image
not
available

4° Eph. pol.
21 k

Ober-Postamts-Zeitung

<36616383640014

<36616383640014

Bayer. Staatsbibliothek

A. B. C.

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jahrgang 1837.

Erstes Halb-Jahr.

Mit einem Sach-Register.

Frankfurt am Main.
Im Verlag der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Zeitungs-Expedition.

Digitized by Google

Digitized by Google

№ 1. — Sonntag — 1. Januar — 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 31. Dezember.

Das Jahr 1836.

Der Elemente feindlich Hadern
Raubt seine Stille dem Gefühl,
Und zuckend durch der Menschheit Adern
Geht leidenschaftliches Gewühl.

Sich machen unterm Himmelsbogen
Die Stürme durch Zerstörung Bahn,
Und stürmisch geht in hohlen Wogen
Des Menschenlebens Ozean.

Durchgelebt und durchgekämpft — denn wo ist Leben ohne Kampf? — haben die Völker der Erde abermals einen jener Augenblicke, die sie Jahre nennen. Abgerollt und am Ufer der Ewigkeit verbraust ist wieder eine der Wogen, die uns hinführen nach dem unbekannten Lande, nach den Inseln der Seligen, wovon aus urälteſter Zeit geheimnißschwangere Sage herweht. Das große Räthsel des Daseyns ist hingeworfen; Jeder wünscht, das Wort dazu zu finden, und doch scheut auch Jeder den Tag, wo er es bei dem Lichte einer helleren Sonne, als die uns hier leuchtet, in allverständlicher Schrift lesen wird. Woher dieser Widerspruch? Woher die Klage über das Leben, verschmolzen mit der Lust an dem Leben — das Wegwerfen und das Hochhalten? Mag, statt der Antwort, die wohl dem Munde der Weisen schon oft entflossen ist, aber dem in Zweifel versunkenen Gemüth nie ganz genügen wird, die Mythe uns den Werth der Jahre lehren. Adam war im Paradies von Seelen umgeben; von den Seelen derer, die zu künftigem Leben kommen sollten. Einst führte sie Gott der Herr dem Menschenvater vorüber; Adam las an ihren Stirnen — ja, an den Stirnen der Seelen! — von dem Finger des Höchsten eingegraben mit flammenden Zügen die Zahl der ihrem Erdenleben zugedachten Jahre. Als nun David's Seele vorbei kam, sprach Adam: Wer ist der Mann? Er zeigt Wohllaut, schwebend auf der Lippe, und erhabenen Seherblick! Und der Herr: Es ist David, dein Sohn, ausgerüstet, mir zum Preis, mit Sängergaben. Da sprach Adam: Nur sechzig Jahre sind ihm geschrieben? Laß von meinen tausend ihn dazu noch vierzig haben! — Und der Herr willfahrete der Bitte des Menschenvaters. — Jahre gingen hin und Jahrhunderte, und Adam war längst aus dem Paradies gestoßen, als endlich der Todesengel kam, ihn abzuholen. Aber Adam zürnte ihn an: Was willst du von mir? Es fehlen noch Vierzig meinem Tausend! Laß noch vierzig Jahre mich graben! — Doch der Todesengel sprach: Vergassest du die vierzig, die von deiner Lebensfrist dem David zugefallen? — Da versetzte Adam: Bin ich doch da im Paradies gewesen; wie mag die Schenkung hier auf Erden Kraft haben! — Wisse, Adam's Sohn! im Schooſe des Paradieses weiß man nicht, wie sehr ein Jahr im Erdenstaub laben kann! —

Ein Jahr ist vorübergegangen, reich an Ereignissen, arm an Entscheidungen. Sehen wir zu, was zu ändern wäre an unserer Uebersicht vom letzten Dezember 1835. Das europäische Provisorium, erwachsen als Nothbehelf aus der Julirevolution, — die in Geheim zürnt, so kraftlosen Sproß am Busen genährt zu haben — ist einem geregelten Verhältnisse noch ferne. Ancona, Belgien, Algier — wann werden sie aufhören, unter die Dubiosa zu gehören? Noch sind zwei Regierungen — die volle Hälfte des Vierbunds — von Osteuropa nicht anerkannt. Sie haben sich nicht consolidirt, sondern sind noch mehr aus den Fugen gegangen. Zwei Revolutionen sah die Halbinsel — zahme Revolutionen, obschon von Prätorianern übernommen und durchgeführt. Mit den Ministern wurde gehörig gewechselt; regieren ist ja so leicht und so angenehm! Sonderbar, daß die Häupter der Bewegung, Isturiz und Toreno, Carvalho und Palmella, zu langsam gingen. Zur Schreckenszeit bemerkte man, wie die Revolution ihre Söhne aufzehrte; milder geworden, begnügt sie sich jetzt, Bann und Acht zu erkennen. Die Verfassung von 1812 und ihre überladene Copie, die von 1820, wurden in einem Athem als vortrefflich und mangelhaft ausgegeben. Man ließ schwören, sie zu halten, wie sie einst werden würden. Diesem Muster von Unsinn gleicht das ganze Treiben zu Madrid wie zu Lissabon. Der Tag oder vielmehr die Nacht von La Granja (13. August), Quesada's Ermordung, wozu die Cortes nichts gesagt haben — freilich war die blutige Episode schon vergessen, als sie sich constituirten — der kühne Raubzug des unerreichbaren Gomez, die Nullität der gegen ihn ausgesandten Generale, der Treubruch an den Staatsgläubigern, die matte Kriegführung, die Desorganisation der Verwaltung, der völlige Mangel an Thatkraft, die Unklarheit in den Ideen, träges Temporisiren, abwechselnd mit planlosem Uebereilen, endlich am Schlusse eines Umwälzungsjahrs die Minister zu Dictatoren erhoben, — das sind einige Züge zum Gemälde von Spanien. Von des Don Carlos Partei ist zu sagen, daß sie zwar nun ins dritte Jahr der Centralgewalt in der Hauptstadt Trotz bietet und beharrlich ausdauert in Mitte großer Drang-

Digitized by Google

sale, dabei aber von der Energie entblößt scheint, welche zu raschen Entschlüssen führt und sich nicht scheut, Viel aufs Spiel zu setzen, wo Alles zu gewinnen ist. Da es den Carlisten bis daher nicht gelungen, sich einer bedeutenden Stadt zu bemächtigen, und selbst Gomez nirgends genugsame Unterstützung fand, um ein Navarra im Süden für den Prätendenten zu schaffen, so muß man wohl zuletzt in dem Gedanken bestärkt werden, daß ohne die Unfähigkeit der Revolutionsmänner zu Madrid und ihrer Heerführer in den Provinzen dem Bürgerkriege längst ein Ausgang gefunden werden mochte. — Portugal hatte (am 10. Sept.) seine schülerhafte Copie der La Granjascene und bald darauf auch seine matten drei Tage; Freire theilte Quesada's Schicksal und damit war das Mißlingen der von Donna Maria leichtsinnig versuchten Gegenrevolution entschieden. Carvalho und Palmella, Don Pedro's Freunde, kaum noch als die besten Piloten im Sturme gerühmt, mußten England's freien Boden suchen. So erscheint uns am Schluße des Jahres 36 die iberische Halbinsel als der dunkle Punkt Europa's, als ein Raum, wo große Interessen im Gedränge kleiner Leidenschaften und schwacher Charactere geschlichtet werden sollen. Die Bidassoa trennt Unordnung von Ordnung, Finanzchaos von geregeltem Haushalt, Verarmung von Wohlstand. Frankreich gedeiht unter dem Schatten des Friedensystems, das sein König aufrecht zu halten verstand. Ludwig Philipp hat in seiner neusten Rede an die Stellvertreter der Nation mit klaren Worten zu erkennen gegeben, daß *seine* Politik im Rathe herrsche und er eine bedeutendere Rolle übernommen, als die mitunter in repräsentativen Staaten dem nominellen Oberhaupt zugewiesene. Ueber die Intervention auf der Halbinsel streiten so lange schon alle Organe der Presse; wer sich dagegen aussprach, passirte (auch außerhalb Frankreichs) für servil; das Cabinet Thiers wollte Partei nehmen für die Einmischung, aber der König der Franzosen entschied anders, stellte den Anti-Interventionisten Guizot ans Ruder, und wünscht sich nun vor Frankreich und Europa Glück, sein eigener Minister gewesen zu seyn. In der That, wäre nicht Regierungsgenie in Ludwig Philipp, unmöglich konnten die häufigen Cabinetscrisen und Zwischenreiche so unschädlich, ja spurlos, vorübergehen. Des Königs Weisheit hat den Frieden erhalten, des Königs Glück ließ die verruchten Hände, die ihm ans Leben wollten, ihr Ziel fehlen, und vereitelte die Complotte, wodurch der Julithron erschüttert werden sollte. Zwei Attentate sah das Jahr 36 und eine Verschwörung, wenn diesen Namen verdient, was Ludwig Bonaparte unbesonnen anzettelte. Die Mißhelligkeit mit der Schweiz, unter dem Ministerium vom 22. Februar entstanden, wurde unter dem vom 6. September unschwer beseitigt. Man hatte eben in Ilion gefehlt und vor der Mauer! Die hermetische Blokade erregte Lächeln und die Verwendung des Spionen Conseil zu demagogischen Zwecken schien ein allzu offenes Spiel. Ernsthafter, als der Federkrieg mit Bern, war der Waffenkrieg in Afrika. Die Algiersche Frage ist noch nicht reif zu leidenschaftfreier Erörterung. Frankreich sucht immer Militärruhm und es ist so übel nicht, wenn es sich dazu ein fernes Theater wählt. Da Abdel Kader und Achmet Bei keine offiziellen Bulletins ausgeben, so weiß man nur Einseitiges über die Züge nach Tlemecen und Constantine. Ein Kabylischer Moniteur hätte schon Stoff zu artigen Artikeln; er dürfte wohl fragen, warum den Beduinen die Civilisation (wie der Königin Christine die Constitution) an der Spitze der Bajonnette präsentirt werden soll. In England war das Jahr 36 bezeichnet durch eine ergebnißlose Parlamentssession, eine theilweise Reaction zu Gunsten des conservativen Princips, eine drohende, aber glücklich abgewendete, Collision zwischen Lords und Gemeinen, eine Handelscrisis, die weniger in großen Unfällen, als in Geschäftsperturbationen und Umlaufstockungen kundbar wurde. In der Parteienstellung hat sich wenig verändert; nur geben die Radicalen zu erkennen, sie seyen müde, sich von den kühlen Whig-Reformers länger zum Vorspann brauchen zu lassen. Wir sind noch heute, wie am 31. Dez. 35, der Meinung: „So lange nicht ein äußerer Anlaß, ein Krieg um irgend ein großes Interesse den unermeßlichen Kräften Albions eine andere Richtung gibt, werden die innern Reibungen fortdauern; es sind athletische Uebungen, die den Geist munter halten.“ O'Connell ist ein Jahr älter geworden; sein Köcher leert sich nachgrade von Geschossen; seine demagogische Ader scheint nachzulassen; schwerlich wird er seine Alternative: Reform des Oberhauses oder Widerruf der Union, im Jahr 37 durchsetzen. — Wenden wir den Blick von Westeuropa nach dem Centrum unseres Erdtheils und von da nach den Ländern, deren Herrscher den mächtigen Continentalbund geschlossen haben und festhalten, so finden wir überall einen beruhigten Zustand; kein starres Streben gegen den Zeitgeist, aber auch kein Verehren seiner Launen; keine bedeutenden Ereignisse, aber auch keine betrübenden Erfahrungen. Deutschland erfreut sich seines nun einundzwanzigjährigen Friedens und darf bei innerer Eintracht und sorgsamer Nährung kräftiger Nationalgesinnung wohl hoffen, der Gefahr, einst wieder, wie sonst, fremdem Streit zum Schlachtfeld zu dienen, wirksam vorbeugen zu können. Oestreich, Preußen, Rußland, — sie halten zusammen für die conservative Politik. Metternich, Nesselrode, Ancillon — wer sollte ihrer Umsicht nicht trauen? Die orientalische Frage schwebt; Mahmud ist Reformator im Innern und Fatalist nach Außen; er bekennt sich zum Procrastinationssystem, sonst würde er längst mitgesprochen haben über Algier und Constantine.

Der Merkur ist der 1837 herrschende Planet. Als er 1809 zum Thron gelangte, adressirte ihm Jean Paul eine Bittschrift. Nachdem er den neuen Prorektor und Archonten als Serenissimus angeredet und um seiner Lichtfülle willen gepriesen, fuhr er so fort: „Sie bekommen dieß Jahr eine verdrüßliche Erde zu regieren, welche, ihnen unähnlich, sehr unheiter sich ihr Licht nur mit Flintenhähnen schlägt und nur das Feuern feiert.“ Der Dichter ahnte wohl die Schlachten bei Aspern und Wagram! — Wie darf nicht Deutschland sich Glück wünschen zu seiner Gegenwart, wenn es vergleicht, wie es jetzt steht in seinen Gauen, mit dem Zustand von 1809. Damals wußte Jean Paul keinen bessern Trost, als: „Jeder überlebe was er wolle, sich nur nicht, so besteht er jede Zukunft.“ — Nachsprechen dürfen wir aber unserm Liebling: Möge der 1837 regierende Götterbote die Lyralaute, die er einst erfunden, als eine geistige in jedem Busen fortspielen und mit harmonischen Klängen die äußern Mißtöne mildern oder lösen! Nun, so erich denn an, du zugehülltes Jahr Tausend achthundert siebenunddreißig! Wir stehen! du kommst! —

* * *

Die Pariser Nachrichten vom 27. Dez. konnten gestern, weil sie erst spät eintrafen, nicht mehr in alle Exemplare der Zeitung aufgenommen werden; wir wiederholen und vervollständigen sie darum, wie folgt:

Eröffnung der Kammern.

„Frankreich erndtet die Frucht seines Muths, seiner Weisheit. Seine Institutionen gewinnen an Stärke, sein Wohlstand ist im Wachsen, und indem ich Sie heute um mich versammle, habe ich nur mir und Ihnen Glück zu wünschen zu dem Erfolge unserer Anstrengungen, das Gedeihen

Digitized by Google

Digitized by Google

Berlin, 25. Juli. Durch den Minister des Innern, Herrn v. Puttkamer, sind heute Vormittag 11 Uhr die Wahlen für den Reichstag und das Abgeordnetenhaus vollzogen worden.

(Frankfurter Ztg.) Die Berliner Presse sieht den 28. Juli 1878 nach, ebenso wie 1867 und 1871, als einen Wendepunkt in der Geschichte des Deutschen Reiches an. Die Wahlen werden bestimmen, ob der Reichstag auf dem Wege der Reaktion weiterschreiten wird.

Deutschland.

(Nürnberg, 25. Juli.) Die Nürnberger Presse bringt folgende Mittheilungen über den Bankerott Grundl, der ihre Stadt vorzugsweise betroffen hat. Grundl hatte seine Bankgeschäfte bereits vor mehreren Jahren begonnen, aber erst in den letzten Jahren seine Geschäftsthätigkeit in ausgedehnterem Maße entfaltet. Er hatte sich zu diesem Zwecke ein großes Lokal gemiethet, das mit den kostbarsten Einrichtungsgegenständen ausgestattet wurde. Grundl selbst, der sich als Bankier in Schwabach niederließ, begab sich häufig nach Nürnberg, wo er sich ein eigenes Haus kaufte, das er mit großem Luxus einrichtete. Die meisten Einlagen hat Grundl hier in Nürnberg gemacht, wo er auch die meisten Wechsel ausgestellt hat. Grundl hatte sich auch in Fürth etablirt, wo er sich ein Haus kaufte und es prächtig einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Ansbach niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Gunzenhausen niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Weißenburg niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Hilpoltstein niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Roth niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Lauf niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Hersbruck niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Altdorf niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Lauf niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Hersbruck niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht. Grundl hatte sich auch in Altdorf niedergelassen, wo er ebenfalls ein prächtiges Haus kaufte und es mit großem Luxus einrichtete. Auch hier hatte er viele Einlagen gemacht.

Verlag von Carl Heymanns Verlag in Berlin.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Gesetze, betreffend die Verfassung des Deutschen Reichs, vom 16. April 1871, nebst den Gesetzen, betreffend die Wahlen zum Reichstage, vom 31. Mai 1869 und 10. April 1872, und dem Gesetze, betreffend die Diäten der Mitglieder des Reichstags, vom 21. Februar 1873. Mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. Rudolf Hübler, Geheimem Regierungsrath und vortragendem Rath im Reichskanzleramt. Zweite Ausgabe. Preis 1 Mark.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Gesetze, betreffend die Verfassung des Deutschen Reichs, vom 16. April 1871, nebst den Gesetzen, betreffend die Wahlen zum Reichstage, vom 31. Mai 1869 und 10. April 1872, und dem Gesetze, betreffend die Diäten der Mitglieder des Reichstags, vom 21. Februar 1873. Mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. Rudolf Hübler, Geheimem Regierungsrath und vortragendem Rath im Reichskanzleramt. Zweite Ausgabe. Preis 1 Mark.

Verlag von Carl Heymanns Verlag in Berlin

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 1.) 1. Januar 1837.

Deutschland.

(Wien, 24. Dez.) Gestern war bei J. Maj. der Kaiserin große Cour. Künftigen Montag ist wieder Cercle bei J. Maj., wozu das diplomatische Korps eingeladen ist, und in welchem die Erzherzogin Therese zum erstenmale als Braut öffentlich erscheinen wird. — Gestern feierte der türkische Botschafter das Geburtsfest des Großherrn. Die äußere Façade seines Hauses war glänzend beleuchtet, und Hunderte von Flämmchen bildeten über dem Auffahrtsthore die Aufschrift: „Sultan Mahmud II." Die ersten Hof- und Staatsbeamten, das diplomatische Korps und der Adel versammelten sich Abends bei dem Botschafter, um ihm als Vertreter des Sultans ihre Glückwünsche darzubringen. J. D. die Frau Fürstin von Metternich machte dabei die Honneurs. — Der regierende Herzog von Nassau ist von seinen beiden Söhnen, dem Erbprinzen Adolph und Prinzen Moritz, begleitet, welche dem Vernehmen nach, um ihre Ausbildung zu vollenden, hier zurückbleiben sollen. Man sieht den Herzog häufig in unsern Straßen inkognito herumzugehen. — J. H. die Frau Herzogin von Würtemberg, Wittwe des k. k. Feldmarschalls Herzogs Ferdinand von Würtemberg und Schwester unseres verehrten Staatskanzlers, liegt in Folge eines Schlaganfalls schwer krank darnieder.

— Vor einigen Tagen wurde das Kloster der Augustiner, in dessen Kirche die Herzen aller Mitglieder des Kaiserhauses beigesetzt wurden, während die sonstigen sterblichen Ueberreste in der Gruft der Pater Kapuziner ruhen, an eine von dem Hofe dazu ernannte Kommission übergeben und hat demzufolge aufgehört, ein Kloster zu seyn. Es hatte schon der verewigte Kaiser die Aufhebung desselben beschlossen, allein den Wunsch ausgedrückt, diese ehrwürdigen Klostergeistlichen aussterben zu lassen. Nachdem nun die Zahl bis auf zwei, welche in Pension treten, geschmolzen war, so ist die Uebergabe an die weltliche Behörde erfolgt. Einstweilen ist eine höhere Bildungsanstalt für Theologen in diesem Kloster errichtet, und der Gottesdienst wird von der Hofpfarre versehen.

— Schon seit längerer Zeit sind die Umtriebe bekannt, durch welche eine in Ungarn gesammelte Bande verruchter Bösewichte die friedlichen Bewohner mehrer Komitate in Angst und Schrecken versetzte. Von ihrem verwegenen Anführer Schomberg sind unerhörte Handlungen der Kühnheit und Gewaltthätigkeit bekannt. Dieß und der Umstand, daß die Zahl der Ruhestörer von Tag zu Tag zu einer bedeutendern Größe erwuchs, hatte die Aufmerksamkeit der Behörden schon früher in Anspruch genommen, und die Publizirung des Standrechts veranlaßt. Da der Sig ihrer Schlupfwinkel in dem berüchtigten Bakonyer Wald, einer der größten Waldstrecken der Monarchie, jede Habhaftmachung durch gewöhnliche Mittel vereitelte, so beschloß man, gegen sie eine ernsthafte militärische Demonstration auszuführen. Zu diesem Ende wurden Truppen mehrer Waffengattungen beordert. An den äußern Grenzen des Waldes stellte man Infanterie an verschiedenen Punkten auf, in den Zwischenräumen versah Kavallerie den Dienst, und in das Innere des Forstes mußten Jäger dringen, um die Schlupfwinkel aufzusuchen. Den klugen Einleitungen gelang es, einen großen Theil der Bande, mit ihrem Anführer an der Spitze, bis zu dem Gemäuer eines alten verfallenen Schlosses zu locken, wo sich ein wahrhaft mörderisches Gemetzel entspann. Die Angegriffenen vertheidigten sich mit einem Muthe und einer Kühnheit, welche der solidesten Truppe auf dem Felde der Ehre zum Ruhm gereicht haben würde. Allein die große Stärke der militärischen Macht, und der mit aller Vorsicht unternommene Angriff hatte doch die Räuber in kurzer Zeit überwältigt, und Schomberg zum Gefangenen gemacht. Nach den strengen ungarischen Gesetzen werden die Meisten ihre gerechte Strafe durch Henkershand erfahren, und somit wieder eine Ruhe hergestellt werden, die nur zu lange gestört blieb. (N. K.)

(München, 27. Dez.) Folgendes ist der heutige Stand der Brechruhrkranken: Vom vorigen Tage 53, Zugang 6, Summe 59; genesen 8, gestorben 6, in ärztlicher Behandlung verblieben 45. — Man sieht, wie sehr die Krankheit abgenommen hat, indem sowohl der Zugang von Neuerkrankten, als die Zahl der Verstorbenen gegen früher sehr vermindert ist. Indessen befindet sich unter diesen Verstorbenen Mancher, der wohl ohne diese Krankheit ein höheres Lebensziel erreicht haben würde. Gestern ist daran der pensionirte Major Graf v. Lodron, nach kurzen Leiden, mit Tode abgegangen. Der würtembergische Arzt Dr. Buzzorini aus Ehingen hat seine Beobachtungen über die elektrischen Verhältnisse der Atmosphäre von München in einer Abhandlung niedergelegt, die er der Versammlung d. Aerzte mitgetheilt hat. Man darf hoffen, dieselbe veröffentlicht zu sehen. — In unsern großen Gesellschaften deliberirt man gegenwärtig, ob rathsam sey, die am Sylvesterabende herkömmlichen Bälle zu geben. Die Vorsteher, welche als ernste Männer eben nicht sehr tanzlustig seyn mögen, sind nicht dafür, während die Jugend dem neuen Jahre und mit ihm dem Karneval mit Sehnsucht entgegensieht.

(Oldenburg, 22. Dezember.) Se. Maj. der König von Griechenland haben folgenden Personen Orden verliehen. Das Großkreuz des königl. griechischen Erlöserordens erhielten: die Staatsminister von Brandenstein und v. Berg, Staatsrath und Obermundschenk v. Beaulieu-Marconnay, Oberkammerherr v. Gall; zu Kommandeuren dieses Ordens wurden ernannt: Hofmarschall Graf von Münnich, Kammerherr Baron v. Rennekampf, Generalmajor Wardenberg, Oberstallmeister v. Witzleben; zu Rittern: Major v. Rantzau und Hauptmann v. Egloffstein.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Zürich: Die Preise der Seide sind plözlich gefallen, und drohen, noch tiefer zu fallen, was man dem Umstande zuschreibt, daß noch eine große Quantität Rohseide sich auf dem Markte befindet. Die Lage der Fabrikanten ist um so kritischer, als nicht allein mit den Bestellungen eingehalten wird, sondern auch mehre Handelsleute den Versuch gemacht haben, die früheren Bestellungen auf Rechnung der Fabrikanten zu lassen. — Ein geduldeter politischer Flüchtling ist mit seiner Frau und seinen Effekten heimlich aus Zürich

Digitized by Google

entwichen und hat bedeutende Schulden hinterlassen. — In Winterthur haben die Aerzte unter sich den Beschluß gefaßt, keine Arzneien ihren Patienten selbst zu ertheilen, sondern sie mit den Rezepten an die öffentlichen Apotheken zu weisen. Damit soll aber der größere Theil des dortigen Publikums gar nicht zufrieden seyn, und darüber klagen, daß jene Aerzte den Apothekern vorschreiben wollen, ein Rezept nur für den Augenblick, wo es ausgefertigt worden, als gültig zu betrachten, und daß also für die gleiche Medizin immer wieder ein neues Rezept bei dem Arzte abgeholt werden müsse.

Ungarn.

(Pesth, 20. Dez.) In allen Zirkeln dreht sich unsere Konversation fast um nichts, als um Räubergeschichten, und um den Namen Sobri. Bekanntlich treibt seit mehren Monaten in den Stuhl-Weißenburger und Weßprimer Komitaten eine furchtbare Räuberbande ihr Unwesen, und ihr Hauptmann Sobri hat sich durch seine Schlauheit und Verwegenheit besonders berüchtigt und gefürchtet gemacht; in den letztern Wochen aber überstiegen die Unthaten dieser Bande alle Grenzen. Sie plündern Reisende, überfallen Schlösser und Höfe, entführen Heerden, dringen in die Dörfer und Flecken ein, und selbst kleinere Landstädte sind vor ihnen nicht mehr sicher. Es sind bereits von mehren Seiten Truppen gegen sie ausgezogen, und auch von hier gingen diese Woche einige Kompagnien von dem hier garnisonirenden Regimente „Dom Miguel" ab, und obwohl man bisher noch von keinem günstigen Erfolg hörte, da die Räuber in den Wäldern, namentlich in dem berüchtigten, immensen Bakonyer Wald eine Zufluchtsstätte finden, so hofft man doch, durch die vereinigten ernstlichen Anstrengungen der Civil- und Militärbehörden dem Uebel bald zu steuern. Indessen erzählt man sich hier abentheuerliche Geschichten und unedle Thatsachen und Anekdoten von Sobri und seinen Gesellen, die zu sehr an Rinaldini, Abälino und Fra Diavolo erinnern, um Andere als Leichtgläubige täuschen zu können. Ein hiesiges Blatt will aus guter Quelle wissen, daß Sobri weder gebildet noch studirt sey, noch weniger feine Sitten und Galanterie gegen Damen besitze, sondern bloß ein ganz gemeiner, aber kühner Räuber sey. Das macht ihn nun allerdings nicht interessant, wohl aber um desto furchtbarer. — Der Prozeß der schon mehrmals erwähnten vier jungen Staatsgefangenen, der im Geheimen betrieben wird, soll noch nicht weit vorgerückt seyn. Da die Deputation des hiesigen Komitats, die sich zu ihren Gunsten bei Sr. Maj. dem Kaiser verwenden sollte, unverrichteter Sache von Wien zurückkehrte, so sollen andere Komitate die Absicht haben, neue Deputationen zu demselben Zwecke nach Wien zu senden. Vorgeblich soll die Regierung bei diesem Prozeßgange nicht die gehörige Form beobachten; aber man weiß, daß Niemand mehr als die Regierung bei allen ihren Handlungen die Landesgesetze im Auge behält. — Der Mörder Graf Belesnay hat nur wenig Hoffnung; sein Todesurtheil ist von allen Instanzen bestätigt worden. Nur die Gnade des Kaisers kann ihn noch retten. — Seit längerer Zeit erscheint hier eine Manuskript-Zeitung in ungarischer Sprache. Der Herausgeber, ein Advokat und Edelmann, läßt von dieser Zeitung so viele Abschriften machen, als er Abonnenten hat, und versendet seine Blätter im Manuskript, um somit die Censur zu umgehen. Vorzüglich beschäftigt sich dieses Blatt mit der Mittheilung der Komitatsverhandlungen. Wie leicht zu erachten, kommt diese Zeitung sehr hoch; dennoch soll sie über hundert Abonnenten zählen. — Der Winter zeigt sich noch immer gelinde. Unsere Schiffbrücke steht noch fest, während sie im vorigen Jahre um diese Zeit schon fünf Wochen aufgehoben war. — Die Dampfschifffahrt hat für heuer schon längst aufgehört; der Wasserstand der Donau wäre ihr indessen im ganzen Jahre nicht so günstig gewesen, als eben jetzt. Die Getreidepreise erhalten sich auf ihrem niedrigen Stand, während die Weinpreise noch zu steigen drohen. — Im Wollhandel ist es gänzlich stille. — Die Cholera ist nun im ganzen Lande spurlos verschwunden. (N. K.)

Holland.

(Amsterdam, 27. Dez.) So eben halb 1 Uhr kommen die ersten Schiffchen von Zaardam ꝛc. hier an. Sie bringen uns die beruhigende Nachricht, daß die gestrigen Gerüchte in Betreff eines Deichbruchs und einer Ueberschwemmung in Nordholland ungegründet waren. Alles ist dort in gutem Stande geblieben. Mehre Menschen sind bei dem Sturme theils verwundet worden, theils umgekommen; auch sind mehre kleine Fahrzeuge gesunken.

(Vom 28. Dez.) Auf das Gerücht, daß die holl. Fonds am verflossenen Freitag zu London eine Preisverminderung erfuhren, haben sie sich, bei einigem Handel in Integralen, auch hier etwas niedriger gestellt. Ard. schlossen wie gestern. 2½pCt: 53⅜; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 23; Synd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 78⅜; Ard.: 19⅜; Pass. 5⅜; Ausg. fr. 8⅛.

Belgien.

(Brüssel, 27. Dez.) In allen Kirchen wird für die glückliche Entbindung J. Maj. gebetet.

— Man versichert, daß der Plan einer Eisenbahn zwischen Frankreich und Belgien jetzt zur Reife gediehen ist.

— Alle Kosten für die Ausgrabung und neue Beerdigung der Mad. Malibran betragen 30,000 Fr.

Griechenland.

(Athen, 6. Dez.) Die mit der letzten Post erhaltenen traurigen Nachrichten von dem Ausbruche der Cholera in München haben hier einen großen Eindruck gemacht, und man fürchtet allgemein, daß diese Umstände die ersehnte Rückkehr Sr. M. des geliebten Königs noch etwas in die Länge ziehen möchten. Unterdeß herrscht hier der beste Gesundheitszustand, von dem schönsten Frühlingswetter begünstigt. Die, trotz der bündigsten Widerlegungen, unablässig wiederholten und mit Begierde vom Publikum aufgegriffenen Gerüchte von der nahen Abberufung des Staatskanzlers finden eine neue Nahrung darin, daß der Graf Armansperg das von ihm okkupirte Haus nicht auf längere Zeit hat wieder miethen wollen — aus dem sehr guten Grunde, weil es für ihn zu klein und unbequem ist. Aber die öffentliche Meinung klammert sich an diesen Umstand. — Man bemerkt seit einiger Zeit eine große Kälte zwischen dem Staatskanzler und dem engl. Gesandten, mit welchem er früher aufs engste verbunden war. Die Stellung des Grafen zu den Repräsentanten der übrigen Mächte ist für die Politik weniger bedeutungsvoll; allein sehr freundschaftlich sollen auch diese Beziehungen nicht seyn. — In den Provinzen herrscht Ruhe; nur im Peloponnes finden seit verflossenem Frühling häufige Räubereien statt. Die Regierung hat sich daher endlich den Muth gefaßt, die Gemeinden für die in ihren Grenzen verübten Räubereien verantwortlich zu erklären. Diese kräftige, und wenn man die Lokalverhältnisse kennt, keineswegs ganz ungerechte Maßregel wird nicht ermangeln, guten Erfolg zu haben. Sonst fehlt es hier gänzlich an Neuigkeiten. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 7. Dez.) Der Sultan ist am 3. d. auf dem österreichischen Dampfboote „Maria Dorothea" von seinem Ausfluge nach Nikodemien zurückgekehrt, nachdem er daselbst die Schiffswerften, das neue Köschk, die

Digitized by Google

Kaserne und die von Ahmed Pascha erbaute, nach ihm benannte Moschee in Augenschein genommen hatte. Außer den zwei kaiserlichen Prinzen begleiteten Se. Hoh. auf diesem Ausfluge auch die beiden großherrlichen Schwiegersöhne, der Großadmiral Fewzi Ahmed Pascha und ein zahlreiches aus ungefähr 100 Personen bestehendes Gefolge. Es ist das erste Beispiel, daß ein osmanischer Herrscher sich zu einer solchen Fahrt eines fremden Schiffes bedient. Der die „Maria Dorothea" befehligende Kapitain Ford, so wie die Mannschaft, wurden reichlich beschenkt. — Der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, hat heute eine Audienz beim Sultan, um ihm die Antwort des Kaisers Nikolaus auf das Schreiben, worin ihm Se. Hoh. seine Theilnahme an dem ihm neulich zugestoßenen Unfall bezeigte, zu überreichen. — Dem von Sr. Hoh. geäußerten Wunsche zufolge werden die höhern Staatsbeamten sich künftig auf ihren Wegen nach der Pforte und in ihre betreffenden Kanzleien europäischer Wagen bedienen; die Paschas, die Minister erster Klasse und die beiden Kaziaskiere sollen bereits die Befugniß erhalten haben, mit vier Pferden zu fahren. Eine nothwendige und sehr wohlthätige Folge dieser Neuerung dürfte die Ausbesserung unsers sehr schlechten Pflasters seyn. — Am 4. d. ist zur Nachtzeit oberhalb Unkapan eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche jedoch nur Ein Haus in Asche legte. — Die Pest soll zwar etwas nachgelassen haben, doch ist eine merkliche Besserung nur beim Aufhören der ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit anhaltend milden Witterung zu hoffen. (A. Z.)

— Aus Tscherkessien, wo die Insurrektion mit Kraft fortzudauern scheint, sind wichtige Nachrichten eingetroffen. Die russischen Truppen hatten in beträchtlicher Zahl den Kuban überschritten und ihren Winterfeldzug gegen die insurgirten Stämme des Kaukasus eröffnet. Die Gebirgsvölker hatten aber ihrer Seits ebenfalls große Anstrengungen gemacht und sogar eine Nationalfahne angenommen, grün mit drei weißen Sternen und Pfeilen darüber. Von diesem Symbol der Einheit begeistert, behaupten sie — denn wir dürfen nicht verhehlen, daß diese Nachrichten von den Tscherkessen selbst herrühren — die Russen mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen zu haben, und haben die Absicht, eine zweite Schlacht zu wagen, in welcher sie den Sieg zu erfechten hoffen. Diese Gerüchte, verbunden mit der Statt gehabten Abfahrt eines mit Kriegsbedarf beladenen Schifes nach der tscherkessischen Küste, hat natürlicher Weise die Thätigkeit und den Unwillen des hiesigen russischen Botschafters erregt. Ist keine gegründete Aussicht vorhanden, daß die Tscherkessen ihre Unabhängigkeit gegen die überwiegende Macht Rußlands dauernd behaupten können, so dürfte es eine falsche Politik seyn, dieselben zu einem Widerstande zu reizen, der bei der jetzigen friedlichen Lage der Dinge in Europa doch nur mit ihrer Unterwerfung enden kann. (D. C.)

(Von der serbischen Grenze, 17. Dez.) Seit acht Tagen leben wir in großer Besorgniß wegen der aus Serbien eingehenden Nachrichten über die sich von allen Seiten nähernde Pest. Es war vorauszusehen, daß eine einzige Quarantäneanstalt dem Vordringen dieses Uebels nicht Einhalt thun konnte, und die Nachricht ist leider sicher, daß diese Todesseuche Serbien erreicht hat, und in einem Dorfe, 20 Stunden von Belgrad ausgebrochen ist. Flüchtlinge, die über das Gebirge kamen, brachten sie mit. Sobald diese Nachricht nach Kragujevatz kam, eilte Fürst Milosch nach Belgrad und leitete dort die kraftvollsten Maßregeln ein. Sämmtliche serbische Truppen bilden nun auf österreichischem Fuß an der bulgarischen Grenze einen Cordon, und bereits sind zwei Ankömmlinge, obgleich Moslims, die sich durchschlichen, erschossen worden. In Semlin sind nach Eingang dieser betrübten Nachrichten, in Betracht, daß sich die Pest, welche in Bulgarien ganze Ortschaften ausgerottet hat, immer mehr nähert, die strengsten Maßregeln ergriffen worden. Niemand darf sich mehr nach Belgrad begeben. — In Betreff der neuen Landesgesetze, welche in Serbien verkündet werden sollen und schon längst aus Konstantinopel erwartet werden, weiß man noch immer nichts Sicheres. Allein gewiß ist, daß Fürst Milosch durch seinen Agenten in Konstantinopel eifrig auf die Bestätigung der von ihm der hohen Pforte im Einverständniß mit Rußland unterlegten organischen Statute dringt. Unterdessen will er durch zwei dazu geeignete österreichische Unterthanen die Civilgesetze der österreichischen Erblande für sein Land übersetzen lassen. Man sieht, wie sehr dem Fürsten die Organisation und wahre Emanzipation seines Volks am Herzen liegt. — Fürst Milosch bleibt mit seiner Familie den ganzen Winter in Belgrad.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 30. Dez. 1836.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
254	Mlt. Waizen . .	7	4	19	Mlt. Spelzkern	2	36
97	„ Korn . . .	4	56	—	„ Erbsen . .	—	—
22	„ Gerste. . .	4	18	—	„ Kohlsaamen	—	—
105	„ Haser . . .	3	11	—	„ Wicken . .	—	—

Die heutigen Zufuhren der Früchte waren abermals sehr unbedeutend; doch blieben die Preise unverändert.

Bekanntmachung.

[2319] Versteigerungs-Anzeige von Rhein- und Pfälzer-Weinen ꝛc.

Mittwoch den 25. Januar 1837 und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags um 3 Uhr, werden nachstehende rein gehaltene Weine ꝛc. im Saale des Herrn H. Carl Tausent, im König von Preußen, auf der großen Bockenheimergasse Lit. E. Nro. 64, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

2	Stück Rüdesheimer	1831r	2	Stück Hallgarter	1834r
6	„ Ungsteiner	1832r	2	„ Winkler	1834r
4	„ Deidesheimer	1833r	1	„ Erbacher	1834r
1	„ Ruppertsberger	1833r	1	„ Rüdesheimer	1834r
1	„ Hochheimer	1833r	1½	„ Dorf Johannesberg	1834r
3	„ Steinberger	1833r	2	„ Bing. Rulandt	1834r
1	„ Erbacher	1833r	1	„ rother Ingelheimer	1834r
4	„ Ungsteiner	1834r			
3½	„ Deidesheimer	1834r	3½	Ohm deßgl.	1834r
2	„ Scharlachberger	1834r	2	Ohm, 1 Rest Ungst.	1835r
3½	„ Forster	1834r	4½	Ohm Toubwein.	
1	„ Oppenheimer	1834r	12	leere Stückfässer.	
1	„ Liebfrauenmilch	1834r	3	leere Zulastfässer, und	
2	„ Geisenheimer	1834r	2	Ohm- und diverse kleinere	
1	„ Hattenheimer	1834r		Fässer.	
3	„ Hochheimer	1834r			
1	„ Hochheimer Domdechanei	1834r			

Die Proben von vorstehenden Weinen werden jedesmal bei der Versteigerung verabreicht; doch können solche auch vom 18. bis 20. Januar probirt werden, und hat man sich dieserwegen mit dem Küfermeister Hrn. Schell, in der Fischergasse wohnend, zu benehmen.

Die Weine können oder müssen bis Ende März 1837 oder früher bezahlt und bezogen werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

Benachrichtigungen.

[2353] **Neujahrbillete**
in farbigem Congrevedruck,
à 3 kr., in Parthieen billiger bei
J. D. Sauerländer.

[2319] Die Erben des Philipp Glock zu Cronberg lassen Donnerstag den 26. Januar k. J., Morgens 10 Uhr, das ihnen zugehörige, daselbst auf dem Marktplatze gelegene Gasthaus, zum Nassauer Hof, nebst Baumstücker, Baumschulen und Weinbergen auf dem dasigen Rathhause abtheilungshalber freiwillig versteigern.

Das Wohnhaus ist dreistöckig, aus Steinen erbaut, 118′ lang 50′ tief, mit gewölbtem Keller, Stallung, Waarenschoppen, Speichern, Boden u. s. w., nebst Hofraum; — und eignet sich ebenfalls zu Fabrikanlagen.

Ein großer Theil der Kaufsumme kann auf den Gebäulichkeiten gegen gerichtliche Versicherung stehen bleiben.

Die weiteren Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.

Königstein, den 20. Dez. 1836.

Herz. Nass. Landoberschultheiserey.
Langsdorff.

[2351]
Lokal-Veränderung.

Einem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 31. d. meine Conditorei in der Kälbergasse Lit. J. Nro. 109 schließen, und dieselbe an diesem Tage im sogenannten Wolfseck, am Paradenplatz, wieder eröffnen werde. Bei dieser Gelegenheit versäume ich nicht, mich meinen Freunden und Gönnern, unter Zusicherung billiger und guter Bedienung, neuerdings zu empfehlen, in der Hoffnung, dadurch recht zahlreichen Zuspruch zu erhalten.

Christian Rumpf, Conditor.

[2318] **Anzeige.**

Mein am 28. v. M. neu eröffnetes
Hôtel de l'Europe
et
Hôtel garni
Taubenstrasse Nr. 13 und 16 und Mohrenstrasse Nro. 48.

erlaube ich mir hierdurch dem hochverehrten Publikum und resp. Fremden, ganz ergebenst zu empfehlen. Mein vorzüglichstes Bestreben war dahin gerichtet, die größte Bequemlichkeit mit angemessener Eleganz zu verbinden. Es befinden sich in dem Hotel eine große Anzahl von Zimmern, Salons und kleineren Pieces, im neuesten Geschmack eingerichtet, welche sowohl für momentanen als dauernden Besuch (wo billigere Preise statt finden) benutzt werden können. Außerdem sind zur Annehmlichkeit der mich Beehrenden, freundliche Bäder vorhanden, welche sowohl für Einheimische, als für Fremde, stets zum Gebrauche bereit stehen; an diese schließt sich ein kleiner Wintergarten, zum angenehmen Aufenthalt für Besuchende. Gespeis't wird à la Table d'hôte im großen Saale um 3 Uhr, und von 5 bis 5 Uhr à la Carte in einem eigends dazu eingerichteten Lokale. Equipage ist zur Bequemlichkeit der Fremden im Hotel zu haben, und wird eine pünktliche und prompte Bedienung nichts zu wünschen übrig lassen.

Berlin, im Dez. 1836.

W. Wustrow.

[2330] In tiefster Betrübniß zeigen wir, den nach einem vierwöchentlichen Krankenlager in Folge eines nervösen Fiebers am 17. d. M. erfolgten Tod unseres geliebten Gatten und theuern Vaters, Conrad August Blumner, Banquier dahier, unsern Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Mainz, den 20. Dez. 1836.

Friederike Blumner, geb. Stargardt,
Konstanze Blumner,
Bodo Blumner,
Emma Blumner,
Conrad Blumner,
} Kinder.

[2337] Nachstehend näher beschriebene Flinte wurde in der hiesigen Umgegend entwendet:

Dieselbe ist eine Doppelflinte mit Percussionsschloß, lang und schwer und von großem Caliber, zwischen den Läufen mit W. Schmith London, auf dem Schloß Bond bezeichnet; auf dem Schafte befindet sich auf einem Silberplättchen ein Greifskopf abgebildet; unten ist der Schaft mit einer Schraube versehen, woran gewöhnlich der Tragriemen befestigt wird; oben am Lauf ein Ring zu gleichem Zweck. Das Gewehr war geladen und befand sich in einem baumwollenen Futteral, welches wieder in einem juchtenledernen rothen Futteral steckte.

Außerdem befand sich in letzterem ein kupfernes Pulverhorn, ein lederner Schrotbeutel, ein Brandweinfläschchen und ein spanisches Rohr mit hornenem Knopf.

Es werden hiermit alle diejenigen, welche über vorbenannte Gegenstände Auskunft zu geben vermöchten, aufgefordert, alsbald Anzeige davon anher zu machen.

Frankfurt, den 23. Dez. 1836.

Polizei-Amt.

Literarische Anzeige.

[2252] **Universal-Lexicon**
alles Wissens
oder
vollständigstes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe bearbeitet von mehr als 150 Gelehrten;
herausgegeben von
H. A. Pierer,
Herzogl. Sächs. Major a. D.

Preis: Die ersten 20 Bände Thlr. 16. oder fl. 28. 48 kr.; der 21ste bis 26ste Band jeder Thlr. 1. 12 gr. oder fl. 2. 42 kr.; der Anhang im Verhältniß der Bogenzahl. Eine andere Ausgabe, die in Vierteljahren in 8 Lieferungen erscheint und jetzt beginnt, kostet die Lieferung Thlr. 3. 6 gr. oder fl. 5. 52 kr.

So eben hat der 26ste Band die Presse verlassen, und wird in wenig Tagen versendet. Ein Anhang von einigen Bogen folgt bestimmt im Januar, und mit ihm wird das Universal-Lexicon geschlossen und vollendet. Bisher stand bei Vielen das Nichtvollendetseyn desselben dem Ankauf im Wege; dieser Uebelstand ist nun gehoben. Anlaß genug für das geehrte Publikum, sich diese vollständigste und reichhaltigste aller Encyclopädien, die sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignet, anzukaufen. Ueber den Werth des Universal-Lexicons haben mehr als 100 Recensionen, von denen keine einzige ungünstig, die meisten rühmlich lautend, die allgemeine Stimme des Publikums und der Käufer und drei Nachdrücke entschieden; in mehr als 430,000 Artikeln behandelt es die Summe alles Wissens und enthält von doppeltem Umfange als die Conversationslexica, nicht nur dasselbe, wie diese, sondern weit mehr, indem es alle Wissenschaften, Künste und Gewerbe vollständig in seinen Bereich zieht und sorgfältig beleuchtet. Ausführliche Ankündigungen finden sich in allen guten Buchhandlungen.

Altenburg, im November 1836.

Verlagshandlung von **H. A. Pierer.**

In Frankfurt a. M. nehmen Subscriptionen und Bestellungen an **Fr. Wilmans** und **Franz Varrentrapp.**

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 2. — Montag — 2. Januar — 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige beliehen ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 1. Januar.

Kammereröffnung zu Paris.

Die Rede, womit König Ludwig Philipp am 27. Dezember, wenige Augenblicke nachdem er in Lebensgefahr gewesen, die Session der Kammern für 1837 eröffnet hat, zeichnet sich besonders durch die Entschiedenheit aus, welche in der Stelle über die Intervention in Spanien zu erkennen ist. Sich Glück wünschen, Frankreich vor den Opfern und Folgen einer bewaffneten Einmischung bewahrt zu haben, heißt [illegible] aus dem Cabinet treten mußte. Wie sehr man auch gewohnt und berechtigt ist, die offiziellen Reden des Königs als ein Werk der verantwortlichen Minister anzusehen, so ist doch, was hier wohl zu beachten, schon im September und seitdem fast täglich durch die Polemik der vertrauten Journale über allen Zweifel erhoben worden, daß es allein Ludwig Philipp war, der nach dem Ereigniß von La Granja die Ansicht geltend machte, wie es nun an der Zeit sey, die Dinge in Spanien ihrer Entwickelung zu überlassen. Darum möchten wir auch nun in der festen Erklärung gegen jede bewaffnete Interrention zunächst die persönliche Gesinnung des Königs und damit ein schlagendes Argument für den Satz le roi régne et gouverne finden. Pariser Blätter bemerken, die Stelle habe allgemeine Aufregung hervorgebracht. Stark accentuirt und eine lebendige Ueberzeugung kundgebend, ward sie von einem Theile der Zuhörer mit lautem Beifall aufgenommen, während die andern verwundert und überrascht drein sahen. Man will wissen, Guizot habe der Majorität ein Zeichen gegeben, loszubrechen mit ihrem Applaus. Der Augenblick war ungünstig, alle Ausdrücke in der Rede ruhig aufzufassen und abzuwägen. In den Gemüthern herrschte gewiß nur die gemischte Empfindung der Indignation über das neue ruchlose Attentat und des freudigen Danks, daß die Vorsehung abermals über den König gewacht. Zwei Mordversuche in einem Jahr auf ein Haupt gerichtet, für dessen lange Erhaltung nicht Frankreich allein Wünsche zum Himmel schickt, — dieser den feierlichen Moment peinlich störende Gedanke war wohl geeignet, auch die Oppositionsmänner zu ergreifen und Manchen irre zu machen, der schon der Doctrin den Tod geschworen hatte. Der Tiersparti muß offenbar seinen Operationsplan modificiren. Der Temps fürchtet schon allzu rasche Entmuthigung und spricht seinen Freunden zu, nicht zu erschrecken vor einem Pistolenschuß. Als ob Meunier's Kugel nicht dem König der Franzosen zugedacht gewesen wäre! — „Viele Leute" — sagt der Temps und er meint damit die Guizotisten — „werden ihre politischen Gegner in moralische Mitschuld an dem Verbrechen zu ziehen suchen, die Gesellschaft, als von Auflösung bedroht, zur Wachsamkeit anhalten, und zu gründlicher Kur schwerer Krankheit des Staatskörpers nur gewaltsame Mittel empfehlen. Jede Besprechung über die Eröffnungsrede wäre jetzt unzeitig; das Attentat, dem der König, von der Vorsehung geschützt, entronnen ist, hat einen Eindruck [illegible] auf diesen König, an dessen Leben so Viele [illegible] nicht sicher ist inmitten des Volks, der Mord periodisch wieder anklopft, der Frevel sich contagiös fortpflanzt. Unter der ruhigen Fläche, worauf die Leidenschaften zu schlummern scheinen, braust eine Aufregung, die kein Sänftigungsöl erreicht." — Der Temps malt nun aus, wie in diesem wilden Abgrund die Fanatiker und Königsmörder sich bilden. Es folgt eine Verwahrung gegen neue Septembergesetze und eine Prüfung, wie sonst wohl zu helfen sey. „Die Polizei kann nicht überall vorsorgen, nicht jeden Schlag abwenden; wie oft geschahen Mordthaten, die sie nicht hindern konnte! — Aber woher kommt es denn wohl, daß ganz besonders dem König nach dem Leben getrachtet wird?" — Die Frage ist natürlich; aber über die Antwort wird man sich wundern. Sie besteht in einer vorsichtigen Rückfrage, deren Absicht sich mit Händen greifen läßt. „Glaubt ihr denn, daß in dieser Beziehung denen nichts vorzuwerfen sey, die den König immerfort als den einzigen Urheber aller Regierungshandlungen, als den leitenden Gedanken, als den Herrn und Meister bezeichnen, dem die sieben Minister nur Echos, Schreiber, Werkzeuge seyen?" — Hieraus wäre zu schließen: Meunier dürfte wohl seine Pistole geladen haben, weil er gehört, Hr. Thiers habe seine Interventionslust nicht büßen können, indem der König sein Cabinetveto eingelegt. Doch es kommt noch besser. An dem ganzen Unglück mit den periodisch wiederkehrenden Attentaten hat Niemand Schuld, als Hr. Persil und Hr. Guizot. „Einer der Minister hat öffentlich gesagt, der König müsse regieren und gouverniren; heißt das nicht: wir haben eine despotische Regierung, versteckt unter constitutionellen Institutionen? Der Mann, der das gesagt hat, ist der Siegelbewahrer, der Bewacher der Gesetze! — Niemand hat vergessen, wie Hr. Guizot in seiner Rede zu Lisieux zugab, mit den ver-

untwortlichen Ministern sey es nicht Ernst; die Wahlcollegien wüßten das längst und gestünden unbedenklich, der König thue alles und habe von Anfang an alles gethan. Dazu kommt noch die neuliche Phrase eines ministeriellen Blattes: „Der starke Verstand des erleuchtetsten, erfahrensten, freisinnigsten der Könige deckt den Hrn. Guizot mit seiner erhabenen Sanction.“ So verbreitet der unbedachtsame Eifer der Höflinge den Glauben, die ganze Regierung beruhe in dem König, er sey (wie Ludwig XIV. von sich wähnte) der Staat. Wie wollt ihr nun, daß Fanatiker, rasende Feinde der Monarchie, oder Landstreicher, die das Elend zum Verbrechen treibt, nicht in einem Pistolenschuß das unfehlbare Mittel sehen, die Regierung samt den Institutionen umzuwerfen, welche durch gefährliche Schmeichler personificirt werden?“ — In dieser sophistischen Manier fährt der Temps fort, sein destructives Thema auszuschmücken und nachdem er eine Stelle der Debats citirt, worin mit vollem Recht vor den Gefahren gewarnt wird, welche aus dem Aufgeben conservativer Prinzipien unfehlbar entstehen, heißt es ferner: „Nach der ministeriellen Sprache ist der König die ganze Regierung und der Regierung droht Gefahr von den Staatsmännern fast aller Parteien, von der (oppouirenden) Majorität der Kammern, ja von Frankreich selbst. Und es kommt dann ein Mörder, der Allem ein Ende machen will mit einer Bleikugel. Ihr suchet nach seinen Mitschuldigen, — ihr seyd es selbst! Euer Alarmruf vor drei Tagen (der Temps zielt auf den Artikel der Debats, den wir am 29. Dezember analysirten) hat die Gemüther verwirrt, die rechtlichen Leute in Besorgniß versetzt und in den Feinden der gesellschaftlichen Ordnung Hoffnungen geweckt.“ — Wir haben die anarchischen Phrasen des Temps allegirt, um den Lesern eine Idee zu geben, wie der Tiersparti — der vor dem 6. Dezember in lauer Unentschiedenheit vegetirte — aus bitterm Groll gegen Guizot sich zu Grundsätzen verstehen müssen, wie die Vorsehung des Königs Leben schütze und selbst sein gewaltsamer Tod den erblichen Thron nicht erschüttern würde. —

* * *

Wir sammeln einige Züge zu der Physiognomie der Kammer vor und bei der Kunde von dem Attentat. Die Pairs und die Deputirten stellten sich (am 27. Dez.) gegen Mittag ein; der letztern Zahl war über 300. Unter den Pairs bemerkte man Pasquier, Decazes, Portalis, Broglie, Argout, Dumas, Barthe, Cousin, Roy, Montalivet; — unter den Deputirten die Stimmführer: Dupin, Laffitte, Salverte, Viennet, Garnier Pages, Fulchiron, Ganneron, Delessert, Thiers (er trug einen spanischen Orden — das Großkreuz der Intervention!), Janvier, Bugeaud, Berryer. — Nach 1 Uhr füllte sich die den Diplomaten reservirte Tribune. Da sah man die Herren Appony, Pahlen, Granville, Werther, Campuzano, den Nunzius des Pabstes und den Gesandten des Königs Otto von Griechenland. Gleichzeitig kam auch die Königin mit ihren Töchtern (Marie und Clementine) und den zwei jüngsten Prinzen (Aumale und Montpensier). Es wurde bald halb zwei und der König war noch erwartet. Da trat auf einmal Herr Matthieu Dumas zur Königin, die noch nicht wußte, was vorgegangen war. „Der König schickt mich — er ist wohl — er kommt so eben — die Prinzen sind nicht verwundet!“ — Man kann sich denken, welcher Schreck die königliche Familie überfiel; die Königin, die Prinzessinnen zerflossen in Thränen; da kam der Zug, der dem König vorangieng; einer der Offiziere rief: „Es ist auf den König geschossen worden! die Kugel hat gefehlt! der Herzog von Orleans ist verwundet!“ — Das hörte die Königin! Doch gleich darauf sah sie den Gemahl und die drei Söhne wohlbehalten hereintreten und ihre Angst mochte in Freude übergehen. Die theuren Häupter ihrer Lieben waren wieder beisammen! — Die Kammer theilte die Bewegung der königlichen Familie; Pairs und Deputirte standen auf und riefen dem König ein enthusiastisches Lebehoch zu. —

In unserer Uebersetzung der Eröffnungsrede ist eine bedeutende Stelle ausgelassen. Nach den Worten: „Ich empfange von allen fremden Mächten die friedlichsten Versicherungen;“ sagte der König noch: „Die Ruhe der Welt scheint für lange sicher vor jeder Beeinträchtigung (oder Störung — le repos du monde parait pour longtems à l'abri de toute atteinte).“ —

* * *

Die Pariser Nachrichten vom 28. Dez. konnten gestern, weil sie erst spät eintrafen, nicht mehr in alle Exemplare der Zeitung aufgenommen werden; wir wiederholen sie darum, wie folgt:

Frankfurt, 31. Dez. Wir erhalten so eben Pariser Briefe und Zeitungen vom 28. Dez. — Der Moniteur berichtet über das Attentat. Die Kugel des Mörders hat die Brust des Königs gestreift (effleure) und schlug dann an dem Vorderfenster des Wagens zwischen dem Herzog von Nemours und dem Prinzen Joinville durch. Der Herzog von Orleans, der links neben dem König saß, und der Herzog von Nemours, gegen Sr. Maj. über, wurden durch Glassplitter leicht verwundet. Der Mörder wurde auf der Stelle festgenommen; es ist ein junger Mann von 22 bis 23 Jahren; man hat ihm auch die Pistole abgenommen, womit das Verbrechen begangen wurde. — Nach der Sitzung verfügten sich die beiden Kammern in Corpore in die Tuilerien und versicherten den König, ihrer innigsten Theilnahme. — [illegible] Mörder gestellt. Der Oheim des Menschen ist an der Spitze eines Fuhr- und Speditionsgeschäfts. Er hat seinen Neffen recognoscirt. — Am 28. in der Frühe wurde ein Individuum arretirt, das für Meunier's Mitschuldigen gehalten wird. Den Namen hat man noch nicht erfahren, aber seine Aussage soll sehr wichtig seyn.

— Die Untersuchung über das Attentat Meunier's ist durch königliche Ordonnanz dem Pairshofe überwiesen worden.

— Hr. Dupin wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt.

— Hr. Pasquier hat sich nach der Conciergerie begeben, wohin Meunier gebracht worden, um ein Verhör mit ihm anzustellen. — Meunier ist jetzt in dem Zimmer verwahrt, welches Fieschi früher inne hatte. Mit apathischer Stupidität hat er sich über die Aehnlichkeit seiner That mit der des Alibaud gefreut!

— Paris war äusserst bewegt. Man fragt sich allgemein, wann endlich die Mordplane aufhören würden. —

— Die Rente stellte sich am 28. Dez. wie folgt: 5pCt. 107. 75. 3pCt. 78. 90. — 5pCt. Spanische 20¹/₁₆. — 3pCt. Portugiesische ohne den Coupon 27¹/₄. —

— Man hatte nichts Neues über die Belagerung von Bilbao.

— Der König sagte im Gespräch mit den Deputirten, er habe lange geschwankt, ob er in der Eröffnungsrede von dem Attentat im Juni (durch Alibaud) reden solle — so sehr habe er ein ähnliches Verbrechen ferne geachtet von der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther. — Die Debats geben ein rührendes Gemälde von dieser Unterredung in den Tuilerien. Die Königin war dabei zugegen. Man sah ihr die äußerste Bewegung nur zu deutlich an.

Paris, 29. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 107. 75. — 3pCt. 78. 80. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 20¹/₄. — 3pCt. Portug. 27¹/₄. An der Börse war das Gerücht von einer nahen Aenderung im Ministerium. Ferner hieß es, die Belagerung vor Bilbao sey aufgehoben worden, weil 200 englische Artilleristen mit Geschütz vor der Stadt angekommen.

— Die Deputirtenkammer hat die Hrn. Jaqueminot und Cunin-Gridaine zu Vicepräsidenten gewählt.

— Heute fehlen, was ohne Beispiel ist, vier englische Posten; das Wetter ist so stürmisch im Canal, daß die Packetboote nicht landen können. —

— Die Regierung wird einen Gesetzvorschlag an die Kammer bringen, um eine Bewilligung von hundert Millionen für öffentliche Arbeiten zu erlangen. —

— Es geht das Gerücht, der heilige Vater sey gefährlich krank. —

— Meunier ist bereits aus der Conciergerie nach dem Gefängniß im Luxembourg gebracht worden. Der Pairshof wird sich beeilen, ihm den Proceß zu machen. Er hat noch nicht gestanden, wo und mit wem er die letzten Tage vor dem Attentat zugebracht hat. Es sind neuerdings mehrere Individuen arretirt worden, die im Verdacht sind, um Meunier's Mordplan gewußt zu haben.

— Meunier leidet an einem sehr starken Hautübel, hat aber dabei doch guten Appetit. —

— Die Madrider Nachrichten vom 21. Dezember sind ohne Interesse.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 24. Dez. Man hat nichts Neues von Bilbao her bis zum 22. Dez. Die Carlisten haben ihre Stellung, dem General Espartero gegenüber, mit ihrem Belagerungsgeschütz umgeben. Alair ist mit vier- bis fünftausend Mann zu Ona angekommen; die Division Gomez ist zu Orduna geblieben, ihn zu beobachten.

Deutschland.

(Wien, 25. Dez.) Das Fest beim türk. Botschafter, zu Ehren des Geburtstags des Sultans, hatte vorgestern Statt, und gehörte zu den glänzendsten Erscheinungen der Residenz. Das Palais, vom Fürsten Esterhazy jährlich für 12,000 fl. K. M. gemiethet, war von Außen und Innen mit einem Meere vielfärbiger Lampen erleuchtet, das Portal schmückten passende Transparente, und die Reihe der Equipagen, wovon in dem innern Raume allein an 200 Platz haben, bildete die benachbarten Straßen entlang eine ununterbrochene Kette. Man kann sich von dem fürstl. Aufwande einen Begriff machen, da allein obengenante Beleuchtung für 5000 fl. K. M. in Akkord genommen war. Das Fest begann um 6 Uhr Abends, und dauerte bis nach 2 Uhr. Schade, daß der eingetretene Regenschauer dem zahlreich versammelten Publikum den Anblick der Beleuchtung verkümmerte, welche erst nach Mitternacht, wo sich das Wetter etwas aufklärte, am Schönsten und Glänzendsten erschienen war. Se. Durchl. der Fürst Metternich und viele andere hohe Würdenträger, nebst einer zahlreichen Generalität und einem Kranze schöner edler Damen schenkten dem Festgeber ihre Gegenwart, welcher um so mehr seine geselligen Talente zu entwickeln beginnt, da ihm das Französische, worin ein Major der hiesigen Militärakademie sein Lehrer ist, nach und nach geläufiger wird.

(Wien, 27. Dez.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Oblig. 103³/₄; 4pCt. Metall.-Oblig. 99³/₄; fl. 100 Loose — —; Partiale — —; Stadt-Banko 66⁵/₄; Bankaktien 1392¹/₂—92¹/₂.

(München, 29. Dez.) Die Beschlagnahme eines Umschlags von Rauchtabakpaketen mit einer Abbildung der sogenannten wunderthätigen Medaille ist vom k. Staatsministerium des Innern bestätigt worden.

(Stuttgart, 26. Dez.) Die Sammlung von Antikritiken, welche Dr. Strauß zur Musterung seiner verschiedenen Gegner herauszugeben im Begriff ist, wird in manchen Beziehungen Sensation im Publikum machen. Wenigstens schließt man das aus der Beflissenheit, womit sich einige Buchhandlungen um den Besitz des Manuskripts beworben haben; — eine Bewerbung, worin zuletzt Osiander in Tübingen um das Honorar von zehn Louisd'or per Bogen den Preis davon trug. Welcher Abstand gegen die literarischen Verhältnisse noch vor 30 Jahren, namentlich wenn man in Erwägung zieht, daß für Antikritiken sonst kein Honorar bezogen, sondern im Gegentheil Einrückungsgebühr entrichtet zu werden pflegt. (F. M.)

(Schwerin, 26. Dez.) In dem am 19. d. M. in Malchin publizirten Landtagsabschiede heißt es insbesondere in Bezug auf die Maßregeln zur Förderung des Kunststraßenbaues: „Anlangend die vierte Proposition, genehmigen Se. k. H. 1) die hinsichtlich des Expropriationsgesetzes abgegebenen ständischen Erklärungen, und werden unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen Veränderung die Verordnung über die Gebietsabtretungen zu Kunststraßen und Wasserbauten und die dafür zu leistenden Entschädigungen publiziren lassen. 2) Se. k. Hoh. haben bereits bevorwortet, daß die Anlegung einer Eisenbahn nie ein Staatsunternehmen seyn könne. Allerhöchstsie sind aber der Ueberzeugung, daß in weiterer Verbindung mit andern Bahnsystemen die Interessen und das Wohl des Landes ungemein durch eine solche Unternehmung gefördert werden können. Wesentliche Vorbedingung der Ausführbarkeit ist die Zugestehung eines Expropriationsgesetzes. In der Anerkennung dieser Nothwendigkeit ständischer Seits sehen Se. k. Hoh. die gewisse Absicht der Stände, das Unternehmen fördern zu wollen. Se. k. Hoh. werden die Darlegung der Mittel zur Ausführung des Unternehmens zunächst erwarten und dann den Ständen über die zulängliche Beschaffenheit derselben die nähern Mittheilungen machen lassen, werden indessen auch sonst darauf Bedacht nehmen, alles was zur Beseitigung der Beschwerden derer dienen kann, die durch ein solches Werk berührt werden, sorgfältig zu beachten. 3) Billigen Se. k. Hoh. das Abmaß und die Bedingungen für eine beim Bau einer Chaussee von Hagenow nach Pritzier zu gewährende Landeshülfe von 12,000 Thlrn. auf die Meile in der Art, wie ständischer Seits vorgeschlagen, und behalten Sich vor, die Frage wegen der Einführung einer wohlfeilern Bauart der Chaussee überhaupt und deren Anwendung auch auf die dahin gehörenden Communicationswege mit nächstem zur weitern ständischen Berathung zu bringen."

(Frankfurt, 1. Jan.) Wir werden von achtbarer Seite ersucht, folgenden in der Beil. zum „Frankf. Journ." vom 31. Dez. enthaltenen Artikel aufzunehmen:

Heilbronn. —

Unterzeichnete lasen mit Indignation einen in verschiedenen Tagblättern Deutschlands abgedruckten Aufsatz, überschrieben: »Der Geisterspuk in Weinsberg«, in welchem über die dortige bekannte Gefängnißgeschichte gelästert, und am Ende Dr. Kerner öffentlich eines absichtlichen Betrugs beschuldigt wird. Unterzeichnete waren die Beobachter und Zeugen eines Phänomens, das Dr. Kerner in seiner Schrift: »Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur« mit ihren und Anderer Zeugnissen den Naturforschern zum Bedenken vorlegte. Von der Wahrheit dieses Phänomens, und namentlich davon, daß dabei auch nicht der leiseste Verdacht eines Betrugs auf Dr. Kerner fallen kann, — abgesehen, daß diesen Mann voraus schon sein anerkannt solider Charakter dagegen sichert — überzeugten sie sich durch ihre Beobachtungen, zu der sie ohne alle vorgefaßte Mei-

nung geschritten sind. Wenn aus derselben von manchen Seiten ein Schluß auf ihr Bekenntniß zu einer Geistertheorie gemacht werden will, der sie nicht alle in gleichem Maße beistimmen können, so mag das immerhin geschehen; nur müssen sie bemerken, daß Dr. Kerner in seiner Schrift die Zeugnisse der Beobachter zunächst bloß als Beurkundung erzählter Thatsachen mittheilte, und Theorien aus dieser zu ziehen, den Lesern anheimstellte. Indem nun die Unterzeichneten nur die Treue ihrer von Dr. Kerner bekanntgemachten Zeugnisse bestätigen, erklären sie, daß derjenige, der den Dr. Kerner bei diesem ganz offenen und unbefangnen Verfahren, für das die Wissenschaft ihm Dank zu sagen hat, öffentlich eines absichtlichen Betrugs beschuldigt, ein Calumniant ist. Zugleich ersuchen sie alle diejenigen Blätter, die jenen fraglichen Aufsatz aufnahmen, auch diese ihre Erklärung zur Steuer der Wahrheit aufzunehmen.

Kammerherr Baron von Hügel.
Pfarrer W. Megnin von Willsbach.
Pfarrer Stockmeyer von Lehrensteinsfeld.
Rechtskonsulent Fraas zu Weinsberg.
Professor H. C. Kapff in Heilbronn.
Doktor Sicherer aus Heilbronn.
Ch. F. Duttenhofer, Kupferstecher.

Daß obige Abschrift dem Original gleichlaute, beglaubiget: Weinsberg, den 24. Dezember 1836.

Gerichts-Notar allda: Endres.

Börsenbericht.

Frankfurt, 1. Januar.

Die verwichene Woche war für die Börsengeschäfte, besonders in Beziehung auf die Staatspapiere, als die letzte im ablaufenden Jahre, eine wichtige, denn der 30. Dez. war der Termin, an welchem sich bekanntlich die verschiedenartige Geschäfte auflösten, die in den vorhergehenden Monaten bei verschiedenen Anlässen zwischen den Spekulanten beider Theile abgeschlossen wurden. Darunter zählen vornämlich die sogenannten Stell- und Prämiengeschäfte unter allerlei Gestalten, welche die gegenseitigen Kontrahenten nachgerade in den Fall setzen, Ankäufe oder Veräußerungen von den betreffenden Effektengattungen zu veranstalten, je nachdem die Konjunktur des Tags oder die Aussicht für den entscheidenden Abrechnungstag es erforderte. Diejenigen Spekulanten nun, welche ihre derartigen Unternehmungen auf das Steigen der Kurse berechnet hatten, standen bereits im Vortheile, nur mußten sie sich vor den Wechselfällen sicher stellen, die im Verlaufe der Woche etwa durch ungünstige Meldungen von Außen eintreten könnten. Daraus dürften wohl die Verkäufe zu erklären seyn, welche am 25. Dez. in den Privatgeschäften auf die Kunde von dem geringfügigen Zurückweichen der Kurse zu Amsterdam und Berlin bewirkt wurden. Diese bestanden hauptsächlich in drei Effektensorten: nämlich in holländischen Integralen zu 52¹⁵/₁₆, in Wiener Bankaktien zu fl. 1654 und polnischen fl. 500 Loosen zu 78 preuß. Thaler fürs Stück. Die flaue Stimmung war jedoch nur von kurzer Dauer; schon am folgenden Tage trat eine merkliche Besserung der Kurse von den gedachten Effekten hier ein; denn die neuern Berichte aus erwähnten Plätzen waren geeignet, jede Besorgniß vor einer Reaktion der Fondskurse zu entfernen, indem der momentane Mangel an baaren Geldmitteln an beiden Handelsplätzen nachzulassen anfing. Die am 27. hier stattgehabten Kündigungen von verzinslichen Staatseffekten waren bedeutsam; sie trugen zur Erhöhung der Kurse wesentlich bei und führten überdieß zur Ueberzeugung, daß die vorhandenen Vorräthe schwerlich für den Bedarf zureichen und daß aus diesem Verhältnisse ein merklicher Aufschwung der Fondskurse hervorgehen würde, wenn bis am Abrechnungstag nur irgend eine Veranlassung hinzukäme. Diese kam in der That am 30. v. M. durch die gleichzeitigen günstigen Meldungen aus Amsterdam, Berlin und Wien. Diejenigen Spekulanten, welche ihren Bedarf bis dahin aufgehoben hatten, mußten selben zu steigenden Preisen anschaffen; man zahlte zu Ende der Börse für 5% Metall. 103¹/₄, für 4% Metall. 98³/₄, für 3% dergl. 73⁷/₈, für Bankaktien fl. 1669 für fl. 500 Loose 117¹/₄; die polnischen fl. 500 Loose stiegen auf 79¹/₄, die fl. 300 Loose auf 66³/₄, und die preuß. Prämienscheine wurden zu 63³/₄ pr. Thlr. fürs Stück bezahlt. Die holl. 2¹/₂ % Integralen hoben sich auf 53⁷/₁₆, die 4¹/₂ % Syndikatsoblig. auf 94¹/₂ und die 3¹/₂ % dergl. auf 78%. An der gestrigen Börse erfuhren die Kurse gedachter Effektengattungen in Folge einiger Verkäufe auf Lieferung einen leichten Rückgang; es war leicht, die Preise herabzudrücken, weil man wegen des verspäteten Eintreffens der Pariser Post vom 28. Dez. über den fernerweitigen Gang der Geschäfte an der Pariser Börse in der Ungewißheit war. Da es sich indessen ergab, daß das verruchte Attentat auf das Leben des Königs einen kaum erwähnenswerthen Eindruck auf die franz. Rentenkurse machte, so wird sich hoffentlich auch hier das Gleichgewicht wieder herstellen. Im Wechselhandel haben im Laufe der vorigen Woche bedeutende Umsätze in den Divisen auf Amsterdam, Berlin, Bremen und Leipzig meist in kurzer Sicht Statt gehabt; auch in jenen auf Paris und Lyon sind belangreiche Ankäufe bewirkt worden; minder lebhaft aber war der Handel in den Divisen auf Augsburg, Hamburg, London und Wien, welche häufiger geworden sind. Diskontowechsel fanden Nehmer zu 5½ %.

A. Sulzbach.

Bekanntmachung.

[2332] Uhrmacher-Gehülfen können in einer neu errichteten Stutz-Uhren-Fabrik in Berlin, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, sofort und ein dauerndes Unterkommen finden.

In Frankfurt a. M. ertheilt mündliche Auskunft der Hr. Aug. Osterrieth, auf portofreie Briefe der Hr. G. F. Schneggenburger in Berlin.

Course
von
Staatspapieren.

Frankfurt, den 1. Jan. 1836.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	103¹/₄
„ 4% „	—	98³/₄
„ Wiener Bankaktien	—	1668
Holländ. 2½% Integrale .	—	53⁷/₁₆
5% Spanische	—	17¹/₄

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 2.) 2. Januar 1837.

Deutschland.

(Mannheim, 28. Dez.) In vergangener Woche ist in unserer Stadt von Fremden und Einheimischen viel Geld in Umlauf gebracht worden. Schwerlich herrscht in einer Gegend Süd-Deutschlands im Verhältniß der Bevölkerung so viel Aufwand, ja man darf sagen, Luxus, in Christgeschenken für Jung und Alt, wie hier. Die vielen Zuckerbäcker hatten einen solchen Absatz, daß sie, nebst den bezogenen Pariser Artikeln, nicht genug fertigen konnten. Während nun die Kleinen sich dieser Geschenke erfreuen, wird das Interesse des Bürgers durch einen Akt ernsterer Art in Anspruch genommen. Es soll nämlich in wenig Tagen die kürzlich angeordnete Bürgermeisterwahl zu Ende gehen. Viele waren bisher der Meinung, daß dieselbe ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen werde; zumal man sich der Hoffnung hingegeben hatte, die neuliche Anwesenheit des Ministers habe wenigstens die schroffsten Extreme vermittelt. Allein es scheint eine neue Aufregung bevorzustehen, indem die Partei, welche früher laut gesprochen und offen thätig war, jetzt im Stillen wirkt und den Sieg um so gewisser davon tragen würde, wenn sie nicht unter sich zerfallen und getheilt wäre. Zwei Kandidaten gehören dieser Partei an, von der ein Theil auf einem schon früher vorgeschlagenen beharrt, während der andere Theil einen gewiß achtbaren, aber für einen solchen Posten weniger tauglichen Bürger begünstigt. Ob die dritte oder konservative Partei mit ihrem Kandidaten durchdringen werde, steht dahin; wenigstens zweifelt man daran. — Das in mehren Blättern verbreitete Gerücht, wie [illegible] mit dem Eigenthümer eines hiesigen Hotels wegen Ankaufs desselben in Unterhandlung, kann aus zuverlässigen Quellen als ganz grundlos widersprochen werden. — Es ist nun entschieden, daß eine steinerne Brücke über den Neckar gebaut, und schon mit dem nächsten Frühjahr der Anfang gemacht werden soll.

(Kassel, 21. Dez.) Der Plan, die Provinzialregierungen, die in Hanau, Fulda und Marburg ihren Sitz haben, aufzuheben, und die Attributionen derselben in einer in Kassel zu organisirenden Oberregierung, als einzigen Mittelbehörde für die innere Verwaltung, zu centralisiren, wird vorerst nicht verwirklicht werden. Der Bericht der aus den Chefs mehrer dieser Provinzialregierungen zur Begutachtung jenes Plans zusammengesetzten Kommission ist dahin ausgefallen, daß der Fortbestand der gedachten Lokalbehörde schon wegen der Vollziehung der neuen Städte- und Gemeindeordnung in den Provinzen unumgänglich nothwendig erscheine. — Die Getreidepreise in hiesiger Gegend, die sich seit Kurzem in Folge der Nachfrage von Bremen zur Ausfuhr nach Nordamerika bedeutend gehoben hatten, sind jetzt wieder heruntergegangen. — Ihre Exl. die Frau Gräfin v. Schaumburg hat Se. Hoh. den Kurprinzen-Regenten vorgestern mit der Geburt eines Sohnes erfreut.

(Hamburg, 22. Dez.) Es hat sich hier ein sonderbarer Fall ereignet, der zwar an sich selbst nicht erheblich ist; da aber Aehnliches sich überall zutragen kann, dennoch Beachtung verdient. Es wurde nämlich ein hiesiges, nicht sehr bekanntes Haus von einem Fabrikanten in Verviers (dessen Agent es vermuthlich ist) bezogen. Die Wechsel wurden per procura acceptirt, der Trassant fallirt seitdem, und nun da sie fällig sind, verweigert der hiesige Kaufmann die Zahlung, weil er behauptet, die Person, welche acceptirte (es soll sein Bruder seyn) habe keine Vollmacht dazu gehabt. Nach den hiesigen Gesetzen müssen alle Vollmachten beim Handelsgericht deponirt werden, wenn sie rechtskräftig seyn sollen; von dem erwähnten Hause findet sich keine vor; indeß wurden hier einige der Wechsel nicht von den Inhabern zum Accept geschickt, sondern sie erhielten die zweiten, während die acceptirten bei andern lagen. Es wird daher auf dem Wege Rechtens entschieden werden müssen, ob einer von diesen sich gegen seinen auswärtigen Korrespondenten kompromittirt hat; die Klage gegen den Bezogenen ist bereits eingereicht. (A. Z.)

(Vom 27. Dez.) Die Dampfschiffe „Counteß of Lonsdale" nach London, und „William IV." nach Hull bestimmt, sind des vielen Treibeises wegen hier an die Stadt zurückgekommen. Nach Lootsenberichten soll sich dasselbe bis Stade hin erstrecken, wodurch die Seeschiffe verhindert werden, hier anzukommen oder abzugehen. Auch die Schifffahrt auf der Ober-Elbe ist durch vieles Treibeis unterbrochen; die Fahrt von und nach Harburg u. s. w. ist jedoch bis jetzt noch nicht gehemmt.

— Vor etwa 14 Tagen traf ein Theilhaber eines hier etablirten englischen Hauses in dem Hotel, wo er logirte, mit einem Engländer zusammen, der sich ihm als der Honourable John Lowther vorstellte, so eben von London Briefe des Hauses Masterman, Peters und Comp. einführt und bis zur Summe von 500 Pfd. akkreditirt. Da gleichzeitig direkt mit der Post eingetroffene Avisbriefe von jenem Hause diese Creditbriefe bestätigten, so trug der Kaufmann kein Bedenken, dem Fremden jede beliebige Summe zur Disposition anzubieten, der jedoch für den Abend seiner Ankunft noch keinen Gebrauch davon machte. Unterdessen waren Jenem doch mehre Punkte in dem Briefe als verdächtig aufgefallen, und als er erfuhr, daß das Haus in London hier einen andern regelmäßigen Korrespondenten habe, dieser auch, bei Ansicht der Briefe, dieselben für aller Wahrscheinlichkeit nach unecht erklärte, so zog er sich von dem ehrenwerthen Herrn zurück, der seinerseits auf der Stelle erklärte, jetzt keinen Schilling anrühren zu wollen, bis die Sache sich aufgeklärt habe, indem er vermuthen müsse, selbst hintergangen worden zu seyn. Indessen zeigte es sich am andern Tage, daß mehren der angesehensten hiesigen Häuser ganz ähnliche Kreditbriefe durch die Post zugegangen waren, wodurch die Behörden aufmerksam gemacht wurden, und eine Untersuchung gegen den Fremden veranlaßten, der zwar läugnete, im Besitze von mehren als dem einzigen von ihm vorgewiesenen zu seyn, doch aber, wegen mannichfaltiger gegen ihn sich erhebender Verdachtsgründe, vorläufig mit Hausarrest belegt wurde. Seitdem sind auf die über ihn in London eingezogenen amtlichen Erkundigungen Berichte eingegangen, die ihn als einen der gefährlichsten und gewandtesten Schwindler und Betrüger darstellen. Schon im Jahre 1819 ist er wegen Fälschungen in Frankreich zur Ausstellung, Brandmarkung und 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden, von welcher letztern Strafe ihm spä-

ter 3 Jahre unter der Bedingung der Landesräumung erlassen wurden. Seit der Zeit hat er aber Frankreich nicht minder als Belgien, Holland, die Schweiz und Italien zum Schauplatz mannichfacher der bedeutendsten Betrügereien, vermittelst falscher Wechsel, Kreditbriefe ꝛc. gemacht, ist auch mehrfach zu den schwersten Strafen, namentlich in Brüssel zu zehnjähriger Zwangsarbeit, verurtheilt worden, hat sich ihnen aber bisher meistentheils glücklich zu entziehen gewußt, indem er durch Beilegung der Namen der bedeutendsten englischen Familien, mächtige Verwendungen und Fürsprachen in Bewegung setzte. Jetzt giebt er sich für einen natürlichen Sohn des Lord Lowther aus; es muß sich zeigen, wie weit dieser edle Herr seinen Verwandten anerkennen wird, der übrigens ein solcher Proteus zu seyn scheint, daß er die Ansicht veranlaßt hat, als sey eine ganze Bande solcher Schwindler in Thätigkeit. — So erzählt der „Korrespondent"; die „Neue Zeitung" enthält noch folgende Warnungsanzeige: „Ein Individuum, welches sich the Honourable John Lowther titulirt und von England hier angekommen ist, hat es versucht, von mehren unserer achtbaren Handlungshäuser Geld zu bekommen, vermittelst falscher Kreditbriefe, welche die Unterschrift des Banquierhauses der Herren Masterman und Comp. in London tragen. Wir sind jetzt ermächtigt zu erklären, daß eine ganze Bande von Schwindlern in dem Versuche begriffen ist, Aehnliches durchzuführen, und, wie wir erfahren, befinden sich mehre derselben jetzt im Innern von Deutschland.

(Bremen, 27. Dez.) Heute Morgen starb hier der Herr Senator Dr. Arnold Gerhard Deneken. Der Verewigte erreichte das hohe Alter von 78 Jahren; im März vorigen Jahres hatte er sein fünfzigjähriges Jubiläum als Senator unserer freien Stadt gefeiert.

(Bamberg, 30. Dez.) Nach uns von Hof so eben zugekommener Nachricht ist Dr. Wirth entflohen. Derselbe gab bei seinen Hausleuten vor, nach Schwarzenbach zu gehen, um dort die Feiertage zuzubringen. Da er nicht zurückkehrte, so schickte man nach Schwarzenbach, erfuhr aber, daß er gar nicht dahingekommen sey. — Wie man vernimmt, Abtei eingerichtet. Der Abt soll bereits ernannt seyn, und die Geistlichen das Kloster bald beziehen. (F. M.)

(Würzburg, 29. Dez.) Nach dem Berichte des hiesigen Tagblatts hat sich in dem, von Würzburg nur einige Stunden entfernten Dorfe Bonland, Landgerichts Arnstein, folgender tragische Vorfall ereignet: In einem Hause, das von zwei israelitischen Familien, die nicht in bester Eintracht lebten, bewohnt wurde, schlachtete der Bewohner der obern Etage einen Bock; das durch den Boden dringende Blut veranlaßte die unten wohnende Frau, das Schicksal des Bockes zu rächen. Mit einem Messerstiche in die Brust stürzte der Mann augenblicklich todt nieder.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 27. Dez.) Eine von den Fragen, die am tiefsten in das Leben der Schweiz eingreifen, ist die kirchliche, oder der Kampf der katholischen und paritätischen Staaten mit der römischen Kurie. Aller politische Hader in der Eidgenossenschaft vermählt sich mit kirchlichem; die Conservativen, selbst Reformirte, werden römisch gesinnt, und bei ihren Gegnern verwandelt sich der Haß gegen Römerthum und Kirchenthum nicht selten in Haß, oder wenigstens Abneigung gegen alles Religiöse. Daher haben die Regierungen und die Einzelnen, die zwischen beiden Extremen ein reines Gewissen bewahren möchten, eine schwere, oft verkannte Stellung. So geht es unter andern der wohlwollenden, gemäßigten Regierung des Standes Genf. Sie will die Katholiken, die doch eine bedeutende Minderzahl sind, um jeden Preis zufrieden stellen, erhöht die Gehalte der Geistlichen, baut und erhält mit großen Opfern Kirchen und Pfarrhäuser, überläßt den Geistlichen die Leitung geistlicher Angelegenheiten fast unbedingt, so daß selbst die Wahl der Schulmeister von der Genehmigung der Geistlichen abhängt, und bringt es mit all dem nicht dahin, daß der Bischof (von Lausanne und Freiburg) und die Mehrzahl der Geistlichen ihr auch nur mit Anstand begegnet. Die Regierung hat fest erklärt, daß sie Keinem von den Unterschreibern der Verläumdungsschrift, die vor mehr als Jahresfrist von einer Anzahl katholischer Geistlichen gegen das protestantische Genf geschleudert ward, als Pfarrer werde anstellen lassen; der Bischof, der die Besetzung der Pfarreien hat, läßt zwei Stellen seit einem Jahre durch solche Vikarien versehen. Die Regierung hat ihnen zwar den Gehalt entzogen, bisher aber kein anderes Mittel angewandt, um Geistliche zu entfernen, die den Staatseid nicht geleistet haben. — Dem großen Rath des Standes Solothurn ist kürzlich von dem kleinen Rathe der Antrag gemacht worden, wegen der Probstwahl, worin Solothurn schon so lange im Streit mit Rom ist, in Unterhandlungen einzutreten; er hat den Antrag aber verworfen, vermuthlich in der Ueberzeugung, daß man schon zu weit gegangen sei und daß auf jenem Wege doch nichts erreicht werde. Nach altem Brauch ist nämlich die Besetzung jener Probstei ein Recht des Staats, und Solothurn hat die Welt mit Urkunden bekannt gemacht, die es außer Zweifel setzen, daß der römische Stuhl kein Recht auf diese Besetzung hat. Es wird sich für Solothurn auch bald die Nothwendigkeit ergeben, durch Annahme eines Gesetzes, wie die Badener Artikel, das Verhältniß des Staats zur Kirche zu ordnen. — Im Aargau scheint man wirklich fest entschlossen, sämmtliche Patronats-Pfarreien gewaltsam zu Staatspfarreien zu machen, wenigstens zieht der große Rath an dem Antrage der Regierung das nicht in Zweifel, daß es dem Staat zustehe, den Privaten in seinem Interesse jenes Recht zu nehmen, wenn auch vielleicht über die Art und Weise des Verfahrens mit dem Antrag der Regierung noch Veränderungen vorgenommen werden. — In Bern hat die Regierung dem Nuntius erklärt, daß sie Hrn. Cuttat und seine Leidensgenossen (die des Aufruhrs angeklagten und darum abgesetzten Priester) nicht wieder einsetze, und Bischof Salzmann hat dem römischen Stuhl erklärt, daß Cuttat ihm so lange als Empörer gegen seine rechtmäßige Regierung gelten werde, als er sich auf die ergangene Ladung den Gerichten nicht stelle. Erscheine er und werde er freigesprochen, so solle die Suspension Cuttat's, die der Bischof vorgenommen, aufgehoben seyn. — Neben diesen und ähnlichen Spänen und Wirren, worunter die Kloster-Angelegenheit nicht die letzte Stelle einnimmt, sind Werke der Eintracht und Duldung, obwohl selten, doch doppelt erfreulich; nicht zu erwähnen der langsam vorrückenden Bemühungen um kirchliche Vereinigung der deutsch-reformirten Kantone, so hat vor etwa zwei Jahren Freiburg, der Hauptsitz der Jesuiten, einen reformirten Gottesdienst zugelassen, und als Ersatz dafür beschließt nun auch der große Rath von Schaffhausen die Gründung eines katholischen für die 600 Katholiken in Schaffhausen, und weist dazu eine Kapelle an. An beiden Orten hat jedoch die herrschende Religion nicht unterlassen, der geduldeten einige Beschränkungen aufzuerlegen; so darf sich die katholische Gemeinde in Schaffhausen nur Genossenschaft, nicht Gemeinde nennen, darf zwar bei Beerdigungen eine Fahne vortragen, bei Ertheilung des Viatikums aber kein Glöcklein läuten lassen. — Den 26. Dez. starb in Zürich nach kurzer Krankheit Hans Georg Nägeli, ein Mann, im Ausland durch seine musikalischen Leistungen hauptsächlich bekannt, im Inlande auch als thätiges Mitglied des Erziehungsrathes; den 16. Okt. war ihm durch freiwilligen Tod in den Fluthen der Aar einer

seiner ehemaligen Schüler vorangegangen, Theodor Fröhlich aus Brugg, Musiklehrer in Aarau.

— Man schreibt aus Luzern: Die Mißhandlung des Kapuziners Paulin auf dem Wesemlin und die Klagen des aus dem Kloster zu Altdorf entwichenen Kapuzinerbruders Fridolin veranlaßten die hiesige Regierung, dem Mißbrauch der Rechtspflege durch die Kapuzinervorsteher Einhalt zu thun. Sie ließ sich von dem jetzigen Provinzial über die vorkommenden Straffälle und Strafarten Bericht erstatten und erklärte ihm hierauf, daß alle Fälle, worüber die Kantonaljustiz ohne Unterschied der Personen aufgestellt ist, nur von den Gerichten des Kantons beurtheilt werden können, den Ordensobern somit nur die Ahndung verletzter Haus- oder Ordenszucht, jedoch in keinem Falle schärfer als 14 Tage Wasser und Brod oder Einsperrung zu gestatten sey. Von allen Mönchen in der Schweiz sind jetzt die Kapuziner die einzigen, welche der Stimme der Zeit zu gehorchen Anstalt zu machen und trotz ihrer Mittellosigkeit zu einer Reform vorzuschreiten scheinen. (S. M.)

Dänemark.

(Aus Holstein, 26. Dez.) Es ist nicht der Finanzminister, sondern der Oberpräsident der schleswig-holsteinisch-lauenburgischen Kanzlei, Graf v. Moltke, welcher seit zwei Monaten so krank ist, daß er an den Geschäften keinen Antheil nehmen kann, weßhalb also, wenn dieser Zustand noch länger andauert, auf ein Auskunftsmittel wird Bedacht genommen werden müssen. Uebrigens gewinnen auch die Gerüchte von einer bevorstehenden Veränderung in Leitung der Finanzen immer mehr Konsistenz. Man hofft nicht, daß der neue Finanzminister seinen Kursus sofort mit einer neuen Anleihe beginnen, oder dieselbe gleichsam als Verkündigerin vor sich hersenden werde. Diese neue Anleihe ist jetzt zum stehenden Artikel in fast allen dänischen Blättern geworden.

Holland.

(Amsterdam, 29. Dez.) Die holl. Fonds behaupten eine sehr willige Stimmung und alle Sorten waren wiederum zu bessern Preisen zu placiren. In den fremden Effekten wurde sehr wenig gethan. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 100½; Kansb.: 23³/₁₆; Spnd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 78⅜; Ard.: 19¹⁵/₁₆; Paff.: 5⅜.

Griechenland.

(Athen, 6. Dez.) Nach mehr als einmonatlicher Unterbrechung haben wir vorgestern Nachrichten aus Deutschland über Triest erhalten. Leider waren sie nicht erfreulichen Inhalts. Nach ihnen scheint es, daß die Abreise des ersehnten Königs, dessen Ankunft man in diesen Tagen entgegengesehen hatte, sich noch verzögert. Auf die Bevölkerung, die mit freudiger Sehnsucht täglich den geliebten Monarchen erwartete, machte diese Nachricht einen niederschlagenden Eindruck, und dieß um so mehr, als man wegen der in Baiern ausgebrochenen Cholera nicht wenig um den König besorgt ist. Es hat sich nach Eintreffen dieser Post auch das sicher ungegründete Gerücht verbreitet, daß J. M. die Königin sich mit einer deutschen Leibgarde umgeben würde. Es wäre zu wünschen, daß solche Gerüchte offiziell widerlegt würden. — Für die Oberaufsicht der Alterthümer wurde eine aus 11 Mitgliedern bestehende Kommission niedergesetzt. — Als Professoren der zu errichtenden Universität hat die Regierung auch die HH. Buris und Kontogonis, erstern für die höhere Mathematik, letztern für die Theologie ernannt. Beide Gelehrte haben ihre Bildung in Deutschland erhalten, und der erstere war längere Zeit Vorsteher des griechischen Instituts in Wien. Von dem aufgelösten griechischen Institut in München sind mehre Zöglinge kürzlich hier eingetroffen. — Es haben neuerdings 14 deutsche Offiziere ihre Entlassung aus griechischen Diensten erhalten. Man sagt, daß die meisten der übrigen bayerischen Offiziere, die dermalen in griechischen Diensten stehen, im Junius des kommenden Jahres nach Bayern zurückkehren werden. — Ein Gesetzentwurf über Militairkonscription soll demnächst dem Staatsrathe zur Berathung vorgelegt werden. Kürzlich wurde die Schule, welche die Chioten im Pyräus gründeten, durch den geachteten Professor Bambos eröffnet. Es hatte sich eine zahlreiche Versammlung aus Athen zu dieser Feierlichkeit eingefunden. — So wie die Ernennung des Grafen Saporta zum Hofmarschall des Königs unter seinen zahlreichen Freunden die innigste Theilnahme erregte, so hat die Nachricht von dem unerwarteten Tode des Adjutanten Sr. Maj., Hrn. Katzakos Mauromichalis, allgemein den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Sein greiser Vater geht schwergeprüft durch die ernste Schule des Schicksals.

Türkei.

(Von der serbischen Grenze, 14. Dez.) Man schreibt aus Konstantinopel, daß Lord Ponsonby, welcher auf dem Punkte stand, sich nach England einzuschiffen, seine Reise aufgeschoben hat, und erst später von dem ihm bewilligten Urlaub Gebrauch machen will. Man sagt nicht, aus welchem Grunde der Lord seinen frühern Plan geändert habe; vielleicht glaubt er seine Gegenwart zu Konstantinopel in diesem Augenblick noch nothwendig, da die Churchillsche Angelegenheit, welche man als beendigt ansah, wieder neue Verwickelungen herbeizuführen scheint. Dem Gerüchte nach hat die Pforte die Indemnisation, wodurch die Beilegung des Streites motivirt wurde, verworfen, und will sich auf keine Entschädigung, wenigstens nicht in dem Umfange, wie sie Hr. Churchill fordert, einlassen. Solchergestalt ist die Sache auf den frühern Standpunkt zurückgeführt, und Lord Ponsonby soll neuerdings Reklamationen an die Pforte wegen Genugthuung für Hrn. Churchill gerichtet haben. Dieß sagen wenigstens Handelsbriefe, denen allerdings nicht unbedingtes Vertrauen zu schenken ist. — Man hatte zu Konstantinopel angeblich sehr befriedigende Nachrichten aus Tripoli; dessen ungeachtet soll die [illegible] Verstärkungen hinzuschicken.

An das deutsche Publikum.

Der Verfasser des bei Leske in Darmstadt erschienenen „Portfolio eines deutschen Journalisten" erlaubt sich, das Publikum auf eine in Nr. 123 des zum Morgenblatte gehörenden Literaturblattes befindliche sogenannte Kritik seines Buches aufmerksam zu machen. Die Gemeinheit, erbärmliche, nichtssagende Oberflächlichkeit, so wie die zweideutige Zusammenstellung, welche sich Menzel in jenem Aufsatze erlaubt, scheint von einem Betrunkenen ausgegangen zu seyn. — Menzels Wuth gegen die schreibende Jugend, gegen Alles, was ihm von Weitem nach Heine riecht, ist bekannt genug, als daß es nöthig wäre, noch mehr darüber zu sprechen. Daß der alte Mann aber das besprochene Buch nicht einmal gelesen hat, geht schon aus den Worten hervor: „Der Verfasser des Portfolio ꝛc. habe eine Reise durch ganz Deutschland gemacht." — Der Verfasser des Portfolio, welcher noch nie in Stuttgart war, und daher Herrn Menzel nicht persönlich kennt, ist für seine frühere gute Meinung von diesem Herrn verdientermaßen bestraft worden, und tröstet sich nur damit, daß es andern weit höher stehenden Männern, wie z. B. unserm verehrten Spindler auch nicht viel besser ergangen ist. Im zweiten Theile des »Portfolio«, welcher der besondern Aufmerksamkeit des Herrn Dr. Menzel empfohlen wird, ein Mehres. E. S.

Benachrichtigungen.

[2298] **Mühlenverkauf zu Bonames.**

Montags den 13. Februar 1837 sollen Nachmittags zwei Uhr zu Bonames die zum Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgerin Anna Maria Müller, vorher verehlicht gewesenen Schrimpf gehörige, in der Gemarkung Bonames gelegene nachbeschriebene Immobilien erbabtheilungshalber mit obrigkeitlicher Bewilligung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Eine Erbleihmühle Nro. II., die kleine Fruchtmühle genannt, am linken Ufer des aus der Nied abgeleiteten Mühlenkanals, nebst dazu gehörigem Flächenraum, nämlich

Gew. 100. Nr. 81. des Lagerbuchs, 15 Rth. 33 Sch., zur Mühle Nr. II. gehörige Scheuer,

Gew. 100, Nr. 83. 1 Vtl. 29 Rth. 05 Sch. der Theil der Insel nach der Brücke zu,

Gew. 100 Nr. 84. 3 Vtl. 02 Rth. 09 Sch. die Mühle nebst Hof,

Gew. 100. Nr. 85 2 Mrg. 1 Vrtl. 17 Rth. 08 Sch. der Theil der Insel hiezu, der Hofraithe bis an das Wehr,

Gew. 100. Nr. 86 b. 2 Vrtl. 33 Rth. 66 Sch. 2/4 Theil als Mühlenkanal.

Diese in gutem Zustande befindliche Mühle wird von zwei Wasserrädern getrieben und ist zu drei Mahlgängen und einem Rollgang eingerichtet. Die Gebäulichkeiten bestehen:

Auf der Insel:

Die Mühle, welche von zwei Wasser[illegible] 3 Mahlgänge, 1 Rollgang, 1 Schwinggang, eine Stiege hoch, ein Saal, zwei Stiegen hoch, ein Boden.

Das Wohnhaus enthält:

im Erdgeschoß

2 Zimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer;

im ersten Stock:

4 Zimmer;

im zweiten Stock:

1 großer Boden.

Der Seitenbau rechts enthält:

1 Remise, 80 Fuß lang, 20 Fuß tief;

eine Stiege hoch:

1 eben so großer Boden; ferner

1 besonders abgeschlossener Fruchtboden;

sodann:

1 Pferdestall für acht Pferde, mit unter dem nämlichen Dache befindlichen Remise und Böden;

1 Rindviehstall zu 24 Stück;

Schweinstall zu 50 Stück,

mit darüber befindlichem großen Heuboden.

Abgesondert steht endlich noch eine Waschküche.

Jenseits der Insel

eine große Scheuer, mit darunter befindlichen zwei gewölbten Kellern.

Außerdem gehören noch zur Mühle zwei Gärten, die mit circa 200 Obstbäumen bepflanzt sind.

Die Versteigerung wird in der Mühle selbst in dem Eingangs erwähnten Termine unter den bekannt zu machenden nähern Verhältnissen und Bedingungen abgehalten.

Bis zum Versteigerungsziele kann dieselbe nebst Zubehörungen von Kaufliebhabern täglich besichtigt werden.

Frankfurt, den 15. Dez. 1836.

Land-Justiz-Amt.

[2336] **Anzeige.**

Mit Hinweisung auf die Mittheilung der Vereinsangelegenheiten: Pharmaceutische Zeitung Jahrg. 9. Nro. 6, und auf die Bekanntmachung des Pharmaceutischen Centralblattes Jahrg. 6. Nr. 50, ersuche ich die Herren Collegen, welche [illegible] Einrichtung zu Besetzung vakanter Gehülfenstellen Gebrauch machen wollen, und die Herren Gehülfen, welche vakante Stellen nachgewiesen zu erhalten wünschen, die erforderlichen Mittheilungen hierüber, mir hinlänglich zeitig gefälligst zugehen zu lassen.

Freiburg a. d. Unstrut (im Regierungsbezirk Merseburg).

Der Apotheker Eduard Greßler.

[2336]

5. Braunschweiger Lotterie,

Ziehung 2. Klasse am 23. Januar.

8200 Treffer, als: **fl. 105000, 10000, 35000, 17500, 8750,** 3 à 5250, 9 à 3500, 24 à 1750 ꝛc. Ganze Loose à fl 13. 43 kr., desgleichen mit Verzichtung auf alle Treffer unter Thlr. 100. à fl. 3. 30 kr, auch 1/5 und 1/4 Loose im Verhältniß, sind zu haben bei

J. & S. Friedberg,

Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

[2349]

Frankfurter Jahrbücher.

Von dieser seit dem Jahre 1832 in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen in Lieferungen von 1/2 bis 2 Bogen zum Pränumerationspreis von fl. 4. pr. Band erscheinenden Zeitschrift beginnt nunmehr der neunte Band.

Neu zutretende Abonnenten werden ersucht, ihre gefälligen Aufträge baldmöglichst anher gelangen zu lassen. Zur Complettirung der Jahrbücher können — so lange der Vorrath zureicht — auch die früheren Bände nachgeliefert werden.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem unterzeichneten Verleger, auswärts aber bei den löblichen Postämtern und Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a. M., Ende Dezember 1836.

Heinr. Ludw. Brönner,

großer Kornmarkt J. 152.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[illegible] ueber das Vermögen des Jakob Schaaf II. und seiner Ehefrau Katharina geborne Trotmann von Thalheim ist der Concurs erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben müssen daher bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 16. Januar 1837,

Morgens 8 Uhr,

dahier angegeben und richtig gestellt werden.

Hadamar, den 12. Dez. 1836.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Kissel.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Dezember.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R.			Thermometrograph.	Haarhygrom.	Wasserhöhe d. M. fl. F.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd.	Morg.	9.	3.	Nacht.	Tag.	
18	336‴5	336‴5	336‴5	+ 2,0	+ 4,2	+ 4,0	+ 1,0	70	4'0"	SW.	SW.	trübe	trübe	
19	336‴7	336‴4	336‴2	+ 3,0	+ 4,4	+ 3,0	+ 2,7	70	3'10"	S.	SW.	"	"	
20	336‴5	336‴3	337‴1	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,0	77	3'7"	SW.	SW.	"	Regen	
21	337‴4	337‴1	336‴9	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 1,0	78	3'6"	SW.	SW.	"	trübe	Regen.
22	336‴9	336‴7	334‴2	+ 4,0	+ 5,0	+ 5,0	+ 2,7	70	3'4"	SW.	SW.	"	"	
23	333‴8	330‴0	329‴5	+ 4,6	+ 3,0	+ 1,2	+ 1,0	70	3'2"	SW.	SW.	Regen	Regen	
24	328‴8	328‴6	328‴3	+ 0,2	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,5	61	3'2"	NO	NO.	halbheiter	trübe	
M.	335‴2	334‴5	334‴1	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,1	70	3'6"	SW.	SW	Mondsphasen: ⊙ d. 23. Dez. 12 U. 50 M. Vorm.		

№ 3. — Montag — 2. Januar — 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 1. Januar.

Deutsche Nationalpolitik.

Im zweiten Jahre nach dem Frieden von Hubertsburg, der dem dritten Kriege ein Ende machte, den der Preußen Hort, Friedrich der Einzige, um Schlesien führen mußte, wurde dem Reichstag zu Regensburg ein Neujahrwunsch adressirt, der uns heute ins Gedächtniß kam, als wir in der Hannoverschen Zeitung (vom 29. Dez.) eine Darlegung der Grundsätze fanden, welche [illegible] Beurtheilung der politischen Verhältnisse Deutschlands geleitet haben. Diese Grundsätze sind patriotisch-conservativ und werden in so ferne von uns als tüchtig anerkannt. Wer sollte nicht wünschen, daß Alles darin Ausgesagte ins Leben des Volks, in die Ueberzeugung der Wohlmeinenden, übergehen möge? Wir wollen, ehe wir auf den Neujahrwunsch — er ist nun ein Siebziger! — kommen, die besagten Grundsätze, von allen Umschweifen und Auslegungen entkleidet, kurz resumiren. Deutschland soll unabhängig seyn und bleiben, — unabhängig von fremder Herrschaft, wie von fremdem Einfluß; nur so kann es leben und seyn, sich entwickeln und seine Völker befeuern. Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sind bedingt durch Abweisung jeder fremden Einmischung; (was du nicht willst u. s. w.; also darf sich auch England nicht mischen in die spanischen Wirren; darüber möchten wir schon gerne etwas von Hannover hören!) unsere Vorfahren haben oft und schwer gelitten, weil das Ausland intervenirte; loben wir darum die Bundesversammlung, daß sie unbefugte Einmischung der Fremden (wir geben keine befugte zu!) entschieden zurückgewiesen hat; — wollen wir unsere Unabhängigkeit bewahren, müssen wir einig bleiben — sonst werden wir einzeln bewältigt. (Wir gehen noch weiter! nicht nur die Stämme sollten einig bleiben oder werden, sondern auch die einzelnen Deutschen; dazu ist aber keine Aussicht; betrachten wir nur die Journalisten, die Sprecher der Stämme, wie sie sich das Weiße im Auge nicht gönnen!) Unter Einheit versteht die Hannoversche Zeitung nicht ein Zusammenschmelzen der deutschen Staaten in ein großes Reich — ein demokratisches Kaiserthum, wie es beim „jungen Deutschland" zu Kaufe war; — auch nicht die Präpotenz Oestreichs oder Preußens, sondern, unter Bewahrung und wo es nöthig werden sollte, auch Besserung der Bundesverfassung, ein „inniges Aneinanderschließen der deutschen Fürsten und Stämme in ihren Verhältnissen nach Außen." Die Sache ist schwierig, läßt sich aber doch machen, wenn guter Wille klarer Einsicht zu Hulfe kommt. Was weiter zur Ablehnung irriger Ansichten der Pariser und Londoner Publicisten gesagt wird, lassen wir bei Seite liegen — de minimis non curat praetor; d. h. man muß den Leuten ihren Spaß lassen. — Die Grundsätze, welche der Hannoverschen Zeitung bei Beurtheilung der innern Verhältnisse der deutschen Staaten vorleuchten, gehören in das System der rechten Mitte. Revolution, d. i. Auflösung des Rechts (spanische Politiker abgewiesen; (es hat keine Gefahr bei den verständigen Deutschen, die, ehe sie in eine Lotterie setzen, sich genau erkundigen, wie viele Nieten auf einen Preis kommen!) — Burschenschaften, Umtriebe, Flüchtlingsaffairen, sind Auswüchse, die ihren Tag gelebt haben. Aber auch gegen das System der Bewegung protestirt die Hannoversche Zeitung. Das ist cum grano salis zu verstehen; man kann sich nicht immer fort bewegen und wer es irgend wo gut findet, der baut sich Hütten und will nicht wieder fort. In der That, wir sehen nicht ein, warum die Verfassung eines Landes ein Perpetuum mobile seyn müsse. — Doch es mahnt uns der Neujahrwunsch von 1765. — Moser, der ihn so hinwarf, unbesorgt, ob er zünden werde, war später (im Jahr 1792) so kühn, die Frage anzuregen: Ob es denn auch gut sey, wenn Deutschland — wohlverstanden, das damalige Deutschland — einen Gemeingeist hätte. Was er zweifelnd vorbringt, läßt sich hören. „Liegt nicht in dem beständigen Reiben der Kräfte, in der steten Wirkung und Gegenwirkung des politischen Alkali und Acidum, das Princip unserer Erhaltung? Können, dürfen wir uns jemals einen französischen Salto mortale (halsbrechenden Revolutionssprung, oder wie der Purist Wolke verdeutscht, Mordsprung) wünschen, oder wollen wir's nicht lieber bei unserer confusione divinitus conservata (von Oben beschützten Verwirrung), genannt Reichsverfassung, die nächsten hundert Jahre bewenden lassen, bis etwa die Arche Noä von selbst leck wird und jeder sich rettet, oder verschlungen wird — wie es sich nun gerade fügt?" — Prophetische Worte, die 1803 in Erfüllung gingen! Aus dem Neujahrwunsch selbst wollen wir nur einige Stellen anführen, die wunderbar beweisen, wie man 1765 genau so fühlte, wie 1836. „Uns gilt es nun, aus den Erfahren des Kriegs vollen Nutzen für unser künftiges Beste zu

ziehen; uns gilt es vor Allem, ein wahres und allgemeines deutsches Nationalinteresse fest zu stellen. Der Wunsch kann verwirklicht werden, wenn wir unparteiisch gegen uns selbst, aufrichtig unter einander seyn wollen." — Der Neujahrwunsch verbreitet sich dann über das äußere und innere Interesse Deutschlands. „Auswärtige Mächte haben seit dreihundert Jahren beharrlich gesucht, Uneinigkeit in Deutschland anzustiften und zu unterhalten; die Einmischung der Fremden hat Mißtrauen unter den Ständen geweckt; aber die über uns wachende Vorsehung hat in den bedenklichsten Catastrophen niemals zugegeben, daß die Säulen des Staats — unsere Fürstenhäuser — zertrümmert worden wären; die Grundverfassung bestand ohne wesentliche Aenderung und das Gleichgewicht wurde immer wieder zum Besten des Ganzen hergestellt." Das Resultat dieser Ansichten gilt heute für den deutschen Bund, wie es vor siebzig Jahren von dem deutschen Reiche gegolten hat. „Deutschland kann in sich selbst, ohne Verwengung mit Auswärtigin, groß, mächtig, ruhig, und glücklich seyn, und daß es diesen Punkt erreiche, liegt als wahrhafte Bestimmung in seiner Verfassung, während jede Abweichung davon eine Quelle innerer Unruhe und die Hauptursache unserer politischen Schwäche ist." — Die einheimischen Verhältnisse der früheren Zeit, verglichen mit denen des Tages, geben uns vielleicht Anlaß zu einer zweiten Beleuchtung des Moserschen Neujahrwunsches. Unsere Alten haben oft ohne Brille ganz in der Nähe gesehen, was man jetzt in der Weite sucht und mühsam durch Ferngläser erspäht.

* * *

Paris, 30. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 107. 95. — 3pCt. 79. 5pCt. Neapol. 97. 45. — 5pCt. Span. 20 1/2. — 3pCt. Portug. 27 1/2. An der Börse wurde heute ein Schreiben des Postdirectors zu Calais angeschlagen, wodurch derselbe dem Generalpostdirector, Hrn. Comte, meldet, daß seit Sonntag (25. Dez.) ~~die Straße von Canterbury~~ eine enorme Schneeanhäufung jede Communication hemme; es heißt, der Schnee liege siebzehn Fuß hoch, was ohne Beispiel in England. Diese Verzögerung in der Ankunft der Posten gab Anlaß zu dem Gerücht, der König Wilhelm IV. sey gestorben, was sich aber unwahr ausweist, da man in Belgien Nachrichten aus London vom 26. Dez. hat, die nichts davon erwähnen.

— Nach einigen Symptomen zu urtheilen, scheint dem Ministerium Mole-Guizot die Majorität in der Deputirtenkammer gesichert. —

— Man hat nichts Neues aus Spanien.

— Zahlreiche Arrestationen haben stattgefunden. Man fängt an zu glauben, daß Meunier's Attentat mit den abscheulichen Planen einer ganzen Mörderbande zusammenhängt. — Doch widerspricht dieser Ansicht, daß Meunier sich, wie Alibaud, im dürftigsten Zustand befand. Meunier stellt sich jetzt verrückt und tanzt in seinem Gefängniß herum. Der Herzog de Cazes und der General Solignac waren gestern Abend bei ihm. Hr. Pasquier und Hr. Zangiacomi haben heute früh ein Verhör mit ihm vorgenommen. Er bleibt dabei, keine Mitschuldigen zu haben, keiner geheimen Gesellschaft anzugehören.

— Es scheint bestimmt, daß eine Leibwache zum Dienst bei dem König gebildet werden soll. —

— Carl X. hat bei seinem Tod 21 Mill. Fr. Schulden hinterlassen.

— Der König hat gestern in der Tuilerien-Capelle ein Dank-Te-Deum begehen lassen.

— Die Londner Post ist heute zum fünftenmal nicht angekommen.

— Die Civilliste hat eine Million Franken ausgesetzt, welche als Unterstützung vertheilt werden soll an die arbeitende Klasse in den großen Städten, wo in der Winterzeit viele Arme ohne Beschäftigung sind.

Nachschrift. Es scheint gewiß, daß Meunier anfängt, mit der Wahrheit herauszugehen. Seine Eltern haben ihn besucht und mehrere Aussagen von ihm erlangt. Bereits sind wieder einige neue Verhaftungen vorgenommen worden.

Deutschland.

(Oldenburg, 23. Dez.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat seinen Flügeladjutanten, den Obersten v. Budberg, an den großh. Hof abgesandt, um Sr. k. Hoh. dem Großherzoge die Glückwünsche Sr. Maj. des Kaisers bei Gelegenheit der Verbindung J. H. der Herzogin Amalie mit Sr. Maj. dem Könige von Griechenland, an den Tag zu legen, und J. M. der Königin von Griechenland die Insignien des St. Katharinenordens im Namen J. M. der Kaiserin von Rußland zu überreichen. Nachdem der Oberst v. Budberg sich dieses für den großh. Hof so erfreulichen Auftrages seines Monarchen entledigt, hat derselbe am 18. d. bei den höchsten Herrschaften seine Abschiedsaudienzen gehabt und ist heute nach München abgereist.

(Hamburg, 24. Dez.) Die „Allgemeine Zeitung" schreibt: Mit der gestern angekommenen englischen Post hat man folgende Auskunft über den angeblichen Lord Lowther erhalten. Derselbe hat schon seit vielen Jahren Verbrechen wie das hier beabsichtigte verübt. Im Jahre 1819 machte er falsche Kreditbriefe eines Londoner Bankierhauses auf die damals in Paris existirende Firma Perrégaux, Lafitte und Komp. und wurde zu fünfjähriger Galeerenstrafe mit Brandmarkung verurtheilt. Durch die Gnade des Königs ward ihm ein Jahr der Strafe erlassen. Er begab sich hierauf nach Brüssel, beging dort einen ähnlichen Betrug, und wurde ebenfalls auf fünf Jahr zu harter Arbeit und Brandmarkung ver- [illegible] nicht vollzogen; er wurde später von Ostende nach England transportirt, kam aber bald nach Holland zurück, wurde erkannt, und da er nach Preußen wollte, bis an die Grenze unter polizeilicher Aufsicht eskortirt. Dabei lebte er immer unter adeligen Namen z. B. Stanhope, Dundas, Freemantle u. A. In Portugal scheint er unter dem Namen Major Stanhope sein Wesen getrieben zu haben und den Händen der Justiz entwischt zu seyn. In Venedig hat er den Namen John Lowther geführt und vermuthlich ebenfalls Betrügereien verübt oder Verfälschungen gemacht. Letztgenannten Namen behauptet er noch jetzt, gesteht indeß ein, daß er die falschen Kredit- und Avisobriefe selbst gemacht habe, was er früher, als er noch die Lordsrolle spielte, auf seinen Agenten Bennet schieben wollte. Das bei ihm befindliche Frauenzimmer scheint ihn auf allen seinen Fahrten unter verschiedenen Namen begleitet zu haben.

(Lübeck, 26. Dez.) Lübecks geographische Lage, Lübecks innere Geschäftseinrichtungen hatten seit der Hanse den Kreis seines Geschäftsbetriebes vorzüglich auf den des Zwischenhandels zwischen den Ostsee-Ländern und dem Westen und Süden Europa's und auf seine Schifferbedereien beschränkt. Vor der französischen Okkupation war der Umfang jenes Handels von großer Bedeutsamkeit und brachte unsern Platz auf eine hohe Stufe der Wohlhabenheit. Worauf gründete sich dieser Flor? Eines Theils auf die Nichtintelligenz der Ostseeländer, welche von hier ihre Bedürfnisse bezogen, und der westlichen Länder, denen wir die nordischen Produkte zuführten, und auf die Indolenz unserer Nachbarhäfen; andern Theils vorzüglich auf die großen Geldkräfte und den Kredit, sowohl des Staatshaushaltes, der dadurch jedes nothwendige Mittel zur Beförderung des Handels ins Leben rufen konnte, als auch

der hiesigen Kaufmannschaft selbst, die dadurch befähigt war, jeden Anspruch der mit unserm Platze in Verbindung stehenden fremden Handelsplätze zu befördern. Die französische Okkupation löste diese Verhältnisse. Die Ostseehäfen suchten direkte Beziehungen ihrer Bedürfnisse, welche sie von hier nicht mehr beziehen konnten, und auch die westlichen Länder gewöhnten sich mehr an direkte Beziehungen der Ostseeprodukte. Unsere benachbarten Häfen erwachten aus ihrem Schlummer und trachteten Theil an dem Wenigen zu nehmen, was uns noch geblieben war. Von ihren Regierungen werden sie in diesem Streben möglichst unterstützt durch Ortserleichterungen, durch Vermehrung der Kommunikation mit dem Innern und wo möglich durch auf unsern Platz rückwirkende nachtheilige Einrichtungen. Lübeck steht freilich nicht müßig da in diesem Kampfe. Es strebt, sich das Wenige, was ihm von dem frühern Glanze seines Handels geblieben, zu erhalten. Es erhält es sich auch noch durch seine in Vergleich zu den Nachbarhäfen umfassenderen Geldmittel, durch seinen hochstehenden kaufmännischen Kredit, durch seine vielen Handelsinstitutionen — Dampfschiffe, Assekuranzkompagnieen, Diskontokasse u. s. w. Indessen vor allen wichtig bleiben seine Geldmittel, durch welche es die bedeutenden Verbindungen an diesigen Platz fesselt. Jedoch dieses Geschäftskapital unsers Kaufmannsstandes ist für sich allein nicht fähig, unsern Handel kräftig emporzuheben; auch von Seiten des Staats muß dahin gewirkt werden; er muß vor allem im Besitz der Mittel seyn, um die auf unserm örtlichen Betrieb des Handels lastenden Fesseln hinwegräumen zu können. Das aber ist es, woran es bei uns leider fehlt. Wir alle wissen, wie hemmend auf die freie Entwickelung unseres örtlichen Handlungsbetriebes, das aus grauer Vorzeit uns überkommene Verlehnungswesen wirkt; wir alle fühlen täglich, wie sehr hier Abhülfe Noth thut, eine Abhülfe, die freilich ohne Geldopfer, von Seiten des Staats dargebracht, nicht geschafft werden kann. *Wie jedoch ist hier zu rathen in einer Zeit, wo die* Ansprüche an unsere städtischen Finanzen sich jährlich steigern, wo die Ressourcen der verschiedenen Hülfskassen mehrentheils erschöpft sind, wo die nächstkommenden Jahre die Erfüllung der kontraktlich eingegangenen bedeutenden Chausseeanleihen und der übernommenen Chausseebauten erheischen, wo endlich die Verminderung unserer Schuldenlast durch jährliche Abzahlungen auf das Kapital beabsichtigt wird? Bei solcher Lage unserer städtischen Finanzen mag aber auch die Frage erlaubt seyn: erscheint die Verminderung unserer Schuldenlast, die drückend ist, nicht so sehr durch ihre Größe, als durch die Unzufriedenheit unserer Staatsgläubiger, in der beabsichtigten Weise, durch welche den gerechten Forderungen der Letzteren schwerlich genügt werden wird, irgend wie empfehlungswerth, während mit denselben Mitteln, die dazu verwendet werden sollen, beides die Belebung unseres Handels durch Entfesselung desselben von dem drückenden Verlehnungswesen und zugleich eine wirksamere Zufriedenstellung der Staatsgläubiger erreicht werden könnte? Die Absicht geht dahin, unsere Schuldenlast fortan jährlich durch Abzahlung von 35,000 M. B. des Kapitals zu tilgen. Statt dessen werde ein Drittheil dieser Summe zur Zinsenerhöhung bewilligt, gegen Verzichtleistung der Kündigung von Seiten der Kreditoren; die übrigen zwei Drittheile verwende man zur Ablösung der Gerechtsame unserer verlehnten Arbeitskorporationen. Durch diese Maaßregel wird unser Kredit sicherer gehoben, als durch eine jährliche Abzahlung von 4 pCt. des Kapitals. — Kräftigung des Handels und der Gewerbe schafft Vermehrung der Einnahmequellen, und damit dem Staat die Mittel, die Schuldentilgung auf eine für ihn wie für die Gläubiger genügendere Weise durchzuführen.

(N. Lüb. Bl.)

Spanien.

Der deutsche Korrespondent der „Allg. Ztg." in Madrid berichtet: Noch ehe durch die königliche Sanktion die durch die Kortes dem Ministerium bewilligten exzeptionellen Befugnisse Gesetzeskraft erhalten haben, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, freilich gegen einen Ausländer, einen Gewaltschritt vorzunehmen. Ich habe bereits gemeldet, daß seit drei Monaten der polnische Graf Jelski sich hier aufhält, ohne daß man über die eigentlichen Gründe seiner Anwesenheit unterrichtet ist. Da man bemerkte, daß Hr. Jelski in vertrauten Verhältnissen zu den hiesigen englischen und französischen Gesandtschaften stand, daß er täglich den Sitzungen der Kortes in der diplomatischen Tribune mit großer Aufmerksamkeit beiwohnte, und bei allen öffentlichen Gelegenheiten mit einigem Geräusch auftrat, so wollten einige Personen daraus schließen, daß dem hiesigen Aufenthalte desselben irgend ein politischer Zweck zum Grunde liege. Genug — am 16. d. Morgens erschien in der Wohnung des Hrn. Jelski ein Polizeibeamter, und nahm seine sämmtlichen Papiere in Beschlag, um, wie er sagte, sie der höhern Behörde vorzulegen. Einige wollen behaupten, das Benehmen des Grafen habe den Verdacht der Regierung erregt, als ob er der geheime Agent irgend einer fremden Spanien nicht befreundeten Macht sey; Andere schreiben den Grund des gegen ihn unternommenen Verfahrens dem weißen Hute zu, welchen der Graf trägt, und welcher hier als ein Zeichen einer besondern Sekte gelten soll; indessen Hr. Jelski selbst erklärt sich für völlig unschuldig, und hat sich bei dem englischen Gesandten, der ihn stets mit Auszeichnung behandelte, auf das bitterste beklagt. Wenn ich recht unterrichtet bin, so hat sich bereits Hr. Villiers mit einer nachdrücklichen Vorstellung über ein solches gegen einen Ausländer unternommenes willkührliches Verfahren an Hrn. Calatrava gewandt, und es steht bei dem großen Einflusse des Hrn. Villiers zu erwarten, daß dem Grafen Jelski, falls ihm nichts zur Last fällt, die ihm gebührende Genugthuung zu Theil, und die unter dem Schutze der englischen Gesandtschaft stehenden Fremden mit ähnlichen Unbilden verschont werden. Zu gleicher Zeit geht der muthmaßliche Urheber des neulich von Hrn. Calatrava in den Kortes vorgelesenen revolutionären Planes, den er deutlich genug bezeichnete, frei in Madrid umher, und erregt dadurch die Vermuthung, daß er Verbindungen mit dem spanischen Ministerium habe. — In Rücksicht der Kriegsoperationen befinden wir uns in der seltsamsten Lage; sie zeigen am besten, wohin eine Armee ohne Disziplin, und eine Regierung, die sich bei den Truppen keine Achtung zu verschaffen weiß, ein Land bringen können. Die Spannung zwischen der spanischen Regierung und dem Turiner Hofe hat in der letzten Zeit noch bedeutend zugenommen. — Aus Cadiz erhalten wir die Nachricht von dem Absterben unsers trefflichen Landsmannes Johann Anton Böhl v. Faber, der durch Geburt und Sinnesart Deutschland, durch Einbürgerung und seine glänzenden Verdienste um spanische Sprache und Literatur Spanien angehörte. Seine Sammlungen spanischer Poesieen enthalten unbedingt das Trefflichste, was das poetische Gemüth der Spanier hervorgebracht hat, wenn sie gleich im Auslande geschätzter und bekannter sind, als in ihrer Heimath. Die k. spanische Akademie betrauert in ihm eines ihrer würdigsten Mitglieder. — Nachschrift. Die Verwendung des englischen Gesandten hat Erfolg gehabt. Der Gefe politico gab am 17. Dez. dem Grafen Jelski seine Papiere zurück, mit der Versicherung, es sey ein Mißverständniß gewesen, und man habe es auf einen andern Fremden abgesehen gehabt. Wer dieser sey, wird sich bald ausweisen.

Benachrichtigungen.

[2346] Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Da Herr Joh. Fried. Koester in Frankfurt a. M., welcher bisher die Geschäfte unserer daselbst errichteten Haupt-Agentur mit Umsicht besorgte, uns den Wunsch ausgedrückt hat, von der Verwaltung letzterer mit Ablauf dieses Jahres entbunden zu seyn, so haben wir selbige den Herren Wilh. Mumm & Söhne ebendaselbst übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Aachen, am 28. Dez. 1836.

Die Direktion.
L. Seyffardt, General-Agent.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung bemerken wir, daß wir bevollmächtigt sind, Versicherungen gegen Feuerschaden auf fast alle verbrennliche Gegenstände anzunehmen und definitiv abzuschließen.

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, welche in verschiedenen deutschen Staaten die Vorrechte einer inländischen Gesellschaft und dadurch ein vollständiges Anerkenntniß ihrer wohlbegründeten Solidität erhalten hat, erfreut sich einer stets wachsenden Ausdehnung und eines günstigen Geschäftszustandes. Ihre Prämien sind nicht höher als bei andern Gesellschaften. Ihre Bedingungen sind liberal, klar abgefaßt und geben weder zu Misdeutungen noch zur Willkühr Anlaß. Ihre Rechnungslegung ist öffentlich, die jährlichen Abschlüsse werden jedem der es wünscht ausgehändigt, und deren Resultate werden in öffentlichen Blättern eingerückt.

Ueber diese und alle andere Verhältnisse der Gesellschaft ertheilen wir auf Verlangen vollständige Auskunft.

Frankfurt, den 31. Dez 1836.

Die Haupt-Agentur.
Wilh. Mumm & Söhne.

[2331] Stelle-Gesuch.

Ein junger Mensch, mosaischer Religion, der bereits über 5 Jahre in einem Schnittwaaren-Geschäfte en gros und en détail arbeitet, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern, und, wenn möglich in den Rheingegenden, in ein ähnliches Geschäft einzutreten. Allen billigen Anforderungen kann er Genüge leisten, und Zeugnisse über Fähigkeit und Moralität aufweisen, auch macht er in Hinsicht des Salairs keine zu großen Ansprüche. — Anfragen um das Nähere sind an die Friedr. Kornsche Buchhandlung in Fürth bei Nürnberg zu adressiren.

[2368] In der **Andreä**'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Schreib- und Geschäfts-kalender

für die deutsche Bundeskanzlei auf das Jahr 1837. 13r Jahrgang. geb. fl. 1. 30 kr.

enthaltend:

Deutscher und griechischer Kalender.
Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher in diesem Kalender vorkommenden Namenstage.
Zehnjährige Uebersicht der beweglichen Feste.
I. Genealogie der souverainen Fürsten des deutschen Bundes mit ihren Gemahlinnen und noch lebenden Kindern.
II. Alphabetisches Verzeichniß der fürstlichen und gräflichen Familien, deren Häuptern das Prädikat Durchlaucht und Erlaucht ertheilt wird.
III. Hohe Deutsche Bundesversammlung.
IV. Militärcommission derselben.
Festungsbau-Commission in Luxemburg.
V. Centralbehörde des Deutschen Bundes.
VI. Festungsbehörden in Mainz, Luxemburg und Landau.
VII. Verzeichniß der für die Jahre 1835, 1836 und 1837 ernannten Spruchmänner zu dem durch Bundesbeschluß vom 30 Okt. 1834 angeordneten Schiedsgerichte.
VIII. Commission zu dem reichskammergerichtlichen Archive in Wetzlar angeordnet.
IX. Gesandtschaften, welche bei dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde accreditirt sind.
X. Senatscommission zu den Verhandlungen mit den Bundestagsgesandtschaften.
XI. Gesandtschaften, welche bei den Regierungen der Deutschen Bundesstaaten accreditirt sind.
XII. Verzeichniß der seit Begründung des deutschen Bundes ernannten, abberufenen und verstorbenen Bundestagsgesandten.
XIII. Verzeichniß der Bevollmächtigten bei dem Militärcomité zu Frankfurt während dessen sechsmonatlicher Dauer vom 9. April bis 12. Oktober 1818.
XIV. Verzeichniß der bei der Militärcommission der hohen Bundesversammlung seit deren Constituirung am 15. März 1819 ernannten Corps-Bevollmächtigten und Divisions-Abgeordneten.
XV. Verzeichniß der seit Constituirung der Bundesversammlung am Durchlauchtigsten Deutschen Bunde accreditirten Gesandten und Geschäftsträger europäischer Mächte.
XVI. Tabellarische Uebersicht des Deutschen Bundes, hinsichtlich seiner politischen Eintheilung, seiner Regenten, Einwohner, Grenzen und Bundescontingente.
XVII. Matrikel des Deutschen Bundes.
XVIII. Postrouten von der freien Stadt Frankfurt in die Hauptstädte der Deutschen Bundesstaaten und der meisten europäischen Staaten.
Vergleichung des 20 fl. Fußes mit dem 24 fl. Fuß. preuß Courant und franz. Gelde.
Vergleichung des 24 fl. Fußes mit dem 20 fl. Fuße, preuß. Courant und franz. Gelde.
Vergleichung des preuß. Courants mit dem 20 und 24 fl. Fuße und franz. Gelde.
Vergleichung des franz. Geldes mit dem 20 und 24 fl. Fuße und preuß. Courant.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2292] Edictalladung.

Gegen Georg Adam Hemmerling zu Edlbalten ist der Concurs rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an denselben, so wie an seine Ehefrau Margaretha geborne Kugelmann, müssen daher

Mittwoch den 25. Januar k. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse, bei dem unterzeichneten Gericht liquidirt werden.

Königstein, den 13. November 1836.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Grüsing.

[2286] Nachdem für die flüchtigen hiesigen Bürgerssöhne Johann Christian Wilhelm August Schrimpf und Johann Ernst Schrimpf, Dr. Dr. G. Fresenius III. zum Sequester und resp. Curator bestellt worden ist, so wird solches andurch mit der Verwarnung bekannt gemacht, daß Zahlungen keinerlei Art ohne Consens des gedachten Sequesters, resp. Curators, an die genannten Brüder Wilhelm und Ernst Schrimpf auf gültige Weise geschehen können.

Frankfurt, den 7. Dezember 1836.

Stadt-Gericht.
Dr. F. Kugler, Secr. vic.

[2253] Edictalladung.

Nachdem der Conrad Weinbrenner zu Crun auf eine von Amtswegen vorzunehmende Regulirung seines Vermögens- und Schulden-Zustandes und auf öffentliche Vorladung seiner Gläubiger angetragen hat, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen an denselben zu haben vermögen, hiermit aufgefordert, solche in dem auf

den 12. Januar k. J., Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termine entweder persönlich, oder durch legal Bevollmächtigte, bei Vermeidung des Ausschlusses, anzumelden und zu begründen.

Braunfels, den 8. Dez. 1836.

Fürstl. Solmsisches Justiz-Amt.
Doerr.

[2337] Nachstehend näher beschriebene Flinte wurde in der hiesigen Umgegend entwendet:

Dieselbe ist eine Doppelflinte mit Percussionsschloß, lang und schwer und von großem Caliber, zwischen den Läufen mit W. Schmith London, auf dem Schloß Bond bezeichnet; auf dem Schafte befindet sich auf einem Silberplättchen ein Greifskopf abgebildet; unten ist der Schaft mit einer Schraube versehen, woran gewöhnlich der Tragriemen befestigt wird; oben am Lauf ein Ring zu gleichem Zweck. Das Gewehr war geladen und befand sich in einem baumwollenen Futteral, welches wieder in einem juchtenledernen rothen Futterol steckte.

Außerdem befand sich in letzterem ein kupfernes Pulverhorn, ein lederner Schrotbeutel, ein Brandweinfläschchen und ein spanisches Rohr mit hornenem Knopf.

Es werden hiermit alle diejenigen, welche über vorbenannte Gegenstände Auskunft zu geben vermöchten, aufgefordert, alsbald Anzeige davon anher zu machen.

Frankfurt, den 23. Dez. 1836.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 3.) 2. Januar 1837.

Frankfurt, 2. Januar.

Paris, 30. Dez. Die französische Akademie hat gestern, an die Stelle des ohnlängst verstorbenen Hrn. Raynonard, den Hrn. Mignet zu ihrem Mitglied gewählt. Erst nach dem fünften Scrutinium wurde die Wahl entschieden. Die Stimmen waren anfangs vertheilt unter Mignet, Hugo, Bonjour und Pariset. Zuletzt fielen von 31 Stimmen 16 auf Mignet, 11 auf Bonjour und 4 auf Victor Hugo.

— Die Deputirtenkammer hat Hrn. Boissy d'Anglas, einen Candidaten des Tiersparti, mit 166 Stimmen von 329 zu einem ihre Sekretaire gewählt.

— Galignani's Messenger bemerkt, eine fünftägige Unterbrechung der Postverbindung zwischen England und Frankreich, wie die gegenwärtige, sey seit Vierzehn Jahren nicht vorgekommen.

— Der Temps lobt die Cortes zu Madrid — welche nun auch das absolute Veto der executiven Gewalt in die Verfassung gebracht haben — als nicht von dem Geiste beseelt, der die Cortes von 1812 anfeuerte. Hiernach wäre die „unsterbliche Constitution von 1812 schon fast im Verruf.

Deutschland.

(Wien, 24. Dez.) Dienstag, am Vorabend der Abreise J. k. H. der Erzherzogin Therese, gibt der Gesandte von Neapel, Marquis Gagliatti, eine Soirée, welche die kais. Familie mit ihrer Gegenwart beehren dürfte. S. M. der Kaiser hat der durchl. Braut ein Blumenbouquet von Edelsteinen aller Art zum Geschenke gemacht, welches von hohem Werth ist. Ausserdem hat sie kostbare Geschenke von der regierenden und der verwittweten Kaiserin MM. erhalten. Ausser der Audienz, welche der neapol. Botschafter, Marquis Gagliatti, bei Sr. Maj. und dem Erzherzog Karl hatte, findet keine Gala-Auffahrt Statt, um die öffentliche Ceremonie der Brautwerbung zu vollziehen, wonach eine frühere Angabe zu berichtigen ist.

— Das „Giornale del Lloyd austriaco" vom 18. Dez. schreibt aus Triest: Am 14. d. hat das herrliche Dampfschiff, „Kaiserin Mariane", welches mit 49 Personen bemannt und mit 8 Kanonen bewaffnet, zur k. k. Marine gehört, aus Venedig kommend, im hiesigen Hafen Anker geworfen. Bei dem Bau dieses schönen Schiffes war es der Wille Sr. Maj., daß die Nationalindustrie ausschließlich befördert werde, weßhalb das Fahrzeug in Porto Ré erbaut, die Maschine, in den Gießereien Mariazell verfertigt, und Alles, was zur vollständigen Erbauung des Schiffes nothwendig war, entweder von dem vaterländischen Boden, oder von der vaterländischen Industrie erzeugt wurde. Seine gewöhnliche Geschwindigkeit ist 10 geographische Meilen (zu 60 auf einen Grad) für die Stunde, was einer Entfernung von 11½ englischen See- und 12½ gewöhnlichen italienischen Meilen gleichkommt. Diese Laufgeschwindigkeit unterlag auch auf der Fahrt von Venedig hieher keiner Veränderung, wiewohl das Schiff mit Effekten zum Gebrauche der Kriegsmarine beladen war, und überdieß gegen widrige Winde und die hochgehende See zu kämpfen hatte. Das Schiff hat sich auch durch die engen Kanäle der venetianischen Lagunen durchgeschlagen, und selbst die schwierigsten Eckwendungen ohne Hindernisse und ohne erhebliche Verminderung seines gewöhnlichen Laufes vorgenommen. Auch verursacht es jene Erschütterung nicht, die man auf allen Dampfschiffen sonst verspürt. Die aus dem besten Metalle verfertigten Maschinen mit niederem Drucke sind mit Ventilen, so wie mit jeder möglichen, zur Vermeidung einer etwaigen Explosion beitragenden Vorsichtsvorrichtung versehen.

(Stuttgart, 31. Dez.) In der verflossenen Nacht ist in den schönen Goldwaaren-Lagern der HH. Pfälzer und Oechslin dahier eingebrochen und für eine höchst bedeutende Summe Goldwaaren entwendet worden. Die Justiz soll den Verbrechern bereits auf der Spur seyn.

(Von der Elbe, 26. Dez.) Man berichtet aus Kiel, daß vor Kurzem zwei Schreinergesellen von dort, Brüder, Namens Rickert, welche aus der Schweiz gekommen und in Berlin mit verbotenen (aufrührerischen) Schriften betreten wurden, daselbst zu sieben Jahren Festungsstrafe, (nach Spandau) verurtheilt worden seyen. — Dr. Königs „deutsche Briefe" werden bald erscheinen; die Subskription darauf fiel übrigens in manchen Städten nicht zum Besten aus. Dr. Freitag wird den einen oder andern politisch Kompromittirten aus Hannover, die ihre Strafe überstanden, freiwillig nach Nordamerika folgen. (D. C.)

(Von der Weser, 26. Dez.) Die allgemeine Geld- und Handelskrisis macht sich nunmehr auch in den Hansestädten Hamburg und Bremen auf eine höchst empfindliche Weise bemerklich, ohne daß man diesen Plätzen, vornehmlich dem letztern, Schuld geben könnte, sie hätten sich dieses Mißgeschick durch übertriebene Spekulations-Unternehmungen, namentlich im Staats-Papierhandel, zugezogen. Diesen so äusserst unsicheren Handelszweig kennt man in Bremen fast gar nicht. Was aber diesem Platze die jetzt daselbst so fühlbaren Verlegenheiten zugezogen hat, ist das Weichen, welches die Preise des Tabaks, der Baumwolle und anderer Kolonialwaaren auf den großen Weltmärkten, wider alle Erwartung, kürzlich erfahren haben, und woraus dem dortigen Handelsstande um so beträchtlichere Verluste erwachsen mußten, je schwunghafter die Geschäfte noch kurz zuvor betrieben worden waren.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 20. Dez.) Mit der großherzogl. oldenburgischen Regierung ist ein Vertrag über vollkommene Reciprocität zwischen den Schiffen und Waaren beider Länder in Beziehung auf Zoll-, Hafen-, Last-, Baken-, Lootsen- und übrigen Schiffsungelder zu Stande gekommen und bereits in Kraft getreten. — In Boräs ist das dortige Wochenblatt wegen eines Artikels, den es über die norwegisch-schwedischen Angelegenheiten gegeben, zu einer Geldstrafe von 133 Rthlr. 16 Sch. verurtheilt worden. — Mit dem Erzbischofe von Upsala ist das adelige Geschlecht der Rosén von Rosenstein ausgestorben.

(Stockholm, 21. Dez.) Auf der schwedischen Universität Upsala, wo dermalen über 1000 Studirende sich aufhalten, giebt es seit Jahren keine Landsmannschaften, Or-

densverbindungen, keine sogenannte Commerce- oder Zechhäuser, auch Kneipen genannt, für Studirende mehr, und vermuthlich daher, so wie was hierauf weiter erzählt wird, weiß man daselbst von Duellen auch nichts. Wie höchst wohlthätig für die Sittlichkeit studirender Jünglinge, und wie tröstlich für Eltern, Erzieher und späterhin für Staatsdienste jeder Klasse! Man hat in Upsala die Einrichtung getroffen, daß etliche Lehrer (Professoren) in verschiedenen von den vorzüglicheren Gasthäusern eben daselbst versammelte und gebildete Studirende, das Präsidium (Seniorat, wie es oft geheißen wird) führen, daß ferner diese Lehrer gegenwärtig bei den Versammlungen, und auf anständige Art, wie es in ihrem Stande und als ältere Humoristen (wobei man hier auf v. Hippel und Richter ꝛc. hinweis't) ihnen anständig ist, fröhlich mit den Fröhlichen sind. Gewöhnlich wählt man in Upsala solche Professoren hiefür, welche wegen nicht zu vieler Kollegien ꝛc. Zeit dazu und Neigung hiefür haben. Väterliche Gutmüthigkeit, gepaart mit geeignetem Ernste ist von Seiten der Lehrer bei dergleichen Zusammenkünften vorherrschend, und kindliches Vertrauen der Studirenden zu ihren geliebten Lehrern, wird dadurch noch mehr angefacht und unterhalten. Die Studirenden haben übrigens in erwähnten Häusern ein Zimmer oder Salon für Lektüre und wissenschaftliche Unterhaltung, dann eine zweite dergleichen Lokalität für andere Konversationen und für Essen und Trinken, endlich ein drittes Zimmer für Uebungen im Fechten, Tanzen und dergleichen, jedoch nach erfolgenden Zeiträumen und Abwechselungen. Satzungen oder Statuten, zu welchen sich die Studirenden bei ihrer Reception verbindlich gemacht haben, befinden sich in sämmtlichen Lokalitäten angeheftet. Diejenigen Lehrer, welche deßhalb gegenwärtig sind, werden durch Adjunkten, auch Subsenioren genannt, welche z. B. Hofmeister oder Führer bei Studirenden waren, dann aus der Klasse abgehender und wohl auch promovirter Kommilitonen, aus welchen jedoch die Studirenden sich die Subsenioren selbst wählen, unterstützt, und allgemeine Zufriedenheit und Sittlichkeit ist auf diese Weise bei den Studirenden in Upsala einheimisch geworden. Die jungen Leute kommen gesund an Körper und Geist mit erworbenen Kenntnissen glücklich zu ihren Eltern zurück, und Letztere senden mit fester Zuversicht unterdessen nachgewachsene und herangebildete Söhne aufs Neue zur Landesuniversität. Empfehlungen bedürfen diese Söhne nicht, da die Präsidenten oder Senioren der erwähnten Gesellschaften auf besonderes Verlangen stets in freundlicher Korrespondenz mit den Eltern leben, und dadurch Vaterstelle an jedem Sohne, welcher in Upsala studirt, ohnehin vertreten. Der Jüngling genießt dermaßen vernünftige Freiheit, entfernt von allem Zwange, kann sich beinah täglich in Gesellschaft seiner Jugendgenossen und auf verschiedene Weise seines Daseins erfreuen, in Wissen und Kenntnissen Fortschritte machen, hat zugleich dafür unbeträchtliche Ausgaben, bedarf selten Aerzte, wird höchst selten in seinen Wohnungen verführt, und fühlt sich durchaus glücklich. Es bedarf durch diese wohlbemessenen Maßregeln nicht, Söhne in das Ausland zu senden, um noch nicht erweckte Leidenschaften erwachen zu lassen, um noch bestehende Grundsätze zu überflügeln. Das Sprüchlein, welches oft von Eltern und Söhnen so theuer schon ist bezahlt worden: „Wer von P. und H. kommt ungeschlagen, und von L. ohne Weib, der hat von großem Glück zu sagen.“ Die ermeldeten Lehrer in Upsala sind gewöhnlich solche, welche zwar die Umgangs-Verhältnisse (insgemein den Comment genannt) verstehen, zugleich aber auch gründliche Gelehrte, so wie menschenfreundliche, und eben deßhalb uneigennützige Docenten sind, hiedurch aber, vermöge exemplarischen Betragens, allgemeine Achtung genießen. Sie sind jedoch nicht jenen beizuzählen, welche es in Dingen, die höher, als der Friede Gottes waltet, zur Evidenz bringen wollen, und sie wissen auch sehr gut, daß die Jugend in Maaß und Ziel sich ihres Daseyns nicht nur erfreuen solle, sondern sogar müsse; deßwegen man jugendliche Verirrung also zu beurtheilen, zu ahnden habe, wie ein Vater seine größeren Kinder väterlich und gütig im Geleise hält.

Holland.

(Aus dem Haag, 30. Dez.) In einer Privataudienz hat am verflossenen Dienstag Hr. v. Röntgen Sr. Maj. dem Könige seine Kreditive, als bevollmächtigter Minister des Herzogs von Nassau Durchl., überreicht.

(Amsterdam, 30. Dez.) Der neue Mordanschlag auf das Leben des Königs der Franzosen hat eigentlich keinen bestimmten Einfluß auf die heutige Börse ausgeübt, wohl aber haben die holl. Fonds, theils durch die niedrigere Pariser Notirung vom verflossenen Dienstag, theils durch die Besorgnisse einiger Spekulanten, bezüglich des Bestehens eines organisirten Mordcomplotts, einen Rückgang erfahren. Der Umsatz in den holl. Fonds war indessen, namentlich der Abrechnung wegen, die ohne Schwierigkeit ablief, lebhafter. In den spanischen und fremden Effekten wurde nichts gethan. $2^1/_2$pCt: $53^9/_{16}$; 5pCt.: $100^3/_8$; Kansb.: $23^1/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $94^7/_8$; $3^1/_2$pCt.: $78^1/_4$.

Rußland.

(St. Petersburg, 21. Dez.) Der Kaiser hat folgenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Indem Wir einen neuen Beweis Unserer Gnade gegen die Militairs niederen Grades zu geben und das Schicksal derjenigen Soldatenwittwen zu erleichtern wünschen, deren Männer in Schlachten geblieben oder im Dienste gestorben sind, befehlen wir allergnädigst, daß allen solchen Wittwen, deren gute Aufführung von den Civil-Gouverneuren bezeugt wird, einer von ihren legitimen Söhnen, nach ihrer eigenen Wahl in derselben Art gelassen werde, wie den im Kriege verstümmelten Vätern kraft Unseres Ukases an den dirigirenden Senat vom 6. Dez. 1828 einer ihrer Söhne überlassen wird. Dieses Gesetz bezieht sich nur auf diejenigen Söhne der bezeichneten Soldatenwittwen, die sich bei letzteren zur Erziehung und in den Militair-Kantonisten-Anstalten befinden. Die in den aktiven Dienst Eingetretenen aber dürfen nicht zurückgegeben werden.“

— Se. Maj. der Kaiser haben am 1. Nov., auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Beschluß des Minister-Comités, befohlen: „Daß die in das Reglement über die Hebräer vom Jahre 1835 nicht aufgenommenen, aber durch frühere Gesetze bestimmten Beschränkungen des Aufenthalts der Hebräer in der Stadt Wilna und der Hebräer von der rabbinischen Sekte in der Stadt Troki, so wie des von Hebräern erworbenen Besitzes von unbeweglichem Eigenthum in der Stadt Kamenez-Podolsk, in ihrer früheren Kraft fortbestehen sollen. Demzufolge wird den Hebräern der Aufenthalt in dem Gouvernement Wilna, mit Ausnahme zweier Straßen in der Gouvernements-Stadt Wilna, so wie auch mit Ausnahme der Stadt Troki, gestattet; denn in der letztern haben die Hebräer von der Sekte der Karaiten, mit Ausschluß der rabbinischen Sekte, das Recht, sich aufzuhalten, während die Rabbinisten diese Stadt binnen einer durch das am 19. Januar 1835 allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsrathes bestimmten Frist räumen müssen.“

— Bei den Schwierigkeiten, die sich den Ortsobrigkeiten in der gehörigen Beaufsichtigung des Bücherdruckes in den hebräischen Typographieen entgegenstellen, und in Folge erhaltener Nachricht, daß sich unter den Juden verbotene Bücher im Umlaufe befinden, hat der Minister des Innern darüber dem Ministerkomité eine Vorstellung gemacht.

Demzufolge haben Se. Maj. der Kaiser, gemäß dem Beschluß des Ministerkomité's, befohlen: 1) „Den Hebräern bekannt zu machen, daß sie alle unter ihnen sich befindende Bücher, die ohne Censur gedruckt oder ohne Erlaubniß aus dem Auslande eingeführt sind, den Ortsobrigkeiten innerhalb eines Jahres vorlegen können, ohne dafür eine Strafe zu befürchten, daß aber nach Ablauf dieser Frist mit denjenigen unter ihnen, bei welchen sich solche Bücher vorfinden, nach aller Strenge der Gesetze verfahren wird. 2) Die Durchsicht der von den Hebräern eingereichten Bücher soll zuverlässigen Rabbinern übertragen werden, welche unter persönlicher Verantwortlichkeit, die von der Censur genehmigten Bücher mit einer Aufschrift bezeichnen, die übrigen aber der Ortsobrigkeit einhändigen müssen. Diese ist gehalten, solche Bücher dem Ministerium des Innern, zur ferneren Verfügung über dieselben, einzusenden. 3) Wenn nach Ablauf der bezeichneten Frist, durch irgend einen Zufall bei einem Hebräer verbotene Bücher entdeckt werden, so sind die Stadt- und Landpolizeien verpflichtet, letztere zu konfisziren und darüber ungesäumt der höheren Obrigkeit zu berichten, damit diese die gehörigen Maßregeln wegen Uebergabe der Schuldigen an das Gericht verfügt. 4) Zur Erleichterung der Aufsicht über die hebräischen Typographieen sollen alle, die gegenwärtig in verschiedenen Städten und Marktflecken vorhanden sind, aufgehoben werden und fortan nur folgende zwei bestehen: eine in Kiew und die andere in Wilna, wo die Durchsicht der hebräischen Bücher besonderen Censoren übertragen werden soll. Da aber bei der Kiewschen Universität kein solcher Censor und überhaupt dort noch kein Censurkomité sich befindet, so soll dem Minister des Innern freigestellt seyn, um diese Maßregel in Wirksamkeit zu setzen, deßhalb mit dem Minister des öffentlichen Unterrichts in Verbindung zu treten. 5) Von Seiten des Finanzministeriums und des Ministeriums des Innern soll allen Zoll- und Gouvernementsobrigkeiten an den Grenzen streng eingeschärft werden, daß die vom Auslande eingeführten hebräischen Bücher durchaus der gehörigen Censur unterworfen werden, ehe man sie in Umlauf setzt.

— Dem Minister des Innern ist vom Vicekanzler Grafen Nesselrode mitgetheilt worden, daß der litthauische Gutsbesitzer Viktor Jundsil sich über fünf Jahre, unter dem Vorwande schwächlicher Gesundheit und der Erziehung seiner Kinder, in der Schweiz aufgehalten, und, ungeachtet des ihm bekannt gemachten allerhöchsten Befehles, nach Rußland zurück zu kehren, sich in der Stadt Freiburg, nachdem er in den Unterthanenverband in der Schweiz eingetreten und nach Entrichtung der dafür durch die dortigen Gesetze bestimmten Geldsumme, niedergelassen hat. In Folge der darüber von dem Minister des Innern dem Ministerkomité gemachten Vorstellung hat dasselbe, in Betracht, daß nach dem 250. und 251. Artikel des Swod der Kriminalgesetze, russische Unterthanen, die sich entweder ohne Erlaubniß der Regierung über die Grenzen entfernen und sich dort zu einem bleibenden Aufenthalte niederlassen, oder die sich mit Erlaubniß der Regierung im Auslande befinden, sich aber auf eine von derselben an sie ergangene Aufforderung nicht im Vaterlande einfinden, ihrer Standesrechte in Rußland verlustig gehen, und in Betracht, daß das Verfahren bei der Vollstreckung dieser Bestimmung nirgends in den Gesetzen genau vorgeschrieben ist, obgleich es in dem 9. Artikel des Swod der Gesetze über die Stände heißt, daß keiner anders seiner Standesrechte beraubt werden kann, als durch gerichtlichen Urtheilsspruch für ein begangenes Verbrechen, — durch Beschluß vom 27. Sept. festgesetzt: 1) Den Jundsil dem Gerichte zu übergeben, eine förmliche Vorladung an ihn ergehen zu lassen und darauf, er möge erscheinen oder nicht, das Urtheil über ihn zu sprechen und demselben auf Grundlage der Gesetze seinen weitern Lauf zu lassen. 2) Diesen Rechtsgang fortan in allen Fällen zu beobachten, wenn die Regierung es für nöthig findet, bei irgend jemand den 250. und 251. Artikel des Swod der Kriminalgesetze in Anwendung zu bringen. Auf diesen Beschluß des Minister-Komités haben Se. Maj. der Kaiser höchst eigenhändig das Wort „gerecht" gesetzt.

— Die St. Petersburgische Zeitung meldet: „Wie wir bereits berichteten, haben die Dampfwagenfahrten auf der Eisenbahn zwischen Pawlowsk und Kusmino am 10. Dez. begonnen; wir glauben daher, daß es unsern Lesern interessant seyn wird, einige Resultate derselben kennen zu lernen. Da durch das eingetretene Thauwetter die Chaussee, welche von St. Petersburg zur Eisenbahn nach Pawlowsk führt, in einen sehr schlechten Zustand versetzt war, so nahmen meistens nur Personen aus der Umgegend von Pawlowsk und Zarskoje-Selo an den Fahrten Theil. Am ersten Tage waren nur 75 Reisende, weil wahrscheinlich viele der Lokomotive noch nicht zu trauen schienen; allein am folgenden Sonntag waren schon 306, am Montag 340, am Dienstag 473, und am Mittwoch 312, im Ganzen also 1406 Personen, welche entweder in den Wagen erster Klasse mit 80 Kopeken oder in den Wagen zweiter Klasse mit 40 Kopeken Münze bezahlten; die Zahl der erstern betrug 652, der letztern 754. Als merkwürdige Erscheinung muß hier angeführt werden, daß sich unter den Reisenden wenigstens 500 bis 600 Bauern und Fuhrleute befanden, welche Plätze bezahlten und mitfuhren. Hierin zeigt sich der große Unterschied und Vorzug Rußlands gegen andere Länder; überall bildeten die niedern Volksklassen bei Neuerungen solcher Art eine lebhafte Opposition schon während der Ausführung derselben, oder vereinigten sich sogar, eine solche neu ausgeführte Bahn absichtlich nicht zu benutzen, um den Ertrag der Unternehmung möglichst zu schmälern. Hier dagegen ist während des Baues nicht ein einziges Mal der Fall einer Widersetzlichkeit von Seiten unserer Bauern eingetreten; bereitwillig gaben sie ihre Grundstücke her, bereitwillig mähten sie das unreife Korn auf ihren Feldern ab, beides im festen Vertrauen, die gesetzliche Entschädigung hierfür zu finden. Wer sonst keine andere Beschäftigung hatte, drängte sich um Arbeit bei der Eisenbahn, und trotz aller Prophezeihungen unterrichtet seyn wollender Personen ist bis zur Stunde noch nicht eine Schiene entwendet worden. Kaum ist aber die Eisenbahn zum Theil eröffnet, so sehen wir dieselben Landleute sich in das Comtoir der Unternehmung drängen, dort ihre 40 Kop. bezahlen. Mehrere anwesende Fremde waren erstaunt, als man ihnen die laut gewordenen Urtheile dieser Volksklasse mittheilte. „„Die Eisenbahnen müssen vortheilhaft seyn"", riefen die Leute aus, „„denn während man bei dem gegenwärtig so schlechten Wege beinahe 4 Stunden von St. Petersburg bis Powlowsk (28 Werst weit) braucht, legte die Lokomotive, selbst während des Schneefalles am 11. Dezember, jede Werst in 3 Minuten; am 13. und 14. Dezember wurde aber eine Werst in 1½ und selbst in einer Minute zurückgelegt. Wollte man nur 20 Werst in der Stunde annehmen, so gäbe dies für eine 600 Werst lange Eisenbahn von St. Petersburg bis Moskau bloß 30 Stunden. Wäre doch diese Bahn schon vollendet!"" In diesem richtigen Urtheile zeichnet sich der russische Bauer vor seiner Klasse in allen andern Ländern aus; er übt keine Opposition gegen Neuerungen aus, denn er weiß nur zu gut, daß, wer in Rußland arbeiten und verdienen will, überall Gelegenheit hierzu findet. Ein weiterer Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit aller Reisenden anzog, war die Verwendung des Brennmaterials, welches bloß in Birkenholz bestand. In den oben genannten 5 Tagen wurden 18 Fahrten, jede von 14 Werst Länge, gemacht und hierzu bloß

Stand der Staats-Papiere		Wechsel-Cours.		Stand der Actien.			
Vom 31. Dez. Brief.	Geld.	Vom 31. Dez.	Brief.	Geld.	Vom 31. Dez.	Brief.	Geld.
Preuß. Cons. 4%	101.90	Amsterdam	168.30	168.10	Gotthard	151.—	150.—
Preuß. Cons. 3½%	91.90	Antwerpen	81.—	80.80	Lübeck-Büchen	151.—	150.—
Preuß. Cons. 3%	81.90	Basel	80.90	80.70	Mainz-Ludwigshafen	151.—	150.—
Preuß. Cons. 2½%	72.—	Brüssel	81.—	80.80	Marienburg-Mlawka	151.—	150.—
Preuß. Cons. 2%	61.—	Christiania	112.—	111.80	Mecklenburg	151.—	150.—
Preuß. Cons. 1½%	51.—	Kopenhagen	112.—	111.80	Nordbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. 1%	41.—	London	20.48	20.44	Nordwestbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ½%	31.—	Madrid	80.—	79.80	Ostbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ¼%	21.—	Mailand	80.—	79.80	Pfälzische Ludwigsbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	11.—	Paris	80.—	79.80	Pfälzische Nordbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—	Prag	80.—	79.80	Rechte Oderufer	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—	Stockholm	112.—	111.80	Saarbrücken	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—	Wien	80.—	79.80	Südbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—	Zürich	80.—	79.80	Südwestbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—				Thüringen	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—				Westbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—				Westfälische	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—				Westfälische Nordbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—				Westfälische Südbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—				Westfälische Westbahn	151.—	150.—
Preuß. Cons. ⅛%	1.—				Westfälische Ostbahn

№ 4. — Dienstag — — 3. Januar — 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 2. Januar.

Die Attentate in Frankreich.

Was sonst nur selten und in weiten Intervallen von der Geschichte aufzuzeichnen und zu brandmarken war, gewaltsame Angriffe einzelner Frevler auf das Leben gekrönter Häupter, ist seit Kurzem in Frankreich periodisch geworden. So oft ein so trauriger Fall vorkommt, spricht sich der Abscheu der Nation vor der neuen Unthat um so lauter aus, als die Vermischung [illegible] Verworfenheit mit den in den finstern Regionen der Masse noch fortgährenden anarchischen Stoffen besorglicher geahnt wird. Die Journale aber sind zur Darlegung dieser Symptome des unter Gefahren wachsenden Monarchismus nicht günstig gestellt. Sie dienen den Parteien und die Parteien sehen sich die Folgen eines mißlungenen Attentats ganz verschieden an. Da hört man bald behaupten, Strenge der Gesetze sey unnütz, weil sie dem fanatischen Mörder die Hand doch nicht binde; bald wieder, noch sey nicht genug geschehen, zur Ablenkung verbrecherischer Complotte, zur Erstickung der Geheimbünde, worin sie wuchern. Die Opposition, indem sie sich laut erhebt gegen den Königsmord, kann doch nicht verbergen, wie es sie verdrießen würde, wenn die Minister in der aufgeregten Stimmung des Volks, in dem Wunsche aller friedliebenden Bürger nach etwas mehr Stetigkeit im Cabinet, die Mittel fänden, ihre schwankende Majorität in ein geschlossenes, disciplinirtes Corps zu sammeln. Dabei ist nur zu beklagen, daß die Polemik um so heftiger entbrennt, als Meunier's Pistolenschuß von zwei Seiten auf einmal ausgebeutet werden soll. Wir haben gezeigt, in welche empörende Sophismen der Temps verfallen ist. Die Debats haben ihm geantwortet. Sie nennen die Doctrin, welche dem Ministerium Mole-Guizot die schwere Schuld aufbürdet, es habe den König den Kugeln der Mörder designirt, ungerecht und sinnlos. Es ist überhaupt eine sicher unbegründete Voraussetzung, Ludwig Philipp's Leben sey in Gefahr, weil er sich als ein verständiger, staatsweiser, Fürst beweist und nicht etwa, dem Buchstaben der Fiction zu folgen, Einsicht und Willen gefangen nimmt, wo es gilt, Frankreich's Wirksamkeit auf dem rechten Pfade zu halten. Selbst angenommen aber, die Handwerksgesellen zu Paris könnten keinen König vertragen, der sich herausnähme, sein Cabinet aufzulösen, weil es gegen seine Ansicht in Spanien interveniren will, so muß doch zugegeben werden, daß grade die Opposition am meisten beigetragen hat, die Idee zu verbreiten, Alles in Allem gehe vom König aus. Die Debats fragen mit Recht: „Wer war es, der ohne Aufhören den König als den Urheber des seit sechs Jahren befolgten Systems bezeichnete? Wer hat das polemische Geschütz vor den Septembergesetzen durch directe Angriffe und später durch handgreifliche Anspielungen gegen ihn gerichtet? Wer hat von dem „unwandelbaren Gedanken" gesprochen? Wer hat zuerst in der spanischen Frage behauptet, des Königs Wille herrsche vor? Die Opposition oder das Ministerium? Das Ministerium [illegible] Verantwortlichkeit abgelehnt, es nimmt alles auf sich, was seit dem 6. September geschehen ist. Also sagt nicht, das Ministerium habe die Majestät des Thrones bloß gestellt, da im Gegentheil ein derartiger Vorwurf nur euch zu machen wäre. Beladet doch nicht die Minister mit euern Sünden! Seit sechs Jahren ist euer Refrain: der König hat gewollt, der König hat gethan; — und was ihr so für des Königs Willen und That ausgegeben, das habt ihr auch zugleich mit bitterm Tadel belegt. Wenn nun eure beständige Anklage ihre Frucht getragen, wenn sie den Fanatismus der Mörder entflammt hat, — an wen soll man sich halten? An die Minister, die sich stets für alles verantwortlich erklärten, oder an die Opposition, die nur immer von dem unwandelbaren Gedanken sprach, der allein regiere und die Minister als seine Werkzeuge aufbrauche?" — Genau besehen werden wohl der Tiersparti und die dynastische Linke so wenig als das doctrinäre Cabinet eine moralische Schuld haben an dem Attentat vom 27. Dezember. Die Debats geben das zu, so ernst sie sonst [illegible]criminiren. „Die dunkeln Querköpfe, die Frevel im Gehirn ausbrüten, sind weder vom Tiersparti noch von der Opposition; sie sind vom Verbrechen — das keine Partei in Frankreich hat; sie gehören nicht einmal zu einer Faction, sondern zu einer Bande; — zu dem Hefen der anarchischen Clubs, welche Frankreich in Verwirrung bringen wollten und jetzt dem König nach dem Leben trachten. Noch ein Wort! Man sagt, seit das Cabinet vom 6. September bestehe, sey der König bloßgestellt worden, was dann das Attentat vom 27. Dez. herbeigeführt habe. Wenn dem so ist, wie erklärt sich das Attentat Alibaud? Wurde etwa das Ministerium vom 22. Februar auch durch einen Act des königlichen Willens ins Leben gerufen? Nein! es war ein Ministerium nach dem Herzen der Kammermajorität. Und doch hat es auch sein Attentat gehabt! — Der beste Beweis, daß die

Ursache zu gehässigen Verbrechen nicht in parlamentarischen Meinungsverschiedenheiten zu suchen ist." — Der Satz, daß keine legislative Vorsicht im Stande ist, alle Fälle zu berechnen, keine Strafandrohung die Neigung zu Verbrechen ausrotten, die verbrecherische That hindern kann; — ist so klar, daß man nicht begreift, wozu es nöthig, viel Geist aufzuwenden, ihn darzuthun. Man hat längst gesagt: Wer das eigene Leben nicht achtet, ist immer Herr des fremden. Die Septembergesetze — gegen die sich viel einwenden ließe, besonders aber, daß sie nur Gelegenheitsgesetze waren und auf hundert Arten umgangen werden können — sollten nur das Reizmittel der Presse unter eine Penal-Censur stellen. Sie lähmten und stumpften manche Feder, comprimirten aber eben dadurch die politische Effervescenz in einem Grade, der weit stärkere Explosionen, als die wirklich vorgekommenen, befürchten ließ. Die Debats untersuchen, wie es ausgesehen, als die Septembergesetze erlassen wurden, und zeigen, wie die Attentate seitdem zwar nicht aufgehört, aber doch einen andern Charakter angenommen haben. Das doctrinäre Organ trägt die Farben stark auf und verfehlt vielleicht grade dadurch den beabsichtigten Effect. „Als die Septembergesetze (von Thiers und Guizot gemeinsam vertheidigt und von den Dupinisten mitvotirt) vorgeschlagen wurden, rauchte Fieschi's Höllenmaschine noch; der Königsmord war ein epidemischer Wahnsinn; viele junge Leute konnten für angesteckt passiren; in den Werkstätten grassirte das Uebel; die Casernen waren davon bedroht. — Man müßte absichtlich die Augen schließen, um nicht zu sehen, daß es in diesen Beziehungen kraft der Septembergesetze anders und besser geworden ist. Die Attentate vom 25. Juni und 27. Dezember sind nicht verhindert worden; aber man vergleiche sie mit den früheren. Die Bösewichte raffinirten ihre Unthaten! Auf dem Pont-Royal schoß ein Mann aus der Mitte einer Gruppe von guten Freunden auf [illegible] der Menge, der Justiz des Landes entrinnend; — auf dem Boulevard du Temple bereitet ein corsischer Bandit im Solde eines fanatischen Bürgers ganz ungestört seine ungeheure Freveltat, sicher, Gehülfen oder wenigstens Rächer zu finden in den vielen Mitschuldigen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Schauplatz des Verbrechens aufgestellt waren. Diese Versuche gegen das Leben des Königs schienen auch in Verbindung zu stehen mit den Bewegungen der Parteien, die, bewaffnet, verschworen, exaltirt, Nichts scheuten, das Königthum zu stürzen. Dagegen lassen die Attentate vom 25. Juni und 27. Dezember, nachdem sie die allgemeine Indignation erregt haben, mehr den Eindruck der Bestürzung, als den einer ernsten Besorgniß zurück. Man glaubt nur den Nachhall eines schon fernen Donners zu hören. Man sieht um sich her; alles ist ruhig und man muß, um die Fanatiker des Verbrechens aufzufinden, in die dunkelsten Schlupfwinkel hinabsteigen." —

Mit welchem Leichtsinn Complotte und Verschwörungen jetzt behandelt werden, davon sah man an dem Tage selbst, wo Meunier's Attentat des Königs Leben gefährdete, ein sonderbares Beispiel. Vor dem Assisenhofe der Seine war die Verhandlung im Gange über den Familienverein, der Pulver und Kugeln bereit hielt, eine Umwälzung auf eigne Hand zum Besten zu geben. (S. Nr. 349 vom 17. Dez. v. J.) Da geschah es nun, daß einer von der Jury, statt auf die Procedur zu achten, ein Zeitungsblatt aufschlug und sich darin vertiefte. Der Präsident mußte ihn erinnern, daß sich das nicht mit seiner Pflicht vertrage. Derselbe Geschworne, wohl darüber unzufrieden, machte am folgenden Tage, als ein Kleidungsstück eines Polizeidieners zum Ansehen herumgereicht wurde, worin ein starker Riß, entstanden durch den Dolch eines der Verschwornen, der sich bei der Verhaftung zur Wehre gesetzt hatte, da nun die Reihe, den Riß zu besichtigen, an ihn kam, die naive Bemerkung: „Das kann eben so gut ein Riß seyn von einem Nagel, an dem der Angeklagte hängen geblieben seyn mag, als von einem Dolchstoß." — Auf diese Bemerkung hin, wurde, weil sie die vorgefaßte Meinung eines der Geschwornen verrieth, die Verhandlung auf der Stelle aufgehoben und für eine künftige Session des Assisenhofs ausgesetzt. —

Deutschland.

(Wien, 27. Dez.) Das gestrige Konzert bei Hofe wurde mit einer Pracht gefeiert, die nur wenige Höfe Europa's aufweisen dürften. Gegen vierzehnhundert Personen, darunter der hohe und höchste Adel in den glänzendsten Kostümen, von Schmuck und Brillanten strahlend, bewegten sich in den prachtvollen Appartements, und die Damen erschienen sämmtlich in Schleppkleidern, was einen großartigen Eindruck machte. — Unsere Staatsverwaltung, die bei den meisten Neuerungen wohl prüfend und bedächtig zu Werke geht, aber keineswegs den Fortschritten der Zeit Thüre und Thor verschließt, hat nun angeordnet, daß hier ein „homöopathisches Spital" eingerichtet werde, wodurch dem Wunsche Vieler, welche auf diese Heilart Vertrauen setzen, entsprochen wird. — Für kommendes Jahr sind mehre großartige Bauplane zur Ausführung bereit. Darunter steht das beabsichtigte neue Aerarialgebäude der Hauptmauth oben an. Der Entwurf rührt vom Professor Sprenger her, welcher auch das Münzgebäude ins Leben rief, und soll allen Anforderungen auf das Beste entsprechen. Ausser den Lokalitäten für Beamtenbüreaur und Manipulationsgeschäfte werden auch sämmtliche Magazine hier unter Dach kommen, und das Ganze einen Raum gewinnen, welcher jenen des Münzgebäudes um das Siebenfache [illegible] Unterkämmerer des hiesigen Magistrats, welcher zur Cholerazeit den großen Abzugskanal am rechten Ufer des Wienflusses ausführte, hat dagegen einen Plan zum Bau eines neuen Irrenhauses entworfen, dessen baldige Ausführung von der Regierung um so mehr beabsichtigt wird, als diese Anstalt einer durchgreifenden Reorganisation dringend bedarf, und das vom Kaiser Joseph festungsartig angelegte Thurmgebäude weder den psychischen noch den materiellen Bedürfnissen der unglücklichen Kranken zusagt. — An den Basreliefs, welche das Piedestal von Hofer's Monument in Innsbruck schmücken sollen, arbeitet Herr Direktor Klieber fleißig fort. Allein die Schwierigkeit des Gegenstandes, und der ziemlich zarte Carara-Marmor verzögern die Vollendung ungebührlich. Die Erzherzoge Ludwig und Johann nehmen großes Interesse daran, und besuchen den Künstler zu wiederholten Malen. — Ueber das zum Gedächtniß des verstorbenen Kaisers zu setzende Monument hört man noch nichts Gewisses; es sollen mehre Entwürfe eingelangt seyn, aber nur im Privatwege, da noch keine offizielle Aufforderung den Künstlern zugekommen ist. — Der Anführer der großen Räuberbande in Ungarn ist vor wenigen Tagen in Wesprim hingerichtet worden. An fünfzig seiner Genossen sollen in den Händen der Justiz seyn. (N. K.)

— Zu dem Feste des türkischen Botschafters Ferik Achmed Pascha war auch der hochgeachtete Bürgermeister der Kaiserstadt, Hr. v. Leeb, als Repräsentant des Bürgerstandes, eingeladen. Der Botschafter sagte ihm viel Schmeichelhaftes über seine Stellung. Bis jetzt ist dieß das erste Mal, daß der Bürgermeister von einem fremden Diplomaten zu einem Fest eingeladen worden war. Selbst die Botschafter Englands und Frankreichs scheinen sich fest an die Regeln der hiesigen Elite der hohen Aristokratie zu halten,

und außer dieser Sphäre und der der Diplomatie erblickte man in diesen Salons nur die höchsten Notabilitäten des Adels. — Dem Vernehmen nach erwartet man demnächst ein neues erläuterndes Gesetz in Betreff der Eisenbahnen, wodurch die Eigenthumsentäußerung für beide Theile nach einer gewissen Grundlage mehr gesichert wird.

(Aus Ungarn, 25. Dez.) Bei den Generalkongregationen (Provinziallandtagen) ist es in mehren Komitaten zu heftigen Berathungen gekommen. Im Arader Komitat begehrte man die k. Reskripte statt in lateinischer in ungarischer Sprache, und im Bekeser und zwei andern Komitaten wurde der Antrag, neuerdings eine Deputation in der Pesther Angelegenheit in das Hoflager des Königs zu schicken, durchgesetzt. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Palatinus soll am Neujahr auf einige Zeit nach Wien kommen.

(Berlin, 28. Dez.) Mit dem Ersten künftigen Jahres wird hier für die Bewohner der umliegenden Dörfer, welche fortwährend in der Hauptstadt beschäftigt sind, ein Landgericht errichtet. Es wäre zu wünschen, daß damit auch die vielen Patrimonialgerichte verbunden werden möchten, welche von hier aus verwaltet werden. Die Frage über die Aufhebung der Patrimonialgerichte — eine der wichtigsten der neuesten Zeit — ist bei uns bereits theoretisch und praktisch schon längst gelöst, indem sämmtliche Obergerichte für die Aufhebung gestimmt haben. Dessen ungeachtet ist dieser Schritt auf Anrathen einiger weniger Dynasten, welche an dieser Art von sekundärer Souverainität ein besonderes Vergnügen haben, hier noch nicht erfolgt, obwohl die erfahrenen Edelleute selbst dafür gestimmt sind. Unter den letztern befindet sich einer, welcher, als er eben damit beschäftigt war, auf seinem Rittersitze eine Morgenpfeife zu rauchen, von dem Besuch mehrer Räuber überrascht wurde, die in Ketten auf seinen Hof gefahren wurden. Sie gehörten nicht zu seinen Einwohnern, und wurden nur dahin gebracht, weil sie bei ihren Streifereien auf seinem Gute zu einer Zeit, als er noch nicht Besitzer war, einen Raubmord begangen hatten. Dieses Zwischenspiel ritterlicher Herrschaft kostete ihm mehr als tausend Thaler, und er sah sich noch nach Beendigung der Untersuchung, die mehre Jahre dauerte, genöthigt, den Transport nach Spandau selbst zu kommandiren, weil ihn das Kammergericht für das etwaige Entweichen der Verbrecher besonders verantwortlich gemacht hatte. Da die Kriminalkosten für die Rittergutsbesitzer so sehr drückend sind, so wurden ihnen, nach einer neuen Verordnung die Transport- und Exekutionskosten bis auf weitere Bestimmung erlassen. (Fränk. Merk.)

(Augsburg, 29. Dez.) In jenem Hause des Dorfes Pfersee, welches eine halbe Stunde von hier entlegen ist, wo die Brechruhr bei einer Weibsperson ausbrach, welche krank von München nach Pfersee gekommen ist, wurden 12 Personen von dieser Krankheit ergriffen, wovon fünf bereits gestorben sind und sieben sich in der Wiedergenesung befinden. Zur Zeit beschränkt sich die Krankheit noch auf dieses einzige Haus, außer dem Pfarrer, welcher den Gestorbenen beistand, und nun ebenfalls an einem Brechruhranfalle darnieder liegt. (Schw. M.)

(Ulm, 24. Dez.) Der vor nicht sehr langer Zeit in Heilbronn bei einer Gespenstergeschichte sehr thätig gewesene Schneider Dürr aus Kirchheim u. T., dem endlich in Weinsberg der Aufenthalt verboten worden ist, hat sein Manöver auch in Kirchheim weiter fortzusetzen versucht, wurde aber, da er sein Wesen im Zustande totaler Betrunkenheit betrieb, vom k. Oberamte festgenommen, und soll, ziemlich sicheren Nachrichten zufolge, bereits Eingeständnisse gemacht haben, durch die auch das Dunkel der Weinsberger und Gruppenbacher Spukgeschichten erhellt wird.

Türkei.

(Smyrna, 7. Dez.) Aus Alexandria haben wir Briefe bis zum 24. Nov., nach welchen der Abgesandte des Sultans, Sarim Effendi, dort eingetroffen war. Seine Ankunft hatte großes Aufsehen erregt. — Die Pest in Alexandria dauerte fort. Es stellte sich ein Mangel an Lebensmitteln ein, und alle Zufuhren aus Ober-Aegypten blieben aus. Fleisch kostete die Okka 5 Piaster. — Die Truppenaushebung der Araber in fränkischen Diensten dauerte fort; man führte sie gebunden aus den Wohnungen der Franken hinweg. Mit dem französischen Konsul Lesseps hatte Boghos Bey eine Zwistigkeit wegen Verletzung franz. Vorrechte gehabt, allein Boghos Bey hat nachgegeben.

— — Frankfurt.

Die Redaktion der O.P.A.Z. erhält von unterzeichnetem, allgemein hochgeehrten Staatsmann nachstehende Erklärung, welche sie mit um so größerem Vergnügen ihren Lesern mittheilt, als solche ganz geeignet ist, die über Griechenland umlaufenden, einander so sehr widersprechenden Gerüchte zu berichtigen.

Erklärung.

Kennte der Unterzeichnete nicht aus eigner Beobachtung die Quellen und den Gehalt so mancher in öffentlichen Blättern erscheinenden Nachrichten über Griechenland und die dortigen Zustände, so würde ihn ein (der Hannoverschen Zeitung entnommener) Artikel in der Beilage zu Nr. 362 der hiesigen O.P.A.Z. vom gestrigen Tage noch mehr als der Fall ist befremdet haben. Der Unterzeichnete würde sich aus gleichem Grunde zu keiner Erwiderung auf diesen — auch seine Verhältnisse berührenden — Artikel veranlaßt finden, wenn er nicht glaubte, durch Bezeichnung des Grades von Aechtheit einzelner Stellen zur richtigen Würdigung des Ganzen beitragen zu können und — der guten Sache willen beitragen zu sollen. Der nächsten Zukunft weitere Berichtigungen überlassend erklärt er sonach: daß das, was der erwähnte Artikel über seine, des Unterzeichneten, Beziehungen zu den griechischen Angelegenheiten und seine Ansicht von denselben besagt, aller Wahrhaftigkeit entbehrt; daß ein Verbot an die aus Griechenland zurückkehrenden Bayern, ihre dort gemachten Erfahrungen kund zu geben, nirgends besteht und niemals bestanden hat, und daß, wenn die Mehrzahl derselben dergleichen Veröffentlichungen entweder als nicht in ihrem Berufe liegend, oder als ihrem Pflichtgefühle widerstrebend betrachtete, daraus kein Schluß zum Nachtheile Griechenlands und seiner Regierung mit Grund gezogen werden könne.

Frankfurt, am 1. Januar 1837.

A. F. von Mieg,
königlich bayerischer Staatsrath.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 2. Jan. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mlt. Waizen. .	7	—	— Mlt. Spelzkern.	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Bohnen . .	—	—
80 „ Hafer . . .	3	30	— „ Heidekorn.	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

70 Malter Waizen à 6 fl. 50, 7 fl.
— „ Korn à — fl. — kr.
8 „ Gerste à 3 fl. 30 kr. 4 fl.
421 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.

Nachschrift.*)

Paris, 31. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 108. 5. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 97. 45. — 5pCt. Spanische 20¹/₄. — Passive 5⁵/₈. — 3pCt. Portug. 27³/₄. — Die Liquidation ist gut von Statten gegangen. Die Bank hat Vorschüsse auf Renten gemacht, wodurch das Geschäft sehr erleichtert wurde. Man hat endlich Londner Course vom 28. Dez. Die Stocks kamen 89¹/₄, also steigend. — Die Londner Posten vom 26., 27. und 28. Dez. sind aus der Themse durch den Canal nach Boulogne gekommen; die Einfahrt zu Calais war unmöglich wegen der stürmischen Winde. — Man weiß nun, daß die Communication zwischen Canterbury und London nur mit äußerster Anstrengung herzustellen war, indem an manchen Orten der Schnee zwei und dreißig Fuß Dichte hatte. Die Mallepost, welche am 25. Dez. von London abging, soll unterwegs im Schnee umgekommen seyn.

— Hr. Donnet, Coadjutor von Nancy ist an des verstorbenen Cardinal Cheverus Stelle zum Erzbischof von Bordeaux ernannt worden; — ferner Hr. Letourneur zum Bischof von Verdun und Hr. La Croix zum Bischof von Gap.

— Man gibt sich alle ersinnliche Mühe, um herauszufinden, ob nicht Meunier einer geheimen Gesellschaft angehöre, worin die Mordplane gegen des Königs Haupt ausgebrütet werden. Schon ist man auf sehr bedeutende Spuren gekommen.

— Hr. Zangiacomi hat heute drei Zeugen in der Sache Meunier vernommen.

— Die Londner Zeitungen bis zum 28. Dez. sind leer an Neuigkeiten. Sie verbreiten sich ausführlich über den Zustand der durch den Schnee verdorbenen Straßen.

*) Die Pariser Post vom 31. Dez. ist am 3. Januar um 8 Uhr Vormittags hier eingetroffen.

— Man hat nichts Neues aus Spanien, da noch alle Posten aus dem Süden fehlen. Auf außerordentlichem Wege sind inzwischen Briefe aus Madrid vom 24. Dez. gekommen. Sie bringen aber nichts Wichtiges und constatiren nur ein Defizit von tausend achtzig Millionen.

— Graf Sebastiani, der bestimmt zum Neujahrstag von London erwartet war, ist nicht angekommen; das Reisen war dieser Tage fast unmöglich geworden in England. Doch gedenkt Graf Pozzo di Borgo am 3. Jan. von hier nach London aufzubrechen.

— Die Kammer hat die Wahl ihrer Sekretaire completirt: Real, Jaubert und Piscatory erhielten die meisten Stimmen. Die Kammer ist nun ganz constituirt. Hr. Dupin hat die Präsidentur angetreten und dabei eine Rede gehalten, worin er das Attentat Meunier berührt und des Königs großartiger Haltung inmitten beständiger Lebensgefahr rühmend gedenkt. Die Hauptstelle der Rede lautet so: „Jeder von Ihnen, meine Herren, ist tief überzeugt, daß die königliche Gewalt stark seyn muß und des Königs Unverletzbarkeit nicht zu kräftig verbürgt werden kann. Man wird uns daher stets bereit finden, die constitutionellen Prärogativen der Krone anzuerkennen und zu vertheidigen, so wie auch — Frankreich darf darauf zählen! — die unsern gegen jeden Eingriff (empiétement) ohne Schwäche zu behaupten, die Würde bewahrend, welche der Mitwirkung Werth und dem Stützpunkt Festigkeit giebt. Meine Herrn und werthen Collegen, ich habe die Kammer von einer Empfindung durchdrungen gesehen — möchte ich sie auch von einer Meinung begeistert finden!"

— Meunier ist eingeschrieben auf der Liste einer ohnlängst entdeckten Verbrüderung. Die Notiz heißt „Johann Franz Meunier, Sattler, ein sicherer Mann (homme sûr). Zwei Tage vor dem Attentat wettete er, einen ganzen Topf Senf auszuessen; er that es auch und fiel hierauf in eine Lethargie, die über 24 Stunden anhielt. Er war überhaupt stark im Wetten, wie er denn sich groß machte, er wolle allein ein Diner für zehn Personen zwingen.

Benachrichtigungen.

[3355] In der **Jägerschen** Buch- Papier und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Des Marquis von Londondery,
Generallieutenant im Dienste Englands und Kommissär Sr britischen Maj. bei den verbündeten Heeren,

Geschichte des Kriegs
von 1813 und 1814

in Deutschland und Frankreich. Ins Deutsche übersetzt und mit Anmerk. begleitet durch D. G. v. Ekendahl, vormal. Hauptmann in engl. Diensten. Den Manen Lützows, Schills und Theodor Körners geheiligt. 2 Theile. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Motto: „Fernet vom Schicksal gewarnt. Gerechtigkeit kennen."

Der Krieg von 1813 und 1814, der den größten Mann, das mächtigste Heer seiner Zeit durch den erwachten Ingrimm der Völker besiegte und stürzte, hat in Betracht seiner großen Wichtigkeit und seines unberechtbaren Einflusses auf Deutschland, dessen Macht die größte Rolle dabei spielte, noch viel zu wenig Historiographen gefunden, obschon Hunderttausende von uns selbst an demselben kämpfend Theil genommen haben. Seine Geschichte sollte keinem ehemaligen Mitstreiter fehlen. Unter den über ihn vorhandenen Geschichtswerken hat das vorstehende die besondere Eigenthümlichkeit, daß es eine Menge von Thatsachen an das Licht bringt, welche bis jetzt im geheimnißvollen Dunkel begraben lagen. Die schon auf dem Titel bezeichnete wichtige und einflußreiche Stellung des Verfassers in den Hauptquartieren der alliirten Mächte, seine Funktionen, die eben sowohl politischer als militärischer Natur waren, öffneten ihm stets den Zutritt zu den hohen Souverainen und zu ihrem geheimen Rath. In diesem konnte nichts von Wichtigkeit verhandelt und beschlossen werden, ohne daß es zu seiner Kenntniß kam. Unterrichtet von allen Beweggründen, von allen ostensiblen und geheimen Ergebnissen, war er ganz befähigt, uns die interessantesten Aufschlüsse zu geben. Von ihm erfahren wir die Ursachen des östreichischen Beitritts zur Coalition, so wie die Veranlassung, warum dem Fürsten Schwarzenberg die Würde eines Generalissimus beigelegt wurde. Eben so entdeckt er uns zuerst die geheimen Triebfedern der Invasion von 1814, der Unterhandlungen von Chatillon und des Vertrags von Chaumont, die Ursachen der Restauration der Bourbons, die Discussionen, welche den Frieden von Paris vorbereiteten und die Ansprüche und Forderungen, welche das russische Cabinet beim Wiener Congreß, dem der Verfasser ebenfalls beiwohnte, machte. Der Uebersetzer dieses wichtigen Werkes, ein gebohrner Schwede theilte die damalige Begeisterung als Mitstreiter und hat solches mit sehr interessanten Anmerkungen bereichert.

[2329] **Bekanntmachung.**

Zum Verkaufe der, auf der nördlichen Seite der Stadt Hanau gelegenen staatsdomanialen Besitzung in der sogenannten Mühlschanze, welche sich gegen die in unserer Bekanntmachung vom 10. Nov. d. J. specificirten Größen der Gebäulichkeiten und Grundstücke in Folge einer neueren Vermessung und einer Erweiterung des Hofraums auf überhaupt 3¹/₄ Morgen, 27 Ruthen, 53 Schuhen vergrößert hat, wird hiermit ein nochmaliger öffentlicher Termin auf

Dienstag den 10. Januar k. J.

mit dem Bemerken anberaumt, daß dieser Termin, falls darin ein völlig annehmliches Höchstgebot erfolgt, der letzte seyn, und auf schleunige Erwirkung der höchsten Genehmigung des Zuschlags Bedacht genommen werden soll.

Liebhaber zu dieser, durch ihre Lage zu einer angenehmen Stadt- und zugleich Landwohnung, so wie zur Anlegung eines Fabrik- oder anderen Geschäftes geeigneten Besitzung, haben sich an besagtem Tage, Vormittags 10 Uhr, im Lokal der unterzeichneten Finanzkammer einzufinden, wo sie auch früher schon die Verkaufsbedingungen erfahren können.

Hanau, den 23. Dez. 1836.

Kurfürstl. Finanzkammer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 4.) 3. Januar 1837.

Frankfurt, 3. Januar.

(Vergleiche die Nachschrift zur Zeitung.)

Ueber Paris sind heute die Londner Blätter vom 26. 27. und 28. Dez. hier angekommen. — Die vom 24. Dez. (Samstag vor Weihnachten) fehlen noch. Man weiß nicht bestimmt, was aus der Mallepost geworden ist, welche sie nach Dover bringen sollte. Mehreren Angaben zufolge wurde sie verschüttet. Die Journale klagen alle über die strenge Schneeblokade. Keine andere Nachrichten als vom Sturm und Ausbleiben der Posten! Der Courier bemerkt, es mache der Organisation der innern Verwaltung keine Ehre, daß die Verbindung zwischen London und Dover, ja zwischen der Hauptstadt und der Residenz des Königs (Brighton), drei ganze Tage unterbrochen war. London ist das Centrum des großen Handels: man kann sich denken, welche Störung in den Geschäften entstand, als von Stunde zu Stunde vergebens aufs Ankommen der Posten gewartet wurde. Viele Häuser hatten Remessen zu erwarten und kamen in nicht geringe Verlegenheit durch die Hemmung des Postenlaufs. — Während man von Dover und Brighton her nichts erfahren konnte, kamen in der Themse Schiffe an mit Briefen aus Gibraltar, Malta und Corfu, und gingen Depeschen ab nach Madras und Calcutta! — Das Postamt zu London hatte einen schweren Stand während der drei Schneetage; es war beständig umlagert von vielen Leuten, die Auskunft forderten. —

Oberst Hodges ist zum brittischen Consul in Servien ernannt worden, — Der Stadtrath von Glasgow hat mit 19 Stimmen gegen 12 beschlossen, dem Sir Robert Peel das Freibürgerrecht der Stadt nicht zu geben. —

Die Mainzer Zeitung hat auch ihre (im Ganzen gelungene) Journalrevue. Die Postamtszeitung paradirt mit in der Musterung, ist zufrieden mit der ihr angewiesenen Stellung, glaubt aber doch reklamirend anführen zu dürfen, daß sie in schneller Mittheilung aller über Paris hier eintreffenden (wichtigen und anziehenden) Nachrichten keinem andern hiesigen Blatte nachsteht, und überläßt die Bekräftigung dieser wahrheittreuen Angabe ruhig der Einsicht ihrer Leser. —

Deutschland.

(Berlin, 31. Dez.) Durch eine Kabinetsordre vom 22. Sept. v. J. ist der von dem königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten entworfene Plan zu einer Stiftung des verewigten Staatsraths Dr. Hufeland, Behufs der Unterstützung der dürftigen Wittwen inländischer Aerzte, in Verbindung mit seiner, seit dem Herbste 1830 bestehenden Stiftung zur Unterstüzung nothleidender Aerzte, genehmigt und zugleich bewilligt worden, daß der dazu von dem Verewigten ausgesetzte Ertrag seines neuesten Werkes (Encheiridium medicum) von 3000 Rthlr., zum Fonds dieser Stiftung genommen werde. (Pr. St. Ztg.)

(München. 28. Dez.) Das Jahr neigt sich zu Ende, an welches Viele mit Schmerz und Wehmuth denken werden. Möge das neue heilbringend erscheinen. Die Krankheit nimmt von Tag zu Tag ab, die Furcht verliert sich, und damit auch der Hauptstoff der Krankheit. Wirft man einen beobachtenden Blick auf den Gang derselben jezt, da die Erscheinung noch ganz lebendig vor Augen ist, so ergeben sich einige nicht unwichtige Bemerkungen, die vielleicht auf das Wesen der Cholera schließen lassen. Weibliche Dienstboten wurden am meisten hier weggerafft; sieht man aber ihre leichte Kleidung an, kennt man ihre wenige Enthaltsamkeit im Essen und Trinken, so läßt sich leicht erklären, warum gerade diese Menschenklasse am meisten von der Krankheit befallen wurde. Ein einziger Arzt ist gestorben, und dieser wahrscheinlich nicht an der Cholera. Von Badergesellen, welche doch eben nicht zu jenen gehören, die sich scheuen können, und die bei Aderlässen u. s. w. häufig mit Cholerakranken in Berührung kamen, starb, so viel bekannt, Keiner. Von den Schülern der Gymnasien, die doch oft sehr ärmlich leben müssen, starben nur ein Paar; eben so viese von den Studirenden der Universität, von welchen doch manche die Mäßigkeit eben nicht als Tugend üben. Hieraus möchte man schließen, ein freier, leichter Sinn und Furchtlosigkeit hält die Krankheit fern; die freie Luft nimmt den Krankheitsstoff vielmehr weg, statt daß das Miasma in der Luft liegt, und so mag es kommen, daß von den Aerzten und Wundärzten beinahe alle verschont blieben. Eine Zusammenstellung aller an der Cholera Gestorbenen, nach Alter, Stand und Geschlecht wäre wirklich lehrreich; eine genaue Angabe des Thermometer- und Barometer-Standes wird ohnehin erfolgen. Ob sie eigentliche Resultate liefern wird, möchte man bezweifeln, so wie die Untersuchungen, welche Prof. Vogel über die Eigenschaften und Bestandtheile der Luft, die in der Umgebung von Cholerakranken gesammelt ist, wohl fruchtlos bleiben werden. — Wundern muß man sich, wie die hiesigen gewöhnlichen Blätter oft ganz falsche Nachrichten selbst über Staats- und öffentliche Anstalten verbreiten; auf die Akademie der Wissenschaften hat man es in neuester Zeit wieder abgesehen, als verschlänge diese im Nichtsthun über sechzigtausend Gulden. Aber kein Mitglied derselben ist als solches bezahlt, sondern bezieht seinen Gehalt nur als Lehrer der Hochschule oder Konservator einer der wissenschaftlichen Staatssammlungen; nur der Vorstand und die Sekretäre haben für die Leitung des Ganzen eine sehr mäßige Zulage; einige tausend Gulden werden auf die Herausgabe der akademischen Denkschriften verwendet, durch deren Tausch aber die Denkschriften auswärtiger Akademieen für die Hof- und Staatsbibliothek erworben werden. Im Ganzen genießt die Akademie wohl wenig mehr, als sie zur Zeit ihrer Stiftung hatte. (F. M.)

(Ettlingen, 28. Dez.) Se. k. Hoh. der Großherzog hat zur Abhülfe der dringendsten, durch das Brandunglück am 23. d. erzeugten Noth eine Summe von 1000 fl. für die Hülfsbedürftigsten unter den Beschädigten aus seiner Handkasse bestimmt. J. k. Hoh. die Großherzogin hat zu diesem edlen Zweck 500 fl. aus ihren Privatmitteln zugelegt. 150 fl. spendete die Direktion der mechanischen Spin-

nerei, und 100 fl. die Gesellschaft zur Fabrikation von Runkelrübenzucker dahier zu gleichem Zweck.

(Mannheim, 31. Dez.) Die Bürgermeisterwahl ist beendigt; die überwiegende Stimmenmehrheit der Bürgerschaft wählte den Hrn. Ludwig Jolly, seit einer langen Reihe von Jahren Bürger und Handelsmann dahier, und seit der Errichtung der Handelskammer deren Vorstand. Er ist ein Mann, der schon längst als tüchtiger Geschäftsmann sich erprobt hat, und es ist darum von seiner Amtsführung nur das Beste zu hoffen. Heute Abend wurde er von der Stadtgemeinde als erster Bürgermeister bekomplimentirt und ihm unter Fackelschein eine Nachtmusik dargebracht. — Der Neckar geht stark mit Eis; die Brücke wurde am 27. d. schon abgeführt. — Heute zeigte sich das erste von dem Oberrhein kommende Eis. Die Schifffahrt wurde darum eingestellt. Die Rheinbrücke ist zwar noch nicht abgeführt; doch sind alle Anstalten getroffen, es, so wie es nöthig wird, zu thun.

(Darmstadt, 31. Dez.) Gestern Mittag war Tafel zu Ehren der königl. Gäste bei Sr. k. Hoh. dem Großherzoge im Residenzschlosse. Abends erschienen Se. k. Hoh. mit dem Könige und der Königin von Griechenland, sowie sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des großh. Hauses, in der großh. Loge im Hoftheater, wo bei beleuchtetem Hause die große Oper „die Stumme von Portici" gegeben ward, mit der dem hiesigen Theater eigenen Pracht und Schönheit der Dekorationen, Garderobe und Scenerie. Die höchsten Herrschaften geruhten bis zum Schlusse der Oper um 11 Uhr zu bleiben. Das Publikum, welches das große Haus fast überfüllte, sprach seine Freude und Theilnahme in den lebhaftesten Lebehochs aus.

(Vom 1. Jan.) Der König und die Königin von Griechenland haben den gestrigen Tag noch im großh. Familienkreise dahier zugebracht. Heute Morgen gegen 10 Uhr sind JJ. MM. in Begleitung J. k. Hoh. der Erbgroßherzogin, nach Tegernsee bei München abgereis't. Höchstdieselben werden heute in Heilbronn übernachten.

Dänemark.

(Kopenhagen, 27. Dez.) Es sind in der letztern Zeit beträchtliche Verbesserungen an der Kopenhagener See-Defension, der Rendsburger Festung, und den Strandbatterien von Kronborg vorgenommen worden. Das Arsenal wurde nach und nach mit neuen, zweckmäßigen Waffen für Infanterie und Jäger versehen und das Artilleriekorps hat neulich aus Schweden eine Lieferung von ungefähr 100 neuen sechs- und zwölfpfündigen eisernen Feldkanonen und siebzig vierundachtzigpfündigen eisernen Bombenkanonen, zur Küstenvertheidigung erhalten. — Dieser Tage hat ein bemerkenswerthes Beispiel von einem Unterschiede zwischen der Versicherungs- und der Kaufsumme eines Grundstückes hier Statt gefunden: Das zur Erbmasse des geh. Konferenzrathes Brun gehörende Packhaus, zu 85,000 Rthlr. versichert, ist zu 10,700 (ausser der Bankhaft) an den Schiffsbaumeister Larsen verkauft worden.

(Kiel, 28. Dez.) Das heutige Korrespondenzblatt meldet aus Kopenhagen vom 20. d.: „Ein Gerücht, dem wir jedoch keinen Glauben beimessen, läßt eine neue Verordnung wegen der Druckfreiheit in Arbeit seyn. Eine solche ist aber nach der letzten Erklärung der dänischen Kanzlei, worin dieses Kollegium sich selbst das Recht zuschreibt, Artikel, welche auch nur die innere Politik betreffen, zu supprimiren, durchaus überflüssig und würde unnützer Weise eine neue Aufregung der Gemüther erzeugen. — Ein länger als 24 Stunden anhaltender starker Sturm aus Nordosten trieb das Wasser in unserm Hafen vorgestern zu einer solchen Höhe, daß einzelne niedrig gelegene Theile der Stadt überschwemmt wurden. Fortwährendes Schneegestöber begleitete den Sturm und dauert noch fort. Die Landstraßen und Wege sind großentheils durch den zusammengewehten Schnee gesperrt; die nach Hamburg bestimmte Post hat gestern wieder hieher zurückkehren müssen.

(Altona, 20. Dez.) In Kiöbenhavnsposten ward neulich erzählt, die in diesem Jahr getroffene Veranstaltung, wonach die engl. Post von und nach Dänemark nicht mehr über Hamburg geht, wo von allen Briefen die gewöhnlichen Postgebühren bezahlt werden mußten, sondern die auf der Rhede von Altona an die engl. Dampfschiffe abgeliefert und von denselben in Empfang genommen werden, habe Dänemark eine bedeutende Summe erspart, welche auf 80,000 Mrk. Cour. oder 42,667 Rthlr. angegeben werde. Das Arrangement wäre so einfach, daß es auffallend sey, wie die bisherige verkehrte Einrichtung so lange habe bestehen können ꝛc. — Dieser Artikel hat folgende, allem Anschein nach aus zuverlässiger Quelle herrührende Berichtigung veranlaßt:

Die engl. Briefpostversendung nach dem nördlichen Theil des Kontinents fand am Schlusse des vorigen Jahrhunderts über Holland ihren Weg nach Hamburg, und die betreffenden Entrepreneurs hatten deßhalb mit den auf dieser Route zu passirenden deutschen Staaten Verträge abgeschlossen. Dieser Kommunikationsweg ward durch die franz. Invasion in Holland und durch das feindliche Verhältniß zu England abgebrochen und darauf eine direkte Verbindung von hier mit Curhaven durch die engl. Paketschiffe organisirt. Hamburg übernahm dabei die Versendung von und nach Curhaven. Auch dieser Weg ward durch die erste französische Okkupation Hannovers gesperrt und die englische Kontinentalpost ging nun eine Zeit lang über Tönning und Husum, wofür die dänische Regierung Vergütung genoß. — Nach 1816 ward die Paketfahrt nach Curhaven wieder eröffnet, und von Hamburgs Seite wurden Konventionen, sowohl mit England wegen der Beförderung mit den Paketschiffen zwischen England und Curhaven, als mit Hannover hinsichtlich der weiteren Versendung abgeschlossen. Hannover erhielt namentlich eine bestimmte Vergütung (so viel bekannt 5000 Rthlr.) für den Transport der englischen Briefpost von und nach Curhaven (zuletzt 6 Sh. für einen einfachen Brief). Als später die Dampfschifffahrt auf Hamburg eingerichtet ward, wurden natürlich viele Briefe und Postsachen mit den Dampfschiffen direkt von und nach Hamburg befördert, wofür eine ermäßigte Gebühr wie für Schiffsbriefe bezahlt ward. Dennoch blieb in Uebereinstimmung mit der Konvention die Versendung der Postsäcke mit den Paketböten bei. Von diesem Augenblicke an aber ward es ein Gegenstand für die Bestrebung der General-Post-Direktion, mittelst der englischen Dampfschiffe eine direkte Postverbindung mit England zu organisiren. Die englische Regierung aber war mit Rücksicht auf die mit Hamburg bestehende Postkonvention nicht geneigt, Modifikationen in dem gewöhnlichen Postgange eintreten zu lassen. Als aber vor etwa fünf Jahren die Paketfahrt auf Curhafen aufhörte, engagirte die englische Regierung die regelmäßig zwischen London und Hamburg fahrenden Dampfschiffe zum Transport der Hamburger Briefpost. Nun erneuerte man dänischer Seits die Bemühungen, eine officielle, direkte, von der Hamburger geschiedene Postverbindung mit Englaud zu erhalten. Nach schwierigen Verhandlungen kam zuletzt eine Konvention zu Stande, in Folge welcher die im Dienste der englischen Regierung stehenden Dampfböte die Postsäcke von und nach Altona mitnehmen, indem sie dieselben resp. von unserm auf der Elbe stationirten Wachtschiffe abholen und dorthin abliefern. — Für diese Begünstigung muß unser Staat der englischen Regierung 1000 Pf. St. vergüten. Die nächste Folge dieser Konzession war, daß mit der dänischen Post in Altona ein englisches Brief-Comptoir verbunden und die Taxe für Briefe von und nach England

um ein Drittel herabgesetzt ward. Das Hamburgische Postamt sah sich dadurch genöthigt, eine gleiche Portoreduktion eintreten zu lassen und mag solchergestalt wohl eine Einbuße zu dem Belaufe, wie in Kiöbenhavnsposten angegeben worden, erlitten haben. Fehlerhaft aber ist es, eine solche Summe als Ersparniß der königl. Kasse anzusehen. Der ganzen kommerziellen und correspondirenden Welt kommt jene Transaktion zu gut. Die Korrespondenz war früher kostbar und von einem fremden Postwesen größtentheils abhängig, und es ist das Verdienst der Generalpostdirektion, hier eine vortheilhafte Aenderung bewirkt zu haben. Zugleich ist die Uebereinkunft getroffen, daß alle Zeitungen gegenseitig durchaus gratis versandt werden, wovon die Wirkung schon vom Publikum verspürt wird. Uebrigens werden die 1000 Pf. St. nicht bloß für die Ablieferung der Postsäcke in Altona und die Abholung derselben von dort bezahlt, sondern auch für die Benutzung des Kontraktes, welchen die englische Regierung mit den Dampfschifffahrtsocietäten geschlossen hat. (A. M.)

Holland.

(Amsterdam, 31. Dez.) Die holl. Fonds waren sehr willig, da einestheils die Haltung der französischen an der Pariser Börse günstiger geblieben, als man besorgte, und anderntheils unsere inländischen Effekten an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag eine Besserung erfuhren. Namentlich waren Kansbillets sehr gesucht. Die spanischen Gattungen schlossen bei unbedeutendem Handel unverändert. 2½pCt: 53⅞; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 23⅜; Synd. 4½pCt.: 95½; 3½pCt.: 79⅛ Ard.: 19⅜.

Italien.

(Rom, 12. Dez.) Die Fremden sind, aus Furcht vor der Cholera, seltener geworden, doch hat die gefürchtete Krankheit die neapolitanische Grenze noch nicht überschritten. — Das Wetter ist hier noch sehr milde, und in den Gärten auf dem palatinischen Hügel blühen noch Tausende von Rosen. — Zur Feier von Winkelmann's Geburtstag fand am 1. d. ein großes Gastmahl in der nahe vor Rom gelegenen Villa Albani Statt, woran meist Deutsche Theil nahmen. — Dr. Alertz aus Aachen befindet sich fortwährend in unserer Mitte, und von seiner Abreise nach Deutschland ist für den Augenblick noch nicht die Rede. S. Heil. der Papst ist zwar längst vollkommen durch ihn hergestellt, allein die Behandlung Sr. k. Hoh. des Prinzen Heinrich von Preußen kann sich noch eine Zeit lang hinziehen. Hier will Jeder ihn konsultiren, und Kardinäle und Fürsten lassen ihm wenig Muße. Daß Dr. Alertz durch seine glücklichen und geschickten Kuren Neider erregt hat, die ja nie dem wahren Verdienste fehlen, aber in einem weit größern Maße Freunde und Gönner, so wie Ehre, bedarf kaum bemerkt zu werden.

Amerika.

(New-York, 30. Nov.) Das New-Orleans-Bulletin enthält Nachstehendes über die gegenwärtigen Verhältnisse der Vereinigten Staaten zu Mexiko, nachdem bekanntlich der mexikanische Gesandte Washington verlassen hat: „Die Abreise des Herrn Gorostiza von Washington wird, wie wir fürchten, von übler Vorbedeutung seyn für die bisher bestandenen freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, deren Unterbrechung für die Handels-Interessen der Union und namentlich New-Orleans höchst nachtheilig seyn würde. Der bisher zwischen diesem Lande und den mexikanischen Provinzen geführte ausgedehnte und wichtige Handel hat durch die Unruhen in Texas schon sehr gelitten und der Ausbruch eines Krieges würde diesen Handel nicht nur sogleich völlig unterbrechen, sondern uns auch einen Nebenbuhler hervorrufen, den wir später nicht wieder würden verdrängen können. Havanna hat schon einen großen Theil des Handels an sich gerissen, der früher von New-Orleans getrieben wurde, und im Falle eines Krieges würde England Alles aufbieten, um uns gänzlich von dem Handel mit Mexiko zu verdrängen. England hat jetzt die finanziellen Angelegenheiten Mexiko's fast ganz in Händen, und es hegte schon lange den Wunsch, seinen Handel dorthin mehr auszudehnen. Nur das gute Einverständniß, welches bisher zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko geherrscht hat, hinderte noch die Erfüllung seiner Wünsche. Es wird daher die gegenwärtigen Anzeichen eines Mißverständnisses zwischen beiden Ländern mit Freuden begrüßen, da ihm dieß die lang ersehnte Gelegenheit darbietet. Was können wir bei einem Kriege mit Mexiko gewinnen? Wir können keineswegs in das Land eindringen und einen Theil desselben in Besitz nehmen. Mexiko hat keinen Handel, den wir lähmen und keine Marine, die wir aufbringen könnten. Das Einzige, was wir zu thun vermöchten, wäre die Aufhebung alles Verkehrs; und wer würde dabei verlieren? England würde die Mexikaner mit Allem versehen, was sie jetzt bei uns kaufen, und die ausgedehnten Manufakturen unseres Landes, die jetzt einen Markt dort finden, würden, aus Mangel an Beschäftigung, eingehen. Auch viele der bedeutendsten Handlungshäuser in unsern großen Städten würden, wegen der Wichtigkeit ihres Handels mit den mexikanischen Kaufleuten, ruinirt werden. Selbst für die finanziellen Verhältnisse der Union möchte, bei dem starken Zufluß des baaren Geldes von Mexiko aus, ein solcher Krieg von ernstlichen Folgen seyn. Im Jahre 1835 betrug allein die Ausfuhr von roher Baumwolle und von Lebensmitteln nach Mexiko fast eine Million Dollars, während der Gewinn aus dem Verkauf unserer Einfuhrartikel an mexikanische Käufer ungeheuer war. Ein großer Theil dieses Handels wurde von New-Orleans betrieben, und eine nicht geringe Anzahl unserer Kaufleute hat einen theilweisen Verlust desselben im vorigen Jahre sehr schmerzlich empfunden; die Folgen eines Krieges würden jedoch Viele von ihnen völlig ruiniren. Wenn es daher nicht wirklich nothwendig ist, daß der General Gaines seine Stellung jenseits des Sabine-Flusses beibehält, so sollte man ihn sofort mit allen seinen Truppen auf unser eigenes Gebiet zurückrufen und dem mexikanischen Gesandten eine angemessene Erklärung geben. Die Ueberschreitung der Grenzen eines Volkes ohne dringende Nothwendigkeit, ist gewiß eine gerechte Veranlassung zu Beschwerden; und wie gerecht auch die Ansprüche seyn mögen, die seit kurzem in Bezug auf das vom General Gaines besetzte Land erhoben worden sind, so haben wir doch bisher die Oberherrschaft Mexikos über dasselbe anerkannt und bis zur definitiven Entscheidung der Grenzfrage ist man es der Würde des mexikanischen Staates schuldig, das streitige Gebiet nicht zu besetzen. Wir hoffen daher, das Kabinet in Washington wird Maßregeln zur Beilegung dieser Unannehmlichkeiten ergreifen, um die Nachtheile eines Krieges von uns abzuwenden.„

Bei der zu Karlsruhe Statt gehabten ersten dießjährigen Serienziehung der fl. 50 Loose sind folgende Nummern herausgekommen: 73. 90. 127. 192. 230. 234. 235. 304. 317. 331. 365. 389. 490. 543. 561. 750. 766. 939.

Benachrichtigungen.

[5] **Todes-Anzeige.**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen unsere geliebte Mutter und resp. Schwiegermutter, die verwittwete Frau Amtmännin Herrling geb. Schumann aus Mainz zu sich zu rufen. Mitten in ihrer gewöhnten Geschäftsthätigkeit wurde sie von einem Nervenschlage befallen, an dessen Folgen Sie den 29. l. M. im 72sten Jahre ihres Lebens Abends um halb 6 Uhr ruhig und sanft verschied. Den vielen Freunden und Verwandten der Seligen, so wie den unsrigen machen wir von diesem unserm schmerzlichen Verluste die schuldige Anzeige und von ihrem Mitgefühle überzeugt, bitten wir um stille Theilnahme.

Wiesbaden und Elville, den 28. Dez. 1836.

Jac. Hoffmann, Ober-Appell.-Gerichts-Archivar.
Elisab. Hoffmann, geborne Herrling

---

[2] **Sechste Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.**

In Gemäßheit des §. 4 der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie von 10 Thalern pro Actie angeordnet und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung bis spätestens den 18. März 1837. Abends 7 Uhr im Bureau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 5. der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interimsscheine selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist Herr Heineken solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 21. Dez. 1836.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[4] **Gummi-Schuhe,**

Posenstege, Posenträger, Uhrkorteln, Handschuhhalter, Strumpfbänder, Kopf-, Hals- und Sitzluftkissen, sämmtlich von Gummy-Elastic, in Parthieen und einzeln, bei

Fr. Bettenhäuser Sohn.

---

[3] Ein Mitleser für die Postzeitung wird gesucht. Fahrgasse l. Nro. 14.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2277] **Edictalladung.**

Die legale Ausfertigung der Urkunde über einen Restkaufschillings-Antheil ad 1309⅓ Stück Conventionsthaler, welchen die Diaconie der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde auf dem mit Lit. A. Nro. 124 bezeichneten Hause des hiesigen Bürgers, Seif- und Lichterhändlers Johann Martin Schneidewind und dessen Ehefrau, Anna Maria, geborne Tempel, stehen hat, ist abhanden gekommen. Es werden daher alle diejenige, welche an den bemerkten Restkaufschillings-Antheil und die darüber sprechende Urkunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben so gewiß binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als widrigenfalls die bezeichnete Restkaufschillings-Urkunde für amortisirt erklärt und der Diaconie der französisch-reformirten Gemeinde eine neue Urkunde über diesen Schuldantheil ausgefertigt werden soll.

Frankfurt, den 2. Dezbr. 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Dr. F. Kugler, Secr. vic.

[2367] **Edictalladung.**

Johann Neukamm von Gundelsheim, geboren am 28. August 1755, oder dessen allenfallsige sich legitimirende Erben, welche bereits unterm 8. November 1825 durch öffentliche Edictalien zur Empfangnahme ihrer Erbportion erfolglos aufgefordert worden sind, werden nunmehr, nachdem seitdem die weiteren gesetzlichen 10 Jahre verlaufen sind, wiederholt hiermit aufgefordert, binnen

einem halben Jahre

von heute an, sich bei unterfertigtem k. Landgerichte einzufinden, um das in circa 600 fl. bestehende Kuratelvermögen in Empfang zu nehmen, indem im gegentheiligen Falle dasselbe den nächsten Anverwandten des Abwesenden zur freien Disposition hinausgegeben werden wird.

Bamberg, den 9. Dez. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg l.
Geiger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3 Jan. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	73⅛
	Bank-Actien		—	1663
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	221
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	fl. 500 ditto ditto		117	—
	Rothsch. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅞
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103¾
	Obl. b. Rothsch. in L. 110⅛ fl.	4	90	—
	Prämienscheine		—	63⅜
Baiern	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	95
	Obligationen	3½	—	100
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅛
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	17⅛
	Passivschuld		6⅛	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.		—	67⅛
	ditto à fl. 500		—	79⅜

Wechsel-Cours

Den 3 Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅜
ditto 2 M.	137⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105¼
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅞
ditto 2 M.	147⅛	—
Leipzig k. S.	—	99⅛
do in der Messe	—	—
London k. S.	150⅛	—
ditto 2 M.	149⅛	—
Lyon k. S.	78⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	78⅜	—
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto 2 M.	98⅛	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 3. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichs'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20⅛
20 Francsstücke	9	30	Vom Silber 14 Lth.	20	26
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	318	—	do 6 löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Dez.	
5 pCt. Metalliques	103⅛
4 — neue	99⅛
Actien	1388
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117¼
3 — Metalliques	74⅛

London, den 28 Dez.	
5 pCt. Stocks	89⅛
2½-Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	19⅛
5 — Ardoins	29¼

Amsterdam, den 31 Dez.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kammbillet	23⅛
Rentenien	—
6 — Russ. Inscr.	65⅛
5 — Span. Act.	19⅜

Paris, den 31 Dez.	
5pCtRente	108 5
3 — ditto	79 20
5 — Activschuld	20⅛
Passivschuld	5⅛
3 — Neapel	97 45

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 5. Mittwoch und Donnerstag 4. und 5. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 3. Januar.

Wir sind den Lesern einige Auslegungen schuldig über die mit dem 1. Januar 1837 eingetretene Aenderung in der äußern Organisation unserer Zeitung. Durch die am 25. Dezember v. J. publicirte Bekanntmachung der Fürstlich Thurn und Taxischen Generalpostdirection (S. Nr. 357) war uns die Aussicht gegeben, die neusten Nachrichten aus den verschiedenen Regionen bedeutend früher als bisher zu erhalten. Daraus erwuchs für uns die Pflicht, im Interesse des Publikums für eine gleichmäßig beschleunigte Mittheilung der in unser Gebiet gelangenden Nachrichten zu sorgen. Obschon nun vorzusehen war, daß eine (von dem allgemeinsten Beifall begrüßte) Einrichtung, die gerade in der ungünstigsten Jahrszeit beginnen sollte — wohl, damit um so zuversichtlicher in der besseren darauf zu zählen seyn mochte — auf Schwierigkeiten stoßen konnte, die nicht gleich in den ersten Tagen wegzuräumen seyn würden, glaubten wir doch die äußerste Anstrengung nicht scheuen zu dürfen, um von unserer Seite, dem zeitunglesenden Publikum gegenüber, das Mögliche zu leisten. Dieser Intention folgend, haben wir unterm 2. Januar zwei Nummern von gleichem Datum erscheinen lassen, deren erste die Pariser Nachrichten vom 29. Dezember brachte, während die zweite, an dem Tage selbst, wo sie ausgegeben wurde (Montag früh um 9 Uhr) die vom 30. Dezember, in der Beilage aber, die Nachmittag (mit den neusten Coursen) erschien, die Nachlese minder dringender Notizen enthielt. Dasselbe fand Statt in der Zeitung und Beilage vom 3. Januar mit den Nachrichten aus London und Paris vom 28. und 31. Dezember. In gleicher Weise unermüdet fortzufahren, sind wir gesonnen und entschlossen. Es wird freilich in der ersten Zeit noch Vieles abhängen von der Stunde der Ankunft der verschiedenen Posten. Was namentlich die Pariser Nachrichten betrifft, so werden wir, um sie aufnehmen zu können, die Ausgabe resp. Versendung der Zeitung — die in der Regel um 8 Uhr Morgens erfolgen soll — um einige Stunden verspäten müssen, so lange die Mallepost — durch Schneestürme oder andere Hemmnisse retardirt, — ihre Eintreffzeit nicht einhalten kann. Inzwischen wird sich auch jetzt schon der Vortheil der neuen Einrichtung für die Leser unseres Blattes bemerklich herausstellen, wie wir denn am 2. und 3. Januar die neusten Nachrichten um 12 Stunden früher als bisher geben konnten. — Daß die Oberpostamtszeitung durch diese Reformmaasregel vom Abend- zum Morgenblatt avancirt, halten wir für einen reellen Vorschritt. Dennoch aber werden wir, um Irrungen vorzubeugen, die bei der Gewohnheitsliebe mancher Leser leicht vorkommen dürften, die frühere Datirungsmethode um so mehr beibehalten, als es ja ohnehin, wie in vielen Dingen, nur auf den ersten Schritt ankommt und dann Alles von selbst geht. —

Frankfurt, 3. Januar.

Miscellen aus England.

1. Die Radicalen über O'Connell.

Der Stern des irischen Agitators scheint im Untergehen. Wir finden in dem London-Mercury ein Portrait von ihm, das nicht geschmeichelt ist. O'Connell ist kein ausgezeichneter Kopf, kein bedeutender Redner, nicht einmal ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen. Er war immer sehr gewöhnlich, bis auf einen Punkt — energische Thätigkeit. Da nun im Getreibe des Lebens ein activer Verstand (ein emsiger Geist) mehr ausrichtet, als ein tiefer; — da ein practischer Sinn meist sicherer und weiter führt, als unfruchtbare Gelehrsamkeit; — so ist es O'Connell'n gelungen, den großen Mann zu spielen. Aber seine Natur ist so ferne von Geniusgröße, als sein Verfahren, besonders bei der Verhandlung über ein Armengesetz für Irland, von unparteiischer Rechtlichkeit. Das Volk in Irland ist großentheils in der äußersten Dürftigkeit; ein Armengesetz würde rascher helfen, als Appropriationsclausel und Municipalreform; — aber O'Connell würde dadurch den Hebel verlieren, womit er Irland agitirt; darum sucht er die Frage zu umgehen oder hinaus zu schieben, vorschützend, er fürchte die Geschenke bringenden Danaer. Der Mercury sagt sehr scharf, aber, so weit O'Connell aus seinen Reden und Episteln bekannt ist, nicht unwahr, er habe nie eine neue Idee zu Tage gefördert; sein Trachten nach Gedanken sey ihm stets mißlungen; er habe nur ungefügige Gemeinplätze in kable Floskeln gebracht. Phantasie wird ihm ganz abgesprochen. „Man nehme ihm die längst abgetragenen Anspielungen auf die grünen Hügel und die lächelnden Thäler Erins und er macht Bankrot an Bildern. Sein Pathos

ist weinerlich, sein Vortrag ermüdend eintönig. O'Connell hat Irland's Unglück benutzt, wie mancher freche Bettler seine offnen Geschwüre. Solche Leute wollen nicht ins Spital; wer sie heilte, würde sie um einen einträglichen Erwerb bringen. O'Connell hat manches Gute bewirkt, aber seine Motive dazu unterliegen bedenklichem Zweifel. Seit kurzem sehen die Radicalen ein, daß ihm nicht zu trauen ist. O'Connell mag zu den Whigs halten; zu ihnen paßt er; zusammen mögen sie die Karten mischen, wie's ihr Vortheil erheischt, zusammen zweideuteln und mit krummer Politik neben der Wahrheit hinschleichen. Mit O'Connell's Einfluß auf die arbeitenden Classen in England ist es schon vorbei. Selbst in Irland vermag er täglich weniger; wie lautet der Kernspruch, den er immer im Munde führt?

Hereditary bondsmen, know ye not,
Who would be free, themselves must strike the blow;

d. h. Von der Wiege an zur Knechtschaft bestimmtes Volk, weißt du denn nicht, daß, wer frei werden will, den Schlag selbst führen muß? — Die Sklaven in Irland, die ausgehungerten Arbeiter, müssen also wohl selbst dazu thun, aus der mehr als ägyptischen Knechtschaft zu kommen, wozu sie so lange schon verdammt sind, weil keine Armengesetze bestehen. Sie werden doch nachgrade einsehen, daß O'Connell sie nicht emancipiren kann." —

2. Das Quarterly-Review.

Zwei critische Vierteljahrschriften, das Quarterly-Review und das Edinburgh-Review, haben seit vielen Jahren eine Art politische Schule eröffnet, die lange Zeit stark besucht wurde und noch heute nicht verlassen steht. Zu London wurden Torygrundsätze gepredigt und zu Edinburgh hatten die Whigs das Wort. Literarisch betrachtet, konnten beide Reviews sich sehen lassen. Die besten Köpfe im Lande contribuirten. Mit der neusten, so eben erschienenen, Nummer (114) des Quarterly ist der 57ste Band eines Werks [illegible] treu geblieben und mit Geist, Talent, und Geschmack, furchtlos und fest für die Constitution und die Kirche gestritten hat. Unter den Artikeln der jüngsten Nummer ist einer über Lord Mahon's Geschichte von England seit dem Utrechter Frieden. Darin wird von dem Benthamisten Dumont ein Ausspruch angeführt, der die Neuerungssucht der modernen Reformatoren nicht eben begünstigt. „Nichts ist absurder, als von dem englischen Hause der Gemeinen wie von einer reinen Stellvertretung des Volks zu sprechen. Dahinter ist gar nichts! Aber das Haus der Gemeinen ist die erste gesetzgebende Versammlung in der Welt; nehmt euch nur in Acht, wenn ihr je den Versuch machen wollt, ihm die erste Eigenschaft zu geben, daß ihr es nicht in der zweiten zerstört." — Wir sehen das Absurde recht gut ein, aber nicht so ganz die enorme Lobpreisung des Unterhauses, als einer Gesetzfabrik. Seitdem es in Europa Mode geworden ist, daß jährlich neue Gesetze zu ganzen Camellasten gegeben werden, verschwindet der Ernst, womit sonst die höchste aller Functionen, die eines Regulators der Gesellschaft, geübt wurde. In England regt sich jetzt in vielen ängstlichen Gemüthern die Besorgniß, die Reformbill habe schon zu viel gekünstelt an der legislativen Maschine und wenn nun noch das allgemeine Stimmrecht und das geheime Votiren dazu kämen, werde die Verschlimmerung ihr Maximum erreichen. — Lucian Bonaparte's Memoiren werden in der neuesten Nummer des Quarterly, wie sie es verdienen, gewürdigt. Es ist eigen, daß fast gleichzeitig der Bruder und der Neffe Napoleon's den großen Namen, woran sie schwer tragen, in Mißcredit gebracht haben, der eine literarisch, der andere politisch. —

Paris, 1. Jan. Die Kammer hat die Mitglieder gewählt, welche die Commission der Adresse bilden. Da sich in dieser Operation die Majorität markirt, so geben wir die Namen und die Gesammtzahl der Vota. Ernannt wurden in den neun Bureaus der Kammer: Hebert, Thil, Piscatory, Herve, Calmon, Thiers, Wüstemberg, Saint-Marc-Girardin, Jaqueminot. Im zweiten Bureau hatte Herr Passy beim ersten Scrutinium 12 Stimmen, worauf er erklärte, in seiner Stellung als Minister vom 22. Februar halte er nicht für angemessen, an der vorbereitenden Berathung über den Entwurf zur Adresse Theil zu nehmen. Hr. Thiers hat diesen Scrupel nicht; es fielen im sechsten Bureau von 39 Stimmen 20 auf ihn, 17 auf Salvandy, 2 auf Pelet de la Lozere. Im Ganzen votirten 361 Deputirte; 153 davon werden zu den coalisirten Oppositionen und 208 zur ministeriellen Majorität gezählt. — Die Debats versichern, das Cabinet vom 6. September sey nun der Majorität gewiß; alle Fragen von Bedeutung, die spanische inbegriffen, seyen in den Bureaus discutirt worden und die Mehrheit habe dabei nur conservative Gesinnungen an den Tag gelegt. „Die Opposition mag immerhin die Evidenz läugnen! Die Minister haben die Majorität. Freilich wird nun die Opposition sagen, sie würden bald diesen Vortheil wieder einbüßen. Nun, wir werden ja sehen!"

— Der Temps ist gestern saisirt worden, weil er einen Artikel des Courier wiederholte, worin auf die Verantwortlichkeit des Königs hingedeutet war. Diese Beschlagnahme ist, wie der Temps bemerkt, erst die zweite, welche das Blatt betroffen hat; das erstemal wurde es am 26. Juli 1830 saisirt. — Uebrigens gesteht der Temps — das Organ des Tiersparti — daß die Zusammensetzung der Adressecommission von einer doctrinairen Majorität zeugt. Von den neun Gliedern der Commission werden nur zwei, Thiers und Thil, zur Opposition gerechnet.

— Ueber den Stand der Dinge vor Bilbao fehlen offizielle Berichte. Inzwischen wird angegeben, ein Courier, der Bayonne am 26. Dez. [illegible] verlassen, habe die Nachricht gebracht, Espartero sey am 25. in Bilbao eingerückt, nachdem er sich zuvor der ganzen Artillerie der Carlisten bemächtigt gehabt; nur das schlechte Wetter habe ihn abgehalten, die Streitkräfte der Insurgenten zu vernichten; Don Carlos und sein Stab sollen von Durango nach Villafranca geflohen seyn.

— Die Instruction des Meunier'schen Processes geht rasch voran; man glaubt, die Verhandlung vor dem Pairshof werde gegen den 18. Januar anfangen.

— Im Conseil der Minister wird berathen, wie der König künftig bei solennen Ausfahrten vor Lebensgefahr zu schützen sey. Man will in solchen Fällen eine dreifache Reihe von Nationalgarden auf dem ganzen Wege, wo der Zug sich bewegt, aufstellen, auch den Wagen des Königs mit Stabsofficieren umgeben, die sich immer am Schlage halten sollen. —

— Die Minister gedenken 35 Millionen zu fordern, um die Armee in Afrika zu verstärken und eine zweite Expedition nach Constantine vorzubereiten.

— Dem Vernehmen nach hat der König die gegen Bruyant (das Haupt der Conspiration von Vendome) erkannte Todesstrafe in zehnjährige Einsperrung umgewandelt. —

London, 29. Dez. Stocks 89¹/₄. — 5 pCt. Spanische 19¹/₂. — 3 pCt. Portug. 29¹/₄. — Vier französische Posten sind heute zusammen angekommen. Lord Melbourne ist unpäßlich. Der König und seine Gemahlin halten sich in ihren Gemächern, weil das Wetter sehr strenge ist, sind aber wohl. — Zu Lewes, in der Nähe der Cliff-Hills, hat der Einsturz einer ungeheuren Schneemasse fünf Häuser verschüttet, die von vierzehn Menschen bewohnt waren. Nach dem Wegräumen des Schnees fand man mehrere derselben

todt, andere verstümmelt, und die übrigen mehr oder minder beschädigt. — Nach den Aussagen der Reisenden lag der Schnee an vielen Orten in England wörtlich genommen berghoch (the snow was mountains hi-h). Ein einziges Londner Haus ließ gestern zwei hundert fällige Wechsel auf dem Protestcomptoir notiren, von denen gewiß ist, sie würden alle eingelöst worden seyn, wären die Posten zu gehöriger Zeit angekommen. —

Deutschland.

(Berlin, 27. Dez.) In diesem Augenblick ist die von Sr. Maj. dem Könige zum Behuf der Untersuchung, Auseinandersetzung und Verbesserung der Gesetzgebung, so sich auf die Armee und überhaupt den Militärstand bezieht, zusammengesetzte Kommission in Thätigkeit. Es besteht diese Kommission, unter dem Vorsitze des Justizministers von Kamptz, aus zwei Generallieutenants, den HH. v. Thiele und Rühle v. Lilienstern, zwei Obersten, den HH. v. Voß, Kommandeur des Regiments Kaiser Alexander-Grenadiere, und v. Duncker, Kommandeur des zweiten Garde-Landwehr-Uhlanen-Regiments, endlich aus dem Geh. Kabinets- und Geh. Oberjustizrath Müller. Ein Major, rangirt im neunten Infanterieregimente, Hr. Rudlof, ist dieser Kommission als Protokollschreiber beigegeben. — In unsern Hotels, die in neuster Zeit durch ein großes, auf Frankfurter und süddeutsche Weise vortrefflich eingerichtetes Restaurations- und Logierhaus unter dem Namen Hotel de l'Europe vermehrt worden sind, bemerkt man gegenwärtig sehr viele Fremde, namentlich auch vornehme Engländer.

(Vom 28. Dez.) S. k. Hoh. der Prinz Karl, Sohn Sr. Maj., hat nunmehr die Reise nach Petersburg wirklich angetreten. Im Gefolge Sr. k. Hoh. befindet sich der Graf von Schlippenbach, Bruder des im vorigen Jahre verunglückten Grafen, und Statt des Dr. Grimm, welcher Leibchirurg Sr. Maj. geworden ist, der Bataillonsarzt Weiß. Der Zweck der Reise soll durchaus aller Politik fremd seyn und die Abwesenheit des Prinzen nur höchstens 6 Wochen dauern. — Vom neuen Jahre an wird, dem Vernehmen nach, eine Veränderung der Censuranordnungen dahin Statt finden, daß bei Klagen der Betheiligten über verweigertes Imprimatur nicht mehr an den Oberpräsidenten der Provinz, sondern unmittelbar an das Ober-Censurkollegium der Regreß erfolgt. Ueberdieß, heißt es, sollen den Censoren genauere Bestimmungen ihrer amtlichen Thätigkeit und Befugniß übergeben werden, indem der einzige Grundsatz: nichts gegen Staat, Kirche und Sittlichkeit durchzulassen, den subjektiven Ansichten dieser Beamten zu geräumigen Spielraum läßt. Wir sind überzeugt, daß eine solche nähere Bestimmung den Censoren nicht minder, als den Schriftstellern erwünscht seyn wird.

— Man ist hier sehr gespannt auf das Urtheil der in Königsberg ertappten religiösen Sekte, Mucker genannt, welches, in erster Instanz, vom Kammergericht gefällt, in diesen Tagen erscheinen wird. Die Urtheile sollen ziemlich streng ausfallen und die Stifter und Hauptschuldigen zu mehrjähriger Zuchthaus- und Gefängnißstrafe verurtheilt seyn.

(München, 30. Dez.) Eine allerhöchste Verordnung im Regierungsblatte Nr. 57 vom 26. Dez. betrifft die Geschäftsvereinfachung bei der innern Verwaltung. Diese Verordnung (die wir im Auszuge nachtragen werden) enthält folgenden Eingang: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Seit Unserer Thronbesteigung ist Unser unablässiges Bestreben auf Vereinfachung der Geschäftsformen und auf Herbeiführung eines, Gründlichkeit und Raschheit verbindenden Geschäftsbetriebs gerichtet. Verschiedene, zu diesem Zwecke bereits getroffene Anordnungen blieben auch nicht ohne theilweisen Erfolg. Die Unvollständigkeit ihres Gesammtergebnisses aber bestätigte täglich mehr die große Wahrheit, daß bloße Kompetenzveränderungen der Aufgabe nicht genügen, und daß nur eine das Wesen der Angelegenheiten erfassende, die todte Kontrole der Dinte und des Papiers, durch die lebendige Kontrole des Auges und Wortes ersetzende Maßregel den Vollbegriff jener Geschäftsverbesserung zu sichern vermag, welche den sehnlichsten Wunsch Unseres Vaterherzens bildet. Dieser Ueberzeugung gemäß haben Wir von allen Einzelnheiten der bestehenden Normen Allerhöchst persönliche Kenntniß genommen, die Wünsche, Anträge und Urtheile bewährter Verwaltungsangestellter aller Kategorien, insbesondere auch erfahrener Kollegialbeamten und Landrichter gehört, und sofort bezüglich des Dienstbereichs der innern Verwaltung beschlossen und verordnet, was folgt:" — Die Verordnung bestimmt, daß die bisherige Ueberwachungsweise der Geschäftsbehandlung und des Vollzugsverfahrens untergeordneter Stellen durch Ausweise und Vollzugsanzeige bei der innern Verwaltung aufhört, und dagegen das in verschiedenen Dienstzweigen, namentlich im Unterrichts- und Bauwesen, mit unbedingtem Erfolg eingeführte System lebendigen Geschäftsverkehrs und persönlicher Visitationen auf die gesammte innere Verwaltung übertragen wird.

Polen.

In Berlin angelangte Reisende aus Polen erzählen, mit welcher großen Sorgfalt die russische Regierung den Bau der Festungen betreibe und das System durchzuführen suche, durch eine Reihe von festen Plätzen den unruhigen Geist der polnischen Nation für immer zu brechen. Außer Warschau und Modlin, Czenstochau und Zamosc sollen Lublin, Grodno und drei andere Plätze Befestigungen erhalten, überdieß aber an einem neuen Punkte, dem Einflusse der Bsura in die Weichsel, eine ganz neue Festung erbaut werden. Auch die Befestigungen von Posen sind in diesem Jahre bedeutend vorgeschritten, das Hauptfort Winari ist fast ganz vollendet und binnen zwei Jahren sollen sämmtliche Arbeiten beendet seyn.

Italien.

(Von der schweizerisch-italienischen Grenze, 21. Dez.) Die kommerzielle Verbindung zwischen Spanien und Sardinien ist jetzt förmlich abgebrochen; wenigstens hat die Madrider Regierung Maßregeln, welche fast einem Verbote des Einlaufens der sardinischen Schiffe in spanischen Häfen gleich kommen. Es ist dieß ein großer Uebelstand, der zu einem völligen Bruche zwischen dem Madrider und dem Turiner Hofe führen kann; denn in Genua ist man über das Benehmen des Madrider Kabinets höchst aufgebracht, und schreit um Repressalien. Bis jetzt hat man sich aus höhern politischen Rücksichten noch nicht dazu entschließen wollen; allein wie die Dinge sich gestalten, wird es mehr als wahrscheinlich, daß nächstens eine energische Erklärung von Seite Sardiniens erfolge. Man weiß nur zu gut, daß die Madrider Regierung nicht aus eigenem Antrieb sich so gehässig gegen Sardinien benimmt, sondern daß sie zum Spielball einer Macht dient, welche Handelsfreiheit predigt, und doch die strengsten Handelsbeschränkungen gegen das Ausland immer geübt hat und noch übt. Ob der Versuch dieß Mal ungestraft durchgeht, wird sich bald zeigen.

Benachrichtigungen.

Frankfurter

Journal des Dames et des Modes.

Jahrgang 1837.

Ungefähr 100 Druckbogen in 8. Wenigstens 64 trefflich gestochene und kolorirte Modenbilder, die neusten und geschmackvollsten Pariser Costüms und Putzartikel, sowohl für Damen, als Herren und Kinder vorstellend.

Preis in Frankfurt a. M. 12 fl 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährlich, und 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

Diese Zeitschrift, die seit ihrer Gründung im Juli 1798 sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hat, erscheint in wöchentlichen Heften und vereinigt Alles, was Frankreichs schöne Literatur immer nur Unterhaltendes und Interessantes bietet, als: Novellen, Erzählungen, Sittengemälde, Recensionen und Auszüge aus Romanen und den vorzüglichsten neuen Werken, biographische Skizzen, Theaterberichte, Kunstnotizen, witzige Anekdoten, Gedichte, Räthsel u. s. w. Durch eine sorgfaltige Auswahl des Textes, mit Beiträgen von den geistreichsten französischen Schriftstellern, werden wir die beifällige Anerkennung, womit uns das schöne Geschlecht und die ganze gebildete Welt beehrt, auch ferner zu rechtfertigen suchen.

Ein ausführlicher Modenbericht, nebst Beschreibung aller Kupferbeilagen in französischer und deutscher Sprache, wird das Ganze vervollständigen.

Man pränumerirt im Auslande bei allen resp Postämtern und soliden Buchhandlungen; in Frankfurt a. M. im Bureau des Journal des Dames et des Modes, großer Hirschgraben, Lit. . Nr. 74, zu ebener Erde

Alle Französische und deutsche Ankündigungen werden aufgenommen. Die Einrückungsgebühr ist 3 kr. per Zeile, und 4 kr., wenn sie übersetzt werden müssen.

Frankfurt a. M., im Dezember 1836.

Die Herausgeber.

[2270] Deutsch-amerikanischer

Bergwerks-Verein.

Die unterzeichnete Direction ladet in Gemäßheit des Beschlusses des gr. Rathes sämmtliche Actionäre ein, der

am 14. Januar künftigen Jahres Nachmittags 3 Uhr

im Saale des hiesigen Casino zu haltenden zwanzigsten General-Versammlung entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte beizuwohnen

Indem sie an die ihr bekannten Actionaire noch eine besondere Einladung durch Rundschreiben erzehen lassen wird, bringt sie hier noch den §. 24 der Statuten in Erinnerung, und bittet die üblichen Stimmzettel am 12. und 13. Januar in den gewöhnlichen Büreau-Stunden bei ihrem Rechnungsführer, Herrn von Zwehl in Empfang nehmen zu wollen.

Elberfeld, am 7. Dez. 1836.

Die Direction
des Deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

[2081] **Versteigerung eines Gasthauses in Frankfurt a. M.**

Die Eigenthümerin des seit einer Reihe von Jahren in voller Nahrung stehenden Gasthauses, zur Karthaune genannt, beabsichtigt dasselbe

Mittwoch den 18. Januar künftigen Jahres, Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich zu versteigern.

Dasselbe besteht in zwei Wohnhäusern, auf die Friedberger- und Bilbelerstraße gehend, Lit. C. Nr. 27, 28, 29, 30 und 36 bezeichnet, mit gewölbten Kellern, Seitengebäuden, Waarenschoppen, Ställen für 90 bis 100 Pferde, Speichern, Böden u. s. w., nebst großem Hofraum, und eignet sich ebenfalls zu Fabrikanlagen.

Die Lokalitäten können 8 Tage vor der Versteigerung von Kaufliebhabern besehen werden.

Der größere Theil der Kaufsumme kann als erster Zusatz auf den Grundstücken stehen bleiben; die weitern Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht, welche in dem Lokale selbst stattfindet.

J. Mannberger, Ausrufer.

---

[6] **Heiraths-Anzeige.**

Am gestrigen Tage feierten wir hier unsere eheliche Verbindung.

Jühnde, unweit Göttingen, den 29. Dez. 1836.

Carl von Ochs,
Oberstlieutenant im Kurhessischen Regiment Garde du Corps,
Therese von Ochs,
geb. Freyin Grote.

[2349]

Frankfurter Jahrbücher.

Von dieser seit dem Jahre 1832 in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen in Lieferungen von ½ bis 2 Bogen zum Pränumerationspreis von fl. 4. pr. Band erscheinenden Zeitschrift beginnt nunmehr der neunte Band.

Neu zutretende Abonnenten werden ersucht, ihre gefälligen Aufträge baldmöglichst anher gelangen zu lassen. Zur Complettirung der Jahrbücher können — so lange der Vorrath zureicht — auch die früheren Bände nachgeliefert werden.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem unterzeichneten Verleger, auswärts aber bei den löblichen Postämtern und Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a. M., Ende Dezember 1836

Heinr. Ludw. Brönner,
großer Kornmarkt J. 152.

[2338] Bekanntmachung.

Dienstag den 24. Januar 1837 Morgens 9 Uhr und folgende Tage sollen aus dem hiesigen Gemeinds- und Markwald nahe bei der Leipziger Heerstraße, circa 250 Stück gefällte Eichstämme zu Schiffbau und 50 Stück zu Bau- und Wagener-Holz öffentlich und meistbietend unter den vor der Versteigerung eröffnet werdenden Bedingungen verkauft werden.

Die Zusammenkunft ist im hiesigen Gasthaus zum weißen Roß und werden Käufer höflichst eingeladen.

Langenselbold, den 25. Dez. 1836.

Wilh. Roth, Bürgermeister.

[2087] Ein großes Haus, in der Mitte und in der schönsten Lage der Stadt Heidelberg, 40 bewohnbare Zimmer, 4 Küchen, eine bedeutende Zahl Kammern und Speicher-Räume enthaltend, mit einem laufenden Brunnen versehen, einen geräumigen Hof und Garten innerhalb der Flügel umschließend, mit noch einem großen Garten, hinter der freigelegenen, die schönste Aussicht (nach dem Gebirge mit der Schloßruine) beherrschenden Südseite des Hauses befindlich von 249 Ruthen Maas, soll am 15. Februar 1837 freiwillig an den Meistbietenden versteigert werden, oder wird inzwischen aus der Hand verkauft.

Das Nähere bei Frau Forsträthin Rettig in Heidelberg zu erfragen. Briefe erbittet man sich postfrei.

---

[7] Das Bureau der Redaction der Universal-Kirchenzeitung ist Döngesgasse G 30, Schönborner Hof, in der Wohnung des Hrn. Auberson, und von 8—12 und 2—6 Uhr an den Wochentagen offen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch und Donnerstag, (Beilage zu Nro. 5.) 4. und 5. Januar 1837.

Frankfurt, 4. Januar.

Miscellen aus England.

3. Parteigeplänkel.

Während in der letzten Jahreswoche der Schneesturm die Verbindungen im Lande und nach Außen unterbrach — wie denn an einem Tage (dem 26. Dez.) neun Hauptposten (aus Edinburgh, Manchester, Worcester, Dover, Brighton, Halifax, Hastings, Holyhead und Dublin) zu London fehlten und man ganz ohne Nachricht vom Continent war — füllten die Blätter ihre weiten Spalten mit einem Streit, der erst Anfangs Februar, wenn das Parlament eröffnet ist, entschieden werden kann. Die ministeriellen Organe suchen den Glauben zu verbreiten, die Besorgniß einer Spaltung zwischen Whigs und Radicalen sey grundlos und alle Classen von Reformern bereiteten sich, gemeine Sache zu machen gegen die bitterbösen Conservativen. Die Toryblätter dagegen suchen, was schwer zu finden, noch stärkere Ausdrücke, als sie bisher gebrauchten, um die Differenz zwischen den Hauptparteien auf die Spitze zu bringen. Sie verlangen eine unumwundene Erklärung: Ob das Whigcabinet den Radicalen „die Reform des Ober- [illegible] Darauf antwortet der Courier sehr langmüthig: „Wir sind froh, daß der Bund zwischen allen Stämmen der Reformers dem Anschein nach fester als je gekittet werden wird. Die Tories zwingen sich, über die Symptome dieser erneuten Brüderschaft spöttisch zu lächeln, woraus wir eben den Schluß ziehen, daß sie daran glauben. Warum sollte auch die Eintracht unter den Reformfreunden so schwierig seyn? (Man sehe, wie der Whigadvocat einbeugt und die Radicalen mit süßen Worten zu kirren denkt!) Wer verlangt denn, daß eine oder die andere Partei die Grundsätze, wornach sie bisher verfahren, aufgebe? Die Reformers differiren ja nur über die Zeit und die Mittel zur Reform, nicht über diese selbst. Sobald man aber in der Hauptsache einig ist, wird die Verständigung über Nebenpunkte oft leichter, als man glaubt. Die Minister werden fortfahren, sich dem Systeme der geheimen Abstimmung zu widersetzen, dabei aber Niemanden, der sich für dieses System ausspricht, von Anstellungen ausschließen. Die Radicalen ihrerseits werden nicht, wie die Times ironisch unterstellen, ihre Ansicht von der Ballotfrage als Rauch- und Brandopfer der Versöhnung darbringen, sondern ihr Heil im Parlament versuchen, wogegen die Minister nichts einwenden werden." — Aus dieser Begütigung geht hervor, daß die Minister die radicalen Desiderien als offne Fragen zulassen wollen, d. h. als Fragen, wogegen sie nicht in ihrer amtlichen Categorie aufzutreten gedenken, die sie vielmehr, vielleicht gar ohne sich für oder wider zu erklären, lediglich der Erwägung des Parlaments überlassen wollen, was sie um so unbedenklicher thun können, als die Lords ja ohne Zweifel diese offenen Fragen durch Verwerfung der etwa darüber an sie kommenden Bills schließen und beseitigen werden.

* * *

Die verloren geglaubte Londoner Post vom 24. Dez. hat sich heute auch hier eingestellt. Jetzt ist nur noch eine im Rückstand, die vom vorletzten Tage im Jahr. Welchen Eindruck die Schneeblokade machte, sieht man deutlich an folgendem Lamento des Couriers vom 29. Dez. — „Bei dem gegenwärtigen Zustand der Wege und des Wetters sind wir nicht in der Stimmung, leitende Artikel über politische Fragen zu schreiben; auch werden die Leser keine erwarten. Der Schneesturm wirkt jetzt, wie ohnlängst die Handelscrisis; er läßt die Diatriben der Tories und die Argumente der Whigs überhören. Inzwischen geben wir doch Auszüge aus den Abhandlungen unserer Collegen, die sich weniger irren lassen von den Naturphänomenen und rüstig fort polemisiren, gleich als wären sie sicher, ihre Blätter mit gewohnter Regelmäßigkeit nach allen Weltgegenden spedirt zu sehen. Auf eigne Hand politisiren wir erst dann wieder, wenn der Schnee geschmolzen ist und die Straßen gangbar werden." — Der Courier ist außer sich, daß in England, wo man so erfinderisch in der Mechanik sey, kein Mittel gefunden worden, einen starken Schneefall zu bewältigen. Die Postdirection läßt an tausend Leute arbeiten, um die Route nach Dover herzustellen; allein der Courier meint, sparen; es komme auf hundert tausend Pfund nicht an bei so großem Nothfall; das Parlament werde sie willig votiren.

Die spanischen Cortes haben am 24. Dez. zwei weitere constitutionelle Principien (Modificationen der Verfassung von 1812) votirt. „Der König soll die Cortes jedes Jahr einberufen. Er kann sie prorogiren, suspendiren und dissolviren. In letzterm Fall hat er in einer bestimmten Zeit neue Cortes einzuberufen." —

Deutschland.

(Wien, 28. Dez.) Der „Oesterr. Beob." berichtet über die Brautwerbung um die Erzherzogin Therese folgendermaßen: Montag den 26. d. M. geschah das feierliche Begehren der durchl. Frau Erzherzogin Maria Theresia Isabella, ältesten Tochter Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl, für S. Maj. Ferdinand II., König des Königreichs beider Sicilien, durch den von gedacht Sr. Maj. eigens hierzu bevollmächtigten Botschafter, Marquis Gagliati. Der Botschafter begab sich zu diesem Ende um 11 Uhr Vormittags zuerst zur Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, um sein Kreditiv zu überreichen, und von Allerhöchstdenenselben, als Haupt des durchlauchtigsten Erzhauses, die Genehmigung zur Bewerbung um die Hand der Frau Erzherzogin einzuholen, und sonach zur Audienz der Kaiserin. Hierauf verfügte sich der Botschafter in das Palais Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl, höchstwelcher, von seinem Hofstaat umgeben, denselben feierlich empfing, und wo der Herr Botschafter sich des erhaltenen Auftrags sowohl gegen S. kön. Hoh. als Vater, und gegen die

Frau Erzherzogin Therese selbst entledigte, und höchstderselben das reich mit Brillanten besetzte Portrait des Königs, seines Herrn, überreichte. Um halb 1 Uhr geruhten S. Maj. der Kaiser in der geheimen Rathsstube den im allerhöchsten Erzhause vorgeschriebenen Renunziationsakt der Frau Erzherzogin vollziehen zu lassen, welcher feierlichen Handlung sämmtliche hier anwesenden geheimen Räthe, der hiesige Fürst-Erzbischof und der königl. sicilianische Botschafter als Zeugen beiwohnten. Abends empfingen JJ. MM., der durchlauchtigste Herr Erzherzog Vater und die Frau Erzherzogin Therese bei einem abgehaltenen Cercle und hierauf veranstalteten Hofconcerte die Glückwünsche der Obersthofämter, des diplomatischen Corps und des gesammten hoffähigen Adels. — S. k. Hoh. der Herr Erzherzog Carl sind heute den 28. Dez. mit der durchlauchtigsten Braut nach Trient abgereist, bis wohin der königl. Bräutigam höchstdenenselben entgegen kommen wird, und wo die feierliche Trauung, den Wünschen Sr. Maj. des Königs gemäß, in Person vollzogen werden soll.

— Rührend war der Abschied, welchen die hohe Braut, die Erzherzogin Therese, von der gesammten kais. Familie und von den Bewohnern Wiens nahm. Tausende von Menschen aus allen Klassen versammelten sich vor dem erzherzoglichen Palais, während in dem Innern des Palastes viele hohe Herrschaften, und unter ihnen auch der neapolitanische Gesandte, Marchese Gagliati, Zeugen dieser herzergreifenden Abschiedsszene waren. Um halb 10 Uhr früh rollte endlich der Wagen dahin, und mehrfaches Vivatrufen und tiefempfundene Glückwünsche folgten der königlichen Braut, welche nun durch 20 Jahre ihre Vaterstadt beglückte und durch ihre besonderen Vorzüge, in denen der Geist ihrer unvergeßlichen Mutter schwebte, der Liebling des hiesigen Publikums geworden war. Ihre Brüder, die Prinzen Albrecht, Karl Ferdinand, und Friedrich eilten ihr nach, nachdem der Wagen bereits den Augen des Volkes entschwunden war, um die geliebte Schwester noch einmal zu sehen. Die Erzherzogin soll in den letzten Tagen mit ihr[illegible] geweint haben.

— S. k. k. apostol. Maj. haben dem Capitänlieutenant der k. ungarischen adeligen Leibgarde, Feldmarschallieutenant Frhrn. v. Martonitz, die geheime Rathswürde verliehen.

(München, 23. Dezember.) Seit einigen Tagen ist Herr Regierungspräsident von Rudhardt hier gegenwärtig, und hat, dem Vernehmen nach, seinen zeitigen Uebertritt in den griechischen Staatsdienst in Ordnung gebracht. Er wird S. Maj. den König Otto unmittelbar nach Athen begleiten, und dort einen Theil der Geschäfte, wahrscheinlich die des Ministeriums des Innern speziell übernehmen. Das Erzkanzleramt wird dem Vernehmen nach aufgehoben, und da Hr. v. Rudhardt nicht nur Administrator und Staatsmann von Auszeichnung, sondern auch Gelehrter von gleichem Verdienste und des Altgriechischen wohl kundig ist, so wird er, schon jetzt mit dem Studium der neugriechischen Sprache beschäftigt, bald im Stande seyn, in den Geschäften der Regierung nur die griechische Sprache zuzulassen, und dadurch seine Mission um so leichter zu erfüllen, die darin besteht, dem jungen Monarchen eine rein griechische, auf nationalen Formen und Maßregeln beruhende Regierung vorzubereiten. Uebrigens bestätigt es sich, daß Hr. Graf v. Armansperg schon vor sechs Monaten um seine Rückberufung nachgesucht hat. Das junge königliche Paar wird dieser Tage hier oder doch in unsrer Gegend erwartet; man hofft, daß die fast erloschene Cholera, die gestern und heute nur zwei Opfer gefordert hat, kein Hinderniß des hohen und erwünschten Besuchs mehr seyn wird. Sollte es dennoch der Fall seyn, so sagt man, daß dasselbe und die königlichen Eltern sich in Tegernsee treffen würden. — Die elektrischen Versuche über Cholera, Choleraluft und Kranke, deren vor einigen Tagen gedacht worden, werden jetzt auch auf strengwissenschaftlichem Wege fortgesetzt, nachdem die Akademie der Wissenschaften deßhalb die Aufträge der Staatsregierung erhalten, und damit ihren Chemiker, den eben so erfahrenen als thätigen Hrn. Hofrath Vogel beauftragt hat. (A. Z.)

(Bamberg, 1. Jan.) Der Gesundheitszustand des allverehrten Herzogs Wilhelm erregte einige Tage große Besorgniß; jedoch ist sein Zustand jetzt etwas beruhigender. — Briefe aus München berichten, die Ständeversammlung werde Ende Februars einberufen werden. — Das Regierungsblatt vom 28. Dez. enthält nunmehr die Ernennung der Appellationsräthe Fürst v. Wrede und Mehn zu königl. Oberappellations-Gerichts-Räthen.

(Aus dem sächs. Erzgebirg, 26. Dez.). Das Ausbleiben der Bestellungen aus den Verein. Staaten hat, wie vorauszusehen war, eine höchst nachtheilige Wirkung auf unsere zahlreichen Baumwollen-Fabriken gehabt, die für die Bevölkerung des Erzgebirges um so fühlbarer werden kann, da ein großer Theil dieser in der jüngsten Zeit, wo die Thätigkeit in den Fabriken fort und fort in Zunahme begriffen gewesen ist, und den vielen Aufträgen aus der Fremde kaum genügt werden konnte, den Manufakturen zugeströmt ist und dort bisher Beschäftigung gefunden hat. Es ging dieß so weit, daß die Landwirthe und Gutsbesitzer oft in Verlegenheit waren, eine hinlängliche Anzahl von Arbeitern zur Bestellung der Felder und Einerntung der Früchte zu finden. Es sind gegenwärtig wohl 10,000 Weberstühle im Gange, die blos baumwollene Strümpfe verfertigen, und man rechnet, daß jährlich eine Million Dutzend davon fabrizirt werden, von denen ein sehr beträchtlicher Theil regelmäßig nach Nord-Amerika ging, wo, der billigen Preise wegen, die man in Sachsen bei dem wohlfeilern Arbeitslohn stellen konnte, die sächsischen Baumwollen-Strümpfe die englischen, die früher [illegible] fast völlig von dem Markte verdrängt haben. Wie groß aber die Konsumtion dieses Artikels in Amerika ist, wird man dadurch abnehmen können, daß dort das Tragen baumwollener Strümpfe bei beiderlei Geschlechtern allgemeine Sitte ist, und die von Wolle dort nicht üblich sind. Ein Strumpfweber verdient bei uns wöchentlich 3 Rthlr., und hat dabei den Vortheil, in seinem Hause zu arbeiten, wo seiner Familie noch nebenbei durch das Nähen der Strümpfe Verdienst verschafft wird. Die Mehrzahl dieser Weber hat sich dem Ackerbau ganz entfremdet, und man kann sich daher leicht vorstellen, in welche Noth so viele Familien der ärmeren Klasse gerathen würden, wenn die Strumpffabrikanten genöthigt seyn sollten, die Zahl der von ihnen beschäftigten Weberstühle einzuschränken. Es soll der Mangel an neuen Bestellungen aus Nordamerika größtentheils in den Preiserhöhungen dieses Fabrikats, welche die Baumwollenmanufakturisten im Erzgebirge haben eintreten lassen, und zu denen sie in der letzten Zeit durch die starke Nachfrage ermuthigt worden waren, seinen Grund haben.

(Karlsruhe, 1. Jan.) Unser badisches Eisenbahnwesen wird neuerdings auf das Eifrigste betrieben. Nachdem der Großherzog, welcher sich so sehr für diese Sache interessirt, mittelst Entschließung aus großh. Staatsministerium vom 29. Sept. d. J. angeordnet hatte, daß vorerst die technischen Vorarbeiten für die zwischen Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg projektirte Eisenbahnstrecke vorgenommen werden sollen, und zu diesem Zwecke den, mit Vornahme und Leitung dieser technischen Vorarbeiten beauftragten Mitgliedern des Komite's, als: dem Chef des großh. Generalstabs, Obersten v. Fischer, Professor Dr. Bader und Baurath Sauerbeck, einen Kredit aus großh. General-

Staatskasse eröffnet hatten, wurde für den gedachten Zweck ein eigenes Bureau gebildet, und von den erwähnten Mitgliedern vor Allem die trigonometrische Absteckung der oben gedachten Zugslinie angeordnet, um sohin auf den Grund der sich aus diesem Operat ergebenden Resultate zur ganz genauen Verlässigung die Nivellements nochmals vornehmen zu können. Der Freihafen in Mannheim wird als Anfangspunkt der Bahn bezeichnet, und ein demnächst im Drucke erscheinender Auszug aus der über die Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim bis zur südlichen Grenze des Großherzogthums von den mehrgedachten technischen Mitgliedern des Komités verfaßten Denkschrift, soll — obwohl in gedrängter Kürze abgefaßt, doch — alle jene Daten enthalten, welche nothwendig sind, um sich von diesem großartigen Unternehmen und dem Umfange der dazu erforderlichen Vorarbeiten nach allen Beziehungen einen richtigen Begriff machen zu können.

(* Heilbronn, 2. Jan.) Gestern Abend trafen JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Missolunghi mit zahlreichem Gefolge von Darmstadt hier ein, übernachteten dahier im Gasthofe zum Falken und setzten heute früh ihre Reise, nicht über Hall und Ellwangen, wie es früher bestimmt war, sondern über Cannstadt und Ulm weiter fort.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 27. Dez.) Von Privat-Militärvertretungsgesellschaften existirt in unserm Großherzogthume nun nichts mehr, selbst nicht die des Hrn. E. E. Hoffmann in Darmstadt, die sich seit einer Reihe von Jahren vor allen übrigen sehr vortheilhaft ausgezeichnet hat. Dagegen blüht eine Staats-Vertretungsanstalt, die sich zwar erst von letztem Landtage datirt, die aber bereits einen so guten Fortgang gehabt hat, daß man sie als eine Wohlthat für alle Betheiligten betrachten kann. Da nämlich dem Einsteher eine erkleckliche Summe ohne mit Sicherheit garantirt ist, so kann man die jungen Leute mit Freuden die Stelle Anderer vertreten, während die Vertretenen, nachdem sie die Summe von 83 fl. bezahlt haben, nicht nur aller weitern Umstände überhoben sind, sondern sogar auch, nach einem neuern Ministerialreskript, ohne alle weitere Kaution, und vor Beendigung der Dienstzeit in das bürgerliche eheliche Leben treten können. An Einstehern ist außerordentlicher Ueberfluß; nur für die dießjährige Musterung haben sich an 1100 gemeldet, wovon jedoch beinahe ein Drittheil wegen Mangels an den gesetzlichen Erfordernissen abgewiesen werden mußte. Daß unter der Zahl der Angenommenen etwa die Hälfte Exkapitulanten sind, beweist, daß der Zweck, welchen die Regierung in Bezug auf den allgemeinen Militärdienst bei Gründung dieser Staatsanstalt hatte, wirklich erreicht ist. (R. K.)

(Aus dem Waldeckschen, 27. Dez.) Gleich nach dem mit Kurhessen zu Ende des Jahres 1831 erfolgten Anschlusse unseres Fürstenthums an den preußischen Zollverein, in welchen dasselbe mit einer fixen jährlichen Einnahme von 60,000 Rthlr. aus der gemeinsamen Zollkasse (was 1 Rthlr. auf den Kopf der Bevölkerung ausmacht) Aufnahme fand, war die fürstl. Regierung darauf bedacht, gleichen Münzfuß mit Preußen einzuführen. Jetzt sind nun auch in der Münze zu Arolsen Silbergroschen (wovon 30 auf den Thlr. Preuß. Cour. gehen) zum Belauf von 4000 Rthlr. geschlagen worden, um als kursirende Scheidemünze im Lande zu dienen. Bisher waren vorzüglich kurhessische gute Groschen und Albusstücke hier in Umlauf, die nun völlig durch die neue Scheidemünze verdrängt werden und nach Kurhessen zurückfließen dürften. Unsere Silbergroschen sind etwas kleiner, als die Preußischen, aber darum verhältnißmäßig von einem besseren Silbergehalt, daher weißer, als letztere.

Dänemark.

(Altona, 31. Dez.) Das Kieler Correspondenzblatt theilt in einem Schreiben aus Kopenhagen vom 20. Dezember wieder Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel mit, die mit der Abreise Sr. königl. Hoheit des Prinzen Christian und der Anwesenheit des Hrn. v. Rothschild in Verbindung gebracht werden. Ferner erwähnt dieses Schreiben eines gleichfalls unverbürgten Gerüchtes, nach welchem die Provinzialstände baldigst außerordentlicher Weise einberufen werden sollten, um einer abzuschließenden Anleihe von 1 Million Pfd. Sterling ihre Garantie zu geben. (Alt. M.)

Holland.

(Amsterdam, 1. Jan.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Durch das Ausbleiben der englischen, französischen und Antwerpner Post wurde heute fast nichts gethan und nur von Integralen und Kassbillets wurden einige kleine Posten zu 53⅞ und 23¾ verhandelt.

Vermischte Nachrichten.

(Darmstadt, 2. Jan.) Gestern Vormittag (Sonntag den 1. Januar) um halb 11 Uhr kehrte eine brave Mutter (die Gattin des hiesigen Ortsbürgers J. H. v. Stein, Auslaufers in der Dingeldey'schen Buchhandlung) von einem nothwendigen Geschäftsgange nach Hause zurück, wo sie ihre einzigen beiden Kinder, einen schönen Knaben von 5 Jahren und ein besonders wohlgebildetes Mädchen von 14 Monaten, allein und die Thüre verschlossen in dem durchwärmten Zimmer zurückgelassen hatte. Auch dießmal hatte die besorgte Mutter bei ihrem Weggehen, wie stets vorher, sich fest überzeugt, daß das Feuer des von dem Zimmer aus geheizt werdenden Ofens völlig ausgegangen, also jede Gefahr von dieser Seite wenigstens von ihren Lieben entfernt war. Wieder zurückgekehrt und an der Stubenthüre nach pflichtmäßiger Anwesenheit vergnügt zurück, öffnet die Stubenthüre und findet — o des unendlichen Schmerzes — ihre beiden gesund und freundlich spielend zurückgelassenen Kinder in Dampf, Rauch und Kohlendunst erstickt und trotz schnell angewandter Hülfe völlig todt! Wahrscheinlich ist es, daß der Knabe zwei auf dem Tisch gefundene chemische Feuerhölzchen in der Nähe eines etwas feuchten Spreusackes an der Wand gerieben, diesen in Entzündung gesetzt hatte, worauf dann die Dielen des Stubenbodens ebenfalls zu glimmen begannen, denn diese befanden sich in einem Umfang von mehren Quadratfuß völlig verkohlt. Dieser so höchst traurige Todesfall möge wiederum zur, leider oft überhörten, Warnung dienen, kleine Kinder wo möglich nicht allein und ohne Aufsicht zu lassen, alles Feuergefährliche, namentlich aber die chemischen Feuerhölzchen ganz aus ihrem Bereiche zu entfernen. Auch lehrt uns dieses große Unglück von neuem den unschätzbaren Vortheil der kleinen Kinderschulen gehörig zu würdigen, sowie deren Erweiterung (vielleicht auch auf die Sonntage) dadurch wünschenswerth erscheinen möchte. (Großh. hess. Ztg.)

Benachrichtigungen.

[2338] Uhrmacher-Gehülfen können in einer neu errichteten Stutz-Uhren-Fabrik in Berlin, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, sofort und ein dauerndes Unterkommen finden.

In Frankfurt a. M. ertheilt mündliche Auskunft der Hr. Aug. Osterrieth, auf portofreie Briefe der Hr. G. F. Schneggenburger in Berlin.

Amtlicher Theil.

Inland.

Preußen. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Landesgerichts-Rath Hoffmann zu Naumburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Landesgerichts-Rath Schmidt zu Naumburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Ober-Landesgerichts-Rath Wolff zu Naumburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Ober-Landesgerichts-Rath Schmidt

№ 6. Freitag — 6. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 5. Januar.

Aussichten des Radicalismus.

Es gibt gegenwärtig drei große Parteien in England. Whigs, die langsam voran wollen, Radicale, die kaum mit Dampfwagen auf Eisenbahnen zufrieden sind, Tories, die gerne zurück gingen oder doch stehen bleiben. Keine dieser Parteien ist stark genug, für sich allein ein Ministerium ans Ruder zu bringen und ihm eine zureichende Mehrheit im Parlament zu sichern. Nimmt man die Wähler im Lande zur Basis der Schätzung, so dürften Whigs und Tories sich noch immer die Wage halten. Die Tories aber haben mehr concentrirten Reichthum, sind besser exercirt und disciplinirt, und rühmen sich (nicht mit Unrecht) bedeutenderer Talente. Sie würden daher siegen, wenn sie es nur mit den Whigs aufzunehmen hätten. Diese aber haben ein Hülfscorps an den Radicalen gewonnen — bedenkliche Alliirte, die längst müde sind, sich mit Versprechungen abspeisen zu lassen. So viel liegt jedoch vorerst noch ausser Zweifel, daß die Radicalen die mindest einflußreiche Partei bilden. Diesen Satz sucht der Spectator zu entkräften. Er meint, die Wähler seyen eine schlechte Basis zur Kräfteschätzung, denn alle Nichtwähler, in deren Hand doch die physische Gewalt, seyen Radicale. Nun aber müsse man doch zugeben, daß die Masse im Parlament repräsentirt werde durch die radicalen Mitglieder, was denn diesen ein Gewicht gebe, das ganz außer Verhältniß zu ihrer Zahl sey. Der Spectator begnügt sich nicht, auf die Nichtwähler (Proletarier), als die am Ende doch mit den Fäusten den Ausschlag geben könnten, hinzuweisen, sondern kränkt auch die Whigs nebenbei durch die Bemerkung, nur der radicale Athem gebe ihnen noch Leben, und an dem Tage, wo ihnen dieser ausginge, würden sie bei den Gemeinen in kläglicher Minorität bleiben. Nimmt man die Ballotfrage zur Basis, so stellt sich die Stärke der Radicalen ganz respectabel. Schon 1835 im Juni, als über Grote's erste Motion abgestimmt wurde, ergaben sich 160 Parlamentsmitglieder mit radicaler Gesinnung. Die Partei ist seitdem gewachsen und der Spectator glaubt, sie könne nun auf wenigstens 170 Köpfe im Unterhaus zählen. Eben so viele Whigs dazu gerechnet, macht 340, während die Tories allein über 318 Stimmen verfügen. So zeigt sich's, nach dem eigenen Geständniß eines radicalen Organs, daß noch immer, zwei Jahre nach Auflösung des Peel-Wellingtonschen Ministeriums, das Whig-Radical-Reform-Cabinet Melbourne-Russell nur eine Majorität von etwa 20 hat, womit in früheren Zeiten kein Minister im Amt geblieben wäre. — Was Wunder, wenn unter solchen Umständen die Toryorgane nicht müde werden, den Whigs vorzuwerfen, nur Stellengier verleite sie zum Beharren in dem Bunde mit O'Connellisten und Destructiven! In der That ist schwer zu errathen, wie die Minister in der nächsten Session verfahren werden, um die Angriffe der Opposition abzuwehren, den Forderungen der Radicalen mit Erfolg zu widerstehen, dabei aber doch zum mindesten einige der schwebenden Fragen zur Entscheidung zu bringen. Wir lassen auch hier den Spruch gelten: Kommt Zeit! kommt Rath!

Lage des Ministerium's Mole-Guizot.

Die Majorität in der Deputirtenkammer scheint dem doctrinären Cabinet gewonnen. In wie fern der Schreck über das Attentat beigetragen hat, manche schwankende Ueberzeugung herüber zu bringen, muß dahin gestellt bleiben. Die Interventionsfrage, die sich so schroff gestellt hatte, verliert an ihrem Interesse, je apathischer es in Spanien zugeht. Da gar keine Gefahr vorhanden ist, daß etwa Don Carlos nach Madrid käme, auch die Cortes der Constitution von 1812 monarchische Lappen anflicken, so fällt jede Nothwendigkeit weg, Truppen und Geld zu opfern, um die Königinnen Christine und Isabelle zu schützen oder der Revolution von La Granja Zaum und Gebiß anzulegen. Die Politik des Tuileriencabinets hat sich auch, wie man hört, auf eine andere Seite gewendet. Man bleibt dabei, nicht interveniren zu wollen, hat aber zu London noch einmal ernstlich um eine Erklärung puncto St. Sebastian nachgesucht und wäre nicht abgeneigt, auch ein Pfandstück für die starken Vorlagen in irgend einer spanischen Grenzstadt anzunehmen. Vorerst freilich kommt alles darauf an, der Kammer recht sicher zu werden. Zu diesem Ziel scheint man auf dem besten Weg. Der National hat der Lage des Augenblicks einen anziehenden Artikel gewidmet. Wir geben ihn im Auszug. — „Der Tiersparti ist wieder einmal geschlagen worden. Die ihn kennen, behaupten, er könne sich nur durch Niederlagen an den Krieg gewöhnen und fühle seine Stärke erst auf der Flucht. Wenn das noch lange so fortgeht, wird die Kühnheit des Tiersparti keine Grenze

mehr kennen. Die Kammer hat durch die Wahl der Adressecommission einen neuen Beweis von ihrer Einsicht gegeben. Unter den Ernannten ist, außer Hrn. Thiers und Hrn. Saint-Marc-Girardin, keiner, der im Stande wäre, auch nur den unbedeutendsten Paragraph der Adresse zu redigiren. Die Minister, welche die Eröffnungsrede gemacht haben, werden also wohl auch die Adresse componiren müssen. Was dem Tiersparti bei dem Ergebniß des Scrutiniums am Wehesten thun wird, ist die Absetzung des Hrn. Etienne — dieses beständigen Sekretairs der Adressecommissionen — und dann die Ausschließung des wohlberedten Hrn. Sauzet. (Der Ex-Siegelbewahrer concurrirte im neunten Bureau mit Hrn. Jacqueminot, der mit 24 Stimmen gegen 21 siegte!) Uebrigens war man heute in der Kammer weniger mit der Adresse beschäftigt, als mit den neuen Einschreckungsgesetzen und der Beschlagnahme mehrerer Journale der dynastischen Opposition. Die Freunde der Minister behaupten, man verläumde das Cabinet, wenn man ihm die Absicht, die Septembergesetze zu vervollkommnen, unterstelle; das Cabinet will nichts anders, als diesen Gesetzen die Wirksamkeit geben, welche Hr. Sauzet selbst zu der Zeit empfohlen hat, als er sie für Rechnung des Hrn. Persil, den er bald darauf verdrängte, in der Kammer unterstützte. Es ist wahrscheinlich, daß die Redner der Pairskammer morgen, bei dem Neujahrwünschen in den Tuilerien, einige Betrachtungen werden einfließen lassen, über das Unnütze einer vorgeblichen individuellen Freiheit, einer Habeas-Corpus-Acte, die nur ins Gefängniß führt, aber nicht heraus. Die Minister werden dann sagen, man habe sie genöthigt, Maßregeln zu ergreifen, und es sey nicht mehr als billig, daß man den weisen Rathschlägen des erfahrenen Alters folge. Wirklich sehen wir gar nicht ein, was die Minister abhalten sollte, Leute, die sie geniren, aus Paris zu entfernen oder zu hindern, hin zu kommen. Wäre es nicht etwas Angenehmes, wenn man Hrn. Thiers nach Florenz schicken könnte, damit er dort im Palast Pitti seine Geschichte von Florenz vollenden oder auch in irgend einer Villa Orsini unfern der Alpen über die Unbeständigkeit politischer Freundschaften nachdenken könnte. Es wäre auch ein treffliches Mittel, dem Tiersparti den Rest zu geben, wenn man ihm neue Ausnahm-Gesetze vorschlüge. Was würden Thiers, Passy und Sauzet dazu sagen? Sie müßten entweder ihre Einschüchterungseloquenz wieder aufwärmen oder Gott und Menschen um Verzeihung bitten für die Verirrungen ihres Patriotismus. Das Cabinet würde sich sehr großmüthig oder sehr ungeschickt zeigen, unterließe es, den Tiersparti auf diese Probe zu stellen."

* * *

Paris, 2. Jan. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 108. 50. — 3pCt. 79. 50. — 5 pCt. Neapol. 97. 65. — 5pCt. Spanische 22¹/₄. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 28¹/₄. — Da sich eine starke Majorität für die Minister in der Kammer ergeben hat, so besorgt man keine Aenderung mehr im Cabinet und die Spekulation gewinnt festern Boden. Daß Bilbao entsetzt worden, hat die spanische active Rente auf 22¹/₄ gehoben. (Espartero ist am 25. Dez. um 11 Uhr Morgens nach einem heißen Gefecht in Bilbao eingerückt; er hat den Carlisten 12 Geschütze abgenommen.) Die Londoner Post vom 30. Dez. bringt die Stocks ¹/₄ pCt. besser, nemlich 89¹/₄. —

— Telegraphische Depesche aus Bayonne. Die Befreiung Bilbao's ist sicher. Der Feind hat etwa 1000 Mann verloren, so wie auch einen Theil seiner Artillerie.

— Drei Individuen, die Hrn. Lavaur, Canolle, und Masson, welche verhaftet worden waren, als im Verdacht um Meunier's Mordplan gewußt zu haben, sind nun wieder auf freiem Fuß, indem sich gezeigt hat, daß sie ganz unschuldig sind.

— Der Moniteur bringt in seinen weiten Spalten die Neujahrsreden, welche gestern in den Tuilerien gehalten wurden. Graf Appony sprach im Namen des diplomatischen Corps. Sein Glückwunsch drückt das Dankgefühl aus über den sichtlichen Schutz, welchen die Vorsehung dem König gewähre. Uebrigens ersieht man aus der Rede, wie das beste Einverständniß zwischen den Mächten zu herrschen fortfährt und der Friede Europa's gesichert ist. Der König, in seiner Antwort, freut sich, daß sein Streben, die Eintracht zu erhalten, von den Souverainen, welche in dem diplomatischen Corps repräsentirt sind, gewürdigt werde. In der Anrede des Hrn. Dupin, im Namen der Deputirtenkammer, kommt eine schwache (tadelnde) Anspielung vor auf die von der Regierung ohne Zuthun der Gerichte angeordnete Freilassung Ludwig Bonaparte's. Der König ließ in seiner Antwort die Allusion ganz unberührt. — Hr. Dupin bemerkte, die loyale Mitwirkung der Kammer werde nicht fehlen: „der Person des Königs, seiner Dynastie, Allem, was an Opfern und Hingebung von der Nationalehre, den constitutionellen Institutionen und der energischen Vertheidigung der von der mächtigen Julirevolution gegründeten Regierung gefordert werden möge." Dann kommen die Wünsche für den König und das Land. Hr. Dupin wünscht Größe, Frieden, Gedeihen aller materiellen und moralischen Interessen. — In der Antwort des Königs heißt es in Bezug auf das Attentat vom 27. Dez. „Es ist Zeit, die kleine Zahl verworfener Menschen, die uns so großen Gefahren aussetzen, zur Unmacht zu bringen; von meiner eignen Gefahr rede ich nicht, mein Blut gehört dem Vaterlande und für das Vaterland bin ich stets bereit, es zu vergießen." Es versteht sich, daß in allen Reden der Abscheu über das Attentat aufs stärkste ausgedrückt wird. In der Antwort des Königs an Hrn. Pasquier, der im Namen der Pairskammer gesprochen hatte, gibt Ludwig Philipp seine Ueberzeugung zu erkennen, daß wenn er je von Mörderhand fallen sollte, Frankreich's Institutionen dennoch fest erhalten und die Rechte seiner Dynastie sammt der Thronfolge gesichert bleiben würden.

— Die Madrider Briefe vom 25. Dez. lauten befriedigend. — Es war nichts neues von Bedeutung vorgefallen. Die Provinzen, von den Banden der Gomez und Cabrera befreit, fingen an, sich zu erholen.

London, 30. Dez. Stocks 89¹/₄. — 5pCt. Spanische 19¹/₄. — Man hat heute erst die Nachricht von dem Attentat erhalteen, wodurch am 27. Dez. zu Paris das Leben des Königs der Franzosen bedroht war. — Alle Blätter sind voll von Betrachtungen über dieses Ereigniß.

Deutschland.

(Wien, 25. Dez.) Se. Maj. der Kaiser, von einer leichten Unpäßlichkeit gänzlich wieder hergestellt, stattete am 21. d. dem Staatsminister Grafen v. Kolowrat in seiner Behausung einen Besuch ab. — Ih. k. Hoh. die Prinzessin von Wasa ist bedenklich krank. — Se. Maj. der Kaiser hat sich dieser Tage das Verzeichniß aller auf dem Spielberge sitzenden Verbrecher anfertigen lassen, und man glaubt, daß mehre Begnadigungen und Strafmilderungen eintreten werden.

(Vom 27. Dez.) Ueber die Abreise Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau ist noch nichts bestimmt; hinsichtlich seiner Prinzen erfährt man, daß der ältere die hiesige Universität besuchen, und sich den Staatswissenschaften widmen, der jüngere aber die Kriegskunst studiren soll. Man weiß noch nicht, ob letzterer zu diesem Ende in ein militärisches Erziehungshaus, oder in ein Regiment eintreten wird. (A. Z.)

(Berlin, 1. Jan.) Das Posener Amtsblatt vom 27. Dez. v. J. enthält eine vom 16. desselben Monats datirte Kabinetsordre, wonach die im Jahre 1833 im Großherzogthum Posen eingeführte Woytsämter — in Betracht, daß dieselben den durch sie beabsichtigten Zweck nämlich, die Herstellung einer besseren Ordnung in den Geschäften, erfüllt haben, dergestalt, daß ihre Beibehaltung in dem zeitherigen Umfange nicht nothwendig ist, — nur noch spätestens bis zum 1. April 1837 beibehalten, sodann aber durch Distriktskommissarien für Bezirke von etwa 6000 bis 9000 Seelen ländlicher Bevölkerung ersetzt werden sollen. Diese Distriktskommissarien sind bestimmt, den Landräthen in allen Gegenständen ihres Wirkungskreises als Gehülfen und Organe zu dienen, die Polizeigerichtsbarkeit über die Dorfgemeinden, so wie in den kleinen Städten, denen die Städteordnung nicht verliehen ist, auszuüben und diejenigen Arbeiten, welche die Ortsvorsteher ordnungsmäßig zu fertigen außer Stande sind, selbst zu übernehmen, überhaupt alles dasjenige zu verrichten, was das Bedürfniß der Verwaltung mit sich bringt.

(Dresden, 28. Dez.) Am 27. d. wurde das Monument, wozu man am 81. Geburtstage des Königs Anton mit höchster Bewilligung den Grundstein gelegt hatte, in hiesiger Friedrichstadt feierlich geweiht. Die trefflich gelungene, in der Werkstätte des Frhrn. v. Burgk gearbeitete und gegen 12 Centner schwere Büste ruht auf einem polirten Granitwürfel von 60 Zentner Gewicht. Auf der Vorderseite befindet sich die einfache, aus metallenen Buchstaben gefertigte Aufschrift: Anton dem Gütigen von den Bewohnern der Friedrichstadt.

— Die aus dem Ministerium des Innern unterm 13. Okt. 1836 erlassene Verordnung, die Verwaltung der Preßpolizei betreffend, hat nicht bloß in Leipzig, dem dermaligen Mittelpunkte des deutschen Buchhandels, (denn leicht könnte Sachsen bei dem Aufstreben der süddeutschen Buchhändler auch diese ergiebige Quelle des Wohlstandes verlieren), *sondern auch hier Gegner gefunden.* Durch Estafette soll, wie man sagt, die Kreisdirektion wie der Rath zu Leipzig in Kenntniß gesetzt worden seyn, daß die Beschwerden der Buchhändler und Buchdrucker daselbst allerdings gegründet wären. Wir verstehen zwar nicht, im Fall dieses gegründet, was eine solche Mittheilung bewirken solle, glauben aber mit Bestimmtheit, daß sich die 2. Kammer bei einer solchen, nur Leipzig angehenden Verfügung, wohl nicht beruhigen werde. — Bei uns ist in Folge jenes Preßpolizeigesetzes Anordnung getroffen, der Censor Hofrath Gehe (als Dichter und Novellenerzähler rühmlich bekannt) zum Mitgliede des Censurkollegiums ernannt, und ihm zugleich das Amt eines Centralcensors für Dresden, Meißen, Pirna, Großenhayn und Freiberg übertragen worden. Dagegen sind der hiesige Anzeiger dem Dresdener Lokalcensor, und die Philippischen Blätter dem Centralcensor zu Leipzig überwiesen worden.

(Darmstadt, 2. Jan.) Unter die vielen erhabenen Eigenschaften, welche die durchlauchtige Gemahlin unseres Prinzen Karl, die Prinzessin Elisabeth, zieren, gehört auch die unserm Fürstenhause und jenem, von welchem sie abstammt, in gleichem Grade angeerbte Familientugend der Wohlthätigkeit. In stiller menschenfreundlicher Hingebung hatte diese verehrte Fürstentochter nämlich veranlaßt, daß, vor dem Eintritt des jüngsten Christfestes, alle versetzten Pfänder, bis zu fl. 5 für Ihre Rechnung eingelöst und den Eigenthümern zurückgegeben werden. Diese überaus lobenswerthe, wahrhaft fürstliche Handlung zeugt von eben so viel Herzensgüte, als kluger Bemessung der Wohlthätigkeit, indem sie wohl nur berechnet war, wahrhaft Unglückliche und Dürftige, deren es leider auch hier wie anderwärts viele gibt, zu erleichtern und zu trösten. (Mainz. Ztg.)

(Leipzig, 28. Dez.) Wenn man einzelnen Privatmittheilungen Glauben schenken darf, so mag die allgemeine und besondere Berathung über den Entwurf eines neuen Kriminalgesetzbuchs in der ersten Kammer zu manchen Aeußerungen und Erklärungen Anlaß gegeben haben, welche die offiziellen Mittheilungen nicht enthalten. Indessen scheint ein neues Kriminalgesetzbuch für Sachsen zu wichtig zu seyn, als daß man bei Besprechung über den obersten Grundsatz und das zu befolgende System die Zeit der Verhandlungen, die Dauer der Berathung in Anschlag bringen sollte. Dem aufmerksamen Leser der Mittheilungen wird es nicht entgangen seyn, daß bis jetzt die meisten gegen das Gutachten der Deputation über den Entwurf des Kriminalgesetzbuchs gestellten Amendements mit gewöhnlich 20 Stimmen gegen 13 und 14 verworfen worden sind. — Der Bischof Mauermann, als vicarius apostolicus, Mitglied der 1. Kammer, soll wegen der Rede des Papstes über den verstorbenen König Anton und den von diesem angeblich als Regent begangenen Irrthum von einer Person zu Erklärungen veranlaßt, derselbe auch vom Kultusministerium wegen des Titels „von Gottes Barmherzigkeit", wegen der von ihm bei Dedikation einer Druckschrift ihm zugeschriebenen Theilnahme am Stifte zu Meißen, auch wegen der Unterschrift an seinen Erlassen, an seine Stellung im konstitutionellen Sachsen erinnert worden seyn. Wir können auch dieß nur als Gerücht geben.

(Freiburg, 2. Jan.) Der hiesige Gemeinderath hat mit Zustimmung des gesammten Bürgerausschusses dem Staatsminister Frhr. v. Türkheim als ehrende Anerkennung seiner großen und vielfachen Verdienste um unsere Stadt und unsere Hochschule das Bürgerrecht hiesiger Stadt für ihn und seine Familie verliehen.

(Gießen, 1. Jan.) Die Sylvesternacht ist dießmal, zur Freude aller Freunde der Ordnung und guten Sitte, ohne die geringste Störung vorüber gegangen. Hierzu trug die Maßregel bei, daß man die Meister dafür verantwortlich gemacht hatte, daß die Lehrjungen nicht mehr nach 8 Uhr auf der Straße erschienen, welche sonst wohl von den Feinden der bürgerlichen Ordnung zu Exceſſen mißbraucht worden waren. Anderntheils hatten auch wohl manche junge Leute sich ein warnendes Beispiel genommen an den unruhigen Köpfen von dem sich selbst so nennenden „Korps der Rache", deren Gesuch um Begnadigung abgeschlagen worden ist, und die der verdienten Strafe im Korrektionshause entgegen sehen. Immer mehr kehren Liebe zur Ordnung und Befolgung der Gesetze, zur Freude aller guten Bürger, von denen sie niemals gewichen, in unsere Mitte zurück, wo sie sonst immer zu Hause waren. Der jungen unerfahrenen Leuten und Feinden der Ruhe und bestehenden Ordnung eingeprägte Schwindel verraucht immer mehr und wird bald vollends gänzlich verscheucht seyn, wenn die Behörden von ihrer gesetzmäßigen Gewalt fortwährend mit Umsicht und Energie Gebrauch machen.

(Groß. Hess. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Zur Statistik Rußlands. Uebersicht der Bevölkerung der größten Städte Rußlands. Es hatte Einwohner nach offiziellen Angaben im Jahre 1833: Petersburg 445,000 Einw.; Moskau 330,000 E.; Odessa 55,000 E.; Kasan 50,000 E.; Riga 50,000 E.; Kiew 38,000 E.; Wilna 36,000 E; Saratow 34,000; Charkow 33,000 E.; Astrachan 31,000 E.; Shitomik 26,000 E.; Kaluga 16,000 E.; Woronesch 25,000 E.; Kronstadt 25,000 E.; Cherson 25,000 E.; Orel 24,000 E.; Jaroslaw 23,000 E.; Kischinew 22,000 E.; Nischney-Nowgorod 22,000 E.; Tula 22,000 E.; Nikolajew 20,000 E.; Tambow 20,000 E.; Kursk 20,000 E.; Twer 20,000 E.; Tiflis 19,000 E.

Benachrichtigungen.

[27] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 11. d. M., Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 4ter Klasse der 91sten hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1837.

Stadt-Lotterie-Commision.

---

[28] **Concert des Cäcilien-Vereins.**

Montag den 9. Januar 1837 im Saale des Weidenbusches unter Leitung des Herrn Ferd. Hiller

die Jahreszeiten,

großes Oratorium von Joseph Haydn. Anfang präcis 6 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. sind zu haben bei Herrn De Neufville von der Velden, Roßmarkt, und in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil.

---

[29] Es ist Gelegenheit vorhanden, um mit einem nach Hannover bestimmten sehr eleganten, zur Abreise bereit stehenden Wagen, gegen eine billige Vergütung, dahin zu kommen; großer Hirschgraben Lit. F Nr. 59.

[23.14]

5. Braunschweiger Lotterie,

Ziehung 2. Klasse am 23 Januar.

8200 Treffer, als: **fl. 105000, 70000, 35000, 11500, 8750,** 3 à 5250, 9 à 3500, 24 à 1750 rc. Ganze Loose à fl. 13 43 kr., desgleichen mit Verzichtung auf alle Treffer unter Thlr. 100. à fl. 3. 30 kr, auch ½ und ¼ Loose im Verhältniß, sind zu haben bei

J. & S. Friedberg,

Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[14] In einer Hauptstadt Süd-Deutschlands ist eine, im blühendsten Zustand befindliche, 24,000 Bände starke, Leihbibliothek, welche eine sehr reichhaltige Sammlung der neueren und neuesten, vorzüglicheren litterarischen Erscheinungen, im Fache der Geographie, Geschichte und vorzüglich der Belletristik darbietet, Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen. Frankirte Offerten mit der Chiffre A. Z. befördert Herr S. Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M.; doch können nur reelle Anträge auf dieses gut rentirende Etablissement berücksichtigt werden.

---

[15] Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen:

Thesaurus graecae linguae, ab H. Stephano constr. ed. nova ed. Hase et Dindorf. Vol. II Fasc. 6. (Nro 13.) Fol.

Rüppell's neue Wirbelthiere zur Fauna von Abyssinien. 7te Lieferung, mit kolor. Kpfrn. Fol.

Vogt, N., Rheinische Geschichten und Sagen. Vierter und letzter Band; auch unter dem Titel:

— — Geschichte des Verfalls und Untergangs der Rheinischen Staaten des alten deutschen Reichs.

Sophoclis Antigona ex recensione Gugl. Dindorfii. 8vo. maj. 20 gr.

Frankfurt a. M., bei **Siegmund Schmerber.**

[2329] Bekanntmachung.

Zum Verkaufe der, auf der nördlichen Seite der Stadt Hanau gelegenen staatsdomanialen Besitzung in der sogenannten Mühlschanze, welche sich gegen die in unserer Bekanntmachung vom 10. Nov. d. J. specificirten Größen der Gebäulichkeiten und Grundstücke in Folge einer neueren Vermessung und einer Erweiterung des Hofraums auf überhaupt 3¼ Morgen, 27 Ruthen, 53 Schuhen vergrößert hat, wird hiermit ein nochmaliger öffentlicher Termin auf

Dienstag den 10. Januar k. J.

mit dem Bemerken anberaumt, daß dieser Termin, falls darin ein völlig annehmliches Höchstgebot erfolgt, der letzte seyn, und auf schleunige Erwirkung der höchsten Genehmigung des Zuschlags Bedacht genommen werden soll.

Liebhaber zu dieser, durch ihre Lage zu einer angenehmen Stadt- und zugleich Land-Wohnung, so wie zur Anlegung eines Fabrik- oder anderen Geschäftes geeigneten Besitzung, haben sich an besagtem Tage, Vormittags 10 Uhr, im Lokal der unterzeichneten Finanzkammer einzufinden, wo sie auch früher schon die Verkaufsbedingungen erfahren können.

Hanau, den 23. Dez. 1836.

Kurfürstl. Finanzkammer.

[2247] Joseph Anton Herrmann, ein Sohn der Franz Herrmannschen Eheleute von Kleebau, welcher in früher Jugend nach Wien gereist, wurde für das Jahr 1837 conscriptionspflichtig, und hat denselben das Loos Nr 12 getroffen. — Wenn er bei der Aushebung sich gestellt hätte, würde er, im Fall der Tauglichkeit, ausgehoben worden seyn. —

Derselbe wird aufgefordert, sich von heute an innerhalb

sechs Wochen

dahier zu stellen, als er ansonst als Refraktair betrachtet und nach den bestehenden Gesetzen behandelt und gerichtet werden soll.

Krautheim, den 5. Dez. 1836.

Großh. Bad. Bezirks-Amt.
Schneider.
vdt. Schmidt.

[2267] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des diesigen Bürgers und Weinhandlers Christian Philipp Maurer, welcher am 6 dieses Monats mit einem Güterabtretungsgesuche bei unterzeichnetem Gerichte eingekommen, ist heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch an genannten Christian Philipp Maurer zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, in dem auf

Montag den 27 Febr 1837,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termine vor der angeordneten Gerichts-Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine Citation mehr erfolgen, sondern nur noch Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erscheinenden Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 7. Dez. 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Dr. F. Kugler, Secr. vic.

[2094] Edictalladung.

Alle, welche an die angeblich abhanden gekommene Copia authentica eines von Seiten des diesigen Bürgers und Gärtnermeisters Joh. Peter Christ und dessen Ehefrau Dorothea Sophia, verehelicht gewesenen Müller, geb. Geist, unterm 29. Oktober 1821 über ein Kapital von Vier Hundert fünf und siebenzig Gulden im 24 fl. Fuß auf die beiden Grundstücke:

1) Krautacker Gew. 4. Nr. 199. oder dem Hermes, 34 Ruthen haltend, und
2) Wingert, Gew. 5. Nr. 50 A. an der eisernen Hand, ein Viertel 12 Ruthen und 45 Sch haltend,

zu Gunsten der Vormünder der minderjährigen Heinrich Müller'schen Kinder constituirten Insatzes aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hiermit vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung, daß gedachte Copia authentica für erloschen und kraftlos erklärt werden wird.

Frankfurt, den 11. Nov. 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[2304] Ueber das Vermögen des Jakob Schaaf II. und seiner Ehefrau Katharina geborne Trotmann von Thalheim ist der Concurs erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben müssen daher bei Vermeidung des Ausschlusses von der verhandenen Masse

Montag den 16 Januar 1837,
Morgens 8 Uhr,

dahier angegeben und richtig gestellt werden.

Hadamar, den 12. Dez. 1836.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Kissel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 6.) 6. Januar 1837.

Frankfurt, 5. Januar.

Auf die am Neujahrstag von der Pairskammer und der Deputirtenkammer dem König der Franzosen dargebrachten Glückwünsche, hat Se. Majestät folgende Antworten gegeben:

1. Antwort auf die Rede des Hrn. Pasquier. „Ich danke der Pairskammer für diese neue Bezeugung ihrer Gesinnungen für mich, ihrer Pflichttreue und Vaterlandsliebe, ihrer gewissenhaften Sorge, die Rechte der Krone zum Gemeinbesten aufrecht zu halten. Ich beklage, daß die Pairs so oft berufen werden müssen, ihre richterlichen Functionen auszuüben. Ich möchte die traurige Erinnerung der Attentate aus unsern Annalen löschen; ich möchte vor Allem Frankreich (nicht von mir spreche ich!) forthin bewahren vor dem Schmerz und der Betrübniß, in welche es schon so oft durch solche Frevel versenkt worden ist. (Hier unterbrach der allgemeine Ruf: Es lebe der König!) Ich hoffe, die öffentliche Verwerfung wird endlich Diejenigen, welche noch strafbare Entwürfe nähren, fühlen lassen, daß ihre Versuche fruchtlos sind; daß die Thronfolge, unterstützt vom Willen der Nation, von der Mitwirkung der Kammern und aller großen Staatskörperschaften, sicher ist vor ihren verbrecherischen Anstrengungen, und daß selbst, wenn die Vorsehung mich nicht mehr die schützende Aegide, womit sie mich bisher bedeckt hat, über meinem Haupte ausbreitete, die Stabilität unserer Institutionen und die Ruhe Frankreichs darum nicht weniger verbürgt seyn würden; gewiß, die Rechte der Krone und die Thronnachfolge würden nicht minder unwiderruflich gesichert bleiben. Es war mir erfreulich, zu hören, daß Wohlstand und Gedeihen im Lande herrschen. Leider ist es grade diese Prosperität, welche jene Unsinnigen zur Verzweiflung bringt; sie zu zerstören, trachten sie mir nach dem Leben! Für mich aber, der ich das mir von der Nation anvertraute Pfand treu bewahre, sind derartige abscheuliche Plane nur ein Grund mehr, auf dem standhaft verfolgten Wege zu beharren. Ich bin gewiß, dabei die Mitwirkung zu finden, die mir noch nie gefehlt hat, die auch nicht fehlen wird, so oft das Vaterland oder die Krone sie ansprechen mag." —

2. Antwort auf die Rede des Hrn. Dupin. „Ich empfange mit Vergnügen diesen neuen Ausdruck der Gesinnungen der Deputirtenkammer. Jene, womit sie mich umgeben hat, als sie sich in Gesammtheit zu mir verfügte, hatten mich schon tief gerührt. Dieser damals stille Ausdruck, — wie Ihr Präsident es nannte — war doch stark und ergreifend; aber er war nicht stille geblieben in Ihrem Versammlungssaale, als ich eintrat nach dem Vorgang, der mein Leben und das Leben meiner Söhne bedroht hatte. Mein Herz wurde durchdrungen von dem Freudenruf, womit sie mich begrüßten. Die Kammer weiß, wie innig ich ihr zugethan bin; sie weiß, wie kostbar mir die Bezeugungen ihrer Gesinnungen; sie weiß vornemlich, wie nützlich diese Bezeugungen sind, um denen, die noch mit Attentaten umgehen, die Erkenntniß zu wecken, daß solcher Frevel stets fruchtlos bleibe, Frankreich meinem Sohne die nemliche Stütze, denselben Beistand, die gleiche Mitwirkung gewähren würde, und ihre heillosen Projekte, gestört und vereitelt, zerfallen müßten. — Ja, meine Herren, diese Wahrheiten, laut verkündet, allgemein anerkannt, können uns bewahren vor der Erneuerung hassenswerther Versuche und werden unserer Nationalehre die Beleidigung ersparen, welcher sie von diesen Elenden ausgesetzt wird, indem sich der Wiederhall ihrer Unthaten über alle Länder Europa's und der ganzen civilisirten Welt verbreitet. Es ist Zeit, die wenigen Verworfenen unmächtig zu machen, welche so große Gefahren über uns bringen; ich rede nicht von den Gefahren, die mir selbst drohen; mein Blut gehört dem Vaterlande und für das Vaterland bin ich stets bereit, es zu vergießen; aber ich rede von Frankreich, seinem Glück, seiner Ruhe, seiner Sicherheit; ich rede von der Stetigkeit seiner Institutionen. Ich danke Ihnen für die Mitwirkung, welche Sie mir, diese Institutionen zu vertheidigen, gewährt haben. Sie wissen, ob Sie auf mich und meine Beharrlichkeit zählen können! Ich vertraue, wir werden, mit Hülfe der Vorsehung, die mich schon so oft mit ihrer Aegide bedeckt hat, dahin gelangen, daß Frankreich bewahrt werde vor der Wiederkehr so beklagenswerther Ereignisse und das Schiff des Staats vor ähnlichen Stürmen." —

Deutschland.

(Wien, 26. Dez.) Der Herzog von Modena hat beschlossen, in seinem Staate nach Art der Linzer Thürme vier ähnliche am Po erbauen zu lassen, wovon die Baukosten nach vorläufigem Ueberschlag sich auf 430,000 Lire belaufen dürften, und ist die Oberleitung dieses Baues dem Major Birago, welcher auch die Linzer Thürme erbaut hat, übertragen worden. — Ein großer Theil der Wiener Garnisonsartillerie ist schon mit den neuen Corso-Hüten versehen; wie verlautet, sollen jedoch diese Hüte in der Folge wieder abgelegt und gleich wie beim Pionier- und Sappeurkorps durch Czakots mit einem Schilde, auf dem sich zwei übereinanderliegende Kanonen befinden, ersetzt werden. Die Bundesfestung Mainz soll künftig die von Oesterreich zu stellende Garnison aus den nächst liegenden böhmischen Regimentern erhalten. (Pr. St.-Ztg.)

(Berlin, 31. Dez.) Die Auswanderungen nach Amerika sind bei uns sehr selten, und erfolgen in der Regel nie aus politischen Gründen. Der gewöhnliche Grund ist ein gestörter finanzieller Zustand, dessen Verbesserung man in der neuen Welt hofft. Unter den aus diesen Gründen Ausgewanderten befand sich auch der talentvolle Tischlermeister Brumley, welcher die meisten eleganten Landeinrichtungen hier gemacht hat. Er war vollauf beschäftigt, aber aller Gewinn reichte nicht hin, um seinen Hang zu Vergnügungen zu sättigen. Zuletzt war er genöthigt, die alte mit der neuen Welt zu vertauschen, wo es ihm in New-York bei seiner Geschicklichkeit wieder sehr glänzend ging. Allein verführt durch die Leichtigkeit des dortigen persönlichen Kredits kam er wieder in Verlegenheit. Er gerieth auf den schlechten Gedanken, falsche Wechsel zu machen, wofür er nach der Strenge der nordamerikanischen Gesetze gehangen wurde. Sein Unglück hat hier sehr wenig Mitleid erregt; seine

bekannte Vergnügungssucht hatte die Theilnahme für ihn sehr gemindert. (F. M.)

(München, 1. Jan.) Dem Hrn. Staatsminister des Innern, Fürsten von Wallerstein, haben Se. Maj. das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch bis zur Ernennung eines Kriegsministers übertragen. Man sagt, das Personelle dieses Ministeriums sey dem Hrn. Generalmajor v. Besserer, Flügeladjutanten Sr. Maj., zugetheilt worden. (A. Z.)

— Ein vom 30. Dez. datirter Armeebefehl, enthält u. A. folgende Bestimmungen: Der Generalmajor und Flügeladjutant Fürst Löwenstein-Werthheim wurde zum Generallieutenant, der Generallieutenant und Kommandant der dritten Armeedivision (Nürnberg), Frhr. v. Lamotte zum Capitaine des Gardes bei der Hartschierleibgarde befördert. Der Generallieutenant und Kommandant der zweiten Division (Augsburg), Graf Seyffel d'Air, wird aus besonderem Vertrauen zur dritten Division versetzt; der Generalmajor und Brigadier Graf Albert Pappenheim zum Generallieutenant und Divisionär in Augsburg, Oberst Kunst vom Infanterieregiment Kronprinz zum Generalmajor und Brigadier bei der dritten, und Oberst Dichtel vom Chevaurlegersregiment vac. Leuchtenberg zum Generalmajor und Brigadier der zweiten Division befördert. — Der verlebte Capitaine des Gardes, Generallieutenant Graf Preysing-Moos, hat in seinem Testament das Bräuhaus zu München zu einer Wohlthätigkeitsanstalt bestimmt, aus welcher bedürftige Militärs unrefundirliche Vorschüsse, resp. Unterstützungen, erhalten. Diese edelmüthige Schenkung, welche der König mit gerührtem Herzen vernommen hat, und die dem edeln Testator die Dankbarkeit des Heeres auf ewige Zeiten sichert, wird im Armeebefehl vorläufig bekannt gemacht.

— Das Regierungsblatt Nr. 58 vom 31. Dezember enthält eine Bekanntmachung des königl. Staatsministeriums der Finanzen, wonach Se. Maj. der König bestimmt, daß die bisherige militärische Zollschutzwache auch im Königreich Bayern, wie dieß in den übrigen Zollvereinsstaaten der Fall ist, in ein Civilinstitut umgebildet werde, und diese Anordnung mit dem Jahr 1837 zur Ausführung kommt. Bei der königl. Generalzolladministration ist zur ordnungsmäßigen Besorgung der deßfallsigen Geschäfte ein eigenes Büreau, besetzt mit einem Grenzwache-Inspektor oder Inspektionskommissär, welcher die Grenzwache zu inspiziren und zu kontrolliren hat, dann einem Inspektor und Kontrolleur, errichtet worden. Der Dienst der Wachtmannschaft wird übrigens durch die an den Grenzen aufgestellten Oberkontrolleure unter vorschriftsmäßiger Mitwirkung der Oberzollinspektoren an den Grenz-Hauptzollämtern, wie bisher, geleitet. — Dem Rangschiffer Georg Messerschmidt zu Bamberg, welcher aus freiem Antriebe und mit wahrhaft patriotischem Entschluß, dem veralteten Vorurtheil entgegentretend, das seit undenklichen Zeiten den Ausfluß des Mains als die natürliche Grenze der Mainschifffahrt bezeichnete, am 17. Febr. d. J. die erste direkte und Schnellfahrt von Bamberg nach Köln unternahm, wurde in Hinsicht auf die dadurch um den vaterländischen Handel erworbenen Verdienste, das goldene Ehrenzeichen des Civilverdienstordens der bayer. Krone verliehen.

— Man schreibt dem „Nürnb. Korresp." aus Rheinbaiern: In Nr. 356 dieser Zeitung lesen wir eine aus dem Landrathsprotokoll des bayerischen Rheinkreises entnommene Beschwerde über mystisch-pietistische Umtriebe, die dort Statt haben sollen. Wir müssen uns um so mehr über diese Beschwerde wundern, da der protestantische Katechismus jenes Landestheils durchaus keine mystisch-pietistischen Elemente enthält, vielmehr nach der Behauptung vieler Kirchenglieder dem positiven Christenthum sehr entfremdet, und meistens einer modernen Richtung zugewendet ist. Da das Buch der Oeffentlichkeit angehört, so überlassen wir jedem Unbefangenen dessen Prüfung. Wenn nun wirklich sogenannte mystische oder pietistische Neigungen unter Einzelnen wahrgenommen werden, so möchte vielleicht gerade dieser Katechismus die Schuld tragen, da er allmählig auch unter dem Volke in seiner unbiblischen Richtung erkannt wird, und die Vorliebe für die alte Kirchenlehre wieder auftaucht. Auch darf nicht übersehen werden, daß man jetzt gewohnt ist, die Anhänglichkeit an die alte Kirchenlehre als bedenklichen Mysticismus auszugeben. Wer den Rheinkreis kennt, wird ihm eine gewisse Freisinnigkeit, zumal in Glaubenssachen, nicht absprechen können; aber gerade diese ist es, welche auch die einseitige theologische Richtung, die sich darin geltend gemacht hat, ins Auge zu fassen weiß, und sich nicht lange mehr mit der dürftigen Kost begnügen wird, die man dem religiösen Gemüthe häufig darbietet. Die ohnehin auf keine Thatsachen gestützten Beschwerden scheinen daher auf keinem nachhaltigen Grund zu beruhen.

(*Würzburg, 2. Jan.) Heute sind zum erstenmal die Eilwagen von Frankfurt und Nürnberg am Morgen hier durchpassirt, welcher Kurs sich nun täglich erneuert, wodurch Ankunft und Abgang beider Briefposten zum Vortheil der Endpunkte eine wesentliche Beschleunigung gewinnen, während die Gelegenheit, täglich diese Reisen mit dem Eilwagen machen zu können, welches bisher nur dreimal die Woche möglich war, für die Reisenden sehr angenehm ist. — Allerdings verlieren die Zwischenorte, wozu wir uns wesentlich rechnen müssen, da hier ein hinreichendes Stilllager der Briefpost Statt fand, das nun absorbirt ist, wesentlich dabei, und es wird hier erst einige Uebung bewähren, wie belangreich dieser Verlust ist; indessen ist es nicht zu verrennen, daß möglichste Beschleunigung des Postenlaufs und häufige Frequenz für Reisende zur Förderung des Handels und der Industrie vorzüglich mitwirken. — Hat aber nun unser Platz die Gelegenheit, am Tage der Ankunft von Briefen, sowohl von Frankfurt als Nürnberg, noch antworten zu können, ganz verloren, da die Nürnberger Post schon gegen 4 Uhr Morgens abgeht, die von Frankfurt ankommenden Briefe aber schon gegen 8 Uhr früh weiter spedirt werden, so ließe sich doch in letzterer Beziehung noch Einiges zum Frommen hiesigen Platzes erhalten, würde das fast unabweisliche Bedürfniß, das Postlokale vom Ende der Stadt nächst dem Sanderthore, in die Mitte derselben zu verlegen, bald befriedigt, da dann für Viele noch Zwischenzeit übrig bleiben könnte, um in Folge der von Frankfurt erhaltenen Notirungen ihre Dispositionen auf der Tour bis Wien für das Dringendste weiter zu geben. So läßt sich wenigstens der Verlust, der für Einige aus dem neuen Postenlaufe entsteht, ohne Nachtheil für diese Einrichtung noch wesentlich mildern.

(Rochlitz [Sachsen], 30. Dez.) Heute wurde auf dem Richtplatze vor hiesiger Stadt K. F. Bär aus Rochlitz, 26 Jahre alt, nachdem er eines Raubanfalls und einer Mordthat überführt worden, hingerichtet.

(Stuttgart, 27. Dez.) Sicherm Vernehmen nach wird sich der größere ständische Ausschuß am 14. Januar k. J. zusammenbegeben, während die Kommission der 2. Kammer für Gegenstände der Justizgesetzgebung bereits morgen zusammentritt.

(Aus dem Badischen, 1. Jan.) Unsern Oberländern soll, aller Wahrscheinlichkeit nach, in der ersten Hälfte des beginnenden Jahres ein lange gehegter und vielfach

ausgesprochener Wunsch endlich in Erfüllung gehen. Man spricht neuerdings sehr lebhaft von einer Aenderung in unsern Garnisonen. So soll die Kavallerie in zwei Regimenter vertheilt werden; davon würde eine Eskadron nach Rastatt, eine andere nach Bruchsal in Garnison kommen. Das 1. Infanterieregiment soll nach Freiburg verlegt werden, und die bisherige Garnison in Rastatt käme nach Karlsruhe. Ohne gerade alle Details dieser Aenderungen verbürgen zu wollen, glauben wir doch im Allgemeinen annehmen zu dürfen, daß wenigstens dem Oberlande ein gerechter Wunsch nicht länger unerfüllt bleiben wird. (D.C.)

(Mannheim, 31. Dez.) Wenn wir am Schlusse des Jahres den Zustand der hiesigen Stadt und des ganzen untern Landestheils betrachten, so können wir nicht verkennen, daß das Jahr 1836 zu den glücklichsten Jahren zu rechnen ist. Der durch unsern Beitritt zum Zollverein erweiterte und in unerwartetem Verhältniß gestiegene Handelsverkehr hat großartige Unternehmungen hervorgerufen, wovon bis daher auch nicht eine mißlungen ist; der für unsere Stadt so wichtige Handel mit Rheinweinen ist wieder aufgelebt, ohne daß der Absatz unseres eigenen Produktes darunter gelitten hätte. Eine neue Post- und Handelsstraße von dem Mittelrheine nach dem obern Neckar und nach Franken ist entstanden; der Bau einer steinernen Neckarbrücke bei hiesiger Stadt ist beschlossen; das Hafenbassin am Rheine vollendet; die Materialien zu den neuen Hauptzollamtsgebäuden und Lagerhäusern sind herbeigeschafft, und an den Wiederaufbau des seit mehr als vierzig Jahren in Trümmern liegenden Schloßflügels ist bereits Hand angelegt. — Die Besorgnisse vor der gefürchteten Seuche, die schon wieder zu verschwinden anfangen, haben die bei uns immer rege Fürsorge für die ärmere Volksklasse aufs Neue belebt, und die Sterblichkeit war im Ganzen geringer, als je.

(Vom 2. Jan.) Nachdem der Neckar gestern den ganzen Tag sehr stark mit Eis gegangen war, schob sich dasselbe in der Nähe der hiesigen Stadt so gewaltig zusammen, daß es die abgeführte, am Ufer vor Anker gelegene Neckarbrücke eine ziemlich große Strecke mit sich fortriß, und einen großen Theil der Brücke bedeutend beschädigte; dabei wurden zwei große und eine kleine Fähre von dem Eise zerdrückt. Der Schaden ist bedeutend, und dürfte sich auf mehre tausend Gulden belaufen. Heute Nacht stellte sich der Neckar nun vollends, doch ist das Eis noch nicht an allen Stellen fest genug, um ohne Gefahr über den zugefrornen Fluß zu gehen. — Die Rheinbrücke steht immer noch, doch wird auch sie morgen abgeführt werden. — In der Zuckerraffinerie des Hrn. Reihlen dahier wird, sicherm Vernehmen nach, im Durchschnitt das bedeutende Quantum von 1000 Centnern feinen Zuckers jede Woche fabrizirt. Rechnet man nun den Centner dieses Produkts auch nur zu 40 fl., so setzt diese einzige Raffinerie im Jahre die enorme Summe von 2,080,000 fl. im Umlauf. — Nicht minder bedeutend, wenigstens dem Umfange ihrer Baulichkeit nach zu schließen, verspricht das zweite Unternehmen dieser Art zu werden, das demnächst seine Arbeiten beginnt. (Karlsr. Ztg.)

Schweiz.

(Bern, 31. Dez.) Ein Italiener, Namens Hugoni, hat im Namen Mazzini's und der Gebrüder Ruffini Schritte gethan, um Päße und sicheres Geleite durch Frankreich für sie auszuwirken. Die Anstalten waren mit Zustimmung des Hrn. v. Montebello getroffen, der Tag der Abreise sogar festgesetzt, als plötzlich diese Flüchtlinge sich weigerten, die von ihnen eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

— Hr. v. Montebello wird nächsten Montag oder Dienstag nach Paris abreisen, um den Sitzungen der Pairskammer beizuwohnen.

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Dez.) Einem kaiserl. Befehl zufolge, sollen fortan alle unter der Orenburgischen Verwaltung stehenden Kirgisen, die einen Mord oder Raub begehen, oder Russen aufheben, um sie als Sklaven zu verkaufen, den Kriegsgerichten übergeben werden.

— Wenn die Frau oder eine von den Frauen eines Muhamedaners oder einer anderer Person nichtchristlicher Konfession zum Christenthum übergeht, so darf, in Folge eines von Sr. Maj. bestätigten Synodal-Beschlusses, ihre Ehe nur unter der Bedingung fortbestehen, wenn der Mann, der in seinem Glauben verbleibt, sich verbindlich macht: 1) Die Kinder, die den Eheleuten von dieser Zeit an geboren werden, weder durch Verführungen, noch durch irgend andere Mittel zu seinem Glauben zu verleiten und seinem Weibe, wegen Annahme der christlichen Religion, keine Vorwürfe zu machen. 2) Mit seiner zur christlichen Religion übergegangenen Frau während ihrer ganzen Lebenszeit, oder so lange ihre Ehe dauert, in Monogamie zu leben und seine etwanigen übrigen Weiber zu verstoßen. Ueberdieß muß erwiesen seyn, daß die zur christlichen Religion übergegangene Frau vor Annahme derselben nicht durch ihren Mann von dem ehelichen Zusammenleben mit ihm ausgeschlossen gewesen ist. Im entgegengesetzten Falle, wenn der Mann nicht in die obenangeführte Verbindlichkeit einwilligt, oder wenn es sich ausweist, daß das zur christlichen Kirche übergegangene Weib von ihm aus dem eheligen Zusammenleben mit ihm entfernt worden ist, wird ihre Ehe getrennt und dem Weibe gestattet, eine neue Ehe mit einer Person christlicher Konfession einzugehen.

Amerika.

(New-York, 1. Dez.) Obgleich die Resultate der in sämmtlichen Staaten der Union nunmehr beendigten Abstimmungen über die Wahl des künftigen Präsidenten und Vicepräsidenten erst nach dem Zusammentritt des Kongresses, der wie gewöhnlich am ersten Montag im Monat Dezember, mithin dießmal am 5. d. M. eröffnet werden wird, offiziell zur öffentlichen Kunde gelangen werden, so sind doch hier bereits die Ergebnisse der Wahlen in allen einzelnen Staaten bekannt, und als sichere Thatsache kann gemeldet werden, daß bei der Präsidentenwahl Van Buren den Sieg davon getragen hat. Die Senatoren und Repräsentanten sämmtlicher Staaten bilden eine Zahl von 294, so daß ein Kandidat zum mindesten 147 Stimmen bekommen muß, um definitiv erwählt zu seyn. Van Buren aber hat noch weit mehr Stimmen erhalten, nämlich 167, und somit ist seine Wahl entschieden. Die meisten Stimmen nach ihm zählte Harrison, General bei den Milizen, doch noch lange nicht die Hälfte von 294. Man wird sicherlich alle Ursache haben, sich zu der Wahl Van Burens Glück zu wünschen; denn alle Parteien können nicht umhin, seinen ausgezeichneten Einsichten und seinen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und Wenige sind, die mit allen unsern innern und äußern Verhältnissen so vertraut sind, wie dieser geistreiche und gewandte Staatsmann. Er ist mit Herz und Seele den demokratischen Grundsätzen, auf denen unser Gemeinwesen beruht, zugethan, aber ist viel zu staatsklug, um dem Ultrademokratismus zu huldigen. Man schreibt ihm ungemeine Schlauheit zu; aber es ist keine einzige Thatsache vorhanden, daß er diese jemals zu unedlen Zwecken benutzt habe. Zur Stelle des Vicepräsidenten gab es drei

Kandidaten, Johnson, Granger und Taylor. Dem erstern wurden die meisten Stimmen zu Theil, jedoch im Ganzen nur 144, so daß, da ihm diese absolute Stimmenmehrheit fehlt, über die Besetzung der Vicepräsidentenstelle erst durch den Senat auf dem Kongreß entschieden werden muß. Der Senat hat dann zwischen den beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen bekommen haben, zu wählen. Nach Johnson hat nun zwar Granger die meisten Stimmen; aber dieser ist aus New-York, eben so Van Buren, und die Verfassung der Vereinigten Staaten verordnet ausdrücklich, daß in keinem Falle der Präsident und Vicepräsident aus Bürgern des nämlichen Staates gleichzeitig erwählt werden dürfen. — Den 2. Januar 1837 wird nun bestimmt die Summe von 20 Millionen Dollars, ungefähr die Hälfte des Ueberschusses, der nach Deckung aller Ausgaben in der Schatzkammer der Vereinigten Staaten zurückbleibt, unter die einzelnen 26 Staaten vertheilt werden. Anfangs war der Plan, bei der Vertheilung die Zahl der Repräsentanten, welche jeder Staat zum Kongreß sendet, zum Maßstab anzunehmen. Hiernach würde der Staat New-York, welcher, als der bevölkertste, verhältnißmäßig die meisten Repräsentanten zum Kongreß schickt, die Summe von 3,306,000 Dollars, dagegen Delaware, als der kleinste Staat, der Volksmenge nach, nur die Summe von 82,600 Dollars zu seiner Quote erhalten haben. Dieser Plan wurde dahin abgeändert, daß bei der Vertheilung die Zahl der Senatoren und Repräsentanten, welche jeder Staat, zum Kongreß sendet, als Basis festgestellt worden ist. Das macht einen großen Unterschied, weil jeder Staat, gleichviel, ob er mehr oder weniger bevölkert ist, dieselbe Zahl von Senatoren bei dem Kongreß hat, während sich die Zahl der Repräsentanten nach der Volksmenge richtet. Auf diese Weise ist ein billigeres Verhältniß bei der Vertheilung zu Stande gekommen. In den aus Europa uns zugekommenen Zeitungen und Journalen ist die Vertheilung der 20 Millionen unter die einzelnen Staaten unrichtig nach dem ersten Plan berechnet und bekannt gemacht worden. Zur Berichtigung dieser Angaben theilen wir hier die Vertheilung mit, wie sie nun wirklich zu Stande kommen wird. In runder Summe bekommen aus der Schatzkammer der Vereinigten Staaten in den ersten Tagen des Jahrs 1837 ausgezahlt: Die Staaten Delaware, Michigan und Arkansas, jeder 204,000 D.; Rhode-Island, Mississippi und Missouri, jeder 272,000 D.; Louisiana und Illinois, jeder 340,000 D.; New-Hampshire, Vermont und Alabama, jeder 476,000 D.; Connecticut und New-Jersey, jeder 544,000 D.; Indiana 612,000 D.; Maine und Maryland, jeder 680,000 D.; Süd-Carolina und Georgia, jeder 748.000 D.; Massachusetts 953,000 D.; Nord-Carolina, Tenessee und Kentucky, jeder 1,020,000 D.; Ohio 1,429,000 Doll.; Virginia 1,555,000 Doll.; Pennsylvania 2,041,000 D.; New-York 2,857,000 D. Der große Einnahmeüberschuß in der Staatskasse, der sich im nächsten Jahre nach aller Wahrscheinlichkeit wiederholen wird, dürfte, vermuthet man, den südlichen Staaten der Union Veranlassung geben, auf noch weitere Herabsetzung des Tarifs für die Eingangszölle zu dringen. Manche, die für durchaus freien Handel sind, glauben schon, daß die Zeit nicht fern seyn werde, wo man die Abgaben, womit die in den Vereinigten Staaten eingeführten Erzeugnisse und Fabrikate des Auslandes zum Theil noch besteuert sind, ganz werde aufheben können.

— Der Spekulationsgeist hat sich an die tausendjährige Einsamkeit des Niagara gewagt; die Nützlichkeitsmänner werden bald keinen Grund mehr haben, über Verschwendung von Wasserkraft hinsichtlich der Wasserfälle zu klagen. Der Flecken in der Nähe dieses Wunders der Welt ist jetzt unter dem Hammer, und die Gasthäuser gedrängt voll hungriger Spekulanten, deren Gespräch sich um den Preis des Fußes für Haus-, Land-, Wasser- und Mühlplätze dreht. Die Fälle kommen als Naturmerkwürdigkeit hier nicht mehr in Betracht, ihr Hauptwerth wird durch die Wichtigkeit der Kanäle und Durchstiche bestimmt, die an dem Flusse projektirt werden, zur Anlage hydraulischer Werke jeder Art. Die meisten Plätze im Flecken Niagara wurden vor mehr als 30 Jahren von den Herren Porter gekauft, als das ganze Land eine Wildniß war. (Bost. Atl.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien		—	1676
Oestreich	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	221
	Part.-Loose ditto	4	—	130⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅛
	Bothm. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103⅜
Preussen	Obl. b. Rothsch. in L. à 121⅛ fl.	4	99	—
	Prämienscheine		—	63⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3½	—	100
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅛
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20
	Passivschuld		6⅛	—
Polen	Loll.-Loose Rtl.	...	—	67⅞
	ditto à fl. 500		—	80

Wechsel-Cours.

Den 5. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136⅝
ditto . . 2 M.	—	137⅜
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148
ditto . . 2 M.	—	147⅞
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
4° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	150⅛	—
ditto . . 2 M.	149⅛	—
Lyon . . . . k. S.	78⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . 2 M.	98⅝	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 5. Jan.

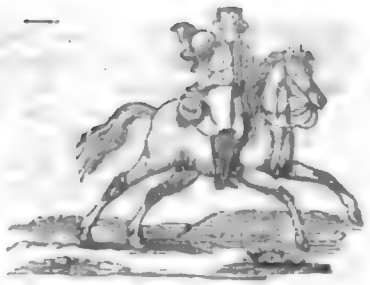
Gute.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	10	Landthaler, ganze	2	43
Friedrichs'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44½
Band-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20½
20 Francsstücke . .	9	30	Fein Silber 13 Lth.	20	26
Souverain'or . . .	16	30	4° 13—14 Lth.	20	26
Geld al Marco W.	318	—	4° 6 lothig . .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Dez.		Amsterdam, den 1. Jan.	
5 pCt. Metalliques	103⅛	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	99⅛	Kamehillet	23⅛
Actien	1392	Rentaten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65⅛
fl. 500 Loose	117⅛	5 — Span. Act.	19⅜
3 — Metalliques	74⅛		
London, den 30. Dez.		**Paris, den 2. Jan**	
3 pCt. Stocks	89½	5 pCt Rente	108 50
2½-Holländische	55	3 — dito	79 50
6 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	22⅛
5 — Portugies.	28⅛	Passivschuld	6⅛
5 — Ardtins	19⅛	3 — Neapel	97 65

J. Salzbach, beeid. Makler.

№ 7. Samstag — 7. Januar 1837.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Januar.

Colossales Bankgeschäft.

Ein Weiser sprach: Ich hab' auf meines Lebens Bahn
Nie einem Menschen weh, nie einem wohl gethan.
Unweise fragten ihn: Was also thatest du?
Er sprach: Ich that nur mir, was ich fügt' Andern zu.
Wohl that mir, was ich wohl gethan, und weh, was wehe;
Drum that ich Keinem, was ich that, daß mir's geschehe.

Ein Mann hilft dem andern. Wenn das Sprichwort nur immer zuträfe! Aber eine Bank hilft gewiß der andern; davon können wir dem geneigten Leser heute einen glänzenden Beweis vorlegen. Unter den Compagniebanken in England, über deren Vorzüge und Nachtheile schon ganze Bücher geschrieben wurden, ist eine, die noch vor meinen die Nord- und Centralbank, deren Hauptsitz zu Manchester. Diese Bank, die Vermittlerin der enormen Geschäfte in den großen Manufakturbezirken, war Anfangs Dezember v. J. auf dem Punkte, ihre Zahlungen zu suspendiren. (S. Nr. 342 vom 10. Dez. 36.). — Die Bank von England, wohl wissend warum, kam zu Hülfe. Die ganze Verhandlung, ihr Entstehen und ihr Fortgang bis zum neusten Datum, beispiellos in der Handelsgeschichte, anziehend und belehrend im höchsten Grade, ist erst jetzt ans Tageslicht der Oeffentlichkeit gekommen. Wir bemühen uns, eine verständliche Skizze davon zu geben. Am 24. Dez. wurde der Geldmarkt zu London mit der Nachricht überrascht und wohl auch erfreut (die Stocks besserten sich gleich um ¼ pCt.), daß zwischen der Bank von England und der Northern-Central-Bank ein Vertrag zu Stande gekommen, wornach die Bank von England alle laufenden Verbindlichkeiten der besagten Compagniebank übernommen habe, unter der Bedingung jedoch, daß die unterstützte Bank sich enthalten müsse, neue Engagemens einzugehen, bevor nicht alle ihre Passiva liquidirt und die Vorschüsse der Bank von England rückerstattet seyn würden. Um den Zweck dieses wichtigen Vertrags genau und vollständig in Vollziehung zu bringen, ließ es die Nord-Central-Bank geschehen, daß ihr ganzes Geschäft sofort in die Hände der Bank von England überging; mit andern Worten: sie setzte sich selbst unter Curatel. Zwei Directoren der Bank von England verfügten sich am 26. Dez. nach Manchester, etablirten sich in den Bureaus der Nord-Central-Bank und machten sich an den Rechnungsabschluß und die Aufstellung der Bilanz. Was war diesem so ganz ungewöhnlichen Verhältniß vorangegangen? Die Nord-Central-Bank, durch ihre Disponenten in eine furchtbare Verlegenheit gebracht, hätte suspendiren müssen; der Schlag würde in weiter Entfernung verspürt worden seyn; es galt die Aufrechthaltung des Credits vieler bedeutenden Häuser; die Bank von England sah ein, es sey nothwendig, rettend einzuschreiten; dennoch muß es ihren Directoren schwer gefallen seyn, denn es handelte sich von nicht weniger, als von einem Vorschuß von Zwölf Millionen Gulden. Die Sache verhält sich so. Anfangs Dezember kam der vornehmste Disponent der Nord-Central-Bank mit einem der Directoren nach London. Sie brauchten dringend Geld und wendeten sich an die Bank von England. Erst war nur die Rede von 100,000 Pf. St. in Wechseln, die discontirt werden sollten. Die Directoren der Bank von England waren aber schon unterrichtet, daß mit dieser Summe nur augenblicklich und nicht radical geholfen wäre. Sie gaben daher zur Antwort: „Sollen wir euch unter die Arme greifen, so müßt ihr mit der Sprache heraus; sagt offen, wo euch der [illegible] was geschehen kann." Hierauf ward ein Brutto-Status vorgelegt, dem Vertrauen zu schenken die Bank von England alle Ursache hatte. Wir werden aber gleich sehen, wie ungenau und unvollständig er war. Der Status besagte 540,000 Pf. Passiva, nemlich 300,000 Pf. umlaufende Noten und 240,000 Pf. Depositа; dagegen wurden Activa im Belauf von einer Million und 90,000 Pf. aufgeführt. Worin bestanden diese? In 900,000 Pf. ausstehender Schulden (jede Compagniebank hat ihre Kunden, denen bis zu bestimmten Summen offner Credit gegeben wird; um so leichter, als ja nur Noten zu emittiren sind und die Debitoren ein Interesse dabei haben, solche in weite Circulation zu bringen;) und 190,000 Pf. in Noten der Bank von England und gemünztem Gelde. Die Geschäftsführer der Nord-Central-Bank gaben diese Auskunft als eine aufrichtige, wohlüberlegte, dem Sachbestand entsprechende. Darauf hin willigte die Bank von England ein, eine halbe Million Pfund vorzuschießen. Es wurde jedoch dabei stipulirt, die Nord-Central-Bank müsse ihre dreißig Zweigbanken aufheben und die Rückzahlung des Vorschusses der künftigen Liquidation mit der London-Westminster-Bank, (als welche die Agentur für die Anstalt zu Manchester hatte und ein Guthaben von 150,000 Pf. reclamirte) vorangehen lassen. Mit der letztern Bedingung erklärte sich die London-Westminster Bank einverstanden; auch sie wußte gewiß, warum! es kam alles darauf an, einer Explosion vorzubeugen. Nach dem Abschluß der Uebereinkunft fing die Nord-Central-Bank an, auf die bewilligten 500,000 Pf. hin zu trassiren. Man erwartete, sie werde (wie noch besonders ausgemacht war) unverzüglich den Brutto-Status durch eine detaillirte Darlegung ihrer Bilanz erläutern und comple-

tiren; es ging aber damit so langsam, daß die 500,000 Pf. fast erschöpft waren, ehe die Bank von England dazu kam, klar zu sehen. Ueberraschend war, was sich nun ergab. Wir müssen vorausschicken, daß den Disponenten und Geschäftsführern der Nord-Central-Bank nicht etwa Unrechtlichkeit (absichtliches Verschweigen der Wahrheit), wohl aber völliger Mangel an Umsicht und entschiedene Unfähigkeit, ein großes Bankwesen zu leiten, vorgeworfen wird. Der englische Ausdruck ist: whatever errors they have committed are to be ascribed solely to their incompetency in the duties with which they had been entrusted; d. h. welche Irrthümer sie auch mögen begangen haben, so sind solche doch einzig ihrer Incompetenz zuzuschreiben; sie waren nemlich den Pflichten, deren Erfüllung man vertrauend von ihnen erwartete, nicht gewachsen. — Doch wird dieser milde Spruch etwas geschärft durch den Zusatz: die eingelaufene Bilanz habe bewiesen, daß die treffenden Individuen in gänzlicher, beklagenswerther, ja strafbarer Unwissenheit über die Lage der Bank gewesen seyen. Die Depositа beliefen sich auf 700,000 Pf., statt, wie angegeben, nur auf 240,000 Pf.; die ausstehenden Schulden auf 1,300,000 Pf. statt der 900,000 Pf., wovon früher Erwähnung geschah; endlich, der disponible Fond an Noten der Bank von England und klingender Münze betrug, bei genauem Zusehen, nicht viel über die Hälfte der 190,000 Pf., worauf gerechnet war. Die Bank von England hatte eine halbe Million beigeschafft und mußte jetzt einsehen, daß, wenn sie nicht doppelt so viel hergäbe, die Nord-Central-Bank dennoch in den Fall kommen würde, ihre Zahlungen zu suspendiren. In dieser critischen Lage gedachte wohl die Bank von England der Rede Bassanio's bei Shakspeare:

> In meiner Schulzeit, wenn ich einen Bolzen
> Verloren hatte, schoß ich seinen Bruder,
> Von gleichem Schlag, den gleichen Weg; ich gab
> Nur besser Acht, um jenen auszufinden,
> Und, beide wagend, fand ich beide oft.

Sie entschloß sich, noch 500,000 Pf. weiter vorzuschießen, doch nur auf die Bedingung, daß das Geschäft der Nord-Central-Bank aus den Händen ihrer Disponenten in die der Directoren der Bank von England kommen müsse und keine neue Verbindlichkeit irgend einer Art eingegangen werden dürfe. Auch wurde ausgemacht, die Liquidation sollte in der Ordnung geschehen, daß erst das Publicum — alle Creditoren der Nord-Central-Bank — befriedigt werden müsse, dann die Bank von England mit ihrer Forderung an die Reihe käme, und zuletzt erst die (stark mitverflochtene) London-Westminster-Bank auf Deckung Anspruch habe. Diese Bedingungen ließen sich beide Banken (die Nord-Central-Bank und die London-Westminster-Bank) gefallen, worauf ein förmlicher Vertrag abgeschlossen wurde. Die Bank von England hat durch ihr Verfahren in diesem äusserst bedenklichen, noch nie so vorgekommenen, Falle den Dank der Handelswelt verdient; sie hat England vor einer Geldcrisis geschützt, ohne dem Gedanken Raum zu geben, es sey ihr die Gelegenheit gegeben, durch Weigerung ihrer Hülfe das ganze System der Compagniebanken in Mißcredit zu bringen und durch dessen Umsturz große Vortheile zu erreichen. So wird der Gegenstand von den Advocaten der Bank von England angesehen. Man darf aber schon glauben, einmal, daß die Bank — in ihrer hohen Stellung — der egoistischen Eifersucht gar nicht zugänglich seyn durfte, und dann, daß sie einsehen mochte, eine plötzliche Störung in den Circulationsverhältnissen werde nicht ohne bedeutende Rückwirkung auf sie selbst bleiben und ihre ohnehin schon geschwächten Barrenvorräthe auf eine beunruhigende Art angreifen. Indem sie der Nord-Central-Bank, die zwar versteckt, aber doch solvent ist, zur Rettung erschien, hat sie sich, alles erwogen, selbst einen Dienst gethan. Der Nebenzweck — die Joint-Stock-Banken zu decreditiren — ist ohnehin erreicht, denn die ganze Transaction, welche wir dargelegt haben, zeigt unwidersprechlich, daß ein System, wobei solche Dinge möglich sind, aufhören oder unter legislative Regulirung gebracht werden müsse. —

* * *

Paris, 3. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 108. 70. — 3pCt. 79. 75. — Neapol. 98. 15. — 5pCt. Spanische 24¹/₄. — Passive 6¹/₂. — 3pCt. Portug. 29¹/₄. — Die Geschäfte waren heute sehr belebt; die Notirungen zogen an; besonders die der peninsularischen Fonds. Die englischen Stocks kamen 90¹/₄ von London, 31. Dez. —

— Die Deputirtenkammer hält morgen Sitzung, um Mittheilungen der Regierung zu empfangen. Man stellt mancherlei Vermuthungen an, welcher Natur diese Mittheilungen seyn mögen. Es heißt, die Kammer solle aufgelöst werden. —

— Man hat Nachricht erhalten, daß Mina am 24. Dez. zu Barcellona gestorben ist.

— Daß Bilbao entsetzt worden und Espartero am 25. Dez. daselbst eingerückt ist, bestätigt sich von allen Seiten. Das Ereigniß scheint ein tödtlicher Schlag für die Sache des Prätendenten zu seyn. Die Carlisten verloren bei dem Gefecht, das der Aufhebung der Belagerung voranging, 25 Geschütze und ließen 600 Todte auf dem Platz. — Don Carlos hat sein Hauptquartier verlassen; man wußte nicht, wohin er gezogen war. —

— Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 30. Dez. wären die Carlisten nur durch starken Schneefall genöthigt worden, die Belagerung von Bilbao (am 26. Dez.) aufzuheben. Espartero soll nach dieser Angabe erst am 27. Dez. in Bilbao eingerückt seyn. —

— Hr. Barthe wird die Adresse in Antwort auf die Eröffnungsrede entwerfen. —

— Die Verhöre Meunier's werden eifrig fortgesetzt. Er soll einige Geständnisse abgelegt haben.

— Paganini ist am 28. Dez. zu Marseille angekommen; er wird bald hier seyn.

— Die neusten Madrider Briefe vom 25. Dez. bringen nichts Neues von Bedeutung. Die Hauptstadt war ruhig. Die Cortes discutirten über Modificationen der Verfassung von 1812. —

London, 31. Dez. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 19¹/₄. — 3pCt. Portugies. 29¹/₄. —

— Ein Paketboot von Neuyork ist auf der Höhe von Cork angekommen; es bringt Nachrichten bis zum 8. Dez., also ohne Zweifel auch die Botschaft Jackson's an den Congreß.

— Die Communicationen mit allen Theilen des Landes sind nun wieder vollkommen hergestellt. Nur die Straße nach Dover ist noch mit enormen Schneemassen bedeckt.

— Der Herzog von Montrose ist gestorben; er war 82 Jahre alt.

— Am 27. Dez. brach zu Edinburgh ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die Wohnungen von sechzig Familien in Asche sanken.

Deutschland.

Man schreibt dem „Schw. Merk." vom Niederrhein, 31. Dez.: Es wird von wohl unterrichteten Personen versichert, es habe die französische Regierung alle Fäden des verbrecherischen Intriguengewebes in Händen, mit welchem es auf das Leben Ludwig Philipps und somit auf den gänzlichen Umsturz der jetzt in Frankreich bestehenden Ordnung abgesehen sey. Es dürfe übrigens nicht bezweifelt werden, daß die eigentliche Leiter dieser Attentate in den höhern Sphären zu suchen seyen.

(Wien, 30. Dez.) Das Andenken an die Erzherzogin Therese wird bei dem hiesigen Publikum unauslöschlich seyn. Allgemein wird der Verlust beklagt, den die hiesige Kaiserstadt an dieser mit allen Vorzügen und Liebenswürdigkeiten ausgestatteten Prinzessin erfahren mußte. Gedichte in deutscher und italienischer Sprache werden auf dieselbe gemacht, und die meisten inländischen belletristischen Blätter beschäftigen sich jetzt mit der Unvergeßlichen. Am Tage des rührenden Abschiedes von der kaiserlichen Familie ward ihr von der Kaiserin-Mutter, deren erhabener Sinn nur auf Wohlthun gerichtet ist, eine sehr werthvolle, goldene mit Diamanten besetzte Kette mit den schönen Worten umgehängt: „Mögen Sie dort eben so wohlthätig seyn, als Sie es hier in Ihrem Vaterlande waren." Am Tage ihrer Abreise erhielt der hiesige Bürgermeister Joseph v. Leeb, ein würdiger Mann voll Umsicht und Weltton, ein Denkschreiben, in welchem die Erzherzogin ihre vollste Anerkennung über die ihr im Namen der Stadt durch eine Magistratsdeputation überbrachten Glückwünsche huldvollst äußerte. J. Maj. die Kaiserin-Mutter beschäftigt sich fortwährend damit, die interessantesten Familienscenen aus dem Leben ihres unvergeßlichen kaiserlichen Gemahls, weiland Franz I., zu sammeln, und sie nach Höchstihrer eigenen Angabe durch einen hiesigen berühmten Künstler zeichnen zu lassen. Uebrigens darf man wohl hinzufügen, daß diese edle Frau in der stillen und anspruchlosen Spendung von namhaften Wohlthaten so weit geht, daß sie den größeren Theil ihrer jährlichen Appanage von beiläufig 600,000 fl. K. M. auf Spenden an die Nothleidenden und zur Unterstützung der Künste und Wissenschaften verwendet. — Außer der neuen Organisirung des Staatsraths, an dessen Spitze der ausgezeichnete Staatsmann Graf Kolowrat als „Minister des Innern" steht, ist auch das untergeordnete Konferenzpersonal neu organisirt worden. — Die Vorbereitungen zur lombardischen Krönung im Herbste kommenden Jahres werden schon jetzt thätigst vorgenommen. Der Hofbaurath Nobile ist kürzlich nach Mailand abgereist, um dort Alles in den vorigen Stand zu setzen. — Drei ungarische Bataillons wurden beordert, die bedeutende Anzahl der im ungarischen Bakonierwalde hausenden Räuber aufzugreifen. Eingelaufenen Nachrichten zufolge haben an zwei Punkten gefährliche Zusammentreffen Statt gefunden, bei welchen mehre Militärs und eben so einige Räuber auf dem Platze blieben. (D. C.)

(Aus der Grafschaft Glatz, 26. Dez.) Der Grenzverkehr zwischen den österreichischen Staaten, welcher bisher durch die vielen von dort zu uns führenden Päße nicht unbedeutend war, ist seit einiger Zeit so gering, daß er kaum zu bemerken ist. Wir hören dieß auch von der ganzen schlesischen Grenze. Unstreitig ist dieß eine Folge des Zollverbandes. Daß Preußen und insbesondere Schlesien jetzt viel weniger Erzeugnisse aus den österreichischen Staaten beziehen, als sonst, ist faktisch dargethan durch den niedrigen Kurs des Kaisergelds gegen preußisches. Denn trotz dem, daß der Silberwerth des kaiserlichen Konventionsgeldes 5pCt. höher ist, als des preußischen, steht jenes mit diesem pari, weil man es zu Einkäufen jenseits der Grenze wenig braucht. Man darf übrigens nur, um sich die Sache zu erklären, an den Wein allein denken, von dem nicht mehr die Hälfte so viel, wie ehemals, aus Ungarn und Oesterreich nach Schlesien eingeführt wird. Ebenso ist es mit mehren anderen Erzeugnissen. Aus den böhmischen Gebirgskreisen vernehmen wir viele Klagen über stockenden Verkehr, da auch das Einschmuggeln von Waaren in die Zoll-Vereinsstaaten schwieriger als sonst ist, indem die Grenzen strenger als je bewacht werden. Unter solchen Umständen spricht sich denn der Wunsch für einen Anschluß an den Zollverein sehr lebhaft aus. — Eine eben nicht erfreuliche Erscheinung sind die vielen vorkommenden Diebstähle und Räubereien, von denen wir von allen Seiten her hören. Aus mehren Dörfern des böhmischen und mährischen Gebirges erzählt man von dergleichen. Eben so aus Schlesien, wo nächtliche Einbrüche und Straßenraub in mehren Gegenden seit Kurzem verübt worden sind. Eigentliche Nahrlosigkeit kann hievon nicht die Hauptursache seyn, da es dem, welcher arbeiten kann und will, nicht an Beschäftigung fehlt, und da auch das Brod so wohlfeil ist, daß Jeder, auch bei geringem Erwerbe, sich sättigen kann. Die wachsamen Behörden im preußischen so gut, wie im österreichischen Staate, werden sicherlich bald den bösen Geist bannen. (Schw. M.)

(Berlin, 31. Dez.) Man sagt, daß die Reise des Prinzen Karl nach St. Petersburg auf 3 Monate bestimmt sey, und derselbe erst zu den Frühjahrsrevüen nach Berlin zurückkehren werde. — Der diesjährige Weihnachtsumsatz — der im Durchschnitt auf 2 Millionen geschätzt wird — ist um 20 bis 25 Prozent geringer ausgefallen, als im vorigen Jahre. Man schreibt dies nicht sowohl dem höchst ungünstigen Wetter zu, als dem Umstand, daß viele unsrer großen Banquiers durch die spanischen Papiere große Verluste erlitten haben, die sich, seit das neue Gesetz gegen die Zeitkäufe eingeführt ist, nicht durch leichte Spekulationen wieder ausgleichen ließen. Der Zustand des Vermögens ist stabiler geworden, hat sich aber verringert. — Da die erschütterte Gesundheit unseres trefflichen Kriegsministers befürchten läßt, daß er seine Funktionen nicht mehr lange werde versehen können, so trägt man sich im Publikum mit vielen Gerüchten über seinen Nachfolger, die meisten Vermuthungen hat General von Natzmer für sich. Er ist noch rüstig, von guter Gesundheit, und besitzt im hohen Grade das Vertrauen sowohl Sr. Maj., als des Kronprinzen. — Aus Konstantinopel hört man, daß die Unterhandlungen wegen der preuß. Offiziere, die zur Instruktion des türkischen Heeres dorthin gehen sollen, noch nicht abgebrochen sind; aber die Türken zeigen sich, besonders nach dem Austritt des alten Seraskier, in ihren Forderungen und Anerbietungen so schwankend und inkonsequent, daß es Niemanden wundern würde, wenn man hier die Geduld verlöre, und jede Unterhandlung abbräche. (F. M.)

(München, 1. Jan.) Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Zusammenkunft JJ. MM. mit ihren königlichen Kindern in Tegernsee Statt haben werde, worauf dann König Otto und dessen Gemahlin die Reise nach Triest durch Tyrol fortsetzen würden. — Wie man sagt, würde der Appellationsgerichtspräsident v. Hörmann zu Landshut zum Präsidenten des Oberappellationsgerichts befördert werden, da der verdienstvolle Präsident, Frhr. v. Welden, sich noch immer nicht von dem Schlaganfall erholt hat, der ihn auf der Reise nach Gastein im vorigen Sommer betraf.

— Gestern war bei J. Maj. der regierenden Königin die sogenannte Neujahrsfete, ein abendliches Fest, das einen eigenen Reiz für die Hofdamen darin hat, daß dieselben einen mit den verschiedenartigsten Süßigkeiten geschmückten Neujahrsbaum leeren dürfen, und durch's Loos zum Theil sehr kostbare Geschenke von den höchsten Herrschaften erhal-

ten. Heute fand keine besondere Festlichkeit bei Hofe Statt, S. Maj. der König hörten eine stille Messe. — Eine besondere Neuigkeit mag wohl die seyn, daß der König Otto mit seiner liebenswürdigen Gemahlin dennoch hieher kommen, und noch längere Zeit, bis gegen die Fastnacht, dahier zu verweilen gedenkt. Der neue griechische Staatskanzler, Hr. v. Rudhart, mag wahrscheinlich seine neue Stelle schon eher antreten. Derselbe wurde bereits einmal zur königl. Tafel gezogen. Auch der königl. Staatsminister, Fürst von Oettingen-Wallerstein genießt seit längerer Zeit mehrmals die Woche hindurch die ausgezeichnete Ehre, bei JJ. MM. zu speisen. Das Portefeuille des Kriegsministeriums soll der Hr. General-Major von Hertling erhalten haben, von welchem auch der neuerschienene Armeebefehl mit unterzeichnet ist. — Die Einberufung der Stände wird in der zweiten Hälfte dieses Monats versichert. — Gestern war bei der Menterschwaige große Jagd, der S. Maj. beigewohnt haben. Vor einigen Tagen wurden auch im Oberlande ein Wolf und ein Steinadler erlegt, eine für unsere Gegenden sonderbare Erscheinung. — Der in der v. Aken'schen Menagerie gestorbene Löwe wurde von der k. Akademie für das Naturalienkabinet angekauft. (F.M.)

(Stuttgart, 4. Jan.) S. k. Maj. haben vermöge höchster Entschließung vom 28. Dezember v. J. die seitherigen außerordentlichen Mitglieder des Geheimenraths Staatsrath v. Harttmann, und Ober-Tribunalrath v. Wächter, zu solchen auch für das J. 1837 bestimmt.

Belgien.

(Brüssel, 27. Dez.) Die auf der Tribune unserer 2. Kammer angerügte Gebietsverletzung ist keineswegs von der Bedeutung, welche die Deputirten der Opposition gern daraus gelegt hätten. Indessen fand eine solche Verletzung wirklich Statt, da der General Dibbet, Gouverneur von Maestricht, durch eine Eskadron Husarenoffiziere wieder abholen ließ, die von Gensdarmen in einem Wirthshause auf belgischem Gebiete verhaftet worden waren. Auf die an ihn deßhalb gerichteten Reklamationen hat der General erwidert, daß der strategische Rayon nicht genau bestimmt sey. Dies ist nun freilich wahr, aber eben so wahr ist es auch, daß der Schritt, den er sich erlaubte, ein Vertragsbruch ist, der mit Gewalt hätte zurückgewiesen werden können. Unser Kabinet hat Noten nach London und Paris gesandt, die eine Erklärung her beiführen werden, welche den holländischen General für die Folge vorsichtiger machen dürften. — Die durch den Rücktritt des Hrn. Meulenaere im Kabinet entstandene Lücke ist noch nicht ausgefüllt. Es war diese Woche die Rede davon, daß eines der ausgezeichnetsten Kammermitglieder, Hr. Fallon, zum Ministerium des Innern berufen worden, und Hr. de Theur das Portefeuille des Auswärtigen definitiv erhalten würde; es ist indeß noch nichts bestimmt. Der Rücktritt des Hrn. Rothomb hat sich bestätigt; indeß dürfte dieser verdienstvolle Mann bald wieder für die Verwaltung gewonnen werden. (A. Z.)

Benachrichtigung.

[2354] **Wer wagt, gewinnt!**

Die zweite große Serien-Ziehung der K. K. Oestreichischen Anleihe vom Jahr 1834, 25 Millionen fl. C. M., in Loosen à fl. 500 C. M. bestehend, geschieht in Wien, am 1. Februar d. J., und die in dieser Ziehung herauskommenen Loose deren kleine Zahl sich nur auf 1300 Stück beschränkt, gewinnen in der am 1. Mai d. J. in Wien Statt habenden großen Prämien-Verloosung die Gesammt-Summe von

fl. **1,692,576** im fl. 24 Fuß,

wobei 1 Prämie von fl. **384,000**, 1 à **120,000**, **60,000**, **30,000**, **24,000**, **18,000**, 2 à **12,000**, 2 à **9000** und abwärts bis fl. **696**.

Original-Actien hierzu sind à fl. 5. 15 kr. oder 3 Pr. Thlr. und bei Uebernahme von 5 Actien eine Sechste gratis zu haben bei

Jacob Schloss junior,
in Frankfurt a. M.

N. S. Wer sich zu diesem interessanten Spiele zu den erwähnten äusserst billigen Bedingungen betheiligt, der kann im treffenden Falle auch bei der am 1. Juni d. J. in Warschau Statt findenden Serien-Verloosung der K. K. Russisch Polnischen fl. 500 Loose, ohne erneuerte Einlage, mitspielen.

Briefe und Gelder werden Portofrei erbeten.

Literarische Anzeigen.

[2357] In der **Jäger**schen Buch- Papier und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Todeskampf des britischen Leoparden,

Betrachtungen über unsre Zeit und nächste Zukunft von M. B. Chablot. gr. 8. Ebendas. In sinnreich allegor. lithogr. Umschlag. 1 fl. 12 kr.

Motto: England hat keine Guinee, welche nicht mit dem Blute aller Völker getränkt wäre.

Es gab eine Zeit, wo es guter Ton war, das stolze Albion nur mit Bewunderung zu nennen. Selbst das unleugbar Verwerfliche wurde — war es nur englisch — als trefflich und nachahmungswürdig laut gepriesen, während es uns gleich Blutegeln aussog. Jetzt wo wir an der Schwelle einer neuen Weltepoche stehen, wo nur noch jenseits der Pyrenäen das Reich der eingebildeten Freiheit, der Träume und Ideale, der Theorien und Doctrinen den letzten Kampf besteht, sieht das nüchtern gewordene Jahrhundert den Segnungen seines neuen Glaubens an das Rechte und Solide als den wahren Bausteinen seines Glückes ruhig entgegen, denn es hat die leeren Phantasien gegen das vernunftgemäßere Streben, sich seine Welt freundlich und schön nach Möglichkeit zu gestalten, ausgetauscht. — England führt uns nicht mehr irre, und kann auch die erwachte Vernunft sich Englands mehrfache Ueberlegenheit und Größe nicht verläugnen, so ist sie auch nicht mehr blind für seine Härten, Mißbräuche und Schwächen nach Innen, wie für seinen Egoismus und seine Herzlosigkeit nach Außen. Dieses sind die Zustände, welche Chablot mit Feuer und Leben in kräftigen Zügen schildert, indem er, auf Vergangenheit und Gegenwart hinweisend, das Bild einer wohl nicht mehr fernen Zukunft entwirft und auf die wichtigsten Constellationen hindeutet. Die vom deutschen Bearbeiter vorausgeschickte Skizze der augenblicklichen, europäischen Verhältnisse, mit besonderm Augenmerk auf die Halbinsel, erhöht das Interesse dieser zeitgemäßen, sehr freisinnigen Brochüre, die freilich die Anglomanen aufregen und von ihnen starken Widerspruch erfahren wird, da sie ohne Rückhalt für die Rechte, die Nationalehre und die materiellen Interessen des Continents streitet.

[13] **Gießen.**

Die in meinem Verlage erscheinenden

Gemeinnützigen Blätter für Deutschland

sollen auch im Jahre 1837 fortgesetzt werden.

Die anspruchlose Bestimmung dieser jetzt ihren dritten Jahrgang beginnenden Blätter ist es nicht, durch Neues und Buntes zu unterhalten oder zu ergötzen. Sie sind vielmehr darauf berechnet eigene und fremde Erfahrungen, das Brauchbare und Bewährte, die allgemeine und häusliche Wohlfahrt, Gemeinsinn, Fleiß, Sparsamkeit, Bürgertugenden und Zufriedenheit fördernde Gegenstände, in einfach klarer Sprache abgefaßt, zu verbreiten.

Um sie auch Unbemittelten zugänglich zu machen, so ist der mäßige Preis eines ganzen Jahrgangs von 52 Nummern groß Quart-Format beim Verleger, G. F. Heyer Vater in Gießen, auf fl. 1. 12 kr. oder 16 gGr. beibehalten, und in Monatsheften bezogen. Auf 10 Exemplare wird 1 Frei-Exemplar zugesichert. Exemplare bei den Postämtern bestellt, kosten, im Verhältniß der Entfernung vom Druckorte, etwas mehr.

Plan und zweckgemäße Beiträge erbittet sich die Redaktion der Gem. Bl. kostenfrei unter Adresse an die Adresse des Verlegers und Druckers.

G. F. Heyer Vater in Gießen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 7.) 7. Januar 1837.

Frankfurt, 6. Januar.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 3. Januar.)

Die Entsetzung von Bilbao wird von allen Organen der Pariser Presse — die legitimistischen abgerechnet — als entscheidend für die Sache der Centralgewalt zu Madrid angesehen. Der zu Bordeaux erscheinende Indicateur sagt in seiner Nummer vom 30. Dez.: „In dem Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, zieht Espartero triumphirend in Bilbao ein. Dieser Sieg, der nicht ohne Kampf erlangt wurde, wird in den Augen Europa's ein großes Gewicht haben in Bezug auf die Angelegenheiten der Halbinsel. Alle Opfer, welche Don Carlos gebracht hat, sind mit einemmale verloren; die Insurgenten sind entmuthigt und auf den Punkt zurückgebracht, von wo sie zu Anfang des Feldzugs ausgingen." — Die Christinos sollen beim Einzug in Bilbao diese Stadt im traurigsten Zustand gefunden haben. Hunderte von Häusern sind durch die Bomben der Carlisten zerstört worden. Hunger und Elend mahlten sich auf allen Gesichtern. Bilbao konnte sich kaum noch 48 Stunden halten, denn die Vorräthe von Lebensmitteln gingen zu Ende. — Espartero war davon unterrichtet und mußte darum das Aeußerste wagen. Jetzt, wo kaum zu zweifeln ist, daß die Carlisten ungemein geschwächt und mehr noch demoralisirt sind, wo mehr Streitkräfte als je zuvor gegen sie im Felde stehen, drängt sich die Frage auf: wird der Bürgerkrieg bald aufhören? — Sechs Armeecorps nähern sich den festen Sitzen der navarresischen und baskischen Insurrection. Espartero soll verstärkt werden durch die in Verfolgung des Gomez aus Andalusien an den Ebro gekommenen Truppen (den Divisionen Alair und Narvaez); — das portugiesische Hülfscorps, 5000 Mann stark, ist zu Vittoria eingetroffen; Saarsfield ist mit 6000 Mann von Pampeluna ausgerückt, und General Evans hat, wie versichert wird, bestimmte Befehle erhalten, sich in Bewegung zu setzen und seine Operationen mit denen der Generale Espartero und Saarsfield zu combiniren. Also wird wohl Don Carlos sammt den Seinen umgarnt und erdrückt werden? Die nächste Zukunft wird entscheiden, ob Alles so geht, wie es dem Anschein nach gehen kann, gehen muß. —

Deutschland.

(*Berlin, 30. Dez.) In mehren deutschen Zeitungen ist der nächstens bei Hoff in Mannheim erscheinenden „Klagen eines Juden" erwähnt worden, die deßhalb auch hier Aufmerksamkeit erregen, weil man als ihren Verfasser J. Jacoby nennt, von dem, in politischer Beziehung, Neues und Gewichtiges zu erwarten ist. Jene Erwähnung geschah aber in einer Zusammenstellung und Verbindung, welche gewiß nicht in der Tendenz und den Zwecken des Verfassers lag, welcher sich bekanntlich, auch in Bezug auf das Judenthum, zu streng conservativen Ideen bekennt, und mit aller Kraft seines Geistes und Talentes, gerade diese Richtung in seinem Buche, mit dem elegischen Titel, verherrlicht und durchgeführt hat. Es wird für die zahlreichen Freunde Jacobys wohl nur dieses Winkes bedürfen, um Mißverständnisse, die sich schon vor dem Erscheinen des Buches gezeigt haben, zu zerstreuen und um aus guter Quelle die Versicherung zu geben, daß die „Klagen eines Juden" nichts mit einer ihnen angedichteten modernen Richtung und Tendenz gemein haben.

(München, 2. Jan.) Wie versichert wird, ist Hr. Staatsrath v. Grandauer zum lebenslänglichen Reichsrath ernannt worden, und zwar an die durch das Ableben des Generals von Raglowich erledigte Stelle. Hr. Ministerialrath v. Abel soll die Generalkommissärsstelle in Passau abgelehnt haben. — Frau v. Lodron (eine ziemlich bejahrte Dame) starb binnen wenig Stunden gestern an der Cholera. Hr. Graf v. Seefeld liegt ebenfalls sehr gefährlich krank. Obgleich der Krankenstand wieder etwas angewachsen ist, soll dennoch übermorgen im polizeilichen Anzeiger eine Bekanntmachung des Inhalts erscheinen: daß, nachdem mehre Quartiere der Stadt und ihre Vorstädte beinahe schon gänzlich von der Seuche befreit sind, und sich hieraus mit großer Verläßigkeit auf das baldige gänzliche Verschwinden ihrer epidemischen Form hoffen läßt, gemäß höchster Ermächtigung die bisherige Besuchsanstalt nunmehr reduzirt wird.

(Würzburg, 2. Jan.) Gestern Nachmittag wurde einer der Diebe eingebracht, welche vor geraumer Zeit einem hiesigen Geistlichen Mehres an Geld und Staatspapieren entwendet hatten. Dieser Fall selbst gibt noch zu einem interessanten Rechtsstreite Anlaß, indem es sich dadurch entscheiden muß, ob derjenige, welcher an Porteur gestellte Obligationen von einem Fremden kauft, gehalten ist, sie zurückzugeben, wenn es sich erweist, daß dieser Schuldschein entwendet war, oder ob der erste Besitzer nur an dasjenige verwiesen wird, was sich noch von dem Dieb erheben läßt.

(Vom Bodensee, 29. Dez.) Die Eisenbahn von Augsburg nach Lindau wird nicht zu Stande kommen. In Folge des von dem Komite angeordneten Einschusses von 2 pCt. sind fast sämmtliche Aktionäre zurückgetreten, und die Gesellschaft ist als aufgelöst, der Entwurf als aufgegeben, zu betrachten. Die technischen Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung entgegenstellten, sind aber auch allerdings als sehr bedeutend erkannt worden, und was die Staatsregierung betrifft, so scheint sie, diese Eigenthümlichkeit der Verhältnisse gleich anfänglich ins Auge fassend, zu keiner Zeit an einen Erfolg des Projektes geglaubt zu haben. Ueberhaupt wird man bei reiferer Betrachtung und Erwägung wohl überall zuletzt auf den praktisch bewährten Satz kommen, daß nicht eine Eisenbahn den Verkehr, sondern vielmehr der Verkehr die Eisenbahnen macht, und jedes nicht auf dieser Basis ruhende Unternehmen als todtgeboren anzusehen ist. Nur muß man sich hüten, aus dem sanguinischen Schwindel nicht umgekehrt in übergroße Aengstlichkeit zu fallen, und philisterhafter Weise, nachdem überspannte Erwartungen in Nichts zerflossen, nunmehr das gesammte Eisenbahnwesen für unsolid oder chimärisch ausschreien zu wollen.

(Mainz, 26. Dez.) Man ist hier sehr begierig, wie das Unternehmen der neuen Dampfmühle, welches Hr. Haack aus Frankfurt hier gründet, ausfallen wird. Dieses Werk soll nach ganz neuen Verbesserungen der mecha-

nischen Einrichtung erbaut werden, so daß dasselbe die äußerordentliche Menge von 450 Maltern Mehl täglich liefere. Auf den Absatz des hiesigen Platzes und Gegend darf mit Ausnahme der Garnison, mit welcher Hr. Haack einen desfallsigen Lieferungsvertrag abgeschlossen haben soll, wenig gezählt werden, denn wir haben hier 16 bis 18 Rheinmühlen, die über den Bedarf produziren. Es bleibt daher fast nur die Hoffnung auf den Absatz nach Südamerika, wohin von der Mannheimer Dampfmühle vor einigen Monaten ein Versendungsversuch gemacht worden ist. Indessen ist über das Gelingen eines so großartigen Unternehmens mit Zuversicht nichts vorherzusagen, denn zuweilen gestalten sich aus dergleichen wichtigen Anstalten, wie wir dieß bei der Dampfschifffahrt sahen, Verhältnisse ganz neuer und eigener Art, die eine totale und zwar günstige Umwälzung in das seitherige Verfahren bringen. So könnte es z. B. sehr leicht geschehen, daß unser ganzer so sehr bedeutender Fruchtverkehr sich in einen großen ausgedehnten Mehlhandel verwandelte. — Trotz dem, daß die holländische Regierung ihre Konzessionsverweigerung zum Betrieb der neu einzuführenden mittel- und unterrheinischen Dampfschifffahrt bis jetzt noch nicht zurückgenommen hat, geht man in der Hoffnung, daß diese Zurücknahme doch ehestens auf Verwendung anderer Staaten erfolgen werde, mit der Organisation, den Ernennungen des Verwaltungspersonals ꝛc., vorwärts, und mit Bestimmtheit wird versichert, daß dieser neue Dampfschifffahrtsdienst mit dem nächsten Frühjahr ins Leben treten werde. (A. Z.)

(Oldenburg, 26. Dez) Der Bischof von Münster, welcher die Trauung Sr. Maj. des Königs Otto mit J. Hoh. der Prinzessin Amalie nach katholischem Ritus vollzog, hat von Sr. griech. Maj. ein sehr kostbares goldenes Brustkreuz, in welchem ein glänzender Aquamarin gefaßt ist, von bedeutendem Werthe, und von unserem Großherzoge eine mit Diamanten besetzte Dose mit dem Portrait Sr. k. Hoh. zum Andenken erhalten.

Schweiz.

Man erinnert sich wahrscheinlich noch des dritten Truppenzugs, womit Basel-Landschaft in dem ersten Jahre seiner Unabhängigkeit eine rebellische Gemeinde zum Gehorsam zurückführen mußte (den 3. August 1835). Es war dieß die katholische Gemeinde Oberwyl, welche sich, gestützt auf zweideutige Beschlüsse des Landraths und gehetzt durch den finstern und verfinsternden Dekan, der Annahme eines andern Pfarrers, als des von ihm empfohlenen, dergestalt widersetzte, daß sie den konkordatsgemäß nach geschehener Prüfung vom Bischofe ernannten und vom Regierungsrathe bestätigten Pfarrer und den mit der Installation desselben beauftragten Bezirksverwalter am Kragen zum Dorf hinausführte, die Vorladungen der Voruntersuchungsbeamten sodann verhöhnte, und von 6 Landjägern, welche beauftragt waren, die vergeblich Vorgeladenen polizeilich einzuholen, zwei erschlug und vier schwer verwundete. Nachdem der politische Flüchtling Dr. Weiland die Untersuchung geschlossen hatte, ward in der Obergerichtssitzung vom 16. und 17. über die 43 Angeklagten entschieden. Sieben derselben wurden zu 18monatlicher Zuchthaus- bis zweijähriger Kettenstrafe und in solidarischer Verbindung mit den übrigen, theils von der Instanz entlassenen, theils dem korrektionellen Richter überwiesenen Inkulpaten, zur Bezahlung der Prozeß- und Okkupationskosten, so wie auch zu Entschädigungen an die verwundeten und die Hinterlassenen der erschlagenen Landjäger — einer Totalsumme von 6 — 7000 Fr. — verurtheilt.

Holland.

(Amsterdam, 2. Jan.) 2½pCt: 53⅜; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: 79⅛; Ard.: 19⅛; Pass.: 5⅛.

(Vom 3. Jan.) Die holländischen Fonds waren gleich gestern bei trägem Handel zu niedrigeren Preisen zu haben, die spanischen Effekten wieder verlassen und es wurden nur einige kleine Posten zu dem gestrigen Kurse umgesetzt. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb. 23⅛; Synd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 78⅞; Ard.: 19⅛; Pass.: 5⅛; Ausg. fr.: 8⅛.

Polen.

(Von der schlesischen Grenze vom Ende Dezember.) In Polen hat man von der Ankunft des Kaisers und von einer dießfallsigen großen Armeemusterung gesprochen. Aber es scheint dieß ein leeres Gerücht gewesen zu seyn. — Aufsehen und nicht überall Freude soll eine im Werke befindliche Verordnung machen, nach welcher der Adel von einer Menge von Individuen geprüft werden und wenn er nicht ahnenprobehaltig erfunden wird, mit dem Absterben der dermaligen Inhaber erlöschen soll. — Die neueren Verordnungen der russischen Regierung in Betreff der Juden finden bei diesen nicht den besten Anklang, da ein großer Theil derselben gegen jede Verbesserung ihres moralischen Zustandes anstrebt. Der Gewinn wird sie jedoch in jenem großen Reich erhalten und wir haben deshalb kein Zuströmen zu uns zu fürchten. Wir können jenes Anstreben gegen eine moralische Erhebung dieses Volkes mit einem Streite, in welchem die Rabbiner in Schlesien mit einigen Breslauer Pädagogen liegen, beweisen. Unsere Zeitungen besagen das Nähere. Wie sehr die gedachten jüdischen Volkslehrer am alten Sauerteige halten, davon liegt der klare Beweis in der öffentlich gewordenen Streitigkeit. (S. M.)

Italien.

(Rom, 22. Dez.) Dr. Bowring, der gegenwärtig hier ist, hat die Ehre gehabt, durch den hannoverschen Geschäftsträger, Legationsrath Kestner, zugleich mit Hrn. Herries und einigen andern Engländern, Sr. Heil. vorgestellt zu werden. In Toskana, wo er bereits war, soll er mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit von dem Großherzog empfangen worden seyn, in dessen Gesellschaft er die Maremmen bereis't hat. Von hier gedenkt er nach Neapel zu gehen, um mit der dortigen Regierung einige den Handel betreffende Uebereinkünfte zu treffen. — Dom Miguel wohnte dieser Tage dem Gottesdienst in der päpstlichen Kapelle bei. Die in Lissabon verbreitete Proklamation, angeblich von Dom Miguel herrührend, und aus der Villa Strozzi vom 21. Okt. datirt, trägt schon im Datum das Gepräge der Unwahrheit, da Dom Miguel bereits seit längerer Zeit einen andern Palast bewohnt und schwerlich eine frühere Wohnung angegeben würde. Diese wie mehre Proklamationen dieses Prinzen kommen aus einer ganz andern Feder, und werden aus ganz andern Absichten bekannt gemacht. A. Z.)

(Neapel, 20. Dez.) In Castellamare ergaben sich seit dem 2 Okt. 1027 Erkrankungen und 464 Todesfälle. Man fürchtet, daß die Krankheit nach den Weihnachtfeiertagen wieder zunehmen werde, da der Neapolitaner an diesen Tagen stark zu essen und zu trinken gewohnt ist. Aus Vorsicht hat die Polizei den Verkauf der Capidoni, einer Art sehr fetter Aale, die bei dieser Gelegenheit eine große Rolle spielen, ganz verboten.

Griechenland.

(Athen, 19. Nov.) In zwei Tagen werden zwei königl. Schiffe mit zurückkehrenden Freiwilligen, unter denen sich auch einige Offiziere befinden, vom Pyräus nach Triest abgehen. Unter ihnen ist auch der in München und Wien als vorzüglicher Fagottist rühmlichst bekannte Hr. Lang. —

Die fünf zum Tode verurtheilte Räuber Chondrojannäi sind dieser Tage von Nauplia hieher gebracht worden, weil sie bei dem Areopag um Kassation eingekommen waren. Sie werden wieder nach Nauplia zurückgebracht, um dort hingerichtet zu werden. — In diesen Tagen soll dem Staatsrathe ein Gesetzentwurf zur Regulirung der alten Staatsschuld vorgelegt werden. — Der königl. preußische Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, Hr. Graf Lusi, ist vor einigen Tagen nach seiner neuen Bestimmung nach Konstantinopel abgegangen. Der kaiserl. russische Gesandte ist vor einigen Tagen von Aegina, wo er den Sommer über sich aufgehalten hatte, wieder in der Hauptstadt eingetroffen.

(Münch. pol. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

(Darmstadt, 5. Jan.) Nach genauer polizeilicher Untersuchung des (in der Beil. zu Nr. 5. der O.P.A.Z.) berichteten Unglücksfalles hat es sich ergeben, daß die Brandstelle im Fußboden weder durch Streichzündhölzchen, noch durch den brennenden Strohsack entstanden seyn kann, sondern offenbar nur durch eine brennende Kohle, wie ein dicht vor dem Ofenthürchen in den Fußboden tief eingebranntes Loch deutlich zeigte, während der Fußboden da, wo der Sack lag, nur oben leicht angebrannt ist. Diese Kohle muß entweder beim Ein- und Auslegen der Bügelstähle in den Ofen, der in der Stube eingefeuert wird (die Mutter hatte kurz vor ihrem Weggehen einige Wäsche gebügelt), herausgefallen, oder durch den Knaben, der vielleicht nach der Entfernung seiner Mutter das Feuer schüren wollte, dahin geworfen worden seyn. Ein abermaliges Beispiel wie man mit Feuer nicht vorsichtig genug seyn kann! Das Hauptunglück aber war, daß die Mutter, freilich nur aus Sorgfalt für ihre Lieben, beim Weggehen die Thüre abschloß. Denn offenbar hatte der Knabe, den sie dicht an der Thüre liegend todt fand, hier Rettung vor dem erstickenden Qualm suchen wollen, da er wohl im Stande war, die Thüre allein auf- und zuzumachen. Das jüngere Kind, welches die Mutter in dem Bette liegend zurückgelassen hatte, lag bei ihrer Wiederkunft todt unter demselben. (Großh. Hess. Ztg.)

Thorwaldsen in Rom arbeitet für S. k. Hoh. den Kronprinzen von Baiern eine Statue, Konradin von Schwaben, und hat ein Basrelief, Hektors Abschied, vollendet, das allgemein bewundert wird.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 7. Januar: Ueber die verschiedenen Methoden, Stahlstäben mittelst künstlicher Magnete Magnetismus zu ertheilen.

Einladung an die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.

zu den Vorlesungen über Astronomie des Hrn. Dr. Friedleben. Montag den 9. d. Abends 7 Uhr.

Nichtmitglieder, welche daran Theil nehmen wollen, können Eintrittskarten zu fl. 3 für den ganzen Kursus im Gesellschafts-Lokale erhalten.

Dr. Wöhler, d. P.

---

[30] Das dahier auf dem Entenpfuhle, an der Ecke des Braugäßchens, unter Nr. 148., neben Kaufmann Hrn. Carl Menn, und Hrn. Martin Feistel, in einem der belebtesten Theile der Stadt gelegene Haus, welches zur Betreibung eines jeden Geschäftes im Großen sowohl, als im Kleinen, seiner innern Einrichtung und guten Lage wegen, vorzüglich geeignet ist, und sich überdies in einem guten baulichen Zustande befindet, kann bis zum 25. dieses Monats aus freier Hand verkauft werden. Sollte bis dahin ein solcher Verkauf nicht zu Stande gekommen seyn; so wird dasselbe Mittwoch den 25. dieses um 2 Uhr Nachmittags, auf der Amtsstube des unterschriebenen Notars einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Die vortheilhaften Bedingungen, worunter sowohl der Verkauf aus freier Hand, als der öffentliche Verkauf statt finden wird, und wobei besonders jene zu berücksichtigen ist, daß der Ankäufer sogleich in den Besitz und Genuß des Hauses treten kann, sind täglich auf der genannten Amtsstube einzusehen.

Coblenz, den 1. Januar 1837.

Lenz.

[2346] Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Da Herr Joh. Fried. Koester in Frankfurt a. M., welcher bisher die Geschäfte unserer daselbst errichteten Haupt-Agentur mit Umsicht besorgte, uns den Wunsch ausgedrückt hat, von der Verwaltung letzterer mit Ablauf dieses Jahres entbunden zu seyn, so haben wir selbige den Herren Wilh. Mumm & Söhne ebendaselbst übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Aachen, am 28. Dez. 1836.

Die Direktion.

L. Seyffardt, General-Agent.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung bemerken wir, daß wir bevollmächtigt sind, Versicherungen gegen Feuersschaden auf fast alle verbrennliche Gegenstände anzunehmen und definitiv abzuschließen.

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, welche in verschiedenen deutschen Staaten die Vorrechte einer inländischen Gesellschaft und dadurch ein vollständiges Anerkenntniß ihrer wohlbegründeten Solidität erhalten hat, erfreut sich einer stets wachsenden Ausdehnung und eines günstigen Geschäftszustandes. Ihre Prämien sind nicht höher als bei andern Gesellschaften. Ihre Bedingungen sind liberal, klar abgefaßt und geben weder zu Misdeutungen noch zur Willkühr Anlaß. Ihre Rechnungslegung ist öffentlich, die jährlichen Abschlüsse werden jedem der es wünscht, ausgehändigt, und deren Resultate werden in öffentlichen Blättern eingerückt.

Ueber diese und alle andere Verhältnisse der Gesellschaft ertheilen wir auf Verlangen vollständige Auskunft.

Frankfurt, den 31. Dez 1836.

Die Haupt-Agentur.

Wilh. Mumm & Söhne.

Literarische Anzeigen.

[1] In der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und in der **J. Chr. Herrmann**'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M., dann allen andern Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch
zur
Verbreitung geographischer Kenntnisse.
Eine
Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde.
Herausgegeben
von
Johann Gottfried Sommer.
Für 1837.
(Fünfzehnter Jahrgang.)
Mit 7 Stahltafeln. kl. 8. Prag 1837. Geh. 3 fl. C. M. (2 Rthlr.)

Nach einer als Einleitung vorangeschickten Allgemeinen Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen, worin der Hr. Verf. über die wichtigsten Unternehmungen der letztern Zeit zur Erweiterung unserer Kenntnisse des Erdballs und seiner Bewohner Bericht erstattet, liefert er eine Reihe geographischer Gemälde nach den neuesten Reisewerken der Engländer und Franzosen; jener beiden Völker, die in unsern Tagen am meisten zur Aufhellung des Dunkels mitwirken, welches noch so viele Theile der Erdfläche bedeckt. Namentlich enthält No. I. Streifzüge durch einige Länder am Indischen Ocean; nach Cuvier; es sind belehrende und

enthaltende Bemerkungen über verschiedene Gegenden der Vorderindischen Halbinsel und der arabischen Küste; II. Alten und Neuen in Andalusien, hauptsächlich Schilderungen der Städte Cordova und Seville, mit historischen Rückblicken auf die Zeiten der maurischen Herrschafts in Spanien, ohne welche die jetzige Gestalt jener Städte ein unauflösliches Räthsel ist; III. die (erst in neuester Zeit colonisirten und bisher fast unbekannten) Inseln Tristan da Cunha (oder d'Acunha) im Aethiopischen Meere nach dem Tagebuche des Engländers Earle; IV. Moskau; ein treues Gemälde dieser alten Hauptstadt der Zaren; nach den neuesten Berichten de Custine's, Ritchie's und Ermans; V. Künste und Gewerbe der Chinesen; nach dem neuesten Werke des Engländers Davis, welcher lange Zeit als dritter Resident in Canton gelebt hat; VI. Einiges über Reisen; nach Hanna; vermischte Bemerkungen eines englischen Geistlichen, welcher diesen Neger-Freistaat 1833 von Jamaica aus besucht hat.

Die Stahlstiche (sämmtlich nach englischen Originalen) enthalten: 1. Eingang des Hafens von Muscat; 2. die Kathedrale von Sevilla und 3. den Eingang zum Gesandtschaftssaal im Alcazar zu Sevilla; 4. das St. Nicolaus-Thor in Moskau; 5., 6. und 7. landwirthschaftliche Maschinen der Chinesen.

Lehrbuch
der
Erd- und Staatenkunde.
Von
Johann Gottfried Sommer.

Zweiter Band. 1. Abtheilung. gr. 8. Prag, 1837. Broschirt 1 fl. 4 kr. C. M. (18 ggr.) Der 1. Band kostet 2 fl. 20 kr. C. M. (1 Rthlr. 15 ggr.) Die 2te Abtheilung des 2ten Bandes erscheint zu Ostern 1837.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2201] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Christ. Gros und dessen Ehefrau zu Draisbach betreffend.

Nachdem unterm 17. Nov. l. J. über das Vermögen des Christ. Gros und dessen Ehefrau zu Draisbach der Concurs erkannt, und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden Alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse machen, aufgefordert, solche den 19. Januar 1837, Morgens 9 Uhr, dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Marienberg, 28. Nov. 1836.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schwab.

[2253] **Edictalladung.**

Nachdem der Conrad Weinbrenner zu Leun auf eine von Amtswegen vorzunehmende Regulirung seines Vermögens- und Schulden-Zustandes und auf öffentliche Vorladung seiner Gläubiger angetragen hat, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen an denselben zu haben vermögen, hiermit aufgefordert, solche in dem auf

den 12. Januar k. J., Morgens 9 Uhr, anberaumten Termine entweder persönlich, oder durch legal Bevollmächtigte, bei Vermeidung des Ausschlusses, anzumelden und zu begründen.

Braunfels, den 8. Dez. 1836.

Fürstl. Solmsisches Justiz-Amt.
Doerr.

Berichtigung. Bei den früheren Einrückungen ist statt „Crun" Leun zu lesen.

[2144] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten und gewesenen Königl. Großbrittanischen pensionirten Militär-Chirurgen Ludwig August Winter aus Sachsen am Kocher Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 21. November 1836.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r. Secr.

---

[10] Ueber das Vermögen des Johannes Nagelkrämers Eheleute zu Bochum ist der Concurs auf erfolgte Güterabtretung rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher deren Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen bei Vermeidung des Ausschusses von der vorhandenen Masse auf

Donnerstag den 9. Februar l. J.
Morgens 9 Uhr

anher eingeladen.

Hachenburg den 28. Dez. 1836.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Klack

---

[11] Großherzoglich Badisches Oberamt Heidelberg.

Gegen Büchsenmacher Wilhelm Freund von hier haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Donnerstag den 9. Februar 1837, 8 Uhr, anberaumt.

Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigeranschluß ernannt, auch ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht, und es sollen die Nichterscheinenden in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Zugleich werden alle Schuldner des W. Freund aufgefordert, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung an Niemand Anderes, als an den Massepfleger, Handelsmann Friedr. Wolf dahier, ihre Schuldigkeit zu bezahlen.

Heidelberg, den 24. Dez. 1836.

Nestler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103⅜
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien		—	1674
	G. 100-Loose b. Rothsch.		—	221
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	G. 500 ditto ditto		—	117⅛
	Rothsch. Obligationen	4	97⅜	—
	ditto ditto	4½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103⅜
	Obl. b. Rothsch. à 119⅛ G.	4	99	—
	Prämienscheine		—	63⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	G. 50 Loose		64⅛	—
	G. 35 ditto		—	26
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅛
	Passivschuld		6⅛	—
Polen	Lott.-Loose Bll.	...	—	67⅛
	ditto à G. 500		—	80⅛

Wechsel-Cours.

Den 6. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅝
ditto	2 M.	—	137⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	148
ditto	2 M.	—	147⅛
Leipzig	k. S.	99⅛	—
4° in der Messe		—	—
London	k. S.	150⅛	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	—	99⅜
ditto	2 M.	—	98⅛
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 6 Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichs'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20¾
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'or	16	30	4° 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	4° 6 lthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30 Dez.		Amsterdam, den 3 Jan.	
5 pCt. Metalliques	103⅜	2½ pCt. Integrale	53⅝
4 — ditto	99⅛	Kanalbillet	23⅝
Actien	1392	Rentenien	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65⅛
G. 500 Loose	117⅛	5 — Span. Act.	19⅛
3 — Metalliques	74⅛		
London, den 31 Dez.		Paris, den 3. Jan	
3 pCt. Stocks	90⅛	5 pCt. Rente	108 75
2½ — Holländische	55⅛	3 — ditto	79 70
5 — Russ. Obl.	—	3 — Activschuld	24⅜
3 — Portugies.	29¼	Passivschuld	6⅛
5 — Ardoins	19⅜	3 — Neapol.	98 15

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 8. Sonntag — 8. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. Januar.

Dupin's. Neujahrwunsch.

Eine allegorische Opposition mag Witz und Geist bewähren, aber furchtbar ist sie wohl nicht. Seit der Julirevolution hat man sich gewöhnt, aus den Reden und Antworten, welche am ersten Tage des Jahrs in den Tuilerien vernommen und dann im Moniteur veröffentlicht werden, den Stand des politischen Thermometers zu erkennen. Man sollte freilich voraussetzen dürfen, daß bei feierlichen Audienzen und Gratulationen unangenehme Dinge unberührt bleiben würden. Was insbesondere die Lage der öffentlichen Verhältnisse betrifft, so ist ja ein weites Feld aufgethan, sie zu entwirren, zu beurtheilen. Die Kammer mag discutiren; der Presse steht frei, zu polemisiren. Uns scheint es wenig Anstandsgefühl zu verrathen, wenn der Moment einer ceremoniellen Begrüßung benutzt wird, dem Staatsoberhaupt in versteckter Form Unerfreuliches zu verstehen zu geben. Grade weil hier die innere Gesinnung sich verschleiern muß und aus feinen Wendungen ein Sinn abgezogen wird, der sich in ernsten Angelegenheiten unumwunden aussprechen sollte, enthält sich der aufrichtige Gegner des Bestehenden mystisch-tadelnden Wortgeklingels. Man hat sich in Frankreich viel bemüht, die Persönlichkeit Ludwig Philipp's in den Schatten zu stellen; der König sollte in die engen, nach der constitutionellen Theorie abgesteckten, Schranken gebannt werden. Als wenn es nicht unbillig wäre, Passivität zu fordern vom Stifter einer Dynastie! — von einem Fürsten, der durch mancherlei Geschicke (per varios casus, per tot discrimina rerum!) unerwartet zum Thron gelangte und den Stoff in sich hat, ihn würdig auszufüllen. — Dupin, der Präsident der Deputirtenkammer, gefällt sich besonders in dem leisen Auftreten und den eingewickelten Dosen scharfer Medicin. Seine vorjährige Gratulation hatte man flau und fast sycophantisch gefunden. Dießmal ließ er es dagegen an Seitenhieben nicht fehlen: natürlich! es reizte ihn der Gedanke an den kurzen Sieg des Tiersparti, der in ihm den Schutzpatron verehrt, und an den fatalen Umschwung, der am 6. September der Doctrin wieder in den Sattel half. Da der Neujahrwunsch des Hrn. Dupin, dem neusten Temps zufolge, ein wahres politisches Ereigniß seyn soll, so dürfen wir nicht unterlassen, die Leser damit bekannt zu machen. Er lautete so: „Sire! Vor wenig Tagen kamen wir in düsterm Schweigen, Ihnen unsern tiefen Schmerz auszudrücken. Heute geben wir der Hoffnung Raum, drängen uns um den Thron, begrüßen Sie mit unsern Wünschen. Sie zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit derselben; sie sind Vorläufer der loyalen Mitwirkung, welche der König von uns fordert, die nie seiner Person, seiner Dynastie, Allem, was die Nationalehre, die treue Aufrechthaltung unserer constitutionellen Einrichtungen, und die kraftvolle Vertheidigung der von unserer mächtigen Julirevolution gegründeten Regierung an Opfern und Hingebung erheischen mag, fehlen wird. Sire! Das Jahr ist gut für den König, wenn es gut ist für Frankreich. Wir wünschen unserm Lande Größe, Frieden, Gedeihen der materiellen Interessen, woraus sein Reichthum erwächst; aber wir wünschen ihm nicht weniger die Befriedigung der moralischen Bedürfnisse der Gesellschaft, woraus Macht und Würde der Nationen beruhen; wir wünschen gute Volkserziehung, Moralität in jeder Beziehung, Ehre überall, — ja, französische Ehre in Allem! Wir wünschen ferner Erfüllung aller Pflichten, Uebereinstimmung der Handlungen mit den Doctrinen, wie mit den Eiden — als woraus sich das wahre Element einer erleuchteten, öffentlichen Meinung hervorbildet — einer Meinung, stark, zum Guten anzuregen und den Genius des Bösen durch das sichere Bewußtseyn, daß er nirgends Anhang finden werde, aus der Fassung zu bringen. Sire! Möge Ihre Regierung lange Jahre noch dauern. Wir wünschen es, um des Friedens der Welt, um Frankreich's Glück — und ich darf zufügen zum Glück unserer vortrefflichen Königin, die es wahrlich nicht bedarf, daß der Schmerz ihre erhabene Würde mit erhöhtem Glanze umgebe. Wir wünschen unsern Prinzen, unserer tapfern und treuen Armee, allenthalben, wo das wohlverstandene Interesse des Vaterlandes ihre Dienste fordern mag, edle Erfolge, wobei die Lauterkeit des durch strenge Mannszucht vorbereiteten Sieges auch unterstützt werden muß durch redliche Verwaltung. Sire! Gute Justiz ist die erste Bedingung einer guten Regierung; in ungerechten Urtheilen oder auch in Straflosigkeit der Schuldigen, liegt die wirksamste Ursache der Sittenverderbniß. Darum wünschen wir den Magistraten (Rechtspflegern), wie immer auch jetzt, Wissenschaft, Seelen- und Charakterstärke, wie sie nöthig sind zur Erfüllung der Gesetzeswerke, wenn den Bürgern unparteiisches Recht gewährt werden soll, — Recht, für Alle gleich, und nach einer Fiction unserer Gesetze nur darum im Namen des Königs gesprochen, um klarer zu bezeichnen, daß es über Alle erhaben ist und Niemand Anspruch machen darf, über seiner unbeugsamen Gleiche zu stehen. Dieß sind die Wünsche, welche ich, als treuer Diener, zu Ewr. Majestät Füßen niederlege." Die Antwort des Königs auf diesen amphibologischen (auf Schrauben gestellten, doppelsinnig züngelnden) Neujahrwunsch haben wir gestern (in der Beilage) aufgenommen. Die Allusionen sind darin gar nicht beachtet, daß sie aber doch nicht auf den Boden gefallen, beweist ein dreispaltenlanger Artikel des ministeriellen Journals la Pair,

worin Hr. Dupin übel wegkommt. — Zuerst wird er als ein dreileibiger Geryon geschildert: „Dupin ist Jurist, d. h. Advokat; Generalprocurator am Cassationshofe, d. h. Magistratsperson; Deputirter und Präsident der Kammer, d. h. Staatsmann. In seiner Eigenschaft als Jurist, darf er der öffentlichen Besprechung nicht unterzogen werden; auch hat er längst aufgehört, zu advociren; als Generalprocurator mag ihn die Presse bei den Debatten, womit sie eben jetzt beschäftigt ist, aus dem Spiele lassen; aber als Politiker, Abgeordneter, Präsident der Kammer, ist Hr. Dupin vorzunehmen. Die Prüfung, welcher er sich in diesen Eigenschaften nicht entziehen kann, ist nützlich, ja unerläßlich, denn sie hängt zusammen mit den großen Fragen, von deren Lösung die Befestigung unserer neuen Institutionen, so wie die der Ordnung und des Friedens abhängt. Hr. Dupin ist, ohne daß er es sich träumen läßt, ein Werkzeug des auflösenden Systems, das man am besten als den falschen Liberalismus bezeichnet. Der beißende, klügelnde und alles ausspitzende Advokat ist der eingefleischte Typus dieser Parteiabart. Im Herzen ist er ein tüchtiger Conservativer, aber im Kopf hat er Demolitionsideen, die um so gefährlicher sind, als er sie nur so von weitem zu verstehen gibt, mehr verschweigend, als mit der Sprache herausrückend. Er kann es nicht über sich gewinnen, ein Princip offen zu vertheidigen, und scheut sich eben so sehr, seinen Gegnern frei unter die Augen zu treten. Lassen wir frühere Proben dieser sonderbaren Stimmung unberührt, um auf die dießjährige Neujahrrede zu kommen. Hr. Dupin hat sich, was nicht leicht war, an Duplicität und Abgunst (malveillance) selbst übertroffen. Was er vorgebracht, ist ein Monument dessen, was das Haupt einer legislativen Versammlung, vergessend, daß er aus ihrer Seele sprechen soll, dem Staatschef gegenüber wagen kann. Die Mitwirkung der Kammer wird dem König versprochen; — warum nicht der Regierung des Königs?" So werden alle Stellen der Rede einzeln angeführt und erörtert. Diesem Schuleramen können wir nicht folgen; genug, Dupin wollte auf eine pikante Art Opposition machen und sein Zerwürfniß mit Guizot offiziel proclamiren. Daß er Umwege dazu wählte, ist freilich nicht gut zu heißen, allein es möchte ihm dennoch zu viel Ehre geschehen, wollte man ihn, weil er gerne hinterm Berge hält, den bösen Genius der Julirevolution nennen, wie dieß in der Pair vorkommt. Wenn man von dem Lobe des Temps und dem Tadel der Pair manches wegschneidet, so stellt sich das rechte Maas im Urtheil heraus. Dupin ist ein launenhafter Redner; er möchte gerne ein d'Aguesseau seyn, wozu ihm noch viel abgeht; die Politik mit ihren Aberrationen und Perturbationen verträgt sich gar nicht mit der ernsten Würde eines vorurtheil- und leidenschaftlosen Vertrauten der Themis. Es muß wohl Scherz seyn, wenn der Messager eine erstaunenswerthe Gedankenfolge bei Hrn. Dupin finden will. Aber das ist wahr, daß seine Prunkreden alle lieb und gut anfangen und plötzlich in Hader umspringen, so daß sich ihm die süßesten Worte im Munde zu Wermuth metamorphosiren. Er ist der umgekehrte Bileam! (4. Mose 23.) Daß er in seiner Neujahrsgratulation der Nation, der Armee, der Verwaltung, den Magistraten, Güter und Eigenschaften wünscht, die sie längst zu besitzen sich schmeicheln, ist eine oratorische Freiheit, und man hat nicht nöthig, daraus zu schließen, in Frankreich sey alles erst im Werden und die Frucht der mächtigen Julirevolution noch nicht reif. —

***

Paris, 4. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 108. 60. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 98. 20. — 5pCt. Spanische 24¹/₄. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 29⁵/₈. — Es war lebhaft an der Börse, man konnte aber eine Tendenz zum Weichen bemerken.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer übergab der Finanzminister: 1. Die Finalabschlüsse der Budgets von 34 und 35. — 2. Ein Gesetzproject zur Regulirung von 19 Mill. Ergänzungscredite für 1836. — 3. Das Budget für 1838; dasselbe beläuft sich in der Ausgabe auf tausend sieben und dreißig Millionen Franken. Die präsumirte Einnahme verspricht einen Ueberschuß von sechzehn Millionen. — Der Finanzminister erklärte zugleich, die Regierung erachte die Umstände nicht günstig zur Vornahme der Renteconversion. Dieser Eröffnung folgte eine starke Bewegung auf allen Bänken der Kammer. — Von dem Gesetzvorschlag über den Runkelrübenzucker macht der Minister keine Erwähnung. Dagegen übergibt er einen Gesetzvorschlag über den Colonienzucker und einen zweiten über die Salzwerke im Osten. — Endlich kündigt der Minister auch durch ein Gesetzproject an, daß die Einnahmeüberschüsse, so wie der Reservefonds der Amortisationscasse, zu großen öffentlichen Arbeiten verwendet werden sollen. Auf Freitag, 6. Jan., ist abermals Sitzung angesagt, zur Empfangnahme einer Regierungsmittheilung.

— Espartero ist wirklich erst am 26. zu Bilbao eingezogen, hat da sein Hauptquartier genommen, und entsandte gleich mehrere Truppenabtheilungen, die Carlisten auf den Straßen nach Durango, Vittoria und Orduna zu verfolgen. Espartero hatte am 24. Dez. die Linien der Carlisten ohne Erfolg angegriffen; am 25. wurde aber der Angriff erneuert und zwar mit den Bajonetten voran. Nun wurden die Höhen von Santo-Domingo genommen. Um 4 Uhr Abends rückte eine Abtheilung Christinos in Bilbao ein. Das Hauptcorps, mit Espartero an der Spitze, hielt am 26. Dez. seinen Einzug.

— Telegraphische Depesche. Narbonne, 31. Dez. Mina ist am 24. zu Barcellona gestorben. General Serrano ist am 26. mit 300 Mann nach dieser Stadt gekommen. Serrador war am 15. Dez. mit 400 Reitern zu Albocacer und Forcadel mit 3000 Mann zu Rossel. Royo occupirte mit 600 Mann Rubialos. Der Municipalität von Valencia ist es gelungen, die Quinta ziehen zu lassen. Eine Abtheilung Cavalerie zerstreute die bewaffneten Bauern. Die Casse des Kriegszahlmeisters war geschlossen, weil es an Geld mangelte. —

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 27. Dez. Sie sind ohne Bedeutung. Ueber Bayonne (31. Dez.) kommt der Armeebericht Villareal's aus Durango vom 27. Dez., wonach das Gefecht am 24. Dez. sehr blutig war. Die Christinos haben dabei viele Mannschaft verloren.

— Der Courier Francais, der Temps und der Siecle sind auf den 7. Jan. vor den Assisenhof der Seine citirt, als angeschuldigt, die Verantwortlichkeit für Regierungshandlungen dem König zugeschoben zu haben.

London, 2. Jan. Stocks 90¹/₄. — Spanische 20¹/₄. —

— Andreas Jackson's Abschiedsbotschaft (farewell message) an den 24sten Congreß der Vereinten Staaten, datirt Washington, 6. Dezember, ist ungewöhnlich lang ausgefallen. Sie füllt sechs enggedruckte Foliospalten. (Da ist man wohl genöthigt, das Wichtige oder sonst Anziehende mühsam herauszusuchen; es wird sogar behauptet, die ganze Botschaft habe kein Interesse für Europa, eine Ansicht, die wir nicht theilen.) Jackson schlägt vor, viele Eingangsrechte aufzuheben und findet in einer solchen Maßregel das beste Mittel gegen eine neue Anhäufung von Einnahmeüberschüssen in den Staatskassen.

Deutschland.

(Frankfurt, 6. Jan.) Die Jahrbücher berichten heute folgendes: In der Sitzung hohen Senats vom 13. v. M. ist

Herr Exconsul jun. Senator v. Heyden zur Schuldentilgungs- und Einkommensteuerkommission, Statt des Hrn. Schöff Sarasin, welcher um Entbindung von der Stelle bei dieser Kommission, gebeten hatte, und Hr. Schöff Ihm von neuem, Statt des Herrn Exconsul jun. Senators v. Heyden, zum Landamte deputirt worden.

— In der Sitzung hohen Senats vom 27. v. M. ist die schon seit längerer Zeit vakante Stelle eines Wasser-, Weg- und Brückenbauinspektors dem hiesigen Bürgerssohne und k. k. österreichischen Herrn Oberlieutenant Remigius Eyssen, nach vorgängig mit löbl. ständigen Bürgerrepräsentation gepflogenen Konferenz, unter Dispensation von der Kugelung übertragen worden.

— In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 10. Dez. 1836 vorgekommenen, und zur Prüfung und Berichterstattung an eine Kommission verwiesenen Vortrag des Senats vom 22. Nov. 1836, „die vergleichende Uebersicht der Verwilligungen und Verausgabungen des Jahres 1835 betr." Es heißt darin u. A.: Wenn gleich die Gesammtausgabe um fl. 21,603. 54 kr. unter den Verwilligungen verblieben ist, wenn gleich die Einnahme des Jahres 1835 die des Jahres 1834 um fl. 23,652. 17. kr. überstiegen hat, so stellt sich doch für den laufenden Dienst des Jahres 1835 ein Deficit von fl. 24,211. 49 kr. heraus, wozu noch kommen a) fl. 12,231. 44 kr. für außerordentliche Ausgaben, aus Veranlassung der bekannten Unruhen; b) fl. 23,154. 3 kr. für Zinsen der schwebenden Schuld sodann von den Insätzen auf dem Reineck'schen Haus, und dem Kaufschilling der von Frankenstein'schen Güter.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 2. Jan.) In aller Stille ist unsere Bundeslade, das eidgenössische Archiv nebst Kanzler und Staatsschreiber von Bern abgezogen, und Luzern ist seit gestern Vorort. Bei allem Eifer war es Bern doch nicht möglich, die Flüchtlingssache vollständig zum Ziele zu bringen, und Luzern, das weit weniger guten Willen besitzt, wird nur thun, was es muß. Denn da das menschliche Herz ein trotzig und verzagt Ding ist, so scheint das alte Spiel sich wiederholen zu wollen. Daß Schwyz mit dem Konklusum nichts zu schaffen haben will, ist ganz ungefährlich; aber auch der Kanton Waadt hat es verworfen, die Radikalen haben sich von dem ausgestandenen Schrecken erholt, und Rauschenplatt nebst Mazzini sind noch immer in der Schweiz. Letzterer, dessen Aufenthaltsort nicht Allen unbekannt zu seyn scheint, wünscht die Schweiz zu verlassen, jedoch, was man dem reichen Grafen nicht verargen darf, verbittet er sich die Eskortirung durch Gensdarmen. Zu diesem Zweck hatte der in Zürich ansäßige Italiener Ugoni mit dem Herzog von Montebello Unterhandlungen angeknüpft, welche der Gazette de Lausanne zu Folge ins Stocken gerathen sind, aber wohl wieder aufgenommen werden dürften. Von Rauschenplatt hingegen verlautet weiter gar Nichts, und die Behörden scheinen keine Spur seines Aufenthaltsortes zu besitzen, sonst würde man mit ihm wenig Federlesens machen, da er nur ein „Deutschländer" ist, und nicht, wie Mazzini, reich: in welchem Falle ihn gar viele Schweizer mit freundlichern Augen ansehen dürften.

(D. C.)

Italien.

(Rom, 22. Dez.) In dem neulich erwähnten eigenhändigen Reskripte (chirografo) des Papstes Gregor XVI. über Beschränkungen der ehelichen Dispensationen bei naher Verwandtschaft heißt es im Eingange. „An den hochwürdigsten Kardinal Bartholomäus Pacca, unsern Prodatar. Die Vielheit der Gesuche um Heirathsdispensationen für Verschwägerte (affines) im ersten Grade, und über Blutsverwandte (consanguinei) oder Verschwägerte im ersten Grade, gemischt mit dem zweiten, hat unsere väterliche Sorgfalt auf diese Verhältnisse gelenkt, in denen nur allzu oft das sie begleitende Vergehen als Ursache für die Bitte um Dispensation angeführt wird. Unserer Betrachtung ist das Bedenken nicht entgangen, daß man durch Erleichterung der Heirathserlaubniß in solchen Fällen, besonders unter Personen niedrigen Standes, unter denen der Umgang freier und weniger zurückhaltend zu seyn pflegt, jede Schranke der Unsittlichkeit niederreißen würde, die so sehr vermehrt wird durch die fortdauernde Gelegenheit und die größere Bequemlichkeit sie zu befriedigen, wenn erst die zuversichtliche Erwartung hinzutritt, durch Knüpfung eines Ehebandes die unglücklichen Folgen und zugleich die verausgegangene Schuld wieder gut zu machen. In sehr gerechter Furcht daher, Wir möchten durch Unsere Indulgenz Anlaß geben zur Erschlaffung einer geheiligten Strenge, welche von der Heiligkeit des Sakraments gefordert wird, und so viel beiträgt zur Wahrung der Sitte, zum Frieden der Familie und zur öffentlichen Wohlfahrt, haben Wir die Nothwendigkeit eingesehen, Uns unverrückt an ein System zu halten, welches im Einklange mit den Vorschriften des tridentinischen Konciliums, und gegründet auf der außergewöhnlichen Dringlichkeit der Umstände, Uns in der Ausübung jener Autorität beruhigen könne, die der Hirt der Hirten Unsern schwachen Kräften anvertraut hat. Fest entschlossen demnach nur diejenigen Dispensationsgründe gelten zu lassen, welche durch kanonische Bestimmungen oder durch die vom apostolischen Stuhle immer eingehaltene Observanz als gesetzlich anerkannt sind, werden Wir dagegen als solche nicht diejenigen anerkennen, denen man mit andern Mitteln entgegentreten kann, ohne dem Verbot ehelicher Verbindung zwischen so nahen Verwandtschaftsgraden Abbruch zu thun. In der That, allzu ungehörig wäre es, wollte man mit päpstlicher Dispens den Blutschänder denjenigen Strafen entziehen, denen die Civilgesetze ihn unterwerfen würden; dieß hieße diese Dispens gleichsam zu einem Werkzeuge der Straflosigkeit machen. Dasselbe gilt auch von den Drohungen, die befleckte Ehre verwandter Personen mit dem Tode des Schuldigen zu rächen, wenn dieselbe nicht durch die Ehe wieder hergestellt werde — Drohungen, denen die öffentliche Gewalt vorbeugen kann, die gewöhnlich nur vorgeschützt, und meistens nur durch verdächtige oder falsche Zeugnisse unterstützt sind. Diese und ähnliche Rücksichten müssen, so wie sie Unsere ernste Erwägung verdienen, also die Ordinarien von der Nothwendigkeit überzeugen, nicht so leichthin auch in solchen Fällen kanonische Rechtstitel zur Dispensation anzuerkennen. Indem Wir denselben genaue Sorgfalt in diesen Dingen auf ihr Gewissen geben, ist es Unser Wille, daß in Zukunft, wo es sich um Dispensen im ersten Grade der Verschwägerung oder Blutsverwandtschaft handelt, nicht mit den bloßen gewöhnlichen Formularzeugnissen, sondern, wo immer dieß thunlich ist, mit beigesetzten Briefen die Bischöfe selbst, die Kapitularvikarien, apostolischen Vikarien und die ordinirten Aebte für ihre respektiven Untergebenen unmittelbar die kanonischen Gründe, die in jedem besondern Falle zusammentreffen, und die Umstände aufzählen, warum sie die Begünstigung für nöthig erachten, so wie sie auch anzugeben haben, ob eine, mindestens wahrscheinliche Lebensgefahr für eine der betheiligten Personen vorhanden sey, welche nur durch die Ehe vermieden werden könne. Durch eine solche Vorsicht wird die Vereinigung der zur Dispens erforderlichen Gründe erschwert werden, und Wir werden mit ruhigerem Gemüthe Konzessionen Unsere Genehmigung ertheilen, die Wir für um so unvermeidlicher erkennen müssen, je weniger andere Mittel zur Abhülfe ausreichen. (Folgen dann nähere Vorschriften über das bei solchen Dispensationen zu beobachtende Verfahren.) (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[33] Rechnei- und Rentenamtliche Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die amtliche Bekanntmachung Wohllöblicher Stadt-Kanzlei vom 20. Dezember, die Aufhebung der Thorsperre betreffend, wird zu Vollziehung Hohen Senats-Beschlusses vom 20. l. M. nachstehende Anordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

a) Alle Post- und Güter-Fuhrwerke, Fremde mit Traglasten oder Schiebkarren-Ladungen, so wie alle Fuhren und Reiter, welche an den Thoren Chausseegeld zu entrichten oder Chaussee-Zeichen abzugeben haben, wie auch alle Viehtriebe, dürfen zu Land nur durch die vier Hauptthore, das Affenthor, das Allerheiligenthor, das Friedbergerthor und das Bockenheimerthor, hier ein- und auspassiren.

b) Güterfuhrwerke, Fremde mit Traglasten oder Schiebkarren-Ladungen und Viehtriebe dürfen während der Monate Januar, Februar, November und Dezember nur von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, in den Monaten März und October von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr; in den Monaten April, Mai, August und September von Morgens 4 Uhr bis Abends 8 Uhr und in den Monaten Juni und Juli von Morgens 4 bis Abends 9 Uhr an den vier Haupt-Landthoren ein- und auspassiren.

c) Accispflichtige Gegenstände dürfen zwar ebenfalls nur an diesen vier Hauptthoren, jedoch nur nach vorgängiger Anmeldung bei den Thorschreibereien, in den Monaten Januar, Februar, November und Dezember nur von Morgens 6 Uhr bis Abends 5 Uhr, in den Monaten März und October von Morgens 5 Uhr bis Abends 6 Uhr, in den Monaten April, Mai, August und September von Morgens 4 Uhr bis Abends 7 Uhr, und in den Monaten Juni und Juli von Morgens 4 Uhr bis Abends 8 Uhr eingebracht werden.

d) Hiesige Fuhren mit Baumaterialien und Hausrath, hiesige Angehörige mit Traglasten und Schiebkarren-Ladungen mit Gegenständen, welche keiner Abgabe unterworfen sind, dürfen zwar auch an den Nebenthoren, jedoch nur in den oben unter c bezeichneten Tagsstunden aus- und einpassiren.

e) Von der Mainseite dürfen accispflichtige Gegenstände nur durch das Fahrthor unter Anmeldung daselbst eingeben, und alle andere Waaren ebenfalls nur durch dieses Thor, oder wenn solche einer besondern zollamtlichen Behandlung unterliegen, auch durch das St. Leonhardsthor ein- und auspassiren, und zwar in den Monaten Januar, Februar, November und Dezember von Morgens 7 Uer bis Abends 5 Uhr, in den Monaten März und October von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, und vom Anfange des Monats April bis Ende September von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Dagegen ist

f) Ein- und Ausgang aller, irgend einer städtischen Abgabe unterworfenen Gegenstände an den Nebenthoren oder Pförtchen, so wie das Einbringen von accispflichtigen Gegenständen zu anderen, als den dazu bestimmten Tagsstunden bei Verwarnung vor den gesetzlichen Defraudations-Strafen gänzlich verboten.

Frankfurt, am 28. Dez. 1836.

Rechnei- und Renten-Amt.

[32] Dividende-Vertheilung von 25 Procent.

Die nach §. 20 der Statuten bestimmte Zurückerstattung des entbehrlich erachteten Theiles der Ueberschüsse, wird im Laufe dieses Jahres, nach Maaßgabe der Zeit des Eintritts, mittelst einer Dividende von 25 pCt. auf diejenigen Beiträge geleistet werden, welche in dem Jahre 1832 für lebenslängliche Versicherungen gezahlt worden sind. Diese Vergütung erfolgt bei Entrichtung des nächsten Jahres-Beitrags, mittelst Zurechnung, gegen Vollziehung von Quittungen, wozu die Agenten am Zahlungstermine die Formulare aushändigen werden.

Leipzig, am 2. Januar 1837.

Das Directorium der Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Dr. Beck, Dürbi, Kammerrath Frege, Harkort, Tenner, Dr. Wiesand, Olearius.

[2] Sechste Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 4 der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie von 10 Thalern pro Actie angeordnet und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung bis spätestens

den 18. März, 1837. Abends 7 Uhr

im Bureau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im § 5. der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interimsscheine selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist Herr Heineken solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 21. Dez. 1836.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Literarische Anzeige.

[8] In der **Wolfmann**'schen Verlagehandlung in Stuttgart ist so eben erschienen:

Vollständiges

Lehrbuch der gesammten Baukunst

von

Ludwig Friedrich Wolfram,

königl. Bezirksingenieur zu Baireuth.

Zweiter Band.

Lehre von den Erd-Bauarbeiten.

Erste Abtheilung.

Von den Erd-Bauarbeiten im Allgemeinen und vom Gründen der Gebäude ins Besondere.

23½ Bogen in gr 4°, mit 29 Tafeln Abbildungen. Preis gebunden — 4 fl. 48 kr.

Es würde überflüssig seyn, zu Anpreisung dieses Werkes, dessen alle Recensionen nur lobend gedenken, irgend etwas beizufügen, indessen möge als Beweis, daß wir nicht zu viel sagen, erlaubt seyn, das Urtheil der rühmlichst bekannten und durch Gediegenheit ausgezeichneten Wiener Zeitschrift Nro. 154 hier anzuführen: „Der Herr Verfasser hat nicht allein seine eigenen Kenntnisse, vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen, wie ein heiliges Vermächtniß, niedergelegt, sondern auch das Beste, was die deutsche und französische Literatur hierüber geliefert hat, verglichen, zusammengestellt und mit seinem durchgreifenden Genie geordnet. Hier ist nichts Flachheit und Seichtheit, Alles ist aus einem höhern Standpunkte ergriffen und auf die letzte Basis aller Wissenschaften, auf die Mathematik, zurückgeführt. — Wir finden uns veranlaßt, zu bemerken, daß ein so gediegenes, vollständiges Werk (über Baukunst) in diesem Umfange und mit solcher Vollendung in Deutschland noch nie erschienen ist. — Wir freuen uns, ein Werk vor Augen führen zu können, das dem deutschen Fleiße und der deutschen Gründlichkeit zu Ehren, als ächtes Nationalwerk, und für den geschätzten Herrn Verfasser als wahres Monument der Unvergänglichkeit dastehet."

Die früheren Abtheilungen von obigem Werke enthalten: Erster Band. 1. Abtheilung. Lehre von den natürlichen Bausteinen, 3 fl. — 2. Abtheilung. Lehre von den künstlichen Bausteinen und Verbindungsstoffen, 2 fl. 42 kr. — 3. Abtheilung. Lehre vom Bauholze, 3 fl. — 4. Abtheilung. Lehre von den Metallen, 4 fl. 30 kr.

Bei **Joh Phil. Streng** in Frankfurt a. M. vorräthig.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 8.) 8. Januar 1837.

Frankfurt, 7. Januar.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 4. Januar.)

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 31. Dez. hat Espartero den Carlisten, als sie die Belagerung von Bilbao aufzulösen genöthigt wurden, an 500 Centner Pulver, über 30 Geschütze und andere Kriegsvorräthe abgenommen. An Todten, Verwundeten und Gefangenen sollen die Carlisten am 24. und 25. Dez. bei 1200 Mann verloren haben. Dennoch traten sie ihren Rückzug noch in ziemlicher Ordnung an. Bei dem starken Schneefall, der die rasche Bewegung der Truppen hindert, scheint man sich begnügt zu haben, den Flüchtigen einige Stunden weit nachzusetzen. Das carlistische Hauptquartier soll am 27. Dez. zu Durango gewesen seyn. Jaureguy, der am 29. Dez. zu St. Sebastian ein Bulletin erscheinen ließ über den Entsatz Bilbao's, gibt doch zu, daß die Christinos in den Gefechten am 24. und 25. acht hundert Mann kampfunfähig (hors de combat) hatten.

— Die zu Paris anwesenden Engländer und Americaner haben dem König durch eine Deputation von 38 Gentlemen am 3. Januar um 2 Uhr eine Glückwunschadresse überreichen lassen. Die Deputation wurde in den Thronsaal geführt, wo sie der König stehend empfing. Sir Charles Rich hielt eine Anrede und verlas dann die Adresse. Der König ertheilte hierauf in reinem, wohl accentuirtem, Englisch folgende Antwort:

„Ich empfange mit dankbarem Gefühl die Adresse, welche die Britten und Americaner zu Paris zu übergeben mir die Ehre erzeigen. Ich bin für diese Ehre um so empfänglicher, als ich den Character beider Nationen zu würdigen weiß. Gentlemen! Ich habe in England und America Gastfreundschaft genossen und zwar in einem hohen Grade. Ich kann darum auch in Ihre Gefühle eingehen und verstehe, sie zu schätzen. Ich danke Ihnen herzlich für die freundliche Gesinnung, welche Sie mir und meiner Familie ausdrücken, und halte mich dagegen verbunden, sowohl England als den Vereinten Staaten mit ganz besonderer Neigung zugethan zu bleiben."

— Die Pair widmet einen langen Artikel der Nachweisung, wie ungeschickt sich Hr. Thiers als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, besonders in Bezug auf die Mißverhältnisse mit der Schweiz, benommen habe. — Die Debats werfen dem Hrn. Dupin mit sarcastischer Laune vor, er sey ein allzugroßer Freund von Epigrammen, wisse aber nicht recht, wo sie hin paßten.

— General Rigny hat sich zu Bone eingeschifft, um nach Frankreich zu kommen und sich vor ein Kriegsgericht zu stellen.

— Der Orang-Utang Jack im Pflanzengarten, der schon einmal todt gesagt war, hat nun wirklich aufgehört zu leben.

Deutschland.

(Wien, 31. Dez.) Einer unserer vorzüglichsten Künstler arbeitet gegenwärtig an einem Portrait der Erzherzogin Therese in Lebensgröße, welches dieselbe in ihrem Ornate als Aebtissin des Prager Damenstifts darstellt, und eben im Auftrage dieser ehrwürdigen Versammlung adeliger Damen bestellt worden ist. — Die in früherer Zeit jährlich geschehene Volkszählung (Konskription genannt,) wird nun heuer (1837) zum zweitenmale nach Verlauf einer Periode von 3 Jahren, in der gesammten Monarchie, mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen, vorgenommen; die letzte Konskription war im Jahre 1834. — Bekanntlich besitzt das k. k. Aerar bedeutende Eisenwerke in der Provinz Steiermark, worunter jenes zu Immenberg eines der vorzüglichern ist, und nebst dem Betriebe von Hochöfen, auch mehre Hammerwerke zur Bearbeitung des Roheisens auf Stangeneisen aller Gattungen als Handelswaare betrieben hatte. Es heißt nun, daß es im Plane liege, die zu Immenberg bestehenden Hämmer aufzulassen, um künftig nur die Erzeugung von Flossen und Roheisen einzuleiten, weil letzteres unter den gegenwärtigen Konjunkturen den höchsten reinen Ertrag abwirft. Dieser wichtige Schritt dürfte wohl unter den Privatgewerken Nachahmung finden, und dem Roheisenhandel einen lebhaftern Schwung verschaffen. — Ein gewisser Hr. Schlegel, der früher im Dienste der Gebrüder Tosthorn zu Wolfsberg in Kärnthen sich befand, hat die Entdeckung gemacht, aus jeder Gattung Erze, auch minderer Qualität, nicht nur gutes Eisen, sondern auch Stahl zu erzeugen. Er befindet sich gegenwärtig in England, um Proben seiner Erfindung abzulegen, und daselbst entweder [illegible] vortheilhaften Bedingungen zu veräußern.

(München, 2. Jan.) Den neuesten sichern Nachrichten zufolge, treffen JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland übermorgen den 4. d. unmittelbar zu Tegernsee ein, wohin auch der hiesige kön. Hof sich begeben, und wo gleichfalls in den nächsten Tagen J. M. die Königin Caroline erwartet wird.

— Der Fränk. Merkur meldet: Beim Schlusse unseres Blattes erhalten wir die Nachricht, daß Hr. v. Rudhart von S. M. dem Könige zum kön. bayr. Staatsrathe und Staatsminister ernannt worden ist, und mit S. M. dem Könige Otto als kön. griechischer Ministerpräsident in wenigen Tagen nach Griechenland abreisen wird.

— Dem Vernehmen nach hat der Minister der Justiz, Frhr. v. Schrenk, gestern das Großkreuz des Verdienstordens, und der Finanzminister, Hr. v. Wirschinger, so wie der Generalkommissair des Isarkreises, Graf v. Seinsheim, das Kommandeurkreuz dieses Ordens erhalten. Dem Ministerialrath Baron v. Freyberg wurde das Ritterkreuz verliehen. Der Regierungspräsident v. Rudhart, welcher sich noch hier befindet, hat von Sr. k. H. dem Großherzog von Oldenburg eine sehr kostbare goldene Dose mit dem Portrait des Großherzogs, mit Brillanten besetzt, erhalten.

(Vom 3. Jan.) Der wichtige Posten eines Kommandanten des kön. Kadettenkorps ist dem Obersten Frhrn. v. Griesenbeck anvertraut worden. Die Schule zur Bildung der Führer aller Grade in unserer Armee wird unter der Leitung dieses ausgezeichneten Offiziers zuverlässig allen Erwartungen entsprechen. — S. Maj. der König haben den Oberbaurath Gärtner zum Ritter des Civilverdienstordens zu ernennen geruht. Viel Aufmerksamkeit erregt, wie in ganz Deutschland, auch hier, das neue Censurgesetz in

kanal ist aufs Neue ein Gegenstand der Prüfung für die Regierung gewesen. Die Kosten für dieses Unternehmen sind von sachkundigen Männern zu 1,624,000 Rthlr., vertheilt auf sieben Arbeitsjahre, angeschlagen worden, ohne daß während dieser Zeit die Fahrt durch den alten Kanal irgend eine Unterbrechung zu erleiden brauche. Die Regierung hat jetzt eine allgemeine Aktienzeichnung, für Einheimische und Auswärtige vorgeschlagen, gegen, wie es scheint, sehr vortheilhafte Bedingungen und mit dem Versprechen eines jährlichen Beitrags von 50,000 Rthlr. von dem Handels- und Schiffahrtsfonds. Zur Annahme der Subskription sind vom Könige ernannt worden in Stockholm, der Staatssekretär im Departement des Handels und der Finanzen, Direktor Arfredson, und der Hofgerichtsrath Landgren, in Gothenburg der Landeshauptmann Edenhjelm und die Commercienräthe Ekmann und Wyk.

— Am 20. d. M. beging die schwedische Akademie ihre Jahresfeier, bei der auch J. k. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin zugegen waren.

— Die Wahl eines neuen Erzbischofs von Upsala wird am 1. März Statt finden. Sämmtliche kirchliche Konsistorien (mit Ausnahme des Hofkonsistoriums), das akademische Konsistorium in Upsala und die Priesterschaft des Erzbisthums sind die Wähler mit je einer Stimme.

(Helsingör, 28. Dez.) Hr. v. Rothschild, welcher vorigen Donnerstag von hier nach Schweden hinüberging, kam vorgestern bereits von dort wieder hieher zurück. — Laut Schreiben aus Helsingborg war Hr. v. Rothschild von dort nur bis Warberg weiter gereis't und hatte daselbst wieder umgekehrt.

Holland.

(Amsterdam, 4. Jan.) Die holl. Fonds waren, zufolge der höhern Londoner Notirung vom verflossenen Freitag, allgemein sehr willig und schlossen höher als gestern. Die span. Effekten haben sich von der Flauheit, die seit einiger Zeit darin herrschte, vollkommen wieder hergestellt und nur dem Umstand, daß unsere Spekulanten noch kein vollkommnes Vertrauen in dieselben setzen, ist es zuzuschreiben, daß diese Effektengattungen nicht noch höher notirten. Schon vor der Börsenzeit wurden für belgische Rechnung einige ansehnliche Einkäufe in Ard. ausgeführt. $2^1/_2$pCt: $53^7/_8$; 5pCt.: $100^7/_8$; Kansb.: $23^3/_{16}$; Synd. $4^1/_2$ pCt.: 95; $3^1/_2$pCt.: —; Ard.: $20^{11}/_{16}$.

Belgien.

(Brüssel, 31. Dez.) Der Eisenbahnplan zwischen Brüssel und Paris ist festgestellt; es handelt sich nun über den Theil und die Richtung, die jede der beiden Partieen auszuführen haben soll. Die Pariser Unternehmer werden wahrscheinlich bis nach Valenciennes und die belgischen von da nach Brüssel die Bahn legen. — Was die Kammer der Repräsentanten über das von dem Senat angenommene Duellgesetz beschließen wird, ist noch sehr im Dunkeln. Obgleich man ganz allgemein gegen das Duelliren sich äußerte, so dürfte es dennoch nicht leicht seyn, dieses Gesetz durch die Kammer zu bringen, wo jugendlicher Leute mit lebendigerem Blute, als in der Senatorenkammer, ganz andere Auffassung und Ansichten haben.

— Am 2. fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Mecheln nach Termonde (ungefähr auf halbem Wege nach Gent) statt. Der König wohnte dieser Feierlichkeit bei.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Dez.) Zu Reval soll es der Polizei gelungen seyn, eine ganze Diebesbande mit allen Theilnehmern derselben, zu entdecken. — Von Libau marschirte am 7. d. das Narwa'sche Jägerregiment aus, um unweit der Grenze zur Verhinderung des überhandnehmenden Schleichhandels aufgestellt zu werden.

(Vom 24. Dezember.) Se. Majestät haben am 3. (15.) Nov., gemäß dem Beschluß des Ministerkomite's zu befehlen geruht: die in dem Ressort der Landarmee und der Marine bestehende Regel, daß Stabs- und Oberoffiziere, welche in die Dienstliste eingetragene Strafen erlitten haben, erst drei Jahre nach der verhängten Strafe, für untadelhaften und ausgezeichnet eifrigen Dienst, zur Ausstreichung der Strafen aus den Dienstlisten vorgestellt werden dürfen — auch auf das Civilressort auszudehnen.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Dez.) Der Sekretär des Sultans, welcher der Einsetzung des neuen Rumeli Valiffi in Monastir beiwohnte, ist aus Rumelien zurück, und bringt sehr befriedigende Nachrichten über den Stand von Bosnien, Albanien und Rumelien. Ueberall war in diesen Provinzen die Ruhe hergestellt, und man war mit der Wahl der neuen Gouverneure dieser Provinzen sehr zufrieden. Der Brigadegeneral Ismit Pascha, welcher vom Sultan mit einem Hatti-Sheriff und der großen Dekoration nach Bosnien geschickt wurde, um sie dem Gouverneur Wedschihi Pascha zu überreichen, hatte zugleich dem Ali Pascha von Herfek eine kostbare Tabacksdose, mit Brillanten reich besetzt, überbracht. — Nach Berichten aus Kurdistan war das Sandschakat von Mouch dem Paschalik von Erzerum einverleibt worden. Uebrigens treiben sich noch einige Rebellenhaufen in dem Paschalik von Kurdistan herum. — Berichten aus Jaffa zufolge war Mustapha Pascha, welcher mit den dießjährigen Geschenken des Sultans nach Mekka und zugleich als Führer der Karavane nach Medina abging, dort eingetroffen. — Die Organisation der Milizen geht in allen Provinzen rasch vorwärts. Der Sultan hat während seines Ausfluges nach Nikomedien die Milizen von drei Paschaliks gemustert, und ist sehr überrascht worden, Alles in so gutem Zustande zu treffen. Uebrigens ist diese erste Reise des Sultans ohne große Bedeutung. Sie ist der Anfang der Lieblingsideen des Sultans, nach und nach die europäischen Provinzen seines Reichs zu bereisen, und man glaubt fest, daß er im Laufe nächsten Jahrs diesen Vorsatz ausführen werde, obgleich der Divan sich gegen eine längere Abwesenheit des Sultans aus der Hauptstadt sträubt, und einen Umsturz des jetzigen Zustandes der Dinge zu befürchten scheint.

Angekommen. Der k. russ. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Hr. v. Severin.

Berichtigung. In dem dritten Absatz des Artikels Frankfurt in der heutigen OPAZ. sind aus Versehen des Correktors die folgenden Eingangsworte weggefallen: „Die Jahrbücher berichten heute über den" — welche wir unsere Leser, um den Sinn herzustellen, ersuchen, den Worten: „in der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung v. 10. Dez. 1836 vorgekommenen ꝛc." vordergehen zu lassen.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 6. Jan. 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
328	Mlt. Waizen . .	7	11	21	Mlt. Spelzenkern	2	30
97	„ Korn . . .	4	58	—	„ Erbsen . .	—	—
26	„ Gerste . . .	4	2b	—	„ Kohlsaamen	—	—
138	„ Hafer . . .	3	19	—	„ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren abermals unbedeutend waren, so sind die Preise der Früchte etwas höher gegangen.

[35] **Bekanntmachung.**

Die Bestellgebühren für Fahrpost-Sendungen betr.

In Gemäßheit höheren Auftrages wird das Publikum hiermit benachrichtigt, daß die den hiesigen Fahrpost-Packern zu verabreichenden Bestellgebühren vom 1. Januar 1837 angefangen im Allgemeinen auf folgende Weise festgesetzt worden sind:

für Sendungen bis 50 Pfd. inclusive 4 kr. Bestellgeld
» » von 50 bis 100 Pf. incl. 6 kr. »
» » über 100 Pf. . . . 8 kr. »

Um ferner die Bestellgebühren für die aus benachbarten Orten eingehenden Fahrpost-Sendungen in ein angemessenes Verhältniß zu den Portosätzen zu bringen, so soll für die Local-Sendungen von Darmstadt, Hanau, Hattersheim, Höchst, Homburg v. d. Höhe, Königstein, Langen, Offenbach, Seligenstadt und Vilbel nur die Hälfte der obigen Gebühren erhoben werden, nämlich:

für Sendungen bis 50 Pfd. inclusive 2 kr. Bestellgeld
» » von 50 bis 100 Pfd. incl. 3 kr. »
» » über 100 Pf. . . 4 kr. »

Frankfurt a. M., den 26. December 1836.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Drints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[28] **Concert des Cäcilien-Vereins.**

Montag den 9. Januar 1837 im Saale des Weidenbusches unter Leitung des Herrn Ferd. Hiller

die Jahreszeiten,

großes Oratorium von Joseph Haydn. Anfang präcis 6 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. sind zu haben bei Herrn De Neufville von der Velden, Roßmarkt, und in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil.

[34] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Ro. 12. 50. in Silber per 1/13. Nov. 1836 von Hope'schen Certificaten, über 5 pCt. russische Inscriptionen, werden zu fl. 23. 22. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 5. Jan. 1836.

Grunelius & Comp.

[16] In meinem Verlage ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Neues vollständiges Wörterbuch der Französischen und deutschen Sprache von Dr. J. H. Kaltschmidt. 8. Stereotypausgabe. Preis fl. 3. 36 kr.

Dieses Wörterbuch ist mit Sorgfalt nach den besten und neuesten Quellen bearbeitet worden, und verbindet mit großer Vollständigkeit, alle die Vorzüge der Correctheit und Wohlfeilheit, welche der Druck mit Stereotypen einem solchen Werke zu geben im Stande ist.

Leipzig, im Dezember 1836.

Karl Tauchnitz.

Frankfurt a. M. bei **Siegmund Schmerber.**

[2358] Im Verlage von Fr. Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und durch die **Jäger**'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Mittheilungen aus dem

Tagebuche eines Arztes.

Aus dem Englischen des Dr. Harrison. 4ter Thl. 8. Fein Velinpap. Preis fl. 2. 42 kr. Alle 4 Thle. fl. 9. 54 kr.

Eine der würdigsten und anziehendsten Erscheinungen der neuen Literatur, ein lebendiges Lehrbuch der Moral, welches uns Zustände der Gesellschaft und Individuen mit einem so seelenkundigen Pinsel, in so entschiedener Meisterschaft und in so ergreifenden Situationen schildert, daß dieß Buch zu Lehre, Warnung und Erbauung in jede Familie gelesen seyn sollte. Man lasse sich nicht durch den Titel verleiten, es für ein medizinisches zu halten. — Der Verfasser ist Seelenarzt, auch wenn er nicht Doktor der Medizin wäre. X.

Bilder aus dem Leben

von

Thomas und Karl August West.

2 Thle. 8. Fein Velinpap. fl. 3. 36 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74⅜
	Bank-Actien		—	1675
Oestreich	G. 100-Loose b. Rothsch.		—	221
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅜
	G. 500 ditto ditto		—	117⅛
	Rothsch. Obligationen	4	97⅜	—
	ditto ditto	4½	—	100⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103⅜
Preussen	Obl. b. Rothschild L.	4½	99	—
	Prämienscheine		—	63⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅜
Baden	G. 50 Loose à Gulden		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	G. 50 Loose		64⅛	—
	G. 25 ditto		—	26
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	21⅛
	Passivschuld		6⅛	—
Polen	Loos-Loose Rtl.		—	67⅞
	ditto à G. 500		80⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 7. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	138⅛
ditto . . 2 M.	—	137⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	—	104¼
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148
ditto . . 2 M.	—	147⅛
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	150⅛	—
ditto . . 2 M.	149⅝	—
Lyon . . . . k. S.	78⅞	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78⅝
ditto . . 2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto . . 2 M.	—	98⅝
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 7 Jan.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20½
10 Francestücke	9	30	Poln. Silber 18 Lth.	20	26
Souverain'd'or	16	30	d° 19—34 Lth.	20	26
Gold al Marco W Z.	318	—	d° 6 löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2 Jan.		Amsterdam, den 4 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104	2½ pCt. Integrale	53⅞
4 — neue	99⅛	Kaasbillet	23⅛
Actien	1393	Rentanten	1⅝
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65¼
G. 500 Loose	117⅜	5 — Span. Act.	20⅞
3 — Metalliques	74⅛		
London, den 2 Jan.		**Paris, den 4 Jan.**	
5 pCt. Stocks	90⅛	5 pCt. Rente	108 60
2½ — Hollandische	54⅛	5 — ditto	79 70
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actienschuld	23⅞
5 — Portugies.	21⅛	Passivschuld	6⅛
5 — Ardoins	20⅛	5 — Neapol.	95 20

A. Sulzbach, hess. Makler.

№ 9. Montag — 9. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. Januar.

Christianismus in China.

Ein Jeder meint das Rechte nur zu wissen,
Da Jeder doch was Andres meint.
Der vielen Lichter Streit wird uns zu Finsternissen;
Tag ist es nur wo eine Sonne scheint.

Das Christenthum ist gewiß schon frühe nach China gedrungen. Die Spuren aber sind unkenntlich geworden oder ganz verloren. Erst die Missionen der Jesuiten betrieben das Bekehrungswerk im Großen. Die Verpflanzung der christlichen Kirche nach dem volkreichsten Lande Asiens, das noch im Dunkel des Götzendienstes, schien von der reinen Theilnahme an dem Wohle der Menschheit geboten. Es war zugleich das Streben nach Verbreitung der heilbringenden Lehre des Evangeliums in [illegible] begründet. Ludwig XIV., der die Calvinisten bei sich zu Haus nicht dulden wollte, schickte (1684) einen Gesandten ab, den König von Siam zum römisch-katholischen Glauben zu bereden. In China aber war das Christenthum den vornehmen Classen sehr zuwider: wohl, weil es alle Menschen als Brüder ansieht und von ihnen (vergebens!) fordert, daß sie als solche unter einander leben sollen. Den Mandarinen war es gar nicht recht, daß Pater Schall, als Vorsitzer des mathematischen Tribunals, freien Zutritt hatte bei dem Kaiser Schüntschi, dem ersten aus der Mantschudynastie. Als nach dessen Tod (1664) die Hofgunst wegfiel, entstand auch gleich eine Christenverfolgung; die Missionäre, kaum noch befugt, öffentlich zu predigen, mußten das Land räumen, wollten sie sich nicht dem Martyrertode aussetzen. Doch dauerte die schwere Prüfung nicht lange. So wie Kanghi (1666) an die Regierung kam, wurden die Aussichten wieder heller und es kam zuletzt so weit, daß ein Dekret erschien, wodurch das Christenthum für unschädlich erklärt und Jedem frei gegeben wurde, es anzunehmen. Wären Jesuiten und Dominicaner einig geblieben und hätte der Pabst nicht von Rom aus befohlen, wie es in Peking werden solle, — wer weiß, ob nicht ganz China für den Catholicismus gewonnen worden wäre. (S. Nr. 355 vom 22. Dez. 36.) Unsere neue Frankfurter Universal-Kirchenzeitung liefert sehr zeitgemäß grade in dem Augenblick, wo von Canton her über eine neue Verfolgungsmaßregel berichtet wird, mancherlei Notizen über die kirchlichen Verhältnisse dieser fernen Gegenden. Wenn es an dem ist, daß gegenwärtig bei 200,000 Christen in China sind, so kann die im sechzehnten Jahr des (seit 1820 regierenden) Kaisers Tao-Kuang, d. h. Glorie der Vernunft, ergangene Anordnung viel Unglück stiften. Aus der englischen Version ins Deutsche übersetzt, lautet solche wie folgt. „Dekret zur Unterdrückung des Christenthums. Das Christenthum ist strenge zu untersagen, das Herz der Menschen zu bessern, gute Ordnung aufrecht zu halten. Der Schatzverwalter Goo, der Oberrichter Vam, in der Provinz Canton, machen kund: Nach kaiserlichem Auftrag ist dem Publicum zu eröffnen, daß zu verschiedenen Zeiten Europäer in das Innere des Reichs gedrungen sind, das Christenthum zu predigen, heimlich Bücher zu drucken, Versammlungen zu berufen, viele Leute zu betrügen. Da wurden denn manche Chinesen zu Christen und diese legten sich ebenwohl aufs Predigen. Sobald jedoch Thatsachen dieser Art auskamen, wurden die vornehmsten Glaubensboten hingerichtet, ihre Anhänger aber ins Gefängniß gebracht, um da ihr Urtheil zu empfangen; die, welche nicht widerrufen wollten, wurden in die Verbannung nach der Stadt der Mohammedaner geschickt oder als Sklaven zur Knechtschaft verdammt. So geschah es, daß Matam, Gai-Kien-San, Ho-Win-Luon, unvermerkt in's Innere kamen, daselbst zu predigen; und im 20sten Jahre Keaking's kamen in gleicher Absicht wieder zwei Europäer Lam-Yuo-Van und Nicolam; sie alle aber wurden ergriffen, zum Tode verurtheilt, oder ausgewiesen. Durch diese Maßregeln — indem man nemlich die Christen stets verfolgte und in Strafe nahm — wurde die christliche Religion glücklich ausgereutet. Allein im letzten Frühling sind einige englische Schiffe verstellt (in disguise) längst der chinesischen Küsten hergefahren und haben europäische Bücher ausgetheilt. Da nun in diesen Büchern Ermahnungen enthalten sind, Jesum, als den Stifter der Religion zu verehren, so ergibt es sich, daß diese Religion dieselbe ist, wie die christliche, deren Anhänger zu verschiedenen Zeiten verfolgt und aus dem Reiche gebannt worden sind. Die Europäer halten sich meist zu Macao auf; schon ist ein Abgeordneter dahin gegangen und hat einen gewissen Kinesly, der eben mit dem Bücherdruck beschäftigt war, verhaften lassen. Derselbe Abgeordnete hat auch acht europäische Bücher weggenommen und dem Tribunal vorgelegt. Wir haben bereits einen Bericht desbalb an den Kaiser gesendet, auch allen Beamten der zweiten Classe warnend bemerklich gemacht, daß wenn unter ihnen einer seyn sollte, in dessen Besitz sich irgend christliche Bücher befänden, ein solcher, wenn er nicht ergriffen werden will, sie innerhalb sechs Monaten abzuliefern habe. Hört er diese Warnung nicht und behält er die Bücher, wird ihn strenge Bestrafung treffen. Die christliche Religion ausbreiten ist so viel, als das Volk betrügen, denn diese Religion ist in der That der Ruin der Moral und des menschlichen Herzens; auch wurde sie aus diesem Grunde stets verboten, und nach den Lehren

unserer Vorfahren ist das Vergangene die Richtschnur des Zukünftigen. Unwissende Leute werden leicht betrogen, während es schwer hält, sie zu unterrichten. Es ist nöthig, daß mit Macht gegen den Aberglauben (die falsche Religion) gekämpft werde. Wenn irgend einer von seiner Pflicht abweicht, den Aberglauben anzunehmen, sey es aus Eigennutz oder Leichtgläubigkeit; — wenn sich einer zu der Secte schlägt, Bücher druckt und vertheilt; — wird er, ehe er sich dessen versieht, entdeckt werden und dann der Strafe nicht entgehen. Wer aus Unwissenheit sündigt, ist des Mitleids (der Nachsicht) werth. Wir wollen Niemanden strafen ohne vorgängige Untersuchung; darum ermahnen wir euch Alle, euch zu bessern. Alle Gerichtspersonen sollen Kenntniß erhalten von dieser Verfügung. Jeder von euch hat Talente, jeder hat Familie! Ihr solltet nützliche Bücher lesen und euren Geschäften nachgehen. Wozu wollt ihr eitlen Fabeln Glauben schenken, welche nur das Herz verderben? Warum sucht Ihr elenden Gewinn, der euch ins Verderben stürzt? Nochmals sagen wir: Sechs Monate sind bestimmt zur Ablieferung der Bücher; — wer Folge leistet, entgeht der Strafe. Ihr seyd noch nicht weit voran auf dem Wege des Irrthums. Wer sich freiwillig stellt (Buße zu thun), wird bereitwillig aufgenommen. Also nehmt euch zusammen! Bereuet, was ihr gethan, und bessert euch, sonst kommt die Stunde herbei, wo euch nicht mehr geholfen werden mag. Sind die sechs Monate abgelaufen und ihr fahrt noch fort, jene Religion zu bekennen und zu predigen, so werdet ihr ganz nach der Strenge verfolgt und gerichtet werden. Sollten wir zugeben, daß in diesen Tagen des Glücks der Irrthum um sich greife? Ihr, die ihr euch des Friedens erfreuet, solltet die Wahrheit bekannt machen und den Irrthum zerstören, Secten vermeiden, und in der Religion beharren, welche von den Königen unserer Väter herkommt, damit Ruhe und Tugend blühen. Daß ihr in dieser gedeihlichen Zeit glückliche Unterthanen seyn möget, ist, was wir innigst wünschen. Gegeben im 16ten Jahr am 29sten Tag des vierten Monden der Regierung dieses sonderbaren Documents dient folgende Stelle aus einem Bericht in der dritten erst morgen erscheinenden Nummer der Universal-Kirchen-Zeitung.

„Unter mehreren (protestantischen) Missionarien thun sich Gützlaff und Medhurst hervor. Im Frühjahr 1835 veranstalteten sie eine neue Uebersetzung der h. Schrift, weil die alte zu wörtlich war. Im August 35 machten Medhurst und Stevens eine Reise an die Nordküste (von China) in einem amerikanischen Schiffe, das, lediglich für Missionszwecke bestimmt, außer etwas Reis nur Bücher an Bord hatte. Sie verbreiteten etwa 6000 Bibeln und 12,000 Traktate. Ueberall fanden diese bereitwillige Abnehmer; ja hin und wieder war der Andrang der Menge so groß, daß die Missionare fast umgeworfen worden wären. Eine Druckanstalt ist zu Singapore errichtet worden. Man verspricht sich von der Verbreitung der religiösen Schriften, deren eine selbst in die Hände des Kaisers gekommen war, viel Gutes, wenn auch gleich noch keine wirklichen Bekehrungen sich ereignet haben. Die Gattin des Hrn. Gützlaff hatte zu Macao zwei Mädchenschulen für 30—40 Kinder von verschiedenen Nationen, und unter ihnen auch chinesische, angefangen, welche aber von den Mandarinen zweimal zerstreut wurden."

Jackson's Abschiedsbotschaft.

Drei Nummern mußten wir im Januar 1836 der Jahresbotschaft des Präsidenten Jackson widmen, um nur das Wichtigere daraus mittheilen zu können. Eben so viele werden auch dießmal kaum zureichen, weshalb wir, ohne Einleitung, gleich daran gehen, das denkwürdige Actenstück zu analysiren, etwaige Betrachtungen darüber künftiger Muße vorbehaltend. Die Botschaft zerfällt in Allgemeines, Auswärtiges, Inneres. Zu dem Allgemeinen gehört der Eingang. „Mitbürger vom Senat und vom Repräsentantenhaus! Indem ich die letzte Botschaft, die von mir ausgeht, an den Congreß der Vereinten Staaten richte, ist es mir Quelle herzinniger Zufriedenheit, Ihnen Glück wünschen zu können zu dem Flore des Wohlstands, dessen unser geliebtes Vaterland sich zu erfreuen hat. Weder bei uns selbst noch in der Fremde sehe ich irgend etwas, wodurch sich die Zuversicht mindern dürfte, mit welcher wir in die Zukunft blicken können, immer neue Beweise zu sammeln, wie geeignet unsere freie Verfassung ist, alle Früchte guter Regierung hervorzubringen, so daß wohl die allgemeine Lage unserer Angelegenheiten ein stolzes Gefühl in der Nation wecken und nähren mag." — Nach diesem kurzen Gruß und guten Omen an der Schwelle kommt Jackson gleich auf die Berührungen mit dem Ausland. „Während meiner Verwaltung gelang es der executiven Gewalt und der Legislatur, nach dem aufrichtigen, standhaften, ernsten Wunsche des Volks, Frieden zu halten mit allen fremden Mächten. Dafür soll unser Dank dem höchsten Lenker der Dinge geweiht seyn! Laßt uns ihn gemeinsam anrufen um Gewährung seiner vorsehenden Sorge auch für unsere Nachkommen, damit sie in dem Stande seyen, den Gefahren und Schrecken des Kriegs auszuweichen und doch dabei billige und unerläßliche Rücksicht zu behalten für die Rechte und die Ehre des Landes." — Die Botschaft geht nun ins Einzelne. Die Verhandlung über die Nordostgrenze (gegen die brittischen Besitzungen hin) ist noch nicht zum Ziele gekommen. Die diplomatischen Verhältnisse mit Frankreich wurden hergestellt. Mit Rußland, Oestreich, Preußen, Neapel, Schweden und Dänemark sind die Vereinten Staaten im besten Einverständniß; der Handel mit diesen Ländern ist im Zunehmen. „Er wird überall, außer in Neapel, nach gegenseitig vortheilhaften Verträgen bestimmungen regulirt." — In Bezug auf die pyrenäische Halbinsel heißt es: „Die Ansprüche unserer Bürger auf Entschädigung von Portugal sind als gegründet anerkannt; aber die Auszahlung der treffenden Gelder wird verspätet durch häufige politische Aenderungen. Auch Spanien entbehrt noch der Segnungen des Friedens. Unsere Verbindungen mit diesem Lande sind auf dem besten Fuße; doch leidet unser Handel unter den Zollasten, welche er in den spanisch-americanischen Besitzungen zu tragen hat." — „Americanische Bürger haben Verluste erlitten, als Antwerpen bombardirt wurde. Desfallsige Entschädigungsforderungen sind an die Regierungen in Belgien und Holland gestellt worden; wenn die rechte Zeit kommt, wird auf deren Erledigung gedrungen werden. Mit Brasilien und allen unsern Nachbarn auf dem Continent von Amerika unterhalten wir unausgesetzt freundschaftlich-einträchtige Verbindungen. Unser Handel nimmt in diesen Richtungen die Ausdehnung, welche von den Hülfsquellen der Völkerschaften und der Verwaltungsmethode der Regierungen bedingt ist. Gerechte, nie aufzugebende, Ansprüche unserer Bürger an einzelne dieser Staaten geben noch immer Anlaß zu verdrießlichen Beschwerden. Dennoch ist keine Gefahr vorhanden, daß es etwa darum zum Krieg kommen müßte; — alles wird, wenn auch spät, doch gewiß in der Güte, abgemacht und (was die Hauptsache!) bezahlt werden; eine Ausnahme ist möglich — ich meine den nächsten Nachbarstaat Meriko, der sich durch seinen Streit mit Texas in einem gereizten Zustand befindet." — Wir brechen hier ab, um der Texianischen Differenz, wie Jackson sie erörtert, die gehörige Beachtung widmen zu können.

Paris, 5. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. — 3pCt. 79. 80. — Neapol. 98. 45. — 5pCt. Span. 24⅞. — Passive 6⅛. — 3pCt. Portug. 29⅛. —

— Nachdem die Spekulanten aus dem, der Deputirtenkammer vorgelegten, Staatsbudget für 1838 ersehen hatten, wie ein Einnahmeüberschuß von Sechzehn Millionen zu erwarten stehe, auch bei der Erklärung der Regierung, daß der Zeitpunkt für die Renteconversion noch nicht gekommen sey, der Abtrag der 5pCt. Renten neuerdings vertagt erscheint, — wandte sich das Geschäft an der Börse vornemlich auf diesen Fonds und erreichte derselbe den Cours von 109.— Spanische Active Schuld ist nicht weiter gestiegen, allein es wurde doch in diesem Papier viel umgesetzt Das Gerücht verbreitete sich, Espartero sey von Bilbao aus nach Durango aufgebrochen und habe sich dieses Platzes bemächtigt, so daß Don Carlos gezwungen gewesen, aus seinem Hauptquartier zu entfliehen. Von allen fremden Fonds sind die belgischen Bankaktien am meisten begehrt. —

— Man war allgemein erstaunt, daß der Finanzminister, Hr. Duchatel, ganz ungewöhnlicherweise, das Budget für 1838 und mehrere Gesetzvorschläge in die Kammer brachte, ehe noch die Adresse in Antwort auf die Thronrede votirt ist. Die Procedur ist ganz neu in den Annalen der stellvertretenden Institutionen. Die Minister wollten wohl, um ihre Majorität zu befestigen, der Kammer in Zeiten sagen, wie gut es stehe mit den Finanzen des Landes. Die Schlußrechnung für 1835 ergibt einen Ueberschuß von 25,800,000 Fr.; das Jahr 1836 wird 43 Millionen disponibel lassen, obschon die Steuerpflichtigen um 58 Millionen erleichtert wurden. Die indirecten Abgaben brachten 1830 nicht über 522 Millionen ein, während sie 1836 die Summe von 612 Millionen erreichten, so daß sich auf sechs Jahre eine Zunahme von 90 Millionen herausstellt. — Nach dem Vorschlag der Regierung sollen die Eingangsrechte vom Colonienzucker vom 1. Juli 37 an um 10 Fr. und vom 1. Jan. 38 an weiter um 10 Fr. herabgesetzt werden. Der Runkelrübenzucker wird vorerst nicht versteuert; man will diesen Industriezweig nicht aufhalten in seinem raschen Wachsthum.

— Die auf morgen angekündigte Mittheilung der Regierung soll sich auf ein Nachsuchen um außerordentliche Geldmittel zu einer neuen Expedition nach Constantine beziehen.

— Man will wissen, Hr. Saint-Marc-Girardin sey zum Berichterstatter der Adressecommission ernannt worden.

— Ein Vetter Alibaud's, der denselben Namen führt, ist nach Paris gekommen, ein Caffehaus zu etabliren. Die Polizei scheint Willens, ihm diesen Plan auf alle Weise zu erschweren.

— Seit einigen Tagen ist Meunier beständig in Thränen; bei seinen Verhören behauptet er noch immer standhaft, er habe keine Mitschuldige.

— Der Herzog von Bassano und der Marschall Lobau sind krank.

— Alexander Dumas hat sich geweigert, persönlichen Dienst in der Nationalgarde zu thun und ist deßwegen zu 10 Tagen Gefängniß und 25 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Die Madrider Nachrichten vom 28. Dez. sind ohne Bedeutung. Daß Bilbao entsetzt worden, wußte man noch nicht.

* * *

Frankfurt, 8. Jan. (8 Uhr Vormittag.) Die Pariser Post vom 5. Jan. ist heute früh um 3 Uhr hier eingetroffen. Die Londner Post vom 3. Jan. fehlt.

Deutschland.

(Von der Weser, 2. Jan.) Das erste Heft der „deutschen Briefe" von dem im Zuchthaus zu Emden sitzenden Dr. König wird wahrscheinlich in der Mitte dieses Monats erscheinen. Diese Briefe werden bekanntlich auf Subskription herausgegeben, und zwar zum Vortheil der Familie des unglücklichen Mannes. Wie man hört, so sind bis jetzt ungefähr 950 Subskribenten vorhanden und mehr als tausend Exemplare werden von den deutschen Briefen nicht gedruckt werden. Dr. König, welcher noch einige Jahre im Zuchthaus zu Emden zuzubringen hat, erfreut sich übrigens der humansten Behandlung. Er bewohnt ein eigenes Zimmer, das mit den nöthigen Meubeln versehen ist, und erhält jede Erleichterung, die ihm gewährt werden kann. Ueberhaupt werden die politischen Gefangenen in Hannover gut behandelt. Das Staatsgefängniß zu Hildesheim z. B. ist ein ehemaliges Kloster, die Stuben sind die alten Zellen der Mönche. Jeder Gefangene bewohnt zwei Zimmer (Stube und Kammer), welche mit Sopha, Spiegel, Bett, Stühlen, Tischen, Bücherbrett u. s. w. versehen sind. Man erhält täglich 35 Kreuzer, um sich zu beköstigen. Licht, Holz, Bettwäsche, Handtücher, Servietten u. s. w. werden geliefert. Auch darf man täglich 1 bis 2 Stunden im Garten spazieren gehen. Durch die Gitter hat man eine schöne Aussichtin die Umgegend Hildesheims, nach den Vorbergen des Harzes. Freilich ist es im Zuchthaus zu Emden nicht so wie im Staatsgefängniß, allein auch da wird den politischen Gefangenen eine Behandlung zu Theil, auf welche der gemeine Verbrecher natürlich auch nicht entfernt einen Anspruch machen darf, und welche Behandlung sehr versöhnlich wirkt. — Wie man wissen will, so soll Dr. König auf den nach Amerika ausgewanderten Dr. Freitag eben nicht ganz gut zu sprechen seyn. Warum, wird hier nicht der Ort seyn, weiter zu besprechen. Die öffentliche Meinung befreundet sich übrigens auch im Königreich Hannover immermehr mit den Forderungen der Politik, welche zur Aufrechthaltung der wahren Freiheit, der Ordnung und Ruhe sich geltend macht und geltend machen muß. (Fränk. Merk.)

Dänemark.

(Kiel, 30. Dez.) Unser geheime Staatsrath, die höchste Staatsbehörde, besteht jetzt, außer Sr. Maj. dem Könige, aus dem Prinzen Christian, welcher bekanntlich gegenwärtig von Kopenhagen abwesend ist; dem Geh. Staatsminister v. Mösting, welcher im Jahre 1831 das Finanzministerium abgab und seitdem, ohne wesentlichen Antheil an den laufenden Staatsgeschäften, blos Mitglied des Staatsraths geblieben ist; dem Geh. Staatsminister und Präsidenten der schleswig-holsteinisch-lauenburgischen Kanzlei, Grafen Otto Joachim v. Moltke, der seit längerer Zeit kränklich und seit mehren Monaten krank ist, so daß er an den Staatsgeschäften nicht mehr Theil nehmen kann; dem Geh. Staats- und Justizminister, Präsidenten der dänischen Kanzlei v. Stemann, obwohl nicht mehr jung, rasch und thätig in den Geschäften; dem Geh. Staatsminister, Grafen v. Rantzau zu Breitenburg, ohne Departement, jetzt krank in Wiesbaden; dem Geh. Staats- und Finanzminister, Grafen Adam Wilhelm v. Moltke zur Grafschaft Bregentved, welcher vor nicht gar langer Zeit um seine Entlassung gebeten, dieselbe jedoch bis jetzt nicht erhalten haben soll; und dem Minister der auswärtigen Angelegenten, v. Krabbe-Carisius, dessen Gesundheit seit längerer Zeit sehr angegriffen ist. Unter diesen Umständen könnte eine etwaige Ergänzung des geheimen Staatsraths gewiß nichts Auffallendes haben, und man braucht aus den in Kopenhagen umlaufenden Gerüchten von Ministerialveränderungen nicht gerade auf etwas ganz Außerordentliches zu schließen. (Kiel. Corr. Bl.)

Griechenland.

(Athen, 18. Nov.) Es ist in diesen Tagen ein wichtiges Aktenstück durch das Regierungsblatt publizirt worden, das ich Ihnen in seinem ganzen Umfange beilege. Es soll dieser Publikation des Rechenschaftsberichtes der drei verflossenen Jahre in wenigen Tagen die der Spezialetats sämmtlicher Ministerien nachfolgen. Mit Vergnügen sieht man die Regierung diesen Weg der Oeffentlichkeit und Aufrichtigkeit geben, indem dadurch nicht wenig das Vertrauen in deren System gesteigert wird, nach dem alten Sprichworte „Wer Vertrauen gibt, erhält Vertrauen." Auch sind die Resultate der Bilanz zwischen den Staatseinnahmen und Ausgaben der Art, daß sie die von manchen Seiten geäußerten Besorgnisse zerstreuen, und für die fernere Entwicklung und Ausbildung der Administration Griechenlands die besten Hoffnungen gewähren. — Die Gerüchte von Veränderungen in den Ministerien erhalten sich fortwährend. Auch ist nicht zu verkennen, daß eine theilweise Aenderung im Interesse des Dienstes dringend nothwendig ist. Diese Nothwendigkeit müssen Jene mitfühlen, die an der Spitze der Geschäfte stehen, und darum hegt man die zuversichtliche Hoffnung, daß S. Maj. bei ihrer Rückkunft diesen Gebrechen abhelfen werde. Namentlich gilt dieses von dem Unterrichtsministerium, dessen Unfähigkeit im In- und Auslande den Gegenstand ernster Klagen bildet.

(Münchn. pol. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

(Hamburg, 2. Jan.) Während des vorigen Jahres sind hier seewärts angekommen: von den Vereinigten Staaten 54 Schiffe, Mexiko 7, West-Indien 97, Süd-Amerika 110, Guinea 2, den azorischen und canarischen Inseln 5, Ost-Indien 8, Grönland 3, Archangel 2, St. Petersburg und Riga 15, Norwegen und Schweden 11, den preußischen Ostseehäfen 31, Mecklenburg und Lübeck 5, Dänemark und Helgoland 90, der Nieder-Elbe 155 (wovon 145 in Ballast), Bremen, der Weser, Oldenburg und Ostfriesland 324, Holland 362, Belgien 127, England 813, Frankreichs Nordwestküste 136, Portugal 16, Spanien, diesseits der Meerenge 17, jenseits der Meerenge 28, Cette und Marseille 21, Italien 34, Triest und den jonischen Inseln 15, Klein-Asien und Kandia 9, zusammen 2497 Schiffe. Unter diesen Schiffen sind begriffen: 15 Dampfschiffe von London, die 122 Reisen, 7 Dampfschiffe von Hull, die 118 Reisen, 1 Dampfschiff von Amsterdam, das 25 Reisen und 2 Dampfschiffe von Havre, die 38 Reisen, also zusammen 303 Reisen machten. Dagegen sind 2612 große und kleine Schiffe nach verschiedenen Häfen von hier abgegangen.

(Bremen.) Im Laufe des Jahres 1836 gingen 410 Schiffe in den Bremerhafen, nämlich: 178 Bremer, 60 Hannoveraner, 48 Oldenburger, 8 Holländer, 9 Hamburger, 1 Lübecker, 3 Mecklenburger, 13 Preußen, 9 Schweden, 21 Dänen, 5 Norweger, 1 Kolumbianer, 27 Amerikaner, 10 Engländer, 5 Russen, 4 Franzosen, 7 Spanier, 1 Neapolitaner.

Bei der am 2. d. zu Wien Statt gehabten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 185 herausgekommen; sie enthält Hoffammer-Obligationen von verschiedenem Zinsfuß von Nr. 32062 bis 32154, ferner 31284 mit $^2/_{20}$ und Nr. 32059 mit $^1/_4$ der Kapitalsumme.

Literarische Anzeigen.

[2359] In der **Jägerschen** Buch- Papier und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

J. G. F. Cannabichs

Lehrbuch der Geographie.

Vierzehnte sehr vermehrte und zu 78 enggedruckten Miebianbogen gediehene Aufl. Gr. 8. 1836. fl. 3.

Diese Auflage verließ im Monat Juli 1836 die Presse und hat alle neuern Abänderungen und Bestimmungen in sich aufgenommen. Sie ist also das neueste geographische Lehrbuch, welches man jetzt hat, und wenn schon der gelehrte und ehrwürdige Hr. Hofrath Beck in Leipzig in seinem Repertorium 1830. I. 4. die 12. Auflage nach ihrem ganzen Werthe würdigte, ihr eine große Vollständigkeit, eine seltene Genauigkeit in allen Angaben, gänzliche Uebereinstimmung mit dem neuesten Zustande und eine beispiellose Wohlfeilheit zugestand, so möchte gegenwärtige 14te Auflage dieses Lobes noch würdiger seyn. Sie zählt gegen 10000 Artikel in ihrem Register (wo sich doch ein anderer neuer Geograph schon auf 9000 so viel zu gute thut) und ist nun zumal von Grund aus umgearbeitet, revidirt, vermehrt und verbessert. Die erste Auflage zählte 36, die gegenwärtige 14te 78 Bogen! Von der Originalausgabe sind bereits 58,000 Exemplare im Publikum, ohne die Nachdrücke und vielfachen Nachahmungen, was sich bei der Einführung in den mehresten Gymnasien und Bürgerschulen und durch Einverleibung in fast jede Hausbibliothek leicht erklärt. Der holländische Professor Way in Breda erklärte sie für das beste Lehrbuch der Geographie in Europa und übersetzte sie unter dem Titel: Leerboek der Aardrykkunde. Breda, Onkoop, ins Holländische, nachdem sie schon früher in das Ungarische übersetzt worden war. Denn daraus vortragenden und erklärenden Lehrer wird dieses Lehrbuch um so zweckmäßiger und nützlicher seyn, wenn nachstehender Auszug zugleich in den Händen seiner Schüler ist:

Cannabichs

kleine Schulgeographie.

Zwölfte rechtmäßige und sehr verbess. Auflage. 19 enggedruckte Bogen stark. 8. 1836. 45 kr.

Rühmliche Beurtheilungen dieser letztern finden sich in den Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, II. Jahrg. 10. Heft; in der Aachner Monatsschrift für Schullehrer 1830 Febr. u. a. a. O. m. u. in der Darmstädter Schulzeitung, 1836. Nr. 101, wo es heißt: „Schon der Name des Verfassers bürgt für seine Arbeit, die auch in der vorliegenden 12ten Auflage ihren Meister lobt. So viele Auflagen in so kurzer Zeit zeugen allein schon für deren große Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit in Schulen, aber gegenwärtige 12te Auflage läßt in der That nichts zu wünschen übrig. Auch dürfte der Preis von 10 Gr. für 19 Bogen alle bisher erlebte Wohlfeilheit übertreffen."

---

[25] **Edictalladung.**

Nachdem sich zu dem Nachlaß der dahier verlebten Johanna Rühl, angeblich Tochter des verstorbenen hiesigen Bürgers und Advokaten, Hrn. Dr. jur. Ernst Friedrich Rühl und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin, Anna Elisabetha, geb. Otto, eine Schwester und einer verstorbenen Schwester Kinder als Erben angemeldet haben, ohne jedoch über ihre Verwandschaft zu der verstorbenen Johanna Rühl oder darüber, daß sie deren alleinige Erben seien, rechtsbehörigen Nachweis bringen zu können, so werden alle diejenigen, welche mit der verstorbenen Johanna Rühl entweder in näherem Grade, als die aufgetretenen Erben, oder in gleichem Grade wie diese mit derselben verwandt und gleich erbberechtigt sind, edictaliter hierdurch aufgefordert, ihre Erbansprüche so gewiß

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen, als ansonsten nach Ablauf dieser Frist der fragliche Nachlaß an die aufgetretenen Erben, als die alleinigen ausgeliefert werden wird.

Frankfurt a. M., am 17. Dez. 1836.

Stadt-Amt.

[2274] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftig gewordenes amtliches Urtheil der Concurs wider den Sattlermeister Johann Gregori von Höchst erkannt worden ist, werden nunmehr alle diejenigen, welche an denselben Ansprüche machen zu können glauben, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, hierdurch aufgefordert, solche

Mittwoch den 18. Januar 1837,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte entweder in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte geltend zu machen.

Höchst den 12. Dez. 1836.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Ferger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 9.) 9. Januar 1837.

Frankfurt, 8. Januar.

Die Londner Post vom 3. Januar ist uns zugekommen, als unser Hauptblatt schon unter der Presse war. Auf die Nachricht von der Entsetzung Bilbao's gingen die 5 pCt. Spanischen Fonds fast um drei Procent in die Höhe. Sie notirten zuletzt 23. — Auch die portugiesischen Papiere besserten sich um ein Procent. — Die südamerikanischen Fonds sind ebenwohl im Steigen, seit Spanien die Unabhängigkeit der vor einem Vierteljahrhundert entstandenen neuen Staaten anerkannt hat. Columbische notirten am 3. Jan. 27. — Mexikanische 28. — Peruvianische 21. — In den englischen Stocks war merkliche Variation. Die 3 pCt. wurden anfangs der Börse zu 90¼ gemacht, gingen aber wieder auf 90¼ zurück. — Die Pariser Blätter vom 5. Jan. geben uns keinen Stoff zur Nachlese. Sie enthalten meist nur die finanziellen Vorträge des Hrn. Duchatel und die Botschaft des Präsidenten Jackson.

Deutschland.

(Wien, 3. Jan.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Oblig. 104⅜; 4pCt. Metall.-Obligat. 99⅛; fl. 100 Loose 223⅜; Partiale 139⅜; Stadt-Banko 66⅛; Bankaktien 1392½ — 92½.

(Berlin, 2. Jan.) S. k. Hoh. der Kronprinz befindet sich seit einigen Tagen unwohl, doch darf man der Hoffnung Raum geben, daß ein gestern von den Aerzten angeordneter Aderlaß das Uebel des hohen Patienten ganz beseitigen werde. — Die erste Nachricht von dem am 27. v. M. geschehenen neuen Meuchelmordversuch gegen den König der Franzosen ist zwar bereits vorgestern durch den Telegraphen hier angekommen, doch war die Depesche, in Folge der trüben Witterung, fast eben so unterbrochen und zusammenhangslos, als die bekannte Hiobspost aus Konstantine, welche der französische Telegraph förmlich, wie ein guter Dramatiker, in drei Akte mit spannenden Theatereffekten einzukleiden verstand. Hier hat man es jedoch, wie es unter solchen Umständen gewiß ganz angemessen ist, vorgezogen, eine Nachricht, die bruchstücksweise das Publikum nur allarmiren konnte, in dieser Form nicht zu veröffentlichen, und vielmehr die ausführlichere Bestätigung abzuwarten, die denn auch heute früh eingetroffen ist. Natürlich erregt auch dieser neue Versuch hier den allgemeinsten Abscheu. Es ist in der That zu bedauern, daß ein sonst so geselliges, wissenschaftlich gebildetes und mit jedem Vorzuge der heutigen Civilisation ausgestattetes Volk, wie das französische, durch die öftere Wiederholung solcher ruchlosen Handlungen bei der ganzen gebildeten Welt in den Ruf der versunkensten Lasterhaftigkeit und Barbarei kommen muß. — Was einige Zeitungen kürzlich von einem Handelsmanne berichtet haben, der auf dem jüdischen Kirchhofe, als er eben beerdigt werden sollte, wieder ins Leben gerufen worden, und erst am nächsten Tage gestorben seyn soll, beruht, wie wir nach näherer Erkundigung erfahren haben, auf Uebertreibungen, wie sie hier nur allzu oft vorkommen. Der Verstorbene, der vom Schlage gerührt worden war, schien nämlich, wie dieß zuweilen bei Leichen dieser Art vorkommen soll, noch kurz vor der angeordnet gewesenen Beerdigung Spuren von Lebenswärme zu zeigen, und die Familie ließ daher, wie natürlich, die Beerdigung noch aussetzen, trotz dem, daß andererseits auch schon Spuren der Verwesung an dem Leichnam sichtbar waren. Ein Wiedererwachen und späteres Ableben hat jedoch nicht Statt gefunden. Trotz dem gebührt indessen der noch immer schwebenden Frage in Bezug auf die Zweckmäßigkeit der Errichtung von Leichenhäusern schon darum eine baldige Erledigung, weil der verdiente Hufeland noch kurz vor seinem Tode sich so lebhaft für dieselbe verwendet hat.

(Hannov. Ztg.)

(Vom 5. Jan.) In der verwichenen Nacht starb hierselbst der Staats-Sekretär, Chef der königl. Hauptbank und Präsident der Ober-Examinations-Kommission für den Geschäftskreis der Regierungen, Herr Friese, nach einem kurzen Krankenlager.

— Auf der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität befanden sich von Ostern bis Michaelis v. J. 1677 Studirende. Von diesen sind 469 abgegangen und 4-8 für das laufende Semester hinzugekommen; die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden beträgt also gegenwärtig 1696. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, noch 409 Personen, so daß an den Vorlesungen im Ganzen 2105 Theil nehmen. (Staatsztg.)

(München, 4. Jan.) JJ. MM. der König und die Königin, so wie die gesammte k. Familie, sind heute nach Tegernsee gereis't, wo sie mit dem König Otto und dessen Gemahlin zusammentreffen werden. — Die seit einigen Tagen wieder vermehrten Fälle der Brechruhr und die häufigen Erkrankungen an dieser grausamen Seuche haben den Beschluß motivirt, die Zusammenkunft nach Tegernsee zu verlegen, wo das Schloß der verwittweten Königin Karoline sämmtliche höchste Herrschaften aufnehmen wird. Der Tag der Abreise des Königs Otto ist noch nicht bekannt; man sagt, die hohen Eltern der Königin Amalie von Griechenland hätten es besonders gewünscht, daß der König auf seinem Rückwege München nicht berühre. — Gestern ist der 79jährige Reichsrath und Oberstthofmeister Graf v. Töring-Seefeld, und der k. Münzdirektor v. Leprieur, ein in seinem Fache kenntnißreicher Mann, mit Tode abgegangen. Er hat das 75. Jahr erreicht.

— Der hierher gekommene Prof. Oertel aus Ansbach, bekannt durch seine Empfehlung des kalten Wassers in vielen Krankheiten, hat vor den versammelten Aerzten eine Rede über die Kräfte des von ihm empfohlenen Heilmittels gehalten, wodurch er wirklich imponirt haben soll, wenn man gleich die Anwendung des kalten Wassers in der Cholera nicht allgemein gut finden will. Er stellte mit seinem kräftigen rüstigen Alter von 72 Jahren sich selbst als ein redendes Beispiel von der Wirksamkeit und dem günstigen Einflusse desselben auf die Gesundheit seinen Zuhörern dar.

(Karlsruhe, 1. Jan.) In neuester Zeit hat eine Verfügung unseres Ministeriums des Innern, wonach künftig in jeder Gemeinde ein, durch ein vorgeschriebenes Muster bestimmtes Bürgerbuch zu führen ist, vielen Beifall gefun-

den, und man gewärtigt in mehr denn einer Beziehung die besten Früchte davon; hingegen machte eine andere Verordnung, durch welche die höheren Staatsstellen diejenigen Diener, welche in die Klasse der eigentlichen Staatsdiener nicht gerechnet werden, wenn sie solche angestellt, auch, nach Ermessen, wieder entlassen können — einige Sensation. Man glaubt nämlich doch, daß der Willkürlichkeit der Dikasterien hierdurch in etwas freier Spielraum überlassen werde.

(Lübeck, 1. Jan.) Die neuen Lübeckischen Blätter theilen jetzt das Budget der freien Hansestadt Lübeck für das Jahr 1836 mit, aus welchem man ersieht, daß die Totalsummen der Einnahmen und Ausgaben jede zu 743,785 Mrk. 3½ Sh. angegeben sind. Die Einnahmen zerfallen in drei Kapitel. I. Steuern und Abgaben: Direkte Steuer 98,756 Mrk., Consumtionsaccise 130,000 Mrk., Mahlgeld 24,800 Mrk., Zoll 145,000 Mrk., Stempelabgaben und Verkaufsabgabe 31,000 Mrk., Thorsperre (Pacht) 7,110 Mrk., Bürgergeld 5,000 Mrk., Stadtposten 10,400 Mrk., Dienstverlehnungen 18,336 Mrk. 10½ Sh., Chausseegelder 10,300 Mrk. ꝛc. Kap. II., Domänen und Ertrag von sonstigem städtischen Eigenthum, zerfällt in 15 Artikel, worunter Art. 6, Pacht, Kanon und sonstige Abgaben von Ländereien mit 21,000 Mrk.; Art. 9, Ertrag der Hebungen aus dem Städtchen Travemünde mit 3,920 Mrk. angegeben; Art. 10, Ertrag aus dem mit Hamburg gemeinschaftlichen Amte und Städtchen Bergedorf, für Lübecks Hälfte einstweilen mit 13,000 Mrk. ausgeworfen; Art. 11, Ertrag des den Hansestädten gemeinsamen Hauses in London (der Stahlhof genannt), Lübecks dritter Antheil, mit 11,200 Mrk.; Art. 12, Ertrag des Hanseatischen Hauses in Antwerpen, Lübecks dritter Antheil, mit 3,100 Mrk.; Art. 13, Antheil an der Lüneburger Saline, der mit 200 Mrk. angegeben ist; Art. 14, Stadtforsten 50,000 Mrk. ꝛc. Kap. III. Außerordentliche Einnahme: Zur Ausgleichung aus den einstweilen der Schuldentilgungskasse überwiesenen Hebungen, worunter Ertrag des Abschosses, der Erbschaftssteuer, zufällige Einnahmen ꝛc. 30,000 Mrk. Die Ausgaben zerfallen in neun Kapitel. Kap. 1. (Regierungs-, Justiz- und Administrationsausgaben) enthält 14 Art., worunter Art. 1) Competenz des Senats 62,000 Mrk.; 2) Gehalte der hohen Beamten 16,800 Mrk.; 3) Salarien der Offizianten, welche keinem bestimmten Departement angehören, 8,490 Mrk. 14 Sh.; 5) Kosten diplomatischer Sendungen, Besoldung auswärtiger Agenten und Beitrag zu den Bundeskassen 19,525 Mrk.; 6) unbestimmte Ausgaben zur Verfügung des Senats 3,000 Mrk.; 7) Stadtkanzlei 8,250 Mrk.: 8) Kosten des Oberappellationsgerichts, Lübecks Antheil, 10,000 Mrk.; 9) Finanzdeparment 11,572 Mrk.; 12) Stadtgericht und Sicherheitspolizei in der Stadt 12,302 Mrk., 13) Landgericht und Polizei im Stadtgebiete 3,900 Mrk. Kap. II. Direkte Zahlungen der Stadtkasse 8,750 Mrk. Kap. III. Militärdepartement 120,000 Mrk. Kap. IV. Pensionen 27,159 Mrk. 7 Sh. Kap. V. Zuschuß zur Unterhaltung von Kirchen und Schulen in Stadt und Gebiet 28,687 Mrk. 10 Sh. Kap. VI. Verwendung zu milden Zwecken 41,525 Mrk. Kap. VII. Oeffentliche Arbeiten 106,199 Mrk., worunter Baudeputation 80,050 Mrk., Wegebaudeputation 23,000 Mrk., Beitrag zur Austiefung der Trave 2,000 Mrk. ꝛc. Kap. VIII. Zinsen von der Stadtschuld 225,275 Mrk. 9 Sh., nämlich von den freiwilligen Anleihen 198,628 Mrk. 7 Sh. und von den gezwungenen Anleihen 26,647 Mark 2 Sh. Kap. IX. Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben, nach Abzug von 20,000 Mrk. für das Militär, 19,048 Mrk. 1½ Sh.

(Frankfurt, 9. Jan.) J. k. H. die Frau Herzogin von Nassau, mit J. D. der Prinzessin Therese, so wie JJ. kk. HH. die Prinzen Friedrich und August von Würtemberg, Brüder J. k. H. der Frau Herzogin, sind heute mit hohem Gefolge hier angekommen, und haben ihr Absteigequartier im „Englischen Hofe" genommen.

Schweiz.

Der Vorort Bern nimmt in einem Kreisschreiben vom 31. Dez. Abschied von den Ständen, zeigt den Uebergang der vorörtlichen Geschäftsführung für 1837 und 1838 auf den Kanton Luzern an, und dankt für vielfältige Beweise des Vertrauens und vaterländischen Sinnes, welche Bern während seiner schwierigen Geschäftsführung zu Theil geworden.

— Vorörtliches Kreisschreiben an die eidgenöss. Stände.

Bern 31. Dez. 1836. Liebe getreue Eidgenossen! Der eidg. Vorort beeilt sich die Stände der Eidgenossenschaft zu benachrichtigen, daß die Flüchtlinge Joseph Mazzini, Johann und August Ruffini, infolge der Dienstwilligkeit des Hrn. Gesandten von Frankreich in der Schweiz, nachdem sie von Sr. Exc. Pässe erhalten, um auf ihr Wort frei durch Frankreich reisen zu können, sich verpflichtet, unverzüglich das schweizerische Gebiet zu räumen. Um die Abreise dieser Flüchtlinge, welche durch mehre vorörtliche Kreisschreiben signalisirt worden und deren längerer Aufenthalt in unserm Lande die Verhältnisse der Eidgenossenschaft zu den benachbarten, Staaten gefährdet hätte zu erleichtern, hat ihnen der Präsident des Vororts auf ihr Verlangen Geleitsbriefe ausgestellt, mit welchen sie sich auf die franz. Grenze begeben haben. — Der Vorort Bern schätzt sich glücklich, am Schlusse seiner Geschäftsführung den Ständen dieses wichtige Ergebniß der bei diesem Anlaß von der franz. Gesandtschaft gemachten Schritte anzeigen zu können und die Stände werden ohne Zweifel, gleich ihm, in diesen Schritten einen augenscheinlichen Beweis der wohlwollenden Verhältnisse, welche zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft bestehen, erblicken. (Folgen die Unterschriften.)

— In Bezug auf die auch in obigem Kreisschreiben angedeutete, durch die Entfernung dieser Flüchtlinge beseitigte Gefahr für die freundschaftlichen Verhältnisse zu benachbarten Staaten sagt die „Helvetie": „Wir wissen aus guter Quelle, daß die deutschen Regierungen übereingekommen, nächstens eine Konferenz abzuhalten, um Mittel ausfindig zu machen, wie den Schwierigkeiten, welche der böse Wille einiger Kantone und die Ohnmacht der andern einer kräftigen Ausführung des Konklusums in Betreff der Flüchtlinge entgegensetzen, zu steuern sey. Frankreich, zur Theilnahme an dieser Konferenz eingeladen, hätte eine entschieden abschlägige Antwort ertheilt." Die „Helvetie" glaubt daraus schließen zu dürfen, daß die Politik des Hrn. Molé in Bezug auf die Schweiz billiger geworden, und daß seine Instruktionen durch den franz. Botschafter zu Bern eine dem Interesse beider Länder mehr angemessenere Auslegung erhalten.

(Solothurn, 4. Jan.) In Bezug auf die oben erwähnte Säuberung des Schweizergebiets von den Flüchtlingen Mazzini und Ruffini vernehmen wir durch Privatkorrespondenz noch Folgendes: Dieselben verließen Montags am 2. d. ihren Schlupfwinkel im Bad Grenchen, und reisten über Neuenburg der französischen Grenze zu. Den Tag nach ihrer Abreise wollten 3 Landjäger von Solothurn dieselben in Grenchen verhaften, kamen aber zu spät. Uebrigens war es für die drei Flüchtlinge hohe Zeit, indem mehre Eingeweihte die Sache nicht mehr geheim zu halten wußten.

Holland.

(Amsterdam, 5. Jan.) Die holl. Fonds waren heute um so williger, da sie auch zu London eine steigende Bewegung verfolgen; der Umsatz darin war sehr lebendig. Ard. erfuhren bei bedeutendem Handel gleichfalls eine wesentliche

Besserung. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb. 23⅜; Synd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 79; Ard.: 21¼; Pass. 6; Ausg. fr.: 8¾; engl. 7⅞.

Italien.

(Rom, 24. Dez.) Durch eine Verordnung werden die Apotheker im ganzen Staat unter verschärfte Aufsicht gestellt; sie müssen die Arzneimittel zu festgesetzten Preisen verkaufen, und Jedem, der es verlangt, das gedruckte Verzeichniß darüber vorzeigen. Hoffentlich werden hiedurch die Klagen der fremden Aerzte gehoben werden, welche sich öfters über die Arzneimittel und die Apotheker dahier beschwerten. Da sich auch unter den niedrigsten Volksklassen das Gerücht verbreitet hatte, es wären aus den Apotheken bedeutende Quantitäten Gift entwendet worden, und die Cholera sey eigentlich nur eine Folge von Vergiftung, so hat gestern die Regierung eine in den väterlichsten Ausdrücken abgefaßte Bekanntmachung erlassen, worin sie das Alberne solcher Gerüchte widerlegt, und den Verbreitern mit der ganzen Strenge des Gesetzes droht. — Der General v. Lepel, Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen, hat durch den badischen Geschäftsträger Rittmeister Maler, das Großkreuz des Zähringer Löwenordens erhalten, welches der Großherzog diesem verdienten Offizier überschickte. Monsignore Cappacini hat dem General das Portrait Sr. Heil., in Medaillonform, mit Brillanten besetzt, im Namen des Papstes überreicht.

Türkei.

(Alexandria, 28. Nov.) Auf einem gestern von Smyrna in 23 Tagen hier angelangten Schiffe ist Hr. Bergrath Professor v. Schubert eingetroffen; alle Deutschen und vorzüglich seine bayerischen Landsleute, sind erfreut, diesen berühmten Gelehrten hier zu sehen, und versprechen sich in seinem Umgange großen Genuß; in der Gesellschaft des Hrn. Professors befindet sich dessen Gattin, zwei junge Aerzte aus München, und ein junger Maler aus Speyer; alle erfreuen sich einer guten Gesundheit. Die Reisenden sind nun einer Quarantaine von 21 Tagen unterworfen; nach deren Beendigung und Besichtigung der hiesigen Stadt und Umgebungen gedenkt Hr. v. Schubert seine Reise nach Kairo und von da nach dem Sinai fortzusetzen. — Der reisende Naturforscher, Hr. Wilhelm Schimper, ist vor einiger Zeit mit einer reichen Sammlung von Pflanzen und zoologischen Gegenständen, die bereits von Eßlingen und Freiburg unterwegs ist, von seiner Reise nach Arabien und Ober-Aegypten zurückgekehrt, hat aber, ohne sich die geringste Ruhe, die doch von seiner durch die erlittenen Strapazen etwas geschwächten Gesundheit gefordert wurde, zu gönnen, sich mit der, man darf sagen ihm angebornen Thätigkeit, zu einer neuen Reise nach Abyssinien entschlossen. Er hat Kairo am 1. d. verlassen. Die Wissenschaften werden gewiß von der neuen Unternehmung dieses unermüdeten Naturforschers großen Gewinn ziehen; seine letzten Berichte sind aus Suez vom 12. d., der darauf folgende Tag war zu seiner Abreise nach Arabien bestimmt. — Ein anderer deutscher Reisender, Baron v. Katt aus Preußen, ist von Mokha nach Abyssinien abgegangen; er gedenkt von da durch die Galla-Länder weiter ins Innere von Afrika, und wo möglich bis an die Küste von Guinea vorzudringen. Gelingt ihm dieses höchst gewagte mit großen Beschwerden und Gefahren verbundene Unternehmen, so darf man sich neue, sehr interessante Entdeckungen versprechen, indem es diesem Reisenden keineswegs an wissenschaftlicher Bildung mangelt. (A. Z.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 9. Januar.

In den hiesigen Börsengeschäften machte sich im beginnenden Jahre ziemlich viel Regsamkeit bemerklich; es sind seit dem 1. d. beträchtliche Summen in auswärtigen Wechseln und in fast allen hier gangbaren Staatseffekten umgesetzt worden. Was die Spekulanten am meisten ermuthigte, in Unternehmungen einzugehen, waren zunächst die brieflichen Mittheilungen aus Paris, in Betreff der bevorstehenden Besserung der franz. Rentenkurse als Folge der erfreulichen Aussichten zu einer dauernden europäischen Friedensruhe. Anderseits hatte man gegründete Hoffnung, daß die zur Zeit noch vorherrschende Geldklemme zu Amsterdam und Berlin nach dem Jahresschluß ihre Endschaft erreichen werde. Die Berichte über den Gang der Geschäfte an der Wiener Börse ließen nichts zu wünschen übrig und jene aus London, obwohl verspätet, stellten einen Umschwung der Dinge in Bezug auf die dortigen finanziellen Verhältnisse in nahe Aussicht. Unter diesen Auspicien gewahrte man bereits am 1. d. eine regsame Unternehmungslust bei mehren Geschäftsleuten; es wurden im Privathandel belangreiche Ankäufe in österreichischen, holländischen und polnischen Effekten auf Lieferung abgeschlossen. Für 5pCt. Metall. zahlte man 103¼, für 4pCt Metall. 98⅜, für 3pCt. dergl. 73⅞; für Wiener Bankaktien fl. 1668; für holl. Integrale bewilligte man 53⅞, für polnische fl. 300 Loose wurde 66¾ und für fl. 500 Loose 79¼ preuß. Thaler das Stück bedungen. Die am 2. d. aus Amsterdam angelangten Briefe kündigten einen Rückgang der Integralen auf 53⅜ an; dessenungeachtet bewilligte man hier aus vorgedachten Rücksichten noch höhere Preise für erwähnte Effektengattung als am vorhergehenden Tage, gleichsam zuversichtlich ein Steigen derselben an der Londoner Börse vorhersehend. Und wirklich kündigten die am 3. angelangten direkten Briefe aus London eine wesentliche Erhöhung der holländischen Fondskurse an, welche auch in den darauf folgenden Tagen fortschreitend andauerte. Auch aus Wien trafen am 4. befriedigende Börsennachrichten ein, während aus Antwerpen und Paris günstigere Berichte in Betreff Spaniens geliefert wurden. Sehr ansehnliche Ankäufe in den meisten hier gangbaren Effekten, vornämlich aber in der spanischen Aktivschuld und in den portug. Donna Marias fanden an gedachtem Tage noch zu niedrigen Kursen hier Statt, wobei man bemerkte, daß mehre Abgeber noch wenig Vertrauen auf die in Beziehung auf die Befreiung Bilbao's eingetroffenen Nachrichten zu setzen schienen. Als die am folgenden Tage aus Paris eingegangenen Meldungen jeden Zweifel darüber lös'ten, stieg die span. Aktivschuld rasch von 18⅛ auf 20⅛, die 3pCt. Donna Maria's hoben sich von 28 auf 29. Am 6. d. zahlte man zu Ende der Börse für dieses Papier 29⅞, für die span. Aktivschuld 22⅜ pCt., für die 5pCt. Metall. 103⅛, für die 3pCt. dergl. 74⅜, für Bankaktien fl. 1674, für holl. Integralen 54⅜ für poln. fl. 300 Loose 67½ und für poln. fl. 500 Loose 80⅜ preuß. Thaler das Stück. Die Kunde von dem Rückgang der Aktivschuld zu Paris von ½pCt. und das augenblickliche Zurückstehen der Integralen zu Amsterdam, wirkten an der gestrigen Börse nachtheilig auf den Kurs beider Effektensorten; erstere schloß zu 21⅛ und letztere zu 54⅛, jedoch bedeutend höher als selbe zu Anfang der Woche eröffneten. Die 5% Metalliques hingegen stiegen in Folge ihrer Besserung zu Wien auf 103⅞, ingleichen die Wiener Bankaktien auf fl. 1676. Für polnische fl. 300 Loose zahlte man auf Lieferung bis Ende dieses 68, für die fl. 500 Loose 80½, und für preußische Prämienscheine 64 preuß. Thaler für's Stück. Die Wechsel auf Amsterdam, Berlin, Bremen, Hamburg, Paris und Wien fanden in allen Sichten prompten Absatz; nur jene auf Augsburg, London, Leipzig und Lyon finden weniger Verwendung. Diskonto-Wechsel waren zu 3½ bis 3% mehrseitig verlangt; es zeigten sich aber nur wenig Abgeber.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[2981] Neues

MUSIK-ABONNEMENT

für

Instrumental- und Gesang-Musikalien.

Das Studium der Musik sowohl, als auch die Unterhaltung mit dieser schönen Kunst, erfordern in neuerer Zeit die Bekanntschaft, wenn nicht mit allen, doch mit den meisten musikalischen Erscheinungen.

Um es nun Jedem möglich zu machen, von allen guten Neuigkeiten Einsicht zu nehmen und sich zu gleicher Zeit auf eine billige Art Musikalien anzuschaffen, haben wir nachstehend beschriebenes neues Musik-Abonnement eingerichtet.

Alle, denen unser eigner Verlag und reiches Lager von fremden Verlagswerken bekannt ist, werden eingestehen müssen, dass diese Einrichtung gewiss nur von grossem Vortheile für das musikalische Publikum seyn kann.

Ein Abonnent bezahlt fl. 20 jährlich und empfängt zwei Musikstücke oder einen Klavier-Auszug nebst einem andern Werke, welche derselbe wöchentlich dreimal auszutauschen befugt ist, und je nachdem derselbe ein Werk findet, das ihm gefällt, so darf er dasselbe zurückbehalten, bis dass es deren hinlänglich sind, um fl. 24 des Ladenpreises auszumachen, welche jedem Abonnenten gegen die bezahlten fl. 20 abgeliefert werden.

Auf solche Weise hat ein Abonnent den Vortheil, so viel Musikalien durchzugehen als ihm beliehen wird, und dass derselbe für eine jährliche Ausgabe von fl. 20 berechtigt ist, Musikalien im Werthe von fl. 24 nach dem Ladenpreise zu empfangen.

Das Abonnement für 6 Monate ist fl. 11, gegen welche man Musikalien für fl. 13. 12. nach dem Ladenpreise auszusuchen hat. Für 3 Monate fl 6., wofür Musikalien im Werthe von fl. 7. 12 kr. verabfolgt werden.

An auswärtige Abonnenten werden mehrere Musikhefte auf einmal versandt.

NB. Bestellungen und Rücksendungen müssen *frei* gemacht werden. Der Preis des Abonnements ist im Voraus zu entrichten.

Unser Katalog, so wie die ferner erscheinenden Neuigkeits-Verzeichnisse werden unberechnet verabfolgt.

Die Abonnenten sind gebeten eine Mappe zu halten, um die Musikalien darin aufzubewahren.

MAINZ, im Dezember 1836.

B. SCHOTT's Söhne.

Gleichzeitig empfehlen wir:

Clavier-Instrumente

jeder Gattung in unserer eigenen Fabrik-Anstalt verfertigt.

Dactylion,

Vorrichtung mit Federn versehen, bestimmt, die Finger gelenkig, stark und von einander unabhängig zu machen, dem Klavierspiele die gehörige Gleichheit zu geben und sich einen schönen Vortrag anzueignen, genehmigt durch das Institut Frankreichs und erfunden von *Henri Herz*. Preis nebst der Sammlung von 1000 Uebungen zu dessen Gebrauch, fl. 24 ohne Abzug.

Stummes Klavier,

erfunden von *Friedrich Kalkbrenner*, zum Gebrauche beim Studieren der Fingerübungen, nach Kalkbrenner's Schule. Preis fl. 20.

Metronome nach Maelzl,

in einem pyramidförmigen Kästchen von Mahagoniholz, mit gut gearbeitetem Gangwerk und genau abgerichteter Mensur versehen. Preis fl. 16. 12.

Jene, welche den ganzen Takt mit einer Glocke und zugleich die Takteintheilungen mit dem gewöhnlichen Pendelschlag angeben, kosten fl. 24.

Violin- und Violoncell-Bögen

von Stahl, eben so leicht wie die hölzernen, aber viel dauerhafter und von dem berühmten Geigenmacher *Villaume* verfertigt. Preis fl. 12

Pariser Violin und Violoncell-Bögen

mit feststehendem Frosche,

sowohl von Holz als von Stahl.

Der Frosch an diesen Bögen ist unbeweglich und die Spannung der Haare wird mittelst einer sinnreich angebrachten Schraube bewirkt. Mit den dazu vorgerichteten Haarbüschel ist jeder Violinspieler im Stande, seinen Bogen in einer Minute auf die vorzüglichste Art selbst mit neuen Haaren zu bespannen. Preis fl. 15. 30.

Türkische Becken,

deren Aechtheit wir verbürgen, und von uns in grösseren Parthien aus der Türkei bezogen werden. Das Paar im Durchmesser von 12 Zoll. fl. 48. 50.

Tam-Tam,

ein orientalisches Lärminstrument, in China verfertigt. Preis 350 Gulden.

Die Obigen.

---

[39] Bei Endesunterzogenen können täglich zu dem an ihrer Casse angegebenen Cours die am 1. Januar 1837 verfallenen Coupons von 2½ pCt. holländischen Schuld-Certificaten der Administration Ketwich & Voomberg und Wb. W. Borski umgesetzt werden.

Gebr. Bethmann.

---

[38] Die K. K. Oesterr. fl. 500 Obligations-Loose

werden den 1. Februar a. c. zum zweiten Male gezogen, und bieten, mit einem unbedeutenden Risico, die Aussicht auf die höchst bedeutenden Gewinne von fl. 384000, 120000, 60000, 30000, 24000, 18000, 2 à 12000, 2 à 9000, 4 à 6000, 4 à 3600, 5 à 3000, 6 à 2400, 10 à 1800, 10 à 1440, 15 à 1320, 20 à 1200, und so abwärts bis fl. 696 dar.

Original-Obligations-Loose sind in ganzen, wie in getheilten Stücken zu erhalten bei

J. N. Trier et Comp.,

Haasengasse im Reineck'schen Hause.

[2296] Zu verkaufen

ein schönes, im besten Zustande befindliches Haus, versehen mit allen Bequemlichkeiten, als: Bad- und Waschhaus, Keller, Stallungen, Wagen- und Holzremisen, Hühnerhof &c. &c.

Daran befindlich und dazu gehörig ist ein englischer und Gemüsegärten, letzterer mit den besten französischen Obstgattungen bepflanzt.

Dieses Haus liegt am Eingang des Dorfes Lichtenthal bei Baden, unweit dem Gasthofe zum grünen Baum; am Fuße des Gartens fließt der Bach. Haus und Garten gewähren die schönste Aussicht auf die so sehr besuchte Lichtenthaler Allee und die Umgegend.

Kauflustige belieben sich wegen des Nähern an Herrn Grafen von Predelys in Baden zu wenden.

A vendre

une jolie maison de campagne, fraichement décorée, avec chambres à bains, écuries, remises, bûcher, caves, basse-cour etc.; joli jardin planté à l'anglaise, jardin potager fourni des meilleurs espèces d'arbres fruitiers.

Cette maison est située à l'entrée du village de Lichtenthal près Baden, peu éloignée de l'hôtel de l'arbre vert; le jardin est bordé par la rivière et l'on y jouit de la plus jolie vue sur l'allée si fréquentée de Lichtenthal et la campagne environnante.

S'adresser pour la voir et les conditions à Mr. le Comte de Prédelys à Baden.

[2331] Stelle-Gesuch.

Ein junger Mensch, mosaischer Religion, der bereits über 5 Jahre in einem Schnittwaaren-Geschäfte en gros und en détail arbeitet, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern, und, wenn möglich in den Rheingegenden, in ein ähnliches Geschäft einzutreten. Allen billigen Anforderungen kann er Genüge leisten, und Zeugnisse über Fähigkeit und Moralität aufweisen, auch macht er in Hinsicht des Salairs keine zu großen Ansprüche. — Anfragen um das Nähere sind an die Friedr. Kern'sche Buchhandlung in Fürth bei Nürnberg zu adressiren.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 8. Jan. 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	103⅛
„ 4% „	—	99
„ Wiener Bankaktien	—	1677
Holländ. 2½% Integrale .	—	54⅛
5% Spanische	—	23

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 10. Dienstag — 10. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Januar.

Jackson's Abschiedsbotschaft.

(Zweiter Artikel)

Das Verfahren der Vereinten Staaten bei dem Krieg zwischen Meriko und Teras ist genau dasselbe, welches früher beobachtet wurde, als Meriko noch mit Spanien um Unabhängigkeit kämpfte. In dieses vortheilhafte Licht sucht wenigstens Jackson den Gegenstand zu stellen, wobei er jedoch zugibt, daß die Sympathie der Union mehr für Teras ist, als für Meriko. Die Terianer wünschen, dem großen Federativbund von Nordamerika anzugehören. Ob es dahin kommen werde, hängt noch von vielen sehr verwickelten Umständen ab. Die diplomatischen Verhältnisse zwischen den Vereinten Staaten und Meriko sind abgebrochen; Meriko hält sich durch militärische Anordnungen Jackson's in Bezug auf das zwischen Teras und Meriko streitige Gebiet verletzt. Da inzwischen kein rechter Grund zu ernstlichem Streite vorhanden ist, so wird sich die leichte Wolke bald verziehen und das Freundschaftsband wieder angeknüpft werden. Die Vereinten Staaten haben im letzten Jahre Handelsverträge mit Mascate (an der Küste des arabischen Meers) und Siam (in Indien jenseits des Ganges) geschlossen. Mit den Barbaresken ist gutes Einverständniß obwaltend; mit dem osmanischen Reiche sind gegenseitig nützliche Berührungen im Gedeihen. Mahmud II. wird als ein ausgezeichneter Fürst gerühmt. — Mit so wenigen allgemeinen Zügen ist die Schilderung der auswärtigen Verhältnisse abgethan. Die Botschaft kommt sodann auf den Hauptpunkt, worüber Europa schon so lange staunt, auf die Verlegenheit der Vereinten Staaten, was sie mit dem Reichthum ihres überfließenden Schatzes anfangen sollen. Die öffentliche Einnahme betrug im Laufe des Jahres 1836 nahe an 47 Mill. Dollars; — zwei Quellen lieferten fast die ganze Summe: die Zölle über 22 Mill., der Verkauf von Grundstücken an Colonisten 24 Mill. — Die ganze Ausgabe für Staatszwecke erforderte kaum 22 Mill.; einschließlich früherer Ueberschüsse werden am 1. Jan. 37 nahe an 42 Mill. Dollars disponibel, welche, mit Ausnahme eines Reservefonds von 5 Mill., nach Congreßbeschluß (als Depositа) unter die Staaten vertheilt werden. Bleiben die Einnahmequellen in ungestörtem Laufe, so ist für 1837 ein weiterer starker Ueberschuß zu besorgen, und diese Befürchtung ist es, worüber am ausführlichsten in der Botschaft des Präsidenten gehandelt wird. — „Wir haben uns beeilt unsere öffentliche Schuld abzutragen. Aber vergebens würden wir uns Glück wünschen, dieses Uebel losgeworden zu seyn, wenn wir nicht Vorkehrung treffen gegen das gleich große Uebel einer unnöthigen Anhäufung des Staatseinkommens. Keine politische Maxime steht fester, als daß leichtsinnige (unvorsichtige) Geldausgaben zur Verschwendung führen und kein Volk in die Länge seiner Freiheit sicher ist, wenn es zugibt, daß Taxen erhoben werden, die nicht unerläßlich sind für wahrhafte Regierungsbedürfnisse. So blühend auch der Zustand unseres Landes jetzt ist, so große Vorschritte wir gemacht haben in socialen und politischen Verbesserungen, können wir uns doch nicht verbergen, daß bereits eine Gefahr sichtbar wird, die bei Vernachlässigung jener Maxime nicht ausbleiben kann, so daß der Moment gekommen scheint, wo die Gesetzgebung nach Abhülfe aussehen muß. Behalten wir unser Taxensystem bei, so wird ohne Zweifel die Einnahme die Ausgabe übersteigen. Es fragt sich daher, ob ein solches Ergebniß bestehen kann mit den Zwecken unserer Staatsregierung. Zwei Fälle sind zu erwägen. Soll sich der Ueberschuß im Schatz accumuliren? Oder soll er unter das Volk in den einzelnen Gebieten der Union vertheilt werden? — Ihn unbenutzt im Schatze anzuhäufen erscheint unthunlich. Es ist dem Geiste unserer freien Institutionen zuwider, das Vermögen der Nation in Schatzgewölbe zu verschließen. Wollte man dem Volke das Recht nehmen, Waffen zu führen, wollte man diese Waffen einem stehenden Heere in die Hand geben, — es wäre dabei weniger Gefahr für die Freiheit, als wenn man der Regierung erlaubte, unermeßliche Summen zu accumuliren, wovon nur ein Theil zu Staatsbedürfnissen erforderlich. Ein derartiger Schatz würde früher oder später, wie es in andern Ländern geschehen ist, bei günstiger Gelegenheit zu ehrgeizigen Zwecken verwendet werden. Also keine Aufhäufung! Allein die andere Methode — Abgaben zu erheben, um die eingehende Summe partiel wieder zu repartiren — scheint, wenn nicht ganz so gefährlich, wie die accumulirende, doch in hohem Grade unpolitisch. Beim geringsten Nachdenken muß Jeder einsehen, daß die Erhebung von Taxen zur Rückerstattung des erhobenen Betrags, mittelst einer Vertheilung, ein Spiel mit den Interessen des Landes seyn würde. Durch ein solches System wäre nichts gewonnen, selbst wenn jeder Steuercontribuent im richtigen Verhältniß entschädigt werden könnte. Dabei würde auch ein großer Theil des Ueberschusses durch Gehalte der mit der Vertheilung beauftragten Agenten aufgezehrt werden. Eine solche Vertheilung unter das Volk ist aber aus noch andern Gründen weder durchzuführen, noch als gerecht anzusehen. Man würde dabei dem einen nehmen, um dem andern zu geben. Diese Folge ist unvermeidlich, sobald man — was nicht zu umgehen — von gleicher Vertheilung ausgehen will. Es ist nicht möglich, den Bei-

trag des Einzelnen zu den indirecten Staatseinkünften genau zu ermitteln; somit wäre auch eine verhältnißmäßige Rückerstattung unausführbar. Wir wissen, daß die Individuen ungleich contribuiren zu den Taxen; sollte nun dennoch die Vertheilung des Ueberschusses im Staatsschatz nach dem Princip der Gleichheit regulirt werden; so ließen sich dagegen alle Einwendungen machen, womit bis daher die gleiche Gütervertheilung (durch agrarische Gesetze) bestritten worden ist. Die Centralregierung zum Werkzeuge brauchen, ein so gehässiges Princip ins Leben zu führen, das wäre das beste Mittel, sie nutzlos zu machen und ihr den Character zu nehmen, den ihr die Gründer unserer Verfassung zugedacht haben." — Vom Allgemeinen zum Besonderen übergehend, bezeichnet Jackson noch eine Reihe von Mängeln des Erhebungs- und Wiedervertheilungssystems. An drei Fünftheile aller Zollabgaben werden zu Neuyork bezahlt; aber wer sieht nicht ein, daß die Mittel zur Erlegung der Steuern aus allen Theilen der Union herbeifließen? Jeder Bürger, der, noch so entfernt von Neuyork, Käufer und Consument wird, contribuirt zu der Neuyorker Zolleinnahme, somit auch zum Schatzüberschuß. Wie mag unter diesen Umständen die nach Congreßbeschluß für die erste Vertheilung angenommene Basis gerecht erkannt werden? (Der Ueberschuß wird nach der Zahl der Repräsentanten beim Congreß unter die Staaten repartirt.) — Jackson kommt zuletzt auf den Satz: „Ein System, wornach Taxen erhoben und die nicht zum Staatsbedarf nöthigen Ueberschüsse wieder vertheilt werden sollen, kann nicht gesetzlich gerechtfertigt werden. Der Congreß ist nach der Verfassung nur befugt, Abgaben zu erheben, um Schulden abzutragen und für die gemeinsame Vertheidigung so wie für das Wohl der Vereinten Staaten zu sorgen. Es besteht keine Fundamentalanordnung, welche den Congreß ermächtigte, Eigenthum der Bürger unter dem Namen Staatsabgabe einzusammeln, um es, gleich oder ungleich, unter die Staaten oder das Volk zu vertheilen." — Nach Darlegung aller Gründe, welche gegen das Vertheilungssystem sprechen, bemerkt Jackson, die sicherste und einfachste Art, allen Schwierigkeiten auszuweichen, finde sich darin, daß man nicht mehr Abgaben erhebe, als der Staatsbedarf fordere, und der Nation überlasse, von dem Gelde, was sie an den Taxen spare, beliebigen Gebrauch zu machen.

Damit unsere Leser die Amerikaner um ihren Ueberschuß nicht allzusehr beneiden, wollen wir nur in der Kürze noch bemerken, daß nicht zu übersehen ist, wie zwar die Union keine Staatsschuld mehr hat, die einzelnen Staaten aber tief in Schulden stecken und ihren Antheil an dem Plus des Schatzes zu Washington sehr gut brauchen können. — Der Globe vom 3. Januar hat keinen rechten Glauben an die wunderbare Verlegenheit (embarras de richesses) der Amerikaner. Er gibt zu überlegen, wie es doch komme, daß die Banken zu Neuyork alles Geld, was ihnen Europa borgen will, zu hohen Zinsen annehmen. Jackson mag nur den Schatzüberfluß nach London ableiten; seine Landsleute werden den goldenen Segen gerne auf Rechnung übernehmen und ersprießliche Dividenden dafür zu zahlen versprechen. Wenn der Kanzler der Schatzkammer in England auf den Einfall käme, die Staatsschuld auf die einzelnen Grafschaften zu vertheilen, so daß jede pro Rata zu den Zinsen beitragen müßte, so dürfte sich, wenn die Einnahme ungeschmälert bliebe, zu London ein weit stärkerer Ueberschuß ergeben, als zu Washington der Fall ist. Aber dann würde man auch nicht zugeben, daß etwa Lancaster in der Fremde Geld zu drückenden Zinsen aufnähme; vielmehr fände das Plus der Staatseinnahme seine geeignete Verwendung in den Bedürfnissen der Gebietstheile. Die Union hat Schulden, so lange noch einer der sie bildenden Staaten Verbindlichkeiten in der Fremde eingehen muß, um seine Ausgabe mit der Einnahme ins Gleichgewicht zu bringen.— Der Ueberschuß in der Centralstaatscasse der Union ist eben so gut eine Thatsache, als die Verschuldung der einzelnen Staaten. Jackson's Abschiedsbotschaft gibt aber keinen Aufschluß über die Mittel, die Compensationstheorie zur allgemeinen Zufriedenheit dabei anzuwenden.

* * *

Paris, 6. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Span. 25¼. — Passive 6¼. — 3pCt. Portug. 29⅞. — Die peninsularischen Fonds waren begehrt; ihre Notirung behauptet sich in steigender Tendenz.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer übergab der Siegelbewahrer Persil mehrere Gesetzvorschläge. Zuerst den Gesetzvorschlag über die Verantwortlichkeit der Minister, der zwar schon in beiden Kammern votirt wurde, allein nochmals vorkommen muß, weil die Pairs Aenderungen daran gemacht haben. Sodann ein Gesetzproject, die Organisation des Staatsraths betreffend; es ist dasselbe, das schon im vorigen Jahre an die Kammer gebracht wurde. Ein dritter Gesetzvorschlag bezieht sich auf die Organisation der Gerichtshöfe. Der Minister des Innern legt einen Gesetzentwurf vor, wodurch das Monopol des Telegraphen der Regierung zugetheilt wird.

— Man vernimmt, daß sich Hr. Thiers bei der Berathung über die Adresse im Schooße der Commission entschieden feindlich gegen das Cabinet vom 6. September ausspricht. Hr. Thiers wurde gestern von dem Herzog von Orleans empfangen, was viel Aufsehen macht.

— Die Regierung will, wie es heißt, neue legislative Maßregeln gegen die geheimen Gesellschaften in Antrag bringen.

— Die Commission zur Sicherung des literarischen Eigenthums hat sich über ein von Hrn. Batismenil entworfenes Gesetzproject vereinigt, das keines der Interessen, die zu vermitteln waren, befriedigen wird.

— Nach den letzten Berichten aus Afrika vereinen Achmed Bei und Abdel Kader ihre Streitkräfte um die französischen Besitzungen anzugreifen. Oran, Arzew und Mostaganem sind täglich von arabischen Horden bedroht. —

— General von Rigny ist an Bord des Dampfschiffs Castor zu Toulon angekommen.

— Man hat nichts Neues weder aus Madrid, noch von Bayonne. Ueber die Folgen der Entsetzung Bilbao's ist es stille. Aus allen Berichten von diesem Ereigniß (namentlich aus dem Offizialbericht des Obersten Wylde an Lord Palmerston) geht hervor, daß die Christinos ohne englische Hülfe ihren Zweck nicht erreicht haben würden.

London, 4. Jan. Stocks 90¼. — Spanische 25. — Passive 7⅛. — 3pCt. Portug. 30. —

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung.

* * *

Frankfurt, 9. Jan. (Vormittag 8 Uhr.) Die Pariser Post vom 6. Jan. ist vergangene Nacht bald nach 11 Uhr hier eingetroffen.

* * *

Strasburg, 7. Jan. Vor dem Assisenhofe des Niederrheins hat gestern der Proceß über die Militairinsurrection vom 30. Oct. v. J. begonnen. Die sieben Angeklagten wurden gegen 9 Uhr eingeführt. Unter ihnen bemerkte man besonders den Obersten Vaudrey, den Commandant Parquin und Madame Gordon. Letztere war sehr geschmackvoll gekleidet. Nach der Verlesung des Anklageacts nahm

der Generalprocurator das Wort. (Wir werden einen Auszug seiner Rede nachtragen.) Dann fing das Zeugenverhör an. Um 4 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. Da an 80 Zeugen zu vernehmen sind, so wird der Proceß mehrere Tage dauern. —

Deutschland.

(Wien, 1. Jan.) Die Beförderungen in der Armee, welche vierteljährig kundgemacht zu werden pflegen, fallen aus dem natürlichen Grunde geringer aus, weil die Militärstärke fortwährend reduzirt, und die überzähligen Offiziere eingereiht werden. Mit gegenwärtigem Jahresschlusse wurde ein Oberst, der Graf Castiglione, zum Generalmajor befördert; ferner: 4 Oberstlieutenants zu Obersten, 5 Majore zu Oberstlieutenants, 13 Hauptleute und Rittmeister zu Majoren. In Pensionsstand wurden versetzt: 3 Oberstlieutenants, 4 Majore und Rittmeister und ein Kapitän. Die Erlaubniß, fremde Orden annehmen zu dürfen, wurde 10 Offizieren zu Theil. Quittirt haben zwei Majore (worunter der Prinz von Hessen-Philippsthal.) — Heute ist große Auffahrt bei Hofe, um üblicher Weise die Neujahrswünsche darzubringen. — Endlich hat sich die Witterung geändert, und wir hören heute das lustige Schellengeläute vorüberfliegender Schlitten, eine Erscheinung, die hier seit mehren Jahren zu den seltenen gehört, und immer nur kurze Zeit andauerte. Acht Grade Reaumur unter 0 stand der Thermometer Morgens, und gibt uns Aussicht auf einen ordnungsmäßigen, wenn auch nur kurzen Winter. — Wer die österreichische politische Administration, welche durch die rechtliche Basis und die ihr eigene Humanität so vielfach interessant ist, im vollen Umfange kennen lernen will, den verweisen wir auf das bei Mösslers Wittwe und Braunmüller erscheinende Werk von dem gelehrten Grafen Barth-Barthenheim, wovon nun zwei Hefte erschienen sind, die unter Anderm den Adelsstand, das Ständeinstitut, die Staatsbürger- und Fremdenrechte erschöpfend behandeln. (N. K.)

(München, 4. Jan.) Hr. v. Rudhart, der das griechische Ministerium des Innern und die Präsidentschaft des Konseils definitiv übernommen hat, wird dem Vernehmen nach schon morgen Tegernsee verlassen, um über Passau nach Wien zu gehen. Von dort soll er, nach Vollzug der ihm obliegenden Geschäfte, mit Sr. Maj. dem König Otto zur Reise nach Griechenland in Triest oder Venedig zusammentreffen. Das Staatskanzleramt in Athen wird aufgehoben, doch wird Graf Armansperg die Geschäfte bis zur Ankunft des Hrn. v. Rudhart fortführen. Hr. v. Kobell, der nun in den Staatsrath wirklich befördert worden ist, wird in München bleiben. (A. Z.)

— Hr. v. Rudhart erhält dem Vernehmen nach als k. bayerischer Staatsrath und Staatsminister 12,000 fl. Standesgehalt von Bayern, und einen sehr bedeutenden Jahrgehalt von Griechenland.

— Von Emil Herzog, einem jungen Rechtsgelehrten, erschien in neugriechischer, fehlerfreier Sprache eine pragmatische, werthvolle Abhandlung über die Rechtsinstitute Konstantins. Der talentvolle, sehr studirte Verfasser wird nach Athen abreisen, um dort seinem Berufe zu leben. — Sonst gibt es in der Kunstwelt, wie in der Literatur nichts Neues.

— Ein hiesiger Baumwollenfabrikant hat Bankerott gemacht, und ist mit falschen Banknoten durchgegangen. Das Falliment und der Wechselbetrug sollen bei 180,000 Gulden betragen, und er bei Paris noch eingeholt worden seyn.

(Hannover, 6. Jan.) Die allgemeine Ständeversammlung ist heute Mittag zur 5. Diät des 5. Landtags wieder zusammengetreten. Im Personale der Versammlung ist gegen die vorige Sitzung keine weitere Veränderung eingetreten, als daß in 1. Kammer statt des ausgetretenen Hofgerichtsassessors v. Borries der Geheimerath v. d. Decken; in 2. Kammer statt des Bürgermeisters Götze in Otterndorf der Schultheiß Schmeelke wieder erwählt worden sind.

(Stuttgart, 7. Jan.) Schon wieder wurden die Einwohner unserer Stadt durch einen Diebstahl in Unruhe gesetzt, der zwar hinsichtlich des Betrages des Gestohlenen nicht sehr bedeutend ist, sich aber durch die große Frechheit, mit der er begangen wurde, auszeichnet. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr (also zu einer Zeit, wo unsere Straßen noch sehr belebt sind) fuhr ein Wagen vor ein hiesiges Handlungshaus in einer der frequentesten Straßen. Es stiegen Herren aus; nach wenigen Minuten wurde etwas aus dem Hause in den Wagen gebracht, und derselbe fuhr rasch fort. Es war durch eine Hinterthüre in das Comptoir eingebrochen worden; die Geldkasse und einige Papiere waren entwendet. Heute früh fand man die geleerte Kasse, in welcher sich aber nur eine unbedeutende Summe befunden hatte, sammt den Papieren am Fuß des Hasenberges; von den Dieben aber hat man bis jetzt noch keine Spur.

(Rastatt, 4. Jan.) Wir hatten hier kürzlich einen betrübenden Auftritt. In einem Gasthofe, in welchem sich Militärs und Civilisten in den Abendstunden einzufinden pflegen, wurde von zwei der Letztern ein geachteter Stabsoffizier auf's gröblichste beleidigt. Die Herren hatten des Weins zu viel genossen, und vergaßen alle Rücksichten. Ohne die Besonnenheit und würdevolle Haltung des Beleidigten, welcher wußte, was die wahre Ehre fordert, wäre Blut geflossen, denn die übrigen anwesenden Offiziere zogen bereits ihre Degen. Die Sache wurde sogleich untersucht, und die Schuldigen dürften Ursache haben, ihre Thorheit zu bereuen. — Heute ist in unserer Nachbarschaft große Jagd auf dem Jagdgebiete des Hrn. Markgrafen Wilhelm. Man erwartet dabei aus Baden den Großfürsten. Freilich fehlt in unsern Bergen allmählig das Hochwild, und blos die niedere Jagd gibt noch Ausbeute. — Wie man sagt, wird der Großfürst bis nächsten Freitag Deutschland verlassen. (D. C.)

(Kassel, 5. Jan.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der für den Deputirten der Städte des Mainbezirks einberufene Stellvertreter desselben, Hr. Leisler, beeidigt. Auf den Antrag des Hrn. Schwarzenberg ward beschlossen, daß, da von Seiten der Staatsregierung keine weitere Eröffnung über die Angelegenheiten der Rotenburger Quart gemacht worden, der betreffende Ausschuß über die Mittel, die Rechte des Staats in dieser Hinsicht zu sichern, in nächster Sitzung berichten solle.

Belgien.

(Brüssel, 30. Dez.) In unsern höhern Zirkeln wird geheimnißvoll davon gesprochen, daß die französische Polizei Entdeckungen gemacht habe, nach welchen es keinem Zweifel unterläge, daß die exaltirtesten Köpfe des heftigen Theils der republikanischen Partei den Assassinenorden wieder hergestellt hätten, und daß die Höllenmaschine Fieschi's und die Feuerröhren Alibaud's und Meunier's von einem neuen Hassan ben Sabbah, einem neuen „Alten vom Berge" gelenkt wurden. Man geht selbst so weit, England als den Hauptsitz dieser Gesellschaft zu bezeichnen, die allenthalben, zumal aber in Paris und St. Petersburg Anhänger zähle. Es ist indessen wahrscheinlich, daß der Schrecken Muthmaßungen, Folgerungen, unbestimmte Anzeigen einzelner Behörden und Spionen zu Thatsachen umwandelt, denn wenn das Bestehen einer solchen Gesellschaft unzweifelhaft wäre, würde man sicher den König Louis Philipp abgehalten haben, sich fast gewissen Gefahren auszusetzen. (D. C.)

Bekanntmachung.

Nachdem die Schiffbrücke über den Rhein bei Mainz wieder hergestellt ist, findet von heute den 9. Januar an die gewöhnliche Abfertigung des Frankfurt-Mainz-Coblenzer Eilwagens um 4 Uhr Nachmittags wieder statt.

Briefe und Gegenstände der Fahrpost, welche mit diesem Eilwagen Beförderung erhalten sollen, können wieder bis 4 Uhr Nachmittags zur Post gegeben werden.

Frankfurt, den 9. Januar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

In Verhinderung des Geheimen-Raths und Oberpostamts-Directors der Hofrath und Generalpostdirections-Rath
Freiherr von Prints.

Benachrichtigungen.

[37] Alle Sorten Pariser, Venetianer Wachsstramin,

Atlas, Papier und bewegliche Masken, nebst Gold- und Silber-Borden, sind neuerdings angekommen und in großer Auswahl en Gros und im Einzelnen zu den billigsten Preisen zu haben. — Auch sind alle Sorten seidene Dominos-Mäntel ꝛc. auszuleihen, bei

A. J. Striebel,
Schnurgasse Lit. L. 73.

Literarische Anzeigen.

[17] **Neue Schriften**

bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau erschienen, und durch alle Buchhandlungen, Frankfurt bei **Siegmund Schmerber** zu beziehen:

Der alte Sergeant, Johann Friedrich Löffler in Schweidnitz Ein Beitrag zur Geschichte der schlesischen Zeitgenossen. Mit dessen Bildniß. gr. 8. geh. im Umschlag. fl. 2. 42 kr.

☞ Die seltenen Lebensschicksale und Erfahrungen dieses greisen Mannes, welche derselbe fast in allen Himmelsstrichen der Erde, im Kriege und auf Reisen diesseits und jenseits des Oceans sammelte, nehmen eine Bedeutsamkeit ein, welche allgemeine Theilnahme zu erwerben durchaus geeignet ist. Ueberdies hat der Verfasser zur Ergänzung der Zeitereignisse überall das Nöthige aus der Geschichte beigefügt, und so das Buch zu einem für alle Stände und jedes Alter geeigneten anziehenden Lesebuche gemacht. — Bereits hat sich die schlesische Zeitung Nr. 71 d. J., so wie die Breslauer Nr. 111 ungemein lobend darüber ausgesprochen.

Kabierske, J., Achtzig Vorlegeblätter im Schönschreiben deutscher Schrift. 4. im Umschlag. 45 kr.

Kunisch, Dr. J. T., Descriptio Silesiae a Bartholomaeo Steno saeculi XVI. initio exarata. E codice romano. gr. 8. geheftet 36 kr.

Lachmann, Dr. H. K., Die spartanische Staatsverfassung in ihrer Entwickelung und ihrem Verfalle. Mit einer Einleitung über die Anfänge der griechischen Geschichte und einer Beilage über die Epochen des Eratosthenes und Apollodoros, von der Zerstörung Troja's bis zur ersten Olympiade. gr. 8. fl. 2. 24 kr.

Strantz, Fr. v, Vergleichende hydrographische Tabellen zur Darstellung einer Charakteristik der Flüsse. 8. geheftet 27 kr.

Zwei Fragen. »Wie können die großen Naturanlagen im Menschen fur Nützlichkeit und Glück in der Welt vor dem schädlichen Einfluß bewahrt werden, den Uebervölkerung und Demoralisation durch Mißbrauch der Freiheit auf sie haben müssen?« und »wie und in welcher Richtung müssen die Lehren unsrer Religion für Gemeinsinn, Familienleben, Erziehung, Unterricht, Beispiel, Selbstleitung und Besserung durch die Strafen wirken, wenn sie als die einzigen dazu brauchbaren Mittel jenem erhabenen Zwecke für alle Menschen, damit keiner verloren gehe, entsprechen sollen?« Beantwortet von einem Familienvater. gr. 8. geheftet. fl. 2. 24 kr.

Neue Auflagen.

Hänel, J. F., Freundliche Stimmen an Kinderherzen, oder Erweckungen zur Gottseligkeit für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den vier Jahreszeiten für Schule und Haus. Vierte verbesserte und sehr vermehrte Aufl. 8. 54 kr.

Auch unter dem Titel: »Erster christlicher Religionsunterricht, in Erzählungen u. s. w.«

Morgenbesser, M., Schulgesänge zum Gebrauch für Volksschulen. Dritte verm. Aufl. 8. geh. 9 kr.

Thiemann, K., Vorübungen zur Erlernung der französischen Sprache für Anfänger. Dritte verm. Aufl. 8. 27 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[26] Edictalladung.

Nach dem Pfandbuch der Stadt Gründberg haftet auf einer, von Benjamin Flick dasr. erkauften Hofraithe, 2/8 22 Klf. in Haus, Stall und Ställchen nebst Garten 3/4 39 Klf. in der Neugasse, bestehend, an Johannes Hoffmann gelegen, eine, durch Cautionsurkunde vom 7. Juni 1831 den Johannes Döres Erben von da zustehende Abfindung von 243 fl. 59 kr., sodann auf mehreren von Johann Georg Schreiner am 19. Juni 1804 erkauften, in Grünberger Gemarkung belegenen, mit den Kennziffern 774/3 771/10 605/17 und 1624/1½ bezeichneten Grundstükken die, an Johann Martin Kramers Wittwe von da verschuldende Kaufsumme von 200 fl. Da die Erben von der Letzteren, die schon längere Zeit verstorben ist, nicht auszumitteln sind, und die den Johannes Döres Erben behändigte Cautionsurkunde dahier nicht vorgelegt werden kann, übrigens die vollständige Befriedigung der Berechtigten aus beiden Urkunden behauptet wird und auch theilweise nachgewiesen ist; so werden auf Antrag alle diejenigen, welche aus den betreffenden Urkunden Ansprüche machen zu können, vermeinen sollten, aufgefordert diese sogewiß binnen

4 Wochen

dahier anzuzeigen, gegenfalls beide Einträge in dem Hypothekenbuch gelöscht und der anderweiten Disposition über die angegebenen Immobilien stattgegeben werden wird.

Grünberg den 20. Dezember 1836.

Großherzogl. Hess. Landgericht daselbst.
Kraft. Rayß.

[31] Nachdem sich binnen der in der Bekanntmachung vom 15. Juni dieses Jahres anberaumten dreimonatlichen Frist rücksichtlich des Nachlasses des am 4. Juli 1828 zu Michelbach verstorbenen Hauptmanns August Wilhelm Ludwig Carl von Warendorf, keine Erbinteressenten gemeldet haben, so werden nunmehr wegen vorläufiger Ermittelung des Schuldenstandes, alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diesem Nachlasse zu haben glauben, geladen, in dem an den

15. Februar 1837

bestimmten Termine ihre Forderungen anzumelden und zu begründen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie in diesem Verfahren unberücksichtigt bleiben werden.

Fulda, am 24. Dezember 1836.

Kurfürstlichen Obergerichtes Civil-Senat.
Follenius.
vdt. Spangenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 10.) 10. Januar 1837.

Frankfurt, 9. Januar.

Die Rede des Staatsprocurators vor dem Assisenhofe zu Strasburg, gehalten in der Sitzung vom 6. Jan., hat nichts Ausgezeichnetes. Sie sagt zuerst, was Jedermann weiß, daß es sich nicht von einem Privatvergehen oder gewöhnlichen Rechtsfalle handelt, sondern von einem politischen Attentat. „Der Umsturz der bestehenden Regierung, die Aufreizung zur Empörung, die Berufung eines Fremden — denn Ludwig Bonaparte ist nichts anders — auf den Thron; — das sind die verbrecherischen Entwürfe, welche die Angeklagten durch Waffengewalt und Provocation auszuführen versucht haben. Eine Militairrevolution war beabsichtigt." Von der Jury wird erwartet, sie werde dem verheerenden Strome stets wiederkehrender Attentate einen Damm entgegensetzen. „Sie werden nicht zurückbleiben hinter dieser Aufgabe. Man wird sich bemühen, Sie zu überreden, die Entwürfe, worüber Sie ein Urtheil fällen sollen, seyen sinnlos und thöricht gewesen. Wir gestehen es ein! Dank sey der Vorsehung, daß es nicht so leicht ist, einen Thron zu stürzen, den sie offenbar beschützt, und der neben der Liebe der Nation noch eine starke Stütze hat in dem Bedürfniß stabiler Ordnung nach fünfzig Revolutionsjahren." Zuletzt wird der Jury noch zu erwägen gegeben, wie Verbrechen gegen die Sicherheit des Staats mit größerer Strenge zu bestrafen seyen, als gewöhnliche Vergehen; bei politischen Attentaten sey nicht Ausführung allein oder Versuch zu ahnden, sondern auch Wille und Wunsch, d. h. Anlegung des Complotts. Solcherlei Anschläge sind vor dem Versuche, sie auszuführen, zu unterdrücken, denn wäre der Versuch vom Glück begünstigt, so schwände jede Hoffnung, ihn bestrafen zu können. —

Wir erhalten so eben noch den Bericht über die zweite Sitzung des Assisenhofes. Die sieben Angeklagten wurden vernommen. Ihre Aussagen geben sehr ins Specielle, ohne doch irgend anziehende Momente zur Beurtheilung des Falls zu bieten. Die Vernehmung der Zeugen sollte am Montag, 9. Januar, fortgesetzt werden. — Uebrigens droht der ganzen Procedur ein Nullitätseinwand, denn einer der zwölf Geschwornen kann nicht Französisch und da die Verhandlung in dieser Sprache geführt wird, so dürfte leicht die Erklärung der Jury über Schuld oder Unschuld der Angeklagten, wie früher in ähnlichen Fällen geschehen, für ungenügend gehalten, und das Verfahren, worauf sie basirt werden muß, cassirt werden.

Deutschland.

(Wien, 29. Dez.) Im Laufe dieser Woche erwartet man die allerhöchste Entschließung wegen der Offiziersuniformen; auch sollen schuppenartige Epaulettes für die ganze Armee mit beantragt seyn. Die Verhandlung der Besoldungserhöhung für die Offiziere wurde der allgemeinen Hofkammer zur Prüfung übergeben; man zweifelt jedoch an einem günstigen Erfolge. Um die Manipulation bei den Monturskommissionen besser übersehen zu können, ist im Antrage, bei jeder Monturskommission eine Provinzial-Oekonomie-Kommissions-Buchhaltung zu errichten, welche gleiche Rechte mit der Hof-Kriegs-Buchhaltung zu üben hat. — Die Kavallerie erhält kornblumblaue Pantalons. Kürassiere, Dragoner, Chevaurlegers erhalten gleiche Helme mit schwarzen Lammquasten; die Offiziere behalten ihre alten Helme. Die Jäger bekommen herabhängende Federbüsche. Den Infanterieoffizieren ist das Tragen der weißen Pantalons im Sommer außer der Parade gestattet worden. — Das Regiment „Langenau" kommt von Mainz nach Wien, das Regiment „Fleischer" von Pilsen nach Mainz, das Regiment „Erzherzog Karl" von Eberedorf nach Wien und das Regiment „Dom Miguel" von Wien nach Ungarn in Garnison. — Die Räuberbande bei Rzezow, welche lange Zeit Gallizien beunruhigte, ist entdeckt worden und man soll bereits 27 Individuen gefangen haben. (Pr. Staatsz.)

(Berlin, 31. Dez.) Man sieht hier einer glänzenden Ordenspromotion entgegen und man nennt schon jetzt viele hochverdiente Beamte und Gelehrte, welche sich auf den Listen befinden. — Noch immer sind Gerüchte über die Ankunft hoher Herrschaften verbreitet, die zum Frühling hier eintreffen sollen und man bringt damit Festlichkeiten und glänzende Manöver in Verbindung. — Was in deutschen und auswärtigen Blättern von Personalveränderungen bei unsern Gesandtschaften Positives mitgetheilt wird, ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Gewiß ist die Rückkehr des Grafen Königsmark aus Konstantinopel, den, einem on dit zufolge, Graf Redern, früher bei der Legation in Dresden und jetzt mit der Nichte eines großen deutschen Staatsmannes vermählt, ersetzen soll. — Meyerbeer's Hugenotten sind sowohl in Wien wie hier, Censurrücksichten wegen, von der königlichen Bühne zurückgewiesen. Wie man hört, hat jetzt der Direktor des königstädter Theaters den Text der Censur vorgelegt. Leipzig dürfte das Werk zuerst in Deutschland aufführen. — Bei dem Interesse, das jetzt die Theatergeschichten erregen, hat es Eindruck gemacht, daß gegen Hrn. Rellstab, wegen Beleidigung Spontini's in Amtssachen, wieder ein Prozeß eingeleitet ist. — Ein Bankerott von 400,000 Thlr. in Fürth hat hier große Bestürzung erregt, da viele unserer Manufakturisten bedeutende Summen einbüßen. Der Verlust ist um so empfindlicher, je mehr man hier während der letzten Krisis mit manchen Aufopferungen bemüht war, den alten Ruf zu erhalten und während der ganzen Zeit nichts Störendes vorgefallen war.

(Vom 4. Jan.) Reisende, welche aus Preußen und Posen kommen, berichten, wie auch dort die Massen Schnee, welche seit den letzten acht Tagen fielen, sämmtliche Straßen unwegbar machen. Der sturmartige Wind hat den feinen Triebschnee an Stellen haushoch zusammengeweht, und ganze Gemeinden mußten aufgeboten werden, um auf der Chaussee Bahn für die Posten zu machen. — Es scheint, als würde die erste Eisenbahn Preußens die Stettiner werden. Der Eifer für dieselbe ist sich unerloschen gleich, und die bedeutenden Handelshäuser, welche dabei interessirt sind, hoffen mit Bestimmtheit, daß Stettin als Handelsplatz dadurch seine alte Wichtigkeit um so sicherer wieder erlangen werde, als man überzeugt ist, daß die dringenden diplomatischen Unterhandlungen zu einer beträchtlichen Herabsetzung

des drückenden Sundzolles führen werden. — Auch im nächsten Jahre werden die Dampfbagger arbeiten, um die schmalen Stellen im untern Laufe der Oder zu erweitern, die Anschwemmungen fortzuschaffen und Flächen zu vertiefen. — Nach einem am 15. Nov. 1810 erschienenen Gesetze durch Kabinetsbefehl war es verurtheilten Delinquenten gestattet, selbst bei Bestätigung des Todesurtheils durch den König, eine letzte Appellation einzulegen, wenn dieselben neue Umstände anzuführen oder Entdeckung zu machen hatten, bei welchen der Staat interessirt war, und welche dem Haupte desselben Veranlassung geben konnten, Gnade für Recht eintreten zu lassen. Nach einer neueren Bestimmung soll zwar dieß auch fernerhin der Fall seyn, allein dem Verurtheilten die Freiheit entzogen werden, es bis auf den letzten Augenblick zu thun, vielmehr soll mindestens vier und zwanzig Stunden vor dem zur Hinrichtung bestimmten Tage die Appellation erfolgen müssen, später aber keine Rücksicht weiter darauf genommen werden, und jeder Verurtheilte damit bekannt zu machen seyn. — Bekanntlich ist man höchsten Orts von dem Vorhaben abgekommen, eine Säule Friedrichs des Großen zu errichten, und hat dafür eine kolossale Reiterstatue gewählt, welche im Lustgarten, dem Springbrunnen gegenüber, ihren Stand erhalten soll. Die charakteristische Tracht des Königs ist im Allgemeinen beibehalten worden, nur wird den Körper ein antiker Faltenwurf umhüllen. Die Basreliefs am Piedestal werden die Heldenthaten des großen Königs darstellen. In diesen Tagen erscheint ein Programm vom Hofrath Dr. Fr. Förster, welches den Gegenstand erörtert und dem das lithographirte Denkmal beigegeben ist.

(Dresden 3. Jan.) Die Frage wegen Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit wird bei der jetzigen Ständeversammlung wohl zur Sprache kommen, obgleich der Minister von Lindenau in der Eröffnungsrede derselben nicht gedacht hat. Die Entscheidung darüber wird aber nicht so schnell und leicht erfolgen, als man zu erwarten meint. Besonders wird von Seiten der Städte, und hauptsächlich in der zweiten Kammer, mancher Widerspruch, manches wichtige Bedenken geltend gemacht werden. — Die Kreisdirektionen, deren Wirkungskreis eben sowohl juristische als administrative Erfahrungen und Kenntnisse erfordert, scheinen eine Pflanzschule unserer studirenden Edelleute zu werden, wenigstens bemerkt man, daß diese mehr im Verwaltungsfache als im rein juristischen eine Anstellung suchen. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß die Stellung der Kreisdirektionen sehr bedeutend und wichtig, und ihr Einfluß auf die Regierung und den Staat sehr umfangreich ist.

(Jena, 2. Jan.) Wenn früher wohl zuweilen gegründete Klagen vernommen wurden, daß die hier Studirenden das Aeußere zu sehr vernachlässigten, und mitunter selbst eine gewisse Rohheit zeigten, so kann man jetzt mit Recht behaupten, daß dieselben sich sehr zu ihrem Vortheil geändert haben. Man trifft nur Anstand und Gesittung unter ihnen, verbunden mit einem regen Eifer für ihre wissenschaftliche Ausbildung. Von nicht geringem Einfluß auf die Sittlichkeit und den Fleiß der Studirenden ist das Verhältniß, in dem die Lehrer sich zu ihnen stellen. Eben so weit entfernt von enger Verbrüderung als von stolzer Absonderung, wie sie leider auf einer norddeutschen Universität statt findet, wissen die Professoren durch nähern Umgang und durch stete Belehrung auf die Studenten vortheilhaft einzuwirken. Trotz der beschränkten Mittel leistet die Universität Jena Vieles, und kühn kann sie sich rücksichtlich des geistigen Lebens und Aufschwunges jeder andern Schwester im Vaterlande entgegenstellen.

(Hanau, 9. Jan.) Das Konstitutionsfest wurde gestern dahier, namentlich von Seiten der Bürgergarde, mit großen Feierlichkeiten begangen.

(Frankfurt, 9. Jan.) Die Redaktion der OPAZ wird ersucht, folgende authentische Berichtigung, in Betreff eines in der Beilage zur OPAZ. vom 31. Dez. erschienenen, der Hannoverschen Zeitung entnommenen Artikels, d. d. Stuttgart, 23. Dez., worin gesagt wird: „daß in der land- und forstwirthschaftlichen Anstalt zu Hohenheim unter den dortigen Zöglingen eine Art Revolution ausgebrochen sey, indem diese ihrem Direktor unter großem Tumulte ein Pereat gebracht, und sich dann auf und davon gemacht hätten," aufzunehmen.

(* Stuttgart, 6. Jan.) In den ersten Tagen des vorigen Monats fand sich einer der älteren Zöglinge der Anstalt durch eine ziemlich lärmende Unterhaltung, welche mehre jüngere Zöglinge nach dem Abendessen auf dem Korridor ihrer Arbeits- und Schlafzimmer längere Zeit fortsetzten, in dem Grade gestört, daß er den Ruhestörern, unter Androhung einer Anzeige an die Direktion der Anstalt, entgegentrat, worauf jene auch alsbald auseinander gingen. Die hiebei Betheiligten beschlossen nun, in der falschen Voraussetzung, daß die Drohung wirklich ausgeführt worden sey, dem vermeintlichen Angeber durch ein Pereat ihr Mißfallen zu erkennen zu geben; sie wählten hiezu den Augenblick vor dem Beginne des Abendessens am folgenden Tage, und vor der Ankunft des aufsichtführenden Lehrers, wo sodann ein, von den Uebrigen hiezu aufgestellter, Sprecher in deren Namen und Auftrage „demjenigen, welcher den Vorfall der Direktion angezeigt habe", ein Pereat ausbrachte. — Einige Tage nach dieser, weder aus revolutionärer Tendenz, noch aus einer gehässigen Stimmung der Zöglinge gegen den, keineswegs ihnen verhaßten, Direktor hervorgegangenen Unordnung, hatte der aufsichtführende Lehrer bei seiner Ankunft im Speisesaal einige Unordnung in Kleidung und Haltung mehrer Zöglinge zu bemerken Gelegenheit gehabt, und hierüber um so mehr eine strenge Zurechtweisung ausgesprochen, als die kurz vorangegangene Unordnung hiezu eine weitere Veranlassung darbieten mußte. Mehre Zöglinge vergingen sich nun so weit, daß sie nach beendigtem Abendessen diesem Lehrer, nachdem er sich in ein benachbartes Zimmer begeben hatte, unter den Fenstern dieses Zimmers ein Pereat zuriefen. Diese beiden Vorfälle zusammengenommen, hatten nun die Folge, daß das Lehrerconvent zu alsbaldiger Unterdrückung dieser Unordnungen die Verhängung einer strengen Bestrafung für nöthig erachtete, und daher die Ausweisung des Sprechers (eines Hannoveraners) aus der Anstalt, und eines der übrigen Mitschuldigen, (eines Würtembergers), welcher durch frühere Vergehungen am gravirtesten erschien, aussprach. Hiemit war diese ganze sogenannte Revolution beendigt, und die Zöglinge dachten so wenig daran, die Anstalt zu verlassen, daß selbst die beiden ausgewiesenen Zöglinge bei der, der Anstalt vorgesetzten Behörde mit der Bitte, ihre Studien fernerhin an der Anstalt fortsetzen zu dürfen, eingekommen sind. — Aus dieser aktenmäßigen Erzählung der Thatsache mag somit die Unwahrheit jenes Artikels, „daß die revolutionären Zöglinge die Anstalt verlassen haben," erhellen, gleich wie aus der unverweilt eingetretenen Bestrafung einleuchten wird, in wie weit der Verfasser des fraglichen Artikels der Hannoverschen Zeitung in Betreff der vorgegebenen Mängel in Handhabung der Disciplin auf der Anstalt Glauben verdiene.

Holland.

(Aus dem Haag, 6. Jan.) Der Finanzminister, Hr. van Tets van Goudriaan, ist gestern nach kurzer aber schmerzlicher Krankheit gestorben. Unsere Verwaltung verliert an ihm eine kräftige Stütze.

(Amsterdam, 6. Jan.) Die holl. Fonds waren heute zufolge realisirter Verkäufe nicht willig, doch wurden In-

tegralen und 5 pCt. durch Einkäufe für engl. Rechnung unterstützt. Ard. sind nicht so stark in die Höhe gegangen, als man erwartete, auch war der Umsatz darin nicht lebendig. 2½ pCt.: 54; 5 pCt.: 101⅛; Kansb. 23⅜; Synd. 4⅞ pCt.: 95; 3½ pCt.: 78⅜; Ard.: 22⅞; Pass. 6⅝; Ausg. fr.: 8⅛.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Dez.) Die Verhältnisse zwischen der Pforte und England, welche in der letzten Zeit sich freundlich zu gestalten schienen, sind durch einen Zwischenfall wieder sehr getrübt worden. Es scheint nämlich, daß Lord Ponsonby sich wegen der dem Hrn. Churchill zu gebenden Satisfaktion mit Hrn. Urquhart überworfen habe, indem der Eine die Pforte ganz gedemüthigt, der Andere die einer befreundeten Macht schuldige Achtung nicht aus den Augen verloren wissen wollte. Jeder berichtete in seinem Sinn nach London, und während Jedermann längst den Vorfall vergessen hatte, oder doch die Sache als abgemacht ansah, kamen unerwartet Instruktionen an die englische Botschaft, wodurch sie angewiesen wird, bei der Pforte darauf zu dringen, daß der neuernannte Großadmiral, Muschir Ahmed Fewzi Pascha, nicht nur dieses Amtes entsetzt, sondern auch von seinem Paschalik Kudavendikiar entfernt werden solle, weil er bei Gelegenheit der von Hrn. Churchill erlittenen Mißhandlungen sich gegen denselben barsch und partheiisch betragen habe. Lord Ponsonby hat demzufolge der Pforte eine Note überreicht, worin er den Befehlen seines Hofs nachzukommen sucht. Er hat bis zu diesem Augenblick noch keine Antwort darauf erhalten, und es ist höchst zweifelhaft, ob diese so ausfallen wird, wie sie die englische Botschaft zu erwarten scheint. Was jedoch keinem Zweifel unterliegen dürfte, ist, daß Lord Ponsonby's Stellung von diesem Augenblick an hier unhaltbar geworden, indem allgemein behauptet wird, daß er eigentlich die Instruktionen provozirt habe, welche ihn in keine geringe Verlegenheit versetzen dürften; denn so versöhnlich die Pforte auch sonst ist, so scheint es doch mit ihrer Ehre unvereinbar, daß sie den Launen eines fremden Agenten zu Gefallen leben soll, um einen Mann wie Ahmed Fewzi Pascha, der das ganze Vertrauen des Großherrn besitzt, und dem Lande schon so vielfache Dienste geleistet hat, aus dem Staatsdienste zu entfernen. Bis jetzt berechtigt nichts zu dem Glauben, daß dem Ansinnen Lord Ponsonby's Genüge geleistet werden dürfte; welche Schritte er aber dann zu thun gedenkt, ist nicht abzusehen. Ob Fewzi Pascha zufällig oder gefliſſentlich gerade in diesem Augenblick von dem Großherrn ausgezeichnet worden ist, indem derselbe dessen Namen einer Fregatte beilegte, die in den letzten Tagen vom Stapel lief und Fewzi benannt wurde, lassen wir dahin gestellt; allein wie es sich damit auch immer verhalten mag, so zeigt dieser Akt der Gnade doch deutlich, in welchem Ansehen Fewzi steht, und wie taktlos es ist, dessen Entfernung zu verlangen, während man so vielen Werth darauf legt, den verlornen Einfluß bei der Pforte wieder zu gewinnen. — Die Nachrichten aus Syrien lauten nicht erfreulich für Mehemet Ali. Bei Ibrahims Armee scheint eine große Sterblichkeit eingetreten zu seyn, wozu die ungünstige Jahreszeit und die schlechte Verpflegung der Soldaten beitragen soll. Ibrahim Pascha bietet Alles auf, damit das Uebel nicht noch mehr um sich greife, welches eine Art bösartiger Typhus und in jenen Gegenden äußerst gefährlich ist. — Ueber den Ausgang der französischen Expedition nach Constantine sieht die Pforte mit vieler Ungeduld Nachrichten entgegen. Sie dürfte nach Umständen zu handeln suchen, und entweder von Neuem Reklamationen wegen Algier erheben, oder von ihren Ansprüchen ganz abkommen. — Ein Expresser ist vor einigen Tagen aus Persien eingetroffen; der Divan hat sich gleich nach dessen Ankunft versammelt; worüber er aber sich berathen, ist uns noch unbekannt. (A. Z.)

---

[35] **Bekanntmachung.**

Die Bestellgebühren für Fahrpost-Sendungen betr.

In Gemäßheit höheren Auftrages wird das Publikum hiermit benachrichtigt, daß die den hiesigen Fahrpost-Packern zu verabreichenden Bestellgebühren vom 1. Januar 1837 angefangen im Allgemeinen auf folgende Weise festgesetzt worden sind:

für Sendungen bis 50 Pfd. inclusive 4 kr. Bestellgeld
» » von 50 bis 100 Pf. incl. 6 kr. »
» » über 100 Pf. . . . 8 kr. »

Um ferner die Bestellgebühren für die aus benachbarten Orten eingehenden Fahrpost-Sendungen in ein angemessenes Verhältniß zu den Portosätzen zu bringen, so soll für die Local-Sendungen von Darmstadt, Hanau, Hattersheim, Höchst, Homburg v. d. Höhe, Königstein, Langen, Offenbach, Seligenstadt und Vilbel nur die Hälfte der obigen Gebühren erhoben werden, nämlich:

für Sendungen bis 50 Pfd. inclusive 2 kr. Bestellgeld
» » von 50 bis 100 Pfd. incl. 3 kr. »
» » über 100 Pf. . . 4 kr. »

Frankfurt a. M., den 26. December 1836.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Prints-Berberich.

Benachrichtigungen.

Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste, Dienstag den 10. dieses, Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. Wöhler.

---

[41] Die Wildhäute von dem im Jahr 1837 zur Schirm dahier geliefert werdenden Rothwilde sollen Mittwoch den 18. dieses meistbietend versteigert werden. Die Steigliebhaber werden eingeladen, sich an besagtem Tage, Morgens 9 Uhr, auf der Schreibstube des Unterzeichneten einzufinden.

Wiesbaden, den 5. Januar 1837.

Herz. Nass. Oberforstamt.

Dern.

---

[42] Heilbronn a. N. (Schafwolleversteigerung.)

Die Unterzeichneten haben eine Quantität von circa fünfzig Zentner feiner spanischer und über fünfzig Zentner Bastardwolle, im vorigen Jahr von eigenem Schafvieh erzeugt, im hiesigen Wollhaus'ager, und sind gesonnen, solche in Partieen von fünf bis zehn und mehr Zentner, je nachdem sich Liebhaber einfinden, auf nächsten Lichtmeßfeiertag, den 2. Februar 1837, Vormittags zehn Uhr, unwiderruflich öffentlich zu versteigern. — Wobei sie zur Beruhigung etwa entfernter Herren Kaufliebhaber bemerken, daß sie sich das Wort gegeben, nichts davon vor dem Tage der Aufstreichsverhandlung zu veräußern.

Die Schafhalter: J. Stiefel von Böckingen bei Heilbronn, G. Stiefel von Murr bei Marbach, Riedel von Großgartach bei Heilbronn und Stricker von Offenau, unfern Neckarulm.

Nr. 1. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 2. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 3. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 4. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 5. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 6. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 7. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 8. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 9. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 10. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 11. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 12. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 13. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 14. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 15. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 16. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 17. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 18. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 19. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 20. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 21. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 22. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 23. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 24. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 25. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 26. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 27. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 28. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 29. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 30. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 31. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 32. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 33. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 34. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 35. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 36. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 37. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 38. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 39. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 40. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 41. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 42. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 43. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 44. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 45. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 46. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 47. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 48. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 49. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 50. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 51. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 52. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 53. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 54. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 55. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 56. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 57. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 58. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 59. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 60. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 61. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 62. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 63. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 64. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 65. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 66. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 67. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 68. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 69. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 70. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 71. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 72. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 73. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 74. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 75. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 76. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 77. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 78. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 79. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 80. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 81. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 82. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 83. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 84. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 85. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 86. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 87. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 88. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 89. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 90. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 91. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 92. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 93. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 94. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 95. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 96. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 97. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 98. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 99. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 100. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 101. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 102. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 103. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 104. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 105. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 106. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 107. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 108. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 109. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 110. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 111. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 112. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 113. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 114. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 115. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 116. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 117. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 118. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 119. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 120. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 121. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 122. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 123. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 124. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 125. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 126. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 127. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 128. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 129. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 130. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 131. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 132. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 133. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr. 134. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker vom 27. Mai 1896 vom 31. Mai 1902. Vom 31. Dezember 1904.

Nr

№ 11. Mittwoch — 11. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 10. Januar.

Ludwig Bonaparte's Proclamationen.

Wer sucht, der findet. Ja! nur der nicht, wer erblindet
An Orten sucht, wo sich nicht das Gesuchte findet.

Vieles ist bei der Militairverschwörung, die Napoleon's Neffe im Oktober v. J. anzettelte, versäumt und vergessen worden, aber für Eins war bis zum Ueberfluß gesorgt — für Proclamationen, berechnet auf den Zündstoff, den die Stifter des Complotts in den Köpfen zu finden hofften. *Erst jetzt, wo Ludwig Bonaparte schon auf americanischem Boden ruuig oder unmuthvoll nachdenkt über seinen verfehlten Plan, in dem Augenblick, wo seine Mitschuldigen vor Gericht stehen, werden die Actenstücke bekannt, welche seinem Unternehmen eine Farbe geben sollten.* Drei Proclamationen hatte Lätitia's und Josephinen's Enkel in der Tasche, als er sich aufmachte, die Dynastie Bourbon-Orleans vom Throne zu stürzen. Eine an die Nation, eine an die Armee, eine an die Bewohner von Strasburg. Diese Proclamationen gehören der Geschichte an. Man findet darin eine verfehlte Nachahmung der Phraseologie der Consularepoche, neben schwachen Anklängen aus Mallet's verunglücktem Meisterstück. (S. unser Blatt vom 9. Nov. 36.) — Alle Dinge unter der Sonne haben ihre Zeit; so auch die feurigen Proclamationen. Was bestimmt war, Frankreich umzuwälzen, Europa in Krieg und Verwirrung zu bringen, dient jetzt harmloser Neugierde zu unschuldiger Nahrung. Wir dürfen nicht unterlassen, die drei Proclamationen, als einen Beitrag zur Familiengeschichte der Napoleoniden, den Lesern unter die Augen zu bringen.

1. An das französische Volk. Franzosen! Man verräth euch! Eure politischen Interessen, euer Handel, eure Ehre, euer Ruhm; — sie sind dem Ausland verkauft. Und durch wen? Durch die Menschen, welche eure schöne Revolution benutzt haben und jetzt alle ihre Prinzipien verletzen. Haben wir seit Vierzig Jahren gekämpft für eine wortbrüchige Regierung, entfremdet der Ehre, wie der Großmuth; für Institutionen ohne Kraft, Gesetze ohne Freiheit, einen Frieden ohne Wohlstand und ohne Ruhe, kurz für eine Gegenwart ohne Zukunft? Im Jahr 1830 hat man Frankreich eine Regierung aufgezwungen, ohne das Volk von Paris, ohne die Nation in den Provinzen, ohne die Armee zu fragen. Franzosen, Alles, was ohne euch geschehen, ist an sich schon illegitim. Ein Nationalcongreß, von allen Bürgern gewählt, kann allein das Recht haben, zu bestimmen, was zu Frankreich's Heil dient. Stolz auf meine Abstammung aus dem Volke, stark durch vier Millionen Stimmen, die meine Erhebung zum Thron wollten, komme ich zu euch, der Repräsentant der Volkssouveränetät. Es ist Zeit, daß sich aus dem Chaos der Parteien eine nationale Stimme hören lasse; es ist Zeit, daß ihr auf den Ruf der verrathenen Freiheit das schmähliche Joch abwerft, das auf unserm schönen Frankreich lastet. Seht ihr nicht, daß die Menschen, welche unsere Geschicke lenken, noch die Verräther von 1814 und 15, die Schlächter des Marschalls Ney sind? Könnt ihr Vertrauen in sie setzen? Sie thun *Alles, dem Ausland zu Gefallen*; ihm zu gehorchen, haben sie die uns verbündeten Völker aufgegeben; sich zu halten haben sie den Bruder gegen den Bruder bewaffnet, unsere Städte mit Blut bedeckt, unsere Gefühle, unsere Rechte mit Füßen getreten. Die Undankbaren! Sie erinnern sich nur der Barricaden, um Festungswerke um Paris her zu errichten; sie verkennen die große Nation und kriechen vor Königen und Schwächlingen. Eure alte dreifarbige Fahne ist indignirt, in solchen Händen zu seyn. Franzosen! laßt euch die Erinnerung an den großen Mann, der so viel für den Ruhm und die Wohlfahrt des Vaterlandes gethan hat, neu begeistern! Vertrauend meiner heiligen Sache, komme ich zu euch, Napoleon's Testament in der einen Hand, seinen Degen von Austerlitz in der andern. Als das Volk zu Rom Cäsar's blutige Toga erblickte, vertrieb es seine heuchlerischen Bedrücker. Franzosen! Napoleon war größer als Cäsar: in ihm sieht das neunzehnte Jahrhundert das Sinnbild der Civilisation. Treu den Maximen des Kaisers, kenne ich keine anderen Interessen, als die euren, keinen andern Ruhm, als den, Frankreich und der Menschheit zu nützen. Ohne Haß, ohne Groll, frei von Parteigeist, rufe ich Alle, denen ein französches Herz in der Brust schlägt, unter den Adler des Kaiserreichs. Ich widme mein Daseyn der Erfüllung einer großen Mission. Vom St. Helena-Felsen her ist ein Strahl der untergehenden Sonne auf meine Seele gefallen; ich werde das heilige Feuer bewahren; ich werde wissen, für die Sache der Völker zu leben oder zu sterben. Männer von 1789, Männer vom 20. März 1815, Männer von 1830, erhebt euch! Seht, wer über euch herrscht! Seht den Adler, das Emblem des Ruhms, das Symbol der Freiheit, und dann wählet! (Unterz.) Napoleon.

2. An die Armee. Soldaten! Der Augenblick ist gekommen, wo ihr den erstorbenen Glanz wieder gewinnen könnt. Geboren zum Ruhm, möget ihr weniger als Andere noch länger die schmachvolle Rolle spielen, die man euch zugetheilt hat. Die Regierung, die unsere Interessen verräth, sieht auch gerne, wenn euer Ruhm erbleicht. Die Thoren! Sie wähnen wohl, das Geschlecht der Helden von Arcole, Austerlitz, Wagram, sey ausgestorben! Blicket um euch: der Löwe von Waterloo steht noch an unserer Gränze; Hünningen entbehrt der Befestigung; die Militairgrade von 1815 werden nicht anerkannt; die Decoration der Ehrenlegion wird an Ränkeschmiede verschwendet und den Tapfern versagt; unsere Fahne weht nirgends, wo unsere Waffen gesiegt haben; überall Verrath, Feigheit, fremder Einfluß. Darum ruft mit mir aus: Wir wollen die Barbaren vom Capitol wegjagen! Soldaten! nehmet die Adler wieder, denen ihr an großen Tagen gefolgt seyd; Frankreichs Feinde können ihren Anblick nicht ertragen und die über euch regieren, sind schon davor geflohen. Befreiet das Vaterland von Verräthern und Bedrängern; schützet die Rechte des Volkes; vertheidigt Frankreich und seine Verbündeten gegen Invasionen. Soldaten! Wem ihr auch gedient habt, tretet zusammen unter die wiedergeborne dreifarbige Fahne. Sie ist das Sinnbild eurer Interessen, eures Ruhmes. Das getheilte Vaterland, die leidende Menschheit, die trauernde Glorie, zählen auf euch. Ihr werdet eure hohe Bestimmung würdig erfüllen. Soldaten der Republik, Soldaten des Kaiserreichs! Möge mein Name eure Gluth neu anfachen; und ihr, junge Krieger, geboren, wie ich, als der Kanonendonner von Wagram die Luft zerriß, gedenket, daß eure Väter zur großen Armee gehörten. Die Sonne des Siegs strahlte auf unsere Wiege; davon sollen heute glänzende Thaten oder früher Tod Zeugniß geben. Vom Himmel herab wird Napoleon's großer Schatten unsere Arme lenken, und zufrieden mit unsern Anstrengungen wird er ausrufen: Sie waren ihrer Väter werth! — Frankreich lebe und die Freiheit! (Unterz.) Napoleon. —

3. An die Strasburger Bürger. Euch die Ehre, zuerst eine Regierung gestürzt zu haben, die, abhängig vom Ausland, jeden Tag mehr eure Zukunft als civilisirtes Volk in Gefahr setzte. Die Regierung Ludwig Philipp's hat euch, ihr braven Strasburger, ganz besonders verwünscht, weil ihr alles zuwider, was groß, edel und national ist. Sie hat eure Ehre beleidigt, indem sie eure Legionen cassirte; sie hat euren Interessen geschadet durch Beibehaltung der Eingangsrechte und das Zulassen fremder Zollinien, die euren Handel lähmen. Ihr habt die Hände auf eure Wunden gelegt und mich zu euch gerufen, damit wir für die Sache des Volks zusammen siegen oder sterben. Durch eure und der Soldaten Hülfe habe ich erlangt, daß ich nun nach langer Verbannung den heiligen Boden des Vaterlands betreten konnte. Empfangt dafür meinen Dank! Bewohner des Elsaß! Mein Name ist ein Banner, das Andenken großer Dinge in euch zu wecken wohl geeignet. Und dieses Banner, ihr wißt es, unbeugsam vor den Partheien und den Fremden, neigt sich nur vor der Majestät des Volkes. Ehre, Vaterland, Freiheit, — das sind unsere Beweggründe, wie unsere Ziele. Paris hat uns 1830 das Beispiel gegeben, wie man eine gehaßte Regierung stürzt; zeigen wir heute, wie die Freiheiten eines großen Volkes befestigt werden mögen. — Bewohner Strasburg's! Morgen marschiren wir nach Paris, die Hauptstadt zu befreien von Verräthern und Drängern. Bildet von neuem eure Bürgergarde, den Schrecken einer unvolksthümlichen Regierung; bewahret während meiner Abwesenheit eure Stadt — diesen Schutzwall für Frankreich's Unabhängigkeit, jetzt die Wiege seiner Regeneration. Möge Ordnung neben Freiheit in euren Mauern herrschen und Frankreich's Genius mit euch zusammen auf Alsaciens Zinnen Wache halten. Mit einem großen Volke kann man Großes vollbringen; mein Glaube an das französische Volk steht fest und unwandelbar. (Unterz.) Napoleon.

Jackson's Abschiedsbotschaft.

(Dritter Artikel)

Vom überfließenden Schatze kommt Jackson auf die Umlaufmittel im Lande. Er hat eine Antipathie gegen Banken — das ist seine schwache Seite; er meint es gut, will aber, wie ein Kriegsmann, der gerne durchgreift, Dinge ändern, die schon zu stark verwachsen sind mit dem ganzen Leben und Seyn der anglo-amerikanischen Staaten. Ausschließend mit Metallgeld wird sich eine zu unermeßlicher Handelsausdehnung bestimmte Federativrepublik nicht begnügen. Jackson's Bemühungen, einem Ziele, das er mit Leidenschaft verfolgte, näher zu kommen, sind im Großen und Ganzen verunglückt. Der Mißmuth darüber waltet auch vor in dem Theile der Botschaft, worin diese trockne Materie behandelt wird. Jackson warnt vor den Uebeln des Banksystems — aber in unsern Tagen werden die Unglückspropheten nicht gehört. Die Ergebnisse eines langen Friedens machen alle Staatswirthe irre; bald wird in vollem Ernst eine tüchtige Staatsschuld zu den Wohlthaten der socialen Institutionen gehören und das philiströse Vorurtheil, als ob die Münze ein Regal sey, verschwinden vor der Thatsache, daß hunderte von Banken ihre Noten über das Land ausströmen. Jackson schlägt auch vor, manche Taxen abzuschaffen, namentlich die auf Salz, Brennholz und Kohlen. Der Kriegszüge gegen Seminolen und Creeks wird so nebenbei gedacht in der Botschaft. Die Eingebornen scheinen sich noch nicht ganz mit der Idee zu vertragen, daß ein aus Europa nach Amerika verpflanztes Recht sie aus den Sitzen ihrer Väter verdrängen dürfe. Da gibt es denn Reibungen, die gewöhnlich damit enden, daß die Naturföhne durch Künste der Civilisation in die Enge getrieben werden und sich glücklich schätzen müssen, wenn man sie aus Humanität nicht ganz ausrottet. Es lautet in der That etwas schauerlich, wenn Jackson sich freut, daß die Regierung mit den Chirokesen ohne Blutvergießen — das unvermeidlich geschienen — zu Rande gekommen sey. Erfreulicher, als die Meldungen aus den Urwäldern sind die Nachrichten von dem Flor der Posten — die freilich auch nur aufkommen konnten, seit der Anbau sich von der Küste nach dem Innern des Landes ausdehnte. Die Posteinnahme in dem Jahre, das am 30. Juni 1836 zu Ende ging, belief sich auf 3¼ Mill. Dollars, die Ausgabe auf 2¼ Mill., so daß sich ein Ueberschuß von einer halben Million ergab. Am Schlusse der Botschaft empfiehlt Jackson eine Aenderung in der Verfassung, bezüglich auf die Präsidentenwahl. Er meint, es sey räthlich, zu sorgen, daß diese Wahl nie den legislativen Körperschaften — dem Senate und dem Hause der Repräsentanten — überlassen werden müsse. —

* * *

Frankfurt, 10. Jan. Die Vorausdatirung der Ober-Postamts-Zeitung, wodurch, seit sie Vormittags ausgegeben wird, Irrungen und Reclamationen entstanden sind, hört von morgen an auf. Nach einer Verabredung mit der Redaction des „Frankfurter Journal's" wird die gleiche Einrichtung auch bei diesem Blatte stattfinden, so daß von Mittwoch, 11. Januar, an die beiden Frankfurter Morgenzeitungen, sammt ihren Beiblättern, das Datum ihrer wirklichen Erscheinung und Ausgebung tragen werden. —

Paris, 7. Jan. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 10. — 3 pCt. 79. 75. — Neapol. 98. 80. — 5 pCt. Span. 25. — Passive 6⅛. — 3 pCt. Portug. 29⅛. — Das Geschäft an der Börse war wenig belebt. Man hatte keine Neuigkeit, wodurch die Spekulation angeregt worden wäre. Von London kamen die Stocks ⅛ pCt. niedriger, nemlich 89⅞.

— Die Spannung zwischen Hrn. Thiers und den Mitgliedern des Cabinets vom 6. September ist im Zunehmen. Man fängt an, die Stellung des Ex-Ministers gegenüber der Regierung mit der des Hrn. Laffitte zu vergleichen.

— Hr. v. Montebello, bisher Botschafter in der Schweiz, ist hier angekommen. Man will wissen, es sey ihm der Botschafterposten zu Neapel bestimmt. Hr. v. Sebastiani, Botschafter zu London, ist auf Urlaub hier und wird erst im Mai wieder nach England zurückgehen.

— General von Rigny, von dem so viel gesprochen worden ist seit dem Rückzug von Constantine, ist hier eingetroffen. Er hatte bereits Audienz beim Kriegsminister.

— Die Königin-Regentin Christine hat sich, wie man hört, entschieden und würdevoll geweigert, den Plan zur Erziehung ihrer Tochter, der Königin Isabelle, den Cortes vorzulegen.

— Don Carlos hatte am 29. Dez. Durango noch nicht verlassen. Die Christinos sind eben so erschöpft durch Mühseligkeiten, als die Carlisten, und es ist daher an eine rasche Verfolgung der bei Bilbao errungenen Vortheile vorerst nicht zu denken.

— Die Sparkasse zu Paris hat jetzt ein Capital von 47 Millionen beim Staat angelegt; die Sparkassen in den Departements besitzen 43 Mill.; so daß die ganze Summe des Guthabens sämmtlicher Sparkassen in Frankreich Neunzig Millionen Franken beträgt.

Madrid, 30. Dez. Gestern hat Hr. Metara, Gesandter des Königs Otto von Griechenland, der Königin sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Mendizabal ist krank; er leidet an einer starken Halsentzündung. Die Cortes fahren fort, ihren *constitutionellen Moderantismus zu bewähren. — Nachdem nunmehr Spanien die Unabhängigkeit* der *südamerikanischen Staaten* anerkannt hat, ist durch den merikanischen Gesandten, Don Miguel Santa Maria, die offizielle Erklärung abgegeben worden, daß die Häfen Merico's dem spanischen Handel vom 1. Jan. 37 an offen sind. — Die Bande des Ros d'Eroles hat die Stadt Benabarre überrumpelt und ausgeplündert. —

London, 6. Jan. Stocks 89⅞. — 5 pCt. Spanische 24⅛. — Passive 7. — 3 pCt. Portug. 30.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung.

Deutschland.

(München, 6. Jan.) Der ganze Hof befindet sich nun in Tegernsee, wo der König und die Königin von Griechenland im besten Wohlseyn angekommen sind. Auch die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist mit Familie heute nach Tegernsee abgegangen. Dort wird die hier verschobene, sehr glänzende Weihnachtsbescherung an die königl. Kinder Statt finden, und zugleich der Königin Amalie das hier für sie verfertigte griechische Kleid übergeben werden. — Unter den vielen edlen und ausgezeichneten Männern, die uns der Tod entriß, ist nun auch der Generallieutenant und Generaladjutant Graf Anton Rechberg, der, schon seit längerer Zeit krank, von der Cholera befallen wurde, und gestern starb. Nachdem die Krankheit wieder im Zunehmen begriffen schien, zeigte der gestrige Bericht wieder eine Abnahme, indem er nur 4 Gestorbene und 12 Neuerkrankte aufführt. Dieß könnte allerdings für die Meinung sprechen, daß die Verschlimmerung nur eine Folge der Gelage an den Feiertagen gewesen sey. Wir müssen indessen das Ergebniß der nächsten Tage abwarten, bis sich hierin etwas entscheiden läßt. Von allen bisher bekannt gewordenen Versuchen zur Erklärung der Entstehung der Cholera scheint der mit dem Elektrometer, der ein Mißverhältniß der elektrischen Bestandtheile der Atmosphäre andeutet, am wahrscheinlichsten einen Erfolg zu versprechen; man ist daher sehr begierig auf das Ergebniß der in dieser Beziehung angeordneten Beobachtungen, die, wie man hört, so erschöpfend als möglich angestellt werden sollen. — Gestern hatte die Kälte bedeutend zugenommen, heute ist es wieder gelinder.

Dänemark.

(Kopenhagen, 3. Jan.) Leider! haben wir das Uebelbefinden unseres geliebten Königs zu melden. Es werden Bulletins von dem Leibarzt Dr. C. Fenger aus dem k. Palast auf Amalienburg ausgegeben, wovon die Zeitungen die folgenden beiden enthalten: Vom 2. d.; „S. M. der König haben in der verflossenen Nacht besseren Schlaf gehabt, als in der vorigen; der Husten ist weniger gewaltsam, das Fieber nicht so heftig wie vorhin, und S. Maj. scheinen, bis auf die Kräfte nach, besser zu seyn." Vom 3.: „S. M. der König haben die letzte Nacht zwei Stunden ruhigen Schlafes gehabt, welcher den übrigen Theil der Nacht hindurch vom Husten unterbrochen wurde; das Fieber hat nicht aufgehört; der Appetit ist zwar schwach, fehlt aber doch nicht ganz."

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 30. Dez.) Die heutige Staatstidning enthält folgendes amtliche Bulletin: „Mit der allgemein im Schwange seyenden Kränklichkeit, welche die Einwohner der Hauptstadt, seitdem der Winter ernstlicher angefangen, heimgesucht hat, sind auch die meisten hohen Glieder der königl. Familie im Laufe dieser Woche beschwert gewesen. Auch Se. Maj. der König selbst befindet sich seit ein paar Tagen nicht ganz wohl, und hat diese Nacht einen unruhigen Schlaf, Fieberschauder, Husten und Neigung zum Brechen gehabt, jedoch ohne beunruhigende Vorzeichen, weder von einer heftigen, noch lange anhaltenden, gefährlichen Krankheit. Stockholm, den 30. Dez. 1836, 11 Uhr Vormittags. Er. af Edholm."

— Durch Circular der Regierung an die Landeshauptleute ist das Verbot für Ausländer in gewissen Fällen, nicht ohne die eigene Erlaubniß Sr. Maj. ins Königreich zu kommen, erneuert worden. Für jetzt betrifft es aber blos ausländische Schauspieler, Seiltänzer, Taschenspieler, Kunstreiter, Menagerieeigenthümer und dgl. m. Weder die königl. Landeshauptleute, noch andere Behörden dürfen solchen Personen den Eintritt gestatten, falls sie nicht entweder die Spezialerlaubniß der Regierung vorweisen können, oder sich um solche zu erhalten bei den betreffenden Behörden jedes Ortes melden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 9. Jan. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mlt. Waizen. .	7	—	— Mlt. Spelzkern.	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
50 „ Gerste . . .	4	35	— „ Bohnen . .	—	—
74 „ Haser . . .	3	16	— „ Heidekorn.	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

90 Malter Waizen à 6 fl. 50, 7 fl.
20 „ Korn à 4 fl. 10 kr.
81 „ Gerste à 4 fl., 4 fl. 30, 40 kr.
643 „ Haser à 2 fl. 55 kr. bis 3 fl. 45 kr.

[2352] **Bekanntmachung.**

Die Wilnasche Gouvernements-Liquidations-Commission hat aufs neue Nachrichten über verschiedene Personen erhalten, deren bewegliches und unbewegliches Vermögen für Theilnahme an dem polnischen Aufruhr definitiv zu confisciren verordnet worden ist. — Indem sie das Namensregister derselben hier anschliesst, macht sie allen Creditoren und Schuldnern derselben so wie sämmtlichen Gerichtsbehörden und andern Obrigkeiten hiermit öffentlich bekannt, dass kraft der am 28. Juny 1832 zur Liquidirung der Schulden der Aufrührer Allerhöchst bestätigten Regeln, — die Ersteren hiermit aufgefordert werden, wenn sie in Russland oder dem Königreiche Polen wohnen, binnen 6 Monaten, wenn sie sich aber im Auslande aufhalten, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Erscheinen der ersten gedruckten Publication in einer der öffentlichen Zeitungen, sich über ihre Forderungen oder Schuldverpflichtungen, von welcher Art sie immer seyn mögen, mit Beibringung aller von gedachten Personen etwa in Händen habender Documente, bey dieser Commission, unter Vermeidung der im Unterlassungsfall in dem §. 15. vorerwähnter Regeln, angedrohten Verantwortung auszuweisen haben. —

Gleichmässig werden sämmtliche Gerichtsbehörden hiermit angegangen von allen bei ihnen anhängigen Prozessen der untenbenannten Personen, dieser Commission ebenfalls zum festgesetzten Termin umständliche Mittheilungen zukommen zu lassen.

Namensregister

derjenigen Personen, deren bewegliches und unbewegliches Vermögen definitiv confiscirt worden ist.

Adamowicz Ignatz, unbekannter Herkunft, aus dem Upitschen Kreise.

Alexandrowicz Joseph, Edelmann im Alexandrowskischen Kreise und Eigenthümer von einem Theile des Gutes Strusto.

Bukaty Romuald, gebürtig aus dem Wilnaer Gouvernement, besitzt ein Capital von 1500 Rubel Silber.

Baniewicz Wladislaw, Student der ehemaligen Universität in Wilna.

Baczanski Joseph, Edelmann aus dem Upitschen Kreise.

Wambut Ignatz, unbekannter Herkunft.

Warkolewicz Alexander, Student der ehemaligen Wilnaer Universität.

Hurynowicz Stanislaus oder Thadeus, Kanzellist des Schawelschen Landgerichts.

Giedgowd Simon, Mönch aus dem Citowianschen Bernhardiner Kloster.

Godlewski Anton (seinem Vater ist das Gut Gruzdziszki zugehörig).

Doronko Ignatz, besitzt ein steinernes Haus in der Stadt Wilna.

Zukowski Stanislaus, hat sich aus der Stadt Wilna entfernt.

Kenpinski Roman, Student der ehemaligen Universität Wilna.

Kontkowski Waclaw, freien Standes, hat sich aus dem Neu-Alexandrowskischen Kreise entfernt.

Kossakowski Janus, Student der ehemaligen Universität Wilna.

Lutynski Albert, unbekannter Herkunft.

Linkiewicz oder Alenkiewicz Arnulf, Mönch aus dem Citowianschen Bernhardiner Kloster.

Mingin Raphael, gebürtig aus dem Gouvernement Wilna.

Machwicz Adam, Student der ehemaligen Universität Wilna.

Malachowski Vincent, Edelmann aus dem Oschmianschen Kreise.

Malachowski Simon, angeblich Edelmann aus dem Schawelschen Kreise.

Niewiadomski Alexander, unbekannter Herkunft, aus dem Upitschen Kreise.

Pluszczewski Carl und Julian, gemeinschaftliche Eigenthümer des ungetheilten Gutes Zolpie im Rosienschen Kreise.

Pacewicz Peter, aus dem Troner Kreise, Student der ehemaligen Wilnaer Universität.

Reyzer Casimir, seine Eltern sind Hauseigenthümer in Wilna.

Syriatowicz Mathaes, unbekannter Herkunft, hat sich aus dem Upitschen Kreise entfernt.

Staniewiczowa Kunigunde, Ehefrau des Aufrührers Ezechiel Staniewicz.

Siecillo Thomas, Student der ehemaligen Universität in Wilna.

Swiencicki Cesar, hat sich aus dem Wilnaschen Gouvernement entfernt.

Switski Lukas, freyen Standes, aus dem Neu Alexandrowskischen Kreise.

Sobolewski Joseph, freyen Standes, aus demselben Kreise.

Tomaszewicz Adolph (seine Eltern besitzen in der Stadt Troki 5 Dessätin Ackerland).

Franckiewicz Jusin, freien Standes, aus dem Neu Alexandrowskischen Kreise.

Ciolkowski Joseph, Student der ehemaligen Wilnaer Universität.

Jackowski Michael, Eigenthümer eines ihm aus der Concursmasse in dem Gute Michaliszki zugewiesenen Antheils.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Dezember.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R.			Thermometrograph.	Psychrograph.	Wasserhöhe b. M. Ith. P.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd	Morg.	9.	3.	Nacht.	Tag.	
25	327‴2	327‴0	326‴8	+ 4,0	+ 2,5	+ 4,0	+ 4,4	65	3'1‴	NO.	NO.	Schnee	Schnee	
26	326‴7	326‴3	327‴1	+ 5,0	+ 4,8	+ 4,4	+ 5,0	73	2'10‴	NO.	NO.	trübe	„	
27	329‴7	329‴8	330‴2	+ 7,3	+ 2,6	+ 4,8	+ 8,0	63	2'9‴	NO.	NO.	Schnee	trübe	
28	330‴9	331‴1	331‴5	+ 4,5	+ 3,4	+ 4,0	+ 5,3	68	2'7‴	NO.	NO.	trübe	„	Schnee.
29	332‴7	332‴6	332‴6	+ 4,0	+ 3,4	+ 4,0	+ 5,0	69	2'5‴	NO.	N.	„	Schnee	
30	332‴7	332‴9	333‴6	+ 5,7	+ 6,5	+ 7,5	+ 8,0	65	2'2‴	N.	NO.	Schnee	„	
31	333‴9	334‴5	335‴7	+ 4,3	+ 3,2	+ 2,5	+ 8,3	70	2'0‴	NO	NO.	trübe	„	
M.	330‴5	330‴6	331‴0	+ 4,9	+ 3,7	+ 4,5	+ 6,2	67	3'6‴	NO.	NO.	Mondsphasen: ☐ d. 31. Dez. 4 U. 26 M. Vorm.		

Die Regenhöhe betrug im Monat Dezember 15,‴45.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 11.) 11. Januar 1837.

Deutschland.

(Wien, 2. Jan.) Aus Leoben sind der Familie des Erzherzogs Karl die erfreulichsten Berichte über die Reise des Erzherzogs Karl und seiner erlauchten Tochter zugekommen. — Die Neujahrsgala bei Hofe fand nicht Statt. Der Obersthofmeister und die Obersthofmeisterin empfingen für beide MM. die Glückwünsche. — Gestern war großes Diner bei dem Fürsten Metternich, und Abends Soirée, wobei sich der ganze Adel präsentirte. Man zählte gegen 1500 Personen, welche dem Fürsten und der Fürstin aufwarteten.

(München, 4. Jan.) Der Ludwigs-Kanal geht mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen. Der Gesundheitszustand der Arbeiter ist vortrefflich. Die auf allen Baustellen gesicherte Raschheit ärztlicher Hülfe erhöht überdieß den Muth dieser Leute, und zeugt von rühmlicher Fürsorge sogar für kaum möglich scheinende Fälle. Die Ausgrabungsarbeiten im Ottmaringer Thale, dann bei Neumarkt, Nürnberg, Erlangen und Bamberg, entwickeln einen überraschenden Vorschritt, und überzeugen die Unternehmer immer mehr von dem für sie selbst in einem raschen thätigen Betriebe liegenden Nutzen. Manche einzelne Baustellen waren noch jüngst stets mit 500 bis 1000 Arbeitern besetzt. Die vollendeten Strecken des Kanals bei Bamberg und Neumarkt sind bereits auf ihren Böschungen begrünt. In den nächsten Tagen werden die Erdarbeiten von neuen Strecken des Kanals im Kostenbetrag von etwa 512,000 fl. öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert, so daß mit künftigem Sommer fast sämmtliche Erdarbeiten am Kanale zur Ausführung vergeben seyn werden. Auch die Kunstarbeiten sind an mehren Punkten bereits vollständig vorbereitet, und ein Theil derselben wird schon mit dem Frühjahr beginnen. Bei diesen letztern wird die Gründung auf Beton, bestehend aus hydraulischem Mörtel und Kieselsteinen, in der größten Ausdehnung eintreten. Diese in Bayern bis jetzt wenig zur Anwendung gebrachte Gründungsart hat den Vorzug, daß die anfänglich weiche Masse sich allen Unebenheiten des Bodens anschmiegt, darauf unter Wasser selbst erhärtet, und dem Bauwerke wie ein großer, zusammenhängender, gut aufliegender Felsen zur Unterlage dient. Da das Einsenken des Beton in die mit Wasser gefüllten Baugruben ohne Wasserschöpfen vorgenommen wird, bei dem spätern Bauen aber der Beton das Aufsteigen der Quellen verhindert, so wird hierdurch eine sehr schwankende Bauausgabe — das Wasserschöpfen — größtentheils beseitigt. Eine der eifrigsten Bemühungen der Baubeamten ist daher, allenthalben guten hydraulischen Kalk wohlfeil zu erlangen. Auch mit Lösung dieser Aufgabe ist man an vielen Punkten schon sehr glücklich gewesen. Die Beifuhr der Steine zu den Flußkorrektionsbauten, sowohl an der Altmühl wie an der Regnitz, ist zum Theil bereits vollzogen. Diese Wasserbauten eignen sich wegen des nothwendigen niedrigen Wasserstandes für den Winter, wenn Schnee und Frost den Betrieb der Erdarbeiten unvortheilhaft machen. Die Verhältnisse des nöthigen Speisewassers gestalten sich täglich günstiger, und lassen allen Berichten zufolge gar keinen Zweifel über das zum lebhaftesten Betriebe der Schiffahrt nöthige Wasserquantum übrig. So entfaltet sich immer mehr eine Schöpfung, welche zu den großartigsten der Epoche gehören, und auf den Verkehr einen unberechenbaren Einfluß üben wird. (A. Z.)

(Vom 6. Januar.) Nachrichten aus Tegernsee zufolge sind JJ. kk. MM. von Griechenland im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eingetroffen, und sämmtliche allerhöchste Herrschaften leben dort im trauten Familienkreise Tage der innigsten Zufriedenheit. Namentlich bietet das junge Königspaar ein Bild unaussprechlichen Glückes dar, und die Heiterkeit und blühende Gesundheit des k. Sohnes, die Schönheit, Anmuth, Gemüths- und Geistesfülle der jugendlichen Königin, entzückt nebst den erhabenen Eltern und Geschwistern auch jeden, dem die Freude beschieden ist, den dortigen Aufenthalt zu theilen. — Uebrigens wird die Abwesenheit JJ. kk. MM. nur von kurzer Dauer seyn, und kaum über den 11. oder 12. sich erstrecken. Der väterliche Monarch fühlt ein edles Bedürfniß auch in dem Momente in Mitte seiner treuen Münchener zu weilen, in welchem die Brechruhr noch einige wenn schon minder zahlreiche Opfer fordert, und durch sein erhabenes Beispiel so wie durch die Kraft seiner alles belebenden Einwirkung dafür zu sorgen, daß keine allzufrühe Sorglosigkeit die getroffenen Anstalten lähme und daß nicht etwa die dem gänzlichen Erlöschen der Epidemie in der Regel vorangehende letzte Exacerbation Menschenleben ende, wo bei alsbaldigem Anrufen ärztlicher Hülfe die Rettung so leicht und so unfehlbar ist. (Münch. pol. Ztg.)

— Eine Beilage zur „Münchener pol. Ztg." enthält einen Bericht an das Publikum über das ärztliche Wirken in der homöopathischen Anstalt zu München und über die Resultate desselben. Derselbe ist aus Auftrag des Fürsten Karl zu Oettingen-Wallerstein als Vorstand dieser Anstalt erschienen, von den HH. Hofrath Dr. Reubel, Medicinalrath Dr. Wiedemann, und Dr. Roth unterzeichnet. Am 12. Dez. wurde die Anstalt eröffnet, und bis zum 31. Dez. 9 Kranke darin behandelt und verpflegt, wovon 7 bereits als genesen entlassen, und 2 noch in Behandlung sind. Bei Einigen davon hatte die Cholera schon einen hohen Grad von Intensität erreicht. Die Anstalt ist übrigens für Kranke aller Art offen, und es sind noch 8 Plätze frei, die zu jeder Zeit bei Tag und Nacht bereit stehen für jeden, der plötzlich erkrankt, und Hülfe sucht.

(* Würzburg, 8. Jan.) Während man sonst um diese Zeit die Strenge des Winters am meisten empfinden muß, sehen wir uns plötzlich in den ankommenden Frühling versetzt. Der Schnee, welcher vor acht Tagen alles zum Schlittenfahren einlud, ist verschwunden und nur noch das am Mainufer anklebende Eis erinnert daran, daß wir bereits Wintertage hatten. Daß es nicht so bleibt, ist sehr wahrscheinlich; doch erlaubt der geänderte Wasserstand wenigstens auf kurze Strecken jetzt wieder unterbrochene Verschiffungen zu vollenden. Sollte übrigens die hier und da eingeleitete Getraideabfuhr durch diesen Stand des Wassers schon jetzt zur Erledigung gedeihen, so werden die Preise, welche etwas gewichen waren, wieder anziehen, besonders auch weil der Landmann bei lauem Winter immer bereit

ist, schon von Beschädigung des künftigen Ernteertrags zu sprechen, während, wenn dieser der Erde anvertraute Schatz mit einer Schneedecke eingehüllt ist, derselben für diese Zeit allen Vorhersagungen wie billig entzogen bleibt. — Uebrigens ist nicht überall so gelinde Witterung eingetreten, wie in unserem Mainthale; denn Reisende, die aus verschiedenen Richtungen gestern hier durchkamen, fanden überall noch große Schneemassen vor. — Von der wegen des Zusammentritts der Stände bestimmten Zeit verlautet noch nichts; doch würde man es keinem Familienvater verübeln können, wenn er, so lange die Cholera in München zu Hause ist, keine besondere Lust haben würde, dahin zu gehen.

(Stuttgart, 5. Jan.) Das noch im vorigen Monat von dem königl. Gerichtshofe des Schwarzwaldkreises zu Tübingen gefällte Urtheil gegen die näheren und entfernteren Theilnehmer an der Tübinger Burschenschaft wurde diesen in den letzten Tagen publicirt. Die Strafen erstrecken sich von 18monatlicher bis zu 14tägiger Gefängnißstrafe. Vier der Angeschuldigten gehen frei aus. Bei dem am strengsten Gestraften, Theol. cand. Jäger von Stuttgart, so wie bei mehren Andern der Verurtheilten, konfundirt sich mit der Theilnahme an der Burschenschaft noch ihr Antheil an den Ruhestörungen im Juni 1833. Nächst Jäger haben die höchsten Strafen Theol. stud. Adolph Helffereich mit 12, Med. stud. Ad. Schliz und Theol. stud. Fink (dieser redigirte einige Zeit lang die Würtembergische Zeitung, an deren Stelle jetzt der Deutsche Kurier getreten ist,) mit 10, Jur. cand. Schliz mit 9, Theol. stud. Scholl, Jur. cand. Kern, regim. cand. Maier, Jur. cand. Krauß mit 8 Monaten. Im Publikum betrachtet man allgemein die Strafen als mild. Bei obigen Straffummen sind die Abzüge wegen Zuguterechnung der Untersuchungshaft bereits abgerechnet. — Man spricht neuerdings wieder von einem Garnisonswechsel, welcher mehre Infanterie- und Kavallerieregimenter treffen soll.

(Vom 8. Jan.) S. k. M. hat genehmigt, daß eine Uebersicht der im Lande vorhandenen Denkmale hergestellt werde, um sofort dieselben durch Kenner näher untersuchen zu lassen, und, nach Maßgabe des Ereignisses, weitere Fürsorge wegen deren Unterhaltung zu treffen.

(Kassel, 30. Dez.) In einem von dem landständischen Syndikus an die Stände erstatteten Berichte werden 9 noch zurückstehende Gegenstände der Gesetzgebung namhaft gemacht, welche Gesetze betreffen, die zur Vollziehung der Verfassungsurkunde dienen, und nach Vorschrift dieser zu erlassen sind. Außerdem werden in diesem Berichte 20 noch zu desiderirende Gesetze bezeichnet, welche durch frühere Landtagsabschiede zugesichert sind, oder deren Ertheilung sonst gesetzlich vorgeschrieben ist. Als Gesetze, welche von der Staatsregierung auf frühern Landtagen vorgelegt, aber noch nicht erledigt sind, findet man hier 6, und als solche, welche ständischer Seits beantragt, allein bisher noch nicht erlassen wurden, 23 aufgeführt. Endlich werden noch 38 Geschäftsgegenstände berührt, welche, ohne in die gedachten vier Kategorien zu gehören, in vorigen Ständeversammlungen in Anregung gebracht worden sind, und die Erlassung neuer Gesetze zum Zweck haben. Ueber viele der genannten Gegenstände sind auch wirklich dießmal von den Ministerien Gesetzesentwürfe übergeben worden; allein es ist vorauszusehen, daß ein großer Theil auf dem gegenwärtigen Landtage seine Erledigung noch nicht zu erwarten hat. (A. Z.)

(Bremen, 2. Jan.) Seit einiger Zeit haben ungünstige Handelsverhältnisse sich sehr nachtheilig an unserem Platze geäußert. Man zählt 11 Häuser, welche zum Theil mit bedeutenden Summen fallirten, und viele achtbare Familien haben traurige Feiertage gehabt. — Im Waarenhandel herrscht Stockung, und Kaffee, Zucker, Tabak und Baumwolle sind stark im Preise gewichen. Letztere dürfte noch tiefer herabgehen, da von allen Seiten die neue Ernte gut geschildert wird. — Bedeutende und vortheilhafte Geschäfte werden in Getreide, besonders nach Nordamerika, gemacht; die Preise sind übrigens seit drei Wochen ebenfalls gewichen. Unsere Schifffahrt ist seit 8 Tagen geschlossen. — Die vielbesprochene Rhein-Weser-Eisenbahn scheint auf dem Papier einschlafen zu wollen. (Schw. M.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 4. Jan.) Es regt sich in der Schweiz seit einiger Zeit das Streben, den drei Orten Zürich, Bern, Luzern, die sich in die Würde des Vororts theilen und abwechselnd je zwei Jahre lang die Geschäfte der Eidgenossenschaft besorgen, dieses alte Vorrecht, das sie bis 1815 noch mit Basel, Freiburg und Solothurn theilten, zu entreißen. Das Benehmen des St. Gallischen Gesandten auf den Tagsatzungen des vergangenen Sommers ward von Manchen aus dieser Eifersucht erklärt; er wolle, hieß es, durch seine Opposition gegen die Berner Flüchtlingsmaßregeln zeigen, daß das Vorrecht der drei Vororte nur verderblich wirke und etwas Allgemeines an die Stelle treten müsse. Bünden, das aus seinen alten Erinnerungen immer ein gewisses Selbstgefühl schöpft, will, wie es scheint, dieselbe Bahn betreten; wenigstens ließe sich sonst nicht begreifen, wie die halboffizielle Bündner Zeitung zum neuen Jahr folgenden Gruß bringen könnte: „Vielleicht ist diese Kehrfahrt des Vororts (Luzern, seit dem 1. Jan. mit der Würde bekleidet, ist der dritte im Rang) die letzte zu nennen. Mag Luzern auch seine Tour vollenden, so wird doch schwerlich eine neue begonnen werden." Es werden sodann die Uebelstände dieser Einrichtung aufgeführt (Konflikte im Innern, Mißstellungen gegen Außen, Kluft zwischen dem System des Vororts und den Gesinnungen des eidgenössischen Volkes) und die Hoffnung ausgesprochen, daß, wenn auch die Revision im Allgemeinen in ihrem Stocken verharre, die Aufhebung jenes Brauches nicht länger unterbleibe und eine Bundesbehörde an die Stelle trete, die, aus der Mitte der ganzen Eidgenossenschaft gewählt, die verschiedenen Interessen des Gesammtvaterlandes repräsentire. Bünden werde jedenfalls mit allem ihm zu Gebote stehenden Nachdruck dahin zu wirken suchen. (S. M.)

(Basel, 2. Jan.) Unsere Stadt hat glücklicher Weise schon seit einiger Zeit aufgehört, ein allgemeines politisches Interesse an sich zu knüpfen, und es geht wieder so politisch still bei uns zu, daß wir es kaum begreifen können, erst vor kurzer Zeit noch im Revolutionszustande gelebt zu haben. Trotz der vielen Unbilden, die wir zu ertragen hatten, und trotz der beträchtlichen Geldopfer, die von unserer Stadt gebracht werden mußten, fühlt man nichts mehr von diesen kaum vergangenen traurigen Zeiten. Handels- und Gewerbsthätigkeit vermehren sich sichtlich und damit auch der Wohlstand und die hiesige Bevölkerung. Nicht nur erheben sich mit jedem Jahre in und um Basel neue Etablissements, sondern es machen die hiesigen Kapitalisten und Geschäftsleute auch die Nachbarschaft Badens, als eines Mitgliedes des deutschen Zollvereines, sich zu Nutzen, und legen entlang des Wiesenthales eine Fabrik um die andere an, so daß dasselbe in wenigen Jahren eine Baseler Industriekolonie seyn wird. Schon sind dort mehre Baumwollenspinnereien, mechanische Webereien und Tuchfabriken, alle von bedeutender Ausdehnung, in vollem Gange, und andere Manufakturen ähnlicher Art sind eben im Entstehen begriffen. Versteht sich von selbst, daß die badische Regierung derartige Unternehmungen sehr begünstigt. — In diesem Augenblicke wird die Freigebigkeit unseres Publikums in Anspruch genommen zum Besten eines neuen Krankenhauses, dessen Erbauung noch in diesem Jahre beginnen und das eine großartige Einrichtung erhalten soll. Der

Palast, „Markgräfen Hof" genannt und erbaut von einem Markgrafen Badens, der zu gleicher Zeit Baseler Bürger war, ist hiezu bestimmt. Eine Familie Merian allein hat für diesen wohlthätigen Zweck 80,000 Schweizer Franken unterzeichnet, und obgleich die Subscriptionsliste erst seit einigen Tagen circulirt, beläuft sich die Summe der Subskriptionen bereits auf 160,000 Fr. Man hofft 250,000 Fr. freiwillige Beiträge für das Unternehmen zu erhalten; eine Summe, die selbst für unsere Stadt nicht ganz unbedeutend ist. — Man geht auch stark hier mit dem Plane um, ein stattliches Universitätsgebäude zu errichten, in welchem die verschiedenen Bibliotheken und Sammlungen unter Anderm auch ihre Stelle finden würden. Dieß wäre ein zeitgemäßes Unternehmen, das hoffentlich bald seine Ausführung erhalten wird.

Holland.

(Amsterdam, 7. Jan.) Die Börse war heute sehr stille, und bei dem Mangel an neuern Nachrichten von auswärts, blieben inländische und fremde Fonds unverändert. 2 ½ pCt.: 54 ⅜; 5 pCt.: 101 ⅛; Kansb. 23 ¾; Synd. 4 ½: 95 ⅝; 3 ½ pCt.: 79; Ard.: 22 ⅞; Pass. 6 ⅞; Ausg. fr.: 8 ⅞.

Rußland.

(St. Petersburg, 24. Dez.) Ein k. Ukas vom 17. befiehlt: Allen Militärs niedern Grades des Grenadier-, des 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Infanterie-, so wie des 1., 2., 3. Reservekorps und der zusammengezogenen Kavalleriekorps sollen, zur Zeit der Korpsvereinigung, über den bestimmten Unterhalt in Zukunft, und zwar für die Dauer von sechs Wochen, Fleisch- und Branntweinportionen, den Linientruppen dreimal und den übrigen zweimal in der Woche, den Stabs- und Oberoffizieren dieser Truppen, die keine Tafelgelder erhalten, und überhaupt Oberoffizieren aber zur Zeit der Korpsvereinigung Portionsgelder, den erstern zwei Rubel und den letztern ein Rubel für den Tag verabfolgt werden. — Unsere Zeitungen enthalten eine große Reihe von Beförderungen in der Armee; 29 Obersten sind wegen ausgezeichneten Dienstes zu Generalmajors, drei zu Staatsräthen ernannt worden, und mehre Generallieutenants und Generalmajors haben Truppenabtheilungen zugetheilt erhalten. (Russ. Bltr.)

Italien.

(Neapel, 24. Dez.) Trotz der Cholera, von der wir übrigens in wenigen Tagen vollends befreit zu seyn hoffen, setzt die herannahende Weihnacht die ganze Stadt in Bewegung, und das Gewühl in den Hauptstraßen übersteigt alle Beschreibung. Die Toledostraße ist von Morgens bis Abends in ihrer ganzen Länge mit drei bis vier Reihen Wagen besetzt, so daß die Fußgänger Mühe haben, sich durchzuarbeiten. Die Masse von Lebensmitteln, wie Gemüße, Früchte, Fische u. s. w., die man hier in schönster Ordnung mit graziösen Zierrathen versehen aufgehäuft findet, erregt Erstaunen, und der dem Neapolitaner angeborne fröhliche Sinn zeigt sich da in seiner ganzen Fülle. Der Eindruck der Krankheit ist bereits völlig erloschen. Mit Gottes Beistand werden wir einen lustigen Karneval haben; an Fremden wird es bis dahin nicht fehlen; auch ist die Quarantäne in Rom nach Neapel aufgehoben. Die vielen Fremden, welche aus Furcht vor der Cholera in Ober-Italien, hauptsächlich in Florenz blieben, können nun ungehindert zu den Festlichkeiten, die der neuen Königin zu Ehren Statt finden werden, hieher eilen. Die Vermählung wird in Trient vor sich gehen. Der König wird über Manfredonia, von da per Dampfschiff (ohne Quarantäne) nach Venedig gehen und auf diese Weise den Weg von hier nach Trient in 62 Stunden zurücklegen. Der Erzherzog Karl, Vater der erlauchten Prinzessin, wird mit ihr hier erwartet. — Vom 20. auf den 21. starben hier nur noch 11 Personen an der Cholera.

Griechenland.

(Athen, 28. Nov.) Wir harren hier Alle mit Ungeduld auf die Ankunft des Königs Otto, und brennen vor Begierde, unsere junge Königin zu sehen. Der König hatte versprochen, nur drei Monate auszubleiben, aber nun sind es acht Monate, und alle diese Zeit über waren wir im Zweifel, welche Verbindung er schließen würde, und dabei Intriguen aller Art ausgesetzt. Agenten gingen im Lande herum, und suchten die Bauern zu überreden, der König sey gesonnen, gar nicht zurückzukehren; Andere suchten Petitionen gegen alle Fremden zusammenzubringen, und dergleichen Unsinn mehr. In der That, dem Grafen Armansperg gereicht es zur größten Ehre, daß er dem Sturme so tapfer getrotzt hat. Als der König abreis'te, war die Empörung in Akarnanien auf ihrer Höhe; mehre Räuberhaufen zeigten sich in Ostgriechenland und in Morea; der Geist der Meuterei und des Uebelwollens gegen die Ausländer sprach sich sehr stark aus: trotz allen diesem wird der König bei seiner Rückkehr sein Land in vollkommener Ruhe, die Empörung gedämpft, den Räubereien gänzlich Einhalt gethan, zwei neue Steuern — eine schwierige Aufgabe in jedem Lande — ohne die mindeste Opposition eingeführt, und die Finanzen in sehr gebessertem Zustande finden. — Hundert Bayern wurden vorgestern nach Triest eingeschifft, und nicht so bald waren sie abgesegelt, als eben die Leute, die mit dem lautesten Geschrei deren Entfernung verlangt hatten, die Ersten waren, welche ihren Abzug beklagten, da jetzt an Arbeitern, Bedienten u. s. w. trauriger Mangel ist. (Times.)

Benachrichtigungen.

[2] Sechste Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 4 der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie von 10 Thalern pro Actie angeordnet und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung bis spätestens

den 18. März 1837. Abends 7 Uhr

im Bureau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im § 5. der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interimsscheine selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist Herr Heineken solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 21. Dez. 1836.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

[2318] Anzeige.

Mein am 28. v. M. neu eröffnetes

Hôtel de l'Europe
et
Hôtel garni

Taubenstrasse Nr. 15 und 16 und Mohrenstrasse No. 48.

erlaube ich mir hierdurch dem hochverehrten Publikum und resp. Fremden, ganz ergebenst zu empfehlen. Mein vorzüglichstes Bestreben war dahin gerichtet, die größte Bequemlichkeit mit angemessener Eleganz zu verbinden. Es befinden sich in dem Hotel eine große Anzahl von Zimmern, Salons und kleineren Pieces, im neuesten Geschmack

Nr. 1 des Staatsanzeigers für das Königreich Württemberg vom 1. Januar 1907.

Nachdruck verboten.

Bekanntmachung,
betreffend die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker, vom 15. Juli 1906.

Vom 31. Dezember 1906.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Verbrauchs von Zucker, vom 15. Juli 1906 (Reichsgesetzbl. S. 867) wird bestimmt:

I. Allgemeine Vorschriften.

§ 1.

Die Steuer wird nach Maßgabe des Gesetzes und dieser Bestimmungen von dem Zucker erhoben, der im Inland hergestellt oder aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 2.

Zucker im Sinne des Gesetzes ist jeder Stoff, der aus Rüben, Rohr oder anderen Pflanzen gewonnen wird und mehr als 65 vom Hundert Zucker enthält.

§ 3.

Die Steuer wird nach dem Gewicht des Zuckers berechnet.

Bruchteile von Kilogramm werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Gramm als ein Kilogramm, für 50 Gramm oder weniger nicht berechnet.

§ 4.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker berechnet.

Der Gehalt an Trockenzucker wird durch Polarisation ermittelt.

Bei Zucker, der nicht in Stücken oder Krystallen vorkommt, wird der Gehalt an Trockenzucker durch Polarisation nach dem Clerget-Verfahren ermittelt.

Bei Zucker, der in Stücken oder Krystallen vorkommt, wird der Gehalt an Trockenzucker durch Polarisation ermittelt, wenn nicht der Steuerpflichtige oder sein Vertreter verlangt, daß der Gehalt durch Polarisation nach dem Clerget-Verfahren ermittelt werde.

§ 5.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 6.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 7.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 8.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 9.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 10.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 11.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 12.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 13.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 14.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 15.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 16.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 17.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 18.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 19.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 20.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 21.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 22.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 23.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 24.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 25.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 26.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 27.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 28.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 29.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 30.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 31.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 32.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 33.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 34.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 35.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 36.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 37.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 38.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 39.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 40.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 41.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 42.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 43.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 44.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 45.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 46.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 47.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 48.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 49.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 50.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 51.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 52.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 53.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 54.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 55.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 56.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 57.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 58.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 59.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 60.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 61.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 62.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 63.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 64.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 65.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 66.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 67.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 68.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 69.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 70.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 71.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 72.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 73.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 74.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 75.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 76.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 77.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 78.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 79.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 80.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 81.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 82.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 83.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 84.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 85.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 86.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 87.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 88.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 89.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 90.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 91.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 92.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 93.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 94.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 95.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 96.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 97.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 98.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 99.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 100.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 101.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 102.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 103.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 104.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 105.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 106.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 107.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 108.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 109.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 110.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 111.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 112.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 113.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 114.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 115.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 116.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 117.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 118.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 119.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 120.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 121.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 122.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 123.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 124.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 125.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 126.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 127.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 128.

Die Steuer wird nach dem Gehalt des Zuckers an Trockenzucker in Prozenten berechnet.

Bruchteile von Prozenten werden bei der Berechnung der Steuer für mehr als 50 Hundertstel als ein Prozent, für 50 Hundertstel oder weniger nicht berechnet.

§ 129.

Die Steuer wird nach dem

№ 12. Mittwoch — 11. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Seit dem 1. Januar 1837 erscheint die **Ober-Postamts-Zeitung** wieder als **Morgenblatt.** In der Frühe um 8 Uhr (zugleich mit dem Konversationsblatt) ausgegeben, enthält sie alle bis spät am Abend zuvor einlaufenden Nachrichten, so wie die neuesten Pariser und Londner Notirungen. Nichts wird versäumt, um den beschleunigten Postenlauf im Interesse des Publikums zu benutzen. **Die früher gewöhnliche Vorausdatirung hat aufgehört.** Die **Beilage** erscheint um 2 Uhr Nachmittags und bringt die Börsecourse des Tages.

Der Preis für die Ober-Postamts-Zeitung und ihre Beiblätter ist Vier Gulden halbjährlich.

Frankfurt, 10. Januar.

O'Connell's neueste Epistel.

Der gegenwärtige Parteizwiespalt in Großbritannien und Irland läßt sich zurückführen auf Religionsverschiedenheit. Während im übrigen Europa theologische Kämpfe keinen Einfluß mehr üben auf die innere Politik, und selbst in den Ländern, wo vor nicht langer Zeit der Clerus überwiegenden Einfluß hatte, gewaltsame Reformen und schnöde Spoliationen seine Unmacht darthun, ist in England der Protestantismus, in Irland der Catholicismus, das bewegende Element, streitet man um Kirchengelder und Zehnten, gehört zu den symptomatischen Zeichen der Zeit, wenn ein liberaler Professor (Dr. Hampden) zu Oxford von seinen orthodoxen Collegen erfinderisch geneckt oder Sir Robert Peel zum Rector der Universität Glasgow ernannt wird. Alle Vorwürfe, welche die Conservativen gegen das Cabinet Melbourne-Russell aufbringen (und ihre Zahl ist Legion!), concentriren sich zuletzt in die Beschuldigung: protestantische Minister eines protestantischen Königs hätten einen Bund geschlossen mit dem Catholiken O'Connell zum Sturz der protestantischen Kirche in Irland. Selbst der Radicalismus ist durch die Gewalt der Umstände genöthigt, seine Reformplane theologisch zu versetzen, indem er Partei nimmt für das freiwillige Prinzip — eines der besten Bataillepferde der Reformers. Unter dem freiwilligen Princip (voluntary principle) versteht man Aufhebung der Staatsreligion mit allen ihren tief in der Verfassung des Landes gewurzelten Institutionen und Vorsorge der einzelnen Gemeinen für den Seelenhirten ihrer Wahl. Das Band soll gelöst werden zwischen Kirche und Staat, wodurch denn zugleich die Entfernung der Bischöfe aus dem Oberhause erreicht und die gründliche Besserung der Lords erleichtert würde. In England ist der Boden noch nicht zubereitet für gedeihliche Entwickelung dieses Projekts. Darum werden die irischen Fragen vorangestellt, woraus sich erklärt, wie schon zwei Parlamentssessionen hingingen, ohne daß die Appropriationsclausel, d. h. ein Gegenstand, wobei es sich scheinbar um eine geringe Geldsumme, in der That aber um das Fortbestehen der anglicanischen Kirche in Irland, handelt, — zur Entscheidung kommen konnte. Sie wird auch in diesem Jahre wieder die Gemüther erhitzen und vielleicht die lange befürchtete Collision zwischen den legislativen Gewalten herbeiführen. Darum wollen wir den Stand der irischen Frage unter Betrachtung der neuesten Epistel des Agitators nach bestem Vermögen klar stellen. Hr. Beaumont, Parlamentsglied für Northumberland, hat ein Schreiben an O'Connell gerichtet und ihn darin um Darlegung seiner Ideen über die irischen Verhältnisse ersucht. Darauf antwortet O'Connell aus Dernynane Abbey am 30. Dez. „Als einem Gentleman bin ich Ihnen Höflichkeit schuldig, als einem Parlamentsglied haben Sie aufrichtige Auskunft von mir zu erwarten. Sie fragen: Ob ich glaube, daß Irland je ruhig werden wird, ruhig werden darf, bevor nicht die Religion der Mehrzahl seiner Bewohner in jeder Beziehung auf ganz gleichen Fuß mit der Religion der Minderzahl gesetzt seyn wird? Meine Antwort ist bereit: Irland kann unmöglich ruhig werden, es darf, wie ich glaube, nicht ruhig werden, so lange nicht die Religion der Mehrzahl in aller Beziehung gleich gehalten wird mit der Religion der Minderzahl. Ich füge bei: Heilsame, friedliche, energische Agitation soll, so lange ich lebe, in Irland nicht fehlen, bis vollkommene Religionsgleichheit, ohne die geringste Mischung politischer und bürgerlicher Vorrechte der einen oder andern Confession, eingeführt und fest begründet ist. — Sie kleiden Ihre Frage noch anders ein; ich soll sagen, ob es nicht für jeden Irländer ein Ehrenpunkt ist, ein Gedanke, mit dem er ganz vertraut, daß Catholiken und Protestanten ohne Unterschied und Vorbehalt gleiche Rechte haben müssen. Unter Ehrenpunkt meinen Sie wohl Motive zu Handlungen, wobei Gefühl und Leidenschaft die Herrschaft theilen mit Urtheil und Vernunft. Dies vorausgesetzt, erkläre ich laut, daß Vernunft und Urtheil, edelstes Gefühl und erhebende Leidenschaft, des irischen Volkes die unzerstörbare Ueberzeugung in die Gemüther gepflanzt haben, forthin müsse religiöse und politische Gleichheit zwischen Catholiken und Protestanten bestehen. Ein Wort über die Natur dieser Gleichheit. Man muß sich nothwendig über den Sinn des Ausdrucks verständigen. Es gibt drei Arten, die Gleichheit herzustellen: 1) Entweder müßte man der protestantischen Kirche ihr bisheriges Einkommen lassen und bestätigen, dabei aber vom Parlament ein verhältnißmäßiges gleiches Einkommen für die catholische Kirche erlangen;

2) oder man müßte das Kirchengut in Irland zwischen Protestanten und Catholiken theilen; 3) oder der Staat müßte das Kirchengut an sich nehmen und es zu Erziehungs- und Wohlthätigkeitszwecken bestimmen, den Protestanten überlassend, für ihre Geistlichen und überhaupt den ganzen Cultus und was daran hängt so zu sorgen, wie es die Catholiken für den ihrigen seit lange schon thun. Die erste Methode wäre lästig für England und obendrein ungerecht, da auch die Dissenters zu der Dotation des catholischen Clerus beitragen müßten; die zweite Methode — Theilung des Kirchenguts — verwerfen wir entschieden, weil sie eine schädliche Verbindung zwischen der catholischen Kirche und dem Staat zur Folge haben würde; — eine Verbindung, die Wahrheit und Religion beeinträchtigt, dem Glaubensgrund (Dogma) Kraft und Wirksamkeit, dem frommen, gottergebenen Sinn seinen einzigen, aber überschwänglichen, Lohn entzieht; — eine Verbindung, die ganz sicher dem Protestantismus in Irland viel geschadet hat und die Lehren und Einrichtungen der Catholiken nur verdunkeln und beflecken könnte — could only tarnish and defile. (Diese Ansicht ist der Geschichte zuwider; in den goldnen Tagen des Catholicismus war dieser nicht nur in Verbindung mit dem Staate, sondern stand sogar über ihm.) Ich wollte lieber zehntausend Tode sterben, als zugeben, daß die catholische Religion in Irland durch eine Verbindung mit dem Staat herabgesetzt würde. Friede, Ruhe und Wohlstand können in Irland nicht aufkommen, wenn nicht das freiwillige Princip eingeführt wird. Jede Confession muß ihren Clerus und Cultus selbst unterhalten. So lange ein protestantischer Geistlicher seine Hand ausstrecken darf nach dem Eigenthum des Catholiken, so lange wird Zwietracht in Irland walten, nebst allen Uebeln, die daraus entspringen. Der unnatürliche Zustand Irland's erklärt sich ganz aus dem Religionsmißverhältniß: auf der einen Seite reizt das peinliche Gefühl ungerechten Drucks zu bitterer Leidenschaft, auf der andern Seite verleitet das Bewußtseyn bedeutender Vorrechte zu höhnendem Stolze. Das Volk von England würde verdienen, verachtet zu werden, gäbe es zu, daß eine reiche Dotation für die Catholiken in England ausgesetzt würde. Die Zahl derselben ist zu der ganzen Bevölkerung in dem Verhältniß, wie die der Protestanten in Irland. Das irische Volk ist fest entschlossen, nicht länger zum Unterhalt der anglicanischen Kirche beizutragen. Mag es seyn, daß wir in unserm Streben, den Zehntalp (the incubus of tithes) abzuschütteln, gehaßt oder gefürchtet werden, oder auch beides; aber verachten wollen wir uns nicht lassen. Der grimmige Apostat Lyndhurst mag auf uns schimpfen und die gefallenen Aristokraten Englands mögen ihm Beifall geben, wir werden doch nie zu unserer eignen Entwürdigung die Hände bieten, um einer Kirche, der wir nicht angehören, irgend einen Vorrang einzuräumen." —

* * *

Paris, 8. Jan. Gestern kam der Proceß des Courier francais vor dem Assisenhofe der Seine zur Verhandlung. Hr. Philipp Dupin, Anwalt des verklagten Journals, verbreitete sich in seiner Defensionsrede über den vielbesprochenen Satz: le roi règne et gouverne — der König herrscht und regiert. Dieser Satz wird von der Opposition verworfen; nach ihr soll der König nur herrschen und nicht regieren, d. h. wie es Dupin auslegte: „Der König herrscht; er ernennt seine Minister und kann sie ohne Anstand wieder verabschieden; aber er muß ihnen die Regierungsaction überlassen, sonst hört ihre Verantwortlichkeit auf." — Dupin beruft sich auch auf England. „Bald siegen die Tories, bald die Whigs; der Kampf ist zwischen Wellington und Canning, zwischen Grey und Peel, zwischen Melbourne und Stanley; dabei bleibt aber die Majestät des Thrones unberührt. — In Frankreich deckte sich Ludwig XVIII. durch die Verantwortlichkeit der Minister; — er ist auf dem Thron gestorben; dagegen Carl X. hatte einen unbeugsamen Willen; er wollte ihn durchsetzen und ist im Exil gestorben. Nach der Julirevolution hat Casimir Perier die constitutionellen Grundsätze beachtet; darum waren die Dolche gegen ihn gerichtet, nicht gegen den König; andere Minister handelten verschieden und wir sahen die Attentate Fieschi, Alibaud, Meunier." — Die Gerichtssitzung dauerte bis in den Abend hinein. Die Jury hat den Gerant des Courier nicht schuldig erklärt, worauf derselbe freigesprochen wurde.

— Die Staatsbehörde wird nun wohl die Anklage gegen den Temps, der nur den incriminirten Artikel des Courier copirt hat, fallen lassen. — Der Gerant des Siecle, Hr. Dutacq, ist wegen eines Artikels in der Nummer vom 30. Dez. zu 2000 Fr. Geldstrafe und zwei Monat Gefängniß verurtheilt worden.

— Es scheint gewiß, daß Hr. v. Talleyrand sehr gefährlich krank ist.

— Man erwartet zahlreiche Aenderungen in der französischen Diplomatie.

— Es wird versichert, das Tuileriencabinet habe in Erfahrung gebracht, daß ein geheimer Vertrag zwischen England und Spanien abgeschlossen worden ist, worin auch die Occupation von St. Sebastian stipulirt seyn soll.

London, 6. Jan. Stocks 90¼. — Spanische 25¼. — Passive 7⅜. — Differes 10½. — 3pCt. Portug. 30¼. — 2½pCt. Integrale 53⅜.

— Nach offiziellen Angaben waren die Staatseinkünfte vom Jahr 1836 um 2,570,000 Pf. stärker, als die von 1835, allein das letzte Quartal 36 zeigte im Vergleich zum letzten Quartal 35 nur 16321 Pf. Ueberschuß.

Deutschland.

(Wien, 2. Jan.) Der Untersuchungsprozeß des bekannten Brudermörders, Grafen Belesznay, ist sammt dem corpus delicti (5 Pistolen) der k. ungarischen Hofkanzlei vorgelegt worden. Durch alle Instanzen lautete das Urtheil auf Tod, und er hat nunmehr den Weg der Gnade an S. k. k. Maj. eingeschlagen. Die Gemahlin des verurtheilten 23jährigen Grafen ist festen Willens, bei Sr. Maj. dem Kaiser und König Gnade zu erflehen, weßhalb sie in kurzer Frist in Wien eintreffen wird. — Briefe aus Ungarn melden, daß der zweite Anführer der schon öfters besprochenen Räuberbande des Joseph Schobri, Namens Franz Milfait, in Folge des publizirten Standrechts zu Vesprim hingerichtet worden ist. Seine Gefangennehmung war das Werk des Zufalles. Mit Schobri zerfallen, langte er unerkannt in einem Wirthshause an, wo sich zwischen ihm und einem ungarischen Händler ein Streit entspann. In der Aufwallung führte er mit dem Kolben seines geladenen Gewehres einen Schlag nach dem Krämer; durch dessen Ausbeugung prallte der Kolben auf dem Schenktisch auf, und der Schuß verwundete ihn selbst. Bei näherer Untersuchung ward er erkannt und nach Komorn gebracht, wo man in seinem Gürtel bei 8000 fl. eingenäht gefunden haben soll. Zu Komorn konnte er nicht verurtheilt und gerichtet werden, weil diese Stadt den Blutbann wegen eines früheren, gegen einen Unschuldigen ausgesprochenen Urtheils verwirkt hat. Man führte ihn nach Vesprim, wo man mit seiner Hinrichtung eilte, nachdem er mehre Glieder der Räuberbande bezeichnet hatte. Man ist der Meinung, daß sich viele Edelleute Ungarns gegen einen gewissen Tribut mit ihm abgefunden haben, um ihr Eigenthum zu schützen. Schobri selbst ist

noch unentdeckt. Die Entdeckung und Betretung ist um so schwerer, als die Bauern selbst hier und da im Verkehr mit ihm zu stehen scheinen und aus Furcht vor Rache jede Anzeige an die Behörden meiden. Milfaits Vater war Hirt bei einem ungarischen Magnaten, und selbst schon Räuber, als welcher er von seiner Herrschaft einen Gnadengehalt bezogen haben soll, um ihre Habe vor den räuberischen Angriffen zu sichern. (D. C.)

(Berlin, 2. Jan.) S. Maj. der König und ein Theil der königl. Familie haben den Neujahrstag in Potsdam zugebracht. Der Monarch empfing wieder an diesem Tage die Deputation der Halloren. Der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., ist von einem Sturze mit dem Pferde auf der Jagd, bei welcher Gelegenheit sich derselbe am rechten Oberarm beschädigt hatte, wieder hergestellt; dagegen ist S. königl. Hoh. der Kronprinz, der schon seit vier Wochen sehr unpäßlich war, leider seit gestern genöthigt, das Bett zu hüten. — Der am Ende des Jahres 1836 in Frankfurt a. d. O. gestorbene General der Infanterie, v. Brause, ist der letzte von den bei Leipzig mit sächsischen Truppen auf die Seite der Verbündeten übergegangenen Generälen, die noch im aktiven Dienste waren; doch war auch er schon seit Jahresfrist in den Ruhestand versetzt worden. — In der hiesigen Handelswelt hat der Fall eines bedeutenden Hauses, das sehr große Geschäfte in Seidenwaaren, nämlich in Velpel machte, und bedeutenden Verkehr mit Amerika hatte, Aufsehen erregt. — Die beiden neuen Kadettenhäuser in Walstadt in Schlesien und Beurath in der Rheinprovinz sind nun in der Einrichtung begriffen; es wird jedes derselben zwei Kompagnieen in der Stärke von 176 Mann aufnehmen, so daß mit den Offizieren, Lehrern und Offizianten das ganze Personal gegen 200 Köpfe betragen wird. — In Beziehung auf die Tagesliteratur unserer Hauptstadt läßt sich erwähnen, daß mit dem alten Jahre wieder mehre von den kleinen Blättern eingegangen sind; in diese Zahl gehört auch das Bürgerblatt. Ins Leben tritt ein Journal, betitelt: der Telegraph, redigirt von Hrn. v. Redern. Auch hat Berlin seit dem 1. d. zum ersten Mal ein Fremdenblatt, das in dem Intelligenzkomptoir erscheint, aber sowohl in der Einrichtung, wie der typographischen Ausstattung, wenig empfehlend ist.

(Vom Niederrhein, 5. Jan.) Vielleicht in Erwiderung des von dem zu Maestricht kommandirenden General Dibbets gemachten Uebergriffe in das belgische Gebiet, sollen sich belgische Behörden Souveränetätshandlungen innerhalb des Rayons der deutschen Bundesfestung Luxemburg erlaubt haben. Man fügt hinzu, es werde der Vorgang, dessen nähere Umstände übrigens verschieden erzählt werden, ohne allen Zweifel zur Kenntniß der Bundesversammlung zu Frankfurt gebracht werden, die denn wohl nicht unterlassen möchte, denselben ihrer hohen Würde gemäß zu rügen. (S. M.)

(Kassel, 8. Jan.) S. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den Oberhofmarschall v. Biesenrodt, rücksichtlich seiner geschwächten Gesundheit, von dem Präsidium des Oberhofmarschallamts entbunden, und solches dem Oberjägermeister v. Baumbach übertragen.

— Der Jahrestag der Verkündigung der Verfassung wurde heute in einzelnen Kreisen mit dankbarer Erinnerung an den erlauchten Stifter, und an die vielfache Verbesserung und Veredlung der bürgerlichen Zustände gefeiert, welche daraus hervorgegangen und in Zukunft noch auf dem Grunde dieses heilig gehaltenen Fundamentalgesetzes sich denselben anreihen werden. Im Saale des Holländischen Hofes vor dem holländischen Thore hatte ein großer Theil der Bürgergarde einen Ball veranstaltet, welcher seine Festlichkeit bis tief in die Nacht verlängerte.

Dänemark.

(Kopenhagen, 3. Jan.) Ueber die Hälfte der Einwohnerschaft Kopenhagens ist in dieser Zeit von einem Erkältungsübel, das unter dem Namen der Grippe cirkulirt, befallen, das jedoch im Ganzen sehr milder Natur zu seyn scheint. Auch S. Maj. der König war davon ziemlich heftig angegriffen, was natürlich unter allen Klassen die theilnehmendste Besorgniß erzeugte.

(Apenrade, 3. Jan.) Die unvermuthete Zurücknahme des zur Verhandlung in den Ständeversammlungen von dem k. Kommissarius angekündigten Kommunalgesetzentwurfs veranlaßte die hiesigen Bürger und Einwohner, mit einem von 117 Personen unterzeichneten Gesuche bei der schleswig-holsteinischen Regierung einzukommen, „daß für die Zukunft die Deputirten unmittelbar von den Bürgern, und nur für eine bestimmte Zahl von Jahren, gewählt werden mögen, und zwar ohne Theilnahme der Mitglieder des Magistrats und der Deputirten an der Wahl.“ Hierauf ist zur Nachricht für die respektiven Bittsteller nachstehender, vom 29. Dez. datirter Bescheid erfolgt: „Namens Sr. k. Maj. Auf das unterm 6. Okt. d. J. hieselbst eingereichte Gesuch mehrer Bürger und Einwohner der Stadt Apenrade, daß in Zukunft die deputirten Bürger daselbst unmittelbar von den Bürgern und nur für eine bestimmte Zahl von Jahren gewählt werden mögen, s. w. d. a. wird den Supplikanten, in Gemäßheit Kanzlei-Schreibens vom 20. d. M., hiedurch eröffnet, daß auf diese Bitte für jetzt nicht eingetreten werden könne, ihre Anträge aber bei der demnächstigen Erlassung einer Städte-Ordnung für die Städte der Herzogthümer Schleswig und Holstein in nähere Erwägung werden gezogen werden.“

(Ap. Wochbl.)

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 30. Dez.) Das Aftonblad meldet, der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie die kleine Prinzessin, wären an der allgemein herrschenden Influenza unpäßlich. Nach demselben Blatte haben gastrische und Scharlachfieber während des ganzen Dezembermonats viele Menschen in ihrem besten Alter hinweggerafft, worunter mehre Beamte in den dreißiger Jahren. In der letzten Hälfte d. M., besonders in den Weihnachtstagen, seit eine plötzliche Kälte eingetreten, hat die Influenza so um sich gegriffen, daß fast kein Haus in der Hauptstadt davon befreit ist, und am Weihnachtstage hörte man im Schauspielhause ein so allgemeines Husten in Logen und Parterre, daß man fast nichts vom Dialog verstehen konnte.

Vermischte Nachrichten.

Das Itzehoer Wochenblatt enthält einen Auszug eines offenen Briefes Hörro Harring's an seine Freunde im Vaterlande, geschrieben zu London im Nov. 1836. (Harro Harring ist nämlich ein Nordfriese, geboren auf Idenshof, Amts Husum). Er sucht darin die Angaben mehrer deutschen Zeitungen über sein Verhalten in der Schweiz und seine Vertreibung aus diesem Lande zu widerlegen und behauptet, niemals Präsident noch Mitgenosse einer Versammlung von Deutschen, „die mit Dolchen über das gemalte Bild eines Fürsten hergefallen“, gewesen zu seyn, wie der Hamb. Korresp. im Sommer v. J. erzählt habe. Weiterhin versichert er, in der Schweiz sich nur mit Literatur und Kunst beschäftigt, fleißig gemalt zu haben, und weder mit Mina in Barcelona gewesen, noch mit Kombst gleichzeitig von Paris in die Schweiz gekommen zu seyn. Doch nennt er sich einen Freund und Verehrer Mazzini's. Er schließt mit einem ziemlich barocken Glaubensbekenntniß und erklärt den Charakter unsrer Zeit für „niedrigen Materialismus.“

Benachrichtigungen.

[43] Donnerstag den 16. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr soll die Lieferung von 2600 Frankfurter Butten gemischter Kohlen für die Herzogliche Hofhaltung dahier auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Biebrich, den 7. Januar 1836.

Herzogl. nass. Hof-Commission.

[2338] Bekanntmachung.

Dienstag den 24. Januar 1837 Morgens 9 Uhr und folgende Tage sollen aus dem hiesigen Gemeinde- und Markwald nahe bei der Leipziger Heerstraße, circa 250 Stück gefällte Eichstämme zu Schiffbau und 50 Stück zu Bau- und Wagener-Holz öffentlich und meistbietend unter den vor der Versteigerung eröffnet werdenden Bedingungen verkauft werden.

Die Zusammenkunft ist im hiesigen Gasthaus zum weißen Roß und werden Käufer höflichst eingeladen.

Langenselbold, den 25. Dez. 1836.

Wilh. Roth, Bürgermeister.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[70] Steckbrief.

Die unten genannten Sechs Studenten, welche wegen Theilnahme an dem am 3. April 1833 dahier stattgehabten Aufruhr in Untersuchung und Haft, resp. durch Urtheil am 19 Okt. 1836 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt waren, sind heute Abend halb acht Uhr, höchstwahrscheinlich mit Hülfe des vermißten Gefangenknechts Johann Geiger von Orb gebürtig, aus ihren Arresten auf der Constablerwache dahier entflohen.

Da die Wiederhabhaftmachung der genannten sieben Flüchtlinge von äußerster Wichtigkeit ist, so werden alle resp. Justiz-, Polizei- und Militairbehörden ersucht, auf Jene fahnden, solche betretenden Falls arretiren zu lassen, und uns davon zu benachrichtigen.

Frankfurt, den 10. Januar 1837.

Polizei-Amt.

Müller.

Personen-Beschreibungen.

Eduard Fries Stud. med. aus Grünstadt.
Alter: 24 Jahre;
Größe: 5 Schuh 11 Zoll rhein.;
Haare: hellbraun;
Augen: blau;
Augenbraunen: blond;
Nase: spitz und klein;
Mund: gewöhnlich;
Stirn: hoch;
Kinn: breit, in der Mitte gespalten;
Gesichtsfarbe: blaß;
Besondere Kennzeichen: eingeb. Kniee.

Hermann Friedr. Handschuh Stud. theol. aus Niederwerrn.
Alter: 24 Jahre;
Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein.;
Haare: braun;
Augen: blau;
Augenbraunen: dunkelbraun und stark.
Nase: grad;
Mund: etwas aufgeworfen;
Stirn: offen;
Bart: hellbraun;
Kinn: rund, fleischig;
Gesicht: rund;
Gesichtsfarbe: bleich;
Statur: untersetzt;
Besondere Kennzeichen: auf der linken Seite der Wange eine Narbe.

Ernst Mathie aus Grünstadt.
Alter: 24 Jahre;
Größe: 5 Schuh 10 Zoll rhein. Mß.;
Haare: dunkelblond, etwas kraus;
Augen: blau;
Augenbraunen: blond;
Nase: etwas breit;
Mund: gewöhnlich;
Stirn: offen, breit;
Bart: blond;
Kinn: breit, etwas gespalten;
Gesicht: rund;
Gesichtsfarbe: bleich;
Statur: untersetzt.

Wilhelm Diermüller, Stud. med. aus Carlsruhe.
Alter: 25 Jahre;
Größe: 5 Schuh, 5 Zoll rhein.;
Haare: lichtbraun;
Augen: braun, tiefliegend;
Augenbraunen: lichtbraun;
Nase: gebogen, stark;
Mund: gewöhnlich;
Stirn: gewöhnlich;
Kinn: stark, spitz;
Gesicht: länglich;
Gesichtsfarbe: blaß;
Statur: stark;
Besondere Kennzeichen: Drüsengeschwüre an beiden Seiten des Halses, etwas entzündete Augenlieder.

Ignaz Sartori von Würzburg, Stud. jur.
Alter: 25 Jahre;
Größe: 5 Schuh 6 Zoll;
Haare: braun;
Augen: braun;
Augenbraunen: braun;
Nase: fein geformt, an der Spitze etwas gespalten;
Mund: wohlgeformt;
Stirn: gewölbt;
Kinn: rund, mit Grübchen;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: blaß;
Besondere Kennzeichen: 1) einer der oberen Schneidezähne eingedrückt, 2) Narben im Gesicht.

Wilhelm Zehler Stud. med. aus Nürnberg.
Alter: 25 Jahre;
Größe: 5 Schuh 4 Zoll rhein.;
Haare: dunkelblond und kraus;
Augen: blaugrau;
Augenbraunen: hellbraun;
Nase: gerade;
Mund: etwas breit, mit starken Unterlippen;
Stirn: offen und gewölbt;
Kinn: rund, etwas breit;
Gesicht: rund;
Gesichtsfarbe: bleich;
Statur: mittle, untersetzt;

Johann Geiger aus Orb Gefangenwärterknecht.
Alter: circa 25 Jahre;
Größe: 4 Schuh 5 – 6 Zoll Frankfr. Maaß.
Haare: braun;
Augen: blaugrau;
Augenbraunen: braun;
Nase: spitz;
Zähne: gut und weiß;
Gesicht: breit;
Gesichtsfarbe: frisch;
Statur: untersetzt.

[2183] Erbenaufforderung.

Friedrich Ernst Georg Fürkorn, gewesener Komeralstudent, ein Sohn des dahier verstorbenen Joh. Georg Fürkorn, ehemaligen Präceptors in Durlach, und der verlebten Friederike Auguste Christine gebornen Nuding, ist am 9 Oktober d. J. ohne bekannte Erben rückzulassen, mit Tod abgegangen, weshalb an alle diejenigen, welche Erbansprüche an dessen Verlassenschaft zu haben glauben, die Aufforderung ergehet, solche innerhalb

zwei Monaten

à dato bei diesseitiger Stelle anzumelden und zu begründen, bei Vermeidung der aus der Unterlaßung entspringenden gesetzlichen Nachtheile.

Carlsruhe, den 3 Dez. 1836.

Großh. badisches Stadtamtsrevisorat.

C. Kerler.

vdt. Knaus.

---

[12] Aufforderung.

Simon Adam aus Lochum, am 7. Juli 1781 geboren, hat seit länger denn 10 Jahren nichts von sich hören lassen, und es wird daher derselbe oder seine Leibes- und Testamentserben in Gemäßheit hofgerichtlicher Ermächtigung andurch aufgefordert, sein bisher kuratorisch verwaltetes Vermögen so gewiß binnen

3 Monaten

dahier in Empfang zu nehmen, als sonst dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 31. Mai 1781 den darum nachsuchenden Verwandten vorerst nutznießlich und nach Verlauf von weiteren 15. Jahren als Eigenthum überlassen werden wird.

Hachenburg, den 31. Dez. 1836.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Black.

---

[40] Die allenfallsigen Schuldner des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Weinhändlers Christian Friedrich Maurer werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld nur an den ernannten und verpflichteten Masse-Curator, Herrn Dr. Haus II., zu entrichten.

Frankfurt, den 4. Januar 1837.

Stadtgericht.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 12.) 11. Januar 1837.

Deutschland.

(Wien, 3. Jan.) Man spricht in den höhern Salons von der Verlobung des künftigen Erben des Hauses Esterhazy mit der Tochter der Nichte des Fürsten Talleyrand, der jungen Herzogin von Dino, als von einer entschiedenen Sache. — J. Hoh. die verwittwete Herzogin von Würtemberg hat vorgestern Besuche empfangen, und befindet sich in voller Genesung. Ihr Neffe, der hier anwesende Graf Alexander von Würtemberg, stattet ihr täglich Besuche ab. — Nachrichten aus Leoben vom 31. Dez. zufolge hatte die Erzherzogin Therese während ihrer Durchreise daselbst den Civil- und Militärgouverneur Grafen v. Wikenburg und den Landgrafen Philipp von Hessen-Homburg empfangen. Eben so erschienen die Stände des Herzogthums Steiermark, mit dem Landeshauptmann an der Spitze, und begrüßten den Erzherzog und seine erlauchte Tochter. Graf Lucchesi Palli brachte die Glückwünsche der Herzogin von Berry. Am 3. übernachten die hohen Reisenden in Villach und halten in Botzen am 4. Rasttag, um am 5. in Trient den feierlichen Einzug zu halten. Von Sr. Maj. dem König von Neapel sind noch keine Nachrichten über seine Reise eingegangen.

(Berlin, 3. Jan.) Die Droschkenangelegenheit ist nun endlich entschieden. Der König hat das seitherige Privilegium aufgehoben (oder vielmehr nicht prolongirt) und befohlen, eine durch polizeiliche Maßregeln zwar beschränkte, sonst aber freie Konkurrenz eintreten zu lassen. — Zur Ausführung der gegen Rußland eintretenden höheren Zollansätze geht der geheime Oberregierungsrath Seiffert nach der russisch-polnischen Grenze ab, wo ein lebhafter Schmuggelhandel betrieben wird. — Dem Gerüchte nach, wird das Neufchateler Schützenbataillon aufgelöst werden, da die Werbungen ohnehin in den letzten Jahren keinen Erfolg gehabt haben. An seiner Stelle soll, wie es heißt, das Gardelandwehrbataillon herkommen, um die jungen Leute, die ihre Jahre abdienen wollen, aufzunehmen.

(Vom 4. Jan.) Seit der Abreise des Prinzen Karl nach Petersburg hat sich in gewissen Cirkeln der Hauptstadt die Meinung oder das Gerücht verbreitet, es sey mit dem Besuche dieses Prinzen am dortigen Hofe eine politische Sendung verknüpft, die aber keineswegs bloß die Landesinteressen Preußens, sondern vielmehr die allgemeinen Interessen Europas betreffe. Da nun das wichtigste dieser Interessen, ohne allen Vergleich, der Bürgerkrieg in Spanien ist, so sind auch die schon früher umlaufenden Gerüchte wegen eines Kongresses, der sich deßhalb versammeln würde, neuerdings wieder aufgetaucht. (S. M.)

(Vom 5. Januar.) Was der gewöhnlich sehr wohl unterrichtete Leipziger Korrespondent der „Magdeburger Zeitung" vorausgesagt hat, daß nämlich das neue sächsische Censurgesetz Modifikationen erleiden dürfte, ist bereits eingetroffen. Die Deputation des Buchhandels zu Leipzig hat ihre Regierung auf die Unausführbarkeit derjenigen Bestimmung aufmerksam gemacht, welche den Leipziger Kommissionären und inländischen Sortimentshändlern die Verpflichtung auferlegt, die Fakturen und Verzeichnisse aller bei ihnen eingehenden neuen Schriften dem Censurkollegium binnen 48 Stunden einzusenden. Es ist hierauf diese Bedingung auf diejenigen Schriften beschränkt worden, welche zum Vertriebe in Sachsen bestimmt sind. — An unserem neuen Steuergesetze wird fleißig im Finanzministerium gearbeitet, und es werden bedeutende juristische und finanzielle Talente dazu verwendet. Man erwartet sehr viel Ersprießliches von dieser durchgreifenden Revision, welche unter andern auch den Uebelstand entfernen soll, daß unsre hohen Gerichte bis jetzt noch mit Führung ihrer Kassen belästigt sind. Dem Vernehmen nach sollen künftig von ihnen nur Anweisungen auf das Stempelamt gegeben werden. — Wie nöthig es war, daß die königl. allgemeine Wittwenverpflegungsanstalt vor acht bis neun Jahren auf die Beamten allein beschränkt wurde, geht daraus hervor, daß selbst jetzt noch S. Maj. der König jährlich fast eine halbe Million Thaler Zuschuß gibt, um die laufenden Pensionen zu decken, und dieß dürfte wohl noch eine Reihe von Jahren so fortdauern, bis durch das Aussterben der Wittwen derjenigen, welche vor jener Einschränkung Betheiligte wurden, die Anzahl der Pensionairinnen sich ins Gleichgewicht mit den seitdem Betheiligten stellt.

— Es sind hier Briefe von Deutschen aus Algier eingelaufen, die ein noch traurigeres Bild der dortigen Verhältnisse als die Journale entwerfen. Sie schildern das Land der Habgier und der beispiellosesten Aussaugerei französischer Beamten preisgegeben; unter den höhern Offizieren herrsche Mißgunst und Neid, und der Fanatismus und die Begeisterung der Araber nehme zu. Ohne wenigstens 25,000 Mann disponible Truppen sey an eine für die Interessen der Kolonie angemessene Ausbreitung und Sicherstellung nicht zu denken.

(München, 6. Jan.) Die Herzogin von Leuchtenberg mit ihrer durchl. Familie ist heute ebenfalls nach Tegernsee abgereis't. In dem großen und geräumigen Schlosse daselbst ist jetzt die ganze königl. Familie vereinigt. Man muß es bei dieser Gelegenheit aufs Neue bedauern, daß der vordere Flügel desselben, welcher unmittelbar am Ufer des See's stand, von dem frühern Besitzer niedergerissen worden. Unter vielen andern herrlichen Gemächern wurde dadurch auch der prächtige Saal mit vielen Marmorsäulen zerstört. Aber ungeachtet der Verminderung der Größe dieses Schlosses ist dennoch großer Raum vorhanden, und es haben unter der Regierung des verewigten Königs große Monarchen mit zahlreichem Gefolge darin Platz gefunden. Hier gefiel sich Kaiser Alexander, als er sich auf den Kongreß von Verona begab, hier, wo die großartige Bergbeleuchtung ihm ein nie gesehenes Schauspiel darbot, und sein gigantisch dargestellter Namenszug flammend unter den Sternen des Himmels glänzte. Hier verweilte Kaiser Franz und seine Gemahlin, König Maximilian-Josephs Tochter, in ländlicher Ruhe, der Kronprinz von Preußen und andere große Fürsten, und jetzt weilt dort die junge Königin Griechenlands, der ein Unstern das Vergnügen verweigert, die Heimath ihres königlichen Gemahls und deren Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu schauen. Möge sie bald und glücklich zu einer bessern Zeit uns besuchen!

Aufgaben 3 und 4 der Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

Die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach hat die Ausführung der Bauarbeiten für die Kgl. Kreis-Irrenanstalt Ansbach, Aufgaben 3 und 4, zu vergeben. Gesuche sind bis spätestens 1. Januar 1907 an die Kgl. Kreis-Bau-Inspektion Ansbach zu richten.

handelt wurden, gingen später durch Einkäufe, wie es schien für deutsche Rechnung, wieder in die Höhe. Ard. erfuhren durch verschiedene Veräußerungen nur eine unbedeutende Besserung. 2½pCt.: 54; 5pCt.: 101⅛; Kansb. 23¹⁵/₁₆; Ard.: 22¹⁵/₁₆.; Ausg. fr.: 8⅜.

Rußland.

(St. Petersburg, 5. Dez.) Aus der brieflichen Mittheilung eines Süddeutschen, der sich dermalen in St. Petersburg aufhält, entnehmen wir Folgendes: Der Kaiser Nikolaus, welcher gewöhnlich in einem kleinen Schlitten, nur mit einem Pferde bespannt, ausfährt, begegnete einem Offizier, der, ohne ihm die militärische Ehrfurcht zu bezeugen, ihn nur im Vorübergehen grüßte und rasch dahin eilte. Der Kaiser, hierüber aufgebracht, rief ihm zu, ob er ihn erkannt, und warum er nicht gehörig Front gemacht habe. Der Offizier entschuldigte sein Vergehen damit, daß seine Frau todtkrank liege und er so eben selbst zum Arzt eile, um ihn zu holen. Mit Sanftmuth erwiderte hierauf der Kaiser: er solle nur gehen. Bald darauf sandte S. Maj. seinen Leibarzt in das Haus des Offiziers, um sich nach dem Befinden seiner Frau erkundigen zu lassen. Als er erfuhr, daß dieselbe, nach schweren Wehen, glücklich entbunden worden sey, ließ er den Offizier wissen, daß er das Kind über die Taufe halten wolle. Zugleich ertheilte er den Befehl, daß, so oft eine Offiziersfrau gefährlich krank wäre, ihr Mann vom Dienste befreit seyn sollte. (S. M.)

(Vom 31. Dez.) Die Handelszeitung publizirt einen kaiserl. Ukas vom 6. (18.) d. M., der auch für das Ausland von ganz besonderer Wichtigkeit ist, indem dadurch mehre ausländische Waaren, deren Einfuhr bisher verboten gewesen, erlaubt werden und der Einfuhrzoll von einigen andern Erzeugnissen der ausländischen Fabrikindustrie herabgesetzt wird. Der an den dirigirenden Senat gerichtete Ukas selbst lautet folgendermaßen: „Bei beständiger Beobachtung des Ganges der Manufaktur- und Fabrikindustrie in Unserm Reiche haben Wir mit Vergnügen wahrgenommen, daß die Wirksamkeit der strengen, zu ihrer Zeit nothwendigen, schützenden Maßregeln jetzt, bei der raschen Verbreitung dieser Industrie, ermäßigt werden können, nicht allein ohne Nachtheil für die ferneren Erfolge derselben, sondern auch in der Ueberzeugung, daß die Eröffnung für den Eingang ausländischer Fabrikate seiner Qualitäten gegen verhältnißmäßige Zollabgaben, die produzirenden Klassen, vermittelst der Anregung eines nützlichen Wetteifers, zur fortwährenden Thätigkeit aufmuntern wird. In dieser Absicht haben Wir für gut befunden, in den gegenwärtig bestehenden Tarifverfügungen verschiedene Abänderungen zu treffen, einerseits durch die Erlaubniß der Einfuhr einiger bisher verbotenen Artikel, andererseits durch Verminderung des Zolles von denjenigen Artikeln, deren Einfuhr erleichtert werden kann ohne Nachtheil für die einheimischen Produktionen. Indem Wir das auf diesen Grundlagen vom Finanzminister verfaßte und im Reichsrath geprüfte Verzeichniß nebst den Vorschriften bestätigen und dieselben hierbei dem dirigirenden Senate zukommen lassen, befehlen Wir, zur Bekanntmachung und Ausführung derselben die gehörigen Verfügungen zu treffen.

Das hierauf folgende „Verzeichniß der ausländischen Waaren, deren Einfuhr erlaubt, und solcher, von welchen der Zollsatz vermindert oder verändert wird", umfaßt folgende Artikel: Angeln; baumwollene Waaren (vom Pfund — undurchsichtige — Tücher 1½ und 2 Rubel Silber; Strümpfe 70 Kopeken S.; einfarbige Zeuge 1½ R.; bunte und mit farbigen Mustern gewebte, durchwirkte und gestickte 2 R. — Rankings, so wie gedruckte und durchsichtige Artikel bleiben auch ferner verboten); Bernstein; Besen; Bleiasche; Bleiweiß; Borax, raffinirter; Bücher, kleine eingebundene, zur Verzierung von Konfekten; Butter; Dintenpulver; Dochte; Elfenbein, geraspelt und in Täfelchen; eingekochte Sachen (eingemachte Früchte); Emailgemälde, mit Ausnahme von Heiligenbildern und auf Geschirr angebrachten; Farben; Fischbein; Frauen- oder Marienglas; Früchte (frische Aepfel und Birnen, für zwei Anker 75 Kopeken Silber); Galgantwurzel, gestoßen; Gartengewächse (Kartoffeln, zur See, 50 Kopeken per Tschetwert, — zu Lande zollfrei); Getränke (Cider); Geschirr (irdenes vom Pud 4 R. Fayence oder irdenes mit Vergoldung oder Malerei ꝛc. 10 R.); Glasetten, Glasflüsse, Granaten, Gummi (elastisches), Handschuhe (vom Pfd., baumwollene und leinene 70 Kop. bis 1½ R. — seidene 4 bis 6 R. — Sämisch lederne bleiben verboten), Heringe, Indigo, Ingber, Käse (4 Rubel vom Pud), Kaffee- und Pfeffermühlen, Kakaobohnen, Kissen, wohlriechende aus Seidenzeug, Knochen, Konfekte, Korallen, Korkholz, Krebsaugen, Kreide, Leder (Hirschleder verarbeitet), Lein- und Hanfwaaren (vom Pfund, weiße Schnupftücher 1 R. 80 K., weiße Leinwand 1½ R., einfarbige und buntgewebte 6 R, dergl. Tücher 8 R., Tischtücher ꝛc. 2 R., Strümpfe ꝛc. 1 R., — bedruckte Artikel bleiben verboten), Makaroni oder Nudeln, Mandelkleie, Mandelteig, Marmor und Porphyr, Masken, Meerschaum (verarbeitet und eingefaßt), Metallformen (kupferne, gewisser Art), Nelkentöpfe, Oblaten, Oele (wohlriechende), Papier, (vom Pfd. 40 Kop.); Peitschen und Gerten; Pelzwerk; Perlen; Pfeffer; Pfefferkuchen; Pferde; plattirte Sachen (vom Pfund 2 R.); Puppen; Rahmen mit Gemälden (ohne Gemälde nicht erlaubt); Rasierpinsel; Sago; Schachteln, Kästchen und Futterale; Schachtelhalm, verarbeitet; Schiefer, verarbeitet; Schmergel, geriebener; Chokolade (vom Pfund 1 R.); Schreibfedern (vom Pfund 1 R.); Seidenwaaren (vom Pfund, seidene, halbseidene, floretseidene 6 R. — Toilinett ꝛc. 4 R. — Waaren mit bedruckten und aufgeleimten Mustern, mit Gold und Silber, eben so türkische, ꝛc. — Tücher 6 bis 10 R. — Tischtücher 8 R. — Strümpfe ꝛc. 6 R. — Teppiche ꝛc. 8 R.); Senf; Spielzeug (vom Pfund 2 R.); Uhren (tombachene, messingene und versilberte vom Stück 3 R. — vergoldete 10 R.); Vermicellen und Fadennudeln; Wachs; Wallrathlichte; Wasser, wohlriechendes; Wetzer; Wichse; Wollenwaaren (Tuche, Halbtuche, Kasimire ꝛc., schwarze, schwarzblaue, grüne, dunkler als grasgrün, und von allen diesen Farben weiß gestäubte, auch weiße und bläulich weiße, vom Pfund 3 Rubel. — Tücher, Bettdecken, Decken, 3½ R. — Teppiche 1 R. — Beuteltuch für Oelmühlen 20 Kop. — (bedruckte Wollenwaaren bleiben verboten); Zähne von Fischen; Zahnstocher und endlich Zündbüchsen oder Zündmaschinen (vom Pfund 1 R.). — Verschiedene andere Waaren (meistens Kolonialprodukte) sind von dem Ergänzungszoll von 12½ pCt. befreit worden. Auch werden vom Jahre 1837 ab auf sechs Jahre Rübsaamen, Rapps- und Kohlsaat vom Ausfuhrzoll befreit.

— Von Libau marschirte am 7. Dez. das Narwsche Jägerregiment aus, um unweit der Grenze zur Verhinderung des überhandnehmenden Schleichhandels aufgestellt zu werden.

Spanien.

(Madrid, 24. Dez.) Alle heutigen Blätter geben Nachricht von einem Phänomen, das in Galizien vielen Schaden angerichtet hat. Ein Berg, eine Meile von Minho, hat sich gespalten, und aus zwei Oeffnungen eine solche Wassermenge mit Schwefelgeruch ausgeworfen, daß dadurch 16,000 Bäume fortgerissen worden sind.

Benachrichtigungen.

[30] Das dahier auf dem Entenpfuhle, an der Ecke des Braugäßchens, unter Nr. 143., neben Kaufmann Hrn. Carl Menn, und Hrn. Martin Feistel, in einem der belebtesten Theile der Stadt gelegene Haus, welches zur Betreibung eines jeden Geschäftes im Großen sowohl, als im Kleinen, seiner innern Einrichtung und guten Lage wegen, vorzüglich geeignet ist, und sich überdies in einem guten baulichen Zustande befindet, kann bis zum 25. dieses Monats aus freier Hand verkauft werden. Sollte bis dahin ein solcher Verkauf nicht zu Stande gekommen seyn; so wird dasselbe Mittwoch den 25. dieses um 2 Uhr Nachmittags, auf der Amtsstube des unterschriebenen Notars einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Die vortheilhaften Bedingungen, worunter sowohl der Verkauf aus freier Hand, als der öffentliche Verkauf statt finden wird, und wobei besonders jene zu berücksichtigen ist, daß der Ankäufer sogleich in den Besitz und Genuß des Hauses treten kann, sind täglich auf der genannten Amtsstube einzusehen.

Coblenz, den 1. Januar 1837.

Lenz.

[2319] Die Erben des Philipp G[illegible] zu Cronberg lassen Donnerstag den [illegible]. Januar k. J., Morgens 10 Uhr, das ihnen zugehörige, daselbst auf dem Marktplatze gelegene Gasthaus, zum Nassauer Hof, nebst Baumstücker, Baumschulen und Weinbergen auf dem dasigen [illegible] und dem Salzkammergut in Ober-Oesterreich (1831), Weimar (1806), in die Würtembergische Alb (1824), und nach den Vorkantonen der Schweiz und dem Rigi (1818).

2 Bändchen. 8. geh. fl. 4. 30 kr.

[2361] In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Abracadabra,

oder

die dritte und letzte Stufe der höhern Weihe

in die geheimen Wissenschaften oder die Magie,

von

Dr. J. F. Th. Wohlfarth.

8. 2 fl. 24 kr.

In unsern Tagen, wo man selbst auf dem Gebiete der Wissenschaften, namentlich der Naturphilosophie, Chemie, Arzneiwissenschaft (im thierischen Magnetismus und der Homöopathie), ja selbst in der Theologie, die geheimen Wissenschaften der Alten, die sogenannte Magie wieder aus dem Schutte hervorgesucht, muß ein Werk, welches den Schleier der Isis hebt, allen Denkenden und Gebildeten Bedürfniß seyn. Ein solches wird durch vorliegendes geboten. Der Verf., als freisinniger theologischer Schriftsteller bekannt, führt den Leser in den schauervollen Tempel der geheimen Wissenschaften, um ihm die geheimnißvollen Hieroglyphen in demselben zu deuten. Weit entfernt, über die alten Weltweisen und Magier den Stab zu brechen, sucht er vielmehre ihre oft verborgenen Goldkörner auf, unterscheidet das Wahre von dem Falschen und bildet somit eine freie, hoch über den Systemen der Alten stehende, allein durchgängig wahre Magie, wie sie Vernunft und Religion nicht nur billigen, sondern sogar fordern, und durch welche der Gebildete mit der Geisterwelt auf das innigste verbunden, im höchsten Sinn sich zum Herrn über alle Kräfte der Natur erhebt.

---

[19] Bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M.

Dr. Georg Reinbeck,

Königl. Württemb. Hofrath und Professor,

Reise-Plaudereien

über

Ausflüge nach Wien (1811), Salzburg

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103 11/16
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74 9/16
	Bank-Actien		—	1672
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	221
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/8
	fl. 500 ditto ditto		—	117 3/8
	Rothsch. Obligationen	4	97 1/8	—
	ditto ditto	4 1/2	—	100 1/4
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
Preussen	Obl. b. Rothschild à 119 1/4 fl.	4	99 1/2	—
	Prämienscheine		—	64 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/8
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 1/8
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3 1/2	—	100 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64 1/8
	fl. 25 ditto		25 1/2	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
Holland	Integrale	2 1/2	—	53 7/8
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22 1/2
	Passivschuld		—	6 1/8
Polen	Lott.-Loose Rtl.		—	68 1/4
	ditto à fl. 500		—	80 3/4

Wechsel-Cours.

Den 11. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	p—%	138 5/8
ditto 2 M.	—	137 5/8
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100 1/4
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110 3/4
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148
ditto 2 M.	—	146 7/8
Leipzig k. S.	99 3/8	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	150 1/4	—
ditto 2 M.	149 3/4	—
Lyon k. S.	78 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 3/4
ditto 2 M.	—	78 1/8
Wien in 20 kr. k. S.	99 3/4	—
ditto 2 M.	—	98 1/8
Disconto	—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 11. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francostücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souveraind'or	16	30	d° 12—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	316	—	d° 6 Lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Jan	
5 pCt. Metalliques	104 1/4
4 — neue	99 1/8
[illegible]	1394
4 — Partial	139 1/2
fl. 500 Loose	117 3/4
3 — Metalliques	75 1/2

London, den 6 Jan.	
3 pCt. Sicrke	90 1/4
2 1/2-Hollandische	53 1/8
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	30 1/4
5 — Ardoins	25 1/4

Amsterdam, den 8 Jan.	
2 1/2 pCt. Integrale	54
Kanobelliet	23 5/16
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	22 15/16

Paris, den 7 Jan		
5pCt.Rente	109	10
3 — ditto	79	75
5 — Activschuld	25	
Passivschuld	6 1/8	
5 — Neapol.	98	80

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 13. Donnerstag — 12. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Seit dem 1. Januar 1837 erscheint die **Ober-Postamts-Zeitung** wieder als **Morgenblatt**. In der Frühe um 8 Uhr (zugleich mit dem Konversationsblatt) ausgegeben, enthält sie alle bis spät am Abend zuvor einlaufenden Nachrichten, so wie die neuesten Pariser und Londner Notirungen. Nichts wird versäumt, um den beschleunigten Postenlauf im Interesse des Publikums zu benutzen. **Die früher gewöhnliche Vorausdatirung hat aufgehört.** Die **Beilage** erscheint um 2 Uhr Nachmittags und bringt die Börsecourse des Tages.

Der Preis für die Ober-Postamts-Zeitung und ihre Beiblätter ist **Vier Gulden** halbjährlich.

Frankfurt, 11. Januar.

Englische Intervention in Spanien.

Daß Bilbao nur durch brittische Hülfe entsetzt wurde, ist unbestrittene Thatsache. Espartero wurde überredet zum Angriff und kräftig dabei unterstützt. Dennoch ist in dem Tagsbefehl vom 26. Dez., worin Espartero [illegible] nicht eben sparr, nur einmal von englischen Batterien die Rede, welche zusammen mit spanischen die Ausschiffung von Truppen bei der Brücke von Luchana gedeckt haben. Was der Anführer der Christinos im Hintergrunde läßt, wird in den Londner Journalen gnüglich zur Anschauung gebracht. Die Whigs sind freudetrunken über den Sieg der englischen Waffen vor Bilbao's Mauern. Die Tories dagegen behaupten, die Nation habe keine Ehre von ihrer Mitwirkung in dem Bürgerkriege, der die Nordprovinzen der Halbinsel verheert. Will man die völkerrechtlich-politische Frage: In wie weit England befugt war, in Spanien zu interveniren? — ruhig besonnen erörtern, muß man gewisse Vorbehalte einlegen, gewisse Abstractionen nicht scheuen. Es muß erlaubt seyn, in dem Aufstand der Navarresen und Basken mehr zu sehen, als das Getreibe einer Faction, die im Schilde führt, Absolutismus und Priesterherrschaft herzustellen; Carlos und Isabelle müssen ohne Haß und ohne Liebe als thronansprechende, in einem Nachfolgestreit einander gegenüberstehende, Individuen betrachtet werden; das Testament Ferdinand's VII., die Protestation seines Bruders, die Landesgesetze, das Herkommen, die nationalen Verhältnisse, wie sie sich seit 1808 gebildet haben, — Alles ist gründlich zu prüfen und mit steter Hand abzuwägen. Von dieser Umsicht, von dieser Achtung fremder Rechte, war bei Abschluß des Vierbundvertrags nichts zu bemerken. Es entschied ein rein praktischer Zweck, der jede Erörterung über das Recht zur Intervention überflüssig macht und auch jetzt die Journalpolemik über die Vorgänge bei Bilbao stark paralysirt. Gibt man einmal zu — und es wird in England fast allgemein zugegeben — daß ein Staat in die innern Angelegenheiten des andern sich mischen dürfe, sobald es sein eigenes Interesse fordere, so fallen alle Schranken und das Schwertrecht darf seinen Sieg feiern. Wirklich haben die Ansichten der Londner Parteiorgane, so verschieden sie scheinen, eine unverkennbare Familienähnlichkeit: die Times sprühen gemahltes Feuer gegen Palmerston's Politik und die Morgenchronik weiß sie nicht besser zu vertheidigen, als indem sie auf das Schreckbild einer von Osteuropa angesponnenen monarchischen Verschwörung, deren Fäden in Navarra zusammenlaufen sollen, hinweist. Wir halten für passend, die neuesten Betrachtungen der genannten Blätter den Lesern in einem Auszug, der alles Wesentliche beareift, vorzulegen. Vor einem [illegible] dem Hurrah über die Entsetzung Bilbao's mag es vergönnt seyn, zwei Fragen zu stellen. Was haben England's Ehre und Interesse gewonnen durch die Aufhebung der Belagerung? Was ergibt sich aus den Ereignissen, die dahin geführt haben, zu Gunsten der Politik Lord Palmerston's? Der spanische Erbfolgekrieg im ersten Decennium des 18ten Jahrhunderts verwickelte Europa in blutigen und kostspieligen Kampf; England übernahm dabei eine Hauptrolle. Aber die Erbfolge war damals streitig zwischen zwei großen Mächten — den rivalisirenden Häusern Habsburg und Bourbon. England nahm Theil an dem Krieg, bewogen durch hochwichtige Gründe, die auf seine eigene Sicherheit Bezug hatten. (Nicht ganz historisch richtig: Wilhelm von Oranien, Ludwigs des Vierzehnten geschworner Feind, hat die große Allianz zu Stande gebracht, die ihm das Sterben (1702) erleichterte; der spanische Erbfolgekrieg erwuchs aus persönlichen Antipathieen und Spannungen und endete nach zwölf Jahren, weil sich der Hofwind gedreht hatte.) Lange vor Marlborough erkannten unsere Staatsmänner, England's Politik müsse darauf ausgehen, Frankreich's Stolz zu beugen. Unter Carl'n II. (der ein Jahrgeld annahm von Ludwig XIV.) hinderte nur Verrath die Beachtung dieser Maxime. Der Ausgang des Erbfolgekriegs ließ Philipp V. auf dem spanischen Thron; Oestreich blieb geschwächt, das Gleichgewicht Europa's wurde gestört. (Dagegen wäre viel einzuwenden; das Zurückgehen in der Geschichte sollte immer festen Fußes geschehen, sonst unterbleibt es füglicher.) England tröstete sich in dem Gedanken, große Opfer einer würdigen Sache gebracht zu haben. (Darüber singt Arbuthnot in seinem caustischen John Bull ein ganz anderes Lied!) Der Krieg in Spanien während der Jahre 1808 bis 1814 berührte die wichtigsten Interessen England's, indem er die Streitkräfte seines furchtbarsten Feindes zerstreute und aufrieb. Des brittischen Reiches

Sicherheit wurde auf fremdem Boden erstritten. In beiden Fällen — beim Erbfolgekrieg und beim Unabhängigkeitskrieg — war unsere Nationalexistenz betheiligt und wir traten dafür männlich und unversteckt ins Feld. In keinem Falle aber hat eine Nation ein Recht, sich in die Angelegenheiten einer andern zu mischen, wenn es nicht nöthig ist zu ihrem eigenen Schutz. (Eine solche Nothwendigkeit zu allen Zeiten herauszufinden, ist kinderleicht.) Kein Volk sollte Krieg anfangen, einer Gesinnung oder Laune zu lieb. England ist so wenig, als irgend eine andere Macht zu rechtfertigen, wenn es sich einmischt zwischen zwei Kronprätendenten, die einem Lande, einer Familie, angehören, und in einen rein persönlichen Erbfolgestreit verwickelt sind." — Nachdem die Times diese so leicht zu umgehenden Grundsätze aufgestellt, beleuchten sie (zum hundertstenmal!) Sinn und Geist des Vierbundvertrags, nachweisend, wie sich daraus keine Rechtfertigung der Mitwirkung englischer Land- und Seetruppen bei der Entsetzung von Bilbao schöpfen lasse. — Die Morgenchronik findet die völkerrechtlichen Scrupel lächerlich. Sie wirft den Tories vor, sie hätten Palmerston's Politik bisher nur verhöhnt, weil die Erfolge ausgeblieben, und würden ein Siegsgeschrei erhoben haben, wenn Don Carlos in Bilbao eingerückt wäre. „Kein Wunder, daß ihnen eine Politik zuwider ist, die sie ihrer stärksten Argumente beraubt. Glauben denn die Tories, die Regierung werde zurücktreten, wenn ihre Verantwortlichkeit angeregt werden sollte? Bedürfte Lord Palmerston's Politik in Bezug auf Spanien einer Vertheidigung, der Entsatz Bilbao's würde sie an die Hand geben. Wie enge und unzulänglich sind nicht die Ideen mancher Leute über unsere Stellung in Spanien. Niemand läugnet, — Niemand kann läugnen — daß die absoluten Mächte in den letzten vier Jahren ihre Werben treibenden Freiheiten zu erdrücken. Alles, bis auf eine förmliche Kriegserklärung, ist zu Gunsten des Don Carlos geschehen. Gelder und Geschütze wurden ihm geliefert; die diplomatischen Verbindungen mit der Königin, gegen welche er rebellirte, sind abgebrochen; einer unserer Alliirten (Ludwig Philipp) wurde so lange bedroht, bis er seine (im Vierbund) eingegangene Verpflichtung aus den Augen setzte. Wer sieht nicht, daß wir mitten in dem Meinungskrieg sind, den Napoleon vorhersagte, als er aussprach: in einem halben Jahrhundert werde Europa entweder den Franzosen oder den Russen angehören, liberal oder absolut regiert werden? — Und in einem solchen Moment sollen wir zugeben, daß eine elende Faction (die Tories!) der Regierung eine Politik aufzwinge, die mit ihren Gesinnungen und Interessen nicht im Einklang, dabei aber auch gefährlich für das Bestehen constitutioneller Freiheit in Osteuropa seyn würde?" —

So weit die Morgenchronik. Ihre Argumente für die Intervention sind nicht stichhaltig. Uns ist unbekannt, ob und welche Subsidien dem Prätendenten zugeflossen sind, aber wir wissen, wie Jedermann, daß er sich in einem Winkel Spaniens gegen den Genius der spanischen Revolution und die Mächte der Quadrupelallianz nun ins dritte Jahr hält, und wir können den Gedanken nicht los werden, daß wahrhafter Freisinn und unbefangenes Rechtgefühl gebieten mußten, bei der innern Zerwürfniß auf der Halbinsel streng neutral zu bleiben, um so mehr, als die Parteiung nicht in Individuen, sondern mehr in ganzen Volksstämmen, sich kund gegeben hat.

* * *

Paris, 9. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 80. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 25¼. — Passive 7. — Neue Differes 11. — Alte Differes 8⅜. — 3pCt. Portug. 30¾. — Die Londner Post vom 7. Jan. brachte die 3pCt. Stocks steigend; nemlich 90¾. — Unsere Spekulanten warten auf den Ausgang der Debatte über die Adresse; man glaubt übrigens, die Majorität werde den Ministern nicht fehlen. Die Actien der industriellen Unternehmungen sind sehr begehrt. Die spanische Rente hält sich fest, obschon die Nachrichten von der Gränze ganz unbedeutend geworden sind. Bilbao soll (in gewisser Entfernung) von den Carlisten blokirt seyn.

— Es heißt, Marschall Soult habe sich entschlossen, das ihm zugedachte Portefeuille des Kriegsdepartements anzunehmen, somit den General Bernard, der abgehen will, zu ersetzen.

— Der von Saint-Marc-Girardin verfaßte Entwurf zur Adresse ist, wie man hört, nach kurzer Discussion in der Commission angenommen worden; in der Kammer soll er am 12. Jan. zur Berathung gebracht werden.

— Die Pairskammer hielt heute Sitzung. Der Entwurf zur Adresse wurde verlesen und die Debatte begann. Marquis Dreux-Breze stellte mehre Fragen über die äußere Politik, besonders in Bezug auf Spanien, und rieth den Ministern, im Interesse der Moral und der Menschheit den Vierbundvertrag aufzugeben. Hr. Mole antwortete; sein Vortrag war bei Abgang der Post noch nicht zu Ende. Der Conseilpräsident erklärte: das Cabinet vom 6. September setze die Politik fort, welche im Cabinet vom 11. Oktober und in dem vom 22. Februar zur Richtschnur gedient habe. Auch gab er zu, daß die spanische Frage Anlaß geworden zum Ministerwechsel. „Wir hatten nie den Gedanken, in Spanien zu interveniren, und als England unsere Cooperation nachsuchte (a sollicité), zögerten wir nicht, zu sagen, daß durch die Intervention Frankreich's Würde gefährdet [illegible] wenn man sie nicht bis zum letzten Ziele fortsetzte" —

— Die Angabe, als sey Hr. v. Talleyrand krank, war ungegründet; er ist gestern vom König empfangen worden.

— Es ist von einem Anlehn für Rußland die Rede; das Haus Rothschild soll übernommen haben, es zu negoziren.

London, 7. Jan. Stocks 90¾. — Spanische 25¼. — Passive 7⅛. — 3pCt. Portug. 31. — 2½pCt. Integrale 54¼.

— J. M. die Königin ist unwohl.

— Lord Russel hat durch ein Circularschreiben die ministerielle Cohorte zum 31. Januar einberufen, mit der Bemerkung, es würden gleich nach Eröffnung des Parlaments hochwichtige Angelegenheiten vorkommen.

— Die englischen Offiziere, welche sich bei Bilbao ausgezeichnet haben, sind im Dienst befördert worden.

* * *

Frankfurt, 10. Jan. Zur Theilnahme an dem Museumsabend vom 6. Januar wurden 484 Einlaßkarten ausgegeben, nemlich 479 zu einem preußischen Thaler (macht 838 fl. 15 kr.), viere, die mit 25 Thalern (43 fl. 45 kr.) bezahlt wurden, und eins, wofür 5 fl. 24 kr. eingingen. Die Gesammteinnahme betrug sonach 887 fl. 24 kr. — Nach Abzug der Kosten (deren Belauf 350 fl. 27 kr.) stellte sich die Summe von 536 fl. 57 kr. heraus, welche, als Beitrag zum Denkmal für Schiller, nach Stuttgart abgesendet worden ist.

Deutschland.

(Wien, 4. Jan.) Der Bladika v. Montenegro hatte heute die Ehre durch den russischen Geschäftsträger, Fürsten Gottschalow, Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich

vorgestellt zu werden. — Heute gibt der k. preußische Gesandte, Baron Malzan, zu Ehren Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau ein großes Diner. Dem Vernehmen nach wird S. Durchl. die Rückkehr seines Schwagers, des Erzherzogs Karl abwarten, und im Einvernehmen mit diesem die zur Ausbildung seiner Söhne für dienlich erachteten Anordnungen treffen. Man sieht diese jungen Prinzen fast immer in Gesellschaft der Söhne des Erzherzogs Karl, mit denen sie im vertrautesten Verhältniß zu stehen scheinen. — Der k. sächsische Gesandte, Baron v. Uechtritz, hat von seinem Souverain den Auftrag erhalten, dessen Glückwünsche Sr. Maj. dem König von Neapel zu dessen Vermählung nach Trient zu überbringen. (A. Z.)

— Es fällt bei anhaltend heftigen Nordwestwinden viel Schnee, der die Straßen an manchen Stellen in solcher Menge bedeckt, daß die Passage nicht selten ganz unterbrochen ist. Die Posten aus fast allen Gegenden sind dieser Tage um einen vollen Tag zu spät eingetroffen, und ein Kurier der k. k. Staatskanzlei, der gestern nach Paris abging, mußte auf der ersten Station, nachdem er vergeblich alle Anstrengungen gemacht hatte, mit zerbrochenem Wagen wieder umkehren, um mit stärkerem Fuhrwerk und doppelter Bespannung seine Reise sofort zum zweitenmale anzutreten. — Hinsichtlich der Verbesserung in der Uniform des k. k. Militairs hat ein neuer Vorschlag, welcher die leichtere Anfertigung der Helme für Kuirassire, Dragoner und Chevaurlegers betrifft, allerhöchste Genehmigung erhalten. Es wird damit eine bedeutende Erleichterung für den Soldaten und eine Ersparniß für den Fiskus erzweckt.

(Vom 5. Jan.) Heute sollte hier seit der Regierung des jetzt herrschenden Monarchen die erste öffentliche Hinrichtung eines Mörders erfolgen. Eine ungeheure Menschenmenge war hinzugeströmt, allein die menschenfreundliche Güte des Kaisers begnadigte den Mörder. Es hatte dieser die That begangen, um seine mißhandelte Schwester zu rächen.

(Berlin, 7. Jan.) Die Genesung Sr. k. H. des Kronprinzen macht erfreuliche Fortschritte. Die Krankheit, an der der erhabene Patient gelitten, ist eine Lungenentzündung gewesen, die jedoch, da das Uebel von den Aerzten sogleich richtig erkannt und behandelt wurde, durchaus keinen besorglichen Charakter hatte. — Auch aus unseren östlichen Provinzen gehen Nachrichten von starkem Schneefalle ein. In Schlesien soll der Schnee mitunter mannshoch liegen. Die Breslauer Post ist gestern, statt des Morgens früh, erst des Abends spät hier eingetroffen. Hier haben wir nur mäßigen Schnee gehabt, der vor dem seitdem eingetretenen Thauwetter bereits wieder verschwunden ist.

(Bamberg, 9. Jan.) Der „Fränk. Merkur" kam uns heute mit schwarzer Randeinfassung zu; er enthält den Tod S. k. H. Herzogs Wilhelm von Bayern. Derselbe entschlief am 8. Nachts 11 Uhr 38 Minuten in einem Alter (geb. den 10. Nov. 1752) von 84 Jahren, 1 Monat und 29 Tagen an Entkräftung. Der durchl. Enkel des Verblichenen, S. Hoh. der Herzog Max, und dessen Frau, Herzogin Louise, sind mit ihren Kindern heute früh 7 Uhr nach Bayreuth zu Sr. Hoh. dem Herzoge Pius abgereist, werden allda mit J. Maj. der Königin Karoline zusammentreffen, und nach den Begräbnißfeierlichkeiten wieder hieher zurückkehren. — Sogleich nach dem Ableben des erlauchten Fürsten wurden Kuriere mit der Nachricht davon nach München und Bayreuth abgefertigt.

(Leipzig, 4. Jan.) Nach Mittheilungen aus der Residenz ist man der festen Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Landtag wohl bis zu Michaelis 1837 dauern wird. Ueber den Gang der Verhandlungen selbst, über das Resultat der Verhandlungen kann man sich jetzt wohl kein Urtheil anmaßen. Gewiß ist, daß Wichtiges immer auch wichtig, ernst, ausführlich verhandelt wird.

(Hannover, 9. Jan.) J. k. H. die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, k. Prinzessin von Großbritannien und Hannover, ist vorgestern Abends zum Besuche bei dem Herzoge und der Herzogin von Cambridge kk. HH. hier eingetroffen.

(Kassel, 1. Jan.) Die von dem Minister des Innern vor Kurzem den Landständen zur Begutachtung ihrer Verfassungsmäßigkeit mitgetheilten neuen Statuten der althessischen Ritterschaft, welche bekanntlich auf dem Wege gegenseitiger Unterhandlungen, bereits im Laufe vorigen Jahres zu Stande gekommen waren, und denen schon unterm 25. April 1835 die landesherrliche Anerkennung geworden ist, werden, wie man vernimmt, bei der bevorstehenden Berathung in der Ständeversammlung auf keine weiteren Hindernisse stoßen. In der beigefügten Matrikel, worin die adeligen Familien, 41 an der Zahl, sich verzeichnet finden, welche in diesem Augenblick die gedachte Körperschaft bilden, bemerkt man nur eine einzige mit dem Grafentitel, nämlich die aus der morganatischen Ehe des Kurprinzen-Regenten entsprossenen, unter dem Namen Grafen von Schaumburg aufgeführten Söhne desselben. Den Freiherrntitel führen drei Familien, nämlich die des Erbmarschalls v. Riedesel und die Dörnberg und Waiz von Eschen.

(Hamburg, 7. Jan.) Hr. A. v. Rothschildt ist auf der Rückreise von Kopenhagen nach Frankfurt hier durchgekommen.

(Frankfurt, 11. Jan. An dem verflossenen Abend sind von den dahier verhafteten Theilnehmern an dem Attentate des 3. April 1833 sechs aus ihren Gefänguissen entwichen. Gleichzeitig mit denselben ist einer der Knechte des Gefangenwärters verschwunden. Nachlässigkeit im Dienste von Seiten eines der höheren Gefängnißbeamten und Verrath von Seiten eines der Untergebenen desselben, scheinen die Ausführung des Fluchtplans, welche durch eine äusserst stürmische Witterung wesentlich begünstigt worden ist, möglich gemacht zu haben. Zahlreiche Haussuchungen sollen bereits in der verflossenen Nacht vorgenommen, auch mehre Gefängnißbeamte verhaftet worden seyn. Man ist um so gespannter auf den Ausgang der begonnenen Untersuchung, als behauptet werden will, daß solche bereits nicht unwichtige Resultate, die zu weiterer Verhaftung führen dürften, geliefert habe.

Türkei.

(Von der bosnischen Grenze, 29. Dez.) Nachrichten aus Sarajevo und Travnik vom 23. und 25. Dez. zufolge herrschte dort fortwährend die größte Ruhe. In Sarajevo hatte endlich die Cholera ganz aufgehört, und in Travnik befand sich Wedschihi Pascha mit unseren Notabeln versammelt, um die neuen Reformmaßregeln zu berathen. Aus Konstantinopel war die Nachricht eingetroffen, daß der gefangene Alisch Pascha dort glimpflich behandelt wurde, und dieß scheint keinen günstigen Eindruck unter den Anhängern der Reformen in Travnik gemacht zu haben. Alle diese fürchten seine Rückkehr und eine neue Aufregung seiner zahlreichen Anhänger. Der Wessir selbst ist für Maßregeln der Strenge gegen Alisch Pascha, den Haupträdelsführer aller Empörungen im ganzen Lande, allein der Sultan scheint ihn als Geißel noch benutzen zu wollen. Am 20. theilte der Gouverneur mehre Dekorationen an die ihm bei den letzten Ereignissen hülfreich gewesenen Kapitaine im Namen des Sultans aus. — Von der Pest ist glücklicherweise Bosnien ganz frei.

Benachrichtigungen.

[2081] **Versteigerung eines Gasthauses in Frankfurt a. M.**

Die Eigenthümerin des seit einer Reihe von Jahren in voller Nahrung stehenden Gasthauses, zur Karthaune genannt, beabsichtigt dasselbe

Mittwoch den 18. Januar künftigen Jahres, Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich zu versteigern.

Dasselbe besteht in zwei Wohnhäusern, auf die Friedberger- und Vilbelerstraße gehend, Lit. E. Nr. 27, 28, 29, 30 und 36 bezeichnet, mit gewölbten Kellern, Seitengebäuden, Waarenschoppen, Ställen für 90 bis 100 Pferde, Speichern, Böden u. s. w., nebst großem Hofraum, und eignet sich ebenfalls zu Fabrikanlagen.

Die Lokalitäten können 8 Tage vor der Versteigerung von Kaufliebhabern besehen werden.

Der größere Theil der Kaufsumme kann als erster Insatz auf den Grundstücken stehen bleiben; die weitern Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht, welche in dem Lokale selbst stattfindet.

J. Mannberger, Ausrufer.

---

[38] Die K. K. Oesterr. fl. 500 Obligations-Loose

werden den 1. Februar a. c. zum zweiten Male gezogen, und bieten, mit einem unbedeutenden Risico, die Aussicht auf die höchst bedeutenden Gewinne von fl. 384000, 120000, 60000, 30000, 24000, 18000, 2 à 12000, 2 à 9000, 4 à 6000, 4 à 3600, 5 à 3000, 6 à 2400, 10 à 1800, 10 à 1440, 15 à 1320, 20 à 1200, und so abwärts bis fl. 696 dar.

Original-Obligations-Loose sind in ganzen, wie in getheilten Stücken zu erhalten bei

J. N. Trier et Comp.,
Haasengasse im Reineck'schen Hause.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[36] Edictalcitation.

Eduard Schubauer, Tanzlehrer aus München, gegen welchen das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis zu Landshut unterm 27. d. M. wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung II. Grades, begangen durch Verfassung und Verbreitung der Schrift: „Sendschreiben an meinen Freund, als Schlüssel zu meinem Vermächtniß an Bayern" auf Spezialuntersuchung und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, wird vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der bezeichneten Anschuldigung zu verantworten.

München, den 30. Dezember 1836.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht München
Lerchenfeld,
Direktor.
Fleißner.

---

[11] Großherzlich Badisches Oberamt Heidelberg.

Gegen Büchsenmacher Wilhelm Freund von hier haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Donnerstag den 9. Februar 1837, 8 Uhr, anberaumt.

Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigeranschluß ernannt, auch ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht, und es sollen die Nichterscheinenden in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. —

Zugleich werden alle Schuldner des W. Freund aufgefordert, bei Vermeidung nochmahliger Zahlung an Niemand Anderes, als an den Massepfleger, Handelsmann Friedr. Wolf dahier, ihre Schuldigkeit zu bezahlen.

Heidelberg, den 24. Dez. 1836.

Nestler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16.—31. Dez. 1836.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.									Auswärtige Börsen.											
	Oesterreich.							Preussen.	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.			
Dez.	5% Metall.	4% Metall.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bohm. Obligat.	4% Bohm. Obligat.	fl. 100 Loose	4% Staats-Schuld-Scheine	5% Metall.	3% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loose	2½% Bco. Obligat.	5% Rente.	3% Rente.	3% Stocks.	5% Metallig.	5% Neapler	5% Spanische	2½% Int. Obl.
16	103⅛	98⅜	1646	139	99⅜	97⅛	220	103⅜	103⅛	1375	139¼	222	66¼	107. 60	79. 05	88⅜	99⅛	91⅛	20⅛	53⅛
17	103⅛	98⅜	1650	—	99⅛	97⅛	220	103⅜	...	...	...	...	...	107. 65	79. 10	89⅛	99⅛	91⅛	20⅛	53⅛
S. 18	103⅛	98⅜	1652	—	...	...	...	...	103⅜	1383	139¼	222	66⅜	107. 70	79. 20	...	99⅛	91⅛	20⅛	53⅛
19	103⅜	98⅜	1648	139	99⅜	97⅛	220	103⅜	103⅞	1383	139¼	222	66⅜	107. 65	79. 00	89	—	91⅛	20	53⅛
20	103⅛	98⅜	1656	139	99⅛	97⅛	220	103⅜	104	1386	139¼	222	66⅜	107. 75	79. 10	88⅜	99¼	91⅛	19⅞	53⅛
21	103⅜	98⅜	1660	139	99⅛	97⅛	220	103⅜	104⅛	1389	139¼	221⅛	66⅜	...	...	88⅜	99⅛	91⅛	19⅞	53⅛
22	103⅜	98⅜	1660	139⅛	99⅛	97⅜	220	103⅜	104⅞	1391	139⅛	221⅛	66⅜	107. 85	79. 10	88⅜	99⅛	91⅛	19⅞	53⅛
23	103⅜	98⅜	1662	139⅛	99⅛	97⅛	220	103⅜	103⅝	1396	139⅜	—	66⅛	108. 60	79. 35	...	99⅛	91⅛	19⅝	53⅛
24	103⅛	98⅜	1659	139⅛	99⅛	97⅛	220	103⅜	...	...	...	...	...	107. 95	79. 30	88⅜	99⅛	—	19⅝	53⅛
S. 25	103⅜	—	1654	...	...	...	...	...	103⅞	1396	139⅛	221⅛	66⅛	107. 90	79. 20	88⅜	99⅛	91⅛	19⅝	53⅛
26	103⅛	98⅜	1657	...	...	...	...	...	103⅞	1394	139⅛	221⅛	66⅛	107. 90	79. 25	88⅜	99⅛	91⅛	19⅝	53⅛
27	103⅜	98⅜	1656	139⅛	99⅛	97⅛	220	103⅜	103⅞	1393	139⅛	221⅛	66⅛	107. 90	79. 25	88⅜	99⅛	—	19⅝	53⅛
28	103⅜	98⅜	1655	139⅛	99⅛	97⅛	220	103⅜	103⅞	1393	139⅛	221⅛	66⅛	...	...		...	...	...	53⅛
29	103⅛	98⅜	1658	139⅛	99⅛	97⅛	220	103⅜	103⅞	1393	139⅛	221⅛	65⅞	107. 90	79. 20		...	...	...	53⅛
30	103⅛	98⅜	1669	139⅛	99⅛	97⅜	220	103⅜	103⅞	1397	139⅛	221⅛	66⅛	107. 80	78. 95		99⅛	91⅛	19⅝	53⅛
31	103⅛	98⅜	1665	139⅛	99⅛	97⅜	220	103⅜	...	...	...	...	...	107. 75	78. 90		99⅛	91⅛	19⅞	53⅛

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 13.) 12. Januar 1837.

Frankfurt, 12. Januar.

Wir haben in unserer Nummer vom 10. Januar kurzen Bericht gegeben über die ersten Sitzungen des Assisenhofes zu Strasburg. Nichts wäre leichter, als die Verhandlung in dem Prozeß, die Militairrevolte vom 30. Oktober angehend, ausführlich mitzutheilen. Wie dürften sie nur aus der Zeitung des Ober- und Niederrheins abdrucken lassen. Mehrere Gründe halten uns ab, diesen mühelosen Weg einzuschlagen. Einer reicht freilich zu: wir müßten nemlich, um die Gerichtsdebatten in extenso zu geben, unsern ganzen Raum dazu verwenden, was die Leser sicher verdrießen würde. Zunächst aber hat der Proceß zu Strasburg sein Hauptinteresse durch die Abwesenheit des nach Amerika verschifften Chefs der Verschwörung eingebüßt. Man glaubt nicht an ernste Resultate, findet in den Aussagen der Angeklagten, wie der Zeugen, nichts, was dem leichtsinnig angelegten, tollkühn ausgeführten, auf der Stelle vereitelten, Plane einen politischen Nachhall sichern könnte, und ist beim Eingehen auf das ermüdende Detail des Verfahrens genöthigt, hundert gleichgültige Dinge von unbedeutenden Personen mit in den Kauf zu nehmen. Um jedoch dem uns bekannt gewordenen Verlangen nach „Particularitäten" möglichst zu entsprechen, wollen wir aus dem genannten Strasburger Blatt eine Lese anstellen. Das Elsasser Deutsch der Uebersetzung gehört mit zu der Physiognomie des Rechtshandels, da für einen der Geschwornen, der nicht Französisch versteht, die Debatten verdollmetscht werden müssen, mithin die Version der Ober- und Nieder-Rhein-Zeitung eine Art Authentie für sich hat. —

In der zweiten Sitzung des Assisenhofes (am 6. Jan.) wurden Fragen gestellt an den Obersten Vaudrey. Aus seinen Antworten erhellt, daß er vor dem Ausbruch des Complotts von den Mitangeklagten nur Madame Gordon gekannt haben will; er sah sie zuerst im Juli 36, als sie ein Concert gab zu Strasburg; Ende Juli begleitete er sie nach Baden. „Da Madame Gordon Wittwe war, so lag nichts Auffallendes darin, daß ich sie nach Baden begleitete, indem sie sich in einem fremden Lande, wo sie Niemand kannte, allein befand. Als wir in Baden angekommen waren, begaben wir uns sogleich am ersten Abend auf den Ball. Ich traf dort den Obristen Eggerle, welcher sich mit einem jungen Manne unterhielt, von dem ich später erfuhr, daß es der Prinz Ludwig war. Der Obrist, den ich kannte und dem ich mich näherte, indem ich den jungen Mann, der sich bei ihm befand, grüßte, stellte mich dem Prinzen vor, indem er ihm meine Eigenschaft als Artillerieobrist und meinen Namen nannte. Wir sprachen lange miteinander und der Prinz lud mich ein, ihn am nächsten Tage zu besuchen. Ich nahm seine Einladung an und leistete derselben Folge. Damals sprach er mit mir von seinen Entwürfen und sagte mir, daß er hoffe, auf mich zählen zu können. Ich machte ihm mehrere Einwürfe; die Unterhaltung dauerte fort und wir trennten uns, ohne daß irgend eine Verpflichtung von meiner Seite eingegangen worden wäre. Ich suchte ihn von seinen Entwürfen abzubringen, indem ich ihm die Gefahren vorstellte, welche ihn bedrohten, und die Unmöglichkeit des Gelingens. Unsere Unterhaltung beschränkte sich hierauf und hatte keine weitere Folge." — Präsident: „Als der General Voirol Sie fragte, ob Sie den Prinzen Ludwig zu Baden gesehen hätten und ob er mit Ihnen von seinen Plänen gesprochen, was antworteten Sie da?" — Vaudrey: „Ich sagte ihm, daß ich den Prinzen gesehen hätte, aber daß er mir nichts von seinen Entwürfen gesagt habe." — „Legten Ihnen die Pflicht und der Eid der Treue, welchen Sie dem Könige geleistet, nicht die Verpflichtung auf, sich freimüthig gegen den General Voirol auszusprechen?" — „Ich glaubte nicht, daß die Ehre mir geböte, vertrauliche Mittheilungen zu verrathen, welche mir gemacht worden waren." — „Seitdem haben Sie den Prinzen Ludwig nicht wieder gesehen?" — „Ich habe ihn erst am Abend vom 29. zum 30. Oktober wieder gesehen." — Hier fordert der Präsident den Obrist Vaudrey auf, sich über seine Reise nach Dijon und seine Rückkehr nach Strasburg zu erklären. Die Vertraulichkeit des Obristen Vaudrey mit Madame Gordon war sehr groß. Sie war nach Dijon gereis't, um dort mit ihm zusammen zu seyn, indem er sich auf einen einmonatlichen Urlaub dorthin begeben hatte, und am 25. Oktober reis'ten sie mit einander von dort ab, um nach Strasburg zurückzukehren. Als der Obrist Vaudrey in Colmar angekommen war, begab er sich — obgleich er behauptet, dringende Eile gehabt zu haben, nach Strasburg zurückzukehren, um am 27. Oktober, der Zeit, zu welcher sein Urlaub zu Ende ging, dort zu seyn; obgleich er ferner noch behauptet, daß er unwohl gewesen; — mit Madame Gordon nach Freiburg, woselbst er um 9 Uhr Abends eintraf. Er reis'te am folgenden Tage um 7 Uhr wieder von dort fort, um nach Colmar zurückzukehren. Der Präsident fragt den Obrist Vaudrey, wie er eine solche Vergnügungspartie zu einer so späten und schlechten Jahreszeit habe unternehmen können, indem er doch unwohl gewesen und so große Eile gehabt habe, nach Straßburg zurückzukehren. Der Präsident bemerkt ihm, daß er etwas sehr Unwahrscheinliches sage, wenn er seiner in der Nacht stattgehabten Reise den von ihm angeführten Vorwand, die Stadt Freiburg zu sehen, unterlege; daß die Anklage behaupte, die Reise habe keinen andern Zweck gehabt, als den, sich zu einem Zusammentreffen zu begeben, welches ihm von Persigny, dem Hauptagenten des Prinzen Ludwig, vorgeschlagen war und in welchem zweifelsohne die letzten Grundbedingungen des Complotts festgesetzt werden sollten; daß ferner die Prozeßakten bewiesen, daß Persigny sich wirklich in der Nacht vom 27. unter dem Namen Manuel in Freiburg befand und daß der Prinz Ludwig nicht weit entfernt war; daß es nun leicht zu verstehen wäre, warum er diese Excursion in der Nacht gemacht, obgleich er sich unwohl befand und in Begleitung der Madame Gordon war. — Vaudrey bleibt bei seinen Erklärungen und behauptet, daß er zu Freiburg Niemanden gesehen habe. Der Präsident fordert Vaudrey auf, einige Erklärungen über zwei Stellen eines von ihm an Madame Gordon unter dem 17. Oktober 1836 gerichteten Briefes zu geben, indem diese Stellen voraussetzen ließen, daß er schon seit längerer Zeit in den Geheimnissen der Verschwörung eingeweiht gewesen wäre. Der Präsident verlies't darauf

diese Stellen: „Sie glauben, daß mein Wille weichen werde. Vor wem denn? Großer Gott! Vor Drohungen? O! Du kennst mich nicht! Helle meine Ueberzeugung auf, wenn sie sie sich verirrt, und Du wirst sehen, ob meine Willenskraft nicht die von Euch allen insgesammt erreichen und übertreffen wird. „Der Angeklagte bringt diese Stellen mit Privatangelegenheiten in Bezug und behauptet, daß sie durchaus nicht das Complott beträfen, das er gar nicht kannte. Er beharrt bei dieser Erklärung, obgleich ihm der Präsident bemerklich macht, daß dieselbe nichts weniger als genügend sey. Ueber sein Zusammentreffen mit dem Prinzen Ludwig befragt, antwortet der Oberst Vaudrey, daß am Abend des 29. Oktober, gerade als er in seine Wohnung zurückkehrte, ein Individuum, das er nicht kannte, zu ihm herantrat und ihm sagte, daß es den Auftrag habe, ihn zum Prinzen Ludwig zu führen, von dem er erwartet werde. Das Zusammentreffen hatte am Ende der langen Straße statt. Die Unterredung war sehr lebhaft und dauerte zwei Stunden. Erst hier will Vaudrey, nach langem Schwanken, sich den Entwürfen des Prinzen Ludwig zugesellt haben. Am folgenden Tage stund er am 5 Uhr Morgens auf, begab sich in's Austerlitzer Quartier und ließ daselbst sein Regiment zusammentreten. Der Prinz Ludwig zögerte nicht, zu erscheinen. Was ihn betrifft, so begnügte er sich von diesem Augenblick an damit, Befehle zu empfangen und neben dem Prinzen zu gehen. Nicht aus Hoffnung auf Avancement habe er die Parthei des Prinzen ergriffen; er gehöre nicht zu den Personen, welche sich verkaufen. Wenn er unter die Soldaten Geld vertheilen ließ, so geschah dieß nicht, um sie zu verführen, und es wäre auch lächerlich gewesen, ein ganzes Regiment mit 6 oder 700 Fr. bestechen zu wollen. Dieses Geld, welches übrigens sein Eigenthum war, wurde lediglich in der Absicht vertheilt, damit die Soldaten, welche den ganzen Tag vielleicht außerhalb ihres Quartiers zubringen konnten, ihre Bedürfnisse befriedigen könnten. Es ist ihm unbekannt, wer den verschiedenen Detaschements, welche sich zu den verschiedenen Behörden begaben, Befehle ertheilt habe. Er, seines Theils, habe keinen Befehl ertheilt. Da er sich an der Spitze der Colonne befand, so konnte er nicht sehen, was am hintern Ende derselben vorging. Er begleitete, sagte er, den Prinzen zu dem General Voirol und antwortet auf die von dem Präsidenten gemachte Bemerkung, daß es damals noch Zeit gewesen wäre, den Ermahnungen des Generals nachzugeben, daß es zu spät war, und daß es seinerseits eine Feigheit gewesen wäre, hätte er jetzt den Prinzen verlassen wollen. Als er an der Finkmatt-Kaserne angekommen war, gab er durchaus keinen Befehl. Man ließ nur den Ruf „es lebe der Kaiser" ertönen, und nach einem langen Kampfe zog er, als er den Prinzen verhaftet sah, und obgleich er, umgeben von seinen Artilleristen, hätte Widerstand leisten können, es vor, sich eher zu ergeben, als Blutvergießen zu veranlassen.

Aus den Erklärungen des Lieutenant Laity vor dem Assisenhofe mögen einige Stellen hier Platz finden. „Man sagte mir, der Prinz Ludwig habe die Absicht, einen Handstreich auf Strasburg auszuführen, einen Aufruf an das Volk ergehen zu lassen. Das Unternehmen war demokratisch und republikanisch; ich bin Republikaner, ich gab meine Zustimmung, ich sagte, daß ich den Prinzen unterstützen, und, da er schon 12 Offiziere für sich hatte, der dreizehnte derselben seyn würde." — Frage: „Erfuhren Sie später nichts mehr darüber?" — Antwort: „Wir glaubten, daß er die Armee und Frankreich für sich haben würde, und ich glaube, daß wir uns im Grunde nicht getäuscht hatten." —

Der Kommandant Parquin wurde gefragt: „Aus welcher Zeit datiren Ihre Verhältnisse zu der Familie Bonaparte?" Antw. „Aus dem Jahre 1822, als der Zeit, zu welcher ich eine Ehrendame der Königin Hortensia heirathete; ich bewohnte damals das Schloß Wolfsberg, ungefähr eine halbe Stunde von Arenenberg.. Ich war im beständigen Umgange mit der Familie Bonaparte." — Fr. „Wie konnten Sie als ein Beamter der Juliregierung sich einer Verschwörung beigesellen, welche auf den Umsturz derselben abzweckte?" — A. „Vor 33 Jahren habe ich als Bürger und Soldat dem Kaiser Napoleon und seiner Dynastie einen Eid geleistet; ich bin nicht wie jener Diplomat, der dreizehn derselben geleistet; an dem Tage, an welchem ein Neffe Napoleons in Frankreich erschien, erhielt mein Eid vom Jahr 1804 seine Ueberlegenheit." — Der Angeklagte kannte das Komplott vom 30. Oktober nur am Tage vor seiner Ausführung. Persigny, sagte er, forderte mich schriftlich auf, zu ihm zu kommen. Ich sah den Prinzen; er sagte zu mir: „Parquin, ich habe meinen Bann gebrochen. Ich bringe meinen Kopf her. Ich stelle mich an die Spitze des 4ten Artillerieregiments." Ich erwiderte: Prinz! überall, wo Sie eine Gefahr laufen, werde Ich neben Ihnen seyn." Parquin legt hierauf von den Ereignissen Rechenschaft ab, an denen er Theil genommen hat. Im Quartier Austerlitz riefen die Artilleristen: es lebe der Kaiser! mit größerem Eifer als er jemals in den Reihen der alten Garde wahrgenommen. Bei dem General, zu welchem er sich mit dem Prinzen und dem Obrist Vaudrey begeben hatte, nahm er es auf den Befehl des Prinzen über sich, ihn gefangen zu halten. Als es dem General Voirol, von Offizieren unterstützt, möglich geworden war, sich frei zu machen, begab er sich nach der Finkmattkaserne. Dort erfuhr er, daß das Komplott gescheitert war. Und es mußte scheitern, fügt er hinzu, denn der Prinz hatte sich geweigert, einen einzigen Flintenschuß abfeuern zu lassen, indem er wollte, daß die Revolution durch den bloßen Zauber des Namens des Kaisers geschehen sollte. Parquin protestirt gegen die Stelle der Anklageakte, in welcher von ihm gesagt wird, daß er die Flucht genommen habe. Ich habe keineswegs gesucht zu entweichen, und der Beweis liegt wohl darin, daß mein Kleid von einem Bajonnetstich durchbohrt wurde. Ich rief: verhaftet mich, aber mordet mich nicht! Parquin zeigt seinen Handschuh, welcher noch die Spuren von einem Riß und dem Blute trug, das aus seinen Wunden geflossen war. Der Präsident machte ihm bemerklich, daß an die Artilleristen Patronen vertheilt worden wären und daß diese Vorsichtsmaßregeln eben auf keine friedlichen Absichten deuteten. — Parquin erwiedert, daß die Soldaten von diesen Patronen nur zu ihrer Vertheidigung und nur in dem Falle eines Angriffs Gebrauch gemacht haben würden.

In der dritten Sitzung des Assisenhofes (am 9. Jan.) wurde General Excelmans als Zeuge vernommen. Er sagte aus: „Am 21. Okt. kam de Brue (in Paris) zu mir; er übergab mir ein Billet von Ludwig Napoleon; in diesem Billet schlug mir der Prinz vor, ihn in der Schweiz zu besuchen, um mit ihm über seine Angelegenheiten zu prechen. Er zeigte mir ein Vertrauen, dem ich nicht entsprach. Brue sagte mir: „Der Prinz würde glücklich seyn, Sie zu sehen; ich begebe mich wieder zu ihm nach der Schweiz und biete Ihnen einen Platz an." — „Ich kann ihn nicht annehmen, erwiderte ich, ich will in keine Beziehungen zu ihm treten, und ich lege so viel Gewicht hierauf, daß ich ihm nicht einmal für sein Handbuch der Artillerie gedankt habe, das er mir gesandt hat. Wozu sollte dieser Schritt dienen? Wäre es etwa zu einem politi chen Zweck, so wäre ich noch weit entfernter davon. Wenn er etwa glaubt, daß er eine Partei in Frankreich besitzt, so irrt er sich. Man fühlt überall eine große Verehrung für den Namen des Kaisers, aber nichts weiter. Wenn Sie den Prinzen wiedersehen, fügte ich hinzu, so drücken Sie ihm meinen Dank für die überjandte Broschure, und meine Entschuldigung, ihm nicht darauf geantwortet zu haben, aus." General Excelmans stellt dem Präsidenten, auf sein Verlangen, das von dem Prinzen an ihn gerichtete Billet zu. Der Ange-

klagte de Bruc erkennt die Identität desselben an. Der Präsident verliest diesen Prozeßbeleg; er lautet folgendermaßen: „Arenenberg, den 11. Sept. 1836. Herr General! Ich benutze eine sichere Gelegenheit, um Ihnen zu sagen, wie glücklich ich seyn würde, mit Ihnen sprechen zu können. Ihre glänzende Vergangenheit, Ihr bürgerlicher und militärischer Ruf lassen mich hoffen, Herr General, daß Sie in einer schwierigen Angelegenheit mich mit Ihrem Rath unterstützen werden. Der Neffe des Kaisers wendet sich mit Vertrauen und Hingebung an einen alten Militär, wie an einen alten Freund. Auch hofft er, daß der Zweck, welchen er sich vorsetzt, nicht als ein Schritt angesehen werden könnte, der einem jeden andern als Ihnen unzeitig erscheinen dürfte. Der Obristlieutenant de Bruc, welcher mein ganzes Vertrauen besitzt, wird die Güte haben, mit Ihnen den Ort zu bestimmen, wo ich Sie werde sehen können." — (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

(Berlin, 5. Jan.) Im Publikum will man wissen, daß der General-Musik-Direktor Spontini sich mit der 6wöchentlichen Gefängnißstrafe, welche Hr. Rellstab wegen Injurirung desselben neulich erlitten hat, nicht zufrieden gibt, und gesonnen ist, aufs neue gegen den Kritiker klagbar zu werden, oder es gar schon ist. Man ist gespannt, zu erfahren, ob das Gericht seine Gründe, die sich nur auf Aeußerungen des Hrn. Rellstab beziehen können, welche dem Hrn. Spontini gleich bei seiner ersten Klage bekannt seyn mußten, zur Einleitung eines neuen Prozesses ausreichend finde. Bei der Publizirung des Urtheils gegen Hrn. R., die Hr. Sp. in den hiesigen Zeitungen veranlaßte, erinnerte man sich, daß ein Advokat vor mehren Jahren, wegen einer Beleidigung gegen das Kammergericht zu einer mehrwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, dieses Urtheil selbst in den Zeitungen publiziren ließ, mit dem Bedeuten an seine Klienten, daß er zu der und der Stunde im Gefängniß zu sprechen wäre; seine Klientele hat sich dadurch nicht vermindert, und eben so wenig die Popularität der Rellstabschen Rezensionen. — Aus unseren Zeitungen hat das Publikum neulich erfahren, daß eine gewisse Madame Crescini sich hier in einem Concerte hören ließ, und nach Einigen Furore, nach Anderen Fiasco machte. Diese Dame bestellte sich bei einem hiesigen Juwelier einen Schmuck, der 900 Thlr. kostete. Als sie ihn abholen wollte, bat sich der Kaufmann die Bezahlung aus, da er keine Juwelen ohne Bezahlung aus dem Hause gebe. Sie berief sich auf einen bekannten Komponisten, allein der Juwelier wollte von seiner Gewohnheit nicht abgehen. Die Dame fügte sich, und kam zum zweitenmale mit dem Betrage des Schmuckes. Einige Tage nachher erhielt der Juwelier einen Besuch von dem Komponisten in seinem Laden, der ihn über sein Verfahren gegen Madame Crescini, zumal da sie sich auf ihn berufen habe, in so starken Ausdrücken zu Rede stellte, daß es Wunder nehmen würde, wenn der Kaufmann sich dabei beruhigen sollte. — Es ist Jammerschade, daß die Aerzte in Rußland, welche zuerst Gelegenheit hatten, die Cholera zu beobachten, wenig oder nichts zur Bekanntwerdung ihrer Erfahrungen thun. So besteht in Riga schon seit neun Jahren eine Gesellschaft praktischer Aerzte, welche damals, als die Cholera in Liefland wüthete, wohl manches herausgab, was später von ausländischen Aerzten benutzt wurde; allein seitdem schweigt sie, obgleich ihre Statuten bestimmen, daß eine Auswahl ihrer Arbeiten gedruckt werden soll. Aber wie sollten sie auch erscheinen? Die russischen Buchhandlungen lassen sich sehr selten auf eigenen Verlag ein, und wie schwierig es für russische Schriftsteller ist, mit auswärtigen Buchhandlungen Verbindungen anzuknüpfen — die lieber nach Rußland verkaufen, als von dort was erstehen — beweist das Eingehen der eine Zeitlang in Leipzig erschienenen Dorpater Jahrbücher, einer vortrefflichen Zeitschrift, von der so eben das letzte Heft, vom Dezember 1835, erschienen ist. (Fr. M.)

(Koblenz, 9. Jan.) Der vielbesprochene, durch sein Entkommen aus festem Verwahr berüchtigt gewordene Gauner Heinrich Zaun ist heute Abends, von zahlreichen Neugierigen, die ihm entgegen gegangen waren, umgeben, gegen 7 Uhr, mit Begleitung, von Mainz her, hier angekommen, und im hiesigen Arresthause abgestiegen. Dem Vernehmen nach wird er sich morgen von hier nach Köln begeben müssen, wo das Nöthige zu seinem Empfang bereit seyn soll.

(München, 6. Jan.) Der Hofmaler Stieler wurde nach Tegernsee beordert, um J. M. die Königin von Griechenland zu portraitiren. Dadurch werden wir ein ähnlicheres Bild bekommen, als das lithographirte Portrait darstellt. Hier und in Tegernsee wird auch der zum griechischen Kabinetsrath ernannte Professor Brandis aus Bonn erwartet, um das junge Königspaar nach Griechenland zu begleiten.

— Die Kunst hat einen großen Verlust erlitten. Gestern früh um halb 5 Uhr starb nämlich der k. Hofschauspieler Hr. Bespermann, gleich hochgeachtet als Künstler, wie als Mensch.

(Tegernsee, 6. Jan.) Der heutige Tag war für Tegernsee ein Fest- und Ehrentag. Die ländliche Schlittenfahrt und der Gebirgsschützenzug, als Huldigung der Gemeinden des Landgerichts Tegernsee, konnten unter Begünstigung des schönsten milden Wintertages ausgeführt werden. Ueber 100 zierliche Pendelschlitten versammelten sich um 12 Uhr in Rottach, und fuhren sodann unter lautem und herzlichem Volksjubel, mit einem Musikschlitten an der Spitze, zweimal vor'm Schlosse vorbei, auf dessen Balkon sich die Allerhöchsten Herrschaften befanden. Sodann erschien ein Zug von 80 Gebirgsschützen in der Landestracht, machte vor dem Schlosse militairische Ehrenbezeugungen, und ließ sonach ein dreifaches Lebehoch erschallen. Die Treuherzigkeit und Anhänglichkeit des bayerischen Gebirgsbewohners an Fürst und Vaterland zeigte sich im schönsten Lichte.

(Münchn. Bl.)

(Hannover, 1. Jan.) In unsern adeligen Häusern zeigt sich der Wohlstand mehr in der innern Ordnung als in äußerm Glanze, er vermindert aber darin nicht die Hagestolzen, sondern er vermehrt sie, und es gibt Häuser, worin alle Männer, ihrer 3 oder 4, von je 2 oder 3000 Thalern Einkünften, in ihren besten Jahren unverheirathet geblieben sind. Man lebt meist auf den Gütern und kommt so selten und so kurz als möglich zur Stadt, was besonders Hannover empfindet. Der Verkehr geht indeß seinen ruhigen und gedeihlichen Gang, und es fehlt darin auch an Gelde nicht, aber das 4tägige Schneien um Weihnachten hat bei der Frachtfahrt und den Posten nicht geringen Aufenthalt und Schaden veranlaßt.

Schweiz.

Der vorörtliche Staatsrath besteht für 1837 aus den HH. Schultheiß Amrhyn und den Staatsräthen Schwyzer, Schnyder, Krauer, Schumacher-Uttenberg, Steiger und Sidler.

(Neuenburg, 3. Jan.) Heute kamen die Flüchtlinge Mazzini und beide Ruffini auf ihrer Reise nach England hier durch.

— Der „Verfassungsfreund" schreibt aus Thurgau: Die Konventherren in Fischingen tranken binnen drei Monaten 171 Eimer 1834r Wein, während das Gesinde in gleicher Zeit 111 Eimer vom Jahr 1835 verbrauchte; das

beträgt also auf den Tag 3 Eimer. Die ganze Bevölkerung zu 40 Köpfen gerechnet, hat jeder während drei Monaten 7 Eimer, oder täglich 4½ Maaß verbraucht. (Bei dieser Berechnung ist die in den Schweizerklöstern bestehende Gastfreundschaft nicht berücksichtigt.)

Holland.

(Amsterdam, 9. Jan.) In Integrl. war heute einiger Handel und es haben sich dieselben, trotz der niedrigen Londoner Notirung, auf dem gestrigen Standpunkt erhalten. Auch die übrigen holl. Fonds blieben bei etwas Umsatz preishaltend. In Ard. wurde sehr lebhaft umgesetzt. Verschiedene nicht unansehnliche Einkäufe für engl. Rechnung verursachten denselben eine Erhöhung; auch die Coupons waren, wie es schien gleichfalls für engl. Rechnung, sehr gesucht. In der zinslosen Schuld wurde zwar wenig gethan, doch auch diese war williger. 2½pCt.: 54 1/16; 5pCt.: 101 3/8; Kansb. 23 3/8; Synd. 4 1/2 pCt.: 95 3/8; 3½ pCt.: 78 3/8; Ard.: 23 3/16; Pass.: 6 7/8; Diff.: 19; Ausg. fr.: 8 3/8; engl.: 7½.

Belgien.

(Von der belgischen Grenze, 5. Jan.) Im Limburgischen, insbesondere in der Gegend von Maestricht benutzen die Schleichhändler die feindseligen Verhältnisse zwischen den zwei feindlichen Brüdern Belgien und Holland aufs Beste, um wenigstens für sich Vortheil daraus zu ziehen. Täglich hört man bald hier bald dort von eingeschmuggelten Waaren, und dem daraus gezogenen Gewinne, und in den Dorfschenken in den Grenzorten hat man Gelegenheit genug, zu sehen, wie stets das alte Sprichwort sich bewahrheitet: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Daß die Moralität dabei nicht sonderlich gewinnt, ist wohl klar, und eben so, daß die beiderseitigen Douanenbeamten dabei einen schweren Stand haben. Kämpfe zwischen den Schwärzern und diesen sind bei uns an der Tagesordnung. Erst neuerlich in der Nacht vom 20. zum 21. Dez. nahmen die belgischen Zollbeamten der Brigade von Neerharen ein Fahrzeug mit 4320 Kilogr. Salz weg, das auf der Maas, von Maestricht kommend, mit 3 Individuen besetzt war, die sich durch Schwimmen retteten. In der folgenden Nacht griffen die nämlichen Zollbeamten eine starke Bande an, die ebenfalls von Maestricht kam, und von welcher 3 Mann gefangen wurden. — Am 22. griffen die Douaniers eine Bande von 60 Schmugglern an, die mit Pistolen und eisenbeschlagenen Stöcken bewaffnet waren. Als sie sich denselben näherten, um ihnen die Contrebande abzunehmen, wurden sie mit Schlägen empfangen, und sahen sich so gezwungen, Feuer zu geben, wodurch zwei getödtet und mehre verwundet wurden. Und so geht es auch an andern Orten, doch ist Maestricht der Hauptort, von wo aus das Schmuggeln in großem Maßstabe betrieben wird. Um so mehr sehnt man sich allerseits nach einer endlichen Beilegung des Streites mit Holland, der die Urquelle alles dieses Uebels ist, und die von den Holländern, eben so sehr gewünscht wird, als von ihren Gegnern (Fr. M.)

(Brüssel, 9. Jan.) Hr. Vandeweyer ist von Lissabon abberufen und hat Befehl erhalten, auf seinen alten Posten nach London zurückzukehren.

Rußland.

(Odessa, 23. Dez.) Die hiesige Zeitung meldet: „Ein dem Kaufmann Gerassimoff in Cherson gehöriges und vom Kapitain Sirigo kommandirtes Schiff ging im Sept. von hier nach Suchum-Kalé ab. An der Küste von Tscherkessien von einer Windstille befallen, warf es daselbst die Anker aus und wurde sogleich von den Tscherkessen angegriffen, die sich desselben, ohne Widerstand zu finden, bemächtigten, und nachdem sie es geplündert, in Brand steckten. Die Mannschaft, welche ohne Waffen war, floh nach Gagra. Nach diesem Ereignisse, so wie nach mehren ähnlichen, dürfte es den nach Abchasien und Mingrelien segelnden Schiffen anzurathen seyn, sich mit Waffen zu versehen, um nicht die Beute einiger kühnen Bergbewohner zu werden.“

Italien.

(Rom, 27. Dez.) Die Promotion mehrer Prälaten, von denen kürzlich die Rede war, ist bereits erfolgt: der bekannte und verdienstvolle Nuntius in Neapel, Monsignore G. Ferretti, ist zum Bischof von Monte Fiascone und Corneto, an die Stelle des verstorbenen Kardinals Velzi, ernannt. Dem Nuntius am Hof in München, Monsignore Mercy d'Argenteau, aus Lüttich gebürtig, ist die Stelle als Uditore generale della Reverenda Camera Apostolica angeboten; sollte er diesen Posten ablehnen, so ist der Monsignore Luigi Amat di S. Filippi e Sorso, zuletzt Nuntius in Madrid, dazu bestimmt. Beide Stellen führen zur nächsten Weiterbeförderung den Kardinalshut mit sich. Die Nachfolger für die zwei Nuntiaturen sind noch nicht bestimmt. Monsignore Bufalo della Valla ist Uditore della Sacra Rota, für den verstorbenen Monsignore De Cuvis geworden; seine Stelle bei der Segnatura ward dem Monsignore Lippi zugetheilt. — Eine von dem Finanzminister, Monsignore Tosti, getroffene Einrichtung in seinem Departement ist dadurch besonders wichtig, daß in der General-Rechnungskammer außer den schon bestehenden drei Sektionen, Zoll, öffentliche Schuld, Stempel-Register, noch vier andere Abtheilungen, die öffentlichen Gefängnisse, die öffentlichen Arbeiten, das Personal und die Abgaben, errichtet sind, und daß drei dieser Sektionen von Sekulairen präsidirt werden, was sehr beachtungswerth ist. — Wir haben hier Nachrichten aus Malta, wornach die Pest durch ein Schiff aus Konstantinopel dahin gebracht worden sey, so daß alle Fahrzeuge von dieser Insel im Königreich Neapel nicht mehr zugelassen werden. Die nächste Post aus dem Süden wird zeigen, in wie weit das Gerücht Glauben verdient.

Türkei.

(Smyrna, 12. Dez.) Nach einem aus Aleppo vom 3. Dez. hier eingegangenen Schreiben hat Oberst Chesney selbst die Hoffnung zu einer Verbindung mittelst des Euphrats nach Indien aufgegeben. Die Hindernisse werden als unübersteigbar betrachtet. — Ibrahim Pascha ist nach eben diesen Briefen in Syrien geblieben und hat den Soliman Bey zu seinem Vater nach Kairo geschickt.

Frankfurt, 12. Jan. (2 Uhr Nachmittag.) Effectencourse am Schlusse der Börse: 5pCt. Met. 103 1/4. — 4pCt. Met. 99. — 3pCt. Met. 74 3/4. — Bankactien 1673. — 2½pCt. Integr. 54. — 5pCt. Spanische Active Schuld 22 1/4. — Passive 7 1/4. — Poln. fl. 500 Loose 80 3/4.

[46] **Die K. K. Oesterr. fl. 500 Obligations-Loose,**
deren zweite Ziehung am 1. Febr. a. c. stattfindet, bieten die Aussicht auf die höchst bedeutenden Gewinne von **fl. 384000, 120000, 60000, 30000, 24000, 18000, 2 à 12000, 2 à 9000,** und abwärts bis **fl. 696** dar. Original-Obligationsloose kosten fl. 731, da aber fl. 696. als kleinster Treffer im Voraus abgezogen werden dürfen, so kann man sich gegen bloße Entrichtung des Unterschieds von fl. 35 bei diesem höchst interessanten Spiele betheiligen, und zwar gegen fl. 35 für ganze Promessen, oder fl. 7 für Fünftel-Promessen zu haben bis zum 4. Febr. bei
J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 14. Freitag — 13. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Seit dem 1. Januar 1837 erscheint die **Ober-Postamts-Zeitung** wieder als **Morgenblatt**. In der Frühe um 8 Uhr (zugleich mit dem Konversationsblatt) ausgegeben, enthält sie alle bis spät am Abend zuvor einlaufenden Nachrichten, so wie die neuesten Pariser und Londner Notirungen. Nichts wird versäumt, um den beschleunigten Postenlauf im Interesse des Publikums zu benutzen. **Die früher gewöhnliche Vorausdatirung hat aufgehört.** Die **Beilage** erscheint um 2 Uhr Nachmittags und bringt die Börsecourse des Tages.

Der Preis für die Ober-Postamts-Zeitung und ihre Beiblätter ist **Vier Gulden** halbjährlich.

Frankfurt, 12. Januar.

Radicalismus in England.

Die Reformers zu Bath haben ihren Abgeordneten zum Parlament, den Herren Palmer und Roebuck am 5. Januar ein Festmahl gegeben. Man vereinigte sich im Stadthaus. Der Mayor präsidirte. Die Blüthe der Radicalen war zugegen. Als Haupttoastausbringer und Redner werden genannt: Sir William Molesworth, die Hrn. Leader, Palmer, Roebuck, alle vier Parlamentsglieder, und Oberst Napier. Nach den herkömmlichen loyalen Toasts (für den König, seine Gemahlin, und die Prinzessin Victoria) wurde getrunken auf die Gesundheit des Volkes, als der einzigen Quelle legitimer Macht. — Dann kam der Toast für Heer und Flotte. Oberst Napier dankte im Namen des Heeres. „Von den politischen Meinungen unserer 150,000 Mann sprechen wollen, wäre anmaßend. Nur meiner eigenen will ich gedenken. Ich bin seit vierzig Jahren ein guter Radicaler, muß aber auch erklären, was ich damit meine, denn es gibt gar viele Species von Radicalen, fast so viele, als von den wilden Bestien im Thiergarten. Ich bin für einjährige Parlamente, denn kurze Rechnungen unterhalten lange Freundschaften; ich bin für allgemeines Stimmrecht, weil ich glaube, wer Abgaben zahlt, muß auch bei der Wahl der Stellvertreter mitwirken; ich bin für geheimes Votiren, denn ohne das kommt der Arme in Gefahr, wenn er gegen den Reichen stimmt; ich bin für die Reform des Oberhauses, weil mir das gegenwärtige System verfault vorkommt; ich bin gegen die Aenderung am Armengesetz, wodurch es möglich geworden, die Dürftigen in Bastillen einzusperren." — Auch die irischen Fragen brachte Napier in seine Rede; er will volles Recht für die lange gedrückte Nation. Dann heißt es weiter: „Die Tories sind ein hartnäckiges Geschlecht. Als der Reformdonner rollte, zitterten sie, sammt den Whigs; beide Parteien suchten den Folgen auszuweichen — jede auf ihre Weise. Die Tories zogen sich geschlagen und mißmuthig in ihre Zelte zurück; die Whigs stellten sich erfreut und schwänzelten herbei, den Reformers die Hände bietend; — Lord Grey, der als Aristokrat leben und sterben wollte, sah die Gelegenheit günstig und stellte sich ans Ruder. Das Schiff schwankte hin und her und blieb ferne vom Hafen. Bald hieß es, der König sei gegen die Reform; aber das erwies sich als unwahr. Dann murrten die Hofleute — darum kümmerte sich das Volk wenig. Die Oligarchen mußten das Feld räumen und Lord Grey führte die Reformbill durch — weil er nicht anders konnte. Wellington, der Hof, die Aristokraten — sie wichen vor der Nation." — Es folgt die bekannte Ausmahlung, wie die Reformbill noch bei weitem nicht alle Früchte getragen habe, die man von ihr erwarte, und das Reformiren überhaupt nie aufhören dürfe. „Den Dissenters muß jeder Anlaß zu Beschwerden genommen, zu entbinden; die Lords müssen in Ordnung gebracht werden. Zu der Sorge für die öffentlichen Angelegenheiten sind die Whigs ganz unfähig. Aber die Flammenschrift an der Wand ist schon sichtbar, und die Whigs, gelehrter als Belsazar, bedürfen keines Daniel's, sie zu deuten. Die Whigs rühmen sich, dem Lande die Reformbill und Hindostan eine Verfassung gegeben zu haben. Was die Reformbill angeht, so schuldet ihnen das Volk nur, was mangelhaft daran ist, während es alles Gute sich selbst zu verdanken hat; — und was die Constitution für Ostindien betrifft, weiß ich davon wenig mehr, als daß die Whigs drei neue Stellen zu zwölftausend Pfund im Jahr für ihre Leute geschaffen haben. Freilich wird immer geklagt, die Lords hinderten jedes Fortschreiten auf der Reformbahn; allein, wenn nun das Volk seine Lenden gürtet und kampffertig ausruft: Nieder mit den Lords! so kommt Lord John Russel in die Quere und näselt, wie ein chinesischer Mandarin, er wolle nichts hören von organischen Aenderungen. Die Lords wollen dem Volke sein Recht vorenthalten und die Whigs stellen sich in den Weg, wenn das Volk an die Lords will, sie unterzubringen. Den Whigs ist durchaus nicht zu trauen; sie halten die Korngesetze in Kraft und begünstigen das heillose Factorei-System, wobei an siebenzig tausend englische Kinder in den Manufacturen zu einem Zustand, der weit schlimmer ist, als Sklaverei, verdammt sind. Aber es ist ein Gott im Himmel, der solche Unbill rächen wird an denen, welche sie verüben und an dem Volke, das sie zuläßt. Also mit den Whigs ist es am Ende! Das Volk sollte den Häuptern der Radicalen, den Molesworths, den Roebucks, und andern sagen, daß wenn die Whigs fortfahren, die Wünsche

der Nation unbeachtet zu lassen, das Volk sie aufgeben und seine Schlachten selbst schlagen werde." — Zuletzt kam Oberst Napier nochmals auf die Reform des Oberhauses, indem er bemerkte, die Lords seyen nicht, wie Manna, vom Himmel gefallen, sondern aus dem Volke entsprungen; jetzt müsse man nur sorgen, daß sie nicht, gleich Heuschrecken, das Land wüste legten. „Bis daher haben wir nur immer Reform der Lords verlangt; wenn es aber noch länger damit ansteht, so wird es heißen: Auf mit dem Volke! Nieder mit den Lords! — Aber ich hoffe, ehe es dazu kommt, werden wir Recht finden für Irland, Recht für England, Recht für die ganze Welt." — Denselben radicalen Geist athmet auch die Rede Roebuck's; doch ist sie in Ton und Ausdruck weniger heftig. Roebuck klagt fast rührend, wie doch die Reform nur mit Schneckenschritt vorangehe und man, um ihr einen Sporn zu geben, durchaus das Volk in Bewegung setzen müsse. „Sollte das Cabinet Melbourne zerfallen, so hat es sich die Schuld selbst zuzuschreiben. Kann es sich nicht halten, so liegt die Ursache in seiner Unwillfährigkeit, auf die Stimme des Volkes zu hören, nicht in der radicalen Opposition. Wir verlangen nur, was recht ist, und wenn sie uns das nicht gewähren"— hier wurde der Redner unterbrochen; einige Schreihälse im Saale nahmen ihm das Wort aus dem Munde: „So muß man sie fortjagen! Turn them out!" — Roebuck aber bekräftigte die Sentenz: „Ja wohl, dann wollen wir sie fortjagen. Man will uns bange machen, wenn die Whigs abgingen, würden die Tories wieder aufkommen. Man ruft immer: der Wolf! der Wolf! damit wir uns alles gefallen lassen von den Whigs. Aber bedenkt doch nur, wenn wir mit den Whigs fertig werden, die doch vorgeben, es gut mit dem Volke zu meinen, wie mögen uns die Tories widerstehen, die erklärte Gegner aller Volksrechte sind?" Hr. Roebuck äußerte sich mit ungemeiner Energie über die irischen Verhältnisse. Wir haben nie etwas Bestimmteres in Betreff dieser Lebensfrage in [illegible] mit Recht: „Ich fordere!" nun hört: „Ich fordere!" verlangen, das Whigcabinet soll ihnen beistehen, Irland zu seinem Recht zu verhelfen. Dazu gehört eine starke Majorität im Hause der Gemeinen; — es müssen wahre Stellvertreter des Volks die Oberhand bekommen. Wird nicht dazu gethan, so bleibt den Freunden Irland's nur übrig, einen Weg einzuschlagen, worauf die Whigverwaltung in Stücke fallen muß. Niemand kann schlimmer denken, als ich, von der protestantischen Kirche in Irland; diese Institution ist so verfault und in sich verdorben, daß ihre Atmosphäre pesthaft wirket; der Clerus hängt mit Starrsinn an den eingewurzelten Mißbräuchen und fröhnt nur der schnöden Geldgier. Wie man auch die Gefahr vertuschen mag (gloss it over as it might be), die Crisis ist vor der Thüre. Die Whigs müssen gutwillig oder gezwungen dem Volke gehorchen."

Wir haben diese radicalen Ergüsse ohne Commentar in einen Brennpunkt zusammengefaßt — unbesorgt, ob die Mühe, die es uns gekostet hat, gewürdigt wird, — behalten aber den Eindruck, den sie auf Whigs und Tories gemacht haben, künftiger Erörterung vor. —

* * *

Paris, 10. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 79. 75. — Neapol. 99. — 5 pCt. Span. 25¹/₄. — Passive 6¹/₄. — Neue Differes 11. — Alte Differes 8¹/₄. — 3 pCt. Portug. 30¹/₄. — Die Geschäfte an der Börse waren wenig belebt. Man hatte nichts Neues aus Spanien. —

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 5. Jan. 2 Uhr. Am 1. Jan. waren Christinos und Carlisten noch in denselben Stellungen (wie am 26. Dez.), nämlich Espartero in Bilbao, die Carlisten zwischen Guadalcano und Miravalles; Don Carlos war noch immer zu Durango. Villareal hat seine Demission angeboten; sie wurde angenommen. Die directe Wahlart ist zu Madrid mit 88 Stimmen gegen 53 votirt worden.

2. Bayonne, 5. Jan. 4 Uhr Abends. Der Infant Don Sebastian ist zum General en Chef ernannt worden; an der Spitze seines Stabes steht Moreno; Villareal fungirt als sein Adjutant; Eguia ist Kriegsminister geworden.

— In der Pairskammer wurde gestern die Berathung über die Adresse nicht zu Ende gebracht. Außer Hrn. Dreux-Breze hat auch der Herzog von Noailles die Politik der Minister angegriffen. Nach der Meinung der beiden Legitimisten hat die Regierung zu viel gethan für Spanien; dagegen äußerte Hr. Cousin, Wortführer des Tiersparti, das Cabinet vom 6. September habe zu wenig gethan für Spanien. Zwischen diesen sich aufhebenden Ansichten hatte Hr. Mole leichtes Spiel, indem er Intervention und Cooperation ablehnte und die abwartende Politik als die einzige räthliche darstellte. Von der Allianz mit England und dem Vierbundvertrag war viel die Rede. (Wir werden zusehen, ob irgend neue Argumente pro und contra bei der Debatte in der Pairskammer vorgekommen sind; da der Gegenstand ohne Zweifel bei den Deputirten noch stürmischer erörtert werden wird, so ist um so nöthiger, die Spreu vom Weizen zu scheiden, und den Standpunkt richtig zu erkennen; die Debats loben besonders den Hrn. v. Broglie, der die Sache des Cabinets vom 11. Okt. vertheidigt hat.)

— In der Deputirtenkammer wurde heute der Entwurf zur Adresse verlesen. (So viel wir bei dem ersten Ueberblick erkennen konnten, ist er ein treues Echo der Thron-

— Briefe aus Madrid vom 2. Jan. besagen, daß dort die Entsetzung Bilbao's bekannt gewesen und mit großen Freudebezeugungen gefeiert worden sey. Die Hauptstadt war am Neujahrstagabend glänzend erleuchtet. Man hat eine Subscription eröffnet für die Wittwen und Waisen der vor Bilbao gebliebenen Soldaten. Mendizabal steht an der Spitze mit 4000 Realen. Die St. Ferdinands-Bank hat endlich ihren Theil an dem gezwungenen Anlehn mit 364,000 Realen in die Staatscasse abführen lassen. — Die Königin Christine hat Mina's Wittwe in den gräflichen Stand erhoben. — Zu Madrid erscheinen jetzt achtzehn Journale.

— Die Gesetzvorschläge über das literarische Eigenthum und den Nachdruck werden dieses Jahr nicht an die Kammer kommen. —

— Drei legitimistische Journale haben gestern Processe verloren. Die Gazette, die France und die Quotidienne wurden wegen eines Angriffs auf die Rechte des Königs zu Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt. (Die Gazette muß 3000 Fr. erlegen; die beiden andern Blätter jedes 1500 Fr.)

— Das Dampfschiff Styr, am 28. Dez. von Algier abgefahren, war am 5. Jan. zu Toulon. Man hatte zu Algier keine Nachricht von Bone und Oran. Marschal Clausel wollte sich mit dem nächsten Paketboot nach Frankreich begeben.

Deutschland.

(Wien, 5. Jan.) Wir haben schon neulich über die neue Organisation der von dem höchstseligen Kaiser Franz eingerichteten Staatskonferenz berichtet. Dieselbe ist nicht

nur für den höhern Staatsdienst eingetreten und bereits in Wirksamkeit, sondern sie umfaßt auch das ganze subalterne Konferenzpersonale. Wir dürfen uns Glück wünschen, daß der ausgezeichnete Minister Graf Kolowrat nicht vom Ruder des Staates abgetreten ist. Oesterreich, um das er sich bereits so große Verdienste erworben hat, wird auch die künftigen zu würdigen, anzuerkennen wissen. Ueberhaupt können wir mit Recht sagen, daß unsere Regierung den Geist der Zeit richtig erkennt, einem wohlüberlegten Fortschreiten durchaus nicht hinderlich im Wege steht. Oesterreich liebt die Ruhmredigkeit nicht, sondern läßt in ächt deutschem Charakter die Thaten sprechen. Ganz in der Stille reift das Bessere bei uns heran, und steht vollendet da, ehe man daran denkt. Blicken wir zum Beweise dessen auf die milde Weise, in der die Censur der politischen Blätter geübt, und immer mehr auswärtigen, deutschen und nicht deutschen Blättern, der Eingang nach Oesterreich gestattet wird, auf die Herabsetzung der Eingangszölle von bisher gänzlich aus dem Kaiserstaate ausgeschlossenen Handelsartikeln, — auf das, was für Belebung und Beschleunigung des kommerziellen Verkehrs durch die neu geregelte Dampfschifffahrt auf der Donau, und neuerdings durch die Anlegung von Eisenbahnen in großer Ausdehnung geschieht, so kann man gewiß der Staatsregierung die wohl verdienteste Anerkennung nicht versagen. An der Ausführung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist nun nicht mehr zu zweifeln, bereits hat die Direktion derselben unterm 21. Dez. v. J. die Lieferung von 11,200 Ctr. Bahnschienen und 6300 Ctr. Schienenstühlen ausgeschrieben, und somit jeden allenfalls noch übrigen Zweifel über das Zustandekommen des großen Werks beseitigt.

(Vom 6. Jan.) Nachstehendes war die Abschiedsrede der Erzherzogin Therese an die Deputation der Wiener Bürger: „Die Aufmerksamkeit, die Sie mir beweisen, und der Antheil, den Sie an dem Lose nehmen, das mir der Himmel vorbehalten hat, rühren mich, und erschweren meine Trennung. Obgleich ich künftig unter einem andern Himmelsstriche leben und ganz dem Lande gehören werde, dessen erlauchter Souverain mich zu sich erhoben hat, so werde ich doch nie der guten Bürger Wiens und der biedern Oestreicher vergessen, in deren Mitte ich mich so glücklich fühlte. Ich werde Ihre Vertreterin seyn in der Achtung meines Gemahls, er wird Sie durch mich kennen und schätzen lernen. Sagen Sie dieß Ihren Kommittenten und erinnern Sie sich recht oft meiner aufrichtigen, unwandelbaren Gewogenheit."

(Oedenburg [in Ungarn], 4. Jan.) Wir sind seit drei Wochen von der Räuberbande des Schubri (andere Angaben nennen ihn Subritsch) sehr beunruhigt gewesen, allein seit dem letzten militairischen Streifzug scheint sie sich aus unserer Gegend weggezogen zu haben. Indessen ist in unserem und dem Salader Komitat das Standrecht verkündet. Schubri ist nach neueren sicheren Angaben kein absolvirter Jurist und gehört überhaupt nicht der höheren Klasse der Gesellschaft an. Sein Vater, der sich bei seiner Bande befindet, ist ein herumziehender Schafhirt, eine Klasse, welche in unserer Gegend meist den Räubern als Kundschafter dient. Schubri besitzt eine große Verwegenheit und hat sich durch längeren Aufenthalt in größeren Städten des Königreichs eine gewisse äußere Bildung zu eigen gemacht, so daß er schon wagen konnte, sich in Gasthäusern in Gesellschaft zu zeigen und bei seinem Abgang den Mitgästen zuzurufen: „Nun habt ihr den Räuber Schubri gesehen." Er that dieses in der Gegend von Sarvar, wo er, sobald er seine Genossen in der Nähe wußte, zu einer Gesellschaft von Edelleuten sagte: „Meine Herren, Sie haben sich mit Schubri unterhalten; auf baldiges Wiedersehen," und dann rasch in die Mitte seiner wilden Genossen zurückkehrte. Man denke sich das Entsetzen der Gesellschaft, die sich besonders bei dem Worte Wiedersehen bemächtigen mußte. Schubri hielt nach einigen Tagen bei einem der Edelleute Wort, er überfiel ihn mit List in seinem Schlosse und trotzte ihm 200 Stück Dukaten, mit der Pistole auf der Brust, ab.

(Berlin, 8. Jan.) Der Gesundheitszustand in unserer Hauptstadt ist in diesem Augenblicke nichts weniger als befriedigend, namentlich ist es die Grippe, welche stark grassirt. Es sollen über 40,000 Menschen daran krank liegen. S. Maj. der König und S. k. Hoh. der Prinz George von Cumberland sind davon befallen. — Das hier monatlich von unserer Armenkommission herausgegebene Blatt liefert übersichtlich die Thätigkeit dieses wichtigen städtischen Verwaltungszweiges. Es wäre gar sehr zu wünschen, daß die Einnahme den steigenden Bedürfnissen entspräche, was leider schon seit mehren Jahren der Fall nicht ist, so daß 1832 43,000 Thlr. von der Bank entliehen und 76,000 Thlr. aus der Staatsschulden-Tilgungskasse entnommen werden mußten; in jenem Jahre beliefen sich die Ausgaben auf 300,000 Thlr., 1833 und 1834 war der Belauf noch größer und 1835 nur um weniges geringer; die Krankengelder kommen kaum für den zehnten Theil der Bedarfssumme auf. Die Staatskasse deckt 55,100 Thlr. jährlich. S. Maj. bewilligt an 4000 Thlr.; das Vermögen der Armenkasse bringt jährlich 6000 Thlr. Vermächtnisse und die fixen Beiträge der k. Prinzen mögen im Durchschnitt 7000 Thlr. decken, alles Uebrige wird aus der Kämmereikasse bezogen. — Aus Schlesien meldet man: Die Cholera ist ihrem Erlöschen nahe. Bis Ende Novembers dürften etwa 4300 Erkrankungen in Schlesien vorgekommen seyn, von welchen zwei Fünftheile mit dem Tode endigten. Dieses Verhältniß ward jedoch nur durch die große Sterblichkeit an den wenigen Orten herbeigeführt, wo Mangel an gehöriger Pflege und guter Nahrung der Krankheit gefährlich werden ließ.

(*Wiesbaden, 11. Jan.) Gestern Abend starb dahier nach kurzem Leiden der durch seine publizistischen Werke der gelehrten Welt bekannte Hofrath und Bibliothekar Johannes Weitzel, ein denkender Kopf, geistreicher, origineller Schriftsteller, freisinniger, charakterfester Mann, geachtet von Allen, die ihn näher kannten. Segen seinem Andenken!

Schweiz.

(Solothurn.) Mazzini und die zwei Ruffini haben vor ihrer Abreise aus Grenchen einen Schmaus gegeben, zu welchem sie die Ortsvorgesetzten durch den Weibel einladen ließen. Es scheint, daß sie sich seit geraumer Zeit im solothurner Gebiet aufgehalten haben. Der Polizeidirektor soll, als er im gr. Rathe wegen der Duldung derselben von einem Mitgliede um Aufschluß angesucht wurde, erwidert haben, er sey zu spät von der Anwesenheit derselben unterrichtet worden. Ferner sey Hr. v. Belleval, erster franz. Gesandtschaftssekretair, so wird von glaubwürdiger Seite berichtet, in Solothurn in der Krone abgestiegen, und habe sich von da nach Grenchen begeben, um den Italienern ihre Pässe zuzustellen. (Allg. Schw. Ztg.)

(Thurgau.) Die Königin Hortensie verkauft Arenenberg nicht, wie man gesagt hatte. Weit hievon entfernt, legt sie vielmehr ihr Vermögen auf dieses Grundstück an, und läßt nur die Equipagen ihres Sohnes verkaufen.

(Neuenburg.) Die immer zunehmende Anzahl deutscher Einwohner in Locle und in Lachaurdefonds macht die Errichtung eines Gottesdienstes in dieser Sprache an beiden Orten nothwendig.

Berichtigung.

Wir berichtigen hiermit die von der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamts-Direktion in Nro. 10 unserer Zeitung eingerückte Bekanntmachung, in welcher durch einen Sezfehler die Aufgabezeit für Briefe und Fahrpostgegenstände zur Beförderung mit dem Eilwagen auf 4 Uhr Nachmittags angegeben war, dahin, daß **die Aufgabe nur bis 3 Uhr Statt finden kann.**

Bekanntmachung.

Auf wiederholte Anfragen wird hiermit bekannt gemacht, daß im Monate März d. J. ein neuer Frankfurter Postbericht erscheinen, und sämmtliche mit diesem Jahre hergestellten verbesserten Post-Communicationen in Bezug auf hiesige Stadt übersichtlich und genau enthalten wird.

Frankfurt a. M., den 6. Januar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[55] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 9ter Klasse 91ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesezten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	3427	fl. 12,000
»	24462	» 3,000
»	13900	» 2,000
»	2182	» 1,000

Frankfurt a. M., den 12. Jan. 1836.

Stadt-Lotterie-Direction.

[44] Die Kaiserlich-Königlichen, unterm 1. Jänner 1825 ausgestellten 5 pCt. Metallik-Obligationen können, zum Behufe der kostenfreien Besorgung neuer Zinsen-Coupons von nun an bis längstens Ende des nächsten Monats Februar, täglich in den Vormittagstunden von 9 bis 12 Uhr zur Abstempelung bei mir angemeldet werden.

Frankfurt a. M., den 9. Jänner 1837.

Gebrüder **Bethmann.**

Literarische Anzeigen.

[20] Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Religionssysteme der heidnischen Völker des Orients.

Dargestellt von

P. F. Stuhr.

gr. 8. p. LVIII. 448. fl. 4. 48 kr.

Wir freuen uns, dem Publikum ein Werk übergeben zu können, das ein bisher so dunkles und doch so interessantes Feld des menschlichen Wissens, die orientalische Mythenwelt in einer eben so umsichtigen und gründlichen als klaren und gedrungenen Darstellung dem Gelehrten wie dem Laien vor Augen führt. Es erstreckt sich über China, Japan, Vorder- und Hinterindien, Ceylon, die Inseln der indisch-chinesischen Meere, das Hochland und den Norden von Asien, über Iran und Vorderasien, mit Einschluß von Arabien, und eröffnet somit jedem Gebildeten die reichste Aussicht auf Belehrung und mannichfaltige Anregung. Wenn dem Hrn. Verf. die nöthige Muße vergönnt wird, so denkt er in künftigen Fortsezungen seine Darstellung auch über Aegypten, Afrika, das klassische Alterthum, die amerikanischen Völker und über den europäischen Norden zu verbreiten, der seinem anschauungsvollen Forschergeiste bereits so wichtige Aufschlüsse zu verdanken hat.

Veit & Comp.

In Frankfurt am Main vorräthig bei **Siegmund Schmerber.**

[2363] In der **Jäger**'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

C. F. G. Thons Abhandlung über

Klavier-Saiten-Instrumente,

insonderheit der Forte-Pianos und Flügel, deren Ankauf, Beurtheilung, Behandlung, Erhaltung und Stimmung. Für Organisten, Schullehrer, Orgel- und Instrumentenmacher, überhaupt für jeden Besitzer und Liebhaber dieser Art von Metall-Saiten-Instrumenten. 2te von Grund aus umgearb. und verb. Auflage. Mit Zeichnungen und Notenblättern. 1 fl. 21 kr.

Dieses gute Buch ist das einzige über diesen Gegenstand, darum vergriff sich die erste Auflage schnell, und es erscheint hier mit der sorgfältigsten Umarbeitung in der zweiten. Bei dem sehr deutlichen Vortrag, der durch Lithographien noch überall erläutert ist, kann auch der Ungeübteste, wenn er nur einiges Gehör hat, das übrigens so schwierige Stimmungsverfahren leicht erlernen. Jeder, dem die Erhaltung und Brauchbarkeit seines Instruments am Herzen liegt, wird den Ankauf dieser sehr wohlfeilen Schrift gewiß nicht bereuen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1999] Der am 24. Dezbr. 1761 geborne Drechslersohn Karl **Kreß** von Bamberg, welcher schon seit langer Zeit von hier abwesend ist, oder dessen Leibeserben, werden hiermit vorgeladen, binnen

sechs Monaten

von heute an diesseits sich zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen von 172 fl. 25 kr. in Empfang zu nehmen, als ausserdem dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten des Abwesenden gegen Kaution zur Nutznießung würde verabfolgt werden.

Bamberg, den 25. Oktober 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Siegler.

[49] Da die Schuldverschreibungen über nachbenannte Passiv-Kapitalien von Stadt und Amt Montabaur vermißt werden:

1) über ein Kapital bei Oberförster **Molitor** zu Welschneudorf von 2000 Rthlrn. d. d. 18. Oktober 1795;
2) über ein Kapital bei **Georg Simmersbach**'s Wittwe zu Montabaur von 1333 Rthlrn. 18 Albs., oder 2000 fl. d. d. 14. Okt. 1795;
3) über ein Kapital von 40 Rthlrn. bei **Nikolaus Prinz** zu Montabaur d. d. 7. Februar 1806, später an Georg Simmersbach's Wittwe daselbst übertragen, und die Abzahlung dieser Kapitalien nebst Zinsen längst erfolgt ist; so werden hiermit die, welche die Schuldverschreibungen darüber besitzen, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen hier vorzulegen, und anzugeben, welche Rechte ihnen daraus noch zustehen, widrigenfalls die Verschreibungen ohne weitere Bekanntmachung in öffentlichen Blättern für erloschen erklärt werden.

Montabaur, am 5. Januar 1837.

Herzogl. Nass. Amt.

Wenckenbach.

[2155] Valentin **Göpfert** von Breberdorf ging im Jahre 1802 mit dem französischen Militair von seiner Heimath weg, und ließ seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören.

Derselbe wird sonach aufgefordert, binnen einem

halben Jahre

von seinem Leben bieher Nachricht zu geben, und seinen Vermögensantheil zu 100 fl. 20½ kr. in Empfang zu nehmen, im Unterlassungsfalle er nach der Landesverordnung vom 22. Dez. 1778 als verschollen erklärt und sein Vermögen auch ohne Kaution an seine beiden Schwestern extradirt werden soll.

Sollte derselbe Leibeserben haben, so trifft diese Ladung gleichfalls dieselben.

Arnstein, am 9. November 1836.

Königl. Landgericht.

Burkardt, Landrichter.

Engelbrecht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 14.) 13. Januar 1837.

Frankfurt, 13. Januar.

Wir fahren fort, Auszüge der Gerichtsverhandlung zu Strasburg mitzutheilen. Madame Gordon, die wohl tief verflochten war in das Complot, gibt doch nur ausweichende Antworten. Sie machte Persigny's Bekanntschaft zu Baden, will aber gar nicht gewußt haben, daß er Ludwig Bonaparte's vertrautester Agent. Man erwartete pikante Aufschlüsse über das Verhältniß der Dame zu dem Obersten Vaudrey, allein die Neugierde wurde getäuscht; Madame Gordon blieb bei allgemeinen Ablehnungen und der Präsident enthielt sich, zu insistiren. Sonderbar ist die Ausflucht wodurch sich der Angeklagte de Bruc rein waschen will. Er gibt nemlich vor, mit Persigny über einen Entwurf zur Eroberung der Regenz Tripoli correspondirt zu haben und legt die Stellen seiner Briefe, die sich auf das Complot beziehen, so aus, als sey nur von einem Plane, nach Afrika zu ziehen, die Rede. Die Zeugenaussagen gehen sehr ins Einzelne und lauten mitunter ganz ergötzlich. Wir geben einige Proben. — Schlatter, Kellner im Gasthof zum Engel in Colmar: Der Obrist Vaudrey ist in Begleitung der Mad. Gordon am 25. Okt., um halb 2 Uhr, im Gasthofe zum Engel abgestiegen, sie sind bis 3 Uhr geblieben und dann nach Alt-Breisach abgereis't. Zurückgekehrt von dort am darauf folgenden Tage, Morgens halb 10 Uhr, sind Mad. Gordon und der Obrist wieder nach Strasburg abgegangen. Der Obrist hatte während seiner Reise nach Freiburg seine Sachen zurückgelassen und seine Rechnung erst bei seiner Rückkehr nach Colmar berichtigt. Gros, Postillon von Colmar: Er hat zwei Reisende bis zum Rhein gefahren: einer derselben war eine Militärperson und der andere eine Dame. Die Reisenden wünschten Breisach rechts liegen zu lassen, um eine Festung zu vermeiden. Der Obrist und Mad. Gordon erinnern sich beide dieses Umstandes nicht. Der Obrist fügt außerdem hinzu, daß er durchaus kein Interesse gehabt hätte, einen Weg durch Breisach zu vermeiden. Hermann Scholter aus Freiburg, Kellner: Zehn Tage vor dem 28. Oktober ist Ludwig Napoleon, unter dem Namen eines Baron von Delfort, dreimal durch Freiburg gekommen. Agathe Frey, unverheirathet, 24 Jahre alt, Kammerjungfer zu Strasburg, erklärt, daß am 27. Okt. ein Herr ein Zimmer bei ihr gemiethet habe. Braun, 55 Jahre alt, wohnhaft zu Strasburg: Am 27. Okt. kam ein Offizier zu mir, um für einen seiner Freunde eine Wohnung zu miethen; um 8 Uhr Abends nahm dieser Freund vom Zimmer Besitz. Er ging mit dem Offizier aus und kehrte um 10 Uhr Abends wieder heim. Ich wußte nichts von der Zusammenkunft, welche in meinem Hause statt hatte, und die bis um fünf Uhr Morgens gedauert hat. Nach fünf Uhr erhielt ich die Nachricht von der Bewegung. Auf die Frage des Präsidenten sagt Parquin, daß man die Nacht mit dem Schreiben von Proclamationen hingebracht habe, und daß ohngefähr 12 Offiziere in dem Zimmer gewesen seyen. Er weiß nicht mehr, welcher Offizier es war, der die Nachricht überbrachte, daß Alles bereit wäre und daß das 4te Regiment nur den Prinzen erwarte. Parquin: Ich möchte den Hrn. Präsidenten bitten, den Zeugen zu fragen, wo ein grüner Mantel mit Pelzkragen hingekommen ist, der in einem Zimmer seines Hauses niedergelegt worden war. Der Zeuge: Ich weiß es nicht. Gerard, Prokurator des Königs: Das Verschwinden dieses Mantels, und auch noch das eines andern, ist dem Commandanten Parquin bereits in der Instruction erklärt worden. Es scheint fast, daß zwei der Offiziere, welche entflohen sind, ihre Mäntel gegen die verschwundenen ausgetauscht haben. Parquin lachend: So wird man mir wenigstens doch diejenigen geben, welche dafür zurückgelassen sind. Diese scherzhafte Aeußerung erregt Gelächter unter den Zuhörern, an dem auch die Angeklagten und der Hof nicht umhin können, Theil zu nehmen. Dürr, Eigenthümer des Gasthofes zur Blume. Der Präsident: Zeuge, setzen Sie sich. Der Zeuge: Ich danke, Herr Präsident, ich bin nicht müde. (Gelächter unter den Zuhörern.) Am 28. Oktober, gegen Abend, kam ein Wagen mit vier Pferden an; der Kellner führte die Reisenden nach ihren Zimmern; am folgenden Morgen gingen sie aus, und waren den ganzen Tag abwesend. Der Bediente des Prinzen blieb allein zurück. Am 28. Morgens forderte man einen Schoppen Liqueur; das ist Alles, was ich die Ehre habe Ihnen zu vermelden. (Neues Gelächter.) Dufaure, 52 Jahre alt, Capitain außer Dienst: „Ich habe Hrn. de Bruc am 28. Okt. in einem Caffehause zu Breisach gesehen; man sprach von den ehemaligen Feldzügen unter dem Kaiserreiche. Hr. de Bruc war für den Ruhm jener Zeit enthusiasmirt; er nannte sich Bayard, Eskadronschef auf halbem Sold; man erfuhr nachher, daß er de Bruc heiße, und er gestand es ein; man bemerkte, daß er am Arme verwundet war, und er sagte, daß er sich ins Bad begeben wolle. De Bruc antwortet, als er hierüber befragt wird, daß der Name Bayard der seines Bedienten sey, und daß er öfter unter diesem angenommenen Namen reise; er ziehe diese Art zu reisen vor. Ich bin, fährt er fort, alle Jahre auf Reisen; bald gehe ich nach Spanien, bald nach England, aber niemals unter meinem Namen. — Präsident: Hat de Bruc niemals die Chefs der gegenwärtigen Armee herabgewürdigt? Der Zeuge: Er sagte, daß es alte abgenutzte Männer wären und daß man junge Leute an die Spitze der Armee stellen müsse. — De Bruc: ich sagte, daß die eigentlichen Helden der französischen Armee alt wären, und daß man im Falle des Krieges genöthigt seyn würde, sie abzulösen. — Bontot, Lieutenant, in Garnison zu Neubreisach: Ich traf Hrn. de Bruc in einem Caffehause zu Neubreisach. Er trug die Dekoration der Ehrenlegion; es knüpfte sich eine Unterhaltung an. Er sagte, daß es damals brave Soldaten, aber keine große Generale gegeben habe und daß diese letztern ihren ganzen Ruhm dem Kaiser verdankten. Er sagte mir, daß er Escadronschef im 5ten Jägerregiment wäre. Ich nahm einen Kalender zur Hand, und indem ich ihn hintereinander bei den beiden Namen der Escadronschefs nannte, brachte ich ihn dahin, daß er mir eingestand, daß er de Bruc heiße und seit 1823 in Disponibilität wäre, und daß er unter dem Namen Bayard reise. Die Unterhaltung beschränkte sich hierauf. — Dorothea Brenner, Näherin, hat de Bruc am 17. Okt. zu Strasburg bei Persigny gesehen. Sie wurde beauftragt dem Parquin drei Briefe zu überliefern, den ersten Don-

nerstag den 27. Okt.; sie hat ihn dem Obrist selbst eingehändigt, welcher ihr eine schriftliche Antwort mitgab. Den folgenden Freitag hat sie zwei andere für den Obristen Parquin bestimmte Briefe in der Stadt Paris hinterlegt. Beide Male hat sie den Parquin selbst nicht gesehen. Präsident: Obrist Parquin, was haben Sie auf diese Aussage zu antworten? A. Diese Jungfer irrt sich. Ich habe nur einen Brief erhalten, den sie mir Samstag Mittags überbracht und worauf ich nur mündlich geantwortet habe. Andere Briefe habe ich keine erhalten. Diemer, Eigenthümer des Gasthofs zur Stadt Paris, wird vorgerufen: Herr Parquin war am 28. bei Zeiten nach Hause gekommen: es war etwa 9 Uhr. Ich plauderte etwa eine halbe Stunde mit ihm, und als er mich verließ, sagte er mir, daß er ermüdet wäre und sich deshalb zu Bette legen wolle. Präsident zum Zeugen: Fand nicht am 29. Abends bei Persigny ein Nachtessen statt? A. Ja, mein Herr, ich war es der das dazu Erforderliche herbeigeholt. Präsident: Angeklagter Querelles, was habt ihr hierauf zu erwidern? A. Ich gestehe Ihnen, daß ich nicht klug hieraus werden kann. Es hat kein Nachtessen bei Persigny statt gefunden, geschweige daß ich mit Gricourt daran Theil genommen hätte. Jenes Abends hatten wir viel zu thun: Gricourt und ich speisten im rothen Hause ziemlich spät zu Mittag, und wir hatten sogar vergessen dem Prinzen Ludwig etwas zu schicken, der uns darum ersucht hatte und der den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte. Als wir zum rothen Hause herausgingen, sagte ich sogar lachend zu Gricourt: „Die Verschwörung wird vielleicht aus Mangel an einem Nachtessen für den Prinzen, fehlschlagen." Nach mehren Fragen und Antworten, ergibt es sich, daß dieses Nachtessen sich auf einen Flügel eines Huhns und ein Glas Wein beschränkte, das der Prinz Abends um 9 Uhr in Persigny's Wohnung zu sich genommen hätte, und welchem die Angeklagten Querelles und Gricourt blos als Zuschauer beigewohnt. Von den Aussagen vieler als Zeugen aufgerufenen Militairpersonen geben wir die des Hrn. Desmarour, eines Hauptmanns vom 4ten Artillerieregiment. „Am 30. Okt. Morgens, wurde ich von meinem Brigadier benachrichtigt, wie das Regiment auf Befehl des Obristen versammelt sey. Ich kleidete mich in aller Eile an und verfügte mich in die Kaserne. Ich sah die Soldaten, die sich im Hofe befanden und sich in Corps zu bilden bereiteten. Hierauf verfügte ich mich in den Rapportsaal und fand da den Obrist Vaudrey und den Lieutenant Rouge; dieser letztere saß, den Ellenbogen auf den Tisch gestützt und den Kopf in der Hand haltend; er schien in Gedanken vertieft zu seyn. Ich kehrte in den Hof zurück und stellte mich vor eine Batterie, immer noch in der Ungewißheit, was vorgegangen ist. Anfangs glaubte ich, daß es den Aufrührern gelungen wäre, den König zu ermorden und daß sein Sohn, der Herzog von Orleans, aus Paris entwischt, sich als Kaiser ausrufen ließe; als ich aber den Prinzen Louis bemerkte, wurde ich enttäuscht; der Herzog von Orleans ist von schönem Wuchse und der Prinz von mittelmäßiger Statur. Jedoch hörte ich bald das Rufen: es lebe der Kaiser, es lebe Napoleon! und dieser letzte Ruf brachte mich sogleich auf die rechte Spur. Ich verstand daraus, daß es sich von einer Revolution handle. Ich stellte mich dann vor eine Batterie und wollte eine Demonstration machen, in der Hoffnung, die Aufregung, welche ich bemerkte, einigermaßen zu hemmen. Ich rief: es lebe der König! Dieser Ruf wurde von mehren meiner Artilleristen wiederholt; aber als ich sah, daß derselbe durch den Ruf: es lebe der Kaiser! überschrieen wurde, steckte ich meinen Säbel mit Gewalt in die Scheide und schickte mich an, an meine Soldaten eine Rede zu halten, als der Obrist Vaudrey zum Abmarsch kommandirte. Dieß war das Werk von zwei bis drei Minuten. Als ich sah, daß es mir unmöglich war gegen den Strom zu schwimmen, wollte ich wenigstens alles thun, was von mir abhing, um das Uebel aufzuhalten, indem ich meine Kamaraden von dem Vorfall benachrichtigen wollte. Ich verfügte mich zu ihnen und wir gingen miteinander in das Quartier St. Nicola, in der Hoffnung, daß das 4. Regiment nicht die Zeit gehabt haben wird, daselbst schon eintreffen zu können, und wirklich sahen wir auch die Spitze der Colonne von der Brandgasse herkommen. Wir setzten unsern Weg nach St. Nikola fort. Das Regiment war versammelt und schon verfügte sich ein Detaschement im Galopp nach der Wohnung des Obristen, um denselben zu befreien. Wir begegneten auch dem Generallieutenant Voirol, der sich nach der Citadelle begab."

Deutschland.

(München, 9. Jan.) Gestern Abend ist das zur Vermählungsfeier des Königs Otto von E. v. Schenk gedichtete Festspiel: „Cadmus und Harmonia" im königl. Theater aufgeführt worden. Der Kapellmeister, Hr. Lachner, hatte dazu eine treffliche Ouverture komponirt. Die schöne Schlußdekoration, Athen mit der Akropolis, machte einen überraschenden Eindruck. Schmerzlich vermißte man jedoch aufs Neue die Anwesenheit des jungen königlichen Paars, welche der Darstellung einen erhöhten Glanz gegeben haben würde. — Da J. Maj. die Königin Karoline Dresden am 7. nicht verlassen konnte, indem sie unpäßlich geworden war, so erwartet man deren Ankunft erst am 12. d. zu Tegernsee. Die Abreise des Königs und der Königin von Griechenland ist demnach bis zum 14. d. verschoben worden.

(Hannover, 9. Jan.) In der Sitzung der 1. Kammer der hannoverschen allgemeinen Ständeversammlung vom 7. d. M. wurde Hr. Domdechant Merz, Stellvertreter des Bischofs von Hildesheim, beeidigt, und auf den Antrag eines Mitgliedes beschlossen, das Gesetz, die Rechtsverhältnisse der Juden betreffend, ohne vorhergehende Prüfung durch eine Kommission sofort in erste Berathung zu nehmen. Derselbe Beschluß wurde in Betreff der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung, mit Ablehnung einer Kommission, gefaßt. — In der 2. Kammer wurden mehre Ministerialschreiben angekündigt, darunter auch eins über Befreiung von Gemeindelasten und Theilnahme der Staatsdiener daran. Hierauf wurde über das Gesetz wegen Behandlung Erkrankter der Gemeinde nicht Angehöriger Berathung gepflogen, und das ganze Gesetz zum ersten Male angenommen. Sodann wurde zur ersten Berathung über das Polizeistrafgesetz geschritten, und das ganze Gesetz (132 Artikel) zum ersten Male angenommen. Hierauf folgte die erste Berathung über das Gesetz, die Gefangenhaltung in polizeilichen Arbeitshäusern betreffend, und wurde das ganze Gesetz (29 Artikel) zum ersten Male angenommen.

(Karlsruhe, 10. Jan.) Frhr. Ernst von Göler (neuernannter Großh. Reise-Marschall), bisher Abgeordneter der ersten Kammer der Abgeordneten für den grundherrlichen Adel unter der Murg, so wie die Abgeordneten der zweiten Kammer, Apotheker Poßelt in Heidelberg und Troetschler in Tiefenstein, haben diesen Stellen entsagt, und es sollen neue Wahlen vorgenommen werden.

(Freiburg, 10. Jan.) Von Seite der französischen Feuerversicherungsgesellschaften, **Compagnie royale** und **assurance générale**, ist neulich bekannt gemacht worden, daß sie künftig im Umfang des Großherzogthums Baden keine neuen Versicherungen aufzunehmen gedenken. Die Anordnungen der großh. Regierung in Bezug auf derlei Versicherungsgesellschaften sollen angeblich jene Entschließung veranlaßt haben.

Dänemark.

(Kopenhagen, 2. Jan.) Unser König liegt leider ziemlich gefährlich krank. Vor einigen Tagen erzählte man, daß er sich stark erkältet habe, und Niemand achtete weiter darauf, besonders da er bald nachher wieder Audienzen gab und an Regierungsgeschäften Theil nahm. Aber diese zu frühe Anstrengung hat ihm einen Rückfall zugezogen, der schlimmer ist als die ursprüngliche Krankheit; er hat ein altes Brustübel zurückgeführt. Die ganze Hauptstadt nimmt Theil am Geschick des Monarchen. — Ein scharfer trockener Ostwind bei 4 bis 5° R. Kälte hat uns die Influenza gebracht, und eine unglaubliche Menge Menschen liegt darnieder; die Garnison hat sogar so viele Kranken, daß sie den täglichen Wachtdienst nicht ferner besorgen kann, und ihre Promittirten vom Lande einrufen muß. Die Sterblichkeit hat ebenfalls sehr bedeutend zugenommen, das ausgesprengte Gerücht aber, daß Spuren der Cholera sich hier gezeigt hätten, scheint keinen Glauben zu verdienen. —

Holland.

(Amsterdam, 10. Jan.) Obgleich in den holl. Fonds der Handel nicht lebendig war, so waren dennoch alle Gattungen, zufolge der günstigeren Haltung der span. Effekten und der höhern Londoner Notirung vom verflossenen Samstag, gesuchter. In den span. Effekten war der Umsatz wieder sehr lebendig. Die höhere Notirung derselben an der Antwerpner Börse wirkte um so günstiger auf solche, da auch für engl. Rechnung ziemlich ansehnliche Einkäufe darin bewerkstelligt wurden. Auch die zinslose Schuld und Coup. waren stark begehrt. 2½pCt.: 54⅛;5pCt.: 101⅛; Kansb. 23⅜; Synd. 4½ pCt.: 95⅛; 3½ pCt.: 78⅛; Ard.: 24⅛; Coup.: 41½ bis 42; Pass.7 ⅛; Diff.: 10⅜; Ausg. fr.: 8⅞; engl. 7⅞.

Italien.

(Neapel, 20. Dez.) Der „Deutsche Courier" berichtet nach dem Briefe eines Deutschen: Als ein Haupterforderniß bei der Cholera hat sich herausgestellt, daß die Hospitäler frei und trocken liegen müssen. In eines der unsrigen, al Brancaccio, in einer Schlucht am Bergabhang liegend, kamen 19 Kranke hinein, und 28 Todte heraus, nämlich außer den Kranken allen starben noch die 2 Aerzte, 2 Chirurgen, der Vorsteher, 2 Geistliche und 2 Aufwärter. Seitdem nun ein fremder Arzt mehr Luftzug hineingebracht hat, gehts besser. — Noch immer verweigern viele Aerzte den Choleralranken ihre Hilfe. Die Geistlichen aber zeigen bewunderungswürdige Aufopferung, worin ihnen der päpstliche Nuntius mit edelm Beispiel vorangeht, und bis jetzt zählt man, außer obgenannten Fällen äußerst wenige Opfer unter ihnen. Es starben mehr Priester von denen, die sich zu Hause verbargen, als von denen, die treu und willig ihrem hohen Berufe folgten und administrirten. — Hie und da tauchen wieder Vergiftungsgerüchte auf, und, wie es scheint, zuweilen nicht ohne Grund. Vor einigen Tagen wollte sich ein Schuster auf diese Art von seinem Weibe befreien. Die gewürzte Bohne blieb der Frau aber zwischen den Zähnen stecken; der Mann selbst hatte das Gericht in der Garküche geholt. Da die Bohne grün wurde, so lief die Frau in eine Apotheke, ließ sie untersuchen, und der Apotheker erklärte sie für vergiftet. Nun sitzt Mann, Weib und Garkoch, nebst der Bohne, im Kerker. Auf diese Weise mag wohl mancher nicht Cholerische aus der Welt gegangen seyn.

Türkei.

Nach dem der Hannoverschen Zeitung mitgetheilten Schreiben eines deutschen Offiziers aus Konstantinopel vom 8. Dez., soll dort der diplomatische Feldzug zwischen England und Rußland hauptsächlich mit goldnen Kugeln geführt werden. Hunderte von Türken aus allen Ständen — denn Alles sey dort bestechlich — würden durch regelmäßige oder zeitweilige Pensionen gewonnen, und so ihre Mitwirkung für die vorkommenden Fälle gesichert. Der Einfluß Rußlands sey sehr groß. Der Brief fährt fort: „Von 1815 bis 1831 hat Rußland seine asiatischen Grenzen gegen die ostindischen Besitzungen Englands um die Hälfte (!) des dazwischen liegenden Bodens, d. i. um 300 deutsche Meilen, vorgerückt, so daß er den Weg aus einem Staat in den andern um 360 Meilen abgekürzt ist, wovon man in Europa lange nichts gewußt hat. Eben so ist man in Europa durch den Zoll, den Rußland an der Donaumündung etabliren wollte, erst gewahr worden, daß durch den Vertrag von Adrianopel Rußland im rechtmäßigen Besitze beider (!) Ufer der Donaumündung sey. Eben so dürfte es bis jetzt noch wenig bekannt seyn, daß als Entschädigung für Hülfe gegen die Aegypter 1833 Rußland eine türkische Provinz in Asien, gegen Erzerum zu, erhalten hat. Vom welchem Umfange aber diese Provinz sey, ist gewiß nirgends bekannt, da die Russen es nicht werden veröffentlicht haben und die Türken es — nicht genau wissen. Unlängst hat man in den Archiven des Seraskiers viel aber vergeblich die Dokumente darüber gesucht, und sich endlich mit der Erklärung des alten Herrn selbst begnügen müssen, der, auf eine Generalkarte des ganzen Reichs zeigend, gesagt hat: in dieser Gegend muß es seyn; es ist hier nur ein kleines Stückchen und lauter Berge! — England will der Türkei forthelfen. Das begreifen die Türken. Sie sind daher geneigt, den Eingebungen Englands Gehör zu schenken. Haben sie aber, so getrieben, irgend einen Plan zu durchgreifenden Besserungen gefaßt, so scheitert die Ausführung oft durch eine Vorstellung, welcher eben sowohl das Geld als türkisches Phlegma Nachdruck gibt, so daß alles beim Alten bleibt. — Was England sonst noch thut, weiß ich nicht, aber auf die Armee wirkt es durch einen seiner Generale, den es seit 6 Monaten hier hat, vortheilhaft. Es ist ein durchaus gescheiter Mann, der auch schon manche Beweise seiner militärischen Fähigkeit gegeben hat. Ob Rußland seinen Einfluß kennt, da es fast scheint, daß er das Inkognitoleben liebt, um weniger Schwierigkeit zu finden, steht dahin; wahr ist's aber, daß des Generals Einfluß seit Abgang des alten Seraskiers gleichsam suspendirt ist; denn hier attachirt sich alles an die Person und bei dem neuen Seraskier ist er noch nicht eingeführt worden, wiewohl er ihn schon früher persönlich kannte. Es läßt sich nicht bestimmen, inwiefern Rußland auch hier im Spiele seyn mag. — In deutschen Zeitungen ist seit einiger Zeit viel die Rede von ausländischen Instruktoren der türkischen Armee, die man hier erwarte. Die seit 20 Jahren aus Europa hieher gekommenen Instruktoren haben ungefähr 2000 Gulden jährlich und zum Theil unangenehme dienstliche Stellung, zum Theil aber auch gar keine dienstliche Stellung, denn sie sind mitunter Jahre lang unbeschäftigt, obgleich ihr Sold fortgeht. Dieß rührt daher, daß diese Leute, größtentheils aus Frankreich und Italien fortgelaufene Unteroffiziere, sammt und sonders nichts verstehen, und die Türken, wenn gleich ungelehrt, sind doch immer klug genug, um die Unfähigkeit dieser Menschen zu durchschauen. Aber einmal angestellt, läßt sie türkisches Phlegma ihre Besoldung ruhig fort beziehen, bis sie sterben oder gelegentlich einmal vor der Pest davon laufen. Dieß Unwesen dürfte jedoch schwerlich lange fortbestehen, man arbeitet vielmehr ernstlich daran, dieser Angelegenheit eine andere Richtung zu geben.

— Man schreibt aus Corfu 22. Dez. Aus einem per Dampfboot eingelaufenen Handelsschreiben haben wir Nach-

richten von Smyrna erhalten. Sie schildern die Lage Syriens als sehr bedenklich und glauben, daß man bei etwanigen dahin zu machenden Sendungen sehr viel Vorsicht beobachten müsse. Mehre Häuser, die in der letzten Zeit Geschäfte nach jener Gegend eingeleitet haben, sind äußerst besorgt, weil bei irgend einem außerordentlichen Ereigniß, das durch die üble Stimmung in Syrien hervorgerufen werden könnte, viele Unfälle zu befürchten wären. In Griechenland dagegen haben die Geschäfte einen großen Aufschwung genommen, und aus dem südlichen Frankreich vermehrt sich der Waarenzug. Man erwartet in Athen mit Sehnsucht die Rückkehr des Königs Otto; es ist daselbst Alles zu seiner und seiner Gemahlin Empfang vorbereitet.

Aus Smyrna wird ferner gemeldet, daß das von der russischen Regierung erlassene Verbot wegen Löschung fremder Waaren an der nordöstlichen Küste des schwarzen Meeres den Schleichhandel daselbst zu vermehren scheine, und eine große Aufmerksamkeit von Seite der russischen Behörden in Anspruch nehmen dürfte. Es sollen in der letzten Zeit mehre Schiffe angehalten worden seyn, welche Kriegsbedürfnisse für die kaukasischen Völkerstämme geladen hatten. Man glaubt, daß ein großer Theil jener Ladungen englisches Eigenthum sey.

(Jassy, 23. Dez.) Die Generalversammlung wird in einigen Tagen eröffnet werden. Man hofft allgemein, daß ihre dießjährige Sitzung ruhig und glücklich beendigt werde.

Benachrichtigungen.

[57] Nachstehende Loose Nr. 11251 ¾, 52 ¾, 54 ¾, 17272 ¾, 74 ¾, 75 ¼ der dritten Klasse 91ter Frankfurter Stadt-Lotterie sind verloren gegangen, für deren Ankauf gewarnt wird; der redliche Finder wird ersucht, solche bei dem Unterzeichneten gegen eine gute Belohnung zu überbringen.

Frankfurt a. M., 12. Januar 1837.

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Fahrgasse Lit. A. Nr. 170 neben der Steinischen Apotheke.

[56]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run

from ROTTERDAM to LONDON and from LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares
in Cologne

at 13 Frederic-William-Street,
5 to 9 o' clock morning
5 to 8 o' clock evening
and 36 Great-Witsch-Street,
during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday morning at 8.

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

Should the Packet not be able to proceed to Rotterdam, or Antwerp, the Passengers will be landed, at their own expence, on the Rotterdam — station at the Brill, or Helvoetsluys, on the Antwerp — station at Ostend, or the nearest safe Belgian, port, as the state of the ice may render it necessary

and OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning,

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5

for further informations apply

in Cologne to M. J. Simonis, as above

in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103⅜
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74 11/16
	Bank-Actien		—	1671
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅜
	Rothsch. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. à Rthlr. in L. à 101⅓ fl.	4	99½	—
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅛
	fl. 25 ditto		25⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅝
	Passivschuld		—	7⅛
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	—	68⅝
	ditto à fl. 500		—	80¾

Wechsel-Cours.

Den 13. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	138⅛
ditto . . . 2 M.	—	137⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅝
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	146⅛
ditto . . . 2 M.	—	146⅞
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
4° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	150⅛	—
ditto . . . 2 M.	149⅛	—
Lyon . . . . . k. S.	78⅞	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto . . . 2 M.	—	98⅛
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 13. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	10	Landthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20½
20 Francsstücke . .	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverains'or . . .	16	30	4° 12—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	4° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅛
4 — neue	99⅛
Actien	1394
4 — Partial	139⅜
fl. 500 Loose	117⅜
3 — Metalliques	75½

London, den 6. Jan.	
3 pCt. Stocks	90⅛
2½-Holländische	53⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	30⅛
5 — Ardoins	25⅛

Amsterdam, den 10 Jan.	
2½ pCt. Integrale	54⅛
Kanalbillet	23 5/16
Rentenen	1⅝
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	24¼

Paris, den 10 Jan.	
5pCt.Rente	109 5
3 — ditto	79 75
5 — Activschuld	25⅛
Passivschuld	6⅞
3 — Neapol.	99

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 15. Samstag — 14. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Seit dem 1. Januar 1837 erscheint die **Ober-Postamts-Zeitung** wieder als **Morgenblatt.** In der Frühe um 8 Uhr (zugleich mit dem Konversationsblatt) ausgegeben, enthält sie alle bis spät am Abend zuvor einlaufenden Nachrichten, so wie die neuesten Pariser und Londner Notirungen. Nichts wird versäumt, um den beschleunigten Postenlauf im Interesse des Publikums zu benutzen. **Die früher gewöhnliche Vorausdatirung hat aufgehört.** Die **Beilage** erscheint um 2 Uhr Nachmittags und bringt die Börsecourse des Tages.

Der Preis für die Ober-Postamts-Zeitung und ihre Beiblätter ist **Vier Gulden** halbjährlich.

Frankfurt, 13. Januar.

Verhandlungen in der Pairskammer.

Nochmals ist die Politik Frankreich's gegenüber Spanien Gegenstand einer bewegten Debatte geworden, und es wird nicht die letzte gewesen seyn. Leser, die leicht müde werden, die nicht viel halten auf kunstlose Variationen eines schwachen Thema's, finden sich wohl versucht, die stets wiederkehrende Erörterung der Fragen des Tages zu überschlagen. Andere, die beobachten, wie bei den zahllosen Parteidarstellungen der peninsularischen Verhältnisse dennoch manche Hauptpunkte gar nicht berührt werden — wie denn die Natur der baskisch-navarresischen Insurrection noch keineswegs gründlich erkannt ist — fragen sich vielleicht mit dem Satirendichter Juvenal: Semper ego auditor tantum, nunquamne reponam? d. h. Sollen wir immer nur hören und nie losfahren, wenn uns des Codrus heiserer Theseus (die Kammerdebatte über Spanien) quält? — Oder auch: impune diem consumserit ingens Telephus? d. h. Wozu die Zeit tödten mit Durchlesung des riesigen Moniteurs? — Auf wie unsicherm Boden sich in der Pairskammersitzung vom 9. Januar die Discussion bewegte, erhellt schon aus dem Umstand, daß man den Sinn einiger Worte, die offenbar den Ausschlag geben, nicht im voraus zu bestimmen vermag. Nehmen wir nur: constitutionell und revolutionär, Intervention und Cooperation. Die Legitimisten in der Pairskammer führen durch, die Politik des Tuileriencabinets begünstige in Spanien die revolutionären Interessen; dagegen protestiren die Minister, behauptend, in Spanien gehe, selbst nach der Nacht von La Granja, Alles constitutionell zu. Das Cabinet vom 22. Februar zerfiel, weil es durch Cooperation der Intervention vorarbeiten wollte; das Cabinet vom 6. September stellt sich, als sey es verliebt in den Vierbundvertrag und will doch weder interveniren noch cooperiren. Kurz Sprachverwirrung war wohl beim Thurmbau zu Babel nicht viel störender, als sie es jetzt ist beim Staatsbau in Westeuropa oder wenigstens bei der Besprechung darüber. — Wir wählen unter den Reden, welche in der Pairskammersitzung gehalten wurden, die des Herzogs von Broglie, als worin die meisten historischen Anhaltpunkte zu finden sind. Der Gang der Debatte war folgender. Dreux-Breze erkundigt sich, warum das Ministerium gewechselt worden, wenn die äußere Politik, die doch der Zankapfel gewesen, ungeändert bleibe; er sagt dem Vierbundvertrag vieles Schlimme nach und findet sonderbar, daß man heute bei Allianzen erst nach den Verfassungen der Länder frage; sonst habe das wohlverstandene Interesse die einzige Richtschnur an die Hand gegeben; er ist so neugierig, wissen zu wollen, ob die Regierung cooperirt habe bei dem Contrerevolutionsversuch zu Lissabon, so wie auch, ob sich die Engländer nicht werden Hütten bauen zu St. Sebastian. Mole antwortet: das Cabinet vom 6. September verharre bei der Politik der Cabinette vom 11. Oktober und 22. Februar; citirt und interpretirt Stellen aus dem Tractat von 1834; behauptet, derselbe sey stets treu beobachtet worden und werde es noch; beruhigt über die Eroberungslust England's. Man erfährt, wie das Londner Cabinet im März 36 dem Tuileriencabinet vorgeschlagen, es möge den Hafen Passages besetzen lassen. Der Herzog von Noailles, mit den Auslegungen des Conseilpräsidenten nicht zufrieden, greift die Politik Frankreich's bei den spanischen Complicationen im Großen und Ganzen an, beklagt die Aufhebung des salischen Gesetzes und hält den Vierbundvertrag für aufgelöst durch das Ereigniß von St. Ildefonse. Ihm entgegnet Broglie. „Der Redner, der vor mir gesprochen, beschuldigt die Verwaltung, zu welcher ich gehört habe, sie habe Frankreich's Interesse verrathen, indem sie die Abschaffung des salischen Gesetzes in Spanien begünstigt, die Halbinsel in eine Revolution gestürzt, und diese Revolution durch den Vierbundvertrag unterstützt habe." — Allerdings ruht die spanische Conjunctur — wenn man sie aus dem monarchisch-publicistischen Gesichtspunkt (nicht aus dem democratisch-revolutionären) ins Auge faßt — enge zusammen mit der Lösung des Knotens, den Ferdinand VII. am 29. März 1830 durch seine pragmatische Sanction geschürzt hat. Wir können in Bezug auf dieses Problem nur wiederholen, was wir am 26. August 34 und am 21. Mai 35 zu sagen uns erlaubten. Da uns die Argumente Broglie's nicht bekehrt haben, so mögen jene früheren Bemerkungen hier nochmals Raum finden. „Daß Don Carlos nach den seit Gelangung der Bourbonen zur spanischen Krone gültig gewesenen Familieneinrichtungen der wahre Erbe sey, unterliegt keinem Zweifel. Weit eher könnte man fragen: ob Ferdinand befugt war, selbst mit

Zustimmung der von ihm einberufenen Scheincortes, die Ausschließung der Töchter aufzuheben und die Thronfolge der unmündigen Isabelle zuzuwenden."— „Philipp V., der erste Bourbon auf dem Throne Spaniens, führte das in Frankreich gültige salische Gesetz 1713 ein; nur nach Abgang des ganzen Mannsstamms sollten die Töchter zur Thronfolge gelangen. Ferdinand VII. hob es wieder auf durch die pragmatische Sanction vom 29. März 1830. Er besorgte, die Gemahlin Christine möge ihm nur Töchter bringen — wie denn auch geschah am 10. Okt. 30 und 30. Jan. 32 — und wollte diese seinen Brüdern vorsetzen. Nicht aus Staats- sondern aus Privatrücksichten ging die Willkühränderung hervor. Ferdinand war in den letzten Jahren seines Lebens des eigenen Willens nicht immer mächtig. Er hat selbst die pragmatische Sanction 1831 wieder zurückgenommen und sie nur neun Monate vor seinem Tode (am letzten Tage des Jahres 1832) aufs neue für gültig erklärt. Auf so lockerem Boden ruht Isabellens geschriebenes Recht. Daß eine Versammlung gehorsamer Schatten-Cortes im Juni 33 die Verfügung Ferdinand's anerkannte, der Infantin Isabelle die eventuelle Huldigung geleistet wurde, auch Ferdinand's Testament ihr die Krone bestätigte, kann im Ganzen wenig releviren, denn es stehen ja die Protestationen des Infanten Don Carlos, des Königs beider Sicilien und des Herzogs von Lucca gegenüber." — Hr. v. Broglie meint, was Philipp V. eingeführt, habe Ferdinand VII. aufheben können. Das heißt den Knoten zerhauen, nicht lösen, denn es sind ja die Umstände zu beachten; Philipp V. war der Stifter einer neuen Dynastie und konnte also wohl die Thronfolge durch ein Familiengesetz reguliren; wie Ferdinand's VII. Fall ein ganz anderer, bedarf keiner Ausführung. Auch daß schon Carl IV. eine Aenderung vorhatte, wird dem Urtheil der Publicisten schwerlich eine entschiedene Richtung geben. Nach diesem Vorwort soll nun Broglie's Rechtfertigung des Cabinets vom 11. October treu analysirt werden. „Nach dem salischen Gesetze sollen die Frauen auf immer von der Krone ausgeschlossen seyn; diese unbedingte Ausschließung hat nie in Spanien existirt, selbst nicht, nachdem Philipp V. seine pragmatische Sanction erlassen hatte. Die männlichen Nachkommen sollten nur den weiblichen vorgehen. (Das Reichsgrundgesetz von 1713 war eine klare Constituirung der Linealfolge und des Vorzugs der entferntesten männlichen Descendenten Philipp's vor den nächststehenden weiblichen; erst nach Absterben aller männlichen Descendenten sollte die Succession nach der Linealfolge an die Töchter fallen, und erst nach Absterben aller männlichen und weiblichen Descendenten an das Haus Savoyen.) Im Jahr 1789 hielt der Minister Florida Blanca bei den damals eingetretenen Familienverhältnissen — da eine Tochter und eine Schwester Carl's IV. nach Portugal heiratheten — für nöthig, den Fall zu beachten, wenn der König keine männlichen Leibeserben hinterließe (Ferdinand und Carlos waren doch schon geboren), wo dann die Kronen von Spanien und Portugal auf ein Haupt kommen konnten. Zu dem Ende schlug er vor, die pragmatische Sanction Philipp's V. aufzuheben. Und so geschah es, obschon nur im Geheim. (Frankreich wollte sich dagegen verwahren; es war aber damals, im ersten Jahre der Revolution, mit wichtigeren Dingen beschäftigt!) Hierauf, als die Cortes (1812) eine neue Verfassung schufen, wurde für gut befunden, das Grundgesetz, hundert Jahre zuvor von dem ersten Bourbon gegeben, unbeachtet zu lassen. Wo tabula rasa ist, kann man sich frei bewegen. Also wurden die Töchter, wenn es an Söhnen fehlen sollte, zur Nachfolge berufen.— „Als bald darauf Ferdinand VII. die Constitution von 1812 für nichtig erklärte, gab er sich Anfangs nicht die Mühe, den (geheimen) Act seines Vaters aus Tageslicht zu bringen; aber im Jahr 1830, vor der Julirevolution, faßte er den Gedanken, nicht etwa, seine Tochter durch Testament zur Erbin der Krone einzusetzen, sondern den besagten Act Carl's IV. zu promulgiren. (Publicistischer Wirwarr! Laune des Re Retto, jetzt angerufen von den Pseudo-Liberalen aller Farben!) Wer war nun interessirt zu protestiren? 1. Don Carlos, der sich zu Madrid befand, bei seinem Bruder; 2. der König von Neapel, der beim Aussterben des männlichen Stammes der spanischen Bourbonen das nächste Erbrecht hat; er war aber damals grade zu Madrid, als seine Tochter, die Königin Christine, von der Prinzessin Isabelle entbunden wurde; (über die Freude, Großvater zu werden, vergaß er, zu protestiren! übrigens klappen die Data nicht recht; die Acte Ferdinand's ist vom 29. März 30 und Christine wurde erst am 10. Okt. Mutter;) 3. Carl X. von Frankreich, als Gränznachbar. Die drei Betheiligten haben 1830 geschwiegen. — In dieser Lage kam die Sache vor die Juliregierung. Entstanden aus einer Revolution, konnte sie gegen einen vollkommen regelrechten Act, den auch die Cortes anerkannt hatten, nichts einwenden. (Man weiß ja, wie gut sich Ferdinand VII. mit den Cortes verstanden hat! wie viel er auf sie hielt und wie hoch sie ihn stellten!) Man ist ganz im Irrthum, wenn man sagt, die französische Regierung habe mitgewirkt zur Aenderung der Thronfolgeordnung in Spanien. Sie hat die Dinge genommen, wie es die Verhältnisse geboten. — Isabelle war durch einen (vor ihrer Geburt emanirten) Act der Staatsgewalt mit dem Recht zum Throne bekleidet; das später hinzugekommene Testament ordnet nur die Regentschaft an." —

Wir müssen abbrechen und dem Verfolg der Abhandlung Broglie's — denn seine Rede ist eine Dissertation — einen zweiten Artikel widmen. Es wird wohl kaum nöthig seyn, besonders zu bemerken, daß unser Absehen nicht seyn kann, für Don Carlos zu plaidiren? Bei den großen Völkerprocessen wird nach den Rechtstiteln nicht so genau gefragt. Der Ausgang des Bürgerkriegs auf der Halbinsel hängt von ganz andern Dingen ab, als der Gültigkeit einer Acte Ferdinand's VII. Anziehend aber scheint uns die Prüfung der Gründe, womit die Anerkennung der Königin Isabelle, welche in Osteuropa noch suspendirt ist, in Frankreich, abgesehen von der Staatsraison, die ihre eigene politische Moral hat, gerechtfertigt werden soll. —

* * *

Paris, 11. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Span. 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 11¹/₄. — Alte Differes 9¹/₄. — 3pCt. Portug. 30³/₄. — Die Londner Post vom 9. Jan. brachte die Stocks 90⁷/₈.

— Die spanischen Fonds sind im Steigen und sehr begehrt. Man will wissen, Evans werde zusammen mit Espartero auf Durango ziehen, um die Carlisten ganz zu vernichten. Ein Corps von 8000 Mann soll zu dieser Operation bestimmt seyn.

— Die Adresse der Pairskammer in Antwort auf die Eröffnungsrede ist gestern mit 98 Stimmen gegen 11 votirt worden, nachdem zuvor noch Guizot und Soult über die Politik Frankreich's in Bezug auf Spanien Reden gehalten hatten, worin das Nicht-Interventionssystem siegend vertheidigt wird.

— Zu Toulon werden große Vorbereitungen gemacht zur zweiten Expedition nach Constantine; es soll ein Armeecorps von 15000 Mann dazu bestimmt seyn.

— Alle Blätter enthalten Betrachtungen über den Entwurf zur Adresse der Deputirtenkammer. Die Oppositionsjournale finden ihn durchaus farblos. Die Debats dage-

gen erkennen darin den getreuen Wiederhall der Majorität. Die kühnste Wendung in der Adresse kommt in dem Paragraph über Spanien vor; der König hatte von seiner Politik gesprochen; die Adresse dagegen belobt nur die Politik der Regierung.

— Hr. Ouvrard hat dem Finanzminister einen sehr sinnreich ausgedachten Plan zur Renteconversion vorgelegt.

London, 9. Jan. Stocks 90⅞. — Spanische 25⅛. — Passive 8. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 54⅛. —

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 11. Dez. — Jackson ist kränker geworden; man war besorgt für sein Leben.

— Sir Robert Peel ist nach Glasgow abgereist, wo ihn ein großes Festmahl erwartet.

Deutschland.

(Berlin, 5. Jan.) Ueber den Zollverband erfährt man hier nur erfreuliche Resultate. Wenn auch manche, auf Veranlassung desselben, unter den Deputirten der Zollvereinsstaaten bei deren jüngster Zusammenkunft zur Frage gebrachte Gegenstände nicht zur endlichen Erledigung gekommen sind, was so äußerst wünschenswerth in sehr vielen Beziehungen gewesen wäre, so ersieht man doch aus den bis jetzt vorliegenden Daten, daß in den letzten Jahren ein Hauptübel für die Vereinsstaaten, nämlich eine große Ausdehnung an Grenzen, die eine stark zu bewachende Douanenlinie nothwendig machen, bedeutend abgenommen hat, und daß wahrscheinlich um die Mitte des jetzt begonnenen Jahrs wiederum eine ziemlich ansehnliche Strecke Grenzlandes durch den bereits vorbereiteten Beitritt mehrer kleiner norddeutscher Fürstenthümer dem Vereine inkorporirt, dieser demnach mehr und mehr arrondirt und konsolidirt werden wird. (A. Z.)

(Vom 7. Januar.) Es bestätigt sich jetzt, daß die 6000 Russen, welche man zu dem Frühjahrsmanöver erwartete, nicht kommen. Als Ursache werden die großen Kosten, die damit verknüpft sind, angeführt; auch möchte wohl der Umstand mit dazu beigetragen haben, daß zu Kalisch die russischen Truppen stets im Nachtheil gegen die preußischen gestanden haben. Indessen werden dennoch unsere Frühjahrsübungen sehr ausgedehnt seyn, und es soll ein Lager von 4 Wochen Statt finden, wozu auch die Landwehr gezogen werden dürfte. — Da die Anwendung unserer alten Gesetze gegen unerlaubte Verbindungen bei den politischen Prozessen unbefriedigende Resultate ergaben, namentlich in Bezug auf das Verhältniß der Strafen zu dem Verbrechen, so wird jetzt, dem Vernehmen nach, ein neues Gesetz über diese Umtriebe ausgearbeitet, welches dem Staatsrath vorgelegt werden soll. — Als Nachfolger des eben verstorbenen Chefs der Hauptbank, Hr. Geheimerath Friese, nennt man den Staatsrath Köhler, nach Andern würde die Bank mit der Seehandlung vereinigt, Hr. v. Rothers Ministerium bilden. (Fränk. Merk.)

(München, 10. Jan.) Der Stand der Brechruhr hat heute so bedeutend abgenommen, daß man sich aufs Neue der angenehmen Hoffnung überläßt, diese Krankheit bald ganz entfernt zu sehen, wozu man sich um so mehr berechtigt glaubt, da auch in den zwei Landgerichten, welche die Hauptstadt zunächst umgeben, eine beträchtliche Minderung der Seuche eingetreten ist. — Von Tegernsee gehen die erwünschtesten Nachrichten über das Befinden der höchsten Herrschaften ein, welche daselbst vereinigt sind. Eine kleine Unpäßlichkeit Sr. M. des Königs Ludwig, wahrscheinlich durch Erkältung veranlaßt, ging schnell vorüber. — Unter den noch hier krank darnieder Liegenden flößt der vorzügliche Sänger, Hr. Pellegrini, lebhafte Besorgniß ein.

(Karlsruhe, 10. Jan.) Nach Briefen aus Baden tritt morgen der Großfürst Michael die Reise nach Italien an. — Bei dem glänzenden Zustande unserer Finanzen glauben Manche, auf dem nächsten Landtage eine Verminderung der Abgaben erwarten zu dürfen. Freilich aber gibt es noch kostbare Anstalten und Einrichtungen, die, zum Theil, dringendes Bedürfniß sind, und große Auslagen erfordern. Dahin gehört z. B. die Kanalisirung einiger unserer Bergströme, die oft so verheerend anschwellen. — Ein erfreuliches Bild ist in der Thätigkeit sichtbar, womit die neuen Etablissements in dem benachbarten Ettlingen betrieben werden. Alles beweis't, daß mehr als zureichende Fonds vorhanden sind. — Die Probeblätter des in Stuttgart erscheinenden neuen kritischen Blattes, der „Spiegel", erregen bei uns Aufmerksamkeit, der Ruhe und Mäßigung wegen, womit die Beurtheilungen abgefaßt sind. Kunst und Wissenschaft sind auch in der That werthlos, wenn sie die Rohheit und Gemeinheit nicht einmal bei denen zu bezwingen vermögen, die sich zu ihrem Tempeldienste drängen. Schmutz bleibt Schmutz, an den Lumpen des Bettlers, wie am Gallarock des Hofmanns. (D. C.)

Türkei.

Der „Oesterr. Beob." schreibt: Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. Dez. v. J. zufolge hatte die Pest bei der fortdauernd gelinden Witterung unter den Türken sowohl als Franken wieder zugenommen. Einen Begriff von den großen Verheerungen, welche sie anrichtet, gibt der Umstand, daß von der unter der Aufsicht des Kapellmeisters Donizetti stehenden Musikbande des Großherrn, welche aus fünfzig Individuen zusammengesetzt war, sieben und dreißig an der Pest gestorben sind. Auch der neue Redakteur des „Moniteur Ottoman" (an des verstorben Blaque Stelle), Hassan Mazher Efendi, ist ein Opfer derselben geworden. — Am 21. Dez., als am Geburtsfeste Sr. Hoh. wurden zu den festgesetzten Stunden Kanonensalven von den Batterien der Hauptstadt und den türkischen Kriegsschiffen gegeben. Der Sultan wollte des Ramasans wegen erst Abends die Glückwünsche der großen Würdenträger des Reiches empfangen. Nachts sollten die an beiden Ufern des Bosporo und im Hafen gelegenen Häuser beleuchtet werden. — Bekanntlich ist unlängst Said Pascha, der zweite Schwiegersohn des Großherrn, zum Muschir der großherrlichen Garde und Seriasker der Landwehr der Garde und der Truppen ernannt worden. In Folge dessen hat S. Hoh. befohlen, daß alle Muschire und Ferike der Statthalterschaften Kleinasiens sich in allen die Landwehr betreffenden Angelegenheiten an ihn wenden und ihm Bericht erstatten sollen; da zugleich befunden wurde, daß es schicklich sey, diesem Würdenträger einen höheren Rang zu geben, so haben S. Hoh. ihn zum Seriasker von Anatolien zu ernennen geruht. — Die Stelle eines Aufsehers der Schlösser am schwarzen Meere ist dem Miri-Alai (Obersten) Ibrahim Bey übertragen worden.

(Aus der Moldau, 15. Dez.) Die seit längerer Zeit viel besprochene politische Spannung ist so ziemlich ihrem Ende nahe. Die meisten Bojaren der Opposition haben sich bereits versöhnt, oder wünschen es aufrichtig. Blos drei angesehene Männer scheinen keine Lust zu haben, die ersten Schritte zur Vereinigung zu machen. Wenn auch diese ihren Stolz dem Vaterlande zum Opfer bringen, so darf man hoffen, daß der Moldau eine freundlichere Zukunft lächeln werde. Es ist dieß um so mehr zu wünschen, als der Landesfürst ein Mann von aufgeklärten, biederen Gesinnungen ist, und nur uneingeweihte oder böse Menschen den mißlichen Landeszustand seiner Handlungsweise zuschreiben konnten. — Noch immer sieht man russische Offiziere, als Nachzügler dem Korps von Silistria folgend, hier durchreisen. — Die Errichtung eines moldauischen Nationaltheaters ist hier im Werk. (Lemb. Ztg.)

Bekanntmachung.

Nachdem in Folge höherer Anordnung den Posthaltereien die Führung besonderer, durch Begleitzettel controlirter, Manuale über die Extrapostreisenden aufgetragen worden ist, so sind nunmehr die bisher vorgeschriebenen Extrapost-Journale, deren Rubriken von den Reisenden selbst auszufüllen waren, vom 1. Januar 1837 an, außer Gebrauch getreten.

Dagegen sind von demselben Zeitpunkte an bei den Posthaltereien eigene Bücher (Beschwerdebücher) eingeführt worden, welche dazu bestimmt sind, gegründete Beschwerden jeder Art, in Bezug auf das Postwesen, sowohl von Extrapostreisenden, als von denjenigen, welche sich der ordinären Fahr- und Eilwagen-Posten bedienen, aufzunehmen und welchen folgende, hierdurch zugleich zur öffentlichen Kenntniß gebrachte, Bestimmungen vorgedruckt sind:

1) Dieses Beschwerdebuch ist an einem passenden Orte der Passagier- oder Gaststube so aufzulegen, daß dasselbe von Jedermann bemerkt und zum Eintragen von Beschwerden benützt werden kann.

2) Die Passagierstube muß anständig meublirt und stets reinlich seyn, im Winter muß sie warm erhalten werden; auch dürfen keine Betten darin aufgestellt werden.

3) In die Passagierstube muß jeder mit Extra- oder mit ordinärer Post Reisende bei Tag und bei Nacht unentgeltlich aufgenommen werden, ohne daß derselbe nöthig hat, etwas zu verzehren.

4) Reisende, welche im Orte verbleiben, dürfen nicht über sechs Stunden, und Reisende, welche mit den ordinären, oder mit Extraposten weiter reisen, nicht über zwölf Stunden in derselben sich aufhalten.

5) Wo die Passagiere der Eilwagen und Fahrposten innerhalb der in den Stundenzetteln festgesetzten Zeit speisen, müssen die Speisen auf dem Tische stehen, wenn die Reisenden in die Passagier- oder Gaststube eintreten. Die Speisen müssen in der Art und mit der Beschleunigung servirt werden, daß die Reisenden sie mit Bequemlichkeit genießen können, bevor der Postillon das Zeichen zur Weiterfahrt gibt.

   Die Passagiere haben das Recht zu verlangen, daß die Abfahrt nicht vor Ablauf der im Stundenzettel zum Speisen festgesetzten Zeit erfolge.

6) So wie einer Seits die Postbeamten und Bediensteten die Reisenden freundlich, zuvorkommend und bescheiden zu behandeln haben, so wird hingegen auch von einem jeden Reisenden erwartet, daß er sich gegen Erstere kein unhöfliches Benehmen zu Schulden kommen lasse, die Meubel nicht muthwillig ruinire, in der Passagierstube ohne Zustimmung der gegenwärtigen Passagiere nicht Tabak rauche und sich aller unpassenden Bemerkungen in diesem Buche enthalte.

7) Der Reisende, welcher absichtlich hiergegen handeln sollte, wird auf eine diesfallsige berichtliche Anzeige von der Oberpostbehörde gerichtlich oder bei seiner vorgesetzten Behörde belangt werden. Wird der begangene Unfug sogleich bemerkt und erwiesen, dann wird der Reisende außerdem des Rechtes zur Weiterreise, ohne Zurückerstattung des schon bezahlten Personengeldes, verlustig, wenn er nicht für den veranlaßten Schaden und die etwa noch weiter zu erkannt werdenden Verpflichtungen alsbald vollständige Entschädigung oder zureichende Bürgschaft zu leisten im Stande ist.

Frankfurt, den 10. Januar 1837.

General-Post-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

vdt. Schramm.

---

[35] **Bekanntmachung.**

Die Bestellgebühren für Fahrpost-Sendungen betr.

In Gemäßheit höheren Auftrages wird das Publikum hiermit benachrichtigt, daß die den hiesigen Fahrpost-Packern zu verabreichenden Bestellgebühren vom 1. Januar 1837 angefangen im Allgemeinen auf folgende Weise festgesetzt worden sind:

für Sendungen bis 50 Pfd. inclusive 4 kr. Bestellgeld
» » von 50 bis 100 Pf. incl. 6 kr. »
» » über 100 Pf. . . . 8 kr. »

Um ferner die Bestellgebühren für die aus benachbarten Orten eingehenden Fahrpost-Sendungen in ein angemessenes Verhältniß zu den Portosätzen zu bringen, so soll für die Local-Sendungen von Darmstadt, Hanau, Hattersheim, Höchst, Homburg v.d. Höhe, Königstein, Langen, Offenbach, Seligenstadt und Vilbel nur die Hälfte der obigen Gebühren erhoben werden, nämlich:

für Sendungen bis 50 Pfd. inclusive 2 kr. Bestellgeld
» » von 50 bis 100 Pfd. incl. 3 kr. »
» » über 100 Pf. . . 4 kr. »

Frankfurt a. M., den 26. December 1836.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Prints-Berberich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. L. Herrlich.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 15.) 14. Januar 1837.

Deutschland.

(Wien, 7. Jan.) In dem von dem türkischen Gesandten bewohnten fürstl. Esterhazy'schen Palaste trifft man Vorbereitungen zu einem glänzenden Ballfeste, welches nächstens Statt finden wird. Allem Anschein nach wird dieses Fest jenem nicht nachstehen, welches vor Kurzem, bei Gelegenheit der Geburtsfeier des türkischen Kaisers, an demselben Orte veranstaltet wurde, und bei allen Theilnehmenden noch in angenehmer Erinnerung steht. — Das Bureau der Ferdinands-Nordbahn hat sein Geschäftspersonal für alle Zweige des Dienstes gewählt; die Vorbereitungsarbeiten werden mit solchem Eifer betrieben, daß mit dem Eintritt der ersten günstigen Jahreszeit die Ausführung des Unternehmens mit der größten Thätigkeit begonnen werden kann. — Die hier seit jeher bestandenen musterhaften Feuerlöschanstalten haben eine neue Erweiterung oder vielmehr Vervollkommnung erhalten; indem man auf dem Stephansthurme, welcher die ganze Stadt und einen großen Theil der Umgebung auf eine bedeutende Ferne dominirt, einen Pyrotelegraphen, nämlich eine Vorrichtung aufstellte, wodurch genau der Punkt des Brandunglücks bestimmt werden kann.

— Unser dießjähriger Karneval verspricht sehr lebhaft zu werden. Uebermorgen ist der erste Hofball bei J. M. der Kaiserin. Dienstag gibt der französische Botschafter, Marquis St. Aulaire, einen großen Ball und Donnerstag der türkische Botschafter gleichfalls. — Nach der heute aus Ungarn vom 5. d. eingegangenen Nachricht ist es den vereinigten Manövern von zwei Schwadronen von König Bayern Dragonern und einem Bataillon Infanterie, welche in einem Theile des Bakonyer Waldes eine Art Treibjagd gegen die Bande des Schubri begannen, nach einem ernsthaften Gefechte gelungen, einen großen Theil der Bande zu versprengen, und mehre der ersten Spießgesellen gefangen zu nehmen, an welchen sogleich das Standrecht vollzogen wurde. Der Liebling und Vertraute des Schubri befindet sich unter den Hingerichteten.

(Berlin, 5. Jan.) Die im Hamb. Korresp. vom 31. v. M. befindliche Nachricht über die Immediatkommission zur Revision der Militärgesetze bedarf in mehrer Beziehung einer Berichtigung. Zuvörderst ist es unrichtig, daß sie erst jetzt niedergesetzt worden, sie besteht bereits seit Jahren, und ward zugleich mit der Revision der Gesetzgebung für diesen Theil derselben angeordnet. Die Revision der Militärgesetzgebung und die Verbesserung der auf die Militärjustiz sich beziehenden Gesetze und nicht die in jenem Artikel gedachten einzelnen Gegenstände sind ihr Zweck; dann ist nicht der Geheimekabinetsrath Müller, sondern der im königl. Militärkabinet stehende wirkliche Geheimekriegsrath Müller Mitglied dieser Immediatkommission; endlich befindet sich nicht ein im 9. Infanterieregiment rangirter Major Rudloff, welcher unter dieser Bezeichnung gar nicht existirt, sondern der Major v. Rudloff, vieljähriger Referent für die Militärjustizangelegenheiten im Kriegsministerium, Verfasser des Handbuchs des preußischen Militärrechts, nicht als Protokollschreiber, sondern als Referent in der Kommission.

(Köln, 12. Jan.) Der berüchtigte Gauner Heinrich Zaun ist gestern unter starker Begleitung hieher in Verhaft gebracht worden.

(Tegernsee, 9. Jan.) Das schönste Winterwetter und ein sehr guter allgemeiner Gesundheitszustand begünstigt fortwährend den Aufenthalt der höchsten Herrschaften im hiesigen Schlosse. Gestern fand für die k. Prinzen und Prinzessinnen eine nachträgliche Weihnachtsbescherung Statt, und selbst JJ. MM. von Griechenland, so wie dem Kronprinzen wurden noch geschmückte Bäume und werthvolle Geschenke zu Theil. Das schöne Bild König Otto's von Stieler, in griechischem Kostüme wurde von König Otto seiner königl. Mutter zum Geschenke zu Theil. An interessanten Gästen fehlt es hier nicht, indem die HH. Minister v. Rudhart, v. Lerchenfeld, Maurocordato, v. Both, Staatsrath v. Kobell ꝛc. ꝛc. sich hier befanden oder noch befinden; so wie die HH. Oberbaurath v. Gärtner, Konsul v. Vogel, Lithograph Bodmer, welcher ein Bild des Königs Otto ausarbeitet. Die Ankunft J. M. der Königin Karoline wird, dem Vernehmen nach, durch eine in Dresden eingetretene Unpäßlichkeit derselben verspätet werden.

(Leipzig, 8. Jan.) Die gegenwärtige Neujahrsmesse gehört zu den schlechtesten der neuern Zeit. Viele Verkäufer haben bis jetzt kaum ihre Reisekosten gewonnen. Die Einkäufer aus Bucharest und Jassy, haben keine Baarschaften und Wechsel bei sich, und Kredit wollen ihnen die Verkäufer nicht geben. Die englischen Kaufleute, welche ordinäre Waaren führen, werden bald ganz ausbleiben, weil sie wegen des hohen Zolles die Konkurrenz der deutschen Fabrikanten nicht mehr aushalten können. (W. Z.)

(Hannover, 10. Jan.) Der allgemeinen Ständeversammlung ist von Seiten des Vicekönigs und des königl. Kabinetsministeriums eine Mittheilung über die Veränderungen in der Verwaltung des Königreichs unterm 9. d. M. gemacht worden. Im Jahr 1832 wurde bei der Vereinigung der Kassen eine Ersparung von 300,000 Rthlr. K.M. in Aussicht gestellt; hierauf ist seitdem am Militäretat 140,000 Rthlr. schon erspart, und blieben an der Civilverwaltung noch 160,000 Rthlr. zu ersparen. Dazu werden jetzt den Ständen die Propositionen gemacht. Die Zahl der Oberbehörden wird beschränkt, den Mittel- und Unterbehörden werden größere Befugnisse beigelegt; die Dienseinkommen werden regulirt. Es haben selbige 1832 betragen: 1,991,251 Rthlr. 4 Gr. Nach den vorgelegten Veränderungen werden selbige betragen: 1,812,484 Rthlr. 4 Gr. 7 Pf., also eine Ersparniß von 181,766 Rthlr. 23 Gr. 5 Pf. Fast alle höheren Spezial-Finanzbehörden werden abgeschafft, und ihre Funktionen, unter oberster Leitung des Ministeriums, an die Landdrosteien übertragen, bei denen Provinzialkassen errichtet werden; nur die General-Direktion der indirekten Steuern bleibt. Bei jeder Landdrostei soll ein Konsistorium seyn; kurz ein großer Theil der Staatsregierungsgeschäfte in den Provinzen wird den Landdrosteien übergeben. Bei der Justiz wird nichts geändert; auch unterbleibt die Trennung derselben von der Administration bei den Aemtern.

(Mainz, 13. Jan.) Durch den Eisgang des Obermains sind in vergangener Nacht einige Joche der hiesigen Rhein-

brücke abgetrieben worden, deren Beschädigung aber schnell ausgebessert wurde, so, daß die Verbindung nur kurze Zeit unterbrochen war, denn schon um 11 Uhr heute Vormittag war die Brücke wieder vollkommen aufgeschlagen.

(Bremen, 7. Jan.) Heute wurde der Staatsanwalt, Dr. Heinrich Gerhard Heineken, an die Stelle des verstorbenen Hrn. Senator Dr. Deneken, auf verfassungsmäßigem Wege zum Mitgliede unsers Senats erwählt.

(Frankfurt, 14. Jan.) In der Sitzung hohen Senats vom 10. d. M. sind an die Stelle der aus der gesetzgebenden Versammlung ausgetretenen wohlregierenden beiden Herren Bürgermeister Schöff v. Guaita und Senator Dr. Harnier, die Herren Senator Dr. v. Schwarzkopf und C. F. Mack des Raths zu Mitgliedern dieser Versammlung erwählt worden.

— In der nämlichen Sitzung hohen Senats ist die Stelle eines Stadtröhrenmeisters dem hiesigen Bürger und Glokkengießer, Herrn Karl Mappes, mit einem jährlichen Gehalt von 600 fl., als Staatsdiener zweiter Klasse übertragen worden.

Dänemark.

(Kopenhagen, 7. Jan.) Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs lautet: „S. Maj. haben in der verwichenen Nacht 3½ Stunden geschlafen, doch wurde der Schlaf von Zeit zu Zeit durch Husten unterbrochen. Ueber den Appetit ist nicht zu klagen, das Fieber schwächer und S. Maj. fühlen Ihre Kräfte weniger deprimirt als zuvor."

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 3. Jan.) Mit dem Befinden des Königs hat es sich so gebessert, daß auf Befehl Sr. Maj. die Ausgabe der Bulletins mit dem gestrigen Tage eingestellt wurde. — Wegen des allgemein herrschenden Unwohlseyns hat am 1. die gewöhnliche Neujahrs-Assemblee auf dem großen Börsensaale nicht Statt gefunden.

Holland.

(Amsterdam, 11. Jan.) Im Allgemeinen hatte die heutige Börse eine sehr willige Haltung. Von den holl. Fonds wurden verschiedene Posten in Integrl., 5 pCt. und Kansb. zu bessern Preisen angekauft. In Ard. hält zufolge der höhern Antwerpner Notirung die Kauflust an und es erfuhr diese Effektengattung wieder eine Erhöhung. Auch die zinslose Schuld verfolgt bei ziemlich lebhaftem Handel eine steigende Bewegung. 2½pCt.: 54⅜; 5pCt.: 101⅞; Kansb. 23⅝; Synd. 4½ pCt. 95¼; 3½pCt.: 78⅞; Ard.: 25 1/16; Pass. 7¾; Diff.: 11; Ausg. fr.: 9⅛; engl. 8⅛.

Rußland.

(St. Petersburg, 4. Jan.) Das kürzlich erwähnte „Verzeichniß der ausländischen Waaren, deren Einfuhr erlaubt, und solcher, von welchen der Zollsatz vermindert oder verändert wird," enthält auch folgende Bestimmungen: „Die Sätze dieses Verzeichnisses treten in Kraft mit dem 1. (13.) Januar 1837, und, falls solches in entfernten Zollämtern nicht zur besagten Zeit eintreffen sollte, von der Zeit des Empfanges an. Alle in dem Verzeichnisse benannten Einfuhrwaaren, die in den Zollämtern bis zum 1. (13.) Januar 1837 unverzollt blieben, genießen des Nachlasses der Hälfte des herabgesetzten Zolles von jenem Tage an; sollte aber das Verzeichniß später anlangen, vom Tage des Empfanges an. Was die wenigen Waaren betrifft, deren Einfuhr früher erlaubt war, und deren Verzollung nunmehr aus besonderen Rücksichten erhöht oder neu angesetzt worden, so sollen diejenigen derselben, welche nach dem 1. (13.) Januar in den Zollstätten verbleiben, nach den früheren Sätzen verzollt werden; diejenigen hingegen, welche vom 1. (13.) Januar an die Zollstätten gelangen, haben den Zoll nach dem gegenwärtigen Verzeichnisse zu entrichten. Zugleich wird jedoch dem Finanzminister erlaubt, die Verzollung auch dieser letzteren Waaren nach den früheren Bestimmungen zu gestatten, wenn es bewiesen wird, daß dieselben vor dem 1. (13.) Januar abgesandt worden, oder daß, wenn deren Abfertigung später geschehen, die Absender noch nichts von den Veränderungen im Tarif wissen konnten. — Der Finanzminister wird ermächtigt, im Einzelnen über die Zweifelsfragen zu entscheiden, welche bei den Zollämtern, der Neuheit der Sache wegen, erhoben werden dürften."

— Einer neuern kaiserl. Verfügung zufolge, sollen zwar die Sachen wegen Polygamie und Bestimmung der Strafe für dieselbe nach den Kirchengesetzen nach wie vor der Jurisdiction der geistlichen Behörden unterliegen; aber nach Beendigung des geistlichen Gerichts über den eines solchen Verbrechens Schuldigen muß der Synod ungesäumt und nach der festgesetzten Ordnung eine Kopie des Urtheils dem dirigirenden Senate mittheilen, damit der Verbrecher für die durch Eingehung mehr als einer Ehe begangene Betrügerei dem Gerichte, nach den weltlichen Kriminalgesetzen, übergeben werde. Die geistliche Strafe, welche für die Polygamie bestimmt ist, muß an dem Ort, wohin der Verbrecher nach dem Urtheile des Kriminalgerichts verwiesen wird, an ihm vollzogen werden. Das Schicksal der aus solchen ungesetzlichen Ehen hervorgegangenen Kinder darf, nach Befinden der Umstände, der kaiserl. Gnade anheimgestellt werden.

Türkei.

(Konstantinopel, 21. Dez.) Der neu ernannte Obergeneral der Armee am Taurus ist nach den neuesten Nachrichten bereits in Diarbekir angekommen, und Dilaver Pascha hat Besitz von Kutahia genommen. — Die hier aus London angekommenen persischen Prinzen sind in dem vom englischen Generalkonsul gemietheten Hause abgestiegen. Die Pfortenminister scheinen wenig Notiz von ihnen nehmen zu wollen. Lord Ponsonby machte ihnen nach Ankunft eines Kuriers aus London einen Besuch und schickte den andern Tag einen Tataren mit Botschaften nach Teheran ab. — Sämmtliche fränkische Kaufleute hatten in den letzten Tagen Versammlungen an der Börse wegen des Planes der Errichtung einer Waarenhalle in Galata, deren Bedürfniß bei den durch die Dampfschifffahrt vermehrten Handelsverbindungen immer mehr gefühlt wird. Sämmtliche fränkische Gesandten haben ihre Verwendung zu Einrichtung dieses Magazins zugesagt. — Ueber die erste Reise des Sultans nach Nicomedien erfährt man, daß sie einen tiefen Eindruck auf das Volk hervorgebracht hat, besonders als das neue Kriegsschiff von Stapel gelassen wurde, und der Sultan an der Seite seiner beiden Prinzen erschien. Laut jubelnd begrüßten die Moslims die hier vereinigte kais. Familie, die sich zum ersten Male in einer Provinz zeigte. Als der Sultan mit seinen Prinzen und Schwiegersöhnen in die Moschee trat, sprachen die Imans und Ulemas den Segen über ihn und sein Geschlecht. Während der Reise blieb der Sultan meist auf dem Verdeck der „Marie Dorothee", und schien über diesen seinen ersten Ausflug sehr ergötzt. Der Kapitän des Dampfschiffs wurde von allen Großen des Reichs ausgezeichnet, und als der Sultan wieder in Beschiktasch landete, in den Palast geführt und demselben vom Sultan selbst die kostbarsten Geschenke übergeben. Am meisten Aufmerksamkeit und freudige Hoffnungen für die fortschreitende Civilisation im Orient erregte das Benehmen des Thronerben, der am Bord der „Marie Dorothee" Aller Blicke auf sich zog. Man sah ihn seinen Vater fast abgöttisch verehren, und die Anwesenden mit Fragen, welche

Beweise seines Verstandes und seiner Wißbegierde wären, bestürmen. — Die endliche Ausgleichung mit dem Vicekönig Mehemet Ali und der Pforte scheint nicht mehr zu bezweifeln. Seit Eingang der neuesten Berichte Sarim Efendis aus Kairo und einem Schreiben Mehemet Alis zweifelt man wenig mehr daran. — Aus Circassien ist die Nachricht eingegangen, daß sich die Gebirgsvölker in Masse erhoben haben. Sie haben eine eigene Nationalfahne aufgepflanzt. Die Russen sollen indessen wenig Gewicht auf diese Bewegungen legen, obgleich es nun unbezweifelt ist, daß Waffen in diese Provinz eingeschleppt wurden und daß die Blokadeerklärung der Russen ihren guten Grund hatte. (Auch nach Berichten aus Smyrna soll der Schleichhandel über die circassischen Häfen stark betrieben werden, und in der letzten Zeit mehre Schiffe angehalten worden seyn, welche Kriegsbedürfnisse für die kaukas. Völkerstämme geladen hatten.) — Die Unterhandlungen von Hrn. Urquhart in Betreff des neuen Handelsvertrags mit England stehen noch auf dem alten Punkte. Die Minister der Pforte zaudern, obgleich sie die Grundlage des Zolltarifs von drei vom Hundert angenommen und zugesagt haben. — Aus Persien sind neuere Berichte eingetroffen. Die gegen Herat aufgebrochene Armee war im vollsten Zustande der Auflösung. Das Hauptquartier des Schahs war nach diesen Berichten von der Mitte Novembers in Asterabad und der Schah gezwungen, Halt zu machen. Unterdessen begannen die Turkomanen eine Diversion und der Schah mußte gegen sie Truppen schicken. Sämmtliche englische Offiziere, welche den persischen Dienst verließen, haben sich auf den Rath des englischen Gesandten Mac Neil entschlossen, in der Provinz Tabris bei Organisation der Truppen wieder einzutreten. Aus diesem Umstande kann man schließen, daß der Zug nach Herat aufgegeben ist und daß Mac Neil bereits Einfluß gewonnen hat.

— Der Herald schreibt (in Ergänzung des Obigen) aus Konstantinopel vom 7. Dezember: Der Sultan kam kürzlich auf einem österreichischen Dampfschiff, Kapitain Fond, von Nikodemien zurück. Während der Fahrt ließ er den Kapitain wegen der Eleganz seines Schiffes und der Trefflichkeit seiner Weine komplimentiren. S. Hoh. erklärte, nie besseren Portwein getrunken zu haben, und bestellte bei dem Kapitän 144 Bouteillen. Nach dem Frühstück erschien der Sultan auf dem Verdeck, und empfing den Kapitain, welchen Achmet Pascha ihm vorstellte, auf das gnädigste. Bald zwang ihn der Regen, in die Kajüte zurückzukehren. Eine Stunde nachher kam er auf das Verdeck zurück, stellte seinen Neger neben den Kapitain, und sagte dann zu Jenem: „Sieh, wie das stürmische Wetter den Kapitain übellaunig gemacht hat. Du mußt jetzt alle deine Kunst entfalten, ihn aufzuheitern.“ Der Jongleur machte nun so ergötzliche Stücke, daß der Kapitain zur Freude des Sultans in Lachen ausbrach. S. Hoh. besah dann das Innere des Schiffes bis in das kleinste Detail. In der Küche ging seine Neugierde so weit, daß er fragte, was in den Casserolen sey; der Koch nahm einen Deckel weg, worauf der Sultan äußerte, der Inhalt verbreitete einen köstlichen Geruch. Im Palast von Dolme-Batsche angekommen, befahl der Sultan, den Kapitain ihm vorzustellen, und schenkte dann demselben eine mit Brillanten gezierte Tabatière, befahl auch dem Kapudan Pascha, ihm jeden nützlichen Dienst zu erweisen.

---

*Münzwesen.

(Vergl. Nr. 326 und 348 der Beilage zur OPAZ. vom vorigen Jahr.)

Auf einen in dieser Zeitung gemachten Vorschlag, wie auf der von den Münchener Konferenzen angenommenen Grundlage eine Münzvereinigung unter den Zollvereinsstaaten zu bewerkstelligen wäre, hat Herr Becker in Höchst wegen Schwierigkeit der Ausführung der dahin abzweckenden Maßregeln einen andern Plan zur Erreichung des nämlichen Zwecks entworfen, welcher im Wesentlichen darin besteht, daß der 20 fl. Fuß in den deutschen Staaten angenommen, und der Thaler zu 100 schweren Kreuzern ausgeprägt werden solle. Dieser Plan bietet den bedeutenden Vortheil, daß wir den gleichen Münzfuß mit der gesammten österreichischen Monarchie erhielten. Aber er entfernt sich von der Grundlage, welche die Münchener Konferenzen festgestellt haben, und bietet in der Ausführung weit größere Schwierigkeiten, als unser Vorschlag dar, weil der bisherige Münzfuß sowohl in den nord- wie in den süddeutschen Staaten geändert würde. Abgesehen davon, kann die zu lösende Aufgabe nur allein diese seyn: Wie läßt sich unter Beibehaltung des Gulden und Kreuzers im Süden und des Thalers im Norden, beide in ihrem jetzigen Werth, eine Münzvereinigung bewerkstelligen? Die Lösung dieser Aufgabe wurde diesseits darin gefunden, daß man in allen Vereinsstaaten den Kreuzer rheinisch als Basis annimmt, und alle vorhandenen Münzsorten nach Kreuzer tarifirt, z. B. den preußischen Thaler zu 105, den Kronthaler zu 162. Um den Umtausch der Münzsorten im Norden möglich zu machen, bedürfte es keiner weitern Maßregel, als der Prägung von Kreuzerstücken, und der Einziehung der Pfennige. Dann hätten wir im Norden wie im Süden einerlei Münzsystem, wiewohl nicht einerlei Münzen. Es bliebe einer Uebereinkunft vorbehalten, zu bestimmen, welche Scheidemünzen später in Umlauf zu setzen wären. Man könnte, will man von dem Bestehenden sich gar nicht entfernen, Scheidemünzen prägen, welche eben sowohl Gulden- als Thalertheile sind, oder man könnte, wenn man sich im Norden erst an die Eintheilung des Thalers in Kreuzer gewöhnt hat, mit Leichtigkeit zu dem Dezimalsystem übergehen. Bei der Ausführung dieses Vorschlags sehe ich überall keine Schwierigkeit. Vor Allem ist hiebei jedoch Eines nothwendig, daß die Vereinsstaaten über den innern Gehalt, welcher dem Kreuzer zu geben ist, übereinkommen. Nach dem rheinischen Fuß kommen auf die Mark Silber 24 fl. oder 1440 kr. Von dem preußischen Fuß dagegen 14 Thaler oder den Thaler zu 105 kr. gerechnet, 1470 kr. Der innere Gehalt des Kreuzers wäre daher nach preußischem Fuß geringer als nach rheinischem. Nach welchem Gehalte soll nun der Kreuzer, welcher die Basis des neuen Münzsystems werden soll, ausgeprägt werden? Bei der Ausprägung von Münzen hat man zweierlei zu vermeiden: Erstens dürfen die Münzen keinen bessern Gehalt, als den nominalen Werth haben, weil sonst deren Einschmelzung durch Privatleute zu befürchten steht, wie dieses gerade jetzt mit den Konventionsthalern geschieht. Zweitens dürfen sie keinen so schlechten Gehalt haben, daß deren Nachprägung gewinnbringend seyn könnte. Es sollen daher die Münzen so geprägt werden, daß die Prägkosten sammt dem innern Gehalt den nominellen Werth geben. Gegenwärtig gibt eine Mark fein Silber 24 fl. 36 kr. oder 1476 kr. Die Kunstverständigen haben nun zu entscheiden, wie viel für Prägkosten darauf zu schlagen ist. Es dürfte vielleicht zur Vorsicht anzuempfehlen seyn, nicht die vollen Prägkosten anzurechnen, um in der Zukunft, bei Vervollkommnung der Maschinen und dadurch etwa herbeigeführten Verminderung der Prägkosten nicht unsere Münzen der Gefahr der Nachprägung auszusetzen. Der hiedurch sowohl wie durch Einziehung zirkulirender Münzsorten entstehende Verlust würde nach dem Vorschlage des Hrn. Becker allerdings sehr zweckmäßig auf die Zollvereinskasse zu übernehmen seyn. Diese wenigen Worte mögen genügen, um die Ueberzeugung von der Möglichkeit der Ausführung einer Maßregel zu verbreiten, welche als allgemeines Bedürfniß des deutschen Publikums anerkannt ist, und welche dazu beitragen wird, die Zollvereinigung immer wohlthätiger und populärer zu machen.

Mannheim im Januar 1837.

Monatstag	Wochentag	Barometer auf 0° reduziert	Temperatur nach Celsius	Dunstdruck in Millimeter	Feuchtigkeit in Prozenten	Niederschlag in Millimeter	Windrichtung	Windstärke	Bewölkung	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
29.	Freitag	7 U. 709,0	7 U. 12,0	7 U. 9,0	7 U. 86	0,0	7 U. SW	7 U. 2	7 U. 10	
		2 U. 707,0	2 U. 19,0	2 U. 9,0	2 U. 57		2 U. SW	2 U. 3	2 U. 10	
		9 U. 707,0	9 U. 14,0	9 U. 10,0	9 U. 86		9 U. SW	9 U. 2	9 U. 10	
30.	Samstag	7 U. 707,0	7 U. 13,0	7 U. 10,0	7 U. 86	0,0	7 U. SW	7 U. 2	7 U. 10	
		2 U. 705,0	2 U. 20,0	2 U. 10,0	2 U. 57		2 U. SW	2 U. 3	2 U. 10	
		9 U. 705,0	9 U. 15,0	9 U. 11,0	9 U. 86		9 U. SW	9 U. 2	9 U. 10	

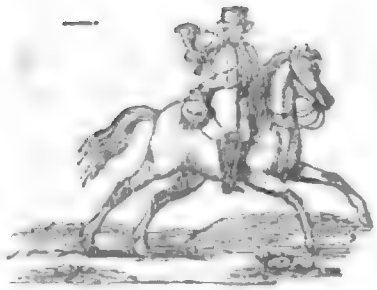
Amtlicher Theil.

Personalnachrichten.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bezirksamtmann Dr. Ludwig Graf von Pocci in Rosenheim das Ritterkreuz des Verdienstordens vom Heiligen Michael zu verleihen.

№ 16. — Sonntag — — 15. Januar 1837.

Frank-  -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Seit dem 1. Januar 1837 erscheint die **Ober-Postamts-Zeitung** wieder als **Morgenblatt.** In der Frühe um 8 Uhr (zugleich mit dem Konversationsblatt) ausgegeben, enthält sie alle bis spät am Abend zuvor einlaufenden Nachrichten, so wie die neuesten Pariser und Londner Notirungen. Nichts wird versäumt, um den beschleunigten Postenlauf im Interesse des Publikums zu benutzen. **Die früher gewöhnliche Vorausdatirung hat aufgehört.** Die **Beilage** erscheint um 2 Uhr Nachmittags und bringt die Börsecourse des Tages.

Der Preis für die Ober-Postamts-Zeitung und ihre Beiblätter ist **Vier Gulden** halbjährlich.

Frankfurt, 14. Januar.

Verhandlungen in der Pairskammer.

(Zweiter Artikel)

Guizot's neuste Rede (gehalten am 10. Januar) belehrt genügend über den bis daher dunklen Unterschied zwischen *Intervention* und *Cooperation*, verwirft jedoch beide Bezeichnungen für die von Frankreich gegenüber Spanien beobachtete Handelsweise. Mole hatte schon gefragt, wie es wohl möglich sey, zu cooperiren ohne zu interveniren und umgekehrt. Guizot erinnert die Kammer, wie das Cabinet vom 11. October 32 sich standhaft habe leiten lassen von zwei Ideen: der Regierung der Königin Isabelle einen indirecten Stützpunkt zu geben, somit für sie zu wirken, so weit es Frankreich's Interesse erlaubt; niemals Frankreich zu verbinden, einzugreifen in die innern Angelegenheiten Spaniens, und sich stets freie Hand zu lassen, mit dem indirecten Beistand einzuhalten, so bald das Wohl des eignen Landes es fordern sollte. — Also wird von nun an die Cooperation-Intervention einen neuen ministeriellen Namen haben und indirecte Stütze, indirecter Beistand (appui indirect) heißen. Guizot weist nach, wie auch Thiers noch am 30. April 36 in einer Depesche an Rayneval die bewaffnete Intervention oder Cooperation abgeschlagen hat. Alles, was seit Abschluß des Vierbundvertrags in Bezug auf Spanien von Frankreich aus geschehen ist, wird von Guizot als indirecte Unterstützung charakterisirt. Das Cabinet vom 22. Februar wollte weiter gehen. Vorher hatte man wohl zugegeben, daß für den spanischen Dienst recrutirt wurde; nun aber recrutirte der Kriegsminister Maison selbst, indem er Offiziere ausschickte, Freiwillige für die Königin Isabelle werben zu lassen. Mit einem Wort, das Cabinet vom 11. October hielt sich fest auf dem Abhang, der von indirectem Beistand zu directer Intervention und Cooperation führt; das Cabinet vom 22. Februar war auf dem Punkt, die vorsichtig gesteckte Grenze zu überschreiten, was um so bedenklicher, als der Conseilpräsident (Thiers), wie Guizot aufs Bestimmteste ausspricht, schon im Cabinet vom 11. October ein Partisan der Intervention und als solcher in der Minorität war. — „Die Grenzen des indirecten Beistands, welche sich das Cabinet vom 11. October gesetzt hatte, wollte das Cabinet vom 22. Februar nicht beachten; darum zog es sich zurück; das Cabinet vom 6. September erkennt jene Gränzen an und will sich darin halten, gleich wie das Cabinet vom 11. October gethan hat." — Dies etwa ist die Substanz der Rede Guizot's. Als oratorisch gelungen geben wir noch ihren Schluß: „Wird, was wir thun, zureichen? Wird unser (indirecter) Beistand die constitutionelle Monarchie in Spanien regelrecht begründen? Wir hoffen es; aber wir wissen es nicht — Niemand weiß es! Man hat uns beschuldigt, wir vertrauten der Vorsehung und überließen alles dem Zufall. Wir sind weit entfernt, [illegible] hinzugeben, maaßen uns aber auch nicht an, als (bewußte) Werkzeuge der Vorsehung die Dinge in Spanien nach unsern Ideen zu lenken, zu entscheiden, — um jeden Preis, auf jede Gefahr, Institutionen und Ereignisse zu beherrschen. Ein solcher Anspruch ist uns fremd; wir halten ihn für unverständig und gefährlich. Was auch geschehen mag, die Regierung wird thun, was ihr die Adresse empfiehlt, was Sicherheit und Ehre Frankreich's fordern. Frankreich wird sich stets genügen können, aber auf *eine* Bedingung, auf die Bedingung, nicht belastet zu seyn mit der Sorge, allen Andern zu genügen." — Auch Marschal Soult hat seine Ansicht von der Einmischung in die spanischen Wirren in der Pairskammer vorgebracht. Er sagte: „Nach meinem Dafürhalten ist die Cooperation nichts anders, als eine compromittirende Intervention; als ich die Ehre hatte, Mitglied des Cabinets zu seyn, war ich immer gegen Intervention; nie hatte ich die Absicht, auf die schimpfliche Weise zu cooperiren, die man uns angerathen hat; hätte ich die Intervention in Frankreich's Interesse gehalten, so würde ich sie offen und direct verlangt haben; französische Truppen sollten nur unter der Nationalfahne ins Feld ziehen; inzwischen schien mir, wie gesagt, die Intervention gar nicht nöthig, und es ist auch, seit meinem Austritt aus dem Cabinet, nichts vorgefallen, was sie motiviren konnte." Der Ausdruck „schimpfliche Weise", von Soult in einem Zusammenhang gebraucht, wo er auf die Sendung der Fremdenlegion aus Africa nach Spanien bezogen werden konnte, veranlaßte Hrn. v. Broglie zu einer Erwiederung, worin noch klarer, als bei Guizot, der Unterschied zwischen In-

tervention und Cooperation definirt wird. „Die Cabinette vom 11. Oct. und 22. Febr. sollen auf schimpfliche Weise (d'une manière honteuse — mag auch heißen: auf blöde, verschämte Weise;) cooperirt haben. Ich kann das vituperative (ehrverletzend-tadelnde) Epithet nicht annehmen. Es paßt auch gar nicht auf das Verfahren des Cabinets, zu welchem ich gehörte. Intervention im strengen Sinne des Worts ist der Act einer Regierung, die sich bei einem Bürgerkrieg in die Mitte stellt zwischen die streitenden Parteien und beiden gebietet, die Waffen niederzulegen. So intervenirten die Mächte 1831 in Belgien, so früher die Cabinette von London, Paris und St. Petersburg in Griechenland. Eine solche Intervention hat in Spanien nicht statt gefunden. Cooperation ist der Act einer Regierung, die beim Bürgerkrieg in einem andern Lande Partei nimmt für einen der streitenden Theile und Truppen marschiren läßt, ihm beizustehen. Spanien (die Regierung zu Madrid) verlangte 1835, wir sollten auf solche Art cooperiren; wir haben geweigert, es zu thun. Sonach sind also die beiden Worte: Intervention und Cooperation bei der Frage, die uns beschäftigt, ganz auf der Seite zu lassen." — Broglie erinnert noch den Marschall, wie er ja selbst französischen Offizieren erlaubt habe, Dienste in Belgien zu nehmen, und Soult explicirt darauf, daß er mit dem anzüglichen Epithet nur auf die Bildung des Corps an der spanischen Grenze unterm General Schwarz gedeutet habe. Damit war der Incidentfall geschlichtet. Zurückkommend auf Broglie's Rede, deren Analyse gestern abgebrochen werden mußte, berichtigen wir zuerst einen genealogischen Irrthum. Nicht eine Tochter und eine Schwester König Carl's IV. heiratheten vor 1789 nach Portugal, sondern eine Tochter und ein Bruder. Die Tochter war jene Charlotte, geb. 1775, schon im zehnten Jahre mit dem Kronprinzen Johann von Portugal vorläufig vermählt, Mutter von neun Kindern, worunter die feindlichen Brüder, Pedro und Miguel; sie war mit in Brasilien, erlebte mancherlei Fata und starb 1830 zu Queluz. Der Bruder hieß Gabriel, vermählte sich 1784 mit Marie Antonie von Portugal, starb aber schon 1788; er ist der [illegible] Infantinn. — Um dieser beiden Ehen willen soll Florida Blanca im Jahr 1789 den König Carl IV. (der Vater von 13 Kindern wurde) veranlaßt haben, die Thronfolge-Ordnung von 1713 aufzuheben. Broglie fährt fort: „Die Juliregierung fand Isabelle II. als Königin, der Thatsache und dem Rechte nach; der Thatsache nach (factisch), denn nach dem Tode ihres Vaters (29. Sept. 33) bestieg sie in Ruhe und Frieden den Thron; dem Rechte nach, denn entweder hatten die Cortes 1712 nicht das Recht, die pragmatische Sanction Philipp's V. gutzuheißen, oder man muß auch denen von 1830 das Recht zuerkennen, dieses Grundgesetz wieder aufzuheben. (Ueber diese Alternative haben wir bereits eine Meinung zu äußern gewagt; daß 1830 eine Cortesversammlung Ferdinand's Act legalisirt habe, war uns neu; in den zugänglichen Quellen ist nichts davon erwähnt; es sind wohl die Cortes von 1833 gemeint.) — Man hat gesagt, weil die französische Regierung sich beeilt, Isabelle II. anzuerkennen, sey Spanien in den Revolutionsstrudel gerathen; auch wäre die Aufrechthaltung der Thronfolgeordnung Philipp's V. mehr im Interesse Frankreich's gewesen. Diese Doctrin befolgen, hieße unmoralisch handeln; eine Regierung darf nicht wirken, ein Nachbarland in Bürgerkrieg zu stürzen, weil sie etwa Aussicht hat, daraus Nutzen zu ziehen. Die Juliregierung hat durch Isabellen's Anerkennung alles, was sie vermochte, gethan, einer Revolution in Spanien vorzubeugen. Worin lag das Gefährliche eines Acts, den die Juliregierung nicht zu verantworten hat, da er ihr vorausging? In dem Aufstehen eines Mitbewerbers um die Krone, in der Bildung einer Partei gegen die unmündige Königin. Was hat im Angesicht dieser Gefahr die französische Regierung gethan? Sie hat Isabelle II. anerkannt; sie hat erklärt, daß sie die spanische Krone nicht auf dem Haupte eines ihrer Feinde sehen wolle. Wirklich hatte die Juliregierung einen Feind vor sich — den Infanten Don Carlos, seit lange der Chef, oder vielmehr das Werkzeug, einer blutdürstigen, frömmelnden Faction, die dem armen Ferdinand viel zu schaffen machte, mit der auch die französische Regierung nach dem Feldzug von 1823 manchen Strauß zu bestehen hatte. (Man glaubte bisher, Ferdinand VII. wäre zureichend anti-liberal gewesen, ganz ohne fremden Impuls; es scheint aber, nach dieser Aufdeckung, daß er nur schwach war und im Herzensgrunde freisinnig; Ferdinand VII. ist todt und sein Bruder in Navarra — das erklärt Manches.) Kam Don Carlos auf unregelmäßigem Wege zur Krone, so mochte Frankreich einen übelgesinnten Nachbar in ihm finden. Also würde die Juliregierung — wenn sie den Prätendenten hätte zum Thron gelangen lassen, eine unmoralische Handlung begangen und sich obendrein anführen lassen. Wir folgen der Rede nicht weiter, denn was nun noch kommt, scheint uns wenig bedeutend. Broglie vertheidigt das Cabinet vom 11. October gegen den Vorwurf, als habe es die Regierung zu Madrid gegängelt und sey darum verantwortlich geworden für die Ausartung der Anfangs so moderaten Revolution, und verbreitet sich dann über Buchstaben und Geist des Vierbundvertrags. Am Schlusse empfiehlt er Beharren bei der Politik des Zusehens und Abwartens, indem er zugleich erklärt, nach seiner Ueberzeugung sey das in Vorschlag gekommene Auskunftmittel zur Ordnung der spanischen Dinge — ein europäischer Congreß nemlich — um jeden Preis zu vermeiden. —

* * *

Paris, 12. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Span. 26¹/₄. — Passive 7³/₄. — Neue Differes 12. — Alte Differes 9³/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Spanische Fonds waren begehrt. Gegen Ende der Börse verbreitete sich das Gerücht, es sey Nachricht gekommen, daß Don Carlos in Gefangenschaft gerathen. Darauf hin stieg die Active Schuld auf 27. — Da inzwischen die Sage keinen rechten Glauben fand, ging man wieder auf 26³/₈ zurück. —

— In der Deputirtenkammer hat heute die Debatte über die Adresse begonnen. Bis zu Abgang der Post war dabei nichts Besonderes vorgekommen. Die Adresse der Pairskammer ist bereits überreicht. Der König hat seine Zufriedenheit damit in einer kurzen Antwortrede ausgedrückt.

— Marschal Clausel war am 3. Jan. noch zu Algier.

— Admiral Hugon ist am 7. Jan. mit seiner Escadre aus dem Tajo zu Brest eingelaufen.

— Nach allen Berichten von der spanischen Gränze ist eine große Unternehmung gegen die Carlisten im Werk; 30,000 Christinos sollen in die baskischen Provinzen einfallen und die Partei des Prätendenten erdrücken.

— Der Maler Franz Gerard ist gestern gestorben; seine besten Stücke sind: der Belisar und die Schlacht bei Austerlitz.

Madrid, 4. Jan. Wohlverdiente Belohnungen sind der Stadt Bilbao von der Königin bewilligt worden. Ein Dekret vom 3. Jan. enthält folgende Bestimmungen: Die Stadt Bilbao fügt ihren bisherigen Beinamen — der sehr edlen und sehr getreuen — noch den der unbesiegten bei; der Stadtrath als Körperschaft bekommt den Titel Excellenz und die einzelnen Mitglieder sind in den Herrenstand versetzt; auf die Fahnen der Nationalgarde von Bilbao und

der Armeecorps, die sich am meisten ausgezeichnet haben, kommen die Insignien des Ferdinandordens; alle Vertheidiger der Stadt erhalten ein Kreuz mit der Inschrift: „Er hat das unbesiegte Bilbao während der dritten Belagerung 1836 vertheidigt." Espartero erhält den Titel eines Grafen von Luchana. Dieser Titel geht auf seine Nachkommen über. Am 5. Febr. wird in allen Kirchen des Königreichs ein Trauergottesdienst gehalten für die Tapfern, die bei Bilbao geblieben sind. Die Wittwe und Kinder der Gefallenen bekommen Jahrgelder. Die in Bilbao durch die Belagerung zerstörten Gebäulichkeiten werden auf Staatskosten wieder hergestellt.

— Man erwartet die Nachricht, daß General Saarsfield nach Tolosa gekommnn. Rivero stand am 31. Dez. zu Burgos und Narvaez zu Aranda de Duero. Das portugiesische Hülfscorps hat zu Aguilar Halt gemacht, weil das Wetter so ungünstig geworden ist, daß es unmöglich war, weiter zu marschiren.

London, 10. Jan. Stocks 90½ à 90⅛. — Spanische 25½. — Passive 7/₁₆ à 8. — 3pCt. Portug. 30½. — Integrale 53⅛.

— Es heißt, Sir Charles Vaughan werde den Lord Ponsonby als Botschafter zu Constantinopel ablösen.

Deutschland.

(Wien, 6. Jan.) Der königlich sächsische Gesandte, welchen der Auftrag seines Souverains, sich nach Trient zu begeben, zu spät erreichte, ist überdieß durch die unwegsamen Straßen verhindert worden, demselben nachzukommen. — Heute am h. Dreikönigsfeste war Toisonamt in der Hofburgpfarrkirche, und künftigen Sonntag wird das Leopoldordensfest durch einen feierlichen Gottesdienst in genannter Kirche begangen. — Dem Vernehmen nach wird noch im Laufe dieses Monats das Programm einer Schiffahrts- und Industrieunternehmung erscheinen, die, schon lange im Stillen vorbereitet, allgemeine Sensation erregen und von europäischem Interesse seyn dürfte. Das Ganze soll nach einem großartigen Maßstabe, mit allumfassender praktischer Sachkenntniß angelegt, und auf unerschütterlich solide Grundlagen begründet seyn. Es scheint, als wollte man die anmuthig gelegene Brigittenau, wo alljährlich das berühmte Volksfest gefeiert wird, zu einem österreichischen Manchester für alle Industrieen, welche Wasserkräfte bedürfen, umgestalten, und Wien, in wenigen Jahren schon, zum Centralstapel- und Umladungsplatze des Speditionshandels der durch den Ludwig-Donau-Mainkanal zu vollendenden Wasserstraße von den Gestaden Hollands bis an die Küsten Kleinasiens erheben. — Das Erfreulichste und Interessanteste bei der Sache ist, daß sie keine gewöhnliche Aktienspekulation bilden, sondern mit der Tendenz wohlthätigster Gemeinnützigkeit durch bedeutende pekuniäre Opfer reicher Privaten für ihre gewerbthätigen und arbeitsamen Mitbürger aus den mittlern unteren Ständen ins Leben gerufen werden soll. (A. Z.)

(Berlin, 8. Dez.) Sehr zu wünschen wäre es, daß unsere Gesetze hinsichtlich kontraktlicher Verhältnisse einer Revision unterworfen würden. Es ereignet sich gar oft, daß auf den Grund mündlicher Verabredungen von Seiten der redlichen Partei kostspielige Anstalten getroffen werden, die andere aber, wenn es zum Abschluß des schriftlichen Vertrages kommt, sich weigert, ihre Verbindlichkeit zu erfüllen, sich auf die Vorschrift des Gesetzes stützend, daß mündliche Verabredungen selbst in Gegenwart von Zeugen nicht bindend sind. Der Redliche muß sich in solchen Fällen die schnödeste Hinterlist seines Gegners ohne allen Regreß gefallen lassen. In Hamburg ist das nicht so. Wir könnten Fälle zitiren, wo das Gesetz der Billigkeit mit Füßen getreten wird, und dem Beeinträchtigten dennoch von Seiten unserer Justiz nicht zu helfen ist. Freilich ist dann auf den, welcher sich in Kosten setzte, anwendbar: Ignorantia legis non est excusatio, aber auf den Andern, welcher die Mangelhaftigkeit des Gesetzes stützt, fällt der viel wahrere Vorwurf: Summum jus, summa injuria. — Aus Danzig meldet man: Seit Menschengedenken ist vielleicht, mit alleiniger Ausnahme des sogenannten Cholerajahres, der Verkauf des Marzipans zur Weihnachtszeit nicht so beispiellos schnell von Statten gegangen, wie in diesem Jahre. Man schreibt diese ungewöhnliche Kauflust dem hier in diesem Sommer Statt gehabten starken Handelsverkehr zu. So beläuft sich z. B. die in diesem Jahr verdiente Courtage eines einzigen Getreidemäklers auf wenigstens 5000 Rthlr. (F. M.)

(Hannover, 11. Jan.) In der Sitzung der 1. Kammer der allgemeinen Ständeversammlung vom 9. d. M., wurde die erste Berathung über den Gesetzentwurf, die Rechtsverhältnisse der Juden betreffend, eröffnet. Der Antrag eines Mitgliedes, die Staatsregierung noch um Aussetzung dieses Gesetzes zu bitten, ward mit großer Majorität abgelehnt. Zum Art. 1. wurde beliebt, daß derselbe lauten solle: den Juden sollten nachstehende Rechte zustehen Die Art. 2 bis 3 wurden angenommen. Zum Art. 5 ward die Entschädigung der Privatpersonen für wegfallende Judenschutzgelder abgelehnt, und hinzugefügt, daß die Juden militärpflichtig seyn sollen. — Die 2. Kammer erledigte in der Sitzung vom 10. Jan. die dritte Berathung über das Gesetz wegen erkrankter, der Gemeinde nicht angehörigen Armen. Hierauf wurde das Gesetz wegen Maßregeln bei Störung der öffentlichen Ruhe, zum erstenmale berathen und angenommen, unter Widerspruch des Hrn. Küntzel, welcher sich namentlich gegen die Abfassung des ersten Paragraphen: daß das Gesetz Anwendung finden solle, so oft eine große Anzahl von Personen sich zusammenrottirt, anscheinend in der Absicht, der Obrigkeit Widerstand zu leisten ꝛc. erhob. (Hannov. Ztg.)

(Baden, 11. Jan.) Heute wird uns der Großfürst Michael verlassen. S. k. H. geht von hier nach Karlsruhe, um von der großh. Familie Abschied zu nehmen, und wendet sich von da nach der Schweiz, wo er einige Tage bei General Laharpe, dem ehemaligen Lehrer der kaiserlichen Prinzen, verweilen, und dann die Reise nach Genua fortsetzen wird. Im April gedenkt der Großfürst wieder an unsrer Heilquelle einzutreffen, mit dem Monat Juli aber nach England zu gehen, und von dort nach Rußland zurückzukehren. Bereits sind für mehre russische Familien schon Wohnungen in unserer Stadt bestellt. — S. k. H. der Kurfürst von Hessen wird von Hanau, wo er einige Zeit zubrachte, bald wieder zu uns zurückkehren.

(Mainz, 6. Jan.) Vor kaum anderthalb Jahren verlegte das israelitische Handelshaus Feist Mayer und Söhne aus Darmstadt ein Filialgeschäft in unsere Stadt. Ein Magazin in dem schönsten Hause der neuen Straße wurde mit Pariser Eleganz eingerichtet, und die reichsten und neuesten Stoffe für Herren- und Damenbekleidung, Mode- und Luxusartikel in großer Auswahl machten den Inhalt aus. Der Laden wurde von Käufern nicht leer, zum Schrecken der übrigen Konkurrenten. Fast in jedem Wochenblatte war die Ankunft neuer, frischer Waaren mit dem Bemerken angekündigt, daß man durch glückliche Einkäufe an der Quelle in den Stand gesetzt sey, besonders billige Preise stellen zu können. Die erfahrnen Handelsleute des hiesigen Platzes schüttelten wohl manchmal bedenklich die Köpfe, und wollten dem fernern Fortgange dieses Geschäfts kein günstiges Prognostikon stellen. Das Publikum bekümmerte sich wenig um dieß Gerede. Mit dem neuen Jahre

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elisabeth Schmidt

geb. Schmidt

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 16.) 15. Januar 1837.

Frankfurt, 15. Januar.

In der fünften Sitzung des Assisenhofs zu Strasburg (am 11. Jan.) wurde der Präfect des Niederrheins, Choppin d'Arnouville, als Zeuge vernommen. Er sagte aus: „Am 29. Okt., 5 Uhr Abends, kam ich von einer Tour in der Umgegend zurück. Am 30. gegen halb sieben Uhr Morgens hörte ich an der Thüre meines Schlafzimmers einen starken Lärmen; sogleich darauf drangen 25 Artilleristen, mit einem Kapitain vom Generalstabe an der Spitze, in mein Zimmer; sie hatten die Säbel gezogen und umringten mein Bett. Der Befehlshaber dieser kleinen Truppe sagte mir: Ich komme, Sie im Namen Napoleon II. zu verhaften. Ich protestirte energisch gegen eine Verhaftung dieser Art, indem ich bemerkte, daß ich ihren Kaiser nicht kenne und mich seinen Befehlen nicht unterwerfen könnte; da er aber in seiner Absicht verharrte und jeder Widerstand meinerseits unnütz war, so entschloß ich mich, aufzustehen. Ich kleidete mich langsam an, was ungefähr 20 bis 25 Minuten dauerte, worauf ich mich in eine Fensterwölbung zurückzog. Man riß mich daraus hervor, und ich entschloß mich, da mir kein anderes Mittel blieb, gegen eine so willkürliche Verhaftung zu protestiren, der Gewalt Widerstand entgegenzusetzen. Nun ergriffen mich zwei Männer bei den Armen und schleppten mich fort, nicht ohne Schwierigkeit, denn ich hielt mich an jedem Hausgeräthe, an den Thüren und an dem Treppengeländer fest. Zwei von ihnen zogen mich an den Armen und vier stießen mich von hinten vorwärts. Sie hatten mir gesagt, daß sie mich auf den Befehl des Obristen Vaudrey verhafteten, und als ich auf dem Wege den Soldaten die ganze Nichtswürdigkeit ihrer Verrätherei vorstellte, erwiederten sie, daß sie auf Befehl des Obristen handelten. Sie führten mich so durch die Brandgasse, die Zimmerleutgasse, durch die Schwesterngasse, durch die Kalbsgasse, über die Magdalenenbrücke und durch die Magdalenengasse, und endlich durch die Waisengasse nach dem Austerlitzer Quartier. Dort wollten sie mich in ein Loch werfen; aber es drang ein so verpesteter Geruch daraus hervor, daß ich mich weigerte hineinzutreten; man ließ mich jezt in das erste Stockwerk hinaufsteigen, in den Disziplinsaal der Unteroffiziere, wie ich glaube. Man schloß mich mit einem Unteroffizier daselbst ein, und eine Schildwache wurde vor die Thüre gestellt. Ich richtete einige Worte an den Unteroffizier, der bei mir geblieben; ich fragte ihn, mit welchem Rechte man mich hieher gebracht; da man mir antwortete, daß es auf den Befehl des Obristen Vaudrey und des Generals Voirol geschehen, so erwiederte ich ihm, daß sie eine unbesonnene Frevelthat begingen. Da das Fenster dieses Zimmers nach dem Hofe der Kaserne hinausging, so konnte ich sehen, was sich daselbst zutrug. Bald gewahrte ich, daß vor meiner Thüre ein Adjutantmajor vorbeiging; ich ließ ihn rufen, und er kam gleich zu mir herauf; er beruhigte mich, indem er zu mir sagte, daß ich bald in Freiheit gesetzt werden würde. Ich habe keine Furcht, antwortete ich, aber warum hält man mich hier zurück? Einige Offiziere kamen herzu und versprachen mir, mich bald in Freiheit zu setzen; ich sagte zu ihnen: aber warum nicht sogleich? Der Kapitän Menard sagte zu mir: Geben Sie mir Ihren Arm; wir wollen Sie nach dem Hotel der Präfektur zurückführen. Diese Herren führten mich in der That nach meinem Hotel zurück, und ich begab mich sogleich nach der Militärdivision, um zu sehen, ob ich irgend nützlich seyn könnte. Der General Voirol war nicht daselbst anwesend; ich kehrte nach meinem Kabinet zurück; es war ungefähr 8 Uhr Morgens. Präsident: Wie lange hat Ihre Verhaftung gedauert? A. Ungefähr 20 bis 25 Minuten, während welcher Zeit ich im Austerlitzer Quartiere gefangen gehalten wurde.“ — Dieß ist der Haupttheil der Aussage des Präfecten. In seinen weitern Antworten kommt indessen noch einiges Interessante vor. Er fügte nemlich, seine Erklärung ergänzend, bei: „Da das Complot vom 30. Oktober auf dem jenseitigen Ufer des Rheins geschmiedet worden und keine Verzweigung unter den Einwohnern von Strasburg entdeckt worden war, so ist nicht zu erstaunen, daß die Polizei kein Mittel gehabt hat, es zu erkennen oder zu verhüten, und man begreift, wie die Civilbehörde und die Militairbehörde, so wie die ganze Bevölkerung von Strasburg, durch diese Verschwörung auf gleiche Weise überrascht werden mußten. Der General Voirol hatte mir allerdings angezeigt, daß er Gründe hätte zu glauben, es beständen bonapartistische Umtriebe, und ich würde gut thun, die Aufmerksamkeit der Polizei auf diesen Gegenstand zu lenken. Ich sagte ihm, daß ich bereits etwas davon wüßte; daß mir bekannt wäre, daß bonapartistische Reden in dem Gasthof zur Stadt Paris vorgekommen wären, aber daß diese Aufsicht sehr schwierig sey, besonders in einer Jahreszeit, wo die Zahl der Reisenden, welche sich nach Baden begeben, oder von dort zurückkommen, äußerst beträchtlich wäre; und daß, wenn die Reisepässe in Richtigkeit seyen, es sehr schwierig sey, aus diesen Reisepässen die Pläne der Verschwörer zu ersehen. Da der General Voirol, indem er selbst nichts Bestimmtes wußte, mir nur sehr unbestimmte Andeutungen zukommen ließ, so konnte ich auch keine besondere Maßregeln ergreifen. Ich habe noch etwas hinzuzufügen. Ich habe nämlich die innerste Ueberzeugung, daß den Soldaten, welche mit meiner Verhaftnahme beauftragt waren, das strengste Verbot ertheilt worden war, auch nur die geringste Gewalt in Anwendung zu bringen. Sie sollten eine solche Gewalt nur dann brauchen, wenn sie genöthigt seyn würden, Widerstand zu besiegen. Habe ich eine üble Behandlung erlitten, so wird dieselbe aus dem von mir geleisteten Widerstande, und nicht aus den Befehlen, die in dieser Beziehung gegeben worden sind, erklärlich. Ich möchte gern von diesem Vorwurfe die militärischen Insignien, (l'habit militaire) reinigen, obgleich dieselben bei dieser Gelegenheit auf einen Abweg gerathen waren.“ Präsident: Obrist Vaudrey, Sie haben gehört, daß die mit der Verhaftnahme des ersten Departementsbeamten beauftragten Soldaten ihm gesagt haben, daß sie auf Ihren Befehl handelten? A. Es wird mir schwer zu glauben, daß die Soldaten dies gesagt haben. Alles was ich versichern kann ist, daß ich Niemanden einen Befehl gegeben habe, diese Verhaftnahme auszuführen, oder überhaupt, daß ich von dem Augenblick an, wo der Prinz Ludwig sich an die Spitze des Regiments

gestellt hatte, gar keinen Befehl mehr ertheilt habe. — Parquin: Der Prinz hatte diesen Befehl gegeben. Ich habe ihn geradezu den Kanonieren überbracht und begehrte zu seiner Ausführung etwa fünfzehn bis zwanzig Mann. Diese Soldaten haben sich gestellt und der Befehl wurde vollzogen.

Aussage des Generals Voirol. „Es ist mir unmöglich, ohne lebhafte Bewegung die Geschichte vom 30. Oktober zu erzählen; allein die Bewegung wird keinen Einfluß auf die Erzählung der Thatsachen haben. Am 30. Oktober berichtete mir mein Kutscher, daß der Obrist Baudrey an der Spitze seines Regiments in der Brandgasse wäre und riefe: es lebe Napoleon II. Er zeigte mir an, daß mein Hotel von den Kanonieren umringt sey. Diese Nachricht ließ mich einen Verrath ahnen; ich sah ein, wie gefahrvoll ein Unternehmen dieser Art für die Stadt und die Garnison seyn würde. Meine Wache wurde mir weggenommen. Bald kamen einige Offiziere zu mir herauf. Ich erblickte in der Straße eine Gruppe Offiziere, an deren Spitze der Obrist Baudrey war. Gleich nachher sagte ein junger Mann, der in eine jener des Kaisers ganz ähnlichen Uniform gekleidet war, zu mir: Kennen Sie in mir Napoleon II., König oder Kaiser der Franzosen an, — dieß weiß ich nicht eigentlich; — ich wies diesen Vorschlag zurück, welcher, wenn ich ihn angenommen hätte, dem Lande den Bürgerkrieg würde zugezogen haben. Der Obrist Baudrey sagte mir: die Garnison gehört uns zu. — Sie gehört Ihnen nicht zu, antwortete ich ihm. Sie ist ihren Pflichten getreu und wird sie zu erfüllen wissen. Sie aber mache ich verantwortlich für das Verfahren der Soldaten. Ich glaube nicht, daß er mir ein Wort geantwortet. Kaum war ich angekleidet, als der Kapitän Francqueville ankam und mir sagte: Ihr Vorzimmer ist mit Soldaten angefüllt, die der als General-Offizier gekleidete Kommandant Parquin befehligt. Sie würden sich großer Gefahr aussetzen, wenn Sie sich zeigten. Ich erschien dennoch. Der General-Offizier sagte zu mir: Sie sind nichts mehr! Ziehen Sie sich zurück! — Ich antwortete so, wie es mir meine Pflicht gebot. Ich gebot den Soldaten, den Kommandanten Parquin zu verhaften. Ich glaubte, sie würden gehorchen; allein der Ruf: es lebe der Kaiser! belebte wieder neu ihren Entschluß, und der Kommandant Parquin stieß mich bei Seite, und ich befand mich an der andern Seite der Thüre, die er schloß und deren Schlüssel er zu sich nahm. Ich werfe mich zum zweiten Male mitten unter die Soldaten. Zwei Artillerieoffiziere rangen mit den Verschworenen. Meine Absicht war, das Schwerdt zu ergreifen und meine Gegner damit zu durchbohren. Parquin wollte seinen Säbel ziehen und ich sagte zu ihm: Stecken Sie Ihren Säbel wieder ein! Es entstand ein Handgemenge. Es gelang mir, mitten durch die Kanoniere zu dringen. Ich erreichte die Haupttreppe. Willens mich an die Spitze der Soldaten zu stellen, begab ich mich auf die Mairie, wo ich während 10 Minuten verblieb. Meine Pferde wurden mir zugeführt, ich bestieg deren eines und ritt nach dem Quartiere des 3. Artillerie-Regiments, wo sich viel Enthusiasmus für den König der Franzosen zeigte. Ich begab mich in die Citadelle, stellte mich an die Spitze der Truppen, und als wir in der Brandgasse ankamen, erfuhe ich, daß der Prinz verhaftet worden sey. Ich sah ihn in dem Quartire der Finkmatte erst wieder." Baudrey: Ich bitte den Herrn Präsidenten, den Herrn General fragen zu wollen, ob der Prinz nicht ganz außer Fassung gerieth, als er sich von dem General zurückgewiesen sah? Voirol: Ich darf wohl sagen, daß sie Alle außer Fassung durch die Haltung geriethen, die ich annahm, obgleich ich mich nicht in einer imponirenden Kleidung befand.

Schreiben Napoleon Ludwig's Bonaparte an General Voirol. Präsident: „Herr General, möchten Sie wohl der Jury sagen, ob Sie keinen Brief vom Prinzen Ludwig empfangen haben, und welche Antwort Sie auf denselben ertheilten?" A. „Am 17. August stellte man mir gegen 9 Uhr, eben als ich in meine Wohnung zurückkehrte, einen Brief von Seiten des Prinzen Ludwig zu. Ich wollte weder den Ueberbringer des Schreibens sehen, noch eine schriftliche Antwort ertheilen. Ich ersuchte meinen Adjutanten, Hrn. von Francqueville, der Person, welche den Brief überbracht hat, zur Mittheilung an den Prinzen zu sagen: daß ich das Andenken des Kaisers ehre, daß ich das Unglück seiner Familie achte und beklage; aber daß ich vor Allem die Gesetze meines Landes ehre, daß von einem derselben der Familie Napoleon jede Rückkehr nach Frankreich untersagt wäre, und daß eben deßhalb zwischen ihm und mir eine unübersteigliche Mauer gezogen wäre." Ich bat außerdem noch den Hrn. von Francqueville, dem Prinzen zu sagen, daß, wenn er etwa selbst anwesend seyn sollte, Alles was ich für ihn thun könnte, darin bestände, daß ich ihm eine Viertelstunde Zeit bewilligte, um über den Rhein zurückzukehren. Ich fügte noch einige energischer klingende Ausdrücke hinzu, die ich hier aber nicht wiederholen mag. Ich sandte sogleich diesen Brief an den Kriegsminister und begleitete ihn mit einem besondern Schreiben. Seit jener Zeit, bis zum Monat November, habe ich nichts weiter von der ganzen Sache gehört." — Der Generalprokurator: Aus den Debatten erhellt, daß die Behörde von den Plänen des Prinzen Ludwig unterrichtet war, aber daß, da ihre Beobachtungsmittel zu schwach oder zu schwierig anzuwenden waren, die Verschwörung dieselben sehr leicht zu vereiteln vermochte. Damit in dieser Beziehung keine Zweifel übrig bleiben, so bitte ich den Präsidenten den Befehl ertheilen zu wollen, daß der Brief des Prinzen an den General, so wie der Brief des Generals an den Kriegsminister verlesen werden.

Baden, den 14. August 1836.

Herr General! Indem ich beabsichtige, bald von hier abzureisen, um nach der Schweiz zurückzukehren, könnte ich nur mit Bedauern die Grenze Frankreich's verlassen, ohne einen der alten militairischen Chefs gesehen zu haben, den ich vor Allen ehre und achte. Ich weiß wohl, daß die Gesetze und die Politik Sie und mich in zwei verschiedene Lager drängen möchten; aber das ist unmöglich; ein alter Militair wird mir immer als ein Freund erscheinen, ebenso wie mein Name ihn unaufhörlich an seine glorreiche Jugend erinnert. General! das Herz blutet mir, indem ich einen Monat lang Frankreich vor meinen Blicken hatte, ohne den Fuß hineinsetzen zu können. Morgen ist das Fest des Kaisers, und dieses Fest, — ich werde es mit Fremden begehen. Wenn Sie in einigen Tagen, in der Umgegend von Baden, mir ein Rendezvous geben könnten, so würden Sie, für Ihre Person, die traurigen Eindrücke verlöschen, welche mich niederbeugen. In Ihrer Umarmung werde ich die Undankbarkeit der Menschen und die Grausamkeit des Schicksals vergessen. Ich bitte Sie um Verzeihung, mein General, wenn ich mich dieses freundschaftlichen Tones gegen Jemand bediene, den ich nicht kenne; aber ich weiß, daß Ihr Herz nicht gealtert hat. Empfangen Sie, General, bei dem Ausdrucke des Glücks, das ich bei Ihrem Anblicke empfinden würde, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Verehrung. Napoleon Ludwig Bonaparte.

N. S. Ich bitte Sie, Ihre Antwort der Person zu übergeben, welche Ihnen diesen Brief zustellen wird.

General Voirol an Maschall Maison.

Straßburg, den 18. August 1836.

Herr Marschall! Ich habe von dem Prinzen Bonaparte ein Schreiben erhalten, das ich mir zu einer gebieterischen

Pflicht mache zu Ihrer Kenntniß und zu der des Königs zu bringen. Dieser Brief, der auf die erste Prüfung Ihnen durchaus unwichtig erscheinen wird, erhält ein wahres Gewicht durch die Schritte, welche dieser Prinz bei andern Offizieren gethan. Einer dieser Offiziere, Hr. Raindre, Kapitän im 16. leichten Regimente, und Ueberbringer gegenwärtiger Depesche, der zu Kehl eine lange Unterredung mit dem jungen Napoleon gehabt, wird Ihnen alles mittheilen, was in dieser Unterredung verhandelt worden ist. Er wird Ihnen sagen, daß sich der Prinz mit dem Glauben trägt eine große Parthei in Frankreich zu haben, und daß, wenn irgend ein neues Ereigniß daselbst Statt haben sollte, auch alle Anhänger des Kaisers sich um ihn herreihen würden. Er behauptet sogar, daß in Kurzem eine militärische Bewegung sich hier ereignen würde. Die Gewißheit dieses bedeutungsvollen Schrittes hat mir hinlänglich den Zweck klar werden lassen, welchen der Prinz, als er mich um eine Zusammenkunft ersuchte, sich vorsetzte, und nichts weniger als diese Gewißheit war erforderlich, um mich zu dem Entschluß zu vermögen, Sie von dieser Sache zu unterhalten. Ohne diesen Umstand hätte ich es bei der mündlichen Antwort bewenden lassen, welche ich dem Abgesandten des Prinzen in nachfolgenden kurzen Worten ertheilte: „ich ehre das Gedächtniß des Kaisers, ich achte und beklage das Unglück seiner Familie, aber eines achte ich vor Allem, und das sind die Gesetze meines Vaterlandes: eines dieser Gesetze verbietet der Familie Bonaparte's die Rückkehr nach Frankreich: ich kann mich nicht den Wünschen des Prinzen Ludwig fügen." — Der Kapitän Raindre, der mehrere Tage von Strasburg abwesend gewesen ist, hat mir seine Unterredung mit dem Prinzen Ludwig erst mittheilen können, seitdem er von einer Sendung zurück ist, die ihn als Bericht erstattenden Kapitän nach Neubreisach berief. Dieß, Herr Marschall, wird Ihnen die Ursache erklären, daß ich Ihnen nicht früher von dieser Angelegenheit Rechenschaft ablegte. Herr Raindre hat sich auf die edelste Weise benommen und seine Sprache, die durchaus passend gewesen, mußte den Prinzen Ludwig überzeugt haben, daß er auch nicht die geringste Aussicht auf Erfolg in Frankreich hat, welche Ereignisse auch immer hier auftreten möchten. Uebrigens werden Sie diesen Offizier selbst hören und die Gesinnungen abwägen können, die ihn bei diesem Umstande belebt und geleitet haben. Was ich Ihnen verbürgen kann ist, daß er voll Ehrgefühl und seines Vaters, des Artillerie-Direktors zu Nantes, würdig ist. Einerseits kennen Sie die Verpflichtungen, welche ich zu erfüllen glaubte, indem ich Ihnen die Schritte des Prinzen Napoleon Bonaparte mittheilte, und Sie werden ohne Zweifel auch der Meinung seyn, Herr Marschall, daß mein Brief auch ein vertraulicher bleiben muß. Je mehr meine Beziehung zu den verschiedenen Korps sich vervielfachen, je mehr bin ich im Stande, mich von dem guten Geiste, welcher in der Armee herrscht, und von der Ergebenheit derselben für die Dynastie des Königs Ludwig Philipp zu überzeugen, und je mehr auch bin ich gewiß, daß jeder Versuch, welcher einen Umsturz der gegenwärtigen Regierung zum Zweck hätte, an dem Patriotismus, der Disziplin und der Ehre der Truppen scheitern würde. Voirol.

Deutschland.

(München, 10. Jan.) Von der Einberufung der Stände verlautet noch nichts. Man glaubt jetzt, daß der völlige Verlauf der Brechruhr abgewartet, und die Einberufung wohl nicht vor Ende Februar angeordnet werden wolle.

(Vom 11. Jan.) Der gestern sehr verminderte Stand der Brechruhrkrankheit hat im Publikum viele Freude erregt. Der Zugang an neuen Erkrankungen betrug nur 4, die Zahl der Genesenen 12, und die der Gestorbenen 2: verblieben 49. Wir hoffen nun ein baldiges gänzliches Aufhören der Krankheit. In der Heilart derselben auf ihrer höchsten Höhe ist man leider noch nicht viel weiter vorgeschritten; jedoch hat die homöopathische Heilmethode, welche in der neuesten Zeit häufiger und mit Erfolg angewendet wurde, ein erhöhtes Vertrauen im Publikum gewonnen. In dem von dem Fürsten Karl von Wallerstein errichteten Spital, wo nach dieser Methode geheilt wird, sind mehre Personen noch in dem letzten Stadium der Krankheit gerettet worden, und unser erster homöopathischer Arzt, Hr. Dr. Roth, war so beschäftigt, daß er seine Kranken kaum versehen konnte.— Auf der gegenwärtigen Dreikönigsmesse (Dult) ist es eine auffallende Erscheinung, daß die ganze sogenannte Judenreihe der Buden, welche sonst die israelitischen Handelsleute aus der Gegend von Augsburg und dem Oberdonaukreise überhaupt einnehmen, leer von diesen Verkäufern ist; sie haben sich durch die Furcht vor der Krankheit abhalten lassen, hierher zu kommen. — Die Krankheit hat auch in dem Dorfe Niederwörth bei Erding mehre Menschen schnell hinweggerafft. Auch der k. Hofsänger Löhle in München liegt schwer krank darnieder. Daß Hr. Prof. Oertl eine verunglückte Cholerakur mit kaltem Wasser an einer Kammerjungfer gemacht habe, wird von der bayr. Nat.-Ztg. als unwahr erklärt. — Neben der durch das Ableben des Oberappellationsgerichtsraths Doblinger erledigten Stelle wird nunmehr eine zweite vakant, indem der verdienstvolle Oberappellationsgerichtsrath Kaspar in ungefähr 14 Tagen wegen 40jähriger Dienstzeit sich, wie man vernimmt, zurückziehen wird.

(Stuttgart, 7. Jan.) Von den in die Tübinger Untersuchungsgeschichten verwickelten Individuen, welchen neulich ihr Urtheil verkündigt wurde, ist ein Theil bereits nach dem Asperg abgegangen; ein zweiter Transport wird morgen folgen. Das Erkenntniß ist im Allgemeinen sehr mild ausgefallen, die Behandlung der Strafgefangenen wird es minder seyn. Diejenigen, welche nur auf einige Monate kondemnirt sind, dürfen im Wirthshause wohnen, genießen aller Bequemlichkeiten, und sind Gefangene auf Ehrenwort; die schwerer Gravirten, deren Urtheil auf 4 — 6 Monate und darüber lautet, beziehen ein Gefängniß, werden aber nicht hart gehalten und dürfen täglich eine Stunde in die freie Luft. Die Gesammtzahl der Verurtheilten beläuft sich auf einige und zwanzig. — Auf dem letzten Landtage wurde eine Geldsumme ausgeworfen, um die Redaktionskosten eines Volkskalenders zu bestreiten, und an die Stelle der geist- und geschmacklosen, oft wahrhaft trivialen Aufsätze, welche man dem Landmanne in den Kalendern zu bieten pflegt, eine gesunde und ersprießliche Geistesnahrung zu setzen. In Folge der öffentlichen Aufforderung an tüchtige Männer, welche der ausgeschriebenen Aufgabe geneigt und gewachsen seyn werden, ist nunmehr, wie man vernimmt, Professor Frisch dahier zum Herausgeber bestimmt. Es ist ein Beispiel, das Nachahmung verdient. Die Kalender sind so zu sagen ein allgemeines Lesebuch für das Volk; sie kommen in viele Häuser, in welchen außer der Bibel sonst kein Buch gelesen wird; sie haben einen tiefen eindringendern Einfluß, als man auf den ersten Anblick annimmt und berechnen kann. (F. M.)

(Karlsruhe, 11. Jan.) Zur Vereinfachung des Fahndungswesens, insbesondere zur Beseitigung einer den Fahndungen ꝛc. bisher gegebenen, ihrem Zwecke unförderlichen Publizität, wie aus Rücksicht auf Zeit- und Kostenersparniß hat die Regierung kürzlich verordnet, daß alle Fahndungen auf flüchtige Verbrecher und Bekanntmachungen von Verbrechen, zur Ermittelung des unbekannten Thäters, unverzüglich der Gensdarmerie, auch den Polizeibehörden und Dienern des Orts und Bezirks, und in wichtigen Fäl-

len dem Divisionskommando der Gensdarmerie des Kreises, so wie den benachbarten Aemtern, oder den Behörden der bekannten oder muthmaßlichen Route des entwichenen Verbrechers schriftlich mitzutheilen, jedenfalls aber mit Ausnahme ganz unbedeutender Fälle dem Korpskommando der Gensdarmerie zur Einrückung in die Fahndungsblätter zuzusenden sind, die Einrückung dieser Fahndungen und Ausschreiben in die Lokal- und Anzeigeblätter, so wie in die öffentlichen Zeitungen dagegen in der Regel zu unterbleiben habe, da es in den meisten Fällen weit zweckmäßiger ist, wenn der Verbrecher die gegen ihn gerichteten Verfolgungs-Mittel nicht in Erfahrung bringt. Nur ausnahmsweise sollen diese Bekanntmachungen zugleich auch durch die geeigneten öffentlichen Blätter geschehen, wo die Natur der Sache die Publizität wünschen läßt.

(*Bückeburg, 12. Jan.) S. k. Hoh. der Herzog v. Cambridge nebst Sohn ist heute hier zum Besuch bei Sr. Durchl. dem Fürsten von Schaumburg-Lippe eingetroffen. Auf morgen und übermorgen sind Jagden bestellt, welchen die hohen Herrschaften beiwohnen werden.

(Hamburg, 10. Jan.) Von dem wegen seiner politischen Ansichten aus Deutschland entfernten Dr. Franz Lieber von Berlin erfährt man, daß derselbe jetzt Professor und Vorsteher einer Turnanstalt zu New-York ist, wo es ihm recht gut geht. Er gibt dort eine englische Uebersetzung des Brockhausischen Konversationslexikons heraus, wozu er zwei der englischen Sprache völlig kundige Mitarbeiter angenommen hat, und wofür ihm ein dortiger Buchhändler 20,000 Dollars als Honorar garantirt. Im Jahre 1831 hat Dr. Lieber eine Dem. Oppenheim, Tochter des H. Oppenheim aus Hamburg, vormals in London, jetzt in Heidelberg wohnhaft, welche er in London kennen lernte, geheirathet. Seitdem sind von ihm interessante Briefe über Amerika erschienen, in denen besonders eine Schilderung seines Antheils an der Schlacht von Ligny sehr anzieht, und ein rührender Schmerzenslaut des Heimwehs des Verbannten nach seinem deutschen Vaterlande einen Jeden ergreifen muß; seine Schilderung Niebuhrs aus Erinnerungen während seines Aufenthaltes in Rom in den Jahren 1822 und 1823, ist ebenfalls voll Interesse.

(Hannov. Ztg.)

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Jan.) S. Maj. der König hat den Staatsrath Hrn. A. van Gennep, Vicepräsidenten des Amortisations-Syndikats, zum Staatsminister ernannt und ihn interimistisch mit der Wahrnehmung des Finanzministeriums beauftragt.

(Amsterdam, 12. Jan.) Die holl. Fonds haben einen kleinen Rückgang erfahren und auch Ard. notirten bei wenig lebendigem Handel niedriger. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅝; Kansb. 23½; Synd. 4½ pCt. 95⅝; 3½ pCt.: 78⅜; Ard. 24⅜₁₆; Pass. 7½; Diff.: 11⅞; Ausg. fr.: 9; engl. 8.

Börsenbericht.

Frankfurt, 15. Januar.

Es sind im Verlaufe der abgewichenen Woche abermals belangreiche Geschäfte in Staatseffekten abgeschlossen worden. Die Kurse derselben unterlagen zwar manchen Wandlungen; sie waren aber im Ganzen geringfügig und gründeten sich mehrentheils auf die jeweiligen Operationen, welche abseiten der Spekulanten beider Theile, je nach den verschiedenen Ansichten, ausgeführt wurden. So folgte am 9. d. auf die andauernde Lebhaftigkeit des vorhergehenden Tages, eine rückgängige Bewegung der Kurse, besonders jener der holländischen und spanischen Effekten, wovon ansehnliche Verkäufe meist auf Lieferung bewirkt wurden. Veranlassung zur Entäußerung gedachter Fonds gab einerseits das leichte Zurückweichen der Piaster zu Paris, anderseits das augenblickliche Zurückstehen der Kurse an der Amsterdamer Börse. Die Zahl der Verkäufer mehrte sich noch am 10. d. aus dem Grunde, weil die Briefe aus London einen Rückgang der englischen Konsols sowohl, als ein Sinken der Integralen und der spanischen Aktivschuld ankündigten. Daß diese Bewegung sehr nachtheilig auf die Amsterdamer Börse rückwirken müßte, schien nach der Ansicht einiger Spekulanten außer allem Zweifel zu liegen und so geschah es, daß zu Ende der Börse mittelst anhaltender Verkäufe die Integralen auf 53⅛, die spanische Aktivschuld auf 21⅞ zurückgeworfen wurden. Die muthmaßlichen Berechnungen über den Gang der Amsterdamer Börsegeschäfte sind schon bei mehr als einer Gelegenheit fehlgeschlagen; so auch dießmal. Die am 11. d. eingegangenen Berichte von gedachtem Platze kündigten keinen Rückfall der Fondskurse an, und da seitdem höhere Notirungen von dort eintrafen, und überdieß aus London und Paris befriedigende Börsennachrichten anlangten, so mußten die auf Lieferung verkauften Effektensorten zu steigenden Preisen wieder angeschafft werden. An der gestrigen Börse bewilligte man bei sehr belebtem Handel für holländische Integralen 54¹⁄₁₆, für spanische Aktivschuld 23⅛ bis 23⅜, die 3pCt. portugiesischen Donna Maria's hoben sich von 29⅛ auf 30½ pCt. Auf die österreichischen Fonds äußerten die vorerwähnten Bewegungen fast gar keinen Einfluß; nur die Bankaktien variirten um einige Gulden, und die 3pCt. Metalliques etwa um ⅛ pCt. Die 5pCt. Metalliques besserten sich von 103⅛₁₆ auf 103⅜, die 4pCt. schlossen zu 99, die 3pCt. dergleichen zu 74⅛; die Bankaktien stiegen gestern von fl. 1671 auf fl. 1675, und die fl. 500 Loose von 117⅛ auf 117⅜ pCt., als Rückwirkung auf die günstigen Meldungen aus Wien. Die polnischen Loose beider Anleihen haben seit dem Schluß der vorletzten Woche eine wesentliche Besserung erfahren; es scheint: daß die Gegenoperationen zu Berlin nachlassen, und die Betheiligten vielmehr auf Deckung ihres Bedarfs zu denken anfangen; man zahlte gestern für die fl. 300 Loose 68½ und für die fl. 500 Loose 81 preuß. Thaler für's Stück gegen Baar und ⅛ Thaler mehr auf Lieferung bis Ende des Monats. — Auch im Wechselhandel waren die Umsätze von Bedeutung; die Vorräthe der meisten auswärtigen Devisen haben sichtbar abgenommen. Diskontowechsel finden zu 3⅛ bis 3 pCt. willige Nehmer.

A. Sulzbach.

Course von Staatspapieren.

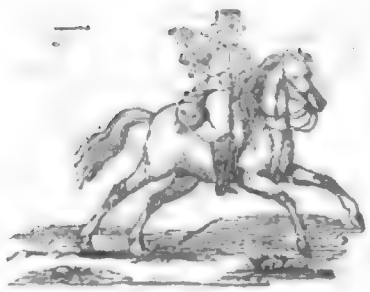
Frankfurt, den 15. Jan. 1837.

Effekten-Societät (1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	103⅛
„ 4% „	—	99
„ 3% „	—	74⅜
Wiener Bankaktien	—	1670
Holländ. 2½% Integrale	—	53⅛
5% Spanische	—	23⅛
Poln. fl. 500 Loose	—	80⅝

Berichtigung. In dem Kurszettel der gestrigen Beilage sollte es bei den 3pCt. Metall. statt 75⅛, 74⅛, und bei den Bankaktien statt 1677 1675 Geld heißen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 17. — Montag — — 16. Januar 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Seit dem 1. Januar 1837 erscheint die Ober-Postamts-Zeitung wieder als Morgenblatt. In der Frühe um 8 Uhr (zugleich mit dem Konversationsblatt) ausgegeben, enthält sie alle bis spät am Abend zuvor einlaufenden Nachrichten, so wie die neuesten Pariser und Londner Notirungen. Nichts wird versäumt, um den beschleunigten Postenlauf im Interesse des Publikums zu benutzen. Die früher gewöhnliche Vorausdatirung hat aufgehört. Die Beilage erscheint um 2 Uhr Nachmittags und bringt die Börsecourse des Tages.

Der Preis für die Ober-Postamts-Zeitung und ihre Beiblätter ist Vier Gulden halbjährlich.

Frankfurt, 15. Januar.

Handel im mittelländischen Meere.

(Nach Adrian Balbi.)

Cum terra arida et sicca constare per se ac sine humore non posset, nec rursus stare aqua, nisi sustinente terra, artifex Natura ita formasse credi debet, ut mutuo implexu jungerentur; hac sinus pandente, illa vero permeante totam, intra, extra, supra, venis, ut vinculis, discurrentibus. Et igitur in toto suo globo tellus medio ambitu praecincta circumfluo mari.

Plinius, der Naturforscher und Polyhistor, der Alles umfaßt hatte, was in der Römerwelt, bald nach dem Untergange der Freiheit, die Summe des Wissens bildete, braucht die vorstehenden Worte bei seiner Erklärung, warum das Meer nicht wachse durch die ihm beständig zulaufenden Flüsse. „Dieweil die trockene dürre Erde nicht für sich ohne Naß bestehen könnte und das Wasser zu seinem Halt der Erde bedarf, hat wohl die Kunstmeisterin Natur gesorgt, daß beide gegenseitig zusammenhängend verbunden wurden. Die Erde öffnet ihre Busen und das Wasser durchströmt sie ganz, innen, außen, oben, sie mit Adern, wie mit Banden, umhegend. Die Erdkugel in der Mitte wird vom umfließenden Meere gegürtet.“ Plinius wollte seinen Satz aus der Erfahrung erläutern, und zählt darum, unmittelbar nach der angeführten Stelle, die Meere auf, welche ihm bekannt waren. Aber wie wenig wußte der gelehrteste Römer von Neptun's unermeßlichem, unergründlichem Reiche! Freudig berichtet er, wie von den Säulen des Herkules an das Westmeer an den Küsten von Spanien befahren und selbst das Nordmeer unter August durchschifft worden, so daß eine Flotte, Deutschland umsegelnd, an das cimbrische Vorgebirg gekommen, wo man einen Ocean vor sich erblickt — wenn es nicht vielleicht nur Sage! — der nach Ländern führe, die in ewigem Eis starren. Nicht viel mehr als von dem Nordmeer weiß Plinius von den indischen Gewässern und dem arabischen Meerbusen. Die Geschichte der alten Welt von dem Zuge nach Troja bis zur Seeschlacht bei Actium bewegt sich, wenn man Alexander's Eindringen in Asien abrechnet, innerhalb der Gränzen des mittelländischen Meeres. Aegypten, Phönicien, Syrien, Griechenland, Italien, Spanien, Nordafrica — die Schauplätze großer Ereignisse werden von diesem Meere bespült; auf seinen Wogen begann der Kampf um die Welt zwischen Rom und Carthago, wurde entschieden daß Octavian August Alleinherr werden sollte. Welche Erinnerungen knüpfen sich nicht an die Inseln des mittelländischen Meeres? Sicilien, Sardinien, Corsica, Creta, Cypern, Rhodus, Lesbos, Samos, — sie alle haben denkwürdige Annalen. Aber auch in der Geschichte nach Christo concentrirte sich lange noch Politik und Handel der europäischen Völker auf dem mittelländischen Meere und an seinen Küsten. Man gedenke nur der Normanen, der Araber, der Kreuzzüge, Venedigs und Genua's. Erst nach der Auffindung America's und des Seeweg's nach Ostindien änderte sich Vieles. Die Handelswege besonders kamen in neue Richtungen; die Vermählung der Dogen mit dem Meere konnte das Sinken Venedig's nicht mehr aufhalten. Jetzt, nach bald vierthalbhundert Jahren scheint ein neuer Stern aufzugehen für die Umwohner des mittelländischen Meeres. Adrian Balbi hat seine Ansichten von der günstigen Constellation in der Mailänder Zeitung zur Oeffentlichkeit gebracht. Der Gegenstand ist wichtig genug, uns zu veranlassen, ihn auch unsern Lesern zur Beachtung zu empfehlen. Wir geben des rühmlich bekannten Statistikers Abhandlung in möglichst concisem Auszug, ohne etwas Wesentliches wegzulassen.

Ein französischer Redner sagte ohnlängst in der Deputirtenkammer: „Ein Impuls zu ungemeiner industrieller Thätigkeit ist dem ganzen Europa gegeben. Das mittelländische Meer wird durch die Schifffahrt belebt, wie der Ocean. Die Civilisation kehrt zu ihrer Wiege zurück. (Ob sie aber, groß geworden, noch Platz darin findet?) Deutschland, Italien, Spanien, suchen sich durch den Handel zu nähern.“ — Diese folgenschwangere Bewegung des commerziellen Geistes ist eine Wirkung der seit 1789 eingetretenen politischen Veränderungen und socialen Reformen. Man sah neue Staaten entstehen; unternehmende Männer, ausgezeichnet durch Muth und seltene Eigenschaften fanden sich in bedeutenden Wirkungskreisen, schufen neue Zweige der Ausfuhr, öffneten dem Verkehr ein weiteres Feld. Betrachten wir die im mittelländischen Meere und in Oberasien vorgegangenen Aenderungen, um daraus die sich vorbereitende Handelsrevolution zu beurtheilen, deren Endziel seyn wird den

großen Weltverkehr in das größte Binnenmeer des Erdballs — von welchem er sich seit Vasco di Gama und Columbus, seit dem Untergange der Macht Venedigs und Genua's, seit dem Verfalle der südeuropäischen Staaten, entfernt hatte — zurückzuführen. Gehen wir aus von Aegypten, der Heimath frühster Cultur, so finden wir Einrichtungen, die als Morgenröthe einer hellen Zukunft erscheinen. Mehemet Ali, obwohl dem Großherrn zu Constantinopel noch zinsbar, ist in der That ein Verwalter seines Landes. Im Besitze aller Häfen am Erythräum (rothen Meere), dann Aegyptens, Syriens, Creta's, leistet Mehemet Ali jedem Unternehmen Vorschub, wourch der levantische Handel nach dem Nilthal geleitet werden mag. Große Arbeiten wurden schon zu diesem Zweck veranstaltet. Alexandrien ist bereits der Haupthandelsplatz für den östlichen Theil des Mittelmeeres geworden, und wenn einmal (was im Werke) Suez durch eine Eisenbahn mit Cairo verbunden seyn wird, kommt auch die Zeit, wo der seit Jahrhunderten vernachlässigte Hafen seine Stelle als Emporium und Stapelort wieder einnehmen wird. Für Alexandrette und Aleppo würden sich ebenwohl erfreuliche Aussichten öffnen, wenn es den Britten noch gelingen sollte, eine Verbindungsstraße durch die syrische Wüste, durch Dampfschifffahrt auf dem Euphrat, herzustellen. In dem osmanischen Reiche wagt Mahmud II., Europa's Kenntnisse zu Hülfe zu rufen. Trotz der politischen Verwickelung, daraus erwachsener Drangsale und gefährlicher Aufstände in einzelnen Provinzen, fährt der Sultan beharrlich fort, seine preiswürdigen Entwürfe zur Ausführung zu bringen. Die Unterwerfung der Rebellenhäupter, die Vereinigung der Regenz Tripoli mit dem Körper des Reichs, die neue Organisirung des Heers und der Flotte, die Bildung einer städtischen Miliz, die billigere Vertheilung der Auflagen, der Tolerantismus in Glaubenssachen, die Anlage vieler Straßen, die Eröffnung neuer Schulen — alle diese Erscheinungen bürgen für das Gedeihen der von der Natur so begünstigten, für den Verkehr so vortheilhaft gelegenen, osmanischen Besitzungen. Wiewohl Scio und manche Städte Kleinasiens bei den Wechselfällen der griechischen Insurrection viel gelitten haben, so erhielt sich doch der Handel zu Constantinopel, Smyrna, Bitoglia, Trapezunt, Bassora, Erzerum und Bagdad in gedeihlichem Zustande. Griechenland, Servien, Wallachei und Moldau, durch bessere Gesetze regiert und frei geworden von jeder Hemmung in Benutzung ihrer Hülfsquellen, fangen an, Sitten und Gebräuche Westeuropa's anzunehmen und vermehren ihre Handelsberührungen zugleich mit der Zahl ihrer Consumenten. Syra, die kleine Insel mit dem dürren Boden, ist durch die Thätigkeit der geflüchteten Bewohner Scio's und Ipsara's ein bedeutender Stapelort des Archipels. Bucharest, Jassy, Galacz und Braila nehmen einen namhaften Rang ein unter den Handelsplätzen im Donaugebiet. Die Seeräuber, sonst so furchtbar, sind aus dem Mittelmeer verschwunden; die Kühnheit der Corsaren, die lange das ägäische Meer, das jonische und den Pontus unsicher machten, ist gebändigt. Die vor nicht lange noch unwirthbaren Gestade der Barbaresken erkennen geordnete Regierungen; Tripolis, Tunis, Bone, Algier, Oran, Tanger, sind nicht mehr Seeräubernester, vielmehr einladende Häfen, den kaufmännischen Spekulationen offen. Rußland, das seine Herrschaft über den größeren Theil der Küsten des schwarzen Meeres und über die Länder am Kaukasus erstreckt, hat diese Regionen ganz umgestaltet. Die weiten Steppen, welche sich von den Mündungen der Donau zu denen des Tanais (Don) ausbreiten, bedecken sich allmählig mit Städten, Dörfern und Herden. Vierzig Jahre haben hingereicht, Odessa, von Catharina II. gegründet, zum blühenden Handelsplatz zu erheben; Ismail an der Donau, Taganrok am Azowschen Meer, Astrakan am caspischen, sind vielbesuchte Häfen geworden; Tiflis wird schon jetzt zu den Haupthandelsorten des Reichs gezählt und wetteifert mit Erzerum in der asiatischen Türkei. — So viel für heute. In einem zweiten Artikel soll geschildert werden, was in Frankreich, Italien und Deutschland geschehen ist, um die Verbindung mit den Küstenstrecken am mittelländischen Meere zu erleichtern, und ein dritter wird dann Notizen bringen über den dermaligen Handelsflor Triest's und Venedigs. —

* * *

Paris, 13. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 99. 20. — 5pCt. Span. 27¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 12¹/₂. — Alte Differes 9⁵/₈. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Die englischen Stocks (vom 11. Jan. kamen 90¹/₂. — Man glaubt an der Börse, das Ministerium Mole-Guizot werde die Majorität in den Kammern für sich haben. Es sind Wetten gemacht worden, die 3pCt. Rente werde vor Ende der Session auf 83 geben. — Spanische Fonds sind abermals merklich gestiegen. Man wußte, die Divisionen Alair, Narvaez und Ribero, dann die portugiesischen Hülfstruppen, seyen am 27. Dez. durch Burgos gekommen, auf dem Marsch nach Vittoria, um die Carlisten ernstlich anzugreifen.

— In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über die Adresse fortgesetzt. Bis daher bietet diese Discussion kein Interesse. Gestern ereignete es sich, daß Hr. Duvergier de Hauranne die Opposition erzürnte durch einen etwas stark ausgesprochenen Tadel der Revolution von La Granja. Als er im Verfolg seiner Rede auf Meunier's Attentat kam und sich etwas zweideutig ausdrückte über die Frage: auf wem wohl die Verantwortlichkeit laste, glaubten viele Glieder der Opposition, ihn zur Ordnung rufen zu müssen. Er aber explicirte sich so, daß es wieder ruhig wurde. — Die anziehende Debatte wird erst beginnen, wenn über die einzelnen Paragraphen der Adresse verhandelt wird. Dann hofft man, Thiers und Guizot sich messen zu sehen. —

— Es sind seit gestern über zwanzig neue Arrestationen in Bezug auf die Sache Meunier's angeordnet und vollzogen worden.

— Admiral Hugon ist heute hier erwartet. Er hat einen Theil seiner Escadre vor Lissabon zurückgelassen.

— Zur zweiten Expedition nach Constantine ist ein Heer von 24,000 Mann bestimmt. Die Prinzen Orleans und Nemours werden ein Commando dabei erhalten.

— Man schreibt aus Bayonne vom 9. Jan. Die Carlisten scheinen entschlossen, die Stellung bei Irun aufzugeben, sobald Evans aus St. Sebastian vorrücken werde. Sie haben ihre Artillerie nach Hernani abgeführt.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 9. Jan. Am 1. Jan. war Espartero noch in Bilbao und die Carlisten rund umher; sie hielten selbst die Stellung von Santo Domingo besetzt, welche die Stadt dominirt. Die Divisionen Alair, Narvaez und Ribero, nebst den Portugiesen, sind am 27. Dez. durch Burgos gekommen; sie marschiren in der Richtung nach Vittoria, um gegen die Insurgenten zu operiren. Man weiß nichts Sicheres über ihre Bewegung.

London, 11. Jan. Stocks 90¹/₂. — Spanische 25. — Passive 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53³/₄. —

— Die London-Gazette (offizielle Zeitung) bringt die große Liste der lange erwarteten Promotion bei dem Heer und der Flotte. Es sind dabei nicht weniger als neun und dreißig Generale ernannt worden. —

— O'Connell und die andern irischen Parlamentsglieder werden nächste Woche hier eintreffen. Die Reformers halten sich schlagfertig und die Tories sind nicht weniger entschlossen mit all' ihren Streitkräften ins Feld zu rücken.

Deutschland.

(Wien, 9. Jan.) Eben eingehenden Nachrichten aus Briren zufolge war der Erzherzog Karl mit seiner Prinzessin Tochter glücklich dort eingetroffen. Die Kälte hatte auf der letztern Station 18 Grade erreicht, und JJ. kk. HH. hatten eine sehr beschwerliche Reise. Der Aufenthalt der erlauchten Herrschaften in Trient dürfte sich verlängern, da der Geburtstag des Erzherzogs Karl am 12. Jan. dort gefeiert werden soll.

(Vom 10 Jan.) Der „Oesterr. Beob." schreibt: So eben aus Venedig einlaufenden Nachrichten zufolge sind S. Maj. der König beider Sicilien am 6. Jan. um 2 Uhr Nachmittags an Bord des Dampfschiffes im erwünschtesten Wohlseyn von Neapel im dortigen Hafen angelangt. S. Maj. gedachten nicht ans Land zu steigen, sondern sogleich die Reise über Vicenza und Verona nach Trient, in Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen von Salerno fortzusetzen. — Der gestern Vormittags versammelte Bankausschuß hat die Dividende für das zweite Semester 1836 mit vierundvierzig Gulden Bankvaluta für jede Aktie bestimmt. — Für das Jahr 1836 werden 202,295 fl. 31½ kr. Bankvaluta in den Reservefond des Institutes hinterlegt.

(Triest, 5. Jan.) Schon seit Monaten erwartet die zur Abholung des Königs von Griechenland und seiner Gemahlin bestimmte Fregatte „Madagaskar", dieselbe, welche zuerst den König nach Nauplia brachte, die Ankunft JJ. MM. Diese Fregatte hat eine Besatzung von 340 Mann mit 60 Kanonen und ist zum Empfang JJ. MM. auf eine fürstliche Art hergerichtet. Sämmtliche Kanonen wurden an das Verdeck geschoben und überall kleine Wohnungen angebracht, um das Gefolge der neuen Königin aufzunehmen. Die Königin hat drei prachtvolle, mit Atlas tapezirte Zimmer zu ihrer Verfügung, und der Speisesaal Raum für 36 Personen. Alles strömt nach dieser schönen Fregatte, um deren Pracht und Eleganz zu bewundern. — Das österreichische Dampfschiff „Maria Anna", welches die Reise nach Trapezunt machen wird, tritt am 12. d. seine Probefahrt nach Athen an. Das im Bau begriffene Dampfschiff „Fürst Metternich" zu 140 Pferdekraft, das größte, welches bisher hier gebaut wurde, wird Anfangs März vollendet seyn. Auch dieses ist zu Fahrten nach der Levante bestimmt.

(München, 11. Jan.) Unserm Theater droht, nachdem schon der ausgezeichnete Hofschauspieler Vespermann gestorben, vielleicht für längere Zeit eine sehr schmerzliche Entbehrung durch die Krankheit des vortrefflichen Bassisten Pellegrini, der schwer darnieder liegt, und gewiß zu seiner gänzlichen Wiederherstellung einer längern Erholung bedarf. Der Schauspieler Vespermann, welcher an der Brechruhr starb, war aus Furcht vor dieser Krankheit seit einigen Monaten nicht aus seiner Wohnung gegangen, und stellt durch seinen Tod ein neues Beispiel auf, daß guter Muth und regelmäßige Lebensart sicherer vor dieser Krankheit schützen, als alle ängstlichen Vorsichtsmaßregeln.

(Kassel, 13. Jan.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung fand eine Mittheilung des Landtagskommissars über die Angelegenheit der Rotenburger Quart, Namens der Staatsregierung, Statt, welche auf die von der Ständeversammlung ergangene Sollizitation erklärt, daß von Seiten der Finanzverwaltung keine Eröffnung in der fraglichen Hinsicht zu machen sey, weil das Rotenburger Domainialvermögen zum fürstlichen Fideikommißvermögen gehöre, von Seiten des Justizministeriums aber Auskunft über die in Folge des Anfalls der Rotenburger Quart erforderlich gewordenen neuen Anordnungen und Bestellungen hinsichtlich der Rechtspflege ertheilt und in Betreff des Kostenpunkts eine zu treffende Vereinbarung mit den Ständen, auch noch eine besondere Erklärung S. H. des Kurprinzen und Mitregenten binnen Kurzem angekündigt wird. Diese Mittheilung wurde dem für diese Angelegenheit besonders bestellten Ausschuß zu baldmöglichster Erstattung seines Berichts überwiesen und hierauf mit der Diskussion des Gesetzes über die Beitreibung der Staatseinkünfte fortgefahren.

(Darmstadt, 12. Jan.) Es sind von der Regierung Schritte gethan worden, um dem in der Verfassung ausgesprochenen Zweck einer Gesetzgebung für das Großherzogthum Hessen näher zu kommen. Der geh. Staatsrath Eigenbrodt und der Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath Weyland werden das Civilrecht, der geh. Staatsrath Dr. Linde den Civilprozeß, und der Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath v. Lindeloff den Kriminalprozeß bearbeiten. Das Kriminalrecht liegt bereits im Entwurfe vollendet vor. Was die neuen Prozeßbücher betrifft, so wird darin die Oeffentlichkeit nur bedingt und theilweise, der Grundsatz des Geschworenen-Gerichts aber gar nicht, wenigstens nicht für die diesrheinischen Provinzen Statt finden. Weil das hiesige Oberappellations- und Kassationsgericht besonders in den letzten Jahren steigend Arbeit erhielt, und seine Rückstände dadurch aufwachsen, hat die Regierung, als geschäftsfördernd, dasselbe in zwei Senate getheilt, und die neue Einrichtung mit dem Anfang dieses Jahres begonnen. Dem Plenum bleiben unter Anderem nur vorbehalten: Apellationen oder Revisionen, in Folge erkannter Todes- oder lebenslänglicher Gefängnißstrafe, Civilsachen der Standesherren in der zweiten Instanz, was ein Senat oder der Präsident ins Plenum verweis't ꝛc. Die Senate sind in ihrer Zusammensetzung nicht stabil, vielmehr kann hierin der Präsident Abänderungen treffen. (Schw. M.)

Benachrichtigungen.

[2309] **Versteigerungs-Anzeige von Rhein- und Pfälzer-Weinen ꝛc.**

Mittwoch den **25.** Januar **1837** und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags um 3 Uhr, werden nachstehende rein gehaltene Weine ꝛc. im Saale des Herrn H. Carl Tausent, im König von Preußen, auf der großen Bockenheimergasse Lit. E. Nro. 64, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

2	Stück Rüdesheimer	1831r	2	Stück Hallgarter	1834r
6	» Ungsteiner	1833r	2	» Winkler	1834r
4	» Deidesheimer	1833r	1	» Erbacher	1834r
1	» Ruppertsberger	1833r	1	» Rüdesheimer	1834r
1	» Hochheimer	1833r	1½	» Dorf Johannesberg	1834r
3	» Steinberger	1833r			
1	» Erbacher	1833r	2	» Bing. Rulandt	1834r
4	» Ungsteiner	1834r	1	» rother Ingelheimer	1834r
3½	» Deidesheimer	1834r			
2	» Scharlachberger	1834r	3½	Ohm deßgl.	1834r
3½	» Forster	1834r	2	Ohm, 1 Rest Ungst.	1835r
1	» Oppenheimer	1834r	4½	Ohm Toubwein.	
1	» Liebfrauenmilch	1834r	12	leere Stückfässer.	
2	» Geisenheimer	1834r	3	leere Zulastfässer, und	
1	» Hattenheimer	1834r	2	Ohm- und diverse kleinere	
3	» Hochheimer	1834r		Fässer.	
1	» Hochheimer Domdechanei	1834r			

Die Proben von vorstehenden Weinen werden jedesmal bei der Versteigerung verabreicht; doch können solche auch vom **18.** bis **20.** Januar probirt werden, und hat man sich dieserwegen mit dem Küfermeister Hrn. Schell, in der Fischergasse wohnend, zu benehmen.

Die Weine können oder müssen bis Ende März **1837** oder früher bezahlt und bezogen werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[48] Heilbronn a. N. (Schafwolleversteigerung.)

Die Unterzeichneten haben eine Quantität von circa fünfzig Zentner feiner spanischer und über fünfzig Zentner Bastardwolle, im vorigen Jahr von eigenem Schafvieh erzeugt, im hiesigen Wollhauslager, und sind gesonnen, solche in Partieen von fünf bis zehn und mehr Zentner, je nachdem sich Liebhaber einfinden, auf nächsten Lichtmeßfeiertag, den 2. Februar 1837, Vormittags zehn Uhr, unwiderruflich öffentlich zu versteigern. — Wobei sie zur Beruhigung etwa entfernter Herren Kaufliebhaber bemerken, daß sie sich das Wort gegeben, nichts davon vor dem Tage der Aufstreichsverhandlung zu veräußern.

Die Schafhalter: J. Stiefel von Böckingen bei Heilbronn, G. Stiefel von Murr bei Marbach, Riedel von Großgartach bei Heilbronn und Stricker von Offenau, unsern Neckarulm.

[2362] Bei G. E. E. Meyer sen. in Braunschweig sind im Jahre 1836 nachstehende Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu beziehen.

Cauchy, A. C., Vorlesungen über die Differentialrechnung mit Fourier's Auflösungsmethode der bestimmten Gleichungen verbunden. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. C. H. Schnuse. Mit 1 Kupfertafel 24 Bogen. Med. 8. Geh. fl. 3. 36 kr.

Politische Satyren des Winzers Paul Louis Courier. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ed. Brinkmeyer. 2 Bände. ord. 8. Geh. fl. 3. 36 kr.

(Der 1. Band übersetzt von J. Sporschil.)

An P. L. Courier hatten die zurückgekehrten Bourbonen und Emigranten, die den frühern Stand der Dinge wieder herzustellen strebten, einen der eifrigsten Gegner. In den vorliegenden Satyren zieht er unaufhörlich gegen sie zu Felde, wobei denn auch die Geistlichkeit nicht leer ausgeht. Man kann mit Recht behaupten, daß seine Schriften einen besondern Einfluß auf die Ausbildung der Julirevolution gehabt haben. Seine Feinde fanden es denn auch höchst nöthig, ihn unschädlich zu machen, weshalb er öfters längere Zeit im Gefängnisse zubringen mußte, wie er denn auch, um ihn für immer sich vom Halse zu schaffen, heimlich ermordet ist.

Juristisches Magazin für das bürgerliche und Strafrecht mit besonderer Rücksicht auf das Bauernrecht. Herausgegeben von J. Sonolz III. Oberappellat. und Landgerichtsprocurator zu Wolfenbüttel u. a. M. 4 Hefte. gr. 8. à 8 Bogen à fl. 1. 12 kr.

Gemälde deutscher Dichter aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments. Ein Declamirbuch bei dem Unterrichte der gebildeten Jugend in der biblischen Geschichte. Herausgegeben von Dr. J. W. H. Ziegenbein. 3. Auflage. ord. 8. Geh. 54 kr.

Paränesen für studirende Jünglinge auf deutschen Gymnasien und Universitäten. Gesammelt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Fr. Friedemann, Oberschulrath des Landesgymnasiums zu Weilburg. 3. Band. 18 Bogen. 8. Geh. fl. 2. 6 kr.

Shakspeare's Merchant of Venice. Schauspiel in 5 Acten, mit untergelegtem Commentar und einem Anhang, enthaltend: historisch-kritische Erklärungen und eine Biographie des Dichters in englischer Sprache nebst einer vollständigen Phraseologie. Ein Lehrbuch zum Schul- und Privatgebrauche für Anfänger sowohl als Geübtere. Von Dr. J. Eckenstein, Professor. 8. 1836. Geh. fl. 1. 12 kr.

Ueber die Intestaterbrechte der Ehegatten auf deutschen Bauerngütern nach gemeinen und besondern Rechten von J. Scholz III., Oberappellations- und Landgerichtsprokurator zu Wolfenbüttel. — Mit einer Vorrede von Dr. C. C. Runde, Oberappellationsgerichts-Präsidenten zu Oldenburg. Ueber das Güterrecht der Ehegatten auf deutschen Bauerngütern während der Ehe. Angehängt: Eine Abhandlung über die Intestaterbfolge der Ehegatten in den herzoglich braunschweigischen Landen von W. A. Eschenburg, Regierungs- und Kammerpräsidenten zu Detmold. gr. 8. Geh. fl. 2. 24 kr.

Volksschullehrer-Seminar, das, für Seminar-Aufseher, Lehrer und Zöglinge von A. Ludwig, Director des Schullehrer-Seminariums und der gesammten Bürgerschulanstalten zu Wolfenbüttel und Docenten am Predigerseminar daselbst. 18 Bogen. 8. 1837. fl. 1. 12 kr.

(1875) Edictal-Citation.

Der Müllergeselle Georg Leonhard Ott von der Wolfsmühle hat sich im Monat Juni 1826 auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Aufenthalte gegeben. Auf den Antrag der nächsten Verwandten dieses Georg Leonhard Ott wird daher derselbe, oder dessen allenfallsige Descendenz, hierdurch aufgefordert, sich a dato binnen neun Monaten, spätestens aber bis zum

31 July 1837

bei dem hiesigen Landgerichte persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte, um so gewisser zu melden, als er außerdem für todt erklärt, und dessen Vermögen an seine nächsten Verwandten, welche sich als solche legitimiren, gegen Caution, ausgehändigt werden wird.

Leutershausen, den 6. Oktober 1836.

Königl. Bayerisches Landgericht.

v. Pöllnitz.

Boß.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Januar.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R			Thermometrograph.	Haarhygrom.	Wasserhöhe d. M. Rh. F.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd.	Morg.	9.	3.	Nacht.	Tag.	
1	337‴1	337‴1	337‴2	— 1,7	— 1,5	— 6,0	— 7,0	74	1'10"	N.	N.	Schnee	halbheiter	
2	337‴2	336‴8	336‴7	— 6,0	— 4,0	— 2,5	— 9,0	79	1'9"	SW.	SW.	halbheiter	Schnee	
3	336‴4	336‴0	336‴0	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	— 2,0	76	1'8"	SW.	SW.	trübe	trübe	Schnee.
4	337‴0	338‴1	338‴5	+ 1,0	+ 2,0	— 1,5	— 1,7	78	1'7"	NW.	W.	„	halbheiter	
5	337‴6	337‴0	336‴0	— 3,4	— 2,0	— 4,5	— 5,0	73	1'5"	SO.	S	halbheiter	trübe	Regen.
6	334‴4	333‴4	333‴0	+ 0,5	+ 3,2	+ 3,0	— 5,0	73	1'5"	S.	SW.	„	Regen	
7	331‴9	331‴9	332‴9	+ 4,0	+ 4,1	+ 2,4	+ 2,0	69	1'8"	SW	SW.	trübe	„	
M.	335‴9	335‴7	335‴7	— 0,5	+ 0,4	— 1,0	— 3,9	74	1'7"	SW.	SW.	Mondsphasen: ☽ d. 7. Jan. 10 U. 20 M. Vorm.		

NB. In unsern Met. Beob. vom 25. — 31. Dez. 1836 sind durch Versehen des Correct. sämmtliche Thermometer-Angaben statt mit: — Zeichen, mit + Zeichen abgedruckt worden, folglich danach zu berichtigen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 17.) 16. Januar 1837.

Frankfurt, 16. Januar.

Assisenverhandlungen zu Strasburg.

Rede des Generalprocurators.

Pariser Journale hatten bei dem Bericht über die Verhandlung vor dem Assisenhofe zu Strasburg die Menge der Zuhörer, welche sich dabei eingefunden, als ungeheuer bezeichnet; ja die Uebertreibung ging so weit, daß gesagt wurde, die ganze Bevölkerung sey in der Blauwolkengasse versammelt. Darauf bemerkt die Strasburger Zeitung:

„Die Pariser Journalisten schreiben Romane, wenn sie glauben machen wollen, der Prozeß über den Aufstand vom 30. Okt. errege Aufmerksamkeit in unserer Stadt. Bei der ersten Gerichtssitzung (am 6. Jan.) befanden sich kaum 40 Personen im Hofe des Justizpallastes. An den folgenden Tagen war die Menge der Neugierigen etwas bedeutender, aber man mag sie zählen und wieder zählen, so wird man doch niemals mehr als 3 oder 400 Neugierige herausbringen, welche dem Laufe der Debatten beiwohnten. Am 12. Jan. kamen bei der fortgesetzten Verhandlung nur wenige bedeutende Aussagen vor. Silbermann, Besitzer einer Druckerei, der nach dem Ausbruch des Complots kurze Zeit verhaftet war, machte, als Zeuge, folgende Erklärung: „Am 30. Okt. gleich nach 6 Uhr Morgens befand ich mich in meiner Druckerei, als die Thüre meines Hauses mit Heftigkeit aufgerissen wurde und ein Offizier mit einer Rolle Papier in der Hand hereintrat und zu mir sagte: Ich fordere Sie auf, die Schriften zu drucken, die ich Ihnen hier übergebe. Er sagte mir, daß es im Namen Ludwig Napoleons geschähe und setzte hinzu, daß wenn ich mich dieser Aufforderung nicht fügen würde, er im Stande wäre, sich Gehorsam zu verschaffen. Zugleich pflanzten sich 12 bis 15 Artilleristen vor dem Hause auf; der Offizier sagte zu mir: „Ich fordere 10,000 Exemplare von einer jeden dieser Schriften. Ich habe den Befehl, zu bleiben bis der Druck gänzlich beendet ist, und sollte ich auch mehrere Tage hier verweilen müssen." Ich sandte einige Zeit darauf nach einigen Arbeitern, und kaum hatte man den Satz einiger Zeilen vollendet, als derselbe Offizier plötzlich zu mir hereintrat, seine Papiere zurückverlangte und sich mit seinen Artilleristen hinweg begab. Ich wußte jetzt, daß das Unternehmen gescheitert war." Silbermann stattet darauf von der in seiner Wohnung vorgenommenen Untersuchung Bericht ab, ferner von seiner Verhaftung und seiner Freilassung, die sofort nach einem Verhöre von einigen Minuten statt hatte, in welchem man erkannte, daß er auf irrige Angabe verhaftet worden war. Fr. Sie gaben also nur der Gewalt nach, als Sie die Proklamation des Prinzen Ludwig zu drucken begannen? A. Ohne Zweifel. Fr. Uebergaben Sie die Papiere Ihrem Faktor, ohne Sie zu lesen? A. Ich hatte nicht die Zeit dazu. Wenn der Satz statt haben soll, muß man die Blätter in mehrere Stücke zerschneiden, und es ist unmöglich, etwas zu lesen. Ich behielt mir übrigens vor, dieß nachzuholen, sobald die ersten Abzüge fertig seyn würden. — Advokat Barrot verlangt, daß die von dem Prinzen Ludwig abgefaßten Proklamationen in Gegenwart der Jury verlesen werden sollen. Sie enthalten einen Beweis von dem Einflusse, dem die Angeklagten nachgegeben haben, und von der Moralität dieses Faktums. Was wir hier verlangen, fährt derselbe fort, geschieht nicht etwa in der Absicht, ein Aergerniß zu bereiten, sondern lediglich, um zur moralischen Würdigung zu gelangen. Der Präsident glaubt nicht, diese Verlesung befehlen zu müssen. — Delabare, Wagenmeister des 46sten Regiments, sagt aus: „Am 30. Okt. sah ich ein Artillerieregiment, das 4te, ankommen. An der Spitze befand sich ein junger Mann, welcher sich für den Sohn des Kaisers ausgab. Der ist todt, antwortete ich ihm. Nun, ich bin sein Neffe. Sein Neffe? Ich kenne Sie nicht; ich kenne blos den König und meinen Obristen. Es lebe der König! Ich wandte mich darauf an die Artilleristen. Man betrügt euch, meine Freunde, sagte ich zu ihnen; es ist eine Empörung, und nichts weiter, oder ich verstehe mich nicht darauf. — Jetzt entstand ein Kampf zwischen mir und einem Bürgerlichen, welcher hinter mir rief: es lebe der Kaiser! Ich ließ ihn aus der Kaserne treten; ich befand mich allein mit dem Lieutenant Plenier. Der Artilleriecobrist rief jetzt: Zu den Waffen, kommt herab, Soldaten! Ich sagte den Soldaten: kommt nicht herab. Als ich sah, daß die Kanoniere den Säbel zogen, rief ich: Alles herunter! Der Obrist rief: her zu mir, Kanoniere! schont den Prinzen! — Ich näherte mich dem Prinzen, ergriff ihn bei dem Degengehänge, und da er den Säbel herausziehen wollte, so wurde mir die Hand zerschnitten. Jetzt legte ein Kanonier auf mich an; ich rief ihm zu: Kanonier, du bist des Todes! In diesem Augenblick rief man: Verhaftet sie! Ich glaube, daß es Parquin war. Ich ergriff ihn bei einem Fuße, und da ich nicht stark genug war, so sagte ich zu mir, als ich den Tambour-Major erblickte, der, beiläufig bemerkt, zu den Handfesten gehört, daß ich ihn jetzt schon loslassen könnte. — Wirklich faßte ihn der Tambour-Major bei dem Kragen, zwang ihn, sich zu ergeben, und führte ihn nach der Kaserne zurück. Ich kommandirte jetzt einen Mann zur Bewachung des Thorgitters. Da ich in dem Handgemenge meine Calotte verloren hatte, so setzte ich den Hut des falschen Generals Parquin auf, und sagte zu den Kanonieren: Nun, euer General ist so eben arretirt worden und wir wollen jetzt auch die andern bekommen. Der Obrist Taillandier näherte sich darauf dem Obristen Vaudrey und sagte zu ihm: Ergeben Sie sich, es soll Ihnen kein Uebel zugefügt werden. Der Obrist leistete eine Zeit lang Widerstand, aber endlich wich er und ergab sich."

Rede des General-Procurators an die Geschwornen.

In der siebenten Sitzung des Assisenhofs (am 12. Jan.) hielt der General-Prokurator Rossee seine, den Proceß und die gerichtliche Verhandlung darüber resumirende, Rede. Wir geben solche nachstehend im Auszug.

„Bei dieser Rechtssache stellen sich die Thatsachen mit so energischer Bestimmtheit heraus, daß rednerische Entwickelungen und Auseinandersetzungen sie nur zu schwächen vermöchten.

Es ist unwiderleglich erwiesen, wie der vorher bedachte und in Ausführung gesetzte Plan dahin ging, die Regierung umzustürzen und in Frankreich die Fackel des Bürgerkrieges zu schleudern. Es ist erwiesen, daß diese Stadt zum Schauplatz dieser Verbrechen erwählt worden war, weil man hoffte, eine Unterstützung in derselben zu finden. Diese Unterstützung glaubten sie in dem Anhange eines französischen Obristen, der hoch in der militärischen Hierarchie gestellt und mit Insignien der Auszeichnung geschmückt war, welche er mehr der Güte des Königs, als seinem wirklichen Verdienste verdankte; — diese Unterstützung glaubte sie in dem Anhange eines französischen Offiziers zu finden, der, indem er die Niedrigkeit und die Feigheit der Lüge zur Verrätherei und dem Meineide gesellte, sein eigenes Regiment in die Empörung hineinzuziehen suchte. Es ist nicht weniger erwiesen, daß alle Angeklagten an dieser hassenswerthen Machination Theil genommen haben. Unser Werk wird also darin bestehen, nicht etwa die Wahrheit dieser Thatsachen zu beweisen, das wäre überflüssig, sondern den Antheil herauszustellen, welchen jeder der Angeklagten daran genommen hat. Dank der Vorsehung und dem heroischen Muthe, mit dem unsere braven Soldaten diesen verbrecherischen Entwurf zurückgewiesen haben; Dank der Achtung für ihren Eid, für ihre Pflicht; — der von der Verschwörung gewählte Augenblick war statt der ihres Triumphes, der ihrer Schande und ihrer Niederlage. Sie stehen heut vor uns, diese schuldbelasteten Menschen, welche nur von Macht, Ehrenstellen und Reichthümern träumten. Sie stehen jetzt vor der Gerechtigkeit des Landes und erwarten die Strafe ihrer Verbrechen."

Nach diesem Eingange beleuchtete der Generalprokurator nacheinander die verschiedenen Hauptpunkte des Prozesses, erklärte den Ursprung und die Fortschritte des Komplotts, hob den Antheil, welchen jeder der Angeklagten an diesem Aufstande genommen, heraus, und vereinigte mit Nachdruck und unwiderleglicher Logik alle Anklagen, welche auf jedem derselben lasten, indem er mit Kraft und Gewandtheit Entschuldigungen und Ausflüchte, durch welche jeder Angeklagte sich entweder zu rechtfertigen oder seine Schuldhaftigkeit zu schwächen suchen konnte, bekämpfte. In diesem Theile seines Requisitoriums, der nicht weniger als drei volle Stunden währte, bewies Hr. Rossee ein schönes Talent. Er zeigte fortwährend die höchste Energie, ohne deßhalb in ein Uebermaß sich zu verlieren und die Gränze zu überschreiten. Er zeichnete mit einer solchen Klarheit und Einfachheit, daß es schwierig war alle Einzelnheiten dieser ungeheuren Prozedur nicht in dem hellsten Lichte zu sehen. Seine Logik war unbeugsam, unerschütterlich, und mit einem merkwürdigen Scharfsinn verfolgte er auch die geheimsten Seiten dieses Komplottes, um dieselben auch dem blödesten Auge klar und erkenntlich zu machen. Der größte Theil der Thatsachen, welche er in eine unwiderlegliche Augenscheinlichkeit setzte, war zwar, es ist wahr, von den Angeklagten bereits eingestanden; aber neben diesem eingestandenen Theile des Komplottes besteht noch ein anderer geheimer, versteckter und durch Ableugnungen der Angeklagten und den Mangel an materiellen Beweisen dunkel gemachter Theil. Auf diesen Theil besonders richtete er die strengen Untersuchungen eines überzeugenden und klaren Raisonnements.

Drei Stunden lang war die Aufmerksamkeit des Auditoriums fortwährend gefesselt; aber man erwartete mit Ungeduld den Augenblick, wo der Generalprokurator auf die wichtige Frage, die einzige Frage des Prozesses vielleicht, die der Freilassung des Prinzen Ludwig kommen würde. Man weiß, daß in Gegenwart von Thatsachen, welche so klar sind, wie der Tag, die Anstrengungen der Vertheidiger sich jedenfalls nach dieser Seite hinwenden werden. Man weiß, daß die Vertheidigung die Absicht hat, den Saal der Gerechtigkeit zu einer Art berathender Versammlung umzuschaffen und die Geschworenen in eben so viele Staatsmänner umzuwandeln, welche berufen wären, eine der wichtigsten Fragen des konstitutionellen Rechts zu lösen.

Der Generalprokurator Rossee ging freimüthig und klar auf diese Frage ein, und verhandelte dieselbe mit einer Fülle glücklicher Ideen. Er untersuchte die Frage, welche man aufwerfen wird, nach allen ihren Seiten und Richtungen, und da gerade hierin zuletzt die ganze Schwierigkeit dieses Prozesses beruht, so theilen wir auch so treu, wie es nur irgend möglich ist, diesen Theil seines Requisitoriums hier mit. Nachdem er den Antheil gezeichnet, welchen der Prinz Ludwig an dem Komplott und dem Attentat vom 30. Oktober genommen, fuhr er fort:

„Die Abwesenheit des Prinzen auf der Anklagebank muß einiges Erstaunen erregen, aber sie kann in keiner Weise auf das Loos der andern Angeklagten einen Einfluß üben. Das Vergehen Ludwig Bonaparte's kann nicht das der andern Angeklagten entschuldigen. Der König hat ihn begnadigt, er hatte das Recht dazu. Die Gnade des Königs kann nur von den Männern gewürdigt werden, welche das Gefühl der französischen Ehre im Busen tragen. Uebrigens bedarf dieser Akt, den wir sogleich näher untersuchen wollen, nicht unsere Rechtfertigung. Die Presse hat sich darüber in Klagen ergossen. Der König hat sich hier in diesem Falle des schönen Titels eines Königs der Franzosen würdig gezeigt. Was die Polemik der Journale betrifft, so ist es leicht darauf zu antworten. Anfangs stellten die Journale die Verschwörung vom 30. Oktober als einen sinnlosen Versuch dar, in welchen Ludwig Bonaparte hineingezogen wurde. Seine Unwissenheit, seine Unerfahrenheit waren, sagte man, eine Entschuldigung für ihn, und indem man aus dem Verfahren, das man gegen eine Fürstin von unglücklicher Berühmtheit in Anwendung gebracht, Schlüsse und Folgerungen zog, zeigte die Presse die Hoffnung, daß eine ähnliche Maßregel angewandt werden würde. Dieß waren die politischen Manifestationen der Presse. Die Freigebung Ludwig Bonaparte's wurde gebilligt, aber kaum hatte sie statt gehabt, als auch dieselben Journale sich gegen sie erhoben. Im Grund billigten sie den Entschluß der Regierung; sie sagten, daß er gut wäre und daß die Nachsicht der Regierung gegen den Prinzen Ludwig Bonaparte ein Grund seyn würde, seine Mitangeklagten nicht mit zu großer Strenge zu behandeln. Aber von nun an ging man noch weiter, eine Parthei glaubte in dieser Maßregel ein Mittel zu einem ernsten Angriffe gegen die Regierung zu erblicken. Es war dies ein Angriff wie so viele übrige.

„Das Repräsentativ-System ist ein verführendes System an und für sich selbst. Die Absicht der Opposition ging dahin, aus den hohen Stellen diejenigen zu verdrängen, welche sie einnahmen. Hieraus werden die Vorwürfe der Ungesetzlichkeit und Partheilichkeit, die man gegen den Souverän des Landes nicht sparte, erklärlich. Was uns betrifft, so behaupten wir, daß die in Anwendung gebrachte Maßregel die einzig gerechte war; wir behaupten, daß hier weder Ungerechtigkeit noch Partheilichkeit statt findet. Ohne Zweifel ist es ein außerordentlicher Fall, vor der Jury über dergleichen Theorien zu verhandeln. Was hat die Jury sich mit solchen Fragen zu beschäftigen? Wie dem aber auch seyn mag, so erklären wir, daß in der vorliegenden Maßregel keine Ungesetzlichkeit statt findet. Zuerst ist es in unserem öffentlichen Rechte ein anerkanntes Prinzip, daß der Souverän begnadigen kann; es ist dieß ein von der Charte auf eine durchaus bestimmte Weise ausgesprochenes Recht; es ist ein Vorrecht der Souveränetät, welche keiner Controlle unterworfen ist, denn es ist ein dem König persönlich angehörender Akt, und ich kenne in unseren socialen Verhältnissen keine Macht, die sich über die königliche Autorität erheben und derselben von ihren Handlungen Rechenschaft abfordern könnte. Ist jetzt dieses Recht einigen Formen unterworfen? Soll es vor oder

nach dem richterlichen Urtheil in Ausübung kommen? Wir behaupten, daß hier dem Souverän die größte Freiheit gelassen worden ist, denn das Prinzip unterliegt keiner Beschränkung, das Begnadigungsrecht ist absoluter Natur. Sie sind gezwungen, einzugestehen, daß wenn eine richterliche Entscheidung erlassen ist, der König dieselbe annulliren kann. Sie sind gezwungen, einzugestehen, daß, wenn dieses richterliche Urtheil mehrere Personen zugleich betrifft, der König einen derselben begnadigen kann, ohne seine Gnade zugleich auf die andern auszudehnen; und nun will man nicht zugeben, daß der König vorher thun könne, was ihm nachher zu thun frei steht.

„Und wenn es erlaubt ist, von einem königlichen Akte zu sagen, daß er mit mehr oder minder Zweckmäßigkeit könne vollzogen werden, so behaupten wir, daß es besser sey, wenn der König eine Gnade vor dem richterlichen Erkenntniß bewilligt, eben weil der Richter noch nicht gesprochen hat und weil immer eine Art Mißkredit und Nichtachtung auf ihn fällt, wenn er das von ihm ausgesprochene Erkenntniß durch einen königlichen Willen annulliren sieht. Unsere Meinung übrigens gehört uns nicht allein an; sie wird noch von vielen erleuchteten Rechtskundigen getheilt. Die Diskussion über diese Frage begann zu einer denkwürdigen Zeit. — Es handelte sich um die Aufhebung des Verbannungsurtheils der Familie Bonaparte. Damals war es die Frage zu wissen, ob das Begnadigungsrecht auf eine absolute Weise geübt werden könne. Nun! bei dieser Diskussion stellte Berenger, dessen politische Meinungen nicht zweideutig sind, den Satz auf, daß das Begnadigungsrecht auch vor der richterlichen Verurtheilung ausgeübt werden könne. Noch mehr! es existiren bereits Fälle derselben Art; wir selbst haben einen dieser Fälle auf die Stadt Strasburg in Anwendung gebracht.

„Im Jahr 1831 war in dieser Stadt eine aufrührerische Bewegung ausgebrochen. Es handelte sich um einige Nationalgarden, welche sich mit Gewalt der Erhebung der auf die Einführung des Schlachtviehs lastenden Abgaben widersetzten. Der Eingangszoll konnte nicht erhoben werden. Die Empörer begaben sich bewaffnet nach der Stadt und zeigten feindselige Pläne. Der Präfekt des Departements hatte geglaubt, eine Suspension der Erhebung jenes Eingangszolls über sich nehmen zu können. Er wurde von der Regierung getadelt, noch mehr, — er wurde abgesetzt. Wir standen nicht an, um einen Akt der Amnestie nachzusuchen, und wir erhielten ihn. Obgleich ein richterliches Verfahren bereits begonnen hatte und die Justiz auf eine regelmäßige Weise angerufen worden war, so wurden dennoch die Gefangenen in Freiheit gesetzt. Man wird uns vielleicht sagen, daß Amnestie und Begnadigung verschieden sey; dieß wäre unserer Meinung nach eine Wortklauberei.

„Welcher Unterschied besteht in Bezug auf das Resultat zwischen beiden? Die Amnestie tritt vor oder nachher auf, sie kann absolut oder bedingungsweise seyn; es sind dieß Bestimmungen, welche nicht in Zweifel gezogen werden können. Der Unterschied, welchen man aus dieser Verschiedenheit zwischen Amnestie und Begnadigung hervorgehen lassen will, beruht auf nichts Solidem, nichts Gegründetem. Da das Begnadigungsrecht keiner einzigen Bedingung unterworfen ist, so kann es auch sowohl vor dem Urtheil, wie nach demselben ausgeübt werden; denn in unserm Fundamentalvertrage steht nicht, daß der Souverain verpflichtet seyn soll, mit der Ausübung eines seiner schönsten Vorrechte zu warten.

„Untersuchen wir jetzt, ob die Vorwürfe der Partheilichkeit gegründet sind. — In welcher Lage befand sich Ludwig Bonaparte? Ludwig Bonaparte war durch eines jener Gesetze aus Frankreich verbannt, welche lediglich durch die Politik erklärt werden können. Das Stattgehabte Ereigniß hat die Vorsicht des Gesetzgebers gerechtfertigt. Ludwig Bonaparte glaubte sich von einem ungerechten Urtheile getroffen. Nachdem er so nahe der Regierungsgewalt gestanden hatte, konnte er sich nicht entschließen, ihr ganz fremd zu bleiben. Zernagt von dem Schmerze, ergoß er sich in Klagen. Sie wurden gehört von einigen Ränkeschmieden mittelmäßigen Schlages, welche vergessen hatten, daß in Frankreich das Verdienst Stellen verleiht und nicht einige adelige Titel und Prätentionen hinreichen, um auf die Gunstbezeugungen der Gesellschaft Anspruch zu haben.

„Diese Ränkeschmiede bildeten nun verdammungswerthe Hoffnungen und benutzten die Stimmung, welche sie gewahrten. Eine Revolution hat neue Combinationen, neue Erscheinungen in ihrem Gefolge; es ist dann leicht, die Ereignisse zu benutzen und sich zum höchsten Range hinaufzuschwingen. — Fremd in Frankreich, umgeben von Männern, die es nicht besser kannten wie er, war Ludwig Bonaparte der Spielball ihrer Hand. Begabt mit einer lebendigen Einbildungskraft, bildete er, so wie Ihnen einer der Zeugen gesagt hat, die Idee, auf dem Throne Frankreich's die kaiserliche Dynastie wiederherzustellen. Von dieser Idee war er geleitet, als er dem Aufruf der Insurgenten in Italien folgte; von dieser Idee war er geleitet, als er im Begriff stand, dem Aufrufe der Polen zu folgen, während der Fall Warschau's, zu seinem Glücke, seine Schritte aufhielt. Was Frankreich betrifft, so mußten die Erinnerungen vom 20. März (1815) eine mächtige Wirkung auf seine Einbildungskraft hervorbringen; aber er hatte vergessen, daß dieser Schritt Napoleon's nur durch die Macht seines Namens gelungen war. Was hatte er für sich, um seine Nachfolge zu haben? Nichts, als seinen Namen, nichts als die Prätentionen, nichts als die schändlichen Einflüsterungen einiger Ehrgeizigen. Man werfe nur den Blick auf die Unüberlegtheit, welche aus allen seinen Schritten hervorleuchtet! Er wandte sich an den Kapitain Raindre, den er nicht kannte. Er hat keine andere Erinnerung von ihm als die einer großen Liebenswürdigkeit, welche er an ihm bemerkt hatte. Einige Tage darauf offenbart er sich ihm, und vertraut ihm seine geheimsten Leidenschaften an. Er schreibt an den General Voirol, den er nicht kannte, den er niemals gesehen; er schreibt an den General Excelmans, der ihm eben so fremd war. Folgt aus allen diesen Thatsachen nicht, daß Ludwig Bonaparte verblendet war, daß er sich in einer Art Wahnsinn befand, und daß dieser Wahnsinn und diese Verblendung das Resultat der Einflüsterungen einiger Fremden waren, die ein Interesse dabei hatten, ihn zu täuschen. Diese Verblendung rechtfertigt ihn allerdings nicht, aber sie erklärt die Lage, in der er sich befand. Uebrigens war Ludwig Bonaparte nicht, wie die Angeklagten, an Frankreich und seinen Souverain gebunden; er hatte nicht, wie sie, Ehren, Grade und Waffen empfangen, um sein Land zu vertheidigen und die Gesetze zu beschützen; wenn er es wagte, einen mörderischen Arm gegen sein Vaterland zu erheben, so war dieser Arm wenigstens doch kein vatermörderischer. — Welche Gleichheit gibt es nun noch in den verschiedenen Stellungen? Keine! — Diese Betrachtungen konnten den obern Behörden nicht entgehen. Wenn die Regierung hierauf nicht so gehandelt hätte, wie sie gehandelt hat, so würde man nicht ermangelt haben, sie an das Verfahren zu erinnern, das sie unter ähnlichen Umständen gegen die Herzogin von Berry befolgte. Vergessen wir übrigens nicht, daß in der Politik, wie in der Moral und Religion, es Handlungen gibt, die, wenn sie auch nicht mit dem strengsten Recht übereinstimmen, darum nicht minder lobenswerth und bewunde-

heit wie seine Anwesenheit auf Ihren Entschluß nicht den geringsten Einfluß haben.

„Wäre er entwichen, oder wäre er gestorben, so müßte jeder der den Angeklagten aufgebürdeten Klagepunkte genau und gewissenhaft abgewägt und überlegt werden; so also kann sogar auch unter dieser Hypothese der Entschluß, den Sie zu fassen haben, nicht auf jenen Umstand gegründet werden. Wenn es sich von einer Bande Uebelthäter handelte; wenn sich der Häuptling dieser Uebelthäter den Nachforschungen der Justiz entzogen hätte; — würden Sie denn wohl die auf diesen Umstand gegründeten Rechtfertigungen derselben gelten lassen; möchten Sie dieselben, sobald sie zu Ihnen sagen würden: wir haben nichts gethan als dem Befehl unseres Hauptmanns gehorsamt, — wohl freisprechen? Gewiß, diese Theorie würde von Ihnen zurückgewiesen werden. Nun! hier ist die Lage gerade dieselbe, denn die Folgen aus dem Attentat vom 30. Oktober sind so schwer, daß sie entschuldigen wollen, ein Beispiel geben heißt, das die traurigsten Folgen erzeugen kann.

„Man sagt Ihnen von Verführung, meine Herren; aber es giebt kein Verbrechen, das man nicht auf diese Weise zu entschuldigen vermöchte. Jeder verbrecherische Versuch ist das Resultat eine bösen Leidenschaft, einer Verführung. Will man von der Verführung sprechen, welche etwa von einem höheren Geiste ausgegangen wäre? Betrachten Sie das frühere Leben Ludwig Bonaparte's! War er ein Held? Was hatte er denn gethan, um französische Soldaten, Männer von reiferen Jahre, verführen zu können? Wie soll man begreifen, daß ein junger Mann von 28 Jahren, der nichts als seinen Namen hatte, eine Verführung dieser Art auszuführen fähig gewesen wäre? Uebrigens hier offenbaret Alles eine Vorherüberlegung. — Es wurden Vorbereitungen getroffen; jeder Theil wies sich seine Rolle zu; es fanden Ueberlegungen statt; man kann keine plötzliche Entschließung annehmen.

„Wir haben unser Werk jetzt beendet; Sie kennen alle Thatsachen, aus denen die Anklage besteht. Wir haben bis ins Einzelne die Theilname der Angeklagten auseinander gesetzt. Sie werden nicht vergessen, daß es sich um die Ruhe Frankreich's handelte, daß seine Ruhe den Berechnungen des Ehrgeizes geopfert werden sollte, daß die Stadt allen Gräueln überliefert worden wäre, denen sich eine Soldateske, die von Chefs, wehe mit dem Beispiele des Ungehorsams vorangegangen waren, aufgeregt worden wäre, überlassen hätte. Verheerung, Plünderung, Bürgerkrieg und vielleicht europäischer Krieg, das ist es, was man unserm Lande zugedacht hatte. Wir Frankreich, wenn die Armee das Aergerniß der Freisprechung haben sollten, — einer Freisprechung, die von den verderblichsten Folgen begleitet seyn würde, so müßte man an dem Vaterlande verzweifeln. Den Richtern bliebe nichts mehr, als das Buch des Gesetzes zu schließen und das Antlitz der Gerechtigkeit zu verhüllen; und den Bürgern nichts weiter, — als sich einem jeden Unheil kraft- und hoffnungslos zu überlassen."

Deutschland.

(Würzburg, 11. Jan.) Die Frequenz der hiesigen Universität beläuft sich im gegenwärtigen Wintersemester auf 373 Inländer und 88 Ausländer.

(*Würzburg, 14. Jan.) Wie es scheint, so hat sich nun die verwittwete Frau Landgrafin von Hessen-Rothenburg entschlossen, unsere Stadt für immer zu ihrem ferneren Aufenthaltsorte zu bestimmen, da sie ein schönes Hotel gekauft hat. Es ist dieß ein sehr erfreuliches Ereigniß für uns und nur zu wünschen, daß vielseitig das Angenehme, was sich in einer freundlichen fruchtbaren Gegend liegenden Stadt finden läßt, anerkannt werden möge. — Daß auch in diesem Jahre wieder mehre Individuen, namentlich aus den Landgerichten Brückenau und Obernburg, Lust tragen, nach Amerika auszuwandern, ist aus dem Kreis-Intelligenzblatt ersichtlich. Da neulich in einem Artikel aus Würzburg die Vermuthung aufgestellt wurde, als könne in der Formation der Landwehr in den Städten und Märkten die Absicht liegen, Reduktionen in der Linie zu bewirken, so hält man es nicht für überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß dieses nicht seyn kann, da es im Widerspruch mit unserer Wehrverfassung und der Bundespflicht lägen. Unsere Wehrverfassung, aufgenommen in unsere Konstitution, erkennt drei Kategorien der Pflichtigkeit und zwar im ledigen Stande nach erreichtem 21. Lebensjahr 6 Jahre in der Linie zu dienen, dann als Bayer bis zur Etablirung sich zu dem zweiten Aufgebot, das nur innerhalb der Reichsgrenzen verwendet werden kann, einschreiben zu lassen, und endlich vom Augenblick seiner Ansäßigmachung an zur Landwehr zu gehören und zwar um bis zu 40 Jahren im Kreis nachher aber bis sechszig im Orte selbst Dienst zu leisten. Diesem gegenüber fordert die Bundespflicht eine bestimmte überallhin verwendbare Armee, deren Zahl mit der wachsenden Bevölkerung sich vermehren muß; es kann also dieser Antheil an der Bundespflicht am allerwenigsten durch das dritte Aufgebot „die Landwehr" surrogirt werden. Uebrigens spricht unsere Verfassung gleiche Pflichten, gleiche Rechte aus; es kann also auch in dieser Beziehung keine Rede davon seyn, da nur die Landwehr in den Städten und Märkten mobil zum Ortsdienste vorhanden ist, und erst dann ein allgemeiner Dienst für diese eintreten kann, wenn sie in den Städten und auf dem Lande nach Mobilisirung des zweiten Aufgebotes zugleich aufgerufen wird.

(Leipzig, 7. Jan.) An unserem neuen Steuergesetz wird fleißig im Finanzministerium gearbeitet, und es werden bedeutende juristische und finanzielle Talente dazu verwendet. Die Entschädigungsfrage für verloren gehende Steuerfreiheiten und Vorzüge wird die meisten Schwierigkeiten bieten. Hoffentlich wird die Frage über die Rechtmäßigkeit einer in Anspruch genommenen Steuerfreiheit nur dem richterlichen Erkenntniß überlassen. Welches eine rechtmäßige Steuerfreiheit sey, bleibt immer eine nur faktische Frage, die im voraus durch das Gesetz nicht entschieden werden kann. Wohl mag im Gesetz näher angedeutet werden, welches eine rechtmäßige Steuerfreiheit sey; doch darf dieses nur in allgemeinen Grundsätzen geschehen, ohne einzelne Freiheiten und eine gewisse Kategorie von Vorzügen, als rechtmäßige Steuerfreiheiten und Vorzüge alsbald zu bezeichnen. Ueber die Frage: „Was ist als rechtmäßige Steuerfreiheit zu betrachten", haben die kurhessischen Landstände schon in ihrer vorigen Versammlung trefflich vorgearbeitet. Der Abgeordnete Wippermann hat diese Frage in seinem Namens des Ausschusses bei Prüfung über die Besteuerung des Grundeigenthums erstatteten Bericht, rechtlich untersucht und erörtert.

(Aus dem Badischen, 9. Jan.) In dem Amte Eberbach sind falsche badische Sechskreuzerstücke vom Jahre 1835, ½, sächsische Thalerstücke von 1814 und ⅓ preussische Thaler von den Jahren 1803, 1805 und 1809 in Umlauf gekommen; sie bestehen aus Blei und Zink. Das Gepräge, besonders das Laubwerk und die Brustbilder, nähert sich sehr den ächten; weniger ist dieß jedoch bei den Umschriften und Zahlen der Fall. — Die sonst so besuchte Messe in Zurzach hat durch den Anschluß Badens und Würtembergs an den preußischen Zollverein sehr gelitten, und es hat allen Anschein, daß sich die daselbst gemachten Handelsgeschäfte nach Konstanz ziehen, wo nun jährlich an Ostern und im Herbst Messe ist, und welcher Ort durch die neuen Zollverhältnisse sehr gewonnen hat. Die letzte Herbstmesse entsprach allen Erwartungen.

(Prag, 10. Jan.) Die hiesige Zeitung meldet: „S. Exc. der Oberstburggraf, Graf v. Chotek, ist vorgestern von seiner Urlaubsreise in dieser Hauptstadt, zur Freude der Bewohner, wieder eingetroffen. Kaum hatte sich wenige Stunden vorher die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. Exc. verbreitet, als die Prager Bürgerkorps sich in dem Wunsche vereinigten, dieselbe durch einen feierlichen Empfang des verehrten Landeschefs zu verherrlichen, und zugleich die freudigste Theilnahme an der demselben durch die Verleihung des Ordens vom goldnen Vließ zu Theil gewordenen Auszeichnung zu bezeugen. Zu diesem Zwecke wurde S. Exc. von einer Abtheilung der berittenen Scharfschützen an dem Thore erwartet, und bis in die Wohnung begleitet, während eine Deputation der Offiziere der verschiedenen Bürgerkorps, den Bürgermeister und Appellationsrath Ritter von Sporschill an der Spitze, sich zum Empfang Sr. Exc. in das Gubernial-Gebäude begeben hatten. Am 9. haben die Civil-Behörden Sr. Exc. aus eben diesem Anlasse die feierlichen Glückwünsche abgestattet, und am Abende dieses Tages wurde von den in Parade ausgerückten sämmtlichen Bürgerkorps ein festlicher Fackelzug mit Musik dargebracht.

(Dresden, 9. Jan.) S. K. Maj. haben dem Staatsminister August Bernhard von Lindenau, Ritter des k. Hausordens der Rautenkrone, Großkreuz des Civilverdienstordens, die Funktion eines Ordenskanzlers für die sämmtlichen k. sächsischen Orden übertragen.

(Adorf, [Königr. Sachsen] 7. Jan.) In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. fand eine schauderhafte Mordthat Statt; es hatte nämlich der Webermeister Neudel aus Remtengrün bei Adorf seinen zwei außer Ehe gezeugten Kindern, das eine 3½ Jahr und das andere ¾ Jahr alt, die Kehle abgeschnitten, und sich selbst darauf an einem Nagel an der Stubendecke aufgehängt. Sein eignes Geständniß dieser That, fand sich an der Wand, wo die ermordeten Kinder lagen, angeschrieben. Dem Vernehmen nach soll dieser Mörder etwas geisteskrank gewesen, und dieß durch mehre sonderbare Handlungen gezeigt haben; so habe er bei der Taufe eines dieser beiden unehlich gezeugten Kinder seine rechtmäßige Frau gezwungen, Pathenstelle dabei zu verrichten, und, da sie sich dabei nicht vergnügt gezeigt, sie gemißhandelt.

(Mannheim, 15. Jan.) Das hiesige „Tageblatt" enthält folgendes: „Dem Vernehmen nach waren die Frankfurter Flüchtlinge schon am Vormittage des 11. bei Neustadt vorbeigekommen. Sie fuhren mit großer Schnelligkeit in zwei unweit einander folgenden leichten Wagen, sämmtlich in Jagdkleidern mit Waffen und gefüllten Jagdtaschen. Das krankhafte Aussehen Mehrer und die Hast ihrer Bewegungen hatten Aufmerksamkeit erregt, welche aber in dem Gedanken an eine Jagd und die Schmausereien, die ihr zu folgen pflegen, verloren ging. Die Steckbriefe setzten die anfängliche Vermuthung, daß es mit den Jägern etwas besonders auf sich habe, natürlich wieder in ihr Recht ein."

(Freiburg, 12. Jan.) Man gibt sich noch immer der Hoffnung hin, daß unser hochwichtiger neuer Erzbischof Demeter wegen der wiedereingeführten lateinischen Liturgie einen vermittelnden Rathschlag sich werde gefallen lassen, besonders nachdem dieselbe in den Hohenzollernschen Fürstenthümern auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen und im Königreich Würtemberg bei der entschiedenen Mehrheit der Geistlichkeit, wie bei der bischöflichen Kurie keinen Eingang gefunden. Nach Briefen aus Rottenburg a. N. befand sich der Geheime Rathspräsident Frhr. v. Maucler einige Tage in jener Stadt, um über die dem Bischof zustehende Wahl eines Generalvikars sich zu verständigen. Wie man vernimmt, hätte die Regierung gern die Ernennung des aufgeklärten, kenntnißreichen und zugleich geschäftserfahrenen und feingewandten Domdekan v. Jaumann zu jener wichtigen priesterlichen Funktion gesehen, an der persönlichen Stimmung des Hrn. v. Keller jedoch Widerstand gefunden. (A. St.-Z.)

(Mainz, 8. Jan.) Was man bisher nur vermuthend aussprach, daß nämlich das hier schon fast zwei Decennien garnisonirende 49. österreichische Infanterieregiment Langenau Mainz verlassen werde, ist leider wahr geworden, und die Nachricht hat hier betrübend eingewirkt. Durch lange Gewohnheit erscheinen uns diese Leute jetzt als Einheimische, und ihr bescheidenes, ehrbares Benehmen hat ihnen die Achtung und die Liebe der Bürger gewonnen. Außerdem sind viele von diesen Militairs in innige Familienbande mit hiesigen Bewohnern getreten, und das Weggehen dieser Truppen dürfte viele recht schmerzliche Trennungen erzeugen. Es ist aber merkwürdig, daß alle Truppen die hiesige Garnison nur ungern verlassen; alle halten den Aufenthalt hier für den angenehmsten, den Dienst für den leichtesten, die Lebensweise für die zuträglichste und billigste; wir haben das von Militairpersonen schon selbst eingestehen hören. Man weiß nun noch nicht, welches Regiment das abgehende ersetzen, sogar noch nicht, wann das Regiment Langenau weggehen wird, obwohl man glaubt, daß dieses nicht lange mehr dauern dürfte. Man vermuthet, es werde das Regiment Fleischer, von welchem schon mehre Kompagnien hier lagen, ganz hier in Garnison treten. Aber welches auch kommen möge, so schnell dürfte sich ein so schönes Verhältniß nicht wieder erneuen, als das bisher bestandene mit dem scheidenden Regimente.

(Altona, 11. Jan.) Der Redaktion des hiesigen Mercurius ist folgender Artikel aus Kiel vom 9. Jan. 1837 eingesandt worden: „Die Redaktion des deutschen Couriers wird von dem hiesigen Tischlermeister Rickert ersucht, ihm ihren hiesigen genssenlosen Korrespondenten zu nennen, um ihm seinen nachrücklichsten Dank dafür abstatten zu können, daß er neulich seine beiden unbescholtenen Söhne auf 7 Jahre nach Spandau hat schicken wollen, während dieselben sich in Genf bloß mit ihrer Hobel beschäftigen und sich in ihrem Gewerbe zu vervollkommnen suchen, ohne an politische Kanegießereien zu denken, noch sich mit der Verbesserung der Welt zu befassen. Bei dieser Gelegenheit kann man übigens nicht umhin, die Redaktionen der ausländischen Zeitungen gegen die Korrespondenzen von hieraus zu warnen, da wir seit einigen Jahren hier einen großen Politikus besitzen, der alle Neuigkeiten, die seine Köchin vor Krautmarkte mit zu Hause bringt, gleich nach Hannover und weiter expedirt, ohne sich dabei um den Nachtheil zu kümmern, den redliche Leute an ihrem guten Namen, und wie hier leicht der Fall seyn kann, in ihrem fernern Fortkommen in der Welt durch seine Leichtgläubigkeit oder seine Unbesonnenheit erleiden können."

Schweiz.

Graubünden. [Tavesch.] Am 27. Dez. herrschte allgemeiner Schrecken in unserm Dorfe. Die Schneelavinen drohten ganze Dörfer zu begraben; Jeder suchte durch die Flucht sich zu retten; doch gelang es nicht Allen. Sieben Männer hatten sich in das Maiensäß, Giuf genannt, begeben, um ihr Vieh daselbst zu füttern. Nachmittags um 4 Uhr aber wurden sie von einer Lavine begraben. Mit Mühe konnten vier noch denselben Abend gerettet werden. Drei wurden erst den folgenden Tag herausgegraben, zwei noch am Leben, der dritte todt. Drei Familien verloren fast all ihr Vieh, 30 Stück.

Holland.

(Amsterdam, 13. Jan.) Die niedrigere Notirung der holl. Fonds an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag wirkte auch ungünstig auf den Stand derselben am hiesigen Platze und es waren alle Gattungen zu etwas niedrigeren Preisen bei wenig Handel zu haben. Der Umsatz in Ard. war nicht so lebendig, als man zufolge der Antwerpner Kurse erwartete. Die Coup. waren aber sehr gesucht, und es sind dieselben zufolge einiger Einkäufe für englische Rechnung um beinahe 3 pCt. gestiegen. Russ. und österr. Effekten bei wenig Handel preishaltend. 2½ pCt.: 54 1/16; 5 pCt.: 101⅛; Kansb. 23¾; Synd. 4½ pCt. 95; 3½ pCt.: 78⅛; Ard. 25 9/16; Pass. 7⅛; Ausg. fr.: 9 5/16; engl. 8½.

Polen.

(Warschau, 8 Jan.) Se. Maj. der Kaiser haben dem General der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Toll, die Uniejowschen Güter im Königreiche Polen erb- und eigenthümlich verliehen.

Italien.

(Rom, 24. Dez.) Se. päpstl. Heil., Gregor XVI. haben aus Dankbarkeit Ihrem Vorgänger Leo XII., welcher Höchstdemselben den Purpur ertheilte, ein Monument in der Kirche des Vatikan errichten lassen, welches vorgestern dem Publikum aufgedeckt wurde. Es ist von dem Bildhauer Ritter Joseph Fabbris entworfen und ausgeführt, und stellt Leo XII. dar, wie er, nachdem er den Gläubigen die heilige Pforte und das Jubiläumsjahr eröffnet hat, von der Loge des Vatikans die apostolische Benediktion ertheilt. Der Pabst ist in der ganzen Majestät seiner kirchlichen Kleidung, mit der dreifachen Krone auf dem Haupte, abgebildet. Mit hohem Ausdrucke in Gesicht und Geberden erhebt er die Hand zum Segen. Neben seinem Sitze befinden sich vier Kardinäle: der Dekan des heiligen Kollegiums, Kardinal Pacca; der Vikar Leo's XII., Kardinal Zurla; der Kardinal Odescalchi, welcher dieselbe Stelle bei dem regirenden Papste bekleidet, und Se. Heil. selbst als Kardinal Capellari, weil er in demselben heiligen Jahre den Purpur erhielt. Oberhalb des Bogens befindet sich das Wappen der Familie Genga mit der Religion und der Gerechtigkeit zur Seite. Das Monument hat die einfache Inschrift: Memoriae Leonis XII. P. M. Gregorius XVI. P. M.

(Vom 5. Jan.) Der Kardinalstaatssekretair Lambruschini befindet sich noch immer außer der Stadt, entfernt von allen Geschäften, und in dieser Ruhe kehrt seine Gesundheit nach und nach zurück, so daß die Aerzte überzeugt sind, daß das Halsübel, woran er leidet, nach Verlauf einiger Zeit ganz verschwunden seyn werde, und er das Staatsruder wieder ohne Gefahr eines Rückfalls werde übernehmen können. Seit Consalvi hat der päpstliche Staat wohl keinen Mann an der Spitze der Verwaltung aufzuweisen, der sich die Achtung des In- und Auslandes in so hohem Grad erworben hätte, als der gegenwärtige Staatssekretär Lambruschini.

(Neapel, 29. Dez.) Das Dampfschiff der „Neptun" ist gestern Abend mit dem Gefolge des Königs nach Manfredonia abgegangen; S. M. wird am 1. Jan. nach gehaltenem Handkuß u. s. w. zu Lande dahin abgehen, und sich daselbst sogleich nach Venedig einschiffen. Auf demselben Wege wird der König am 11. oder 12. Januar mit seiner Gemahlin wieder hier zurück erwartet, welche alsdann noch an demselben Abend im Gala-Theater, da an diesem Tage das Namensfest S. M. ist, dem Publikum sich zeigen wird.

(Vom 3. Jan.) Se. Maj. der König reis'te letzten Sonntag, den 1. d. Nachmittags 3 Uhr in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Leopold, gewesenen Vicekönigs von Sicilien, nach Manfredonia ab. Man spricht hier davon, daß letzterer mit der Schwester der Prinzessin Therese sich vermählen dürfte. Ueber die Rückkunft Sr. Maj. ist noch nichts Näheres bekannt, wahrscheinlich wird sie aber nicht vor Ende d. M., und vermuthlich über Rom Statt haben. — Die erledigte Stelle eines Polizeipräfekten unserer Hauptstadt wurde laut königlichen Dekrets dem Kavaliere D. Genuaro Piscopo mit einem Gehalt von 3000 Ducati übertragen. — Unter den jüngst erwähnten auf der Küste von Bahia angeschwemmten Leichnamen fand sich der des jungen Lords Wellesley, Neffe Arthur Wellesley's, Herzogs v. Wellington. Er hatte, wie es heißt, auf einem kleinen Segelschiffe nach Genua gehen wollen, als der Sturm das Schiff zertrümmerte.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	103 15/16
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74⅝
	Bank-Actien		—	1667
Oestreich	G. 100-Loose k. Rothsch.		—	223½
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	G. 500 ditto ditto		—	117⅛
	Rothsch. Obligationen	4	97⅝	—
	ditto ditto	4½	—	100⅜
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
Preussen	Obl. k. Rothsch. à 1181/4 G.	4	99⅓	—
	Prämienscheine		—	64⅝
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	G. 50 Loose k. Goll u. S.		—	94¾
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	G. 50 Loose		—	64⅛
	G. 25 ditto		25¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅝
Holland	Integrale	2½	—	53⅞
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23⅝
	Passivschuld		—	7⅛
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	65⅛	—
	ditto à G. 500		—	80¼

Wechsel-Cours.

Den 16 Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	139⅛	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105¼	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110½
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148
ditto 2 M.	—	147
Leipzig k. S.	99⅝	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	—	150⅜
ditto 2 M.	—	149⅛
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr. k. S.	99⅝	—
ditto 2 M.	—	98⅞
Ducaten	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 16. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverand'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	26
Gold fl Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11 Jan.

5 pCt. Metalliques	104⅛
4 — neue	98⅜
Actien	1372
4 — Partial	—
G. 500 Loose	118 5/16
3 — Metalliques	75 7/16

London, den 11 Jan.

3 pCt. Stocks	90½
2½-Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	30
5 — Ardoins	25

Amsterdam, den 13 Jan.

2½ pCt. Integrale	54 5/16
Kansbillet	23⅝
Rentanten	1 11/16
6 — Russ. Inscr.	67
5 — Span. Act	25 9/16

Paris, den 13 Jan.

5pCt. Rente	109 20
3 — ditto	79 95
5 — Activschuld	27⅛
Passivschuld	7⅛
3 — Neapol	99 20

/ Salzburg, Kreisd. Mahner

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[50] Edictalladung.

Da der Rangschiffer Albrecht Weiler von Kitzingen verstorben, und von dessen Wittwe bei diesigem hochlöblichen Rechenenamte um Zurückgabe der von demselben in jener Eigenschaft geleisteten Kaution gebeten worden ist: so werden auf den Antrag gedachten hochlöbl. Rechenenamts zuvor alle diejenigen, welche an den obenbenannten Albrecht Weiler in seiner seitherigen Eigenschaft als Rangschiffer und daraus, nach Inhalt der Rangschifffahrtsverordnung vom 12. Jan. 1808 §. 13 fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser innerhalb 4 Wochen bei unterzeichnetem Gerichte deßfalls sich anzumelden, als sonst die von Albrecht Weiler geleistete Kaution an dessen Wittwe ohne weiteres zurückgegeben werden soll.

Frankfurt, den 4. Januar 1837.

Stadtgericht.
Senator Dr. Ufener,
Direktor.
Hartmann 1r Secrt.

---

[48] Edictalladung.

Der seit langen Jahren abwesende, am 1. April 1766 getaufte, Johannes Prolasky von Schloßborn, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden in Folge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen aufgefordert, sich zum Empfang des zu Schloßborn befindlichen Vermögens des ersteren binnen drei Monaten dahier zu legitimiren, widrigenfalls solches nach Maßgabe der Verordnung vom 21 Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwanden als Eigenthum übergeben werden wird.

Königstein, am 2. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grusing.

[2096] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Moses (genannt Moritz) Worms, welcher heute mit einem Güterabtretungsgesuch bei unterzeichnetem Gericht eingekommen, ist der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch an benannten Moses (genannt Moritz) Worms zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 30. Januar 1837
Vormittags 10 Uhr

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erscheinenden Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 21. Novbr. 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1949] Edictalladung.

Die Curatel über das Vermögen des abwesenden Ludwig Ittmann von Reinheim betr.

Da die Präsumtiv-Erben der schon seit vielen Jahren abwesenden Leonhardt Ittmännischen Söhne:

1) Georg, geboren den 19. Julius 1770,
2) Ludwig, geboren den 15. März 1774,

von Reinheim

um Ueberlassung deren bisher unter Curatel verwalteten Vermögens gegen Kaution gebeten haben; so werden die beiden Abwesenden, deren Nachkommen oder wer sonst Ansprüche auf deren Vermögen machen zu können glaubt, aufgefordert, dieselben innerhalb

sechs Monaten

bei dem unterzeichneten Landgerichte geltend zu machen und zu begründen, als ansonsten dem Gesuche der bis jetzt bekannten Präsumtiv-Erben willfahrt und die Aushändigung des Vermögens der Abwesenden an dieselben gegen Kaution verfügt werden würde.

Lichtenberg, am 14. Okt. 1836

Großh. Hess. Landgericht das.
Krauß.

[2082] Edictalladung.

Georg Philipp Mais, gebürtig zu Kleinlangheim den 12. Dezember 1767, oder seine rechtmäßigen Erben werden hiermit auf Antrag der legitimirten nächsten Verwandten geladen, in einem

halben Jahre

von dem Tage der Einrückung dieser Citation, dahier zu erscheinen und das dem Abwesenden aus der Erbtheilung seiner Mutter am 18. Juli 1801 angefallene Vermögen, dermals in 742 fl beiläufig bestehend, in Empfang zu nehmen, widrigens Implorat für todt erklärt und sein Vermögen seinen implorantischen Verwandten eigenthümlich wird überlassen werden.

Georg Philipp Mais soll in den 1790er Jahren mit dem k. preußischen Militair als Soldat gegen Frankreich gezogen seyn, und seitdem ist von demselben keine Nachricht weiter eingegangen.

Kitzingen a. M., im Unter-Main-Kreise, den 5. November 1836.

Königlich Bayerisches Landgericht.

---

[45] Edictalladung.

Unbekannte Gläubiger des bedeutend überschuldeten Friedrich Jakoby zu Queckborn werden aufgefordert, so gewiß ihre Forderungen im Termin den 28. Februar a. c. dahier anzumelden, gegenfalls sie von der Masse ausgeschlossen werden, und der, mit den bekannten Gläubigern abgeschlossene Vergleich die richterliche Bestätigung erhält.

Grünberg, den 2. Januar 1837.

Großherz. Hess. Landgericht.
Kraft.

[2300] Edictalladung.

Nachdem heute über das dahier befindliche Vermögen der insolventen Handlung J. G. Wagenseil's Söhne zu Kaufbeuern von unterzeichnetem Stadtgericht Particularconcurs erkannt worden ist: so werden hierdurch alle und jede, welche an genannte Handlung aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 8. März 1837,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der hiesigen Masse.

Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erfolgen, sondern nur, nach geschehener Reproduction dieser Ladung, die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht.

Frankfurt, den 16. Dez. 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[2147] Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großh. Oberfinanzkammer-Sekretärs Friedrich Wilhelm August Schenck dahier, sind um so gewisser bis längstens zum 31. Januar 1837 bei dem unterzeichneten Commissär anzumelden und zu begründen, als sonst bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht auf sie genommen werden kann.

Darmstadt, den 23. November 1836.

Der Verlassenschafts-Commissär.
Meyer,
Hofgerichts-Sekretär.

[2276] Ein Wohllöbliches Niedergericht hieselbst hat auf geziemendes Imploriren von Bernhard Enoch Nathansen und Herz Abraham Nathan tut. noic. der Erben und Kinder defuncti Jacob Joseph Herz junior, ein öffentliches Proclam des Inhaltes erkannt:

Daß alle diejenigen, welche an den Nachlaß des am 18. Dezember 1835 hieselbst verstorbenen Jacob Joseph Herz jun., oder an die von demselben unter seiner Namens-Firma hier in Hamburg und früher auch in Frankfurt am Main geführte Handlung, aus irgend einem Rechtsgrunde oder Titel, es bestehe derselbe worin er wolle, Forderungen oder Ansprüche zu haben, oder dem am 21. Dezember 1835 publicirten Testamente desselben, d. d. 30. November 1826 cum Additamento, d. d. 17. August 1831, widersprechen zu können vermeinen sollten, schuldig seyen, sich bis zum

21. April 1837,

als in termino unico et peremtorio praefixo, bei diesem Wohllöbl. Niedergerichte, in Person oder durch gehörig bestellte Bevollmächtigte, bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens anzumelden, und ihre An- und Widersprüche zu justificiren.

Hamburg, den 1. Dezember 1836.

[2248] Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großh. Kammerdieners Hoppe dahier, sind um so gewisser bis längstens

Ende Februar 1837

vor dem unterzeichneten Commissär anzuzeigen und zu begründen, als sonst bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht auf sie genommen werden kann.

Darmstadt, den 5. Dez. 1836.

Der Verlassenschafts-Commissär.
Mayer,
Hofgerichts-Sekretär.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 18. — Dienstag — — 17. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Seit dem 1. Januar 1837 erscheint die **Ober-Postamts-Zeitung** wieder als **Morgenblatt.** In der Frühe um 8 Uhr (zugleich mit dem Konversationsblatt) ausgegeben, enthält sie alle bis spät am Abend zuvor einlaufenden Nachrichten, so wie die neuesten Pariser und Londner Notirungen. Nichts wird versäumt, um den beschleunigten Postenlauf im Interesse des Publikums zu benutzen. **Die früher gewöhnliche Vorausdatirung hat aufgehört.** Die **Beilage** erscheint um 2 Uhr Nachmittags und bringt die Börsecourse des Tages.

Der Preis für die Ober-Postamts-Zeitung und ihre Beiblätter ist **Vier Gulden** halbjährlich.

Frankfurt, 16. Januar.

Handel im mittelländischen Meere.

(Zweiter Artikel)

Frankreich, zwischen zwei Meeren, dem atlantischen und dem mittelländischen, hat die Wichtigkeit ihrer Verbindung frühe eingesehen. Unter Ludwig XIV. wurde der Hafen von Bordeaux mit dem von Cette durch den Languedoccanal (jetzt Südcanal) in Communication gebracht. Diesen Canal baute Riquet († 1680) nach Andreossy's Plan. Unser Thümmel hat sich, als er darauf fuhr, erzählen lassen, Riquet sey ein Gärtner zu Beziers gewesen. Es rührte ihn der Gedanke, alle Kräfte, die erforderlich waren, um das Zutrauen des klugen behutsamen Colbert zu dem ungeheuren Unternehmen, — die Einwilligung des Königs zu zwanzig Millionen Aufwand, — und einen so vollkommenen Sieg über ein Heer von Gegnern und Neidern zu gewinnen, — in dem Kopfe eines Mannes ohne gelehrte Erziehung vereinigt zu sehen. Abgesehen, daß gelehrte Erziehung Charakterkräfte eher schwächt als stärkt, ist nur Schade für Thümmel's Rührung, daß Riquet nicht von sogenannt geringer Herkunft, sondern aus einer altadeligen Familie war — derselben, die später den Riquety-Mirabeau aufzuweisen hatte. Doch, welchem Stamm auch der Erbauer des Südcanals entsprosst seyn mag, wer wird nicht Thümmel's Aufforderung unterschreiben?

> Es segne, es segne sein dankbares Land
> Den Namen Riquet — und Welt und Nachwelt verehre
> Den Helden, dessen wohlthätige Hand
> Zwei ferne, fremde, wogende Meere
> Friedlich mit einander verband.

Inzwischen ist nach den neuesten Berichten der Canal der zwei Meere jetzt nicht mehr als ein Canal von Toulouse bis nach Cette, indem es nichts Unregelmäßigeres gibt, als die Schifffahrt von Toulouse ab auf der Garonne. Unermeßliche hydraulische Werke sind freilich seit Riquet in Frankreich angelegt worden, um die äußersten Theile des Landes zu nähern. Aber erst unserer heutigen Friedensperiode und dem Streben nach Beförderung der materiellen Interessen der Völker verdankt man es, wenn großartige Ergebnisse sich mit jedem Tage mehr herausstellen. In den letzten vier Jahren wurden neue Straßen auf sieben hundert Stunden weit angelegt; die Canäle, welche 1837 vollendet werden sollen, laufen im Ganzen durch eine nicht viel kürzere Strecke. Man wird bald gnügende Wassercommunicationen haben zwischen dem atlantischen Ocean, dem Canal, dem mittelländischen Meer; die Schelde, Seine, Loire, Rhone und der Rhein werden in Verbindung gebracht. Fünf Eisenbahnen befördern die Reiselust; zahlreiche Eilwägen durchkreuzen sich in allen Richtungen; alle commerciellen Verhältnisse gewinnen durch Schnelle, Bequemlichkeit, Kostenersparniß. Welche Entwickelung aber dürfen sich Industrie und Handel versprechen, wenn das Projekt zu Eisenbahnen zwischen Havre, Paris und Bordeaux, dann von Paris nach Lyon und Marseille, zur Ausführung kommt? Der seit 1815 immer zunehmende Flor Marseille's, die politisch-mercantile Bedeutung Algiers, der Umschwung im levantischen Handel, die Organisation einer ausgedehnten Dampfschifffahrt nach Constantinopel und allen Häfen am Mittelmeer; — diese Erscheinungen deuten kundbar auf noch größere, von Frankreich ausgehende, Aenderungen, einer nicht fernen Zukunft bestimmt. — Italien, das sich jener vortheilhaften Lage erfreut, die in der alten Zeit seines Glanzes und seiner Macht Quelle war, ist bei der es umgebenden Thätigkeit nicht gleichgültig geblieben. Piemont, Neapel und Toskana bewilligten ihren Hafenplätzen manche Erleichterungen, schlossen Handelsverträge, öffneten Straßen über Alpen und Apenninen. Sicilien und Sardinien, die zwei Inseln mit dem fruchtbaren Boden, auf welchen der Ackerbau, bei dem Mangel an Communicationswegen, noch so unvollkommen ist, wurden endlich ihrer ganzen Länge nach mit vortrefflichen Straßen durchschnitten. Der wohlthätige Einfluß auf die Gewerbe wird nicht ausbleiben; steigender Wohlstand ist diesen wichtigen Theilen Italiens fortan gesichert. Aber auch Italien wartet noch, um einzugreifen in die große europäische Handelsbewegung, des belebenden Princips der Verbindung durch Eisenbahnen. Wie wird sich Alles zum Besten gestalten, wenn die im Keime gehegten Plane nun bald realisirt werden. Abgesehen von der Eisenbahn im lombardisch-venetianischen Königreich, erwähnen wir nur der projektirten, welche durch die Maremmen, längst der Meeres-

küste sich hinziehend, den Spuren der alten aurelianischen Straße folgend, von Livorno nach Rom führen soll; — dann der andern, welche, über Novi, Alessandria, Casale, Vercelli und Novara gehend, durch eine Seitenbahn Turin berührend, sich von Genua bis Arona, auf dem Lago Maggiore, erstrecken wird. Die Ausführung dieser letztern Bahn würde wohl den größten und beträchtlichsten Theil des Handels der Schweiz und Oberitaliens an sich ziehen. Man berücksichtige ferner, daß Genua, Livorno, Civitavecchia, Neapel, Palermo und Ancona seit mehreren Jahren Stationen eigner und fremder Dampfboote wurden, wodurch diese Städte eine geregelte Verbindung unter den Ländern Italiens, Frankreich's und der Levante unterhalten. Die Schweiz hat, bei geringen Hülfsquellen und vielen Hindernissen des Bodens, neue Straßen angelegt, alte gebessert; zu den letzten gehört die Straße über den Gotthardberg, ein erstaunliches Werk, dessen Herstellung und Rectificirung über eine Million Franken gekostet hat. Dampffahrzeuge durchschiffen den Genfer See und den Constanzer See, schleunige Verbindung an den Küsten dieser Gewässer unterhaltend. Man hat auch vor, Basel, Zürich, Sanct Gallen, diese bedeutendsten Handelsplätze der Schweiz durch Eisenbahnen mit den gewerbreichsten Städten Süddeutschlands in gesteigerte Berührung zu bringen. Belgien, England gegenüber, zwischen Frankreich, Holland und den deutschen Bundesstaaten, mit reichem Ackerbau, herrlichen Städten, zahllosen Fabriken, hat bereits ein Netz von Eisenbahnen anzulegen begonnen, das ohne Zweifel dem Lande einen bedeutenden Theil der Handelswichtigkeit zurückgeben wird; durch welche es im Mittelalter zum Markte Centraleuropa's geworden war. Sein durch die Beschaffenheit des Bodens so sehr begünstigtes Eisenbahnsystem wird nicht nur die Häfen von Antwerpen und Ostende mit Brüssel verbinden, sondern sich auch mit seinen Endpunkten den französischen und preußischen Bahnen anschließen, wodurch es dahin kommen mag, daß Personen und Waaren mit unerhörter Schnelligkeit von London, Antwerpen und Brüssel nach Paris und Cöln befördert werden können. In der Preußischen Monarchie und den sie umgränzenden Staaten ist ungemeine Thätigkeit in den industriellen Richtungen überall bemerkbar. Treffliche Straßen durchziehen Nord- und Mitteldeutschland und verschiedene Canäle verbinden die Thalgegenden der Hauptströme. Wie lange wird es noch dauern, so entstehen Eisenbahnen zur Eilcommunication zwischen den vornehmsten Plätzen. (Balbi, der das Beste hofft und zwar etwas sanguinisch, meint, es könne nicht lange mehr anstehen mit den Bahnen von Berlin nach Leipzig, Dresden, Stettin und Magdeburg, von Hamburg nach Lübeck, Bremen und Hannover, von Elberfeld nach Düsseldorf, Cöln und Aachen, von Frankfurt nach Cassel, Darmstadt, Mainz und Mannheim; — wer warten kann, erlebt's wohl noch, daß diese Träume alle wahr werden!) Man hat die Bahn, welche den Stapelort Cöln mit dem Hafen Antwerpen verbinden soll, so wie auch die von Sachsen's Hauptstadt nach dem blühenden Leipzig, begonnen. Nicht minder große Entwürfe sind in Süddeutschland zur Belebung des Handels im Treiben. Schon ist der Ludwigscanal begonnen, der die Donau mit dem Rheine zusammenbringen wird; zwei Gesellschaften haben sich in Ulm und Regensburg gebildet, die Dampfschifffahrt auf der obern Donau einzuführen. Mehrere Eisenbahnen sind in Antrag, die süddeutschen Städte zu verbinden und den Waarenzug nach dem Bodensee zu erleichtern. Gibt es einmal Bahnen von München über Augsburg nach Lindau, von Stuttgart über Ulm nach Friedrichshafen, von Mannheim nach Constanz, schließen sich diese Bahnen an andere in der Schweiz an, so wird sich für unser Festland die Aussicht aufhellen zur Gewinnung eines Theils des Weltverkehrs, der seit drei hundert Jahren ausschließlich von den Seestädten am atlantischen Ocean betrieben wurde. — Die zur östreichischen Monarchie gehörenden Gebiete sind durch Lage, Macht und Industrie bestimmt, an dem zunehmenden Handel mit der Levante bedeutend Theil zu nehmen. Die Staatsverwaltung folgt den Fortschritten der commerziellen Politik und unterläßt nicht, Vorkehrungen aller Art zu treffen, um die Unterthanen des Kaiserreichs in den Stand zu setzen, die Concurrenz mit den gewerbfleißigsten Nationen zu bestehen. Da wohlfeile Transporte der Personen und Waaren, leichte, sichere und schnelle Communicationen, Vorbedingungen einer gedeihlichen Handelsblüthe sind, so wurden die Straßen über den Mont-Cenis und Simplon auf verschiedenen Punkten des Alpenjoches erneuert. Große Summen hat man verwendet zur Herstellung der Verbindungswege zwischen der Schweiz, Deutschland, und dem adriatischen Meere. Mit Recht werden zu den herrlichsten Bauwerken dieser Art gezählt: die Straßen von Mailand aus nach Graubündten und Tyrol, von Vicenza nach Roveredo, von Conegliano ins Pusterthal, von Zara nach Croatien. Bald soll auch die Straße gebaut werden, welche zum Zweck hat, den Hafen von Triest über Villach und Ischel mit der Eisenbahn von Gemunden in Verbindung zu bringen, um auf diese Art die Communication zwischen dem Adriatischen Meere und der Elbe zu erleichtern, indem schon jetzt eine Eisenbahn Gemunden mit Budweis verbindet, das an der Moldau liegt, einem Flusse, der in die Elbe mündet. —

* * *

Paris, 14. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 26⅞. — Passive 7⅛. — Neue Differes 12⅛. — Alte Differes 9⅛. — 3pCt. Portug. 31. —

— Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wurde noch sehr lebhaft. Nachdem die allgemeine Discussion über die Adresse geschlossen war, ging man an die Berathung über die einzelnen Paragraphen. Sie nahm eine ernsthafte Richtung, als Odilon Barrot bei der Stelle, worin die auswärtigen Angelegenheiten berührt werden, ein Amendement in Vorschlag brachte. Es lautet so: „Die Ruhe der Welt wird nie stärker verbürgt seyn, als wenn sie gründet auf der Achtung vor Rechten, die durch Verträge geheiligt sind; und unter diesen Rechten wird Frankreich nicht aufhören in erste Linie diejenigen der alten polnischen Nationalität zu setzen." Dieses Amendement wurde von den Ministern nicht bestritten; sie glaubten wohl, es würde von selbst fallen. Es geschah aber, daß es mit 189 Stimmen gegen 181 angenommen wurde. — Die Kammer gerieth darüber in große Bewegung, was denn auch nicht ohne Einfluß auf die weitere Debatte blieb. Die Differenz mit der Schweiz — Affaire Conseil — wurde stürmisch angeregt und gab Anlaß zu starken Ausfällen. Thiers, Montalivet, Persil, traten nach einander auf. Die Sitzung ward aufgehoben, ohne daß etwas entschieden worden war. Heute kam der Gegenstand von neuem vor und es ging nochmals heftig dabei zu. Thiers hielt eine lange Rede. Um 4 Uhr war er noch auf der Tribune. (An der Börse wurde versichert, die Kammer sey in Bezug auf die Affaire Conseil zur Tagesordnung übergegangen. Die Opposition sieht in dem Paragraph über Polen und in der Debatte über die Mißverhältnisse mit der Schweiz zwei Siege über die Minister. — Die Debats dagegen meinen, das Scharmützel habe gar nichts zu bedeuten. Die Opposition habe nur Scandal gewollt und mehr werde sie auch nicht erlangen.) — Hr. Thiers wollte den Hrn. Gasparin, der beim Anfang der Conseilschen Geschichte Unterstaatssekretair war, verantwortlich machen, allein Hr. v. Montalivet, damals Minister des Innern, ließ erklären, er stehe vor dem Riß. — (Hr. Thiers klagte

auch: man habe ihm [als er Conseilpräsident war] nicht alles gesagt. Das wird ihm so leicht nicht verziehen werden!)

— Barbe-Marbois, Pair von Frankreich, lange Präsident der Rechnungskammer, ist gestorben; er hat ein Alter von 92 Jahren erreicht. Auch der Herzog von Maille, Pair von Frankreich, ist mit Tod abgegangen.

— Man schreibt aus Bayonne, 10. Jan. „Die Christinos legen Befestigungswerke vor Bilbao an. Der Infant Don Sebastian hat in der Entfernung einiger Stunden von Bilbao Musterung gehalten über 24 Bataillons Carlisten."

— Die Madrider Nachrichten vom 6. Jan. sind ohne Interesse. Man hatte Briefe aus Barcelona, wornach dort Ruhe und Ordnung herrschen. Mina's Krankheit, woran er starb, war der Magenkrebs. —

London, 12. Jan. Stocks 90⅜. — 5pCt. Span. 24¾. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53⅞. —

— Sir Robert Peel ist am Sonntag (8. Jan.) zu Glasgow angekommen.

— Es herrscht jetzt in ganz London ein krankhafter Zustand, Influenza genannt. Die Geschäfte leiden sehr darunter. Dieser Tage fehlten einmal 130 Commis der Bank von England: sie lagen alle darnieder an der Influenza. Eben so große Lücken kommen vor bei dem Postamte, dem Zollamte und in allen Regierungsämtern.

— Hr. Alvarez, ein Vetter Mendizabal's, ist mit wichtigen Depeschen von Madrid hier eingetroffen.

Deutschland.

(Wien, 12. Jan.) 5pCt. Metall.-Oblig. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obligat. 99⅞; 3pCt. Metall.-Oblig. 75⅞; Partiale 140⅛; Stadt-Banko 66; Bankaktien 1372½. — 73¼.

(Berlin, 11. Jan.) Die russische Regierung hat das prachtvolle Hotel der Herzogin von Dino unter den Linden Nr. 9 für die bedeutende Summe von 180,000 Rthlrn. ankaufen lassen, so daß deren Gesandtschaft von nun an beständig ihr eigenes und eigenthümliches Palais haben wird. Die bisherige Besitzerin ist die Tochter der verstorbenen Herzogin von Kurland, geborne Reichsgräfin von Medem, deren Gemahl das Herzogthum Kurland an Rußland im vorigen Jahrhundert verkauft hat. (F. M.)

(Vom 12. Jan.) S. k. H. der Prinz George von Cumberland ist wieder auf dem Wege der Besserung. Seit einigen Tagen ist auch J. k. H. die Frau Herzogin erkrankt; Ihr Zustand ist indeß keineswegs besorglich. — Ganz besonders bemerklich macht sich die Grippe unter dem Theaterpersonale, von welchem mehr als die Hälfte unfähig zur Darstellung ist, so daß das Reperteir ungemein beschränkt wird. Man erinnert sich sehr gut, daß im Jahre 1831 eine heftige Grippe der Cholera vorherging, und die Prophezeihungen mancher Aerzte lassen uns einen unerfreulichen Blick auf die nächste Zukunft werfen. Auch hier ist man über das Miasma der Krankheit ziemlich allgemein einverstanden, und räumt dem Kontagium nur eine sehr untergeordnete Stufe ein. Die Meinung, welche an eine Erkrankung des Erdkörpers appellirt und eine Aufhebung des Gleichgewichts positiver und negativer Elektrizität als Grund derselben angibt, ist neuerdings auch hier aufgestellt worden; indeß bleibt sie immer nur eine Hypothese, deren Wahrheit schwer zu ermitteln seyn möchte.

— Eine militairische Kommission, an deren Spitze der Justizminister v. Kamptz gestellt ist, arbeitet sehr eifrig an einer Umgestaltung des Strafgesetzbuches für die Armee. Diese ist durch die mancherlei Veränderungen, Abschaffung der Lattenstrafe u. s. w. sehr nöthig geworden, und wird mehr in den Geist der neuen Organisation des Heeres eingehen, der Gewalt der Subalternen genauere Grenzen vorschreiben u. s. w. Wie der Geist der Ehre mehr und mehr in die Masse dringt, beweist der Umstand, daß bei dem preußischen Heere jetzt keine harte Strafe besteht, und das Entziehen warmer Nahrung das stärkste Mittel ist, Subordination zu erhalten. Ein neuerer Befehl Sr. Maj. hat jedoch auch dieß noch eingeschränkt durch die Anordnung, daß bei einer Verurtheilung von 4 oder 6 Wochen längere Abschnitte zur Erholung eintreten sollen, als der sogenannte dritte gute Tag, an welchem der Gefangene warme Speisen erhält, immer aber der Arzt untersuchen müsse, ob der Gesundheit des Verurtheilten kein Schaden zugefügt werde.

(München, 13. Jan.) J. M. die verwittwete Königin Karoline ist, nachdem dieselbe am 7. Jan. Vormittags 11 Uhr von Dresden abgereist war, gestern 5 Uhr Abends hier angekommen, und begab sich nach kurzem Aufenthalte von hier nach Tegernsee.

— Wie man sagt, wird S. k. H. der Kronprinz seinen königlichen Bruder Otto und die Königin Amalie von Griechenland nach Venedig begleiten. Von da werden sich JJ. MM. mit dem Dampfschiffe über den Golf nach Triest begeben, und sich einschiffen.

(Stuttgart, 8. Jan.) Seit dem unglücklichen Brande, der vor bald 80 Jahren das schöne vom Herzog Friedrich I. durch den berühmten Baumeister Schickhardt erbaute Gebäude, „der Neubau" genannt, mit allen seinen Kunstschätzen verzehrte, fehlt es Stuttgart an einem Vereinigungspunkt für Werke der Kunst und des Alterthums. Der jetzigen Regierung, der Regierung Königs Wilhelm, welchem unsere Stadt schon so manches schöne Denkmal verdankt, war es vorbehalten, diese beklagenswerthe Lücke, welche insbesondere auch von dem Fremden, der hier verweilte, gefühlt werden mußte, auszufüllen. Es soll nun demnächst ein Kunstsaal gebaut werden, worin die bis jetzt überall umher zerstreuten, und zum Theil vernachlässigten, oder auf eine unpassende, ja unwürdige Weise untergebrachten Werke der Kunst und des Alterthums vereinigt werden sollen, und somit der Grund zu einer Anstalt gelegt werden, welche Stuttgart eine neue Zierde, der Kunst und Wissenschaft eine lang entbehrte Stütze und jedem Gebildeten Genuß und Belehrung gewähren wird.

(Hannover, 12. Jan.) Nach der neuen Organisation ist festgesetzt: 1) Die Besoldung der fünf Minister und Departements-Vorstände auf 8000 Rthlr.; 2) der geheimen Kabinets-Räthe auf 3500 bis 4000 Rthlr.; 3) der 24 General-Sekretarien und Referenten im Ministerium auf 1000 bis 2500 Rthlr.; 4) der 6 Landdrosten auf 3000 Rthlr.; dabei besteht noch ein Zulagefonds von 3000 Rthlr.; 5) der Oberforstmeister, Regierungsräthe und Assessoren der Landdrosteien 600 bis 1800 Rthlr., nebst 200 bis 390 Rthlr. Zulage für 6 Sektions-Dirigenten; 6) der 122 ersten Beamten auf 1600 bis 2000 Rthlr.; 7) der 123 zweiten Beamten auf 900 bis 1200 Rthlr.; 8) der 115 dritten Beamten auf 300 bis 600 Rthlr.; dabei besteht noch ein Zulagefonds von 5000 bis 6000 Rthlr. für erste und zweite Beamte; 9) der 3 Präsidenten des Oberappellationsgerichts auf 3300 bis 4400 Rthlr.; 10) der 18 Oberappellationsgerichtsräthe, außer den Referentengebühren, auf 2200 Rthlr.; 11) der 7 Justizkanzleidirektoren auf 2700 bis 3000 Rthlr.; 12) der 53 Justizräthe und Kanzleiassessoren auf 600 bis 1800 Rthlr.; 13) der geistlichen Räthe der Provinzialkonsistorien auf 1000 bis 1800 Rthlr.; 14) der 30 Oberförster auf 900 bis 1300 Rthlr.; 15) der Vorsteher der General- und Provinzialkassen auf 1400 bis 2500 Rthlr.

(Lübeck, 10. Jan.) Unter öffentlicher Darlegung gerechtester Anerkennung der ausgezeichneten Weise, in welcher der Hr. Oberstlieutenant Joh. Philipp Bousset, als Chef des Bürgermilitairs, um das seiner Leitung anvertraute Corps sich verdient gemacht, hat ein hochedler Rath und die ehrliebende Bürgerschaft der freien Hansestadt Lübeck

am 1. Jan. des Jahrs 1837 mittelst besonderer Deputation demselben ein Ehrengeschenk in einer reichgearbeiteten und mit beziehungsreichen Emblemen prachtvoll verzierten goldenen Dose überreichen lassen. (N. L. B.)

— In der heutigen Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit wird Hr. Ober-Appellationsrath Dr. Hach einen Vortrag halten über die vier freien Städte Deutschlands.

Dänemark.

(Kiel, 10. Jan.) Dem Vernehmen nach sollen der jüngste Zollkontroleur und die Zollassistenten hierselbst künftig uniformirt und armirt werden, ohne Zweifel eine Maßregel, die im ganzen Lande in ähnlicher Weise zur Ausführung gebracht wird. Die Uniform soll grün mit schwarzen Aufschlägen seyn und die Bewaffnung in Seitengewehr und Pistolen bestehen. Da seit der Vermehrung des Zollpersonals, wie allgemein behauptet wird, die Schmuggelei sehr zugenommen haben soll, so ist wohl leider zu vermuthen, daß die Schmuggler auch ihrerseits Maßregeln treffen werden, um dieser neuen Schutzeinrichtung zu begegnen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 6. Jan.) Der ehrwürdige Feldmarschall Graf v. Stedingk ist schwer erkrankt. — In Ystadt ist am 23. v. M. durch den provisorischen Küstenchef Frhrn. Beggesack wieder eine Hausdurchsuchung bei dem Kaufmann Krook vorgenommen und für 1000 Rthlr. Bco. konfiskable Waaren aufgehoben worden. Auch hat in Lund bei einem dort anwesenden Westgothen eine Beschlagnahme für mehr als 1000 Rthlr. Statt gefunden. Endlich sind vorgestern hier in der Hauptstadt für 6000 Rthlr. Bco. ungestempelte Waaren weggenommen worden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 16. Jan. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
200 Mlt. Waizen . .	6	50	— Mlt. Spelzkern .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
31 „ Gerste . . .	4	40	— „ Bohnen . .	—	—
140 „ Hafer . . .	3	12	— „ Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

252 Malter Waizen à 7 fl. bis 7 fl. 10.
40 „ Korn à 4 fl. 10 kr.
142 „ Gerste à 4 fl. 10. bis 4 fl. 40 kr.
860 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 40 kr.
4 „ Bohnen à 11 fl. 30 kr..
6 „ Kohlsamen à 17 fl. 25 kr.

Benachrichtigungen.

[65] Den auswärtigen Freunden und Bekannten widmen wir die Anzeige, daß am 10. Januar, Abends 6 ¾ Uhr der Herzogl. Nassauische Bibliothekar, Hofrath Weitzel nach kurzem Leiden seine irdische Laufbahn vollendet hat.

Ueberzeugt von der Theilnahme Aller, die den Verewigten im Leben näher gekannt haben, verbitten wir uns alle weitern Beileidsbezeugungen.

Wiesbaden, den 13. Januar 1837.

Margaretha Weitzel, geb. Dietrich.
Auguste Alefeld, geb. Weitzel.
Georg Alefeld, Herzogl. Nassauischer Obristlieutenant.

[44] Die Kaiserlich-Königlichen, unterm 1. Jänner 1825 ausgestellten 5 pCt. Metallik-Obligationen können, zum Behufe der kostenfreien Besorgung neuer Zinsen-Coupons von nun an bis längstens Ende des nächsten Monats Februar, täglich in den Vormittagstunden von 9 bis 12 Uhr zur Abstempelung bei mir angemeldet werden.

Frankfurt a. M., den 9. Jänner 1837.

Gebrüder **Bethmann.**

[51] Ein junges Frauenzimmer von vorzüglicher Bildung, das der Tod der Eltern allein gestellt hat, wünscht, um sich nützlich zu beschäftigen, bei einer Familie höheren Standes als Gesellschafterin oder Erzieherin baldigst einzutreten. Freundliche Behandlung ist die einzige Bedingung, welche gestellt wird, und wenigstens für's erste Jahr, wird ein Gehalt gar nicht in Anspruch genommen. Anfragen unter den Buchstaben A. F., portofrei, besorgt die Expedition dieser Zeitung.

[47] Das in Berlin erscheinende

Magazin

für die Literatur des Auslandes,

welches mit dem Jahre 1837 seinen sechsten Jahrgang beginnt, hat sich die Aufgabe gestellt, in Bezug auf die Literatur des gesammten Auslandes für das deutsche Publikum das zu seyn, was die Revue Britannique mit Hinsicht auf England allein und die Nouvelle Revue Germanique mit Hinsicht auf unser Vaterland für Frankreich seyn sollen. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichniß der wöchentlich in drei Nummern erscheinenden umfangreichen Blatter, die jährlich zwei starke Bände bilden, kann den Beweis liefern, daß die Redaction bemüht ist, von jedem europäischen Lande einen Einblick in seine literarischen und gesellschaftlichen Zustände zu verschaffen und über alle aussereuropaische Länder dasjenige mitzutheilen, was die interessantesten neueren Reisebeschreibungen und andere ihr zu Gebot stehenden zuverlässigen Quellen an die Hand geben. Es ist die Kunde sowohl der Literatur als des Erdballes, welche die Redaction bei ihren Mittheilungen und Auszügen immer im Auge hat. Keine irgend bedeutende Erscheinung des Auslandes bleibt unerwähnt und namentlich aus französischen und englischen Werken werden bald nach ihrem Erscheinen solche Auszüge geliefert, die von dem Charakter des Ganzen eine Darstellung zu geben vermögen. Die immer wachsende Theilnahme, welche von allen Seiten dieser Zeitschrift bisher geschenkt worden, ist der Redaction ein Fingerzeig, daß ihr Verfahren anspreche, und sie wird auch ferner dabei beharren.

Der Preis des Jahrganges ist 3 Thlr. und des Quartals 22½ Sgr., wofür das Blatt sowohl in Berlin (durch die Expedition der Allg. Preuß. Staats-Zeitung, Mohrenstraße Nr. 34) als durch alle königl. preuß. Postamter ohne Erhöhung zu beziehen ist.

[2366] In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung ist zu haben:

Der Arzt für die spätere Lebensperiode,

oder das rückschreitende Alter, namentlich für diejenigen, welche das 50ste Jahr passirt haben, im Alter ihre Gesundheit erhalten, ihr Leben verlängern und froh genießen wollen. Von **Guyetant.** Nach d. Franz. von Dr. **Venus.** 1 fl. 12 kr.

Es fehlt uns nicht an populär-medicin. Werken, die ihre Leser auf unbekannten Feldern irre leiten. Wenige aber ertheilen guten Rath in demjenigen Lebensabschnitt, wo die Lebenskraft wieder im Abnehmen und wo der erstere gerade am erwünschtesten ist. Hr. Dr. Guyetant steht selbst in diesem höhern Alter und seine hier mitgetheilten Erfahrungen und Vorschriften sichern bejahrten Personen das möglichst ungetrübte Wohlbefinden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 18.) 17. Januar 1837.

Frankfurt, 17. Januar.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 14. Januar.)

Der König der Franzosen hat am 12. Jan. drei Deputationen von Bordeaux empfangen. Die Municipalität, die Nationalgarde, der Handelstand, lassen dem König Adressen überreichen in Bezug auf das Attentat vom 27. Dezember. In Sr. Majestät Antwort heißt es: „Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie von so weit hergekommen, mir Ihre Gesinnungen auszudrücken, so wie die Indignation, welche Sie bei dem Attentat empfinden, das mein Leben bedroht hat. Ich bin stolz darauf, daß die Ursache der Gefahren, welchen ich noch ausgesetzt bin, in dem Gefühle der Ohnmacht liegt, wozu alle Feinde unserer Einrichtungen, alle umwälzungssüchtige Köpfe, durch den Willen der Nation, der mich auf den Thron gerufen hat, gebracht worden sind. Je weniger diese Menschen hoffen dürfen, den Staat durch offene Angriffe zu erschüttern, um so mehr glauben sie, ihre abscheulichen Plane nicht anders fördern zu können, als wenn sie mir das Leben zu nehmen und zugleich meinen Sohn zu treffen suchen, den Frankreich nach mir finden würde, bereit, Freiheit, Ruhe, Verfassung zu sichern. Indessen nöthigt mich dieser, mein Herz betrübende, Zustand der Dinge, Vorsichtsanstalten zu ertragen, die mir peinliche Entbehrungen auflegen. Sonst gewohnt, mich zutrauenvoll mitten unter das Volk zu begeben, Bezeugungen von Liebe zu empfangen und zu gewähren, fällt es mir jetzt äußerst schwer, auf das alles verzichten zu müssen. Es ist Ihnen bekannt, wie ich stets den Wunsch hegte, Ihre Stadt besuchen zu können. Ich bedaure lebhaft, daß es mir noch unmöglich ist, vorzusehen, wann ich nach Bordeaux kommen kann. Sagen Sie inzwischen Ihren Mitbürgern in meinem Namen alles, was ich heute gegen Sie geäußert habe und ihnen so gerne selbst sagen möchte." —

Die große Streitscene in der Deputirtenkammersitzung vom 13. Jan. hatte keinen bessern Stoff, als die aufgewärmte Frage: ob Conseil ein politischer Flüchtling oder ein Spion der Polizei? Mit der Schweiz ist die Sache — nach manchem sehr unnöthigen Scandal! — abgemacht. Conseil steht und fällt seinem Herrn. Er hat schon viel zu lange Anlaß zu hohlen Phrasen und bittern Vorwürfen gegeben. Man war so verständig, ein Mißverhältniß, das beide Theile genirte, bei Seite zu schieben. Frankreich, die Schweiz, Europa hatten sich müde gehört an der Affaire Conseil. Aber die Opposition braucht Waffen gegen das Cabinet vom 6. September und weil Gasparin, jetzt Minister des Innern, zur Zeit, wo Conseil seine Rolle zu spielen anfing, Unterstaatssekretair war und die Polizei dirigirte, soll in ihm der Doctrin ein Streich versetzt werden. Dabei ist aber wohl zu bemerken, wie das Cabinet vom 6. September ganz unschuldig ist an dem Conseilschen Handel und nur gelobt zu werden verdient, daß es ihn beseitigte. Die Differenz mit der Schweiz wurde durch Hrn. Thiers herbeigeführt, — durch Hrn. Thiers, der im August 36 Minister der auswärtigen Angelegenheiten war und jetzt in der Opposition ist. — Hr. Thiers rechtfertigt auch seine hermetische Note nicht, sondern beschwert sich nur, daß ihm die Polizei nicht vertraut habe, wie Conseil in ihrem Sold gestanden. Die Polizei aber läßt antworten: ihre Sache sey Schweigen und nicht Plaudern! — Berichtigen wir übrigens gleich zwei irrige Angaben von heute früh: 1) Montalivet ist nicht aufgetreten in der Sitzung vom 13. Januar. Er konnte nicht füglich, denn er war gar nicht zugegen; als Pair kann auch der Exminister keine Explicationen in der Deputirtenkammer geben über Vorgänge aus der Zeit seiner Verwaltung. Inzwischen hat er, wie wir auch bereits anzeigten, in der Sitzung vom 14. Jan. (durch Hrn. Gasparin, den dermaligen Minister des Innern;) erklären lassen, er — Montalivet — erkenne sich verantwortlich für Alles, was unter ihm geschehen sey. — 2. Die Debatte über den Paragraph, die Schweiz betreffend ging in der Sitzung vom 14. Jan. zu Ende, ohne daß eine Abstimmung nöthig war; die Opposition ließ den Gegenstand fallen, nachdem der Conseilpräsident Mole ein Schreiben Montalivet's verlesen hatte, worin dieser wiederholt die Responsabilität in der Affaire Conseil auf sich nimmt; alles was er (in Bezug auf Conseil) gethan, habe nur die Ehre Frankreich's und die persönliche Sicherheit des Königs zum Zweck gehabt. — Die Rede, welche Hr. Thiers hielt, als die Post am 14. Jan. von Paris abging, berührte die spanischen Angelegenheiten. — Versehen, wie die vorstehend berichtigten, würden die Leser gewiß gerecht-nachsichtig entschuldigen, wüßten sie, durch wie mühsame Anstrengung die rasche Mittheilung der neusten Pariser Nachrichten bedingt ist. —

Assisenverhandlungen zu Strasburg.

In der Sitzung vom 14. Jan. sprachen zuerst Gerard, Procurator des Königs, und Carl, Procurator Substitut. Was ihre Reden enthalten, fand sich im Wesentlichen schon in dem Vortrag des Generalprocurators Rossee, den wir gestern mitgetheilt haben. Dann trat Ferdinand Barrot als Defensor des Obersten Vaudrey auf und hielt eine Rede, die zwei Stunden dauerte. Wir geben die Hauptstellen. — „Meine Herren Richter und Geschworne! Nicht dem Vertheidiger des Obristen Vaudrey kam es zu, der erste das Stillschweigen zu brechen. Einem anderen gebührt die Ehre der Vertheidigung. Dieser hatte die sicherste und genauste Kenntniß von Allem, was sich zugetragen; alles ist von ihm ausgegangen und alles scheint auch wieder zu ihm zurückkehren zu sollen; er war die Ursache und der Zweck dieses Prozesses; er hatte das Complott gebildet und war der wahrhafte Leiter desselben. Woher kommt es, daß er abwesend ist? Woher kommt es, daß sein Beruf unerfüllt bleibt? Woher kommt es, daß seine Gegenwart, die so reich an Aufklärungen gewesen wäre, heute zur Erleichterung Ihres Urtheils fehlt? Flieht er etwa Ihre Gerechtigkeit? Nein, denn er hatte wohl begriffen, daß in jeder gesellschaftlichen Organisation derjenige, welcher an die Gewalt appellirt und unterliegt, auch dem Gesetze Rechenschaft schuldig ist von seinen Handlungen. Als Prinz fühlte er in seinen Adern kaiserliches Blut rollen, und doch hatte er nicht geglaubt, daß sein Kopf dem Schwerdt des Gesetzes

entgehen würde. Er war bereit, seinen Antheil an der Strafe zu fordern, aber Andere haben sich beeilt, den Resten des Kaisers, dem sie einen Ausgang geöffnet, der Gerechtigkeit der Nation zu entziehen. Aber was haben sie aus dem Gesetze gemacht? Ist das Gesetz nicht mehr souverain? Das Gesetz, diese unverletzliche Macht aller constitutionellen Gesellschaften, hat vor einem zurücktreten müssen, der noch größer und unverletzlicher ist, wie das Gesetz. Man hat behauptet, daß das gemeine Recht, die Gleichheit vor dem Gesetze, vorhanden seyen, zum Gebrauch des Volkes. Man hat gesagt, daß wir übrigen Bürger alles von den Gesetzen verlange und alles von ihnen erhalten, daß unsere Interessen, unsere Rechte und unsere Pflichten aus ihnen, als der gemeinsamen Quelle, herfließen, und daß unsere Leidenschaften sich unter diese Gewalt beugen müssen. Das ist die Lage, in der wir als Bürger uns befinden; aber, hören Sie es! es gibt privilegirte Menschen, welche jenseits des gesellschaftlichen Kreises geboren werden; diese stehen über dem Gesetz; das Gesetz erhebt sich nicht bis zu diesen hohen, erhabenen Gestalten; für sie bindet sich das Gesetz nur an Gott, an ihr Gewissen und an ihre Personen.

„Doch aber müssen wir sogleich die Folgen, welche solche Lehren haben würden, herausstellen. Sie führen zur Verletzung des Princips der Constitution, und wirklich wollen wir den Männern sagen, welche, indem sie gegen die Charte freveln, die Rechte gewisser Prätendenten anerkennen und zu ihren Gunsten das exceptionelle Recht der fürstlichen Gnade errichten, — ihnen wollen wir sagen, daß sie Revolutionen bereiten und sie gewissermaßen heiligen. — Zugeben, daß Jemand auf den Thron Frankreichs Anspruch machen könne, heißt das nicht anerkennen, daß das Recht, zu herrschen, über die Volkssouverainetät erhaben sey, und daß, wenn das Volk in seiner Souverainität einen König erwählt hat, noch nicht Alles beendet ist und noch Jemand kommen könne, um die Krone Frankreichs dem, welcher sie trägt, zu entreißen? Das führt zu dem Ausspruch, daß wir ein Volk sind, dessen Thron dem Ersten Besten, welcher ihn einnimmt, angehöre, daß es nicht ein für Alle gleiches Gesetz gebe, und daß Alle sich Platz machen dürfen, einer dem andern, in diesem Turnier um die höchste Gewalt. Sie dürfen das nicht zugeben; nein, es gibt kein Recht, welches auftreten dürfte gegen das Princip der Gleichheit vor dem Gesetze.

„Als der Prinz Ludwig Bonaparte den Versuch wagte, eine Revolution in Frankreich zu erregen, hatte er auch alle Folgen seiner Handlung angenommen und wies mit edler Seele alle Wohlthaten der Gnade, welche man ihm aufdringen wollte, zurück. Ja, man muß das Juli-Königthum vor dem Eindringen dieses fürstlichen Rechts bewahren, — und zittern Sie nicht bei der Idee, daß die zwanzig Prätendenten zum französischen Throne, bewaffnet mit verloschenen Titeln, wieder herkommen dürften, das Glück des Sieges zu versuchen? Es ist wohl dieses Recht der Prätendenten, das man geltend gemacht hat; und wenn man ihnen von dem Recht der Begnadigung und der Amnestie sagt, so ist man nicht recht gewiß, daß man nicht manche entschlafene Prätentionen und Forderungen wieder erwecken dürfte.

„Der Generalprokurator hat Ihnen gesagt, daß dieser Akt Ihrem Tadel entgehen müsse, weil es ein Akt der königlichen Prärogative sey. Ich will nicht in die gerichtlichen Debatten einen Namen hineinziehen, welcher außerhalb jeder Diskussion bleiben muß und aus dem Niemand einen Schild sich bereiten darf; aber ich kann behaupten, daß die Regierung dieses Recht der Begnadigung schlecht angewandt habe und daß dasselbe nicht mitten in den Debatten der Gerechtigkeit eintreten könne. Soll ich in der Zeit, in welcher wir leben, und in welcher man die Wohlthat einer Begnadigung so theuer erkaufen läßt, mich nicht über den Eifer wundern, mit welchem man demjenigen diese Begnadigung aufdringt, der sie gar nicht verlangte? Könnte ich nicht den Unterschied bestreiten, den man zwischen Amnestie und Begnadigung aufgestellt hat; könnte ich mich nicht auf das von dem Generalprokurator angeführte Beispiel stützen und sagen, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen der Begnadigung und der Amnestie besteht? Die Amnestie ist jene Maßregel, welche der Generalprokurator von dem Könige erbeten; ja, es geschah bei Gelegenheit eines Aktes, in welchem eine ganze Bevölkerung compromittirt war; aber in dem gegenwärtigen Prozesse hat man weder das Recht der Amnestie noch das der Begnadigung in Anwendung gebracht. Vergeblich sucht man sich hinter der königlichen Prärogative zu schützen. Das Recht der Begnadigung ist ein Recht, das nur von dem König ausgeht; es ist eine Thatsache, die nur aus seinem Willen entsteht. Nun, man hat Ihnen Protokolle vorgelesen. Erwähnen sie wohl der königlichen Prärogative? Nein, es handelt sich lediglich um einen ministeriellen Befehl. Es ist eine reine Ministerhandlung, die man als einen willkürlichen Akt und als eine offene Verletzung des Gesetzes ansehen darf. So also werden Sie nicht in der Wegführung des Prinzen einen Akt erblicken, der vom Könige ausgeht. Sie können nichts anders darin sehen, als ein Faktum der Regierung, welche sich gegen das Gesetz vergangen hat. Ich frage den Generalprokurator ob nicht bei einem jeden Prozesse die Begnadigungsbriefe, vor dem Gerichtshofe bestätigt werden müssen; hier hat also diese Formalität gefehlt und folglich ist es unmöglich, zuzugeben, daß das Begnadigungsrecht in Ausübung gebracht worden sey. Der Gefängnißdirektor mußte den Befehlen des Präfekten und des Generallieutenants Folge leisten. Nun aber würden es diese Beamten nicht gewagt haben, einen Akt unter ihre Verantwortlichkeit zu nehmen, welcher dem Könige angehört hätte, und wir bleiben so demnach unter dem Einflusse einer Principienverletzung und einer Verletzung des Gesetzes.

„Man hat vollen Grund gehabt, zu behaupten, daß das Recht eine Garantie wäre. Dieß ist gerecht und moralisch. Diese Wahrheit wird von Minute zu Minute einleuchtender, so wie wir die Folgen des Prinzips, das wir vertheidigen, aufrollen. Die Justiz muß eins sein, wie die Wahrheit. Ihr Ausdruck muß übereinstimmen mit den Regeln einer unwandelbaren Weisheit. Das Gewissen des Richters entlehnt von Gott die Gerechtigkeit dieser Welt. Auch kann seine Gerechtigkeit nicht auf eine verschiedene Weise bei gleichen Thatsachen ausgeübt werden, sonst würde sie ihr eignes Prinzip verletzen; es fände eine Ungerechtigkeit statt, und die Ungerechtigkeit ist eine Immoralität.

„Nun, sehen sie was geschieht. Das Verbrechen ist begangen, die Urheber desselben sind verhaftet, die öffentliche Strafgewalt bewaffnet ihren Arm und das Gesetz erwartet die ihm gebührende Befriedigung. In diesem feierlichen Augenblick tritt eine Gewalt ohne Recht auf und verletzt die Gerechtigkeit, befreit denjenigen, der nur befreit werden konnte durch ein Mandat des Richters oder durch eine Freisprechungs-Sentenz Ihrer unumschränkten, Ihrer souveränen Justiz, meine Herrn Geschwornen! Und zum Vortheile des Schuldigsten gerade wird diese Verletzung der Formen der Justiz geübt, das heißt, ein Mensch, welcher das Verbrechen erdacht, der es den übrigen eingeflößt hat, zum Nutzen desselben es verübt wird, der der Schuldigste ist, — er grade wird von den Banden des Gesetzes befreit! Die andern wirft man in das Gefängniß; sie waren nichts, als ergebene Diener, und sie erklärt man für verantwortlich; so ist also das Verbrechen nichts weiter als eine Wirkung, die man von ihrer Ursache trennt. Man

verlangt jetzt von Ihnen, daß Sie sich einem solchen richterlichen Akte anschließen sollen. Man verlangt von Ihnen, eine so unbestreitbare Ungerechtigkeit zu heiligen. Die Regierung hat gewaltsam diejenigen getrennt, welche vereint bleiben mußten; sie hat zwei verschiedene Theile der Gerechtigkeit für ein und dasselbe Verbrechen geschaffen. Aber sie hat ihren Willen in eine Schale der Wage geworfen; sie hat in der andern die Redlichkeit Ihrer Gewissen gelassen. Ja, ich beruhige mich bei dem Gedanken, daß ich hier vor den trefflichen Bürgern des Elsasses rede, dieses Landes, in dem sich noch die Traditionen von Redlichkeit und Ehre erhalten, die anderswo bereits verloschen sind; ja, ich zähle genau und bestimmt auf den Eid, den Sie geleistet haben; als ich jeden Einzelnen von Ihnen mit erhobener Hand schwören hörte, daß er als rechtschaffener und freier Mann richten wolle, sagte ich mir, daß, treu Ihrem Schwure, Sie vor einer Verurtheilung zurückschaudern werden, welche die Verletzung des Fundamental-Gesetzes, des Gesetzes der Gleichheit, heiligen würde."

Deutschland.

(Berlin, 14. Jan.) Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten von Pommern Hrn. v. Bonin, vom gestrigen Tage haben Se. Maj. der König die Eröffnung des sechsten Pommerschen Provinziallandtages auf den 29. d. M. zu bestimmen und den gedachten Hrn. Oberpräsidenten zum Landtagskommissarius, Se. Durchl. den Fürsten zu Putbus zum Landtagsmarschal und den Geheimen-Regierungsrath, Landrath v. Schöning, zu dessen Stellvertreter Allerhöchst zu ernennen geruht.

— Nach einer von dem Militair-Wochenblatt gegebenen Uebersicht, sind im Jahre 1835 überhaupt 50 Offiziere und 1055 Unteroffiziere und Gemeine durch Anstellung im Civildienste versorgt worden.

— Da das Privilegium der Entrepreneurs des Droschken-Fuhrwesens in der Residenz mit dem 1. Oktober d. J. erlischt, so beabsichtigt die polizeiliche Behörde, von diesem Zeitpunkte ab Unternehmer behufs der Aufstellung von ein- und zweispännigem Personen-Fuhrwerk zum Gebrauche des Publikums innerhalb der Stadt und der nächsten Umgebung zuzulassen, in sofern sie durch ihre Persönlichkeit und die ihnen zu Gebote stehenden Mittel Sicherheit für die Erfüllung ihrer Anerbieten gewähren. Die Fuhrtare soll späterhin, vielleicht nach einem Durchschnitte der von den Bewerbern verlangten Preise, festgestellt werden.

(Elberfeld, 14. Jan.) Durch gütige Mittheilung erfahren wir aus Bremen vom 11. d., daß das der Seehandlung gehörige Schiff „Friedrich Wilhelm III."; am 24. Dez. ausgelaufen, an der Küste von Kent untergegangen und von den darauf befindlichen 129 Auswanderern Niemand gerettet ist. (Elbf. Ztg.)

(Münster, 14. Jan.) Der Generalvikar und Domkapitular Hr. Dr. Melchers dahier ist zum Weihbischof der Diözese Münster und zum Bischof von Hebron in partibus ernannt und in dieser Eigenschaft vereidet worden.

(Leipzig, 10. Jan.) Man trägt sich mit dem Gerüchte, daß die neuen Censurverordnungen, über welche sich neulich die Abgeordneten v. Dieskau und Tod in der Ständeversammlung aussließen, einige Modifikationen erleiden würden. In Folge dieser Verordnungen trat an die Stelle der bisherigen Bücherkommission eine vom hiesigen Stadtrath ernannte Deputation. Andere Artikel der ministeriellen Verordnung sind aus dem Umstande erwachsen, daß eine Menge Bücher in Leipzig ohne alle Censur erschienen waren. Mithin hielt es die oberste Behörde für nothwendig, die schon vorhandenen Gesetze zu schärfen. Jeder Buchdrucker ist von Neuem dafür verantwortlich gemacht, daß der Satz und Druck genau mit dem vom Censor genehmigten oder gedruckten Satzbogen übereinstimme, was bisher nicht immer der Fall gewesen seyn mag, da dem Autor noch frei stand, nach der vollzogenen Censur Hand an die lädirte Stelle zu legen. Dieß ist auch jetzt noch gestattet, dagegen ist nunmehr vor der Verabfolgung des Buches aus der Druckerei ein Censurschein erforderlich, den der Censor nach nochmaliger Revision auszustellen hat, bevor der Betrieb des Gedruckten beginnt. Bei Zeitschriften genügt die auf das Manuskript oder den Satzbogen ertheilte Druckgenehmigung. Für die Ausstellung des Censurscheines wird bei einem Werke, dessen Ladenpreis unter zwei Thaler steht, ein Betrag von einem halben Thaler, bei Büchern von höherem Preise ein Betrag von 1 Thlr. entrichtet. (A. Z.)

(Frankfurt, 17. Jan.) Das heutige Amtsblatt enthält die Publikation des bereits in Nr. 291 der Oberpostamtszeitung vom 20. Okt. v. J. mitgetheilten Expropriationsgesetzes.

Schweiz.

Der schweizerische Konsul in Marseille, Hr. Roulet, meldet, daß eine Menge Schweizer nach Algier auswandern und ihm sehr viel zu thun geben, und daß viele derselben so arm seyen, daß er ihnen aushelfen müsse. Aus beiden Gründen glaubt er sich berechtigt, einen fixen Gehalt zu fordern, um sein Amt gehörig versehen zu können.

(Neuenburg.) Der Graf L. von Pourtalès hat, wegen seiner zerrütteten Gesundheitsumstände, seine Entlassung als Präsident und Mitglied des Staatsraths nachgesucht, und dieselbe in einem in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßten eigenhändigen Schreiben des Königs, welches von dem großen Bande des rothen Adlerordens begleitet war, erhalten. An seine Stelle ist Hr. Baron F. v. Chambrier ernannt worden.

(Aus der Schweiz, 9. Jan.) Trotz aller Tagsatzungskonklusen, trotz wiederholter Mahnung des Vorortes zu strenger Befolgung derselben und trotz der eifrigen Nachforschungen der meisten Polizeien der Schweiz konnte es doch nicht dahingebracht werden, die bekannten italienischen Revolutionaire Mazzini und Gebrüder Ruffini aus dem Lande zu schaffen. Jedermann mußte deßhalb der Meinung seyn und war es auch, daß diese Subjecte in den geheimsten Schlupfwinkeln der Eidgenossenschaft verborgen gehalten werden müßten. In den letzten Tagen ist das Geheimniß offenbar geworden und wir wissen nun, daß genannte Flüchtlinge nicht in einer Einöde, fern von allen Menschen, lebten, seit ein Gesetz der Tagsatzung sie aus dem Lande verbannt hat, sondern comfortable und gesellig in dem Bade Grenchen, Kantons Solothurn, dem Orte, wo sie nun bald Jahre wohnten. Um so weniger waren die Italiener in letzter Zeit rückhaltend, daß sie ganz öffentlich den Notabilitäten von Grenchen ein Gastmahl gaben; von Mazzini wird sogar versichert, daß er mehr als einmal nach dem benachbarten Solothurn gegangen und bei einigen vornehmen Herren daselbst Besuche abgestattet und Nachtlager gefunden habe. Während dieß Alles geschah, war ein Preis von dem Vororte für denjenigen ausgesetzt, der den Aufenthaltsort Mazzini's angebe. In Bern konnte man natürlich über diese Dinge nicht gar zu lange in Unwissenheit bleiben, und in der That machte der Gesandte einer deutschen Großmacht dem Vororte solche Angaben und Erklärungen, daß sie das Resultat hatten, dem Scandal von Grenchen ein Ziel zu setzen. Die Solothurner Polizei, damit die Geschichte würdig geschlossen werde, ließ man einen Tag nach der öffentlichen und mit großem Eclat erfolgten Abreise der Flüchtlinge, und nachdem diese noch vorher die Ortsvorsteher im Gasthofe traktirt hatten, nach Grenchen gehen, um — Mazzini und Genossen zu verhaften. Wären diese Leute arme Teufel, z. B. Handwerksburschen gewesen, dann würde man ohne Zweifel sie schon

längst entdeckt und über die Grenze spedirt haben; aber Mazzini war reichlich mit Napoleonsd'oren versehen, und wer kennt nicht die Allmacht des Goldes! Keinenfalls dürfte aber dieser Vorfall dazu dienen, die Achtung der Schweiz und des Auslandes vor der Regierung von Solothurn zu vermehren.

Rußland.

(St. Petersburg, 5. Jan.) S. k. Hoh. der Prinz Karl von Preußen ist am 2. d. M. wohlbehalten hier eingetroffen.

Holland.

(Amsterdam, 14. Jan.) Die holländischen Fonds waren bei unansehnlichem Handel allgemein etwas williger. Ard. erfuhren durch bedeutende Einkäufe für belgische Rechnung eine Erhöhung und auch deren Coupons besserten sich wieder bei anhaltender Nachfrage. $2^1/_2$pCt.: $54^1/_8$; 5pCt.: $101^3/_4$; Kansb. $23^7/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt. 95; $3^1/_2$pCt.: $78^3/_4$; Ard.: $26^9/_{16}$; Pass.: $8^1/_{16}$; Ausg. fr.: $9^9/_{16}$; engl.: $8^{11}/_{16}$.

Belgien.

(Brüssel, 13. Jan.) Die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn im letzten November war 56,000 und die Einnahme betrug 55,080 Fr.; im Dezember war die Zahl der Reisenden 49,000 und die Einnahme 48,739 Fr. Vom 1. Mai bis 31. Dez. wurden auf der Eisenbahn von Antwerpen nach Brüssel 732,000 Reisende fortgeschafft und die Einnahme betrug 734,736 Fr. In den 8 gleichen Monaten des J. 1835 wurden auf der Bahn von Mecheln nach Brüssel 421,439 Reisende transportirt, wovon 268,995 Fr. eingenommen wurden. Die Vergleichung der Einkünfte ist daher wie 1 zu $2^1/_4$.

Großbritannien.

Ein Handelsschreiben aus London meldet: Die Wichtigkeit, welche das Leinengarn für den inländischen Verbrauch erreicht hat, veranlaßte manche Spekulanten zu dem Urtheil, daß solches auch zur Ausfuhr bald ebenso Epoche machen würde, wie die Baumwollengarne, und man errichtete auf diese Ansicht gestützt, viele Spinnereien. Für den Inlandhandel haben sich nun diese Berechnungen bereits als richtig gezeigt und die bestehenden Spinnereien können kaum ein dem Bedarf genügendes Quantum liefern. Leinengarn von der Hand gesponnen ist in England und Schottland ein ganz fremder Artikel geworden, und auch in Irland, wo man solches in Masse produzirte, ist dieses Gewerbe dem Erlöschen nahe. Maschinengespinnste traten überall an die Stelle und besiegten bald alle Vorurtheile, welche man im Anfange dagegen hegte. Die ungleich bessere Qualität des Maschinengarnes, besonders dessen Gleichheit und gleich vertheilte Stärke, machte es dem Fabrikanten möglich, ein viel gleicheres Gewebe zu verfertigen; man lernte neue Gegenstände daraus produziren, welche Handgespinnste gar nicht, oder doch nur in sehr mangelhafter Qualität zugelassen haben würden, und die Ausfuhr der englischen Drills, der schottischen Tafelzeuge und der irländischen Leinwand hat sich seit der Zeit, wo Maschinengespinnst in besondere Aufnahme kam, verdreifacht. Unseren französischen Nachbaren blieb dieser plötzliche Wechsel nicht lange verborgen; man machte Proben, und sie gefielen; größere Versuche wurden dann angestellt, und die Ausfuhr von Leinengarn nach Frankreich hat sich seit dieser kurzen Zeit jährlich verdoppelt, so daß sich solche dieses Jahr auf 6,000,000 Pf. St. anschlagen läßt. In Deutschland hat man erst seit einigen Jahren angefangen, dem Maschinen-Gespinnst Aufmerksamkeit zu schenken, und die befriedigend ausgefallenen Versuche haben solchem auch dorthin bereits einen Weg gebahnt, der zu dem Glauben an ein nicht minder günstiges Resultat berechtigt. Der Umstand, daß Maschinengespinnste nicht so billig als Handgespinnste gewonnen werden können, indem sich jene nur aus den besseren Qualitäten Flachs spinnen lassen, während man zu Handgespinnsten einen viel geringern und rauhern Stoff verwenden kann, steht zwar jetzt noch im Wege, um Maschinengespinnst auch für geringere Gewebe zu verbrauchen, die nur schlecht bezahlt werden, wie z. B. ordinäre glatte Leinwand; allein es läßt sich erwarten, daß für Mittel- und feine Sorten, sobald das schönere und regelmäßigere Gewebe bekannt und beliebt wird, Maschinengarn ziemlich allgemein an die Stelle des Handgespinnstes treten wird.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	$103^3/_4$
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	$74^1/_4$
	Bank-Actien		—	1669
Oestreich	5. 100-Loose k. Rückzl.		—	$223^1/_2$
	Part.-Loose ditto	4	—	$139^1/_4$
	5. 500 ditto ditto		—	$117^1/_8$
	Rothsch. Obligationen	4	$97^1/_8$	—
	ditto ditto	$4^1/_2$	—	$100^3/_8$
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
Preussen	Obl. k. Rothsch. in L. à $116^1/_4$ 5.	4	$99^1/_2$	—
	Prämienscheine		—	$64^1/_8$
Baiern	Obligationen	4	—	$101^3/_4$
Frankfurt	Obligationen	4	—	$102^1/_8$
Baden	5. 50 Loose k. Coll. u. S.		—	$94^3/_8$
	Obligationen	$3^1/_2$	—	$100^3/_4$
Darmstadt	5. 50 Loose		—	$64^1/_4$
	5. 35 ditto		$25^1/_4$	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	$101^3/_8$
Holland	Integrale	$2^1/_2$	—	54
	Activschuld m. C.	5	—	$23^1/_8$
Spanien	Passivschuld		—	$7^1/_{16}$
	Lott.-Loose Bil.	...	$68^1/_4$	—
Polen	ditto à 5. 500		—	$80^1/_8$

Wechsel-Cours.

Den 17. Jan.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	$139^1/_8$	—
ditto	2 M.	$138^1/_8$	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	$100^3/_8$	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	$105^1/_4$	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	$110^3/_8$
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	148
ditto	2 M.	—	147
Leipzig	k. S.	$99^3/_4$	—
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	$150^3/_8$
ditto	2 M.	—	$149^3/_8$
Lyon	k. S.	—	$78^1/_8$
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	$78^1/_4$
ditto	2 M.	—	$78^3/_8$
Wien in 20 kr.	k. S.	$99^1/_4$	—
ditto	2 M.	$98^7/_8$	—
Disconto		—	$3^1/_4$

Cours der Geldsorten.

Den 17. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichs'dor	9	55	Preuss. Thaler	1	$44^1/_2$
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	$20^1/_2$
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverainsd'or	16	30	d° 12—14 Lth.	20	26
Geld al Marco WZ.	318	—	d° 6 Lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12 Jan.		Amsterdam, den 14 Jan.	
5 pCt. Metalliques	$104^7/_{16}$	$2^1/_2$ pCt. Integrale	$54^1/_8$
4 — neue	$99^7/_8$	Kaschillet	$23^9/_{16}$
Actien	1373	Rentenen	$1^1/_{16}$
4 — Partial	$140^1/_4$	6 — Russ. Inscr.	$67^1/_8$
5. 500 Loose	$118^1/_{16}$	5 — Span. Act.	$26^1/_{16}$
3 — Metalliques	$75^1/_{16}$		
London, den 12. Jan.		**Paris, den 14 Jan**	
5 pCt. Stocks	$90^1/_8$	5pCt. Rente	109 20
$2^1/_2$ — Holländische	$53^1/_8$	5 — ditto	79 90
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actienschuld	$26^7/_8$
5 — Portugies.	30	Passivschuld	$7^1/_8$
5 — Ardoine	$24^3/_4$	3 — Neapel	99

A. Salzbach, beeid. Makler.

№ 19. — Mittwoch — 18. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 17. Januar.

Handel im mittelländischen Meere.

(Dritter Artikel)

Hydraulische Arbeiten von großem Umfang sind auf vielen Punkten der österreichischen Monarchie unternommen worden. Man ist bemüht, die Beschiffung der Moldau in Böhmen, der Donau zwischen Krems und Raab zu erleichtern. Weiter abwärts in Ungarn hat die Ausgrabung kleiner Kanäle durch Umgehung vieler Windungen des Donaustroms den Wasserweg bedeutend abgekürzt. In der Gegend des Engpasses zum eisernen Thore wurden ersprießliche Werke auf Veranlassung und unter Leitung des Grafen Szecheny ausgeführt. Im lombardisch-venetianischen Reiche sind mehrere Canäle hergestellt; der schöne Canal von Pavia ist der Schifffahrt offen. Kaiser Ferdinand hat ohnlängst beschlossen, daß achthunderttausend Gulden auf den Hafen Malamocco (bei Venedig) verwendet werden sollen; die dadurch möglich gewordenen Arbeiten, verbunden mit den neuen Bahnen, welche die gewesene Königin des adriatischen Meeres mit dem Bodensee, der zum Mittelpunkt großer Handelsthätigkeit geworden ist, in Verbindung bringen, dürften dem uralten Sitze der Dogen einen starken Schimmer seines ehemaligen Glanzes zurückgeben. Die Anlegung dreier großer Eisenbahnen wurde Actionären bewilligt. Die von Linz ist die erste, welche auf dem europäischen Continent nach einem großen Maßstab gebaut wurde; sie hat etwa hundert Meilen Länge und erstreckt sich von Budweis in Böhmen über Linz, Wels und Lambach bis nach Gmunden in Oberöstreich. Die Donau wird von Wien bis zu ihrer Ausmündung befahren von den Dampfbooten der ersten Schifffahrtsgesellschaft, welche ihren Namen von dem großen Strome genommen hat. Schon ist regelmäßige Fahrt zwischen Wien, Constantinopel und Smyrna geordnet; man gedenkt sie nach Trebisonde (Trapezunt) auszudehnen, diesem Hafen des schwarzen Meeres, worin sich seit einigen Jahren ungemeiner Verkehr concentrirt. Eine zweite Gesellschaft bildete sich unter Schutz und Mitwirkung der Regierung durch die Direction des „Lloyd Austriaco" in Triest, um zwischen diesem blühenden Handelsplatz, den Jonischen Inseln, Griechenland, dem Archipel, Constantinopel, Smyrna, Syrien und Aegypten eine geregelte Communication herzustellen. Der Bau der Ferdinand's-Nordbahn ist einer andern Societät überlassen worden: sie soll Bochnia in Gallizien mit Wien verbinden, so den Transport von Lebensmitteln nach der großen Hauptstadt erleichternd, beschleunigend. Zwei nicht minder wichtige Entwürfe sind ohnlängst zur Genehmigung vorgelegt worden: eine Eisenbahn nemlich von Triest nach Wien und eine zweite von Venedig nach Mailand. Würde die erste dieser projectirten Bahnen von Wien über Prag bis zur sächsischen Gränze fortgesetzt, so entstände ein Mittel schneller Communication zwischen Hamburg, Leipzig, Wien und Triest, somit der Nordsee und dem adriatischen Meere. Der Ausführung einer Eisenbahn zwischen Mailand und Venedig stellt die Natur des Bodens kein wesentliches Hinderniß entgegen. Ungeachtet ihrer Länge und der nothwendig im Auge zu haltenden Seitenbahnen nach Padua, Vicenza, Verona, Mantua, Brescia, Cremona und Bergamo, ist ihr Kostenbelauf auf nur 43 Mill. Lire (14⅓ Mill. Gulden Conv. Münze) berechnet — eine Summe, die bereits von einer Gesellschaft vermögender Capitalisten unterzeichnet ist. Es würde aber diese Bahn unberechenbare Wichtigkeit gewinnen, wenn die in Belgien, der Schweiz und Deutschland projectirten Canäle zur Ausführung gelangten; wie viele Erzeugnisse des Kunstfleißes, zum Austausch dienend für levantische Waaren, könnten so den kürzesten Weg zu ihrer Bestimmung finden! — Dabei würde eine solche Bahn (zwischen Mailand und Venedig), den fruchtbaren und reichen Provinzen der Lombardei so nützlich durch Beförderung des Absatzes der Erzeugnisse des Bodens, der andern von Triest nach Wien keinen Abbruch thun, da die Handelssphäre der letztern sich auf die östlicheren Länder des deutschen Bundes und der östreichischen Monarchie, — auf die Handelslinien der Elbe, Oder, Donau, und der in solche mündenden Flüsse beschränkt. — Erstaunen dürften dann wohl die Vortheile erregen, welche aus der Vollendung dieser zwei Bahnen und ihrer Communication mit der Dampfschifffahrt auf der Donau hervorgehen würden. Ein großer Theil des Handels, welchen die Festlandstädte Germaniens, Belgiens, Frankreich's gegenwärtig von dem atlantischen Meere abzulenken suchen, würde die neue Richtung nehmen, welche unter den von London, Amsterdam und Havre nach Ostindien und der Levante führenden Wegen die kürzeste Strecke berührt. Welcher Wohlstand würde sich nicht in allen längst dieser commerziellen Linie liegenden Gegenden und Orten entwickeln, da ja hier eine Verbindung der civilisirtesten und handelsgewandtesten

Völker Europa's mit den in der Sittigung (nach unsern Begriffen) wenig vorgerückten, aber an werthvollen Erzeugnissen jeder Art reichen, asiatischen Stämmen in Aussicht steht. Wir kommen auf authentische Zahlenangaben und ruhen uns gerne dabei aus von dem Schweifen in den vagen Regionen einer noch unbestimmt vor dem Auge des Geistes schwankenden Zukunft. Alles wird werden, wie es Balbi sieht, aber das Wann ist noch im weiten Felde — obwohl nicht in so fernem, daß nicht unsere jungen Leser es erleben könnten, ja müßten! Die Wunder der Gegenwart gnügen dem bescheidenen Sinne, wenn auch kaum dem ungeduldig vorandrängenden. Triest zählte vor vierzig Jahren nur 30,000 Seelen; jetzt hat es mehr als doppelt so viele (die Zählung von 1833 besagte 60,112). — Im Jahr 1802 liefen 5442 Schiffe zu Triest ein; während der französischen Gewaltherrschaft sank der Handel so sehr, daß 1811 nicht mehr als 2911 Schiffe den Hafen besuchten; mit der Rückkehr östreichischer Verwaltung kam auch der Verkehr wieder zur Blüthe. Im Jahr 1833 liefen 7862 Schiffe ein, deren Tonnengehalt die Ziffer von 367000 überstieg. Auffallender noch ist Odessa's ungemeines Steigen. Im letzten Jahre des vorigen Seculums hatte die kaum entstandene Stadt nur 5000 Einwohner; 1833 zählte sie deren 55,000. — Im Jahr 1827 kamen 351 Schiffe nach Odessa; sechs Jahre später waren es 583. — Ueber Venedigs Handel circuliren sehr unzuverlässige Angaben. Die Einfuhr, in neuern statistischen Werken auf 10½ Mill. Franken angeschlagen, überstieg 1831 die Summe von 18½ Mill. Gulden Conv. Münze. Hier dürfte wohl am Platz seyn, anzuführen, wie die Handelsbewegung Venedigs — seine Ein- und Ausfuhr — in den Jahren 1831, 32 und 33 den Durchschnittswerth von fünfzig Millionen im Jahr erreichte, woraus erhellt, wie grundlos die sentimentalen Wehklagen vieler Reisedilettanten sind, die sich gleichsam verpflichtet halten, die altehrwürdige Stadt am adriatischen Meere als einen Trümmerhaufen zu schildern, der nur noch wenige dürftige Bewohner hege. Es ist wahr, daß keine Flotten mehr auslaufen, wie in der guten Zeit, und keine Ladungen kostbarer Erzeugnisse fremder Länder nach der geliebten Heimath zurückkommen; daß der Kriegsruhm Venedigs verschollen ist und der Rialto nicht mehr der Markt des Orients. Aber noch ist's lieblich, wenn der Tag verkühlet, hinaus zu sehen, wo Schiffe und Gondeln schweben, und dann wieder das Auge zu wenden ins Innere der Wunderstadt nach Palläſten und Kirchen, den Spuren großartiger Vergangenheit. Und auch wenn wir absehen von dieser jedem edlen Gemüthe verständlichen Empfindung, zeigt sich uns ein erfreuliches Schauspiel. Venedig ist im Gedeihen — diese Thatsache geht aus Balbi's Angaben unwidersprechlich hervor. Schließen wir mit einer die Leser gewiß überraschenden Vergleichung. Die Bewegung im Hafen von Triest ergibt das Doppelte derjenigen, welche 1826 in allen Häfen Spaniens statt fand, und übersteigt um ⅓ jene aller Häfen der merikanischen Confederation im Jahr 1835; — sie steht der Handelsbewegung des Jahrs 1824 im Hafen von Neuyork — des größten Stapelplatzes in Amerika — nur um ein Drittel nach. Venedig, von vielen Reisenden als in Schutt verfallend geschildert, ist noch immer ein Haupthafen des adriatischen, somit des mittelländischen, Meeres und übertrifft selbst in der Handelsbewegung um ein Fünftel Odessa, die Schöpfung der großen Catharina II., den bedeutendsten Handelsplatz am schwarzen Meere, den dritten an Wichtigkeit für den Verkehr im großen russischen Reiche. —

* * *

Die Pariser Blätter vom 15. Januar (Sonntag) sind leer an Neuigkeiten. Die lebhaften Debatten in der Deputirtenkammer füllen alle Spalten. Wir haben bereits gemeldet, daß der Streit über den Spion Conseil keine weitere Folgen hatte. Bei der Berathung des auf die spanische Frage (Intervention, Cooperation, oder indirecter Beistand?) bezüglichen Paragraphs der Adresse wurden in der Sitzung vom 14. Januar zwei große Reden gehalten, eine von Hrn. Mole, die andere von Hrn. Thiers. Die Argumente, welche in der Pairskammer vorgekommen sind, erhielten eine neue Verbrämung. Indessen war man doch gespannt und hörte aufmerksam zu, denn das Cabinet vom 22. Februar war ja im Zweikampf mit dem Cabinet vom 6. September. Mole's Rede war gelassen und etwas kühl; Thiers dagegen ließ Sarcasmen und Epigramme regnen. Noch ist der Ex-Conseilpräsident nicht ganz zur Opposition übergegangen, aber er hat nicht viele Schritte mehr zu machen, so ist er an ihrer Spitze. Die Opposition macht ihm Avancen aller Art, sie applaudirt ihm, sie zeigt sich entzückt von seinem schönen Talent. Hr. Thiers scheint sich zu besinnen, ob es wohl räthlich, den Rubicon zu passiren. Die Debats suchen ihn zurückzuhalten vom Rande des Abgrunds; sie hoffen, er werde noch in Zeiten zur Erkenntniß kommen. „Sollte Hr. Thiers offen mit der Majorität vom 13. März und 11. October brechen, so wäre das ein Unglück, das man beklagen müßte, sowohl in seinem eigenen Interesse, — denn er würde seine politische Zukunft äußerst gefährden — als im Interesse des Landes — denn er hätte dann die unselige oder wenigstens nutzlose Anwendung eines bewundernswerthen Talents zu bedauern." Die Debatte über die spanische Frage wurde am 14. Jan. nicht geendigt; man glaubte, Hr. Guizot, der allein dem Hrn. Thiers als Redner gewachsen ist, werde am Montag (16. Jan.) auftreten, um dem aufgelöſten und doch zusammenhaltenden Cabinet vom 22. Februar die ganze Wahrheit zu sagen.

Meunier hat am 14. Jan. Abends ein vierstündiges Verhör ausgehalten. Er wird mit vielen Individuen, auf die er ausgesagt hat, confrontirt. Uebrigens benimmt er sich sehr schwach; bei jedem Verhör vergießt er heiße Thränen; auch wird er oft ohnmächtig und muß weggebracht werden.

Die Christinos haben jetzt in einem Kreis um die insurgirten Provinzen an 70,000 Mann beisammen und gedenken damit den Carlisten den Garaus zu machen. Die drei Divisionen Alair, Narvaez, Ribero, stehen zu Vittoria; es sind 20,000 Mann; Espartero zu Bilbao commandirt ein gleich starkes Corps; Saarsfield hat 15,000 Mann zu Pampeluna; zu St. Sebastian und Passage stehen über 13,000.

Die Londner Blätter vom 13. Jan. sind uns heute nicht zugekommen.

Vor dem Assisenhofe zu Strasburg hat am 15. Jan. Hr. Parquin, der von Paris gekommen, als Defensor seines Bruders, des Commandanten Parquin, eine rührende Rede gehalten. —

Deutschland.

(Wien, 13. Jan.) Der „Oesterr. Beob." schreibt: S. Maj. der König beider Sicilien sind am 7. Jan. nach 6 Uhr Abends in Begleitung Ihres Bruders, des Grafen von Syrakus, und Ihres Oheims, des Prinzen von Salerno, im erwünschtesten Wohlseyn in Trient angelangt, wo S. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl mit der durchl. Braut Erzherzogin Therese kaiserl. Hoh., so wie J. k. H. die Prinzessin von Salerno bereits am 5. d. M. eingetroffen waren.

(Trient, 7. Jan.) Vorgestern Nachmittags um 2¼ Uhr sind Se. k. H. der Erzherzog Karl mit der königl. Braut, der Frau Erzherzogin Therese, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen, und in den für dieselben vorbereiteten Quartieren im Zambelli'schen Palaste abgestiegen. Obwohl

dem Publikum bekannt war, daß nach dem ausdrücklichen Wunsche der höchsten Herrschaften alle feierlichen Bewillkommnungen unterbleiben sollten, so waren doch auf den ersten Ruf, daß JJ. kk. HH. sich der Stadt näherten, alsobald die Fenster der Häuser, an welchen die durchlauchtigsten Reisenden vorüberfuhren, mit Teppichen geschmückt, und die vor dem Palaste versammelte Menge ließ sich nicht abhalten, ihre Freude über das Glück, Höchstdieselben nach einer so beschwerlichen Reise wohlbehalten in ihrer Mitte zu sehen, durch oft wiederholte Evviva auszudrücken.

(Vom 9. Jan.) Heute Abends um 6 Uhr ist die Trauung Sr. Maj. des Königs von Neapel mit der durchl. Frau Erzherzogin Therese in Gegenwart Sr. k. H. des Vaters der k. Braut, der hier anwesenden k. Hoheiten und der zum Hofstaate gehörigen hohen Herrschaften, des H. Landesgouverneurs, Grafen von Wilczek, und des H. Militairkommandanten F. M. L. Frhrn. von Berger, von dem Hrn. Fürstbischofe, Johann Nepomuk, in der im Palazzo Zambelli befindlichen Hauskapelle vollzogen worden. — Die höchsten Herrschaften werden am 12. d. M. von hier nach Verona abgehen, wohin Se. k. Hoh. der Prinz von Salerno schon am 11. morgens und Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl am nämlichen Tage um 10 Uhr Abends vorausreisen werden. Von Verona, wo auch J. M. die Frau Herzogin von Parma und Se. k. Hoh. der Erzherzog-Vicekönig Rainer, gleichzeitig eintreffen, werden JJ. MM. nach einem Aufenthalte von einigen Tagen in Begleitung Sr. k. H. des Erzherzogs Karl und mit dem ganzen Gefolge sich nach Venedig begeben, und von dort nach kurzem Verweilen die Rückreise nach Neapel antreten, für welche die Straße durch die Marken bestimmt worden ist. S. k. H. der Erzherzog Karl werden aber von Venedig nach Wien zurückkehren. — Die Verzögerung der Ankunft Sr. Maj. des Königs zu Venedig, welche am 6. d. M. um 2 Uhr Nachmittags erfolgte, hatte glücklicher Weise keinen andern Grund, als daß die von Neapel nach Manfredonia abgeordneten Dampfschiffe durch widrige Winde an der Südküste von Italien aufgehalten, anstatt am 2., erst am 4. d. M. im Hafen von Manfredonia eintrafen.

(Berlin, 10. Jan.) Die schnelle Herstellung Sr. k. H. des Kronprinzen, dessen Erkrankung die Folge eines Schnupfens war, ist außer Zweifel. Mehrfacher Aderlaß und Blutegel brachten die heilsamste Wirkung hervor und gegenwärtig sind alle Besorgnisse glücklicher Weise zerstreut.

Beim Beginn des Frühjahrs wird der Festungsbau von Spandau sehr eifrig wieder beginnen. Im vergangenen Jahre wurde die Befestigung des sogenannten Planes, der durch neue Bastionen auf ganz neue Art konstruirt und vertheidigt wird, fast ganz vollendet. Im Innern dieses bedeutenden Raumes befindet sich die große Gewehrfabrik und die neu errichtete Pulvermühle, welche ganz von Berlin fortgeschafft wird. Auch die vorliegenden Werder in der Havel werden befestigt und auf den Höhen am rechten Ufer ein stark verschanztes Lager angelegt; Spandau wird auf diese Art zu einer Festung ersten Ranges und großem Waffenplatz umgeschaffen werden, welches ein Heer aufzunehmen und mit seinen großen Vorräthen zu erhalten vermag. — Der Fähndrich Arnstädt, der jüngst in Frankfurt seinen vorgesetzten Offizier erschoß, ist aus dem Militairstande gestoßen und der Kriminaljustiz übergeben worden. Er soll sich wahnsinnig stellen oder es in der That seyn, woran man freilich halb und halb glauben muß.

(Aus Thüringen, 11. Jan.) Seit einigen Tagen erfahren wir aus Erfurt, daß die von den Regierungen der den thüringischen Handelsverein bildenden Staaten verabredeten Konferenzen in Erfurt zu Ende künftigen Monats beginnen, und auch noch von andern Zollvereinsstaaten durch Kommissarien beschickt werden. Wir wiederholen, daß jedenfalls viele, bei der Konferenz zu München zur Sprache gebrachte Gegenstände abermals berathen und vielleicht auch zur Erledigung kommen dürften, fügen aber von Neuem den Wunsch hinzu, endlich einmal etwas Entscheidendes über Bestimmung von Maaß und Gewicht, das in unserer Provinz an Verschiedenheit fast allzu reich ist, und über einen festen Geldkurs, der sich in München nicht realisiren lassen wollte, ins Leben treten zu sehen. Fast jedes kleine Städtchen, insbesondere in dem Neustädter Kreise des Großherzogthums Weimar, und die fürstl. reußischen Provinzen, haben einen andern Kurs, und welche Münzsorten! Für den Handelsstand liegt da die Sache immer noch sehr im Argen. — Die Hochgebirge unserer Provinz sind mit haushohem Schnee bedeckt, und heute beginnt solcher nach einigen Thauwettertagen wieder in Menge zu fallen; — eine gute Aussicht für die auf den Höhen befindlichen Wasserreservoirs, welche die unterirdischen, den Quellen der Niederungen Wasser spendenden Bassins füllen müssen, welche seit mehren Jahren gänzlich geleert zu seyn scheinen. (N. K.)

(München, 11. Jan.) Dem Vernehmen nach wird bis kommenden Samstag der Hof Tegernsee verlassen und hier wieder eintreffen. An demselben Tage werden auch die griechischen Majestäten ihre Reise nach Triest antreten. Doch ist leicht möglich, daß durch spätere Anordnungen die Abreise der höchsten Herrschaften noch um einige Tage verschoben werde. Hr. v. Rudhart wird sogleich mit nach Griechenland reisen, und gedenkt seine sehr zahlreiche Familie erst kommenden Herbst dorthin nachkommen zu lassen. Sein jährlicher Gehalt von Griechenland beträgt 40,000 fl., so daß er dem Grafen Armansperg vollkommen gleichgestellt ist. Das Abberufungsschreiben des letzten ist, wie man hört, in der Form eines Urlaubs auf zwei Jahre abgefaßt, während welcher Zeit er außer Bayern und Griechenland leben kann. (D. C.)

(Darmstadt, 14. Jan.) Wie man vernimmt, soll in dem künftigen Gesetzbuch für das Großherzogthum, an welchem jetzt thätigst gearbeitet wird, der Eid als Beweismittel sehr beschränkt werden. Die Nothwendigkeit dieser Reform in der deutschen Civilgesetzgebung wurde schon längst gefühlt. Da die Anwendung des Eides zu den Beweisführungen als ein Mißbrauch des Heiligen für frivole Zwecke erscheint, ja selbst häufigen Meineid und dadurch Abstumpfung des sittlichen und religiösen Gefühls herbeiführt, andererseits aber selten der Wahrheit näher führt; endlich das Gefühl für Wahrheit und Redlichkeit in der sittlichen Erziehung des Volkes eine so zarte Behandlung verlangt, daß dem schlichten Worte so lange nicht mißtraut werden darf, als ein Gegenbeweis nicht vorliegt, so sollte schon aus diesen Gründen und überhaupt im Interesse des Rechts- und Ehrgefühls der Staatsgenossen, das am allerwenigsten beim gerichtlichen Verfahren verletzt werden darf, dieses Beweismittel aus den Civilgerichten ganz verbannt werden.

(Bremen, 14. Jan.) Am 12. d. M. starb dahier im 82. Lebensjahre der Senator Dr. Kaspar v. Lingen, nachdem er fast 48 Jahre Mitglied des Senats gewesen.

Türkei.

(Von der Moldauischen Grenze, 5. Jan.) Aus Jassy wird gemeldet, daß der Fürst bei dem bevorstehenden Karneval mehre Bälle geben will, und daß man überhaupt glänzende Winterfeste erwartet. Das Namensfest des Kaisers Nikolaus war dort und in Bucharest feierlichst begangen worden. In beiden Residenzen sollen die Fürsten viele Gnaden ertheilt und die Armen nicht vergessen haben.

Bekanntmachung.

Auf wiederholte Anfragen wird hiermit bekannt gemacht, daß im Monate März d. J. ein neuer Frankfurter Postbericht erscheinen, und sämmtliche mit diesem Jahre hergestellten verbesserten Post-Communicationen in Bezug auf hiesige Stadt übersichtlich und genau enthalten wird.

Frankfurt a. M., den 6. Januar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Gerberich.

Benachrichtigungen.

[66] **Bekanntmachung.**

Bei der am 2. dieses vor Notar und Zeugen Statt gehabten Verloosung wurden von dem Hochfürstlich Leiningischen Anlehn von fl. 1,400,000 folgende Partial-Obligationen zur Rückzahlung bestimmt, nämlich:

I. Littera A. Nr. 48. à fl. 1000.
» B. » 74. 322 à fl. 500.
» C. » 1692, 1736, 946, 1971, 676, 1519, 1064, 1812 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera B. Nr. 49, 455 à fl. 500.
» C. » 847 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend
auf den 1. April 1837.

II. Littera A. Nr. 356 à fl. 1000.
» B. » 182, 535, 384 à fl. 500.
» C. » 355, 684, 1469, 1686 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera B. Nr. 263 à fl. 500.
» C. » 500, 416, 721, 314, 1106, 1393 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1838.

III. Littera A. Nr. 594 à fl. 1000.
» B. » 98, 691, 762 à fl. 500.
» C. » 1633, 1607, 654 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 415 à fl. 1000.
» C. » 590 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1839.

IV. Littera A. Nr. 495, 655 à fl. 1000.
» B. » 374 à fl. 500.
» C. » 949, 1544, 1763, 1809 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 243 à fl. 1000.
» C. » 856, 1619 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend,
auf den 1. April 1840.

V. Littera A. Nr. 564, 678 à fl. 1000.
» B. » 403 à fl. 500.
» C. » 570, 1230, 1248, 1909 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 261 à fl. 1000.
» C. » 762, 1312 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1849

zusammen fl. 20,000,

welches den Inhabern der Partialobligationen mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß von den bezeichneten Terminen jede weitere Verzinsung aufhört, und sie daher an denselben ihre Antheile nach Eingang bei Endesunterzeichnetem in Empfang nehmen wollen.

Frankfurt a. M., den 4. Januar 1837.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Aufforderung an den löblichen Gewerbstand.

Seitdem die Naturwissenschaften ins praktische Leben übertragen und Gemeingut geworden sind, hat sich der Standpunkt der Gewerbe dergestalt verändert, daß die gewöhnlichen erlernten Handfertigkeiten nicht mehr ausreichen. Eine Erfindung drängt die andere und der denkende Gewerbsmann hat sich zusammen zu nehmen, um der täglich forschreitenden Kunst und Wissenschaft in seinem Fache, nachzukommen; aber auch die Belehrung durch Bücher und Zeitschriften über alle Gewerbe, hat eine vielseitige Ausbildung erlangt und bietet die Mittel, mit den Fortschritten des In- und des Auslandes in Kenntniß zu bleiben.

Um nun dem Gewerbsmanne, welchem der Geist zur Vervollkommnung in seinem Fache erwacht ist, Gelegenheit zu geben, dergleichen Schriften zu lesen, und insbesondere, um ihn in dem Sinne der Selbstbelesung zu unterstützen, hat die Gesellschaft beschlossen, zu diesem Behufe in ihrem Lokale jeden Sonntag Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ein Lesezimmer zu eröffnen. Die Direktion der Sonntags- und Gewerbschulen, welche Ordnen und Leitung dieser Anstalt übernommen hat, wird für Auflegung zweckmäßiger und nützlicher Bücher Sorge tragen. Es werden daher nicht allein die sich hierzu eignenden erwachsenen Schüler der Unterrichtsanstalten der Gesellschaft, sondern auch alle gebildete Gewerbsgehülfen aufgefordert, diesen Leseverein zu benutzen. Die, welche Theil nehmen wollen, können sich im Gesellschaftslokale, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, einschreiben lassen.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. und in deren Namen der d. Z. Präsident.

Dr. Wöhler.

---

[64] **Offene Stelle.**

Ein angesehenes Handlungshaus in einer der ersten Handelsstädte Hollands sucht einen Commis zur Führung der deutschen, und wo möglich auch französischen und englischen Correspondenz, gegen einen guten Gehalt. Da man nur auf ganz gewandte und routinirte Arbeiter reflectiren wird, so bittet man auch nur diejenigen sich zu melden, welche diese Fähigkeiten genügend besitzen.

Näheres in Frankfurt a. M. Lit. E. Nr. 203. im 2. Stock. Briefe franco.

[2292] **Edictaladung.**

Gegen Georg Adam Hemmerling zu Edlbalten ist der Concurs rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an denselben, so wie an seine Ehefrau Margaretha geborne Kugelmann, müssen daher

Mittwoch den 25. Januar k. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse, bei dem unterzeichneten Gericht liquidirt werden.

Königstein, den 13. November 1836.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxischer Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 19.) 18. Januar 1837.

Frankfurt, 18. Januar.

Assisenverhandlungen zu Strasburg.

In der Sitzung vom 15. Januar wurden die Defensoren der Angeklagten Laity und Parquin gehört. Da sich natürlich in ihren Reden vieles wiederholen muß, was schon in derjenigen Ferdinand Barrot's vorgekommen ist, so dürfen wir uns um so eher auf Mittheilung der Hauptstellen beschränken und zwar besonders auf solche, worin die eigenthümliche Wendung, welche in den beiden Plaidoyers der Hauptfrage des Processes — der Frage von der Abwesenheit Ludwig Bonaparte's — gegeben wird, am deutlichsten zu erkennen ist. Hr. Thierriet, Vertheidiger des Angeklagten Laity, sagte: „Man ist jeder Vertheidigung überhoben, wenn die Vertheidigung nicht mehr frei ist. Dies ist ein Princip, das in allen Herzen eingegraben steht. Nun, hier hat man uns unsern Vertheidiger entrissen, unsern vollgültigsten, werthvollsten Zeugen. Wir bedürfen seiner, ihr müßt ihn uns schaffen. Haben wir nicht in diesem ganzen Prozesse eine unendliche Leere gefühlt? Man will behaupten, daß wir es sind, welche den Prinzen Ludwig verführt haben. Glauben Sie, daß seine Gegenwart nicht von einem großen Gewicht in der Wagschaale seyn würde? Glauben Sie nicht, daß alle Behauptungen der Anklage von ihm widerlegt worden wären? Hier also gleichen wir einem Menschen, dem man erst die Hände bindet, ihn dann ergreift und zu ihm spricht: Ich bitte Sie, sich zu vertheidigen. Ich fordere Sie nicht auf, meine Herren Geschworenen, Ihre Pflichten zu verrathen; ich fordere Sie im Gegentheil mit der ganzen Kraft meiner Ueberzeugung auf, sie zu erfüllen. Der königliche Procurator hat Ihnen gesagt, daß es Menschen gebe, welche eine Freisprechung zu verlangen wagten. Nun gut, diese Menschen sind nicht sehr weit von hier; hier stehen sie. Er hat Ihnen zu sagen gewagt, daß die Freisprechung ein Aergerniß, ein Verbrechen, seyn würde, und doch sollen Sie richten als freie Menschen. Wenn Ihr Freisprechungs-Verdict ein Verbrechen ist, so haben Sie in der Gerechtigkeit nur eine einzige Linie zu befolgen, es sind dann keine Debatten mehr möglich. Man hat in Ihren Händen die Waffe zerbrechen wollen, der wir uns bedienen konnten. Ich aber sage, daß wir ein Verbrechen begehen, wenn wir nicht alle unsere Kraft aufbieten, zur Aufrechthaltung und Vertheidigung der Prinzipien, welche unsere tief-innigste Ueberzeugung bilden. Wir haben Ihnen bewiesen, daß der Prinz Ludwig Napoleon das Haupt des Complottes ist. Wenn Sie uns verurtheilen, uns, die wir nichts weiter als untergeordnete Agenten, als seine verführten Werkzeuge sind, so würde das eine Handlung seyn, welche des französischen Charakters nicht würdig wäre und alle edlen Herzen beleidigen würde. Erinnern Sie sich, daß eine Verurtheilung gefährlich ist, wenn sie nicht der öffentlichen Meinung entspricht. Denken Sie an das, was in diesen Verhören geschehen würde, wenn der Prinz Napoleon, entwichen aus den Banden jener Freiheit, die man ihm wider seinen Willen aufdringt, plötzlich unter uns träte. Sie würden nicht wagen, ihn zu verurtheilen; Sie würden ihn freisprechen und er würde uns alle mit sich hinreißen. Unter der absoluten Regierung Ludwig's XIV. sagte d'Aguesseau: „Der Richter spricht und Alles gehorcht seiner Stimme; vor ihm beugen sich die Großen der Erde, sie legen zu seinen Füßen den Glanz ihrer Würde ab.“ Dieser Richter wurde zweimal ins Exil geschickt. Die Revolution von 89 brach aus. Frankreich vergoß sein Blut, um die Abschaffung der Willkühr und eine auf die Herrschaft des Gesetzes gegründete konstitutionelle Regierung damit zu erkaufen. Dupin hat das Princip getadelt, welches bei der Wegführung des Prinzen zum Grunde lag. In seiner Beglückwünschungsrede beim Neujahrsfeste, welche er an den König gehalten, hat er sich nicht gescheut, an die großen Principien zu erinnern. — Wir wünschen unserm Lande, sagte er, Uebereinstimmung der Handlungen mit den Eiden. Den Richtern wünschen wir Geradheit, Wissenschaft, die nöthige Seelenstärke, um den Bürgern das Allen gleiche Recht zu sprechen, und der König, welcher diese edle Sprache verstand, antwortete ihm mit Wohlwollen. Indem man zur Wegführung des Prinzen schritt, hat man sich hinter dem Ansehen des Königs verschanzt. In unserer constitutionellen Regierung soll der Name des Königs ganz außerhalb jeder Sache bleiben. Noch mehr, die königliche Gewalt erscheint bei dieser Sache nicht einen Augenblick; man sieht nichts als einen Ministerialbefehl. Die Wegführung des Prinzen ist also ungesetzlich. Die Begnadigung ist die Aufhebung einer zuerkannten Strafe; man kann keinem Angeklagten, wer es auch sey, das Recht der Vertheidigung rauben. Es ist keine Gnade möglich, wenn noch keine Verurtheilung ausgesprochen worden ist; denn wer kann behaupten, daß derjenige, den man begnadigen will, nicht für unschuldig erkannt worden wäre. Die Jury ist der Bürge aller Rechte. Lehrt doch ja das Volk nicht, die Gerechtigkeit verachten. Das Volk muß Zutrauen haben zur Gerechtigkeit, welche dieselbe ist für Alle. Meine Herren Geschworenen, Sie werden den Arm nicht bestrafen, wenn der Kopf straflos geblieben ist.“

Die Rede des Hrn. Parquin wurde um so aufmerksamer angehört, als hier ein Bruder für den Bruder das Wort nahm. An oratorischem Verdienste steht sie den Reden Barrot's und Thierret's nach. Der Eingang lautete so: „Ich bin gekommen, eine heilige Pflicht zu erfüllen. Ich stehe hier, um den Beistand meiner Stimme dem Gefährten, dem Freund meiner Jugend, meinem Bruder zu leihen, der in lobenswerther Nacheiferung sich vorgesetzt hatte, einen Namen mit Glanz zu umgeben, den ich meinerseits mich bemühte nicht in der Dunkelheit zu lassen. Bei der Nachricht von diesem unheilvollen Complott war meine Seele bestürzt, mein Herz war zerrissen. Es ergriffen mich zwei Gefühle — die verschieden zwar, aber nicht entgegengesetzt waren, und deren Gleichzeitigkeit von edeln und großmüthigen Seelen leicht begriffen wird. Das erste forderte auf, mich an den Souverain des Landes zu wenden und an den Stufen des Thrones den Ausdruck meines unendlichen Schmerzes niederzulegen; das zweite trieb mich, an meinen Bruder, der in Banden lag, zu schreiben: Charles, begehrst du meiner zu deiner Vertheidigung? O, diese Vertheidigung! Im

Augenblicke, wo ich sie über mich nahm, begriff ich sie nicht. War das Verbrechen nicht offenbar? — War die Fahne der Empörung nicht aufgepflanzt worden? Hatte mein Bruder, verleitet durch die Erinnerungen an den Ruhm des Kaiserreichs, nicht seine neuen Eide verkannt? Hatte er nicht gegen die Regierung die Waffen gerichtet, welche er von ihr zu ihrer Vertheidigung empfangen? Keine dieser Schwierigkeiten stellte sich meinem Geiste dar. Mein Bruder, sagte ich zu mir, ist angeklagt, er bedarf eines Vertheidigers; ich will es werden, — und wer in einer solchen Lage wäre wohl nicht bis in den tiefsten Grund seiner Seele bewegt und ergriffen worden! Ein Bruder — ist ein Freund, den die Natur gegeben. Ein Mittel, das sonst kraft- und einflußlos vorüber ginge, gewinnt auf den Lippen eines Bruders Kraft, Bestand und tiefen energischen Eindruck. Man opfert Alles einem Bruder. Im Grunde meines Herzen tönten bereits jene Worte, welche später von dem Mund einer erlauchten Person zu meinen Ohren drangen: „Die Vertheidigung eines Angeklagten ist immer eine Pflicht. Wie viel gebieterischer wird diese Pflicht, wenn es sich darum handelt, einen Bruder zu vertheidigen!“ So bin ich also beauftragt, Ihnen zu sagen, durch welche unglückselige Verirrung einer der schönsten Charaktere zum Vergessen seiner Pflichten gebracht werden konnte; so bin ich also beauftragt, Ihnen Mittheilungen zu machen, welche für die Vertheidigung nicht ohne Interesse seyn werden, und die, wenn sie ihn auch nicht vollkommen und gänzlich rechtfertigen, doch seine Theilnahme an dem Attentat nicht ohne Aufklärung lassen werden. Aber zu diesem Ende muß ich das Leben des Angeklagten, der hier vor Ihnen steht, von seiner frühesten Epoche an darzustellen beginnen. Ich hoffe, daß in dem Lande, in dem ich unbekannt bin, ein wenig Wohlwollen mir entgegen kommen werde, schon wegen des Beweggrundes, der mich hieher geführt hat.“

Wir können dem Detail der biographischen Skizze, die nun Hr. Parquin entwirft, hier nicht folgen. Der Angeklagte war von früher Jugend an Soldat, machte zu Napoleon's Zeit Feldzüge in Spanien und Deutschland mit, wurde bei Ciudad Rodrigo und 1813 bei Hanau verwundet, rettete in der Schlacht bei Leipzig dem Marschall Herzog von Reggio das Leben. Hr. Parquin verliest einen Brief Oudinots, worin die schöne Waffenthat erzählt und auch der Gelegenheit gedacht wird, bei welcher der tapfere Krieger das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. Der Kaiser hielt Revue. Ein junger Offizier steigt vom Pferde und stellt sich an die äußerste Spitze der Fronte der Kolonne. Der Kaiser bemerkt die hohe Gestalt; aber er setzt ruhig seinen Weg fort. Bei einer zweiten Revue stellt sich der junge Offizier zum zweitenmal auf den Weg des Kaisers. Dieser hält an und fragt ihn, weshalb er mit so großer Beharrlichkeit stets sich auf seinen Weg stelle. „Sechsundzwanzig Jahre alt, 11 Jahre Dienst, 11 Feldzüge, 5 Blessuren, das Leben einem französischen Marschall gerettet, 5 Fahnen dem Feinde abgenommen; ich wünsche das Kreuz!“ war die Antwort. Der Kaiser gibt es ihm.

Bei Behandlung der Hauptfrage des Processes verweilt Parquin sehr lange, ohne jedoch neue Argumente vorzubringen. Er sagt: „Indem ich der Jury das Recht bestreite, in die Einzelnheiten hinabzusteigen, und dann ein Verdict zu sprechen, das von einer mehr oder minder strengen Strafe begleitet ist, so geht mein erster Gedanke dahin, gegen jede Schlußfolge zu protestiren, welche der Jurisdiction, mit der die Jury bekleidet ist, ungünstig lauten würde. Weit entfernt also, Ihre Jurisdiction zu vernichten, sind gerade Sie es, welche die Angeklagten zu Richtern erwählt haben würden, wenn bei einem solchen Anklageact, wie derselbe durch die Freigebung des Prinzen Ludwig gebildet worden ist, ein eigentlicher wirklicher Richter noch gegeben werden könnte. Die höchste Behörde hat nicht gewollt, daß der Prinz, die Seele des Complottes, ebenfalls von dem Gerichtsverfahren erreicht werden sollte, das gegen die Angeklagten eröffnet worden ist.“ — „Die Regierung hat die Verantwortlichkeit (für die Freilassung Ludwig Bonaparte's) vor der Deputirtenkammer übernommen; nun muß sie auch vor der Jury die Folgen übernehmen. Wenn man den Prinzen nach Amerika bringen durfte; wenn seine Gegenwart nicht dienen konnte, über den Proceß Licht zu verbreiten; wenn jeder Geschworne sagen kann, daß sein Urtheil, mag nun der Prinz gegenwärtig oder abwesend seyn, immer dasselbe gewesen wäre; so willige ich in den Ausspruch dieses Urtheils. Aber kann man diese Hypothese wohl im Ernste zugeben? Wer denn, wie der Prinz, kann Ihnen besser den Ursprung, die Entwicklung und die Fortschritte des Complottes mittheilen? Wer kann uns besser, als er, sagen, auf welche Weise die Angeklagten verführt worden sind? Die Instructionen, welche ihnen gegeben wurden für die Bildung von Truppen, für die Verhaftung der Civil- und Militairbehörden, — Alles, Alles ohne ihn, ist dunkel und unbestimmt. Ohne ihn können Sie, blos Ihren Muthmaßungen überlassen, nicht auf eine gerechte Weise Ihr Amt verwalten. Nach dem Tone, nach der Sprache des Prinzen Ludwig hätte die Entscheidung der Jury in diesem oder jenem Sinne geleitet werden können. Man hat mit vieler Richtigkeit gesagt: die Jury ist die menschgewordene Gerechtigkeit. Jede Bewegung, der Blick, der Ton der Stimme, die Haltung, alles dieses ist für die Jury ein Element der Ueberzeugung. Wenn der Prinz, bevor er sich entfernte, der Gerechtigkeit hätte Aufklärungen geben können, ja sogar wenn die Gerechtigkeit in Bezug auf ihn nur ein Contumacial-Verfahren angeordnet hätte, so wäre es auch der Gerechtigkeit möglich gewesen, ihr Werk zu erfüllen. Aber von allem diesem nichts! Wir finden in der Procedur nur einen einzigen Verbalproceß, und dieser Verbalproceß ist lediglich aufgesetzt worden, um die Wegführung des Prinzen zu konstatiren. Aber kann dies wohl genügen? Man nehme nur eine weniger redliche Regierung an, als die unsrige, eine Regierung, welche nach jener Maxime, daß eine hervorgerufene Krankheit weniger gefährlich wird, als die wirkliche, dem Prinzen eine Falle gelegt, und ihn nach Frankreich gelockt hätte. Ich mag eine solche Hypothese nicht weiter durchführen. Die Wegführung des Prinzen, die lediglich Statt gehabt hat, damit er der Gerechtigkeit keine unangenehme Erklärungen gäbe, muß eine loyale und gewissenhafte Jury bewegen, alle seine Mitschuldigen freizusprechen.“

Durch diese Betrachtungen sucht Parquin die Jury zu veranlassen, ein Freisprechungs-Verdict zu geben, und dann geht er den Einwürfen entgegen, welche man etwa gegen die Folgen dieser Freisprechung erheben könnte. „Wenn dieses Verdict erlassen würde, könnte etwa das Land darunter leiden? Ich gebe zu, daß es in den Abgrund der Revolutionen geschleudert werden konnte; aber das Complott hat nicht das Vergießen eines einzigen Tropfen Blutes herbeigeführt, und weit entfernt ein unheilvolles Attentat zu seyn, ist es vielleicht sogar ein glückliches Ereigniß. Es hat die totale Nichtigkeit der napoleonischen Partei bewiesen; es hat bewiesen, daß das Land diese Partei nicht wolle; es hat bewiesen, daß, wenn Frankreich wünscht, den Gliedern der Familie Napoleon's einen Platz auf dem vaterländischen Boden anzubieten, es sie darum nicht zu seinen Herren haben will. Gäbe es irgend einen jungen Mann, der da hoffen dürfte, durch den Adel seines Charakters den Zauber, der sich an den Namen bindet, den er trägt, wieder aufleben zu lassen, so wäre es ohne Zweifel der Prinz Ludwig Bonaparte. Dennoch fand er keine Sympathie. Zu Stras-

burg wurde ein einziges Regiment nur einen Augenblick lang hingerissen; aber welche Bewegung haben die Garnisonen von Nantes, von Nancy und die andern Regimenter von Strasburg für ihn unternommen? Welche Städte haben ihm ihre Thore geöffnet? Seine Herrschaft hat nicht einmal einen Tag gedauert; sie dauerte nur eine einzige Stunde. Die Einwohner bemerkten ihn kaum. Hinter dem Regimente, das in Empörung ausgebrochen war, tönte kein einziger Ruf, um auf das Rufen desselben zu antworten; um ihn her überall Einsamkeit und Verlassenheit. Eine große, eine heilsame Lehre! Mögen die Verwandten Napoleons noch mit einem Gefühle des Schmerzes nach dem Thron Frankreichs blicken, aber nicht mehr mit einem Gefühle des Wunsches! Für ewige Zeiten mag der Ruhm des großen Feldherrn und des großen Gesetzgebers feststehen, aber seine Familie kann nichts weiter unter uns erhalten, als die Achtung, welche einem so erlauchten Unglück gebührt. Werden die Angeklagten etwa verurtheilt werden, weil sie von gemeinem Blute abstammen? Die Geschworenen werden das nicht wollen. Der Gerichtshof von Colmar hat dieses mißgestaltete System, welches einen Unterschied proclamirt zwischen den Fürsten und den Bürgern, zum Voraus verurtheilt. Die Regierung entzieht den Prinzen der Gerechtigkeit des Gerichtshofes; dieser will die Verletzung des Systems der Gleichheit vor dem Gesetze nicht dulden; und Ihr Verdict wird es über sich nehmen, sein Werk zu vervollständigen. Sie werden sich nicht eines Verbrechens schuldig machen wollen; Sie werden Ihrem Banner zur Aufschrift den Wahlspruch geben: Gleichheit vor dem Gesetze! Alles wird hierbei gewinnen, das Land, die Moral, die Gerechtigkeit und die Angeklagten. Nur eine einzige Person wird verlieren — der König. Der König, welcher keine Gelegenheit haben wird, seine hohe Gnade zu üben. O, ohne Zweifel würde derjenige, welcher die Juni- und Aprilgefangenen befreit hat, welcher den Empörern der Vendee verziehen, welcher die Gefängnisse von Ham geöffnet hat, ohne Zweifel würde der die Bitten der Angeklagten von Strasburg nicht abgewiesen haben, und das hieße schlecht sein Herz kennen, wenn man nicht glauben wollte, daß er es vorziehe, eher Unschuldige zu finden als Schuldige zu begnadigen."

Deutschland.

(Wien, 11. Januar.) Bei dem vorgestrigen Ball, welchen J. Maj. die Kaiserin gab, wurden wieder mehre Bürgerofsiziere eingeladen. — Seit einigen Tagen hält sich der Graf Belesnay aus Pesth hier auf, um Gnade bei Sr. M. dem Kaiser für seinen zum Tode verurtheilten Bruder, welcher ihn und seine Gemahlin ermorden wollte, zu erbitten. — Gestern Abend war Ball bei dem Fürsten v. Metternich.

(* Berlin, 10. Jan.) Die auf dem Wege rechtlicher Entscheidung nunmehr abgemachte Streitsache zwischen dem Generalmusikdirektor Spontini und dem als Kritiker bekannten L. Rellstab macht noch immer hier den allgemeinen Gegenstand der Unterhaltung aus, und das Erkenntniß, welches den Letztern wegen seiner Injurien gegen den Ersteren zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt, gibt zugleich Veranlassung, die bisher unbeachtet gebliebenen Verhältnisse Spontini's als General-Musikdirektors der k. Oper mehr herauszustellen, indem man auf die Ursachen der Anfeindungen und Verfolgungen, welchen der berühmte Künstler ausgesetzt ist, zurückkommt. Spontini's Verdienste um die Bildung unseres Orchesters und mittelbar um die musikalische Bildung unseres Volkes werden in die späteste Zeit fortwirken, und sind jetzt schon, mit Ausnahme einiger Böswilligen, allgemein anerkannt; was aber das Personal der Oper betrifft, die allerdings an ihrem Glanze verloren hat, so wissen es die ausgezeichneten Sänger und Sängerinnen im Aus- und Inlande recht gut, welche Mühe sich Spontini gegeben hat, um sie für unsre Oper zu gewinnen. Gewiß ist es demselben schmerzhaft gewesen, alle seine Bemühungen in dieser Beziehung scheitern zu sehen. Eine eben so ungerechte Anklage gegen Spontini ist die, daß derselbe nur seine Kompositionen zur Darstellung habe gelangen lassen; hier zirkulirende Korrespondenzen von Weber, Spohr, Cherubini, Klein u. s. w., beweisen die Theilnahme und den Eifer, den er angewendet, den Genuß der Werke fremder Künstler dem hiesigen Publikum zu schaffen. Alles dieses war bis dahin den in die Verhältnisse Eingeweihten wohl bekannt: nicht aber dem großen Publikum; die Anfeindungen, die in jenen scheinbar wahren, aber auch nur scheinbar wahren Dingen ihren Grund suchten, bringen die Wahrheit des Gesagten auch zur Kenntniß des größern Publikums. Wir sind geneigt, die Feindschaft Einiger gegen den Künstler in andern Ursachen zu suchen; man scheint nämlich zu vergessen, daß Hr. Spontini ein Italiener ist, und sich später in Frankreich längere Zeit aufgehalten hat, und daher eine den beiden Ländern eigenthümliche Art und Weise ausspricht, die hier allerdings für einen beschränkten Sinn etwas Auffallendes und sogar Abstoßendes haben muß. Einem so großen Künstler aber sollte eine Eigenthümlichkeit der Art wohl nachgesehen werden, und man sollte sich nur an den Schöpfungen seines Genies erfreuen, aber nicht dieselben durch Kritik herabzusetzen trachten; denn eine Tendenz der Art scheint uns offenbar zum Grunde zu liegen, wenn man behauptet, daß seine Kompositionen sogenannte musikalische Spektakelstücke seyen. Spontini hat es in der Vestalin und Nurmahal bewiesen, daß er eines musikalischen Ausdrucks der zartesten Empfindungen fähig sey, also keineswegs nur der Komposition einer rauschenden Musik; zum andern kann man den heroischen Styl zu dem Eigenthümlichkeit sein Genie insbesondere hinzieht, und in dem er zu den Künstlern ersten Ranges gehört, nicht musikalisches Spektakel nennen, will man sich auf dem Standpunkt einer ruhigen und tiefen Kritik halten.

(Berlin, 12. Jan.) Die Grippe, eine gutmüthige, obgleich ebenfalls sehr lästige Stiefschwester der Cholera, grassirt jetzt hier in einem Maße, wie seit längerer Zeit nicht der Fall war. In allen Anstalten sind fast alle Arbeiter mehr oder weniger davon befallen. Die Krankheit Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen ist schon wieder gehoben; der Geh. Rath Dr. Rust hat bis zur völligen Herstellung seines königl. Patienten seine Vorlesungen suspendirt, um demselben seine ganze Sorgfalt widmen zu können.

(Aschaffenburg, 13. Jan.) Aus einem Schreiben aus Regensburg vernehmen wir, daß in Scheiern und München neue Benediktinerklöster errichtet werden sollen, und zwar, daß in München ein Klosterseminar, d. h. ein Institut, worin junge Männer sich zu Professoren bilden können und sollen, hergestellt werde.

(Dresden, 11. Jan.) Wie verlautet, so wollen mehre Patrioten die Einführung der Vergleichs-Institute bei den gegenwärtig dahier versammelten Landständen beantragen. Man zweifelt nicht, daß diese Petition Anklang und alle Unterstützung finden werde. — In Sachsen, wo ein, selbst von den Eingeweihten unübersehbares Chaos von Gesetzen besteht, und wo in der Regel in verwickelten Angelegenheiten, nach langjährigem, beiderseitigen Verdruß und Kostenaufwand, derjenige als Sieger auftritt, dessen Advokat der gewandteste Streiter war: sollte ernstlich dahin gearbeitet werden, daß die Prozesse, so viel nur irgend geschehen kann, nicht durch Urtheil und Bescheid des Richters entschieden, sondern — verglichen werden. Sehr wahr bemerkte Ludwig Minnigerode in seiner

Schrift „Ueber den Stand der Gesetzgebung und Jurisprudenz in Deutschland. Darmstadt 1836", „daß die Prozesse verglichen werden, dabei ist der Staat nicht nur wegen Erhaltung des innern Friedens der Familien, sondern auch in Beziehung auf Staatswirthschaft und Beförderung der Moralität sehr interessirt. — Die Prozesse rauben den Betheiligten viele Zeit, welche für sie und die Nationalökonomie unersetzbar verloren ist; die Prozesse kosten Geld, wodurch häufig der ganze Gegenstand des Streites absorbirt — und noch ein Theil des nicht im Streite befangenen Vermögens verloren, ja wodurch manche Familie an den Bettelstab gebracht wird."

(Stuttgart, 15. Jan.) Einer von den Dieben, die unlängst auf die frechste Weise den Kaufmann Schulz beraubten, ist bereits entdeckt und eingesetzt worden. Er stand früher bei Hrn. Schulz in Diensten und fuhr spät in der Nacht mit Extrapost nach Winnenden, wo seine Geliebte sich aufhält. Ein falscher Kronenthaler, der bei dem geraubten Gelde gewesen war und den er dem Postillon gab, führten auf die Entdeckung. Ueber seinen Mitschuldigen ist noch nichts bekannt geworden, so wie man auch von dem bedeutenden Goldiebstahle bei Pfälzer und Ochslin noch keine sichere Spur hat.

Holland.

(Amsterdam, 15. Jan.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Sowohl in den holl. als fremden Fonds war der Handel gering. 2½ %: 54⅛; Kansb.: 23 7/16; Ard.: 26 3/16.

Belgien.

(Brüssel, 15. Jan.) Der Moniteur enthält heute folgende Ordonnanzen: Die Departements der öffentlichen Bauten, Minen, Marine, Miliz, Posten, Messagerien, Münze, Maaße und Gewichte sind den verschiedenen Ministerien abgenommen und zu einem besondern Ministerium, dem der öffentlichen Arbeiten umgeschmolzen worden. Die auswärtigen Angelegenheiten sind zu dem Departement des Innern geschlagen worden und es heißt jetzt: Ministerium des Auswärtigen und des Innern. Hr. Nothomb ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten, Baron T'Serclaes zum General-Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Masui zum General-Sekretair der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. Hr. v. Schiervel hat das Gouvernement von Ost-Flandern erhalten.

Rußland.

(St. Petersburg, 7. Jan.) Einem Anhange zu der neuen Schifffahrtsordnung zufolge, soll vom Jahre 1840 an jedes russische Schiff einen russischen Kapitän haben. Um den russischen Seefahrern Gelegenheit zu geben, das Examen bestehen zu können, um die Leitung eines Schiffes zu übernehmen, ist auf Veranlassung des Finanzministers, Grafen Canerin, bei der Petersburger Handelsschifffahrtsschule eine Klasse eröffnet worden, in welcher während der Wintermonate Unterricht in praktischer Navigation den Schiffern und Steuerleuten unentgeltlich ertheilt wird — Das Mitglied des Reichsraths, Graf Gregori Stroganoff, ist zum Oberschenk des kaiserl. Hofes ernannt worden. — In Folge eines heftigen Orkans in Kertsch am 26. Nov., wurden 31 Schiffe theils zertrümmert, theils mehr oder weniger beschädigt; den Schaden schätzt man auf 80,000 Rbl. Nach dem Orkan bot die ganze Küste ein trauriges Gemälde dar; überall sah man Schiffstrümmer.

(Arensburg, 2. Jan.) Am 6. (18.) v. M., dem Namenstage des Kaisers, wurde der hiesige ordentliche Landtag des Kaisers feierlich eröffnet. — Unter den wichtigsten bisher bekannt gewordenen Beschlüssen zeichnen sich nachstehende aus: 1) Es soll auf Kosten der Ritterschaft, bis eine Ritterschule im Schlosse zu Arensburg errichtet werden kann, eine selekte Klasse der hiesigen Schule hinzugefügt und die Lehrer dazu angestellt werden. 2) Die Anstalt zur Aufnahme von wahnsinnigen Bauern soll so vergrößert werden, daß die Anzahl verdoppelt werden kann. 3) Die Volksschulen sollen verbessert und der Gehalt der Lehrer von den Gutsverwaltungen einkassirt und von diesen den Lehrern verabreicht werden. 4) Der seitherige, die Völlerei befördernde Unfug, daß der Tagelohn mit Brantwein bezahlt wird, soll bei einer Pön von 200 Rb. und Verdoppelung, im Falle der Wiederholung, verboten seyn.

Berichtigung. In der Beilage zu Nr. 16 der OPAZ. ist am Schlusse der 6 Zeile des Art. Stuttgart das Wörtchen „nicht" ausgefallen. Demnach heißt der fragliche Satz, nach der richtigen Lesart: „Das Erkenntniß ist im Allgemeinen sehr mild ausgefallen, die Behandlung der Strafgefangenen wird es nicht minder seyn."

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103 9/16
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74 10/16
	Bank-Actien		—	1669
	G. 100-Loose b. Rothsch.		—	223 1/2
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/4
	G. 500 ditto ditto		—	117 3/8
	Bothm. Obligationen	4	97 1/8	—
	ditto ditto	4½	—	100 1/8
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
Preussen	Obl. b. Rothsch. à 110 1/4 G.	4	99 3/4	—
	Prämienscheine		—	64 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/4
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/4
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94 3/4
	Obligationen	3½	—	100 3/4
Darmstadt	G. 50 Loose		—	64 1/4
	G. 35 ditto		25 1/8	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
Holland	Integrale	2½	—	54 5/16
Spanien	Actuvschuld m. C.	5	—	23 3/8
	Passivschuld		—	7 3/4
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	68 3/4	—
	ditto à G. 500		—	80 3/4

Wechsel-Cours.

Den 18 Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	139	—
ditto	2 M.	138 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 3/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110 1/4
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	148
ditto	2 M.	—	147
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	150 1/8
ditto	2 M.	—	149 3/4
Lyon	k. S.	—	78 3/4
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 3/4
ditto	2 M.	—	78 3/8
Wien in 20 kr.	k. S.	99 3/4	—
ditto	2 M.	98 3/4	—
Dukaten		—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 18. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44 3/8
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverand'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 Lthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13 Jan.		Amsterdam, den 15 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104 3/8	2½ pCt. Integrale	54 1/8
4 — neue	99 3/4	Kanschillet	23 7/16
Actien	1372	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inco.	—
G. 500 Loose	118 3/8	5 — Span. Act.	26 3/16
3 — Metalliques	75 3/4		
London, den 13 Jan.		**Paris, den 14 Jan**	
3 pCt. Stocks	89 1/2	5pCtRente	109 20
2½-Bankactien	54 1/8	3 — ditto	79 90
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actuvschuld	26 3/8
3 — Portugise	30	Passivschuld	7 3/8
5 — Ardoins	24 3/8	3 — Neapel	99

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 20. — Donnerstag — — 19. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Januar.

Kammerdebatten über Spanien.

(Erster Artikel)

Die stellvertretende Verfassung hat bei vielen Mängeln den Vorzug, daß sie die Zahl der Staatsgeheimnisse mindert. Sobald große politische Fragen vor einer Versammlung erörtert werden, deren Glieder das Recht haben, Interpellationen hinzuwerfen; — sobald abgegangene und fungirende Minister leidenschaftlich gestimmt einander gegenüber stehen, den Kampf des Worts zu führen; — sobald sich persönliche Antipathien durch redneriſche Fechterkünste an den Tag legen können; — werden selbst kalte Prüfer hingerissen zu Indiscretionen, wie vielmehr warme Enthusiasten. Dadurch nun, daß man jetzt mehr [illegible] sonst erfährt, was hinter den Coulissen vorgegangen, wird künftigen Geschichtschreibern ihre Aufgabe, wie man will, erleichtert oder auch erschwert. Erleichtert wird sie durch den überfließenden Reichthum an zugänglichem und brauchbarem Material; erschwert durch die Unmöglichkeit, dieses Material genügend zu bewältigen. Wenden wir diesen Satz auf die spanische Frage an, so ist nicht zu verkennen, wie die neueste Debatte in der Deputirtenkammer bedeutende Elemente zu ihrer richtigen Auffassung bietet und dem Urtheil einen leidlich festen Boden sichert, dabei aber die angestrengteste Aufmerksamkeit fordert, ja ein ernstes Studium, woran doch, da Welle die Welle verdrängt und Jedermann das Neue sucht „auf der Bühne, in Büchern, im Leben," am meisten aber in Tagblättern, bei der Mehrzahl nicht zu denken ist. Die entmuthigende Betrachtung soll uns indessen nicht abhalten, Mole's und Thiers' gehaltvolle Reden, so gut es sich thun läßt, unserm schmalen Raum durch Analyse anzupassen. Man muß sich aber dabei nachsichtig bequemen, immer wieder von vorn anzufangen, denn beide, Mole und Thiers, der jetzige und der gewesene Conseilpräsident, gehen nicht, wie Homer, in der Dinge Mitte (in medias res), sondern halten sich geraume Zeit auf beim Ei der Leda. Das Cabinet vom 22. Februar fiel zusammen, weil von acht Ministern einer (Montalivet) gegen die Ausdehnung der Cooperation in Spanien war und die Krone die Ansicht dieses Einen approbirte. Guizot und Mole hörten die Stimme des Königs. Sie haben in der Eröffnungsrede der Anti-Interventionstheorie gehuldigt, — dieser durch die Einmischung in Belgien, im Kirchenstaat, in Afrika, stark durchlöcherten, überhaupt bei dem engen Bande, das im 19ten Jahrhundert alle Staaten umschließt, immer nur relativ und cum grano salis zu verstehenden Theorie. Mole nun behauptet in seiner Rede (am 14. Januar gesprochen), die Enthaltung von der Intervention in Spanien sey von der Politik Frankreich's geboten; Thiers aber führt durch, wie eben diese Politik, wenn man sie nur recht verstehe, das Einschreiten jenseits der Pyrenäen den Ministern zur Pflicht mache. Die Frage vom Recht lassen Beide unberührt; ihre Untersuchung geht von factischen Verhältnissen aus und kommt nur durch Abwägung von Nachtheil und Vortheil zu entgegengesetzten Schlußfolgen. — Hören wir jetzt Mole's Argumentation. „Unser gegenwärtiges politisches System datirt von 1830; ich selbst legte den Grund dazu; ein Jahr später entwickelte es Casimir Perier; ich will jeden Wortstreit vermeiden und mich ganz ohne Rückhalt aussprechen; wo die Nation so aufgeklärt ist, wie die Regierung, hat diese nichts anders zu thun, als durch aufrichtige Darlegung aller Verhältnisse Ueberzeugung zu wecken. [illegible] was Mole damit meint: — vermuthlich schwebt ihm die Politik der Congresse vor;) ein Princip ewiger Gerechtigkeit entgegen: daß Jeder Herr ist bei sich und Keiner das Recht hat, sich in die inneren Angelegenheiten des Nachbars zu mischen. Man sah ein, unsere Revolution könne nur unter einer Bedingung auf Fortpflanzung (Propaganda) ihrer Doctrinen verzichten: unter der Bedingung, daß selbst die Mächte, welchen sie am wenigsten behagt hatte, sie als eine Thatsache hinnehmen und gelten lassen müßten. Nur so mochte ein Principienkrieg, der aller Civilisation den Untergang bereiten konnte, vermieden werden. Mit der Anerkennung des Princips der Nicht-Intervention hörte der Grund zur Propaganda auf. (Die drei Continentalmächte ließen Frankreich mit seiner Revolution gewähren; Frankreich machte sich dagegen verbindlich, nicht über die Gränze hinaus zu revolutioniren.) Indessen sind wir dennoch intervenirt — in Belgien und zu Ancona. Das waren Ausnahmen. Uebrigens steht über dem Princip der Nicht-Intervention ein höheres, das der Selbsterhaltung. Wir mußten Belgien sicher stellen, sonst wäre unsere eigene Revolution in die Enge gerathen. Erst bei den Vorgängen in Polen kam der Gegensatz zwischen der Politik der Propaganda und der Politik der Nicht-Intervention zum Augenschein. Die Politik der Propaganda wollte Frankreich's Blut und Schätze in einer Sache hingeben, für welche sich überall Sympathie zeigte, die wir aber nicht aufnehmen konnten, ohne einen allgemeinen Krieg über Europa zu bringen. Die Politik der Nicht-Intervention hatte den Muth, zu widerstehen, — nicht nur dem Parteigeschrei, sondern selbst edlen Regungen des Mitgefühls." — Auf Spanien kommend, hebt Mole zuerst her-

vor, wie die Oppositionsorgane in den Jahren 34 und 35 gegen die Intervention gesprochen, während sie jetzt dafür sind. So lange das Statuto real noch geschützt werden sollte, protestirte die Presse gegen jede Einmischung. Nach dem Ereigniß von St. Ildefonse änderte sie ihre Sprache: Frankreich soll nun zu Gunsten der Revolution sich einmischen, die Carlisten auszurotten. — „Ferdinand's Testament hatte die Abänderung der Thronfolge bestätigt und eine Regentschaft gebildet, jedoch keineswegs eine neue Verfassung vorgeschrieben. Aber die Keime zu Reformen waren da und gingen bald auf. Zea's System war nicht von Bestand; Martinez de la Rosa versuchte es mit einer octroyirten Charte; indessen regte sich bald der Carlismus; Spaniens Zustand deckte sich auf; zwei Fahnen wehten — die des Absolutismus und die der Reform — aber einer unbestimmten Reform, ohne Richtung, wie ohne Ziel. In dieser Conjunctur wurde der Quadrupelallianzvertrag geschlossen. Frankreich, das nicht die Initiative dazu gegeben, hatte sich bereits in Verhältniß gesetzt mit der Regierung zu Madrid; ja schon 1833, gleich nach Ferdinands Tod, bot es der Königin-Regentin Christine Unterstützung an, wobei jedoch wohl zu bemerken ist, daß Spanien damals noch seine alte (absolute) Verfassung hatte. (Ueber diesen Punkt geht Mole flüchtig weg; wir werden bei Thiers sehen, daß das Tuilerien-Cabinet dem Madrider Hofe 1833 ein Hülfsheer, dessen Stärke er selbst bestimmen sollte, angeboten hat.) Beim Abschluß des Vierbundtraktats war schon Bürgerkrieg jenseits der Pyrenäen. Auch sorgte Hr. v. Talleyrand dafür, daß die Cooperation nur bedingt zugesagt wurde, nemlich unter dem Vorbehalt besonderer Erwägung, ob sie wohl, eintretenden Falls, vom Interesse Frankreich's geboten werde. Ueberdem war der Zweck des Vertrags, den Frieden zu erhalten, nicht nur auf der Halbinsel, sondern auch im übrigen Europa." — Mole geht nun die Stipulationen des Vierbundvertrags und seines Anhangs durch, nachzuweisen, wie Frankreich sie genau beobachtet habe. Dann erklärt er, er wolle der Debatte ein gelegen, weiter führende Verpflichtungen zu übernehmen, d. h. wirklich zu interveniren. „Man hört viel reden von dem alten Bunde zwischen Frankreich und Spanien, von dem Gedanken Ludwig's XIV., den Napoleon zu dem seinen machte, jenseits der Pyrenäen zu herrschen durch einen Zweig ihrer Dynastie. Was waren die Folgen dieser Politik? Unter Ludwig XIV. brachte sie Frankreich seinem Ruin ganz nahe, und unter Napoleon? — was bewirkte sie da? Wer weiß nicht, daß die verständigen Männer der Epoche in Napoleon's Politik Spanien gegenüber die Klippe erkannten, woran alle Anstrengungen seines Genies und seiner Macht scheitern mußten? Vom spanischen Krieg an wird ihn die Geschichte zeigen, wie er seinen Ruhm der Ehrsucht zum Opfer brachte und die Grenzen des Möglichen nicht mehr unterschied. Heute würde uns freilich weder Napoleon's noch Ludwig's Politik nach Spanien führen; wir würden nicht unsern Königsstamm, sondern unsere Institutionen, auf die Halbinsel verpflanzen und zu diesem Zweck Blut und Schätze hingeben. Die dazu rathen, wissen besser als ich, daß Institutionen dem Glauben, den Sitten, den Gebräuchen, — kurz allen Verhältnissen, woraus der moralische und materielle Zustand einer Nation hervorgeht, angeeignet werden müssen. Spanier und Franzosen gleichen sich nicht; unsere politischen Einrichtungen mögen noch so gut seyn, immer fragt es sich, ob sie sich auch in Spanien acclimatisiren würden." Zuletzt entwickelt Mole, wie man bei einer Intervention gefaßt seyn müsse, lange in Spanien zu campiren. „Es wäre nicht genug, wollte man nur Don Carlos aus dem Lande jagen. Das Hinderniß einer geregelten constitutionellen Regierung liegt nicht in der Carlistenpartei allein, sondern mehr wohl in der Unerfahrenheit der Reformisten. Des Prätendenten Tod würde daran nichts ändern; nur die Zeit mag einen Kampf enden, wo dieselbe Anarchie alle Parteien mit Unmacht zu schlagen scheint. Und in ein solches Chaos sollen wir ein französisches Heer schicken? Zu welchem Zwecke? — Soll ein würdiges und bedeutendes Resultat erlangt werden, müssen wir das Land so lange occupiren, bis sich die Parteien verschmelzen. Dabei treten aber noch andere Rücksichten ein. Die französische Regierung wird nie fremden Einfluß auf ihre Beschlüsse zugeben und noch weniger sich durch Drohungen von irgend einem Schritt abhalten lassen. Es gibt, wie Menschen, so auch Nationen, denen man nicht droht. Die Rathschläge aber der Klugheit wird man nie ungestraft überhören. Nun frage ich, welche Ereignisse könnten sich in Europa zutragen und welchen Einfluß würden wir dabei auszuüben im Stande seyn, wenn unsere besten Truppen auf der Halbinsel und in Afrika stünden? Frankreich muß stets auf Alles gefaßt seyn, es muß die Hände frei haben — als furchtbarer Gegner oder mächtiger Bundesgenosse. Eine solche Stellung aufgeben um eines Principienkriegs willen, von welchem wir nicht den geringsten Vortheil zu erwarten hätten, — den Fortschritt unseres Gedeihens aufhalten, um uns in einen Kampf einzulassen, wobei kein Preis des Sieges abzusehen wäre; — wie wenig würde eine derartige Politik bei weiser Vaterlandsliebe Billigung finden! — Man denke an den Zug von 1823; damals war doch gewiß der Erfolg vollständig; aber kaum hatten wir Ferdinand VII. befreit, so mußte er uns zurückstoßen, um nicht selbst verworfen zu werden. Die Ordonnanz von Andujar wurde zerrissen und im Rücken unserer Armee fand Riego das beklagenswerthe Loos, welches unlängst den unglücklichen Quesada betroffen hat. So war das Ergebniß unserer Intervention im Jahr 1823; noch fühlt unser Schatz die Wunden, die ihm damals geschlagen wurden." — Mole erzählt nun, welche Phasen die [illegible] seit Juni 35 durchlaufen hat. Wir behalten uns vor, im zweiten Artikel über diesen Theil der Rede des Conseilpräsidenten zu berichten und dann die Rede des Hrn. Thiers mit gleicher Sorgfalt und Treue zu zerlegen.

* * *

Paris, 16. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 79. 80. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 26¼. — Passive 7¼. — Neue Differes 11¾. — Alte Differes 9¾. — 3pCt. Portug. 31. — Die englische Post vom 14. Januar brachte die 3pCt. Stocks 89½ Ex-Dividende auf Februarabrechnung; eins der bedeutendsten israelitischen Häuser zu London hat suspendirt; die Passiva der Firma sollen 200,000 Pf. St. betragen. —

— In der Deputirtenkammer wurde heute die Debatte über den Adresse-Paragraph, Spanien betreffend, fortgesetzt. Hr. Passy, Exminister vom 22. Februar, rechtfertigte die Politik des Cabinets, wozu er gehörte; nach ihm nahm Hr. Guizot das Wort, das Nichtinterventionssystem zu vertheidigen.

— Die Blätter geben weitläufige Commentare über die Reden, welche am 13. und 14. Jan. in der Deputirtenkammer gehalten wurden. Die Urtheile über die Handelsweise des Hrn. Thiers fallen verschieden aus. Die Debats schmälen und zürnen, die Organe des Tiersparti und der dynastischen Linken ertheilen Lobsprüche. So viel scheint gewiß, daß es Hr. Thiers mit der Hofpartei, wenn es eine solche gibt, verdorben hat.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 14. Jan. Hr. Erro (Universal-Minister des Don Carlos) hat seine Demission gegeben. Der Bischof von Leon ist zum Präsidenten des Conseils und zum Justizminister ernannt worden.

Die andern Minister werden aus den Unterstaatssekretairen des Prätendenten genommen. —

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 9. Jan. Der Generalcapitain von Arragonien, Evarist San Miguel, war in der Hauptstadt angekommen. Er bestätigt, daß es seiner Armee an allem fehlt. Aus gleichem Grund erklärt sich die Unthätigkeit der zu Burgos vereinten Divisionen Alair und Narvaez. Inzwischen hat Mendizabal eine Geldsendung an den General Saarsfield gemacht, der 17000 Mann commandiren soll. Mendizabal's Lage ist erschüttert; die Finanzen leiden an einem enormen Deficit. Von dem gezwungenen Anlehn von 200 Mill. ist kaum ein Drittel erlegt worden, während die außerordentliche Aushebung von 50,000 Mann über Erwarten gut von Statten geht. Die letzten Berichte aus Estremadura lauten traurig; diese Provinz wird von Banden durchzogen, die Gomez zurückgelassen hat. General Mendez Vigo, der im Cabinet Isturiz Kriegsminister war, ist zum Generalcapitain von Altcastilien ernannt worden.

— Nach einem Privatschreiben aus Madrid vom 9. Jan. ist die Majorität des Cabinets Calatrava in den Cortes bedroht; mehrere Abgeordnete, die bis jetzt mit den Ministern gestimmt haben, verlangen die Entfernung der Hrn. Mendizabal, Vera, und Lopez. In dem spanischen Staatscalender für 1837 sind bei den Ordenslisten die Namen der fremden Diplomaten, welche bei der Intervention von 1823 mitwirkten, weggelassen worden. Diese kleinliche Politik trifft mehrere Männer von erster Bedeutung, unter andern auch den ehrwürdigen Chateaubriand. —

— Graf Pozzo di Borgo ist nach London abgereist.

— Die indirecten Abgaben haben im Jahr 1836 über 610 Mill. eingebracht, was 26 Mill. mehr ist als der Belauf vom Jahr 1835. —

London, 14. Jan. Stocks 89¹/₄. — 5pCt. Span. 25³/₄. — Passive 7³/₄. — 3pCt. Portug. 31. —

— Die Installation Sir Robert Peel's, als Lord Rectors der Universität Glasgow, fand am 11. Januar mit großen Feierlichkeiten statt. Sir Robert hielt dabei eine Rede, worin viele Reminiscenzen aus seiner Reise in Italien vorkommen. —

Deutschland.

(Wien, 10. Jan.) Se. Durchl. der Fürst Metternich hat ein sehr schönes Palais als einstigen Wittwensitz für seine Gemahlin angekauft. — Ein für den Seidenbau in Ungarn nicht unwichtiges Ereigniß ist der Entschluß eines ungarischen Kavaliers, der 150 Familien aus Oberitalien verschrieben hat, damit dieselben die Pflege der an der Grenze von Slavonien wild wachsenden Maulbeerbäume ausschließend übernehmen. Durch diese mit der Zucht der Seidenwürmer vertrauten Italiener hofft man den ungarischen Seidenbau zum Vortheil für ganz Oesterreich aus seiner Kindheit zu heben. — Vor Kurzem hatte man den berüchtigten Räuberhauptmann Joseph Soberi in einem Meyerhofe bei Kbestell dergestalt in der Klemme, daß er, sammt 3 Begleitern, sicher endlich den Händen der Justiz überliefert worden wäre, wenn ihm nicht seine große Verwegenheit und Geistesgegenwart noch im letzten entscheidenden Augenblicke Gelegenheit zur Flucht geboten hätte. In der Nacht war der Meyerhof mit 40 Mann Kavallerie umgeben worden. Im Augenblicke der Ueberraschung aber warfen Soberi und seine Kameraden ihre Oberkleider sammt Pistolen ab, rannten mit einer Lampe, als seyen sie Hausbewohner, das vordere Thor hinaus, und riethen den aufgestellten Posten, schnell nach der hintern Pforte zu eilen, da die verrathenen Räuber dort zu entkommen trachteten. Die Täuschung gelang, und Soberi flüchtete sich mit seinen Begleitern in den nahen Wald, wo sie nicht mehr aufgefunden wurden. (D. C.)

(Wien, 14. Jan.) 5pCt. Metall.-Oblig. 104³/₄; 4pCt. Metall.-Obligat. 99⁷/₈; 3pCt. Metall.-Oblig. 75³/₄; fl. 500 Loose 118; Bankaktien 1372.

(Berlin, 13. Jan.) Noch am Schlusse des alten Jahres hat einer unserer größten Seidenhändler seine Zahlungen mit einer Passivmasse von 400,000 Thalern eingestellt. Die königl. Seehandlung allein ist mit 70,000 Thalern dabei interessirt, und da dieß Handlungsinstitut fiskalische Vorrechte genießt, so wird der Kridar, der ein sehr geachteter Kaufmann ist, nicht einmal das eingebrachte bedeutende Vermögen seiner Ehefrau retten können. Sein Fall soll durch die Zahlungseinstellung mehrer nordamerikanischer Häuser, mit welchen er in lebhaftem Verkehr stand, herbeigeführt worden seyn. Von dem großen Umfang unserer Seidenfabriken, wozu der erste Stoff vom Auslande bezogen werden muß, hat man im Auslande gewiß eine zu geringe Meinung. Wir haben hier Seidenfabrikanten, welche 500 Arbeiter fortwährend beschäftigen, und man wird von der Größe ihres Verkehrs eine bessere Vorstellung bekommen, wenn man die Thatsache erfährt, daß vor mehren Jahren Einer unter ihnen von dem von ihm erfundenen neuen Stoff in einem einzigen Bestellungsbriefe, der nach gewöhnlicher kaufmännischer Kürze mit der Unterschrift nur drei Zeilen enthielt, für 800,000 Thaler nach Petersburg abzusenden aufgefordert wurde. (Fränk. Merk.)

(München, 15. Jan.) JJ. kk. MM. und die königl. Kinder sind gestern gegen Abend von Tegernsee zurückgekommen, nachdem König Otto und dessen Gemahlin diesen Ort am Morgen ebenfalls verlassen hatten, um ihre Reise nach Triest fortzusetzen, wohin sie von dem Kronprinzen begleitet werden. J. M. die Königin Wittwe wird noch einige Wochen in Tegernsee verbleiben, um sich wieder an die Luft unserer Gegend zu gewöhnen. — Die räthselhafte Krankheit, welche nun seit Monaten uns beherrscht, täuscht uns mit Hoffnungen ihres baldigen Verschwindens durch die Abnahme der Kranken und Gestorbenen an dem einen Tage, während sie an einem folgenden wieder mit neuer Stärke auftritt. Schon einigemal waren die Todesfälle auf 2 und 3 herabgesunken, und gestern waren es wieder 9 Personen, die daran erlagen. Jedoch war der Zugang nur 6, und die Zahl der Genesenen auch 9, so daß 36 in Behandlung verblieben. Seit undenklichen Zeiten war die Faschingszeit die fröhlichste in München, voll Gastmähler, Tanz und Musik. Die Krankheit beraubt uns dieser Lust, indem Bälle und Tanzmusiken in den Wirthshäusern nicht gestattet werden.

(Nürnberg, 16. Jan.) Mittelst höchster Entschließung aus Tegernsee vom 13. d. M. haben Se. Maj. der König den Generallieutenant Frhrn. v. Lamotte von dem Antritt der Stelle als Capitaine des Gardes auf sein Ansuchen zu entheben, denselben als Kommandanten der 3. Armeedivision in Nürnberg zu belassen, und ihm das früher inne gehabte Infanterieregiment Nr. 11 (welches in Folge früherer höchster Bestimmung, wonach ein Capitaine des Gardes nicht zugleich Inhaber eines Regiments seyn kann, den Namen: Friedrich Hertling erhalten hatte) wieder zu verleihen geruht. Zum Capitaine des Gardes wurde der Generallieutenant Graf Seyssel d'Air ernannt, und das bisherige Infanterieregiment Seyssel (Nr. 13) dem Generalmajor Frhrn. Friedrich v. Hertling verliehen. Mit aufrichtiger Freude vernahm man die Nachricht, daß der allgemein verehrte und seit einer Reihe von Jahren unter Nürnbergs Bewohnern heimisch gewordene Hr. Generallieutenant Frhr. v. Lamotte seinem bisherigen Wirkungskreise auch ferner erhalten werden soll. Gleiche Gesinnungen wird die Kunde hievon in dem ganzen Bereiche der seinem Befehl untergebenen Division hervorrufen.

— Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern und J. k. H. die Herzogin Louise trafen mit Höchstihren Kindern am 14. Jan. von Baireuth wieder in Bamberg ein.

Benachrichtigungen.

[2354] **Wer wagt, gewinnt!**

Die zweite große Serien-Ziehung der K. K. Oestreichischen Anleihe vom Jahr 1834, 25 Millionen fl. C. M., in Loosen à fl. 500 C. M. bestehend, geschieht in Wien, am 1. Februar d. J., und die in dieser Ziehung herausgekommenen Loose deren kleine Zahl sich nur auf 1300 Stück beschränkt, gewinnen in der am 1. Mai d. J. in Wien Statt habenden großen Prämien-Verloosung die Gesammt-Summe von

fl. **1,692,576** im fl. 24 Fuß,

wobei 1 Prämie von fl. **384,000**, 1 à **120,000**, **60,000**, **30,000**, **24,000**, **18,000**, 2 à **12,000**, 2 à **9000** und abwärts bis fl. **696**.

Original-Actien hierzu sind à fl. 5, 15 kr. oder 3 Pr. Thlr. und bei Uebernahme von 5 Actien eine Sechste gratis zu haben bei

Jacob Schloss junior,
in Frankfurt a. M.

N. S. Wer sich zu diesem interessanten Spiele zu den erwähnten äusserst billigen Bedingungen betheiligt, der kann im treffenden Falle auch bei der am 1. Juni d. J. in Warschau Statt findenden Serien-Verloosung der K. K. Russisch Polnischen fl. 500 Loose, ohne erneuerte Einlage, mitspielen.

Portofreie Aufträge hierauf mit gleichzeitiger Einsendung werden versorgt.

[34] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Ro. 12. 50. in Silber per 1/13. Nov. 1836 von Hope'schen Certificaten, über 5 pCt. russische Inscriptionen, werden zu fl. 23. 22. im fl. 24. Fuß per Stück bei demselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 5. Jan. 1836.

Grunelius Comp.

[68] Französische Brandversicherungs-Gesellschaft des Phönix.

Der unterzeichnete Hauptagent der obengenannten Gesellschaft hat die Ehre anzuzeigen, daß er sein Comptoir — bisher im Saalhof — in den Rebstock Lit. L. Nr. 88 verlegt hat. Derselbe hält seine Dienste zur Versicherung von Waarenlager, Mobilien und Immobilien ferner bestens empfohlen.

Leonhard Ludwig.

Literarische Anzeige.

[23]

Blätter aus Prevorst.
Originalien u. Lesefrüchte
für
Freunde des innern Lebens
mitgetheilt
von dem Herausgeber der Seherin aus Prevorst,
Dr. Justinus Kerner.
Achte Sammlung.
geh 18 ggr. oder fl. 1. 21 kr.

Die Sammlungen dieser Blätter, von denen hier so eben die achte ausgegeben wird, sind reich an wissenschaftlichen, doch allgemein verständlichen Erörterungen über Gegenstände des Glaubens und des innern Lebens, meistens aus der Feder eines der größten Theosophen Deutschlands. Dabei geben sie eine Reihe authentischer Thatsachen für das Einwirken einer Geisterwelt auf die unsere, bestätigte Erscheinungen und Probleme aus dem Gebiete der Pneumatologie, die jedenfalls auch schätzbare Materialien für eine spätere Zeit sind — Gegen die jetzt immer mehr zunehmenden Körperseher (im Gegensatz von Geistersehern) welche alle Extasen, Offenbarungen, Erscheinungen u. s. w. blos aus einer Ueberspannung und Zerrüttung des Nervensystems, oder auf ähnliche rationalistische Weise zu erklären wissen, sind die Bearbeiter dieser Blätter sehr heilsam wirkende Gegensätze und es ist ihr Journal um so erwünschter, als nach Schließung der Blätter für höhere Wahrheit von Friedrich von Maier jetzt das einzige Journal von diesem Streben in Deutschland ist.

Inhalt der achten Sammlung: Das System der unsichtbaren Welt. Von — y —. Die entvölkerte Geisterwelt. Von — y —. Die kleine Kraft. Von — y —. Bemerkung über den einfältigen Glauben. Ueber ein Wort des Paracelsus. Von — y —. Wie man den Wald vor Bäumen nicht sieht. Von — y —. Mittheilungen aus dem Gebiete des innern Schauens — aus Preußen. Von Dr. St — k. Mittheilungen aus dem Gebiete des innern Schauens vom Neckar, Rhein und Main. Der gespenstische Hund. Von — y —. Sonderbarer Seelenzustand. Von — y —. Ein räthselhafter Spuk (aus der Schweiz). Fürbitte der Todten für die Sterbenden. Von — y —. Nachträgliche Sprachbemerkung und der Hades der Kalmucken. Von — y —. Aerztlicher Traum. Von — y —. Traumerfüllung. Von — y —. Der Graf von Modena. Von — y —. Wullens Schrift über Jakob Böhme's Leben und Lehre. Von K. Das Schriftchen über die Gesichte des Landmanns von Gallardon.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2277] Edictalladung.

Die legale Ausfertigung der Urkunde über einen Restkaufschillings-Antheil ad 1309½ Stück Conventionsthaler, welchen die Diaconie der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde auf dem mit Lit. A. Nro. 124 bezeichneten Hause des hiesigen Bürgers, Seif- und Lichterhändlers Johann Martin Schneidewind und dessen Ehefrau, Anna Maria, geborne Tempel, stehen hat, ist abhanden gekommen. Es werden daher alle diejenige, welche an den bemerkten Restkaufschillings-Antheil und die darüber sprechende Urkunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben so gewiß binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als widrigenfalls die bezeichnete Restkaufschillings-Urkunde für amortisirt erklärt und der Diaconie der französisch-reformirten Gemeinde eine neue Urkunde über diesen Schuldantheil ausgefertigt werden soll.

Frankfurt, den 2. Dezbr. 1836.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.
Dr. F. Kugler, Secr. vic.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Januar.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R 9.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasserhöhe d. M. Rh. F. Morg.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
8	335‴9	337‴0	337‴7	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,0	+ 1,8	65	2′3″	SW.	SW.	trübe	trübe	
9	338‴6	338‴4	337‴9	+ 1,0	+ 3,0	+ 1,4	+ 0,5	67	2′9″	SW.	SW.	"	halbheiter	
10	336‴0	333‴7	331‴7	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,7	76	2′10″	SW.	SW.	"	trübe	Regen.
11	334‴2	334‴7	335‴3	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,8	— 0,0	70	2′11″	W.	NW.	Regen	halbheiter	
12	336‴2	336‴1	334‴0	- 0,3	+ 1,0	— 1,0	— 1,3	77	3′0″	SW.	S.	halbheiter	"	Schnee.
13	331‴0	329‴5	327‴0	— 0,0	+ 2,2	+ 4,0	— 1,4	77	2′8″	SW.	SW.	Schnee	Regen	
14	328‴7	329‴6	330‴4	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,3	— 0,3	60	2′10″	SW.	W.	Regen	Schnee	
M.	334‴3	334‴1	333‴4	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,3	— 0,0	70	2′9″	SW.	SW.	Mondsphasen: ● d. 13. Jan. 5 U. 43 M. Nachm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

rankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

)onnerstag, (Beilage zu Nro. 20.) 19. Januar 1837.

Frankfurt, 19. Januar.

lssisenverhandlungen zu Strasburg.

)er Proceß über die Militärinsurrection vom 30. Okt. wohl in diesem Augenblick zu Ende. Man erwartete, Spruch der Jury werde am Mittwoch (18. Jan.) Abends olgen. — Wir geben zum Schluß der Mittheilungen s den Defensionsreden die anziehendsten Stellen des von n. Liechtenberger für Madame Gordon gehaltenen Vor- igs. —

„Wenn Madame Gordon, die ich vertheidige, einen ätigen und directen Antheil an dem Versuche des Prinzen dwig Bonaparte genommen hätte; wenn die Anklage ihr r Last legte, am Morgen des 30. Oktobers eine Rolle agenommen und ausgeführt zu haben; so wäre meine Auf- abe erfüllt. Was könnte ich zu den Principien des poli- schen und constitutionellen Rechts, zu den Vertheidigungs- itteln, welche aus allem dem gezogen sind, was geeignet t, das Herz eines französischen Bürgers in Wallung zu ringen, — was könnte ich zu den Argumenten, welche die Seele ergreifen und hinreißen und Ihre Einsicht aufgeklärt, meine Bewunderung erregt und mein Herz electrisch getrof- en haben, noch hinzufügen? Meine schwache Stimme in- mitten dieser Debatten erheben, hieße den Augenblick ver- ögern, wo die Gerechtigkeit der Nation durch Ihr Organ ie Gerechtigkeit vervollständigen wird, welche die Regie- ung außerhalb der Gesetze üben zu müssen geglaubt hat. lber es ist dem nicht also. Von diesen erhabenen Theorien, welche ein bewunderungswürdiges Talent befruchtet hat, wird die Debatte jetzt zu engeren Verhältnissen herabstei- gen. Es handelt sich um eine bloße Diskussion von Be- weisen. Keine der den Angeklagten zur Last gelegten That- sachen kann der Madame Gordon vorgeworfen werden. Fremd dem Attentat und dem Complott, welches demselben vor- herging, begnügte sie sich damit, vor Sie zu treten, um ihre Unschuld zu constatiren. Auch ist die Anklage, wenn die fünf übrigen Angeklagten in der Freimüthigkeit ihres Characters die Theilnahme, welche sie dem Prinzen Lud- wig versprachen, eingestanden haben, gedrungen, um die Mitschuld der Madame Gordon an dem Attentat oder ihre Theilnahme an dem Complott zu erweisen, zu Folgerungen, Conjecturen und Auslegungen, die stets gefährlich sind und die wir als irrig darthun werden, ihre Zuflucht zu neh- men. Demnach also werden Sie in der Diskussion, welche wir beginnen, nicht mehr die Vertheidigung jener Princi- pien vernehmen. Ich werde nicht versuchen, Sie hinzu- reißen; ich werde versuchen, Sie zu überzeugen! — Wie weitläufig die Verhandlung auch seyn mag, so ist die Theil- nahme, welche Sie an den Debatten nehmen, und die Ach- tung, welche dem Unglück gebührt, mir eine Bürgschaft für das Wohlwollen, mit welchem ich Sie bitte, mich an- zuhören.

„Vor Allem, haben Sie nicht mein Erstaunen getheilt? Der Erfolg Ludwig Napoleon's sollte nur von dem an dem Namen des Kaisers haftenden Zauber abhängen, und nach der feierlichen Anklage des öffentlichen Anwalts hatten die Verschwornen die Absicht gehabt, an die Gewalt, an die Zerstörung und an das Blutvergießen zu appelliren. Nun, sind Sie bei diesen Annahmen nicht erstaunt, in einem Processe, wo es sich um eine militärische Bewegung han- delt, eine Frau, eine schwache Frau unter der Anklage der Mitschuld zu sehen! Eine Frau, welche ihre Gewohnhei- ten und ihr ganzes Leben jedem Parteikampf und allen diesen politischen Berechnungen und Sorgen, fremd machen, und doch genöthigt, ihr Leben, ihre Freiheit, ihre Frauenehre vor den Angriffen des öffentlichen Anwalts zu vertheidigen. Der Anklageact gesteht der Madame Gordon das eitle Gut der Schönheit zu; er gesteht ein, daß sie den Schatz eines gebildeten Geistes besitzt. Er hätte auch noch hinzufügen können, daß sie mit diesen Eigenschaften den Zauber ei- nes ausgezeichneten Talentes verbindet. Diese schön klin- genden Worte, diese Schmeicheleien, die man an sie richtet, — hüten Sie sich doch ja, sie im buchstäblichen Sinne zu nehmen; es geschieht nur, um gegen die Person, welche ich vertheidige, eine Waffe zu bereiten, denn in derselben Zeile des Anklageactes lies't man auch, daß Madam Gordon von verdächtigen Sitten, von zweideutigem Rufe, daß sie eine Intrikantin sei. Wer denn hat euch, wenn es sich um ein gescheitertes Complott handelt, das Recht gegeben, in dem innern Leben zu wühlen und zu seinem Nachtheile jenes Princip der allgemeinen Moral, welches das Privatleben heiligt und aus demselben einen unangreifbaren Zufluchts- ort macht, zu verletzen? Wenn in Folge der Inquisition, welche sich die politische Polizei nur leider zu oft erlaubt, ihr, indem ihr einen Blick in die Familie werfet, eine jener Schwächen aufgespürt hättet, welche die Folgen des Alters und der Leidenschaften sind, — wer, fragen wir, gäbe euch dann ein Recht, dieselben zu veröffentlichen? Etwa das Bedürf- niß, die Aufrechthaltung der Ordnung zu sichern? Ist dieses Bedürfniß denn so groß in seinen Forderungen und An- sprüchen, daß ihm die Geheimnisse des Herzens oder das verborgene Gedenkbuch einer Frau geöffnet werden müssen? Wo, an welchem Orte habt ihr diese Lehre geschöpft?

„Sehen wir zu, wer meine Clientin ist. Eleonore Brow ist die Tochter eines Offiziers der alten Armee. Nachdem er ruhmvoll die Feldzüge der Revolution und des Kaiser- reiches mitgemacht hatte, kehrte er nach seiner Heimath zurück. Er brachte seiner Familie keine Reichthümer mit. Er brachte nur seine ruhmvollen Wunden und seinen alten Degen heim. Damals schon bemerkte man an ihr jene glücklichen Anlagen, welche ihr einen ausgezeichneten Rang unter den Personen, die sich den Künsten widmen, gesichert haben. Ihrem Vater wurde es möglich, ihr einen Platz in dem Conservatorium zu verschaffen, aus welchem sie als Sängerin hervortrat. Sie begab sich nach England und dort machte sie die Bekanntschaft eines jungen Mannes, welcher einer ehrenwerthen Familie angehörte, des jungen Gordon. Sie heirathete ihn, er folgte ihr nach dem Con- tinente. Der Wechsel ihrer äußern Lage ließ Madame Gordon gegen den von ihr erwählten Stand nicht undank- bar werden. Sie reis't nach Italien, nicht sowohl aus ei- nem lukrativen Interessé, als vielmehr um sich in ihrer Kunst zu vervollkommnen. Auf dieser Reise wurde ihr Ge- mahl zurückberufen und erhielt den Befehl, sich nach Spanien, zu der von dem General Evans komman-

dirten brittischen Legion, zu begeben. Er wurde ein Opfer des Typhus und starb zu St. Sebastian. Wittwe geworden, kehrte jetzt meine Clientin zu den schönen Künsten zurück. Der öffentliche Anwalt hat auf sie mit seiner ganzen Geringschätzung und seiner ganzen Verachtung den Namen „Sängerin" herabgeschleudert. Meine Herren, sind wir denn in Böotien? Friedrich der Große fühlte sich eben so durch den Beifall geschmeichelt, welchen er nach einem mit Talent ausgeführten Konzert auf der Flöte empfing, wie über das Lob, welches ihm der Sieg in einer Schlacht einbrachte. Bereits hat Ihnen Hr. Barrot das Beispiel der Malibran angeführt; soll ich Ihnen noch hinzusetzen, daß der Großherzog von Sachsen-Weimar ihr alle Ehren erzeigen ließ, die man nur einem Prinzen erweist. Er hatte befohlen, vor ihr, auf ihrem Wege, bei ihrem Ausgang aus dem Theater, das Gewehr zu präsentiren. Wissen Sie nicht, daß Rubini, Lablache, diese ausgezeichneten Sänger, militairische Ehren empfingen? Wenn sie aus dem Theater traten, schlugen die Trommelschläger einen Marsch. Eine Sängerin! ein solches Wort in Frankreich, im Jahre 1837, in einem Lande, wo man den Künsten huldigt, als eine schändende Brandmarkung! In Frankreich verehrt man die Talente, und beklagt diejenigen, welche sie verachten." —

Deutschland.

(Wien, 7. Jan.) Die zu ihrer wissenschaftlichen und militairischen Ausbildung hier befindlichen türkischen Offiziere, welchen der Sultan die Erlaubniß ertheilt hat, sich noch längere Zeit hier aufzuhalten, nehmen auch im Kavalleriedienste Unterricht; über ihre Leistungen wird sowohl monatlich dem hiesigen militairischen Kommando als dem türkischen Botschafter Bericht erstattet, und diesem werden auch die Situations-, Artillerie- und Fortifikations-Zeichnungen vorgelegt. Sultan Mahmud läßt sich bei einem hiesigen ungarischen Schneider eine vollkommene Oesterreichische Feldmarschalls-Uniform verfertigen, um selbige in Person zu tragen; zu bemerken ist jedoch dabei, daß der Sultan statt der engen ungarischen Beinkleider, sich Pantalons mit den üblichen Verzierungen bestellte.
(Pr. St. Ztg.)

(Vom 10. Jan.) Der Fasching hat mit Lebhaftigkeit begonnen, wie es stets zu sein pflegt, wenn seine Dauer beschränkt ist. Jeder Tag der Woche für den ganzen Fasching ist mit Lustbarkeiten bereits reichlich bedacht. Jeden Sonntag ist Soirée dansante bei S. D. dem Fürsten Metternich; Montags Kammerball bei Hof; jeden Dienstag Ball bei dem französischen Botschafter, Grafen St. Aulaire; andere bis jetzt noch nicht ganz bestimmte Bälle bei dem Prinzen Wasa und anderen hohen Herrschaften werden die Mittwoche des Karnevals ausfüllen. Jeden Donnerstag ist Tanzunterhaltung bei dem k. k. Kämmerer Grafen v. Beroldingen und jeden Sonnabend bei dem k. preußischen Gesandten, Grafen v. Malzan. Am Freitag darf nicht getanzt werden. Besonders viel verspricht man sich von einem großen Balle, den der türkische Botschafter auf den 22. d. veranstalten wird. Die erste Soirée dansante bei dem Fürsten Metternich war äußerst glänzend; man erblickte unter den Anwesenden den Erzherzog Franz Karl mit seinen Prinzen, den Herzog von Nassau mit seinen Söhnen, begleitet von den Söhnen des Erzherzogs Karl. (A. Z.)

(Vom 12. Jan.) Zu Eisenerz in Steyermark sind vor Kurzem mächtige Erzgruben durch einen im Bergbau sehr bewanderten Beamten der dortigen Gewerkschaft aufgefunden worden. — Die erst kürzlich auf Veranlassung der k. k. Hofkammer durch die bürgerlichen Messerschmiede Zimmermann und Stierlin in Wien angestellten Versuche und hierüber ausgestellten Gutachten gehen dahin, daß der neu gewonnene steyrische Stahl weit härter und zäher, als der englische, sey, und daß derselbe nach der Verarbeitung eine silberähnliche weiße Farbe annimmt, welche dem englischen Stahl bisher ganz fehlte, und selbst durch künstliche Mittel, als absichtliche Silberzusätze u. s. w. nicht erzielt werden konnte. (D. C.)

(München, 15. Jan.) Die von mehren Blättern verbreitete Nachricht von einer nahen Einberufung der Landstände ist dahin zu berichtigen, daß dieselbe dann erst erfolgen wird, wenn das Ober-Medizinal-Comité in München das gänzliche Verschwinden der Epidemie ausgesprochen haben wird. Die Versammlung dürfte auch in gegenwärtiger Zeit schwerlich bis zu den nöthigen zwei Drittheilen vollzählig werden, da viele Abgeordnete protokollarisch erklärt haben, unter den dermalen noch obwaltenden Umständen im Interesse ihrer Angehörigen dem Rufe nach der Hauptstadt nicht folgen zu können.

(Stuttgart, 15. Jan.) Die hier im Verlage der Metzler'schen Buchhandlung erscheinende neue Zeitschrift „der Spiegel" ist nicht, wie letzthin irrig berichtet wurde, von Menzel und Mebold, sondern von Dr. Giehne redigirt. — Spindler's Memoiren, bei Hallberger, deren es sechs Bände geben soll, werden mit Ungeduld erwartet. — Dr. Schlesier beschäftigt sich mit einem größern Werke staatsrechtlichen Inhalts. — Ein gewisser Dr. Mackwitz, welcher Briefe vom verstorbenen Grafen Platen empfangen und dieselben herausgegeben hat, befindet sich ebenfalls seit einiger Zeit hier und soll an die Herausgabe von etwas Eigenem, so viel man vernommen hat, philologischen Inhalts, denken. Einstweilen hat G. Schwab diese Illustration auf Pränumerando in die Literatur eingeführt und der junge Mann in einem Gedichte im Morgenblatt erklärt, daß er sich mit dem aus Platens Lorbeer für ihn herabgefallenen Blatt begnüge. — Die vortrefflichen Aufsätze über Göthe in der „Allg. Ztg." sollen von J. A. Pfitzer (dem Publicisten) herrühren. Was wird Menzel dazu sagen? — Der Bäckergeselle, welcher jüngsthin so großen Rumor gemacht, bereitet eine Art Sammlung von Nachtseiten des menschlichen Herzens vor, und wird sie Justinus Kerner zueignen. (A. St. Ztg.)

(Konstanz, 13. Jan.) Die Finanzkommission des Kantons Thurgau setzt auf Montag, den 3. April d. J., das eine halbe Stunde oberhalb Schaffhausen am Rhein gelegene Kloster Paradies mit den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden, dem öffentlichen Verkaufe aus. Dieß ist der erste Eingriff in das katholische Klostervermögen dieses Kantons.

(Darmstadt, 18. Jan.) Heute wurde dem Mörder des am 21. Dez. 1835 im Münsterer Walde, unweit Dieburg, erschlagenen Aug. Heubeck von hier, Anton Fischer aus Münster, das gegen ihn ausgesprochene und höchsten Orts bestätigte Todesurtheil publizirt. Er wird Samstag den 21. d., Vormittags gegen 10 Uhr, auf der Bessunger Viehtrift, vor hiesiger Stadt, durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht werden.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 9. Jan.) Beim Jahreswechsel gab unsere hessische Zeitung einen Rückblick auf die allgemeinen politischen Zustände im eben abgelaufenen Jahre, und nahm Gelegenheit, von den allgemeinen Verhältnissen auf die speziellen unseres Großherzogthums überzugehen. Da kam denn natürlich auch die Rede auf die Wirksamkeit unserer letzten Ständeversammlung, und ein Vergleich mit dem Streben der beiden vorhergegangenen Landtage, die erfolglos blieben, lag nah. Wir sehen daraus, daß auf einem ruhigen, besonnenen Wege unendlich mehr erzielt werden kann, als wenn man rasch und stürmisch voranschreitet, und die natürlichen Hindernisse

überspringen will. Ferner ersieht man aus dieser Vergleichung, daß einem Lande unendlich mehr genützt wird, wenn sich dessen Vertreter vorzugsweise mit dem materiellen Glück und Interessen beschäftigen, als wenn man in schönen Reden allgemeine Prinzipien behandelt, und aus diesen Prinzipien erst das Glück des Landes aufzubauen versucht. Beide Wege sind zwar lobenswerth, und zeugen von redlichem Ernste; jedoch führt der letztere leichter zum Ziele und zum glücklichen Verständniß zwischen Vertretern und Regierung. Es ist hier nicht der Ort, noch einmal zurückzuweisen auf die segensreichen Früchte, die dieser letzte Landtag durch glückliche Erledigung der bedeutsamsten Gegenstände für das Großherzogthum brachte; aber das schöne Resultat dieses gemäßigten Voranschreitens ist höchst beherzigenswerth. Wir können nicht umhin, den Schluß dieser interessanten Zusammenstellung hier anzuführen. Er heißt: „Ueberall zeigen sich denn auch die schönen Früchte dieses bessern Geistes. Der Nationalwohlstand ist in stetem Zunehmen; unsere Städte und Dörfer vergrößern und verschönern sich; der Ackerbau hat, namentlich durch die fortwährend thätige Einwirkung der landwirthschaftlichen Vereine, bedeutende Fortschritte gemacht; großartige Gewerbsanlagen entstehen, neue Runkelrübenzuckerfabriken, Dampfmühlen, amerikanische Mühlen, Fabriken verschiedener Art ꝛc., und der gegen Ende des Jahres noch ins Leben getretene Gewerbsverein wird kräftig zu ihrer Förderung beitragen. Der Handel hebt sich. Neue Schulen zur Förderung der Industrie und Gewerbe sind ins Leben getreten. Ueberall sehen wir nützliche, heilsame Regsamkeit, eine Folge des Geistes der Ordnung und des Friedens, den uns der Himmel erhalten wolle. Reich und glücklich können wir freilich nicht Alle seyn; Arme und Unzufriedene hat es zu allen Zeiten und in allen Ländern gegeben, und wird es immer geben. Aber Zufriedenheit möglichst zu verbreiten, die gar wohl auch bei Wenigem bestehen kann, ja gerade da sich am Meisten findet, herrscht nur ein einfacher, gerader, religiöser und sittlicher Sinn, dieß möge die allgemeine Aufgabe seyn, welche nach Kräften zu erfüllen, jeder Menschen- und Vaterlandsfreund sich bestrebe. Geschieht dieß überall in entschiedenem, wohlwollenden, vertrauensvollen Sinne, so wird es gut stehen im Vaterlande; sonst aber wird auch der glänzendste Aufschwung der materiellen Interessen kein wahres Glück bringen, das am Ende nur in der Zufriedenheit besteht, welche der Mensch in sich selbst findet."

(Bremen, 8. Jan.) Die Auswanderungen nach Amerika sind im verflossenen Jahre wieder sehr lebhaft gewesen, und haben für unsern Platz mehr als das Doppelte der das Jahr vorher hierselbst verschifften Zahl ergeben. 1835 wurden 75 Schiffe mit 6185 Passagieren nach den Vereinigten Staaten expedirt; wogegen 1836 11,811 Passagiere, in 107 Schiffen vertheilt, direkt von der Weser, und 2326, von hier nach Cuxhaven befördert, von der Elbe aus in 23 Schiffen dahin abgegangen sind, zusammen also 14,137 Personen. Außerdem ist ein Schiff nach Maranhao abgesegelt mit etwa 100 für den brasilischen Marinedienst angeworbenen Matrosen, wo man den Versuch machen will, die großentheils englische Bemannung durch Deutsche zu ersetzen. Ihm folgten mehre, die in gleicher Weise zu Hamburg bemannt wurden. Im Uebrigen sind die Versuche, auch den südlicheren Gegenden Amerika's deutsche Kolonisten zu gewinnen, erfolglos geblieben; so namentlich die Aufforderungen zur Ansiedelung in Texas. Ein anderer Plan, Brasilien für Rechnung einer Aktiengesellschaft, die sich zu Rio gebildet, und im vorigen Herbst einen Agenten hieher gesandt hat, mit Deutschen zu kolonisiren, scheint eben so wenig Anklang zu finden, da man darin jene besonderen Garantien für den Rechtsschutz und die Unabhängigkeit der Einwanderer vermißt, deren es bei dem Zustande des Landes und dem Charakter seiner Bevölkerung, in Brasilien schlechterdings bedarf, während sie in den Vereinigten Staaten aus gleichen Gründen eher entbehrt werden können. (A. Z.)

(Frankfurt, 13. Jan.) Die gesetzgebende Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 14. d. den Senatsantrag dem hiesigen Bürger und Vorsteher des dahier bestehenden Taubstummeninstituts, Ludwig Kosel, so lange das Institut unter dessen Leitung bestehe, einen jährlichen Zuschuß ex aerario von 1800 fl. zu bewilligen, angenommen; dagegen ist derselbe verpflichtet, alle künftighin durch löbliche Stiftungsdeputation eingewiesene arme taubstumme Kinder hiesiger Staatsangehörigen für jährlich 200 fl. in das Institut aufzunehmen.

Schweiz.

Am 7. Jan. hielt der vorörtliche Staatsrath von Luzern seine erste Sitzung, als deren Früchte schon einige vorörtliche Kreisschreiben erschienen sind. Das erste derselben, die Antritts- oder Thronrede der neuen obersten Bundesbehörde, theilen wir hier wörtlich mit:

Luzern, am 7. Januar 1837.

„Hochgehrte Herren! Getreue, liebe Eidgenossen! Bei dem ersten Anlaß, der sich uns darbietet, seit der am 1. l. M. übernommenen Leitung der eidg. Geschäfte, können wir nicht umhin, unsern theuern Mitständen die Versicherung abzugeben, daß der Vorort Luzern es sich zu seiner angelegensten Pflicht machen wird, die übernommenen Verpflichtungen gemäß den Bestimmungen des Bundesvertrags vom 7. August 1815 und den von der Tagsatzung ertheilten besondern Aufträgen in guten Treuen zu erfüllen und das Möglichste dazu beizutragen, damit einerseits die nationellen Kräfte der Schweiz auf eine natur- und zeitgemäße Weise sich immer mehr entwickeln, und damit andererseits die selbstständige Stellung der Schweiz im europäischen Staatensystem auf der Grundlage gegenseitiger völkerrechtlicher Verhältnisse fortwährend wahrgenommen werde. Für Erreichung der erwähnten Zwecke ist uns aber die bundesbrüderliche Unterstützung der eidg. Stände unerläßlich, wir ersuchen demnach Ew. Hochwohlgeboren uns dieselbe bei allen vorkommenden Fällen zu gewähren, so wie daß Ihr unser Vertrauen durch freundschaftliches Entgegenkommen erwiedern möget. Zugleich setzen wir Ew. Hochwohlgeboren in Kenntniß, daß während der durch die Sitzungen der Pairskammer veranlaßten einstweiligen Abwesenheit des königl. französischen Botschafters der Hr. Vicomte v. Belleval in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers die Geschäfte der königl. Botschaft in der Schweiz besorgen wird. Uebrigens benutzen wir diesen Anlaß, um Euch Getreue, liebe Eidgenossen! unter getreuer Empfehlung in den Schutz des Allmächtigen, unserer ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

(Folgen die Unterschriften der HH. Amrhyn und Sohn.)

Die „Baseler Zeitung" bemerkt zu diesem Kreisschreiben u. A.: Der Styl des Kreisschreibens hat in uns den Wunsch erregt, es möchte, wenn dieß ohne zu große Beschwerung des vorörtlichen Gepäckes geschehen könnte, für eine deutsche Sprachlehre ad usum Directorii Sorge getragen werden.

— In einem zweiten Kreisschreiben theilt der Vorort ein vom 31. Dez. v. J. datirtes und auf die zwischen der Schweiz und Frankreich bestehenden Verträge gestütztes Auslieferungsbegehren von Seite des französischen Gesandten mit, betreffend einen gewissen Julius Dübiez, welcher des Versuches eines gewaltsamen Einbruchs in der Bank von Frankreich beschuldigt ist.

— Mit Schreiben vom 9. Jan. zeigt Hr. v. Belleval dem Vorort an, er habe vom Präfekten von Besançon die offizielle Anzeige erhalten, daß die HH. Mazzini und Gebrüder Ruffini diese Stadt passirt hätten. Diese Flüchtlinge

kamen am 4. Jan. Morgens daselbst an und setzten ihre Reise nach England unmittelbar darauf fort.

Holland.

(Amsterdam, 16. Jan.) Die holl. Fonds notirten durch einige Verkäufe etwas flauer und auch Ard. sind, zufolge ihres Rückgangs zu Antwerpen, wesentlich gewichen. Die zinslose Schuld und namentlich die Coup. waren gleichfalls allgemein mehr angeboten 2½pCt.: 54 1/16; 5pCt.: 101 9/16; Kansb. 23 9/16; Synd. 4½pCt.: 94 7/8; 3½pCt.: 78 15/16; Ard.: 24 15/16; Pass.: 7⅛; Diff. 10½; Ausg. fr.: 9 3/16; engl.: 8 5/16.

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 9. Jan.) Die Nachrichten von Barcelona lauten fortwährend beunruhigend. Es hat sich daselbst ein Klubb gebildet, der es hauptsächlich darauf anlegt, die niedern Klassen in Spanien zu bearbeiten und bei ihnen die ausschweifendsten Ideen des Liberalismus zu erwecken. Auch scheint dieser Klubb nach Frankreich hin Verbindungen zu unterhalten, welche ihn in die Lage setzen, über nicht unbedeutende Geldmittel verfügen zu können. Man will wissen, daß sehr eifrige Anhänger der Familie Bonaparte Antheil an den Berathungen jenes Klubbs nehmen, ohne sich gerade dazu zu zählen. Die Behörden von Barcelona, welche die Tendenz dieses republikanischen Vereins kennen, sollen sehr beunruhigt seyn; sie bieten indessen Alles auf, um einen etwaigen Versuch zu Proklamirung der Republik zu vereiteln. Es scheint jedoch nicht in der Absicht des Vereins zu liegen, in Barcelona selbst thätig aufzutreten; sie sollen vielmehr einen andern Punkt in Katalonien dazu benützen wollen. (A. Z.)

(Neapel, 5. Jan.) In den letzten Tagen starben nur noch wenige Personen an der Cholera, so daß man sie als beendigt betrachten kann.— Ein von Neapel ausgegangenes Schiff erlitt kürzlich auf der sizilianischen Küste, in der Nähe von Messina, Schiffbruch, wobei indessen die Equipage nebst dem größten der Ladung und des Schiffes gerettet wurde. Wie erstaunt der Kapitän war, als auf Befehl einer hohen Messineser Sanitätsbehörde nicht nur die geretteten Waaren, sondern sogar auch die Ueberreste seines Schiffes verbrannt wurden, kann man sich leicht vorstellen, ohne daß es einer weitern Bemerkung bedürfte. Ja er, der Kapitain, mit 11 Matrosen liefen sogar Gefahr erschossen zu werden, weil sie, die Sanitätsgesetze nicht beachtend, Fuß ans Land setzten, wohin sie von einem wüthenden Elemente geworfen wurden, aus dessen Rachen sie sich mit Mühe und Anstrengung erretteten!

Bekanntmachung.

[79] Unter Beziehung auf die von Hochlöbl. Polizeiamt am 10. d. erlassenen Steckbriefe gegen die wegen Theilnahme an dem Aufruhr des am 3. April 1833 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten, am 10. dieses aus der Haft entwichenen Studenten.

Eduard Fries aus Grünstadt;
Herrmann Friedrich Handschuch aus Niederwerren;
Ernst Mathiá aus Grünstadt;
Wilhelm Obermüller aus Carlsruhe;
Ignaz Sartori aus Würzburg;
Wilhelm Zehler aus Nürnberg; und den mit ihnen entflohenen Gefangenwärterknecht Johann Geiger aus Orb;

wird hiermit für deren Habhaftwerdung, neben Verschweigung des Namens des dazu Behülflichen, eine Belohnung von 500 Rthlrn. zugesichert.

Frankfurt a. M., den 17. Januar 1837.

Peinlich. Verhör-Amt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[76] Die nachstehend beschriebene Uhr ist abhanden gekommen. Es wird dieß unter Verwarnung vor deren Ankauf hiermit bekannt gemacht, und Jedermann aufgefordert, darauf bezügliche Entdeckungen anher mitzutheilen.

Frankfurt a. M., den 16. Januar 1837.

Polizei-Amt.

Beschreibung der Uhr.

Eine goldene Cylinder-Damenuhr mit silbernem Zifferblatt und noch nicht geschliffener Convexe, an derselben ein dünnes goldenes Kettchen zum Umhängen, welches durch eine goldene Schnur verlängert ist.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas.— Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103 15/16
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74 1/4
	Bank-Actien		—	1667
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223 1/2
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/4
	fl. 500 ditto ditto		—	117 3/8
	Rothsch. Obligationen	4	97 3/8	—
	ditto ditto	4½	—	100 1/2
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothsch. à 181 1/4 fl.	4	99 3/4	—
	Prämienscheine		—	64 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 5/8
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/8
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94 3/4
	Obligationen	3½	—	100 3/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64 1/4
	fl. 35 ditto		25 1/8	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 5/8
Holland	Integrale	2½	—	53 13/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22 1/8
	Passivschuld		—	7 1/2
Polen	Loos.-Loose Rtl.	...	68 3/4	—
	ditto à fl. 500		—	80 1/2

Wechsel-Cours.

Den 19. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	139	—
ditto . . . 2 M.	138 1/2	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100 3/4	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110 1/2
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148 3/8	—
ditto . . . 2 M.	147 3/8	—
Leipzig . . . k. S.	99 3/4	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150 1/2
ditto . . . 2 M.	—	149 3/4
Lyon . . . . k. S.	—	78 3/8
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78 1/4
ditto . . . 2 M.	—	78 1/8
Wien in 20 kr. k. S.	99 3/4	—
ditto . . . 2 M.	98 3/8	—
Disconto	—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 19 Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . .	1	44 3/8
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler .	2	20 1/2
20 Francostücke . .	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souveraind'or . . .	16	30	d° 18—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	d° 6 Lthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104 3/8
4 — neue	99 1/8
Actien	1372
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	118
3 — Metalliques	75 3/8

London, den 14 Jan.	
5 pCt. Stocks	89 1/2
2½-Holländische	54
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	31
5 — Ardenne	25 7/8

Amsterdam, den 16 Jan.	
2½ pCt. Integrale	54 1/16
Kansbillet	23 3/16
Rentanten	1 1/16
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	24 15/16

Paris, den 16 Jan	
5pCt.Rente	109 5
5 — ditto	79 80
5 — Activschuld	26 1/4
Passivschuld	7 1/4
3 — Neapol.	99

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 21. — Freitag — 20. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. Januar.

Kammerdebatten über Spanien.

(Zweiter Artikel)

Im Juni 35 verlangte die Regierung zu Madrid vom Tuilerienkabinet die Absendung eines Truppencorps nach Spanien. Man consultirte England. Drei Fragen wurden zu London vorgelegt. 1. Ob dem Anspruch auf bewaffnete Intervention Gehör zu geben sey? 2. Ob im bejahenden Fall England cooperiren wolle? 3. Ob bei rein französischer Intervention England darin einen casum foederis, d. h. eine Anwendung der Verträge vom 22. April und 18. August 34, sehen würde? Auf diese drei Fragen antwortete England entschieden verneinend. Vom Juni 35 an bis zum März 36 blieb die Politik der zwei Mächte in Bezug auf Spanien ungeändert; beide legten den Vierbundvertrag auf gleiche Weise aus. Im März 36 schien dem Londner Cabinet der Moment zur directen Intervention gekommen. Es eröffnete dem französischen Botschafter, daß englische Marinetruppen verwendet werden sollten, die von den Carlisten bedrohten Seeplätze zu occupiren; Frankreich möge nach Belieben cooperiren, auch den Hafen von Passage, Fuentarabia und das Bastanthal besetzen lassen; noch mehr: das Londner Cabinet erklärte, den Umfang des in Spanien von französischen Truppen zu occupirenden Gebiets zu bestimmen bleibe dem Tuilerienecabinet anheimgestellt. Auf diesen Vorschlag antwortete Hr. Thiers, damals Conseil-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, durchaus ablehnend, durch Depesche (an Sebastiani) vom 18. März. Das Cabinet vom 6. September erkennt in dem Inhalt dieser Depesche seine ganze Politik. (Thiers ist abgetreten, weil er im August anders dachte, als im März.) Also, am 18. März 36 erklärte das Tuilerienecabinet durch Hrn. Thiers: eine Cooperation, wie sie England proponire, führe unfehlbar zur directen Intervention, woraus dann für Frankreich die Nothwendigkeit unermeßlicher Opfer erwachsen dürfte; die Einmischung sey auch nichts weniger als populär, seit die Anarchie in Spanien zunehme und stets erneute Gräuelscenen Alles in Frage stellten. — Vom März bis zum August 36 wurden die Verhältnisse in Spanien immer schlimmer; die in der berührten Depesche angeführten Abhaltungsgründe hatten an Gewicht nur gewonnen, als Hr. Bois-le-Comte nach Madrid abging. Dennoch war eine Aenderung in der Politik des Cabinets vom 22. Februar eingetreten. Der genannte Diplomat war ermächtigt, dem Minister Isturiz eine nahmhafte (large) Cooperation anzutragen. Isturiz, der schon den Sturm kommen sah, wollte sondiren. Er fragte: „Sollte die Constitution von 1812 der Königin aufgezwungen werden, würde dann die französische Regierung den Vertrag vom 22. April, als noch in Kraft bestehend, in Bezug auf Spanien ansehen?" — Bois-le-Comte antwortete: „Ich bin beauftragt, der freien, unabhängigen, mit der Nation und den regelmäßig gebildeten politischen Körperschaften zusammenwirkenden Königin Beistand anzukündigen, und nicht einer Königin, die das Spielzeug einer Partei oder das Organ eines fremden Willens wäre. Die angebotene Hülfe hat übrigens in unsern Augen nichts gemein mit dem Tractat von 1834, wodurch Art und Maaß unserer Cooperation bestimmt ist, indem wir bereits weit mehr gethan haben, als wozu er uns verpflichtet." — Mole macht aufmerksam, wie sich der Agent des Cabinets vom 22. Februar [illegible] und die Natur dessen Auflösung über den Vierbundvertrag [illegible] der angebotenen [illegible] zum August 36 hatte man die directe Einmischung immer abgelehnt, weil ein Revolutionszustand in Spanien sey und die Regierung der moralischen Kraft entbehre. Und grade in dem Augenblick, wo die Anarchie das volle Uebergewicht bekommt, weicht man ab von der Politik des Zusehens und will bewaffnet einschreiten. Ja, als nun eintrifft, was Isturiz besorgt hatte, als eine Handvoll empörter Soldaten die Constitution von 1812 dictirt, — bleibt das Cabinet vom 22. Februar bei seinem ganz neuen Interventionsgelüste. Man weiß, was darauf geschah. Der König berief Mole und Guizot, um nicht in Abwesenheit der Kammern Frankreich's Blut und Mittel bei einer fremden Sache aufs Spiel zu setzen. Mole bemüht sich am Schluß seiner Rede, darzuthun, daß die Intervention überhaupt nicht einmal nöthig, mithin der Streit darüber fast ein müßiger sey. Die Entsetzung Bilbao's kam grade recht für beide Parteien; die Gegner der Intervention sagen: Seht! Christine kann allein fertig werden mit den Carlisten! und die Advocaten der Einmischung behaupten, wenn der Bürgerkrieg jetzt ausgehe ohne fremdes Mitwirken, so würde dieß um so früher der Fall geworden seyn, wenn man, statt lange zu überlegen, gleich zugeschlagen hätte. Von einem Siege des Prätendenten fürchtet Mole nichts für Frankreich. „Wir verwünschen den Absolutismus und beklagen die Nationen, die ihre Stärke so wenig kennen, ihn zu tragen. Wenn aber der Absolutismus in einem Nachbarland es wagen würde, der Partei, bei welcher er Sympathie zu finden hoffen dürfte, die Hand zu bieten, würden wir uns nicht, wie bei der Differenz mit der Schweiz, begnügen, eine billige Genugthuung zu fordern. Nicht den Krieg mit Spanien scheuen wir, sondern nur das bewaffnete Eingreifen in die innern

Angelegenheiten dieses Landes. Das Statuto real oder die Constitution von 1812 — Ordnung oder Anarchie auf der Halbinsel — das sind spanische Fragen, in die wir weder verpflichtet noch befugt sind, uns zu mischen." — So weit die Rede des Hrn. Mole. Wir gehen nun über zu der Darstellung des Hrn. Thiers. Sie füllt nicht weniger als neun Foliospalten im Journal de Paris, das wohl den correctesten Abdruck liefert, da es, ehemals ministeriell, seit drei Monaten das Organ des Ex-Conseilpräsidenten geworden ist. Bei der Unmöglichkeit, eine so ausführliche Deduction auch nur in den Hauptstellen vollständig wiederzugeben, müssen wir uns wohl beschränken, die Gedankenfolge anzudeuten und hier und da einige Citate beizubringen. 1. Betrachtungen über die Auflösung des Cabinets vom 22. Februar. Die Interventionsfrage sey wichtig genug, um ihr jede Stellung zu opfern, wenn nicht nach Ueberzeugung gehandelt werden könne. Es stand dabei (vor sechs Monaten) eine Krone in Gefahr, ein Vertrag in Streit, ein Bündniß auf dem Spiel, eine Contrerevolution in voraussichtlicher Erwägung. Das Cabinet Thiers kann sich geirrt haben, aber so viel ist gewiß, es hat sich uneigennützig zurückgezogen, weil seiner Ueberzeugung Gewalt geschehen sollte. 2. Man will die spanische Frage verkleinern; man sagt: Spanien ist ein unnützer Freund, ein wenig gefährlicher Gegner; die Idee formulirt sich in dem Ausdruck: „Unser Interesse ist am Rhein!" Ja, wenn einmal Frankreich identisch mit Spanien geworden ist, wenn zu Paris und Madrid die gleiche Politik herrscht, dann mag man aufhören, sich um Spanien zu beunruhigen; dann mögen sich die Blicke auf den Rhein heften. Wenn aber zu Madrid andere Interessen und Principien zu anderer Politik leiten, hat Frankreich mehr auf die Pyrenäen zu achten, als auf den Rhein. Napoleon war nach Tilsit fast Alleinherr von Europa; den Feind lauern zu sehen, [illegible] denn zu Madrid glaubte er einen Reine zu kommen und mischte sich in die spanischen Angelegenheiten. Es ist ihm freilich übel bekommen; — aber es soll ja auch nur bewiesen werden, daß Napoleon (wie 1823 die Restauration) nicht ruhig war, so lange er in Spanien ein feindliches Princip sah. 3. Die Juliregierung fühlte denselben Instinct und warf sich darum mit Hast in die spanischen Verhältnisse; mit Versprechungen war sie freigebig; sobald es zum Handeln kommen sollte, machten sich Bedenklichkeiten geltend. Schon 1830 ließ man Wünsche laut werden für Spanien, — und bei Wünschen blieb es nicht. „Ich erzähle meine Geschichte und nicht die der Andern; die Thatsachen von 1830 sind mir nicht bekannt; ich will nur von meiner Zeit reden, von der Zeit nach Ferdinand's Tod." (Man erinnert sich, wie Mole und Guizot vorgeworfen wird, sie hätten bald nach der Julirevolution der Propaganda Muth gemacht, über die Pyrenäen zu steigen. S. unsern Artikel: „Aufschlüsse über Spanien" in den Nummern vom 21. und 22. Sept. v. J.) Spanien war Ende 33 — wie Thiers versichert — schon sehr vorgerückt; es hatte sich mit den französischen oder (was gleichbedeutend) constitutionellen Ideen vertraut gemacht. Der Beweis liegt am Tage, denn in den 25 Jahren von 1808 bis 1833 hatte Spanien drei Revolutionen, d. h. es wurde dreimal in eine Schule geschickt, worin man viel lernen kann. Im Befreiungskrieg gab sich das Land eine Verfassung, um Napoleon zu widerstehen; (der Hauptwiderstand geschah vor 1812;) — 1820 wurde diese Verfassung, die Ferdinand bei Seite gelegt hatte, wieder hergestellt; 1833 kam es abermals zu einer Umwälzung. „Wenn ein Land die Revolution in 25 Jahren dreimal ausbrechen sieht, so ist es reif für politische Wiedergeburt." Wie war Spaniens Lage im October 33? Man hatte die Excesse der Revolution und die Excesse des Absolutismus erkannt und wollte beiden ausweichen. Die Absolutisten hielten zu Don Carlos, die Reformers zur Königin Christine. In dieser Gestalt kam die spanische Frage zur Berathung ins Tuileriencabinet. Thiers versichert, in zwei Stunden sey man einig geworden: „So sehr drängte ein unwiderstehlicher Instinct uns zur Einmischung in die spanischen Angelegenheiten." (Die Leser bemerken schon, wie reich die Rede an Geständnissen eigner Art ist!) — „Wir glaubten, nicht schwanken zu dürfen zwischen Christine und Carlos. Vielleicht hätten wir in die Zukunft blicken und voraussehen sollen, daß uns der rasche Entschluß Manches kosten werde; — das aber wäre carlistische Politik gewesen, denn es war nur die Wahl zwischen Verbesserung auf der einen, Mißbräuchen auf der andern Seite. Wir besannen uns nicht — wir erkannten die Königin Isabelle II. an, schickten einen Gesandten nach Madrid und gaben ihm eine Depesche mit, worin der Regentin alle Hülfe, deren sie bedürfe, angeboten wurde. Sie selbst — die Regentin Christine — sollte Natur und Umfang dieser Hülfe bestimmen. Wir thaten noch mehr; nach sehr lebhafter Discussion im Conseil ward entschieden, es sollten noch 50,000 Mann unter die Waffen gebracht und eine Division an den Pyrenäen aufgestellt werden." — Zu Madrid war Freude und Wonne, als die Kunde von der Anerkennung einlief, sammt der großmüthigen Offerte mächtigen Beistands. Man war nun sicher, daß keine Repetition von 1823 möglich sey; langsame Reformen konnten nicht mehr zureichen; mit dem aufgeklärten Despotismus war nichts zu machen; Zea's Erklärung — die Verfassung solle ungeändert bleiben — wurde angespieen. (Conspué ist das Wort; Hr. Thiers sagt: la declaration de Mr. Zea fut — je dois le dire — conspué.) Ganz laut verlangte man das (später auch angespieene) Statuto real. Nicht lange, und es kam zum Vierbundvertrag, dessen nächster Zweck war, die zwei Prätendenten aus Portugal zu vertreiben. — (Schluß folgt.)

* * *

Paris, 17. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 85. — Neapol. 98. 95. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 11¹/₄. — Alte Differes 9. — 3pCt. Portug. 30⁷/₈. — Das Geschäft an der Börse war wenig belebt. Nur in spanischen Fonds ging Mehreres um, und waren solche nach einigen Schwankungen im Cours eher gefragt, als ausgeboten. Man verbreitete das Gerücht, an 50 fremde Offiziere, die bisher unter Don Carlos gedient, hätten ihn verlassen und seyen zu Bayonne angekommen; es scheint, diese Offiziere sehen die Sache des Prätendenten seit der Entsetzung von Bilbao für verloren an.

— Nachdem Hr. Guizot in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer in einer geistreichen Rede die spanische Frage nochmals erörtert und das System der Nichtintervention vertheidigt hatte, wurde heute die Berathung über den vielbesprochenen Paragraph der Adresse fortgesetzt. Der Legitimist, Hr. Berryer, beschuldigte in einer glänzenden Improvisation das Ministerium und die Opposition, sie sagten beide nicht aufrichtig ihre Meinung; das Ministerium verschweige, warum es die Intervention nicht wolle, und die Opposition sage nicht, warum sie dafür sey. — Hr. Guizot widerlegte die Berryer'sche Rede und suchte vornemlich zu beweisen, Ferdinand's Testament sey ein feierlicher, von den Cortes bestätigter, Act, und nicht eine Verfügung, die dem sterbenden König entrissen worden. Guizot erklärte auch, der Despotismus habe nie etwas für Spanien vermocht und sey unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr dazu im Stande. Auf Guizot's Bemerkung, Berryer sey 1830 in die Kammer ge-

mmen, um das Cabinet Polignac zu vertheidigen, versetzte
erryer, er sey Polignac's persönlicher Freund gewesen,
be aber nie sein Ministerium vertheidigt. — Hr. Sauzet
elt auch eine Rede, worin aber nur die Argumente der
rn. Thiers und Passy nochmals vorgebracht werden. Um
lb fünf Uhr war die Debatte noch im Gang.

— Die Blätter enthalten fast nichts, als Berichte von
n Kammerverhandlungen; man wird indessen nachgrade
r sich immer in demselben Kreis bewegenden Debatten
ber die Intervention in Spanien ganz müde und verlangt
hr nach einem neuen Stoff für die Unterhaltung.

— Nach einem Schreiben aus Lyon vom 13. Jan. ging
n der Grenze das Gerücht, es sey ein Attentat gegen das
eben des Königs von Sardinien versucht, aber auch ver-
itelt worden; der Mörder — so heißt es — war bei sei-
er Verhaftung mit zwei Pistolen und zwei Dolchen bewaffnet.

— Am 10. Jan. war das Hauptquartier des Präten-
enten Don Carlos noch zu Durango. Don Sebastian war
u Zornoza.

— Galignani's Messenger vom 17. Jan. enthält schon
ie ausführliche Beschreibung des Festmahls zu Glasgow,
welches am 13. Jan. Abends dem Sir Robert Peel zu
Ehren gegeben wurde. Beispiellos ist die Schnelle, womit
die bei diesem Mahle gehaltenen Reden zu London im Druck
erschienen sind. Das Journal „The Sun" hatte so treffliche
Anstalten getroffen, daß es die Beschreibung sammt den
Reden, die zum Theil erst spät in der Nacht am Freitag,
13. Jan., vorkamen, am Sonntag, 15. Jan., in der Frühe
konnte erscheinen lassen, obschon Glasgow 400 engl. Mei-
len (160 Stunden) von London entfernt ist. Bei dem
Festmahle saßen 3435 Personen an den verschiedenen Ta-
feln. Sir Robert Peel's Rede, ganz von Conservatismus
durchweht, erregte den lautesten Enthusiasmus.

Madrid, 9. Jan. Die Regierung hat unerfreuliche
Nachrichten aus der Insel Cuba erhalten. Man will wis-
sen, der Bürgerkrieg sey dort ausgebrochen; ein großer
Theil der Einwohner verschmäht die Constitution von 1812;
die Regierung hat beschlossen, Truppen nach Havana ab-
zuschicken. Zwei Corvetten sollen von Corunna aus mit
Mannschaft unter Segel gehen. — Die Gaceta enthält
einen Bericht Espartero's aus Bilbao vom 30. Dez., wor-
aus man jedoch nichts Neues erfährt. —

Deutschland.

(Aus Schlesien, 9. Jan.) Es hat sich ein heftiger
Kampf zwischen mehren unserer Aerzte und dem Wasser er-
hoben. Es wurde schon öfters erwähnt, daß in Gräfen-
berg, im österreichischen Theile von Schlesien (etwa 5
Meilen von Neisse), ein schlichter Landmann eine Wasser-
badeinrichtung schon seit mehren Jahren gegründet hat,
und sie, durch den immer mehr zunehmenden Zudrang von
Patienten veranlaßt, von Jahr zu Jahr erweitert. Schon
seit längerer Zeit hat man sich Wunderdinge von der Hei-
lungskraft dieser Bäder erzählt, durch welche Menschen,
die theils Krüppel, theils Kandidaten des Todes waren,
wenn sie einige Zeit dort zubrachten, fleißig schwitzten und
sich tüchtig im eiskalten Wasser badeten, völlig gesund ge-
macht worden seyen. Das wollte manchen unserer Aerzte
nicht recht einleuchten und sie eiferten mit aller Kraft da-
gegen. Dieß ging früher mehr privatim und im Stillen, bis
endlich der Strom seine Ufer durchbrach und der Kampf
heftiger wurde. Dabei ist man so in das Feuer gerathen,
daß einer der Gegner der Wasserkuren sich Persönlichkeiten
und unwürdige Anspielungen erlaubt hat. Der Inhaber
des gedachten Wasserbades, Namens Priesnitz, scheint,
wenn er auch bei seiner Anstalt sein eigenes Interesse nicht
versäumt, doch einen löblichen Zweck zu haben, den er in den
vielen, ihm bereits gelungenen Kuren schon erreicht hat.
Seine Anstalt ist übrigens vor wie nach im Sommer und
Winter zahlreich besucht.

(München, 16. Jan.) Am gestrigen Tage hat kein
Todesfall an der Brechruhr Statt gefunden, was von dem
Publikum mit großem Vergnügen bemerkt wurde, als ge-
stern Mittag der amtliche Tagesbericht über die Brechruhr-
kranken bekannt ward. Es waren zu den 36 Kranken vom
vorigen Tage nur 2 hinzugekommen, 14 genesen, Nie-
mand gestorben, und blieben demnach nur 24 in Behand-
lung, welcher Stand bei unserer Bevölkerung sehr gering
ist. — Die hiesige Dreikönigsmesse ist fortdauernd schlecht besucht,
und der Geschäfte sind sehr wenige; da auch keine Bälle und Feste
Statt finden, so ist im öffentlichen Verkehr wenig Leben.

(Vom 16. Jan.) Die hohen Gäste sind nun sämmtlich
aus Tegernsee zurück, und alle Aussagen stimmen darin
überein, den gebildeten und heitern Geist der jungen Kö-
nigin von Griechenland, ihre Anmuth und Herzensgüte zu
preisen. Sie hat in wenigen Tagen Jedermann gewonnen,
und der Erfolg ihres nur zu kurzen Aufenthalts unter uns
verheißt die schönsten Wirkungen und den reichsten Segen
ihrem bevorstehenden Leben unter den Griechen, welche für
diese Vorzüge so empfänglich sind. Hr. Präsident Rud-
hart wird jetzt in Wien angekommen seyn. Außer mit der
k. k. Regierung hat er, wie man sagt, auch mit dem grie-
chischen Generalkonsul, dem reichsten Bankier der österrei-
chischen Monarchie, Hrn. Baron Sina, noch Verhandlun-
gen, und wird suchen, diesen zur Gründung der früher mit
Engländern, denen es aber an den gehörigen Kapitalien
fehlte, versuchten Nationalbank zu bestimmen. Auch Hr.
Kabinetsrath Brandis aus Bonn ist dieser Tage hier ein-
getroffen, und hat nach kurzem Aufenthalt seine Reise über
Weilheim, wo er seine Familie finden wird, nach Inns-
bruck fortgesetzt. Er denkt von da nach Ancona zu gehen
und sich dort nach Patras mit den Seinigen einzuschiffen.
Dem Vernehmen nach wird er Sr. Maj. dem König Otto
als Leiter zur Seite stehn, und dem wißbegierigen jungen Mo-
narchen bei seinen eifrig fortgesetzten Studien behülflich seyn,
zugleich aber auch, so weit es seine Stellung gestattet, sich
der Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts annehmen,
die einer thätigen Hülfe fortdauernd sehr bedürftig zu seyn
scheinen. Er hat sich übrigens nur zu einem zweijährigen
Aufenthalte in Griechenland verbindlich gemacht, worauf er auf
seine in Bonn ihm vorbehaltene Stelle zurückzukehren gedenkt.

(Karlsruhe, 19. Jan.) Die bisher dahier erschienene
„Allgem. Staatszeitung" enthält heute folgende
Erklärung: Wegen eingetretener Hindernisse kann die Fort-
setzung der „Allgemeinen Staats-Zeitung" von heute an
nicht geliefert werden; dagegen wird das derselben beige-
gebene „Extrablatt" fortbestehen und wöchentlich, wie bis-
her, in zwei Nummern erscheinen, wozu jede Woche in einer
weitern Nummer die politischen Tagesereignisse, die Aus-
züge aus den neu erscheinenden Regierungsblättern, Dienst-
nachrichten, Waaren- und Kursberichte, so wie die nützlich-
sten ökonomischen Notizen und Anzeigen aller Art geliefert
werden. Der Abonnementspreis verbleibt der gleiche, wie
für die Allgemeine Staats-Zeitung, jedoch ist den verehr-
lichen Abonnenten die Rücknahme ihrer Auslage, wenn sie
diese Blätter nicht beziehen, freigestellt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 10. Jan.) Die Gerüchte, welche der
vor längerer Zeit beschlossenen Jagdreise Sr. k. Hoh. des
Prinzen Christian in das nördliche Seeland, bald diesen,
bald jenen politischen Grund unterschoben, und von dem
Abschluß einer Anleihe, als einer fast ausgemachten Sache,
sprachen u. s. w., scheinen allmählig verstummen zu wollen. —
Auch scheint der streitige Punkt zwischen der Bank und den
Finanzen wegen der 12 Millionen nach und nach weniger
einseitig beurtheilt zu werden. (A. M.)

Benachrichtigungen.

[81] Wiesbaden, am 14. Jan. 1837.

Das zu Anfang des vorigen Jahres mit allseitiger gerechter Theilnahme aufgegriffene Projekt zu Errichtung einer Eisenbahn zwischen den Städten Frankfurt, Mainz und Wiesbaden, schien einige Zeit ins Stocken gerathen, oder wenigstens doch mit dem Eifer nicht betrieben worden zu seyn, die der Wichtigkeit des Unternehmens entsprochen hätte. Wie man indessen jetzt aus guter Quelle vernimmt, hat diese Angelegenheit keineswegs geruht, sondern im Gegentheil haben zwischen den Comités genannter Städte beständig Verhandlungen Statt gefunden, um verschiedenartige Interessen und Ansprüche auszugleichen, und es steht zu erwarten, daß die noch entgegenstehenden, jedenfalls nicht wichtigen Hindernisse eines allgemeinen Einverständnisses ehestens beseitiget werden. Ein Haupt-Anstand ist durch das erlassene Expropriationsgesetz in Frankfurt bereits erledigt; ein Techniker hat vorigen Sommer auf Veranlassung der Herzogl. Nass. Regierung Frankreich, England und Belgien durchreist, um den Bau und die Einrichtungen der dortigen Eisenbahnen einzusehen, und es dürfte keineswegs als Verlust — wenigstens nicht für die Aktionäre — zu betrachten seyn, wenn der Bau um ein Jahr später beginnt, indem bedeutende Ersparungen und Verbesserungen dermalen benutzt werden können, welche die Erfahrung erst zeigen konnte. Es fehlt sodann nichts mehr, als die Concession der betheiligten Regierungen, und die Herbeischaffung des erforderlichen Kapitals. An Ersterer ist nun wohl um so weniger zu zweifeln, als der Nutzen, den die Bewohner eines jeden gedachter Staaten von diesem Unternehmen ziehen können, zu evident ist, und die betreffenden Regierungen zu erleuchtet sind, als nicht willig und gerne jede großartige, gemeinnützige Anstalt zu begünstigen und nach Kräften zu unterstützen. Und was das nöthige Geld betrifft, so ist dessen Herbeischaffung das geringste Hinderniß, denn wo Aussichten zu sicherer Anlage des Kapitales vorhanden sind, da fehlen zu Ausführung irgend eines Projectes auch in Deutschland die Mittel darzu eben so wenig, als in unseren Nachbarländern. Man wird nemlich, wie überall durch Aktien-Beiträge die Bedarfs-Summe herbeischaffen, und hat um so gegründetere Hoffnung, dieses sehr schnell realisirt zu sehen, als schon häufige Anerbietungen zu höchst bedeutenden Summen im Voraus gemacht worden sind. Es soll jedoch, wie verlautet, das hiesige Comité nicht gesonnen seyn, den ihm zufallenden Antheil von Aktien — ein Drittheil vom Ganzen — in allzugroßen Summen auszugeben, sondern durch geeignete Bestimmungen so viel wie möglich der Agiotage entgegen zu wirken beabsichtigen. Denn daß in der besuchtesten, wohlhabendsten und schönsten Gegend Deutschlands, in Verbindung drei großer volkreicher Städte, eine Eisenbahn sich vortheilhaft rentiren wird, und jeder Geldbesitzer daher sein Kapital bei so günstigen Aussichten gerne dabei anlegen möchte, ist sehr natürlich. Daß in diesem Jahr der Bau der Bahn beginnen wird, dazu sind gegründete Aussichten vorhanden.

---

[75] Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Actionaire der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Statuts hiermit auf, die zweiten zehn-Prozent der gezeichneten Aktienbeträge bis zum fünfzehnten kommenden Monats Februar, und zwar wie früher bei

Herrn Wilhelm Cleff zu Düsseldorf,
oder Herren von der Heydt Kersten und Söhne zu Elberfeld,
» Herrn F. J. Probst zu Mainz,
» Herrn Zolldirections-Assessor Scholz zu Wiesbaden,
» Herrn Simon Clemens zu Coblenz

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theilquittungen nach Vorschrift des Statuts, vom zehnten Februar ab, werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 10. Januar 1837.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Namens desselben der Präsident.
Adolph von Carnap.

---

[78] Mein Lager von allen Sorten Masken: in Wachs, Carton, Gaze und Seide ist auf's beste assortirt.

Friedr. Ad. Scheibel,
F. 105.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[52] Edictalladung.

Der Ortsbürger und vormalige Schullehrer Philipp Karg zu Hainstadt hat mit seiner abgeschiedenen Ehefrau Elisabetha, geborne Karg, und seinen Kindern eine Uebereinkunft dahin getroffen, daß sein Vermögen, nach Berichtigung der darauf ruhenden Schulden, unter sie vertheilt werden solle. Zur Ermittlung des Schuldenstandes werden daher alle diejenigen, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an bes. Philipp Karg zu haben vermeinen sollten, hiermit aufgefordert, diese ihre Forderungen und Ansprüche

Dienstag den 7. Februar k. J., Morgens 8 Uhr,

um so gewisser dahier anzuzeigen und richtig zu stellen, widrigenfalls sie beim Vollzug der oberwähnten Uebereinkunft nicht berücksichtigt werden können.

Höchst, den 7. Dezember 1836.

Großherzogl. Hess. Fürstl. Löwenst. und Gräfl. Erbach-Schönberg. Landgericht daselbst.

Korumesser.

Braun.

---

[71] Ländungsanzeige.

Die Ländung einer unbekannten Leiche betr.

Am 23. Dezember wurde zu Erbach eine schon in hohem Grad in Verwesung übergegangene, soviel sich aus den Kleidungsüberresten ꝛc. schließen ließ, männliche Leiche geländet, und auf dem dasigen Kirchhof beerdigt. —

Die Kleidungsüberreste sind zur Recognition zu Erbach aufbewahrt. —

Die Größe der Leiche, welche ½ Jahr im Wasser gelegen haben konnte, betrug 5 Fuß 5 Zoll, die Zähne waren vollständig und einige wenige kurze Barthaare hatten eine braune Farbe. —

An der Leiche fanden sich noch einige Reste eines dunkelblauen oder schwarzen Rocks und eben solcher Hosen, so wie noch eine ziemlich erhaltene schwarze Tuchweste mit einer Reihe Knöpfe und grauem Futter, Reste eines ledernen Hosenträgers und Halbstiefel. Alle diejenigen, welche über die Person des Verunglückten Auskunft ertheilen können, werden aufgefordert, solche alsbald hierher gelangen zu lassen

Eltville, den 10. Jan. 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Büsgen.

---

[59] Edictalladung.

Johann Philipp Thönges auch Donius oder Dönius genannt von Hirzenhein, geb. am 17. August 1779, hat im Jahr 1812 seine Heimath verlassen und es ist seitdem über sein Leben und seinen Aufenthaltsort keine Nachricht eingegangen.

Er, seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert sein etwa 41 fl. betragendes, vormundschaftlich verwaltetes Vermögen innerhalb

drei Monaten

von heute an, dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten nach Maaßgabe der Verordnung vom 21 May 1781, vorerst nutznießlich gegen Caution und nach Ablauf von 15 Jahren Jahren als Eigenthum ausgeliefert werden soll.

Dillenburg, den 2. Jan. 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage, Konversationsblatt und Extra-Beilage.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 21.) 20. Januar 1837.

Frankfurt, 20. Januar.

Assisenverhandlungen zu Strasburg.

Ausgang des Processes.

Durch wohlwollende Mittheilung sind wir in den Stand gesetzt, den Ausgang des Processes über die Militairinsurrection vom 30. Oktober melden zu können. Ein Privatschreiben aus Strasburg vom 18. Jan. besagt Folgendes: „Ich beeile mich, Ihnen Nachricht zu geben, daß heute Mittag gegen halb ein Uhr sämmtliche sieben Angeklagten vom 30. Oktober freigesprochen worden sind. Dieses Ergebniß ist mit großem Jubel in der Stadt aufgenommen worden. Nach einem kurzen Resume des Präsidenten begleitete ein lautes acquittez! acquittez! (sprecht frei!) der Zuhörer die Geschwornen in das Berathungszimmer und als der älteste Jurymann vortrat und das Nicht schuldig aussprach riefen die Pariser Advokaten: Vivent les Alsaciens! worauf das ganze Auditorium mit einem einstimmigen: Vivent les honorables avocats de Paris! antwortete." —

* * *

In der Sitzung vom 17. Jan. kam wenig Bedeutendes vor. Der Generalanwalt Devaux replicirte den Defensoren und führte mit den schon früher exponirten Gründen durch, wie des Königs Begnadigungsrecht zu jeder Zeit, also auch vor der gerichtlichen Procedur, eintreten könne. Parquin antwortete im Namen aller Defensoren in einer langen Rede, die jedoch auch nur die genügend ausgelegten Argumente anders eingekleidet wiederholt. Es wird besonders darauf insistirt, daß Ludwig Napoleon's Freilassung nicht ein Begnadigungsact, sondern eine Regierungsmaßregel gewesen sey. Am Schluß seiner Rede sucht Hr. Parquin den Character des jungen Bonaparte in das rechte Licht zu stellen. „Der Staatsanwalt sagt, der Prinz sey ein sehr gewöhnlicher Mensch, der wenig Theilnahme verdiene. Ist es großmüthig, sich über die Schwächen, die Fehler und die geringen Fähigkeiten des jungen Prinzen auszulassen, jetzt, wo derselbe abwesend ist? Die öffentliche Behörde hätte an dem Benehmen der Angeklagten ein Beispiel nehmen können. Es würde ihnen widerstanden haben, auch nur das geringste Wort auszusprechen, das über die Meere hätte hinüberdringen und den Prinzen in seinem Exil hätte betrüben können. Nun, wenn es möglich wäre, daß die Presse bis nach America die Beschuldigungen des Generaladvocaten trüge, würde dann der Prinz nicht sagen können: „Was habt Ihr doch für eine Regierung! Sie hält es nicht für zweckdienlich, mich vor den Gerichtshöfen erscheinen zu lassen, und wenn ich nun, dem Zwange gehorchend, mich verbannen muß, so verläumdet man mich in meiner Abwesenheit; man zerreißt mich, und sucht mich in der Achtung und den Herzen der Franzosen um den Platz zu bringen, den ich ansprechen soll." Nein, das heißt keine Grosmuth! Wenigstens hat der Generaladvocat den Gesinnungen nicht entsprochen, welche die Regierung leiteten, als sie nicht wollte, daß der Prinz Ludwig sich auf den Bänken des Assisenhofes vertheidigen sollte. Hier fühle ich mich glücklich, Frankreich eine bessere Meinung von dem Prinzen geben zu können. — Er wird rasch aus dem Gefängniß geholt; man führt ihn in aller Eile nach Paris, und kaum gestattet man ihm einige Stunden Ruhe, um sich von den Beschwerden der Reise zu erholen. Nun, wissen Sie wohl, auf welche Weise der edle junge Mann jene Augenblicke ausfüllte? Er dachte an seine Mitangeklagten, die er wider seinen Willen allein, unter dem Gewichte einer fürchterlichen Anklage zurückgelassen hatte. Im Augenblick, wo er den französischen Boden verlassen soll, denkt er daran, die ersten Zeilen eines Briefes hinzuwerfen, welchen er an einen der Vertheidiger der Angeklagten richtet. Dieser Brief wird durch den Umstand merkwürdig, daß ich obenan in demselben lese: den 11. November, und ferner: Lorient, den 15. November. So mangelte ihm also die Zeit, seinen Brief zu vollenden; aber er will sich nicht einschiffen, ohne ihn zu schließen; daher rührt die Verschiedenheit der Data. Erlauben Sie mir, Ihnen einige Zeilen dieses Briefes vorzulesen, dieses Briefes, der so äußerst wichtig ist, weil er die Erklärungen der Angeklagten erhärtet.

„Mein Herr! Trotz meines Wunsches mit meinen Unglücksgefährten vereint zu bleiben und ihr Loos zu theilen; trotz meiner dringenden Reklamationen, hat der König in seiner Gnade befohlen, daß ich nach Lorient gebracht werden solle, um von dort nach Amerika zu gehen. Wie lebhaft gerührt ich auch durch die Gnade des Königs seyn mag, so bin ich doch tief betrübt, meine Mitangeklagten verlassen zu müssen, da ich glaube, daß meine Gegenwart vor den Gerichtsschranken, wo ich für sie Zeugniß abgelegt haben würde, die Jury bestimmen und sie über mehrere wichtige Punkte hätte aufklären können. Des Trostes beraubt, Männern nützlich seyn zu können, welche ich zu ihrem Verderben hingerissen habe, muß ich alle Mittel aufbieten, welche in meinem Bereich liegen, sie zu rechtfertigen. Ohne Zweifel sind wir alle schuldig, gegen die Regierung die Waffen ergriffen zu haben; aber der Schuldigste bin ich. Ich, der ich gekommen bin, Ehrenmänner ihrer gesellschaftlichen Stellung zu entreißen, um sie allen Wechselfällen einer Volksbewegung blos zu stellen. Ich habe sie verführt, indem ich bei ihnen alles anwandte, was im Stande ist, auf ein französisches Herz zu wirken. Man wird sehen, wie schuldig ich gegen die Regierung war. Nun! die Regierung ist großmüthig gegen mich gewesen. Wird die Jury hinter der Bahn zurückbleiben, welche ihr von der Regierung vorgezeichnet ist?"

Noch mag die Peroration Parquin's hier Platz finden. „Ich werde bald das schöne Elsaß verlassen. In wenig Tagen kehre ich nach Paris zurück. Ich werde dahin zurückkommen, in dem Herzen die wohlthuende Theilnahme, die Sie mir gezeigt haben; Verwaltung, Armee, Magistratur, Barreau, in dem ich Collegen getroffen habe, welche die Hauptstadt stolz seyn würde zu besitzen; Jeder, jeden Ranges und jeder Meinung und überall hat man meine Lage begriffen. Ich habe kostbare Zeichen der Theilnahme empfangen und mein dankbares Herz wird sie niemals

sich herum trägt, welches nicht geringeres Aufsehen erregen dürfte, als das „Leben Jesu.“ Man würde diesem jungen und doch so frühe erstarkten Gelehrten Unrecht thun, wenn man seinen Bestrebungen eine von vornherein glaubensfeindliche Tendenz unterschöbe und das Werk, welches eine so allgemeine Revolution hervorgebracht und ein Ereigniß, wie wenige Dinge in neuester Zeit, bildet, für etwas anderes betrachtete, als eine aus innerer Ueberzeugung begonnene und verfolgte wissenschaftliche Forschung. Seine Zurückgezogenheit von jedem öffentlichen Berufe ist auch keineswegs eine gezwungene, wie man häufig ausgestreut hat, sondern durch den Wunsch vollkommener Muße und Unabhängigkeit, zum Behuf der Ausarbeitung seiner, alle Kraft des Geistes ansprechende Werke. Auch hat die Regierung ihn durchaus nicht für eine Wiederanstellung in irgend einem Lehramte unfähig erklärt, sondern es ist ihm blos bedeutet worden, daß von der Zahl der Stellen, auf welche er aspiriren könnte, die in das Gebiet des Reintheologischen fallenden ausgeschlossen seyn müßten, aus Gründen, welche Niemand besser zu würdigen weiß und würdigt, als Dr. Strauß selbst, dessen Persönlichkeit, wie schon gesagt, von Ludwigsburg nach Stuttgart Achtung und Vertrauen gefolgt sind. Unsere Regierung achtet jede Ueberzeugung, jede Individualität und jede wissenschaftliche Bestrebung, und indem sie den Rücksichten, welche die Stellung der Kirche zum Staate anspricht, Rechnung trägt und Rechnung tragen muß, ist sie doch andererseits weit davon entfernt, Talent und Charakter, wie Strauß, polizeilich in einen bestimmten Kreis von Doktrinen gewaltsam zu konfiniren, was dem auf freie Forschung begründeten Wesen des Protestantismus durchaus widerstritte. (Allg. St. Ztg.)

(Konstanz, 16. Jan.) Kürzlich wurde ein Theil des hiesigen ehemaligen Kapuzinerklosters an einen Fabrikanten aus St. Gallen in Pacht erlassen. Vorderhand beabsichtigt er, wie man sagt, einhundert Webstühle aufzustellen. Sobald der Gemeinderath in die Lage kommt, demselben mehr Lokal einräumen zu können, soll dieses Etablissement jedoch bedeutend vergrößert werden. — In einem benachbarten Kanton sollen einige Inhaftirte bereits wichtige Depositionen in Bezug auf Falschmünzerei und Fertigung falscher Obligationen gemacht haben. Auch spricht man laut davon, bei dieser Gelegenheit einem vor etlichen Jahren in dieser Gegend verübten gräßlichen Raubmord auf die Spur zu kommen.

(Kassel, 17. Jan.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung machte der Landtagskommissar Mittheilungen über die Beförderung des Seidenbaues, wozu eine nachträgliche Bewilligung von 333 Rthlr. auf den Etat des Landwirthschaft-Vereins verlangt wurde, — über die Errichtung einer 6. Klasse am Gymnasium zu Marburg, — und über die Umschmelzung der Scheidemünze, — zu welchem letzteren Behufe, namentlich zur Umprägung der Groschen im Betrage von 200,000 Rthlr. eine Bewilligung von 24,000 Rthlr. und zur Umprägung der Kupfermünze eine Bewilligung von 4000 Rthlr. verlangt wird, welche Mittheilungen sämmtlich dem Budget-Ausschusse, die wegen Errichtung einer 6. Klasse am Gymnasium zu Marburg benehmlich mit dem Ausschuß für Kultus und Unterricht, überwiesen wurden. Auf eine Anfrage des Hrn. Eberhard verkündigte der Landtagskommissar die demnächstige Vorlage von Gesetz-Entwürfen über den Hausir-Handel und über Modifikationen der Zunftordnung.

(Altenburg, 13. Jan.) Se. Durchl. der Herzog haben den Geheimenräthen v. Wüstemann und Hermann das Komthurkreuz 1. Klasse des Ernestinischen Hausordens verliehen. Ueber die Verleihung des Komthurkreuzes 2. Klasse an den Regierungsvicepräsidenten und Kreishauptmann v. Seckendorf, welche durch Se. Durchl. persönlich erfolgte, wird der Schluß der altenburgischen Landtagsverhandlungen das Nähere bringen.

Schweiz.

(Basel, 17. Jan.) Der Großfürst Michael von Rußland ist gestern hier angekommen. Der russische Geschäftsträger in Bern, Hr. v. Biollier, war schon am 15. hier.

Holland.

(Amsterdam, 17. Jan.) Die holländischen Fonds sind bei einigem Handel in Integralen und Kansbillets wiederum gewichen, und in spanischen Effekten war der Umsatz gleichfalls unbedeutend. 2½pCt.: 53¹⁵/₁₆; 5pCt. 101⅞; Kansb.: 23¹/₁₆; Synd. 4½ pCt.: 94⅜; 3½ pCt.: 78⅜; Ard.: 24¹³/₁₆; Pass.: 7⁷/₁₆; Diff. 11; Ausg. fr.: 9⅛.

Frankreich.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Marseille, 9. Jan.: Gestern Nachmittag wurde das von Algier angelangte, bedeutend reduzirte 59. Linienregiment hier ausgeschifft. Die Ueberfahrt hatte 18 Tage gedauert. Das ausgestandene Ungemach war in scharfen Zügen auf den Gesichtern dieser Braven zu lesen, die unsere Stadt nur durchzogen, um sich nach Aix in Garnison zu begeben. Die zahlreichen Kranken wurden in Fiacres in das hiesige Militairspital gebracht. Nach Allem, was wir neuerdings erfahren, sind die Verluste der Expeditionsarmee ungleich größer, als sie bis jetzt in offiziellen und andern Berichten angegeben worden. Als die erste Ringmauer von Constantine erstürmt war, sollen die Belagerer von der zweiten herab mit dem höhnischen Zurufe begrüßt worden seyn: „Eh bien, approchez donc! En avant Français!“ — Nicht zwanzig oder dreißig, sondern über vierzig Kanonen, von sehr geschickten Händen bedient, sollen die Stadt vertheidigt haben. Man vermuthet, und wohl nicht ohne Grund, daß eine Menge des verworfensten Gesindels, das Frankreich seit mehren Jahren an Afrika abgegeben, dem Feinde sich zugesellt habe. — Die Zurüstungen zu dem neuen Zuge gegen Constantine werden nach Allem, was wir hier sehen und was in der Nähe geschieht, mit Ernst und Nachdruck betrieben. Die vielen politischen Flüchtlinge, die sich in unserer Stadt aufhalten, sind vor mehren Tagen aufgefordert worden, sich der neuen Fremdenlegion anzuschließen, die, schon gegen 900 Mann stark, im Begriff ist nach Algier abzugehen. In Toulon werden in diesem Augenblick eine Menge zerlegbare und leicht fortzuschaffende Baracken oder Hangars, Blockhäuser und selbst zwei dergleichen Brücken zum Gebrauch des Expeditionskorps verfertigt. Bei solchen Anstalten scheint das Gelingen des Unternehmens, wozu eine bedeutende Truppenzahl verwendet werden soll, kaum zweifelhaft. — Die strenge Kälte, womit hier das alte Jahr schied und das neue begann, hat glücklicherweise, da zugleich reichlicher Schnee gefallen war, den Oelbäumen, wenigstens in unserm Departement, nicht geschadet. Jetzt haben wir wieder das mildeste Wetter, und die nur wenige Tage unterbrochenen Bauten gehen wieder rasch vorwärts. — Der große Gegenstand der Unterhaltung ist gegenwärtig Paganini's Ankunft in unserer Stadt und sein Meisterspiel. Man macht sich keine Vorstellung von dem grenzenlosen, wüthenden Beifall, womit gestern das erste Konzert des Künstlers aufgenommen wurde. Unsere heutigen Blätter überbieten sich, wie gestern unsere Dilettanten, in geistreichen Phrasen und Vergleichungen, um den in der That unbeschreiblichen, einem Zauber gleichkommenden, Eindruck zu schildern, den der seltene Mann mit so einfachen Mitteln hervorzubringen versteht. Sonderbar hat es uns und Andern geschienen, daß der unbestrittene Fürst und König der Violinisten auf dem Anschlagzettel sich als Baron Paganini angekündigt hatte.

№ 22. — Samstag — — 21. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Januar.

Sir Robert Peel zu Glasgow.

Die Kammerdebatte über Spanien wächst an, wie ein trom nach einem Wolkenbruch, ja sie wächst uns über'n opf, so daß wir wohl versucht werden könnten, ihr mit nem Salto mortale zu entkommen. Noch ist die Analyse r alle Cabinette bewegenden Thiers'schen Rede auf dem mbos und schon drängt die Guizotsche, eine wahre Oratio o domo, der andern nicht zu gedenken, womit Passy, erryer und Sauzet der Interventionsschüssel eine Würze spenden bemüht waren. Sollen wir das Thema weder nz aufgeben, noch leichtfertig behandeln, müssen wir thom holen. Ist unsere Arbeit etwas werth, kommt sie mer früh genug. Die Leser geben uns nachsichtig einen erientag, vorausgesetzt, daß sie dabei gewinnen. Dieß irfte der Fall werden, wenn wir in der Frische mittheilen, as Robert Peel, das Haupt der Conservativen im Hause r Gemeinen, am 13. Jan. zu Glasgow Denkwürdiges esprochen hat. Die aufblühende Generation, die den Stuien obliegende Jugend, hat den Tory Peel zum Rector ner Universität gewählt, deren Sitz in der Handelsmetroole Schottlands ist. So auszeichnende Ehre dankbar zu kennen, hat sich Peel bereit finden lassen, nach Glasgow kommen zur Installation in die Rectorwürde. Der eierliche Act ging am 11. Januar vor sich. Peel hielt bei iesem Anlaß eine classische Rede. Die politische sparte er uf für den Festschmaus, der ihm zwei Tage nachher in iner besonders zu diesem Zweck erbauten, geschmackvoll nd glänzend ausgeschmückten, Halle gegeben wurde und wo ei 3400 Gäste tafelten. Wir übergehen die herkömmlichen oasts, um gleich auf das Ereigniß des Abends, Peel's Darlegung der conservativen Politik im Gegensatz zur estructiven, zu kommen. Er leitet sie ein mit einem Gleichniß, das auf die Handelsherren von Glasgow electrisch wirkte. „Ich verlange nicht, daß die Regierungsmaschine still stehen soll; meine Wünsche sind mit euch! wir alle wollen, daß sie voran rücke, regelmäßig pulsirend, den Kunstfleiß belebend, zur Produktion anregend, Arbeit lohnend, stockende Säfte in Fluß bringend. Wisset aber, daß es mit der Socialmaschine ist, wie mit der materiellen: die Bewegungen können nicht gleichmäßig seyn, falls die Grundlage nicht fest und sicher ist. Wenn jemand an eine Dampfmaschine träte, deren Construction ihm ein Geheimniß, und er bohrte ein Loch in die Walze, oder hämmerte am Kessel, oder hielte ein Rad an, und behauptete dann, das sey Reform und die Maschine werde um so rascher gehen, würdet ihr sie ihm wohl anvertrauen zu dem Experiment?" — Peel geht nun gleich über zur Ablegung seines politischen Credo's. „Ich will euer Vertrauen nicht gewinnen durch Rückhalt in meinen Worten. Darum erkläre ich offen, daß ich entschlossen bin, die nationalen Einrichtungen, welche den Protestantismus in den drei Königreichen mit dem Staate verbinden, aufrecht zu halten. Ferner, daß nach meiner Ueberzeugung die Autorität des Hauses der Lords ungeschmälert bewahrt werden muß; ich sehe darin eine wesentliche Bedingung der Fortdauer unserer Verfassung. Jeden scheinbar plausibeln Vorschlag zu einer Reform der Lords werde ich nicht in seiner abstracten Form, sondern nach seiner untergrabenden Tendenz, ins Auge fassen und bekämpfen. Fühlt ihr gleich mir (Ja! Ja!), so bedenkt, daß die Stunde gekommen ist, wo wir handeln müssen. Laßt uns nicht zufrieden seyn mit thatenloser Begeisterung. Wir haben politische Vorrechte, sie zu üben, nicht sie schlummern zu lassen, sonst ähneln wir einem Mann, der ein Schwert hat und es nur das bürgerliche Schwert! — Auch ich habe ein wichtiges Vorrecht — ich darf mich an euch Alle wenden — und will jetzt ein Beispiel geben, wie es zu brauchen ist. Ich bin nach Glasgow gekommen, nicht persönlicher Eitelkeit zu genügen, sondern mit euch mich zu besprechen über die Mittel, unsere Constitution zu vertheidigen. Die weite Entfernung, das ungestüme Winterwetter, der Schnee und der Frost — sie konnten mich nicht abhalten, denn es galt ja einer öffentlichen Pflichterfüllung. Ich habe ohnlängst Reden gelesen, gehalten von denen, welchen vor Allen obliegt, die Verfassung rein zu bewahren, Reden, so beschaffen, daß ich nicht absehe, wie man Staatsmännern mit solchen Grundsätzen noch länger zutrauen mag, sie würden die Angriffe auf die Constitution abschlagen. Noch sind sie nicht ganz im Reinen über die Reform der Lords; sie suchen überall nach einem Plan zu dem Unternehmen, nach einer Anweisung zu dem Kunststück. O über die elenden Narrenspossen! (What miserable trifling!) Wozu die Zeit vergeuden mit dem Wählen unter den Planen? Der erste beste ist gut genug! Gebt euch statt des Hauses der Lords einen Rath der Fünfhundert, einen Rath der Alten; — oder setzt eine neue Körperschaft ein mit suspensivem Veto. Das Alles kommt auf eins heraus. Ihr glaubt wohl, die tausendjährige Steineiche entwurzeln zu können? Ihr wollt die Verfassung der Vereinten Staaten unter uns verpflanzen? Täuscht euch nicht, das gelingt nimmermehr! Andere Gefühle und Gesinnungen sind in dem Lande lebendig; wir verlangen nicht nach republikanischen Institutionen; wir werden nicht ohne Kampf der Tirannei, die sich daraus gebähren würde, uns beugen; wir hassen die Tirannei eines einzelnen Despoten; wir hassen

oligarchische Tirannei; aber die Tirannei der Mehrzahl sollt ihr uns auch vergebens empfehlen! Wir sind ein Volk mit alten Erinnerungen; jede Burg, jedes Feld mahnt uns an die Zeiten, wo unsere Verfassung entstanden ist. Die längst entschwundenen Tage sind uns wie heute! Wollt ihr das Experiment wagen, so sehet nicht nach Amerika; eurer wartet eine Feuerprobe, wie die, wodurch Frankreich gegangen ist. Die Robespierre, Marat und Danton waren kein Naturspiel, das nur einmal vorkommt; sie waren die Männer der Umstände, sie wurden geboren aus dem Boden, der mit Trümmern umgestürzter Institutionen bedeckt war." — Wir übergehen, was Peel über die Mängel der democratischen Einrichtungen in Nordamerika, über die Grundlosigkeit der gegen das Oberhaus gerichteten Vorwürfe und die Räthlichkeit, nach den vielen Reformen der letzten Jahre einmal eine Pause zu machen, mit energischer Beredsamkeit vorbringt, und kommen zu seiner Peroration, die wir ungemein beklagen durch die Uebersetzung ihres schönsten Schmucks — der lodernden Flamme des eingebornen Worts — berauben zu müssen.

„Vergleicht die Sitten und Gewohnheiten unseres Landes, unsere politischen und religiösen Einrichtungen, mit dem Stand der Dinge in den democratischen Staaten der neuen Welt, und gebt nicht zu, daß euch verschmitzte Sophisten zu dem Tausche bereden. Glaubt ihr denn, Institutionen ließen sich ausgraben und verpflanzen? Da sind tausend und tausend Fibern und Verzweigungen, die durchschnitten werden müssen! Meint ihr, die herübergeholte Verfassung werde gleich wurzeln und jedem Sturme Trotz bieten? Nein! beim ersten Brausen der alles nivellirenden Volksleidenschaft würde sie umgeweht. Und was soll uns dann der elende Trost, daß Rathgeber und Baumeister zuerst unter den Ruinen des Einsturzes begraben werden? Wenn ihr nicht die Democratie eurer jetzigen gemischten Regierungsform vorziehet, so gebt es nur auf, die erbliche Peerschaft anzutasten! Höre ich die saubern Argumente gegen erbliche Peers, wie man sie [illegible] gäbe, — kommen mir solcherlei Gründe zu Ohren, so verlange ich wohl zu wissen, wie lange noch die erbliche Monarchie bestehen soll. — Ich habe wohl auf eure Zeit, auf eure Geduld, gesündigt? (Nein! Nein!) Ich bin zu Ende. Nie ist mir der Muth gesunken, wenn ich eure Schlachten schlug. Nie habe ich der Hoffnung entsagt! Ich wußte voraus, es werde die Zeit kommen, wo England und Schottland um ihre Constitution her sich sammeln würden. Wenn ich früher nicht verzweifelte, kann ich jetzt mit Vertrauen Theil nehmen an der Vertheidigung unserer Institutionen. Die Schwingungen, welche jeden Wechsel begleiten, hören nach und nach auf, der störende Einfluß fremder Ereignisse nimmt ab, die Illusionen zerstreuen sich. Ueberzeugungen, Gefühle, Neigungen der Nation gravitiren nach den alten Einrichtungen, unter welchen die größeren Vorfahren aufgewachsen sind. Ja, von diesen Räumen wird ein Geist ausgehen, alles vereinend in die Erinnerung an diese Nacht, sich verbreitend über das Land, die Zaghaften aufrichtend, seiner Stärke freudig sich bewußt, sie nie mißbrauchend. Unsere alte Verfassung wird fortleben: mit ihr steht der stolze König Britanniens — doppelt stolz, wenn er der Peers gedenkt, verwandt mit ihm und gleichen Alterthums (coeval), — die Reichen schützend vor Beraubung, die Armen vor Bedrückung. Kein Flitteremblem von Revolution soll je über den Trümmern unserer alten Institutionen prunken. Die Flagge, welche tausend Jahren voll Stürme und Schlachten getrotzt hat, wird über ihnen wehen, und der Glaube, wie ihn die Väter eingeführt, soll, sammt den Einrichtungen, worauf er beruht, wandellos fortbestehen. Ja, diese Einrichtungen, die wir alle lieben und zu schützen geschworen haben, die mit der Ehre der Nation innig verknüpft sind, werden oben bleiben, und unsere Religion wird fortfahren, gesundes Wissen zu verbreiten, so daß wir, mannigfach geprüft durch Unglück, doch aus der Prüfung hervorgehen werden mit tiefer gewurzelten Ueberzeugungen, Gefühlen und Sympathien eines protestantischen Volkes." —

* * *

Paris, 18. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 85. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Span. 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 11¹/₄. — Alte Differes 9¹/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Das Geschäft an der Börse war wenig belebt.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich auch heute noch mit der Discussion über die spanische Frage. Bei Abgang der Post war man noch nicht zu Ende damit. Nachdem gestern Hr. Guizot dem Hrn. Berryer geantwortet hatte, sprachen noch Sauzet, Mauguin und Remusat. Heute hielt Odilon Barrot eine Rede und ihm folgte Salvandy. Der Chef der dynastischen Opposition äußerte, das Cabinet vom 22. Februar habe sich nach der Revolution von La Granja geneigt gezeigt, die Constitution von 1812 anzuerkennen; das Cabinet vom 6. September aber habe die besagte Revolution in der Eröffnungsrede übel mitgenommen, weil sich in ihr die Volkssouverainetät (durch den Serzeanten Garcia) kund gegeben. Odilon Barrot spricht auch die Meinung aus, Frankreich könne nicht neutral bleiben zwischen freien und despotischen Regierungen. —

— Die Madrider Nachrichten vom 10. Jan. sind ganz ohne Bedeutung.

— Hr. Green ist am 16. Jan. mit seinem Luftballon zu London angekommen.

— Von der spanischen Gränze wird neuerdings versichert, die Christinosgenerale hätten einen Plan verabredet, die Carlistenfaction in kurzer Zeit in ihren festen Sitzen aufzureiben, und dem Bürgerkrieg mit einem Hauptschlag ein Ende zu machen. —

— Vorgestern fand ein Duell statt zwischen zwei englischen Offizieren, Major Andrews und Oberst Barker. Nach zwei gewechselten Pistolenschüssen wurde Andrews tödtlich in die Brust getroffen.

London, 16. Jan. Stocks 89¹/₂. — 5pCt. Span. 27. — Passive 8. — 3pCt. Portug. 31¹/₂. —

— Man hat über Havana Nachrichten aus Meriko bis Ende November v. J. Die Finanzen des Landes waren in ungünstigen Umständen. Es fehlte an Mitteln, den Krieg gegen Teras fortzusetzen.

Deutschland.

(Wien, 14. Jan.) Der dieser Tage hier eingetroffene Graf Lucchesi Palli, Gemahl der Herzogin von Berry, machte gestern seine Aufwartung bei Hof. Er brachte Briefe J. k. H. an beide kk. MM.

(Vom 16. Jan.) 5pCt. Metall.-Oblig. 104⁵/₁₆; 4pCt. Metall.-Obligat. 99⁷/₈; 3pCt. Metall.-Oblig. 75¹/₄; fl. 500 Loose 117⁷/₈; Bankaktien 1367.

(München, 17. Jan.) Seit den letzten Tagen, da die Brechruhr ihren bösartigen Charakter abgelegt hat, und der Krankenstand auf eine unbedeutende Zahl herabgesunken ist, erwacht der Wunsch, den Karneval noch einigermaßen zu genießen. Man schöpft aus dem Umstande neue Hoffnung, daß es erlaubt werden wird, einige Bälle in wohl erwärmten Sälen zu halten, da es den Schäfflern (Büttnern) gestattet worden, ihren Tanz auf öffentlicher Straße zu halten. Dieses Fest, ein eigener Tanz für die Büttnergesellen, findet nur alle sieben Jahre Statt, und macht eine

besondere Volksbelustigung aus. Er wurde vor einigen Jahrhunderten nach einer schweren Seuche, welche in München herrschte, zur Erheiterung des niedergebeugten Volkes eingeführt, und hat sich bis jetzt erhalten. Die Büttnergesellen ziehen mit Musik in rothen Jacken, mit Sträußen und Bändern geschmückt, nach der k. Residenz und nach den Häusern der vornehmsten Einwohner, und führen vor jedem derselben einen eigenthümlichen Tanz auf, für welchen sie ein Geschenk erhalten. Der Jubel und die Lust des Volkes begleiten sie auf ihren Zügen durch die Straßen, ein Jubel, welcher mehre Tage hindurch dauert. Es trifft sich nun gerade, daß jetzt, nach einer ähnlichen Epidemie, die sieben Jahre seit dem letzten Schäfflertanze verflossen sind. Möge schönes trockenes Wetter die Tänzer begünstigen!

(Bamberg, 18. Dez.) Das „Kreis-Intelligenzblatt" Nr. 6 enthält ein Reskript des Staatsministeriums des Innern vom 3. Jan., die Vollziehung der höchsten Verordnung vom 29. Dezember v. J. über die Geschäftsvereinfachung der innern Verwaltung in Absicht auf die Visitationsreisen des königl. Staatsministers des Innern betreffend. — Die Arbeiten am Ludwigs- (Donau-Main-) Kanale gehen bei uns ununterbrochen fort. Gegenwärtig werden Steinbrüche bearbeitet, Grabungen fortgesetzt, Transportwege zugerichtet. Die größern Arbeiten fürs kommende Frühjahr sind jetzt überall verstrichen, und es ist hierbei noch besonders erfreulich, daß die Lust und der Muth der Einheimischen zur Uebernahme solcher Bauten sich rührt, und dadurch die Verdienste hiebei unseren Mitbürgern unmittelbar zu gut kommen.

(Freiburg, 16. Jan.) Der Frankfurter Flüchtling Obermüller zeigte heute in einem Brief aus Straßburg seinen dahier wohnenden Verwandten an, daß er mit allen seinen Gefährten daselbst angekommen. (S. M.)

(Schwerin, 15. Jan.) Vom Malchiner Landtage vernimmt man unter Anderm Folgendes: Die mit der Strelitzschen Landesregierung wegen des Anschlusses des Fürstenthums Ratzeburg abgeschlossene Konvention ist gegenwärtig von allen Interessenten genehmigt und auch die ständische Zustimmung zu allen Punkten, wozu es derselben bedurft hat, erfolgt; namentlich sind die in derselben erwähnten, das Fürstenthum Ratzeburg berührenden neuen Straßen von Dassow über Schönberg nach Ratzeburg, sowie von Gadebusch nach Ratzeburg zur Landeshülfe befähigt erklärt worden, wenn sich die Unternehmer zum Bau einer Chaussee für diese Straßenzüge finden werden. In Ansehung der Eisenbahn von Wismar nach Boitzenburg lautet die ständische Erklärung im Allgemeinen zufriedenstellend und geht dahin, daß man, wenn das Unternehmen sich durch Unterstützung der Kapitalien und sonstigen Beförderer als ein solides darstellen und nicht zu der Besorgniß Veranlassung geben werde, daß es in eine bloße Börsenspekulation ausarte, bei den großen Vortheilen, welche daraus für Mecklenburg erwachsen könnten, dem Unternehmen günstig und förderlich entgegenkommen und sich dahin aussprechen wolle, daß das Eigenthums-Entäußerungsgesetz auf diese Eisenbahn Anwendung finden solle. Das neue Eigenthums-Entäußerungsgesetz ist gleichfalls zu Stande gekommen, und wenn gleich dasselbe in einzelnen Punkten nach staatsrechtlichen und staatswirthschaftlichen Grundsätzen den Chausseebau in Mecklenburg wohl etwas mehr hätte befördern können, so ist es entschieden doch vorzüglicher, als das frühere, dessen Mangelhaftigkeit sich in manchen Fällen gezeigt hat. Von dem patriotischen Sinne Einzelner wird man die Beförderung dessen, was das Gesetz zur Förderung der einzelnen Unternehmungen anzuordnen unterlassen hat, mit um so gewisserem Rechte erwarten können.

— In der Nacht vom 2. d. M. sind in Güstrow 24 Scheunen (alle mit Korn und Stroh, bis auf eine, die voll gesammelter Knochen war, angefüllt) und zwei Häuser abgebrannt.

(Hamburg, 17. Jan.) Wir haben den Verlust des Hrn. Syndikus Dr. A. v. Sienen zu beklagen; diesen Morgen um 5 Uhr wurde derselbe durch einen Schlagfluß unserer Stadt und den Seinigen entrissen. Schon am 24. Nov. 1794 zu dem besagten wichtigen Staatsamte erwählt, hat er etwa zweimal die sämmtlichen Mitglieder des Senats überlebt, in jenem Zeitraume durch die rastloseste Thätigkeit und die ersprießlichsten Dienste für das Wohl des Gemeinwesens gestrebt und sein Andenken in demselben werth und unvergeßlich gemacht. Se. Magnif. starb im 69. Lebensjahre.

Dänemark.

(Aus Holstein, 8. Jan.) Unter den vielfältig sich kreuzenden Gerüchten über eine bevorstehende große Veränderung im dänischen Ministerium, welche zunächst die Hauptstadt und sodann auch die übrigen Landestheile in den letzten Tagen beschäftigten, stellt sich wohl folgendes als das Wahrscheinlichste heraus. Es heißt nämlich, daß ein Großkanzler in der Person des Ministers v. Stemann ernannt und demselben im Besonderen auch die Leitung der Finanzen übertragen werden solle. Mit dieser Veränderung stände dann ein Zwiefaches in Verbindung: nämlich zunächst die Aufhebung der Präsidenturen in den beiden Kanzleien (wie dieß schon früher für die Rentekammer Statt gefunden hat), so daß an die Stelle der bisherigen Ministerpräsidenten Direktoren dieser Kollegien treten würden, als welche der Konferenzrath Oerstedt für die dänische, und der Konferenzrath Höpp für die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei genannt werden. Ferner wird behauptet, daß zur völligen Regulirung der Finanzen eine Anleihe von 1 Million Pf. St. kontrahirt werden solle, zu welchem Ende mit dem Baron v. Rothschild, der bekanntlich sich längere Zeit in Kopenhagen aufgehalten hat, und jetzt auf der Rückreise in die Heimath begriffen ist, bereits die erforderlichen Verabredungen getroffen worden seyen. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 27. Dez.) Der beabsichtigte Handelsvertrag mit England findet fortwährend sehr große Hindernisse, weil die Pforte ihr ganzes Finanzsystem und selbst ihre Civilverwaltung ändern müßte. Einen Beweis ihrer Bereitwilligkeit zum Nachgeben hat sie indessen abgelegt, da sie eine Note nicht nur an Urquhart, sondern an alle Gesandtschaften erließ, sich in allen Handelsfragen mit dem Mauthdirektor Tahir Bei in direkte Verbindung zu setzen. Vor einigen Tagen hat der Reis Effendi eine zweite Note an alle fränkischen Gesandten erlassen, um sie von dem Umlaufe falscher Münzsorten in Scio und Samos in Kenntniß zu setzen. — Der Sultan hat die Errichtung einer Admiralität mit einem Admiralitätsgericht ganz auf europäischem Fuß beschlossen, und der Divan seine Bereitwilligkeit zu dieser Neuerung, welche der türkischen Seemacht neues Leben verschaffen soll, erklärt. Es ist dieß ein neuer Beweis der fortschreitenden Bewegung im ottomanischen Reiche. — Aus Diarbekir bringen Tataren in 11 Tagen die Nachricht, daß die Turkomanen einen Einfall in Persien machten, der allen Eroberungsplanen des jungen Schachs auf Herat ein Ende machte. Letzterer war bereits nach Teheran zurückgekehrt.

Benachrichtigungen.

[66] **Bekanntmachung.**

Bei der am 2. dieses vor Notar und Zeugen Statt gehabten Verloosung wurden von dem Hochfürstlich Leiningischen Anlehn von fl. 1,400,000 folgende Partial-Obligationen zur Rückzahlung bestimmt, nämlich:

I. Littera A. Nr. 48. à fl. 1000.
» B. » 74. 328 à fl. 500.
» C. » 1692, 1736, 946, 1971, 676, 1549, 1064, 1812 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera B. Nr. 49, 455 à fl. 500.
» C. » 847 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend
auf den 1. April 1837.

II. Littera A. Nr. 356 à fl. 1000.
» B. » 182, 535, 384 à fl. 500.
» C. » 355, 684, 1469, 1686 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera B. Nr. 263 à fl. 500.
» C. » 500, 416, 721, 314, 1106, 1323 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1838.

III. Littera A. Nr. 594 à fl. 1000.
» B. » 98, 691, 762 à fl. 500.
» C. » 1633, 1607, 654 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 415 à fl. 1000.
» C. » 590 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1839.

IV. Littera A. Nr. 495, 655 à fl. 1000.
» B. » 374 à fl. 500.
» C. » 949, 1544, 1763, 1809 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 243 à fl. 1000.
» C. » 856, 1619 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend,
auf den 1. April 1840.

V. Littera A. Nr. 564, 678 à fl. 1000.
» B. » 403 à fl. 500.
» C. » 570, 1230, 1248, 1909 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 261 à fl. 1000.
» C. » 762, 1312 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1841

zusammen fl. 20,000.,

welches den Inhabern der Partialobligationen mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß von den bezeichneten Terminen jede weitere Verzinsung aufhört, und sie daher an denselben ihre Antheile entweder bei Hochfürstl. Leiningischer Schuldentilgungs-Kasse in Amorbach, und nach Eingang bei dem Endesunterzeichneten, bei HH. S. von Haber und Söhne, oder Herrn Jacob Küsel in Carlsruhe in Empfang nehmen wollen.

Frankfurt a. M., den 4. Januar 1837.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[68] Französische Brandversicherungs-Gesellschaft des Phönix.

Der unterzeichnete Hauptagent der obengenannten Gesellschaft hat die Ehre anzuzeigen, daß er sein Comptoir — bisher im Saalhof — in den Rebstock Lit. L. Nr. 88 verlegt hat. Derselbe hält seine Dienste zur Versicherung von Waarenlager, Mobilien und Immobilien ferner bestens empfohlen.

Leonhard Ludwig.

---

[44] Die Kaiserlich-Königlichen, unterm 1. Jänner 1825 ausgestellten 5 pCt. Metallik-Obligationen können, zum Behufe der kostenfreien Besorgung neuer Zinsen-Coupons von nun an bis längstens Ende des nächsten Monats Februar, täglich in den Vormittagstunden von 9 bis 12 Uhr zur Abstempelung bei mir angemeldet werden.

Frankfurt a. M., den 9. Jänner 1837.

Gebrüder **Bethmann.**

---

[60] Catharinenpforte F. No. 89. ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[49] Da die Schuldverschreibungen über nachbenannte Passiv-Kapitalien von Stadt und Amt Montabaur vermißt werden:

1) über ein Kapital bei Oberförster Molliar zu Welschnaudorf von 2000 Rthlrn. d. d. 18. Oktober 1795;
2) über ein Kapital bei Georg Simmersbach's Wittwe zu Montabaur von 1333 Rthlrn. 18 Albs., oder 2000 fl. d. d. 14. Okt. 1795;
3) über ein Kapital von 40 Rthlrn. bei Nikolaus Prinz zu Montabaur d. d. 7. Februar 1806, später an Georg Simmersbach's Wittwe daselbst übertragen, und die Abzahlung dieser Kapitalien nebst Zinsen längst erfolgt ist; so werden hiermit die, welche die Schuldverschreibungen darüber besitzen, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen hier vorzulegen, und anzugeben, welche Rechte ihnen daraus noch zustehen, widrigenfalls die Verschreibungen ohne weitere Bekanntmachung in öffentlichen Blättern für erloschen erklärt werden.

Montabaur, am 5. Januar 1837.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Literarische Anzeigen.

[2364] So eben ist in unserem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt in der Jäger'schen Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung, bei Schmerber, Jügel und Varrentrapp zu haben:

Die
Kunst der deutschen Prosa.
Aesthetisch-literargeschichtlich, gesellschaftlich.
Von
Theodor Mundt.
8. Fein Velinpap. geh. J. XX. 415. fl. 3.
Veit & Comp.

---

[22] Bei Siegmund Schmerber in Frankfurt am Main ist zu haben:

August Traxel,
Anacharsis Germanikos,
oder
Kreuzzüge eines Cosmopoliten.

Erster Theil.
Paris. — Lyon. — Genf. — Marseille. — Neapel.
Preis. geh. fl. 2. 30 kr.

Dr. **Samuel Härlin,**
Unsere Ansprüche
auf
Fortdauer nach dem Tode
vor dem Forum des gesunden Menschenverstandes.
Eine Vorlesung.
gr. 8. geheftet. 45 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 22.) 21. Januar 1837.

Frankfurt, 21. Januar.

Assisenverhandlungen zu Strasburg.

Den Ausgang des Processes über die Militairinsurrection vom 30. Okt. haben wir gestern gemeldet. Heute geben wir den Bericht, wie ihn die Zeitung des Ober- und Niederrheins vom 19. Jan. enthält.

In der Sitzung vom 18. Jan. resumirte der Präsident des Assisenhofes, Hr. Glorin, wie folgt: „Meine Herren Geschworene! Wenn ein Angeklagter zu Ihrer Aburtheilung fehlt, wenn ein Prinz von erlauchter Abkunft der Anklage entzogen ist, so hat dies Statt, weil in den Herzen Frankreichs noch die Verehrung alles Großen fortlebt; weil die Politik gezwungene und gerechte Ausnahmen hat; weil in dem Unglück Frankreich für diejenigen Rücksichten hegt, welche einmal die Würde der Nation zu hüten gehabt haben. Sie werden sich also mit mir Glück wünschen, einen Schuldigen weniger zu bestrafen zu haben, denn Ihr Beruf, — er ist schmerzlich. Seinen Nächsten bestrafen und brandmarken, ist eine traurige Pflicht, aber die Verbrechen können nicht ungestraft bleiben, und die Sicherheit des Landes fordert, daß Sie bei einem so wichtigen Falle Ihre Pflicht streng erfüllen, ohne auf andere Eingebungen zu hören, als auf die Ihres Gewissens und der Wahrheit. Was wäre aus Frankreich und Elsaß geworden, wenn das, von dem öffentlichen Anwalt denuncirte, Attentat einige Augenblicke nur Erfolg gehabt hätte? Gehässige, freche Anarchie, Mord und Blut, innerer und äußerer Krieg, wären hereingebrochen über unser Land und hätten sich niedergelassen auf unserem Boden, wo sonst nur die Wohlfahrt ihren Sitz aufgeschlagen hat. Das Geklirr der Waffen, die Geißel der Requisitionen, die Prävotal-Gerichtshöfe, wären an die Stelle der segensreichen Ruhe nützlicher Arbeit getreten, und die Freiheit wäre mit der Gleichheit, dieser andern Grundsäule unseres politischen Lebens, unter dem Mordschwerte verblutet; aber der gesunde Sinn des französischen Volkes hat jene verdammungswürdigen Entwürfe gleich bei ihrem Entstehen scheitern lassen, und die Haltung des Landes, finster, kalt und verachtend, hat bewiesen, daß der Abgrund der Revolution auf immer geschlossen ist und die Verführung nicht über die Treue der Gesetze zu siegen vermochte. Aber werfen wir einen letzten Blick auf diese langen Debatten, und führen wir in einer so kurz gefaßten Analyse, wie nur immer möglich, die Thatsachen zu ihrer ursprünglichen Einfachheit, und zu ihrem wahren richtigen Verhältniß zurück: Sehen wir, ob ein Complott Statt gefunden, welche Personen sich demselben beigesellt haben. Sehen wir, wie und auf welche Weise dasselbe zu einem Attentate geworden ist?“—

Hier resumirt der Präsident die Anklagen, welche auf jedem Angeschuldigten lasten und die Rechtfertigungsmittel, welche zu ihren Gunsten in Anwendung gebracht worden sind. Er wiederholt mit einer gewissenhaften Unparteilichkeit alle Incidentpunkte des langen Processes, und schließt dann so: „Mein Beruf ist jetzt zu Ende, der Ihrige beginnt. Sie werden mit der Loyalität, welche Ehrenmännern geziemt, mit jener gewissenhaften Entscheidung, welche allein Ihren Beruf ehrt, Ihre Pflicht erfüllen. Sie werden sich als die treuen Wächter und Hüter der Ruhe, der Sicherheit und der Existenz aller Bürger erweisen und Illusionen eines falschen Patriotismus und eines falschen Mitleidens zurückweisen. Das Recht der Begnadigung gehört einzig und allein der Krone; unser Souverän hat sich immer eben so eifersüchtig auf die Ausübung der Gnade, als auf die Prärogative der Freiheit gezeigt; diese Freiheit aber existirt nur durch die Gerechtigkeit. Ohne die Gerechtigkeit ist sie ein bitterer Spott. Frankreich fordert also Gerechtigkeit von Ihnen im Namen seiner Gegenwart und Zukunft. Es fordert diese Gerechtigkeit im Namen der Nationalwürde, im Namen des Eides, dem Sie treu zu bleiben geschworen haben. Es wird nicht vergeblich diese Forderung an Sie richten, denn das Gewissen der Jury hat noch niemals gegen den Eid derselben verstoßen.“

Unmittelbar nach der Uebersetzung dieses Resume's übergibt der Präsident dem Chef der Jury die 24 Fragen, welche dieselbe zu lösen haben wird. Im Augenblick, wo sich die Jury entfernt, erhebt sich in zahlreichen Stimmen der Ruf: Sprecht frei! Sprecht frei! Der Präsident bemüht sich, die Ruhe wieder herzustellen und befiehlt den Ruhestörern, hinauszugehen. Thierriet: Das sind ungeschickte Freunde, ich protestire gegen diesen Ruf! Parquin: Sie schaden den Angeklagten mehr, als sie ihnen nützen! Alle Vertheidiger schließen sich dieser Erklärung an. Unter den Zuhörern selbst rufen viele Personen, es ist eine Infamie, es ist ein Scandal! Die Ruhe wird allmählig wieder hergestellt. Als die Jury hinausgetreten ist, erhebt sich von allen Seiten eine lebhafte Unterhaltung. Jeder sucht die Entscheidung der Jury im Voraus zu errathen. Die Angeklagten werden aus dem Saale geführt. Nach Verlauf einer halben Stunde, um halb 12 Uhr, kehrt die Jury in den Verhörsaal zurück. Der Chef der Jury sagt, als die Ruhe wieder hergestellt ist: Nein, auf alle Fragen, die Angeklagten sind nicht schuldig. Kaum sind diese Worte ausgesprochen, als eine unmöglich zu beschreibende Bewegung von allen Seiten ausbricht. Es ertönt der Ruf „Bravo“ mit lautem Beifall untermischt. Sogleich wie die Angeschuldigten eingeführt werden, ertönt das Rufen von Neuem. Hr. Barrot wirft sich dem Obrist Vaudrey in die Arme; Hr. Parquin umarmt seinen Bruder. Alle Vertheidiger wünschen ihren Clienten Glück. Alle Freunde der Angeklagten nähern sich denselben und reichen ihnen die Hand. Als das Stillschweigen beinahe wieder hergestellt ist, verliest der Greffier des Hofes die Antwort der Jury und neuer Ruf läßt sich hören. Präsident: Der Hof, in Betracht der Entscheidung der Jury, spricht die Angeschuldigten von allen gegen sie gerichteten Anklagen frei, und befiehlt, daß sie auf der Stelle in Freiheit gesetzt werden, wenn sie nicht wegen einer anderen Sache im Gefängniß zurückgehalten werden. Der Gerichtssaal wird langsam leer. Der Zudrang ist in dem Hofe und an der Blauwolkengasse, um den Justizpallast herum, bedeutend. Eine große Zahl Neugieriger cirkuliren in der Fadengasse und erwarten den Heraustritt der Freigesprochenen. Der Obrist Vaudrey geht sogleich fort; die

übrigen Freigesprochenen verlassen in Wagen den Justizpallast. Noch eine Stunde nach der Entscheidung der Jury befanden sich mehrere Gruppen in den Umgebungen des Justizpallastes und des Gefängnisses.

Deutschland.

(Berlin, 15. Jan.) Der „Fränk. Merkur" schreibt: In der bereits erwähnten Schrift Stourdza's über das Leben und Wirken unseres berühmten Hufeland wird u. A. auch erwähnt, daß seine Demuth ihm nicht erlaubte, das ihm angebotene Adelsdiplom anzunehmen. Wir wollen gerne glauben, daß bei diesem Trefflichen obige christliche Tugend der wahre Beweggrund war, indessen ist nicht zu läugnen, daß oft gerade das Entgegengesetzte, der Stolz, zur Ablehnung des Adels führt, und auch dieser ist hierin nicht so sehr zu mißbilligen. Das Wesentliche des Adels — die Ahnen — kann das Diplom nicht verleihen, daher verliehener Adel bei dem gebornen nothwendig keine innere Anerkennung finden kann. In England, wo das Wesentliche des Adels der Grundbesitz ist, ist uns mehr als Einer bekannt, der, aus Mangel an diesem seine der Descendenz nach gegründeten Ansprüche auf einen Lordstitel geltend zu machen, unterläßt, weil er mit 500 Pfund Einkünften ein geachteter Commoner ist, aber ein sehr untergeordneter Pair seyn würde.

(München.) Es ist ein sonderbares Zusammentreffen, daß der k. Staatsrath und Minister, Ritter v. Rudhart, am 16. Januar, also an demselben Tage Passau verließ, an welchem er vor fünf Jahren als Präsident des Unterdonaukreises diese Stadt zum Erstenmale betreten hat. Eine große Menschenmenge hatte sich am Hause desselben versammelt, und Alle waren tief gerührte Zeugen des Abschieds. Der k. Regierungsdirektor Zenetti, mehre k. Beamte und Bürger begleiteten Se. Exc. in 18 Wagen und Schlitten bis nach Schärding, wo derselbe mit den rührendsten Ausdrücken zum wiederholtenmale Abschied nahm, und an der Seite seiner Gemahlin, die ihn bis nach Linz begleitete, seiner Bestimmung entgegenreisete. (Kur. a. d. D.)

(Leipzig, 13. Jan.) Diejenigen Punkte der neuen Preßpolizeiverordnung, über welche von Seiten der Buchhändler und Buchdrucker mit einigem Scheine des Rechts geklagt worden war, haben nunmehr die gewünschte Modifikation erhalten. Da gegenwärtig mit größerer Strenge als früher alle Arten von Drucken der Censur unterliegen, so will man ein Vernehmen der Buchdrucker und der Lokalcensoren zur möglichsten Entfernung belästigender Einrichtungen erleichtern und befördern, die Censurgebühren für kleinere Preßerzeugnisse mindern, die Buchdrucker gegen jede Bedrückung schützen. Hier in Leipzig haben sich in der That die Buchdrucker mit dem Lokalcensor in einer Weise vereinigt, die beide Theile zufrieden stellt. Die beiden Buchhändler, die an der Deputation des Stadtraths zum Buchhandel Antheil nahmen, sollen von den Deputirten des Buchhandels denominirt, vom Kreisdirektor gewählt werden. Durch die Verpflichtung der Buchdrucker, vor Empfang des Censurscheins keine Abdrücke verabfolgen zu lassen, soll die des technischen Betriebs halber, oder zur Vervollständigung eines Werkes durch den Verfasser oder letzten Bearbeiter nöthige Aushändigung von Aushängebogen nicht gehindert werden; weshalb das von den Buchdruckern zu leistende Angelöbniß eine authentische Interpretation erfahren hat, und nunmehr auch von Allen abgelegt worden ist. Das Censurkollegium wird erwägen, wie ein Mißbrauch des Censurexemplars verhütet werden könne. Der Erhebung von Gebühren für den Eintrag in das Bücherverzeichniß und die dafür auszustellenden Scheine soll für jetzt Anstand gegeben werden. Die Bestimmung des §. 44, welcher eine Art Nachcensur der in Leipzig zu debitirenden, auswärts erschienenen, Werke anordnete, soll versuchsweise und auf weitere Anwendung auf diejenigen Schriften beschränkt werden, die in Leipzig den Kommissionairs auswärtiger Buchhandlungen, in andern Städten den Sortimentshändlern, mit der Bestimmung zum hierländischen Vertriebe zugehen, ohne in dem Schriftenverzeichnisse des Börsenblattes enthalten zu seyn. Die Maßregel der Konfiskation selbst im Auslande gedruckter anstößiger Schriften soll künftighin auf die seltenen Fälle unerläßlicher Nothwendigkeit beschränkt werden. Daß dem Verleger einer censirten Schrift die später unterdrückt wird, der Schaden, mit Ausschluß des Honorars, aus der Staatskasse ersetzt wird, ist gewiß ein liberaler Vorschritt gegen früher. (A. Z.)

(Karlsruhe, 16. Jan.) Was von subjektiven Veränderungen in unsern höhern Sphären durch öffentliche Blätter verbreitet und später widersprochen worden, dürfte sich aus einer ziemlich alltäglichen Erscheinung erklären lassen. Ueberall bilden sich Konflikte der Meinungen und Interessen, jene werden häufig von diesen unterstützt, allein nicht immer treten die Wirkungen sichtbar hervor, und das Prognostiziren erscheint meist auch hier als etwas Unsicheres. Menschliche Dinge hängen an gar vielen Fäden. — Eine etwas auffallende Erscheinung ist es, daß so manche Ständemitglieder, kurz vor dem Landtage, ihre Entlassung nehmen. Die lange Dauer früherer Landtage die mit schweren Opfern für Manche verbunden ist, mag wohl die Hauptursache hievon seyn.

(Gotha, 14. Jan.) Durch die Anwesenheit der höchsten Herrschaften ist große Lebhaftigkeit in unsere Stadt gekommen. Man mag dieß daraus abnehmen, daß die zum Ministerium, zum Theater, Orchester und Marstall gehörigen Personen, ingleichen diejenigen, die im Gefolge der Herrschaften nach Rom gekommen sind, die Zahl von 250 überschreiten. — Am 2. Jan. feierten wir den Geburtstag des durchl. Herzogs. Es wurde derselbe durch eine Menge von Ordensverleihungen, Beförderungen und Prädikatsvertheilungen bezeichnet. Außerdem wurden durch die Gnade des Herzogs 200 Klafter Holz an die Armen vertheilt und auf Anordnung der Armenkommission 200 Dürftige gespeiset. — An demselben Tage wurde von unserm Polizeirath Eberhard, welcher für Emporbringung der Gewerbe im Herzogthum unermüdlich thätig ist, eine Ausstellung von Arbeiten von Lehrlingen aus den Städten Gotha, Waltershausen und Zella veranstaltet. — In diesen Tagen ist hier eine Militär-Stellvertretungsanstalt in ähnlicher Art, wie sie schon in Darmstadt und an andern Orten besteht, gegründet worden.

(Frankfurt, 20. Jan.) In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 18. d. wurde in Betreff der Errichtung eines Handelsgerichts mit 42 gegen 10 und 10 suspendirte Stimmen entschieden: „Da nach der Ueberzeugung der gesetzgebenden Versammlung dem als dringend und zeitgemäß anerkannten Bedürfnisse einer prompten Justizpflege in Handelssachen nicht anders, als durch die Niedersetzung eines eigenen, aus Handelsleuten, unter dem Vorsitze eines rechtsgelehrten Präsidenten und Beigebung eines rechtsgelehrten Sekretärs, gebildeten, Handelsgerichts, wirklich entsprochen werden könne, auch die gesetzgebende Versammlung hinsichtlich der Errichtung eines solchen Handelsgerichts in hiesiger Verfassung keine hindernd entgegenstehende organische Bestimmung finden könne, so ersuche sie den Senat, indem sie zugleich hierbei den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf nebst den beiden Kommissionsberichten vom 14. Oktober und 14. Dezember v. J. zur geeigneten Berücksichtigung abschriftlich mittheile, angelegentlichst um alsbaldige Vorlage sowohl eines, die Errichtung eines solchen

Handelsgerichts anordnenden Gesetzes, als eines damit unzertrennlich verbundenen Handelsgesetzbuches."

Die HH. Assessor Dr. Gallus und Senator Dr. Schulin baten zu Protokoll zu bemerken, daß sie abweichender Meinung gewesen seyen, mithin an diesem Beschluß keinen Theil genommen hätten.

Holland.

(Amsterdam, 18. Jan.) Die holländischen Fonds schlossen heute etwas fester und auch Ard. waren angenehmer. 2½ pCt.: 53¹¹/₁₆; 3pCt. 101¼; Kanob.: 23¹/₁₆; Synd. 4½ pCt.: 94⁵/₈; 3½ pCt.: 78⅜; Ard.: 25¹/₁₆; Pass.: 7⅛; Ausg. fr.: 9⅛.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Jan.) Freitag, den 25. Dezbr. (6. Jan.) bei Gelegenheit des russ. Weihnachtsfestes, wurde in der Kapelle des Winter-Palais, im Beiseyn des Kaisers und der Kaiserin, des Großfürsten Thronfolgers, der Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna, der Prinzen Peter von Oldenburg ein feierliches Hochamt gehalten; nach der Messe hielt der Metropolit von Moskau und Kolomna, Philaret, von den Mitgliedern des Synodes unterstützt, das feierliche Tedeum zum Dank für die Befreiung des russischen Gebietes von den feindlichen Heeren, welche an demselben Tage des Jahres 1812 erfolgt war. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, der Hof, die Generale und die Offiziere der Garde, der Land- und Seemacht, so wie eine große Zahl ausgezeichneter Standespersonen beiderlei Geschlechts wohnten dieser Ceremonie bei. Die Kompagnie der Schloß-Grenadiere und Abtheilungen des Gardecorps, bestehend aus Unteroffizieren und Soldaten, die mit den für den persischen, türkischen und polnischen Feldzug verliehenen Medaillen geschmückt waren (in Ermangelung solcher, die die Medaillen für 1812 und 1814 besitzen), waren unter den Befehlen des interimistischen Kommandirenden des abgesonderten Gardecorps, General-Adjutanten Bistrom, in den Sälen des Palais und in der Gallerie der Militair-Portraits aufgestellt. In jeder Abtheilung befanden sich drei, mit den Medaillen von 1812 und 1814 oder mit dem St. Georgs- oder St. Wladimir-Orden geschmückte Offiziere. Um 10½ Uhr ließen Se. Maj. der Kaiser, von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen begleitet, die Truppen die Revue passiren; darauf übernahmen Se. Maj. das Kommando in Person und erwiesen J. Maj. der Kaiserin im Vorübergehen die militairischen Ehren. Während des Gottesdienstes wurde auch im St. Georgs-Saale ein Tedeum, in Gegenwart der Truppen, und unter einer Artilleriesalve von den Wällen der Festung, gesungen. Nach dem Gottesdienst begaben sich JJ. kk. MM., unter dem Vortritte der Geistlichkeit, in die Gallerie der Militairportraits, wo alle Personen sich befanden, die an den Feldzügen von 1812 und 1814 Theil genommen hatten, und wo Gebete für die kaiserl. Familie und die russ. Armeen, so wie für das Andenken des hochseligen Kaisers Alexander des Ersten gehalten wurden. S. Maj. der Kaiser gingen darauf in Begleitung des Metropoliten, der die Fahnen eingesegnet hatte, die Fronte aller Abtheilungen entlang und entließen die Truppen, nachdem Sie ihnen Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatten. Am Abend war die Stadt erleuchtet. Am folgenden Tage war großer Hofball im weißen Saale und Souper im Marmorsaale.

— Se. Maj. der Kaiser haben unterm 18. v. M. nachstehendes Handschreiben an den Fürsten Dolgorukoff gerichtet: „Herr Militair-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Grodno, Bjalistok und Minsk, General-Adjutant Fürst Dolgorukoff! Die warme und unermüdete Theilnahme, die Sie seit der Umgestaltung des Unterrichtswesens in den Ihnen anvertrauten Gouvernements an den Tag gelegt, die schnellen Fortschritte, die Ihre in Gemeinschaft mit dem Minister des öffentlichen Unterrichts unternommenen Bemühungen begleiten, und der Eifer, mit dem Sie das in Gemäßheit Meines Willens Ihnen vorgesteckte Ziel verfolgen, haben Meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Indem Ich Ihnen für die so ausgezeichnete Erfüllung Meiner Entwürfe Meinen vollkommenen Dank bezeuge, hoffe ich zugleich, auch künftig in den Verfügungen der höheren Ortsbehörden stets dieselbe Uebereinstimmung mit den Ansichten und Verfügungen des Ministeriums zu finden, welche als Bürge der ferneren Entwickelung des Systems der Volksbildung in seiner Anwendung auf die Ihrer Verwaltung anvertrauten Provinzen, gelten muß."

Italien.

(Neapel, 7. Jan.) Die günstigeren Nachrichten aus Oberitalien und England haben wieder einige Bewegung in unsern Seidenhandel gebracht, wenigstens hat man nach langer Stille mehre Partien zu den frühern Preisen verkauft. — Hr. San Angelo, Minister des Innern hat seine Entlassung eingereicht. — Nach Briefen vom 28. v. M. aus Messina ist ein englisches Schiff, das in 16 Tagen von Smyrna kam, und mit einer Ladung Leinsamen nach London bestimmt war, im Hafen von Messina eingelaufen, weil während der Reise beinahe die ganze Mannschaft an der Pest gestorben ist. Die dortige Sanitätsbehörde ist in großer Verlegenheit, was sie thun soll.

(Rom, 10. Jan.) Am Jahrstag der Krönung des Papstes, dem 6 nächsten Monats, erwartet man die schon früher erwähnte Promotion mehrer Prälaten zu Kardinälen, und nennt, wohl gewiß mit Uebertreibung, eine große Anzahl, da doch in der Regel nur drei, höchstens vier, zugleich mit dem Purpur bekleidet zu werden pflegen. — In Rieti und Tivoli sind Kriegsgerichte installirt worden, um die Uebertreter des gegen Neapel bestehenden Kordons zu richten. Obgleich hier wenig mehr von der Cholera gesprochen wird, so ist die sogenannte Wohlthätigkeitskommission dennoch fortwährend thätig mit Einsammlung von Beiträgen, und wir hatten Gelegenheit mehre der ersten Damen der Stadt und darunter auch die Gemahlin des östreichischen Botschafters, die Gräfin v. Lützow, in den Häusern der wohlhabenden Einwohner die Gaben persönlich einsammeln zu sehen. Ihre edlen Bemühungen blieben auch nicht fruchtlos: es sind nicht allein bedeutende Summen in Geld, sondern auch Leinwand, Flanell und fertige Betten, theils gleich beigesteuert, theils wenn die Krankheit ausbrechen sollte, zugesichert worden. Der Prinz Heinrich von Preußen ging den sich hier aufhaltenden Fremden mit gutem Beispiel voran, indem er der Kommission 2000 Thaler zuschickte.

Vermischte Nachrichten.

In der Beilage zu Nro. 16 der O.P.A.Z. sind aus der Hannoverschen Zeitung einige Notizen über Dr. F. Lieber übergegangen; zur Feststellung der Wahrheit und Berichtigung jener Angabe ist uns von achtbarer Hand folgendes mitgetheilt worden:

Dr. Franz Lieber ist nicht Vorsteher einer Turnanstalt in Newyork, sondern seit 1835 Professor der Geschichte und Staatswissenschaften in Columbia, der Staats-Universität von Süd-Carolina, auch giebt er jetzt nicht, wie es in dem Artikel heißt, eine Uebersetzung des Conversationslexikons heraus, sondern hatte schon im Jahr 1833 seine 13

Bände der Encyclopedia Americana (bei Carey & Lea in Philadelphia erschienen) beendigt. Dieses Werk enthält allerdings manche übersetzte Artikel aus dem Brockhausschen Conversationslexicon, ist aber namentlich in einem seiner Haupttheile, den geographischen, historischen und politischen Artikeln über Amerika durchaus selbstständig und mit Benutzung vieler, in Europa, seltenen ja zum Theil unbekannten, Quellen bearbeitet. Dr. Lieber ist schon darum kein Verbannter zu nennen, da ihm von der ersten Behörde seines Vaterlandes frei und ungehinderte Rückkehr gestattet ist. Hätte der Berichterstatter Liebers Schrift über Niebuhr selbst gesehen, so würde er schon durch das Titelblatt belehrt worden seyn, daß er nicht genau über Lieber unterrichtet ist.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 20. Jan. 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
392 Mlt.	Waizen . .	7	22	10 Mlt.	Spelzenkern	2	34
132 „	Korn . . .	5	5	— „	Erbsen . .	—	—
64 „	Gerste. . .	4	25	— „	Kohlsaamen	—	—
97 „	Haser . . .	3	19	— „	Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren geringer als auf letztem Markte waren, so fand gleichwohl in den Preisen der Früchte wenig Veränderung Statt; Waizen und Hafer sind im Preis jedoch etwas höher gegangen.

Bekanntmachung.

Wegen abgetragener Rheinbrücke bei Mainz wird der Frankfurt-Mainz-Coblenzer Eilwagen vom 21. d. M. an, statt um 4 Uhr, bis auf weitere Verfügung, um 2 Uhr Nachmittags von hier abgefertigt werden.

Gegenstände der Fahrpost, so wie Briefe nach Mainz und Rheinhessen, Rheinbayern und Rheinpreußen, welche mit diesem Eilwagen befördert werden sollen, müssen bis 1 Uhr Nachmittags zur Post gegeben seyn.

Für die Correspondenz nach den Niederlanden und Belgien ꝛc. bleibt die Aufgabezeit (3 Uhr Nachmittags) unverändert.

Frankfurt a. M., den 21. Januar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Prints-Gerberich.

Bekanntmachung.

[79] Unter Beziehung auf die von Hochlöbl. Polizeiamt am 10. d. erlassenen Steckbriefe gegen die wegen Theilnahme an dem Aufruhr des 3. April 1833 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten am 10. dieses aus der Haft entwichenen Studenten:

Eduard Fries aus Grünstadt;
Herrmann Friedrich Handschuch aus Niederwerren;
Ernst Mathiä aus Grünstadt;
Wilhelm Obermüller aus Carlsruhe;
Ignaz Sartori aus Würzburg;
Wilhelm Zehler aus Nürnberg; und den mit ihnen entflohenen Gefangenwärterknecht Johann Geiger aus Orb;

wird hiermit für deren Habhaftwerdung, neben Verschweigung des Namens des dazu Behülflichen, eine Belohnung von 500 Rthlrn. zugesichert.

Frankfurt a. M., den 17. Januar 1837.

Peinlich. Verhör-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	75 1/16
	Bank-Actien		—	1667
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	224
	Part.-Loose ditto	4	—	140 1/2
	fl. 500 ditto ditto		—	117 1/2
	Bohm. Obligationen	4	97 1/2	
	ditto ditto	4 1/2	—	100 1/2
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothsch. à 101 1/2 fl.	4	99 1/2	—
	Prämienscheine		—	64 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/2
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S		—	94 1/2
	Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64 1/2
	fl. 25 ditto		25 1/2	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	53 1/2
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23 1/2
	Passivschuld		—	7 1/2
Polen	Lott.-Loose Rtl.		68 1/2	—
	ditto à fl. 500		—	80 1/2

Wechsel-Cours.

Den 21. Jan.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	139	—
ditto	2 M.	138 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110 1/2
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148 1/2	—
ditto	2 M.	147 1/2	—
Leipzig	k. S.	99 1/2	—
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	150 1/2
ditto	2 M.	—	149 1/2
Lyon	k. S.	—	78 1/2
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/2
ditto	2 M.	—	78 1/2
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/2	—
ditto	2 M.	98 1/2	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20 1/2
10 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 Lthig	20	26

Auswärtiger Course.

Wien, den 16 Jan.		Amsterdam, den 18 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104 1/16	2 1/2 pCt. Integrale	53 1/16
4 — ditto	99 1/2	Kanobillet	23 1/16
Actien	1367	Rentenien	1 1/16
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	66 1/2
fl. 500 Loose	117 1/2	5 — Span. Act.	25 1/16
3 — Metalliques	75 1/2		
London, den 16 Jan.		**Paris, den 18 Jan**	
3 pCt. Stocks	89 1/2	5pCt.Rente	109 15
2 1/2-Hollandische	54 1/2	3 — ditto	79 85
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actienschuld	26 1/2
3 — Portugies.	31 1/2	Passivenschuld	7 1/2
5 — Ardoino	27	3 — Neapol.	98 90

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 23. — Sonntag — 22. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. Januar.

Kammerdebatten über Spanien.

(Dritter Artikel)

Der National, der sich fast allein unter den Pariser Journalen ein freies, unbefangenes Urtheil über die spanischen Dinge bewahrt hat, dem es weder Zea, noch Martinez de la Rosa, noch Toreno, noch Isturiz, noch Mendizabal, noch Calatrava recht gemacht haben, der sich ärgerte über die Laubeit der Junten und von der Nacht zu St. Ildefonse ganz andere Folgen erwartete, als eine Cortesversammlung, die einen Stein nach dem andern abträgt von dem Castell der democratischen Constitution von 1812, — der National hält die ganze Debatte über Intervention, Cooperation; Transsimilation, für eine Phantasmagorie, vorgeführt zum Nutzen und Frommen der Minister und zur Verrückung des Gesichtspunkts, von welchem aus die Wahrheit erkannt werden möge. Thiers hat die Streitfrage sehr vereinfacht, indem er dem Cabinet vom 6. September vorwirft, es hege eine carlistische Politik. Alles, was nicht diese Anklage bekräftigt oder zerstört, ist nur unfruchtbare Sylbenstecherei. Der National räth der Opposition, die Erklärung, Frankreich werde nie den Don Carlos anerkennen, in die Adresse zu bringen; das wird nicht gut angehen, nachdem Hr. Guizot verständig bemerkt hat, man solle nie niemals sagen, wobei er sich wohl erinnerte, wie das jamais! einen seiner Vorgänger (den Hrn. Deserre) gereut hat. — Wir heben nun den Faden der Thiers'schen Rede, den wir auf 24 Stunden fallen ließen, weil Sir Robert Peel ein Näherrecht auf unsere Feder hat, wieder auf. — 4. Ueber den Vierbundvertrag ist schon so viel gesprochen worden, daß Thiers unmöglich neu seyn konnte. Doch erfreut die Naivität mancher Geständnisse. England hatte zuerst eingesehen, daß bei der revolutionären Stimmung auf der Halbinsel etwas zu machen sey, daß sein Interesse — denn, wohlverstanden! es ist immer nur vom Interesse die Rede, bei England wie bei Frankreich; wann wird der Machiavell aufstehen, diese Politik der Interessen zu disseciren? — rasche Einmischung fordere. Frankreich kam erst nach, darüber klagt Thiers noch heute nach drei Jahren. „Wir waren ganz böse, daß man uns so spät rief; wir hatten ja (wie England wissen mußte) ein wahres Verlangen, uns auch einzumischen; den zwei Prätendenten, Carlos und Miguel, stand der Marschal Bourmont zur Seite — Beweis genug, daß sich's um eine Frage handelte, die so gut Frankreich anging, als Spanien; überdem waren wir ganz entzückt über die gute Gelegenheit, uns immer enger an England anzuschließen." Kein Wunder, daß bei solcher Gesinnung der Vierbundvertrag als politische Panacee angesehen wurde. Hätte ihn nur Talleyrand nicht so auf Schrauben gestellt! Die Geschichte wird sich erkundigen, wozu überhaupt England's und Frankreich's Hülfe nöthig war zur Erreichung eines so kleinen Zwecks, wie die Austreibung Miguel's und seines guten Freundes Carlos. Konnten die Vormünder der zwei Königinnen Marie und Isabelle nicht mit den Kräften Portugals und Spaniens den Usurpator und den Prätendenten bewältigen, so muß nothwendig ein Theil der Nation für die letzteren gewesen seyn; in solchem Fall aber verbietet das Völkerrecht die Einmischung. Thiers, darum wenig bekümmert, hält sich an die Thatsache: so bald der Vierbundvertrag bekannt wurde, räumten Miguel und Carlos die Halbinsel; sie sahen ein, gegen England und Frankreich sey nicht aufzukommen; die moralische Intervention reichte hin; man konnte zu Lissabon und Madrid anfangen, das Volk zu beglücken; niemand stand im Wege. Da geschah es, daß Don Carlos aus London abreiste, in Paris bei seinem Bankier einen Imbiß nahm, und plötzlich zu Elisondo erschien. Schnell wurden dem Quadrupelallianzvertrag Zusatzartikel angelöthet. England versprach den Christinos Material zum Todschießen zu liefern und Frankreich übernahm, zu sorgen, daß den Carlisten kein solches Material zugehen könne — einfaches Mittel, sollte man glauben, den Bürgerkrieg zu beenden, ehe er anfangen mochte, denn wenn die Einen Flinten, Kugeln und Pulver haben und die Andern nicht, so gibt es wohl Dränger und Bedrückte, aber nicht Gegner in offnem Felde. — „Der Vertrag hatte eine unermeßliche Wirkung und veranlaßte dennoch, so viel ich mich erinnere, keine Reclamation vom übrigen Europa; das begreift sich: kurz zuvor standen ja die Russen (von Mahmud II. gerufen, der seit 1808 Sultan ist und mit keinem Prätendenten im Streit liegt) bei Constantinopel; man war nicht in der Lage, laute Beschwerde führen zu dürfen. In Frankreich war man mit dem Vertrag sehr zufrieden und ich weiß noch recht gut, wie er mir diente, als ich zeigen wollte, wie wir unsere Bundesgenossen nicht im Stiche lassen. Kurz, man machte uns Complimente zu der gelungenen Unterhandlung und wir nahmen sie an. Für Spanien war der Vierbundvertrag der wahre Impuls und Hebel der Revolution. Freilich marschirte die Revolution in Spanien, wie es der Fall ist bei allen Revolutionen, durch eignen innern Impuls, aber das Vertrauen, welches der Schutz England's und Frankreich's einflößte, gewann ihr doch sicher viele Proselyten." Thiers erzählt nun Bekanntes von dem Statuto real, von Martinez, von Toreno — mit einem Wort von der spani-

schen rechten Mitte. Daß es keinen Bestand mit ihr hatte, erklärt sich aus dem Carlismus in den Nordprovinzen. Thiers ist der Meinung, auch in Frankreich würde die rechte Mitte, (zu der er gehörte) die Majorität in der Kammer nicht behauptet haben, wenn die Herzogin von Berry in der Vendee, wie Don Carlos in Navarra, das Kriegsglück für sich gehabt hätte. „Das verständige System würde dann einem einschneidenderen (incisiveren) kühneren, weniger gemäßigten, Platz gemacht haben." — Es folgt nun die Erwähnung, der für Spanien so wenig ehrenvollen Gesuche um Intervention. Wer weiß nicht und wer zweifelt, daß die Regierung zu Madrid energische Einmischung wünschte? Wer hangt, der verlangt! Mit der eignen Kraft war nichts zu erreichen: die Carlisten sollten durch ein französisches Hülfsheer in den Ebro gesprengt werden. Was die Nationen um jeden Preis abwehren — fremde Intervention — darnach seufzten Christine und Toreno. Das Tuileriencabinet aber zeigte sich unerbittlich; Thiers fügte sich der Majorität im Conseil, blieb aber der Meinung, Carlismus oder Anarchie werde zuletzt doch eine Intervention nöthig machen. — „Damals sagte ich im Cabinet: Intervenirt ihr nicht, so ist das Ministerium Toreno verloren; ihr habt dann Carlismus oder Anarchie, und dürft nicht zugeben, daß die Contrerevolution ihr Lager an eurer Grenze aufschlage." Thiers stellt die indirecte Unterstützung, welche 1835 nach Ablehnung der Intervention (durch Ueberlassung der Fremdenlegion) bewilligt wurde, als ein Zugeständniß hin, das ihm die Mehrheit im Conseil gemacht habe, weil er sonst ausgetreten seyn würde. Dieser Theil seiner Rede ist rein persönlich. Er verlangte Intervention; man sagte ihm, das sey zu viel, er möge sich mit Cooperation zufrieden geben. Die Transaction im Ministerconseil wird mit einer Unbefangenheit aufgedeckt, wie sie wohl nie in ähnlichen Fällen vorgekommen ist. — „Kaum erfuhren die Carlisten die abschlägige Antwort Frankreich's (sie hatten sie erwartet! setzt Thiers hinzu — gleich als wenn sie eingeweiht gewesen wären in die Conseilmysterien!), so marschirten sie vorwärts und lagerten vor Bilbao; hier wurde ein Mann getödtet, der ihnen immer fehlen wird, mit dem vielleicht die Sache des Prätendenten zu großen Erfolgen bestimmt war; Zumalacarregny fiel! — Die Junten aber, als sie die Fortschritte der Carlisten sahen, brachen los; Toreno wollte sie auflösen, mußte jedoch weichen. Es entstand eine Verwirrung, die als Vorspiel der späteren zu La Granja angesehen werden kann." — Es kam die Phase Mendizabal mit dem zu revidirenden Statuto real; die Opposition trat ans Ruder. „Jetzt geschah etwas sehr Sonderbares: Spanien hat uns kein 93 erleben lassen; das ist ein Glück! — es hat aber auch die Energie von 93 nicht gezeigt; — will man wissen, warum? — Spanien ist ein ermüdetes Land; die revolutionären Ideen hatten nicht mehr, wie 1789 bei uns, den Reiz der Neuheit; — so ist's! Spanien war müde und nicht recht empfänglich für die abgenutzten Umwälzungsideen. Daher entstand, nachdem wir Hülfe versagt hatten, Unglück und Verwirrung; die ans Ruder gekommene Opposition, welche noch an der octroyirten Charte hielt und sie nur ausbessern lassen wollte, wurde erst unter Mendizabal, dann unter Isturiz, von der kühneren Opposition überflügelt, die sich nur mit der Constitution von 1812 begnügen wollte." — Unter diesen Umständen forderte England zum erstenmal im März 36 zur wirklichen Intervention auf. Frankreich sollte Passage, Fuentarabia und das Bastanthal besetzen; man schlug vor, diese Art von Intervention mit dem neuen Wort Uebergränzung (translimitation) zu bezeichnen. Das Cabinet vom 22. Februar, worin Thiers präsidirte, antwortete ablehnend. Warum wohl? Weil Thiers fast allein im Cabinet Interventionsgedanken unterhielt; kaum, daß ihn Passy unterstützte; die andern Minister waren im März 36 noch Anti-Interventionisten; sie bekehrten sich erst im August und mußten bald darauf Martirer ihrer neuen Ueberzeugung werden.

Wir hoffen in einem vierten Artikel mit dem noch rückständigen Theil der Thiers'schen Rede und im Allgemeinen mit den Kammerdebatten über Spanien zu Stande kommen zu können. —

* * *

Paris, 19. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 10. — 3pCt. 79. 75. — 5pCt. Span., 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 12. — Alte Differes 9¹/₄. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Die Geschäfte an der Börse stocken. Vor Ende des Monats erwartet man keine nahmhafte Aenderung in den Coursen. — Die Berichte aus Spanien sind wenig bedeutend; vom Kriegstheater erfährt man nichts Neues; Espartero hat sich noch nicht von Bilbao aus gegen die Carlisten in Marsch gesetzt.

— Das Ministerium vom 6. September hat die Majorität in der Deputirtenkammer. Die Thatsache wurde gestern ans Licht gebracht durch die Abstimmung über ein Amendement, daß Hr. Boissiere zu dem Adressparagraph, die spanische Frage betreffend, in Antrag stellte. Obschon dasselbe sehr unschuldig abgefaßt war und nur den Wunsch ausdrückte, Frankreich's Ehre und Sicherheit möchten nicht die Opfer einer Intervention fordern, wurde es doch, von Hrn. Mole stark bestritten, mit 231 Stimmen gegen 160 verworfen. Majorität für die Minister Ein und siebenzig. — Der Paragraph selbst wurde heute ganz so, wie ihn die Adresse-Commission entworfen hat, angenommen. — Man ging sodann über zu dem Paragraph über die Expedition nach Constantine. Mehrere Deputirten sprachen ihre Meinung dahin aus, man müsse einen Hauptschlag in Afrika versuchen, wozu aber ansehnliche Streitkräfte nöthig seyen. Nach Hrn. Jobert soll man nicht weniger als 60,000 Mann dazu verwenden; General Bugeaud aber meint mit 45,000 Mann wolle er auskommen. Hr. Baude schlägt vor, die Berathung über Afrika auszusetzen, bis Marschal Clausel eintreffe, eine Meinung, welche Hr. Mole theilt.

— Die Verhöre und Confrontationen Meunier's haben, wie es scheint, zu wichtigen Entdeckungen geführt. Meunier ist Mitglied der zweiten Section einer geheimen Gesellschaft von zehn Individuen, deren wahre und angenommene Namen ausgemittelt wurden; mehrere davon sind bereits in Haft. — Der Polizeipräfect Delessert hat sich vergangene Nacht um 2 Uhr zum Minister des Innern, Hrn. Gasparin, verfügt, und ist eine Stunde mit ihm allein geblieben. Der Anlaß zu dieser Conferenz war nicht bekannt.

Madrid, 11. Jan. Alair ist vom General Espartero zum Commandanten in der Provinz Alava ernannt worden. Da dieß ganz gegen den Willen der Regierung geschehen, die vielmehr Espartero angewiesen hatte, den Alair zu gerichtlicher Untersuchung zu ziehen, so findet die eigenmächtige Verfügung vielen Tadel. Narvaez, der zu Burgos stand, hat, aus Verdruß über des Alair Beförderung, sein Commando mittelst Tagsbefehl vom 6. Jan. niedergelegt. — Die Fonds sind um 1pCt. gefallen, weil das Finanzdeficit von 1097 Millionen Realen — welches nun offiziell für 1837 zugestanden wird — den Spekulanten bedenklich vorkommt. —

London, 17. Jan. Stocks 89¹/₄. — 5pCt. Span. 27¹/₂. — Passive 8. — 3pCt. Portug. 32¹/₄. — Intgr. 54¹/₄.

— Graf Pozzo di Borgo ist von Paris hier angekommen.

— Allgemein ist die Klage über die im ganzen Lande herrschende Influenza; zu Edinburgh ist fast kein Haus

davon verschont geblieben. Sterbfälle sind hier beinahe so häufig, wie zur Cholerazeit in den Jahren 32 und 33.

— Es geht das Gerücht, Spanien wolle die Insel Cuba gegen eine ansehnliche Geldsumme an England abtreten oder doch verpfänden.

Deutschland.

(Innsbruck, 16. Jan.) JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland, in Begleitung des Kronprinzen von Bayern, sind gestern Abends um 11 Uhr mit zahlreichem Gefolge aus Rosenheim hier eingetroffen. Auf jeder Poststation, wo nicht Vorspann nöthig wird, sind 45 Pferde erforderlich. Heute früh um 9 Uhr setzten JJ. MM. die Reise nach ihren Staaten fort. Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz von Bayern den erlauchten Neuvermählten bis nach Trieft das Geleit geben.

(Trient, 12. Jan.) Der König und die Königin von Neapel genossen hier fortwährend des erfreulichsten Wohlseyns. Höchstdieselben zeigten sich ungeachtet der strengen Kälte täglich auf Spaziergängen in der nächsten Umgebung der Stadt, und gewährten dadurch den Bewohnern das Vergnügen, häufig Zeugen zu seyn von dem Glücke des Herrscherpaares, und von den Beweisen der aufrichtigsten Hochachtung und der kindlichen Verehrung, womit der König und die Königin dem allgeliebten und ruhmgekrönten Erzherzoge Karl entgegen kamen. — Die hiesige Bürgerschaft hat die Errichtung eines neuen Thores in der Straße nach Italien beschlossen, und um die Erlaubniß gebeten, demselben den Namen der Königin beilegen zu dürfen. J. Maj. geruhte nicht nur diese Bitte zu genehmigen, sondern auch in Begleitung des Königs und ihres Vaters der gestern Vormittag um 11 Uhr unter den üblichen Feierlichkeiten vorgenommenen Grundsteinlegung beizuwohnen, und geleitet von diesen unter stürmischem Beifall der versammelten Menge den ersten Anwurf zum Baue zu machen; wovon die im Grundsteine hinterlegte, von JJ. kk. MM. und von dem durchl. Erzherzoge unterzeichnete Urkunde der Nachwelt die Kunde bewahret. — Damit der Dürftige in diesen Tagen der freudigen Erhebung den Druck seines Loses minder fühle, bedachte der König die Armen der Stadt mit dem großmüthigen Geschenke von 5000 Franken, welche nach höchster Anordnung sogleich vertheilt wurden. Der Erzherzog Karl aber geruhte der Mannschaft des hier stationirten Bataillons des Kaiserjäger-Regiments eine dreitägige Gratislöhnung, der Feldmusik dieses Bataillons einen ansehnlichen Geldbetrag zu verabfolgen, und mehren Honoratioren dieser Stadt sehr werthvolle Geschenke als Zeichen seiner Zufriedenheit zu übergeben. — Wie es schon seit einigen Tagen bestimmt war, verließen gestern der Prinz und die Prinzessin von Salerno um halb 8 Morgens, der Erzherzog Karl nach 9 Uhr Abends diese Stadt. — Heute Morgens um halb 10 Uhr haben JJ. MM. die Reise nach Verona angetreten. Eine große Menge Menschen aus allen Ständen hatte sich vor dem Palaste Zambelli versammelt, um noch im Momente des Scheidens dem hohen Herrscherpaare die frommen Wünsche, von denen die Bewohner Trients beseelt sind, in tausendstimmigem Evviva auszudrücken.

(München, 18. Jan.) Das k. Staatsministerium des Innern hat (wie bereits bemerkt) an die k. Regierungen der Kreise Folgendes erlassen: Nachdem Se. k. Maj. durch Ziffer 4. der allerhöchsten Verordnung vom 29. Dez. 1836 den jeweiligen Staatsminister des Innern zu periodischen Zusammentritten mit der Kreisverwaltung anzuweisen geruht haben, und es von Wichtigkeit erscheint, all dasjenige zu beseitigen, welches diese Zusammentritte des von dem erhabenen Monarchen beabsichtigten geschäftlichen und Geschäfts förderlichen Charakters entkleiden könnte, so wird allen k. Regierungspräsidien hiemit bemerkt, was folgt: 1) Die Besuche des Ministers in den Kreisen sind nicht bestimmt, Geschäfts-Controlen in dem engern Sinne gewöhnlicher Amtsvisitationen zu seyn; Zweck und Behandlungsweise derselben bemessen sich vielmehr nach dem höheren Standpunkte der zunächst von dem Besuche berührten administrativen Landesstellen, und nach den, diesem Standpunkte entsprechenden umfassenderen Rücksichten. 2) Die Reisen des Ministers werden daher nicht von dem sonst üblichen Trachten nach Ueberraschung umgeben, sondern, und zwar — in der Regel, geraume Zeit zuvor dem k. Generalkommissär und Regierungspräsidenten kund gegeben, und auf eine vorgängige Abredung über die Reiseroute, so wie über die vorzugsweise zu besuchenden Punkte des Kreises gestützt werden. 3) Da der Zweck dieser Reise ein rein geschäftlicher ist, so versteht sich von selbst, daß Alles vermieden werden muß, was das Geschäft unterbrechen und den Geschäftsernst in ein Geschäftsgepränge umwandeln könnte. 3) Namentlich muß jede Empfangsfeierlichkeit, sie möge mit Kosten der betreffenden Gemeinde verbunden seyn, oder nicht ausdrücklich untersagt, und der Vollzug dieses Verbotes nicht nur den betreffenden Behörden alles Ernstes eingeschärft, sondern auch von Seite der Kreisstelle mit rücksichtsloser Strenge überwacht werden. 5) Eben so muß von jenen sogenannten Aufwartungen der Stellen und Behörden Umgang genommen werden, welche den besuchten, wie den besuchenden Staatsbeamten aus der dienstlichen in eine quasi festliche Stellung versetzen, und die dem Dienste nöthige Zeit zu Repräsentationszwecken in Anspruch nehmen. 6. Dagegen wird es dem unterfertigten Staatsminister zum lebhaftesten Vergnügen gereichen, an den verschiedenen von ihm berührten Punkten des Kreises mit den Verwaltungs- und kirchlichen Behörden des Ortes zusammenzutreffen, deren etwaige Wünsche zu vernehmen, und sich mit ihnen im Beiseyn des k. Generalkommissärs und Regierungspräsidenten über die distriktiven und örtlichen Bedürfnisse freundschaftlich zu besprechen. Eben so wird der unterfertigte Staatsminister mit Vergnügen bei diesem Anlasse die Vorstände benachbarter Distriktspolizeibehörden sehen, und die Bekanntschaft jener Verwaltungs-Nebenbeamten machen, mit welchen er bisher noch nicht in persönliche Berührung gekommen ist. (Schluß f.)

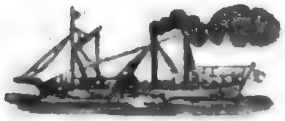
(Frankfurt, 22. Jan.) Die Speyerer Zeitung vom 20. d. meldet: Einer der Frankfurter Flüchtlinge hat aus Metz an seine Verwandten Folgendes geschrieben: „Wir marschirten durch's große Thor der so gut verwahrten Konstabler Wache, gingen einige 20 Schritte links um die Zeil herab, dann zurück, zogen stolz an der Konstabler, uns bewachen sollenden, Wache vorbei, zum Allerheiligenthor hinaus über den Main, im Turnlauf nach Offenbach; von da ging's zu Wagen nach Darmstadt. Bei Darmstadt trennte sich das Häuflein; vier, worunter ich, zogen über Heidelberg u. s. w. nach Metz, gedenken von da durch Belgien nach England, und von dort wahrscheinlich baldmöglichst nach Amerika zu ziehen."

Schweiz.

Mit Kreisschreiben vom 12. Jan. erinnert der Vorort in Folge eines Tagsatzungsbeschlusses vom 26. Aug. diejenigen Kantone, welche sich bis anhin über den Beitritt oder Nichtbeitritt zum vorgeschlagenen Flüchtlingskonkordat noch nicht ausgesprochen haben, dasselbe um so beförderlicher zu thun, als in Gemäßheit des Art. 7. die Bestimmungen dieses Konkordats mit dem 1. Jan. 1837 für die beitretenden Kantone in Kraft treten sollen.

Benachrichtigungen.

[56]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run

from ROTTERDAM to LONDON
and from LONDON to ROTTERDAM
every Wednesday and Saturday
during the whole of the year

fares:

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares
in Cologne

at 13 Frederic-William-Street,
5 to 9 o' clock morning
5 to 8 o' clock evening
and 36 Great-Witsch-Street,
during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday morning at 8.

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

Should the Packet not be able to proceed to Rotterdam, or Antwerp, the Passengers will be landed, at their own expense, on the Rotterdam — station at the Brill, or Helvoetsluys, on the Antwerp — station at Ostend, or the nearest safe Belgian, port, as the state of the ice may render it necessary

and OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning,

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5

or further informations apply

in Cologne to M. J. Simonis, as above

in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[78] Mein Lager von allen Sorten Masken: in Wachs, Carton, Gaze und Seide ist auf's beste assortirt.

Friedr. And. Scheidel,
F. 105.

[89] **Mühlenstein-Geschäft in Niedermendig.**

Das schon seit langen Jahren unter der Firma Philipp Adolph Kohlhaus Sohn hier bestandene, mir allein angehörige Mühlenstein-Geschäft, dessen Führung ich dem Herrn Carl Ackermann von hier, während des Zeitraums vom 1. Januar 1827 bis zum letzten Dezember 1836 übertragen hatte, ist mit dem 1. dieses Monats, von mir, alleinigem Eigenthümer der Firma und der Gruben, aus welcher letztere ihre Mühlsteine ausbeutet, wieder angetreten worden. — Alle diejenigen, welche während den letzten zehn Jahren, mit genannter Firma in Geschäfts-Verbindung getreten sind, werden daher ersucht, in Beziehung darauf, auch fernerhin sich nur an den Unterzeichneten zu adressiren, welcher allein im Stande ist, die der Firma gegebenen, und noch nicht erfüllten Aufträge zu effectuiren, und an welchen allein Zahlungen für Verbindlichkeiten, die gegen die Firma contrahirt worden sind, gültig geleistet werden können.

Niedermendig bei Andernach a. Rhein, den 12. Januar 1837.

Philipp von Breuer,
welcher fortfahren wird ausschließlich zu zeichnen:
Ph. Adolph Kohlhaus Sohn.

[88] Von der in unserm Verlage erscheinenden

Bibel für Israeliten.
Unter der Redaktion von
Dr. Zunz,
übersetzt von
H. Arnheim, Dr. Julius Fürst, Dr. M. Sachs

ist die erste Lieferung erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig. Das Ganze erscheint im Laufe des Jahres 1837 in 6 Lieferungen à 36 kr. Auf feinem Velinpapier à 54 kr. Die den ersten 100 Subskribenten gratis versprochene Zeittafel von Dr. Zunz wird, da diese Zahl längst überschritten ist, den ferneren Bestellern der Bibel, die jene zu besitzen wünschen, mit 27 kr. berechnet.

Die Gediegenheit der Uebersetzung und die Schönheit der Ausstattung wird ihr die allgemeinste Theilnahme sichern und gewiß bald zu einem Hausbedarf jeder israelitischen Familie machen.

Berlin den 1. Jan. 1837.

Veit & Comp.

Zu finden: in Aachen bei **Kohnen**, in Carlsruhe in der **Marx**'schen Buchhandlung und in Frankfurt a. M. bei **J. Varrentrapp.**

[80] So eben ist im Verlage von L. E. Lanz in Weilburg erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt durch **Gebhard & Körber:**

Die Reise der Herren Karl Green, Robert Holland und Thomas Mack-Mason von London nach Weilburg, am 7. und 8. November 1836, in dem Luftschiffe Royal-Vauxhall-Nassau. Voraus geht eine kurze Geschichte der Aëronautik. Mit einer lithogr. Abbildung des Ballons. gr. 8. 4½ Bog. geh. 8 Gr. = 30 kr.

Statt der in vielen Zeitungsartikeln zerstreuten, großentheils durchaus falschen, Notizen findet sich hier eine Zusammenstellung verbürgter, theils auf sorgfältige Autopsie, theils auf schriftliche und mündliche Mittheilungen der englischen Aëronauten selbst gegründeter Nachrichten über den fraglichen Gegenstand. Besonders ist eifrig Sorge dafür getragen worden, daß nichts unerläutert bliebe, was dem mit der Wissenschaft der Physik weniger Vertrauten Schwierigkeiten darbieten könnte. Auch von den fernern Plänen der Herren Green und Mason zur Förderung ihrer Kunst ist Nachricht gegeben, und schmeichelt sich die Verlagshandlung mit der Hoffnung, daß Niemand diese Schrift unbefriedigt aus der Hand legen werde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[63] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Jacob Bernhard sen. und dessen Ehefrau Gertrude, geborne Reinhard von Usingen betreffend.

In Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 22. v. M., wird über das Vermögen des Jacob Bernhard sen. und dessen Ehefrau Gertrude, geborne Reinhard von Usingen, das Concursverfahren eingeleitet. — Forderungen an die genannten Eheleute sind, entweder durch die Gläubiger in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, Dienstag den 14. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, dahier geltend zu machen, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Usingen, den 6. Januar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

[86] Todeserklärung.

Da der durch öffentlichen Aufruf vom 28. Juni v. J. vorgeladene Georg Gottlieb Röder von hier, in der ihm gesetzten Frist sich vor Gericht weder persönlich noch durch Bevollmächtigte angemeldet hat, wird derselbe andurch für todt erklärt, und dessen Vermögen an dessen nächste Verwandte, ihrem heute gestellten Antrage gemäß nunmehr ohne Kautionsleistung herausgegeben.

Rothenburg, den 10. Januar 1837.

Königl. Baier. Landgericht.
Pündter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 23.) 22. Januar 1837.

Frankfurt, 22. Januar.

Nachrichten aus Strasburg.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins vom 20. Jan. örtert die Folgen der Freisprechung vom 18. Jan. in ier Reihe von Artikeln, die so wichtig sind, daß wir nicht terlassen dürfen, sie unsern Lesern nach dem wesentlichen nhalt mitzutheilen. Der Gegenstand ist der aufmerksam- n Beachtung wohl werth und wird sicher auch in der eputirtenkammer zur Sprache kommen.

1. Der erste Eindruck, welchen die Kunde von der Entscheidung r Jury auf uns machte, war ein schmerzhaftes Erstaunen. Die cenen, welche auf diese Freisprechung folgten, sind nicht eignet gewesen, diesen ersten Eindruck zu schwächen. Die ngeklagten wurden im Triumph nach dem Gasthof zur tadt Paris geführt, und sie trafen diesmal auf mehr ympathie, als sie durch ihren lächerlichen und verbrecheri- hen Versuch vom Monat Oktober erregt hatten. Die Genugthuung, welche das Land erwartete, ist also gegen inen größeren Skandal vertauscht worden, als derjenige es Verbrechens selbst. Dahin geräth man mit den Theo- ien von falscher Freiheit und falscher Gleichheit. Man hat orgfältig dieses Ereigniß ausgebeutet, und unsere Stadt t noch einmal Zeuge einer jener politischen Orgien ge- esen, die wir heute nicht mehr für möglich hielten und ie wir jetzt nach dem Ausgange des Prozesses vom 30. Oktober für noch weniger möglich hielten, als jemals. Dem Chef der Jury wurde eine Serenade gebracht und den Frei- esprochenen wurde ebenfalls eine Serenade gebracht; es wurde hnen ferner ein Bankett gegeben, und nach den Toasten, welche bei diesem Mahle statt hatten, glauben wir wirklich, daß es für einige von denen, welche daran Antheil nahmen, ine zu strenge Strafe seyn würde, wollten wir hier ihre Namen veröffentlichen. Die Reue, die sie gegenwärtig darüber empfinden müssen, wird eine hinreichende Strafe für sie seyn. Umgeben von diesem patriotischen En- thusiasmus, mußten die Ex-Angeklagten sich für durchaus unschuldig halten, und wenn wir recht unterrichtet sind, so hätte sogar einer von ihnen alles Schicklichkeits-Gefühl so weit bei Seite gesetzt, um den General-Lieutenant Voirol einen Besuch abzustatten. Wir brauchen nicht erst hinzu- zufügen, daß er nicht angenommen wurde. Unsererseits müssen wir nachdrücklich gegen diese schreckliche Verirrung protestiren, welche diejenigen mit Bewunderung und Sym- pathie umgiebt, die ihre Pflichten so weit vergessen konnten, daß sie den öffentlichen Frieden mit bewaffneter Hand an- gegriffen haben. Wir müssen nachdrücklich gegen eine solche Verirrung protestiren, welche uns mit noch viel größeren Ordnungswidrigkeiten bedrohte, wenn das Uebermaaß des Uebels selbst nicht dazu beitrüge, denjenigen die Augen zu öffnen, welche sich einbilden, die Menge nach gegebenen Impulsen zu bändigen. Sie verlangten eine Freisprechung, und sie haben noch außerdem Vivats, Serenaden und Ovationen für diejenigen erhalten, welche sie freigesprochen wissen wollten, um der Regie- rung eine Lehre zu geben. Sie wollten der Regie- rung eine Lehre geben, und sie haben erhalten, daß die Empörung von der Ordnungswidrigkeit im Triumphe und unter Festen aufgenommen worden ist. Sie wollten der Regierung eine Lehre geben, und es wurde nur der Muth und die Treue derjenigen geschändet, welche ihre Pflichten verstanden und erfüllt haben. Wer wird denn in Zukunft so viel Seelenstärke haben, sich der Empörung zu wider- setzen, wenn man dieselbe geehrt sieht, und wenn eine treue Pflichterfüllung den Beleidigungen, den Drohungen und der Verachtung ausgesetzt ist? Dies ist ein Theil der Früchte vom 18. Januar. Unheilvoller Tag für das Vater- land! Unheilvoller Tag für das Elsaß und Strasburg! Denn an diesem Tage verwandelte sich eine von dem Par- teigeiste geforderte Freisprechung in einen Huldigung, in ei- nen Triumph für die Empörung, und sogar diejenigen, welche diesen Scandal hervorgerufen hatten, waren so von Schaam getroffen, so bestürzt darüber, daß sie es für ihre Pflicht hielten, dagegen zu protestiren. O! diejenigen, welche sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt haben, kümmern sich nicht um eure späte Protestation; auf diesem jähen Abhange ist kein Anhaltspunkt möglich. Wird man denn nicht endlich diese Wahrheit begreifen!

2. Wie kann man von heute an irgend Jemand verur- theilen, der einer offenen Empörung überführt wird. Kann er nicht antworten: „Im Namen der Gleichheit Aller vor dem Gesetze könnt ihr mich nicht verurtheilen, denn ihr habt diejenigen freigesprochen, welche desselben Verbrechens [illegible] nicht schuldiger seyn als die ihrige. Ich bin blos desselben Fehlers angeklagt wie sie; und im Namen der Gleichheit vor dem Gesetze müßt ihr mich daher freisprechen. Die Angeklagten in der Verschwörungssache vom 30. Oktober sind freigesprochen worden, selbst da, als ihr sie für schuldig erkanntet, und wie könnt ihr mich verdammen. Ich bin schuldig wie sie, und daher müßt ihr mich freisprechen wie sie. Dieß ist die Gleichheit vor dem Gesetze, die ihr zum Vortheil eurer Clienten angesprochen habt, und mein Recht ist um so drin- gender, als ihr — da der Prinz Ludwig weder freigespro- chen ist, noch für schuldig erklärt, noch von jeder Strafe für sein Vergehen befreit, sondern vielmehr von der Strafe des Exils getroffen — der schmerzhaftesten aller Strafen für jeden, der sein Vaterland liebt — keinen legitimen Grund hattet, die Freisprechung seiner Mitangeklagten im Namen dieser Gleichheit vor dem Gesetze zu verlangen. Nun, ihr habt sie aber dennoch freigesprochen, während ihr zugleich ihre Schuld anerkannt habt. Es ist dieß ein Punkt, den ihr zu Gunsten aller derjenigen, welche in Zukunft einer Verschwörung angehören werden, aufgestellt habt. Ihr habt ein neues Recht proklamirt; das Recht der Straflo- sigkeit für die Empörung, und was ihr für die einen ge- than habt, müßt ihr auch für alle übrigen thun."

3. Wir achten, wie uns das Gesetz dazu verpflichtet, die in der Sache vom 30. October getroffene Entscheidung. Diese Entscheidung muß, insofern sie ein gerichtlicher Aus- spruch ist, über allen Vorwurf erhaben seyn; es kann aber nicht verboten seyn, einen Blick auf die Fol- gen derselben zu werfen: es ist dies sogar eine Pflicht für Jeden, dem sein Vaterland und die Freiheit lieb

überhaupt, als ob in dieser Provinzial-Hauptstadt ein humaner Sinn immer erfreulichere Fortschritte mache, denn täglich hört man von neuen wahrhaft christlichen Annäherungen der verschiedenen Confessionen, die sich dort noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in der schroffsten Weise einander gegenüber standen.

(Vom 17. Jan.) Da einer unserer Landsleute einer der geschätztesten und thätigsten Missionaire in China ist, so hat die neulich von den Zeitungen nach engl. Blättern verbreitete Proklamation, die dortige Christenverfolgung betreffend, viel Besorgniß erregt. Zum Glück hat man allen Grund, zu vermuthen, daß jenes Aktenstück eine bloße Parodie auf die verworrenen religiösen Verhältnisse Irlands ist. Ueberhaupt gehen jetzt von England mehre mauvaises plaisanteries aus; ein Seitenstück sind die angeblich vom Oberst Chesney aufgefundenen Fortsetzungen zu Sindbads Reisen — ein wahres Sanchuniathon-Gewimmel. Jetzt taucht vollends eine förmliche Inquisitionsgeschichte, die sich in der Mitte Londons zugetragen haben soll, auf, und man ist versucht, sie eben so sehr für ein Mährchen zu halten, als die von dem Pater Vincente in Barzellona, der aus Bibliomanie eine Menge Mordthaten begangen haben sollte, wie Cardillac einst aus Manie für seine Juwelierarbeiten. — Man ist der Regierung nicht wenig dankbar für die Aufhebung des Droschkenmonopols, und verspricht sich von der zweckmäßigen neuen Einrichtung die vortheilhaftesten Resultate für die regere Kommunikation in unserer täglich sich mehr ausdehnenden Hauptstadt. — Die engl. Gaserleuchtungsgesellschaft spinnt keine Seide von ihrem Unternehmen hier in Berlin. Ihr Plan war ursprünglich auf 10,000 Lichter angelegt, und bis auf den heutigen Tag hat sie es erst auf 6623 Lichter gebracht, und dürfte es auch wohl schwerlich auf mehr als 7000 bringen, indem sie von dem einen Etablissement am Halleschen Thore aus die Röhren nicht bis an die entgegengesetzten Enden der Stadt verlängern kann. Das Anlagkapital hat eine Million Thaler betragen, davon hat die Gesellschaft in den ersten 8 Jahren nicht bloß keine Zinsen erhalten, sondern sie hat auch mehremale noch Zuschüsse aus England senden müssen, um die laufenden Ausgaben zu decken, einmal in einem Jahr nicht weniger als 35,000 Thlr. Erst in den letzten Jahren ist die Commandite im Stande gewesen, die ersten Geldremessen nach England zu schicken; doch an die jemalige Deckung der ausgefallenen Zinsen ist nicht zu denken. (Hann. Ztg.)

(Darmstadt, 18. Jan.) Der „Schwäb. Merk." schreibt: Man erfährt, daß in Folge der von der letzten Stände-Versammlung genehmigten Erhöhung der Fonds für die hiesige Hofbibliothek u. s. w. die Besoldungen der bei diesen Anstalten beschäftigten Personen ansehnliche Aufbesserungen erhalten haben. — Das Interesse, als noch vor Kurzem die hiesige Beigeordnetenwahl in Anspruch genommen hatte, richtete sich bald auf den Bankerott des hiesigen Handlungshauses Feist Mayer und Söhne, wobei übrigens nicht, wie öffentliche Blätter meldeten, blos auswärtige, sondern auch mehre hier wohnende Personen, zum Theil mit bedeutenden Summen, z. B. 20,000 fl., 7000 fl. u. dgl., betheiligt sind. Die neueste Zeit hat indessen auch diesen Gegenstand mehr aus dem Gerede verdrängt, nachdem zwei hiesige Bürger, wie man allgemein hört, wegen dringenden Verdachtes, Goldmünzen, namentlich doppelte Friedrichsd'ors, ausgebohrt, mit Blei gefüllt und dann frisch wieder geändert zu haben, verhaftet wurden, und diesen Verhaftungen sich nun noch eine dritte zugesellt hat. Es wird versichert, daß durch jene Manipulation, welche am Stück einen Vortheil von ungefähr einem Thaler brachte, im Ganzen sich schon ein Gewinnst von mehren tausend Gulden ergeben habe, was, wenn es gegründet wäre, Zeugniß über die große Summe Friedrichsd'or ꝛc. ablegte, welche so nach und nach wieder in das Publikum gebracht worden sind.

(Schwerin, 15. Jan.) Unterm 10. Dez. v. J. sind folgende beide landherrliche Bekanntmachungen ergangen:

I. „An alle Beamte. Wir befehlen, in Erweiterung unseres Verbots vom 13. April 1804, wegen Aufgrabens heidnischer Gräber, euch hierdurch: 1) Den Pächtern und Dorfschaften in den euch untergebenen Aemtern bei scharfer Ahndung aufzugeben, sich aller Beschädigung der Gräber und Denkmäler der Vorzeit, nicht weniger aller Zerstörung derselben, zu Abhülfe wirthschaftlicher und baulicher Bedürfnisse, zu enthalten, so wie selbst strenge darauf zu wachen, daß ohne eingeholte unsere besondere unmittelbare Erlaubniß diesem nicht entgegen gehandelt werde; 2) alle früher oder künftig zufällig gefundenen, in Privathänden befindlichen Alterthümer von den Domanial-Eingesessenen einzufordern und dieselben mit einem möglichst genauen Bericht über Fundort und Fundart an unsere Alterthumssammlung in Ludwigslust einzusenden. Uebrigens soll den Besitzern solcher Alterthümer zwar eine Entschädigung für die durch die Ablieferung versäumte Zeit nach Tagelohn, so wie durch Erstattung des Metallwerthes, wenn es begehrt werden sollte, zugestanden werden, jedoch habt ihr eure Amtsuntergebenen in vorkommenden Fällen über den höchst geringen Geldwerth der meisten Alterthümer angemessen zu belehren."

II. „Friederich Franz u. s. w. fügen, mit resp. Entbietung unsers gnädigsten Grußes, allen Obrigkeiten unserer Ritter- und Landschaft und überhaupt allen unsern Unterthanen und Landes-Eingesessenen hiermit zu wissen: wie wir bei der hohen wissenschaftlichen Bedeutung und der Ehrwürdigkeit der Gräber der Vorzeit und der in ihnen gefundenen Alterthümer unser Verbot wegen Aufgrabens heidnischer Gräber in unsern Domainen, vom 13. April 1804 durch vorstehende Verordnung zu erweitern geruhet haben, und wir es mit dem gnädigsten Danke erkennen würden, wenn auch die auf den ritterschaftlichen und städtischen Grundstücken befindlichen alten Grabstätten nicht anders als etwa zu wissenschaftlichen Zwecken geöffnet würden, auch dafür Sorge getragen werden wollte, daß alle auf diesen Besitzungen zufällig gefundenen oder sonst im Besitze von Privaten befindlichen Alterthümer an eine der öffentlichen Alterthumssammlungen des Landes abgegeben werden, da alle Erfahrungen den endlichen Untergang von Gegenständen des Alterthums im Privatbesitze gelehrt haben. Wir lassen dieß durch unser Wochenblatt zur öffentlichen Bekanntmachung gelangen."

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 13. Jan.) So weit ist es denn nun bereits mit Basel-Landschaft, dieser politischen Schöpfung der modernen liberalen Schweiz, gekommen, daß man sich derselben schämt und die Hoffnung auf die Fortdauer ihrer Existenz aufgegeben hat. Man kann sich aber in der That auch keinen größern Wirrwarr denken, als derjenige ist, der in der neuen Republik herrscht, wo nämlich Jedermann thut, was ihm gut dünkt. Das Schlimmste von Allem daselbst jedoch ist, nicht, daß die Bauern um ihre selbst gewählte Regierung und Behörden sich nicht bekümmern, sondern daß dieselben durchaus nichts bezahlen wollen, indem sie sagen, sie wüßten nicht, wofür sie eine Revolution gemacht hätten, wenn sie noch Abgaben entrichten müßten. Daß ein solcher Zustand der Dinge nicht von langer Dauer mehr seyn kann, liegt so sehr am Tage, daß der radicale „Republikaner" selbst, dieser früher so warme Freund der Landschaftler, neulich diesen den Rath gegeben hat, ihre eigene Staatswirthschaft aufzugeben und sich entweder wieder mit Baselstadt zu vereinigen oder an Solothurn anzuschließen. Was den ersten Rath betrifft, so glauben wir kaum, daß Basel, sollte je einmal im Ernste von einer Wiedervereinigung die Rede seyn, zu einer solchen freiwillig sich verstehen wird, schon aus dem einfachen Grunde,

weil seit seiner Trennung von der Landschaft dasselbe besser als vorher sich befindet.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 10. Jan.) Unser mit Ruhm und Jahren gekrönter Feldmarschall Graf v. Stedingk ist am 7. d. M. ein Opfer der herrschenden Erkältungskrankheit dieses Winters im 91. Lebensjahre geworden; er war nämlich den 26. Oktober 1746 auf dem Familiengute Lenschow in Schwedisch-Pommern geboren. — S. Maj. haben noch selbigen Tages Folgendes an die Generalbefehlshaber in den Militairdistrikten erlassen: „An die schwedische Armee. Der Nestor der Armee, der Patriarch unseres Kriegsruhms, der allgemein geachtete und verehrte Feldmarschall, Hr. Graf v. Stedingk, hat heute seine lange ruhmvolle Laufbahn geschlossen. Indem ich hiermit den Verlust, den die Armee hierdurch erlitten, bekannt mache, erkläre ich zugleich meinen Willen und Befehl, daß dieselbe auf acht Tage Trauer anlege. Der Feldmarschall v. Stedingk hinterläßt euch, Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die rühmlichsten Erinnerungen und ehrendsten Beispiele, die, ich bin davon überzeugt, in euren Herzen zu würdiger Nachfolge bei jeder Gelegenheit, wo das Vaterland euren Dienst verlangt, bleiben werden." — In der Eigenschaft als höchster Befehlshaber der Armee hat S. Maj. selbst auf acht Tage Trauer anzulegen geruhet. — Die beliebte schwedische Bauernzeitung (Bondens Tidning) ist vom Hofkanzler eingezogen und solches vom Könige bestätigt worden.

Holland.

(Amsterdam, 19. Jan.) Die holländischen Fonds blieben am Schlusse der Börse zu den gestrigen Preisen angeboten. Ard. sind bei nicht belangreichem Umsatz etwas gewichen. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt. 101 ⅛; Kansb.: 23; Synd. 4½pCt.: 94 9/16; 3½pCt.: 78½; Ard.: 24⅜; Pass.: 7; Ausg. fr.: 9.

Börsenbericht.

Frankfurt, 22. Januar.

Die Geschäfte in Staatseffekten waren im Laufe der verwichenen Woche wiederum von Wichtigkeit; es sind beträchtliche Summen in fast allen hier kursirenden Effektengattungen sowohl für Rechnung hiesiger als auswärtiger Handelshäuser angelegt wurden. Bei den Gattungen, worin die Ankäufe gegen Baar bewirkt wurden, und wobei die Käufer, theils wegen des Zinsgenusses, theils des Versendens halber, auf prompte Ablieferungen drangen, erfolgte eine unmittelbare Kursverbesserung. So hoben sich die 3pCt. Metall. von 74⅜ auf 75 1/16, die 5pCt. Metall. von 103 15/16 auf 104 und die Partial. fl. 250 Loose stiegen von 139¼ auf 140⅛. Ohne Zweifel würden die Wiener Bankaktien und die fl. 500 Loose einen noch fühlbarern Aufschwung erfahren haben, wäre die Lieferungszeit nicht auf Ende des Monats bedungen worden; bis dahin werden diese Effektensorten sonach noch manche Wechselfälle zu durchlaufen haben. Für die Dauer der Woche machten sich indeß nur geringfügige Wandlungen bei denselben bemerkbar; erstere bewegten sich zwischen fl. 1667 und 1669 und letztere schwebten zwischen 117¾ und 117¼. In den holl. Fonds, namentlich in den Integralen, war der Handel gleichfalls von Bedeutung; der Kurs dieses Staatseffekts stellte sich manchmal mit der einheimischen Notirung gleich, manchmal überschritt man selbe, wie dieses am 18. der Fall war, wo man hier 54⅛ bewilligte, in der Hoffnung, daß die auf direktem Wege aus London eingegangenen, ermunternden Berichte günstig auf die Amsterdamer Börsenspekulanten wirken würden. Allein diese Erwartung blieb unerfüllt, muthmaßlich wegen der wiederholten Schwankungen, welche die Kurse der spanischen Fonds alldort inzwischen erfahren haben. Die gestern aus Amsterdam angelangten Briefe überbrachten den Kurs der Integralen zu 53 15/16; gleichwohl zeigten sich hier kaum einige Verkäufer zu 53⅞ pCt. Aus Berlin sind befriedigende Meldungen über den Gang der dortigen Börsengeschäfte überhaupt und besonders über die sichtbar sich bessernden Geldverhältnisse eingegangen; die 4pCt. Staatsschuldscheine haben sich dort auf 102 1/12 gehoben, ein Kurs, welcher nach der eingeführten Berechnung, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Wechselkurs, der hiesigen Notirung von 104 gleichkommt; die preuß. Prämienscheine hoben sich dort so wie hier auf 64½ preuß. Thaler und das weitere Steigen der poln. Lotterie-Anleihen scheint, trotz aller Gegenoperationen, nicht mehr aufgehalten werden zu können. Hier besserten sich die fl. 500 Loose seit dem 16. d. von 80¼ auf 80½, und die fl. 300 Loose von 67⅞ auf 68⅛ preuß. Thaler das Stück. Auch die russ. 6pCt. Certifikate bei Grunelius u. Comp. gingen auf 68¼ für 100 Papierrubel in die Höhe, zu welchem Preise auch Mehres umgesetzt wurde. Die span. Aktivschuld und die 3pCt. portugies. Donna Marias wurden am 19. d. in Folge des Sinkens derselben zu Paris und Antwerpen merklich herabgedrückt; beide Effektensorten sind aber auf die seit dem aus beiden Plätzen sowohl als aus London eingetroffenen beruhigendern Berichte, wieder im Steigen begriffen. An der gestrigen Börse bot man für die 5pCt. span. Schuld 23⅛ und für die Donna Marias 30⅛, einer anderweitigen Preiserhöhung entgegensehend. Im Wechselhandel war der Verkehr für die Dauer der Woche hindurch gleichfalls von Bedeutung. Für die Devisen auf Bremen, London, Lyon und Paris zeigten sich bereitwillige Käufer; für jene auf Augsburg, Amsterdam, Berlin, Hamburg, Leipzig und Wien aber hat die Frage zwar nachgelassen; doch sind die meisten derselben preishaltend. Diskontowechsel anhaltend zu 3pCt. gefragt.

A. Sulzbach.

Berichtigung.

In der Schlußstelle unseres heutigen Eingangsartikels ist, trotz dreimaliger Correctur, durch Nachlässigkeit des Setzers, ein sinnverkehrender Fehler unverbessert geblieben. Der richtige Text lautete wie folgt: „Wir hoffen in einem vierten Artikel mit dem noch rückständigen Theil der Thiers'schen Rede und im Allgemeinen mit den Kammerdebatten über Spanien zu Runde kommen zu können."

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 22 Jan. 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104
" 4% "	—	99
" 3% "	—	75
Wiener Bankaktien	—	1665
Holland. 2½% Integrale	—	54
5% Spanische	—	23¼
Poln. fl. 500 Loose	—	80⅛

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 24. — Montag — — 23. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. Januar.

Kammerdebatten über Spanien.

(Vierter Artikel)

Fünf Sitzungen hat die Deputirtenkammer zur Erörterung einer Frage verwendet, die seit drei Jahren thatsächlich, ja durch einen Staatsvertrag, entschieden ist. Ob in Spanien zu interveniren, konnte nicht als politisches Thema unbefangener Prüfung unterzogen werden, denn man hatte sich ja längst schon und auf alle Weise eingemischt. Nur von einer neuen Manier, einer Ausdehnung, einer würdigeren Parteinahme, konnte gehandelt werden. Zwei Umstände gaben der Berathung einen dem eigentlichen Streitpunkt im Grunde fremden Charakter. 1. Das Cabinet vom 22. Februar trug ein Element der Auflösung in seinem Schooße: Thiers konnte unmöglich aufrichtig harmoniren mit den Collegen, die ihm der Tiersparti, den er kaum noch mit den Waffen seiner Redekunst aus dem Felde geschlagen, zugesellt hatte. Ehe sich jedoch die innere Spaltung zur äußern gestalten konnte, brach das Cabinet zusammen, weil Thiers eigensinnig war und des Königs Nicht-Interventions-Politik zu der seinen zu machen weigerte. Dadurch wurde nöthig, die spanische Frage in der Eröffnungsrede auf die Spitze zu stellen. Es geschah, indem Guizot, der gefälligere oder das Nichteinmischungssystem wirklich vorziehende Minister, den König persönlich ins Spiel zog und auf die Verantwortung des Cabinets hin erklären ließ, er wünsche sich Glück, Frankreich bewahrt zu haben vor einem Schritte, der unberechenbare Folgen haben mochte. Stärker konnte Thiers nicht verletzt werden; er hatte ja zu dem Schritt gerathen und war abgetreten, weil sein Rath nicht gehört wurde. Also handelte es sich bei der Debatte über die spanische Frage nicht nur nebenher, sondern hauptsächlich, um eine Entscheidung des Zweifels, ob die Mehrheit der Kammer die Politik des Königs oder die des Hrn. Thiers vorziehe. Die Kammer hat sich mit 71 Stimmen Majorität für die Politik des Königs ausgesprochen, jedoch, den Scrupeln der Opposition darin nachgegeben, daß sie in der Adresse die Regierung belobt, damit der persönlichen Beziehung auf das Staatsoberhaupt ausweichend, und eine Verwahrung einlegt gegen etwaiges Festhalten an der Nicht-Intervention, auch wenn Don Carlos (was jetzt so unwahrscheinlich) siege und die Contrerevolution auf der Halbinsel ihr Haupt erhebe. — Mit den vorsichtigen Ausdrücken versetzt, wodurch diese Concession an die Puritaner und Interventionisten in Worte gebracht wird, lautet der nun votirte Adressparagraph so: „Wir beklagen mit Ewr. Majestät den Bürgerkrieg, der fortfährt, Spanien zu bedrängen. Frankreich gerieth in Bewegung über die ernsten Begebenheiten, die zu Lissabon und Madrid plötzlich eintraten; aber es hofft, daß durch Klugheit und Kraft der Völker auf der Halbinsel die constitutionelle Monarchie über die sie bedrohenden Gefahren den Sieg davontragen werde. Wir hegen aufrichtige Wünsche für die Sache der Königin Isabelle II.; die Stütze, welche Sie ihr, einverstanden mit dem König von England, von Anfang an gewährt haben, und Ihr standhaftes Beharren in Ausführung des Vierbundvertrags, werden beitragen, Spanien von dem Unglück einer Gegenrevolution zu retten. Sire! Ihre Regierung hat die Gesinnungen und Interessen Frankreich's richtig verstanden, als sie es bewahrte vor den Opfern und den unberechenbaren Folgen, welche eine bewaffnete Intervention in den innern Angelegenheiten Spaniens nach sich ziehen [illegible] aber Frankreich [illegible] und seine Ehre in Achtung zu erhalten; seine Soldaten, wenn es sie zu den Waffen riefe, würden überall, unter unserer glorreichen Fahne, für das Vaterland ein Blut zu vergießen bereit seyn, das nur bei gebieterischer Nothwendigkeit gefordert werden darf." — Statt der letzten Stelle (von Sire! an bis zum Schluß) hatte Hr. Boissiere durch Amendement eine andere in Antrag gebracht. Sie war ganz kurz gefaßt: „Wir sind fest davon überzeugt (daß nemlich die Contrerevolution nicht aufkommen werde) und wünschen heiß, daß Sicherheit und Ehre Frankreich's ihm nicht die Opfer einer bewaffneten Intervention, deren Folgen unberechenbar wären, auflegen mögen." Hätte die Mehrheit das Amendement zugelassen, so wäre die förmliche Gutheißung der Politik des Königs aus der Adresse weggeblieben, somit die Cabinetsänderung im September indirect getadelt worden. Die Majorität der Ein und siebenzig hat dem Ministerium Mole-Guizot Recht gegeben gegen das Ministerium Thiers-Sauzet. — 2. Von einem höhern Gesichtspunkt, als dem persönlichen, ist der zweite Umstand, der auf die Berathung in der Deputirtenkammer Einfluß hatte, aufzufassen. Es war vornehmlich Odilon Barrot, der ihn festhielt. Die Frage von der Intervention ist unterzuordnen der Frage von dem politischen System Westeuropa's seit 1830, ja sie entspringt aus dieser und ist abhängig von ihr. Der Principienkrieg lauscht für Viele noch im Hintergrund und sie wollen sich vorbereiten, ihn mit Aussicht auf Erfolg zu bestehen. Man läßt glauben, die civilisirte Welt stehe gewaffnet in zwei Lagern, dem constitutionell-monarchischen und dem absolut-monarchischen; früher oder später werde es doch noch zum Kampfe kommen; dann müsse West-

europa zusammenhalten, Frankreich aber besonders den Rücken frei haben, wozu gehört, daß zu Madrid und Lissabon der Volkssouverainetät gehuldigt werde; Don Carlos soll in dieser Beziehung ein gefährlicher Feind seyn; also wäre er vor Allem auszutreiben — im Interesse Frankreich's. Wir untersuchen nicht, ob diese Politik Stich halten mag, denn auch sie ist wieder einer andern Frage subordinirt — der hochwichtigen nemlich, ob im Fall eines Kriegs zwischen Frankreich und den drei andern großen Continentalmächten England's Interesse — der Götze, dem allein geopfert wird — fordern würde, gemeine Sache zu machen mit Frankreich zur Umwälzung Europa's? — Vorbereitend zu künftiger Erwägung dieser Frage ist der jetzt in England obschwebende Proceß zwischen Radicalismus und Conservatismus. — Doch es ist Zeit, daß wir die gestern abgebrochene Analyse der Thiers'schen Rede zu Ende bringen. — Anfangs Mai 36 wurde im Cabinet beschlossen, die Fremdenlegion zu recrutiren. Das war ein Schritt zur Ausdehnung der Cooperation. Man rechnete auf Cordova's Feldherrntalent und glaubte ihn durch ein Hülfscorps unterstützen zu müssen; die Fremdenlegion, die Truppen unter Evans, die Portugiesen, sollten zusammenstoßen und von einem französischen General (es war von Bugeaud die Rede) commandirt werden. Cordova aber blieb unthätig und ließ den Gomez heraus, der seinen Zug nach Süden antrat. Die Junten reorganisirten sich und man sah sich um nach der Constitution von 1812. Das Ereigniß (Thiers nennt es die Revolution) von St. Ildefonse (13. Aug.) störte die Berechnungen des Tuileriencabinets. Es mußte nun entschieden werden, ob man dem Cooperationsplan unter den veränderten Umständen Folge geben solle. Thiers meinte Ja — nur möge man etwas zuwarten, um zu sehen, ob sich die Revolution gut aufführen werde. (Il fallait prendre une position expectative, pour que, si cette nouvelle révolution *se conduisait convenablement*, ne commençât pas de crimes, et demandait du secours, nous fussions [illegible] la Révolution nicht ausarten und Verbrechen begehen würde, und dann Hülfe verlange, sollte man gefaßt seyn, damit an die Hand zu gehen.) — „Da diese Ansicht des Cabinets vom 22. Februar" — so drückt sich Thiers ganz laconisch aus — „nicht getheilt wurde, zog es sich zurück." — Daß man nicht wohl gethan, anderer Meinung zu seyn, führt Thiers ausführlich durch. „Die Cooperation wurde abgeschlagen; was ist geschehen? Was Frankreich für allzu bedenklich hielt, haben einige englische Artilleristen (bei Bilbao) gethan; — sie sind intervenirt und haben der spanischen Sache Vorschub geleistet." — Hr. Thiers resumirt sich etwa so: „Wir haben Spanien schon vor dem Vierbundvertrag Beistand versprochen; unsere Verpflichtung dazu ist durch diesen Vertrag noch gewachsen; wir haben dennoch nur wenig für Spanien gethan; England ist weiter gegangen; sollte Don Carlos siegen und die Contrerevolution ihren Sitz zu Madrid aufschlagen, so droht uns Gefahr und wir müssen zuletzt doch einschreiten; siegt aber die Sache der Königin Christine, ohne unser Zuthun, unterm Beistande Englands, so wird ein ungemeines Mißtrauen in Spanien gegen Frankreich wurzeln und darunter kann unser Interesse wie unsere Politik nur leiden. Dixi et salvavi animam!" —

* * *

Paris, 20. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 99. 15. — 5pCt. Spanische 26⅞. — Passive 7⅜. — Neue Differes 11⅞. — Alte Differes 9⅛. — 3pCt. Portug. 32⅞. — Die englischen Stocks kamen mit der Londner Post vom 18. Jan. 90⅛, mithin um ⅜ pCt. gestiegen; dieß machte vortheilhaften Eindruck auf die französische Rente und hob den Cours der 3pCt. über 80. — Auch die portugiesischen Papiere waren sehr begehrt; die 3pCt. notirten zu London 34 — und wurden hier schon mit 33 bezahlt. — Man hat nichts Neues aus Spanien. —

— Die Deputirtenkammer hat gestern die Adresseparagraphen über die Expedition nach Constantine und die Militairinsurrection zu Strasburg ganz so, wie die Commission sie vorgeschlagen hatte, votirt. Indessen waren die Debatten, welche vorausgingen, dennoch lebhaft, besonders in Bezug auf Strasburg. Hr. Salverte und der Präsident der Kammer, Hr. Dupin, hielten Reden zur Protestation gegen die Rechtsverletzung, welche in der Freilassung Ludwig Bonaparte's liegt. Die Nachricht von dem Ausgang des Processes traf heute hier ein. Die Lossprechung der Angeklagten macht großes Aufsehen.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Adresse im Ganzen mit 242 Stimmen gegen 157 votirt. Es hat sich dabei bewährt, daß die Majorität den Ministern gesichert ist. —

— Die Adresse der Deputirtenkammer wird heute Abend dem König überreicht. — Man glaubt, die Kammer werde sich einige Tage erholen von der Anstrengung der bisherigen mitunter so stürmischen Debatten.

— Die Influenza oder Grippe ist aus England herübergekommen; viele Personen sind bereits davon befallen; sie ist aber nicht gefährlich.

— Jules Janin will im Frühjahr mit Heine eine Reise nach Deutschland machen.

Strasburg, 21. Jan. Gestern Vormittag um 11 Uhr hat auf einer Rheininsel ein Duell zwischen dem Obristen Taillandier und dem Escadronschef Parquin statt gefunden. Man hat um die Wahl der Waffen gelooft, und der Kampf hatte mit dem Degen statt. Der Commandant Parquin wurde verwundet. — Man kündigt an, daß Lombard, einer der flüchtig gewordenen Angeklagten in dem Complott vom 30. Okt., sich diesen Morgen als Gefangener gestellt hat. — Man versichert, daß die andern Pontonniersoffiziere, Petri, Gros, Dupenboat und Schaller beabsichtigen, sich ebenfalls als Gefangene zu stellen. Diese Affaire dürfte wohl in den nächsten Assisen verhandelt werden.

Madrid, 12. Jan. Alair bleibt beharrlich in seiner Insubordination; das Ministerium scheint ihn noch nicht zur Rechenschaft ziehen zu wollen. Narvaez hat seine Demission gegeben, um keine Befehle mehr von Alair anzunehmen. Mehrere Offiziere folgten seinem Beispiel. Der Deputirte Caballero hatte vorgeschlagen, in das Gesetz zur Ausschließung des Prätendenten Don Carlos eine Bestimmung zu bringen, wodurch Todesstrafe gegen den Prinzen ausgesprochen würde. Die Commission, welche darüber zu berichten hatte, stellte den Antrag, diese Zusatzbestimmung zu verwerfen, was denn auch in der Cortessitzung vom 11. Januar geschehen ist. — Man hat wenig Nachrichten aus den Provinzen. Andalusien ist ruhig. In Gallizien wurden zwei Carlistenchefs, die neue Banden organisiren wollten, festgenommin und gleich erschossen.

London, 18. Jan. Stocks 90⅛. — 5pCt. Span. 27⅝. — Passive 8⅛. — 3pC. Portug. 34. — Integr. 55.

Deutschland.

(Wien, 16. Jan.) Seit einigen Tagen treffen die Posten in Folge der schlechten Witterung sehr unregelmäßig hier ein. Heute fehlen uns alle Briefe aus der Moldau und der Wallachei, so wie aus der Türkei. Aus

Semlin wird vom 9. gemeldet, daß man dort seit drei Tagen zwei Tataren aus Konstantinopel erwarte, welche bereits angekündigt waren, aber nicht eingetroffen sind.

— S. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian v. Este projektirt, wie es heißt, eine neue Einrichtung der bisher mit den Festungsthürmen in Linz verbundenen Pulvermagazine, um sie vor jedem schädlichen Einflusse der Feuchtigkeit des Erdbodens zu verwahren. Es werden hierüber Verhandlungen eingeleitet. — Der zum Tode verurtheilte Graf Belesnay, soll, auf Fürsprache der königl. ungarischen Hofkanzlei, begnadigt worden seyn. Die Todesstrafe ist in eine 15jährige Kerkerstrafe verwandelt worden. (D. C.)

— Man schreibt aus Ungarn 14. Jan.: S. Maj. der König hat den griechisch nicht unirten Bischof von Neusatz, v. Tzankovitsch, zum Administrator des Erzbisthums von Carlovitz, welches durch den Tod des verdienten Grafen Stratimirovitsch erledigt ist, ernannt. Tzankovitsch ist eine der Zierden der griechischen Geistlichkeit.

(Vom 18. Jan.) 5pCt. Metall.-Oblig. 104⅛; 4pCt. Metall.-Obligat. 99⅛; 3pCt. Metall.-Oblig. 75⅛; fl. 500 Loose 117⅞; Bankaktien 1363.

(Berlin, 17. Jan.) Aus Danzig schreibt man, daß dort ein „Bedienten-Verein" besteht, dessen Mitglieder in Krankheitsfällen aus der Kasse des Vereins unterstützt werden. Dieser löbliche Verein ist aus einer im Jahre 1820 für einen kranken Bedienten von seinen Genossen veranstalteten Kollekte entstanden, deren Ertrag zu ihrem ursprünglichen Zwecke nicht verwendet wurde, weil der Erkrankte mittlerweile genesen war. Concordia parvae res crescunt. — Die Ausfuhr von gesalzenem Schweinefleisch aus dem Danziger Hafen hat voriges Jahr eine Ausdehnung erreicht, wie noch nie vorher. — Bei den Klagen, die sich hin und wieder, namentlich in Schlesien, über landwirthschaftliche und industrielle Noth erheben, erinnert man sich der Antwort, die der selige Minister v. Schuckmann einst einer schlesischen Deputation ertheilte: „Meine Herren", sagte er, „ohne gehöriges Vermögen muß man weder Fabriken etabliren, noch sonst ein Gewerbe treiben; hat der Einzelne ohne Umsicht sich in Unternehmungen eingelassen, die seine Kräfte übersteigen, so mag er die Schuld seiner schlechten Spekulation tragen, der Staat hat höchstens ein Mitgefühl für ihn, aber keine Hülfe."

(München, 18. Jan.) Das Gerücht von einer in den nächsten Tagen bevorstehenden Besetzung des Kriegsministeriums erneuert sich. Man nennt die Namen Besserer und Hertling. Man sagt auch, Se. Durchl. der Fürst Karl v. Wallerstein komme als Generalkommissär nach Augsburg, Hr. v. Link an Hrn. v. Rudharts Stelle nach Passau. — Morgen endet die Dult gänzlich, denn theilweise hat sie durch zahlreich frühere Entfernung der Verkäufer ohnehin schon aufgehört. Ueber die Vorfrage, ob es medizinisch-räthlich sey, jetzt die Stände einzuberufen, hat dieser Tage eine Berathung der Aerzte Statt gefunden, deren Resultat noch nicht bekannt ist.

— (Schluß des gestern abgebrochenen Rescripts.) 7. An dem Regierungssitze selbst wird der unterfertigte Staatsminister vor Allem mit dem k. Generalkommissär und Regierungspräsidenten in dessen Bureau, und mit dem Regierungskollegio im Sinne der höchsten Verfügung vom 11. Okt. 1834 an dem Sitzungstische zur einleitenden Besprechung zusammentreffen. Sofort wird derselbe im Benehmen mit dem Kreisvorstande, und nach Umständen unter Beziehung der einschlägigen Referenten und unter Rekurrirung auf die betreffenden Akten von den Einzelheiten der verschiedenen Zweige des inneren Dienstes genaue Kenntniß nehmen, dabei die durch vorangesendete Ministerialangestellte bereits vorbereiteten Extrakte und Uebersichten benützen, oder solche in seinem Beiseyn durch die ihn begleitenden Ministerialbedienstete herstellen lassen, und verhandeln und verfügen, was die dienstliche Ordnung und der ausgesprochene königl. Wille erheischt. 8. Am Schlusse seiner Anwesenheit wird er dem königl. Generalkommissär und Regierungspräsidenten im vertraulichen Zusammentritte das Gesammtergebniß seiner Wahrnehmungen in unbedingter Offenheit mittheilen. Ebenso wird er, in einem nochmaligen Zusammentreffen mit dem Regierungskollegio, auch diesem jene Eröffnungen machen, welche ihm zur Notiz sämmtlicher Vorstände und Referenten geeignet erscheinen. 9. Der Inbegriff dieser Mittheilungen, dann der etwa darauf erfolgten Erläuterungen wird das Material des Sr. Maj. zu erstattenden Rechenschaftsberichtes bilden. 10. Sowohl in der Kreishauptstadt, als an den von ihm berührten Punkten des Kreises wird der unterfertigte Staatsminister bestimmte Tage und Stunden zum Entgegennehmen der mündlichen Vorbringen der Beamten, dann der Verwaltenden aller Kategorien festsetzen, und bezüglich der zur schriftlichen Beurkundung geeignet erscheinenden Vorbringen minder bemittelter Personen durch einen ihn begleitenden Ministerialangestellten Aufzeichnungen im Sinne der Ziffer 15. der höchsten Verordnung vom 29. Dez. 1836 anordnen. 11. Auch Beschwerden werden von ihm pflichtmäßig angehört werden; jedoch wünscht er sämmtliche Angestellte und Nichtangestellte vorhinein ausdrücklich darüber belehrt zu wissen, daß, wie in seinem ganzen Geschäfts- und Privatleben, so auch aus Anlaß seiner Rundreisen heimliche Angebereien bei ihm ihres Zweckes durchaus verfehlen müßten, und daß jeder Beschwerdeführer sich auf das Unterzeichnenmüssen seiner Angabe, auf strenge offene Untersuchung der von ihm angeführten Thatsachen, auf unbedingten Schutz gegen etwaige Verfolgung, aber auch auf deutliches Nennen seines Namens gefaßt zu machen habe. München, den 3. Jan. 1837. Auf Sr. königl. Maj. Befehl. Fürst v. Oettingen-Wallerstein.

(Bremen, 15. Jan.) Unsere Handelskrisis scheint nunmehr, in der Hauptsache wenigstens, überstanden zu seyn. Nach einem genauen Verzeichnisse beläuft sich die Zahl ihrer Opfer auf fünfzehn. Jedoch befindet sich unter den gestürzten Häusern kein einziges von Bedeutung, das sich mit dem Einfuhrhandel beschäftigte, der an unserem Platze bekanntlich scharf getrennt von dem Ausfuhrhandel betrieben wird. Es kommt dieß daher, weil jene Erstern auf einer allzu soliden Grundlage ruhen, als daß die unglücklichen Verhältnisse sie so leicht hätten erschüttern können. Sie alle vielmehr waren im Stande, ihren Verpflichtungen zu genügen, ohne daß sie, um die zu dem Behufe erforderlichen baaren Geldmittel herbeizuschaffen, genöthigt gewesen wären, zu nachtheiligen Verkäufen der aufgestapelten und im Preise so sehr gewichenen Waaren ihre Zuflucht zu nehmen. — Indessen kann man auch den gefallenen Häusern nur zum Ruhme nachsagen, daß sie es verschmäheten, mittelst solcher Verkäufe, zum Schaden ihrer Gläubiger, sich, wenn schon nur für eine Zeit lang, aufrecht zu erhalten. Vielmehr, als sie sahen, daß ihre Aktiven zur Deckung der Passiven nicht mehr ausreichten, erklärten sie sich offen für zahlungsunfähig, und ersparten dadurch ihren Gläubigern noch empfindlichere Verluste. Man muß hoffen, daß demnächst Verhältnisse eintreten werden, durch deren geschickte Benützung sich der Bremer Handelsstand von dem harten Schlage, der ihn betroffen, wieder wird erholen können. (S. M.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 14. Jan.) Mit dem Befinden Sr. Maj. des Königs geht es, den Bülletins zufolge, täglich noch in der bisherigen Weise, mit ziemlichem Anscheine zum Besserwerden, fort.

Benachrichtigungen.

[2087] Ein großes Haus, in der Mitte und in der schönsten Lage der Stadt Heidelberg, 40 bewohnbare Zimmer, 4 Küchen, eine bedeutende Zahl Kammern und Speicher-Räume enthaltend, mit einem laufenden Brunnen versehen, einen geräumigen Hof und Garten innerhalb der Flügel umschließend, mit noch einem großen Garten, hinter der freigelegenen, die schönste Aussicht (nach dem Gebirge mit der Schloßruine) beherrschenden Südseite des Hauses befindlich von 249 Ruthen Maas, soll am 15. Februar 1837 freiwillig an den Meistbietenden versteigert werden, oder wird inzwischen aus der Hand verkauft.

Das Nähere bei Frau Forsträthin Rettig in Heidelberg zu erfragen. Briefe erbittet man sich postfrei.

---

[38] Die K. K. Oesterr. fl. 500 Obligations-Loose

werden den 1. Februar a. c. zum zweiten Male gezogen, und bieten, mit einem unbedeutenden Risico, die Aussicht auf die höchst bedeutenden Gewinne von fl. 384000, 120000, 60000, 30000, 24000, 18000, 2 à 12000, 2 à 9000, 4 à 6000, 4 à 3600, 5 à 3000 6 à 2400, 10 à 1800, 10 à 1440, 15 à 1320, 20 à 1200, und so abwärts bis fl. 696 dar.

Original-Obligations-Loose sind in ganzen, wie in getheilten Stücken zu erhalten bei

J. N. Trier et Comp.,
Haasengasse im Reineck'schen Hause.

---

[95] **Gasthaus-Empfehlung in Hanau.**

Einem verehrlichen Publikum, und insbesondere allen respectiven Reisenden, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner bisherigen Weinwirthschaft nunmehr auch ein Gasthaus,

Zum Karlsberg

genannt, verbunden habe.— Die angenehme und vortheilhafte Lage meines Hauses, in Mitte der Stadt und einer der lebhaftesten Straßen ganz nahe am Marktplatze, läßt mich recht zahlreichen Zuspruch erwarten, um so mehr, da auch außerdem meine geehrten Gäste alle Bequemlichkeiten finden, und ich Alles aufbieten werde mir, durch gute, aufmerksame und billige Bedienung, die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben.

Jean Emmel.
Gasthalter zum Karlsberg, vormals goldene Schachtel.

---

[94] **Anzeige.**

In Shawls und Tüchern habe ich mehreres ausgewählt, was zu einem sehr niedrigen Preis verkaufen will, und da ich den größern Theil davon, durch eine besondere Gelegenheit, billig einkaufte, so kann ich die Waare als sehr vortheilhaft empfehlen.

Johann Christ. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.
in Frankfurt a. M.

---

[97] Ein mit guten Zeugnissen versehener Commis, welcher dermalen in einer chemischen Fabrik servirt, die Correspondenz und Buchführung besorgt, wünscht in einer Waarenhandlung zu Vermehrung seiner Kenntnisse eine Stelle zu erhalten, weßwegen er auch auf kein großes Salair Anspruch macht.

Auskunft über ihn gibt auf freie Briefe

das Kommissions-Büreau von
J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

---

[96] In eine Lederlackir-Fabrik in einer der Hauptstädte Deutschlands wird ein Werkführer gesucht, der sich über die nöthigen Kenntnisse sowohl, als auch hinsichtlich seiner Moralität durch Zeugnisse genügend ausweisen kann. Schriftliche und frankirte Offerten mit den Buchstaben K. B. befördert die Expedition dieser Blätter.

Literarische Anzeigen.

[2365] In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Nordamerikanische Bilder und Zustände.

Nach G. von Beaumont und A. von Toqueville von O. Spazier (in Paris)
2 Theile. 8. 4 fl. 30 kr.

Obschon dieses Werk in kernhaft-epitomatischer Gestaltung alle 4 Bände des franz. Originals wieder gibt, so ist dennoch in Deutschland nie etwas Genialeres, Wahrhafteres, Lebendigeres und Gründlicheres über Nordamerika erschienen, und es kann gar nicht fehlen, daß diese Schrift viele Köpfe in Bewegung setzen wird, denn den genannten beiden Männern, welche als Bevollmächtigte Frankreichs nach den vereinigten Staaten abgeordnet wurden, ist es endlich gelungen, uns zum erstenmal ein meisterhaft gezeichnetes, erschöpfendes, getreues und völlig unparteiisches Bild der politischen, gesellschaftlichen, intellectuellen, moralischen, industriösen und commerziellen Entwickelung der Nordamerikaner, von ihren Licht- und Schattenseiten zu geben.

---

[24] In meinem Verlage ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die symbolischen Bücher der evangelischen Kirche als unbedingte Lehrnorm für alle Diener derselben, eine Erklärung mehrerer Prediger, hervorgerufen durch die vor Kurzem erschienene »Erklärung der Pfarrer der Kreissynode Dortmund in Betreff der Schwelmer Wahlangelegenheit« nebst einer vorangeschickten Beleuchtung und Würdigung letzterer Schrift. Preis 36 kr.

Leipzig, im Dezember 1836.
Karl Tauchnitz.

Vorräthig bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[72] Edictalladung.

Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Jacob Störckel in Hausen wird in Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 20. v. M. das Concursverfahren eingeleitet. — Es werden daher diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft, an dem Nachlaß seiner verstorbenen ersten Ehefrau Anne Marie, geborne Müller, oder das Vermögen seiner hinterlassenen Wittwe Catharine Elisabethe, geborne Müller, Ansprüche und Forderungen haben, aufgefordert, solche Dienstag den 21. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier darzuthun, indem sie, gegenfalls, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Usingen, am 9. Januar 1837.
Herzogl. Nassauisches Amt.

---

[87] Edictalladung.

Anton Trautmann, geboren den 21. August 1796 zu Hasselbach, später zu Seelenberg wohnhaft, ist als Soldat im Herzoglichen 2. Regiment bei Waterloo verwundet worden, und als wahrscheinlich todt, in den Abgangslisten aufgeführt worden. — Auf Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts dahier vom 7. d M. ad Num. 1. wird er, sowie seine Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, innerhalb drei Monaten, vom Tage des ersten Erscheinens dieser Aufforderung, in öffentlichen Blättern an, sein bisher curatorisch verwaltetes Vermögen, in circa 80 fl. bestehend, entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle später etwa demselben anfallende Erbschaften den bereits aufgetretenen Erben, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution überlassen werden wird.

Usingen, den 10. Januar 1837.
Herzogl. Nassauisches Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 24.) 23. Januar 1837.

Deutschland.

(Wien, 16. Jan.) Die beiden im Frühjahre Statt findenden Lustlager bei Prag und Verona sollen die Einübung der Radetzkyschen Manövrir-Methode, so wie die Prüfung der neuen Monturen, indem die Regimenter bis dahin alle vorschriftsmäßig neu adjustirt seyn sollen, bezwecken. Auch die Jäger-Bataillone werden die Consoleschen Perkussions-Gewehre dabei zu erproben haben. — Für die Offiziere des General-Quartiermeisterstabes wird auf der hiesigen sogenannten Elend-Bastey ein Observatorium erbaut, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich auch in der astronomischen Wissenschaft auszubilden. — Seit einigen Tagen findet ein besonders starker Kourier-Wechsel zwischen hier, St. Petersburg, Turin und Paris statt.

(München.) Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank, welche am 15. Okt. 1835 eröffnet worden, gehört unstreitig zu den wichtigsten Zeugnissen und Bürgschaften von dem industriellen und kommerziellen Fortschreiten in Bayern. Auch wird dieselbe die wohlwollenden Absichten, welche der hohen Staatsregierung bei der Förderung des von ihr selbst ursprünglich angeregten und von patriotischen Männern mit Eifer ergriffenen Unternehmens vorleuchteten, vollkommen realisiren. Am 9. Jan. trat der Bankausschuß, aus den vierzig am meisten betheiligten Aktionairs bestehend, in Gegenwart des k. Kommissairs, Hrn. Grafen v. Lerchenfeld, der sich schon so viele Verdienste um diese neue Schöpfung erworben hat, in München zusammen, und nahm den ersten Rechenschaftsbericht der Administration entgegen, welcher seitdem auch im Druck erschienen, und an die Aktionaire ausgegeben worden ist. Es wäre hier allerdings zu wünschen gewesen, daß sich dieser Ausschuß in größerer Anzahl versammelt hätte (von vierzig Mitgliedern waren, außer sechs Administratoren, nur fünfzehn zugegen); es ist aber anzunehmen, daß keineswegs Lauheit gegenüber dem nützlichen Institute, sondern nur die leidige Choleraseuche Schuld trug, daß die auswärtigen, namentlich die resp. Augsburger Ausschußmitglieder, nicht erschienen sind. Wenn man bedenkt, welchen großen Schwierigkeiten die ersten einleitenden Arbeiten zur Gründung der Bank nach jeder Seite hin unterlagen, und wie sehr es bei einem solchen Institute einer Angewöhnung des Publikums an dasselbe, an die Hülfe, die man von ihm erwarten kann, und an die Bedingungen, unter welchen eine Bank überhaupt, Hülfe zu leisten vermag, bedarf, so wird man die Geschäfte, welche in dem ersten Rechnungsjahre von der Bank ausgeführt worden sind, an Umfang und Bedeutung für sehr beträchtlich erkennen müssen. Die patriotische Hingebung und uneigennützige kluge Thätigkeit der Administration verdient hiebei das ungetheilte Lob und die dankbarste Anerkennung des Vaterlandes. Dieses Gremium besteht aus sieben der achtbarsten Männer von München, von denen sechs dem Handelsstande angehören. Bei der Gründung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hatte die hohe Staatsregierung vor Allem die Absicht, den Gutsbesitzern durch die korporative Vereinigung der Geldbesitzer eine sichere und billige Geldhülfe zu vermitteln, eine weise Absicht, welche sowohl in dem gesammten Zustande unsrer Agrikultur, als in dem Einflusse früherer ungünstiger Hypothekenverhältnisse ihre Begründung findet. Mit Recht hat daher die Administration auch bei ihrer Thätigkeit diese Hypothekengeschäfte in erste Reihe gestellt. Der segensreiche Einfluß einer sich immer mehr ausdehnenden Unterstützung der Grundbesitzer durch die bedächtliche, sichere und im Vermögen der ganzen Nation fundirte Geldmacht einer Bank wird sich bald auch durch wesentliche Verbesserungen der Agrikultur und durch die Aufnahme größerer Unternehmungen der landwirthschaftlichen Industrie beurkunden. Daß dieß übrigens in der That bei uns nicht zu früh sey, muß Jedermann erkennen, der den Zustand unsrer Landwirthschaft übersieht. Derselben sind nemlich bis jetzt die größeren Unternehmungen, welche in andern Ländern durch Unionen und reiche Privaten schon seit Jahren im Gange sind, fast noch ganz fremd. So haben wir, um ein Beispiel statt vieler anzuführen, in ganz Bayern zur Zeit nur Eine Runkelrübenzuckerfabrik (des Hrn. v. Utzschneider) im Gange. Es läßt sich übrigens nicht verkennen, daß diesem edlen und wohlwollenden Zwecke der Bank: der Nationalindustrie aufzuhelfen, nur dann Erfolg gesichert ist, wenn die Bank Mittel dazu hat, und diese liegen offenbar nicht in dem Geschäfte von Darleihen gegen hypothekarische Sicherheit an Landwirthe und Gutsbesitzer, sondern in andern Geschäftszweigen. Das hypothekarische Darlehensgeschäft der Bank ist seinem Wesen nach gebend, das heißt: es ist wohlthätiger für die hypothekarischen Schuldner der Bank, als für die letztere selbst, weil diese, gemäß ihren Statuten, nur 4 pCt. Zinsen nehmen darf. Die hohe Staatsregierung hat in Beziehung auf dieß Verhältniß durch das Bankgesetz vom 31. Juli 1834 die fürsorgliche Verfügung getroffen, daß jener erste Zweck des Instituts fortwährend im Auge behalten werde, indem bestimmt worden ist, daß drei Fünftheile der Bankfonds zu Darleihen auf Grund und Boden verwendet werden sollen. Das Mittel zu solchen heilsamen Förderungen der Industrie muß die Bank in andern Geschäftszweigen, namentlich in Emission von Banknoten und in Benutzung der ihr dadurch zu Gebote stehenden Gelder, in Eskompte- und Leihgeschäften u. s. w. suchen. Dieß sind die nährenden Kanäle, durch welche das Institut jene Geldkraft empfangen muß, welche den vaterländischen Entleihern auf Grund und Boden sodann wieder zu Gute kommt. Daß dieß sich so verhalte, geht auch aus der dießjährigen Rechnungsablage der Bankadministration hervor.

(Dresden, 11. Jan.) Nachrichten aus Weimar zufolge, soll dort der Gesundheitszustand nicht der beste seyn. Nicht allein sind Nervenfieber sehr häufig, sondern es zeigen sich auch die natürlichen Blattern. An das Göthe'sche Haus, welches der Geh. Hofrath Dr. Vogel bewohnt, dessen Gemahlin an den natürlichen Blattern krank liegt, hat die Stadtpolizei ein Schild: „Blatter-Haus" anschlagen lassen, wie dieses in solchen Fällen gewöhnlich geschieht. Eben so ist die erste Opernsängerin, Mad. Streit, an den Blattern erkrankt. (Pr. St. Ztg.)

(Hannover, 16. Jan.) Die erste Berathung über das Gesetz, die Rechtsverhältnisse der Juden betreffend, ist sowohl in der ersten als auch in der zweiten Kammer be-

von Kriegsmitteln Beistand leistet, mit sich selbst in Widerspruch, wenn sie sich dessen ungeachtet damit brüstet, die mächtigste und wirksamste Beförderin der Civilisation auf dem Erdball zu seyn. Rußlands gutes Recht aber, diejenigen ihm zugehörenden Seehäfen, mittelst deren jene Zuführung Statt findet, in Blokadestand zu erklären, dürfte unter so bewandten Umständen wohl kein Publicist zu bestreiten wagen. (S. M.)

Portugal.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Lissabon: Das jetzt an der Spitze der Verwaltung stehende Triumvirat (Passos, Sa da Bandeira und Vieiro de Castro) hat bereits vieles von seiner Popularität verloren, da es nicht Aller Hoffnungen und Wünsche erfüllt. Jeden Tag findet sich auf dem Kommerzplatze eine große Schaar von Bewerbern um Aemter ein, die natürlicher Weise nicht alle berücksichtigt werden können. Die Unzufriedenen und Abgewiesenen schließen sich der antiministeriellen Partei an, um unter einem andern Ministerium zu erlangen, was sie von diesem nicht bewilligt sehen. Uebrigens thun die jetzigen Minister ihr Mögliches, um sich der Hauptschreier durch Erfüllung ihrer Wünsche zu entledigen, obwohl nicht selten deren Unverschämtheit an das Unglaubliche grenzt. So wurde vor einigen Tagen der Minister Passos von einem Individuum, das schon einen, seine geistigen Fähigkeiten und Kräfte weit übersteigenden Posten bekleidet, angegangen, ihn zum Direktor der Douane zu ernennen, und als der Minister eine abschlägige Antwort ertheilte, drohte es diesem, ihn zu ermorden, oder Alles zum Sturz der jetzigen Verwaltung aufzubieten. Zu seiner Einschüchterung genügte indeß die Bemerkung des Ministers, er werde ihn bei dem ersten ungebührlichen Schritte nach Indien transportiren lassen. Die Aemterjagd ist jetzt hier bedeutend im Schwunge und man sieht die lächerlichsten, schwachköpfigsten und unfähigsten Individuen in Aemter von Bedeutung treten; so ward unlängst ein Musikus als höherer Beamter auf der Douane angestellt. Was von solchen Individuen als Staatsbeamten zu erwarten ist, liegt auf der Hand, und jeder Tag liefert die sprechendsten thatsächlichen Beweise; die Beamten lassen es nicht dabei bewenden, sich auf Kosten des Staats auf eine schamlose Weise zu bereichern, sie sind selbst nicht vor ihren Amtskollegen sicher. Neulich ließ sich z. B. auf der Douane ein gewisser Cabral, der einen ansehnlichen Posten bekleidet, einen Diebstahl zu Schulden kommen, indem er einem Kollegen, als dieser sich einen Augenblick entfernte, einen Beutel mit einer beträchtlichen Summe Geldes entwendete; durch das rasche Einschreiten des Direktors wurde er indeß noch an demselben Tage entdeckt. Der Beraubte wandte sich nemlich sofort an den Direktor, welcher alle Thüren der Douane verschloß, so daß Niemand sich entfernen konnte. In dem ganzen Gebäude wurde eine Nachsuchung gehalten, doch Anfangs ohne Erfolg, so daß man das Geld schon für verloren hielt; da fiel es dem Direktor ein, auch die Amtspulte durchsuchen zu lassen, und siehe da, in dem Pulte Cabrals, des Vorstands der Abtheilung, fand sich der Beutel. Cabral machte sich sofort aus dem Staube, und geht ungestraft, ohne einer weitern Untersuchung unterworfen zu seyn, umher. Ein anderer Herr, der Sekretair der Akademie der Wissenschaften, stiehlt aus der ihm anvertrauten Bibliothek und Münzsammlung seltene Bücher und werthvolle Medaillen. Er gibt seine Dimission ein, und damit ist es abgemacht. An dergleichen Thatsachen fehlt es hier nicht. Sie sind indeß charakteristisch zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zustands von Portugal, und geben gleichzeitig eine Probe von der portugiesischen Justizverwaltung. Nicht minder bezeichnend ist ein in diesen Tagen von dem früher zum Direktor der zu errichtenden Akademie der bildenden Künste erwählten, jetzt aber zum Gesandten in Madrid bestimmten Hrn. Garret gegebenes Gastmahl, zu welchem eine große Anzahl junger Leute und — öffentliche Dirnen geladen waren! Der Minister Passos war auch zugegen, und ist, wie es heißt, in Folge der Excesse an diesem Abend, erkrankt. Nichtsdestoweniger ist dem gegenwärtigen Ministerium eine gewisse Energie nicht abzusprechen, da es Alles, was gegen dasselbe agirt, kräftig zurückweis't. Ob indeß der in den letzten Tagen in einem politischen Klub gefaßte Entschluß, das jetzige Ministerium zu stürzen, weil es zu gemäßigt handle, gelingen wird, muß dahin gestellt bleiben, obwohl der Rücktritt des jetzigen Ministeriums nicht wahrscheinlich ist, weil das Ministerium Passos in der Nationalgarde eine kräftige Stütze hat, und fast sämmtliche Chefs derselben für dasselbe gestimmt sind, und es zu erhalten trachten werden. — Wie es heißt, ist eine Verbesserung der Nationalgarde im Werk, und zwar sollen in Zukunft nur solche Individuen in dieses Korps eintreten können, die 300,000 Reis jährliche Einkünfte (etwa 500 Thlr.) nachweisen. Es wäre dieß ein wichtiger Schritt zur Entwaffnung der Volkshefen.

Türkei.

(Von der serbischen Grenze, 9. Jan.) Nachrichten aus Belgrad melden, daß Fürst Milosch seine Residenz in Zukunft gänzlich in Belgrad nehmen wird. Er hat sich einen Bauplan zur Verschönerung dieser Stadt vorlegen lassen, und zwei Bauingenieurs aus Ungarn in seine Dienste genommen. Es scheint seinem Auge nicht entgangen zu seyn, welche hohe Bestimmung bei der ferneren Entwicklung der Dampfschifffahrt und aller industriellen Unternehmungen im Osten Europa's dieser so vortheilhaft gelegenen Hauptstadt Serbiens, in welcher die einst so berühmten Festungswerke zerfallen, und in welcher nur noch 400 Mann türkische Besatzung hausen, vorbehalten ist. Auch eine Landesvermessung Serbiens soll er beabsichtigen, und sein Konsul in Semlin sammelt bereits Gutachten aller Sachverständigen in Hinsicht der gerade jetzt in Ungarn nach den neuesten von König Ferdinand sanktionirten Landtagsgesetzen im Werk begriffenen Katastralvermessungen. Nach einem umlaufenden Gerüchte soll im nächsten Frühjahr auch ein französischer und ein russischer Konsul bei dem Fürsten Milosch beglaubigt werden.

Amerika.

Ueber Havre hat man Nachrichten aus New-York bis zum 24. Dezember. General Jackson war so weit hergestellt, daß er bereits wieder Personen empfing, die über Geschäftsgegenstände mit ihm zu sprechen hatten. — Das Hauptpostamt zu Washington war am 15. Dez. bis auf den Grund niedergebrannt, wobei auch nicht ein einziger Brief gerettet wurde. Man hielt das Feuer für angelegt und die Sache unterliegt jetzt der Untersuchung des Kongresses. — Aus Texas erfuhr man, daß Santanna, der früher mitgetheilten Uebereinkunft gemäß, endlich in Freiheit gesetzt worden war, und sich auf dem Wege nach Washington befand. Die Merikaner beharren aber noch immer dabei, einen zweiten Versuch zur Wiedereroberung der abgefallenen Provinz zu machen. General Bravo war zu diesem Ende mit einem beträchtlichen Heere bis San Luis de Potosi vorgerückt, und hatte eine feurige Proklamation an seine Truppen erlassen. In Bezug auf diese Angelegenheit sandte Jackson am 22. Dez. eine zweite kurze Botschaft an den Kongreß, worin er sich gegen jede Einmischung in den Kampf zwischen den Merikanern und Texanern erklärt, und es ablehnt, die Unabhängigkeit des neuen Staates anzuerkennen, bis dieselbe erst von einer andern Macht oder von Mexiko selbst werde anerkannt

№ 25. — Dienstag — 24. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. Januar.

Robert Peel's akademische Rede.

Haec studia adolescentiam alunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solatium praebent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur.

Ein Staatsmann mit classischer Bildung erinnert an die Zeiten großer Anforderungen. Wer nicht gerüstet war mit den Waffen des Alterthums, gestählt und geschärft an Cultur und Wissen der modernen Welt, wer nicht Umgang gepflegt mit den Geistern der Vergangenheit und in sich gesammelt die Erndten der Jahrhunderte, mochte kaum wagen, die Leitung öffentlicher Angelegenheiten zu übernehmen. So kam es, daß lange die Häupter des Clerus, der den Schlüssel hatte zu dem Zeughaus der Kenntnisse, die ersten Stellen im Staate bekleideten, die Suger und die Ximenez, die Wolsey und Granvella, die politischen Fäden drehten und entwirrten; — so, daß nach der Reformation die großen Namen der Baco, Clarendon, Trautmannsdorf, Oxenstierna, Grotius, und so vieler anderer gelehrten Männer in Staatsgeschäften vorglänzen. Im achtzehnten Jahrhundert hat man nachgelassen mit den strengen Prüfungen vor der Aufnahme in die Geheimschule der Diplomatie und unter die Doctoren der Regierungskunst. Reden und Abhandlungen mit classischen Citaten durchflochten gelten heute für pedantisch. Nur in England werden noch auf den Universitäten Comödien von Terenz in der Ursprache aufgeführt und Stellen aus den römischen Dichtern in die Parlamentsdebatten gemischt. — Pitt, Fox, Windham, Erskine, brachten häufig solche Lichter in ihre Darstellung. Unter den Rednern des Tages und den Vorfechtern der Parteien ist es vornemlich Sir Robert Peel, der in dieser Hinsicht mit Ruhm zu nennen ist. Darum hat es auch nicht überrascht, daß er zum Lord Rector der Universität Glasgow gewählt wurde. Seine feierliche Installation fand am 11. Januar statt. Wir sind noch im Rückstand mit einem Auszug der Allocution, womit er, nach abgelegtem Eide, das Antreten des Ehrenamtes würdig bezeichnet hat. Es bedarf keiner Entschuldigung, wenn wir den Lesern eine Idee zu geben versuchen von dem beredten Vortrage eines der größten Staatsmänner Englands, wenn auch die Politik dabei nicht zur Sprache kommt. Nach einem kurzen Eingang, Dank für die Ernennung aussprechend, Sorge für das Wohl der Hochschule zusagend, wendet sich Peel an die studirende Jugend. — „Laßt mich, der ich die Gefühle und Strebungen meiner Jugendzeit nicht überlebt habe, dem derselbe reine Quell geflossen ist, an welchem ihr jetzt den Wissensdurst löschet; — laßt mich, den das öffentliche Leben in Mitte von Parteikämpfen stürmisch umwogt, lautes, lebendiges Zeugniß ablegen, wie mich Erfahrung belehrt hat von der Wahrheit jener Vorschriften und Mahnungen, die ihr täglich höret aus dem Munde der Lehrer. Laßt mich euch versichern, mit dem Ernst tiefster Ueberzeugung, gegründet auf Beobachtung der Welt und des Lebens, daß eure Erfolge weniger abhängig sind vom Zufall und den Launen des Glücks, daß ihr selbst sie mehr in eurer Gewalt habt, als der oberflächliche Beurtheiler glauben mag. Vor euch liegt ein gränzenloses Feld zur Uebung eurer Kräfte. Welchem Berufe ihr auch folget, der Zugang zu ehrenhaftem Wirken ist offen vor euch oder doch nur gehemmt durch Schranken, wozu ihr die Schlüssel erlangen könnet. Habt ihr euch dem Studium der Theologie gewidmet? Seid ihr bestimmt zur Predigt des Worts? Zu welch' edlerem Zweck vermöget ihr Kenntnisse zu verwenden, als wenn ihr die großen Grundsätze unseres Glaubens vertheidigt gegen die Angriffe der Zweifelsucht; wenn ihr sie festiget auf die einzige Autorität, welche der Geist freier Untersuchung noch zugibt, auf das Ansehen der Schrift. Begnügt euch nicht mit Mittelmäßigem; eifert nach der Höhe, wohin die Zierden der protestantischen Kirche gekommen sind. Warum solltet ihr verzweifeln, sie zu erreichen? Bringt nur zu dem heiligen Amte den Geist, der jene großen Männer beseelte; sammelt nur dieselben Vorräthe gründlicher Einsichten; macht sie nur geltend mit gleicher Einfachheit im Styl und gleicher Kraft im Ausdruck; vor allem aber gebt das Beispiel eines vorwurffreien Wandels und zweifelt dann nicht, daß ihr Einfluß gewinnen und dauernden Ruhm davontragen werdet. — Ist Wissenschaft euer Ziel? Der große Ocean der Wahrheit, wie Newton sagt, liegt ausgebreitet vor euch. „Ich weiß nicht" — so lauten die Worte des Weisen am Rande des Grabes — „wie ich den Andern erscheine, mir selbst aber komme ich vor wie ein Knabe, spielend am Meeresufer, der zuweilen ein glänzenderes Steinchen, eine glattere Muschel findet, während der große Ocean der Wahrheit unentdeckt vor mir lag." Jedes Vorrücken in der Wissenschaft hat das Gebiet der Forschung nicht beengt, sondern nur weiter nach allen Seiten ausgedehnt. Wie der Telescop hat es nur gedient, uns mit Dingen vertraut zu machen, die uns vorher kaum unvollkommen bekannt waren, zugleich aber den Blick in eine dunkle Ferne zu locken, wo Verhältnisse walten, die wir nicht begreifen, die uns nur das Nichts des menschlichen Wissens einsehen lassen. — Ich sagte: das Feld zur Uebung eurer Kräfte ist gränzenlos und die Zugänge zur Auszeichnung sind keinem verschlossen. Ich wiederhole, mit

dem Ernst der tiefsten Ueberzeugung, daß nach meiner Ansicht Jeder von Euch, wenn er nur dazu thut und beharrlich auf einen Punkt hinsteuert, des glücklichen Erfolges sicher seyn mag. Wäre euch versagt, was man Genie nennt, so habt ihr doch Geistesvermögen, die sich ausbilden lassen durch stete Uebung und unablassende Wachsamkeit; sie können euch das Genie ersetzen, ja, sie führen oft weiter, als dieses selbst, wenn es der wissenschaftlichen Disciplin entbehrt. Es gibt ohne Zweifel ursprüngliche Verschiedenheiten in den Anlagen, in der Tiefe und dem Gehalt des intellectuellen Bergwerks; aber in den meisten Fällen wird die Ausbeute sich bemessen nach der Sorge, der Arbeit, der Vollkommenheit der Werkzeuge, welche verwendet werden, sie zu erzielen. Sage ich etwa, daß ihr ohne Schwierigkeit die Palme erringen könnet? Nein! Schwierigkeit ist des Erfolgs Bedingung. Sie ist n o vorgesetzt als harter Meister — sie beherrscht unser Daseyn, weil es so wollte der Vater. „Kampf stärkt die Kräfte; unser Gegner ist unser Helfer." So sagt der erste aller Philosophen-Staatsmänner, der größte Redner der neuern Zeit, Burke, der die Jugend dieser Hochschule durch Hinweisung auf sein Leben von der Wahrheit der Maxime überzeugen mochte. Mit ihm einstimmend rufe ich euch zu: Bestehet den Streit mit der Schwierigkeit! Begegnet sie euch auf eurem Pfade — wendet euch nicht seitwärts, sagt nicht: es ist ein Löwe im Wege! sondern gürtet euch, mit ihm zusammen zu treffen und ihn zu bemeistern; dann wird jeder Sieg euch mit neuem Vertrauen befeuern und die Gewohnheit, das Feld zu behaupten, wird euch führen von Eroberung zu Eroberung. Die Meisten unter euch sollen sich vorbereiten zum thätigen Leben; sie bedürfen weniger angehäufter Studienfrüchte, als Uebung der Fähigkeiten, Schärfung des geistigen Blicks, Stärkung des Gedächtnisses, Bildung gesunder und rascher Urtheilskraft. Betrachtet ihr diese Vermögen als der Natur köstlichste Gaben; habt ihr erkannt, wie sie beständig wachsen zu unendlicher Steigerung, so daß, wie der Körper zu wunderbarer Gewandheit gelangen mag, auch der Geist [illegible] eurer Jugendjahre vornehmstes Streben seyn, Acht zu haben auf euer angebornes Gut und das herrliche Erbe anzubauen für reichen Ertrag. Versucht nur kurze Zeit solcherlei Disciplin. Trefft ihr bei euren Studien auf eine Schwierigkeit, so entschließt euch, sie zu überwinden; geht es nicht ohne fremde Hülfe, so zögert keinen Augenblick, sie zu suchen. Seyd sparsam mit der unbezahlbaren Zeit; legt sie nur an auf hohe Zinsen. Ich sage nicht: arbeitet ohne Aufhören, opfert jedes Vergnügen; aber ich sage: der Geschmack am Vergnügen und die Freude an der Erholung hängen ab von der Art, wie ihr eure Zeit eintheilet und verwendet. Habt ihr einmal fünfzig Jahre gelebt, werdet ihr oft gesehen haben, wie der Mann, der für Alles Zeit findet, für gesellschaftliche Pflichten, literarisches Fortschreiten, und vernünftige Zerstreuung, grade der ist, dem man nachjagt, daß er seinen Beruf in jeder Beziehung am vollkommensten ausfüllt. Schätzet nur richtig die Macht der Gewohnheit; habt ein wachsames Auge auf Schwächen, die sich einschleichen und einmal geduldet nicht leicht zu verdrängen sind; wer nachläßig in kleinen Dingen ist und sich vor dem bequemen Aufschieben nicht hütet, wird zu gleichen Gebrechen auch in wichtigeren Angelegenheiten neigen und sich kaum davon frei halten. Wenn ihr die Probe, von welcher ich gesprochen habe, eine Zeitlang machen werdet, wenn ihr beharret, das Gelesene zu verstehen oder aufrichtig zuzugeben, daß es euch dunkel, wenn ihr eure Zeit genau eintheilet, üble Angewohnheiten beständig bekämpft, so wird euch die Frucht nicht entgehen; sie wird reifen in heiterer Selbstzufriedenheit, im frohen Bewußtseyn zunehmender Stärke. Mit solchen Künsten, durch so arbeitvolle Kräfteentfaltung wurde zu allen Zeiten, in allen Ständen, der Grund gelegt zu Auszeichnung und Ruhm." —

Diese allgemeinen Lehren sucht Peel eindringlich zu machen durch Hinweisung auf große Naturen, die nicht ausschließlich durch Genie, sondern eben so sehr durch Studium und Anstrengung, zu den höchsten Staffeln gekommen sind. Wir widmen diesem Theile der akademischen Rede einen zweiten Artikel.

* * *

Paris, 21. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. — 3pCt. 80. 10. — Neapol. 99. 25. — 5pCt. Spanische 27. — Passive 7⅞. — Neue Differes 12. — Alte Differes 9⅛. — 3pCt. Portug. 32⅛. — Das Geschäft an der Börse war wenig belebt; auch waren keine Gerüchte im Umlauf, außer, daß es hieß, Don Carlos sey krank. Die Notirung der englischen 3pCt. Stocks war gestern 91¼ gekommen; man hielt es aber für einen Irrthum, weil das Steigen zu stark auf einmal schien; inzwischen hat sich der Cours von 91¼ (zu London am 18. Jan.) bestätigt. Heute ist jedoch die Notirung wieder weichend gekommen, nämlich 90⅞, vom 19. Jan.

— Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer wurde schon um halb zwei Uhr geschlossen. Es kam durchaus nichts vor, was für das Ausland Interesse hätte. — Auf die Adresse, welche gestern Abend durch die große Deputation, an deren Spitze Hr. Calmon (weil Hr. Dupin unwohl ist) in den Tuilerien überreicht wurde, hat der König eine gnädige Antwort ertheilt.

— Der Spruch der Jury zu Strasburg liefert heute überfließenden Stoff für die Polemik der Journale.

— Die Gazette sagt: „Ehre der Strasburger Jury, die ihre Mission so würdig erfüllt hat. Ihr Spruch ist eine General-Amnestie für alle politischen Vergehen."

— Die Gazette de France zeigt an, daß sie am 21. Jan., als dem Todestag Ludwig's XVI., nicht erscheinen werde.

— Der Stab der Armee zur zweiten Expedition nach Constantine soll schon bestimmt seyn. Oberbefehlshaber: Herzog von Orleans; General-Major: General Schramm; dann die Generale Damremont, Achard, Bugeaud, Marbot, Trezel, Perregeux, Gourgaud, Lami.

— Der Proceß Meunier soll in der ersten Hälfte des Februars vor dem Pairshofe verhandelt werden.

— Es war die Rede, Hr. Gasparin, Minister des Innern, werde abtreten. Heute wird bestimmt versichert, Hr. Mole habe sich jeder Modification im Cabinet widersetzt.

— Die Madrider Nachrichten vom 14. Jan. sind ohne Interesse. Die Division Narvaez hat Befehl erhalten, nach St. Sebastian zu marschiren. Dem Ministerium wird vorgeworfen, es benachtheilige die Fabriken in Catalonien, indem es die Tuchlieferungen für das Heer fremden Unternehmern überlasse und die Einfuhr englischer Waaren zu Malaga begünstige.

London, 19. Jan. Stocks 90½. — 5pCt. Span. 27⅛. — 3pCt. Portug. 32⅜. —

— Die Influenza hat noch nicht abgenommen; sie herrscht so stark unter den Truppen, daß die Wachen kaum gehörig besetzt werden können. Alle Spitäler sind überhäuft mit Kranken.

— Sir Robert Peel hat vor seiner Abreise aus Glasgow der Armenversorgungsanstalt daselbst 200 Pf. St. zustellen lassen.

Deutschland.

(Wien, 16. Jan.) Der auf heute angekündigt gewesene große Hofball ist wegen Unwohlbefindens J. Maj. der Kaiserin abgesagt worden. — Gestern war große Re-

boute, welcher fast der ganze hohe Adel beiwohnte. Der Erzherzog Franz Karl und einige andere Mitglieder der kaiserlichen Familie waren ebenfalls zugegen. — Bei dem Fürsten Metternich war gestern ein glänzender Kinderball. — Von dem gegenwärtig hier verweilenden Vladika von Montenegro erzählt man sich folgenden charakteristischen Zug. Er wurde in hoher Gesellschaft befragt, ob er sich nicht auch dem türkischen Botschafter vorstellen lassen werde, worauf er rasch erwiderte, er und sein Volk hätten mit den Türken nichts zu schaffen. Bei einer andern Gelegenheit fügte er dieser Antwort noch hinzu: „Höchstens mit der Flinte." Die Aeußerung des eben so patriotischen als geistvollen, kaum 23jährigen Vladika's ist insofern interessant, als sie für eine Protestation gegen die gewöhnliche Annahme gilt: „Montenegro gehöre zum türkischen Reiche, und stehe unter der Oberherrlichkeit der Pforte." Wenn der Vladika damit gegen die türkische Regierung weniger Freundlichkeit beweist, als man vielleicht erwarten mochte, so müssen ihm die Verhältnisse der Montenegriner zu ihren türkischen Nachbaren sehr zur Entschuldigung dienen, indem er, in der kurzen Zeit seiner Regierung stets angelegentlich bemüht, mit denselben Frieden und Freundschaft zu stiften, gewöhnlich, wie namentlich von dem Pascha von Skutari, mit beleidigendem Uebermuth zurückgewiesen, oder sein Vertrauen auch mit Treulosigkeit vergelten wurde, so daß sein Volk gezwungen ist, sich beständig als Feinden gegenüber zu betrachten. (A. „Z.)

— Die berühmte Miß Trollop fährt fort, von unsern höhern Ständen mit großer Auszeichnung behandelt zu werden. Auf ihren Wunsch, ein Trauerspiel von Shakespeare zu sehen, wurde von dem Intendanten des Hoftheaters, Landgrafen Fürstenberg, mit der von ihr gewünschten Besetzung, Romeo und Julie auf die Hofbühne gebracht. Miß Trollop war über diese Auszeichnung sehr überrascht und wandte von der Darstellung kein Auge ab. — Die neulich erwähnte große Schiffahrts- und Industrieunternehmung ist ein früherer Plan, an dessen Spitze Baron Dittrich stand, der aber noch großen Schwierigkeiten unterliegt. Es ist nach einem Gerüchte sogar zweifelhaft, ob Baron Dittrich nur ferner Antheil an der Sache nehmen wird. (Schw. Merk.)

(Vom 19. Jan.) 5pCt. Metall.-Oblig. 104⁷/₁₆; 4pCt. Metall.-Obligat. 99³/₄; 3pCt. Metall.-Oblig. 75³/₄; fl. 500 Loose 117⁷/₁₆; Bankaktien 1360.

Die Agramer polit. Zeitung vom 14. Januar berichtet: Neuesten Nachrichten zufolge ist des berüchtigten Sobri Jozsi Unteranführer, Milsait Ferko, ein gerechtes Opfer der rächenden Nemesis geworden. Am 24. Dez. zu Veszprim zum Tode durch den Strang verurtheilt, beschloß dieser Bösewicht daselbst sein schmachvolles Leben. Wir hoffen, daß auch der gefürchtete Sobri, welchen man noch kürzlich im Eisenburger Comitat gesehen haben will, den Händen der Gerechtigkeit nicht entgehen möge. Von armen, aber rechtlichen und gottesfürchtigen Aeltern im Eisenburger Comitaten geboren (sein Vater war Hirt daselbst), ist er abermals eines der vielfältigen Beispiele, wie sicher eine angenehme Gestalt, verworfene Dirnen und schlechte Gesellschaft ihr Opfer zum schmachvollsten Ende führen. Ueber seinen gegenwärtigen Aufenthalt haben wir noch keine näheren Nachrichten.

(Triest, 14. Jan.) Nach eingegangenen Nachrichten ist eines der hier erwarteten französischen Kriegsschiffe, welches S. Maj. den König Otto von Griechenland begleiten sollte, bei dem Vorgebirge Monte St. Angelo gescheitert, wobei leider ein Theil der Mannschaft zu Grunde gieng.

(Berlin, 19. Jan.) Das allgemeine Tagesgespräch dreht sich jetzt um die heftige Grippe, welche in allen Stadttheilen und allen Kreisen der Gesellschaft, auf unerhörte Weise wüthet. Besonders faßt sie alle, welche zur sitzenden Arbeit in geheizten Zimmern gezwungen sind, und zeigt sich dieses Mal auch über die Maßen hartnäckig. Das Contagium der Krankheit ist unzweifelhaft, da häufig sämmtliche Hausbewohner davon befallen werden, und in den Kasernen die Soldaten zimmerweise erkranken. Von dem hiesigen Militair soll über ein Drittel darniederliegen, und gleiche Noth zeigt sich in der Beamtenwelt. Man sagt, daß gegenwärtig nach mäßigem Ueberschlage 70 bis 80,000 Menschen krank sind. — Der Friede unter der Eisenbahngesellschaft für Potsdam ist hergestellt worden, und der Bau wird jedenfalls mit den ersten guten Tagen des Frühjahrs beginnen. In den letzten Wochen wurde der Eisen- und Holzbedarf zur Bahn in Entreprise gestellt, und hierdurch den Berlinern die Zusicherung ertheilt; daß in der That eine Ausführung beginne, an welcher sehr Viele zweifelten. Schon wird eine Prämie von 50 Prozent für die Aktien geboten, ohne daß sie zu haben wären; sie sollen alle in festen Händen seyn. — Auch für den Rest der Demagogen ist nun das Urtheil erfolgt, welches mit dem der Uebrigen gleichlautend ist. Die meisten sind zu sechsjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Alle beabsichtigen, nach erfolgtem Urtheile des Appellations-Senats (der Instanzenzug muß nämlich stets erst durchgemacht werden, bevor ein Gnadengesuch Statt finden kann) sich unmittelbar an die Gnade Sr. Maj. zu wenden. — Wie man sagt, dürfte in den gleichzeitig zusammenberufenen Ständen der Provinzen die Frage über die Patrimonialgerichte allgemein in Anregung gebracht und nach Stimmenmehrheit entschieden werden. Es wäre dieß vielleicht der kürzeste Weg zu einer endlichen Einigung zu gelangen und das zeitgemäß Erkannte durchzuführen. Sehr gespannt ist man auf das neue Gewerbe-Polizei-Gesetz für den ganzen Staat, das vortrefflich ausgearbeitet seyn soll, und in sämmtlichen Ständen einen der vorzüglichsten Berathungsgegenstände bilden wird. — Schon einmal haben wir in diesen Blättern auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht, an welchem freilich auch andere große Hauptstädte, und zwar vielleicht in größerem Maßstabe, leiden, der aber unseres Erachtens, unbeschadet der Gewerbefreiheit, von der Polizei unterdrückt werden könnte. Es sind dieß die sogenannten Kommissionaire, um Heirathen zu Stande zu bringen. Es liegt fast am Tage, daß es mit diesem Geschäfte auf nicht viel Besseres als Prellerei abgesehen ist; aber das Geschäft der Kommissionaire für andere Fächer müßte ebenfalls streng überwacht werden; es sind uns Fälle bekannt, wo junge Leute in der Provinz, durch die zuversichtlichen Anpreisungen dieser Art von Industriellen in der Hauptstadt verlockt, denselben die von ihnen vor Verschaffung der gewünschten Stellen geforderten zwei Thaler zuschickten, ohne je weiter etwas von ihnen zu hören. (Hannov. Ztg.)

(München, 20. Jan.) S. Maj. der König hat dem Generalmajor vom Generalquartiermeisterstabe, v. Besserer, das Portefeuille des Kriegsministeriums zu verleihen geruht. — Nachdem von dem Obermedizinalkollegium das Bestehen der Cholera dahier bereits nicht mehr als epidemisch, sondern sporadisch erklärt worden ist, auch die Gesammtzahl der Choleraskranken vom 18. auf den 19. d. sich nur auf sieben belief, so werden die Tagsrapporte über den Stand der Cholera von heute an unterbleiben.

— Die Einberufung der Stände ist dem Vernehmen nach gestern beschlossen, und schon auf den 2. Febr. festgesetzt worden. Gleichzeitig wurden auch die bisher untersagten Karnevalsbelustigungen gestattet, welche mit dem Schäfflertanze beginnen.

Benachrichtigungen.

[82] **Nachricht.**

Die pharmaceutische Zeitung wird auch im nächsten Jahre, wie bisher, fortgesetzt, und bitten wir, die deßfallsigen Bestellungen baldigst zu machen.

Von dem Archiv der Pharmacie des Apotheker-Vereins im nördlichen Teutschland wird das 11. und 12. Heft dieses Jahrganges den Jahresbericht enthalten, und werden beide Hefte deßhalb später, sobald als möglich, nachgeliefert werden. Das erste Heft des Jahrganges 1837 wird dagegen schon in den nächsten Tagen versendet werden.

Lemgo, im Dezember 1836.

Meyersche Hofbuchhandlung.

Zu Aufträgen auf beide Blätter empfiehlt sich die Joh. Christ. Hermannsche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

---

[68] Französische Brandversicherungs-Gesellschaft des Phönix.

Der unterzeichnete Hauptagent der obengenannten Gesellschaft hat die Ehre anzuzeigen, daß er sein Comptoir — bisher im Saalhof — in den Rebstock Lit. L. Nr. 88 verlegt hat. Derselbe hält seine Dienste zur Versicherung von Waarenlager, Mobilien und Immobilien ferner bestens empfohlen.

Leonhard Ludwig.

---

[60] Catharinenpforte F. No. 89. ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

[83] Bei **Ludwig Schumann** in Leipzig ist so eben erschienen, und in der **Joh. Christ. Hermann**'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. vorräthig:

Vergleichende Mythologie

zum näheren Verständnisse vieler Bibelstellen von **F. Nork.** Mit 2 Kpfrn.

Preis 2 Thlr.

Kein Namensregister mythischer Personen, kein trockenes Referat von Götterhistorien, sondern die Entzifferung jener Räthsel wird hier gebeten. Eine zweite Tendenz des Buches ist die ganz neue Beweisführung, daß alle Tausende von Gottheiten sich auf die sieben Götter der Wochentage zurückführen lassen, weil jeder Cultus Planetendienst gewesen, daher das Buch in sieben Abtheilungen zerfällt. Endlich noch eine dritte Tendenz verfolgt diese Schrift: Alle Dunkelheiten biblischer Historien, welche bei Auslegungen nach dem Wortverstande entweder gar keinen Sinn geben, oder doch der Würde eines Erbauungsbuches Eintrag thun, durch Vergleichung mit den Sagen des übrigen Orients und mittels fleißiger etymologischer Nachhülfe aufzuhellen.

Von demselben Verfasser ist früher erschienen:

Mythen der alten Perser,

als Quellen christlicher Glaubenslehren.

Mit 2 Kupfern. Preis 1 Thlr.

Ferner erschien bei demselben Verleger:

Der Bäbu,

Lebensbilder aus Ostindien.

Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Karl Andree. 2 Bande. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Die Kentuckier,

ein amerikanischer Roman von **Paulding.** Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von demselben. 2 Bände. Preis 2 Thlr.

Georg Benlot,

eine Novelle mit Arabesken von

Julius Mosen.

Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Der Sieg der Wahrheit und des Rechts,

oder: wie es mir wegen der Homöopathie ergangen, von **A. Gebel,** Königl. Regierungsdirector a. D. u. s. w.

Preis 16 Gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[50] Edictalladung.

Da der Rangschiffer Albrecht Weiler von Kitzingen verstorben, und von dessen Wittwe bei hiesigem hochlöblichen Rechenamte um Zurückgabe der von demselben in jener Eigenschaft geleisteten Kaution gebeten worden ist: so werden auf den Antrag gedachten hochlöbl. Rechenamts zuvor alle diejenigen, welche an den obenbenannten Albrecht Weiler in seiner seitherigen Eigenschaft als Rangschiffer und daraus, nach Inhalt der Rangschiffahrtsverordnung vom 12. Jan. 1808 §. 13 fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser innerhalb 4 Wochen bei unterzeichnetem Gerichte deßfalls sich anzumelden, als sonst die von Albrecht Weiler geleistete Kaution an dessen Wittwe ohne weiteres zurückgegeben werden soll.

Frankfurt, den 4. Januar 1837.

Stadtgericht.

Senator Dr. Usener, Direktor.

Hartmann Lr Secrt.

---

[61] Verlorne Schuldurkunde.

Die Wittwe des Johann Roßbach dahier mit den Kindern ihres verstorbenen Ehemannes aus erster Ehe Johann Roßbach, Peter Roßbach und Katharina Roßbach, haben am 11. März 1819 zum Vortheile des immittelst verlebten Hofrathes Löhr dahier eine gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung über 1200 fl. ausfertigen lassen, worin Grundstücke in hiesiger Gemarkung im doppelten Werthe verpfändet waren.

Da die Schuldurkunde vermißt wird, hingegen nach Zahlung von 300 fl und Bestellung einer neuen Hypothek für 900 fl. nicht mehr in Kraft seyn soll, so wird der Besitzer derselben hiermit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen hier vorzulegen und die daraus herzuleitenden Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie für unwirksam erklärt, und die Löschung ohne weitere öffentliche Bekanntmachung verfügt wird.

Montabaur, d. 10 Januar 1837.

Herzogl. Nass. Amt.

Wenckenbach.

---

[71] Ländungsanzeige.

Die Ländung einer unbekannten Leiche betr.

Am 23. Dezember wurde zu Erbach eine schon in hohem Grad in Verwesung übergegangene, soviel sich aus den Kleidungsüberresten ꝛc schließen ließ, männliche Leiche gelandet, und auf dem dasigen Kirchhofe beerdigt. —

Die Kleidungsüberreste sind zur Recognition zu Erbach aufbewahrt. —

Die Größe der Leiche, welche ½ Jahr im Wasser gelegen haben konnte, betrug 5 Fuß 5 Zoll, die Zähne waren vollständig und einige wenige kurze Barthaare hatten eine braune Farbe. —

An der Leiche fanden sich noch einige Reste eines dunkelblauen oder schwarzen Rocks und eben solcher Hosen, so wie noch eine ziemlich erhaltene schwarze Tuchweste mit einer Reihe Knöpfe und grauem Futter. Reste eines ledernen Hosenträgers und Halbstiefel. Alle diejenigen, welche über die Person des Verunglückten Auskunft ertheilen können, werden aufgefordert, solche alsbald hierher gelangen zu lassen.

Eltville, den 10. Jan. 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Bürgon.

---

[69] Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem die den Inhabern der Hofmarkt Hörgertshausen-Grafen von Seyboltsdorf'schen Erben, zu Verlust gegangene, und unterm 27. Mai d. Js. öffentlich ausgeschriebene Schuldurkunde der gemeinen löblichen Landschaft in Bayern ddo. München den 11. März 1799 ad 205 fl. 29 kr. sub Cat Nro 1214, innerhalb des vorgesetzten Termins von sechs Monaten ohngeachtet des angedrohten Präjudizes bei unterfertigtem Gerichte nicht produzirt, noch Rechtsansprüche von Seite Dritter geltend gemacht worden sind, so wird diese Urkunde hiermit für kraftlos erklärt.

Landshut am 30. Dezember 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Müller, Direktor.

---

[62] Publikandum.

Franz Philipp Scherer von Brücken, gegen welchen durch Erkenntniß vom 8. Oktober 1835 der Abwesenheits-Prozeß eröffnet worden, ist auf Ansuchen der Interessenten heute für abwesend erklärt worden, was hiermit, nach Vorschrift des Art. 118 des B. G. Buchs, zur allgemeinen Kunde gebracht wird.

Birkenfeld, den 28. Dezember 1836.

Großherz. Oldenburgisches Amtsgericht daselbst.

Engel. Greverus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 25.) 24. Januar 1837.

Deutschland.

(Dresden, 13. Jan.) Gestern kam das Gesetz über die Aktienvereine in der 2. Kammer zur Berathung. Die Verfassungsdeputation wollte alle nicht von der Regierung bestätigte Aktienvereine für ungültig erklären, die Bestätigung aber von dem Ergebniß einer von der Regierung über die wahrscheinliche Einträglichkeit des Unternehmens einzuleitenden Untersuchung abhängig machen, während der Gesetzesentwurf es in die Willkühr der Betheiligten setzt, um Bestätigung nachzusuchen. Auch wollte das Deputationsgutachten den Aktienvereinen die Verbindlichkeit, einen Reservefonds zu bilden, auferlegen. Gegen beide allerdings sehr wichtige Beschränkungen erklärte sich eine große Anzahl Abgeordneter und die Regierungskommissarien; auch wurden die Vorschläge der Deputation mit großer Majorität verworfen.

(München, 17. Jan.) Das Hochzeitsgeschenk der Stadt München wird JJ. MM. von Griechenland erst später nach Hellas gesendet werden; es sind von dem Magistrate mehre Gemälde auf Porzellan bestellt; angenehme Erinnerungspunkte an die Hauptstadt und deren Umgebung; der tüchtige Künstler Heinzmann, der die große Vase mit dem schönen Gemälde zierte, hat den Auftrag, mehre davon aufzunehmen und zu malen. Der Platz an der Hauptwache, genannt der Schrannenplatz, wird eines der schönsten bilden. — In der k. Gießerei wird an den großen Statuen, die in den neuen Anbau der Residenz kommen, rüstig gearbeitet; bereits sind einige gegossen und zum Theil vergoldet. — Mehre Male schon ließ die Sage den berühmten Minister Mongelas sterben; derselbe befindet sich jedoch trotz seines hohen Alters ganz wohl auf seinem Landgute Au bei Freising.

(Bamberg, 21. Jan.) Hr. Pellegrini zu München ist wieder völlig genesen. — Ueber Dr. Wirths Flucht erfährt man noch, daß ein Student, Namens Wolfrum von Hof ebenfalls mit ihm entflohen sey; in der letzten Zeit soll er sich wieder ganz exzentrisch geäußert, und das Anerbieten eines Advokaten, bei ihm gegen 1000 fl. Gehalt zu arbeiten, ausgeschlagen haben.

(*Würzburg, 22. Jan.) Das winterliche Wetter, welches hauptsächlich unsern Mainstrom mit Treibeis beschickt, und dadurch allen Wassertransport unthunlich macht, wirkt auf unsere Getraidepreise, so daß bei gerade nicht überführtem Markte doch ein mäßiger Rückgang der Preise gestern Statt fand. — Der nun bekannt gewordene erste Rechenschaftsbericht der Verwaltung der k. bayer. Hypotheken- und Wechselbank zeugt noch von keinem belangreichen Umsatz, was man mehr auf Rechnung der Neuheit bringen muß als daß man anzunehmen berechtiget wäre, dieses Institut sey nicht ein von der Zeit gefordertes Beförderungsmittel für Landwirthschaft und Industrie. Mögen auch in den Statuten Schwierigkeiten liegen, die es nicht so allgemein zugänglich machen, so liegt wohl viel auch in dem Nichtbekanntseyn, das sich erst nach und nach gibt, wenn vereinzelte Beispiele in ferneren Gegenden die Ueberzeugung liefern, daß Anlehen von der Bank zu nehmen für auf längere Zeiträume berechnete Verbesserungen von großen Gütern dienlicher sind, als sie sonst wo zu suchen, und eben so wird sich nach und nach der Kapitalist lieber an die Bank halten, als sonstwohin Gelder zu placiren, wo er oft durch schnelle Kündigungen oder andere Kalamitäten gefährdet wird. Hier nur ein Beispiel: Es haben früherhin Verspätungen bei der Auszahlung der Coupons des Wallersteinischen Anlehns Statt gefunden, so daß also das Wechselhaus J. J. v. Hirsch nun immer bekannt macht, daß die Coupons bezahlt werden. Da nun diese Notiz lediglich in der Untermainkreis-Zeitung seit fast einem Jahre erscheint, so hat es sich schon getroffen, daß die Leser der Würzburger Zeitung ihre Coupons in derselben Zeit an Unterhändler hier verkauft haben, während sie den Verlust durch ein paar Schritte weiter sparen konnten.

(Stuttgart, 23. Jan.) In Würtemberg sind diesen Winter drei Runkelrübenzucker-Fabriken im Gang. Die größte davon, in welcher zugleich während des Sommers neben dem Rohzucker aus Rüben Kolonialzucker raffinirt werden soll, wurde von einer Aktiengesellschaft in Ulm errichtet. Die zweite befindet sich schon seit mehren Jahren in Hohenheim und hat nun eine so große Ausdehnung, als der Zweck des Unterrichts es erfordert. Die dritte Fabrik dieser Art wurde in dem ehemaligen Marstallgebäude zu Tübingen von den HH. Müller und Hauff eingerichtet; doch wird dort die Fabrikation diesen Winter nur erst versuchsweise im Kleinen betrieben. Ueber das berühmte Quedlinburger Geheimniß weiß man im Publikum nun so viel, daß das Verfahren von dem bisherigen nur wenig verschieden ist, und daß das, was als eigenthümlich vindizirt wurde, durchaus nichts Neues ist. Die von Vielen geträumten Vortheile der Zierschen Methode sind somit in Nichts zerfallen. In der That sollen auch, wie wir hören, von mehren Käufern des Geheimnisses Reklamationen, zum Theil mit glücklichem Erfolge, Statt gefunden haben. Im Uebrigen scheint dieses Jahr für die Rübenzuckerbereitung im Allgemeinen bis jetzt sehr günstig zu seyn, da alle Nachrichten, sowohl von den inländischen Fabriken, als den Fabriken in Pfungstadt und Schleißheim, wenigstens über die Qualität des Produkts gut lauten. Nur in einer von einem bekannten Chemiker in Bayern geleiteten Fabrik soll die Bildung der Kristalle nicht gelingen wollen und die Fabrik daher genöthigt seyn, ihr Produkt als Syrup zu verkaufen. Was die in Ettlingen errichtete Fabrik, welche das neue, auf Trocknen der Rüben und nachheriges Ausziehen mittelst Weingeist beruhende, Verfahren von Dr. Schuzenbach befolgt, leisten wird, läßt sich nicht sagen, da die Fabrikation erst seit 14 Tagen im Gange ist. Dem Vernehmen nach werden in Kurzem von Seiten der Centralstelle des würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins zwei mit dem Gegenstande vertraute Männer zur Einsichtnahme des neuen Verfahrens dahin abgeschickt werden. (S. M.)

(Köln, 21. Jan.) Wie die Karnevalslust mit jedem Tage zunimmt und Alt und Jung immer mehr begeistert, so gedeihen auch die Vorbereitungen zu dem Feste selbst immer herrlicher, dem lustigen Zweck entsprechender. Das Festspiel wird in seinen öffentlichen Erscheinungen gewiß

halten und den 15. (27.) November nach Ghelendschik gebracht, wo er den 16. (28.) ankam. Hier ernannte der Contreadmiral Esmant, Kommandant unserer Station, sogleich eine Untersuchungskommission, die beauftragt war, zu einem Verhöre der Mannschaft und zur Untersuchung aller Umstände zu schreiten, die die Wegnahme des Schiffes herbeigeführt haben. Es geht aus der Untersuchung hervor, daß der Schooner „Vixen", Kapt. Thomas Childs, Eigenthum der Herren Alexander Polden und Thomas Morton in London, von dem Hause Bell, Anderson und Komp. zu Bucharest gemiethet worden ist, um zu Fahrten nach Konstantinopel, auf der Donau und nach den Häfen des Schwarzen Asowschen und Marmor-Meeres gebraucht zu werden, und daß in Folge dieses Kontrakts das genannte Schiff zur Disposition des Hrn. Bell gestellt wurde, der es zu Konstantinopel mit einer Ladung Salz befrachtete; daß dieser Letztere den Kapitain von dem Ziele ihrer Reise nicht ehre benachrichtigte, als bis das Schiff am 7. (19.) November den Bosporus verlassen hatte; daß der Kapitain, sobald er hörte, er müsse sich an eine ihm unbekannte Küste begeben, den Hr. Bell darauf aufmerksam machte, daß das Schiff mit einem Piloten versehen werden müsse; daß Hr. Bell, nachdem er am 11. (23.) November zu Samsun wirklich einen türkischen Piloten in Dienst genommen hatte, dem Kapitain Befehl gab, nach Toughe, Pschad oder Sudschuk-Kalé zu segeln, an welchen drei Orten weder ein Zollamt, noch eine Quarantaine ist; daß der Kapitain seinen Lauf nach Sudschuk-Kalé nahm, da ihn der Wind verhinderte, an den beiden ersten Orten anzulegen; daß das Schiff, dem Geständnisse des Kapitains zufolge, daselbst 36 Stunden vor Anker lag, ehe es von dem »Ajax« eingeholt wurde; daß während dieser Zeit Hr. Bell sich mit den Einwohnern der Küste in Verbindung setzte, in der eingestandenen Absicht, mit ihnen Handel zu treiben; daß die Ladung des Schiffes nach der Erklärung des Kapitains bloß aus 100 Tonnen Salzes bestand. Die Richtigkeit dieser Erklärung bedarf noch einer nähern Bestätigung, da die Sanitätsrücksichten bei der Untersuchung des Schiffes noch nicht erlaubt haben nachzusehen, was sich unter der eingestandenen Ladung im Schiffsraume befinden kann; daß der zu Samsun angenommene türkische Pilot an der Tscherkessischen Küste an's Land gesetzt und daselbst gelassen wurde, was zwar von Bell geleugnet, allein durch das Geständniß des Kapitains und die Konfrontation Beider bewiesen worden ist; daß während der 36 stündigen Kommunikation zwischen dem Schiffe und den Einwohnern des Landes etwas vorgegangen ist, das unter den gegenwärtigen Umständen zu sehr ernsten Voraussetzungen führt, nämlich daß von vier Kanonen, aus denen nach den Schiffspapieren die Bewaffnung desselben bestehen sollte, nur noch zwei an Bord waren. Dieser Umstand verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, da die »Morning Chronicle« versichert hatte, daß die Ladung des »Vixen« größtentheils aus Schießpulver bestehen sollte, zu dessen Ausladung die Zeit von 36 Stunden vollständig hingereicht haben würde; endlich, daß die Thatsache einer heimlichen Kommunikation mit den Einwohnern der Küste, um mit ihnen an einem Punkte, wo weder ein Zollamt, noch eine Quarantaine besteht, von Hrn. Bell förmlich eingestanden und durch die Aussagen des Kapitains so bestätigt wurde, daß kein Zweifel mehr Statt finden konnte, es sey hier eine doppelte Verletzung, sowohl unserer Sanitätsvorschriften, als auch unserer Zollgesetze begangen worden. — Diese Betrachtungen wurden, zusammengenommen, von der Kommission für entscheidend erachtet. Sie erkannte dahin, daß der Schooner „Vixen" und die Ladung desselben gesetzmäßig der Konfiszirung anheimfallen müßten. In Folge dieses Erkenntnisses wurde das besagte Fahrzeug nach Sebastopol gebracht, wo es am 29. Nov. (11. Dez.) anlangte.

(Schluß folgt.)

P o l e n.

(W a r s c h a u, 18. Jan.) Am Sonntag leistete der neue Erzbischof von Warschau, Hr. Choromanski, in Gegenwart der assistirenden Geistlichkeit, des Fürsten Statthalters und der Regierungsbehörden in der hiesigen Kathedrale seinen Eid in die Hände des apostolischen Delegaten, Bischofs von Plozk, Hrn. Pawlowski, welcher Letztere sodann eine Rede hielt, in welcher er Ersterem die Wichtigkeit seines Amts vorstellte und dem Kaiser und Könige dafür Dank sagte, daß er den so lange verwaisten erzbischöflichen Stuhl im Königreich Polen von neuem zu besetzen geruht habe. Der Erzbischof selbst sprach hierauf auch noch ein Dankgebet, und verrichtete dann seine erste amtliche Funktion, indem er den Kaplan Tomaszewski zum Bischof von Kalisch weihte.

G r i e c h e n l a n d.

Man schreibt aus M ü n c h e n, 19. Jan.: In einem Artikel vom 16. Jan. hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es war nämlich geschrieben, daß Hr. Brandis dem Vernehmen nach Sr. Maj. dem König Otto als *Lector* zur Seite stehen werde, was auch aus dem folgenden Satze hervorgeht, der von den fortgesetzten Studien des wißbegierigen jungen Monarchen handelt, bei welchem jener Gelehrte ihm behülflich seyn soll. — Wir haben Nachrichten aus A t h e n bis zum 20. Dez. Nach ihnen war die Veränderung, welche in den höhern Regionen der Administration bevorsteht, und die Aufhebung des Kanzleramts bekannt, und hatte einen großen Eindruck hervorgebracht, der, je nachdem man von der neuen Ordnung fürchtet oder hofft, sehr verschieden war. Auf jeden Fall, schreibt man in einem Brief, ist zu wünschen, daß Se. Maj. mit Ihrem neuen Rathgeber bald ankomme. Die bloße Erscheinung des Monarchen wird gewiß noch hinreichen, die Intriguen und Bewegungen derjenigen zu hemmen, welche von der neuen Veränderung für sich, ihren Einfluß und ihre Vortheile fürchten, und welche natürlich suchen werden, sich gegen das Interesse des Landes in ihren Aemtern zu behaupten. — Die öffentliche Ruhe war, an den Grenzen nicht gestört; doch liefen häufige Klagen über die Bedrückungen der irregulairen Milizen in den Grenzdistrikten ein, die von ihrer Art und ihrem Leben unzertrennlich sind, die aber enden werden, wenn es gelingt, den Pallikaren eine Organisation zu geben, durch welche sie der öffentlichen Ordnung und dem Gesetze mehr und bestimmter unterworfen werden, als es bei ihrer formlosen und kostspieligen gegenwärtigen Einrichtung möglich ist.

T ü r k e i.

(V o n d e r s e r b i s c h e n G r e n z e, 12. Jan.) Nach Eintreffen des neuesten Tataren aus Konstantinopel hat Fürst Milosch Belgrad auf einige Tage verlassen und sich nach Krajojevaz begeben. Er soll Mittheilungen und Befehle der hohen Pforte in Betreff des bevorstehenden neuen organischen Statuts, welches aber in keinem Falle vor dem Eintritte des Frühjahrs verkündet werden dürfte, erhalten haben. So behaupten wenigstens mehre dem Hofe des Fürsten näher stehende Personen. — Die jetzige türkische Besatzung von Belgrad besteht nach verläßlichen Angaben aus 1400 Mann, die sich täglich auf europäische Weise einüben. (Hiernach wäre die gestrige Angabe zu berichtigen.) — Die Pest, welche leider in allen Theilen des türkischen Reichs ihre Verheerungen fortsetzt, hat, Dank sey den tüchtigen Maßregeln des Fürsten Milosch, Serbien bis jetzt verschont. Der nun von den serbischen Truppen gezogene Grenzkordon scheint vollends das Land zu sichern und den Türken das Beispiel zu zeigen, wie diese Geißel zu bekämpfen ist.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 23. Jan. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen. .	6	40	— Mlt. Spelzkern.	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
63 „ Gerste . . .	4	45	— „ Bohnen . .	—	—
100 „ Hafer . . .	3	10	— „ Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

399 Malter Waizen à 6 fl. 40 kr. bis 7 fl.
20 „ Korn à 4 fl. 40 kr.
247 „ Gerste à 4 fl. bis 5 fl.
780 „ Hafer à 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 35 kr.
53 „ Erbsen à 6 fl. 20 kr. bis 7 fl.
9½ „ Bohnen à 11 fl.

Benachrichtigungen.

[104] **Fünf Million 34,650 Gulden im fl. 24 Fuß.**

vertheilt in 94,000 Prämien von fl. 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. ꝛc. sind bei dem Großherzoglich Hessischen Lotterie-Anlehen zu erlangen.

Die zweite Prämienziehung findet am 15. Februar a. c. statt; Loose hierzu à fl. 4. oder Rthlr. 2⅓ pCt. pr. Stück, und bei Uebernahme von 5 Stück à fl. 20., das Sechste frei, sind bei dem unterzeichneten Großhandlungshause zu beziehen.

J. N. Trier & Comp.,
in Frankfurt a. M.

[95] **Gasthaus-Empfehlung in Hanau.**

Einem verehrlichen Publikum, und insbesondere allen respectiven Reisenden, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner bisherigen Weinwirthschaft nunmehr auch ein Gasthaus,

Zum Karlsberg

genannt, verbunden habe.— Die angenehme und vortheilhafte Lage meines Hauses, in Mitte der Stadt und einer der lebhaftesten Straßen ganz nahe am Marktplatze, läßt mich recht zahlreichen Zuspruch erwarten, um so mehr, da auch außerdem meine geehrten Gäste alle Bequemlichkeiten finden, und ich Alles aufbieten werde mir, durch gute, aufmerksame und billige Bedienung, die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben.

Jean Emmel.

Gasthalter zum Karlsberg, vormals goldene Schachtel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[25] **Edictalladung.**

Nachdem sich zu dem Nachlaß der dahier verlebten Johanna Rühl, angeblich Tochter des verstorbenen hiesigen Bürgers und Advokaten, Hrn. Dr. jur. Ernst Friedrich Rühl und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin, Anna Elisabetha, geb. Otto, eine Schwester und einer verstorbenen Schwester Kinder als Erben angemeldet haben, ohne jedoch über ihre Verwandschaft zu der verstorbenen Johanna Rühl oder darüber, daß sie deren alleinige Erben seien, rechtsbehörigen Nachweis bringen zu können, so werden alle diejenigen, welche mit der verstorbenen Johanna Rühl entweder in näherem Grade, als die aufgetretenen Erben, oder in gleichem Grade wie diese mit derselben verwandt und gleich erbberechtigt sind, edictaliter hierdurch aufgefordert, ihre Erbansprüche so gewiß

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen, als ansonsten nach Ablauf dieser Frist der fragliche Nachlaß an die aufgetretenen Erben, als die alleinigen ausgeliefert werden wird.

Frankfurt a. M., am 17. Dez. 1836.

Stadt-Amt.

[72] **Edictalladung.**

Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Jacob Störckel in Hausen wird in Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 20. v. M. das Concursverfahren eingeleitet. — Es werden daher diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft, an dem Nachlaß seiner verstorbenen ersten Ehefrau Anne Marie, geborne Müller, oder das Vermögen seiner hinterlassenen Wittwe Catharine Elisabethe, geborne Müller, Ansprüche und Forderungen haben, aufgefordert, solche Dienstag den 21. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier darzuthun, indem sie, gegenfalls, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Usingen, am 9. Januar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr G. C. Thomas.— Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	75⅝
	Bank-Actien		—	1665
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	140½
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅜
	Bohm. Obligationen	4	97⅜	—
	ditto ditto	4½	—	100½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothsch. inL. à 131⅓ fl.	4	99⅜	—
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅜
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64¼
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23⅛
	Passivschuld		—	7⅝
Polen	Lott.-Loose Rtl.		68	—
	ditto à fl. 500		—	80¼

Wechsel-Cours.

Den 24 Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	138⅝
ditto . . . 2 M.	136⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	104¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110½
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148¼	—
ditto . . . 2 M.	147½	—
Leipzig . . . k. S.	99⅝	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅜
ditto . . . 2 M.	—	149⅞
Lyon . . . k. S.	—	78⅞
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78⅝
ditto . . . 2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr. k. S.	—	99¼
ditto . . . 2 M.	—	98⅝
Disconto	3	—

Cours der Geldsorten.

Den 24 Jan.

Gute.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅜
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20½
20 Francsstücke .	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souveraind'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19 Jan.		Amsterdam, den 21 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅞	2½ pCt. Integrale	54⅝
4 — neue	99¼	Kassabillet	23⅛
Actien	1360	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	67
fl. 500 Loose	117⅛	5 — Span. Act.	25⅛
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 19. Jan.		**Paris, den 21 Jan**	
5 pCt. Stocks	90⅛	5pCt.Rente	109 30
2½-Holländische	54⅛	3 — ditto	80 10
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	27
3 — Portugies.	32⅜	Passivschuld	7⅝
5 — Ardoins	27⅛	3 — Neapol.	99 25

J. Sulzbach, beeid. Makler.

heime Geschichte der Commission; die Opposition verräth, wie viele Mühe und Muth es ihren Leuten gekostet hat, irgend ein markantes Wort in den Adresseentwurf zu bringen, und die Ministeriellen lassen ausposaunen, wie geschickt sie jede Härte im Ausdruck gemildert haben. In diesem Kriege über Verbindungspartikeln, Ausrufzeichen und Commas gibt es Sieger und folglich auch Besiegte. Die Kammer soll sich der Thronrede anschließen, d. h. sie soll auf Logogryphen durch Charaden antworten. Dabei werden ganze Massen Geist, Geschmack, Patriotismus verbraucht, wie denn noch heute das Land, wie nach Sauzet's Ausdruck die Kammer, unter dem Gewicht der Erinnerungen bebt, welche die leuchtenden Blitze grandioser Beredsamkeit zurückgelassen haben. Was ist aber im Grunde übrig geblieben von dem ganzen Feuerwerk? Welches Licht haben die Blitze über dunkle Regionen verbreitet? Wissen wir mehr als vor drei Wochen? Hat die Krone durch Lossagung von der Politik des Hrn. Thiers mehr gewollt, als der Kammer eröffnen, wie sie seiner Dienste auf eine Zeitlang nicht bedürfe? Guizot und Thiers haben sich gegenseitig als Anarchisten und Carlisten behandelt: will das bedeuten, daß ihnen Ehrgeiz und Eitelkeit nicht erlauben, die Staatsgewalt künftig wieder unter sich zu theilen? Barrot und Berryer haben dem Hrn. Thiers ein Patent als Revolutionsmann gegeben: soll darum das Vaterland diesem jüngsten Opfer der Königsgunst die Catacomben seiner Dankbarkeit aufthun? Waren drei Wochen unnützen Geschwätzes nöthig, uns zu zeigen, wie etwa dreißig sprechende Mittelmäßigkeiten (une trentaine de médiocrités parlantes) ihre halbe Stunde auf der Rednerbühne usurpiren konnten? Wußten wir nicht längst, daß Thiers, Berryer, Guizot, Barrot, die Fürsten der parlamentarischen Eloquenz sind? — Man wendet ein: „Das Ministerium mußte ja doch seine Majorität constatiren!“ — O du lieber Himmel! — die war im voraus allen Ministern gesichert, die zu wählen dem König gefällt. Wahrlich, von der vielen verlornen Zeit ist nichts übrig geblieben, als ein wenig mehr Haß, Verdruß, Ehrsucht, in gewissen Geistern; ein tiefes Gefühl von Ermüdung und Langeweile; neue Unruhe über die Zukunft; ein Druck auf der Kammer und [illegible] gebrachten Gesetzvorschläge beschäftigt hätte; sie hat nicht einmal Vorbereitungen dazu gemacht; sie glaubte dadurch ihrer Würde, ihrer Unabhängigkeit etwas zu vergeben. Man muß gestehen, die Discussion der Adresse hat diese Würde, diese Unabhängigkeit, in ein ganz besonders vortheilhaftes Licht gestellt!“ —

* * *

Paris, 22. Jan. Die Debats enthalten zwei heftige Artikel, den einen, die Opposition zu beschuldigen, sie freue sich der Lossprechung zu Strasburg, die doch ein großes Aergerniß sey, den andern als tadelnden Commentar zu den Bemerkungen der officiellen Warschauer Zeitung über die Rede des Königs der Franzosen bei Eröffnung der Kammern. In beiden Artikeln sind die Schlußstellen sehr bezeichnend. 1. „Ihr bedurftet einer freisprechenden Erklärung der Jury, weil darin ein Schlag liegt für die Regierung. Triumphiret nur darüber! Der Scandal ist groß; er kann euch trösten für die Schlappe, welche ihr in der Kammer erlitten habt; der Ordnung ist seit lange kein so starker Stoß gegeben worden.“ 2. „Der Artikel (der Warschauer Zeitung) ist sonderbar, erstaunt uns aber nicht; wir waren längst überzeugt, daß wir noch immer in Europa dieselben Gegner haben und dieselben Anhänger, wie vor sechs Jahren.“ —

— Man hat nur wenig Neues vom Kriegstheater; Espartero war noch in Bilbao. Am 13. Jan. kamen einige Compagnien Carlisten fast unter die Kanonen dieser Stadt, vermuthlich um zu recognosciren. Ein englisches Bataillon und die Tirailleurs vom Isabellen-Corps rückten aus und jagten die Kühnen zurück; sechs Gefangene wurden erschossen. Evans läßt Sturmleitern fertigen, um Irun, Fontarabia und Hernani zu nehmen. Die Carlisten haben ohnlängst zwei schöne Brücken zwischen Pampeluna und Vittoria in die Luft gesprengt.

— Meunier's Proceß kommt am 8. Febr. beim Pairshofe zur Verhandlung. Es heißt, Meunier habe versucht, sich das Leben zu nehmen.

— Der Saint-Simonist Enfantin ist hier angekommen.

— Es heißt, außer Hrn. Gasparin habe auch Hr. Persil den Wunsch laut werden lassen, aus dem Cabinet zu treten.

— Nach Briefen aus Toulon vom 18. Jan. war Marschal Clausel noch nicht aus Afrika angekommen. — Die Truppen zur Expedition nach Constantine sollen gegen den 15. Februar eingeschifft werden. Man erwartet dazu die Linienschiffe Santi Pedri und Jena von Brest.

— Sartori, einer der aus Frankfurt Entflohenen, ist zu Paris angekommen; er hat seine fünf Cameraden zu Metz verlassen.

— In mehreren Kirchen wurden gestern Trauermessen gelesen für den unglücklichen König Ludwig XVI.

London, 20. Jan. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 26³/₄. — 3pCt. Portug. 32¹/₄.

— Die Minister Melbourne und Russell geben am 30. Jan. ihre großen Amts-Diners vor der Eröffnung des Parlaments.

Deutschland.

(Berlin, 18. Jan.) Es scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß das Institut der Hauptbank mit dem der Seehandlung in Beziehung auf die oberste Verwaltung und Leitung vereinigt, oder doch unter dem Chef der großen Hülfsanstalten des Handels und des Verkehrs, den Staatsminister Rother, gestellt, und in der Person des [illegible] Ministerium und [illegible] auch Mitglied des Kollegiums bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden, v. Lamprecht, einen Direktor erhalten wird. — Als Nachfolger des verstorbenen Oberzeremonienmeisters, Hrn. v. Buch, in der Eigenschaft eines Präsidenten der Generalordenskommission, wird jetzt der seit einigen Jahren in Berlin außer Aktivität lebende, vielfach mit den Wissenschaften sich beschäftigende und in neuester Zeit durch die Herausgabe eines großen militärischen Werkes als Schriftsteller bekannt gewordene gelehrte Generallieutenant v. Lossau genannt. — Vorgestern trafen von einem Herrn aus dem Gefolge des Prinzen Karl Briefe aus St. Petersburg hier ein, die die glückliche Ankunft desselben bestätigen. Der Prinz bewohnt in dem Winterpalaste Zimmer, die unmittelbar an die des Kaisers grenzen. Während die ganze Reise ohne irgend einen Unfall, mit Ausnahme der Erkrankung eines in Tilsit zurückgebliebenen Lakaien, abgelaufen war, wurde der hohe Reisende bei dem Passiren durch eine russische Stadt von einem orkanartigen Sturm überfallen, wodurch der Reisewagen des Prinzen durch einen zufallenden Flügel eines Thorweges beschädigt wurde. (H. K.)

(München, 21. Jan.) Das k. Regierungsblatt vom 21. Jan. enthält folgende Bekanntmachung, die Einberufung der Ständeversammlung betreffend: „Ludwig ꝛc. So sehr Wir Uns mit Rücksicht auf §. 6 des VII. Titels der Verfassungsurkunde bestimmt gefunden hatten, die Beschleunigung der Ständewahlen anzuordnen und den Zusammentritt der

Kammern vorbereiten zu lassen; so wenig konnten Wir Uns entschließen, die wirkliche Einberufung während jenes Zeitpunktes zu verfügen, in welchem eine verheerende Krankheit auf Unserer Haupt- und Residenzstadt lastete. Nachdem aber nunmehr laut einstimmiger Protokollarerklärung des Obermedizinal-Kollegiums der Monarchie, des obersten Medizinalbeamten Unserer Regierung des Isarkreises, dann der Gerichts- und Polizei-Aerzte Münchens und der Au, die epidemische Brechruhr in Unserer Haupt- und Residenzstadt und deren Umgebungen gänzlich erloschen und der dortige Gesundheitszustand nicht nur bezüglich der einheimischen, sondern auch rücksichtlich der des Klima's ungewohnten Personen zu seinem Normalcharakter zurückgekehrt ist, gereicht es Uns zum lebhaften Vergnügen, der Stimme Unseres Herzens folgen, Unsere Lieben und Getreuen, die Stände des Reichs um Uns versammeln, und mit ihnen das Wohl des Vaterlandes berathen zu können. Wir haben daher beschlossen, die Kammer der Reichsräthe und die Kammer der Abgeordneten auf den 2. Febr. d. J. einzuberufen. Unsere Kreisregierungen, Kammern des Innern, werden demzufolge alle in die zweite Kammer der Ständeversammlung aus ihrem Kreise erwählten Abgeordneten sogleich durch abschriftliche Mittheilung dieses öffentlichen Ausschreibens anweisen, daß sie sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einfinden, und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Vorschrift der §§. 52 und 61 des ersten Titels der X. Verfassungsbeilage bei der von Uns angeordneten Einweisungskommission persönlich melden. — Falls ein Mitglied durch unabwendbare Hindernisse von dem rechtzeitgen Erscheinen abgehalten seyn sollte, hat dasselbe gemäß §. 68. Titel I. des erwähnten Ediktes das Erforderliche zur Entschuldigung seines Ausbleibens zu beobachten. — Die Bekanntmachung des Tages, an welchem Wir die Sitzung der Stände eröffnen werden, wird durch besondere Entschließung erfolgen. München, den 19. Jan. 1837. Ludwig. Frhr. v. Gise. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. Frhr. v. Schrenk. v. Wirschinger. Nach k. allerhöchstem Befehl: Geh. Rath v. Kreuzer."

— Nach einer weitern Bekanntmachung haben Se. k. Maj. aus besonderem Vertrauen ihrem Feldmarschall und erblichen Reichsrath Hrn. Fürsten Karl v. Wrede auch für die Dauer der siebenten Ständeversammlung zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen geruht. Zu der Einweisungskommission für die Kammer der Abgeordneten wurde der geheime Legationsrath v. Abel als Vorstand, die Ministerialräthe v. Mayer und Weigand zu Mitgliedern, und der Ministerialsekretär Frhr. v. Podewils zum Sekretär ernannt. — Das Regierungsblatt enthält auch Dienstesnachrichten und Ordensverleihungen, worunter, außer den von uns erwähnten, die Verleihung des Ritterkreuzes des Civilverdienstordens an den Kapitän Austin von der britischen Dampffregatte „Medea" (auf welcher Se. Maj. der König die Fahrt nach Griechenland machte) bemerkt wird.

— Die Münchener Sanitätskommission hat eine Bekanntmachung erlassen, worin das Erlöschen der Brechruhr angezeigt, zugleich aber bemerkt wird, daß sämmtliche prophylaktische Anordnungen vorerst noch bis zum Schlusse des Monats Februar fortbestehen werden.

(Augsburg, 22. Jan.) Die Redaktion der „Allg. Ztg." bemerkt, wie sie nunmehr Vorkehrungen getroffen habe, daß die Allgemeine Zeitung auf der Nürnberger Route um 24 Stunden früher als bisher versendet werde.

(Altenburg, 19. Jan.) Am 12. d. feierte der allgemein geachtete Kammervizepräsident Gutebrück sein 50jähriges Dienstjubiläum. Se. Durchl. der Herzog ertheilte ihm zur Bezeigung höchster Theilnahme und wohlverdienter Zufriedenheit das Prädikat als Geheimerath.

Rußland.

(St. Petersburg, 14. Jan.) [Schluß des in der gestrigen Beilage zur D.P.A.Z. abgebrochenen Artikels aus dem „Journal de St. Petersbourg."]

Nachdem die kaiserl. Regierung von allen diesen Umständen unterrichtet worden, hat sie der Admiralität des schwarzen Meeres den Befehl zukommen lassen, den Schooner »Vixen« und seine Ladung zu konfisziren und sie für eine gute Prise zu erklären. Was die Mannschaft dieses Fahrzeuges anbetrifft, so haben Se. Maj. der Kaiser, obgleich sie nach den in allen Ländern Europa's bestehenden Sanitätsgesetzen die schwersten Strafen zu gewärtigen hätten, doch die mildernden Umstände zu berücksichtigen geruht, die so viel herausstellen, daß der Kapitain Childs ursprünglich einer Unternehmung fremd ist, deren Verantwortlichkeit und Schmach nur auf diejenigen zurückfallen muß, die sie ausgerüstet und versucht haben. Der Kaiser hat daher befohlen, jedes weitere Verfahren gegen den Kapitain Childs einzustellen und ihn, so wie die übrige Schiffsmannschaft, in Freiheit zu setzen. Ja noch mehr, da S. Maj. aus den Berichten der Admiralität ersahen, daß diese Individuen sich von allen Mitteln entblößt befanden, so beauftragten sie den Generalgouverneur von Neurußland, Grafen Woronzoff, ihnen die Mittel zur Rückkehr nach Konstantinopel zu liefern. Dieß sind die Thatsachen, die der Wegnahme des engl. Schooners »Vixen« vorangingen und folgten, und dieß sind auch die Beweggründe, die zu seiner Konfiszirung führten. Die kaiserl. Regierung glaubt dieser strengen und gerechten Maßregel die größte Oeffentlichkeit geben zu müssen, um einer nochmaligen Erneuerung eines solchen Versuchs, den die Gesetzgebung aller Länder verdammt, vorzubeugen. Damit aber die öffentliche Meinung über die verbrecherischen Absichten der Urheber dieses Unternehmens vollständig aufgeklärt werde, sind hier noch folgende Umstände in Erinnerung zu bringen: Da das Gestade des schwarzen Meeres, von der Mündung des Kuban bis zum Hafen St. Nikolaus einschließlich, kraft Artikel IV des Traktats von Adrianopel unter die Herrschaft des russischen Reichs kam, so war eine der ersten von der kaiserlichen Regierung beschlossenen Maßregeln die Gründung von Zollstätten und Quarantaineanstalten in den Häfen von Anapa nnd Redut-Kaleh. Beide Häfen wurden sodann dem regelmäßigen Handel aller Nationen geöffnet, mit ausdrücklicher Ausschließung der anderen Oerter, Buchten und Häfen der Meeresküste, wo keine Sanitätsanstalt und kein Zollamt eingerichtet ist. Indem die kaiserl. Gesandtschaft diese Bestimmung zur Kenntniß der ottomanischen Regierung und der in Konstantinopel residirenden Repräsentanten aller Mächte brachte, hatte sie zugleich den Befehl, ihnen anzuzeigen, daß jeder Versuch fremder Seefahrer, sich mit den oben besagten Küsten, die beiden Häfen von Anapa und Redut-Kaleh ausgenommen, in Verkehr zu setzen, als Schleichhandel angesehen und die Individuen, die sich einer solchen Uebertretung schuldig machten, der gesetzlichen Verantwortlichkeit, die jeder unerlaubte und heimliche Handel nach sich zieht, unterworfen würde. Im Monat Oktober 1831 wurde die oben bemeldete Bestimmung, durch den russischen Gesandten sowohl der ottomanischen Pforte als den fremden Gesandtschaften kund gemacht. Und seit dieser Zeit übt das von der kaiserl. Regierung an dem östlichen Gestade des schwarzen Meeres zum Kreuzen aufgestellte Geschwader in diesen Gegenden die Aufsicht aus, mit der es gesetzlich beauftragt ist. Ungeachtet dieser von der kaiserl. Regierung förmlich angekündigten Maßregeln haben es fremde Schiffe im Lauf der Jahre 1834 und 1835 versucht, mit den Bewohnern der Küste heimliche Verbindungen zu unterhalten. Dieß versetzte den Befehlshaber unseres dort kreuzenden Geschwaders in die Nothwendigkeit, fortan die Wachsamkeit und Strenge zu verdoppeln. Hr. v. Butenieff wurde seinerseits beauftragt, den fremden Gesandtschaften in Konstantinopel die Eröffnungen, die er ihnen im Jahre 1831 gemacht, zu wiederholen. Er entle-

digte sich dieser Pflicht, indem er das Rundschreiben, dessen Text wir unten mittheilen, an sie richtete. Durch diese Note forderte Hr. v. Butenieff alle fremden Repräsentanten auf, »den unter der Flagge ihrer Regierung die vorher erwähnten Küstengegenden des schwarzen Meeres beschiffenden Fahrzeugen die nöthigen Benachrichtigungen zukommen lassen zu wollen, um den Folgen vorzubeugen, die aus einer Uebertretung der gegen den Schleichhandel bestehenden Vorschriften entspringen könnten.« Dieses Rundschreiben ist vom 1. (13) September 1836 datirt. Und trotz dieser wiederholten Warnungen, deren Inhalt wir hier berichtet haben, wurde der Schooner »Vixen«, wie die »Morning Chronicle« meldet, von Konstantinopel zu dem eingestandenen Zwecke abgefertigt, unsere Vorschriften zu verachten und zu übertreten. Die einfache Darlegung der Thatsachen, die wir hier gegeben haben, wird hinreichen, um das Benehmen der englischen Rheder in das richtige Licht zu stellen, die, indem sie die Achtung verkannten, welche sie ihrer Nationalflagge schuldig waren, nicht Anstand nahmen, dieselbe dazu zu mißbrauchen, um einen schändlichen Handel zu beschützen oder um treulose Absichten zu bemänteln, die das unparteiische Urtheil aller Wohldenkenden verdammen und brandmarken muß. Die Oeffentlichkeit, welche die kaiserl. Regierung den näheren Umständen dieser Angelegenheit geben zu müssen glaubte, wird zugleich genügen, um eben so wohl die Gesetzlichkeit wie die Strenge der Maßregeln darzuthun, welche Rußland ergriffen hat, um seinen Anordnungen Achtung zu verschaffen und sie von nun an vor jedem neuen Angriff zu bewahren.«

I. Rundschreiben des Herrn v. Butenieff an das diplomatische Korps in Konstantinopel. Bujukdere, 13. Sept. 1836. Im Laufe des Jahres 1831 und namentlich durch eine Mittheilung vom 12. Okt. des genannten Jahres hatte ich die Ehre, auf Befehl meines Hofes die Herren Repräsentanten der fremden Mächte in Konstantinopel von den Anordnungen in Kenntniß zu setzen, welche die kaiserl. Regierung damals in Bezug auf fremde Schiffe, welche die russischen Ostküsten des schwarzen Meeres besuchen wollen, getroffen hatte, um diese Küsten vor der Einschleppung der Pest zu schützen und den Schleichhandel daselbst zu verhindern. Weil die genannte Gegend hauptsächlich von ottomanischen Schiffen besucht wird, so habe ich nicht unterlassen, gleichzeitig ähnliche Mittheilungen an die hohe Pforte zu richten. Da nun seit der erwähnten Zeit einige Kontraventionsfälle in dieser Beziehung vorgekommen sind, so hat die kaiserl. Regierung sich genöthigt gesehen, die Macht, welche die strenge Befolgung der bestehenden Verordnungen zu beaufsichtigen hat, zu verstärken und mir deßhalb aufgetragen, die früheren Mittheilungen über diesen Gegenstand zu wiederholen. Diesem Befehl gemäß, beeile ich mich, beifolgende Abschrift der darauf bezüglichen Mittheilung des kaiserlichen Ministeriums zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen, und ich bin zugleich so frei, Ihre gütige Vermittelung in Anspruch zu nehmen, damit den Schiffen, welche unter der Flagge Ihrer Regierung die oben genannten Gegenden des schwarzen Meeres befahren, diejenigen Mittheilungen in dieser Beziehung gemacht werden, die Sie für die zweckmäßigsten halten, um dadurch die Folgen zu verhindern, die aus einer Verletzung der rücksichtlich des Schleichhandels bestehenden Verordnungen hervorgehen könnten. Genehmigen Sie u. s. w.

II. Abschrift einer Mittheilung des kaiserl. Ministeriums an Herrn von Butenieff. St. Petersburg, 19. Juli 1836. Ew. Excellenz ist's bekannt, daß die kaiserl. Regierung vor einigen Jahren eine Verordnung bekannt gemacht hat, wodurch es den fremden Seefahrern, welche das Ostgestade des schwarzen Meeres besuchen wollen, verboten ist, an anderen Orten zu landen, als da, wo sich eine Quarantaine oder ein Zollamt befindet, nämlich zu Anapa und Redute-Kale. Da es nun vorgekommen ist, daß Schiffe dieses Verbot zu umgehen und unerlaubte Verbindungen mit den Küstenbewohnern anzuknüpfen gesucht haben, so sieht sich unser dort kreuzendes Geschwader genöthigt, seine Wachsamkeit und seine Strenge zu verdoppeln, um ähnliche Kontraventionsfälle zu verhindern, und es kommt daher zuweilen in den Fall, selbst solche Schiffe anzuhalten und zu durchsuchen, die keine schlechte Absicht haben, aber durch ihre zu große Annäherung an jene Küste Verdacht erregen. Dergleichen Fälle sind mehr als einmal vorgekommen, und haben sich selbst im Laufe des vorigen Jahres wiederholt. Das kaiserl. Ministerium hat es daher für nothwendig gehalten, auf Mittel zu denken, um Vorfälle dieser Art für die Zukunft zu vermeiden oder wenigstens so selten wie möglich zu machen. In dieser Absicht werden Sie ersucht, die erste sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen, um das diplomatische Korps und durch Ihre Kanzlei die fremden Konsuln und Kaufleute zu benachrichtigen, daß das eben erwähnte Verbot, welches denselben schon durch Ihre Mittheilung im Jahre 1831 notifizirt worden ist, noch immer fortbesteht; daß ein bewaffnetes Geschwader über die Aufrechthaltung desselben wacht, und daß daher Kauffarteischiffe, die weder nach Anapa noch nach Redute-Kale bestimmt sind, besser thun, sich nicht unnöthigerweise der Küste von Abasien zu nähern, wenn sie sich nicht der Unannehmlichkeit angehalten und durchsucht zu werden, aussetzen wollen."

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Januar.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R.			Thermometrograph	Haarhygrom.	Wasserhöhe d. M. üb. F.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd	Morg.	9.	3.	Nacht.	Tag.	
15	334‴0	334‴5	336‴0	— 0,0	— 0,3	— 0,4	— 0,6	65	3'10‴	N.	N.	halbheiter	Schnee	
16	337‴1	337‴1	337‴5	— 1,3	— 1,0	— 1,8	— 2,0	63	3' 4‴	O	N.	"	trübe	
17	337‴4	336‴7	336‴5	— 3,0	— 1,8	— 1,0	— 3,5	75	2'11‴	O.	O.	trübe	"	
18	335‴2	334‴6	334‴3	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,0	— 2,0	75	2'11‴	NO.	NO.	"	"	Schnee.
19	333‴3	332‴3	332‴2	— 0,0	— 0,2	— 0,6	— 0,8	73	2'10‴	O.	OSO.	"	"	
20	331‴8	331‴7	332‴0	— 1,5	— 1,3	— 1,8	— 2,0	73	2' 9‴	SW.	S.	Schnee	Schnee	
21	332‴0	332‴5	332‴6	— 1,0	— 0,4	— 0,5	— 2,0	75	2' 6‴	S.	S.	halbheiter	trübe	
M.	334‴5	334‴2	334‴4	— 0,9	— 0,5	— 0,7	— 1,8	71	3'0‴	O.	N	Mondsphasen: ⊙ d. 21. Jan. 8 U. 18 M. Vorm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 26.) 25. Januar 1837.

Frankfurt, 25. Januar.

(Zu den Londoner Nachrichten vom 20. Januar.)

Es sind sechs neue Peers creirt worden, nemlich: Lord Howard Effingham, als Earl Effingham; Lord Ducie, als Earl Ducie und Baron Moreton; Lord Yarborough, als Earl Yarborough und Baron Worsley; Berkeley Portman, Esq., als Baron Portman; Thomas Alexander Fraser, Esq., als Baron Lovat; William Hanbury, Esq., als Baron Bateman. Die Morgenchronik bemerkt, diese Ernennungen würden ungemischten Beifall finden. Die sechs neuen Peers gehören der Reformpartei an, wenigstens wird so unterstellt. — Bei dem Stadtrathe von London ist der sonderbare Fall vorgenommen, daß ein gelehrter Mathematiker, Hr. Davison, dem eine Anstellung bei der City-Schule zugedacht war, dieselbe nicht erhielt, weil bekannt wurde, er sey ein Arianer — eine Sectenbezeichnung, die von einigen Gliedern des Stadtrathausschusses für gleichbedeutend mit Atheist gehalten wurde. Die Ausschließung des Hrn. Davison's kam am 19. Januar in der Sitzung des Stadtraths zur Sprache, wobei dann die Frage: ob die Professur der Mathematik einem Arianer anvertraut werden möge? ernstlich debattirt wurde! Inzwischen bleibt es dabei, daß Davison die Stelle nicht bekommt. — O'Connel hat vor seiner Abreise nach London zur Parlamentseröffnung am 16. Jan. seinen Constituenten zu Kilkenny in einer zahlreich besuchten Versammlung Rechenschaft abgelegt über sein bisheriges Verfahren und Erklärungen gegeben über seinen Operationsplan für die nahe Session. Er will fortfahren, das Ministerium Melbourne-Russell kräftig zu unterstützen und hofft dadurch am sichersten, Irland zu seinem Recht zu verhelfen. Er zieht bis jetzt die friedliche Agitation noch vor, meint aber, im äußersten Fall dürfe das irische Volk sich nicht scheuen, die Insulte Lord Lyndhurst's (aliens in blood, in language, in religion! — Fremdlinge von Abkunft, Sprache und Religion!) mit Blut auszulöschen. —

Deutschland.

(Wien, 13. Jan.) Die Hofkanzlei hat dem Prager Rechtsgelehrten Dr. Lichtner, auf sein Ansuchen die Bewilligung ertheilt, zur Errichtung einer Eisenbahn von Prag nach Wien die vorläufigen Aufnahmen, unbeschadet der Rechte Anderer, auf eigne Kosten veranstalten zu dürfen. — S. Maj. der Kaiser haben dem Feldmarschall, Lieutenant Mesemaere, einen dreijährigen Urlaub zur Reise nach Belgien bewilligt. (Pr. St.-Z.)

(Berlin, 16. Jan.) Se. k. Hoh. der Prinz Karl ist wohlbehalten in Petersburg angelangt; indeß hat es auch bei dieser Reise einige Fährlichkeiten gegeben. Gleich auf dem Wege nach Königsberg erfror ein Diener des Prinzen das Stirnbein, wobei wahrscheinlich auch das Gehirn litt, denn der Verletzte soll wahnsinnig geworden seyn. Der Prinz selbst langte 19 Stunden früher als seine Begleiter, deren Wagen zerbrach, in Petersburg an. Bei einer Spazierfahrt in offenen Schlitten, in Gesellschaft Sr. Maj. des Kaisers, hatte er den Unfall, sich ein Ohr zu erfrieren, indeß halfen schnelle Gegenmittel, und der Prinz befindet sich vollkommen wohl. Die Gerüchte, welche französische und deutsche Blätter über die politischen Gründe dieser Reise ausgesprengten, sind völlig erfunden. — Vom nächsten Oktober an hört bei uns (wie bereits berichtet) das Privilegium des Droschken-Fuhrwesens auf, und eine freie Konkurrenz tritt an dessen Stelle. Es wird Jedem erlaubt seyn, Stadtwagen auf alle öffentliche Plätze zu stellen, nur wird das Polizeipräsidium feste Preise für gewisse Entfernungen, und mit Berücksichtigung der Personenzahl bestimmen. Berlin hat diese neue Freiheit dem Verzichte zu danken, welchen der Oberbürgermeister Krausnick und der Magistrat Sr. Maj. machten, worauf trotz der vortheilhaften Anerbietungen der seitherigen Monopolisten dieselben zurückgewiesen wurden. — Die bevorstehende Verurtheilung der Mucker, von welcher deutsche Blätter meldeten, beruht auf einer irrthümlichen Verwechslung. Was die Mucker betrifft, so ist gleich vom Beginn eine Kriminalunterfuchung nur gegen die Prediger eingeleitet worden; um jedoch bei der Menge darin verwickelter Personen von Rang und Familie das Aergerniß nicht größer zu machen, ist auch diese niedergeschlagen und die Prediger nur ihres Amts entsetzt worden. — Heute Abend reist Hr. v. Bülow auf seinen Gesandtschaftsposten nach London zurück. Ob für immer oder nur auf einige Zeit, ist zweifelhaft. Indeß scheint Hr. v. B. doch den Gedanken aufgegeben zu haben, in ein anderes Feld der Staatsgeschäfte überzugehen. — Se. k. H. der Kronprinz ist fast gänzlich wieder hergestellt. (Deutsch. Cour.)

(Vom 22. Jan.) Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Befehl Sr. Maj. des Königs heute auf herkömmliche Weise begangen. Der Bischof Dr. Neander hielt eine der Feier des Tages gewidmete geistliche Rede, nach deren Beendigung Sr. Maj. dem Könige die seit dem vorjährigen Feste ernannten Ordensritter und Inhaber von Ehrenzeichen durch die General-Ordens-Kommission vorgestellt wurden. I. Den Rothen Adlerorden 1r Klasse mit Eichenlaub erhielten: 1. Frhr. v. Brenn, Staatsminister des Innern für Gewerbeangelegenheiten; 2. Hr. Mühler, Staats- und Justizminister. II. Den Stern zum Rothen Adlerorden 2r Klasse (mit Eichenlaub): 6 Personen, worunter Hr. Eichhorn, Wirklicher Geh. Legationsrath und Direktor der 2. Abtheilung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; (ohne Eichenlaub): 3. III. Den Rothen Adlerorden 2r Klasse (mit Eichenlaub): 15; (ohne Eichenlaub): 5. IV. Die Schleife zum Rothen Adlerorden 3r Klasse: 36. V. Den Rothen Adlerorden 3r Klasse (mit der Schleife): 48. (Ohne Schleife): 10. VI. Den Rothen Adlerorden 4r Klasse 158. VII. Den St. Johanniterorden: 31. VIII. Das allgemeine Ehrenzeichen: 109 Personen.

Rede, gesprochen im Rittersaale des königl. Schlosses, bei der Feier des Krönungs- und

tung des Reiches Gottes, das Christus unter uns aufgerichtet hat, wofür sie kämpften, bluteten und starben: an diesem großen Gottesbau in uns und außer uns, an dem Reiche des Lichts, des Rechts und des Friedens, wollen also auch wir arbeiten, so lange wir leben, und eine gemeinnützigere, verdienstlichere Thätigkeit können wir nicht wählen. Es war die Hingebung der christlichen Liebe, mit welcher sie sich der Erleichterung menschlicher Leiden widmeten: von dieser heiligen Regung getrieben, wollen wir auch in unseren Kreisen schaffen, was die Zufriedenheit der Einzelnen und die Wohlfahrt des Ganzen fördert, wollen gleich einer gottgeweihten Brüderschaft unsere Zeit, unsere Kraft, unser Herz, ja, das Leben selbst dem Dienste der Pflicht zum Opfer bringen. Diesen Vorsatz legen wir nieder am Throne, dieses Gelübde senden wir hinauf zu Gott mit unseren frommen Gebeten. Seine Gnade walte über uns; er erhalte, segne und beschütze den König und sein Haus; er segne und beglücke das Vaterland. Amen.

(* Karlsruhe, 21. Jan.) Der bisherige Verleger der „Allgemeinen Staatszeitung" hatte in Nr. 18 dieses Blattes zur Anzeige gebracht, daß wegen eingetretener Hindernisse die Fortsetzung dieser Zeitung vom 19. d. M. an nicht mehr geliefert werden könne. Dagegen erklären die Herausgeber in der „Karlsruher Zeitung" daß jene Anzeige des seitherigen Verlegers ohne ihre Genehmigung geschehen sey, und daß die „Allgemeine Staatszeitung" nicht aufhöre, wohl aber ehestens bei verändertem Verlag nicht nur in größerem Format und reicher an Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit, sondern auch gemäßer jener Tendenz forterscheinen werde, über welche sich die Gründer derselben genügsam ausgesprochen, die aber leider wegen allzustörender Einwirkung unvorhergesehener Umstände nicht immer festgehalten worden sey. Ueber den Ort des Verlags, wo und wie die Bestellungen zu machen, wird hoffentlich das Nähere bald verlauten.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 15. Jan.) Man hat in neuerer Zeit vielfach den Glauben verbreitet, die Zeit sey nicht fern, wo die Landesuniversität nach Darmstadt verlegt werde, und man hat dieses in Beziehung mit politischen Verbindungen gebracht, die in der That gar nicht existiren, da in neuerer Zeit, wie man allgemein hört, der Geist der studierenden Jugend in Gießen ein sehr löblicher seyn soll. Aber auch abgesehen davon, und von der Unausführbarkeit des schon so oft ausposaunten Plans, da mit der Realisirung desselben die ganze Provinz Oberhessen, vorzüglich aber die Stadt Gießen, ruinirt wäre, die ohnehin in den letzten Jahren manchen Schlag erhalten hat, liegt in den Bereicherungen, Veränderungen und Verbesserungen, die im Augenblicke dieser Landesuniversität zu Theil werden, oder die ihr schon zu Theil geworden sind, der klare Beweis, daß die Staatsregierung von der Realisirung jenes Plans nie ferner war, als gerade jetzt. So wird z. B. jetzt diese wissenschaftliche Anstalt durch eine neue medizinische, chirurgische und ophthalmologische Klinik geziert, die an Zweckmäßigkeit der Einrichtung und Schönheit des Lokals wohl mit vielen Kliniken wird rivalisiren können. Professor Balser steht an der Spitze dieses Instituts, gerüstet mit großer Kenntniß und einer vierzigjährigen Erfahrung, die der praktischen Ausbildung der jungen Mediziner vom höchsten Nutzen ist. — Die Universitätsbibliothek hat in den letzten Jahren durch Acquisition mehrer Privatbibliotheken und durch sonstige großartige Verwendungen fast eine dreifache Vergrößerung erhalten. Ihre Fonds sind sehr reich. Ferner beginnen mit dem nächsten Frühjahr mehre Neubauten von Bedeutung. Eine neue Aula, neue Hörsäle, ein neues Geschäftslokal sollen hergestellt werden, und ein neues Anatomiegebäude und ein neuer Marstall sollen in Aussicht genommen seyn. Außerdem erhält die Landesuniversität mit Nächstem einen bedeutenden Zuwachs an Lehrern, und besonders haben einige Männer von literärischem Rufe Vokationen nach Gießen erhalten und bereits angenommen, namentlich zwei Juristen, ein Mediziner, ein evangelischer und ein katholischer Theolog, und schon haben zwei neue theologische Lehrer, Dr. Mayer und Dr. Riffel, mit Beifall den Lehrstuhl betreten. Aehnliche Bereicherungen an Lehrern hat die Forstanstalt erhalten, so daß zu erwarten ist, es werde diese Landesuniversität auch in Beziehung auf Tüchtigkeit und Vollständigkeit des Lehrerpersonals sich bald mit den besten deutschen Universitäten messen können. Unter solchen Auspizien können die dortigen Bewohner mit Grund hoffen, es werde sich die etwas sehr zusammengeschmolzene Studentenzahl (es sind kaum 300 Studenten in Gießen), in den nächsten Jahren sehr vermehren. (N. K.)

(Gotha, 20. Jan.) Gestern Abend ist Se. Durchl. der Fürst Leiningen nebst Gemahlin hier eingetroffen, um, wie gewöhnlich, einige Wintermonate in unserer Stadt zu verweilen. — Von unsern Prinzen in Brüssel laufen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten ein. Sie schreiten in ihrer geistigen, wie in ihrer körperlichen Ausbildung erfreulich fort. Man sagt, daß sie zu Ostern den Brüsseler Hof wieder verlassen, und zunächst in Gotha ihren Aufenthalt nehmen werden; man fügt hinzu, daß vor der Hand keine Veränderung in ihrem Hofstaat eintreten wird. — Am 18. d. wurde durch einen bedauernswerthen Zufall der Premier-Lieutenant von Griesheim auf der Jagd erschossen. Allgemeine Liebe und Achtung folgt dem jungen Manne, welcher durch wissenschaftliche Bildung, wie durch seinen rechtlichen Sinn sich auszeichnete.

(Hanau, 24. Jan.) S. k. Hoh. der Kurfürst ist heute früh von hier nach Baden abgereist.

Holland.

(Amsterdam, 22. Jan.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Die bessere Notirung der holl. Fonds an der Londoner Börse vom 18. und 19. hat auf dieselben auch hier einigermaßen günstig eingewirkt; in den span. Effekten wurde sehr wenig gethan. 2½ pCt. 54 5/16; Kansb. 23 9/16; Ard.: 25 5/16; Diff. 12.

Türkei.

(Konstantinopel, 21. Dez.) Der heutige Abend wird heiter seyn. Es ist heute das Geburtsfest des Sultans und die ganze Stadt soll beleuchtet werden. Se. Hoh. wird das Iftar (Abendmahlzeit nach einem Fasttage) in dem Palast des Seraskier, zu Eski Serai, einnehmen und es sollen verschiedene Volksbelustigungen veranstaltet werden. Der Sultan, der jetzt zweiundfünfzig Jahre alt ist, hatte seinen Geburtstag nach dem fränkischen Kalender zu feiern gewünscht; der Widerstand der Ulemas gegen diese Neuerung bewog ihn aber, bei der alten arabischen Rechnung zu bleiben. Das Fest wird drei Tage dauern. — Der gefangene kurdische Häuptling Revendus Bey wird stündlich hier erwartet. Ihn begleitet sein Schatz, bestehend in Gold Silber, Juwelen und andern Kostbarkeiten, deren Transport 120 Wagen (!) erfordert. Auch der von dem kürzlich verstorbenen Oberbefehlshaber der Armee, Reschid Mehemed Pascha, hinterlassene Privatschatz ist in 300 Kisten unterwegs. (Herald.)

(Vom 29. Dez.) Der neue Kapudan Pascha hat so eben (wie schon früher im Allgemeinen angekündigt worden) die

№ 27. — Donnerstag — 26. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. Januar.

Robert Peel's akademische Rede.

(Zweiter Artikel)

„Du kommst nicht ins Iberenland!"
So bin ich doch am Ufer bekannt.
Wer die Inseln nicht zu erobern glaubt,
Dem ist Ankerwerfen doch wohl erlaubt.

„Man kann die Schriften ausgezeichneter Männer, die uns zugelassen haben in die Werkstätte ihres Geistes, nicht lesen, ohne vielfache Beweise zu finden, daß sie ihre Erfolge fast gleich sehr beharrlicher Anstrengung und unablassender Sorge, als den Eingebungen ihres Genies, verdankten. Nehmen wir ein strahlendes Beispiel vor — den Bericht, den uns Cicero von seiner Ausbildung hinterlassen hat. Bemerkt die feste Richtung nach einem Punkte hin; bemerkt, wie er in jeder Beschäftigung, Unterhaltung, Reise, Gesellschaft, irgend einen Hebel fand, seine geistigen Anlagen zu stärken und sie zu den größten Leistungen zu befähigen. Von sich selbst sprechend, sagt er: Tag und Nacht brachte ich zu, in aller Wissenschaft Betrachtung versenkt. Und von einem Kundigen, dem Diodotus, eingeweiht in die Geheimnisse der Redekunst, rühmt er sich freudig, obschon besorgte Aerzte ihn hätten abhalten wollen, Rechtssachen zu führen, habe er doch geglaubt, keiner Gefahr ausweichen zu dürfen, um nur die Glorie der Eloquenz zu erreichen. Als er nach Athen kam — wie ganz anders verfuhr er, als die, welche vom Genius allein Alles erwarten! „Sechs Monate" — so erzählt er — „war ich mit Antiochus, einem der verständigsten und scharfsinnigsten Philosophen der akademischen Schule, bei ihm die Studien erneuernd, denen ich von frühster Jugend an mit heißer Liebe zugethan war." — Von Athen aus durchwanderte Cicero Kleinasien, allenthalben, wo die Gelegenheit sich ergab, mit den Rednern des Tages wetteifernd in rhetorischen Uebungen. An der Stelle, wo er dieser Reise erwähnt, fügt er bei: „Ich rede wohl zuviel von mir selbst; aber meine Absicht ist ja nicht etwa, Genie oder Beredsamkeit an mir zu preisen, sondern nur zu schildern, wie ich mühsame Arbeit eher gesucht als vermieden habe." Werden uns solcherlei Berichte von standhaftem Streben nach Kenntniß und Wissen unter die Augen gebracht, so mindert sich unser Staunen über die Höhe, zu welcher es große Menschen gebracht haben. Es ist natürlich, daß wer die Ursache außergewöhnlicher Erscheinungen nicht inne hat, von der Wirkung überrascht, eine Art Zauberei vermuthet. Die Reisenden im Osten erzählen uns, wie, wenn man die ungebildeten Einwohner über die Ruinen im Lande befragt — über die Denkmäler verschwundener Pracht und längstverlorner Wissenschaft — sie stets antworten, daß es Spuren seyen von Werken, erbaut von Magiern. Der uncultivirte Geist sieht einen weiten und tiefen Abgrund zwischen seinen Vermögen und den herrlichen Kunstresten, deren Hervorbringung er nicht begreift, die er darum übernatürlichen Kräften zuschreibt. Wir haben in Cicero's Werken das stattliche Gebäude, das Denkmal intellectueller Größe; aber es lehrt uns der Baumeister selbst, mit wie emsiger Sorge er die Grundsteine legte und das Gerüst nach und nach aufrichtete. Unsere Verwunderung über die vollendete Ausführung mag abnehmen; aber was vermag unsere Ehrfurcht zu schmälern vor dem Manne mit brennendem Wissensdurst, mit dem glühenden Verlangen nach ewigem Ruhm, mit dem edeln Ehrgeiz, der Genüsse verachtete und arbeitvolle Tage wirkte? — Cicero's Namen, Ansehen, Beispiel, führt mich auf die unermeßliche Wichtigkeit classischer Studien für Alle, die nicht am Boden bleiben wollen. Ja, sie müssen ihren Geist nähren und bilden an den reinen Mustern des Alterthums. Ueberhört nicht diese Mahnung, etwa in dem Gedanken, sie beruhe auf Gunst und Vorliebe, wie sie aus der Erziehung auf einer englischen Hochschule wohl erwachsen mögen, oder als komme sie von Einem, der nicht genau wisse, was Schottlands geselliger Zustand fordert. Mich drängt es, euch zu erinnern, daß ihr einen weitern Horizont haben sollt, als bis zu Schottlands Gränzen; daß euch das ganze unabsehliche Gebiet der britischen Reiche aufgethan ist, ein Wirkungskreis, der alle Theile der bewohnten Erde umfaßt. Bedenket auch, wie jede Verbesserung in den Verbindungswegen euch einen neuen Zugang zu rühmlicher Auszeichnung öffnet. Hier, zu Glasgow, sollen wir vor Allem der großen Erfindung, welche täglich mehr auf alle Verhältnisse der Gesellschaft Einfluß übt, ihr Recht widerfahren lassen. Die Dampfmaschine und die Eisenbahn erleichtern nicht nur den Transport der Waaren, sie verkürzen nicht nur die Dauer der Reisen, sie beflügeln auch den geistigen Handel und erzeugen neue und stets zunehmende Nachfrage nach den Mitteln zur Wissenschaft. Sie locken euch selbst zum Besuch des classischen Bodens, indem nun das reine und verfeinerte Vergnügen rascher und mit geringerem Aufwand zu erreichen ist, wobei die Vergangenheit über die Gegenwart hervortritt, wenn wir die Orte sehen, wo große Menschen gelebt haben, unsterbliche Thaten geschehen sind. Ja, sie bereiten euch den berauschenden Trank, den Gibbon mit so edlem Vollgefühl schildert: „Heute, nach fünf und zwanzig Jahren, kann ich die Gemüthsbewegung, welche mich ergriff, als die ewige Stadt vor mir lag, weder vergessen noch ausdrücken. Nach einer schlaflosen Nacht ging ich mit stolzem Schritt über

des Forum's Trümmer; jeder denkwürdige Ort, wo Romulus stand oder Tullius sprach, oder Caesar fiel, stand mir vor Augen; Tage vergingen mir im Rausch des Genusses, bevor ich die Ruhe in mir finden konnte, die zu kühler Forschung unentbehrlich." — Ich darf euch nicht erinnern an die ernste Aufforderung, die ihr schon oft gehört haben müßt, die Werke der Alten und besonders die der Griechen zu studiren. Die Kenntniß der classischen Sprachen erleichtert jede eurer Strebungen; sie gibt euch Aufschluß über den Bau der neuern Sprachen, bildet den Styl nach den reinsten Mustern, läßt den Sinn tausendfältiger Anspielungen fassen, — dieser Anspielungen, die eine entzückende Stimme haben, jedoch nur für die Eingeweihten. Aber auch auf practische Bestätigung dieser Maximen, auf Beispiele aus dem öffentlichen Leben kann ich euch bitten aufzumerken. Geht nur die Namen der Männer durch, die auf dem politischen Kampfplan am meisten vorglänzten, und zählt nach, wie viele darunter classisch gebildet waren. Ich schließe absichtlich die entfernteren Perioden unserer Geschichte aus, so viele Beweise für meinen Satz sie mir auch darbieten; die Erziehung war in jenen früheren Zeiten fast allein auf ein Vertrautseyn mit den Classikern gerichtet und es mußte die Bildung ihre Farbe davon bekommen. Aber nehmt auch nur die neuere Epoche, nehmt die jüngste Vergangenheit. Welche Namen haben sich oben erhalten auf dem Zeitenstrome? Ich spreche hier nur von den Männern der Oeffentlichkeit. Wie stark ist nicht unter diesen das Verhältniß der classisch hochgebildeten! Unter den Rechtspflegern: Mansfield, Stowell, Ellenborough, Tenterden; von den Staatspiloten: North, Pitt, Fox, Burke, Grenville, Windham, Canning; sie alle innig befreundet mit den Heroen des Alterthums. So viel ist gewiß, die Zeit, welche sie auf Studien verwendeten, die so Mancher, als nutzlos, ferne ab liegen läßt, haben sie nicht gehindert, sich zum Gipfel der Ehre zu schwingen." — Peel geht nun in einiges Detail über Fox und Pitt, die zwei großen Nebenbuhler, in vielem verschieden, darin gleich, daß sie sich gerne nährten mit Honig vom Hymettus und von der Tagesarbeit auszuruhen pflegten am Quell Aganippe. Dann folgt die Peroration, an Verdienst nicht zurückstehend, wenn man sie vergleicht mit der am Schlusse der am 13. Jan. gehaltenen politischen Rede. (S. Nr. 22.)

„Ich habe lange gesprochen, ohne euch etwas Neues zu sagen. Die Wahrheiten, welche ich euch vor die Augen stellte, bedürfen, um einzudringen in eure Gemüther, keiner Hülfe der Kunst. Es sind lebenswichtige Wahrheiten, oft und laut anerkannt, aber nicht immer genugsam einflußreich auf unser Thun und Lassen, und darum stets zu verkünden. Bei jedem Beweggrunde, der ein nachdenkendes, verantwortliches Wesen — ein Wesen, das weit zurück und voraus zu sehen im Stande ist — anspornen mag; — bei dem Andenken der ausgezeichneten Männer, die Glanz geworfen haben auf diese Hochschule; — bei der Hoffnung, die ihr Alle hegen sollt, glückliche Jahre zu verleben und einen geehrten Namen zu hinterlassen; — bei allen diesen Erwägungen beschwöre ich euch, strebt, euch zu bilden nach den vollkommensten Mustern, so lange euch die Zeit dazu noch gegeben ist, ehe die schlimmen Tage kommen. Sursum corda! — Ja ich beschwöre euch bei noch dringenderen Beweggründen, noch heiligerem Trachten: ich beschwöre euch bei eurer Pflicht, dem Willen Gottes zu gehorchen, bei der furchtbaren Rechenschaft, die ihr dereinst nicht nur über eure Handlungen, sondern auch über den Gebrauch der in euch gesenkten Kräfte, zu geben habt; — bei allen diesen hehren Betrachtungen beschwöre ich euch, eure Tage zu zählen und eure Herzen der Weisheit zuzuwenden; — der Weisheit, die euch aufgeben wird, Ehre zu finden in Beförderung menschlicher Glückseligkeit und demuthvoll zu harren in der festen Zuversicht auf Verdienst und Gnade eures Erlösers; — die euch zur Stütze dienen mag in der Zeit der Trübsal, zur Warnungsstimme bei Reichthum und Wohlleben, zur befreienden Hoffnung in der Stunde des Hinganges und am Tage des Gerichts." —

* * *

Paris, 23. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 98. 95. — 5pCt. Spanische 26⅝. — Passive 7⅛. — Neue Differes 11⅛. — Alte Differes 9. — 3pCt. Portug. 31⅛. — Die englischen 3pCt. Stocks kamen mit der Londner Post vom 21. Jan. 89⅞, mithin um ⅛ pCt. gewichen, was denn auf die Notirung der Rente einwirkte. — Zu London haben wieder mehrere Häuser ihre Zahlungen suspendirt. — An der Börse war das Gerücht, der Commandant Parquin sey an den Folgen der im Duell mit Taillandier erhaltenen Wunde gestorben.

— Der Moniteur publicirt einen Bericht des Finanzministers Duchatel an den König und eine darauf ergangene Ordonnanz, wornach die Ausfuhr von Getraide, Mehl und Schlachtvieh von der Pyrenäengränze aus nach Spanien neuerdings strenge verboten wird. In dem Bericht heißt es: man müsse dieses Verbot, am 3. Juli 35 ausgegangen und am 26. März 36 aufgehoben, wieder anordnen, „weil die Lebensmittel in den insurgirten Provinzen sehr rar werden und man der Sache der Königin Isabelle einen großen Dienst leiste, wenn man die Carlisten hindere, sich auf französischem Gebiet mit Proviant zu versehen, so daß eine Ordonnanz zu diesem Zweck ein neues Pfand darbiete, wie Frankreich nach den bestehenden Traktaten zu den Erfolgen der Waffen der Königin beitrage."

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 20. Jan. Abends. Bei Gelegenheit der Bekanntmachung des Gesetzes vom 22. Dez., wodurch der Regierung außerordentliche Befugnisse ertheilt werden, ist am 13. Jan. zu Barcellona von zwei Bataillons der Nationalgarde eine Rebellionsbewegung versucht worden. General Serrano hat das Martialgesetz proclamirt und die Stadt von neuem in Belagerungsstand erklärt. Die aufrührerischen Bataillons wurden am 14. Jan. entwaffnet; Arrestationen haben stattgehabt.

— Nach der Pariser Chronik soll Hr. Thiers einen Wink erhalten haben, vorerst nicht mehr in den Tuilerien zu erscheinen.

— Heute wird bei dem Buchhändler Bossange der Anfang gemacht mit der Versteigerung der Bibliothek der Herzogin von Berry.

— Nach den neusten Briefen aus Madrid vom 15. Jan. war diese Hauptstadt ruhig. Die Minister scheinen entschlossen, den General Alair wegen seines Ungehorsams vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen. Espartero soll ihm sein Commando abnehmen und ihn dann nach Madrid schicken. Gomez soll von Don Carlos zum Grafen von Almaden ernannt worden seyn.

— Der spanische Finanzminister, Hr. Mendizabal, hat dem französischen Botschafter zu Madrid, Grafen Latour-Maubourg, angezeigt, er habe der Fremdenlegion für den Monat Dezember 40,000 Piaster zugehen lassen und für den Januar sey diesem Corps, das sich so verdient gemacht habe um die constitutionelle Sache, die gleiche Summe bestimmt. Der Bataillonschef Dumenil war zu Madrid angekommen, um im Namen des Brigadier Conrad die Bedürfnisse der Legion vorzustellen.

London, 21. Jan. Stocks 89⅞. — 5pCt. Spanische 25⅝. — Passive 7½. — 3pCt. Portug. 31¼. — Integrale 54¼.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung.

Deutschland.

(Wien, 17. Januar.) Ich kann Ihnen mit einiger Bestimmtheit melden, daß der Zeitpunkt zur Krönung Sr. Maj. des Kaisers als König von Italien auf den nächsten Monat September dieses Jahrs festgesetzt ist. Es sind in Mailand bereits die Vorbereitungen dazu begonnen worden. — Unsere Postverbindungen mit der Lombardei sind jetzt häufig mit großen Gefahren für die Reisenden verbunden, da in den Gebirgen viele Wege ganz verschneit sind, oder durch die häufig von den Bergen herabstürzenden Lavinen die Kommunikationen unterbrochen werden. — Die günstigen Ergebnisse des Jahres 1836 für unsere Nationalbank, wie sie sich aus dem von dem Gouverneur derselben, Frhrn. v. Barbier, am 9. Januar, an den Bankausschuß gehaltenen Vortrage zeigen, haben allerwärts sehr freudigen Eindruck gemacht. Es ist aber auch nichts Geringes, zu hören, daß der reine Gewinn dieser Anstalt für das Jahr 1836 4,150,733 fl. 31¼ kr., der Gesammtverkehr aber die enorme Summe von 1,388,497,520 fl. 45¼ kr. beträgt. Bei Vertheilung jenes reinen Gewinnes auf die 50,621 einzelnen Aktien wird eine jede einzelne 89 fl. 51¼ kr. erhalten. Ein solches Resultat macht der Verwaltungsbehörde gewiß große Ehre. — Dagegen machte das Resultat der vor Kurzem erschienenen offiziellen Bekanntmachung der Summe der Gebornen und Verstorbenen in Wien im Laufe des Jahres 1836 einen sehr schmerzlichen Eindruck, indem 4486 Personen mehr gestorben als geboren sind. Auch aus Galizien geht die betrübende Nachricht ein, daß die Cholera daselbst große Verheerungen anrichtet.

(Vom 20. Jan.) Nachrichten aus Venedig zufolge sind S. k. Hoh. der Erzherzog Karl am 14. Jan. um 2 Uhr Nachmittags, und JJ. MM. der König und die Königin beider Sicilien, in Begleitung des Grafen von Syracus, am nämlichen Tage um 6 Uhr Abends daselbst eingetroffen und im königl. Palaste abgestiegen, wo dieselben von dem Gouverneur Grafen von Spaur und dem Festungskommandanten, Feldmarschallieutenant von Steininger, empfangen wurden. Der Prinz und die Prinzessin von Salerno waren Tags zuvor in Venedig angelangt. — Im Laufe des folgenden Tages wurden die höchsten Herrschaften durch den unvermutheten Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Toskana, Schwester des Königs beider Sicilien überrascht.

(Berlin, 20. Januar.) Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam wirklich zu Stande kommen wird. Bereits ist die Lieferung von 21,800 Ztr. Bahnschienen von gewalztem Eisen, 9,800 Schienenstühlen von gegossenem Eisen, 116,200 Schraubenpolzen, 58,100 eisernen Keilen von geschmiedetem Eisen, so wie von 130,000 laufende Fuß kernigen Kiehnholzes an die Wenigstnehmenden ausgeschrieben; die Arbeiten werden, sobald nur immer die Jahreszeit es gestattet, mit raschem Eifer beginnen, und man hofft, daß die Vollendung des Bahnbaues in verhältnißmäßig kurzer Zeit erfolgen werde, da das Terrain durchaus sehr günstig ist. — Auch die Konzession für die Rhein-Weserbahn ist bereits ertheilt, und man sieht täglich der Veröffentlichung derselben nach erfolgter allerh. Bestätigung entgegen. Man sagt, auch die kolnische Gesellschaft, nicht die Aachener, werde die Erlaubniß zur Anlegung einer Eisenbahn an die belgische Grenze erhalten, so wie man überhaupt, seitdem man in Belgien so gewinnreiche Resultate aus den dortigen Eisenbahnen erwachsen sieht, auch bei uns günstiger für dieselben gestimmt zu seyn scheint. — Von vielen Seiten waren seit längerer Zeit Klagen über die lange Dauer mancher Untersuchungen laut geworden, und auch unserm gerechten König waren dieselben endlich zu Ohren gekommen. Se. Maj. hat deshalb um diesem Mißstande möglichst abzuhelfen, eine Kabinetsordre an das königl. Kammergericht, welches dieselbe jetzt publizirt hat, erlassen, die allgemein freudigen Eindruck hervorbrachte. Dieselbe lautet wie folgt: „Se. Maj. der König haben von einigen zur Allerhöchsten Kenntniß gelangten Zögerungen Veranlassung genommen, sich über die lange Dauer der Untersuchungssachen mißbilligend zu äußern. In Folge des hierauf an uns ergangenen Ministerialreskriptes werden die sämmtlichen Untergerichte unseres Departements angewiesen, sich der Beschleunigung aller bei ihnen schwebenden Untersuchungen, namentlich der Arrestsachen, angelegen sein zu lassen, und werden bei bemerkten Verzögerungen nachdrückliche Ordnungsstrafen festgesetzt werden. Besonders wird den Dirigenten der größern Untergerichte zur Pflicht gemacht, hierauf ihr Augenmerk zu richten, und werden sie für die etwa vorfallenden Verzögerungen mit verantwortlich gemacht. Berlin, den 19. Dezbr. 1836."

(München, 23. Jan.) Die Lokalsanitätskommission in München macht unterm 21. Jan. bekannt, daß am Sonntag den 22. in den Kirchen aller Konfessionen ein Dankgebet für den, von der Vorsehung den väterlichen Maßregeln Sr. Maj. des Königs sichtbar zugewendeten Schutz, und ein kurzes Bittgebet zur Beschirmung der Stadt und ihrer Zubehörungen gegen die Wiederkehr der Seuche Statt finden, und zugleich die Vornahme von Tanzbelustigungen mit Feststellung der Schlußstunde auf 2 Uhr Morgens gestattet werden wird. Da übrigens die Brechruhr auch nach ihrem Verschwinden eine entschiedene Nachdisposition zurück läßt, so dauern sämmtliche prophylaktische Anordnungen namentlich die ärztlichen Besuchs- und Hülfsanstalten, die Suppenanstalten und die verstärkte Sorge für Beheizung und Bedeckung der ärmern Klasse vorerst bis Ende Februars fort. Es sollen nicht nur auf diesem Wege Einzelleben geschirmt, sondern auch im Interesse der Hauptstadt, des Landes und der Wissenschaft erprobt werden, ob die in der Regel Jahrelang sich fortschleppende Nachdisposition unzertrennliche oder zerstörbare Folge der Krankheit sey, und ob dem an vielen Orten beobachteten Wiederauftauchen der Epidemie durch Menschenkraft vorgebeugt werden könne, oder nicht.

Italien.

(Rom, 14. Jan.) Wenn wir gut unterrichtet sind, so kann man bald einer allgemeinen Amnestie für alle Gefangenen, welche noch wegen revolutionairer Vergehen in den verschiedenen Kastellen des Staats in Haft sitzen, entgegen sehen. Dieser Akt der Gnade soll aber nicht publizirt werden, bevor die in Civitavechia befindlichen Staatsgefangenen nach Amerika eingeschifft sind; man erwartet daselbst täglich das für ihre Ueberführung bestimmte Schiff. Die zurückgebliebenen, minder betheiligten Gefangenen sind nur auf einige Jahre zu Gefängniß verurtheilt, und wollen den heimathlichen Boden nicht verlassen, wogegen die andern, welche das Exil in fremden Ländern vorzogen, auf viele Jahre und zum Theil auf Lebenszeit der Freiheit beraubt waren. Durch die Begnadigung dieser meistens irre geleiteten jungen Leute wird dem Staate manches Talent erhalten, und manchen bekümmerten Eltern ihre Hoffnung für das Alter zurückgegeben werden. Daß eine solche Milde des heiligen Vaters ihm die Liebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen immer mehr gewinnen muß, leidet keinen Zweifel, und daß die Begnadigten sie mit Dank erkennen, und durch ihre künftige Aufführung zu rechtfertigen wissen werden, muß man hoffen. — Der Papst genießt gegenwärtig eine vollkommene Gesundheit, verrichtet alle kirchlichen Funktionen in Person, und zeigt sich bei jeder Gelegenheit dem Publikum, wodurch wohl am besten die Gerüchte in französischen Blättern widerlegt werden, welche ihn wieder leidend darstellen. (A. Z.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 27.) 26. Januar 1837.

Deutschland.

(Wien, 17. Jan.) Es hat das hiesige Publikum etwas befremdet, daß der französische Finanzminister in seinem Vortrage an die Deputirtenkammer über das Budget von 1837, bei Aufzählung der Banken, welche unter den in Europa eingetretenen neuesten Handelskonjunkturen ihren Zinsfuß zu ändern veranlaßt waren, einer Bank in Berlin erwähnt, die nicht existirt, und dagegen die Existenz der österreichischen Nationalbank ganz ignorirt, die doch in ihrem ursprünglichen Fonds, wie an Umfang und Bedeutung ihrer Wirksamkeit, weit größer und wichtiger als die französische ist. Um dieses Versehen zu berichtigen, dürfte es nicht überflüssig seyn, hier zu bemerken, daß unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen nicht die französische Bank allein in Europa ihren Zinsfuß unverändert beibehielt, sondern daß auch die österreich. Nationalbank, ungeachtet die Amerikaner unsre Häfen neuerlich mit bedeutenden Waarensendungen überladen hatten, die realisirt werden mußten, ihren Zinsfuß unverändert auf 4 Prozent erhalten hat. (A. Z.)

(Vom 19. Jan.) Privatbriefe aus Ofen vom 16. d. wollen wissen, daß die Bande des Räubers Schubri im Heveser Komitat endlich aufgerieben sey.

(Prag, Mitte Januar.) So sehr auch das östreichische Fabrikwesen, und überhaupt die ganze vaterländische Industrie in der letzten Zeit gestiegen und nun auf einen so hohen Grad gediehen ist, daß sie mit den meisten Erzeugnissen des Auslandes, insbesondere mit Wollenwaaren u. s. w, eine strenge Konkurrenz aushalten kann, so bemerkt man doch seit geraumer Zeit bei der äußerst zahlreichen Klasse der Weber an der schlesischen und sächsischen Grenzgegend in Böhmen eine so bedeutende Abnahme des Erwerbs, daß Tausende ohne Beschäftigung und Brod sind, und sogar einzelne Familien nach Rußland auswandern. Der Grund dieses momentanen Uebelstandes dürfte wohl besonders darin zu finden seyn, daß seit dem von den deutschen Staaten geschlossenen Zollvereine die Ausfuhr böhmischer Fabrikserzeugnisse in das Ausland bedeutend gesunken ist. Selbst der auf Garne gelegte hohe Zoll läßt nicht jene Prozente erschwingen, mit welchen die benachbarten Zollvereinsstaaten gegen die inländischen Fabrikate jedenfalls im Vortheil stehen; denn während der auf Garne gesetzte Zoll in Oestreich mit 15 fl. Konventionsmünze pr. Zentner zu entrichten ist, wird in den Zollvereinsstaaten nur 5 fl. Konventionsmünze pr. Zentner gezahlt. Die östreichische Regierung, welche stets die Wohlfahrt des ganzen Landes, sowie der einzelnen Provinzen im Auge behält, richtet gegenwärtig ihr Augenmerk auf diesen Uebelstand, und es darf mit dem vollsten Vertrauen die zweckmäßigste Abhülfe gehofft werden. (D. C.)

(Stuttgart, 20. Jan.) Unsere periodische Literatur ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Außer dem literarisch-kritischen Spiegel, welcher seit Neujahr erscheint, ist abermals eine neue Zeitschrift angekündigt, welche unter dem Titel: „Deutsche Vierteljahrsschrift" im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung erscheinen wird. Der Prospektus entwickelt einen Plan, welcher allerdings Erfolg verspricht. Die Zeitschrift soll, nach Art der englischen und nordamerikanischen Reviews, hauptsächlich größere Uebersichten liefern, die wichtigsten Erscheinungen zusammenfassen, die Bewegung der geistigen Welt, die Wechselwirkung des Wissens und Lebens besprechen, auch Beurtheilungen einzelner Hauptwerke geben, und nur die Politik aus ihrem Kreise ausschließen. Sie soll vermitteln und zusammenbringen, wie anderwärts, wie namentlich in Paris und London, als den nicht nur politischen, sondern auch literarischen und geistigen Mittelpunkten der betreffenden Nationen, Parlament und Kammern, Akademien, Salons und Klubbs zur Vermittelung dienen. Sie soll endlich vorzugsweise die Ausbeute des gelehrten Lebens dem praktischen Leben — zwei so sehr gesonderte Elemente in Deutschland — näher bringen und bequemer legen, kurz eine Verbindung zwischen dem einsamen Arbeitszimmer und den verschiedenartigen Lebenskreisen der nicht gelehrten Welt herzustellen suchen. Da kein Heft unter zwanzig Druckbogen betragen soll, so wird die Fülle des Stoffes, auf die rechte Art behandelt, schon Raum finden. An der Spitze steht, wie man vernimmt, ein in der literarischen Welt durch mehre Werke rühmlichst bekannter Diplomat. (F. M.)

(Kassel, 18. Jan.) Der preußische Gesandte, General von Canitz, ist von hier wieder nach Hannover gegangen, zur Reassumirung der Unterhandlungen über ein Zollkartell zwischen Preußen und zwischen Hannover und dessen Verbündeten, Oldenburg und Braunschweig, wie auch wegen eines wechselseitigen Austausches der die Grenzbewachung ungemein erschwerenden Enklaven. Dieß ist der Fall vorzüglich mit Braunschweig, wo der Kordon der preußischen Provinz Sachsen vom Brocken gerade herunter, Andreasberg vorbei, auf Sachse und Mackenrode, von mehr als dreißig auf drei Meilen abgekürzt und hiedurch an jährliche 120,000 Thaler erspart werden könnten. — In Hannover, dessen meiste Ausfuhr seewärts geht und das durch seine Küsten und Flußmündungen einer glücklichen Unabhängigkeit genießt, war auch der Wunsch sehr natürlich, seinem nordwestlichen Verein eine größere Ausdehnung zu geben, durch die beiden Lippe'schen Häuser von Bückeburg und Detmold und durch den bis Nenndorf, fast an die Thore Hannovers reichenden, kurhessischen Kreis Schaumburg. Allein diese Unterhandlung hat sich zerschlagen, und es steht sehr dahin, ob eine ausschließliche Unterhandlung zwischen Preußen und Hannover genugsame Kompensationsgegenstände darbiete, um zu einem beiderseits genügenden Abschlusse zu gelangen? — Unsere Lage war nordwärts durch Schaumburg eben so verwickelt, wie südwärts durch Schmalkalden. — Detmold liegt fast ganz in Preußen, Bückeburg ist von Schaumburg und preußischem Gebiet umstellt und hängt nur auf einer sehr schmalen Strecke am Steinhudersee und am Rehburgerbrunnen mit Hannover zusammen. Schaumburg wie Detmold haben die Wasserstraße der Weser; Schaumburg ist mit beiden Lippe'schen Fürstenthümern in weit engern, frequenteren und wichtigeren Verkehrsverhältnissen als mit Hannover. — Kurhessen bildet einen geographisch höchst bedeutenden Bestandtheil des großen, preußisch-deutschen Zoll- und Handelsvereins und alle unsere Wünsche wären erfüllt, wenn wir (wie es jetzt wohl geschehen wird), auch Schaumburg und zwar mit Detmold und Bückeburg,

nicht in den hannöverisch-braunschweigischen, sondern in den großen Verein ziehen. — Deßhalb ist der, dem Oberzolldirektor v. Schmeerfeld in der hannoverschen Negociation nachgefolgte Ober-Berg- und Salinendirektor Schwedes nach seiner Erklärung vom 24. Nov. nicht mehr nach Hannover zurückgekehrt, und die hannoverschen Kommissarien erklärten darauf unterm 1. Dec. die Unterhandlung mit Kurhessen für abgebrochen. — Unsere Wünsche für den völligen Anschluß Hannovers an den großen Verein theilen auch Hannöverisch-Münden, das Eichsfeld, das Göttingensche, Osnabrück, Ostfriesland, ja, wohl alles Land diesseits der Aller. — Nordwärts der Aller ist es freilich ganz anders, dort ist Alles in hanseatischen und maritimen Interessen. Inzwischen hat das 1818 von Preußen begonnene und bis 1829 schon so mächtig vorgeschrittene Werk einer deutschen Handelseinheit und Freiheit, seit dieser Frist abermals Riesenschritte gethan. Gekrönt wird es inzwischen erst durch die Nordseeküsten und durch alle großen deutschen Ströme. — Wie erst, wenn einst Hannover von England, Lauenburg und Holstein von Dänemark und von den Rücksichten des Sundzolles getrennt und Deutschland wiedergegeben seyn werden! — In die 1835/36 französischerseits gemachten Anträge ist Hannover bekanntlich nicht eingegangen. Dagegen gewann Frankreich durch den Handelsvertrag mit Mecklenburg auf zehn Jahre ein bedeutendes Depot an der Ostsee, und wirklich sollen Rostock und Wismar mit französischen Weinen und Kolonialwaaren sehr überführt seyn. (A. Z.)

(Vom 20. Januar.) Unsere Stände haben, seitdem sie, nach kurzer Unterbrechung während der Weihnachtsfeiertage und des Neujahrs, ihre Arbeiten wieder begonnen, in den öffentlichen Plenarsitzungen, die seitdem wieder regelmäßig zweimal wöchentlich Statt gehabt, sich hauptsächlich mit Berathungen über einzelne Theile des Budgets beschäftigt. Die Versammlung beobachtet dießmal die Methode, die einzelnen Posten des Ausgabeetats der Reihe nach nicht sogleich definitiv, sondern nur vorläufig, mit mehr oder weniger Aenderungen, zu genehmigen, um erst später, nach der Regulirung des Einzelnen, zur Feststellung des Ganzen zu schreiten. Auf diese Weise werden die Stände die endliche Abstimmung über das Finanzgesetz erst später vornehmen. Bei Prüfung der Rechnungen der früheren Finanzperioden hat sich ergeben, daß die Staatskasse noch mit einer Schuldenmasse von 1 Million, 800,000 Thlrn. belastet wird, die größtentheils seit 1831 sich aufgehäuft hat. Es wurden drei Mittel zur Deckung und Tilgung dieser Schulden vorgeschlagen, nämlich die Verwilligung neuer Steuern oder theilweise Vergrößerung der bestehenden, oder die Kontrahirung einer Anleihe, oder endlich die vorübergehende Kreirung von Tresorscheinen. Zu dem ersten Mittel wollen die Stände ihre Zustimmung nicht geben, da man von ihnen eher Vorschläge zur Verminderung der Abgaben hofft. Mit dem zweiten Mittel wäre wenig geholfen, indem man gleichzeitig auf Herbeischaffung von Fonds zur Zinszahlung und allmäligen Abtragung bedacht seyn müßte. Daher scheinen viele Ständemitglieder der vorübergehenden Kreirung von Tresorscheinen nicht abgeneigt, indem sie mit Rücksicht auf den anerkannt guten Kredit des Landes und die sonstigen Verhältnisse keinen Nachtheil von Kreirung einer bestimmten Summe von Papiergeld, unter Beobachtung aller nöthigen Vorsichtsmaßregeln, erblicken. Andere dagegen, namentlich aber die Staatsdiener, sind gegen alle und jede Kreirung von Papiergeld, indem sie die möglicher Weise daraus hervorgehenden Mißbräuche und Gefahren, besonders unter veränderten politischen Verhältnissen, geltend machen. (S. M.)

(Darmstadt, 22. Jan.) Zum Besten der vor mehren Jahren, in Folge der Verbrennung mehrer Kinder bei uns errichteten Kleinkinderschule hat dieser Tage eine Verloosung von Frauenzimmerarbeiten und andern Gegenständen dahier Statt gefunden. Die zusammengekommenen Preise waren 388, der ausgegebenen Loose 4000. Diese zu 12 kr. verkauft, ergeben eine Einnahme von 800 fl., welche zu Anlegung eines Rückhaltskapitals bestimmt sind. (S. M.)

— Letzten Donnerstag ist eine Anzahl junger Bürgersöhne in einem sogenannten Familienwagen von Gießen dahier eingetroffen und in einem hiesigen Gasthofe abgestiegen, um die ihnen hofgerichtlich diktirten Gefängnißstrafen im hiesigen Korrektionshaus abzubüßen. Dieselben waren in die Streitsache von Gießer Studenten mit Gießer Bürgerssöhnen, welche vor ungefähr einem halben Jahre Statt fand, und worin auch Verurtheilungen gegen Studenten ergangen waren, verwickelt. Jener Streit hatte bekanntlich auf einem Dorfe nicht weit von Gießen begonnen und war dann in Gießen selbst zum ziemlich lebhaften Ende gekommen. (D. C.)

(Vom 25. Jan.) J. k. H. die Erzherzogin ist gestern Abend um 7 Uhr in erwünschtem Wohlseyn von Tegernsee wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Holland.

(Amsterdam, 23. Jan.) Die niedrigere Notirung der holl. Fonds an der Londoner Börse blieb fast ohne Einfluß auf den Stand derselben am hiesigen Platze. Der Umsatz war nur in Integrl. einigermaßen lebendig. Ard. schlossen ziemlich fest trotz verschiedener nicht unbedeutender Verkäufe für belgische Rechnung. 2½ pCt.: 54⅛; 5 pCt.: 101⅜; Kansb.: 23⅞₆; Synd. 4½ pCt.: 94¹³/₁₆; 3½ pCt.: 78⅜; Ard.: 24¹³/₁₆; Pass.: 7/₁₆; Diff.: 12½; Ausg. fr.: 9⅛.

Schweiz.

(Zürich, 23. Januar.) Heute findet in Winterthur ein Zusammentritt von Abgeordneten der beiden Stände Zürich und Schaffhausen Statt, um den Versuch zu machen, zu gütliger Beseitigung der Anstände, betreffend die freie Ausübung der Rheinschifffahrt, Stapelrecht und Hofzoll.

(Bern, 21. Jan.) Da der Antrag des Staatsanwalts über das, vom 19. und 23. März und 11. April 1836 datirte Interlocut des Amtsgerichts von Bern, betreffend die, im Herbst 1832 wegen Reaktionsversuchen angehobenen Prozeduren, am 12. d. M. beim Obergericht eingelangt ist, so beschloß letztere Behörde, dieses sämmtlichen Beklagten kund zu thun, damit sie den besagten Antrag von nun an auf der Obergerichtskanzlei einsehen und ihre allfällige Vertheidigung dagegen besorgen können, zu deren Eingabe ihnen längstens bis und mit dem 28. Februar 1837 Frist gesetzt ist.

Italien.

(Rom, im Jan.) Die beste Widerlegung des so vielfach ausgesprengten Auftretens Dom Miguels als Prätendent, ist sein ununterbrochener Aufenthalt in unserem Staate. Er lebt meist auf dem Lande; noch am 21. v. M. unterhielt er sich bei Porto d'Anzio mit der Jagd. Man muthet diesem Prinzen zu wenig, sogar der gewöhnlichsten Beurtheilungskraft zu, wenn man annimmt, daß er sich blindlings an die Spitze eines bewaffneten Einbruchs in Portugal stellen wolle, ohne einen festen Punkt an der Küste zu besitzen. Das Signalement einiger verdächtigen Schiffe vor der Tajomündung zeigt aber, daß Miguel und seine Freunde ihre Plane nicht aufgegeben haben, daß es ihnen um den Besitz einiger Küstenpunkte zu thun ist.

Türkei.

(Konstantinopel, 29. Dezbr.) Die Churchill'sche Streitfrage, die, wie letzthin gemeldet, neuerdings angeregt

worden, hält Lord Ponsonby hier zurück, und scheint ihm manche bittere Stunde zu bereiten, da er sie schwerlich so zu Ende führen wird, wie er sich wahrscheinlich seiner Regierung gegenüber verbindlich gemacht hat. Bis zu diesem Augenblick wenigstens hat die Pforte dem Verlangen des englischen Botschafters nicht Genüge geleistet, ja sie hat ihm nicht einmal eine offizielle Antwort zukommen, sondern unter der Hand wissen lassen, er möge doch nicht eine Sache wieder aufrühren, die allgemein als abgethan angesehen worden; der Großherr sey fest entschlossen, seiner Würde nicht mehr das Mindeste zu vergeben. Wirklich genießt der Großadmiral fortwährend das Vertrauen seines Herrn; er wird bei allen Gelegenheiten ausgezeichnet; erst neulich ward ihm ein Hattischerif zugeschickt, worin die Fortschritte lobend erwähnt werden, welche die ottomanische Marine unter seiner Leitung zu machen *verspricht*. Es entsteht daher die Frage, was Lord Ponsonby thun wird, wenn die Pforte keine Konzessionen macht, und sich darauf beschränkt, die dem Hrn. Churchill angebotene Entschädigung zu leisten? Wird er dann sich damit begnügen oder es auf's Aeußerste ankommen lassen? Einige meinen, Lord Ponsonby sei wohl geeignet, Alles aufs Spiel zu setzen, und er werde durch die Anwesenheit Hrn. Urquarts genirt, dessen Mittelrolle er mehr als den Widerstand der Pforte fürchte. Dem sey aber wie ihm wolle, Lord Ponsonby hat sich hier so schlecht gestellt, daß er unmöglich auf die Länge seine Position behaupten kann. Uebrigens muß sich etwas Ungewöhnliches ereignet haben, wodurch große Bestürzung im englischen Botschaftshotel veranlaßt worden ist, denn das ganze Gesandtschaftspersonal macht lange Gesichter, und seit 48 Stunden wird unausgesetzt in der Botschaftskanzlei gearbeitet. Im Laufe des morgenden Tages gedenkt Lord Ponsonby einen Kurier nach London zu expediren. Was vorgefallen und die Sendung jenes Kuriers veranlaßt, ist nicht genau bekannt. Man sagt, eine Meldung aus Odessa über die Beschlagnahme eines englischen Schiffs, das die von russischer Seite angeordnete Blokade der östlichen Küste des schwarzen Meeres nicht habe respektiren wollen, dürfte wohl damit in Verbindung stehn. Man weiß nur so viel, daß nach den hier eingegangenen Privatmittheilungen über jenen Vorfall der englische Schiffskapitain, der eine Ladung Waffen und Munition für die Kaukasier führte, durch die Blokadelinie mit Gewalt brechen, und es darauf ankommen lassen wollte, daß er in Grund gebohrt würde. Dazu ist es nun nicht gekommen; der russische Befehlshaber hielt es für zweckmäßiger, dem sinnlosen Bestreben jenes Kapitains durch Anhaltung des Schiffes ein Ende zu machen. — Der Pascha von Aegypten hat dem ihm von der Pforte zugeschickten Kommissair erklärt, er werde den Wunsch des Sultans beherzigen und wegen Cypern Alles so anordnen, wie man es in Konstantinopel verlange. Zugleich hat er die Zusicherung gegeben, daß er in möglich kürzester Zeit den jährlichen Tribut, welchen die Pforte so sehr bedarf, einschicken werde; man ist also hier gut auf Mehemet Ali zu sprechen.

— Die Pforte hat sich in Folge des Aufstandes der Tscherkessen und, wie es heißt, auf Einschreiten des russischen Gesandten v. Butenieff veranlaßt gesehen, in Trapezunt einen Ferman zu verkünden, vermöge dessen allen türkischen Unterthanen bei schwerer Strafe das Einschmuggeln von Kriegsbedürfnissen an die asiatischen Küsten Rußlands untersagt wird. Man hofft, daß dieser Ferman seine Wirkung nicht verfehlen dürfte, obgleich man sich die Schwierigkeit, diesem Verkehr Einhalt zu thun, nicht verhehlt, indem die Bewohner des schwarzen Meeres kühne Seefahrer sind und mit den Tscherkessen sehr sympathisiren. — In der neuesten Versammlung der Kaufleute aller Nationen Behufs der Erbauung einer Mauthhalle in Galata wurde eine Deputation, bestehend aus einem Kaufmann jeder hier handeltreibenden Nation, ernannt, welche ihre Bitten dem Tahir Bey bereits überreichte. Es ist entschieden, daß der Sultan die in dem Münzgebäude mit seinem Bildniß geprägten Münzen am Bairamsfeste an seinen Hofstaat austheilen will. Von dem Eindruck, den dieser Versuch auf die rechtgläubigen Moslims machen dürfte, hängt die fernere Ausgabe neuer mit dem Bildniß des Sultans geprägter Münzen, welche den Gesetzen des Korans schnurstracks entgegen sind, ab.

A m e r i k a.

(New-York, 25. Dez.) Obgleich die Geldkrisis nun vorüber ist, so bleibt das Geld auf hiesigem Platze doch noch sehr gesucht, und es lassen sich mit Geld in der Hand überaus gewinnbringende Geschäfte machen. Die Solidität des New-Yorker Handelstandes hat sich bei dieser Konjunktur von Neuem bewährt und glücklich die harte Probe bestanden. Fallirt haben eigentlich bloß Spekulanten in Aktien und Stocks, deren Werth vorübergehend gesunken war, und manche derselben würden wohl auch ohne die eingetretene Geldklemme zahlungsunfähig geworden seyn. Um sich einen Begriff von den übertriebenen Spekulationen zu machen, die hier unternommen worden, wollen wir hier nur ein Beispiel anführen. In der Voraussetzung oder Vorausahnung, daß New-York mit der Zeit eine Größe und einen Umfang erlangen werde, wie London, ist das ganze Terrain in der Nähe der Stadt, das demnächst zu Baustellen bestimmt ist, zu ungeheuren Preisen aufgekauft worden. Nun werden zwar jährlich ungefähr tausend neue Häuser gebaut; aber es wird doch sicherlich noch eine geraume Zeit dauern, bis sich New-York in der Ausdehnung des ganzen aufgekauften Terrains erweitern wird. Da die Spekulanten sich in der Lage befanden, zu einer Zeit, wo das Geld sehr selten war, ihre Aktien losschlagen zu müssen, so war es sehr natürlich, daß sie große Verluste erlitten und Einige nicht nur ihr ganzes Vermögen einbüßten, sondern auch ihre Gläubiger nicht zu befriedigen vermochten, daher sich bankrott erklären mußten. — Nach Beendigung des Kongresses beabsichtigt Jackson, sich nach seinem Geburtslande, dem Staate Tenessee, zurückzuziehen und dort auf seinem Landgute sein Leben zu beschließen. — Wir beeilen uns, noch folgende Neuigkeit mitzutheilen, die uns gestern von New-Orleans zugegangen ist: Der merikanische Präsident Santa Anna, der sich in der Gefangenschaft der Texaner befindet, ist von diesen auf das Gebiet von Louisiana transportirt worden, um auf nordamerikanischem Grund und Boden den Vertrag zu bekräftigen, den derselbe für seine Freilassnng mit dem Bevollmächtigten von Texas abgeschlossen und unterzeichnet hat. Nach demselben wird das ganze Gebiet zwischen dem Sabinafluß (der Grenze der Vereinigten Staaten) und dem Rio bravo oder del Norte, für unabhängig von Meriko erklärt und an Texas abgetreten, ein Land am merikanischen Meerbusen, halb so groß wie Frankreich. Der Kongreß von Texas hat zugleich beschlossen, dieses ganze von Meriko zu seiner Verfügung gestellte Gebiet der Souverainetät der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu unterwerfen, unter der Bedingung, daß Texas als selbstständiger Staat in die Nordamerikanische Union aufgenommen werde mit einer Verfassung, die es sich selbst gebe und welche vom nordamerikanischen Kongreß sanktionirt werde. Der nächstkommende Monat März ist als Termin bestimmt, binnen welchem eine Erklärung in dieser Beziehung von der nordamerikanischen Regierung erwartet wird und abgewartet werden soll. Sollte wider Verhoffen bis zu dieser Frist keine bestimmte Antwort erfolgen oder eine ablehnende, dann kündigen die Texaner an, daß sie sich genöthigt sehen wür-

den, Bevollmächtigte nach London und Paris zu senden, um dort Unterhandlungen anzuknüpfen, und sich entweder unter den Schutz von Großbritannien oder von Frankreich mit den Vorrechten einer möglichst selbstständigen Kolonie zu stellen.

Vermischte Nachrichten.

(Schuberts Reise nach Palästina.) Von Hrn. Hofrath v. Schubert und seiner interessanten Reisegesellschaft sind neuere Nachrichten aus Alexandria angekommen. Sie hatten die Ueberfahrt von Smyrna auf einem Schiffe türkischer Hadschi (d. i. Pilger nach Mekka) gemacht, und waren nach mehren Stürmen und Beschwerden, diese letztern vorzüglich durch die Unsauberkeit und den engen Verkehr mit den Türken veranlaßt, nach 21 Tagen, und nachdem man in Rhodos des Wetters wegen mehre Tage liegen geblieben, endlich in dem Hafen von Alexandrien angekommen, um dort die Quarantaine von 21 Tagen zu bestehen. Die jungen Aerzte der Reisegesellschaft hatten Gelegenheit ihre Kunst an den Türken zu versuchen und gewannen durch einige leichte und glückliche Kuren deren volle Zuneigung und ganzes Vertrauen. Von Alexandrien denken sie nach bestandener Quarantaine und einigen Wochen Ruhe den Nil hinauf über Theben bis zu den Katarakten des Nils und zurück, dann aber zu Land über die sandige Meerenge von Suez nach dem Berge Sinai zu reisen. Von da werden sie den Weg nach Palästina antreten, und hoffen das alte Thal des Jordans hinauf nach Jerusalem zu kommen, um von da über Griechenland, Malta und Neapel in München einzutreffen, wo Hr. Hofrath v. Schubert nächsten August seine Vorlesungen wieder zu beginnen hofft. Seine Gesundheit hat einigemal gelitten, doch ist sie wieder hergestellt. Auch sind sie der Pest glücklich entgangen, die auf zwei Schiffen, welche vor ihnen aus Smyrna ausliefen, und auf welchen sie zu fahren nur durch äußere Umstände verhindert worden, ausgebrochen war.

Benachrichtigungen.

[116] Nachbezeichnete, in dem herzoglichen Dienste ausrangirte metallene (bronzene) Geschütze, bestehend in vier Stück 6pfündigen Kanonen, zusammen 3200 ℔
Zwei Pulverprobirmörsern . . 537 ℔
Vier dazu gehörigen Bomben. 168 ℔
Einem 8zölligen Mörser. . . 747 ℔
zusammen 4652 ℔
wiegend; sollen auf dem Submissionswege, gegen gleich baare Bezahlung, an die Meistbietenden abgegeben werden.

Indem Kauflustige eingeladen werden, ihre deßfallsigen Gebote, auf das ganze Metallquantum oder einen Theil desselben, pr. ℔ Cölnisches Silbergewicht, dahier in Empfang zu nehmen, bis zum 1. März l. J. spätestens, versiegelt und mit der Aufschrift auf der Adresse »Metallverkauf« an die unterzeichnete Stelle einzusenden, wird bemerkt, daß drei von den bezeichneten Kanonenröhren noch lange Zeit zum Blindfeuern gebraucht werden können.

Die eingehenden Offerten werden Donnerstag den 2. März, Morgens 11 Uhr, auf dem Zeughaus-Büreau dahier geöffnet, und dem Meistbietenden das Metall zugeschlagen.

Wiesbaden, den 20. Januar 1837.

Herz. Nass. Zeughaus-Direction.
Der interimistische Director.
v. Bonhorst, Capit.

[117] **Geographischer Verein.**

Nächsten Freitag am 27. Januar, Abends 7 Uhr, beginnen im Hörsaale des Senkenbergischen Stiftes die Vorlesungen des geographischen Vereins, zu welchen die Mitglieder desselben hiermit eingeladen werden. Der unterzeichnete Vorstand beabsichtigt, diese Vorlesungen bis zur Ostermesse jeden Freitag Abends von 7 bis 8 Uhr halten zu lassen, und wird die Gegenstände desselben jedes Mal in dem hiesigen Intelligenzblatte bekannt machen. — Vorlesungen vom 27. Januar: Ueber die Beziehung geographischer Verhältnisse zu Handel und Fabrikation von Dr. Kriegk; über geographische Relief-Darstellungen von A. Ravenstein.

Der Vorstand des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M.

Verlag: fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich.	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien		—	1666
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅜
	Bothm. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅝
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
Preussen.	Obl. à Rthlr. int. à 3⅓ fl.	4	100	—
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. N.		—	94¾
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64¼
	fl. 25 ditto		—	24⅞
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅝
Holland.	Integrale	2½	—	54 15/16
Spanien.	Activschuld m. C.	5	—	22¾
	Passivschuld		—	7⅛
Polen	Lott.-Loose Rtl.		68	—
	ditto à fl. 500		—	80⅛

Wechsel-Cours.

Den 26. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	138⅛
ditto . . 2 M.	—	137⅛
Antwerpen . k. S.	137⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148⅛	—
ditto . . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅛
ditto . . . 2 M.	—	149⅛
Lyon . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99½
ditto . . . 2 M.	—	98⅝
Disconto	—	3⅛

Cours der Geldsorten.

Den 26. Jan

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	10	Leuthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20½
20 Francsstücke .	9	31	Fein Silber 12 Lth.	20	26
Souverain'd'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold 11 MarcoWZ.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Jan.		Amsterdam, den 23 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅝	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	99⅛	Kaasbillet	23 3/16
Actien	1364	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Rus. Inscr.	67
5. 500 Loose . . .	117 1/16	5 — Span. Act.	24⅝
3 — Metalliques .	75⅝		
London, den 21. Jan.		**Paris, den 23 Jan**	
5 pCt. Stocks . .	89⅜	5pCt.Rente	109 20
2½-Hollandische	54⅛	3 — ditto	79 90
5 — Russ. Obl. .	. .	5 — Actuvschuld .	26⅝
3 — Portugies. .	31¼	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins . . .	25⅝	3 — Neapol.	98 95

J. Sulzbach, beeid. Makler.

wirken, sie aufrecht zu halten. Aber unter ihrem weiten Schatten möchte ich alles Unkraut ausgereutet sehen und für jeden Stand und Glauben ein räumliches Feld bereitet finden. Wir wollen die Reste ausschließender Vorrechte entfernen, in religiöser und bürgerlicher Freiheit keine Hemmung mehr zulassen und das Gebäude unserer Politik den Umständen anpassen. Kein Mißbrauch soll uns ehrwürdig dünken, weil er alt, keine Verbesserung bedenklich, weil sie neu." — So weit Lord Morpeth. O'Connell, der am 17. Jan. zu Kilkenny gesprochen hat, drückte sich in seiner bekannten Manier etwas stärker aus und würzte auch seinen Vortrag mit einigen Späßen. „Wir ziehen jezt in den Kampf, ich und meine Freunde, — wir gehen entgegen den Anhängern Lord Lyndhurst's, dieses Renegaten aller Grundsätze. Aber Sir Robert Peel hat ihn wirklich überboten. Wir haben jezt die Glasgow-Rede, von der im Voraus so viel Geschrei war. Sir Robert sollte nicht sein Talent nur zeigen, sondern auch seine Staatsweisheit; er sollte prophetische Worte hören lassen über die Zukunft unserer innern Politik. Und was hat er vorgebracht? Ein Gewebe abgenutzter Gemeinplätze zur Empfehlung der elendesten Politik. Er preis't England, er lobt Schottland, er schweigt von Irland, nur darauf deutend, als auf das Land, woran Rache genommen werden soll. Peel droht uns mit Unterdrückung. Welche Plane hegt er gegen uns? Er will, daß wir den Geistlichen bezahlen, dessen Glauben wir nicht theilen. Das soll so bleiben, ohne die mindeste Aenderung! Dann erhebt er die Lords bis in den Himmel und will glauben machen, es sey keine vortrefflichere Einrichtung denkbar, als die mit den erblichen Gesezgebern. Das war seiner ganzen Rede Alpha und Omega! Dennoch haben ihn die Glasgower ruhig angehört. Kein Wunder! Sie waren satt und hatten gefüllte Gläser vor sich. Hätte Peel *vor* dem Essen gesprochen, er wäre schön angekommen! Das erinnert mich an ein Histörchen von einem Hochlandpfeifer! Der gute Mann hatte ein Stück Fleisch in der Tasche und einen halben Laib Brod, und zog so wohl versehen über einen Berg; da sieht er plözlich einen Wolf herbeirennen; die Bestie zu besänftigen, wirft er ihr das Fleisch vor, das gleich verschlungen war; dann das Brod, womit der Hungerleider auch nicht lange Federlesens machte; der Wolf kam nun immer näher und der arme Teufel, der nichts mehr zu geben hatte, griff in der Seelenangst nach dem Dudelsack und spielte ein Stückchen auf; Isegrim aber, der wohl unmusikalisch, nahm reißaus beim ersten Ton. Da sagte der Pfeifer: „Hätte ich gewußt, daß du so gerne den Dudelsack hörst, ich würde dir *vor* Tisch aufgespielt haben!" — Wäre Sir Robert Peel mit seiner Rede vor dem Essen gekommen, die Schotten wären schneller davon gerannt, als der Wolf des Hochländers. Wir können zu der Comödie zu Glasgow lachen, dürfen aber doch nicht vergessen, was sie bedeutet. Wir sollen hier in Irland keine constitutionelle Freiheit haben, keine Corporationenreform — sondern nur Ketten und Banden. Wie wenig wissen die Tories von der Zukunft! Sie haben die Union im Munde und wollen uns doch nicht gleiche Rechte einräumen, sondern meinen eine Union zwischen Herren und Knechten. Ich aber verkünde ihnen, so gewiß das Meer zwischen England und Irland strömt, so gewiß wird die Union zerrissen, wenn uns unser Recht versagt bleibt. Sir Robert Peel hat die Reformversuche mit dem Hämmern und Bohren an einer Dampfmaschine verglichen. Darauf diene ihm zur Antwort: Die Dampfmaschine der volksthümlichen Meinung ist zu stark geworden für die schmächtige Hand, die sie hindern will, zu wirken; sie wird zermalmt werden diese Hand, denn die Maschine ist nicht mehr einzuhalten!" —

* * *

Paris, 24. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. — 3pCt. 80. 5. — Neapol. 99. 15. — 5pCt. Spanische 26⅞. — Passive 7⅛. — Alte Differes 11⅞. — Neue Differes 9⅛. — 3pCt. 32. — Die Börse war wenig belebt. Spanische Fonds hielten sich beliebt. Man sieht die Ordonnanz, wodurch die Ausfuhr von Lebensmitteln an der Pyrenäengränze verboten wird, für eine Art Intervention an oder auch für ein Vorspiel dazu. Die Debats versichern übrigens, die Regierung werde nächstens Equipirungsstücke für die Fremdenlegion absenden lassen. — Die Renteconversion kommt neuerdings zur Sprache. Hr. Gouin bringt sie wieder in Anregung. Doch ist wenig Aussicht, daß es in diesem Jahr Ernst damit werden könne.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fanden wichtige Mittheilungen der Regierung statt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten übergab einen Gesezentwurf zur Bewilligung von 60 Mill. Fr. zum Straßenbau. Der Kriegsminister legte der Kammer ein Gesezprojekt vor, wornach künftig, wenn ein Complott vorkommen würde, die Gerichtsbarkeiten geschieden werden sollen, so daß in solchen Fällen die Militairpersonen vor die militairischen Tribunale und die Civilpersonen vor die Civilgerichte zu verweisen wären. (Die Verlesung dieses Gesezentwurfs erregte einiges Murren; die Freisprechungen zu Strasburg konnten nicht ohne legislative Folgen bleiben.) — Der Marineminister übergab einen Gesezvorschlag zur Ergänzung der Anordnung vom 9. September 35, die Strafe der Deportation betreffend. Es soll, um solche in Anwendung bringen zu können, ein Staatsgefängniß auf der Insel Bourbon erbaut werden. Die Kosten sind auf 400,000 Fr. angeschlagen. Bei Verlesung dieses Gesezprojects rühmte der Minister das sanfte Klima auf der Insel, worüber Gelächter in der Kammer entstand. Der Präsident, Hr. Dupin, schmähte darüber, äußernd, bei so ernsten Dingen sey das Lachen nicht am Platze.

— Es ist stark die Rede von einer Modification im Cabinet. Mole und Guizot sind nicht recht einig. Es heißt, Soult werde zulezt doch wieder den Kriegsministerposten übernehmen.

— Seit gestern hört man wieder viel von einem neuentdeckten Complott. Es sollte ausbrechen, während der König eine Excursion nach Versailles und Trianon machte. Bei dem Aufenthalt in dem leztgenannten Schlosse wurde ein Mensch festgenommen, der sich unter die Dienerschaft gemischt hatte. Man fand geladene Pistolen bei ihm. — Die „Charte" widerspricht dem Vorgeben, als seyen auch, als der König ausgefahren, drei junge Leute in der Nähe der Tuilerien arretirt worden.

— Der Advokat, Hr. Parquin, ist von Strasburg angekommen.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 13. Januar. Ohngeachtet starker Opposition wurde Hr. Lopez, Minister des Innern, am 15. Jan. in der Sizung der Cortes als Deputirter zugelassen. Die Majorität für ihn war 98 Stimmen gegen 46. — In derselben Sitzung äußerte sich viel Bitterkeit gegen den römischen Stuhl. Mehrere Redner meinten, die ernannten Bischöfe bedürften gar nicht der päpstlichen Bestätigung. — Am 16. Jan., bei Abgang der Post, nahm Mendizabal das Wort, dem Deputirten Vila zu antworten, der sich über den enormen Schleichhandel in Catalonien beschwert hatte. General Saarsfield hat von den Einwohnern der Stadt Pampeluna 50,000 Piaster verlangt, um ins Feld ziehen zu können. Man zweifelt, ob die Summe aufzutreiben sey.

Berichtigung. Die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche mit der Nachricht aus Barcellona war aus *Perpignan*, nicht aus Bayonne, vom 20. Jan. datirt.

Deutschland.

(Wien, 20. Jan.) Der Präsident des griechischen Ministeriums, Hr. v. Rudhart, welcher vor einigen Tagen von Passau hier eintraf, ist diesen Morgen nach Triest abgereis't, wo er sich am 24. d. mit JJ. griechischen MM. einzuschiffen gedenkt. Hr. v. Rudhart hat hier mehre Unterredungen mit dem Hrn. Staatskanzler Fürsten von Metternich gehabt. — Ein Kurier ist von Lucca eingetroffen, ein anderer dahin zurückgekehrt. Es heißt, die Sendung dieser Kuriere beziehe sich auf Reformen, welche der Herzog von Lucca in der Administration seines Herzogthums beabsichtige.

(Vom 22. Jan.) Bankaktien: 1363.

(Berlin, 20. Jan.) Das Haupterkenntniß gegen die Demagogen soll eines der gelehrtesten Aktenstücke seyn, die seit langer Zeit von unserm hohen Kammergericht ausgegangen sind. Dem Vernehmen nach soll darin auch auf die Nothwendigkeit hingedeutet seyn, eine Lücke in unserem Strafgesetzbuche auszufüllen, indem darin wohl gegen die Ausführung des Majestätsverbrechens, nicht aber hinlänglich gegen den verbrecherischen Versuch vorgesehen sey. Ein in diese letztere Kategorie gehöriges Individuum, dessen Urtheil in erster Instanz auf Todesstrafe lautete, ist in zweiter Instanz zu 15 Jahren Festung verurtheilt worden, und soll dieses Erkenntniß die allerhöchste Billigung um so mehr erhalten haben, als dieses Individuum theils durch schändliche Verführung zu seinem Verbrechen verleitet wurde, theils im Verlauf der Untersuchung die aufrichtigste Reue kund gegeben hat. (F. M.)

(München, 23. Jan.) Gestern war in allen Kirchen das feierliche Dankgebet für das Aufhören der Cholera. Nachmittags wurde der Schäfflertanz auf dem Max-Josephs-Platze vor der k. Residenz aufgeführt, an deren Fenstern der König mit der k. Familie die Produktion mit ansahen. Abends war in vielen Wirthshäusern Tanzmusik und Freinacht. — Ihre Maj. die Königin Wittwe wird Mittwoch von Tegernsee hier eintreffen und die Marburg beziehen. — Das heutige Regierungsblatt enthält die Ernennung des Hrn. v. Rudhart zum Staatsrath mit dem Rang eines Ministers und der Erlaubniß, in k. griechische Dienste zu treten.

(Nürnberg, 25. Jan.) Der „Nürnbr. Korrespondent" enthält folgenden Artikel: Da das Einschwärzen der Waaren aus Frankreich und der Schweiz längs der rheinbaierschen und badischen Grenze leider sehr zugenommen hat, so ist eine bessere Bewachung derselben durchaus nothwendig, wenn der rechtliche Mann, welcher seine Waaren gehörig verzollt, nicht zu Grunde gehen soll. Sollte eine bessere Bewachung der Grenzen auch größere Kosten verursachen, so ist es aber doch besser, es geschieht jetzt, wie später, wenn das Uebel noch weiter um sich gegriffen hat, und es alsdann noch schwerer hält, demselben Einhalt zu thun, wodurch auch die Zolleinnahme wesentlich geschmälert wird. Die Punkte, wo das Einschwärzen am ärgsten getrieben werden soll, sind von Zweibrücken an bis gegen den Rhein hin, und die Grenzen bei Schaffhausen. So wie man hört, werden die Waaren aus jenen Ländern in beinahe jeder beliebigen Quantität zum halben Zoll herübergeschafft, und zu beinahe jeder beliebigen Stunde. Ganz wird dem Uebel wohl leider nie abgeholfen werden können; man sollte demselben aber doch so viel wie möglich zu steuern suchen. Frankfurt a. M., im Januar 1837. Ein Freund des rechtlichen Handels.

(Würzburg, 24. Jan.) Eine von höchster Stelle anbefohlene Kommission zur Regulirung der Schifffahrtsangelegenheiten, bestehend aus Abgeordneten des Handels- und Schifferstandes von den Mittel- und Obermain-Städten, ist hier vorgestern bei der königl. Regierung zusammengetreten unter dem Vorsitz eines Regierungskommissairs, um die dießjährigen Rangfahrten und alles hierauf Bezügliche zu ordnen. Sehr zweckmäßig ist diese Anordnung, da auch ein Abgeordneter der Stadt Köln und ein Oberzollinspektor den Verhandlungen beiwohnen, wodurch also die Interessen aller hiebei Betheiligten gehörig berücksichtiget werden können, und den seitherigen Reibungen ein Ziel gesetzt, und etwas Gutes gefördert werden wird. (W. Z.)

(Dresden, 22. Jan.) Die Päpste pflegen in der Kardinalsversammlung dem s. g. Konsistorium, bei Gelegenheit des Ablebens katholischer Monarchen eine Rede zum Gedächtniß derselben zu halten, und das geschah am 21. Nov. v. J. in Bezug auf König Anton von Sachsen. Diese Rede ging in mehre Zeitschriften über. Bei den Berathungen der Strafbestimmungen für das Verbrechen der beleidigten Majestät warf in der ersten Kammer Bernhardi die Frage auf, ob die Schmähung eines verstorbenen Königs strafbar sei, z. B. wenn König Anton geschmäht und gelästert würde, daß er seinem Lande eine Konstitution gegeben habe. Zu dem Wunsche einer derartigen Strafbestimmung könnte jetzt leicht der auffallende Umstand beitragen, daß man solche Aeußerungen über den verstorbenen König Anton, die für jeden Sachsen schmerzlich seyn müssen, in öffentlichen Blättern gelesen habe. Er meine die bekannte Allokution des Papstes, und die Art und Weise, wie sich derselbe über unsern guten und seligen König und Vater Anton ausgelassen hat, so daß man wohl fragen könne, wer den Papst zum Richter über den König von Sachsen eingesetzt habe. Betraf der Tadel und die bittere Rüge, Kirchen- oder Glaubenssachen, so wäre es doch besser gewesen, wenn der Papst es so eingerichtet hätte, daß das Gesagte nicht durch die öffentlichen Blätter aller Welt bekannt werde, und daß man nicht glauben könne, unser verstorbener König habe etwas begangen, was durch keine Reue bis zur Sterbestunde abgebüßt werden könne. Ziegler und Klipphausen äußerten hierüber: Diese Rede habe nur das Betrübende, daß ein Tadel über den moralischen Charakter Dessen angebracht werde, der das, was getadelt wird, in der Machtfülle seines Regentenwirkens gethan hat. Die Mehrzahl der Kammermitglieder rief zur Tagesordnung, und so kam es in der ersten Kammer deßhalb zu keinem besondern Antrage. In der zweiten Kammer brachte v. Dieskau am 5. Januar eine Interpellation an das Präsidium, weil der Papst im geheimen Konsistorium zu Rom in einer Rede über unsern im vorigen Jahre verstorbenen, allgemein verehrten König sich Aeußerungen erlaubt habe, welche sich mit der gegenseitigen Stellung beider Regenten nicht in Einklang bringen ließen. Der Präsident bemerkte, dieser Gegenstand scheine nicht zu den Kammerverhandlungen zu gehören; v. Dieskau entgegnete, dieß sey der Fall, weil es Sache des ganzen Volkes sey. Auf den Antrag des Präsidenten beschloß die Kammer, diese Interpellation in geheimer Sitzung anzuhören und zu berathen. Das Protokoll über diese geheime Sitzung ist nicht veröffentlicht worden, und es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dem v. Dieskau'schen Antrage keine Folge gegeben worden ist. (Sächs. Vdt.-Bl.)

(Stuttgart, 25. Jan.) Da Studirende in Tübingen zu ihren Duellen nicht selten Ortschaften des Amts-Oberamts Stuttgart sich ausersehen, und die akademische Disciplinarkommission der Universität Tübingen wünscht, den unter den Studirenden Statt findenden Duellen auf die Spur zu kommen und zu begegnen, so hat sie beschlossen, daß die Belohnungen von je 11 fl., welche den Landjägern und Polizeioffizianten des Oberamts Tübingen für die Entdeckung eines Duells oder Aufbringung eines Duellapparats ausbezahlt werden, auch denjenigen Angehörigen des Stuttgarter Amtsbezirks bewilligt werden sollen, welche ein Duell entdecken oder einen Duellapparat aufbringen.

Benachrichtigungen.

[104] **Fünf Million 34,650 Gulden im fl. 24 Fuß.**

vertheilt in 94,000 Prämien von fl. 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. ꝛc. sind bei dem Großherzoglich Hessischen Lotterie-Anlehen zu erlangen.

Die zweite Prämienziehung findet am 15. Februar a. c. statt; Loose hierzu à fl. 4. oder Rthlr. 2⅓ pCt. pr. Stück, und bei Uebernahme von 5 Stück à fl. 20., das Sechste frei, sind bei dem unterzeichneten Großhandlungshause zu beziehen.

J. N. Trier & Comp.,
in Frankfurt a. M.

---

[100] Bekanntmachung,
die Frankfurter Messen betreffend.

Um die Nachtheile abzuwenden, welche sowohl den Verkäufern als den Käufern aus dem seither Statt gehabten unbestimmten und allzufrühen Beginn des Meßverkaufs und aus der allzuweiten mißbräuchlichen Ausdehnung der Meßzeiten erwachsen sind, ist das Rechnei- und Rentenamt durch hohen Senats-Beschluß vom 6. Dezember vorigen Jahres beauftragt worden, folgende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

a) Der allgemeine Meßverkehr dahier hat mit dem Montag in der Geleitswoche zu beginnen, und ohne Ausnahme für alle Waarengattungen mit Ende der dritten Meßwoche zu endigen.

b) Ausnahmsweise wird jedoch, rücksichtlich der von fremden Verkäufern zur Messe gebrachten, sowohl vereinsländischen, als ausländischen Waaren, gestattet, daß dieselben zum Behuf des Großhandels, von dem Montag vor der Geleitswoche an, ausgepackt und von dem Mittwoch vor der Geleitswoche an, zum Verkauf en gros ausgesetzt werden; so wie

c) daß auch von diesem Tage an die Schilder der Fabrikanten und Großhändler ausgehängt werden;

d) dagegen ist das Auspacken der Waaren, und der Meßverkauf en gros vor den unter b) bestimmten Tagen, so wie der Meßverkehr en detail vor dem Montag in der Geleitswoche den fremden Verkäufern, bei einer unnachsichtlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von 20 Reichsthalern verboten, und wird von den eingehenden Strafen der dritte Theil denjenigen verabreicht, welche das verbotswidrige Verhalten zur Anzeige bringen.

Der Meßverkauf von Leder, Wolle und anderen unverarbeiteten Landesprodukten, so wie auch von Lichtern, Seife und Victualien hat jedoch unverändert in der Ostermesse erst mit dem Dienstag nach Ostern, und in der Herbstmesse mit dem Montag in der ersten Meßwoche zu beginnen.

Frankfurt a. M., den 18. Januar 1837.

Rechnei- und Renten-Amt.

---

[79] Unter Beziehung auf die von Hochlöbl. Polizeiamt am 10. d. erlassenen Steckbriefe gegen die wegen Theilnahme an dem Aufruhr des 3. April 1833 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten am 10. dieses aus der Haft entwichenen Studenten:

Eduard Fries aus Grünstadt;
Herrmann Friedrich Handschuch aus Niederwerren;
Ernst Mathiä aus Grünstadt;
Wilhelm Obermüller aus Carlsruhe;
Ignatz Sartori aus Würzburg;
Wilhelm Zehler aus Nürnberg; und den mit ihnen entflohenen Gefangenwärterknecht Johann Geiger aus Orb;

wird hiermit für deren Habhaftwerdung, neben Verschweigung des Namens des dazu Behülflichen, eine Belohnung von 500 Rthlrn. zugesichert.

Frankfurt a. M., den 17. Januar 1837.

Peinlich. Verhör-Amt.

---

[89] **Mühlenstein-Geschäft in Niedermendig.**

Das schon seit langen Jahren unter der Firma Philipp Adolph Kohlhaus Sohn hier bestandene, mir allein angehörige Mühlenstein-Geschäft, dessen Führung ich dem Herrn Carl Ackermann von hier, während des Zeitraums vom 1. Januar 1827 bis zum letzten Dezember 1836 übertragen hatte, ist mit dem 1. dieses Monats, von mir, alleinigem Eigenthümer der Firma und der Gruben, aus welcher letztere ihre Mühlsteine ausbeutet, wieder angetreten worden. — Alle diejenigen, welche während den letzten zehn Jahren, mit genannter Firma in Geschäfts-Verbindung getreten sind, werden daher ersucht, in Beziehung darauf, auch fernerhin sich nur an den Unterzeichneten zu adressiren, welcher allein im Stande ist, die der Firma gegebenen, und noch nicht erfüllten Aufträge zu effectuiren, und an welchen allein Zahlungen für Verbindlichkeiten, die gegen die Firma contrahirt worden sind, gültig geleistet werden können.

Niedermendig bei Andernach a. Rhein, den 12. Januar 1837.

Philipp von Breuer,
welcher fortfahren wird ausschließlich zu zeichnen:
Ph. Adolph Kohlhaus Sohn.

---

[94] **Anzeige.**

In Shawls und Tüchern habe ich mehreres ausgewählt, was zu einem sehr niedrigen Preis verkaufen will, und da ich den größern Theil davon, durch eine besondere Gelegenheit, billig einkaufte, so kann ich die Waare als sehr vortheilhaft empfehlen.

Johann Christ. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.
in Frankfurt a. M.

---

[60] Catharinenpforte F. No. 89. ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[52] Edictalladung.

Der Ortsbürger und vormalige Schullehrer Philipp Karg zu Hainstadt hat mit seiner abgeschiedenen Ehefrau Elisabetha, geborne Karg, und seinen Kindern eine Uebereinkunft dahin getroffen, daß sein Vermögen, nach Berichtigung der darauf ruhenden Schulden, unter sie vertheilt werden solle. Zur Ermittlung des Schuldenstandes werden daher alle diejenigen, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an bes. Philipp Karg zu haben vermeinen sollten, hiermit aufgefordert, diese ihre Forderungen und Ansprüche

Dienstag den 7. Februar k. J., Morgens 8 Uhr,

um so gewisser dahier anzuzeigen und richtig zu stellen, widrigenfalls sie beim Vollzug der oberwähnten Uebereinkunft nicht berücksichtigt werden können.

Höchst, den 7. Dezember 1836.

Großherzogl. Hess. Fürstl. Löwenst. und Gräfl. Erbach. Schönberg. Landgericht daselbst.

Kornmesser.

Braun.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

[119] In der Bran'schen Buchhandlung in Jena ist so eben erschienen:

1) Minerva,

ein Journal historischen und politischen Inhalts, 47. Jahrgang 1837. Januarheft, enthält:

Geheime Geschichte des Feldzugs von **1806** von v. **Gentz**, zweiter Artikel. — Auszug aus den noch ungedruckten Memoiren der Madame **Parquin**. — Die Fortschritte der russischen Macht im Osten. — Statist. Miscellen (Preußens Universitäten). — Politische Zustände.

2) Miscellen

aus der neuesten ausl. Literatur. 24. Jahrgang, 1837. 1. Heft.

Inhalt.

Pittoreske Studien über Frankreich. — Die Juden und Jüdinnen in Tetuan. — Die Pelzhändler an den nordwestlichen Küsten von Amerika. (Aus Washington Irving Astoria.) — Theepflanzungen in Brasilien. — Die Türkei und ihre Hülfsquellen ꝛc., von Dr. **Urquhard**. — Die Prostitution in Paris. — Ueber das Banksystem in England.

---

[102] Wir empfehlen hierdurch folgende, in England mit großem Beifalle aufgenommene Schrift:

Progress and present Position of Russia in the East. Royal. 8vo.

Preis 1 Rthlr. 4 Gr.

Zugleich erlauben wir uns anzuzeigen, daß die bei uns erscheinenden: [illegible] scher, französischer und englischer Sprache) bis zum 4. Hefte bereits erschienen, und daß das 5. Heft binnen kurzer Zeit fertig wird.

Bestellungen hierauf nehmen alle gute Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes an, in Frankfurt a. M. **Friedrich Wilmans.**

Black & Armstrong.
Hofbuchhändler.

---

[106] Anzeige für Juristen.

In meinem Verlage erschien so eben:

Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß.

Herausgegeben von **Linde, Marezoll, v. Schröter.** 10. Bandes 1. Heft gr. 8. brochirt, Preis des Bandes von 3 Heften fl. 3. 36 kr.

Inhalt dieses Heftes:

I. Nur einer Verbesserung, keiner Reform von Grund aus, bedarf die Civilrechtspflege in Deutschland. Von Herrn Landrichter Dr. W. H. Puchta in Erlangen. — II. Von den Intercessionen überhaupt und einigen Arten derselben im Besondern. Von Herrn Oberappellationsgerichts-Advokaten Dr. Sintenis in Zerbst. — III. Zu der Lehre von der bona vacantia Von von Schröter. — IV. Ueber das Verbot der Einsegnung der zweiten Ehe in der katholischen Kirche. Von Herrn Hofgerichts-Advokaten Dr. Uihlein in Heidelberg.

Die früheren 9 Bände dieses in der juristischen Literatur als wahrhaft ausgezeichnet allgemein anerkannten Werkes — das bei keinem mit der Wissenschaft fortschreitenden Juristen und in keinem Lesezirkel vermißt werden sollte — sind fortwährend durch alle [illegible] preis von fl. 32. 24 kr. zu erhalten.

Gießen, im Januar 1837.

B. C. Ferber.

Bei **J. P. Streng** in Frankfurt a. M. vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[63] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Jacob Bernhard sen. und dessen Ehefrau Gertrude, geborne Reinhard von Usingen betreffend.

In Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 22. v. M., wird über das Vermögen des Jacob Bernhard sen. und dessen Ehefrau Gertrude, geborne Reinhard von Usingen, das Concursverfahren eingeleitet. — Forderungen an die genannten Eheleute sind, entweder durch die Gläubiger in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, Dienstag den 14. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, dahier geltend zu machen, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Usingen, den 6. Januar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

---

[74] Decret.

Die Gemeinde Brumbach hat folgende Schuldurkunden ausgestellt:

1) am 29. Juli 1792 über eine Schuld an Frau Hofräthin Burret zu Coblenz von 300 Rthlr.;
2) am 18. Januar 1800 über eine Schuld an Gastwirth Johann Link von Weilender von 40 Rthlr.

Da die Originalien dieser Urkunden abhanden gekommen sind, so werden diejenigen, welche annoch Ansprüche daraus geltend machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, diese Ansprüche binnen 6 Wochen a dato dahier zu begründen, widrigenfalls die gedachten Urkunden als erloschen angesehen werden.

Selters, den 13. Januar 1837.

Herzogl. Naff. und Fürstl. Wiedisch. Amt.
Eyring.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — f. d. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas.— Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104 1/4
	ditto ditto	4	—	99 3/4
	ditto ditto	3	—	75 1/4
	Bank-Action		—	1666
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141 1/4
	fl. 500 ditto ditto		—	117 5/8
	Böhm. Obligationen	4	97 5/8	—
	ditto ditto	4 1/2	—	100 5/8
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Roths. in L. à 10 1/4 fl.	4	100	—
	Prämienscheine		—	64 1/8
Baiern	Obligationen	4	—	101 5/8
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/2
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94 3/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	100 5/8
	fl. 50 Loose		—	64 1/4
	fl. 25 ditto		.	25
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4		101 3/8
Holland	Integrale	2 1/2	-	54 3/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23 1/4
	Passivschuld		—	7 3/8
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	68	—
	ditto à fl. 500		—	80 3/4

Wechsel-Cours.

Den 27. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	138 1/8
ditto . . . 2 M.	—	137 5/8
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100 1/4	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110 3/8
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148 3/4	—
ditto . . . 2 M.	147 1/4	—
Leipzig . . . k. S.	99 5/8	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150 1/2
ditto . . . 2 M.	—	149 3/4
Lyon . . . . k. S.	—	78 7/8
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79 1/8	—
ditto . . . 2 M.	78 5/8	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99 1/2
ditto . . . 2 M.	—	98 3/4
Disconto	—	3 %

Cours der Geldsorten.

Den 27. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	54 1/2	Preuss. Thaler	1	44 3/8
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Frankenstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverainsd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Jan.	
5 pCt. Metalliques	104 3/8
4 — neue	99 3/4
Action	1364
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117 9/16
3 — Metalliques	75 3/16

Amsterdam, den 24. Jan.	
2 1/2 pCt. Integrale	54 1/4
Kanzbillet	23 1/8
Rentanten	—
4 — Russ. Insc.	67 3/16
5 — Span. Act.	24 1/16

London, den 21. Jan.	
3 pCt. Stocks	89 1/4
2 1/2-Holländische	54 1/4
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	31 1/4
5 — Ardoins	25 3/4

Paris, den 24. Jan.	
5pCtRente	109 30
3 — ditto	80 5
5 — Activschuld	26 7/8
Passivschuld	7 3/4
5 — Neapol.	99 15

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 29. — Samstag — — 28. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. Januar.

Besorgnisse der Radicalen.

So sehr sich auch die Whigblätter bemühen, den Eindruck der Peelschen Rede zu Glasgow zu verkleinern oder ganz wegzuläugnen, ist doch aus vielen Zeichen abzunehmen, daß die Parteiführer im Stillen anderer Meinung sind. Die Reformers haben für sich: 1. den Besitz (beati possidentes!) und den Einfluß der daran hängt; 2. die Nachwirkung der Reformbill; 3. die irische Agitation; 4. die Strebungen der Dissenters, die sich in dem Fall der Catholiken in Irland befinden, d. h. Kirchengelder geben müssen für einen Cultus, dem sie nicht zugethan sind; 5. den europäischen Frieden — denn so lange alles in leidlichem Gleise fortgeht, fehlt der Impuls zu großen Aenderungen; 6. den gedeihlichen Zustand der Gewerbe und des Handels; endlich 7. das Wesen der Torypposition, als welche nicht activ durch Aufregung der Massen wirken kann, sondern nur passiv dem anrollenden Strom der Democratie durch Festhalten an den alten, aber schon sehr erschütterten, Grundpfeilern der Verfassung widerstehen mag. Bei all' diesen Vortheilen sind die Reformers vielleicht des endlichen, aber vorerst nicht des nahen Sieges gewiß. Ihrer Sache steht im Wege, daß der Bund zwischen Whigs und Radicalen nicht auf festen Stipulationen ruht und die Minister keinen Falls so weit gehen wollen, als die Fraction im Unterhaus verlangt, von welcher doch die Majorität ausgeht. Die Radicalen bieten jetzt alles auf, um gleich nach Eröffnung des Parlaments das Cabinet zu nöthigen, die Neutralität in Bezug auf die Lebensfragen aufzugeben oder durch Anordnung neuer Wahlen an die Nation zu appelliren. Es gehört dabei zu ihrer Tactik, die Erfolge der Conservativen übertrieben hoch anzuschlagen. So erklärt sich's, wenn sie durch ihr Organ, den Spectator, laut anerkennen; die Glasgow-Rede sey eine großartige Demonstration der schottischen Tories. „Ueber drei tausend vier hundert Personen waren bei dem Peel-Bankett zugegen; vierzehn hundert Tories aus allen Gegenden des Landes und zwei tausend Einwohner von Glasgow. Noch nie hatte man in Schottland eine so zahlreiche Versammlung zu Ehren eines politischen Parteihauptes gesehen. Der Eindruck war so mächtig, daß viele Whigs übergingen ins Lager der Feinde. Ministerielle Blätter wollen behaupten, die Demonstration zu Glasgow sey verunglückt. Nur ein Toller mag so etwas sagen. Waren etwa die Tische leer? Saßen nicht über drei tausend vier hundert Männer daran? Befanden sich nicht darunter die angesehensten und reichsten Leute? Haben sie sich etwa bei den Toasten gezankt? Nein! Sie standen auf, wie ein Mann, als Peel unter die Fahne rief für die Kirche und die Lords. Sie waren einträchtig und enthusiastisch. Man wirft dem Toryhaupt vor, es habe mit dem Operationsplan für den parlamentarischen Feldzug zurückgehalten. Grade daran erkennen wir den Meister. Er hält sich im Allgemeinen und überläßt dem Gegner, zu errathen, auf welchem Punkt er demnächst seine Streitkräfte entfalten werde. So viel ist gewiß, Peel und Lyndhurst halten zusammen. Sie werden als treue Cumpane Jagd machen auf die Minister und wenn es ihnen glückt, sie zu erlegen, werden sie die Beute theilen, ohne darüber unter sich zu zerfallen. — Suchen wir in dem Glasgow-Manifest nach etwas Greifbarem — nach einer Demarcationslinie zwischen Whigs und Tories, so finden wir, daß Sir Robert Peel die Sache des Hauses der Lords verfechten will; — das wollen die Whigminister auch; — daß er die protestantische Kirche in den drei Königreichen im Genuß ihrer Rechte und Einkünfte erhalten wissen will; — darauf schwören ja auch die Whigminister; — Sir Robert wird am Ende nichts dagegen haben, wenn die irischen Corporationen den Fremdlingen in Abstammung, Sprache und Religion zufallen; — der ganze Unterschied zwischen der Politik Peel's und der Politik der Minister scheint sonach in der Appropriationsclausel versteckt zu liegen; und was ist diese zum Ueberdruß besprochene Clausel anders als eine Vorkehrung, wornach irgend einmal (Gott weiß, wann!) 50,000 Pf. St. jährlich aus dem Kircheneinkommen für Schulen verwendet werden sollen. Diesen geringfügigen Punkt ausgenommen, konnte Lord John Russel Sir Robert's Rede zu Glasgow ohne Anstand halten. In der That, die Discrepanz zwischen beiden ist, was Regierungsgrundsätze betrifft, nicht nennenswerth. Als Uebersicht des Stands der Parteien ist das Glasgow-Manifest sehr mangelhaft. Peel wagte nicht, die irische Saite anzuschlagen. Selbst der stürmische Beifall seiner Zuhörer — ein Schlachtgeschrei, das sonst auch dem Feigen Muth gibt — schraubte ihm nicht die Nerven bis zu der Höhe, daß er O'Connell'n genannt oder sich geäußert hätte über die furchtbare Organisation der Millionen Irländer. Und doch mußte er in Mitte seines Triumphs schmerzlich fühlen, wie bei dem brennenden Hasse, welchen ein Drittel der Bevölkerung der vereinigten Königreiche gegen ihn und seine Partei unterhält, sein Wiedergelangen zur Macht nichts weniger als sicher ist." — Inzwischen hat das Festmahl zu Glasgow die Tories im ganzen Lande zu neuen Hoffnungen befeuert, zu erneuerten Anstrengungen angetrieben. Zu Oxford und Maidstone waren conservative Versammlungen, wobei Reden fielen, voll stolzen Vertrauens auf die Sache der Kirche und der Lords, voll Tadel und Hohn gegen die Minister. Der Spectator sagt: „Die Thätigkeit der Tories seit der letzten

Session war wirklich wundervoll; — sie konnte in diesem Maas nur hervorgehen aus einer — vielleicht heute noch trügerischen — Erwartung, daß ihre Freunde aufs Neue ans Ruder kommen werden. So ist jetzt vorzusehen, daß die Debatten im Parlament einen ganz eigenthümlichen Charakter haben werden. Seit Lord Liverpool's Tod (1827) waren die Tories nicht so munter und flink, als gerade jetzt; das macht die kühne Politik Lyndhurst's, der sich nicht besonnen hat, das Oberhaus in entschieden feindliche Stellung zum Cabinet zu bringen. Peel würde nie von selbst darauf verfallen seyn, so weit zu gehen, ist aber nun ganz bereit, ein Commando im Heer der Obstructiven zu übernehmen. Lyndhurst's Courage hat ihn angesteckt. Man weiß nun im Voraus, daß die Mehrheit bei den Lords keine Maßregel passiren wird, welche der Minderheit bei den Gemeinen zuwider ist. Die Minister mögen immerhin in des Königs Eröffnungsrede ins Blaue hinein Versprechungen machen; sie thun es mit der Ueberzeugung, daß alles, was Peel und Lyndhurst nicht gutheißen, verworfen werden wird. Also muß die Regierung für 1837 auf eine Reihe Niederlagen gefaßt seyn. Die Whigs bleiben im Amt und bringen Bills ein, jedoch, wie es scheint, mit keiner andern Absicht, keiner andern Tendenz, als ihre eigene Schwäche und die Macht ihrer Gegner recht klar erkennen zu lassen. So ist der Campagneplan von Sr. Majestät Ministerium und Sr. Majestät Opposition. (Diese Bezeichnung der Lords, als des Königs Opposition, ist sehr glücklich gewählt; wer zweifelt, daß Wilhelm IV., hätte er ganz freie Hand, Wellington, Peel und Lyndhurst noch einmal rufen würde, wie im November 1834?) Um es kurz zu sagen: die Tories werden regieren und die Whigs die Gehalte beziehen. Jeder sieht ein, daß ein so curioses Verwaltungssystem nicht in die Länge bestehen kann. Die Parteien im Parlament halten sich fast das Gleichgewicht, und da nun die Tories herzhaft sind und die Whigs furchtsam, so hat die Opposition offenbar das bessere Spiel. Jetzt fragt sich's nur: in welcher Richtung wird das Torpyregiment mit den Whigministern operiren? Die Tories, nach dem bisherigen Erfolg der Lyndhurst-Politik schließend, erwarten mit Recht, daß jede Woche Herrschaft der Opposition durch die Whigminister, als ihre Werkzeuge, die Stärke der conservativen Partei vermehren wird. Die Whigs ihrer Seits glauben wohl große Dinge zu thun, wenn sie die Lords noch eine Session über mit guten Maasregeln bombardiren und dadurch immer mehr ins Unrecht setzen. Im Grunde sind sonach Whigs und Tories einverstanden über den Plan zur bevorstehenden Session, nur erwarten sie ganz verschiedene Resultate von ihrer Strategie. Was wird bei solchen Auspicien aus der Reform (der vorschreitenden nemlich, d. h. dem Radicalismus)? Es wäre traurig, wenn der fügsame Entschluß der Whigs, noch länger zuzuwarten, ob die Tories nicht nachgeben werden, die unabhängigen Männer des Volks nicht aus ihrer nun schon ins vierte Jahr dauernden Lethargie aufstacheln sollte. Nach einer kurzen Woche wird sich zeigen, ob sie den Vortheil ihrer Stellung begreifen." —

* * *

Paris, 25. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Spanische 26³/₄. — Passive 7¹/₄. — Alte Differes 11⁷/₈. — Neue Differes 9. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Das Geschäft an der Börse war wenig belebt. Man sprach von einer Recognoscirung, die Evans vorgenommen und wobei er eine Schlappe erlitten; die Carlisten sollen wieder bis nahe vor Bilbao gerückt seyn. Diesen Angaben wurde zwar kein Glauben geschenkt, allein sie hatten doch Einfluß auf die Notirung. — Von Madrid erfährt man, Mendizabal werde wohl bald entlassen werden; der englische Botschafter, Hr. Villiers, soll darum wissen. Die gemäßigte Partei scheint überhaupt zu Madrid die Oberhand zu bekommen. Calatrava hat häufige Conferenzen mit Villiers und Latour-Maubourg.

— Durch Ordonnanz vom 7. Jan. wird zur Auszahlung des fünften Termins der americanischen Entschädigungssumme mit 4¹/₂ Mill. Fr. ermächtigt.

— Das Cabinet soll modifizirt werden; Gasparin, Bernard und Persil werden, wie es heißt, austreten; Martin ist zum Justizminister bestimmt, Remusat für das Departement der öffentlichen Arbeiten, Soult zum Kriegsminister. Nach einer andern Sage soll General Bernard Kriegsminister bleiben und Marschal Soult zum Generalissimus der französischen Heere ernannt werden, eine Würde, die später dem Herzog von Orleans zugedacht ist. — Der Botschafterposten zu Neapel soll dem Sohn des Marschal Soult (Marquis von Dalmatien) bestimmt seyn.

— Meunier hat gestern sein letztes Verhör bestanden; es ist ihm eröffnet worden, er solle am 15. Februar vor dem Pairshofe erscheinen. —

— Nach einem so eben ergangenen Tagsbefehl sollen die Militairs von der Garnison der Hauptstadt keinen Umgang mit Bürgern haben. Seit den Strasburger Freisprechungen unterhält die Regierung einen gewissen Argwohn gegen die Truppen.

— General Rigny ist nach Marseille abgereist, wo sich das Kriegsgericht constituirt, das in seiner Sache einen Spruch abgeben soll. —

— Aus Bayonne vom 21. Jan. wird geschrieben, zu Pampeluna sey es zwischen den Soldaten zu Thätlichkeiten gekommen, wobei neun Mann geblieben. Don Carlos beruft durch ein Decret alle Männer von 18 bis 50 Jahren unter die Waffen. Um Irun her legen die Carlisten starke Verschanzungen an.

Madrid, 17. Jan. Die Cortes berieth sich gestern in geheimer Sitzung über die Zulassung des Abgeordneten der Insel Cuba. Man ist aber die Stimmung dieser Colonie in großer Besorgniß. Die allgemeine Meinung ist: Cuba wird sich unabhängig erklären. Narvaez ist morgen hier erwartet. Er will kein neues Commando übernehmen. Die Debatten über den Schleichhandel in Catalonien hatten keine Folge. Mendizabal hat sich von den in dieser Beziehung gegen ihn angebrachten Anschuldigungen gereinigt. Die Cortes beschäftigen sich jetzt mit der Reform des Clerus. — In der Mancha schwärmen wieder mehrere Carlistenbanden; es ist eine Expedition gegen sie nach Aranjuez zu abgegangen. — Die Division Ribero ist angewiesen, St. Sebastian und Passage zu besetzen, um das Gerücht zu ersticken, als sollten diese Plätze den Engländern verbleiben. Die Postfelleisen aus Frankreich und Aragonien sind bei Calatayud von den Carlisten aufgefangen worden.

London, 21. Jan. Stocks 89³/₄. — 5pCt. Spanische 25¹/₂. — 3pCt. Portug. 30³/₄.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 15. Jan. — Es war dort alles noch ruhig; doch ging wieder die Rede die Minister würden durch eine neue Quasi-Revolution (die auf den 18. Jan. angesagt war) genöthigt werden, besseren Männern Platz zu machen. Die brittischen Schiffe im Tajo hielten sich schon bereit, in einem solchen Fall der Königin Maria eine Zuflucht zu gewähren.

— Das Parlament soll, wie man vernimmt, durch eine Commission eröffnet werden. Bei der fortdauernd ungünstigen Witterung (dichten Nebeln) und der herrschenden Influenza will der König nicht nach London kommen.

— Earl Charlemont ist bestimmt, zum Peer ernannt zu werden. —

— Hr. Van de Weyer, von dem König der Belgier mit einer besondern Mission an Donna Maria beauftragt, ist von Lissabon zu London angekommen.

Deutschland.

(Wien, 19. Jan.) Es scheint nun entschieden, daß der bisherige k. k. Gesandte am königl. würtembergischen Hofe, Fürst von Schönburg-Hartenstein, den Fürsten Paul Esterhazy auf dem Botschafterposten in London ersetzen wird. Als muthmaßlichen Nachfolger des Fürsten Schönburg in Stuttgart wird der k. k. Geschäftsträger in Brüssel, Graf Moritz v. Dietrichstein, bezeichnet. — Die neulich durch einige Zeitungen verbreitete Angabe von einer beschlossenen Verlobung des Majoratsherrn des Esterhazy'schen Fürstenhauses mit der jungen Herzogin von Dino ist ein grundloses Gerücht. — Nachdem J. M. die Kaiserin sich wieder vollkommen wohl befindet, ist der nächste große Hofball auf künftigen Montag festgesetzt, und die Einladungen dazu sind versendet. Gestern war Ball bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich, wo man unter den Anwesenden den Erzherzog Franz Karl, den Herzog von Nassau mit seinen Söhnen, die Söhne des Erzherzogs Karl, den Prinzen Wasa, so wie auch den Bladika von Montenegro in eifrigem Gespräche mit dem Marschall Marmont, welcher einst mit diesem Gebirgsvolk Krieg führte, erblickte. — Das gräflich v. Kolowrat'sche Haus ist durch den Tod der Nichte und Adoptivtochter des Staats- und Konferenzministers, Grafen Kolowrat-Liebsteinsky, der 19jährigen Gräfin Kolowrat-Krakowsky, in tiefe Trauer versetzt worden. Die Verblichene wurde in schönster jungfräulicher Blüthe vom Tode überrascht, und die Gesellschaft betrauert in ihr eine ihrer ersten Zierden; um so größer ist der Schmerz der trostlosen Eltern, welchen sie einziges innig geliebtes Kind war und einstiger Erbe werden sollte. Die irdische Hülle ist in die gräflich Kolowrat'sche Familengruft nach Böhmen abgeführt worden.

(Vom 21. Jan.) Vorgestern hatten die Stände Niederösterreichs eine Ausschußsitzung unter Vorsitz des Landtagspräsidenten Grafen v. Goes, in welcher die Erbauung eines neuen Palastes der Stände beantragt und entschieden wurde. Das sogenannte alte Landhaus, welches durch seine geschichtlichen Erinnerungen eines der merkwürdigsten Gebäude der Kaiserstadt ist, wird dem zu Folge im Frühjahre niedergerissen und auf demselben Platz der neue Palast erbaut werden. Die Stände Niederösterreichs haben in einer der Ziehungen der letzten Staatslotterie ein Loos mit dem Betrag von 60,000 fl. gewonnen, welche Summe zu Bestreitung dieses Baues bestimmt wurde.

— Der königl. bayerische Staatsminister v. Rudhart hat (wie berichtet) in vorletzter Nacht seine Reise nach Triest fortgesetzt. Es scheint, daß sein Besuch dahier höhern politischen Rücksichten nicht fremd war, und nach den Aeußerungen hochgestellter Männer darf sich Griechenland zur Acquisition eines so ausgezeichneten Mannes Glück wünschen. Auch in kommerzieller Hinsicht hat Hr. v. Rudhart hier, namentlich mit dem griechischen Generalkonsul Baron v. Sina Besprechungen gepflogen, bei welchem er den Wunsch ausgesprochen haben soll, den Entwurf der Errichtung einer griechischen Nationalbank nur durch griechische Häuser zu realisiren. — Der kaiserlich russische Botschafter am hiesigen Hofe Hr. v. Tatitscheff wird neuen Berichten zufolge schon im April dieses Jahrs auf seinem Posten zurück eintreffen, nachdem S. Maj. der Kaiser Nikolaus auf seine Begleitung bei der im Frühjahr anzutretenden Reise nach den südlichen Provinzen seines Reichs verzichtet haben soll. — Der Großherzog von Toskana ist mit seiner Gemahlin unvermuthet zu Venedig angekommen.

— Seit einigen Tagen verbreitet sich in höhern Zirkeln das Gerücht von einer Veränderung in einigen der vorzüglicheren Staatswürden, wonach der hochbetagte und allgemein verehrte k. k. Oberstkämmerer, Graf v. Czernin, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt werden solle. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den thätigen Oberstburggrafen von Böhmen, Grafen v. Chotek; in diesem Falle würde der in so vieler Beziehung wichtige Posten eines Oberstkämmerers abermals mit einem Gliede des hohen böhmischen Adels besetzt werden, welcher schon seit einer geraumen Reihe von Jahren hiezu berufen war. Nach einem weiteren, aber unbestimmten Gerüchte, dürfte Graf v. Hartig, Gouverneur der Lombardei, als Oberstburggraf nach Prag kommen. — Seit einigen Tagen befindet sich ein Häuptling des bekannten kriegerischen Volks der Montenegriner hier; er wurde bereits in mehren Häusern ersten Ranges eingeführt, und ist der Gegenstand allgemeiner Bewunderung, besonders bei den Damen, da er einen ausgezeichnet großen, im höchsten Grade robusten Körperbau und ein wahrhaft athletisches Ansehen besitzt, das durch die Eigenthümlichkeit seines Kostüms noch erhöht wird.

(Vom 23. Jan.) 5pCt. Metal. 104⅛. — 4pCt. Metal. 99⅛. — 3pCt. Metal. 75⅛. — fl. 500 Loose 117⅜. — Bankaktien 1360.

(Berlin, 22. Jan.) Der im Besitz der ersten unter den großen Hofwürden befindliche Oberkammerherr, wirkliche Geh. Staats- und Minister des k. Hauses, Fürst von Wittgenstein, hatte am Neujahrstage die Dekoration des ihm schon im J. 1812 verliehenen großen schwarzen Adlerordens in Brillanten erhalten. Einige Tage später erhielt dieser Minister auch vom Herzoge von Braunschweig die mit denselben kostbaren Edelsteinen besetzte Dekoration des Ordens Heinrich des Löwen, und der König Otto von Griechenland ließ demselben durch seinen Minister das Großkreuz vom Orden des Erlösers zustellen. — Der Kronprinz ist vollkommen wieder hergestellt und wird dem morgenden Krönungs- und Ordensfest in Person beiwohnen. Auf der Liste der vielen neuen Ordensritter ist besonders die Zahl der Personen groß, die aus der Klasse des rothen Adlerordens 4. Klasse in die 3. vorrücken; auch sind sehr viele diesseitige Staatsdiener, in Folge der mit den Nachbarstaaten abgeschlossenen Traktate, dekorirt worden, und dafür, als Entgegnung, viele preußische Orden in jene betheiligten Länder abgegangen. — In der letzten Woche war die Zahl der Kranken in unserer Hauptstadt zu einer unerhörten Höhe gestiegen, und kaum reichte das sehr starke Gesundheitspersonal dazu hin, alle Ansprüche des Publikums zu befriedigen, da auch ein Theil der Aerzte von der Grippe befallen ist. Welchen Einfluß diese Erscheinung aber da übt, wo sie schon anderweitigen Krankheitsstoff findet, zeigt sich durch eine auffallende Vermehrung der Sterbefälle; sie erweis't sich vorzüglich durch einen Vergleich der Volkslisten für die erste Woche im Jahre 1836, wo 41 Geburten mehr als Todesfälle vorkamen, während im Jahre 1837 in derselben Woche 55 Personen mehr begraben, als Kinder geboren wurden. — Eine sehr glänzende, aber auch von Theilnahme erfüllte Versammlung, hatte die vorgestern Statt gefundene Aufführung eines Requiems, welche in der Singakademie zu Ehren der hochseligen Prinzessin Louise, verwittwete Fürstin Radziwill, Statt fand, herbeigezogen, obgleich ein großer Theil der zahlreichen Verehrer der Verstorbenen durch Krankheit verhindert worden war, der Einladung zu folgen. — Die russische Regierung hat, wie schon gemeldet, das seit langen Jahren von ihrer Gesandtschaft bewohnte Hotel erkauft, aber nicht, wie mehre Zeitungen meldeten, für 180,000 Thlr., sondern für 105,000 Thlr. — Montag, den 23. d., findet zur Vorfeier des Geburtstages Friedrich II. ein großes Diner, dem Personen aus allen gebildeten Ständen beiwohnen, in dem neuen großen Hotel de l'Europe Statt; den Tag selbst feiert die Akademie der Wissenschaften und der Gewerbverein.

Benachrichtigung.

[116] Nachbezeichnete, in dem herzoglichen Dienste ausrangirte metallene (bronzene) Geschütze, bestehend in vier Stück 6pfündigen Kanonen, zusammen 3200 ℔

Zwei Pulverprobirmörsern . .	567 ℔
Vier dazu gehörigen Bomben.	168 ℔
Einem 8zölligen Mörser. . .	747 ℔
zusammen	4652 ℔

wiegend; sollen auf dem Submissionswege, gegen gleich baare Bezahlung, an die Meistbietenden abgegeben werden.

Indem Kauflustige eingeladen werden, ihre deßfallsigen Gebote, auf das ganze Metallquantum oder einen Theil desselben, pr. ℔ Cölnisches Silbergewicht, dahier in Empfang zu nehmen, bis zum 1. März l. J. spätestens, versiegelt und mit der Aufschrift auf der Adresse »Metallverkauf« an die unterzeichnete Stelle einzusenden, wird bemerkt, daß drei von den bezeichneten Kanonenröhren noch lange Zeit zum Blindfeuern gebraucht werden können.

Die eingehenden Offerten werden Donnerstag den 2. März, Morgens 11 Uhr, auf dem Zeughaus-Büreau dahier geöffnet, und dem Meistbietenden das Metall zugeschlagen.

Wiesbaden, den 20. Januar 1837.

Herz. Nass. Zeughaus-Direction.
Der interimistische Director.
v. Bonhorst, Capit.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2348] Proclam.

Auf Antrag des Herrn Grafen von Rottenhann, k. k. österr. Kämmerers als Collator des Beneficiums Sancti Bartolomaei dahier wird der unbekannte Inhaber einer dem obigen Beneficium zu Verlust gegangenen Obligation ad 3766 fl. rhn., wovon 250 fl. genanntem Beneficium, der übrige Betrag aber dem Beneficium St. Joannis et Pauli, St. Kunigundae, St. Otiliae und der 40 Märtyrer gehören, welche Schuldurkunde von der Obereinnahme des vormaligen Fürstenthums Bamberg ausgestellt, das Kapital selbst unterm 27. Juni 1806 liquidirt, zu 4pCt. verzinslich und sub No. 3674. in das Kataster der Passivkapitalien des Fürstenthums Bamberg eingetragen ist hiermit

aufgefordert, binnen

6 Monaten

die obenbeschriebene Obligation dießseits vorzuzeigen, als dieselbe außerdem, so weit sie auf die erwähnte Forderung ad 250 fl Bezug hat, für kraftlos erklärt werden würde.

Bamberg, am 13. Dez. 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel. Ziegler.

[93] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe des gewesenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Herrmann Weikenseller, Anna Maria, geborne Hoffmann, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als anfonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 13. Januar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[105] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Nicolaus Kümmerer Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als anfonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. Januar 1837.

Stadtgericht.
Senator Dr. Usener,
Director.
Hartmann, 1r Secr.

[103] Oeffentliche Aufforderung.

Friedrich Jacob Lang, Sohn des Küfermeisters Leonhard Lang von Babenhausen, geboren 1779, soll im Jahr 1817 als Backergeselle in die Fremde gegangen seyn, und hat bis jetzt nichts von sich hören lassen. Es wird daher derselbe oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, sein dahier curatorisch verwaltet werdendes Vermögen innerhalb

drei Monaten

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe seinen nächsten Verwandten gegen Kaution und nach Eintritt seines 70sten Lebensjahres, ohne solche definitiv überlassen werden soll.

Seligenstadt, den 17. Januar 1837.

Großh. Hess. Landgericht daselbst.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. Januar 1837.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntags.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

Januar	Oesterreich. 5% Metall.	Oesterreich. 4% Metall.	Oesterreich. 3% B. Actien	Oesterreich. 4% Partial	Oesterreich. 4½% Bankn. Obligat.	Oesterreich. 4% Bankn. Obligat.	Oesterreich. fl. 100 Loose	Preussen. 4% Staats-Schuld-Scheine
S. 1	103⅛	98¾	1668	139⅛	99⅞	97⅛	221	103⅝
2	103⅛	98⅞	1664	139⅛	99⅞	97⅝	221	103⅝
3	103⅛	99⅛	1663	139⅛	99⅛	97⅝	221	103⅝
4	103⅛	99⅛	1668	139⅛	99⅛	97⅝	221	103⅝
5	104¼	99	1676	139⅛	100	97⅝	221	104⅛
6	103⅞	99	1674	139⅛	100⅛	97⅝	221	103⅝
7	103⅞	99	1675	139⅛	100⅛	97⅝	221	103⅝
S. 8	103⅞	99	1677	...	...	...	...	...
9	103⅞	99	1673	139⅛	100⅛	97⅝	221	103⅞
10	103½	99	1672	139⅛	100⅛	97⅝	221	104
11	103½	99	1672	139⅛	100⅛	97⅝	221	104
12	103⅝	99	1673	139⅛	100⅛	97⅝	221	104
13	100⅝	99	1671	139⅛	100⅛	97⅝	223	104
14	103⅞	99	1675	139⅛	100⅛	97⅝	223	104
S. 15	103⅞	99	1670	...	...	...	...	...

Auswärtige Börsen.

Januar	Wien. 5% Metalliq.	Wien. 3% B. Actien	Wien. 4% Partial.	Wien. fl. 100 Loose	Wien. 2½% Bk. Nass. Obligat.	Paris. 5% Rente.	Paris. 3% Rente.	London. 3% Stocks.	Amsterdam. 5% Metalliq.	Amsterdam. 5% Neapler.	Amsterdam. 5% Spanische	Amsterdam. 2½% Isr. Obl.
S. 1	...	...	...	...	...	107. 85	78. 80	...	99⅛	91⅛	19⅛	53⅛
2	104⅛	1392	139⅜	222	66⅛	107. 95	79. 00	...	100	91⅛	19⅛	53⅛
3	103⅞	1388	139⅜	222	66⅛	108. 05	79. 20	89⅛	100	91⅛	19⅛	53⅛
4	103⅞	1392	139⅜	222	66⅛	...	...	89¼	...	...	..	53⅛
5	103⅞	1392	139⅜	222	66⅛	108. 50	79. 50	90⅛	100	91⅛	19⅛	53⅛
6	...	...	...	..	...	108. 75	79. 70	...	99⅛	—	19⅛	53⅛
7	104	1393	139⅜	222	66⅛	108. 65	79. 70	90¼	100	92	20⅛	53⅛
S. 8	104⅛	1392	139⅜	223⅛	66⅛	109. 00	79. 80	90⅛	100	92⅛	21⅛	54⅛
9	104⅛	1396	139⅜	223⅛	66⅛	109. 15	79. 70	90⅛	100	—	22⅛	54
10	104⅛	1394	139⅜	223⅛	66⅛	109. 10	79. 75	79⅛	100	92⅛	22⅛	54⅛
11	...	...	...	...	...	...	...	90¼	...	..	22⅛	54
12	104⅛	1398	139⅜	223⅛	66⅛	109. 15	79. 80	90⅛	100	92⅛	23⅛	54⅛
13	...	...	..	...	...	109. 10	79. 75	...	100⅛	—	24⅛	54⅛
14	104⅛	1401	139⅜	224	66⅛	109. 15	79. 90	90⅛	100⅛	93	25⅛	54⅛
S. 15	104⅛	1374	139⅜	—	66⅛	109. 75	79. 95	90⅛	100⅛	—	24⅛	54⅛

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 29.) 28. Januar 1837.

Deutschland.

(Wien, 20. Jan.) Einige Mitglieder des zur Anlegung von Eisenbahnen in Mailand bestehenden Komite's sind hier eingetroffen, um mehre Projekte höchsten Orts vorzulegen. Man glaubt, daß zuerst eine Eisenbahnverbindung zwischen Verona und Mailand in Aussicht stehe. Wegen der zwischen Pesth und Ofen anzulegenden Brücke, über welche in dem letzten ungarischen Landtage viele Debatten Statt fanden, scheinen die Unternehmer noch nicht rücksichtlich der Art der Ausführung einig, auch dürften die zur Deckung der Kosten nöthigen Fonds noch nicht aufgebracht seyn. Die Brücke soll wie bekannt auf Aktien erbaut werden. Obgleich sich ziemlich viele Abnehmer gefunden haben, so sollen doch bis jetzt noch nicht alle Aktien untergebracht seyn. Inzwischen leidet es wohl keinen Zweifel, daß alle Hindernisse des Baues in Kurzem gehoben seyn werden, da man die Herstellung einer Brücke zwischen Ofen und Pesth mit Recht als eine wesentliche Erleichterung nicht nur des Verkehrs zwischen diesen bedeutenden Orten, sondern auch zwischen dem dieß- und jenseitigen Ungarn überhaupt ansieht.

(Berlin, 19. Jan.) Die Grippe oder Influenza hat während der letzten Woche in allen Kreisen der Gesellschaft hier dergestalt gewüthet, daß man sich etwas Aehnliches von allgemeiner Erkrankung seit dem Cholerajahre 1831 nicht zu erinnern weiß; ein großer Theil der angesagten Festlichkeiten und Wintervergnügungen hat müssen ausgesetzt werden — in sämmtlichen Kollegien sucht man durch Stellvertreter auszuhelfen, und auch auf den Brettern hat, wegen ungewöhnlich zahlreich eintretender Krankheitsfälle unter dem Sänger- und Schauspielerpersonal, in der vergangenen Zeit deshalb so oft, wie fast noch nie, das Repertoire verändert werden müssen. Man spricht, wohl etwas übertrieben, von 40 bis 50,000 Personen, die von dem unangenehmen, die Nerven so sehr afizirenden Uebel in diesem Augenblick ergriffen seyn sollen. Die königliche Familie, die auch fortwährend die zufriedenstellendsten Nachrichten über das Befinden des Prinzen Karl aus St. Petersburg erhält, erfreute sich während des so allgemein gestörten Gesundheitszustandes fast allgemein des besten Wohlseyns; nur der Kronprinz blieb von dem Uebel nicht verschont, und hat deshalb zu Ader lassen müssen. — Auch der geheime Staatsminister des Aeußern, Hr. Ancillon, wurde empfindlich von der Influenza betroffen, und hat bis jetzt weder das Zimmer verlassen, noch auch wieder empfangen können. In der höheren Beamtenwelt ist in diesem Augenblick viel von mehren Personalveränderungen die Rede, welche durch den Tod des Staatssekretairs und Präsidenten Friese herbeigeführt seyn sollen. Es scheint sich zu bestätigen, daß die verschiedenen Funktionen, welche der erwähnte, eben verschiedene hohe Staatsbeamte bekleidete, nicht ferner in Einer Person vereinigt bleiben, vielmehr mehren Beamten künftig werden überwiesen werden. Das Präsidium in der Obercraminations-Kommission für die Administrativbeamten möchte, wie verlautet, einem Mitgliede des Ministeriums des Innern überwiesen werden, welches schon seit einigen Jahren auch durch das besondere Vertrauen Sr. Maj. in den Staatsrath berufen ist. Zum Staatssekretair im Staatsrath ist, wie erzählt wird, in diesen Tagen provisorisch der geheime Oberjustizrath Düsberg, ein geborner Westphale, bereits in den letzteren Jahren nach einander in die Kommission zur Revision der Gesetze, in das Ministerium der Justiz als vortragender Rath, in das Finanzministerium als Justitiarius und auch in den Staatsrath berufen, ernannt worden. — Die Bank möchte wohl fortan keinen eigenen unabhängigen Chef behalten, vielmehr dem Ressort des jetzigen geheimen Staatsministers Rother, der in diesem Augenblick abwesend ist, weshalb über die ganze Angelegenheit noch nicht definitiv entschieden seyn soll, überwiesen werden; von diesem neuen Chef würde sodann dem Institut ein Direktor vorgesetzt werden. Für die Erweiterung, welche auf die eben erwähnte Weise die Rother'sche Administration erfahren dürfte, würden aber wieder, wie verlautet, einzelne, bisher zu derselben gehörende Partien, namentlich das Gewerbwesen, ausgeschieden und unabhängig als ein eigenes Dapartement hingestellt werden, als dessen Dirigenten man allgemein einen sehr bekannten hohen Beamten nennt, dem als Vorsteher der gewerblichen Musteranstalt des Staats unstreitig größtentheils die glänzenden Erfolge zu verdanken sind, welche in neuerer Zeit die Entfaltung der Industrie bei uns begleitet haben. Man [illegible] von mehren anderen Veränderungen gesprochen, welche unter dem Personal der Vorsteher verschiedener Ministerien beabsichtigt seyn sollen; man bezeichnet als die hier in Frage kommenden Departements das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, das Ministerium des Aeußern und das der Finanzen. Die in Bezug auf diesen Gegenstand fortwährend sich wiederholenden Gerüchte, die selbst in mehre öffentliche Blätter übergegangen sind, scheinen aber bis zu diesem Augenblicke zu wenig Bestand zu haben, als daß man darüber mit einiger Zuversichtlichkeit berichten könnte. (A. Z.)

(Vom 21. Jan.) Man will jetzt wissen, daß nicht bloß keine Russen an dem im Frühjahr Statt findenden großen Manöver Antheil nehmen werden, sondern, daß auch nicht, wie es Anfangs die Absicht gewesen seyn soll, drei Armeekorps zusammen gezogen werden. Man sieht daraus daß die Rücksicht auf Ersparniß bei uns sich auf alle Zweige des Dienstes erstreckt, und nicht wie im Ausland so gerne insinuirt werden möchte, mit Ausschließung des Kriegsdepartements. Es sind vielmehr in diesem Fache Maßregeln im Gange, welche bedeutende Ersparnisse für die Zukunft möglich machen dürften. (F. M.)

(München, 24. Jan.) Es sind nun fast 8 Tage verflossen, seitdem die bisher bestandene Sanitätskommission den Ausspruch that, die Cholera habe aufgehört, und dieser Ausspruch hat sich glücklicher Weise bewährt; einzelne leichte Anfälle können wohl Statt gefunden haben, doch keine vermehrte Sterblichkeit, und als sichersten Beweis dieses Aufhörens kann man den Umstand ansehen, daß der Zufluchtsort unbemittelter Kranken, das allgemeine Krankenhaus, an Brechruhrkranken gar keinen Zugang gehabt hat. Die Freude über dieses Aufhören einer gefährlichen Krankheit

sprach sich am vergangenen Sonntag besonders allgemein in den Zügen des Volks aus. Es war ein schöner wonniger Wintertag; das Volk wogte vergnügt im Sonntagsanzuge in den Straßen auf und ab, und las die zahlreichen Ankündigungen der Wirthe und sonstigen Ballgeber, und Abends tönte die Musik aus allen Wirthshäusern; die Schäfler (Böttticher) zogen in ihrem Festschmuck mit Musik durch die Gassen, um vor den Häusern der Großen und Reichen ihren Tanz aufzuführen und die Zuschauer in Masse hinter ihnen. Auch bis heute hat man noch nicht gehört, daß auf diese sonntäglichen Vergnügungen Krankheitsfälle Statt gehabt hätten, wie man dieß nach ähnlichen Belustigungen früher bemerkte. Wir sind demnach von der Krankheit frei, und selbst die furchtsamen und vorsichtigen Nachbarstädter können ohne Besorgnisse die Hauptstadt besuchen. — Seit gestern vernimmt man, daß zur Ergänzung der mit Tod abgegangenen Glieder der Kammer der Reichsräthe der Oberhofmeister der verwittweten Kurfürstin, Graf Ludwig v. Arco, der königl. Staatsrath v. Grandauer und der k. Capitaine des Gardes, Graf Seyssel d'Aix ernannt worden. — Man spricht von einigen Veränderungen, die aus Veranlassung der Ernennung des Hrn. v. Rudhart in der Besetzung der Präsidentenstellen der Kreisregierungen Statt finden würden.

— Am 23. Jan. ist zu München der verdiente königl. Staats- und Reichsrath v. Sutner, Vorstand der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission, nach längerer Krankheit verstorben.

— Der „Baier. Nationalztg." zufolge, wird J. Maj. die Herzogin von Braganza, ehemalige Kaiserin von Brasilien, im April Lissabon verlassen, und nach München ziehen. Man glaubt, sie werde das Schloß Ismaning zum Sommeraufenthalte wählen.

— Glaubwürdigem Vernehmen zufolge, ist die Stelle eines Kriegsministers dem Generallieutenant und Divisionär ledigte Kommando der 4. Armeedivision dem Generallieutenant Frhrn. v. Zandt, jetzigen Kommandanten der Haupt- und Residenzstadt München, zugedacht.

(Dresden, 21. Jan.) Die Ernennung des Staatsministers v. Lindenau zum Ordenskanzler, der sprechendste Beweis des großen Vertrauens des Königs, soll die Niederlegung des Präsidiums des Gesammtministeriums von Seiten des hochverehrten Staatsmannes zur Folge gehabt haben, und diese Stelle dem Finanzminister von Zeschau, der indeß auch das Ministerium des Auswärtigen übernommen hat, übertragen worden seyn. (F. M.)

(Altenburg, 21. Jan.) Nach der letzten Zählung am Schlusse des vergangenen Jahres betrug die Zahl sämmtlicher Landeseinwohner 120690; die Zahl der Familien war 24160. Auf die Stadt Altenburg kommen 13809 Einwohner in 3047 Familien; vor fünfzig Jahren, also im J. 1785 hatte Altenburg nur 8000 Einwohner. Von epidemischen Krankheiten wurde aus keiner Gegend etwas vernommen.

(*Meiningen, 22. Jan.) Die Herzoge zu Sachsen-Meiningen, S. Altenburg und S. Coburg-Gotha haben dem Generalinspektor der Thüring'schen Zoll- und Handelsvereins, Hrn. Oberregierungsrath v. Brandt zu Erfurt, das Komthurkreuz 2r Klasse des herzogl. S. Ernestinischen Hausordens verliehen.

(Schwerin, 22. Jan.) Zu Rostock verstarb in der Nacht vom 18. auf den 19. d. der um die Wissenschaft und die leidende Menschheit hochverdiente Geheime Medizinalrath, Professor v. Vogel, Ritter des Rothen Adler-Ordens und der goldenen Krone, im 87. Jahre seines Alters.

(Bremen, 21. Jan.) Heute wurde Hr. Dr. G. Schumacher an die Stelle des verstorbenen Hrn. Senators Dr. v. Lingen auf verfassungsmäßigem Wege zum Mitgliede unsers Senats erwählt.

Holland.

(Amsterdam, 25. Jan.) Der Handel war an der heutigen Börse im Allgemeinen sehr unbedeutend. Holl. und span. Fonds sind etwas gewichen, erstere wegen Mangel an Käufer, letztere auf ihren Rückgang an der Antwerpner Börse. 2½ pCt.: 54⅜; 5 pCt.: 101¹¹/₁₆; Kansb.: 23¹/₁₆; Synd. 4½ pCt.: 94⅛; 3½ pCt.: 78⅞; Ard.: 24⅜; Pass.: 7; Diff.: 12¼; Ausg. fr.: 9.

Belgien.

(Brüssel, 23. Jan.) Man spricht seit einigen Tagen wieder von verschiedenen Verzweigungen geheimer politischer Gesellschaften, die mit den Kats'schen Meetings in ziemlich direkter Verbindung, oder gar selbst von diesem Volksredner geleitet werden sollen. Doch wer ist dieser Kats, von dem unsere Journale so viel Wesens machen, daß selbst englische Blätter sich mit ihm herumtragen? Was bedeuten seine Versuche? Welchen Zweck hat er vor Augen? Meister Kats ist ein ehemaliger Lehrmeister der holländischen Sprache, dem die Revolution einen großen Strich durch die Rechnung gemacht hat; Meister Kats war somit au bout de son latin, wie die Franzosen sagen. Es scheint nun auch ganz evident, daß die Regierung keinen Gebrauch mehr gemacht von der luminösen Weisheit des Meister Kats; so daß dieser, ob solcher Vergessenheit aufgebracht, aus seiner lauernden Stellung herauskroch, und den Kampf mit der Opposition fechtend, den jetzigen Bettel übern Haufen zu werfen fest entschlossen ist. Dem „Courier Belge," dem der Geist schon halb vertrocknet, war das Wasser auf seiner Mühle; er hörte den neuen Messias an, und steckte schnell ein neues rothes Fähnlein aus, und triumphirt mit dem Meister Kats; und Meister Kats triumphirt mit dem „Courrier Belge;" und die ängstlichen Blätter, die in jedem Zephyr gleich die Mutter großer Stürme sehen, waffneten sich mit ihren Stahlfedern, und bekämpften einen vermeinten Riesen, der bloß groß war in ihren Spalten. Meetings gab es aber doch; und Meister Kats hielt donnernde Reden in Anwesenheit zahlreicher Tagelöhner, die den Propheten anhörten, ohne zu wissen, was er wollte, — denn dazu sind einfache schlichte Arbeiter nicht pfiffig und verdorben genug, — und ihr Glas Bier tranken, ohne Reformationssorgen. An mehren Orten wurden seine Versuche wiederholt, doch immer zwecklos; da gründeten die Anhänger der Courrierpolitik ein flamändisches Journal (denn die Volksklasse hier versteht diese Sprache besser, als die französische), — den „Eulenspiegel" — vertheilten dieses Blatt, worin sich der in französischer Sprache geschriebene „Mephistopheles" leibhaftig abkonterfeit fand, in großer Anzahl unter der arbeitenden Klasse: doch alles ohne Erfolg; so daß der Courrier und seine Gesellen, trotz aller Anstrengung seiner Opposition, trotz dem Donner und den leuchtenden Blitzen Meister Kats, des „Mephistopheles" und seines Spiegels „Eulenspiegel", es noch zu nichts haben bringen können mit der Oeffentlichkeit. Nun soll das große Werk aber durch geheime Quellen getrieben werden; man spricht von Sektionen, Erkennungs- und Verbindungszeichen. Das klingt großartig allerdings; und man dürfte fast versucht werden, zu glauben, Meister Kats als Generalissimus der neuen republikanischen Armee in spe sey ein großer Mann in re. Doch dieses Gerede von Verzweignngen politischer Gesellschaften ist eine Prahlerei, die von der genannten ohnmächtigen Gesellschaft, die in den letzten Zügen liegt, ausgeht. Weder geheime noch öffentliche Umtriebe vermögen unter jetzigen Umständen das Geringste. (Rh. u. Mos. Ztg.)

Italien.

(Rom, 17. Jan.) Die vor einigen Tagen angedeutete Finanzoperation hat sich nun förmlich dahin aufgeklärt, daß es sich um eine neue Anleihe handelte, welche dem Finanzminister von einer Gesellschaft belgischer Kapitalisten angetragen, von jenem aber unbedingt abgewiesen worden sey. Das Urtheil des Publikums lautet sehr verschieden über die Nothwendigkeit einer Anleihe unter den jetzigen Verhältnissen und bei der allerdings nicht zu verläugnenden Verlegenheit des Schatzes, so wie über die Bedingnisse und den Preis der Anleihe. Wenn auf der einen Seite die Thunlichkeit durch die Zeitumstände entschuldigt schien, so hat der Tesoriere auf der andern Seite durch sein festes Beharren bei dem einmal angenommenen Grundsatz, keine fernern Schulden kontrahiren zu wollen, dem Publikum gezeigt, daß die Lage des Kirchenstaats selbst an der wundesten Stelle, der des Finanzsystems, noch weit fester und kompakter ist, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Es ist zwar keinem Zweifel unterworfen, daß die Ausgaben die jährlichen Einnahmen bei weitem übersteigen müssen, was hauptsächlich von den Schulden herrührt, welche die Regierung in den Jahren 1831 bis 1833, in Folge der in den Provinzen entstandenen Unruhen machen mußte. Daß es aber möglich sei, den Ausfall, ohne neue Schuldkreirung zu decken, und dennoch viele Wohlthätigkeits- und andere Zwecke zu verfolgen, hat Monsignore Tosti seit dem Antritt seiner Verwaltung im Jahre 1833 hinlänglich bewiesen, und es bleibt zu erwarten, daß ein fernerer Erfolg seine rastlosen Bemühungen krönen werde. — Die obengenannte Anleihe, versichert man, wurde zu dem Preise von 99 für 5 Prozent ausgeschlagen, zumal da die Zinsen, wie bei der frühern Rothschild'schen Anleihe, in Paris zahlbar seyn sollten. Die hiesigen Consolidati zu 5 Prozent mit Coupons oder Inskriptionen, deren Zinsen hier ausbezahlt werden, sind gegenwärtig nur zu 90½ notirt. Bei diesem anscheinend schlechten Kurse genießen diese Consolidati doch ein fast unbeschränktes Zutrauen, und werden von den geistlichen Korporationen gerne gekauft; der Preis von 90½ erklärt sich sehr leicht durch den Platz-Diskonto, welcher gewöhnlich zu 9 bis 12 Prozent steht. So lange die geistlichen Korporationen kaufen und sich der erworbenen Consolidati nicht in Masse entäußern, ist an kein ernsthaftes Sinken derselben zu denken. Aus eben dieser Ursache ist es auch nicht zu verwundern, daß die Rothschild'schen Anleihen sich so schnell in Paris hoben, und sich stets fest halten. (A. Z.)

Rußland.

(St. Petersburg, 17. Jan.) Am 10. d. M. feierte die kaiserliche Akademie der Wissenschaften ihren Stiftungstag durch eine öffentliche Sitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Geheimeraths von Uwaroff. Um 12½ Uhr, nachdem der Präsident, nach üblicher Weise, die Sitzung eröffnet, betrat der beständige Sekretair der Akademie, Staatsrath Fuß, die Rednerbühne, um der Versammlung über die im Laufe des vorigen Jahres Statt gehabten Veränderungen und Arbeiten der Akademie Rechenschaft abzulegen. Endlich stellte die Akademie für die Bewerbung um ihren historisch-philologischen Preis von 150 Holländischen Dukaten folgende neue Aufgabe: „Es wird eine wissenschaftlich geordnete Zusammenstellung alles Dialektischen der griechischen Sprache gewünscht, mit diplomatischer Genauigkeit aus den Quellen geschöpft und überall von dem, was auf bloßer Konjektur beruht, sorgfältig geschieden, mit der stets festgehaltenen Absicht, durch diese wohlgesichteten Data den für uns erreichbaren ältesten Zustand der griechischen Sprache zur möglichst klaren Anschauung zu bringen." Der Bewerbungstermin ist der 1. (13.) August 1839. Die Abhandlungen müssen anonym seyn, und ein denselben beigelegter versiegelter Zettel, äußerlich mit dem Motto der Abhandlung versehen, den Namen und Wohnort des Verfassers enthalten.

— Der Kriegsminister, Graf Tschernyscheff, hat folgenden Tagesbefehl an das Heer ergehen lassen: „St. Petersburg, 1. (13.) Januar 1837. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst an mich gerichteten Ukases vom heutigen Datum Allergnädigst geruht, von neuem ihre Allerhöchste Fürsorge für das Wohl der Armee, durch die Bestimmung von Portionsgeldern für die Stabs- und Ober-Offiziere derjenigen Truppen, welche zu Kronarbeiten verwendet werden, zu erkennen zu geben. Durch diese Allerhöchste Gnade, in Verbindung mit der schon verordneten Verbesserung des Unterhalts der Besatzung einiger Städte und Festungen des Reiches und der Truppen zur Zeit der Korpsvereinigung, sind die Krieger in allen Fällen, wo die Unterhaltsmittel mehr oder weniger schwer zu bekommen sind, in einen sorgenfreien Zustand versetzt worden. Die Armee in ihrem ganzen Bestande wird sich bestreben, dieser großen Freigebigkeit und der Allergnädigsten Fürsorge für ihr Wohl sich würdig zu zeigen. Indem ich mich beeile, den obenerwähnten und in Abschrift beifolgenden Allerhöchsten Ukas bekannt zu machen, verordne ich dessen Ausführung in dem Bereiche der Landmacht."

— Auf Befehl des Kaisers ist, um den auf Poststraßen häufig vorkommenden Unannehmlichkeiten bei dem Zusammentreffen von Privatwagen und solchen Wagen, die mit Postpferden bespannt sind, vorzubeugen, Nachstehendes festgesetzt worden: 1) Die Fuhren müssen immer die rechte Seite des Weges halten, so daß die Mitte der Chaussee und jeder anderen Poststraße für Equipagen frei bleibt, die mit Postpferden fahren. 2) Allen denjenigen ist der Gebrauch der Glocken untersagt, welche mit eigenen oder gemietheten Pferden fahren, indem deren Gebrauch fortan nur bei Postpferden und außerdem noch den Beamten der Landpolizei, die in Dienstgeschäften fahren, gestattet ist. 3) Jedes Fuhrmannspferd muß an die vorangehende Fuhre in der Entfernung von höchstens einem Faden angebunden seyn, und jeder Fuhrmann muß sich immer bei den ihm gehörigen Fuhren befinden. — Bei der Bestätigung dieses Reglements haben S. Maj. der Kaiser auch noch eigenhändig zu bestimmen geruht, daß wenigstens bei je drei Fuhren immer ein Fuhrmann sich befinden muß.

— Die Gemahlin des Wirkl. Staatsraths Paul v. Demidoff, Aurora, geborne Stjernwall, hat an ihrem Hochzeitstage, am 3. Dez. 1836, den Armenschulen in Helsingfors ein Geschenk von achtzigtausend Rubeln gemacht.

(Odessa, 6. Jan.) Nach der Windstille, die auf den Sturm am 28. Dezember folgte, nahm die Gewalt des Windes wieder so zu, daß zwei russische mit Munition beladene und nach Sebastopol bestimmte Schiffe, eben so wie der „Nikolaus", gescheitert und 14 kleinere, theils beladene, theils leere Fahrzeuge, untergegangen sind. Auch die Arbeiten zur Verlängerung des Molo im Quarantainehafen sind beschädigt worden.

Schweden.

(Stockholm, 17. Jan.) Das Stadtgericht hat am Freitage den verantwortlichen Herausgeber des Aftonblads, Notarius Olander, wegen des aus dem Bon Sens in Uebersetzung aufgenommenen Aufsatzes über Italien, einfach zu 14tägigem Gefängniß verurtheilt, welche Strafe er sogleich hat antreten müssen, übrigens aber das Urtheil, welches sich auf den Ausspruch der Jury begründete, noch dem Svea-Hofgerichte zur Prüfung überwiesen, welche der Verurtheilte im Gefängniß abwarten muß, so daß aus den 14 Tagen bloß durch die gerichtlichen Förmlichkeiten fünf bis sechs Wochen werden können.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[109] **Edictalladung.**

Dem St. Ignaz Maltheser-Gotteshause zu Landshut sind die Urkunden über nachstehende, bei der königlichen Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse München anliegenden Aktivkapitalien zu Verlust gegangen:

Landschaftliche Kapitalien.

Katast. Nr. 954. zu 300 und 800 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 30. August, Ausbruch aus 5800 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 12. Sept. 1620 auf Kaspar Mühlheim lautend. Letzter Transport vom 11. April 1665.

Katast. Nr. 949 zu 2000 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 5. Mai 1620, auf das Kloster Windberg lautend. Letzter Transport vom 20. Dezember 1681.

Katast. Nr. 947 zu 635 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 20. Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 9. März 1620 auf den Markt Neumarkt lautend. Letzter Transport vom 6. Jänner 1602.

Katast. Nr. 940 zu 600 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 24. April, Ausbruch aus 16000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 24. April 1594 auf Wilhelm Leb lautend. Letzter Transport vom 16. März 1699.

Katast. Nr. 955 zu 500 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 1. November, Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 1. November 1584 auf Christoph Elsenheimer zu Hampersberg lautend. Letzter Transport vom 20. Dezember 1675.

Zinszahlamts-Kapital.

Katast. Nr. 950 zu 1000 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 24. Juni, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Urkunde vom 24. Juni 1600 auf Kaspar Reiter lautend.

Der unbekannte Inhaber dieser Dokumente wird auf Anrufen der Administration des genannten Gotteshauses aufgefordert, dieselben innerhalb des gesetzlichen Zeitraumes von sechs Monaten um so gewisser hierorts vorzulegen, und seine Rechtsansprüche auf selbe geltend zu machen, als außerdessen diese Urkunden für kraftlos erklärt werden.

Landshut, den 30. Dezember 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.

---

[104] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des verlebten Georg Schätz II. von Ehrenthal, und seiner Wittwe, Anna Maria, geb. Leitz daselbst, ist rechtskräftig der Concursprozeß dahier erkannt worden.

Forderungen und Ansprüche jeglicher Art an diesem Vermögen, sind daher so gewiß

Dienstag den 14. Februar 1837
Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte in Person, respective durch gehörig Bevollmächtigte Vertreter anzugeben und richtig zu stellen, als ansonst ohne weitere deßfallsige Decretur der Ausschuß damit von der vorhandenen Masse von selbst eintritt.

St. Goarshausen, den 16. Januar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Hendel.

---

[91] **Bekanntmachung.**

Am 10. Januar l. J. wurde aus dem Hause eines hiesigen Einwohners eine silberne Taschenuhr mit silberner Kette, Petschaft von gelbem Metall und Uhrschlüssel entwendet. Die Uhr war mit silbernem Gehäuse versehen, die Kette etwa eine halbe Elle lang, und in dem Petschaft ein rother Stein eingefaßt; auf dem Zifferblatte befanden sich römische Zahlen. Indem man Jedermann vor dem Ankaufe dieser Uhr warnt, werden alle Civil- und Polizeibehörden ersucht, ein wachsames Auge darauf zu haben, die Uhr, falls sie entdeckt wird, in Beschlag zu nehmen, und alsbald Nachricht darüber anher gelangen zu lassen.

Rüdesheim, den 16. Januar 1837.

Herzogl. Nass. Amt.
Creuzer.

---

[129] Auf Requisition Wohllöblicher Stadtpolizei-Deputation zu Dresden wird Nachstehendes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1837.

Polizei-Amt.

Zehn Thaler Belohnung.

Gestern Abend, zwischen halb sechs und eilf Uhr, ist die unten beschriebene Brieftasche abhanden gekommen.

Es wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und derjenige, welcher gedachte Brieftasche gefunden, aufgefordert, dieselbe an die unterzeichnete Behörde gelangen zu lassen, wogegen dem Finder, dafern die Abgabe nebst den in der Brieftasche vorhanden gewesenen Gegenständen erfolgt, die Auszahlung obengedachter Belohnung zugesichert wird.

Dresden, den 23 Januar 1837.

Die Stadtpolizeideputation.

Beschreibung der Brieftasche und des Inhalts.

Eine englische Brieftasche in kleiner Form, von braungelbem Juchtenleder, noch ziemlich neu und mit einem Stahlschloß und Feder versehen. Im Innern derselben befinden sich auf beiden Seiten Täschchen mit grünseidenem Futter.

In der Brieftasche befanden sich:

1) eine 50thälerige pr. Kassen-Anweisung, und zwar in einem der kleinen Täschchen.
2) 5 St. pr. Kassen-Anw. à 5 Thlr.
3) 10 — 13 St. neue pr. Kassen-Anw. à 1 Thlr.
4) Zwei Stück in französischer Sprache im Novemb. oder Dezember 1836 zu London von Herris Farquhar ausgestellte Wechsel, jeder auf 20 Pfd. Sterling lautend.

Dieselben befanden sich im Täschchen zur rechten Hand.

5) Ein Ehema zu einem Lebens-Certificat in englischer Sprache.
6) Ein Thorzettel auf Herrn Kapitain Wellich lautend und den 22. d. M. am Freiberger Schlage ausgestellt.
7) Eine Notiz über den Stand des Courses des englischen Geldes.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅜
	ditto ditto	3	—	75⅝
	Bank-Action		—	1662
	d. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141¼
	d. 500 ditto ditto		—	117⅜
	Rothm. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothsch. à 119⅛ B.	4	100	—
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. B.		—	94⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅜
	d. 50 Loose		—	64⅜
	d. 25 ditto		—	25
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅝
	Passivschuld		—	7⅛
Polen	Lott.-Loose Rtl.		66	—
	ditto à fl. 500		—	80

Wechsel-Cours.

Den 28. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	138⅜
ditto . . . 2 M.	—	137⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅝
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148⅛	—
ditto . . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . . k. S.	99⅜	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150½
ditto . . . 2 M.	—	149⅛
Lyon . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99½
ditto . . . 2 M.	—	98⅝
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 28 Jan

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20½
20 Francsstücke . .	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souvereind'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 10thig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23 Jan.		Amsterdam, den 25 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅜	2½ pCt. Integrale	54⅝
4 — neue	99⅛	Kassabillet	23¹⁵/₁₆
Actien	1360	Rententen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	67
d. 500 Loose	117⅜	5 — Span. Act.	24⅜
3 — Metalliques	75⅝		
London, den 23 Jan.		**Paris, den 25 Jan.**	
3 pCt. Stocks	89½	5pCt. Rente	109 25
2½-Holländische	54	3 — ditto	79 90
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	20⅝
3 — Portugies.	31¼	Passivschuld	7⅝
5 — Ardoins	25½	3 — Neapol.	99 10

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 30. — Sonntag — 29. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. Januar.

Politische Gerichtsbarkeit.

Als nach Fieschi's Frevelthat die Septembergesetze berathen wurden, kam das Institut der Jury in vielseitige Erwägung. Man wollte es den Umständen anpassen, d. h. man suchte nach einer Gelegenheitsjustiz. Wir bemerkten damals (am 18. August 35): „Sollte die Aenderung in der Majorität (sieben Geschworne entscheiden jetzt gegen fünf) plötzlich Wunder thun? Werden künftig mehr Sprüche gegen politisch Angeklagte gefunden, so dürfte man wohl die Ursache eher in einem Wechsel der öffentlichen Meinung finden, als in einer verbesserten Einrichtung der Jury." — Das Geschwornengericht gilt als eine der wichtigsten Garantien bürgerlicher Freiheit. Nur Schade, daß so viel schon daran gekünstelt wurde, durch alle Künsteleien aber weniger die Grundmängel der Jury — denn sie hat deren sehr bedeutende, die jedoch von den Vortheilen überwogen werden — geheilt, als die Regierungsnothwendigkeiten momentan berücksichtigt erscheinen. Man hat zu gewissen Zeiten an der Jury getadelt, daß sie zu oft freispreche. War das nicht zu erwarten, sobald einmal politische Vergehen strenge von moralischen geschieden werden und die Parteien hier als patriotischen Heroismus preisen, was dort für sträfliches Attentat an den Staatseinrichtungen ausgegeben wird? Der gesunde Verstand des Jurymanns wird ihn nicht begreifen lassen, warum eine freie Handlung nur durch den Erfolg geadelt oder zum Verbrechen gestempelt werden soll. Und nun gar die Preßvergehen! Wer glaubt wohl im Ernst, daß die Jury das critische Richteramt zu verwalten geeignet ist? Dennoch wird sie in Frankreich nicht als bloße Gerichtsbarkeit, sondern als politische Institution, angesehen, gleich souverain mit den Staatsgewalten. Dies vorausgesetzt, erklärt sich die Berufung der Parteien an die Jury und die Anmaaßung der Jury, der Regierung Lectionen zu geben. Ein solcher Zustand kann nicht halten. Man nehme an, daß, so oft Complotte entdeckt werden, die Jury keine Schuld an den Verschwornen findet — und was einmal geschieht, kann eben so gut zehnmal vorkommen — so wird das Complottiren ein gefahrloses Geschäft mit einer starken Prämie für den Fall des Gelingens und die Regierung hat nichts weiter zu thun, als ihre stets bedrohte Existenz ängstlich zu bewachen, voraussehend, daß zuletzt doch die vorbauenden Maßregeln sich unzureichend ausweisen werden. Das Erkennen dieser Verhältnisse hat in den Ländern mit Geschwornengerichten die exceptionellen Gerichtsbarkeiten herbeigeführt. Daß aber auch hierin noch Schwanken vorherrscht, beweist der neuste an die Deputirtenkammer gebrachte Gesetzvorschlag, der zunächst veranlaßt wurde durch die Freisprechungen zu Strasburg. Die Regierung räth den Legislatoren, bei Complotten, woran Individuen vom Militair und vom Bürgerstand Theil genommen, die Gerichtsbarkeit zu trennen. Auf den ersten Blick sieht man, daß hier zwar einem Uebel abgeholfen werden soll, das projectirte Mittel aber nur einen andern gleich schreienden Mißstand an die Stelle setzen würde. Müssen alle Mitschuldige eines Complotts vor die Jury gebracht werden und ist die Jury zur Lossprechung geneigt supponirt, so ergibt sich der Schluß: Complottirende Militairs dürfen nur die Vorsicht brauchen, einen Bürgerlichen in ihr Vorhaben zu verwickeln, so sind sie sicher, falls ihr Anschlag mißlingt, vor ein Tribunal zu kommen, das nicht so leicht eine condemnatorische Sentenz aussprechen wird. Erlaubt dagegen das Gesetz die Disjunction (Scheidung) der Gerichtsbarkeiten; kommen bei einem entdeckten Complot — an welchem Soldaten und Civilisten Theil genommen — die Militairs vor ein Kriegsgericht, die Bürger vor die Assisen mit der Jury, so wird möglich, daß von gleich Complicirten die einen schuldig befunden und erschossen, die andern losgesprochen und im Triumph aus der Gerichtsstube nach Haus begleitet werden, — ein Widerspruch, der die Gleichheit vor dem Gesetz vernichten und das moralische Gefühl empören würde. — In welcher kurz angebundenen Weise der Kriegsminister General Bernard diesen Knoten zerhauen hat — was ihm die Oppositionspresse schwer entgelten lassen wird — mögen die Leser aus der Analyse seiner Motivirung des Gesetzvorschlags ersehen. Eine Ergänzung der Septembergesetze ist im Werke; Grund genug, diesem wichtigen Schritt des Cabinets vom 6. September mit Aufmerksamkeit zu folgen. — „Die Armee" — so etwa ließ sich General Bernard vernehmen — „steht unter particularen Verpflichtungen; von diesen Pflichten strenger Erfüllung hängt Manneszucht und Kriegerehre ab. Zur Erhaltung der Manneszucht hat man die äußersten Vorsichtsmaasregeln stets für nöthig erachtet. Begeht der Soldat Fehler, werden sie von seinem mit großem Ansehen bekleideten Vorgesetzten geahndet. Läßt er sich Verbrechen zur Schuld kommen, so trifft ihn die im Militaircodex vorgeschriebene von einem Kriegsgericht auszusprechende Strafe. Diese Einrichtung ist geboten von der öffentlichen Ordnung, dem innern Frieden, der Nationalunabhängigkeit, der Ruhe des Heers. Man würde gegen Recht und Menschlichkeit handeln, wollte man die Militairgerichtsbarkeit und Penalität auch auf andere Classen ausdehnen, die sich in anderer Lage befinden. Unklug aber und schwach würde man verfahren, wenn man sie nicht in allen Fällen anwendete bei denen, welche sich militärisch vergehen. Beide Fehler sind inzwischen begangen worden. Das Gesetz vom 4. Brumaire im Jahr IV

(26. Oct. 95) bestimmte, alle Bürger, welche Mitschuldige von Militairs, sollten vor Kriegsgerichte gestellt werden. Das Specialgesetz sollte höher stehen, als das allgemeine Gesetz. Vernunft und Billigkeit waren dagegen. Auch dauerte es nicht lange und eine andere Anordnung trat in Kraft. Das Gesetz vom 22. Messidor VI. (10. Juli 96), das noch heute gilt, besagt: „Wenn unter Angeklagten eines und desselben Vergehens Militairpersonen sind, so haben die gewöhnlichen Richter in dem Fall Recht zu sprechen." Auch diese Bestimmung — im Princip betrachtet — ist unklug und ausschließend; sie nimmt keine Rücksicht auf die besonderen Pflichten des Soldaten; auch hat die Erfahrung gezeigt, wie sie, vornehmlich nach großen politischen Erschütterungen, die Mannszucht gefährdet und der Militairgerichtsbarkeit, dieser Fundamentalbürgschaft der Ordnung in der Armee, ungemeinen Eintrag thut. Wir haben gesehen, wie politische Vereine in unsern Städten Soldaten an sich zogen, aufnahmen, compromittirten. Auf der That ergriffen, mitten in aufrührerischer Zusammenrottung, mußten diese Militairs dennoch, dem Gesetze nach, mit ihren Genossen aus der Bürgerclasse vor das Zuchtpolizeitribunal gebracht werden, wobei denn durch langsame Formen, complicirte Proceßeinleitung, die der Soldat nicht kennt, und Abwesenheit seiner Vorgesetzten, der Eindruck ganz verloren ging, den die rasche Militairjustiz, so innig verwebt mit allen Verhältnissen des Kriegerstandes, hervorzubringen berechnet ist. Parteien, die conspiriren, sind geschickt; sie verschmähen keine Vorsicht, die ihnen drohende Gefahr zu mindern; darum wird es kaum ein Militaircomplot geben, wobei nicht einzelne Nicht-Militairs mit verwickelt wären. Was entsteht daraus? Die Soldaten werden in den wichtigsten Fällen den Kriegsgerichten entzogen. Hat sich ein Gemeiner nur mit Worten vergangen gegen seinen Corporal, wird er vor ein Kriegsgericht gestellt; dagegen kommt nach dem Gesetz, wie es heute noch ist, ein Oberofficier, der mit Leuten aus dem Bürgerstand complottirt, die Fahne des Aufruhrs erhebt und die Waffen gegen den König und das Vaterland erhebt, vor das gewöhnliche Tribunal und wird nicht von Seinesgleichen gerichtet, d. h. nicht von Militairs, die doch allein das volle Gefühl der von dem Angeklagten übertretenen Pflichten haben und den Grad seiner Strafbarkeit zu beurtheilen vermögen. Man muß darum die Nothwendigkeiten der Mannszucht mit dem constitutionellen Recht der Bürger zu vereinen suchen. (Il est *possible* de concilier les nécessités de la discipline avec le droit constitutionnel des citoyens — aber gerade diese Möglichkeit wird nur postulirt und mit andern Augen sieht man wohl eher die Unmöglichkeit!) Uebergibt man den Militair dem Kriegsgericht, den Civilist dem Assisenhofe, so ist die natürliche Ordnung der Gerichtsbarkeiten hergestellt. Wer nicht zur Armee gehört, kann sich in solchem Falle nicht beklagen — er bekommt den Richter, den ihm die Charte zusagt; aber auch der Soldat wird behandelt, wie er es erwarten durfte; so wie er zur Fahne schwur, wußte er auch, daß er unterm Kriegsgericht stehe; sein momentaner Bund mit dem Civilisten zum Zweck eines Vergehens kann seine Stellung nicht ändern. Alles was man wünschen kann, ist, daß die Trennung der Gerichtsbarkeit nur bei militärischen Verbrechen und bei Attentaten gegen die Sicherheit des Staats eintrete. Dieß wird in dem vorgelegten Gesetzentwurf angeordnet. Die Bestimmungen desselben sind der Jurisprudenz, welche bei einem Vergehen auch nur eine Procedur und eine Gerichtsbarkeit fordert, nicht entsprechend. Aber indem wir ein Verfahren, das den Gerichtsgang in der Praxis vereinfacht und erleichtert, für alle Fälle beibehalten, wo die Sicherheit der Armee und des öffentlichen Friedens nicht in Gefahr, d. h. wo weder von militairischen Verbrechen, noch von politischen Attentaten, die Rede ist, müssen wir pflichtgemäß darauf verzichten, wenn die Mannszucht im Heer und die Ordnung im Lande gefährdet sind. Die Grundsätze ewiger Vernunft sind stets unverletzbar zu halten; aber den secundären Regeln, die nicht unmittelbar auf die Gerechtigkeit, sondern nur auf deren Formen, Bezug haben, ist man nicht dieselbe Ehrfurcht schuldig. Es ist wahr, die getrennten Gerichtsbarkeiten können zu verschiedenen Urtheilsprüchen führen — aber diese Sentenzen würden sich doch nicht entgegengesetzt seyn (les décisions différentes ne seront point opposées — das ist uns zu hoch: Schuldigerklärung und Lossprechung sind verschieden, aber doch gewiß auch opponirt.) Der scheinbare Widerspruch würde nur beweisen, daß dort über einen Schuldigen, hier über einen Unschuldigen Recht zu sprechen war. Die Einheit der Gerichtsbarkeit ist wünschenswerth, so oft sie nicht dem socialen Interesse entgegen ist, es wäre ein großer Fehler, wollte man sie mit unmächtiger Rechtspflege bezahlen." —

* * *

Paris, 26. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 80. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Alte Differes 9. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Man versicherte an der Börse, der Dividend der Banke von Frankreich für das zweite Semester 1836 werde 62 Fr. pr. Actie betragen. Darauf hin stiegen die Bankactien auf 2425 Fr., was gegen den gestrigen Cours 45 Fr. differirt. Es sind Wetten angeboten, daß dieses Papier vor Ende Februar auf 2600 Fr. kommen werde. — In spanischen Fonds ging wenig um. Die portugiesischen 3pCt. hielten sich besser, als zu London, wo sie 30³/₄ notirten.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden mehrere Mittheilungen der Regierung eingebracht. Der Finanzminister Duchatel verlangte einen Credit von 150,000 Fr. zur Verstärkung der Douanenanstalten an der Pyrenäengränze. Der Conseilpräsident Mole schlug der Kammer vor, dem Herzog von Orleans die Domaine und Waldung von Rambouillet und die Domaine Chateauneuf als Apanagegüter zu überlassen. Nach einem zweiten Gesetzvorschlag soll die Kammer den Finanzminister ermächtigen, dem König der Belgier eine Million Franken als Heiratsgut für die Königin auszubezahlen. Die Kammer beschäftigte sich dann mit der Berathung über die Municipal-Attributionen.

— In der Pairskammer übergab gestern der Siegelbewahrer Persil einen Gesetzvorschlag, wornach die im April 32 abgeschafften Bestimmungen des Penalcoder, die Strafe auf Nicht-Entdeckung betreffend, bei Complotен oder angelegten Planen gegen das Leben des Königs wieder in Kraft gesetzt werden sollen. Hr. Persil übergab noch ein zweites Project zur Vervollständigung der Bestimmungen über die Competenz des Pairshofs. —

— Oberst Baudrey ist zu Paris angekommen.

— Gestern war Ball in den Tuilerien; an 3000 Personen hatten sich eingefunden; man bemerkte, daß Hr. Thiers nicht darunter war.

— Die Madrider Nachrichten vom 18. Jan. sind ganz ohne Interesse.

— Briefe aus Barcellona vom 17. Jan. melden, daß daselbst die Ruhe vollkommen hergestellt war. Die zwei Bataillons der Nationalgarde, welche aufrührerische Bewegungen gemacht hatten, waren am 14. Jan. Abends entwaffnet. Der Revolteversuch fand statt unter dem Ruf: La constitucion nela! d. h. die ungeänderte Constitution (von 1812) — Tod den Aristocraten und der Cavalerie von der Nationalgarde! Die Decamisados sollen leben! — Der Vapor beschuldigt die Clubisten und Maratisten den Aufstaad veranlaßt zu haben.

London, 23. Jan. Stocks 89⅞. -- 5pCt. Spanische 25⅝. — 3pCt. Portug. 30⅜.

— Die Blätter füllen heute ihre Spalten mit dem Bericht über das große Reform-Gastmahl, welches gestern Abend im Drurylane-Theater statt hatte und wobei Lord Russell (nicht der Minister, sondern der älteste Sohn des Marquis von Tavistock) präsidirte.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 14. Jan. Es hieß, die Nationalgarde wolle sich der Eröffnung der Cortes, die auf den 18. Jan. bestimmt ist, widersetzen. Die Königin Donna Maria soll in gesegneten Umständen seyn.

Deutschland.

(Wien, 21. Jan.) Der König von Neapel hat seiner erlauchten Gemahlin freigestellt, sich aus ihrer heimischen Umgebung eine Suite auszuwählen, welche die Königin jedoch abgelehnt hat. Die Oberstthofmeisterin, Gräfin v. Elz, hat von Sr. sizilianischen Maj. ein kostbares Diadem von Brillanten zum Geschenk erhalten; den Beamten vom Hofstabe des Erzherzogs Karl wurde ein zweimonatlicher Gratisgehalt, der Dienerschaft bedeutende Geldgeschenke zu Theil.

(Vom 22. Jan.) Gestern ereignete sich der traurige Fall, daß J. kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl, nach einer mehrtägigen Unpäßlichkeit durch eine zu frühe Geburt übereilt wurde. Die als die trefflichste Mutter bekannte und allgemein verehrte Erzherzogin wurde durch dieses Ereigniß sehr erschüttert, doch sind ihre Gesundheitsumstände beruhigend. — Wir haben schon seit längerer Zeit sehr ungünstiges Wetter, meist neblicht und naß; selbst die stärksten Menschen werden mehr oder weniger davon angegriffen. Die Sterblichkeit ist, wie gewöhnlich in diesen Monaten, bedeutend, und besonders suchen Masern, Scharlach- und Nervenfieber ihre Opfer. Cholerafälle ergeben sich beinahe nie. (D. C.)

(München, 25. Jan.) J. Maj. die verwittwete Königin ist heute Nachmittag von Tegernsee hier eingetroffen, und hat ihre Wohnung in der Marburg bezogen. — Nachrichten aus Verona zufolge waren die griechischen Majestäten zwar glücklich daselbst angekommen, indessen hatte bei dem Uebergang über den mit Schnee bedeckten Brenner der König Otto sich eine Erkältung und heftiges rheumatisches Zahnweh zugezogen, welches die hohen Reisenden nöthigte, drei Tage in Verona zu bleiben.

— Nach einer im Regierungsblatte Nr. 4 enthaltenen höchsten Verordnung über das Paßwesen findet für Inländer, die im Inland reisen, eine Verbindlichkeit, sich mit Pässen zu versehen, nicht Statt; indessen steht es ihnen frei, sich von den einschlägigen Polizeibehörden Legitimationsurkunden ausstellen zu lassen. Zu Reisen ins Ausland ist nach wie vor die Erholung eines Reisepasses erforderlich, ohne welchen der Austritt an der Grenze nur dann gestattet wird, wenn die Reise 1) durch das Ausland geht, 2) dem Begriff des Grenzverkehrs anheimfällt, oder 3) sonst aus einem nicht über 6 Stunden von der Grenze entfernten inländischen nach einem eben so weiten ausländischen Orte gerichtet ist. Militärpersonen unterliegen den für sie bestehenden besondern Vorschriften. Kein im Auslande reisender Bayer darf, wenn er bereits das Visa einer bayerischen Gesandtschaft zum Eintritt in Bayern erhielt, länger als dreimal 24 Stunden, und im entgegengesetzten Falle länger als 24 Stunden am Sitze einer bayerischen Gesandtschaft verweilen, ohne sich bei dieser zur Visirung des Passes zu melden. An den, mit keiner königl. Gesandtschaft versehenen Orten kann er sich das Visa des k. bayerischen Konsuls oder Handelsagenten erbitten u. s. w.

— Der bisherige Kommandant der 4. Armeedivision, Franz Frhr. v. Hertling, Generallieutenant ꝛc. ꝛc., ist von Sr. Maj. dem Könige vermöge Reskripts zum Kriegsminister, der bisherige Stadtkommandant der Haupt- und Residenzstadt München, Frhr. v. Zandt, Generallieutenant ꝛc. ꝛc., zum Kommandanten der 4. Armeedivision und zum Reichsrathe ernannt worden. (N. K.)

(Gotha, 22. Jan.) Obgleich in Folge des gut geleiteten Schulunterrichts und der dadurch selbst in den untersten Volksklassen bewirkten Aufklärung und Bildung schwere Verbrechen bei uns zu den großen Seltenheiten gehören, so ist doch in diesen Tagen in unserm Lande eine schauderhafte Mordthat verübt worden. Am 19. d. fand man bei Sättelstadt, einem drei Stunden von hier an der Eisenacher Chaussee gelegenen Dorfe einen sehr verstümmelten weiblichen Leichnam, nur mit einer leichten Jacke bekleidet, im Schnee; am Kopfe waren die Spuren großer Verletzungen sichtbar; die Beine lagen in einiger Entfernung vom Körper. Anfangs glaubte man, der Leichnam gehöre einer auswärtigen Person an und sey, um den Verdacht abzulenken, aus weiter Ferne hieher gebracht, und an der Chaussee abgeworfen worden. Bald aber erkannten die herbeigeeilten Landleute in dem Leichnam den Körper eines, aus dem benachbarten Dorfe Burla gebürtigen Mädchens, Namens Märten. Der Verdacht fiel nun zunächst auf ihren Liebhaber, von dem sie schwanger war und der als Knecht in einem andern Dorfe dient. Er wurde sogleich eingezogen; aber sowohl die unbefangenen Aeußerungen der schmerzlichen Gefühle über den Verlust der Geliebten, den er erst von den Gerichtspersonen erfuhr, als auch die bestimmte Nachweisung, daß er in einer längern Zeit die Wohnung seines Dienstherrn nicht verlassen, sprachen ihn bald frei von jedem Verdacht. Doch bald wurde in der eigenen Schwägerin der Ermordeten die Urheberin des Verbrechens entdeckt; ihr Geständniß ist bereits erfolgt, und nur die etwaigen Mitschuldigen (denn daß solche mitgewirkt haben, ist unzweifelhaft) bisher noch nicht bekannt. Schaudererregend ist die Mordthat, wenn man bedenkt, daß Habsucht dazu die Veranlassung gewesen, daß sie an einer hochschwangern Person von einer Verwandten, die selbst der Entbindung entgegensieht, verübt wurde, und daß der Leichnam auf eine entsetzliche Art verstümmelt wurde. Nachdem nämlich die Märtin in ihrem Bette vermittelst Schläge mit einer Art auf den Kopf getödtet war, wurde ihr der Bauch bis zum Halse aufgeschlitzt, und das fast ausgetragene Kind aus dem Mutterleibe gerissen und nebst den Eingeweiden in die nahe Hörsel geworfen, wo es auch nach der Angabe der Mörderin gefunden wurde. Um den Leichnam erst zu verstecken und dann bequemer zu transportiren, wurden die Beine abgeschnitten, indem mit einem Messer das Fleisch abgelöst, und die Knochen mit einer Säge durchsägt waren; in der folgenden Nacht wurde er dann an den Ort, wo man ihn gefunden, geworfen. Natürlich ist die Ausführung dieser Gräuelthaten ohne männliche Beihülfe fast undenkbar. Mit der Untersuchung ist ein sehr geschickter Kriminalist unseres Landes beauftragt.

Schweiz.

(Basel, 24. Jan.) Die freiwilligen Unterzeichnungen zum Besten des Spitals haben nun die gehoffte Summe von 250,000 Schweizer Franken erreicht und noch ist die Subskription nicht als geschlossen zu betrachten. — Unsere Regierung hat den sehr zeitgemäßen und in dem Interesse des Verkehrs schon längst geforderten Beschluß gefaßt, die während des größeren Theiles der Nacht dauernde hermetische Verschließung der Stadt nicht länger bestehen zu lassen. Von nun an soll man zu allen Stunden durch Basels Thore aus- und eingehen können, zu einer gewissen Nachtzeit jedoch nicht ganz ohne Sperrgeld.

Benachrichtigungen.

[66] **Bekanntmachung.**

Bei der am 2. dieses vor Notar und Zeugen Statt gehabten Verloosung wurden von dem Hochfürstlich Leiningischen Anlehn von fl. 1,400,000 folgende Partial-Obligationen zur Rückzahlung bestimmt, nämlich:

I. Littera A. Nr. 48. à fl. 1000.
» B. » 74. 322 à fl. 500.
» C. » 1692, 1736, 946, 1971, 676, 1549, 1064, 1812 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera B. Nr. 49, 455 à fl. 500.
» C. » 847 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend
auf den 1. April 1837.

II. Littera A. Nr. 356 à fl. 1000.
» B. » 182, 535, 384 à fl. 500.
» C. » 355, 684, 1469, 1686 à fl. 100.
zu 3/2 pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera B. Nr. 363 à fl. 500.
» C. » 500, 416, 721, 314, 1106, 1393 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1838.

III. Littera A. Nr. 594 à fl. 1000.
» B. » 98, 691, 762 à fl. 500.
» C. » 1633, 1607, 654 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 415 à fl. 1000.
» C. » 590 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1839.

IV. Littera A. Nr. 495, 655 à fl. 1000.
» B. » 374 à fl. 500.
» C. » 949, 1544, 1763, 1809 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 243 à fl. 1000.
» C. » 856, 1619 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend,
auf den 1. April 1840.

V. Littera A. Nr. 564, 678 à fl. 1000.
» B. » 403 à fl. 500.
» C. » 570, 1930, 1248, 1909 à fl. 100.
zu 3½ pCt. Zinsen laufend;
ferner Littera A. Nr. 261 à fl. 1000.
» C. » 762, 1312 à fl. 100.
zu 3 pCt. Zinsen laufend;
auf den 1. April 1841

zusammen fl. 90,000.,

welches den Inhabern der Partialobligationen mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß von den bezeichneten Terminen jede weitere Verzinsung aufhört, und sie daher an denselben ihre Antheile entweder bei Hochfürstl. Leiningischer Schuldentilgungs-Kasse in Amorbach, und nach Eingang bei dem Endesunterzeichneten, bei HH. S. von Haber und Söhne, oder Herrn Jacob Küstel in Carlsruhe in Empfang nehmen wollen.

Frankfurt a. M., den 4. Januar 1837.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[115] **Das Großh. Hessische Lotterie-Anlehen** enthält folgende bedeutende Treffer, als: **fl. 50,000, 40,000, 30,000, 25,000 20,000, 15.000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** ꝛc. Die zweite Verloosung geschiehet am 15. Februar. Loose hierzu à fl. 4. und auf 5 Stück eins gratis sind zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[130] **Versteigerungs-Anzeige.**

Nächsten Freitag den 3. Februar, Vormittag um 11 Uhr, sollen dahier auf dem Komödienplatz

ein Fuchswallach-Pferd, Stumpfschweif, Mecklenburger Race, zum Reiten und Fahren zu gebrauchen,
ein engl. Patent Gig,
eine moderne einspännige, verdeckte Troschke und
ein gelb plattirtes Pferdegeschirr,

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

---

[124] Den 15. Februar dieses Jahres beginnt die zweite Verloosung der Großherz. Hess. fl. 25. Loose, vom Kabinets-Anlehen, worin die Kapital-Treffer von fl. 40,000, 8000, 2000, 1000, 2mal 500 u. s. f., im Ganzen Tausend Preise im Betrage von fl. 80,850 im fl. 24 Fuße gewonnen werden. Zu diesem höchst vortheilhaften Spiele ist die Actie zu fl. 4. — und bei Uebernahme von 5 Stück, ein sechstes unentgeldlich zu haben bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

---

[120] **Todesanzeige**

Den 19. dieses entschlief in Montabaur nach langen und schweren Leiden der Herzogl. Nassauische Medizinalrath Dr. Joh. Ign. Travers, welcher den 9. März 1781 in Rüdesheim geboren ward. Mit dem frohen Muthe eines Christen duldete er; mit hohem Gottvertrauen ging er hinüber in eine bessere Welt. Ein Mann ohne Falsch, voll Biedersinn und Uneigennützigkeit — so kannten ihn Alle, die mit ihn umgingen. Er hinterläßt eine tiefgebeugte Gattin mit sechs trauernden Kindern, von denen noch fünf unerzogen sind. Diese Alle bitten um stille Theilnahme an ihrem unersetzlichen Verluste und um fortdauerndes Wohlwollen die nahen und fernen Freunde. — Sit ei terra levis.

Herr über Tod und Leben,
Du nahmst ihn auch dahin.
Du willst uns dort vereinen,
Verzeihe hier mein Weinen, —
Gib Trost jetzt, da ich traurig bin.

Hadamar, den 23. Januar 1837.

Braun, Prorecter.

---

[90] **Fruchtversteigerung.**

Donnerstag den 9. Februar 1837, Vormittags 10 Uhr, wird das zweite Drittheil der 1836r Fruchternte, bestehend in circa

1200 Malter Korn
450 — Waizen
280 — Gerste und
360 — Haser

Frankfurter Maaßes.

meistbietend dahier versteigt.

Höchst, den 17. Januar 1837.

Herz. Nass. Receptur.
Schüler.

---

[126] Römerberg, K. 134, ist ein vollständig, elegant und zu Gaserleuchtung eingerichteter Laden nebst Comptoir wesentlich oder auf's Jahr zu vermiethen.

Näheres bei Fr. Böhler,
Zeil D. 26.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — j. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

. Sonntag, (Beilage zu Nro. 30.) 29. Januar 1837.

Deutschland.

(Berlin, 23. Jan.) Der Geburtstag Friedrichs des Großen (24. Jan.), der hier stets noch mit Liebe gefeiert wird, bringt uns in diesem Jahre eine neue ausgezeichnete Schrift vom Professor Preuß, dem bekannten Geschichtschreiber Friedrichs, die der Akademie der Wissenschaften in ihrer öffentlichen Sitzung zur Feier des Tages übergeben werden soll und die den Titel führt: „Friedrich der Große als Schriftsteller." Der Verfasser will diese Schrift als eine Vorarbeit zu einer ächten und vollständigen Ausgabe von Friedrichs Werken, die, wo möglich im Jahre 1840, zur hundertjährigen Jubelfeier seiner Thronbesteigung, auf Kosten des Staates von der Akademie veranstaltet werden soll, angesehen wissen. Wirklich würde es wohl auch keine des großen Geistes würdigere Feier geben. Uebrigens ist ihm der Staat eine solche Genugthuung fast schuldig, da die im Jahre 1789 auf des damaligen Ministers Wöllner Veranstaltungen besorgte Ausgabe der Werke des Königs nicht bloß äußerlich sehr schlecht ausgestattet ist, sondern auch der Kritik ein ganz merkwürdiges Feld darbietet, indem Vieles, was der König geschrieben, ganz herausgeblieben, und manches Andere, was darin aufgenommen, gar nicht von Friedrich herrührt, sondern unter seinem Namen von anderen Autoren eingeschmuggelt worden ist. Das Nähere, so wie die Beweise hierüber befindet sich in dem interessanten Werke des Professors Preuß, das daher nicht wenig geeignet ist, die öffentliche Neugier zu erregen. In Bezug auf die von dem Professor Rauch angefertigten Modelle zu Friedrichs Denkmal ist so eben ein Bericht erschienen, den Hr. Dr. Friedrich Förster im wissenschaftlichen Kunstverein abgestattet hat. Hiernach scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß, wie auch bereits in einem frühern Schreiben erwähnt worden, dasjenige Modell zur Ausführung kommen werde, welches die mit seinem bekannten dreieckigen Hute ausgestattete Reiterstatüe des Königs auf einem Postamente darstellt, auf dem sich unter vielen anderen großartigen Bildwerken auch noch die vier größten Heerführer des Königs ebenfalls zu Pferde befinden.

— Auch hier folgt man den Debatten der Hannoverschen Ständeversammlung in Bezug auf die Rechtsverhältnisse der Juden mit vieler Aufmerksamkeit, da Manches, namentlich was die kirchlichen Verhältnisse dieser Einwohnerklasse betrifft, auch bei uns noch nicht geordnet ist. Anderes freilich, was dort noch so viele Widersprüche findet, ist bei uns schon seit 25 Jahren beseitigt, ohne daß daraus irgend ein Mißstand für die Gesammtheit erwachsen wäre. Im Gegentheile scheint man hier immer mehr zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß das Gesetz vom Jahre 1812 den weitesten Spielraum zur allmähligen Heranbildung der jüdischen Bevölkerung gegeben habe. Nur in einzelnen Landestheilen sind noch Ausnahmegesetze nothwendig gewesen; in den Hauptstädten aber, und insbesondere in Berlin, hat die Verschmelzung der verschiedenen Abarten, seit dem Jahre 1812 so bedeutende Fortschritte gemacht, daß es hier schon eine sehr große Gemeinde getaufter Israeliten giebt, von denen ein großer Theil mit den ersten christlichen Bürgerfamilien der Residenz durch Heirathen verwandt geworden ist.

Holland.

(Amsterdam, 26. Jan.) Auch an der heutigen Börse war es wieder ziemlich stille und der Umsatz unbedeutend. Ard. notirten auf den Rückgang zu Antwerpen wohl etwas niedriger, doch ziemlich fest. 2½ pCt.: 54⅛; 5 pCt.: 101⅞; Kansb.: 23; Synd. 4½ pCt.: 94⅛; 3½ pCt.: 78¾; Ard.: 24⅜; Pass.: 7; Ausg. fr.: 9.

Belgien.

(Brüssel, 26. Jan.) Die Repräsentantenkammer nahm in der gestrigen Sitzung das Budget des Finanzministeriums mit 63 gegen 2 Stimmen (unter welchen letztern auch die des Hrn. Gendebien) an; auch wurde dem Kriegsminister ein Kredit bewilligt, um Schuldforderungen aus frühern Dienstjahren zu zahlen.

Schweiz.

(Luzern.) Sonntags den 22. Januar, starb an den Folgen einer Lungenentzündung, nach kurzem Krankenlager, der Statthalter des kleinen Raths, Hr. Alt-Schultheiß Xaver Schwyzer, von Buonas, in seinem 63. Altersjahre.

(Waadt.) Der französische Flüchtling Granier, ehemaliger Redakteur des Proscrit und der jungen Schweiz, der bei der Universität in Zürich Vorlesungen über die Geschichte der französischen Revolution gehalten, ist nach Frankreich zurückgekehrt, wo er ein Agent des Ministeriums des Innern geworden. Man sagt, er gebe merkwürdige Aufschlüsse über die Personen, die in der Schweiz aufgenommen, und über die Angelegenheiten, in welche er eingeweiht worden. (Nouv. Band.)

Frankreich.

(Straßburg, 25. Jan.) Der merkwürdige Spruch, den die Geschwornen der Straßburger Assisen in der Komplottsache vom 30. Oktober erlassen, ist geeignet, Jeden zu befremden, der den Eid und die Befugnisse einer Jury begreift. Die Jury, die lediglich berufen ist, auf die ihr vorgelegten Fragen, mit bloßem Hinblick auf das ihrem Urtheil übertragene Verbrechen und auf den Grad der Willensfreiheit, mit welcher dasselbe von den vor ihren Schranken stehenden Angeklagten begangen wurde, ihr Schuldig oder Unschuldig auszusprechen und das Vorhandenseyn oder Nichtvorhandenseyn mildernder Umstände zu erklären, hat hier ihre Blicke von dem Verbrechen und den Urhebern desselben abgewendet und auf Umstände gerichtet, welche erst nach begonnenem Vergehen eintraten, und also auch den Charakter desselben weder zu modifiziren, noch daher das Theil der Richter zu bestimmen vermochten. Wenn durch die Abwesenheit des Prinzen Ludwig eine evidente Beweisführung erschwert oder vielmehr unmöglich gemacht worden wäre, so hätte die Jury das Recht gehabt, ihr „Nichtschuldig" zu sprechen. Hier aber waren die Angeklagten auf der That ergriffen; sie hatten, unfähig, diesem Beweise zu widersprechen, sich selbst für schuldig erklärt, und die Vertheidigung konnte nichts weiter anführen, als daß durch den Mangel der Aussagen des Prinzen Lud-

wig manche Umstände vielleicht verborgen geblieben seyen, die auf die Angeklagten einen mächtigen Einfluß geübt, und sie zu ihrer verbrecherischen Handlung getrieben. Die Existenz des Verbrechens lag also am Tage; sie war niemals geläugnet worden, und jene Umstände, welche die Angeklagten zur Begehung desselben hingerissen, waren demnach auch nur mildernde Umstände, zu deren Erklärung die Jury die Befugniß und sogar die Pflicht hatte. Unter dem unheilvollen Einflusse einer mehr gedanken- als gewissenlosen Partei hier in Straßburg, und leider nicht unterstützt von einem klaren Ideengange, haben aber die Geschworenen des Nieder-Rheins ein Nichtschuldig gesprochen, demnach die Existenz eines reellen notorischen Faktums geläugnet. Die Stimmung hier in Straßburg ist jetzt eine andere als die am Tage des Urtheils. Die Serenaden, von denen man durch die hiesigen Blätter gehört, haben die Leute nüchtern gemacht und bei der hier befindlichen Oppositionspartei ist ein anderes Gefühl an die Stelle des Triumphs getreten. — Von dem hier in Garnison liegenden Pontonniersbataillon ist diejenige Kompagnie, welche sich am bereitwilligsten gezeigt hatte, den Lieutenant Laity zu seinem verbrecherischen Vorhaben zu begleiten, am verwichenen Sonntag von hier abmarschirt, um in Afrika für die neue Expedition nach Constantine verwendet zu werden. (S. M.)

Spanien.

Das Gesetz über die Aufhebung der Herrenrechte (señorios), welches von den konstituirenden Kortes in Cadiz gegeben, und, nachdem ihm der König zweimal seine Sanktion verweigert hatte, von den Kortes am 4. Mai 1823 erneuert wurde, ist nun ebenfalls durch 91 gegen 64 Stimmen wieder hergestellt worden. Es ist nicht zu verwundern, daß durch eine gesetzgebende Versammlung, in welcher nur Personen oder Theorien, aber keine an Grundeigenthum oder erblichen Besitz von Rechten geknüpften Interessen vertreten werden, und deren Mitglieder mit den größten Vorurtheilen gegen jedes Recht erfüllt sind, das auf historischem Grunde beruht, eine Verfügung getroffen wurde, welche das Eigenthum in seinen Grundfesten erschüttert, und mit beispielloser Tyrannei die Grundeigenthümer ihrer wesentlichsten Rechte beraubt. Vergebens zeigte der würdige Bischof von Zamora, Tarrancon (früherhin Professor der Rechte in Valladolid) in einem vortrefflichen Vortrage, auf welche Weise sich in Spanien während des Kampfes gegen die sarazenische Herrschaft die Verhältnisse zwischen Herren und Dienstleuten gebildet hatten, und wie ungerecht es sey, wenn man durch gänzliche Aufhebung des Verhältnisses den dabei Statt findenden Mißbräuchen abhelfen wolle. Die Minister schwiegen während der Diskussion eines Gegenstandes, dessen Wichtigkeit sie nicht begreifen können, und Leidenschaft und Verblendung führten die Entscheidung der Kortes herbei. Indessen wurden nach der Abstimmung einige wesentliche, durch 83 Deputirte unterzeichnete Modifikationen vorgeschlagen, und der Antrag gestellt, daß das wieder hergestellte Gesetz nicht eher in Kraft treten solle, als bis diese Modifikationen diskutirt wären.

Portugal.

Die „Allgem. Ztg." schreibt aus Lissabon vom 1. Jan.: Von den zwei Hauptparteien, die gegenwärtig miteinander im Kampfe sind — den gemäßigten Konstitutionellen und den Exaltirten — schließen sich erstere der Königin an, während letztere sich zum Republikanismus neigen. Wie nun überhaupt die Portugiesen geneigt sind zur Austheilung von Spottnamen, so bezeichnet man die erste Partei mit dem Namen Chamorros, d. h. Leute, die sich zu Allem hergeben; letztere nennt man Camelos (Kamele) von ihrem Hauptzusammenkunftsklubb im Kloster de las Camillas. Außerdem nennen die Camelos auch noch die andere Partei, so wie die gewesenen Ministerien unter Palmella, Carvalho, Rodrigo u. s. w. die Partei der Devoristen (Verschlucker), weil man ihnen Schuld gibt, daß sie nur darauf hinarbeiten, sich auf Staatskosten zu bereichern und den Staat zu ruiniren, während sie zugleich dem Absolutismus ergeben wären. Nach dem Siege, den die Camelos durch die letzte unkluge Revolution davon getragen, war es vorher zu sehen, daß die Wahlen zu den Deputirten der Kortes ganz zu ihren Gunsten ausfallen würden, was denn auch geschah, indem nicht ein einziger Chamorro gewählt wurde, ungeachtet viele von diesen sich bei der letzten Versammlung der Kammern als freiheitliebende Männer und als denkende Köpfe bewiesen haben.

(Lissabon, 7. Jan.) Was der Sun aus Lissabon berichtet, daß der Admiral Sir W. Gage, der Befehlshaber der englischen Flotte im Tajo, beinahe sein Leben durch einen Nationalgardisten, der seine Flinte auf ihn anlegte, verloren hätte (es wird nicht gesagt, daß er losgedrückt), davon ist hier in Lissabon nichts bekannt geworden. Die übrigen Geschichtchen des Sun von englischen Offizieren, welche Stöße und Prügel bekommen haben sollen, können wohl gegründet seyn, denn dieses war hier, von jeher so gebräuchlich und kann deßhalb nicht dem gegenwärtigen Hasse der Portugiesen auf die Engländer zugeschrieben werden, sondern es sind die gewöhnlichen Folgen von Ausschweifungen, Trunkenheit oder insolentem Betragen, und Jeder hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er mißhandelt wird. Besonders glaubt der Engländer, der in seinem Lande Sklave des Gesetzes ist, sich in fremden Landen über bestehende Gewohnheiten und Gesetze hinaussetzen zu können, was ihm oft verziehen wird, zuweilen aber auch theuer zu stehen kommt. So unterstand sich denn auch vor wenigen Wochen ein Engländer, der als Offizier unter D. Pedro gedient hat, nun verabschiedet ist, und noch Forderungen zu haben vorgibt, den Baron W., Chef einer Abtheilung der Kriegssekretarie, in dem Kriegsministerium selbst zu überfallen und ihm Faustschläge ins Gesicht zu versetzen, worauf er die Flucht ergriff. Dessen ungeachtet geht dieser Mensch ungestraft in der Stadt umher. Ein anderer Engländer, General in portugiesischen Diensten während des Peninsular-Kriegs, versuchte einige Tage nach dem ersten Vorfalle dasselbe Manöver. Mit Riesenstärke begabt, glaubte er einen der ersten Angestellten in dem Kriegssekretariate, wo er ebenfalls Forderungen macht, durchprügeln zu können; allein dieser klammerte sich an denselben fest, schrie um Hülfe, und so wurde der General, der in Civilkleidern war, arretirt und nach der nächsten Hauptwache gebracht, bis der Befehl kam, ihn nach dem Kastell zu bringen. Korrespondent war zufälliger Augenzeuge, wie dieser Mann nach der Hauptwache geführt wurde, wie er den Offizier derselben insultirte und die Faust gegen ihn erhob, wie der zudrängende Pöbel ihn zu ermorden drohte, und wie die Wache, welche aus Nationalgarden bestand, ungeachtet des unwürdigen Benehmens dieses Menschen, sich alle Mühe gab, ihn vor den Mißhandlungen des Pöbels zu schützen. Gesetzt nun, diesem insolenten Engländer wäre irgend ein Leid widerfahren, gewiß würden die englischen Zeitungsschreiber dieses auch dem gegenwärtigen Hasse gegen die Nation zuschreiben. Manche der englischen Zeitungs-Korrespondenten gehen hier nur darauf aus, allerhand Geschichtchen rapportiren zu können, welche die Portugiesen in der Meinung des Auslandes herabsetzen sollen, und da lassen sie sich nicht nur allerhand aufbinden, sondern sie erfinden auch Dinge, woran Niemand gedacht hat. So berichteten sie, daß die Königin nicht mehr wage, sich von ihrem englischen Kutscher fahren zu lassen, aus Furcht von dem Volke insultirt zu werden. Wenn der Korrespondent dieser

Neuigkeit sich einige Mühe gegeben hätte, die Wahrheit zu ergründen, so würde er in Erfahrung gebracht haben, daß dieser Kutscher, welcher dem Dom Pedro lange gedient und ihm einstens das Leben gerettet hatte, ein Gentleman ist, der besser bezahlt wird als ein portugiesischer Oberst, überdieß auch von D. Pedro wegen der ihm geleisteten Dienste ein bedeutendes Kapital erhielt, mit der Verbindlichkeit, der Königin Kutscher zu bleiben; allein dieser Kutscher besteigt nur den Bock in großer Galla bei feierlichen Gelegenheiten, wenn mit sechs Pferden gefahren wird; für gewöhnlich fährt die Königin nur mit vier. Da nun seit dem Vorfall von Belem keine feierlichen Gelegenheiten sich dargeboten, so ist es auch ganz natürlich, daß die Königin sich von dem englischen Kutscher nicht hat fahren lassen. So viel hat aber seine Richtigkeit, daß, seitdem D. Pedro erst im Auslande kennen lernte, wie viel besser man daran ist, wenige und gute, als viele und schlechte Bedienten zu haben, da erstere so selten hier sind, und er deßhalb viele Ausländer in Dienste nahm, die Portuziesen dieses mit schelem Auge betrachteten. Die öffentlichen Blätter raisonniren oft arg darüber, daß man Ausländern so den Vorzug gebe. Der letzte verstorbene König, D. Joao hatte eine Dienerschaft von tausend Personen, die abwechselnd den Dienst thaten; Einer verließ sich dann auf den Andern, und da fand man denn Treppen und Säle selten gekehrt, Staub lag fingerdick auf Tischen und Stühlen, die Fenster wurden nie gewaschen, und so sah man denn im königlichen Palaste nicht nur die größte Nachlässigkeit, sondern auch die größte Unsauberkeit. Wenn man auch jetzt im königlichen Palaste auf Manches stößt, was man in andern fürstlichen und königlichen Palästen nicht zu sehen gewohnt ist, z. B. an der Treppe liegende Bettler, Reisende, Bediente in Hemdärmeln, schmutzige Handlanger, über einander geworfene Meubeln auf Vorsälen ꝛc., so erblickt man doch im Ganzen genommen mehr königlichen Anstand wie vormals, wo man gar keine Idee davon zu haben schien. — Vor einiger Zeit, unmittelbar nach den Vorfällen von Belem, ging das Gerücht, daß der Herzog von Terceira in völlige Geistesabwesenheit verfallen sey. Wer aber diesen Mann, der einen großen Leichtsinn und keinen brillanten Verstand besitzt, näher kennt, mußte gleich die Unwahrheit dieser Sage erkennen. Mancher Andere vielleicht würde sein Mißgeschick nicht so gleichgültig ertragen haben; denn Terceira, dessen ganzes Vermögen verschuldet ist, lebte hauptsächlich von den Besoldungen vieler Staatsämter, die ihm jährlich 24,000 Thaler einbrachten, und nach der neuen Ordnung der Dinge konnte er nur ein Amt behalten, so daß er jetzt nur noch 6000 Thaler bezieht, wovon er als Herzog leben kann. Für seine dem Staate geleisteten Dienste erhielt derselbe im Jahre 1835, so wie auch Palmella und Saldanha, ein Geschenk von 100 Contos oder 166,000 Thlrn., wovon aber nichts mehr übrig seyn soll. — Von Selves in Algarbien wird berichtet, daß der miguelistische Guerillachef Remechido nach wie vor sein Wesen treibt, Einfälle in Flecken und Dörfer macht, raubt, plündert und mordet, so daß die benachbarten Gebirgsgegenden in fortwährender Angst und Schrecken leben. In den felsigen unwirthlichen Gebirgen, wo er seine Macht zusammenzieht, flüchtet diese von einem Schlupfwinkel zum andern, so daß sie nie zu erreichen ist. Da seine Horde auch aus Bewohnern dieser Gegenden zusammengesetzt ist, so kann er sich um so leichter in Sicherheit begeben, weil er durch diese fortwährend von bevorstehenden Angriffen auf ihn benachrichtigt wird. Ein großer Theil seiner Truppe zerstreut sich dann auch gewöhnlich und kehrt in die Heimath zurück, wo Jeder sicher ist, nicht verrathen zu werden, denn Haus und Hof und Person des Angebers würden alsdann der Rache der Bande verfallen. — Man will mitunter behaupten, daß der ermordete ehemalige Minister Freire in Verbindung mit Remechido gestanden, um durch dessen Thaten das gegenwärtige Ministerium in Besorgnisse zu setzen, überhaupt aber Gährungen zu unterhalten, woraus ihm Vortheile zur Erreichung seiner Plane, die Tochter der Kaiserin auf den Thron zu setzen, erwachsen könnten. Indessen klingt dieses zu mährchenhaft, als daß man es glauben könnte, und es finden sich auch schlechterdings keine Beweise vor, daß er mit solchen Planen umgegangen. — Gestern ging das Gerücht, daß wieder eine Revolution seyn solle; die exaltirten Camelos wollten ein anderes Ministerium, weil das gegenwärtige die Chamorros protegire; allein der Tag ging ruhig vorüber, denn Regenwetter ist den Revolutionen ungünstig. (A. Z.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 29. Januar.

Die bei Eröffnung der abgewichenen Woche aus London eingegangenen Meldungen über die dortigen Börsengeschäfte gaben Veranlassung zu lebhaftem Verkehr in den Staatseffekten; es meldeten sich mehrseitige Käufer für fast alle hier gangbaren Effektensorten, besonders aber für holländische Integralen und 3pCt. Donna Marias Obligationen, als solche, die an der Londoner Börse am schwunghaftesten zu seyn schienen und überdieß im Betracht ihrer noch zurückstehenden Kurse, günstige Wechselfälle darbieten. Doch bemerkte man bei den Käufern eine gewisse Zurückhaltung und Mäßigung in der Bewilligung der Preise für gedachte Effekten, woraus abzunehmen war, daß man dem allzu raschen Aufschwunge zu London noch kein vollkommenes Vertrauen zu schenken geneigt zu seyn schien, sondern es gerathener hielt, erst anderweitige Nachrichten abzuwarten; sonach bewilligte man am 23. d. für Integralen 54⅛, und für die Donna Marias 32½ pCt., obgleich diese Gattungen zu London auf 55 und 34 pCt. in die Höhe gegangen waren. Diese, die solide Denkungsart der hiesigen Geschäftsleute bezeichnende Besonnenheit war auch in so fern belohnend, als solche die Spekulanten vor größern Nachtheilen wahrte, welche sie sich bei einem eifrigern Verhalten unstreitig zugezogen hätten; denn die bereits am 24. eingetroffenen Briefe aus London kündigten einen merklichen Rückgang aller Fondskurse an; die Integralen sanken dort am 19. wieder auf 54¼ und die Donna Marias auf 32⅜ herunter. Die am 25. und 26. angelangten Berichte meldeten das abermalige Zurückweichen der erstgenannten auf 54⅛ und der letztgedachten auf 31⅛; dessenungeachtet zahlte man hier 54 1/16 und resp. 31⅜, bei ziemlich lebhaftem Umsatze, in der Voraussetzung, daß die durch örtliche Verhältnisse hervorgerufenen Schwankungen zu London ihr Ende erreicht haben, wie dieses aus dem Inhalt einiger Handelobriefe hervorzugehen schien. Diese Ansicht befestigte sich durch die am 27. aus Paris angelangten Börsenberichten um so mehr, als die peninsularischen Staatseffekten dort wesentlich in die Höhe gingen. In Folge jener Meldungen zahlte man hier für die holl. Integralen 54⅜, für die 3pCt. portugiesischen Obligationen 31⅜ und für die spanische Aktivschuld 23⅛ pCt. Allein die gestern aus London und Paris eingegangenen Berichte entsprachen keineswegs den gehegten Erwartungen; an beiden Plätzen erfuhren die fraglichen Fonds einen Rückfall, worauf selbige auch hier sich nicht auf ihrer Höhe behaupten konnten; die Integralen wurden auf 54 1/16, die Donna Marias auf 31⅛ und die spanische Aktivschuld auf 22⅜, durch einige Statt gehabten Verkäufe zurückgeworfen. Da zu erwarten steht, daß erwähnte Variationen auch auf die Berliner Börse nachtheilig wirken werden, so zeigten sich mehrseitige Verkäufer von polnischen fl. 500 Loosen, weshalb der Kurs derselben auf 80 preuß. Thaler herabgedrückt

wurde. Hingegen behaupteten sich die österr. 3. 4 und 5 % Metalliques aus Mangel an Abgebern und mit Rücksicht auf ihren festen Stand zu Wien, unwandelbar auf ihren Preisen, nämlich die 3 % auf 75⅛, die 4 % Metall. auf 99⅜, und die 5 pCt. dergl. auf 104⅛; nur die Bankaktien sanken hier wegen ihres Weichens zu Wien von fl. 1666 auf fl. 1662. Die Umsätze in den auswärtigen Devisen waren im Laufe der Woche von Bedeutung; die gesuchtesten sind fortdauernd jene auf Amsterdam, Bremen, London und Wien, meistens in kurzer Sicht. Diskontowechsel waren zu 3 bis 2½ pCt. anhaltend gefragt.

A. Sulzbach.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 27. Jan. 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
502	Mlt. Waizen . .	7	36	7	Mlt. Spelzenkern	2	35
167	„ Korn . . .	5	9	—	„ Erbsen . .	—	—
23	„ Gerste. . .	4	39	—	„ Kohlsaamen	—	—
103	„ Haser . . .	3	17	—	„ Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren etwas stärker als auf letztem Markte waren, so fand gleichwohl in den Preisen der Früchte keine Veränderung Statt; nur Waizen ist im Preise höher gegangen.

Benachrichtigungen.

[118] **Anzeige.**

In der Bearbeitung ist, und es wird nächstens erscheinen:

Actenmäßige Darstellung des Sachverhältnisses eines, angeblich Fürst von Starhembergschen 3% Anleihens im Betrag von fl. 1,900,000 CM., mittelst Partial-Obligationen d. d. Wien, den 1. Januar 1829. Ein Beitrag zur Cultur- und Sittengeschichte des 19ten Jahrhunderts.

Mannheim, Ende Januar 1837,

H. d. w. l. r.

---

[125] Schnurgasse, nächst der neuen Kräm, im Hause des Herrn Baconius, ist ein vollständig eingerichteter Laden und drei Zimmer des ersten Stockes, in welche eine Stiege aus dem Laden führt, für die Messen zu vermiethen.

Näheres bei Fr. Böhler, Zeil D. 26.

---

[122] Markt, N. 191, dicht an der Schirne ist der Laden mit oder ohne Logis messentlich zu vermiethen.

---

[127] **Zur Nachricht für Oekonomen und Gartenfreunde.**

Aecht englische Stachelbeersträucher, deren Früchte sich durch Größe, Schönheit und Wohlgeschmack in einem sehr zahlreichen Sortiment empfehlen, erlasse das Hundert gut bewurzelter, tragbarer Senker zu sechs Gulden, das Dutzend 44 kr. Zu gleichen Preisen sind auch Johannisbeer-, große Himbeer- und gefüllte Rosensträuche bei mir zu haben. Extra schöne Rosen mit und ohne Namen von 2 bis zu 3 fl. das Dutzend; Stachelbeerbäumchen zu 15 kr.; Weinschleben dergl. zu 15 kr.; Traubenkirschen zu 15 kr.; Korneliuskirschen 12 kr; niedrige, sehr große Weichseln 15 kr., und starke Erdbeerpflanzen mit sehr großen Beeren zu 15 kr. das Dutzend.

Ich liefere alles Fracht- und Emballagefrei bis Frankfurt a. M. und Mainz. Eine zwanzigjährige Beerenkultur mit öffentlichen Belobungen und Preisdiploms belohnt, wird wohl die beste Empfehlung für mich seyn.

Ich bitte mir alle Aufträge unfrankirt und frühzeitig aus, damit dieselben prompt vollzogen werden können.

Thurnau, bei Bayreuth in Baiern, im Januar 1837.

Friedrich Heinrich Schmidt, Kaufmann Nr 62 und 63.

---

[116] Nachbezeichnete, in dem herzoglichen Dienste ausrangirte metallene (bronzene) Geschütze, bestehend in vier Stück 6pfündigen Kanonen, zusammen 3900 ℔

Zwei Pulverprobirmörsern . . 567 ℔

Vier dazu gehörigen Bomben. 168 ℔

Einem 8zölligen Mörser. . . 747 ℔

zusammen 4652 ℔

wiegend; sollen auf dem Submissionswege, gegen gleich baare Bezahlung, an die Meistbietenden abgegeben werden.

Indem Kauflustige eingeladen werden, ihre deßfallsigen Gebote, auf das ganze Metallquantum oder einen Theil desselben, pr. ℔ Cölnisches Silbergewicht, dahier in Empfang zu nehmen, bis zum 1. März l. J. spätestens, versiegelt und mit der Aufschrift auf der Adresse »Metallverkauf« an die unterzeichnete Stelle einzusenden, wird bemerkt, daß drei von den bezeichneten Kanonenröhren noch lange Zeit zum Blindfeuern gebraucht werden können.

Die eingehenden Offerten werden Donnerstag den 2. März, Morgens 11 Uhr, auf dem Zeughaus-Büreau dahier geöffnet, und dem Meistbietenden das Metall zugeschlagen.

Wiesbaden, den 20. Januar 1837.

Herz. Nass. Zeughaus-Direction.
Der interimistische Director.
v. Bonhorst, Capit.

---

[38] **Die K. K. Oesterr. fl. 500 Obligations-Loose**

werden den 1. Februar a. c. zum zweiten Male gezogen, und bieten, mit einem unbedeutenden Risico, die Aussicht auf die höchst bedeutenden Gewinne von fl. 384000, 120000, 60000, 30000, 24000, 18000, 2 à 12000, 2 à 9000, 4 à 6000, 4 à 3600, 5 à 3000, 6 à 2400, 10 à 1800, 10 à 1440, 15 à 1320, 20 à 1200, und so abwärts bis fl. 696 dar.

Original-Obligations-Loose sind in ganzen, wie in getheilten Stücken zu erhalten bei

J. N. Trier et Comp., Haasengasse im Reineck'schen Hause.

Literarische Anzeige.

[123] Bei Gebhard und Körber in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Erbauungsstunden der häuslichen Andacht,

für Confirmanden als Mitgabe für das ganze Leben.

Ein nach vollgültigen Zeugnissen ganz vortreffliches Werk ist:

Die Abendmahlsfeier.

in zwei Theilen.

Der erste ist Communicanden überhaupt geweihet, der zweite Theil ist zunächst für junge Christen bestimmt, die confirmirt werden und zum heiligen Abendmahl gehen. Durch solche Vereinigung bleibt es den Confirmanden ein liebes Communionbuch, und den älteren Christen ein ernstes Denkzeichen an die hohe Zeit der ersten Abendmahlsfeier. Es ist einfach, innig und kräftig geschrieben, und enthält ganz vorzügliche Gesänge. Mit 1 herrlichen Stahlstiche (Christus für Brod und Wein dankend) geschmückt kostet es, 12 Bogen stark, geh. nur 12 Gr oder 54 kr.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 29 Jan. 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104⅛
„ 4% „	—	99⅛
„ 3% „	—	75⅛
Wiener Bankaktien	—	1362
Holland. 2½% Integrale .	—	54⅛
5% Spanische	—	22⅜
Poln. fl. 500 Loose	—	80⅛

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 31. — Montag — 30. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. Januar.

Ergänzung der Septembergesetze.

Der Pairskammer in Frankreich ist durch die Charte von 1830 das lästige Privileg, welches ihr schon die von 1814 ertheilte, das Privileg, als Pairshof oberstrichterliche Functionen zu üben und in Hochverrathsfällen Urtheile zu sprechen, bestätigt worden. Bei so hochwichtiger Befugniß ist zu verwundern, daß heute, nach 23 Jahren, die Definition der Verbrechen noch fehlt, die zu ahnden der Pairshof berufen ist. Die Charte ist das öffentliche Recht Frankreichs. Sie hat jedoch, zur Kürze genöthigt, die Competenz des Pairshofes künftiger legislativer Anordnung anheimstellen müssen. Im Jahr 14 und im Jahr 30 wurde der unbestimmte Ausdruck gebraucht: „Der Pairshof erkennt bei Verbrechen des Hochverraths und bei Attentaten gegen die Sicherheit des Staats, welche (Verbrechen und Attentate) durch das Gesetz definirt werden sollen." — Damit war nun freilich dem Gesetz, d. h. den Gesetzgebern, eine schwere Frage zur Lösung überwiesen. Hochverrath und Attentat sind zwei Worte, deren Begriff von jeher bei den verschiedenen Nationen sehr verschiedene Auslegung und Ausdehnung gefunden hat. In Frankreich ist man darüber auch nach dem neusten Gesetzvorschlag noch keineswegs im Klaren. Die Attentate Alibaud's und Meunier's, die Militairinsurrectionen zu Strasburg und Vendome, haben Veranlassung gegeben, die Septembergesetze, welche bis daher nicht stark in Anwendung gekommen sind, zu vervollständigen, und dabei ist man auch an das harte Stück Arbeit gegangen, die Competenz des Pairshofs zu umgränzen. Was der Siegelbewahrer Persil in der Pairskammersitzung vom 25. Januar, sowohl in dieser Beziehung, als über ein Gesetz zur Bestrafung unterbliebener Aufdeckung gefährlicher Complotte, vorgetragen hat, ist von so großer Bedeutung, daß wir nicht unterlassen dürfen, das Wesentliche daraus der gestrigen Mittheilung über die politische Jurisdiction anzuschließen. Der Siegelbewahrer motivirte zuerst den Vorschlag zu einem Gesetz, wornach künftig die Strafe der Einsperrung Jedem angedroht ist, der um ein Complott weiß und es nicht anzeigt. Auch hier, wie bei der Jury, sieht sich die Regierung durch die Umstände zu einem Rückschritt genöthigt. Napoleon's Penalcodex hatte Strafbestimmungen für Nicht-Revelation; sie wurden 1832 aufgehoben; jetzt sollen sie wieder eingeführt werden. Man weiß, was sich alles vom Gesichtspunkte der Ehre und der Menschlichkeit aus gegen das Denunciren oder Angeben aufbringen läßt. Um die Frage auf die Spitze zu stellen, hat man den Fall angenommen, ein Vater wisse um ein Complott, worin sein Sohn verflochten sey. Soll er ihn dann der Justiz zum Blutgericht in die Hände liefern? Soll der Vater den Sohn, der Bruder den Bruder, denunciren? Der Gesetzvorschlag von 1837 gestattet (wie das peinliche Gesetzbuch von 1810) Ausnahmen von der Angabeverpflichtung: Gatten, Eltern, Kinder, Geschwister sollen, wenn sie die Revelation unterlassen, nicht getroffen werden von der angedrohten Strafe. — Gibt es aber nicht Verführungen und Neigungen, die eben so mächtig, ja oft mächtiger, sind, als die Familienbande? Doch hören wir Hrn. Persil. „Man ist zu weit gegangen, als man das Angeben eines Complotts nur zur Gewissenspflicht machte; das Unterlassen der Aufdeckung nicht mit Strafe bedrohte; Großmuth ist nicht immer mit Klugheit verbunden; die Regierung wünscht nicht, alle Bestimmungen des Penalcodex hergestellt zu sehen, aber doch diejenigen darunter, welche man 1832 allzu leicht aufgegeben zu haben scheint. Die Nicht-Aufdeckung (Non-Revelation) ist meist eine Art Mitschuld. Viele Individuen sind übelgesinnt genug, um an Verbrechen gegen den Staat Theil zu nehmen oder sie zu begünstigen, aber dabei auch egoistisch genug, sich versteckt zu halten; sie verleiten zu staatsgefährlichen Planen, hüten sich aber vor jeder äußern Handlung, wodurch sie compromittirt würden. Auf solche Leute zählen die Wahnsinnigen, welche sich in Complotte stürzen; ihre Straflosigkeit ist eine Beleidigung der öffentlichen Moral. Streng rechtliche Männer können sich nie besinnen bei Erfüllung der Pflicht, die ihnen gebietet, Verbrechen, und besonders Staatsverbrechen, die zu ihrer Kenntniß kommen, anzugeben. Im Jahr 1832 konnte der Gesetzgeber ein Attentat gegen des Königs Leben noch unter die seltnen und unwahrscheinlichen Fälle rechnen, wogegen keine besondere Verfügung nothwendig ist. Traurige Erfahrungen haben jedoch belehrt, wie in Frankreich selbst der Mord bei den Parteien Werkzeuge und Vertheidiger findet. Wer weiß, ob nicht die abscheulichen Plane der Fieschi und Alibaud in der Geburt erstickt worden wären, hätte ein Gesetz bestanden, das die Vertrauten der Frevler durch Androhung strenger Strafen zum Nachdenken über die Gefahr der Mitwissenschaft und Verschweigung bringen mochte. Gute Bürger erfahren nichts von den Entwürfen der Conspiratoren; darum wird auch die Strafe der Nicht-Revelation nie ehrenwerthe Männer treffen. Aus diesen Gründen schlägt die Regierung der Kammer vor, die Artikel des Penalcodex, welche sich auf Nicht-Revelation beziehen, für die Fälle, wo es sich von Complotten oder Attentaten gegen das Leben des Königs handelt, aufs Neue in Kraft zu setzen." — Den Gesetzvorschlag zur Regulirung der Competenz des Pairshofs hat der Siegelbewahrer ebenwohl ausführlich motivirt. Die Attentate gegen die Sicherheit des Staats und überhaupt

alle Hochverrathsfälle sollen definirt werden. Schwerlich wird der Versuch dazu als vollständig gelungen angesehen werden. „Das Gesetz soll unter den Attentaten diejenigen markiren, welche eine große Störung in die gesellschaftlichen Verhältnisse bringen können. Wenn der Staat in Gefahr war, durch einen großen Frevel erschüttert zu werden, muß er durch einen feierlichen Act des höchsten Tribunals vermehrte Befestigung gewinnen. Es gibt Attentate, die an und für sich, abgesehen von dem Stande der Individuen, welche sie begangen haben oder begehen wollten, den Staat in Gefahr bringen. In diese Categorie gehören die Attentate gegen Leben oder Person des Königs, gegen Leben oder Person der Glieder der königlichen Familie. Wer auch der Verbrecher seyn mag, indem er das Staatsoberhaupt bedroht, frevelt er am Staate selbst. In solchem Falle ist die Competenz des Pairshofs durch die Größe des Attentats ausgesprochen. Es gibt aber auch politische Vergehen, die nur bedeutend werden durch Character und Stand der Thäter. Der Staat wird nicht erschüttert, wenn einige elende Menschen conspiriren. Dagegen, wo Männer, die in hohen Functionen stehen, die ihnen zum Besten des Staats verliehene Gewalt gegen denselben brauchen wollen und sich auf Complotte einlassen, wächst die Gefahr für die Gesellschaft und damit auch die Schwere des Verbrechens. Mißbrauch der anvertrauten Macht, treulose Verletzung der heiligsten Pflichten gegen König und Vaterland, Aergerniß, den Subalternen gegeben, — dieses sind charakteristische Zeichen, woran man den Hochverrath erkennt." — Der Gesetzentwurf zählt folgende Categorien von Personen auf, welche im Fall eines Hochverraths vor den Pairshof zu stellen sind: Glieder der königlichen Familie, Pairs, Marschälle, Admiräle, Minister, Erzbischöfe, Bischöfe, Botschafter, Gesandten, Militairbefehlshaber, Commandanten in den Militairdivisionen, Gouverneure auf den Colonien. — Da inzwischen durch die vorstehend entwickelten Bestimmungen noch keineswegs für alle möglichen Hochverrathsfälle vorgesehen ist, so wird noch durch einen weitern Artikel des Gesetzvorschlags verfügt, daß der Pairshof bei allen Attentaten gegen die Sicherheit des Staats, deren Untersuchung durch königliche Ordonnanz an ihn verwiesen wird, zu erkennen habe. Man sieht leicht, wie diese allgemeine Anordnung die vorangehenden speziellen im Grunde unnöthig macht. —

* * *

Paris, 27. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Span. 25¹/₄. Passive 7. — Alte Differes 8⁷/₈. — 3pCt. Portug. 31. Die Börse war ganz unbelebt und die Tendenz etwas zum Weichen. Die englischen Stocks kamen mit der Post am 25. Jan. um ¹/₄pCt niedriger, nemlich 89¹/₂. — Die Actien der Bank von Frankreich sind auf 2400 zurück gegangen.

— Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über die Municipal-Attributionen fortgesetzt. (Die gestrige Angabe, den Gesetzvorschlag über die Apanage betreffend, ist dahin zu berichtigen, daß die Domaine Rambouillet sammt den Wäldern von Senonches, Chateauneuf und Montecant das Apanagegut des Herzogs von Nemours — nicht des Herzogs von Orleans — bilden sollen; das jährliche reine Einkommen von der Domaine und den Wäldern ist auf 470,000 Fr. angeschlagen.)

— Es macht viel Aufsehen, daß die Million zur Mitgabe für die Königin der Belgier fünf Jahre nach dem Heirathscontract vom Lande gefordert wird.

— Es scheint gewiß, daß der Marschal Clausel zu Port-Vendre angekommen ist; er wird nicht säumen, sich nach Paris zu begeben.

— Mit dem Schiff Mathilde, Capitain Garnot, sind sechs Gesandte von Madagascar eingetroffen; sie gehen erst nach London und kommen von da auch nach Paris.

— Die Debats geben einen ausführlichen Artikel über den letzten Hofball. Er wurde um 9 Uhr eröffnet; der Prinz Joinville tanzte mit Fräulein von Werther, die Prinzessin Marie mit dem Grafen Beaumont und die Prinzessin Clementine mit dem Deputirten Jaubert. Als die reizendsten Tänzerinnen werden genannt: die Damen Schickler, Flahaut, Caß (die Tochter des amerikanischen Gesandten) Mortier, Le Hon, Thiers, Friant, Sutherland.

London, 25. Jan. Stocks 89¹/₂. — 5pCt. Spanische 25¹/₄. — 3pCt. Portugiesische 30¹/₂. — Integrale 54.

— Lord Fingal wird die Adresse im Oberhaus in Antrag stellen und Hr. Sandford dasselbe im Unterhaus thun.

— Die Influenza hat große Verheerung angerichtet, ist aber jetzt im Abnehmen.

Deutschland.

(Wien, 24. Jan.) Nachrichten aus Venedig zufolge haben JJ. MM. der König und die Königin beider Sizilien, in Begleitung Sr. Hoh. des Grafen von Syrakus, am 19. Jan. diese Stadt verlassen und die Reise auf dem Landwege nach Neapel angetreten. Am nämlichen Tage sind Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl am Bord des Dampfschiffes „Archiduca Francesco Carlo" nach Triest abgegangen. Der Großherzog und die Großherzogin von Toscana haben gleichfalls an diesem Tage die Rückreise nach Florenz angetreten. Der Prinz und die Prinzessin von Salerno waren bereits am 18. nach Neapel abgereist.

(Oester. Beob.)

(Vom 25. Jan.) 5pCt. Metall.-Oblig. 104³/₄; 4pCt Metall.-Obligat. 99¹/₄; 3pCt. Metall.-Oblig. 75¹/₄; fl. 500 Loose 117¹/₄; Bankaktien 1362.

(Triest, 20. Jan.) Heute traf der Erzherzog Karl auf dem Dampfschiffe hier ein. Alles strömte herbei um den erlauchten Prinzen zu sehen. Se. königl. Hoh. hat Venedig gestern Abend verlassen und die Reise mit den gewöhnlichen Passagieren gemacht. JJ. MM. der König und die Königin beider Sizilien haben ihre Reise nach Neapel angetreten. Die Trennung der Königin von ihrem Vater soll sehr rührend gewesen seyn. Se. k. Hoh. setzt morgen die Reise nach Wien fort.

(München, 25. Jan.) Man liest in der „Hannoverschen Zeitung": Rudhardt hat nun, so viel man vermuthen kann, die höchste Stufe irdischer Herrlichkeit erreicht. Er ist Minister. Weiter kann er wohl nicht steigen. Er wird der Vorstand des gesammten Ministeriums in Griechenland, tritt an die Stelle des Grafen Armansperg, tritt von dem Augenblicke an, als er seine Funktionen in Griechenland wirklich übernimmt, auch in die Hallen der Geschichte ein. Von da an gehört er ihr, und sein Name wird kaum mehr auszutilgen seyn. Ob er aber im schönen Glanze eines wahren ewigen Nachruhms strahlen wird, oder ob die Nachwelt seinen Namen mit Wehmuth und Klage aussprechen wird, das liegt in seinem Streben und Wollen. Ist der Wille rein, sein Streben fest, und hat er im Sinne, das Beste von Griechenland zu fördern, dann mögen auch Fehler vorgehen, man wird sie entschuldigen; nur Reinheit des Karakters wahre sich der Mann, den die Vorsehung an die Spitze eines Landes beruft. Ohnehin bedenken Wenige, daß die Nachwelt anders richten werde, als oft die Mitwelt richtet, richten kann, darf und leider oft muß. Die Macht endet mit dem Tode, dann entfließt der Nimbus, die Weihrauchwolken, die um den Lebenden dampften, zerfließen, die Lobgesänge verstummen

und die ernste Geschichte beginnt ihr Gericht. Es geschieht nicht oft, daß ein deutscher Professor Minister wird, aber es geschah doch, und Rudhardt ist einer von den Wenigen, die eine Stufe erstiegen, auf welche meist nur Adelige, von den Fittigen ihrer Ahnen und ihrer Verwandten getragen, emporsteigen. Daß Frhr. v. Lerchenfeld, der gegenwärtige baierische Gesandte in Wien, an der Beförderung Rudhardts von jeher den größten Antheil gehabt, ist bekannt genug; er lernte ihn kennen, da er als Generalkommissair in Würzburg war; als Lerchenfeld Minister wurde, berief er Rudhardt nach München und dieser begann seine Laufbahn im Finanzwesen. Seine Rednergabe in der Ständeversammlung wurde oft bewundert, wenn gleich mehr Prunk als kernhafte Gediegenheit seine oft langen Reden auszeichnete. Auch jetzt soll Lerchenfeld, der von Wien nach München gerufen war, eifrig für ihn gewirkt haben, statt den wichtigen glanzvollen Posten selbst anzunehmen. Beinahe hatten sich die Unterhandlungen mit Rudhardt wegen seiner hohen Forderungen schon zerschlagen; sie wurden wieder aufgenommen und er erreichte, was er wollte. So geht abermals ein Baier als höchster Lenker nach Griechenland, einem gefahrvollen Unternehmen entgegen; die Nachwelt wird über ihn richten.

— Der verdienstvolle Generalmajor der Artillerie und Hauptzeughausdirektor Frhr. v. Zoller, der Erfinder des neuen Geschützbespannungssystems (zu dessen Untersuchung bekanntlich vor Kurzem ein russischer General in München anwesend war), hat von dem Kaiser Nikolaus den St. Annenorden erster Klasse erhalten.

— Seit gestern verbreitet sich die Nachricht, daß Fräulein von Hasselt, unsere erste Sängerin, welche im Begriff war, nach Wien zu gehen, nicht dahin reisen, sondern sich mit einem fremden Edelmann vermählen werde, wodurch ihr schönes Talent für die Bühne verloren gehen würde.

(Freiburg, 25. Jan.) Die auf künftigen Sonntag den 29. d. M. festgesetzte Konsekration des neuen Erzbischofs wird unserer Stadt für einige Tage eine größere Lebhaftigkeit bringen. Außer den zahlreichen Landleuten aus der ganzen Umgegend erwartet man manche Fremde, besonders höhern und niedern Ranges. Auf morgen ist bereits die Ankunft des Bischofs Keller von Rottenburg angesagt, welcher die Konsekration vornehmen wird, und auf Freitag Abend wird der Bischof Kaiser von Mainz mit dem Domkapitular Jäck erwartet. Von Seite der großherzogl. Regierung kommen der Staatsminister Winter und der geh. Rath Beeck; ersterer wird als Stellvertreter des Großherzogs den Huldigungseid des Erzbischofs entgegen nehmen, und letzterer als großherzoglicher Kommissarius fungiren.

Schweiz.

(Aus dem Jura, 23. Jan.) Unter unseren etwas leicht erregbaren Nachbarn, den Einwohnern von Pruntrut, hat der Amtsantritt des Geistlichen, welcher den bekannten entflohenen Pfarrer Cuttat ersetzt, Anlaß zu neuen Reibungen gegeben, die indessen bis jetzt noch keinen ernsthaften Karakter angenommen haben. Um dem neuen Pfarrherrn zu zeigen, wie wenig willkommen er sey, gehen ihm die streng römisch-katholisch Gesinnten nicht nur nicht in die Kirche, sondern ziehen mit Ostentation in benachbarte Dörfer, um dort ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Diesem negativen Beweis von Abmigung gesellen sich noch Andere von sehr positiver Art hinzu, welche man aber mit einer frommen Gesinnung nur sehr schwer zusammenreimen kann. Weiber spielen, wie dieß im vorigen Jahr der Fall war, bei erwähnten Auftritten wieder eine sehr thätige Rolle. — Da es mit Basellandschaft eben nicht sehr glänzend steht und sich keine rechte Ordnung dort begründen will, so fangen selbst die wärmsten Freunde des neuen Kantons an zu zweifeln, ob dessen Fortdauer wünschenswerth, ja, ob sie überhaupt nur möglich sey. Die Wiedervereinigung der getrennten Kantonstheile ist daher in neuester Zeit als eines der möglichen Mittel für die Wegräumung des Uebelstandes bezeichnet worden. Allein wie Niederreißen leichter als Aufbauen ist, so auch politisch trennen weniger schwierig, als Getrenntes wieder zu vereinigen. Der wohlgemeinte Plan müßte schon deßwegen scheitern, weil die betreffenden Parteien einer Wiedervereinigung gleich stark abgeneigt sind. In Basellandschaft hat die Statt gefundene Veranderung viele neue Existenzen begründet, die sich durch eine solche Maßregel bedroht glauben würden, und eben deßhalb entschieden gegen sie seyn müssen; und Baselstadt befindet sich bei der neuen Ordnung der Dinge so wohl, daß es keinen Grund dafür hat, dieselbe wieder abzuändern und in ein Verhältniß zu der Landschaft zurück zu treten, das früher oder später doch wieder Anlaß zu Streitigkeiten geben würde. Dann, wie sich verständigen über die Grundlage einer Wiedervereinigung? Ohne Zweifel würde die Landschaft eine Repräsentation nach der Kopfzahl verlangen, in welche Forderung aber Basel eben so wenig eingehen wollte, als könnte. Besagter Vereinigungsplan wird also wohl nie seine Ausführung erhalten, und eher dürfte sich die Schweiz zu einer Republik vereinigen, als daß Baselstadt und Landschaft wieder einen Kanton bilden. (S. M.)

Italien.

Die Piemontesische Zeitung vom 19. Jan. enthält ein Dekret über die Organisation der Miliz auf der Insel Sardinien. Die Miliz steht als Hilfskorps zur Verfügung der Regierung und dient zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung. Sie wird in 12 Bataillone getheilt; jedes Bataillon besteht zu drei Fünftheilen aus Infanterie und zu zwei aus Reiterei. Ihre gesammte Stärke wird sich auf 9920 Mann, wovon 1520 zu Cagliari, belaufen

Türkei.

(Konstantinopel, 4. Jan.) Handelsbriefe aus Trapezunt vom 19. Dez. melden, daß vor Verkündigung des letzten Fermans wegen des Verbots der Waffenausfuhr nach der russ. Küste am südöstlichen schwarzen Meere große Nachfrage nach diesem Artikel war. Auch für Persien wurden viele Waffen gekauft. Gleichzeitig meldet man, daß durch das Ausbleiben der aus Konstantinopel nach Persien ziehenden Karavanen alle europäischen Produkte und Manufakturen in Persien auf ungeheure Preise gestiegen seyen, so daß bei Wiedereröffnung der Gränzverbindung gute Geschäfte zu erwarten sind. Unterdessen erwartet man hier unter dem fränkischen Handelsstande mit größter Ungeduld den Abschluß des so wichtigen Handelsvertrags mit England. Die Stimmen der Kaufleute fast aller Nationen vereinigen sich in dem Wunsche, daß die Pforte die Anträge von Hrn. Urquhart annehmen möchte; denn was man auch sagen mag, der Vertrag ist auf allgemeine Handelsfreiheit begründet und seine Ausführung wäre ein europäisches Gemeingut.

— Das Giornale del Lloyd austriaco meldet nach einem Schreiben aus Genua vom 9. Januar: Auf offiziellem Wege kam hier die Nachricht aus Tripoli an, daß die Pest in jener Stadt ausgebrochen sey. — Aus Malta wird vom 27. Dezbr. geschrieben, daß am folgenden Tage eine aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und mehren kleinern Schiffen bestehende englische Seedivision von jener Insel absegeln sollte, um den neuen Gouverneur von Tripolis an die Ausführung der Handelsverträge mit Großbritannien zu erinnern, und um gleichzeitig für das von dem Pascha gegen den englischen Konsul befolgte Benehmen Genugthuung zu verlangen.

Benachrichtigung.

[89] **Mühlenstein-Geschäft in Niedermendig.**

Das schon seit langen Jahren unter der Firma Philipp Adolph Kohlhaus Sohn hier bestandene, mir allein angehörige Mühlenstein-Geschäft, dessen Führung ich dem Herrn Carl Ackermann von hier, während des Zeitraums vom 1. Januar 1827 bis zum letzten Dezember 1836 übertragen hatte, ist mit dem 1. dieses Monats, von mir, alleinigem Eigenthümer der Firma und der Gruben, aus welcher letztere ihre Mühlsteine ausbeutet, wieder angetreten worden. — Alle diejenigen, welche während den letzten zehn Jahren, mit genannter Firma in Geschäfts-Verbindung getreten sind, werden daher ersucht, in Beziehung darauf, auch fernerhin sich nur an den Unterzeichneten zu adressiren, welcher allein im Stande ist, die der Firma gegebenen, und noch nicht erfüllten Aufträge zu effectuiren, und an welchen allein Zahlungen für Verbindlichkeiten, die gegen die Firma contrahirt worden sind, gültig geleistet werden können.

Niedermendig bei Andernach a. Rhein, den 12. Januar 1837.

Philipp von Breuer,
welcher fortfahren wird ausschließlich zu zeichnen:
Ph. Adolph Kohlhaus Sohn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[85] **Decret.**

Von dem Johann Peter Diefenbach und dessen Ehefrau Agnese, geborne Langin zu Langenschwalbach, wurden durch Testament vom 23. April 1807 ihre drei jüngeren Kinder zu Erben eingesetzt und der ältesten Tochter, Anne Elisabethe Diefenbach, geboren den 10. März 1771, ein Legat von 300 fl. bestimmt, welches ihr aus der Verlassenschaft baar ausbezahlt werden soll. Wegen dieses Legats hat die Mitterhin Anne Margarethe Diefenbach, verehelichte dahier, zu Langenschwalbach am 12. Februar 1833 eine Kaution bestellt, welche bei hiesigem Amte deponirt ist. Da jedoch ein rechtlicher Grund zur ferneren gerichtlichen Aufbewahrung dieser Kautionsurkunde nicht besteht, so wird die genannte Anne Elisabethe Diefenbach hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb

sechs Wochen

bei hiesigem Amte geltend zu machen, widrigenfalls die Urkunde an die Deponentin zurückgegeben werden wird.

Langenschwalbach, den 17. Januar 1837.

Herz. Nass. Amt.
Victor.

[92] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Fettkrämer Christian Bauer ist bei unterzeichnetem Gerichte mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, und es ist über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 22. März l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Ansprüche zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 18. Januar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[121] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgerssohns Ludwig Gümbel Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Kautionen verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. Januar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[2192] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des flüchtigen und mit Steckbriefen verfolgten hiesigen israelitischen Bürgers und Advocaten Dris. jur. Nathan Gerothwohl, ist der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen haben, hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 20. Februar 1837,
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin vor der Gerichts-Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen allenfalls zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Ladung als in den öffentlichen Blättern und zwar nur zu Anhörung des nach Reproduction dieser Vorladung erfolgenden Präclusivbescheids erlassen werden.

Frankfurt am M., den 28. Nov. 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[87] **Edictalladung.**

Anton Trautmann, geboren den 21. August 1796 zu Hasselbach, später zu Seelenberg wohnhaft, ist als Soldat im Herzoglichen 2. Regiment bei Waterloo verwundet worden, und als wahrscheinlich todt, in den Abgangslisten aufgeführt worden. — Auf Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts dahier vom 7. d M. ad Num. 1. wird er, sowie seine Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, innerhalb drei Monaten, vom Tage des ersten Erscheinens dieser Aufforderung, in öffentlichen Blättern an, sein bisher curatorisch verwaltetes Vermögen, in circa 80 fl. bestehend, entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle später etwa demselben anfallende Erbschaften den bereits aufgetretenen Erben, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution überlassen werden wird.

Usingen, den 10. Januar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

[61] **Verlorne Schuldurkunde.**

Die Wittwe des Johann Roßbach dahier mit den Kindern ihres verstorbenen Ehemannes aus erster Ehe Johann Roßbach, Peter Roßbach und Katharina Roßbach, haben am 11. März 1819 zum Vortheile des immittelst verlebten Hofraths Löhr dahier eine gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung über 1200 fl. ausfertigen lassen, worin Grundstücke in hiesiger Gemarkung im doppelten Werthe verpfändet waren.

Da die Schuldurkunde vermißt wird, hingegen nach Zahlung von 300 fl. und Bestellung einer neuen Hypothek für 900 fl. nicht mehr in Kraft seyn soll, so wird der Besitzer derselben hiermit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen hier vorzulegen und die daraus herzuleitenden Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie für unwirksam erklärt, und die Löschung ohne weitere öffentliche Bekanntmachung verfügt wird.

Montabaur, d. 10. Januar 1837.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[2367] **Edictalladung.**

Johann Neukamm von Gundelsheim, geboren am 28. August 1755, oder dessen allenfallsige sich legitimirende Erben, welche bereits unterm 8. November 1825 durch öffentliche Edictalien zur Empfangnahme ihrer Erbportion erfolglos aufgefordert worden sind, werden nunmehr, nachdem seitdem die weiteren gesetzlichen 10 Jahre verlaufen sind, wiederholt hiermit aufgefordert, binnen

einem halben Jahre

von heute an, sich bei unterfertigtem k. Landgerichte einzufinden, um das in circa 600 fl. bestehende Kuratelvermögen in Empfang zu nehmen, indem im gegentheiligen Falle dasselbe den nächsten Anverwandten des Abwesenden zur freien Disposition hinausgegeben werden wird.

Bamberg, den 9. Dez. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg I.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 31.) 30. Januar 1837.

Deutschland.

(Berlin, 22. Jan.) In dem Befinden Sr. k. H. des Kronprinzen, welches sich kürzlich durch einen Rückfall verschlimmert hatte, ist, nachdem von Seite mehrer konsultirter Aerzte ein Aderlaß verordnet, bedeutende Besserung eingetreten; Bulletins sind gar nicht ausgegeben worden, und die Herstellung kann in wenigen Tagen als vollendet angesehen werden. Auch mit dem Gesundheitszustande des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welcher durch eine heftige Grippe sehr gestört war, hat es sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert; doch empfängt der Minister bis jetzt so wenig, als er das Zimmer bis jetzt verlassen hat. Beides aber wird, wie man hört, in ganz kurzer Zeit geschehen. Die Zahl der Ordensverleihungen, die bei der heutigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes vorgekommen sind, ist nicht ganz so bedeutend gewesen, wie in den frühern Jahren; — einen sehr erfreulichen Eindruck hat bei dieser Gelegenheit die Dekorirung unsers hochverdienten Justizministers Mühler mit dem großen Cordon des rothen Adlerordens im Publikum hervorgebracht.

(* Würzburg, 27. Jan.) In der Nacht vom 25. auf den 26. d. hatten wir ein Nordlicht; wenigstens befand sich am westlichen Horizont eine so ungewöhnliche Helle, welche selbst sich zeitweis in Schwingungen aufzulösen schien, daß man besorgt seyn konnte, eine heftige Feuersbrunst verzehre in jener Richtung entweder einen bedeutenden Ort oder selbst einen Wald. Indessen da wir bei den täglichen Postverbindungen mit Heidelberg und Frankfurt aus jenen Gegenden schon gestern Nachricht erhalten hätten, wenn ein Unglück den Anlaß zu jener Erleuchtung gewesen wäre, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß es eine atmosphärische Erscheinung war. — Gestern hatten wir fast den ganzen Tag bei nur mäßig bewölktem Himmel 7 Grad Wärme nach Reaum., und in der letzten Nacht ein wenig Regen, aber immer noch einige Grade über Null, so daß, da überhaupt gelinde Tage diesen Winter auszeichnen, auch bereits Hollunder und ähnliche Gewächse in ihrer Vegetation fortzuschreiten anfangen. — Unsere Abgeordneten zur Ständeversammlung reisen in den nächsten Tagen nach München ab, und da unbezweifelt schon in den ersten Wochen des Febr. das Budget vorgelegt werden wird, so wird es sich bald zeigen, wie im Widerspruch mit so manchen Ansichten von dem Stand unserer Finanzen, dieser ein durchaus genügender genannt werden kann, obwohl Manche nicht begreifen können, wie jetzt bei ermäßigten Auflagen so Vieles zur Beförderung gemeinnütziger Zwecke geschehen konnte, da so Manches bei bedeutenden Einnahmen früher nicht zu leisten möglich war.

(Dresden, 26. Jan.) Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist bei der herrschenden Witterung immer noch erträglich. Daß die Grippe auch uns nicht gänzlich verschont, darf nicht Wunder nehmen, und es sind viele daran erkrankt. Unter andern ist auch die Krankenliste der Mitglieder des Theaters beträchtlicher als sonst. — Am heutigen Vormittage fand vor dem Löbtauer Schlage das betrübende Schauspiel einer Doppelhinrichtung Statt. Johanne Rosine Albrecht hatte sich in Gemeinschaft mit Jakob Petrick durch Mord des Häckselschneiders Beuchel, mit dem sie in vertrauten Verhältnissen gelebt, entledigt; allein war im Laufe der Untersuchung auch des Giftmords ihres zweiten Ehemannes, Albrecht, überführt worden. In Bezug auf die vermuthete Vergiftung ihres ersten Ehemannes Schüttauf wurde sie in Ermangelung mehren Verdachts freigesprochen. Auch in psychologischer Hinsicht war das Benehmen dieser Frau merkwürdig.

(Leipzig, 27. Jan) Die aus der Hannover'schen Zeitung in verschiedene Berliner Zeitungen übergegangene Nachricht über den Stand der Nachdrucksache zwischen den HH. Duncker u. Humblot und mehren andern Handlungen gegen Julius Wunder's Verlagsmagazin ist entweder voreilig oder absichtlich verfälscht. Denn in Folge der Entscheidung des hohen Kultministeriums ist von der Rathsdeputation, an der Stelle der frühern Bücherkommission, unter dem 20. d. M. die provisorische Beschlagnahme der Goethe'schen Briefe in einem Bande ausgesprochen und in Ausführung gebracht worden. Der den Betheiligten offen stehende Rechtsweg ist noch nicht betreten; wohl aber schwebt die Frage über die Bestrafung des verübten Nachdrucks annoch in der zweiten Instanz.

(Konstanz, 23. Jan.) Die neubegründete hiesige Ostermesse beginnt am 5. März, und zwar unter günstigen Voranzeigen, denn nebst ansehnlichen Lagern der verschiedenartigsten Handelsartikel zum Großverkaufe sind vorzüglich aus mehren der betriebsamsten Städte Würtembergs und Bayerns jetzt schon über 3000 Stück Wollentuches, welche zu Markte gebracht werden, angekündigt. Die jüngste Herbstmesse hat schon bewährt, wie sehr die Preise dieses trefflichen Fabrikats den Einkäufern in unserer Umgegend entsprochen haben. — Die städtische Verwaltung wird eine Meßwaarenliste aufstellen und dieselbe durch einen Reisenden in den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Zürich, so wie auch auf dem Schwarzwalde und im Breisgau, unter persönlicher Einladung der Einkäufer, verbreiten lassen.

(Hamburg, 25. Jan.) Der am 18. und 19. d. in der Vorstadt St. Pauli abgehaltene Pferdemarkt war von auswärtigen Käufern stark besucht, und zeichnete sich dießmal wieder durch einen lebhaften Verkehr aus. Die Zahl der angebrachten Pferde ist auf 1300 bis 1350 Stück anzunehmen, welche aus Jütland, Schleswig, der Kremper- und Wilster-Marsch und dem östlichen Holstein zugeführt wurden. Von den verkauften sind nach Frankreich circa 375, nach Turin und Mailand c. 150, nach Wien und Berlin c. 70, nach St. Gallen, Würzburg, Dülcken, Köln und Frankfurt a. M. c. 115, nach Brüssel und Lüttich 33, nach Peine, Braunschweig, Güstrow und Nordhausen c. 205, nach Hannover, Magdeburg und Hildesheim c. 64, nach dem Mecklenburgischen, Hamburg und der Umgegend c. 100 abgegangen. Etwa 200 bis 250 Pferde sind unverkauft geblieben.

Schweiz.

(Glarus, 24. Jan.) Unter unsern Fabrikarbeitern ist eine kleine Revolution ausgebrochen, deren Ende noch nicht vorauszusehen. Die Fabrikbesitzer, Eg. Trümpi, haben die neue Bestimmung getroffen, daß ein Glockenzeichen Anfang

Digitized by Google

und Ende der Arbeitszeit bezeichnet, und auf jedes Verfehlen 1 Bz. Buße gesetzt, welcher Bestimmung die Fabrikarbeiter nicht Folge leisten wollten. Schon am Samstag verließ die Mehrzahl das Arbeitslokal, und rotteten sich auf allen Straßen zusammen. Am Sonntag war große Versammlung der Fabrikarbeiter, und die Aufregung theilte sich auch den noch unbetheiligten Arbeitern anderer Fabriken mit, welche glauben mochten, dieser Zwang werde sich auch auf ihre Fabriken später erstrecken. Gestern war nun große Berathung, alle Fabriken waren geschlossen, Drohungen mancherlei Art wurden gehört, und ein bedenklicher Zustand ließ sich erwarten, zumal in Bezug auf Existenz, da Alle für Einen und Einer für Alle zu stehen sich entschlossen haben; auch die Kassengelder sind zu diesem Zwecke bestimmt. Der heutige Morgen war festgesetzt, um die Sache wieder ins Geleiß zu bringen; da nun die Fabrikherren auf ihrer Bestimmung beharren, so haben heute die Arbeiter ihren Abschied genommen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. Jan.) Man wird sich erinnern, daß, als das höchste Plakat vom 23. Okt. 1835, das ursprünglich nur für die deutschen Bundesstaaten geltende Verbot gegen den Aufenthalt der Handwerksburschen in Ländern, deren Regierungen die Associationen derselben duldeten, auch auf Dänemark ausdehnte, die damals schon versammelten Provinzialstände der Inseln in Anleitung eines deßfallsigen Antrages des Mechanikus Gamst, eine Petition um Aufhebung des Plakats einzugehen beabsichtigten, hievon jedoch abstanden, nachdem der k. Landtagskommissair das Wesen jener Handwerksassociationen näher geschildert, und dabei bemerkt hatte, daß durch das nur als transitorisch anzusehende Plakat das Reisen der dänischen Handwerker in den deutschen Staaten sehr erleichtert würde. Jetzt erfährt man, wie Kjöbenhavnsposten berichtet, aus einem Privatbriefe aus Paris, daß der dänische Gesandte daselbst schon seit August 1836 den dänischen Handwerkern den Aufenthalt in Frankreich nicht gestatten will, eine Strenge, welche durch jenes Plakat wenigstens nicht gerechtfertigt werden würde, da es notorisch ist, daß der französische Großsiegelbewahrer den 25. Februar 1834 der Deputirtenkammer einen 4 Wochen darauf fast unverändert von dieser Kammer und am 9. April von der Pairskammer angenommenen Gesetzentwurf vorgelegt hat, durch welchen alle mehr als 20 Mitglieder zählenden und von der Regierung nicht sanktionirten Vereine unter bedeutenden Geld- und Gefängnißstrafen verboten werden. (H. K.)

Holland.

(Amsterdam, 27. Jan.) Die holl. Fonds schlossen etwas niedriger als gestern, und in den span. Effekten wurden nur einige Posten zu den gestrigen Preisen umgesetzt. 2½pCt.: 54; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 23; Synd. 4½pCt.: 94⅜; 3½pCt.: 78⅜; Ard.: 24⅜; Pass.: 6⅛; Ausg. fr.: 8⅛.

Italien.

(Neapel, 17. Jan.) Am letzten Sonntag, den 15. d. wurde endlich die Vermählung unsers Königs mit der Erzherzogin Therese von Oesterreich öffentlich bekannt gemacht. Der Donner der Kanonen kündigte der Hauptstadt das freudige Ereigniß an, Abends waren alle Hauptstraßen Neapels illuminirt; in allen Kirchen wurden Gebete für das hohe Paar angestimmt. Gestern wurde der zweite Geburtstag unsers Kronprinzen mit den herkömmlichen Ceremonien gefeiert, nur mußte die große Vorstellung im Theater S. Carlo Tags zuvor gegeben werden, da der 16. Jan. das Fest des heil. Antonius, Schutzpatron des Feuers, ist. Um an diesem Tage keine Veranlassung für Feuersbrunst oder sonstigem Unheil zu geben, bleiben sämmtliche Theater und öffentliche Belustigungsörter geschlossen. Den ganzen Tag ertönte jedoch von allen Kastellen und den auf der Rhede liegenden Kriegsschiffen der Donner des Geschützes. — Seit einigen Tagen hat sich hier die Nachricht verbreitet, daß Miß Penelope, die Gemahlin des Prinzen Karl, auf Malta im Wochenbette gestorben sey, was jedoch noch der Bestätigung bedarf. — Se. Maj. der König wird Ende dieser oder Anfang nächster Woche zurück erwartet; man sieht seiner Rückkunft besonders auch wegen des Karnevals, der heute beginnt und nur vier Wochen dauert, mit Sehnsucht entgegen, weil der Monarch immer großen Antheil an den Volksbelustigungen nimmt, und bei dieser Gelegenheit seinen populairen Sinn am offensten zu erkennen gibt.

(Von der italienischen Grenze, 18. Jan.) Obgleich die Niederlage, welche die Karlisten vor Bilbao erlitten haben, im ersten Augenblick die Anhänger des Don Karlos mit Schrekken erfüllte, so haben sie sich jetzt doch wieder ermannt, und geben die Hoffnung nicht auf, daß die Sache der Legitimität in Spanien den Sieg davon tragen werde. Alle Briefe, die in den letzten Tagen aus Spanien und dem südlichen Frankreich in Turin eingegangen sind, stimmen darin überein, daß die Karlisten noch große Hülfsmittel besitzen. Außer der Mißgunst und Eifersucht, wovon die Generale der Königin gegenseitig erfüllt sind, und wodurch bisher die bestberechneten Plane vereitelt wurden, sollen die ihnen anvertrauten Truppen an Allem Mangel leiden, und die Geldnoth in Madrid aufs höchste gestiegen seyn, so zwar, daß man zu einer neuen Anleihe im Auslande schreiten müßte, wenn man ferner das Feld halten will. Es fragt sich nun, ob bei aller Geschicklichkeit, die Hr. Mendizabal im Finanzfache besitzen mag, es ihm gelingen werde, seinen durch die letzten Operationen erschütterten Kredit durch das Ereigniß von Bilbao wieder zu heben. Viele zweifeln daran, und sind der Meinung, daß die augenblickliche Gunst, welche die spanischen Fonds erhielten, dem Kredit der Madrider Regierung nicht im mindesten zu statten kommen dürfte. Don Karlos hingegen konnte, wenigstens bisher, über bedeutende Geldmittel disponiren, und der Eifer seiner Anhänger, der ihm zur glücklichen Beendigung des Kampfes alle erdenkliche Unterstützungen angedeihen läßt, scheint keineswegs durch den erlittenen Unfall erkaltet zu seyn, sondern sich zu verdoppeln. Sie hoffen ihn bald wieder im Stande zu sehen, die Schlappe vor Bilbao als ein vorübergehendes unglückliches Ereigniß zu betrachten. Man glaubt allgemein, daß wenn die Engländer nicht den den Christinos geleisteten Beistand weiter ausdehnen, der Entsatz eines untergeordneten Platzes wie Bilbao für den Ausgang des Kriegs keine Art von Bedeutung haben, und noch mehr die Unfähigkeit der christinischen Generale bestätigen werde. Uebrigens ist man der Meinung, daß die Mitwirkung der Engländer vor Bilbao nur aus dem Grunde geschah, um die Stellung des Generals Evans, der durch den Fall dieses Platzes in eine kritische Lage versetzt worden wäre, haltbar zu machen, daß man aber in London sich hüten werde, zu einer ausgedehnten, mit vielen Unkosten und Gefahren verknüpften, Intervention die Hand zu bieten. — In der Schweiz geht es jetzt ruhig zu, und die fremden Regierungen sind mit dem Betragen des Vororts zufrieden. Es heißt übrigens, daß der Herzog von Montebello, welcher gegenwärtig in Paris ist, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 4. Jan.) Lord Ponsonby ist noch immer in Erwartung einer Antwort auf die der Pforte überreichte Note wegen Churchill. Die Pforte scheint sich damit nicht übereilen zu wollen, und wenn, wie verlautet,

Digitized by Google

der Botschafter nächstens von hier abreisen will, so möchte er wohl zu keinem Endresultate in dieser Sache gelangen. Wir haben schon früher erwähnt, daß Lord Ponsonby mit Hrn. Urquhart entzweit sey; jetzt wird ihre Mißhelligkeit offenkundig, denn Urquhart wird während der Abwesenheit des Lords Ponsonby nicht der Botschaft vorstehen, sondern man erwartet eine andere diplomatische Person, deren Name uns unbekannt ist, und die mit der Geschäftsführung der Botschaft beauftragt werden soll. Uebrigens ist es mehr als wahrscheinlich, daß Lord Ponsonby von hier gänzlich abgerufen wird. Er kann auch wohl seinem Lande wenig hier nützen, denn er hat es so ziemlich mit Jedermann verdorben. — Der Handelsvertrag, den die Pforte mit England neuerdings unterhandelt, ist seinem Abschluß nahe, da man sich in London über mehre Punkte verständigt hat, die man bis jetzt nicht hatte ausgleichen können. Den von der Pforte aufgestellten Tarif scheinen alle übrigen Regierungen, die bei diesen Verhandlungen interessirt sind, annehmen zu wollen, und bereits haben die Höfe von Neapel und Toskana in verschiedenen Häfen Konsuln ernannt, wo sie bis jetzt keinen hatten, um für die pünktliche Vollziehung der betreffenden Bestimmungen sorgen zu können. — Ein trauriges Ereigniß, das sich in den letzten Tagen zugetragen, hat viel Aufsehen erregt. Riza Effendi, Defterdar, ist von einem seiner Diener in der Moschee erdolcht worden. Nassib Effendi ist nun zum Defterdar ernannt. Er tritt unter den schwierigsten Umständen sein Ministerium an, denn der öffentliche Schatz war noch nie in einer kläglicheren Lage, als er es jetzt ist. Die Pforte muß wohl zu ungewöhnlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, um einigermaßen die Maschine im Gang erhalten und ihre Geldnoth beseitigen zu können. Es scheint, daß man sich zu diesem Ende an das Ausland wenden werde, was bis jetzt so standhaft abgelehnt worden war. Eine große Geldkrise steht uns hier bevor, wenn nicht bald Rath geschafft wird. — Der nach Persien in einer außerordentlichen Mission abgesendete Essad Effendi ist seit einigen Tagen hieher zurückgekehrt. Er macht eine traurige Schilderung von der Lage Persiens, das in völliger Auflösung begriffen seyn soll. Man will in Persien dem Beispiel der Pforte folgen, und zu Reformen aller Art schreiten; allein es fehlt daselbst an einer sichern Hand, die kräftig genug wäre, um ohne Gefahr einen solchen Schritt wagen zu können. — Hier erleben wir alle Tage Neuerungen. Jetzt ist die Aufmerksamkeit des Sultans darauf gerichtet, das Reiten so viel als möglich zu untersagen, das allerdings viel beiträgt, die Trägheit zu befördern; denn was nur einigermaßen kann, bedient sich nicht seiner eigenen Füße zum Fortkommen, sondern vertraut sich dem Pferde an. Einstweilen ist es den Raja's untersagt, in den Straßen der Hauptstadt zu reiten, und diese Verfügung soll später mehr ausgedehnt werden. Die nächste Veranlassung hiezu gab folgender Vorfall: Ein Grieche ritt im schnellsten Karriere an dem Wagen des Sultans vorüber. Der Sultan, der dieß als die höchste Beleidigung ansah, ließ den Menschen durch seine Leute verfolgen, und ihm, als er eingebracht worden, 100 Stockstreiche auf die Fußsohlen geben. Der Grieche starb während der Exekution, und dann erfolgte jenes Verbot für die Raia's. (A. Z.)

Ueber die neue Gesetzgebung im Großherzogthum Hessen.

Zu der Bearbeitung einer umfassenden Gesetzgebung für das Großherzogthum sind jetzt Anordnungen getroffen, die sicher zum Ziele führen dürften. Ein wesentlicher Theil des Civilrechts, das Hypothekenrecht, bearbeitet von dem Hrn. Geh. Staatsrath, Dr. Eigenbrodt, ist bekanntlich während des jüngsten Landtags den Landständen mitgetheilt worden. Der von dem Geh. Staatsrath Hrn. Dr. Knapp ausgearbeitete Entwurf des Kriminalgesetzbuches ist schon gedruckt und der Berathung des Staatsraths unterlegt. Mit der Bearbeitung der übrigen Theile des Civilrechts sind die Herren, Geh. Staatsrath Dr. Eigenbrodt und Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath Weyland, mit dem Entwurfe des Kriminalprozesses der Hr. Oberappellations und Kassationsgerichtsrath Dr. v. Lindelof, und mit dem des Civilprozesses der Hr. Geh. Staatsrath und Univ. Kanzler Dr. Linde beauftragt. Die mit den Landständen auf dem letzten Landtage vereinbarten Grundlagen sind dem, sich dafür interessirenden Publikum bekannt. Die Wahl der Redaktoren der neuen Gesetzbücher bürgt dafür, daß der jetzige Standpunkt der Reformfrage in der deutschen Justiz richtig gewürdigt wird. Der Kunstgriff, die Ordonanzen Ludwigs des XIV., die Beschlüsse der franz. Republik und die Gesetze des franz. Kaiserthums, als altdeutsche Rechtsverfassungen Deutschland aufzudringen, ist abgenutzt. Es haben darin die Urtheilsfähigen niemals etwas anderes, als das destruktive Prinzip der Rechtsverfassung Deutschlands gefunden, wenn man darin auch gerade umgekehrt neulich noch das konservative hat empfehlen wollen. Wir bedürfen in vielen deutschen Staaten einer Verbesserung, aber eine eigentliche durchgreifende Reform, nur der Form, nicht der Materie nach, d. h. aber selbst nur insofern der Form nach, als man darunter die zeitgemäße Darstellung der Rechtssätze in umfassenden Rechtsbüchern versteht. Die Form des gerichtlichen Verfahrens gehört in dem Sinne, worin wir hier Form und Materie unterscheiden, der letzteren an. Vielleicht hat die neueste Zeit mehr, als irgend eine frühere bewiesen (man braucht nicht einmal an das Unglaubliche der Straßburger Assise zu erinnern), daß es mehr als eine Phantasie des patriotischen Möser war, wenn er schon gegen 1760 meinte, daß der Hang zu neuen Gesetzen der gemeinen Freiheit gefährlich sei. Nur das dürfen wir in Deutschland nie vergessen, daß schon im vorigen Jahrhundert und vor der franz. Revolution, man in Deutschland anfing neue allgemeine Gesetzbücher zu empfehlen, nachdem es Voltaire einmal lächerlich gefunden hatte, daß jemand seinen Prozeß nach den Rechten eines Dorfs verlor, den er nach der Sitte eines nah dabei liegenden gewonnen haben würde. Mit Recht meint Möser, Voltaire habe nicht nöthig gehabt, die Verschiedenheit der Rechte in zwei nahegelegenen Dörfern lächerlich zu finden, er hätte die Verschiedenheit in zwei unter einem Dache lebenden Familien finden können, wovon das Haupt der einen mit seiner Frau in Gütergemeinschaft lebt das andere nicht, wegen welcher einzigen Verschiedenheit viel tausend Rechtsfragen verschieden gelöst werden müssen. Die meisten Gesetzkünstler haben in der That nur Variationen über jenes von Voltaire zum Lachen aufgestellte Thema komponirt, und Regierungen, die solche Ergießungen nicht sogleich als geistreiche anstaunten, wurden der Lauheit und des Mangels an Kraft zum Fortschreiten beschuldigt. Montesquieu will die Erfahrung gemacht haben, daß, je einfacher die Gesetze und je allgemeiner die Regeln werden, desto despotischer, trockener und armseliger würde der Staat. Erinnert man sich nun an die einfachen Gesetze für die Geschwornen, und weiß man, daß im 18. J. H. der Despotismus seinen Sitz in demokratischen Elementen hat, und daß der Ausspruch der Geschwornen zu Straßburg gesetzlich unerläßlich ist, so scheint es, daß wir ähnliche Erfahrungen wie Montesquieu oft zu machen Gelegenheit haben. In Deutschland will man auch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß man mit akademischen Theorien den Staat nicht gut regieren kann, sie sollen die Regierungskunst nicht einmal bequemer machen. Das gilt aber von aller Experimentenmacherei im Gebiete der Rechtsverwaltung, schon aus dem einfachen Grunde, weil theoretische Experimente ein Widerspruch in sich sind. Eine Regierung, die sich eben so

sehr vor hohlen Theoretikern, als vor jenen Experimentenmachern, die nur mit exotischen Gewächsen Handel treiben, in Acht zu nehmen weiß, steht auf der rechten Mitte, das heißt auf jenem Punkte, wo vor allem geprüft wird, zuerst und hauptsächlich: was wir haben, und sodann: was uns dafür werden soll. Die Extreme in der Legislation sind zu große Bewegung, sie führt zum Umsturze alles Bestehenden — und zu große Passivität — sie führt zum Festhalten des Bestehenden im unverändertem Zustande — die rechte Mitte besteht in der Prüfung alles Vorhandenen und der Auswahl des Brauchbaren, seiner zeitgemäßen Umgestaltung und Ergänzung, soweit dieses alles wirklich nationale Verbesserung ist. Bedingen die Personen hier wie überall die Sache, so darf man im voraus dem Großherzogthum zur neuen Gesetzgebung Glück wünschen. (Gr. H. Ztg.)

Benachrichtigungen.

Geographischer Verein.

Die Vorlesungen des geographischen Vereins werden, dem von vielen Mitgliedern ausgesprochenen Wunsche gemäß, künftig anstatt Freitags, jeden Mittwoch von 7 bis 8 Uhr Abends gehalten werden, wovon man die verehrlichen Mitglieder desselben hiermit in Kenntniß setzt.

Vorlesungen am nächsten Mittwoch, den 1. Februar: Ueber Artesische Brunnen von Herrn Engelmann; über geographische Relief-Darstellungen von Herrn Ravenstein.

Der Vorstand des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M.

[137] **Wirthschafts-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seit dem 1. Januar d. J. das

Bad- und Gasthaus

zu den

vier Jahrszeiten (quatre saisons)

übernommen hat, und sein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet seyn wird, allen Anforderungen der ihn mit ihrem Besuche beehrenden Gäste auf das Vollständigste zu entsprechen.

Wiesbaden den 5. Januar 1837.

D. Düringer.

[132] **Apothekenverkauf.**

⊙ Eine im Großherzogthum Hessen gelegene Apotheke ersten Ranges und sich ganz vorzüglich rentirend ist zu verkaufen. Frankirte, mit der Nummer dieser Anzeige beaufschriftete Anfragen befördert die Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[131] **Edictalladung.**

Nachdem zwei Fünftheile des — sehr geringfügigen Nachlasses der im Jahr 1816 dahier verstorbenen Dienstmagd Anna Gertraude Westerburger [einer Tochter des verstorbenen Bürgers und Schuhmachermeisters zu Langenschwalbach, Martin Christian Westerburger und seiner Ehefrau, Maria Catharina, geb. Beerbaum) seither dahier, als dem Ferdinand Westerburger, geboren zu Langenschwalbach am 29. Febr. 1764, einem Bruder der benannten Erblasserin, über dessen angeblich bereits vor vielen Jahren erfolgten Tod keine Gewißheit obwaltete, und den etwaigen Kindern des am 9. Dezember 1761 zu Langenschwalbach gebornen und am 1. Mai 1801 verstorbenen Johann Emmrich Westerburger, gleichfalls eines Bruders der benannten Erblasserin, anerfallen, unter Kuratel gestanden haben, so werden der erwähnte Ferdinand Westerburger oder dessen allenfallsige Leibeserben, desgleichen die etwaigen Kinder des erwähnten Johann Emmrich Westerburger, oder wer sonst aus irgend einem Grunde Ansprüche an jene zwei Fünftheile des Anna Gertraude Westerburgerschen Nachlasses zu haben vermeinen, edictaliter andurch aufgefordert, innerhalb einer Frist von

sechs Monaten,

bei unterzeichnetem Gerichte in Selbstperson oder durch einen bevollmächtigten Anwalt so gewiß sich anzumelden, als ansonsten Ferdinand Westerburger für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und angenommen werden soll, Johann Emmrich Westerburger sei ohne Hinterlassung von Descendenz verstorben, und die erwähnten zwei Fünftheile des Nachlasses der Anna Gertraude Westerburger an deren übrige, zum Theil auswärts wohnende Intestaterben, ohne einige Kaution, verabfolgt werden sollen.

Frankfurt, den 23. Januar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[63] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Jacob Bernhard sen. und dessen Ehefrau Gertrude, geborne Reinhard von Ustingen betreffend.

In Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 22. v. M., wird über das Vermögen des Jacob Bernhard sen. und dessen Ehefrau Gertrude, geborne Reinhard von Ustingen, das Concursverfahren eingeleitet. — Forderungen an die genannten Eheleute sind, entweder durch die Gläubiger in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, Dienstag den 14 Februar d. J, Morgens 9 Uhr, dahier geltend zu machen, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Ustingen, den 6. Januar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30 Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien		—	1662
	d. 100 Loose h. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅛
	d. 500 ditto ditto		—	117⅛
	Rothsch. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothschild à 1000 Rt.	4	100	—
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	d. 50 Loose h. Goll u. S.		—	94⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅛
	d. 50 Loose		—	64⅛
	d. 25 ditto		—	25
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	22
	Passivschuld		—	7⅛
Polen	Lott.-Loose Rtl.		68	—
	ditto à fl. 500		—	80⅛

Wechsel-Cours.

Den 30. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	138⅛
ditto . . . 2 M.	—	137⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148⅛	—
ditto . . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	150⅛	—
ditto . . . 2 M.	149⅛	—
Lyon . . . . k. S.	—	78⅞
ditto . . . 2 M.	—	78½
Paris . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99½
ditto . . . 2 M.	—	98⅝
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 30 Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	13
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44⅝
Hand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20⅝
20 Francsstücke	9	31	Neue Silber 16 Lth.	20	26
Souverainsd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅛
4 — neue	99⅛
Actien	1362
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117⅛
3 — Metalliques	75⅛

Amsterdam, den 27 Jan.	
2½ pCt. Integrale	54
Kanalbillet	23
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	66⅞
5 — Span. Act.	24⅝

London, den 25. Jan.	
3 pCt. Stocks	89⅛
2½-Hollandische	54
5 — Russ Obl.	—
5 — Portugies.	30⅛
5 — Ardoins	25⅛

Paris, den 27 Jan.		
5pCt.Rente	109	25
3 — ditto	79	90
5 — Activschuld	25⅝	
Passivschuld	7	
3 — Neapol.	98	70

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 32. — Dienstag — — 31. Januar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. Januar.

Wellington in Spanien.

Einen Monat nach der Entsetzung Bilbao's hatte die Sache der Centralgewalt zu Madrid noch keine weiteren Fortschritte in den insurgirten Provinzen gemacht. Es ist weder die angekündigte Vernichtung des Carlismus eingetreten, noch dem Bürgerkrieg ein nahes Ziel gesetzt worden. Die neuesten Berichte aus Madrid (vom 18. Januar) gestehen vielmehr zu, daß die Guerillabanden sich vermehren und die Umgegend der Hauptstadt bedrohen. Auf dem Papier freilich ist ein Plan entworfen, den Prätendenten sammt seinen Anhängern mit einem großen Schlag zu erdrücken: Saarsfield soll nach Tolosa, Evans nach Irun, Espartero auf Durango marschiren und die zu Vittoria concentrirten Corps sind bestimmt, die Linien von Arlaban zu sprengen; allein zur Organisirung des Dienstes, die dem Aufbruch vorangehen muß, werden achtzig Millionen erfordert und an diesen fehlte es. — Bei dem trägen Gange des Kriegs auf der Halbinsel ist man versucht, zu prüfen, woher es doch komme, daß von der Energie, die bei dem Kampfe um Unabhängigkeit in den Jahren 1808 bis 1812 vorleuchtete und Europa in Staunen setzte, keine Spur mehr zu erkennen ist in den Ereignissen, die seit Ferdinand's VII. Tod Spanien verwirren. Sieht man dann genau zu, d. h. nicht etwa in die oberflächlichen Geschichterzählungen, woran es auch über jene Wendungsperiode der europäischen Dinge nicht fehlt, sondern in die lange geheim gebliebene Correspondenz Wellington's, so ergeben sich zwei auffallende Resultate. 1. Die Behörden auf der Halbinsel, welche zu Aufstand und Widerstand gegen Napoleon's Usurpation und Gewaltherrschaft gerufen hatten, waren nichts weniger als betriebsam in ihren Maßregeln, und es würde sich, einzelne denkwürdige Ausnahmen abgerechnet, im Krieg gegen die Franzosen wohl eben die hinziehende und der Entscheidung ausweichende Tactik oder Indolenz gezeigt haben, die man jetzt in dem Krieg um die Thronnachfolge beobachtet, hätten nicht die Engländer zur Seite gestanden und den Impuls gegeben; 2. Was aber gab diesem Impuls wieder den Antrieb? Das eigne Interesse England's! Wellington stritt in Spanien, um nicht auf dem Boden des Vaterlandes mit französischen Heeren zusammenzutreffen. Diese Politik des Londner Cabinets lag zwar schon zu der Zeit, wo sie sich entfaltete, Scharfsehenden klar vor Augen; aber so offen für Jedermann ist sie doch erst in diesen Tagen geworden. Es erscheint nämlich eine bändereiche Sammlung der Depeschen Wellington's aus allen seinen Feldzügen, ein Werk von ungemeiner Wichtigkeit für Kriegskunst und Geschichtforschung. Darin finden sich nun, neben glänzenden Beweisen von Feldherrntalent und Unterhandlungsgeschick, auch viele Klagen über die Lauheit der Spanier und Portugiesen, untermischt mit Beschwerden, daß man auch zu London der großen Last eines Krieges auf der Halbinsel zu früh müde werde, uneingedenk, wie doch den günstigsten Boden zum Kampf zu wählen Haupterforderniß guter Strategie sey. Man lernt in der That den Sieger bei Talavera, Vittoria und Waterloo erst recht kennen aus seiner amtlichen und vertraulichen Correspondenz — einer Art Commentarien, wie die Caesar's vom gallischen Krieg. Die großen Züge seines Characters als Feldherr und Staatsmann schweben wohl Jedem vor, der die Zeitgeschichte mit durchlebt hat, und in England bewegt der Nationalstolz jedes Herz bei dem Namen Wellington; aber das Eigenthümliche seines Wesens, — unerschöpfliche Kräfte, unablassender Eifer, gränzenlose Hingebung an die Sache, wofür er steht, — das lernt man nur auffassen, wenn man ihn in den vertraulichen Mittheilungen beobachtet welche er bald seinen Vorgesetzten zu London, bald seinen Unterbefehlshabern auf dem Kriegsschauplatz, zu machen sich veranlaßt sieht. Auf allen Seiten der Depeschen begegnet man verdrießlichen oder unwilligen Aeußerungen über den Mangel an Mitwirkung der Landesbehörden in Portugal und Spanien. Die ganze Zeit von der Schlacht bei Busaco (27. Sept. 1810) bis zu der (dreitägigen) bei Fuente d'Onoro (3, 4, 5. Mai 1811) verging mit Vorstellungen des brittischen Feldherrn, die meist bei der Apathie der Regentschaft nutzlos blieben. Die Glieder dieser Staatsgewalt (Johann VI. war in Brasilien!) jagten nach Popularität und wollten darum dem Volk die Opfer nicht abverlangen, ohne welche kein Krieg geführt werden mag. Souza und die übrigen portugiesischen Häupter zählten, wie man aus den Depeschen sieht, ganz und gar nur auf England's Beistand. Ohne Wellington wären die Franzosen nie ausgetrieben worden. Auch mußte er, so oft irgend etwas geleistet werden sollte, immer drohen, die Halbinsel zu verlassen, sonst geschah nichts. Die spanischen Behörden waren so indolent, wie die portugiesischen; den Satz: „Hilf dir und Gott wird dir helfen!" schienen sie nicht anzuerkennen; wenigstens handelten sie nicht darnach. Vielmehr hatten sie sich die bequeme Maxime ausgedacht: „Je weniger wir für uns thun, desto mehr wird für uns gethan werden." — Als Beleg zu dieser Anschuldigung geben wir eine Stelle aus einer Depesche vom Dezember 1810; sie ist an Henry Wellesley gerichtet. „Seit letztem April hatte ich die drei stärksten französischen Corps in Spanien gegen mir über; Galizien und Estremadura wurden ganz, Castilien zum Theil, vom Feind befreit; dennoch haben diese Provinzen nichts gethan, und die

entfernteren, wo keine Franzosen stehen, sind ebenwohl unthätig geblieben. Ich gebe zu, diese Bezirke konnten nicht zwei oder drei Monate nach dem Abzug der Feinde Anstrengungen machen, aber sie waren gewiß nach acht Monaten dazu im Stande; mehr Zeit brauchten wir vorm Jahr nicht, die portugiesische Armee auf die Beine zu bringen. Sollte Andalusien geräumt werden und ich außer dem neunten noch das vierte und fünfte Corps auf den Hals bekommen, ja sollte selbst die Belagerung von Cadix aufgehoben werden und dann auch das erste Corps gegen mich rücken, was würde die spanische Regierung (Ferdinand VII. war zu Valencay!) thun? Mit Schrecken sage ichs: sie würde Nichts thun. Ich kann wohl zuletzt alles aushalten, aber das Volk in England wird nicht schweigen, wenn die spanischen Angelegenheiten so elend betrieben werden, daß, während neun Zehntheile der französischen Truppen nach Portugal gegen uns marschirten, die Spanier durchaus nichts thun können, uns zu Hülfe zu kommen. Und doch ist es so! doch muß ich grade heraus erklären: ich glaube nicht, daß die Spanier etwas für uns thun können." — Noch schlagender ist der Inhalt einer Depesche aus Cartaxo vom 20. Jan. 1811. „Das haben sie schön gemacht in Estremadura! Es ist ein ächt spanischer Streich, 4000 Mann guter Truppen nach Olivenza zu schicken, wo keine Geschütze, keine Munition, keine Vorräthe! Wenn der Feind angreift, so kann man dem Platz gar nicht beispringen. Dabei aber unterlassen sie nicht, wie gewöhnlich, alle Welt um Beistand anzurufen, und auf alle Welt loszuziehen, wenn man ihnen nicht gleich damit aufwartet. Mendizabal hat verlangt, ich solle alle Besatzungen der Gränzorte unter sein Commando stellen; La Romana plagt mich um die Cavallerie; wollte ich nachgeben, sie würden doch beide nichts anzufangen wissen. Olivenza ist entblößt; mit Badojoz, fürchte ich, steht es nicht besser, denn Mendizabal fordert 60,000 Rationen von La Romana; sie haben seit Juli die ganze Provinz Estremadura offen und ich hatte mit ihnen ausgemacht, daß aus der reichen Erndte die Quantitäten erspart und Magazine für die Armee angelegt werden sollten. Dazu gehörte aber verständige Anordnung, Voraussicht und Thätigkeit — Eigenschaften von denen unsere guten Verbündeten nichts wissen." — Kein Wunder, daß bei so entschiedenem Mangel an Thatkraft bei den spanischen Autoritäten, Wellington mitunter an dem glücklichen Ausgang des großen Kampfes verzweifelte. In einem Schreiben an Beresford (vom 26. Jan. 1811) drückt er sich aus, wie folgt: „Vielleicht sollte ich die Schwierigkeiten unserer Lage weniger fühlen aber die Trägheit (inertness) dieser elenden Regierungen und besonders der schreckliche Zustand des Militairwesens in Spanien, verbunden mit dem Beschlusse unserer Minister, weder Spaniern noch Portugiesen weitere außerordentliche Hülfe zu gewähren, — das Alles drückt so auf mich, daß ich nicht umhin kann, es tief zu empfinden. Ich sehe ein, daß wenn nicht auf irgend eine Weise eine ganze Aenderung im System eintritt, die Sache in unserer Hand verloren gehen muß, so günstig auch unsere militairische Stellung seyn mag." — Wellington's Lage war nicht beneidenswerth: er hatte täglich Unannehmlichkeiten mit Spaniern und Portugiesen und mußte dazu von London aus hören, wie man nicht mehr im Stande, die unerhörten Kosten des Kriegs auf der Halbinsel zu bestreiten. Wir werden in einem zweiten Artikel Citate geben, woraus erhellt, mit wie festem Tone Wellington der Regierung vorstellte: es sey besser, sich am Tajo als an der Themse mit den Franzosen zu schlagen. Daß dabei die Sache der spanischen Freiheit, oder wohl gar die Cortesconstitution von 1812, in die Berechnung gezogen worden, wird Niemand glauben, der in den „Denkwürdigkeiten der spanischen Revolution" (gesammelt und edirt von Pfeilschifter) das Decret aus Valencia (vom 4. Mai 1814) gelesen und erwogen hat. England hat damals nicht protestirt; der Re netto war ihm ganz recht! —

* * *

Paris, 28. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 85. — Neapol. 98. 85. — 5pCt. Span. 25⅛. Passive 6⅞. — 3pCt. Portug. 30⅜. — Es wurde wenig gemacht an der Börse. Die Nachrichten aus Spanien waren nicht ermunternd zur Spekulation; zu Barcellona gährt es noch; der Gouverneur hat zwölf Mann von der Nationalgarde erschießen lassen. — Espartero ist zu Vitoria erwartet, woselbst er mit den andern Generalen den Campagneplan verabreden will.

— In der Deputirtenkammer hatte heute die Petitionencommission Vortrag. Unter mehreren Gesuchen gab nur das von den polnischen Flüchtlingen gestellte Anlaß zu lebhafter Discussion. Die Polen klagen über eine Verfügung, wodurch die ihnen ausgesetzten Unterstützungsgelder um ⅓ vermindert werden sollen. Die Kammer verwarf das vorgeschlagene Uebergehen zur Tagesordnung (gleichbedeutend mit Ablehnung) und verwies die Petition an den Präsidenten des Conseils. Eine Petition, welche begehrt, Ludwig Philipp solle den Titel: „Kaiser der Franzosen, König von Algier" annehmen, wurde durch die Tagesordnung beseitigt. Eben so auch eine Petition um Einführung einer geschärften Todesstrafe für Königsmörder.

— Marschal Clausel ist heute Abend hier erwartet; er hat seine Gemahlin in Algier zurückgelassen; die Minister werden unverzüglich die zur neuen Expedition nach Constantine nöthigen Gelder von der Kammer fordern, und sobald sie bewilligt sind, wird Clausel nach Afrika zurückkehren. Man glaubt, dieß werde Anfangs März geschehen können.

— Die Grippe oder Influenza zeigt sich hier nicht gefährlich; es sterben weit weniger Kranke daran, als zu London der Fall war. Man hat der Influenza den Namen Constantine gegeben.

— Die Madrider Nachrichten vom 21. Jan. sind ganz ohne Interesse. Man wußte in der Hauptstadt die Vorgänge zu Barcellona. — Der Bischof von Palencia — ein guter Carlist — ist zur Landesverweisung verurtheilt worden. — Narvaez war angekommen. —

London, 26. Jan. Stocks 89¼. — 5pCt. Spanische 25⅞. — 3pCt. Portugiesische 30⅛.

— O'Connell hat wieder einmal eine ellenlange Epistel ausgehen lassen. Diesmal ist sie an die Wähler zu Limerick gerichtet.

— Von Woolwich aus sind neuerdings 50 Artilleristen mit Munition nach Spanien abgeschickt worden; sie sollen den Christinos helfen, die Carlisten auszurotten!

— Zu Dublin hat dieser Tage eine große (conservative) Protestantenversammlung eine Adresse an den König und eine Petition an die Lords votirt.

— Es heißt, die Bank wolle ihren Disconto von 5 auf 5½pCt. erhöhen.

Deutschland.

(Wien, 26. Jan.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 117¾; Bank-Aktien 1361.

(Berlin, 21. Jan.) Bekanntlich treten in kurzer Zeit in einem großen Theile unserer Provinzen die Provinzialstände zu Landtagen zusammen. Unter den Gegenständen, die ihnen zur Berathung und Erörterung werden vorgelegt

werden, möchte wohl das neue, seit längerer Zeit im königl. Staatsrath berathene Gewerbsteuergesetz das meiste Interesse in Anspruch nehmen. Durch dieses Gesetz wird unstreitig unsere neuere Gewerbsgesetzgebung, die sich vornehmlich aus der Periode nach dem Tilsiter Friedensschlusse herschreibt, sowohl den Prinzipien, als vielen einzelnen Bestimmungen nach wesentlich modifizirt werden, da man, wie verlautet, mehrfache bedeutende Unannehmlichkeiten im Gefolge der bisher existirenden unbedingten Gewerbefreiheit bemerkt, und deßhalb für besser geachtet hat, einige Beschränkungen derselben eintreten zu lassen. — Auch an dem Entwurfe einer neuen Ordnung für die Landgemeinden des Staats, durch welche die Verhältnisse der letzteren in ähnlicher Weise regulirt werden sollen, wie die der Munizipalitäten durch die revidirte Städteordnung, wird, wie es heißt, gearbeitet. Da indessen der Gegenstand bei der Berathung vielerlei Schwierigkeiten darbietet, so möchte immerhin noch längere Zeit darüber hingehen, bis der Entwurf den Provinzialständen vorgelegt, und nach deren Begutachtung durch die königl. Sanktion zum Gesetze erklärt werden kann. (A. Z.)

(München, 27. Jan.) Eine höchste Verordnung vom 21. Jan. ist folgenden Inhalts:

„Ludwig ꝛc. Wir finden uns bewogen, sowohl zu Vereinfachung der Geschäfte, als zu Wiederherstellung der nothwendigen Einheit in der Leitung des Archivdienstes, und der unerläßlichen Verbindung zwischen dem Reichsarchive und den äußern Archiven, Archivskonservatorien und Aktendepots zu verordnen, was folgt: I. Unser Reichsarchiv hat, von dem 1. April l. J. an, die obere Leitung und Beaufsichtigung der noch bestehenden äußern Archive und Archivskonservatorien wieder zu übernehmen; es treten daher von diesem Tage an die Archive zu Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Speier, dann die Archivskonservatorien zu München und Landshut, und die Depotregistraturen zu Neuburg a. d. D. und zu Amberg zu demselben in das Verhältniß unmittelbarer Unterordnung. II. Unsern Kreisregierungen, Kammern des Innern, bleibt vorbehalten, in allen Fällen an die betreffenden Archive, Archivskonservatorien und Depots die nöthigen Aktenabforderungen zu erlassen, welchen von Seite der leitenden Archivsbeamten die unbedingteste Folge zu geben ist. Auch sind die Visitationen Unserer Generalkommissäre und Regierungspräsidenten auf diese Konservatorien und Depots mit größter Sorgfalt zu erstrecken. III. Unser Reichsarchiv wird sich die Herstellung voller Ordnung bei den äußern Archiven, Archivskonservatorien und Aktendepots und die schleunigste Vollendung der erforderlichen Repertorisirung zur besonderen Angelegenheit machen, und durch thätige Führung der übertragenen Leitung und Aufsicht Unser Vertrauen zu rechtfertigen wissen. Unser Staatsministerium des Innern ist mit dem Vollzuge gegenwärtiger Verordnung beauftragt. München, den 21. Jan. 1837. Ludwig. Fürst von Oettingen-Wallerstein. Auf königl. allerhöchsten Befehl: der Generalsekretair: Frhr. v. Kobell."

— Dem Vernehmen nach wird der Feldmarschall Fürst Wrede am Sonntag hier eintreffen, um das Präsidium der Kammer der Reichsräthe zu übernehmen. — Der ehrwürdige 80jährige Oberappellationsgerichtsdirektor, Hr. v. Popp, soll gefährlich krank liegen.

(Hamburg, 26. Jan.) Nachdem der, hier vor einiger Zeit angekommene John Lowther, mit falschen Kreditbriefen versehen und als Schwindler verdächtig, arretirt worden, hat sich aus der geführten Untersuchung über ihn ergeben, daß er bereits unter den verschiedenen Namen: Kern, John Lowther, Kapt. Spencer, Cavendish, Fitzroy, Stanhope, Gordon, Fremantle, Amias Deane, mit dem Taufnamen Horatio, Samuel und William herumgereiset war und sich vielerlei Betrügereien mit falschen Kreditbriefen u. s. w. hatte zu Schulden kommen lassen. Unter dem Namen John Lowther wurde er 1830 in Venedig wegen eines an dem Hause Rothschild von Neapel und Paris verübten Betruges arretirt und gestand bei der Untersuchung nicht allein diesen, sondern auch einen zum Nachtheil des Handlungshauses Mirabaud in Mailand in demselben Jahre verübten Betrug ein; ferner, daß er wegen ähnlicher Betrügereien im Jahre 1828 von dem Gerichtshofe zu Brüssel zu zehnjähriger Zwangsarbeit, Brandmarkung und Ausstellung an den Pranger verurtheilt worden, welches Urtheil aber Se. Maj. der König der Niederlande aus besonderer Gnade in immerwährende Verbannung aus seinen Staaten gemildert hatte. Von dem Kriminalgerichte zu Venedig wurde er zu 5jähriger Kerkerstrafe verurtheilt und nach überstandener Strafzeit aus der ganzen österreichischen Monarchie verbannt. Der Senat hat am 16. d. außergerichtlich den gedachten Arrestaten zu 6monatlicher Zuchthausstrafe bei einer, seinen Kräften angemessenen Arbeit, zur Ausstellung an dem Strafpfahle, Verweisung aus der Stadt und Fortschaffung nach England verurtheilt. (H. K.)

Griechenland.

Man lies't im „Schwäb. Merk.": Den neusten Nachrichten aus Athen vom 26. Dezbr. zufolge haben sowohl der englische als französische Gesandte am Hofe zu Athen dem Grafen Armansperg erklärt, daß beide Höfe die volle Verausgebung der dritten Serie des Darleihens der drei Mächte so lange einstellen, bis eine genaue Nachweisung der früheren Ausgabe von Seiten der griechischen Regierung erfolgt. Die Schlußfolgerung der Opposition ist, daß König Otto dadurch genöthigt würde, eine Konstitution in Griechenland einzuführen.

Die Einzahlung der 2. Rate von 100 fl. pr. Aktie der ausschl. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn findet am 1. Mai d. J. unter Vorzeigung der Interims-Aktien-Scheine Statt. Zur Bequemlichkeit der P. T. Herren Aktionäre können jedoch schon vom 15. April a. c. angefangen, die Einlagen gemacht werden, die aber erst vom 1. Mai a. c. verzinset werden. Diese Aufforderung gilt jedoch nicht für jene P. T. Herren Aktionäre, welche die 2te Ratenzahlung geleistet haben, es wäre denn, sie wollten von dem 12. §. der Statuten Gebrauch machen, und spätere Raten vorhinein erlegen. Die fälligen Zinsen für die 1te Rate, werden bei der oben ausgeschriebenen Einzahlung, und die der eingezahlten spätern Raten vom 1. Mai a. c. gegen Vorweisung der Aktien-Interims-Scheine berichtiget.

Wien, den 19. Januar 1837.

Von der Direktion der ausschl. priv. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 30. Jan. 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
36	Mlt. Waizen. .	7	—	—	Mlt. Spelzkern.	—	—
—	„ Korn . . .	—	—	—	„ Linsen . . .	—	—
—	„ Gerste . . .	—	—	—	„ Bohnen . .	—	—
530	„ Haser . . .	3	15	—	„ Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

72	Malter Waizen	à 7 fl.
80	„ Korn	à 4 fl. 10 kr.
104	„ Gerste	à 4 fl. 15 kr. bis 4 fl. 35 kr.
636	„ Haser	à 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 35 kr.
8	„ Bohnen	à 11 fl. 30 kr.

Benachrichtigung.

[135] Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß die seit einer Reihe von Jahren von uns unter der Firma

Wolff Mannheimer & Cohn

geführte Handlung heute endet. Die Activa derselben werden wir gemeinschaftlich reguliren, während sämmtliche Passiva geordnet sind.

Indem wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen ergebenst danken, und bitten, dasselbe auf jeden von uns besonders zu übertragen, behalten wir uns vor, unsere künftigen Geschäftsverhältnisse durch diese Blätter bekannt zu machen.

Königsberg in Pr., den 31. Dezember 1836.

Wolff Mannheimer.
Marcus Cohn.
Lion M. Cohn.

In Beziehung auf vorstehendes Circulaire zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mit dem Erlöschen der Firma Wolff Mannheimer & Cohn ich dieses

Commissions-, Speditions- und Verladungsgeschäft

in unveränderter Art und in Verbindung mit meinem Schwiegersohne Jacob Leo, der sein zeitheriges Manufaktur-Waaren-Geschäft aufgibt, für unsere gemeinschaftliche Rechnung sowohl hier in dem bekannten Lokale, als in den Messen von Frankfurt a. d. O. und Leipzig unter der Firma

Marcus Cohn & Sohn

fortsetzen werde.

Ich danke für das zeither genossene Vertrauen ergebenst, und bitte, solches auf die neue Firma zu übertragen.

Königsberg in Pr., den 1. Januar 1837.

Frankfurt a. d. O. Wilhelmsplatz Nr. 1.

Leipzig Nicolaistraße im goldnen Ringe.

Marcus Cohn.

Bezugnehmend auf obiges Circulaire, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage ein

Commissions-, Speditions- und Verladungsgeschäft,

dessen Wirksamkeit sich auch auf Frankfurt a. d. O. und Leipzig während der Messen ausdehnen wird, ganz in derselben Art, als ich es in meinen frühern Verhältnissen betrieben, am hiesigen Orte eröffne. Die zu diesem Geschäfte erforderlichen Kenntnisse und Mittel setzen mich in den Stand, den Aufträgen meiner geehrten Freunde diejenige Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu widmen, welche denselben angemessen seyn und ihrem Vortheile entsprechen dürften.

Mit dieser Anzeige verbinde ich meinen Dank für das bisher genossene Vertrauen, um dessen Fortdauer ich ergebenst bitte.

Berlin, den 1. Januar 1837.

Frankfurt a. d. O. Wilhelmsplatz Nr. 1.

Leipzig Nicolaistraße im goldnen Ringe.

Lion M. Cohn.
Spandauer Straße Nr. 75.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1638] Edictalladung.

Der am 10. Febr. 1758 geborne, seit dem Jahr 1783 abwesende, das 70. Lebensjahr längst überschritten habende Georg Daniel Greif von Niederursel, oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft so gewiß sich zu stellen, als ansonsten der genannte Abwesende für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt, auch dessen unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt, den 2. September 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[134] Decret.

Das Schuldenwesen des Johann Adam Ettinger von Winkel insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Durch rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 10. laufenden Monats ist der Concurs über das Vermögen des Rubricaten erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche gegen diese Masse, so wie das unter seiner Verwaltung stehende Vermögen seiner verlebten Frau, sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben

Montag den 27. Februar l. Jahres, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 23. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

[52] Edictalladung.

Der Ortsbürger und vormalige Schullehrer Philipp Karg zu Hainstadt hat mit seiner abgeschiedenen Ehefrau Elisabetha, gebohrne Karg, und seinen Kindern eine Uebereinkunft dahin getroffen, daß sein Vermögen, nach Berichtigung der darauf ruhenden Schulden, unter sie vertheilt werden solle. Zur Ermittlung des Schuldenstandes werden daher alle diejenigen, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an bes. Philipp Karg zu haben vermeinen sollten, hiermit aufgefordert, diese ihre Forderungen und Ansprüche

Dienstag den 7. Februar k. J., Morgens 8 Uhr,

um so gewisser dahier anzuzeigen und richtig zu stellen, widrigenfalls sie beim Vollzug der oberwähnten Uebereinkunft nicht berücksichtigt werden können.

Höchst, den 7. Dezember 1836.

Großherzogl. Hess. Fürstl. Löwenst. und Gräfl. Erbach. Schönberg. Landgericht daselbst.

Kornmesser.

Braun.

[133] Decret,

Das Schuldenwesen der verlebten David Bergs Wittwe von Vollmerschied insbesondere die Eröffnung des Concursprozesses betreffend.

Durch Urtheil vom 27. v. Monats ist über das Vermögen der verlebten David Bergs Wittwe von Vollmerschied, der Concurs erkannt und dasselbe rechtskräftig geworden. Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 20. Februar l. Jahres, Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim den 23. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

[139] Das Großherzoglich Badische Stadtamt Mannheim.

Die Gant des verstorbenen Handelsmanns Jacob Hoffmann dahier betreffend.

Ueber die Verlassenschaft des hiesigen Handelsmanns Jacob Hoffmann ist Gant erkannt, und die einstweilige Verwaltung der Masse dem hiesigen Handelsmann und Waisenrichter Ruedin übertragen worden.

Dieß wird mit der an alle Debitoren der Masse gerichteten Aufforderung bekannt gemacht, bei Vermeidung doppelter Zahlung an Niemand anders, als diesen Massecurator Ruedin Zahlung zu leisten.

Mannheim den 27. Januar 1837.

[91] Bekanntmachung.

Am 10. Januar l. J. wurde aus dem Hause eines hiesigen Einwohners eine silberne Taschenuhr mit silberner Kette, Petschaft von gelbem Metall und Uhrschlüssel entwendet. Die Uhr war mit silbernem Gehäuse versehen, die Kette etwa eine halbe Elle lang, und in dem Petschaft ein rother Stein eingefaßt; auf dem Zifferblatte befanden sich römische Zahlen. Indem man Jedermann vor dem Ankaufe dieser Uhr warnt, werden alle Civil- und Polizeibehörden ersucht, ein wachsames Auge darauf zu haben, die Uhr, falls sie entdeckt wird, in Beschlag zu nehmen, und alsbald Nachricht darüber anher gelangen zu lassen.

Rüdesheim, den 16. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 32.) 31. Januar 1837.

Deutschland.

(Görz, 19. Jan.) Der älteste Freund des Hauses Bourbon, Fürst Rohan, ist hier gewesen, um dem Herzog und der Herzogin von Angoulême die Kondolenz wegen des Ablebens des Königs Karl X. zu bezeugen und zugleich den noch lebenden erlauchten Gliedern dieser Familie seine Huldigung zu überbringen. Fürst Rohan wurde wie ein Verwandter des Hauses empfangen und kehrte nach kurzem Aufenthalte nach Prag zurück. Obgleich die Wohnungen für die Familie König Karls X. auf drei Jahre gemiethet sind, so ist es doch entschieden, daß sich JJ. kk. HH. im Frühjahre nach Kirchberg in Oesterreich begeben werden.

(Von der böhmischen Grenze, 18. Jan.) Die neulich im Bunzlauer Kreise in Böhmen vorgefallenen Störungen der Ordnung machen mancherlei zu reden. Die Sache an sich ist zwar ein unbedeutendes Faktum, kann aber in der gegenwärtigen Zeit keineswegs ganz unbeachtet vorübergehen. In Böhmen herrscht das Feudal-System noch ziemlich in seiner früheren Form, und der daraus hervorgehende Druck wird in unserer Zeit um so fühlbarer, da sich viele Verhältnisse im bürgerlichen Leben anders gestaltet haben. Dieß würde sich aber, bei der Humanität der Regierung und bei deren offenbarem Streben, jenen Druck, so weit es ohne die Verletzung offenbarer Rechte eines Dritten nur immer möglich, auf alle Weise zu erleichtern, so wie bei dem wahrhaft ritterlichen Sinne des größten Theiles der großen Grundbesitzer bald in eine günstigere Gestaltung umwandeln, wenn die Unterbeamten so vieler Herrschaften alle von einem eben solchen Geiste der Humanität beseelt wären. Aber in diesem Punkte ist es nicht überall auf das Beste bestellt, und man hört da von manchen Bedrückungen. Bei dem Vorwärtsschreiten der Aufklärung ist jedoch zu erwarten, daß allmählig solche Bedrückungen immer weniger vorkommen werden. Bei dem im Allgemeinen gutmüthigen Charakter des böhmischen Volkes und bei seinem gesunden Sinne und richtigen Takte sind ernsthafte Störungen nicht zu besorgen, weil es von der väterlichen Gesinnung seines Monarchen allmälige Erleichterung seiner drückenden Lage sicherer erwartet, als von einer gewaltsamen Auflehnung gegen seine vorgesetzten Behörden. (S. M.)

(Aus Ungarn, 21. Jan.) Unsere Journale enthalten nun die Nachricht, daß S. Maj. der König, auf die Bitte des Fürsten Milosch von Serbien, dem Bürgermeister Lazarowitsch und dem Assessor v. Hasich die Erlaubniß ertheilt habe, sich nach Serbien zu begeben, um dem Fürsten als Uebersetzer der deutschen Gesetzbücher zu dienen. — In Preßburg haben vor wenigen Tagen die Studenten einige Exzesse verübt, welche gerechte Ahndung von Seiten der Behörde nach sich zogen. Die in der bekannten Beschwerdeangelegenheit in Wien gewesenen Deputirten des Bacser Komitats sind auf ihrer Rückreise in Pesth angekommen. Der berühmte Redner der Opposition, Ballog, hatte mit dem Staatsminister Grafen Kollovrat eine Unterredung. Die Deputation erhielt keine Audienz, weder bei S. Maj. dem König, noch dem ungarischen Kanzler; allein die kräftigen und wahrhaft nationalen Worte des hochgeehrten Grafen Kollovrat sollen tiefen Eindruck auf die Deputirten gemacht haben. — Der Erzherzog Palatinus befindet sich mit seiner Familie in Ofen, und wird diese Stadt vor dem Frühjahre nicht verlassen. (S. M.)

(Berlin, 28. Jan.) Die „Hannoversche Zeitung" schreibt: Fast alle die hier in Untersuchung verhafteten Demagogen sind nach Empfang des Urtheils in die verschiedenen Festungen abgeführt worden, um ihre Strafe anzutreten, und dort die Wirkungen ihres Gnadengesuches zu erwarten. — Gegenwärtig werden Untersuchungen gegen mehre Individuen geführt, welche sich adelig nennen und schreiben. Indeß ist es gewiß für Manchen, der mit allem Rechte sich adelig betitelt, sehr schwer, Urkunden und Dokumente dafür aufzuweisen. — Wie man hört, soll es Schriftstellern untersagt werden (?), einen pseudonymen adeligen (?) Namen anzunehmen, wie dieß bisher von mehren gethan wurde. Man erinnert sich hierbei an Hrn. B. v. E., der lange unter diesem Namen bekannt war, ehe ihm derselbe durch Adelsbrief ertheilt wurde. — Bei der bevorstehenden neuen Einrichtung des öffentlichen Stadtfuhrwesens hofft man, daß die angekündigte Bestimmung, nach welcher nur eine gewisse Anzahl Wagen gestattet seyn soll, verschwinden, und es Jedem, der seine Rechnung zu finden denkt, gestattet seyn werde, so viel Fuhrwerk aufzustellen, als ihm beliebt. Unter andern soll eine Gesellschaft vorhaben, regelmäßige Fahrten von einem Stadttheile zum andern, wie in London und Paris, einzurichten; ob dieselbe jedoch hierbei ihre Rechnung finden dürfte, steht dahin. Noch scheint Berlin zu klein dafür. — Durch die neueren Bestimmungen, welche fast sämmtliche Subalternenstellen ausgedienten Militairs zusprechen, ist dem Vernehmen nach ein beträchtlicher Mangel in der Besetzung dieser Posten entstanden, so daß viele Stellen offen oder nur interimistisch besetzt seyn sollen. Auf Vorstellungen verschiedener Behörden sind daher den Regimentschefs Befehle zugegangen, die Listen ihrer anstellungsfähigen Unteroffiziere und Feldwebel unverzüglich einzureichen, und die Behörden angewiesen worden, die Examina für dieselben nicht allzusehr zu erschweren. — Einige von denjenigen Literatoren, welche, obgleich sie seit Jahren ruhig und ohne das geringste Aergerniß zu geben, in einem andern deutschen Staate lebten, von dort hinweggewiesen wurden, haben sich hierher gewendet, und durchaus keine Schwierigkeit der Aufnahme gefunden. Allgemein freut man sich über den milden und versöhnenden Geist, welche diese Maßregel eingiebt.

— Wenn die von Nordamerika ausgegangene Geldkrisis, welche durch die zu bruske Einführung einer Metallzirkulation veranlaßt wurde, uns noch nicht erreicht hat, und bei der Beschränktheit unsers Verkehrs auch nicht in dem Maße, wie andere Plätze erreichen konnte, so ist deßhalb kein wahrscheinlicher Grund vorhanden, daß sich unsre Börse wieder heben werde. Der schwere Druck, der auf ihr lastet, liegt in den allgemeinen Zeitverhältnissen. Die über eine glänzende Zukunft ausgesprochene Hoffnung kann daher nur sanguinischer oder theatralischer Natur seyn. Der weisen Maßregel der Regierung über Zeitkäufe in spanischen Papieren verdanken wir es allerdings — wie auch allgemein anerkannt wird — daß keine Bankerotte vorgefallen sind; allein diese negative Wohlthat ist schon ihrer Natur nach

nicht geeignet, die dauernde Hinfälligkeit unsrer Börse zu heben und dieselbe neu zu beleben. Um dieß für die hiesige Kaufmannschaft so sehr erwünschte Ziel zu erreichen, müßten nicht allein die in spanischen Papieren gemachten schweren Verluste, die in baarem Gelde nach Außen gegangen sind, wieder eingebracht werden; sondern auch ganz andere Bedingungen eintreten, wozu bis jezt auch nicht die entfernteste Aussicht vorhanden ist. Das Verbot in spanischen Papieren hat auch auf die Zeitkäufe in andern Staatseffekten wohlthätig gewirkt, indem die Häuser ersten Ranges in der Regel nur gegen baares Geld kaufen, und in Zeitkäufen höchst ängstlich sind. Die unvereideten Mäkler, welche seit der ersten Verordnung als unmittelbare Käufer aufzutreten gezwungen sind, werden daher genöthigt, sich in dieser niedern Sphäre zu bewegen, und müssen häufig für die Erfüllung übernommener Verbindlichkeiten Kautionen stellen. Oft leiht ihnen auch ein vereideter Courtier gegen eine geringe Remuneration mitleidig seinen Beistand, und in dieser Beziehung ist, wie bereits früher gemeldet worden, keine Störung eingetreten. Allein dieser ganze Verkehr ist nur sekundairer Natur, und kann irgend eine Norm nicht abgeben, am allerwenigsten für das Ausland. Da es ein- für allemal eine angenommene kaufmännische Sitte ist, daß auf Börsen nur die ersten Häuser bei Notirungen den Ausschlag geben, so werden auch Zeitkäufe seit einiger Zeit in dem sehr gewissenhaften Kursberichte des Hrn. Hertel seltener notirt, wie sie auch in der angegebenen Art, wie gesagt, sehr selten vorkommen. Auf diese Weise ist allen etwanigen Irrthümern im Auslande vorgebeugt, und der Herausgeber hat dadurch einen neuen Beweis seiner unter allen Umständen sich gleichbleibenden Gerechtigkeitsliebe gegeben. Merkwürdig niedrig stehen unter allen preußischen Effekten die Pfandbriefe, welche als erste Hypothek speziell auf einem Rittergute eingetragen sind, und denen außerdem sämmtliche der Landschaft beigetretene Rittergüter als Generalhypothek dienen. Sie stehen nur wenige Prozente über Pari, und daher fast eben auf gleicher Höhe mit andern Staatseffekten, denen diese Realgarantie ermangelt. Der Grund liegt darin, weil man eine Reduktion der Zinsen auf 3½Ct. allgemein erwartet. Die Kurmark hat bereits diese Operation vorgenommen; die herabgesetzten Papiere stehen aber nur 97, und werden schwerlich in diesen ungünstigen Zeiten sobald das Pari erreichen. (A. Z.)

(Aus Schlesien, 20. Jan.) An die Stelle der Berichte von der Cholera treten jezt die von der Grippe. Auch in unserer Provinz hat sie ihren Einzug gehalten, und wenn die Aerzte sie bis jezt noch nicht unter ihrem wahren Namen passiren lassen wollen, so könnte man sie einstweilen Grippine oder Grippinchen nennen. Husten und Schnupfen sind so in der Mode, daß es für eine Art von Renitenz gelten kann, wenn Jemand noch dieselben nicht mitmacht. Daß alle diese und ähnliche Krankheiten miasmatisch sind, zeigt sich eben sowohl aus ihrem schnellen Ueberhandnehmen, als es aus der so überaus abnormen Witterung zu folgern ist. Bald Schnee und Kälte, plötzlich wieder Thauwetter bei ungewöhnlich milder Luft und dazwischen wieder rasender Sturm, das ist nun schon seit einigen Monaten an der Tagesordnung. Die Besorgniß, daß die Grippe eine Vorläuferin der Cholera, wie im Jahre 1831, seyn werde, ist wohl zu ängstlich und voreilig. Jene hat ja in früheren Jahren auch oftmals eben so streng und allgemein geherrscht, und man lernte die Cholera nicht einmal kennen. Auch auf einige Hausthiere scheint das Miasma Einfluß zu haben, und es verrathen in dieser Beziehung Katzen, Gänse und Hühner die meiste Wahlverwandtschaft mit dem Menschen. Zum Glück für die Landwirthe zeigt sich dasselbe noch nicht bei ihrem Nutzvieh. (S. M.)

(München, 26. Jan.) Die Ernennung des k. Staatsraths v. Grandauer zum lebenslänglichen Reichsrath ist nicht erfolgt; auch beruht die Nachricht, als sey der neue Capitaine des Gardes mit dieser Würde bekleidet worden, auf einem Irrthume. Dagegen wurde der k. Oberappellationsdirektor Baron v. Freyberg-Eisenberg zum Reichsrath, und der k. Gen. Kom. Graf v. Sinsheim zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste ernannt. Inzwischen sollen neuerdings zwei Erledigungen lebenslänglicher Reichsrathsstellen durch den Zutritt des Staatsministers Grafen Rechberg, und des k. Oberststallmeisters Frhr. v. Keßling eingetreten seyn. — Wir haben vor einiger Zeit mitgetheilt, daß der König selbst zu Errichtung eines großen Gasthofes den Impuls gegeben habe. Es hat sich nun ein Ausländer mit bedeutenden Kapitalien gemeldet, und das ehemalige Postgebäude, seiner Lage wegen ganz passend, soll diese Bestimmung erhalten. Von erhöhtem Interesse für München ist der weitere Umstand, daß ein Bayer, seit 15 Jahren in Petersburg ansässig, wo er die Gasbeleuchtung eingeführt, und dann nach Moskau, Riga und Odessa verbreitet hat, den Antrag gemacht haben soll, auch in München die Gasbeleuchtung einheimisch zu machen. Inwiefern darauf eingegangen wird, kann noch nicht verbürgt werden; allein zu läugnen ist nicht, daß, nächst dem schlechten Straßenpflaster, es vorzüglich die noch schlechtere Straßenbeleuchtung ist, welche es manchmal vergessen macht, daß man sich in München befindet, auf dessen Verschönerung schon so viele Millionen verwendet worden sind.

(Würzburg, 27. Jan.) In den lezten Tagen fand die Beerdigung eines Landwehrmannes Statt, welcher früher als freiwilliger Jäger den Feldzug in Frankreich mitgemacht hatte, so daß ihm in Folge einer höchsten Verordnung in das Grab gefeuert wurde, was seit Erscheinen dieser Verordnung das erste Mal war, daher viele Zuschauer angezogen hatte. — Die Zuckerraffinerie der HH. Gaetschenberger und vom Rath hat bereits Hutzucker aus Runkelrüben fertig bekommen, der jedem indischen Zucker gleichsteht, und den Beweis von der zweckmäßigen Anlage dieser Raffinerie liefert, da solcher rasch weg, gleich vom Geschäft des Saftauspressens durch die verschiedenen Stadien zur Vollendung kam, ohne erst ein abgesetztes Geschäft zwischen der Herstellung des Rohzuckers und des Raffinates damit vornehmen zu müssen.

(*Würzburg, 29. Januar.) Immer noch befindet sich der Umsatz in Getraide bei uns in einer großen Stagnation, obwohl doch anderwärts manche Geschäfte schon für den Frühling eingeleitet werden. Es ist dieses aber sehr begreiflich, weil man noch nicht mit Sicherheit auf die Abfuhr Mainabwärts zählen kann, da ein paar kalte Tage zureichen, die Schifffahrt noch auf einige Wochen zu hemmen, und weil in einer solchen Epoche um so mehr Flauheit und Rückgang der Preise eintreten kann, da in Bezug auf Qualität und Quantität unsere Gegend als sehr gesegnet anzusehen ist. Die Mainschifffahrt wird in den jüngsten Tagen von einem Komité, zusammengesezt aus Kaufleuten mehrer Uferstädte, berathen, welche bereits ihre Sitzungen geschlossen haben. Da nun Hr. Generallieutenant Frhr. v. Hertling heute als ernannter Kriegsminister nach München abgereist ist, so schließt sich die Ungewißheit in dieser Beziehung, die immer erneuerte Mittheilungen veranlaßt hatte. An Bällen fehlt es in dieser Zeit nicht, und nun, da die Zeit sich bald schließt, drängen sie sich immer mehr zusammen, was denn auch den beaufsichtigenden Ausschuß in Bewegung sezt, damit ja Alles nach gewünschter Weise vor sich gehe — wobei man freilich nicht allgemein die zartesten Rücksichten vorwalten läßt.

(Bayreuth, 27. Jan.) Auch hier ist seit einigen Tagen die Grippe (Influenza) bei sehr lauwarmer Witterung

eingetreten, und hat mehre Individuen heftig ergriffen. Nach Privatnachrichten aus Berlin soll sie sich viel heftiger zeigen als das erstemal, sowie auch ihre Kontagiosität überall bewähren. Ihr prophylaktisch zu begegnen, dürfte am zweckmäßigsten seyn: 1) Vermeidung zu heißer Zimmer, und überhaupt ein mehr kühles Verhalten. 2) Viele Bewegung im Freien. 3) Waschen des Kopfes und der Brust mit kaltem Wasser, und zwar täglich 2—3 Mal. 4) Oft kaltes Wasser zu schnupfen, insofern nicht andere Uebel solches verbieten, daher in zweifelhaften Fällen ärztlicher Rath einzuholen ist. — Sobald übrigens Jemand von dieser Krankheit befallen ist, sind obige Präservativmittel sogleich einzustellen, und ärztlicher Rath einzuholen, da in Berlin wenigstens in sehr vielen Fällen eine eingreifende ärztliche Behandlung, so wie häufig auch Brechmittel erfordert werden; welchen gefährlichen Charakter sie anzunehmen vermag, ergeben die neuesten Beispiele in England und Schottland.

(Nürnberg, 27. Jan.) Der sechste Bericht der Ludwigs Eisenbahn ist nun im Druck erschienen, und gibt den erfreulichen Beweis, daß Institute dieser Art, wenn sie mit Beharrlichkeit durchgeführt und verwaltet sind, jede noch so kühne Erwartung in ihren Resultaten übertreffen. Die Gesammtkosten des Baues der nun vollendeten Einrichtung mit zwei vorzüglichen Dampfwagen, mit Personenwagen jeder Gattung, 11 Pferden u. s. w. belaufen sich auf 213,508 fl. 10½ kr., wovon noch 10,447 fl. 22½ kr. zu decken sind. Der Werth des Inventars der Gesellschaft an Mobilien u. Immobilien exel. der Bahn beträgt fl. 74,348 33 kr., welche assekurirt sind. Nach der Jahreseinnahme ergibt sich aus dem Anlagekapital eine Rente, die zu 4 pCt. die Summe von 850,000 fl., also den vierfachen Werth der Auslagen repräsentirt. Die Einnahmen des ersten Verwaltungsjahrs stellten sich auf 59,980 fl. 3 kr., die Ausgaben auf 22,599 fl. 3 kr.; der Ueberschuß ergab daher 37,381 fl., von welchem 3738 fl. zum Reservefonds gelegt, und der Rest als Dividende von 19 fl. per Aktie von 100 fl. auszutheilen war. Da aber die Bahn am 8. Dez. 1835 eröffnet wurde, und somit das Verwaltungsjahr am 7. Dez. 1836 geschlossen werden mußte, so hat man vorgezogen, den Rechnungsabschluß auf den Ablauf des Kalenderjahrs zu verlegen, aus den Einnahmen dieses letzten Monats noch 1800 fl. dem Reinertrag zuzuweisen, und so die Dividende auf 20 pCt. zu erhöhen, welche seit Anfang Januars bereits an alle Aktien-Inhaber bezahlt wurde.

(Hannover, 24. Jan.) Bei der in der 2. Kammer Statt gehabten zweiten Berathung über das Gesetz in Bezug auf die Rechtsverhältnisse der Juden bemerkte der Generalsyndikus: Der Landrabbiner Dr. Adler habe eine Petition übergeben, deren spezielle Wünsche und Anträge bei der dritten Berathung des Gesetzes in Betracht kommen würden. Da einzelnen Mitgliedern es wünschenswerth seyn werde, schon vorher mit dem Gegenstande der Anträge der Petition bekannt zu werden, so bemerke er, daß es zwei Punkte seyen, in denen dem Dr. Adler eine Abänderung des Gesetzes wünschenswerth scheine. Der erste Punkt betrifft den Judeneid, und die Bitte gehe dahin, den jetzt so sehr mit Formalitäten überladenen Eid zu ändern und zu simplifiziren. Ein Entwurf einer Eideoform sey beigelegt. Der zweite Punkt sey, daß ausdrücklich bevorwortet werden möge, die Trauung eines einmal geschiedenen Juden solle ohne Scheidebrief nicht geschehen können.

(*Meiningen, 24. Jan.) Heute Abend 7 Uhr fand hier im herzogl. Schlosse, in Gegenwart der höchsten Herrschaften und des versammelten Hofes, die Trauung der durchl. Prinzessin Amalie von Schöneich-Karolath mit dem Grafen Georg von Blankensee Statt.

Schweiz.

(Bern.) Man lies't im „Nouv. Band.“: Bei der Annäherung der Großrathssitzungen erneuert sich das Gerücht, daß ein Projektreglement im Anzuge sey, wodurch die Regierung in Stand gesetzt werde, sich der mißfälligen Professoren zu entledigen. Auch verlaute von der Wiederaufnahme des vor 18 Monaten verworfenen Antrags, die Professoren einer jährlichen Bestätigung zu unterwerfen.

(Aargau.) In Reinach ward am 22. Abends ein Hausvater mit seinem auf seinem Schooße befindlichen kleinen Kinde von einem mit einer geladenen Flinte in dem nämlichen Zimmer spielenden neunjährigen Nachbarskinde erschossen.

Holland.

(Amsterdam, 28. Jan.) Der Handel an der heutigen Börse war bei weichender Tendenz unbedeutend. 2½pCt.: 53¹⁵/₁₆; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 22¹⁵/₁₆; Synd. 4½pCt.: 94¹⁵/₁₆; 3½pCt.: 78⅜; Ard.: 23⅞; Ausg. fr.: 8¹⁵/₁₆.

Rußland.

(St. Petersburg, 21. Jan.) Die bereits erwähnte hier anwesende Deputation des Adels der donischen Kosaken hat dem Kriegsminister, Grafen Tschernyscheff, im Namen des donischen Kosakenheeres, einen prachtvollen mit Diamanten besetzten Säbel überreicht, der zugleich durch seine Inschriften an die Siege erinnert, welche die gedachten Kosaken früher unter dem Befehle des Generals Tschernyscheff erfochten haben.

— Am 14. 15. und 16. Januar fanden die früher angekündigten Dampfwagenfahrten auf der hiesigen Eisenbahn Statt. Am ersten Tage wurden alle drei Lokomotive in Gang gesetzt und vier Fahrten von Pawlowsk bis Kusmino, 7 Werst weit, und von da wieder zurück nach Pawlowsk gemacht. Bei jeder Fahrt wurden 15 Reise-, oder Güterwagen abwechselnd durch einen Dampfwagen, der an der Spitze der 15 Wagen stand, nach Kusmino und sodann durch den am andern Ende des Zuges befindlichen Dampfwagen wieder nach Pawlowsk zurückgebracht. Die Temperatur war des Morgens 10° R. und stieg am Abend während der letzten Fahrt bis auf 18° R. Kälte. Bei der dritten Fahrt sprang der Reifen an dem einen Rade des Cockerillschen Dampfwagens; allein da derselbe, so wie die zwei anderen Dampfwagen, auf 6 Rädern läuft, so hatte dieß keine weitere unangenehme Folge als einen Aufenthalt von etwa 15 Minuten, bis der Zug durch einen zweiten Dampfwagen von hinten geschoben in Pawlowsk ankam. Auf die Reisenden, etwa 129 an der Zahl, machte dieß Ereigniß so wenig Eindruck, daß Niemand seinen Platz verließ, und sich mit aller Ruhe durch die zweite Lokomotive weiter befördern ließ, obgleich das Springen des Reifens erst bei dem Rondelle im Parke von Pawlowsk oder nur ein halbe Werst weit vom Ende der Bahn Statt hatte. Am Sonntage, den 15. Januar, wurde ein Zug von 23 Wagen zusammengesetzt; die Mehrzahl derselben war mit Reisenden gefüllt; zwei in Verbindung gesetzte Wagen mit 7 Faden langen Bauholzstämmen waren zugleich mit Sitzen für ein Korps Musikanten versehen; ein Wagen war mit drei Pferden, ein anderer mit Schafen, ein dritter mit Kälbern und Schweinen, sämmtlich in ordentlichen Stallungen auf den Wagen geladen; auf 8 andern Wagen waren Schlitten, Droschken, Reisekaleschen, große viersitzige Wagen und Fourgons sammt den Rädern aufgefahren, und mit Stricken befestigt. Die Zusammenstellung dieser Wagen und die Aufnahme so vieler Reisenden, welche sich auf den Stationsplätzen in Zarskoje-Sselo zusammendrängten, verursachte eine Verspätung in der ersten Abfahrt; der heftige Wind, welcher sich inzwischen erhoben hatte und

grade von der Seite kam, bewirkte einen solchen Widerstand, daß zwei Lokomotive nur langsam diesen Zug, der beinahe 100 Faden Länge hatte, nach Pawlowsk bringen konnten. Dort hatte inzwischen ein Publikum von mehren Tausend Menschen die Ankunft des Zuges mit großer Ungeduld erwartet; es wurden sonach zur Erleichterung der Fahrt die Wagen mit lebenden Thieren, und ein Theil der Wagen mit den aufgesetzten Reise-Equipagen zurückgelassen, und mit den anderen Wagen fünf Fahrten nach Zarskoje-Sselo und eben so viele zurückgemacht. Das Petersburger Publikum, welches in etwa 1000 Schlitten nach Zarskoje-Sselo und Pawlowsk gekommen war, drängte sich so sehr zu den Plätzen, daß bei einer Fahrt 115 Personen, und darunter Herren und Damen von Stande, auf den Bauholzwagen Platz nahmen. Die Handhabung der Ordnung bei diesem ungeheuren Gedränge wurde beinahe unmöglich; um so mehr mußte man sich freuen, daß auch nicht der geringste Unfall während der Fahrten eintrat. Das Publikum kehrte mit der vollen Ueberzeugung nach St. Petersburg zurück, daß die Bahn sich eines ungemein lebhaften Zuspruchs zu erfreuen haben werde, sobald dieselbe im nächsten Sommer vollendet seyn wird. Am Montage trat ein sehr heftiges Schneegestöber mit Sturmwind ein; allein ungeachtet dessen hatten sich wieder Passagiere in etwa 100 Schlitten in Pawlowsk und Zarskoje-Sselo eingefunden; der Sturm hatte den Schnee von dem ganzen Damme zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk rein abgefegt, und es wurde sechsmal von Zarskoje-Sselo nach Pawlowsk, und eben so oft von dort zurückgefahren. — Die bisherigen Fahrten haben sonach gezeigt, daß Eisenbahnen, zweckmäßig angelegt, auch bei dem schlechtesten Wetter befahren werden können, indem bereits während Regen, Sturm und Schneegestöber und 18° R. Kälte gefahren worden ist. Es ist bei den bisherigen Fahrten noch kein Mensch beschädigt worden; es ist an der Bahn selbst bisher noch keine Schiene entwendet worden; es hat sich die Solidität des ganzen Baues in der Art bewährt, daß seit dem 20. Septbr. die Bahn von Zeit zu Zeit befahren wurde und bisher nur die gewöhnliche Senkung, wie bei allen Erddämmen, eintrat; es hat sich endlich bei der Population, der Städte Zarskoje-Sselo und Pawlowsk die volle Ueberzeugung von dem Nutzen ausgesprochen, welcher derselben durch die Ausführung der Eisenbahn zu Theil wird.

Benachrichtigung.

[110] Oeffentliche Handels-Lehranstalt in Leipzig.

Da zu Ostern in der öffentlichen Handels-Lehranstalt ein neues Schuljahr anfängt, so wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Anmeldungen zur Aufnahme von Zöglingen bei dem unterzeichneten Director Statt haben können.

Um aufgenommen zu werden, ist wesentlich erforderlich, daß der Zögling die Blattern gehabt oder geimpft, daß er durch einen tüchtigen Schulunterricht hinlänglich vorbereitet, und mit einem diesfallsigen guten Zeugnisse, so wie auch mit einem Passe versehen sey, und daß er das vierzehnte Lebensjahr erreicht, das sechszehnte aber nicht überschritten habe, was er durch Geburtsschein zu bezeugen hat.

Der Director der öffentlichen Handels-Lehranstalt in Leipzig.

Schiebe.

Auswärtige Eltern, welche ihre Söhne der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu übergeben gesonnen sind, machen wir darauf aufmerksam, daß zu Unterbringung der Zöglinge die Genehmigung des Directors erforderlich ist. Derselbe wird sie bei Lehrern der Anstalt, oder bei andern wissenschaftlich gebildeten Männern von anerkanntem Rufe, wo sie als Glieder der Familie betrachtet werden, und für ihr geistiges und körperliches Wohl in jedem Betracht gesorgt ist, unterbringen. Nur über den Fleiß und das sittliche Verhalten solcher Zöglinge, welche entweder vom Director selbst, oder mit dessen Einwilligung untergebracht sind, kann die genaue, jungen Menschen stets nöthige heilsame Aufsicht fortwährend geführt werden.

Vorstand der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Leipzig.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Jan. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅝
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien		—	1662
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141¼
	fl. 500 ditto ditto		—	117
	Bethm. Obligationen	4	97⅝	—
	ditto ditto	4½	—	100⅝
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothschild à 119⅛ fl.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅜
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅜
	fl. 25 ditto		—	25⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅝
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Loll-Loose Rtl.	...	67⅝	—
	ditto à fl. 500		—	80⅛

Wechsel-Cours.

Den 31. Jan.	Papr	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅛
ditto 2 M.	—	137⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅛
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	150⅛	—
ditto 2 M.	149⅛	—
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Paris k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto 2 M.	—	98⅝
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 31. Jan.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44⅝
Hand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20⅛
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souvereaind'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	d° 8 lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26. Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅝
4 — neue	99¼
Actien	1361
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117¼
3 — Metalliques	75⅛

London, den 26. Jan.	
3 pCt. Stocks	89⅝
3½-Holländische	54
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	30¾
5 — Ardoins	25⅞

Amsterdam, den 28. Jan.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kanmbillet	22⅛
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	23⅞

Paris, den 28. Jan.	
5pCt.Rente	109 15
5 — ditto	79 85
5 — Activschuld	25⅛
Passivschuld	6⅞
5 — Neapel	98 85

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 33. — Mittwoch — 1. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 31. Januar.

Wellington in Spanien.

(Zweiter Artikel)

In dem schönen Jahr 1811, wo die Natur ihren Menschen standhafter lächelte, als seitdem wieder vorgekommen, sah es, zum schroffen, schneidenden Gegensatz, politisch so trübe in Europa aus, daß Jean Paul's Klage aus dem Jahr 1808: „Die jetzige Furcht kennt keinen Gott, sondern nur den Teufel, der seine Hölle täglich tiefer wühlt und wölbt!" tausendfache Echos fand. Auf eine nahe Rettung aus den Banden der Fremdherrschaft hoffte damals nicht Einer! Hatte ja selbst Fichte die Befreiung ausgesetzt, bis zur Zeit, wo eine neue Generation fertig erzogen seyn würde! — Und wenn Jean Paul meinte, es käme nur auf uns (Deutsche) an, ob man uns das Maas zu einem Krönungskleide oder zu einem Sarge genommen, so dachte er gewiß dabei mehr an die Beherrschung der Feinde durch den Geist, als an ihre Besiegung durch den Körper. Die gebeugten Völker und Fürsten gehorchten stumm; Europa schien langer Knechtschaft bestimmt; nur England stand noch unüberwunden, nicht unerschüttert, und in Spanien war der Kampf entbrannt, worin sich der Welt neue Geschicke vorbereiteten. Von 1808 bis 1811 hatte England den Volksgeist auf der Halbinsel benutzt, seinem übermächtigen Rivalen das Eroberungsspiel zu verderben. Unermeßliche Opfer kostete der Krieg und selbst britische Kräfte reichten zuletzt kaum zu. Da war es, daß Momente des Verzagens über die Männer kamen, welche zu London am Ruder standen. Wellington mußte hören, daß es nicht möglich sey, die spanische Sache länger zu halten. Da schrieb er im März 1811 an Lord Liverpool gewichtige Worte, — Blitze, die einschlugen und zündeten! „Es würde mich schmerzen, sollte die Regierung sich in der Nothwendigkeit denken, die Armee aus Spanien abzurufen, weil der Krieg zu viel kostet. Aus Allem, was ich von der Stimmung und den Planen Napoleon's erfahren konnte, bleibt mir kein Zweifel, er wird, sobald die englische Armee aus der Halbinsel abzieht, wo ihm dann der Continent wenig Sorge nur macht, kein Wagstück und kein Opfer scheuen, an unserer Küste zu landen. Gelingt es ihm, so geht der kostspielige Krieg erst recht an. Die Nation würde zu ihrem Schaden entdecken, was es mit Kriegselend auf sich hat, — mit den furchtbaren Uebeln, die Gottes helfende Rechte bis daher von ihr abgewendet hat. Unsere herrlichen Fluren, alle Schöne, aller Wohlstand, alles Glück, — sie würden zerstört werden, der Ausgang des Kampfes mag seyn, welcher er wolle. Der Himmel bewahre mich, daß ich je Zeuge einer solchen Scene seyn sollte! Meine Hoffnung steht fest: Die Regierung wird erwägen, was ich Eurer Lordschaft offen zu erkennen gebe; sie wird die Nothwendigkeit einsehen, ein Heer in diesem Lande zu unterhalten; sie wird keine Kosten scheuen, die brittischen Streitkräfte auf der Halbinsel, wenn nicht zur Offensive, doch wenigstens zur Behauptung ihrer dermaligen Stellung, in den Stand zu setzen." — Dieselbe Ansicht waltet vor in einem Schreiben Wellington's an den Obersten Torrens. „Zugegeben, daß die Kosten fast unerschwinglich sind, bleibe ich doch dabei, daß England keine Wahl hat zwischen Heer und Nicht-Heer, Krieg und Frieden. Wir müssen ein Heer haben, ein starkes Heer, ein Heer, das den Feind auf dem Continent aufsucht; — oder wir müssen uns gefaßt machen, ihn in England selbst gegen uns über zu sehen. Dann ist es aus mit allen Rücksichten auf größeren oder minderen Aufwand! — dann ist's am Ende mit England's Comfort, Luxus und Glück! Möge mich Gott den Tag nicht erleben lassen, wo feindliche Heere auf dem Boden der vereinten Königreiche stehen sollten! Aber ich bin ganz gewiß, ich werde ihn erleben, diesen Tag, ja ich werde dann selbst Theil nehmen müssen an dem Kampfe, wenn wir nicht bald unser System ändern, wenn nicht die Nation, so lange es noch Zeit ist, die Natur des Kriegs auf der Halbinsel erkennt und sich entschließt, vor keinen Kosten zurückzutreten." — Solcherlei politische Mahnungen mußte Wellington ergehen lassen, während er den Plan im Kopfe wälzte, die Franzosen aus der Halbinsel zu verjagen, — einen Plan, den er 1813 so glücklich ausführte. Nun aber änderte sich die ganze Gestalt der Dinge. England hatte, wie überall, auch in Portugal und Spanien im eigenen Interesse Krieg geführt; jetzt wurde dieses Interesse obsiegend; an eine Stipulation zu Gunsten des spanischen Volkes ward nicht gedacht; man scheute sich wohl, so weit zu interveniren! Wie es in Spanien wurde, nachdem Napoleon's Glückssonne untergegangen war, — wie es werden durfte, ohne daß Wellington oder Castlereagh etwas dazu sagten, finden wir anziehend geschildert in den (bereits erwähnten) „Denkwürdigkeiten" — einer zur richtigen Auffassung der jetzigen Sachlage leitenden und schon dadurch, ungerechnet den nicht geringen historischen Werth, sehr nützlichen Sammlung. Gegen Ende des Jahres 1813 standen die spanisch-englischen Heere siegreich an den Pyrenäen (schon am 7. Oct. war Wellington, nachdem er Soult bei Roncevalles geschlagen, auf französischem Boden); vom Rheine her war Frankreich von dem großen Mächtebund bedroht; da gedachte Napoleon (zu spät!), Spanien zu versöhnen; am 17. Nov. schickte er Laforest nach Valençay, wo Ferdinand VII. gefangen saß; er ließ ihm sagen: Spanien sey eine

Beute der Anarchie und des Jacobinismus, der Adel entwürdigt, der Clerus unterdrückt, die Marine vernichtet; das alles hätten die Engländer angerichtet, die sich seines Namens bedienten, um mit Hülfe der Cortes die Republik an die Stelle der Monarchie zu setzen. Diese Jeremiade — Napoleon's unwürdig! — war verbrämt mit einigen zarten Worten für Ferdinand — den ausgezeichneten Regenten, nach welchem Spanien seufze. Man kann sich denken, daß sich der Erulant nicht lange erkundigte, woher bei dem Dränger die plötzliche Lammnatur; am 8. Dezember unterzeichnete er einen Friedensvertrag; seine Abreise nach Haus erfolgte jedoch erst im März 1814. Als er zu Figueras angekommen, ließ ihm die Regentschaft durch den General Copons die Constitution und die Decrete der Cortes, welche deren Beschwörung verfügten, vorlegen. Der König aber machte kurzen Proceß; seine Umgebungen mögen ihn gestachelt haben! — genug, er schrieb eigenhändig nach Madrid: „Er habe die Papiere empfangen und wolle sich mit dem Inhalt bekannt machen." Ob er wohl zu Valencay auf Zeitungsdiät gesetzt war? — Inzwischen übereilte sich Ferdinand nicht mit dem Studium der Constitution von 1812, die zwar seinen Namen an der Spitze trug, aber mit seinen Neigungen nichts weniger als homogen war. Vielleicht hat er nicht über die ersten Artikel hinausgelesen und schon genug gehabt, als er sich zugemuthet fand, zu glauben (oder doch zu unterschreiben und zu beschwören) daß die freie spanische Nation nicht das Erbgut einer Familie oder eines Individuums seyn könne und die Souverainität in ihr wohne. — Zu Valencia angekommen, fand er sich gar nicht überrascht, als ihm Bernardo Rosales, einer aus den Cortes, Namens 68 seiner Collegen sagte, was er — Ferdinand — schon wußte, nemlich: an der Constitution von 1812 sey kein guter Fleck; sie wimmele von Mängeln, stimme nicht zu den Rechten und Freiheiten der Nation, und verdiene, zerrissen zu werden. Das war Wasser auf Ferdinand's Mühle! Flugs erließ er das Dekret von Valencia, das wohl, da der König damals im schönsten Alter (ein Dreißiger), frisch und gesund, auch wohl aufgelegt war, so viel Anspruch auf publicistische Gültigkeit hat, als sein Testament vom 10. Juni 30, das dem kranken Vierziger die junge Gemahlin mag abgeschmeichelt haben. — Durch das Dekret von Valencia (erlassen am 4. Mai 1814) wird die Constitution von 1812 sammt ihren Wirkungen auf immer für null und nichtig erklärt und Jeder, der zu ihrer Beobachtung verleiten würde, als des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig, mit dem Tode bedroht. — So endete die sechsjährige spanische Volksaufregung sammt der aus ihr erwachsenen englischen Intervention! —

* * *

Paris, 29. Jan. Der Moniteur gibt heute eine geographisch-statistische Notiz über die Insel Bourbon; der Winter soll dort gelinder als zu Toulon seyn; der Europäer, der hin zieht, findet das Clima so reizend, als der Gesundheit zuträglich; kurz, es kann sich Keiner, der nach Bourbon deportirt wird, irgend beschweren, denn die Insel ist ein Paradies und Eldorado, und das neue Staatsgefängniß wird auf einem Platz gebaut, von wo aus man die schönste Aussicht hat! —

— Man will mit Bestimmtheit wissen, Mitte Februar würden zwei Minister abgehen, wo nemlich Bernard und Gasparin. An ihre Stelle kommen Soult und Barante. Letzterer, Botschafter am Hofe von St. Petersburg, ist auf der Reise nach Paris und wird gegen den 10. Febr. eintreffen.

— Im Fall Hr. v. Barante Minister wird, soll Hr. v. Mortemart, der aber erst den Feldzug in Afrika mitmachen will, als Botschafter nach St. Petersburg gehen.

— Madame Gordon, vom Strasburger Proceß her bekannt, ist zu Paris angekommen.

— Es werden starke Vorbereitungen zur Expedition nach Constantine gemacht, schon sind drei Divisionen bereit zur Einschiffung; sie werden befehligt von den Generalen Damremont, Mortemart und Bugeaud; der Herzog von Orleans übernimmt das Oberrommando; ein erfahrner Chef des Generalstabs soll ihm zur Seite stehen; es ist die Rede, General Guilleminot sey zu diesem Posten ausersehen. Marschal Clausel scheint ganz in Ungnade gefallen zu seyn; er wird wohl die Stelle als General-Gouverneur von Algier nicht behalten; sie soll dem General Bugeaud zugedacht seyn.

— Nach einem Schreiben aus Madrid vom 21. Jan. herrscht daselbst merkliche Erbitterung über Mendizabal und seine onerosen Finanzoperationen. Er hatte sich zuletzt auch der Gelder des Stadtraths bemächtigt. Die Berathungen der Cortes bieten nicht das mindeste Interessante. — Narvaez war noch zu Madrid; der englische Botschafter, Hr. Villiers, gibt sich Mühe, ihn mit den Ministern zu versöhnen. — Zu Jaen war es am 14. Jan. zu einem Revolteversuch gekommen; er wurde aber, gleich dem zu Barcellona, ohne Mühe vereitelt.

— Wie mager jetzt die Stoffe zur Journalpolemik werden, sieht man an dem heutigen National; er moquirt sich in einem langen Artikel über die pomphafte Beschreibung des Hofballs in den Debats.

— Die Pairskammer hat seit lange die Ernennung der Commissionen zur Untersuchung eingebrachter Gesetzvorschläge dem Präsidenten (Hrn. Pasquier) überlassen. Gestern aber wurde ausgemacht, daß die Pairs in ihren Bureaus die Commission zu wählen haben, welcher die Gesetzprojecte über Competenz und Jurisdiction des Pairshofs zur Prüfung überwiesen werden sollen.

— Die Deputirtenkammer hat ihre Bureaus erneuert; die Mehrheit ist den Ministern treu geblieben; von 27 Ernennungen fielen nur 7 auf Oppositionsglieder.

Deutschland.

(Wien, 26. Jan.) Se. k. H. der Erzherzog Karl ist gestern im erwünschtesten Wohlseyn von seiner Reise wieder hieher zurückgekehrt. — Der bei dem türkischen Botschafter neuerlich gegebene Ball schien an Glanz und Herrlichkeit Alles überbieten zu wollen. Nichts von Porzellan bemerkte man bei den Soireen, Alles gediegen Silber und Gold. Die Frau Fürstin von Metternich machte die Honneurs, und der berühmte Orientalist, Hofrath v. Hammer, verdolmetschte den Gästen die Artigkeiten des Festgebers. Man bemerkt, daß Damen mit besonderem Vergnügen den Cercles des Botschafters ihre Gegenwart schenken, wodurch Reiz und Interesse an denselben gesteigert werden. — Die früher großes Aufsehen erregende und mit feurigem Eifer aufgenommene Erfindung der Console'schen Gewehre scheint nun von Seite des Hofkriegsrathes und der damit beauftragten Prüfungs-Kommission mit bedächtiger Genauigkeit, wie es auch eine so wichtige Aufgabe erfordert, nach allen Seiten hin geprüft zu werden. Bis jetzt sind sechs Jägerbataillone mit dieser Waffe ausgerüstet, und unaufhörliche Uebungen aller Art sollen erst bei diesem Korps ihre ganze Zweckmäßigkeit erproben. Die niederländische Regierung soll indessen die Erfindung bereits käuflich an sich gebracht haben, und es steht dort ihre Einführung baldigst zu erwarten. Ein ausgezeichneter hiesiger Chemiker, Hr. Dotter, verfertigt das Pulver hiezu. — Dieser Tage ist ein plumper Versuch gemacht worden, die Kasse des Hofkriegsraths um 15,000 fl. C. M. zu betrügen. Ein Mann erscheint mit zwei, vom Hofkriegsraths-

präsidenten unterzeichneten Quittungen zu diesem Betrage, mit dem Bedeuten, die Verordnung hierüber werde, wie dieß bei manchen Anweisungen der Fall ist, baldigst nachfolgen. Die Unterschrift erweckt das Mißtrauen des Zahlmeisters, der Präsentant wird zur Polizei gebracht, und nun erweist es sich, daß der Unwissende die quittirten Beträge um ein geringes Geld von einer betrügerischen Frau gekauft hatte, deren Gatte Beamter bei einem Generalkommando ist. — Die Witterung ist hier gegenwärtig durchaus zeitwidrig; dichte, feuchte Nebel wecken ein Heer von gichtischen und katarrhalischen Krankheiten, und das Todtenverzeichniß schwillt mit jedem Tage an Umfang. (N. K.)

(Vom 27. Jan.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⁷/₁₂; 4pCt. Metall.-Obl. 99³/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75¹/₁₂; fl. 500 Loose 117³/₄; Bankaktien 1361.

(Pesth, 22. Jan.) Nach der hier gedruckt erschienenen Anzeige hat sich die Bande des Schubri, verfolgt von dem gegen sie ausgeschickten Streifkommando, in das Bannat gezogen und dort neuerdings ein Gut des Erzherzogs Karl überfallen und Alles ausgeraubt. Nach dem Verzeichniß der Matadors dieser Bande, welches der hingerichtete Raubgeselle Milfay gab, leiten außer dem Anführer der Bande, Schubri, 27 Jahre alt, noch eine Anzahl Unteranführer, darunter ein Deserteur Pista, die Raubüberfälle. Schubri soll nur Einen Mord und zwar an einem Räuber begangen haben, weil er gegen seinen Befehl einen armen Bauern beraubt hatte. Er hat es nur auf Reiche abgesehen.

(Berlin, 22. Jan.) Die Zeitungen haben neulich gemeldet, Mundt's „Madonna" sey wieder erlaubt; das ist aber ein Irrthum, seine „Madelon" ist es, ein Buch, das der Moral eben keinen großen Vorschub leisten wird, welchen Charakter es aber leider mit unzähligen Büchern in unsern Leihbibliotheken gemein hat. — In Greifswald soll die Hälfte der Bevölkerung an der Grippe darnieder liegen; hier in Berlin will man bis jetzt noch immer keine Abnahme dieser Epidemie wahrnehmen; sie scheint nicht ohne Verbindung mit dem Nervenfieber zu seyn, da viele Menschen an dieser Krankheit sterben. — Aus Braunschweig schreibt man, daß Herr Ottmer, der Architekt des dortigen Schlosses, einen Ruf nach Dresden erhalten habe. (F. M.)

(Darmstadt, 28. Jan.) Es ist die löbliche Einrichtung getroffen, daß von nun an die hiesige Bildergallerie, sogenanntes altes Museum u. s. w. nicht mehr blos wie früher Mitwochs von 10 — 12 Uhr Morgens dem schauenden Publikum offen stehen, sondern auch Samstags Nachmittags, Sommers von 2 — 5 und Winters von 2 — 4 Uhr. Auch für die Zeichner nach Antiken und Gemälden sind erleichternde Einrichtungen getroffen. Hofbibliothek hatte schon längst in Bezug auf die Zeit der Benutzung keine Wünsche übrig gelassen, um so mehr aber in Bezug auf die Theilnehmer und die Ausgabe der Werke. Denn blos Bewohner Darmstadts werden zur Theilnahme gelassen, nicht die Bewohner und selbst nicht die Literaten anderer Landestheile, während Bücher der Pariser und Göttinger Bibliotheken nach ganz Europa hingegeben werden.

— Einer der hiesigen Bürger, welcher in Folge entdeckter Verfälschung von Goldmünzen, in Verhaft genommen worden war, ist wieder freigegeben.

(Braunschweig, 20. Jan.) Zu den erfreulichsten Arbeiten, welche der jetzigen Landschaft obliegen, gehört die Berathung über ein neues Gesetz, die gegen die öffentliche Ordnung gerichteten Vergehen betreffend. Seit der Revolution im Jahre 1830 existirt hier eine, für jene aufgeregte Zeit passende, aber in unserer Zeit höchst widerwärtige, gegen den Zeitgeist durchaus anstoßende Verordnung. Diese wird nunmehr, nachdem mehrmals die höheren Gerichte eine Ermäßigung der, in jener Verordnung bestimmten Strafen beantragt hatten, durch das neue, ungleich mildere Gesetz aufgehoben: aus dessen Eingange man zugleich ersieht, daß die frühere Verordnung von den Gerichten bei vielen Gelegenheiten auf Fälle bezogen ist, auf welche sie, nach der jetzt deutlich erklärten Absicht des Gesetzgebers, eigentlich zu beziehen war. (Fr. M.)

(Bamberg, 29. Jan.) Der König Otto von Griechenland hat noch vor dem Austritte aus dem geliebtem bayerischen Vaterlande, im Angedenken an den traurigen Verlust des treuen Adjutanten Miaulis, den die Cholera zu Uffenheim hinwegraffte, und in der Anerkennung der treuen und sorgsamen Pflege, dessen sich der Verstorbene von Seite des Postmeisters Kober daselbst zu erfreuen hatte, diesem noch von Rosenheim aus durch den kgl. Landrichter daselbst die Insignien des Erlöserordens zustellen lassen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. Jan.) Um den vielleicht in den Herzogthümern sich verbreitenden Gerüchten über einen Handwerkeraufstand in der Residenz zu begegnen, diene Folgendes: Bisher war es hier unter den etwa 500 Schneidermeistern Sitte, daß diejenigen von ihnen, welche Gesellen hielten, neben dem bestimmten Lohn für jedes zu verfertigende Kleidungsstück auch noch die nöthige Seide, welche hier pr. Pfund 20 Rbthlr. kostet, denselben lieferten. Da dieß nun aber, wie sich leicht denken läßt, von manchen Gesellen eigennütziger Weise mißbraucht ward, und das Nachfordern derselben oft zu unangenehmen Auftritten Anlaß gab, so entschlossen sich mehre der ersten Schneidermeister hier, für die Zukunft ihren Gesellen keine Seide mehr zu geben, was sich denn die Letzteren nicht gefallen lassen wollten, sondern Feierabend nahmen, und nun einstweilen einmal verjubeln, was sie vor dem Feste verdienten.

(Vom 24. Jan.) Kiöbenhavnsposten bemerkt am Schlusse eines Artikels, überschrieben „Dänemark im Jahr 1836" Folgendes: „Eine große Anzahl von umfassenden und wichtigen Arbeiten haben die Stände der Regierung vorgelegt. Diese ist unverändert dieselbe wie früher; selbst die Personalveränderungen, welche vor einigen Jahren vorgenommen worden, erstreckten sich nicht über das durchaus Nothwendige des täglichen Geschäftsganges hinaus. Wir finden daher, wie schon bemerkt, keine Modifikation im Regierungssystem, welche dem quasi-konstitutionellen Zusatze, den unsere Verfassung erhalten, entsprechen könnte. Es wird daher auch Keinen Wunder nehmen, daß die geringe Beachtung, welche der Rath der Stände bisher gefunden zu haben scheint, von vielen Seiten gerügt worden ist; denn gleichwie man bisher noch keine wesentliche Frucht von ihren mühsamen und preiswürdigen Arbeiten erblickt hat, so ist die Art und Weise, auf welche ihre Anträge behandelt zu werden scheinen, keineswegs geeignet, die Hoffnung zu begründen, daß man im Ernste gesonnen ist, auf eine neue Ordnung der Dinge einzugehen, welche man als eine Folge von einer so wichtigen Veränderung in allen Verhältnissen unseres Staatsvereins erwartet hatte. Doch liegt nichts Schreckendes in diesem Gedanken; denn gewinnen die Stände erst die rechte Kraft in der Liebe des Volks, so werden sie schon wissen, sich den rechten Einfluß auf die Ordnung der öffentlichen Verhältnisse zu erwerben, und sollte es auch etwas währen, so schadet dieß nicht. Ihre ersten Arbeiten sind natürlicher Weise doch nur Stückwerk, und erhalten die beste Bedeutung als Vorarbeiten, worauf eine kommende Versammlung fußen und fortbauen kann."

— Das verwirrte Finanzwesen der Universität hat, wie bekannt, seit längerer Zeit die Direktion beschäftigt und unter Andern die Abfassung eines Budgets veranlaßt, welches ohne Zweifel ehestens veröffentlicht werden wird

Bekanntmachung.

[144] Durch eine in der Beilage der Oberpostamts-Zeitung vom 7. October 1834 (Nr. 280) erschienene Bekanntmachung wurde der unbekannte Eigenthümer eines zwischen Frankfurt und Hattersheim gefundenen Stück Cattuns aufgefordert, solches bei der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten in Empfang zu nehmen.

Da nun dieß bis jetzt noch nicht geschehen ist, so wiederholt man hiermit jene Bekanntmachung mit dem Bemerken, daß, wenn sich der rechtmäßige Eigenthümer dazu binnen drei Monaten nicht anmelden und als solcher legitimiren sollte, über das aufgefundene Stück Cattun anderweit verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 26. Januar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Prints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[115] **Das Großh. Hessische Lotterie-Anleben** enthält folgende bedeutende Treffer, als: fl. 50,000, 40,000, 30,000, 25,000 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. Die zweite Verloosung geschiehet am 15. Februar. Loose hierzu à fl. 4 und auf 5 Stück eins gratis sind zu haben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

[114] ***Verkauf eines Weinguts in Hochheim.***

Wegen Geschäfts-Veränderung will Unterzeichneter 6 Morgen Weinberge, vorzüglichster hiesiger Lagen, in 8 Parzellen und 6 Morgen Ackerland aus freier Hand verkaufen, oder an einem, 14 Tage vorher zu bestimmenden Termine meistbietend öffentlich versteigern.

Hochheim a. M., den 24. Januar 1837.

J. Schweickardt,
zur Burg Ehrenfels.

[95] **Gasthaus-Empfehlung in Hanau.**

Einem verehrlichen Publikum, und insbesondere allen respectiven Reisenden, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner bisherigen Weinwirthschaft nunmehr auch ein Gasthaus,

Zum Karlsberg

genannt, verbunden habe.— Die angenehme und vortheilhafte Lage meines Hauses, in Mitte der Stadt und einer der lebhaftesten Straßen ganz nahe am Marktplatze, läßt mich recht zahlreichen Zuspruch erwarten, um so mehr, da auch außerdem meine geehrten Gäste alle Bequemlichkeiten finden, und ich Alles aufbieten werde mir, durch gute, aufmerksame und billige Bedienung, die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben.

Jean Emmel.
Gasthalter zum Karlsberg, vormals goldeen Schachtel.

[130] Versteigerungs-Anzeige.

Nächsten Freitag den 3. Februar, Vormittag um 11 Uhr, sollen dahier auf dem Komödienplatz

ein Fuchswallach-Pferd, Stumpfschweif, Mecklenburger Race, zum Reiten und Fahren zugebrauchen,
ein engl. Patent Gig,
eine moderne einspännige, verdeckte Troschke und ein gelb plattirtes Pferdegeschirr,

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden

J. Mannberger, Ausrufer.

[141] Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden

in Amsterdam, Donnerstag den 23 Februar 1837.

15640	Kranjangs und Kanaster . .	Java-Zucker daselbst lagernd.
201	Säcke . . .	
128	Kisten . . .	
5980	Kranjangs und Kanaster . .	do. do. in Dortrecht lagernd.
181	Säcke . . .	

deren Muster nebst Notizen mit den Verkaufbedingungen pr. Zt. ausgegeben werden.

Amsterdam, den 23. Januar 1337.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair

[160] Catharinenpforte F. No. 89. ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

[140] Verkauf.

Das Gasthaus zur Rose dahier, 20 Morgen Ackerland (160 Ruthen) in erster Klasse 10 Morgen Weinberge in der besten Lagen und 4 Morgen gute Wiesen, stehen zu verkaufen.

Auf frankirte Briefe ertheilt spezielle Auskunft

Eltville a. Rh., den 29. Januar 1837.

C. Hepp.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[138] Nieder-Gericht in Lüneburg.

Alle, welche an die Wittwe, weil. Schmiedemeisters Kiehn, Sophie Elisabeth Kiehn, geb. Albrecht, gegen welche unterm 10. Januar d. J. Concurs erkannt worden ist, oder deren Güter, namentlich Grundstücke derselben, bestehend aus dem sub Littr. C. Nr. 334 vor dem Altenbrücker Thore gegen St. Johanniskirche belegenen Schmiedehause nebst zweien dazu gehörigen Nebenwohnungen sub Nr. 335 und 336, und 16 Hinterbuden sub Nr. 416 bis 427 incl. aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden edictaliter et peremtorie damit verladet, ihre Forderungen und Ansprüche am

Montage den 10 April d. J.

in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter Vorlegung ihrer Beweisstücke oder sonst bestimmt und vollständig, Morgens 11 Uhr, im Niedergerichte gehörig an- und auszuführen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden wurden, von diesem Concurse für immer werden ab- und zur Ruhe verwiesen werden.

Zugleich dient zur Nachricht, daß auf Antrag eine hauptsächlich interessirten Creditors, der Hr. D. Dempwolff zum Curator bonorum et ad lites interimistisch in diesem Concurse bestellt worden ist, und haben Creditores sich über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators, in termino praefixo zu erklären, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht erklären würden, demjenigen, was die Majorität der Gläubiger darüber beschließen wird, für beitretend werden angenommen werden.

Uebrigens ist der Wittwe Kiehn die Disposition über ihre Güter bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs verboten und den Schuldnern derselben wird die Zahlung an dieselbe bei Strafe doppelter Zahlung untersagt.

Lüneburg, den 16. Januar 1837.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 33.) 1. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 24. Jan.) Zu dem großen Hofball, welcher gestern Statt fand, hatten auch, wie gewöhnlich, mehre Offiziere der uniformirten Bürger Einladungen erhalten. Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin und sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen wohnten demselben bei, nur die Frau Erzherzogin Sophie fehlte; dieselbe befindet sich jedoch heute schon so wohl, daß sie nicht lange mehr auf ihre Appartements beschränkt seyn wird. Der Kaiser ließ sich das diplomatische Korps und alle ausgezeichneten Fremden vorstellen, unterhielt sich mit Jedem einige Zeit, und fast Jeder rühmt sich einer Artigkeit von Seite Sr. Maj. — Der bisherige k. k. österreichische Gesandte am königl. sächsischen Hofe, Graf v. Colloredo, welcher bekanntlich in gleicher Eigenschaft nach München ernannt ward, ist dieser Tage von Dresden zurück hier eingetroffen, und wird sich in kurzer Zeit auf seinen neuen Posten begeben. — Die holländisch-belgischen Angelegenheiten waren hier in letzter Zeit wieder öfter Gegenstand diplomatischer Konferenzen. Es scheint, daß man sich über eine neue Grundlage behufs einer endlichen Ausgleichung bereits verständigt hat, so daß die Verhandlungen hierüber demnächst von Neuem ernstlich aufgenommen werden dürften. — Vor einigen Tagen ist ein Kurier der holländischen Gesandtschaft dahier mit darauf bezüglichen Depeschen nach dem Haag abgegangen. — In unserm Berichte vom 14. d. hat sich in dem Namen des Doktors Kastler (welcher dort unrichtig Kastner heißt) ein Druckfehler eingeschlichen, welchen wir um so mehr verbessern zu müssen glauben, als dadurch leicht Irrungen entstehen könnten. Dem Vernehmen nach dürfte die glückliche Anwendung des Kastler'schen Elixirs gegen die Cholera dessen Anschaffung für die ganze k. k. Armee zur Folge haben, nachdem es unwiderlegbar konstatirt seyn soll, daß ein hochgeachteter Offizier allein durch dasselbe mehre von der Cholera befallene Soldaten fast ohne alles ärztliche Zuthun geheilt habe, und demselben auch nicht Ein Mann gestorben sey; noch andere Belege, so wie auch der Umstand, daß selbst der Hof sich zur Zeit der Cholera jenes Elixir anschaffte, sprechen dafür, daß jenes Mittel möglichste Beachtung verdient. (A. Z.)

(München, 28. Jan.) Der Verwaltungsausschuß des Handelsgremiums in München macht eine, von 172 dortigen Handlungshäusern unterschriebene Uebereinkunft bekannt, worin dieselben, zur Beförderung des Wechselkredits und der Wechselgeschäfte überhaupt, sich verbindlich machen, über die Acceptation oder Nichtacceptation aller, auf höchstens 3 Monate Zeit in Bankvaluta auf sie gezogenen Wechsel sogleich bei der Präsentation sich zu erklären, und in erstern Falle die Wechsel sogleich zu acceptiren. Da nach §. 6 der bayerischen Wechselordnung von 1785 der Bezogene sich über die Acceptation eines Wechsels nicht früher als 14 Tage vor der Verfallzeit zu erklären braucht, so verzichten jene Häuser, bezüglich der ausdrücklich in Bankvaluten auf sie gestellten Wechsel, auf jene gesetzliche Bestimmung, wollen jedoch die darin eingeräumten Rechte für alle übrigen, in andern Valuten lautenden (als im 24 fl. Fuß, Augsburger Kurrant) Wechsel sich vorbehalten wissen. Diese Uebereinkunft ist vom 1. Jan. d. J. an in Wirksamkeit getreten.

(Nürnberg, 26. Jan.) Wir entheben dem 6. Bericht des Direktoriums der Ludwigs-Eisenbahn noch Folgendes: Der solide Bau der Bahn, das unverrückte Niveau auf ihrer ganzen Länge, die wohl erhaltene Parallelentfernung der Schienen hat sich bei dem Transport von 450,000 Personen sattsam bewährt. Nicht Eine Schiene durfte gewechselt werden, und kein Nagel von 33,000, die zur Befestigung der Chairs dienen, hat sich weder unter dem großen Gewicht der über sie rollenden Kraft, noch durch den mechanischen Wechsel der Temperatur gelockert. Die Vortrefflichkeit des ersten Dampfwagens, der nun länger als ein Jahr ununterbrochen Dienst geleistet, und über 2000 deutsche Meilen zurückgelegt hat, zeigte sich dadurch, daß so wenige unbedeutende Ausbesserungen nöthig waren. Räder und Achsen sind noch wie neu, und der ganze Mechanismus ohne Fehl. Nicht so glückliche Erfahrungen wurden mit den gußeisernen Rädern der Personenwagen gemacht, welche, anfänglich zu schwach konstruirt, nach vier Monaten schon durch neue ersetzt werden mußten. Und auch diese nützen sich schon wieder ab, wodurch die Nothwendigkeit hervorgeht, sie durch gußeiserne Räder mit Kränzen von geschmiedetem Eisen zu ersetzen, wie sie an englischen Transportwagen angebracht sind, welche bisher noch keiner Reparatur bedurften. Leider waren alle Bemühungen des Direktoriums noch vergeblich, dergleichen Räder aus dem Inlande oder dem Zollvereingebiete zu beziehen. Es bleibt nun nichts übrig, als sie in England fertigen zu lassen, wo man nach sehr kostspieligen Versuchen in der glücklichen Verbindung von Schmiede- und Gußeisen nun einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Die Herbeischaffung der Steinkohlen und Coaks von der Ruhr und Mosel war mit Mühe und übergroßen Kosten verknüpft; die Kronacher Kohlen waren zum Theil nicht anwendbar, bis man nun durch die Zufuhr gehaltreicher Steinkohlen aus Böhmen einen Preis von 1 fl. 20 kr. per Centner ermittelte. Dieselben scheinen zur Umwandlung in Coaks so geeignet, daß man in diesem Jahre die bereits früher im Plan gelegene Gasbeleuchtung der Stadt auszuführen gedenkt. Ein Vergleich der Kosten zwischen Dampf- und Pferdekraft ergab folgende höchst wichtige Erfahrungen: Mit dem Dampfwagen wurden in 2364 Fahrten 245,809 Personen befördert. Die Kosten betrugen 4635 fl. 23 kr. Demnach kam eine Fahrt auf circa 2 fl., wobei der Durchschnittspreis der Kohlen indessen per Centner mit 1 fl. 52½ kr. angenommen ist. Der Unterhalt von 11 Pferden belief sich auf 3394 fl. 2 kr. Es wurden mit diesen 6001 Fahrten gemacht und 203,509 Personen befördert. Jede Fahrt stellt sich demnach auf 35 Personen und 34 kr. Kosten. Die Leistungen von drei Pferdfahrten sind sohin einer Dampffahrt gleich, wobei die Kosten der letzteren sich um 6 kr. höher als die der drei ersten stellen. Bei dem gegenwärtigen Kohlenpreise von 1 fl. 20 kr. aber kam eine Dampffahrt um 8 kr. niederer, als drei Gleiches leistende Pferdfahrten zu stehen. Vergleicht man weiter das Maximum der gänzlichen Leistungen von 11 Pferden zu jenen eines hiesigen Dampfwagens, so ergibt sich, daß durch jene täglich 33 einspännige Fahrten

Digitized by Google

gemacht und 1000 Personen mit dem täglichen Aufwand von 9 fl. 20 kr. befördert wurden, während der Dampfwagen in täglichen 20 Touren 5000 Personen mit dem Aufwande von 31 fl. 20 kr. und mit doppelter Geschwindigkeit gegen Pferdekraft auf der Bahn hin und her fördert. Die Vortheile und Vorzüge der Dampfkraft selbst bei dem noch hohen Kohlenpreise von 1 fl. 20 kr. sind daher entschieden, und wachsen noch in dem Verhältniß, als die Kohlen sich unter diesen Preis stellen und die Konkurrenz sich auf der Bahn vermehrt. Die anfänglichen Besorgnisse, daß durch diese Unternehmung die Preise des Brennmaterials sich erhöhen möchten, sind nicht nur verschwunden, sondern es ist in soferne das Gegentheil eingetreten, als der verminderte Preis der Steinkohlen nun viele hiesige Feuerarbeiter veranlaßt hat, sich derselben statt der Holzkohlen zu bedienen, was zum Besten der Gewerbe nicht ohne Einfluß auf die Preise der letzteren bleibt. Nach allen diesen Ergebnissen können daher die Einnahmen dieses neuen Jahres unbedenklich auf 60,000 fl. veranschlagt werden, woraus sich abermals eine reine Dividende von 20 pCt. ergeben wird. Diese Ergebnisse, welche auf den blühenden Verkehr zweier Nachbarstädte, wie Nürnberg und Fürth, so wie auf das öffentliche Leben einen früher ungekannten Einfluß haben, und das Nationalvermögen auf eine so wunderbar schnelle und untrügliche Weise vermehren, möchten doch endlich dazu dienen, daß Regierungen und Aktiengesellschaften gegenseitig mit aller Energie darauf hinarbeiteten, die schon mehre Jahre erwogenen Projekte größerer Kommunikationen ins Leben zu rufen und Deutschland auf jene Stufe der Kraft, des Wohlstandes, der Vereinigung aller seiner Stämme zu einem gleichen geselligen, wohlfeilen und friedlichen Genuß aller Lebensgüter zu führen, welche so leicht und schnell zu erringen sind, wenn Vertrauen, redlicher Wille, Beharrlichkeit und umsichtige Leitung wie hier nicht mangeln.

(Stuttgart, 29. Jan.) Seit 14 Tagen ist der größere zum Landtage ausschuß hier versammelt, um die Verwendung der verwilligten Steuern im Etatsjahre 1835 bis 1836 zu prüfen, und die Berathung mehrer Gesetzgebungsgegenstände, für welche man gegen das Ende dieses Jahres die Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung erwartet, vorzubereiten. Obgleich die Prüfung der Rechnungen des gedachten Jahres noch nicht beendigt ist, soll sich doch schon ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von mehr als anderthalb Millionen Gulden herausgestellt haben. Ein solches Resultat spricht laut für den blühenden Zustand unserer Finanzen, wie denn auch unsere Staatsobligationen, ob sie gleich nur 4 pCt. tragen, der Verloosung unterworfen und mit einer Steuer belastet sind, nur mit zwei und mehr Prozent Agio gekauft werden können. — Gestern früh starb hier die Staatsdame J. Maj. der Königin, Freifrau v. Seckendorf, Gattin des Oberstbofmeisters. Die ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und des Herzens, welche sie schmückten, machen ihren Verlust in allen Kreisen der Gesellschaft fühlbar, und die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, von welcher sie Mitglied war, wird ihre einsichtsvolle und thätige Mitwirkung mit großem Bedauern vermissen. Der auf gestern Abend angesagte Hofball wurde abbestellt.

(Freiburg, 30. Jan.) Die feierliche Einweihung und Inthronisation unseres Metropolitanerzbischofs, Dr. Ignaz Demeter, hat gestern unter den im Programm bestimmten Feierlichkeiten Statt gefunden. Um 6 Uhr hatte das Bürgermilitairkorps Tagreveille mit Musik und um 7 Uhr begann das Geläute mit allen Glocken in den katholischen Kirchen. Eine Menge Landvolk aus der ganzen Umgegend strömte seit frühem Morgen nach der Stadt, deren gesammte Bevölkerung bereits in Bewegung war, und schon vor 8 Uhr sah man den ganzen Domplatz, auf dem das Bürgermilitairkorps sich aufgestellt, von einer bunten Menschenmenge angefüllt. Nach dem feierlichen Hochamte, während welchem der Erzbischof in dem großh. Palais vor Sr. Exc. dem Staatsminister Winter den Huldigungseid ablegte, erschienen die landesherrlichen Regierungskommissaire, die Mitglieder der hiesigen großh. Behörden der Hochschule, der hohe Adel, der Gemeinderath und Bürgerausschuß ꝛc. je in feierlichem Zuge in der Metropolitankirche und um 9 Uhr wurden dann der Erzbischof, der Konsekrator, Bischof Keller von Rothenburg, und die beiden Assistenten, Bischof Kaiser von Mainz und Bischof v. Vicari unter dem Geläute aller Glocken durch die Geistlichkeit in Prozession aus dem erzbischöflichen Palais abgeholt, worauf die Weihe nach Vorschrift des römischen Pontifikales begann. Um 12 Uhr war die ganze Feier beendet, worauf der Erzbischof, mit dem Pallium bekleidet, unter feierlicher Prozession in sein Palais geführt wurde. Die Mitglieder der verschiedenen Staatsstellen entfernten sich in derselben Ordnung, wie sie eingetreten waren. Um 1 Uhr war große Tafel im erzbischöflichen Palais, an welcher die landesherrlichen Commissaire, die Bischöfe, das hohe Domkapitel, die Vorstände der Ober-Rheinkreisregierung, des Hofgerichts, der Universität und die hier anwesenden Mitglieder des grundherrlichen Adels Theil nahmen. — Wir vernehmen so eben, daß Se. k. Hoh. der Großherzog geruht haben, dem Erzbischof das Großkreuz des Zähringer Löwenordens, und dem Consekrator, Bischof Keller von Rothenburg, das Kommandeurkreuz desselben Ordens mit Brillanten zu verleihen. Der Bischof Kaiser von Mainz wurde mit einer goldenen Tabatiere, mit Brillanten besetzt, beschenkt.

(Heidelberg, 28. Jan.) Hr. Speyerer, erster Bürgermeister hiesiger Stadt, wurde heute bei dem auf dem Rathhause statt gehabten Wahlakt mit glänzender Stimmenmehrheit zum Abgeordneten in die zweite Kammer der Ständeversammlung erwählt. Hr. Speyerer ist ein Mann von anerkannter Tüchtigkeit, und beurkundet als Bürgermeister, dem die Leitung der städtischen Verwaltung obliegt, ausgezeichnete administrative Geschicklichkeit. — Sicherm Vernehmen nach ist nunmehr auch der Buchhändler Winter dahier als Deputirter hiesiger Stadt um seine Entlassung eingekommen, und es wird hiernach noch eine zweite Wahl nöthig werden. (K. Z.)

(Gießen, 29. Jan.) Es ist nunmehr bekannt, daß der kaiserl. russische Kollegienrath und Professor der Rechtswissenschaft, Ritter Dr. v. Classius zu Dorpat, einen Ruf an unsere Universität erhalten und angenommen hat, und in einigen Wochen schon hier eintreffen wird. Eben so ist Dr. Sintenis zu Zerbst als Professor berufen, und wird nächstens seine Stelle antreten. Sodann ist Dr. Plagge, Leibarzt Sr. D. des Fürsten v. Bentheim zu Steinfurth, und Badearzt zu Bentheim, als Professor der Medizin berufen, und soll den Ruf angenommen haben. Diese drei Männer von ausgebreitetem literarischen Rufe, in dem rüstigsten Mannesalter, von gereifter Erfahrung, die sämmtlich in ihren seitherigen Dienstverhältnissen mit Auszeichnung wirkten, werden Zierden unserer Universität seyn. (Gr. Hess. Ztg.)

(Aus dem Weimarischen, 25. Jan.) Das wechselnde Wetter dieses Winters hat auch in Weimar den Gesundheitszustand einigermaßen affizirt, indem dort Nervenfieber, Masern und natürliche Blattern (Varioliden) häufig und zum Theil bösartig vorkommen. Von der Influenza ist Stadt und Land bis jetzt verschont geblieben. — Unsere öffentlichen Angelegenheiten gehen ihren guten stillen Gang; in den Finanzen ist durch Umwandlung der 4pCt. Staatsschuld in eine 3½ pCt. eine wesentliche Ersparniß einge-

Digitized by Google

treten, wie dieß vor einem Jahre auf dem letzten Landtage beschlossen und verabschiedet war, und unsere Staatspapiere, die einen Augenblick zu 99 zu haben waren, stehen bereits wieder al pari, und werden wohl bald auf 100% kommen, da der Ankauf derselben für jeden Vormund im Lande die bequemste Art ist, die unter seiner Verwaltung stehenden Mündelgelder anzulegen. — Der Mangel an sächsischem Gelde ist noch immer sehr fühlbar, daher man, bei der Ungewißheit einer baldigen Vereinigung der Zollvereinsstaaten über einen gemeinschaftlichen Münzfuß, hier und da den Wunsch äußern hört, daß in Leipzig (welcher Platz unser ganzes Geldwesen beherrscht) wie in Hamburg eine durch eingelegte Silberbarren zu fundirende Bank errichtet werden möchte, damit das gemünzte Geld, welches dort in der Diskontokasse und den Kassen der Bankiers liegt, und zum Theil mit großer Unbequemlichkeit zwischen denselben hin und her geschleppt wird, dem allgemeinen Verkehr zugewendet würde.

Schweiz.

(Zürich, 26. Jan.) Das Erdbeben, welches in der Nacht vom 23. auf den 24. hier und am Züricher See ziemlich lebhaft verspürt worden, hat auch jenseits des Albis in Zug, so wie im Lande Schwyz, zu Bern und Basel, und weiter unten am Rhein die Leute aus dem Schlafe aufgeweckt, so daß man vermuthet, weitere Berichte werden von irgend einer großen Explosion Kunde geben.

(Aus der Schweiz, 26. Jan.) Der Jahreswechsel und der damit verbundene Uebergang der Vorortswürde auf Luzern haben zu einer Erörterung über letztere Anlaß gegeben, die noch fortgeführt wird, aber so wenig Anklang und Nachhalt findet, daß die Erwartung, es werde an dieser Einrichtung von freien Stücken geändert werden, sehr zu den sanguinischen gezählt werden darf. Es ist indessen für die Kenntniß der Stimmung immerhin merkwürdig, wenn die Stimmen, die sich für und wieder erheben, geprüft werden. Zu den Hauptgegnern der gegenwärtigen dreifachen Vorörtlichkeit gehört Landammann Baumgartner in St. Gallen, einer der kräftigsten, verständigsten, eigenthümlichsten Staatsmänner in der Schweiz, als welcher er sich theils auf Tagsatzungen, theils in seinem Blatte, dem Erzähler kund gibt. Seine Gegner werfen ihm vor, wenn St. Gallen unter den Vororten wäre, so würde man von ihm keine solche Angriffe mehr vernehmen. Der Erzähler will, da jetzt keine Hoffnung sey, eine Reform der gesammten Bundesverfassung durchzusetzen, daß die Liberalen wenigstens die Bundesregierung reformiren, d. h., dieselbe nicht mehr abwechselnd den drei großen Ständen, sondern bleibend einem gewählten Bundesrathe übertragen. Die Wahl müsse, wenigstens annähernd, nach der Volkszahl vorgenommen werden. Der Präsident wäre dann nach nordamerikanischer Art durch Urversammlungen oder von den Abgeordneten der Staaten zu ernennen. An eine Einführung auch nur dieser Reform, auf dem Wege friedlicher Uebereinkunft, solle man jedoch nicht denken; sie sey nur dadurch möglich, daß die freisinnigen Kantone von sich aus einen Bundesrath an die Stelle der Vororte setzten, und dann die übrigen zum Beitritt aufforderten. Die Tagsatzung alljährlich im Sommer bliebe neben dieser veränderten Bundesleitung in ihrer bisherigen Würde. Wie es nicht anders erwartet werden darf, bleiben dieser und alle ähnlichen Vorschläge theils unberücksichtiget, theils finden sie lebhaften Widerspruch; die drei Vororte fühlen sich in der Art Diktatur allzuwohl, wenn gleich auf zwei fette Jahre allemal vier Hungerjahre folgen; die Radikalen dagegen — und so hat Dr. Troxler schon seine Stimme erhoben — fürchten, eine solche Beschränkung der Reform gefährde die Reform im Großen, sey also Verrath an der Sache des Vaterlandes. — Eine andere Reform im Kleinen berichtet der Waldstätter Bote aus Luzern, daß nämlich die radikalen Mitglieder des Staatsraths nicht mehr in feierlicher schwarzer Tracht, Spitzhut und Degen zur Sitzung gehen, sondern in blauen, braunen, grünen Röcken und runden Hüten, einer sogar in seiner schwarzseidenen Nachtkappe. Deßgleichen haben sie sich das Trommeln verbeten, womit die Wache gewöhnlich die Ankunft eines Herrn von der Regierung verkündet. — Im Allgemeinen sieht das Volk dermalen dem politischen Getreibe ohne Theilnahme zu; die Jahrestage der Revolutionen z. B. werden nur noch kalt, oder gar nicht begangen. Begeisterung ist ohnehin nicht Sache der Schweizer.

Dänemark.

(Kopenhagen, 20. Jan.) Noch vor wenigen Tagen lebte die ganze Hauptstadt in der ängstlichsten Besorgniß, da das Befinden des Königs sich zu verschlimmern schien. Die Voreiligsten behaupteten schon, daß er von den Aerzten aufgegeben sey, daß die Königin bis weiteres die Regentschaft übernehme, später aber nach dem mehr als wahrscheinlichen Tode des Königs das Schloß zu Kiel zu ihrem Wittwensitze wählen, und solches in Begleitung ihrer Tochter, der Prinzessin Wilhelmine (der geschiedenen Gemahlin des Prinzen Friedrich) beziehen würde. Diese Besorgnisse sind jetzt den freudigsten Hoffnungen gewichen, da der König sich zusehends erholt, und hoffentlich bald wieder an Staatsgeschäften wird Theil nehmen können. — In der Nähe von Skenderburg hat man wiederum eine Falschmünzerbande entdeckt, die Zehnreichsbankthalerzettel verfertigte, und einen abgelegenen Bauernhof, wahrscheinlich blos zur Anlage dieser Fabrik gekauft hatte.

Holland.

(Amsterdam, 29. Jan.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Integrale schlossen bei trägem Handel wie gestern, und in Ardoins war auf die niedrigere Antwerpner Notirung bei weichender Tendenz einiger Umsatz. 2½ pCt.: 53¹¹/₁₆; Ard.: 23¹/₈; Coup.: 42.

Belgien.

(Brüssel, 29. Jan.) Die meisten Handelskammern Belgiens haben sich nicht günstig für eine Modifikation des Zolltarifs ausgesprochen, in so fern nicht auch Frankreich Schritte zu Gunsten Belgiens thue.

— Die Eisenbahn von Mecheln nach Löwen soll am 1. Mai eröffnet werden.

Portugal.

(Lissabon, 2. Jan.) Heute wurden die Bewohner Lissabons durch starken Schnee in Erstaunen gesetzt. Schon ist es Mittag und es schneit fortwährend. In den Straßen schmilzt derselbe nach einiger Zeit, allein Felder und Dächer sind damit händehoch bedeckt. Reiche und Arme leiden bei diesem furchtbaren Wetter ungemein, da es an allen möglichen Erwärmungsanstalten hier gebricht, die nur ausnahmsweise in manchen Häusern der Ausländer angetroffen werden. Niemand ist auf einen solchen Winter hier vorbereitet. Der Arme geht halb nackt; er gedenkt nur seiner warmen Sonne; Feuer kann er in seiner feuchten eiskalten Wohnung nicht anzünden, da das Brennmaterial zu theuer ist, und der Wohlhabende, der sich dasselbe anschaffen kann, hat kein Plätzchen im Hause, sich desselben als Erwärmungsmittel zu Nutz zu machen, er müßte sich denn etwa auf den hohen Küchenheerd setzen, was nicht gut angeht. Die Landbewohner hier sind deßhalb weit besser daran, als die Städter, sie haben nicht nur leichtere Mittel sich Brennmaterial zu verschaffen, sondern ihre Wohnungen sind auch so eingerichtet, daß die ganze Familie, Herren und Diener,

Groß und Klein, sich um das Küchenfeuer versammeln und auf Bänken Platz nehmen können. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß der große Mangel der Winterbequemlichkeiten in den Wohnungen hier auch einen großen Einfluß auf die so wenige Kultur der Wissenschaften ausübt; denn man lies't wenig und schreibt noch weniger. In den fünf heißen Sommermonaten ist man durch die Wärme, welche Geist und Körper lähmt, zu träge, und in den drei Wintermonaten, in denen eine feuchte Kälte vorherrschend, und wo man am meisten aufgelegt ist, den Geist in einem komfortablen warmen Stübchen zu beschäftigen, hat man nur seine große Noth, seinen Körper, in einen Mantel gehüllt, vor Kälte zu schützen, und da vergeht einem Lesen und Schreiben. Die vier getrennten temperirten Monate des Frühjahrs und Herbstes, die nun noch zu Geistesarbeiten übrig bleiben, gehen ebenfalls verloren, weil man durch die lange Gewohnheit des Nichtsthuns während acht Monaten verwöhnt worden ist. (A. Z.)

Italien.

(Ankona, 8. Jan.) Am 29. Dezbr. Abends kam der französische General Baron Gazan, welcher den General Cubieres im Kommando abgelös't, von Rom hier an. Letzterer ist am 3. von hier nach Rom abgereis't, um sich von dort über Toulon nach Paris zu begeben. — Am 4. segelte die Gabarre „Agatha", welche bei 300 Verabschiedete vom 66. Regimente an Bord genommen hatte, von hier nach Toulon ab. — Zwei griechische Fahrzeuge, welche aus der Maina und aus Athen hier einliefen, melden, daß in Griechenland vollkommene Ruhe herrscht, und daß man bloß über die verlängerte Abwesenheit des geliebten Herrschers mißvergnügt sey. — Am Neujahrstage um 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags spürte man hier ein starkes wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von Ost nach West.

Berichtigung: In der heutigen O.P.A.Z. ist Zeile 8 im Art. Darmstadt vor dem Worte „Hofbibliothek" das Wörtchen „Die" ausgefallen; ferner lese man in der letzten Zeile des Artikels Braunschweig, statt des unrichtigen „eigentlich zu beziehen war" die Worte: „eigentlich nicht zu beziehen war."

---

[147] Nachstehend verzeichnete Zins-Coupons, als:

Litt. O. Nr. 14,506. 14,509. 14,514. 14,550.
14,553. 14,560. 14,573. 14,586.
14,587. 14,593. 14,595. 14,605.
14,615. 14,622. 14,654. 14,656.
14,657. 14,658. 14,676. 14,692
bis mit 14,697. 14,700. — 26 Stück K. K. österr. Bethmännische zu fl. 25. im fl. 20. Fuße am 1. Januar 1837 fällig.

Litt. C. Nr. 627 von fl. 40 } am 1. Jan.
„ C. „ 1206 „ „ 20 } 1837 fällige } Stadt Frankfurter.
„ D. „ 415 „ „ 40 } am 1. April
„ D. „ 1268 „ „ 20 } 1837 fällige

Litt. A. Nr. 30 à 62 à fl. 40
„ B. „ 15. 16. 76 „ „ 20
„ C. „ 18. 19. „ „ 10
„ E. „ 24. 25. „ „ 4
} am 1. Januar 1837 fällige hiesige israelitische Gemeinde-Coupons.

sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf oder Einlösung gewarnt wird, indem bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß sie nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden. Zugleich wird demjenigen, der darüber in die Expedition dieser Blätter eine befriedigende Auskunft ertheilen kann, hiermit eine angemessene gute Belohnung zugesichert.

---

[104] **Fünf Million 34,650 Gulden im fl. 24 Fuß.**

vertheilt in 94,000 Prämien von fl. 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. ꝛc. sind bei dem Großherzoglich Hessischen Lotterie-Anlehen zu erlangen.

Die zweite Prämienziehung findet am 15. Februar a. c. statt; Loose hierzu à fl. 4. oder Rthlr. 2 1/3 pCt. pr. Stück, und bei Uebernahme von 5 Stück à fl. 20., das Sechste frei, sind bei dem unterzeichneten Großhandlungshause zu beziehen.

J. M. Trier & Comp.,
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104 9/16
	ditto ditto	4	—	99 1/4
	ditto ditto	3	—	75 1/16
	Bank-Actien p. D.		—	1627
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141 1/4
	fl. 500 ditto ditto		—	117 3/8
	Bothm. Obligationen	4	97 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	—	100 1/2
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothsm. à 121 1/4 fl.	4	—	99 1/2
	Prämienscheine		—	64 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/2
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	95
	Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64 1/2
	fl. 25 ditto		—	25 1/2
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	54
	Activschuld m. C.	5	—	22 1/2
Spanien	Passivschuld		7 1/2	—
	Lott.-Loose Rtl.	...	67 1/2	—
Polen	ditto à fl. 500		—	80

Wechsel-Cours.

Den 1. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139
ditto 2 M.	—	137 1/2
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104 1/4
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110 1/2	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147 1/2
ditto 2 M.	—	146 7/8
Leipzig k. S.	99 3/4	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	150 1/2	—
ditto 2 M.	149 3/4	—
Lyon k. S.	—	78 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 7/8
ditto 2 M.	—	78 1/2
Wien in 20 kr. k. S.	—	99 1/2
ditto 2 M.	—	98 1/2
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 1. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Leuthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francostücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverand'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	d° 6 löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Jan.	
5 pCt. Metalliques	104 3/16
4 — neue	99 1/4
Actien	1361
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117 1/4
3 — Metalliques	75 5/16

London, den 26 Jan.	
3 pCt. Stocks	89 1/8
2 1/2-Holländische	54
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	30 3/4
5 — Ardoins	25 1/2

Amsterdam, den 29 Jan.	
2 1/2 pCt. Integrale	53 15/16
Kaasbillet	—
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	23 1/2

Paris, den 28 Jan.	
5 pCt. Consols	109 15
3 — ditto	79 85
5 — Activschuld	25 1/2
Passivschuld	6 1/4
3 — Neapol.	98 85

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 34. — Donnerstag — — 2. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. Februar.

Die Thugs in Ostindien.

Sind wir Thoren, sind wir Gottes Kerkerzwang;
Sind wir Weise, sind wir Gottes Säulengang;
Sind wir weinend, Wolken seines Zorns wir sind;
Sind wir lachend, Blitze seiner Lied' wir sind.

Bis jetzt kannte man nur Einen historisch bewährten Mordbund, den der Assasinen, gestiftet (um die Zeit des ersten Kreuzzugs) von Hassan Sabah, dem Alten vom Berge, und begründet auf die Maxime: daß Nichts wahr und Alles erlaubt sey. Wir haben vor vier Jahren (im Conversationsblatt) nach Joseph von Hammer ausführlichen Bericht gegeben über den Orden, die Lehre, und das Reich der Assasinen. Hundert siebenzig Jahre nach Hassan Sabah's Auftreten — er hatte sich 1090 der festen Burg Alamut, d. i. Geyernest, auf der Gränze von Irak, bemächtigt und trieb von da aus die Dolche der Meuchler — wurde das Maas der vergeltenden Rache gefüllt. Das Gewitter des Verderbens rollte grollend heran. Dschingischan's welterobernde Macht (1209 — 1227) war unschädlich fern hinabdonnernd über den Häuptern der Assasinen weggezogen; aber unter seinem dritten Nachfolger, Mangu Chan, († 1259) stürzte der Wolkenbruch der Mongolen über die östliche Welt und schwemmte mit dem Chalifate auf die Kräutler weg. (Haschische ist auf persisch Bilsenkraut; mit Opiat daraus wurden die Novizen berauscht; daher nannte man sie Haschischin, d. i. Kräutler, woraus in dem Munde der Griechen und Kreuzfahrer der Name der Assasinen entstanden ist, der, gleichbedeutend mit Meuchelmörder, die Geschichte des Ordens in den europäischen Sprachen brandmarkend verewigt.) Ob die Mordsecte der Thugs von dem Geheimbunde, dessen Stifter Hassan Sabah, abstammt, wird ein künftiger Hammer erforschen. Vorerst muß sich die durch die neuesten Mittheilungen aus Hindostan äußerst gespannte Neugierde mit unvollständigen Notizen begnügen. Das so eben erschienene Quartalheft des Edinburgh Review bringt nemlich eine Abhandlung, überschrieben: The fraternity of Thugs, or secret murderers of India, d. h. die Brüderschaft der Thugs oder geheimen Mörder in Hindostan. Man staunt selbst zu London, wo doch so viele Personen sind, die Jahre lang in Ostindien waren, über die unerwarteten Aufschlüsse, welche sich ergeben haben in Folge thätiger Bemühungen der brittischen Verwaltungsbehörden zu Calcutta, Madras und Bombai. Es werden ernstliche Anstalten getroffen, einen ungeheuern Mordbund, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, zu sprengen und für immer zu vernichten. Ueber allen Zweifel steht fest, daß in Hindostan seit langer Zeit — sowohl unter den einheimischen Herrschern, als später unter mohammedanischer und brittischer Obergewalt — eine weitverzweigte Genossenschaft von Mördern, aus vielen tausend Individuen bestehend, ihr Wesen treibt. Diese Brüderschaft ist vom Cap Comorin an bis zu den Himalayagebirgen verbreitet; dennoch, und obschon die Zahl ihrer jährlichen Opfer nicht klein ist, blieb ihre innere Einrichtung, ja selbst lange ihr Daseyn, den thätigsten und wachsamsten brittischen Beamten ein dunkles Geheimniß. Jetzt erst hat die Regierung in Ostindien, zum Gebrauch für ihre Bediensteten, eine Sammlung offizieller Berichte und Notizen drucken lassen. Was daraus für den ersten Hunger der Wißbegierigen entnommen ist, läßt sich etwa so resumiren. Die Mordgesellen heißen Thugs, ihr Bund führt den Namen Thuggee. Sie reisen in Genossenschaften von zehn bis zwölf Personen und geben sich für Handelsleute, Pilger, oder Seapoys (Soldaten) aus; manchmal ist auch unter ihnen einer, der als Rajah figurirt, mit Zelten und Wagen versehen ist, und folgsame Dienerschaft um sich hat. Wird der Trupp zu zahlreich, so trennen sie sich, verfolgen verschiedene Wege, vorher verabredend, wo sie wieder zusammentreffen wollen. Sie suchen das Vertrauen der Reisenden zu gewinnen und schützen gewöhnlich vor, man sey sicherer in Gesellschaft. Zu den Mordthaten werden die günstigsten Plätze in Zeiten ausersehen; ausgestellte Wachen hindern jede Störung bei dem Blutwerk. Reisende, welche sich bereden lassen, mitzuziehen, werden unterwegs aufgefordert, auszuruhen; wer sich dann niederläßt, dem werfen sie eine Schlinge über den Kopf; das Erdrosseln geht schnell, da sie sehr gut darauf eingeübt sind. Zu jedem Mord gehören zwei Thugs; der eine hält dem Schlachtopfer die Hände, der andere wirft die Schlinge über. Die Leichen der Ermordeten werden zerstückt, die Stücke verbrannt. Hat ein Reisender einen Hund bei sich, wird auch dieser getödtet. Im Jahr 1831 geschah es, daß Major Borthwick in der Provinz Malwa einer Rotte Thugs habhaft wurde. Von da an richtete sich die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Gegenstand. — Der Generalgouverneur, Lord William Bentink, organisirte ein System zur Unterdrückung der Thug-Brüderschaft. Jubbulpoor ward der Mittelpunkt der dazu nötig befundenen Anstalten. Capitain Sleeman ward zum Oberaufseher ernannt, erhielt Mannschaft unter seinen Befehl und fand auch bei den einheimischen Nabobs und Rajahs bereite Unterstützung; bis zum October 1835 waren schon 1562 Thugs eingebracht worden, von welchen 382 aufgehängt und 986 transportirt oder auf Lebenszeit eingesperrt wurden. Man hat sich überzeugt, daß nur durch die brittische Obergewalt in Hindostan die Ausrottung der Thugs möglich wird, denn — es ist wunderbar zu vernehmen! — die Brüderschaft gilt im

Lande für religiös und ihre Glieder für achtungswerth. Wirklich hat der Thuggismus (wie der Kräuterorden!) eine religiöse Grundlage; die Frevler glauben durch Mord und Raub nach ihrer Methode ein der Gottheit wohlgefälliges Werk zu verrichten. Dem Thug erscheint der Mord eine Pflicht, wie dem Christen die Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit, und wenn die Vorzeichen (Omina) günstig sind, würde es, nach dem Wahnbegriff des Schwärmers, eine Widersetzlichkeit gegen den Willen des Höchsten seyn, wollte er die That unterlassen. Die Thugs sehen sich als tugendhafte und gute Menschen an. Ein Zeuge sagte aus: „Dieser Mann (ein bekannter Thug) war ein starker Trinker; wenn er sich übernommen hatte, versäumte er das Gebet und die Faste. Dann war ihm ein Tag wie der andere. Dagegen sein Sohn (auch ein Thug!) hielt sich stets nüchtern und fromm, war wenig mit dem Vater, und lebte meist bei seinem Oheim Dondee (auch ein Thug!), einem sehr würdigen und braven Manne. Capitain Sleeman sagt von den Thugs: „Sie beobachten im häuslichen Leben aufs Genauste alle Pflichten, welche ihnen ihre Priester auflegen oder die von ihrer Caste gefordert werden; sie bemühen sich um die Freundschaft und das Wohlwollen ihrer Nachbarn und stehen sich ganz gut mit den Ortsbehörden. Wer sie nicht näher kennt, sieht in ihnen nützliche, achtungswerthe Mitglieder der Gesellschaft, und man darf darum nicht meinen, daß die Personen, welche sie vor dem Arm der Gerechtigkeit zu schützen suchen, in ihre Verbrechen eingeweiht seyen. Kurz, die Thugs glauben so wenig Unrecht zu thun, als ein Soldat, der in die Schlacht geht, um für seines Fürsten oder Vaterlandes Sache zu streiten.

Dieß ist Alles, was wir bis daher in den englischen Blättern über die Thugs finden konnten. Kommt uns das Edinburgh Review zur Hand, werden wir wohl Stoff zu einer Nachlese ausmitteln. Einstweilen soll eine Reminiscenz aus der osmanischen Geschichte hindeuten auf die im Morgenland nicht seltene Vermischung der Ideen von Mord und Gottgefälligkeit oder Schicksalserfüllung.

Sultan Selim I. — der Dichter-Eroberer und Mystiker-Wütherich — hat in seinem persischen Diwan eine ungemein merkwürdige Kassidei, woraus folgende Distichen entnommen sind.

Ohne Deinen Befehl kann Keiner der Sclaven befehlen;
Nur auf Deinen Befehl thu ich, was Du befiehlst.
Wer begeistrungsvoll sich füget Deinem Gebote
Thut auf Tugend Verzicht und auf die Herrschaft des Reichs.

Das erste dieser Distichen rechtfertigt alle Mordscenen der unmenschlichsten Grausamkeit als Befehle Gottes und das zweite spricht den höchsten Indifferentismus aus, welchen die übelverstandene erhabene Lichtlehre der Sofis begründen soll. Den Irrweg der Mystik und ihren rechten Pfad zeigt Dschelaleddin Rumi, der größte mystische Dichter des Orients, das Orakel der Sofis, die Nachtigal des beschaulichen Lebens, in den Versen, (über die Willensfreiheit), die wir diesem Artikel vorgesetzt haben. An sich schon klar genug, gewinnen sie an eindringlichem Sinn, wenn man sie zusammen hält mit andern, desselben Herzensgründers, die uns zum Schlußstein dienen sollen.

Jetzt ein Gleichnis hör', o Seel'! und lern dabei,
Wie verschieden Gotteszwang und Freiheit sey.
Jenes Hand von Fieberkrampf erzittert bebt,
Dieser selbst die Hand im Zorn zum Schlagen hebt.
Beides Werkes Schöpfer ist zwar Gott allein,
Doch dabei muß beides unterschieden seyn;
Denn du zürnst dem, der im Zorn den Arm bewegt;
Also nicht bei dem, der sich im Krampf bewegt.

Paris, 30. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 98. 75. — 5pCt. Spanische 25¾. — Passive 7. — Neue Differes 11¾. — Alte Differes 8¾. — 3pCt. Portug. 31. — Obschon die Monatsabrechnung ganz nahe ist, bleibt das Geschäft an der Börse sehr unbelebt. — Spanische Fonds waren flau im Cours. Man unterhielt sich viel von einem Artikel in der Madrider Zeitung, woraus erhellen soll, das enorme Deficit sey größtentheils durch die kostspieligen Finanzoperationen Mendizabal's herbeigeführt worden. Nach den neusten Briefen aus der spanischen Hauptstadt wird Hr. Carasco das Finanzdepartement in der Kürze übernehmen.

— Die heutige Sitzung der Deputirten bot bis zum Abgang der Post nicht das Mindeste von Bedeutung.

— Es wird versichert, die Minister gedächten noch eine weitere Ergänzung der September-Gesetze, namentlich in Bezug auf die geheimen Gesellschaften, vorzuschlagen.

— Der Bankier Aguado, dem die Anlehen für Spanien so gut gelungen sind, hat drei Gemälde für 100,000 Fr. gekauft, nemlich einen Corregio, einen Van Dyk und einen Dominichino.

— Ganz Paris leidet an der Grippe, die zum Glück keine gefährlichen Symptome zeigt. Auch Graf Mole, der Conseilpräsident, ist davon befallen.

— Man will wissen, Soult werde zum Groß-Connetable von Frankreich ernannt werden, in welchem Fall Sebastiani den Marschallsstab erhalten würde.

— Die Wegnahme eines englischen Handelsschiffs im schwarzen Meere soll Anlaß zu einer energischen Note des Londoner Cabinets an die russische Regierung gegeben haben; es heißt schon, Lord Durham solle abberufen werden.

— Hr. Urquhart, erster Sekretair bei der englischen Mission zu Constantinopel, ist plötzlich entlassen worden; man vermuthet, es liege eine politische Ursache zum Grunde.

— Die Gesandten der Königin von Madagascar sind von Havre nach London abgereist; sie kommen im März nach Paris.

— Die französische Regierung hat sich entschlossen, die Equipirung der Fremdenlegion im spanischen Dienst zu übernehmen; sie wird sich wohl am Ende noch bequemen, auch den Sold zu zahlen und auf diese Art ihrer Cooperation einen entschiedenen Charakter zu geben.

— Marschall Clausel war heute früh noch nicht angekommen; man erwartet ihn jedoch im Laufe des Tages.

— Die Nachrichten aus Madrid vom 22. Jan. sind unbedeutend. Man erfährt nur, daß die Engländer zu Barcellona die Ruhe herstellen halfen. Der Befehlshaber der im Hafen liegenden Schiffe ließ 300 Mann landen, die in die Citadelle zogen und den General Parreno in seinen Maasregeln gegen die Europäer unterstützten. — Das portugiesische Hülfscorps kam am 17. Jan. zu Burgos an.

London, 28. Jan. Stocks 89¾. — 5pCt. Spanische 25¾. — 3pCt. Portugiesische 31.

— Die Minister sind nach Brighton abgegangen; sie speisen bei dem König und werden zugleich die Eröffnungsrede vorlegen. — Die irischen Parlamentsglieder (O'Connell's Schweif) sind meist schon angekommen.

— Der Herzog von Sussex, der ins 64ste Jahr getreten, hat gestern mit den Freimaurern, deren Großmeister er nun bereits ein Vierteljahrhundert ist, zu Mittag gespeist.

Deutschland.

(Wien, 26. Jan.) Gestern Vormittags 11 Uhr hatte auf der hiesigen Universität eine Feierlichkeit Statt, welche sich beinahe jährlich wiederholt. Zwei Zöglinge der k. k. Theresianischen Ritterakademie hatten die juristische Doktorwürde erlangt. Se. Exz. Graf Inzaghi, Kanzler der k. k.

vereinigten Hofkanzlei, fuhr im Namen des obersten Kanzlers Sr. Erz. des Grafen Mittrowsky in einem sechsspännigen Gallawagen auf, um der Disputation dieser zwei Kandidaten beizuwohnen. Die Theresianische Ritterakademie ist eine von der Maria Theresia im Jahre 1746 gegründete Anstalt, deren vorzüglicher Zweck dahin geht, daß der junge Adel aus allen Theilen der Monarchie, welchem einst die wichtigsten Stellen des Staates anvertraut werden sollen, in allen nützlichen Kenntnissen, in den Grundsätzen der Religion und Moralität, in den Pflichten des Menschen, des Christen, des Unterthanen unterrichtet werden. Die Erziehung war damals den Jesuiten anvertraut, an deren Stelle nachher die Piaristen getreten sind. Unter der Regierung des Kaisers Leopold II. und jener des Kaisers Joseph II. traten in dieser Anstalt wesentliche Veränderungen ein, bis weiland Se. Maj. der Kaiser Franz im Jahre 1797 diese Akademie nach ihrer alten Ordnung und früherem Umfange durch den Grafen Sauran herstellen ließ. Von dem ersten Unterrichte bis durch alle Zweige der Philologie, Literatur, Philosophie, Mathematik, Physik, Natur- und Weltgeschichte, Nationalwirthschaft, Statistik, Rechtswissenschaft u. s. w. sind die würdigsten Lehrer angestellt. Unter dem jetzigen Kurator der Akademie, Grafen Taaffe, wurden im Jahre 1835 mit kaiserlicher Genehmigung neue Lehrstühle für die Zweige des ungarischen Rechtes errichtet. Die ungarischen Zöglinge sind verpflichtet, diese letzteren Vorlesungen zu hören, den übrigen Schülern aber ist es freigestellt, ob sie den Kursus hören wollen oder nicht.

(Berlin, 26. Jan.) Es geht fast kein Ordensfest bei uns vorbei, wo die tadelsüchtige Generation nicht an den Verleihungen dieß und jenes auszustellen hat, als wenn der König nicht seine Gunstbezeugungen vertheilen könnte wem er wollte; gewöhnlich äußert sich diese Ausstellung bei den Verleihungen an Nicht-Beamte — hier ist nicht bloß dem Neide, sondern auch der willkührlichen Abschätzung des Verdienstes freier Spielraum gegeben. Das Prinzip aber, welches diesen Verleihungen zum Grunde liegt, läßt sich weder von dem einen, noch dem andern irren. Sehr bedeutsam folgt auf dieses Fest das Gewerbsfest, in welchem zahlreiche Mitglieder geschmückt mit jenen Gunstbezeugungen des Landesvaters erscheinen, ein Beweis, daß die k. Huld sich nicht bloß auf einzelne Klassen von Unterthanen beschränkt. Bei der dießjährigen Feier mußten die Eisenbahnen und die Runkelrübenzuckerfabrikation zur Erheiterung der Gesellschaft beitragen. Unsere Komiker, die HH. Rüthling und Schneider, hatten sie zu Zielscheiben ihres Witzes gemacht. Eisenbahnaktien hätten das vor andern Kapitalanlagen voraus, daß man sich die Zinsen — abfahren könne. Ein kolossaler Zuckerhut (wir sind aber nicht gewiß, ob es nicht ein gemalter war) ward als das Produkt der Runkel aufgestellt, und den Gästen wurden Bonbons von Rübenzucker herumgereicht, die aber bitter wie Galle schmeckten; noch erfreuen sich also die zwei modernen Industriezweige nicht der Gunst der Hauptstädte. (Fränk. Merk.)

(Vom 27. Jan.) Das Kammergerichts-Inquisitoriat zu Berlin hat unterm 5. Jan. l. J. folgendes Publikandum erlassen: „Nachstehendes Erkenntniß des königl. Kammergerichts: In der Untersuchungssache wider die Theilnehmer an geheimen politischen, insbesondere burschenschaftlichen Verbindungen, Karl Heinrich Brüggemann und Genossen, erkennt der Kriminalsenat des königl. Kammergerichts auf die von dem Kammergerichts-Inquisitoriats-Direktor Dambach, den Kammergerichts-Assessoren Bischoff, Lehnert und Lenke und dem Oberlandesgerichts-Rathe Jstrich geführte Kriminal-Untersuchung den Akten gemäß, für Recht: daß 42) der Inquisit, der flüchtige Auskultator Prosper Bracht wegen seiner Theilnahme an der hochverrätherischen-burschenschaftlichen Verbindung in München mit Entsetzung seines Amtes als Auskultator, Verlust der Nationalkokarde und zwanzigjährigem Festungsarreste außerordentlich zu bestrafen. ꝛc. ꝛc. 205) in Betreff der Kosten endlich: jeder der Angeschuldigten, welche wegen eines Verbrechens zu einer Strafe verurtheilt oder vorläufig freigesprochen ist, die durch ihn besonders veranlaßten Kosten und die durch die Ermittlung des Thatbestandes verursachten Kosten zu gleichen Theilen mit den zu derselben Verbindung gehörigen Coinkulpaten principaliter zu tragen, eventuell aber für sämmtliche Kosten aufzukommen gehalten, welche die zur nämlichen Verbindung gehörigen Coinkulpaten zu zahlen unvermögend seyn sollten. Von Rechts Wegen. Urkundlich ꝛc. ꝛc. Berlin, den 4. Aug. 1836. Wird dem flüchtigen Auskultator Prosper Bracht hiermit in Kraft der Eröffnung mit dem Bedeuten publizirt, daß er hiergegen binnen 4 Wochen Restitution nachzusuchen berechtigt sey, nach Ablauf dieser Frist aber dieß Urtheil in Betreff der Kosten sofort und an seiner Person, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden wird."

(Aus dem Weimarischen, 26. Jan.) Daß die altenburgischen Landstände den von ihrer Regierung beantragten geringen jährlichen Zuschuß von 500 Thlrn. für die Sachsen-Ernestinische Gesammtuniversität Jena abgelehnt haben, hat bei uns Bedauern erregt; indessen hofft man, daß sich die weimarischen, koburg-gothaischen und meining'schen Stände liberaler zeigen, und auch jene bei erneuerter Proposition ihr Bedenken fahren lassen werden. Mit den verhältnißmäßig sehr geringen Mitteln ist wirklich bisher für die Universität viel geleistet worden, freilich blieb immer noch Manches zu wünschen, und besonders für die Bibliothek war zu wenig geschehen, für welche der beantragte Zuschuß auch vorzugsweise bestimmt war, wie wir hören. — Auf dem benachbarten Thüringer Walde und in den kleinen Städten seiner Nachbarschaft hat sich seit dem Zollverein die Gewerbthätigkeit ungemein gehoben, so daß die früher in diesen Gegenden herrschende Nahrungslosigkeit glücklich überwunden ist, und man jetzt dort Tage lang reisen kann, ohne einen Bettler zu sehen. (A. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 24. Jan.) Es war vorauszusehen, daß die, in der vorjährigen Sitzung der Generalstaaten zur Beförderung der einheimischen Agrikulturinteressen votirte, Korngesetzgebung den seither von Holland aus betriebenen Zwischenhandel mit Getreide wesentlich beeinträchtigen würde, zumal wenn Verhältnisse eintreten sollten, die der Betreibung dieses Handelszweiges besonders günstig sind. Ein solches Verhältniß aber ergiebt sich dermalen in England, wo wegen der vorjährigen ziemlich unergiebigen Ernte die Getreidepreise gegen Ende Februars eine Höhe erreicht haben dürften, bei welcher die Einführung ausländischen Waizens besonders erklecklichen Gewinn ertragen haben möchte. Indessen haben die mit der Aufspeicherung des zur Ausfuhr bestimmten Getreides unter Staatsaufsicht verbundenen Nachtheile die holländischen Spekulanten mehrentheils abgehalten, ihre Speicher recht zeitig mit großen Vorräthen zu füllen, weshalb ihnen denn auch die sonst wohl aus jenen Verhältnissen erwachsenden Vortheile mehr oder minder entgehen, dagegen aber vornehmhmlich den deutschen Nordseehäfen, besonders Hamburg, zu Statten kommen dürften. Insofern nun Nord-Niederland wesentlich vielmehr ein handel- als ackerbautreibender Staat ist, möchte die erwähnte Gesetzgebung den vielfältig darüber sich aussprechenden Tavel wohl verdienen, was, wenn auch nicht mehr in der gegenwärtigen, so doch in der nächstfolgenden Sitzung eine Abänderung derselben veranlassen könnte.

Benachrichtigungen.

[150] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 3ter Klasse 91ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 10603 fl. 15,000
» 23311 » 3,000
» 20028 » 2,000
» 2351 » 1,000

Frankfurt a. M., den 2. Febr. 1837.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[143] **Laden mit Comptoir ist messentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg Litt. I. Nr. 163.**

---

[145] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Ro. 12. 50. in Silber per 1/11 Dez. 1836 von Hope'schen Certificaten, über 5% Russische Inscriptionen, werden zu fl. 23. 7. im fl. 24. Fuße per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 31. Januar 1837.

Grunelius & Comp.

---

[135] Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß die seit einer Reihe von Jahren von uns unter der Firma

Wolff Mannheimer & Sohn

geführte Handlung heute endet. Die Activa derselben werden wir gemeinschaftlich reguliren, während sämmtliche Passiva geordnet sind.

Indem wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen ergebenst danken, und bitten, dasselbe auf jeden von uns besonders zu übertragen, behalten wir uns vor unsere künftigen Geschäftsverhältnisse durch diese Blätter bekannt zu machen.

Königsberg in Pr., den 31. Dezember 1836.

Wolff Mannheimer.
Marcus Cohn.
Lion M. Cohn.

In Beziehung auf vorstehendes Circulaire zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mit dem Erlöschen der Firma Wolff Mannheimer & Cohn ich dieses

Commissions-, Speditions- und Verladungsgeschäft

in unveränderter Art und in Verbindung mit meinem Schwiegersohne Jacob Leo, der sein zeitheriges Manufaktur-Waaren-Geschäft aufgibt, für unsere gemeinschaftliche Rechnung sowohl hier in dem bekannten Lokale, als in den Messen von Frankfurt a. d. O. und Leipzig unter der Firma

Marcus Cohn & Sohn

fortsetzen werde.

Ich danke für das bisher genossene Vertrauen ergebenst, und bitte, solches auf die neue Firma zu übertragen.

Königsberg in Pr., den 1. Januar 1837.

Frankfurt a. d. O. Wilhelmsplatz Nr. 1.

Leipzig Nicolaistraße im goldnen Ringe.

Marcus Cohn.

Bezugnehmend auf obiges Circulaire, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage ein

Commissions-, Speditions- und Verladungsgeschäft,

dessen Wirksamkeit sich auch auf Frankfurt a. d. O. und Leipzig während der Messen ausdehnen wird, ganz in derselben Art, als ich es in meinen frühern Verhältnissen betrieben, am hiesigen Orte eröffne. Die zu diesem Geschäfte erforderlichen Kenntnisse und Mittel setzen mich in den Stand, die Aufträgen meiner geehrten Freunde den jenige Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu widmen, welche denselben angemessen seyn und ihrem Vortheile entsprechen dürften.

Mit dieser Anzeige verbinde ich meinen Dank für das bisher genossene Vertrauen, um dessen Fortdauer ich ergebenst bitte.

Berlin, den 1. Januar 1837.

Frankfurt a. d. O. Wilhelmsplatz Nr. 1.
Leipzig Nicolaistraße im goldnen Ringe.

Lion M. Cohn.
Spandauer Straße Nr. 75.

---

[149] **Verloosung von Großh. Hessischen Staatsrenten-Obligationen betr.**

Mit Beziehung auf unsere Bekanntmachung vom 3. Dezember v. J. machen wir die Besitzer der Staatsrenten-Obligationen:

Litt. A. Nr. 22 und 23. d. d. 1. Oct. 1824 jede über 1000 fl.
Litt. A. Nr. 485 493 und 677. d. d. 1. Januar 1825 jede über 1000 fl. und
Litt. B. Nr. 89 und 110. d. d. 1. Januar 1825 jede über 500 fl.

wiederholt darauf aufmerksam, daß dieselben am 1. April d. J. rückzahlbar werden, und deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, so wie, daß die Renten-Obligation Litt. A Nr. 600. d. d. 1. Januar 1825 über 1000 fl. bereits am 30. Dezember 1835 rückzahlbar war und seitdem nicht weiter verzinst wird.

Darmstadt, am 28. Januar 1837.

Die Direction der Großherzoglich Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp
vt. Balser.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Januar.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R			Thermometrograph.	Haarhygrom.	Wasserbohr d. M. Rh. F.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd	Morg.	9.	3.	Nacht.	Tag.	
22	333‴0	332‴0	331‴3	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,0	— 0,7	77	2′ 3″	S	SW.	halbheiter	Regen	
23	331‴9	331‴8	331‴8	+ 4,5	+ 6,0	+ 4,0	+ 3,0	75	2′ 3″	SW.	SW.	Regen	halbheiter	
24	331‴5	331‴4	331‴4	+ 4,8	+ 7,0	+ 6,0	+ 4,0	75	3′ 4″	SW.	SW.	„	„	Regen
25	331‴4	331‴2	331‴3	+ 5,2	+ 6,0	+ 5,4	+ 4,5	77	4′ 1″	S.	SW	„	Regen	
26	331‴0	330‴4	330‴4	+ 5,0	+ 6,4	+ 6,0	+ 4,0	75	4′ 6″	NO.	NO.	trübe	halbheiter	Schnee.
27	330‴5	330‴6	330‴7	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,0	75	5′ 5″	N.	N.	„	trübe	
28	331‴9	331‴8	332‴4	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,4	— 0,0	69	6′ 1″	N.	O.	Schnee	„	
M.	331‴6	331‴3	331‴3	+ 3,5	+ 4,6	+ 3,8	+ 2,2	4	3 11″	SW	SW.	Mondsphasen:		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 34.) 2. Februar 1837.

Frankfurt, 2. Februar.

(Zu den Londner Nachrichten vom 28. Januar.)

Der ministerielle „Courier" enthält folgenden Artikel: „Der offizielle Bericht von der Wegnahme des Schooners Viren (das englische Wort Viren bedeutet Füchslein, Zänkerin und Schreihals!) durch ein russisches Kriegsschiff wird, wie wir uns denken, allen Besorgnissen, als könne dieser Vorgang unangenehme oder wichtige Folgen haben, ein Ende machen. Nach der russischen Angabe hat der Viren die Douanen- und Quarantainegesetze verletzt. Der Fall kommt uns so vor, als wenn ein französisches Schiff eine Ladung Branntwein auf die Insel Wight einschmuggeln wollte. Es unterliegt keinem Zweifel, Rußland hat das Recht, nach Belieben derartige Anordnungen zu treffen; eine andere Frage ist vielleicht, ob das von Rußland angesprochene Territorium ihm auch gesetzlich (legally) zugehört; wobei nur zu bemerken ist, daß es sein Recht auf den Tractat von Adrianopel stützt, der unter unsern Auspicien zu Stande gekommen ist. Uns scheinen inzwischen alle aus der Wegnahme des Viren entstehen könnende Fragen nicht geeigneter, einen Streit zwischen den beiden Regierungen zu veranlassen, als dieß (zwischen England und Frankreich) der Fall seyn dürfte, wenn ein französisches Schiff wegen Uebertretung der Zollregulative an unserer Küste weggenommen worden wäre."

Deutschland.

(Berlin, 30. Jan.) Die Staatszeitung schreibt: Da mehre wichtige, zum Theil die ganze Monarchie, zum Theil mehre Provinzen betreffende und verfassungsmäßig der ständischen Berathung bedürfende Gesetze von dem kön. Staatsministerium entworfen und Sr. Maj. dem Könige vorgelegt worden waren, so haben Allerhöchstdieselben befohlen, im laufenden Jahre die Landtage in sämmtlichen Provinzen der Monarchie zusammenzuberufen. Demgemäß sind gestern die Ständeversammlungen von Brandenburg, Pommern, Posen, Sachsen und Schlesien eröffnet worden. Die Eröffnung der Landtage von Preußen und Westphalen wird am 19. Februar erfolgen. Die rheinischen Stände dagegen haben den Monat Mai für die nach den dortigen Verhältnissen passendste Zeit der Zusammenberufung erkannt und deßhalb früher Se. Maj. gebeten, daß in der Regel die Eröffnung des dortigen Landtags im gedachten Monate erfolgen möge. Diesem Gesuche haben Se. Maj. zu entsprechen geruht, daher auch in diesem Jahre die rheinischen Provinzialstände im Mai werden zusammenberufen werden.

— Den gestern zusammengetretenen Provinzial-Landtagen sind folgende Gegenstände vorgelegt worden:

I. Dem Provinzial-Landtage von Brandenburg: 1) Ein allgemeines Gewerbepolizei-Gesetz. Zu diesem gehören: a) ein Gesetz wegen Aufhebung und Ablösung der Zwangs- und Bannrechte in den betreffenden Landestheilen und b) eine Ablösungsordnung. 2) Eine allgemeine Wegeordnung. Hierzu gehört ein Promemoria über die in der Provinz für nöthig erachteten besonderen Bestimmungen. 3) Ein Gesetzentwurf über die Frage: in wiefern die von den Mitgliedern der Gemeinden gemeinschaftlich benutzten Grundstücke und gemeinschaftlich ausgeübten Nutzungsrechte an ländlichen Grundstücken für Gemeinde- oder für Privatvermögen zu achten sind? 4) Eine Verordnung, wegen des Volljährigkeits-Termins in Lehnsachen in den vormals königl. sächsischen Landestheilen. 5) Eine Proposition, die weiteren Einleitungen zu Aufstellung eines Provinzialgesetzbuches und zu Feststellung des Lokal- und Statutar-Rechts. 6) Eine Verordnung wegen Theilung der Koppeljagden in der Altmark, bei deren Mittheilung die Stände zugleich aufgefordert worden sind, sich zu erklären, ob und unter welchen Modifikationen dieser für die vormals königl. westphälischen Landestheile berechnete Entwurf auch auf die anderen Theile der Provinz anwendbar seyn möchte, und zur weiteren Berathung über diesen Gegenstand Deputirte zu erwählen, welche der Sache vorzüglich kundig sind, und mit Kommissarien der Staatsbehörden gemeinschaftlich die erforderlichen Einleitungen zu Erlassung eines Provinzialgesetzes treffen sollen.

II. Dem Provinziallandtage von Pommern. 1., 2. und 3.) die bei I. unter diesen Nummern aufgeführten Gesetzesentwürfe und Beilagen. 4) Der Entwurf eines Provinzialgesetzbuches für Alt- Vor- und Hinterpommern, wobei zugleich der Landtag zur Erklärung wegen Feststellung des Lokal- und Statutarrechts aufgefordert worden ist. 5) Eine Proposition wegen der beim vorigen Landtage von den Ständen in Antrag gebrachten Deklaration der Städteordnung vom 19. Nov. 1808 hinsichtlich der den Bürgermeistern und Kämmerern zu verleihenden Pensionsberechtigung. 6) Eine Verordnung wegen der Ausübung der den Agnaten, Gesammthändern und Mitbelehnten bei der nothwendigen Subhastation eines Grundstückes zustehenden Befugnisse.

III. Dem Provinziallandtage zu Posen. 1) Das allgemeine Gewerbepolizeigesetz. (Die Ablösung der Zwangs- und Bannrechte ist dort bereits gesetzlich regulirt, daher die unter I. a. und b. angezogenen besondern Gesetze diesem Landtage nicht vorzulegen gewesen sind.) 2) Wie bei I. II. 3) Eine Verordnung über die anderweitige Regulirung des Grundsteuerwesens der Provinz Posen. Hierzu gehört: a. ein Grundsteuereremissionsreglement, b. die Anweisungen zur Aufnahme der Grundsteuerkataster und Hebrollen, hinsichtlich der einzelnen außer dem Gemeindeverbande befindlichen Güter, und c. zur Feststellung der Grundsteuerkontingente der Stadt- und Dorfgemeinden, so wie zur Vertheilung derselben auf die ertragsfähigen Grundstücke. 4) Eine Proposition zur Errichtung einer Deputation zur Berathung über die in der Provinz noch gültig bestehenden Provinzialrechte und Gewohnheiten. 5) Der unter I. 3. erwähnte Gesetzesentwurf.

IV. Dem Provinziallandtage von Sachsen. I 2. 3. und 4) Die bei I. unter denselben Nummern angeführten Gesetzentwürfe und Beilagen. 5) Die unter II. 5. erwähnten Propositionen. 6) Ein neues Feuersocietätsreglement mit der dazu gehörigen Ausführungsordnung. 7) Das, von andern Provinziallandtagen bereits früher begutachtete Gesetz wegen der Einrichtungen zu Beförderung des Ablaufs und zu Anhaltung und besserer Benutzung der Gewässer. 8) Eine Proposition wegen Aufhebung der in den vormals königl. sächsischen Landestheilen noch geltenden Bestimmung, nach welcher Personen vom Bauernstande weder Lehnrittergüter erwerben, noch Mitbelehnherrschaften daran erlangen können. 9) Das Provinzialrecht für das Fürsten-

thum Halberstadt und die Grafschaft Hohenstein mit der Aufforderung zur Erklärung über die weiteren Einleitungen zur Feststellung der sonstigen Provinzial- und Statutarrechte. 10) Eine allerhöchste Benachrichtigung wegen des von Sr. Maj. dem Könige in dem dazu erkauften Hause den Ständen überwiesenen Landtagslokals, mit der Aufforderung zur Aeußerung der etwaigen weiteren ständischen Wünsche. 11) Die unter I. 6. erwähnte Verordnung wegen Theilung der Koppeljagden.

V. Dem Provinziallandtage von Schlesien. 1) Ein Provinzialfeuersocietätsreglement mit Ausführungsordnung. 2) Die unter I. 1. erwähnten Gesetze. 3) Das unter I. 2. erwähnte Gesetz mit Beilagen. 4) Das unter IV. 7. angeführte Gesetz. 5) Das Gesetz I. 3. 6) Ein Gesetz, wegen Aufhebung der provinzialrechtlichen Bestimmungen und Einführung des allgemeinen Landrechts hinsichtlich der Familienstiftungen, Familienfideikommisse und fideikommissarischen Substitutionen. 7) Eine Verordnung wegen Beseitigung der Zweifel, die hinsichtlich des Erbrechts der Geschwisterkinder, Halbgeschwister und deren Descendenten bei der Konkurrenz mit anderen Erben entstanden waren. 8) Die unter I. 4. erwähnte Verordnung. 9) Eine Propositionen wegen der weiteren Einleitung zu Feststellung der Provinzial- und Statutarrechte. 10) Die unter II. 5. erwähnte Proposition. 11) Eine Proposition wegen Beibehaltung und Einrichtung des in der Provinz bestehenden Instituts der Dreidinge. 12) Eine dergleichen, wegen Verbindung von Taubstummenanstalten mit den Schullehrerseminarien. 13) Eine dergleichen, wegen Einführung des Berliner Wagengeleises und der zu Verbreitung der Weae erforderlichen Kosten.

Die wichtigern und umfangreichern Gesetzes-Entwürfe sind gleich in Berlin abgedruckt und in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren den Herren Landtags-Kommissarien zur Vertheilung an die Stände übersandt worden. Auch sind solchen ausführliche Denkschriften beigegeben, in welchen die den Entwürfen im Ganzen und Einzelnen zum Grunde liegenden Motive entwickelt sind.

(München, 29. Jan.) Obgleich die seit einer Woche eingetretenen Karnevalsvergnügungen manche Veranlassung zu Erkrankungen an der Brechruhr hätten geben können, so hört man doch nur von einzelnen leichten Fällen, die keinen unglücklichen Ausgang haben werden. Unter den Verstorbenen befindet sich der 84 Jahr alte Direktor des königl. Oberappellationsgerichts v. Popp, Ritter des Verdienstordens und Ludwig-Ordens, der bis in sein hohes Alter thätig war. Auch der wegen seines schönen Tenors ehemals mit vielem Beifall aufgenommene Hoftheatersänger Hr. Löhle (aus dem Würtembergischen) ist nach langer Krankheit mit Tode abgegangen. Er hatte die Bühne schon seit einigen Jahren verlassen, und dirigirte seitdem eine von ihm errichtete Singschule. Man nennt jetzt die durch viele dramatische Arbeiten bekannte Mad. Birch-Pfeiffer als wahrscheinliche Nachfolgerin der einzigen Schröder an unsrer Hofbühne.

— Nach den letzten Nachrichten aus Verona vom 21. Jan. war die bei Sr. Maj. dem König Otto eingetretene Entzündung durch Blutegel gehoben worden; jedoch gestattete die Unpäßlichkeit noch immer keine Fortsetzung der Reise.

— In Bernhardswenden bei Dinkelsbühl begann man vor Kurzem mit dem Graben eines Brunnens, und traf bei dieser Gelegenheit bei einer Tiefe von 90 Fuß auf Silbererz, woraus ein sehr reichhaltiger Stoff ersichtlich ist. Es scheint dieß eine auslaufende Ader zu seyn, deren Hauptstock in den Eingeweiden einer zunächstgelegenen beträchtlichen Anhöhe zu finden seyn dürfte.

(Dresden, 24. Jan.) Am Schlusse des Jahres 1836 betrugen die Staatsschulden Sachsens 12,231,005 Thlr., wovon jedoch bloß 11,170,033 Thlr. auf der Staatsschuldenkasse haften. Am Schlusse des Jahres 1832 betrug die Schuldenmasse noch 18,125,286 Thlr., wozu in den folgenden Jahren noch ein Zuwachs von 8,654,199 Thlr. gekommen ist. Gleichzeitig jedoch wurden sonach in dem Zeitraume von 1833 bis mit 1836 14,578,480 Thlr. getilgt. Die gegenwärtige Schuld bedarf zur Verzinsung und zu dem zu 1½ pCt. angenommenen Tilgungsfond für die 3 folgenden Jahre auf dem Budget eine jährliche Durchschnittspost von 493,351 Thlr. — Die Einnahmen in der vergangenen Finanzperiode, namentlich die indirekten Abgaben, sind ergiebiger gewesen, als bei der Vorausberechnung angenommen worden. Die Regierung beantragt daher bei den Ständen, die Verwendung der Ueberschüsse zum Bau eines Postgebäudes für die Stadt Leipzig, zu Fundirung eines Taubstummeninstituts zu Dresden, und Vollendung des tiefen Elbstollens für die königl. Kohlenwerke des Plauenschen Grundes ꝛc. Unter den Erträgen der Domainen ist die Forstnutzung auf einen besonders hohen Punkt gebracht worden; denn die in Sachsen vorhandenen 270,000 Acker (à 300 □ R.) Wald gaben einen jährlichen Nettoertrag von ziemlich 500,000 Thlr. — Seit dem Jahre 1833 gibt auch die Meißner Porzellanfabrik, welche ehemals noch jährliche Zuschüsse in Anspruch nahm, einen jährlich auf 11 — 12,000 Thlr. berechneten Reinertrag. — Für den lebhaften Verkehr in Sachsen zeugen außer dem oben erwähnten Ueberschusse bei der indirekten Abgabe noch insbesondere folgende Umstände. Auf 191 Marktplätzen werden in Sachsen jährlich 603 verschiedene Märkte gehalten. Dabei ist Sachsen das postenreichste Land in Europa, und auf den chaussirten Wegen reisen jährlich 33,000 Passagiere und zwischen 70 und 80,000 Gelegenheitsreisende. — Zum Trost der Aktionäre läßt sich daher wohl sagen, daß Eisenbahnen in Sachsen allerdings an der Zeit sind. Mit Recht nimmt sich daher die Regierung dieser Sache so thätig an und beantragt unter Anderm bei den Ständen auch die Ausdehnung des Expropriationsgesetzes auf die Leipzig-Hofer, auf die Chemnitz-Zwickauer, die Chemnitz-Riesner und die Dresden-Bautzener Eisenbahnen. — Was die allgemeine Revision der in Beziehung auf die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen anlangt, welche von der vorigen Ständeversammlung beantragt worden war, so hat die Regierung einzelne der lästigsten polizeilichen Beschränkungen zwar abgeschafft, und auch mit Unterstützung aus den Staatskassen die Anstellung eines Oberrabbiners in Dresden herbeigeführt, im Uebrigen aber gegen die neue Ständeversammlung erklärt, daß zur Zeit die für eine allgemeinere Maßregel unerläßlichen Ermittelungen und Erwägungen noch nicht so weit gediehen seyen, um ein sicheres Anhalten zu gewähren, ob und welche veränderte Gesetzgebung sich als angemessen darstelle. — Die oft besprochene Preßverordnung hat zu mehrfachen Beschwerden der Buchhändler Anlaß gegeben, worauf zwar einige der lästigsten und fast unausführbaren Centralmaßregeln durch eine gedruckte Circularverfügung an sämmtliche Buchhändler gemildert worden sind; allein die Hauptfrage, ob nämlich jene Verordnung nicht die Sphäre der Verordnung überschritten habe, und vielmehr als Gesetz unter ständischer Mitwirkung zu erlassen gewesen sey, ist auf Antrag des Abgeordneten von Dieskau einer ständischen Deputation zur Beantwortung überwiesen worden.

(Stuttgart, 26. Jan.) Mit dem Befinden des Herzogs Alexander von Würtemberg, Bruders der Königin, welcher, einer der besten Reiter, vor einiger Zeit einen unglücklichen Sturz mit einem scheuen, von einem Hunde gereizten Pferde gemacht hat, geht es von Tag zu Tag besser; Anfangs war man nicht ohne ernstliche Besorgniß gewesen. — Es ist bekannt, daß die hier erscheinende Theaterrevue einen Preis auf das beste bei ihr einlaufende kleine Lustspiel ausgesetzt hat. Dieser Preis wurde von zwei Autoren davon getragen, den HH. Gerle und U. Horn

zu Prag, welche nach Art der Pariser Komödiendichter zusammen Ein Stück ausgearbeitet haben. Demnächst hoffen wir, dieses ihr Lustspiel, „die Vormundschaft" betitelt, hier über die Bühne gehen zu sehen.

(Braunschweig, 24. Jan.) Seit einigen Wochen hat sich hier im Lande, namentlich in dieser Stadt, die Grippe eingefunden, und wir zählen fast in jedem Hause einen oder mehre Patienten. Insbesondere sind davon die kasernirten Soldaten dergestalt befallen, daß am 19. ein Theil der beurlaubten Soldaten hat einberufen werden müssen, damit nur die gewöhnlichen Wachtdienste geschehen können. — Von einer Epidemie anderer Art, welche die geistige Natur schwächt, und welche in Norddeutschland seit einigen Jahren ihren Sitz nehmen zu wollen droht, dem Mysticismus, ist das braunschweigische Land bisher frei geblieben, außer daß einige wenige Familien davon befallen sind. — Der Schloßbau ruht noch, und ist auch bis jetzt von Seiten der herzogl. Regierung ein Antrag auf Bewilligung von Mitteln Behufs Fortsetzung desselben bei der Landschaft noch nicht eingegangen. Nachdem jetzt durch das neue Hausgesetz für das Haus Hannover die Regierungsfolge der etwaigen Leibeserben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig und die Ausschließung der Erben des Herzogs Karl sanktionirt ist, gibt das Volk sich wiederum der Hoffnung hin, daß die Verehelichung Sr. Durchl. nicht lange mehr anstehen werde und wir die Möglichkeit, daß das braunschweigische Land an Hannover falle, entfernter sehen werden. (F. M.)

Schweiz.

(Von der Schweizergrenze, 24. Jan.) Mehr und mehr fangen die Gemüther in der Schweiz an sich zu beruhigen und man sieht jetzt Vieles in einem ganz andern Lichte, als noch vor kaum einem Jahre. Die Menge der politischen Flüchtlinge, die exaltirten fremden Handwerker u.s.w. haben sich zum großen Theil, gezwungen und ungezwungen, von dem eidgenossischen Boden verloren und es wird nicht lange dauern, so werden Viele davon bald ganz verschollen seyn. Die freiwillige Entfernung der Flüchtlinge Ruffini aus der Schweiz ist allerdings ein in der Flüchtlingsangelegenheit und ihren fatalen Folgen nicht unwichtiges Ereigniß. Es giebt übrigens der Ruffini drei, die Brüder Giovani Batista und Ferdinand aus Modena und Augustin Ruffini, genannt Rikem, aus Genua. Alle drei sind einer vorzüglichen Theilnahme an den demagogischen Umtrieben und wahnsinnigen Unternehmungen beschuldigt. Niemand glaubt, daß die Ruffini, die so tief, ja vielleicht am tiefsten, in das demagogische Wesen in weiter Umfassung eingeweiht sind, ja ihm die allgemeine Richtung gegeben, plötzlich ihrer Partei den Rücken wenden. Nur die Ueberzeugung, daß ihr Aufenthalt in der Schweiz, hätte er auch lange noch verborgen gehalten werden können, von keinem Nutzen mehr sey, muß sie bewogen haben, sich nach England zu begeben, wo sie sich freier bewegen können und wo, wie es scheint, das „junge Europa" seinen Sitz aufzuschlagen beabsichtigt, oder sich wenigstens zu sammeln sucht. Wenn aber auch viele Demagogen, Verführer und Verführte, den schweizerischen Boden verlassen haben, so weiß man doch wiederum nicht, wo einige der betheiligtsten sich aufhalten. Rauschenplatt mag öfter in Frankreich, als in der Schweiz seyn, denn sein unruhiger Geist, sein verwegener Muth gönnen ihm nirgends lange Rast. Die abenteuerlichsten Plane feuern ihn am meisten an, was sich schon aus seinem Zuge nach Barcellona, wo republikanischer Einfluß immer noch vorherrschend seyn soll, ergibt. Eben so wenig kennt man den Aufenthalt des Georg Fein, genannt Maurer und Schwendli, und auch er möchte wohl eher zu Paris als zu Liestal seinen Wirkungskreis im Geheimen gezogen haben. Welches aber auch das fernere Vorhaben der in und aus der Schweiz versprengten Demagogen seyn mag, zuverlässig ist es, daß man zum großen Theil in der Schweiz froh ist, ihrer los zu seyn, und daß ihnen im Allgemeinen keine so wohlwollende Aufnahme mehr zu Theil werden würde, sollte es ihnen erlaubt seyn können, wieder nach dem eidgenossischen Boden zurückzukehren. Ausnahmen giebt es überall, und es wäre lächerlich, wollte man behaupten, die Schweiz berge keine exaltirten Köpfe mehr; und gerade diesen Ausnahmen mag es auch noch mancher Flüchtling verdanken, daß er sich seither noch im Geheimen zu halten wußte. So wie aber die Ruffini freiwillig den Aufenthalt in der Schweiz aufgaben, so steht zu erwarten, daß ihrem Beispiel noch Manche nachfolgen werden. Die französische Regierung heftet indessen bekanntlich jetzt ein sehr wachsames Auge auf die politischen Flüchtlinge und sie steht nicht an, sie alsbald aus ihrem Lande zu entfernen, wenn sie der Ruhe und Ordnung widerstrebend sich zeigen. In diesen Bemühungen mag denn auch die französische Regierung durch die Kenntnißnahmen anderer Regierungen oft unterstützt werden. In England und Amerika ist aber das junge Europa und seine Bestandtheile weit weniger gefährlich, denn die eigenthümlichen politischen und socialen Verhältnisse dieser Staaten, lassen deren Bewohner wenig oder keine Sympathie für die allgemeinen Umsturz-Ideen hegen. Zudem ist der Aufenthalt in diesen Staaten, aus pecuniairem Grunde schwieriger als in vielen andern. — Ueber den Lessingschen Mord scheint die Untersuchung noch kein helles Licht verbreitet zu haben; wohl ahnet man, daß der Unglückliche ein Opfer der Vehme des jungen Deutschlands geworden. Schon im Mai 1834 wurde ein gewisser Nast, der das Komité (des jungen Deutschlands) um einige hundert Franken gebracht haben soll, auf Befehl desselben zu Thun arretirt. Was aus Nast geworden, ist unbekannt. Im Juni 1834 aber schrieb bekanntlich Dr. Breidenstein an Mazzini: „Die Sache mit Strohmayer ist beendigt. Er ist zum Tode verurtheilt; nicht als ob er Verräther wäre (nein! aber sein Leichtsinn ist eben so gefährlich). Das Urtheil kann noch nicht ausgeführt werden, aber bald wird er nicht mehr unter den Lebenden seyn. Ich bitte Sie diese Anzeige bloß dem Komité zu machen und ihm geheim zu halten. Er ahnet nichts." Das Urtheil blieb übrigens unvollzogen; Strohmayer lebt noch und Dr. Breidenstein (aus Hessen Homburg) ist unterdessen gestorben. (Hannov. Ztg.)

(Basellandschaft.) [Szenen aus dem Landrath, dem Volksblatte entnommen] Mehre Sträflinge begehren Gnade, und erlangen mehr, als sie verlangen. General Buser (in sichtbarer Gemüthsbewegung, die immer steigt): Den Grollimund (von Lupfingen) muß man heute schon begnadigen; denn die Geldherren (s. g. Falschmünzer, wohlhabende Leute) wurden ja auch begnadigt! Heute wollte man ihnen sogar noch eine Prämie zuerkennen! Heute noch werde Grollimund heimgelassen (warm), und alle andern Sträflinge lasse man auch frei. Man mache die Thür auf! use! use! Laßt sie Alle use, damit sie heim können, wie die großen Herren! Fluhbacher (ironisch): Ich möchte Hrn. Buser beinahe unterstützen, daß man nämlich heut noch Alles heim lassen solle! (Gelächter.) — Eine Gemeinde verlangt bittschriftlich einen Vikar für einen entfernten Gemeindesprengel. Fluhbacher will dem Pfarrer einige hundert Franken abzwacken, und damit einen Vikar besolden. General Buser (gespannte Aufmerksamkeit in der Versammlung): Scheint, man wolle wieder neue Geistliche einführen! Will man noch mehr so schwarze Vögel haben? Es sollten nur vier für den ganzen Kanton bestehen, denn sie führen uns immer in's Unglück, hinterwiegeln das Volk, und — da sie Nichts zu thun, dagegen viel Besoldung haben — so schreiben sie viel Artikel in die Zeitungen! „Useschaube",

„uſeſchaube“ ſollte man die Kerls! Weg mit ihnen! Präſes verweiſ't dem Redner ſein Betragen; er bringe die ganze Verſammlung in Schande. Mundwiller: Es iſt eine Schande, daß hier ein Mitglied immer von ſchwarzen Vögeln ſpricht. Unſer Volk will Geiſtliche; es iſt noch nicht ſo entſittlicht, und wir haben ſehr viele rechtliche Geiſtliche. Herold bezehrt, daß das Kirchen- und Schulgut kein Geld mehr dem Staate leihe, ſonſt könnte jenes im Staatsgute untergehen. Man ſolle deßfalls den Verwalter verantwortlich machen. Gyſin v. L bedauert, daß ſo ein fremder hergelaufener Kerl, dem der Landrath aus Gnade das Bürgerrecht ſchenkte, uns nun als Bankerotteure darſtellen zu wollen ſcheine, und trägt auf Tagesordnung an, mit Verdeutung an den Petenten, daß er den Landrath in Zukunft mit ſolchen Zuſchriften verſchonen möchte. Einhellige Tagesordnung.

Holland.

(Aus dem Haag, 30. Jan.) Prinz Heinrich der Niederlande, dritter Sohn des Prinzen von Oranien, war, laut Nachrichten aus Rio-Janeiro, am 19. Nov. glücklich in dieſem Hafen, auf der Reiſe nach Batavia, angekommen.

(Amſterdam, 30. Jan.) Die holl. Fonds waren, die 5pCt. ausgenommen, die ziemlich feſt blieben, wieder zu niedrigeren Preiſen zu erhalten. Ard. notirten bei einigem Handel nur wenig höher als geſtern. 2½pCt.: 53¹⁵/₁₆; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 22¹³/₁₆; Synd. 4½pCt.: 94¹¹/₁₆; 3½pCt.: 78⅛; Ard.: 23⅞; Paſſ.: 6⅞; Ausg. fr.: 8⅝.

Belgien.

(Brüſſel, 30. Jan.) Die Regierung hat einen Preis von 30,000 Fr. auf die Erfindung eines neuen Syſtemes der Dampfmaſchinen, oder eine Verbeſſerung der alten geſetzt, wodurch eine größere Erſparniß der Feuerung bei gleicher Kraft, wie früher, hervorgebracht werde. Die Regierung hat zur Unterſuchung der Vorſchläge eine Jury ernannt. Bis zum 1. April 1838 kann man ſich melden. Neben dem Preiſe kann man doch noch das Patent für Belgien erhalten.

Italien.

(Rom, 17. Jan.) Die hier niedergeſetzte Militairkommiſſion zur ſummariſchen Aburtheilung der Verletzungen des Sanitätskordons in den am Mittelmeere gelegenen Provinzen, von welcher Aburtheilung keine Appellation Statt findet, hat am 31. Dezember vorigen und 7. Januar dieſes Jahres 14 Perſonen zu lebenslänglicher, 2 zu 20jähriger Galeerenſtrafe und 2 zu 10jähriger Einſperrung verurtheilt. (Diar. di R.)

[112]

Preußiſch Rheiniſche Dampfſchifffahrt.

Die Preußiſch Rheiniſchen Dampfſchiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz und Mainz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Paſſagier-Räume ſind geheizt.

[152] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verſtorbenen hieſigen Bürgers und Handelsmanns Johann Heinrich Heyne und ſeiner gleichfalls verſtorbenen erſten Ehefrau, Maria Magdalena geb. Albert, Anſprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermit vorgeladen, ſolche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht ſo gewiß anzuzeigen, als anſonſten der auf die auswärts wohnende Miterbin fallende Antheil ohne weitere Caution an dieſelbe verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 30. Januar 1837.

Stadt-Gericht

Senator Dr. Ulmer, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[146] **Für die katholiſche Geiſtlichkeit.**

Bei der herannahenden Faſtenzeit machen wir auf folgendes bei uns erſchienene treffliche Buch von neuem aufmerkſam, und iſt daſſelbe vorräthig in der Joh. Chriſt. Hermann'ſchen Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Weſſenberg, J. H. v, die Kraft des Chriſtenthums zur Heiligung des Sinnes und Wandels. Ein homiletiſches Handbuch für den Kirchen- und Hausgebrauch während der vierzigtägigen Faſtenzeit. 390 Seiten in gr. 8. auf ſchönem Papier. 1833. 1 fl. 36 kr.

Konſtanz, den 10. Januar 1837.

Glüßer.

Verlag: Fürſtl. Thurn u. Taxiſche Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Oſterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2 Febr. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr	Geld
Oestreich.	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74¹⁵/₁₆
	Bank-Action p D		—	1626
	G. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅛
	G. 500 ditto ditto		—	117
	Rothsch. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothschild à 100 Thlr. G.		—	99⅞
	Prämienscheine		—	64½
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	G. 50 Loose		—	64½
	G. 25 ditto		—	25⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53¹⁵/₁₆
	Actienschuld m. C.	5	—	22⅜
Spanien	Passivschuld		7⅛	—
	Loti.-Loose Rtl.		67½	—
Polen	ditto à G. 500		80	—

Wechsel-Cours

Den 2 Febr.	Papr	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139
ditto 2 M.	—	138⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110½	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅝
ditto 2 M.	—	147
Leipzig k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	—	150⅛
ditto 2 M.	—	149⅝
Lyon k. S.	—	78⅝
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅝
ditto 2 M.	—	98⅞
Disconto	—	3⅝

Cours der Geldsorten.

Den 2 Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 14 Lth.	20	26
Souverand'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	d° 6 Kthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Jan.		Amsterdam, den 30 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	6½ pCt. Integrale	53¹⁵/₁₆
4 — neue	99⅛	Kanobilet	22⅜
Actien	1362	Rentenien	1⅝
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	66⅞
G. 500 Loose	117	5 — Span. Act.	23½
3 — Metalliques	75¹/₁₆		

London, den 28. Jan.		Paris, den 30 Jan.	
5 pCt. Stocks	89⅝	5pCt Rente	109 20
3½-Hollandische	54	3 — ditto	79 90
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actienschuld	25⅝
3 — Portugies.	31	Passivschuld	7
5 — Ardoino	25½	5 — Neapol.	98 75

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 35. — Freitag — — 3. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. Februar.

Protestantismus in Irland.

Mit der Emancipationsbill von 1829 war das Loos der protestantisch-anglicanischen Kirche in Irland besiegelt. Sobald die Catholiken aufhörten, ein politisch unterdrückter oder unmündig erachteter Volkstheil zu seyn, mußten ihnen täglich die Flügel wachsen. Die numerische Mehrheit war längst auf ihrer Seite; nun aber erst wurden sie qualificirt, sie anders als durch physische Gewalt geltend zu machen. Das Haus der Gemeinen war ihnen aufgethan und sie mochten — unerhört in dem protestantischen England! — den Ausschlag geben zwischen Whigs und Tories. Eine politische Partei, so günstig gestellt, auf eine Religionspartei, die sechs Millionen Anhänger zählt, gestützt, muß mächtig werden, muß ihr Ziel erreichen, wird zu loben seyn, wenn sie es nicht überschreitet. Die Conservativen haben Vieles für sich, Talent, Muth, und altes Recht — aber sie haben das Terrain gegen sich, worauf der Kampf zu bestehen ist. Die etablirte Kirche in Irland wird dem Sturm, der heranzieht, vielleicht lange noch trotzen, — überdauern wird sie ihn nicht. Dennoch hat Sir Robert Peel zu Glasgow seine Schiffe verbrannt, den Gedanken an Rückzug aufgebend. Er hat das Feldgeschrei der Tories so formulirt, daß die Erhaltung des gegenwärtigen Bestands der protestantischen Kirche in Irland zu den Punkten gehört, worüber keine Transaction möglich. — In demselben Sinne, nur zehnfach heftiger, hat sich die große Protestantenversammlung zu Dublin (am 24. Januar) ausgesprochen. Es war eine gewaltige Demonstration des (todt geglaubten) Orangismus. Zwanzig Peers, alle in Irland wohnhaft, (resident, im Gegensatz zu den absenteos, die den Ertrag ihrer Grundstücke außer Land verzehren;) und an drei tausend Gentlemen und Gutsbesitzer beschlossen, ihre Klage über die der protestantischen Kirche drohenden Gefahren in einer Adresse vor den König und in einer Petition vor das Oberhaus zu bringen. Eine Erklärung im Reformgeist, von 34 Peers und 57 (irischen) Parlamentsmitgliedern unterzeichnet, war in Umlauf gesetzt worden, um die Maasregeln der Conservativen zu neutralisiren. Diese Erklärung zog Lord Charleville in der Versammlung aus der Tasche, sie zur Verwünschung hinhaltend, worauf er sie an den Boden warf und mit Füßen trat. Die Erbitterung gegen die Catholiken und ihre Gönner, die Whigminister, machte sich in den furchtbarsten Ausfällen Luft. Erwägt man nun, daß es sich hier im Grunde um ein Monopol, eine Usurpation, einen Besitzstand handelt, gegenüber unverjährbarem Recht und natürlicher Billigkeit, — und daß in Irland sechs Catholiken auf einen Protestanten kommen, so erkennt man die hohe Wichtigkeit der jetzt wieder vor das Parlament kommenden Streitfragen. Es scheint ausgemacht, daß auch die Session von 1837 mit den irischen Angelegenheiten hingehen wird. Hr. Beaumont hat bereits angekündigt, er werde einen Zusatz zur Adresse in Antwort auf die Thronrede vorschlagen und darin verlangen: unverzügliche Abschaffung des Zehnten, als eines Impostes zur Unterhaltung des anglicanischen Clerus, verbunden mit einem Erbieten des Staates, die protestantische Geistlichkeit und das catholische Priesterthum anständig zu versorgen. Man sollte denken, wenn nur die Diener des Worts salarirt würden, werde jede Confession zufrieden seyn. Nichts weniger! Das tiefer liegende Verhältniß markirt sich am Besten, wenn man sich sagt: der Staat würde vergebens aus eigenen Mitteln den Pfarrern der anglicanischen Protestanten und denen der römisch Catholischen zureichende Gehalte aussetzen; damit wäre noch gar nichts gut gemacht; wenn heute der Clerus beider Culte beschwichtigt ist, fängt morgen der irische Bauer an, zu überlegen, daß Grund und Boden, den er jetzt in Pacht hat, vor anderthalb hundert Jahren seinen Voreltern zugehörte und man sie ihres Eigenthums beraubte, weil sie Catholiken waren. Von dieser Seite aufgefaßt gewinnt die irische Zehntfrage ein revolutionäres Ansehen. Doch selbst die Unterstellung einer Maasregel zur Besoldung des Clerus der verschiedenen Confessionen ist nicht zulässig, denn die Protestanten in England werden nie zur Salarirung catholischer Priester contribuiren und die catholische Geistlichkeit in Irland protestirt jetzt schon laut gegen jede profane Berührung mit dem Staat. So streitende Elemente soll die Legislatur, selbst gespalten in drei große Fractionen, unter sich versöhnen. Es wird schwer halten! — Wir loben an den Times, daß sie in ihrer neuesten Nummer (vom 28. Januar) mit der Sprache herausgehen und den wunden Fleck offen darlegen. Wollen die Protestanten in Irland ihr Recht behaupten — ihr Recht, das datirt von 1652, als Cromwell die Confiscations-Strafruthe schwang, und von 1690, als Wilhelm von Oranien am Boynefluß siegte, so müssen sie wohl die Künste brauchen, wodurch sie es erlangten, die Künste der Gewalt und des Sectenhasses. Mit einer Unbefangenheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, geben die Times die Genesis (Bildungsgeschichte) des gegenwärtigen abnormen Zustandes. „Das System, wornach Irland bisher verwaltet wurde, hat den Protestantismus aufgefüttert (fostered — genährt und gepflegt); es hat das Eigenthum in seinen Besitz gebracht; es hat ihm die Macht gegeben, nicht der Mehrzahl, nicht den Catholiken. Wie es so gekommen, ist leicht zu erklären. Jahrhunderte lang benutzte die römisch-

catholische Hierarchie — eine mächtige Körperschaft! — ihren Einfluß auf die Gemüther roher Millionen; das Layenthum war nur ein Anhang des Priesterthums, ihm unterwürfig und dienstbar. Da geschah es, daß in Folge großer Umwälzungen und blutiger Kriege das Princip des Protestantismus obsiegte und das Eigenthum des Bodens an Bekenner des geläuterten Glaubens kam, die England's Schlachten geschlagen, seine Herrschaft über Irland befestigt hatten, belohnt werden mußten für ihre Dienste und verflanzt wurden in das eroberte Gebiet, England's Obergewalt da zu vertheidigen. — Ihrer waren nur Wenige im Verhältniß zur Volkszahl; darum lehnten sie sich an England, das ihnen Vertrauen schenkte, das sie vor den eingebornen (catholischen) Iren begünstigte, die, in oft wiederholten Insurrectionen besiegt, dadurch nicht eben willigere Unterthanen wurden. Gefühl erlittenen Unrechts mag aufhören, wenn gütige Behandlung es vergessen macht; unterjochte Völker können durch Weisheit und gute Verwaltung gewonnen werden; aber ein schwer lösbares Problem wird es immer bleiben, den catholischen Priesterstand in gutes Verständniß zu bringen mit einer protestantischen Nation, die ihm Reichthum und Ansehen genommen und nur den Einfluß auf die Menge gelassen hat, damit aber die Hoffnung, einst wieder zu dem verlornen Kirchengut zu gelangen. Es ist kein Verlaß auf die catholische Hierarchie, d. h. sie wird sich nie ganz zufrieden geben, sie wird nie ruhig bleiben, so lange ein protestantischer Souverain im Lande herrscht. Vielmehr wird die ganze papistische Masse — Layen und Priester — mit dem Geist unermüdlicher Bewegung geschwängert bleiben (impregnated with a spirit of indefatigable movement). Sie wird umsichgreifend, anfallend, kriegführend — alles unter dem Vorwand, sie verlange ja nur ihr Recht (Justice to Ireland!). Sie schreit, droht, spielt den Herrn, scheut nicht, Gewalt zu brauchen, und hat nur Eins im Auge — immer voran zu schreiten und überall festen Posten zu nehmen. In Irland hat sich der Papismus ohne Maske gezeigt und ganz in seiner Natur. Rachedürstend und voll Hoffnung, ist er im Krieg mit den protestantischen Institutionen und Interessen — den Vorposten des brittischen Thrones. In diesen Tagen aber hat er auch Verbündete gefunden in einem treulosen Ministerium, und so ist es ihm gelungen, die protestantische Religion sammt Allen, die sie bekennen, fast in den Ocean zu stoßen. (Popery at length has found an ally in a traitor-ministry and pushed the protestant religion, with all, who professed it, almost into the ocean.) Solchem Unglück vorzubeugen, haben sich die Protestanten zu Dublin versammelt, der Welt ihre Beschwerden und Klagen laut zu verkünden." —

Aus diesem Herzenserguß der Times ist zu schließen, daß in Irland die Rollen gewechselt wurden. Die protestantische Kirche ist heute, was sonst die catholische war, sie ist zur ecclesia pressa et militans, zur gedrückten und streitenden Kirche, geworden. Wenn wir, statt zu Frankfurt, zu London, einleitende (nicht leitende) Artikel componirten, würden wir aus der Vorrathskammer der Classiker prägnante politische Lehren beibringen und commentiren. Einige Proben können auch zu Frankfurt nicht schaden. Quid hodie esset imperium, fragt Seneca, nisi salubris providentia victos permisceuisset victoribus? d. h. Was wäre heute England, wenn nicht heilbringende Vorsehung die besiegten Irländer mit den Siegern unter Oliver Cromwell und Wilhelm von Oranien vermischt und verschmolzen hätte? — Von den alten Römern (die eben nicht die moderatesten der Sterblichen waren!) rühmt Sallust, sie hätten, wo sie die Oberhand behielten, aus innigstem Menschengefühl den Ueberwundenen nichts genommen, als die Macht, ihnen wehe zu thun; majores nostri, religiosissumi mortales, nihil victis eripiebant praeter injuriae licentiam. O'Connell kann die Schlußworte dieser Stelle brauchen und den Tories an den Kopf werfen: proinde quasi injuriam facere, id demum esset imperio uli; d. h. sie meinen, Unrecht thun allein bewähre die Gewalt. Hat doch selbst Kaiser Claudius, kein Radicaler, in seiner berühmten Rede gegen das Indigenat, (Tacitus, Annalen XI. 24.) die Frage gestellt: „Was anders ist Lacedämoniern und Athenern zum Verderben gewesen, wiewohl sie durch die Waffen überlegen waren, als nur, daß sie die Besiegten wie Fremdlinge abwehrten?" (Quid aliud exitio fuit — nisi quod victos pro alienigenis arcebant; da haben wir die „Aliens in blood" Lord Lyndhurst's!) —

* * *

Paris, 31. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 109. 10. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Spanische 25¹/₁₆. — Passive 6⁷/₁₆. — 3pCt. Portug. 30⁷/₁₆. Die Liquidation ging heute bei fast leerer Börse vor sich. Die Influenza hat so um sich gegriffen, daß die meisten Geschäftsleute und Spekulanten daran leiden.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich noch immer mit der Berathung über das Municipalgesetz. — Gestern wurde in den Bureaus der Kammer zur Wahl der Commission geschritten, welche über den Gesetzvorschlag zur Disjunction der Gerichtsbarkeiten berichten soll. Es kam dabei zu lebhaften Debatten. Die Oppositionen machten starke Einwürfe. Von acht gewählten Gliedern der Commission haben sich drei gegen das Project ausgesprochen, nemlich Boudet, Chair-d'Est-Ange und Etienne.

— Die Influenza macht große Störung in allen Verhältnissen; viele Deputirten müssen das Zimmer hüten; die meisten Bureaus zählen kaum die Hälfte ihrer Commis; die Schulen könnten geschlossen werden, so wenige Eleven sind im Stande, sie zu besuchen. Man vernimmt, daß auch der König gleich nach dem letzten Hofball von der Grippe befallen wurde; — er ist aber wieder hergestellt. —

— Auf eine der Waldungen, die zu der Domaine Rambouillet gehören, sind dreizehn Millionen Franken geboten worden.

— Nach Madrider Briefen vom 23. Jan. ist der Bandenführer Arbones, der sich mit 700 Cataloniern über den Ebro gewagt hatte, geschlagen worden; er ließ 100 Mann auf dem Platz. — Die Regierung hat dem General Narvaez die Weisung zugehen lassen, er habe sich in 24 Stunden aus der Hauptstadt zu entfernen. Man glaubt nicht, daß streng auf Befolgung dieses Befehls gehalten werden dürfte. Die Communicationen mit Andalusien sind gehemmt; es ging das Gerücht von Unruhen, die zu Cadix ausgebrochen wären. In der Provinz Valencia zeigen sich neuerdings verwegene Carlistenbanden.

— Telegraphische Depesche. Narbonne, 28. Jan. Am 20. wurde die Municipalität zu Barcellona durch die früher in Function gewesene ersetzt. General Serrano hat die vom General Parreno getroffenen Maßregeln gutgeheißen. Barcellona war am 24. Jan. ruhig; die Gemüther waren jedoch noch aufgeregt. Cabrera ist am 16. mit sieben Bataillons in der Nähe von Valencia erschienen. Die Carlistenbanden werden furchtbar in diesem Königreich. Die Christinostruppen können nicht agiren, weil die Mannszucht fehlt.

— Dank der Festigkeit des Gouverneurs Seguesa, Valencia war am 20 Jan. ruhig. — Drei Thore dieser Stadt waren seit dem 17. Jan. geschlossen.

Deutschland.

Hinsichtlich des zu Würzburg, am k. Regierungssitze des Untermainkreises, zur bessern Regulirung der Schifffahrt auf dem Main und nach dem Rhein, auf Veranlassung der k. Kreisregierungen des Ober- und Untermainkreises, Statt gehabten Zusammentrittes mehrer Abgeordneten aus dem Handels- und dem Schifferstande, vernehmen wir Folgendes: Am 23. d. M. begannen die Sitzungen unter dem Vorsitz eines königl. Kommissairs, des Regierungsassessors Bloner, denselben wohnte auch der k. Oberzollinspektor Rumpler und eine Abordnung der k. preuß. Rheinschifffahrtskommission zu Köln bei. Die Berathungen wurden täglich Vor- und Nachmittags in lang andauernden Verhandlungen bis zum 27. Januar Abends auf das Eifrigste fortgesetzt. Man zweifelte anfänglich, ob bei so vielfältigen Ansichten, die sich in mißverstandenen Interessen und Absonderungen gebildet hatten, ein den verschiedenen Parteien genügender Vereinigungspunkt zu finden seyn möchte. Doch bei den loyalen Andeutungen, durch welche das k. Regierungspräsidium, der Generalkommissär Graf v. Rechberg, in einer eben so eindringlichen als denkwürdigen Eröffnungsrede die Gesinnungen und Wünsche der königl. Staatsregierung darlegte, heiterten die besorgten Gemüther sich auf, und zeigte sich in diesen Verhandlungen schon in ihrem Beginnen eine hoffnungsvolle Richtung. Es wurde das, Bedauern ausgedrückt, daß einzelne Uferstädte, wovon noch Deputirte ermangelten, an diesen Berathungen nicht jetzt schon Theil nahmen, und daß diesen, insbesondere den großen Handelsstädten Frankfurt und Mainz, der Beitritt vorzubehalten sey. Bei solchen im Allgemeinen wohl aufgefaßten Grundlagen konnte es dann auch an einem guten Erfolge nicht fehlen, wenn auch oft die Ansichten im Laufe der Verhandlungen sich verschieden herausstellten. In gleichem Sinne, wie die königl. Staatsregierung, äußerte sich auch Hr. Schifffahrtsinspektor Nibuhr, als Abgeordneter der k. preuß. Rheinschifffahrtskommission, und sämmtliche Abgeordneten der Mainuferstädte. Die Resultate sollen auch den beabsichtigten Zweck einer großartigen gemeinschaftlichen Schifffahrtsverbindung mit den auswärtigen Uferstädten, so vollständig erreicht haben, daß an dem Beifalle und Beitritte sämmtlicher keineswegs zu zweifeln seyn möchte. — Wenn auch das Detail die er höchstwichtigen Verhandlung zur Zeit noch nicht näher mitgetheilt werden kann, so ist uns doch soviel hievon bekannt, daß sämmtliche Rangfahrer in besser als vorhin bemessenem Zeitraum — und in wechselseitiger Unterstützung für die Fahrten nach — und von auswärtigen Häfen, sich ordnen werden. Zu dem Ende wurde ein Schifffahrtsvertrag, ein Schifffahrtsreglement und im Frachttarif mit vorgeschriebener Lieferzeit, theils entworfen, theils festgestellt, und die Aussicht auf die baldige Errichtung von Vorspannrelais näher gerückt. Auch für eine baldige Herbeiführung der schon höchsten Orts befohlenen Mainkorrektion und Verwendung um Erlaß oder Ermäßigung von Zöllen auf auswärtigen Stromgebietstheilen, sollen von Seite der Abgeordneten die angelegentlichsten Wünsche in das Protokoll niedergelegt worden seyn. Die Aufhebung des großh. badischen Guldenzolles auf geistige Getränke, und der Erlaß des königl. preuß. Rhein-Oktroi auf nicht überseeische Waaren wurde dankbar erkannt. So wird denn durch die Humanität und Weisheit der Staatsregierungen auch die so wichtige Wasserstraße mehr und mehr dem allgemeinen Handelsverkehre wiedergegeben; auch sie wird sich andern Strömen Deutschlands, auf denen sich mehr frei der Handel bewegen kann, bald gleichstellen können. Mögen ihre, für solche Staatsregierungen gewiß unausbleiblichen Segnungen deren Binnenländer weit hinein befruchten, und solcher wahrer Regentenruhm sich nie von ihren Szeptern trennen. (F. M.)

— Dasselbe Blatt berichtet ferner, daß jährlich zwischen Bamberg und Köln — hin und zurück — 108 Schifffahrten Statt finden werden, wovon 45 direkt bis Köln und 63 für Frankfurt und Mainz bestimmt sind, in welche sich die 38 Schiffer der benannten Mainuferstädte theilen, und zwar in der Art, daß alle 10 Tage ein Schiff von obenbenannten Plätzen nach Köln, Mainz und Frankfurt abgeht. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine bessere Schifffahrtsordnung in Betreff der Abfahrt der Schiffer beschlossen, die in Kurzem ins Leben treten wird, zum Nutzen und Frommen des ganzen Handelsstandes.

(Wien, 29. Jan.) Bankaktien fl. 1363.

(München, 30. Jan.) Nach den neuesten Nachrichten aus Venedig vom 26. d. waren der König und die Königin von Griechenland in vollkommenem Wohlseyn dort angelangt. Der Gouverneur traf Anstalten zu einem glänzenden Ball zu Ehren JJ. MM., und auch in Triest bereitete man Feierlichkeiten vor. Die Einschiffung dürfte indessen vor Anfang Februar kaum Statt finden. — Wie es heißt, dürfte bei der bevorstehenden Ständeversammlung auch die Frage zur Erörterung kommen, in wiefern Advokaten als öffentliche Diener zu betrachten seyen, deren Eintritt in die Kammer von vorgängiger Genehmigung der Staatsregierung abhängig ist.

(Köln, 1. Febr.) Das neueste Stück des Amtsblatts der hiesigen k. Regierung enthält Folgendes: „Zur Beseitigung der Mißverhältnisse, welche nach Ihrem Berichte vom 30. v. M. durch die Anwendung der rheinischen Strafgesetze und des rheinischen Strafverfahrens auf die Studierenden der Universität Bonn herbeigeführt werden, bestimme Ich nach Ihrem Antrage, daß die Untersuchung und Bestrafung der von den Studierenden begangenen strafbaren Handlungen, in so fern nicht auf einzelne Vergehungen besondere Disziplinarstrafen gesetzt sind, von nun an lediglich nach den Vorschriften der allgemeinen Kriminal-Ordnung und des allgemeinen Landrechts Thl. II. Tit. 20, so wie den Ergänzungen und Erläuterungen derselben erfolgen soll, wogegen es in Ansehung der Mitschuldigen, welche der Kompetenz der rheinischen Gerichtsbehörden unterworfen sind, bei den bestehenden Vorschriften verbleibt. — Zugleich will Ich mit Abänderung des Reglements für die Universität Bonn vom 1. Febr. 1819 die Cognition der akademischen Obrigkeit dahin erweitern, daß alle Vergehen der Studierenden, denen das nunmehr anzuwendende Gesetz nur ein vierwöchentliches Gefängniß oder eine noch geringere Strafe androht, von der akademischen Behörde untersucht und disciplinarisch geahndet werden sollen. Diese Bestimmungen sind durch die Amtsblätter der rheinischen Regierungen, und von Ihnen, dem Staatsminister Frhrn. v. Altenstein, auf der Universität Bonn in gewöhnlicher Weise bekannt zu machen. Berlin, den 31. Dezember 1836. Friedrich Wilhelm. An die Staatsminister Freiherren v. Altenstein und v. Kamptz."

(Stuttgart, 1. Febr.) Das heutige Reg. Blatt enthält eine Bekanntmachung der Regierung des Neckarkreises, wonach die von der Stadtdirektion Stuttgart verfügte vorläufige Beschlagnahme der Druckschrift: Europäische Geheimnisse eines Mediatisirten. Metternich und Europa, Wien und Oestreich; mit der falschen Bezeichnung: Hamburg 1836, Druck und Verlag von G. Boomann, durch Beschluß des Kriminal-Senats des Gerichtshofes für den Neckarkreis als gerechtfertigt gefunden, und die fernere Verbreitung dieser Schrift für verboten erklärt worden ist.

Benachrichtigungen.

[96] In eine Lederlackir-Fabrik in einer der Hauptstädte Deutschlands wird ein Werkführer gesucht, der sich über die nöthigen Kenntnisse sowohl, als auch hinsichtlich seiner Moralität durch Zeugnisse genügend ausweisen kann. Schriftliche und frankirte Offerten mit den Buchstaben K. B. befördert die Expedition dieser Blätter.

---

[153] Ein herrschaftliches Haus in der Nähe dieser Stadt, enthaltend 24 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, Stall, Remise, großer Hof und Garten u. s. w., wird zu billiger Miethe angeboten. Näheres G. Nr. 7. in der von der Zeil zur Effektensocietät führenden Straße.

---

[75] Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Actionaire der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Statuts hiermit auf, die zweiten zehn Prozent der gezeichneten Aktienbeträge bis zum fünfzehnten kommenden Monats Februar, und zwar wie früher bei

Herrn Wilhelm Cleff zu Düsseldorf,
oder Herren von der Heydt Kersten und Söhne zu Elberfeld,
» Herrn F. J. Probst zu Mainz,
» Herrn Zolldirections-Assessor Scholz zu Wiesbaden,
» Herrn Simon Clemens zu Coblenz

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theilquittungen nach Vorschrift des Statuts, vom zehnten Februar ab, werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 10. Januar 1837.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Namens desselben der Präsident.
Adolph von Carnap.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[129] Auf Requisition Wohllöblicher Stadtpolizei-Deputation zu Dresden wird Nachstehendes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1837.

Polizei-Amt.

Zehn Thaler Belohnung.

Gestern Abend, zwischen halb sechs und eilf Uhr, ist die unten beschriebene Brieftasche abhanden gekommen.

Es wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und derjenige, welcher gedachte Brieftasche gefunden, aufgefordert, dieselbe an die unterzeichnete Behörde gelangen zu lassen, wogegen dem Finder, dafern die Abgabe nebst den in der Brieftasche vorhanden gewesenen Gegenständen erfolgt, die Auszahlung obengedachter Belohnung zugesichert wird.

Dresden, den 23 Januar 1837.

Die Stadtpolizeideputation.

Beschreibung der Brieftasche und des Inhalts. Eine englische Brieftasche in kleiner Form, von braungelbem Juchtenleder, noch ziemlich neu und mit einem Stahlschloß und Feder versehen. Im Innern derselben befanden sich auf beiden Seiten Täschchen mit grünseidenem Futter.

In der Brieftasche befanden sich:

1) eine 50thälerige pr. Kassen-Anweisung, und zwar in einem der kleinen Täschchen.
2) 5 St. pr. Kassen-Anw. à 5 Thlr.
3) 10 — 13 St. neue pr. Kassen-Anw. à 1 Thlr.
4) Zwei Stück in französischer Sprache im Novemb. oder Dezember 1836 zu London von Perris Farquhar ausgestellte Wechsel, jeder auf 20 Pfd. Sterling lautend.

Dieselben befanden sich im Täschchen zur rechten Hand.

5) Ein Ehema zu einem Lebens-Certificat in englischer Sprache.
6) Ein Thorzettel auf Herrn Kapitain Mellish lautend und den 22. d. M. am Freiberger Schlage ausgestellt.
7) Eine Notiz über den Stand des Courses des englischen Geldes.

---

[150] In der Concurssache über das Vermögen des verstorbenen Hofraths von Fritsch zu Horchheim haben wir zur Publication des Locationsurtheils Termin auf

den 28. Februar d. J.,
Morgens 10 Uhr,

anberaumt, und fordere sämmtliche Gläubiger auf, ihre Rechte in jenem Termine wahrnehmen zu lassen.

Coblenz, den 27. Januar 1837.

Königlicher Justiz-Senat.
Wurzer.
vdt. Kreker.

Edictalladung.

[148] Franz Rheinhardt aus Acholshausen und daselbst am 6. März 1784 geboren, machte mit den vormals Großherzoglich Würzburgischen Truppen als Sergeant den Feldzug nach Spanien mit, und wird seit dieser Zeit vermißt.

Da nun seine Verwandte auf dessen Todeserklärung und zugleich auf Aushändigung seines bisher kuratorschaftlich verwalteten Vermögens in einem Belaufe von 875 fl. 14½ kr. angetragen haben, so werden besagter Franz Rheinhardt oder dessen Leibeserben andurch aufgefordert, binnen

drei Monaten

von ihrem Leben und Aufenthalte glaubhafte Nachricht anher zu ertheilen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und sein Vermögen den sich legitimirenden nächsten Anverwandten ohne Kaution überlassen werden soll.

Unter derselben Rechtsfolge wird übrigens binnen gleicher Frist auch ein Geschwisterkind und präsumtiver Miterbe desselben, Namens Adam Rheinhardt, am 9. April 1785 dahier geboren, so als Gemeiner bei dem damaligen königl. 12. Linien-Infanterie-Regimente stand, am 26. März 1806 aber von dort desertirte und bisher nichts von seinem Leben und Aufenthalte hören ließ, anher vorgeladen.

Ochsenfurt, den 2. Januar 1837.

Königliches Landgericht.
V. l. v.
Friedrich, Akt.

---

[86] Todeserklärung.

Da der durch öffentlichen Aufruf vom 28. Juni v. J. vorgeladene Georg Gottlieb Röder von hier, in der ihm gesetzten Frist sich vor Gericht weder persönlich noch durch Bevollmächtigte angemeldet hat, wird derselbe andurch für todt erklärt, und dessen Vermögen an dessen nächste Verwandte, ihrem heute gestellten Antrage gemäß nunmehr ohne Kautionsleistung herausgegeben.

Rothenburg, den 10. Januar 1837.

Königl. Baier. Landgericht.
Pündter.

Literarische Anzeige.

[136] Bei J. C. Schaub in Düsseldorf ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer:

Der Geist und Sinn
der
Hahnemannischen Heillehre
und ihrer Psoratheorie,

nebst einem Worte der Zeit an alle Homöopathen, die Hahnemann's System unbedingt, oder nur theilweise annehmen und befolgen.

Von

G. H. G. Jahr,

homöopathischem Arzte und derzeitigem Vorsteher des homöopathischen Vereins in Lüttich.

72 Seiten in 8. in farbigem Umschlag geheftet 8 gGr. oder 36 kr.

In dieser kleinen Schrift sind die Hauptsätze des von Hahnemann aufgestellten Systemes der Heilkunde in einer ganz neuen und eigenthümlichen Auffassung und Folge vorgetragen, durch die der eigentliche Sinn seines Urhebers überall außer Zweifel gesetzt und auf manchen höchst wichtigen, bisher ganz übersehenen Punkt jenes Systemes aufmerksam gemacht wird. Dabei hat der Verfasser auf den gegenwärtig in Deutschland unter den Homöopathen geführten Streit ganz besondere Rücksicht genommen, und die Fragen über ächte und unächte, reine und unreine Homöopathie so beantwortet, daß beide Theile das Buch mit gleichem Interesse lesen und sichere Mittel finden werden, den Frieden dauerhaft herzustellen. Zugleich enthält es dann auch manchen wichtigen Fingerzeig für die richtige Wahl der Heilmittel, und ist daher nicht minder dem Praktiker, als dem Theoretiker zu empfehlen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 35.) 3. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 27. Jan.) Den neuesten Nachrichten aus Triest zufolge waren der König und die Königin von Griechenland dort eingetroffen und vom Gouverneur feierlichst empfangen worden. Am Sonntag hatte der zahlreiche griechische Handelsstand ein prachtvolles Ballfest veranstaltet, welches JJ. MM. mit ihrer Gegenwart beehrten. Montag oder Dienstag erfolgt die Einschiffung beider MM. auf dem „Madagascar". — Der Erzherzog Karl ist vorgestern von seiner Reise zurück wieder hier eingetroffen. Se. k. H. stattete sogleich Sr. Maj. dem Kaiser einen Besuch ab, und empfing den Fürsten Metternich.

(Agram, 24. Jan.) Se. k. k. Maj. haben die Administration des erledigten Carlowitzer Erzbisthums der orientalischen Kirche griechischen Ritus, dem Bacser Bischof v. Sztankovics aufzutragen geruhet. Dem Vernehmen nach sind die Bischöfe derselben Kirche um allerhöchste Erlaubniß, zur Wahl eines Erzbischofs einen Nationalkongreß abhalten zu dürfen, höchsten Orts bereits eingekommen. Wir theilen hier zur besseren Verständlichkeit aus „Csaplovics Slavonien", Pesth 1819, welches überhaupt über die Verfassung der orientalischen Kirche in österreichischen Ländern die verläßlichsten und umständlichsten Nachrichten enthält — nachstehenden Auszug aus II. Th. S. 75 u. folg. mit: „*In der Regel wird eine Nationalversammlung immer bewilligt, so oft es sich um die Wahl eines neuen Erzbischofs handelt.* Die Zahl der Deputirten wurde im Jahre 1768 so bestimmt, daß der geistliche Stand 25, der Militairstand 25 und der Civilstand 25 Abgeordnete mit Vollmachten und Instruktionen absenden könne. Im Erläuterungsreskripte vom Jahr 1779, §. 63 wurde diese Zahl bestätigt. Da aber unter dem Kaiser Leopold II. der serbische Adel vermehrt wurde, so beschloß man, auch von Seiten des Adels 25 Deputirte erscheinen zu lassen. Und so bestand der letzte Nationalkongreß zu Temesvar, wo der unlängst verstorbene Erzbischof gewählt wurde, aus 100 Deputirten. Die Einberufung der Deputirten geschieht durch die Behörden. — Kein Nationalkongreß darf ohne vorher erlangte höchste Bewilligung, und ohne Gegenwart eines Hofkommissärs, mit dessen Einverständniß der Tag des Kongresses bestimmt wird, abgehalten werden. Die Ordnung der zu verhandelnden Geschäfte wird von ihm angegeben. Bei der Wahl präsidirt er nicht, und selbst die Bischöfe sind abwesend. Fremde Zuschauer, wie auch die Jugend, werden zu den Sitzungen nicht zugelassen. Man bestimmt zuerst drei Kandidaten, und eröffnet dann drei Bogen mit den Namen der Kandidaten. Jeder Deputirte schreibt seinen Namen auf den beliebigen Bogen. Hieraus wird die Majorität eruirt, zu welcher hernach gewöhnlich auch die Minorität zu stoßen pflegt. Ueber das vollbrachte Wahlgeschäft wird ein Wahl-Instrument verfaßt, durch sämmtliche Deputirte unterfertigt und dem königl. Kommissär zur Bewirkung der Konfirmation in Originali übergeben; nach deren Anlangung die feierliche Installation des neuen Erzbischofs, mit Beobachtung der im Erläuterungsreskripte vom Jahre 1779 vorgeschriebenen Ceremonien vorgenommen, und so der Kongreß beendigt wird. — Der erste Nationalkongreß wurde im Jahre 1708 im Kloster Krussedol abgehalten; der zweite und dritte eben da; die übrigen aber (mit Ausnahme des Belgrader vom Jahre 1730) stets zu Karlowitz; nur der vom Jahre 1790 und 1791, aus Mangel eines Versammlungssaales, (da die erzbischöfliche Residenz im Jahre 1788 abgebrannt war), nach Temesvar verlegt. Alle Abgeordneten müssen von ihren Kommittenten Beglaubigungsschreiben mitbringen, und sich damit beim königl. Kommissär ausweisen. Die Reise- und Vorspannskosten werden ihnen vergütet. Auch genießen sie verhältnißmäßige Diäten. Bei dem letzten Kongresse waren inclus. d. Hauptleute 3 fl., einem Major 4 fl., einem Oberstlieutenant und Obersten 5 fl., und einem General 6 fl. täglich bewilligt. Diese Auslagen werden meist von dem königl. Kämmerer vorgeschossen, dann durch Repartition auf die sämmtlichen Häuser der orientalischen Christen eingebracht. Der Aufwand eines Wahlkongresses darf nicht 1500 fl. übersteigen. Außerdem werden noch für das, bei der Ankunft des königl. Kommissärs und bei der Installation paradirende Militär 400 fl., und für Schießpulver 100 fl. bewilligt.

(München, 30. Jan.) Der Feldmarschall Fürst v. Wrede, Präsident der nächstens zu eröffnenden Ständeversammlung, ist gestern Abend von Ellingen hier eingetroffen. Auch sind schon einige Mitglieder der zweiten Kammer der Stände hier angekommen. Der Staatsrath v. Mann, ebenfalls Mitglied der Kammer der Abgeordneten, ist bedeutend erkrankt. — Man hört wenig mehr von Erkrankungen an der Cholera. Einige Personen, welche leichtere Anfälle erlitten, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

(Karlsruhe, 27. Jan.) Der auch als Orientale ausgezeichnete Kirchenrath Friedrich Sonntag dahier beschäftigt sich, sicherem Vernehmen nach, mit einer Bearbeitung des „Lebens Jesu", welche die neuesten Negationen des Dr. Strauß ziemlich erschüttern dürften. Sonntag hat bekanntlich auch als Kanzelredner einen großen Ruf, und hauptsächlich ist sein Name in unserm Lande allerwärts die größte Autorität.

(Freiburg, 1. Febr.) Was gegenwärtig bei uns durch eine landesherrliche Verordnung bewirkt werden soll, nämlich eine genauere Beobachtung der Sonntagsfeier, das geschieht anderwärts, z. B. in Stuttgart, durch freiwillige Uebereinkommniß. Eine bedeutende Anzahl von Kaufleuten in Stuttgart hat sich nämlich dahin verständigt, daß sie künftig an Sonn- und Festtagen ihre Laden geschlossen halten, und nur für sehr dringende Fälle, etwa bei Trauer ꝛc., von 11 Uhr bis Mittag einige Gehülfen gegenwärtig seyn lassen wollen. Kaum hatten mehre Kaufleute diesen Entschluß durch Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, so schlossen sich dieser Erklärung noch mehre an und bereits seit dem 22. Januar sind in Stuttgart die meisten Laden an Sonn- und Festtagen geschlossen.

(Hamburg, 28. Jan.) Die Grippe, welche seit Anfang dieses Monats hier in großer Intensität grassirt, hat jetzt bei der eingetretenen milderen Witterung bedeutend abgenommen. Auch in der Nähe unserer Stadt, in Altona, Harburg ꝛc. war und ist sie zum Theil noch allgemein verbreitet. Man schätzt die Zahl der hier von der Influenza befallen Gewesenen (wahrscheinlich etwas übertrieben) auf

20,000 Menschen. Ob zwar diese Epidemie im Allgemeinen gutartig ist und einem einfachen Heilverfahren und Regime bald weicht, so waren und sind doch noch alte Leute und Kinder durch die Influenza sehr gefährdet, und viele derselben unterlagen der Krankheit und deren Folgen. Man erinnert sich hier keines Januarmonats, in welchem so viele alte Leute, als in dem gegenwärtigen, gestorben sind. Die mit dem Miasma der Influenza imprägnirte Atmosphäre hat das Eigenthümliche, daß sie nicht selten den Keim einer Krankheit oder Krankheitsanlage, welche im Körper eines Individuums schlummerte, zum Ausbruch brachte, oder eine schon vorhandene Kränklichkeit bedeutend verschlimmerte, weßhalb auch hier so viele Menschen an anderen Krankheiten, und deren Folgen im Laufe dieses Monats gestorben sind. — Es wird vielleicht nicht uninteressant seyn, Einiges über die seit nun fast 200 Jahren in Europa beobachteten Epidemien der Influenza zu erfahren. Die erste dieser Epidemien zeigte sich im Jahre 1640 in Venedig, wo das Kontagium in der Nacht die Stadt erreichte, und am Morgen schon mehr als die Hälfte der Bewohner befallen hatte, so daß die Straßen wie ausgestorben waren, und die Kollegien und die Signoria geschlossen werden mußten. Die ferneren Epidemien dieser Krankheit wurden in den Jahren 1775, 1782, 1803 und 1805 beobachtet. In den meisten der genannten Epidemien verbreitete sich die Krankheit von den Seen Nordrußlands über den übrigen Kontinent und zwar von N.O. nach S.W. Die Schnelligkeit der Verbreitung scheint nicht überall gleich zu seyn, denn manche Räume durchläuft sie in längerer, andere in kürzerer Zeit. Im Allgemeinen ist ihre Schnelligkeit etwa die eines Pferdes. So durchlief die Influenza von 1782 die Strecke von Königsberg nach Berlin (etwa 96 Meilen) in vier Tagen. Schnelligkeit und Intensität des Kontagiums scheint übrigens in dem Maaße abzunehmen, als dasselbe sich von seiner ursprünglichen Bildungsstelle entfernt. — Am verflossenen Dienstag starb hier, in Folge eines mehrjährigen Brustdrüsen-Leidens die Frau v. Struve, geb. Gräfin v. Oerle-Friedenberg, Gemahlin des als Diplomaten und Gelehrten sehr geachteten russischen Ministers v. Struve. Die Verstorbene war wegen ihrer ausgezeichneten Herzensgüte und Liebenswürdigkeit im Umgange allgemein geschätzt; ihr Hang zur Wohlthätigkeit kannte keine Grenzen, und sie war die Stütze und Helferin vieler, besonders verschämter Armen und Nothleidenden; auch war sie, längere Zeit hindurch, eine der Vorsteherinnen des hier existirenden Frauenvereins.

Dänemark.

(Kiel, 27. Jan.) Nicht leicht trifft man wohl in irgend einem andern Ländchen Deutschlands so viele Wochenblätter an, als in den Herzogthümern. Selbst die Dörfer und Flecken sind von dieser literarischen Influenza angesteckt. Erst seit etwa 10 Jahren hat dieselbe so um sich gegriffen, und man darf sie in Betracht ihrer ersten Wirkungen wohl als eine krankhafte Erscheinung betrachten; denn ihr Athem ist kein reiner, gesunder, die Kost, welche sie ihren Gästen bietet, keine derbe und nahrhafte, wie tüchtige Verdauungswerkzeuge sie gebrauchen können. Aus zerhackten Anekdoten und zehnmal aufgewärmter Chronique scandaleuse werden halb deutsche und halb französische Gerichte bereitet, und so die Gourmandise mit kleinlichen und bösartigen Klätschereien gesättigt; doch so sind ja immer die Anfänge der Lektüre bei der größten Masse des Volks, wo demselben längere Zeit die Theilnahme an großartigern Weltbegebenheiten und Ereignissen entzogen war. Das Volk findet dann zuerst sein Vergnügen daran, sich in Schlafrock und Pantoffeln zu sehen, bis allmälig Dieser oder Jener in eleganterm Kleide vor ihm auftritt, und den Trieb der Nachahmung in ihm erweckt. Solches Verdienst hat sich bei uns ein junger Mann, der Redakteur des „Eckernförder Wochenblattes", erworben, und wir zweifeln nicht, daß er Nacheiferungen finden werde. Auch die Universitätsstadt Kiel hat ihr „Wochenblatt zum Besten der Armen"; passender aber wäre wohl der Titel: „Wochenblatt für die Armen am Geiste." (Hann. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 31. Jan.) Die holl. Fonds schlossen durch einige Einkäufe, der heutigen Abrechnung wegen, fester als gestern, und auch in der neuen 4pCt. ostindischen Schuld war zu höhern Preisen einiger Umsatz. Eben so haben Ardoins, bei wenigem Handel, durch verschiedene Einkäufe, vermuthlich für engl. Rechnung, einige Besserung erfahren. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 22⅞; Synd. 4½pCt.: 94⅜; 3½pCt.: 78; 4pCt. (ostindisches Anlehn): 89¾; Ard.: 23⅝; Pass.: 7⅛; Diff.: 12; Ausg. fr.: 8⅞.

— Einige der ansehnlichsten Kaufleute unserer Stadt sind geneigt, an dem Anlehn von acht Mill. Gulden, zur Anlegung eines Kanals von Mannheim nach der Donau und dem Bodensee, Theil zu nehmen, wenn die königl. würtembergische Regierung die Zinsen garantire.

Portugal.

(Lissabon, 7. Jan.) Am 1. Jan. war in Ajuda Handkuß, zu dem sich indeß eine außergewöhnlich kleine Gesellschaft einstellte. Die Nationalgarde scheint der Königin zu trotzen, denn nicht ein einziger Kommandant derselben erschien; sie rächte sich so für den zwischen den September- und November-Ereignissen von der Königin verweigerten Handkuß, zugleich aber giebt sie auch hierdurch zu erkennen, wie gleichgültig ihr die Königin geworden ist. An dergleichen Beweisen ihrer geringen Achtung und Zuneigung zur Königin läßt sie es überhaupt nicht fehlen. Vor nicht langer Zeit weigerte sich das 18. Bataillon der Nationalgarde den Wachtdienst im Schlosse Necessidades zu thun, und zu wiederholtenmalen hatten die wachthabenden Offiziere die herkömmliche Einladung, an der königlichen Tafel zu speisen, ohne Weiteres abgewiesen. Unter den im Palaste der Königin dienstthuenden Nationalgardisten ist ein rücksichtsloses empörendes Betragen an der Tagesordnung. Man singt, schreit, pfeift, skandalisirt hier Tag und Nacht auf eine schreckliche Weise, und hiermit glaubt diese noble Schutzwehr des konstitutionellen Throns der Königin gegenüber Trotz zu bieten. — Eine, wenn auch zur Zeit noch schwache Hoffnung eines gesegneten Zustandes der Königin nimmt in diesem Augenblicke die Gemüther des Publikums in einem hohen Grade in Anspruch, und in der That würde die Verwirklichung derselben für Portugal ein Glück seyn, indem dadurch den verschiedenen Thronprätendenten eine tödtliche Wunde versetzt, und die Königin in der Gunst der Portugiesen, die sie durch die letztvergangenen Begebenheiten um ein Bedeutendes verloren hat, wieder steigen würde. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 4. Jan.) Als Sonntags am 24 Ramazan der Oberverwalter der kaiserl. Münze, Ali Riza Effendi, in der großen Sophienmoschee sein Nachmittagsgebet verrichtete, und an der Seite der Kanzel mit Raschid Bey und dem Rathe im Departement des Innern Scherif Bey saß, nahte sich ihm ein Unbekannter, dem Anscheine nach ein Bettler, und stach ihn mit einem in der Hand versteckten kleinen Messer mehremale in den Unterleib, so daß der Angegriffene auf der Stelle den Geist aufgab. Der Thäter ward festgenommen. Aus seinem Verhör ergab sich,

daß er vor drei bis vier Jahren in des Ermordeten Diensten gestanden, dann entlassen, ins Elend gerathen, und dadurch zu dieser Unthat vermocht worden war. Seine unzusammenhängenden Reden ließen auf Geistesverwirrung schließen. Er wurde am folgenden Tage auf Befehl des Sultans bei Parmak Kapu hingerichtet. Dieser traurige Vorfall hat um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, als dergleichen Meuchelmorde in der Türkei sich höchst selten ereignen. — Die Pest hat noch weder unter den Türken, noch unter den Franken, Armeniern und Juden nachgelassen. Namentlich wüthet sie in den Harems der Pfortenminister, unter welchen Pulussi Pascha so eben seine Frau, und der Beylikdschi seine Tochter verloren hat. Zwar ist seit dem 1. d. nach einem heftigen Sturme aus Süden der Nordwind und zugleich Kälte eingetreten, indessen kann es sich erst in einigen Tagen zeigen, ob diese Veränderung in der Temperatur einen günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand ausüben wird.

(Von der bosnischen Grenze, 22. Jan.) Nachrichten aus Travnik vom 15. und 16. d. zu Folge herrschte in Bosnien fortwährend Ruhe, und die aus Konstantinopel zurückgekehrte Deputation hatte mit der Versicherung, daß der Sultan alle Beschwerden erledigen werde, die Gemüther noch mehr beschwichtigt. Nur in dem Bezirke von Livno sind noch einige bewaffnete Banden, welche aber keinen offenen Widerstand leisten, sondern blos ihre Waffen nicht abgeben wollen. Der Vezir hat ihnen einen Termin dazu gesetzt. — Fürst Milosch hat an der Grenze Bosniens und Serbiens nun ebenfalls eine Kontumaz errichtet.

Vermischte Nachrichten.

(*Weinheim a. d. Bergstraße, 31. Jan.) In der mondhellen Nacht vom 25. auf den 26. Januar, bei mit lichten Wolken nicht dicht bedecktem Himmel, bemerkte man hier um ½2 Uhr eine Röthe, die sich von W.N.W. bis nach N.O. erstreckte, in N. und N.O. nahe über dem Horizonte heller, weiter oben zwischen den Wolken dunkel-purpurroth. In W. schwand die Röthe zuerst; ¼ nach 2 Uhr war nichts mehr davon zu sehen. Aber um 4 Uhr wiederholte sich die Erscheinung, zuerst in W.N.W., an einer wolkenfreieren Stelle, glühendroth, einen Raum von etwa 30° in der Breite einnehmend; Strahlen waren nicht zu bemerken. Allmählig wurde das Nordlicht kleiner, blasser, rückte gegen N. und N.O., und um ½, auf 4 Uhr war es verschwunden. Das Licht der durch dasselbe gesehenen Sterne schien weißer als gewöhnlich; eben so die in seiner Nähe befindlichen Wolken. Auch in mehren Dörfern des Odenwaldes und der Bergstraße wurde diese Erscheinung bemerkt. Nach einer Nachricht (die wir übrigens nicht verbürgen möchten) soll im Odenwalde schon am Abend nach 8 Uhr etwas Aehnliches gesehen worden seyn.

Die letzten Handelsverhältnisse in Bremen.

Unter dieser Aufschrift lesen wir in der „Allgemeinen Zeitung" folgendes Schreiben aus Hamburg: Die wichtige Frage, wie es mit den Zahlungen in Bremen stehe? ist leider schlimm genug entschieden. Sie hatten Sommer und Herbst hindurch geschwebt, und alle Mittel wurden aufgeboten, um sie zu Gunsten der verschuldeten Häuser aufrecht zu erhalten; als aber eines stürzte, fielen sie der Reihe nach, und der schwer beschädigten sind noch mehr als der gefallenen. Der nächste Grund des Unglücks ward bereits in der Allg. Zeitung angegeben, sobald er sich zeigte und seine ersten stillen Folgen hatte; die letzte Ursache dürfte das Glück seyn, welches die Bremer hatten, als Hamburg und Holland nach der Schlacht bei Leipzig dem englischen Handel noch geschlossen, Bremen aber ihm geöffnet war. Da fragten die Engländer dort nicht lange an und um, sie sandten jedem so viel Waare, als er verlangte und mehr; und die Bremer konnten Alles leicht und richtig bezahlen, weil Deutschland die lang entbehrten Waaren verschlang, noch mehr davon forderte, als die Bremer hatten, und Alles auf der Stelle mit dem vielen vom Kriege ausgestreuten Gelde bezahlten. So gewannen die Bremer große Summen, und einen Handel auf Kredit, der ihr Vermögen weit überstieg. Sie trieben es so kühn und geschickt, daß ihr Verkehr nicht abnahm, als Hamburg den seinigen zurücknahm. Ein neuer Glücksfall kam ihnen dabei zu Statten: der neue Krieg gab neue Handelsgeschäfte, und die französische Kontribution vermehrte die deutschen Zahlmittel, welche der steigende Verbrauch ausländischer Waaren in Anspruch nahm. Welchen Kredit sie zu ihren Lieferungen für den Krieg und Handel aufgeboten hatten, er belohnte und erhöhte sich, da sie die Zahlung für das wohlfeil Gekaufte und theuer Verkaufte richtig empfingen und leisteten. So gingen sie auch in den ersten Friedensjahren rasch und kräftig fort, und bemächtigten sich des Hauptvertriebes der französischen Weine und des amerikanischen Tabaks in Norddeutschland. Aber seit 1820 fanden sie auf ihren Absatzwegen ein Hinderniß nach dem andern. Das preußische Zollgesetz begünstigte den Verbrauch des Rheinweins, und beschränkte ihren Weinverkauf, den sie vergeblich durch Reisende auf seiner Höhe zu halten suchten, aber bis in das Innere von Rußland verbreiteten. Die wohlfeilen Kornpreise brachten stillen, aber bedeutenden Schaden, sie veranlaßten häusliche Einschränkungen, und eine Menge Pächter und Krämer wurden böse Schuldner der Bremer. Diese hatten in England, in der Handelszerrüttung von 1826, auch keine gute Rechnung, und wandten sich seitdem noch eifriger als zuvor nach Amerika. Von dort erhielten sie nun im vorigen Jahr in Folge des veränderten Zahlwesens und daraus entstandener Geldverlegenheit Waaren über Waaren, verlangt und unverlangt, und als die darauf laufenden Wechsel bezahlt werden sollten, war die Geldverwirrung in England ausgebrochen, und in Bremen schon berechnet, wie viel an den Lagern amerikanischer Waaren für den Augenblick verloren werde. Nun fand man kein Geld als gegen den klarsten gleich gültigen Geldeswerth, und wer Geld hatte, der hielt es zurück, um nicht in Verlegenheit oder Verlust zu kommen; auch glückte nicht hinreichend, es von Bekannten im Lande zu erhalten; so mußten selbst Häuser die Zahlung einstellen, welche nichts weniger als überschuldet waren, und nur der Zahlungsstundung bedürfen, um ins Reine zu kommen. Man kann nicht sagen, daß es Uebertreibung, sondern nur, daß es Mangel an Mäßigung oder an der richtigen Erwägung der ganz veränderten Umstände ist, wodurch so viele Familien unserer Schwesterstadt ins Unglück gerathen sind. Sie büßen unerwartet mit für die Regierungsfehler jenseits der Meere.

Benachrichtigungen.

[147] Nachstehend verzeichnete Zins-Coupons, als:

Litt. O. Nr.	14,506.	14,509.	14,514.	14,550.
	14,555.	14,560.	14,575.	14,586.
	14,587.	14,593.	14,595.	14,605.
	14,615.	14,622.	14,654.	14,656.
	14,657.	14,658.	14,676.	14,692

bis mit 14,697. 14,700. — 26 Stück K. K. österr. Bethmännische zu fl. 25.

im fl. 20. Fuße am 1. Januar 1837 fällig.

Litt. C.	Nr.	627	von fl. 40	am 1. Jan. 1837 fällige	Stadt Frankfurter.
„ C.	„	1206	„ „ 20		
„ D.	„	415	„ „ 40	am 1. April 1837 fällige	
„ D.	„	1268	„ „ 20		
Litt. A.	Nr.	30 à 63 à fl 40		am 1. Januar 1837 fällige hiesige israelitische Gemeinde-Coupons.	
„ B.	„	15. 16. 76.	„ „ 20		
„ C.	„	18. 19.	„ „ 10		
„ E.	„	24. 25.	„ „ 4		

sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf oder Einlösung gewarnt wird, indem bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß sie nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden. Zugleich wird demjenigen, der darüber in die Expedition dieser Blätter eine befriedigende Auskunft ertheilen kann, hiermit eine angemessene gute Belohnung zugesichert.

[104] **Fünf Million 34,650 Gulden im fl. 24 Fuß.**

vertheilt in 94,000 Prämien von fl. 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. ꝛc. sind bei dem Großherzoglich Hessischen Lotterie-Anlehen zu erlangen.

Die zweite Prämienziehung findet am 15. Februar a. c. statt; Loose hierzu à fl. 4. oder Rthlr. 2⅓ pCt. pr. Stück, und bei Uebernahme von 5 Stück à fl. 20., das Sechste frei, sind bei dem unterzeichneten Großhandlungshause zu beziehen.

J. M. Trier & Comp.,
in Frankfurt a. M.

Physikalischer Verein.

Samstag den 4. Februar. Ueber das Entfärben der Flüssigkeiten durch Kohle; — über die Wirkung des Lichts auf eine Schwefelcyaneisenlösung; — über die Bereitung eines Chromroths oder basisch chromsauren Bleioxyds von zinnoberrother Farbe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[72] Edictalladung.

Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Jacob Störckel in Hausen wird in Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 20. v. M. das Concursverfahren eingeleitet. — Es werden daher diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft, an dem Nachlaß seiner verstorbenen ersten Ehefrau Anne Marie, geborne Müller, oder das Vermögen seiner hinterlassenen Wittwe Catharine Elisabethe, geborne Müller, Ansprüche und Forderungen haben, aufgefordert, solche Dienstag den 21. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier darzuthun, indem sie, gegenfalls, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Usingen, am 9. Januar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

[157] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Philipp Börner von Hofheim der Concurs erkannt ist, werden Alle, welche Ansprüche daran haben, zu deren Liquidation unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Freitag den 3. März l. J., Morgens 8 Uhr,

anher vorgeladen.

Höchst, den 26 Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt. Jerger.

[156] Decret.

In Sachen des praktischen Arztes Harweng dahier, gegen den königlich schwedischen Hofsekretär F. W. von Sälström aus Petersburg, Kapitalforderung ad 1600 fl. sammt Zinsen betreffend, behauptet der Kläger, der Beklagte habe im November 1833 von der Frau Menges Wittwe dahier ein Kapital von 1600 fl. baar entlehnt und sich verbindlich gemacht, diese Summe mit 4% zu verzinsen und auf erfolgte Aufkündigung hier an die Darleiherin zurück zu bezahlen. Zur Sicherheit habe derselbe seine Liegenschaften auf dem sogen. Jungbusch verpfändet.

Jene Forderung sey von der Gläubigerin an ihre Tochter Maria Menges, und von dieser an den Kläger cedirt worden unter jedesmaliger Erstattung des Werthes und Bekanntmachung an den Schuldner. Er, Kläger, habe dem Beklagten das Kapital aufgekündet, dieser aber, statt zu zahlen, sich heimlich von hier entfernt. Hierauf gründet der Kläger das Begehren, zu erkennen, daß der Beklagte schuldig sey, das Kapital ad 1600 fl. sammt 9 fl. 45 kr. rückständigen und weiter laufenden Zinsen an den Kläger zu bezahlen.

Zur Verhandlung über diese Klage wird Tagfahrt auf

Samstag den 25. Februar d. J.

anberaumt, und dem Beklagten F. W. von Sälström aufgegeben in dieser Tagfahrt zu erscheinen, und sich über die Klage vernehmen zu lassen, widrigenfalls deren thatsächlicher Inhalt für zugestanden, und jede Schutzrede für versäumt erklärt werden würde.

Mannheim, den 27. Januar 1837.

Großherzoglich Badisches Stadtamt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3 Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien à D		—	1624
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Port.-Loose ditto	4	—	141⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅛
	Rothsch. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. à Rthlr. in L. à 101⅓ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅛
	fl. 25 ditto		—	25⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22
	Passivschuld		7⅛	—
Portugal	Loit.-Loose Rtl.		67⅛	—
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 3. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅛
ditto 2 M.	—	147
Leipzig k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe	—	—
London k. S.	—	150⅛
ditto 2 M.	—	149⅝
Lyon k. S.	—	78⅝
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto 2 M.	—	98⅛
Discconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 3. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20⅝
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverand'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Jan.		Amsterdam, den 31 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	99⅛	Kanmbillet	22⅛
Actien	1362	Rentenbrief	1⅝
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	66⅝
fl. 500 Loose	117	5 — Span. Act.	23⅝
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 28. Jan.		**Paris, den 31 Jan.**	
5 pCt. Stocks	89⅛	5 pCt. Rente	109 10
3½-Holländische	54	3 — ditto	79 70
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	25⅛
5 — Portugies.	31	Passivschuld	6⅛
5 — Ardoins	25⅛	5 — Neapol.	98 50

A. Seligmann, beeid. Makler.

№ 36. — Samstag — 4. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. Februar.

Radicale Instructionen.

Im neusten Spectator findet man einen trefflichen Beitrag zu Bentham's scharfsinnigem Werke über parlamentarische Tactik und politische Sophismen. Die Hauptparteien halten sich gegenwärtig in England noch so sehr die Wage, daß jeder Uebertritt eines einzelnen Gliedes der Legislatur Bedeutung bekommt und man ängstlich beobachtet, ob nicht dieser oder jener nach der feindlichen Fahne sich umsieht, um bei erster Gelegenheit unter ihr mit zu fechten. Nach einer möglichst genauen Prüfung der Herzen und Nieren liefert die Statistik des Hauses der Gemeinen folgendes Ergebniß. Abgerechnet den Sprecher und sechs vacante Stellen bleiben 651 Gesetzgeber in Reih und Glied zu stellen. Sie bilden zwei Heerabtheilungen: Ministerialisten und Conservative, die unter sich jede wieder in drei Haufen aufmarschiren, nemlich so: Ministerialisten: 1. Whigs, oder reine Ministerielle, die nur ungern und jedenfalls langsam voran wollen, 152; 2. Liberale, oder Reformers, die sich rasch bewegen, wenn der Weg gut ist, 100; 3. Radicale, oder Reformers durch dick und dünn, 80; — Conservative: 1. Tories 139; Ultra-Tories 100; gemäßigte Conservative 80; — sämmtliche Krieger der sechs Lager werden, wie bei Homer die Anführer der Danaer und Troer, in den Journalregistern namentlich aufgeführt; dadurch ist die Gelegenheit gegeben, die Ansprüche eines Jeden auf den ihm zugewiesenen Posten im Heere zu untersuchen; da kommt denn oft heraus, daß manchem Conservativen radicale Ansichten unterstellt werden dürfen und mancher Whig nichts mehr wünscht, als nicht auf die Probe gesetzt zu werden mit seinem Reformeifer. Die Nuancirung der Parteifarben ist äußerst zart, ja sie erfordert ein wahres Studium. So heißt es von Baring, der unter den Tories steht, der gescheide und fähige Mann sey gewiß nichts Schlimmeres, als ein (moderater) Conservativer und dürfte wohl oft eine liberale Ader zeigen; von Charles Wynn, auch ein Tory, er werde sich nicht bedenken, unter Earl Grey ins Amt zu treten; von dem bekannten Sabbathzeloten Andreas Agnew, der unter den Ultra-Tories rangirt, man thue ihm Unrecht, er sei ein Whig, der sich nur zum Conservatismus neige, mit der Zeit ein Tory werden könne, eben so leicht aber die radicale Uniform anziehen dürfte; von dem Oxforder Hughes, er sey kein Ultra-Tory, sondern nur ein Conservativer, der (bei der Sprecherwahl) für Manners Sutton gestimmt habe, weil dieser, als es im Parlamentshaus gebrannt, eine Nachtmütze und ein Portrait des verstorbenen Hr. Purvis gerettet; — von Evans, dem Anti-Carlisten, er sey kein Radicaler, sondern ein bloßer Whig; — von Sir Francis Burdett, sonst Westminster's Glorie! man müsse den alten Mann aus der Whigliste streichen, er habe sich ganz zum Tory qualificirt; — von Sir John Hobhouse: „Er war einmal ein Radicaler! Was aber wird aus ihm noch werden, da er jetzt den Whigs wedelt, die ihm sonst die verächtlichsten aller Creaturen schienen?“ So geht es fort und am Schlusse des bissigen Commentars zu der Parteienliste heißt es dann: „Zeichen der Zeit! Curioses Document! Den Stellvertretern der Nation wird aufgepaßt! Künftig mag sich keiner neutral stellen; der Unbedeutendste muß sich sagen, daß er bewacht ist.“ — Wir wollen nun den Artikel des Spectators beleuchten. Er geht von dem eben angedeuteten Gesichtspunkt aus. Die Session von 1837 wird zur Prüfungsepoche für das Haus der Gemeinen. Die unabhängigen Reformers müssen heraustreten, die Reformers mit festen Grundsätzen, ohne selbstische Rücksichten, wie sie den Whigs und Tories einwohnen. Es muß nun an den Tag, ob diese Fraction der Ministeriellen ein System hat und den Muth, es standhaft durchzuführen; ob sie practische Maasregeln vorschlagen und verfechten kann; oder ob sie aufgegeben werden muß, als zusammengesetzt aus unorganisirten Theorienschmieden, die viel ins Blaue schwatzen und nie zum Handeln kommen, — große Leute in der Speculation, aber Wiegenkinder in der Staatslenkungskunst. Das reformirte Haus der Gemeinen muß durchaus entscheidende Proben ablegen, ob es zum Gesetzgebungswerkzeug taugt und die Interessen der Nation gegen Whigs und Tories, Minister und Lords, vertheidigen kann. Von dieser Probe wird abhängen, ob es so fortbestehen oder nach einem ganz neuen Plan und auf eine viel breitere Basis reconstruirt werden soll, nach dem Verlangen derer, die 1832 die Greysche Reformacte durchsetzten, damals aber dem König, den Lords, den Gemeinen, eine Bill mit weit ausgedehnterem Wahlsystem aufzwingen mochten. Allgemeines Stimmrecht kann nur aufgeschoben bleiben, wenn das Parlament jetzt gleich ans Werk geht und selbst thut, was sonst von einer aus dem ganzen Volk gewählten Versammlung schonungslos geschehen dürfte. Diese heilsame Furcht müssen die Gemeinen vor Augen haben; besonders aber mögen die unabhängigen Reformers bedenken, daß jetzt die sorgsamste Umsicht und Beharrlichkeit nöthig ist. Sie haben manche üble Gewohnheit abzulegen, manchen Stein des Anstoßes aus dem Weg zu räumen, manches Opfer zu bringen. „Warum sollten wir uns nicht erlauben, einige wohlgemeinte Winke anzubieten? Wir wünschen: 1. Wachsame Gegenwart; damit ist nicht gesagt, daß die Reformers immer im Rauchzimmer oder in der Küche bei der Hand seyn sollen, damit sie nicht fehlen, wenn es zum

Abstimmen kommt und die Minister ihre Schaar mustern; wir tadeln nur, wenn Mitglieder, statt ihren Sitz zu behaupten, unruhig und wichtigthuend herumstreichen; die Reformers sollten beständig aufmerken und munter seyn (attention and alertness sind so nöthig, als attendance!); nur so mag jeder Lüge widersprochen werden, wenn sie noch warm ist auf der Lippe des Redners; 2. Festigkeit; es ist eine schreiende Sünde volksthümlicher Parlamentsglieder, daß sie schmeichelnden (wheedling) Ministern so leicht nachgeben; so, wenn etwa Tennyson's Ankündigung seiner Motion zur Aufhebung der Acte, wodurch siebenjährige Parlamente eingeführt wurden, zu oberst auf der Liste steht, tritt Lord John Russell auf, „bedauert, den ehrenwerthen Herrn unterbrechen zu müssen, und gibt ihm zu überlegen, ob es nicht, da so viele dringende Sachen im Rückstand, besser sey, eine abstracte Frage, die doch nicht durchzusetzen, vorerst noch bei Seite liegen zu lassen;" da ist denn nicht zu widerstehen; der ehrenwerthe Herr weicht ungern, aber artig — in the most handsome manner, als ein Mann von Lebensart; so werden die wichtigsten Anträge, wenn sie den Ministern nicht in den Kram dienen, leichtfertig zurückgeschoben; 3. Häufige Theilungen des Hauses (Abstimmungen), damit die Abtrünnigen und Fehlenden desto bekannter werden; 4. Vorsicht in Meinungsäußerungen; jedes Wort sollte wohl überdacht und abgewogen seyn; 5. Vorbereitung zu jeder Debatte; 6. Genaue Kenntniß der parlamentarischen Formen; ein nützliches und einflußreiches Mitglied darf nie von der Ordnung des Hauses abweichen; 7. Verbesserung der von der Regierung eingebrachten Bills; 8. Aufrichtigkeit und offnes Spiel (die Karten auf dem Tisch); Lord Brougham hat sich nicht leicht mehr geschadet, als durch die Complimenten-Rede an Lord Lyndhurst beim Schluß der Session von 1834; er glaubte nicht, was er von Copley sagte, aber es diente ihm grade, in diesen Ton zu fallen. Leider ist es im Hause der Gemeinen Mode, mit leeren Höflichkeitsfloskeln um sich zu werfen." — Der Spectator verspricht, seine Anweisung zur guten Aufführung im Parlament gelegentlich fortzusezzen. Sollte er Wort halten, so haben auch unsere Leser eine Continuation zu erwarten. —

* * *

Paris, 1. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Spanische 25⅞. — Passive 7⅛. — Neue Differes 11⅛. — 3pCt. Portug. 31.

— Die Commission zur Berichterstattung über den Gesetzvorschlag zur Disjunction der Gerichtsbarkeiten ist nun vollständig. Hr. Dupin, der dem Project entgegen ist, wurde in seinem Bureau gewählt. Jezt besteht die Commission aus fünf Deputirten, die für den Gesetzvorschlag sind und vier andern, die ihn für verwerflich halten. Die Minister werden Mühe haben, mit der Disjunction durchzukommen. Sollten sie eine Cabinetsfrage daraus machen, so wäre möglich, daß ein Votum der Kammer sie nöthigte, abzutreten.

— Meunier scheint sich zu Geständnissen bequemt zu haben; es sind dieser Tage abseiten des Pairshofs an achtzig Verhaftsbefehle erlassen worden; 15 Glieder des Familienvereins wurden auf die Polizeipräfectur gebracht, zum Theil aber auch schon wieder freigegeben.

— Die Nachrichten aus Madrid vom 24. Jan. sind ganz ohne Bedeutung. Die Fonds waren gestiegen, weil man neuerdings auf eine Intervention Frankreich's hoffte. Die Carlistenbanden in Andalusien lösen sich auf; zu Cadix wurden am 18. Jan. 200 Gefangene eingebracht. — Cabrera ist verwundet worden. Zu St. Sebastian ist ein englisches Schiff mit 20,000 Gewehren für die Christinos angekommen.

— Ganz Paris unterhält sich von dem kostbaren Salon, den Hr. Baron von Rothschild einrichten läßt; alle Verzierungen werden in dem Geschmack der Zeit der Wiedergeburt der Künste ausgeführt; seit drei Jahren wird schon an diesem Salon gearbeitet; jezt soll er bald durch ein Festmahl eingeweiht werden. Die Kosten der Decorationen, der Möbeln, und des Tafel-Service's belaufen sich auf eine Million Franken.

— Die Influenza hat noch nicht nachgelassen; man ist auf einen traurigen Carneval gefaßt.

— Marschal Clausel beeilt sich nicht sehr, nach Paris zu kommen. Am 22. Jan. landete er zu Port Vendre, und seitdem verweilt er auf seinen Gütern; doch wird er nun täglich hier erwartet.

— Drei Improvisatoren haben sich gestern Abend im Gymnase Musical in drei Sprachen hören lassen: Langenschwarz deutsch, Pradel französisch, und Ciccioni italienisch.

— Der berüchtigte Conseil soll sich gegenwärtig hier aufhalten. Die Polizei sucht ihn aus Frankreich weg zu bereden.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ist nichts von Bedeutung vorgekommen.

— Der Chevalier Acton, der die einzige Tochter und Erbin des verstorbenen Herzogs von Dalberg geheirathet hatte, ist gestern im 32sten Jahr mit Tod abgegangen.

— Die englische Parlamentseröffnungsrede ist noch nicht angekommen.

London, 30. Jan. Stocks 89⅞. — 5pCt. Spanische 26. — 3pCt. Portugiesische 31. — Integrale 54.

— Lord John Russell gibt heute Abend ein großes Gastmahl; die Eröffnungsrede wird dabei verlesen; O'Connell und Shiel sind eingeladen.

— Hr. Houston, ein Conservativer, ist ins Parlament gewählt worden; sein Mit-Candidat war Hr. Marwell, dem die Whigs und Radicalen die Stange hielten. — Lord Milton, ein Whig, ist eben wohl ins Parlament gewählt worden.

Deutschland.

(Wien, 30. Jan.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 116⅛; Bankaktien 1363.

(München, 31. Jan.) Eben eingegangen Briefen aus Triest vom 26. d. zufolge, waren JJ. hellenischen MM. im besten Wohlseyn am 24. zu Venedig eingetroffen. In Triest war am 26. der Hofmarschall Graf Saporta angekommen, um die Vorbereitungen zur Einschiffung zu treffen. — Der königl. Staatsminister, Graf v. Armansperg, wird nach seiner Abreise aus Griechenland sich erst noch einige Zeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Italien aufhalten, und dann etwa im Juni nach Bayern zurückkehren, um im Vaterlande die Ruhe und Erholung zu finden, nach der er sich in den schweren Mühen der griechischen Verwaltung, die ihm nur eine Dornenkrone bot, oft genug gesehnt haben wird. — Das neueste Regierungsblatt enthält nun die Ernennung des Generallieutenants Frhrn. v. Hertling zum Kriegsminister, und des Legationsraths v. Oberkamp zum Geschäftsträger am badischen Hofe. — Man nennt den so eben zum k. Staatsrath ernannten Präsidenten der Regierung des Isarkreises, Grafen v. Seinsheim, als Nachfolger des verstorbenen Vorstandes der Staatsschuldentilgungskommission, Hrn. v. Sutner. — Dem Vernehmen nach ist der k. Regierungsrath, Graf Philipp v. Lerchenfeld, zum Direktor an der Regierung des Isarkreises

ernannt worden. — Der öffentliche Gesundheitszustand erhält sich fortdauernd sehr gut.

(Augsburg, 31. Jan.) Gestern Abend 5 Uhr traf der neu ernannte Hr. Bischof von Augsburg, Dr. Peter Richarz, Reichsrath des Königreichs Bayern, hier ein, verfügte sich heute Morgens 7 Uhr in aller Stille in die Domkirche, und wurde von dem in Eile versammelten Domkapitel an dem südlichen Hauptportale empfangen und zu dem Choraltare begleitet, wo der neue Oberhirt unter Anwesenheit einer zahlreichen Menge von Gläubigen das heil. Meßopfer verrichtete. Diesen Vormittag um 9 Uhr setzte der Hr. Bischof die Reise nach München zur Ständeversammlung fort. (A. Ztg.)

(Freiburg den 30. Jan.) Ueber den angeblichen Austritt des ersten Domkapitulars Dr. Hug, Kommandeurs des Zähringer Löwenordens ꝛc. und Professors an der Hochschule, verlauten widersprechende Gerüchte. Allgemein hieß es, er habe das Gesuch um seine Entlassung bereits eingereicht, indessen funktionirte er gestern noch und brachte der erste dem Erzbischof den Handkuß der Unterwürfigkeit — Die Stellung des neuen Erzbischofs ist wohl nicht ohne Schwierigkeiten. — Zufälligerweise hat die Behörde in neuster Zeit eine frühere Verfügung wieder streng in das Leben treten lassen, wonach die Buden, Wirthshäuser, Fleisch- und Bäckerläden, selbst der Victualienmarkt Sonntags Morgens bis 10 Uhr und Nachmittags bis 3 Uhr geschlossen bleiben müssen. Die Handarbeiter, die erst Sonntags ihren Wochenlohn ausbezahlt erhalten, konnten nicht einkaufen; die Bauern, die gewöhnlich Sonntags aus der Stadt ihren Wochenbedarf holen, mußten bis drei Uhr warten, und da sie in den Wirthshäusern nicht aufgenommen wurden, standen sie trübselig in den Straßen herum, unter einem neblichten Regen des Glockenschlages harrend, der ihnen die gewohnte Freistätte öffnete. Die Ostblerinnen sehen sich um den besten Tag gebracht. Da glaubte man dann mit Unrecht, der Erzbischof habe es veranlaßt ꝛc. — Muß Manches den neuen Erzbischof unangenehm berühren, so mögen ihn doch auch andere Beweise der Zuneigung wieder erfreuen. So hat die katholische Geistlichkeit von Würtemberg ihm am Tage der Einweihung ein Festgedicht überreichen lassen, Worte der Liebe und Huldigung aussprechend. (Schwäb. Merk.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 24. Jan.) Trotz der anscheinend guten Nachrichten über das Befinden des Königs weiß man doch aus guten Quellen, daß es sich in den letzten Tagen wieder eher verschlimmert als gebessert hat. Er fühlte sich schon stark genug einigen Antheil an Geschäften zu nehmen und hohe Staatsbeamte bei sich zu sehen, aber diese Anstrengung und die feuchte nebelige Luft der letzten Tage scheint die mühsame Arbeit der Aerzte fast ganz wieder vernichtet zu haben. Die Kraftlosigkeit des Königs ist so groß, daß er sich nicht aufrecht erhalten kann, und seine Arme und Beine sind beständig eiskalt; nur in den Fieberparoxismen werden sie warm. Die Aerzte nähren allerdings keine augenblickliche Besorgniß, sie fürchten aber, daß die Kräfte des Königs nie ganz zurückkehren werden.

Griechenland.

(Athen, 19. Dezbr.) Nie war man in Griechenland mehr auf die deutsche Post gespannt, als in gegenwärtigem Augenblick, wo so viele Hiobsnachrichten jeden Empfänger veranlassen, mit Zittern und Zagen seine Briefe zu öffnen, die vielleicht das Hinscheiden irgend eines seiner lieben Angehörigen melden. Die Nachricht über Mauromichali's Tod erregte hier viel Aufsehen; mehr noch in der Maina, wo Petro Bei, der unglückliche Vater, haust, der nun den dritten Sohn verlor. Der Eine wurde bei Gelegenheit von Capodistria's Tod vom Volke sogleich erschlagen, der zweite wegen Capodistria's Ermordung hingerichtet, und nun der dritte von der Cholera weggerafft. Die Mainoten setzten bei der Nachricht vom Hinscheiden des Letztern ihre schwarzen Fes auf, als Zeichen der allgemeinen Trauer. — Nicht mindere Sensation erregte hier die Nachricht von dem Schiffbruche, den die königlich griechische Brigg Nelson, welche dreihundert verabschiedete, griechische Freiwillige nach dem deutschen Vaterlande zurück bringen sollte, bei Gastuni erlitt. Glücklicherweise wurde die sämmtliche Mannschaft gerettet; nur drei Matrosen fanden ihr Grab in den Wellen. Das ganze Korps der Geretteten kehrte hierauf zu Lande wieder nach Patras zurück, von wo aus die Regierung nun abermals Sorge zu tragen hat, die Ueberfahrt nach Triest zu veranstalten. Ein anderes griechisches Fahrzeug, das Paketboot von Smyrna, scheiterte bei Guiturі Nissi, welche Unfälle für die kleine Marine Griechenlands groß zu nennen sind. — Die Hinrichtung der Gebrüder Condrojannis sollte am 30. v. M. in Nauplia vor sich gehen; Abends vorher aber wurde der Scharfrichter von zwei griechischen Soldaten in seinem Hause überfallen und ermordet. Wegen Mangel eines Nachrichters mußte daher die Exekution wieder verschoben werden, und man glaubt, daß die Verurtheilten nun durch das deutsche Militair, wie jene früheren Verbrecher aus Aegina, von rückwärts werden erschossen werden. — Die Todesstrafe für solche Uebelthäter dürfte um so mehr mit Energie gehandhabt werden, als sich in vielen Gegenden Griechenlands wieder Räuberhorden zeigen. So meldet man aus Makrinotas, daß der bekannte Rebellenchef S. Stratos in Verbindung mit Coutris an der Spitze einer Bande von vierzig Mann das dortige Zollamt ausplünderte. Eine andere Räuberbande drang am 9. l. M. um Mitternacht in das Präfekturgebäude von Megalopolis, und plünderte dasselbe gänzlich aus. Nur mit Mühe gelang es dem Präfekten Karatzas, durch einen glücklichen Sprung aus einem Fenster sich zu retten. Auch in der Eparchie Andriſtäna und Tripolis so wie in Triphylien sollen sich Klephten-Banden gezeigt haben. — Der Prediger Germanos, Herausgeber des Journals „die evangelische Trompete" wurde auf Ansuchen der Synode von der Regierung nach dem Kloster von Skiathos verwiesen, und da Germanos dem dreimaligen desfallsigen Befehl nicht Folge leistete, durch Gendarmen dahin transportirt. Unsere den Samen des Unfriedens verbreitenden Blätter ergreifen nun diese Gelegenheit, den verwiesenen Aufruhrprediger zu vertheidigen, wobei sie sich der empörendsten Aufforderungen an das Volk bedienen. Die Elpis, eines der heftigsten Journale schreit: „Unsere Diener Gottes werden mißhandelt! Unsere Prediger im Kothe gewälzt! Unsere Religion wird von den Fremden auf die empörendste Art mit Füßen getreten! ꝛc." — Und doch war es die heilige Synode, welche den Antrag zu Germanos Verbannung stellte! — Die Obersten Grivas, Vasso und Kolokotronis trafen dieser Tage mit einer Abtheilung ihrer Leute hier ein, um bei Ankunft des Königs die geweihten Fahnen für ihre Bataillone zu empfangen. Auch Major Feder kam zu diesem Zwecke mit einer Abtheilung Mainoten nach Athen. — Dreizehn deutsche Offiziere, welche wegen zurückgelegter vierjähriger Dienstzeit ihre Entlassung aus dem griechischen Militairverband erhielten, kehrten demnächst nach Deutschland zurück. Man ist begierig, welche Maßregeln die Regierung in Beziehung des künftigen Militairstandes treffen werde, da binnen einem Jahr sämmtliche deutsche Truppen ihre Kapitulation vollendet haben, und der Vorschlag einer Konskription von dem Staatsrathe schon verworfen worden seyn soll.

Benachrichtigungen.

[115] **Das Großh. Hessische Lotterie-Anlehen** enthält folgende bedeutende Treffer, als: fl. 50.000, 40.000, 30.000, 25.000 20.000, 15.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. Die zweite Verlosung geschiehet am 15. Februar. Loose hierzu à fl. 4 und auf 5 Stück eins gratis sind zu haben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[158] Oeffentliche Auction von Tabak in Antwerpen am Montag den 13. und Dienstag den 14. Februar 1837.

Die unterzeichneten Mäkler werden öffentlich verkaufen auf Ordre und für Rechnung wem es angeht:

am Montag den 13. Februar

533 Fässer Maryland Tabak von verschiedenen Qualitäten mit dem Schiff Caledonia von Baltimore importirt, und

am Dienstag den 14. Februar

550 Fässer Kentuky Tabak von verschiedenen Qualitäten, zum Theil mehr oder weniger beschädigt, mit den Schiffen Munea und Paulina von Neu-Orleans importirt;

125 Fässer Kentuky Tabak, schöne Waare, zum Theil mehr oder weniger beschädigt; mit den Schiffen Sabila und Margereth Thompson von London importirt;

180 Fässer Virginy Tabak von verschiedenen Qualitäten, mit den Schiffen Weser und Caravan von Richmond importirt.

Die Muster dieser Tabake sind den Tag vor der Auction zu sehen. Für nähere Auskunft sich zu melden bei

C. Lemire.
H. A. Lemire, Sohn.
J. Olistaeger.
F. Olistaeger, Sohn.
J. Levoir.

---

[155] Versteigerungs-Anzeige.

Nächsten Montag den 6. Februar, Vormittags um 11 Uhr, sollen im Vergantungszimmer, auf freiwilliges Anstehen,

412 Bünd englischen Mouletwist in verschiedenen Nümmern, Nr. 12 bis 26 sämmtlich mehr oder minder beschädigt, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

---

[161] Neuekräme Litt. K. Nr. 95 beste Meßlage

ist ein geräumiger Laden nebst Comptoir, und auf der ersten Etage zwei in einander gehende Zimmer für nächste und folgende Messen zu vermiethen.

Näheres bei Sophie Adler Neuekräme Litt. K. Nr. 95.

---

[163] Geschäfts-Eröffnung.

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir heute ein Geschäft in Colonialwaaren, Thee und Landesprodukten, en gros und en détail eröffnet haben, und halten uns bestens empfohlen.

Frankfurt a. M., den 1. Febr. 1837.

Scherer & Zimmermann,
Pfarreisen Litt. L. Nr. 159.

---

[163] Der Unterzeichnete ersucht den Herrn Johann Sotiri aus Macedendro, oder diejenigen, die Auskunft über denselben zu geben vermögen, um Aufgabe seines gegenwärtigen Aufenthaltes, indem er ihm mehre Mittheilungen zu machen hat.

Frankfurt a. M., im Februar 1837.

Johannes Andreae sen.

---

[60] Catharinenpforte F. No. 89. ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

---

[145] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rn. 12. 50. in Silber per 1/13 Dez. 1836 von Hope'schen Certificaten, über 5% Russische Inscriptionen, werden zu fl. 23. 7. im fl. 24. Fuße per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 31. Januar 1837.

Grunelius & Comp.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[45] Edictalladung.

Unbekannte Gläubiger des bedeutend überschuldeten Friedrich Jakoby zu Queckborn werden aufgefordert, so gewiß ihre Forderungen im Termin den 28. Februar c. dahier anzumelden, gegenfalls sie von der Masse ausgeschlossen werden, und der mit den bekannten Gläubigern abgeschlossene Vergleich die richterliche Bestätigung erhält.

Grünberg, den 2. Januar 1837.

Großherz. Hess. Landgericht.
Kraft.

---

[159] Decret.

Das Schuldenwesen des Jakob Müller sen. Wittwer von Lorchhausen insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 17. dieses ist über das Vermögen des Jakob Müller sen. von Lorchhausen der Concurs erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse, so wie an dem Vermögen der verlebten Ehefrau desselben, sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 6. März l. Jahres Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 30. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuler.

---

[133] Decret,

Das Schuldenwesen der verlebten David Bergs Wittwe von Vollmerschied insbesondere die Eröffnung des Concursprozesses betreffend.

Durch Urtheil vom 27. v. Monats ist über das Vermögen der verlebten David Bergs Wittwe von Vollmerschied, der Concurs erkannt und dasselbe rechtskräftig geworden. Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 20. Februar l. Jahres, Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim den 23. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[134] Decret.

Das Schuldenwesen des Johann Adam Ertinger von Winkel insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Durch rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 10. laufenden Monats ist der Concurs über das Vermögen des Rubricaten erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche gegen diese Masse, so wie das unter seiner Verwaltung stehende Vermögen seiner verlebten Frau, sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben

Montag den 27. Februar l. Jahres, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 23. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 36.) 4. Februar 1837.

Frankfurt, 4. Februar.

Mit sehr bedeutenden Opfern hat die Postanstalt nach vielfältigen Bemühungen es dahin gebracht, daß die Briefe und Zeitungen in 50 Stunden von Paris hieher gelangen. Sie läßt zu dem Ende, in Uebereinstimmung mit den königlich Französischen, königlich Preußischen und königlich Bayerischen Postadministrationen, eigene Kouriere von der Französischen Grenze ab bis nach Frankfurt gehen, und hat, für die Fälle, in denen die Ungunst der Witterung die regelmäßige, auf 8 Uhr Abends festgesetzte, Ankunft dieser Post nicht gestattet, die gewiß seltene und dankenswerthe Veranstaltung getroffen, daß die angekommenen Briefe und Zeitungen bis 10 Uhr Abends an das Publikum abgegeben werden. Nach dieser Stunde sind die Bureaux keinem Dritten mehr zugänglich. Daß aber die Postanstalt, wenn dieser Kourier noch später anlangt, die von ihr zu bestimmtem Zwecke bestellten, auf amtlichem Wege in ihren Händen befindlichen französischen Blätter für die Zeitung des hiesigen Oberpostamts durch in ihrem Dienst stehende Individuen, für die sie, wegen jeder benachtheiligenden Veröffentlichung verantwortlich ist, benutzen läßt, wird kein Billigdenkender ihr verargen, um so weniger, als alle Anstalten getroffen sind, die regelmäßige Ankunft dieses Couriers zu einer frühen Abendstunde zu sichern, und nur der Umstand, daß diese neue Einrichtung in der Mitte des Winters unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen beginnen mußte, bisher Verzögerungen zur Folge gehabt hat. Ihre auf diesen Zweck gerichteten Bemühungen mögen zur Würdigung der Andeutungen dienen, die das sehr untergeordnete Interesse des Verlags einer Zeitung der Postanstalt als Motiv ihres Verfahrens unterschieben, und zugleich dem Unbefangenen einen Maßstab zur Beurtheilung der beiden Artikel in Nr. 34 und 35 des Frankfurter (deutschen) Journals liefern, welche die Postanstalt zu jeder Stunde der Nacht seinem Interesse zinsbar machen wollen und fortan keine Erwiederung mehr finden werden.

Deutschland.

(Würzburg, 30. Jan.) Vermöge höchster Entschließung ward, auf Antrag der k. k. österreichischen Regierung, die bisher für die österreichischen Truppen in der Garnison Mainz konventionsmäßig über Regensburg, Ulm, Kannstadt, Mannheim und Worms nach Mainz bestandene Hauptroute in Zukunft, so lange keine andere höchste Verfügung erfolgt, nach einem kürzeren Marschplan abgeändert, und sie wird sonach von Klentsch über Waldmünchen, Amberg, Nürnberg und Aschaffenburg bemessen, in Würzburg aber jedesmal nur der Stab der marschirenden Truppen einquartirt werden.

(Dresden, 27. Jan.) Gestern wurden hier (wie bereits berichtet) zwei Personen, ein Brautpaar, wegen Mordes hingerichtet. Die Frau, schon zweimal Wittwe, hatte sich, mit Hülfe des Begünstigten, eines andern zudringlichen Liebhabers entledigt, indem sie ihn, um sich angeblich mit ihm zu versöhnen, an einen einsamen Ort gelockt hatte, wo beide dann über ihn herfielen. Der Gemordete, ein Häckselschneider, wurde vermißt, und bei einem drei Stunden von seinem Wohnort entfernten Dorfe, wo die verwittwete Albrecht ein Haus hatte, bemerkte man in dem Schlamme eines Teiches und an dessen Rande Blutspuren, als wenn ein blutiger Körper aus demselben herausgewühlt worden wäre. Das Verhältniß des Vermißten zu der Albrecht war bekannt, und daher fiel der Verdacht sogleich auf sie, besonders da sie an einem dritten Orte einen Zettel hatte fallen lassen, worin der Vermißte seine Absicht, sich selbst das Leben zu nehmen, kund gegeben hatte, dessen Vornamen aber falsch angegeben war. Die Mörder hatten den Körper des Gemordeten zuerst in dem Teiche verborgen, später aber wieder herausgezogen, und die Frau hatte den von ihr früher begünstigten Liebhaber im Tragkorbe auf ein entferntes frischgeackertes Feld getragen und dort eingescharrt. Aus der Untersuchung ergab sich, daß die Frau im Frühjahr 1835 ihren zweiten Mann vergiftet hatte, und daß sie den Häckselschneider mordete, weil er von diesem Giftmorde, den er selbst begünstigt hatte, wußte, und er ihr lästig fiel. Die Mörderin war 54 Jahre alt und abstoßend häßlich; der Mitgehülfe des letzten Mordes war 12 Jahre jünger. Bemerkenswerth ist es, daß die Mörder sechs Wochen vor der That der Hinrichtung dreier Raubmörder bei Dresden im September 1835 beigewohnt hatten, und daß die Mörderin am Tage der That mit ihrem Schlachtopfer über den Richtplatz wegging, als sie dasselbe in die Falle lockte, ein schlagendes Beispiel, daß die Todesstrafe von Verbrechen nicht abschreckt. Unsere jetzige Weise der Hinrichtung hat durchaus nichts Feierliches. Beide Verbrecher wurden in buntem Sonntagsstaate auf einem offenen Rollwagen auf den Richtplatz gefahren, und in der Menge, die den Zug bildete und begleitete, war keine Spur von Ernst oder Würde zu finden; das Ganze hatte das Ansehen einer Festlichkeit. Man tadelte, daß man die Kinder der Mörderin der Exekution in Trauerkleidern beiwohnen ließ. Die Hinrichtung wurde, wie der größte Theil der in den letzten Jahren in Sachsen so zahlreichen Hinrichtungen, von einem gelernten Schuhmacher, Namens Fritsche, vollzogen; die Scharfrichter selbst haben sich in den meisten Orten diesem traurigen Geschäft zu entziehen gewußt. Da jede Hinrichtung ihm gegen 100 Thlr. einbringt, hat er sich schon ein kleines Vermögen damit verdient; und er will dem Vernehmen nach nun auch diesen Erwerbszweig aufgeben. (A. Z.)

(Frankfurt, 4. Febr.) In der Plenarsitzung löbl. ständigen Bürgerrepräsentation vom 31. v. M. ist ein Schreiben des am 20. Dez. v. J. zum Zolldirektionsrathe ernannten Hrn. Dr. J. H. Bender vom 25. d. M., womit derselbe seinen Austritt als seitheriges Mitglied des Bürgerkollegs anzeigt, verlesen, und sofort an dessen Stelle Hr. W. C. Hessenberg zum Mitgliede der Einkommensteuer- und Schuldentilgungskommission, und Hr. A. v. Bibl zum Mitgliede der gesetzgebenden Versammlung erwählt worden.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 30. Jan.) Als sich im Laufe dieses Monats die Redaktoren zweier radikalen Blätter (der St. Galler Zeitung und des Thurgauer Wächters) mit Hin-

terlassung bedeutender Schulden fast gleichzeitig von ihren Wohnorten entfernten, geriethen die Parteien und ihre Blätter in einige Bewegung, denn es ist der Brauch, daß sie gegenseitig mit wahrer Bitterkeit kleine wie große Vergehen der einzelnen Parteimänner zu Ungunsten der Sache auslegen, und dieselbe damit in den Augen des Volkes herunterseßen. So schob vor zwei Jahren den kathol. Pfarrer Welti, der wegen Brandstiftung und Straßenraub auf dem Blutgerüste endete, eine Partei der andern zu, und in der Leidenschaft pflegen bei solchen Anlässen nur Wenige zuzugestehen, daß sich auf jeder Seite verworfene Menschen finden können und müssen, die unter der Maske des patriotischen Eifers, ihre niedrigen Zwecke verfolgen. Bei jenen beiden Zeitungsschreibern war freilich die Freude ein wenig voreilig, denn sie sind beide freiwillig zurückgekehrt, und retteten durch die Erklärung, daß sie nur eine Reise gemacht haben, und sich mit ihren Gläubigern in das Reine seßen werden, wenigstens den äußern Schein. — Von dem Erdbeben, das in der Frühe des 24. Jan. gespürt worden ist, treffen nach und nach von allen Seiten her Berichte ein, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die Bewegung wenigstens bei dem Stoß, wo sie nicht von oben nach unten ging, gegen Süden gerichtet war. (S. M.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 28. Jan.) Um ein Museum für Thorwaldsens Werke zu stiften, haben in den lezten Tagen hier mehre patriotische und für des Vaterlands Ehre warm fühlende Männer eine Einladung zur Subskription an ihre Mitbürger ergehen und jezt in der Kjöbenhavnspost abdrucken lassen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 24. Jan.) Se. Maj. haben von dem Könige von Preußen ein ausgezeichnetes Kunstwerk erhalten. Es ist ein in Erz gegossenes kolossales Standbild einer Bestalin nach der Antike, wovon sich das Original in der Dresdener Gallerie befindet und der Abguß durch den bekannten Hrn. Conet in Berlin gemacht ist. Es ist im k. Museum zu beseben.

Holland.

(Amsterdam, 1. Febr.) Die holl. Fonds blieben auch heute ziemlich willig und namentlich waren Integrale zu bessern Preisen abzugeben. Die span. Effekten verkehrten gleichfalls in günstiger Haltung und Ard. schlossen wesentlich höher. Verschiedene Gerüchte, die an der Börse in Umlauf waren, wirkten vortheilhaft auf die span. Fonds. $2^1/_2$pCt.: $53^{15}/_{16}$; 5pCt.: $101^7/_{16}$; Kansb.: $22^{15}/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $94^1/_8$; $3^1/_2$pCt.: $78^1/_8$; Ard.: $24^7/_{16}$; Pass.: $7^1/_8$; Diff.: $12^1/_8$; Ausg. fr.: $8^7/_8$.

Belgien.

(Brüssel, 1. Febr.) In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer schritt dieselbe zur Diskussion der einzelnen Artikel des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen.

Rußland.

(St. Petersburg, 24. Jan.) Für die Leitung des Domainen-Departements haben Se. Maj. der Kaiser interimistisch ein eigenes Conseil ernannt, bestehend aus dem General-Lieutenant Kniaschnin, den Senatören Froloff und D. Kotschubey und dem wirklichen Staatsrath Galizyn, die ihre Arbeiten Sr. Maj. dem Kaiser durch Vermittelung des General-Adjutanten Kisseleff vorzulegen haben, welcher mit der Ausführung der kaiserl. Verfügungen in dieser Angelegenheit beauftragt ist.

— Einer kaiserl. Verfügung vom 28. v. M. zufolge, soll die Universität Dorpat hinführo Niemand mehr die Würde eines graduirten Studenten, Kandidaten oder Arztes verleihen, der nicht genügende Kenntnisse der russischen Sprache besizt. Nach Ablauf von fünf Jahren soll aber auch Niemand mehr unter die Studirenden dieser Universität aufgenommen werden, der nicht eine strenge Prüfung in der Landessprache zur Zufriedenheit bestanden hat.

— Auf Vorstellung des Finanzministers ist höchsten Ortes verfügt worden, denjenigen Individuen, die in Kreisstädten und in kleineren in deren Bereich gehörenden Orten, sie mögen Eingeborene oder Ausländer seyn, Fabriken anlegen wollen, die bisherige Befreiung von dreijährigen Abgaben auf sechs Jahre zu bewilligen.

Portugal.

(Lissabon, 11. Jan.) Vor einigen Wochen kam hier ein Fremdling aus Cadiz an, welcher sich als protestantischer Geistlicher kund gab, und nachdem er hier Bekanntschaften gemacht, in seiner Wohnung abendliche Predigten hielt, welche von vielen Portugiesen besucht wurden. Bald darauf aber klagte man ihn an, daß er unmoralische Lehren verbreite, die der Staatsreligion zuwider seyen, und der Minister des Kultus erließ daher einen königlichen Befehl, deßhalb Untersuchungen anzustellen. Der Angeklagte vertheidigte sich in einem Schreiben an den Minister, erklärte, daß er früher spanischer Geistlicher in Malaga gewesen, wegen politischer Meinungen verfolgt, nach Gibraltar geflüchtet, in der Absicht, sich zur protestantischen Religion zu bekennen; daß er jezt protestantischer Geistlicher der anglikanischen Kirche, und von dem Erzbischofe von Gibraltar und dem englischen Gouvernement hieher gesandt sey, um den englischen Unterthanen das Evangelium zu predigen. Da nun nach der Verfassungsurkunde die Ausübung aller Religionen in Privatwohnungen gestattet sey, so könne ihm Niemand daran hinderlich seyn, seinen Glaubensgenossen zu predigen; wenn übrigens auch Katholiken daran Theil genommen, so hätte er ihnen die Thüre nicht verschließen können ꝛc. — So viel scheint indessen aus dem Ganzen hervorzugehen, daß, da die Engländer hier ihren eignen Prediger haben, der in ihrer Muttersprache den Gottesdienst hält, die Predigten dieses Mannes in portugiesischer Sprache fast einzig von Portugiesen besucht wurden, die darin Lehren gegen den Katholizismus einsogen, besonders jüngere Leute, die jezt in Lissabon gar keine Religion haben, und sogar etwas darin suchen, sich über alles Religiöse hinauszusetzen. Man konnte nun zwar diesem Manne, der, wie gesagt, nur das Evangelium gepredigt, und die Bibel nach der anglikanischen Kirche ausgelegt haben soll, kein öffentliches Verbot auflegen; allein es ward ihm unter die Hand gegeben, seine Predigten einzustellen, da man überzeugt zu seyn glaubt, daß Politik mit im Spiele ist, um die Wirren hier zu vermehren. — Nach den Begebenheiten des Monats September gaben die Schüler oder Studenten des chirurgischen Instituts in Lissabon eine Bittschrift an die Königin ein, ein bewaffnetes Bataillon zur Vertheidigung der Freiheit und der Konstitution von 1822 bilden zu dürfen, was ihnen auch mit der größten Anerkennung ihrer löblichen Absicht zugestanden wurde. Ein vollständiges Bataillon zu bilden, war ihre Zahl zu gering, und man errichtete also vorläufig nur eine Kompagnie. Darauf kamen auch die lateinischen und mathematischen Schüler, so wie anderer Wissenschaften und Künste und baten, sich dem chirurgischen Bataillon anschließen zu dürfen, was ebenfalls genehmigt wurde. Diesen nacheifernd trat die Schuljugend der Marineakademie in Oporto auf, um Freiheitsbeiden zu werden, was mit Wohlwollen aufgenommen ward; und zulezt nun die Studenten von Coimbra, die allein ein gan-

zes Regiment bilden, um für den Freiheitsglauben zu fechten. Man dispensirte diese sogar von ihrer alten bequemen ökonomischen Tracht, in welcher sich die Armuth und Nacktheit unter einem langen schwarzen Talar mit übergeworfenem schwarzen Mantel verhüllen konnte (denn die meisten Studenten haben wenig zu verzehren) und erlaubte ihnen in den Aulas mit Uniformen zu erscheinen. Somit hat man denn, nicht genug, daß man jeden Taugenichts in die Nationalgarde aufnimmt, auch der Schuljugend der höhern Klassen Waffen in die Hände gegeben, die sie zur gehörigen Zeit wohl anzuwenden wissen wird, sollte es selbst gegen die jetzigen Stifter ihrer Bataillone seyn. Da die Idee dieser Einrichtungen von der Schuljugend selbst ausgegangen ist, um sich in Uniform zeigen und nebenbei auch eine Rolle im Volke spielen zu können, diese Soldatenspielerei aber durchaus einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Studien haben muß, wenn sie auch sonst keine schlimmern Folgen hat, wie zu befürchten ist, so ist es in der That unbegreiflich, wie das Gouvernement, welches gegenwärtig so viele Dekrete vom Stapel laufen läßt zur Beförderung der Wissenschaften und Künste, und zwar auf eine großartige Weise, dem Willen der jungen Leute hat nachgeben können. Es läßt sich diese Nachgiebigkeit nicht anders erklären, als daß das Gouvernement eine große Stütze an jungen Brauseköpfen zu erlangen glaubt. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 11. Januar.) Essad Effendi, welcher von seiner Sendung nach Persien zurück ist, soll die volle Zufriedenheit des Sultans erhalten haben. Man erwartet von ihm Aufsätze über den Zustand Persiens in dem von ihm redigirten Moniteur ottoman. Essad Effendi ist ein geistreicher und mit Kenntnissen ausgestatteter Geschäftsmann, der mit Liebe die orientalische Literatur betreibt. Nach den von ihm mitgebrachten Nachrichten soll in Persien große Verwirrung herrschen. — Die hier aus London eingetroffenen Neffen des Schahs setzen ihre Reise über Trapezunt an die persische Grenze fort, wo sie erst neue Nachrichten des englischen Gesandten Mac Neil erwarten, ob es für sie gerathen sey, sich zu dem Schah zu begeben. — Der Fanatiker, welcher den Münzdirektor ermordete, soll, wie es jetzt heißt, zu den orthodoxen Moslims gehören, welchen das Prägen des Bildnisses des Sultans auf die Münzen ein Gräuel war. Nichtsdestoweniger wird der Sultan am Bairamsfest die neuen Münzen vertheilen. — Aus Alexandria hat Sarim Effendi angezeigt, daß der Vicekönig am 20. d. eine neue Tributzahlung von sechs Millionen Piastern leisten wird. Man zweifelt nicht mehr an einer gänzlichen Ausgleichung zwischen dem Vicekönig und dem Sultan. — Lord Ponsonby soll Anzeige erhalten haben, daß sein Nachfolger bereits ernannt sey.

Vermischte Nachrichten.

Wunderbar ist der von Steubel erfundene Mörser, aus welchem 25 Kartätschenkugeln, jede aus einem besondern Laufe, auf einmal gefeuert werden können, und gegen welche, selbst auf eine Entfernung von 3000 Fuß nicht ein Mann unverletzt bleiben würde. Dieses Instrument wird von hinten geladen, doch so, daß der ganze hintere Theil abgenommen, in eine Maschine gesetzt, und durch drei leichte Stöße in den 25 Läufen geladen wieder hervorkommt. Da es nun dieser Hintertheile mehre hat, so bedarf es nur einiger Leute, um die frischgeladenen immer herbeizubringen, damit zwei Personen ebenfalls sechsmal in einer Minute feuern können. Da die Läufe aber alle aus einem Stück Metall gebohrt sind, und die dazwischen gelassene Substanz bedeutend ist, so ist fast keine Möglichkeit, daß einer derselben springe. Die Regierung ist zwar von dem Daseyn dieser Erfindung in Kenntniß gesetzt, wird sie aber, da sie dem Erfinder, im Fall sie brauchbar erfunden, keine Belohnung im voraus sichern will, vielleicht an eine andere Macht kommen lassen; was sie wahrscheinlich nicht thun würde, wenn ein unmittelbarer Krieg zu befürchten stünde.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 3. Febr. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
614 Mlt. Waizen . .	7	23	— Mlt. Spelzenkern	—	—
181 „ Korn . . .	5	11	— „ Erbsen . .	—	—
41 „ Gerste . . .	4	39	— „ Kohlsaamen	—	—
137 „ Haser . . .	3	18	— „ Wicken . .	—	—

Auf heutigem Markte war in den Zufuhren sowohl als in den Preisen der Früchte wenig Veränderung; nur Waizen ist im Preise etwas niedriger gegangen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[166] **Dekret.**

Das Schuldenwesen der verlebten Eheleute Peter Joseph Rößler und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Barth, von Lorchhausen insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Durch Erkenntniß vom 17. dieses, nunmehr rechtskräftig, ist der Concurs über das Vermögen der verlebten Peter Joseph Rößlers Eheleuten von Lorchhausen erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben

Samstag den 11. März l. Jahres, Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 30. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt
Kreuzer.

[9] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Fettkrämer Christian Bauer ist bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, und es ist über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 22. März l. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Ansprüche zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduktion dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 18. Januar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[2267] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Weinhändlers Christian Philipp Maurer, welcher am 6. dieses Monats mit einem Güterabtretungsgesuche bei unterzeichnetem Gerichte eingekommen, ist heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch an genannten Christian Philipp Maurer zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, in dem auf

Montag den 27. Febr. 1837, Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termine vor der angeordneten Gerichts-Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erscheinenden Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 7. Dez. 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Dr. F. Kugler, Secr. vic.

[38] **Edictalcitation.**

Eduard Schubauer, Tanzlehrer aus München, gegen welchen das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis zu Landshut unterm 27. d. M. wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung H. Grabes, begangen durch Verfassung und Verbreitung der Schrift: „Sendschreiben an meinen Freund, als Schlüssel zu meinem Vermächtniß an Bayern" auf Spezialuntersuchung und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, wird vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der bezeichneten Anschuldigung zu verantworten.

München, den 30. Dezember 1836.

Königlich baierisches Kreis- und Stadtgericht München
Lerchenfeld,
Direktor.
Strißner.

---

[46] **Edictalladung.**

Der seit langen Jahren abwesende, am 1. April 1766 getaufte, Johannes Proskky von Schloßborn, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden in Folge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen aufgefordert, sich zum Empfang des zu Schloßborn befindlichen Vermögens des ersteren binnen drei Monaten dahier zu legitimiren, widrigenfalls solches nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten als Eigenthum übergeben werden wird.

Königstein, am 2. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grusing.

[2122] **Edictal-Citation.**

Der Handlungsdiener Carl Ferdinand Bauer aus Lissa im Großherzogthum Posen, des Verbrechens des Hochverraths beschuldigt, wird, da er nicht hat zum Verhör gestellt werden können, hierdurch im Auftrage des königl. Kammergerichts vorgeladen, sich zu seiner Verantwortung

In termino, den 15. Juny 1837

im Verhörzimmer der königl. Hausvoigtei zu Berlin persönlich einzufinden. Im Fall des ungehorsamen Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Beweisaufnahme in contumaciam verfahren, er seiner etwaigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, wie auch aller sich nicht etwa von selbst ergebenden Vertheidigungsgründe verlustig, und wird demnächst nach Ausmittelung des angeschuldigten Verbrechens auf die gesetzliche Strafe erkannt, und das Urtheil in sein zurückgelassenes Vermögen und sonst, so viel es geschehen kann, sofort, an seiner Person aber, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden.

Berlin, am 16. Nov. 1836.

Der Direktor des Kammergerichts-Inquisitoriats.
Dambach.

[2126] **Edictalladung.**

Nach dem Ableben der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Johann David Pachbeibel, Elisabetha Barbara geb. Blum von Wiesbaden (verstorben 18. Febr. 1814), wurde das ihrem abwesenden Bruder, nämlich dem Johann Daniel Blum (geb. zu Wiesbaden den 29. Dezember 1764) zukommende Erbtheil, dahier unter Curatel gestellt. Da nun gedachter Johann Daniel Blum gegenwärtig das 70 Lebensjahr überschritten haben wurde, so werden derselbe, seine etwaigen Leibeserben, so wie Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den für gedachten Abwesenden dahier verwalteten Erbtheil Anspruch zu machen haben, aufgefordert, sich so gewiß innerhalb

sechs Monaten

in Selbstperson oder durch einen, aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bestellenden Anwalt bei unterzeichnetem Gerichte anzumelden, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist, gedachter Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, der für ihn verwaltete Erbtheil an dessen aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden beiden Schwestern resp. deren Erben abgeliefert und demnächst dessen dahier ernannter Curator seiner Pflichten wieder entlassen werden soll.

Frankfurt, den 21. November 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[2129] Der schon seit 27 Jahren abwesende, am 17. April 1791 geborne, Jacob Henckel, aus Oberurhausen, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, werden nach dem Antrage der nächsten Seitenverwandten, aufgefordert, sich innerhalb

sechs Monaten

hier zu melden, gehörig zu legitimiren und das Vermögen des Abwesenden, bestehend in Außenständen zu 533 fl. 11 kr. 3 hl. in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches den Antragstellern gegen Sicherheitsleistung ausnahmsweise überlassen werden wird.

Eltersfeld, den 19. Nov 1836.

Kurf. Hess. Großh. Fuldaisches Justiz-Amt.
Simon. vdt. Göhring.

[2288] Der Johann Georg Walter, zu Leibolz, hiesigen Amtes, am 28. August 1765 geboren, welcher im 18. Lebensjahre unter das dortmalige Landgräflich Hessische, nachher unter das Bayreuthische und dann unter das Kaiserlich Oestreichsche Militär getreten ist, und vor etwa 40 Jahren, von der türkischen Grenze her, zuletzt Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen Leibes- oder Testamentserben werden aufgefordert, sich binnen

Sechs Monaten

hier zu melden, gehörig zu legitimiren und das Vermögen des Abwesenden in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß derselbe für verschollen erklärt, und jenes den aufgetretenen nächsten Seitenverwandten ohne Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Eltersfeld, den 7. Dezember 1836.

Kurfürstlich Hess. Justiz-Amt.
Simon.
vdt. Göhring.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4 Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104⅜
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	75
	Bank-Actien p. D.		÷	1631
Oestreich	G. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141¼
	G. 500 ditto ditto		—	—
	Rothsch. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100¾
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. d. Roths. inl. à 141⅓ G.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64½
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3½	—	100¾
Darmstadt	G. 50 Loose		—	64½
	G. 35 ditto		—	25⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	54
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22½
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	—	67½
	ditto à fl. 500		—	80

Wechsel-Cours.

Den 4. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139
ditto . . . 2 M.	—	138
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110½	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148
ditto . . . 2 M.	—	147
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
ditto in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅜
ditto . . . 2 M.	—	149⅜
Lyon . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto . . . 2 M.	—	98⅛
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 4 Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	10	Landthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	54	Preuss. Thaler . . .	1	44⅜
Rand-Dukaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20⅛
10 Francostücke . .	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'or . . .	16	30	4° 12—14 Lth.	20	26
Geld al Marco W.Z.	318	—	4° 6 Lthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30 Jan.	
5 pCt. Metalliques	104⅜
4 — neue	99⅛
Actien	1363
4 — Partial	—
G. 500 Loose	116⅞
3 — Metalliques	75⅛

London, den 30 Jan.	
5 pCt. Stocks	89⅞
2½-Holländische	54
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	31
5 — Ardoins	26

Amsterdam, den 1 Febr.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kanchillet	22⅛
Rentenen	1⅛
6 — Russ. Inscr.	66⅞
5 — Span. Act.	24⅞

Paris, den 1 Febr.	
5pCt Rente	109 50
5 — ditto	79 95
5 — Actienschuld.	25⅞
Passivschuld	7⅛
5 — Neapel	98 90

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 37. — Sonntag — — 5. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. Februar.

Aufgaben für das Parlament.

Am 31. Januar. ist das Parlament eröffnet worden. Die Rede, wodurch es geschehen, kommt heute gegen Mitternacht hier an. Die Leser werden sie mithin am Sonntag in der Frühe ruhig studiren können. Was sie bringen mag, ist nicht eben schwer zu errathen. Der König freut sich, — wahrscheinlich durch fremden Mund — die Stellvertreter der Nation wieder um sich versammelt zu sehen; wünscht den Lords und Gemeinen Glück zu dem fortdauernden Gedeihen des Wohlstands im Lande; versichert, daß alle Mächte mit England in Frieden zu bleiben wünschen; läßt einige Worte fallen über die Halbinsel und den Quadrupelallianzvertrag, die Cooperation bei Bilbao und die baldige Ausrottung des Carlismus; empfiehlt dem Parlament als dringendste Maßregeln: eine Municipalbill für Irland, eine Kirchenbill, ebenwohl für Irland, ein Armengesetz, gleichfalls für Irland, eine Bill für die Dissenters, sie von der Last der Kirchengelder zu befreien. Sollte diese Conjectur nicht zutreffen, so hätte das Cabinet Melbourne-Russell eine Ueberraschung ausgedacht, was so übel nicht wäre, der politischen Schwüle mit einem fruchtbaren Regen abzuhelfen. Vorerst glaubte man zu London, die Regierung habe nicht vor, weiter zu gehen auf der Reformbahn, als bis zu den genannten vier Stationen. Die Eröffnungsrede wird kaum auch nur anspielen auf eine organische Aenderung am Hause der Lords oder auf die Vorbedingungen zum Siege des Democratismus, — die geheime Abstimmung bei Wahlen und die Ausdehnung der Wahlrechte. Die Reformers sind indessen keineswegs geneigt, auch die jetzt beginnende Session unter Scheinkämpfen hinschleichen zu lassen. Sie haben neben den großen Partei-Lebensfragen (Corporationen, Zehnten, Appropriation, Armengesetz für Irland, dann Ballot, Vermehrung der Wähler, und dreijährige Parlamente;) eine ganze Reihe minder wichtiger Aufgaben für die Legislatur zur Beachtung ausgestellt und es ist nicht zu zweifeln, die Zahl derselben wird noch lange wachsen. Man weiß ja aus der gewöhnlichsten Lebenserfahrung, wer einmal in seinem Haus (oder an sich selbst) zu repariren anfängt, findet nicht so leicht ein Ende. Und nun gar im Staate! Wenn da ein Mißbrauch abgeschafft wird, entdeckt man gleich zehn andere, die er bisher glücklich verdeckte. Wir wollen indessen den Versuch machen, das englische Reformregister zusammenzustellen. Jeder mag sich dann denken, mit wie geringer Abänderung, mehr in den Worten, als den Dingen, auch anderwärts dieselben Wünsche laut werden möchten. Gemäßigte Reformers verlangen: 1. Daß in Zukunft hundert, nicht, wie noch heute, vierzig, Glieder ein Haus der Gemeinen constituiren; der Fall muß nicht mehr möglich seyn, daß so wenige Abgeordnete auch nur in Nebendingen entscheiden können; 2. Daß die Schuldgefangenschaft aufhöre und ein Gläubiger sich an das Eigenthum seines Schuldners halten könne; 3. Daß die Bischöfe nicht länger von der Krone, sondern künftig vom Clerus gewählt werden; 4 Daß sie von der Pflicht, im Oberhaus zu sitzen, entbunden und ihre Zahl auf die Hälfte gebracht werde; 5. Die Lords sollen nicht mehr ihr Votum einem ihrer Collegen übertragen dürfen; (sie sollen persönlich stimmen und nicht auch durch Stellvertreter, by proxy;) 6. Die Pensionsliste ist zu revidiren und zu säubern; 7. Das Recht muß wohlfeil werden, — d. h. es dürfen keine Fälle mehr vorkommen, wobei die Proceßkosten den Werth des streitigen Gegenstandes übersteigen! — 8. Lord Palmerston wäre zu entlassen und Ht. Spring Rice aufzufordern, ihm Gesellschaft zu leisten; — 9. Eine neue Kirchencommission ist niederzusetzen und was die frühere gethan hat als nichtig aufzuheben; 10. Alle Abgaben auf Lebensbedürfnisse sollen aufhören; nur der Luxus ist zu besteuern; die Reichen allein haben den Staatsaufwand zu bestreiten; 11. Die Bestimmung des Armengesetzes, wornach die Mutter eines unehlichen Kindes allein für dessen Unterhalt zu sorgen hat, muß ausgemerzt werden; 12. Wir sollen uns nicht länger in die Angelegenheiten Spaniens mischen; 13. Offizierstellen in der Armee dürfen nicht ferner käuflich seyn; 14. Es sind Anstalten zu treffen, die Literatur zu unterstützen durch Belohnung gelehrter Männer; (besonders sind die Journalisten, diese unermüdlichen Professoren der Staatsweisheitlehre, besser als bisher zu bedenken!) 15. Den Universitäten ist eine Reform an Haupt und Gliedern nicht länger zu erlassen; der scholastische Zuschnitt muß aufhören; Oxford und Cambridge haben sich ein Beispiel zu nehmen an London; 16. Aus den Verwaltungsbureaus sind die Zweige der aristocratischen Stämme zu vertreiben, damit Männer angestellt werden, die arbeiten können und wollen; 17. England bedarf eines Ministeriums für den öffentlichen Unterricht, damit das Erziehungswesen controllirt werden könne; (also doch wieder Beschränkung der Freiheit grade in dem zartesten Punkt!) 18. Das ganze System der öffentlichen Verwaltung ist neu zu modeln. — Wir halten ein, denn wozu die Aufzählung einzelner Desideria, wenn das ganze System auf den Kopf gestellt werden soll? — Das Haus der Gemeinen wird inzwischen, so lange die Whigminister oben bleiben, dem Reformeifer ein: „Bis hieher und nicht weiter!“ entgegensetzen. Die englischen Radicalen und die irischen O'Connelliſten sind fast einig, das Cabinet Melbourne, so wenig es ihnen auch in den großen Dingen zu Willen ist, um jeden Preis zu halten, um nur die

Tories nicht wieder aufkommen zu lassen. Sie sind dadurch genöthigt, aus ihrer Natur zu treten und die rechte Mitte zwischen Stillstand und Bewegung zu behaupten. Ob es ihnen gelingen wird, allen ihren Plänklern die Vortheile der Manneszucht begreiflich zu machen, steht dahin. Was man am ersten wissen möchte und worüber doch noch kaum Vermuthungen laut werden, ist, was geschehen soll, wenn die Lords beharrlich bleiben und unter Lyndhurst's Anführung die irischen Bills, die der König in der Eröffnungsrede empfehlen wird, wie im vorigen Jahr verstummeln oder ganz verwerfen. —

Eröffnung des Parlaments.

Das Parlament ist am 31. Januar durch eine Commission eröffnet worden. Der Lord Kanzler verlas folgende Rede.

„My Lords und Gentlemen! Wir sind von Sr. Majestät beauftragt, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Se. Maj. fortfährt, von allen fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen zu erhalten, und daß Se. Maj. vertraut, die Erfahrung von den Segnungen, welche der Frieden den Nationen gewährt, werde zur Befestigung und Sicherung der gegenwärtigen Ruhe führen. Se. Maj. beklagt, daß der Bürgerkrieg, welcher die spanische Monarchie bewegt hat, noch nicht zu Ende gebracht worden ist; Se. Maj. hat inzwischen fortgefahren, der Königin von Spanien den Beistand zu verleihen, wozu sich Se. Maj. für den Fall, daß solcher nöthig werden würde, durch den Quadrupelallianzvertrag von 1834 verbindlich gemacht hat; Se. Maj. freut sich, daß ihre cooperirende Streitmacht den Truppen Ihrer catholischen Majestät nützliche Dienste geleistet hat. In Portugal haben sich Ereignisse zugetragen, welche eine Zeitlang den innern Frieden dieses Landes zu stören drohten. Se. Maj. beorderte deshalb eine zeitweilige Vermehrung ihrer Schiffsmacht im Tajo, zur wirksameren Beschützung der Personen und des Eigenthums ihrer zu Lissabon sich aufhaltenden Unterthanen. Der Sr. Maj. Flotte commandirende Admiral war ermächtigt, im Nothfall der Person der Königin von Portugal Schutz zu gewähren, ohne sich jedoch in die constitutionellen Fragen zu mischen, welche die streitenden Parteien trennten. Se. Maj. hat verfügt, daß die Berichte der Commission, die den Zustand Unter-Canada's zu untersuchen angewiesen war, Ihnen vorgelegt werden sollen; Se. Maj. hat uns befohlen, Sie aufzufordern, diesem wichtigen Gegenstande Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir sind auch beauftragt, Ihrer ernsten Berathung die Vorkehrungen zu empfehlen, welche Ihnen zur Verbesserung des Rechtsverfahrens (the improvement of the law) und der Justizverwaltung unterlegt werden sollen. Wir haben zu versichern, daß Sr. Maj. besondere Sorge für Erreichung dieser Zwecke unvermindert bleibt. Wir sind angewiesen, Ihnen Sr. Maj. Verlangen zu eröffnen, daß Sie sich über weitere Maasregeln berathen mögen, wodurch der etablirten Kirche größere Stabilität gegeben und Eintracht nebst gutem Willen hervorgebracht werden könne. — Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Die Voranschläge für das laufende Jahr sind mit möglichstem Streben, die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes in dem Geiste weiser Sparsamkeit zu ermessen, vorbereitet worden. Se. Maj. hat verfügt, daß Ihnen solche unverzüglich vorgelegt werden sollen. Die Zunahme der Staatseinkünfte hat bis daher die auf Erfahrung früherer Jahre gestützte Erwartung mehr als gerechtfertigt. Se. Maj. empfiehlt eine baldige Erneuung ihrer Prüfung, in welcher Weise die Acte gewirkt hat, wodurch die Errichtung von Compagniebanken erlaubt wurde. Die beste Sicherheit gegen fehlerhafte Behandlung von Bankgeschäften ist stets nur in der Fähigkeit und Rechtlichkeit derer zu finden, welchen die Verwaltung derselben anvertraut ist, so wie in der Vorsicht und Klugheit des Publikums; dennoch darf keine legislative Regulirung unterlassen bleiben, wodurch die Stabilität von Anstalten, worauf der Handelscredit so sehr beruht, erhöht und gesichert werden mag. My Lords und Gentlemen! Se. Maj. hat uns ganz besonders anbefohlen, den Zustand Irlands zu Ihrer Kenntniß zu bringen (to bring under your notice — Ihrer Beachtung nahe zu rücken) und Sie bedenken zu lassen, wie weise es seyn würde, alle geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um die Lage dieses Theils der Vereinten Königreiche zu verbessern. Se. Maj. empfiehlt Ihrer baldigen Erwägung die gegenwärtige Verfassung der Municipalcorporationen dieses Landes, die Einsammlung der Zehnten, und die schwierige aber dringende Frage von Einführung einer gesetzlichen Vorsorge für die Armen, verbunden mit klugen Anordnungen und dem Mißbrauch vorbauenden Maßregeln, wie solche Erfahrung und Kenntniß Ihnen an die Hand geben werden. — Sr. Maj. vertraut Ihnen diese großen Interessen, in der Zuversicht, daß Sie im Stande seyn werden, Gesetze zu ersinnen (to frame laws), die übereinstimmen mit den Wünschen Sr. Maj. und der Erwartung ihres Volks. Se. Maj. ist überzeugt, daß, wenn diese Hoffnung in Erfüllung geht, Sie nicht nur zur Wohlfahrt Irlands beitragen, sondern auch die Gesetze und die Constitution dieser Reiche stärken werden, indem alsdann deren Wohlthaten allen Classen der Unterthanen Sr. Maj. gesichert seyn würden." —

* * *

Paris, 2. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 79. 65. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Spanische 26. — Passive 7. — 3 pCt. Portug. 31¹/₂. — An der Börse war das Gerücht, zu Strasburg seyen mehrere Gefangene (die in das Complot vom 30. Oct. verwickelt waren, entflohen, und sich ohnlängst gestellt hatten) vom Volke befreit worden. Auf diese Sage hin wich die 3pCt. Rente um 40 Centimes. Eine andere Ursache des Zurückgehens der Notirung fand man darin, daß die Rede bei Eröffnung des Parlaments kein Wort von Frankreich erwähnt, woraus man schließen will, die innige Verbindung zwischen den beiden Regierungen habe nachgelassen. — Die spanische active Schuld hielt sich mit Mühe auf 26.. — Nach den neusten Berichten aus Madrid erwartete man dort eine Militairinsurrection, weil Narvaez genöthigt worden, die Hauptstadt zu verlassen.

— Man schreibt aus Toulon vom 29. Jan., die Vorbereitungen zur Expedition nach Constantine beschäftigten alle Hände. Es sollen im Monat April 20,000 Mann nach Afrika eingeschifft werden.

— Aus Madrid 26. Jan. wird gemeldet, der Minister Lopez habe einen Urlaub auf 20 Tage erlangt, was nur das Vorspiel seines Abgehens aus dem Cabinet sey. Lopez gilt für einen warmen Anhänger der Constitution von 1812, die gegenwärtig wenig mehr beliebt ist. — Es circulirten zu Madrid Gerüchte von einer nahen Emeute; mehrere Verhaftungen hatten Statt gefunden. Narvaez war am 25. Jan. nach Cuenca abgegangen.

— Die portugisischen Cortes haben ihre Session am 18. Jan. zu Lissabon eröffnet. Die für diesen Tag gehegten Besorgnisse waren unnöthig. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

London, 31. Jan. Stocks 89¹/₄. — 5pCt. Spanische 26. — 3pCt. Portugiesische 32. — Integrale 54. — Die Commission, welche das Parlament eröffnete, bestand aus dem Lord Kanzler Cottenham (Pepys), dem Lord Melbourne, dem Erzbischof von Canterbury und den Lords Duncannon und Lansdowne. —

— Die Adresse auf die Eröffnungsrede ist bereits, nach kurzen Debatten, im Oberhaus angenommen worden. Wellington und Melbourne haben gesprochen.

— Man hat Briefe aus Neuyork vom 9. Jan. Sie bringen traurige Nachrichten von Seeunglück, durch Stürme veranlaßt. Das Schiff Mexico, von Liverpool abgesegelt, ist an der americanischen Küste untergegangen; 108 Menschen fanden dabei ihr Grab im Ocean.

— O'Connell und Shiel haben *nicht* bei Lord John Russell gespeist.

Deutschland.

(Wien, 30. Jan.) Se. k. k. apostol. Maj. haben dem Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis die k. k. geheime Rathswürde taxfrei verliehen.

(Berlin, 29. Jan.) Bei unserm schriftlichen Untersuchungsverfahren hat es sich vielfältig herausgestellt, daß die Kriminaluntersuchungen ungewöhnlich lange dauern. Der König, stets bemüht das allgemeine Wohl zu befördern, so wie die Leiden möglichst abzukürzen, hat nun den bekannten Kabinetsbefehl wegen vorzüglicher Beschleunigung der Kriminalarrestsachen erlassen. Unsere Kriminalordnung enthält zwar eine schwere Ahndung wenn der Untersuchungsrichter einen Angeschuldigten länger als 24 Stunden unverhört läßt, ermangelt aber näherer Bestimmungen, wenn im Laufe der Untersuchung selbst Verzögerungen eintreten, so wie auch darüber keine Normen vorhanden sind, wie lange der Inkulpat außer Zugang bleiben soll. Die deutschen Kriminalisten, welche mehr von wissenschaftlichen Theorien, als von einer praktischen Anschauung der menschlichen Gesellschaft ausgegangen sind, haben von jeher eine zu große Aengstlichkeit wegen Entweichung der Angeschuldigten an den Tag gelegt. Diese Besorgnisse sind offenbar zu weit getrieben; selten kann ein Mensch die gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen er sich befindet, verlassen, und geschieht es auch manchmal, indem er freiwillig dem bisherigen Staatsverbande entsagt, so ist das Unglück eben so groß nicht, da er dadurch seine Schuld anerkennt, und der Regierung die Kosten der Unterhaltung erspart. Jede längere präventive Verhaftung aber führt, abgesehen von dem möglichen Fall der Unschuld, stets Verarmung, die gewöhnliche Quelle aller Verbrechen mit sich. Die neue Kriminalordnung, die wie das Kriminalrecht schon längst von gediegener Hand im Entwurfe fertig ist, wird gewiß alle diese Uebelstände berücksichtigen. (F. M.)

(München, 1. Febr.) Das Regierungsblatt Nr. 6 bemerkt: Se. M. der König haben mit lebhaftem Vergnügen von jenem großmüthigen Entschlusse Kenntniß genommen, wodurch des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis Durchl. den an dem fürstl. Garten stehenden, schon früher zu astronomischen und meteorologischen Beobachtungen benutzten Thurm Behufs der Wiederherstellung eines Observatoriums dem Gebrauche der Studienanstalt zu Regensburg zu überlassen, und die bauliche Unterhaltung des Gegenstandes fortan als Last der fürstl. Kassen sich erklärten, und unter dem 12. Sept. v. J. zu befehlen geruht, daß nicht nur allerhöchstihre Anerkennung des Hrn. Fürsten Durchl. ausgedrückt, sondern auch diese allerhöchstihnen so erwünschte Handlung durch das Regierungsblatt rühmend zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

— Der Generallieutenant Frhr. v. Hertling, welcher zum Kriegsminister ernannt worden, ist aus Würzburg hier eingetroffen, um seine Stelle anzutreten — Da morgen der Tag ist, auf welchen die Mitglieder der Ständeversammlung einberufen worden, so füllen sich die Gasthäuser mit den Ankommenden. Auch nimmt die Zahl der Reisenden wieder zu, welche Geschäfte in der Hauptstadt haben.

(Braunschweig, 29. Jan.) Ein Blick auf den Zustand der Harzbewohner, der insbesondere dadurch, daß der Bergbau daselbst nicht mehr so vortheilhaft betrieben wird, wie früher, ist nicht sonderlich erfreulich. Eine Menge von Arbeitern auf dem Harze finden nur ½ Jahr Beschäftigung; die übrige Zeit müssen sie müßig liegen, und doch verdienen sie in der Zeit, da sie arbeiten können, nur täglich 5 gute Groschen. Die Viehzucht hat zwar bisher noch einen leidlichen Ertrag geliefert, jetzt aber ist auch dieser durch Mißernten heruntergekommen. Deßhalb hoffen die Holzarbeiter des Harzes nun, daß ihres Nothstandes von Seite der Landschaft gedacht, und möglichst demselben abgeholfen werden möge. — Zu etwas wird diesem traurigen Zustande, zu dessen Erleichterung schon seit Jahren Manches geschehen ist, aber nicht nachhaltig geschehen konnte, nunmehr durch die, Schwierigkeiten nicht mehr findende Anlegung einer Eisenbahn von Braunschweig nach Harzburg abgeholfen werden, für welche v. H. Regierung 400,000 Thlr. angefordert sind. — Der größte Gewinn, welcher aus dieser Eisenbahn erwachsen wird, wird der seyn, daß auf eine wohlfeilere Art das, zu den Chausseen anzuwendende Steinmaterial beschafft wird, und nur auf diese Weise wird es möglich, die gerechten Wünsche des Publikums hinsichtlich der Chausseen, welche trotz ihres schlechten Zustandes, seit einigen Jahren ungeheure Summen gekostet haben, und deren Untauglichkeit — „eine beklagenswerthe Thatsache" — zu einer strengen Rüge und einem sehr harten, aber gewiß, wie sehr wohlunterrichtete Männer versichern, ungerechten Tadel der, mit dem Chausseebau beauftragten Offizianten die Landschaft bewogen hat, zu befriedigen. Jene „beklagenswerthe Thatsache", welche sich aber in allen Nachbarländern auch findet, macht es jetzt unumgänglich nothwendig, von Grund aus die Chausseen zu bessern, und wird die Landschaft, um nur den dringendsten Bedürfnissen in dieser Hinsicht abzuhelfen, gezwungen seyn, für jedes der drei nächsten Jahre des Behufs 150,000 Thaler zu verwilligen. — Wie fast in allen Territorien, so auch hier ist die Frage über Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung der Korrespondenz in Regierungssachen zur Sprache gekommen, und hat das Staatsministerium die Versicherung gegeben, soweit es irgend thunlich, daß eine solche eintrete, sich angelegen seyn zu lassen. Die Pünktlichkeit bei der Verwaltung ist hie und da sogar soweit getrieben, daß ein Beamter, welcher mehre Funktionen versieht, in der einen an sich selbst, in der andern Funktion Schreiben ergehen läßt, Berichte einfordert und solche abgibt. (F. M.)

(Baden, 1. Febr.) Dem Vernehmen nach hat eine Gesellschaft französischer Spekulanten das hiesige Konversationshaus mit dem daran gebannten Hazardspiel, vom Ende der Saison 1838 an, auf 16 Jahre gepachtet. Der Pachtzins beträgt jährlich 36,000 fl. Außerdem übernimmt die Gesellschaft die noch auf dem Konversationshause stehende Schuld, baut einen Säulengang zur Bequemlichkeit der Kurgäste, welche Mineralwasser trinken, und zahlt jährlich eine bestimmte Summe an das Theater, welches sich ohne einen Zuschuß hier nicht halten könnte. Man will behaupten, die Pächter hätten die Erlaubniß und Absicht, ihre Spielbank auch den Winter über offen zu halten. Wäre es wirklich begründet, was wir nicht glauben, so hätten wir die Aussicht, künftig, auch während der rauhen Jahreszeit, eine Menge von allerlei fremden Notabilitäten bei uns zu sehen, die, da in Frankreich das Hazardspiel seinem Ende naht, ihr gutes Glück an unserem Kurorte versuchen wurden.

Benachrichtigungen.

[147] Nachstehend verzeichnete Zins-Coupons, als:

Litt. O. Nr. 14,506. 14,509. 14,514. 14,550. 14,555. 14,560. 14,575. 14,586. 14,587. 14,593. 14,595. 14,605. 14,615. 14,622. 14,654. 14,656. 14,657. 14,658. 14,676. 14,692 bis mit 14,697. 14,700. — 26 Stück K. K. österr. Bethmännische zu fl. 25. im fl. 20. Fuße am 1. Januar 1837 fällig.

Litt. C. Nr. 627 von fl 40 } am 1. Jan. 1837 fällige } Stadt Frankfurter.
„ C. „ 1206 „ „ 20 }
„ D. „ 415 „ „ 40 } am 1. April 1837 fällige }
„ D. „ 1268 „ „ 20 }

Litt. A. Nr. 30 à 62 à fl 40
„ B. „ 15. 16. 76 „ „ 20 } am 1 Januar 1837 fällige hiesige israelitische Gemeinde-Coupons.
„ C. „ 18. 19. „ „ 10 }
„ E. „ 24. 25. „ „ 4 }

sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf oder Einlösung gewarnt wird, indem bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß sie nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden. Zugleich wird demjenigen, der darüber in die Expedition dieser Blätter eine befriedigende Auskunft ertheilen kann, hiermit eine angemessene gute Belohnung zugesichert.

Die Einzahlung der 2. Rate von 100 fl. pr. Aktie der ausschl. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn findet am 1. Mai d. J. unter Vorzeigung der Interims-Aktien-Scheine Statt. Zur Bequemlichkeit der P. T. Herren Aktionäre können jedoch schon vom 15. April a. c. angefangen, die Einlagen gemacht werden, die aber erst vom 1. Mai a. c. verzinset werden. Diese Aufforderung gilt jedoch nicht für jene P. T. Herren Aktionäre, welche die 2te Ratenzahlung geleistet haben, es wäre denn, sie wollten von dem 12. §. der Statuten Gebrauch machen, und spätere Raten vorhinein erlegen. Die fälligen Zinsen für die 1te Rate, werden bei der oben ausgeschriebenen Einzahlung, und die der eingezahlten spätern Raten vom 1. Mai a. c. gegen Vorweisung der Aktien-Interims-Scheine berichtiget.

Wien, den 19. Januar 1837.

Von der Direktion der ausschl. priv. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

---

[182] fl. 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 u. s. f. werden gewonnen, in dem Großherzoglich Hessischen Kabinets-Anlehen der fl 25. Loose. Die zweite Verloosung von diesem höchst vortheilhaften Spiele findet den 15 Februar a. c Statt, wovon die Actie bei Unterzeichnetem zu fl. 4. und bei Uebernahme von 5 Stück ein Sechstes unentgeltlich zu haben ist.

Carl Hochberg, Hauptcollecteur,
Frankfurt a. M.

[2298] **Mühlenverkauf zu Bonames.**

Montags den 13. Februar 1837 sollen Nachmittags zwei Uhr zu Bonames die zum Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgerin Anna Maria Müller, vorher verehlicht gewesenen Schrimpf gehörige, in der Gemarkung Bonames gelegene nachbeschriebene Immobilien erbabtheilungshalber mit obrigkeitlicher Bewilligung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Eine Erblehmühle Nro. II., die kleine Fruchtmühle genannt, am linken Ufer des aus der Ried abgeleiteten Mühlenkanals, nebst dazu gehörigem Flächenraum, nämlich

Gew. 100. Nr. 81. des Lagerbuchs, 15 Rth. 33 Sch, zur Mühle Nr. II. gehörige Scheuer,

Gew. 100, Nr. 83. 1 Vtl. 99 Rth. 05 Sch. der Theil der Insel nach der Brücke zu,

Gew. 100. Nr. 84. 3 Vtl. 02 Rth. 09 Sch. die Mühle nebst Hof,

Gew. 100. Nr. 85. 2 Mrg. 1 Vtl. 17 Rth. 08 Sch. der Theil der Insel hiezu, der Hofraithe bis an das Wehr,

Gew. 100. Nr. 86 b. 2 Vtl 33 Rth. 66 Sch. ½ Theil als Mühlenkanal.

Diese in gutem Zustande befindliche Mühle wird von zwei Wasserrädern getrieben und ist zu drei Mahlgängen und einem Rollgang eingerichtet. Die Gebäulichkeiten bestehen:

Auf der Insel:

Die Mühle, welche von zwei Wasserrädern getrieben wird, enthält 3 Mahlgänge, 1 Rollgang, 1 Schwenggang,
eine Stiege hoch, ein Saal,
zwei Stiegen hoch, ein Boden.

Das Wohnhaus enthält:
im Erdgeschoß
2 Zimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer;
im ersten Stock:
4 Zimmer;
im zweiten Stock:
1 großer Boden.

Der Seitenbau rechts enthält:
1 Remise, 80 Fuß lang, 20 Fuß tief;
eine Stiege hoch:
eben so großer Boden; ferner:
1 besonders abgeschlossener Fruchtboden;
sodann:
1 Pferdestall für acht Pferde, mit unter dem nämlichen Dache befindlichen Remise und Böden;
1 Rindviehstall zu 24 Stück;
Schweinstall zu 50 Stück,
mit darüber befindlichem großen Heuboden.

Abgesondert steht endlich noch eine Waschküche.

Jenseits der Insel
eine große Scheuer, mit darunter befindlichen zwei gewölbten Kellern.

Außerdem gehören noch zur Mühle zwei Gärten, die mit circa 200 Obstbäumen bepflanzt sind.

Die Versteigerung wird in der Mühle selbst in dem Eingangs erwähnten Termine unter den bekannt zu machenden nähern Verhältnissen und Bedingungen abgehalten.

Bis zum Versteigerungsziele kann dieselbe nebst Zubehörungen von Kaufliebhabern täglich besichtigt werden.

Frankfurt, den 15. Dez. 1836.

Land-Justiz-Amt.

---

[139] Das Großherzoglich Badische Stadtamt Mannheim.

Die Gant des verstorbenen Handelsmanns Jacob Hoffmann dahier betreffend.

Ueber die Verlassenschaft des hiesigen Handelsmanns Jacob Hoffmann ist Gant erkannt, und die einstweilige Verwaltung der Masse dem hiesigen Handelsmann und Waisenrichter Ruedin übertragen worden.

Dieß wird mit der an alle Debitoren der Masse gerichteten Aufforderung bekannt gemacht, bei Vermeidung doppelter Zahlung an Niemand anders, als diesen Massecurator Ruedin Zahlung zu leisten.

Mannheim den 27. Januar 1837.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 37.) 5. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 23. Jan.) Wie man hört, hat der König von Neapel, aus Anlaß der glücklich vollzogenen Vermählung, nachstehende Geschenke an den Hofstaat der Erzherzogin Thereſe, nunmehrigen Königin von Neapel, so wie an andere Personen vertheilt. Die Oberſthofmeisterin, Gräfin Eltz, erhielt ein Brillantenbouquet, im Werthe von 12,000 fl. C. M.; der Fürſt-Bischof von Trient ein Brillantenkreuz und einen Ring, so wie eine Dose mit Brillanten beſetzt, zuſammen im Werth von 12,000 fl. C. M.; die Kammerfrau erhielt 2 Schnur Perlen mit brillantenem Fermoir, im Werth von 5000 fl. C. M.; der General der Kavallerie, Graf Grüne, erhielt das Großkreuz des St. Januariusorden und überdieß eine goldene Dose, reich mit Brillanten beſetzt.

(Berlin, 31. Jan.) Eine Verlobung, welche die höheren Zirkel hier viel beſchäftigt, iſt die des Grafen von Königsmark, unſers Geſandten in Konſtantinopel, mit dem Fräulein Jenny von Bülow, der erſten Hofdame Ihrer Durchl. der Fürſtin von Liegnitz. Daß unter dieſen Umſtänden der Graf ſeinen bisherigen Poſten gegen eine der erledigten großen Hofchargen vertauſchen werde, iſt um ſo wahrſcheinlicher, als ſeine künftige Gemahlin wohl nur ſehr ungern in der ehrenvollen Stellung, die ſie bisher bekleidete, entbehrt werden dürfte.

— Geſtern war bei Sr. Maj. eine große Aſſemblée und Ball, wo auch der Kronprinz und alle übrigen hier anweſenden Prinzen des königl. Hauſes, mit Ausnahme des Prinzen Auguſt, der ſchon ſeit vierzehn Tagen genöthigt iſt, wegen Unwohlſeyns das Zimmer zu hüten, zugegen waren. Se. k. Hoh. waren auch abgehalten worden, dem Krönungsfeſte und dem Stiftungsfeſte des Gewerbevereins, das Sie ſonſt mit Ihrer Gegenwart zu beehren pflegen, beizuwohnen.

(Dresden, 27. Jan.) Die erſte Kammer hat dem von der Regierung vorgeſchlagenen und von der zweiten Kammer bereits genehmigten Staatsſchuldentilgungsplan, nach welchem dazu 1½ pCt. der jetzt vorhandenen Schulden ohne Zinſenzuſchlag zur Tilgung verwendet werden ſollen, ihre Zuſtimmung verſagt, ſich vielmehr für die bisherige Tilgungsweiſe, 1 pCt. mit Zinſenzuſchlag, entſchieden. Auf die letztere Weiſe ſind zur Tilgung der jetzigen Steuerſchulden 1,313,177 Thlr. 12 gr. weniger erforderlich, und die Tilgung wird 19 Jahre eher bewirkt, als auf die andere Weiſe mit 1½ pCt. ohne Zinſenzuſchlag, in 47 Jahren ſtatt nach dem andern Plan in 66 Jahren. Der Finanzminiſter erklärte ſich einverſtanden; die Regierung hatte dem andern Plane ihre Zuſtimmung gegeben, weil der ſtändiſche Ausſchuß zu Verwaltung der Staatsſchulden ihn vorgeſchlagen, und weil die Regierung ſich in die Verwaltung der Staatsſchulden ſelbſt ſo wenig als nur immer möglich einmiſcht.

(Vom 30. Januar.) Vorgeſtern iſt der hieſige königl. franzöſiſche Geſandte, Baron v. Buſſiere, nach Frankreich abgereiſ't, und wie man vernimmt, wird derſelbe mehre Monate von hier abweſend bleiben, dahrt auch der erſte Geſandtſchafsſekretair, Hr. Sonntag, während dieſer Zeit als Geſchäftsträger fungiren wird. — Dem Vernehmen nach werden mehre Petitionen die Einführung der Vergleichs-Inſtitute bei den verſammelten Landſtänden beantragen, und man zweifelt nicht, daß dieſe Petitionen Anklang und Unterſtützung finden werden. Bei der ungünſtigen ſtets abwechſelnden Witterung iſt es nicht zu verwundern, daß ſich auch hier die Grippe eingeſtellt hat und es ſind ſehr viele Perſonen daran erkrankt.

(Stutigart, 29. Jan.) Es heißt, mehre der bisherigen Vorfechter der Oppoſition in unſerer Kammer der Abgeordneten, namentlich Pfizer, Uhland, Römer, Menzel u. A., wollten nach Ablauf ihres Mandats ſich von dem parlamentariſchen Leben zurückziehen, und jede Wiedererwählung zum voraus ablehnen. Der Grund eines ſolchen Entſchluſſes, wenn die umlaufende Sage Recht hat, würde in den politiſchen Verhältniſſen zu ſuchen ſeyn; indeſſen läge doch eine Art von Reſignation darin, deren Auslegung nicht ſchwer zu finden ſeyn dürfte. Die Kammer ihrerſeits würde, wohl ohne Unterſchied der Meinungen, nur ungern eine ſolche Lücke in ihren Reihen entſtehen ſehen. Das parlamentariſche Leben iſt weſentlich ein transigirendes; jede Anſicht muß der andern gegenüber ab- und zugeben, um ein Reſultat zu erzielen, und wenn ſie nicht als Ganzes obſiegt, ſo iſt ihr damit nicht Einfluß oder Geltung abgeſchnitten. Haben doch ſelbſt Staatsmänner keine andere Aufgabe, als mit der Stimmung, den Bedürfniſſen der Zeit zu transigiren; iſt doch ſelbſt die ſeit 30 Jahren auf gleicher Bahn gebliebene Politik einer vorzugsweiſe „ſtabil“ genannten Großmacht im Grunde ebenfalls eine mit allen unabweisbaren Zeiterſcheinungen transigirende zu nennen.

(Fränk. Merk.)

(Konſtanz, 1. Febr.) Ein erfreuliches Ereigniß iſt, daß die HH. Markgrafen von Baden dieſer Tage das ihnen zugehörige ehemalige Stiftsgebäude Petershauſen in ſeinem ganzen Umfange an einen ſoliden auswärtigen Fabrikanten verpachtet haben, der nun künftig bei uns bleiben wird. Auf jeden Fall ſind wir hiernach berechtiget, ein großartiges Unternehmen zu erwarten.

(Kaſſel, 3. Febr.) Seit der letzten Woche des Januar hat ſich die Grippe auch bei den Einwohnern unſrer Stadt eingefunden. — Man ſagt vielleicht nicht zu viel, wenn man behauptet, daß binnen zehn Tagen faſt zwei Drittheile der hieſigen Einwohner von der Krankheit befallen worden ſind. Der Charakter dieſer Epidemie iſt indeſſen ein ſehr gutartiger zu nennen.

(Hamburg, 28. Jan.) Die Grippe iſt hier zwar im Abnehmen; indeß äußerte ſich ſeit einiger Zeit ein bösartiger Charakter dabei, indem ſich Blutentzündungen und gaſtriſche Fieber zugeſellten. Die Sterblichkeit iſt in allen Ständen, in jedem Alter und Geſchlecht noch immer ſehr groß. Die Aerzte machen die Bemerkung, daß, ſeitdem dieſe Seuche graſſirt, die Blattern ganz aufgehört haben; ſo haben z. B. im allgemeinen Krankenhauſe die Zimmer, welche ſonſt für Leidende von letztgenanntem Uebel beſtimmt ſind, ſämmtlich für Grippekranke eingeräumt werden können, weil ſich auch nicht ein einziges Individuum darin befand.

Schweiz.

Der Vorort schreibt auf Verlangen des englischen Gesandten einen gewissen Alexander Fradgeley aus, welcher mit bedeutenden Summen, als Commis des Banquierhauses Currie u. Comp. durchgegangen ist, und mit Pässen nach der Schweiz versehen, in derselben angelangt seyn könnte. Auffallend ist bei dieser Ausschreibung, daß von Seite des Hrn. Morier kein Signalement des Commis Fradgeley beigelegt ist. Gerade so war August Conseil durch Hrn. v. Montebello ausgeschrieben worden.

— Die „Helvetie" meldet, nach einer Privatkorrespondenz aus St. Petersburg, daß Hr. Krüdener, früher russischer Minister in der Schweiz, sehr wahrscheinlich wieder in dieser Eigenschaft nach Bern kommen, und daß ihn Hr. v. Severine in den Vereinigten Staaten ersetzen werde.

Holland.

(Aus Holland, 28. Jan.) Der Prinz von Oranien war in den leztern Tagen im Hauptquartier zu Tilburg anwesend, dürfte aber bereits wieder im Haag eingetroffen seyn. Militärische Bewegungen finden jezt in unserem Lager selten Statt und auch die Belgier verhalten sich ganz ruhig. Nach Ostindien werden aber fortwährend noch Truppenabtheilungen gesendet und man scheint sie dort recht gut gebrauchen zu können. In unserem Lande hat sich übrigens die Kriegslust ziemlich abgekühlt und zwar durch die Unthätigkeit bei dem fortdauernden friedlichen Kriegszustande, der immer noch störend auf die Ausübung bürgerlicher Berufsgeschäfte einwirkt. Dieser Uebelstand wird erst dann aufhören, wenn das Lager auf den Friedensfuß gebracht wird, und die ausgedienten Soldaten, die nach dem Grundgesetz schon längst entlassen seyn sollten, in ihre Heimath zurückgekehrt sind. — Noch immer dauern in unserem Lande die Sammlungen für die bei den lezten Stürmen Verunglückten fort. In Haarlem allein wurden 3600 fl. aufgebracht. In Amsterdam wird in den nächsten Tagen in dem Stadtschauspielhause ein großes Konzert von den sämmtlichen Musikkorps der daselbst in Garnison liegenden Truppen und im Verein mit dem der städtischen Schuttery zu gleich wohlthätigem Zwecke gegeben. Eben so wurde neulich im Haag ein großes Konzert veranstaltet, dessen ansehnliche Einnahme zur Hälfte den durch den Sturm Verunglückten, zur andern Hälfte den dortigen Stadtarmen zu gut gekommen ist.

(Amsterdam, 2. Febr.) In den holl. Fonds wurde wenig, in den span. etwas mehr gethan. Ard. waren durch die höhern Antwerpner Kurse unterstüzt. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: —; Synd. 4½pCt.: 94¼; 3½pCt.: 78; 4pCt. (ostindisches Anlehn): 90¼; Ard.: 24⅝; Pass.: 7⅝; Ausg. fr.: 8¾.

Belgien.

(Brüssel, 28. Jan.) Schon seit mehren Jahren sind allgemeine Klagen in unserm ganzen Lande laut geworden, über die Menge von betrügerischen Heirathen, die von militärpflichtigen jungen Leuten geschlossen werden, um von der Militärpflichtigkeit frei zu werden, die nur die Unverheiratheten trifft. Um sich einen Begriff von der Ausbreitung des Uebels zu machen, darf man nur anführen, daß in der einzigen Provinz Namur in den Jahren 1830 — 1835 acht und sechzig Ehen offenbar nur geschlossen wurden, um der Konskription zu entgehen, und zwar zwischen jungen Leuten von 18 — 19 Jahren mit Frauen von 60, 70, 80, 90 Jahren. Eine wurde sogar mit einer Frau von 99½ Jahren eingegangen, und die ältesten hielt man sogar für die besten, wie ein Mitglied der Repräsentantenkammer sich ausdrückte, wo die Sache neuerdings durch Hrn. Seron angeregt wurde. Die Regierung hat nun einen Gesetzentwurf dieses Betreffs den Kammern übergeben, der von den Repräsentanten angenommen worden ist, und hoffentlich auch bald die Zustimmung des Senats erhalten wird, damit diesem der Moralität und dem Gesetze so frech Hohn sprechenden Unwesen einmal der Garaus gemacht werde.

Spanien.

(Madrid, 20. Jan.) In den Kortes hat man angefangen über die Reform der Geistlichkeit zu berathschlagen; die Priester bezeigen sich hierin eifriger als die Weltlichen; unter ihnen besonders Martinez de Velasco, ein alter Herr und ein in Valencia wegen seiner Tugenden und seines Wissens sehr geschäzter Prälat, jezt erwählter Bischof von Jaen, Garcia Blanco, ein Pfarrer, Urheber der lezten Vorschläge über diesen Punkt, welche jezt debattirt werden, Venegas, Mitglied der geistlichen Kommission. Dieser lezterer brachte sogar den Deputirten Sancho zum Schweigen, welcher gerade einer jener Koryphäen ist, die gewöhnt sind den Ton anzugeben, und welcher behaupten wollte, es sey am besten, den Angelegenheiten mit Rom gar keine Aufmerksamkeit zu schenken — als ob durch ein solches Nichtsthun der Verlegenheit, worin sich viele Personen befinden, abgeholfen, und die anhängigen Angelegenheiten über Dispensen, Bestätigung von Würden u. dgl. entschieden werden könnten! Wir glauben, daß diese Kortes schwerlich berufen sind Spanien definitiv zu konstituiren; aber zwei Ideen sind von ihnen ins Leben gerufen und zum Theil schon zu Thatsachen gebracht worden, welche auf das künftige Schicksal Spaniens einen großen Einfluß haben müssen: die Toleranz, welche der Deputirte Gonzalez zum erstenmal, als es sich um die Grundlagen der neuen Konstitution handelte, zur Sprache gebracht, und indirekter Weise die Auslassung des 12. Artikels der Konstitution von 1812 vorgeschlagen hat, und die Herstellung des Handels mit Amerika mittelst der Anerkennung der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien. (A. Z.)

Portugal.

(Lissabon, 14. Jan.) In langer Zeit hat keine solche nächtliche Sicherheit in den Straßen Lissabons und der Umgegend existirt, wie es seit einigen Monaten der Fall ist; auch von Unsicherheit der Heerstraßen, mit Ausnahme der in Algarbien, vernimmt man jezt nichts. Verbesserte Volksmoralität ist wohl hievon nicht der Grund, auch nicht eine bessere Polizeiverwaltung, sondern wohl einzig der Entschluß der Einwohner, Straßenräuber nicht mehr der Justiz zu überliefern, sondern sie geradewegs ohne weitern Prozeß niederzuschießen. Da auf diese Art schon Hunderte bei Seite geschafft, so hat dieses Furcht erzeugt und der Räuber sind weniger geworden. Vor einigen Tagen wurde ein beträchtlicher Kirchenraub in Belem begangen; noch ist man den Räubern nicht auf der Spur. — Man kann hier so ziemlich sicher darauf rechnen, daß heimlich entwendete Sachen selten wieder ausfindig gemacht werden, denn in diesem Stück, so wie in vielen andern, ist die Polizei noch sehr zurück; auch sind der Hehler hier zu viele, als daß die Stehler so leicht verrathen werden könnten. 37 Mörder und Räuber, welche in dem Gefängnisse des Kastells zu Braga saßen, wurden nach offiziellen Berichten vergangene Woche durch den wachthabenden Unteroffizier in Freiheit gesezt, indem er zugleich mit ihnen entfloh. Der Gefängnißwärter, welcher die Schlüssel nicht hergeben wollte, wurde bei dieser Gelegenheit gefährlich verwundet. (A. Z.)

Griechenland.

Folgendes ist die Liste des Hofstaats JJ. hellenischen MM. und des Kabinets Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland nach der neuesten Bildung: 1) Hofstaat JJ. MM. von Griechenland. Oberhofmeisterin: Mad. de Wylli; Hofdamen: Fräulein v. Nordenflycht, Fräulein v. Wiesenthau; Hofmarschall: Graf v. Saporta; Oberhofmeister: Frhr. v. Weichs. Adjutanten Sr. Maj. des Königs: Obrist Tzavellas, Obrist Kolokotroni, Marinekapitain Papa Nikolo, Obristlieutenant Purbart, Obristlieutenant Baron Heß, Major Suzzo. Ordonnanzoffizire Sr. Maj.: Oberlieutenant Baron Würzburg, funktionirender Hofstallmeister, Oberlieutenant Demetrius Kantakuzenos, Oberlieutenant Baron Orb, Lieutenant Mauromichalis. Hofärzte: Obermedizinalrath und Leibarzt Dr. Wibmer; Obermedizinalrath und Leibarzt Dr. Röser; funktionirender Hofstabsarzt Dr. Rothlauf. Hofkaplan Sr. Maj. des Königs: Hr. Arneth. Hofprediger J. M. der Königin: Hr. Julius Meier. Hofgarteninspektor: Dr. Fraas. Leibapotheker: Landerer; Hofapotheker: Sarthorius. 2) Kabinet Sr. Maj. des Königs: Kabinetsrath Frey, Kabinetsrath Brandis, Oberstlieutenant Referent Lehmayr, Kabinetsrath v. Solom[illegible]; Kabinetssekretair und funktionirender Hofkassier: Baron v. Stengel.

Türkei.

(Konstantiopel, 4. Jan.) Die Pforte soll aus verschiedenen Provinzen der europäischen Türkei seit einigen Monaten Anzeigen erhalten haben, welche das Bestehen eines der Hetärie ähnlichen Bundes, der es sich zur Aufgabe gemacht, neuerdings die christliche Bevölkerung in Thessalien und Albanien, Macedonien, Bulgarien und Rumelien zum Aufstande gegen die türkische Herrschaft zu reizen, mit Wahrscheinlichkeit vermuthen lassen. Uebereinstimmende Angaben beweisen, daß zu diesem Zwecke nicht nur alle Künste der Ueberredung und Versprechungen angewendet worden, sondern daß auch Geldmittel dazu in Bereitschaft sind. Wo der Sitz dieses Bundes sey, darüber liegt ein dichter Schleier; wenigstens ist es gewiß eben so gewagt, behaupten zu wollen, er befinde sich zu Odessa, als die Vermuthung Anderer, daß die Leitung von Alexandrien, und wieder Anderer, daß sie von Morea ausgehe, bis jetzt jeder Begründung ermangelt. Zwar ist nicht wahrscheinlich, daß durch diese neuen Umtriebe allein etwas erzweckt werden dürfte, besonders wenn die Pforte bei Zeiten Vorkehrungen dagegen trifft, und nicht wie bei dem letzten Griechenaufstande in unbegreiflicher Verblendung die Ereignisse sich über den Kopf wachsen läßt; indessen bleibt es doch traurig zu sehen, wie an den schwachen Pfeilern, auf denen der türkische Staat nur noch ruht, fortwährend gerüttelt wird. Man wird dadurch immer wieder auf die alte Vermuthung geleitet, daß die türkische Herrschaft, wenigstens in Europa, doch endlich, ob nun früh oder spät, ihr Ende erreichen müsse, wozu aber freilich die eigenthümlichen Verhältnisse des türkischen Reiches bei weitem das Meiste beitragen werden. Gerade das, was einen andern Staat mit jugendlicher Kraft beseelte, die Reformen des Herrschers, könnten diese Krisis beschleunigen, indem dadurch der Muselmann gleichgültig und mißgestimmt, der Grieche aber, obwohl begünstigt, doch dem Wunsche von einem christlichen Fürsten regiert zu werden, nicht untreu wird, sondern jene Begünstigung nur benutzt, um zu Gunsten dieses Wunsches auf jede Weise thätig zu seyn. Noch andere Rücksichten, besonders jene, daß die Industrie und der Handel des türkischen Reiches fast ausschließlich in den Händen der Griechen sind, während der Türke in seiner Abneigung dagegen verharrt, und somit der Reichthum des Landes endlich ganz ersteren zufließen muß, kommen jener Vermuthung, daß mit den Schätzen des Landes endlich auch die wirkliche Macht an die Griechen übergehen werde, zu Statten. Die Umtriebe einer neuen Hetärie dürften dieses Resultat höchstens nur in etwas beschleunigen, vielleicht aber auch durch einen unzeitigen gewaltsamen Versuch um einige Jahrzehnte vertagen. (A. Z.)

(Vom 11. Jan.) Berichten aus Kandia vom 13. Dez. zufolge war der Fürst von Pückler-Muskau am 4. desselben Monats von Athen in Kanea angekommen, und von den dortigen Behörden mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Er gedachte sich nach einem kurzen Aufenthalte nach Aegypten einzuschiffen, um dann über Syrien seine Reise nach Konstantinopel fortzusetzen.

— Aus Galacz in der Moldau ist der Kapitän der englischen Brigg „Henriette" eingetroffen, und protestirt feierlichst gegen die ihm dort weggenommenen Waaren, welche dem fallirten Haus Bell Anderson in Bucharest gehörten und von den Behörden in Galacz mit Beschlag belegt und auf ein österreichisches Schiff gebracht wurden. Der Grundsatz, daß die Flagge die Waaren deckt, ist verletzt, und alle hiesigen hiesigen Engländer nehmen lebhaften Antheil an dieser Frage, worüber bereits mit dem Reis Effendi unterhandelt wird. Der jetzige Reis Effendi ist sehr leidend, und man glaubt, daß er nächstens einen Nachfolger erhalten werde. — Die Zahl der wegen der fortdauernden Pest sich flüchtenden Einwohner vermehrt sich auf eine beunruhigende Weise. Bei dem armenischen Patriarchen wurden binnen wenigen Tagen gegen 15,000 Päße ausgetheilt, und die griechische Gemeinde zählt auch bereits gegen 17,000 Flüchtlinge.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich geben die Franzosen gar öfters drollige Proben ihrer Unkenntniß in der Geographie. Nachstehendes ist ein neuer Beleg hierfür. Kürzlich wurde in einer namhaften Stadt im Departement der obern Alpen ein Brief zur Post gegeben mit deutscher Adresse, dabei aber mit französischer deutlicher Ortsbezeichnung: Bonn (Prusse Rhénane). Er kam auch in Bonn an, aber durchstochen und in Essig getränkt und mit der Bemerkung, daß die Desinficirung in Marseille geschehen sey. Er war nämlich nach Bona (Algier) gelaufen, wo man darauf bemerkt hatte: Prusse n'est pas en Afrique (Preußen liegt nicht in Afrika).

Börsenbericht.

Frankfurt, 5. Februar.

Die bei Eröffnung der vorigen Woche, nämlich am Vorabend des Abrechnungstags für Januar, aus London und Paris eingegangenen Börsennachrichten waren keineswegs ermuthigend für die Spekulation in Staatseffekten; an beiden großen Geldmärkten waren die auswärtigen und einheimischen Fondskurse im Weichen. Zu Paris motivirte man das Sinken der peninsularischen Fonds durch allerlei ungünstige Gerüchte über Spanien, was auch bei einigen hiesigen, in gedachten Effekten spekulirenden, Geschäftsleuten eine entschiedene Verkaufslust hervorrief, daß durch einige, gleich nach der Vertheilung der Pariser Briefe bewirkten Verkäufe, die spanische Aktivschuld von 22¼ auf 22 pCt. herabgedrückt wurde. Geringfügiger war das Weichen der 3pCt. portug. Donna Marias; diese sanken hier fast gleichmäßig wie zu Paris um ⅛, nämlich von 31 auf 30⅜ pCt. An Versuchen, auch die holländischen und österreichischen Staatseffekten zum Rückgang zu bringen, fehlte es keineswegs; allein aus den bereits Statt gehabten Ausgleichungen der Lieferungsgeschäfte ging zu deutlich hervor, daß der Bedarf von effektiven Papieren die vorhandenen Vorräthe bei weitem überwog; die österreichischen Gattungen schlossen fest und unverändert zu ihren Notirungen vom vorhergehenden

Tage und für holl. Integralen bot man 53¹⁵/₁₆ bis 54, demnach behauptete sich auch diese Effektensorte gleichmäßig mit ihrer Notirung zu Amsterdam. Am Abrechnungstage selber erneuerten sich die Versuche abermals die Fondskurse herabzudrücken; allein ungeachtet der wiederholt niedrigern Kursnotirungen zu Paris und Amsterdam zeigten die Besitzer keine Neigung zum Abgeben. Zur Börsenzeit wurden überdieß mehre Kapitalien zu 3¹/₂pCt. jährlichen Zinsen, welche durch die anhaltenden Kündigungen erledigt wurden, angeboten, und so endigte die Liquidation für Januar unter dem Einfluß günstiger Geldverhältnisse. Die 5pCt. Metall. stiegen auf 104⁵/₁₆, die 4pCt. Metall. auf 99¹/₄, die 3pCt. dergl. auf 75¹/₁₆, die Bankaktien behaupteten sich mit Inbegriff der Superdividende von fl. 29 Correnl, auf fl. 1662 die 2¹/₂pCt. holl. Integralen schlossen zu 53¹⁵/₁₆ und für polnische fl. 500 Loose bewilligte man 80¹/₄ preußische Thaler, demnach ¹/₄ Thaler mehr als am vorhergehenden Tage. Diese Effektensorte konnte sich jedoch am darauffolgenden Tage nicht auf dieser Höhe behaupten, weil in den angelangten Privatbriefen aus Berlin ein Rückgang derselben angekündigt wurde; hingegen erfuhren die spanischen und portugiesischen Fonds, muthmaßlich in Folge günstiger direkten Nachrichten aus Madrid, eine wesentliche Besserung, indem man einen Aufschwung derselben zu Paris mit Zuversicht gewärtigte. Allein die Abrechnung am letztgenanntem Platze lieferte, wegen örtlicher Verhältnisse keine befriedigende Resultate und statt des erwarteten Steigens, wurde am 3. d. ein Rückgang der spanischen Aktivschuld von ¹/₂pCt. gemeldet. Genanntes Papier sank hierauf hier von 22¹/₄ auf 22pCt., und da auch gleichzeitig aus Amsterdam ein Sinken der holl. Fonds angekündigt wurde, wichen auch die Integralen auf 53³/₄pCt. Diese Konjunktur war jedoch von sehr kurzer Dauer; die gestern aus allen Handelsplätzen eingelaufenen Börsenberichte lauteten günstig und somit bewilligte man an der gestrigen Börse, bei anhaltender Frage für letzterwähntes Effekt 54, für die spanische Aktivschuld 22³/₄, für die 3pCt. portugiesische Donna Marias 31pCt., für österr. 5pCt. Metall. 104³/₄ für Bankaktien ohne Superdividende fl. 1631, für polnische fl. 300 Loose 67³/₄ und für die fl. 500 Loose 80 preuß. Thaler fürs Stück. Im Wechselhandel waren die Umsätze im Laufe der Woche gleichfalls von Belang; alle auswärtigen Devisen, mit alleiniger Ausnahme jener auf Bremen und Leipzig fanden bereitwillige Käufer. Diskontowechsel waren fortdauernd zu 2³/₄pCt. willig anzubringen.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[161] Vermiethungs-Anzeige.

In Leipzig ist die, zeither von den Herren S. A. Liebert et Comp. zum Waarenlager inne gehabte erste Etage des Hauses Nr. 414 auf der Catharinenstraße, von Ostern d. J. an zu vermiethen. Die Etage, außer den dazu gehörigen Niederlagen, besteht aus fünf Piecen nach der Straße und aus sechs Piecen nach dem hellen und geräumigen Hofe hinaus. Beide Abtheilungen sind unter besonderem Verschlusse, und es kann daher, auf Verlangen, auch jede für sich vermiethet werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Johann George Schmidt in Leipzig.

[107] **Niederländischer Handelsverein.**

Die Direction kündigte an, daß durch sie versteigert werden

in Amsterdam auf Mittwoch den 15. Februar 1837

7722 Blok Bancas Zinn, daselbst lagernd;

in Rotterdam auf Freitag den 17. Februar 1837

4155 do. do. do. daselbst lagernd.

Die Notizen mit den Verkaufbedingungen sollen pr. Zt. ausgegeben werden. — Amsterdam, den 17. Januar 1837.

van der **Houven**, Präsident.
Kooy, Director, fungirender Secretair.

[2087] Ein großes Haus, in der Mitte und in der schönsten Lage der Stadt Heidelberg, 40 bewohnbare Zimmer, 4 Küchen, eine bedeutende Zahl Kammern und Speicher-Räume enthaltend, mit einem laufenden Brunnen versehen, einen geräumigen Hof und Garten innerhalb der Flügel umschließend, mit noch einem großen Garten, hinter der freigelegenen, die schönste Aussicht (nach dem Gebirge mit der Schloßruine) beherrschenden Südseite des Hauses befindlich von 249 Ruthen Maas, soll am 15. Februar 1837 freiwillig an den Meistbietenden versteigert werden, oder wird inzwischen aus der Hand verkauft.

Das Nähere bei Frau Forsträthin Rettig in Heidelberg zu erfragen. Briefe erbittet man sich postfrei.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2155] Valentin Göpfert von Breberdorf ging im Jahre 1802 mit dem französischen Militair von seiner Heimath weg, und ließ seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören.

Derselbe wird sonach aufgefordert, binnen einem

halben Jahre

von seinem Leben bieher Nachricht zu geben, und seinen Vermögensantheil zu 100 fl. 20⁵/₁₀ kr in Empfang zu nehmen, im Unterlassungsfalle er nach der Landesverordnung vom 24. Dez 1778 als verschollen erklärt und sein Vermögen auch ohne Kaution an seine beiden Schwestern extradirt werden soll.

Sollte derselbe Leibeserben haben, so trifft diese Ladung gleichfalls dieselben.

Bruchsal, am 9 November 1836.

Königl. Landgericht.
Burkardt, Landrichter.
Engelbrecht.

[2300] Edictalladung.

Nachdem heute über das dahier befindliche Vermögen der insolventen Handlung J. G. Wagenfeil's Söhne zu Kaufbeuern von unterzeichnetem Stadtgericht Particularconcurs erkannt worden ist: so werden hierdurch alle und jede, welche an genannte Handlung aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 8. März 1837, Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der hiesigen Masse.

Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erfolgen, sondern nur, nach geschehener Reproduction dieser Ladung, die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht.

Frankfurt, den 16. Dez. 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director
Hartmann, Ir Secr.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 5. Febr. 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104¼
„ 4% „	—	99¼
„ 3% „	—	75
Wiener Bankaktien	—	1632
Holland 2½% Integrale .	—	53¹⁵/₁₆
5% Spanische	—	22¾
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	79¾

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 38. — Montag — 6. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. Februar.

Politik des Cabinets Melbourne.

Die Parlamentseröffnungsrede ist im Ganzen so ausgefallen, wie man vorgesehen hatte. Nur in zwei Punkten, beide negativer Natur, findet sich Stoff zu vielseitigen Commentaren, die nicht ausbleiben werden. 1. Das Cabinet Melbourne hat vermieden, Frankreich auch nur zu nennen und Jedermann fragt nun: warum? — Seit der Julirevolution wurde jedesmal in der Thronrede auf den Bund mit dem Nachbar jenseits des Canals wohlgefällig und Osteuropa zu Gehör mit starker Betonung hingewiesen. Als König Wilhelm IV. Lords und Gemeine am 4. Febr. v. J. begrüßte, gedachte er aller fremden Mächte, der verbündeten und der befreundeten, im Allgemeinen, nur für Frankreich war eine Ausnahme beliebt worden, deren Absicht nicht verkannt werden mochte. „Die innige Verbindung," — so hieß es damals — „welche glücklicherweise zwischen England und Frankreich besteht, ist ein Pfand für Europa, das die Fortdauer des Weltfriedens verbürgt." Ist die Verbindung heute weniger innig? Hat sich das Pfand in den Händen der Depositare deteriorirt? Weshalb das auffallende Weglassen einer fast schon stereotyp gewordenen Formel? Niemand zweifelt an einer Erkältung des Verhältnisses zwischen den Höfen von London und Paris. Der einzige Grund dazu scheint in der divergenten Ansicht von den spanischen Dingen zu liegen. Der Sergeant Garcia hat in der Nacht von St. Ildefonse die Blüthen des Bundes zweier großen Weltmächte zerblättert. Konnte man in den Tuilerien voraussehen, daß die Prätorianerrevolte so zahm ausgehen und die Constitution von 1812 sich so geduldig combabusiren lassen werde, — gewiß, die Cooperation wäre nicht in Verruf, die Freundschaft mit Lord Palmerston nicht in Gefahr gekommen. Frankreich hielt die Insurrection von La Granja für eine wahrhafte Revolution und den Quadrupelallianzvertrag für dadurch afficirt. Christine schien nicht mehr frei und mit einer Nicht-Freien war nicht füglich weiter auf gleichen Fuß zu unterhandeln. Diese Ansicht Ludwig Philipp's theilte weder Thiers noch Palmerston; darum ging der eine aus dem Cabinet; darum hat der andere seinen Groll durch Nichterwähnung Frankreich's zu erkennen gegeben. England sah die Scene von St. Ildefonse und was ihr folgte für geringfügig an und hielt sich darum nicht genöthigt, von der in seinem Interesse liegenden Cooperation gegen Don Carlos abzustehen. — Die Politik des Cabinets Melbourne ist, wenn man die übelversteckte Tendenz des Vierbundvertrags erwägt, folgerecht geblieben und kann sich offen sehen lassen, während die Politik des Cabinets Mole-Guizot (in Bezug auf die Halbinsel), von den Umständen hin und her getrieben, nie ganz mit der Sprache herausgehen kann. Aus dieser Complication ist nun das für Frankreich Unangenehme erwachsen, daß man sich über das Schweigen zu London erzürnt und dadurch dem negativen Zeichen gereizten Unwillens eine positive Bedeutung gibt. Was wir damit meinen, erhellt am besten aus den verlegenen und fast demüthigen Aeußerungen der Debats. „Es ist, so viel uns bekannt, seit Eröffnung der französischen Kammern nichts vorgefallen, was glauben ließe, die glückliche Allianz zwischen England und Frankreich habe die geringste Verletzung (atteinte) erlitten, den mindesten Wechsel erfahren. (Die Debats stellen sich ganz unschuldig: die Störung des guten Einverständnisses datirt ja aus der Zeit vor dem 27. Dezbr.) Auch sehen wir nicht ohne Erstaunen, wie das englische Ministerium in der Eröffnungsrede vermeidet, auch nur anzuspielen auf die Aufrechthaltung des Bundes zwischen den beiden Ländern, den doch der König der Franzosen in seiner Thronrede in Erinnerung gebracht hat, um fortzufahren, sich dazu Glück zu wünschen. (Die steif gewundenen und gezierten Ausdrücke sind im Original; — wir müssen sie treu wiedergeben!) Die französische Regierung hat nicht aufgehört, der Königin von Spanien und der constitutionellen Sache dieselben Dienste zu leisten, wie England, und es wäre nicht mehr als Gerechtigkeit gewesen, es anzuerkennen." Die Debats schmählen das Cabinet Melbourne, daß es nicht gethan hat, was es offenbar nicht thun wollte; das wird manchem Leser ungeschickt vorkommen; Frankreich ist eine Macht, die zu hoch steht, um eine Phrase in der englischen Kronrede zu reclamiren; es kann sich aus dem Schweigen eine Lehre ziehen, aber es wird wohl nicht daran denken, sich darüber zu beschweren. Die dynastische Opposition sieht in dem Schmollen des Cabinets Melbourne nur eine Frucht der doctrinären Sünden. Wie sollte es auch anders seyn? Guizot hätte ja auf einen Lobzettel für Frankreich dringen müssen; er getraute sich aber nicht, weil er nicht gut angeschrieben ist bei Lord Palmerston! — Der Courier francais sagt: „Die vorbedachte Weglassung der Worte, wodurch die beiden Regierungen jährlich das Fortbestehen ihrer Harmonie anzudeuten pflegten, ist eine um so bedeutendere Thatsache, als sie erst nach langen und lebhaften Berathungen im Schooße des englischen Ministeriums beschlossen worden ist. Es ist ganz klar, das Cabinet Melbourne will nicht den Schein tragen, als lasse es sich bethören von der verschmitzten Politik, die sich schmeichelte, Alles so gut eingefädelt zu haben. Der König von England antwortet auf die Versicherungen vollständiger Harmonie und inniger Allianz, die ihm von dem Tuileriencabinet gegeben wurden, durch ein völliges Stillschweigen, woraus abzunehmen ist, daß er an diese Versicherungen nicht glaubt, oder nicht mehr darauf achtet."

2) Den andern negativen Punkt der Eröffnungsrede finden wir in der Vermeidung jedes Ausdrucks, den die Lords als eine Beschränkung ihrer legislatorischen Freiheit auslegen könnten. Die streitigen Bills für Irland werden zwar, wie man voraus wußte, neuerdings empfohlen; allein wenn der Fall eintreten sollte, daß die Gemeinen die Bills mit der geringen Majorität vom vorigen Jahr ungeändert votirten und an die Lords brächten, diese aber, auf ihrer frühern Ansicht beharrend, die unmodificirten Bills verwürfen, so wird zwar, nach Ton und Inhalt der Rede zu urtheilen, eine Collision wohl abermals befürchtet werden, aber sicher nicht zu einem revolutionären Ausbruch kommen. — Der radicalen Partei wird die Rede nicht gefallen; sie ist jedenfalls nur zu moderaten Reformen aufmunternd und läßt die Hoffnung durchblicken, wenn einmal die fatalen irischen Fragen beigelegt seyn würden, dürfe jeder Angriff auf den Organismus der Verfassung, d. h. auf den erblichen Zweig der Legislatur, das Wahlsystem, die Abstimmungsmethode, und die Parlamentsdauer, leicht abgeschlagen werden. —

* * *

Paris, 3. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. — 3pCt. 79. 60. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Spanische 25¹/₄. — Passive 7. — 3 pCt. Portug. 31. — Ein Artikel der Debats, wornach die Renteconversion noch sehr im weiten Felde ist, hat nur wenig auf die Notirung der 5pCt. Fonds gewirkt. Spanische Papiere waren offerirt. Man hatte nichts Neues von Bedeutung aus Madrid. Cabrera ist im Königreich Valencia an der Spitze von 3000 Mann erschienen und verbreitete Schrecken.

— Die Deputirtenkammer ist noch immer mit dem Municipalgesetz beschäftigt; die verschiedenen Bestimmungen desselben werden nacheinander angenommen.

— Man glaubt allgemein, sobald die Kammer die Kosten für das auf der Insel Bourbon zu erbauende Staatsgefängniß bewilligt haben wird, dürften der Brigadier Bruyant, Haupt der Verschwörung von Vendome, und der Königsmörder Meunier, die ersten Deportirten seyn. Sollte, wie zu vermuthen ist, der Pairshof den Meunier zum Tod verurtheilen, so wird höchst wahrscheinlich des Königs Gnade die Lebensstrafe in Deportation umwandeln.

— Marschall Clausel wird heute Nacht zu Paris eintreffen.

— Die Gerüchte von Scenen der Unordnung zu Strasburg haben sich nicht bestätigt. Indessen scheint doch etwas vorgefallen zu seyn, denn General Negre wird den General Voirol im Commando ablösen. Es sollen mehrere Offiziere der Garnison von Strasburg einem Banket beigewohnt haben, welches den ohnlängst freigesprochenen Individuen gegeben worden ist.

— Es heißt heute, der König von Sardinien sey gestorben.

— Die Nachrichten aus Madrid vom 26. Jan. sind ohne Bedeutung; man klagt sehr über die erneute Invasion der Provinz Valencia. Cabrera ist zwar blessirt, weiß aber dennoch seine Bande gut anzuführen; er hat 2000 Fußgänger und 1000 Reuter unter seinem Befehl.

London, 1. Febr. Stocks 89¹/₂. — 5pCt. Spanische 25¹/₄. — 3pCt. Portugiesische 31¹/₄. — Integrale 53⁷/₈.

— Die Adresse in Antwort auf die Eröffnungsrede ist auch im Hause der Gemeinen ohne Widerspruch angenommen worden. Doch war es über den Inhalt der Rede, und namentlich die auf Spanien bezügliche Stelle, im Oberhaus sowohl als bei den Gemeinen zu parlamentarischen Besprechungen gekommen. Wellington und Melbourne, Peel und Palmerston, waren die Hauptredner. Die Sitzung vom 1. Febr. bot wenig Interesse dar; die ernsten Debatten haben noch nicht angefangen.

— Lord John Russell hat angezeigt, wie er im Laufe des Februar die in der Eröffnungsrede berührten Bills (Irland und die Kirchengelder betreffend) einbringen werde. Die Minister haben sich einen raschen Gang vorgenommen.

Deutschland.

(Wien, 1. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⁵/₈; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75¹/₄; fl. 500 Loose — —; Bankaktien 1366.

— Die Preßburger Zeitung vom 27. Jan. meldet aus Besprim: Sobri's Räuberbande hat sich, durch die vielseitigen Streifkommanden beunruhigt, in mehren Abtheilungen den südlichen Komitaten zugewendet. Am 1. Jan. wurde der berüchtigte Mogor oder Nagy Janesi (ein äußerst verwegener, 22jähriger Raubgeselle der Bande) in Gesellschaft des Kiraly Janos, eines Deserteurs, gefangen eingebracht. Beide wurden nach einem, am 9. d. M. zu Besprim abgehaltenen Standrechte, ihrem Vorgänger Milfait nachgesandt.

(Berlin, 31. Jan.) Die Ermäßigung des russischen Tarifs hat auf unser kaufmännisches Publikum einen großen freudigen Eindruck gemacht, denn die Sätze sind noch immer so hoch, daß Kattune, deren Handel besonders jetzt sehr schwunghaft ist, und wovon in Preußen und Sachsen so viel fabrizirt werden, hundert Prozent vom Werthe zahlen. Daraus ersieht man noch, daß der Handelstraktat gänzlich gescheitert ist. Alle diplomatischen Beziehungen jedoch sind auf dem alten freundschaftlichen Fuß geblieben. Während man im westlichen Europa den diplomatischen Verkehr abgebrochen, und die Handelsverhältnisse hat bestehen lassen, ist man hier ganz umgekehrt verfahren. Höchst wünschenswerth wäre es aber, wenn diese Mißverständnisse baldigst gehoben würden, da unsere westlichen Nachbarn, bei ihrer bekannten oberflächlichen Beurtheilung der auswärtigen Verhältnisse, sehr leicht den Schluß einer ernstlichen Entzweiung, die wirklich nicht vorhanden ist, ziehen könnten. Eine solche Ueberzeugung könnte auf den allgemeinen Frieden, der bei der nahen Katastrophe, die der Sache des Don Karlos bevorsteht, höchst nachtheilig wirken. (Fr. M.)

(München, 2. Febr.) In Folge höchster Verordnung vom 29. Dez. v. J. besteht jetzt bei dem k. Staatsministerium des Innern ein eigenes Bureau zur protokollarischen Aufnahme mündlicher Anbringen minder bemittelter Unterthanen. Dasselbe steht unter der Leitung des k. Regierungsassessors v. Zwehl, welchem ein Anmeldeprotokollist in der Person des geprüften Rechtspraktikanten Lorbeer beigegeben ist. Die sich Anmeldenden werden in der Ordnung ihrer Anmeldung ohne Rücksicht auf Vermögen und Verhältnisse vorgenommen, mit alleinigem Vorzuge: 1) der zur baldigen Rückkehr in ihre Heimath veranlaßten Auswärtigen vor den in München wohnenden Personen, und 2) der Familienväter und beschäftigten Personen vor unbeschäftigten Individuen.

(Stuttgart, 30. Jan.) Noch immer kommen größere oder kleinere Diebstähle an den Tag. So wurde vor einiger Zeit einem schlafenden Holzbauern sein Geldbeutel sammt der Tasche ausgeschnitten. — Eine Besessenengeschichte führte kürzlich zu einem Rechtsstreite. Eine Weibsperson zu Gruppenbach, Oberamts Besigheim, gerirte sich als durch einen verstorbenen Beamten besessen, und sprach mit dessen Stimme allerhand Schlechtigkeiten und Lästerungen. Die Verwandten des Beamten erhoben eine Injurienklage, worauf das k. Medizinalkollegium, zu einem Gutachten aufgefordert, die Erklärung abgab, daß allerdings die krankhafte Vorstellung von einem doppelten Bewußtseyn existiren könne. Gar komisch ist eine Erscheinung aus demselben Gebiete: ein Bäcker und ein Metzger in

einem Orte, beide noch lebend, behaupten gegenseitig, Einer von dem Andern besessen zu seyn, so daß also der Bäcker mit dem Metzger, und der Metzger mit dem Bäcker in seinem Innern Zwiegespräche hält. Alles dieß ist ein Beweis, wie nachtheilig die zu große Oeffentlichkeit, mit welcher solche Erscheinungen behandelt wurden, gewirkt habe. Es entstehen am Ende noch ganze Sekten Besessener, nach Art jener „Begeisterten" in den Cevennen oder der so in fremden Zungen sprechenden Irvingianer in England. Ein Beispiel hievon gab eine 19jährige Somnambüle zu Großglattbach, Oberamts Maulbronn, welche ein gläubiger Beamter über die übersinnlichen Gebiete ausfragte. Folgendes ist ein kleiner Auszug aus dem von demselben aufgenommenen Protokolle: Frage: Wo befindest du dich? Antw.: Auf der Venus. Fr.: Ist die Venus 7 stärker bevölkert, als die Venus 11? A.: Gut. Fr.: Wie heißt der oberste Lehrer auf der Venus? A.: Asina. Fr.: Wo hat er gelebt? A.: Aramarjes. Fr.: Erinnerst du dich alles dessen, was geschieht? A.: Mercion. Fr.: Woher weiß man den Namen der Venus? A.: Nur wir haben von Johannes. Fr.: Auf welche Art haben ihn die Gelehrten erfahren? A.: Nur weil er nie von bösen Gedanken besessen war. Ursemi. War das Rechte u. s. f. Das Eindringen der Somnambülen- und Besessenenideen in das Volk ist um so gefährlicher, als bei uns, neben ächter, fruchtreicher Religiosität, viel Stoff zu fanatischen Sektereien vorhanden ist.

(Braunschweig, 29. Jan.) Unsere Oper wird ein großartiges Unternehmen ausführen. Wie bekannt, steht das braunschweigische Hoftheater in sehr gutem Ruf. Die Namen Fischer-Achten, Cornet, Schmetzer, Methfessel sind bekannt genug, und ihr Zusammenwirken, so wie der Reichthum und die Mannigfaltigkeit des Repertoirs, überwiegen die meisten Bühnen Deutschlands. Diese Operngesellschaft nun wird zur künftigen Parlamentsaison mit Chor, Orchester und dem Intendanten nach London reisen, um daselbst dreißig deutsche Opernvorstellungen zu geben, wozu sie dem englischen Theaterdirektor fünfundzwanzig vollkommen einstudirte und zusammengeübte Opern liefert. Da das regierende königl. Haus von England ein braunschweigisches ist, so wird die in jenem Lande so wichtige Patronage nicht fehlen, und hinsichtlich dieser, so wie auch des Jahre lang zusammengewohnten Ensembles wegen; in Verbindung mit einer reichen Abwechslung wird dieses Unternehmen gewiß jedes frühere überbieten. Die Kontrakte sollen bereits abgeschlossen seyn. (A. Z.)

(Gotha, 30. Jan.) Unsere landständischen Deputirten werden den 6. Febr. wiederum zu einer längern Versammlung zusammentreten. Es heißt, daß eine Menge wichtiger Angelegenheiten ihnen zur Berathung vorgelegt werden wird. — Neulich haben wir die Geschichte von der gräßlichen Mordthat, welche vor einiger Zeit in einem 3 Stunden von hier entlegenen Dorfe verübt worden ist, referirt, und am Schlusse unseres Berichtes die Vermuthung ausgesprochen, daß die eingezogene Weibsperson, welche der Mordthat geständig ist, dieselbe unmöglich ohne männliche Beihülfe habe vollbringen können. Leider stellt sich jetzt nach der angestellten Untersuchung und nach den eignen Geständnissen der Mörderin das Gegentheil heraus. Dieselbe hat mit Verläugnung alles weiblichen Gefühles die Unthat allein begangen und den Leichnam allein verstümmelt: das Geld im Betrage von einigen 50 Thalern, welches die Veranlassung zur Mordthat war, ist wieder herbeigeschafft.

(Lübeck, 27. Jan.) Das was neulich über die Wegnahme eines englischen Schiffes im schwarzen Meere von hier aus geschrieben wurde, hat man nun durch die Petersburger Journale bestätigt gefunden. Für uns und den gesammten Handelsstand ist dieß eine der wichtigsten in der neuesten Zeit zur Sprache gekommenen Angeleenheiten. Es können aus diesem Vorfalle Verwicklungen entstehen, wenn man, wie es scheint, in England förmlich die Absicht hat, Rußland zu reizen. Lord Durham soll sich freilich sehr gemäßigt benehmen; er soll nicht viel Aufhebens von der Sache machen, und ein angesehenes Petersburger Haus schreibt in dieser Hinsicht an ein hiesiges: das Betragen Lord Durhams sey nach wie vor sehr freundlich, und man habe allen Grund zu glauben, daß höchstens die englischen Journale diese Gelegenheit benutzen würden, um ihre Galle über Rußland auszuschütten; daß aber die englische Regierung sich passiv verhalten werde, da sie einsehen müsse, daß die russischen Kriegsschiffe rechtmäßig verfahren sind, und ihre Pflicht gethan haben. Es war jedoch sehr an seinem Orte, über den ganzen Hergang der Sache offen zu sprechen, wie die russische Regierung es durch ihr offizielles Blatt gethan hat; dadurch werden Irrthümer verhindert, und böswilligen Insinuationen von vorn herein vorgebeugt. — Die Geschäfte sind hier ein wenig im Stocken, was wohl der Jahreszeit zuzuschreiben ist; bei dem Wiederbeginne der geregelten Schifffahrt wird es wieder lebhafter werden, und man hofft bedeutende Geschäfte in Getreide zu machen.

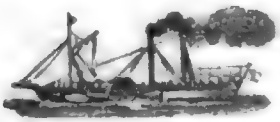
Schweiz.

Die Züricher Zeitung schreibt: Die Koalition der Fabribarbeiter im Kanton Glarus bietet Stoff zu verschiedenen ernsten Betrachtungen dar: 1) Wie könnte sich in diesem souveränen Ländchen, welches im Ganzen circa 30,000 Einwohner hat, und keine eigentliche Staatsgewalt (mit Koercitivmitteln bewaffnete Regierung) besitzt, der gesellschaftliche Zustand gestalten, wenn die $^2/_3$ oder $^3/_4$ der Bevölkerung, die ganz vermögenslos sind, und vom täglichen Verdienste leben, durch Apostel des St. Simonianismus oder der absoluten Gleichheit, oder der urchristlichen Gütergemeinschaft, oder durch Millenarier in Bewegung gebracht und geleitet würden? was könnte das Industriewesen und die durch dasselbe erzeugte Masse der Proletarier in solchen Verhältnissen für politische Folgen gebären? 2) was könnte ein solcher Heerd für Brände auch in Nachbarkantonen veranlassen? 3) wenn Mißwachs und Verdienstlosigkeit die Existenz der Fabrikarbeiter im Kanton Glarus gefährdete, wie würde sich die im Jahr 1800 vorgekommene Emigration aus dem Linththal über die angrenzenden Kantone ergießen, nachdem durch eine bedeutende Zahl großer Etablissements die Klasse, welche durch solche Verhältnisse zu einer neuen Auswanderung genöthigt würde, vervierfacht ist? würden die reichen Glarner, und diejenigen auswärtigen Kapitalisten, welche die Wasserkräfte der Glarnergebirge ausbeuten, die Alimentation ihrer Fabrikarbeiter auf sich nehmen? oder müßten angrenzende Kantone dieselbe übernehmen?

Bei der am 1. d. zu Wien Statt gehabten zweiten Verloosung der fl. 500 Loose sind folgende 65 Serien herausgekommen; als Serie 20, 37, 41, 77, 90, 137, 167, 185, 249, 261, 278, 322, 378, 425, 446, 479, 503, 525, 629, 645, 656, 673, 679, 710, 714, 760, 770, 835, 853, 917, 1035, 1084, 1120, 1184, 1240, 1242, 1253, 1259, 1270, 1359, 1574, 1677, 1691, 1695, 1697, 1701, 1734, 1757, 1818, 1864, 1886, 1904, 1910, 1931, 1958, 2054, 2184, 2251, 2258, 2288, 2334, 2346, 2404, 2475, 2484.

Benachrichtigungen.

[119]



Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz und Mainz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

---

[171] Zur bevorstehenden Ostermesse ist in der lebhaftesten Gegend der Schnurgasse Litt. G. Nr. 69, zunächst der neuen Kräme, die Hälfte eines Ladens zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

[170] Bei Eb. E. Kollmann in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Antidoton. Ein Pendant zum Penotikon, dem ersten Manne der Erde und den protestantischen Universitäten Deutschlands gewidmet vom Prf. Krug. Mit dem Motto:

Willst du Frieden? — Nimm Penotikon!
Liebst du Krieg? — Hier ist Antidoton.

Preis 45 kr.

Vorräthig in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[87] Edictalladung.

Anton Trautmann, geboren den 21. August 1796 zu Hasselbach, später zu Seelenberg wohnhaft, ist als Soldat im Herzoglichen 2. Regiment bei Waterloo verwundet worden, und als wahrscheinlich todt, in den Abgangslisten aufgeführt worden. — Auf Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts dahier vom 7. d. M. ad Num. 1. wird er, sowie seine Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, innerhalb drei Monaten, vom Tage des ersten Erscheinens dieser Aufforderung, in öffentlichen Blättern an, sein bisher curatorisch verwaltetes Vermögen, in circa 80 fl. bestehend, entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle später etwa demselben anfallende Erbschaften den bereits aufgetretenen Erben, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution überlassen werden wird.

Usingen, den 10. Januar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

---

[12] Aufforderung.

Simon Adam aus Lochum, am 7. Juli 1791 geboren, hat seit langer denn 10 Jahren nichts von sich hören lassen, und es wird daher derselbe oder seine Leibes- und Testamentserben in Gemäßheit hofgerichtlicher Ermächtigung andurch aufgefordert, sein bisher kuratorisch verwaltetes Vermögen so gewiß binnen

3 Monaten

dahier in Empfang zu nehmen, als sonst dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Verwandten vorerst nutznießlich und nach Verlauf von weiteren 15 Jahren als Eigenthum überlassen werden wird.

Hachenburg, den 31. Dez. 1836.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Flack.

[2291] Johann Valentin Leibner, ein Sohn des dahier verstorbenen Bürgers und Buchbindermeisters Joh. Georg Leibner und seiner Ehefrau Anna Christina geb. Röder, geboren am 21. August 1766, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsorte Nachricht anher gelangt wäre. Da nun 70 Jahre seit dessen Geburt verflossen sind, so wird auf den Antrag von Seitenverwandten, der gedachte Johann Valentin Leibner oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, sich so gewisser binnen

3 Monaten

bei unterzeichnetem Amte zu melden und zu legitimiren, als ansonsten derselbe für kinderlos verstorben erklärt, und dessen bisher curatorisch verwaltetes Vermögen im Betrag von 83 fl. 19 kr. an seine Seitenverwandten in Eigenthum überlassen werden soll. Die in der Sache ergehenden Bescheide werden nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg, den 3. Dezember 1836.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt
Dr. Haupt.

---

[59] Edictalladung.

Johann Philipp Thönges auch Donius oder Dönius genannt von Hirzenhain, geb. am 17. August 1779, hat im Jahr 1812 seine Heimath verlassen und es ist seitdem über sein Leben und seinen Aufenthaltsort keine Nachricht eingegangen.

Er, seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert sein etwa 41 fl. betragendes, vormundschaftlich verwaltetes Vermögen innerhalb

drei Monaten

von heute an, dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. May 1781, vorerst nutznießlich gegen Caution und nach Ablauf von 15 Jahren als Eigenthum ausgeliefert werden soll.

Dillenburg, den 2. Jan. 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
v. Langen.

---

[172] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Färbers Carl Pauli und seiner Ehefrau Katharina, geborne Fries, von Hadamar, ist Concurs erkannt worden.

Es wird daher denjenigen, die Forderungen irgend einer Art an beide Eheleute zu haben glauben, hiermit aufgegeben, solche bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Activmasse,

Dienstag den 28. Februar l. J.,
Morgens 7 Uhr,

dahier anzumelden und richtig zu stellen. Schließlich wird, da die schuldnerischen Eheleute ein Arrangement mit ihren Gläubigern einzugehen beabsichtigen, bemerkt, daß die Vollmachten etwa auftretender Vertreter auch zum Abschluß eines solchen ausgedehnt seyn müssen.

Hadamar, den 29. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kissel.

---

[167] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der diesigen Bürgerswittwe und Modehändlerin Henriette Luise Perroult, geborne Diehl, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an dieselbe Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Dienstag den 28. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und wird keine andere Ladung, als an der Amtsthüre, erfolgen.

Frankfurt a. M., am 28. Januar 1837.

Stadt-Amt.

---

[168] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des diesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Martin Bademer der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an denselben Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Dienstag den 28. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und wird keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen.

Frankfurt a. M., am 28. Januar 1837.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 38.) 6. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 30. Jan.) Es verlautet, daß die für September heurigen Jahres bestimmt gewesene Krönung in Mailand erst im März oder April künftigen Jahres vor sich gehen werde. Wie es heißt sollen diese Feierlichkeiten noch viel ansehnlicher und glanzvoller werden, als die Krönungsfeierlichkeiten in Prag. — Seit ungefähr 8 Tagen waren wir von den dichtesten Nebeln heimgesucht, die wohl in dem rauheren Norden, aber selten bei uns so lange anzudauern pflegen. Erst seit gestern trat an die Stelle der Nebel häufiger Schnee. Sehr auffallend ist oft der Unterschied zwischen der Temperatur der Stadt Wien, und jener in einer Entfernung von einigen Stunden. So war hier seit Anfang Novembers v. J. fortwährend ein gelindes Wetter, während man bei Preßburg, d. h. sechs Stationen von Wien, mit beladenen Wagen über die zugefrorne Donau fahren konnte. — Man erwartet nächstens das Erscheinen neuer Verordnungen, welche sich auf die Verbesserungen der äußerlichen jüdischen Religionsübungen beziehen. — Die Prinzessin Wasa überschickte gestern der Großherzogin von Oldenburg einen sehr kostbaren Schmuck zum Geschenke. (D. C.)

(Berlin, 1. Febr.) Se. Maj. der König ist von dem Anfalle der Grippe jetzt vollkommen hergestellt, dagegen befindet sich die Frau Fürstin von Liegnitz seit einigen Tagen unwohl. Der Kronprinz hütet noch immer das Zimmer. Seit einigen Tagen mit eintretendem Frost hat die Krankheit hier bedeutend nachgelassen, indeß ist die Sterblichkeit noch immer sehr groß. In der vergangenen Woche war ein Minus der Gebornen von mehr als hundert, und an einigen Tagen starben mehr als achtzig Personen, eine Zahl, welche wir kaum in der Cholerazeit erreichten. — Nachrichten aus St. Petersburg zufolge befindet sich Se. k. H. der Prinz Karl völlig wohl, und der Zufall, durch welchen derselbe einen Theil des Gesichts erfror, hat keine weitern üblen Folgen gehabt. Eine viel größere Gefahr drohte dem Prinzen auf der Reise selbst, als beim Durchfahren durch das Thor einer kleinen Stadt die getheilten obern Flügel vom Sturmwinde gefaßt und zugeworfen wurden, gerade als der Wagen zwischen ihnen war. Der Prinz und sein Begleiter behielten kaum noch Zeit, sich schnell zu bücken, als die Flügel das ganze Verdeck zerschmetterten. Glücklicherweise wurde Niemand beschädigt. Ende Februar wird der Prinz die Rückreise beginnen. — Wie selbst bei einer so erleuchteten Kriminaljustiz, wie die unsere, Unschuldige schwer getroffen werden können, beweist ein Vorfall, welcher so eben die Hauptstadt beschäftigt. Im Juli v. J. wurde in der Nähe von Schwedt ein ermordeter wandernder Handwerker gefunden. Neben der entblößten Leiche erblickte man einige alte Kleidungsstücke, welche dem Mörder gehört zu haben schienen, der sich aller Effekten seines Opfers bemächtigt hatte. In einem alten zerrissenen Stiefel entdeckte man einen unleserlichen Namen, und fand nach chemischer Prüfung, daß derselbe Fiedler heißen müsse. Jetzt war die Polizei thätig, und es gelang ihr, auszuforschen, daß um diese Zeit etwa ein Müllergesell Theobald Fiedler in der Gegend gewandert habe. Man entdeckte den vermuthlichen Mörder endlich im Oktober in der Nähe von Grünberg in Schlesien, wo er in der Mühle eines Verwandten arbeitete. Es war ein kleiner, schwächlicher Mensch, kaum 20 Jahre alt, mit dem Ansehn eines Kindes, so daß selbst dem inquirirenden Polizeibeamten Zweifel aufstiegen. Fiedler ward jedoch als Mörder betrachtet, und als solcher inhaftirt, im Dezember in Ketten nach Berlin gebracht, und erst am 23. Januar durch den glücklichen Zufall befreit, daß der Schlächtergesell Gurlt als wahrer Mörder entdeckt und der That geständig war. Bei dem unglücklichen Fiedler hat sich inzwischen durch Angst und Kerker ein hektischer Bluthusten erzeugt. Ansprüche auf Entschädigung hat er gesetzlich zwar nicht zu machen, allein auf dem Kammergericht ist eine Kollekte für ihn veranstaltet worden und er erhält auch eine Unterstützung aus dem Kriminalfond; auch die hiesigen Bäcker haben für ihn gesammelt. — Die gleichzeitige Zusammenberufung sämmtlicher Provinzialstände hat zu allerlei Gerüchten Anlaß gegeben, unter welchen auch das einer Organisation der Reichsstände sich allgemein verbreitet hat. Diese Vermuthung beruht jedoch auf einem gänzlichen Verkennen der Wirksamkeit jener provinziellen Landtage, welche allen Staatsfragen gänzlich fremd bleiben. (Hann. Z.)

— Die Gesetzsammlung enthält eine k. Kabinetsorder mit folgendem Eingang:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden [illegible] König [illegible] rheinischen Ritterstandes, auf die Wiederherstellung der, dem ritterbürtigen Adel in Unserer Rheinprovinz vor Einführung der fremden Gesetzgebung zugestandenen Dispositionsbefugniß für Erbfälle angetragen haben und diese Dispositionsbefugniß eine wesentliche Bedingung zur Erhaltung dieser Familien und ihres Grundbesitzes in denselben ist; so haben Wir, stets landesväterlich geneigt, jedem Stande diejenigen Einrichtungen zu bewilligen, welche den Wohlstand und den Flor desselben befördert, Uns bewogen gefunden, durch die Order vom 16. Januar v. J. gedachte autonomische Dispositionsbefugniß denjenigen adeligen Familien der Rheinprovinz, welche dieselbe unter den früheren Regierungen ausgeübt haben, anzuerkennen und für sie wieder herzustellen. Wir haben jedoch die Ausübung dieser Befugniß an die Bedingung geknüpft, daß für die standesmäßige Erziehung, Abfindung und Aussteuer der übrigen Kinder und für die Versorgung des überlebenden Ehegatten gesorgt, daß zur Sicherung dieses Zwecks eine Stiftung gegründet und daß für die dabei entstehenden Streitigkeiten ein Schiedsgericht errichtet werde. Nachdem die darüber erforderten Vorschläge bei Uns eingegangen sind; so haben Wir auf den Bericht Unseres Staatsministeriums nicht allein das Uns vorgelegte Stiftungsstatut heute landesherrlich genehmigt, sondern verordnen auch, wie folgt: (Folgen die einzelnen Bestimmungen.)

(Dresden, 2. Febr.) Die „Leipziger Zeitung" schreibt: Auch für den Lauf der gegenwärtigen Ständeversammlung scheint sich ein merkwürdiger Kampf in Bezug auf die sogenannte Emancipation der Israeliten vorzubereiten. Theils werden die dahin einschlagenden Fragen in den öffentlichen Blättern verschiedener Städte des Vaterlandes, z. B. in Chemnitz, schon vorläufig sehr lebhaft erörtert,

theils laufen von mehren Seiten Petitionen gegen die Gleichstellung der Juden mit den Christen in staatsbürgerlicher Hinsicht bei den hohen Kammern ein. Mitunter findet man in ihnen, z. B. in den Eingaben aus Annaberg und Zschopau, sehr bestimmte Meinungen ausgesprochen. Eine merkwürdige Erscheinung in dieser Hinsicht ist die an die Ständeversammlung gerichtete Petition, welche seit einigen Tagen gedruckt unter den Bewohnern Dresdens, vorzüglich unter den Mitgliedern der hiesigen Innungen, zum Behufe der Unterschriften, zirkulirt. Mit Rücksicht auf die Vorgänge am letztverwichenen Landtage ist es wohl der Mühe werth, den Inhalt dieser ebengedachten Petition etwas näher zu erwähnen, ohne dabei unsere eigene persönliche Meinung dafür oder dawider auszusprechen. Sie sucht vornehmlich in 5 Abschnitten die zu Gunsten der Israeliten aufgestellten Gründe zu entkräften, wobei sie sich insbesondere mit Widerlegung der auf vorigem Landtage erhobenen und nach Ansicht der Bittschrift ganz ungeeigneten Frage beschäftigt: ob den Juden die Gleichheit vor dem Gesetze ferner versagt seyn solle oder nicht? und spricht sich dahin aus: „daß, wenn auch die Momente einer solchen Emancipation seyn möchten, welche sie wollten, doch so viel bei der freisinnigsten und humansten Ansicht feststehen bleibe, daß ein vernünftiger Grund nicht aufzufinden sey, den Trümmern eines allenthalben zerstreuten, starrsinnig an seinen alten Gewohnheiten, Mißbräuchen und Einbildungen hängenden Volkes zu Gefallen die Wohlfahrt einer ganzen Nation aufs Spiel zu setzen, weil es diese Trümmer vor Jahrhunderten duldsam aufnahm, ihrem religiösen Glauben freie Bewegung läßt und sie vor dem Gesetze nicht zurücksetzt." — Die Petenten sprechen am Schlusse die Hoffnung aus: „daß die Ständeversammlung die Gleichstellung des Judenthums in Sachsen, rücksichtlich der wenigen noch bestehenden Ausnahmen, nicht eher aussprechen werde, bis sie, und zuerst ihre heranwachsende Jugend, nicht zuvor durch eine Reihe von Jahren die Ueberzeugung, ohne Handel und Schacher, zu ergeben im Stande sind, und ihre mit dem Organismus des christlichen Hausstandes in offenbarem Widerspruche stehenden Gewohnheiten abgelegt haben."

(Stuttgart, 2. Febr.) Es ist nun bestimmt, daß mit dem 1. Juli d. J. abermals ein Garnisonwechsel Statt hat. Wie man vernimmt, dürfen wir der baldigen Realisirung des von Sr. Maj. dem König mit der größten Freigebigkeit unterstützten Planes der Leitung von Mineralwasser aus den Quellen zu Berg und von Flußwasser aus dem Neckar nach hiesiger Residenz entgegensehen. Die Wasser sollen bei Berg durch Wasserkraft in die Höhe gehoben, und auf dem an der Stuttgart-Kannstatter Allee hinziehenden Bergrücken nach Stuttgart so geleitet werden, daß zugleich ein Theil des Mineralwassers in die unten liegenden, Stuttgart und Kannstadt verbindenden Anlagen abgegeben werden kann, wodurch diese, eine der ersten Zierden der hiesigen Umgebungen und gewiß selten in ihrer Art, noch mehr an Annehmlichkeit gewinnen, dem bekannten Wassermangel der Stadt selbst aber aufs Neue eine Abhülfe zu Theil würde. (K. Z.)

(Karlsruhe, 3. Febr.) Wir vernehmen aus guter Quelle, daß unsere Kammern auf den 2. März einberufen werden sollen. Die Säle derselben im landständischen Gebäude sind neu und elegant hergestellt worden. (F. Z.)

— Die Karlsruher Zeitung vom 5. d. widerruft die am vorhergehenden Tage von ihr mitgetheilte Nachricht wegen Verpachtung des ehemaligen Stiftsgebäudes Petershausen bei Konstanz.

(Kassel, 1. Febr.) Nachdem wir uns bisher eines lange ungetrübten Gesundheitszustandes zu erfreuen hatten und von der Cholera, so wie von der Grippe völlig verschont geblieben waren, hat sich letztere zu Anfang voriger Woche plötzlich auch bei uns eingestellt und sogleich dergestalt um sich gegriffen, daß in diesem Augenblicke fast kein Haus in der ganzen Stadt von derselben frei ist. Doch hört man bis jetzt noch von wenigen Sterbfällen. Auch bei dem Militär grassirt das Uebel stark. Die Reihen der zum Exerziren ausziehenden Korps waren in den letzten Tagen so gelichtet, daß die Mannschaft kaum die Hälfte der frühern Zahl betrug. Man war genöthigt, die Stärke der Wachen zu verringern und alle entbehrlichen Posten einzuziehen. Das Militärlazareth hatte nicht Raum genug, die Kranken aufzunehmen, so daß in den Kasernen der einzelnen Korps besondere Krankenzimmer errichtet werden mußten. Vorigen Sonntag wurde die Kirchenparade abbestellt. In einem hiesigen Gasthause erkrankte vor wenigen Tagen auf einmal das gesammte weibliche Personal an der Grippe. — Während des Wochenbettes der Gräfin Schaumburg gab auch die Kurfürstin ihre Theilnahme an deren Gesundheitszustand durch täglich wiederholte Nachfragen zu erkennen. Dieß gab Veranlassung, daß Se. Hoh. der Kurprinz-Regent in Begleitung der Gräfin nach deren Wiederherstellung seiner durchl. Frau Mutter einen Besuch abstattete, bei welcher Gelegenheit die Gräfin von der Kurfürstin auf das freundlichste und zuvorkommendste empfangen wurde. Im Palast der Kurfürstin werden gegenwärtig auch bereits Vorkehrungen zu einem glänzenden Souper gemacht, dem der Kurprinz, begleitet von seiner Gemahlin, beiwohnen wird. — Aus den Eröffnungen des Ministeriums an die Ständeversammlung geht hervor, daß S. H. der Kurprinz-Regent nicht beabsichtigt, die obwaltende Streitfrage wegen des Heimfalls der Besitzungen der erloschenen Hessen-Rotenburgischen Nebenlinie zu einem Gegenstande der Unterhandlung mit den Ständen zu machen, vielmehr die Rotenburgische Erbschaft als unzweifelhaft an das Hausfideikommißvermögen zurückfallend betrachtet, so daß die Staatskasse in keiner Art die Geltendmachung von Ansprüchen auf die Einkünfte der Rotenburger Quart zugestanden werden soll. Der Kurprinz-Regent ist blos erbötig, eine bestimmte Aversalsumme von den jährlichen Einkünften der Quart zur Bestreitung der Kosten der Justizpflege in diesem Landestheil der Staatskasse zu überweisen und lediglich in dieser Beziehung wünscht er eine Uebereinkunft mit den Ständen zu Stande gebracht zu sehen. In Betreff dieses Gegenstandes wird nächstens den Landständen eine unmittelbare höchste landesherrliche Eröffnung gemacht werden. Auch soll zwischen dem Kurfürsten als Chef des regierenden Hauses und dem Kurprinzen völlige Uebereinstimmung rücksichtlich der Behandlung dieser Angelegenheit obwalten. (Schw. M.)

(Schwerin, 2. Febr.) So eben hier eingehenden Nachrichten aus Ludwigslust zufolge, ist Se. k. Hoh. unser ehrwürdiger Großherzog gestern an den Folgen eines Lungenschlages mit Tode abgegangen. Se. k. Hoh. war am 10. Dez. 1756 geboren und erreichte mithin ein Alter von mehr als 80 Jahren. Friedrich Franz, der im Jahre 1835 sein 50jähriges Regierungsjubiläum feierte, war von der Liebe seiner Unterthanen umgeben, und sein Name wird immer in gesegnetem Andenken bleiben.

(Aus dem Schwarzburgischen.) Der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Nr. 3. der dortigen amtlichen Blätter nicht allein die erfreulichste Rechenschaft über den Staatshaushalt (im Jahre 1836 wurden 5559 Thaler der Landesschulden, erhöhter Ausgaben ungeachtet, bezahlt) bekannt machen lassen, sondern auch, was mehr ist, seinen treuen Unterthanen die sehr willkommene Aussicht einer baldigst zu erwartenden vollkommenen landständischen Verfassung gegeben.

welches die politischen Gefangenen nach Amerika bringen soll. — Die Briefe werden nun endlich bei uns nicht mehr geräuchert.

Türkei.

(Smyrna, 7. Jan.) Nachrichten aus Alexandria vom 21. Dezbr. zufolge hatte Sarim Efendi, der Abgesandte der Pforte, welcher bei seiner Ankunft durch alle Batterien begrüßt worden war, seine Quarantäne vollendet. — Eine barbarische Mißhandlung einer jungen griechischen Sklavin hat alle Franken in Kairo empört und tiefes Mitleiden erregt. Sie war ihrer tyrannischen Gebieterin, der blutgierigen Wittwe des Defterdar Bey, gleich blutigen Andenkens entflohen und hatte sich in den Schutz des griechischen Konsularagenten begeben, welcher sie, durch die Drohungen des Gouverneurs Habib Efendi erschreckt, auf eine Art auslieferte, die alle edeln Gemüther entsetzte. Die würdige Wittwe des Defterdar Bei ließ die Unglückliche zuerst barbarisch peitschen und hierauf in einem Sack in den Nil werfen. Die Konsuln von England und Frankreich haben, als Schutzmächte Griechenlands, umsonst Reklamationen gegen diese Unmenschlichkeit erhoben.

Berichtigung. In der heutigen OPAZ. lese man in der 2. Zeile des Artikels Berlin, statt der Worte „einen großen freudigen Eindruck gemacht": keinen großen freudigen Eindruck gemacht.

Benachrichtigungen.

[174] **Niederländischer Handelsverein.**

Die Direction kündigt an, daß die diesjährigen Frühjahr-Verkaufungen des Vereins auf den nachfolgenden Tagen und Plätzen gehalten werden, so wie in beibemerkten Waaren und Partieen bestehen sollen, nämlich:

in Rotterdam Donnerstag den 2. März 1837

107851	Ballen	Java-Kaffee	lagernd daselbst
3458	do.	Sumatra-Kaffee	
3811	do.	Java-Kaffee	lagernd in Dortrecht
4091	do.	Sumatra-Kaffee	
8137	do.	Java-Kaffee lagernd in Middelburg	

in Amsterdam Montag den 6. März 1837

150046	Ballen	Java-Kaffee	lagernd daselbst
9651	do.	Sumatra-Kaffee	

in Amsterdam Mitwoch den 28. März 1837

620	Faß	Muscatennüsse lagernd daselbst	
395	do.	do.	in Rotterdam
140	do.	Macis	in Amsterdam
80	do.	do.	in Rotterdam
240	do.	Amboina-Nelken	in Amsterdam
240	do.	do.	in Rotterdam
15	Kisten	Nußseife (Notenzeep)	in Amsterdam
10	do	do. do.	in Rotterdam.

Der Verein gibt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor den gewöhnlichen Herbstverkaufungen, keinen andern Kaffee und Gewürze, als die oben gemeldeten Partieen auf den Markt bringen wird.

Die Muster der Kaffee sind Montag den 6 Februar, und diejenigen der Gewürze Mittwoch den 15 Februar zu haben, während die Notizen mit den Verkauf-Bedingungen pr. Zentner ausgegeben werden.

Amsterdam, den 28. Januar 1837.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Sekretair.

---

[114] ***Verkauf eines Weinguts in Hochheim.***

Wegen Geschäfts-Veränderung will Unterzeichneter 6 Morgen Weinberge, vorzüglichster hiesiger Lagen, in 8 Parzellen und 6 Morgen Ackerland aus freier Hand verkaufen, oder an einem, 14 Tage vorher zu bestimmenden Termine meistbietend öffentlich versteigern.

Hochheim a. M., den 24. Januar 1837.

J. Schweickardt, zur Burg Ehrenfels.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6 Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich.	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74 11/16
	Bank-Actien a D.		—	1630
	a. 100-Loose b. Hochsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141¼
	a. 500 ditto ditto		114¼	—
	Bohm. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. zu 4 1/2 %	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64½
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
Baden	a. 50 Loose b. Goll u. N.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	a. 50 Loose		—	64¼
	a. 25 ditto		—	25 1/16
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	53 11/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅝
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.		—	67⅛
	ditto à a. 500		—	79½

Wechsel-Cours.

Den 6. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	—	138⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148
ditto . . . 2 M.	—	147¼
Leipzig . . . k. S.	99⅝	—
4° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅜
ditto . . . 2 M.	—	149⅝
Lyon . . . . k. S.	78⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅝
ditto . . . 2 M.	—	98⅞
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 6 Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	10	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20⅝
20 Francsstücke . .	9	30½	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverains'or . . .	16	30	4° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	4° 6 10thig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 Febr.		Amsterdam, den 3 Febr.	
5 pCt. Metalliques	104⅜	2½ pCt. Integrale	53 11/16
4 — neue	99⅛	Kanobillet	22⅝
Actien	1366	Rentenien	1⅝
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	66⅝
a. 500 Loose	—	5 — Span. Act.	24⅛
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 1 Febr.		**Paris, den 3 Febr.**	
5 pCt. Stocks	89½	5pCtRente	109 30
2½-Holländische	53⅛	3 — ditto	79 60
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	25⅝
3 — Portugies.	31¼	Passivschuld	7
5 — Ardoins	25⅝	3 — Neapol.	98 70

J. Salzbarg, beeid. Makler.

Digitized by Google

№ 39. — Dienstag — 7. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Februar.

Parlamentsverhandlungen.

(Erster Artikel)

Ueberſichtliche Zuſammenſtellung nach concentrirter Methode iſt in Fällen, wo ganze Maſſen von Thatſachen oder Berathungen die Aufmerkſamkeit um ſo eher ermüden, je geſpannter ſie iſt, von der Sorge für bequeme Auffaſſung, richtiges Urtheil, leichtes Behalten, empfohlen, ja geboten. In den täglichen Berichten über den Gang der Debatten in den geſetzgebenden Verſammlungen verdrängt immer Welle die Welle, einzelne Lichtpunkte treten hervor aus dem Dunkel des Wortſchwalls, Vollſtändigkeit der Angaben iſt unmöglich, Auswahl ſchwer, Einkleidung kaum von Ueberladung, Unbeholfenheit, Parteinahme, frei zu halten. Gerne möchten wir einmal verſuchen, dieſen Mängeln bei einer Arbeit, deren Wichtigkeit zu angeſtrengter Bemühung auffordert, nach Kräften auszuweichen. Die Parlamentsſeſſion von 1837 verſpricht bedeutend zu werden. Wir gedenken ihr darum eine Art Tagebuch zu widmen und dabei den wenn irgendwo gewiß hier unerläßlichen Ausſcheidungsproceß in Anwendung zu bringen. Gleich bei und nach der Eröffnung des Parlaments hat ſich Bemerkenswerthes ergeben. Den Charakter der Kronrede haben wir im Allgemeinen ſchon bezeichnet: er war der der Mäßigung. Die Miniſter gaben einen Beweis löblicher Umſicht, indem ſie der Oppoſition keine Handhabe ließen, die Politik des Cabinets mit einiger Hoffnung auf Erfolg gleich an der Schwelle anzugreifen. Die kühle Rede hat auch ſogleich ihren Einfluß auf die Beſprechung bei Lords und Gemeinen geäußert. Wenn kein Zuſatz zur Adreſſe — die immer ein Freund der Miniſter raſch in Antrag ſtellt — vorgeſchlagen wird (und ſo war es dießmal), kommt es in der erſten Sitzung nicht zu Debatten, ſondern nur zu Obſervationen, d. h. man unterhält ſich über Allgemeines. Aber auch hierbei tritt meiſt der Geiſt der Parteien unverkennbar heraus. Man erwartete zum Wenigſten ein Vorſpiel zu der ernſthaften Schlacht, die nicht ausbleiben kann. Die letzte Zeit her hatte man ſich bei Feſtſchmäuſen und in den Journalen aufs äußerſte geſteigert; die Sprache hat keine Schmäh-, keine Verdammungsformel, die nicht Tories und Conſervative den Whigs und Radicalen zu verdauen gegeben. Die Times hatten eben noch für O'Connell'n eine neue Vergleichung gefunden; er iſt ihnen eine Hyäne, die von den Bauerſchaften, deren Fluren ſie verwüſtet, aus dem Walddickicht aufgehezt und zu Tode gejagt wird; und als der Agitator mit einer Boa um den Hals geſehen wurde — die ihn wohl vor der Influenza ſchützen ſoll — meinte ein Toryblatt, er habe ſeinen Schweif umgewunden, um ihn immer zur Hand zu haben. Man war alſo auf eine Verlegung des Wortkriegs aus der Preſſe in das Parlament gefaßt. Es iſt aber alles ruhig und anſtändig zugegangen. Die einzige Ausnahme machte Roebuck's Rede. Die Radicalen wollten auch ihr Programm geben und ſind damit, wie es ſcheint, durchgefallen. Da inzwiſchen die Parteiübereilungen immer lehrreich bleiben, ſo darf das erſte Kleingewehrfeuer der Ultrareformers nicht überhört werden. Wir gehen nun die einzelnen Obſervationen durch. Im Oberhaus klagte Wellington über die Nationalaſſociation zu Dublin, — den Verein, der aufkam, nachdem Lyndhurſt die Irländer als Fremdlinge in Abſtammung und Religion zu ſtigmatiſiren, ſich hatte beigehen laſſen. — Lord Melbourne gab zu, die Dubliner Aſſociation habe ihr Bedenkliches; er ſehe ihr Beſtehen nur ungerne, und halte auch die Gründe, weshalb ſie ſich conſtituirt, nicht für gnügend. Indeſſen könne man ihr doch nicht vorwerfen, ſie conſpirire, denn dazu gehöre Geheimniß, während der Verein in offner Sitzung ſich berathe; auch habe die Ruhe Irlands nicht darunter gelitten. Mit vollem Recht äußerte Lord Melbourne: „Wenn Zuſammenkünfte, Reden und Beſchlüſſe als die Ruhe ſtörend angeſehen werden müßten, wäre wohl in ganz Europa kein Land, das ſo verwirrt und zerrüttet vermuthet werden dürfte, wie England, und doch wiſſe Jeder, wie irrig eine ſolche Vorausſetzung ſeyn würde.“ — Nicht ohne glückliche Ironie bemerkte auch Melbourne: Wenn, wie die Gegner der Miniſter wähnten, eine Toryreaction im Lande ſich kund gebe, ſo werde unfehlbar die Gewalt nach kurzer Zeit in andere Hände kommen; er aber (Melbourne) wärne die Lords von der Oppoſition, ſich nicht durch den Laut ihrer eigenen Stimmen täuſchen zu laſſen oder gar ſtärkeres Geſchrei für zunehmende Kraft zu halten. (Mit anderen Worten, die Conſervativen ſollen ſich nicht ſelbſt aufbinden, ſie hätten das Volk für ſich.) Was Wellington über England's Politik in Bezug auf Spanien vorbrachte und Melbourne darauf erwiederte, iſt ſchon hundertmal da geweſen. Wir halten nicht nöthig, dabei zu verweilen. Die von Earl Fingal vorgeſchlagene Adreſſe, eine Abſchattung der Kronrede, wurde angenommen nemine dissentiente, d. h. ohne daß irgend ein Peer ſein Nichtzuſtimmen zu erkennen gegeben. Daſſelbe Ergebniß fand auch bei den Gemeinen ſtatt. Obſervationen fielen beſonders von Roebuck, Hume, Peel und Palmerſton. Das radicale Mitglied für Bath ließ ſich etwa ſo vernehmen: „Ich werde die Miniſter nur wachſam und eiferſüchtig unterſtützen; will ſie zwar am Ruder halten, bin aber in vielen Stücken gar nicht ihrer Meinung. Bei uns und in

vielen Ländern streiten jetzt zwei Principien: es fragt sich ob künftig die Vielen herrschen sollen oder wie bisher die Wenigen. (Roebuck hält nicht hinterm Berge! Das ist immer etwas werth.) Im Hause der Gemeinen sind diese Principien nicht gleich repräsentirt. Die Aristocraten sind da in der Majorität; die Democraten gelten mehr beim Volke. Aus Besorgniß, die Democraten möchten zu stark werden, haben die Aristocraten eine Mittelsorte aufgenährt, die Whigs. England galt bis zum Jahr 1830 für eine Monarchie. Damals kam an den Tag, daß es seit der Revolution von 1688 nur eine aristocratische Republik gewesen. Diese Regierungsform wollte die Nation nicht länger dulden. Hätte sich die Aristocratie nicht gefügt, es wäre Ernst geworden. Da trat Grey als Vermittler auf. Die democratische Partei nahm die Reformbill an, jedoch nur wie eine Abschlagszahlung; sie wußte wohl, daß die Whigs nicht aufrichtiger seyen, als die Tories, glaubte aber, von den Whigs mehr herausbringen zu können. Nur aus speziellem Interesse haben sich die Parlamentsglieder von der democratischen Partei unter Melbourne's Fahne eingefunden. — Radicale und Whigreformers hassen beide die Tories; nun meinte das Volk, wer die Tories hasse, sey auch ein Gegner der Aristocratie. Darin hat sich aber das Volk geirrt. Die Whigreformers haben das Volk betrogen! Sie reden anders, als sie handeln." — Diese Behauptung sucht nun Roebuck zu erhärten, indem er alle Punkte der innern und äußern Politik des Whigcabinets durchgeht und überall nur zu tadeln findet. Seine Rede machte keinen Eindruck. Man kann sagen, diese erste Mine des Radicalismus ist gesprungen, ohne Jemand zu beschädigen, und hat nur die Schwäche des eigenen Castells offen gelegt. — Sir Robert Peel hielt für gut, mit Zurückhaltung und Vorsicht zu Werk zu gehen. Er äußerte: Die Adresse sey so gefaßt, daß er nicht für nöthig erachte, ein Amendement dazu anzutragen; er wolle sich auch enthalten, irgend etwas zu bemerken, was zu Debatten führen könne. Da er diesem Vorsatz treu blieb, so ist im Grunde gar nicht abzusehen, wozu er überhaupt gesprochen hat. In Betreff der spanischen Frage läßt sich aus Peel's Erklärung sehen, wie auch zwischen den Tories nichts weniger als Einigkeit herrscht; wie ein Staatsmann, der eine Partei lenkt, dem Strom der öffentlichen Meinung folgen muß, er mag wollen oder nicht. Die Einmischung auf der Halbinsel ist in England populär. Deßhalb kümmert sich Peel wenig um die Toryausfälle auf Lord Palmerston, indem er laut ausspricht: „Ich erkenne, daß Ihre Catholische Majestät billigen Anspruch hat auf die Sympathien dieses Landes. Ihre Catholische Majestät ist England's Bundesgenossin. Isabelle II. ist die legitime Königin von Spanien." — Diese Punkte einmal zugegeben, konnte Lord Palmerston (der nur kurz entgegnete) keine Mühe haben, seine Cooperation in Spanien zu rechtfertigen. Die Unterscheidung zwischen der See- und Landmacht kommt zuletzt auf ein Sophisma heraus. Der Buchstabe des Vierbundvertrags weiß nur von einer Schiffshülfmacht, aber der Geist desselben hat gewiß nichts einzuwenden gegen die Entsetzung Bilbao's durch Rath und That englischer Offiziere. — Alles zusammen genommen darf wohl die Verhandlung in der ersten Sitzung der Lords sowohl als der Gemeinen als gute Vorbedeutung für das Fortbestehen des Whigministeriums angesehen werden.

Aus der Liste der angekündigten Bills nennen wir nur diejenigen, welche ohne Zweifel Anlaß zu lebhaften Debatten geben werden. Schon am 7. Febr. wird Lord John Russell die Municipalreformbill für Irland einbringen. Wie wird es möglich werden, diesem Gegenstand, der voriges Jahr bis zum Ueberdruß erörtert wurde, neue Theilnahme zu gewinnen? Die Animosität, die Leidenschaft, der Eigensinn — das alles hat sich während der Vacanzzeit abgestumpft. Die Lords werden sich zuletzt aus Ermüdung die Agitationsschulen gefallen lassen. Auf den 9. Febr. ist die Armenbill für Irland, vielleicht die wichtigste Maßregel der ganzen Session, annoncirt. Später sollen vorkommen: Eine Bill, die Kirchengelder — church-rates — betreffend; eine Motion zur Untersuchung der Compagniebanken; Bills zur Verbesserung der Postgesetze, Abschaffung der Einsperrung um Schulden halber, Einführung des Ballots bei Wahlen ins Parlament, Aufhebung der Septennalacte (wodurch die Dauer eines Parlaments auf sieben Jahre erstreckt wurde; — die Acte datirt von 1716 her;) — ferner: Bills zur Aufhebung der Korngesetze, zur Reform der Lords, (vom Radicalen Molesworth zum 14. März versprochen;) zur Vertreibung der Bischöfe aus dem Oberhaus, zur Beschränkung der Sitzungen auf die Zeit vor Mitternacht. Es erhellt aus dieser bei weitem nicht vollständigen Liste, wie die Gesetzgeber in England alle Hände voll zu thun haben und sehr fleißig seyn müssen, wollen sie auch nur das Dringendste erwägen und zeitig entscheiden.

* * *

Paris, 4. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 40. — 3pCt. 79. 60. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Spanische 25⅞. — Passive 7. — Neue Differes 11½. — 3 pCt. Portug. 31½. — Die Geschäfte stocken, weil es an Neuigkeiten fehlt und die Influenza viele Speculanten hindert, an die Börse zu kommen.

— In der heutigen Sitzung der Deputirten wurden mehrere Gesetzentwürfe von nur localem Interesse eingebracht.

— Es ist wieder stark von einer Auflösung der Kammer die Rede; sie soll erfolgen, falls das Gesetz über die Trennung der Gerichtsbarkeiten nicht durchgeht. — Einstweilen unterhält das Cabinet Mole-Guizot durch Hrn. Fonfrede in der Pair einen Federkrieg gegen seine drei stärksten Gegner: Thiers, Dupin und Odilon Barrot.

— An 500,000 Personen, d. h. mehr als die Hälfte aller Einwohner der Hauptstadt, sind von der Grippe befallen worden. Man hat lange keinen traurigeren Winter gesehen; viele Bälle sind abgesagt. —

— Das Journal de Paris ist für 45000 Fr. verkauft worden; man sagt, es werde künftig als Morgenblatt erscheinen und wieder die ministerielle Farbe tragen.

— Marschal Clausel macht denen, welche auf ihn warten, die Zeit lange; er ist noch immer nicht angekommen.

Madrid, 28. Jan. Die Regierung fängt an, von den ihr durch die Cortes zugestandenen außerordentlichen Befugnissen Gebrauch zu machen. Letzte Nacht haben 57 Individuen (worunter jedoch keine bekannte) die Weisung erhalten, die Hauptstadt in 24 Stunden zu verlassen. — Man vernimmt aus Valencia, daß der Bandenführer Cabrera bei Torreblanca geschlagen worden ist. Es wurde ihm ein Wagenzug mit Lebensmitteln und zusammengebrachter Beute abgenommen. — Das Fort Chelva, seit fünf Tagen von Carlisten umlagert, wurde am 19. Jan. entsetzt. — Die revidirte und neu aufgestutzte Constitution soll Mitte Februar in den Cortes vorgelegt werden. Man hat sich für zwei Wahlkammern entschieden, ist aber noch nicht einig über den Punkt, ob die Wähler Candidaten zur Procereswürde aus der Classe zu nehmen sind, welche mehr Steuer bezahlt, als die Wähler der Procuradores. — Das Gesetz über die Preßfreiheit soll ebenfalls bald zur Discussion gebracht werden.

London, 2. Febr. Stocks 89⅞. — 5pCt. Spanische 25½. — 3pCt. Portugiesische 32. — Integrale 54¼.

— Die Berathungen in beiden Parlamentshäusern waren heute von geringem Interesse. — Auf Antrag des Hrn. Maclean wird die Regierung ein Verzeichniß der nach

Spanien verschickten Kriegsvorräthe geben; nicht weniger auch eine detaillirte Notiz, welche Schiffe an der spanischen Küste stationiren und wie viele englische Artilleristen und Marinesoldaten mit den Christinos cooperirt haben.

— Es sind am ersten Tag der Parlamentsession nicht weniger als ein und siebenzig Motionen angekündigt worden.

— Man erwartet vornehme Fremde zu London, nemlich: den Großfürst Michael, den Kurfürsten von Hessen, den Kronprinzen von Dänemark, den Herzog von Meiningen, und den Landgrafen von Homburg.

— Die Influenza ist neuerdings und zwar sehr bösartig ausgebrochen. Es sterben zu Dublin mehr Menschen daran, als früher an der Cholera.

Deutschland.

(Wien, 2. Febr.) Bankaktien 1366.

(Berlin, 2. Febr.) Bei dem noch immer bestehenden Verbote, welches allen österreichischen Staatsangehörigen den Besuch deutscher Universitäten, mit Ausnahme Berlins, untersagt, nimmt es Wunder, daß unsere Universität nicht zahlreicheren Besuch aus Oesterreich hat. Wir zählen im Ganzen etliche 30 Ungarn hier. Traurig ist es auch für die Unbemitteltern der letztgenannten Nation, daß die Zeitverhältnisse noch immer nicht so beschaffen sind, ihre Regierung zur Aufhebung jenes Verbotes zu bewegen, und zwar deshalb, weil an sehr vielen deutschen und auch holländischen Hochschulen Stipendien für Ungarn, einige ziemlich bedeutend, existiren. Freilich sind der Nation diese Kapitalien nebst Zinsen unverloren; allein gerade jetzt, wo in diesem Volke ein so reges Streben nach Verbesserung sich kund giebt, wäre es gut, wenn es für seine ärmeren Söhne zur Entwicklung und Ausbildung ihrer Anlagen, jene Stipendien utilisiren könnte. — Aus Elbing schreibt man, daß seit einiger Zeit die dortige Runkelrübenzuckerfabrik im besten Gange ist, und im Laufe des Sommers noch mehre Fabriken entstehen werden. Elbing eignet sich wegen des billigen Lebens ganz besonders zu Fabrikanlagen. Dort und in Danzig sind in letzter Zeit Stimmen laut geworden, welche die Einführung der Klassensteuer verlangen. Dieses Verlangen beruht wahrscheinlich auf der Annahme, daß durch diese Steuer sämmtliche Kommunalsteuern wegfallen würden; die besonnene Partei wird daher wohl auf dem dieser Tage zu eröffnenden Landtage der Provinz Preußen geltend zu machen wissen, daß durch die Klassensteuer nothwendig auch die Lebensmittel theuerer werden, wie dieß durch das Beispiel der westpreußischen Städte, welche sie angenommen haben, hinlänglich bewiesen wird. (F. M.)

(Kassel, 31. Jan. Seit etwa acht Tagen hat sich die Influenza auch hier und in der Umgegend eingefunden, und schnell so überhand genommen, daß sich in diesem Augenblick beinahe kein Haus ohne Kranke befindet. Man gibt die Zahl der Kranken zu mehr als 3000 an. Doch nimmt die Krankheit nur dann einen gefährlichen Charakter an, wenn Disposition zu andern Krankheitszuständen, insonderheit nervösen, vorhanden ist. — Wenn der zwischen Preußen Namens des Zollvereins und dem Fürstenthum Lippe-Detmold jetzt in Unterhandlung befindliche Vertrag wegen Aufnahme des letztern in den Zollverband zu Stande kommt, wie nicht mehr bezweifelt wird, so soll auch die Grafschaft Schaumburg mit deren Hauptstadt Rinteln an der Weser in die Zollinie mit eingeschlossen werden, daher der zu erwartende Anschluß des Lippe-Detmold'schen Landes auch von einem speziellen Interesse für Kurhessen ist. Nachdem die Herrschaft Schmalkalden, welche Anfangs ebenfalls von dem Zollverbande ausgeschlossen war, dem thüringischen Verein einverleibt worden ist, war die Grafschaft Schaumburg der einzige noch übrig gebliebene Landestheil von Kurhessen, der wegen der von allen Seiten ihn berührenden fremden Grenzen noch nicht hatte zum Zollverein geschlagen werden können. Bisher wurde von den kurhessischen Schaumburgern für die Befreiung von Eingangsabgaben eine Aversionalsumme von jährlich 7000 Thlrn. entrichtet; nach erfolgtem Zutritt zu dem Zollverbande aber wird das Einkommen an indirekten Steuern in dieser Provinz zum Vortheile der kurhessischen Staatskasse eine mehr als doppelt so große Summe abwerfen, wie sich nach der Einwohnerzahl leicht berechnen läßt, indem Kurhessen vertragsmäßig die jährliche Zolleinnahme nach der Bevölkerung aus der gemeinsamen Zollverwaltung garantirt ist, und zwar dergestalt, daß der kurhessischen Staatskasse ein halber Thaler per Kopf als Minimum berechnet wird. Auch in finanzieller Beziehung ist daher der Beitritt des Fürstenthums Lippe-Detmold ein erwünschtes Ereigniß für Kurhessen. — Die Vortheile, welche die neuen Postbeschleunigungen gewähren, werden auch hier sichtbar. Die Allgemeine Zeitung, welche vormals nicht vor dem fünften Tage hier von Augsburg eintraf, kommt jetzt regelmäßig schon den dritten Tag in Kassel an, und die Pariser Nachrichten bekommen wir dermal über Frankfurt jedesmal schon am fünften Tage.

Rußland.

(Von der russischen Grenze, 27. Jan.) Der vor nicht gar langer Zeit verkündete neue (russische) Zolltarif, worin die Einfuhrzölle für mehre Natur- und Kunsterzeugnisse des Auslandes merklich herabgesetzt sind, scheint daselbst ein um so größeres, wiewohl keineswegs unangenehmes, Befremden erregt zu haben, als der Umstand, daß die von Preußen zu St. Petersburg angeknüpften Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags bisher noch nicht zum Ziele führten, zu der Folgerung Anlaß gegeben haben dürfte, Rußland wolle bei seinem strengen Zollsysteme beharren. Indessen sind die russischen Staatsmänner nicht weniger als andere von der Wahrheit durchdrungen, daß jede Zollgesetzgebung, sofern sie den Schutz der einheimischen Industrie bezweckt, periodischer Revisionen bedürfe, und, um jenen Schutz wirklich zu gewähren, je nach den Fortschritten und Bedürfnissen dieser Industrie, von Zeit zu Zeit Abänderungen erhalten müsse. Von dieser Ansicht haben sich denn auch dieselben unstreitig bei Abfassung des neuen Zolltarifs leiten lassen. Erwachsen aber daraus vornehmlich dem Handel und der Industrie Englands Vortheile, so kommt dieß daher, weil dessen Handel der ausgebreitetste und dessen Industrie die schwunghafteste und mannigfaltigste sind, somit auch Rußland von dort aus die meisten jener Gegenstände bezieht, für welche die Einfuhrzölle herabzusetzen, als statthaft und ersprießlich erachtet ward. Diplomatische Verhandlungen sind aber, wie wir Grund haben anzunehmen, deßhalb gar nicht gepflogen worden, indem der fragliche Gegenstand mit der äußeren Politik Rußlands durchaus nichts zu schaffen hat, sondern zum Geschäftskreis der inneren Verwaltung gehört. — Was nun aber die seitherigen Nichterfolge der von Preußen wegen eines Handelsvertrags angeknüpften Unterhandlungen betrifft, so können wir darüber nur Vermuthungen haben. Vielleicht gewahren die russischen Staatsmänner, die bei der Sache zu Rathe gezogen wurden, in Handelsverträgen überhaupt nur einen zweideutigen Vortheil, zumal wenn in den respektiven Ländern die Industrie nicht auf gleicher Stufe steht. Jedenfalls ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Begünstigungen, die durch dergleichen Verträge ein Staat den Produzenten des andern Staats einräumt, die allgemeine Konkurrenz beeinträchtigt wird, und daß sohin aus jenen Begünstigungen, wenn auch nicht ein positiver Schaden, doch eine Schmälerung des relativen Gewinnes entspringt, der bei gänzlicher Freiheit gemacht werden würde. (S. M.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 6. Febr. 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
72	Mlt. Waizen. .	6	45	44	Mlt. Erbsen. . .	6	10
—	„ Korn . . .	—	—	—	„ Linsen . . .	—	—
59	„ Gerste . . .	4	38	—	„ Bohnen . .	—	—
180	„ Hafer . . .	3	15	—	„ Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

206 Malter Waizen à 6 fl. 45 kr. bis 7 fl.
— „ Korn à — fl. — kr.
219 „ Gerste à 4 fl. 10 kr. bis 4 fl. 45 kr.
1090 „ Hafer à 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 25 kr.
14 „ Erbsen à 6 fl. 30 kr.

Benachrichtigungen.

[181] **Aufforderung des rheinischen Kunstvereins.**

Gestützt auf die Erfahrung, dass in kleinen Kunstvereinen, aus Mangel an Mitteln jeder Art, das Interesse der Kunst und Kunstbildung nicht nach dem Masse gefördert werden kann, als es durch die Verbindung mehrerer Mittel geschieht, haben sich die Kunstvereine von *Carlsruhe*, *Darmstadt*, *Mainz*, *Mannheim* und *Strassburg* zu einem gemeinschaftlichen *rheinischen Kunstvereine* verbunden, um durch vereintes Bestreben ihre Wirksamkeit für Kunst und Kunstbildung zu erhöhen.

Die gemeinschaftliche Thätigkeit des rheinischen Kunstvereins bezweckt eine grössere Ausstellung neuer Kunstprodukte, als es bisher für jeden einzelnen Verein zu erreichen möglich war. Während der Zeit seiner Ausstellung wählt jeder einzelne Verein aus der Zahl der übersendeten Kunstwerke diejenigen aus, welche er für die Verloosung unter seine Mitglieder, oder als bleibendes Eigenthum für geeignet findet. Die von den Kunstvereinen angekauften Kunstwerke bleiben jedoch mit den übrigen bis zum Ende eines jährlichen Turnus verbunden, welcher in nachstehender Reihenfolge die fünf verbundenen Städte durchlaufen soll.

Die Kunstausstellung des rheinischen Kunstvereins beginnt im Jahr 1837 mit dem

Monat April in Darmstadt,
- Mai in Mannheim,
- Juni in Carlsruhe,
- Juli in Strassburg,
- August in Mainz.

Während dieser Zeit können Kunstwerke an jeden dieser Vereine geschickt werden, wo sich gerade die Ausstellung befindet, und gehen dann mit der ganzen Zahl der übrigen Kunstwerke, nach Verlauf der Ausstellungszeit, in die nächstfolgende Ausstellung über.

Der rheinische Kunstverein übernimmt die Transportkosten der Zu- und Rückfracht aller ihm zugehenden Kunstwerke, von denen das Bruttogewicht einen Zentner nicht übersteigt, und der Ort der Zusendung nicht ausserhalb dem Bereiche liegt, welches von Paris, Lyon, Mailand, München, Prag, Berlin, Hamburg, Amsterdam und Brüssel umschlossen wird. Kunstwerke, welche von entfernter liegenden Orten eingesendet werden sollen, oder von denen das Bruttogewicht einen Zentner übersteigt, können nur nach vorheriger Anfrage und geschehener Annahme des betreffenden Vereins in den Turnus aufgenommen werden.

Jeder Künstler kann zu jeder Zeit von dem betheiligten Vereine verlangen, dass sein Kunstwerk, welches bis dahin in den Turnus aufgenommen war, an einen Ort, ausser der Verbindung geschickt werde. Der Verein besorgt in diesem Falle nur die Spedition, trägt aber nicht die Kosten der Versendung.

Kunstwerke, welche sich schon in den Händen von Kunsthändlern befinden, können nur nach vorheriger Anzeige und ausdrücklicher Annahme in den Turnus aufgenommen werden, worüber derjenige Verein zu entscheiden hat, an welchen die Sendung geschehen muss.

Die Verpackung muss von den Versendern nach folgender Vorschrift geschehen: Nie darf mehr als ein Werk, sey es Gemälde oder was sonst immer für ein Kunstwerk, in eine Kiste verpackt werden. Die Kisten der Gemälde sollen immer mit Papier ausgeklebt seyn, und das Gemälde selbst mit proportionirten Schrauben in der Art befestigt seyn, dass es mit der Kiste aufgestellt werden kann. Die Kiste darf daher nicht grösser seyn, als es das Bild nöthig macht, und der Deckel muss mit Schrauben angeschraubt seyn; mangelt einem dieser Erfordernisse, so wird es auf Kosten des Einsenders angeschafft. Die Gemälde werden nicht aus der Kiste genommen, und der Uebersender bleibt daher für die vorgeschriebene Verpackung verantwortlich.

Jeder Künstler ist verbunden seinem Kunstwerke eine genaue Bezeichnung des Gegenstandes, des Verfertigers des festen Preises und der letzten Endbestimmung, im Falle, es nicht gekauft werden sollte, schriftlich beizufügen.

Der rheinische Kunstverein veröffentlicht am Ende dem Turnus eine Uebersicht seines gemeinschaftlichen Wirkens. Der Ankauf jedes einzelnen Kunstwerkes wird jedoch von dem betheiligten Vereine dem Künstler sogleich angezeigt und die Zahlung geleistet.

Indem der rheinische Kunstverein durch diese Verbindung gemeinschaftlicher Interessen das Vertrauen der Künstler zu verdienen glaubt, fordert er dieselben auf, durch ihre Theilnahme und schätzenswerthe Uebersendungen die wahren Zwecke der Kunst und Kunstbildung zu unterstützen.

Das Comité des rheinischen Kunstvereins.
In Auftrag
Prof. *J. Felsing*.

Darmstadt, den 2. Februar 1837.

[175] **Versteigerung von 18 Stück ächten Rheinweinen.**

Freitag den 10. März a. c., Nachmittags 3 Uhr, werden im Keller des Senkenberg'schen Stiftsgebäudes D. 159 (Eingang von der großen Eschenheimer Straße, die Kellerthür neben der Einfahrt) nachstehend verzeichnete rein und gut gehaltene ächte Rheinweine, öffentlich an den Meistbietenden verkauft; als:

6	Stück	1818r Kostheimer.
3	„	1819r Hochheimer.
2	„	1825r Hochheimer.
4	„	1827r Hochheimer.
2	„	1815r Hochheimer.
2	„	1811r Rüdesheimer.

Die Proben werden den Tag vor der Versteigerung den 9. März a. c. Vormittags von 10 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, so auch bei der Versteigerung an den Fässern gegeben.

Die Weine müssen bis Ende April 1837 oder nach Wahl des Käufers auch früher bezahlt und bezogen werden.

Frankfurt a. M., den 6. Febr. 1837.
J. Mannberger, Ausrufer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag; (Beilage zu Nro. 39.) 7. Februar 1837.

Deutschland.

(Berlin, 31. Jan.) Der Karneval endigt sich bei uns so geräuschlos diesen Winter wie er begonnen hatte. Bei Sr. Maj. dem König versammelte sich die bei Hofe vorgestellte vornehme Welt einige Mal zum Déjeuné dinatoire und Ball; außerdem waren die Feste viel seltener als sonst. Der Kronprinz, noch immer kränkelnd, war auf seine Zimmer und den Kreis seiner nächsten Umgebungen beschränkt; der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., hat noch nicht sein neues Palais bezogen; Prinz Karl ist in St. Petersburg; Prinz Albrecht erwartet die baldige Niederkunft seiner Gemahlin; Prinz August ist schon seit vier Wochen durch Unwohlseyn nicht im Stande, Fremde zu empfangen, und so war, außer bei Sr. Maj., nur bei dem Prinzen Wilhelm, Bruder des Monarchen, einige Mal Assemblee. Auch die früher für die höheren Stände arrangirten Reunions und die Bälle bei Jagor haben diesen Winter wieder nicht Statt gefunden; dennoch waren die Subskriptionsbälle des königl. Schauspielhauses weder überfüllt, noch anderweitig belebt. — Die eigentliche Grippe scheint zwar vorübergegangen zu seyn, aber die Zahl der Kranken, wo sich diese Erscheinung mit frühern Uebeln vereinigt hatte, ist noch sehr *groß, und die Leichenwagen sind ununterbrochen, besonders in der vorigen Woche, in Bewegung gewesen.* — Durch den Tod des Generals von Karlowitz ist der Gouverneurposten von Breslau erledigt, und dadurch gewissermaßen eine Sinecure für die ältere hohe Generalität eröffnet worden. Schon werden die Namen der Kändidaten genannt; Manche bringen damit auch eine Personalveränderung in der Kommandantur von Berlin in Verbindung. — Briefe aus St. Petersburg, die vorgestern hier einliefen, bringen die Nachricht, daß wegen eines plötzlichen Unwohlseyns J. Maj. der Kaiserin zwei große Feste, die der Kaiser seinem Schwager, dem Prinzen Karl geben wollte, aufgehoben oder doch verschoben worden sind, nämlich ein großes Ballfest, statt des üblichen Bohnenfestes, bei dem alle Anwesenden in chinesischem Kostüm erscheinen sollten, und zu dem die Rollen der Mandarinen aller Klassen schon bestimmt waren; das zweite Fest wollte der Kaiser der Stadt St. Petersburg geben, und es waren dazu schon viele tausend Billets ausgetheilt. Eines Tages besichtigte der Monarch, an dessen Seite sich der preußische Prinz befand, seine Flotte in Kronstadt und alle auf die Marine Bezug habenden Etablissements; einen andern Tag gab der Kaiser seinem Gaste Gelegenheit, dem seltenen Schauspiel einer großen Bärenjagd beizuwohnen. Vorher war dem Prinzen von Seiten seines kaiserl. Schwagers ein prachtvoller Zobelpelz verehrt worden.

(Vom 4. Febr.) Gestern feierten die Berliner Freiwilligen aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 den Jahrestag des königl. Aufrufes in herkömmlicher Weise.

(München, 3. Febr.) Bis heute Vormittag 11 Uhr (Postabgang) hatten sich bereits 71 Deputirte bei der Einweisungskommission gemeldet. Unter den Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe, die wenigstens zur Zeit am Erscheinen verhindert sind, nennt man die HH. Fürsten v. Thurn und Taxis, von Oettingen-Spielberg, v. Hohenlohe-Schillingsfürst; die HH. Grafen Rechtern-Limpurg, Fugger, Ortenburg, Schönborn, Kastell. — Man will bemerkt haben, daß die Wohnungen, in welchen Cholerakranke waren, sich keines besondern Abgangs erfreuen. Uebrigens ist von der Cholera fast gar keine Rede mehr. — Mit dem verbesserten Gesundheitszustand unserer Hauptstadt und mit der Gestaltung der Karnevalsvergnügungen vermehrt sich die Lebhaftigkeit derselben wieder, und die Zahl der Reisenden, welche hier ankommen, nimmt zu. Da nun auch am gestrigen Tage der Termin war, zu welchem die Mitglieder der Ständeversammlung hieher berufen wurden, so verlängern sich die Gastafeln in den Wirthshäusern, und Bälle und Theater bieten ihnen vorläufig Unterhaltungen dar. In den Häusern der Großen finden glänzende Bälle Statt. Gestern gab einen solchen der Minister des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Giese, welcher zahlreich besucht war. Auch Se. k. Hoh. der Prinz Karl wird ein Ballfest im großen Odeonsaale geben, wobei gewöhnlich in frühern Jahren die größte Pracht in der Bewirthung Statt fand, und auch dießmal Statt haben wird. Daß in den großen gesellschaftlichen Vereinen Bälle Statt finden, versteht sich ohnedieß. Indessen hat die Lust, sich zu masliren, schon seit mehren Jahren abgenommen, so daß man auch dieses Jahr wenig Masken auf den Straßen oder an öffentlichen Orten sieht, die ehemals zahlreich davon angefüllt waren. (N. K.)

— Die Plane und Risse zu der Eisenbahn von München nach Augsburg sind dem Vernehmen nach jetzt beim königl. Ministerium eingegeben worden. Es ist zu vermuthen und zu hoffen, daß dieses Unternehmen, welches diesen Städten ein erhöhtes Leben geben würde, recht bald zur Wirklichkeit komme, da die Eisenbahn in Belgien, in Rußland, Frankreich und Amerika und selbst die kleine Bahn von Nürnberg nach Fürth, von den glänzendsten Erfolgen gekrönt sind, so daß alle Gegner derselben verstummen müssen.

(Freiburg, 3. Febr.) Das Festmahl, das der Gemeinderath, Bürgerausschuß und die Offiziere des Bürgerkorps im Museumssaale am 1. Febr. zu Ehren der Einweihung des Erzbischofs gaben, war ausgezeichnet glänzend. Den ersten Trinkspruch brachte der Bürgermeister v. Rotteck Sr. k. H. dem Großherzog, den zweiten der Major des Bürgermilitärkorps Sr. erzbischöflichen Gnaden, den dritten wieder der Bürgermeister dem gefeierten Gaste, dem Minister Winter. Dieser dankte mit wenigen, aber bedeutsamen Worten, indem er die Stelle einschaltete: „In Eintracht gedeihen kleine Werke, in Zwietracht gehen große unter.“ Die Unterhaltung wurde nach und nach lebhaft, und er hatte die Freude, den Anstoß gegeben zu haben zu einer Annäherung zweier Parteien, in die unsere Bürgerschaft seit mehren Jahren schädlicher Weise gespalten war, nämlich in die des Magistrats und die der Bürgermiliz. Der Singverein unserer Stadt hatte ein Konzert veranstaltet, das lebhaften Beifall fand, den besonders die HH. Bischöfe laut zu erkennen gaben. Doch als das Konzert beendet, war das junge Volk des ernsten Tones satt, und der ganze singende Cirkel erhob sich, gegen die gemachten Anordnungen der Museumsdirektion, zum Tanz. Der Mi-

nister, den diese Schlußverwandlung zu ergötzen schien, unterhielt sich mit den anwesenden Frauen und Herren freundlichst, und war einer der Letzten, der die improvisirte Soirée dansante verließ. Gestern nahm der Minister die Ehrenbezeugung des Bürgerkorps an, das im Parademarsch an seiner Wohnung vorüberzog. Abends war Theater, das schon um 5 Uhr begann. Nach dessen Beendigung war Ball in dem altgothischen Rathhaussaale, den das Bürgermilitärkorps veranstaltet hatte. Den Schluß der Tagesfeierlichkeiten machte Domkapitular Hug, der, stets originell, wie er jüngst ausschließlich den Frauen und Töchtern seiner Universitätskollegen ein galantes Kränzchen gab, dießmal keinen einzigen geistlichen Herrn eingeladen hatte. (S. M.)

(Aus dem Großherzogthum Baden.) Ein sehr verbreitetes Gerücht behauptet, die nächste Ständeversammlung werde sich ernstlich mit einer nochmaligen Revision unserer „neuen Prozeßordnung" beschäftigen. In wie fern dieses Gerücht begründet sey, oder nicht, wagen wir nicht zu erörtern; aber so viel ist gewiß, daß der Anklang, den es überall findet, nur allzu deutlich beweis't, wie allgemein eine solche Maßregel gewünscht wird. Denn obschon es nöthig ist, Form und Förmlichkeit als strenge Wächter neben das Gesetz zu stellen, damit menschliche Schwachheit und Leidenschaft so wenig als möglich den Rechtszustand verwirre, so scheint es dennoch dem Gefühle des Deutschen nicht zu entsprechen, wenn der starre todte Buchstabe allzu sehr den Geist des Gesetzes einzwängt, und der Richter, statt mit Ernst und Strenge nach der Wahrheit zu forschen, so ganz und gar von den Vorträgen der Parteien sich leiten läßt, wie die Prozeßordnung ihm es vorschreibt. — Da unsere Civilrechtspflege übrigens im Ganzen außerordentliches Lob verdient, namentlich durch den Geist der Appellations- und Oberappellationsinstanzen, so sind wir wohl auch zu der Erwartung berechtigt, daß die Verwaltung mit ihrem nie ruhenden Eifer für die Fortschritte alles Guten auch diejenigen geringeren Mängel prüfen werde, welche das schöne Gebäude unserer Civilgesetzgebung entstellen, und es bisher noch dem deutschen, für das wahre Recht so empfänglichen Sinn einigermaßen entfremden.

(A. Z.)

(Altenburg, 31. Jan.) Am 16. Dez. hatte im hiesigen Schlosse eine rührende Feierlichkeit Statt, welche den erfreulichsten Beweis der schönen Eintracht zwischen Fürst und Ständen gibt, und die ehrenvolle Anerkennung der landständischen Wirksamkeit von Seiten des Landesherrn kund thut. Se. Durchl. der Herzog berief die Abgeordneten, welche sämmtlich zur fürstlichen Tafel eingeladen waren, vor Eröffnung derselben vor sich, und nachdem sich dieselben, ihren Präsidenten, den Frhrn. v. Seckendorf an der Spitze, im Halbkreise um ihn gereiht hatten, sprach er in gewohnter herzlicher Weise seine Freude und Zufriedenheit mit den Leistungen der Abgeordneten aus, und übergab dem gedachten Präsidenten das Komthurkreuz 2. Klasse seines Hausordens mit dem in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefaßten Diplome. „Möge Ihnen, so schloß der Fürst seine Anrede, dieses äußere Ehrenzeichen an der Brust Ihres Präsidialgehülfen als ein freudiges Anerkenntniß Ihres Gesammtwirkens gelten. Es freut mich unaussprechlich, daß mein Lieblingsgedanke eines Familienrathes so tiefe Wurzeln in Ihren Gemüthern schlug, und ich schließe mit dem herzlichen Wunsche, daß diese Wurzeln einen mächtigen Baum über sich tragen mögen, den vom himmlischen Vater geschützt, und mit christlich frommen Herzen gepflegt, kein Sturm zu stürzen vermag." Als die Versammlung diese schönen Worte aus dem Munde ihres theuern Landesvaters vernommen, war sie sichtbar gerührt. Frhr. v. Seckendorf dankte ehrerbietigst für die ihm gewordene hohe Auszeichnung, glaubte dieselbe aber nicht seinem Verdienste sondern nur der nachsichtsvollen Beurtheilung seines Wirkens von Seite des Herzogs und dem redlichen Streben und der gemeinsinnigen Thätigkeit seiner Mitstände verdanken zu müssen. Um so freudiger empfange er diesen Ehrenschmuck aus den Händen des Herzogs, je mehr er ihm ein Zeuge und sicherer Bürge des heilbringenden Einverständnisses zwischen Landesherrn und Landständen sey, dem die Vorsehung zum Segen für das geliebte Vaterland eine nie gestörte Dauer verleihen möge. „Das allwaltende Auge des allliebenden Vaters über den Sternen, dieß waren seine Schlußworte, möge stets seine Segensstrahlen schützend, erhaltend und erquickend herabsenden auf unsere Landesfamilie."

Schweiz.

(Glarus.) Der Auftritt im Glarnerland ist, nach dem Schw. Const., gänzlich beschwichtigt, die Arbeiter sind alle ruhig an ihre Geschäfte zurückgekehrt. Man kann wohl zuverlässig behaupten, daß direkte Aufhezungen hier wohl nicht eingewirkt haben, aber wohl scheint die lange Spannung über die Verfassungsfrage und manche unkluge Predigt der radikalen Herren nicht ohne Einfluß gewesen zu seyn.

(Bern.) Der Burgdorfer Schutzverein wird im „Volksfreund" auf den 5. Febr. zu einer Versammlung auf dem Stadthause zu Burgdorf eingeladen.

(Schaffhausen.) Unser jahrelanger Streit mit Zürich wegen der Schifffahrt auf dem Rhein ist auf einer Konferenz von Deputirten beider Kantone ausgeglichen worden. Wir gestatten den Zürchern Schifffahrts- und Zollfreiheit, mit einziger Ausnahme des Zolles zu Stein.

(Schw. Beob.)

(Aargau.) Wie man hört, steht eben vor Aargauischen Behörden ein Dieb, welcher namentlich Opferstöcke beraubt hat. Er bediente sich dabei eines mit Vogelleim bestrichenen Fischbeins und soll gerühmt haben, er habe, wie er so in der Schweiz und in den Nachbarstaaten die Kirchen beschlichen, nirgends mehr Beute gefunden als in Basel, aus den dortigen Opferstöcken habe er auch Goldstücke erwischt, was sonst nirgends der Fall gewesen sey.

(N. A. Ztg.)

(Genf.) Der Rechenschaftsbericht des Staatsraths für 1836 erwähnt einer seit Jahren obschwebenden Mißhelligkeit zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit des Kantons. Der Staatsrath dringt auf Absetzung der Geistlichen von Thonar und Lancy, welche zur Publikation einer für die Regierung beleidigenden Denkschrift beigetragen. Der Bischof stellt diesem Begehren die Schwierigkeit neuer Wahlen entgegen, da sämmtliche Vikarien bei dieser Publikation betheiligt und jene beiden Geistlichen einestheils unter dem Einfluß eines moralischen Zwangs, anderntheils in der Meinung gewesen wären, einen bloßen Brief zu unterzeichnen, dessen spätere Veröffentlichung ihnen nicht zur Last falle. Aus diesen Gründen bittet der Bischof um Nachsicht für die beiden Geistlichen, wogegen der Staatsrath anführt, daß noch keine Abbitte noch Reue von ihrer Seite erfolgt sey, daher er denn auch die Ausbezahlung ihres Gehalts eingestellt hat.

(Vom Genfer See, 24. Jan.) Zu den erfreulichen Erscheinungen in dem waadtländischen öffentlichen Leben gehört nicht sowohl die Verwerfung des erneuten Antrags auf Einführung des Geschwornengerichts beim Großrathe — denn über die Räthlichkeit und Unräthlichkeit der Frage ließe sich noch viel streiten, und wird auch künftiges Jahr wieder gestritten werden — sondern eine dabei vorgekommene Einzelnheit. An der Spitze unserer Bewegungs- oder, wie sie sich selbst nennt, Nationalpartei, steht bekanntlich der Staatsrath Druey. Wer hätte nun nicht glauben sollen, er

Polen.

(Warschau, 1. Febr.) Der Dziennik Powszechny theilt einen Abriß von dem den französischen Kammern durch den Finanzminister vorgelegten Pensionirungsgesetzentwurf mit und fügt dann hinzu: „Die bloße Vergleichung der allgemeinen Vorschriften dieses Gesetzentwurfs mit den Grundsätzen des unterm 4. (16.) März 1835 von Sr. Majestät dem Kaiser erlassenen Dekrets über die Pensionen der emeritirten Beamten des Königreichs Polen wird für die Leser hinreichen, um zu beurtheilen, welche von diesen beiden Verordnungen wohlthätigere Zusicherungen für die Beamten-Hierarchie enthält."

Türkei.

(Pera, 4. Jan.) Das Rhamazan der Türken geht in diesen Tagen zu Ende. Es beginnt alljährlich einmal mit dem Neumond und dauert bis zum nächstfolgenden. Es ist mehr ein Fasten als ein Fest, denn nicht die Arbeit ist verboten, sondern nur das Genießen all und jeder Speise und jedes Getränkes von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die Klasse der Arbeiter, Handwerker ꝛc. treibt also die Geschäfte in altem Gleise fort, aber die Vornehmen machen Tag aus der Nacht und umgekehrt, und da die Nacht mehr zu Schmausereien, als zum Arbeiten geeignet scheint, so wird den Vornehmen das Rhamazan zu einer Feier und Ferienzeit. Unmittelbar auf Rhamazan folgen die drei Bairamstage, welche für alle Türken Festtage sind. Am ersten desselben besetzt der Großherr alle Aemter von Neuem, d. h. er bestätigt größtentheils alle früheren Inhaber. Ein Amt wird hier nämlich niemals auf länger als ein Jahr verliehen, und selbst der Vicekönig von Aegypten wird an jedem ersten Bairamstage neu belehnt.

Bekanntmachung.

Das correspondirende Publicum wird hiermit benachrichtigt, daß bei sämmtlichen, unter Fürstlich Thurn und Taxischer Verwaltung stehenden Postanstalten, Briefe, welche nach dem vereinigten Königreiche von Großbrittanien, Irland nnd Schottland über Frankreich versandt werden wollen, bis an den Bestimmungsort frankirt angenommen werden, daß dergleichen Briefe jedoch, nach dem Willen des Absenders, auch franko deutsch-französische Grenze, bis wohin solche vorerst noch der Zwangs-Frankatur unterworfen bleiben, — oder franko Calais aufgegeben und abgesendet werden können, dahingegen die unter Recommandation aufgegeben werdenden Briefe, deren Versendung von dem Aufgeber in Frankreich verlangt wird, dem Frankozwang bis zur Meeresküste unterliegen, und für diese das französische Porto doppelt zu erheben ist. Für rekommandirte Briefe, welche ganz frankirt werden wollen, muß außerdem bis Calais und dem von da treffenden englischen Porto, noch eine fixe Supplementar-Taxe von **1 fl. 24 kr.** oder **18¼ gGr.** für Großbrittanien erhoben werden.

Briefe nach alten überseeischen Staaten, welche über Frankreich und England versandt werden wollen, erhalten mit Königlich Großbrittanischen regelmäßigen Packetbooten und resp. mit Handelsschiffen ihre Weiterbeförderung. Dieselben können ebenfalls frankirt werden, und ist nähere Auskunft darüber bei jedem Postbüreau zu erhalten.

Frankfurt a. M., den 4. Februar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

vdt. Schramm.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Febr. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	75
	Bank-Actien p. St.		—	1633
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	prät.-Loose ditto	4	—	141⅛
	fl. 500 ditto ditto		114⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. à Rthlr. in L. à 112½ fl.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅜
	fl. 50 Loose		—	64⅛
	fl. 25 ditto		—	25
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅞
Holland	Integrale	2½	—	53⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅝
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Loth.-Loose Rtl.			67¼
	ditto à fl. 500		—	79¾

Wechsel-Cours.

Den 7. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148
ditto 2 M.	—	147⅛
Leipzig k. S.	99⅝	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	—	150⅛
ditto 2 M.	—	149¾
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto 2 M.	—	98⅜
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 7. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Souv.-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20⅝
20 Francsstücke	9	30½	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souvereind'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	26
Geld al Marco WZ.	318	—	d° 6 Lthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 Febr.	
5 pCt. Metalliques	104⅝
4 — neue	99¼
Actien	1366
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	—
3 — Metalliques	75⅛

London, den 2. Febr.	
3 pCt. Stocks	89⅞
3½-Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	32
5 — Ardoino	25½

Amsterdam, den 4 Febr.	
2½ pCt. Integrale	53⅛/16
Kanobillet	22⅝
Rentenen	1⅝
6 — Russ. Inscr.	66⅜
5 — Span. Act.	23⅛

Paris, den 4 Febr.	
5pCtRente	109 40
3 — ditto	79 60
5 — Activschuld	25⅝
Passivschuld	7
5 — Neapol.	98 70

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Benachrichtigungen.

[115] **Das Großh. Hessische Lotterie-Anlehen** enthält folgende bedeutende Treffer, als: **fl. 50,000, 40,000, 30,000, 25,000 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** ꝛc. Die zweite Verloosung geschiehet am 15. Februar. Loose hierzu à fl. 4 und auf 5 Stück eins gratis sind zu haben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[173] **Die zweite große Prämien-Verloosung der am 1. Februar d. J. in Wien gezogenen 65 Serien, welche im Ganzen nur 1300 Schuldverschreibungen à fl. 500. Cm. vom K. K. Oesterreich. Anlehn im Jahr 1834 enthalten, und um die Gesammtsumme von — fl 1,692,576. des fl. 24. Fußes spielen findet am 1 Mai l. J. in Wien statt.**

Die hierbei zu gewinnenden Kapital-Preise sind: fl. 384,000, 120,000, 60,000, 30,000, 24,000, 18,000, 2 à 12,000, 2 à 9000, 4 à 6000 u. s. w. bis 696.

Damit sich Jeder dabei betheiligen kann, liefert der Unterzeichnete **Original-Actien hierzu à fl 5. 15 kr oder 3 Pr. Thaler pr. Stück, und bei Zusammennahme von 5 Actien eine sechste gratis.**

Den resp. Abnehmern erwähnter Actien steht außer obigen Gewinnsten, **noch der Vortheil dabei offen, daß sie im glücklichen Falle, bei der am 1. Juni s/c. in Warschau Statt findenden Serien-Ziehung der K. K. Russisch-Polnischen fl. 500 Loosen, und bei der am 1. Juli l. J. in Darmstadt vor sich gehenden Prämien-Verloosung der Großherz. Hessischen Partial-Schuld-Scheinen de fl. 50. ohne erneuerte Einlagen mitspielen können.**

Jacob Schloss junior in Frankfurt a. M.

(N. S.) Portofreie Aufträge, nebst gleichzeitiger Einsendung des Betrags, werden promptest versorgt.

---

[163] **Geschäfts-Eröffnung.**

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir heute ein Geschäft in Colonialwaaren, Thee und Landesprodukten, en gros und en détail eröffnet haben, und halten uns bestens empfohlen.

Frankfurt a. M., den 1. Febr. 1837.

Scherer & Zimmermann,
Pfarreisen Litt. L. Nr. 159.

---

[168] Ein herrschaftliches Haus in der Nähe dieser Stadt, enthaltend 24 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, Stall, Remise, großer Hof und Garten u. s. w., wird zu billiger Miethe angeboten. Näheres G. Nr. 7. in der von der Zeil zur Effectensocietät führenden Straße.

---

[176] **Versteigerungs-Anzeige von Rhein- und Bordeaux-Weinen.**

Montag den 20. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, sollen in der neuen Mainzerstraße am Gallenthor, im Keller der Behausung des Herrn von St. George, hochwohlgeb., Litt. I. Nr. IV., folgende Rhein- und Bordeaux-Weine, als:

1 Stück Deidesheimer 1818r,
1 » Elviller 1819r,
1 » Hattenheimer 1818r,
1 » Markebrunner 1818r,
1 » desgleichen 1819r,
1 » desgleichen 1819r,
1½ Ohm Steinberger 1826r,
15 Orhoft St. Estephe,
15 » St Julien,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht; doch können solche auch früher probirt werden, wenn man sich deshalb zuvor an den Bendermeister und Weinhändler Herrn Johann Jacob Nortz neue Mainzerstraße Litt. E. Nr. IIb. wohnend, gewendet wird.

J. Mannberger, Ausrufer.

---

[140] **Verkauf.**

Das Gasthaus zur Rose dahier, 20 Morgen Ackerland (160 Ruthen) in erster Klasse 10 Morgen Weinberge in der besten Lagen und 4 Morgen gute Wiesen, stehen zu verkaufen.

Auf frankirte Briefe ertheilt spezielle Auskunft

Eltville a. Rh., den 29. Januar 1837.

C. Hepp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[182] **Edictalladung.**

Der Handelsmann **Daniel Weber Jacobsohns** aus Sohlingen, dermalen unbekannten Aufenthalts, oder seine etwaige Erben, wird anmit edictaliter aufgefordert,

binnen sechs Wochen von heute an gegen die von dem hiesigen Bürger und Handelsmann J. D. Kornrumpf gegen ihn dahier erhobene Klage, betreffend Bezahlung eines an Ordre Klägers unterm 1. Mai 1835 dahier über 75 Thaler Preuß. Cour. ausgestellten Sola-Wechsels, nebst Zinsen und Kosten, unfehlbar, entweder in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmachtigten, sich zu erklären, bei Vermeidung, daß sonst auf Anrufen in contumaciam er Beklagter der erhobenen Klage geständig erachtet, aller etwaigen Einreden verlustig erklärt, und lediglich wie gebeten gegen ihn auf Zahlung eingeklagter Summe, und bei deren Nichterfolg, der öffentliche Verkauf seiner, bei Kläger, nach selbst unterzeichneter in der hiesigen Ostermesse 1835 ausgestellten Nota und d. d. Zürich 15. Juli 1835 an Kläger erlassenen Brief, eingelagerten zwei Kisten gezeichnet D. W. Nr. 1 et Nr. 4, und zwei Fässer, gezeichnet D. W. Nr. 702 et Nr. 771, enthaltend ordinäre und feine Messerwaare, zu Klägers Befriedigung für Kapital, Zinsen und Kosten, vorbehaltlich des Regresses bei etwaigem Mindererlöse, erkannt und aufgegeben werde, auch an ihn Beklagten Daniel Weber Jacobssohn, oder Erben, für die Folge weder zur Anhörung ergehenden Contumacial-Bescheids, noch auch Verkaufs-Erkennung und Demandirung keine weitere Vorladung, denn an der Gerichtsthüre, ergehe.

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1837.

Stadtamt
der freien Stadt Frankfurt.

Literarische Anzeige.

[169] **Subscriptionsanzeige.**

Bei August Schmid in Jena wird erscheinen:

Forstflora

oder Abbildung und Beschreibung der für den Forstmann wichtigsten Bäume und Sträucher, welche in Deutschland wild wachsen, so wie der ausländischen, daselbst im Freien ausdauernden. Herausgegeben von Dr. D. Dietrich. Zweite verbesserte Auflage. gr. 4.

Wenn schon die erste Auflage dieses Werkes den Beifall des Publikums erlangt hat, so muß diese zweite den Anforderungen der Kundigen um so mehr entsprechen, da bei einem viel geringeren Preise weit mehr Sorgfalt auf Stich und Illumination gewendet wird, wie das Probeblatt beweist, welches in jeder Buchhandlung, in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu finden ist.

Das ganze Werk wird 80 Abbildungen enthalten und in 20 Heften geliefert werden. Der Subscriptionspreis eines Heftes mit illum. Kupfern und einem Bogen Text ist fl. 1. 21 kr.

Ende Juli ist die Subscription geschlossen und der Ladenpreis tritt ein, welcher um 1/3 erhöht wird.

* Vorausbezahlung wird nicht verlangt; jedoch baare Zahlung bei Ablieferung eines jeden Heftes.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, . (Beilage zu Nro. 41.) 9. Februar 1837.

Deutschland.

Die Rheinischen Blätter enthalten folgende Kabinetsordre: Aus dem von der Behörde Mir erstatteten Bericht habe Ich ersehen, daß die Voraussetzung: als ob die Gesellschaft für die Rhein-Weserbahn den gestellten Bedingungen entsprechend nicht konstituirt worden, für gegründet nicht anzunehmen ist. Ich habe daher den Antrag des Verwaltungsraths der Elberfeld-Wittenschen Gesellschaft, die Maßgabe für aufgehoben zu erklären, mit welcher ihr die Zusicherung einer Konzession vorläufig ertheilt worden ist, nicht berücksichtigen können; da Ich Mich unter den vorliegenden Umständen vielmehr veranlaßt finde, diese der Elberfeld-Wittenschen Gesellschaft bedingt ertheilte Zusicherung, Meinem Vorbehalte gemäß, zurückzunehmen, und die Gesellschaft zu verpflichten, an die Rhein-Weserbahn nach dem Antrage derselben gegen Erstattung der Kosten die sämmtlichen Vorarbeiten abzutreten, wobei Ich zugleich festsetze, daß die Theilnehmer der Elberfeld-Wittenschen Gesellschaft von der ihr vorbehaltenen Befugniß, das für die Elberfeld-Wittensche Bahn gezeichnete Aktienkapital auf die Rhein-Weserbahn zu übertragen, binnen einer Präclusivfrist von vier Wochen Gebrauch zu machen haben. Der Staatsminister Rother ist von mir angewiesen, diesen Bestimmungen gemäß, zu deren Ausführung die weiteren Verfügungen zu treffen. Berlin, den 29. Januar 1837. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Verwaltungsrath der Elberfeld-Wittenschen Eisenbahngesellschaft zu Elberfeld.

(Leipzig, 3. Febr.) Die Verhandlungen in der zweiten Kammer über das Dekret der Regierung, die Aktienvereine betreffend, haben mehr als die Diskussionen, die Feldbiebstähle und den Feldzug gegen Katzen und Sperlinge angehend, aufmerksame Leser gefunden. Die in jenem Dekrete ausgesprochenen und von der Kammer mit so viel Umsicht geprüften Ansichten und Grundsätze werden nicht wenig dazu beitragen, die bestehenden, wie die noch entstehenden Aktienunternehmungen fester zu begründen, um die Zweifel, die bisweilen noch gegen die völlige Sicherheit der Betheiligten aufstiegen, zu beseitigen. — Mit höchster Genehmigung ist der Königin von mehren hiesigen jungen Damen ein Teppich gearbeitet und am 27. Januar in Dresden übergeben worden. Die Arbeit soll sehr geschmackvoll ausgefallen und, in Uebereinstimmung mit mehren von der Königin bei ihrer letzten Anwesenheit hier selbst bestellten Stickereien, prachtvoll seyn. — Seit das Wetter sich geändert hat und mehr eine mäßige Kälte eingetreten ist, hat auch die Thätigkeit der Bauenden wieder begonnen, die sich fast in jeder Straße durch Einreißen, Aufrichten, Grundlegen u. s. w. bemerkbar macht. Wie es heißt, soll mit dem beginnenden Frühjahre auf dem sogenannten Wageplatze vor dem ehemals innern Halleschen Thore eine Häuserreihe erbaut werden, die immer noch die Errichtung eines großen Lokales zur Aufbewahrung der Wolle während des Wollmarkts zulassen würde.

(Stuttgart, 6. Februar.) Der Erbprinz von Hohenzollern-Hechingen und seine Gemahlin sind vor einigen Tagen mit ihrem Gefolge wieder von hier abgereist. — Bei der Generalität unseres Armeekorps treten mehre Veränderungen ein. Se. Maj. der König hat dem Generallieutenant Fürsten Karl zu Hohenlohe-Kirchberg die erbetene Entlassung ertheilt, und demselben in einem äußerst schmeichelhaften Handschreiben für seine vieljährigen ausgezeichneten Dienste gedankt. An seine Stelle als Gouverneur von Stuttgart rückt der Generallieutenant August v. Hügel, bisher Gouverneur von Ludwigsburg. Diesen ersetzt der Generalmajor v. Stockmayer, bisher Stadtkommandant in Stuttgart, der zugleich zum Generallieutenant avancirt. Die Stadtkommandantur Stuttgart erhält der Brigadegeneral Graf von der Lippe-Biesterfeld in Ulm, für welchen der zum Generalmajor ernannte Oberst v. Klinkowström nach Ulm kommt. Der Generalmajor und Brigadekommandant v. Seybothen in Heilbronn wird wegen Kränklichkeit demnächst pensionirt, und dagegen der bisherige Oberst bei dem Generalquartiermeisterstab, Moritz v. Miller, zum Generalmajor ernannt. — Am Samstag Abend entstand durch Unvorsichtigkeit ein Brand in der mechanischen Spinnerei zu Berg, der jedoch bald gelöscht wurde, und mehr Lärmen als Schaden verursachte.

— In dem Schwäb. Merkur liest man folgende beherzigenswerthe Worte über physische Erziehung der Mädchen: Es ist eine schon von alten Zeiten her gemachte Erfahrung, daß Uebung der körperlichen Kräfte den Menschen von hoher Bedeutung sowohl für die Gesundheit überhaupt, als für die Entwicklung der moralischen und geistigen Kräfte derselben ist. Dessenungeachtet ist es auffallend, daß in unsern Zeiten im Allgemeinen ein Rückschreiten in der physischen Ausbildung des Menschengeschlechts Statt findet, was sich z. B. in den Listen der die Militärersatzmannschaft untersuchenden ärztlichen Behörden herausstellt. Wenn nun auch in manchen Unterrichtsanstalten unseres Vaterlandes durch Turnübungen der Knaben zum Theil für eine künftige kräftigere Generation gesorgt wird, so möchte der Grund jenes noch fortdauernden Rückschritts doch tiefer und zwar in der gänzlich versäumten körperlichen Ausbildung der Mädchen liegen. Man fürchtet sich, Mädchen ihre Körperkräfte üben zu lassen, und hält es sogar für der Sitte widerstrebend; daneben sind sie den ganzen Tag zum Sitzen in der Schule oder zu Hause angehalten. Die Folgen hiervon sind unausbleiblich: Bleichsucht, Scropheln, zur Entwickelung kommende rachitische Anlage, und die hauptsächlichste Wirkung von letzterer, die Verkrümmungen des Körpers, welche nur deßhalb jetzt bei unserer weiblichen Jugend so häufig erscheinen. Wenn es aber anerkannt ist, daß von einer kräftigen guten Konstitution der Mütter die der Kinder abhängt, von ihren Sitten, Leidenschaften und Neigungen die der künftigen Geschlechter bedingt werden, so ist es zu verwundern, wie so gar nichts gegen jene Uebelstände, die hier erwähnt werden, und die aus der Nichtbeachtung dieser Grundsätze entstehen, gethan wird. Es ist daher eine sehr nöthige Beigabe zu der Erziehung des weiblichen Geschlechts, daß dasselbe gleich dem männlichen in seiner Jugend, freilich mit Einschränkungen, nicht blos hinsichtlich seiner geistigen, sondern auch seiner körperlichen Kräfte gebildet werde. Um diesen Ansichten zu entsprechen, wäre auch in unsern Lehrinstituten eine Nachahmung der gymnastischen Anstalten für Mädchen, um gerade und kräftige Körper zu erziehen und anfangende

Soldaten vom Lager, welche ein Handwerk verstehen und zur Versetzung nach Indien geeignet sind.

(Amsterdam, 6. Febr.) Die heutige Börse war wiederum sehr still und der Handel in allen Fonds bei weichender Tendenz ganz unbedeutend. 2½pCt.: 53⅜; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 22¾; Synd. 4½pCt.: 94⅞; 3½pCt.: 78; 4pCt. (ostind. Anl.): 91; Ard.: 23¹¹⁄₁₆; Pass.: 7⅛; Ausg. fr.: 8⅛.

Portugal.

(Lissabon, 14. Jan.) Unterm 30. Dez. wurde eine Kommission von acht Personen ernannt, um die Verwaltung der aus allen ehemaligen Klosterbibliotheken zusammengeschleppten Bücher, die alle hier in das Kloster S. Francisco gebracht wurden, zu übernehmen, und sogleich nicht nur einen Katalog von den Büchern, sondern auch von den Manuskripten, Gemälden und Statuen zu entwerfen. Erst im Jahr 1835 bekümmerte man sich um diese Klosterschätze, die seit der Aufhebung der Klöster lange Zeit fast ganz ohne Aufsicht waren, und man will behaupten, daß während der Zeit viele kostbare Sachen daraus entwendet worden seien. Da könnte es denn auch wohl seyn, daß das Manuskript von Sanchuniathon, übersetzt von Philo Biblius, worüber man vor Kurzem so sehr gestritten hat, gefunden und entwendet worden wäre; denn viele Klöster sind reich an alten Manuskripten; man weiß aber selbst nicht, welche Schätze darunter verborgen sind. Was die Aechtheit jenes Manuskripts sehr zweifelhaft macht, ist die Anführung des Klosters von Santa Maria de Marenhos in Oporto, in dessen Bibliothek dasselbe sich gefunden habe, während doch kein Kloster dieses Namens, weder in Oporto, noch in seiner ganzen Umgegend besteht. Bis jetzt hat man aus jenen Klöstern 300,000 Bände zusammengebracht, so wie 2000 Gemälde, und hat sie sammt und sonders in S. Francisco aufgestellt. Unter diesen vielen Gemälden finden sich aber kaum einige Dutzend von berühmten alten Meistern des Auslandes im Original, das Uebrige verdient kaum eines Anblicks. Mit dieser Bibliothek hat man nun auch die hiesige öffentliche Bibliothek von 90,000 Bänden vereinigt, jedoch abgesondert, da diese geordnet ist, jene noch nicht. Die Klosterbibliotheken beschränkten sich größtentheils auf theologische Werke, und da finden sich denn zuweilen von einem Werke beinahe so viele Exemplare, als Klöster existirten. Diesem so vervielfältigten unnützen Bücherschatze doch eine angemessenere Bestimmung zu geben, hat die Regierung verordnet, aus dieser großen Klosterbibliothek viele kleinere zu bilden, die alsdann in die Hauptstädte der Provinzen vertheilt werden sollen, zur Belehrung des Volks; auch jeder Zweig der Verwaltung, so wie jede höhere Schulanstalt soll daraus mit Büchern, die in die betreffenden Fächer einschlagen, versehen werden. (A. Z.)

Türkei.

(Von der montenegrinischen Grenze, 31. Dez.) Die gewöhnliche Meinung in Europa war immer, daß die Selbstständigkeit von Montenegro nur faktisch bestehe, und ihre einzige Bürgschaft in dem Muth und der Ausdauer seiner kriegerischen Bevölkerung liege. Wir vernehmen indessen jetzt aus authentischer Quelle, daß im Archiv des Bladika von Montenegro, auf Cetinje, ein großherrlicher Ferman aufbewahrt wird, welcher beweist: daß die Selbstständigkeit der Montenegriner auch rechtlich begründet ist. Die Art, wie die Montenegriner dieses Dokument erworben haben, verdient umständliche Erwähnung. Es war nach der Niederlage des Mahmud Pascha von Scutari im Jahre 1796, durch welche die Montenegriner ihre volle Freiheit wieder errangen, nichtsdestoweniger aber von den angrenzenden Türken fortwährend angefeindet, beraubt, und auf jede Weise geneckt wurden, daß der damalige Bladika sich bewogen fand, um dem blutigen Unwesen auf der Grenze ein Ende zu machen, einen Bevollmächtigten in der Person des Sawwa Plamenaz, Bruders des damaligen Serdars von der Nahia Czermniza, welcher für besonders geeignet hiezu gehalten ward, mit dem Auftrage nach Konstantinopel abzusenden, durch Vermittlung der europäischen Gesandten den Montenegrinern Ruhe und Frieden zu verschaffen. Dieser Plamenaz war so glücklich, den Repräsentanten einer europäischen Macht geneigt zu finden, seine Bemühungen um einen dießfälligen Ferman an die angrenzenden türkischen Paschas zu unterstützen, und wirklich erhielt er endlich im Jahre 1799 denselben, in der serbischen Uebersetzung folgenden wörtlichen Inhalts: „Ich Sultan Selim, Emir, Bruder der Sonne und Vetter des Mondes, Beherrscher vom Himmel bis zur Erde, von Osten bis Westen, Kaiser aller Kaiser ꝛc. gebe hiermit kund allen meinen Wessiren und Paschen von Bosnien, Albanien und Macedonien, den Grenznachbarn von Montenegro. Da Montenegro nie der Botmäßigkeit unseres Hofes unterworfen war, so befehle ich Euch, daß Ihr die Montenegriner friedlich auf unser Gebiet zulasset, wie ich hoffe, daß auch meine Unterthanen von Seite der Montenegriner unangefochten bleiben werden. So gegeben Konstantinopel ꝛc. Sultan Selim Emir." Diesen Ferman brachte Plamenaz zur Freude des Bladika nach Montenegro zurück, und man hielt sich nun zu der Hoffnung berechtigt, daß dem kleinen Kriege auf der Grenze endlich ein Ziel gesteckt seyn werde. Allein wie die Türken, besonders in Albanien und Bosnien, bis in die neueste Zeit stets nur, wenn ihre Interessen damit harmonirten, die Befehle der Pforte zu befolgen pflegten, und selbst das Gebiet des mächtigen Kaiserstaats Oesterreich von den rohen bosnischen Horden nicht unangetastet bleibt, so hatte auch dieser Ferman für Montenegro keineswegs die gehoffte Wirkung, vielmehr blieben die Verhältnisse nach wie vor bis auf den heutigen Tag. — Gewiß ist es nicht der Wille Sultan Mahmuds, des großen Reformators, daß dieses Unwesen fortbestehe, und wenn Mahmud in Vollendung der Wiedergeburt seines Reiches glücklich ist, so wird demselben gewiß gesteuert, und die vom Sultan Selim anerkannte Selbstständigkeit Montenegro's auch von ihm öffentlich anerkannt werden. Dieß hoffen alle einsichtigern Montenegriner, und es ist daher jetzt nichts Seltenes, in diesem Gebirgslande, wo man sonst für die Türkei nicht die entfernteste Theilnahme fand, den Wunsch äußern zu hören, daß Sultan Mahmud in seinen Reformen glücklich seyn möge. (A. Z.)

Amerika.

(New-York, 3. Jan.) Der Sekretär des Schatzamtes erklärte in seinem Berichte an den Kongreß, daß er, bei dem bestehenden Tarif, eine noch weit größere Einnahme, als die seit mehren Jahren eingekommene, erwarte. Bei Untersuchung dieses Gegenstandes machte er folgende Angaben hinsichtlich der Einfuhren und Ausfuhren der Vereinigten Staaten: Die Einfuhren während des Jahres vom 30. Sept. 1835 bis 30. Sept. 1836 sind ausgemittelt und auf 173,540,000 Dollars geschätzt. Sie zeigen, verglichen mit dem vorangegangenen Jahre, eine Vermehrung von 23,644,258 Dollars. Die Einfuhren während der drei letzten Jahre beliefen sich im Durchschnitt auf 149,985,661 Dollars per Jahr. Die Ausfuhren während des Jahres vom 30. Sept. 1835 bis 30. Sept. 1836 sind ausgemittelt, und auf 121,789,090 Dollars geschätzt. Von diesen bestanden 101,155,000 Dollars in einheimischen und 20,684,000 Dollars in ausländischen Produkten. Verglichen mit dem vorangegangenen Jahre, gewähren sie einen Zuwachs von 35,423 Dollars und 5,829,150 Dollars über die Durch-

№ 42. — Freitag — 10. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Februar.

Wegnahme des Schooners Viren.

Die russische Regierung hat den Umständen, unter welchen der englische Handelsschooner Viren an der Ostküste des schwarzen Meeres weggenommen und (am 11. Dez.) nach Sevastopol gebracht worden ist, die größte Publicität gegeben, indem sie in der Zeitung von St. Petersburg eine ausführliche Darlegung des ganzen Falls erscheinen ließ, ein Actenstück, das, wie vorauszusehen war, in wenig Wochen in alle Tagblätter Europa's aufgenommen wurde. Zugegeben, daß diese Darlegung vorerst nur als eine einseitige gelten konnte und man, um sich ein Urtheil zu bilden, die Erwiederung der zunächst betheiligten Eigner des angehaltenen und abgeführten Schiffes abwarten mußte, so bleibt doch gewiß der zu St. Petersburg eingeschlagene Weg von Allen, die auf Oeffentlichkeit im Staatsleben drugen, nur zu loben. Es ist nur darum aufgefallen, aus dem Lande der Publicität eine Stimme zu hören, die anderer Meinung ist. Die Morgenchronik hatte zu frühe und zu vorlaut verrathen, oder auch nur vermuthet, was die Füchsin (Viren) an der circassischen Küste treiben solle. Jetzt fühlt sie, daß es besser gewesen, sie hätte geschwiegen. Nur so erklären sich die Eingangsworte zu ihrer neuesten Lucubration über den Fall im schwarzen Meer: „Es würde weit besser gewesen seyn, wenn die durch Wegnahme der Viren entstandene Frage den Verhandlungen zwischen den Cabineten von London und St. Petersburg überlassen worden wäre. Es war kein Grund vorhanden, zu vermuthen, die brittische Regierung werde unterlassen, dem Gegenstand die genaue Untersuchung, welche seine Wichtigkeit erheischt, zu widmen. Dieß scheint man allgemein gefühlt zu haben; auch hat sich die englische Presse, mit einer Schonung (forbearance), die ihr Ehre macht, enthalten, eine Discussion anzuregen, die, wenn nicht unpassend, doch zu frühzeitig, gewesen wäre. Inzwischen hat die russische Regierung in ihrer Weisheit für angemessen erachtet, jede Unterhandlung zu anticipiren, indem sie die Spalten der ihr dienstbaren (subservient) Journale von St. Petersburg, Augsburg, Wien und Frankfurt öffnete und eine Darstellung von Thatsachen verbreitete, die berechnet ist, die Meinung zu präoccupiren." — Die Morgenchronik zählt auf befangene Leser, wenn sie wagt, diese Argumentation für richtig auszugeben. Von der Schonung der englischen Presse, besonders wo ein Handelsinteresse im Spiel ist, zu reden, heißt am unrechten Ort scherzen; die Nachricht von der Wegnahme der Viren wurde zuerst durch die Continentalblätter nach England gebracht, mithin konnte der Fall nicht wohl früher, als geschehen ist, in die Journalpolemik gezogen werden; und was nun gar die Verbreitung der russischen Darlegung angeht, so muß doch die Morgenchronik längst wissen, daß jede wichtige, offizielle, Mittheilung eines Hofes, wenn sie in einer Zeitung erschienen ist, ihren Weg mit Eisenbahnschnelle in alle findet, sie mögen dienstbar seyn oder nicht. — Es hat sich übrigens der streitige Fall selbst nach dem Dafürhalten der Londner Presse (Whig- und Toryorgane sind im Grunde darüber einig) sehr vereinfacht. Zuerst soll nachgeforscht werden, ob die Wegnahme und Confiscation der Viren durch eine Uebertretung der russischen Zollgesetze und Sanitätsvorschriften oder durch eine Verletzung der russischen Blokade der circassischen Küste gerechtfertigt werden will. In der St. Petersburger Darstellung ist nur von der ersteren die Rede; dagegen sollen die russischen Seebefehlshaber im schwarzen Meere das Anhalten des Schiffs durch die Anschuldigung, es breche die Blokade, motivirt haben. Ist dieser mehr formelle Punkt ermittelt, so kommt die [illegible] pel die Oberherrlichkeit an der circassischen Küste von der Mündung des Kuban bis zum Castell St. Nicolaus erlangen konnte? Man ist nemlich zu London auf eine casuistische Auslegung des Tractats von Adrianopel (14. Sept. 29.) verfallen: Rußland sucht jetzt erst durch Waffengewalt zum Besitz der Küste zu gelangen; wozu sonst die Blokade? Nun aber kann nur der wirkliche Besitz dem Tractat, worin er stipulirt ist, Geltung (validity) geben; ohne Besitz de facto kann Rußland keinen Besitz de jure ansprechen. — So ist allerdings die Streitfrage vereinfacht, aber in ihrer Einfachheit ungemein schwer zu entscheiden, falls etwa die englische Regierung der casuistischen Finte einen diplomatischen Mantel umhängen sollte. Einstweilen mag hier zusammengestellt werden, was an thatsächlichen Angaben und Actenstücken von brittischer Seite in Bezug auf die Wegnahme der Viren veröffentlicht worden ist. 1. Der Fall ist, wie mit Bestimmtheit versichert wird, den rechtsgelehrten Rathgebern der Krone unterlegt worden; das Staats- und Völkerrecht soll Maas und Ziel geben bei dem zu fassenden Beschluß; wenn sich's ergäbe, daß Rußland weder de facto, noch de jure, souverain ist an der abassischen (circassischen) Küste, sollen Explanationen gefordert werden, d. h. Rußland soll dann Rede stehen. Die Morningpost sagt darüber: „Wenn Lord Palmerston die Wegnahme der Viren nicht zu rechtfertigen findet, so ist das Resultat klar; das Cabinet von St. Petersburg hat überlegt gehandelt und die Folgen seines Verfahrens berechnet; es hat seine Explanation schon im Voraus gegeben; es wird keinen Schritt zurücktreten; also würde es zum Krieg kommen." — 2. Es unterliegt keinem Zweifel,

daß Georg Bell, dem die Ladung der Viren zugehörte, bevor er die Fahrt von Constantinopel nach der Ostküste des schwarzen Meeres unternehmen ließ, den Lord Palmerston gefragt hat, ob dieß, ohne Nachtheil zu besorgen, geschehen könne. Palmerston soll ihm zugerathen haben, den Versuch zu machen. Dazu wird bemerkt: der Minister hätte damals schon und nicht jetzt erst die rechtsgelehrten Rathgeber der Krone um einen Commentar zum Tractat von Adrianopel angehen und seine Antwort darnach einrichten sollen. 3. Der russischen Ex-parte-Darstellung hat man zu London mehrere Actenstücke entgegengesetzt, die als nahmhafte Beiträge zur Instruction des Processes angesehen werden dürfen. Es versteht sich, daß es Parteischriften sind, deren Inhalt kein Evangelium. Die Eigenthümer der Viren, Polden und Morton zu London, dann der Miether und Verlader, Georg Bell, haben Erklärungen abgegeben, worin sie ausführen, man beschuldige sie mit Unrecht, unerlaubten Schleichhandel an der circassischen Küste getrieben zu haben. Bell macht besonders geltend, die Pforte hätte jene Küste gar nicht an Rußland abtreten können, da sie selbst nie im Besitz derselben gewesen; auch sey Rußland keineswegs Meister in Circassien, sondern behaupte sich nur in den drei Hafenorten Anapa, Ghelendik und Soukoum-Kali. Bell stellt in Abrede, daß irgend ein Theil der Ladung aus Schießpulver bestanden habe, und prophezeit dem englischen Handel, wenn man Rußland gewähren lasse, baldige und völlige Ausschließung aus dem schwarzen Meere. Daß auch das anti-russische Portfolio nicht schweigen werde, war zu erwarten. Wirklich bringt es in seiner neusten Nummer (39) eine Aussage und Verwahrung des Schiffscapitains Childs, des Supercargo James Bell (der ein Bruder des Londoner Armateurs ist) und des Arthur Morton, datirt Ghelendik, 2. Dez. 1836, nebst einem Schreiben des Capitains und des Supercargo's, von gleichem Datum, an den russischen Admiral Esmante. In beiden Piecen wird hervorgehoben, wie die Londoner offizielle Gazette keine Erwähnung gethan habe von einer Blokade der circassischen Küste und die Eigner des Schiffs und der Ladung, als brittische Unterthanen bekannt sey, nicht zu beachten hätten, weshalb sie denn gegen die von der russischen Behörde angeordnete gewaltsame Maßregel feierlich protestiren müßten. — Ueber diese Verwahrung ist nur zu bemerken, daß die russische Regierung durch die vom 13. September datirte Note ihres Botschafters zu Constantinopel und die derselben angehängte Mittheilung die englische Regierung in den Stand gesetzt hatte, das Recht Rußlands zu den Verfügungen an der Ostküste des schwarzen Meeres öffentlich anzuerkennen oder zu bestreiten. Das eine und das andere ist, wie es scheint, unterblieben, die Frage selbst aber russischer Seits durch Wegnahme der Viren factisch entschieden worden. Man ist nun in gespannter Erwartung, zu erfahren, was von London aus offiziel darzu gesagt werden wird. —

* * *

Paris, 7. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. 35. — Neapol. 98. 35. — 5pCt. Spanische 25⅞. — Passive 7. — Neue Differes 11. — Alte Differes 8½. — 3pCt. Portug. 31¾. — Man hat nichts Neues von der spanischen Gränze, glaubt jedoch hoffen zu dürfen, Espartero werde nun, da der Schnee geschmolzen ist; ernstlich an die Ausführung seines Campagneplans gehen und die Carlisten in ihren Bergen und Engpässen aufsuchen. —

— Ueber die heutige Sitzung der Deputirtenkammer ist nichts zu sagen; man ist noch immer mit dem Municipalgesetz beschäftigt.

— Der Moniteur zeigt an, Graf Appony habe dem König ein Schreiben seines Souverains, des Kaisers Ferdinand, übergeben, wodurch die Vermählung der Erzherzogin Therese mit dem König von Neapel notificirt werde.

— Man versichert, Hr. v. Barante habe geschrieben, er gedenke seinen Aufenthalt in St. Petersburg noch um einen Monat zu verlängern und zwar wegen der eingetretenen diplomatischen Complication zwischen Rußland und England. Der Vorgang mit der Viren (im schwarzen Meere) dürfte Anlaß zu sehr lebhaften Noten geben. Lord Durham hatte bereits gegen die Wegnahme oder Saisie der Viren protestirt und erwartete weitere Instructionen von seinem Hofe. Hr. v. Barante sollte auf Urlaub nach Paris kommen und wohl auch eine Stelle im Cabinet annehmen; das Letztere zu thun scheint er wenig geneigt.

— Die Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium erhalten sich; es ist immer vom Marschall Soult die Rede.

— Das Journal de Paris kündigt an, daß Jules Lechevalier Eigenthümer und Hauptredacteur des Blatts geworden ist; die Grundsätze der neuen Redaction sollen am 9. Febr. bekannt gemacht werden. Es heißt, Hr. Jonfrede werde seine Feder dem neuorganisirten Blatte widmen.

— Hr. van Praet, Conservator der königlichen Bibliothek, der Nestor aller Bibliographen, ist, 83 Jahr alt, mit Tod abgegangen; er war 50 Jahr lang Bibliothekar.

— Marschal Clausel ist vom König empfangen worden. Die Privataudienz dauerte über eine Stunde.

— Der Moniteur gibt eine telegraphische Depesche aus Strasburg vom 5. Febr., besagend, daß daselbst seit dem Ereigniß vom 30. Oct. v. J. fortwährend die vollkommenste Ruhe geherrscht habe und jetzt auch nicht das geringste Symptome von Unordnung zu beobachten sey.

Madrid, 30. Jan. Wir haben directe Nachrichten aus Havanna vom 6. Dezbr. Die Expedition gegen den General Lorenzo, der den Aufstand zu Sanct Jago veranlaßt hat, war bereit, ihre Operationen anzufangen. Man glaubte, den von diesem militair angeregte Bürgerkrieg werde bald zu Ende gehen. Das Expeditionscorps, bestehend aus 5000 Mann guter Soldaten, ist unter dem Befehl des Artillerie-Brigadier Guasque. Die Truppen werden auf Dampfbooten eingeschifft, um gegen Sanct-Jago de Cuba zu operiren. General-Capitain Tacon auf Cuba hat den General Moya an die Stelle des General Lorenzo zum Commandanten von Sanct-Jago ernannt. — Die Bewohner der Hauptorte auf der Insel Cuba haben am 6. November ihre Abgeordneten zu den Cortes gewählt. Zucker und Kaffee waren beträchtlich gefallen im Preise. — Hr. Caton, Gesandter der Vereinten Staaten, hat der Königin Christine am 29. Jan. in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben übergeben.

Deutschland.

(Wien, 2. Febr.) Man erwartet binnen Kurzem die höchsten Verfügungen wegen der Reise und Krönung des Kaisers und der Kaiserin in Mailand. Da im lombardischen Königreiche noch Provinzialdelegationen bestehen, so wird der Erzherzog Vicekönig vermuthlich beauftragt werden, denselben die nöthigen Einleitungen zu eröffnen. Das dabei zu beobachtende Ceremoniel und die übrigen Festlichkeiten sind vom Oberhofmeister Fürsten Colloredo bereits festgesetzt, und erwarten blos die Genehmigung des Kaisers. Der Hofbaudirektor v. Nobile, welcher in Mailand die kaiserl. Paläste zu besichtigen hatte, ist von dort zurückgekehrt und hat seine Ansichten über die abzuhaltenden Feste höchsten Orts unterlegt. Es sollen noch 6 Monate nöthig seyn, um sämmtliche Lokalitäten einzurichten. — Ein dieser

Tage von den hiesigen Gartenfreunden zu Ehren des berühmten Reisenden Baron Hügel veranstalteter Ball, welcher in dem Saale des Gasthofs zum Sperl Statt fand, vereinigte den größten Theil des hiesigen hohen Adels und alle Liebhaber der Blumen und Botanik. — Vom 3. Febr. Der König und die Königin von Neapel waren auf ihrer Reise nach Neapel an Ankona vorübergefahren. Der französische General Graf Gazan war mit seinem ganzen Gefolge erschienen und hatte die erlauchten Reisenden begrüßt. — Dem Vernehmen nach übernimmt der Staat die fernere Erhaltung der in Ober-Oesterreich von dem Erzherzog Maximilian von Este errichteten Befestigungsthürme, und es soll dort eine Abtheilung Ingenieurs etablirt werden. Es hatte der Erzherzog Maximilian aus eigenen Mitteln diese Befestigungsthürme errichtet.

(Kassel, 7. Febr.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung verlas Se. Exc. der Staatsminister Hassenpflug, nachdem er zuvor seine hierauf bezügliche Vollmacht produzirt hatte, folgende höchste Eröffnung von Seiten Sr. H. des Kurprinzen und Mitregenten:

»Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen u. s. w. thun hiermit kund und zu wissen: Obgleich Wir Uns der Erwartung hingeben zu können glaubten, es werde hinsichtlich der von der ausgestorbenen fürstlich hessen rotenburgischen Linie besessenen, nunmehr heimgefallenen Güter von weitern als den am vorigen Landtage vorgekommenen Schritten abgestanden werden; so hat Uns doch die erneute Anregung dieser Sache davon überzeugen müssen, daß noch immer an Zumuthungen wolle festgehalten werden, deren mangelnde Begründung einer unbefangenen Betrachtung nicht hätte entgehen können. Entschlossen, den so wenig von Unsers allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters königliche Hoheit und Liebden, als von Uns, weder direkt noch indirekt aufgegebenen, vollkommen begründeten Rechten Unseres fürstlichen Hauses keinerlei Abbruch thun zu lassen, — hegen Wir zu Unsern getreuen Landständen das Vertrauen, daß eine nochmalige Erwägung aller Verhältnisse sie der bisherigen Anfechtung für immer entheben werde. Hat auch in Folge der Verfassungs-Urkunde, so wie der im §. 140 derselben bestätigten Vereinbarungen aus landesherrlichem Grundeigenthum ein Staatsvermögen sich neu gebildet, und damit das vorhin desfalls bestandene Verhältniß, daß aus den damals im Allgemeinen zur landesherrlichen Verfügung gewesenen Einkünften der Domainen der zur Ausübung der Regierungsrechte erforderliche Aufwand von dem Landesherrn bestritten wurde, jetzt dahin sich umgestaltet, daß die Einkünfte von dergleichen zum Staatsvermögen gehörenden Güter nebst allen andern durch Steuern u. s. w. eingehenden Einnahmen nunmehr zu einer allgemeinen Staatskasse fließen, — so finden Wir doch unter den damals getroffenen Bestimmungen keine, welche den Fortbestand der bisherigen Verhältnisse Unseres Hauses hinsichtlich derjenigen Domainen, welche zu jener Zeit in den Händen von Prinzen des Hauses sich befanden, irgend zu beeinträchtigen und für Unser fürstliches Haus die Verpflichtung zu begründen vermöchten, auch solche Güter, wenn sie heimfallen, zu dem neugebildeten Staatsvermögen übergehen zu lassen. Weder der §. 14 noch der §. 17 der Verf.-Urk. wird sich dafür anführen lassen. Wenn der letztere, in Festhaltung des das ganze Vermögen des fürstl. hessischen Gesammthauses umschließenden Familien-Fideikommißverbandes, den Prinzen des Hauses eine freie Dispositionsbefugniß selbst über das außer den Apanagengütern von Vorfahren oder von Agnaten überkommene Grundeigenthum nicht zusteht, demnach der Heimfall auch der Grundbesitzungen der eben bezeichneten Art, nicht minder wie der der Apanagengüter, im Falle des Aussterbens einer Linie, für den Landesherrn in Aussicht steht, — so muß schon eine unbefangene und mehr eingehende Betrachtung dieser Bestimmungen darauf führen, daß die im §. 14 der Verf.-Urk. enthaltene ganz allgemeine von dem „Anfalle beträchtlicher Grundbesitzungen mit Erlöschen der Seitenlinie" redende Bestimmung eben wegen ihrer Allgemeinheit einer ausschließlichen Beziehung auf zur Apanage gegebene Güter — auf deren Verhältnisse doch allein die ständischen Prätensionen gebaut erscheinen — eben so entgegensteht, als es mit den eben berührten offenbar vorliegenden Verhältnissen unvereinbar erscheinen muß, in diesen §. die Dispposition hineintragen zu können, daß in solchem Falle ein Zuwachs zu dem neugebildeten Staatsvermögen erfolgen solle. Der daselbst gegebenen an sich zweifellosen Bestimmung, daß in dem betreffenden Falle eine Vermehrung der Apanage mit Zustimmung der Landstände Statt finden könne, wird keinenfalls die Folgerung, daß mithin das in der befragten Weise angefallene Grundeigenthum einen Bestandtheil des neu gebildeten Staatsvermögens auszumachen und dieses die Vermehruug der Apanage zu tragen habe, unterlegt werden müssen, da eine derartige auf das Zusammenhalten des Fideikommißvermögens gerichtete ständische Mitwirkung nicht nur in allgemeiner Beziehung bei dem Hausschatzvermögen eingeführt ist, sondern auch eine landständische Zustimmung in den auf den §. 14 unmittelbar folgenden beiden §§. für solche Verhältnisse festgestellt ist, welche ganz unzweifelhaft keinerlei das Staatsvermögen irgend modifizirende Beschaffenheit haben. Obgleich nämlich in den erwähnten §§. 15 und 16 der Verf.-Urkunde enthalten ist, daß die Festsetzung der künftig nöthigen Apanagen und Witthümer mit Zustimmung der Landstände erfolgen solle, so ist dessenungeachtet in den durch den §. 40 der Verf.-Urk. besonders bestätigten Vereinbarungen unter den am 20. Dez. 1830 mit dem Vorbehalte des wirklichen Zustandekommens eines definitiven Abschlusses über die Absonderung des Staatsvermögens gemachten ständischen Vorschlägen, welche später angenommen worden, auch der Satz enthalten, wie die Landstände bereit seyen, darein zu willigen, daß folgende Beträge bestritten würden..... II. für den künftigen Regenten aus der jetzt regierenden Linie, für Höchstdessen Gemahlin und Familie, mit Inbegriff aller dereinst nöthig werdenden Deputaten und Witthümern die Summe von jährlich 300,000 Rthlrn.. — woraus sich, da diese eben erwähnten Leistungen aus der zur Hofhaltung abzugebenden Summe bestritten werden sollen, — die im Allgemeinen so außer Beziehung zum Staatsvermögen steht, daß der §. 144 der Verfassungs-Urkunde, deren Verwendung aller ständischen Einsichtsnahme entzieht — ganz klar ergiebt, daß es nicht statthaft seyn kann, aus dem Erfordernisse ständischer Zustimmung auf die Qualität des Vermögens, hinsichtlich welchen eine solche vorgeschrieben, irgend einen Schluß zu bilden. Auch ist in den erwähnten Vereinbarungen, welche der §. 140 der Verfassungs-Urkunde als hinsichtlich der Sonderung des Staatsvermögens vom Fideikommißvermögen des Hauses getroffen bezeichnet, keine sonstige hier anwendbare Bestimmung enthalten, vielmehr bei der Erwähnung der bestehenden Apanagen, »»welche unmittelbar aus der Staatskasse zu bestreiten wären,«« nur der Rückfall dieser Renten zur Staatskasse, wenn das Recht der Betheiligten auf deren Beziehung aufhöre, festgesetzt, dabei aber der zur Nutznießung den apanagirten Linien überlassenen Familien-Fideikommißgüter gar nicht gedacht, sowie denn auch derselben dabei um so weniger in einer die Rechte Unseres Hauses benachtheiligenden Weise gedacht werden konnte, als nur in dem Heimfall von dergleichen Gütern möglicher Weise eine Ausgleichung gegen die durch neue Apanagen und Witthümer vielleicht erfolgende Verminderung der Bedarfssumme für des künftigen Regenten Hofhaltung sich finden ließ. Wir haben, eingedenk des Verhältnisses dieser landesherrlichen Güter wegen der Beiträge zu den Kosten der Justiz und der Verwaltung aus den Auskünften derselben Vorlagen machen lassen, und erwarten, daß die erforderlichen desfallsigen Vereinbarungen werden getroffen, dann aber Anfechtungen werden aufgegeben werden, deren Erfolglosigkeit für die Staatskasse eben so gewiß, als die mit denselben verbundene, in Erregung von Mißtrauen gegen die Rechtmäßigkeit Unseres Ver-

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 42.) 10. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 3. Febr.) In mehren öffentlichen Blättern wurde über die neu anzulegende Wasserleitung für die Vorstädte Wiens gesprochen, und in mehren derselben wurde die Sache darum nicht gründlich genug dargestellt, weil es erst von der Quantität Wassers abhing, welche in diese Vorstädte geleitet und erst im kommissionellen Wege ausgemittelt werden sollte. Diese Erhebungen und Ausmittlungen wurden im September 1836 vollendet, bei welchen zugleich die Orte bestimmt worden sind, wo die öffentlichen Bassins und Brunnen angebracht werden sollen. Von der österreichischen Staatsverwaltung wurde beschlossen, daß 13 Bassins und 93 Auslaufbrunnen anzulegen seyen, und die Vorrichtung in der Art getroffen werden solle, daß bei 100,000 Eimer in 24 Stunden diesen in den Vorstädten anzulegenden Brunnen im erforderlichen Falle zugeführt werden können. Diese Erhebung und dieser Beschluß war die Hauptgrundlage zur Entwerfung des Projekts selbst, mit welchem der Wasserbau-Inspektor Robausch durch den Regierungspräsidenten, Frhrn. v. Talatzko, beauftragt wurde. Das in allem Detail ausgearbeitete Projekt ist bereits höheren Orts in Verhandlung, und da dasselbe von Sr. Maj. dem Kaiser schon nach den früher entwickelten Grundsätzen des Wasserbau-Inspektors Robausch genehmigt wurde, so wird zur Ausführung desselben im kommenden Frühjahr geschritten werden. — Berücksichtigt man, daß mit diesem Wasserleitungswerke, als einer der größten vaterländischen Unternehmungen, die Wassernoth gänzlich beseitigt wird, die gegenwärtig bei selbst nicht trockner Zeit für beinahe 100,000 Einwohner Wiens fühlbar ist, so erscheint die Ausführung dieses Projektes um so mehr als eine unberechenbare Wohlthat, die sich selbst bis auf die späteste Nachwelt erstrecken wird, als insbesondere in der neusten Zeit der Gebrauch des kalten frischen Wassers bei den Bewohnern Wiens allgemein zunimmt, Werke aller Art über Wasserkuren erscheinen, und die Luft, sich nach Art der Römer und Skythen durch die Anwendung kalten Wassers an Leib und Seele zu stärken, ziemlich weit um sich greift.

— Briefen aus Konstantinopel zufolge befindet sich der bekannte asiatische Reisende, Dr. Honigberger, seit kurzer Zeit daselbst, und will seinen Entschluß, dort als homöopathischer Arzt aufzutreten, nun zur Ausführung bringen. Sein bedeutender Ruf den er sich bereits als Naturforscher erworben hat, dürfte ihm wohl sehr zu Statten kommen. Er hat das Gebiet der Botanik nicht unbedeutend erweitert, und eben jetzt erscheint sein botanisches Werk in Wien in einzelnen Lieferungen. Zu Konstantinopel wurde er sehr günstig aufgenommen und hatte unter Anderm die Ehre, von unserem bevollmächtigten Minister daselbst, Frhrn. v. Stürmer zur Tafel geladen zu werden. — Am 2. und 3. Januar fiel in Konstantinopel ein unerhörter Schnee, und in Folge der eingetretenen bedeutenden Kälte hatte sich die Pestseuche beinahe ganz verloren. Die Brücke, welche der Sultan vor zwei Jahren über den Kanal von Konstantinopel zu bauen anbefohlen hat, ist bereits vollendet; ihre Länge ist von der Art, daß sie ihres Gleichen sucht. — Vorgestern hat sich hier ein trauriger Fall ereignet, durch welchen 9 Personen verunglückten. Zwei Pferde theils durch Zufall, theils durch mangelhafte Aufsicht scheu geworden, durchrannten wild mehre Vorstädte und einen Theil der inneren Stadt, wobei 7 Menschen, darunter 3 Kinder, mehr oder weniger beschädigt wurden, zwei aber todt geblieben sind. (D. C.)

(Berlin, 5. Febr.) Unser Karneval, wenn wir überhaupt das Recht haben, noch von einem Berliner Karneval zu sprechen, zeichnet sich durch nichts vor andern gewöhnlichen Zeiten aus, als daß mehr Gesellschaften und Bälle gegeben werden. — Eben so ungegründet, wie das neulich erwähnte Gerücht, daß der Einberufung sämmtlicher Provinzialstände in diesem Jahre eine politische Maßregel zum Grunde liege, ist ein anderes, wonach eine neue Anleihe im Werke wäre. Das hat wohl, um andere Widerlegungsgründe zu übergehen, ein Staat nicht nöthig, welcher eben wie der unsrige im Begriffe steht, eine ältere Anleihe gänzlich zu tilgen. In diesem Augenblick regt es sich wieder sehr lebendig in den Eisenbahnangelegenheiten. An der Berlin-Potsdamer, heißt es, wird mit dem Eintritte der guten Witterung zu bauen angefangen; die Berlin-Sächsische, welche mitten auf die Leipzig-Dresdener stoßen soll, erwartet nur noch die Regulirung einiger Punkte mit der Regierung, um gleichfalls zum Bau zu schreiten. Dieses letztere Unternehmen wird von sehr umsichtigen Geschäftsmännern geleitet. Die Bahn geht nach Riesa an der Elbe, wo auch die Chemnitzer einmünden soll, ihre Länge wird von hier aus 19, von Potsdam aus 17 Meilen betragen, und die Kosten sind auf nicht ganz 2½ Mill. berechnet. Die Aktien dieser Unternehmung stehen auf 7½ Prämie und sind sämmtlich untergebracht. Da gleichzeitig auch die Berlin-Stettiner Eisenbahn begonnen werden soll, so dürfte nach einem Jahrzehend schon Berlin ein Durchgangspunkt des Ostseehandels bis an das Herz von Deutschland seyn und die Waaren würden dann in 8 bis 9 Stunden aus dem Hafen von Stettin nach Leipzig befördert werden können. Der Umschwung des Verkehrs, der sich dadurch erzeugen muß, so wie der Einfluß auf die Preise aller Waaren, insbesondere landwirthschaftlicher Produkte, ist ganz unberechenbar. Namentlich wird angenommen, daß Pommern dadurch an Wohlhabenheit sehr gewinnen werde, und doch in der Hauptstadt der Preis aller Komestibeln um 30 bis 50 pCt. sinken müsse. — Nach einer neulich in einem hiesigen Blatte mitgetheilten Nachricht befinden sich unter polizeilicher Aufsicht stehend 6796 Verbrecher (genauer entlassene und von der ersten Instanz losgesprochene Strafgefangene) hieselbst. Wenn diese Zahl unverhältnißmäßig groß erscheint, so dient zur Erklärung, daß dieselbe alle seit einer geraumen Zeit entlassene Strafgefangene einbegreift, von denen der Polizeibehörde nicht authentisch bekannt geworden ist, daß sie gestorben sind. Man darf daher nicht aus jener fortlaufenden Zahl schließen, daß jetzt 6796 wegen Verbrechen bestrafte Individuen in Berlin leben, und sich in Folge dessen der nahe liegenden Befürchtung überlassen, daß die Kräfte der sämmtlichen Polizeioffizianten zu ihrer Beaufsichtigung völlig ungenügend seyn möchten. Jene Zahl wird in den Polizeilisten fortgeführt, und enthält

briefe zu sechsmonatlicher Zuchthausstrafe mit schwerer Arbeit verurtheilt worden. Er hat gegen dieses Erkenntniß zu Rathe supplicirt, es ist indeß nicht wahrscheinlich, daß der Senat die Strafe mildern werde, obschon dem Defensor ex officio die Revision der Akten bewilligt ward. Die angebliche Frau des Schwindlers, welche sich für eine Französin ausgibt, und der Sprache und Manieren nach zu urtheilen es auch vermuthlich ist, wurde nach England zurückgeschickt. — Das Dampfschiff John Bull ist eingefroren; so wie überhaupt die Schifffahrt durch den abermals eingetretenen Frost wieder, auf einige Wochen wenigstens, gehemmt ist. Dieß hat natürlich auf die Waarengeschäfte einen nachtheiligen Einfluß.

(Frankfurt, 10. Febr.) Der Redakteur des „Journal de Francfort", Hr. Charles Durand, hat durch Vermittlung des am Wiener Hofe akkreditirten türkischen Botschafters, Ahmed Fethi Pascha, von Sr. Hoh. dem Sultan Mahmud, eine kostbare, im orientalischen Geschmack, in Gold und Email, gearbeitete, mit prachtvollen Brillanten reich bedeckte, Dose erhalten.

Holland.

(Amsterdam, 7. Febr.) Die Börsengeschäfte bleiben fortdauernd ganz unbedeutend. 2½pCt.: 53¾; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 22½; Synd. 4½pCt.: 94⅞; Ard.: 23 13/16; Diff.: 11⅛; Ausg. fr.: 8 11/16; engl.: 7¼.

Portugal.

(Lissabon, 18. Jan.) Vor zwei Tagen erlebte man auf dem Caes do Sodré ein Schauspiel, welches an die miguelistischen Zeiten erinnerte. Der Caes do Sodré ist ein kleiner Platz mit Quai und Baumalleen in der Mitte der Stadt, wo sich in der Dämmerung immer viele Menschen, besonders Kaufleute, zu versammeln pflegen, theils um zu promeniren, theils eine kleine Nachbörse zu halten oder in den nächsten Kaffeehäusern Erfrischungen zu nehmen. Während Miguels glorreicher Regierung wurden die Promenirenden und Konversirenden durch royalistische Knotenstockträger in Ordnung gehalten und auseinander geprügelt, sobald die Zahl mehr als drei war. Diese Mode scheint gegenwärtig wieder aufkommen zu wollen. Einige Kaufleute standen Abends zusammen und unterhielten sich über die Tagespolitik; in der Wärme des Gesprächs entfuhren dem einen die etwas laut gesprochenen Worte, daß die Minister und ihre Anhänger lauter Kanaillen wären, eine Eloge, die man übrigens auch schon gedruckt gesehen; unglücklicherweise standen nicht fern davon einige andere Personen, die auch Kaufleute waren, aber zur Nationalgarde gehörten. Einer von ihnen ging nun zu dem Sprecher, zog ihn bei Seite, als wenn er ihm etwas sagen wollte, und versetzte ihm darauf einen solchen Faustschlag an den Kopf, daß er augenblicklich niederstürzte, und nun fielen sie alle über ihn her und traten ihn mit Füßen. Ein Offizier von den Linientruppen, der dem Geschlagenen beistehen wollte, bekam einen Schlag in das Auge, das er darüber wohl verlieren wird, und nur mehren französischen Offizieren hat man es zu verdanken, daß ersterer nicht stärker mißhandelt wurde. Wenn man ein solches Benehmen von Nationalgardisten, die übrigens nicht in Uniform waren, gutheißt, was sehr wahrscheinlich ist, so kann man wohl sicher darauf rechnen, daß die Nationalgardisten sich künftig noch öfter das Vergnügen des Durchprügelns machen werden, so wie es einst die royalistischen Miguelisten thaten.

(A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. Jan.) Die „Allg. Ztg." theilt folgenden Auszug aus einem griechischen Briefe mit: Da nun die Administration des Hrn. Kanzlers mit dem nächsten Monat, oder etwas später bei der Ankunft seines Nachfolgers zu Ende geht, so will ich Ihnen in der Kürze zusammenstellen, was in den letzten Zeiten zur Sicherung und Ordnung des Reiches und zur Vertretung seiner Interessen geschehen ist oder versucht wurde. Ich werde dabei zwar auf die Zeitungen Rücksicht nehmen, als auf Sammlungen und Magazine von Nachrichten, aber doch meist meiner eigenen und unabhängigen Erfahrung folgen. — Die Sicherheit an den Grenzen gegen Norden ist durch Aufstellung der leichten Truppen daselbst allerdings hergestellt worden, und wir fürchten von dort für das nächste Frühjahr keine neuen Einfälle der Räuber; indeß verursacht uns die Aufstellung jener Streitkräfte daselbst eine außerordentliche Ausgabe von monatlich 110,000 Drachmen, und es ist natürlich, daß wo die ungeordneten Truppen (ἄταχτα στρατεύματα) in größerer Anzahl stehen, die Einwohner von ihnen leiden und nach alter Art bedrückt werden, wie sehr auch die k. Kommissaire und Gouverneure dieß zu hemmen und zu mildern suchen. — Hinter diesem Militairkordon treiben noch einzelne Banden ihr Wesen, in Rumelien und auch im Peloponnes. Gegen sie hat die Regierung das Gesetz erlassen, nach welchem die Gemeinden für die in ihrem Gebiete verübten Räubereien Ersatz leisten; doch fehlt uns zur Ergänzung der dadurch bedingten Maßregeln eine Verordnung über die Einrichtung und Bewaffnung der Nationalmiliz, da die Nation entwaffnet worden ist. Auch hat man gegen die Banden außer den Gendarmen noch mobile Kolonnen errichtet, in Rumelien unter Pharmakis und im Peloponnes unter Giorgoupios, die gute Dienste geleistet haben, aber noch keineswegs zum Ziele gekommen sind. Unsere Gerichte verurtheilen die Schlimmsten zum Tode; aber in Ermangelung von Scharfrichtern will man das Gesindel jetzt erschießen lassen, jedoch von hinten. Auf den Inseln ist Ruhe, und die Piraten, welche sich an der Küste von Thessalien und weiterhin zeigen, kommen aus türkischen Plätzen. Eine nachdrucksvolle Seestation wie die Schiffe bei Skapelos und Heliotropion wäre zu ihrer Abhaltung und Vertilgung derselben wohl nöthig; aber der Zustand unserer Marine erlaubt sie noch nicht. Als eine Maßregel, die den Einkünften aus den Douanen schadet, wird die Uebersiedelung der Chioten aus Syra nach dem Piräus betrachtet. Der Kanzler ging von dem Wunsche aus, das Emporium von Hellas hauptsächlich in dem Seehafen der Hauptstadt zu konzentriren. Da aber dieser für den Welthandel keine centrale Lage hat, die sich allein an der Straße durch die Cycladen befindet, so kann diese Hoffnung sich nicht realisiren. Der Piräus wird, so lange nicht der Isthmus von Korinth durchstochen ist und der Haupthandelsweg durch diesen und das saronische Meer an ihm, dem Piräus vorbeigeführt wird, immer nur ein Stapelplatz für die Verproviantirung der Hauptstadt bleiben, dadurch wichtig genug; aber es ist unmöglich, ihn über seine Natur zu erheben. Das können auch die Chioten nicht, und man gibt diesen ohne Ursache Vorrecht im Piräus, der sich auch ohne diese von andern Kaufleuten gefüllt hätte, und schwächt das Hauptemporium von Syra, das allerdings die Entfernung der Chioten schon fühlt, und sowohl deshalb, als wegen der Störungen der Türkei durch die Pest, die letzten sechs Monate ein Drittel weniger getragen hat, als zuvor.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 11. Februar. Ueber die Darstellung eines reinen Eisencyanürs; die Desoxydation des Lakmuspigments; das Verhalten des Pfeffers zum Kampher; die einfachste und leichteste Methode, Jodoform darzustellen.

---

[180] **Darmstädter Großherz. fl. 25. Obligations-Loose,** deren Ziehung den 15. dieses Monats Statt findet, sind coursmäßig zu erhalten, bei

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse im Reineckschen Hause.

---

[192] In der Nähe bei Hanau sind zwei neben einander, an einer sehr befahrenen Chaussee gelegene Mühlen nebst 5 Morgen Güterstücke aus der Hand zu verkaufen. Näheres darüber ertheilt der Sensal H. Benjamin in Hanau, nahe am Paradeplatz.

---

[191] Nachstehend verzeichnete Zins-Coupons sind abhanden gekommen:

Litt. P. Nr. 15,599.
» » » 15,705.
» » » 16,007.
» » » 16,230.
» » » 17,150.

Am 1. Januar und 1. Juli 1837 zahlbar.

10 Stück K. österreichische Bethmannische zu 22½ fl. im 20 fl. Fuß.

Vor deren Ankauf oder Einlösung gewarnt wird, indem bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß sie nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

Zugleich wird demjenigen, der darüber eine befriedigende Auskunft in der Expedition dieser Blätter ertheilen kann, eine angemessene Belohnung zugesichert.

Literarische Anzeige.

[178] **Subscriptions-Anzeige.**

„Kenntniss von Grund und Boden, auf welchem die Geschichte sich bewegt, ist unabweisliches Bedürfniss." — Solches Bedürfniss zu befriedigen, bietet sich den Freunden der historischen Literatur, insbesondere den Lesern der von *„Heeren* und *Ukert"* herausgegebenen *„Geschichte der europäischen Staaten,"* als treuer Begleiter

K. von SPRUNER'S
historisch geographischer Atlas,
aus 53 Karten bestehend,

in dem bequemen Format des *Stieler*'schen Hand-Atlas dar, wovon die eben erschienene aus 8 illuminirten Karten bestehende *erste Lieferung* in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorliegt. Dem schon seit mehrern Jahren vorbereiteten Unternehmen haben bewährte Historiker, wie *Leo*, *Rehm*, *Rudhardt*, *Stenzel*, *Wachsmuth* u. A., ihren Beifall geschenkt, insbesondere ist von *Leo*, dem Geschichtsschreiber Italiens, den in dieser 1sten Lieferung mit ausgegebenen *fünf* die Geschichte des Landes umfassenden Karten das genügendste Anerkenntniss gründlich-wissenschaftlicher Bearbeitung und zweckmässiger Einrichtung zu Theil geworden. — In Aussicht auf zahlreiche Theilnahme ist der *Subscriptionspreis* für die Lieferung von 8 schön in Kupferstich ausgeführten und colorirten Karten auf 2 Rthlr. (3 fl. 36 kr.) bestimmt. — Auf dieses bei Justus Perthes in Gotha erscheinende Kartenwerk nehmen Subscription an: *S. Sekmenber* und alle Buchhandlungen in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[156] **Decret.**

In Sachen des praktischen Arztes Hartweng dahier, gegen den königlich schwedischen Hofsekretär F. W. von Sälström aus Petersburg, Kapitalforderung ad 1600 fl. sammt Zinsen betreffend, behauptet der Kläger, der Beklagte habe im November 1833 von der Frau Menges Wittwe dahier ein Kapital von 1600 fl. baar entlehnt und sich verbindlich gemacht, diese Summe mit 4% zu verzinsen und auf erfolgte Aufkündigung hier an die Darleiherin zurück zu bezahlen. Zur Sicherheit habe derselbe seine Liegenschaften auf dem sogen. Jungbusch verpfändet.

Jene Forderung sey von der Gläubigerin an ihre Tochter Maria Menges, und von dieser an den Kläger cedirt worden unter jedesmaliger Erstattung des Werthes und Bekanntmachung an den Schuldner. Er, Kläger, habe dem Beklagten das Kapital aufgekündet, dieser aber, statt zu zahlen, sich heimlich von hier entfernt. Hierauf gründet der Kläger das Begehren, zu erkennen, daß der Beklagte schuldig sey, das Kapital ad 1600 fl. sammt 9 fl. 45 kr. rückständigen und weiter laufenden Zinsen an den Kläger zu bezahlen.

Zur Verhandlung über diese Klage wird Tagfahrt auf

Samstag den 25. Februar d. J.

anberaumt, und dem Beklagten F. W. von Sälström aufgegeben in dieser Tagfahrt zu erscheinen, und sich über die Klage vernehmen zu lassen, widrigenfalls deren thatsächlicher Inhalt für zugestanden, und jede Schutzrede für versäumt erklärt werden würde.

Mannheim, den 27. Januar 1837.

Großherzoglich Badisches Stadtamt.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10 Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⁹/₁₆
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⁹/₁₆
	Bank-Actien o. D.		—	1647
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141¼
	fl. 500 ditto ditto		—	114¼
	Bethm. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Roths. in L. à 131⅓ fl.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅝
	fl. 25 ditto		25⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅞
Holland	Integrale	2½	—	54
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅜
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	—	67½
	ditto à fl. 500		—	80⅛

Wechsel-Cours.

Den 10. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	—	138¼
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	—	104⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110½	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅝
ditto . . . 2 M.	—	147¼
Leipzig . . k. S.	99⅛	—
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅜
ditto . . . 2 M.	—	149⅞
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅝
ditto . . . 2 M.	—	98⅞
Disconto	—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 10 Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	11	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20½
20 Francsstücke . .	9	30½	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'or . . .	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 lthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Febr.	
5 pCt. Metalliques	104¹⁵/₁₆
4 — neue	99⅞
Actien	1369
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	114⅛
3 — Metalliques	75⅝

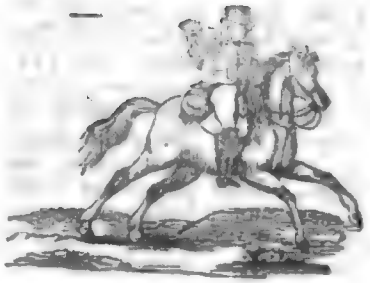
London, den 4 Febr.	
3 pCt. Stocks	89⅞
2½-Holländische	54¼
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	31⅛
5 — Ardoins	25⅛

Amsterdam, den 7. Febr.	
2½ pCt. Integrale	53⅜
Kanalbillet	22⅛
Rententen	1⅝
6 — Russ. Inscr.	66¹³/₁₆
5 — Span. Act.	23¹⁵/₁₆

Paris, den 7 Febr.	
5pCt Rente	109 20
3 — ditto	79 35
5 — Activschuld	25⅝
Passivschuld	7
3 — Neapel	31⅛

/ Salzbach, incrid Makler

№ 43. — Samstag — 11. Februar 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. Februar.

Geständnisse aus Frankreich.

Die Julirevolution ist durch die Presse vorbereitet worden; die Presse hat sich darob nicht wenig Schmeichelhaftes gesagt; auch streitet ihr Niemand das Verdienst ab. Inzwischen muß sie, nachdem ihr Streben sein nächstes Ziel gefunden, gar bald erkannt haben, daß sie der neuen Zeitgeburt kein Zeugniß der Wohlgestalt und Lebensfähigkeit ausstellen durfte. Sie war schon im August 1830, als der Riese noch in der Wiege lag, nicht zufrieden mit seinen Tendenzen. Das Mißbehagen nahm zu, je mehr er heranwuchs; die Presse fand ihn schwächlich, dem Vater (von 1789) ganz unähnlich, furchtsam, was sich für einen Riesen [illegible] konnte die Presse nicht gewaltig anstrengen. Das einen Erziehungsplan nach dem andern, [illegible] übungen, stachelte den Trägen auf zum Gebrauch seiner starken Glieder, zeigte auf die Pygmäen, die ihm, wenn er nur wolle, als leichte Beute fallen müßten. Der Riese aber verstopfte sich die Ohren mit Baumwolle, meinte, er befinde sich so ganz wohl, bezog sich auf die Geschichte, die alle Eroberer für Thoren ausgebe — wie der Fürst des Reimes, Pope, am kürzesten gesagt: „vom tollen Macedonier zum tollen Schweden" — und erklärte fest, er glaube am Besten zu thun, wenn er nur die materiellen Interessen fördere, worauf es doch zuletzt der Mehrzahl ankomme. Bei dieser Meinungsverschiedenheit zwischen der Presse und der Julirevolution, d. h. zwischen ihren Lenkern und Inhabern, den Journalisten und den Ministern, ist es bis heute, also ins siebente Jahr, geblieben. Der nicht eben beneidenswerthe Zustand hat sich in diesen Tagen sichtlich noch verschlimmert, denn man kann jetzt aus den Organen aller Parteien Muster von Wehklagen und Geständnissen aussuchen. Nicht der National allein empfindet tief, wie die Hoffnungen, wozu die Julirevolution wenigstens das Thor öffnete, abgewelkt und abgefallen sind; — nicht nur die Gazette stellt jeden Tag Krankenzettel aus, worin mit unverstellter Schadenfreude auf eine nahe Auflösung des Patienten angespielt wird; — nicht nur die Leute vom Tiersparti murren laut, so könne es nicht länger bleiben; — sondern auch die Advocaten des Cabinets geben zu, man habe sich verfahren und werde wohl thun, eine andere Bahn einzuschlagen, besonders aber mehr Energie in der innern Verwaltung zu zeigen. Wir halten diese Confessionen für symptomatisch und wollen darum einige Fragmente daraus einrahmen. „Seit sechs Jahren (heißt es im National) regiert bei uns ein und derselbe Gedanke; wir fragen nicht wo seine Urstätte, wo sein Ziel; aber auf der Straße worauf er die Nation hartnäckig nachzieht, wird erlaubt seyn, einen Augenblick still zu stehen und sich umzusehen. Fünfzehn Jahre lang (von 1815 bis 1830) war Friede in Europa; in seinem Schatten blühte der Kunstfleiß; dennoch konnte die Restauration nicht wurzeln auf dem Boden Frankreich's. Sie wollte etwas thun für den Ruhm, kam siegreich aus Griechenland, Spanien, und Afrika zurück, und wandte dann ihre Kräfte gegen die Revolution. Die materiellen Interessen waren geschont, die militärische Eitelkeit fand Nahrung, die Revolution allein wurde zum Kampf herausgefordert. Sie widerstand und siegte. Hat etwa die Schlacht der drei Tage die Nation in ihrem Socialzustand geändert. Nein! Es gehört mehr dazu, dreißig Millionen Menschen in eine andere Richtung zu bringen. Die gesellschaftlichen Elemente blieben dieselben: sie waren die Anschwemmung (der Erwerb und Gewinn) eines halben [illegible] bringen; [illegible] hat ihr neues Socialelement mit dem Bringen in die rechte Lage scheitern meist die Revolutionen;) er sollte feste Bande finden, sie unter sich zu verknüpfen; er sollte zur Entwickelung der Industrie helfen und sie (die Industrie) moralisiren." Der National schwärmt behaglich weiter von dem Soll des Juli 30, muthet ihm Dinge zu, denen noch sobald kein Monat in der Zeit gewachsen seyn wird, und nennt diese enormen Ansprüche „gerechte Hoffnungen, die das Volk nach seinem Siege zu fassen berechtigt war, die auf Verwirklichung und Organisation democratischer Grundsätze ausgingen." — So war die Aussicht; wie ist es aber heute? Der National beantwortet diese Frage mit republikanischem Zorne. „Entweder ist die Evidenz eine Illusion, die Erfahrung eine Lüge, oder es ist für Europa erwiesen, daß die alte Welt der alten Gesellschaft in Frankreich im Staube liegt. Ist diese Wahrheit unbestreitbar, so ist es eine zweite nicht minder: daß nemlich jede Agregation (Zusammenhäufung) von Menschen einen Mittelpunkt der Schwerkraft haben muß und die Nationen, dieses nöthigen Princips beraubt, verdammt sind zur regellosesten, anarchisch'sten, krankhaftesten Existenz, abwechselnd in Frost und in Gluth, im Schlaf und in Zuckungen. Seht um euch, und sagt dann, ob es nicht so in Frankreich ist! Was hat man gethan, um einem solchen Zustand vorzubauen, oder vielmehr, was hat man nicht alles gethan, ihn herbeizuführen? Was ist aus dem moralischen Zwillingssinne des Volks — der Democratie und Nationalität — in den Händen geworden, denen er, aller Bande frei, anvertraut ward? Wozu an Dinge erinnern, die von Gestern sind und sich jeden Tag fortbe-

währen? Das System (des Widerstands und der Einschreckung) gewinnt Boden, die Bedrückung verbreitet sich, im Verhältniß zu dem eroberten Gebiet; wir hatten schon Preßgesetze, schlimmer als Censur; was wagt man jetzt wieder vorzuschlagen! (Die Disjunction der Gerichtsbarkeiten und die Strafandrohung gegen Nichtanzeige bei Complotten.) In solchen Maßregeln sucht die Staatsgewalt ihren Ruhm; sie ist wirklich zu bescheiden, sich nur für anti-revolutionär auszugeben; sie darf sich kühn als anti-social proclamiren." — Nach einigen Bemerkungen über die der Regierung zugeschriebene Beförderung der materiellen Interessen, schließt der National, wie folgt: „Weder Kraft noch Wärme ist in dem lärmenden Gewühl, wo sich Egoismus, Ehrsucht, Persönlichkeit, stoßen und reiben. Man hat nichts gegründet, nichts eingerichtet, nichts beendet, weder im Innern noch nach Außen; man hat alles comprimirt, nichts supprimirt; (der prägnante Sinn der beiden Fremdworte ist nur durch Umschreibung zu erreichen; man hat, will der National sagen, jedes edle Aufstreben niedergehalten und keinen Mißbrauch abgeschafft;) Europa und Frankreich können nicht glauben, daß die ganze Bewegung der Nation aus den Zänkereien zwischen Hrn. Thiers und Hrn. Guizot entstehe. Unsere Lage ist durchaus regelwidrig (abnorm); sie verträgt sich nicht mit den Bedürfnissen der Gleichheit, der Freiheit, des Bundes der Völker, welche zu befriedigen die Democratie versprochen hat. Die Nation ist ermüdet; sie scheint selbst gleichgültig; aber diese Ermüdung ist nur ein Ausruhen und nicht der Tod. Mag sich das glückliche Laster heute gefallen in der Hoffnung, die Democratie sey erstorben! Mag das doctrinäre System die Reactions- und Bedrückungsbahn verfolgen! Der Feind, den es ersticken will, ist keine Fehlgeburt von gestern; er ist starker Natur, hat schon einmal Europa durch seiner Schritte Geräusch erschüttert, und hält auch in seinem Schlaf seit sechs Jahren

[redacted] Frankreich's abnorm finden und welche Mittel sie vorschlagen, den Krebsschaden zu heilen. —

Apologie der Intoleranz.

(Erster Nachtrag)

In der Gazette de France vom 8. Februar wird die Rechtfertigung des Widerrufs des Edicts von Nantes weiter ausgeführt. Ludwig XIV. soll dabei weniger aus Religionsscrupel gehandelt haben — was noch am verzeihlichsten wäre, denn er hatte ja oft genug von dem compelle intrare (nöthige sie, herein zu kommen) gehört — als aus Staatsweisheitsgründen. Die Protestanten waren die Republikaner des 17ten Jahrhunderts; als Feinde der Monarchie konnten sie in einem monarchischen Lande nicht geduldet werden; man hatte ihnen darum die Vergünstigungen des Edicts von Nantes nach und nach verkümmert; zuletzt gebot die Staatsraison, es ganz aufzuheben; der Widerruf ward unterzeichnet und Le Tellier konnte Worte der Schrift mißbrauchen, indem er, der 83jährige Greis, ausrief: „Herr! nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben dein Heil gesehen." Wenige Tage darauf stand auch er vor seinem Richter. Es fehlt uns heute an Raum, dem unduldsamen Artikel der Gazette gnügend zu begegnen; auch ist das Thema: „Der Protestantismus verträgt sich mit der monarchischen Regierungsform" längst von gewichtigen Männern überzeugend durchgeführt worden; doch kommen wir wohl darauf bei dem dritten Artikel zurück, den die Gazette verspricht und worin die besonderen Ursachen, welche Ludwig's Intoleranz als kluge Politik stempeln, beigebracht werden sollen. Nur ein Argument, was gegen Lacretelle gebraucht wird, mag hier, der Seltenheit wegen und weil es Manchem treffend erscheinen dürfte, noch angeführt werden. „Lacretelle gibt zu, daß die Juliregierung (durch die Septembergesetze) ein Recht habe, intolerant gegen die Parteigänger der Democratie zu seyn und die Predigt des Republicanismus zu verbieten. Wie sollte nun Lacretelle nicht begreifen, daß Ludwig XIV. befugt war, die Predigt des Protestantismus zu hindern, da dessen Diener die politischen Männer des religiösen Republikanismus waren?" — Ohne die Gleichheit der Fälle zuzugeben oder die Weisheit der Septembergesetze in Zweifel zu ziehen, könnte man die Frage durch eine Doppelantwort erledigen: Wenn zwei Personen ein und dasselbe thun, ist es darum noch nicht dasselbe; und: Ein Unrecht macht ein anderes Unrecht nicht zum Recht. —

Paris, 8. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 79. 60. — Neapol. 98. 55. — 5pCt. Span. 25⅜. Passive 7. — 3pCt. Portug. 31½. — Das Geschäft war auch heute wieder unbelebt. Die Spekulanten erwarten einen Impuls von der Kammer. Das Disjunctionsgesetz soll, je nach den Umständen, die Notirung heben oder drücken! — Spanische Fonds sind etwas gewichen. Als Ursache nennt man das Gerücht, Espartero sey gestorben. — Es scheint zwischen den Cabinetten von London und Paris eine große Spannung zu bestehen, die auf mancherlei Weise ausgelegt wird. Man geht so weit, zu verbreiten, das Ministerium vom 6. September habe mit Lord Lyndhurst für den Fall, daß die Tories ans Ruder kämen, im voraus Verabredungen getroffen. Doch sind dieß nur Vermuthungen, worauf nicht zu bauen ist. Die Regierung dringe neuerdings auf die Räumung Ancona's.

— Die Instruction des Meunierschen Processes nimmt kein Ende; es haben wieder mehrere Verhaftungen stattgefunden; ein Hr. Lavaur, auf den gleich Anfangs Verdacht der Mitwissenschaft fiel, ist nun zum viertenmal arretirt worden.

Madrid, 31. Jan. Die Regierung hat einige Stabsoffiziere, die mit Narvaez gekommen waren, aus der Hauptstadt weggewiesen. — Alair benimmt sich zu Vittoria so widerspenstig, daß die von Saarsfield projectirten Operationen nicht zur Ausführung gebracht werden können. Der rebellische General weigert selbst seinem Chef Espartero den Gehorsam. — Der Kriegsminister will den Cortes nächstens ein von den Umständen gebotenes Gesetz über den Militairstand vorlegen; man fühlt (endlich!) wie dringend es ist, der Desorganisation in dem Heer ein Ende zu bereiten. Die Klöster verschwinden zusehends; nur allein in Madrid und der Umgegend werden deren an hundert niedergerissen. — Von Bilbao sind zwei Abgeordnete gekommen; sie verlangen Namens der Stadt über zwei Million Reale zum Ersaz des während der Belagerung an die Garnison geleisteten Vorschusses.

London, 6. Febr. Stocks 89⅞. — 5pCt. Spanische 24⅛. — 3pCt. Portugiesische 31⅛. — Integrale 54⅛. — In der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen fragte Hr. Buller, ob die Wegnahme der Viren stattgefunden habe in Folge einer vorgeblichen Verletzung der Blokadelinie an der circassischen Küste, oder wegen Uebertretung der Sanitätsvorschriften, welche in Rußland in Kraft seyen; auch verlangte er Explicationen über die Auflegung gewisser Abgaben an der Donaumündung. Lord Palmerston versetzte: „Der Vorgang mit der Viren ist den

rechtsgelehrten Rathgebern der Krone vorgelegt; die Regierung muß, um einen Beschluß in der Sache zu fassen, den Bericht des Königsanwalds abwarten, woraus sich ergeben wird, ob das Internationalgesetz durch die Wegnahme der Biren überschritten worden ist oder nicht. Abgehend die Zollerhebung an der Donaumündung, so sind deshalb schon mehrmals Unterhandlungen mit Rußland angeknüpft worden; auch hat der Hof von St. Petersburg formell erklärt, er habe keineswegs die Absicht, dem englischen Handel Hemmungen in den Weg zu legen. Rußland ist nach den Verträgen zur Einführung von Sanitätsregulativen berechtigt, hat aber die bestimmte Versicherung gegeben, es werde an der Donaumündung keine Abgabe von den englischen Schiffen fordern." — In Bezug auf die Motion zur Vorlegung eines Verzeichnisses der nach Spanien abgeschickten Kriegsvorräthe äußerte Lord Palmerston das Verlangen, es möge nicht auf vollständige Mittheilung gedrungen werden, weil sonst die Carlisten erfahren würden, gegen welche Streitkräfte sie aufzukommen hätten.

— Das Paketboot Tartarus ist von Malta angekommen; es bringt die über Land aus Ostindien eingelaufenen Depeschen mit (aus Calcutta, 10. Oct. und Bombay, 26. Oct.) — In Tripolis ist laut Nachricht vom 31. Dez., die Pest ausgebrochen; man besorgt, sie werde nun über Tunis und Algier nach Europa wandern.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 29. Jan. Die Cortes hatten eine Constitutionscommission ernannt. Man vermuthet, es werde die Einführung zweier Kammern beliebt werden.

Deutschland.

(Wien, 6. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅞; Bank-Aktien 1368½; fl. 500 Loose 114⅛.

(Berlin, 6. Febr.) Einer neuern königl. Bestimmung zufolge begeben sich nunmehr drei unserer ausgezeichnetsten Offiziere nach Konstantinopel, um daselbst gemeinsam mit dem bereits seit längerer Zeit dort anwesenden Kapitain Frhrn. v. Moltke zur Erfüllung des schon im vorigen Jahre vom Sultan ausgesprochenen Wunsches, der so gern die preußische Taktik recht genau kennen lernen möchte, das Ihrige beizutragen. Hr. Hauptmann Fischer vom großen Generalstabe, der an der Spitze dieser kleinen Expedition steht, gehört zu den kenntnißreichsten Offizieren unserer Armee, die bekanntlich an wissenschaftlich gebildeten Männern keinen Mangel hat. — Der bekannte General-Stabs-Arzt und Professor Dr. Rust hat jetzt einen noch größern Wirkungskreis erhalten, indem er zum wirklichen Geheimen Ober-Medizinalrath und Direktor des Medizinalwesens im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ernannt worden ist. Neben ihm fungirt nur noch als Direktor dieses von dem ehrwürdigen Minister, Frhrn. v. Altenstein, verwalteten Departements: der wirkliche Geheime Oberregierungsrath Hr. Nicolovius für die geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten. Das Ableben des hochverdienten Hufeland, der bis zu seinem Tode erster Rath im Medizinaldepartement war, scheint die neue Ernennung entschieden zu haben. — Von dem am 3. d. M. hier gefeierten Jahresfeste der Freiwilligen ist noch ein Umstand zu berichten, den unsere Zeitungen, wie es scheint, vergessen haben. Hr. Professor Klenze sprach sich nämlich bei der Ausbringung seines dem Vaterlande geltenden Toastes sehr entschieden gegen die von dem Herzoge von Wellington dem preußischen Heere gemachten Vorwürfe aus. Es ist interessant, daß gerade diese parlamentarische Entgegnung nicht von einem Militair, sondern von einem auch durch seine bürgerlichen Wirkungskreise rühmlichst bekannten Gelehrten ausging. — Das unseren Provinzialständen jetzt vorliegende neue Gesetz über die Gewerbepolizei hat den Zweck, der zügellosen Gewerbefreiheit vorzubeugen, ohne doch eine heilsame Konkurrenz zu verhindern. Die alten Fesseln des Zunft- und Innungszwanges sollen keineswegs wieder hergestellt werden; gleichwohl aber wird es eine Bedingung unserer künftigen Gewerbeordnung seyn, daß Niemand auf ein bloßes Patent sich als angeblicher Meister niederlassen kann. Vielmehr wird jeder Gewerbetreibende, der selbstständig auftreten und dem Publikum seine Arbeit anbieten will, auch nachweisen müssen, daß er die gehörige Lehr- und Uebungszeit bestanden und daß er wirklich dasjenige zu leisten verstehe, was er dem Publikum gegenüber zu leisten verspricht. (Hannov. Z.)

(Hannover, 4. Febr.) In der Sitzung der 2. Kammer am 1. d. brachte Syndikus Lüntzel die Eisenbahnangelegenheit mit der Bitte an den Präsidenten in Erinnerung, diesen für das Vaterland so hochwichtigen Gegenstand nicht aus den Augen verlieren, und baldthunlichst zur Berathung bringen zu wollen. Als sich nun Hr. Schwacke dieser Bitte anschloß, wies der Präsident auf die vielen noch sonst vorliegenden Ministerialpropositionen, namentlich auf das Schreiben wegen der Wittwenkasse für die Hof- und Civil-Staatsdiener hin, welcher letztere Gegenstand, seiner Privatansicht nach, unstreitig bei weitem wichtiger sey, als alle Eisenbahnen. Dieser Ansicht glaubte jedoch Dr. Freudentheil ausdrücklich zu Protokoll widersprechen zu müssen.

(Braunschweig, 3. Febr.) Die Geschäfte auf hiesiger Messe haben in Folge der hier allgemein herrschenden Influenza überaus gelitten. Unter dem Militair der hiesigen Besatzung wüthete die Grippe so heftig, daß die Beurlaubten schnell einberufen werden mußten, um hinlängliche Mannschaft zu haben zur Besetzung auch nur der nöthigsten Wachtposten. In Hannover geht es nicht besser: Alle Lazarethe liegen voll Kranke, und die Kasernen sind fast ganz zu Lazarethen geworden. Die Bürger haben aufgefordert werden müssen, die Wachen zu besetzen. Der Andrang zu den Apotheken ist so stark, daß schon Wachen vor denselben aufgestellt wurden, um Unordnungen zu verhüten.

Dänemark.

(Kopenhagen, 3. Febr.) Unterm 15. Dez. v. J. hat das höchste Gericht in der, gegen den früheren Oberauditeur und Unterbuchhalter in der k. Direktion für die Staatsschulden und den sinkenden Fonds, wegen Verfertigung und Benutzung k. Obligationen und anderweitigen betrügerischen Verhaltens, anhängig gemachten Sache, sein Urtheil gesprochen, welches dahin lautet, daß der Angeklagte seine Hand und seine Ehre verbrochen habe, der Nationalbank 2400 Rbthlr. S. M. und der Centralkasse in Kopenhagen 4600 Rbthlr. S. M. mit restirenden und auflaufenden Renten erstatten und die sämmtlichen Gerichtskosten bezahlen soll. — Vorgestern Morgen ereignete sich hier der eben so empörende als beklagenswerthe Unfall, daß ein junges Mädchen, welches in dem Weinhause an der Zollbude diente, von den Kettenhunden zerrissen wurde, welche die Zollwächter in der Nacht loslassen und die sich unter sich unter dem Verschlag durchgescharrt hatten und so in den Hof des Weinhauses gelangt waren. Die Unglückliche soll den Geist aufgegeben haben, ehe noch einer der Hausbewohner, die durch ihr Geschrei erschreckt wurden, ihr zu Hülfe zu kommen wagte. Ihre Leiche wurde nach dem Friedrichs-Hospital gebracht; die furchtbare Zerfleischung derselben giebt ein erschreckendes Zeugniß von den Qualen, die sie ausgestanden haben muß. Zwei ähnliche Vorfälle haben sich schon in früheren Zeiten ereignet. Die Sache hat viel Aufsehen gemacht und wird in unsern Blättern aufs Lebhafteste besprochen.

Benachrichtigungen.

[56]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run

from ROTTERDAM to LONDON

and from LONDON to ROTTERDAM every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Frederic-William-Street,
5 to 9 o' clock morning
5 to 8 o' clock evening

and 36 Great-Witsch-Street,
during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday morning at 8.

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

Should the Packet not be able to proceed to Rotterdam, or Antwerp, the Passengers will be landed, at their own expence, on the Rotterdam — station at the Brill, or Helvoetsluys, on the Antwerp — station at Ostend, or the nearest safe Belgian, port, as the state of the ice may render it necessary

and OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning.

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5

for further informations apply

in Cologne to M. J. Simonis, as above

in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

---

[171] Zur bevorstehenden Ostermesse ist in der lebhaftesten Gegend der Schnurgasse Litt. G. Nr. 69, zunächst der neuen Kräme, die Hälfte eines Ladens zu vermiethen.

---

[60] Catharinenpforte F. No. 89. ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[194] Edictalladung.

Der im Jahr 1784 zu Braunschweig geborne und getaufte Georg Friedrich Ferdinand Schmidt, Sohn des verlebten Johann Christian Schmidt aus Eröffelbach, über dessen Leben oder Tod keine zuverlässige Nachricht zu erhalten ist, oder dessen eheliche Leibeserben, werden damit aufgefordert, so gewiß binnen

3 Monaten

a dato an dahier zu erscheinen, und das geringe, unter Curatel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst der, das 70. Lebensjahr überschrittene Abwesende für todt erklärt, und das Vermögen desselben, dessen Erben als Eigenthum übergeben werden soll.

Braunfels, den 19. Januar 1837.

Fürstlich Solms'sches Justizamt.
Koch.

---

[93] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe des gewesenen diesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Herrmann Weissenfeller, Anna Maria, geborne Hoffmann, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 13. Januar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Ufener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[133] Decret,

Das Schuldenwesen der verlebten David Bergs Wittwe von Vollmerschied insbesondere die Eröffnung des Concursprozesses betreffend.

Durch Urtheil vom 27. v. Monats ist über das Vermögen der verlebten David Bergs Wittwe von Vollmerschied, der Concurs erkannt und dasselbe rechtskräftig geworden. Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 20. Februar l. Jahres,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim den 23. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[134] Decret.

Das Schuldenwesen des Johann Adam Ettinger von Winkel insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Durch rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 10. laufenden Monats ist der Concurs über das Vermögen des Rubricaten erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche gegen diese Masse, so wie das unter seiner Verwaltung stehende Vermögen seiner verlebten Frau, sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben

Montag den 27. Februar l. Jahres,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 23. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[159] Decret.

Das Schuldenwesen des Jakob Müller sen. Wittwer von Lorchhausen insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 17. dieses ist über das Vermögen des Jakob Müller sen. von Lorchhausen der Concurs erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse, so wie an dem Vermögen der verlebten Ehefrau desselben, sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 6. März l. Jahres
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 30. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[166] Decret.

Das Schuldenwesen der verlebten Eheleute Peter Joseph Rößler und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Barth, von Lorchhausen insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Durch Erkenntniß vom 17. dieses, nunmehr rechtskräftig, ist der Concurs über das Vermögen der verlebten Peter Joseph Rößlers Eheleuten von Lorchhausen erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben

Samstag den 11. März l. Jahres,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 30. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 43.) 11. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 4. Febr.) Die Angabe eines hiesigen Korrespondenten über das Elixir des Doktors Kastler ist dahin zu berichtigen, daß sich zwar Hr. Kastler rühmt, ein allgemeines Heilmittel gegen die Cholera zu besitzen, so wie daß er den allerhöchsten Behörden den Antrag gemacht hatte, unter gewissen Bedingungen diese Panacee mitzutheilen, daß man aber hier dergleichen Mitteln gegen eine so mannichfaltig gestaltete Krankheit wenig Vertrauen schenkt, und deshalb auch der Vorschlag des Hrn. Dr. Kastler nicht weiter beachtet worden ist. (A. Z.)

(Berlin, 4. Febr.) Unter mehren andern Personen von Auszeichnung, die in den letzten Tagen durch die herrschenden Krankheiten hingerafft worden sind, ist auch der als Staatsbeamte, kenntnißreiche Forstmann und Schriftsteller rühmlichst bekannte Oberlandforstmeister und Professor honorarius an der hiesigen Universität, Ritter Dr. Hartig, der als Mitdirektor und vortragender Rath bei der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Königl. Hauses angestellt war. Wenige Tage vor ihm war auch seine Gattin mit Tod abgegangen. — Se. K. Hoh. der Prinz Karl wird Ende dieses Monats aus St. Petersburg zurückerwartet. — Zu den merkwürdigsten Erscheinungen der neuesten Zeit gehört wohl, daß im Laufe dieses Jahres zwei schöne neue Landkirchen der feierlichen Einweihung entgegen gehen, welche die betreffenden christlichen Gemeinen der Freigebigkeit ihrer israelitischen Gutsherren verdanken. Die eine dieser Kirchen, eben so wie ein schönes Schulgebäude, hat der Geheime Kommerzienrath Henoch in dem sehr verschönerten, von Jahr zu Jahr immer mehr, besonders durch seine Schlammbäder in Aufnahme kommenden Kurort Gleissen bei Zielenzig in der Neumark aufgeführt. Die andre erbauten die Bankiers, Gebrüder Georg Moritz und Karl Daniel Oppenfeld aus Berlin, auf ihrem Landsitze Reinfeld bei Schievelbein in Pommern. — Wie bekannt, war der vor einiger Zeit verstorbene Präsident der Hauptbank und Staatssekretär, Hr. Friese, auch Präsident der unter der speciellen Leitung der Geheimen Staatsminister des Innern und der Finanzen stehenden Obereraminationskommission für den Geschäftsbereich der Regierungen. Dieses Institut erwartete schon seit einigen Jahren eine Reorganisation, die, wie man vermuthet, jetzt zugleich mit der Ernennung eines neuen Präsidenten erfolgen soll. (H. K.)

(Köln, 8. Feb.) Der Generalprokurator Bierganz macht bekannt, daß zufolge Uebereinkunft mit dem königl. französischen Gouvernement künftig die französischen Gerichtsbehörden die ihnen von preußischen Tribunalen zukommenden Requisitionen wegen Zeugenvernehmungen, Eidesleistungen und anderer dergleichen Formalitäten ohne Retribution in Vollzug setzen werden.

(München, 5. Febr.) Von den Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten haben sich bis heute Mittag 89 hier Anwesende gemeldet. Darunter der Staatsrath v. Mann, wodurch die Nachricht von dessen schwerer Erkrankung sich widerlegt. Die königl. Einweisungskommission wird demnach ihr Geschäft Morgen, Montag den 6. d. früh 9 Uhr beginnen, und die sechs Beisitzer zur Prüfung der Wahlen ꝛc. durch das Loos bestimmen lassen. Am Dienstag und Mittwoch werden diese Prüfungen fortgesetzt und vollendet, dann die Wahlen des Direktoriums vorgenommen werden. Hr. v. Korb, früher 2. Präsident der Kammer, ist leider durch Krankheit verhindert jetzt schon zu kommen. Im Ganzen sind etwa 16 Entschuldigungen und Gesuche von Abgeordneten, darunter die des Not. Köster aus dem Rheinkreise, wegen Nichteintritts in die Kammer, eingelaufen, worüber die Kammer selbst zu beschließen hat. Die Mehrzahl der Abgeordneten aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit fehlt noch. — Indeß zeigen jetzt schon über zwei Drittheile der Abgeordneten, daß sie dem ehrenvollen Rufe der Staatsregierung und des Landes folgen, ohne durch persönliche oder andere Rücksichten, die wohl jeder auch hat, sich abhalten zu lassen. — Hinsichtlich der Wahlen der Ausschüsse ist es allerdings von Einfluß, daß so manche arbeitstüchtige Mitglieder noch fehlen. Man kann natürlich nicht mit Sicherheit auf die Zeit deren Eintreffens rechnen, und also auch sie nicht mit in die Wahl nehmen; die Folge hievon ist, daß die Abgeordneten, welche später und langsamer kommen, als die andern, Erleichterung an Arbeit finden, und die Geschäfte vorzugsweise den zeitig eingetroffenen zufallen werden. — Hr. v. Abel ist für die Ständeversammlung zum königl. Kommissär bei derselben ernannt. Nebstdem werden einzelne Ministerialräthe und Referenten die verschiedenen Gesetzentwürfe ihrer Ministerien in der Kammer zu vertreten haben. Man nennt die HH. v. Weigand, Mayer, Berks v. Stürzer bereits als solche. — Bis jetzt sind als Gesetzes-Vorlagen an die St. V. außer dem Budget bekannt: 1. eine Novelle, Verbesserung der Civilprozeßordnung betreffend; 2. ein Hypothekengesetz für den Rheinkreis; 3. ein Gesetz über die Zwangsveräußerungen im Rheinkreise; 4. ein Expropriationsgesetz; 5. ein Gesetz über die Bestrafung der Zolldefraudationen; 6. ein Gesetz über eine Brantweinsteuer für das Amt Kaulsdorf, eine bayr. Inclave in Thüringen; 7. ein Militairstrafgesetz; 8. ein Gesetz in Betreff der bayr. Hypotheken- und Wechselbank; 9. ein Gesetz über Einführung der Rechtskraft von Präjudizien, (gleichförmigen Entscheidungen) des königl. Oberappellationsgerichtes über streitige Rechtsfragen. — Bei Sr. Durchl. dem Fürsten Wrede war heute mehrstündige Ministerkonferenz. — Die Witterung ist gut, der Gesundheitszustand auch; in den letzten 8 Tagen sind höchstens 2 schwache Choleranachzügler vorgekommen. — Der Bischof von Eichstädt, Graf v. Reischach, kommt in den nächsten Tagen von Rom hier an, und wird dann alsbald sein Bisthum antreten. — Dem vielverbreiteten Gerüchte, daß eine neue Anleihe für Griechenland unter Garantie eines nahebefreundeten Staates beabsichtigt, und deshalb auch einer bald zusammenkommenden Ständeversammlung ein Gesetzesvorschlag gemacht werden solle, — kann auf das Bestimmteste widersprochen werden. Es war und ist keine Rede davon. — Der Gesundheitszustand des Oberappellationsgerichts-Präsidenten, Frhrn. v. Welden, gibt keine Hoffnung zu dessen voller Herstellung für sein hochwichtiges Amt. (F. M.)

(Vom 7. Febr.) Se. k. Hoh. der Kronprinz ist mit seinem Adjutanten, Baron Zollern, und seinem Leibarzte von Triest über Venedig wohlbehalten gestern hier angekommen, um an den Arbeiten des Reichsraths Theil zu nehmen. In gleicher Absicht ist auch Se. k. Hoh. der Herzog Max hier angelangt. Die Wahl des Präsidenten der 2. Kammer, d. i. die Liste der Sr. Maj. vorzuschlagenden Kandidaten wird, nachdem die 2. Kammer vollzählig ist, morgen beginnen. Man bemerkt, daß in der Kammer verhältnißmäßig wenige Staatsdiener, aus einigen Kreisen fast keiner, dagegen viele wohlhabende Oekonomen und Fabrikherren, und mehr Advokaten als früher, nämlich fünfzehn, sich finden. — Dem heute an die Inhaber des St. Michaelordens ausgegebenen Kalender dieses Ordens ist in einer gedruckten Beilage die Anzeige beigefügt, daß Se. Maj. der König als souverainer Ordensherr die durch den Tod des bisherigen Großmeisters dieses Ordens, Herzog Wilhelm, erledigte Würde eines Großmeisters selbst übernommen habe.

(Stuttgart.) Der Schwäb. Merk. schreibt: Unser Landsmann, der Glasmaler Joseph Sauterleute aus Weingarten, ist von Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis in seine Residenz nach Regensburg berufen worden, um dort in der neuerbauten fürstl. Gruft die 12 Fenster, jedes zu 20 Fuß Höhe, mit Glasmalereien von seiner Hand zu schmücken.

(Karlsruhe, 9. Jan.) Völlig unerwartet traf gestern Abend die Nachricht von dem Tags zuvor, am 7. d., Morgens 8 Uhr, in St. Gallen plötzlich erfolgten Tode des vormaligen Königs von Schweden, Gustavs IV., bekanntlich seit einer Reihe von Jahren den selbstgewählten Namen Oberst Gustavson führend, hier ein. Der nun Verewigte, den unsere älteren Mitbürger in den Jahren 1803 und 1804 während seines mehrmonatlichen Aufenthalts in hiesiger Stadt gesehen und gekannt zu haben sich erinnern, war am 1. Nov. 1778 geboren. Er folgte noch minderjährig seinem auch unglücklichen Vater, Gustav III., am 29. März 1792 auf dem Throne von Schweden, unter der Vormundschaft seines Oheims, des damaligen Herzogs von Südermannland. Nach erreichter Volljährigkeit, am 1. Novbr. 1796, trat er selbst die Regierung an, vermählte sich darauf am 31. Okt. 1797 mit weiland J. Maj. der höchstseligen Königin Friederike Dorothee Wilhelmine, gebornen Prinzessin von Baden, Tochter des höchstseligen Erbprinzen Karl Ludwig, und ward dann später mit seiner Gemahlin zu Norköping feierlich gekrönt. Nach manchen für ihn und sein Reich unheilbringenden Ereignissen entsagte er der Krone am 29. März 1809, und nachdem er Schweden verlassen hatte, lebte er, seit dem November 1813, als Herzog von Holstein-Gottorp, später seit dem Juli 1816 unter dem Namen Gustav Adolph Gustavson und mit dem Titel Oberst, abwechselnd in Deutschland, in den Niederlanden und in der Schweiz, während der letzten drei Jahre zu St. Gallen. Ein langwieriges Brustleiden, ihm selbst übrigens nicht gefährlich erscheinend, untergrub seinen sonst kräftigen Körper, und als Folge dessen endete ein Stickfluß schnell und ohne Schmerzen sein Leben. Schwer und mannichfach waren die Prüfungen, welche das Schicksal in überall verhängnißvoller Zeit ihm auferlegt hatte, wohl geeignet, auch ein starkes Gemüth zu erschüttern. Er ruhe in Frieden und leicht sey ihm die fremde Erde! (Karlsr. Z.)

(Freiburg, 5. Febr.) Heute hielt der Erzbischof als solcher seine erste Predigt. Er sprach von der Schwere der Pflichten und Verantwortlichkeit seines neu angetretenen Amtes. Er betheuerte auf keine Weise die Erwählung dazu angestrebt zu haben, zumal er seine Geisteskraft der hohen Würde nicht gewachsen achtete. Dem Wink der Vorsehung habe er Folge geleistet, sie werde ihn erleuchten. Er bedauerte sodann, daß es ihm nicht gegönnt sey, zu jedem Gläubigen seines Kirchsprengels persönlich zu reden, doch habe er bereits jedem in seinem Kirchenbriefe seinen Segen ertheilt. Von der Kanzel des Freiburger Domes aber könne er sich nie trennen, er werde fortan, wie früher, den Gläubigen das Wort Gottes verkünden. Der Gegenstand seiner Rede war eine kurze Erläuterung seines Kirchenbriefs. Wie der Mensch zu allen Zeiten wechselnden Krankheiten erliege, die ihn pestartig dahin raffen, so auch sein Geist, und eine aufgegohrene Idee stürze oft ein ganzes Volk in verderblichen Strudel hinab. Solche allgemeine Gefahren schweben über jedem Zeitalter, so auch über unserer Zeit. Sie müsse man zuerst erkennen, ihnen zunächst steuern. Das Wesen der Krankheit unserer Zeit sey: Falsche Freiheit, die er sodann in religiöser, sittlicher und staatsbürgerlicher Beziehung erläuterte. Weit entfernt aber sey er, in religiöser Beziehung zur falschen Freiheit die Gewissensfreiheit zu zählen. Diese sey ein Urrecht des Menschen, und bestünde darin, sich einer von Gott geoffenbarten Religion anzuschließen, die von einer Gemeinschaft von Menschen anerkannt wird. Die Kirche war gedrängt voll Zuhörern aus allen Ständen. Seine Rede ist lebendig, abgerundet und kräftig, mehr gemüthlich, als gekünstelt. Der Hirtenbrief ist in lateinischer und deutscher Sprache im Druck erschienen.

(Kassel, 5. Febr.) Die Influenza hat in allen Quartieren der Stadt ungemein um sich gegriffen. Handel und Gewerbe leiden überaus und alle Geschäfte liegen darnieder. Mehre Buden, Comptoirs u. s. w. mußten geschlossen werden, weil Alles erkrankt war. Die Gerichtshöfe und Kollegien können kaum Sitzung halten, weil die Mehrzahl der Mitglieder krank ist. Die Minister Hassenpflug und v. Loßberg sind krank und das Staatsministerium konnte sich nicht mehr zu Konferenzen vereinigen. Selbst der Kurprinz-Regent und die Gräfin Schaumburg wurden nicht von dem Uebel verschont, doch bessert es sich wieder mit ihrem Zustand. Um den Militärdienst zu verringern, sind zwanzig Schildwachen eingezogen und die Mannschaft an Thorwachen reducirt worden. Das Theater konnte kaum seine Vorstellungen fortsetzen. Opern konnten gar nicht gegeben werden. Vorigen Freitag konnte keine Sitzung der Ständeversammlung Statt haben, indem sich keine hinlängliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte. In den Straßen und auf den Spaziergängen bemerkt man eine auffallende Oede. Auch Fremde treffen nur wenige ein, da die Grippe im ganzen Norden von Deutschland hauf't, namentlich in Hannover, Braunschweig und Bremen nach Briefen von daher stark verbreitet ist. Hier ist der Charakter der Krankheit ziemlich gutartig. Bis jetzt hat sie nur wenige Personen weggerafft. — Der k. preußische, am hiesige Hofe beglaubigte, Gesandte Frhr. v. Canitz ist von Hannover zurückgekehrt, wo er eine Zeit lang verweilte, um mit der dortigen Regierung Unterhandlungen zu einer gegenseitigen Uebereinkunft wegen der Feststellung eines Zollkartels anzuknüpfen. Wie man vernimmt, waren diese Unterhandlungen erfolglos, wie früher ähnliche, welche von hier aus betrieben worden sind. Da keine Einschwärzung aus dem preußisch-hessischen Zollvereinsgebiete in die Länder des hannoverisch-braunschweigisch-oldenburgischen Zollverbandes Statt hat, wohl aber viele englische und französische Fabrikate und Kolonialartikel aus dem Hannoverischen in das Preußische und Kurhessische eingeschmuggelt werden: so scheint Hannover kein Interesse zu haben, zur Aufhebung des sehr thätig längs den weit ausgedehnten hannoverischen Grenzen betriebenen Schleichhandels die Hand zu bieten. Man will wissen, daß in Hannover diese Abneigung, sich in Handelsverträge mit Preußen und Kurhessen einzulassen, noch durch den Umstand vermehrt worden ist, daß die Versuche,

die beiden Lippeschen Fürstenthümer (Lippe-Detmold und Lippe-Bückeburg) dem hannoverschen Zollverbande einzuverleiben, erfolglos waren, während doch das hannoversche Zollgebiet durch die Aufnahme dieser beiden Fürstenthümer eine bessere Abrundung erhalten hätte. Im Gegentheil haben die Regierungen zu Detmold und Bückeburg ihre Neigung gezeigt, sich dem preußischen Zollverbande anzuschließen und zu diesem Ende schon Unterhandlungen eingeleitet. Sollten diese Unterhandlungen gelingen, so gewinnt Kurhessen, indem dann die Grafschaft Schaumburg mit der Stadt Rinteln, die bisher, als von allen Seiten von fremden Grenzen umgeben, von dem Zollverbande ausgeschlossen blieben, ebenfalls zu demselben wird hinzugezogen werden können, so daß dann sämmtliche Gebiete Kurhessens dem Zollvereine einverleibt seyn werden. (Schw. M.)

(Schwerin, 4. Febr.) Hier ist folgendes Publikandum erschienen:

„Wir Paul Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc. — Entbieten resp. Unseren Beamten, denen von der Ritterschaft, auch Bürgermeistern, Gericht und Rath in den Städten und allen übrigen geist- und weltlichen Landeseingesessenen und Unterthanen Unsern gnädigsten Gruß und fügen hiemit zu wissen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, Unsers innigst verehrten, Uns stets unvergeßlich bleibenden Herrn Großvaters K. Hoh., den Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Franz, Großherzogen von Mecklenburg, Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herrn ꝛc., heute, Morgens um 8½ Uhr, nach einer segensreichen, fast 52 jährigen Regierung aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Da nun in Folge dieses für Uns, Unser Haus und Unsere Unterthanen unersetzlichen Verlustes, nach der bestehenden Ordnung die großherzoglichen Lande in der Gesammtvereinigung ihrer Gebietstheile auf Uns verstammt sind, Wir auch die Regierung derselben sofort angetreten haben, so geben Wir solches hiermit gnädigst zu erkennen, und versehen Uns zu allen Unsern Unterthanen, Dienern und Vasallen, so wie überhaupt zu allen Angehörigen Unsers Großherzogthums, welchen Standes und welcher Würden sie auch seyn mögen, daß sie Uns, als ihren rechtmäßigen und alleinigen Landesherrn, unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten; auch sich in allen Stücken so, wie es treuen Unterthanen und Dienern gegen ihre Landesherrschaft geziemet, gegen Uns bezeigen und verhalten sollen. Auch wollen Wir alle großherzogl. Hof- und Staatsdiener in ihren resp. Aemtern und Würden hiemit gnädigst bestätigen und, von ihrer Treue überzeugt, eine Erneuerung ihrer Dienstpflicht von ihnen nicht begehren, sondern die von ihnen geleisteten so ansehen, als seyen sie dadurch auch Uns, als ihrem jetzigen Landes- und Dienstherrn, verpflichtet. — Daß Wir auch Erbe der Liebe und Anhänglichkeit seyn mögen, welche das Vaterland Unsers verklärten Herrn Großvaters Gnaden zu allen Zeiten und selbst unter den verhängnißvollsten Zeitumständen bewiesen hat, ist der sehnlichste Wunsch Unsers Herzens. So wie Er das seinige, werden auch Wir Unser eigenes Glück stets nur in der Wohlfahrt Unserer getreuen Unterthanen begründet finden, auf dessen Beförderung unablässig Unser Bestreben gerichtet seyn soll. Möge die göttliche Vorsehung Uns dabei ihren Beistand schenken und uns das Ziel erstreben helfen, welches des treuen Fürsten Höchstes seyn wird und muß: die Aufrechthaltung des Rechts, die Wohlfahrt des Vaterlandes, die Liebe seines Volkes. Urkundlich unter Unserm Handzeichen und Insiegel. Gegeben durch Unsere Regierung, Schwerin, am 1. Februar 1837. Paul Friederich. — L. H. v. Pressen."

— Durch großherz. Publikandum vom 1. d. ist angeordnet, daß in den Landeskirchen täglich Mittags von 12 bis 1 Uhr sechs Wochen hindurch, bis zur Beisetzung aber auch Morgens von 8 bis 9 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr mit allen Glocken geläutet, und das Orgelspielen eingestellt werden soll; auch soll vom 1. Febr. an in den großherzogl. Landen weder Schauspiel noch Tanzmusik Statt finden. Ferner ist sechsmonatliche Hoftrauer bis zum 18. Juli d. J. in verschiedenen Abstufungen angeordnet. Die Leiche des höchstseligen Großherzogs bleibt bis zum 13. d. in Parade ausgestellt, wird an diesem Tage aber in großem Pomp beigesetzt; am 18 wird dieselbe nach Doberan gebracht und dort beigesetzt werden.

Holland.

(Amsterdam, 8. Febr.) Der Börsenhandel ist ganz ausgestorben und Spekulanten wie Makler stehen mit gekreuzten Armen da oder erscheinen gar nicht an der Börse. Nur einzelne Stücke wurden heute in verschiedenen Effektengattungen umgesetzt. 2½pCt.: 53⅜; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 22⅜; Synd. 4½pCt.: 94⅞; 3½pCt.: 78; 4pCt. ostind. 91; Ard.: 23⅞; Pass.: 7⅛.

Belgien.

(Brüssel, 7. Febr.) Im „Echo de la Frontiere" liest man: Wir haben unsern Lesern die Hoffnung gegeben, daß in Folge der Konferenzen zwischen dem französischen Ministerium und den belgischen Kapitalisten die Eisenbahn von Paris nach Brüssel bald auf dem Wege der Ausführung sein würde. Diese Hoffnung scheint noch einmal zu verschwinden; die Unterhandlungen scheinen abgebrochen und die Sache ist wenigstens vertagt. Die französische Nationaleitelkeit hat sich, wie man sagt, beleidiget gefunden, ein so wichtiges Werk durch die Belgier auf dem französischen Gebiete ausgeführt zu sehen, und man will es lieber gar nicht sehen. Dieß erinnert uns daran, daß eine holländische Kompagnie Ludwig XIV. den Vorschlag machte, die Loire ihrer ganzen Länge nach zu kanalisiren; Hofschranzen beeilten sich, bei Gelegenheit dieser fremden Idee, die Eigenliebe des Monarchen zu kitzeln; der große König, der anfangs den Vorschlag angenommen hatte, lehnte nun denselben ab, und die Loire blieb unschiffbar; sie ist es sogar noch. Jetzt, wenn die Regierung eine Eisenbahn von Paris nach Brüssel will, wird sie von den Kammern die Erlaubniß begehren müssen, für die Ausführung dieser Bahn, die nach den Planen der Ingenieure über Amiens und Lille gehen würde, ein Anlehen zu kontrahiren. Hierdurch würde die Sektion über Saint Quentin und Valenciennes auf unbestimmte Zeit vertagt bleiben.

Griechenland.

(Nauplia, 20. Dez.) Wir hatten vor einigen Tagen ein eigenes Fest in unsern Mauern, nämlich die Jahresfeier der Einnahme des Palamides durch die Griechen am St. Andreastage 30. Nov. Man gab sich viele Mühe, den alten Palikarengeist nicht ersterben zu lassen, sondern ihn neuerdings zu beleben, ja zu entflammen. Auch Kolokotronis und Plaputas u. A. wurde gedacht! Leider wurden bei dieser Gelegenheit zwei Kanoniere Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. — Die Räuber Kondojuriani, deren Todesurtheil von Sr. Maj. dem König Otto bestätigt wurde, sind noch immer nicht gerichtet. Obgleich vor ihrem Namen Morea erbebte, so hat man doch den Scharfrichter, einen Griechen aus Cypern, der das Urtheil vollstrecken sollte, am Tage vor der Hinrichtung in unserer Stadt ermordet und seinen Gehülfen mit dem Tode bedroht, wenn er seine Entlassung nicht augenblicklich einreichen würde. Die deutschen Truppen haben schon früher feierlich protestirt, sich

als Henker gebrauchen zu lassen, und so konnte bis jetzt das Urtheil durch das Schaffot noch nicht vollzogen werden. Dieses geringe Ansehen der Gesetze und Regierung hat die Räuber in Morea ermuthigt und, von allen Seiten laufen Klagen über räuberische Ueberfalle ein. Ein Gouverneur konnte sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten. — Die Verweisung des Predigers Germanos hat in Argolis, wo er seine meisten Anhänger zählt, einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht; man sieht dieses Einschreiten als eine Verfolgung der orthodoxen Kirche an.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 10. Febr. 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
245	Mlt. Waizen . .	7	33	4	Mlt. Spelzenkern	2	35
97	„ Korn . . .	5	19	—	„ Erbsen . .	—	—
51	„ Gerste . . .	4	41	—	„ Kohlsaamen	—	—
125	„ Haser . . .	3	19	—	„ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren der Früchte viel geringer, als auf letztem Markte waren, so sind die Preise etwas höher gegangen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[195] Auf den Antrag des Einwohners Christoph Bodmann sen. zu Wolfbrandshausen für sich und als Bevollmächtigten des Franz Bodmann und des Joachim Bodmann daselbst, des Ernst Bodmann zu Berenshausen, des Schullehrers Vincent Bodmann und des Joseph Bodmann zu Bodensee und des Ignaz Bodmann und Heinrich Bodmann zu Rennshausen, Amts Cattenburg-Lindau, des Schullehrers Johann Bodmann zu Nesselröden und des Johann Bodmann zu Obernfeld, Amts Duderstadt, und des Georg Bodmann zu Wehnde, Königl. Preuß. Kreises Worbis, werden alle diejenigen, welche an die der Familie von Bodmann von der Familie von Uslar-Gleichen zu Lehn gegebene halbe Hufe Landes in der Wüstung Werrhausen, zwischen Wolfbrandshausen und Gieboldehausen, aus einer etwaigen Mitbelehnung Rechte zu haben oder gegen die fortzusetzende Allodification jenes Lehns aus irgend einem Grunde Widersprüche erheben zu können vermeinen, zur Vorbringung und Bescheinigung dieser ihrer Rechte und Widersprüche auf

den 3. Mai d. J.,
Mittwochs Morgens 11 Uhr,

unter der Verwarnung am hiesigen Amte zu erscheinen, hierdurch vorgeladen, als widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen aus einer Mitbelehnung ausgeschlossen, und somit bei einer neuen Belehnung oder bei etwa fortgesetzt werdendem Allodificationsverfahren nicht weiter berücksichtigt werden sollen.

Gieboldehausen, den 26. Januar 1837.

Königl. Großbritannisch-Hannöversches Amt.

Kolligs. M. Günther Steinfeld.

[197] Niedergericht in Lüneburg.

Alle, welche an die Wittwe, weil. hiesigen Schneider-Amtsmeisters Wilhelm Behrens, Wilhelmine Dorothea Behrens, geb. Lüders, gegen welche unterm 3 Januar d. J. Concurs erkannt worden ist, oder deren Güter, namentlich das der Gemeinschuldnerin zuständig gewesene Wohnhaus sub Litt. C. Nr. 172 in der Kuhstraße, zwischen Raspe und Krügers Grundstücken, aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden edictaliter et peremtorie damit verabladet, ihre Forderungen und Ansprüche entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte am Montage

den 24. April d. J.,

Morgens 11 Uhr, im Niedergerichte gehörig an und auszuführen, und ihre Beweismittel vorzulegen, oder bestimmt und vollständig anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, mit ihren Forderungen und Ansprüchen von diesem Concurse für immer werden ausgeschlossen werden

Zugleich dient zur Nachricht, daß der Herr Obergerichts-Procurator Baring zum Curator bonorum et ad litem in diesem Concurse interimistisch angeordnet worden ist, und haben Creditores sich in termino praefixo über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators zu erklären, da diejenigen, welche sich sodann nicht erklären würden, demjenigen, was die Majorität der Gläubiger darüber beschließen wird, für beistretend werden angenommen werden.

Der Gemeinschuldnerin Behrens ist die Disposition über ihre Güter bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs verboten, und den Schuldnern derselben wird bei Strafe doppelter Zahlung untersagt, Zahlung an dieselbe zu leisten.

Lüneburg, den 24 Januar 1837.

[157] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Philipp Börner von Hofheim der Concurs erkannt ist, werden Alle, welche Ansprüche daran haben, zu deren Liquidation unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Freitag den 3. März l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anher vorgeladen.

Höchst, den 26. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Jerger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Febr. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅝
	Bank-Actien o. D.		—	1645
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141¼
	fl. 500 ditto ditto		—	114
	Bothm. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. in L. à 119⅓ fl.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅞
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅞
Holland	Integrale	2½	—	53¹⁵/₁₆
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅝
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Bll.	...	—	67¼
	ditto à fl. 500		—	80⅛

Wechsel-Cours.

Den 11. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139½
ditto . . 2 M.	—	138⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	—	105⅓
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . 2 M.	—	147⅛
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅛
ditto . . 2 M.	—	149⅛
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅝
ditto . . 2 M.	—	98⅞
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 11. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	11	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20⅝
20 Francsstücke . .	9	30½	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souveraind'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	d° 8 lothig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 Febr.		Amsterdam, den 8 Febr.	
5 pCt. Metalliques	104⅞	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	99⅞	Kanehillet	22⅝
Actien	1368½	Bancozettel	1⅝
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	66¹⁵/₁₆
fl. 500 Loose	114½	5 — Span. Act.	23⅞
3 — Metalliques	75⅝		
London, den 6 Febr.		**Paris, den 8 Febr**	
3 pCt. Stocks	80⅞	5 pCt Rente	109 35
2½-Holländische	54¼	5 — ditto	79 60
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	25⅝
3 — Portugies.	31⅞	Passivschuld	7
5 — Ardoins	24½	5 — Neapol.	98 55

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 44. — Sonntag — — 12. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. Februar.

Nuancen des Radicalismus.

Lord Brougham, als er gefragt wurde, was er von der neusten Parlamentseröffnungsrede halte, antwortete mit einer Vergleichung. „Die vorjährige Rede war Wasser und Milch; bei der dießjährigen wurde die Milch vergessen.“ Es soll, wie die Anecdotenjäger wissen wollen, viele Mühe gekostet haben, die Rede so unbedeutend herzustellen, als sie geworden ist. Conservative und Radicale äußern sich gleich wegwerfend über die Muthlosigkeit des Cabinets. John Bull sagt: „Nie vielleicht ist ein solches Ding gelesen worden, nie hat sich ein Kanzler hergegeben, solch ein Ding zu lesen!“ — Man weiß, Lord Melbourne ist müde: der Bund mit O'Connell drückt ihn längst schon; ihm sind die Destructiven und Papisten im Innersten zuwider; er soll sich im Cabinet ausgesprochen haben: man sey jetzt weit genug gegangen; einmal müsse doch eingehalten werden; die Zeit dazu scheine ihm gekommen. Damit war aber dem Lenker im Unterhaus, Lord John Russell, nicht gedient; er hat, wie seine Gegner behaupten, nichts zu verlieren, als seinen Gehalt, und will, um diesen fort zu beziehen, gerne noch länger sein Sisyphosfelsstück berganrollen. Er erklärte also, noch sey der Moment nicht da, Radicale und O'Connellisten über Bord zu werfen, worauf Lord Melbourne rund herausſagte, — dann müsse er abgehen. Nun aber ist Melbourne der Kern des Whigcabinets, das zusammenhaltende Element, und es wurde darum alles aufgeboten, ihn zu bereden, an der Spitze der Reformpartei den parlamentarischen Feldzug mitzumachen. Melbourne gab nach, auf eine Bedingung: man müsse ihn die Rede aufsetzen lassen und ihm versprechen, nichts daran zu ändern. So geschah es und so erklärt sich die Vermeidung jedes Zündstoffs. Es bleibt merkwürdig, daß am ersten Tage der Session, wo sich sonst die Physiognomie des Parlaments bemerken läßt, die Parteien, als wenn sie fürchteten, sich ins Gesicht zu sehen, politischen Indifferentismus fingirten, Wellington kaum ein strafendes Wort vorbrachte, Melbourne bei einer conservativen Willelei blieb, und nur Roebuck, der Radicale, mit der Thüre ins Haus fiel. Die Aufnahme, die sein Vortrag bei den Whigreformern gefunden, beweiſt nur, daß man eine Wasserscheu vor der Consequenz hat. Roebuck formulirt in schroffe Sätze, was die Minister durch ihr anticonservatives System seit zwei Jahren vorbereitet und begünstigt haben; und nun fallen ihre Journale über ihn her, als habe er eine politische Todsünde begangen. Aber auch die Organe des Radicalismus sind nicht einig über den Gehalt und das Zeitgemäße seiner Herzensergießung. Wir glauben, wenn Roebuck ein Redner wäre, wie Fox oder Burke, er hätte unermeßlichen Eindruck gemacht, denn die Sache, wofür er plaidirt, ist ganz geeignet, die Leidenschaften aufzuregen. Schon das sprach für ihn, daß er allein das Herz hatte, den Parteien im Hause der Gemeinen in Erinnerung zu bringen, mit welchen Hoffnungen sie das Volk gegängelt haben. Der Radicalismus, d. h. die Democratie, hat in England noch keine Chancen. Man spricht viel darüber, es kommt aber sicher nicht sobald zum Handeln. Um so unbefangener kann man die Nuancen der äußersten Meinung beleuchten und studiren. Der Spectator ist am meisten mit Roebuck's Philippica zufrieden. „Nie ist eine ähnliche Adresse nacht bei den Gemeinen vorgekommen. Russell that kaum den Mund auf; Peel war kalt und höflich, ja er billigte die Palmerstonsche Cooperation, woraus zu schließen, daß er entweder verzweifelt, die Whigs bemeistern zu können, oder die Fühlspitzen ausstreckt, ob nicht eine Coalition möglich. Obschon jedoch die Whig- und Toryhäupter dem Kampfe auswichen, ist doch die erste Sitzung nicht ganz in aristocratischem Schlummer eingelullt geblieben. Hr. Roebuck hat das Haus aufgeweckt durch eine tüchtige Rede. Wir werden in Zukunft noch viele derartige Reden hören; aber dem Hrn. Roebuck gehört das Verdienst, der erste gewesen zu seyn, der im reformirten Parlament unverschleiertem Democratismus zum Organe gedient hat. Furchtlos fiel er Whigs und Tories an, nicht scheuend, auch die eigenen Freunde zu verletzen, indem er die democratische Partei bei den Gemeinen als erbärmliche Minorität bezeichnete. Roebuck's Manier war dem Stoffe angepaßt. Seine Rede war heftig, aber nicht lärmend, eindrucksvoll und doch nicht feierlich, einfach, ohne ins Gemeine zu fallen, einschneidend, aber nicht insolent. Einigemal jauchzten die Tories, wenn die Whigs etwas abbekamen, lächelten die Whigs, wenn sich die Tories unter der Ruthe krümmten; im Ganzen aber blieb es still bei dem Vortrag und von Applaus am Ende war gar nichts zu hören. Das wundert uns nicht. Wer sollte Beifall geben? Etwa die Whigs, denen Roebuck mit ungeschminkter Wahrheit aufgewartet? Oder die O'Connellisten, die er schwer verwundet? Oder die Tories, die noch nie eine stärkere Anti-Tory-Rede vernommen? Oder die zarten Reformers, die immer bedacht sind, ihren Wermuth mit Honig zu versetzen? Ueberhaupt war die Rede nicht gemacht, lauten Applaus vorzurufen. Das Haus war überrascht, mißvergnügt, besorgt — wie es in feinen Zirkeln zu geschehen pflegt, wenn ein Störenfried unangenehme Wahrheiten aufs Tapet bringt. Indessen haben die Gemeinen mehr gethan, als applaudirt, — sie haben zugehört. Untersuchen wir selbst die Uebertreibungen Roebuck's: er hat

die Motive der Whigs angetastet; er beschuldigt sie, das Volk zu betrügen, um nur länger an der Gewalt zu bleiben; — nicht alle Whigminister trifft der Vorwurf; die Anklage ist nur zum Theil gegründet; — die Whigs sollen nicht besser seyn, als die Tories; — da widerspricht sich Roebuck selbst, denn so bitter er die Whigs haßt, das Staatsruder will er doch lieber ihnen, als den Tories, anvertraut sehen; — Roebuck scheint zu glauben, der große Kampf zwischen den zwei Principien — der Democratie und der Aristocratie — sey auf dem Punkt, entschieden zu werden; er bildet sich ein, die beiden Heere schon schlagfertig einander gegenüber stehen zu sehen; darinn irrt er offenbar; der Streit wird nicht mehr aufhören, die Väter vererben ihn den Söhnen, aber in unsern Tagen wird er nicht ausgehen." — Der Examiner, auch ein Organ des Radicalismus, ist weit weniger erbaut von Roebucks Rede. Er meint, die matte, fade, schale Sitzung sei keineswegs durch den Ausfall auf das Whigcabinet gewürzt worden. „Roebuck begeht den Fehler, daß er sich in den Kopf setzt, die härtesten Dinge, plump herausgepoltert, wirkten am stärksten. Bei Moliere kommt einer vor, der ins Theater geht, ein neues Stück zu sehen, und zu applaudiren anfängt, ehe noch die Lampen angesteckt sind. Roebuck ist das Widerspiel von diesem Narren. Er geht ins Theater und pfeift das neue Stück aus, ehe noch der Vorhang aufgezogen wird. Man sollte denken, da er so weit über das Ziel hinaus geschossen, sey der Versuch, als harmlos, nicht weiter zu besprechen. Aber es ist nicht so: ungerechte Angriffe gegen die Minister gewinnen ihnen Theilnahme und schützen sie dadurch theilweise selbst gegen wohlbegründete Vorwürfe." — Der Examiner zeigt in seinem ganzen, weitausgesponnenen, Artikel eine starke Neigung, das Cabinet Melbourne zu unterstützen, und sucht seinem schwachen radicalen Glauben nur durch eine Berufung an das Volk aufzuhelfen. Die Minister können nicht mehr thun, als in den letzten zwei Jahren, d. h. sie können nichts Bedeutendes im Reformsinn durchsetzen, so lange die Lords als Hemmblöcke im Wege liegen; die Lords werden nicht nachgeben, so lange das Volk ruhig bleibt; also muß das Volk sich regen! — mit democratischen Reden allein ist's nicht gethan. „Das Volk muß den Weg zeigen zur Reform der Lords; bis das geschieht, kann die Regierung, sie mag nun von Whigs oder Radicalen geleitet werden, nichts thun zur Reconstruction des Oberhauses." So lautet der Orakelspruch des Examiners, wobei das Einreißen, das ja der Reconstruction vorangehen muß, gemüthlich präsumirt wird. —

* * *

Paris, 9. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 30. — 3pCt. 79. 65. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Span. 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 11¹/₄. — Alte Differes 8³/₄. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Die Geschäfte waren heute etwas belebter, als die letzten Tage her. Das Gerücht von Espartero's Tod hat sich nicht bestätigt; Ribero ist mit zwei Divisionen zu St. Sebastian angekommen. —

— Zwischen dem Präsidenten Dupin und dem Marschal Clausel hat sich eine sonderbare Correspondenz entsponnen. Dupin hatte in einer seiner Neujahrsreden eine verfängliche Anspielung auf Clausel's Waffenthaten in Afrika fallen lassen, worüber nun der Marschal Explicationen fordert. Dupin antwortet ausweichend, bemerkt jedoch dabei, wie er es für ein Unglück ansehe, daß sich Frankreich zu weit in Afrika eingelassen habe. „Seit sieben Jahren verschlingt Algier unsere Schätze, unsere Soldaten; die öffentliche Meinung wird sich noch aufklären über diesen Gegenstand; sollte, um die Kosten des Kriegs in Afrika zu bestreiten, eine besondere Algier-Steuer erhoben werden, wie einst eine Saladin-Steuer, man würde sie nicht lange zahlen." — Clausel, mit der gelehrten Antwort nicht zufrieden, verlangt eine categorische Erklärung, ob Dupin auf ihn angespielt habe, oder nicht. — Man tadelt den Marschal allgemein, diese Polemik angefangen zu haben. — Heute fehlten beide, Dupin und Clausel, in der Deputirtenkammer, was zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gab.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 7. Febr. Am 3. Febr. ist General Ribero mit zwei Divisionen, zusammen 7000 Mann, zu Portugallette angekommen; am 5. Febr. erwartete man ihn zu St. Sebastian, wo dann die Operationen gegen Tolosa und die Bidassoa ergehen sollten.

2. Bayonne, 8. Febr. General Ribero ist am 6. Febr. mit 6000 Mann zu St. Sebastian angekommen; er sollte gestern Rentevia und Alza besetzen.

3. Perpignan, 7. Febr. Zwei hundert Carlisten, welche bei Livia eingefallen waren und das französische Gebiet verletzt hatten, sind gestern auf der neutralen Straße vom Bataillonschef Froidefond mit 6 Compagnien vom 26sten Linienregiment und 30 Jägern zu Pferd umringt worden. Diese Insurgenten, worunter vier Offiziere, haben die Waffen niedergelegt und wurden unter starker Escorte nach Mont-Louis gebracht. —

— Es ist viel die Rede von einem glänzenden Feste, welches bei Eröffnung des Museums zu Versailles statt finden soll. Man will wissen, der Kronprinz von Preußen werde dabei zugegen seyn.

— Casimir Delavigne wird zum Director des Theater francais ernannt.

— Das Journal de Paris kostet künftig nur 40 Fr. für das Jahr. Es hat heute sein Programm oder politisches Glaubensbekenntniß publicirt. Fonfrede, der sein bedeutendes Talent dem neu organisirten Blatte widmet, erklärt, es werde ministerieller seyn, als das Ministerium selbst. Das Journal de Paris stellt sich an die Spitze der Gouvernementalpresse.

— Die sechs Gesandten aus Madagascar sind von Havre nach London abgereist. —

Madrid, 1. Febr. Die gestrige Sitzung der Cortes hatte einiges Interesse. Der Abgeordnete Salva verlas eine Darstellung des Generals Narvaez; derselbe beklagt sich darin über das Verfahren der Regierung gegen ihn und die Verfolgung, welche er von dem Kriegsminister zu erleiden habe. Nach lebhaften Debatten gingen jedoch die Cortes zur Tagesordnung über. Narvaez wird wohl vor ein Kriegsgericht gestellt werden; sollte er schuldig befunden werden, so glaubt man, die Königin werde ihm die Strafe erlassen. — Nach Briefen aus Santander nimmt die Desertion unter den Carlisten täglich zu.

London, 7. Febr. Stocks 89³/₄. — 5pCt. Spanische 24³/₄. — 3pCt. Portugiesische 31. — Integrale 54¹/₄.

— In der gestrigen Sitzung wurde auf Antrag des Kanzlers der Schatzkammer die Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Compagniebanken beschlossen. Heute brachte Lord John Russell die irische Municipalbill ein. Der Minister verbreitete sich weitläufig über die Lage Irland's und erklärte die durch die gedachte Bill angeregte Frage als entscheidend für das Bestehen des Cabinets. —

Deutschland.

(Pesth, 31. Jan.) Es verbreitet sich allgemein das Gerücht, daß der Räuber Schobri von einem Streifkommando des Regiments Savoyen Dragoner ergriffen worden sey. — Eine Deputation des Tchanader Komitats ist auf der Reise ins Hoflager des Königs begriffen.

(München, 8. Febr.) Die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten haben heute für die Stellen des ersten und des zweiten Präsidenten dieser Kammer folgende sechs Mitglieder durch Wahl vorgeschlagen, und zwar im ersten Skrutinium: 1) den königl. Staatsminister der Justiz, Frhrn. v. Schrenk mit 87 Stimmen; 2) den königl. Staatsrath im ordentlichen Dienste, Generalkommissair und Regierungspräsident Graf v. Seinsheim mit 66 Stimmen; 3) den königl. Staatsrath, Grafen v. Drechsel mit 63 Stimmen; 4) Se. Durchl. Prinz Karl von Oettingen-Wallerstein mit 49 Stimmen; sodann im zweiten Skrutinium: 5) den k. Staatsrath v. Mann mit 70 Stimmen und 6) Hrn. Willich, aus dem Rheinkreise, mit 48 Stimmen. Aus der Zahl dieser Kandidaten werden Se. Maj. der König den ersten und den zweiten Präsidenten für die Dauer der gegenwärtigen ständischen Wahlperiode ernennen. Zu Sekretairen wurden gewählt: 1) der Regierungsrath Windwart mit 75 Stimmen, dann Advokat Willich mit 53 Stimmen. Nach Konstituirung der beiden Kammern wird, wie man vernimmt, alsbald — wenn nicht noch im Laufe der gegenwärtigen, doch in den ersten Tagen der nächstkommenden Woche — das feierliche Hochamt zur Erflehung des göttlichen Segens für die ständische Wirksamkeit abgehalten, und am Tage darauf die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung wahrscheinlich von dem König in Person vorgenommen werden.

(Mainz, 10. Febr.) Die hiesige Zeitung schreibt: In einer abermaligen Generalversammlung der hiesigen Eisenbahngesellschaft, welche am verwichenen Mittwoch Statt hatte, wurden die Statuten vorgelegt und nach kurzer Diskussion angenommen. Nach diesen Statuten, die auf jene der schon bestehenden Bahnen von Nürnberg, Antwerpen rc., basirt sind, besteht das Aktienkapital der Gesellschaft in 1,500,000 fl., worüber Aktien zu 500 fl. emittirt und bei 25 Prozent wirklicher Einzahlung verzinst werden; jede Aktie verleiht eine Stimme, Niemand kann aber mehr als 10 eigene und 10 fremde Stimmen durch Bevollmächtigung geriren; bei einer nothwendig werdenden Vermehrung des Anlagekapitals wird vorausgesetzt, daß die auf der Reserveliste befindlichen Unterschriften in das Aktienrecht eintreten; als Verwaltungssitz ist Mainz bezeichnet; wo die Generalversammlungen abgehalten werden sollen, wird, nach Bedürfniß und Konkurrenz, erst später entschieden werden. Auch die Firma der anonymen Gesellschaft, welche während der früheren Unterhandlung „Eisenbahngesellschaft vom Rhein und Main" hieß, wurde in Mainz-Frankfurter Eisenbahngesellschaft abgeändert. Wir vermuthen, daß der Ausschuß sogleich Schritte gethan habe, um die landesherrliche Ermächtigung nachzusuchen, und da die Ausführung dieses Unternehmens von der Natur bestimmt scheint, durch die drei Städte, Mainz, Darmstadt und Frankfurt zu geschehen, so darf vorausgesetzt werden, daß von hier aus ebenfalls sogleich desfallsige Eröffnungen und Einleitungen zu einer Vereinigung und respektive gleichen Betheiligung durch Aktien gemacht worden seyen. Unsere hohe Staatsregierung, die so bereitwillig alles Gute und Nützliche unterstützt, und welche diesem Unternehmen durch den Erlaß eines Expropriationsgesetzes schon vorgearbeitet hat, wird demselben nun ihre Konzession nicht versagen, und so möge dann dieses großartige Werk von den drei Städten in Eintracht unternommen und zum Heil des vaterländischen Handels und des Gewerbfleißes zu seiner Vollendung gebracht werden. Schön und würdig unserer Zeit wäre es, wenn man die von einem hiesigen Techniker angegebene Idee, das diesseitige Ufer mittelst einer Kettenbrücke auf die Mainspitze, als dem Anfang der Eisenbahn, mit dem jenseitigen zu verbinden, gleichzeitig in Ausführung setzte und so das große, längst vergeblich zu lösen gehoffte Problem, den Süden mit dem Norden Deutschlands in eine durch keinerlei Witterungsereignisse zu störende Verbindung zu bringen, realisirte. Jedes Zeitalter hat seine eigene karakteristischen Erscheinungen, welche die Annalen der Geschichte rühmlich oder unrühmlich aufbewahren; das unsrige zeichnet sich sichtbar durch einen glücklichen Aufschwung der Gewerbthätigkeit in allen Phasen der Industrie, unterstützt von Kunst und Wissenschaft, aus, und die einflußreichen Zeitgenossen haben unwidersprechbar die Pflicht, diese glücklichen Dispositionen und den durch einen segensreichen Friedenszustand erwachsenen Wohlstand zu nützlichen Werken für die jetzige und künftige Generationen hinzuleiten, um so mehr, als weder der allgemeine Volkswille noch die Mittel dazu gebrechen.

(Speyer, 8. Febr.) Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß nunmehr fast in allen Kantonshauptorten Sparkassen gebildet werden. Es ist schon öfters gesagt und gezeigt worden, wie sehr man auf die Moralität, den Fleiß und die Sparsamkeit der dienenden Klasse einwirken kann, wenn man dieser Gelegenheit gibt, ihre kleinen Ersparnisse nutzbringend anzulegen, statt daß diese Leute, in Ermangelung einer solchen Gelegenheit, meistens nicht anders wissen, als ihren Verdienst beim letzten Heller „zu genießen," d. h. unnütz auszugeben. Speyer. Ztg.)

(Kassel, 9. Febr. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Etat der Jagden und Fischereien diskutirt und angenommen. — Hr. Eberhard berichtete dann über die Abtheilung des Voranschlags der Staatsausgaben für 1837 — 1839, Beiträge zu den Besoldungen der bei den niedern Stadt- und Landschulen angestellten Lehrer betreffend. Dieser Bericht wurde diskutirt und darüber Beschlüsse gefaßt. Ferner wurde der von Hrn. v. Baumbach erstattete Bericht, über die Ausgaben für Unterhaltung der zur inneren Landesverwaltung gehörigen Gebäude u. s. w. diskutirt, und durch gesetzliche Beschlüsse erledigt. Die Diskussion des Berichts desselben Deputirten über die Kosten der Hanauer Lotterie, ward auf den Vorschlag des Hrn. Wippermann bis zur Diskussion des Berichts des Landsyndikus über die dem Hausschatz zur Last fallenden Posten ausgesetzt. Die Diskussion des Berichts des Hrn. Pfaff, über einen Antrag des Hrn. v. Gilsa, das Ablösungsgesetz betreffend, wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt und die Sitzung geschlossen.

Italien.

(Turin, 3. Febr.) Se. k. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland ist unter dem Namen eines Grafen von Romanow hier eingetroffen, und in dem Palaste des kaiserl. russischen Gesandten v. Obreskoff abgestiegen. Se. k. Hoh. hat der königl. Familie seine Besuche gemacht und deren Gegenbesuche empfangen. (Ztg. v. Piem.)

(Von der italienischen Grenze, 4. Febr.) Man spricht von neuerdings entdeckten revolutionärn Planen in Italien, die mit den gegen das Leben des Königs der Franzosen wiederholt versuchten Attentaten, so wie mit dem letzten Straßburger Militairaufstand in Verbindung stehen sollen. Ob aber an diesen Gerüchten etwas Wahres ist, kann nicht verbürgt werden Jedenfalls sollen, wie versichert wird, die in Italien lebenden Mitglieder der Familie Bonaparte, die daselbst, namentlich in den römischen Staaten, sehr begütert sind, seit vorerwähntem Aufstande strenger, als zuvor, überwacht werden. Man sagt sogar, es sey denselben zu verstehen gegeben worden, man würde es nicht ungern sehen, wenn sie ihren Aufenthalt in einem andern Lande nehmen würden. (S. M.)

Benachrichtigungen.

[99] Nachgenannte Wolffsche Fideicommiß-Interessenten:

1) Frau Regierungsrath v. Hellen, gebbrene Kleinschmidt, zu preuß. Minden; 2) G. Philipp Frank zu Mengerskirchen, Kinder; 3) Friedr. Christian Frank, Fabrikant, zu Asch im Vogtlande; 4) Frau Landcommissar Maria Christiane Handwerk geborene Schmidtborn; 5) Balthasar Eichem, der Magdalena Emmermann von Limburg, verheirathete Paul Eichem, ehelicher Sohn; 6) Friedr. Christian Müller, Pfarrer zu Schwelm, Kinder; 7) G. Carl Schmidtborn in Holland, des Amtsverwalters G. W. Schmidtborn zu Treis an der Lumde, ehelicher Sohn; 8) der Veronica Schilling, verheirathet an Johannes Wirz zu Urbar, Kinder; 9) Amtmann Lappe zu Allendorf a. d. W., Kinder; 10) die Wittwe Hecking zu Braunweiler; 11) Hofkammerrath von Loen, Kinder; — oder deren eheliche Nachkommen werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Administrator der Wolffschen Stiftungen dahier so gewiß binnen drei Monaten zur Empfangnahme der für sie deponirten Revenüen Antheile anzumelden und ihre Ansprüche gehörig zu begründen, als sonst die p. Revenüen an die zunächst daran Anspruch habenden — ohne Gewährleistung — ausbezahlt werden.

Marburg in Kurhessen, am 20. Januar 1837.

Metz,
Obergerichtsanwalt und Syndicus besagter Stiftungen.

Wolff,
Postsecretar, als Senior des Mannsstammes des Stifters, Administr. der Wolffschen Stiftungen.

---

[161] Neuekräme Litt. K. Nr. 95 beste Meßlage

ist ein geräumiger Laden nebst Comptoir, und auf der ersten Etage zwei in einander gehende Zimmer für nächste und folgende Messen zu vermiethen.

Näheres bei Sophie Adler Neuekräme Litt. K. Nr. 95.

---

[165] Der Unterzeichnete ersucht den Herrn Johann Sotiri aus Macadendro, oder diejenigen, die Auskunft über denselben zu geben vermögen, um Aufgabe seines gegenwärtigen Aufenthaltes, indem er ihm mehre Mittheilungen zu machen hat.

Frankfurt a. M., im Februar 1837.

Johannes Andreae sen.

---

[194] Nachstehend verzeichnete Zins-Coupons sind abhanden gekommen:

Litt. P. Nr. 15,599.
» » » 15,705.
» » » 16,007.
» » » 16,230.
» » » 17,150.

Am 1. Januar und 1. Juli 1837 zahlbar.

10 Stück K. österreichische Bethmannische zu 22½ fl. im 20 fl. Fuß.

Vor deren Ankauf oder Einlösung gewarnt wird, indem bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß sie nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

Zugleich wird demjenigen, der darüber eine befriedigende Auskunft in der Expedition dieser Blätter ertheilen kann, eine angemessene Belohnung zugesichert.

---

[143] Laden mit Comptoir

ist wesentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg Litt. I. Nr. 163.

---

[180] **Darmstädter Großherz. fl. 25. Obligations-Loose,**

deren Ziehung den 15. dieses Monats Statt findet, sind couremäßig zu erhalten, bei

J. N. Trier & Comp.
Hasengasse im Reineckischen Hause.

---

[193] Wein-Versteigerung in Bodenheim.

Mittwoch den 15. März 1837, Morgens um 9 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr, und nöthigenfalls den folgenden Tag um dieselben Stunden, lassen die Herren Ph Casimir Krafft et Comp. in Offenbach a. M. und Heinr. Jos. Molthan in Mainz, nachverzeichnete, auf ihren Gütern in Bodenheim erzielte, rein gehaltene Weine, in dem Landhause der Herren P. C. Krafft et Comp. daselbst, von dem unterzeichneten Notar öffentlich versteigern, und zwar:

die Herren Ph. C. Krafft et Comp.

14	Stück	1833r.
21	»	1834r.
15	»	1835r.
8	»	1836r.

zusammen 58 Stück Wein in Bodenheim lagernd;

die Herren H. J. Molthan.

15	Stück	1828r.	in Bodenheim lagernd.
1	»	1831r.	
28	»	1833r.	
18	»	1835r.	
1	Zulast	1835r.	
9	Stück	1836r.	

Ferner:

3	Stück	1828r.	in Mainz lagernd.
1	Zulast	1828r.	
15	Stück	1832r.	

zusammen 89 Stück u. 2 Zulast Wein.

Die Proben können den 1., 2., 9., 13. und 14. März an den Fässern genommen werden, am Versteigerungstage aber werden solche nur im Versteigerungslokale verabreicht.

Mainz, den 1. Februar 1837.

W. Mann, Notar.

---

[205] Wegen Nähe der Verloosung erlassen Promessen auf Großherz. Hessische Loose à fl. 3. 30 kr., zehn Stück à fl. 30.

Gebrüder Drucker
in Frankfurt a. M.

---

[153] Ein herrschaftliches Haus in der Nähe dieser Stadt, enthaltend 24 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, Stall, Remise, großer Hof und Garten u. s. w., wird zu billiger Miethe angeboten. Näheres G. Nr. 7. in der von der Zeil zur Effectensocietät führenden Straße.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[152] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Heinrich Heyne und seiner gleichfalls verstorbenen ersten Ehefrau, Maria Magdalena geb. Albert, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als anonsten der auf die auswärts wohnende Miterbin fallende Antheil ohne einige Caution an dieselbe verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 30. Januar 1837.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Ulmer, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

№ 45. — Montag — 13. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. Februar.

Geständnisse aus Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Fonfrede's Programm überhebt uns der Mühe, aus den ministeriellen Journalen Klagen zu sammeln über den mißlichen Zustand, der sich aus der Julirevolution entwickelt hat. Was will es sagen, wenn die Pariser Chronik der dynastischen Opposition, dem Tiersparti, der schwankenden Majorität in der Deputirtenkammer harte Vorwürfe macht und auf die Anomalie hinzeigt, daß Dupin und Clausel, Villemain und Cousin, die doch Ursachen genug haben, die Sache der Regierung zu verfechten, aus verderblicher Ehrsüchtelei dem Cabinet, wo sie nur können, Verdruß bereiten? Die Schwäche der Staatsgewalt, die Anarchie in der Verwaltung, die Verlegenheiten der Legislatur, die Unsicherheit des Bodens, worauf sich die Parteien anfallen und verfolgen, — alle diese Symptome eines Mißbehagens, das leicht zur Krankheit werden mag, sind weit klarer aus der Darstellung zu erkennen, womit der Publicist von Bordeaux seine Idee von einer Gouvernementalpresse in das Publikum bringt, als aus den einzelnen Thatsachen, die zum Beweis der wachsenden Verwirrung angeführt werden dürften. Fonfrede holt weit aus; sein Weg geht durch dunkle Regionen; aber er sprüht Lichtfunken genug, sie zu erhellen. Versuchen wir, ihm zu folgen. Zu allen Zeiten, so weit die Civilisation zurückreicht, hatten die Regierungen eine stets gleiche Aufgabe zu lösen; die Mittel dazu waren verschieden, ja oft entgegengesetzter Natur. Zu allen Zeiten ist es Pflicht und darum Recht der Regierungen, die Gesellschaft auf der Bahn der Vernunft und der Wahrheit zu leiten, gegen Gewaltsamkeit und Irrthum zu kämpfen; — vor Allem aber ihren freien Willen rein zu bewahren und keinem äußern Einfluß zu dienen, der sie zu Werkzeugen des Egoismus oder der Leidenschaft brauchen will. Damit eine Regierung diese Freiheit behaupte, — kein freies Volk wird eine unfreie Regierung wollen! — damit sie moralische Suprematie üben könne, was das einzige Mittel ist, die Nation zu lenken, muß sie mit sicherem Auge die Bedürfnisse des Volks würdigen, um zu ihrer Befriedigung politische und administrative Maßregeln zu nehmen, die nicht immer den Meinungen, aber stets den Interessen und Sitten, des Landes angemessen seyn sollen. Diese Bedingung einer guten Regierung (der öffentlichen Meinung, die ohnehin so schwer zu ermitteln, nicht blindlings zu folgen;) ist manchmal peinlich, aber sie kann nicht erlassen werden; ohne sie gibt es keine dauernde Regierung. Man bemerkt dieß am meisten in den vorgerückten Zeiten der Civilisation. Anfangs war die Regierungskunst weit einfacher. Religionsglauben und äußerer Zwang konnten unbeschränkte Herrschaft begründen; wo keine Obergewalt aufkam und die Wellen der Gleichheit hin und her wogten, entstanden Republiken. (Fonfrede geht wohl zu weit, wenn er in dem Wort Republik nur eine Ausschmückung des Worts Anarchie sehen will; gewiß, es gab Republiken mit geordneter Verwaltung!) — Ueberall zeigte sich, wie die Völker wohl fühlten, eine Regierung sey nöthig; man hatte den unbewußten Trieb, sich leiten zu lassen; aber es fehlte noch die wahre Regierung, welche durch Ueberredung und Willenskraft auf die Intelligenz wirkt. In den spätern Jahrhunderten, als die Gesellschaft durch den Zusammenstoß der aus der Geschichte gebornen Interessen zugleich mehr glänzte und mehr in Verwirrung gerieth, wurde die Aufgabe der Regierung weit schwieriger. Die zwei großen Lenkungsmittel: Gewalt und Glauben, konnten nicht mehr in zureichendem Grade angewendet werden; jetzt gilt es, die Nationen zu beherrschen und dabei ihre Freiheit zu achten; ihr Gehorsam darf nur als Pflicht gefordert werden und was befohlen werden soll, dazu müssen sie im voraus ihre Zustimmung geben. Auf dieser Stufe der Socialentwicklung wird die Unterscheidung wichtig zwischen den Sitten und wirklichen Bedürfnissen eines Volkes und seinen Meinungen. Sitten und Bedürfnisse muß eine Regierung anerkennen, ehren, befriedigen; sie sind die Basis ihrer Stärke. Mit den Meinungen ist es anders: sie sind zuweilen falsch, oft überspannt, stets beweglich, — besonders bald nach Revolutionen. Die Regierung hat sich darum nicht immer nach der Meinung zu richten; im Gegentheil, sie muß oft, will sie ihre Pflicht erfüllen, ihr Recht gebrauchen, ihrer progressiven Mission treu bleiben, der Meinung entgegentreten. Man hat wohl gesagt, die repräsentative Regierung sey die Regierung der öffentlichen Meinung. Das dürfte ein starker Irrthum seyn. Sie ist die Regierung der Interessen und Sitten. Auf diese Grundlage gestützt, muß sie die Meinung dominiren, lenken, zurechtsetzen, als Werkzeug brauchen; nie aber soll sie das Joch der Meinung tragen; an dem Tage, wo sie es sich auflegen läßt, hört sie auf, Regierung zu seyn. Inzwischen kommt eine Zeit — es ist die, worin wir jetzt leben! — eine Zeit, wo die politischen Meinungen durch tausende von Publicationen lärmende Stimmen erheben, die ganze Atmosphäre der Regierung ausfüllen, Maximen und Grundsätze aufstellen, Regeln geben, Anathema rufen über jeden, der davon abweicht; — dann fühlt die Regierung, eingeängstet durch das Chaos von Meinungen, wie ihr die moralische Gewalt über die Gesellschaft entschlüpft, ohne daß solche in andere leitende Hände übergeht. Vergebens will sie, den Tradi-

tionen folgend, auf Sitten, Bedürfnisse, Interessen des Landes sich stützen; die aufgeregten Meinungen treten in den Weg, zeigen auf hundert verschiedene Bahnen, und geben jede eine andere für die einzige aus, die zum Heil führe. Die Regierung kann ihrem eigenen Impuls nicht mehr folgen, will dem Impuls der Meinungen widerstehen, und geräth so in Stillstand. Die Interessen leiden, die Bedürfnisse werden verkannt, die politischen Sitten immer schwächer und verderbter, die Gesellschaft siecht hin an Egoismus; ringsum sie her ist ein unaufhörlicher Lärm ohne ernste Ursache. Inmitten dieses Gezänks und Getümmels sucht die liberale Leichtgläubigkeit die Regierung der Meinung, findet aber nur die Anarchie der Meinungen. Wenn dann die Regierung sich nicht ermannt und das Uebel in der Geburt zähmt; wenn sie selbst sich vor dem Götzen beugt, den Meinungen den Hof macht, ihren Geboten Folge leistet, complicirt sich der Schaden, weil man ihn zu heilen Mittel anwendet, die ihn nur noch verschlimmern. So ist es in Frankreich geworden seit der Julirevolution. „Wir sind jetzt zu der moralischen Anarchie gekommen; sie ist der gegenwärtige Regierungszustand. Wozu Beweise für diesen Satz? Sehe nur jeder Verständige um sich her; dann mag er sprechen! — Wo liegt die vornehmste, ja die einzige Ursache des allgemeinen Mißbehagens? Wie kommt es, daß wir eine Regierung haben, die gerne regieren möchte und sich doch nicht entschließen kann, dazu zu thun? — daß die Nation regiert zu werden wünscht und sich doch nicht verstehen will, sich regieren zu lassen? Die Ursache liegt darin, daß heutzutage die Regierung vom Gedanken abhängt. Wer befruchtet den Gedanken, wer leitet ihn, wer führt ihn in die Irre, wer wieder auf den rechten Weg? Ein einziges mächtiges Organ thut alle diese Wunder, ein Organ, das sich aneignet, was es berührt, das Alles mit seinen Farben bekleidet, mit seinen Leidenschaften aufregt, — ein Organ, das vernünftelt, predigt, diskutirt, dogmatisirt. Dieses despotische Organ des Gedankens ist die Presse, die Journalpresse." — Fonfrede zeigt nun, wie die Repressionsgesetze dem Uebel nicht abhelfen und die ministeriellen Blätter ihre Aufgabe, die Gemüther zu lenken, bis jetzt nicht gefaßt haben. Das Journal de Paris soll die Gouvernementalpresse begründen und die Regierungsspringfedern neu stählen. „Freunde der Regierung, werden wir für sie wirken, ohne sie, wenn es nöthig seyn sollte, auch wider ihren Willen, aber nie gegen sie. Die gegenwärtigen Minister, deren Charakter wir ehren, deren Talent wir bewundern, deren muthigen Patriotismus wir hochachten, sind bei der Unvollkommenheit unserer Regierungsmaschine oft genöthigt, sich revolutionären Vorurtheilen zu fügen; wir aber sind fest entschlossen, niemals vor derartigen Vorurtheilen uns zu beugen."

* * *

Paris, 10. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 79. 65. — Neapol. 98. 60. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 11¹/₄. — Alte Differes 8³/₄. — 3pCt. Portug. 31³/₄. — Die Notirung stellte sich sehr fest; die Tendenz blieb steigend; man fängt an, zu glauben, die Minister würden in allen vor der Kammer schwebenden Fragen die Majorität erlangen. Wenn es so kommt, ist ein weiteres Bessergehen der Effectencourse sehr wahrscheinlich. Man will überdem wissen, ein großes Haus, bekannt als den Geldmarkt dominirend, sey gesonnen, sich an die Spitze einer enormen Operation zu stellen, die auf nichts Geringeres auslaufe, als alle französischen Fonds auf die Höhe zu bringen, welche sie in der letzten Zeit der Restaurationsepoche erreicht hatten. Die tiefe Ruhe und der fest gesicherte Friede in ganz Europa, die iberische Halbinsel ausgenommen, sind einem so grandiosen Plane günstiger als je. — Die spanischen Fonds warten, um rasch zu steigen, nur auf einen Sieg der Christinos über die matt gewordenen Carlisten.

— Die Differenz zwischen Dupin und Clausel ist ausgeglichen. Die Deputirten Odilon Barrot, Mauguin, Thiers und Ganneron sind als Vermittler aufgetreten und haben dem wunderlichen Briefwechsel ein Ende gemacht.

— Die Nachrichten aus Madrid vom 2. Febr. sind in Bezug auf die Cortesverhandlungen und die Kriegsoperationen von geringem Interesse, erregen aber starke Besorgnisse in Betreff des Gesundheitszustandes. Es sind aus Südspanien Briefe eingelaufen, wonach man das Ausbrechen der Pest fürchtet. Gewiß ist, daß ein Typhus gefährlichen Charakters viele Opfer wegrafft in den mit Carlisten überfüllten Gefängnissen zu Cadix und Carthagena. Aber auch in den Spitälern der Hauptstadt werden die Kranken durch eine bösartige Epidemie decimirt. — Der Carlistenchef Iturralde soll am 19. Jan. zu Alcantara gestorben seyn. — Aus Barcellona wird gemeldet, die Bande des Tristany (2000 Mann stark) sey von dem Bataillon Zamora geschlagen worden.

London, 8. Febr. Stocks 89¹/₄. — 5pCt. Spanische 24¹/₄. — 3pCt. Portugiesische 31. — Integrale 54¹/₄.

— Lord John Russell hat gestern die Municipalbill für Irland (mit geringen Abänderungen der im vorigen Jahr von den Lords verworfenen gleich) ins Haus der Gemeinen gebracht. Die Discussion darüber war heute bei Abgang der Post noch nicht beendigt. Russell's Rede zur Motivirung der Bill wird (in den Whigblättern) sehr gelobt. Indessen sagen doch die Times: „Die Debatte wurde ausgesetzt, d. h. die Vernichtung (annihilation) Lord John Russell's und seiner Anhänger ist auf einige Tage verschoben." Nach ihm sprach Jackson, nicht ohne Heftigkeit gegen O'Connell zu Felde ziehend. Der Agitator antwortete und ward darauf von Shaw angegriffen, den sodann Roebuck tüchtig abführte. Heute war die Berathung schon sehr matt. Der Gegenstand ist in der letzten Session so ganz durchgesprochen worden, daß es fast unmöglich war, ihm neuen Reiz zu geben. Ohne Zweifel wird die Bill zugelassen.

— Es geht das glaubhafte Gerücht, das Haus Rothschild habe eingewilligt, der spanischen Regierung einen Vorschuß von vier Millionen Franken zu machen. —

Deutschland.

(Wien, 5. Febr.) Obgleich bei der russischen Botschaft die Einwilligung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zum Ankaufe des Palastes des Fürsten Liechtenstein in der Herrengasse für die russische Botschaft längst erfolgt ist, so ist über die Rückkunft des Botschafters v. Tatitscheff auf seinen hiesigen Posten doch noch nichts Sicheres bekannt, ja seit einigen Tagen geht ein unverbürgtes Gerücht selbst im Botschaftshotel, daß er nicht mehr hierher zurückkehren werde, sondern in der Person des bekannten Generals und Diplomaten Grafen Orloff bereits einen Nachfolger erhalten habe. — Vom 6. Februar. Man spricht hier seit einigen Tagen von Errichtung einer Akademie der Wissenschaften, welche unter den Auspizien des geistreichen Staatskanzlers bewerkstelligt werden und wobei der schon vom Kaiser Joseph entworfene Plan wieder aufgenommen und in das Leben gerufen werden soll. Der Staatskanzler Fürst Metternich, heißt es, habe sich den Plan des verewigten Kaisers bereits vorlegen lassen, und es sey gegründete Hoffnung, daß diese großartige Idee bald in das Leben treten dürfte.

(Aus Oesterreich, 4. Febr.) In unserem Kaiserstaate sind in der neuesten Zeit einige wichtige Veränderungen

eingetreten, welche von den öffentlichen Blättern viel zu wenig beachtet worden sind. Eine glückliche Neuerung, welcher der allgemeine Beifall nicht fehlen konnte, ist die kollegialische Einrichtung des kaiserl. Kabinets, in welchem bei jeder Entscheidung — und hier können nur die wichtigsten vorkommen, — wenigstens sechs Mitglieder vorhanden sind. Der freimüthige Austausch der Ansichten kann nur wohlthätig auf die Geschäfte einwirken, während jede Persönlichkeit von selbst sich dem Gange der allgemeinen Berathung unterordnet. Den größten Theil der praktischen Gerechtigkeit verdanken die Deutschen unstreitig ihren Behörden, und es ist wirklich herzerhebend, auch in dieser höchsten Region eine so wohlthätige Einrichtung eingeführt zu sehen. Von großer Wichtigkeit ist ebenfalls die Tilgung des vom Staate in den Zeiten der Noth ausgegebenen Papiergeldes. Nach der letzten Rechnungslegung der Nationalbank können nur 18 Millionen vorhanden seyn, wovon gewiß der größere Theil bereits durch Zufall vernichtet seyn wird. Man kann daher mit Recht behaupten, daß es im Kaiserstaate kein Papiergeld mehr gebe, denn die Bankonoten sind nur das Ergebniß einer Privatgesellschaft, welche stets bereit ist, ihr Papier gegen Silber umzutauschen, und die daher auch Niemanden zwingt, ihr Vertrauen zu schenken. Mit der Ordnung in den Finanzen geht auch das Aufblühen der Industrie Hand in Hand, welches sich eines großen innern Marktes zu erfreuen hat. Jetzt gehet man sogar mit der Errichtung einer Centralanstalt um, wodurch die Gewerbe eine direkte Unterstützung erhalten sollen. Während man in Preußen eine Maxime Friedrichs des Großen einer direkten Beförderung der Industrie aufgegeben hat, und nur die Hindernisse, die ihr im Wege standen, weg zu räumen bemühet war, wird man bei uns mehr thätig einschreiten. Die Erfahrung wird wahrscheinlich bald lehren, daß beide *Wege mit Einsicht betreten zu demselben Resultate „zu einer steten Belebung der Industrie“* führen werden. Beide Systeme können von einander Vortheile ziehen, so wie das österreichische Douanensystem, und der preußische Zollverein friedlich nebeneinander bestehen können. Während beide mit stets steigender Kraft gegen die Uebermacht des Auslandes ankämpfen, werden sie sich, wenn auch ihre gänzliche Verschmelzung nicht ausführbar ist, gewiß manche wechselseitige Erleichterung zukommen lassen.

(Berlin, 8. Febr.) Der Kronprinz ist von seiner Krankheit noch immer nicht gänzlich befreit, und dieß sowohl als die Abwesenheit des Prinzen Karl und die Erkrankung so mancher zum Hofe gehörigen Familien haben den dießjährigen Karneval spurlos vorübergehen lassen. Die Grippe zeigt sich jetzt hier besonders mörderisch, und trotz des Frostwetters ist die Zahl der Todten im Wachsen. Merkwürdig ist ihr heftiges Ausbrechen in den höhern Ständen, und der epidemische Charakter, mit welchem sie plötzlich ganze Hausgenossenschaften ergreift. — In Folge der Aufhebung des Droschkenmonopols am 1. Oktober d. J. haben sich so viele Fuhrleute gemeldet, daß man bei der Bestimmung einer gewissen Anzahl von Fuhrwerken sehr in Verlegenheit seyn soll, und wahrscheinlich von diesem Grundsatze abgehend, keine Beschränkung dieser Art einführen, sondern jedem, der will, gestatten wird, auf den öffentlichen Plätzen zu halten; dagegen wird für bestimmte Entfernungen ein allgemeiner Preis eingeführt, und die vortreffliche Einrichtung des Hamburger Droschkenwesens zu Grunde gelegt werden. — Man spricht von einer im Werke seyenden Maßregel, nach welcher die bestehende Tagesliteratur für genügend erklärt, und die Vermehrung derselben nicht ohne die triftigsten Gründe gestattet werden soll. Dieß gehört noch ins Gebiet der Gerüchte; für gewiß erzählt man aber, daß einer hiesigen Verlagshandlung die Konzession zu einer theologischen Zeitschrift nicht gestattet worden ist. Es gibt auch wirklich so schon des theologischen Polemisirens unter uns zu viel.

(München, 9. Febr.) Der König hat aus den vorgeschlagenen 6 Kandidaten den Justizminister Frhrn. v. Schrenk zum ersten und den Regierungspräsidenten Staatsrath Grafen v. Seinsheim zum zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten ernannt. Ersterer hält so eben Vormittag) seine Antrittsrede an die Kammer. Heute Nachmittag werden sämmtliche Deputirte nach Kreisen bei Sr. Maj. zur Audienz vorgelassen werden.

— Da die Kammer der Reichsräthe in gehöriger Anzahl versammelt ist, so hat sich dieselbe gleichfalls konstituirt, und es wird sonach die Eröffnung der Ständeversammlung am Samstag den 11. d. M. nach dem Programm Statt finden. — Das Direktorium der Kammer der Reichsräthe ist in folgender Weise gebildet: a) Erster Präsident: der von dem Könige ernannte Feldmarschall Fürst v. Wrede. b) Zweiter Präsident: Fürst v. Oettingen-Spielberg. c) Erster Sekretär: der k. Staatsminister Graf v. Reigersberg. d) Zweiter Sekretär: der Generalkommissär und Regierungspräsident v. Schenk.

Schweiz.

Der „Rauracher“ hört auf zu erscheinen; Statuten zur Herausgabe eines andern Blattes für Basellandschaft mittelst Aktien lassen den Erfolg noch ungewiß.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Jan.) Die neue Tewdschihatliste für die Müschire und Statthalter ist am 12. d. M., als am fünften Tage nach dem Beiram, bei der hohen Pforte mit der damit verbundenen Feierlichkeit bekannt gemacht worden. Sie enthält nichts als Bestätigungen, und ist nur wegen der darin beobachteten Rangordnung unter den obersten Würdenträgern des Reichs bemerkenswerth. Den ersten Platz nimmt der Wesir Ibrahim Pascha (Mehemed Ali's Sohn), als Scheich der heiligen Stadt Mekka, Statthalter von Habesch (Abyssinien) und Dschidda, und Muhassil der Statthalterschaft Adana, ein; auf ihn folgen der Wesir Halil Rifaat Pascha, erster großherrlicher Schwiegersohn, als Seriasker der regulären Truppen und Kommandant von Konstantinopel; der Wesir Said Pascha, zweiter großherrlicher Schwiegersohn, als Seriasker von Anatolien; der Müschir Ahmed Fewzi Pascha, Statthalter des Archipels, Kapudan-Pascha (Großadmiral), Müschir der Landwehr der Garde in der Statthalterschaft Chodawendkiar, Muhassil der Sandschakate Kodscha-Ili, Boli, Karassi und Eskischehr und Oberaufseher des Bauholzes; der Müschir Said Mehmed Said Pertew Pascha als Minister des Innern; der Müschir Ahmed Chulussi Pascha als Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Müschir Mehmed Tahir Pascha, als Oberkommandant der Artillerie, Statthalter von Tripoli in der Berberei und Inhaber des Sandschakats von Alaja; der Wesir Mehmed Ali Pascha, als Inhaber der Statthalterschaften von Aegypten, Damask, Haleb, Candien, Tripolis in Syrien, Safed, Saida und Bairut, und der Sandschakate von Jerusalem, Naplus, Canea und Rettimo; der Wesir Ali Risa Pascha als Statthalter von Bagdad und Bassora u. s. w. An die Stelle des verstorbenen Redakteurs des „Moniteur Ottoman,“ Hassan Mazher Efendi, ist dessen Bruder Mehmed Efendi ernannt worden.

(Oestr. Beob.)

Benachrichtigungen.

[137] **Wirthschafts-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seit dem 1. Januar d. J. das

Bad- und Gasthaus
zu den
vier Jahrszeiten (quatre saisons)

übernommen hat, und sein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet seyn wird, allen Anforderungen der ihn mit ihrem Besuche beehrenden Gäste auf das Vollständigste zu entsprechen.

Wiesbaden den 5. Januar 1837.

D. Düringer.

---

[187] **Bekanntmachung.**

Dienstag den 28. d. M., Morgens 9 Uhr, sollen aus dem hiesigen Gemeinds- und Markwald, nahe bei der Leipziger Heerstraße, 80 Stück gefällte Eichstämme zu Schiffbau- und 78 Stück zu Bau- und Wagnerholz öffentlich und meistbietend unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen verkauft werden.

Die Zusammenkunft ist in dem Gasthause zum goldnen Engel dahier, und werden Käufer höflichst eingeladen.

Weiter dient noch zur Nachricht, daß bei allenfalls eintretender schlechter Witterung die Versteigerung in dem oben angegebenen Wirthslocale abgehalten wird, wornach nun jeder Käufer vor der Versteigerung das benannte Holz einsehen kann.

Langenselbold, den 8. Februar 1837.

P. Koch, Markmeister.

---

[196] **Bekanntmachung.**

Aus dem in dem diesseitigen Kreise gelegenen und in der Fideikommiß-Matrikel des unterzeichneten Gerichtshofes eingetragenen Freiherrlich von Mayerhofenschen Familien-Fideikommisse wurden im Jahre 1810 zur Bestreitung der von dem damaligen Fideikommiß-Besitzer contrahirten Schulden mehrere Realitäten und Rechte für den Betrag von 114,107 fl. 39¼ kr. veräußert.

In dem hierzu ertheilten agnatischen Consense vom 13. August 1809 war der Vorbehalt gemacht worden, daß der ganze Erlös aus den zu veräußernden Fideikommiß-Stücken vollständig wieder zum Fideikommisse ergänzt, und dieses durch Surrogirung anderer Güter integraliter wieder dergestellt werden, auch bis dieses geschehen, die (aus andern Gründen bereits angeordnete) Administration und resp. Curatel fort bestehen solle.

Eben so wurde im Jahre 1825 mit Genehmigung des unterzeichneten Gerichtshofes zu gleichem Zwecke ein, zum Fideikommisse gehöriges Kapital von 5700 fl. unter dem Vorbehalte verwendet, daß solches nach Bestimmungen des §. 69 des Edicts über Familien-Fideikommisse wieder ersetzt werde.

Ehe inzwischen von beiden Kapitalbeträgen wieder etwas zu dem Fideikommisse ersetzt wurde, sucht nun der Nachfolger in demselben, der dermalige Fideikomiß-Besitzer, Franz Philipp Freiherr von Mayerhofen-Aulenbach, um Aufhebung der Fideikommiß-Administration und resp. Curatel nach, und hat bereits hierzu den Consens der sämmtlichen bekannten Agnaten, resp. Cognaten, unter Verzichtleistung derselben auf den vorbehaltenen Wiederersatz der fraglichen Kapitalverträge und Surrogirung der veräußerten Fideikommiß-Bestandtheile beigebracht.

Die etwa noch lebenden, dahier unbekannten, männlichen Agnaten des gedachten Freiherrn von Mayerhofen-Aulenbach werden daher aufgefordert, binnen

drei Monaten

bei dem unterzeichneten Gerichtshofe sich zu erklären, ob sie diesem Consense und Verzichte gleichfalls beitreten wollen oder nicht, widrigenfalls sie als beitretend angesehen werden sollen.

Decret. Aschaffenburg, den 31. Januar 1837.

Königl. Baierisches Appellationsgericht für den Untermainkreis.

v. Schmidtlein, Präsident.

---

[105] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Nicolaus Kümmerer Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Interessaterben ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. Januar 1837.

Stadtgericht.

Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16. — 31. Januar 1837.

Anmerkung: Die Tage mit 0. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.								Preussen.
Januar	5% Metall.	4% Metall.	3% B. Actien	4% Partial.	4½% Bcha. Obligat.	4% Bcha. Obligat.	fl. 100 Loose.		4% Staats-Schuld-Scheine.
16	103⅛	99	1667	139¾	100⅝	97⅛	223½	104	
17	103⅝	99	1669	139⅞	100⅝	97⅛	223½	104	
18	103⅛	99	1669	139⅞	100⅝	97⅛	223½	104	
19	103⅛	99	1667	139¾	100⅛	97⅛	223½	104	
20	104⅛	99	1668	140⅛	100⅛	97⅛	224	104	
21	104	99	1667	140⅛	100⅛	97⅛	224	104	
S. 22	104	99	1665	...	...	...	...	...	
23	104⅛	99	1668	140⅛	100⅛	97⅛	223	104	
24	104⅛	99⅛	1665	140⅛	100⅛	97⅛	223	104	
25	104⅛	99⅛	1665	140⅛	100⅛	97⅛	223	104	
26	104⅛	99⅛	1666	141⅛	100⅛	97⅛	223	104	
27	104⅛	99⅛	1666	141⅛	100⅛	97⅛	223	104	
28	104⅛	99⅛	166	141⅛	100⅛	97⅛	223	104	
S. 29	104⅛	99⅛	1362	...	...	...	...	...	
30	104⅛	99⅛	1362	141⅛	100⅛	97⅛	223	104	
31	104⅛	99⅛	1362	141⅛	100⅛	97⅛	223	104	

Auswärtige Börsen.

	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.			
Januar	5% Metall.	3% B. Actien	4% Partial.	fl. 100 Loose.	2½% St. Banco Obligat.	5% Rentes.	3% Rentes.	3% Bonds.	5% Metall.	5% Neapler	5% Spanisch	2½% Ind. Ob.
16	104⅛	1372	139⅞	223½	66⅛	109 20	79 9	90⅛	100⅛	93	25⅛	54⅛
17	104⅛	1373	140⅛	224	66⅛	109. 20	79. 90	90⅛	100⅛	93	26⅛	54⅛
18	104⅛	1372	140	—	66⅛	...	...	89½	...	...	26⅛	54⅛
19	104⅛	1372	140	224	66⅛	109. 05	79. 80	89½	100⅛	93	24⅛	54⅛
20	...	...	...	...	—	109 15	79. 85	...	100⅛	93	24⅛	53⅛
21	104⅛	1367	140⅛	224	66⅛	109. 15	79. 8.	89½	100⅛	93	25⅛	54⅛
S. 22	104⅛	1364	140⅛	224	66⅛	109. 15	79. 75	89⅛	100⅛	—	24⅛	53⅝
23	104⅛	1363	140⅛	224	66⅛	109 30	80 1	91⅛	100⅛	93	25⅛	54⅛
24	104⅛	1360	141⅛	224		109. 30	80 10	90⅛	100⅛	93	25⅛	54⅛
25	104⅛	1363	141⅛	224	66⅛	...	...	90⅛	...	...	25⅛	54⅛
26	104⅛	1364	141⅛	224	66⅛	109 20	79. 90	89⅛	100⅛	93	24⅛	54⅛
27	...	...	...	...	...	109. 30	80 0	...	100⅛	—	24⅛	54⅛
28	104⅛	1360	141⅛	224	66⅛	109 15	79. 90	89⅛	100⅛	93	24⅛	54⅛
S. 29	104⅛	1357	141⅛	—	66⅛	109 30	80. 00	89⅛	100⅛	—	24⅛	54⅛
30	104⅛	1362	141⅛	224	66⅛	109. 25	9 90	89⅛	100⅛	93	24⅛	54
31	104⅛	1361	141⅛	224	66⅛	109. 15	79. 5	89⅛	100⅛	93	25⅛	53⅛

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 45.) 13. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 3. Febr.) Der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf Clam, ist seit einigen Tagen sehr schwer erkrankt. — Ein hiesiges Groß-Handlungshaus ist mit der Stiftsherrschaft Kloster-Neuburg in Unterhandlung wegen Ankaufs der dieser Herrschaft gehörenden, zwischen den Linien Wiens und der großen Taborbrücke gelegenen sogenannten Brigitten-Au, und projektirt, daselbst einen Hafen zu erbauen, durch den Wien der Hauptstapelplatz der Donauschifffahrt werden würde. — Im Jahre 1836 sind 5½ Millionen Gulden in Gold und 3 Millionen Gulden in Silber in der Oesterreichischen Monarchie geprägt worden. — Große Aufmerksamkeit erregt die von mehren Seiten, namentlich vom Grafen Clary eingehende Nachricht, daß ein von dem bekannten Agronomen, Frhrn. v. Ehrenfels, entdecktes und in Andre's ökonomischen Neuigkeiten, 1835. Nr. 37. zum Theil beschriebenes Mittel gegen die Rinder-Pest von ausgezeichnetem Erfolge sey. (Pr. St.-Z.)

(Berlin, 9. Febr.) Wir entnehmen der Publikation des Geheimen Raths Crelle über die Berlin-Frankfurter Eisenbahn einige Notizen, die von allgemeinem Interesse seyn dürften. — Der Verfasser glaubt, daß der gegenwärtige Verkehr durchaus nicht ganz auf die Eisenbahn verpflanzt werden dürfe, um diese mit Vortheil zu erhalten. Er berechnet sich nur 61,000 Personen und 1,250,000 Centner Fracht, welches etwa die Hälfte des jetzigen Personen- und nur ein Drittheil des Frachtverkehrs wäre. — Die Zeit in welcher der Weg von Berlin nach Frankfurt a. d. O. zurückgelegt werden soll, würde drei Stunden (wohl auch darunter) für Personen betragen. Der gesammte jetzige Verkehr kostet: für Personen 313,078 Thlr., für Fracht 634,445, für lebendiges Vieh 59,300 Thlr., in Summa 1,007,724 Thlr. Die Eisenbahn würde ungeachtet des ungeheuren Gewinnstes an Zeit und Bequemlichkeit, denselben Verkehr für 647,137 Thlr. 17 Sgr. herstellen, mithin die Ersparniß des Publikums auf 360,586 Thlr. oder nahe an 36 pCt. der bisherigen Ausgaben sich belaufen. — Die Kosten der Eisenbahn würden bei dieser Annahme des Verkehrs 277,195 Thlr. betragen, welches, da die Bruttoeinnahme 647,137 Thlr. beträgt, 369,942 Thlr. übrig läßt. Da nun das Anlagekapital in diesem Falle zu 3,293,559 Thlr. angenommen werden muß, so würde der reine Gewinn 11 pCt. seyn, wobei man 10 pCt. Dividende und Zinsen zu zahlen und 1 pCt. als Reserve zu behalten hätte. — Der Verfasser berechnet weiter, daß die Eisenbahn zwischen Frankfurt und Berlin auch blos als Frachtstraße ohne Personenverkehr bestehen könne. Der Ertrag in diesem letzten Falle würde 6½ pCt. reinen Gewinn gewähren. — Das Werk enthält noch sehr detaillirte und interessante Mittheilungen über die Kosten einer Eisenbahn, über die Abnutzung derselben, über die Kraft der Dampfmaschinen u. dgl., woraus sich wenigstens allgemeine Belehrungen schöpfen lassen, wenn man sich auch die Anwendung auf den speziellen Fall nicht unbedingt gefallen lassen wollte. Endlich ist dem Werke eine Spezialkarte des Landstrichs zwischen Berlin und Frankfurt, zwischen der alten Chaussee und der projektirten Eisenbahnlinie beigefügt, welche die Nützlichkeit des Projekts noch anschaulicher macht. — Im Uebrigen leuchtet die Nützlichkeit, der Vortheil, die große Annehmlichkeit des Unternehmens besonders für die Bewohner Berlins so ein, daß nichts mehr zu wünschen ist, als die Entwürfe bald That werden zu sehen. Nachträglich geben wir noch folgende Notiz: Der Urheber des Projekts der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, als der Ersten in unserm Gebiete der preußischen Monarchie, der k. Justizkommissarius Robert ist es, welcher mit unverkennbarer Uneigennützigkeit und Aufopferung abermals an die Spitze dieses Projektes getreten ist, so wie die erforderlichen einleitenden Maßregeln mit ausdauernder Mühe getroffen hat.

(München, 9. Febr.) Heute ist hier der Adjutant des Kronprinzen, Major Frhr. v. Pfeil Scharfenstein, nach einer langen Krankheit mit Tod abgegangen. Früher in französischen Diensten, trat er vor mehren Jahren in baierische über, kommandirte eine Zeit lang ein Uhlanenregiment in Griechenland, und begleitete später den Kronprinzen auf seiner Reise durch die Türkei, Griechenland und zuletzt durch Oestreich und Ungarn. Er war aus dem Großherzogthum Berg gebürtig, wo seine Familie ansäßig ist, und zeichnete sich stets als ein gebildeter und tapferer Offizier aus.

(Dresden, 6. Febr.) Die „Leipz. Ztg." schreibt: In Bezug auf die Privatmittheilung aus Dresden, die eingereichten Petitionen gegen die Emanzipation der Juden betreffend, ist, ohne in deren Inhalt hier näher einzugehen, nur zu bemerken, daß, wenn es am Schlusse daselbst heißt: „die Ständeversammlung möge die Gleichstellung des Judenthums in Sachsen, rücksichtlich der wenigen noch bestehenden Ausnahmen, nicht eher aussprechen, bis sie, und zuerst ihre heranwachsende Jugend, nicht zuvor durch eine Reihe von Jahren die Ueberzeugung gewähren, daß sie sich auch nützlicher Thätigkeit, ohne Handel und Schacher, zu ergeben im Stande sind, und ihre mit dem Organismus des christlichen Hausstandes in offenbarem Widerspruche stehenden Gewohnheiten abgelegt haben", hierin Thatsachen angegeben sind, welche von gänzlicher Unkunde der bestehenden Verhältnisse zeugen und daher zur Vermeidung etwaniger Mißverständnisse einer Berichtigung bedürfen. 1) Ist bei den Verhandlungen des jetzigen Landtags nicht von Gleichstellung des Judenthums, welches als religiöses Institut nach §. 32 und 56 der Verfassungsurkunde zu beurtheilen wäre, sondern von der in der ständischen Schrift vom 29. Okt. 1834 im wohlverstandenen Interesse des Landes beantragten Vorlegung eines Gesetzes zur zweckmäßigen und zeitgemäßen Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der in Sachsen einheimischen Israeliten die Rede; — 2) Bestehen nicht etwa nur noch wenige Ausnahmen zur Gleichstellung der Israeliten mit den Christen, sondern waltet vielmehr das entgegengesetzte Verhältniß ob; die jüdischen Glaubensgenossen sind zur Zeit in Sachsen noch von allen politischen, bürgerlichen und gewerblichen Rechten ausgeschlossen, mit alleiniger Ausnahme in Dresden und Leipzig unter gewissen Beschränkungen Geldwechsel, Kleiderhandel und Lotteriegeschäfte treiben zu dürfen. Hiergegen haben selbige seit 1834 alle staatsbürgerliche Pflichten und bereits früher alle communliche Dienstleistungen ohne Ausnahme über-

nommen; auch ist deren Cultus und Schulwesen unter Aufsicht der betreffenden Staatsbehörde gestellt; — 3) Widersprechen sich Petenten, wenn sie wünschen, „daß man abwarten möge, ob die Juden und ihre heranwachsende Jugend durch eine Reihe von Jahren die Ueberzeugung gewähren, daß sie sich auch nützlicher Thätigkeit, ohne Handel und Schacher, zu ergeben im Stande sind;" auf welche Weise vermögen die Juden jene Ueberzeugung zu gewähren, so lange man ihnen die Ausübung jeder nützlichen Thätigkeit untersagt? d. h. so viel als „lernet schwimmen, aber berührt das Wasser nicht!" — 4) Ueberlassen wir den Petenten die Nachweisung, ob die den Juden selbst von ihren Gegnern so häufig nachgerühmten sittlichen und häuslichen Tugenden „mit dem Organismus des christlichen Hausstandes in offenbarem Widerspruche stehen!"

(Hannover, 4. Febr.) Die 1. Kammer der Ständeversammlung beendete in ihrer Sitzung vom 1. d. die dritte Berathung des Gesetzentwurfes über die Rechtsverhältnisse der Juden. Hinsichtlich des 50. und 51. Artikels, den Erwerb von Grundeigenthum betreffend, war in der zweiten Abstimmung beschlossen, den Juden in den Städten und Flecken den Erwerb von Häusern und Gärten zum eigenen Gebrauch zu gestatten, für den Erwerb des sonstigen Grundeigenthumes aber nicht nur die Genehmigung der Ortsobrigkeit, sondern auch die Vernehmung der betreffenden Gemeinde zu verlangen, daneben aber allen landtagsfähigen Grundbesitz unbedingt und selbst mit Ausschluß der landesherrlichen Dispensation zu untersagen. — In der Sitzung vom 1. d. beantragte man von verschiedenen Seiten, dem Artikel 50 folgende Fassung zu geben: „Die Juden können in den Städten und Flecken, mit landdrosteilicher Genehmigung, Häuser und Gärten und mit denselben unzertrennlich verbundene Grundstücke erwerben." — „Auch auf dem Lande ist mit solcher Genehmigung die Erwerbung von Häusern und Gärten, nicht aber die Erwerbung von Gütern und Höfen, von welcher Klasse sie auch seyn mögen, gestattet." — „Auf solchen Häusern und Gärten darf jedoch keine Landtagsfähigkeit haften." — „Mit den Häusern und Gärten auf dem Lande dürfen, mit Genehmigung der Landdrostei, auch Grundstücke bis zum Betrage von 2 Morgen incl. acquirirt werden." — Nachdem dieser Antrag bei der Abstimmung angenommen und gegen die übrigen Artikel nichts erinnert war, wurde in der dritten Berathung das ganze Gesetz mit den beschlossenen Abänderungen, mit Dissens einer Stimme, angenommen. — Von den an die 1. Kammer gebrachten Beschlüssen der 2. Kammer zu dem fraglichen Gesetzentwurfe wurden in der nämlichen Sitzung vom 1. d. die meisten abgelehnt. (Hannov. Ztg.)

(Stuttgart, 6. Febr.) Die Lehre von den Besessenheiten hat durch eine in neuerer Zeit vorgekommene Geschichte einen starken Stoß erlitten. In einem Dorfe eines benachbarten Oberamtes befand sich eine dämonisch Kranke, welche von dem Geiste eines verstorbenen Oberamtmannes besessen war und schrecklich leiden mußte. Der Dämon hatte sich ihrer ganzen Persönlichkeit bemächtigt, bediente sich ihrer Zunge zum Reden und ihrer Ohren zum Hören, beherrschte ihre Gedanken und ihre Nerven, und wenn ihre Stimme „Ich" sagte, so war damit nicht die Besessene gemeint, sondern der Oberamtmann. In dieser Eigenschaft ließ dann der vormalige Beamte und jetzige Dämon auch einmal einen seiner vormaligen Untergebenen, einen benachbarten Schultheißen, vor sich berufen, um ihm einige wichtige Eröffnungen zu machen, und hatte eine lange Unterredung mit demselben. Zuvörderst gab er sich ihm als seinen verstorbenen Oberamtmann zu erkennen, erinnerte ihn an mehrfache Amtsgeschäfte, schwatzte verschiedenes dummes Zeug; und betrug sich überhaupt als ein ächter Dämon, weßhalb auch der Schultheiß ihn und er den Schultheißen stets mit dem unter Dämonen und Gespenstern üblichen „Du" anredete. So weit war Alles in der Ordnung, nämlich in der Kerner'schen, und stimmte ganz zu der gangbaren Theorie der Besessenheiten; ja, es versprach ein höchst wichtiger und überzeugender neuer Beitrag zu diesen Forschungen zu werden, wenn nicht unglücklicherweise ein seltsamer Umstand in die Quere gekommen wäre. Es entdeckte sich nämlich, daß der Oberamtmann, welchen die Besessene seit drei Jahren todt glaubte, und dessen Geist angeblich in ihr spuken sollte, so wenig ein „Verstorbener" war, als der Fürst Pückler-Muskau, sondern wohlbehalten als pensionirter Beamter in einer nicht einmal sehr entfernten Stadt lebte, wo er noch bis auf diesen Tag seinen Wohnsitz hat. Ein „Glaskopf", welcher weder an Gespenster noch an Dämonen glaubte, setzte die Besessene von diesem widersprechenden Umstande in Kenntniß, andere Personen beglaubigten es, allein die Dämonische ließ sich durch dergleichen „Glasköpfe" nicht irre machen. Kein Mensch vermochte ihr die Wahrheit glaublich zu machen: sie blieb unerschütterlich fest dabei stehen, daß der angeblich Verstorbene sie besessen halte. Merkwürdig bei dieser Erscheinung war die Thatsache, daß sie, ganz wie die Besessenen in der Schrift des Dr. Justinus Kerner, sich auch auf äußerliche Zeichen ihrer Besessenheit berufen konnte, und eine kugelförmige Erhöhung sehen ließ, welche abwechselnd bald an der bald an jener Stelle des Körpers zum Vorschein kam, und oft während des Untersuchens selbst ihren Platz wechselte. Aerztliche Behandlung blieb eben so fruchtlos, als der Zuspruch des Schultheißen, welcher ihr die Versicherung gab, daß er erst vor acht Tagen den angeblichen Verstorbenen in bester Gesundheit an seinem Wohnorte gesehen habe. Ein Mönch im Badischen, welcher einen Exorzismus mit ihr vornahm, heilte endlich ihre Krankheit, d. h. ihre Einbildungskraft, und dieses seltsame Beispiel von Besessenheit wird hoffentlich auch einige Dämonengläubige heilen helfen. (F. M.)

(Aus Rheinhessen, 7. Febr.) Wir vernehmen aus Alzey sehr freudige Nachrichten über das Wirken des dortigen neuen Gerichtshofs, über das angenehme und freundliche Verhältniß zwischen den von Mainz dorthin gezogenen neuen Beamten und den ältern Bewohnern Alzeys, und über das schon jetzt fühlbare Gedeihen des Wohlstandes dieses Städtchens durch die unerwartete Wohlthat, die ihm die Staatsregierung erzeigt hat, indem sie den so wichtigen Gerichtshof dorthin verlegte. Solche Nachrichten beweisen am besten, wie voreilig die Besorgniß manches Rheinhessen war, wenn er glaubte, Alzey könne nie der passende Ort für diesen Gerichtshof werden, weil es bisher nur ein kleines, unbeachtetes Landstädtchen war! Alzey blieb zurück, weil ihm die äußern, anregenden Aufschwungsmittel fehlten; es hebt sich, da ihm bessere Umstände geboten sind.

(Braunschweig, 5. Febr.) In der Stadt Braunschweig, wo so manche Handelsstreitigkeiten vorfallen, welche keineswegs von den Civilgerichten mit der nöthigen Kürze und Umsicht traktirt werden oder auch werden können, war schon seit lange der Wunsch, ein Handelsgericht zu haben, geäußert, und waren auch schon Versprechungen der Art von der Regierung gemacht. Es ist jetzt aufs Neue des Behufs ein Antrag von der Landschaft gestellt. — Der Entwurf eines neuen Kantonreglements ist jetzt diskutirt, und hat im Laufe der Debatten nur einige Modifikationen erlitten. Die Haupttendenz des Entwurfs, die nach dem früheren Reglement so häufigen Befreiungen vom Militärdienste aufzuheben, ist mit großer Umsicht durchgeführt. Nur das dürfte einen großen Theil der Militairpflichtigen sehr unangenehm berühren, daß, da die Militärpflicht erst nach dem 21. Jahre, ein Jahr später als jetzt, beginnen soll, die Pflicht zu dienen aber auf nicht weniger als 5 Jahre gesetzt werden kann,

die jungen Leute erst nach dem 26. Jahre, 1 Jahr später als jetzt, zur Selbstständigkeit gelangen werden, und dürfte solche Einrichtung, welche für das platte Land mit großen Nachtheilen verknüpft ist, sich kaum rechtfertigen lassen, wenn man sagt: daß es sogar wünschenswerth sey, die jungen Leute in ihrem Drange nach Selbstständigkeit durch weiter hinausgerückte Dienstpflicht etwas aufzuhalten, da in der frühen Verheirathung und Niederlassung manche junge Leute den Grund ihres Verderbens zu suchen hätten." (F. M.)

Holland.

(Amsterdam, 10. Febr.) Heute wurde wieder äußerst wenig gethan. Die ältesten Börsenbesucher erinnern sich keines so vollkommnen Stillstandes des Effektenhandels, wie er jetzt Statt findet. Es bestätigt sich das Gerücht, daß die niederländische Handelsmaatschappy ein neues Anlehn von 12 Mill. Gulden aufzunehmen beabsichtigt. 2½pCt.: 53⅜; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 22¹⁵/₁₆; Synd. 4½pCt.: 94⅜; 3½pCt.: 78⅛; Ard.: 23⅛, Pass.: 7.

Belgien.

(Brüssel, 10. Febr.) Hr. de Wil hat in Folge einer Wette, seinen Ritt von Brüssel nach Gent und wieder zurück, auf Einem und demselben Pferde in 6 Stunden zu Stande gebracht. Vielleicht das stärkste Stück seiner Art. — Nina Lassave ist von London hier angekommen. Sie will nach Frankreich zurückkehren.

Italien.

(Neapel, 31. Jan.) Am letzten Sonnabend Morgens 9 Uhr war im Palaste große Cour (Bacciamano) in Gegenwart des Königs, der Königin und der königlichen Prinzen. Alle höheren Angestellten, das Offizierkorps und die Offiziere der Nationalgarde wurden zugelassen, um JJ. MM. ihre Glückwünsche darzubringen. Nachmittags wiederholte sich dieselbe Ceremonie mit allen Damen, welche bei Hof Zutritt haben. Am Abend war, wie an den beiden vorhergehenden, große Gala in San Carlo, wo JJ. MM. nebst der königl. Familie sich in der großen mittleren Loge einfanden und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen wurden. Noch nie sah man hier eine größere Mannichfaltigkeit und Reichthum von Toiletten; das Licht der tausend Wachskerzen wurde durch den Glanz der Diamanten verdunkelt. Die Königin hat durch ihr freundliches herablassendes Benehmen, welches man bei der verstorbenen sehr vermißte, schon Aller Herzen gewonnen, und es ist über die glückliche Wahl unseres Monarchen nur Eine Stimme des Beifalls. Die wenigen Unzufriedenen, welche eine Verbindung mit einer französischen Prinzessin vorgezogen hätten, verdienen kaum eine Erwähnung. — Mehre der hiesigen Schweizer Offiziere sollen bei dem König um die Erlaubniß angesucht haben, als Freiwillige nach Algier zu gehn, um dem neuen Feldzuge gegen Konstantine beizuwohnen, und Se. Maj. soll ihnen den Urlaub dazu mit Vergnügen bewilligt haben. — Reisende schildern den Zustand der Einwohner längs der Straße nach Rom als höchst elend, indem ihnen aller Gelderwerb von den Fremden entzogen ist. In den Geschäften herrscht noch immer eine ungewöhnliche Stille; nach den zwei Hauptprodukten unseres Landes, Oel und Seide, ist in diesem Augenblick gar keine Frage; nichtsdestoweniger halten die Besitzer die Preise fest. In Oel kann man auch mit Recht später einen Aufschlag erwarten, denn abgesehen von dem sehr geringen Ertrag der Ernte, welche an 200,000 Salmen weniger als das vorigemal geliefert hat, ist es wahrscheinlich, daß die nächste Ernte ganz fehlschlägt. In Gallipoli befinden sich bis jetzt nur sehr wenige Schiffe um Oel zu laden. Die Eigenthümer von Seide haben viel Neigung zu verkaufen, wollen aber bis jetzt noch nicht von ihren Forderungen abgehen; bei längerer Geschäftslosigkeit werden sie jedoch am Ende nachgeben müssen. Der Preis für Roy. zweite Sorte ist 5 Ducati für's Pfund; im Ganzen sind in erster, zweiter und dritter Sorte noch ungefähr 30,000 Pfd. vorräthig, und vielleicht eben so viel an geringer calabrischer Seide. Die Vorräthe in Messina betragen, in roher und tramirter Seide zwischen 65 und 70,000 Pfund. — Die Quarantainen sind nun hier gegen alle Häfen des Mittelmeeres aufgehoben. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Jan.) In Betreff der Churchill'schen Angelegenheit, die unlängst einen noch ernsteren Charakter anzunehmen drohte, scheint jetzt ein Auskunftsmittel gefunden zu seyn, womit alle Betheiligten sich zufrieden erklären dürften. Die Pforte will nämlich anerkennen, daß dem Hrn. Churchill Unrecht geschehen sey, und will ihm eine ziemlich ansehnliche Entschädigung zugestehen, wenn er seinerseits erklärt, daß er befriedigt sey, und diese Erklärung auch von Seite der englischen Regierung selbst Anerkennung findet. Es scheint, daß Churchill wie Lord Ponsonby sich damit einverstanden erklärt haben; denn es heißt, daß Hrn. Churchill die Bewilligung gegeben ist, eine Quantität Salz und Oel für den Preis zu erstehen, um welchen die Regierung diese Artikel an sich bringt, wobei es ihm erlaubt ist, nach Wohlgefallen sie öffentlich in der Hauptstadt zu verkaufen oder auch auszuführen. Die Vergünstigung würde dem Hrn. Churchill einen Gewinn von 800,000 Piastern sichern. — Ein Schiff ist aus Alexandrien eingetroffen. Es bringt einen Theil des Tributs, den Mehemed Ali der Pforte schuldet. Mehre Falschmünzer sind hier angehalten worden, und werden nächstens hingerichtet werden.

Afrika.

Ein Schreiben aus London in der „Allg. Ztg." berichtet über die Verhältnisse in der Kapkolonie Folgendes: Der letzte Krieg mit den Kaffern endigte sich bekanntlich durch einen Frieden, in welchem der 4000 englische Quadratmeilen enthaltende Distrikt zwischen dem Kai und dem Keiskamma der Kolonie abgetreten wurde, und den Namen „Provinz Adelaide" erhielt. Macomo, Tyali und andere Kaffernfürsten erkannten darin die Oberhoheit des Königs von England an, und erhielten unter dieser Bedingung Erlaubniß, einen Theil ihrer bisherigen Besitzungen zu behalten. Der Vertrag wurde an Lord Glenelg als Kolonialminister geschickt, welcher in einer langen und motivirten Depesche darauf antwortete, welche ihm und dem Kabinette, dessen Mitglied er ist, um so größere Ehre macht, je seltener es ist, daß eine civilisirte Nation in ihren Verhältnissen zu einer ungebildeten die Grundsätze des gemeinsten Rechts beobachtet. Der Minister lobt den Gouverneur, Sir B. d'Urban, für die Energie, welche er in der Führung des einmal begonnenen Krieges gezeigt habe, geht aber dann in das Detail der Umstände ein, welche den Krieg hervorgerufen haben, und zeigt, daß die Kaffern durch die ungerechte Kolonialpolitik, und die zahllosen Privatangriffe der Grenzkolonisten, so wie durch Eingriffe in ihr Territorium zu Feindseligkeiten gezwungen worden seyen; daß die Ermordung des Kafferfürsten Hinza auf keine Art zu rechtfertigen, daß die Erweiterung der Kolonie weder gerecht noch billig sey. In Folge dieser Ueberzeugung verweigert er die Ratifikation des Vertrags, verbietet dem Gouverneur unter Umständen jeder Art, englischen Unterthanen Ländereien in der Provinz Adelaide anzuweisen, und erklärt, daß die Souverainetät über einen Distrikt, welche durch einen ungerechten Krieg erworben sey, aufgegeben werden, und der Distrikt spätestens am Ende des Jahrs 1836 gänzlich geräumt werden muß. Er

№ 46. — Dienstag — — 14. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. Februar.

Parlamentsverhandlungen.

(Zweiter Artikel)

Zwei Gegenstände von Bedeutung, ein commercieller und ein politischer, sind am 6. und 7. Februar vor das Haus der Gemeinen gebracht worden. Mit der Debatte darüber hat das eigentliche parlamentarische Geschäft der Session angefangen. Der commercielle Gegenstand — die Compagnie- oder Actienbanken — soll durch Erneuung der Commission, welche im letzten Jahr die Sonde anlegte, den wunden Fleck leicht herausfand, aber mit dem Specificum dagegen im Rückstand blieb, seiner Erledigung näher gebracht werden. Daß eine Untersuchungscommission nöthig, wird von den Meisten zugegeben; daß sie etwas fruchten werde, von Vielen bezweifelt. Der Kanzler der Schatzkammer setzte durch, daß nur die Compagniebanken ins Examen gezogen werden sollen. Hume verlangte — sehr verständig — man solle die Befugniß der Commission weiter ausdehnen und ihr aufgeben, auch über die Bank von England und alle Privatbanken zu berichten. Dagegen ward eingewendet: da werde die Commission kein Ende finden. Ist dem so, so hat die ganze Untersuchung nur einen sehr untergeordneten Zweck: sie wird Notizen einsammeln über das Actienbankwesen, aber nicht im Stande seyn, das innere Räderwerk der großen Circulationsmittel-Maschine gnügend erkennen zu lassen; sie wird kein wirksames Mittel finden, der Wiederkehr der Handelscrisen vorzubeugen; sie wird nach unsäglicher Mühe eingestehen müssen, mit partiellen Maasregeln (Palliativen) sey wenig gethan und zu einer durchgreifenden Cur der Sitz der Krankheit noch keineswegs genugsam erforscht. Nach der Hindumythologie ruht die Erde auf einem ungeheuren Elephanten; fragt man aber, worauf denn der Elephant fuße, so bleibt die Antwort aus. Die Notencirculation der Actienbanken hat ihre Stütze in der Notenausgabe der Bank von England; diese aber schwebt in der Luft. Es läßt sich eine gründliche Prüfung und Erwägung äußerst verwickelter staatswirthschaftlicher und commercieller Fragen von einer Parlamentscommission kaum erwarten; aber auch in dem Falle, daß dieß Schwierige erreicht würde, könnte das Ergebniß nur ein höchst unvollkommenes, fragmentarisches werden, so lange die Bank von England nicht alle ihre Geheimnisse aufzudecken angehalten werden darf. — So viel über die am 6. Februar renovirte Commission zur Untersuchung der Compagniebanken. — Der politische Gegenstand, welcher das Unterhaus am Tage darauf beschäftigte, war ebenwohl ein renovirter — die Municipalbill für Irland, in der vorigen Session von den Lords verworfen und nun zur Cabinetsfrage geworden. Wir können in das Lob, welches die ministeriellen Organe der Rede Russell's spenden, nicht einstimmen. Die Tagblätter sind ungemein freigebig mit ihren Epitheten und gar oft nennen sie bewundernswerth, was kaum mittelmäßig ist. Russell ist kein großer Redner; aber man verlangt auch heute weit weniger Oratorie, als in der Zeit, wo Fox und Pitt einander gegenüber standen. Die Generation ist nüchterner geworden und will mehr das Reelle. Die Municipalreform in Irland ist eine Bedingung des Bundes zwischen dem Cabinet Melbourne und dem Agitator Daniel O'Connell. Geht sie durch, so werden in Kurzem alle Stadträthe in Irland nur catholische Glieder haben. Das Monopol, bisher in den Händen der Protestanten, geht über in die Hände der Catholiken. Die ganze Frage ist: Wird die Municipalreform eine Finalmaasregel seyn? Wird es mit ihr und durch sie ruhig werden in Irland? Darauf antworten die Whigs und Reformers: Ja! — die Tories und Conservativen: Nein! — Russell hat die eingebrachte Bill nicht motivirt; das war schon in der vorjährigen Session zur Gnüge geschehen; die Aenderungen an der Bill sind unbedeutend und werden keinen Anstoß geben. Dennoch hat der Minister lange gesprochen. Worüber? Ueber Allgemeines aus Irland's früherer Geschichte und über Besonderes, den Verein zu Dublin betreffend. Dieser Verein ist der beste Beweis von dem eingetretenen Wechsel der Dinge. Die Tories sagen — und wer kann ihnen in ihrer Lage Unrecht geben? — die loyale Institution der Orangistenclubs ist auf einen Wink der Krone verschwunden und die rebellische Institution des Nationalvereins gedeiht unter den Augen und der Pflege des Lordlieutenants Mulgrave. Im Oberhaus hat Melbourne sein Mißfallen an dem Verein deutlich ausgesprochen und bei den Gemeinen tritt sein College Russell als Anwalt eben dieses Vereins auf. Die Debatte drehte sich am 7. Februar mehr um die Beschlüsse der jüngsten Protestantenversammlung zu Dublin und die Verwaltung Irland's unter den Whigs, als um die Nothwendigkeit und Räthlichkeit der Municipalreform. Man darf behaupten, daß die beste Rede des Abends von dem radicalen Roebuck gefallen ist. Er machte das Haus aufmerksam, wie es doch sonderbar sey, daß nur von Dingen gesprochen werde, die gar nicht zur Sache gehörten. Wir geben nun einige Stellen aus Russell's Vortrag. „Die Bill, welche ich einbringe, bedarf keiner Auslegung; sie ist bestimmt, Mißbräuche abzuschaffen, die Corporationen in Irland zu reformiren. Die Mißbräuche sind zugestanden, das vorgeschlagene Mittel dagegen ist als angemessen erkannt. In England und Schott-

land ist es mit Erfolg gebraucht worden; warum sollten wir es nicht auch in Irland anwenden? — Die Bill, im Princip gutgeheißen, findet Widerstand, weil unsere Gegner den Catholiken in Irland trotz der Union und der Emancipation nicht gleiches Recht wie ihren Mitunterthanen in den beiden andern Theilen des Reichs einräumen wollen." Dieß ist alles, was Russel im Allgemeinen zu Gunsten der Bill sagt. Er geht dann über zu einer ausführlichen Schilderung der Verwaltung Irland's unter Lord Mulgrave, nachzuweisen, wie ein gerechtes und mildes Verfahren besser geeignet sey, Ruhe und Frieden zu erhalten, als das gewaltsame Toryregiment. Verdient Mülgrave's Handelsweise Lob, so folgt daraus, daß die Protestantenversammlung (S. Nr. 35) getadelt werden muß, denn sie hat ja Beschlüsse gefaßt, wornach man glauben sollte, Irland sey äußerst schlecht regiert und der Protestantismus ganz zu Boden gedrückt. Russell geht die Resolutionen der Versammlung durch, widerlegt sie einzeln und zürnt mit heftiger Indignation auf die „elende, monopolisirende, Minorität," eine Bezeichnung, die schon For brauchte, den Russell mehrmals citirt, was sehr leicht — denn For war ja viele Jahre in der Opposition und hat die meisten Stoffe, welche jetzt von den Ministern zu behandeln sind, lange vor ihnen, als Anti-Ministerialist, getragen von der liberalen Meinung, mit seiner Beredsamkeit befruchtet. Indem Russell den Verein zu Dublin in Schutz nimmt, legt er ein Geständniß ab, das zwar dem Geschichtkundigen nichts Neues sagt, aus dem Munde eines Ministers aber und mitten im Parlament tiefen Eindruck zu machen wohl geeignet scheint. „So lange Irland mit England verbunden ist, war die Verwaltung auf der Insel stets ein peinliches Schauspiel für einen englischen Staatsmann. Die Glorien unserer Königin Elisabeth, das kraftvolle Protectorat Cromwell's, die Entfesselung unserer Freiheiten unter Wilhelm von Oranien, — diese glänzenden Epochen sind für Irland verknüpft mit grausamen Kriegen, mit furchtbaren Niedermetzelungen, mit Einführung harter Strafgesetze, mit dem Bruch der Capitulation von Limerick." — Am Schlusse seiner Rede gibt Russell zu, die Municipalreformbill werde zwar vortheilhaft auf Irland wirken, sey aber keine Panacee für alle Uebel. — Wir halten für zwecklos, den Debatten ins Einzelne zu folgen. Jackson, O'Connell und Shaw sagten sich mancherlei Bitterkeiten, trugen aber gar nichts bei zur Beleuchtung der Frage von der Municipalreform. Roebucks Rede — die, wie schon gesagt, besonders hervorgehoben werden muß, — werden wir nachträglich excerpiren. — Das Urtheil der Times über die einzelnen Momente der Discussion ist, wenn man die Parteisäure in Abzug bringt, nicht zu verwerfen. Melbourne und Russell sind uneinig in ihrer Ansicht von dem Verein zu Dublin; Melbourne tadelt ihn, Russell gibt ihn für eine natürliche Folge der Emancipation aus; Russell bezeichnet die Protestanten in Irland als elende monopolisirende Minorität, während unter Mulgrave's Verwaltung alle vacante Stellen an Catholiken vergeben werden; Jackson stellte sich dem Erzdemagogen O'Connell kühn entgegen, so daß der unverschämte Ehrabschneider (the brazen abuser) unter der Züchtigung erlag; das papistische Parlament zu Dublin wurde als eine permanente Conspiration signalisirt. O'Connell hat sichtlich an Einfluß im Hause der Gemeinen verloren; sein Ansehen bei den Democraten ist auf Roebuck übergegangen. —

* * *

Paris, 11. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 98. 55. — 5pCt. Span. 26. — Passive 7. — Alte Differes 8. — 3pCt. Portug. 31. — Das Gerücht von einer nahen Auflösung der Kammer erneuert sich, ohne Glauben zu finden. Von einer Aenderung im Cabinet ist nicht mehr die Rede. Marschal Soult hat abgelehnt, das Ministerium des Kriegs zu übernehmen. Spanische Fonds sind etwas gewichen. Es heißt, Briefe aus Madrid besagten, die Zinszahlung von der innern Schuld sey wieder ausgesetzt und Mendizabal auf der Straße insultirt worden.

— Der König hat die von dem Kriegsgericht zu Tours gegen den Brigadier Bruyant in Folge des Complots von Vendome ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Gefangenschaft umgewandelt. —

— In der Deputirtenkammer kam heute eine Petition der Inhaber spanischer Fonds vor; es wird darin verlangt, Frankreich solle ernstlich in Spanien cooperiren. Nach kurzer Debatte wurde die Petition durch Uebergehen zur Tagesordnung beseitigt.

Madrid, 5. Febr. Garcia, der Held von La Granja, ist zum Stadtgespräch geworden. Seit der durch ihn bewirkten Revolution hat er nicht aufgehört, übertriebene Forderungen zu machen; er scheint zu glauben, sein Verdienst sey unbezahlbar, nimmt aber doch auf Rechnung, was er nur abdringen kann. Wie dem sey, Mendizabal wurde früher müde immer zu geben, als Garcia zu fordern. So ist es denn zu einem öffentlichen Anfall gekommen! Garcia, der ein entschlossener Haudegen ist, hat sich gestern vor die Wohnung Mendizabal's gestellt, um ihn abzuwarten und anzureden. Der Minister kam aus der Cortessitzung nach Haus. Garcia näherte sich ihm, und da ihm Mendizabal nicht gleich bewilligte, was er verlangte, warf er dem Minister Undank vor und fragte, wie er so handeln könne gegen einen Menschen, der ihn ans Ruder gebracht habe. Dabei blieb es aber nicht. Garcia rief laut aus: „Dießmal sollst du mich nicht mit schönen Redensarten und Versprechungen hinhalten und täuschen!" Und mit diesen Worten nahm er den Minister beim Kragen; Mendizabal und Garcia balgten sich; Mendizabal schrie nach Hülfe; die Soldaten der Wache kamen herzu gelaufen, befreiten den Minister, und bemächtigten sich des Helden von La Granja, der ins Gefängniß geschleppt wurde. Er verlangt nun nicht nur Freilassung, sondern auch den Lohn seiner Hingebung, und vor allem Richter. Man glaubt nicht, daß sein Begehren Erhörung finden werde. Dem vornehmsten Urheber der jüngsten Revolution den Prozeß zu machen, wäre ein Wagstück. Die Minister werden ihn wohl ohne weiteres nach den canarischen Inseln deportiren lassen. —

— Durch ein Circularschreiben des Ministers des Innern an alle Generalcapitaine des Königreichs wird denselben eröffnet, daß in Kraft einer Ordonnanz der Königin die Nationalmiliz aufgelöst werden soll. Jeder Generalcapitain kann jedoch in seinem Distrikt ein Bataillon von 1200 Mann freiwilliger Milizen beibehalten, die wie die Linientruppen zu organisiren sind.

— Gestern sollten in der geheimen Sitzung der Cortes den Ministern von den catalonischen Mitgliedern Fragen in Bezug auf die letzten Vorgänge zu Barcellona gestellt werden. Calatrava hielt aber eine das Verfahren des Cabinets vertheidigende Rede, die solchen Eindruck machte, daß die Catalonier den Muth verloren und sich stille verhielten.

— Es ist von Errichtung einer neuen geheimen Gesellschaft die Rede; sie soll aus Moderantisten bestehen, die sich den Namen Jovellanos geben. Man will wissen, Narvaez sey Mitglied dieses Geheimbundes.

London, 9. Febr. Stocks 89¹/₄. — 5pCt. Spanische 24¹/₂. — 3pCt. Portugiesische 31. — Integrale 54¹/₄.

— Die Debatte über die irische Municipalbill oder vielmehr über Irland's Verwaltung unter den Whigs wurde gestern Abend vorerst geschlossen. Ohne Theilung des Hauses hat man, wie dies gewöhnlich geschieht, die Einbrin-

gung der Bill zugelassen. Auch erfolgte gleich die erste Verlesung. Bei der zweiten, die auf den 17. Febr. fixirt ist, werden die Debatten sich erneuen. Unter den Rednern, welche gestern auftraten, bemerkt man: Morpeth und Hobhouse für, Graham und Peel gegen die Bill. — Heute hat das Haus der Gemeinen keine Sitzung gehalten und bei den Lords kam nichts von Bedeutung vor.

— Der Bericht aus der City (vom Geldmarkt) lautet nicht eben günstig; das Vertrauen ist erschüttert; man spricht von neuem von einer Erhöhung des Bankdiskonto's auf 5½ ja 6 pCt. — Zwei namhafte Häuser haben suspendirt: Warwick und Clagget zu London und W. und J. Reddish zu Liverpool. — Es hält ungemein schwer, Colonialwaaren zu leidlichen Preisen anzubringen.

— General Evans hat seine Constituenten, die Wähler von Westminster, in Kenntniß gesetzt, daß er noch nicht aus Spanien zurückkommen werde, indem nun der endliche Sieg der Sache, wofür er streite, voraussichtlich nahe sey.

Deutschland.

(Wien, 7. Febr.) Se. Durchl. der Herzog von Nassau, welcher von einer leichten Unpäßlichkeit befallen war, trifft Anstalten Wien in den nächsten Tagen wieder zu verlassen, nachdem für die Vollendung der wissenschaftlichen Ausbildung seiner hier zurückbleibenden Söhne Alles geordnet und die ausgezeichnetsten Lehrer in den verschiedenen Fächern, welchen sie sich widmen, gewonnen worden sind. — Der nach der letzten Revolution von La Granja aus Madrid abberufene, zuletzt noch in den Pyrenäen-Bädern verweilende k. k. Geschäftsträger v. Reymond ist dieser Tage hier eingetroffen. — Die Elite des hiesigen Adels ist im Begriff, ein neues Casino zu gründen, wozu sich von allen Seiten bereitwilliges Entgegenkommen zeigt. Ueber das Lokal ist bereits entschieden; es ist nämlich ein Haus am Josephsplatz dazu bestimmt worden, und sowohl in Bezug auf die Einrichtung als auch auf die verschiedenen Gegenstände für Unterhaltung in Lektüre und Spielen wird Alles aufgeboten werden, um diese neue Anstalt der ersten in Europa gleichzustellen.

(Vom 9. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 90⅜; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 114⅛; Bankaktien 1368½.

(Aus Siebenbürgen, 21. Jan.) Unser ganzes Land sieht mit großer Spannung der bevorstehenden Ständeversammlung entgegen, denn es handelt sich bei derselben um mehre sehr wesentliche Punkte. Die Fragen, welche zu beantworten, und die Aufgaben, welche zu lösen sind, haben darum eine große Wichtigkeit, weil dabei nichts weniger als ein Anknüpfen unserer politischen Zukunft an die Vergangenheit und zwar unter veränderter Form auf dem Spiel steht. Privilegien und Prärogative bevorrechteter Klassen sollen unangetastet bleiben, und dennoch sollen den Zurückgesetzten ihre allgemeinen Menschenrechte in minderer Beschränkung, wie seither, gesichert, ja eigentlich erst hergestellt werden. Dabei bilden sich Parteien und sprechen sich in sehr verschiedenen Ansichten aus. Der Geist der Zeit ist auch in unser Gebirgsland vorgedrungen, und zeigt gerade jetzt in der gedachten hochwichtigen Angelegenheit seinen kräftigen Einfluß. Hoffnungsvoll blicken wir in diesen Verwickelungen auf den weisen und humanen Erzherzog Ferdinand von Este, welcher allgemeines Vertrauen besitzt, und in welchem sich wohl die verschiedenen Meinungen zuletzt wie in einem Brennpunkte vereinigen könnten. Das Glück, diesen würdigen Prinzen in unserer Mitte zu sehen, ist um so größer, als sich im Auslande, und namentlich auch in den kaiserl. Erbstaaten, die Meinung begründet zu haben scheint, als herrsche in Siebenbürgen ein Geist der Widersetzlichkeit, der zuletzt das Schlimmste fürchten lasse. Wie wenig dieß aber der Fall sey, haben schon einsichtsvolle Fremde, die vor Kurzem unser Land besuchten, bezeugt, und unser erhabener Vertreter Sr. Maj. des Kaisers bestätigt dieß faktisch durch die längere Anwesenheit, womit er uns beglückt. — Der Winter war bisher sehr gemäßigt bei uns, und gestattete, da im Ganzen nicht allzutiefer Schnee liegt, mehre Wolfsjagden, die in verschiedenen Bezirken des Landes Statt fanden, und zu den Hauptbelustigungen unserer Kavallerie gehören. Obgleich letzterer Umstand gerade ein Hauptgrund ist, daß diese Raubthiere nicht ganz in unseren waldigen Gebirgen ausgerottet werden, und sie noch immer nicht unbedeutenden Schaden in den Viehbeständen anrichten, so vermindern sie sich dessenungeachtet immer mehr. — Aus der Moldau und Wallachei vernehmen wir manches für die Bevölkerung Erfreuliche. Die Civilisation schreitet dort mächtig vor, und es treten gemeinnützige Anstalten in das Leben, von denen man sich noch vor einem Jahrzehnte dort nichts hätte träumen lassen. Selbst der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben widmet man Aufmerksamkeit, und geht damit um, sie einzuführen.

(Baden-Baden, 7. Febr.) Die Gerüchte, welche seit einiger Zeit über unsere Spielbank sich verbreiteten, scheinen dennoch aus guter Quelle zu kommen, obschon sie in einigen Beziehungen etwas fabelhaft lauten. Daß von Seite der französischen Spielunternehmer unserer Regierung sehr große Anerbietungen gemacht werden dürften, ließ sich wohl erwarten, da mit dem Beginn des künftigen Jahres die Spiele in Paris aufhören sollen, und somit eine Menge von bedeutenden Kapitalien verfügbar werden, ohne daß die Besitzer ihre gewohnten 200 Proz. ferner daraus zu ziehen wüßten, wenn nicht in einer andern Spielunternehmung. Die Bedingungen aber, unter denen die neuen Pächter (vom Jahre 1839 bis ungefähr 1850) das Promenadehaus und die Spiele zu übernehmen haben, übersteigen alle Erwartungen, übertreffen noch alle Gerüchte, die für fabelhaft galten, und dennoch versichern Leute, die es wissen können, daß die Unternehmer in der That jährlich 40,000 fl. Pacht bezahlen, außerdem aber noch die Schulden des Badefonds mit 120,000 fl. übernehmen, und eine Summe von etwa 230,000 fl. für Verschönerungen aufwenden werden, unter denen als die vorzüglichsten eine Vergrößerung des Promenadehauses, und die Erbauung eines Bazars an der Stelle der hölzernen Buden genannt werden. Wenn nun freilich auch die letztgenannten Summen wahrscheinlich nicht so geradehin geschenkt, sondern unter gewissen Vorbehalten zugesichert seyn mögen, so ist dennoch ihr Betrag um so namhafter, als das Ansuchen der Pächter, das ganze Jahr hindurch Bank halten zu dürfen, von der Hand gewiesen worden, obschon diese Maßregel vielleicht geeignet gewesen wäre, für den Ort eine neue Erwerbsquelle zu eröffnen, eine Wintersaison, wie sie bisher auf dem Festlande ohne Beispiel war. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 3. Febr.) Se. Maj. haben dem Staatsminister des Auswärtigen befohlen, zur Erfüllung des zwischen Schweden und Norwegen einer- und Frankreich andererseits abgeschlossenen Traktats zur Abschaffung des Sklavenhandels Vollmachten für diejenigen französischen Kriegsschiffe auszustellen, welche, nach geschehener Benennung derselben durch die französische Regierung, bestimmt sind, zum Kreuzen wider den Sklavenhandelsbetrieb auszulaufen, um in den Gewässern, über welche man in dieser Hinsicht übereingekommen, diejenigen schwedischen und norwegischen Schiffe zu visitiren, welche in Verdacht stehen könnten, solchen Handel zu betreiben, oder die dazu ausgerüstet seyn möchten.

Benachrichtigungen.

[206] Eddergeldkompagnie.

Nachdem nunmehr die Inventarienstücke der Eddergeldkompagnie verkauft, die Anmeldungen zu den geprägten Schaumünzen, in Folge unserer Bekanntmachung vom 13. November v. J. eingegangen, und die noch zu erwartenden Ausgaben für die Gesellschaft ermittelt sind; so hat sich ein Vermögensbestand von 5388 Rthlrn. herausgestellt, welcher in Gemäßheit des Beschlusses der am 8. Mai 1835 Statt gehabten Generalversammlung, zu vertheilen ist. An dieser Summe participiren folgende aktiv gebliebene Aktien, als:

Nr. 51 — 265, 267, 269 — 280, 283 — 287, 290 — 311, 313, 318, 319, 321, 325, 329 — 331, 334 — 349, 351, 352, 354, 355, 358, 359, 361 — 364, 367 — 376, 380 — 382, 384, 386 — 391, 393 — 396, 398 — 432, 447, 449, 452 — 455, 462 — 466, 468 — 477, 479, 480, 486, 488, 501 — 503, 506 — 508, 510 — 512, 514 — 518, 521 — 533, 535, 536, 538 — 540, 545 — 547, 550, 558 — 564, 572, 593, 594, 602 — 604, 607, 610 — 612, 614, 615, 617 — 620, 623 — 632, 634, 635 — 640, 642, 645, 646, 648 — 663, 670 — 720, 722, 727, 729, 730, 734, 737 — 739, 743 — 747, 749, 750, 752 — 760, 762 — 764, 770 — 773, 775 — 858, 861 — 864, 866 — 880, 891 — 893, 903, 907, 908, 910 — 914, 918, 920, 922 — 941, 943, 944, 947 — 959, 964 — 967, 969 — 1082, 1088 — 1100, 1102 — 1106, 1108 — 1117, 1119 — 1124, 1126 — 1129, 1131 — 1234, 1236 — 1261, 1268 — 1282, 1284 — 1299, 1302 — 1314, 1316 — 1320, 1326, 1328, 1329, 1336 — 1343, 1345, 1351 — 1353, 1355 — 1358, 1362, 1363, 1369, 1388, 1392 — 1422, 1429 — 1433, 1436 — 1452, 1454 — 1462, 1466, 1468 — 1493, 1495 — 1512, zusammen 1184 Stück, und beträgt es auf jede derselben demnach die Summe von 4 Rthlr. 12 gGr. Die Rückzahlung dieses Betrages haben wir unserem Sekretar, dem Revisor Pfeiffer dahier (Dionisienstraße Nr. 93) übertragen, und ersuchen daher die Inhaber jener Aktien, die ihnen hiernach zukommenden Beträge gegen Rückgabe der Original-Aktien und der Quittungen über die geleistete dritte Terminzahlung auf das Aktienkapital, vom 1. k. M. an bei demselben in Empfang zu nehmen oder nehmen zu lassen, und zwar längstens bis Ende März d. J., da wir gesonnen sind, nach Ablauf dieses Termins, die letzte Abrechnung aufzustellen, die schließliche Generalversammlung zu veranstalten, und die etwa zurückgebliebenen Gelder auf Kosten der Empfänger deponiren zu lassen, zugleich bemerken wir, daß der genannte Sekretar die begehrten Schaumünzen, gegen Vergütung des dafür bestimmten Werthes, aushändigen wird. Uebrigens müssen wir uns noch alle, in Beziehung auf Eddergeldangelegenheiten von jetzt an etwa Statt habenden schriftlichen Anfragen u. s. w. portofrei erbitten, da für dergleichen Ausgaben ein Fonds nicht reservirt worden ist.

Kassel, am 28. Januar 1837.

Der Verwaltungsrath der Eddergeldkompagnie.
v. Baumbach. Henschel. Lange.
vdt. Pfeiffer.

---

[208] Pferdemarkt in Stuttgart.

Der hier im vorigen Jahre errichtete Pferdemarkt, welcher dadurch, daß er einen Vereinigungspunkt für den Verkehr mit Luxus- (Reit- und Wagen-) Pferden, und eine Gelegenheit zu ihrem preiswürdigen Verkaufe darbietet, die Veredlung der Pferdezucht selbst befördern soll, wird in diesem Jahre Montag und Dienstag den 17. und 18. April Statt finden.

Se. Königliche Majestät haben zu seiner Unterstützung, wie bei dem ersten sehr gelungenen Markte, den Verkauf einer Anzahl Pferde auf demselben, aus dem Königl. Marstalle und den Königl. Privat-Gestüten, dem Land-Gestüte und dem Landbeschäler-Stall gnädigst verfügt, und genehmigt, daß die so günstig gelegenen Königl. Alleen beim Dorotheen-Platze wieder zur Aufstellung der Pferde benutzt werden dürfen.

Auch dieser Markt wird, vorläufigen Nachrichten zufolge, von vielen würtembergischen Pferde-Besitzern, so wie von angesehenen auswärtigen Händlern besucht, so daß die Kaufliebhaber, welche, wie die Verkäufer, zum Besuche des Markts eingeladen sind, alle Gelegenheit haben werden, ihre Zwecke vollkommen zu erreichen.

In der Stadt finden die Fremden eine anständige Aufnahme und die benöthigten Pferde-Stallungen, auch wird die Gemeinde weder Pflastergeld noch irgend eine Markt-Abgabe einziehen lassen.

Stuttgart, den 9. Februar 1837.

Stadtrath.

---

[210] Unter 8800 Loosen müssen in der großen 86. Casseler Lotterie 5343 Treffer von fl. 50,000, 35,000, 17,500, 8700, 5400, 3500, 2700, 11 à 1750, 1300, 20 à 875, 700, 33 à 175 gewonnen werden.

Zur Ziehung fünfter Klasse am 27. Februar, erlasse ganze Loose à fl. 36., halbe à fl. 18., Viertel à fl. 9., so wie mit Verzicht, auf Gewinn unter 100 Thlr. à fl. 21. — Getheilte im Verhältniß — Pläne und Listen gratis.

Julius Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[207] Bekanntmachung.

Das zur Verlassenschaftsmasse des verlebten Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt München Jakob Klar gehörige Badanwesen zu Rosenheim wird hiermit, nebst allen Zugehörungen dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Mineralbad, — gerichtlich auf ungefähr 20,000 fl. geschätzt, — gehört abgesehen von der Nähe der Haupt- und Residenzstadt, und der reizenden Lage Rosenheims zu den ausgezeichnetern Bayerns, und würde, im Falle ein wohlhabender Eigenthümer jene geeigneten Verwendungen bethätigte, welche bei den jetzigen Verhältnissen von Seiten der Kuratel nicht wohl Statt finden können, mit höchster Wahrscheinlichkeit ein sehr erfreuliches und reichhaltiges Resultat gewähren.

Nähere Aufschlüsse wird persönlich oder auf portofreie Anfragen pflichtmäßig der Unterzeichnete ertheilen, welcher auch von Seite des Königl. Kreis- und Stadtgerichtes München ermächtiget ist als Kurator der Verlassenschaftsmasse den Verkaufsabschluß vorbehaltlich gerichtlicher Genehmigung zu bewerkstelligen.

München, am 4. Februar 1837.

G. Dessauer,
K. w. Hofrath und Advokat.
Kaufingerstraße Nr. 33. 2 Stiegen.

---

[60] Catharinenpforte F. No. 89. ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

schichte ereignet. Von zwei schon ziemlich befahrten Brüdern, die Orgelmacher waren, aber ihre Kunst aus Trinksucht sehr übel betrieben, erschoß, im erhitzten Wortstreite, einer den andern, und entleibte sich hernach selbst.

(*Mainz, 11. Februar.) Am 8. d. ist hier ein Mord verübt worden. In dem Bierhause „zum Schlender" ist die Metzgerherberge; hier fanden sich einige Metzgergesellen, als Wandrer, zusammen am Zechtische und da sie um Arbeit bei einem hiesigen Meister oder, zunftgebräuchlich, um Wegzehrgeld zu erhalten, von der hiebei üblichen Umschau sprachen, sagte der eine, ein Christ, neckender oder höhnischer Weise zu dem andern, einem Juden: Wer wird dir Judenbuben Arbeit oder Viaticum geben? — Der Jude ergriff darauf vom Wirthstische weg ein Messer und gab dem Spötter vier Stiche in verschiedenen Richtungen, wovon der erste schon absolut tödtlich war, denn er traf das Herz wie es sich bei Sektion der Leiche fand, und der Ermordete überlebte diesen Stoß nur wenige Minuten. Der Thäter ist festgenommen, auch zur Sektion herbeigeführt worden, aber bis jetzt mit seiner That noch sehr zufrieden. Gestern wurde der Gemordete begraben, wobei von den sich herbeidrängenden Gaffern sehr widrig klingende Exklamationen gemacht wurden. Man greift so oft die Juden an, als sträubten sie sich, bürgerliche Gewerbe zu treiben, und sträubt sich doch selbst gegen Bekämpfung und Besiegung des blinden fanatischen Eifers gegen die Juden, welche bürgerliche Gewerbe treiben; man setzt sie höhnisch zurück; sie, die doch gleichsam sich selbst emancipirt haben, werden durch Zunftmißbrauch von den Rechten der Gleichheit zurückgestoßen. Wandernde christliche Metzgergesellen bekommen bei ihrer Umschau von Judenmetzgern unbedenklich das gebräuchliche Wegzehrgeld; dieses aber geschieht, wenigstens nicht allgemein, bei Christenmetzgern, wenn jüdische Metzgergesellen auch bei ihnen die Umschau machen, wobei freilich das Festhalten am Sabbath ein starkes Hinderniß ist und bleibt, wenn hierin nicht endlich der laue Weisheitsspruch diese Eiskruste aufthaut. Wir wollen keinen Mord entschuldigen, aber es liegt doch ein Milligans in der empörenden Aufreizung eines fanatischen Hohns und einer tiefgefühlten Hinabbeugung unter den bürgerlichen und natürlichen Anspruch gleicher Rechte. Solche Ungleichheiten sind gegen den Geist unserer Zeit, sie zeugen von Unduldsamkeit und von dem fanatischen, oder selbstsüchtigen Festhalten am alten Sauerteige der mittelalterlichen Rohheit.

(Aus dem Kreise Heppenheim, 12. Febr.) Die „Großh. Hess. Ztg." schreibt: Ein tragischer Vorfall hat sich in unserem Kreise ereignet, ein höchst beklagenswerthes Beispiel von roher, unmenschlicher Leidenschaftlichkeit und Rachlust! Es war unsere Absicht, erst nach beendigter Untersuchung darüber zu berichten, und Zartgefühl gegen die unglückliche Familie, die das Ereigniß betrifft, schien uns diese Rücksicht aufzuerlegen. Da aber die Sache bereits im „Frankf. Journal" vom 10. d. von Darmstadt aus veröffentlicht worden ist und zwar mit mehren nicht unwesentlichen Unrichtigkeiten, so glauben wir einstweilen Nachstehendes darüber aus guter Quelle, namentlich auch zur Berichtigung jenes Artikels, mittheilen zu müssen. Die Thatsache der aus Gründen der Verwaltung unterm 27. Januar erfolgten Pensionirung des Gr. Forstinspektors Stauch zu Heppenheim steht richtig, solche aber keineswegs in der Art im Zusammenhange mit der Ermordung seines Sohnes, wie dort erzählt wurde. Der Thatbestand ist vielmehr kurz folgender: Am vorigen Sonntag, den 5. d., wurde in dem Jagdbezirk des Gr. Forstinspektors Stauch in der Mörlenbacher Gemarkung eine große Jagd veranstaltet, welcher der 17jährige Sohn desselben, Arnold Stauch, nebst 20 bis 25 Schützen beiwohnte. Mittags gegen 12 Uhr geriethen die Förster Wegerich und Steinbrenner mit dem Jagdgenossen Nieberlein von Birkenau, der wegen seines früheren übeln Betragens, namentlich wegen Trunkenheit, schon von mehren ihm übertragen gewesenen Schutzbezirken entlassen wurde (also nicht mehr Forstschütze ist), in einen kleinen Wortwechsel, worauf Arnold Stauch den Nieberlein aufforderte, die Jagd zu verlassen und nach Haus zu gehen. Nieberlein, hierüber erboßt, schoß jetzt augenblicklich und ohne daß es noch verhindert werden konnte, dem Arnold Stauch, der sich eben seine Tabakspfeife stopfen wollte, in einer Entfernung von 12 Schritten in die Brust, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Dem Nieberlein wurde sogleich das Gewehr abgenommen, derselbe von Steinbrenner und Wegerich arretirt und ans Landgericht Fürth gebracht, wo er auch die That bereits eingestanden haben soll. Man erzählt, daß der schreckliche Mensch übrigens vorher schon den Treibern Drohungen und Gefühle der Rache gegen den groß. Forstinspektor, dessen Sohn er, um diese zu befriedigen, erschießen wolle, geäußert habe. Nichts konnte aber unbegründeter seyn, als diese unmenschliche Rache, da, wie aktenmäßig erwiesen ist, es gerade Forstinspektor Stauch war, der sich mehrmals höheren Orts für den nunmehrigen Mörder seines geliebten Sohnes verwandte. Von den anwesenden Waldschützen von Mörlenbach, Bonsweiher und Oberlaudenbach wurde hierauf der ermorderte Arnold Stauch mit einer Fuhre in die Wohnung seines Vaters gebracht. Da dieses ohne alle Vorbereitung geschah, so ist es natürlich, daß sowohl Vater als Schwestern von dem höchsten Schrecken ergriffen wurden; daß jedoch eine der Stauchischen Töchter in Folge dieses Schreckens gestorben sey, ist unrichtig. Arnold Stauch, der so frühe von ruchloser Mörderhand fiel, war ein kräftiger hübscher Jüngling, und bis vor einigen Wochen Schüler des Gymnasiums in Bensheim (nicht in Darmstadt, wie es in jenem Artikel ebenfalls fälschlich heißt). — Wir können nicht umhin bei dieser traurigen Veranlassung auf die Unschicklichkeit der Jagdpartien an Sonntagen aufmerksam zu machen. Nichts kann der Würde und Heiligkeit des Tags des Herrn weniger angemessen seyn, als Jagdlust und Jagdvergnügen, die, während die Gebete der Gläubigen zum Himmel emporsteigen, laut Berg und Thal durchziehen und die Thiere des Waldes tödten. Welcher Contrast, welche Sonntagsfeier! Und wenn nun gar noch solche Scenen hinzukommen, wie die eben geschilderte, da muß der Menschenfreund entsetzt und betrübt sein Antlitz wegwenden.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 9. Febr.) Im Jahre 1828 schlossen 16 Kantone mit Oesterreich einen Vertrag ab, welcher die kontrahirenden Theile 25 Jahre lang verpflichtet, sich gegenseitig gewisse Verbrecher, namentlich auch Hochverräther, auszuliefern. Da unter diesen Kantonen auch der Kanton Zürich ist, und dort schon seit einiger Zeit ein gewisser Philipp Ugoni aus der Lombardei lebt, der Hochverraths wegen zum Tode verurtheilt worden, so hat ganz neuerlich (wie bereits gemeldet) die österreichische Regierung die Auslieferung dieses Mannes von Zürich verlangt. Derselbe, ohne Zweifel von irgend einer Seite her von der ihm drohenden Gefahr unterrichtet, hat Zürich den angenehmen Dienst geleistet, sich aus dessen Gebiet zu entfernen, so daß nun von Auslieferung keine weitere Rede seyn kann.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 31. Jan.) Die schwedische Akademie hat dem berühmten Professor, Frhrn. Berzelius, ihre große goldene Denkmünze als Anerkennung ihrer Achtung für die ausgezeichneten Verdienste desselben um die vaterländische Literatur und seine Sorgfalt für die wissenschaftliche Sprache zustellen lassen. — Am 25. d., als am Tage vor dem k. Geburtstage, hatten wir hier das wunderliche Ereigniß,

daß man Morgens an verschiedenen Hausecken, auch an den Offizinen des Aftonblads und des Dagligt-Allehanda eine auf Stein oder Zink abgezogene s. g. Proklamation an die „Schweden! Mitbürger!“ angeklebt fand, eigentlich ganz loyalen Inhalts, allein wovon kein Mensch die nähere Veranlassung einsieht. Es werden die weltbekannten hohen Eigenschaften unsers großen Königs gerühmt, „der Schweden zu seinem Rang unter den stolzesten Nationen Europa's erhoben“; man lobt, daß wir die Wirkungen der in den meisten Ländern gährenden Revolutionsvulkane, welche man auch zu uns zu leiten versteht, abgewiesen; es wird gerügt, daß man in Zeitungen anzudeuten gewagt habe, es würden nach dem, von den Völkern frei gewählten, jetzt regierenden Regenten die Nachkommen der vertriebenen Dynastie ihre verlornen Erben wieder zu sich nehmen; und mit einem enthusiastischen: „Es lebe Karl Johann! Es lebe Oscar!“ geschlossen. Man sucht den Urheber zu entdecken.

(Vom 3. Febr.) Um den Behörden die Mühe der Nachforschung zu sparen, hat der Lithograph Lieut. v. Scheele sich selbst als denjenigen angegeben, der in guter Absicht den bekannten Aufruf zum k. Geburtstage verfaßt, gedruckt und die Verbreitung desselben besorgt habe. Die Stadtpolizei hat die Sache dann unter Verhör genommen und den Genannten, gemäß einer Verordnung von 1815, zu einer Geldstrafe von 66 Rthlr. 32 ß. Bco. verurtheilt; der Advocat-Fiskal aber sich von wegen des Hofkanzler-Amtes noch Weiteres vorbehalten. Freilich würde, falls für Steindruckschriften dasselbe Gesetz wie für andere Druckschriften gilt, jener konservative Enthusiast dafür, daß er auf seinem Blatte den Druckort nicht benannt und nicht ein Exemplar an den Hofkanzler überliefert, eine Strafe von 350 Rthlr. Bco. verwirkt haben.

Holland.

(Amsterdam, 11. Febr.) Die holl. Fonds schlossen bei trägem Handel kaum höher als gestern. In den span. Effekten herrschte zufolge der höhern Notirung von Paris und Antwerpen etwas mehr Lebendigkeit und namentlich waren Ard. zu Anfang der Börse gesucht. 2½pCt.: 53¹³/₁₆; 5pCt.: 101¹/₈; Kanäb.: 22¹³/₁₆; Spnd. 4½pCt.: 94³/₄; Ard.: 24³/₁₆; Pass.: 7.

Berichtigung. In der heutigen O. P. A. Z. lese man im Art. Siebenbürgen auf der 3. Kolumne, 2. Spalte, 9. Zeile v. O. statt „Kavallerie“ das Wort „Kavaliere.“

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 13. Febr. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mlt. Waizen . .	7	—	— Mlt. Erbsen . . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
18 „ Gerste . . .	4	30	— „ Bohnen . .	—	—
60 „ Hafer . . .	3	15	— „ Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

136 Malter Waizen à 6 fl. 40 kr., 7 fl., 7 fl. 15 kr.
80 „ Korn à 4 fl. 10, 15, 35 kr.
239 „ Gerste à 4 fl. 30, 40 kr.
334 „ Hafer à 2 fl. 55 kr. bis 3 fl. 30 kr.
3 „ Bohnen à 11 fl.

Bekanntmachung.

Nachdem die Schiffbrücke über den Rhein bei Mainz wieder hergestellt ist, findet von heute, Dienstag den 14. d. M. die gewöhnliche Abfertigung des Frankfurt-Mainz-Coblenzer Eilwagens um 4 Uhr Nachmittags wieder statt. — Briefe und Gegenstände der Fahrpost, welche mit diesem Eilwagen Beförderung erhalten sollen, können demnach wieder bis 3 Uhr Nachmittags zur Post gegeben werden.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Direction.

In Verhinderung des Geheimen-Raths und Oberpostamts-Directors
der Hofrath und Generalpostdirections-Rath
Freiherr von Prints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14 Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⁹/₁₆
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	75¼
	Bank-Action o. D.		—	1644
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	222
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅜
	fl. 500 ditto ditto		—	114
	Rothsch. Obligationen	5	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	101⅛
	Staats-Schuld-Scheine	3	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Roths. in L. à 121⅛ fl.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65
	fl. 25 ditto		—	25
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅞
Holland	Integrale	2½	—	54
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅜
	Passivschuld		—	7⅛
Polen	Lott.-Loose Rtl.		67½	—
	ditto à fl. 500		—	79⅞

Wechsel-Cours.

Den 14 Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	—	138⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . . 2 M.	—	147⅛
Leipzig . . . k. S.	99⅜	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅝
ditto . . . 2 M.	—	149⅛
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅜
ditto . . . 2 M.	—	98⅝
Disconto	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 14. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	11	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . .	9	54½	Preuss. Thaler . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20¾
20 Francsstücke .	9	31½	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'd'or . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 Febr.	
5 pCt. Metalliques	104⅜
4 — neue	99⅝
Action	1368½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	114⅛
3 — Metalliques	75⅛

London, den 9 Febr.	
3 pCt. Stocks	89⅝
2½-Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	31
5 — Ardoins	24½

Amsterdam, den 11 Febr.	
2½ pCt. Integrale	53¹³/₁₆
Kanalbillet	22¹³/₁₆
Rentenien	1⅝
6 — Russ. Inscr.	66¹/₁₆
5 — Span. Act.	24⅝

Paris, den 11 Febr.	
5pCt. Rente	109 35
3 — dito	79 50
5 — Activschuld	26
Passivschuld	7
3 — Neapol.	98 55

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 47. — Mittwoch — 15. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. Februar.

Parlamentsverhandlungen.

(Dritter Artikel.)

Sir Robert Peel hat in seiner Rede gegen den Antrag Lord John Russell's ein Wort fallen lassen, das sehr laconisch das Verhältniß der Conservativpartei ausdrückt. Man weiß, Peel war 1829 für die Emancipation der Catholiken. Der jetzige Zustand der Dinge in England ist erwachsen aus einer Nachgiebigkeit der herrschenden Staatsreligion gegen Andersgläubige. Die Protestanten hatten das Heft in Händen. Indem sie die Emancipation votirten, haben sie es aus der Hand gegeben. Wie oft mag nicht Peel seine Rede vom 5. März 1829 nachlesen? Er wich damals einer starken Nothwendigkeit und wird sich heute sagen, er hätte ihr nicht weichen oder doch klar vorsehen und aussprechen sollen, was alles zu befürchten sey für die Verfassung, wenn man eine catholische Quelle in das protestantische Meer der Volksrepräsentation leite. Bei der Debatte über die Emancipation zeigten sich die Verwickelungen, welche nun eingetreten sind, im Keime; die Weisheit der Staatsklügler mühte sich ab, ihnen im Voraus zu begegnen; die Stimme der Eifrer, die richtig ahnten, was kommen mußte, wurde durch Gemeinplätze erstickt, die Kluft zwischen religiöser Toleranz und politischer Gleichstellung mit oratorischen Blumen verdeckt. Peel hatte sich lange und heftig gegen die Emancipation erklärt; es fiel ihm äußerst schwer, umzusatteln. Er gestand im Unterhaus, es sey ein harter Kampf, bis man sich entschließe, gegen vorgefaßte Grundsätze zu handeln. Mit einer glücklichen Wendung schilderte er seinen Gemüthszustand durch die trefflichen Verse Dryden's:

'Tis said with ease, but oh! how hardly tried
By haughty souls to human honour tied!
Oh sharp convulsed pangs of agonizing pride!

d. h. „Leicht ists gesagt, aber schwer zu thun von stolzen Seelen, die Menschenehre bindet. O der scharfen, krampfhaften Pein, wenn der Uebermuth in den letzten Zügen liegt!" Er tröstete sich mit dem Gedanken, wie er ja nur dem Strom der öffentlichen Meinung folge und an seinem Posten bleiben müsse, um die Emancipation so zu leiten, daß sie der protestantischen Kirche keinen Nachtheil bringen könne. Er täuschte sich, wenn er dieß für möglich hielt. Diese Bemerkungen, vor zwei Jahren (in unserm Artikel vom 13. Mai 35) gewagt, finden wir bestätigt in dem offnen Geständniß, das Sir Robert Peel am 8. Februar im Hause der Gemeinen abgelegt hat. Er mag selbst reden. „Haben wir nicht Ursache, eifersüchtig auf den Rechten der protestantischen Kirche zu bestehen? Im Jahr 1829 passirten wir die Emancipationsbill. Ich habe mir nie Lob zugeschrieben, um des Antheils willen, den ich an dieser Bill hatte. Ich gestehe, sie ward mir aufgezwungen! Ich lasse Andern den Ruhm, die Bill durchgebracht zu haben. Ungerecht und grundlos ist die Anklage, ich hätte mitgewirkt zur Emancipation der Römisch-Catholischen, um Minister zu bleiben. Thatsache ist's, obschon vielleicht nicht bekannt, daß ich in der Nacht vor dem Tage, an welchem ich die Bill vorschlug, aus dem Cabinet getreten war." (Also Peel hatte resignirt, um nicht Theil zu haben an der folgenschwangern Bill, und ließ sich zuletzt doch bereden, sie an die Gemeinen zu bringen; wie oft mag es ihn später gereut haben! Damit ist nicht gesagt, daß die Emancipation — von der Gewalt der Umstände herbeigeführt — ohne Peel's Mitwirken ausgeblieben wäre; aber er müßte sich doch jetzt nicht vorwerfen, selbst die Ruthe gebunden zu haben, die den Tory-Conservatismus trifft!) — „Im Jahr 1828 war [illegible] durchgehe, werde laut und vielfach wurde gefragt, welche Gesinnung die emanzipirten Catholiken in Bezug auf die protestantische Kirche haben würden; der catholische Clerus (namentlich Dr. Doyle) antwortete: Gebt uns die Bill und die Agitation wird aufhören; Catholiken und Protestanten werden ruhig neben einander leben. In gleichem Sinne sprachen sich die Laien aus. Jetzt, im siebenten Jahr nach der Emancipation — verlangt man neue Zugeständnisse von uns. Gibt man uns etwa, wenn wir darauf eingehen wollten, auch nur dieselben Versprechungen wie 1829? Keineswegs! Nachdem es früher (vor der Emancipation) geheißen, der protestantischen Kirche solle kein Leid geschehen; mit der Bewilligung gleicher bürgerlicher Rechte sey allen weitern Ansprüchen ein Ziel gesetzt; — erfahren wir jetzt, daß so lange die protestantische Kirche in Irland noch besteht, kein Ende der Unruhe zu erwarten ist und die neuen Corporationen als Agitationsschulen benutzt werden sollen." — Peel und Grey, weise Staatsmänner, reich an Erfahrung, konnten unmöglich glauben oder auch nur hoffen, die Emancipation und die Parlamentsreform würden als Finalmaßregeln aufgenommen werden und in den Institutionen des Landes wurzeln. Sie mußten voraussehen, daß beide Zugeständnisse den Häuptern der Bewegung, der radicalen Presse, ja dem aufgeregten Volksgeist, nur als Mittel, nicht als Zwecke, gelten würden. Fanden sie sich gezwungen, die zwei entscheidenden Bills zu geben, so war ihnen wohl auch klar, daß sie nicht im Stande seyn würden, die Folgen so großer Aenderungen in ihrer natürlichen oder durch demagogische Treibhauskünste beförderten Entwickelung aufzuhalten. Grey, durch sein

Alter berechtigt, Ruhe zu suchen, gab den Versuch auf, die Reform zu lenken; Peel, noch kräftig und zu parlamentarischen Kämpfen aufgelegt, fühlt sich verbunden, die Verfassung des Landes und die protestantische Kirche Fuß vor Fuß gegen die Neuerer zu vertheidigen. Sein Talent ist unläugbar, seine Gesinnung tadellos, aber der Boden, worauf er streiten muß, wie wir schon öfter gezeigt haben, äusserst nachtheilig. Fragt man nach dem Ergebniß der Debatten über die Municipalbill, so lautet die Antwort etwa so: Man hat weit mehr von der Verwaltung Lord Mulgrave's, den Beschlüssen der Protestantenversammlung, und der Gewalt des Nationalvereins gesprochen, als von der Reform der Municipalitäten. Die Whigs wollten zeigen, daß Irland gut regiert werde; die Tories behaupteten, es sey nie schlechter regiert worden. Beide Theile brachten Beweise vor. Man müßte eingeweiht seyn in die irischen Verhältnisse, um aus so widersprechenden Angaben das Wahre herauszufinden. Roebuck's Rede mißbilligte die ganz persönlich gewordene Wendung der Debatte. „Es scheint mir, das Umschwerfen mit spitzen Redensarten, die man anderwärts nicht dulden dürfte, paßt sich gar nicht für die Würde des Hauses. Wir sollten, als Stellvertreter einer großen Nation, ruhig und anständig zu Rathe gehen und stets bedacht seyn, die Achtung aller ehrenwerthen Männer zu verdienen. Was ich aber diesen Abend von den Herren aus Irland gehört habe, ist, wenigstens bei uns in England, kein gutes Mittel, sich im Respect zu erhalten. Wo es gilt, die Verwaltung Irlands zu untersuchen, kann es zu nichts führen, wenn mancherlei erzählt wird von einem Mitglied dieses Hauses, das vielen Einfluß in Irland hat. Mag diesem Mitgliede überlassen bleiben, nach seinem Geschmack und Urtheil zu verfahren; uns kümmert nicht, was es anderwärts vorzubringen für angemessen hält. (Jackson und Shaw hatten nemlich Citate aus O'Connell's Reden im Nationalverein zu Dublin beigebracht, die den erhitzten Demagogen kenntlich machen sollten.) Meine Constituenten haben mich nicht geschickt, solche Streitigkeiten mit anzuhören. Lord [illegible] wozu bringt er die Beschlüsse der Protestantenversammlung aufs Tapet? Das Haus hat davon keine officielle Kenntniß zu nehmen. In aller Demuth muß ich doch bemerken, der edle Lord hätte besser gethan, diese Saite gar nicht anzuschlagen. Was ist die Summe von Allem, was wir nun vier Stunden über gehört haben? Weil O'Connell nicht sehr zart ist in seinen Ausdrücken, sollen sechs Millionen Irländer ohne Municipalreform bleiben!" —

* * *

Paris, 12. Febr. Die Deputirtenkammer hat gestern das Gesetz über die Municipalattributionen mit 204 Stimmen gegen 70 angenommen.

— Hr. Salvandy ist zum Berichterstatter über das Gesetz, die Trennung der Gerichtsbarkeiten betreffend, gewählt worden. —

— Die Debats loben heute den Chef der Opposition, Hrn. Odilon Barrot. Man schließt daraus, daß Hr. Bertin ungehalten ist über die Gnade, welche Hr. Jonfrede mit seiner Gouvernementalpresse vor den Augen der Minister gefunden hat.

— Die letzten Berichte aus Neuyork besagen, der Congreß beschäftige sich mit den Vorarbeiten zu einer Herabsetzung der Eingangsrechte; es hieß, sie würden innerhalb 18 Monaten auf das Minimum kommen, welches nach früherer Bestimmung erst im Juni 1842 eintreten sollte.

— In dem Lissaboner Diario do Governo vom 10. Jan. liest man, daß die Regierung einen gewissen Simoes, der wegen eines Verbrechens zum Tode verurtheilt war, begnadigt hat, weil sich derselbe erboten, Scharfrichter zu Oporto zu werden. Es ist darüber ein förmliches Dekret erschienen, worin es heißt: da es zu Oporto an einem Scharfrichter fehle, und Simoes um die Stelle nachsuche, sey er begnadigt und dazu ernannt worden.

— Das Journal „le Siecle" wurde vorgestern in einem Prozeß vor den Assisen von der Jury nicht schuldig befunden, somit freigesprochen. Die Gazette de France war nicht so glücklich. Sie wurde gestern, ebenfalls vor dem Assisengericht, schuldig befunden und in der Person ihres Geranten Aubry-Foucault, zu 3 Monat Gefängnißstrafe und 1500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

— Hr. v. Barante wird erst im Frühjahr von Petersburg nach Paris kommen; er soll abwarten, was aus dem Vorfall mit der Viren werden wird. —

— Die Londner Post vom 10. Febr. ist heute nicht angekommen.

— Die (gestern erwähnte) Auflösung der Nationalmilizen in Spanien betrifft nur die mobilisirten Milizen; als Grund der Maßregel wird angegeben: der Feind sey allenthalben geschlagen, und die Armee durch die jüngsten Aushebungen um 50,000 Mann vermehrt worden. —

Deutschland.

(Wien, 8. Febr.) Unser Karneval hat eben so lärmend geendet, als begonnen. Feste folgten auf Feste, und die Unterhaltung drehte sich in diesen Tagen beinahe einzig um die Schilderungen der Statt gehabten Ballfeste. Den Bällen bei Hof, bei dem Prinzen Wasa, Fürsten Metternich, den englischen, französischen und türkischen Botschaftern reihten sich die des hohen und niedern Adels und endlich die geschlossenen, jedoch an öffentlichen Orten abgehaltenen, sogenannten Gesellschaftsbälle an, und alle überboten sich, jeder nach seiner Art, an Pracht und Eleganz. Wir sind begierig, einst die Schilderung des dießjährigen Karnevals aus der Feder der berühmten Miß Trollope, welche ihn wechselungsweise bald hier, bald dort erschien, zu lesen. Der pope aber verschloß den gestrigen Fasching-Dienstag mit einem viel besprochenen Ballfest, welches der reiche Graf Nako, Sohn eines griechischen Bankiers, in seinem Palast in Herrnals gab. Das Fest begann Vormittags und dauerte bis in die Nacht; und da Graf Nako von manchem Hochadeligen noch nicht unter die Crème der Gesellschaft gezählt wurde, so überraschte es nicht wenig, hier die meisten Damen des höchsten, hohen und niedern Adels vereinigt zu finden. Man bemerkte alle fremden Gesandten und viele hier anwesende Prinzen, und die höhern Stände drängten sich herbei, einem Feste beizuwohnen, bei welchem, wie eine erlauchte Frau treffend bemerkte, la cousine de tous les rois die Honneurs machte. Dieß war die liebenswürdige, geistreiche Fürstin Paul Esterhazy, geb. Fürstin Taris, die mit dem russischen Kaiserhaus nahe, wie mit dem englischen, und mit einer Reihe deutscher Fürstenhäuser verwandt ist. Nach beendigtem Feste begab sich ein Theil der Gesellschaft auf die letzte Redoute, wo sich gegen 4000 Personen aller Stände einfanden. (Schw. M.)

(Vom 10. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅞; Bank-Aktien 1367½; fl. 500 Loose 114⅛.

(Berlin, 7. Febr.) Die Ueberfüllung aller Staatsämter und öffentliche Warnungen vor dem Studieren haben die Zahl der Schüler in den Gymnasien bedeutend verringert, dagegen aber die neu errichteten Gewerbschulen, in welchen vorzugsweise neuere Sprachen und Naturwissenschaften emsig getrieben werden, sehr heraufgebracht. Diese nach modernen Grundsätzen für das praktische Bürgerleben eingerichteten Schulen sind jetzt mehr als die Gymnasien

geeignet, Geschäftsleute und Künstler zu bilden, wie sie der Zustand der Gesellschaft nöthig hat. Die sogenannten gelehrten Sprachen werden hier mit Recht als Nebensache betrachtet und machen allgemein nützlichen Lehrgegenständen Raum. — Für Berlin ein seltener Fall, hat sich vor einigen Tagen eine Sängerin, Mlle. Limbach, von der Königstädter Bühne, heimlich davon gemacht. Die Ursachen werden sehr verschieden angegeben, machen jedoch allgemeines Aufsehen. (D. C.)

(Aus Südpreußen.) Das neue Jahr hat für wenige Länder bedeutsamer begonnen als für den preußischen Staat. Es sind so viele wichtige Gesetzes- und Verwaltungsprojekte auf das Tapet gebracht, daß man sieht, wie das Prinzip des Stillstehens nicht das unsrer Regierung ist. Die Stände sind für alle Provinzen berufen, und zum erstenmale ist der Publicität übergeben worden, was den Gegenstand ihrer Berathung abgeben soll. Das war einer Regierung würdig, deren Oberhaupt 1804 eine anständige Publicität für ein nothwendiges Requisit jeder Verwaltung erklärte. Unter den Propositionen, die den Landtagen vorgelegt wurden, nimmt der motivirte Entwurf eines allgemeinen Gewerbe-Polizeigesetzes vom 12. Jan. d. J. mit Recht den ersten Platz ein. Schon im August v. J. kündigten die süddeutschen Blätter in Schreiben aus Berlin diesen Entwurf und seine Motive an. Es waren mehre Bestimmungen wörtlich angeführt, und die Gründe speziell vorgetragen worden. Der Schreiber jener Anzeige hat aber sich die Sache ziemlich leicht gemacht, und ganze Stellen aus des Breslauer Professors Schön National-Oekonomie (Stuttgart 1835) fast wörtlich abgeschrieben. Der Entwurf, wie er nun wirklich im Druck (für die Stände) erschienen ist, weicht im Einzelnen gar sehr von jenen Angaben ab. Es ist keineswegs darin die Rede, die Gewerbe in kommerzielle und rein lokale abzutheilen, und die leztern von der allgemeinen Gewerbefreiheit auszunehmen, sondern es beschränken sich die Modifikationen auf folgende Punkte: 1) es wird der Kommunalbehörde größere Macht in der Gewerbepolizei eingeräumt; es wird Lesen, Schreiben und Rechnen zu den allgemeinen Requisiten der Gewerbekandidaten gerechnet; 3) es wird die Bildung freier Gewerbvereine zur Ausbildung der Lehrlinge, zur Handhabung der Gewerbeaufsicht, zur gegenseitigen Unterstützung für wünschenswerth erklärt. Es sind diese Modifikationen des ältern Gesetzes ein Tribut, den man der öffentlichen Meinung zollt; fast alle jüngern Schriftsteller über Staatswirthschaft in und außer Preußen haben ihnen das Wort geredet. Diese Modifikationen heben aber die Grundsätze nicht auf, welche das hochherzige Gesetz von 1811 ausgesprochen hat, und die in mehren deutschen Staaten (dem Vernehmen nach so eben auch in Oesterreich) einen Wiederhall gefunden haben. — Eine andere höchst beachtenswerthe Erscheinung ist die Aufmerksamkeit auf die Zahl der Civil- und insbesondere Kriminalprozesse in unserm Staate. Der König hat dem Justizminister Mühler befohlen, den sämmtlichen Obergerichten seine Zufriedenheit mit ihrer Thätigkeit zu erkennen zu geben, zugleich aber seine Verwunderung über die enorm anwachsende Masse der Prozesse und Verbrechen ausgesprochen, und eine amtliche Ermittelung über die Ursachen angeordnet. Die Kommunal- und Kreisbehörden müssen ihr Gutachten ablegen, und sich namentlich darüber auslassen, wie der Zollverein, das Gewerbegesez, die Schulverfassung u. s. w. nach ihrer Ansicht auf die Lage und Moralität der Einwohner wirken. Gewiß ist diese offizielle Einholung der Volksansichten ein großartiger Gedanke, und man darf nicht glauben, daß das Gutachten mancher beschränkten Lokal- und Kreisbeamten, die ohne höhere staatswissenschaftliche Einsichten bei jeder Gelegenheit die Gewerbe- und Handelsfreiheit anklagen, irgend einen nachtheiligen Einfluß haben werde. Ohne Zweifel werden diese Ermittelungen zu einer Veränderung der bestehenden Civil- und Kriminalgesetzgebung führen. — Eine weitere erwägenswerthe Erscheinung ist die fast unglaubliche Sparsamkeit, welche in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes angeordnet worden. Die Einkünfte der Regierung haben durch den so höchst liberalen Zollverein einen nicht unbedeutenden Ausfall erlitten, und es muß der Ausfall bei der Unthunlichkeit der Steuererhöhung durch Verminderung der Ausgaben gedeckt werden. Die politischen Verhältnisse gestatten nicht, den Militairetat bedeutend zu reduziren; so müssen denn andere Zweige der Verwaltung zum Objekt der Ersparnisse gewählt werden. Den Universitäten z. B. sind erbetene Zuschüsse abgeschlagen worden, und dieß ist der Grund, warum das Unterrichtsministerium so manchen berühmten Lehrer dem Auslande überlassen muß. Hoffentlich werden diese drückenden Verhältnisse bald vorübergehen, denn mit der Ausdehnung des Marktes und der Industrie muß sich mit der Zeit auch die öffentliche Einnahme vermehren. (A. Z.)

(Hannover, 5. Febr.) Man schreibt dem „Fränkischen Merk.“: Anderwärts mag man vielleicht glauben, daß die nach dem Ableben des jetzigen Königs eintretende völlige Trennung des Königreichs Hannover von Großbritannien, bei der bekannten Hinneigung des Herzogs von Cumberland und demnächstigen Königs von Hannover zu Preußen, mehr Hoffnung vorhanden seyn dürfte; eine Vereinigung der beiden Zollvereine, des preußischen und des hannöverschen verwirklicht zu sehen, aber es beruht diese Meinung auf Unkunde der Verhältnisse, und die eigenthümlichen und besondern Interessen des bei weitem größern Theils unsers Landes, die in den Kammern eine überwiegende Zahl von Vertheidigern haben, werden durch die Abtrennung nicht verändert. Auch ist es ein Irrthum, wie man im Auslande sich einbildet, daß die englischen Waaren bei der Einfuhr in unser Land eine größere Begünstigung genießen, als die Erzeugnisse anderer Länder; die Produkte aller Länder, welche nicht dem hannöverschen Zollvereine angehören, sind bei uns einerlei Einfuhrabgaben unterworfen, und es macht keinen Unterschied, ob sie englischen, französischen oder deutschen Ursprungs sind. Die Unterhandlungen, welche kurhessischer Seits im vorigen Jahre versucht wurden, hier anzuknüpfen, um ein Zollkartell zu Stande zu bringen, waren bereits früher, nämlich noch vor Ablauf des Jahres 1836 völlig abgebrochen worden. Weder dem hier zu diesem Ende angekommenen kurhessischen Oberzolldirektor von Schmerfeld, noch dessen Nachfolger dem kurhessischen Oberbergdirektor Schwedes gelang es, die Verhandlungen zu einem Abschlusse und erwünschten Ziele zu führen.

Rußland.

(St. Petersburg, 1. Febr.) Um allen Zweigen der Betriebsamkeit mehr Freiheit in ihrer Regsamkeit und Entwickelung zu gewähren, und dieselbe möglichst von den Folgen des Leichtsinns und des unüberlegten Unternehmungsgeistes zu bewahren, ist ein im Reichsrathe genau geprüftes Reglement über Aktiengesellschaften publicirt worden.

— Nach Prüfung der Vorstellung des Ministers des Innern, betreffend die Mittel, den Handel mit den Völkerstämmen jenseits der Quarantainelinie des kaukasischen Gebiets zu befördern, ist den Bürgern, welche bei den Befestigungen hinter der Quarantainelinie einen fortwährenden Handel treiben werden und sich gewissermaßen ansiedeln, und nach einem nicht minder als dreijährigen beständigen Aufenthalt bis zu ihrer Rückkehr zu den früheren Wohnsitzen, der Genuß der vollen Rechte der Kaufmannschaft der dritten Gilde ertheilt, unter welchen, zufolge der allgemeinen Gesetze, die Befreiung von der Rekrutirung inbegriffen ist, so lange ein Jeder in diesem Stande verbleibt.

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

[144] Durch eine in der Beilage der Oberpostamts-Zeitung vom 7. October 1834 (Nr. 280) erschienene Bekanntmachung wurde der unbekannte Eigenthümer eines zwischen Frankfurt und Hattersheim gefundenen Stück Cattuns aufgefordert, solches bei der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten in Empfang zu nehmen.

Da nun dieß bis jetzt noch nicht geschehen ist, so wiederholt man hiermit jene Bekanntmachung mit dem Bemerken, daß, wenn sich der rechtmäßige Eigenthümer dazu binnen drei Monaten nicht anmelden und als solcher legitimiren sollte, über das aufgefundene Stück Cattun anderweit verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 26. Januar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Brints-Berberich.

---

[212] **Weinversteigerung**

zu Trier *an der Mosel* am 6. und 7. März 1837.

An den vorgenannten Tagen, Vor- und Nachmittags, läßt der Unterzeichnete nachstehende, ausgezeichnete Parthie Moselweine, herrührend von seinen eigenen, wegen ihrer vorzüglichen Lage und sorgfältigen Cultur wohlbekannten Weingütern, in öffentliche Versteigerung setzen, nämlich:

100 Fuder 1834r Wein, bestehend aus:

20	Fuder	Thiergärtner,
20	»	Thronerhofberger,
12	»	Minheimer Rosenberger, Grauberger, Gähpfad und Lay,
12	»	Pisporter Grosswingert,
12	»	do. Grundkaricht, Hohreg,
8	»	do. Wehr, Falkenberg, Gähpfad,
10	»	do. Günsterlay, Fahr, Jude.
6	»	Grünhäuser Bruderberger.

50 Fuder ausgewählte 1832r, 1833r aus den nämlichen Lagen

150 Fuder im Ganzen.

Um dieser Versteigerung sowohl für das Inland, als auch für das Ausland Interesse zu geben, sind nur solche Weine dazu bestimmt worden; welche zu den besten Qualitäten gehören und worunter viele Ausstiche

Diese Weine lagern sämmtlich in dem Keller des ehemaligen churfürstlichen Palastes dahier, wo auch die Versteigerung Statt finden wird.

Die Proben werden bei der Versteigerung oder auf Verlangen auch mehrere Tage vorher gegeben.

Trier, im Dezember 1836.

Peter Ludwig Mohr.

---

[213] **Strohhüte-Empfehlung.**

Ich ermangele nicht, meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich für die kommende Sommer-Saison mein Lager in

Pariser und Brüsseler Strohhüten,

für Herren, Damen und Kinder, reichhaltig, nach dem neuesten Geschmacke assortirt habe, und da ich durch vortheilhafte Einkäufe der Strohtressen in den Stand gesetzt bin, sehr billig abgeben zu können, so schmeichle ich mir, mit vielen Aufträgen und zahlreichem Besuche beehrt zu werden.

Frankfurt a. M., im Februar 1837.

Johannes Kramm.

---

[211] fl. 25,000, 40,000, 2 à 20,000, 3 à 8000, 5 à 4000, 8 à 2500, 20 à 2000, 60 à 900, 100 à 453, 300 à 420, 500 à 413, im Ganzen 5900 Gewinne, werden in der am 1 März d. J. Statt findenden Ziehung der Polnischen Anlehns-Lotterie erzielt.

Zu diesem wohl eingerichteten Spiele empfiehlt Loose à fl. 8. 45 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur, in Frankfurt a. M.

---

[209] **Aufforderung.**

Johann Simon, Schneidergeselle von hier, wird hierdurch aufgefordert, von seinem dermaligen Aufenthaltsorte ungesäumte Nachricht anher gelangen zu lassen, widrigenfalls seine hier noch liegenden Grundstücke zwangsweise veräußert werden dürften.

Odernheim bei Alzey, den 10. Februar 1837.

Der Gr. Bürgermeister Schneider.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Februar.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Abd	Haarhygrom. Morg	Wasserhöhe d. M. üb. P.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
5	340‴1	340‴2	340‴4	— 2,5	+ 1,5	— 2,0	— 4,0	55	2′11‴	0	O.	O.	trübe	halbheiter	
6	340‴7	340‴0	340‴0	— 4,3	— 0,0	— 2,0	— 6,0	48	2′ 7‴	NO.	NO.	NO.	heiter	heiter	
7	340‴1	340‴0	339‴8	— 4,0	+ 0,5	— 3,0	— 5,6	57	2′ 3‴	ONO.	SO.	SO.	,,	,,	
8	340‴1	339‴7	339‴7	— 4,2	+ 0,5	— 3,0	— 5,5	73	2′ 2‴	SO.	SO.	SO.	,,	,,	— —
9	339‴7	339‴2	339‴0	— 2,5	+ 2,1	+ 0,6	— 5,0	71	2′ 0‴	SO.	SW.	SW.	,,	halbheiter	
10	338‴5	337‴5	336‴6	+ 0,3	+ 4,5	— 0,7	— 1,2	69	1′10‴	O.	SO.	SO.	halbheiter	,,	
11	335‴4	332‴7	330‴9	+ 1,0	+ 6,1	+ 3,0	— 1,2	64	1′ 9‴	SO.	SO.	SO.	,,	,,	
M.	339‴2	338‴4	338‴0	— 2,3	+ 2,1	— 1,0	— 4,0	62	2′ 2‴	SO	SO.		Mondsphasen: ⊙ d. 5. 10 U 41 M. Vorm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 47.) 15. Februar 1837.

Deutschland.

(Berlin, 8. Febr.) Die drei nach Konstantinopel beorderten Offiziere haben die specielle Sendung, eine Auswahl von Offizieren der türkischen Armee in den verschiedenen Zweigen der Militärwissenschaften zu unterrichten. Dann erst, wenn dieser erste Versuch günstig ausgefallen ist, und die türkischen Behörden auch ihrerseits ihre Versprechungen halten, sollen fernere Ueberweisungen von Offizieren und Unteroffizieren zur wirklich taktischen Ausbildung des ottomanischen Heeres Statt finden. Bei den diplomatischen Verwickelungen jedoch und der eifersüchtigen Beobachtung aller Schritte im Orient, die zwischen den Hauptmächten Europas Statt findet, läßt sich vorläufig noch nicht vermuthen, daß der Plan so weit zu Stande kommen werde. — Mit dem herannahenden Frühjahre kommen die Plane zur Anlegung von Eisenbahnen sehr in Schwung. Die nützlichste und ersprießlichste von allen wird offenbar die von Berlin nach Riesa, dem Elbe-Uebergangspunkt der Dresden-Leipziger Bahn seyn. Sie wird diese drei Städte, die zusammen über 360,000 Bewohner haben, und zwischen denen stets ein bedeutender Handels- und Reisendenverkehr bestand, in so nahe Beziehungen bringen, daß die mannigfaltigsten Anregungen daraus entstehen müssen. Eine vor einigen Tagen erschienene Schrift über die Anlage einer Eisenbahn zwischen hier und Frankfurt a. d. O. *verspricht den Aktionären goldene Berge; kein Zweifel, daß auch eine solche Bahn sich gut verzinsen würde*, allein die gemachten Ansätze sind alle chimärisch. Auch ist die Unternehmung deßhalb vorläufig nur eine unfundirte, die wohl mehr auf den Handel mit Aktien bezüglich ist, weil die Concession zu dieser Eisenbahn nicht nur noch nicht ertheilt ist, sondern sogar schon zweimal verweigert wurde, da der Staat begreiflicherweise erst zu sehen wünscht, wie sich die bewilligten Unternehmungen gestalten. Diese sind bis jetzt: die rheinisch-westphälische Bahn, die Berlin-Potsdamer, die Berlin-Stettiner und die obenerwähnte Berliner-Sächsische. Die Kommission des Kriegsministeriums hat alle diese Angelegenheiten in 6 — 8 Tagen beseitigt, allein im Staatsministerium, wo mannigfaltigere Beziehungen zu erwägen sind, ziehen sich die definitiven Entscheidungen über die nähern Bedingungen schon seit mehren Monaten hin; man erwartet jedoch den Beschluß täglich, um so mehr, als eine Verzögerung den respektiven Gesellschaften sehr nachtheilig werden könnte, indem das eintretende Frühjahr zum wirklichen Bau benutzt werden muß, oder ein ganzes Jahr verloren gehen kann, was schon für die Verzinsung der Kapitalien höchst bedeutend ist. Die rheinisch-westphälische Kompagnie soll deßhalb schon dringliche Vorstellungen an das hohe Staatsministerium gerichtet haben. (S. M.)

(Vom 13. Febr.) Des Königs Maj. haben dem Geheimen Staatsminister Rother neben seinen anderweitigen Amtsfunktionen auch die Leitung des Bankinstituts als Chef übertragen. Ferner haben höchstdieselben den bisherigen Geheimen Oberregierungsrath v. Lamprecht zum Präsidenten des Hauptbankdirektoriums zu ernennen geruht.

(Aus Schlesien.) Unsere Kommunalverwaltungen haben sich bei den Militärbauten, welche in den letzten 10 — 12 Jahren vorgenommen wurden, höchst patriotisch gezeigt; sie haben dazu aus ihren eigenen Mitteln an 80,000 Rth. beigetragen; Breslau allein 25,000 Rthlr. zu dem Bau der dortigen Kürassier-Kaserne. Wenn man bedenkt, wie viel die Städte zur Abbürdung ihrer Kommunalschulden thun, so erscheint dieses um so rühmenswerther. — In der Nacht zum 12. Dezbr. v. J. hat man in Bunzlau eine solche Menge Sternschnuppen beobachtet, daß sie einem Feuerregen glichen.

(Regensburg, 10. Febr.) Gestern traf der Ingenieur der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft, Hr. Roentgen, mit fünf Arbeitern aus den Niederlanden hier ein, und der Bau des ersten Schiffes konnte, da Werft und Material bereit liegen, unverzüglich begonnen werden. So schreitet also das großartige Unternehmen mit schnellen Schritten seinem Ziele entgegen.

(Leipzig, 7. Febr.) Auf unserm Landtage ist, nach den neuesten „Mittheilungen vom Landtage“ eine große Krisis in Bezug auf den Entwurf des Strafgesetzbuches eingetreten, die leicht die ganzen Verhandlungen darüber vergeblich machen kann. Es scheint, das Justizministerium, die Unwahrscheinlichkeit, die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit auf direktem Wege zu erzielen, wohl erkennend, versucht einen indirekten Weg einzuschlagen, und durch allerlei strengere Anforderungen an die Untergerichte der Gerichtsherren die Beibehaltung ihrer Befugnisse unmöglich zu machen. Dahin gehört es, daß der erwähnte Entwurf nun die über drei Monate dauernden Gefängnißstrafen im Landesgefängniß verbüßen lassen will, zugleich aber das Strafmaaß von acht Wochen bis drei Monaten Gefängniß ziemlich häufig anwendet. Beides übrigens ward von dem Justizminister durch sehr triftige Gründe gerechtfertigt. Nun sind freilich die Gefängnisse vieler Untergerichte in sehr schlechter Beschaffenheit und zur längeren Detention von Sträflingen durchaus nicht geeignet. Deßhalb trug v. Carlowitz, der mit großem Talent den Vertheidiger der grundherrlichen Rechte macht, darauf an, daß schon die über acht Wochen dauernden Gefängnißstrafen im Landesgefängniß verbüßt werden sollten, und kündigte im Verlauf der Diskussion zugleich an, daß wenn dieser Antrag nicht genehmigt würde, er sich genöthigt sehen dürfte, bei der Endabstimmung gegen den ganzen Gesetzesentwurf zu stimmen. Der Justizminister dagegen, der mit Prinz Johann und Andern sich stark gegen diesen Antrag aussprach, erklärte, daß derselbe das Prinzip des Entwurfs und das Maaß seiner Strafen so alterire, daß er seine Annahme als Verwerfung des ganzen Entwurfs betrachten müsse. Dennoch ging der Antrag mit 21 gegen 13 Stimmen durch. Es fragt sich nun, was die zweite Kammer thut, und ob die erste nicht beim Vereinigungsverfahren noch nachgibt. Ein ähnlicher Fall wird sich übrigens bei dem Gesetzentwurf über geringfügige Rechtssachen zeigen, der ein Verfahren einführt, das gleichfalls in den meisten Patrimonialgerichten kaum anwendbar seyn dürfte. — Der Geldmangel, namentlich der Mangel an Sorten, dauert auf hiesigem Platze fort, und hat schon den Vorschlag veranlaßt, die Scheine

der hiesigen Diskontokasse auf Sorten zu stellen. — Im Gebirge hat das Ausbleiben der amerikanischen Bestellungen auf Strumpfwaaren viele Verlegenheit in der allerdings übermäßig angewachsenen Industriebevölkerung verursacht. Hoffentlich nur vorübergehende. (A. Z.)

(Karlsruhe, 13. Febr.) Die Nummer 4 des großh. Staats- und Regierungsblatts vom heutigen Tage enthält folgende höchste Entschließung, die Einberufung der Landstände betr.:

Leopold ꝛc. Wir haben beschlossen, Unsere getreuen Stände auf den 6. des Monats März d. J. um Uns zu versammeln. Wir laden daher sämmtliche Mitglieder der beiden Kammern ein, sich an gedachtem Tage dahier einzufinden, die gewählten Abgeordneten der ersten Kammer und die Abgeordneten der zweiten Kammer, welche im Staatsdienste stehen, nachdem sie vorerst den erforderlichen Urlaub bei der ihnen vorgesetzten Stelle nachgesucht und von Uns erhalten haben werden. Die Dauer der Sitzung bestimmen wir auf drei Monate.

— Bereits ist von Seiten der großherzogl. Familie ein Abgeordneter wegen Abholung der Leiche des Königs Gustav nach St. Gallen abgereist. Noch ist es unentschieden, ob die Leiche in hiesiger Fürstengruft beigesetzt werde, oder ob die feierliche Beisetzung in der von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Gustav Wasa in Böhmen auf einem seiner dortigen Güter neuerbauten Familiengruft geschehe. Nach einer Sage soll der hohe Abgeschiedene verkleidet bei der Leichenfeier seiner Gemahlin, der höchstseligen Königin von Schweden, als die Beisetzung in der Fürstengruft zu Pforzheim geschah, gegenwärtig gewesen seyn. Möchte ein großsinniger Geschichtsforscher und mit allen Eigenheiten der menschlichen Natur wohlvertraut, die Geschichte eines Königs von solcher Charakterfestigkeit, untermischt mit den Zügen einer bizarren Individualität, jedoch immer wurzelnd in großen Gesinnungen, das Andenken dieses Mannes nur auf würdige Weise auf die Nachwelt übertragen!

(Kassel, 10. Febr. Die Grippe, die ein paar Wochen lang hier in einer Ausdehnung grassirte, daß sich die ältesten Leute nicht erinnern, etwas Aehnliches von einer Epidemie in Kassel erlebt zu haben, ist glücklicherweise im Abnehmen. Der Kurprinz Regent, der ebenfalls völlig wiederhergestellt ist, gab vorgestern zum ersten Male wieder eine große Mittagstafel. — Der bekannte Rechtsstreit zwischen dem regierenden Hause in Kurhessen und dem Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, als Allodialerben des letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg, der in Berlin, Kassel und Göttingen die Federn der Publicisten beschäftigt hat, ist durch gütliche Vereinbarung über die vornehmsten Streitpunkte zwischen beiden streitenden Theilen durch einen hier abgeschlossenen Vergleich beendigt worden. (S. M.)

Holland.

Man schreibt aus Zwolle, daß der dortige Uhrmacher M. W. Uhlmann eine neue Art Sonnenuhr mit einem beweglichen Zeiger erfunden habe, welche die Stunden und die Minuten angibt. Diese Sonnenuhr ist so vollkommen und so genau, daß sie von Sonnenauf- bis Untergang, bei nur einigen Sonnenstrahlen, die Stunde auf eine Minute und sogar ¹/₄ Minute anzeigt. Man vernimmt, daß Hr. Uhlmann schon mehre seiner Sonnenuhren an die Städte Leeuwarden, Leyden, Dokkum, Snek, Assen u. s. w. geliefert hat.

(Amsterdam, 12. Febr.) [Effektensocietät, Abends 4¹/₂ Uhr.] In Arb. wurde wenig gethan. 2¹/₂ pCt.: 53¹¹/₁₆; Arb.: 24⁷/₁₆.

Belgien.

(Brüssel, 11. Febr.) Man meldet als sehr bestimmt die Nachricht von der sehr nahen Abreise der Königin nach Laeken. Es heißt J. Maj. sey Willens, das Schloß in den ersten Tagen des März zu beziehen und dort bis nach ihrer Entbindung zu bleiben, die, wie man glaubt, in der letzten Hälfte des April Statt haben wird.

— Es scheint, daß die Eisenbahnschienen der Sektion von Mecheln nach Termonde von höchst schlechtem Eisen sind; 62 derselben sind seit der Eröffnung der Sektion zerrissen, und man mußte sie durch andere ersetzen, um Unfälle zu verhüten.

(Vom 12. Febr.) Durch den Witterungswechsel hat sich die Zahl der Grippe-Kranken sehr vermehrt. Ganz ungegründet ist aber das Gerücht, daß unser Kriegsminister gefährlich erkrankt sey.

Rußland.

(St. Petersburg, 4. Febr.) Die Bevölkerung der deutschen Kolonien belief sich zu Ende des Jahres 1835 auf 109,796 Seelen und hatte sich mithin im Laufe dieses Jahres um 4222 Seelen vermehrt. Merkwürdig ist die verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit bei dieser Bevölkerung. In den beiden Jahren 1834 und 1835 überstieg nämlich die Zahl der Geborenen die der Gestorbenen um 7427, so daß sich die Ersteren zu den Letzteren wie 207 zu 100 verhalten. Im übrigen Rußland verhält sich nach dreißigjährigen Beobachtungen durchschnittlich die Zahl der Gebornen zu der der Gestorbenen wie 156 zu 100.

Portugal.

(Lissabon, 23. Jan.) Die geistige Produktionskraft der Minister entwickelt sich immer mehr; kein Tag vergeht, an welchem nicht mehre Dekrete zugleich über die wichtigsten Angelegenheiten erscheinen. Neue Dinge werden jetzt geschaffen, deren Namen man sonst kaum kannte, Altes und selbst das Jüngste der letztvergangenen Zeit wird umgestoßen, verändert oder ganz vernichtet, um etwas Anderes an die Stelle zu setzen. Es schwindelt einem ordentlich der Kopf bei diesem Wuste von Ideen, die zu Tage kommen, und den Mitteln, die man ergreift, um sie in Ausführung zu bringen; sie folgen so schnell auf einander, daß das Gedächtniß nicht zureicht, nur ihre Titel und Ueberschriften zu behalten, geschweige denn, daß ihr Inhalt hängen bliebe, und vergebens gibt man sich gegenwärtig schon Mühe, um zu rekapituliren und nachzudenken über das, was sonst war, wie es gegenwärtig ist, und was da künftig noch werden soll. Die Windmühlen und Dampfmaschinen arbeiten in den Köpfen der Minister Tag und Nacht fort, besonders in dem des Ministers Passos, der darüber ganz abzehrt und ein fahles, kränkelndes, abgespanntes Aussehen bekommen hat. Sein Bruder, Sub-Minister vom Staatsschatze, dagegen setzt Fett an. Sollte denn wirklich Herr Passos Manoel in seiner Eitelkeit so verblendet seyn, daß er glaubt, alle seine Verordnungen in Ausführung bringen zu können, ohne die Mittel im Staatsschatze dazu zu besitzen? Dann wäre er wahrhaft zu bedauern, daß er darüber seine Gesundheit aufopfert! Oder will er das Unmögliche möglich machen, und mit aller Gewalt zeigen, daß er ein großer Mann ist, oder vielmehr ein großer Mann seyn könnte, wenn nicht die unübersteiglichen Hindernisse des deficiente pecunia dazwischen träten? Die mathematische Gewißheit der Unausführbarkeit seiner großartigen unreifen Plane aber, die eigentlich nur als ein Blendwerk oder Gedächtnißmahl des Passos'schen Ministeriums dem Publikum aufgetischt werden, liegt so klar am Tage, daß man sich darüber nicht täuschen kann. Das Schlimmste dabei ist, daß man wirklich gleich Hand ans Werk legt, das Alte demolirt, das Neue, auch

ohne Mittel, beginnt, und alsdann nicht vollenden kann, wodurch das ohnehin schon große Chaos um so größer wird, sowohl in intellektuellen als materiellen Dingen, wodurch nur ungeheure Summen hinausgeworfen werden. So verschwendet man jetzt große Summen zur Verschönerung öffentlicher Plätze, während die Arbeiten des königlichen Palastes und anderer öffentlicher Gebäude liegen bleiben, und pensionirte Militaire und Wittwen Hunger leiden und betteln gehen. So fiel es auch vor zwei Jahren einem der Minister ein, ein großes ehemaliges Kloster abbrechen zu lassen, um eine neue Straße anzulegen. Der Abbruch war bis auf die Mauern vorgerückt, hatte 23,000 Thlr. gekostet, als ein anderer Minister an die Stelle trat, der ihm Einhalt that, und nun steht das Gebäude als Ruine und kann zu nichts benutzt, nicht einmal verkauft werden. Dergleichen Beispiele kommen täglich vor, von größerem oder geringerem Belang, denn jeder Minister folgt seinen Kapricen. Die andern Minister sind nicht so produktiv wie Passos, da ihr Wirkungskreis nicht so ausgedehnt ist, wie der eines Ministers des Innern, indessen nach Verhältniß bleiben sie doch auch nicht im Rückstande, und der Dekrete sind ebenfalls nicht wenige, welche zum Vorschein kommen. (A. Z.)

Italien.

Das Mailänder Echo enthält Folgendes: Oeffentliche Blätter berichten, daß das bekannte englische Parlamentsmitglied Dr. John Bowring — wie es heißt, im Auftrage seiner Regierung — so eben Italien bereis't (Bowring ist kürzlich auf seinem Rückweg nach England durch Mailand passirt). Wenn sich dieser Auftrag wirklich, wie versichert wird, auf die Erforschung der italienischen Handels- und Industrieverhältnisse bezieht, so würde die Reise Bowrings ein vielfaches Interesse zu erregen geeignet seyn; denn es ließe sich daraus auf die Geneigtheit der brittischen Regierung schließen, die Handelsverbindungen mit Italien enger zu knüpfen, und durch einen weitern Fortschritt auf der Bahn der Freimachung des Handels dem Verkehre neue Quellen zu eröffnen, wie dieß insbesondere für Italien durch Huskissons bekannte Handelserleichterungen geschah. Und dieses Streben ist in der That dem Bedürfnisse unserer Zeit angemessen, in welcher mit der Bevölkerung und der gesteigerten Gewerbsthätigkeit die Masse der auf Absatz harrenden Erzeugnisse in wachsender Zunahme begriffen ist, und durch die allenthalben eintretende Erleichterung der Kommunikation die Entfernungen so zu sagen allmälig verschwinden, während die Maßregeln der Handelspolitik der Regierungen, obwohl von dem allgemeinen Impulse vorwärts gedrängt, dennoch nicht immer gleichen Schritt halten mit der erhöhten Thätigkeit der Produktion. Noch ist es zu früh, über die allfälligen staatsökonomischen Resultate dieser neuen Sendung Bowrings urtheilen zu wollen; da aber in solchen Dingen der Erfolg großentheils von der persönlichen Ansicht des Beauftragten bedingt ist, und Bowring bereits andere ähnliche Reisen unternommen hat, namentlich in der jüngsten Zeit, nach der Schweiz, so glauben wir auf seinen darüber erstatteten Bericht aufmerksam machen zu müssen, um daraus auf die Resultate schließen zu können, welche aus Bowrings gegenwärtiger Reise für unsere Halbinsel hervorgehen dürften.

Griechenland.

(Athen, 19. Dezbr.) Die Regierung hat neuerdings wieder einige wichtige, in ihren nächsten Folgen höchst wohlthätige Ordonnanzen erlassen. Die eine betrifft die Erledigung eines Streitpunktes, der bis jetzt viele unangenehme Kollisionen zwischen dem Aerar und den Privaten erzeugte, nämlich die gesetzliche Ausscheidung der Privat- und öffentlichen Waldungen. Eine andere verordnet die Anlegung von Grundbüchern im ganzen Königreiche zur genauen Verzeichnung des unbeweglichen Besitzthums der Privaten, Gemeinden, philantropischen Anstalten, Kirchen, Klöster und Korporationen. Eine dritte ändert die Erhebung der Patentsteuer vom Handelsstande durch Creirung von fünf Steuerklassen, gestützt auf den Umfang und die Ausdehnung des Geschäfts. Eine vierte Ordonnanz befiehlt den Zusammentritt des durch eine frühere Verordnung geschaffenen Generalhandelskomites, um den neuen Zolltarif und Zollgesetzentwurf, so wie die allgemeinen Maßregeln in Bezug auf Quarantaine zu berathen. Auch ist gestern eine neue Organisation des Postwesens erschienen. (Münch. p. Z.)

(Vom 20. Dezbr.) Unter den Gesetzentwürfen, womit wir in neuerer Zeit immer noch reichlich beschenkt werden, verdient eine besondere Erwähnung das Gesetz über Verfolgung der Räuber. In demselben werden nämlich die Gemeinden für jede in ihren Bezirken vorgefallene Räuberei verantwortlich gemacht, jeder Vorschub durch Verhehlung, Verheimlichung des Aufenthaltsortes, Verabreichung von Nahrungsmitteln an Räuber, oder Verweigerung der Beihülfe zur Verfolgung derselben mit strengen Strafen belegt. Möchten diese Gesetze nicht allein auf dem Papiere stehen, sondern auf Erfüllung derselben allen Ernstes gedrungen werden, so würde eine der größten Plagen vom hellenischen Boden schwinden. Es war vorauszusehen, daß, wie gegen jede Anordnung der Regierung, so auch gegen diese, von Seite der Oppositionsblätter, die jetzt eine verwegene Phalanx bilden, angekämpft werde. Der „Sotir", welcher mehr das, was er wünscht, als das, was wirklich sich ereignet, in seinen Blättern bespricht, meldet, daß mehre Gemeinden gegen den Vollzug dieses Gesetzes Einspruch gethan hätten. Wofür Hr. Skouffos mit diesen Worten eine große Anzahl seiner Landsleute erklärte, hat er im blinden Oppositionseifer wohl nicht bedacht.— Das Cultusministerium hat am 9. d. den Prediger Germanos, Redakteur der „evangelischen Posaune", nach Skiathos in ein Kloster verwiesen. Da die Sache den tiefsten Eindruck gemacht zu haben scheint, so will ich den Hergang genauer berichten. Germanos hatte nämlich im eilften Hefte seiner theol. Zeitschrift einen geharnischten Aufsatz gegen die englisch-amerikanischen Missionäre mit den Worten geschlossen: Hellenen, ihr habt die Mittel gefunden, euere bürgerliche Freiheit zu erkämpfen, ihr werdet auch die finden, eure religiösen Freiheiten zu behaupten. Unmittelbar nach Herausgabe dieses Heftes verlangte Germanos einen Reisepaß über Patras nach den jonischen Inseln in Angelegenheiten seiner Zeitschrift. Er erhielt ihn, begab sich über Aegina, Nauplia, Argos und Korinth nach Patras; kehrte aber, wie er vorgab, wegen der wild tobenden Meeresstürme über Messenien seinen Stab ins wohlbekannte Maina. Das Cultusministerium machte die Gouverneure aufmerksam, daß Germanos wegen Mißbrauch seines Amtes nach Athen zu bringen sey. Der Gouverneur von Mistra sendete ihn unter Bedeckung von Landwächtern nach Athen ab. Hier fand er im Hause des Bischofs von Attika ein Asyl, bis endlich am 9. dieses der Gouverneur von Athen in Begleitung von 8 Landwächtern erschien, um ihn auf einem Karren nach Phalereus, und von da nach Skiathos zu bringen. Germanos betheuerte seine Unschuld, verlangte vor den treffenden Richter geführt zu werden! Umsonst, man achtete nicht seine vielleicht übertriebene Kränklichkeit, und erwiderte blos: Vorwärts Mönch! du wirst ausgetrieben: (Ἔμπρος καλόγηρε, ἐξορζίζεσθε!) Der Stadtkommandant Pisa, der zufällig dem Zuge begegnete, verschaffte ihm in Rücksicht seines Standes eine Kalesche, was ihm die Griechen nun sehr danken. War auch Germanos nicht so schuldlos, wie er vorgab, so machte doch die Art und Weise, und

das verletzte Asylrecht der bischöflichen Wohnung einen höchst ungünstigen Eindruck.

Das glänzende Meteor, das sich in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar über Würtemberg, Baden, an der Schweiz hin, nach dem Elsaß und dem innern Frankreich fortbewegte scheint, zufolge sicherer Nachricht, noch im mittlern Deutschland viel weiter nach N gesehen worden zu seyn. Da es nun von wissenschaftlichem Interesse wäre, theils im Allgemeinen alle zerstreuten Angaben darüber zu vereinigen, theils für die Ermittlung der Höhe und Bahn im Besondern, die Grenzpunkte zu kennen, wo dasselbe nach N und O hin gesehen worden ist, und die noch unerwiesene Identität mit dem Meteor, das sich am 5. über München und einem Theil von Baiern zeigte, zu konstatiren, so richtet der Unterzeichnete an Alle, die einzelne Beobachtungen über diesen Gegenstand zu machen im Falle waren, die angelegentliche Bitte, ihm dieselben, behufs einer spätern Zusammenstellung, durch die Post mittheilen zu wollen. —

Zürich, den 11. Februar 1837.

Alb Mousson, Prof. der Physik.

Benachrichtigungen.

[221] **Lotterie-Ziehung.**

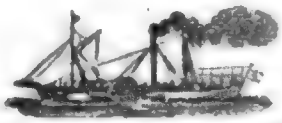
Nächsten Mittwoch den **22.** dieses, Morgens um **7** Uhr, wird die Ziehung 4ter Klasse der **91sten** hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den **16.** Februar **1837.**

Stadt-Lotterie-Commission.

---

[112]



Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz und Mainz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

---

[190] Eine Parthie englische Hemden, Kamisöler, so wie Patentstrümpfe habe ich ausgesetzt, welche im Dutzend zu den Fabrikpreisen erlasse.

Zugleich mache ich meine hiesigen und auswärtigen Freunde aufmerksam, daß ich besondere feine Sorten leinene und baumwollene Strümpfe habe fabriziren lassen, welche zu den billigsten Preisen im Dutzend abgebe, und wenn ich mich, so wie in allen Sorten wollener Strumpf-Waaren-Artikel bestens empfohlen halte.

Jac. Ludw. Bademer,
hinter dem Pfarreisen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[193] Edictalladung.

Der abwesende, am 4. Oktober 1766 geborne, und das 70. Lebensjahr überschritten habende hiesige Bürgerssohn Johann Gottlieb Held und dessen allenfallsige Leibes- resp. Testaments-Erben, so wie alle diejenigen, welche an das, von dem genannten Abwesenden dahier zurückgelassene Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch edictaliter aufgefordert, binnen

sechs Monaten

vor unterzeichnetem Gerichte zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls Johann Gottlieb Held als ohne Leibeserben und Testament verstorben erklärt und sein Nachlaß ohne Kaution an die zum Theil auswärts wohnenden Erben verabfolgt werden soll.

Frankfurt, den 30. Januar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Ufener, Director.

Hartmann, 1r Secr.

---

[214] Im Monat September vorigen Jahres kam dahier ein Ballot Indigo M. Nr. 514. brutto 7¼ Klg. netto 15 Pfd. wiegend, abhanden.

Es wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, Mittheilungen, welche zur Entdeckung desselben leiten, bei unterfertigter Behörde vorzubringen, indem von Seiten des Eigenthümers demjenigen, welcher eine zur Wiedererlangung des Ballens führende Auskunft ertheilt, 2 Louisd'or Belohnung bestimmt werden.

Frankfurt a. M., den 13. Februar 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1643
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	222
	Part.-Loose ditto	4	—	142
	fl. 500 ditto ditto		—	114
	Metall. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. inl. à 13⅓ fl.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. R.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65¼
	fl. 35 ditto		—	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54
	Actuvschuld m. C.	5	—	22⅛
Spanien	Passivschuld		—	7⅛
Polen	Lott.-Loose Rtl.		67½	—
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 15 Febr.	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	—	138⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . . 2 M.	—	147⅛
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅝
ditto . . . 2 M.	—	150
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅞
ditto . . . 2 M.	—	98⅞
Disconto	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 15 Febr.

Gute.	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	11	Landthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichs'or . . .	9	54⅓	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20⅝
20 Francostücke . .	9	31⅓	Fein Silber 15 Lth.	20	30
Souverain'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10 Febr.	
5 pCt. Metalliques	104⅝
4 — neue	99⅝
Actien	1367½
4 — Partial	142⅝
fl. 500 Loose	114⅛
3 — Metalliques	75⅞

London, den 10 Febr.	
5 pCt. Stocks	89⅝
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	31
5 — Ardoins	24⅛

Amsterdam, den 12 Febr.	
2½ pCt. Integrale	53⅝
Kanalbillet	—
Rentenien	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	24⅞

Paris, den 12 Febr.	
5pCt.Rente	109 35
5 — ditto	79 50
5 — Actuvschuld	26
Passivschuld	7
5 — Neapol.	98 55

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 48. — Donnerstag — — 16. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. Februar.

Dupin und Clausel.

Zu den wenigen Autoren, die sich mit einem kleinen Buche einen großen Namen gemacht haben, gehört Sallust, der die Verschwörung Catilina's und den Krieg mit Jugurtha beschrieben. Die beiden Cabinetstücke — man könnte sie in eine Journalnummer einrahmen — sind Alles, was von dem Meister in der Geschichtschreibung in vollendeter Form bis auf uns gekommen ist. Sein Hauptwerk, des römischen Staats Geschichte von Sylla's Tod bis zur Catilinarischen Verschwörung, ist nur noch in Bruchstücken vorhanden, woraus de Brosses seine vortreffliche Mosaik zusammengesetzt hat. Sallust, in seinen Schriften ein Eiferer für die alte Sittenreinheit, unterlag nach eigenem Geständniß — das die Selbstbestrafung der Schuld verbürgt — als Jüngling und Mann dem verderbten Zeitgeist und konnte ihn um so sicherer in reifern Jahren warnend würdigen und in kräftigen Zügen brandmarken. Der Jugurthinische Krieg, lange nur in den Schulen exponirt, wird nun, seit Frankreich darauf ausgeht, sich in Numidien festzusetzen, zur Lectüre der Weltleute. Jugurtha hat, wie Clausel, belagernd vor Constantine gestanden, war aber glücklicher, als der französische Marschal, indem sich ihm die Stadt durch Capitulation (die er gebrochen hat) ergab. — Die Episode des Briefwechsels zwischen dem Feldherrn, der nach mißlungenem Versuche, neue Lorbern zu erwerben, von Algier nach Paris kommt, und dem Präsidenten der Deputirtenkammer, der keine Gelegenheit versäumt, seine Erudition zu zeigen und versteckte Seitenhiebe auszutheilen, hat zu viel Anziehendes, als daß wir versäumen dürften, einen Bericht darüber zu geben. Gewiß, es ist auffallend, daß Clausel, statt eine erläuternde Denkschrift über die Expedition nach Constantine zu liefern und die Vorwürfe, welche ihm nicht erspart wurden, von sich abzuwälzen, eine Phrase aus einer längst vergessenen Neujahrrede hervorsucht und eine pedantische Anspielung zur Ehrensache macht. Schönes Schauspiel, wenn der Marschal den Präsidenten gefordert und wohl gar erschossen hätte! Kein Zweifel, Dupin wollte verletzen; aber zur Waffe wählte er nur eine Nadel und zur Stellung einen Punkt, wo man ihm nicht gut beikommen konnte. Im Namen des Instituts gratulirte er dem König zum neuen Jahr; die ganze Rede dreht sich um das wohlverdiente Lob, Ludwig Philipp schütze Wissenschaft und Kunst. Ganz am Schlusse weiß Dupin die Klette für den Marschal einzustechen. Den Alterthumsforschern öffnen sich schöne Aussichten. Was thut's, wenn die überflüssigen Millionen Frankreich's nach der Nordküste Afrika's wandern und dem Phantom des Ruhmes tausende von Menschen zum Opfer fallen; die Nation ist reichlich entschädigt, falls nur Ruinen alter numidischer Städte und Spuren der Römerherrschaft in Mauritanien aufgefunden werden. Um diesem trüglichen Gemeinplatz eine specielle Bedeutung zu geben, mußte wohl Dupin beifügen: „Trümmer von Palästen und Denkmälern entdeckt man in dem Gebiete, wohin Rom, schon käuflich, den Calpurnius zu schicken, wo es dem Jugurtha zu begegnen, das Unglück hatte." — Es versteht sich, daß der König, obschon er sehr ausführlich auf die Anrede antwortete, die africanische Pointe unberührt ließ. Calpurnius hatte in der That in den Tuilerien nichts zu suchen und daß ihn Dupin introduciren wollte, verräth Mangel an Lebensart. Natürlich wurde die Anspielung von den Lästermäulern der Hauptstadt aufgefaßt; man erkundigte sich, wer der Calpurnius gewesen, wo [illegible] nach dem Sallust gewiesen und da es an Uebersetzungen der Classiker mehr fehlt, so wußte bald ganz Paris, Calpurnius Piso Bestia habe ein römischer Consul und Feldherr geheißen, der 111 Jahre vor Christo von Rom nach Afrika geschickt worden, um den Jugurtha zu unterwerfen. Womit hatte Jugurtha der Römer Zorn verdient? Das läßt sich so in der Kürze nicht gut erzählen. Wer will heute von Massinissa und Micipsa, von Adherbal und Hiempsal hören! Genug, es war ein Erbfolgestreit um die Numidische Krone. Jugurtha war ein Adoptivsohn Micipsa's; der zärtliche Vater glaubte seinen zwei rechten Söhnen, Adherbal und Hiempsal, ruhige Herrschaft zu sichern, wenn er den angenommenen Sohn in gleiche Rechte mit ihnen setzte; die drei Brüder sollten sich in das Land theilen; Jugurtha aber meinte es wäre besser, wenn er allein regiere, ließ den Hiempsal aus dem Wege räumen und stellte auch dem Adherbal nach dem Leben. Dieser wandte sich nach Rom, um Hülfe bittend. Die Römer intervenirten; zuerst nur diplomatisch durch Abgeordnete; es kam ein Vertrag zu Stande; Numidien wurde getheilt; aber kaum hatten die römischen Commissarien Afrika verlassen, so nahm Jugurtha von neuem die Waffen auf und ruhte nicht eher, bis Cirta (Constantine) gefallen und Adherbal zum Tode gebracht war. Diese That zu rächen, wurde Calpurnius Piso mit einem Heere nach Numidien geschickt. Jetzt geschah, worauf Dupin anspielt. Jugurtha wurde mit dem Consul einig; die Bedingungen sind geheim geblieben; Jugurtha pflegte am rechten Ort kein Geld zu sparen; genug, Calpurnius, statt den König von Numidien zu züchtigen, bestätigte ihn im Besitz. Wie dieser Vorgang auf Clausel's verunglückten Zug nach Constantine Anwendung finden könne, sieht man nicht ein. Achmet-Bei hat ja wohl nicht versucht, Bestechung zu üben? —

Jugurtha machte übrigens im Jahr darauf eine Reise nach Rom; man hatte ihm sicheres Geleit zugesagt und es wurde treuer gehalten, als das, womit Huß nach Costnitz kam; damals war es, als er, Rom wieder verlassend, geäußert haben soll: urbem venalem et mature perituram, si emtorem invenerit; d. h. Alles sey feil zu Rom und der Staat werde untergehen, sobald er einen Käufer fände. — Im Verfolg des Kriegs der Römer mit Jugurtha hört man zuerst von der Eifersucht zwischen Marius und Sylla, die bald darauf in so furchtbaren Ereignissen kund wurde. Jugurtha, zuletzt von Marius gebändigt, folgte gefesselt dem Triumphwagen des Siegers beim Einzug in Rom (106 v. Chr.), wurde nackt in einen unterirdischen Kerker geworfen, und starb am sechsten Tage seiner Noth. — Clausel, nach Paris gekommen, verlangte von Dupin eine Explication der zwei Zeilen von Calpurnius und Jugurtha. Dupin, statt ganz kurz zu antworten, er habe bei Calpurnius nicht an Clausel, bei Jugurtha nicht an Achmet-Bei gedacht, — womit er freilich nicht die Wahrheit gesagt hätte, aber doch nur eine sehr harmlose Unwahrheit — gefiel sich in einer langen Epistel, worin er aus der Geschichte beibringt, was in allen Schulen gelehrt wird, und nebenbei seine Ansicht über die Colonisation der Nordküste Afrika's ausspricht. In dieser evasiven Manier konnte der leere Streit noch lange fortgesetzt werden. Die Freunde aber vermittelten und die Debatte über Constantine und Algier wird nun in der Kammer, wohin sie gehört, vorkommen. —

Die bairische Thronrede.

Nach der constitutionellen Fiction gelten die Reden, wodurch gesetzgebende Körperschaften eröffnet werden, für Producte der verantwortlichen Minister. Schwerlich wird diese politische Vorsicht in den deutschen Staaten zur Norm [illegible] Volke liegt, je mehr er in dem Falle ist, sich mit eignen Augen von der Anhänglichkeit, die man ihm widmet, und von den Bedürfnissen, die gefühlt werden, zu überzeugen, um so gewisser wird es ihn drängen, bei feierlichen Gelegenheiten vom Herzen weg zu der Nation zu sprechen. Irren wir nicht, so durchweht die Thronrede, welche am 11. Februar zu München gehört wurde, ein Ton, der glauben läßt, das Selbstgefühlte werde mit selbstgewählten Worten ausgesprochen. Der König wünscht sich Glück, das Höchste, wornach ein Regent streben kann, die Liebe des Volks, zu besitzen, und legt mit Recht einen besondern Werth darauf, daß sie sich während seiner Abwesenheit und bei seiner Rückkehr so lebhaft geäußert hat. Es gibt Staaten, wo es kein kleines Wagstück wäre, wollte sich das Oberhaupt auf Reisen begeben. Daß in einer Thronrede das häusliche Glück eine Stelle gefunden, ist nicht ohne Bedeutung. Möge es dem jungen Könige der Hellenen in vollem Maaße beschieden seyn! Blühende Zweige aus den Stämmen Wittelsbach und Oldenburg auf griechischen Boden verpflanzt, gehören zu den Wundererscheinungen unserer Epoche. Erfreulich war es, aus Königsmund zu vernehmen, daß Baden's, Nassau's, Frankfurt's Beitritt zum deutschen Zollverein, dem segenreichen, längst gewünscht war. Ohne Redegepränge, künstliche Zweideutigkeit verschmähend, berührt der König, was zur Belebung der Industrie geschehen ist oder noch unter Mitwirkung der Stände geschehen soll. Ueber die Finanzen nur ein Wort; aber es reicht hin! — Sie stehen gut; vier Millionen Steuern konnten nach und nach erlassen werden. Der gute Geist, der den letzten Landtag beseelte, wird heraufbeschworen, auch jetzt zu walten. Auf redlichen Willen, auf feste Anhänglichkeit der Stände zählt der König mit einer Zuversicht, die ihrer Sache gewiß ist. —

Frankfurt, 9. Februar.

Se. kaiserl. königl. apostolische Majestät haben hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchstem Notifikationsschreiben vom 25. Januar l. J. von der am 9. desselben Monats zu Trient vollzogenen Vermählung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Therese, Tochter des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl, mit Sr. Maj. Ferdinand II., König beider Sicilien, benachrichtigt.

Se. Maj. der König von Bayern haben mittelst allerhöchsten Schreibens vom 14. Jan. d. J. dem hohen Senat dieser freien Stadt den am 8. desselben Monats erfolgten Hintritt Sr. königl. Hoh. des Herrn Herzogs Wilhelm in Baiern angezeigt.

* * *

Paris, 13. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 79. 60. — Neapol. 98. 60. — 5pCt. Spanische 27. — Passive 7⅞. — Neue Differes 11⅛. — Alte Differes 8⅛. — 3pCt. Portug. 31⅜. — Die Speculation hat sich von den französischen Fonds ab auf die fremden Papiere geworfen, die mehr Variation in den Coursen erfahren. So sind heute die Piaster merklich gestiegen, obschon die Deputirtenkammer von keiner Cooperation gegen die Carlisten hören will und die deßfallsige Petition unbeachtet gelassen hat. Da die Active Schuld rasch von 26⅛ auf 27 ging, vermuthete man, das neue Anlehn von 62 Mill. Fr. sey von Mendizabal's Agenten zu London abgeschlossen worden.

— In der Deputirtenkammer sollte heute die Berathung über den Gesetzvorschlag, den Secundärunterricht betreffend, anfangen; da aber Hr. Guizot die Kammer in Kenntniß setzen ließ, der traurige Zustand seines Sohnes (der lebensgefährlich krank ist) erlaube ihm nicht, der Discussion beizuwohnen, so wurde einstimmig beschlossen, den Gegenstand zurückzusetzen, um so mehr, als der Präsident, Hr. Dupin, bemerkte, leider sey die Krankheit des jungen Guizot ihrem Ausgange ganz nahe. — Die Kammer wird nun zuerst die Berathung über das Nationalgardegesetz vornehmen.

— Der Krieg (nemlich der Federkrieg) zwischen dem Journal des Debats und dem Journal de Paris ist seinem Ausbruch nahe. Fonfrede zürnt heute schon über die Lobsprüche, welche Bertin (inconsequent genug!) dem Chef der Opposition, Odilon Barrot, ertheilt hat.

— Marschal Clausel wurde gestern im Ministerconseil befragt über die zur zweiten Expedition nach Constantine nöthigen Streitkräfte. Es scheint entschieden, daß Clausel Gouverneur von Algier bleiben und das Oberkommando über das Expeditionsheer erhalten wird. Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours werden, wenn sie nach Afrika gehen, den Feldzug nur als Freiwillige mitmachen. —

— Es ist ein Agent Mendizabal's angekommen, der ein Anlehen von 12 Mill. Fr. für Spanien sucht und wohl auch finden wird. (Man fängt wieder an, mit den papiernen Piastern zu liebäugeln!)

— Die Grippe ist im Irrenhaus zu Charenton ausgebrochen, befällt aber nur das dienende Personal und verschont ganz die Geisteskranken. In der Hauptstadt hat die Grippe einen ernsten Character angenommen; die Fälle sind nicht mehr so häufig, haben aber jetzt etwas von der Cholera. Die Sterblichkeit hat zugenommen. Uebrigens ist die Grippe jetzt über ganz Frankreich verbreitet und selbst Lyon, das sich eines Vorrechts rühmte, ist ergriffen worden. In Neapel soll der Typhus herrschen.

— Die Madrider Nachrichten vom 5. Febr. lauten beruhigend. Der Operationsplan der Generale Espartero, Evans, Saarsfield und Ribero ist dem Cabinet vorgelegt und von demselben genehmigt worden. Man zweifelte nicht, der Bürgerkrieg werde in diesem Jahre noch ausgehen. Der 5. Febr. wurde als ein Trauertag zu Madrid begangen; er war der kirchlichen Feier zum Andenken der in Vertheidigung Bilbao's gefallenen Helden geweiht. — Die Insurgentenbanden in den Provinzen nehmen täglich ab an Zahl und Unternehmungseifer. — Der Carlistenchef Rincon ist zu Trurillo erschossen worden.

— Hr. Espinosa, von der merikanischen Gesandtschaft zu Madrid, ist auf seiner Reise über London nach Veracruz durch Paris gekommen. Er überbringt den am 28. Dez. unterzeichneten Vertrag, wodurch Spanien den Freistaat Mexiko (sonst die Perle seiner Krone!) ohne irgend eine Bedingung als unabhängig anerkennt. —

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. Febr. Don Carlos ist am 9. Febr. mit vier Bataillons nach Hernani gezogen und kam am Abend wieder zu Tolosa an. Die Carlisten haben zehn Bataillons an dieser Grenze. Die Engländer und Spanier haben ein und zwanzig Bataillons zu St. Sebastian; sie haben da auch fünf Dampfschiffe und eine zahlreiche Artillerie. Man glaubt nicht, daß sie vor dem 11. Febr. angreifen werden.

— General Letang, der das Obercommando zu Oran hat, ist hier angekommen.

London, 11. Febr. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 26. — 3pCt. Portugiesische 31⅛. — Integrale 54⅛.

— Die Verhandlungen in beiden Parlamentshäusern waren gestern gemischter Natur und ohne Interesse für das Ausland.

— Die Commission der Unterzeichner zur Wellingtonstatue hat beschlossen, daß solche vor dem Mansionhaus errichtet werden soll.

— In Edinburgh waren im Januar 36 nur 413 Todesfälle; diese Zahl ist im Januar 37 auf 736 angewachsen!

— Die Bank von England hatte am 6. Febr. für nahe an achtzehn Mill. Pf. St. Noten im Umlauf; ihr Barrenvorrath wird nicht viel über vier Mill. Pf. St. angegeben.

Deutschland.

(Wien, 9. Febr.) Se. Maj. der Kaiser hat, wie man hört, bereits entschieden, daß das Lokal des aufgehobenen Augustiner Klosters, welches zu dem Bereich der kaiserl. Hofburg gehörte, theils für das zoologische Kabinet, theils für die Hofbibliothek verwendet werden soll. Es ist dieß ein neuer Beweis des Eifers, den der Monarch für die Wissenschaften an den Tag legt, und macht einen sehr freudigen Eindruck bei allen Klassen des gebildeten Publikums.

(Vom 11. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅝; Bank-Aktien 1365; fl. 500 Loose 114.

(Von der preußischen Grenze, 9. Febr.) Der Kurierwechsel zwischen Berlin, St. Petersburg und Wien ist ganz neuerlich wieder sehr lebhaft geworden. Es scheinen wichtige Unterhandlungen gepflogen zu werden, die, wie man wissen will, auf die Beschlagnahme des englischen Schooners Viren im schwarzen Meere Bezug haben sollen. Die drei Kontinentalmächte, glaubt man, wollen sich über die Art ihres Verfahrens verständigen, wenn etwa die englische Regierung hier rasch zu Werke gehen, und diese Veranlassung zum Vorwande nehmen wollte, um Störungen des guten Vernehmens herbeizuführen. Dahin wird es nun wohl nicht kommen; denn die Verantwortlichkeit, welche die englischen Minister dadurch auf sich lüden, wäre zu groß. Die gehässige Sprache der englischen Journale gegen Rußland ist nichts Neues, die englische Presse hat es sich schon längst zur Gewohnheit gemacht, überall Haß gegen eine Macht zu nähren, welcher Europa hauptsächlich die Erhaltung des Friedens verdankt; es wird daher auch dießmal der Journalistik nicht gelingen, die zwischen allen Staaten Europa's herrschende Eintracht zu stören. Außerdem gesteht Jedermann ein, daß die russischen Autoritäten in ihrem Rechte waren, als sie den Schleichhandel an der östlichen Küste des schwarzen Meeres zu verhindern suchten; das Recht in solchen Fällen für sich zu haben, ist aber der sicherste und mächtigste Alliirte. Man ist daher über die Zukunft ruhig, es möge nun vor der Hand in England geschehen, was da wolle. Die Aufregung der tscherkessischen Völkerstämme ward hauptsächlich durch fremden Einfluß bewirkt. Es sollen sich viele Polen bei jenen Stämmen befinden, die sie fortwährend zum Ungehorsam und zu Feindseligkeiten gegen Rußland anfeuern, und ihnen zu dem Ende mancherlei falsche Hoffnungen vorspiegeln. Sollte es der russischen Regierung gelingen, dieser Leute habhaft zu werden, so würde die Beruhigung Cirkassiens nicht schwer seyn. Man weiß ohnedieß, daß viele tscherkessische Häuptlinge Herstellung des frühern freundschaftlichen Vernehmens mit den russischen Behörden wünschen, und des beiden Theilen gleich lästigen kleinen Kriegs herzlich müde sind. (A. Z.)

(München, 12. Febr.) Als bei der Eröffnung der Ständeversammlung der König in den Saal trat, ertönte von den versammelten beiden Ständekammern und den übrigen zahlreichen Anwesenden — worunter viele festlich geschmückte Damen — ein dreimaliges Lebehoch, das sich am Schluß der Feierlichkeit wiederholte. Auch von dem auf den Straßen versammelten Volke wurde Se. Maj. auf der Hin- und Zurückfahrt mit lebhaftem Freudenruf empfangen. — In den nächsten Tagen werden die Mitglieder zu den verschiedenen Ausschüssen gewählt, und die Dankadresse berathen, so daß kaum unter 8 Tagen die erste öffentliche Sitzung erfolgen dürfte.

(Stuttgart, 9. Febr.) Bekanntlich haben wir hier einen sogenannten Naturdichter, einen Drucker in der Offizin des Barons von Cotta, mit Namen Niklas Müller, von dem einzelne Gedichte einen Platz im Morgenblatte gefunden haben. Demnächst wird in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung eine Sammlung seiner Gedichte erscheinen, unter dem Titel: „Gedichte eines Autodidakten, verfaßt, gesetzt und gedruckt von Niklas Müller;“ — wahrscheinlich das erste Buch dieser Art, welches die deutsche Literatur aufzuweisen hat. Sonst ist übrigens der Dichter nicht als Setzer, sondern blos als Drucker wirksam, und als man ihn einmal von dem Preßbengel weg an den Setzkasten befördert hatte, that er nach kurzer Zeit Einspruch und verlangte wieder auf seinen alten Platz zurück, weil er als Setzer an sein Geschäft, und zwar an ein fremdes Manuskript denken müsse, bei dem Drucken aber volle Freiheit für seine eigene Gedanken übrig behalte. Der Mann bleibt, wie man sieht, vollkommen anspruchlos, und gerade in dieser Anspruchlosigkeit glücklich; — gewiß eine bessere Lebensphilosophie, als wenn man sich künstlich hinaufzuschrauben suchte.

Türkei.

(Von der Moldauer Grenze, 1. Febr.) Ueber die im Laufe des Monats Januar zusammenberufene Landesversammlung der Notabeln in der Moldau vernimmt man, daß die Mittheilungen des Fürsten Stourza nur wenig Opposition und so ziemlich allgemeinen Beifall fanden. Uebrigens ereignete sich in der letzten Zeit gar nichts Bemerkenswerthes in den beiden Fürstenthümern.

Benachrichtigung.

[194] Nachstehend verzeichnete Zins-Coupons sind abhanden gekommen:

Litt. P. Nr. 15,599.
» » » 15,705.
» » » 16,007.
» » » 16,230.
» » » 17,150.

Am 1. Januar und 1. Juli 1837 zahlbar.

10 Stück K. österreichische Bethmannische zu 99½ fl. im 20 fl. Fuß.

Vor deren Ankauf oder Einlösung gewarnt wird, indem bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, daß sie nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

Zugleich wird demjenigen, der darüber eine befriedigende Auskunft in der Expedition dieser Blätter ertheilen kann, eine angemessene Belohnung zugesichert.

Literarische Anzeige.

[203] Bei dem Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei Siegmund Schmerber:

Lehrbuch der spanischen Sprache
nach Hamiltonischen Grundsätzen,
von
Dr. Leonhard Tafel.
In zwei Abtheilungen.

I. Vorwort und Interlinear-Uebersetzung.
II. Spanischer Text und katechetische vergleichende Grammatik, nebst einem logischen und genetischen Schema des Zeitworts.

gr. 8. 19½ Bogen Velin. geh. fl. 2. 20 kr.

Die analytische Methode, Sprachen zu lehren, findet mit Recht immer allgemeinere Anerkennung, indem sie nicht nur in kurzer Zeit eine gründliche wissenschaftliche Kenntniß derselben gestattet, sondern auch von Beginn an in hohem Grade bildend verfährt. Näheres entwickelt der Verfasser mit überzeugender Klarheit in der Vorrede, und es ist zu erwarten, daß obiges Lehrbuch durch seinen Gehalt und seine ausgezeichnete Brauchbarkeit, sowohl in öffentlichen Anstalten, als auch bei Liebhabern der spanischen Sprache, die sich selbst unterrichten wollen, verdienten Eingang finde.

Stuttgart, im Januar 1837.

S. G. Liesching.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[219] Auf Vorbringen und Antrag des Johann Gundermann zu Hasselbach wird Jedermann abgemahnt und verwarnt, dessen Sohn

Joseph Gundermann

irgend etwas zu borgen oder abzukaufen, oder abzutauschen, indem der Vater keine Schuld für den Sohn bezahlen noch irgend ein von ihm eingegangenes Geschäft genehmigen, vielmehr dafür sorgen wird, daß nach seinem und seiner Frauen Ableben ebenwenig möglich seyn wird, von dem Joseph Gundermann befriedigt zu werden.

Usingen, den 13 Februar 1837

Herzogl. Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[215] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Handelsmannes Ferdinand Hibbeln der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an denselben Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag den 6. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und wird keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre erfolgen.

Zugleich werden die etwaigen Debitoren des Gemeinschuldners hierdurch aufgefordert, ihre schuldigen Beträge bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Herrn Doctor juris Siegmund Friedrich Müller II. zu entrichten.

Frankfurt, am 7. Februar 1837.

Stadt-Amt.

[196] Bekanntmachung.

Aus dem in dem diesseitigen Kreise gelegenen und in der Fideikommiß-Matrikel des unterzeichneten Gerichtshofes eingetragenen Freiherrlich von Mayerhofenschen Familien-Fideikommisse wurden im Jahre 1810 zur Bestreitung der von dem damaligen Fideikommiß-Besitzer contrahirten Schulden mehrere Realitäten und Rechte für den Betrag von 114,107 fl. 39½ kr. veräußert.

In dem hierzu ertheilten agnatischen Consense vom 13. August 1809 war der Vorbehalt gemacht worden, daß der ganze Erlös aus den zu veräußernden Fideikommiß-Stücken vollständig wieder zum Fideikommisse ergänzt, und dieses durch Surrogirung anderer Güter integraliter wieder hergestellt werden, auch bis dieses geschehen, die (aus andern Gründen bereits angeordnete) Administration und resp. Curatel fort bestehen solle.

Eben so wurde im Jahre 1825 mit Genehmigung des unterzeichneten Gerichtshofes zu gleichem Zwecke ein, zum Fideikommisse gehöriges Kapital von 5700 fl. unter dem Vorbehalte verwendet, daß solches nach Bestimmungen des §. 69 des Edicts über Familien-Fideikommisse wieder ersetzt werde.

Ehe inzwischen von beiden Kapitalbeträgen wieder etwas zu dem Fideikommisse ersetzt wurde, sucht nun der Nachfolger in demselben, der dermalige Fideikomiß-Besitzer, Franz Philipp Freiherr von Mayerhofen-Antenbach, um Aufhebung der Fideikommiß-Administration und resp. Curatel nach, und hat bereits hierzu den Consens der sämmtlichen bekannten Agnaten, resp. Cognaten, unter Verzichtleistung derselben auf den vorbehaltenen Wiederersatz der fraglichen Kapitalverträge und Surrogirung der veräußerten Fideikommiß-Bestandtheile beigebracht.

Die etwa noch lebenden, dahier unbekannten männlichen Agnaten des gedachten Freiherrn von Mayerhofen-Antenbach werden daher aufgefordert, binnen

drei Monaten

bei dem unterzeichneten Gerichtshofe sich zu erklären, ob sie diesem Consense und Verzichte gleichfalls beitreten wollen oder nicht, widrigenfalls sie als beitretend angesehen werden sollen.

Decret. Aschaffenburg, den 31. Januar 1837.

Königl. Baierisches Appellationsgericht
für den Untermainkreis.
v Schmidtlein, Präsident.

[139] Das Großherzoglich Badische Stadtamt Mannheim.

Die Gant des verstorbenen Handelsmanns Jacob Hoffmann dahier betreffend.

Ueber die Verlassenschaft des hiesigen Handelsmanns Jacob Hoffmann ist Gant erkannt, und die einstweilige Verwaltung der Masse dem hiesigen Handelsmann und Waisenrichter Ruedin übertragen worden.

Dieß wird mit der an alle Debitoren der Masse gerichteten Aufforderung bekannt gemacht, bei Vermeidung doppelter Zahlung an Niemand anders, als diesen Massecurator Ruedin Zahlung zu leisten.

Mannheim den 27. Januar 1837.

[167] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der hiesigen Bürgerswittwe und Modehändlerin Henriette Luise Perrault, geborne Diehl, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an dieselbe Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Dienstag den 28. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und wird keine andere Ladung, als an der Amtsthüre, erfolgen.

Frankfurt a. M., am 28. Januar 1837.

Stadt-Amt.

[168] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Martin Bademer der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an denselben Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Dienstag den 28 März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und wird keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen.

Frankfurt a. M., am 28. Januar 1837.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 48.) 16. Februar 1837.

Frankfurt, 16. Februar.

Wenn an des Lebens Ende
Mein reger Fuß zur Liebe wallt,
Hab' ich, bei Gott! die Spende
Der Reif' in Seelengold bezahlt.

Immer lichter werden die Reihen der Männer von altem Schrot und Korn, der Gelehrten von rastlosem Fleiß, der Staatsmänner, die mitgelebt und mitgewirkt haben in der großen Welterisis, deren Ausgang noch heute kein sterbliches Auge erspäht. Vor einigen Stunden — in der Nacht auf den 16. Februar um 1 Uhr — ist Johann Ludwig Klüber gestorben, dessen Wahlspruch war: Vitam impendere vero! Ja, die erkannte Wahrheit galt ihm als des Lebens höchster Preis; ihr blieb er treu bis zum Moment, der ihn scheiden sah. Wie viel Wissen, wie viel Geist, wie viel redliches Wollen, geht mit ihm aus der Welt! — Als er am 13. April 1835 sein Doktorjubiläum feierte, wünschte die Universität Erlangen, das ihm vor fünfzig Jahren ertheilte Diplom erneuend, der verdienstvolle Greis möge in kräftigem, fortwährend Früchte tragendem, Alter seiner gelungenen Strebungen Lohn noch lange im Ueberflusse genießen. Anders war es geordnet im Rathe der Vorsehung! — Staatsrath Klüber ist 74 Jahr alt geworden. Er war einer der wenigen Ueberlebenden, die des deutschen Reichs letzten Glanz gesehen. Von der frühesten Zeit an eingeweiht in alle Geheimnisse des Staatenlebens, waren ihm die Verhandlungen vom Jahr 1790 über die Wahlcapitulation Kaiser Leopold's II. noch so gegenwärtig, als die des Congresses zu Wien in den Jahren 1814 und 1815, dessen Akten er gesammelt hat. Gewiß hat er, außer den zahlreichen Schriften, die ihm für immer einen klangreichen Namen sichern unter den deutschen Publicisten, noch Handschriftliches hinterlassen, was den Nachkommen manche dunkle Partie der Zeitgeschichte aufhellen dürfte. — Wir vernehmen, daß der Sohn des Verstorbenen, Hr. Geheime Referendair Klüber, stündlich aus Carlsruhe erwartet ist.

Deutschland.

(Wien, 9. Febr.) In verschiedenen Gegenden Oesterreichs beschäftigt man sich ernstlich mit dem Projekte, Dampfmühlen zu erbauen, von deren Konkurrenz mit den Schiff-, Wind- und andern Mühlen sich günstige Resultate hoffen lassen. Es zeigt sich auch hierin wieder das Wohlthätige der erfundenen Dampfwirkung, welcher man schon so mannichfaltige Umgestaltungen bisheriger Konjunkturen verdankt. In Ungarn bestehen schon jetzt hie und da derlei Dampfmühlen, in welchen gleichzeitig 500 Metzen Getraide gemahlen werden können. — Beim Abschlusse des Rechnungsjahres 1836 übergaben die Vorsteher des israelitischen Armenvereins in Wien den sämmtlichen Mitgliedern desselben die betreffenden Berechnungen, aus denen die redlichste und trefflichste Fürsorge für die verarmten Juden in Wien hervorleuchtet. Der Verein hat außer den ordentlichen und sirirten Unterstützungen an 100 Individuen in monatlichen Raten pr. 3363 fl. 40 kr., außer den gleichfalls sirirten Holzbeiträgen an dieselben pr. 810 fl., und außer den Beiträgen zum Osterbrod pr. 477 fl. 24 kr., den besonders Verarmten für außerordentliche und dringende Fälle noch eine Unterstützung von 1374 fl. 36 kr. K. M. zufließen lassen. Das Hauptaugenmerk dieses Vereins ist zwar vorzugsweise auf die Armen in Wien gerichtet, deren nöthigster Bedarf aus den Mitteln des Vereins und der sonst noch bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten gesichert werden soll. Allein diesem Streben steht der Andrang der fremden, mehrentheils bettelhaften Juden von außen entgegen. Im Jahr 1836 belief sich die Anzahl dieser Fremdlinge auf 2138, und nahm eine Ausgabe von 4497 fl. 6 kr. K. M. in Anspruch, so daß in den letzten Monaten, sollte sich nicht für dieses Jahr ein Defizit fürchten lassen, die Gaben an fremde Juden vermindert werden mußten. Dessenungeachtet erhielten selbst die wandernden Handwerksburschen nicht weniger als 1 fl. K. M. auf die Hand. Auf solche Art verdient der israelitische Armenverein, bestehend aus ein paar hundert Wohlhabenderen, allerdings Anerkennung für seine treuen Bemühungen. In Wien existiren gegenwärtig ungefähr 1600 Israeliten, und ihre günstige äußere und innere Stellung zeigt von der sich überall aussprechenden Humanität der österreichischen Staatsverwaltung, welche ohne Vorurtheil jedem Glaubensgenossen seine herkömmlichen Rechte bewahrt, und vielmehr jeden etwaigen Druck zu lindern besorgt ist. — Gewöhnlich ist hier die letzte Redoute am Faschingstage die schönste, und meistens von den hohen Herrschaften besucht. Dasselbe war auch heuer der Fall. Bei 4700 Personen haben an diesem glänzenden Ballfeste Theil genommen; auch Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl beehrte diese ausgezeichnete Ballgesellschaft mit seiner Gegenwart. Die k. k. Redoutensäle, welche sich durch ihre Bauart und Größe ganz vorzüglich auszeichnen, werden mit einem berechneten Kostenaufwande von 10,000 fl. K. M. renovirt. Dieß soll vorzüglich deßhalb geschehen, weil die Pächter des hiesigen Hofoperntheaters nach der Zurückkunft Sr. Maj. des Kaisers von der Krönung von Mailand drei große Redouten zu geben beschlossen haben sollen.

(Berlin, 10. Febr.) Da einmal die Abschaffung von Monopolen an der Tagesordnung ist, so ist es wohl an der Zeit, auf ein hier bestehendes Monopol aufmerksam zu machen, welches viel drückender ist, als das des Droschken-Fuhrwesens, nämlich das Privilegium des Leichen-Fuhrwesens. Diese Bemerkung drängt sich vorzüglich jetzt auf, wo viele unglückliche Familien die ganze Last dieses Privilegiums empfinden. Die Zahl der Verstorbenen übertrifft die der Gebornen in gegenwärtiger Zeit um hundert; mag daher der Inhaber des Leichen-Fuhrwesens noch so sorgfältig seyn, so sind doch Uebelstände bei Beerdigung der Leichen unvermeidlich, wovon wohl der nicht der geringste, daß die Leichen nicht so schnell beerdigt werden können, als es in Rücksicht auf die Gesundheit wohl nöthig wäre. Bis jetzt hat sich dieser Uebelstand wohl nur wegen der Kälte weniger fühlbar gemacht, er würde aber sicherlich auffallen, wenn die Witterung zur Wärme umschlüge, und was dann thun, da wir immer noch keine Leichenhäuser haben? Es wäre daher zu wünschen, daß für jeden Stadtbezirk Beer-

digungsanstalten errichtet würden; dieß um so mehr, als natürlich die Zahl der Todesfälle sich mit der Zunahme der Bevölkerung mehrt. In jeder andern Beziehung in den Bedürfnissen, welche durch das Anwachsen der Einwohnerzahl hervorgehen, abgeholfen worden; es sind neue Stadtviertel entstanden, die öffentlichen Krankenanstalten sind erweitert worden, die Zahl der Aerzte hat sich vermehrt, ja selbst die der Apotheken, obgleich in dieser Beziehung ein Privilegium besteht (und bei Apotheken ist diese Einrichtung eben so nothwendig, als heilsam); nur die Beerdigungsanstalten warten bis jetzt noch vergeblich auf eine Vermehrung. (Fr. M.)

(Vom 14. Febr.) Se. Maj. der König haben die beiden Söhne des verstorbenen Finanzministers Maassen, die Regierungsassessoren Gottfried August und Johann Heinrich Christian Maassen in den Adelstand erhoben. — Se. Maj. der König haben dem General-Wardein und Münzrath Loos zu Berlin, desgleichen dem Kreisphysikus Dr. Alertz zu Aachen den rothen Adlerorden 4. Klasse zu verleihen geruht.

(Heidelberg, 13. Febr.) Kaufmann Bassermann von hier ist bei der diesen Morgen Statt gehabten zweiten Wahlversammlung zum Abgeordneten hiesiger Stadt zur 2. Kammer der Ständeversammlung erwählt worden. — In den letzten Tagen sahen wir wieder mehre mit Quader- und Mauersteinen beladene größere Schiffe dahier vorbeipassiren, welche zu Mannheim ausgeladen werden, da das Material, welches sie an Bord führen, zur Vollendung der dortigen Hafenbauten, so wie zur Aufführung eines neuen Hauptzollamtgebäudes bestimmt ist. — Merkwürdig ist, daß eine gewisse Sorte hellgelben Blättertabaks, die in den uns nahegelegenen Gemarkungen Rohrbach, Schwetzingen und Bruchhausen gebaut wird, in neuester Zeit bis in die Pyrenäen und selbst nach Katalonien versendet wird. Mehre hiesige und Mannheimer Handelshäuser sind dadurch mit Spanien in Verbindung gekommen. — Der sogenannte Schreiberhof, ein am Fuße der Schloßruine gelegenes altpfälzisches Kanzleigebäude, mit Gärten, Vorplatz und geräumigen Gemächern, ist von hiesiger Stadt angekauft, und zum künftigen Lokal der stark besuchten Gewerbschule bestimmt worden.

(Hamburg, 11. Febr.) Hamburg hat endlich nach 20jährigem Streben durch Rath- und Bürgerschluß bestimmt, eine neue Börse auf dem Adolphsplatze zu erbauen; und ganz Hamburg war in Bewegung gebracht, um über den Platz zu bestimmen, da ein großer Theil für die Erhaltung auf dem alten Platze kämpfte, ein noch größerer aber Opfer von jenen Betheiligten verlangte zur Erlangung eines größeren Raumes und eines Gebäudes, das „der Stolz Hamburgs für Jahrhunderte" seyn soll. — Jetzt wird man leider schon herabgestimmt: 1) erwartete man, daß alle Häuser aufgekauft würden, die auf dem Adolphsplatze bis an den Kanal gelegen, so wie das ganze Quarré bis zur Schulstraße; man rechnete auf eine Fahrbrücke beim Scheelengang, ja, Niederreißung der einen Hälfte des Mönkendamm — so waren allerdings schöne und breite Eingänge und großer Platz gedacht. Von diesem Allen verflogen zuerst die kolossalen Ideen, daß ganze Häuserreihen zum Niederreißen aufgekauft würden; bald wußte man, daß auch die jämmerlichen Eingänge bleiben müssen, da Einzelne nicht verkaufen wollen. Niedergeschlagener wird man aber jetzt, wo die Aufforderung der Baubehörde nur 300,000 Mk. höchstens in Anschlag bringt; diese fordert nun zwar auch auswärtige und hiesige Architekten auf, gestattet aber nur ½ Jahr Zeit, will den besten Plan mit 100 Louisd'or und den zweiten mit 100 Dukaten an sich kaufen, dafür aber alle konkurrirenden Pläne benutzen und selbst über den Bau und Bauherren bestimmen. — Das hat nun zum Bedauern der Einwohner einen großen Theil der hiesigen Architekten, und mit ihnen die besten, zu der Erklärung gebracht: Keinen Theil unter diesem Beding daran zu nehmen, hauptsächlich „weil es nur ein Nothbehelf genannt werden könne, wenn ein Architekt das von ihm entworfene Gebäude nicht selbst ausführt, da keiner in eines anderen eigenthümlichen Geist, der sich unzweifelhaft auch in der Ausführung der Details ausspricht, vollkommen einzudringen im Stande ist." — So sehr sie auch Recht haben, so ist doch zu fürchten, daß die Baukommission nicht darauf eingehe. (Hannov. Ztg.)

Schweiz.

Die Zürcher Zeitung schreibt: Schon am 23. Dez. v. J. forderte, auf Andringen des mailänder Guberniums, der k. k. österreichische Gesandte, Hr. Graf v. Bombelles, von der Tessiner Regierung die Verhaftung und Auslieferung des Hrn. Dr. Rezia, wohnhaft zu Stabio, Bezirks Mendrisio. Das Auslieferungsbegehren stützte sich auf den Vertrag von 1828, der die bekanntlich in den österreichisch-italienischen Staaten nicht seltenen Hochverräther mit betrifft. Nach reifer Berathung fand sich der Tessiner Staatsrath am 20 v. M. zu antworten bewogen: es sey allerdings ganz richtig, daß Hr. Dr. Rezia sich mit einem von der Regierung gewährten, gesetzlichen Aufenthaltsscheine in Stabio befinde. Wegen Mangel an Aerzten habe man letzten Sommer bei plötzlichem Ausbruch der Cholera die von Rezia dargebotenen Dienste angenommen; derselbe habe sich durch großmüthige, besonders den Armen gewidmete Krankenpflege gerechte Ansprüche auf den Dank des Kantons, auf eine Freistätte in demselben und auf den Schutz der Regierung für so lang erworben, als er letztern nicht zu seinem Schaden durch Handlungen verwirke, welche auf Störung und Beunruhigung der nachbarlichen Regierung abzielen. Dem Staatsrathe von Tessin sei aber durchaus nichts dem Hrn. Rezia Nachtheiliges bekannt, und was den angerufenen Vertrag von 1828 betrifft, so verweise Tessin den k. k. Gesandten vielmehr auf die vorörtliche Note vom 24. Juni 1834, deren Grundsätze später von der Tagsatzung gut geheißen und sich auch, laut österreichischer Antwortsnote, des Beifalls der k. k. Regierung zu erfreuen gehabt haben, Grundsätze, die auch das Konklusum vom 23. August v. J. ausspreche und durch die notorische Billigung der Mächte im Allgemeinen und des Wiener Hofes insbesondere bekräftigt seyen. Aus allen diesen Gründen könne daher die Regierung in das Ansinnen des Hrn. Ministers nicht eingehen. — Kaum hatte Hr. v. Bombelles seine Antwort erhalten, als er mit einer neuen Note in die Schranken trat, die auf dem Inhalte der ersten beharrt und behauptet, der Staatsrath sey mit seinem Raisonnement auf dem falschen Wege, die Konklusa von 1834 und 1836 betreffen wohl politische Flüchtlinge, nicht aber Hochverräther, auf die man ohne anders den Vertrag von 1828 anwenden müsse. Noch spricht er vom Undank der Flüchtlinge im Allgemeinen. — Nicht unwahrscheinlich wird mit Anrufung des öffentlichen Rechts der Eidgenossenschaft dieser Fall an den Entscheid des Vororts gelangen.

(Freiburg.) Mehre Journale berichten, daß am 3. Febr. zwischen den Zöglingen des Jesuitenkollegiums und einigen Soldaten Streit entstanden, wobei Blut geflossen sey. Mehre junge Leute haben Messerstiche erhalten. Man mißt die Schuld den Soldaten bei. Die Sache steht in Untersuchung.

(Schaffhausen.) Schweizerische Blätter schreiben: Das Schmuggeln von Seidenstoffen in die Zollvereinsstaaten hinüber wird mit vieler Keckheit betrieben, und um den so geringen Preis von höchstens dem halben Zollbetrag. —

Wie öffentliche Blätter, welche sonst die Rechte benachbarter Staaten achten und einer loyalen Handlungsweise von Seiten der Schweiz jeden gegenüber das Wort reden, die Schmuggelei, welche sich höchstens entschuldigen läßt, gut heißen können, begreifen wir nicht. Der verderbliche Einfluß, welchen eine solche Umgehung selbst fremder Gesetze auf die Moralität äußert, sollte nie außer Acht gelassen werden.

Holland.

(Amsterdam, 13. Feb.) Die holl. Fonds schlossen bei ganz unbedeutendem Handel etwas niedriger und auch in den span. Effekten war der Umsatz nicht lebendig. 2½pCt.: 53¹¹/₁₆; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 22⅜; Synd. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 78³/₁₆; Ard.: 24⅛; Diff.: 11⅛; Ausg. fr. 8¹⁵/₁₆.

Großbritannien.

(London, 7. Febr.) Der politische Horizont scheint sich auf's Neue zu trüben. Die Wegnahme des Schiffes Viren beschäftigt fast ausschließlich die Politiker; es läßt sich aber leicht voraussehen, daß dieses Ereigniß höchstens einige diplomatische Noten zur Folge haben wird, und daß man weder von Seite Rußlands, noch von Seite des Kabinets von St. James einen ernstlichen Bruch befürchtet. Von bei weitem wichtigeren und unabsehbaren Folgen ist die seit mehr als 6 Monaten eingetretene Kälte in den Verhältnissen der Nachbarstaaten England und Frankreich, die bei jeder Gelegenheit mehr überhand nimmt, und von welcher die Nichterwähnung Frankreichs in der Thronrede ein sprechender Beweis war. Die ängstliche Politik der Doktrinäre wird fast täglich von den hiesigen ministeriellen Blättern angegriffen. — Die Influenza hat hier mehr Unheil angerichtet, als die Cholera. In dem letzten Monate zählte man in London allein über 4000 Todesfälle, und die Sterblichkeit hat erst seit einigen Tagen jedoch unbedeutend nachgelassen. — Man verspricht sich eine sehr glänzende Saison. Mit dem Monat Mai erwartet man wieder einige junge deutsche Prinzen, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, die Prinzessin Viktoria werde endlich eine den Wünschen ihres Herzens gemäße Wahl treffen können. Der Hof wird nicht vor dem 1 März in London erwartet. — Die italienische Oper ist unter der Leitung eines Stuttgarters, Hrn. J. Benedikt, auf ganz unglaubliche Weise in der Meinung des Publikums gestiegen. Heute Abend wird eine von diesem ausgezeichneten Tonsetzer komponirte neue Operette, Un' uno ed un giorno, zum vierten Male wiederholt. Sie erhielt schon bei der ersten Aufführung den schmeichelhaftesten Beifall und unsere Blätter fällen über dieselbe die günstigsten Urtheile. (S. M.)

Italien.

(Rom, 4. Febr.) Der Kardinal Lambruschini ist dieser Tage vom Lande in die Stadt zurückgekehrt und hat die Verwaltung seines Departements als Staatssekretair angenommen, obgleich seine Gesundheit noch nicht ganz hergestellt ist und die Aerzte ihm die größte Vorsicht empfehlen. — Nachdem die Stelle des Uditore generale della reverenda camera apostolica von den Monsignoren Mercy d'Argenteau, Nuntius in München, und Amat di S. Filippo e Sorso, zuletzt Nuntius in Madrid, nicht angenommen worden, hat der heil. Vater diesen Posten dem Sekretair der Congregazione della disciplina ecclesiastica, Monsignore Carlo Acton, anvertraut. Dieser Prälat, in Neapel geboren, ist ein Enkel des in der Geschichte jenes Landes sehr bekannten Ministers des Königs Ferdinand I. — Vorgestern, als am Jahrestage der Thronbesteigung des gegenwärtigen Papstes, war feierlicher Gottesdienst in der St. Peterskirche, dem Dom Miguel beiwohnte. Außer den gewöhnlichen Almosen, welche bei dieser Gelegenheit an die Armen vertheilt werden, hat der heilige Vater noch 12,000 Scudi angewiesen, um die für weniger als einen halben Scudo verpfändeten Gegenstände im Monte di Pietà den Eigenthümern unentgeldlich zurückzugeben. — Die Römer haben sich ruhig dem Verbot des Karnevals gefügt und halten sich schadlos mit Pasquillen und Satyren, woran es aber auch sonst hier bei keinem Anlaß fehlt. Der letzte Abend des Karnevals soll nun aber doch mit seinen Wachslichtern, Moccoli, gefeiert werden. Diese Nachricht wird im Publikum große Freude verbreiten, und es dürfte am Dienstag Abend auf dem Corso sehr lustig hergehen.

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Jan.) Wir können von hier wenig Neues melden; die Politik ruht, und man richtet die Aufmerksamkeit allein auf die materiellen Verbesserungen des Landes. Daß dabei viele Mißgriffe vorkommen, darf Niemand befremden, der ein wenig die Physiognomie eines Landes zu beurtheilen versteht, das sich noch der rohesten Barbarei zu erwehren hat. Man darf aber den guten Willen der Regierung das Gute zu befördern, nicht aus den Augen verlieren: Den Grundstein zu allen Reformen glaubte der Sultan bekanntlich in der den Milizen gegebenen neuen Organisation zu finden; es sollte dadurch eine Pflanzschule für die bessere Ausbildung der niedern Klassen geschaffen werden, indem die Dienstpflichtigen an Ordnung Thätigkeit, Gehorsam und Reinlichkeit gewöhnt, durch den Elementarunterricht aber, der bei jeder Kohorte eingeführt worden, zur bessern Erkenntniß ihres eignen Ichs gelangen sollten, wobei man hoffte die eingesogenen Prinzipien auf alle Klassen übertragen zu sehen. Dieß ist ein schöner Gedanke, der nach den neuesten Erfahrungen sich verwirklichen dürfte, denn statt daß die Fähigkeiten der Einzelnen durch strenges Bewachen seines Thuns und Lassens besser entwickelt werden, sieht man bereits, daß sie noch mehr beschränkt, und etwas Maschinenmäßiges erzeugt wird, was den Menschen noch mehr herabwürdigt. Es ist schwer, dafür eine Abhülfe zu finden, so lange nicht einige Sonnenstrahlen der Aufklärung die höheren Klassen durchdringen, und es muß daher Alles mit einer gewissen Brutalität betrieben werden, was nicht gerade zur Veredelung der Sitten und Steigerung des nöthigen Selbstgefühls beiträgt. Vielleicht können in der Folge im System der Milizen Modifikationen vorgenommen werden; einstweilen ist es sehr mangelhaft, und wenig dem Allgemeinen zuträglich. Die Erhaltung der Milizen ist auch eine höchst schwierige Aufgabe und die Pforte wird bei ihren beschränkten Geldmitteln Mühe haben, alle damit verbundenen Ausgaben zu decken. Sie kann dadurch den Keim zu großer Unzufriedenheit und mancher Unordnung legen; denn indem sie die geregelte Soldbezahlung eingeführt hat, womit eine bessere Handhabung der Disziplin und Verhinderung von allerlei Mißbräuchen beabsichtigt worden, darf sie auch keinen Augenblick mit Auszahlung des Soldes im Rückstande bleiben, wenn sie nicht zu Exceſſen berechtigen will.

— Das neueste Blatt der türkischen Zeitung Tekwimi Wekaji vom 29. Ramasan (6. Jan.) enthält u. A. folgende Artikel: „Wie bereits in einer früheren Nummer dieser Zeitung angezeigt worden, so hat Se. Hoh. der Sultan allergnädigst verfügt, daß Keinem, der die neue Brücke (zwischen Konstantinopel und Galata) passirt, ein Brückengeld abgefordert werden solle. Trotz dessen haben mehre, von einem Kandildschi, *) Namens Reschid, dazu bestellte Personen für Thiere, welche, mit Lasten bepackt, über die Brücke getrieben wurden, je einen Para sich bezahlen lassen.

*) Kandildschi ist jemand, der mit Lampen zu thun hat, auch ein Lampenmacher.

Nachdem diese freche Betrügerei bekannt geworden, hat Se. Hoh. den besagten Reschid nach der Insel Stanco (Kos) verbannt. Zwei seiner Genossen sind zur Ruderbank verurtheilt worden."

— Ich alter Diener des Padischah's und Redakteur der Tekwini Wekajii, der ich, wie in einem vorjährigen Blatte dieser Zeitung gemeldet, um Seiner persischen Majestät zu Ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen, von Seiten unseres erhabenen Hofes als Groß-Eltschi mit einem freundschaftbezeugenden großherrlichen Schreiben nach Iran abgesendet, und bei dieser Gelegenheit mit einem großherrlichen Bildnisse begnadigt und beglückt wurde — bin jetzt — nachdem ich mit Allah's Hülfe meiner Aufträge mich entledigt — in der Mitte des laufenden erhabenen Ramasan in der Hauptstadt wieder angekommen und habe mein Amt wieder angetreten.

Bei der am 15. d. zu Darmstadt Statt gehabten 2. Verloosung der großherzoglichen fl. 25. Loose sind nachfolgende Hauptpreise gewonnen worden; als: Nro. 60431 fl. 40,000; 44099 fl. 8000; 8223 fl. 2000; 62342 fl. 1000; 2715 fl. 500; 57083 fl. 500; 88952 fl. 250; 53346 fl. 250; 25020 fl. 125; 1190 fl. 125.

---

(283) **Steckbrief.**

Die hierunten signalisirten Sechs Studenten **Fries, Handschuch, Mathiä, Obermüller, Sartori** und **Zehler**, welche wegen Theilnahme an dem am 3. April 1833 dahier stattgehabten Aufruhr in hiesiger Haft und Untersuchung, resp. durch das gegen sie ergangene, am 19. Oktober 1836 publicirte Urtheil zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt waren, sind am 10. Januar dieses Jahrs, gegen halb acht Uhr Abends, wahrscheinlich unter Beihülfe des seitdem vermißten Gefangenenknechts **Johann Geiger**, von Orb gebürtig, aus ihren Arresten auf der Constablerwache dahier entflohen.

Da die Wiederhabhaftwerdung der genannten Sechs Flüchtlinge und des Geiger von äußerster Wichtigkeit ist, so werden alle resp. Justiz-, Polizei- und Militairbehörden ersucht, auf jene Sieben Individuen fahnden, solche betretenden Falls arretiren zu lassen und uns davon zu benachrichtigen.

Zugleich wird hiermit ein Preis von **Fünfhundert Reichsthalern** für die Habhaftmachung oder Entdeckung eines jeden dieser Sieben Flüchtlinge, neben Verschweigung des Namens des dazu Behülflichen, zugesichert.

Frankfurt a. M, den 15. Februar 1837.

Peinlich Verhör-Amt.

Personen-Beschreibungen:

Eduard Fries, Stud. med. aus Grünstadt. Alter: 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 10 Zoll rhein.; Haare: hellbraun; Augen: blau; Augenbraunen: blond; Nase: spitz und klein; Mund: gewöhnlich; Stirn: hoch; Bart: blond; Kinn: breit, in der Mitte gespalten; Gesichtsfarbe: blaß; Statur: schlank. Besondere Kennzeichen: Knie einwärts gebogen.

Hermann Friedrich Handschuch, Stud. theol., aus Niederwerrn. Alter: 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein.; Haare: braun; Augen: blau; Augenbraunen: dunkelbraun und stark; Nase: grad; Mund: etwas aufgeworfen, breit; Stirn: offen; Bart: hellbraun; Kinn: rund, fleischig; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: untersetzt. Besondere Kennzeichen: auf der linken Wange eine Narbe.

Ernst Mathiä, Stud. phil., aus Grünstadt. Alter 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 10 Zoll rhein.; Haare: dunkelblond, etwas kraus; Augen: blau; Augenbraunen: blond; Nase: etwas breit; Mund gewöhnlich; Stirn: offen, breit; Bart: blond; Kinn: breit, etwas gespalten; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: untersetzt.

Wilhelm Obermüller, Stud. med., aus Carlsruhe. Alter: 27 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein.; Haare: lichtbraun; Augen: braun, tiefliegend; Augenbraunen: lichtbraun; Nase: gebogen, stark; Mund: gewöhnlich; Stirn: gewöhnlich; Kinn: stark, spitz; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: blaß. Besondere Kennzeichen: Drüsengeschwüre an beiden Seiten des Halses, etwas entzündete Augenlieder, kurzsichtig.

Ignaz Sartori, Stud. jur. aus Würzburg. Alter: 25 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein; Haare: braun; Augen: braun; Augenbraunen: braun; Nase: fein geformt, an der Spitze etwas gespalten; Mund: wohlgeformt; Stirn: gewölbt; Bart: braun; Kinn: rund, mit Grübchen; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: blaß; Besondere Kennzeichen: einer der oberen Schneidezähne eingedrückt; Narbe im Gesicht; Kurzsichtig.

Wilhelm Zehler, Stud. med. aus Nürnberg. Alter: 25 Jahre; Größe: 5 Schuh 4 Zoll rhein.; Haare: dunkelblond; kraus; Augen: blaugrau; Augenbraunen: hellbraun; Nase: gerade; Mund: breit; starke Unterlippen; Zähne: gesund; Stirn: offen und gewölbt; Kinn: rund, etwas gespalten; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: mittlere, untersetzt.

Johann Geiger aus Orb, Gefangenwartersknecht. Alter: circa 25 Jahre; Größe: 4 Schuh 5—6 Zoll Frankfurter Maaß; Haare: braun; Augen: blaugrau; Augenbraunen: braun; Nase: spitz; Zähne: gut und weiß; Gesicht: breit; Gesichtsfarbe: frisch; Statur: untersetzt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅝
	Bank-Actien o. D.		—	1640
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	222
	Part.-Loose ditto	4	—	142
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅜
	Roths. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine	4	—	99⅛
Baiern	Obligationen		—	64⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅜
Baden	Obligationen	4	—	102⅛
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅜
	fl. 50 Loose		—	65⅜
	fl. 25 ditto		—	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅜
	Activschuld m. C.	5	—	23⅝
Spanien	Passivschuld		—	7⅛
Polen	Lott.-Loose Rtl.		67⅜	—
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 16. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . 2 M.	—	138⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . 2 M.	—	147⅛
Leipzig . . . k. S.	—	95⅛
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	150⅛
ditto . . 2 M.	—	150
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . 2 M.	—	78⅝
Wien zu 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto . . . 2 M.	—	98⅞
Disconto	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 16 Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	11	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20⅝
20 Francsstücke . .	9	31½	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverains'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11 Febr.

5 pCt. Metalliques	104⅜
4 — ditto	99⅛
Actien	1305
4 — Partial	112⅜
fl. 500 Loose	114
3 — Metalliques	75⅞

London, den 11 Febr.

5 pCt. Stocks	89⅜
3½-Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	31⅝
5 — Ardoins	26

Amsterdam, den 13 Febr.

2½ pCt. Integrale	53⅛
Kanobillet	22⅝
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	66⅛
5 — Span. Act.	24½

Paris, den 13 Febr.

5pCt. Rente	109 35
5 — ditto	79 60
5 — Activschuld	27
Passivschuld	7⅛
3 — Neapol.	98 60

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 49. — Freitag — 17. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Februar.

Clubscandal zu London.

Ein Rechtsstreit ohne Gleichen ist am 10. und 11. Februar in der Weltstadt an der Themse vor dem Gerichtshof, den Lord Denman präsidirt, und einer Specialjury verhandelt worden. Wir haben am 19. Dezember einen Vorgeschmack des unerhörten Scandals gegeben. Was damals nur noch in den Journalen ausgefochten wurde, ist nun durch Zeugenaussagen, Anklage- und Vertheidigungsreden zu authentischer Publicität gekommen. Der Fall ist von so ungemeinem Interesse, daß wir die Leser wohl darauf aufmerksam machen dürfen. Lord de Roos, ein angesehener Mann aus einer der ersten Familien, soll seit längerer Zeit schon in verschiedenen Clubs falsch gespielt haben. Die darüber in Umlauf gekommenen Gerüchte führten zu schriftlichen Erklärungen und diese zu einer Klage auf Verläumdung. Wie auch der Spruch der Jury ausfallen mag, der zarte Ehrenpunkt kommt ins Gedränge. Ein Auszug der Procedur vor Gericht ist keine geringe Aufgabe; der Bericht vom ersten Tag (10. Februar) füllt fünfzehn Foliospalten. Wir bemühen uns, aus dem Vortrag des General-Advokaten, Sir John Campbell, der Replik des Herrn Theisiger, und den Aussagen der Zeugen, das Anziehendste beizubringen. Der General-Advokat sprach für den Kläger, Lord de Roos. Nach den herkömmlichen Eingangsformeln äußerte er sich so: „Bei allem Vertrauen in meine gerechte Sache, hege ich doch ängstliche Besorgniß, denn von dem Spruch der Geschwornen hängt das Schicksal eines durch Abstammung und persönlichen Character gleich ausgezeichneten Mannes ab. Der Kläger ist Lord de Roos, der älteste Baron England's, Sohn Lord Henry Fitzgerald's und der Lady de Roos, die einen Titel erbte, der unter König Heinrich III. (1264) entstand. Der Kläger, ältester Sohn dieses edlen Paares, wurde mit großer Sorgfalt erzogen und studirte zu Eton und Oxford. Später ist er viel gereist; wer ihn kennt, weiß, daß es nicht leicht einen in jeder Beziehung ausgebildeteren Mann in Europa geben kann. (Das most accomplished — von der feinsten Welt — schließt, wie wir sehen werden, das Verbringen halber Tage am Spieltisch nicht aus.) Vor sechs Jahren starb sein Vater, wo er dann zum Genuß eines zureichenden Vermögens kam. Bald darauf ging auch seine Mutter aus der Welt und er erbte ansehnlich. Ihm fehlte nichts zum Genuß der Lebensfreuden, als eine bessere Gesundheit; er ist von schwacher Constitution und leidet oft sehr. Lord de Roos, im Besitz äußerer Glücksgüter, aber kränklichen Körpers, war Mitglied der vornehmsten Clubs — bei White, Brooke, Boodle und Graham. Er spielte zu seinem Vergnügen, manche müßige Stunde angenehm zu verbringen; was er gewann, konnte ihn nicht glücklich machen, was er verlor, nicht schmerzen. Im Winter von 1835 war er seiner Gesundheit wegen zu Brighton; im Februar 36 kam er gestärkt nach London zurück. Doch mußte er sich noch schonen und durfte nicht spät in die Nacht aufbleiben. Im Grahamclub allein wird auch Vormittags gespielt. Lord de Roos ist ein leidenschaftlicher und geschickter Whistspieler; er gilt für einen der besten in England. So ging er denn vor Tisch hin, seine Partie zu machen. Zu Anfang des Jahrs 36 und ehe noch Lord de Roos nach der Stadt kam, sagte man sich im Grahamclub in die Ohren, es werde mitunter falsch gespielt. Der Verdacht fiel auf mehrere Personen. Der Club sollte darum aufgelöst und reconstruirt werden. Den Spielern von Profession, die den Club besuchten, war viel daran gelegen, den Verdacht des falschen Spiels auf einen Sündenbock (scapo-goat) zu werfen. Ich glaube, beweisen zu können, daß ein Complott gemacht wurde, den Lord de Roos zu verderben. Weil er ein geschickter und glücklicher Spieler, verfolgten ihn Neid und Eifersucht; — die Andern wünschten, er möge auskönne. Lord de Roos erfuhr, wie man es dahin bringen warnte ihn, nicht mehr im Grahamclub zu spielen; wenn er nicht höre, würden Maasregeln ergriffen werden, ihn auszustoßen. Er ließ sich dadurch nicht abhalten, den Club zu besuchen und nach wie vor zu spielen. Im Juli zog Lord de Roos aus seinem Haus in Park-Place nach seiner Villa in Regents-Park. Hier gab er eine glänzende Fete, woran die ganze vornehme Welt Theil nahm und auch die Herren, welche ihn jetzt des Betrugs anschuldigen. Am 14. August reiste Lord de Roos nach dem Continent ab; er verweilte erst zu Stuttgart, wo er eine verheirathete Schwester hat, und ging dann nach Baden-Baden. Bis dahin war zu London alles bei Gelispel und Gemurmel geblieben; aber kaum hatte Lord de Roos den Rücken gewendet, so erhob sich lautes Geschrei gegen ihn und die abscheulichsten Geschichten wurden über ihn ausgesprengt. Der Satiriſt (ein Wochenblatt) nahm sie auf. Sein Artikel lautete so: „In allen Clubs spricht man von einem Vorgang bei Graham's; Lord de Roos, so wird erzählt, ist ertappt worden über falschem Spiel; (der Kunstausdruck ist: he was detected in a greek movement; die griechische Bewegung besteht darin, daß der Falschspieler die Honneurkarten im Whist markirt und sich, wenn er gibt, immer ein As oder einen König als Trumpf umschlägt;) sein Character, als Mann von Ehre, ist für immer dahin; die Sache ging so zu: De Roos spielte mit Lord Georg Bentink und Hrn. Payne; nach einiger Zeit merkte Payne etwas Verdächtiges beim Kartengeben; er

patie genau auf und als er sich überzeugt hatte, sein Verdacht habe Grund, legte er die Hand auf die Karten, rief den Aufwärter, siegelte die Karten ein, und befahl, sie sollten dem Clubvorsteher übergeben werden; der Vorgang machte auf Lord de Roos einen so harten Eindruck, daß er auf der Stelle weg ging und bald darauf eine Reise antrat." — Diese Erzählung ist, wie gesagt, wahr, im Detail nicht wahrheitstreu. Inzwischen ist der nun obbesagte Beschuldigte darauf entlassen. Lord de Roos kam nach England zurück. Vier Glieder des Grahamclubs (Cumming, Payne, Greville, Bentink) richteten am 2. Dezember ein Schreiben an ihn, worin sie ihn gerade zu des falschen Spiels anklagen und ihn auffordern, die Angelegenheit vor Comite ehrenhafter Männer durch Beweise zu erhärten. Diesen Vorschlag lehnte Lord de Roos ab. Darauf proponirte Cumming unterm 8. Dez., de Roos möge, damit die Sache ins Klare komme, ihn (Cumming) der Verläumdung und schmachlichen Handlung beklagen, dann wolle er vor Gericht die ganze Beweislast auf sich allein nehmen." — Cumming wird vom Generaladvokaten als ein schwacher Mensch geschildert, der sich zur Kageaufgabe brauchen ließ — da was schlecken es mere cake-gun. Inzwischen wurde darauf hin des Lords de Roos Klage eingeleitet und die Jury soll entscheiden, ob wirklich Verläumdung unterlaufe, d. h. ob es unwahr, daß de Roos falsch gespielt. Das Gericht hatte vorgeboten, Cumming solle seine Angaben particularisiren, d. h. genau angeprechen in welchen Fällen de Roos seine Kartenkunststücke getrieben. Da brachte er ein Verzeichniß ein von den 51 Tagen, an welchen de Roos im Frühjahr 56 im Grahamclub gespielt hat, nebst der Nomenclatur aller Clubmitglieder, die mit ihm Partie gemacht. Dadurch wurde der Prozeß für Lord de Roos äußerst drückend, denn er müßte jetzt die einzelnen Mitspieler, jeden besonders, belangen oder fordern, thut er es nicht, so haftet immer ein Verdacht auf ihm. Der Generaladvokat sieht in de Roos das Opfer einer mächtigen Intrigue. Er hebt besonders hervor, wie schwer es sey, hinterrucks zu beweisen, es habe Einer falsch gespielt. Dergleichen Schurkereien werden bei der Spielwuth selten ans Licht gezogen, sonder der Generaladvokaten nimmt der Angenbeweis ein, den er aus des Lord de Roos schwächlicher Constitution hernimmt. Durch Zeugen wird nachgewiesen, daß de Roos steife Finger hat — woraus der Schluß gezogen wird, es stehe ihm ganz bes Geschick zum Falschspielen. Mit der nairsten Unbefangenheit wird erörtert, was alles zum Betrug im Spiel erforderlich sey. Nach den Aussagen einiger von der Gegenpartei gestellten Zeugen hat es aber Lord de Roos sehr plump gemacht; so oft das Kartengeben an ihn war, befiel ihn ein Husten; ein Husten kam er mit den Karten unterm Tisch; wenn er dann umschlug war es immer eine Honneur! — „Man hat gesagt, Lord de Roos habe stark gewonnen und Alle erklärten, die mit ihm spielten. Man gibt zu, daß er ein sehr guter Whistspieler ist. Hätte er nun noch falsch gespielt, so müßte er allerdings enorm gewonnen haben. Er hat aber in den 51 Sitzungen, wo man den Point anfangs zu zwei Pfund Sterling hielte und später bis zu fünf Pfund, nur 630 Pf. erübrigt."

Wir werden in einem zweiten Artikel den Anwalt Cumming's reden lassen und einige Zeugen abhören. Zu bemerken ist, zum Verständniß der ganzen Procedur, daß in den Spielclubs zu London täglich alle Partien notirt werden, nemlich die Spielenden, der Gewinn und der Verlust, so daß man auch Jahren noch nachsehen kann, wie es an Diesem oder jenen Abend an Fortuna's Markt zugegangen.

Paris, 14. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 45. — 5pCt. 79. 65. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Spanien. 27¼. — Passive 7¼. — Neue Differes 11¼. — Alte Differes 9. — 5pCt. Portug. 34½. — Die spanischen Fonds sind begehrt; kommt das Einlenken in London zu Stande, so erwartet man den Cours der activen Schuld auf 30 steigen zu sehen. — Die Nachrichten aus Madrid vom 6. Febr. sind übrigens ganz unbedeutend. —

— General Dumonsoni ist an Marschal Clausel's Stelle zum Oberbefehlshaber in den französischen Besitzungen an der Nordküste Africa's ernannt worden. Die deßfallsige Ordonnanz soll morgen im Moniteur erscheinen. —

— Admiral Verhuell ist gestern Abend von Constantinopel zurückgekehrt, wo seine Gegenwart nöthig ist, indem neuerdings Mißhelligkeiten zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten auszubrechen drohen. —

— Börse, der geistreiche Deutsche, ist gestern früh gestorben. Alle Pariser amüsirende Deutsche werden morgen seiner Leiche folgen.

— Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß die Pest zu Tripolis Verheerungen anhellt. Unter diesen Umständen wird es wahrscheinlich, daß die zweite Expedition nach Constantine so bald vor sich gehen werde. Man wird sich hüten, der Pest entgegen zu marschiren.

— Marschal Soult liegt ernstlich krank an der fatalen Grippe. —

— Die Debats unterfuchen heute zum hundertsenmale, ob man sagen dürfe: „Der König regiert und gouvernirt." Sie finden den Satz ganz nach ihrem Geschmack, wogegen nichts einzuwenden ist. —

Deutschland

(München, 12. Febr.) Die königl. Thronrede ist bekannt. Der König, der sie, wie schon der über eigenthümliche kräftig gedrungene Styl zeigt, selbst verfaßte, sprach sie größtentheils frei, und mit sichtbarer, erhebender Rührung die Stellen, in welchem er der Liebe seiner Völker erwähnte. Prinz Luitpold und Prinz Adalbert erschienen, wie gewöhnlich, neben dem Throne. Die Königin mit dem Prinzen Luitpold und der Königin Mutter befand sich in der Prinzessinne, dem Throne gegenüber, auf der mittleren Gallerie; zu beiden Seiten eine große Zahl reich geschmückter Damen, dann die Gallerien selbst überfüllt von Zuschauern. Der Saal selbst, dessen großen Raum ebenfalls eine Menge Damen und Herren einnahmen, bot einen großartigen Anblick dar. Der Glanz des Thrones und die große Galla der königl. Cortege um ihn bot die Gestalt des Monarchen in der einfachen Generalsuniform bedeutungsvoll hervor; auf beiden Seiten von den Stufen des Thrones die Staatsminister, der große Dienst, die Generalität in den prunkenden Uniformen, dann dem Thron gegenüber die Reichsräthe in reicher Galla, hierauf die Staatsräthe, Ministerial- und andere Beamten, an diese gereiht in dichter Zahl bis ans Ende des Saales die Offizierkorps der Garnison und der Landwehr, dazwischen noch die rothen, grünen, violetten und schwarzen Talare der Professoren der Universität, — um zu beiden Seiten des Saales nächst dem Throne beginnend, und aus diesen bunten, blinkenden, gold- und silberstrahlenden Massen hervorragend die Adlergestalten auf ihren erhöhten Sitzen in ähnlicher schwarzer bürgerlicher Kleidung, nur zuweilen Silber auf ehrwürdigen Häuptern zeigend, die Blicke mit ernster Rührung dem Könige zugewendet, eine festgeschlossene Kette vom Throne um das Land bis wieder zum Throne bildend, dann in dichter Stille der großen Versammlung einzeln den Eid der Treue für König, Verfassung und Aufrstand schwörend. — In der That eine Scene, deren Er-

Digitized by Google

habenheit und Würde dem Könige und dem Lande die Verfassung nur noch theuerer machen, und um die man anderwärts beide gerne beneiden muß! — Der König wurde mit den lebhaftesten Akklamationen empfangen, und der tausendstimmige Ruf: es lebe der König! geleitete ihn aus dem Saale bis in den Wagen, dessen acht herrliche, prachtvoll gezierte Rosse den unaufhörlich freundlichst grüßenden Monarchen in feierlichem Zuge, der den würdevollen, keinem andern nachstehenden Glanz des bayerischen Fürstenhauses bekundete, durch die dicht geschaarte Menge in den Königsbau zurückbrachte. Das herrlichste Wetter begünstigte den schönen Zug; der König und die Prinzen blieben vor der Abfahrt lange unterm Portale des Ständehauses, mit den Deputationen der beiden Kammern und andern Umstehenden sich unterhaltend. (F. M.)

(Vom 13. Febr.) Se. k. H. der Herzog Max ist gestern unmittelbar nach der königlichen Sitzung wieder nach Bamberg abgereis't, wo sich Se. durchl. Familie noch befindet. Se. Hoh. wird mit derselben, dem Vernehmen nach auf Ostern hierher zurückkehren. — Dem neuen Kriegsminister, Hrn. Generallieutenant Frhrn. v. Hertling, wurde vor einigen Abenden von den Musikchören der hiesigen Regimenter eine große Serenade mit Fackeln gebracht. — Der kaiserl. russische Kollegienrath Frhr. v. Maltiz ist aus Petersburg hier angekommen, um seine Stelle als erster Legationssekretair bei der hiesigen russischen Gesandtschaft anzutreten. Der kaiserl. russische Gesandte Fürst Gagarin befindet sich fortdauernd sehr unpäßlich. — Heute schritt jede der beiden Ständekammern zu den Wahlen ihrer besonderen fünf Ausschüsse a) für die Gegenstände der Gesetzgebung; b) für die Steuern; c) für die übrigen an die Kammer gelangenden Gegenstände der innern Verwaltung; d) für das Staatsschulden-Tilgungswesen und e) für die Untersuchung der etwa vorkommenden Beschwerden über Verletzung der Staatsverfassung.

(Neustadt a. d. H., 11. Febr.) Nachmittags 4 Uhr. *So eben ward hier eine gräßliche That begangen:* Ein *beurlaubter Soldat aus hiesiger Gegend suchte* oder machte vielmehr seit einiger Zeit mit einem Mädchen von hier Bekanntschaft, deren eigentlicher Liebhaber, von dem sie bereits ein Kind hatte, ein Kamerad von ihm, und noch gegenwärtig Soldat bei einem in München garnisonirenden Regiment ist, — diesem nun, der die bestimmte Absicht hatte, nach Ablauf seiner Dienstzeit dieses Mädchen zu ehelichen, suchte er es abwendig zu machen, besonders da es hübsch und nicht ohne Vermögen war. — Auf einen Brief ihres Liebhabers jedoch, der dessen baldige Ankunft meldete, — soll sie dem Aufdringlichen erklärt haben, sich nicht weiter mit ihm einlassen zu wollen, — worauf sie dieser heute in das Haus seiner hier in der Vorstadt wohnenden Schwester lockte, und sie dort auf fürchterliche Art durch viele Messerstiche in Brust und Hände, ermordete, sich selbst aber durch einen Pistolenschuß Kopf und Gehirn zerschmetterte.

(Stuttgart, 10. Febr.) Die Einberufung eines außerordentlichen Landtags, welcher im Laufe dieses Jahres Statt finden soll, wird sich wohl bis tiefer in das Jahr hinein verzögern: die Kommissionsberathungen über einen Gegenstand, wie der Entwurf eines Strafgesetzbuches, lassen sich nicht so kurz abmachen. Bei der Kammer der Standesherrn aber stößt man sich an den Bestimmungen in Bezug auf Wilddieberei, und sieht entschieden ungerne, daß ein Bauer den Hasen, welcher ihm in sein Feld einbricht, soll beseitigen dürfen. Da sprechen denn nun die Einen von dem Eigenthumsrecht des Bauern an seinen Acker, die Andern von dem Eigenthumsrecht des Jagdherrn an sein Wild, und so wie die Frage in den Kommissionen liegt, so wird sie auch in die Kammern übergehen. Auf dem letzten Landtage erklärte bereits einer der Minister seine Ansicht, daß der Hase in den Wald gehöre; indessen fiel auch gegen diese Regel einiger Widerspruch, und zwar von einem Forstmanne, welcher sonst auf die ministerielle Seite gerechnet wird. (Fr. M.)

(Mannheim, 13. Febr.) Kaum ist der Karneval vorüber und freundlichere Witterung eingetreten, so treffen schon einige von den hier wohnenden Fremden Anstalt zur baldigen Abreise. Es heißt, J. k. Hoh. die Frau Großherzogin werde auch bald die Stadt verlassen, um Ihrer Frau Tochter, der Prinzessin Wasa, einen Besuch in Wien zu machen. Ihre Anwesenheit ist für die Bewohner hiesiger Stadt immer erfreulich, und ihrer außerordentlichen Hospitalität verdankt man es, daß so manche fremde Familie den Winter hier zubringt.— Vor einigen Tagen ging eine Deputation der hiesigen Bürgerschaft nach Karlsruhe, um Sr. k. Hoh. dem Großherzog den Plan zur neuen Neckarbrücke, mit der Bitte um Genehmigung dieses für die Stadt gewiß vortheilhaften Unternehmens vorzulegen. Die Deputation soll sehr gnädig empfangen und der Plan wohlgefällig aufgenommen worden seyn. Das bisher ziemlich hohe Rheinbrückengeld soll dem Vernehmen nach für Reiter und Fuhrwerke herabgesetzt werden, wodurch für den Verkehr zwischen beiden Rheinufern ein wesentlicher Vortheil erwachsen dürfte. — Heute erst hat hier die Wahl der Wahlmänner begonnen, welche einen Deputirten für die zweite Kammer zum nächsten Landtage wählen sollen. — In vergangener Woche sind aus dem hiesigen Zuchthause sieben Sträflinge, meistens schwere Verbrecher, aus dem dritten Stockwerke entsprungen, ohne daß einer von den zwei daselbst aufgestellten Wachtposten etwas davon gewahrt hätte.

Holland.

(Aus Holland, 10. Febr.) Die zweite Kammer der Generalstaaten hält nächsten Mittwoch wieder die erste Sitzung. Man ist gespannt auf die finanziellen Vorträge, welche den Generalstaaten von Seiten der Regierung zugesagt worden sind, und welche bekanntlich die Aufrechthaltung des Kredits unsers Landes im Allgemeinen und des der ostindischen Besitzungen insbesondere erzielen sollen. Daß darunter die Zinsenreduktion der fünfprozentigen Certifikate gemeint ist, darf wohl angenommen werden, wiewohl noch nichts Bestimmtes darüber verlautet. Wenn nun aber auch die Börsengeschäfte jetzt fast null sind, so sind die Geldverhältnisse doch günstiger, und lassen eine Zinsenreduktion nicht unthunlich erscheinen. Das Vertrauen in die ostindischen Geldmittel scheint auch zugenommen zu haben, denn die vierprozentigen Obligationen der kleinen ostindischen neuen Schuld, ein Theil des großen von den Generalstaaten bereits genehmigten Anlehens, waren in der letzten Zeit an der Amsterdamer Börse gesucht und notirten heute zu 91, während die fünfprozentigen Certifikate im Kurs von 101¼ stehen. So rührige und große Börsenspekulanten unsere Landsleute auch sind, so wollen sie doch jetzt vom Effektenhandel nicht viel wissen. In der That ist aber bei den stationairen Kursen an Spekulation gar nicht recht zu denken, denn der Gewinn ist unbedeutend, und deßhalb nicht lockend genug. — Eine Bestätigung der von deutschen Blättern gegebenen Gerüchte, in Betreff der Wiederaufnahme der Unterhandlungen in der Streitsache mit Belgien, ist uns leider noch nicht geworden. Man fängt überhaupt bei uns im Allgemeinen an, die Sachen zu nehmen, wie sie sind, und mit Resignation den Dingen, die da kommen werden und müssen, entgegen zu sehen. Die Nation hat es wahrlich nicht an Willens- und Meinungsäußerungen in der Angelegenheit mit Belgien fehlen lassen. Glaubt die Regierung, ihren eigenen Gang gehen zu müssen, so hat sie dafür auch die Verantwortung übernommen.

Benachrichtigungen.

[225] **Die 86. Casseler Lotterie**
enthält 8800 Loose, worunter 5343 Treffer von fl. **52,500**, **35,000**, **17,500**, **9150**, **5400**, **3300**, **2700**, **11** à **1750** u. s. w. Zur Ziehung 5. Klasse, am 27. Februar, erlassen ganze Loose à fl. 36., ½ à fl. 18., ¼ à fl. 9., so wie zur 5. und 6. Klasse mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100. à fl. 21., ½ und ¼ Loose im Verhältniß. Auch wird, wenn ein Verzichtloos schon zur 5. Klasse mit Gewinn unter Rthlr. 100. gezogen wird, auf 6. Klasse, ein dergleichen Ersatzloos gratis abgegeben von **J. & S. Friedberg**, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

[200] **Bekanntmachung.**
Mittwoch den 1. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, werden bei unterzeichneter Behörde:

9 Stück, 1 Fuder, 7 Zulast — Runkeler 1835r rother Wein

öffentlich versteigert.
Die Proben werden vor- und bei der Versteigerung gegeben.
Runkel, den 10. Februar 1837.
Fürstlich Wied. Rentei.
Hepp.

[218] **Versteigerungs-Anzeige eines Landgutes in Erbach im Rheingau.**
Im Laufe des Monates April d. J. werden abtheilungshalber in Erbach unter annehmlichen Bedingungen auf dem Rathhause daselbst aus freier Hand parzellenweise oder auch im Ganzen meistbietend versteigert.
Ein Weingut bestehend in sechs Morgen in den vorzüglichsten Lagen (als Marcobrun) des Ortes und in dem besten Zustande. Die dazu gehörigen zwei, in dem neuen Style erbauten zweistöckigen, Wohnhäuser, die Aussicht auf den Rhein, mit geräumigen Speichern, gewölbten Kellern, Garten, Hof, Stallungen, Kelterhaus und Remise.
Nähere Auskunft darüber ertheilt der Unterzeichnete, und wird den Tag der öffentlichen Versteigerung in der letzten Bekanntmachung näher bestimmen.
Erbach, den 8. Februar 1837.
Franz Sigismund Klein
in Mainz auf dem Speisemarkt.

[220]

Niederländische Dampfschifffahrt.
Während des Monats Februar fahren die niederländischen Dampfschiffe auf folgende Weise von hier ab.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag um 7 Uhr Morgens über Nymwegen nach Rotterdam;
jeden Freitag um 7 Uhr Morgens über Arnheim nach Rotterdam.
Köln, den 27. Januar 1837.

[216] Große und sehr steife Werktwatten, das Dutzend zu 40 kr., und Baumwollenwatten zu allen Preisen in der Watten-Fabrik von
J. Dreher junior
Fahrgasse Litt. H. Nr. 36 in Frankfurt a. M.

[143] **Laden mit Comptoir**
ist messentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg **Litt. I. Nr. 163.**

[226] In der Nähe Frankfurts ist eines der größten und schönsten Landgüter (besonders empfehlend zum Wohnsitz für hohe Herrschaften) zu verkaufen.
Näheres unter schriftlich frankirten Anfragen bei der Expedition dieser Blätter.

Literarische Anzeige.

[222] Es ist bei J. C. B. Mohr in Heidelberg erschienen und versandt:
Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von Franke, Linde, von Löhr, Mittermaier, Mühlenbruch, Thibaut und Wächter. XX. Bandes 1s Heft.
Inhalt. I. Ueber den Eigenthumserwerb der Kirchen, milden Stiftungen und Städte. Von A. F. J. Thibaut. II. Possessio civilis ist weder gleichbedeutend mit possessio usucapionem, noch mit possessio ad interdicta. Von Prof. Burchardi in Kiel. III. Beiträge zu der Lehre von der Gemeinschaft der Appellation und der Reformatio in pejus. Von Linde. (Beschluß der Abh. in Bd. XIX. Heft 3.) IV. Ueber Besitz und Ersitzung verbundener Sachen. Von Dr. Sintenis, in Zerbst. V. Ueber die Ergebnisse der legislativen Thätigkeit in Bezug auf Civilgesetzgebung und Gerichtsorganisation seit 1834. Von Mittermaier. (Fortsetzung des Aufsatzes Nr. XVI. im vorigen Bande.) Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. oder fl. 3.

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes, herausgeg. von *Mittermaier* und *Zachariae*. IX. Bd. 2. Heft gr. 8. enthaltend:
IX. Ueber den Gesetzentwurf zur Verbesserung der Gerichtsverfassung in Frankreich. Von Dr. Klimrath, Advoc. zu Paris. X. Ueber den Gesetzvorschlag die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, der französisch. Deputirtenkammer im Dez. 1834 vorgelegt u. s. w. Von Dr. Rauter, Prof. in Strasburg und Mitglied besagter Kammer. (Schluss.) XI. Englands Armenwesen seit dem Armengesetz von 1834. Dargestellt und geprüft von Dr. M Mittermaier. XII. Ueber die Gerechtigkeitspflege bei den capitulirten Schweizerregimentern im ausländischen Kriegsdienste. Von H. Pfyffer von Heydeck, Grossrichter bei dem Schweizerregimente in Neapel. XIII. Ueber den neuesten Zustand der Strafrechtswissenschaft in Frankreich, England und Italien, mit prüfender Vergleichung der neuesten in diesen Ländern erschienenen strafrechtlichen Werke und der juristischen Zeitschriften. Von Mittermaier. XIV. Studium der römischen Rechtsgeschichte in Frankreich. Angezeigt von de Vaulx, Generaladvocaten zu Colmar. XV. Neueste Erscheinungen im Gebiete der ausländischen Gesetzgebung. Mitgetheilt von Mittermaier. XVI. Verbreitung ausländischer Gesetzbücher in Frankreich. Collection des lois civils et criminelles des états modernes. Livraison III — IV. Rennes 1836. Angezeigt von Mittermaier.
Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. 16 gr. oder fl. 4.

Gerichtliche Bekanntmachung

[156] **Decret.**
In Sachen des praktischen Arztes Harweng dahier, gegen den königlich schwedischen Hofsekretär F. W. von Sälström aus Petersburg, Kapitalforderung ad 1600 fl. sammt Zinsen betreffend, behauptet der Kläger, der Beklagte habe im November 1833 von der Frau Menges Wittwe dahier ein Kapital von 1600 fl. baar entlehnt und sich verbindlich gemacht, diese Summe mit 4% zu verzinsen und auf erfolgte Aufkündigung hier an die Darleiherin zurück zu bezahlen. Zur Sicherheit habe derselbe seine Liegenschaften auf dem sogen. Jungbusch verpfändet.
Jene Forderung sey von der Gläubigerin an ihre Tochter Maria Menges, und von dieser an den Kläger cedirt worden unter jedesmaliger Erstattung des Werthes und Bekanntmachung an den Schuldner. Er, Kläger, habe dem Beklagten das Kapital aufgekündet, dieser aber, statt zu zahlen, sich heimlich von hier entfernt. Hierauf gründet der Kläger das Begehren, zu erkennen, daß der Beklagte schuldig sey, das Kapital ad 1600 fl. sammt 9 fl. 45 kr. rückständigen und weiter laufenden Zinsen an den Kläger zu bezahlen.
Zur Verhandlung über diese Klage wird Tagfahrt auf
Samstag den 25. Februar d. J.
anberaumt, und dem Beklagten F. W. von Sälström aufgegeben in dieser Tagfahrt zu erscheinen, und sich über die Klage vernehmen zu lassen, widrigenfalls deren thatsächlicher Inhalt für zugestanden, und jede Schutzrede für versäumt erklärt werden würde.
Mannheim, den 27. Januar 1837.
Großherzoglich Badisches Stadtamt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 49.) 17. Februar 1837.

Deutschland.

(Pesth.) Mit jedem Jahre mehrt sich seine Wichtigkeit; denn seit unter der Leitung des Grafen Szechenyi die Felsen des eisernen Thores gesprengt wurden, führt hier durch die Heerstraße nach Konstantinopel und Trapezunt, nach Kleinasien und Persien. Ein eigener Stern waltete bis jetzt immer über die Ungarn. Das letzte jener Völker, die sich von den Höhen Mittelasiens verheerend nach Europa wälzten, errang es sich hier ohne große Mühe ein herrliches Land, und als wieder Europa mit den Kreuzfahrten nach Asien brauste, da machten sie nur einen der letzten und unbedeutendsten Züge mit, während sie die Vortheile Aller ernteten, denn der Weg der Völker und Ideen ging schon damals meistens längs der Donau. Der Feudalismus und die Hierarchie berührten dieses Volk wenig, und in dem blutigen Drama des Krieges zwischen dem Kaiser und der Kirche, blieb es nur ein ruhiger Zuschauer. Später, als nach der Reformation das übrige Europa sich in Bürgerkrieg zerfleischte, da hatte Ungarn mit den Türken um seine Existenz zu kämpfen; es vergoß nur sein Blut, nützte aber seine Ueberzeugung und seinen Glauben nicht ab, wie in Deutschland beide Parteien, denn die Insurrektionen Bocskays Bethlens und der beiden Rakoczy's waren kürzere, mehr politische Aufstände der Siebenbürger Fürsten, als religiöse Kriege. In der letzten Zeit aber, als Europa an den Krämpfen der Revolutionen litt, blieb Ungarn wieder ruhig, und ergriff nur das Resultat jener Zeit, das noch jetzt das Zeitalter beherrscht, nämlich die Verbesserung des materiellen Zustandes. So geschah es denn, daß Ungarn seit anderthalb Jahrhunderten durch Kriege, seit einem Jahrtausend durch getäuschte Illusionen nicht erschöpft, noch ungebrauchte Kräfte in Menge besitzt. Darum steigt auch täglich der Wohlstand dieses Landes; man braucht nur Pesth zu sehen, um sich davon zu überzeugen. Mit jenem Adlerblick, der die Völker des Alterthums bei dem Anlegen neuer Städte charakterisirt, gründeten die Römer Ofen auf jenen letzten Hügeln, die durch die breiten Fluthen der Donau von der unabsehbaren ungarischen Ebene getrennt sind; ismaelitische Kaufleute bauten dieser Stadt gegenüber unter den ersten Fürsten Ungarns Pesth, wie von einem Instinkt geleitet, als ob sie schon im Voraus die ganze Wichtigkeit dieser Lage erkannt hätten. Schon jetzt vergrößert sich bei dieser herrlichen Lage im Mittelpunkt Ungarns die schöne Doppelstadt mit unglaublicher Schnelle, aber unberechenbar sind ihre Fortschritte; wenn einst das gewaltige Werk König Ludwigs von Bayern vollendet ist, und der Rhein und die Donau eine einzige Wasserstraße durch halb Europa bildet, dann erreicht Pesth eine welthistorische Bedeutung, als erster Stapelplatz des levantischen Verkehrs und des europäischen Binnenhandels. Schon jetzt erheben sich mit jedem Jahre neue Paläste an den Ufern der gelben Donau, während hinter ihnen wüste, aber schon angekaufte Bauplätze die künftige Ausdehnung der Stadt zeigen. Interessant aber ist es, daß die meisten dieser fürstlichen Gebäude Handwerkern und Kaufleuten gehören, während die Paläste der hohen Aristokratie meist in den winkeligen schmalen Straßen Ofens oder der Altstadt versteckt sind, der das Rollen der glänzenden Equipagen, der Reichthum der Kaufmannsgewölbe, das regere Leben und Treiben, das mit der grandiosen Ruhe der Neustadt wunderbar kontrastirt, mehr das Ansehen einer europäischen Hauptstadt gibt. Ganz orientalisch aber sind in Pesth die Kaffeehäuser, mit denen die Stadt überfüllt ist, und in denen die bärtigen Ungarn gedankenlos stundenlang den kräuselnden Dampf der zierlichen Meerschaumpfeife in die Luft blasen, oder dem gewöhnlich meisterhaften Spiele der Habitues des Billards zusehen. Einen großen Theil der Wichtigkeit entzog diesen Kaffeehäusern das prachtvolle Kasino, das seiner innern Einrichtung nach nur mit den glänzendsten Klubhäusern von London verglichen werden kann. Seine Errichtung ist ein Verdienst des Grafen Szechenyi, und in einem Lande, wo die Redefreiheit so unbegrenzt herrscht, wie in Ungarn, war die Koncentration der geistigen Notabilitäten der Hauptstadt an Einem Orte von dem größten Einfluß, besonders da sich die Elite des ganzen Landes zur Zeit der vier Märkte, und der Pferderennen, deren Einführung ebenfalls dem Grafen Szechenyi zu danken ist, hier versammelt. Etwas weiter herab an der Donau erhebt sich ein gewaltiges Gebäude, das deutsche Theater, mit seiner kolossalen Bühne, die auch auf den orientalischen Charakter des Volkes berechnet ist, indem dem bequemen Sehen das bequeme Hören aufgeopfert wurde. In diese Gegend soll auch jene stehende Brücke kommen, welche, die Stelle der jetzigen Schiffbrücke vertretend, die beiden Schwesterstädte Ofen und Pesth vereinigen soll, aber trotz der Bemühungen des Grafen Szechenyi scheint es, daß noch manches Jahr verfließen dürfte, ehe die durch ihren Eisstoß beinahe unbezähmbare Donau sich unter dieses Joch beugen wird.

(*Berlin, 9. Febr.) Eins der vielen Beispiele jener preiswürdigen Huld, mit welcher unser geliebter König das Verdienst, wo es sich findet, durch öffentliche Auszeichnung ehrt, lieferte bei Gelegenheit des letzten Krönungs- und Ordensfestes die Verleihung des k. rothen Adler-Ordens 3. Klasse an den fürstl. Solmsschen Geheimen Rath und Regierungsdirektor, Hrn. Stephan zu Braunfels. — Dieser geschätzte Staatsbeamte hat seinem allgemein verehrten Fürsten und dessen durchl. Hause schon 43 Jahre — bei häufigen Schicksalsstürmen — mit unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit, mit vorzüglicher Geschäftsgewandtheit und Klugheit redlich gedient, auch, seit der Gelangung des dortigen Landes unter die königl. Herrschaft, den Pflichten gegen den höchsten Monarchen und den Staat sich mit Wärme hingegeben, überhaupt durch sein Benehmen sich die allgemeine Achtung und Liebe erworben. — Obige, von Seiten des Landesvaters ihm dafür gewordene, ruhmvolle Anerkennung wurde deßhalb mit lebhafter Freude vernommen.

(Köln, 17. Febr.) Die königl. preuß. Kommandantur in Köln macht unter dem 10. d. bekannt: Am 9. d. Mts., Abends um 10 Uhr, ist der wegen qualifizirter Diebstähle zur lebenslänglichen Zwangsarbeit verurtheilte, und gegenwärtig wegen auf flüchtigen Füßen anderweit verübter Diebstähle ꝛc. ꝛc. in Kriminaluntersuchung befangene Festungsbaugefangene Heinrich Zaun, welcher mit einer 26 Zoll

langen eisernen Stange zwischen den Händen gefesselt, außerdem an der Mauer seines, im obern Stocke des Bayen-Thurms mehr denn 80 Fuß von der Erde erhöht situirten, Gefängnisses mittelst Kette angeschlossen, durch eine Schildwache vor der Thür des Gefängnisses so wie an der Außenseite des Thurms durch Wachtposten verwahrt gewesene, mittelst gewaltsamen Ausbruchs und Herablassen von dieser Höhe entsprungen. Sämmtliche betreffende Civil- und Militairbehörden werden demnach dienstergebenst ersucht, auf den ꝛc. Zaun Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle verhaften, und hierher abliefern zu lassen. Dem Auffänger des ꝛc. Zaun wird eine Prämie von 50 Rthlrn. zugesichert.

(Dürkheim a. d. H., 9. Febr.) Gestern starb im hiesigen Spital die Wittwe Elisabetha Diehl in einem Alter von 105 Jahren. Sie verehelichte sich in ihrem 20. Jahre, lebte 35 Jahre in der Ehe und 50 im Wittwenstande. Neun Kinder sind ihr im Tode vorangegangen und nur das jüngste, eine Tochter von 65 Jahren, konnte die Mutter zum Grabe begleiten. Verheirathet waren nur 5 Kinder, und obwohl Frau Diehl Urenkel hat, so ist doch ihre Nachkommenschaft nicht sehr groß. Vor ihrem hundertsten Jahre trug die hochbetagte Frau keinen Stock, auch bemerkte man bis dahin an ihr keine Geistesschwäche; bald nachher aber stellte sich dieselbe ein, und der Verstorbenen Lebenslauf, der gleichsam eine Kreislinie bildete, langte allmählig wieder bei den Jahren der Kindheit an. Oft mußte man sie suchen, wie ein Kind, das sich im Spiele irgendwo verspätet, und fand man sie, so traf man nicht selten die beiden Extreme des menschlichen Lebens, Jugend und Alter, vereinigt bei kindlichen Spielen. Ihre längstverstorbenen Kinder suchte sie oft mit weinenden Augen im Hause und auf der Straße; da sie nun dieselben nicht finden konnte, wickelte sie gewöhnlich aus Halstüchern und andern Kleidungsstücken eine Puppe zusammen, die sie speis'te, tränkte und zärtlich lieblos'te.

(Dresden, 12. Febr.) Beschlüsse der ersten Kammer in Bezug auf die Bestrafung des Duells. Der Gesetzesentwurf enthält über Bestrafung des Duells folgende Bestimmungen: „Art. 196. Wer einen Andern zu einem Zweikampfe mit Waffen herausfordert, und wer auf eine solche Herausforderung sich stellt, wird, wenn der Zweikampf wirklich vor sich gegangen ist, bestraft 1) mit Gefängniß von fünf bis zu zwanzig Jahren, wenn unter beiden Theilen verabredet wurde, daß der Zweikampf bis zu der Tödtung des einen Theils fortgesetzt werden solle, und die Tödtung erfolgte; 2) mit Gefängnißstrafe von drei bis zu sechs Jahren, wenn ohne solche Verabredung ein Theil getödtet wurde; 3) mit Gefängnißstrafe von einem bis zu drei Jahren, wenn ein Theil oder beide Theile lebensgefährlich oder mit bleibendem Nachtheil für die Gesundheit beschädigt wurden; 4) mit Gefängnißstrafe von zwei Monaten bis zu einem Jahre, wenn eine geringere, oder gar keine Beschädigung vorgefallen ist. Art. 197. Innerhalb der Grenzen dieser Strafbestimmungen ist in der Regel der Herausforderer höher zu bestrafen, als der Geforderte. Geht jedoch aus der Art der Beleidigung oder dem sonstigen Benehmen des Geforderten hervor, daß er es darauf angelegt hat, dem Andern eine Herausforderung abzunöthigen, so ist jener als Herausforderer anzusehen und zu bestrafen. Art. 198. Diejenigen, welche als Sekundanten oder bestellte Zeugen einem Zweikampfe beiwohnen, sind mit Gefängniß von 14 Tagen bis zu drei Monaten zu belegen. Hat jedoch die im Art. 196 unter 1) erwähnte Verabredung Statt gefunden und sind die vorgenannten Personen davon unterrichtet gewesen, so sind sie mit Gefängniß von drei bis zu sechs Monaten zu bestrafen. Gegen die zu dem Zweikampfe zugezogenen ärztlichen Beistände findet jedoch keine Strafe Statt, Art. 198. Mit Gefängniß von einem bis zu drei Monaten werden diejenigen, welche Jemanden zum Zweikampfe herausgefordert haben, und diejenigen, welche eine solche Herausforderung angenommen haben, bestraft, wenn der Zweikampf wegen äußerer Hindernisse nicht vor sich gegangen ist. Sekundanten und Zeugen sind in diesem Falle mit Gefängnißstrafe von acht bis vierzehn Tagen zu belegen. Sind die Parteien aus eigener Bewegung von dem Kampfe vor dem Beginnen desselben abgestanden, so tritt sowohl für selbige, als für die übrigen dabei konkurrirenden Personen Strafloſigkeit ein. Art. 200. Die Anreizung Anderer zur Herausforderung dritter Personen ist mit Gefängniß von vier Wochen bis zu sechs Monaten zu bestrafen. Mit Gefängniß von vierzehn Tagen bis zu drei Monaten sind diejenigen zu belegen, welche einem Herausgeforderten im Falle der Ablehnung des Zweikampfes Verachtung bezeigen." Art. 196 wurde angenommen, statt des Art. 197. aber folgende Bestimmung: „Innerhalb der Grenze dieser Strafbestimmung ist im Allgemeinen derjenige Theil, welcher den Zweikampf durch seine Schuld herbeigeführt hat, höher, und zwar in dem Grade höher zu bestrafen, als seine ganze Handlungsweise dabei tadelnswerther gewesen ist. Im Zweifelsfalle ist der Herausforderer für strafbarer, als der Herausgeforderte zu achten." Hierbei wurde ein von der Deputation vorgeschlagener Zusatzartikel angenommen: „Art. 197 b. Wenn ein Theilnehmer an einem Zweikampfe, der überführt wird, schon zweimal einen Zweikampf bestanden zu haben, ohne von dem Andern beleidigt worden zu seyn, den Zweikampf nachweislich mit Absicht herbeigeführt hat, so ist derselbe in dem Fall des Art. 196 unter 1) mit 3 — 20 Jahren, in dem Falle unter 3) mit 2 — 3 Jahren, in dem Falle unter 4) mit 1 — 2 Jahren Arbeitshaus oder Zuchthaus (Art. 16) zu bestrafen." Die Deputation hatte zuerst zweimalige Bestrafung als Vorbedingung verlangt, während v. Carlowitz zweimaliges Bestehen eines Zweikampfes für hinreichend erachtete, womit die Deputation dann einverstanden war. Der Zusatz, „Arbeitshaus oder" rührt von Hartz her. Bei Art. 198 wurde die Bestimmung eines Strafminimum dem Vorschlage der Deputation gemäß weggelassen, so daß Sekundanten blos mit einem Tage Gefängniß bestraft werden können. Auch wurde folgender von der Deputation zu Art. 198 vorgeschlagene Zusatz angenommen: „Ingleichen sind Sekundanten, welche bei einem Zweikampfe auf Leben oder Tod die wirkliche Tödtung durch ihre Bemühungen verhindert haben, von aller Strafe frei."

(Sächs. Landtagsbl.)

(Hanau, 10. Febr.) Obgleich in Folge des in letzter Zeit immer mehr durchgeführten Centralisationssystems in der Staatsverwaltung die Einwohnerzahl der Provinzialstädte durch die Versetzung mancher Beamten nach der Residenz eine Verminderung erlitt und auch Hanau dieses empfunden hat, so hat doch die gestiegene Gewerbsthätigkeit, welche wir der Erweiterung des deutschen Zollvereins verdanken, den Verlust in der Bevölkerung wie im Geldumlauf längst wieder ausgeglichen, so daß die Bevölkerung unserer Stadt dermal größer ist, als je vorher, während zugleich der Wohlstand sichtbar wächst. Jetzt haben wir die Aussicht, eine neue große Manufakturanstalt hier errichtet zu sehen, die vielleicht eine der größten auf dem ganzen Gebiete des deutschen Zollvereins werden wird. Die Oberfinanzkammer in Kassel hat nämlich die in der Nähe unserer Stadt befindliche sogenannte Mühlenschanze, welche zu den Domainen gehörte, die fast gar keinen Ertrag lieferten, zur Anlegung einer bedeutenden Fabrik auf derselben verkauft. Einer der reichsten Kaufleute in Frankfurt beabsichtigt, dort mit großen Geldmitteln einen in hiesiger Gegend neuen Zweig der Industrie in Gang zu bringen, der einer beträchtlichen Anzahl Arbeiter Beschäftigung

geben wird, nämlich eine große Baumwollenspinnerei und Wollenmanufaktur, wozu die Maschinen aus England verschrieben werden sollen. (S. M.)

(Wiesbaden, 15. Febr.) Gestern sind Se. Durchl. der Herzog von Nassau von Höchstihrer Reise nach Wien in erwünschtem Wohlseyn nach Biebrich zurückgekehrt.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 11. Febr.) Der Vorort Bern hat kurz vor seinem Abtreten dem neuen Vorort Luzern noch eine Verlegenheit bereitet, die zwar nicht äußerlich wichtig ist, aber doch, weil sie einen Widerruf nöthig machen könnte, zu den unangenehmen gehört: er hat den schweizerischen Handelskonsul in Rom, einen Herrn Snell aus dem Waadtlande, abgesetzt, weil er sich bei Gelegenheit einer Erbschaft, die er als Consul zu verwalten hatte, groben Eigennutz habe zu Schulden kommen lassen. Snells Betragen hat längst zu Klagen Anlaß gegeben; er sei grob, geizig, hochfahrend gewesen, seine Redlichkeit sei schon öfter in Zweifel gezogen worden, zumal bei einem Geldtag, den er gemacht (Insolvenz-Erklärung). Anstatt die oben berührte Klage, für die wahrscheinlich der Beweis leicht wäre zu führen gewesen, zu untersuchen, sprach Bern schnell die Absetzung aus, ungeachtet die Konsuln eigentlich von der Tagsatzung bestellt werden. Snell beklagt sich bitter über dieses Verfahren, das ihn ungehört verdamme, und nach langjährigen mühsamen Diensten seine Ehre leichtsinnig mit Füßen trete. Der Eidgenosse, das Blatt der Luzerner Staatsmänner, spricht die Ansicht aus, daß die Abberufung als eine geschehene Sache nicht könne umgestoßen werden, indem die Schweiz sich sonst lächerlich machen würde, daß man aber Hrn. Snell die eingelaufene Klage mittheile, und daß er sich bei der nächsten Tagsatzung vertheidigen könne, die dann entscheiden müsse, ob die Strafe zu handhaben sei oder nicht. — St. Galler Zeitungen berichten nun ebenfalls den am 7. Februar im 58. Jahre erfolgten Tod des gewesenen Königs Gustav IV. von Schweden, der als Oberst Gustavson bei drei Jahren daselbst seinem Unglück und dem Groll über Zeiten und Menschen nachhing, jegliche Unterstützung von Seiten seiner Familie verschmähte, so daß selbst neue Wäsche, die ihm durch diesen Kanal zuging, untergeschoben werden mußte, in lezter Zeit selten mehr ausging und kaum Jemand sah, als einen braven Lehrer, der sein Minister, Sekretär, Rathgeber und Vertrauter zugleich war. Viel beschäftigten ihn seine Reklamationen an auswärtige Höfe u. s. w., für deren Versendung er hie und da selbst amtliche Hülfe ansprach. Er lebte mit außerordentlicher Sparsamkeit und soll reichhaltige Materialien zu biographischen Denkwürdigkeiten hinterlassen haben. Nach Karlsruhe und Wien ist der Todesfall amtlich berichtet-worden, und man erwartet von dort die Verfügungen wegen des Leichnams, der wahrscheinlich nach Karlsruhe gebracht werden wird. In einem engen Zimmer des Gasthofs zum Rosse liegt nun der Leichnam des unglücklichen Fürsten, der einst dem Gebieter Europas, Napoleon, den Handschuh hinwarf, darüber Finnland verlor, und den Thron seiner Väter verlassen mußte, diesen Thron, dessen Glanz einst sein Vorfahr, Gustav Adolph, ganz Deutschland siegreich durchziehend, bis an die Fluthen des Bodensees getragen hat. Die Physiognomie des Entseelten hat auffallende Aehnlichkeit mit der Gustav Adolphs gewonnen, die sich zwar auch bei Lebzeiten nicht ganz verläugnete, jedoch in den Zügen des Todten auf den ersten Anblick hin vorherrscht. Ein Gemälde und ein Gipsabguß sollen das Andenken an dieselben der Zukunft überliefern.

Holland.

(Amsterdam, 14. Febr.) Die holl. Fonds verkehrten wieder in flauer Stimmung. Verschiedene Posten von Integr., die für inländische Rechnung verkauft wurden, drückten sowohl den Preis dieser als der übrigen holl. Gattungen. Ard. haben bei lebendigem Handel auf die Antwerpner Kurse eine Besserung erfahren. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101; Kansb.: 22⁹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 78; Ard.: 24⅜; Pass.: 7⅛.

Belgien.

(Brüssel, 10. Febr.) Unter den mancherlei Aehnlichkeiten zwischen Belgien und der Schweiz ist der engherzige Lokalitätengeist, der Alles in seinen engen Kreis bannen will, eine der hervorstechendsten. Nicht allein zwischen Flamändern und Wallonen, nicht allein zwischen den einzelnen Provinzen, die vor dem Jahre 1793 eben so viele Staaten bildeten, wovon jeder nach eigenen Gesetzen regiert wurde: auch zwischen den verschiedenen Städten des Landes, und sogar derselben Provinz, herrscht eine Eifersucht, die bald auf eine, bald wieder auf die andere Art sich bekundet. — Der doktrinäre Lüttichter „Politique" wünscht eine nähere Verbindung Belgiens mit der Schweiz, die ihm um so werthvoller scheint, weil beide Länder gleiche politische und merkantile Interessen haben. Der Politique begehrt die Ernennung eines Residenten bei dem Vororte, damit die freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen beiden Ländern im 17. Jahrhundert bestanden, wieder angeknüpft werden möchten, was auf den ohnehin schon bedeutenden Handel Belgiens mit der Eidgenossenschaft sicher einen günstigen Einfluß ausüben würde. — Antwerpen besitzt jezt das schönste Theater in Belgien, dessen Erbauung 900,000 Fr. kostete; nun hat auch der Gemeinderath des reichen Gents, der zweiten Stadt des Königsreichs, 700,000 Fr. zum Bau eines neuen Theaters bewilligt.

(Vom 12. Febr.) Der „Indepenbant" enthält in 4 Spalten einen Bericht über eine Kammersitzung, die gar nicht Statt gefunden hat und in der der Finanzminister von der drohenden Haltung Hollands spricht. Mehre Journale hatten schon Auszüge daraus und Raisonnements darüber geliefert. Dieß heißt den Spaß etwas zu weit treiben.

— In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 11. d. verlas der Finanzminister Namens des durch Unwohlseyn verhinderten Kriegsministers folgenden Vorschlag: „Meine Herren! In der Sitzung vom 23. Dez. lezthin zeigte ich an, daß ich die Absicht hätte, der Kammer meine Ideen über die der Armee unumgänglich zu gebende Stärke vorzulegen und Verbesserungen zu dem Kriegsbüdget für 1837 vorzuschlagen, um den Zweck zu erreichen, den wir alle wünschen müssen. Ich erinnerte Sie daran, daß das Land fortwährend einen Feind gegen sich über habe, und nachdem ich von dem Zustande unserer Armee Kenntniß genommen, bin ich von der Unzugänglichkeit des Kriegsbüdgets für 1837 überzeugt. Sie erwarten von mir nicht, daß ich die Gründe für jede Erhöhung auseinandersezen solle; ich beschränke mich darauf, Ihnen zu betheuern, daß es mein beständiges Studium war, die Grenzen aufzufassen, wo diese Erhöhungen aufhören konnten. Es ist nun meine Pflicht, dahin zu wirken, daß Sie meine Ueberzeugung theilen, und die Darstellung der Lage der holländischen Armee wird hinreichen, Ihnen diese Ueberzeugung zu geben. Seit der Unterzeichnung des Vertrags vom 21. Mai kann unsere gewissenhafte Beobachtung der Bestimmung desselben die holländische Regierung nicht annehmen lassen, daß wir die Absicht hätten, sie anzugreifen, und selbst wenn wir diese Absicht bekämen, so könnten wir sie nicht schnell genug ausführen, um die Holländer zu überraschen. Durch seine Bollwerke, seine Flüsse, seine Ueberschwemmungen und seine Festungen geschützt, behält Holland in den Kantonirungen seine ganze Kavallerie und seine Artil-

lerie, so wie einen Theil der Infanterie, die, als Stütze für die übrigen Waffengattungen, sofort in die Linie rücken könne. Von der andern Seite hat Belgien seine Armee auf den geringsten Satz reducirt, während Holland alle seine Kadres beibehalten hat. Die Haltung Hollands ist drohend für uns, und aus der neulichen Sprache der Minister in den Generalstaaten konnten wir sehen, daß ihre Absichten gegen unser Land wesentlich feindselig sind. Eine ungeheure Verantwortung lastet auf demjenigen, welchem es obliegt, die Vertheidigung mit den Gefahren in Einklang zu bringen; und sagen, in diesem Augenblick drohe uns keine Gefahr, dieße auf die Sorge verzichten, uns selbst zu vertheidigen. Indem ich die unumgänglich nothwendigen Mittel begehre, um den Zweck, welchen wir vorsetzen, zu erreichen und unsrer Armee eine ebenso achtungswerthe defensive Haltung zu geben, als es die Angriffshaltung des Feindes ist, baue ich übrigens auf die so erprobten patriotischen Gesinnungen der Bevollmächtigten der Nation." — Der Minister legte sodann eine Reihe von Ausnahmemaßregeln zu seinem Budget für 1837, welche eine Vermehrung von 2,930,999 Frs. ausmachen, auf das Bureau nieder. Sie wurden an die Centralrathskollektion verwiesen.

Italien.

(Turin, 4. Febr.) Am letzten des verflossenen Monds speiste Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland mit Ihr. MM. R. Abends war Gallo und Konzert bei Hofe, der königl. Garten war beleuchtet, zwei Musikbanden spielten auf, und man sah auch die Kirche von Superga nebst allen Häusern auf den Hügeln beleuchtet. Am 2. reiste der Großfürst ab, und kam am 3. dieses in Savona an, wo ihn der Civil- und Militärgouverneur von Genua empfingen. Am 3. übernachtete der Großfürst in Finale, und reiste am folgenden Tage nach Nizza ab. — Von Neapel vernimmt man, daß die Ankunft Ihr. MM. Kaiserin von schönen Tochter daselbst, um am Tage darauf (29.) der Königin das diplomatische Korps, und sämmtliche Würdenträger vorgestellt wurden. Am Abend des 28. war das Theater erleuchtet und Ihr. MM. wurden mit lautem und anhaltendem Beifallsrufe bei ihrem Erscheinen empfangen.

Berichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag, den 18. Februar. Ueber die Verbrennung pulverförmiger Körper in der Flamme eines Aeolipil's.

[208] **Pferdemarkt in Stuttgart.**

Der hier im vorigen Jahre errichtete Pferdemarkt, welcher dadurch, daß er einen Vereinigungspunkt für den Verkehr mit Luxus- (Reit- und Wagen-) Pferden, und eine Gelegenheit zu ihrem preiswürdigen Verkaufe darbietet, die Veredlung der Pferdezucht selbst befördern soll, wird in diesem Jahre Montag und Dienstag den 17. und 18. April Statt finden.

Se. Königliche Majestät haben zu seiner Unterstützung, wie bei dem ersten sehr gelungenen Markte, den Verkauf einer Anzahl Pferde auf denselben, aus dem Königl. Marstalle und den Königl. Haupt-Gestüten, den Land-Gestüte und dem Landbeschäler-Stall gnädigst verfügt, und genehmigt, daß die so günstig gelegenen Königl. Thieren beim Dorotheen-Platze wieder zur Aufstellung der Pferde benutzt werden dürfen.

Auch dieser Markt wird, vorläufigen Nachrichten zufolge, von vielen württembergischen Pferde-Besitzern, so wie von angesehenen auswärtigen Händlern besucht, so daß die Kaufsliebhaber, welche, wie die Verkäufer, zum Besuche des Marktes eingeladen sind, alle bisherigen Hoffnungen erfüllt finden werden, ihre Zwecke vollkommen zu erreichen.

In der Stadt finden die Fremden eine anständige Aufnahme und die benöthigten Pferde-Stallungen, auch wird die Gemeinde weder Pflastergeld noch eine Markt-Abgabe einziehen lassen.

Stuttgart, den 9. Februar 1837.

Stadtrath.

[235] Der Inhaber der am 1. Januar d. J. rückzahlbar gewesenen Freiherrlich von Welerisch'schen 4½ Partial-Obligationen Nr. 46 zu 1000 fl. wird hiermit aufgefordert, das Kapital bei uns in Empfang nehmen zu lassen, da von obigem Termine an keine weitere Zinsvergütung Statt findet.

Frankfurt a. M., den 17 Februar 1837.

Leiß Gebrüder & Sohn.

Verlag: Fürst Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. J. Lerantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von S. Obertreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17 Febr. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld
Metalliques Obligationen	5	—	104½
dito dito	4	—	99¼
dito dito	3	—	75¼
Bank-Actien à p. 0		—	1641
Oestreich à 500 Loose à fl. Banco		—	1284
Part.-Loose dito à		—	142
0.500 dito dito	4	—	110¾
Bankn. Obligationen	5	—	105¾
dito dito	4	—	104¼
Staats-Schuld-Scheine		—	104¼
Preussen Obligationen Lit. A. à 1000 Thlr.	4	—	99⅞
Staatsanweisungen		—	104½
Baiern Obligationen	4	—	104¼
Frankfurt Obligationen	4	—	102¾
Baden à 50 Loose à fl. 0.60		—	35
Obligationen	3½	—	100¾
Darmstadt à 25 Loose		—	65¾
à 25 dito		—	23¾
Nassau Obligationen	4	—	101¾
Holland Integrale	2½	—	53½
Amortisabl. à C.		—	97¾
Spanien Passivschuld		—	7¾
Lott.-Loose fl.		—	67¾
Polen dito à fl. 500		—	704

Wechsel-Course.

Den 17. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅝
dito 2 M.	—	139¼
Antwerpen k. S.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
dito 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105¼
dito 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110¼	—
dito 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅝
dito 2 M.	—	147¾
Leipzig k. S.	—	105¾
dito in der Messe	—	99¾
London k. S.	—	150¾
dito 2 M.	—	150
Lyon k. S.	—	79
dito 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79¼
dito 2 M.	—	79¼
Wien à 20 kr. k. S.	—	99¼
dito 2 M.	—	98¾

Cours der Geldsorten.

Den 17. Febr.

Gulden.	fl.	kr.	Stücken	fl.	kr.
Neue Louis'dor	11	12	Laubthaler, ganze	2	33½
Alte dito	9	54½	Francs-Thaler	2	20¾
Band-Ducaten	5	35	Band-Ducaten	2	20⅝
20 Francsstücke	9	31½	Pass Kölner 10 Lth	20	30
Souverains'or	10	30	4° 10—14 Lth	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	4° 6 Lth	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11 Febr.	Amsterdam, den 14 Febr.
5 pCt. Metalliques 104⅞	2½ pCt. Integrale 53¼
4 dito 99¾	Russische 103¾
3 dito 75¼	Bentaine 97¾
4 Partial 102¾	5 Bank-Inscr. 105
6 500 Loose 114	5 Span. Act. 24⅝
3 Metalliques 75¼	Paris, den 14 Febr.

London, den 11 Febr.	
5 pCt. Bank- 89¾	
4½ „ Bulloch- 94¼	
5 „ Russ. Obl.	
5 „ Portug. 31¾	
5 „ Ardoins 26	

Paris, den 14 Febr.	
5pCtConsol. 109 45	
5 „ dito 79 85	
5 „ Autorschuld 27¼	
Passivschuld 7¾	
3 „ Neapel 59 50	
5 „ Spanische, fertig 13⅝	

Digitized by Google

№ 50. — Samstag — 18. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. Februar.

Clubscandal zu London.

(Zweiter Artikel)

Der Prozeß de Roos gegen Cumming wird in den Annalen des Whistspiels für alle künftigen Freunde dieser noblen Art, die Zeit zu tödten und der geselligen Langeweile zu entgehen, aufbewahrt bleiben. Johnson hat dem Whist die Ehre angethan, es in seinem Wörterbuche zu definiren. Nach ihm ist es ein Kartenspiel, das gespannte Aufmerksamkeit und ununterbrochene Stille fordert. Zur Zeit, als Thomson die Jahreszeiten besang (1730), muß noch stark beim Whist geraucht worden seyn, denn der Dichter sagt:

——————— Whist awhile
Walks his grave round, beneath a cloud of smoke,
Wreath'd fragrant from the pipe.

d. h.: „Inzwischen macht das Whist seine ernste Runde unter einer Wolke von Rauch, der Wohlgeruch duftend aus der Pfeife sich auskräuselt." — Cowper, der gewissenhafte Rigorist, hat die gemahlten Schicksalsblätter in seinem „Winterabend" nicht zugelassen, vielmehr alles Kartenspiel in unübertrefflichen Versen condemnirt. Wir wollen aus vielen nur einige citiren.

Cards were superfluous here, with all the tricks
That idleness has ever yet contrived
To fill the void of an unfurnish'd brain,
To palliate dullness, and give time a shove.

d. h.: „Hier sind die Karten überflüssig, mit all' den Kniffen, erfunden von den Müßigen, um die Leere eines unmöblirten Hirns auszufüllen, die Schwachköpfigkeit zu bemänteln, und der Zeit einen Stoß zu geben." — Eine eigene Laune der Sprache, die vielleicht den Lord de Roos verführt hat, liegt in dem Umstand, daß Trick ursprünglich Betrug heißt, im Whistspiel aber jeder Stich, der über sechs Levees gemacht wird. — So viel zur Einleitung unserer Analyse der Rede des Advokaten Theisiger. „Gentlemen von der Jury, ich spreche für den Beklagten. Ein Fall, wie der, in welchem Sie zu entscheiden haben, ist noch nie vorgekommen. Es stehen sich stolze, ehrenwerthe Männer, in den ersten Zirkeln der feinen Welt bekannt und gesucht, gegenüber. Lord de Roos ist heute eines Spruches gewärtig, der bestimmen wird, ob er noch das Haupt hoch tragen könne unter dem Adel des Landes oder ob er sich zurückziehen muß in Dunkel und Einsamkeit, falls er nicht ein freiwilliges Exil vorzieht, um der Verachtung Aller, die auf Ehre halten, auszuweichen. Ich darf wohl zittern, wenn ich die Aufgabe erwäge, die mir gestellt ist, und die Folgen bedenke, die der Ausgang dieses Rechtshandels haben kann. Doch sollen diese Gefühle mich nicht vergessen lassen, in welcher Lage sich mein Client befindet. Er ist beschuldigt, an einer Verschwörung gegen Lord de Roos Theil genommen zu haben; ja es wird gesagt, er lasse sich als Werkzeug, als Katzenpfote, brauchen, um den Plan der Personen, die den edlen Lord ruiniren wollen, zur Reife zu bringen. Hr. Cumming ist nicht so leichtfertig zu Werke gegangen. Der Vorgang im Grahamclub am 1. Juli (es ist der im Satirist erzählte) hat die Crisis herbeigeführt. Bis dahin zeigte Lord de Roos eine kühne Stirne, obschon er wissen mußte, welcherlei Gerüchte über ihn umliefen; nach jenem Tage aber war sein Geschick versiegelt (his fate was sealed). Als er das nächstemal in den Club kam, begegnete er nur abgewendeten Gesichtern; er hat seitdem nicht wieder gewagt, zu spielen, und verließ bald darauf (am 14. August) das Land. Seine Freunde, worunter auch Hr. Cumming, traten zusammen; es wurde beschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen, es sey denn, Lord de Roos halte für angemessen, zurückzukommen und den Club wieder zu besuchen. Inzwischen kam ihm zu Ohren, was Alles über sein falsches Spiel in den modischen Cirkeln gesprochen werde. Am 15. Sept. schrieb er aus Baden an Hrn. Greville, ihn ersuchend um die Namen der Herren, welche etwa geneigt seyen, ihre Anschuldigungen einzeln durchzuführen. Cumming und Greville specifizirten, was sie gehört hatten und glaubten; die Notiz ward an de Roos abgeschickt. Nun mußte er wohl nach England zurückkommen; ein Prozeß war für ihn das einzige Mittel, möglicherweise seine Stellung in der Gesellschaft wieder zu gewinnen." — Was nun folgt, ist eine juristische Erörterung, der wir nicht folgen können, ohne allzu breit zu werden. Das Resultat ist: de Roos hätte besser gethan, sich dem proponirten Schiedsgericht zu unterwerfen; jedenfalls wäre dadurch viel Aergerniß vermieden worden. „Cumming brachte die Sache zum Ausschlag: er forderte de Roos auf, eine Klage auf schimpfliche Nachrede gegen ihn anzustellen. Unter diesen Umständen ist nun die Jury berufen, zu entscheiden. Lord de Roos hat die Herausforderung angenommen; wir werden sehen, ob der Panzer der Rechtlichkeit, den er umgethan hat, die stürmischen Anfälle, die gegen ihn gerichtet werden, abhalten kann. Wir beschuldigen Lord de Roos, auf zwei Arten falsch gespielt zu haben: durch Markiren der Karten und durch das Kunststück, welches in der Spielersprache sauter la coupe heißt. Kann ich diese Finten und Finessen nicht deutlich machen, so mag es die Jury meiner glücklichen Unwissenheit in diesem Gebiete zuschreiben. Das Markiren der Karten geht

so zu: Beim Whist spielen vier Personen zusammen; das Geben der Karten kommt unter viermal einmal an jeden Mitspielenden; wer markiren will, wartet bis ihm eine Honneurkarte in die Hand kommt. Lord de Roos hat, wie bewiesen werden soll, eine praktische, hoffentlich nur ihm eigenthümliche, Art geübt, die Honneurs zu zeichnen. Er machte an die Asse und Könige mit dem Nagel des Daumens oben in der Ecke und zwar an der Bildseite eine leichte, fast unmerkliche Einzähnung (indentation), wodurch auf der Rückseite eine kleine Erhöhung oder Welle (a ridge or wave) entstand, die freilich (beim Kartengeben) nur dem sehr geübten Auge erkennbar ist. Lord de Roos hat ferner, wenn das Geben an ihn kam, häufig die Operation des sauter la coupe gebraucht, d. h. er wußte sich fast immer eine Honneurkarte umzuschlagen. Man hat eingewendet, er habe steife Hände und sey darum nicht im Stande, durch Fingerfertigkeit zu betrügen. Wir werden durch Zeugen darthun, daß diese physische Unmöglichkeit eine reine Erfindung ist. Wir werden nachweisen, wie er die Karten in der Hand hielt, mit welcher Geläufigkeit er sie herumschob, wie ihm der elende Betrug mit dem Markiren schon zur Gewohnheit geworden war. — Sein körperliches Leiden hinderte ihn nicht, die Clubs zu besuchen und oft an einem Abend 500 Pf. St. einzuseckeln. Es ist wahr, sein Husten beim Kartengeben wurde lange auf Rechnung seiner schwachen Constitution geschrieben; später aber kam man dahinter, daß es mit zu seinen Kunststücken gehörte und das Aufmerken der Mitspielenden abziehen sollte." — Der Generaladvokat hat für Lord de Roos beigebracht, er habe doch im Ganzen nicht viel gewonnen. Darauf versetzt Theisiger: „Zum Beweis, daß einer im Spiel betrogen, gehört nicht, daß man darthue, sein Betrug sey ihm überall gelungen. Nehmen wir an, Lord de Roos wäre auf der That ertappt und aus dem Club geworfen worden, so wäre der Betrug klar, seine Frucht aber nicht zur Reife gekommen. Das Markiren der Karten hilft nicht immer, denn mitunter geht ja der Rubber mit zweimal Kartengeben aus und Lord de Roos mochte Lady Fortuna mißlaunig finden, wenn er auch alle in seiner Macht stehenden Künste anwendete, sie sich geneigt zu machen." — Der übrige Theil der Rede Theisiger's betrifft das Detail der Anschuldigungen. Es werden viele Fälle aufgezählt, wo Lord de Roos die Karten markirte. Lange vor dem 1. Juli — an welchem Tage der Skandal zum Ausbruch kam — wurden jedesmal, wenn de Roos Abends im Club gespielt hatte, am Morgen darauf die Karten nachgesehen und immer fand sich die Einzähnung an den Assen und Königen. Vom Februar v. J. an fand de Roos nur noch mit Mühe eine Partie im Club; man vermied ihn und er mußte sich aufdrängen. Bald kam es heraus, daß auch in andern Clubs wenn Lord de Roos mitspielte, die Karten gezeichnet waren. Es wurde verabredet, durch ein anonymes Schreiben eine Warnung ergehen zu lassen. „Ich bin ein Feind aller anonymen Briefe (sagt Theisiger), aber in dem vorliegenden Falle glaubten die Freunde des Lord de Roos auf diese Art am sichersten eine Collision zu vermeiden." Das ist eine Advokatensubtilität! Blieb de Roos auf den anonymen Brief aus dem Club weg, so gab er sich gefangen, die Sache wäre gewiß nicht verschwiegen geblieben, und seine Ehre war dahin. — Die Zeugen, welche vernommen wurden, zerfallen in zwei Classen: ebenbürtige und subalterne; Leute von Welt, die mit Lord de Roos Partien gemacht haben, Kartenlieferanten und Clubdiener. Wir geben nur eine kurze Lese der Depositionen der vornehmen Leute, als worin wir eben so viele Beiträge zur Sittengeschichte erkennen. — Brooke Greville wird gefragt: „Sie haben wohl stark gewonnen im Spiel? — Allerdings! — Wollen Sie mir sagen, was die stärkste Summe war, die Sie gewannen? — Warum nicht! Ich spiele seit 15 Jahren und habe in der Zeit an 35,000 Pf. St. gewonnen. — Haben Sie das Spiel als eine Beschäftigung getrieben? — Ja, so ist's! — Sie haben also wohl vom Spiel gelebt? — Nicht ganz — ich habe 800 Pf. jährlich zu verzehren, die mir Lord Crewe vermacht hat. — Sie haben die 35,000 Pf. meist im Grahamclub gewonnen? — Ja. — Lord Wharncliffe wird vernommen. Waren Sie mit Lord de Roos bekannt? — O ja, seit langer Zeit. — Waren Sie mit ihm zu gleicher Zeit in einem Club? — Allerdings! Wir waren zusammen bei White's, Boodle's und im Club für Reisende. — Haben Sie öfter mit de Roos gespielt? — Ja, sehr oft. — Wie hoch wurde gespielt? — Der Point eine Guinee und fünf Pfund Wette für den Rubber. — Hat nicht de Roos auch höher gespielt? — O ja; er spielte nicht selten den Point zu fünf Pfund und die Wette zu fünf und zwanzig Pfund. — Capitain Alexander wird abgehört: Sie sind ein Offizier von der Marine? — Ja; ich stehe auf halbem Sold. — Waren Sie Mitglied im Grahamclub? — Ja, seit zwanzig Jahren. — Haben Sie den Club oft besucht? — O ja! — Am Tag und bei Nacht? — O ja! — Wie lange sind Sie schon außer Dienst? — Seit 26 Jahren beziehe ich halben Sold. — Sie spielen wohl viel? — O ja! — Sie machten ein Geschäft aus dem Spiel? — Nein! Aber ich fand Unterhaltung dabei. — Haben Sie nicht zum Theil vom Spiel gelebt? — Nein! — Wie viele Stunden spielen Sie vor Tisch? — Gewöhnlich fünf Stunden lang. — Und nach Tisch? — Etwa vier Stunden, doch geschah es auch, daß ich die ganze Nacht durch spielte. — Sie machen wohl kurzen Prozeß mit Ihrem Mittagessen? — Ich esse, was mir grade vorkommt. — Etwa ein Hühnchen und ein Glas Limonade dazu? — Die Limonade stelle ich in Abrede; ich trinke nie Limonade! — Was war das Höchste, was Sie in einer Sitzung gewonnen haben? — Sieben hundert Pfund. Im Durchschnitt habe ich, seit ich in den Clubs spiele, jährlich meine fünfhundert Pfund netto übrig behalten. —

Die Jury hat am 11. Febr. ihr Verdict für den Angeklagten (Cumming) gegeben, wornach also Lord de Roos, da er die schimpfliche Nachrede nicht beweisen konnte, unter der Last des Vorwurfs, er habe falsch gespielt, bleibt und in so fern seiner Ehre verlustig geht. Dieser Ausgang hat, wie der Proceß selbst, die tiefste Sensation zu London gemacht. — Der Herald macht den Scherz, anzuzeigen, es sey in den Spielclubs die Rede, einen besondern Aufwärter anzustellen, der den Mitgliedern die Nägel an den Daumen abschneiden solle. Lord Brougham hat sich in Brooke's Club ausstreichen lassen.

* * *

Paris, 15. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 70. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 98. 95. — 5pCt. Spanische 27 1/4. — Passive 7 1/4. — Neue Differes 11 1/4. — Alte Differes 8. — 3pCt. Portug. 31 1/4. — Es waren keine Gerüchte an der Börse im Umlauf. Man unterhielt sich nur von dem Steigen der belgischen Bankactien, die von 1415 auf 1462 gegangen sind. —

— Die Deputirtenkammer hat heute mit 227 Stimmen gegen 41 den Credit von 150,000 Fr. bewilligt, der zur Ausdehnung des Duanendienstes an der spanischen Gränze von der Regierung verlangt worden ist. Bei der kurzen Debatte darüber, fragte Hr. Mauguin den Hrn. Mole, wie es um die Verhältnisse Frankreichs mit Spanien und England stehe. Der Minister antwortete: die Verhältnisse mit Spanien stellten sich mehr und mehr befriedigend und die mit England seyen noch dieselben, wie früher. —

— Der Moniteur bringt heute die Ordonnanz, wodurch der General Graf Danremont an Clausel's Stelle zum

General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Nordafrica ernannt wird. — Clausel konnte sich nicht mit den Ministern verstehen; es ist zum förmlichen Bruch gekommen; er wird nun in der Kammer, wenn die unglückliche Expedition von Constantine zur Sprache kommt, die ganze Wahrheit zu sagen durch nichts gehindert seyn. Das Journal de Paris verschont ihn nicht mit dem empfindlichen Wort Absetzung.

— Die Grippe nimmt zu an Intensität; es ergeben sich täglich mehr Sterbefälle. —

— Meunier, der längere Zeit nicht verhört worden, hat sich freiwillig erboten, Geständnisse abzulegen. Die Instruction des Processes mußte wieder aufgenommen werden; auch sind neuerdings Verhaftungen angeordnet worden.

— Die Madrider Nachrichten vom 7. Febr. sind ohne Interesse. Man findet darin Bemerkungen über den bei den Carlisten herrschenden Geldmangel, neben Besorgnissen, daß sie doch nächstens wieder eine Expedition, und zwar diesmal nach Aragonien unternehmen würden. — Zu Santander sind 4000 Gewehre aus England und zu Vittoria 800 Centner Mehl aus Castilien angekommen. —

London, 13. Febr. 3pCt. Stocks 89⅜. — 5pCt. Span. 26. — 3pCt. Portugiesische 31¼. — Integrale 54¼.

— Im Unterhaus hat heute Lord John Russell die Frage von einem Armengesez für Irland zur Berathung gebracht.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 4. Febr. Es war dort alles ruhig. — Der Franzose Mercier, der ohnlängst durch einen Steinwurf dem Prinzen Ferdinand nach dem Leben gestanden, ist zum Tod verurtheil worden. —

Deutschland.

(Wien, 13. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 114; Bankaktien 1369.

(* Meiningen, 17. Febr.) Am heutigen Tage feierten der Herr Landgraf Ernst und die Frau Landgräfin Karoline von Hessen-Philippsthal, ihre silberne Hochzeit. Der Vater der Frau Landgräfin, Prinz Karl zu Hessen-Philippsthal, starb den 2. Jan. 1793, an der bei Wiedereinnahme der Stadt Frankfurt a. M., erhaltenen Wunde.

(Detmold, 9. Febr.) Die fürstl. Lippe-Detmoldsche Regierung ist einerseits von Hannover, andererseits von Preußen angegangen worden, sich einem Zollverbande anzuschließen. Auf der Grenzscheide zwischen den Gebieten des hannöverisch-braunschweigisch-oldenburgischen und des größeren deutschen Zollvereins gelegen, paßt unser kleines Fürstenthum auf gleiche Weise beiden Zollassociationen zur besseren Abrundung ihrer Zollgrenzen, daher unser Beitritt von beiden als wünschenswerth betrachtet wurde. Unser Fürstenthum ist fast ganz eine Enclave von Preußen, weniger von hannoverschen Gebieten umstellt. Unsere Weserstraße scheint uns besser zu Statten zu kommen, wenn wir dem preußischen Zollverbande angehören, als wenn wir uns mit Hannover vereinigen. Auch in finanzieller Rücksicht bietet ein Beitritt zu dem großen deutschen Zollvereine größere Vortheile dar, als der zum Hannoverschen. Denn da der Krone Preußen sehr daran gelegen ist, uns für ihren Zollverband zu gewinnen, so stellt sich die Aussicht dar, bei der Aufnahme eben so günstig als das Fürstenthum Waldeck behandelt zu werden, welches sich ein jährliches fixes Einkommen von 1 Thlr. pro Kopf nach Maßgabe seiner Bevölkerung aus der gemeinsamen Zollkasse ausbedungen hat, so daß sich für unser Fürstenthum, wenn ihm gleiche Bedingungen beim Anschlusse zu Theil würden, eine nicht unbedeutende Vermehrung des Einkommens an indirekten Steuern erwarten läßt. Aus diesen Gründen hat man sich hier gleich Anfangs mehr zu Preußen als Hannover hingeneigt, und es dürfte wohl in Kurzem ein Vertrag mit ersterer Macht auf das Reine gebracht werden.

(Lübeck, 12. Febr.) Die Neuen Lübeckischen Blätter enthalten das Budget der freien Hansestadt Lübeck für das Jahr 1837. Die Einnahmen und Ausgaben sind auf 752,030 Mk. 9 Schll. angegeben, zu welchen letzteren jedoch ein Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben von 28,805 Mk. 11 Schll. geschlagen ist.

(Bremen, 11. Febr.) Gestern starb nach einem längern Krankenlager, Hr. Senator Johann Gildemeister in einem Alter von 84 Jahren, nachdem er 49 Jahre dem Senate als hochverdientes Mitglied angehört hatte.

(Hamburg, 13. Febr.) Vorgestern starb hier nach längerer Kränklichkeit Hr. G. Ph. Leonhard Wächter, seit fast 50 Jahren der literarischen Welt unter dem Namen Veit Weber durch seine „Sagen der Vorzeit" bekannt. Er war geboren zu Hamburg 1762 und bis in seine letzten Lebensjahre mit wissenschaftlichen (auf die Hamburgische Geschichte bezüglichen) Arbeiten beschäftigt.

Italien.

(Neapel, 6. Febr.) In der verflossenen Nacht zwischen 4 und 5 Uhr brach in dem Palaste, eben in dem Flügel, der von der königl. Familie bewohnt wird und auf der einen Seite an die Pulverkammer des Kastells, auf der andern an San Carlo grenzt, Feuer aus. Ein heftiger Nordostwind nährte die Flammen, die mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griffen, und in wenigen Stunden den ganzen Flügel zerstörten. In diesem Augenblick Mittags, wüthet das Feuer noch fort, und es ist nicht zu berechnen, wie weit es noch im Palaste um sich greifen wird. Die Gefahr wegen des Pulvermagazins und San Carlo's ist jedoch beseitigt; die königl. Familie begab sich sogleich nach Portici; der König allein blieb hier. In der ganzen Stadt herrscht die größte Ruhe, alle Straßen sind mit zahlreichen Patrouillen bedeckt. Das Militair umgibt das Quartier, wo der Palast liegt, auch ist Artillerie auf dem Platze, um möglichen Unruhen Einhalt zu thun; eine Vorsichtsmaßregel, die wohl unnöthig gewesen wäre. Die Post geht ab, aber das Feuer ist noch nicht gelöscht. — Nachschrift ½ vor 1 Uhr. So eben hört man, daß das Feuer gedämpft ist, aber unermeßlichen Schaden angerichtet hat, denn alle neulich erst angeschafften kostbaren Meubles wurden theils ein Raub der Flammen, theils, um letzteren Nahrung zu entziehen, aus den Fenstern geworfen. Das Feuer soll in der Küche ausgebrochen seyn, während die ganze königliche Familie einem Feste in San Carlo beiwohnte, wo sie soupirte. Der König ging ganz allein ohne Maske unter dem zahlreichen Publikum im Saale San Carlo umher. Die hiesige Regierung scheint sehr unwillig über die sicilianische Sanitätsbehörde, weil letztere die von hier kommenden Waarenladungen noch immer abweist. Heute früh ist jedoch das Dampfschiff, der Wenefred, unter königlicher Flagge nach Messina abgegangen, um zu sondiren. — In Rom ist, wie man hört, die Noth unter dem Volke so groß, daß die Bäcker, welche das Brod in die Häuser bringen, von Gensd'armen begleitet werden müssen, weil mehre angefallen und ihrer Bürde mit Gewalt beraubt worden sind. So groß kann die Noth hier nicht werden, da das Volk mehr Hülfsmittel hat, während es in Rom fast allein auf die Fremden beschränkt ist. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[244] **Todesanzeige.**

Den gestern, um 4½ Uhr, in der frühen Morgenstunde erfolgten Tod meines Vaters, des Dr. Johann Ludwig Klüber, früher Königlich Preußischen wirklichen Geheimen Legationsrathes, zeige ich den Freunden und Bekannten des Verewigten — zunächst denen, welche zur Erheiterung der letzten Periode seines fünfundsiebzigjährigen Lebenslaufes in der hiesigen Stadt, wohlwollend beigetragen haben — mit von Wehmuth erfüllten Herzen ergebenst an.

Am 10. November 1782 geboren, hatte er vor drei Monaten das 75. Lebensjahr angetreten. Sein Hinübergang war im höchsten Grade ruhig und sanft.

Frankfurt a. M., den 17. Februar 1837.

Friedrich Adolph Klüber,
Großherzoglich Badischer Geheimer-Referendär.

[209] Zwei Millionen 295,000 Gulden
verbrieft in 5900 Gewinnen von fl. 350,000 — 40,000, 2 à 20,000, 3 à 10,000, 5 à 4000, 8 à 3500, 20 à 2000, 60 à 500 etc. sind in der am 1. März a. c. in Warschau geschehenden Ziehung des Polnischen Lotterie-Anlehens zu gewinnen. Loose werden Looſe à fl. 45 fr., und auf 5 Stück eins gratis die 6te zum 5. März abgegeben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

[238] Todes-Anzeige.

Den in der Nacht zwischen dem 14. und 15. d. M. nach langer schmerzvoller Krankheit erfolgten Uebergang des Hochgelehrten Russischen Staatsrathes Carl Seel in ein besseres Leben, zeigt die tiefbetrauerte Gattin des Dahingeschiedenen den zahlreichen Freunden desselben hiermit an, verbittet, daß sie die durch Trennung von dem als Gatten, Vater, Freund und Staatsdiener gleich achtungswürdigen Manne umgestimmen, und ihr, so wie ihren zwei Kindern, deren jüngstes erst vor acht Tagen das Licht der Welt erblickt hat, ihre stille Theilnahme nicht versagen.

Niederseelters, den 16. Februar 1837.

C. Seel, geb. Lugenbihl.

[241] Kurhessische 84½ Lotterie
besteht nur noch aus 8800 Nummern, wovon 3543 folgende Hauptpreise und Prämien gewinnen müssen, als: 1 fl. 52,500, 35,000, 17,500, 8700, 3500, 2700, Eilfmal 1750, 1225, 20mal 875, 700, 35mal 350, 27mal 175 rc., mögen Beträge von circa 325,000 fl. Zur 5. Klasse, welche den 27. Februar 1837 gezogen wird, sind noch ganze Kaufloose zu 38 fl. 30 kr., halbe zu 19 fl. 15 kr. und viertel zu 9 fl. 38 kr., so wie auf 5. und letzte Klasse mit Vorzugsbestimmung auf die gezogenen Gewinne unter 100 Thlr. ganze Loose zu 12 preuß. Thlr., halbe zu 6, viertel zu 3 Thlr. preuß. Cour. bei Unterzeichnetem zu haben. Auch wird, wenn ein Vorzugstreffer schon in der 4. Klasse mit Gewinn unter 100 Thlr. gezogen wird, auf 6. oder letzte Klasse ein dergleichen Ersatzloos gratis gegeben von

H. Z. Sonneberg, Haupt-Collecteur,
Münzbergerstraße N. 577 in Hanau.

[232] Kathareinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden mesentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Buchladen.

[243] **K. Russ. K. Poln. fl. 300. Oblig. Loose**
vom Anlehen de fl. 42,000000, Ziehung in Warschau den 1. März a. c. sind einzelnd pig zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.
Staalengasse im Reinweckischen Hause.

Literarische Anzeige.

[224] Einladung zur Subscription.

Bei Unterzeichnetem erscheint von der rühmlichst anerkannten Uebersetzung der

Werke
des
Euripides
von
Dr. Friedrich Heinrich Bothe,

eine neue wohlfeilere und wesentlichere Ausgabe, um solche Jedermann leicht zugänglich zu machen, daher ist auch ausschließlich, obigen als den Buchhändler immer viel Besonderes machende Ausgaben in monatlichen Heften von 6 bis 7 Bogen deren je 4 einen Band bilden, zu liefern. Das ganze Werk besteht aus drei Bänden, wird auf feinstes weißes Druckpapier gedruckt und innerhalb Jahresfrist bestimmt geliefert. Der äußerst billige Subscriptionspreis ist pr. Heft von 6 bis 7 Bogen auf Druckpapier 6 ggr. oder 36 kr. auf Velinpapier 8 ggr. oder 48 kr. Derselbe, den Herren Professoren, Lehrern, Studirenden und den gebildeten Lesern dürfte die Werke eines durch Jahrhunderte anerkannten, hochgefeierten Autoren zu empfehlen, welche ganz übersichtig, aber eine, dem Originale in Geist und Charakter getreue Uebertragung in unsere Muttersprache, welche bereits durch mehrere Auflagen ihren gediegenen Werth bewährte, wiederholt ins Gedächtniß zu rufen, und auf so bequeme Weise zugängig zu machen, dürfte wohl jedem Freunde der classischen Literatur willkommen sein. — Das 1. Heft ist bereits an alle Buchhandlungen versandt. Die hierauf Reflectirenden werden gebeten, ihre Subscriptionen und Interessenten oder einer der nächstgelegenen soliden Buchhandlungen baldgefälligst einreichen zu wollen.

Unter der Presse befindet sich, und erhalte ich mit den geehrten Herren Professoren und Herren Lehrern an Gelehrten Schulen in gefälliger Einsicht, in ihren resp. Wirkungskreisen zu empfehlen:

PUBLII
TERENTII
AFRI
COMOEDIAE.
TEXTUM EDIDIT, SCELLIQUE METRICIS ET
ANNOTATIONE MAXIMAM PARTEM
CRITICA INSTRUXIT
FRIDERICUS HENRICUS BOTHE.

2 Vol. gr. 12. auf schön weiß Druckvelinpapier. broch. 18 ggGr. oder 1 fl. 21 kr.

Wie weit die Kritik des Herrn Herausgebers oft gehen, eine ganz fehlerfreie Ausgabe dieses Autors zu liefern, ist dem geehrten Publikum dadurch bekannt; daß derselbe durch diese schwierige Arbeit seinen ausgezeichneten Ruf nur noch fester begründen wird, dürfte außer Zweifel sein. Gefällige Aufträge hierauf werde man in den Intelligenzblättern, so wie jeder soliden Buchhandlung einreichen.

Frankfurt a. M., Buchhandlung von Ferd. Boselli, große Eschenheimer Straße.

Mannheim, im Februar 1837.

Tobias Löffler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[234] Am 16. November vorigen Jahres verlor die Katharina Dengler von Dornbusch, der sie bisher als Magd diente, ihr Dienstbuch.

In demselben hat der Gastwirth Peter Schell in Dornbusch, den hier als Dienstherrschaft eingetragen, und hierdurch amtliche Kunde ertheilt.

Die Dengler ersucht auf ihr Ansuchen ein neues Dienstbuchleihen, und wird das Vorstehende hiermit zur Verhütung von Mißbrauchen, zu welchem das verlorne Büchelchen benutzt werden könnte, öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1837.

Polizei-Amt.
J. Weiß.

[121] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgermeisters Ludwig Gümbel Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, selbe

binnen 3 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Erben verabfolget ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. Januar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Mieses, Director.
Hortmann, Iv. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Oberreit.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nr. 50.) 18. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 10. Febr.) Ueber die Reise des Hofs nach Mailand und die dort Statt findende Krönung weiß man noch immer nichts Sicheres. Jedoch folgert man aus dem Umstande, daß die im Plan befindliche adelige Garde vor der Hand oder wenigstens für dieses Jahr noch nicht errichtet wird, daß die Krönung auf das nächste Jahr verschoben ist. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Vicekönig von Italien hat dem Vernehmen nach eine Einladung erhalten, hierher zu kommen, und wird in diesem Frühjahr erwartet. Man vermuthet, daß während der Anwesenheit Sr. k. Hoh. der Zeitpunkt der Krönung festgesetzt werde. Se. k. Hoh. kommt mit kleinem Gefolge und läßt seine Familie in Mailand zurück.

(Aus Ungarn, Anfang Febr.) Man spricht gegenwärtig im ganzen Lande, von der Räuberbande, welche, unter Anführung ihres Hauptmanns Schubri, die Gegend vom Neusiedlersee bis an den Plattensee, besonders längs des Bakonyer Waldes seit langer Zeit unsicher gemacht und mitunter Ausplünderungen von Höfen vollzogen hat, die mit der größten Frechheit begangen wurden. Bekannt ist auch, daß eine bedeutende Abtheilung von Militär zur Aufhebung dieser Bande thätig ist, und auch bereits einen Theil derselben mit einem Unteranführer eingefangen hat. Da sich jedoch diese Bande immer schnell rekrutirt und ihre Anführer, deren zwölf seyn sollen, gleich den Köpfen der Hydra schnell wieder ersetzt sind, so ist dieß ein Uebel, zu dessen Ausrottung wohl noch kraftvollere Maßregeln, als die bisherigen, erforderlich seyn dürften. Wie wenig man sich vor der Bande auf dem platten Lande sicher dünkt, das beweis't der Umstand, daß mehre Kavaliere sich von dem Hauptanführer Schutzbriefe erkauft haben sollen. Es heißt jetzt, die Bande habe sich tiefer nach Ungarn hinab, und zwar in das Banat gezogen. Dem ist jedoch nicht zu trauen, und vielmehr zu fürchten, es verbreiten die vielen Mitschuldigen und Helfershelfer dergleichen Nachrichten nur, um die Aufmerksamkeit anderswohin zu lenken, damit das Hauptkorps Zeit und Ruhe gewinne, wieder einige Hauptstreiche auszuführen. Bei der großen Zahl kann die Bande überdieß leicht eine Abtheilung in eine andere Gegend senden, um jener Kriegslist noch mehr Erfolg zu sichern. Zöge sich die ganze Bande in die Ebene des Banats, so dürfte ihre Aufhebung um vieles erleichtert werden. Erschwert wird sie durch die vielen Hehler, welche die Räuber überall und fast in allen Ortschaften der Gegenden, wo sie hausen, haben. Hieraus und aus einem andern Umstande läßt es sich erklären, wie ein solcher Unfug in einem Lande Statt finden kann, das zu einem Staate gehört, in welchem sonst die größte persönliche Sicherheit und völliger Schutz des Eigenthums Statt findet. Der Umstand, auf den wir hindeuten, ist die nicht ganz richtig verstandene Freiheit der Individuen. Wer einmal die ungarischen Grenzen erreicht und überschritten hat, der wird in keiner Art mehr belästigt, und selbst in den Städten weder nach seinem Reisepasse, noch nach sonstigen Ausweisungen gefragt. Erscheint er noch dazu als Mann von Stande, was die Räuber und insbesondere ihre Anführer thun, so kann er von einem Ende des Landes reisen bis zum andern, ohne weder um seine Person, noch um sein Treiben befragt zu werden. Wenn der Unfug der gedachten Räuberhorde noch länger dauern sollte, so läßt sich wohl erwarten, daß die Landespolizei geschärft werden dürfte.

(Berlin, 10. Febr.) Sehr wichtige Veränderungen haben in Beziehung des Eintrittes derjenigen jungen Leute in unsere Armee, die auf Avancement dienen wollen, Statt gefunden. Es mußten sich nämlich früher dieselben beim Eintritt einer leichten Prüfung in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterwerfen. Sie besuchten sodann die Divisionsschulen und nach einem kürzeren oder längeren Zeitraume nahm man mit ihnen die gesetzliche Prüfung zum Portd'epée-Fähnrich vor. Von jetzt an aber müssen sich diese Leute schon beim Eintritt dem zum Portd'epée-Fähnrich erforderlichen Examen unterwerfen. Wenn sie dasselbe bestanden haben, thun sie ein halbes Jahr ihren praktischen Dienst und dann erfolgt erst, wenn anders ihre Aufführung der wissenschaftlichen Ausbildung entspricht, die Ertheilung des Portd'epees. Bei den Prüfungen selbst wird demnach aber eine Berücksichtigung des Laufes des Unterrichts und der Einrichtung desselben auf den Gymnasien und anderen höheren Bildungsanstalten Statt finden. — Das im Frühjahr gewöhnlich Statt findende große Avancement dürfte besonders in Beziehung auf die höheren Stellen dieses Mal sehr dadurch modificirt werden, weil sehr wenige Kommando's im Laufe der letzten Monate vacant geworden sind. — Wenn wir seit einiger Zeit auf unserer k. Bühne verschiedene Lust- und Schauspiele sahen, die, wie bekannt, eine k. Prinzessin zur Verfasserin haben, so ist in diesen Tagen ein Lustspiel über die Bühne gegangen, welches man einem erlauchten, unter uns lebenden Prinzen zuschreibt, der unter dem bescheidenen Namen Karl Weißhaupt auftritt. Auf jeden Fall beweiset das Stück, welches nicht ohne Beifall aufgenommen worden ist, daß der Verfasser der vornehmen Welt angehört und wohl bekannt mit dem ist, was in derselben vorgeht.

(Aus Schlesien, 5. Febr.) Die jetzt bei uns herrschende Grippe tritt mitunter ernst genug auf und hat entzündliche Krankheiten in ihrem Gefolge. Sonderbar genug hat sie es bis jetzt hauptsächlich auf die Frauen abgesehen, denn zu ihnen gehören fast zwei Drittheile der Befallenen. — Von den neuen Zollermäßigungen in Rußland hofft man einigen Erfolg für unsere Tuch- und Leinwand-Manufakturen, was besonders für die untern Volksklassen von sehr wohlthätigem Einfluß seyn würde. — Eine eben nicht erfreuliche Beobachtung ist die, daß jetzt eine Menge Menschen am sogenannten delirium tremens, in Folge starken Branntweintrinkens, sterben. Die Wohlfeilheit des Getränkes (eine preuß. Quart zu 3 — 4 Sgr.) vermehrt das Laster, und die Wirkungen des Kartoffelbranntweins scheinen noch viel nachtheiliger zu seyn, als die des Kornbranntweins. Man bringt gegen dieses Uebel, welches immer mehr um sich zu greifen droht, eine neue erhöhte Besteuerung in Vorschlag. Was könnte sie aber helfen, da uns die Erfahrung lehrt, daß dieselbe von jeher das Uebel nur vermehrt hat, anstatt es zu vermindern.

(München, 14. Febr.) Im herzogl. Leuchtenbergischen Palaste sind mehre Zimmer eingerichtet worden, welche J.

Maj. die Frau Herzogin von Braganza bei ihrer Ankunft aus Lissabon beziehen wird.

(Karlsruhe, 14. Febr.) Unsere nächste Ständeversammlung wird in Folge der sich noch fortwährend vermehrenden Anzeigen vom Austritt einzelner Mitglieder in mehrfacher Hinsicht anders zusammengesetzt seyn, als es die vorige war. An manchen Orten sind die Wahlen noch nicht ganz beendigt: im Allgemeinen darf man annehmen, die Zahl der Staatsdiener, welche in der Kammer sitzen, sich in Etwas vermindern zu sehen.

(Vom 16. Febr.) Heute starb dahier in seinem 68. Lebensjahre, nach einem langen und schmerzhaften Krankenlager, in Folge wiederholter Schlaganfälle, der großh. Staats- und Kabinetsminister, Frhr. Wilhelm Ludwig Leopold Reinhard von Berstett. (Karlsr. Ztg.)

(*Gießen, 16. Febr.) Dieser Tage wurde dahier ein junger Mann zur Erde bestattet, der in jeder Beziehung dazu berufen schien, dereinst eine Zierde der hiesigen Hochschule zu werden. Es war dieß der Privatdozent in der Juristenfakultät, Dr. Hameaur, welcher ausgezeichnet durch seltene Sittenreinheit, hochverehrt von allen Lehrern der Universität, tief betrauert von seinen Schülern, in seinem 30. Lebensjahre der Wissenschaft zu früh verstorben ist. Der junge Mann besaß eine seltene Kenntniß des positiven Rechts, so wie er denn auch nach und nach durch Privatunterricht, der auf den akademischen folgte, dem Staate eine Reihe tüchtiger Kandidaten heranbildete. Von der ihn auszeichnenden seltenen Gelehrsamkeit, so wie von seinem umfassenden Scharfblick, legt seine neueste Schrift: Von der Usucapio ꝛc. das schönste Zeugniß ab. Schade um den zu früh Heimgegangenen, der als Gelehrter und als Mensch gleich ausgezeichnet gewesen. Möge er sanft ruhen!

(Rinteln, 11. Febr.) Am 6. d. M. wurde dahier ein gewisser Seidenfaden aus Obernkirchen, eins der gefährlichsten Mitglieder der Diebesbande, welche in den Jahren 1825 ꝛc. im Schaumburgischen hauste, mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gebracht. Der Scharfrichter Dietz von Nienburg, welcher das Todesurtheil zu vollziehen beauftragt war, trennte aber leider erst mit dem fünften Hiebe das Haupt des Deliquenten vom Rumpfe! Die unzähligen Zuschauer wurden durch diese Metzelei so empört, daß es ein Glück für den Scharfrichter war, daß er auf Verfügung des mit auf dem Schaffot anwesenden Polizeibeamten durch die Gensd'armerie verhaftet und unter dem Schutze der Bürgergarde in das Gefangenhaus nach Rinteln transportirt wurde. Außerdem ist übrigens trotz des großen Zudrangs nicht der geringste Exzeß vorgefallen. — Der Hingerichtete, welcher in den Jahren 1825 u. f. w. im Schaumburgischen so frech sein Unwesen trieb, beging zuletzt, im Verein mit einem seiner Spießgesellen, Namens Mühlhause, noch einen Mord an einem andern Kameraden, Namens Faul, von dem sie fürchteten, verrathen zu werden, da dieser vom Amte Obernkirchen steckbrieflich verfolgt wurde. Nachdem sie ihn einige Zeit im Walde bei Obernkirchen verborgen und ernährt hatten, bewogen sie ihn, sich einen Schlupfwinkel in der Erde zu graben, mit dem er auch fast ganz fertig war, als Seidenfaden und Mühlhause eines Morgens, wie es heißt im April 1826, mit Branntwein und einer Axt versehen, bei ihm anlangten und ihn betrunken machten, worauf er einen Schlag auf den Kopf erhielt, der ihn sofort tödtete. Er wurde nun unverzüglich in dem selbstgegrabenen Loche verscharrt, und erst nach drei Vierteljahren seine Ermordung durch Unvorsichtigkeit verrathen. Die Mörder wurden eingezogen, jedoch wußte Seidenfaden im April 1830 sich der stärksten Fesseln zu entledigen und aus dem Gefängnisse zu Rinteln nach Holland zu entkommen, wogegen Mühlhause, 1831, hingerichtet wurde. (H. Z.) (Seidenfaden trat unter falschem Namen in holländische Dienste, war bei der Besatzung von Antwerpen, und ging später nach Paramaribo (Surinam). Vor etwa einem Jahr aber wurde er, als er mit einigen deutschen Matrosen bei einer Flasche Wein saß und das Gespräch auf sich und die Seinen gebracht hatte, erkannt und verrathen, festgenommen und der kurhess. Behörde ausgeliefert. An dem Jahrstage seiner früheren Flucht machte er sich übrigens wieder von seinen Fesseln frei, öffnete sehr geschickt die Thüre seines Gefängnisses und war schon bis auf den Gang gelangt, als er wieder ergriffen wurde. Am 6. d. wurde nun das schon früher gegen ihn ausgesprochene Todesurtheil vollzogen.)

(Braunschweig, 8. Febr.) Die nun beendigte hiesige Messe war über alle Maßen schlecht. Die Meßgeschäfte wurden ungemein durch die gleichzeitig hier grassirende Grippe gestört; viele Fremde waren von derselben ergriffen worden und genöthigt, statt ihre Einkäufe oder Verkäufe zu besorgen, das Bett zu hüten. Dazu kamen nun noch die jetzigen Zollverhältnisse, welche der hiesigen Messe so nachtheilig sind. Es ist vorauszusehen, daß, wenn diese ungünstigen Verhältnisse sich nicht ändern, die ehedem so lebhaften Braunschweigischen Messen immer mehr sinken werden. Für den hiesigen Platz wäre es sicher ohne Vergleich vortheilhafter gewesen, wenn sich unser Land, statt dem hannoverschen Zollverbande, dem preußischen angeschlossen hätte. In unserer Ständeversammlung theilte man auch diese Meinung; aber die Verwandtschaft der beiden regierenden Häuser Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg ließen die Regierung eine Verbindung mit Hannover vorziehen. Von den Eisenbahnplanen, die hier gleich Anfangs mit der lebhaftesten Theilnahme, aber in Hannover allezeit nur lau betrieben wurden, ist Alles wieder still. Auch in dieser Beziehung sind wir am Ende nur auf theilweise Unternehmungen auf unserem eigenen Gebiete beschränkt. Der Bau einer Eisenbahn zwischen Braunschweig und Harzburg wird mit unseren eigenen Hülfsmitteln zu Stande gebracht werden; aber schwerlich wird sich das dazu aufzuwendende Kapital hinlänglich verzinsen, da Alles dabei hauptsächlich auf Erleichterung des Transports roher Erzeugnisse berechnet ist, und die Erfahrung gelehrt hat, daß ohne starken Personentransport keine Eisenbahn sich gut rentirt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. Febr.) In Kjöbenhavnspost lies't man: „Ein Jahr ist verlaufen, seitdem die Roeskilder Ständeversammlung jene kräftigen Vorstellungen in Betreff der Finanzen machte, und noch wartet das Volk vergebens auf Nachrichten über dasjenige, was in dieser Sache vorgenommen ist; noch ist nicht einmal das allergeringste bekannt geworden, daß etwas zur Förderung derselben geschehen ist. Keine Finanzkommission ist dem Antrag der Ständeversammlung gemäß niedergesetzt worden. Keine Veranstaltungen zu den energischen Ersparungen, welche die Stände angerathen haben, sind getroffen worden. Keine öffentliche Finanzrechenschaft ist publizirt. Es hat nicht einmal verlautet, daß eine solche im Werke oder auf die Bahn gebracht sey. Und doch, wie sollten wir zweifeln können, daß geschehen werde, was die Stände des Reichs so einstimmig ausgesprochen und besprochen haben? Wie sollten wir zweifeln können, daß die Finanzverwaltung sich beeilen wird, auf diese Vorschläge einzugehen, welche so durchaus übereinstimmend sind mit dem früher vom Könige ausgesprochenen Willen, daß die Staatsschuld baldmöglichst

abgezahlt, daß durch Ersparungen das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe hergestellt werden, und daß, wie fürs Jahr 1835 befohlen worden, jährlich ein Budget publizirt werden soll?" — „Kjöbenhavns flyvende Post" enthält in drei zu gleicher Zeit ausgegebenen Nummern einen offiziell scheinenden ausführlichen Artikel über die dänischen Finanzen, worin die Nothwendigkeit einer neuen Staatsanleihe, als interimistisches Mittel, das Deficit der Finanzen zu decken, bis die nöthigen Ersparungen in Ausführung gebracht werden könnten, nachgewiesen werden soll. Man hält diesen Aufsatz hier für sehr wichtig, in sofern man die Absichten der Regierung daraus erkennen zu können meint. Das Deficit wird hier auf 1,100,000 Rthlr. jährlich angegeben.

Holland.

(Rotterdam, 11. Februar.) Befahren auch Hollands Handelsschiffe nur selten die Gewässer, wo sich der so viel besprochene Vorfall mit dem englischen Schiffe Viren zugetragen hat, so ist derselbe doch für den Handelsstand im Allgemeinen von zu großem Interesse, als daß derselbe nicht auch hier vielfältig erörtert werden sollte. Wir Kaufleute vermögen die Sache freilich nicht aus dem staats- und völkerrechtlichen Gesichtspunkte zu beurtheilen, allein so viel scheint dem schlichten Menschenverstande klar, daß der englische Minister des Auswärtigen dabei eine zweideutige Rolle spielte, indem er zuerst das Haus Bell zu der bekannten Expedition ermunterte, nunmehr aber, wo dieselbe mißglückte, die Kronanwälte zum Gutachten auffordert, bevor er den angerufenen Schutz bewilligt. Wie indessen auch dieses Gutachten ausfallen möge, so erinnern wir uns noch aus dem letzten Seekriege ganz wohl mehre Fälle, wo England unter ähnlichen Verhältnissen eben nicht viel Umstände machte, wie es denn auch den jetzt von den englischen Journalen aufgestellten Grundsatz, die Flagge decke die Ladung, nur unter selbstbeliebigen Modifikationen anerkannte, namentlich aber das Visitationsrecht jederzeit für sich in Anspruch nahm und zur Ausübung brachte.

(Amsterdam, 15. Febr.) An der heutigen Börse verspürte man stärkere Nachfrage nach Geld; verschiedene Ursachen mögen dazu Anleitung gegeben haben. Von der einen Seite bringen die großen Verkäufe der niederländischen Handelmaatschappy viel Geld außer Circulation und von der andern Seite vernimmt man, daß in den ersten Tagen eine allgemeine Versammlung der Mitglieder der Maatschappy Statt finden soll, um ihnen den Plan eines Anlehns von 13 Mill. Gulden vorzulegen. Weiter will man wissen, daß von der Regierung den Generalstaaten ein Anlehnsentwurf für 24 Mill. in 5pCt. ostindischen Obligationen, à pari auszugeben und mit Einziehung der bereits ausgegebenen 14 Mill. 4pCt. ostindischen Obligationen zu dem Kurs von 93 vorgelegt werde. Hierzu kommt noch, daß die dieser Tage ausgegebene zweite Serie des Louisianaanlehns gleichfalls 7½ Mill. von unserm Markte nimmt. Die holländischen Fonds konnten somit, trotz verschiedener Einkäufe, keine Erhöhung erfahren. Die span. Effekten waren dagegen, bei sehr ansehnlichem Handel in Ardoins, zufolge der höheren Notirungen von Paris, Antwerpen und London williger. 2½pCt.: 53⅝; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 22⅝; Synd. 4½pCt.: 94⅜; 3½pCt.: —; Ard.: 25⅛; Pass.: 7⅛; Ausg. fr. 8⅞.

Rußland.

(St. Petersburg, 8. Febr.) Im russischen Invaliden liest man: „Auf Grundlage des am 15. (27.) März 1836 zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte abgeschlossenen Traktats ist, wie bekannt, die Festung Silistria im August des verflossenen Jahres der türkischen Regierung zurückgegeben worden, die Garnison aber und die in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei vertheilten Truppen sind in die Grenzen des Reichs zurückgekehrt. Die Regierungen dieser Fürstenthümer erklären nun in besonderen Zeugnissen ihre vollkommene Erkenntlichkeit sowohl dem Militairchef der Festung Silistria, Generalmajor Olenitsch, für dessen verständige Anordnungen und unermüdliche Sorge zum Wohle der Bewohner jener Gegend, als auch allen unseren Truppen, die sich dort befanden, für die musterhafte Ordnung, den freundschaftlichen Umgang mit den Einwohnern, so wie für ihr vollkommen ruhiges Betragen, womit beständig ihr Aufenthalt in diesen Fürstenthümern bezeichnet war."

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 7. Febr.) Die Differenzen, welche zwischen dem Turiner Hofe und der Madrider Regierung wegen Zurücknahme des Exequatur der sardinischen Konsuln obschwebten, scheinen so gut als beigelegt zu seyn. Die englische Regierung, die, wie es scheint, jene Maßregel eigentlich hervorgerufen hatte, soll sich überzeugt haben, daß sie in politischer und kommerzieller Rücksicht für Spanien höchst nachtheilig wäre, und zu ernsten Verwicklungen führen könnte. Sie soll demnach in Madrid darauf hingewirkt haben, daß man sich mit Sardinien verständige, und die Handelsverbindungen mit diesem Lande wieder auf den alten Fuß herstelle. Dieß wird nun auch wohl unverzüglich geschehen. — Vom Kriegsschauplatz in Spanien erfährt man in der neuern Zeit nichts Erhebliches. Schon vor länger als einem Monat habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß die Karlisten eine große Expedition jenseits des Ebro beabsichtigen, jetzt wird diese Mittheilung von allen französischen Journalen bestätigt. — Nach den französischen Journalen wäre Gomez in Ungnade bei Don Carlos gefallen; nach Allem aber, was man hier weiß, dürfte er ein bedeutendes Kommando bei der projektirten Expedition erhalten. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Jan.) Dem Vernehmen nach ist von Seite Persiens ein neuer Botschafter bei der Pforte ernannt, und wird binnen wenigen Wochen hier eintreffen. Die Wahl des Schahs soll auf einen gewissen Mirza Djafir gefallen seyn, welcher seine Erziehung in England erhalten hat, und als ein Mann von außerordentlichen Geistesgaben geschildert wird. Uebrigens lauten die Nachrichten aus Teheran über den Zustand des persischen Reichs neuerdings traurig. Der erste Feldzug gegen die Turkomannen ist gänzlich mißlungen, und man glaubte, daß die Finanznoth, die allgemeine Entmuthigung und die Demoralisation unter den Truppen einen zweiten Feldzug ganz unmöglich machen würden. — Seitdem der Ramazan zu Ende ist, und der Gesundheitszustand sich merklich bessert, nehmen auch die Geschäfte wieder etwas Schwung. Es ist nur zu bedauern, daß die Pest neuerdings in der Richtung nach Süden, besonders an der asiatischen Küste fortschreitend, was immer störend auf den Handel einwirken muß. — Der von England in Vorschlag gebrachte neue Zolltarif soll nächstens zwischen Bevollmächtigten Englands und der Pforte förmlich diskutirt werden; Lord Ponsonby hat die als vorzügliche Geschäftsmänner bekannten HH. Black, Wright und Sarell hiezu bestimmt. (A. Z.)

(Bucharest, 29. Jan.) Die Wegnahme des englischen Handelsfahrzeuges Viren an der tscherkessischen Küste erregt hier Aufsehen, und dieß wahrscheinlich aus einer ganz andern Ursache als in andern Ländern, da hier die Verhält-

nisse des Hauses Bell Anderson und Komp., welches den Schooner Viren, Eigenthum der HH. Alexander Polden und Thomas Morton in London, zu Fahrten nach Konstantinopel und nach den Häfen des schwarzen Meeres gemiethet hatte, natürlich am genauesten bekannt sind, und dieses Haus bald nachdem Hr. Bell mit seiner Expedition, zu der er wahrscheinlich nur die Maske leihen mußte, abgegangen war, einen, wie bisher aus allen Umständen sich darthut, fraudulösen Bankerott gemacht hat, wobei für den Handel der Wallachei zu befürchten ist, daß fremde Handelshäuser, dadurch erschreckt, sich nicht so leicht entschließen werden, ein solches Etablissement, welches die rohen Produkte dieses Landes in großen Quantitäten unmittelbar nach England schaffte, also hier bessere Preise zahlte, in der Wallachei wieder zu errichten. Da viele Eingeborne und Fremde mit bedeutenden Waarenquantitäten und Summen bei dem Hause Bell und Komp. interessirt sind, so hat der Fall hier großes Aufsehen erregt, um so mehr, als hier allgemein behauptet wird, daß der englische Vicekonsul zu Ibraila, Hr. Hutchinson, welcher zugleich Kommis und Prokuraführer jenes Hauses war, seine doppelte Stellung benutzt habe, um alle vorräthigen Waaren wegzuschaffen und sie der Konkursmasse zu entziehen. Das hiesige k. großbritannische Konsulat ist deßhalb mit der hiesigen Regierung in unangenehme Erörterungen gerathen. (A. Z.)

A m e r i k a.

(Aus H a v a n a.) Die politischen Stürme, welche uns bedrohten, sind glücklich zerstreut. Der kürzlich aus Spanien angekommene Kurier hat dem Gouverneur von St. Jago seine Entlassung gebracht, und zugleich ist mit einem aus St. Jago hier eingelaufenen Kriegsschiffe die freiwillige Demission dieses Gouverneurs angekommen, die er auf das Verlangen der angesehensten Einwohner der Stadt hat eingeben müssen. — Unser Generalkapitain hat von der Regierung den Befehl erhalten, Lorenzo's Stelle nach seinem Gutdünken zu besetzen. Die Ruhe ist also vollkommen wieder hergestellt und auf lange Zeit vollkommen gesichert.

(Börsenhalle.)

Früchte-Markt zu M a i n z, vom 17. Febr. 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
573	Mlt. Waizen . .	7	26	5	Mlt. Spelzenkern	2	35
208	„ Korn . . .	5	15	—	„ Erbsen . .	—	—
90	„ Gerste . . .	4	33	—	„ Kohlsaamen	—	—
160	„ Haber . . .	3	16	—	„ Wicken . .	—	—

Die heutigen Zufuhren der Früchte waren bedeutender, als auf letztem Markte, die Preise sind darum etwas niedriger gegangen.

Benachrichtigungen.

[176] **Versteigerungs-Anzeige von Rhein- und Bordeaux-Weinen.**

Montag den **20.** Februar, Nachmittags um **2** Uhr, sollen in der neuen Mainzerstraße am Gallenthor, im Keller der Behausung des Herrn von St. George, hochwohlgeb., Lit. I. Nr. IV., folgende Rhein- und Bordeaux-Weine, als:

1 Stück Deidesheimer **1819**r,
1 » Elviller **1819**r,
1 » Hattenheimer **1818**r,
1 » **Markebrunner 1818**r,
1 » desgleichen **1819**r,
1 » desgleichen **1819**r,
1½ Ohm Steinberger **1826**r,
15 Orhoft St. Estephe,
15 » St Julien,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht; doch können solche auch früher probirt werden, wenn man sich deshalb zuvor an den Bendermeister Herrn Johann Jacob Nory neue Mainzerstraße Lit. E. Nr. XI⁰ wohnend, gewendet wird.

J. Mannberger, Ausrufer.

[211] fl. **25,000**, **40,000**, **2** à **20,000**, **3** à **8000**, **5** à **4000**, **8** à **2500**, **20** à **2000**, **60** à **900**, **100** à **453**, **300** à **420**, **500** à **413**, im Ganzen **5930** Gewinne, werden in der am **1** März d. J. Statt findenden Ziehung der Polnischen Anlehns-Lotterie erzielt.

Zu diesem wohl eingerichteten Spiele empfiehlt Loose à fl. **8. 45** kr. und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur, in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18 Febr. Schluss 1 Uhr.

		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien a. D.		—	1640
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	142
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Bohm. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothschild à 181⅛ fl.		—	99⅞
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅝
	fl. 50 Loose		—	65⅛
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅞
Holland	Integrale	2½	—	53¹¹/₁₆
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23⅛
	Passivschuld		7½	—
Polen	Loti-Loose Rtl.		—	66⅛
	ditto à fl. 500		—	79⅝

Wechsel-Cours.

Den 18. Febr.	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅝
ditto . . 2 M.	—	138½
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100¼
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	110⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	148⅛
ditto . . 2 M.	—	147⅝
Leipzig . k. S.	—	98¾
d° in der Messe	—	99¼
London . . k. S.	—	150⅝
ditto . . 2 M.	—	150
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	79¼
ditto . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	—	99¾
ditto . . 2 M.	—	98⅞
Discont . . .	—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 18. Febr.

Gute.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20⅝
20 Francsstücke . .	9	31½	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverains'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13 Febr.

5 pCt. Metalliques	104⅞
4 — neue	99⅞
Actien	1369
4 — Partial	142⅛
fl. 500 Loose . .	114
3 — Metalliques .	75⅞

London, den 13 Febr.

5 pCt. Stocks . . .	89⅛
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl. .	—
5 — Portugies. . .	31¼
5 — Ardoins . .	26

Amsterdam, den 14 Febr.

2½ pCt. Integrale	53⅜
Kanabillet	22⅛
Rentenien	1⅝
6 — Russ. Inscr.	66⅛
5 — Span. Act.	25⅝

Paris, den 14 Febr

5pCt Rente	109 70
5 — ditto	79 70
5 — Activschuld .	27⅝
Passivschuld	7⅝
5 — Neapol. . . .	98 95

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 51. — Sonntag — 19. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Februar.

Die Bank von Frankreich.

Am 26. Januar war zu Paris Generalversammlung der Bankactionaire. Graf Argout verlas einen Bericht über den Geschäftsgang im Jahr 1836. In einem Augenblick, wo man in England und Amerika Vortheile und Nachtheile der Banken neuer Prüfung unterzieht, kann es nur von Interesse seyn, die solide Verwaltung, den blühenden Zustand, den evidenten Nutzen der Bank von Frankreich nach offiziellen Angaben kennen zu lernen. Etwas Wunderbares ist vorgekommen, was, wie jedes Wunderbare, an das Unglaubliche streift. Für 760 Millionen Franken Wechsel hat die Bank discontirt und darunter blieb nur ein einziger von 200 Fr. uneingelöst. — Die Jahre 34, 35, 36 waren Jahre des Gedeihens, des steigenden Wohlstands, für Frankreich. Nur in den letzten Monaten von 36 wirkte die Handelscrisis in England [illegible] ihren Ertrag aus den Beziehungen zum Handel und den Verhältnissen zum Staatsschatz. Im Jahr 34 belief sich die Summe der discontirten Wechsel auf 316 Mill.; die Progression war aber so stark, daß im Jahr 35 über 445 Mill. und im Jahr 36 nahe an 761 Mill. Fr. discontirt wurden. Vorschüsse gegen Unterpfand hat die Bank in den drei Jahren an zwei tausend Millionen geleistet, woraus erhellt, in wie hohem Grade sie alle Handelsgeschäfte erleichtert. In dem Verhältniß, wie die Berührungen der Bank mit dem Handel zunahmen, nahmen die mit dem Staatsschatz ab. Im Jahr 36 hat die Bank nur für 26 Mill. Fr. Geschäfte mit dem Finanzminister gemacht. Die Befestigung der Ordnung im Lande hat dem Handel einen Aufschwung gegeben und die Staatseinkünfte vermehrt. Der Handel bedurfte größerer Creditmittel und der Staatsschatz kam weniger in den Fall, an die Bank zu recurriren. Die Zeit ist zum Glück vorbei, wo die Bank zugleich dem Handel und dem Schatz zu Hülfe kommen mußte. In einem Jahr hat (nach der Julirevolution) die Bank dem Handel 617 Millionen und dem Schatz 253 Millionen geliefert. Im zweiten Semester 36 schien das Vertrauen erschüttert; die Manufacturen hatten so große Vorräthe producirt, daß nothwendig ein Zeitpunkt zum Einhalten kommen mußte. Da geschah es, daß eine ernste Handelscrisis in den Vereinten Staaten den Zinsfuß zu Neuyork auf eine unnatürliche Höhe schraubte. Zu London fühlte man den Gegenstoß. Die Bank von England sah sich genöthigt, ihren Disconto auf 5 pCt. zu erhöhen. Frankreich konnte nicht ganz unberührt bleiben von der Crisis; denn der Welthandel ist mehr oder weniger solidarisch. In einigen Städten des Königreichs stieg der Disconto auf 5, 5½, ja 6 pCt. Das baare Geld machte sich rar; der Reservefonds der Bank mußte aushelfen; hätte man im geringsten gezögert oder geschwankt, die Verlegenheiten würden allgemein geworden seyn; der momentane Druck konnte zur wirklichen Crisis ausarten. Was hat die Bank unter diesen Umständen gethan? Sie hat für 108 Millionen Gold- und Silbermünze in Umlauf gebracht, innerhalb sechs Monaten 450 Mill. escomptirt, und ihren Zinsfuß auf vier Procent erhalten. So bedeutende Resultate waren nicht ohne außerordentliche Vorsicht, ohne große Opfer, zu erreichen. Der Reservefonds nahm rasch ab; man mußte darauf denken, ihn zu ergänzen; die Bank hat für acht Millionen Gold zu Paris angekauft, für zehn Millionen Silberbarren vom Ausland verschrieben und dabei einen Verlust von 105,000 Fr. nicht gescheut. — Dennoch ist die Bankdividende für 1836 die stärkste geworden, welche seit Stiftung der Bank vorgekommen ist. Sie beträgt 112 Fr. pr. Actie. — Die Bank begünstigt nicht etwa nur den Detailgeschäft als Ermunterung zu dienen, [illegible] Wechseln, die im Laufe des Jahrs escomptirt wurden, waren 254,636, also ⅘ der ganzen Masse, in Tratten unter 1000 Fr., ja es wurden sogar mehrere tausend Billets unter 100 Fr. discontirt. Daß bei dem Discontogeschäft kein Verlust vorkam, (kein Wechsel unbezahlt blieb, außer der oben erwähnte von 200 Fr.) ist nicht der Gunst der Umstände allein, sondern auch dem besonnenen Handelsgeist zuzuschreiben. Bei der außerordentlich gesteigerten Ausdehnung der verschiedenen Operationen waltete dennoch überall eine Klugheit, die nicht genug gerühmt werden kann. Innerhalb drei Jahren hat die Bank 2683 Mill. Fr. unentgeldlich für den Handel eincassirt. An Bankbillets circulirten im Jahr 36 als Maximum 231 und als Minimum 192 Mill. Fr. Der Reservefonds ist von 192 Mill. auf 89 Mill. heruntergegangen. Die letzte Summe, als das Minimum, war sein Bestand am 10. November; seitdem ist er wieder angewachsen und jetzt beträgt er 108 Mill. — Das Jahr 36 ist durch die Errichtung zweier Bankcomptoirs (Zweigbanken) bezeichnet worden. Die Bank von Frankreich hatte früher zu Lyon, Rouen, Lille, Comptoirs; sie blieben ohne Erfolg; man war genöthigt, sie aufzuheben; die Provinzen hegten noch große Vorurtheile gegen alles Creditpapier. Aber die Zeit hat auch in dieser Richtung merkliche Aenderungen herbeigeführt; der Handelstand sieht klarer und würdigt die Vortheile solider Bankanstalten. Zu Rouen, Nantes und Bordeaux acclimatisirten sich Privatbanken; das Beispiel zündete; es bildeten sich Capitalistenvereine zur Errichtung von Banken zu Lyon, Marseille und Lille.

Die Bank von Frankreich hielt den Moment für günstig, ihre Versuche zu erneuen; sie beschloß, Succursalbanken in zwei durch Kunstfleiß betriebsamen Städten zu begründen. Das Comptoir zu Reims wurde am 1. Juni und das zu St. Etienne am 15. August 36 eröffnet. Beide Institute wurden von dem Handelstand der genannten Städte günstig aufgenommen. Zu Reims beliefen sich die Discontirungen bereits auf 11 Mill. Fr.; — zu St. Etienne ist das Geschäft noch nicht recht im Gang; die Discontirungen haben kaum 3 Mill. Fr. übersteigen. Der Bericht des Bankgouverneurs Argout schließt mit folgender Notiz. „Ich muß Sie, meine Herren Aktionäre, noch in Kenntniß setzen, daß der Verwaltungsrath über ein Eigenthum der Bank verfügt hat. Ich bin aber überzeugt, Sie werden gerne Ihre Einwilligung dazu geben. Wir besaßen eine Statue des Kaisers Napoleon. Sie konnte keinen bessern Platz bekommen, als in dem Museum zu Versailles, dem Vereinigungspunkt aller historischen Denkmale Frankreich's, aller Glorien der Nation. Indem wir dem König die Statue für das Museum anboten, glaubten wir der Bank die Theilnahme an der Ausführung eines großen Gedankens zu sichern. Unser Erbieten ist von dem König, dem eifrigen Schützer des Handels, mit Wohlwollen angenommen worden." —

Im scharfen Contrast zu der günstigen Schilderung der Bankverhältnisse in Frankreich steht der laute Schrei, der sich in England gegen die verderbliche Institution der Actienbanken erhebt. Die Regierung ist der Erörterung des mißlichen Gegenstands durch eine sehr unzulängliche Maßregel — die Erneuung des Untersuchungscomites — ausgewichen, wird aber diese passive Stellung nicht in die Länge behaupten können. John Bull fragt: „Werden Grundbesitzer, Capitalisten, Manufacturisten, Bankers, Handelsleute, Schiffseigner, — werden sie noch lange ruhig zusehen, wie der Kanzler der Schatzkammer mit kindischer Einfalt die besten Interessen des Landes allen Winden zum Spiel hinauswirft? Man hat dem Hrn. Spring Rice etwas erzählt von Compagnie-Actienbanken: er läßt sichs nicht zweimal sagen und trägt ohne Verzug auf eine Untersuchung an! — ein guter, lieber, unschuldiger Mann! — der sagt uns, er sey den Actienbanken gar nicht feind, während ein anderer (Poulett Thomson, Präsident des Handelsbureaus, also Handelsminister, und Parlamentsglied für Manchester; — der muß doch wohl unterrichtet seyn!) mit ungemeiner Herablassung zugibt, die Legislatur sey wohl befugt, einzuschreiten, denn das Banknotenausgeben sey ja nichts mehr und nichts weniger als ein Theilhaben am Münzregal. Ganz recht, Hr. Thomson! Laßt nur gleich, des Beispiels wegen, einige von den Falsch-Papier-Münzern aufknüpfen. Doch damit mag es werden, wie Gott will. Eins aber steht fest, Ihr Gemeinen von England, Ihr habt nur die Alternative, die Compagnie-Actienbanken zu zerstören, oder zuzusehen, wie sie, diese Banken, die Monarchie zerstören werden. Wozu viele Worte? Compagniebanken und Monarchie können sich nicht in einer und derselben Sphäre bewegen. Die Befugniß, Geld zu prägen (oder Noten auszugeben, die wie Geld circuliren) muß irgend einer Staatsgewalt ausschließlich inwohnen und eben so muß auch die Befugniß, Falschmünzern das Handwerk zu legen, irgendwo zu finden seyn. Es wäre Verbrechen, wollte man länger die Augen verschließen. Actienbanken und Monarchie können nicht neben einander bestehen. Kommt uns ein Einfaltspinsel — von der Race, die in critischen Zeiten am meisten obstructiv ist — mit der Einwendung: „Ist ja doch die Bank von England auch nur eine Actienbank!" so antworten wir: Weiser Mann, das ist richtig. Ein Schiff ist ein Schiff, im Sturme aber hält ein Schiff besser als das andere, ist die Mannschaft auf dem einen rüstiger, als die auf dem andern. Daß die Bank von England mehr ist, als eine Actienbank, hat sie in diesen Tagen bewiesen, als sie sich selbst und auf ihren Schultern alle Compagniebanken des Landes überm Wasser hielt. Ziehen etwa die Actionaire der Bank von England auf einander, acceptiren sie für einander Wechsel über die Differenzen im Hazardspiel mit Baumwolle, discontiren sie diese Wechsel als Bankers, um mit dem Ertrag wieder in Baumwolle zu speculiren als Kaufleute — und so fort ins Unendliche? Kann einmal bewiesen werden, daß die Bank von England solcherlei Unwesen befördert, so würden wir vorschlagen, nicht eine Untersuchung, sondern ein bischen Lynch-Gesetz! — Wie, Ihr transportirt einen armen Teufel, der falsche Pfennige in Umlauf bringt, nach Australien, und laßt Trugpapiere, die Millionen Pfunde repräsentiren sollen, ungehindert circuliren? Ist der Falschmünzer in Kupfer, das doch etwas werth ist, härter zu behandeln, als der Falschmünzer in Papier, das gar nichts werth ist?" —

* * *

Paris, 16. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 98. 85. — 5pCt. Spanische 27¹/₄. — Passive 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 31³/₄. — An der Börse war das Gerücht von einem nahen Ministerwechsel in England; es fand jedoch keinen Glauben.

— Die Blätter sind heute leer an Neuigkeiten. Sie verbreiten sich meist alle über die Ursachen der Absetzung des Marschal Clausel, als General-Gouverneur von Algier.

— Hr. Franz Guizot, Sohn des Ministers Guizot, ein junger Mann von 21 Jahren, der durch Charakter und Kenntnisse zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, ist gestern gestorben.

Nachschrift. Wir erfahren so eben aus guter Quelle, daß, nach einem Beschluß im Ministerconseil, die Expedition nach Constantine, in Folge der offiziellen Nachricht vom Ausbruch der Pest zu Tripolis, auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist. Dieser Beschluß wurde offenbar schon vor mehreren Tagen gefaßt. Man erfährt nemlich, wie der Platzcommandant von Toulon am 12. Febr. folgende telegraphische Depesche vom Kriegsminister erhalten hat: „Paris, 12. Febr. Jede Absendung von Truppen nach Bone unterbleibt bis auf weitere Ordre. Es ist Befehl zu geben, daß die schon eingeschifften oder zum Einschiffen bereiten Truppen zurückzuhalten seyen. Sollten die zwei Schiffe Egerie und Marne schon mit Truppen nach Bone abgesegelt seyn, so soll der Seepräfect gleich ein Dampfboot nachschicken, um sie nach Toulon zurück zu commandiren." — Die beiden Schiffe waren, als die telegraphische Depesche ankam, im Begriff, unter Segel zu gehen. Die Mannschaft an Bord wurde unverzüglich wieder ans Land gesetzt.

London, 14. Febr. Stocks 89³/₄. — 5pCt. Spanische 26⁵/₈. — 3pCt. Portugiesische 31¹/₄. — Integrale 54¹/₄.

— Das von Lord John Russell eingebrachte Armengesetz für Irland ist in den Hauptpunkten ganz dem verbesserten englischen Armengesetz gleich. Die nahrungslosen Armen sollen in Arbeitshäusern beschäftigt werden. Die Bill fand wenig Widerspruch; alle Parteien sind darüber einig, daß für die unbemittelte Population Irlands etwas Durchgreifendes geschehen müsse.

— Lord de Roos hat sich unmittelbar, nachdem er seinen Proceß gegen Cumming verloren, nach Rotterdam eingeschifft. —

Deutschland.

(Wien, 11. Febr.) Die Anzahl der „Wasserfreunde", d. h. derjenigen Personen, welche sich mit kaltem Wasser selbst kuriren oder durch sogenannte Wasserärzte kuriren lassen, vermehrt sich in unserer Kaiserstadt unter allen Ständen dergestalt, daß die „Kunstärzte", wie sich Professor Oertel ausdrückt, oft gegen ihren Willen die Heilkraft des kalten Wassers mehr als sonst erwägen und in Anwendung bringen müssen, weil sie sonst manche Patienten, an denen ihnen viel liegt, aufgeben müßten. Vielen dieser Freunde kömmt die zu Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien seit 1826 bestehende erste europäische Wasserkuranstalt sehr zu Statten, und es ist nicht zu zweifeln, daß diese in öffentlichen Blättern schon mehrfach sehr vortheilhaft besprochene Anstalt sich auch in diesem Jahre eines bedeutenden Andrangs von Kurgästen erfreuen wird.

(Berlin, 14. Febr.) In der königl. Hauptbank hat gestern die feierliche Einführung ihres neuen Präsidenten, Hrn. v. Lamprecht, eines Neffen unseres Schatzministers, Grafen v. Lottum, Statt gefunden. Daraus, daß dieses Institut nunmehr, eben so wie das der Seehandlung, zu dem vereinigten Ressort des Ministers Rother gehören wird, dürfte sowohl für das Publikum, als für beiderlei öffentliche Anstalten, mancher Vortheil entspringen; denn nicht selten sind bisher diese beiden Institute, welche nicht sowohl die Handelsinteressen des Staates, als den Staat in seiner Eigenschaft als Kaufmann und Bankier zu vertreten haben, nach ganz verschiedenen Prinzipien geleitet worden, wodurch sowohl den gegenseitigen als den allgemeinen Handelszwecken Abbruch geschehen ist. Die Bank insbesondere kollidirte zuweilen mit den Geschäftszweigen des darauf angewiesenen Handelsstandes, was keineswegs in ihrer ursprünglichen Bestimmung gelegen hat. Die neue Ernennung des Ministers Rother, der in dieser Beziehung immer ganz andere Ansichten gehabt hat, ist daher auch von unserm Börsenpublikum mit der freudigsten Sensation aufgenommen worden. — Daß der Minister Rother nirgends der gewerblichen Konkurrenz entgegen tritt, selbst da nicht, wo der Staat die volle Berechtigung dafür in Anspruch nehmen kann, geht unter Anderm auch aus seinem Verfahren in Bezug auf die Eisenbahnunternehmungen hervor. Diese sind bisher überall der freien Theilnahme überlassen worden, und wenn es damit nur langsam vorwärts schreitet, so liegt es nicht an Hindernissen, die von oben kommen, sondern vielmehr an lokalen Umständen oder wohl auch an inneren Zerwürfnissen. Unbillig aber scheint es, wenn man z. B. in Bezug auf die Berliner-Potsdamer Eisenbahn auch ein Expropriationsgesetz vom Staate erwartet. Genug, daß der Staat den Aktionairen den großen Gewinn überläßt, den diese Bahn verspricht, die übrigens immer mehr dem Vergnügen der Berliner als dem allgemeinen Nutzen geweiht seyn wird. Warum soll er aber auch noch zum Vortheile dieser Aktionaire die einzelnen Eigenthümer zwingen, ihre Grundstücke zu einem Preise zu überlassen, der ihnen nicht angemessen scheint? Mögen doch diese Eigenthümer eben so gut ihren Nutzen haben, als die Hrn. Aktionaire, deren Aktien jetzt schon mit 127 Prozent bezahlt werden! Anders stellt sich vielleicht das Sachverhältniß, wo bei der Anlegung von Eisenbahnen große Handelstransportwege, wie z. B. zwischen hier und den beiden Hauptströmen Elbe und Oder, oder zwischen hier und dem Meere (nach Stettin) beabsichtigt werden. Hier möchte freilich der allgemeine Nutzen den der Aktionaire überwiegen. Ja, diese Eisenbahnen dürften sogar früher oder später für unsern Handel eine conditio sine qua non werden; da leider jene beiden Ströme mit jedem Jahre stets mehr versanden und einer nicht allzuentfernten Zeit entgegengehen, wo sie auf gewissen Strecken für die Schifffahrt gar nicht mehr benutzt werden können. Der rühmlichst bekannte Geograph, Heinrich Berghaus, hat berechnet, daß, wenn die Wassermasse der Elbe in demselben Verhältnisse, wie es seit 50 Jahren geschehen, nur noch 24 Jahre abnimmt, diese dann nicht mehr für die Schifffahrt hinreichen, ja sogar an einigen Orten kaum mehr ihr bisheriges Flußbette füllen würde. Das Nähere hat er in seiner neuen Erdbeschreibung ausgeführt, deren erstes Heft so eben bei Hoffmann in Stuttgart erschienen ist. Wollen daher die Magdeburger, ja selbst die Hamburger, einen großen Theil ihres jetzigen Deutschen Handels nicht verlieren, so müssen sie bald daran denken, sich das große Kommunikationsmittel zu ersetzen, das ihnen vielleicht in wenigen Jahrzehnten die Elbe nicht mehr ist.

(* Gießen, 17. Febr.) Unsere Universitäts-Bibliothek, welche im verflossenen Jahre durch sehr bedeutende Ankäufe großer Werke in Italien, England und Frankreich vermehrt worden ist, hat sich dieser Tage auch durch eine Sendung höchst seltener spanischer Geschichtswerke, Chroniken u. s. w., Erwerbungen aus der Versteigerung der berühmten Rätzel'schen Bibliothek zu Paris auf das erfreulichste bereichert.

(Frankfurt, 18. Febr.) In den „Jahrbüchern" von heute werden einige Notizen, die Koselsche Taubstummen-Erziehungsanstalt betreffend, mitgetheilt. Seit der Entstehung dieses wohlthätigen Instituts — dessen Stifter und Leiter sich Glück wünschen darf, durch standhaftes Beharren allgemeine lohnende Anerkennung, zunächst aber auch, was das Wesentlichste, Schutz und Beihülfe von den Staatsbehörden erlangt zu haben, — sind demselben einige Legate und Geschenke zu Theil geworden, die spezificirt werden. Gewiß war nur die Unsicherheit des Fortbestands der Anstalt Ursache, daß die Gaben der Milde sparsam flossen und an Geld nur 64 fl. betrugen. Hr. Director Kosel spricht die Hoffnung aus, es werde das Taubstummenerziehungsinstitut, da es nun eine neunjährige Prüfungszeit glücklich bestanden, fortan als ein Glied in der schönen Kette der Frankfurter Wohlthätigkeitsanstalten betrachtet werden. Geht diese billige Hoffnung in Erfüllung — und wer sollte daran zweifeln? — so dürften wohl bald viele und reichliche Spenden dem Koselschen Institut zugehen, das Verzeichniß zu schmücken, das nun jährlich davon im Druck erscheinen soll. —

— Am 18. d. 8 Uhr Abends genossen wir das erhabene Schauspiel eines brillanten Nordlichtes in seiner majestätischen Fülle. Es zeigte sich zuerst am nordöstlichen Horizonte, und je höher es stieg, desto mehr dehnte es sich in die Breite und Länge aus. Um 11 Uhr bildete das Phänomen ein weites Feuermeer in Nord-Nord-Osten, zog sich in einem breiten Streifen nach Nord-Nord-Westen, und verlor sich endlich gegen 11½ Uhr in Westen. Die Farbennüancirung, im Kontraste zu dem hellen Mondlichte, war selten in ihrer Art. Es würde interessant seyn, auch aus andern Theilen Deutschlands etwas über diese Erscheinung zu vernehmen, um zu wissen, wie weit, wo und in welcher Art und Richtung sich dieses Phänomen gezeigt hat.

Dänemark.

(Kiel, 10. Febr.) Gestern ist dem seit April 1833 hier in Untersuchung und Haft befindlichen Studenten Müller aus Rendsburg vom akademischen Konsistorium sein Urtheil publizirt worden, welches denselben wegen Theilnahme an gefährlichen Umtrieben unter Anrechnung des unverschuldet erlittenen langen Arrestes als Strafe noch zu einer zweijährigen Festungsstrafe zweiten Grades verurtheilt.

Benachrichtigungen.

[247] **Bekanntmachung**
den Ludwig- (Donau-Main-) Kanal betreffend.

Im nächsten Monate März wird bei den unten benannten k. Landgerichten und an den bemerkten Tagen der Bau von vierzig vier Kammerschleußen an den Wenigstnehmenden versteigert.

1) Am Montag den **20.** März wird bei dem k. Landgerichte Altdorf die Ausführung der zwanzig Schleußen von Nr. **27** bis **46** incl., welche in der Gegend zwischen dem Rieblingshof bei Burgthann und Gsteinach bei Schwarzenbruck entlegen, und auf circa **430,000** fl. veranschlagt sind, in vier Parthieen je zu fünf Schleußen vergeben.
2) Am Dienstag den **21.** März wird bei dem k. Landgerichte Schwabach der Bau weiterer einundzwanzig zwischen Gsteinach, Röttenbach bei St. Wolfgang und dem Gibitzenhof bei Nürnberg entlegener Schleußen von Nr. **47** bis **68** incl, veranschlagt auf circa **441,000** fl. in vier Parthieen von **4**, **5** und **6** Schleußen versteigert, und
3) am Mittwoch den **22.** März wird diese Versteigerung bei dem k. Landgericht Nürnberg beendiget, an welchem Tage der auf **63,000** fl. veranschlagte Bau der ober und an dem Kanalhafen bei Nürnberg herzustellenden drei Schleußen Nr. **68**, **69** und **70** vergeben werden soll.

Die Versteigerungs-Verhandlungen beginnen an diesen drei Tagen jedesmal Morgens 10 Uhr. — Die Kostenvoranschläge, Plane und die Bedingnißhefte für die 30 Schleußen von Nr. 26 bis 56 incl. binnen 14 Tagen vorher in dem Büreau der k. Kanalbausektion IV. und für die 14 Schleußen von Nr. 57 bis 70 incl. in dem der Kanalbausektion V. eingesehen, und nähere Aufschlüsse an Ort und Stelle erholt werden.

Die Arbeiten müssen sogleich nach erfolgter Genehmigung, welche vorbehalten bleibt, begonnen und so betrieben werden, daß sie innerhalb des bei der Versteigerung selbst festgesetzt werdenden Termins, welcher mindestens vier Jahre umfassen wird, vollendet werden können.

Indem man dies zur allgemeinen Kenntniß bringt, bemerkt man wiederholt, daß die zustellende Kaution ein Zehntel der veranschlagten Summe beträgt, und daß Ausländer, welche an den Versteigerungen Theil nehmen wollen, deßwegen die erforderliche Sicherheit am Anfange der Versteigerungsverhandlung durch Creditbriefe auf ein inländisches Haus oder sonst in genügender Weise gewähren müssen.

Schließlich wird bemerkt, daß einige Monate später in demselben Baudistrikte auch noch der Bau eines Brückkanals über die Schwarzach, mehrerer Brücken und des Kanalhafens zur Versteigerung kommen Uebernehmungslustige können sich wegen näherer Aufschlüsse in portofreien Briefen an die beiden Kanalbausektionen dahier wenden, welche ihnen auf Verlangen und auf ihre Kosten auch das Preisverzeichniß mittheilen werden.

Nürnberg, den 11. Februar 1837.

Königl. Kanalbau-Inspektion.
Frhr. von Pechmann. Beyschlag.

---

[141] **Niederländischer Handels-Verein.**

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden
in Amsterdam, Donnerstag den **23** Februar **1837**.

15640	Kranjangs und Kanaster . .	Java-Zucker daselbst lagernd.
201	Säcke . . .	
128	Kisten . . .	
5280	Kranjangs und Kanaster . .	do. do. in Dortrecht lagernd.
181	Säcke . . .	

deren Muster nebst Notizen mit den Verkaufsbedingungen pr. Zt. ausgegeben werden.

Amsterdam, den **23.** Januar **1837**.
van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair

---

[175] **Versteigerung von 18 Stück ächten Rheinweinen.**

Freitag den **10.** März a. c., Nachmittags 3 Uhr, werden im Keller des Senkenberg'schen Stiftsgebäudes D. 159 (Eingang von der großen Eschenheimer Straße, die Kellerthür neben der Einfahrt) nachstehend verzeichnete rein und gut gehaltene ächte Rheinweine, öffentlich an den Meistbietenden verkauft; als:

5 Stück **1818**r Kostheimer.
3 » **1819**r Hochheimer.
2 » **1825**r Hochheimer.
4 » **18**[illegible]r Hochheimer.
2 » **1815**r Hochheimer.
2 » **1811**r Rüdesheimer.

Die Proben werden den Tag vor der Versteigerung den **9.** März a. c. Vormittags von **10** bis **1** Uhr, und Nachmittags von **3** bis **6** Uhr, so auch bei der Versteigerung an den Fässern gegeben.

Die Weine müssen bis Ende April **1837** oder nach Wahl des Käufers auch früher bezahlt und bezogen werden.

Frankfurt a. M., den **6.** Febr. **1837**.
J. Mannberger, Ausrufer.

---

[112]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.
Von Köln nach Coblenz und Mainz Morgens um 7 Uhr.
Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.
Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.
Die Passagier-Räume sind geheizt.

---

[60] **Catharinenpforte F. No. 89.** ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[214] Im Monat September vorigen Jahres kam dahier ein Ballot Indigo M. Nr. 514. brutto 7¼ Kilg. netto 15 Pfd. wiegend, abhanden.

Es wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, Mittheilungen, welche zur Entdeckung desselben leiten, bei unterfertigter Behörde vorzubringen, indem von Seiten des Eigenthümers demjenigen, welcher eine zur Wiedererlangung des Ballens führende Auskunft ertheilt, 2 Louisd'or Belohnung bestimmt werden.

Frankfurt a. M., den 13. Februar 1837.
Polizei-Amt.

---

[209] **Aufforderung.**

Johann Simon, Schneidergeselle von hier, wird hierdurch aufgefordert, von seinem dermaligen Aufenthaltsorte ungesäumte Nachricht anher gelangen zu lassen, widrigenfalls seine hier noch liegenden Grundstücke zwangsweise veräußert werden dürften.

Oberndheim bei Alzey, den 10. Februar 1837.

Der Gr. Bürgermeister
Schneider.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 51.) 19. Februar 1837.

Deutschland.

(Köln, 17. Febr.) Die „Köln. Ztg." schreibt: Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die zuletzt vorgeschlagene Richtungslinie der Eisenbahn von hier nach der belgischen Grenze, welche die Straße zwischen Aachen und Burtscheid in der Nähe des Marschierhauses überschreitet und die Grenze zwischen Herbestal und Weissenhaus erreicht, die königl. Genehmigung erhalten hat, und daß deren Ausführung der in Köln gebildeten Actiengesellschaft übertragen werden soll, sobald dieselbe über die Annahme eines gelener Modifikationen ihres Statuts, deren nähere Mittheilung bevorsteht, sich erklärt haben wird.

(Von der Murg, 15. Febr.) Der „Deutsche Courier" schreibt: Durch die „Hannoversche Zeitung" werden wir belehrt, daß die Wahl des Professor Dr. Buß in Freiburg für den nächsten Landtag „ein Ereigniß" sey. Es ist wirklich gut, daß wir durch die Zeitungen solche Sachen erfahren, denn sonst hätte man bei uns nicht gewußt, daß diese Wahl so wichtig ist. Der Verfasser des Korrespondenz — sie kann aus Karlsruhe schreibt überhaupt sehr unterrichtet, denn er belehrt uns noch weiter, daß der junge Professor des Staatsrechts zur Schule von A. Smith — dem englischen Schriftsteller über Staatswirthschaft — gehöre, und in seinen Ansichten über den besten Staat von Rotted und Welker abweiche. Da indeß Dr. Buß noch nichts in diesem Fache geschrieben hat, so muß man sich wirklich wundern, woher der Korrespondent diese Kunde weiß. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß wir aus der Allg. Ztg. Nr. 44, abermals aus Karlsruhe datirt, wiederholt erfahren, daß die Wahl des Hrn. Buß für die nächste Session ein „Ereigniß" sey, das in diesem Sinne bereits offiziell sey bekannt, daß auch der Regierungsrath Dr. Kern in Freiburg gewählt wurde. — In Beziehung auf den letzteren ist übrigens der Korrespondent nicht ganz genau unterrichtet; denn es ist nicht wahr, daß Dr. Kern schon „auf unsern ersten Landtagen nach Einführung der Verfassung in den vordersten Reihen der Konservativen stand." Bekanntlich war er im Jahr 1819 einer der liberalsten Deputirten der 2. Kammer und erst nach seiner Berufung nach Wessenberg's Sturz in das Ministerium versetzte ihn dem jüngeren Koryphäen" der Universität Freiburg, dem Doktor aller vier Fakultäten, in seinen Ansichten verbunden sey, wie der Korrespondent behauptet, ist indeß noch nicht so ausgemacht, und muß sich erst in der Folge zeigen. Kern ist einer der ausgezeichnetsten Geschäftsmänner des Landes, ein klarer Denker, welcher weiß, was er will; ein Mann, der mit diesem Verstande eine Masse von Erfahrungen verbindet, was man von dem „Koryphäen" noch nicht sagen kann.

(Kassel, 16. Febr.) Se. Exc. der Minister der Justiz und des Innern übergab in der heutigen Sitzung der Ständeversammlung folgenden Entwurf eines Gesetzes, Zusätze zu der Geschäftsordnung der Ständeversammlung, vom 16. Febr. 1831, so wie die Reisekosten und Taggelder der Ständemitglieder betreffend. „Wir Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. ꝛc. erlassen zu dem Zwecke, um die Mitglieder der Ständeversammlung nur in so weit, als die Nothwendigkeit es erheischt, ihren gewöhnlichen Geschäften zu entziehen, um zugleich eine angemessene Verminderung der Landagssteuern herbeizuführen, und somit nach §. 77 der Verfassungsurkunde der landständischen Behandlung eine entsprechendere Einrichtung zu geben, so wie endlich um den §. 88. der Verfassungs-Urkunde eine gleichmäßige Vollziehung zu sichern, nach Anhörung Unseres Gesammt-Staatsministeriums und mit Bestimmung der getreuen Landstände folgende Vorschriften: §. 1. Es soll regelmäßig auf jedem Landtage nach deutlicher Eintheilung aller Ausschußarbeiten bis zu deren Erledigung eine allgemeine Beurlaubung für alle, mit jenen nicht beschäftigte, Mitglieder der Ständeversammlung (vergl. jedoch §. 3), unter Aussetzung der Sitzungen der letzteren, eintreten, insofern nicht die Beschaffenheit der obwaltenden Verhältnisse es Uns im Einverständnisse mit der Ständeversammlung angemessener finden läßt, zu bestimmen, daß ohne eine solche Beurlaubung die vorliegenden Geschäfte vorgenommen werden. — §. 2. Vor der mit Aussetzung der Sitzungen verbundenen Beurlaubung müssen alle mehr vorbereitenden Geschäfte des Landtags erledigt, namentlich alle Geschäftsausschüsse, insbesondere die zur Prüfung und Bearbeitung der Landesherrlichen Propositionen und der in Erwägung gezogenen Anträge einzelner Ständemitglieder verfassungsmäßig ernannten und denselben die Arbeiten überwiesen seyn, so daß es zunächst auf die nach dem Wiederbeginnen der Sitzungen zu berathenden definitiven Berichte ankommt. Mehrere Mitglieder eines den bleibenden ständischen Ausschuß muß ebenwohl vorausgehen. — §. 3. Der Präsident der Ständeversammlung hat derselben, sobald es nach dem vorhergehenden §. angeht, über den bestimmten Anfang der Sitzungen, so wie die einstweilige Beurlaubung aller der Mitglieder zu eröffnen, welche nicht zu den Ausschußarbeiten oder nur zu den Ausschüssen für Eingaben, Legitimationen, Redaktionen und dergleichen herangezogen sind. — §. 4. Von dem auf diese Eröffnung folgenden Tage an werden nur von dem Präsidenten der Ständeversammlung und von den zu den Geschäftsausschüssen gehörigen Mitgliedern derselben die bestimmten Tagezeiten bezogen; die auswärts wohnhaften beurlaubten Ständemitglieder erhalten wegen der Reisekosten sowohl zur Hinweg- als zur demnächstigen Zurückreise. — §. 5. Die Vorstände der Ausschüsse haben den Präsidenten der Ständeversammlung so wie von der Lage der Geschäftsgegenstände im Allgemeinen, insbesondere auch zeitig von allen Ausschußsitzungen, unter Bezeichnung der Berathungsgegenstände, so wie von der Erledigung einzelner Arbeiten gehörig in Kenntniß zu setzen. Die zum Abdruck geeignenden Berichte der Ausschüsse sind sobald jener Stand gekommen, in gehöriger Anzahl abzugeben. — §. 6. Sollte die Erledigung der Arbeiten in einem der niedergesetzten Ausschüsse die fortdauernde Gegenwart der betreffenden Mitglieder als überflüssig darstellen, so hat der Präsident der Ständeversammlung auch deren Beurlaubung eintreten zu lassen, wonach alsdann hinsichtlich derselben der §. 4 ebenwohl Anwendung findet. — §. 7. Nach Beendigung aller Berathenden in den Berathungen der Ständeversammlung hat der Präsident das Wiederbeginnen der Sitzungen anzuordnen

Landesbibliothek Cassel

und davon der Landtagskommission Anzeige zu machen, worauf sodann Unser Ministerium des Innern die Beendigung der Urlaubszeit öffentlich bekannt zu machen hat. — §. 8. Würde auf die eben erwähnte, an die Landtagskommission ergehende, Anzeige des Präsidenten der Ständeversammlung nicht mindestens binnen acht Tagen das erforderliche Ausschreiben erfolgen, so soll dieses Unterbleiben als Vertagung des Landtags gelten, wovon der Präsident der Ständeversammlung sowohl deren anwesende Mitglieder als die, welche den nun eintretenden, bleibenden ständischen Ausschuß bilden, zu benachrichtigen hat. Die Zeit der in dieser Weise eingetretenen Vertagung soll als mit dem auf die erwähnte Anzeige folgenden Tage ihren Anfang nehmend, betrachtet werden (vergl. §. 83 der Verfassungsurkunde.) — §. 9. Die Reisekosten für die Mitglieder der Ständeversammlung (mit Ausnahme der Prinzen des Kurhauses so wie der Standesherren) sollen mit einem Thaler 8 gGr. für jede Postmeile vergütet werden. An Tagegeldern sollen dem Präsidenten der Ständeversammlung sechs Thaler, und jedem anderen Mitgliede derselben (unter gleicher Ausnahme der Prinzen des Kurhauses und der Standesherren), wenn es außerhalb des Versammlungsortes wohnt, vier Thaler, wenn es aber an demselben wohnt, zwei Thaler für jeden Tag ausbezahlt werden. — Urkundlich ꝛc.

(Bremen, 9. Febr.) Folgendes ist die Erwiederung auf den (auch in die O.P.A.Z. übergegangenen) Artikel: Die letzten Handelsbedrängnisse in Bremen.

Der Aufsatz in der außerordentlichen Beilage zur Allg. Zeitung vom 1. Febr.: überschrieben: „Die letzten Handelsbedrängnisse in Bremen" und datirt aus der Schwesterstadt Hamburg vom 18. Januar, enthält eine so wenig schmeichelhafte, so unschwesterliche Schilderung unserer angeblichen Geldnöthen, daß man in Wahrheit Mühe hat, aus jenen Zügen das wahre Bild herauszufinden, besonders jetzt, wo die Dezemberwolken längst hinter den Bergen sind. Alles zusammengerechnet, was durch die Fallissements der letzten Zeit hiesige und auswärtige Kreditoren eingebüßt haben, liefert ein reines Defizit von höchstens 200,000 Thlr., und vertheilt sich dergestalt, daß in gewöhnlichen Zeiten kaum davon die Rede gewesen seyn würde. Nur der Umstand, daß jene Häuser in rascher Folge und während einer Geldkrisis brachen, die sich auf allen großen Märkten fühlbar zeigte, und ähnliche Erscheinungen veranlaßte, brachte vorübergehend Aufsehen und Besorgniß zu Tage. Kühler geworden, erkannte man hier bald, wie die große Mehrzahl der Gefallenen schon seit Jahren morsch gewesen, und hatte daher im Grund Ursache es als ein Glück für das Ganze anzusehen, wenn der allgemeine Geldmangel und Rückgang der Waarenpreise den Fall jener Einzelnen beschleunigte. Im Uebrigen war und ist von einer eigentlichen Handelsbedrängniß Bremens um so weniger die Rede, als unsere ersten Häuser und Rhedereien, die Klasse der Importeurs und Verschiffer, der Reihe nach unerschüttert blieben, kein außerordentliches Mittel, wie Waarenbanken u. dgl. erfordert wurde, um die gewöhnliche Zahlungsweise zu ersetzen, als endlich der im Laufe des vorigen Jahres bis zu 6 bis 7 pCt. gestiegene Diskont (in Hamburg hatte er, nebenbei bemerkt, ungefähr dieselbe Höhe, trotz der dortigen, den Schwankungen ungleich weniger als die hiesige Goldwährung ausgesetzten Bankwährung) sich bereits wieder auf 4 pCt. gesetzt hat, mit dem Anscheine noch mehr herunter gehen zu wollen. Wem dieß nicht genügt, der erwäge die folgenden Thatsachen: Das verflossene Jahr brachte die gewöhnlichen starken Zufuhren von Nordamerika u. s. w.; weil aber die mittlerweile sehr gewichenen Preise fast aller überseeischen Erzeugnisse bei sofortiger Realisirung dieser Zufuhren bedeutenden Verlust geben mußten, so verweigerte ein großer Theil der Inhaber den Verkauf und hielt die Waaren an sich, in dessen Folge die vorigjährigen Versendungen nach dem Innern von Deutschland sich gegen 1835 fast um ein Viertel verringert haben, während hier am Platze alle Packhäuser gefüllt sind. Inzwischen zeigte sich in den Vereinigten Staaten und anderen Orten die günstige Konjunktur für Getreide; Bremen benutzte sie rasch und energisch, kaufte auf in den Ostseehäfen und dem Oberlande, was zu haben war, und sandte nahe an 10,000 Last, beinahe so viel als Hamburg und Holland zusammengenommen, allein nach Nordamerika — machte somit eine Auslage von circa 1 Million Rthlr., wogegen die Rimessen erst in diesem Jahre einzutreffen beginnen! Ein Handelsplatz, welcher die Kraft besitzt, große Massen von Kolonialwaaren aufzuspeichern, um eine bessere Konjunktur abzuwarten, und nebenher 1 Million baar in einem Extrageschäft anzulegen, und der bei allem dem eine weit verbreitete Geldkrisis mit so geringen Opfern und so rasch überwindet, wie es bei Bremen der Fall gewesen, hat fürwahr doch nicht das Zeugniß einer schwindsüchtigen Disposition abgelegt, die jener Artikel ihm andichten will. (Schl. f.)

Holland.

(Aus dem Haag, 16. Febr.) Die zweite Kammer der Generalstaaten hielt gestern wieder eine Sitzung. Mehre Mitglieder waren verhindert, wegen Unwohlseyn, zu erscheinen. Von Seiten der Regierung wurden u. A. zwei Gesetzentwürfe vorgelegt. Der erste betrifft die Ausgabe von 5pCt. Obligationen, eines Theiles der ostindischen Schuld, im Betrage zu 24 Mill. Gulden. Die Regierung betrachtet diese Operation als eine Zwischenmaßregel und verspricht diesen Theil der ostindischen Schuld, nach dem ursprünglichen Plan, in 4pCt. Obligationen zu verwandeln, sobald sich der günstige Augenblick dazu darbiete. Die voriges Jahr ausgegebenen 14 Mill. ostindischen 4pCt. Obligationen sollen aber bei der Ausgabe obiger 24 Mill. wieder eingezogen werden. Der zweite Gesetzentwurf betrifft die Fürsorge zur vollen Rentenzahlung der Nationalschuld in diesem Jahre, welche auch in einem die Geldmittel der überseeischen Besitzungen zu belastenden 5pCt. Anlehn, das später in 4pCt. zu verwandeln sey, aufgefunden werden sollen.

(Amsterdam, 16. Febr.) Die bis jetzt vernommenen Urtheile unserer Spekulanten, bezüglich der gestern der 2. Kammer der Generalstaaten gemachten finanziellen Vorträge, lauten dem betreffenden Gesetzentwurfe keineswegs günstig. Die holl. Fonds waren heute flau, Certifikate und 4pCt. ostindische Obligationen besonders angeboten; der Umsatz in Integr. aber sehr lebendig. Die ungünstige Haltung der holl. Effekten drückte die Ard., die ohnedieß auf die Antwerpner Notirung niedriger gingen. $2^1/_2$pCt.: $53^1/_8$; 5pCt.: $101^1/_8$; Kansb.: $22^9/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: 94; $3^1/_2$pCt.: $77^1/_4$; 4pCt. ostind.: 90; Ard.: $24^{11}/_{16}$; Pass.: $7^1/_4$.

Spanien.

(Madrid, 3. Febr.) Seit der Abreise der Vertreter derjenigen Höfe, welche die Königin Isabella II. noch nicht anerkannt haben, sehen sich die in Spanien anwesenden Unterthanen jener Mächte mannichfachen Bedrückungen, Verfolgungen, mit Einem Worte einer gänzlichen Schutzlosigkeit ausgesetzt, indem kein beglaubigter Agent vorhanden ist, um für sie die Gesetze des Völkerrechts in Anspruch zu nehmen. Diese üble Lage der hier anwesenden oder durchreisenden Deutschen, Italiener ꝛc. hat sich noch verschlimmert, seitdem die Regierung in jedem Fremden einen Verschwornen oder Emissair erblickt, und sich durch die ihr von den Kortes zugestandenen außerordentlichen Befugnisse zu jeder Willkühr berechtigt glaubt. Es ist hinreichend, Briefe aus den westlich gelegenen Ländern zu erhalten, um sogleich verhaftet, mißhandelt und verbannt zu werden. Preußische Geschäftsreisende, die seit Jahren dieses Land besuchten, sehen sich nun allen möglichen Chikanen ausgesetzt, und können nur mit

Mahe ihre Pässe visirt erhalten, und die Verwendung der französischen Botschaft, welche so viel wir wissen, teils bei Pforte der österreichischen und preußischen diplomatischen Agenten, mit der Rekognoscirung der österreichischen und preußischen Pässe beauftragt ist, dürfte ihnen eher schädlich als nützlich sein. Hr. Regnelle's, der bekanntlich die Seele des jetzigen Ministeriums ist, erklärte neulich öffentlich, daß jeder Spanier und jeder Fremde nicht französischen Ursprungs, welcher einen Fuß über die Schwelle des französischen Botschaftspalais setze, als Hochverräther und Feind Spaniens zu betrachten sei. Solche Gesinnungen hegt die spanische Regierung gegen eine ihr verbündete Macht, in deren Hand das Schicksal der Habdinsel großenteils gelegt ist! Anders verhält es sich mit dem englischen Gesandten; man hält ihn für zu klug, um sich durch die Intriguen der spanischen Beamten nicht im geringsten beeinträchtigt zu werden. Hr. Villiers hat sogar dem spanischen Ministerium ein Verzeichnis derjenigen Personen übergeben, welchen er seinen Schutz gewährt, und verlangt, daß der Staatsminister der Gesandtschaft eine vorläufige Anzeige mache, bevor er gegen eine jener Personen einschreite. Aber auch gegen eine große Menge Spanier macht jetzt die Regierung ihre willkührlichen Verhaftungen geltend, so daß selbst der Infant Don Sebastian, Bruder des berühmten Feldherrn, und Besitzer des größten Vermögens in Spanien und Indien; es gewährt Interesse, diesen Mann, dessen Thätigkeit für seine verbannten Brüder auf das sprechendste gleichen, wiewohl er von größerer Gestalt ist, den Präsidentensuhl der spanischen Nationalversammlung einnehmen und die Mitglieder derselben mit einer Energie zurechtweisen, die an jene, mit welcher sein Bruder die zuchtlosen Krieger Navarra's zu zügeln wußte. (A. Z.)

Türkei.

(Von der wallachischen Grenze, 31. Jan.) In Bulgarien sollen in der neuesten Zeit an verschiedenen Orten Aufseherungen vorgekommen seyn, in deren Folge sämmtliche christliche Einwohner von der Donau bis zum Balkan entwaffnet worden sind. Nach Andern wäre diese Maßregel die Folge einer aufgefangenen Korrespondenz gewesen, aus welcher die Absicht hervorging, einen allgemeinen Christenaufstand in der Türkei vorzubereiten. Der Anzahl nach soll von Bulgarien ausgegangen seyn. Briefe aus Tirnova forechen die aufrichtigsten Bedauern über dergleichen thörichte Versuche aus, und in der That machen sich die Anstifter derselben eines großen Verbrechens an ihren christlichen Brüdern in der Türkei schuldig, indem sie einer endlichen Befreiung derselben von türkischer Herrschaft, und wenigstens der Absicht des Sultans, den Rajas seines Reichs mogtichste Erleichterungen zu verschaffen, geradezu entgegenhandeln. Von einem partiellen Aufstande der Provinz Bulgarien läßt sich keine Idee fassen, der ein günstiges Resultat erwarten, und die Behauptung einiger überspannten Köpfe, daß die Christen im ganzen türkischen Reiche nur auf ein Zeichen zum Aufstande warten, um sich gegen ihre Unterdrücker, die sie gewiß grausam, und beruht blos auf den frommen Wünschen dieser Phantasten. Ein Nachtheil für die christlichen Bewohner Bulgariens ist nun einmal herbeigeführt, indem der Nachsicht der Regierung, welche ihnen sehr günstig gestattete, gleich den Türken Waffen zu führen, nunmehr in argwöhnische Aufsicht verwandelt worden ist, die selbst dem auf der Reise begriffenen christlichen Kaufmanne nicht mehr erlaubt, zum Schutze gegen Räuber Waffen zu tragen. Dieser Uebelstand ist auf keine andere Weise wieder gut zu machen, als durch Treue und Gehorsam gegen die Befehle des Sultans. — Seit acht Tagen herrscht in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei die Grippe mit beispielloser Heftigkeit. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Die Morning-Post meldet aus Konstantinopel: Neulich wurde ein Firman des Sultans in den Moscheen verlesen, welcher das Maaß des Kinnbarts und des Knebelbartes seiner getreuen Unterthanen festsetzt. Ersterer soll die gesetzliche Länge des ersteren, während letzterer auf das symmetrischste Verhältniß der Augenbraunen herabgezogen wird. Nichts kann in einem] größeren Grade die absolute Macht beweisen, welche der Sultan ausübt, als die Freiheit, die er sich mit Dingen nimmt, die für heilig von dieser gehalten, und bei den Moslemin für das Symbol und das Maaß jeder Tugend betrachtet werden. Die Türken besürchten in der That, daß nach diesem grausamen Schlage in Konstantinopel nicht länger mehr Gelehrsamkeit, Tapferkeit und Heiligkeit werden gefunden werden. Die Weisheit wird dort von dem Barte eben so unzertrennlich gehalten, als der Knebelbart von der Tapferkeit. Dem Befehl ist übrigens auf keine Weise zu entgehen. Die Barbiere, denen die Ausführung anvertraut ist, sind laut gegen alle Bitten; sie schwingen die Scheeren wie die Parzen. — Bei einer Gelegenheit protestirte ein Türke, der sich seinen Kinnbart ein halbes Jahrhundert hatte wachsen lassen, gegen diese Verfügung, und erklärte, daß sie, wenn der Himmel habe blühen lassen, seine irdische Macht vernichten könne. Der Barbier antwortete, der Himmel habe ihm auch einen Kopf gegeben, und niemand bezweifle, daß der Sultan das Recht habe, über beide zu verfügen. Dieses argumentum ad hominem hatte die gewünschte Wirkung. (Mit der Verkürzung der ottomannischen Bärte dürfte es sich ebenso verhalten, wie mit der von demselben Blatte vor einiger Zeit gemeldeten Emancipation der schönen Bewohnerinnen des Harem d.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 19. Februar.

Die Geschäfte in Staatseffekten waren im Laufe der abgewichenen Woche ziemlich von Bedeutung; es sind nicht nur für Rechnung einiger Spekulanten, sondern auch für jene mehrer hiesigen Wechselhäuser und Privaten namhafte Summen, zum Behufe von Kapitalanlagen angekauft worden. Manche Gattungen von voll. und öfterr. zinstragenden Effekten sind bei diesem Anlaße dermaßen vergriffen worden, daß man der verlangten Quantitäten nicht sogleich in effektiven Stücken aufhalten konnte und sonach genöthigt war, selbe auf Lieferung bis Ende des Monats abzuschließen. Es waren nämlich öfterr. 4 und 4½ pCt. Obligationen von der Bethmann'schen Anleihe zum Kurs von 98½, und resp. 101, ingleichen 3½ und 4½ pCt. voll. Syndikats-Oblig. zu 78½, und resp. 94½ pCt. — So wie für jetzt genannte Obligationen, wurden auch für die 2½ pCt. Integralen höhere Preise bewilligt, als an der einheimischen Börse selber, theils auf den Grund des günstigeren Spekulirens auf Amsterdam, theils in der Hoffnung, daß die daselbst nun so lange vorherrschende Geschäftsstille demnächst aufhören würde, zumal, da die Börsennachrichten auch von London, Paris vortheilhaftere Berichte lauteten, wesshalb man auch hier am 14. und 15. d. für Integralen 54 pCt. bewilligte, obschon selbe zu Amsterdam nur 53½ notirten. Die am 16. und 17. d. von dort angelangten Briefe fundigten ein wiederholtes Sinken der einheimischen Fonds an, welches, nach glaubhaften Angaben durch ansehnliche Verkaufe verbreitet wurde, die ablieferen einiger verlegten Spekulanten bewirkt wurden; der Kurs der Int. ralen sank daselbst auf 53½. Gedachte Verkaufe gründeten sich muthmaßlich auf die neun verpfennlichen Finanzoperationen, und wovon jene Spekulanten im Voraus unterrichtet waren. Indessen hat am 15. die Kundgebung gedachter Finanzmaß-

regel nicht ungünstig auf die Geschäfte an der Amsterdamer Börse eingewirkt; die Integralen waren vielmehr wieder im Steigen begriffen, weßhalb man auch an der gestrigen hiesigen Börse mehr geneigte Käufer als Abgeber für erwähntes Effekt bemerkte; der Kurs desselben behauptete sich auch fest auf 53¹¹/₁₆ pCt. Die österr. 4 pCt. und 5 pCt. Metalliques behaupteten sich gleichfalls zu ihren Eröffnungskursen von 99¹/₂ und 104¹/₄, während die 3 pCt. Metalliques, in Folge einiger Statt gehabten Veräußerungen auf 75³/₄ und aus gleicher Ursache die Wiener Bankaktien auf fl. 1640 herabgedrückt wurden. Auch die polnischen Loose beider Anleihen konnten sich wegen ihres wiederholten Sinkens derselben zu Berlin, auf ihrer Höhe nicht behaupten; man sieht jedoch nun in diesem Betreff günstigern Meldungen von dort entgegen. Die spanische Aktivschuld hat sich seit der Eröffnung der Woche, in Folge der anhaltenden Besserung derselben zu London und Paris, von 22³/₄ auf 23³/₄ gehoben. Im Wechselhandel waren die Umsätze von Belang; alle auswärtige Devisen, jene auf Bremen ausgenommen, finden prompten Absatz. Diskontowechsel sind zu 2³/₄ fortdauernd gesucht; es zeigen sich aber keine willigen Abgeber.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[193] **Wein-Versteigerung in Bodenheim.**

Mittwoch den 15. März 1837, Morgens um 9 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr, und nöthigenfalls den folgenden Tag um dieselben Stunden, lassen die Herren Ph. Casimir Krafft et Comp. in Offenbach a. M. und Heinr. Jos. Molthan in Mainz, nachverzeichnete, auf ihren Gütern in Bodenheim erzielte, rein gehaltene Weine, in dem Landhause der Herren P. C. Krafft et Comp. daselbst, von dem unterzeichneten Notar öffentlich versteigern, und zwar:

die Herren Ph. C. Krafft et Comp.

14	Stück	1833r.
21	»	1834r.
15	»	1835r.
8	»	1836r.

zusammen 58 Stück Wein in Bodenheim lagernd;

die Herren H. J. Molthan.

15	Stück	1828r.	in Bodenheim lagernd.
1	»	1831r.	
28	»	1833r.	
18	»	1835r.	
1	Zulast	1835r.	
9	Stück	1836r.	

Ferner:

3	Stück	1828r.	in Mainz lagernd.
1	Zulast	1828r.	
15	Stück	1833r.	

zusammen 89 Stück u. 2 Zulast Wein.

Die Proben können den 1., 2., 9., 13. und 14. März an den Fässern genommen werden, am Versteigerungstage aber werden solche nur im Versteigerungslokale verabreicht.

Mainz, den 1. Februar 1837.

W. Mann, Notar.

---

[210] Unter 8800 Loosen müssen in der großen 86 Casseler Lotterie 5343 Treffer von fl. 52,000, 35,000, 17,500, 8700, 5400, 3500, 2700, 11 à 1750, 1300, 20 à 875, 700, 33 à 175 gewonnen werden.

Zur Ziehung fünfter Klasse am 27. Februar, erlasse ganze Loose à fl. 36., halbe à fl. 18, Viertel à fl. 9., so wie mit Verzicht, auf Gewinn unter 100 Thlr. à fl. 21. — Getheilte im Verhältniß — Pläne und Listen gratis.

Julius Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[238] **Todes-Anzeige.**

Den in der Nacht zwischen dem 14. und 15. d. M. nach langer schmerzvoller Krankheit erfolgten Uebergang des Herzoglich Nassauischen Revisionsraths Carl Seel in ein besseres Leben, zeigt die tieftrauernde Gattin des Dahingeschiedenen den zahlreichen Freunden desselben hiermit an, versichert, daß sie die herbe Trennung von dem als Gatte, Vater, Freund und Staatsdiener gleich achtungswürdigen Manne mitempfinden, und ihr, so wie ihren vier Kindern, deren jüngstes erst vor acht Tagen das Licht der Welt erblickt hat, ihre stille Theilnahme nicht versagen.

Niederselters, den 16. Februar 1837.

C. Seel, geb. Lugenbühl.

Literarische Anzeige.

[230] **Naturwissenschaften.**

Bei Friedrich Fleischer sind neu erschienen:

Keferstein, C., Naturgeschichte des Erdkörpers in ihren ersten Grundzügen dargestellt. Die Physiologie der Erde, Gengnosie, Geologie und Paläontologie. 2 Bände. gr. 8. 5¹/₃ Rthlr.

Siebold, P. F. v., Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan. 5s Heft, Folio illum. 14 Rthlr. Quarto schwarz 8¹/₃ Rthlr.

Siebold, P. F. de, Fauna Japonica, sive descriptio animalium quae in itinere per Japoniam 1823 — 30 collegit; notis et illustr. Conjunctis studiis C. J. Temmink, H. Schlegel et W. de Haan. Crustacea fasc. 1. et 2. Chelonii fasc. I. Ophidii fasc. 1. Royal 4. jedes Heft 6²/₃ Rthlr.

Schoenherr, C. J., Genera et species Curculionidum cum Synonymia hujus familiae. Species novae aut hactenus minus cognitae descriptionibus a L. Gyllenhal, C. H. Bohemann et entomologiis aliis illustr. Vol. 1. — 3. 8maj. 16 Rthlr.

(Der 4te und letzte Band erscheint in Kurzem.)

Sternberg, C. de, Essai d'un exposé géognostico-botanique de la flore du monde primitif. Cahier 5 et 6. 10 Rthlr. Vollständig 44 Rthlr.

Gerichtliche Bekanntmachung

[227] **Edictalladung.**

Heinrich Damm aus Beuern ist mit Zurücklassung einer bedeutenden, sein Vermögen übersteigenden Schuldenlast verstorben, und seine einzige Tochter hat seinen Nachlaß ausgeschlagen, jedoch mit den bekannten Gläubigern ihres Vaters einen Nachlaßvertrag abgeschlossen. Da man vor Bestätigung dieses Vertrags wissen muß, ob allenfalls noch unbekannte Schulden des Verstorbenen vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordert alle diejenigen, welche dahier noch unbekannte Ansprüche an den Nachlaß des Heinrich Damm zu haben vermeinen, auf, dieses so gewiß innerhalb

60 Tagen

dahier zur Anzeige zu bringen, als sie sich sonst jeden aus der Nichtbeachtung dieser Aufforderung entstehenden Nachtheil selbst beizumessen haben.

Gießen, den 9. Februar 1837.

Großherz. Hessisches Landgericht.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 19 Febr. 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104¹/₈
„ 4% „	—	99¹/₄
„ 3% „	—	75
Wiener Bankaktien	—	1637
Holland. 2¹/₂% Integrale	—	53¹⁵/₁₆
5% Spanische	—	24
Poln. fl. 500 Loose	—	79³/₄

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 52. — Montag — 20. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. Februar.

Parlamentsverhandlungen.

(Vierter Artikel)

Die zweite Maßregel zur Beruhigung Irland's, zur Vorbereitung eines bessern Zustandes auf der übervölkerten Insel, zur Abtragung einer alten, stark angewachsenen Schuld, — ein Armengesetz — ist am 13. Februar von Lord John Russell dem Hause der Gemeinen vorgeschlagen worden. Wenn die Municipalreform und die Zehntenreduction mit der Appropriationsclausel in ihren politischen Tendenzen und voraussichtlichen Folgen wohl geeignet waren, den Parteikampf seit zwei Jahren mit Zündstoff zu versehen, und darum auch heute noch unsicher ist, welchen Ausweg man finden wird, um dem Protestantismus in Irland, nachdem er das [illegible] fortbestehen zu sichern; — so ist dagegen die Frage von dem Armengesetz eine rein humane und insofern sie politisch aufgefaßt werden soll von allen Parteien gleich günstig zu behandelnde. Zwar hat O'Connell früher eine gewisse Abneigung gezeigt, dem in Bezug auf das Armenwesen in England herrschenden System auch Irland aufzuthun, allein die öffentliche Meinung war ihm in diesem Punkt zu stark entgegen und er scheint entschlossen, den Plan der Minister im Ganzen zu unterstützen und nur bei einzelnen Bestimmungen seine abweichende Ansicht geltend zu machen. Ueber eine halbe Million arbeitfähiger Menschen sind in Irland in dem Zustand der äußersten Dürftigkeit. Wer weiß nicht, wie schwer es fällt, selbst in scharf umgränzten Gemeinden und bei geringer Armenzahl, die Vorschriften der Menschenliebe so zu befolgen, daß Müßiggang und Fahrlosigkeit keine Aufmunterung finden, dem Hülflosen zureichender Unterhalt gesichert, dem Wohlhabenden keine ungemessene Zwangspflicht aufgelegt werde. — In England war bis vor wenig Jahren ein Armengesetz in Kraft, das aus der Zeit der Königin Elisabeth abstammt, also ein respectables Alter für sich hatte, und 1796 unter Pitt's Verwaltung seine vollständige Ausbildung erhielt. Erinnern wir uns, was Brougham äußerte, als er im Juli 34 die Bill zur Verbesserung dieses Armengesetzes einbrachte. „Nach Pitt's Plan (der im Wesentlichen angenommen wurde) war jeder Arme berechtigt, eine comfortable Einrichtung für sich und seine Familie im eignen Hause zu fordern. Wer keine Arbeit fand oder finden wollte, fiel dem Kirchspiel zur Last. So wurde der einzig richtige Grundsatz: „Jeder muß nach dem Maas seiner Arbeit genährt werden und jede Anstellung von Werkleuten hängt ab von dem Bedarf und der Nachfrage;" verkannt oder falsch angewendet. Gewiß, der Fleißige sollte nicht schlechter leben, als der Faule, und dem Faulen sollte nicht erlaubt seyn, mit dem Antheil an den Lebensgütern, der dem Fleißigen gebührt, davonzulaufen." Diese Grundwahrheit findet sich zwar auf jedem Schritt in der Gesellschaft durch allbekannte Verhältnisse angetastet, die zu ändern noch keinem Staatsreformator gelungen ist, (da ja das Erbrecht tausende von Faulen in das Naturrecht der Fleißigen einsetzt!) allein Brougham wollte sie doch festhalten auf dem Boden der Freiheit des Willens und Handelns. Nun aber war sie wirklich in offnem Kriege mit dem Armengesetz, das dem Kirchspiel Lasten auflegte, die zu einem so hohen Grade steigen konnten, daß man ein Beispiel hat, wie sich einmal eine ganze Gemeinde (Cholesbury) auflöste, weil die Armen so zugenommen hatten, daß die Grundherren ihrem Eigenthumsrecht entsagten, die Pachter fortzogen, der Pfarrer keinen Zehnten begehrte, die ganze Flur des Dorfs [illegible] wuchs, war die Aufmunterung zu [illegible] lag. Junge Leute ohne Mittel heirathen [illegible] hinein, überzeugt, daß ihre Kinder niemals Noth leiden könnten. Bei Ausführung dieses Satzes kam Brougham auf Malthus, der zuerst die Gefahren der Uebervölkerung signalisirt hat, während die Staatswirthe vor ihm in der zunehmenden Population nur immer das Heil der Staaten gesehen. Malthus ist scharf getadelt worden von Frömmlingen; seine Lehre ward mißverstanden und er selbst herabgesetzt. Wir erwähnen dieß, um die goldnen Worte anzuführen, womit Brougham, indem er die Anti-Malthusianer geißelt, der Unwissenheit und ihrem Schatten, der vorlauten Anmaßung, den Proceß macht. „Unwissenheit kennt nicht, wie leider die Wissenschaft, Schranken; sie ist unerschöpflich und stets überfließend von neuen Erfindungen. Aber auch darin ist sie der Wissenschaft ungleich, daß ihre Erfindungen der Welt nichts nützen. Unwissenheit erregt nicht unsere Bewunderung, aber doch unser Erstaunen, — ein Erstaunen, gemischt mit Verachtung und Mitleid. In der That, wir staunen über die Unwissenheit, wenn sie kühn genug ist, unserer Leichtgläubigkeit mit dem Tone der Zuversicht Lehren zu geben und über Gegenstände, die sie kaum zu berühren, viel weniger zu ergründen vermag, oberflächlich abzuurtheilen." — Das Armengesetz für England wurde reformirt, das Armenwesen centralisirt; man instituirte Armencommissäre mit sehr ausgedehnten Vollmachten; die arbeitsfähigen Armen werden nicht mehr in ihren Wohnungen, sondern in Werkhäusern mit strenger Disciplin, beschäftigt. Die neue Einrichtung hat zu endlosen Klagen (der Armen und Philanthropen) Anlaß gegeben. Daß

dabei die sanfte Milde der Wohlthätigkeit verschwinden mußte, läßt sich begreifen. Die Wirkung im Großen und Ganzen soll aber dennoch vortheilhaft gewesen seyn; die Zahl der Armen hat abgenommen: natürlich! so lange es bequem war, arm zu seyn und vom Kirchspiel ernährt zu werden, fanden sich mehr Liebhaber, als jetzt, wo für spärliche Kost harte Arbeit gefordert wird. Wie dem sey, Lord John Russel schlägt vor, das in England eingeführte System der Armenversorgung auch in Irland zu versuchen. Wir geben aus seiner Rede nur die Grundzüge. 1. Armengesetze sind Polizeimittel; sie beugen der Landstreicherei vor, die so oft zu Unsicherheit der Straßen und blutigen Unruheseenen führt; dem Arbeitlosen wird Beschäftigung geboten; er widersteht dann um so leichter der Neigung, unerlaubten Erwerb zu suchen; besteht kein Armengesetz, so kann man dem Dürftigen nicht verbieten, zu betteln. 2. Armengesetze sind Mittel zur Erhaltung bürgerlicher Eintracht; der vom Glück Unbegünstigte muß einsehen, daß die Gesellschaft und der Staat darauf denken und dazu thun, alle Classen und Stände mit dem Bande gemeinsamer Wohlfahrt zu umschlingen; der Grundeigenthümer hat ein Interesse, seine Pächter nnd Gutsleute im Wohlstand zu erhalten, denn wenn sie verarmen, muß er mehr Taxe zahlen. 3. Diese Motive haben seit den Zeiten der Königin Elisabeth (kurz zuvor waren die Klöster eingegangen, die so lange zum Unterhalt der Armen beigetragen hatten;) die Staatsverwaltung bewogen, Acte zur Armenversorgung zu erlassen. So wie Armengesetze in Kraft traten, nahmen die Verbrechen im Lande ab. 4. Das Princip der im 43sten Jahre der Königin Elisabeth (1601) ergangenen Parlamentsacte war: „Alte, Schwache, Krüppel, Waisen, Kranke, wenn sie unbemittelt, müssen vom Gemeinwesen unterstützt werden; arbeitsfähigen Armen ist Beschäftigung anzuweisen.“ In diesen Worten liegt Anfang, Ende und Ziel der englischen Armengesetze. Wie alles an sich Gute waren auch sie Mißbräuchen ausgesetzt; diese wurden lange geduldet und als sie unerträglich geworden im Jahr 1834 reformirt. Nach der neuen Einrichtung wird dem arbeitsfähigen Armen im Werkhaus Unterhalt, Kleider, Wärme ... zur Untersuchung des Armenwesens in Irland hatte vorgeschlagen, gewisse Categorien Hülfsbedürftiger von Staatswegen und durch Kirchspieltaxen zu unterstützen, auch die Auswanderung durch Anlegung von Depothäusern zu begünstigen. Beide Vorschläge findet die Regierung nicht praktisch ausführbar. 6. Man hat sich dagegen für eine Einrichtung bestimmt, die der in England bestehenden möglichst ähnlich werden soll. Irland wäre in Bezirke von etwa 20 Meilen ins Gevierte zu theilen; für jeden Bezirk würde ein großes Arbeitshaus erbaut; wer Unterstützung anspricht, kann sie nur in dem Werkhaus finden; die Kosten der Armenversorgung sollen durch eine halb vom Grundherrn, halb vom Pachter, zu erhebende Taxe aufgebracht werden. Um die nöthige Anzahl Arbeitshäuser zu bauen, ist die Summe von 700,000 Pf. St. erforderlich; diese gedenkt die Regierung durch ein Anlehn aufzubringen. — O'Connell machte vorläufig einige Einwendungen. Er bemerkte, wenn man auch 100 Arbeitshäuser einrichte und in jedes 800 Arme aufnehme, so seyen dann erst 80,000 Arme beschäftigt und versorgt. Irland zähle aber leider 565,000 Familienhäupter in hülfloesem Zustand. Nach dem Plan der Regierung solle die neue Einrichtung stufenweise ins Leben treten, so daß mit 10 oder 15 Werkhäusern angefangen würde. Das werde nicht gut thun! Ein Armengesetz, wie das proponirte, werde die Privatwohlthätigkeit hemmen und die Ruhe Irland's durchaus nicht befördern. —

Paris, 17. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 70. — 3pCt. 79. 60. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Spanische 27¹/₄. — Passive 7¹/₈. — Neue Differes 12¹/₄. — 3pCt. Portug. 32¹/₄. — Die spanischen Fonds sind gestiegen, weil man Nachricht hatte, eine Division des General Evans, die am 12. Febr. zu Socoa angekommen, sey von da aus mit Genehmigung des General Harispe über das französische Territorium nach Behobie marschirt und am 13. Febr. daselbst eingetroffen. — Man hörte an der Börse, die Königin Christine habe dem General Quiroga den Oberbefehl zu Malaga abgenommen.

— Vicomte Boysin de Gartemps, Pair von Frankreich, ist vergangene Nacht gestorben.

— Man hat Grund zu vermuthen, daß die Deputirtenkammer nach der dießjährigen Session aufgelöst werden wird.

— Die ministeriellen Journale geben noch keinen Aufschluß über das eigentliche Motiv der Vertagung der Expedition nach Constantine. Zu der bereits erwähnten Vermuthung, der Beschluß sey gefaßt worden, weil die Pest zu Tripolis ausgebrochen, kommt jetzt noch eine zweite; es heißt nemlich, Abel-Kader habe Friedensvorschläge gemacht.

— Ueber Havre sind Nachrichten aus Neuyork vom 24. Jan. eingelaufen. Mit General Jackson's Gesundheit stand es befriedigend. Der Geldmarkt hatte sich sehr gebessert; das Geschäft war wieder in vollem Zug. General Santa Anna ist am 18. Jan. zu Washington angekommen. Er gedenkt sich zu Neuyork nach Meriko einzuschiffen.

Madrid, 9. Febr. Die Unterhandlungen Mendizabal's, um gegen Verpfändung der Insel Cuba Geld zu finden, ziehen sich in die Länge und dürften zuletzt ganz erfolglos bleiben. Eine ernste Note des Gesandten der Vereinten Staaten soll den Finanzminister in Verlegenheit gebracht haben. Man will wissen, es sey darin gesagt, die Vereinten Staaten würden die Abtretung Cuba's — auch nur als Verpfändung — zugeben; Cuba müsse spanisch bleiben oder selbstständig und unabhängig werden. — Unter diesen Umständen weiß man sich nicht zu erklären, wie es komme, daß Mendizabal mehrere Offerten zu Geldvorschüssen, die ihm dieser Tage gemacht wurden, abgelehnt hat. Er soll geäußert haben: „Ich habe meine eigene Finanzpolitik.“ — (Das rasche Steigen der spanischen Papiere an der Pariser Börse scheint anzudeuten, daß es mit dieser „eigenen Politik“ seine Richtigkeit hat.) — Man versichert, es ist aber schwer zu glauben, der merikanische Botschafter Santa-Maria habe den Ministern zwei Millionen Reale für jeden geschickt. Die Minister sollen das Geschenk, als eine Erkenntlichkeit der Republik Meriko, mit Vergnügen angenommen haben. — Die Regierung hat den Plan eine Reservearmee in der Hauptstadt zu organisiren. Das Commando darüber ist dem Obersten Vera, einem Bruder des Kriegsministers, bestimmt.

London, 15. Febr. Stocks 89¹/₄. — 5pCt. Spanische 27¹/₄. — Passive 7¹/₈. — 3pCt. Portugiesische 31¹/₄. — Integrale 54¹/₄.

— Bei den Gemeinen wurde gestern ein Antrag des Hrn. Molesworth (der zur radicalen Partei gehört) auf Abschaffung der gesetzlichen Vorschrift, wornach nur Grundeigenthümer ins Parlament gewählt werden können, mit einer Mehrheit von 29 (133 gegen 104) verworfen.

— Die Gesandten der Königin von Madagascar sind bei Lord Palmerston präsentirt worden.

Deutschland.

(Wien, 12. Febr.) Seit einigen Tagen wird versichert, daß Fürst Paul Esterhazy, bisheriger Botschafter am Londoner Hofe, welcher sich bekanntlich vom Staatsdienste zurückziehen und die Regierung seiner großen Güter selbst übernehmen wollte, neuerdings für den Staat gewonnen sei, und auf seinem Posten in London verbleibe. Man hofft, daß sich diese Nachricht bestätigen werde; denn Fürst Paul Esterhazy ist als einer der tüchtigsten Staatsmänner Oestreichs geachtet und steht in England, wie in Paris und in Wien in gleich großem Ansehen. Aus der Schule des großen Diplomatenfürsten, vereinigt er alle großen Eigenschaften eines tief gereiften Staatsmannes, der nie Parteimann war, aber stets Vertheidiger des Conservatismus geblieben ist. Sein Austritt aus dem Staatsdienste wäre ein großer Verlust. — Vom 13. Der hier anwesende Chef der Montenegriner wird, wie es jetzt heißt, nicht nach St. Petersburg gehen, um die Vermittlung und den Schutz des russischen Hofs gegen die Anfechtungen der türkischen Pascha's in Albanien zu erwirken. Es heißt, daß von hier aus bereits Schritte eingeleitet sind, um die Pforte zu veranlassen, die gegründeten Beschwerden der Montenegriner zu erledigen. — Vorgestern erhielt Prinz Wasa die Nachricht von dem Ableben seines Vaters, des ehemaligen Königs von Schweden, und sogleich ordnete derselbe in seinem Palaste eine tiefe Trauer an. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin ließen Sr. k. Hoh. gestern ihre Kondolenz bezeugen, allein es scheint nicht, daß eine Hoftrauer angelegt werden wird. Prinz Wasa war schon früher als Haupt des Hauses anerkannt, und durch das Ableben seines Vaters bleibt seine Stellung unverändert.

(Vom 15. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅜; Bank-Aktien 1371; fl. 500 Loose 114.

(Darmstadt, 16. Febr.) Das neueste Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz vom 1. Febr. zur Steuerung der in neuerer Zeit sich so außerordentlich mehrenden, meist unbegründeten Straferlaßgesuche, welche den Behörden nur zwecklose Arbeit und den Supplikanten selbst nur unnütze Kosten verursachen. Es wird darin bemerkt, daß überhaupt nur aus besonderen Gründen eine Milderung der erkannten Strafen im Wege der Gnade zu erwarten ist, daß jedoch, wenn ein Gesuch einmal abgeschlagen worden, solche Wiederholungen, welche keiner Berücksichtigung werth sind, ohne weitere Entschließung lediglich zu den Akten genommen werden sollen. Die Behörden aber, welchen die Vollstreckung der Strafen zustehen, werden angewiesen, sich durch die Behauptung oder auch Bescheinigung eines eingereichten weitern Straferlaßgesuches, möge diese Bescheinigung ausgestellt seyn, von wem sie wolle, in Vollstreckung der Strafe durchaus nicht aufhalten zu lassen.

Italien.

(Neapel, 7. Febr.) Der Brand im königlichen Schlosse, dessen Dämpfung wir anzeigten, fing in den Nachmittagsstunden von neuem an, und von 4 Uhr bis spät in die Nacht loderten die Flammen noch hell auf. Der gegen Abend sich erhebende ziemlich heftige Wind erregte für die Nacht große Besorgnisse, da er die Flammen gerade gegen S. Carlo hintrieb, welches man bereits angefangen hatte auszuleeren. Da man dem Feuer durchaus nicht Einhalt thun konnte, so beschränkte man sich zuletzt nur darauf, das Uebriggebliebene zu retten, indem man eine große 8 Fuß dicke Mauer zog. Damit wurde dann der gewünschte Zweck erreicht, und weder S. Carlo noch die vordere Façade des Palastes haben im Geringsten gelitten. Ueber das Entstehen des Feuers weiß man noch nichts Gewisses; die königliche Familie hatte sich übrigens schon von dem Festino zurückgezogen und zur Ruhe begeben, als man um 5 Uhr Morgens die Flammen aus dem Dachgiebel schlagen sah; sie griffen so schnell um sich, daß die Königin Mutter kaum mehr Zeit hatte, ihnen zu entrinnen. Von Rettung ihres Eigenthums war keine Rede; die kostbarsten Gegenstände, eine herrliche Bibliothek, prachtvolle Gemälde von den ersten Meistern, die ihre schöne Gallerie schmückten, ein neu angelegtes Museum von Antiken — (J. M. hat sehr viel Sinn für Künste, und malt selbst sehr hübsch) — alles dieses ging zu Grunde. Prinz Leopold von Syrakus wäre beinahe in den Flammen umgekommen, der Rauch hatte schon sein Schlafgemach angefüllt, als man ihm zu Hülfe kam; man mußte ihn bewußtlos aus dem Bette heben. Auch von seinem Eigenthum sind kaum einige Kleidungsstücke und Hemden gerettet. So viel man erfahren konnte, sind die Gemächer der jungen Königin unversehrt geblieben. Zwei Menschen haben das Leben verloren, und mehre wurden stark beschädigt. Man hat viele Personen verhaftet, die von dem traurigen Ereignisse Nutzen ziehen wollten. Diesen Morgen um 5 Uhr, also erst nach 24 Stunden, wurde das Feuer ganz gelöscht. Man findet bemerkenswerth, daß es gestern gerade ein Jahr war, daß die verstorbene Königin begraben wurde. (A. Z.)

(Rom, 9. Febr.) Wie bereits gemeldet, hatte die Regierung zum Schlusse des Karnevals die Wachslichter, Moccoletti, auf dem Korso erlaubt; aber diese Erlaubniß hätte beinahe ein trauriges Resultat herbeigeführt. Wir schreiben daher heute, damit nicht fremde Blätter einen an sich unbedeutenden Vorfall als eine in Rom vorgefallene Revolution darstellen. Derselbe trug in keiner Hinsicht einen politischen Charakter. Als nämlich mit einbrechender Nacht die Lichter angezündet werden sollten, um nach hergebrachter Sitte den Karneval zu Grabe zu bringen, tobte das Volk dagegen und gab seinen Unwillen durch Pfeifen und Schreien kund. Wer sich diesem Willen fügte, dem wurde Beifall durch Händeklatschen zu Theil, sonst kamen hier und da die Fenster durch Steinwürfe in Gefahr. Wie dieß Toben nun über anderthalb Stunden angehalten hatte, wobei das dabei aufgestellte Militair sich mit lobenswerther Ruhe benahm, fing der Pöbel an sich Insulten zu erlauben, und ließ seinen Uebermuth an Boutiken und Laternen aus bis endlich die Kavallerie den Kampfplatz schnell reinigte, welcher zwar nicht mit Todten und Verwundeten, wohl aber mit Hüten und Mäntel bedeckt war. Von Unglücksfällen ist außer einigen gebläuten Köpfen nichts bekannt geworden. Das Schlimme bei der Sache ist, daß das Volk bei solchen Gelegenheiten seine Macht kennen lernt, es glaubte das Recht auf seiner Seite zu haben, indem man ihm ohne Ursache den Karneval verboten, hingegen in den Provinzialstädten ihn erlaubt habe. Der Gobernatore muß diese Auftritte vorhergesehen haben, da er, um Unglück zu verhüten, dem Militair den gemessensten Befehl gegeben hatte, nicht ohne dringende Ursache einzuschreiten; auch waren die Nebengassen kurz vorher von allen umherliegenden Steinen gesäubert worden. Wie die Regierung die Sache ansehen wird, steht noch zu erwarten; da indessen bis jetzt keine Verhaftungen vorgefallen sind, so ist zu vermuthen, daß sie den Vorfall der Vergessenheit übergeben will. — Die diesjährige Verordnungen wegen Beobachtung der Fasten ist nach den Umständen zur Erleichterung des Volkes sehr nachsichtig, und zur Erhaltung der Gesundheit ganz angemessen. (A. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[233] **Steckbrief.**

Die hierunten signalisirten Sechs Studenten **Fries, Handschuch, Mathiä, Obermüller, Sartori** und **Zebler**, welche wegen Theilnahme an dem am 3. April 1833 dahier stattgehabten Aufruhr in hiesiger Haft und Untersuchung, resp. durch das gegen sie ergangene, am 19. Oktober 1836 publicirte Urtheil zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt waren, sind am 10. Januar dieses Jahrs, gegen halb acht Uhr Abends, wahrscheinlich unter Beihülfe des seitdem vermißten Gefangenknechts **Johann Geiger**, von Orb gebürtig, aus ihren Arresten auf der Constablerwache dahier entflohen.

Da die Wiederhabhaftwerdung der genannten Sechs Flüchtlinge und des Geiger von äußerster Wichtigkeit ist, so werden alle resp. Justiz-, Polizei- und Militairbehörden ersucht, auf jene Sieben Individuen fahnden, solche betretenden Falls arretiren zu lassen und uns davon zu benachrichtigen.

Zugleich wird hiermit ein Preis von **Fünfhundert Reichsthalern** für die Habhaftmachung oder Entdeckung eines jeden dieser Sieben Flüchtlinge, neben Verschweigung des Namens des dazu Behülflichen, zugesichert.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1837.

Peinlich Verhör-Amt.

Personen-Beschreibungen:

Eduard Fries, Stud. med., aus Grünstadt. Alter: 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 10 Zoll rhein.; Haare: hellbraun; Augen: blau; Augenbraunen: blond; Nase: spitz und klein; Mund: gewöhnlich; Stirn: hoch; Bart: blond; Kinn: breit, in der Mitte gespalten; Gesichtsfarbe: blaß; Statur: schlank. Besondere Kennzeichen: Kniee einwärts gebogen.

Hermann Friedrich Handschuch, Stud. theol., aus Niederwerrn. Alter: 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein.; Haare: braun; Augen: blau; Augenbraunen: dunkelbraun und stark; Nase: grad; Mund: etwas aufgeworfen, breit; Stirn: offen; Bart: hellbraun; Kinn: rund, fleischig; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: untersetzt. Besondere Kennzeichen: auf der linken Wange eine Narbe.

Ernst Mathiä, Stud. phil., aus Grünstadt. Alter 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 10 Zoll rhein.; Haare: dunkelblond, etwas kraus; Augen: blau; Augenbraunen: blond; Nase: etwas breit; Mund gewöhnlich; Stirn: offen, breit; Bart: blond; Kinn: breit, etwas gespalten; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: untersetzt.

Wilhelm Obermüller, Stud. med., aus Carlsruhe. Alter: 27 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein.; Haare: lichtbraun; Augen: braun, tiefliegend; Augenbraunen: lichtbraun; Nase: gebogen, stark; Mund: gewöhnlich; Stirn: gewöhnlich; Kinn: stark, spitz; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: blaß. Besondere Kennzeichen: Drüsengeschwüre an beiden Seiten des Halses, etwas entzündete Augenlieder, kurzsichtig.

Ignaz Sartori, Stud. jur. aus Würzburg. Alter: 25 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein.; Haare: braun; Augen: braun; Augenbraunen: braun; Nase: fein geformt, an der Spitze etwas gespalten; Mund: wohlgeformt; Stirn: gewölbt; Bart: braun; Kinn: rund, mit Grübchen; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: blaß; Besondere Kennzeichen: einer der oberen Schneidezähne eingedrückt; Narbe im Gesicht; kurzsichtig.

Wilhelm Zebler, Stud. med., aus Nürnberg. Alter: 25 Jahre; Größe: 5 Schuh 4 Zoll rhein.; Haare: dunkelblond, kraus; Augen: blaugrau; Augenbraunen: hellbraun; Nase: gerade; Mund: breit; starke Unterlippen; Zähne: gesund; Stirn: offen und gewölbt; Kinn: rund, etwas gespalten; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: mittlere, untersetzt.

Johann Geiger aus Orb, Gefangnenwärterknecht. Alter: circa 25 Jahre; Größe: 4 Schuh 5—6 Zoll Frankfurter Maaß; Haare: braun; Augen: blaugrau; Augenbraunen: braun; Nase: spitz; Zähne: gut und weiß; Gesicht: breit; Gesichtsfarbe: frisch; Statur: untersetzt.

Benachrichtigungen.

[229] **Zwei Millionen 795,000 Gulden**

vertheilt in 5900 Gewinnen von **fl. 250,000, 40,000, 2 à 20,000, 2 à 8000, 5 à 4000, 8 à 2500, 20 à 2000, 60 à 900** ꝛc. sind in der am 1. März a. c. in Warschau geschehenden Ziehung des Polnischen Lotterie-Anlehens zu erlangen. Hierzu werden Loose à fl. 8. 45 kr., und auf 5 Stück eins gratis bis zum 6. März abgegeben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

[225] **Die 86. Cassseler Lotterie**

enthält 8800 Loose, worunter 5343 Treffer von **fl. 52,500, 25,000, 12,500, 8750, 5400, 3500, 2700, 11 à 1750** u. s. w. Zur Ziehung 5. Klasse, am 27. Februar, erlassen ganze Loose à fl. 36., ½ à fl. 18., ¼ à fl. 9., so wie zur 5. und 6. Klasse mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100. à fl. 21., ⅛ und 1/16 Loose im Verhältniß. Auch wird, wenn ein Verzichtloos schon zur 5. Klasse mit Gewinn unter Rthlr. 100 gezogen wird, auf 6. Klasse, ein dergleichen Ersatzloos gratis abgegeben von

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

[165] Der Unterzeichnete ersucht den Herrn **Johann Sotiri** aus Macadendro, oder diejenigen, die Auskunft über denselben zu geben vermögen, um Aufgabe seines gegenwärtigen Aufenthaltes, indem er ihm mehre Mittheilungen zu machen hat.

Frankfurt a. M., im Februar 1837.

Johannes Andreae sen.

[187] **Bekanntmachung.**

Dienstag den 28. d. M., Morgens 9 Uhr, sollen aus dem hiesigen Gemeinds- und Markwald, nahe bei der Leipziger Heerstraße, 80 Stück gefällte Eichstämme zu Schiffbau- und 78 Stück zu Bau- und Wagnerholz öffentlich und meistbietend unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen verkauft werden.

Die Zusammenkunft ist in dem Gasthause zum goldnen Engel dahier, und werden Käufer höflichst eingeladen.

Weiter dient noch zur Nachricht, daß bei allenfalls eintretender schlechter Witterung die Versteigerung in dem oben angegebenen Wirthslocale abgehalten wird, wornach nun jeder Käufer vor der Versteigerung das benannte Holz einsehen kann.

Langenselbold, den 8. Februar 1837.

P. Koch, Markmeister.

Literarische Anzeige.

[231] Bei **Friedrich Fleischer** in Leipzig sind so eben erschienen:

Reichard, Dr. H. G., Monarchie, Landstände und Bundesverfassung in Deutschland. Nach der historischen Entwickelung und dem gegenwärtigen Standpunkte der Staats- und Bundesgesetzgebung beleuchtet. 1. Band. gr. 8. 3 Rthlr.

Freyberg, M. v., pragmatische Geschichte der bayerischen Gesetzgebung und Landesverwaltung seit Maximilian I. Nach den Acten bearbeitet. 1. u. 2. Band. gr. 4. 5 Rthlr.

Beide Werke haben sich bereits gründlicher Beurtheilungen zu erfreuen gehabt, und werden bestimmt vollendet werden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 52.) 20. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 11. Febr.) Die homöopathische Heilmethode macht hier, seit nicht sehr lange, bedeutende Fortschritte, da man die von dem verstorbenen Staatsrathe und Leibarzt Dr. Stift gelegten Fesseln für gelöst betrachtet. Zu Bemmung einer noch weitern Ausbreitung werden nun von den einflußreichsten allopathischen Aerzten entschiedene Maßregeln vorbereitet, welche, wenn nicht geradezu als ein Verbot, doch wenigstens so erschwerend eingreifen dürften, daß sie sich von einem Verbote nicht viel unterscheiden. Man vermuthet daher auch, daß die am 8. d. M. zur Audienz bei Sr. M. zugelassenen vier Aerzte Wiens, und zwar von vorzüglichem Rufe, an deren Spitze Dr. Wieser (als Rector Magnificus) stand, in dieser Absicht sich eingefunden haben. — Aus der amtlich bekannt gemachten Uebersicht der Geburten in der Provinz Niederösterreich ergibt sich die betrübende Erscheinung, daß die Zahl der unehelichen jener der ehelichen in der Hauptstadt Wien beinahe gleichkommt; denn erstere betrugen in Wien: männliche 3383, weibliche 3240, Summa 6723; auf dem Lande: männliche 2177, weibliche 2214, Summa 4391, im Ganzen 11,114; letztere hingegen, in Wien: männliche 4216, weibliche 3963, Summa 8179; auf dem Lande: männliche 15,369, weibliche 15,145, Summa 31,454, im Ganzen 39,633. (N. R.)

— Se. Maj. der Kaiser haben das sogenannte Kaiser-Garten-Palais auf der Ungarngasse, in der Vorstadt Landstraße, dem Grafen Weißbriach geschenkweise eingeräumt, welches dem Erzherzog Franz Karl als Erbtheil zugefallen war, für 80,000 fl. erkauft und sich die weitere Disposition darüber mit dem höchsten Auftrage vorbehalten, daß sie solches einem Familienmitgliede, als zum Familienfideikommiß gehörig, in das k. k. Lustschloß Laxenburg übertragen werden sollen. Ueber die weitere Bestimmung dieses Garten Palais läßt sich vor der Hand nichts Gewisses angeben. Dem Vernehmen nach wird darin einweder eine Kunstgallerie untergebracht oder auch selbes zu einer ökonomische oder Gartenbaugesellschaft, mit Rücksicht auf das große Gartenterrain, überlassen werden. — Vor einigen Tagen wurde durch eine eigens hierzu zusammengetretene Kommission die schon lange bestehende Frage, ob zum St. Stephans-Thurmes endlich definitiv entschieden. Das zur Abtragung nöthige Gerüst soll mehr als 10,000 fl. C. M. kosten. Demnächst soll der Thurm, der bis zur Uhr abgetragen wird, mit Kupfer bedeckt werden. (Pr. St.-Z.)

(Vom 14. Febr.) Se. Maj. der Kaiser haben den gemessenen Befehl ergehen lassen, daß die allerhöchsten Entschließungen in den öffentlichen Organen genau nach dem Wortlaute damit gemacht werden sollen, damit durch Abänderungen in der Fassung der allerhöchsten Befehle keine Zusätzen noch Weglassungen seine ursprüngliche Intention verliert. — In mehren politischen Blättern war die Rede, daß die Postfriegszahlhaltung zum Theil den Generalkommando's in den Provinzen beigegeben, und dadurch eine größere Kontrolle der Rechnungen an Ort und Stelle erzielt werden soll; das Ganze beschränkt sich indessen darauf, daß die große Zahl von Rechnungsräthen bei dieser Branche zum ein Bedeutendes reduzirt, und bei den einzelnen Regimentern eine andere Methode der Verrechnung und Haftung eingeführt werden dürfte. Jetzt nämlich approbirt der Chef die Rechnungen des sämmtlichen Regiments und ist dafür verantwortlich, wenn auch das eine Bataillon sich vielleicht 100 Meilen vom Stabe entfernt befindet. Die Sache hat ihre Schwierigkeit und ist minutter ordnlich; deßhalb sollen nun von künftige die Bataillonscommandanten in abgesonderten Garnisonen die Rechnungen insbesondere zu leiten und dafür zu haften haben. — Ein großartiges literarisch-merkantilisches Unternehmen wird von Seite des Großhandlungshauses Steiner in Triest angekündigt; es besteht in der Herausgabe eines Universalalmanachs für Industrie und Handel, welcher nicht nur die vorzüglichen Plätze Europa's, sondern auch die anderen Welttheile umfassen soll. Die europäischen Länder werden in zwei Bände getheilt, und diese soll alle Jahre in einer neuen Auflage erscheinen; das Schema der übrigen Welttheile, gleichfalls auf zwei Bänden bestehend, bleibt für drei Jahre daselbe. Die Subskribenten, wenn sie sich zur Abnahme für ein Dezennium verpflichten, bezahlen den Band zu 6 fl. C. M. Der Herausgeber nimmt drei Abtheilungen in der Anzahl seiner Subskribenten an, welche er jedoch nicht näher bestimmt. Ist die erste erreicht, so ist er in den Stand gesetzt, das Werk erscheinen zu lassen; geschieht die Theilnahme bis zur zweiten, so will er in allen vorzüglichern Handelsplätzen Agentienbüreaux errichten, wo die Abonnenten alle Auskünfte in Merkantilangelegenheiten unentgeldlich erhalten, oder ihre eigenen Diskussionen durch dasselbe nöthigenfalls hin versenden können; und ist endlich die letzte Wünschbarkeit durch beifällige Aufnahme getrönt, so werden diese Bureaux wöchentlich gedruckte Verzeichnisse ihrer Korrespondenzberichte an die Abonnenten ausgeben, welche sogar in alle lebenden Sprachen übersetzt werden, im Falle der Herausgeber derselbe damit zunehmen sollte. In Wien sind das Großhandlungshaus Bonnet de Bayard und der niederösterreichische Gewerbsverein, Hr. Dr. Schuller, in dieser Angelegenheit Vermittlungsstelle. (N. R.)

(Innsbruck, 12. Febr.) In der Provinz Tirol wurde eine Revision der Kommerzialgewerbe hohen Ortes veranlaßt, in Folge deren das k. k. Tyrol'sche Landesgubernium mit höherer Genehmigung einen großen Theil der bisher bestandenen Zünfte aufgehoben oder beschränkt hat, so daß nur diejenigen Zunftladen fortzubestehen haben, deren legaler Besand bisher durch die Verweisung landesfürstlicher Privilegien unter Zweifel gezogen worden ist und die somit ein erworbenes Recht besitzen. Ueber die infolgen gesetzlich erkannten Zünfte und über die Orte, wo solche fortbestehen dürfen, wurde ein eigenes Verzeichniß entworfen. Die außerhalb dieser Orte bestehenden Kommerzialgewerbe unterliegen daher keinen Zunftgesetzen mehr, und sind zur Inkorporirung bei einer andern Zunft durchaus nicht verpflichtet. Diese Gewerbsgenossen sind demnach nicht gehalten, zum Behufe des Gewerbsbetriebes das Meisterrecht zu nehmen, sondern es bedarf zur Ausübung dieser in einem andern Verzeichnisse aufgeführten Gewerbe nur der Einholung amtlicher Bewilligung, so wie zum Betriebe anderer freier Beschäftigungen und Gewerbe, bei welchen blos die Anmeldung bei der Konskription vorgeschrieben wurde und die Lösung des Gewerbesteuerscheins, ohne weitere persön-

liche Befähigung nöthig ist. Alle bisher in Tyrol bestandenen Zünfte, deren Fortbestehen bei obiger Revision nicht als legal angesehen wurden, können von nun an keinen Inkorporationszwang ausüben, und auf die Verleihung der Gewerbsbefugnisse keinen Einfluß üben, jedoch bleibt ihnen immer unbenommen, in der Gestalt freiwilliger Vereine zur Erreichung religiöser und wohlthätiger Zwecke unter der Aufsicht der Ortspolizei-Behörden fortzubestehen, und sich dabei noch fortan der ihnen bisher zugestandenen Auszeichnungen und Einrichtungen, wie z. B. der Zunftfahnen, Zunftladen, Herbergen u. s. w. zu bedienen. Werden Befugnisse (Konzessionen) zur Betreibung der nunmehr ungünstigen Gewerbe nachgesucht, so unterliegt deren Ertheilung in der Regel um so weniger einem Anstande, als die dadurch erzielte Konkurrenz dem Grundsatze der Theilung der Arbeit ganz entspricht, und es in der Natur der Sache liegt, daß bei freiem Wetteifer sowohl die Erzeugnisse an Vollkommenheit gewinnen, als auch eine vortheilhaftere Anwendung der Arbeitskräfte erzielt wird. (O. C.)

(Berlin, 13. Febr.) Auf die von der k. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt im Jahre 1835 aufgegebene Preisfrage: „Ist die Klage über zunehmende Verarmung und Nahrungslosigkeit in Deutschland gegründet, welche Ursachen hat das Uebel, und welche Mittel bieten sich zur Abhülfe dar?" liefen — außer einer beträchtlichen Anzahl von Arbeiten, die nicht berücksichtigt werden konnten, weil ihre Verfasser sich genannt hatten — im Ganzen sechzehn, zum größten Theile sehr umfangreiche, aus den verschiedensten Gegenden von Deutschland eingesandte Abhandlungen ein, deren Verfasser durch Fleiß und Sorgfalt, womit sie gearbeitet hatten, bewiesen, wie sehr der Gegenstand der Frage ihnen am Herzen lag, als sie eine Beantwortung derselben vornahmen, so daß der Kenntnißreichthum und das auf Erfahrung gegründete Urtheil einiger dieser Arbeiten es bedauern lassen, daß nur ein Preis gegeben werden konnte. Nachdem der Termin abgelaufen war, bis zu welchem solche Abhandlungen angenommen werden konnten, wurde zu deren Prüfung eine Kommission ernannt und ein Mitglied derselben theilte darauf am 8. d. M. in einer Sitzung der Akademie das Ergebniß dieser Prüfung mit; demzufolge wurde einstimmig derjenigen Abhandlung der Preis zuerkannt, deren Verfasser sich, nach Eröffnung des versiegelten Zettels, als Hr. Franz Baur, ordentlicher öffentlicher Lehrer der allgemeinen Geschichte am großherzogl. Gymnasium zu Mainz, erwies. (Pr. St. Z.)

(Köln, 18. Febr.) Die Direktion der Rheinischen Eisenbahngesellschaft macht Folgendes bekannt: Wir beehren uns, die Herren Interessenten der Eisenbahn von hier nach der belgischen Grenze zu benachrichtigen, daß des Königs Maj. vermittelst Allerhöchster, an die Direktion der Rheinischen Eisenbahngesellschaft erlassener Kabinetsorder vom 12. d. geruhet haben, die am 29. Juni v. J. vorgeschlagene Bahnlinie, welche, wenn sie den Hanrbach erreicht, die Straße zwischen Aachen und Burtscheid in der Nähe des Marschierthores überschreitet, den Aachenschen Gebirgskessel vermittelst eines Tunnels verläßt, und die belgische Grenze zwischen Herbestal und Weißenhaus erreicht, zu genehmigen und die Ausfertigung der Konzession bis dahin auszusetzen, daß die Gesammtheit der Interessenten in einer hierzu zu berufenden Generalversammlung einzelne Modifikationen des Statutes, deren Mittheilung wir von Sr. Exc. dem Herrn Geheimen Staatsminister Rother gewärtigen, angenommen haben wird. Sobald diese Mittheilung eingeht, werden wir die Herren Interessenten unverzüglich davon benachrichtigen.

(München, 15. Febr.) Noch ist nicht näher bekannt, welche Gesetzentwürfe die Staatsregierung an die Stände bringen wird. Doch glaubt man, daß neben den schon früher bezeichneten noch kommen dürften 1) ein Gesetz über die Bestrafung der Jagdfrevel, wonach die Härte des jetzt noch geltenden alten Mandats aufgehoben, und die Bestrafung meist polizeilich werden soll; 2) ein Gesetz über Einverleibung der Vorstadt Au rc. in den Burgfrieden und Stadtgerichtssprengel von München mit Ausdehnung des Münchner Statutarrechtes auf solchen. Bei dem Budget dürften kaum neue oder erhöhte Postulate kommen; im Gegentheile könnten sich die Kammern vielleicht zu Anträgen auf Erhöhung mancher Ausgabepositionen veranlaßt finden, namentlich für den Dienst der Justiz und der innern Verwaltung, und hier wieder insbesondere für Unterstützung der Städte und ihrer Polizeiverwaltung, dann für den Straßenbau und größere industriellen Unternehmungen z. B. Zuckerfabriken u. dgl. — Sehr viele Theilnahme soll sich bei den Abgeordneten aller Klassen für den raschen Fortgang des Ludwig-Donau-Main Kanales zeigen; man hofft mit Recht, daß dadurch das Vertrauen auf Vollendung und Gedeihen dieses großen Werkes allerwärts sich heben werde, und zweifelt nicht an der vortheilhaftesten Rückwirkung hievon auf den Stand der Aktien. Dieser soll in neuster Zeit einige Schwankungen gezeigt haben; man will solche jedoch mehr den großen Verlusten in spanischen Effekten und deshalb bereiten Verkäufen von derlei Aktien, selbst auch und wohl nicht ohne Grund, einer der schon manchmal vorgekommenen Spekulationen großer Häuser auf die Baisse zuschreiben. Gewiß ist, daß die baier. Regierung und die Stände dieses Unternehmen, wie jedes den Handel und Verkehr allgemein fördernde, kräftigst aufrecht halten werden und sich dabei durch auswärtige Getriebe nicht irre machen lassen. (F. M.)

(Dresden, 16. Febr.) Der hiesige Lieutenant Werner ist, nach geschehener Uebersendung seiner Schriften über Gymnastik, in Anerkenntniß seines gemeinnützigen Wirkens, von der philosophischen Fakultät zu Jena zum Doktor der Philosophie, und von der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde hierselbst zum korrespondirenden Mitgliede ernannt worden.

(Weimar, 19. Febr.) Der 16. Februar, der Geburtstag J. k. Hoh., der Frau Großherzogin, war, gleich dem 2. Februar, wieder ein Fest der Herzen, im Innern des großherzogl. Schlosses und öffentlich. Außer der Frau Herzogin Bernhard, welche hier noch verweilt, und dem Erbgroßherzoge, waren der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, der Prinz von Hohenlohe-Oehringen, der Erbgraf von Erbach hier angekommen, um die Theilnahme an der Feier dieses Tages zu bezeigen, in gleicher Absicht theils in hohem Auftrage, theils aus persönlichem Antriebe, der kaiserl. russ. wirkliche geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. preuß. Hofe, v. Ribeaupierre, die königl. preuß. Generale v. Wolzogen, v. Loebell, v. Malachowsky, v. Ledebur, v. Gradow und andere höhere Offiziere, der fürstlich schwarzburgische Oberstallmeister von Witzleben aus Rudolstadt, der Oberhofmarschall Graf Salisch aus Gotha. Der Verstand des Landtags lieh, wie am 2. Februar, Gefühlen Sprache, die an solchen Festen jeden Einwohner des Großherzogthums bewegen; und als auch im großherzogl. Hoftheater am Ende der meisterhaften Darstellung der Oper von Spohr: „Zemire und Azor" durch einen sinnvoll, glücklich erfundenen und höchst gelungenen ausgeführten Gedanken den allgemeinen Empfindungen Deutung gegeben wurde, stimmte mit der Freude, die plötzlich aus der Brust hervorbrach, die Versammlung in den gefüllten Räumen aus vollem Herzen ein. (W. Z.)

Digitized by Google

(Bremen, 9. Febr.) [Schluß der Erwiederung auf den Artikel: Die jetzigen Handelsbedrängnisse in Bremen.]

Gerade der Hamburgischen Korrespondent aber fehl in der Erörterung des angedeuteten Uebels, so ist dies noch mehr der Fall in seinem Urtheil über dessen ferner liegende Ursachen. Die sieben letzten Jahre, die sich gründen auf Bremens Verbindung vor Hamburg und Holland durch seine seitdem Befreiung vom französischen Joche, sie stehen dargestellt, als hätten dort zwei prosperische Jahrzehnte im Jahr 1820 die Loosung gab, mögen hingehen als halbe Wahrheiten; nur hat Bremen diese Freuden und Leiden bekanntlich nicht allein durchgemacht. Aber es sind das die seltsamen Handelsansichten, welche unsere Zeitungen, und die unsere Provinz, welche frische Cerealbaaren an die Seite der versiegenden oder gänzlich eingetrockneten entbehren, kommt bei jenem Urtheile gar nicht in Anrechnung. Fortum ist geschwolt, das alte Handelsschwankungen ungeachtet unser Kapitalvermögen seit der französischen Zeit um Jahr zu Jahr vermehrt hat. Von 17 Millionen Rthlr., welche die Bremer mitgenommen (der sogenannte Schoß — sie beruht auf gelehrter Selbstschätzung eines Einzelnen, daher ein so hoher Anschlag eben nicht zu zahlreichen) bis Jahres 1813 nachweist, war dafs selbe Jahr 19 auf 22, 1826 auf 27½, 1827 auf 30, 1828 auf 32½, 1830 auf 34 Millionen geschätzt. Seitdem hat der durch Sparsamkeit in den Ausgaben und Steigerung in der Einnahme (zumal in den Zeiten der Handels- und Schiffahrts-) blühende Zustand des Staatshaushalts die Anlegung einer außerordentlichen Steuer, wie es der Schoß ist, unnöthig gemacht, der Bremische Handel aber hat innzwischen recht gute Jahre gehabt, und so wichtig, wenn es auf die Posten ankommt, das Jahr 1830 im Französischen, wie die genannten Beträgige nicht zurückstehen. Faktum ist ferner, daß in eben diesem Jahre die hiesigen Gesellschaftsunternehmungen und Privatverschiffer für beinahe 10 Millionen Rthlr. versichert haben. Es ist dabei, wie Bremen der seinem Meere dar abgewonnenen, theils Folge des hohen Binnenzolls, theils, und vielleicht mehr noch, der engherzigen Handelspolitik Frankreichs, welcher zu Gefallen die Bremischen Schiffe in Hafen dahin zu gehen, und die Waarenladung durch schreiende Differenzzölle verthenern zu lassen, unsere Seehen am Ende überdrüssig geworden sind; die Zuckersiederein gehen ein; der vorsichs Waallschafung und die Häringsfischerei existiren kaum noch dem Namen nach; — im Innern von Deutschland ist mancher alte Kunde abhanden gekommen, und neue hinzugekommen mehr ist. Dagegen ist Bremen in einzelnen Artikeln, es mögen hier nur Tabak und Südfrüchten genannt werden, Weltmarkt geworden, d. h. Absatzplatz weit über seine natürliche Handelsprovinz hinaus, unsere Verbindungen mit den überseeischen Staaten, wie mit den europäischen, von Archangel bread bis zu den Küsten des weisser Flagge früher so gut wie verschiedenen Mittelmeeres, haben sich ungemein erweitert; die Ausfuhr deutscher Produkte aller Art nach Amerika und Westindien, insbesondere nach den Vereinigten Staaten, hat sich auf eine höchst erfreuliche Weise vermehrt; Bremen ist der Stapelplatz für die deutschen Auswanderungen geworden; die Zahl und Tüchtigkeit der Bremischen Schiffe hat sich seit jenem Jahre 1820, das nach dem Hamburgischen Artikel so viel Gutes gebracht haben soll vervoppelt: kurz, der Erfolg hat die Einbusen im Großen und Ganzen überreichlich wett gemacht. Nicht als ob man nun sorgen hat und Ueberfluß, was unsere Lage inmitten der von der Natur so günstig gestalteten Westküsten Deutschlands, Hamburg und der Niederlande Preßlens an sich hat, und welcher Verbesserungen, welcher Anstrengungen wir bedürfen, um den errungenen Flor zu erhalten, als selbst mit Gottesblüte zu steigern. Wir sehnen schmerzlich die Zeit herbei, wo man der Oberweser mit ihren Zuflüssen, so wie der Frachtschiffahrt auf ihnen, gestattet aus dem Zustande des Mittelalters herauszutreten — wo die Schiffbrotversammlungen aufhören, den wohlverworbenen Schiffern der Fuhrleute und Gastwirthe, Schiffsjieder und Speisshörer höher anzuschlagen, als die Aussicht auf einen dreifachen Verdienst für eben diese Leute oder doch ihre Brüder und Söhne, sofern man unverständlichen Spekulanten nur erlauben will, für Eisenbahnen und Dampfschiffe ihr Geld auf die Straße zu werfen — wo die Fragen des allgemeinen Zollverbandes, des Beitritts oder Nichtbeitritts, in Deutschland zu irgend einer definitiven Lösung gedeihen sein werden — wo endlich wir in diesen innern Verhältnissen, so auch in denen der auswärtigen Staaten unter den deutschen Bundesstaaten ein gemeinsames Ziel suchen und gleiche Grundsätze über Reziprozität und Repressalien möglich und wirklich geworden sind. Einer solchen Zukunft zu Liebe muß man sich manche, selbst vorgetragene Mühe nicht vergeblich heißen; wir werden uns darum nicht irre machen, daß Verleumdungen. Weil es aber so weit noch nicht gekommen ist, weil unsere Handelsreisen noch immer sich durch tausend Hindernisse durchwinden hat, ist damit unsere Rath- und Hülfslosigkeit schon irgendwie dargethan? Mag man es Mühe oder Verdrießlichkeit nennen, genug wir haben uns durchgewunden und sind weiter gekommen, trotz aller Mängel und Schranken; — Grund genug, an unserer Zukunft nicht zu verzweifeln, wenn wir sehen, wie vielseitiger Verbesserung unserer Lage noch übrig ist allein durch Vergrößerung unsers Gebiets, durch den Geist des Jahrhunderts längst schon proscribirter Hindernisse!

Schweiz.

(* Genf, 17. Febr.) Hr. Prescher von hier, Verfasser des vor Kurzem in französischer Sprache erschienenen Werks: „Geschichte der deutschen Literatur von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage“ ist zum außerordentlichen Professor der französischen und englischen Literatur an der Universität Tübingen ernannt worden. Zufolge des Wunsches der philosophischen Fakultät und des akademischen Senats dieser Stadt wurde die Ernennung des Hrn. Prescher dem Minister des öffentlichen Unterrichts vorgelegt, und erhielt bereits die Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Württemberg.

Holland.

(Amsterdam, 17. Febr.) Die holl. Fonds verfolgten zu Anfang der Börse eine ruchgängige Bewegung; später wurden aber durch die Abweichung der hiesigen Kurse von denen zu London und an den deutschen Börsen verschiedene nicht unansehnliche Verluste hervorgerufen, wodurch sie wieder in die Höhe gingen. Ard. erfuhren durch ihren Aufschwung an der Börse zu London, Paris und Antwerpen eine Besserung, doch war der Umsatz darin nicht bedeutend. 2½ pCt.: 53¾; 3 pCt.: 100⅞; Kanzler 22⅞; Synd. 4 pCt.: 94; 5 pCt.: 77½; 4 pCt. ostind. 89⅛; Ard.: 25⅛; Pass.: 7⅞.

Belgien.

(Brüssel, 17. Febr.) Der Independant veröffentlicht heute einen an die Redaktion dieses Blattes gerichteten Brief vom 16. d. eines seiner Brüsseler Abonnenten, worin behauptet wird, daß die Nachricht von dem in St. Leonhard erfolgten Tode des ehemaligen Königs von Schweden durchaus erfunden sey, indem derselbe bei guter Gesundheit in Brüssel fortwährend noch wohne. Weiter wird bemerkt, der ehemalige König von Schweden sey erst Tags vorher in Antwerpen mit einigen ihm befreundeten Engländern gewesen, um eine Anleihe zu contrahiren, für einen bewaffneten Einfall in Schweden. Der Briefsteller will am vorgestrigen Abend den ehemaligen König von Schweden im „Café de l'Amitié“ noch gesprochen und ihm die Nachricht von seinem vermeintlichen Tode in den öffentlichen Blättern mitgetheilt haben. Der ehemalige König habe ihm darauf geantwortet, die öffentlichen Blätter hätten ihn seit 18 Monaten schon dreimal an verschiedenen Orten gestorben. Der

„Andependant“ macht selbst zu diesem Briefe die Bemerkung, er wisse nicht, ob es Ernst oder Scherz sey. Vielleicht steckt aber auch noch sonst etwas dahinter.

Türkei.

(Von der Moldauer Grenze, 6. Febr.) Nachrichten aus Jassy vom 3. d. zu Folge hatte die Landesversammlung ihre Sitzungen beendigt, und die Abgeordneten waren größtentheils wieder abgereist. Aus der von dem Fürsten veröffentlichten Darstellung der Lage des Landes in administrativer und finanzieller Hinsicht ist am deutlichsten ersichtlich, wie sehr die vielen Beschwerden der Opposition über Verschleuderung von Staatsgeldern und Bedrückung mit Abgaben übertrieben waren. Jassy hatte übrigens dieses Winter ein freundliches Ansehen, und Handel und Verkehr sind im blühenden Zustande.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[166] Bekanntmachung.

Aus dem in dem diesseitigen Kreise gelegenen und in der Fideikommiß-Materiei des unterzeichneten Gerichtshofes eingetragenen Freiherrlich von Manteuffelschen Familien-Fideikommisse wurden im Jahre 1810 zur Befriedigung der von dem damaligen Fideikommiß-Besitzer contrahirten Schulden mehrere Kapitalien und Rechte für den Betrag von 114,107 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. veräußert.

In dem hierzu ertheilten agnatischen Consense vom 15. August 1807 war der Verbrauch gemacht worden, daß der ganze Erlös aus den zu veräußernden Fideikommiß-Stücken vollständig wieder zum Fideikommisse gelangt, und dieses durch Substituirung anderer Güter integralisirt werde.

Dieser Verbrauch hat bis dieser Zeit nicht stattgefunden, die laut andern Gründen bereits angeordnete Administration und resp. Curatel fort bestehen solle.

Eben so wurde im Jahre 1825 mit Genehmigung des unterzeichneten Gerichtshofes zu gleichem Zwecke ein, zum Fideikommisse gehöriges Kapital von 5700 Rthlr. unter dem Vorbehalte verwendet, daß jederzeit nach Bestimmung des §. 69 des Edicts über Familien-Fideikommisse wieder ersetzt werde.

Die inzwischen von beiden Kapitalbeträgen wieder erlaufene zu dem Fideikommisse-Vermögen wurde, somit auch der Nachfolger in Besitzen, der dermalige Fideikommiß-Besitzer, Franz Philipp Freiherr von Manteuffel-Neuendorf, am Aufbewahrung der Fideikommiß-Administration und resp. Curatel nach, und hat bereits hierzu den Consens der sämmtlichen bekannten Agnaten, resp. Cognaten, unter Verzichtleistung derselben auf den vorbehaltenen Wiederersatz der fraglichen Kapitalbeträge und Sicherstellung der veräußerten Fideikommiß-Bestandtheile beigebracht.

Die etwa noch lebenden, daher unbekannten männlichen Agnaten des gedachten Freiherrn von Manteuffel-Neuendorf werden daher aufgefordert, binnen

drei Monaten

bei dem unterzeichneten Gerichte sich zu erklären, ob sie diesem Consense und Verzichte gleichfalls beitreten wollen oder nicht, widrigenfalls sie als beitretend angesehen werden sollen.

Berent, Aschaffenburg, den 31. Januar 1837.

Königl. Baierisches Appellationsgericht für den Untermainkreis.
v. Schmidtlein, Präsident.

[194] Edictalladung.

Der im Jahr 1784 zu Braunschweig geborne und getaufte Georg Friedrich Ferdinand Schmidt, Sohn des verstorbenen Johann Christian Schmidt aus Großfreden, über dessen Leben oder Tod seine zurückgebliebene Leibeserben, werden damit aufgefordert, in gewiß binnen

3 Monaten

dato an anher zu erscheinen, und sich

Verlag: Fürst Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von K. Obernetter.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Febr. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld
Metalliques Obligationen	5	—	104 1/2
dito dito	4	—	99 1/2
dito dito	3	—	75
Bank-Actien à D.		—	1638
5 100 Loose v. Bankhaus		—	203
Part.-Loose dito dito		—	142
5 500 dito dito		—	113 1/2
Partial-Obligationen	4	—	98 3/4
dito dito	4 1/2	—	104 1/2
dito dito	5	—	104 1/2
Staats-Schuld-Scheine		—	99 1/2
Obl. d. Berlin.Hdl.-Ges.	4	—	99 1/2
Pränumerations-Scheine	5	—	104 1/2
Obligationen	4	—	102 1/2
5 50 Loose v. Hdl.-Ges.		—	102 1/2
Obligationen	3 1/2	—	105 1/2
5 50 Loose		—	65 1/2
4 25 dito		—	65 1/2
Obligationen, bei Rothschild	4	—	101 1/2
dito, bei Bethmann	4	—	101 1/2
Integrale	2 1/2	—	58 3/4
Certificate à 5	5	—	100
Pfandbriefe		7 1/2	—
Lott.-Loose frei		—	66 1/4
dito à 5. 250		—	79 1/2

Wechsel — Cours.

Den 20. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	—	139 1/2
dito . . 2 M.	—	138 1/2
Augsburg . . k. S.	—	—
dito . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	—	100 1/2
dito . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	—	105 1/2
dito . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	110 1/2	—
dito . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148 1/2
dito . . 2 M.	—	147 1/2
Leipzig . . k. S.	—	99 1/2
4 in der Messe	—	99 1/2
London . . k. S.	151 1/2	—
dito . . 2 M.	150 1/2	—
Lyon . . k. S.	79 1/2	—
dito . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	79 1/2	—
dito . . 2 M.	78 1/2	—
Wien à 20 Xr. k. S.	100	—
dito . . 2 M.	98 1/2	—
Triest	—	—
Warschau	—	24 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 20 Febr.

Gour.	Rthlr.	Sgr.	Silber.	Rthlr.	Sgr.
Neue Louisd'or	11 12		Landthaler, gutes	2	25 1/2
Friedrichsd'or	9 24 1/2		Preuss. Thaler	1	25 1/2
Band-Ducaten	5 23		5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francsstücke	5 21 1/2		Fünf Silber à 5 fl.	2	29 1/2
Souverains d'or	19 20		2 fl. 13—14 Xr.	2	30 1/2
Gold al Marco WZ.	318		4 fl. 3 Xr.	2	29 1/2

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15 Febr. — Amsterdam, den 17 Febr.

5 pCt. Metalliques	104 1/2	2 1/2 pCt. Integrale	58 3/4
Bankactien	1638	Spanische	16 1/2
Actien	1371	Bankacten	—
4 — Partial	—	4 — Loose	65 1/4
4 500 Loose	114	Part. Actien	25 1/2
5 — Metalliques	75 1/4		

Paris, den 17 Febr.

London, den 15 Febr.

3 pCt. Consols	89 1/4	5 pCt.	109 70
3 1/2 — Reducirte	94 1/4	3 — detto	79 70
5 — Neue Obl.	—	5 — Amortisirbare	27 1/4
5 — Portugies.	31 1/4	3 — Rente	27 1/4
5 — Actien	27 1/4	Span.	98 70

d. Salzburg, beeid. Makler.

Digitized by Google

№ 53. — Dienstag — — 21. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Februar.

Ideal eines Feldherrn.

Nachdem Marschal Clausel durch den Zug nach Constantine bewiesen hat, daß ihm zu einem Oberfeldherrn nicht viel weniger als Alles abgehe, fragt man sich zu Paris, wer die Racheexpedition gegen den Bei von Cirta commandiren werde. Die militärischen Notabeln aus Napoleon's Schule sind zum Theil schon in die Gefilde des ewigen Friedens hinübergegangen, zum Theil bei der Waffenruhe der letzten zwanzig Jahre aus der Uebung gekommen. Die raschen Entschlüsse sind auch nicht mehr an der Tagesordnung, (wie 1798, wo Bonaparte Malta nahm und nach Egypten schiffte, ohne daß Monate vorher Fama pausbackig posaunte!) so wenig als Cäsar's: Ich kam, sah, siegte! — Damit man sich die Sache mit dem Commando recht überlegen könne, ist zu Tunis und Tripoli die Pest ausgebrochen. Inzwischen versichert der National, die nach Toulon gekommene telegraphische Gegenorder beweise gar nicht die Vertagung der Expedition, sondern nur die grenzenlose Unordnung im Kriegsministerium, wo Niemand wisse, wer Koch oder Keller sey. Angehend das Obercommando, so soll es, wie man hört, einem Triumvirat übertragen werden: dem Herzog von Orleans und den Generalen Bugeaud und Damremont. Der National enthält sich bescheiden, die Verdienste dieser Kriegsmänner auseinanderzulegen, bringt aber, was ihm verdankt werden muß, als Spiegel für jeden Competenten zu dem schwierigen Feldherrnposten, die Skizze in Erinnerung, die vor acht Jahren, also ehe noch die Julisonne geleuchtet hatte, ein Unterlieutnant (Armand Carrel) von den Eigenschaften gegeben, die dem Manne nicht fehlen sollten, dem eine Regierung ein Heer als Werkzeug zu Großthaten (nach dem herkömmlichen Begriff) anvertraut. Die Tugend der Tapferkeit ist (wie Varnhagen von Ense in seinem Blücher treffend ausführt) die nie aufhörende Bedingung des Bestehens der Völker und Staaten, bei der ersten Gründung, wie in ihrer spätesten Fortdauer. Die Kriegskunst verfeinert die ursprünglich rohen Elemente jener Tugend in geistige Wirksamkeit; der Feldherr ist ihre höchste Darstellung. Aber wie ungleich hat sich diese Darstellung in den Helden ausgeprägt, welche auf Kriegszügen und Schlachtfeldern die Geschicke der Völker entschieden! Welch' eine Aufgabe wäre es, zu zeigen, worin sich die großen Kriegskünstler aller Zeiten glichen, worin sie sich unähnlich waren! Alexander, Hannibal, Fabius, Scipio, Marius, Sylla, Cäsar, Gustav Adolph, Wallenstein, Conde, Turenne, Wilhelm von Oranien, Marlborough, Eugen von Savoyen, Friedrich der Große, Napoleon, — sie alle zusammengeschmolzen, würden vielleicht zum Ideal des vollkommenen Feldherrn. Inzwischen hat Armand Carrel aus minderen Zuthaten eine vortreffliche Mischung gewonnen. „Wer auf dem Schlachtfeld befehlen will, muß vor Allem wissenschaftliche Bildung erworben haben. Ingenieur, Artillerist, Officier, soll er zunächst auch Geograph seyn, und zwar nicht etwa ein solcher, der nur weiß, unter welchem Felsen die Donau entspringt oder der Rhein und in welches Becken sie sich ergießen, sondern ein Erdkundiger, der die ganze Landkarte im Kopfe mit sich herumträgt. Dann fordern wir von ihm genaue Kenntniß der Kräfte, der Interessen, des Characters der Völker, ihrer politischen Geschichte, ihrer Kriege. Ist er mit all dem Wissen reichlich versehen, so soll er sich fragen, ob er auch die Menschen kenne — denn im Felde sind die Soldaten nicht bloße Maschinen, vielmehr empfindlicher reizbarer als [illegible] sie mit linder und doch fester Hand zu lenken, war immer ein Hauptingredienz des Feldherrntalents. Mit den wahrhaft großen Eigenschaften allein kommt jedoch der Anführer im Krieg keineswegs aus. Er muß sich um das kleine Detail des Dienstes und der Verpflegung so sehr als um die Entwürfe zu Schlachten und Belagerungen kümmern; es muß ihn der Geist der Ordnung und Erhaltung beseelen; er soll wissen, was alles dazu gehört, sein Heer zu nähren, zu kleiden, zu bewaffnen, zu heilen. Alle diese ungemeinen, selten zusammen anzutreffenden, Capacitäten und Eigenschaften muß der rechte Feldherr nicht nur besitzen — damit ist's noch gar nicht gethan! — er muß sie auch unter den außerordentlichsten Umständen und auf einmal entfalten. Bei jeder Bewegung hat er an Gestern und Morgen, an die Flanken und den Rücken, zu denken; alle Glieder des Riesenkörpers einer großen Heermasse — Geschütze, Schießbedarf, Lebensmittel, Lazarethe — sind in gleichmäßiger Articulation zu erhalten. So viele, verschiedenartige, schwankende Elemente, die stets ändern und in einander fließen, hat der Feldherr zu berechnen, unterm Eindruck der Witterung, unter Frost und Hitze, unterm Drohen des Hungers, unterm Donner der Geschütze. Während er seine Befehle ertheilt, sausen ihm Kugeln um den Kopf; — Tausende sehen auf ihn, suchen in seinen Zügen Hoffnung ihres Heils; — im dunkeln Hintergrunde aber steht das Vaterland, Lorbern bereitend oder Cypressen. Und dieses sinnablenkende Gedankenheer, diese Bilderfluth — er muß sie verscheuchen, — er muß festhalten an dem Augenblick und der Seele ganze Gewalt darauf heften, denn geht nur eine Minute verloren, so kann der herrlichste Plan zerrinnen und der schon halbgewonnene Ruhm in Schande umschlagen. Wie Alles, hat freilich auch die Feld-

Verrathung ihre Stufen; es gibt mittelmäßige Dichter, Gelehrte, Redner, — warum sollte es nicht auch mittelmäßige Feldherrn geben? Wenn aber, was den großen Kriegskünstler macht, mit Genie geleistet wird, so reicht es aus Erhabene. Stark und klar denken im stillen Studierzimmer, am einsamen Schreibpult, wie sich ein Gelehrter schön; aber eben so stark, eben so klar denken unterm Kanonendonner und im Kugelregen, dürfte wohl die höchste Kraftäußerung menschlicher Fähigkeiten seyn. Man soll indessen nicht ausschließend seyn und auch unter der Feldherrn die verschiedenen Charaktere nach ihrem Werth gelten lassen. Neben den Männern, die, wie Cäsar und Bonaparte, die Gestalt der Welt mit dem Degen neu modeln, gibt es andere, die sich begnügen, ihr Vaterland zu vertheidigen; auch Kenner's, auch Bewunderer Thaten, unterstützt und Catinat bleibt unvergessen, dem Tugend sast Genie ersetzte, Tugend, die niemanden besser steht, als einem wackern Kriegsmann." —

Hundert zwei und vierzig Jahre vor Carrel (am 10. März 1687) hat Bossuet in der Notre-Dame-Kirche zu Paris den vollkommenen Feldherrn an einem Beispiel gezeigt. In der Leichenrede auf den großen Conde ist mit bewundernswerther Kraft der Charakter geschildert, was man Ideal dünkt und doch wirklich war. Man staunt, welche genaue Kenntniß der letzte Kirchenvater von dem Kriegswesen hatte. Beschäftigen leitet er ein: „Weil denn zu unserm Unglück das Verderbliche für Menschenleben, die Kriegskunst, auch zugleich mit Erfindungsreichthum und Geschicktheit ist, so wollen wir zuerst von dieser Seite Conde's großes Genie betrachten." Wir wünschten wohl, das ganze Buch, wie es Bossuet mit Meisterschaft gezeichnet hat, abschatten zu dürfen. Doch das Original ist ja in allen Händen! — Einige Stellen mögen zur Vergleichung mit Carrel's Skizze einladen. Zuerst wird an Conde gerühmt die Vorausschicht. „Seine Marime war: man müsse den Feind von Weitem fürchten, um sich, wenn er nun Gefahr ist, nicht zu fürchten. Er sah alle Vortheile, die er nehmen oder geben mochte; Zeit, Ort, Personen — alles war in seine Berechnung aufgenommen. Er war immer zugängig und ließ sich auch um kleine Dinge zu jeder Stunde der Nacht wecken. Denn auch das war bei ihm Marime: ein geschickter Feldherr könne wohl besiegt werden, dürfe sich aber nie überfallen lassen. Wiederlich ist ihm dieß auch nie geschehen. Stets fand ihn der Gegner auf seiner Hut und bereit zur Schlacht. Wie ein Adler, ob er in den Lüften schwebe oder auf einen Felsengipfel sich niederlasse, unaufhörlich durchdringende Blicke herumwirft und so sicher auf die Beute herabstürzt, daß seine Kralle so wenig zu vermeiden ist, als sein Auge; — so waren Conde's Blicke lebhaft und scharf, so war sein Angriff rasch und ungestüm, so erkannte der Feind seinen starken, unüberwindbaren Arm. — Natürlichen Anlagen suchte Conde durch Studium auszuhelfen. „Er wurde nicht müde, zu lernen; Cäsar's Werke in der Hand suchte er die Lagerplätze der römischen Legionen auf." — Am aufgeschlossenen richtigen Urtheile über Menschen, über sich die Schlacht entscheidet: „Im Pulverdampf, im Zusammenstoß, in der Erschütterung der ganzen Heerlinie, gebricht sich in ihm urplötzlich etwas so Klares, so Festes, so Lebendiges, so Gliederndes, daß er Angesichts des Feindes, daß nicht zu fassen ist, wober ihm die wiedersprechenden Eigenschaften kommen mögen." — Am meisten aber wird an Conde hervorgehoben, daß er seine Soldaten und ihre Anführer durch und durch gekannt habe, woraus die Uebereinstimmung in allen Bewegungen des Heeres entstand, die der Bidelvers bezeichnet, worin es heißt: Egressus est Israel, tanquam vir unus; d. Israel zog aus, gleich als ein einziger Mann. (Die Armee, von welcher dieß gerühmt wird, zählte 330,000 Streiter, stand bei Basel unter Saul, und siegte über die Amoriter, wie zu lesen ist 1. Sam. Cap. 11.)

Paris, 18. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 70. — 5pCt. 79. 70. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Spanische 28¼. — Passive 7¼. — Neue Obligationen 12. — Alte Differen 9¼. — 3pCt. Portug. 32¼. — Wan Zyrah an der Börse nur von dem Unglück, das sich zu Bone ereignet hat. Es ist nemlich daselbst das Pulvermagazin in die Luft gesogen, wobei 100 Soldaten umgekommen sind und an 200 verwundet wurden. — Spanische und Portugiesische Fonds waren begehrt und stiegen im Cours. Besonders viel ist in Portugiesischen gemacht worden, die rasch auf 33 gingen. Man will wissen, die Cortes zu Lissabon hätten, um dem Staatsbankerott zu hülfe zu kommen, eine Thür- und Fenstersteuer eingeführt.

— Die „Charte von 1830" enthält folgenden Artikel: „Mehrere Blätter publicieren eine telegraphische Depesche des Kriegsministers, als am 12. Febr. an den Platzkommandanten von Toulon gerichtet, wornach jede Truppensendung nach Bone bis auf weitere Order suspendiert werden sollte. Der Kriegsminister hat keinerlei Depesche an den Commandanten zu Toulon gerichtet. Am 11. Febr. ging eine Depesche ab nach Marseille, an den General, der die achte Militairdivision commandirt; sie schrieb vor, die Egerie und die Marne zu Truppensendungen nach Oran zu verwenden. Nach Bone können keine Truppen verschifft werden, bis die Quaipforder für die Ausschiffung des Proviant und die Spitalbedürfnisse, woran eifrigst in Toulon gearbeitet wird, zur Verfendung nach Afrika bereit sind. Die Vorbereitungen zur Expedition nach Constantine, weit entfernt, suspendirt zu seyn, werden vielmehr mit dem größten Thätigkeit betrieben. Geschütze, Transportmittel, Zelte, Proviant und andere Vorräthe werden gegen Ende dieses Monats zur Einschiffung bereit seyn. Der Marine-Minister angabe, so ist man eifrigst beschäftigt, den Effectivstand der Corps, welche von Frankreich nach Afrika geschickt werden sollen, zu completiren und die Equipirungsstücke anzuschaffen, die den Truppen noch fehlen, ehe sie sich einschiffen."

— Die Charte fügt bei, es werde der Kammer nächstens ein definitiver Plan zur Occupation der Regenz Algier vorgelegt werden. Man hat für gut gefunden, einige Modificationen an dem bisher befolgten System einzutreten zu lassen; in Folge derselben ist General Damremont an Marschal Clauselts Stelle berufen worden.

Telegraphische Depesche.

Toulon, 15. Febr. Der Marine-Präfect an den Kriegsminister. General Rapatel beauftragt mich, Ihnen die folgende Depesche zu übermitteln:

Algier, 6. Febr. Das Pulvermagazin der Casauba zu Bone ist am 30. Januar in die Luft gesogen. Die Casematten des Forts sind zerstört. Hundert Acht Militairs oder Marine sind umgekommen; 192 wurden verwundet. Das Magazin enthielt 6998 Kilogramme Pulver, eine Million Patronen u. s. w. Es sind alle Maßregeln getroffen, sowohl zu Bone, als zu Algier, um den verderblichen Folgen dieses Unglücks vorzubeugen. Zu Bone und in der ganzen Provinz ist alles ruhig.

— Eine Depesche aus Toulon vom 14. Febr. hatte bereits das Ereigniß von Bone gemeldet. Das Pulvermagazin flog am 30. Jan. Morgens in die Luft. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Die Stadt Bone hat wenig gelitten. Ein Theil der Festungswerke wurde zerstört.

— Die Debats beschreiben auf wahrhaft rührende Weise die Beerdigung des jungen Gutzot. Der hartgebeugte Vater Imete am Sarg, während der protestantische Geistliche Worte

heiliger Weihe sprach und den Segen des Himmels auf den Hingeschiedenen herabflehte.

Madrid, 11. Febr. Zu Carthagena kam es bei der Trauerfeier für die Helden von Bilbao zu einiger Unordnung. Es fand sich kein Priester, die Leichenrede zu halten; ein junger Seminarist, der zuletzt die Function übernahm, wurde von dem Clerus insultirt.

— General Seoane ist heute zur Nordarmee abgereist. Man weiß nicht, ob er nur Inspection halten oder das Commando übernehmen soll.

— Die Gazeta widerspricht ganz entschieden dem Gerücht, als sey ein Vertrag mit England über die Abtretung der Insel Cuba abgeschlossen worden. Nach Briefen aus Havana hat sich General Lorenzo (der die Constitution von 1812 nicht zu St. Jago proclamiren lassen wollte) bei Ankunft der vom Gouverneur Tacon gegen ihn ausgeschickten Truppen an Bord eines englischen Schiffes geflüchtet.

London, 16. Febr. Stocks 90. — 5pCt. Spanische 28¹/₈. — Passive 7⅞. — 3pCt. Portugiesische 32¹/₈. — Integrale 54¹/₄.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses kam bis zum Abgang der Post nichts von Interesse für das Ausland vor.

— Hr. Ellis, Gesandter der Vereinten Staaten bei der Republik Mexiko, hat seine Pässe verlangt und erhalten. Er ist am 3. Januar von Veracruz abgesegelt. Diese Nachricht, woraus man auf einen Bruch zwischen den beiden Mächten schließen will, hat zu Neuorleans, wo starke Handelsverbindung mit Mexiko besteht, einen unangenehmen Eindruck gemacht.

Deutschland.

(Wien, 13. Febr.) Laut allerhöchsten Handbillets vom 8. d. ist die Ausübung der Homöopathie in den österreichischen Staaten erlaubt worden. — Die Grippe hat sich auch bei uns eingestellt; sie ist dießmal nicht bösartig, ergreift aber viele Individuen, besonders aus dem Militairstande, so daß der Raum im Garnisonsspitale bereits zu enge geworden ist. In allen Kasernen der Stadt wurden deßwegen eigene Zimmer eingerichtet, in denen die leichteren Fälle behandelt werden. — Die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft beabsichtigt eine Emission von neuen Aktien im Betrage von 4,100,000 fl. K. M., zum Behufe einer größern Ausdehnung des Unternehmens. Man will nämlich vier bis sechs neue Dampfschiffe, hauptsächlich zur Befahrung der obern Donau erbauen lassen. Eines davon jedoch, von 180 Pferdekraft, soll zu den Fahrten zwischen Gallacz und Konstantinopel verwendet werden, so daß dann die „Maria Dorothea" als bloßes Aushülfsschiff zwischen jenen zwei Orten benützt werden soll.

(Vom 16. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 113¾; Bank-Aktien 1370½.

(Karlsruhe, 18. Februar.) Das so eben erschienene Regierungsblatt enthält eine großherzogl. Verordnung folgenden wesentlichen Inhalts: Nachdem sich der Fürst von Salm-Krautheim und der Graf von Leiningen-Billigheim, so wie ein Theil der Mitglieder des ehemals unmittelbaren Reichsadels gegen die neu gesetzlichen Vorschriften des Gesetzes über Verfassung und Verwaltung der Gemeinden vom 31. Dezbr. 1831 beschwert haben, und sich, was insbesondere die Bestimmungen über die Beitragspflicht der Ausmärker zu den Gemeindelasten betrifft, auch durch das die Ausmärker mehr erleichternde Gesetz vom 28. August 1835 nicht sämmtlich befriediget finden, vielmehr behaupten, daß die ihnen in der Deklaration von 1825 zugestandene Einvernahme bei Bürger-Annahmen nach Umständen durch den möglichen Einfluß auf die Erledigung solcher Annahmsgesuche nicht ohne Werth für sie sey, und daß das ihnen in Bezug auf die Bürgermeisterwahlen durch die Deklarationen eingeräumte Recht in einzelnen Fällen wirksamer seyn könne, als das, welches durch das Gemeindegesetz den Standes- und Grundherren eingeräumt ist; endlich, daß Einzelne von den Beschwerdeführern auch nach dem Gesetz vom 28. August 1835 mit Beiträgen zu Gemeindebedürfnissen mehr belastet worden seyen, als es nach den Bestimmungen der erwähnten Deklarationen der Fall gewesen seyn würde; die Regierung aber nicht will, daß sie in den durch jene Deklarationen ihnen zugesicherten Berechtigungen beeinträchtigt werden: so wird verordnet, daß mit den Beschwerdeführern über allenfallsige Modifikationen dieser Deklarationen unterhandelt werde, worauf seiner Zeit das Resultat, so weit es sich zur ständischen Mitwirkung eignet, den Ständen zur Zustimmung werde vorgelegt werden. Einstweilen aber sollen die Standesherrschaften Salm-Krautheim und Leiningen-Billigheim und die Mitglieder des ehemaligen reichsunmittelbaren Adels, bis eine solche anderweite Regulirung ihrer Rechtsverhältnisse zu Stande kommt, hinsichtlich dieser ihrer Beschwerden in den vor den Gesetzen über die Gemeindeverwaltung und über den Erwerb des Bürgerrechts vom 31. Dez. 1831 bestandenen Zustand wieder eingesetzt werden. (Folgen hierauf einige Abänderungen der Bestimmungen des Gemeindegesetzes in diesem Sinn.)

(Vom Main, 14. Februar.) Das legimistische Blatt „Europe", eines der neuen Blätter zu 40 Franken, scheint ein Hauptaugenmerk auf die diplomatische Welt gerichtet zu haben. Die Herausgeber haben vermuthlich den Gothaischen Staatskalender zur Hand genommen, und verschicken nunmehr Freiexemplare in ganzen Massen, mit speziellen Adressen an alle diplomatischen Personen, Gesandte, Geschäftsträger, Legationsräthe ꝛc. durch ganz Deutschland. Eine gewisse Anzahl von Abonnements mag nach Ablauf der Freimonate allerdings dadurch erzielt werden; indessen ist es noch weit von einem solchen Anfang bis zu den 10,000 Abonnenten, welche, wie man berechnet, zum Bestand eines Blattes zu 40 Franken erforderlich sind. — Der Absicht der badischen Regierung, bei Knielingen in der Nähe von Karlsruhe eine Brücke über den Rhein schlagen zu lassen, steht dem Vernehmen nach von Seiten des Bundes kein Hinderniß im Wege. Dieß ist ein anderer Fall, als mit dem früheren Plane, bei der Schusterinsel in der Nähe von Hüningen, an der Mauthstätte Leopoldshöhe, eine Rheinbrücke zu errichten. Es ist allerdings wahr, daß in jener Gegend Frankreich keine bedeutenden Streitkräfte stehen hat, daß sowohl Neubreisach als Befort nur geringere Festungen mit wenig starker Besatzung sind, und daß für den Fall eines Krieges Frankreich um eine halbe Stunde weiter oben eine steinerne Rheinbrücke (die Baseler) benutzen könnte, während die bei der Schusterinsel nur eine Schiffbrücke geworden wäre. Allein die Militärkommission hat auch hier ihre wachsame und dankenswerthe Fürsorge für Deutschlands Gesammtinteressen an den Tag gelegt, so daß auch die Brücke bei Straßburg, wo Frankreich eine kleine Armee stehen hat, wohl nicht mehr errichtet werden dürfte, wenn sie es nicht schon seit längerer Zeit wäre. Man erwartet, auch die Angelegenheit der süddeutschen Festungen, wofür die Gelder seiner Zeit ausgesetzt wurden, bei einer geeigneten Veranlassung wieder in Anregung kommen zu sehen. Preußen seinerseits hat bekanntlich den Unterrhein in einen imponirenden Festungsstand gesetzt, wie es sowohl Deutschlands als Preußens würdig war, und bei der sich immer innigev befestigenden Gesinnung für Nationalinteressen dürften frühere Anklänge von Opposition gegen Bundesfestungen am Oberrhein und in Schwaben wohl jetzt nicht mehr entgegenstehen. (F. M.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 20. Febr. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
700 Mlt. Waizen.	6	50	— Mlt. Erbsen.	—	—
100 „ Korn . .	—	—	— „ Linsen . .	—	—
— „ Gerste . .	—	—	— „ Bohnen . .	—	—
460 „ Haber . .	3	12	200 „ Kartoffeln .	6	15

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

306 Malter Waizen à 6 fl. 50 kr., 7 fl. 15, 20 kr.
50 „ Korn à 4 fl. 15, 35 kr.
37 „ Gerste à 4 fl. 15, 35, 40 kr.
400 „ Haber à 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. 30 kr.
11 Linsen à 6 fl. 20 kr.
18 „ Kohlsamen à 17 fl.
53 „ Spreißern à 6 fl. 15 kr.

Bevachrichtigungen.

[174] Niederländischer Handelsverein.

Die Direction kündigt an, daß die diesjährigen Frühjahrs-Verkaufungen des Vereins auf den nachstehenden Tagen und Plätzen gehalten werden, so wie in beibemerkten Waaren und Partieen bestehen sollen, nämlich:

in Rotterdam Donnerstag den **2. März 1837**

107851 Ballen	Java-Kaffee	lagernd daselbst
3458 do.	Sumatra-Kaffee	
3811 Ballen	Java-Kaffee	lagernd in Dortrecht
4091 do.	Sumatra-Kaffee	
8137 do.	Java-Kaffee	lagernd in Middelburg

in Amsterdam Montag den **6. März 1837**

150046 Ballen	Java-Kaffee	lagernd daselbst
9651 do.	Sumatra-Kaffee	

in Amsterdam Mittwoch den **28. März 1837**

620	Faß Muscatennüsse	lagernd daselbst
395	do.	do. in Rotterdam
140	do. Macis	do. in Amsterdam
80	do. do.	do. in Rotterdam
240	do. Amboina-Nelken	do. in Amsterdam
240	do. do.	do. in Rotterdam
15	Kisten Nußreife (Nootmeg)	do. in Amsterdam
10	do. do.	do. in Rotterdam.

Der Verein gibt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor den gewöhnlichen Herbstverkaufungen, kennen andern Kaffee und Gewürze, als die oben gemeldeten Partieen auf den Markt bringen wird.

Die Muster der Kaffee sind Montag den 6. Februar, und diejenigen der Gewürze Mittwoch den 15 Februar zu haben, während die Notizen mit den Verkaufs-Bedingungen pr. Zentner ausgegeben werden.

Amsterdam, den **28.** Januar 1837.

van der Houven, Präsident.
Kopp, Director fung. Sekretair.

[141] Kurhessische 60. Lotterie

beliebet nur noch aus 8800 Nummern, wovon 3543 folgende Hauptpreise und Prämien gewinnen müssen, als: 1 à 50,000, 35,000, 17,500, 8700, 5250, 3500, 2700. Ferner 1750, 1925, 20mal 875, 700, 30mal 350, 77mal 175 rc. rc. Betrage von circa 395,000 fl. Zur 5. Klasse, welche den 27. Februar 1837 gezogen wird, sind noch ganze Kaufloose zu 38 fl. 30 kr., halbe zu 19 fl. 15 kr. und viertel zu 9 fl. 38 kr., so wie auf 6. und letzte Klasse mit Berechtigung auf die geringen Gewinne unter 100 Thlr. ganze Loose zu 12 preuß. Thlr., halbe zu 6, viertel zu 3 Thlr. preuß. Cour. bei Unterzeichnetem zu haben. Auch wird, wenn ein Verzichtloos schon in der 5. Klasse mit Gewinn unter 100 Thlr. gezogen wird, auf 6. oder letzte Klasse ein dergleichen Ersatzloos gratis gegeben von

H. S. Sonneberg, Haupt-Collecteur, Nürnbergerstraße Nr. 577 in Hanau.

[140] Unter 8800 Loosen müssen in der großen 86. Casseler Lotterie 3543 Treffer von fl. 50,000, 35,000, 17,500, 8700, 5400, 3500, 2700, 11 à 1750, 1300, 20 à 875, 700, 35 à 175 gewonnen werden.

Zur Ziehung fünfter Klasse am 27. Februar, erlasse ganze Loose à fl. 36., halbe à fl. 18., Viertel à fl. 9., so wie mit Bericht, auf Gewinn unter 100 Thlr. à fl. 21. — Getheilte im Verhältniß — Pläne und Listen gratis.

Julius Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[164] Vermiethungs-Anzeige.

In Leipzig ist die, zwischen den Herren G. A. Liebert et Comp. zum Waarenlager inne gehabte erste Etage des Hauses Nr. 414 auf der Catharinenstraße, von Ostern d. J. an zu vermiethen. Die Etage, außer den dazu gehörigen Niederlagen, besteht aus fünf Piecen nach der Straße und aus sechs Piecen nach dem hellen und geräumigen Hofe hinaus. Beide Abtheilungen sind unter besonderem Verschlusse, und es kann dabei, auf Verlangen, auch jede für sich vermiethet werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Johann George Schmidt in Leipzig.

[207] Bekanntmachung.

Das zur Verlassenschaftsmasse des verlebten Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt München Jakob Klar gehörige Badanwesen zu Rosenheim wird hiermit, nebst allen Zugehörungen dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Mineralbad, — gerichtlich auf ungefähr 20,000 fl. geschätzt, — gehört ohnstreitig zu den vorzüglichsten der Nähe der Haupt- und Residenzstadt, und der reizenden Lage Rosenheims zu den ausgezeichnetern Bayerns, und würde, im Falle ein wohlhabender Eigenthümer jene geeigneten Verwendungen bethätigte, welche bei den jetzigen Verhältnissen den Gütern der Kuratel nicht wohl Statt finden können, mit höchster Wahrscheinlichkeit ein sehr erfreuliches und reichhaltiges Resultat gewähren.

Nähere Obsiglichkeit wird persönlich oder auf portofreie Anfragen pflichtmäßig der Unterzeichnete ertheilen, welcher auch von Seite des Königl. Kreis- und Stadtgerichtes München ermächtiget ist als Kurator der Verlassenschaftsmasse den Verkaufsabschlag vorbehaltlich gerichtlicher Genehmigung zu bewerkstelligen.

München, am 4. Februar 1837.

G. Dessauer,
k. w. Hofrath und Advokat.
Kaufingerstraße Nr. 35. 2 Stiegen.

[143] K. Kuss. K. Poln. fl. 300

Obligations-Loose

von Anlehen de fl. 42,000000, Ziehung in Warschau den 1. März a. c. sind coursmäßig zu erhalten bei

J. M. Trier & Comp.
Hauptagentur im Reinerzlichen Hause.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von B. Otterbein.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 53.) 21. Februar 1837.

Deutschland.

(Berlin, 15. Febr.) Es ist rein auf der Luft gegriffen, was neulich in den Zeitungen verbreitet wurde, daß der Mutterprozeß niedergeschlagen sey, weil Personen von Rang und Familie darin verwickelt seyen; aus einem solchen Grunde kann bei unserer Justiz kein Prozeß in seinem Gange gestört werden — auch würde der Grund mehr Aergerniß geben, als das, wenn die Niederschlagung verhangen soll. Ob aber die kolossale Unsittlichkeit, die jene Untersuchung involvirt hatte, es nicht nöthig macht, Vieles der Publizität zu entziehen, muß dahin gestellt bleiben; daß die Schuldigsprechungen ihrer Strafe nicht entgehen werden, findet keinen Zweifel; wäre dem nicht so, wie müßte es den größten Theil unserer Juristen beschämen, die jetzt von dem niedrigen Grad geistlicher Bildung in Frankreich sprechen, wo eine Jury die innere Ueberzeugung der Urtheilsrichter unterordnet hatte — eine Meinung, die Manche übrigens nicht mit ihnen theilen wollen. Wir wichtig der finanzielle Grundzug ist, das die Vermiederung der Abgaben eine indirekte Erhöhung der Staatseinkünfte bewirkt, davon liefert der Provinzialhaushalt Ostpreußens im Jahr 1836 den Beweis. Bis Ende 1835 wurde von den Juden dort eine Abgabe auf das Fleisch, welches sie verzehrten, unter dem Namen „Koscherfleisch-Aufschlag" repo- [illegible] wurde 1836 abgeschafft, und in diesem Jahre betrug der Konsum um 1279 Stück Vieh mehr, als 1835.

(Bom 16. Febr.) Die Influenza ist bei dem herrschenden Thauwetter und starken nassen Frühlingswetter fast gänzlich verschwunden. Auch die Sterblichkeit hat in der letzten Woche sehr so nachgelassen. Die Aerzte sollen jedoch bei der Krankheit die seltsame Erfahrung gemacht haben, daß sich dieselbe entzündlich zeige und eine Theile, Lunge und Gehirn ergreife, eine ungewöhnliche Entziehung fast jedesmal Lungenschlag und Tod zur Folge hatte. Sehr viele Personen sollen auf diese Weise gestorben seyn, was man zur Erkennung der Thatsache gelangte, ihre jedoch noch jetzt streng geheim gehalten. Der neue Subskriptionsball am Sonnabend war ungemein gefüllt und zeigte eine eben so glänzende als ausgewählte Gesellschaft, an deren Spitze sich der ganze königl. Hof befand. Im Marmor-Saale schien ungemein wohl und unterhielt sich, im Saale umhergehend, mit vielen der Anwesenden als Huldreichste. Auch Se. k. Hoh. der Kronprinz zeigte sich hier zum erstenmale nach der Genesung öffentlich in seiner erlauchten Gemahlin; sämmtliche übrige Prinzen und Prinzessinnen waren zugegen, und die Pracht, womit sich die Einrichtung dieser Bälle, zu denen jeder Gebildete, selbst jeder höhere Klasse der Gesellschaft es angehören mag, freien Zutritt hat, und sich hier im dichten Kreise mit den höchsten Mitgliedern des Staats bewegt, wohl einzig in ganz Europa. Hier zeigt sich am sichersten die wechselseitige innige Anglichkeit und die Bande der Liebe und Treue, welche in treuen Herrscher und Volk vereinigen, und alle [illegible] Schwatzen unmöglich machen, die in anderen Ländern die beklagenswerthe Zerrissenheit erzeugt haben. Der rühmt Dr. Rust hat für die schnelle Wiederherstellung des Kronprinzen wohlverdiente vielfache Ehren empfangen. Seiner Ernennung zum wirklichen Geheimen Ober-Medizinalrath dürfte nächstens das Prädikat Exzellenz hinzugefügt werden. Se. Maj. der König von Baiern ertheilte dem berühmten Arzte das Ritterkreuz des Civil-Verdienstordens, von J. M. der Frau Kronprinzessin empfing derselbe ein sehr werthvolles silbernes Thee-Service, und Se. Maj. ließen Ihren Dank als Vater noch besonders durch einen der Flügeladjutanten aussprechen. — Seit einigen Tagen hat sich das, wahrscheinlich ungegründete Gerücht verbreitet, daß J. M. die Kaiserin von Rußland, zum Frühjahr in Begleitung des Prinzen Karl nach Berlin kommen würde. Nun ist weniger scheint es jedoch glaublich, als man gerne weis, daß das Herrscherpaar Rußlands bei den großen Herbstmanövern zugegen sein wird.

(München, 17. Febr.) In den höheren Klassen, besonders unter den Gebildetern, welche dem Gang finanzieller und merkantilischer Operationen folgen, erregt die Diskussion, welche zwischen der Administration der Bergwerks Hypotheken- und Wechselbank und einem ihrer Mitglieder, dem hiesigen Bankier Hrn. C. A. Erich Statt findet, viel Aufmerksamkeit. Dieser hat ein Sendschreiben an die Mitglieder des Ausschusses der Bank drucken lassen, dessen Inhalt er selbst in der Sitzung der Mitglieder vortrug. Während die Administration behauptet, die große Aufgabe, deren Lösung sie übernommen, vollkommen begriffen und erfüllt zu haben, bemüht sich Hr. Erich in seinem Sendschreiben zu beweisen, daß die gegenwärtige Verwaltungsart der Bank keineswegs zweckmäßig sey, und dieses Institut den davon gehegten Erwartungen so lange nicht entsprechen werde, als nicht andere Grundsätze dabei getroffen werden. Wirklich findet auch das Publikum, welches der Bank in Berbindung gekommen, daß die Geschäftsführung dieser Anstalt, selbst abgesehen von ihrem Wesen, durch unendliche Weitschweifigkeit der Manipulation und die beschwerlichsten Formalitäten sich selbst schadet. Bemerkt blieb es, daß in dem Rechenschaftsbericht vom 9. Jan. eine Position enthalten war, welche man nicht erwartet hätte, nämlich 567,000 fl. Vorschüsse auf bayerische Bankaktienpromessen. Zwar ist §. 13 der Statuten gestattet, daß die Bank gegen Deponirung ihrer eigenen Aktien 90 pCt. des an der Börse notirten Kurses leihen kann; aber es erscheint jetzem Unbefangenen die Verpflichtung dieses Paragraphs selbst dem Kredit und Interesse der Bank nachtheilig, indem eine Aktie nicht anders als eine Urkunde ist, welche als Haftung für die Verbindlichkeiten des Instituts und möglichs Wechselfähe dienen soll. Dieß Verhältniß wird aber aufgehoben, sobald die Aktienqualität herausgegeben werden kann. Diese und andere Punkte sind es, in dem Sendschreiben des Hrn. Erich berührt, das schon eine zweite Auflage erhalten hat. Man glaubt nach diesen Vorgängen, daß eine Revision der Bankstatuten in der Folge bevorstehe, um dieses schöne Institut, das auf den wohlwollendsten Absichten des Monarchen hervorging, zu einer höheren Vervollkommnung seiner Bewährung zu erheben.

(St. K.)

(Stuttgart, 16. Febr.) Eine große Anzahl frech verübter Diebstähle in hiesiger Stadt haben in neuerer Zeit mit großem Rechte die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch

genommen. So wurde auch ein wahrer Diebsstreich, der, noch nicht in die größere Oeffentlichkeit gelangt, hinlänglich zu einem reichen Holländer begangen, der längere Zeit hier privatisirte, nun aber, in Folge dieses Ereignisses, nach Karlsruhe sich übergesiedelt hat. Es wurden ihm nämlich aus seinem Logisimmer, in das man mit künstlich nachgemachten Schlüssel kam, an Geld und Preziosen bei seinem Tage 600 fl. entwendet, und da sich darunter eine goldene Uhr befand, welche für den Eigenthümer, nach seinem dortigen Aufsichreiben in einem hiesigen Leihhause einen besonders hohen Werth hatte, so suchte der Dieb ein, natürlich anonymes und freundschaftliches, Billet, worin er ihm die Uhr gegen einen unter Ehrenmännern abgeschätzten Preis wieder zur Zurückgabe anbietet. Man hätte nun glauben sollen, dieser Vorfall würde die Polizei auf einige Zeit von ihrer Spuren in Betreff des Diebes hinleiten; aber das zeigt hat man nicht das geringste Resultat. Es fragt sich nun: gedricht es der Polizei an der gehörigen Energie, oder ist es auch noch heute, wie vor vielen Jahren, daß die Diebe klüger sind, als die ehrlichen Leute, und über diesen meistens den Sieg davon tragen? (Hannov. Ztg.)

(Baden-Baden, 15. Febr.) Ein bedauerliches Ereigniß hat Veranlassung gegeben, eine gerichtliche Arzneikunde und einen Gerichtsarzt in Thätigkeit zu versetzen, und dadurch aufs Neue Erfahrungen zu bestätigen, die vielmehr noch von sehr vielen Aerzten in gewissen Fällen zu wenig beherzigt worden sind. Am ersten Abend des vergangenen Sonntags (12. Febr.) fiel unter Handwerksleuten ein Auftritt vor, der hier nicht zu den Seltenheiten gehört: die Händel des Mutzig, aber nicht mäßig zugebrachten Tages wurden unter dem Schutze der Dunkelheit an einsamer Stelle durch eine Schlägerei beendigt, damit am Morgen die Erledigung ganz gründlichen sey. Derjenige aber, welchem die mit Prügeln bewaffnete Rotte eigentlich auspaßte, kam in Begleitung von noch vier andern, und so wurden, damit der Rache ja nicht entkomme, alle fünf angefallen und mißhandelt, wie auf dem die Gesellschaft auseinander ging, und die Geschlagenen sich zu Bett begaben, ohne sich eben viel aus der Sache zu machen, bis auf einen, der behauptete, er habe den Becher im Kopf; doch beruhigte er sich, als seine das Haar dicke Blut klebte, und begab ebenfalls heim, und streckte sich auf sein Lager, um sich nicht mehr zu erheben. Die Magd, welche ihn am Morgen wecken sollte, da er auf den gewohnten Ruf nicht zum Frühstück kam, sah ihn rücklings liegen, hielt seinen Zustand für die tiefe Trunkenheit und entfernte sich. Später sah der Meister selbst nach, befand Angst bei den Gesellen unheimlichem Rochen und sandte nach ärztlicher Hülfe. Unterdessen verbreitete sich das Mißrücht der nächtlichen Schlägerei, und jeder durch die Mißhandelten selbst, indem sie aufzagten, daß sie nicht glauben könnten, das Unglück sey eine Folge der empfangenen Paar Schläge, die keinen von ihnen gehindert hätten, gut zu schlafen, munter aufzustehen, und an die Arbeit zu gehen. Demnach wurden alsobald Anstalten getroffen, die Thäter zur Haft zu bringen, und das Physikat begab sich zu dem immer noch bewußtlos liegenden Gesellen, der fort und fort röchelte, und in diesem Zustande bis 10 Uhr Vormittags um 11 oder 4 Uhr, starb. Aeußerlich war keine Verletzung sichtbar, als ein ganz kleiner geschwollener Fleck an der Seite der Stirn, der von einem Stoß herzurühren schien, und so erfährte der Arzt, es seyen zwar keine Anzeigen gewaltsamer Tödtung vorhanden, denn an der äußern Kopfbedeckung zeigte sich keine Spur verübter Gewaltthat, und der Mann sey noch nach empfangenen Schlägen früh und munter hervorgegangen, was bei gewaltsamen Verletzungsschützungen nicht gewöhnlich sey; dennoch aber könne hier eine Tödtung durch Gehirnerschütterung Statt gefunden haben, was die Obduktion ergeben müsse. Und in der That hat die gestern Statt gehabte Obduktion eine absolute tödtliche Kopfverletzung ergeben. Zwischen unter der kaum sichtbaren Hautverletzung am Stirn zeigte sich eine bedeutende Fraktur, welche sich gegen den Scheitel hinzog, und am Hinterkopf eine Fissur verlor, und die Folgen dieser Verletzung der Gehirnhaut waren ebenfalls so deutlich, daß sich die Reußerung des Verwundeten, er glaube drei Löcher im Kopfe zu haben, hinlänglich daraus erklärte. Demnach hat auch hier der einer Verletzung des Gehirns, wie sie durch zur Seite tödtlich zu seyn pflegt, der Mann noch wenigstens eine halbe Stunde mit vollem Bewußtseyn gelebt, und nicht allein automatisch. Diese Erfahrung ist für unser Publikum um so wichtiger, als sie ein früheres Gutachten des hiesigen Physikus (des Hrn. Hofrath Pistschaft, auf gründlicher Beobachtung gestützt, dahin bestätigt, daß auch der Schlimmste eines Bedienten bezog, den ungerecht zu haben, der Herr desselben, ein hochgestellter Beamter, beschuldigt worden, welcher deßwegen sein zu einem Aufsehn erregenden Verfahren Anlaß gab, und dem Beschuldigten, bevor das Gericht endlich auf die Nichtigkeit und Grundlosigkeit der Anklage kam, vielen Kummer verursachte, der ihm, in Verbindung mit seinen amtlichen Verhältnissen und geklügt auf das Gutachten des so erfahrungsreichen Physikus, sehr wohl hätte ersparen können.

(Carlsruhe, 17. Febr.) In der heutigen Sitzung des Senats wurde der Ehrenbürgerbrief für Hrn. Jolly, seit 1826 Sekretarius, in die Stelle des verstorbenen Hrn. J. A. von Sienen, zum Syndikus ernählt.

(Mainz, 17. Februar.) In der gestrigen Assisensitzung wurde der Jakob Ziel Bär, Metzger und Viehhändler aus Schlangenbad, 34 Jahre alt, angeklagt der Verfälschung von Privatschriften und derjenigen Gebrauche derselben, zu 6 Jahre Einsperrung, zur Ausstellung am Pranger und in die Prozeßkosten verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wird er an das herzogl. nass. Appellationsgericht in Wiesbaden ausgeliefert, wo er früher schon zweimal wegen Betrügereien verurtheilt worden war, und neue Klagen, namentlich wegen des Betrugs mit begangener Betrügereien, gegen ihn vorliegen. Bär hatte durch falsche Briefe, im Namen von Frankenschwalbacher und Schlangenbader Bürgern geschrieben, 4 Geschäftsleuten in Mainz, dem Spezereyhändler Adam, Metzgermeister Lampp, Bäcker Mutter Arend und Bijoutier Panitza, mehrere wirklich Waaren einkauft, theils welche zu erhalten versucht. Was er erhielt, Spezereien und Gläser, verkaufte er alsbald wieder. Die Silberwarenhändler hatten ihm nicht recht getraut und ihm keine Waaren verabfolgt. Den gerichtlichen Strafen des gefährlichen Verbrechens gaben wohl seine früheren kruchtlosen Bestrafungen und sein freches Benehmen vor Gericht Veranlassung. Bär erschien das Urtheil gerecht, mit sein Advokat wollte es nicht, Bär selbst, und benahm sich so frei, als ob die Sache ihn gar nichts anginge. Er gestand übrigens Alles selbst zu.

Dänemark.

(Kopenhagen, 14. Febr.) Vielleicht mit Beziehung auf die dem Staatsrathe Sr. Maj. und der Besetzung desselben gewidmete besondere Aufmerksamkeit findet sich in einem hiesigen Blatte die Bemerkung, daß, obgleich in den höchste Collegium noch dem Willen der Civilstand nicht blos Adeliger, sondern auch Bürgerliche aufgenommen werden sollten, doch bis auf die Regierung des gegenwärtigen Königs, welcher den Staatsminister Doe Walling in diesen Rang aufnahm, kein Bürgerlicher zu diesem Posten gelangt sey. Die Bahn ist also noch gebrochen, und es ist nicht unmöglich, daß sie bei einem stattfindenden Austreten dieses oder jenes Mitgliedes abermals betreten wird.

(Kieler Correspondenzblatt.)

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 10. Febr.) Die allgemeine Zufriedenheit beschäftigt jetzt in hohem Grade das Urtheil in letzter Instanz, welches nunmehr das königl. Svea-Hofgericht in einer mehrerwähnten Preßstreitsache über den verantwortlichen Herausgeber des Aftonbladets gefällt hat und das in einer sehr bedeutenden Schärfung des Urtheils der ersten Instanz besteht. Die letztere hatte bekanntlich, gegründet auf den Ausspruch einer Jury, den gedachten Herausgeber, Notarius Fahlcrantz, wegen Aufnahme einer Uebersetzung eines Aufsatzes: „Das demokratische Prinzip in Italien," der nicht das geringste auf inländische Verhältnisse Bezügliche enthielt, einfach zu 14tägigem Gefängniß hier zu Lande verurtheilt, was der Angeklagte sogleich auf zweimonatliches, und zwar auf einer Festung auszuhaltendes Gefängniß, nebst Konfiskation des Zeitungsblattes (das aber längst ausgegeben worden) zu erhöhen in mehren Gesprächen mit Freunden für eine Ueberzeugung aus dem „Bon Sens" befunden, und wird demnach Hr. Olander zur Erledigung dieser Strafe auf die Festung Warholm transportirt werden. — So wird vielleicht jetzt noch auf eine definitive Erledigung dieser Sache gekommen.

— In einer Abhandlung über Schiffahrt und Seevölker im Aftonblad wurde neulich beides in Norwegen dem Schwedischen gegenüber in ein sehr vortheilhaftes Licht gestellt, die Hierarchie, meinte der Verfasser, habe auch in diesem Stücke (in Norwegen) ihre Wirkungen gezeigt."

Holland.

(Amsterdam, 18. Febr.) Die beständigen Fonds verkehrten heute wieder in etwas flauerer Stimmung. In den spanischen Effekten war nur wenig Geschäft wiederholt. Doch haben Antoins wiederum eine Besserung erfahren. Nach Gelt auf Prolongation ist vorwährend starke Nachfrage. 2½ pCt.: 53⅛; 3pCt.: 100⅝; Kanäl. 5pCt.: 103⅝; Obligationen 5pCt.: 3pCt.: 77⅛. Rente 5pCt.: 3pCt.: 31⅝.

Das „Handelsblad" meldet: Wie man versichert, so wird die preußische Regierung vom 1. März d. J. an für jede Schaluppe die durch Emden oder Delfzyl in Preußen eingeführt wird, einen erhöhten Zoll von 10 Gulden erheben. Es ist unnöthig zu bemerken — fügt das Handelsblatt bei — welche nachtheilige Folgen dieses für den niederländischen Handel haben wird.

Belgien.

(Brüssel, 18. Febr.) In Bezug auf den gestern vom „Indépendant" veröffentlichten Brief, meldet das „Journal de la Belgique", daß der in Brüssel seit langer Zeit wohnende ehemalige Kronprinz von Schweden ein italienischer Fischling, Graf P . . . . . ky, sei, welcher jetzo wenig französisch verstehe und ausfallende Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Thronerben Gustafen habe.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Febr.) Am Sonntag den 5. d. M. fanden wieder Lust-Wagenfahrten auf der Eisenbahn zwischen Pawlowsk und Zarskoje-Selo statt, wobei wegen der ungemein günstigen Witterung sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Alle drei Lokomotive wurden abwechselnd in Gang gesetzt und gingen von Pawlowsk nach Zarskoje-Selo und eben so oft wieder zurückgehalten.

Vor sieben Jahren vom wirklichen Staatsrathe Fetedrich v. Kreling unter dem Titel: „Literatur der Sanskrit-Sprache" herausgegebene Schrift ist vor kurzem in einer durchaus verbesserten und so stark vermehrten Ausgabe erschienen, daß sie beinahe für ein ganz neues Werk gelten kann.

— Ueber den russischen Handel in Asiatica enthalten die russischen Blätter u. A. folgende Notizen: Der Handel in Asiatica geschieht mittelst Tausches; zur Grundlage des Waarenvertrags dient der Rankin, auf welchem Zehn Stücke oder ein Ballen bilden 1 Tun, und der Verkäufer erkundigt sich, wie viel Tun oder Theile er für diese oder jene Waare erhalte. Auf diese Weise wird auch gegen Silber, und sogar gegen russische Bankassignationen gehandelt, welche letztere den Chinesen Vortheil bringen, da sie dieselben für den wirklichen Werth den russischen Kaufleuten überlassen, die auf anerkannten Wegen damit treiben. Gegenwärtig gewähren den Russen der Tauschhandel mehr Vortheile, als sie haben würden, wenn sie von den Chinesen für ihre Waaren Silber in Stangen, nach dem Gewichte berechnet, nähmen.

— Die „russische Handelszeitung" theilt einen Auszug aus einem Briefe von Mesched (26.) 1849 pCt.) Rasch (im nördlichen Persien) mit, welcher folgende Nachrichten über den vorigen Handel enthält: Die Zufuhr von Leipziger Messwaaren, hat sich in den letzten sieben Monaten auf 800,000 Rbl. belaufen, und ist noch fortgesetzt sind, ungeachtet des Fallens der Preise, deren noch für den Werth von 330 bis 350,000 Rbl. aus Tabris nach Rasch versandt worden. Aus Tabris schreibt man, daß alle dortigen Bazare mit diesen Waaren angefüllt sind, und daß man die Zufuhr auf 6 Millionen Rbl. anschlagen kann. Aus Kasbin und Teheran sind ähnliche Nachrichten eingetroffen. Wir einem Worte, in der letzten Zeit sind in Persien Waaren für 10 Millionen Rbl. Leipziger Messe ein eingeführt worden. Eine solche Quantität übersteigt den Verbrauch und muß die Spekulanten zu Grunde richten. In dem Maße, als die Preise dieser Waaren fallen, steigt die rohe Seide im Preise. Noch gestern kauften einige Schirwanische Kaufleute 14½ Russische Pfund für 147 Rubel.

— Man schreibt aus Trapezunt, daß daselbst in diesen Tagen ein Ferman der hohen Pforte publizirt worden sey, worin den Kaufleuten Handel untersagt wird, der bisher die türkischen Unterthanen trieben, indem sie nach den kaufastischen Küsten verbotene Waaren aller Art ausführten, zugleich aber auch entdeckte Krankheiten einschleppten.

(Von der russischen Grenze, 10. Febr.) Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß das englische Kabinet soll zu der nämlichen Zeit, wo es Rußland zum Streite auffordern und seiner Feindseligkeit gewissermaßen den Puls zu fühlen die Frage verrath, wie Verbündete, auf die es, käme es zu einem ernsten Streite, etwa zählen könnte, vor den Kopf zu stoßen seinen Anfang nimmt. Wir meinen damit die von London aus veranlaßte Expedition des Baron nach den sicherlich russischen Küsten und wir sind keineswegs unabsichtliche Nichterwähnung der französischen Allianz in der englischen Thronrede. Die Thatsumstände, die jener Expedition vorangingen, sind bekannt. Gleich sich aber gleichwohl Lord Palmerston dermalen noch das Ansehen, als bedürfe die Regierung des Rechtsgutachtens der Kammer, wäre, um zu Spanien britischer Unterthanen einzuschreiten, die in Schaden gekommen, weil sie sich auf eine vorher gebilligte Handelsoperation einließen, so wenig man nicht recht, wie man Konsequenz hierin finden soll. Denn einmal der war der Minister zu guten Glauben, als er durch Einweisung auf das Londoner Kanonblatt (die London Gazette) von der Absendung des Baron nicht abrieth; alsdann aber berufte es keines nachträglichen Rechtsgutachtens, um bei dem Mißerfolge der betragten Operation sofort amtliche Schritte zu thun, was, wie aus St. Petersburg versichert wird, die heute noch nicht erfolgt ist. Aber aber er wollte absichtlich blos eine Thatsache verbreiten, die ihm Gelegenheit gäbe, Rußlands Festigkeit, bei würdevoller Behauptung seines guten Rechtes, auf die Probe zu stellen. Indessen hat Rußland, wie es sich nicht anders erwarten ließ, diese Probe

zu seiner Ehre bestanden, indem dessen erhabener Beherrscher, so wenig er sich Eingriffe in die Rechte Anderer gestattet, nimmer zugeben kann, daß die seinigen beeinträchtigt werden. Wir kennen nun zwar bis jetzt noch nicht das Resultat der weiteren deshalb angestellten Untersuchung. Bei der Ladung des Schiffes zu Schastopol unterwerfen ward, Sollte diese aber auch nur in Salz und andern Gegenständen, die nicht zur Kriegsbemannung gehören, wie englischer Seits behauptet wird, bestanden haben, so unterliegt dasselbe doch rechtlich der Wegnahme, weil Russlands rechtmäßiger Besitz des Littorals, wo jene Waaren, mit Uebertretung der russischen Zoll- und Quarantaineregelungen einzuführen unternommen ward, unbestreitbar ist. Eine Milderung, der also verwirkten Strafe könnten die Eigenthümer des Schiffes sich nur von der Gnade des Kaisers versprechen; der Weg dazu aber, dessen sind wir gewiß, würde wohl nicht durch Minister, sondern Repräsentirende gehen — wenn überall durch diplomatische Dazwischenkunft angebahnt werden. — Was übrigens das, nach den eigenen Bemerkungen der französischen Blätter zu schließen, sichtlich erkaltete französisch-russische Bündniß betrifft, so beabsichtigte Frankreich damit ohne Zweifel Gewinnung einer Stütze für seine mit der Julirevolution proklamirten Prinzipien und Dynastie; England schwerlich mehr, als Beförderung seiner materiellen Interessen. Wie der Allianz der sittlichen Großmächte dagegen jeder Aufrechthaltung eines auf den besseren Prinzipien beruhenden Grundlage. Dieselbe aber würde sich ohne Zweifel nicht weniger als solgenreich bewähren, sollten die materiellen Interessen einer oder der andern dieser Mächte betroffen werden.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Jan.) Hier erlebt man alle Tage Begebenheiten, die den gesitteten Europäer empören. Dem Marionnetten- und Maschen-Theater wurden vor einigen Tagen seine Rischane (Orden) entwendet; man verfolgte und erreichte den Dieb, brachte ihn vor den Pascha, der sogleich zwei Pistolen ergriff, und ihn ohne weiteres mit eigener Hand niederschoß. Diese Art des gleichen, daß einigen hohen Beamten der Pforte eingeräumt ist, mag vielleicht in manchen Fällen bei einem rohen Volke zu entschuldigen sein, doch wird das Verfahren oft gar zu summarisch. — Der Großherr war bei Vertheilung der Orden in der letzten Zeit sehr freigebig gegen Fremde, so daß der Rischan in den Augen der Europäer an Werth bereits zu verlieren beginnt. Diese Gunstbezeugung wurde unter Anderen den meisten Mitgliedern der französischen und englischen Botschaft zu Theil, aber insbesondere wurde das Personal der russischen Gesandtschaft, so zu sagen, damit überschüttet. — Nachrichten aus Smyrna zufolge hat ein heftiges Erdbeben die Stadt Lasta in einen Schutthaufen verwandelt, von den 15,000 Einwohnern dieser Stadt sind nicht weniger als 13,000 unter den Ruinen begraben worden. — Die ungewöhnlich warme Witterung, die gegenwärtig bei uns herrscht, hat auch den Einwohnern Konstantinopels einige Besorgniß ein. Der ungleiche ärztliche Erfolg ist ein entstanden. Indessen hat die große Plage der Hauptstadt, die Pest, trotz der hohen Temperatur, in ihrer Wuth nachgelassen, nachdem sie mehr als ein Siebentel der Bevölkerung hinweggerafft. — Die letzten Briefe aus Smyrna bringen eine Nachricht, die, im Falle sie sich bestätigt, ein würdiges Seitenstück zu einem bekannten Vorfall in Algier, nur daß die Rollen zwischen Barbaren und Europäern wechselten, abgeben würde. Der englische Konsul in Tripolis, Hr. Warrington, kam mit Tahir Pascha in einen heftigen Wortwechsel, wobei der englische Agent so in Eifer gerieth, daß er den Pascha mit seiner Reitgerte ins Gesicht schlug. Der tückische Pascha, ein Mann von ausnehmender Heftigkeit und Rachsucht, wird gewiß nichts unterlassen, um eine solche Beleidigung nicht ungeahndet zu lassen. Auch scheint Hr. Warrington in dieser Hinsicht nicht ohne Besorgniß, indem er sich neuerdings einige Kriegsschiffe aus Malta zu seiner Unterstützung erbeten haben soll. — Unser Karneval war nie so einsinnig, so von aller Unterhaltung entblößt, wie dieses Winter. Jede zahlreichere Zusammenkunft wurde aus Furcht vor Pest sorgfältig vermieden. Nun ist auch das russische Botschaftshotel durch einen Peuerfall, der sich unter der ordinären Dienerschaft ereignete, bloßgestellt. Dr. Lo Buttenieff, der in demselben seit einigen Tagen bei seinem Palais in Pera zu beziehen gedachte, wird wahrscheinlich wegen jenes unangenehmen Vorfalls Bedenken zur Mehr verlassen, oder wenigstens seine Rückkunft um einige Wochen verschieben.

Verlag: Fürst Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — F. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Oberrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Febr. Schluss 1 Uhr.	pCt	Papr.	Geld
Metalliques Obligationen	5	—	104⅞
ditto ditto	4	—	99⅛
ditto ditto	3	—	69½
Bank-Actien à D.		—	1612
Oestreich. à 500 Loose à Rthlr.		—	222
250 Loose ditto		—	143
à 500 ditto ditto		—	113⅞
ditto Obligationen	5	—	105⅛
ditto ditto	4½	—	101⅛
ditto ditto	4	—	90⅞
Staats-Schuldscheine	3	—	69⅞
Preussen. Cassen-Anweis. à 31	5	—	104⅛
Pfandbriefe	4	—	94⅝
Baiern. Obligationen	5	—	105⅛
Frankfort Obligationen	4	—	102⅜
Baden à 50 Loose à Gull. 35		—	94¼
ditto ditto	3½	—	100⅝
Darmstadt à 50 Loose		—	65¼
ditto ditto		—	33⅛
Nassau. ditto	4	—	101⅛
Holland. Integrals	2½	—	55⅛
Actien-Antheil à fl. 1000	5	—	248
Spanien. Passive	5	7¼	6⅜
Polen. Loos-Loose Bll.		—	69⅛
ditto à 300 fl.		—	79⅝

Wechsel - Cours.

Den 21. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅜
Augsburg k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105⅞
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148½
ditto 2 M.	—	147⅝
Leipzig k. S.	—	100⅛
4 in der Messe	—	99⅞
London k. S.	151	—
ditto 2 M.	150¼	—
Lyon k. S.	79¼	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	80⅛	—
ditto 2 M.	79⅝	—
Wien in 20 Xr.	100	—
ditto 2 M.	—	98⅞
Dänemark	—	98⅛

Cours der Geldsorten.

Den 21. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Ducaten-Gold	5	54½	ditto halbe	1	49½
Band-Ducaten	5	35	9 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	31½	Fein Silber 12 Lth.	20	30
Pistolen	16	30	20 - 18 - 14 Lth.	20	30
Gold al Marco Wl.	318	—	4 - 3 Lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16 Febr.	Amsterdam, den 18 Febr.
5 pCt. Metalliques 104⅞	2½ pCt. Integrals 55⅛
ditto 1000 fl. 98⅞	Kaiserliche 22⅝
Actien 1370½	Russische
4 - Partial	6 - Rus. Inscr.
1 500 Loose	5 - Span. Act. 25½
3 - Metalliques 75¼	
London, den 16 Febr.	**Paris, den 18 Febr**
3 pCt. Consols	5pCt.Rente 100 70
3 pCt. Stocks 90	5 - ditto 100 —
3½ - Reduzirte 94¼	5 - Antwerpen 26½
4 - Rus. Obl. 98¼	5 - Passerowitz 7⅛
5 - Portugies. 32½	5 - Neapl. 80
5 - Spanier 28⅞	

A. Schubart, Bevoll. Makler.

№ 54. — Mittwoch — 22. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. Februar.

Radicale Demonstration.

Sir William Molesworth, ein reicher Gutsbesitzer und Radicaler, hat am 14. Februar im Hause der Gemeinen einen Antrag gestellt zur Abschaffung der seit 1711 gesetzlich geltenden Vorschrift, wornach nur Grundeigenthümer ins Parlament gewählt werden können. Es ist diese Anordnung eine von den vielen, die leicht zu umgehen sind und täglich umgangen werden. Um so unbedenklicher darf sie fortbestehen. Molesworth wollte auch mit seiner Motion nur den Boden prüfen und fand ihn fest genug. Zwar ward der Vorschlag beseitigt, aber es ergab sich doch das Auffallende, daß bei der Theilung des Hauses 104 Stimmen von 237 für den ersten Schritt zum allgemeinen Stimmrecht — denn dieses liegt im Hintergrunde — sich aussprachen. Im Lauf der Debatte über den Antrag machte Trevor, Mitglied für Durham, die kurze Bemerkung: wenn man die Eigenthumsqualification aufhebe, könne ein Bettler ins Parlament kommen, Theil zu nehmen an der Gesetzgebung für die Wohlhabenden. Der wichtige Gegenstand ward übrigens bei den Gemeinen nur flüchtig behandelt; die radicale Partei spart ihre Kräfte für die Ballotfrage, die Grote nächstens anfrischen wird. Eine weit bedeutendere Demonstration, als die Molesworthsche, geschah am Tage darauf durch den Festschmaus in Finsbury. Dieser Wahldistrikt der Hauptstadt feierte den Sieg der Reformsache, d. h. des radicalen Candidaten Wallei über seinen conservativen Mitbewerber; — auch dieß nur Nebensache, denn es galt mehr, gute Gelegenheit zu finden für democratische Reden. Wallei selbst war gar nicht zugegen. Die Grippe, die höchst unparteiisch Whigs und Tories, Destructive und Obstructive, befällt, hielt ihn zu Hause. Es wurde ein ärztliches Zeugniß verlesen, ihn zu entschuldigen. Die Häupter des Radicalismus — O'Connell, Hume, Roebuck, Harvey, — und andere „öffentliche Charactere" hatten sich gesund, eß- und sprechlustig eingefunden. An 500 Personen nahmen Platz an wohlbesetzter Tafel. Als es zu den Toasts kam, brachte der Chairman, Hr. Leader, aus: „Der König! — Seine Rechte, und nicht mehr!" — Dann: „Das Volk! — Seine Rechte und nicht weniger!" — Hr. Hume trat zuerst mit einer Tischrede auf. Wir entnehmen ihr den Fünftelsaft. „Die Zeiten sind besser geworden; dennoch war nie größere Anstrengung nöthig, als eben jetzt, die Feinde der Volksrechte zu bewältigen. Es fragt sich heute, ob Aristocratie oder Democratie im Lande herrschen soll. Zu lange schon haben die Wenigen regiert in Stolz und für Eigennutz. Die Nation mag zusehen, ob sie es dabei lassen oder den ihr gebührenden Einfluß im Parlament erlangen will. Als radicaler Reformer kann ich euch sagen, die gegenwärtige Session muß den Probierstein liefern für das Haus der Gemeinen. Viele Jahre über ist das Volk mit Täuschungen hingehalten worden; jetzt ist es zur Erkenntniß gekommen und wird auch sein Recht finden, wenn seine Freunde nur einig bleiben." — Hume bringt, wie man sieht, nichts Neues, nichts Schlagendes, nichts Geistreiches vor. Was er an die Gemeinplätze knüpft, ist das alte Lied: „Wir müssen die Whigminister unterstützen, weil sie doch halb-liberal sind und uns jedenfalls mehr nachgeben, als die Tories je thun würden." Hr. Harvey, der nach Hume sprach, zeigte sich mit der Zwitterpolitik der gemäßigten Radicalen ganz unzufrieden. Er sieht schon im Geist, wie die herrlichsten Anträge auf allgemeines Stimmrecht, dreijährige Parlamente, Ballot, — kurz alle democratischen Liebhabereien, zum Schein im Unterhaus debatirt und gegen Ende des Jahres bei Seite geschoben werden. — Darum macht er einen Vorschlag, wie man das stockende Rad der Reform in Schwung bringen möge. „Die conservative Schaar zählt 300 Mann; sie stehen und fallen zusammen; sie sind einig, was sie wollen oder vielmehr nicht wollen; der Whigs sind keine 300! sie sind die schwächste der Parteien; der Radicalen können wir 150 rechnen. Ist es also nicht klar, daß die Whigs von den Radicalen abhängen? Ja, die Regierung hängt von uns ab! Wir dürfen nur fordern; sie kann uns nichts versagen! Aber da gibt es unter uns Furchtsame (und sie werden immer hasenherziger, je älter sie werden!), die da denken, wenn wir tüchtig fordern, fällt das Whigcabinet zusammen. Diesen zaghaften Radicalen antworte ich: Wenn sich die Whigs nicht zu radicalen Ansichten bekehren, während sie doch Organe des Radicalismus seyn wollen, so mögen sie fallen, lieber früher, als später. Das Volk muß mehr Gewalt haben im Hause der Gemeinen; es muß dahin kommen, daß man nicht mehr frage: was werden die Lords thun? — sondern, was will das Volk? Laßt uns darum eine Bill entwerfen, die zugleich geheime Abstimmung, Ausdehnung des Wahlrechts und Abkürzung der Parlamente umfasse. Mit dieser Bill mögen die 150 radicalen Glieder zu den Ministern gehen, ihnen zu sagen: „Wir trauen euch zu, ihr wollt das Gemeinbeste; wir wissen aber auch, daß ihr eure Maasregeln nicht durchsetzen könnt, wenn ihr nicht eine starke Mehrheit erlangt; wir zeigen euch nun die einzige Art, wie ihr dazu kommen möget; wir übergeben euch diese Bill, als einen Beweis unserer herzlichen Mitwirkung." — Gehen die Minister auf den Vorschlag ein, so haben wir, was wir brauchen, die Bill. Gehen sie nicht darauf ein, so taugen sie nicht länger für das Volk." — Harvey, einmal

im Zug, geht so weit, zu proponiren, wenn die Lords die bei den Gemeinen votirten Bills verwürfen, sollten die Gemeinen nochmals darüber abstimmen und zwar nicht nach der Zahl der Mitglieder, sondern nach der der Constituenten (Wähler); falls dann ²/₃ der so repräsentirten Millionen des Volkes sich zu Gunsten der Maasregel erklärten, solle sie auch ohne die Lords Gesetz werden; des Königs etwaiges Veto dürfe dann auch keine Kraft haben, sondern der Sprecher möge nur der Bill sein souveränes Fiat aufdrücken. Nachdem sich Harvey in dieser Weise warm gesprochen hatte, goß Roebuck (ohne Frage der Consequenteste der Radicalen und dabei ein Mann von nicht geringem Rednertalent) kaltes Wasser über die revolutionären Phrasen durch die einfache Bemerkung, wie er nichts mehr gewünscht hätte, als den eben vernommenen Vortrag vierzehn Tage früher (in der Nacht als über die Adresse discutirt wurde und die Radicalen ihren Vorfechter im Stich ließen) zu hören. Er — Roebuck — sey damals von 600 Leuten umringt gewesen, die sich für Stellvertreter des Volks ausgäben, und habe seine Stimme erhoben, zu sagen, was er für nöthig erachte zur guten Regierung des Landes. Der beredte Mund aber, der hier bei Tisch so laut geworden, sei verstummt, als es gegolten, mit der Wahrheit heraus zu kommen. — „Sonderbar, daß keines der liberalen Glieder, welche die Hauptstadt im Hause der Gemeinen repräsentiren, den Muth hatte, aufzustehen und sich frei auszusprechen. Ich, für meine Person, rede im Hause, wie vor dem Volke; ich behandle das aristocratische Prinzip mit gleich verächtlicher Gleichgültigkeit in dem Hause und hier unter Freunden. Der Muth ist nichts werth, der sich nach Zeit und Ort richtet." — Harvey replicirte lau und befangen. Er meinte, er sey nicht verbunden gewesen, gleich am ersten Sitzungsabend das Echo des Hrn. Roebuck zu machen; er — Harvey — sey ein practischer Mann; sobald Roebuck seine democratischen Grundsätze, statt in eine Rede, in eine Bill bringe, werde er zusehen, was ihm dabei zu thun obliege.

Harvey und Roebuck sind die entschiedensten Radicalen im Unterhaus. Ganz England wollen sie reformiren, aber unter sich sind sie uneins. Das erinnert an den famosen Obersten John Lilburn (einen Demagogen aus Cromwell's Zeit), der so zänkisch und rechthaberisch war, daß man sagte, wenn er sich durchaus mit Niemanden überwerfen könnte, würde John dem Lilburne und Lilburn dem John in die Haare fallen und den Kopf zurechtsetzen.

* * *

Paris, 19. Febr. Der Moniteur bringt eine Ordonnanz, wodurch der Generallieutnant Despans-Cubieres an die Stelle des zu andern Functionen berufenen Generallieutnants Schramm zum General-Director des Personals und der Militairoperationen im Kriegsministerium ernannt wird. — (Die Aenderung hat Statt gefunden, weil Schramm, in seiner Eigenschaft als Deputirter, eine Verwendung für General Voirol, der von Strasburg abberufen worden, unterstützte, somit indirect das Verfahren der Regierung und namentlich seines Vorgesetzten, des Kriegsministers, tadelte; Schramm hatte nemlich die von Strasburg gekommene Petition zu Gunsten Voirol's mit unterzeichnet.)

— Marschal Clausel bekommt viel abzuwehren. Nicht nur soll er in der Kammer Rede stehen über den Zug nach Constantine und zurück, sondern auch die Sünden von Tlemecen wachen auf, indem gestern in der Deputirtenkammer eine Petition von drei Individuen vorkam, die sich beschweren, der Marschal habe ihnen ungerechter Weise eine Kriegssteuer von 20,000 harten Piastern (106,000 Fr.) auferlegt und durch Drohungen abgezwungen. Die Petitionssteller sind: Ejoub, Sohn eines Schatzmeisters der Regenz Algier, Ahmed und Ismail, seine Schwäher, beide geborene Türken.

— Unter den Petitionen, welche gestern durch die Tagesordnung beseitigt wurden, war auch eine, worin verlangt wird, jedes Glied der Familie Bourbon, älterer Linie, oder der Familie Bonaparte, welches nach Frankreich käme, Rechte auf den Thron anzusprechen, solle mit dem Tode bestraft werden.

— Die Zeit der Wunder ist wiedergekommen; die Todten stehen auf! Hr. Boysin de Gartempe, den alle Journale haben sterben lassen, ist auf dem besten Weg zur Herstellung und war gar nicht gefährlich krank.

— Der Kriegsminister hat detaillirte Berichte aus Bone erhalten über das Unglück vom 30. Januar. Das Pulvermagazin flog ¼ nach 7 Uhr Morgens in die Luft; zwei Kanoniere waren kurz zuvor mit einer Lampe, die ganz nach Vorschrift verwahrt gewesen, hineingegangen; es muß ihnen etwas damit geschehen seyn, denn gleich darauf hörte man die Explosion; ihre Körper sind nicht aufgefunden worden. Unter den 105 Todten sind drei Offiziere, der Capitain Bernard und die Lieutnants Perraud und Rossolin.

— Aus Madrid, 11 Febr. wird geschrieben, der General Quiroga und mehrere andere kommandirende Offiziere hätten ihre Demission gegeben, weil ihre Truppen von allem entblößt seyen und die Regierung nichts thun wolle zur Verbesserung dieses Zustandes. In der Sitzung der Cortes am 10. Febr. erklärte Mendizabal, von Arguelles angesprochen, es seyen Maasregeln getroffen, den aus ihren Klöstern gestoßenen Mönchen die bewilligten Unterhaltgelder künftig regelmäßiger als bisher auszuzahlen.

— Man versichert, es sey der Befehl gegeben, Tlemecen zu räumen. Auch das Lager an der Tafna soll aufgegeben werden. Man fängt an, einzusehen, daß diese vorgerückten Posten viel kosten und nichts nützen.

London, 17. Febr. Stocks 90¹/₄. — 5 pCt. Spanische 27¹/₄. — 3 pCt. Portugiesische 31¹/₄ à 32. — Integrale 54.

— Gestern Abend wurde im Hause der Gemeinen abermals ein radicaler Sturm abgeschlagen. Lushington's Antrag: „Das Haus möge erklären, das Sitzen der Bischöfe im Parlement sey in seiner Wirkung dem allgemeinen Interesse der christlichen Religion in diesem Lande ungünstig und entfremde der etablirten Kirche die Zuneigung des Volks;" wurde mit 197 Stimmen gegen 92 verworfen. Lord Russell hielt eine so durch und durch constitutionelle Rede gegen diesen radicalen Antrag, daß ihm Sir Robert Peel dafür das schmeichelhafteste Lob ertheilte. Whigs und Conservative votiren zusammen, sobald es das Abwehren der Democraten gilt.

Deutschland.

(Wien, 15. Febr.) Unsere Staatsverwaltung hat, namentlich für die italienischen Provinzen, schon lange das Bedürfniß erkannt, die vielen herumstreichenden, heimath- und erwerblosen Menschen in eine Art Korrektionsanstalt unterzubringen, sie an Ordnung zu gewöhnen, und durch Erlernung eines Gewerbes ihnen die Aussicht auf ein ehrliches Fortkommen zu eröffnen. Eine solche Anstalt befindet sich zu Szegedin, wohin man von der Polizei aufgegriffene Vagabunden aus Italien deportirt, deren Zahl gegenwärtig 500 überschritten hat. Sie werden zu verschiedenen Arbeiten, als Weberei, Tuchmacherei, Schlosser-, Tischler- und Schmiedearbeiten angehalten, und da sie keine überwiesenen und abgeurtheilten Verbrecher sind, so ist auch ihre Kost, im Vergleich mit den eigentlichen militärischen Strafanstalten, besser und reichlicher. Sie bekommen Wein und Taback, und täglich Fleisch. Die Be-

handlung ist sehr human, und es ist dem Wache habenden Militär auch die geringste Beleidigung auf das Strengste untersagt. — Wie man hört, soll das hier in Garnison liegende Militär bereits bis auf künftige Osterfeiertage durchaus nach der neuen Vorschrift uniformirt seyn, um so in der kaiserlichen Burg bei der Auferstehungsprozession auszurücken. (N. K.)

— Es verlautet, daß einige von den hiesigen Aerzten bei einer kaiserlichen Audienz die Bitte dahin gestellt haben, eine Art Verein gründen zu dürfen, in welchem alle wichtigern Erscheinungen der medizinischen Welt in reifliche Erwägung genommen und ein sachkundiges Urtheil hierüber allerhöchsten Ortes vorgelegt werden soll. Die weiteren Verfügungen hierüber werden erwartet. — In verschiedenen Zirkeln hört man erzählen, der St. Stephansthurm, dieser grau gewordene Zeuge thatenreicher Jahrhunderte, welcher bisher für den stärksten in ganz Europa gehalten wurde, und dem nur der Straßburger den Preis der Schönheit und der von Landshut den Preis der Höhe streitig macht, fange nun an gewaltig zu wanken, so daß eine radikale Reparatur, wenn solche noch möglich ist, nothwendig sey. Die Wiener wollen es jedoch durchaus nicht glauben, daß dieses im Jahr 1358 (die Kirche ward schon im Jahre 1144 unter Oesterreichs erstem Herzoge Heinrich II. mit dem Beinamen „Ja so mir Gott" gegründet) begonnene architektonische Meisterwerk, welches die stolze Höhe von 72 Klaftern 1 Fuß 3 Zoll Wiener Maaß hat, dessen Erbauung einen Zeitraum von 74 Jahren erheischte, und welches der Ewigkeit zu trotzen schien, jetzt auf einmal so sehr seiner Festigkeit und Stützen beraubt seyn soll, daß ernstlich an sein Zurücksinken in das Nichts gedacht werden müßte. Im Jahr 1809 hat sowohl die Kirche, als auch der Thurm von der französischen Kriegsmacht starke Beschädigungen erlitten, welche jedoch durch die Bemühungen eines Hofarchitekten anscheinend völlig reparirt wurden. Es wurde die schon die damals bemerkte Neigung des Thurmes gegen Norden und die Abweichung seiner Spitze von der vertikalen Richtung, die genau 3 Fuß 1½ Zoll betrug, nicht für gefährlich betrachtet. Es ist demnach zu hoffen, daß Wien sich noch lange der schönsten Zierde, die es in der Baukunst aufzuweisen hat, erfreuen werde; wir hoffen, daß der Wiener noch nach Jahrhunderten aus der weitesten Ferne sein Heimweh mit der Sehnsucht nach dem St. Stephansthurme äußern könne, und daß die Architektonik noch so viel Mittel inne habe, um diesem von der Zeit besiegten krankem Graukopfe zu Hilfe zu kommen. Es soll ehestens eine Baukommission zu diesem Ende zusammengesetzt werden, von deren Gutachten es abhängen wird, was weiters der allgemeinen Sicherheit wegen zu geschehen habe. (D. C.)

(Vom 17. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 113¾; Bank-Aktien 1371.

(München, 17. Febr.) Gestern als an seinem Stiftungstage hatte der Kunstverein, welcher nahe an 2000 Mitglieder zählt und jährlich über 20,000 fl. einnimmt, die Verloosung der Kunstgegenstände, meist Gemälde der zu ihm gehörigen Künstler, die er während des letzten Jahres angekauft hatte, veranstaltet, und sie wurde vor einer sehr zahlreichen Versammlung vollzogen. Eines der besten Bilder, das der Verein um 75 Louisd'or angekauft hatte, die Seeräuber von Simonson, kam an Hrn. v. Hormayr, k. baierischen Gesandten in Hannover, und dieser Gewinn erregte allgemeine Freude unter den Künstlern, in deren Interesse Hr. v. Hormayr nicht aufhört, sich bei dem hannover'schen Kunstverein und den mit ihm verbundenen Ausstellungen mit beharrlicher Thätigkeit verdient zu machen.

(Vom 18. Febr.) Heute versammelte sich die Kammer der Abgeordneten zu ihrer ersten öffentlichen Sitzung. Nach Beeidigung zweier, erst heute eingetretenen Mitglieder machte der erste Präsident den bisherigen Einlauf der Kammer bekannt. Darunter befand sich ein k. Reskript, zufolge welchem Se. Maj. der König sich bewogen gefunden haben, 1) für das Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern den Ministerialrath Bezold; 2) für das Staatsministerium der Justiz den Ministerialrath v. Stürzer; 3) für das Staatsministerium des Innern den geheimen Legationsrath v. Abel und den Ministerialrath v. Mayr; 4) für das Staatsministerium der Finanzen den Ministerialrath Weigand, und 5) für das Kriegsministerium den Generalmajor v. Baur und den Oberkriegskommissair Habel — zu k. Kommissarien für die ständischen Sitzungen zu ernennen, und eben so denjenigen Ministerialräthen und Ministerialreferenden, welche von dem k. Staatsministern mit höchster Genehmigung Sr. Maj. weiter zu den ständischen Sitzungen werden abgeordnet werden, die Eigenschaft k. Kommissarien zu ertheilen. Hohes Interesse erweckten die Mittheilungen, welche der k. Staatsminister der Finanzen, Hr. v. Wirschinger, im Namen der Staatsregierung machte, indem er die Generalfinanzrechnungen von den Jahren 1832/33 bis 1834/35 und die Staatsschuldentilgungsrechnungen von eben diesen Jahren in die Kammer brachte.

— Aus Griechenland sind mehre Offiziere hier eingetroffen. So eben eingegangenen Briefen aus Triest zufolge, ist daselbst ein Schiff mit 130 Militärpersonen aus Patras angekommen, welche nach Bayern zurückkehren. — In der Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom 16. Febr. wurde die Adresse auf die Thronrede berathen, und deren endliche Redaktion beschlossen. Der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, brachte den Entwurf des Expropriationsgesetzes ein, welcher sogleich an den betreffenden Ausschuß verwiesen wurde.

(Würzburg, 20. Febr.) Noch im Laufe dieses Monats soll in Erfurt ein Zusammentritt von Abgeordneten der Zollvereinsstaaten — wie man hört — für die Mauthverhältnisse der Thüringen'schen Lande Statt finden. Als Bevollmächtigter hierzu von Seite Bayerns wird der k. Oberzoll-Inspektor Rumpler dahier genannt. (Würzb. Z.)

Frankreich.

(Lyon, 12. Febr.) Das traurige Loos unsrer Arbeiter scheint noch keine Linderung finden zu wollen. Die Straßen, sind voller Dürftigen, die mit verdecktem Gesicht die Vorübergehenden ansprechen. Die Polizei, sonst so thätig gegen alle Bettelei, thut jetzt dagegen nichts, weil sie einsieht, daß die Unterstützungen unzureichend sind. Denn wenn es begegnen konnte, daß eine Frau, dem Verhungern nahe, eine Zuflucht im Hospital suchen wollte, und, ihr Kind im Arme, auf dem Wege dahin todt umfiel, so mögen Hunderte in einem geringern Elende darben. (A. Z.)

Dänemark.

Man schreibt aus Hamburg, 13. Febr.: Privatbriefe, welche in Altona aus Kopenhagen angekommen sind, stellen die Krankheit des Königs als sehr bedenklich dar und lassen eine baldige Auflösung befürchten. Die Bulletins lauten beruhigend, weil er sie selbst lies't, und sich nicht für so gefährlich krank hält. Sein Ableben würde sowohl in Dänemark als in den Herzogthümern manche Veränderungen herbeiführen, die nicht nur für diese, sondern auch für die Nachbarstaaten von Wichtigkeit seyn dürften. — Vom 14. Febr. Die heutigen Nachrichten aus Kopenhagen über den Gesundheitszustand des Königs lassen kaum eine Hoffnung zum Aufkommen desselben erwarten, vielmehr einen baldigen Tod befürchten. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[193] **Wein-Versteigerung in Bodenheim.**

Künftigen **Donnerstag den 9. März (nicht Mittwoch den 15. März, wie früher angezeigt gewesen)** 1837, Morgens um 9 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr, und nöthigenfalls den folgenden Tag um dieselben Stunden, lassen die Herren Ph. Casimir Krafft et Comp. in Offenbach a. M. und Heinr. Jos. Molthan in Mainz, nachverzeichnete, auf ihren Gütern in Bodenheim erzielte, rein gehaltene Weine, in dem Landhause der Herren P. C. Krafft et Comp. daselbst, von dem unterzeichneten Notar öffentlich versteigern, und zwar:

die Herren Ph. C. Krafft et Comp.

14	Stück	1833r.
21	»	1834r.
15	»	1835r.
8	»	1836r.

zusammen 58 Stück Wein in Bodenheim lagernd;

die Herren H. J. Molthan.

15	Stück	1828r.	in Bodenheim lagernd.
1	»	1831r.	
28	»	1833r.	
18	»	1835r.	
1	Zulast	1835r.	
9	Stück	1836r.	

Ferner:

3	Stück	1828r.	in Mainz lagernd.
1	Zulast	1828r.	
15	Stück	1832r.	

zusammen 89 Stück u. 2 Zulast Wein.

Die Proben können den **2.**, **7.** und **8.** März an den Fässern genommen werden, am Versteigerungstage aber werden solche nur im Versteigerungslokale verabreicht.

Mainz, den 1. Februar 1837.

W. Mann, Notar.

[238] **Versteigerungs-Anzeige von 27 Stück und 4 Faß Rhein- und Pfälzer-Weinen.**

Samstag den **11.** März, Vor- und Nachmittags, sollen, auf freiwilliges Anstehen der Erben des Herrn Joseph Anton Trombetta, nachstehende remgehaltene Weine im Saale des Herrn H. Carl Tausent, im »König von Preußen«, auf der großen Bockenheimergasse Litt. E. Nr. **64**, unter den bei der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und zwar:

I. Vormittags den **11.** März um halb **10** Uhr.

3	Stück	Winkler	1833r
1	»	Nierfteiner . . .	1825r
1	»	Nierfteiner . . .	1783r
1	»	Nierfteiner . . .	1802r
1	»	Hochheimer . . .	1804r
1	»	Markebrunner . .	1811r
1	»	Geifenheimer . . .	1811r
1	»	Nierfteiner . . .	1811r
6½	Ohm	Hochheimer . . .	1811r
1	Stück	Kiedericher . . .	1822r
½	»	Nierfteiner . . .	1822r
½	»	und ¼ Ohm Markebrunner	1822r
1	»	Elfelder	1826r
1	»	Oppenheimer . . .	1827r

II. Nachmittags den **11.** März um halb **3** Uhr.

4	Stück	Geifenheimer . . .	1833r
4	»	Deidesheimer . .	1835r
2	»	Deidesheimer Traminer	1835r
2½	Ohm	Deidesheimer Ausstich Traminer	1834r
2	Stück	Deidesheimer Ausstich	1834r
2	»	Deidesheimer Ausstich Traminer	1834r

Die Proben von vorstehenden Weinen werden jedesmal bei der Versteigerung verabreicht. — Auch können die Weine den 7. und 8. März, jedesmal Vormittags von **9** bis **12** Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, probirt werden und ist sich deßfalls an den Küfermeister Herrn Georg Simon Möller, Steingasse Litt. H. Nr. **96** zu wenden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[60] Catharinenpforte F. No. **89.** ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir meſſentlich zu vermiethen.

[275] Gestern Abend wurde der Mackler, Michel (Machol) Orichel von Windecken in der Nähe von Roßdorf von dem unten beschriebenen Individuum überfallen, durch einen Schuß mit einem sogen. Sackpuffert am Hals und im Gesicht verwundet und der Summe von fl. 299. in den nachverzeichneten Sorten beraubt.

Indem wir diesen Vorfall auf Ersuchen Churfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Hanau zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir alle verehrlichen Behörden die geeigneten Nachforschungen verfügen, und das sich ergebende Resultat an benannte Behörde direkt gelangen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 21. Febr. 1837.

Polizei-Amt.

Der Räuber war mit einem blauen Kittel, Schnürstiefeln, die über die Knöchel gingen, einer platten dunkelfarbigen Mütze, mit ledernem Schilde, bekleidet; war von ziemlich großer, untersetzter Statur, hatte rundes, volles, glattes Gesicht, schwarze Haare, die hinten etwas lang herunter hingen, und einen schwarzen nicht starken Backenbart. Derselbe trug ein helles glattes spanisches Rohr, etwas dicker wie ein Daumen. Sein Alter wird auf 30 — 35 Jahre angegeben, und soll sein Dialekt dem von Handeltreibenden aus Idstein, dann aber auch wieder dem, von Hanau geähnelt, er übrigens wie ein Fuhrmann oder Botengänger ausgesehen haben.

Das Geld befand sich in einer zwar schon gebrauchten, schmutzigen, aber noch ganz guten kalbledernen M O in Dinte gezeichneten Gurte, an welcher das Riemchen über die Schnalle an dem einen Ende abgerissen gewesen. Dasselbe bestand aus 3 doppelten und 5 einfachen Louisd'ors, aus ganzen und viertel Kronen, aus ganzen, ½, ⅙, ⅓ preußischen Thalern und Sechskreuzerstücken.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Februar.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasserhöhe d. M. Bh. F. Morg.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
12	330‴8	331‴0	331‴4	+ 4,0	+ 5,5	+ 2,0	+ 1,4	74	1′ 9″	SW.	SW.	Regen	halbheiter	
13	329‴1	329‴3	329‴6	+ 3,2	+ 7,8	+ 5,8	+ 0,7	75	1′ 9″	S	SW.	„	Regen	Regen
14	328‴3	328‴4	330‴7	+ 5,3	+ 7,0	+ 4,0	+ 4,0	73	2′ 0″	SW.	SW.	„	„	
15	334‴1	335‴1	336‴7	+ 4,0	+ 6,4	+ 2,0	+ 1,4	76	2′ 3″	N.	N.	trübe	halbheiter	
16	338‴4	338‴3	338‴4	+ 1,0	+ 3,2	− 0,4	− 1,0	77	2′ 8″	W.	SW.	„	„	Nebel
17	338‴1	337‴9	338‴2	− 0,0	+ 5,0	+ 4,0	− 2,0	77	2′ 8″	SW.	SW.	Nebel	trübe	
18	337‴3	336‴0	334‴4	+ 3,6	+ 7,0	+ 2,5	+ 2,0	64	2′ 10″	NW.	O.	Regen	halbheiter	
M.	333‴7	333‴7	334‴1	+ 3,0	+ 5,9	+ 2,8	+ 0,9	73	2′ 3″	SW	SW.	Mondesphasen: ● d. 12. 10 U. 11 M. Vorm.		

Am 18. Februar Abends nach 7 Uhr bemerkte man hier ein mehrere Stunden andauerndes Nordlicht.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 54.) 22. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 12. Febr.) Seit einiger Zeit befindet sich in unserer Residenz der im Auftrag der ägyptischen Regierung reisende Graf Manochy, um für die beabsichtigte Errichtung einer griechischen Nationalbank Interessenten zu gewinnen und, wie man hört, bat Baron Sina sich für Abnahme von Actien auf künftige Lieferung, im Betrage von 2—3 Millionen Gulden L. M., ausgesprochen. Der Graf wird von hier über Belgrad und Bucharest nach Jassy reisen. — Man will wissen, daß bei der bevorstehenden Königsvermählung in Mailand der Papst sich in genannte Stadt begeben werde; ob er jedoch die Function eines Konsekrators bei dieser feierlichen Handlung selbst übernehmen werde, ist noch ungewiß. Auch heißt es, daß zu diesem Feste sich die königliche Familie von Neapel und Turin, die Kronprinzen von Bayern und Würtemberg, und der Herzog von Nemours in Mailand einfinden würden. — Der Prinz Alexander von Würtemberg, Oberst des Erzherzog Joseph Husarenregiments, hat durch einen Sturz vom Pferde eine so gefährliche Verletzung erlitten, daß man um seine Wiederherstellung besorgt ist. — Am letzten Faschingstage war im gräfl. Palffyschen Hause ein großes auf Subscription veranstaltetes Diner nebst Ball, welches um 11 Uhr Abends eröffnet wurde und zwölf Stunden dauerte; die Einlage war auf 40 fl. K. M. festgesetzt, und war dabei Alles aufgeboten, was nur Pracht, Eleganz und es Vergnügen gewähren konnte. Fürst Metternich selbst und der hohe Adel wohnten diesem Feste bei. — Die Actien der Kaiser-Ferdinand's-Nordbahn waren dieser Tage mit 9 pCt. Agio gesucht und die der Mailänder Eisenbahn, auf künftige Lieferung, haben sich bis auf 7 — 8 pCt. erhoben.

(Hs. St. Ztg.)

— Die gegenwärtig in Wien befindlichen Söhne Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau erhielten zur Vollendung ihrer wissenschaftlichen Ausbildung den in der Literatur hinlänglich bekannten, seit dem Jahre 1832 als k. k. Rath im außerordentlichen Dienste der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei stehenden Dr. Jäcke zu ihre Seite. Am 13. Februar wurde von den Actionären der österreichischen Donau-Dampfschafahrts-Gesellschaft in Wien eine Generalversammlung gehalten, in welcher die Stimmenmehrheit die Erbauung von fünf neuen Dampfschiffen beschlossen worden ist. Zwei dieser Dampfschiffe sind für die Distanz zwischen Wien und hier, und drei derselben für jene zwischen Wien und Pest bis zum ersten Thor bestimmt. Nach einem Voranschlage ist hiezu ein Kapital von 1 Million und einigen hundert tausend Gulden nothwendig, und um diese Summe zusammenzubringen, sollen neue Actien kreirt werden. — Mit auffallendem Interesse werden auf hiesigem Platze die Silberthaler und andere größere Silbermünzen gesucht; es gibt im jetzigen Augenblicke beinahe keine in- oder ausländische in Kurse stehende Münzsorte von Silber und Gold, welche nicht mit Agio ginge. Die österreichischen Thaler finden z. B. 2 Kreuzer pr. Stück Gewinn, so wie die sächsischen und andere 1 Kreuzer pr. Stück. Ueber die Ursachen ist man nicht einig.

(Aus Oesterreich, 12. Febr.) Unser öffentliches Leben geht den gewohnten ruhigen sichern Gang fort, der es vorzugsweise im Gegensatze zu dem anderer Völker auszeichnet, ohne daß man irgend Lust, in einen Augenblick Stillstand einrete; im Gegentheile, wohin man immer den Blick wenden mag, bieten sich dem erfreuten Blicke die deutlichsten Spuren des Fortschrittes dar. Unsere Universitäten sind im blühendsten Zustande, zumal sind es die Naturwissenschaften, Astronomie, Mathematik, welchen die ausgezeichnetsten Koryphäen die eifrigste Pflege widmen, und die Universitäten Wien und Prag werden demnächst wegen ihrer trefflichen medizinischen Anstalten von zahlreichen Ausländern besucht, die ihrer Ausbildung dort die letzte Feile anlegen. Die Namen eines Littrow, eines Grafen v. Sternberg, Grafen Dietrichstein, Fürsten Auersperg und so vieler anderer sind zu allgemein bekannt und geachtet, als daß man ihrer noch zu erwähnen nöthig hätte, und sie liefern den Beweis, daß Liebe zu den Wissenschaften und schönen Künsten bei uns nicht blos unter denen herrscht, die zu der Pflege derselben vermöge ihres Amtes berufen sind, sondern daß auch von Oben herab ein Impuls dazu stattfindet, der um so kräftiger wirken muß, als Se. Maj. der Kaiser und die kaiserl. Prinzen hierin mit dem rühmlichsten Beispiele vorangehen. Blicken wir aber auf das industrielle Leben, so gibt sich auch hier ein lebendiger Fortschritten kund. Die Hemmungen des Handels und Verkehrs in unserm Lande, die mitunter durch die eigenthümlichen Verhältnisse desselben und aus der Verschiedenheit der einzelnen Provinzen des ganzen großen Kaiserthums hervorgerufen, werden von der Regierung möglichst beseitigt, allen Unternehmungen zur Förderung des Wohlstandes der Nation die größte Aufmerksamkeit gewidmet, und nichts unterlassen, was zur Förderung derselben beitragen gereichet ist. Einen sprechenden Beweis hiefür mag die eifrige von der Regierung auf jede Weise unterstützte Thätigkeit in der Ausführung der verschiedenen Eisenbahnen, insbesondere der jetzt im Bau begriffenen Kaiser-Ferdinands-Nordbahn von Wien bis Bochnia in Gallizien, ferner das gehörig bereits für die Beschleunigung und Erleichterung des kommerziellen Verkehrs nach dem Oriente durch die Dampfschiffahrt von Wien bis Konstantinopel und Smyrna geschehen ist, und noch täglich in erhöhtem Maaße geschieht; ist es nöthig, daß durch solches Streben von Seite der Regierung auch die Regierten Vertrauen zu Unternehmungen bekommen, die offenbar von so erfreulichem Erfolge gekrönt werden. Besondere Beachtung verdienen daneben insbesondere der Plan, die sogenannte Brigittenau bei Wien in einen Hafen umzuwandeln, der von einem der ersten Handelshäuser der Hauptstadt beabsichtigt sein soll. Die Ausführung desselben wäre für den Handel Oesterreichs und Wiens insbesondere von der höchsten Wichtigkeit, Wien würde gewissermaßen der Stapelplatz des ganzen Handelsverkehrs zwischen dem Westen und Osten werden. — Wir können nicht unterlassen, einer gleich wichtigen neuerdings gutgesinnten Regierungsmaßregel hier zu erwähnen, welche gewiß die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich ziehen wird, wir meinen das von Sr. Maj. dem Kaiser zurückgenommene Verbot der Homöopathie im ganzen Umfange des Kaiserstaates; das betref-

sende Verbot bestand seit dem Jahre 1818, ohne jedoch streng vollzogen zu werden, und die förmliche Zurücknahme desselben soll mit durch die offenbar sehr günstigen Resultate der Anwendung derselben motivirt worden seyn.

(Dresden, 16. Febr.) Die Regierung beantragt bei den Ständen die Verwendung der Ueberschüsse, welche die Einnahmen von der vergangenen Finanz-Periode, namentlich von den indirekten Abgaben gewährt haben, zum Bau des Postgebäudes in Leipzig, zur Gründung eines Taubstummen-Instituts zu Dresden, und Vollendung des tiefen Elbstollens für die k. Steinkohlenwerke des Plauenschen Grundes u. s. w. — Am 12. d. M. starb hier ganz unerwartet ein ausgezeichneter Staatsbeamter, der vormalige Ober-Appellationsgerichts-, dermalige geheime Justizrath Dr. Krepßig, der bei der jetzigen Ständeversammlung als königl. Kommissair fungirte. Derselbe war als Mensch und als Jurist gleich hochgeachtet und wird allgemein betrauert. Ueberhaupt aber sterben jetzt hier sehr viele Menschen, vorzüglich am Schlagfluß, denn nach dem wöchentlichen Todtenbericht sind vom 5. bis 11. Febr. 79 Personen beerdigt worden, während sonst in einer Woche die Zahl der Verstorbenen nur zwischen 30 und einige 40 zu betragen pflegt. — Die Stadt Leipzig wird nun, einem Beschlusse der Stadtverordneten zufolge, eben so wie Dresden, Gasbeleuchtung erhalten.

(* Darmstadt, 18. Febr.) Bei Veranlassung der am 22. Okt. v. J. Statt gehabten Vermählung der königlichen Prinzessin Elisabeth von Preußen mit dem Prinzen Karl von Hessen hatte damals Hr. Dr. G. Künzel ein sehr gelungenes Festspiel gedichtet, zu welchem der großh. Musikmeister Thurn dahier die Komposition lieferte. Dieser Tage wurde nunmehr den beiden Herren von Sr. Maj. dem König von Preußen nebst allerhöchstem Handschreiben die zur Gedächtnißfeier der erwähnten Vermählung geprägte goldene Medaille huldreichst übersendet. Dieselbe ist mit vorzüglicher Kunstfertigkeit von König in Berlin, unter der Direktion von Loos, gearbeitet. Auf der Vorderseite befinden sich die Brustbilder der hohen Neuvermählten, mit der Umschrift: Elisabet Regia Princeps Borussiae, et Carolus Princeps Hassiae Rhenanae. Auf der Rückseite ist Hymen, die Brautfackel haltend, abgebildet; über seinen Fittichen zur Rechten der gekrönte Adler, an welchen sich ein Genius lehnt und blühende Lilien streut; zur Linken der gekrönte Löwe, an dessen Seite ein Genius eine Rose hält; darunter stehen die Worte: Nuptiae Augustorum celebratae Berolini d. XXII. Oct. MDCCCXXXVI. Die Umschrift dieser Seite ist: Principum Amor, Populorum Concordia.

(Lübeck, 15. Febr.) Nach Briefen aus St. Petersburg zu urtheilen, scheint es, daß Lord Durham in Folge ihm zugekommener Instruktionen Schritte gethan habe, um die Freigebung des Viren zu erwirken, allein seine Bemühungen sollen bis jetzt fruchtlos gewesen seyn. Der richtige Takt und die große Umsicht, welche Lord Durham als einen der ersten Diplomaten auszeichnen, werden ihm auch bei dieser so delikaten Frage zu Hülfe kommen, und man kann im voraus annehmen, daß Alles gütlich beigelegt wird, da Lord Durham wohl weiß, was England frommt, und er seinen ganzen Einfluß, der bekanntlich nicht gering ist, aufbieten dürfte, um seinen versöhnenden Rathschlägen in London Eingang zu verschaffen, und dahin zu wirken, daß man die ganze Sache fallen lasse, welche, sollte sie wirklich aus was immer für einem Grunde von Lord Palmerston weiter betrieben werden, jedenfalls zu dessen Nachtheile ausfallen müßte, weil einmal nach allen Begriffen des Seerechtes und vorzüglich nach den von Großbritannien aufgestellten Prinzipien die russischen Kreuzer berufen waren, den Viren anzuhalten und als gute Prise zu erklären, und weil zweitens das russische Kabinet fest entschlossen ist, so nachgiebig es sich auch sonst zeigt, sich sein Recht nicht streitig machen zu lassen. Die Voraussetzung der englischen Journale, daß Rußland kein Recht auf die Ostküste des schwarzen Meeres habe, nachdem doch der Vertrag von Adrianopel darüber bestimmt, ist nicht stichhaltig; denn wäre dieß wirklich der Fall, so hätte es die englische Regierung nicht darauf ankommen lassen dürfen, die Rechtsgültigkeit von Stipulationen durch das Einschleichen eines Schiffes nach jenen Gegenden hin zu ergründen, sondern es wäre Pflicht gewesen, von Hause aus den Stand der Dinge aufzuklären, und Niemand hier im Dunkeln zu lassen. So hat man aber seit geraumer Zeit gewußt, daß die russische Regierung ihre Autorität über die tscherkessischen Stämme geltend mache, ohne daß auch nur der mindeste Einspruch von irgend einer Regierung dagegen erhoben worden wäre. Uebrigens scheint Lord Palmerston sich sehr unbehaglich zu fühlen, und die Angabe einiger englischen Journale, daß er die Kronanwälte um Rath befrage, ob der Viren das Recht gehabt habe, nach einem tscherkessischen Hafen zu handeln, zeigt deutlich, wie sehr er seiner eigenen Ansicht mißtraut. Wohin aber auch der Ausspruch der britischen Kronadvokaten gehn mag, so kann er wohl keinen Einfluß auf das Betragen Rußlands üben. Annehmen zu wollen, daß diese Herren den Geist des allgemeinen Völkerrechts zu erklären und zu bestätigen oder zu verwerfen hätten, hieße ihnen eine Omnipotenz einräumen, wozu Europa sich schwerlich verstehen möchte. Es hieße ein Forum in London anerkennen, dem alle Völker zu huldigen hätten. Dagegen sträubt sich jedoch der gesunde Menschenverstand, und gewiß auch der praktische Sinn der Briten selbst. (A. Z.)

(Bremen, 16. Febr.) Zu den vielen Verlusten, die unsere Stadt in der jüngsten Zeit an verdienten Bürgern erlitten, hat sich ein neuer gesellt, der durch die ganze wissenschaftliche Welt mit empfunden werden wird. Heute starb Hr. Professor Dr. Gottfried Reinhold Treviranus, ein Mann, der nicht allein als ausübender Arzt um seine Mitbürger hohe Verdienste sich erworben, sondern dessen Name auch, als eines der ausgezeichnetsten Physiologen europäischen Rufes genießend, eine Zierde seiner Vaterstadt geworden ist und bleiben wird.

Holland.

(Amsterdam, 19. Febr.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Die holl. Fonds schlossen bei wenig Handel preishaltend und Ard. etwas williger als gestern. 2½ pCt.: 53¹¹/₁₆; Kansb.: 22⁵/₈; Ard.: 26¹/₈.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Jan.) Der Sultan hat strenge Befehle wegen regelmäßiger Verrichtung des fünfmaligen Gebetes in den Moscheen erlassen. Eigene Chawaße (Hofbediente) machen die Runde, um für die genaue Vollziehung dieser Verordnung zu wachen. — Die beiden Kadiaskere (Landes- und Heeresrichter) und der Istambol-Kadiffi (Richter von Konstantinopel) haben die ihnen zu Ausübung ihrer richterlichen Funktionen angewiesenen Abtheilungen im Palast des Mufti (Schleichol-Islam) bezogen. Demnach sind die richterlichen Oberbeamten der Hauptstadt nunmehr an einem und demselben Orte vereinigt, eine sehr zweckmäßige Einrichtung, welche dem Sultan zu verdanken ist und in den Geschäften eine große Erleichterung gewähren wird. — Vor einigen Tagen ist die Beute aus dem letzthin beendigten Kriege mit dem Kurdenhäuptling Revendus Bey, bestehend in drei Millionen türkischen Piastern hier angelangt. — Der königl. preußische Hauptmann Frhr. v. Moltke, welcher seit seiner Anwesenheit in dieser Hauptstadt in dem Falle war, der türkischen Regierung nützliche Dienste zu leisten, ist dieser Tage von Sr. Hoh. mit einer

reichen Deforation in Brillanten verschenkt worden. Bei diesem Anlasse hat der Delmetscher der französischen Gesandtschaft, Hr. Boghiwich, welcher demselben beigegeben worden war, ebenfalls den ottomanischen Verdienstorden erhalten.

— Ueber das Erdbeben in Syrien enthält ein Schreiben aus Bairut vom 11. Jan. (im Journal de Smorne) folgende nähere Nachrichten: „Eine schreckliche Katastrophe hat Syrien heimgesucht und Schrecken im ganzen Lande verbreitet. Am Neujahrstage einige Minuten vor Sonnenaufgang stürzten die Städte Tiberias (Tabarie) und Safed nebst allen umliegenden Dörfern durch ein heftiges Erdbeben, dessen Stöße gar sehr verspürt wurden und deren einer über 30 Sekunden anhielt, von Grund aus zerstört werden. Jene beiden Städte sind nichts mehr als ein Schutthaufen, und man versichert, daß neun Zehntheile ihrer Bewohner unter den Ruinen derselben begraben worden sind. Man kann sich noch keinen richtigen Begriff von den ängstlichen Auftritten geben, deren Augenblick laufen von allen Seiten neue schaudererregende Berichte über dieses Naturereignis ein. — Wir haben noch keine Nachrichten aus Jerusalem und aus Jaffa, was gänzlich gebeutet wird, wenn diese beiden Städte gelitten hätten, die Kunde hiervon sich schnell verbreitet haben würde. — Acre und Saida haben sehr heftige Stöße erlitten. Man versichert, daß in Acre alle neue Bauten eingestürzt sind; in Saida sind mehre Häuser ganz zerstört, alle übrigen bedeutend beschädigt worden. Der französische Chan (Waarenniederlage) ist nicht mehr wohnbar. Die Gattin des französischen Agenten ist mit einem abgebrochenen Bein aus dem Schutt hervorgezogen worden. — In Tripolis wurde die Erschütterung, aber nicht schrecklich, verspürt. Die wellenförmigen Bewegungen kamen aus dem Süden der vorzüglich gelitten hat; man schreibt das Phänomen dem unterirdischen Brande zu, der das Pech aus den todten Meere ausbreitet. — Hier (in Bairut) sind nur einige Häuser eingestürzt und mehre beschädigt worden: in der Umgegend ist ein Chan eingestürzt und hat mehre Personen unter seinen Trümmern begraben. — Zehn Tage sind seit dieser schrecklichen Katastrophe verstrichen, und noch immer schweben wir in Angst; denn die Erde ist fortwährend in Bewegung und man verspürt täglich neue Erschütterungen.“

(Smyrna, 22. Jan.) Mit baben interessante Nachrichten aus Alexandria bis zum 31. Dezbr. Sarim Effendi, der Abgesandte der Pforte, war mit großem Pomp aus der Quarantaine entlassen und hatte seine Reise nach Kairo, wo die Conferenzen schon sogleich beginnen sollten, fortgesetzt. Ibrahim Pascha hatte unerwartet einen Kurier an seinen Vater geschickt und ihm gemeldet, daß er seinen Wünschen zu Folge Gehorsam in Cairo, wo bereits die glänzendsten Anstalten getroffen werden, um ihn zu empfangen, eintreffen und die Bairamsfeste dort zubringen wolle. Er schreibt seine Reise blos wegen des Todes Reschid Pascha verschoben zu haben; allein die friedlichen Schritte der Pforte scheinen ihn über Alles beruhigt zu haben. Sein Aufenthalt wird von kurzer Dauer seyn. Er macht die Reise zu Land. Der griechische Bischof soll, welcher die unglückliche Stiftung der Mission des Desterdar ausliefern, war zum allgemeinen Unwillen aller Franken noch nicht seines Postens entsetzt, und man wunderte sich sehr, daß die Konsuln von England, Frankreich und Rußland nicht auf seiner Absetzung bestanden. — Die Lebensmittel haben sich wegen des in ungehemmten Preisen in Alexandria. — Aus Arabien folgt eine Hiobspost der andern. Es bestehen dort nur noch Trümmer der Ägyptischen Armee.

— Französische Blätter schreiben aus Alexandria vom 15. Jan.: „Die Verhandlungen von Constantinopel haben einen Handelsvertrag mit dem Pascha abgeschlossen, der sich auf Aegypten, Syrien, Candia und Caramanien erstreckt. Für den englischen Handel könnte dieser Vertrag sehr nachtheilig werden.“

Benachrichtigungen.

[175] Versteigerung von 18 Stück achten Rheinweinen.

Freitag den 10. März v. c., Nachmittags 4 Uhr, werden im Keller des Senkenbergischen Stiftsgebäudes D. 159 (Eingang von der großen Eschenheimer Straße, die Kellerthür neben der Einfahrt) nachbenannte verzeichnete rein und gut gehaltene ächte Rheinweine, öffentlich an den Meistbietenden verkauft; als:

5	Stück	1818er Rosthеimer.
3	„	1819er Hochheimer.
2	„	1820er Hochheimer.
4	„	1827er Hochheimer.
1	„	1815er Hochheimer.
2	„	1811er Rüdesheimer.

Die Proben werden den Tag vor der Versteigerung den 9. März v. c. Vormittags von 10 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, so auch bei der Versteigerung an den Fässern gegeben.

Die Weine müssen bis Ende April 1837 oder nach Wahl des Käufers auch früher bezahlt und herausgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 6. Febr. 1837.

J. Mannberger, Auctionator.

[202] Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zu Aufträgen für die am 6. und 7. März i. J. zu Trier statt findende Weinversteigerung des Herrn Peter Ludwig Mohr daselbst, und kann er sich auf mehrere angesehene auswärtige Häuser beziehen, deren Weinkäufe er schon seit einer Reihe von Jahren besorgt.

Zeltingen a. d. Mosel, den 8. Februar 1837.

Seb. Breuning.

[218] Versteigerungs-Anzeige eines Landgutes in Erbach im Rheingau.

Im Laufe des Monates April d. J. werden abtheilungshalber in Erbach unter annehmlichen Bedingungen auf dem Rathhause daselbst, das treuer Hand vorzuglichste wie auch im Ganzen meistbietend versteigert:

Ein Weingut bestehend in sechs Morgen in den vorzüglichen Lagen (als Marxobrun) des Orts und in dem besten Zustande. Die darauf gehörigen zwei, in dem neuen Style erbauten zwei Stöckigen, Wohnhäuser, die Kuellcher zu den Rhein, mit geräumigen Gewölben, gewölbten Kellern, Garten, Hof, Stallungen, Kelterhaus und Presse.

Nähere Auskunft darüber ertheilt der Unterzeichnete, und wird den Tag der öffentlichen Versteigerung in der letzten Aprilwoche d. J. noch näher bestimmen.

Erbach, den 8. Februar 1837.

Franz Sigismund Klein
in Mainz auf dem Seilermarkt.

[236] Solche ein Fabrikant eines feinen, gangbaren Artikels, genigt sein, der Messe nicht persönlich zu besuchen, sondern für die Muster oder Waare selbst (wellecht auch außer den Messen) eine Agentur hier zu bitten, so beliebe man sich gefälligst baldigst, Franco zu wenden an A. Z. bei der Expedition dieser Blätter.

[237] Ein wohlerzogenes Frauenzimmer von gesetzten Jahren, aus einer geliebten und achtbaren Familie, welches sowohl in allen feinen weiblichen Arbeiten erfahren, wie auch einem Hausbalt vorzustehen im Stande ist, und durch vorgelegene Zeugnisse sich ausweisen kann, sucht in einem gebildeten Hause in einer Stadt oder auf dem Lande eine Stelle, es wird mehr auf gute Behandlung als große Honorar gesehen. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[143] Laden mit Comptoir ist messenfrei oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg Litt. I. Nr. 163.

[230]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Februar fahren die niederländischen Dampfschiffe auf folgende Weise von hier ab.

Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag um 7 Uhr Morgens über Nymwegen nach Rotterdam;

jeden Freitag um 7 Uhr Morgens über Arnheim nach Rotterdam.

Köln, den 27. Januar 1837.

---

[98] **Bekanntmachung.**

Bei dem Herannahen der planmäßig am 1. Juli und 16. October d. J. eintretenden neuen Verlosungen unserer Prämienscheine finden wir uns veranlaßt, zur Verhütung von Benachtheiligungen, wie sie früher Statt gefunden haben, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Ertheilung von sogenannten Promessen auf Seehandlungs-Prämienscheine eine Privat-Spekulation ist, welche von uns weder ausgeht, noch vertreten werden kann. Der Käufer einer solchen Promesse hat keinen Anspruch an die Haupt-Seehandlungs-Kasse und keine Garantie dafür, daß der Verkäufer sich im Besitz des darin bezeichneten Prämienscheins befindet, daß er nicht auf dieselbe Nummer mehrere Promessen ausgefertigt hat und daß er im Fall der Ziehung den Original-Prämienschein herauszugeben, oder die darauf gefallene Prämie zu zahlen, auch wirklich im Stande seyn wird. Nur der Besitz der von uns selbst ausgefertigten Prämienscheine kann den Inhaber berechtigen, die darauf gefallenen Prämien von unserer hiesigen Haupt-Kasse abzufordern.

Berlin, den 16. Januar 1837.

General-Direction der Seehandlungs-Soc.etät.

gez. Kayser. Wentzel.

---

[216] Große und sehr steife Werkwatten, das Dutzend zu 40 kr., und Baumwollenwatten zu allen Preisen in der Watten-Fabrik von

J. Dreber junior

Fahrgasse Lit. H. Nr. 36 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen

[159] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Jakob Müller sen. Wittwer von Lorchhausen insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 17. dieses ist über das Vermögen des Jakob Müller sen. von Lorchhausen der Concurs erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse, so wie an dem Vermögen der verlebten Ehefrau desselben, sind unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 6. März l. Jahres Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 30. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt. Creuzer.

---

[204] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Philipp Heus von Wehrheim betreffend.

Ueber das Vermögen des Philipp Heus von Wehrheim wird, auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 26. v. M., das Concursverfahren eingeleitet. — Forderungen an denselben, oder dessen Ehefrau Christine, geb. Nünberger, sind hiernach, von den Gläubigern in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte,

Dienstag den 4. April d. J., Morgens 9 Uhr,

dahier darzuthun, zur Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Usingen, den 6. Februar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt. Emminghaus.

---

[234] Am 16. November vorigen Jahres verlor die Katharina Dengler von Homburg vor der Höhe angeblich ihr dahier ausgestelltes Dienstbuch.

In demselben war der Stadt-Amts-Pedell J. J. Reutlinger von hier als Dienstherrschaft eingetragen, und hierbei das amtliche Vidit befindlich.

Die Dengler erhält auf ihr Ansuchen ein neues Dienstbüchelchen, und wird das Vorstehende hiermit zur Verhütung von Mißbrauchen, zu welchem das verlorne Büchelchen benutzt werden könnte, öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien a. D.		—	1641
	S. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	142
	S. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Nothm. Obligationen	4	—	98⅝
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. inl. à 181⅛ S.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	S. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	S. III Loose		—	65⅛
	S. IV ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅝
Holland	Integrale	2½	—	53⅞
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	24⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Loll.-Loose Rtl.	...	—	66¾
	ditto à S. 500		—	79⅝

Wechsel-Cours.

Den 22. Febr.	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	—	138⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . . 2 M.	—	147⅛
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅛
London . . . k. S.	151	—
ditto . . . 2 M.	150⅛	—
Lyon . . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	—	98⅛
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 22. Febr.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . . .	1	44⅛
Rand-Ducaten . . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20⅝
20 Francsstücke . .	9	31½	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'd'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.Z.	318	—	d° 6 Lthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17 Febr.	
5 pCt. Metalliques	105
4 — ditto	99⅞
Actien	1371
4 — Partial	—
S. 500 Loose . . .	113⅛
3 — Metalliques .	75⅞

Amsterdam, den 19 Febr.	
2½ pCt. Integrale	53⅝
Kaisobillet	—
Rentenen	41⅛
6 — Banc. Inse.	—
5 — Span. Act.	26½

London, den 17 Febr.	
5 pCt. Stocks . . .	90½
2½-Hollandsche	54
5 — Russ. Obl. .	—
5 — Portugies. .	32
5 — Ardoins . .	27⅛

Paris, den 18 Febr	
5pCt Rente	109 70
3 — ditto	79 70
5 — Activschuld .	28⅛
Passivschuld	7⅛
3 — Neapel	98 80

I. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 55. — Donnerstag — — 23. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. Februar.

Parlamentsverhandlungen.

(Fünfter Artikel)

Alles wiederholt sich im Leben. Vor nun bald zweihundert Jahren kam im englischen Parlament die Frage aufs Tapet, ob es nicht räthlich, die geistlichen Herren von der schweren Pflicht, in Staatssachen ihre Meinung abzugeben, zu entbinden. Die Bischöfe verlangten gar nicht, geschont zu werden, aber die damaligen Radicalen erklärten, man müsse sie gegen ihren Willen erleichtern und auf die Seelsorge beschränken. Carl I., der Märtyrer des Königthums, hatte den Gemeinen, die ihn hart fühlen ließen, daß er elf Jahre ohne sie regiert, im vielen Stücken Recht gegeben. Nun sollte er auch noch Ja sagen zur politischen Vernichtung des Clerus. Er that es mit schwerem Herzen. Es war die letzte Concession, bevor er sein Banner zu York aufpflanzte. Die Reformpartei hatte sich so starke Abschlagszahlungen zu verschaffen gewußt, daß der Schatz der Prärogative nahe am Bankrot war. Nach einer Jahreswoche sah die Welt das Trauerspiel auf dem Blutgerüst vor Whitehall. Mit Verdrängung der Bischöfe aus dem Oberhaus (im Februar 1642) nahm der Einfluß dieses Zweigs der Legislatur zusehends ab. Die Lords kamen so in Verfall, daß sie sich zuletzt, am 6. Febr. 1649, ganz auflösten. Sie mußten wohl! Die Gemeinen hatten an demselben Tag mit 44 Stimmen gegen 29 beschlossen: das Haus der Peers sey nutzlos und gefährlich und darum abzuschaffen. Nach der Restauration (1660) traten die Lords, als hätten sie sich nur auf elf Jahre vertagt gehabt, ohne weiteres wieder zusammen. Den Bischöfen aber wurden ihre Sitze 1661 durch eine Parlamentsacte zurückgegeben, in Kraft welcher noch heute sechs und zwanzig Prälaten an der Gesetzgebung Theil haben; — die einzige Spur, die in Europa noch übrig ist von der ehemals so allgemein verbreiteten Macht des Clerus, auch in weltlichen Dingen. — Den Reformern unserer Tage sind Lords und Bischöfe Dornengenisste, das den constitutionellen Boden verunziert und darum ausgereutet werden sollte. Daß etwa ein Drittel der Glieder des Hauses der Gemeinen dieser Ansicht, wenigstens was die Bischöfe angeht, zuneigt, ist ein nicht zu übersehendes Zeichen der Zeit. Die Frage selbst: ob in der Theorie der englischen Verfassung ein Mischtheil geistlicher Aristocratie im Oberhaus dem Staat und der Kirche zuträglich ist oder nicht? gehört nach Hallam, dem scharfsinnigen Kenner und leidenschaftfreien Urtheiler, zu den höchst zweifelhaften. Das ansehnliche Kirchengut, weniger geschützt, als anderes Eigenthum, bedarf einer besonderen Sicherheit gegen die Gier der Factionen. Hätten die Bischöfe von jeher den Character politischer Unabhängigkeit bewahrt oder doch ihre Tendenz zur Hofpolitik etwas besser versteckt, sie würden gewiß ihre politische Existenz weniger oft und weniger ernst bedroht gesehen haben. Der dießjährige Angriff ist nun wieder glücklich abgeschlagen und die geistliche Bank bleibt vorerst unabgebrochen. Hr. Lushington motivirte seinen (gestern erwähnten) Antrag etwa in folgender Weise. Das politisch-kirchliche System gefällt dem Volk nicht mehr. Die Geistlichkeit selbst erkennt, daß ihre höhere Bestimmung unter dem Einfluß der Welthändel leidet. Ein Bischof, der sechs Monate im Jahr auf seinem Sitz im Parlament erscheinen muß, kann unmöglich ein sorgsamer Seelenhirte seyn. Einem Kirchenfürsten ziemt es nicht, zu Beschlüssen mitzuwirken, wodurch, wie bei Verwerfung der irischen Bills, Millionen Menschen in ihren heiligsten Rechten verletzt Man denke nur an die Zehntfrage! — Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Prälaten gegen jede Maßregel stimmen, wodurch bürgerliche und kirchliche Freiheit Ausdehnung gewinnen könnte. Bischöfe sollen in ihren Diocesen bleiben, auf die Erziehung der Jugend sehen, überhaupt ihre Amtspflichten erfüllen: Das wird ihre ganze Zeit in Anspruch nehmen und ihnen zugleich Liebe und Achtung der Gläubigen sichern. — Lord John Russell erklärte sich entschieden gegen den Antrag; — der beste Beweis, wie der Bund der Minister mit den Radicalen nicht so fest geschlungen ist, als die Tories vorgeben. „Der Vorschlag des ehrenwerthen Herrn geht auf Aenderung eines sehr wesentlichen Princips der brittischen Constitution, die ja, wie er wohl wissen muß, „Geistliche und weltliche Lords und Gemeinen im Parlament versammelt" anerkennt. Wir sollen einen der ältesten Verfassungspunkte umwandeln und auf neuem Grund eine neue Staatseinrichtung bauen. Solchem Wechsel bin ich so lange abgeneigt, als nicht die stärksten Gründe dafür beigebracht werden. Nun aber sind die Motive des ehrenwerthen Herrn ganz und gar unbestimmt, oberflächlich und ungnügend (vague, desultory, unsatisfactory). Sie führen zu zwei ganz verschiedenen Ergebnissen: zu einer Kirche ohne Bischöfe (d. h. zum Presbyterianismus, wie in Schottland) und zu einem Staat ohne Kirche (wie in Nordamerika). Bei uns aber, das ist wohl zu bedenken, haben Staat und Kirche ein Haupt, den König. Regierung des Staats und der Kirche gehen von einer Richtung aus. Unter solchen Verhältnissen ist die völlige Trennung zwischen bürgerlichen und kirchlichen Functionen unmöglich. Sie kann nicht bestehen mit einer etablirten Kirche (Staatsreligion). Wollten wir auf die proponirte Aenderung eingehen, es würde wahrlich nicht dabei bleiben; ist einmal

der erste Schritt gethan, so sehe ich nicht, wo Halt gemacht werden könnte; zuletzt würden wir auf die Verfassung der Vereinten Staaten kommen, die von keiner etablirten Kirche weiß. Die protestantische Kirche muß im Parlament repräsentirt seyn; sie ist es durch die Bischöfe im Hause der Lords. Ich bin gegen den Antrag, weil ich nicht sehe, wie wir in unserm Lande, wo politische und kirchliche Pflichten und Interessen so gemischt sind, durch Parlamentsbeschlüsse das tausendjährige Reich (Millennium) erreichen können, wo eine Klasse von Personen sich ausschließlich den religiösen Dingen zuwendet, die Augen unausgesetzt nach oben gerichtet, und eine andere Classe eben so ausschließlich mit der Politik sich befaßt." — Diese Rede Lord John Russell's wollte den Radicalen gar nicht munden; sie schmeckte ihnen wie Wermuth! Einer aus ihrer Mitte, Hr. Buller, hielt seinen Groll nicht zurück. Er bemerkte: der edle Lord habe die gewöhnliche Einwendung gemacht (mit dem Finger und der ganzen Hand!) und dabei gefragt: wie weit die Wurzelmänner ihren Plan treiben wollten; darauf wolle er kurz und gut antworten: sie würden die Bischöfe an die Thür des Hauses der Lords führen und sie hinausweisen, hin zu gehen, wohin es ihnen beliebe; — er sehe nicht ein, warum die Bischöfe in England mehr Rechte haben sollten, als in Frankreich und Spanien. — Eben dieser Buller gab auch dem Lord John zu überlegen, daß doch, als er (Russell) in Devonshire bei der Parlamentswahl durchgefallen, an 600 conservative Pfarrherren gegen ihn gestimmt hätten; so wie auch, daß die Bischöfe jetzt ganz unpopulär im Lande seyen und ein Minister, der ihre Sache führe, ihre Unpopularität theilen müsse. — Die beiden letzteren Bemerkungen faßte Sir Robert Peel auf, um seine volle Zufriedenheit mit Russell's Erklärung auszusprechen. Die zwei Antagonisten und Parteihäupter, Peel und Russell, haben in der Sitzung vom 16. Februar der Widerstand gegen den Antrag [illegible] macht, so mache ich Anspruch auf meinen vollgemessenen Antheil an dieser Unpopularität. Nie habe ich eine Rede in männlicherem Geist gehalten gehört, als die des edlen Lords, nie eine, die den Fähigkeiten und dem Urtheilsvermögen des edlen Lords mehr Ehre gemacht hätte. Wenn es wahr ist, (und ich glaube, es ist wahr!) daß in Devonshire der Clerus gegen den edlen Lord gestimmt hat, so ist um so lobenswerther, daß der edle Lord ein Beispiel gibt, wie sich jeder Minister, ja überhaupt jeder rechtliche Mann, in solchem Falle benehmen muß, indem er von persönlichem Gefühle absieht, dieweil eine wichtige constitutionelle Frage in Anregung gekommen." —

Ein artiger Anwurf zum Waffenstillstand zwischen Conservativen und Whigreformers! — Wir haben nicht versäumt, ihn zu signalisiren, vollkommen zufrieden, wenn unsere Leser (nachgrade!) merken, daß uns kein anderes deutsches Blatt in treuer Auffassung und rascher Mittheilung des wahrhaft Wissenswerthen den Rang abläuft. —

* * *

Paris, 20. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 65. — 3pCt. 79. 60. — Neapol. 98. 65. — 5pCt. Spanische 27¹/₄. — Passive 7⁴/₄. — Neue Differes 11³/₄. — Alte Differes 9. — 3pCt. Portug. 32²/₄. —

Entdeckung einer Höllenmaschine.

Der Moniteur enthält folgenden Artikel: „Die Polizei war seit einigen Tagen auf der Spur eines neuen Attentats gegen das Leben des Königs; der Urheber desselben ist ein gewisser Champion, Mechaniker-Gesell. Anzeigen hatten dahin geführt, daß man erfuhr, derselbe habe den Bau einer Höllenmaschine im Plan, die bestimmt sey, seine Absicht auszuführen. Er wurde heute (19. Febr.) früh arretirt. Beweisstücke sind in seiner Behausung weggenommen worden; wichtige Aussagen lassen keinen Zweifel über sein Project. Dieser Champion, der sein verbrecherisches Vorhaben unter Umständen von der äußersten Bedeutung (gravité) eingestanden hat, benutzte einige Augenblicke, wo sein Wächter abwesend war, um sich in seinem Gefängniß mittelst seiner Halsbinde aufzuknüpfen. Die Justiz ist mit Untersuchung dieser Sache beschäftigt." — Es ist merkwürdig, daß Champion's Verhaftung am Jahrestag der Hinrichtung Fieschi's, Morey's und Pepin's statt gefunden hat. Ueber die Entdeckung der neuen Höllenmaschine wird gar Mancherlei erzählt. Erst hieß es, nur der Zufall habe darauf geführt; ein Mitgeselle Champion's soll beobachtet haben, daß er sehr unruhig und nachdenkend sey; ebendemselben sey es gelungen, ihm sein Geheimniß abzulocken, worauf er der Polizei die Anzeige gegeben. Nach einer andern Version, soll Meunier bei einem Verhör, als man ihn erinnert, wie Fieschi gestorben sey, ausgerufen haben. „Was liegt mir am Schaffot! Champion wird mich rächen." Obschon er nun diese in der Haft ausgesprochenen Worte nicht ausgelegt habe, wäre man doch dadurch zu der wichtigen Entdeckung gekommen, indem die Polizei nun auf alle Individuen mit dem Namen Champion ein wachsames Auge richtete. — Bald kam man dem Mechanikusgesellen Champion auf die Spur; er war ohnehin übel berüchtigt und als exaltirter Demagoge bekannt; alles deutete darauf, daß er der sey, den Meunier als seinen Rächer bezeichnet hatte. Ein Polizeiagent drang in die von Champion bewohnte Stube und fand in einer Ecke eine Schreinerarbeit, die Aehnlichkeit mit der Fieschi-Höllenmaschine hatte. Darauf hin wurde Meunier nochmals vernommen; er soll, als man ihm sagte, Champion sey aufgefunden, alles entdeckt haben, — ziemlich viele Details über die geheime Gesellschaft, [illegible] von großer Wichtigkeit seyn; die Regierung hält aber Alles unter dem dichtesten Schleier verborgen. Nach einer weitern Angabe fand sich bei Champion, als er verhaftet wurde, die neue Höllenmaschine, sehr kunstreich zusammengesetzt, schon beinahe fertig, sodann aber auch eine außerordentlich bedeutende Correspondenz, die im Kamin versteckt war. Champion ward nach der Conciergerie gebracht; er wußte einen eisernen Nagel in den Händen verborgen zu halten; diesen steckte er in die Schleife seiner Halsbinde und drehte dann so lange herum, bis er erstickte. — Der Artikel des Moniteurs macht großes Aufsehen. Es ist sehr zu besorgen, daß man nun, da Champion todt ist, die Spur, die zur Entdeckung des königsmörderischen Complotts führen könnte, wieder verloren hat. Inzwischen waren die Minister heute früh mit dem Polizeipräfecten zusammen; nach einer langen Conferenz haben sie sich in die Tuilerien begeben. Es sind mehrere Verhaftbefehle ergangen.

— Marschal Clausel will sein Benehmen in Afrika in einer Brochure auseinandersetzen und vertheidigen.

— Die Nachrichten von der spanischen Gränze gehen bis zum 16. Febr. — An diesem Tage hatten die angekündigten Operationen der Christinos gegen die Carlisten noch nicht begonnen.

— Das Unglück zu Bone ist, wie man hört, größer, als die offiziellen Depeschen melden; es sollen 300 Soldaten dabei umgekommen und wohl eben so viele verwundet worden seyn. Der Verlust an Kriegsbedarf wird auf drei Millionen Franken geschätzt.

London, 18. Febr. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 27²/₄.— 3pCt. Portugiesische 32. — Integrale 54¹/₄.

— In der letzten Woche sind weitere Vorräthe von Waffen und andern Kriegsbedürfnissen zur Verfügung und

für den Dienst der Königin Christine nach Spanien abgeschickt worden.

— Lord Durham wird nächstens von St. Petersburg nach England zurückkommen. Das russische Clima sagt ihm nicht zu. —

Deutschland.

(Wien, 16. Febr.) Die Influenza hat seit 10 Tagen hier so überhand genommen, daß man sagen kann, kein Haus ist mehr davon verschont. In sämmtlichen Kasernen sind außer dem Spital eigene Krankenzimmer hergerichtet worden, um die Zahl der Erkrankten aufzunehmen. Ebenso sind in allen öffentlichen Anstalten die zweckdienlichsten Maßregeln ergriffen worden. Glücklicher Weise ist die jetzige Erscheinung der Grippe ziemlich gelinder Natur, und die Erkrankten genesen schnell.

(Vom 18. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 105$^{1}/_{16}$; 4pCt. Metall.-Obl. 99$^{15}/_{16}$; 3pCt. Metall.-Obl. 75$^{7}/_{16}$; fl. 500 Loose 113$^{11}/_{16}$; Bank-Aktien 1371.

(München, 19. Febr.) Heute Vormittag nach 10 Uhr hatte eine Deputation der Kammer der Reichsräthe die Ehre, von Sr. Maj. dem König in feierlicher Audienz empfangen zu werden, und Höchstdenselben die von der Kammer auf die k. Thronrede beschlossene Dankadresse zu überreichen. Auf gleiche Weise hatte um 10½ Uhr eine Deputation der Kammer der Abgeordneten die Ehre, von Sr. k. Maj. empfangen zu werden, und in deren Hände die Dankadresse der Kammer der Abgeordneten niederzulegen. (Beide Adressen bilden lediglich Umschreibungen der Thronrede.)

(Dresden, 16. Febr.) Das Annaberger Gewerbeblatt theilt aus Chemnitz folgende Berichtigung eines in mehre Zeitungen übergegangenen Artikels „Aus dem sächsischen Erzgebirge" mit: „Keiner, der sich um Gewerbe bekümmert, wird glauben, daß die Manufakturisten, ermuthigt durch starke Nachfrage, eigenmächtig, freiwillig Preiserhöhungen eintreten lassen. Vielmehr gab der Begehr nach Waare die Veranlassung, daß der eigentliche Handarbeiter Anforderung an Lohnzulagen machte, sie auf dem tadelnswerthesten Wege und ohne Ziel und Maaß erzwang. Der Natur der Sache nach muß der Manufakturist sich dabei geopfert, belastet finden, indem er sich für einen alle 14 Tage steigenden Arbeitslohn nicht zum kleinsten Theil, ja gar nicht an seinem Abkäufer erholen konnte, dem er genöthigt war, ein Quantum zu einem festen Preise zuzusagen, zu dessen Herstellung er 3—6 Monat bedurfte. Es dürfte jedenfalls einseitig, wenn nicht ganz unrichtig zu nennen seyn, wenn die 10,000 Webstühle die Gesammtfabrikation Sachsens in Strumpffache darstellen sollen. Sonderbar wäre es doch, in einer solchen Schilderung nur einen Theil der Artikel nennen zu wollen, „Strümpfe", und nicht auch Handschuhe und alles, was diesem Handelszweige angehört; und wenn das Gesammte verstanden ist, so langen 17—18,000 Stühle und 2½ Million Duzend jährlich nicht.— Auch ist der Berichterstatter falsch unterrichtet, wenn er sagt, „es würden keine schaafwollenen Strumpfwaaren nach Nordamerika geführt und dort getragen." — Der Strumpfweber, welcher übrigens Feld und Garten besaß oder miethete, hat die Kultur derselben auch im vergangenen Jahre, wie zuvor, betrieben. Der Aufsatz ist ferner über einen wichtigen Punkt, den Durchschnittsverdienst eines Arbeiters, in großem Irrthum; denn trotz der hohen Lohne ist der erstere höchstens auf 2 Thlr. die Woche, ungerechnet das Nähen, anzunehmen, also 50 pCt. überschätzt. — Eben so irrig ist die Meinung, als sey dieser Handelszweig in höchst nachtheiligen Verhältnissen, durch Mangel an Bestellungen aus Nord-Amerika. In Wahrheit ist nur sehr speciell in einigen Artikeln eine kleine Minderung im Lohne einiger zu unverhältnißmäßig angespannt gewesenen Artikeln eingetreten, in sehr vielen gar keine. — Das Material ist so theuer als je, und kein Manufakturist von einigem Gewicht weist den Arbeiter zurück, der etwas Gelungenes liefert. Auch hat man die augenblickliche, in früheren Jahren ebenfalls eingetretene Stille dieser Monate erwiesen mehr dem überspannten Zinsfuße in Nordamerika zuzuschreiben, als einer Zerrüttung und Stockung des Strumpfhandels an sich, — denn wo das Geld 18, 20, 24 pCt. Zinsen trägt, muß es sich dem nur die Hälfte ertragenden Waarenhandel entziehen.— Diesen Fall haben wir vor einigen Jahren schon gehabt, wo bei 30 pCt. niedrigerer Preisen eine völlige Stockung im Absatz, die man jetzt noch nicht empfindet, aus gleicher Ursache Statt fand.

Italien.

Der „Oesterr. Beob." schreibt über den Schloßbrand in Neapel Folgendes: Nachrichten aus Neapel zufolge war in der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. zwischen 4 und 5 Uhr Morgens Feuer im k. Pallaste in den Appartements J. Maj. der Königin-Mutter ausgebrochen, welches bei einem heftigen Nordwinde bald das von dem Grafen von Syracus bewohnte obere Stockwerk ergriff, und, ehe man desselben durch die angestrengtesten Bemühungen, gegen 2 Uhr Nachmittags, in dem Augenblicke, wo es die k. Kapelle bedrohte, Meister werden konnte, in diesem Theil des Schlosses große Verheerungen anrichtete. Der Theil des Palastes, in welchem sich die Appartements Sr. Maj. des Königs und seiner erlauchten Gemahlin befinden, ist vom Brande verschont geblieben. Se. Maj. der König entwickelte bei diesem unglücklichen Ereignisse eine Thätigkeit und eine Geistesgegenwart, die Jedermann in Erstaunen setzte. Nachdem er seine Gemahlin nach dem Thronsaale, wo sich sämmtliche Mitglieder der königl. Familie, nachdem sie aus dem Schlafe geweckt worden waren, versammelten, in Sicherheit gebracht hatte, eilte er nach dem Theile des Palastes, wo der Brand wüthete, zurück, um durch seine Gegenwart die Löschenden anzueifern und die Löschanstalten selbst zu leiten. JJ. MM. der König und die Königin, welche sich im erwünschtesten Wohlseyn befinden, haben nebst dem Grafen von Syracus am 7. Nachmittags den Pavillon von Chiatamone, J. Maj. die Königin-Mutter nebst den jüngeren Prinzen und Prinzessinen den Palast Sr. k. Hoh. des Prinzen von Salerno bezogen. Der Brand ist, wie man vermuthet, in der Garderobe der Königin-Mutter durch Unachtsamkeit einer ihrer Kammerfrauen, die ein brennendes Licht in der Nähe entzündbarer Stoffe hatte stehen lassen, ausgebrochen.

Griechenland.

Man schreibt aus Triest, 12. Febr.: Die Nachrichten aus Griechenland lauten beruhigend. Der ganze Handel mit der Levante gewinnt an Lebhaftigkeit. Die baldige Einführung einer geregelten Dampfschifffahrtsverbindung zwischen unsern Häfen und den bedeutendsten des mittelländischen Meeres wird dadurch immer wünschenswerther. Es möchte jedoch noch einige Zeit hingehen, bis solche Verbindungen ganz dem Bedarfe gemäß hergestellt sind. — Nach unsern Nachrichten aus Aegypten soll Mehemed Ali kränklich seyn, und sein hohes Alter wenig Hoffnung lassen, ihn völlig wieder hergestellt zu sehen. Dessen ungeachtet widmet er sich unausgesetzt den Staatsgeschäften. Er hat einige Verfügungen getroffen, welche die Ein- und Ausfuhr einiger Artikel für Aegypten zu erleichtern versprechen, und deutlich zeigen, daß er dem Monopolgeiste nicht mehr so sehr anhängt, als früher.

— Die k. Gabarre Aris kam am 8. d. mit 130 ehemaligen griechischen Militairs an Bord, in 19 Tagen von Patras an. — Die Quarantaine für die aus Griechenland kommenden Schiffe ꝛc. ist wieder auf 14 Tage herabgesetzt.

Benachrichtigung.

[225] **Die 86. Gasseler Lotterie** enthält 8800 Loose, worunter 5343 Treffer von fl. **52,500, 35,000, 17,500, 8750, 5400, 3500, 3100, 11 à 1750** u. s. w. Zur Ziehung 5. Klasse, am 27. Februar, erlassen ganze Loose à fl. 36., ½ à fl. 18., ¼ à fl. 9., so wie zur 5. und 6. Klasse mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100. à fl 21., ½ und ¼ Loose im Verhältniß. Auch wird, wenn ein Verzichtloos schon zur 5. Klasse mit Gewinn unter Rthlr. 100 gezogen wird, auf 6 Klasse, ein dergleichen Ersatzloos gratis abgegeben von **J. & S. Friedberg**, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[242] **Edictalladung.**

Nach den hiesigen Hypothekenbüchern entliehen:

1) Herr Friedrich Georg Ludwig Schenk zu Schweinsberg, Erb- und Gerichtsherr zu Kestrich und Wäldershausen 1800 fl. — Kapital bei Weiland des Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Geheimen Raths und Canzley-Directors Herrn von Scheidts nachgelassenen Wittwe, geb. Schleglin zu Gießen gegen Verpfändung seines sämmtlichen beweg- und unbeweglichen Allodial-Vermögens, besonders aber seiner Halbscheid von dem ihm und seinem Bruder zugehörigen freiadelichen großen Allodial-Gut Wäldershausen mit Waldung, Jagd, Fischerei und übrigen Pertinentien laut Obligation vom 29. Juli 1769.

2) Herr Friedrich Schenk zu Schweinsberg, Erb- und Gerichtsherr zu Schweinsberg, Wäldershausen und Kestrich, auch Fürstlich Hessen-Darmstädtischer Kammer- und Jagdjunker, für sich und im Namen seines, in Russischen Kaiserlichen Diensten stehenden älteren Herrn Bruders Ludwig Schenk zu Schweinsberg = 2000 fl. Kapital bei des Universitäts-Canzlar und Professoris juris primarii Dr. Korthold zu Gießen nachgelassenen Frau Wittwe, geb Riegelmann, gegen Verpfändung ihrer erbeigenthümlichen, von Ihrem Herrn Großvater, von denen v. Bibra erkauften in und um Alsfeld gelegenen Güter und Gefalle, nämlich Ihr Antheil Zehnten zu Billertshausen, Ihre Pachte zu Braueröwend, Ihre ständige Zinsen und Federvieh in der Stadt und dem Amt Alsfeld, Ihre Wiese, die Beerplatte, die kleine Wiese, die Strauchwiese, das Wieschen am Schellenhäuser Weg im Hohenwald, bei der hölzernen Hand, Ihre Wiese bei Romrod über der Eichmühle, alle im Amt Alsfeld gelegen, zu einer Spezial-Hypothek. — Ihr sämmtliches Allodial-Vermögen aber, es bestehe in Häusern, Gütern, Zehnten, Pächten, Zinsen, Gefallen, oder worin es nur wolle, zu einer General-Hypothek, laut Obligation vom 9. Sept 1771.

3) Der Fürstl. Jagd-Junker, Erb- und Gerichtsherr zu Kestrich, Herr Friedrich Schenk zu Schweinsberg 1100 fl. Kapital bei dem Fürstl. Archivar und Regierungs-Sekretair Langsdorff zu Gießen, von denen in deposito befindlichen von Düringischen Geldern gegen Verpfändung seiner Hälfte des erb- und eigenen frei adelichen Guts Wäldershausen zu einem Spezial-, und sein sammtlich gegenwartig und zukünftiges Vermögen zu einem General-Unterpfand, laut Obligation vom 22. Dezember 1771.

4) Der Fürstl Jagd-Junker Herr Friedrich Schenk zu Schweinsberg, Erb- und Gerichtsherr zu Kestrich und Wäldershausen für sich und im Namen seines abwesenden, in Russisch Kaiserl. Diensten stehenden Herrn Bruders Ludwig 500 fl. Kapital bei Frau Polerine, des F. Reg. Sekretairs Oßwald Ehegattin, einer gebornen Rayß zu Gießen, gegen Verpfändung Ihres sämmtlichen Allodial-Vermögens, es bestehe in Gebäuden, Höfen, Gütern, Mühlen, Zehnten, Zinsen, Pächten und Federvieh, laut Obligation vom 18. April 1772.

5) Herr Friedrich Schenk zu Schweinsberg, fratris absentis et proprio nomine = 6300 fl. — bei der Gießer Regierungs-Depositenkasse von den daselbst verwahrten beiden von Berlepschischen Depositis Winnerröder Gutskaufschillings-Gelder gegen Verpfändung des Guts Wäldershausen sammt den Waldungen und der dasigen Mühle, der Hofgüter, Mühlen, Zehnten, Zinsen und Gefälle im Amt Alsfeld, im Gericht Kirtorf, im Amt Schotten, im Amt Ulrichstein und im Amt Gründerg, der Höfe, Zehnten, Pächte, Zinsen, Renten und Federvieh auf der Lahn, der Güter zu Wetterfeld und Böhnstadt, der Güter, Zehnten, Pächten und Renten der Schweinsberger Administration und überhaupt Ihr sämmtliches Vermögen, soweit solches Allodial ist, auch Ihre sämmtlichen Lehens fructus zu Kestrich auf dem Damshof, zu Kirchhain am Zehnten und sonsten zu einem Special- und General-Unterpfand laut Obligation vom 30. Nov. 1772

6) Herr Friedrich Ludwig Rudolph Schenk zu Schweinsberg, Erbherr auf Kestrich und Wäldershausen, auch Fürstlicher Jagd-Junker für sich und im Namen seines, dermalen abwesenden, in Russisch Kaiserlichen Diensten stehenden älteren Bruders Georg Friedrich Ludwig Schenk 4000 fl. — bei dem Churpfalzischen Kammerherrn Hans August von Seebach und dessen Frau Gemahlin Wilhelmine Elisabetha, geborne von Fleckenmuhl, genannt Bürgel zu Sternsdorf, gegen Verpfandung Ihres sammtlichen Allodial-Vermögens, Ihrer sammtlichen Lehens-Revenüen, laut Obligation vom 1. Febr. 1774.

Sodann haben die beiden Gebrüder Schenken von Schweinsberg auf Kestrich, Friedrich Georg Ludwig und Friedrich Ludwig Rudolph bei ihrer Vertheilung folgende Schulden übernommen, und zwar:

Der alteste Bruder, der Russisch Kaiserliche Obrist-Lieutenant Herr **Friedrich Georg Ludwig von Schenk**:

5000 fl. — bei Herrn Forstmeister Haberkorn,
3000 fl. — bei Hrn Superintendent Benner,
3700 fl. — bei der Plockischen Stiftung,
4000 fl. — bei der Frau von Löwenstein, geb. von Schönstädt, modo von Seebach,
6460 fl. — bei der Freifrau von Seebach,
950 fl. — bei dem Fräulein von Trimbach,
400 fl. — bei Herrn Magister Borcke,
350 fl. — bei der Schülerischen Tochter,
200 fl. — bei der Frau Geheime Rath Grolmann,
700 fl. — bei Herrn Sekretair Oßwald,
2500 fl. — bei der Fräulein Schwester Louise Schenk,
500 fl. — bei der Frau Sekretair Oßwald,
2000 fl. — bei der Frau Obristin von Glöckner, antea Fraulein Schwester Wilhelmine,
66 fl. 13 kr. bei der Frau Mutter, Rest wegen des Inventarii,
1088 fl / 900 fl — bei Beyfuß Josephs Wittwe,
100 fl. — bei Fräulein von Linstar, laut Theilungs-Recess vom 19. Juni 1776 und Kontraktenbuch pag. 8 und 9.

Der jüngere Bruder Herr **Friedrich Ludwig Rudolph von Schenk**:

8000 fl. bei Frau Tante Obristin von Schönstädt zu Hellinghausen,
4000 fl. bei Herrn Kammerherrn v. Schönstadt zu Kassel,
11300 fl. bei Frau Tante v. Berlepsch,
5000 fl. bei Frau v. Bürgel modo Freifrau von Seebach,
1000 fl. bei Fräulein Schwester Wilhelmine Schenk,
700 fl. bei Frau Beyfuß, Josephs Wittwe,
700 fl. bei Fräulein Louise v. Linstar,
400 fl. bei Fräulein v. Scheidt,
14 fl. 13 kr. bei der Frau Mutter,
800 fl. restirende Ritter-Steuern bis Petri 1776,
laut Theilungs-Recess vom 19. Juni 1776 und Kontraktenbuch pag. 10.

Alle diese Schulden sollen längst zurück bezahlt, die Obligationen aber theils abhanden gekommen, theils nicht quittirt zurück gegeben worden seyn, weßhalb auf Anzrag der Erben des Freiherrn von Schenk zu Wäldershausen diejenigen, welche jene Schuldurkunden besitzen, oder aus andern Gründen Rechte daraus, herleiten zu können glauben, hierdurch öffentlich aufgefordert werden, solche so gewiß binnen drei Monaten, von heute an gerechnet, bei dem unterzeichneten Landgerichte geltend zu machen, als sonst die erwähnten Schuldurkunden für mortificirt erklärt, und die Einträge in den Hypothekenbüchern gelöscht werden sollen.

Homberg an der Ohm, den 4. Febr. 1837.

Großherz Hessisches Landgericht das.
G. Klingelhöffer.

[157] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Philipp Börner von Hofheim der Concurs erkannt ist, werden Alle, welche Ansprüche daran haben, zu deren Liquidation unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Freitag den 3. März l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anher vorgeladen.

Höchst, den 26 Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Jerger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 55.) 23. Februar 1837.

Deutschland.

(Bayreuth, 19. Febr.) Nach eingekommenen Berichten liegen im Obermainkreise über 150,000 Menschen an der Influenza, übrigens ist ihr Charakter bis jetzt noch gutartig, obgleich sie mitunter besonders Kinder und ältere Leute sehr heftig ergreift.

(Aschaffenburg, 18. Febr.) Heute hat unsere Stadt wieder Einquartierung von Artillerie und Train erhalten. Dieses Kommando hat wieder Pulver nach Landau geführt, und kehrt nach Würzburg in seine Garnison zurück. — Die Auswanderungs-Manie nach Amerika hat in unserer Gegend noch nicht aufgehört. Leider! tauchen seit einiger Zeit wieder mehre Auswanderungs-Ankündigungen oder gerichtliche Ausschreibungen in diesem Betreffe, namentlich im Landgerichte Obernburg u. a. auf.

(*Würzburg, 10. Februar.) Wie schon jüngst gemeldet, so hat auch unsere Stadt und Umgegend die Grippe erreicht und sich inmittelst auch ziemlich festgesetzt. — Doch war sie ja schon vor sechs Jahren da; also ist sie weder den Aerzten noch dem Publikum eine ganz fremde neue Erscheinung. — Die wieder eröffnete Schifffahrt giebt Anlaß, daß einige Einkäufe in Getreide gemacht werden, so daß sich dadurch die Preise festgestellt haben, und geht der Zug noch kurze Zeit Main abwärts, so wird eine mäßige Erhöhung, von welcher schon unser gestriger Fruchtmarkt einige Spur gezeigt hat, nicht ausbleiben. — Auch die Roßmarkttage in Ansbach waren sehr besucht und geben einen Beweis, daß dieser Theil der Landwirthschaft seine reichen Früchte trägt, wenn er hinreichend kultivirt wird. Allerdings bleibt darin, so wie bezüglich auf die Hornviehzucht vor allen bei uns, aber auch in dem uns benachbarten Rezatkreis noch viel zu wünschen übrig, so daß man es mit dem wärmsten Danke anerkennen muß, wenn sich bei Gelegenheit der Berathungen über die zur Hebung der Industrie und Landwirthschaft auszumittelnden Geldkräfte während der dießmaligen Sitzung der Landstände eine große Theilnahme hierfür ausspricht. Es ist zwar ein theilweises Fortschreiten im Gebiet der Landwirthschaft, zu welcher vor allem, soll sie sich in einer zeitgemäßen Ausbildung hervorheben, auch die Viehzucht wesentlich gehört, nicht zu verkennen; aber für die Allgemeinheit bleibt noch viel zu thun übrig, und alle aufgewendeten Mittel, durch Krediterhöhung, durch Anlegung neuer Kommunikationsmittel, bedürfen zu einer kräftigen Grundlage der Vervollkommnung in dem Betriebe der Landwirthschaft selbst. Möge es daher möglich seyn, der Pferdezucht einen bedeutenden Vorschub zu thun; sie eignet sich dazu, bedeutende Summen bei der Landwirthschaft zu firiren, was sich am besten bewahrheitet, wenn man die Summen in das Auge faßt, die alljährlich dem Norden zuwandern, um nur die gewöhnlichen Bedürfnisse zu decken.

(Dresden, 17. Febr.) Nach einer im 1. Stück des dießjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes enthaltenen Ministerialverordnung vom 14. Jan. d. J. haben sich, in Gemäßheit Artikel 18 des Zollvereinigungsvertrages vom 30. März 1833, alle aus Vereinsstaaten abstammende Gewerbtreibende, Fabrikanten und Handelsreisende, welche nicht Waaren selbst, sondern nur Muster bei sich führen, um Bestellungen in hiesigem Lande danach aufzunehmen, zur Erlangung der Abgabenfreiheit bei Ankäufen und Bestellungen mit einem Gewerbsteuerfreischein nach Vorschrift zu versehen, welchen die königl. Amtshauptmannschaften und die Stadträthe von großen und Mittelstädten des Inlandes unentgeltlich auszustellen haben, nachdem des Reisenden Legitimationspapiere geprüft und richtig befunden worden sind.

(Vom 18. Febr.) Seit dem Schlusse der Verhandlungen über den Kriminalgesetzentwurf hat sich die I. Kammer mit der Berathung verschiedener Gegenstände beschäftigt. Auf nächsten Montag (20. Febr.) ist aber die Berathung des Gesetzes über die Religionsübung der Juden und die für diesen Endzweck ihnen zu gestattende Erwerbung von Grundeigenthum in der I. Kammer angekündigt, wozu sich bereits mehre Redner haben einzeichnen lassen. Die bekannte Dresdner Petition lag zur Sammlung von Unterschriften mehre Tage hindurch in den Rathhäusern zu Alt- und Neustadt-Dresden aus, und ist in diesen Tagen den hohen Kammern zur Berücksichtigung überreicht worden. Da wir am Vorabend einer in der Geschichte Sachsens so merkwürdigen Erörterung stehen, so haben wir die Unterschriften der gedachten Petition nach den besten Quellen genau erwogen, und halten es zur Beurtheilung der obschwebenden Verhältnisse für sehr interessant, eine Zusammenstellung der Unterzeichner nach ihren verschiedenen Gewerben mitzutheilen. Es unterzeichneten die Dresdener Petition gegen die Emancipation der Juden. Aelteste mehrer Innungen 71, Tischler 137, Buchbinder 47, Kürschner 24, Färber 8, Korbmacher 18, Schleifer 5, Friseure 24, Bürstenmacher 8, Hutmacher ꝛc. 24, Feilenhauer 6, Nagelschmiede 15, Tuchscheerer 11, Bäcker 83, Seiler 19, Täschner und Tapezierer 51, Glaser 23, Schwertfeger 2, Zeug- und Sägeschmiede 5, Lohgerber 24, Wagner 19, Knopfmacher 18, Messerschmiede 13, Drechsler 38, Zirkelschmiede 9, Brauer 15, Töpfer 11, Kupferschmiede 10, Strumpfwirker 18, Bäcker in Friedrichstadt 13, Schneider 429, Schuhmacher 545, Kammmacher ꝛc. 18, Nadler 22, Weißgerber 35, Fischer 32, Goldarbeiter 64, Schmiede 32, Posamentirer ꝛc. 86, Seifensieder 33, Riemer 17, Tuchmacher 10, Gürtler 19, Beutler 22, Sattler 27, Uhrmacher 14, Klempner 36, Leinweber 25, Böttcher ꝛc. 69. Im Allgemeinen sonst noch: in Altstadt 490, in Neustadt 73, in Friedrichstadt 24. Summa 2891. (Leipz. Z.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 7. Febr.) Die Schweiz, obwohl in vielen Dingen noch Zustände der Vergangenheit darbietend, kann sich doch in den meisten Verhältnissen dem Einflusse der Gegenwart nicht entziehen, eilt anderen Ländern selbst voraus, da in ihren Verfassungen die Bewegung weniger Hindernisse trifft, als anderswo. Zeugniß hievon gibt das Uebergewicht, das in mehren Kantonen die gesetzgebende Gewalt (der Große Rath) über die ausübende (den Kleinen Rath oder die Regierung) erlangt hat, so daß letztere fast nichts mehr bedeutet. Ein ähnliches Bestreben ist die Erhebung der richterlichen Gewalt gegenüber den beiden anderen, und es zeigt sich mehr und mehr eine Neigung, Alles den Verhandlungen der Gerichte anheim zu-

stellen; eine Neigung, die in dem gesetzlichen, oft starren, rechthaberischen Sinn unsers Volkes eine Stütze findet, und von den Juristen, Richtern und Rechtsanwälten möglichst gepflegt wird, denn sie erbauen sich so eine Gewalt, vor welcher jede andere zu sinken droht; um so mehr, da natürlich jene Männer auch auf anderen Feldern, in großen und kleinen Räthen und sonstigen Behörden durch Sachkenntniß und Rednertalent eine Rolle spielen. Bis jetzt ist die Gewalt dieser neuen Oligarchie noch im Zunehmen; es läßt sich aber nicht zweifeln, daß die Opposition, die sich schon da und dort gegen sie regt, ebenfalls zunehmen wird; so war z. B. der kürzlich in Zürich verstorbene, geistreiche Componist Nägeli abgesagter, rastloser Feind des Juristen-Wesens. Das Volk könnte dagegen erbittert werden, weil die gerichtliche Abmachung so vieler Fälle, die sonst auf dem Weg der Verwaltung rasch erledigt wurden, zwar anfangs um der größeren Sicherheit willen, die sich darbietet, gefällt, allmählig aber eine Quelle zu Gezänk (Tröhlerei, wie sie es nennen) und langwierigen, verderblichen Händeln wird. — Das Obergericht von Baselland hat den Metzger Wurster, den die Regierung wegen gewaltthätiger Selbsthülfe gegen einen französischen Juden, auf französische Reklamation hin, dem Kriminalgericht überwiesen hatte, freigesprochen, und Wurster will nun auf Schadenersatz klagen. Die Entscheidung über seine Eigenthumsklage gegen den Juden fiel ebenfalls günstig für ihn aus. Kaum ist die Wahlsche Angelegenheit zu Ende, und schon schwebt hier ein neuer Fall, der strenge Maßregeln von Seiten Frankreichs herbeiführen könnte. — Die Modekrankheit Grippe hat bis jetzt erst im Westen der Schweiz Wurzel gefaßt: In Genf, Solothurn, Freiburg. Am heftigsten in Genf, wo sie sich mit unglaublicher Schnelligkeit über Stadt und Land verbreitet, und fast in jedem Hause Einzelne, in manchem Alle erkrankt sind. Viele Werkstätten und Läden sind ganz geschlossen, weil Niemand mehr auf ist, um sie zu bedienen. Sie übergeht die Kinder, ist nicht gefährlich, und hat einen schnellen Verlauf. — Eine andere Epidemie hat sich im Bündner Oberlande, in Briegels, Lugnez, Gruos, Fellers, Tamins eingefunden, der Seitenstich, der bei trockener Winterkälte in hohen Gegenden zuweilen vorkommt, und, wenn nicht rasch ärztliche Hülfe gebracht wird, tödtlich ist. — Die Verfassungsrevision ist für mehre der regenerirten Kantone eine jetzt auflebende Frage. Die Schöpfer der neuen Verfassungen sehen selbst ein, daß die Zeit von 6 Jahren zu kurz war, um gehörig vorbereitet, d. h., mit den nöthigen Erfahrungen und mit Aussicht auf Erfolg an diese Arbeit zu gehen; die Hinausschiebung wird daher wohl nicht auf große Schwierigkeiten stoßen. Im Thürgau soll noch in diesem Monat das Volk entscheiden, ob die Sache vorzunehmen sei, oder nicht. Der Große Rath hat es abgelehnt, bei der Aufforderung zu diesen Versammlungen seine Meinung über die Zweckmäßigkeit auszusprechen. — Im Kanton Zürich gehen Petitionen herum, die auf eine völlige Gleichmachung der Rechte abgesehen sind, indem sie einmal nach Art von St. Gallen und Baselland dem Volke das Recht geben möchten, in großen Versammlungen mißliebige Gesetze zu verwerfen (Veto), ferner für die Großrathsstellen Besoldung verlangen, damit dieselben nicht blos in den Händen der Reichen seyen, die allein Amal jährlich den Aufenthalt in der Stadt und die Abwesenheit von Privatgeschäften bestreiten können; endlich die Wahl zu Großrathsstellen ganz allgemein machen wollen, da bis jetzt die Bewohner der Stadt Zürich noch das Vorrecht haben, ein Drittheil derselben zu besetzen. (S. M.)

Holland.

(Aus Holland, 15. Febr.) Von den diplomatischen Bemühungen zur Wiederanknüpfung der Unterhandlungen in der holländisch-belgischen Angelegenheit ist immer noch nichts zu bemerken. Man wollte zwar wissen, daß in Wien neue Grundlagen zur Schlichtung der Streitfrage aufgefunden worden seyen, und daß in Berlin ein deßfallsiger Kongreß Statt finden werde. Man scheint aber auch hier der Ansicht zu seyn, daß man in Wien die Unabhängigkeit Belgiens — wir wollen gerade nicht sagen dessen Revolution — aus einem andern Gesichtspunkt betrachtet, als z. B. in Berlin und namentlich in Petersburg. Was nun aber die beiden großen Seemächte betrifft, so soll Frankreich zwar nicht abgeneigt seyn, bei neuen Versuchen zu einer Verständigung zwischen Holland und Belgien wiederholt, und jeden Augenblick mitzuwirken, aber Lord Palmerston durchaus nichts davon wissen wollen, weil er Belgien dadurch benachtheiligt zu sehen fürchtet. Demnach scheint durchaus keine Hoffnung vorhanden zu seyn, daß etwas geschieht, viel weniger, daß ein günstiges Resultat erreicht werden könnte. Die belgische Regierung muß alle Hoffnung auf Nachgiebigkeit von Seiten unseres Königs aufgeben, und thut es auch. Was aber aus dem nutzlosen Statusquo werden soll, mag Gott wissen.

(Amsterdam, 20. Febr.) Der Markt in den holl. Fonds, und namentlich in Integr. und 5pCt., in welchen für englische Rechnung verschiedene Posten angekauft wurden, war heute ziemlich fest; nur 4pCt. ostind. bleiben zu niedrigen Preisen angeboten. In den span. Effekten wurde sehr wenig gethan, Ard. waren indessen auf die Antwerpner Notirung etwas flau. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 22⅞; Synd. 4½pCt.: 93⅞; 3½pCt.: 77⅛; Ard.: 25⅞; Pass.: 7⅛; Diff.: 12.

Belgien.

(Brüssel, 15. Febr.) Die Modifikationen des russischen Zolltarifs, die in London so gut aufgenommen wurden, erregen in Belgien keineswegs so sanguinische Hoffnungen, obschon man darin einen Schritt zum Bessern, d. h. zum Grundsatze der Handelsfreiheit nicht verkennt. Auch hoffen die Tuchfabrikanten, welche vor dem gänzlichen Verbote der Einfuhr fremder Tücher in Rußland, zu St. Petersburg Niederlagen unterhielten, diesen Markt sich wieder ihren Erzeugnissen öffnen zu sehen. Die Erhöhung des Zolls, im Vergleich zu dem, welcher vor dem völligen Einfuhrverbot bestand, ist nicht so bedeutend, daß sie die Tucheinfuhr unmöglich machte. Wenn aber der russische Zolltarif unsern Tuchfabriken Vortheil zu bringen verspricht, so werden sie und andere belgische Industrieen durch die neue portugiesische Zollverordnung in ihren Interessen wieder schwer verletzt. Die fremden Tücher, welche 26 Prozent Eingangszoll zahlten, haben deren nur 54 zu entrichten. Die feinen wollenen Decken zahlen nun statt 15, 62; die groben statt 15, 169 Prozent ꝛc. Da Belgiens zahlreiche Hilfslegion nach Don Pedro's Ausspruch so wesentlich zum Umsturz der Herrschaft Don Miguels beitrug, hätte man von den portugiesischen Konstitutionellen wohl ein einsichtsvolleres Betragen erwarten können. Doch scheinen die Gemüther in Lissabon jetzt so aufgeregt, daß von dergleichen Erwägungen nicht mehr die Rede seyn kann. Die Leidenschaften des Augenblicks gebieten und die Regierung gehorcht, um ihr Daseyn vorläufig noch zu fristen, wir sagen vorläufig, da ein hiesiger Finanzmann, der Portugals Verhältnisse genau kennt, sich vor einigen Tagen in einer zahlreichen Gesellschaft zur Wette erbot, daß Portugal noch vor dem Ende dieses Jahres eine Republik seyn werde. — Antwerpen wird abermals durch einen Piqueur beunruhigt. Gar manche Frauen sollen nach dem Gerüchte diesem Weiberfeinde bereits begegnet und von ihm verwundet worden seyn, doch ist bisher nur eine Thatsache der Art polizeilich ermittelt worden. — Rauschenplatt ist,

Digitized by Google

heißt es, zu Brügge gesehen worden. Wenn Dieß gegründet ist, kann der revolutionäre Prozeß der Polizei in Belgien noch manche Lehre geben, sie ihr verbringen, denn unsere Polizei steht gewiß an Pfiffigkeit noch hinter der schweizerischen, und Dumortier hatte so Unrecht nicht, wenn er meinte, daß man die 80,000 Fr., welche die sogenannte hohere Polizei und sie verbrauchen, ebenso gut sparen könnte, als für Nichts und wieder Nichts. — Die Regierung scheint sich nicht beeilen zu wollen, den deutschen Theil Luxemburgs an Holland abzutreten, denn sie wird dort eifrigst mit Straßenbauten beschäftigt. — Die Zahl der Studenten auf sämmtlichen belgischen Universitäten vertheilt sich wie folgt; Freie Universität Brüssel hat 300 Studenten; die Gegner der Universität wollen ihr nur 100 Studenten zugestehen, aber die Abstimmenden bestehen erhöhten diese Zahl um fast 200; Staatsuniversität zu Gent 150; katholische Universität zu Löwen (mit Einschluß der Theologen) 350; Staatsuniversität zu Lüttich 370. — Die Influenza ist hier noch immer im Zunehmen. Dem Finanzministerium ist mehr als die Hälfte der Angestellten von dieser Krankheit befallen und im Erscheinen, mehrer Zeitungen treten Unregelmäßigkeiten ein, weil in ihren Offizinen die Mehrzahl der Arbeiter fehlt. Einen beträchtlichen Theil der hiesigen Einwohnerschaft „fonctionnirt." — Hr. Cockerill hat so eben mit der österreichischen Regierung einen Vertrag über die Errichtung einer Dampfmaschinen-Fabrik in dem Kaiserstaate abgeschlossen. Auch in Frankreich soll Hr. Cockerill eine ähnliche Fabrik zu errichten gesinnt seyn, nur der dortige hohe Preis der Steinkohlen steht ihm Bedenklichkeiten ein. — Karl Robert, dessen Verbreche um die vaterländische Literatur sie nicht allein in Belgien, sondern auch in Deutschland, England und Frankreich Anerkennung fanden, ist zu Lüttich in einem Alter von 34 Jahren gestorben. Er war der Stifter der Lütticher naturforschenden Gesellschaft; seine letzten literarischen Arbeiten waren zahlreiche Notizen, welche in der Naturgeschichte der Insekten, Fortsetzung zum großen Werke Buffons, erschienen.

Italien.

(Rom, 11. Febr.) Unsere neuliche Mittheilung, daß der Kardinal-Staatssekretair Lambruschini die Verwaltung seines Ministeriums wieder übernommen habe, beruht auf einem Irrthum. Es war nur ein Theil seiner Functionen, welche an dem Jahrestage seiner Thronbesteigung und Krönung seine Entlaste zu beziehen, und kehrte nachher wieder in seine ländliche Einsamkeit, in der Nähe der Tiberm ündung zurück, wo er bis zu dem Oktober zu bleiben gedenkt. — In dem Palast Monte Citorio ist wieder eine Anzahl von der Amortisationskasse eingelöster Consolidati effentlich verbrannt worden. — Durch eine heute erschienene Verordnung wird die Betteley in den Straßen Roms in so weit beschränkt, daß nur solche Individuen Almosen verlangen dürfen, die erwiesen unfähig sind, sich durch Arbeiten ihren Unterhalt zu verschaffen; und diese müssen ein schon von der Polizei gegebenes Zeichen tragen. Abends darf keiner um Almosen bitten. Diese Verordnung haben wir der Cholera zu danken, denn das Gesundheitskollegium will die vielen elenderegenden Gestalten nicht dulden, damit so viele arbeitscheue sich ein förmliches Gewerbe daraus machen, recht schmutzig und zerlumpt aus Mitleiden der Fremden und Einheimischen zu erwerben, so daß sie zu einer wahren Straßenplage werden. Man hatte auch den Vorschlag gemacht, alle Gebrechlichen und Verstümmelten, deren es hier eine große Anzahl gibt, von den Straßen weg in die zeitbegabten Stiftungen der Stadt zu schaffen, doch ist dieses nicht durchgegangen, da man bei der bekannten Milde nicht zu solchen Zwangsmitteln schreiten wollte, Leute wegen körperlicher Gebrechen, gleichsam der Freiheit zu berauben. — Der Kongl. schwedische Gesandte in Petersburg, Generalmajor Graf von Palmfelt, ist hierher eingetroffen auf einer Urlaubsreise in diesen Augenblicke hier.

Persien.

(Konstantinopel, 26. Jan.) Die letzten Nachrichten aus Persien sind durch den unterwegs bestätigenen neuen persischen Botschafter bei der Pforte, Mirza Dschafer, der seine Ausbildung in England erhielt und als ein gesitteter Mann geschildert wird, hierher geschickt worden. Sie reichen bis zum 20. Dez. Der Schah hatte, nachdem er von seinem Zug nach Khorasan in die Hauptstadt zurückgekehrt war, den englischen Gesandten Mac Neil beauftragt, daß er vor der Hand dort zu bleiben gedenke. Man wußte, daß die Turkomanen die Armee des Schahs überfallen und gegen 2000 Gefangene in die Sklaverei geschleppt hatten. Von dem scheint der Schah so niedrigen Begriff seinen Zug machen zu wollen, und hat bereits den Statthaltern seinen diesfälligen Willen verkündet. Man hofft aber, daß es gelingen werde, dem Schah seine fruchtbringenden Plane anzureden, um so mehr, da aller Handel und Verkehr so sehr darunter leidet, und sich überall Anzeichen der Unzufriedenheit kundgeben. — Ein Botschafter des Khans von Bokhara ist ebenfalls in Tabris eingetroffen und wird hier erwartet. Er überbringt dem Sultan kostbare Geschenke.

Benachrichtigungen.

[206] **Eddergeldkompagnie.**

Nachdem nunmehr die Inventarisirungsakte der Eddergeldkompagnie verfaßt, die Anmeldungen zu den gepfändeten Schaumünzen, in Folge unserer Bekanntmachung vom 13. November p. J. eingegangen, und die noch zu erwartenden Anzeigen für die Gesellschaft ermittelt sind; so hat sich ein Vermögensbestand von 5328 Rthlrn. herausgestellt, welcher in Gemäßheit des Beschlusses der am 8. Mai 1835 Statt gehabten Generalversammlung, zu vertheilen ist. An dieser Summe participiren folgende akno geblehene Aktien, als:

Nr. 51 — 265, 267, 269 — 280, 283 — 287, 290 — 311, 313, 318, 319, 321, 325, 329 — 331, 334 — 349, 351, 352, 354, 355, 357, 358, 360 — 364, 367 — 376, 380 — 382, 384, 386 — 391, 393 — 396, 398 — 432, 447, 449, 452 — 455, 463 — 466, 468 — 477, 479, 480, 488, 488, 501 — 503, 506 — 508, 510 — 512, 514 — 519, 521 — 533, 535, 536, 538 — 540, 545 — 547, 550, 558 — 564, 579, 593, 594, 602 — 604, 607, 610 — 612, 614, 615, 617 — 620, 623 — 632, 634, 635 — 640, 642, 644, 645, 648 — 663, 670 — 720, 722, 727, 729, 730, 734, 737 — 739, 743 — 747, 749, 750, 752 — 760, 762 — 764, 770 — 773, 775 — 858, 864 — 864, 866 — 880, 891 — 893, 903, 907, 908, 910 — 914, 918, 920, 922 — 941, 943, 944, 947 — 959, 964 — 967, 969 — 1032, 1088 — 1100, 1102 — 1106, 1108 — 1117, 1119 — 1124, 1126 — 1129, 1131 — 1234, 1236 — 1261, 1268 — 1282, 1284 — 1299, 1302 — 1314, 1316 — 1320, 1326, 1328, 1329, 1336 — 1340, 1345, 1351 — 1353, 1355 — 1358, 1362, 1363, 1369, 1388, 1392 — 1422, 1429 — 1430, 1436 — 1439, 1454 — 1462, 1466, 1468 — 1493, 1495 — 1512, zusammen 1184 Stück, und beträgt es auf jede derselben demnach die Summe von 4 Rthlr. 12 gGr. Die Auszahlung dieses Betrages haben wir unserem Sekretär, dem Revisor Pfeiffer dahier (Dionisiusstraße Nr. 93) übertragen, und ersuchen daher die Inhaber jener Aktien, die ihnen hiermach zukommenden Beträge gegen Rückgabe der Original-Aktien und der Quittungen über die geleistete dritte Terminzah-

Digitized by Google

lung auf das Aktienkapital, vom 1. k. M. an bei demselben in Empfang zu nehmen oder nehmen zu lassen, und zwar längstens bis Ende März d. J., da wir gesonnen sind, nach Ablauf dieses Termins, die letzte Abrechnung aufzustellen, die schließliche Generalversammlung zu veranstalten, und die etwa zurückgebliebenen Gelder auf Kosten der Empfänger deponiren zu lassen, zugleich bemerken wir, daß der genannte Sekretär die begehrten Schaumünzen, gegen Vergütung des dafür bestimmten Werthes, aushändigen wird. Uebrigens müssen wir uns noch alle, in Beziehung auf Eddergeldangelegenheiten von jetzt an etwa Statt habenden schriftlichen Anfragen u. s. w. portofrei erbitten, da für dergleichen Ausgaben ein Fonds nicht reservirt worden ist.

Kassel, am 28. Januar 1837.

Der Verwaltungsrath der Eddergeldkompagnie.
v. Baumbach. Henschel. Lange.
vdt. Pfeiffer.

[268] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 4ter Klasse 91ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	1232	fl.	20,000
»	1330	»	5,000
»	14186	»	2,000
»	3511	»	1,000

Frankfurt a. M., den 23. Febr. 1837.

Stadt-Lotterie-Direction.

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

[223] Es ist nun erschienen und versandt:

Die

Philosophie des Rechts

nach

geschichtlicher Ansicht

von

Friedrich Julius Stahl,

ordentl. Professor der Rechte in Erlangen.

Zweiter Band. Zweite Abtheilung.

Christliche Rechts- und Staatslehre.

Heidelberg, bei J. C. B. Mohr. 28 Bogen in gr. 8. Preis Rthlr. 2. oder fl 3. 36 kr. Preis des I. Bdes. und II. Bandes 1. Abtheil. Rthlr. 3. 8 gGr. oder fl. 6.

Inhalt dieser zweiten Abtheilung des zweiten Bandes.

II. Abschnitt. Die Grundbegriffe und Grundlehren vom Staate. 1. Kap. Das Wesen des Staates. 2. Kap. Volk und Land. 3. Kap. Entstehung und rechtliche Begründung des Staates. 4. Kap. Staatsverfassung und Staatsverwaltung. 5. Kap. Die Gesetze des Staates und die Staatsgewalt. 6. Kap. Staatsrecht und Staatswissenschaften. III. Abschnitt. Die Verfassung des Staates. 1. Kap. Die Frage nach der vollkommenen Verfassung. 2. Kap. Die vollkommene Verfassung in ihren Umrissen. 3. Kap. Der König. 4. Kap. Die Schranken des Königs. 5. Kap. Das Staatsgrundgesetz. 6. Kap. die Staatsämter. 7. Kap. Insbesondere von den Ministern. 8. Kap. Die Reichswürden und der königliche Hof. 9. Kap. Die Volksvertretung. 10. Kap. Wirkungskreis der Standschaft. 11. Kap. Bildung der Standschaft. 12. Kap. Die Provinzialstände. 13. Kap. Die Macht der öffentlichen Gesinnung. 14. Kap. Das Volk. 15. Kap. Ueber Revolutionen und Staatsstreiche. 16. Kap. Die Staatsreligion. 17. Kap. Eintheilung der Regierungsformen. 18. Kap. Absolute Monarchie und Republik. 19. Kap. Anwendung. — IV. Abschnitt. Die Verwaltung des Staates. 1. Kap. Das Militär. 2. Kap. Die Finanzen. 3. Kap. Die Polizei. 4. Kap. Christliches Princip der Polizei. 5. Kap. Die Rechtspflege. 6. Kap. Die Kriminalrechtspflege. 7. Kap. Die Civilrechtspflege. 8. Kap. Der gerichtliche Beweis.

Die dritte und letzte Abtheilung des zweiten Bandes, welche von der Gemeinschaft der Staaten und von der Kirche handeln soll, wird der Verf. erst nach Verlauf einiger Zeit liefern können.

JUSTINI GOBLERI

Interpretationem CCC.

ex unica quae exstat, Edit. Basil. 1543;

GEORGII REMI

Nemesin Carol. ex alt. ed. Herborn. 1070,

denuo vulgavit et annotat. instruxit

J. F. A. ABEGG, JCtus Wratisl.

8. maj. Heidelbergae sumpt. J. C. B. Mohr.

15 Bogen. Preis cartonnirt Rthlr 1. oder fl. 1. 48 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Rédacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Action p. D		—	1640
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	142
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅜
	Bothm. Obligationen	4	—	98⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. b. Röhe in L. à 15½ fl.	4	—	99⅜
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅜
	fl. 50 Loose		—	65¼
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	53⅞
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	24¼
	Passivschuld		7½	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅛
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 23 Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	139⅜	—
ditto . . . 2 M.	139	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . . 2 M.	—	147⅞
Leipzig . . . k. S.	100	—
4° in der Messe	—	99¼
London . . . k. S.	151	—
ditto . . . 2 M.	150⅜	—
Lyon . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99¾
ditto . . . . 2 M.	—	98⅛
Disconto	—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 23 Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . .	9	54½	Preuss. Thaler . .	1	44¾
Rand-Ducaten . .	5	35	5 Frankenthaler . .	2	20⅝
20 Francsstücke . .	9	31½	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverains'or . . .	16	30	4° 13—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.Z.	318	—	4° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 Febr.		Amsterdam, den 20 Febr.	
5 pCt. Metalliques	105⅛	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	99⅛	Kassbillet	22⅞
Actien	1371	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	66
fl. 500 Loose	113¼	5 — Span. Act.	25⅛
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 18 Febr.		**Paris, den 20. Febr.**	
5 pCt. Stocks	90¼	5pCt.Rente	109 65
2½-Holländische	54⅛	5 — ditto	79 60
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	27⅛
3 — Portugies.	32	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	27¼	3 — Neapol.	98 65

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 56. — Freitag — 24. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. Februar.

Nemours und Cormenin.

Der Deputirtenkammer liegt ein Gesetzentwurf vor, wodurch die Versorgung des Herzogs von Nemours, zweiten Sohnes des Königs, regulirt wird. Dem nun 23jährigen Prinzen sollen Staatsdomainen von etwa einer halben Million Franken jährlichen Ertrags zugewiesen werden. Die Legislatur wird darüber berathen und entscheiden. Die Opposition darf widersprechen. Warum sollte sie nicht klagen, daß es mit der wohlfeilen Verwaltung ein Traum war, aus dem man längst erwacht ist? — Fordern ist immer unbequem und setzt in Verlegenheit; die Hauptsache aber bleibt, das Begehrte zu erlangen. Die Debatte in der Kammer wäre schon zu überstehen, da an der Majorität kein Zweifel, aber die Debatte in der Presse, — die ist ein Pfahl im Fleisch! — Die Oeffentlichkeit hat ihre Ortwerden; Meister ist, wer sie am unbefangensten trägt, wer das Unvermeidliche gelassen hinnimmt. Auf eine Probe in der Uebung dieser Gattung von Stoicismus wird jetzt der Herzog von Nemours gesetzt. Der Volkstribun Cormenin hat in Form eines offnen Schreibens an den Prinzen eine Stachelschrift in die Welt geschickt, die ihren Zweck, der königlichen Familie wehe zu thun und den Proletariern zu schmeicheln, wohl erreichen wird. Der National hat den Angriff aufgenommen und die Debats suchen ihn abzuschlagen. Auf beiden Seiten wird Geist aufgeboten, fallen Schlagworte, kommen anziehende Fragen zur desultorischen Erörterung. Solcherlei Fehden sind gutes Futter für Journale — die Londner lebten acht Tage von dem Clubscandal, der den Vorhang der Spielhöllen lüftete! — wir denken darum auch für unser Blatt Nutzen zu ziehen aus dem Factum: Cormenin gegen Nemours. Volkstribunen machen keine Ansprüche auf das Lob feiner Lebensart; sie glauben der Wahrheit nicht besser dienen zu können, als wenn sie ihr ein rauhes Gewand umhängen. So erklärt es sich, daß man dem Radicalen Cormenin vorwirft, er monopolisire alle anti-dynastische Schmähworte, die nur noch in den Schlupfwinkeln der besiegten Factionen auf Beifall hoffen dürften. Obschon er die Preßfreiheit auf eine Art braucht, die selbst manchem Liberalen als Mißbrauch erscheinen wird, fühlt er sich doch durch die Septembergesetze ungemein beengt. Er kann jetzt nur an der Apanage für den Sohn mäkeln und möchte doch gerne das Thronrecht des Vaters anfechten. „Heute ist alles erlaubt, außer was verboten ist. Die Presse ist frei für Publicisten und Journalisten, unter der Bedingung, daß sie von dieser Freiheit entweder keinen Gebrauch machen oder nur einen solchen, wie er den Ministern in den Kram dient. Verboten ist also, das Obschon, das Weil, das Warum der Charte von 1830 zu untersuchen; aber erlaubt, sehr gerne erlaubt, zu drucken, daß die constituirende Versammlung von 1789 ein Haufen Usurpatoren war und die vier Millionen Stimmen, die Napoleon zum Thron riefen, so unzureichend sind, als die Einkünfte der Privatdomainen des Hauses Orleans. So weit sind wir gekommen! Wehe denen, welche die Freiheiten des Volks vertheidigen! Für sie gibt es nur Verläumdung, Verfolgung, Geldstrafen und Gefängniß." — Es werden nun die Motive zur Apanagirung, wie solche (am 26. Januar) von Hrn. Mole in der Kammer entwickelt wurden, einzeln durchgegangen. 1. „Die Minister rufen die Traditionen (das Herkommen) der alten Monarchie an. Von welcher Monarchie ist die Rede? Etwa von der Monarchie unserer Väter? Wo ist das Verhältniß zwischen absoluter und constitutioneller Monarchie, dem König der Edelleute und dem König der Bürger, dem pomphaften Versailles und dem bescheidenen Neuilly? Oder ist die Monarchie Carl's X. gemeint? Wenn alles wieder werden soll, wie unter Carl's X., wozu hat man ihn aus dem Lande geschickt? Monseigneur! Ihre guten Gönner, die ihnen eine fette Apanage zuwenden wollen, verstehen nichts von der Sache; sie sehen nicht ein, daß Berge, Meere, Abgründe zwischen Ihnen und Ihren Vorfahren liegen. Ihrer Ahnen Glanz ging aus von der Legitimität, ihr Ansehen war geweiht durch heiliges Salböl. Anders ist es, Monseigneur, mit Ihrer Dynastie. Diese hat Stärke und Recht nur vom Volk. Was an einem Tage voll Sturm aus einer Umwälzung aufblühte, hat keine Vergangenheit. Sie sind, als Dynastie, jünger, als wir alle, jünger, als Sie selbst. Sie können Nachkommen haben, aber Sie haben keine Vorfahren. Sie datiren vom Juli 1830 und zählen also erst sieben Lebensjahre; — die acht Jahrhunderte der alten Monarchie sind für Sie, als seyen sie nie da gewesen. — 2. Der Ertrag der zur Apanage bestimmten Staatsdomainen wird auf eine halbe Million angeschlagen. Die Wahrheit ist, daß man Rambouillet und was an Wäldern damit vereinigt werden soll um vierzig Millionen Fr. verkaufen könnte. Habt ihr Höflinge auch überlegt, wohin wir kommen können, wenn es so fortgeht mit den Apanagen? Angenommen, der Himmel segne die Ehen des Herzogs von Nemours und seiner Brüder und ihre Nachkommen mehren sich, wie die Kinder Israel's, werden dann Güter, Wälder, Pachthöfe und Schlösser genug aufzutreiben seyn für alle hoffnungsvollen Zweige der Familie? Müßte man nicht zuletzt zu ihrem Unterhalt die öffentliche Einnahme verpfänden nebst allen unsern Besitzungen zu Algier, am Senegal, zu Cayenne, auf der Insel Bourbon, und zu Chandernagor? — 3. Man bezieht sich auf die

Autorität des General Foy, der für die Apanagen gesprochen hat, aber man vergißt, daß Foy zu dem Orleans'schen Kränzchen gehörte, bei der Apanagefrage mehr den Hausfreund als den Volksfreund spielte, und auch, da er weder Jurist noch Publicist war, nichts davon verstand. 4. Es handelt sich nicht darum, ob man uns eine wohlfeile Regierung versprochen hat, ob wir nicht ein Recht darauf haben, ob denn das Volk nur zahlen und immer zahlen soll; das sind Nebenfragen; die Hauptfrage ist, ob wir monarchisch seyn sollen; wird diese Frage bejaht, so ist damit Alles gesagt. Müssen wir eine Monarchie haben, sie mag kosten, was sie will, so müssen wir auch zahlen, das versteht sich; und da wir nicht leicht zu monarchisch werden können, so ist klar, daß auch der Fall, daß wir zu viel zahlen müßten, gar nicht denkbar ist. — So raisonniren die Minister, und ich muß gestehen, es läßt sich gegen so starke Gründe nichts aufbringen. 5. Was will denn ein Schloß viel bedeuten! — Wer wird viel Gerede machen von einer Waldung mehr oder weniger! Wir verlangen nur eine Million Mitgabe für die Königin der Belgier; wer wird um eine Million knausern! — Wenn die Million nichts ist, warum gebt ihr sie nicht selbst? Und ist sie etwas, warum begehrt ihr sie?" — Cormenin nimmt nun mit der Pünktlichkeit eines Rentamtmanns alle Güter und Einkünfte der Familie Orleans auf, schildert Entstehen und Anwachsen des ungeheuren Vermögens, und bringt heraus, daß Ludwig Philipp einschließlich der Civilliste (Königsrente) jährlich über 25 Millionen disponiren könne. — Nachdem er so auf seine Art gezeigt hat, wie es unnöthig sey, dem Herzog von Nemours eine Apanage in Ländereien zu constituiren, macht er Vorschläge zur anderweiten Verwendung der vierzig Millionen, die aus dem Verkauf von Rambouillet zu lösen wären. Der Volkstribun muß vorhaben, die kleine Summe in Fortunats Seckel zu thun, denn er will Unendliches damit bestreiten. „Mit den 40 Mill. von Rambouillet könnte man den 38000 Communen Frankreich's volksthümliche Bibliotheken anschaffen, in 300 Gemeinden Versorgungshäuser anlegen, 5000 Töchterschulen auf dem Lande stiften, 250 Professoren besolden. Oder man könnte auch mit den 40 Millionen Frankreich mit Canälen bedecken und die Festungswerke von Hünningen wieder aufrichten." — Cormenin's anti-royalistische Monomanie wird durch ihre Uebertreibung ungefährlich; aber zu tadeln bleibt es immer, wenn ein Deputirter, der dem Julikönigthum den Eid der Treue geschworen hat, sich, wie die Debats behaupten, zum Echo gehäßiger Lügen und lächerlicher Verläumdungen hergibt. So wiederholt er die sinnlosen Gerüchte von den Millionen, die in den Kellergewölben der königlichen Schlösser aufgehäuft seyn sollen und verschweigt, was Jedermann weiß, daß in diesem Augenblick die Ausgaben der Civilliste die Einnahme übersteigen, weil der König mit löblicher Ungeduld darauf dringt, das Museum zu Versailles, worauf enorme Summen verwendet wurden, solle recht bald der Nation geöffnet werden. —

* * *

Paris, 21. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 79. 75. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Spanische 27 7/8. — Passive 7 1/8. — Neue Differes 11 3/8. — 3pCt. Portug. 32 1/2. — Man war an der Börse schon beruhigt über das entdeckte Project zu einem Attentat gegen das Leben des Königs, weil es für ein isolirtes Verbrechen passirt, so sehr auch die ministeriellen Organe die entgegengesetzte Ansicht zu verbreiten suchen. — Aus Spanien ist nichts Neues gekommen. Man unterhält sich von dem Typhus (bösartigen Fieber), der zu Madrid herrscht und viel Unheil anrichtet. — Die Christinosgenerale scheinen unter sich uneinig; jeder will nach seinem Kopf operiren; die Sache der Königin kann darunter nur leiden.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich seit zwei Tagen mit einem Gesetzvorschlag über die Sparkassen. Es fragt sich dabei, ob die Gelder der Sparkassen (sie belaufen sich schon auf 97 Mill. Fr.) wie bisher zur Staatscasse oder in die Depot- und Consignationscasse fließen sollen. — Noch ist nichts darüber ausgemacht. Es ist dieß übrigens nur eine Comptabilitätsfrage, wobei aber manche andere finanzielle Punkte in Anregung kommen. — Die Cassen leiden alle an Ueberfüllung! — Thiers und Humann sprachen gegen die Minister.

— Ueber die Affaire Champion circuliren hundert Gerüchte; die Regierung scheint geheim halten zu wollen, was sie erfährt; um so weiter ist das Feld der Vermuthungen. Man läßt es sich nicht nehmen, daß Champion und Meunier zusammen complotirt haben. Inzwischen ist das Wie noch ein Räthsel. Beide gehörten zu einer geheimen Gesellschaft, standen aber in verschiedenen Sectionen und hätten sich sonach gar nicht gekannt. Champion war als Republikaner berüchtigt; da er dem Trunk ergeben war, so ließ er seine Gesinnung oft merken. Er war schon einmal in Verhaft. Im Jahr 32 diente er in Portugal unter Don Pedro. Es wird versichert, bei seinen Papieren habe sich ein Schreiben gefunden von dem Mercier, der ohnlängst zu Lissabon nach dem Prinzen Ferdinand mit einem Stein geworfen hat. — Die Höllenmaschine, welche sich bei Champion angefertigt fand, war wohl nur ein Modell, denn sie hätte kaum auf Pistolenschußweite gewirkt. — Jedenfalls war die Maschine nicht fertig; Champion hatte sie für 30 Pistolen oder Läufe zugerichtet; wäre sie zu Stand gekommen und losgebrannt worden, die Wirkung mußte furchtbar seyn, denn drei Batterien durchkreuzten sich daran. Alle Vorbereitungen schienen gemacht, um die Maschine innerhalb Monatsfrist zu beenden. Auch hatte Champion schon eine Stube gemiethet in der Nähe der Elysäischen Felder, und zwar für den Apriltermin, gleichsam als habe er an des Königs Namenstag (1. Mai) sein Frevelattentat ausführen wollen. Aus den bei Champion gefundenen Papieren soll sich ergeben, daß er Mitschuldige gehabt. Bis jetzt sind nur drei Personen verhaftet worden: ein Fechtmeister Janvier, einer Namens Michel, und die gute Freundin Champion's, eine gewisse Saget.

— Die Charte sagt: Champion hatte das Verbrechen, mit dessen Ausführung er umging, nicht allein ausgedacht. Mehrere Individuen sind verhaftet worden, die als seine Mitschuldigen inculpirt sind. Aus den bei einem derselben so wie bei Champion weggenommenen Papieren hat sich ergeben, daß beide mit den geheimen Gesellschaften in Berührungen standen. Der Tod des Menschen wird darum die angefangene Proceßinstruction nicht unterbrechen. Die erste Notiz von dem geplanten Attentat kam der Behörde vor vierzehn Tage durch einen anonymen Brief zu. Mit großer Mühe hat man herausgebracht, wo dieser Brief hergekommen ist. Diese Entdeckung führte zu noch wichtigeren. So wurden die Verdächtigen arretirt, ehe sie wußten, daß ihre Schritte beobachtet seyen. (Der anonyme Brief kam von einem Trödler, bei welchem die Saget als Magd diente; er hatte etwas an ihr gemerkt und warnte die Polizei vor naher Gefahr.) Champion wurde am 19. Febr. in der Frühe arretirt, nach der Polizeipräfectur gebracht und da eingesperrt. Den ganzen Vormittag über zeigte er große Aufregung; gegen den Gefangenwärter äußerte er Bedauern, seinen Plan vereitelt zu sehen. Als ihn der Wächter beruhigen wollte, rief er: „Laßt mich! Sie werden mir vom Leben helfen! Wäre ich nicht in

Haft gekommen, ich hätte meinen Schlag nicht verfehlt; ich hatte meine Sache besser combinirt, als Fieschi; warlich, es würde mir gelungen seyn! — Gegen 6 Uhr ließ ihn der Wärter nur einige Minuten allein in der Zelle; als er wieder hereinkam, fand er Champion mit der Halsbinde an einem Fensterstab aufgehenkt. Er hatte sich auf das Bett gestellt und es dann mit den Füßen weggestoßen; so brachte die Wucht seines Körpers sogleich die Strangulation hervor. Alle Versuche, ihn zum Leben zurückzurufen, blieben fruchtlos. — Die Höllenmaschine fand sich nicht bei Champion in der Stube, sondern auf dem Boden des Hauses. Sie hat die Form einer kleinen Commode; statt der Schubladen sind drei Batterien für Pistolenläufe darin angebracht. Champion hat unter Ausstoßung abscheulicher Schimpfworte gestanden, die Maschine sey bestimmt gewesen, dem König auf dem Wege nach Neuilly, wohin sie gefahren werden sollte, nach dem Leben zu stehen.

— Marschal Clausel hat gestern in der Deputirtenkammer erklärt, die Petition aus Tlemecen sey das Werk einer Intrigue und nicht in Afrika, sondern zu Paris redigirt; — die Kammer möge nur die Sache genau untersuchen, dann werde der wahre Denunciant ans Licht kommen.

— Man schreibt von der spanischen Gränze, ein Individuum habe versucht, den Prätendenten Don Carlos durch einen Pistolenschuß aus dem Weg zu räumen, sey aber vor Vollbringung des intentirten Attentats verhaftet worden.

Madrid, 13. Febr. Aus der Provinz Mancha wird gemeldet, daß der Bandenführer Palillo, der an 700 Mann bei sich hatte, von dem Oberbefehlshaber in der Provinz, General Mahy, geschlagen worden ist und 90 Mann Todte auf dem Platz gelassen hat. Sechs Carlisten, die in Gefangenschaft geriethen, wurden auf der Stelle erschossen. — Am 9. Febr. wurde zu Saragossa durch Tagsbefehl bekannt gemacht, daß General Quiroga, Chef der Armee des Centrums, seine Demission verlangt und erhalten habe. Es ersetzt ihn der Brigadier Rogueras.

Deutschland.

(Wien, 16. Febr.) Aus Klausenburg wird berichtet, daß daselbst alle Vorbereitungen zu dem siebenbürgischen Landtage getroffen werden, welcher zwischen Ostern und Pfingsten d. J. einberufen werden dürfte. Die erste Handlung der Stände wird seyn: Sr. Maj. dem Könige, dessen wohlgetroffenes, durch den Maler Giacomi verfertigtes Portrait bereits in Klausenburg angelangt ist, den Huldigungseid zu leisten. Der Erzherzog von Este wird jedenfalls bis zu Eröffnung des Landtages in Siebenbürgen verbleiben. — Der Präsidialbundestagsgesandte Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen wird erst zu Ende dieses Monats von hier nach Frankfurt abgehen. — Die katarrhalischen Zufälle mehren sich hier auf eine besorgliche Weise und zeigen schon einen epidemischen Charakter; besonders viele Kranke zählt das Militair, dessen Heilanstalten seit einigen Tagen außerordentlich angefüllt sind. Auch im Civilspitale mußten schon wegen des stark angewachsenen Krankenstandes einige sonst überflüssige Lokalitäten geöffnet werden. — Die Vorarbeiten an der Kaiser Ferdinands-Nordbahn werden mit fortdauerndem Eifer betrieben, die hier zur Fertigung übernommenen drei Dampfwagen müssen mit Ablauf des Sommers vertragsmäßig fertig seyn; übrigens ergeben die abgeschlossenen Akkorde fortwährend sehr beträchtliche Ersparnisse gegen den Ueberschlag. (A. Z.)

(Vom 19. Febr) Bankaktien fl. 1370½.

(München, 19. Febr.) In diesem Sommer werden wahrscheinlich die Statuten der Wittelsbachischen Fürsten vollendet werden, welche in dem neuen Anbau der Residenz gegen den Hofgarten hin aufgestellt werden. Sie sind Otto der Erlauchte, Kaiser Ludwig der Bayer, Kaiser Rupert, Friedrich I. von der Pfalz, Ludwig der Reiche von Landshut, Albert IV., Albert V., Friedrich II. von der Pfalz, Kurfürst Maximilian I., Karl XI. und Karl XII. von Schweden aus der Zweibrückischen Linie. — Aus dem Kreise der Münchener Künstler wird einer der geistreichsten ausscheiden; es geht das Gerücht, Kaulbach werde München verlassen, gewonnen durch einen bedeutenden ehrenvollen Ruf in das Ausland. Es wäre indessen sehr zu wünschen, daß der Münchener Schule dieser Künstler erhalten würde, der mit solcher Kraft und solchem Aufschwunge, ganz im Geiste seines großen Meisters Cornelius, die Zukunft an die Gegenwart anzuknüpfen weiß, und dessen schöpferische Thätigkeit sich immer schöner entfaltet.

(Vom 20. Februar.) Der König hat gestern die Dankadresse der beiden Ständekammern auf das gütigste angenommen, und dabei ausgedrückt, wie sehr er überzeugt sey, daß der Geist des gegenwärtigen Landtags ein guter sey und bleiben werde. — Die Kammer der Abgeordneten hielt heute ihre zweite öffentliche Sitzung, welche gänzlich durch Vorlegung einiger Gesetzentwürfe von Seite der Staatsregierung ausgefüllt wurde. Zuerst brachte der k. Staatsminister der Justiz, Frhr. v. Schrenk, zwei Gesetzvorschläge in die Kammer, von welchen der eine auf angemessene Verhütung ungleichförmiger Entscheidungen bei dem obersten Gerichtshofe des Reichs gerichtet ist, der andere aber mehre Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtssachen, hauptsächlich aus dem Gesichtspunkte der Geschäftsvereinfachung und der Abkürzung der Prozesse, bezielt. Sodann theilte der königl. Staatsminister des Innern, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, einen Gesetzentwurf zur Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 15. August 1828, die Einführung der Landräthe betreffend, sammt den Motiven dieses Entwurfs mit.

— Das Regierungsblatt Nr. 8. vom 20. Februar enthält die von Sr. Maj. unterm 16. Febr. unterfertigten Satzungen des St. Michaelordens: „Fortwährend bemüht (heißt es im Eingang), jedem Verdienste eine entsprechende lohnende Anerkenntniß verschaffen zu können, und bei der Erledigung der Würde eines Großmeisters des St. Michaelordens von dem Uns anerkannt ermaßen zustehenden Rechte als oberster Ordensherr Gebrauch machend, haben Wir beschlossen, und beschließen wie folgt." Folgen dann in 13 Art. die Statuten, folgenden wesentlichen Inhalts: Die bisherigen Satzungen des St. Michaelsordens sind aufgehoben, und derselbe wird, was künftige Verleihungen betrifft, zu einem Verdienstorden erhoben. Zur Aufnahme ist ohne Unterschied des Standes, der Geburt und der Religion geeignet, wer sich durch Anhänglichkeit, Vaterlandsliebe und ausgezeichnet nützliches Wirken irgend einer Art die besondere Zufriedenheit des Königs erworben hat. Mit diesem Orden ist keine Verleihung des Adels verbunden. Außer den bis zum heutigen Tage mit dem St. Michaelsorden Begnadigten, welche denselben mit dem bisherigen Bande und Ehrenzeichen fortführen, haben in Zukunft die Glieder des Ordens unter den Eingebornen höchstens aus 24 Großkreuzen, 40 Kommenthuren und 300 Rittern zu bestehen. Der König kann jedoch den Orden auch an Ausländer, ohne Beschränkung verleihen ꝛc. Nach einer weitern Bekanntmachung des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern folgen sich von nun an die k. bayerischen Orden in folgender Ordnung: 1) Ritterorden vom heil. Georg; 2) Ritterorden vom h. Hubert; 3) Militär-Max-Josephsorden; 4) Civilverdienstorden der bayerischen Krone; 5) St. Michaelorden; 6) Ludwigorden.

Bekanntmachungen.

Höherem Auftrage zufolge werden die Aufgeber der nachverzeichneten, bei der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier befindlichen, resp. von ihren Bestimmungsorten als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände, andurch aufgefordert, sich auf der Kanzley gedachter Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe, binnen sechs Monaten von heute an, über ihr Eigenthumsrecht genügend auszuweisen, und diese Gegenstände, gegen Zurückgabe des deßfallsigen Postscheins und Entrichtung des auf demselben haftenden Portos, um so gewisser in Empfang zu nehmen, als sonst nach Ablauf dieser Frist, über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden.

1 Buch und 1 Rolle an Lady Le Poer French for M. Wade Browne in Mainz.

1 Päckchen an Philipp Haar, Oberkellner auf dem Dampfschiffe in Mainz.

1 Päckchen AB. Nr. 50 an Nether in Paris.

1 Päckchen an Wittwe Hamburg in Mainz.

1 Päckchen an Schönberr aus Schönberg in Coblenz.

1 Päckchen an Briefträger Krukamp in Saarbrücken.

1 Päckchen an Friedrich Kromm in Kennerod.

Ferner befinden sich auf gedachter Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten nachfolgende, von den Reisenden in den Personenwagen oder in dem Lokale der hiesigen Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effekten, als:

Ein Käschen, ein Merino-Kleid, ein kleines wollenes Halstuch u. s. w. enthaltend.

Ein Päckchen, einen wollenen Shwals und ein Paar Schuhe enthaltend.

Ein zimmetfarbiges Merinos-Halstuch.

Zwei silberne vergoldete Hemdenknöpfe.

Ein grün ledernes Sitzkissen.

Ein Luftkissen.

Ein Päckchen mit neuen Büchern, enthaltend:

1) Lehrbuch der vergleichenden Anatomie von Wagner.
2) Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde.
3) Theoretische Chirurgie von Jäger (geschrieben).

Ein Päckchen Proben von Kaffee, Zucker und Pfeffer enthaltend.

Ein Tabaksbeutel von grünem Leder mit einer Straminstickerei.

Ein vergoldeter geschnitzter Rahmen.

Eine Reitpeitsche.

Ein Sonnenschirm.

Deren Eigenthümer bisher nicht haben ausgemittelt werden können. Diese Gegenstände sind, gegen gehörige Legitimation binnen gleicher Frist von 6 Monaten, um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf jener Zeit über dieselben ebenfalls anderweite Verfügung getroffen werden wird.

Frankfurt, den 20. Februar 1837.

Ober-Post-Amts-Direction.

In Verhinderung des Geheimen-Raths und Oberpostamts-Directors der Hofrath und Generalpostdirections-Rath

Freiherr von Brints.

---

[229] **Zwei Millionen 795,000 Gulden**

vertheilt in 5900 Gewinnen von fl. 250,000, 40,000, 2 à 20,000, 3 à 8000, 5 à 4000, 8 à 2500, 20 à 2000, 60 à 900 ꝛc. sind in der am 1. März a. c. in Warschau geschehenden Ziehung des Polnischen Lotterie-Anlehens zu erlangen. Hierzu werden Loose à fl. 8. 45 kr., und auf 5 Stück eins gratis bis zum 6. März abgegeben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[273] **Geschäfts-Eröffnung.**

Ich mache hiermit allen werthen Freunden und Bekannten, so wie einer geehrten Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich ein Geschäft in Colonial- und Spezereiwaaren, Thee, Liquers, Tabaken und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln en gros et en détail eröffnet habe, und halte mich zur geneigten Abnahme bestens empfohlen. Frankfurt a. M., den 18. Februar 1837.

Joh. Phil. Wilh. Kappel.

Große Eschenheimerstraße D. 184. neben dem Palmbaum.

---

[255] Ein Haus in Rheinpreußen sucht, unter vortheilhaften Bedingungen, einen gewandten, soliden jungen Mann, welcher für ein französisches oder englisches Waarengeschäft im Bereiche der nordischen Messen Reisen gemacht und auch Bekanntschaft mit dem Meßgeschäfte selbst hat. — Die Expedition dieser Blätter ertheilt nähere Anleitung.

---

[274] Heute in der Frühe starb nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater der Herr Johann Carl Lavater im 69. Jahre seines Alters. Indem wir seinen Freunden diese schmerzliche Anzeige widmen, bitten wir um ihre stille Theilnahme.

Hanau, den 22. Februar 1837.

Des Verstorbenen Wittwe und Kinder.

---

[262] **Bekanntmachung**

in Betreff der Promessenscheine auf Bad. fl. 50. Loose des **Goll & Haber'**schen Anlehens vom Jahre 1820.

Die aus dem Auslande immer häufiger einkommenden Anfragen und Beschwerden wegen Benachtheiligung durch sogenannte Promessenscheine auf Bad Loose, veranlassen uns zu der Bekanntmachung, daß die Ertheilung solcher Promessen lediglich eine Privatspekulation ist, welche nicht von der diesseitigen Kasse ausgeht und von derselben auch in keiner Beziehung vertreten werden kann.

Dieses Promessenspiel, oder das Verheuren und Vermiethen von Staats-Anlehens-Loosen ist vielmehr, weil es zu den gröbsten Betrügereien Gelegenheit und Veranlassung gibt, durch höchste Staatsministerial-Verordnung vom 13. November 1833 bei Strafe von 100 Reichsthalern im Großherzogthum Baden verboten, und es ist eine Klage bei Badischen Gerichten auf Lieferung der versprochenen Loose oder der darauf gefallenen Gewinnste nicht gestattet.

Nur die von der Amortisationskasse selbst ausgegebenen Original-Loose berechtigen zum Empfang der darauf fallenden Gewinnste; die Käufer von Promessen, welche in neuerer Zeit auch Original-Partial-Cessionen benannt werden, haben aber keine Garantie dafür, daß der Verkäufer sich im Besitz der darin bezeichneten Loose befinde, daß er nicht auf dieselben Nummern mehrere Promessen ausgefertigt hat, und daß er, im Fall der Ziehung das Original-Loos herauszugeben oder den darauf gefallenen Gewinn zu zahlen im Stande sey; daher das Publikum vor der Theilnahme an dem Promessenspiel wohlmeinend gewarnt wird.

Carlsruhe, den 18. Februar 1837.

Großherz. Bad. Amortisations-Kasse.

C. Scholl.

vdt. H. Schmittbaur.

---

[210] Unter 8800 Loosen müssen in der großen 86. Casseler Lotterie 5343 Treffer von fl. 52,000, 35,000, 17,500, 8700, 5400, 3500, 2700, 11 à 1750, 1300, 20 à 875, 700, 83 à 175 gewonnen werden.

Zur Ziehung fünfter Klasse am 27. Februar, erlasse ganze Loose à fl. 36., halbe à fl. 18, Viertel à fl. 9., so wie mit Verzicht, auf Gewinn unter 100 Thlr. à fl. 21. — Getheilte im Verhältniß — Pläne und Listen gratis.

Julius Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 56.) 24. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 17. Febr.) Briefe aus Triest melden, daß am 24. Januar früh der k. k. Brancard-Postwagen zwischen Triest und Udine in der sogenannten Mainizza-Ebene gewaltsam angehalten und beraubt worden sey. Die Räuber, zehn an der Zahl, waren in Kleider von dunkler Farbe gekleidet, und mit Säbeln, Stiletten, Messern, Flinten, Pistolen und Hacken versehen. Diese Angriffe auf Postwägen haben sich auch in dem Innern von Oesterreich seit Kurzem einigemal wiederholt; doch wird solchem sträflichen Unternehmen, wodurch die öffentliche Sicherheit, besonders der Reisenden, so gefährdet wird, durch das trefflich organisirte Polizeiwesen gar bald gesteuert werden. — Die Erkrankungen an der Grippe nehmen in unserer Kaiserstadt täglich zu, indessen sind der Todesfälle verhältnißmäßig immer noch sehr wenig. Auch die höchsten Cirkel bleiben nicht verschont. Der oberste Kanzler, Graf Mitrowsky, und andere hochstehende Personen sind von diesem bösen Gaste heimgesucht. Gestern mußte das angekündigte erste Opernkonzert, deren gewöhnlich vier von der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates auf das Trefflichste ausgeführt werden, wegen plötzlicher Erkrankung der Sänger und des Direktors abgesagt werden. (D. C.)

(Prag, 14. Febr.) Vorige Woche haben sich hier mehre tragische Vorfälle ereignet. Unter Anderen führte ein allgemein geachteter Offizier, der Oberlieutenant von der Grenadier-Division des Infanterieregiments, Fleischer, Baron Bourgignon, welcher an der Grippe bettlägrig war, seinen Tod gewaltsam herbei. Die Sterblichkeit wird hier überhaupt täglich bedeutender, und auf der neuesten Todtenliste findet man zwei Individuen als an der Grippe gestorben bezeichnet. Der verstorbene hiesige Lederhändler Goldschmied, welcher eine halbe Million Gulden in K. Münze hinterlassen haben soll, hat in seinem Testamente sämmtlichen Instituten und Wohlthätigkeitsvereinen Prag's jedem einzeln mindestens 2000 fl. K. M. ausgesetzt.

(Berlin, 17. Febr.) Aus den Hauptstädten Europa's, namentlich aus London, Paris und St. Petersburg stimmen die Nachrichten darin überein, daß sich seit einigen Wochen die Thätigkeit in den Kabinetten, theils durch diplomatische Konferenzen, theils durch Notenwechsel und Kuriersendungen, sehr deutlich kund gegeben hat, und man bringt hiermit, neben einigen schon zum Theil zur Publicität gelangten Differenzen, die Angelegenheiten des Orients und ihren Einfluß auf die Unternehmungen Frankreichs in Afrika in Zusammenhang, und neue Veränderungen und Verstärkungen in den Flottenstationen bestätigen diese Vermuthungen. — Vorgestern trafen hier wieder Briefe aus den Umgebungen des Prinzen Karl von St. Petersburg ein. Sie melden zwar, daß die Kaiserin von ihrem Unwohlseyn wieder hergestellt ist, doch scheinen die Feste, die man verschoben hatte, nicht Statt gefunden zu haben. — Die Ernennung des k. Obersten und Flügeladjutanten v. Massow zum Ober-Ceremonienmeister des k. Hofes hat sich nicht bestätigt, sondern der bisherige Oberschenk v. Arnim tritt, neueren Nachrichten zufolge, vor der Hand interimistisch die Funktionen dieses Amtes, welches die dritte von den großen Hofchargen bildet, an. — Einen sehr angenehmen Eindruck haben verschiedene Erlasse unserer Regierung, die sich auf die Eisenbahnen beziehen, und die als ein Beweis des Interesses hervortreten, welches die höchste Stelle für die Realisation der verschiedenen in dieser Beziehung entworfenen Plane und ihrer Realisation nimmt, hervorgebracht, welches für den Beobachter um so interessanter ist, da die Stimmen bei dem Vergleich des staatswirthschaftlichen Nutzens mit der einleuchtenden Annehmlichkeit der leichtern Verbindung der größern Wohn- und Handelsplätze des Inlandes mit denen des Auslandes sehr getheilt waren.

(Breslau, 8. Febr.) Bei der allgemeinen industriellen Regsamkeit in Deutschland ist auch unsre Provinz nicht zurückgeblieben. Die vermögenden Grundbesitzer und die thätigen Kapitalisten haben mit vielen neuen Anlagen die Provinz bereichert. Vorzugsweise sind Eisenhütten und Runkelrübenzuckerfabriken in nicht unbeträchtlicher Anzahl neu errichtet worden. Für Eisenbahnen hatten sich zwei Gesellschaften hier gebildet. — Unser seit dem 29. v. M. hier zusammengetretener Landtag ist zwar nur einstweilen für sechs Wochen zusammenberufen; allein man glaubt allgemein, daß er bei der Wichtigkeit, welche die königlichen Propositionen haben, verlängert werden wird. Wie natürlich und gesetzlich, verlautet über die Arbeiten des Landtags im Publikum nichts, obgleich die bei weitem größere Zahl der Abgeordneten aus den umsichtigsten Männern der Provinz gewählt seyn wird, und es eben so belehrend wie interessant wäre, die Ansicht dieser Männer über die Lage unsrer Provinz, die sicher vielfach zur Sprache kommen muß, kennen zu lernen. Jedenfalls ist die geistige Intelligenz unsrer Abgeordneten so groß, daß wenn die Verhandlungen öffentlich wären, sie an Tüchtigkeit und Gründlichkeit den Verhandlungen der Stände zu Dresden, Kassel, München, Stuttgart und Darmstadt sich dreist an die Seite stellen könnten. Ob bei der in der letzten Zeit sehr rege gewordenen, höchst achtbaren literarischen Thätigkeit vieler großen, zum Theil sehr einflußreichen schlesischen Grundbesitzer der Mangel eines Censurgesetzes auch in den höheren Ständen sich fühlbar gemacht hat, und jetzt zur Sprache gebracht werden möchte, wird vielseitig geglaubt, da die bedeutenden Beschränkungen der Presse bei uns aus jener Zeit noch datiren, wo man mit Rücksicht auf überspannte Stimmen deutscher Tagsschriftsteller die Schranken nicht eng genug ziehen zu können glaubte. (A. Z.)

(Aus Schlesien, 14. Febr.) Der Streit unserer evangelischen Geistlichkeit mit den Separatisten scheint nur zu ruhen, aber nicht beigelegt zu seyn. Zwar kehren manche verirrte Schafe zur Heerde zurück, aber es verlaufen sich deren auch immer wieder. Unsere Behörden benehmen sich dabei mit großer Schonung und Weisheit, und es verlautet sogar, daß einige Kirchen in Niederschlesien den Separatisten eingeräumt werden sollen, wodurch sie dann faktisch als eine neue Sekte anerkannt und geduldet werden würden. Hätten das jene Schwärmer, welche vor einiger Zeit nach Amerika auswanderten, geahnt, und hätten sie Vertrauen zu unserer humanen Regierung gehabt, so würden sie sicher den heimathlichen Grund nicht verlassen haben. Offenbar aber geht diese religiöse Spaltung ursprünglich von einigen zelotischen Geistlichen aus, deren Feuereifer

(aus welcher Quelle er entsprungen, lassen wir ununtersucht) sie antrieb, einige offenbare Verbesserungen im äussern Kultus, als gefährliche Neuerungen und Mißbräuche in der Kirche zu verschreien, und das Volk mit sich fortzureißen. — Von der Versammlung der schlesischen Provinzialstände hegt man dießmal nicht geringe Erwartungen, und man hofft, sie werden einige ihnen vorgelegte Lebensfragen zur Zufriedenheit des Landes lösen. Wir heben nur die eine über die verschiedenen Provinzialgesetze heraus. Bisher hatte jedes ehemalige Fürstenthum, deren Schlesien zwölf zählte, seine besondere Statuten und Gesetze, woraus dann die unangenehmsten Verwickelungen im Rechtsgange entstehen mußten. Man hofft von mehren in die dießmalige Versammlung berufenen sehr tüchtigen Männern eine verständige und genügende Beantwortung der vorgelegten Fragen, und von dieser allein kann und wird es abhängen, ob die Staatsbehörden darauf Rücksicht nehmen werden.(S.M.)

(Hannover, 16. Febr.) In der Sitzung der 1. Kammer unsrer Ständeversammlung vom 7. d. erfolgte eine Mittheilung der 2. Kammer hinsichtlich des Gesetzentwurfes über die Rechtsverhältnisse der Juden. Nach dieser Mittheilung hatte die 2. Kammer die meisten Beschlüsse der 1. Kammer zu dem Gesetzesentwurfe abgelehnt, und beantragte nun, zur Ausgleichung der, auch durch die Ablehnung der meisten Beschlüsse der 2. Kammer, von Seiten der 1. Kammer, entstandenen Differenzen, eine Konferenz von zwei Mitgliedern jeder Kammer. Die 1. Kammer ging ohne Weiteres auf diesen Antrag ein.

— Die Grippe läßt nach, aber wie wenig Besorgniß ihr Eindringen anfangs auch erregte, so betrübend sind die Folgen, die unzweifelhaft und nach den Aussagen aller Aerzte aus der Krankheit selbst entsprungen sind. Man behauptet, daß seit langer Zeit keine so große Sterblichkeit hier geherrscht habe, wie in diesem Augenblicke; jeder Tag bringt zahlreiche neue Sterbefälle, die meistentheils durch die Folgen der Influenza verursacht sind, denn die Nachwehen derselben sind gefährlicher, als die Krankheit selbst, und fast jede nur irgend geschwächte Natur muß ihnen erliegen. Indessen wird die seit einigen Tagen eingetretene sehr milde Witterung als heilbringend für den Gesundheitszustand bezeichnet, so daß man dem baldigen gänzligen Verschwinden der Krankheit entgegensehen darf. — Ein Unglücksfall der seltensten und betrübendsten Art hat einige Tage hindurch fast das alleinige Gespräch ausgemacht. Drei Brüder, Kinder von 9 bis 14 Jahren und Söhne unbemittelter Eltern fanden in einem Augenblicke ihren Tod durch den Bruch des Eises. Das Ereigniß ist um so schrecklicher, als zwei der Knaben in dem Bestreben, dem in Gefahr Schwebenden Hülfe zu leisten, untergingen. Niemand ist anzuklagen, da die Kinder, trotz des polizeilichen Verbots das Eis betreten, und von allen Seiten erheben sich Stimmen, wie ähnlichen Unglücksfällen für die Zukunft zuvorzukommen sey. Die Gnade unsers Vicekönigs und die Mildthätigkeit der ersten Bewohner unsrer Residenz hat sich bei dieser Gelegenheit auf das Rührendste geäußert. Sie kann den gebeugten Eltern keinen Ersatz geben, aber das erhebende Bewußtseyn einer so allgemein erregten Theilnahme ist vielleicht eine Linderung für ihren gerechten Schmerz. Eine zahllose Menschenmenge folgte dem Leichenzuge des so früh geknickten Kleeblattes.

(Karlsruhe, 22. Febr.) J. Hoh. die Frau Markgräfin Wilhelm von Baden sind diesen Nachmittag nach 4 Uhr, zur Freude des gesammten großherzogl. Hauses, von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden.

(*Hohen-Solms, 19. Febr.) J. Durchl. die Prinzessin Ferdinand von Solms-Lich und Hohen-Solms gebornen Gräfin von Collalto und St. Salvatore, wurde heute um 4 Uhr Nachmittags von einer Prinzessin glücklich entbunden, welche die Namen: Marie Louise Henriette Caroline erhalten wird.

(Braunschweig, 20. Febr.) Am 15. Februar, dem Todestage Lessings, wurde auf dem hiesigen Magnikirchhofe, Nachmittags 2 Uhr, eine Gedächtnißfeier des großen Verewigten von Seiten des Kunstklubs veranstaltet.

Dänemark.

(Kiel, 14. Febr.) Da das dem Studenten Müller am 9. d. M. publicirte Urtheil für Viele ein besonderes Interesse haben wird, theilen wir dasselbe hier in einem vollständigen und genauen Abdrucke mit:

„In Untersuchungssachen wieder den Stud. theolog. Karl Justus Waldemar Müller aus Rendsburg, wegen Theilnahme an der allgemeinen deutschen Burschenschaft und an hochverrätherischen Beschlüssen erkennen nach geschlossenen Akten, eingegangener Defension des Inkulpaten und in Uebereinstimmung mit einem allerhöchsten Reskripte des königl. schleswig-holstein-lauenburgischen Ober-Appellations-Gerichts wir Rektor, Dechanten und andere ordentliche Professoren der hiesigen königl. dänischen, herzogl. schleswig-holsteinischen Christian-Albrechts-Universität in Erwägung: 1) daß derselbe Mitglied der unter dem Namen der Germania in Kiel begründet gewesenen burschenschaftlichen Verbindung, und zwar des engeren Vereins gewesen, mithin, ungeachtet den vorliegenden Akten nicht entnommen werden kann, daß der engere Verein gedachter Verbindung in Kiel solche Zwecke verfolgt und gehabt habe, die verbrecherisch genannt werden dürfen, den Vorschriften des §. 10 der Kieler akademischen Gesetze von 1665 und deren Einschärfung vom 27. Oktober 1819 zuwider gehandelt, daher auch die in gedachtem §. 10 angedrohte arbiträre akademische Strafe dieses Disciplinarvergehens wegen verwirkt hat; 2) daß derselbe als Abgeordneter der Kieler Burschenschaft den auf dem Burschentage zu Stuttgart im Dezember 1832 abgefaßten Beschlüssen, wenn gleich, nach vorher versuchter Hintertreibung derselben, seine Zustimmung ertheilt hat, welche Beschlüsse in der Voraussetzung, daß die Idee der Revolution bei der Majorität des Volkes Anklang gefunden habe, unter andern dahin gehen, daß die Burschenschaft eine praktisch-politische Tendenz haben und diese auf revolutionärem Wege ins Werk setzen solle, zu diesem Behufe auch ein Antrag an den Vaterlands- und Preßverein, sich diesem anzuschließen, der geschäftsführenden Burschenschaft aufgetragen und von jedem Abgeordneten die Verpflichtung übernommen worden, alles Mögliche anzuwenden, um die einstimmige Annahme der Beschlüsse in seiner Burschenschaft zu bewirken, mit der Auktorisation, eventuell eine Trennung der betreffenden Verbindung zu veranlassen; in der diesen Beschlüssen ertheilten Genehmigung aber, so wie in der später von dem Inkulpaten übernommenen und ausgeführten Publikation derselben in Jena die Theilnahme an staatsgefährlichen Umtrieben zu erkennen und Inkulpat daher die deßfalls begründete, arbiträr zu bestimmende Strafe verschuldet hat; 3) daß derselbe an dem Versuche, in Kiel eine neue burschenschaftliche Verbindung, für die bereits bestimmte Farben gewählt waren, zu stiften, wie geständig und erwiesen worden, Theil genommen hat, und wenn gleich der Verdacht, daß dieses Unternehmen eine Folge der durch die Stuttgarter Beschlüsse demselben ertheilten Auktoration, eine Trennung in der Burschenschaft zu veranlassen, Statt gefunden habe, zu einem solchen Grade der Wahrscheinlichkeit nicht erhoben worden, daß deßfalls ein kriminalrichterliches Einschreiten gerechtfertigt erscheinen könnte; doch durch diesen Versuch jedenfalls den bereits sub punct. 1 erwähnten Disciplinargesetzen zuwider gehandelt hat; 4) daß die der Disciplinarvergehen wegen verwirkte Strafe nur als eine Schärfung der wegen der Theilnahme an staatsgefährlichen Umtrieben verwirkten härteren Strafe hervortreten kann, Letztere aber theils mit Rücksicht auf die von dem Inkulpaten, während einer sehr langen Zeitdauer ohne Verschuldung erlittene Haft, theils mit Rücksicht auf manche aus den Akten sich ergebende Milderungsgründe, richterlichem Ermessen nach zu bestimmen ist; dahin diemittelst für Recht: daß der Stud. theolog. Karl Justus Waldemar Müller aus Rendsburg wegen Theilnahme an dem engeren Vereine der Kieler Germania, so wie an staatsgefährlichen Umtrieben und an einem Versuche, in Kiel eine neue burschenschaftliche Verbindung zu stiften, unter Mitanrechnung des bereits erlittenen langen Arrestes, annoch mit einer zweijährigen Festungsstrafe des zweiten Grades zu belegen, derselbe auch schuldig, sämmtliche durch die Untersuchung erwachsenen Kosten, so weit sie durch ihn veranlaßt worden, zu erstatten. Wie denn solchergestalt diemittelst in allen Stücken erkannt wird. Von Rechts Wegen." (Kiel. Korr. Bl.)

Holland.

(Amsterdam, 21. Febr.) Von den holl. Fonds verfolgen die 4pCt. ostindischen eine starke rückgängige Bewegung, zufolge der den Generalstaaten vorgelegten finanziellen Gesetzentwürfe. Integr. notirten heute durch die fortdauernde Stagnation des Markts etwas niedriger, Kansb. und 5pCt. preishaltend, ältere Syndikat. aber durch einige Verkäufe für inländische Rechnung sehr flau. In den span. Effekten wurde wieder sehr wenig gethan; doch wirkte die niedrigere Antwerpner Notirung ungünstig auf dieselben. 2½pCt.: 53⅜; 5pCt.: 100¹¹/₁₆; Kansb.: 22¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 76⅜; 4pCt. ostind.: 88; Ard.: 25¹¹/₁₆; Pass.: 7⅞; Diff.: 11⅞; Augs. fr.: 8¾.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Febr.) Die russische Literatur hat einen empfindlichen Verlust erlitten durch das gestern nach kurzen körperlichen Leiden im 38sten Jahre seines Alters erfolgte Ableben des auch im Auslande rühmlichst bekannten Dichters Alexander Puschkin. — Einer allerhöchst bestätigten Verfügung des Ministerskomite's zufolge, ist es den griechisch-unirten, den römisch-katholischen, den armenischen und protestantischen Gemeinden, die nicht die Mittel zur Erbauung steinerner Kirchen haben, erlaubt worden, dieselben von Holz aufzubauen. Die Lehranstalten der griechisch unirten Kirche sind, wie diejenigen der herrschenden Kirche, unter die Oberaufsicht des geistlichen Synods gestellt worden.

Italien.

(Neapel, 9. Febr.) In Folge des Brandunglücks im königlichen Pallaste wurden die Karnevalsbelustigungen während der beiden letzten Tage, folglich auch der Corso, der an diesen Tagen gewöhnlich besonders belebt ist, und bei der günstigen Witterung es auch dieses Jahr gewiß gewesen wäre, eingestellt. Die Passage vor dem königlichen Pallaste ist untersagt, und alle Eingänge auf den Schloßplatz sind mit Kavallerie besetzt. Derselbe bietet einen traurigen Anblick dar, ringsum sieht man nichts als Soldaten, welche die vom Brande verschonten Trümmer aus dem Pallaste tragen, und sie unter freiem Himmel aufhäufen. Das hiesige offizielle Journal beobachtet bis jetzt sonderbarer Weise ein tiefes Stillschweigen über den Brand; dadurch wird die Verbreitung der verschiedenartigsten Gerüchte über dessen Entstehen und den erlittenen Schaden, welcher auf jeden Fall sehr beträchtlich seyn muß, begünstigt. Zwei Pulverkasten, denen das Feuer sich schon sehr genähert hatte, wurden mit Noth noch bei Seite geschafft. Die Verwirrung im Pallaste soll gränzenlos gewesen seyn, und Personen, die beim ersten Feuerlärm herbeigeeilt waren, versichern, daß sich in den verschiedenen Korridors und Höfen mehr als 8000 Menschen befunden haben. Es zeigte sich großer Mangel an Löschgeräthschaften, Feuereimern und Spritzen, so daß nur sehr sparsam mit Wasser manövrirt werden konnte. Der König schrieb eigenhändig an den Obrist eines der Schweizer-Regimenter den Befehl sich mit seinem Regimente augenblicklich in den Pallast zu begeben. — Da die Cholera hier nun beinahe ganz aufgehört hat, und nur noch ein oder zwei Fälle wöchentlich vorkommen, ohne tödtlich zu seyn, so werden keine Bulletins mehr ausgegeben. — Graf Lebzeltern, k. k. östreichischer Gesandter am hiesigen Hofe, gab letzten Sonnabend der jungen Königin zu Ehren einen großen Ball, den JJ. MM. und die Prinzen mit ihrer Gegenwart beehrten, Graf Lebzeltern war einer der ersten gewesen, welche beim Ausbruche des Feuers in der königlichen Residenz erschienen. (A. Z.)

Afrika.

(Algier, 11. Febr) Auf unsern Vorposten fand ein glückliches Gefecht gegen die Habschuten statt. Es gelang dem Obrist Marey mit seinen Spahis jene Räuber so sehr in die Enge zu treiben, daß viele derselben sich genöthigt sahen von ihren Pferden zu springen und auf die steilsten Abhänge des Gebirges sich zu retten. Es wurden über vierzig Pferde erbeutet — ein herber Verlust für jene berittenen Horden, deren Furchtbarkeit blos in ihren flinken Rossen besteht, und die deren nicht mehr als etwa fünfhundert besitzen. — Aus Bona erhielten wir die traurige Nachricht, daß die dortige Kassobah durch einen unglücklichen Zufall in die Luft geflogen ist. Die Zahl der Todten soll bedeutend seyn, mehre hundert Soldaten wurden verstümmelt in die Spitäler getragen. In diesem unglücklichen Lande folgen die Katastrophen Schlag auf Schlag. — Der traurige Ausgang der letzten Expedition von Constantine und die Leiden der Armee während des unheilvollen Rückzuges haben den kühnen Muth der jungen französischen Krieger nicht im mindesten niedergeschlagen. Alle Korps verlangen mit Ungestüm die Ehre, den neuen Zug mitmachen zu dürfen. Eine Menge von Freiwilligen, darunter ein Sohn des Marschalls Ney, so wie sonstige Liebhaber, auch mehre Alterthums- und Naturforscher schicken sich an, die zweite Expedition nach Constantine zu begleiten. — Mit Vergnügen bemerkte man unter den Offizieren, welche in Folge der letzten Expedition das Ehrenkreuz erhielten, den jungen Artillerielieutenant Heinrich Bertrand, den zweiten Sohn des berühmten Generals. Sein älterer Bruder, der unter den Chasseurs d'Afrique steht, wurde schon nach der Expedition von Mascara dekorirt. Beide junge Männer sind der Stolz ihrer Korps, ausgezeichnet durch die kraftvolle Schönheit ihrer Gestalten und ihren chevaleresken persönlichen Muth. Der alte Schicksalsgefährte des Todten von St. Helena empfängt durch die Thaten seiner ritterlichen Söhne, die der Sterbehauch Napoleons zu Helden gesegnet hat, einen Ersatz für den Undank seiner Mitbürger und eine wohlthuende Belohnung für seine edle Treue. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

(Koblenz, 21. Febr.) Das am 18. d. hier, und vermuthlich im größten Theile von Europa bemerkte Phänomen, welches man fast allgemein für ein gewöhnliches Nordlicht hielt, ist wahrscheinlich durch das zurückgeworfene rothe Licht des Planeten Mars, welcher an diesem Abend hinter dem Monde durchpassirte, hervorgerufen worden. Da die Astronomen diesen Durchgang schon früher angekündigt hatten, und das bekanntlich rothe Licht des Mars eine außerordentliche Erscheinung vermuthen ließ, so stellte Einsender dieses schon des Abends gleich beim Erscheinen des Mondes seine Beobachtungen an. Gegen 7½ Uhr, als Mars noch in einiger Entfernung vom Monde abstand, zeigte sich gegen Osten eine schwache Röthe, die sich aber bis 8 Uhr zum schönsten Purpurroth erhoben und nach Norden verbreitet hatte, ohne jedoch den Horizont zu berühren. Nach 9 Uhr, auf einige Zeit durch leichtes Gewölk geschwächt, erhob sich die Röthe wieder, und um 11 Uhr 7 Minuten, wo Mars hinter den Mond trat, dehnte sie sich immer mehr nach W. aus, und endlich um 12 Uhr bis nach SW., so daß sie sich nun von O. über N. und W. nach SW. in einem fast ringförmigen Streifen verbreitete, wovon der Mond in ziemlicher Entfernung den Mittelpunkt bildete. Um halb ein Uhr, als Mars wieder zum Vorschein kam, hörte die Erscheinung auf. Bemerkenswerth ist noch, daß die in der Nähe befindliche Venus, durch das Fernrohr beobachtet, während des Durchganges des Mars, das brillanteste rothe Farbenspiel darbot.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 25. Februar: Ueber Elektro-Magnetismus, von Herrn J. P. Wagner, mit Vorzeigung einer von ihm erfundenen elektro-magnetischen Waage und anderer elektro-magnetischer Apparate.

---

[254] **Geilnauer Mineralwasser.**

Die dreijährigen Füllungen des durch seine Heilkräfte rühmlichst bekannten

Geilnauer Mineralwassers

werden, sobald es die Witterung gestattet, unverzüglich ihren Anfang nehmen, und es ist zugleich zur Bequemlichkeit der Abnehmer die Einrichtung getroffen, daß das frisch gefüllte Wasser, sowohl in ganzen als halben Krügen, sogleich in Niederlahnstein am Rhein bezogen werden kann.

Wir ersuchen daher die bisherigen und künftigen Abnehmer unseres Mineralwassers hiermit ergebenst, ihre Bestellungen zeitig und direkt an uns gelangen zu lassen, damit wir alle eingehende Aufträge durch die prompteste Ausführung zu ihrer vollen Zufriedenheit zu erfüllen in den Stand gesetzt werden.

Indem wir die Versicherung ertheilen, daß auf die reinlichste Füllung des Wassers stets die größte Sorgfalt verwendet wird, haben wir nur noch, um vorgekommenen Unterschleifen mit andern Mineralwassern möglichst zu begegnen, die Bemerkung beizufügen, daß für das ächte Geilnauer Mineralwasser das bisherige Krugzeichen, bestehend in einem aufrechtstehenden Bären mit der Umschrift »Geilnau« und mit dem darunter befindlichen Beisatz: »im Herzogthum Nassau«, und das auf der Verpichung angebrachte, ebenfalls die Figur eines aufrechtstehenden Bären zeigende Siegel mit der Umschrift »Geilnauer Mineralbrunnen«, unverändert geblieben sind.

Geilnau, bei Limburg an der Lahn, im Herzogthum Nassau, den 18. Februar 1837.

Mineral-Brunnen-Comptoir.
Rudolph.

---

[251] Ein Hofmeister, der außer den gewöhnlichen Fächern in den alten Sprachen, in der französischen und in der Musik Unterricht ertheilen kann, sucht zu Ostern a. c. eine Condition.

Darauf Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen unter der Chiffer K. O. an die Expedition dieser Blätter zu wenden.

---

[270] **Spargelpflanzen**

das 100 dreijährige zu 1 fl. 20 kr.
das 100 zweijährige zu 1 fl.

nebst gedruckter Anweisung, wie selbige am zweckmäßigsten gepflanzt werden, sind bei G. Noack, Großherz. Hessischem Hofgärtner zu Bessungen bei Darmstadt, zu haben.

---

[263] Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, welcher sechs Jahr im Material-Geschäft en détail gearbeitet hat, auch die Führung der Bücher und die Correspondenz mit besorgt, sucht in einem offenen Geschäft, oder auf einem Comptoir eine Anstellung. Frankirte Briefe mit Adresse H. G. in W. besorgt die Expedition dieser Blätter.

---

[271] **Wein- und Tafeltrauben.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Weinreben-Sortiment in etlichen 50 der edelsten Tafeltrauben in zwei- und dreijährigen Würzlingen, (à 8 bis 12 kr.) worüber Verzeichnisse gratis abgegeben werden. Briefe werden portofrei erbeten.

G. Noack,
Großherz. Hessisch. Hofgärtner in Bessungen bei Darmstadt.

---

[141] **Kurhessische 86. Lotterie**

bestehet nur noch aus 8800 Nummern, wovon 3543 folgende Hauptpreise und Prämien gewinnen müssen, als: fl. 52,500, 35,000, 17,500, 8700, 5250, 3500, 2700, Elfmal 1750, 1225, 20mal 875, 700, 33mal 350, 77mal 175 rc., im Betrage von circa 325,000 fl. Zur 5. Klasse, welche den 27. Februar 1837 gezogen wird, sind noch ganze Kaufloose zu 38 fl. 30 kr., halbe zu 19 fl. 15 kr. und viertel zu 9 fl. 39 kr., so wie auf 5. und letzte Klasse mit Verzichtleistung auf die geringen Gewinne unter 100 Thlr. ganze Loose zu 12 preuß. Thlr., halbe zu 6, viertel zu 3 Thlr. preuß. Cour. bei Unterzeichnetem zu haben. Auch wird, wenn ein Verzichtloos schon in der 5. Klasse mit Gewinn unter 100 Thlr. gezogen wird, auf 6. oder letzte Klasse ein dergleichen Ersatzloos gratis gegeben von

H. S. Sonneberg, Haupt-Collecteur,
Nürnbergerstraße Nr. 577 in Hanau.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅝
	Bank-Actien p. D.		—	1639
Oestreich	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅛
	fl. 500 ditto ditto		113⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Rothschild L. 113⅛ fl.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅛
	fl. 25 ditto		—	23⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅝
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
	Activschuld m. C.	5	—	24⅛
Spanien	Passivschuld		7⅛	—
	Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅝
Polen	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 24. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅛
ditto 2 M.	—	147⅛
Leipzig k. S.	100	—
4° in der Messe	—	99⅛
London k. S.	—	150⅝
ditto 2 M.	—	150
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅝	—
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅝
ditto 2 M.	—	98⅛
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 24. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54⅛	Preuss. Thaler	1	44⅝
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31½	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'sor	16	30	4° 15—14 Lth.	20	30
Geld al Marco WZ.	318	—	4° 6 Lthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 Febr.	
5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — neue	99¹⁵/₁₆
Actien	1371
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	113¹¹/₁₆
3 — Metalliques	75⅝

London, den 18 Febr.	
3 pCt. Stocks	90¼
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	32
5 — Ardoins	27¼

Amsterdam, den 21. Febr.	
2½ pCt. Integrale	53⅝
Kanalbillet	22⅝
Rentenen	61
6 — Russ. Inscr.	65⅝
5 — Span. Act.	25¹¹/₁₆

Paris, den 21 Febr.		
5pCt.Rente	100	80
5 — ditto	79	75
5 — Activschuld	27⅞	
Passivschuld	7⅝	
5 — Neapol.	98	80

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 57. — Samstag — — 25. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. Februar.

Bericht der Nachdruckcommission.

Im October v. J. wurden zu Paris zwei Commissionen niedergesetzt, die den ehrenvollen Auftrag erhielten, Vorschläge zu machen zur Sicherung des noch so wenig geschützten geistigen (literarischen) Eigenthums und zur Hemmung des in der Fremde an französischen Werken geübten Nachdrucks. Die Commission für das geistige Eigenthum ist noch zurück mit ihrem Gutachten. Was mitunter über die Berathungen, welche in ihrer Mitte statt gefunden, verlautet hat, ließ nur erkennen, daß große Meinungsverschiedenheit obwalte und der Gegenstand sehr weit von der Reife ist, die zu legislatorischer Erörterung gefordert wird. Einstweilen liefert die Nachdruckcommission, um doch etwas zu thun, einen Paragraphen zu dem künftigen Gesetz. Sie hat nemlich unterm 14. Januar einen, erst jetzt bekannt gewordenen, Bericht an den Minister des öffentlichen Unterrichts, Hrn. Guizot, erstattet und darin einige Vorschläge formulirt. Der Bericht, von Villemain unterzeichnet, wird im Moniteur remarkabel, d. h. bedeutend, genannt. Man wird nicht viel wagen, wenn man ihn nur durch seine Unzulänglichkeit remarkabel findet. Damit die Leser urtheilen können, ob diese Ansicht die richtige sey, wollen wir den Inhalt des Gutachtens treu analysiren. Die Commission bemerkt zuerst: schon die Kunde von ihrer Arbeit habe heilsamen Einfluß gehabt, indem der öffentliche Tadel sich laut ausspreche gegen einen täglich wachsenden Mißbrauch. „Mehrere englische Schriftsteller sind zusammengetreten, eine Petition an den Congreß der Vereinten Staaten zu richten, um eine gegenseitige Garantie des literarischen Eigenthums zu erlangen. Was in Amerika mit den englischen Büchern geschieht — weil diesseits und jenseits des atlantischen Meeres eine Sprache herrscht — das veranlaßt die Popularität und allgemeine Verbreitung des französischen Idioms noch weit mehr in ganz Europa an den Werken, die darin abgefaßt sind. Die Beraubung des französischen Autors und Verlegers wurde leicht und einträglich. Die Nachdruckfabrication hat alle Märkte reichlich versorgt; mittelst des Transits fanden die belgischen Nachdrücke den Weg zur Verschiffung in die französischen Häfen. Die Donanenregister beweisen, daß diese Industrie stark im Zunehmen ist. In Frankreich selbst ist der Nachdruck der inländischen Werke verboten; das hindert aber keineswegs das Eindringen der fremden Nachdrücke, indem Bestimmungen in Kraft sind, wonach die Wiedereinführung ausgeführter Bücher erlaubt ist und die Nachdrücke unter dieser Rubrik sich einschleichen. Kurz, der Nachdruck schadet dem französischen Buchhandel auf jede Weise: er hindert den Absatz im Ausland und beengt ihm selbst den Markt im Innern, namentlich in den Grenzdepartemens. Verleger und Autoren finden sich in ihren Rechten gekränkt, billiger Vortheile beraubt, und dadurch auch entmuthigt, an neue Unternehmungen zu gehen." — Gegen diesen Theil des Berichts ist nichts einzuwenden, außer etwa, daß er schwach wiederholt, was längst stark gefühlt und auch gesagt worden ist. — Nicht eine Verurtheilung des Nachdrucks erwartete man von der Commission; er ist in Thesi längst condemnirt; — aber auf die Mittel war man neugierig, die sie vorschlagen würde, ihn zu hemmen, ja zu tödten. Wenn die Commission wirklich glaubt, daß sich die nordamerikanischen Freistaaten so bald entwöhnen werden, alles Gute, was in England erscheint, nachzudrucken, so hat sie den Glauben, der Berge versetzt. Inzwischen scheint sie das Hauptnest des Nachdrucks, so nahe es ihr auch ist, nicht erreichen zu können, denn unter den Vorschlägen, auf welche wir nun [illegible] gefährdet. „Die Bedürfnisse dieses Nachdrucks bedürfen und des Talents, das Interesse der Kunst, — alle diese Rücksichten fordern eine Reihe von Maßnahmen, wodurch der französische Buchhandel geschützt werden könne gegen eine an unserer Gränze organisirte Spoliation. Anordnungen zwiefacher Natur dürften zu diesem Zweck führen: freiwillige, legislative, von unseren Staatsgewalten ausgehende, und unterhandelte, von den fremden Regierungen approbirte." — In Bezug auf Maßregeln der ersten Art sprach sich in der Commission eine Meinung aus, die von großer und edler Consequenz zeigt. Es sollte vorgeschlagen werden, von Seiten Frankreich's mit einer vollständigen, wo nöthig ganz uneigennützigen, Initiative voran zu gehen. „Ehrenwerthe Mitglieder der Commission waren der Meinung, da der Nachdruck wissenschaftlicher und literarischer Werke, selbst wenn er nur von Nation gegen Nation geübt wird, unmoralisch ist und einen betrüglichen Handel (frauduleux trafic) befördert, dürfe man ihn nicht länger bei uns dulden, vielmehr sey rechtlich durch ein unbedingtes Verbot, selbst auf die Gefahr hin, allein zu stehen, ein Beispiel zu geben, wie auch fremde Interessen Schutz finden müssen. Die französische Gesetzgebung würde dann in Bezug auf den Nachdruck fremder Bücher in Frankreich das thun, was sie zu einer andern Zeit mit dem Heimfallsrecht (droit d'aubaine; — S. Sterne's sentimentale Reise, gleich im ersten Capitel!) gethan hat; sie würde den Nachdruck bei sich untersagen, ehe sie noch von der gleichen Prohibition in der Fremde Nutzen ziehen könnte." — Diese Ansicht, wenn sie in der Commission durchgedrungen wäre und in das künftige Gesetz zur

Digitized by Google

Sicherung des geistigen Eigenthums überginge, würde die große Nachdruckfabrik zu Paris verderben, aber auch die angebende Verbreitung der englischen Literatur in Frankreich auf viele Jahre hinaus hemmen. Die Majorität der Commission geht der consequenten Meinung der Minorität durch eine Ausflucht, die nicht Stich hält, aus dem Weg. Sie bemerkt nemlich, da nur die englische Literatur über Nachdruck in Frankreich zu klagen habe, so sey vorerst die absolute Aufstellung des Prinzips des Nachdruckverbots gegenüber den meisten fremden Staaten nur scheinbar großmüthig; man werde darum besser thun, die Prohibition conditionell zu fassen, so daß die Reciprocität als Basis der diplomatischen Verträge über einen die Civilisation so nahe berührenden Gegenstand gelten möge.— Die Commission schlägt auf diesen Grund hin eine Anordnung vor, wornach der Nachdruck fremder Werke, während des Autors Leben und einer gewissen, noch zu fixirenden, Zeit nach dessen Tod, in Frankreich verboten seyn, dieses Verbot jedoch nur Ausländern zu gute kommen soll, deren Regierung den französischen Unterthanen dieselbe Garantie gewährt. Daß mit einer solchen Verfügung wenig geholfen wäre, sieht die Commission ein, denn sie fügt gleich bei: „England's Buchhandel schadet uns nicht durch Nachdruck französischer Werke, sondern durch das Kaufen fremder Nachdrücke. Wollten wir den Nachdruck englischer Bücher in Frankreich verbieten, so würden unsere Nachdrucker (es heißt im Original sehr zart nos régnicoles français) einen schönen Profit einbüßen und die literarischen Eigenthümer in England einen Vortheil ziehen, den sie uns nicht durch ein gegenseitiges Nachdruckverbot vergelten könnten, indem man in England nicht selbst nachdruckt, wohl aber die wohlfeilen belgischen Nachdrücke consumirt. Frankreich müßte daher die Ergänzung der ihm gebührenden Garantie in den englischen Zolleinrichtungen finden. Es wäre zu wünschen, man käme überein, daß in England nur Originaleditionen französischer Werke, mit Ursprungcertificaten versehen, zugelassen würden." — Was werden die Londner Organe der öffentlichen Meinung zu diesem diplomatischen Negotiationen und kommen sicher noch lange nicht zur Ausführung. Unverzüglich anwendbare praktische Mittel gegen das Uebel des Nachdrucks in der Fremde weiß der Commissionsbericht nicht anzugeben. — Damit nicht den in Belgien fabricirten Nachdrücken noch obendrein bequeme Absatzwege geöffnet bleiben, mag der Transit dieses Handelsartikels verboten werden; die Wiedereinfuhr ausgeführter Bücher soll, um das Einschmuggeln der Nachdrücke zu hindern, erst nach fünf Jahren zulässig seyn. — Die Commission resumirt ihre Bemerkungen, wie folgt: 1. Der Nachdruck französischer Bücher scheint nicht an seinem Hauptherd erreicht (allein) werden zu können. 2. Man kann ihm nur schaden durch Erschwerung der Circulation seiner Producte. 3. Um Maasregeln in dieser Beziehung zu nehmen, bedarf es diplomatischer Unterhandlungen. 4. Dennoch wäre es gut, wenn einstweilen ein Gesetz erlassen würde, den Nachdruck fremder Bücher in Frankreich unter Vorbehalt der Reciprocität zu verbieten. 5. In das nächste Douanengesetz wären Anordnungen aufzunehmen, den Transit und die Wiedereinfuhr von Büchern zu reguliren. Von einem Verbot der Wiedereinführung erwartet die Commission wesentlichen Nutzen. Die Pariser Verleger würden selbst wohlfeile Editionen für das Ausland besorgen, sobald sie gesichert wären, daß die Bücher, einmal versendet, nicht sobald wieder den Weg zurück fänden. Die Commission, wohl fühlend, wie wenig alle diese Palliative helfen würden, meint doch, die möglichen Maßregeln, so geringfügig auch ihre Wirksamkeit scheinen dürfe (fussent-elles en apparence d'une efficacité médiocre), sollten der Legislatur vorgeschlagen werden, damit wenigstens die Grundsätze des guten Rechts und der Billigkeit, worauf dieselben beruhen würden, die Sanction einer öffentlichen Berathung empfingen. — Hr. Guizot hat erklärt, er theile die Ansichten der Commission und werde die Sache weiter betreiben. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern (Mole und Gasparin) sind gebeten worden, die Anträge der Commission zu prüfen. Hr. Mole hat schon seit längerer Zeit die wichtige Frage, um welche es sich hierbei handelt, im Auge behalten. Mit Geduld und Beharren wird man dahin kommen, einen Mißstand zu entfernen, welchen Literatur und Buchhandel nicht in Frankreich allein, sondern in ganz Europa, peinlich empfinden. —

* * *

Paris, 22. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 90. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Spanische 27¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 11³/₄. — Alte Differes 9. — 3pCt. Portug. 32³/₄. — Die französische Rente hat heute die Course von 110 — und 80 — bis auf einige Centimes erreicht — der beste Beweis von dem blühenden Stand der Finanzen. Das Gesetz, die Sparkassengelder betreffend, ist mit 228 Stimmen gegen 134 durchgegangen. Also hat die Opposition der Ex-Minister Thiers und Humann nichts gefruchtet.

— Die Debats geben heute einen sehr besorglichen Artikel. Es heißt darin in Bezug auf Champion's Projekt: „Es hat sich ein Mensch gefunden, noch verworfener als Fieschi. Die Factionen sind am Werk! Sie dürsten nach Vervollkommnung! — Sie werden schon einen geschickteren Arbeiter finden, ein Instrument, noch sicherer, noch hingegebener, als Champion."

— Man hat heute wieder eine neue Version über Champion; hiernach hätte er die Höllenmaschine nur auf Bestellung gemacht; ein Anderer wollte sie brauchen! — Es kommt nun darauf an, diesen Unbekannten herauszufinden. Champion soll so sehr, er hatte sich an vielen Stellen seines Körpers tätowirt. Unter andern Inschriften war auch die: „Ich liebe Flavien fürs ganze Leben!" —

— Es ist nun bestimmt, daß der Herzog von Orleans die Expedition nach Constantine — wenn sie Statt findet — commandiren wird. Er soll gegen den 15. März mit einem ansehnlichen Stab nach Toulon abreisen. General Schramm wird den Prinzen als General-Major begleiten. Man versichert, es werde gleichzeitig mit dem Zug nach Constantine auch eine Expedition unter General Bugeaud nach Tlemecen abgehen, um die Bewegungen Abdel-Kader's und der Marocaner zu beobachten. Bugeaud's Corps soll auf 8000 Mann gebracht werden.

— Es wird erzählt, Hr. Guizot habe in einem diplomatischen Cirkel geäußert, die Regierung werde bald so stark seyn, auf Herstellung der Erblichkeit der Pairswürde antragen zu können. (Wir glauben, wenn Hr. Guizot dieses Vorgefühl von Stärke hat, wird er es nicht an die große Glocke hängen!)

— Fünf Individuen, die Blumenkränze auf Morey's Grab legen wollten, sind verhaftet worden.

— Es geht das Gerücht, die Minister wollten den Hrn. Cormenin wegen seiner Epistel an den Herzog von Nemours vor der Deputirtenkammer belangen.

— Die Madrider Nachrichten vom 14. Febr. sind ohne Interesse. Ein geistreicher junger Schriftsteller, Don Joseph Mariano de Larra, hat sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Mendizabal gesteht nun, daß seine Tratten auf Havana alle mit Protest zurückgekommen sind.

London, 20. Febr. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 27¹/₄. — 3pCt. Portugiesische 32. — Integrale 53³/₄.

— Im Unterhaus kam heute Lord Egerton's Antrag —

wornach die bisherigen Municipalitäten in Irland zwar aufgehoben, aber nicht durch neue (ausschließend catholische) ersetzt werden sollen — in Berathung. In diesem Antrag liegt, wie voriges Jahr, das Contre-Manöver der Conservativen, um die irische Municipalbill Lord John Russell's zu eludiren. Bei Abgang der Post war noch nichts über die Motion beschlossen.

— Aus Neuyork, 3. Febr, sind günstige Nachrichten gekommen; der Geldmarkt war wohl versehen. Englische Manufacturwaaren fanden guten Absatz. Der Finanzausschuß des Repräsentantenhauses hat auf Abschaffung von Taxen im Belauf von sieben Million Dollars angetragen. Santa Anna wollte sich am 30. Jan. zu Norfolk nach Veracruz einschiffen. Jackson ist schwach; man besorgte, er werde es nicht mehr lange machen.

Deutschland.

(Wien, 18. Febr.) Se. k. Hoh. der Prinz von Wasa hat wegen des Ablebens seines Vaters, des Obristen Gustavson, eine halbjährige Trauer angelegt, und man versichert, daß auch der hiesige Hof eine Trauer von 8 Tagen, welche zugleich mit jener für den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin getragen werden soll, anordnen werde. — Der Vladika von Montenegro verläßt morgen Wien, um sich nach St. Petersburg zu begeben, nachdem er die Absicht, von hier aus Paris zu besuchen, aufgegeben hat.
(Allg. Ztg.)

(Vom 20. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 105$^{1}/_{16}$; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 75$^{7}/_{16}$; fl. 500 Loose 113$^{3}/_{8}$; Bank-Aktien 1371$^{1}/_{4}$.

(Triest, 16. Febr.) Der Lootse, welchen die Fregatte „Portland" von hier mitgenommen hatte, ist gestern Abend mit griechischen Brigg „Aristodemus", Kapitain Kriosis, hier wieder angekommen. Dieses Schiff begegnete dem „Portland" am 4. Febr.; die Fregatte segelte mit frischem, sehr günstigem Winde und hielt nur einige Augenblicke an, um den Lootsen an Bord der Brigg überzusetzen. Der Kapitain erkundigte sich indessen nach dem Befinden JJ. MM., und vernahm, daß sie im besten Wohlseyn wären. Ihre Reise war stets vom Winde begünstigt, was sich schon durch die Länge des Wegs bestätigte, welchen die Fregatte in so kurzer Zeit zurückgelegt hatte, daß sie sich schon am 4. Tage ihrer Abfahrt an der griechischen Küste befand. Man ist allgemein der Meinung, daß JJ. MM. am 8. oder ohnlängst am 9. im Piräus eingelaufen seyn werden.

(München, 21. Febr.) Der neuernannte Bischof von Eichstädt, Graf von Reisach, hat am Sonntag den Eid in die Hände des Königs abgelegt. Derselbe wohnte während seiner hiesigen Anwesenheit in einer Zelle des Franziskanerklosters in der St. Anna-Vorstadt. — Gestern sagte man in der Stadt, der zum Festungsarreste in Oberhaus bei Passau verurtheilte ehemalige Bürgermeister Behr von Würzburg sey daselbst mit Tode abgegangen. — Die vielverdienten kön. Geheimen Räthe und Leibärzte Dr. v. Breslau und Dr. v. Walther haben, wie man aus dem Regierungsblatt ersieht, das goldene Ritterkreuz des griechischen Erlöserordens erhalten. — Nach dem, von dem k. Staatsminister der Finanzen in der 1. Sitzung der Kammer der Abgeordneten abgelegten Rechenschaftsberichte der 3 Jahre 18$^{32}/_{35}$ hat der Ueberschuß der Staatseinkünfte 6 Millionen betragen, und würde ohne die Kosten nachträglicher Choleramaßregeln zu 200,000 fl. noch größer seyn. Die amortisirte Pensionslast hat sich namhaft vermindert; die Festungsbaukasse hat einen Aktivbestand von mehr als 600,000 fl., die Schuldentilgungskasse einen von mehr als 2 Millionen; doch hat sich in Folge neuer gesetzlicher Einweisungen aus ältern Rechtstiteln die Schuldenmasse von 129,600,000 fl. auf etwas über 130 Millionen erhöht.

(Augsburg, 22. Febr.) Heute Vormittag fand hier die feierliche Einführung des neuen Bischofs von Augsburg, Hr. Dr. Peter Richarz in die Kathedralkirche U. L. Frau Statt.

(Darmstadt, 21. Februar.) Seitdem die Frankfurt-Mainzische Eisenbahn-Gesellschaft, zur Errichtung einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt auf der linken Mainseite, ihre Existenz öffentlich proklamirt, und durch ihre Statuten die in Darmstadt aus allen Theilen des Großherzogthums Hessen zusammengetretenen Aktionäre von der Theilnahme an dieser Unternehmung ausgeschlossen hat der hiesige Eisenbahnausschuß, zur Wahrung der Interessen seiner Kommittenten, eine sehr löbliche Thätigkeit entwickelt. Gestern reichte er eine neue Vorstellung bei dem großherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz ein, worin er anbietet: 1) Der Mainzer Gesellschaft Aktien für 500,000 fl. zur hiesigen Gesellschaft zu überlassen, (ohne die Subskriptionen der Mainzer und anderer Rheinhessen dahier, welche mehre 100,000 fl. betragen, abzuziehen) und den Mainzern hienach verhältnißmäßige Vertretung im hiesigen Ausschusse zu geben, während die Mainzer Statuten nur in Mainz wohnende Aktionäre zu Ausschußmitgliedern zulassen, auch verfügen, daß nur in Mainz alle Kontrakte ꝛc. abzuschließen seyen. 2) Auf Verlangen für richtige Ausführung sogleich 300,000 fl. Kaution zu hinterlegen, ohne etwas dazu von den Aktionären zu erheben, während die Mainzer dafür sogleich 10 pCt. erheben wollen. Herr E. E. Hoffmann dahier, welcher Mitglied des hiesigen Eisenbahn-Ausschusses ist, hat dem großherz. Kreisrathe dahier, zu weiterem offiziellen Gebrauche erklärt, daß er seine Subskription von 60,000 fl. ganz zur beliebigen Verfügung der Regierung stelle. (Schw. M.)

(Freiburg, 16. Febr.) Obgleich auf den 6. k. M. der Zusammentritt unserer Stände angekündigt ist, sind die Ergänzungswahlen doch noch nicht ganz vollendet. Es scheint, daß die Opposition in dem Deputirten Fecht eines ihrer einflußreichsten Mitglieder verliert, da er von seinen Kommittenten nicht wieder erwählt worden ist, wie verlautet, es auch in andern Wahlbezirken an Aussichten zur Wiedererwählung für ihn fehlen soll. An seine Stelle tritt der Regierungsrath Dr. Kern dahier, welcher in den Jahren 1820 und 1825 die Würde eines Präsidenten der 2. Kammer bekleidet hat. Sein Wirken auf dem Landtage von 1820—21 war im Sinne der Opposition, während er aber in der Ständeversammlung von 1825 mehr der entgegengesetzten Seite zuzurechnen war. So viel ist gewiß, daß Dr. Kern ein Mann von eben so großen Fähigkeiten als Erfahrungen ist, was ihm selbst seine Feinde einräumen, und durch seine zweimalige Erwählung zum Präsidenten außer Zweifel gestellt ist. Die Bestrebungen der Gegenwart haben in der Vergangenheit, bezüglich auf das konstitutionelle Staatsleben, einen Korrekturpunkt, dessen wohlthätiger Einfluß auf die Handlungen der Regierungen wie der Regierten immer sichtbarer wird. Man ist jetzt beiderseits geneigter als sonst, den Mann von Charakter dieß gelten zu lassen, was er wirklich werth ist, und so wäre denn dem Dr. Kern die günstige Gelegenheit gegeben, in der Kammer von 1837, das Beste des Landes mit berathen und fördern zu helfen.

(Bremen, 18. Febr.) Hr. D. H. Wätjen ist heute an die Stelle des verstorbenen Senators Johann Gildemeister zum Senator dieser freien Stadt erwählt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[182] Edictalladung.

Der Handelsmann Daniel Weber Jacobssohns aus Sohlingen, dermalen unbekannten Aufenthalts, oder seine etwaige Erben, wird anmit edictaliter aufgefordert,

binnen sechs Wochen von heute an gegen die von dem hiesigen Bürger und Handelsmann J. D. Kornrumpf gegen ihn dahier erhobene Klage, betreffend Bezahlung eines an Ordre Klägers unterm 1. Mai 1835 dahier über 75 Thaler Preuß. Cour. ausgestellten Sola-Wechsels, nebst Zinsen und Kosten, unfehlbar, entweder in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigten, sich zu erklären, bei Vermeidung, daß sonst auf Anrufen in contumaciam er Beklagter der erhobenen Klage geständig erachtet, aller etwaigen Einreden verlustig erklärt, und lediglich wie gebeten gegen ihn auf Zahlung eingeklagter Summe, und bei deren Nichterfolg, der öffentliche Verkauf seiner, bei Kläger, nach selbst unterzeichneter in der hiesigen Ostermesse 1835 ausgestellten Nota und d. d. Zürich 15. Juli 1835 an Kläger erlossenen Brief, eingelagerten zwei Kisten gezeichnet D. W. Nr. 1 et Nr. 4, und zwei Fässer, gezeichnet D. W. Nr. 702 et Nr. 771, enthaltend ordinäre und feine Messerwaare, zu Klägers Befriedigung für Kapital, Zinsen und Kosten, vorbehaltlich des Regresses bei etwaigem Mindererlöse, erkannt und aufgegeben werde, auch an ihn Beklagten Daniel Weber Jacobssohn, oder Erben, für die Folge weder zur Anhörung ergehenden Contumacial-Bescheids, noch auch Verkaufs-Erkennung und Demandirung keine weitere Vorladung, denn an der Gerichtsthüre, ergehe.

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1837.

Stadtamt
der freien Stadt Frankfurt.

---

[239] Präklusiv-Erkenntniß.

Diejenigen Gläubiger, welche am 28. Dezember v. J. ihre Ansprüche an die Karl Küßwiedersche Gantmasse dahier nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

W. A. W.

Freiburg, am 23. Januar 1837.

Großherz. Stadt-Amt.

---

[248] Dekret.

Die Eröffnung des von Anton Hartmanns Wittwe zu Egenroth errichteten Testaments betreffend.

Nachdem Anton Hartmanns Wittwe zu Egenroth am 18. v. M. gestorben ist, so wird zur Publication des von derselben hinterlassenen Testaments Termin auf

Mittwoch den 29. März 1837, um 9 Uhr, bei unterzeichnetem Amte bestimmt, und deren Intestaterben, wovon der Aufenthalt des David Roßbach, Johannes Roßbach und der Margarethe Roßbach aus Oelsberg nicht bekannt ist, hierzu vorgeladen.

Langenschwalbach, den 15. Febr. 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Vieter.

---

[250] Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Vormundes der minderjährigen Kinder des verstorbenen Herrn Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten werden mit Consens des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen die denselben an den in dem Herzoglichen Amte und der Gemarkung Braubach, nahe am Rheine gelegenen Blei-, Silber- und Kupferzechen Rosenberg und Philipp, deren Beschreibung hier unten folgt, gehörigen 20 Kuxen an jeder Grube

Dienstag den 28. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf der Grube selbst, bei Regenwetter aber auf dem hiesigen Stadthause öffentlich meistbietend versteigert.

Braubach, den 18. Februar 1837.

Herzogl. Nassauische Landoberschultheiserei.
Creutz.

Beschreibung der Grube Rosenberg.

Dieser Bergbau wurde schon von den Alten durch mehrere Stollen aus dem nordwestlichen Gebirgsgehänge des Braubacher Bachthals nach Osten zu aufgeschlossen und mit Erfolg betrieben. Die dermalige Gewerkschaft gewältigte den tiefsten Stollen und richtete daselbst ein 20 Lachter langes Erzmittel mit den schönsten Anbrüchen aus. Zur weiteren Begründung dieses Bergbaues lag es im Interesse der Gewerkschaft, aus dem Braubacher Bachthale einen Erbstollen auf die bekannten erzführenden Gänge dieses Bergwerks einzubolen, der so weit in das Feld schon eingebracht ist, daß er mit wenigen Lachter die erzführenden Gänge mit größerer Wahrscheinlichkeit viel versprechend anfahren wird, und die bekannten erzführenden Gänge als reichhaltig empfohlen werden dürfen.

Diese Grube ist unterm 23. Januar 1833 mit einer Fundgrube von 84 Lachter und vierfachen Nebenmaasen einfach zu 42 Lachter und der Vierung zu sieben Lachter lehnfrei beliehen. Die aufsetzenden Gänge, welche zwei Lachter in söhliger Entfernung von einander zu Felde in Stunde 12½, mit südwestlichem Einfallen streichen, kommen in einer abwechselnden Mächtigkeit von 1½ bis 2 Fuß und darüber vor und bestehen aus grob- und feinkörnigtem Bleiglanz, Kupferkiesen und seltener Fahlerze, Spatheisenstein und Blende. Das Nebengestein ist Grauwackenschiefer.

Bei Aufnahme dieses Bergbaues bietet die Lokalität in der Nähe der Grube Gelegenheit dar, Aufbereitungsanstalten, so wie eine Blei-, Silber- und Kupferhütte anlegen zu können und da im Allgemeinen dieser Bergbau höchst hoffnungsvolle Aussichten gewährt, so dürfte derselbe baulustigen Unternehmern bestens empfohlen werden.

Beschreibung der Grube Philipp.

Die Alten haben den hierselbst aufsetzenden Blei-, Silber- und Kupfererzgang durch Schachtbau entblößt und erkenntlich hingestellt.

Dieser aufsetzende Gang besteht aus grob- und feinkörnigtem Bleiglanz, Kupferkies, Spatheisenstein und Quarz, kommt in einer Mächtigkeit von 6 bis 7 Fuß im Grauwackenschiefergebirge vor, und setzt in einer söhligen Entfernung von 125 Lachter von der Zeche Rosenberg im Liegenden auf und verspricht bei weiterem Aufschluß zu Feld günstige Betriebsresultate. Aus ökonomischen Rücksichten hat die dermalige Gewerkschaft den Betrieb nicht nachhaltig fortsetzen können, vielmehr die Zeche in Fristen gelegt, und da gleiche Verhältnisse, wie bei der Zeche Rosenberg bestehen, so kann dieser Bergbau jedem baulustigen Unternehmer bestens empfohlen werden, und wird nur noch bemerkt, daß der Gang in Stunde 2-2. mit südwestlichem Einfallen streicht und unterm 23. Januar 1833 mit einer Fundgrube von 84 Lachter und doppelten Nebenmaasen einfach zu 42 Lachter, mit der Vierung zu 7 Lachter, die Nebenmaase ganz in Nordosten gestreckt, zehntfrei beliehen worden ist.

---

[253] Zwischen dem 1. Juni und 28. December 1836 kam der Regina Rumpf von Marburg ihr im September 1832 dahier sub Nr. 531 ausgestelltes Dienstbuch, worin die Herrschaften: Hahn, Lambrecht, Ganz, Hirsch, Maas, Werneck und Birkenstock, sämmtlich dahier eingetragen waren, vermuthlich in Sprendlingen bei Höchst abhanden.

Es wird dies zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs hiermit bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 20. Febr. 1837.

Polizei-Amt.

---

[245] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen bürgerlichen Herrn Majors und Quartiervorstands Carl Jacob Scherb aus Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Immobiliar-Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 15. Februar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Benachrichtigungen.

[257] Vom 6 bis 18. März 1837. Große Bücher-Auktion bei J. M. Heberle in Köln.

Kataloge dieser ansehnlichen Sammlung sind in den Buchhandlungen bei Herrn **Kettembeil** und **Joseph Baer** zu haben.

---

[259] *„Eine, während eines achtzehnjährigen Aufenthaltes in Ostindien meistens aus dem Indischen Ocean zusammengebrachte sehr bedeutende Conchylien-Sammlung, ist aus der Hand zu verkaufen. Briefe mit „W. in W.“ an die Expedition dieser Blatter werden franco erbeten.*

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 57.) 25. Februar 1837.

Deutschland.

(Wien, 17. Febr.) Man will hier wissen, daß es dem jetzigen griechischen Ministerpräsidenten v. Rudhard während seiner Anwesenheit gelungen sey, den Baron Sina zu vermögen, mit dem Gewicht seines in Hinsicht der Kapitalien unermeßlichen Ansehens der Errichtung und Fondirung der griechischen Nationalbank beizustehen. Die hiesigen Griechen behaupten, wenn eine solche Geldmacht der Zukunft des neuen Königreichs seine Bürgschaft verleihe, so sey Griechenlands Existenz noch mehr gesichert. Gewiß ist, daß der Beitritt dieses reichen Hauses unter den den Baron Sina als ein Wunder seiner Zeit anstaunenden Griechen aller Länder einen tiefen moralischen Eindruck machen wird, der seine Wirkung sicher nicht verfehlen kann. Es genießt das Haus Sina in allen Staaten des Orients gleiches Vertrauen, in Konstantinopel, wie in Athen und in Alexandria. — Vom 18. Es erscheint nun in der österreichischen Monarchie auch ein Journal in englischer Sprache, „Englishman" genannt, welches im Verlag der hiesigen Geroldschen Buchhandlung zu haben ist. In dem deßhalb erschienenen Programm wird sehr richtig bemerkt, daß die Erlernung der englischen Sprache in Oesterreich bereits unter alle Klassen gedrungen ist. — Bei der hiesigen Universität wurde die Errichtung und Fondirung einer eigenen Lehrkanzel für Kametalistik höchsten Orts angeordnet. — Seit einigen Tagen heißt es, daß demnächst ein neues Avancement von Generalen Statt finden soll.

(Augsburg, 21. Febr.) Gestern verlor die hiesige Stadt einen Mann, dessen Leistungen öffentliche Blätter oft ruhmvoll erwähnten, nämlich den Musikdirektor Ernst Häusler, welcher im 77. Jahre an der Herzwassersucht starb. Ein geborner Stuttgarter, ward er in der Karls-Akademie gebildet, und wurde im Jahr 1800 von dem reichsstädtischen Magistrate als Musikdirektor hier angestellt.

(Dresden, 21. Febr.) Noch nie sah man während des jetzigen Landtags die öffentl. Tribunen so gefüllt, als die der I. Kammer am gestrigen Tage, an welchem der Gesetzentwurf, die Religionsübung der Juden und den für diesen Endzweck ihnen zu gestattenden Erwerb von Grundeigenthum betreffend, berathen wurde. Hing auch die eigentliche, erst später vorkommende Emancipationsfrage nicht mit diesem gedachten Gesetzentwurfe zusammen, so ging doch die Berathung von der Emancipation des Volkes Israel aus, gegen welche sich gleich anfangs in einer längern Rede Ziegler und Klipphausen erklärte. Bald aber kehrte die Debatte in das ihr durch den Gesetzentwurf angewiesene Gleis zurück, und fast alle Redner erklärten sich für den Gesetzentwurf, der denn auch mit einigen wenigen Modifikationen angenommen wurde. Ganz besonders aber wurde die Diskussion interessant, durch zwei Reden des ehrwürdigen Dr. v. Ammon, welche nicht allein den Geist echter Humanität athmeten, sondern auch durch Entwickelung eines Reichthums von Kenntnissen in Bezug auf die ältern und neuern Verhältnisse der jüdischen Dogmatik und des jüdischen Cultus ein Licht über Gegenstände verbreiteten, in welchem sie bisher den meisten der Zuhörer noch nicht erschienen waren. Vornehmlich gab dem berühmten Sprecher die Bestimmung des Gesetzentwurfs, daß die bisher üblichen Privatsynagogen aufzuheben wären, Gelegenheit, zu zeigen, wie sich unter den Juden weniger Häretiker als Schismatiker finden. In einer gründlichen und erschöpfenden Darstellung beleuchtete er den Entwickelungsgang, auf dem sich ein doppelter israelitischer Cultus gebildet, von denen der eine sich an die talmudisch-hebräische Form bilde, während der andere sich freiern Ansichten hingebe. Er zeigte insbesondere, wie sich seit Mendelssohn, Bendavid rc. die neuere Berlinisch-deutsche jüdische Theologie gebildet habe, und von Berlin nach Hamburg, Dessau, Frankfurt a. M. und nach dem Süden Deutschlands verbreitet, ganz vorzüglich aber auch in Frankreich Anklang gefunden habe. Die Anhänger der andern Art jenes doppelten Kultus, die sich in Rußland, Polen und einigen andern Ländern erhalten, würden nicht leicht eine Berliner oder eine neuere deutsche Synagoge besuchen. Wenn auch das jüngere Geschlecht sich mehr dem Neuern zuwende, so würden doch Aeltern durchaus dagegen seyn. Denn, rief der Redner aus, wer kennt nicht die Starrheit und Unbeugsamkeit dieser Nation? Sie beruht nicht in der Hinsicht auf Religion, sondern auf Aberglauben und Buchstäblichkeit. Diesen Prämissen zufolge sprach sich nun Dr. v. Ammon dahin aus, daß die beabsichtigte Aufhebung der Privatsynagogen von großem Nachtheil für den Handel und insbesondere für Leipzig seyn werde. Denn es würden viele Juden, die zur Messe nach Leipzig kämen, gar keinen Kultus haben, weil sie die, ihnen durch ihre Gesetze verbotenen Synagogen nicht besuchen dürften. Leicht dürfte es dann dahin kommen, daß die ausländischen Juden, die so wichtig für den Handel wären, sich von Leipzig wegwendeten. — Ueberhaupt machte diese interessante Berathung, welche die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer bis ans Ende fesselte, es den meisten klarer denn je, daß das Judenthum in unsern Tagen einer großen Krisis entgegengehe. (Lpz. Z.)

(Darmstadt, 25. Febr.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 12 enthält: Das in 9 Abschnitte und 90 Artikel zerfallende Forststrafgesetz, vom 4. Febr. d. J., nebst einer Bekanntmachung des Gr. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 15. Febr., daß mit der Bestimmung des Tages, von welchem an jenes Gesetz in Kraft treten soll, welche Bestimmung nach Art. 90 durch eine besondere Bekanntmachung noch erfolgt, auch die zu dem Gesetze gehörigen Tarife publicirt werden sollen, deren jeder für die darin bezeichnete Gegend die örtlichen mittleren Werthe der Forsterzeugnisse enthält. Nach diesen Tarifen sollen sowohl die Strafen, wie sie in einem Einfachen oder Vielfachen des Werthes bestehen, als auch der Werth des entwendeten oder beschädigten Gegenstandes, angesetzt werden.

(Frankfurt, 25. Febr.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist dahier angekommen und im Gasthaus zum englischen Hof abgestiegen.

Schweden und Norwegen.

(Christiania, 9. Febr.) Die vom Storthinge noch am 24. Jan. beschlossene, und eine halbe Stunde vor dessen Auflösung durch eine Deputation an die Regierung gesandte Adresse über die unionellen Verhältnisse ist nun amtlich bekannt gemacht worden, wie folgt:

Digitized by Google

Gnädigster König! Ueberzeugt, daß Ew. Maj. die Wichtigkeit davon anerkennen, daß die vollkommene Gleichheit in Rechten, welche das Grundprincip der zwischen Norwegen und Schweden zum Wohl beider Reiche durch die Weisheit Ewr. Maj. glücklich zu Stande gebrachten Vereinigung ausmacht, in keinem Theil zur Seite gestellt werde, gestattet sich das Storthing, um Ewr. Maj. gnädigste Aufmerksamkeit auf einige Punkte anzuhalten, durch welche dieses im Grundgesetze und in der Reichsakte deutlich ausgesprochene Princip theils als zur Seite gestellt, theils als noch nicht völlig anerkannt zu seyn angesehen wird. Es kann Ewr. Maj. nicht unbekannt geblieben seyn, daß die Kriegsflagge Norwegens, welche nach §. 111 des Grundgesetzes eine Unionsflagge seyn soll, in Norwegen für nicht übereinstimmend mit dem ebenerwähnten Grundprincip gehalten wird. Es ist die schwedische Flagge, in deren obersten Ecke sich ein, Norwegen gänzlich fremdes Emblem, nämlich ein rothes Viereck, getheilt durch ein weißes Diagonalkreuz, befindet. Die Flagge, dieses wichtigste äußere Kennzeichen der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit einer Nation, ist von hohem Interesse für jeden vaterländisch gesinnten Bürger. Es muß daher sicher als natürlich angesehen werden, daß das norwegische Volk in der jetzt im Gebrauch seyenden Unionsflagge eine, das Nationalgefühl verletzende Beiseitsetzung des rechtmäßigen Anspruches Norwegens in dieser Hinsicht findet. In naher Verbindung hiemit stehen folgende Gegenstände: a) die Anbringung, oder die Art der Anbringung des norw. Reichswappens auf einigen seit 1831 ausgeprägten und später in Umlauf gesetzten schwedischen Münzen; und b) eine ähnliche Anbringung des Norw. Wappens auf verschiedenen Amtssiegeln schwed. Behörden. Das Storthing hält sich überzeugt, daß, wenn diese Sachen, in Vereinigung mit der obenerwähnten, nicht fortan auf eine, mit strenger Beachtung der gegenseitigen Rechte stimmende Weise geordnet werden, dieses das Vertrauen und Wohlwollen zwischen den vereinigten Völkern schwächen wird, das zu fördern Ewr. Maj. sowohl, als jedes rechtschaffenen norwegischen und schwedischen Bürgers höchster Wunsch ist. Als einen Gegenstand von derselben Beschaffenheit im Wesentlichen, wie das schon Benannte, erlaubt sich das Storthing, ferner darauf aufmerksam zu machen, daß es die Stellung Norwegens in der Union mit sich zu bringen scheine, daß in der königliche Titulatur, wo diese in Dokumenten gebraucht, die entweder vom Könige in der alleinigen Eigenschaft als König von Norwegen, oder von norwegischen Beamten in norwegischen Amtsangelegenheiten ausgefertigt werden, Norwegen vor Schweden genannt werde. Die Geschichte bezeugt, daß die mehr oder weniger strenge Beachtung anerkannter Grundprincipen, auch bei einer solchen anscheinenden Unbedeutenheit, nicht selten wichtige Folgen gehabt hat. Ew. Maj. sind zu genau eingeweiht in die Geschichte der Staaten, als daß das Storthing einer Entschuldigung deßhalb bedürfen könnte, daß es sich erlaubt, Ewr. Maj. gnädige Aufmerksamkeit hierauf in Anspruch genommen zu haben. Der Gegenstand, auf welchen das Storthing überzugehen sich jetzt gestatten wird, ist von deutlicherer und klar hervortretender Wichtigkeit. Sowohl Norwegens materielle Interessen, als seine politische Würde als unabhängiger Staat, und seine, Schweden völlig an die Seite geordnete Stellung in der Union, machen es unbezweifelt zu einer gerechten Forderung, daß Norwegen dieselbe Garantie zugestanden werde, in deren Besitz Schweden ist, sämmtliche, es sey eine eigene, oder für beide Unionsstaaten gemeinschaftliche diplomatische Angelegenheiten verantwortlich betrieben zu sehen. Das Storthing im Jahre 1827 und Ew. Maj. norwegischer Staatsrath im unterthänigsten Vortrage vom 14. Okt. 1834 erlaubten sich, Ew. Maj. Aufmerksamkeit auf diese wichtige Angelegenheit zu ziehen. Ew. Maj. haben erkannt, daß das Verlangen einer Aenderung in dieser Hinsicht gerecht war und deßhalb durch Resolution vom 13. April 1835 gnädigst veranstaltet, daß der norwegische Staatsminister, oder in dessen Abwesenheit ein Mitglied des norwegischen Staatsraths stets anwesend seyn soll, wenn diplomatische Sachen, die entweder Norwegen allein, oder Norwegen und Schweden gemeinsam betreffen, dem Könige vorgetragen werden. Das Storthing achtet mit Erkenntlichkeit die gnädige Bereitwilligkeit, den billigen Forderungen nnd Wünschen des norwegischen Volkes entgegenzukommen, welche Ew. Maj. bei dieser Gelegenheit wie bei mehren an den Tag gelegt, kann aber doch diese Veranstaltung nur als Vorbereitung zu vollständigeren in dieser Hinsicht ansehen. Das norwegische Volk und seine Repräsentanten verhehlen sich keineswegs die Schwierigkeiten, welche den Bestrebungen Ew. Maj., diese wichtigen Angelegenheiten auf eine solche Weise geordnet zu erhalten, daß beide vereinigte Reiche auch hierin gleiche Theilnehmung, gleiche Rechte und gleiche Garantien erlangen, im Wege stehen. Sich darauf stützend, daß die Kraft und Weisheit Ewr. Maj. am besten wissen wird, Mittel zur Ueberwindung jener Schwierigkeiten zu finden, wagt es das Storthing für jetzt nicht, einen Vorschlag darüber zu machen, wie diese Verhältnisse vielleicht auf eine befriedigende Weise geordnet werden könnten. Mit der Freimüthigkeit, welche es seinem Könige und seinem Vaterlande schuldig ist, hat sich Norwegens Storthing an Ew. Maj. in Betreff der hier berührten, für beide Reiche, insonderheit aber für Norwegen, wichtigen Gegenstände gewendet. Nicht immer können die Ansichten von den gemeinsamen und den abgesonderten Interessen der Reiche bei den verschiedenen Völkern und deren Repräsentanten gleich seyn. Ew. Maj haben die schwierige Aufgabe, von ihrem erhöhten Standpunkte die Verhältnisse zu überschauen, die Forderungen zu wägen, und das Gleichgewicht zu erhalten. Das Storthing würde seine Pflicht bei Seite zu setzen geglaubt haben, wenn es seine Ueberzeugung von den Wünschen und Forderungen des norw Volkes in den angegebenen Hinsichten zurückgehalten hätte, und es hält sich versichert, daß Ew. Maj. gnädigst anerkennen werde, daß der Zweck des Storthings dabei allein ist, die Entfernung jedes Anlasses zur Uneinigkeit und zum Mißtrauen zwischen den Reichen zu erstreben, und dadurch die Vereinigung so zu fördern, daß sie dauernd und unerschüttert Jahrhunderte hindurch stehen möge. Christiania in der Präsidentschaft des vierten außerordentlichen Storthings den 24. Januar 1837. Unterthänigst S. Sörensen, derzeit Präsident. Steen derzeit Sekretair.

Holland.

(Amsterdam, 22. Febr.) Die Haltung der holl. Fonds bleibt fortdauernd flau, da es durchaus an Einkaufskommissionen mangelt und vielfältig kleine Posten angeboten werden. Bemerkenswerth ist es, daß im Laufe der Börse die 4pCt. ostind. sehr gesucht waren und sich zu 88½ keine Abgeber fanden, wiewohl sie anfangs zu 87½ verhandelt wurden; deßhalb schlossen auch die holl. Gattungen im Allgemeinen etwas fester. In den span. Effekten wurde auch wieder sehr wenig gethan; Ard. sind indessen wiederum gewichen. 2½pCt.: 53 3/16; 5pCt.: 100⅝; Kansb.: 22¼; Synd. 4½pCt.: 93¼; 3½pCt.: 76⅝; Ard.: 25 7/16.

Italien.

(Neapel, 11. Februar.) Hr. v. Matuschewitz, kaiserl. russischer Gesandte am hiesigen Hofe, der vor noch nicht ganz einem Jahre auf diesen Posten berufen wurde, wird unsere Stadt wieder verlassen und nach England gehen. Der frühere Gesandte, Graf Stakelberg, welcher vergangenen Sommer mit seiner ganzen Familie wegen schwacher Gesundheit eine Reise nach Paris machte, wie es schien in der Absicht wieder zu kehren, hat diesen Plan aufgegeben und wird in Paris bleiben. Einstweilen wird Hr. v. Happe die Stelle eines Chargé d'Affaires besorgen, bis ein neuer Gesandte ernannt seyn wird. Als französischen Gesandten erwartet man hier den Herzog von Montebello, bisherigen Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Das vorige Woche nach Sicilien gesandte Dampfschiff ist gestern wieder hier angelangt, nachdem es nicht nur nicht angenommen,

sondern beinahe mit Kanonen entfernt gehalten worden. — Die römische Regierung scheint sich in ihrem Sperrsystem zu gefallen und wenig Rücksicht auf das Elend ihres Volks zu nehmen. Der Nuncius hier hat nämlich die Weisung erhalten, erst 40 Tage nachdem kein Cholerafall mehr vorgekommen seyn wird, die Pässe direkt zu visiren; bis dahin sind alle Reisenden genöthigt, eine 18tägige Quarantaine in Rieti zu halten. Man will wissen, daß sich in mehren Orten Calabriens Cholerasymptome gezeigt haben. — JJ. MM. der König und die Königin haben ihr Appartement im Palaste, das einzige was verschont blieb, bereits wieder bezogen. Die Königin Mutter und die Prinzessinnen Ihre Töchter wohnen im Palaste des Prinzen von Salerno. Dem Prinzen Leopold von Syrakus sind 60,000 Ducati in Banknoten verbrannt. Das Gerücht, daß das Feuer eingelegt worden sey, scheint falsch; indessen hatte es, als man es gewahr wurde, schon so sehr um sich gegriffen, daß man nicht recht weiß, wo es angefangen hat. — Unter den ausgezeichneten Fremden, welche sich gegenwärtig hier aufhalten, verdient der Bruder des regierenden Fürsten von der Lippe genannt zu werden, der unter dem Namen eines Hrn. v. Hasten reist. — Die anhaltende Stille im Seidenhandel und die ungünstigen Aussichten für diesen Artikel in England machen unsere Besitzer nachgiebiger, und man kann nun die feinen Seiden à la piemontaise 4 bis 5 Carlini billiger als vor 14 Tagen haben. Auch sind die Oele auf eine von Marseille erhaltene Estafette im Preise etwas gewichen. (A. Z.)

Griechenland.

(Nauplia, 6. Jan.) Schon im Julius v. J. fanden hier auf dem Uebungsplatz der Artillerie Versuche mit Brandraketen Statt, deren Erfolg alle Erwartungen übertraf, und dem Vorstand unsers Kongreve'schen Laboratoriums, Hauptmann Schmölzl, der die Arbeiten von griechischen Artilleristen ausführen läßt, die volle Zufriedenheit des Kriegsministeriums erwarben. Wer solchen Uebungen zum Erstenmale beiwohnt, wird sich eines heimlichen Grauens nicht erwehren können, und gestehen müssen, daß kein anderes Geschoß einen so furchtbaren Eindruck auf das Gemüth macht. Mit keinem andern Geschütz läßt sich mit so geringen Kosten und so leichter Handhabung weder ein ähnlicher Ricochet- und Rollschuß hervorbringen, noch eine gleiche Schußweite im Bogen erreichen und eine solche Brandlegung anrichten. Eine in einer Entfernung von 600 Meters vom Paulusberge abgefeuerte 2½zöllige Rakete mit einer 12pfündigen Granate überflog diesen Berg in seiner doppelten Höhe in einem Bogen unter der Elevation von 25 Grad, und der Brandsatz der Rakete steckte das auf dem Uebungsplatze wachsende hohe Gras und Gesträuch so rasch in Brand, daß es augenblicklich in Flammen auflohderte, die so schnell um sich griffen, daß man, um die naheliegenden Weinberge vor Gefahr zu schützen, eiligst zum Löschen schreiten mußte. Zu diesen Vortheilen kommt noch der, daß die Wahrscheinlichkeit des Treffens nicht geringer ist als bei gewöhnlichem Geschütz, indem mehr als ein Drittheil der auf so große Entfernung abgeschossenen Raketen nicht nur die Scheibe trafen, sondern auch einige derselben die Stange im Centrum abschossen. Dem früher schon von der Prüfungskommission ausgesprochenen Wunsche: „bei geringer Elevation den ersten Aufschlag in größerer Entfernung zu erhalten", entsprach Hr. Hauptmann Schmölzl bei später angestellten Versuchen in der Art, daß er ihn in einer Weite von 600 Meters bewerkstelligte. Die furchtbarste Wirkung brachten aber die Kartätschenraketen hervor, die Hr. Hauptmann Schmölzl nach eigener Angabe verfertigen ließ. Diese Raketen flogen bis auf eine Entfernung von 600 Meters, und entluden dort unter der Explosion wie eine Bombe, 60 Stück Kartätschenkugeln mit einer solchen Gewalt, daß sie von der Felsenwand des Paulusberges ab- und in den davorstehenden Kugelfang zurückprallten, wo man sie eingedrungen fand. Auf eine Entfernung von 550 Meters oder 800 Schritten, schlugen von einem Schuß mit 60 Stück 3löthigen Kugeln, 37 derselben durch eine Bretterwand von Eskadronsbreite und Höhe; ein Erfolg, den man mit Kartätschen, auf gleiche Entfernung, bisher nur durch das größte Belagerungsgeschütz erreichen konnte. Wir hatten hier Gelegenheit, die Wirkung der österreichischen Raketen kennen zu lernen — die bekanntlich den englischen vorgezogen werden — indem von einer Fregatte aus gegen eine im Golf auf einem Floß aufgerichtete Scheibe mehre Granaten- und Kartätschenraketen abgefeuert wurden, und müssen unparteiisch bekennen, daß die unsrigen unter der Leitung des Hrn. Hauptmann Schmölzl schon so weit verbessert worden sind, daß sie vor den österreichischen, namentlich hinsichtlich der Perkussionskraft, den Vorzug verdienen. Von dem Grundsatz ausgehend, „daß die Raketen im Gebirgskrieg das einzige Ersatzmittel für grobes Geschütz sind," bewilligt die Regierung Alles, was zu Vervollkommnung dieser Waffengattung dienen kann. Es ist bereits eine ganze Batterie von acht Stücken mit 12pfündigen Projektilen vollständig ausgerüstet, die ihre Uebungen im Freien zu größter Zufriedenheit ausgeführt hat. Eine halbe reitende Raketenbatterie ist im Entstehen. Das Abfeuern mit der Lunte oder dem Zündlicht ist abgeschafft, und statt dessen das auch bei den Oestreichern angewendete Perkussionsschloß eingeführt. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß unsere Raketen bei der ersten Gelegenheit, welche ihre ernstliche Anwendung nöthig machen wird, Ausgezeichnetes leisten werden. — Es haben neuerdings mehre Offiziere ihre Entlassung genommen, und namentlich tritt Mangel an Militairärzten ein, deren ohnehin immer zu wenige waren. Die Regierung muß sich deshalb mit griechischen Aerzten behelfen, die meist nicht viel besser als Bader sind. Sie werden zu der jetzt errichteten medizinischen Fakultät nach Athen gesendet, erhalten dort nach drei Monaten schon den Doktorgrad, und dann stellt man sie als Bataillonsärzte an. — Es ist eine Verordnung erschienen, kraft welcher alle Offiziere, die nach zurückgelegter vierjähriger Dienstzeit noch eine Verlängerung derselben bewilligt erhalten und dann später um ihre Entlassung einkommen, nur den sechsmonatlichen Gehalt des Grades zu ihrer Rückreise ausbezahlt erhalten, in dem sie vor Antritt der neuen Dienstzeit standen, so daß mithin eine während der letztern Zeit etwa Statt gefundene Beförderung keinen Einfluß auf das zu empfangende Reisegeld hat. Allen Offizieren, denen kein Rücktritt nach Bayern offen steht, wird eine Verlängerung ihrer Dienstzeit unter den Bedingungen des Werbevertrags nur bis zum Juni d. J bewilligt. Nach Verlauf dieser Zeit wird man sie wahrscheinlich entlassen oder nur beibehalten, wenn sie auf die Vergünstigungen des Werbevertrags verzichten.

Berichtigung In der gestrigen Nummer der D. P. A. Z. lese man gleich in der zweiten Zeile des Artikels München „Statuen" statt des unrichtigen Wortes: Statuten.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 24 Febr. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
470 Mlt. Waizen . .	7	29	8 Mlt Spelzenkern	2	40
154 „ Korn . . .	5	15	— „ Erbsen . .	—	—
72 „ Gerste . . .	4	24	— „ Kohlsaamen	—	—
128 „ Haser . . .	3	12	— „ Wicken . .	—	—

Auf heutigem Markte war in den Zufuhren sowohl als in den Preisen der Früchte wenig Veränderung.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

[253] **Zur Fastenzeit.**

erlaube ich mir der hochwürdigen Geistlichkeit folgende vorzügliche Werke meines Verlages zu empfehlen:

Fasten-
und
Gelegenheitspredigten
von
G. A. Holdermann,
Dr. und geistlicher Ministerialrath zu Karlsruhe. 8. fl. 1. 30 kr.

Die letzten Worte
des sterbenden
Jesus
in
Sieben Fastenpredigten,
von
J. Ph. Kirch,
(weil. geistl. Rath, Stadtpfarrer, Stadt- und Landschulen-Decan zu Carlsruhe.)
8. 48 kr.

Wie
nahen
Wir uns zu Gott?
In
Fasten-Predigten
von
J. Ph. Kirch 8. 48 kr.

Die
letzten Worte
des
sterbenden Erlösers
am
Kreuze.
Sieben Fastenpredigten
von
E. J. J. Mühling,
(Decan und Bezirksschulvisitator, Pfarrer zu Handschuhsheim) gr. 8. Eleg. geheftet und broch. 54 kr.

Gelegenheitsreden
von
E. J. J. Mühling
(Decan und Bezirksschulvisitator ꝛc.) gr. 8. Eleg. broch. 45 kr.

Ueber
den Geist
unsers Zeitalters
in
Fasten-Predigten
von
J. Pazzi,
(weil. Decan und Stadtpfarrer zu Mannheim.) Neue Ausgabe. 8. broch. 36 kr.

Es sind solche sowohl bei Unterzeichnetem als auch durch alle soliden Buchhandlungen (in Frankfurt bei F. Boselli, Eschenheimer Straße) zu beziehen.

Mannheim. Tobias Loeffler.

[254] **Universalkochbuch.**

Vollständigstes
Koch-Buch
für
Stadt und Land,
für
Deutsche, Franzosen und Engländer,
oder
gründliche Anleitung
zur schmackhaften Zubereitung aller bekannten Speisen, für den häuslichen Tisch sowohl, als für die Tafeln der Reichen und Vornehmen.
Ein unentbehrliches
Hand- und Hausbuch
für Mütter und Töchter, Gastgeber, Mundköche und Conditoren, ein willkommenes Erinnerungsbuch für Jeden, der den Gaumenreiz und schmackhaften Haustisch liebt.

In 1300 gründlich geordneten Vorschriften zusammengestellt, zur Auswahl für das Verhältniß jeder Küche und Kasse und für den nationellen Geschmack des Süddeutschen und Norddeutschen, des Franzosen und Engländers, verglichen mit den besten Werken, welche für die edle Kochkunst in Wien und Paris, in Stuttgart und Berlin erschienen sind,
von
einem vieljährigen Koche,
der in sämmtlich genannten Städten seine Kunst geübt hat.

2 Theile, ganz gebunden in Sarsinette 2 fl. 12 kr., gebunden in halb Sarsinette 2 fl., roh 1 fl. 48 kr., ist nun vollständig erschienen

und trägt in dem Titel um so mehr seine Empfehlung, als alle Leser und Leserinnen denselben durch den Inhalt aufs vollständigste gerechtfertigt finden werden. Der Preis ist für den Reichthum des Gelieferten fast über Beispiel gering, und das Buch sollte daher in keiner geordneten Haushaltung fehlen, wo man auch die Pflicht ehrt, durch wohlschmeckende Nahrung dem Leben Reiz und Gleichgewicht gegen so manche bittere Kost des Geschickes zu bieten. Es eignet sich daher besonders auch zum Angebinde für heranwachsende Jungfrauen, die sich zur häuslichen Bestimmung bilden, für angehende Hausmütter ꝛc., und wird auch den Erfahrenen noch viel Neues bringen. Aber auch für Kunstköche, Conditoren, Gastwirthe und ihre Gehülfen, sowie für die Verehrer der höheren Gastronomie wird es sich als getreuer Rathgeber bewähren, der sie zu keiner Stunde, zu keiner Jahreszeit und in keiner Stimmung im Stiche läßt.

Heidelberg, im Februar 1837.

August Oswald's
Universitäts-Buchhandlung.

[209] **Aufforderung.**

Johann Simon, Schneidergeselle von hier, wird hierdurch aufgefordert, von seinem dermaligen Aufenthaltsorte ungesäumte Nachricht anher gelangen zu lassen, widrigenfalls seine hier noch liegenden Grundstücke zwangsweise veräußert werden dürften.

Odernheim bei Alzey, den 10. Februar 1837.

Der Gr. Bürgermeister
Schneider.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Febr. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅜
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien p. St.		—	1641
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅜
	fl. 500 ditto ditto		—	113½
	Bothm. Obligationen	4	—	98⅝
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. u. Co.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64⅝
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅞
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	24⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Loos-Loose Rtl.		—	66⅛
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 25. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅛
ditto 2 M.	—	147⅝
Leipzig k. S.	100	—
dto in der Messe	—	99⅛
London k. S.	—	150⅞
ditto 2 M.	150	—
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅜	—
ditto 2 M.	78⅞	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto 2 M.	—	98⅞
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 25. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leuthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31½	Preuss. Silber 14 Lth.	20	30
Souverainsd'or	10	30	d° 13–14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.Z.	318	—	d° 6 löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20. Febr.		Amsterdam, den 20. Febr.	
5 pCt. Metalliques	105⅝	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	100	Kassbillet	22⅛
Actien	1371	Rentanten	8⅞
4 — Partiel	—	4 — Banc Inscr.	85⅝
fl. 500 Loose	111⅝	5 — Span. Act.	25⅛
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 20. Febr.		**Paris, den 21. Febr.**	
5 pCt. Stocks	90⅛	5pCt. Rente	109 90
3½-Holländische	58¼	3 — ditto	79 95
5 — Banc. Obl.	—	5 — Activschuld	27⅛
3 — Portugies.	32	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	27⅛	3 Neapol.	99 10

C. Sulzbach, beeid. Mäkler.

№ 58. — Sonntag — 26. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. Februar.

Jeremiaden aus Frankreich.

Es ist gut, daß die Journale nur selten treue Spiegel der Zeit sind, daß sie ihre Darstellungen im Guten und Schlimmen gewöhnlich überladen, des Effekts wegen, daß sie sich gegenseitig controliren und invalidiren, sonst wäre man oft versucht, an einen Zustand der Gesellschaft zu glauben, der mit deutlichen Zeichen eine nahe Auflösung verkünde. Die Entdeckung einer neuen Höllenmaschine hat abermals die Schleußen der Wehklage über die moralische Anarchie, diese Vorbotin der politischen, aufgethan. Die periodisch und in immer kürzeren Zwischenräumen wiederkehrenden Attentate gegen Ludwig Philipp und seine Dynastie haben die öffentliche Meinung erbittert und zu einer starken Reaction gereift. Jedermann fühlt, daß an des Königs Leben, an dem Heil seiner Söhne, die Ruhe im Lande hänge, und auch abgesehen von dieser national-egoistischen Betrachtung ist es doch gräßlich, das Staatsoberhaupt und die Glieder der Regentenfamilie in täglicher Gefahr, von Mörderhand gefällt zu werden, schweben zu wissen. Wie es in so herber Conjunctur zu geschehen pflegt, werden Recriminationen nicht gespart, weil die Parteien Vorwürfe, die sie ahnen, im voraus von sich ab und auf die Gegner zu wälzen bedacht sind. In Frankreich klafft der Riß, der in solchen Momenten sichtbar wird, furchtbar weit auseinander. Es hat sich nemlich die Presse durch stetes Wiederholen selbst eingebildet, in einem vielsinnigen Gegensatz, aus dem neu-politischen Staatsrecht — in dem Gegensatz: der König herrscht und regiert; (règne et gouverne); — oder: der König herrscht wohl, aber regiert nicht; — liege der Grund zu dem Haß, der eine versteckte Faction zu verbrecherischen Complotten gegen Ludwig Philipp's Leben aufreize. Darum wird bei jedem neuen Attentat von der Opposition behauptet, die Monarchisten, indem sie dem König eine active Rolle zutheilten, signalisirten ihn den Dolchen der Frevler, — die dadurch als Eifrer für das reine constitutionelle Princip erkannt werden! — während die Organe der Verwaltung, um nur nicht gegen tief gewurzelte Vorurtheile anzustoßen, des Königs persönliche Einwirkung, die vielleicht allein die ganze Regierungsmaschine zusammenhält, ängstlich in Abrede stellen, den Factionen Schuld gebend, daß sie solche nur erfunden haben, um ihren staatsgefährlichen Umwälzungsplanen ein Motiv zu leihen. Diese wenigen Vorbemerkungen mögen gnügen, die Alarm-Artikel einiger Pariser Journale einzuleiten. Die Debats haben die Farben am stärksten aufgetragen, was man um so weniger tadeln darf, als die Oppositionsblätter die Championsche Affaire meist mit angenommener Gleichgültigkeit behandeln. „Vor zwei Tagen hätten wir noch gewagt, zu behaupten, das Attentat vom 28. Juli 35 sey eins jener Verbrechen gewesen, die zwar Schrecken verbreiten und ihre Urheber den Verwünschungen weihen, aber keine Nachahmer finden. Wir würden uns getäuscht haben! Ein Mörder dachte sich im Stillen auf unserm Boden ein noch furchtbareres Verbrechen aus, als das Fieschi's war. Abscheulicher Wetteifer hat es ihm eingegeben. Fieschi, um den König sicherer zu erreichen, besann sich nicht, zwanzig Schlachtopfer mit ins Verderben zu ziehen. Champion zählte auf doppelt so viele. Fiescht brannte vor sich her los, in einem vergleichsweise engen Raum; Champion wollte nach vornen und nach hinten zu, mitten unter die Begleitung des Königs, schießen; seine Maschine war auf eine große Ausdehnung berechnet. Fieschi's Maschine war nur grob zugerichtet; Champion hat mechanisches Genie auf die Ausführung einer vervollkommneten Höllenmaschine verwendet. So verstehen die Königsmörder das Fortschreiten der Civilisation, welche sie uns zugedacht haben! Meuchelmord, Tödtung von Frauen und Kindern, Kartätschenfeuer auf der Straße, Gräßlichkeiten, wie sie noch bei keinem Volke, zu keiner Zeit, vorgekommen sind, — das sind die Erfindungen der Leute, die vorgeben, die Julirevolution zu ehren, die so frech sind, ihre Complotte unter Anrufung des Vaterlandes und der Freiheit anzuzetteln. Es muß zur Schande der Menschheit gesagt werden — ein Frevler hat sich gefunden, noch verworfener, als Fieschi! Und auch dabei wird es nicht bleiben. Die Factionen sind am Werk; sie dürsten nach Vervollkommnung! Sie werden schon einen noch geschickteren Arbeiter finden, ein Instrument, noch sicherer, noch hingegebener, als Champion! — Zum Glück stellt die Vorsehung dem Verbrechen, das nicht müde wird, selbst wenn es sich unmächtig sieht, ihren eben so unermüdlichen Schutz entgegen. Viermal hat sie in sechs Jahren Frankreich und den König mit ihrem Schirm bedeckt. Dießmal ist das Verbrechen so zeitig entdeckt worden, daß der königlichen Familie, dem Lande, der Welt, die Angstempfindungen und die Schrecken erspart wurden, welche jeder Versuch gegen das Leben erlauchter Personen in den Gemüthern hervorruft. Man muß der Regierung Glück wünschen, so gut inspirirt gewesen zu seyn, und der Polizei, daß sie, bis zur Einsperrung der Schuldigen, so viel Geschick und Wachsamkeit bewiesen hat. Der Himmel wird uns ferner helfen; — aber versäumen wir auch nicht, uns selbst zu helfen! Verdoppeln wir Vorsicht, Thätigkeit, Eifer, Muth! Lassen wir dem Zufall nichts, was wir ihm nehmen können. So lange diese Crisis dauert — und großer Gott! wie lange dauert sie schon! — müssen alle

Kräfte der Regierung eine Schutzwache bilden um das Königthum her; alle Mittel, welche der Staatsgewalt zu Gebote stehen, sollen aufgeboten werden zur Ueberwachung und Entdeckung der Complotte, in diesem Krieg auf Leben und Tod zwischen dem Verbrechen und der Gesellschaft. Die Factionen haben nur noch ein Ziel: den König umzubringen! — darauf steht ihre letzte Hoffnung. Die Regierung darf daher im Gebrauch der Mittel, welche die Kammern zu so edlem Gebrauche nie versagen werden, auch nur einen Gedanken haben: den König zu retten. Wir vertrauen fest, die Staatsgewalten werden nicht weniger stark seyn, als die Factionen, die Gesellschaft wird sich nicht von Königsmördern entwaffnen und besiegen lassen. Wir wünschen, die Nation möge dieses Vertrauen theilen; sie bedarf desselben zu ihrer Ruhe; Dauer des Wohlstandes, Hoffnung der Zukunft, hängen davon ab." — Der Temps besorgt, die neue Entdeckung werde zu neuen Ausnahmegesetzen führen, die er für unnöthig erklärt, weil ja doch durchaus kein wirksames Mittel, Attentaten vorzubeugen, denkbar seyn. Damit auch die Regierung nicht glauben möge, in den Abgeordneten der Nation eine feste Stütze zu finden, entwirft der Temps eine Wahlkarte, woraus sich ergeben soll, welche Elemente der Zwietracht überall zerstreut liegen und wie schwer es der Dynastie Orleans werden wird, ihren Thron auf dem Sandboden zu befestigen. „Der Norden wird sich nie zufrieden geben, er wird nie aufrichtige Ergebung zeigen, so lange die Verträge von 1815 respectirt werden; der Osten ist ein Herd für republicanische Ideen, gemischt mit einer Dosis Bonapartismus; die dort lagernden Regimenter werden verführt; der Westen, gespalten in Patrioten und Chouans, ist der Regierung offenbar feind; die Pyrenäengränze leidet und zürnt; die Küstenländer am Mittelmeer bestehen auf der Colonisation Algiers; die Normandie hält nur durch materielle Bande an der rechten Mitte; in der Picardie allein hat die Regierung einige entschiedene Anhänger; Lyon ist voll Gefahren und Paris in Ungnade gefallen." — Ist auch diese Skizze kaum zum Theil wahr, so könnte man doch nur mit Besorgniß an die nächsten Wahlen denken, wenn sich nicht bis dahin noch Manches ändern müßte. Die jetzige Lage der Parteien hat keinen Halt. Das sieht man recht an des Hrn. Thiers sonderbarer Manier, Opposition zu machen. Man traut seinen Augen nicht, wenn man liest, wie der Ex-Präsident des Conseils, der Minister vom 11. October und 22. Februar, in der Kammer eine Satire auf den ganzen Organismus der Verwaltung macht, indem er, bei dem Gesetz über die Sparkassengelder, laut verkündet: er würde nicht aufgetreten seyn, gegen das Projekt der Regierung zu sprechen, wenn es nur unnütz und nicht auch gefährlich wäre, denn meistens müsse man sich glücklich schätzen, wenn ein Gesetzvorschlag nur unnütz sey." Da kann man wohl sagen: C'est toi qui l'as nommé! Thiers selbst hat ja viele Gesetzvorschläge eingebracht und mit der Beredsamkeit, die ihm so viel Macht und Einfluß verschaffte, vertheidigt, und jetzt condemnirt er diese Gesetzfabrikation in Masse durch ein Schlagwort, indem er zugibt, was nur er so gut wissen konnte, daß die Mehrzahl der zur ernsten Berathung an die Kammer verwiesenen Produkte der ministeriellen Weisheit nur Tonnen waren zum Spielen für die politischen Wallfische und das Land sich zu gratuliren hatte, wenn sie das negative Verdienst besaßen, nur unnütz zu seyn. Hr. Thiers läßt sich von seiner Mißlaune zu weit fortreißen; er wollte das Cabinet Molé-Guizot bei der Debatte über die Adresse stürzen: das gelang ihm nicht; jetzt hat er nicht verschmäht, bei einem Finanzgesetz, woran keine politische Ader, mit Humann, der sich doch erinnern sollte, wie er im Februar v. J. durch die unzeitige Conversionsfrage, die noch heute vertagt ist, großes Aergerniß angerichtet, gemeine Sache zu machen, um — geschlagen zu werden. Fonfrede läßt ihn schwer empfinden, wie er gefehlt hat. „Wenn ein Feldherr alle seine Truppen in die Schlacht führt und doch den Kürzern zieht, was bleibt ihm dann übrig? Nichts! Er ist um allen Credit; — mit ihm ist's aus, er liegt zu Boden, — 'sist ein todter Mann!" — Thiers hat sich — das ist Alles gesagt — durch eine Majorität von hundert Stimmen aus dem Feld schlagen lassen. Sic transit gloria mundi! —

* * *

Paris, 23. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 99. — 5pCt. Spanische 27 1/4. — Passive 7 3/4. — 3pCt. Portug. 32 1/4. —

— Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über den Gesetzvorschlag, die Pariser Nationalgarde betreffend, angefangen. Der Kriegsminister übergab der Kammer ein Gesetzproject zur Einberufung von 80,000 Männ aus der Classe von 1836. —

— Am 19. Februar, dem Jahrestage der Hinrichtung Fieschi's, Morey's und Pepin's, wurden (wie wir bereits gemeldet haben) drei Personen arretirt, als sie eben Blumenkränze auf Pepin's Grab, auf dem Kirchhofe Mont-Parnasse, legten. Man hat sie sogleich der Justiz überliefert. Diese Sinnesäußerung gewinnt an Bedeutsamkeit, wenn man erfährt, daß am Tage zuvor ein Trauergottesdienst für Pepin in der Kirche des (Separatisten) Abbe Auzou stattfand. Die Einladungskarten zu dieser Feier, an die Brüder und Genossen (Mitglieder geheimer Vereine) gerichtet, lauteten so: „Ihr seyd geladen, einem Trauergottesdienst beizuwohnen, für den Bürger Pepin, den die Thermidorianer im Jahr 44 der Republik enthauptet haben." Die Behörde, in Zeiten von dem angesagten Trauergottesdienst in Kenntniß gesetzt, hat nicht zugegeben, daß er gehalten werden durfte. —

— Am 12. Febr. sind zu Logrono vier Wagen mit Geld für die Truppen des Generals Saarsfield und die Fremdenlegion angekommen.

— Auf die Aussagen der Saget (die mit Champion lebte), wurden noch mehrere Individuen arretirt, nemlich der Schuster Marriais, sein Schwager Lasteur, und ein Schlosser-Mechanikus Aviot. Es wird jetzt versichert, Champion sey ein freigelassener Galerensklave gewesen.

— Paganini ist zu Marseille und hat bereits zwei Concerte dort gegeben. Kenner behaupten, er habe abgenommen in seiner Kunst. Er soll noch weit mehr als sonst einem Skelett ähnlich sehen.

London, 21. Febr. Stocks 90 1/4. — 5pCt. Spanische 27 1/4. — 3pCt. Portugiesische 32 1/4. — Integrale 53 3/4.

— Im Unterhaus wurde heute die Debatte über Lord Egerton's Antrag fortgesetzt. Der Gegenstand ist aber so sehr erschöpft, daß ihm die verschiedenen Redner keinen Reiz mehr geben konnten. Lord Stanley und Lord Morpeth haben noch am besten gesprochen.

Deutschland.

(Wien, 20. Febr.) Auf allerhöchste Anordnung wird für weil. Se. Maj. König Gustav IV. die Hoftrauer von heute, den 20. Febr., angefangen durch zwölf Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 3. März getragen werden. (Oestr. Beob.)

(Von der italienischen Grenze, 18. Febr.) Man will wissen, es hätten bei der jetzt der Entscheidung vorliegenden Frage, die Preßfreiheit auf der Insel Malta betreffend, nicht nur die italienischen Höfe, sondern auch

Oesterreich, muthmaßlich sogar Frankreich, die ernstlichsten und dringendsten Vorstellungen bei dem Kabinet von St. James gemacht. Man glaubt auch um so mehr, daß diese Vorstellungen nicht unbeachtet bleiben dürften, da für den gegentheiligen Fall dasselbe Kabinet allzuoffenbar die Absicht kund gäbe, den revolutionären Feuerbrand auf die italienische Halbinsel zu schleudern, indem bekanntlich jene Insel der Hauptsitz aller Mißvergnügten Italiens ist. (S. M.)

(Berlin, 21. Febr.) In diesen Tagen ist bei den verschiedenen Ministerien eine königl. Kabinets-Ordre bekannt geworden, nach welcher jede Trunkenheit im Dienste mit augenblicklicher Entlassung bestraft werden soll. Die Beamten des Staats, heißt es darin, sollen jedoch nicht allein während ihrer Dienststunden, sondern überhaupt einen moralischen Lebenswandel führen und die Achtung ihres Standes jederzeit bewahren. Ein Beamter, welcher daher mehrmals sich an öffentlichen Orten betrunken zeigt, soll ebenfalls sofort seines Dienstes entsetzt werden, und zwar nicht allein, wenn einer seiner höheren Vorgesetzten Anzeige macht, sondern überhaupt wenn zwei glaubhafte Zeugen es bekräftigen. Dieser allerdings strenge Befehl scheint besonders gegen die niederen Subalternen gerichtet zu seyn, meist ausgediente Militairs, welche manche schwer abzulegende Gewohnheiten in den neuen Stand mit herüberbrachten. — Es haben sich in der jüngsten Zeit mannichfache Gerüchte verbreitet, als sollte die in Rußland bestehende Ordnung, nach welcher sämmtliche Staatsbeamte stets ihre ihnen zustehenden Uniformen tragen, diejenigen aber, welchen ausnahmsweise eine Abweichung erlaubt ist, doch die Dienstknöpfe auf ihre Civilkleider heften müssen, auch bei uns eingeführt werden. Beachtet man jedoch die Verschmelzung der Klassen aller Staatsbürger in Preußen, und die innige Verbindung der Beamtenwelt mit der Nation, so ist es keineswegs glaublich, daß ein Staat, welcher seit einem Vierteljahrhunderte sich bemüht, Klüfte auszufüllen und zu ebnen, dieselben von Neuem aufreißen möchte. Es beruht daher wahrscheinlich, wie so manches Andere, auf Erfindung müssiger Köpfe. — Se. königl. Hoh. der Prinz Karl wird in dieser Woche von St. Petersburg abreisen und Ende des Monats in Berlin eintreffen. Man unterhält sich hier viel von den glänzenden Festen in der russischen Hauptstadt, deren Pracht alles Frühere überstiegen haben soll.

(Hannov. Ztg.)

(München, 21. Febr.) Unter den Gesetzesvorschlägen, welche die Staatsregierung bereits an die Stände des Reichs gelangen ließ, befindet sich auch der Entwurf eines Expropriationsgesetzes. Da nun derselbe für die Kammermitglieder bereits im Druck erschienen ist, so säumen wir nicht, in Betreff dieses Gegenstandes Näheres zu berichten, indem wir den Vortrag, mit welchem der königl. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, den bezeichneten Gesetzesentwurf an die Stände brachte, in einem Auszuge, wie er dem Interesse des größern Publikums für die vorliegende Sache genügen dürfte, mittheile. Dieser Vortrag beginnt mit folgenden einleitenden Worten: „Wie der Begriff des Eigenthums von dem grauesten Alterthume an bis heute unter allen Wechseln der Regierungsformen als die eigentliche Quelle aller Rechtsverhältnisse und als gemeinsame Grundlage alles Staats- und Staatenlebens sich erhalten hat, so zählt auch der Schirm des einmal konstituirten Eigenthums, materiell und formell, unter die obersten Pflichten der aus diesem Staatenleben hervorgegangenen und zu dessen Wahrung berufenen Regierungen. Ja, die politische Ordnung selbst erscheint in eben dem Maße gefährdet, in welchem die Rechtsidee selbst und deren Grundlage — das Eigenthum — des sie umgebenden Heiligkeitsnimbus entblößt wird. Darum haben auch weise Regierungen zu allen Zeiten das Recht über ihren eigenen Willen gesetzt, und in unabhänziger, jedem Einflusse entrückter Rechtspflege, in der Unterordnung des Fiskus unter die Gesetze und unter deren Handhaber — die Gerichte — in der Stabilität des Rechtsfundaments und in sorgfältiger Erhaltung der Rechtssekurität ihre durch Beruf und Politik gleich geheiligte erste Obliegenheit anerkannt; — dem Rechte der Einzelnen stand aber von jeher auch ein Recht der Gesammtheit gegenüber. Dieses Recht, so alt als das Daseyn der Staaten selbst, nothwendig hervorgehend aus dem Begriffe des gesellschaftlichen Verbandes und deshalb unabhängig von der Regierungsform, überdieß anerkannt von jedem Einzelnen durch seinen Eintritt in den Staaatsverband oder durch sein Verbleiben in demselben verpflichtet, die Glieder des Ganzen zu allen jenen Opfern, deren der große politische Verein selbst zu seinem Fortbestehen und zu Erreichung seines Zwecks bedarf. Zweck des Staates aber ist Leben und Entwicklung, wie denn auch das konservative System im ächten, einzig haltbaren Sinne nicht blinden Widerstand gegen das Streben nach Besserm, sondern nur das Prinzip naturgemäßer (also historischer, gerechter) Entwicklung im Gegensatze zu dem Herbeirufen gewaltsamer Uebergänge und zu dem natürlichen Ankämpfen gegen die ewigen Fundamente aller Ordnung bezielt. — Daß also das individuelle Recht der Ausbildung der Staatsverhältnisse selbst nicht hemmend entgegentreten, daß es nicht durch absolutes Immobilisiren der socialen Zustände in einen starren Damm gegen den großen unaufhaltsamen Entfaltungsgang des konkreten politischen Körpers, sonach mittelbar gegen den großen Entwicklungsgang der Menschheit selbst ausarten und nicht auf diese Weise im widerrechtlichen vergeblichen Kampfe gegen die ewigen Naturgesetze zur unvermeidlichen Ursache alles verschlingender Konvulsionen erwachsen dürfe, darüber waren die denkenden Männer aller Epochen, die gerechtesten Fürsten aller Zonen und Jahrhunderte stets einig. — So leicht und naturgemäß aber der Grundsatz selbst sich aus der Idee des Staats- und des Staatenlebens entwickelt, so schwierig wird dessen Anwendung auf die tausendgestaltigen Verhältnisse dieses Staatenlebens dort, wo es gilt, das theoretisch Unbestreitbare in das Leben einzuführen, und die Grenze zwischen dem Rechtsgebiete der Einzelnen und jenem des Ganzen auf bestimmte Kriterien zurückzuführen. — Insbesondere schwierig wurde zu allen Zeiten die große Frage befunden, ob die Gesammtheit ein Hingeben von Einzelnrechten auch behufs solcher Zwecke fordern könne, deren Veranlassung nicht das Daseyn, sondern lediglich den Nutzen des Gemeinwesens zu bedingen schienen."

Schweiz.

Der große Rath des Kantons Bern hat in seiner Sizzung vom 20. einen Antrag des Dr. v. Morlot, welcher dahin ging, sämmtliche politische Vereine im Kanton aufzuheben, mit 157 gegen 14 Stimmen für unerheblich erklärt, dagegen nach längerer Berathung einen Antrag von Karl Schnell, die Aufhebung des sogenannten Sicherheitsvereins (einer Verbrüderung der Partei, welche den Zustand der Dinge vor den neuen Schweizerrevolutionen wieder herstellen möchte) zu beschließen, mit 94 gegen 57 Stimmen für erheblich erklärt. Die Regierung wird nun in wenigen Tagen Bericht und Anträge hierüber dem großen Rathe vorlegen.

Italien.

(Neapel, 5. Febr. Unsere Zeitung enthält zwei königl. Dekrete, durch welche, aus Veranlassung der Vermählung des Königs, für eine große Zahl polizeilicher und anderer Vergehen oder Verbrechen entweder vollständiger oder theilweiser Nachlaß der verwirkten Strafe eintritt.

Benachrichtigungen.

[56]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run

from ROTTERDAM to LONDON

and from LONDON to ROTTERDAM every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares
in Cologne

at 13 Frederic-William-Street,
5 to 9 o' clock morning
5 to 8 o' clock evening

and 36 Great-Witsch-Street,
during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday morning at 8.

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

Should the Packet not be able to proceed to Rotterdam, or Antwerp, the Passengers will be landed, at their own expence, on the Rotterdam — station at the Brill, or Helvoetsluys, on the Antwerp — station at Ostend, or the nearest safe Belgian, port, as the state of the ice may render it necessary

and OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning,

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5

for further informations apply

in Cologne to M. J. Simonis, as above

in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

---

[249] Denjenigen auswärtigen Eltern, welche der Erziehungs-Anstalt des Unterzeichneten Knaben zur Erziehung anzuvertrauen geneigt seyn sollten, mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß der neue Unterrichts-Cours den 10. April l. J. beginnt.

Wiesbaden, den 17. Februar 1837.

Lang.

---

[272] Rhein-Weser-Eisenbahn.

Mit Bezug auf das Rundschreiben des Verwaltungsraths der Elberfeld-Wittenschen Eisenbahngesellschaft d. d. 4. Februar c. bringen wir zur Kenntniß der Betheiligten, daß die Anmeldungen zur Uebertragung der Actien der Elberfeld-Wittenschen — auf die Rhein-Weser-Bahn, innerhalb, der von des Staatsministers Herrn Rother Excellenz gestellten, am 11. März c. ablaufenden Präclusiv-Frist, sowohl bei dem unterzeichneten Verwaltungsrathe unmittelbar angenommen, als auch durch die Herren **Grunelius & Comp.** in Frankfurt a. M., kostenfrei befördert werden.

Es wird gebeten, die zu übertragende Summe deutlich zu benennen.

Minden, den 13. Februar 1837.

Der Verwaltungsrath der Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft.

---

[261] Ausverkauf.

Durch die Anlegung einer Porzellan-Fabrik für größere Geschirre bin ich verhindert fernerhin die Messen mit einem Lager in Porzellan-Pfeifenköpfen noch beziehen zu können. Zur bevorstehenden Ostermesse offerire ich daher mein Lager, Bude Nr. 126 am Main, in Porzellan-Pfeifenköpfen vollkommen assortirt, zum Letztenmal, und zwar um damit gänzlich zu räumen, unter dem Anfertigungspreis.

Ohrdruf bei Gotha.

C. F. Kling,
Besitzer der concess. Porzellan-Fabrik.

---

[60] Catharinenpforte F. No. 89. ist ein mittelgroßer Laden nebst Comptoir messentlich zu vermiethen.

---

[232] Katharinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden messentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Tuchladen.

---

[243] **K. Russ. K. Poln. fl. 300. Oblig. Loose**

vom Anlehen de fl. 42,000000, Ziehung in Warschau den 1. März a. c sind coursmäßig zu erhalten bei

J. M. Trier & Comp.
Haasengasse im Reineckschen Hause.

Gerichtliche Bekanntmachung

[109] Edictalladung.

Dem St. Ignaz Maltheser-Gotteshause zu Landshut sind die Urkunden über nachstehende, bei der königlichen Staatsschuldentilgungs-Spezialkassa München anliegenden Aktivkapitalien zu Verlust gegangen:

Landschaftliche Kapitalien.

Katast. Nr. 954. zu 300 und 800 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 30. August, Ausbruch aus 5800 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 12. Sept. 1620 auf Kaspar Mühlheim lautend. Letzter Transport vom 11. April 1665.

Katast. Nr. 949 zu 2000 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 5. Mai 1620, auf das Kloster Windberg lautend. Letzter Transport vom 20. Dezember 1681.

Katast. Nr. 947 zu 635 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 20. Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 9. März 1620 auf den Markt Neumarkt lautend. Letzter Transport vom 6. Jänner 1602.

Katast. Nr. 940 zu 600 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 24. April, Ausbruch aus 16000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 24. April 1594 auf Wilhelm Leb lautend. Letzter Transport vom 16. März 1699.

Katast. Nr. 955 zu 500 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 1. November, Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 1. November 1584 auf Christoph Eisenheimer zu Hampersberg lautend. Letzter Transport vom 20. Dezember 1675.

Zinszahlamts-Kapital.

Katast. Nr. 950 zu 1000 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 24. Juni, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Urkunde vom 24. Juni 1600 auf Kaspar Reiter lautend.

Der unbekannte Inhaber dieser Dokumente wird auf Anrufen der Administration des genannten Gotteshauses aufgefordert, dieselben innerhalb des gesetzlichen Zeitraumes von sechs Monaten um so gewisser hierorts vorzulegen, und seine Rechtsansprüche auf selbe geltend zu machen, als außerdessen diese Urkunden für kraftlos erklärt werden.

Landshut, den 30. Dezember 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 58.) 26. Februar 1837.

Deutschland.

(München, 22. Febr.) Der in der 2. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vorgelegte Gesetzentwurf wegen Erzielung gleichförmiger Erkenntnisse bezweckt, alle noch schwankenden Rechtsgrundsätze zu entfernen, die zahllosen Berufungen an die höchste Gerichtsstelle zu verhüten, und da, wo ungleiche Entscheidungen in bürgerlichen Rechtssachen vorhanden sind, ein festes Recht zu begründen. Sollten daher in gleichartigen Fällen abweichende Entscheidungen vorliegen, so soll die Rechtsfrage in einer Plenarsitzung des Oberappellationsgerichts vorgetragen werden, und dessen Entscheidung für ähnliche Fälle so lange gelten, als kein neues Gesetz anders verfügt. Der Gesetzentwurf über die Verbesserung der Gerichtsordnung bezweckt schnelleres Verfahren, Abhülfe der vielen Schreibereien und Verzögerungen, Beschränkung der Willkühr der Rechtsanwälte, Kostenersparung für die Parteien, und Beschleunigung mittelst mündlichen Verfahrens, wohin Forderungen bis zu 100 fl., so wie Streitigkeiten zwischen Hausgenossen, Gewerbsunternehmern und Gesellen und Lehrlingen, Wirthen und Fuhrleuten über Zechen, Ueberackern, Einherbsten ꝛc. gehören. Jeder Kläger kann mündliche Vernehmung fordern, handle es sich um welche Summe es wolle, wenn der Beklagte keinen Einspruch thut. Bei Zeugenverhören können die Parteien und ihre Anwälte zugegen seyn. Bei Summen über 100 fl. ist Berufung gestattet. Von Besoldungen und Pensionen bis 500 fl. haben die Kreditoren nur auf ein Fünftel, bei 1000 fl. auf ein Viertel, bei 1500 fl. auf ein Drittel Abzug Anspruch. — Der Gesetzentwurf über die Landräthe bestimmt denselben für die Dauer ihrer Versammlung eine Aversalsumme von 35 fl., für Diäten, und für Reisekosten die Hälfte der den Deputirten bewilligten Summe.

— Auf die Anfrage ob Landärzten und Chirurgen die Ausübung der Homöopathie zu erlauben sey, hat das königl. Staatsministerium des Innern nach dem Gutachten der sämmtlichen Kreisregierungen und Medizinalausschüsse, dann des Obermedizinalausschusses, durch Entschließung vom 5. Febr. erwidert, daß die bayerischen Medizinalverordnungen nicht graduirten Aerzten die Anwendung einer in ihren Wirkungen noch nicht vollständig ergründeten Methode nicht gestatten.

(Dresden, 20. Febr.) Bei den Gewerbs-Preisvertheilungen im zweiten Halbjahr 1836 erhielten die Gebrüder Eckhardt in Hayn 600 Rthlr. und die große goldene Preismedaille, wegen Errichtung eines großartigen, den vorzüglichsten Mustern der Niederlande gleichkommenden Etablissements für Tuch-Appretur, dann die Stahlfabrikanten Boremann und Haußner in Pöhl bei Plauen 300 Rthlr., wegen Herstellung von Cementstahl, der zu schneidenden und Bohrinstrumenten sich eignet. Eine gedruckte Einladung zu einer Aktiengesellschaft für diese Stahlbereitung nebst einer angefügten Berechnung ist Jedem zu empfehlen, der durch sein Geld sich und dem Vaterlande Nutzen schaffen will. — In der Stahlfrischerei von Nestler und Breitfeld in Rittersgrün ist es endlich nach mehrjährigen Versuchen gelungen, durch sorgfältige Zusammensetzungen der Eisensteine und anderer Beimischungen Frischstahl herzustellen, der dem Steyermärker Stahl an Güte gleichkommt. (Pr. St. Ztg.)

(Hannover, 23. Febr.) Die Grippe, welche uns seit 3 bis 4 Wochen stark heimgesucht hat, scheint ihren Abschied nehmen zu wollen. Die größte Ausdehnung hatte sie in den letzten Tagen des Januars und der ersten Woche des Februars erreicht, hatte aber damals im Ganzen einen milden, ohne besondere Verhältnisse ganz ungefährlichen Charakter; daß sie Kindern unter 1 bis 1½ Jahren, alten Leuten und an sonstigen Krankheiten leidenden oft unheilbringend war, liegt in der Natur der Sache. Anfänglich beobachtete man im Allgemeinen nicht die große, fast momentane und lange nachhängende Depression der Kräfte, welche sonst der Krankheit charakteristisch ist. In der späteren Zeit blieb diese aber nicht aus, besonders, als die Krankheit von der katarrhalischen Form zu der gastrischen überging, welche letztere auch den noch vorkommenden Nachzüglern der Epidemie eigen ist. Eigentlich entzündliche Formen sind wenig vorgekommen. Jede Schätzung der Anzahl der Erkrankungen ist unsicher und mißlich; gewiß aber sind in unserer Stadt eher die Freigebliebenen als die Erkrankten zu zählen, besonders wenn man die ungemein häufigen fieberlosen Katharrhe mit auf Rechnung der Epidemie schreibt. (Hannöv. Z.)

(Darmstadt, 25. Febr.) Der wegen beschuldigten Hochverraths hier in Untersuchung und Verhaft befindliche Pfarrer Weidig aus Obergleen ward am 23. d. Morgens um 7¾ Uhr von dem Gefangenwärter in seinem Blute schwimmend und in den letzten Zügen liegend gefunden. Er hatte sich vermittelst der Scherben einer zerschlagenen Wasserflasche an beiden Füßen über den Knöcheln, an beiden Armen über dem Handgelenke die Arterien und über dem Kehlkopfe die Gurgel durchschnitten und sich auf diese Weise selbst entleibt. (Gr. hess. Z.)

(Worms, im Febr.) Wenn der unerbittliche Tod, der den König so wenig verschont wie den Bettler, Männer abruft zu einem schöneren, besseren Sein, denen es von der Vorsehung beschieden war, mit gewaltigem Arme und mit hohem Geiste segensreich in das Schicksal von Staaten und Nationen einzugreifen, und über das Loos von Tausenden zu verfügen: dann klagt und trauert der Menschenfreund, und der Verlust solcher Männer wird mit Recht als ein Unglück für die Menschheit betrachtet. Aber die Namen dieser Männer werden in die Bücher der Geschichte eingeschrieben, sie leben fort und werden noch der spätesten Nachwelt überliefert. Anders ist es, wenn Männer hinübergehen, die nur in kleinerem Kreise, oft blos in dem ihrer Familie wirken konnten. Ihr Wirken, wenn auch noch so heilvoll, ist gewöhnlich nur zu bald vergessen, sie leben nur fort in dem Andenken ihrer Familie und weniger Freunde; nach Jahrzehnden schon sind sie der Vergessenheit überliefert, während die Saat, die sie gesäet, oft noch die schönsten Früchte trägt. Aber der Gegenwart von dem Leben und Wirken solcher Männer, wenn auch nur in kurzen schwachen Umrissen, Kenntniß zu geben, ziemt denen, welche ihnen nahe standen und sie in ihrem Handeln und Wirken zu beobachten Gelegenheit hatten, und so sei es Einsender dieses auch erlaubt, in diesen Blättern eines Mannes zu gedenken, der zwar nicht in großen Kreisen aber nichts

Digitized by Google

desto weniger wohlthätig in seinem Berufe wirkte und handelte, und der hinübergegangen in das ewige Reich des Friedens, in welchem wir ihm Alle, der Eine früher, der Andere später, folgen müssen. Dieser Mann ist der am 22. dieses hier verstorbene Bürgermeister der Stadt Worms, P. J. Valkenberg, Chef der rühmlichst bekannten Weinhandlung gleichen Namens, der im 72. Lebensjahre seiner trauernden, ihn so innig liebenden Familie, seinen zahlreichen Freunden und seinen Mitbürgern durch den Tod entrissen wurde. Schon im Jahre 1812, in noch rüstigem Mannesalter, an die Spitze unserer städtischen Verwaltung berufen, in einer Zeit, in welcher der Stern des großen Feldherrn schon zu bleichen begann, war selbst sein Eintritt in das öffentliche Leben mit vielen Widerwärtigkeiten verbunden. Der bald erfolgende Rückzug der großen Armee, bei welchem unsere Stadt nicht verschont wurde, die Besetzung des linken Rheinufers durch die Heere der alliirten Mächte, verschafften ihm hinlänglich Gelegenheit für das Wohl der seiner Verwaltung anvertrauten Stadt und ihrer Bürger zu handeln und thätig zu wirken. Ob er die ihm bei dieser Gelegenheit gewordene schwere Aufgabe gelöst hat? Man frage diejenigen, welche sich noch der damaligen bedrängten verhängnißvollen Zeiten erinnern, und sie werden Zeugniß geben von der Umsicht und rastlosen Thätigkeit, von der Hingebung, mit welcher der damalige Bürgermeister Alles aufbot, um seinen Mitbürgern nützlich zu sein; sie werden erzählen können, daß der Verewigte keine Opfer, seien sie auch noch so groß, scheute, wo es galt, das Interesse der ihm anvertrauten Stadt zu wahren und zu befördern. — Von der provisorischen und später von der großh. hess. Regierung wurde der Verewigte in seiner Stelle als Bürgermeister beibehalten und später, nach Einführung der Gemeindeordnung wurde er zweimal durch die Wahl seiner Mitbürger zum Vorstande der hiesigen Stadt berufen, und stand ihr 25 Jahre lang würdig vor, bis zu seinem Ende. Die allgemeine Theilnahme an seinem zu frühen Hinscheiden zeigt, daß er den Beruf seines Lebens würdig erfüllte. Er nimmt den Ruf eines braven, liebevollen Familienvaters, und eines biederen rechtschaffenen Mannes, der gewiß Niemanden wissentlich und vorsätzlich zu nahe trat, mit in die stille Gruft. Am Ziele seines öffentlichen Lebens angekommen, des Augenblicks sehnsüchtig harrend, in dem es ihm vergönnt seyn würde, abgeschieden von den öffentlichen Geschäften blos sich und den Seinigen zu leben und in ihrem liebenden Kreise die langersehnte Ruhe und Trost für manche bittere Lebenserfahrungen zu finden, wurde er zu einem besseren Leben abberufen, um dort auszuruhen von den Mühen seines Tagwerks. Rastlose Thätigkeit und Anstrengung im öffentlichen, wie im Privatleben, manche bittre Erfahrungen in seinem Amte und Schicksalsschläge, die auch ihn, den vergleichsweise doch Glücklichen nicht verschonten, namentlich in der letzten Zeit die Trennung von einem innigst geliebten braven Sohne, die seinem Vaterherzen bittre Wunden schlug, die er aber mit der ihm eigenen Resignation und Fügung unter das, was im Rathe des Schicksals beschlossen, zu tragen wußte, hatten die Kräfte seines sonst starken Körpers aufgezehrt, und so entschlummerte er nach kaum fünftägigem Krankenlager im Kreise seiner Familie, sanft und ruhig, wie er gelebt. — Sit ei terra levis.

(Weimar, 21. Febr.) Am 19. d. M. ist der geheime Legationsrath Thon zu den im Laufe dieser Woche in Erfurt beginnenden Konferenzen der Bevollmächtigten des thüringischen Zollvereins, der auch von Bevollmächtigten von Seiten Sachsens, Preußens, Bayerns und Kurhessens beschickt werden wird, abgereist.

(*Hadamar, 24. Febr.) Ein gewaltiger Sturm, wie er in unsern Gegenden zu den Seltenheiten gehört, durchbrauset bereits seit 24 Stunden die Lüfte, und peitschet Schnee und Regen in Menge vor sich her. Es ist ein Wetter, daß man sich im Freien kaum auf den Beinen halten, kaum ein Auge aufschlagen kann. Eine solche Witterung, die wohl zuweilen auf den kahlen Höhen des benachbarten Westerwaldes herrschen mag, scheint der Verbreitung der Grippe, welche sich über ganz Nassau erstreckt, sehr förderlich zu seyn, denn die Zahl der Grippkranken hat seit gestern bedeutend zugenommen. Fast Alles klagt über diese aus dem kalten Norden gekommene Feindin; doch unsere Aerzte verdienen wenig dabei, und werden daher in diese allgemeine Klage einstimmen.

(Eutin, 14. Febr.) Heute ist dem seit Oktober 1834 hier in Untersuchung und Haft befindlichen Advokaten Rüder von der Justizkanzlei das Urtheil publicirt worden, welches ihn wegen früherer Theilnahme an der Studenten-Verbindung Germania in Jena zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt, zu welcher Strafe ihm jedoch die erlittene Haft angerechnet worden, so daß derselbe sofort auf freien Fuß getreten ist.

Schweiz.

(Bern.) Nach einem Privatbriefe aus Paris vom 13. Febr. sind die beiden deutschen Flüchtlinge Lizius und Fein, welche in Folge des Konklusums die Schweiz verlassen mußten, dort verhaftet worden, um nach England transportirt zu werden.

(Kanton Thurgau, 2. Febr.) Seit den letzten unglücklichen Ereignissen, welche die Frau Herzogin von St. Leu getroffen haben, war sie fortwährend leidend. Mit der Verschlimmerung ihres Zustandes wuchs die Besorgniß und die Bestürzung ihrer Freunde. Die verwittwete Frau Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen sendete ihren Leibarzt, den Hrn. Dr. Heyfelder, nach Arenenberg ab, und die nächste Umgebung der Frau Herzogin suchte Beruhigung darin, einen der berühmtesten Aerzte unserer Zeit, Hrn. Dr. Schönlein zu bitten, sich mit dem allgemein anerkannten geschickten Arzt, Hrn. Medizinalrath Dr. Sauter, zu einer Konsultation zu vereinigen. Das Ergebniß der ärztlichen Berathungen war, daß die Krankheit der Frau Herzogin schwer, ja gefährlich, doch nicht unheilbar sey. Die Hoffnung (wenn gleich entfernt), daß die Frau Herzogin durch anhaltend ungestörte Ruhe, und die genaueste Befolgung der ärztlichen Vorschriften, wieder hergestellt und ihren Freunden erhalten werde, erfüllt alle diejenigen, die an dem Schicksal derselben Theil nehmen, mit innigster Freude. (A. Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. Febr.) Die Bluthunde, welche neulich das Mädchen auf der Zollbude zerrissen haben, sind nicht, wie es hieß, erschossen worden, sondern sie werden den Neugierigen, die zahlreich nach der Zollbude strömen, gezeigt, und sollen ganz unschuldig aussehen. Am Tage sind sie überaus friedlich und sanft, bei ihren nächtlichen Wachen aber sind sie äußerst gefährlich, weil sie ihre Wuth weder durch Bellen noch durch Heulen zu erkennen geben, sondern stumm über ihre Beute herfallen. Als Wächter sind sie jetzt durch Militairposten ersetzt. Die Aufseher der Hunde, welchen wohl eine Nachlässigkeit zur Last fällt, befinden sich noch im Polizeiarrest.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 14. Febr.) In hiesigen Blättern liest man: „Daß Se. Maj. der König sich noch der rüstigsten Gesundheit erfreue; davon lieferten Se. Maj. dieser Tage selbst den Beweis. Es war nämlich am Sonntag Abend im nördlichen Theile der Stadt eine Feuersbrunst ausgebrochen, und kaum war das erste Feuersignal gegeben, als auch Se. Maj. zu Pferde nach der Brandstätte hineilten, dort angelangt vom Pferde stiegen, sich nach der brennenden Wohnung verfügten und selbst die Löschanstalten zu ordnen begannen. Trotz der ungünstigen Witterung blieben doch Se. Maj. bis 1 Uhr in der Nacht in der Nähe des Feuers, bis alle Gefahr vorüber war.

Holland.

(Amsterdam, 23. Febr.) Die holl. Fonds behaupteten heute eine willigere Haltung, da die den Generalstaaten vorgelegten finanziellen Gesetzentwürfe auf den Stand der holl. Effekten an der Londoner Börse weniger ungünstig einwirkten, als man befürchtete. Von den span. Gattungen schlossen Ard. durch vielfache, wenn auch nicht bedeutende, Einkäufe etwas höher. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 93 9/16; 3½pCt.: 76⅞; Ard.: 25½; Pass.: 7½.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Febr.) In Bezug auf die künftige Anstellung junger Beamten haben Se. k. Maj. u. A. folgende Verfügungen erlassen: „1) Fortan sollen die in den Civildienst neueintretenden jungen Leute adeliger Herkunft, oder solche, die durch Zeugnisse von Lehranstalten ein Recht auf Klassenrang besitzen, da sie im Dienste bedeutender Vorrechte vor den Uebrigen genießen, nicht mehr direkt in den Departements und Kanzeleien von Ministerien und abgesonderten Verwaltungen angestellt werden, bevor sie nicht in Gouvernements- oder anderen mit denselben gleichstehenden Behörden in- und außerhalb der Residenzen, wenigstens drei Jahre gedient haben, um den bezeichneten Behörden die Möglichkeit zu gewähren, die bei denselben sich eröffnenden Vakanzen mit Leuten zu besetzen, die eine sorgfältige Bildung erhalten haben, und um den jungen Leuten dadurch Gelegenheit zu geben, sich praktische Kenntnisse des Geschäftsganges zu erwerben. 2) Diese Regel soll sich nicht auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erstrecken. 3) Davon sollen gleichfalls alle Aemter, die mit Aerzten, Gelehrten, Künstlern und Lehrern besetzt werden müssen, ausgenommen werden, zu welchen Verwaltungsressorts sie auch gehören mögen, jedoch dürfen in solchen Aemtern nur Personen angestellt werden, die aus eigends für dieselben errichteten Lehranstalten entlassen worden sind, oder die sich der gehörigen Prüfung unterworfen haben und Attestate besitzen, und zwar sollen diese Personen nur in dem Falle von dieser Ausnahme Gebrauch machen können, wenn sie in dem Fache dienen, für das sie gebildet worden sind; wenn sie aber zu den allgemeinen Civilämtern übergehen, sollen sie auch den allgemeinen Regeln unterworfen werden. 4) Diejenigen Personen, die durch Atteste russischer Universitäten und anderer Lehranstalten den Grad eines Doktors oder Magisters und überhaupt ein Recht auf die 8te und 9te Rangklasse besitzen, sollen nach wie vor in allen Ressorts und Posten angestellt und der gegenwärtig erlassenen Beschränkung nicht unterworfen werden. 5) Alle besonderen Rechte und Vorzüge, welche verschiedenen Lehranstalten durch deren Statuten oder durch andere Bestimmungen, in Betreff der Entlassung und Anstellung ihrer Zöglinge, verliehen worden sind, sollen auch jetzt in ihrer Kraft verbleiben. 6) Die aus den westlichen Gouvernements gebürtigen Personen, mit Ausnahme der Bekenner des griechisch-russischen und des griechisch-uniirten Glaubens, sollen, damit sie leichter die russische Sprache erlernen, nicht früher in den Ministerien und Ober-Verwaltungen und in den Behörden des St. Petersburgischen Gouvernements angestellt werden, bevor sie nicht wenigstens fünf Jahre in den Großrussischen Gouvernements gedient haben; diejenigen aber, welche sich zu dem griechisch-russischen und griechisch-uniirten Glauben bekennen, sollen den oben angeführten allgemeinen Regeln unterworfen werden. 7) Die bis jetzt erlassenen Verfügungen, welche die Kron-Studenten der St. Wladimir-Universität und die Kron Zöglinge der Pensionen bei dem Kijewschen, Wilnaschen und Grodnoschen Gymnasium verpflichten, eine gewisse Anzahl von Jahren im Kijewschen, Wolhynischen, Podolischen, Wilnaschen und Grodnoschen Gouvernement zu dienen, sollen deshalb als aufgehoben angesehen werden. 8) Ueber alle jungen Edelleute und zu Rang-Klassen berechtigten Personen, welche nach Erlassung dieser neuen Regeln in den Gouvernements in den Dienst eintreten, sollen die General- und Civil-Gouverneure, und wo solche nicht vorhanden sind, die Stadt-Gouverneure, mit genauer Befolgung des Allerhöchsten Befehls, welcher dem Minister des Innern durch den Staats-Sekretair Tanejew mitgetheilt worden ist, die Aufsicht führen, so daß sie für diese jungen Leute nicht nur als Chefs, sondern auch als Familienväter Sorge zu tragen haben, denen wohlerzogene Kinder in ihren ersten Schritten auf der Laufbahn des Dienstes zur Leitung übergeben werden, und über deren Aufführung und Fleiß sie halbjährlich Sr. Maj. dem Kaiser Bericht abstatten müssen."

Portugal.

(Lissabon, 1. Febr.) Wollte man alle Beispiele von Insubordination in der Armee aufführen, die seit einigen Jahren ganz ungestraft begangen werden, man würde ein dickes Buch davon schreiben können. So kam z. B. vor einigen Wochen, nach der Erzählung eines Augenzeugen, eine Abtheilung Kavallerie aus Alemtejo nach Lissabon zurück; unterwegs hatte sich ein Soldat betrunken und sein Pferd gedrückt. Als Strafe legte ihm der kommandirende Offizier auf, zu Fuß zu gehen und das Pferd zu führen. „Nichts führen! zu Pferd! zu Pferd! schrie die ganze Mannschaft; wenn das Pferd auch krepirt, Donna Maria hat Geld genug, ein anderes zu kaufen!" und so mußte denn der Offizier leiden, was er nicht hindern konnte. Dieses und Aehnliches kommt täglich vor, und ein Offizier, der jetzt auf strenge Zucht halten will, ist keinen Augenblick seines Lebens sicher; darum lassen sie auch Alles durchgehen; die Soldaten thun, was sie wollen, und die Offiziere müssen thun, was die Soldaten wollen, denn keiner will sein Leben für etwas auf's Spiel setzen, wofür ihm kein Dank wird. Diesem nun seit Jahr und Tag eingewurzelten Uebel würde nur dadurch Einhalt gethan werden können, wenn die Offiziere unter sich harmonirten, ein esprit de Corps wieder die Oberhand behielte, und sie einander bei schärfern Maßregeln unterstützen; allein daran ist sobald nicht wieder zu denken, denn der eine gehört zu dieser Partei, der andere zu jener. Kapitaine und Majore sind ihren Obersten aufsässig, Fähndriche und Lieutenants ihren Hauptleuten, denn keiner möchte jetzt subordinirt seyn und sich befehlen lassen; einer steht dem andern im Wege, daher es ihnen auch die größte Freude macht, wenn einem Vorgesetzten, der sich durch Diensteifer auszeichnen will, von seinen Soldaten insubordinationswidrig begegnet wird, wenn die Soldaten sich gegen ihn auflehnen und vergehen; ja man hat sogar Beispiele, daß die Offiziere ein solches Betragen unterstützen. Mancher brave Offizier wird bald inne, daß er nicht gegen den Strom schwimmen kann, er schweigt, und läßt die Soldaten gewähren. Diese Uebel der Insubordination würden noch viel schlimmere Wirkungen haben, wenn nicht noch ein ganz alter Stock aus dem Peninsularkriege vorhanden wäre, dem Subordination und Ordnung gewissermaßen zur andern Natur geworden, und welcher den militairischen Geist der ihnen von Beresford beigebracht wurde, auf die jungern einigermaßen vertheilte. — Vor einigen Tagen begaben sich die französischen Offiziere, welche unter Dom Pedro gedient, und deren noch eine große Menge sich hier in Lissabon aufhält, in corpore zu dem Prinzen Dom Fernando, um diesem ihr Bedauern und ihre Mißbilligung über das frevelhafte Betragen ihres ehemaligen Kameraden zu erkennen zu geben, weil sie fürchteten, daß man sie wegen dieses Vorfalls fortschicken möchte. Der Prinz soll sie sehr kühl aufgenommen haben; nachdem der Wortführer in den gewähltesten Ausdrücken die Ge-

Digitized by Google

sinnungen seiner Kameraden und Wünsche für das Wohl des Prinzen ausgesprochen, habe er sie blos mit den Worten entlassen: J'en suis persuadé.

Börsenbericht.

Frankfurt, 26. Februar.

Die bei Eröffnung der abgewichenen Woche aus Amsterdam eingegangenen, einen fühlbaren Rückgang der dortigen Fondskurse ankündigenden, Handelsbriefe machten bei einigen hiesigen Spekulanten in holländischen Staatseffekten einen um so ungünstigern Eindruck, als die Meldung unerwartet kam; denn nach den Tags vorher erhaltenen Privatschreiben hatte man Ursache zu glauben, daß die auftauchende bessere Stimmung der dortigen Börsenspekulanten eine baldige Wiedererhebung der Kurse herbeiführen würde. Diejenigen Geschäftsleute, welche diese Ansicht theilend, am 18. d. beträchtliche Ankäufe in Integralen zum Kurs von 53 11/16 gemacht hatten, fanden es gerathen, die Spekulation für den Augenblick zu verlassen und am 19. und 20. d. namhafte Beträge von gedachter Gattung wieder abzugeben. Es zeigten sich jedoch hinwieder so viele bereitwillige Käufer gegen Baar, daß der Kurs nicht unter 53 3/16 herabgedrückt werden konnte. Die am 21. aus Amsterdam eingetroffenen Börsennachrichten lauteten etwas befriedigender, und da man sich auf den Grund des gleichzeitigen Steigens aller Fonds an der Londoner Börse der Hoffnung überließ, daß auch an dem Amsterdamer Fondsmarkte die vormalige Lebendigkeit zurückkehren würde, bewilligte man hier für Integrale 53 1/2, demnach 5/16 pCt. über der einheimischen Notirung. Auf dieser Höhe behauptete sich hier der Stand des erwähnten Papiers bei geringer Abweichung auch am 22. und 23. d.; gleichsam als wollte das hiesige spekulirende Publikum die niederländischen Geschäftsleute in Ausdauer und Bedachtsamkeit noch übertreffen, indem man einer günstigen Wendung der Konjunktur mit gespannter Erwartung entgegensah. Statt der gehofften Besserung aber, ward am 24. und 25. ein wiederholtes Sinken von 1/8 pCt. angekündigt. Dessenungeachtet zahlte man an der gestrigen Börse für die Integralen 53 1/4, demnach immer noch 1/16 pCt. mehr als zu Amsterdam, woraus abzunehmen ist, daß dem fraglichen Effekt, bei der ersten Spur von irgend einem Besserwerden, ein merklicher Aufschwung bevorstehe. — Mit Ausnahme der Wiener Bankaktien, welche am 19. auf 1637 fl. zurückgeworfen und gestern wieder zu 1641 fl. bezahlt wurden, blieben die übrigen österreichischen Staatseffekten von den vorerwähnten Bewegungen nicht nur ganz unberührt, sondern einige Gattungen, als die 4 und 4 1/2 pCt. Obligationen von der Anleihe bei Gebrüder Bethmann haben sich noch mehr im Kurs gehoben; erstere waren für den Lauf der Woche zu 98 1/8 und letztere zu 101 3/8 anhaltend gesucht. Auch die polnischen Loose beider Anleihen, welche bei'm Beginne der Woche herabgedrückt wurden, haben gestern wieder eine Besserung erfahren; es scheint, daß hier, wie zu Berlin, bei Annäherung der Monats-Abrechnung, sich Mangel an effektiven Loosen bemerkbar mache. Die spanische Aktivschuld unterlag verschiedenartigen Wandlungen, je nach den Kursbewegungen derselben zu Paris; am 19. d. zu 24. pCt. eröffnend, erreichte selbe am 21. bereits 24 3/4 und schloß an der gestrigen Börse zu 24 1/8 bis 24 1/4 pCt. Unverkennbar ist das Streben der Londoner Börse, gedachtes Papier in die Höhe zu treiben, während man zu Paris noch damit zurückzuhalten und erst die Eröffnung der militairischen Operationen abzuwarten scheint. Die portugiesischen 3 pCt. Donna Maria's haben sich hier von 31 1/8 auf 32 1/4 in die Höhe gehoben. Die Umsätze in den auswärtigen Wechseln waren im Laufe der Woche von Belang, besonders in jenen auf Amsterdam, Berlin, Hamburg und London in allen Sichten; auch die Devisen auf Augsburg, Bremen, Paris und Wien fanden meist in kurzer Sicht willige Käufer. Diskontowechsel sind fortdauernd zu 2 3/4 bis 2 1/2 pCt. gefragt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

289] Todes-Anzeige.

Heute um 12 Uhr Nachmittags starb nach einem fast neunmonatlichen, höchst schmerzenvollen Krankenlager der Advokat Friedrich Diel im beinahe vollendeten 40. Lebensjahre.

Der tiefgebeugte 81jährige Vater macht im Namen der schmerzerfüllten Familie seinen nahen und entfernteren, besonders pomologischen Freunden die Anzeige dieses Trauerfalles und bittet um stille Theilnahme.

Dietz, am 20. Februar 1837.

Dr. Diel,
Herzoglich Nassauischer Geheimerrath.

---

[291] Todes-Anzeige.

Am 23. d. M. verschied hier, nach kurzem Krankenlager, Herr Wolfgang Christian Carl von Goldner, vormalig Fürstlich Isenburgischer Geheimerath, wie auch oberrheinischer Kreisgesandter, in einem Alter von 71 Jahren und 3 Monaten. — Die hinterbliebenen Kinder, Schwiegersöhne und Schwiegertochter des Verewigten bringen dieses, sie tief betrübende Ereigniß zur Kenntniß ihrer auswärtigen Freunde und Bekannte, indem sie zugleich um deren stille Theilnahme bitten.

Frankfurt a. M., den 25. Febr. 1837.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[287] Heute wurde dahier ein Mann angehalten, welcher sich Carl Friedrich Wilhelm Rabach nennt und vorgibt, von Neuorleans über Antwerpen hierher gereist zu seyn, um sich nach seiner Heimath, Bergstadt Elausthal zu begeben.

Zwischen Coblenz und Hochheim will derselbe seine Brieftasche verloren haben, worin sich folgende Gegenstände befunden:

1) ein Paß d. d. Antwerpen 7. Februar 1837 von dem Königl. Hannöverischen Consul in Antwerpen Herrn Carl Friedrich Clostermann für Carl Friedrich Wilhelm Rabach, Hüttenmann aus Elausthal ausgestellt, und von dem Preußischen Consulat in Antwerpen nach Aachen, demnächst aber von der Polizeibehörde in Aachen nach Cölln visirt.

2) zwei Certificate in spanischer Sprache d. d. Matamoros im Mexikanischen Staate Tamaulipas am 7. März 1836 von der dasigen Douanendirektion für Carl Friedrich Wilhelm Rabach ausgestellt, eines über den Gesundheitszustand desselben, das andere darüber, daß derselbe keine Schulden habe.

Die Brieftasche soll mit rothem Papiere überzogen und mit einem Kalender versehen gewesen seyn, auf dessen Schilde die Stadt Frankfurt abgebildet war.

Es wurde dem angeblichen Rabach, da er sonst unverdächtig erschien, eine Marschroute über Marburg und Cassel nach Clausthal auf 8 Tage gültig ertheilt, und wird dieser Vorgang zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs mit den vorbezeichneten Papieren hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 23. Febr 1837.

Polizei-Amt.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 26 Febr. 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104 9/16
„ 4% „	—	99 1/2
„ 3% „	—	75 1/4
Wiener Bankaktien	—	1641
Holländ. 2 1/2% Integrale	—	53 1/4
5% Spanische	—	23 3/4
Poln. fl. 500 Loose	—	79 1/4

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 59. — Montag — 27. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. Februar.

Parlamentsverhandlungen.

(Sechster Artikel)

Um keine Lücke zu lassen in unserm Tagebuch müssen wir der Debatte über die Egertonsche Motion eine Uebersicht widmen. Zwar ist der Stoff nichts weniger als neu und die Behandlung eben auch nicht glänzend. Allein von dem Ausgang der irischen Fragen, worunter die von der Municipalreform in erster Linie steht, hängt die Richtung der innern Politik England's und die Zukunft des Whigcabinets ab. Deshalb ist es nöthig, jede Phase des Parteiconflicts zu beobachten, um nicht erst zuletzt, wenn die Wirkung erfolgt, nach der Ursache fragen zu müssen. Ueberdem fehlt es auch in den Reden Egerton's, Morpeth's, Stanley's, nicht an treffenden Bemerkungen und belehrenden Aufschlüssen, und wenn sich diese Körner in dem pflichtgetreuen unabsehlichen Bericht der Londner Journale unter der Spreu fast verlieren, so haben wir das hervorhebenswerthe, wenn schon mühsame, Vorrecht, aussuchen zu dürfen, was geeignet scheint, den Gegenstand klar zu stellen, ohne der Geduld der Leser eine zu schwere Probe aufzulegen. Egerton's Antrag ist nur ein erneuter. Die Reformers bringen eine im Oberhaus verloren gegangene Bill ohne verstärkte Motivirung wieder an die Gemeinen; was bleibt den Conservativen, als ihre Tactik von vorigem Jahre ebenfalls da capo aufzunehmen? — Am 7. März 36 hatte Egerton versucht, eine Diversion zu machen, um den Lords, ehe sie berufen waren, über die Municipalbill das Loos zu werfen, theils Argumente an die Hand zu geben, theils die zahlreiche Minorität bei den Gemeinen als Rückhalt zu zeigen. Die Frage von den städtischen Corporationen in Irland stand schon damals genau so, wie sie jetzt erscheint. Die Minister, auf O'Connell's Wink achtend, ihr einmal aufgestelltes System der leidigen Consequenz wegen verfolgend, wollen die Municipalitäten in Irland auf denselben Fuß setzen, wie sie in England und Schottland bestehen. Die Toryopposition gibt die irischen Corporationen in ihrer bisherigen mißbräuchlichen (ausschließlich orangistischen) Form preis, hält aber eine Renovation derselben nach allgemeinen Grundsätzen bei der besonderen Lage Irland's für höchst gefährlich und darum zu umgehen durch Aufhebung der unabhängigen städtischen Corporationen und Ueberweisung ihrer Attributionen an Regierungsbeamte. Wenn Egerton die Umstände heraushebt, welche ihn glauben lassen, für eine Municipaleinrichtung ganz nach englischem Zuschnitt sey die Schwesterinsel noch nicht reif, so erkennt man gleich wieder das allem Streit zum Grunde dienende Verhältniß der catholischen zur protestantischen Bevölkerung. „Bedenke ich, wie eine große Masse von Individuen feindlich gegen den Besitzstand gerüstet ist; (die catholischen Iren haben nicht vergessen, daß der Boden ihren Vätern gehörte und die jetzigen Eigner keinen Rechtstitel haben, als Confiscation und Präscription, während hundert Jahre Unrecht keine Stunde Recht geben!) — wie eine Minorität, mächtig durch Vermögen und Bildung, gegenüber ist einer Majorität ohne diese Vorzüge; — wie die Bewahrer der geistigen Interessen sich hassen und verfolgen; — so erscheint mir Irland's Zustand sehr verschieden von dem Zustande England's und eine ganz gleiche Art der Municipalverwaltung durchaus unräthlich." — Dagegen bezeichnete Lord Morpeth Egerton's Plan treffend (im Whigsinn) mit wenig Worten: „Wir wollen das Gartenmesser brauchen und die dürren Aeste lostrennen, zugleich aber gesunde Zweige an die Stelle der abgewelkten setzen, während die Opposition, die sonst ihren Conservatismus rühmt, dem Hause räth, die Art anzulegen und den Baum mit allen Wurzeln auszurotten." — Egerton's Antrag wurde am 8. März v. J. mit 307 Stimmen gegen 285 Stimmen verworfen. Sollte sich aber die Majorität nicht stärker stellen, als bei der vorjährigen Theilung des Hauses, so dürften wohl die Lords auf ihrem Widerstand beharren und die Bill, wenn sie an sie gebracht wird, neuerdings verstümmeln oder verwerfen. Nur eine starke ministerielle Majorität bei den Gemeinen kann, wie die Dinge nun stehen, den festen Willen oder Eigensinn der Lords beugen. Egerton's Vortrag in der Unterhaussitzung vom 20. Febr. war durchdrungen von dem Geiste der Mäßigung und erleuchteter Vaterlandsliebe. Die obschwebende Frage wird darin möglichst geschieden von den erbitternden Nebenerörterungen, die bei Debatten über irische Angelegenheiten fast nie ausbleiben, den klaren Gesichtspunkt verrückend und die so nöthige Besonnenheit in Leidenschaftlichkeit umwandelnd. Tüchtige Gründe in milde Sprache gekleidet werden immer Eindruck machen, wenn sie auch die im voraus entschlossene Mehrheit nicht zu bekehren im Stande sind. Einige Citate reichen zu, das Eigenthümliche der Egertonschen Rede zu markiren. „Die Dauer des Cabinets hängt ab von dem Stand des politischen Thermometers in Irland; je nachdem das Volk dort in Aufregung gehalten wird, hat die Verwaltung mehr oder minder Aussicht auf längeres Leben. Ohne dem Character des irischen Volks irgend nahe zu treten, darf man behaupten, daß in den Socialverhältnissen desselben etwas liege, was die Anwendung der vorgeschlagenen Municipaleinrichtung als unklug stempeln würde.

Irland's Zustand hat sich seit einem Jahr nicht zum Bessern geändert. Vielmehr ist der Verein zu Dublin entstanden, der seinen Namen von der französischen Nationalversammlung von 1789 geborgt hat. Dieser Verein hat sich eine große Gewalt in Irland angemaßt; er hat seine Beschlüsse in alle Kirchspiele geschickt und nach Kräften eine allgemeine Agitation befördert. Wird nun in jeder Stadt ein politischer Kampfplan geöffnet, so ist der Erfolg voraus zu sehen. Die protestantische Kirche wird dabei untergehen. Ich will nicht mitwirken, den Catholiken den Weg zu bahnen, unsere Kirche in Irland zu zerstören. Man verlangt Recht für Irland. Was bedeuten diese Worte? Sie werden (in dem Parteistreit zwischen Destructiven und Obstructiven) gebraucht, etwas zu benennen, was oft versprochen wurde und nie realisirt werden kann; ein Truggebild, das vor den Augen schwebt und nie getastet oder ergriffen werden mag; ein Ding, dem der irische Bauer, wie dem Regenbogen, immerfort mit großem Zeitverlust nachjagt, das aber, wie der Regenbogen, beständig wechselt und in vielfache Farben schillert. Heute nimmt es das Gewand der Municipalreform, morgen hüllt es sich in den blutbefleckten Zehnten, das allgemeine Stimmrecht und die Ballotfrage. Nicht zum erstenmale wird den Iren Recht und Frieden versprochen. Als die Emancipation bewilligt wurde, glaubte man, die goldne Zeit werde für Irland angehen. Jetzt aber wird erklärt, das Volk werde sich nicht zufrieden geben, so lange noch ein Stein stehe von dem protestantischen Kirchenbau in Irland. Gewiß, die Catholiken werden zuletzt finden, daß auch ein protestantischer Lordkanzler, ein protestantischer König, gegen ihr Recht sey. Bei Zugestehung der Emancipationsbill wurde den Protestanten in Irland Sicherheit versprochen; diese Sicherheit hört auf, sobald die neuen Municipalitäten — was nicht ausbleiben würde — ausschließlich aus Catholiken bestehen. Aus der Besorgniß vor dieser Gefahr ist mein Antrag hervorgegangen." — Nachdem Lord Morpeth in einer wohlgesetzten Rede die Motion angefochten und besonders insistirt hatte: die protestantische Kirche in Irland müsse sehr hinfällig seyn, weil behauptet werde, sie sey nur zu retten, wenn man der ganzen irischen Nation spräche nicht ohne Heftigkeit gegen die anti-protestantische Neigung der Majorität. „Ohne Furcht vor der Verachtung und unbekümmert um die Schmähung, welche in diesem Hause Jeden treffen oder bedrohen, der auch nur den Namen unserer protestantischen Kirche nennt, bleibe ich bei dem einfachen Einwurf gegen die von der Regierung vorgeschlagene Maßregel, daß nemlich dieselbe hinführe zur Zerstörung und Ausrottung der protestantischen Kirche. Die Minister sind in einer heillosen Täuschung befangen; sie verkennen durchaus ihre Lage; sie eilen blindlings voran mit Maßregeln, die, wie ein Jeder sieht, der nur ein halbes Auge im Kopfe hat, nach ganz anderm Ziele führen, als das sie sich vorgesetzt haben. Sie sagen denen, welche sie vom Abgrund wegdrängen wollen: Ihr seyd blind, nicht wir! Ich erinnere die Minister an ein Wort des Mitglieds für Kilkenny: „Werft mir die schmutzigen Whigs nur hinaus (sagte O'Connell in einer Volksversammlung), ich habe nichts dagegen, aber wartet damit nur, bis wir die irische Municipalreformbill haben." — Das Mitglied für Kilkenny hat auch vor einer andern Zuhörerschaft geäußert: „Gebt mir Municipalreform und ich will mit ihr alles Andere erlangen." Was soll ich dazu sagen? Ich sage, das ehrenwerthe Mitglied hat ganz Recht; wie es jetzt in Irland steht, ist mit der Municipalbill alles gewonnen für die anti-protestantische Partei. Aber eben darum sollt ihr diese Maßregel nicht durchsetzen! Ich gebe diese Erklärung nicht ab in meinem Namen — sie wäre dann ohne Bedeutung! — aber ich wage im Namen des Parlaments und der Nation zu sagen, daß grade das Verfahren der National-Association in Irland das stärkste Hinderniß ist gegen das Durchgehen der Bill. Drohungen sollen uns nicht einschrecken; je lauter sie werden, je mehr ihr uns einschüchtern wollt, um so entschiedener wird das Volk von England euer Begehren weigern." — Lord Stanley zählte gegen Ende seiner Rede die wenigen Petitionen auf, welche für Municipalreform eingelaufen sind, und bemerkte dazu: „Bei aller Achtung vor dem Petitionsrecht glaube ich doch, daß, wenn die General-Association zu Dublin Befehl ertheilte, man solle durch Petitionen das Parlament auffordern, mir ohne Urtheil und Recht den Kopf abschlagen zu lassen, es eben so wenig an Unterschriften gefehlt haben würde, als bei den Gesuchen um Corporationenreform." —

* * *

Paris, 24. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 85. — 3pCt. 79. 80. — Neapol. 98. 95. — 5pCt. Spanische 27. — Passive 7⅛. — Alte Differes 9. — 3pCt. Portug. 32⅛. — Die Börse war vereinsamt; die Spekulation stockt; es wurden nur wenige Geschäfte gemacht. Da auch im ganzen Februar die Umsätze verhältnißmäßig sehr gering waren, so glaubt man, die Liquidation werde ohne Einfluß auf die Notirung bleiben und fast unbemerkt vorüber gehen. Spanische Fonds waren etwas flau; man hat nichts Neues, weder aus Madrid, noch vom Kriegstheater. —

— Durch eine königliche Ordonnanz vom 23. Febr. werden die Taschenpistolen als verbotene Waffen erklärt.

— Die Debats sind mit der Gouvernementalpresse des Publicisten Fonfrede nichts weniger als zufrieden. Nach dem Journal de Paris sind die Septembergesetze nicht hinreichend, die Presse zu zügeln. Das Journal des Hrn. Girardin greift die Nationalgarde an und hält sie für ganz unnöthig. Die Debats nehmen sich der Presse und der Nationalgarde an. Also auch aus den für die Regierung im Feuer stehenden Journalen ist die Eintracht gewichen. Fonfrede, der allein Recht zu haben [illegible] dürfte den Minister [illegible] ein schädlicher Alliirter werden.

— Die Abendgesellschaft bei Hrn. Dupin war gestern sehr glänzend. Die Herzoge von Orleans und von Nemours waren zugegen, dann alle Minister, das diplomatische Corps, viele Deputirte, die Marschäle Soult und Gerard, überhaupt die ganze vornehme Welt. —

— Von der spanischen Gränze wird, wohl nur als unverbürgtes Gerücht, geschrieben, Gomez sey nebst elf Offizieren zum Tode verurtheilt und am 15. Febr. erschossen worden.

— Der Schuster Marriais und die Championsche Maitresse Saget sind heute verhört worden. Die letztere, bisher in dem Gefängnisse St. Lazare verwahrt, wurde nach der Conciergerie gebracht.

— In dem Madrider Blatt el Mundo vom 15. Febr. wird gesagt, der Sergeant Garcia sey auf freien Fuß gesetzt, aber zugleich angewiesen worden, sich unverzüglich aus der Hauptstadt zu entfernen.

London, 22. Febr. Stocks 90⅞. — 5pCt. Spanische 26⅞. — 3pCt. Portugiesische 32⅛. — Integrale 53¾.

— Die Debatte im Unterhaus über Lord Egerton's Antrag wurde gestern nicht beendigt und auch heute war bis zur Poststunde das Ergebniß noch nicht bekannt. Eine Berathung, die drei Sitzungen wegnimmt, über einen Gegenstand, der schon im vorigen Jahr nach allen Seiten beleuchtet worden war, beweist, welche ungemeine Wichtigkeit die Minister und das Parlament auf die irische Municipalbill legen. — Unter den Rednern werden genannt: Jackson,

Howick, Roebuck, Shaw. — O'Connell hatte noch nicht gesprochen, wohl aber einen großen Pack Petitionen aus Irland auf die Tafel des Hauses gelegt. — Freunde der Minister behaupten, die Mehrheit gegen die Egertonsche Motion werde an 50 reichen; dagegen sind aber auch Wetten gemacht, diese Mehrheit werde 30 nicht übersteigen. —

— Das Packetboot Sheridan ist von Neuyork eingelaufen. Es hatte unter andern Gegenständen auch 40,000 Stück Sovereigns an Bord. Darüber ist große Freude, weil man nun sieht, wie das Gold den Weg zurück findet in die Kellergewölbe der Bank von England. —

— Der Handelstand zu Liverpool war in einiger Verlegenheit, da der Absatz der Fabrikate in Stocken gerathen. Man sprach schon davon, die Bank von England werde den Liverpoolern zu Hülfe kommen müssen. Zum Glück hat sich aber der Zustand rasch geändert. Es sind viele neue Bestellungen aus Amerika nach Manchester gekommen, worauf auch gleich die Baumwolle wieder bereite Nehmer fand. Am letzten Montag (20. Febr.) wurden 6000 Ballen verkauft.

Deutschland.

(Wien, 20. Febr.) Gestern trafen beinahe gleichzeitig Kuriere aus England und Konstantinopel ein. Man glaubt, der Inhalt ihrer Depeschen betreffe das an der Ostküste des schwarzen Meeres von den Russen weggenommene englische Schiff „Viren". Dieser Gegenstand scheint die hiesigen Botschafter der betreffenden Höfe angelegentlich zu beschäftigen. — Erzherzog Friedrich, einer der hoffnungsvollen Söhne des Erzherzogs Karl, wird im nächsten Frühjahre, als zweiter Oberst des in Grätz garnisonirenden Regiments Wimpfen, dahin abgehen. — Der Gesundheitszustand in hiesiger Residenz rücksichtlich der nicht unbedeutend grassirenden Influenza hat sich in den letzteren Tagen noch nicht gebessert. Seit gestern zeigte sich der Himmel etwas heiterer; man verspricht sich hievon eine große Abnahme der Krankheitsfälle. Mittheilungen aus Prag zufolge fängt auch dort die Grippe sehr überhand zu nehmen an, und scheint einen bösartigen Charakter zu entwickeln.

(Vom 22. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 105⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹⁵/₁₆; 3pCt. Metall.-Obl. 75¹¹/₁₆; fl. 500 Loose 113⅜; Bank-Aktien 1374.

(Berlin, 19. Febr.) Zu den Freuden des dießjährigen Karnevals, der durch den Tod des Großherzogs von Mecklenburg jetzt fast ganz unterbrochen ist, gehört ein Schauspiel, welches ein großes Interesse gefunden. Zwanzig Offiziere des zweiten Garde-Uhlanen-Regiments, an deren Spitze der Prinz Albrecht, jüngster Sohn Sr. Maj. des Königs, und der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Duncker, haben ein Karoussel und eine Quadrille eingeübt und schon zweimal beides vor dem Hofe, dem diplomatischen Korps und einer bedeutenden Menge von Zuschauern der ersten Gesellschaft in der freundlichen Manege des Stallmeisters, Hrn. Seeger, geritten, welche an beiden Abenden mit Waffen, Fahnen ꝛc. sehr geschmackvoll dekorirt und auf das glänzendste erleuchtet war. Vor Allen zeichnete sich der Prinz Albrecht, gekleidet in der Paradeuniform gedachten Regiments, welches zu der von ihm kommandirten 2. Garde-Kavallerie-Brigade gehört, durch seine schöne Figur, durch die Kunstfertigkeit im Reiten und durch seine wirklich ausgezeichnet schönen Pferde aus; nach ihm verdient der Oberst v. Duncker bemerkt zu werden. Die für Trompeten zu diesem Zwecke eigends komponirte Musik, welche mit vielem Fleiße eingeübt war, fand allgemeinen Beifall. Man sieht in Kurzem einer dritten Aufführung mit um so größerer Gespanntheit entgegen, da Se. Maj. der König solche durch seine Gegenwart verherrlichen wird.

(München, 23. Febr.) Der von Seite der Staatsregierung den Ständen übergebene Entwurf eines Expropriationsgesetzes hat zu Grundlagen: 1) Zurückführung der bisherigen administrativ-kontentiösen Geschäftsbehandlung auf den einfach rein administrativen Geschäftsgang; 2) gleiche Behandlung der Entschädigungsfrage, so weit sie der Besitzentsetzung voranzugehen hat; 3) Aufstellung strenger Rechtsnachtheile gegen das Nichterscheinen der geladenen Betheiligten, dann gegen die ihre Verbindlichkeit nicht unbedingt einhaltenden Entwehrungsberechtigten; 4) konzentrirte Entscheidungsbefugniß in Absicht auf die Vorfrage. Seine Grundlagen sind ferner im gemeinsamen Interesse der Betheiligten: a) vorgängige, auf gründliche Verhandlungen gestützte Würdigung und Entscheidung der Vorfrage des Gegeben- oder Nichtgegebenseyns eines Falles zu der Prämisse des Zwangsentäußerungsverfahrens; b) Entscheidung über die Abtretungsverbindlichkeit durch den königl. Staatsrath, als das schon durch die Verfassung kompetent erklärte Verwaltungskollegium; c) Festsetzung der Entschädigungssumme auf gutachtlichen Antrag unparteiischer Sachverständiger durch die einschlägige Kreisregierung, Kammer des Innern, unter ausdrücklichem Vorbehalte des Rechtweges für den durch den Ausspruch derselben sich gravirt erachtenden Eigenthümer oder Nutzberechtigten; endlich d) Sicherstellung der Letztern gegen alle Kosten und Schaden im Gefolge der Administrativverhandlungen. Seine Grundlagen sind endlich im Interesse der Abtretungspflichtigen volle, den absoluten sowohl, als den relativen Werth des Gegenstandes umfassende Entschädigung und Erstrecken der Abtretung auf das Ganze, wo letzteres durch Abtrennung einzelner Theile seine entsprechende Benützbarkeit verliert. Auf diese Weise sucht der Gesetzentwurf die unabweislichen Anforderungen des Gemeinwohls mit dem gebührenden Schutze des Eigenthums zu verbinden, und einem Bedürfnisse zu entsprechen, dessen Befriedigung keinen Aufschub duldet, soll Bayern nicht inmitten des kolossalen Aufschwungs landwirthschaftlicher und gewerblicher Industrie zu einem verderblichen Stillstande verurtheilt, und in allen seinen Interessen auf das tiefste und unheilbarste verwundet werden.

(Bremen, 9. Febr.) Gestern feierte unsere Constitutionsdeputation ihr sechsjähriges Beisammenseyn; ihre Arbeit ist nun so weit vollendet, daß der Bericht zu einer neuen Verfassung (die jetzige ist über 300 Jahre alt) auf und an dem nächsten Convente der Bürgerschaft zur Prüfung vorgelegt werden wird; wegen der seit 18³⁰/₃₁ so sehr geänderten Zeiten sieht man dem endlichen Bericht der Deputation (an deren Spitze der Bürgermeister Smidt steht) über ihre sechsjährige Arbeit mit ziemlicher Gleichgültigkeit entgegen. — Kaum war die im November und Dezember durch viele Fallissemente so sehr gestörte merkantilische Ruhe hergestellt, als wir von der Grippe heimgesucht wurden; fast kein Haus blieb verschont, die Krankheit zeigte sich oft in ihren Folgen verderblich und die Listen der Sterbefälle sind seit mehren Wochen ungleich größer, als die der Geburten. — Unter den kürzlich Verstorbenen befinden sich auch drei Senatoren, die indeß als sehr hochbejahrte Veteranen wenig mehr thätig seyn konnten, der eine war seit einer Reihe von Jahren erblindet; rüstige Männer sind dafür wieder gewählt. — An die Stelle des früheren drückenden Geldmangels ist hier seit 14 Tagen großer Ueberfluß an baarem Geld getreten. — Im Waarenhandel herrscht auffallend empfindliche Stille. (Schw. M.)

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung, Art. Paris, ist zu lesen: „Diese Sinnesäußerung gewinnt an Bedeutsamkeit, wenn man erfährt, daß am Tage zuvor ein Trauergottesdienst für Pepin in der Kirche des (Separatisten) Abbe Auzou stattfinden sollte."

Benachrichtigungen.

[293] **Geschäfts-Eröffnung.**

Dem verehrten Publikum, besonders allen Freunden der Literatur und Kunst, widme ich die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Tage hierselbst eine neue

Buch- und Kunsthandlung

unter der Firma:

Wilhelm Küchler

eröffnet habe.

Indem ich mich mit recht zahlreichen Befehlen zu beehren bitte, werde ich mich bestreben den Wünschen Aller zu entsprechen und sichere im Voraus reelle Bedienung zu.

Frankfurt a. M., den 23. Februar 1837.

Wilhelm Küchler.
(Buchgasse J. 201.)

---

[229] **Zwei Millionen 795,000 Gulden**
vertheilt in 5900 Gewinnen von **fl. 250,000, 40,000, 2 à 20,000, 3 à 8000, 5 à 4000, 8 à 2500, 20 à 2000, 60 à 900** ꝛc. sind in der am 1. März a. c. in Warschau geschehenden Ziehung des Polnischen Lotterie-Anlehens zu erlangen. Hierzu werden Loose à fl. 8. 45 kr., und auf 5 Stück eins gratis bis zum 6. März abgegeben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[295] **Sechste Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.**

In Gemäßheit des § 4 der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie von 10 Thalern pro Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung bis spätestens

den 18. März 1837, Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungefalle der im §. 5. der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interimsscheine selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist Herr Heneken solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 21. Dez. 1836.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[236] Sollte ein Fabrikant eines feineren, gangbaren Artikels, geneigt seyn, die Messe nicht persönlich zu besuchen, sondern für die Muster oder Waare selbst (vielleicht auch außer den Messen) eine Agentur hier zu bilden, so beliebe man sich gefälligst baldigst, franco zu wenden an A. Z. bei der Expedition dieser Blätter.

---

[143] Laden mit Comptoir ist messentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg Litt. I. Nr. 163.

---

[193] **Wein-Versteigerung in Bodenheim.**

Künftigen **Donnerstag den 9. März (nicht Mittwoch den 15. März, wie früher angezeigt gewesen)** 1837, Morgens um 9 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr, und nöthigenfalls den folgenden Tag um dieselben Stunden, lassen die Herren Ph. Casimir Krafft et Comp. in Offenbach a. M. und Heinr. Jos. Molthan in Mainz, nachverzeichnete, auf ihren Gütern in Bodenheim erzielte, rein gehaltene Weine, in dem Landhause der Herren P. C. Krafft et Comp. daselbst, von dem unterzeichneten Notar öffentlich versteigern, und zwar:

die Herren Ph. C. Krafft et Comp.

14	Stück	1833r.
21	»	1834r.
15	»	1835r.
8	»	1836r.

zusammen 58 Stück Wein in Bodenheim lagernd;

die Herren H. J. Molthan.

15	Stück	1833r.	in Bodenheim lagernd.
1	»	1831r.	
28	»	1833r.	
18	»	1835r.	
1	Zulast	1835r.	
9	Stück	1836r.	

Ferner:

3	Stück	1828r.	in Mainz lagernd.
1	Zulast	1828r.	
15	Stück	1832r.	

zusammen 89 Stück u. 2 Zulast Wein.

Die Proben können den 2., 7. und 8. März an den Fässern genommen werden, am Versteigerungstage aber werden solche nur im Versteigerungslokale verabreicht.

Mainz, den 1. Februar 1837.

W. Mann, Notar.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[275] Gestern Abend wurde der Mackler, Michel (Machol) Orschel von Windecken in der Nähe von Roßdorf von dem unten beschriebenen Individuum überfallen, durch einen Schuß mit einem sogen. Sackpuffert am Hals und im Gesicht verwundet und der Summe von fl. 299. in den nachverzeichneten Sorten beraubt.

Indem wir diesen Vorfall auf Ersuchen Churfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Hanau zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir alle verehrlichen Behörden die geeigneten Nachforschungen verfügen, und das sich ergebende Resultat an benannte Behörde direkt gelangen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 21. Febr. 1837.
Polizei-Amt.

Der Räuber war mit einem blauen Kittel, Schnürstiefeln, die über die Knöchel gingen, einer platten dunkelfarbigen Mütze, mit ledernem Schilde, bekleidet; war von ziemlich großer, untersetzter Statur, hatte rundes, volles, glattes Gesicht, schwarze Haare, die hinten etwas lang herunter hingen, und einen schwarzen nicht starken Backenbart. Derselbe trug ein helles glattes spanisches Rohr, etwas dicker wie ein Daumen. Sein Alter wird auf 30 — 35 Jahre angegeben, und soll sein Dialekt dem von Handelsleuten aus Idstein, dann aber auch wieder dem, von Hanau geahnelt, erübrigens wie ein Fuhrmann oder Botenganger ausgesehen haben

Das Geld befand sich in einer zwar schon gebrauchten, schmutzigen, aber noch ganz guten kalbledernen M O in Dinte gezeichneten Gurte, an welcher das Riemchen über die Schnalle an dem einen Ende abgerissen gewesen. Dasselbe bestand aus 3 doppelten und 5 einfachen Louisd'ors, aus ganzen und viertel Kronen, aus ganzen, 1/2, 1/4, 1/12 preußischen Thalern und Sechskreuzerstücken.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 59.) 27. Februar 1837.

Deutschland.

(Linz, 20. Febr.) Vor Kurzem lieferte ein Uhrmacher aus Kitzbüchl in Tyrol einen Beweis, was Unternehmungsgeist, Entschlossenheit und Ausdauer in jeder Beziehung vermag. Im Jahr 1798, während der feindlichen Invasion, war ein mit beiläufig 20 Kanonen beladenes französisches Schiff auf dem aus Tyrol durch Bayern nach Oberösterreich einströmenden Innflusse bei Rottenburg, zwischen Innsbruck und Salzburg, ein Raub der Wellen geworden. Man hatte sich seither schon auf verschiedene Art bemüht, diese Kanonen, so wie die übrigen nicht unbedeutenden untergesunkenen Schätze zu Tage zu fördern; allein es gelang bisher nichts Weiteres, als daß im Jahr 1808 zwei Zimmergesellen 2 Kanonen aus dem tiefen Schooße des Flusses herausbrachten. Dem Uhrmacher aus Kitzbüchl, unterstützt von der Regierung selbst, wie es heißt, gelang es jedoch, schon 7 Kanonen und andere Habe aus den Fluten herauszuarbeiten, wodurch ihm nach einem früheren Uebereinkommen schon ein Gewinn von beiläufig 10,000 fl. geworden seyn soll. (D. C.)

(Berlin, 20. Febr.) Nachrichten aus Petersburg zufolge wird die Abreise Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von dort in diesen Tagen Statt finden. Die glänzenden Feste, welche Se. Maj. der Kaiser seinem Schwager gab, und unter welchen ganz besonders ein Maskenball erwähnt wird, der sich durch seine Pracht in Nationaltrachten der verschiedensten Völker auszeichnete, bilden noch immer die Gespräche der Gesellschaft. Es wurde bei diesem Feste der höchste Glanz und eine verschwenderische Pracht entfaltet, die nach den Berichten erwähnter Augenzeugen mit Nichts verglichen werden kann, und selbst die glänzenden Hoffeste in Paris und London durch Großartigkeit in jeder Beziehung überstrahlte. — Das neue Gewerbe-Polizeigesetz wird die bestehende Gewerbefreiheit mannichfach beschränken, und besonders darauf Rücksicht nehmen, ob nach Erklärung des Magistrates eine Stadt genug der Meister eines Gewerbes hat oder nicht. Ohne im geringsten das alte Zunftwesen zu erneuern, soll doch ein Jeder gehalten seyn, Proben seiner Befähigung zu dem gewählten Gewerbe einer Prüfungskommission vorzulegen, welche übrigens nicht danach zu fragen hat, auf welche Weise der Geprüfte seine Geschicklichkeit erlangte. Man hofft auf diese Weise die beiden streitigen Principien der alten Zunft und der modernen Freiheit zu vermitteln, und indem man von beiden das Bessere nimmt, die stets lauteren Klagen gegen die Gewerbefreiheit zu vernichten. (D. C.)

(Koblenz, 25. Febr.) Briefe aus Amsterdam melden, daß das niederländische Gouvernement den holländischen Rheinschiffern einen Rückzoll vergüten wird, der eben so viel betragen soll, als die holländische Flagge vom 1. März an mehr als die der Vereinsstaaten an Rhein-Oktroi zu erlegen hat. (Rh. u. Mos. Ztg.)

(Nürnberg, 24. Febr.) In Folge der veränderten Marschroute für die aus Böhmen nach Mainz und umgekehrt ziehenden k. k. österreichischen Truppen wird in Kurzem der Durchmarsch zweier Regimenter hierselbst erwartet. Von Seite des Magistrats ist bereits wegen der Einquartierungen eine vorläufige Bekanntmachung erschienen.

(*Würzburg, 25. Februar.) Nur den durch das seit zwei Tagen bestandene Wetter sehr verdorbenen Feldwegen hat man es zuzuschreiben, wenn unser Getraidemarkt nicht noch mehr besucht war, da sonst in der Regel ein vorhergegangener belebter Markt, der etwas erhöhte Preise gezeigt hat, meistens zu sehr vermehrter Anfuhr den Anlaß gibt. — Da übrigens der Strom sehr angeschwollen ist, so eignet er sich vorzüglich zur Abfuhr, da man laden kann, was nur immer das Schiff einzunehmen vermag. — Nächst dem Getraide ist es aber der Wein, der unsern Aktivhandel bildet, der, wenn schon die gewöhnliche Ausfuhr besteht, doch einer besonders lebhaften Nachfrage nicht genießt. — Unsere sogenannte Mitfasten-Messe beginnt am Montag und dauert bis gegen den Palmsonntag, während welcher Zeit so mancherlei Schaustücke ausgestellt werden dürften. Mit Ausnahme der geringern Tuchsorten, die in großen Posten von den Tuchmachern der Umgegend, besonders von Bischofsheim vor der Rhön hieher gebracht werden, hat übrigens diese Messe nichts Eigenthümliches für sich. Da übrigens nicht nur hier in der Stadt, sondern auch in der ganzen Umgegend die Grippe sich verbreitet hat, so wird es während der Messe wohl manchem Verkäufer und Käufer nicht möglich seyn, hieher zu kommen. Daß man für die Folge sich immer mehr auf die Zuckerraffinerie einrichtet und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in der Entfernung, das beweis't, das fühlbare Bedürfniß an thierischer Kohle, welches die Leute zu Hunderten beschäftigt, um in allen Richtungen die herumliegenden Knochen zusammen zu suchen. Ist aber einmal diese Quelle erschöpft, so steht es in Frage, ob man dieses Bedürfniß noch wird befriedigen können.

(*Aus Oberhessen, 23. Febr.) Das rühmliche Bestreben unserer Staatsregierung, die höheren und niederen Unterrichtsanstalten im Bereiche des ganzen Großherzogthums zu heben, findet auch in unserer Provinz die lauteste und wärmste Anerkennung. Wenn kein Land in der Welt sich, nach den Geständnissen aller Sachkundigen, in dieser Beziehung mit Deutschland messen kann, so steht wiederum unser Großherzogthum keinem der deutschen Bundesstaaten darin nach; es ist vielmehr bei uns alles geschehen, was die weiseste Benutzung der vorhandenen Mittel nur irgend erreichen konnte. Was in den jüngsten Tagen für die Landesuniversität durch Berufung tüchtiger Gelehrten, durch Anordnung zweckmäßiger Bauten ꝛc. geschehen ist, darüber haben d. Bl. meistens schon berichtet und ich behalte mir eine umfassendere Darstellung vor, wenn erst alles dahin Gehörige entschieden ist und einen festen Bestand gewonnen hat. Aber die Fürsorge der Staatsregierung hat sich nicht allein auf die Landesuniversität erstreckt, sondern auch für die übrigen gelehrten Anstalten unserer Provinz ist viel Erfreuliches geschehen. So tritt mit Ostern l. J. in Friedberg das evangelische Predigerseminarium unter Crößmann's (bis dahin ord. Prof. der Theologie in Gießen) Direktion ins Leben, wodurch einem tief empfundenen Bedürfnisse abgeholfen und den Kandidaten der Theologie Gelegenheit verschafft wird, sich vor dem Beginne ihrer amtlichen Wirk-

Digitized by Google

samkeit auch praktisch auf ihren wichtigen Beruf vorzubereiten; man erwartet ferner die nahe Eröffnung der Realschule in Gießen, für welche das zahlreiche Lehrerpersonal ebenfalls bereits ernannt ist; das Gymnasium in Gießen (unter Hillebrand's Leitung) ist vor noch nicht zwei Jahren völlig umgestaltet worden, und das Gymnasium zu Büdingen hat im verflossenen Monate mehrfache Verbesserungen erfahren. Bekanntlich war schon mehrmals auf den Landtagen von der Auflösung dieser Anstalt oder von ihrer Vereinigung mit dem Gymnasium zu Gießen die Rede, weil zwei Gymnasien für unsere Provinz zu viel und das Büdinger (gestiftet 1602 durch den Grafen Wolfgang Ernst zu Ysenburg und 1822 reorganisirt) zu schlecht dotirt schien, als daß die Lehrer an demselben mit Lust und Liebe arbeiten könnten. Der Umstand jedoch, daß die Stiftung des Grafen Wolfgang Ernst sich lediglich auf eine gelehrte Schule an Ort und Stelle bezieht, weshalb der Hauptfonds der Anstalt weder anderwärts, noch zu anderen Zwecken verwendet werden kann, sowie die Lage unserer langgedehnten Provinz, welche für die Bewohner des Vogelsberges und eines großen Theils der Wetterau das Gymnasium zu Büdingen als eine wahre Wohlthat erscheinen läßt, und alle die Gründe, welche ein kleinerer Ort als Sitz eines solchen Institutes darbietet, trugen dazu bei, das Fortbestehen des Gymnasiums zu Büdingen vielfältig wünschenswerth zu machen, und da der Herr Graf Ernst Casimir zu Ysenburg zu dem bisherigen Fonds noch 400 fl. jährlich und der Büdinger Stadtvorstand aus städtischen Mitteln einen gleichen Zuschuß verwilligte und es sich zugleich möglich zeigte, den dasigen zweiten Geistlichen als Hülfslehrer am Gymnasium zu verwenden, so sah sich dadurch die höchste Behörde im Stande, die Lehrgehalte zu verbessern, die jährlichen Beiträge für Bibliothek und Lehrapparate zu erhöhen ꝛc. und durch dieß alles der Anstalt einen festeren Bestand zu verleihen, indem sie nun den Anforderungen der Zeit um so mehr Genüge zu leisten geeignet sein wird, als sich schon bisher die zur Universität entlassenen Schüler dieses Gymnasiums eines guten Lobes zu erfreuen gehabt haben sollen. Auch im Volksschulwesen zeigt sich eine ungemeine Regsamkeit. Es ist den Bemühungen der Staatsregierung im Einklange mit den beiden landständischen Kammern gelungen, die früher an vielen Orten nur zu geringen Gehalte der Lehrer angemessen zu erhöhen, wodurch namentlich die Stellung der Schullehrer auf dem Lande, welche bisher häufig mit den drückendsten Nahrungssorgen zu kämpfen hatten und deßhalb oft mit Vernachläßigung ihres wichtigen Berufes dem Ackerbau und anderen Erwerbsquellen nachgehe mußten, außerordentlich gewonnen hat. Von vielen Seiten hört man schon von den Früchten dieser weisen Einrichtung. Junge, auf unseren Seminarien gebildete Schullehrer sind unter diesen günstigeren Verhältnissen im Stande, viel Gutes zu wirken, und wenn sie ihre Lage richtig auffassen, so werden sie gewiß die schöne Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, im guten Einvernehmen mit den Geistlichen und Ortsvorständen, die ihnen anvertraute Jugend in allem Guten und Nützlichen zu unterrichten und nicht ihr allein, sondern auch ihrer ganzen Gemeinde zum Muster zu dienen. Das ist der schöne Beruf des treuen Lehrers, und dazu muß ihn die Fürsorge, welche die Glieder der höchsten Staatsbehörde diesem Stande widmen, noch ganz besonders ermuntern. Das Ministerium des Innern und der Justiz zu Darmstadt, zu dessen Ressort die Unterrichtsangelegenheiten gehören, besteht gegenwärtig nur aus Männern, welche neben ihren übrigen bedeutenden Berufsarbeiten, doch die wahre Aufklärung und die Institute, die ihr gewidmet sind, nie aus den Augen verlieren und, abgesehn von ihren anderweitigen Verdiensten, schon dadurch auf den wärmsten Dank ihres Vaterlandes Anspruch haben. So selten nun auch in der Welt wahre Verdienste anerkannt zu werden pflegen, so ist doch hierüber in unserer Provinz nur eine Stimme und jeder, der die Lage dieser Dinge nur einigermaßen kennt und den jetzigen Zustand unseres gesammten Unterrichtswesens mit dem vor zwanzig Jahren etwa, wo sich nur einzelne Anstalten hervorthaten, zu vergleichen vermag, zollt der höchsten Behörde, deren Bemühungen man diesen Flor des Unterrichts zu verdanken hat, den ungetheiltesten Beifall.

(Eutin, 19. Febr.) Gestern ist, wie man aus sicherer Quelle vernimmt, in letzter Instanz ein wichtiger Kriminalfall abgeurtheilt, der seit Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt hat. Der als dänischer Minister hier residirende Kammerherr v. Qualen wurde, wie aus den öffentlichen Blättern jener Zeit bekannt, am 21. Februar 1830 im Garten, wenige Schritte von seinem Wohnhause, ermordet. Das Gericht nahm, in seiner ersten Auffassung, Verdacht gegen zwei Dienstboten des Hauses, den Kutscher Koch und den Bedienten Wister, hat dieselben im März und Novbr. 1830 arretirt, und die Untersuchung sechs Jahre lang, in großer Ausdehnung, nur gegen diese gerichtet. Fünf und zwanzig Foliobände deutscher Akten haben durch beharrliche Verfolgung unsicherer Anzeigen kein Licht über die dunkle That gebracht, so daß ein erstes, von Göttingen eingeholtes und am 19. April 1836 publicirtes Urtheil beide Angeklagte freispricht, und ihnen Entschädigung zuerkennt für die lange Beraubung ihrer persönlichen Freiheit. Die eingelegte Revision des Anklägers hat die Sache dann zur Entscheidung des Oberappellationsgerichts in Oldenburg gebracht, dessen Urtheil auf Grund derselben Beweisthümer, dahin geht: „Koch sey frei, schuldlos und zu entschädigen; Wister auch frei, wegen mangelnder Beweise straflos, aber nur von der Instanz zu entlassen, und schuldig, die Kosten seines Urtheils zu erstatten.“ Es ist von der Gnade des Großherzogs zu hoffen, daß die großen Kosten nicht eingefordert werden; aber auch dann bleiben der Untersuchung die betrübenden Ergebnisse, daß dem Verbrechen kein Thäter gefunden ist, daß der schuldlos erkannte Koch 6 Jahre und 329 Tage im Gefängnisse gesessen hat, und daß über die Indicien gegen seinen Leidensgefährten, Wister, die beiden Urtheile gefeierter Urtheiler in partiellen Conflikt treten. (N. Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. Febr.) Dem Vernehmen nach, soll es jetzt bestimmt seyn, wie viele und welche von den Schiffen der dänischen Marine im nächsten Frühjahr ausgerüstet werden sollen. Anfangs April wird nämlich die Brigg St. Jan das Schiff Johanne Marie (Kapitain Christmas) nach Westindien, wohin dasselbe eine Abtheilung Truppen bringen soll, convoyiren. Im Mai dagegen soll eine kleine Escadre, bestehend aus der Fregatte Galathea, den Corvetten Flora und Fortuna und der Brigg St. Thomas nach der Nordsee abgehen, wo sie einen Monat lang manövriren werden; dann trennen sie sich: die Brigg geht nach Westindien, die Corvette Flora mit dem Seecadettenkorps nach der Ostsee, die Fregatte dagegen und die Corvette Fortuna setzen ihre Uebungstour nordwärts in der Nordsee fort.

— Man wird sich erinnern, daß die Ständeversammlung auf den Antrag des höchsten Gerichtsadvokaten Salicath auf eine Revision der Strafgesetze für den Diebstahl, als des Theils unserer Kriminal-Gesetzgebung, welche eine Reform am meisten bedurfte, angetragen hat. In Uebereinstimmung hiemit, hat nun unser großer Kriminalist, der Generalprokureur und Ständekommissair Oersted, ein umfassendes Gesetz über alles Vergehen gegen das Eigenthum

ausgearbeitet, worin zugleich mehre damit verwandte Materien selbstständig und konsequent behandelt sind. Sein Vorschlag, welcher seiner Zeit den Ständen zur Berathung und Genehmigung wird vorgelegt werden, ist zur vorläufigen Prüfung einem Komité überwiesen worden.

Holland.

(Amsterdam, 24. Febr.) In den holl. Fonds war der Umsatz ohne Bedeutung. Ard. wurden durch einige kleine Einkäufe gegen die niedrigere Notirung von London, Paris und Antwerpen unterstützt. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 101; Kansb.: 22⅜; Synd. 4½pCt.: 93½; 3½pCt.: 76⅞; Ard.: 25⅛; Paff.: 7⅜.

Italien.

(Rom, 16. Febr.) Die nach Brasilien exilirten Verurtheilten sind endlich von Civitavecchia in einem neapolitanischen Schiffe dahin abgesegelt, doch haben mehre vor der Einschiffung ihren früheren Entschluß geändert, und wollen lieber im Gefängniß ihre Strafzeit aushalten, als das Jedem so theure Vaterland auf immer verlassen. Vermuthlich rechnen diese Zurückgebliebenen auf die Gnade des heiligen Vaters, und man kann annehmen, daß sie sich bei seiner so oft bewiesenen Milde nicht verrechnet haben werden, sobald sie nur wahre Reue und Besserung zeigen. — Don Pietro Bonaparte, der Sohn des Fürsten Lucian von Canino, welcher von dem gewöhnlichen Tribunal zum Tode verurtheilt war, hatte nach diesem Ausspruch an die Sacra Consulta (den obersten Gerichtshof) appellirt, welche ihn zu sechzehnjähriger schwerer Gefängnißstrafe verdammte. Der Papst hat Gnade für Recht ergehen lassen, und diese Strafzeit in immerwährende Verbannung aus Rom und den päpstlichen Staaten verwandelt. Vorgestern Nacht ist der junge Prinz in Begleitung eines Gensd'armerieoffiziers von hier nach Civitavecchia abgereis't, um mit erster Gelegenheit nach England eingeschifft zu werden. Es sollen sich bedeutende Personen für seine Befreiung verwendet haben; unter diesen nennt man auch einen fremden, sich in diesem Augenblick hier aufhaltenden Diplomaten. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Febr.) Die türkische Staatszeitung vom 21. Schewwal 1252 (29. Jan. d. J.) enthält die großherrliche Verordnung, kraft deren, wie bereits erwähnt, die regelmäßige Verrichtung des fünfmaligen Gebets in den Moscheen eingeschärft wird. Durch eine andere großherrliche Verordnung wird die Verrichtung der täglichen fünfmaligen Waschungen, als Religionspflicht und auch aus Gesundheitsrücksichten nachdrücklich eingeschärft. Endlich heißt es in der türkischen Staatszeitung vom obgedachten Tage: „Se. Hoh. der Sultan, dem Beispiele seiner erlauchten Vorfahren folgend und von dem wärmsten Eifer für das Beste der Religion beseelt, befiehlt, daß in den beiden heiligen Städten (Mecca und Medina) alle einer Ausbesserung bedürfenden Gebäude gehörig hergestellt werden. Er läßt neue und prachtvolle Tempelvorhänge, wie auch zahlreiche Lampen mit silbernen und goldenen Ketten verfertigen, die für jene zwei Städte bestimmt sind. Alle dortigen Imame, Prediger, Muesine und sonstige Religionsdiener erhalten künftig eine namhafte Zulage zu ihrer bisherigen Besoldung, insbesondere die Molla's, damit sie fortan keine Gerichtstaxen fordern, sondern, jenen heiligen Orten zu Ehren, die Justiz unentgeldlich verwalten mögen. Für den dortigen Intendanten der heiligen Orte Scherif Bey wird ein großes Wohngebäude aufgeführt werden." — In dem dießfalls erlassenen Chatti-Scherif nennt sich der Großherr überglücklich, diese langgehegten Projekte endlich zur Ausführung bringen zu können. Er findet keine Worte, um dem Allmächtigen zu danken, der die dießfälligen Hindernisse beseitigt und ihn in den Stand gesetzt hat, seinem Volk neue Beweise seiner Ehrfurcht und eifrigen Sorgfalt für die Religion zu geben und zugleich eine fromme Pflicht zu erfüllen.

— Der Sultan hat dem neuen Großadmiral Ahmed Fewzi Pascha, welcher für die Vermehrung der großherrlichen Marine, die bessere Abrichtung der Mannschaft und die Vervollkommnung des Materials den regsten Eifer an den Tag legt, seine hohe Zufriedenheit bezeigen lassen. Auf den Vorschlag des gedachten Großadmirals sind die Gehalte sämmtlicher Schiffskommandanten bedeutend erhöht worden. Demselben Vorschlag gemäß wird die neugeschaffene Stelle des Ferik (Divisionsgenerals) der Marine dem Admiral Hassan Bey, jene eines Viceadmirals dem bisherigen Contreadmiral Ahmed Bey verliehen, und Omer Bey, bisheriger Viceadmiral, in Ruhestand versetzt. — Der Sultan hat verschiedene aufrührerische Häuptlinge in Albanien, und darunter den bekannten Tafilbus, begnadigt. *)

— Zur Verfolgung der vor einiger Zeit in den Gewässern von Alexandria erschienenen Seeräuber hatte das dortige Gouvernement 2 Kriegsschiffe und ein Dampfboot abgeschickt, die noch immer kreuzen. Der k. k. Contreadmiral, Graf Dandolo, hat, auf Ansuchen des österreichischen Konsuls, zu gleichem Zweck den „Montecuculi" abgesendet, und seitdem hört man von Seeräubern nichts mehr. — Die Engländer scheinen die Schifffahrt auf dem Euphrat aufgeben und ihre Schiffe der ostindischen Kompagnie überlassen zu wollen. Dagegen gab der Pascha von Aegypten den Befehl, verschiedene Merkantilschiffe anzukaufen, um damit auf dem rothen Meere Handel zu treiben. Das Projekt, eine Eisenbahn von Suez nach Kairo zu bauen, besteht noch immer, ja die dafür bestimmten Eisenschienen sind bereits aus England eingetroffen. (Oesterr. Beob.)

(Vom 2. Februar.) In Folge der Zollerhöhung, welche der Mauthdirektor Tahir Bey auf die mit dem Dampfschiffe Crescent mitgebrachten persischen Waaren legte, hatten die persischen und armenischen Kaufleute erklärt, daß wenn er die Zölle nicht auf den früheren Fuß herstelle, sie ihre Geschäfte einstellen würden. Da der Handel zu sehr dadurch gelitten hätte, hat Tahir Bey jetzt die Zölle ermäßigt. Die Ankunft des neuen persischen Botschafters an unserem Hofe, dürfte überdieß die Verhältnisse der Pforte zu Persien auf den früheren Fuß stellen, obgleich der hieher gebrachte Revendus Bey, welcher vom Seraskier Achmet Pascha mehremale verhört wurde, ausgesagt haben soll, daß er von persischer Seite aufgefordert wurde, den heftigsten Widerstand gegen die Pforte mit Zusage persischer Hülfsleistung fortzusetzen. — In Bairut, in Syrien, hatte der Gouverneur auf alle fränkischen Waaren einen Zoll von 2pCt gelegt, allein sämmtliche Konsuln protestirten und sämmtliche Kaufleute widersetzten sich diesem vertragswidrigen Ansinnen, so daß der Befehl nicht vollzogen wurde. — Ibrahim Pascha ist nach Kairo abgegangen. Die Entdeckung eines Steinkohlenlagers in Syrien verspricht eine gute Ausbeute. — Der in der Kaserne und im Arsenal als Oberarzt angestellte Dr. Ansaldi, welcher sich während der Pest so verdient machte, hat vom Sultan die Dekoration des Ordens erhalten. — Nach den letzten Berichten aus Trapezunt vom 19. Jan. hatte man von dort Nachrichten, daß sich in Circassien nichts Bedeutendes ereignete. Der Winter hat den Unternehmungen der Tscherkessen Einhalt gethan.

---

*) Wir bemerken bei diesem Anlasse, daß die zuerst durch Pariser Blätter verbreitete Angabe von einem Mordversuche gegen das Leben des Sultans rein erdichtet ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[283] **Bekanntmachung.**

Gräflich Fugger-Kirchheim'sches Anlehen von fl. 145,000 betreffend.

Bei der heute obligationsmäßig Statt gefundenen ersten Verloosung des durch mich negozirten Gräflich Fugger-Kirchheim'schen Anlehens von fl. 145,000 à 4% verzinslich, d. d. 1. Mai 1830, sind nachstehende Partial-Obligationen, nämlich:

Litt.	A.	Nr.	51.	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1837.
»	A.	»	12.	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1838.
»	B.	»	69.	à fl. 500.	pro 1. Mai 1839.
»	B.	»	75	à fl. 500.	pro 1. Mai 1839.
»	A.	»	63	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1840.
»	B.	»	22	à fl. 500.	pro 1. Mai 1841.
»	B.	»	46	à fl. 500.	pro 1. Mai 1841.

zusammen fl. 5000. im fl. 24. Fuße.

Zur Ablage bestimmt worden, welches den Inhabern mit dem Bemerken hiermit angezeigt wird, ihre Kapitalantheile an besagten Terminen bei Unterzeichnetem, nach Eingang, in Empfang zu nehmen, indem von da an, jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1837.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Bekanntmachung.

[286] In dem Hofe der Oberpostamts-Expedition der Fahrposten dahier, sind ein Geldbeutel und ein Paar lederne Handschuhe gefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird, höherem Auftrage zufolge, aufgefordert, diese Gegenstände gegen gehörige Legitimation binnen 4 Wochen von heute an um so gewisser in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf dieser Frist anderweit über dieselben verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 24. Februar 1837.

Fürstl. Thurn u. Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Verhinderung des Geheimen-Raths und Oberpostamts-Directors der Postrath und Generalpostdirections-Rath

Freiherr von Brinto.

---

[279] **Pensionnat**

von Herrn A. Peter

gegründet im Jahr 1834 zu Neuenstadt, nahe bei Neuenburg (Neuchatel).

Um mehr und mehr dem Zutrauen zu entsprechen, womit man ihn bis jetzt beehrt hat, hat Herr Peter mehrere wichtige Verbesserungen in seinem Pensionnate eingeführt, und es in ein geräumiges, lustiges und angenehm gelegenes Lokal vor den Thoren der Stadt verlegt. Diese Anstalt bietet jetzt den jungen Leuten alle nur zu wünschenden Hülfsmittel und Vortheile dar. Der Unterricht begreift das Lesen, Schreiben, Linearzeichnen; die französische Sprache, (mit grammatikalischer und logischer Analyse, Styl und Litteratur), die deutsche, lateinische, italienische und griechische Sprache, Lese- und Deklamir-Uebungen, Geographie, Sphäre, Geschichte, Arithmetik, Wechsel- und Courorechnung, Buchhaltung, Algebra, Geometrie u. s. f. Da die Religion die Grundlage aller wahren Erziehung ist, so bemüht sich Herr Peter den Herzen seiner Zöglinge religiöse, dem Evangelium gemäße Grundsätze einzuprägen. Die Zöglinge katholischer Religion haben Gelegenheit, den Gottesdienst in Landeron, 20 Minuten von Neuenstadt, zu besuchen. Die Zöglinge stehen unter der sorgfältigsten Aufsicht. Die Nahrung ist gesund, mannichfaltig und reichlich. Zu Ende jeden Monats erhalten die Eltern ein Zeugniß über Betragen und Fortschritte der Kinder. Der Preis der Pension ist 25 Louisd'or jährlich. Die Wasche geschieht jährlich viermal auf Kosten der Anstalt. Mit Anfang des Jahres 1837 können drei neue Zöglinge aufgenommen werden. Man beliebe sich zu wenden an A. Peter in Neuenstadt im Kanton Bern, und um nähere Erkundigungen in Basel an Herrn Ebray, Prediger, und Herr Binet, Prediger und Professor; in Bern an Herrn Schaffter, Prediger und Professor; in Genf an Herrn Humbert, Mitglied der französischen Akademie; in Lausanne, an Herrn Monnard, Prediger und Professor; in Montmirail an die Herren Linder und Richard, Direktoren des dortigen Pensionats, in Neuenburg an Herrn Guillebert, Prediger und Professor; in Neuenstadt an die Herren Prediger Imer und Krieg; in Frankfurt a. M. an Herrn Pfarrer Bonnet.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Febr. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	75⅝
	Bank-Action p D		—	1644
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141½
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅝
	ditto ditto	4½	—	101⅜
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Rothschild à 131⅓ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅝
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅞
	fl. 25 ditto		—	25⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53⅝
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	23⅜
	Passivschuld		7⅝	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.		—	66⅝
	ditto à fl. 500		—	79⅜

Wechsel-Cours.

Den 27. Febr.	Papr	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅜
ditto 2 M.	—	138⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅝
ditto 2 M.	—	147⅝
Leipzig k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅛
London k. S.	—	150⅞
ditto 2 M.	—	150
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien zu 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto 2 M.	—	99
Disconto	—	2⅝

Cours der Geldsorten.

Den 27. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36½	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or	16	30	4° 15- 14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	4° 6 18thig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. Febr.	
5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — ditto	99⅝
Actien	1374
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	113⅝
3 — Metalliques	75⅝

London, den 22 Febr.	
5 pCt. Stocks	90⅞
2½-Holländische	53⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	32⅝
5 — Ardoins	26⅞

Amsterdam, den 24 Febr.	
2½ pCt. Integrale	53⅝
Kanobillet	22⅝
Rentenen	14 ⅝
6 — Russ. Inscr.	65⅝
5 — Span. Act.	25⅛

Paris, den 24 Febr.		
5pCt Rente	109	85
5 — ditto	79	80
5 — Activschuld	27	
Passivschuld	7⅝	
3 — Neapol.	98	95

Sartorius, Secret. Mahler.

№ 60. — Dienstag — — 28. Februar 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. Februar.

Beethoven und Paganini.

Auf den Wolken sitzt er sinnend,
Und es greifet seine Hand
In die ungeheuern Saiten,
Zwischen Sternen ausgespannt.

Will man nicht eintönig werden oder eigne Ermüdung auf die Leser überpflanzen, muß man dem Gesetz der Mannfaltigkeit folgen und nicht pedantisch an der Trennung der Gattungen halten. Die Musik gehört freilich nicht in die Politik, wenigstens nicht in die der modernen Welt, während sie in der Urzeit und bei den Griechen eine Hauptsocialrolle spielte. Hat nicht Amphion Theben's Mauern gebaut mit Steinen, die seine Leier in Bewegung setzte? Der Staat entsteht und besteht, wenn harmonische Elemente sich gatten. Plutarch versichert, in gut polizirten Gemeinden werde ganz besonders auf gesunde und reine Musik gesehen. Wenn es wahr ist, daß Terpander mit Tönen einen Aufruhr zu Sparta stillte, daß Thaletas von Creta, dem delphischen Orakel folgend, mit Wohllauten die Pest verscheute, so dürfte man wohl thun, auch heute die Musik in die Politik zu ziehen, damit der Attentate weniger werden, Grippe und Cholera ganz aufhören, und der Mensch die kurze Spanne Zeit ruhig (wo möglich im divino far niente) abmesse. — Auch in der Nähe können wir ein Motiv finden zur Verschmelzung der Tonkunst mit der Staatskunst. Die fünfmal im Tage vor den Thoren des Pallastes oder dem Herrscherzelte erschallende Heermusik war eines der ersten Gebieterrechte der osmanischen Sultane; es nahm gleich nach dem Kanzelgebet und dem Münzregal seinen Platz ein, das Trio der Obergewalt vollendend. Die erste Anerkennung Osman's, des Reichsgründers, geschah, fünf hundert Jahre vor dem Ausbruch der französischen Revolution, durch die ihm von dem letzten Sultan der Seldschuken gewährte Heermusik. Man darf sich darum nicht wundern, wenn die auf europäischen Fuß eingerichtete türkische Musik in den Reformen Sultan Mahmud's II. oben an steht. Die verschiedenen Instrumente, nebst darunter rangirten Fahnen und Standarten, gekrönt von der neuen mit Lorberzweigen geschmückten Staatsmütze (roth mit blauer Quaste), stellen das Wappen der Reform vor. Kein übler Gedanke! Die Staatsdiener sollen unter einen Hut gebracht werden, wo dann (wie Hammer bemerkt) das Tutti aller Blas- und Schlaginstrumente tönet und dröhnet, schallet und hallet, — ein artiges Bild der Centralisation, die auch alle Strebungen der untergeordneten Beamten nach dem Taktirstock des Ministers regelt. Gründe genug, für heute ins Gebiet der Musik zu streifen! Die Egertonsche Motion ist erläutert, das Tagebuch der Parlamentsverhandlungen beigeschrieben, die Zerrüttung der Gouvernementalpresse signalisirt; die Großthaten der Christinosgenerale müssen abgewartet werden, der Krieg über die Viren ist noch in weitem Felde, Garcia hat sich mit Mendizabal verstanden. Bei dieser allgemeinen Windstille wollen wir heute ein Intermezzo geben: Beethoven und Paganini; zwei Kunstverständige sollen das Material dazu liefern: Mainzer und Ortigue. Im Conservatorium zu Paris wurde dieser Tage Beethoven's Symphonie mit Chören gegeben. Darüber wird gesagt: „Die Instrumentalausführung entsprach der Größe dieser unermeßlichen Conception, dieses colossalsten aller Tonwerke. Der Gedanke, welchen Beethoven in diese Symphonie legte, ist bis jetzt selbst für entschiedene Kenner ein Räthsel geblieben. Es war diese Symphonie, die vornemlich dem großen Manne den Vorwurf zuzog, er habe sich in seiner letzten Zeit von der Bahn des Genies verirrt. Die Werke seiner Jugendperiode von den Sonaten und Symphonien bis zu Fidelio [illegible] und bewundert. Man erkannte die Spuren Mozart's und seiner Schule. Bald aber fühlte sich Beethoven unabhängig und original; er ließ seine Zeitgenossen weit hinter sich und überholte das Jahrhundert. Nun entstanden seine meisten Symphonien, seine Quatuors, sein Christus am Oelberg. Doch, o Unglück! sein Gehör nahm ab; bald ward ihm die Außenwelt ein Schattenreich; Todesstille umgab den klangreichen Meister; sein Character änderte; der fröhliche, gesellige Künstler zog sich zurück und wurde unzugänglich. So wie nun die Bande, welche ihn mit der Gesellschaft verknüpft hatten, rissen, und völlige Taubheit eine Mauer zwischen ihm und ihr aufrichtete, schuf er sich eine eigene Welt, fantastisch und abgezogen, ein Labyrinth mit zahllosen Windungen, in welchen er sich verging, zuletzt den Pfad verlierend, der herausführen mochte. Die Mühe, welche er auf seine letzte Messe und die Symphonie mit Chören wenden mußte, scheint auf Verwirrung der Ideen zu deuten; er schlug mit den Händen um sich, bewegte sich unwillig hin und her, man möchte sagen, er kämpfte mit dem Gott, dessen Beistand er vergebens anrief. Die Stunden, worin er seine letzten Werke zur Welt brachte, waren wie Fieberanfälle; er litt beständig, wie ein Sterbender in erschöpfenden Träumen. Endlich unterlag er; sein Schwanengesang war Schiller's Hymne an die Freude, mit andern Worten, die Symphonie mit Chören. Kaum war Beethoven begraben, fielen die Tonkünstler aller Nationen über seine Werke her; unbegreiflich! unentzifferbar! das war das Ergebniß ihrer Prüfung. Die Wissenschaft der Ausführung reichte nicht zu für so

unerhörte Leistungen; die Orchester für Beethoven's Werke mußten erst geschaffen werden; Menschenstimmen hatten nicht Umfang genug, um auszudrücken, was für himmlische Wesen componirt schien. Je größer die Schwierigkeiten sich entgegenthürmten, um so eifriger war man versessen, die letzten Gesänge des großen Musikgenies zu entziffern. Beharrliche Studien führten zu entschiedenen Erfolgen, die allgemeiner Enthusiasmus anerkannte. Nur aus seiner großen letzten Messe können wir nicht recht klar werden. Was ihr fehlt, ist wahrlich nicht Kunst und Wissen, aber Seele, Glauben, das Siegel religiöser Gluth — was Perugino, Fiesole, Pallestrina, Allegri, alle großen Meister — Bildner, Mahler, Musiker — ihren Werken aufgedrückt haben. Diese Messe, vielleicht das immenseste Werk der Kirchenmusik, ist eine erstaunliche Mischung von Ideen ohne Motiv, ohne Zweck, nicht im Stande, uns einen Augenblick nur über den Erdenstaub zu erheben. Die Symphonie mit Chören hatte dasselbe Schicksal, nicht verstanden zu werden. Da ist Habeneck gekommen mit seinem vortrefflichen Orchester und hat uns das Vermächtniß Beethoven's ausgelegt. Er zuerst hat die unleserlichen Notenhieroglyphen, die mysteriösen Gedanken, entschleiert. Doch auch ihm vermögen wir nicht zu folgen in die geheimen Gänge des Wunderbau's, vielmehr überlassen wir Andern, die dem musikalischen Mysticismus mehr zugethan sind, als wir, zu erklären, was den Klängen dieses Werks zur Basis gedient haben mag. Wir, die wir selbst in Haydn's und Beethoven's Compositionen die beschreibende (descriptive) Musik als ihre schwache Seite ansehen, dürfen nicht wagen, hier eine Meinung auszusprechen. Es kann nicht von den ersten drei Theilen der Symphonie die Rede seyn; sie sind klar, wie des Meisters übrige Symphonien; nur über der vierten Abtheilung, dem Gesang des unglücklichen Schwans, der Hymne an die Freude, schwebt geheimnißvolles Dunkel." — Wir dürfen der Detailcritik nicht folgen und bemerken nur, wie Mainzer ausführt, die Symphonie werde erst verstanden werden, wenn die Chöre von Hunderten von Stimmen gesungen würden, so daß das Orchester nur die Begleitung [illegible] glaubt, die Absicht des Compositeurs zwingen zu können, so daß sie sich da zeigen müßte, wo er sie nicht ausdrücken wollte." — Wir haben noch die Hälfte unserer Ueberschrift zu rechtfertigen und schon ist der zugemessene Raum fast ausgefüllt. Inzwischen sollte dießmal auch Paganini's nur in so fern gedacht werden, als sein Name grade jetzt mit dem Beethoven's zusammen genannt wird. Die Kunstfreunde zu Marseille, entzückt, den Maestro zu besitzen, haben nach Paris geschrieben, er sey keineswegs solch ein Bär, wie er wohl schon verschrien worden. „Er kommt uns wie ein ganz guter Mann vor; auf seinen Wunsch mußten wir Beethoven's sechs letzte Quartette beischaffen und mit ihm in kleinem Comite ausführen. Er spielt sie wie ein tiefsühlender Musiker und ist nun ganz glücklich, wenn wir Nachmittags zu ihm kommen, Musik zu machen. Nur will er keine unnöthigen Zuhörer dabei. Er sagte uns, er habe seit 24 Jahren nicht in Quartetten mitgespielt. (Die Marseiller machen Wind oder Paganini hat sie zum Besten; er hat in Frankfurt bei mehr als einem Quartett die Violine gespielt; wir waren Ohrenzeugen!) Paganini ist nicht nur ein außerordentlicher Geiger, sondern auch ein großer Musiker; er spricht mit Bewunderung von Berlioz." Hr. Ortigue, der diesen Brief mittheilt, bemerkt dazu, die Pariser würden die kleine Zahl auserlesener Marseiller Kunstfreunde um das Glück beneiden, Paganini'n auch in einer Spielart zu hören, deren Formen so verschieden von denen, unter welchen der Virtuose sich in der Hauptstadt Ruhm erworben habe. „Wir können nicht glauben, daß Paganini, wie Hr. Fayolle nach Hrn. Guhr behauptet, die Compositionen anderer Meister nicht spielen könne, ohne sie zu parodiren, und daß er sich beim Vortrag der Mozartschen und Beethovenschen Quartette in lächerlichen Kunststücken gehen lasse." Da in dieser Stelle unser Guhr als Autorität citirt wird und wir, wenn von einer Uebertragung aus dem Deutschen die Rede ist, im Voraus voll Mistrauens sind, so haben wir zugesehen, was Guhr sagt, und können nun versichern, daß der Uebersetzer ihm Unrecht gethan. In der 1829 erschienenen Abhandlung: „Paganini's Kunst, die Violine zu spielen" heißt es S. 66. „Das Seelenvolle, Begeisterte, wahrhaft Eigenthümliche in Paganini's Spiel strömt aus seiner innersten Natur. So lebhaft, so feurig seine Einbildungskraft ist, wenn er seine Leidenschaften, seine Empfindungen, poetisch-musikalisch erklären will, so gehemmt ist er in dem Streben, aus sich heraus zu gehen. Beim Vortrag fremder Compositionen hört man ihn immer vorherrschen; den Ideen des Andern werden die eignen zur Folie verleihen. Ja selbst wenn Paganini Beethovensche und Mozartsche Quartette spielt, kann er, wiewohl er sich hier gewaltsam Fesseln anlegt, sein Ich nicht ganz verstecken; durch die Ideen dieser Meister scheinen immer seine eignen durchzuklingen; er muß sehr an sich halten, um nicht, durch das Vollendete seines Mechanismus angespornt, kühne Gänge und Wendungen einzuflechten." — Da ist kein Wort vom Parodiren und von lächerlichen Kunststücken. Es ist unglaublich, wie schülerhaft man in Frankreich übersetzt; so ist der Ausdruck: Paganini lege sich, wenn er Beethovensche oder Mozartsche Musik spiele, selbst Fesseln an, von dem Uebersetzer der Abhandlung grade umgekehrt verstanden worden, indem er sagt: bien qu'enchainé par leur génie puissant, il ne peut se dépouiller de son Moi, d. h. obschon er (Paganini) durch ihr mächtiges Genie gefesselt ist, kann er sich doch nicht von seinem Ich losmachen. —

* * *

Paris, 25. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 78. 60. — Neapol. 98. 25. — 5pCt. Spanische 27¹/₄. — Passive 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 32¹/₄. — Der spanische Botschafter, Hr. Campuzzano, hat eine Benachrichtigung an der Börse anschlagen lassen, wornach der Austausch der verfallenen spanischen Zinscoupons gegen Schatzkammerscheine vom 1. März an täglich im spanischen Consulatsgebäude vor sich gehen solle. — Die Staffette mit den Londner Briefen und Zeitungen vom 23. Febr. ist erst nach der Börse angekommen. Sie bringt die Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Span. 26¹/₄.

— Das Gesetz zur bessern Organisation der Nationalgarde zu Paris wird viel besprochen; es bezweckt zwei Hauptpunkte: allgemeine Verpflichtung, sich in die Dienstrollen der Nationalgarde einschreiben zu lassen, und allgemeine Uniformirung. Wie viele Personen das Gesetz treffen und stören würde, ergibt sich aus der statistischen Angabe, daß wohl 250,000 Individuen auf verschiedene Weise bis daher dem Dienst in der Bürgergarde der Hauptstadt auszuweichen wußten.

— Gestern wurden Nachsuchungen bei den Waffenhändlern gehalten und dabei viele Kriegswaffen in Beschlag genommen.

— Meunier's Proceß hat sich neuerdings so complicirt, daß man nicht genau bestimmen kann, wann der Pairshof die öffentliche Verhandlung vornehmen wird. Doch ist wahrscheinlich, daß es gegen den 20. März geschehen werde. Die Affaire Champion soll nicht vor den Pairshof gebracht werden, es sey dann, daß sich bei der Instruction derselben irgend ein mit dem Attentat in Zusammenhang stehendes Complot ergeben sollte. —

— Der Moniteur enthält heute den Bericht des Hrn.

Salvandy über den Disjunctionsgesetzvorschlag, auf dessen Annahme angetragen wird. —

— Es ist die Rede von einer neuen Pairscreation; sie soll an zwanzig Namen umfassen.

— Die Christinosarmee in Nordspanien zählt einschließlich der Hülfstruppen 104 Bataillons Fußvolk, 3600 Reuter, 13 Brigaden leichter Artillerie und 500 Kanonen.

— Noch Briefen aus Alexandrien soll Mehemed-Ali sehr krank seyn, und zwar so, daß man kaum erwarten darf, ihn wider hergestellt zu sehen.

— Man hat auf außerordentlichem Wege Nachricht von London, daß die Whigminister einen bedeutenden Sieg davongetragen haben: die Egertonsche Motion ist durch eine Mehrheit von achtzig Stimmen verworfen worden. Jetzt kommt es darauf an, was die Lords mit der irischen Municipalbill anfangen werden.

— Die Polizei zu London hat im Jahr 1836 nicht weniger als 72,824 Personen festgenommen; darunter waren 45,907 Männer und 26,917 Frauen. —

— Die Nachrichten aus Madrid vom 18. Febr. sind ohne alles Interesse. —

— Aus Bayonne vom 21. Febr. wird geschrieben: Am 19. Febr. Morgens bemerkte man zu Pampeluna noch nicht, daß General Saarsfield ans Aufbrechen dächte. Doch sind alle Streitkräfte zu der angekündigten Operation gegen die Carlisten bereit, ins Feld zu rücken. Die Carlisten stehen jetzt am stärksten zu Oyarzun. —

Deutschland.

(Wien, 23. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 105⅜; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 75 11/16; fl. 500 Loose 113⅜; Bankaktien 1375½.

(München, 24. Febr.) Heute Morgens 3 Uhr verschied in einem Alter von 55 Jahren Fürst Gregor Gagarin, k. k. russischer Kammerherr, Ritter des k. russ. St. Anna-Ordens 1. Klasse ꝛc., außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen und Königs von Polen am königl. bayerischen Hofe. (M. pol. Z.)

(Würzburg, 26. Febr.) Die „Würzb. Ztg." schreibt: Die durch die Allgemeine Zeitung als Gerücht verbreitete, in verschiedene Blätter übergegangene, Nachricht von dem Tode des ehemaligen Bürgermeisters Hofraths Dr. W. Behr, derzeit in Oberhaus bei Passau, sind wir im Stande aus authentischer Quelle als unwahr hiemit zu widerlegen.

(Stuttgart, 19. Febr.) Einen erfreulichen Beweis von den gedeihlichen Zuständen des Handels und Gewerbfleißes unserer Stadt liefert die fortwährende Zunahme der Bevölkerung, welche nach einer auf glaubwürdigen Notizen beruhenden Angabe jetzt auf nahe an 34,000 Einwohner geschätzt wird. Die Blüthe des Buchhandels und literarischen Verkehrs, durch eine milde, aufgeklärte, und nach allen Seiten umsichtige Handhabung der Censur gefördert, hat ebenfalls einen nicht unbeträchtlichen Antheil an dieser Zunahme der Bevölkerung. — Von Seiten Hohenzollern-Hechingens befindet sich gegenwärtig ein Abgeordneter mit einer speziellen Mission hier, der Regierungsrath v. Giegling, dessen Sendung dem Vernehmen nach die Verlängerung der bestehenden Verträge in Bezug auf Salzadmodiation, und Gemeinschaftlichkeit der Oberzolldirektion, so wie des Obertribunals dahier für Hechingen zum Gegenstand hat. Von Hohenzollern-Sigmaringen wird eine gleiche Botschaft erwartet. Auch ist die Rede davon, daß durch eine geeignete Uebereinkunft die hiesige israelitische Oberkirchenbehörde auch für jene beiden Länder als oberste Geschäftsinstanz in Funktion treten dürfte. (F. M.)

(Kassel, 25. Febr.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung eröffnete der Landtagskommissar, daß durch höchsten Beschluß vom 22. d. M. die Dauer des gegenwärtigen Landtags, mit Rücksicht auf die Vorlage wegen der landständischen Geschäftsbehandlung, vorerst auf unbestimmte Zeit verlängert worden sey.

(Aus Thüringen, 21. Febr.) Wir erfahren aus Erfurt vom gestrigen Tage, daß die Konferenzen der Bevollmächtigten des thüringischen Handels- und Zollvereins heute beginnen sollen, und daß bereits die Mehrzahl dieser Bevollmächtigten daselbst angekommen ist. Man nennt uns für das Königreich Bayern den Oberzollinspektor Rumpler aus Würzburg, für das Königreich Sachsen den Oberzollrath v. Zahn, für Preußen den geheimen Oberfinanzrath Windhorn, für Weimar den bereits rühmlichst bekannten geheimen Legationsrath Thon, für Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen den geheimen Rath von Wizleben und den Obersteuerrath Chop u. s. w., überhaupt sämmtlich Staatsbeamte und Männer, die in den Handels- und Zollangelegenheiten schon seit einer Reihe von Jahren fungirt, und sich im Ganzen des Zollwesens einen geprüften, praktischen Blick erworben haben. Wir wünschen, daß so manche ausgesprochene Wünsche, wohin vor Allem wenigstens eine Uebereinkunft über den Geldkurs in unserm thüringischen Zollverein gehört, realisirt werden mögen. — Der Gesundheits- oder vielmehr Krankheitszustand unserer Provinz ist der fast aller deutschen Staaten. Die Grippe grassirt auf dem Lande, und besonders in den Städten in eben der Weise, wie anderwärts, hat aber noch nirgends einen bedenklichen Charakter angenommen, was die durch alle Stände und Altersklassen nicht vermehrten Sterbefälle beweisen. Sie äußert sich mehr in Katarrhal- und Schnupffiebern, als in nervös werdenden Fiebern. Dennoch hat aber gerade in dem laufenden Monat der Tod sich mehr Opfer geholt als in frühern Jahren, was wohl hinwieder in dem fast täglich sich anders zeigenden Witterungswechsel liegen mag. Insbesondere sind seit einigen Wochen viele ältere Personen gestorben.

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 19. Febr.) Der Schluß des Karnevals zu Rom hat zu tumultuarischen Auftritten Anlaß gegeben. Bekanntlich waren alle öffentlichen Belustigungen während des dießjährigen Karnevals zu Rom untersagt, nur am Faschingsdienstag hatten die Behörden für gut gefunden, der Volkssitte, den Karneval auf den Straßen zu beendigen, kein Hinderniß entgegenzusetzen. Diese Gelegenheit benutzten nun Ruhestörer, um sich mancherlei Exzessen zu überlassen. In Folge davon sollen nun nachträglich mehre Verhaftungen vorgenommen, und eine strenge Untersuchung gegen die Anstifter eröffnet worden seyn. Das Militair war am Abend der Exzesse und den Tag darauf in seinen Quartieren konsignirt, und die päpstliche Regierung beschloß, die Garnison zu verstärken, indem sie Befehle nach dem Innern schickte, alle für den Dienst und die Erhaltung der Ordnung in den Provinzen nicht unumgänglich nöthigen Truppen nach der Hauptstadt zu schicken. Obgleich nun die Ruhe in Rom nicht weiter gestört worden, so herrscht doch fortwährend Aufregung, und die friedliebenden Bürger wissen der Regierung aufrichtigen Dank, daß sie Vorkehrungen zur fernern Erhaltung der Ordnung zu treffen sucht. Die eigentliche Veranlassung zu jenen beklagenswerthen Störungen ist noch unbekannt; auch ist man nicht einig, ob sie eine politische Tendenz hatten, oder ob sie lediglich ein Ausbruch rohen Betragens des gemeinen Pöbels waren. Die Untersuchung wird darüber hoffentlich Aufklärung geben. (A. Z.)

Literarische Anzeigen.

Im Verlage von Georg Friedrich Heyer, Vater, in Gießen sind seit Ostermesse 1836 folgende Verlagswerke neu erschienen, und durch alle solide Buchhandlungen, in Frankfurt durch Gebhard & Körber zu beziehen:

von Feuerbach (Dr. J. P. A.) Lehrbuch des in Deutschland geltenden peinlichen Rechts. Zwölfte Auflage mit vielen Anmerkungen und Zusätzen vermehrt von Dr. *C. J. A. Mittermaier*. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Blätter (Gemeinnützige) für Deutschland. Jahrgang 1836 oder 2r Bd. Pränumerationspreis des Jahrgangs von 52 Nummern in gr. Quart in Gießen 1 fl. 12 kr. oder 16 gGr., für 1837 werden sie fortgesetzt, aber auf vielfältiges Verlangen, in Monatsheften zu 1 fl. 36 kr. für den ganzen Jahrgang, versendet.

Heße (W., Director des Großherz. Hess. Oberschulraths in Darmstadt) Anfangsgründe der Zahlenlehre für Lehrer an Real-, Bürger- und Volksschulen. 2 Bände. gr. 8. Zweite umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 3 Rthlr. oder 5 fl 24 kr.

NB. Der 1te für die Schüler bestimmte Band wird auch im Preise von 2 fl. 42 kr apart gegeben.

Rau (Dr. C. L.) *Sendschreiben an alle Verehrer der rationellen Heilkunst*, nebst Thesen über Homöopathik. 8. in Umschlag broschürt 4 gGr. oder 18 kr.

Spieß (J. B.) Unterrichtswegweiser für das Gesammtgebiet der Lehrgegenstände in Volksschulen. Ersten Lehrgangs, 1r und 2r Theil, Denkübungen und Sprachbildungslehre enthaltend, gr. 8. in Umschlag kartonnirt 1 Rthlr. 6 gGr. oder 2 fl. 15 kr.

— — Erstes Lese- und Lehrbuch für Volksschulen. 4½ Bogen in gr. 8. in Umschlag u. eingebunden 3½ gGr. oder 15 kr., roh mit Umschlag 3 gGr. oder 13 kr.

— — XII Wandtafeln für das Lautiren und Lesen, mit ganz neuen fetten 1½ Zoll hohen Buchstaben gesetzt, 20 gGr. oder 1 fl. 30 kr. Auf gute Pappdeckel aufgezogen mit Schleifen zum Aufhängen 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. netto.

— — Unterrichtswegweiser ꝛc. Ersten Lehrgangs 3r Theil. Zahlenlehre enthaltend, kartonnirt mit Umschlag 14 gGr. oder 1 fl. 3 kr.

Völckers (Dr. K. H. W.) Pädagogische Blätter I. Die Mängel der Unterrichtsmethode in den alten Sprachen. gr. 8. 3 gGr. oder 12 kr.

Kalligraphische Wandtafeln der deutschen und lateinischen Schrift zur Beförderung des Schreibunterrichts in Volksschulen von Ph. Engel, Lehrer des Schreibunterrichts am Seminarium zu Friedberg. Preis eines Exemplars der 9 Tafeln auf Doppelschreibpapier mit der Anleitung und Emballage 1 fl. 21 kr.

— — eines lackirten Exemplars auf Pappdeckel gezogen mit Emballage 4 fl. netto.

— — eines blos auf Pappdeckel gezogenen Exemplars mit Emballage 3 fl. 42 kr. netto.

Diese sehr gelungenen Wandtafeln sind vom Großherzogl. Hess. Oberschulrathe zur Anschaffung für die Schulen des ganzen Landes, im Amtsblatte aufs Dringendste empfohlen worden.

Die im Jahre 1836 für alle Schulen des Großherzogthums verordneten Hülfsmittel zum Schreiben:

Anleitung zum Schreibunterricht für Lehrer an Elementarschulen, vom Director des Großherzogl. Schullehrer-Seminars Prof. Dr. Roth in Friedberg. Mit 3 Mustertafeln und 6 Bogen Text dazu. 2te verb. Aufl. gr. 8. eingebunden 36 kr.

— — dieselbe, mit noch 16 elementarischen Mustertafeln deutscher und lateinischer Vorlegeblätter, für die Schüler, 1 fl. 24 kr.

— — Die 16 Vorlegeblätter allein 48 kr.

sind für die beigesetzten Preise auch in den Buchhandlungen zu Darmstadt, Mainz, Worms, Offenbach und Frankfurt zu bekommen.

Im März dieses Jahres werden fertig und wieder zu haben seyn:

von Savigny (Dr. C.) Das Recht des Besitzes. Eine civilistische Abhandlung. 6te verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8.

Schlez (Dr. J. F.) Der Denkfreund. Ein Lehr- und Lesebuch für Volksschulen, 12te verbesserte Auflage. 8.

Dem juristischen Publikum kann ich die angenehme Nachricht mittheilen, daß einer Zusicherung unseres Herrn Geheimen Staatsraths und Kanzlers Dr. Linde zufolge, noch in diesem Nachsommer ein Fortsetzungsband seines Handbuchs des Civilprocesses ꝛc. erscheinen, und das Werk in der Folge rascher fortgesetzt und beendigt werden wird.

Gießen, im Februar 1837.

Georg Friedrich Heyer, Vater.

Gerichtliche Bekanntmachung

[215] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Handelsmannes Ferdinand Hibbelen der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an denselben Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag den 6. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und wird keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre erfolgen.

Zugleich werden die etwaigen Debitoren des Gemeinschuldners hierdurch aufgefordert, ihre schuldigen Beträge bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Herrn Notar Sigmund Friedrich Müller II. zu entrichten.

Frankfurt, am 7 Februar 1837.

Stadt-Amt.

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

[303] Nr. 7501 ¼, 17591 ¼ und 19527 ¼ der fünften Klasse 91. Frankfurter Stadt-Lotterie sind abhanden gekommen, für deren Ankauf gewarnt wird!

Bei einer Wohllöblichen Stadt-Lotterie-Direction ist bereits die Anzeige davon gemacht worden.

Wer diese Loose an Herrn **Carl Höchberg**, Haupt-Collecteur (Fahrgasse A. Nr. 170) überbringt, erhält da eine gute Belohnung.

[307] Unterzeichneter benachrichtiget hiermit die Herren Pferdeliebhaber, daß von ihm in einigen Tagen ein Transport sehr schöner großer Reit- und Wagenpferde, bei Herrn Hümmer zum Bock in Sachsenhausen, eintrifft.

Frankfurt a. M., den 28. Febr. 1837.

F. Koerber,
Pferdehändler aus Hannover.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Für d. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 60.) 28. Februar 1837.

Deutschland.

(Berlin, 23. Febr.) Dem Vernehmen nach ist höchsten Orts eine Beschleunigung der Maßregeln zur Ausführung der projektirten Eisenbahnen angeordnet worden. Es soll in den höheren Kreisen Verwunderung erregt haben, daß wir uns in dieser Beziehung nicht blos vom Westen, sondern auch vom Norden haben zuvorkommen lassen. In der That hat es aber auch den Anschein, als würden die Russen schon eine großartige Eisenbahn zwischen ihren beiden Hauptstädten besitzen, bevor wir wirklich die Anstalten zur Ausführung des ersten Versuches nur sehen. — Man betrachtet hier die russisch-englische Differenz in Bezug auf das Schiff Viren nur als den Gegenstand einer kommerziellen, nicht aber einer politischen Frage, und meint, es würde darum eben so wenig zu einem Bruche kommen, als es in Bezug auf ähnliche Handelsdifferenzen zwischen Rußland und Preußen zu einem Bruche gekommen ist. Die materiellen Interessen der Völker sind zwar in unserer Zeit mehr als jemals in den Vordergrund geschoben worden; aber nicht weniger genau als die materiellen Vortheile werden bei einer solchen Differenz auch die materiellen Nachtheile in Erwägung gezogen, die aus einem förmlichen Bruche entstehen können, und da ergibt es sich denn gewöhnlich auf der einen wie auf der anderen Seite, daß es doch wohl besser sey, es ruhig beim Alten zu lassen. — Eine alljährlich in der jetzigen Jahreszeit wiederkehrende traurige Erscheinung sind die zahlreichen Selbstmorde, die hier beinahe so häufig zu werden anfangen, als sie jemals in dem nebel- und spleenreichen London waren. Nicht selten kommen drei Selbstmorde an Einem Tage hier vor. Vor einigen Tagen hat sich unter Anderen ein Kaufmann und Fabrikbesitzer erschossen, dessen Vater sich vor eilf Jahren an demselben Tage des Februar durch einen Pistolenschuß das Leben genommen hat. Hier sollte man beinahe eine erbliche Manie vermuthen, wenn nicht ähnliche Verschuldungen und verunglückte Spekulationen ein gleiches Resultat herbeigeführt hätten, bei dem die hinterbliebenen Angehörigen am meisten zu bedauern sind. — Viele werden sich vielleicht noch des seltsamen Falles erinnern, daß hier vor etwa zwölf Jahren in einer abgelegenen Straße ein Haus förmlich gestohlen worden ist. Während nämlich der Besitzer des Hauses in einem andern entfernten Stadttheil wohnte, hatte der sogenannte Vicewirth das Gebäude abtragen lassen, die Materialien verkauft und sich dann aus dem Staube gemacht. Etwas Aehnliches ist hier dieser Tage wieder vorgefallen, indem nämlich ein in der Weberstraße gelegenes unbewohntes Haus von einer großen Anzahl Straßenbuben, einzig und allein zu ihrer Belustigung abgebrochen worden ist. Als die Polizei herbeieilte, um die jungen Rädelsführer festzunehmen, war das Haus schon zum größten Theile nicht mehr da, denn den Spaß der Jungen hatten sich einige Alte zu Nutze gemacht, die inzwischen das brauchbare Material geborgen und nach Hause getragen hatten. (Hannov. Ztg.)

(*Berlin, 24. Febr.) Unsere Staatsbehörden widmen der Eisenbahn-Angelegenheit fortwährend eine vorsorgliche Aufmerksamkeit. Das Staatsministerium hat in den letzten Monaten vielfach über die Vervollständigung und Modifikation der allgemeinen Eisenbahnbedingungen berathen. Dem Vernehmen nach sollen alle preußischen Eisenbahn-Gesellschaften einen Theil ihres Gewinns zur Amortisation des Anlagekapitals verwenden, und dem Staate soll das Recht vorbehalten bleiben, die Bahnen nach einer gewissen Frist, gegen Bezahlung des noch nicht amortisirten Theiles des Kapitals kaufen zu können. Dieser weisen Modifikation der Bedingungen dürften wesentliche Abänderungen der letztern noch folgen. — Die Konkurrenz zwischen der Kölner und Aachener Eisenbahn-Gesellschaft ist kürzlich dahin entschieden worden, daß die letztere in die erstere aufgenommen, ein verändertes Statut entworfen, und dann eine neue Verwaltung von der vereinigten Gesellschaft gewählt werden soll. Es kann keine der Gesellschaften sich Siegerin nennen: in der Form hat die Kölnische über die Aachner; in allen wesentlichen Verhältnissen aber diese über jene gesiegt.

(München, 24. Febr.) Karl Frhr. v. Closen, kön. Kämmerer und Gutsbesitzer, war wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades in eine Untersuchung gezogen worden, welche laut Erkenntniß des k. Appellationsgerichts für den Isarkreis d. d. Landshut den 20. Juli 1836, unter Verurtheilung des Angeschuldigten in die erlaufenen Untersuchungskosten, mangelnden Beweises halber eingestellt werden sollte; derselbe ergriff aber hiegegen die Revision zum obersten Gerichtshofe. Ehe noch ein Urtheil gefällt ward, schritt man mit Anfang des Monats Dezember v. J. zu den Wahlen für die dießjährige Ständeversammlung. Frhr. v. Closen, als der Klasse der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit angehörend, wurde zur Abgabe seiner Stimme bei der Wahl aufgefordert, vermißte jedoch in dem Verzeichnisse der Wahlfähigen seinen Namen, was ihn zur Abgabe einer Reklamation bei der k. Regierung des Unterdonaukreises unterm 10. Dezember 1836, die fünf adeligen Beisitzer bei der Wahlverhandlung in Passau aber zur Niederlegung einer einstimmigen förmlichen Verwahrung veranlaßte. Die Ständeversammlung wurde einberufen, da erfolgte das oberstrichterliche Urtheil in der Untersuchung gegen Frhrn. v. Closen, wodurch die von dem Appellationsgericht in Landshut ausgesprochene Entlassung von der Instanz bestätigt wurde; derselbe überreichte daher nunmehr bei der Kammer der Abgeordneten ein Bittgesuch, welches dahin lautet, daß von derselben möge ausgesprochen werden, Frhr. v. Closen sey in den Wahllisten der wegen Nichtigkeit neu vorzunehmenden Wahlen als passiv wahlfähig vorzutragen. (Die ihm angeschuldigte Handlung ist die Vertheilung einer Schrift im Sizungssaale der 2. Kammer an seine Kollegen.) „Ich wünsche — so schließt Frhr. v. Closen seine Eingabe — allseitigen Frieden und Vergessenheit des Vergangenen, und so wie schon jetzt mein Gemüth ohne Groll ist gegen wen immer, so wird mir nach Anerkennung meiner Wählbarkeit von Seite Einer hohen Kammer auch der Verstand gebieten, weitere Schritte zu unterlassen; denn wer auf der Welt wird es wagen, mich nur mit einem schiefen Blicke zu betrachten, hält Eine hohe Kammer meinen Namen für makellos? Und jenen Tag, an welchem mein Haus mit Gensd'armen umstellt, ich wie

ein Verbrecher eingefangen wurde, jene lange Zeit, wo ich von aller Welt strenge abgesondert war, jene viermonatliche Verhaftung, ich will sie segnen: sind sie jetzt Ursache, daß ich nicht nach dreijähriger Spezialuntersuchung noch zwei harte Probejahre zu bestehen habe, um den vollen Genuß aller meiner staatsbürgerlichen Rechte wieder zu erlangen — daß die hohe Kammer der Abgeordneten, der ich seit 1819 bis zur jüngsten Wahl ununterbrochen anzugehören die Ehre hatte, Gelegenheit erhält, wichtige Rechte zu wahren, ohne deßhalb mit irgend einer Staatsgewalt in feindliche Berührung zu kommen." (N. K.)

(Hannover, 24. Febr.) Zur Vorfeier des heutigen Geburtstages Sr. k. Hoh. des allverehrten Vicekönigs Herzogs von Cambridge ward gestern Abend in der mit Trophäen dekorirten und reich erleuchteten Reitbahn von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Georg von Cambridge und mehren Herren, meistens Offizieren der hiesigen Garnison, unter Leitung des Herren Rittmeisters Meyer, ein glänzendes Carroussel und Festspiel ausgeführt. Das Carroussel bestand aus zwei Herolden und 16 Rittern. Acht derselben waren als Sarazenen in weiß und roth und weiß und blau, und acht als christliche Ritter in weiß und roth, violett und gelb, blau und weiß, grün und rosa costümirt, und führten in Gegenwart J. k. Hoh. des Vicekönigs, der Frau Herzogin von Cambridge und der Prinzessin Auguste, den fürstl. Bückeburgischen Herrschaften, und einer zahlreichen Gesellschaft Damen und Herren, eine Reihe von Evolutionen aus, in welchen die Gewandtheit und Kunst der Reiter, wie die Schönheit und Ausbildung ihrer Pferde, allgemeinen Beifall ernteten. Das Carroussel wurde durch ein zweites Festspiel, ein berittener Taufzug aus dem Bremischen, getheilt, welcher mit einem Wettrennen der Bauern endigte. — Am heutigen Tage ward, wie bisher immer am Geburtstage des durchl. Vicekönigs, im k. Schlosse die Kunstausstellung eröffnet, welche auch diesesmal eine Auswahl vorzüglicher Gemälde deutscher Meister, nebst einigen englischen, französischen und holländischen Stücken enthält. — Zu Mittag fanden Vereinigungen zur Tafel bei den Herren Ministern v. Stralenheim und Graf v. Alten Statt, und auf heute Abend hat die Frau Herzogin ein Ballfest im herzogl. Palais veranstaltet.

(Schmalkalden [im Kurfürst. Hessen], 23. Februar.) Morgen ist für die hiesige Stadt der wichtige Tage, an welchem vor drei Jahrhunderten die Schmalkalder Artikel in unsern Mauern unterzeichnet wurden. Die Stadt benutzt diese Veranlassung zu einer wahrhaft würdigen Feier der denkwürdigen Begebenheit, zu einer Vereinigung der dasigen lutherischen und reformirten Gemeinde.

(Gotha, 23. Febr.) In diesen Tagen ist hier eine Aufforderung zur Bildung eines Vereines zur Beaufsichtigung und Besserung der entlassenen Strafgefangenen erlassen worden. Leider lehrt die Erfahrung sehr häufig, daß entlassene Sträflinge, selbst wenn sie gebessert und mit guten Vorsätzen aus der Strafanstalt scheiden, bald wieder ihrem frühern Lebenswandel sich ergeben, weil sie von Verwandten und Bekannten zurückgestoßen und von andern Menschen selten zur Arbeit gebraucht werden. Der Zweck des Vereines, dem wir einen guten Fortgang wünschen, soll daher seyn, die zu entlassenden Gefangenen in solchen Orten, wo sie weniger, als anderwärts, Gefahr laufen, zu neuen Gesetzübertretungen verführt zu werden, in Arbeit unterzubringen und sorgfältig zu beaufsichtigen. — Ueberhaupt ist nicht zu verkennen, wie von Seiten unserer Polizeibehörde sehr vieles im Interesse des Publikums geschieht.

(*Gotha, 25. Febr.) Des regierenden Herzogs Durchl. sind heute von hier zu einem Besuche bei Sr. Maj. dem Könige der Belgier, Höchstihrem Herrn Bruder, nach Brüssel gereist, zugleich aber auch in der Absicht, um Ihre Söhne, die durchl. Prinzen, welche daselbst seit beinahe einem Jahre den Studien obgelegen haben, von dort wieder abzuholen. Nach Ostern werden die Prinzen die Universität Bonn beziehen, um daselbst ihre Studien fortzusetzen.

(Bremen, 19. Febr.) Die Handelsgeschäfte auf hiesigem Platze gehen noch fortdauernd schlecht: alle überseeischen Produkte bleiben in ihren niedrigen Preisen, und es ist kaum Hoffnung vorhanden, daß sie sich so bald wieder heben, da die in Kurzem zu erwartenden neuen Zufuhren aus Amerika durch Vermehrung der Vorräthe nur dazu beitragen können, die Preise noch niedriger zu stellen. Die jetzt in Deutschland bestehenden Zollverhältnisse sind unstreitig von erheblichem Einflusse auf die Verringerung der Bremer Handelsgeschäfte. Manche Hauptzweige derselben sind dadurch gelähmt worden. Das ehedem hier so bedeutende Weingeschäft hat in den letzten Jahren zusehends abgenommen; ebenso die Zuckerfabrikation. Auch der Absatz an überseeischem Taback mindert sich mit jedem Jahr mehr, da die Tabacksfabrikanten im Innern Deutschlands wegen der hohen Einfuhrzölle auf den amerikanischen Taback immer weniger von diesem verbrauchen, und sich so viel wie möglich mit inländischem Taback behelfen, an den sich, wenn er auch schlechter ist, die Konsumenten doch nach und nach gewöhnen. Daß es nicht Mangel an Geldmitteln ist, woran der Verkehr in Bremen leidet, beweist wohl am besten der niedrige Zinsfuß. Die Kapitalisten leihen Gelder zu 3 pCt. aus; und 3½ pCt. Interessen auf Hypotheken sind in diesem Augenblick selten zu bekommen. (S. M.)

Holland.

(Amsterdam, 25. Febr.) Der heutige Börsenhandel war ohne Bedeutung. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100⅝; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 76⅞; Ard.: 25⅛.

Türkei.

(Alexandrien, 19. Jan.) Seit ungefähr 14 Tagen besitzen wir den Fürsten Pückler-Muskau hier, dessen Ankunft schon lange vorher angekündigt worden war und viel neugierige Spannung in den eleganten Cirkeln, namentlich bei den hier anwesenden Deutschen erregt hatte. Da die Schriften des Fürsten allenthalben eine Lieblingslektüre geworden sind, so waren wir auf seine persönliche Bekanntschaft um so mehr begierig, als allerwärts die widersprechendsten Urtheile über diese im Umlaufe sind. — Der Empfang, welcher dem Fürsten von Seite der ägyptischen Regierung zu Theil wurde, war sehr glänzend. Seine Wohnung wurde ihm im Hotel des Vice-Admirals Bessos Bey angewiesen; er erhielt eine Ehrenwache, die er aber ablehnte; die Equipagen und Reitpferde des Vicekönigs wurden zu seiner Verfügung gestellt. Auf der Flotte begrüßte man ihn mit 15 Kanonenschüssen, und Boghos Bey, unser allmächtiger Minister, der seit der Anwesenheit des Marschalls Marmont Niemanden mit seinem Besuch mehr beehrt hatte, machte, wahrscheinlich auf speziellen Befehl des Vicekönigs, eine Ausnahme zu Gunsten unseres berühmten Landsmannes. Ebenso beeiferten sich die angesehensten Personen der hiesigen europäischen Gesellschaft, den Fürsten durch Diners, Bälle, und selbst eine theatralische Darstellung, zu ehren und zu vergnügen. Daß dramatische Unterhaltungen hier ausführbar sind, verdanken wir allein dem unermüdlichen Eifer des holländischen Vicekonsuls Hrn. Reinlein, der es möglich machte, eine Anzahl Dilettanten zu vereinigen, und der sie denn auch mit nicht geringer Gewandtheit in friedlicher Eintracht zusammenhält. So haben wir schon kleine Opern mit Beifall aufführen sehen,

und das französische Vaudeville wird jetzt besser hier als in vielen Provinzialstädten Frankreichs gegeben. Freilich sind diese Unterhaltungen nur selten, indessen sind sie ein Zeichen mehr, wie sehr sich Alexandrien immer mehr europäisirt. — Fürst Pückler hat uns heute verlassen; er ist nach Cairo abgereist, wo ihn von Seite des Vizekönigs eine äußerst schmeichelhafte und ehrenvolle Aufnahme erwartet. Er gedenkt seine Reise nach Nubien bis zum zweiten Katarakt auszudehnen. (A. Z.)

*Ueber die Wirksamkeit der baierschen Hypotheken- und Wechselbank.

(Eingesandt.)

In der Allgemeinen Zeitung ist kürzlich ein Artikel über die baiersche Bank erschienen, der zugleich ein, wie wir glauben, sehr gerechtes Lob über die 6 Administratoren enthält. Die bairische Bank ist das erste Institut dieser Art im südlichen Deutschland, und es darf daher nicht befremden, wenn bei der Neuheit desselben gleichwohl Fehler in der Verwaltung vorgefallen sind. Ohne dem Verdienste der 6 Administratoren zu nahe treten zu wollen, dürfte es ihnen selbst nicht unangenehm seyn, die Punkte herausgehoben zu sehen, die dem auswärtigen Publikum in der Betreibung der Geschäfte befremdend vorgekommen sind. Nach dem Jahresberichte der Bank hat sie 5 Monate lang 1½ Million baar ohne Verwendung liegen gehabt. In einem solchen Falle, den sie selbst beklagt, haben sich andere Banken damit geholfen, daß sie den Disconto herabsetzten; sie gingen von dem ganz richtigen Grundsatze aus, daß das Geld immer gesucht wird, wenn es billig zu haben ist. Die Administration der bairischen Bank that dieses aber nicht. Später als das Geld in England gesuchter ward und dieses Gesuch auf die Plätze des Kontinents rückwirkte, in einem Augenblick wo eine praktische Administration durch Erhöhung des Disconto sich einen in der Zeit liegenden Nutzen gesichert haben würde, glaubte die bairische Bank (bei einem Ausstande von 70 pCt. auf die unterzeichneten Aktien) das Escomptegeschäft 4 Wochen lang ganz einstellen zu müssen. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich für kürzere Zeit im Monat Januar bei einem Ausstande von 45 pCt. Beide Ereignisse zeigten weder von Voraussicht noch Geschäftsgewandtheit und wirkten sehr nachtheilig. Der Nutzen einer Bank liegt hauptsächlich darin, daß sie wohlfeiles Geld prägt, das heißt: daß sie Banknoten ausgiebt, welche in der Kasse liegend keine Zinsen kosten und ausgegeben, Zinsen tragen. Nach den Statuten kann die Bank jetzt schon für 4 Millionen ausgeben, aber es sind erst für 100,000 fl. versertigt. Man sagt, daß das Publikum sich nicht recht mit dem Papiergelde befreunden will. Anstatt die Regierung anzugehen, gegen baares Geld für 1 bis 2 Millionen Noten zu nehmen, um sie durch die verschiedenen Kreiskassen unter das Publikum zu bringen und es auf diese Weise mit der Bequemlichkeit des Papiergeldes vertraut zu machen, scheint die Bank vorzuziehen für den Augenblick keine Banknoten mehr zu machen und sich selbst des besten Mittels eine erträgliche Dividende zu vertheilen, zu berauben. Alle Banken haben einen Direktor, der sich ausschließlich mit dem Interesse eines so wichtigen Instituts beschäftigt. Nur die bair. Bank hat keinen. So wie schwerlich ein Wechselhaus gedeihen würde, welches nicht von einem Chef, sondern von 6 Freunden verwaltet würde, die täglich eine dem eigenen Geschäft abgemüßigte Stunde darauf verwenden wollten, so wenig wird die Bank das leisten, was sie mit Leichtigkeit leisten könnte, wenn sie ein eigenes Direktorium hätte. Ueberraschend für das Ausland war die Errichtung einer Mobilar-Feuerversicherung und der ihr unterstellten Garantie von 3 Millionen von Seiten der Bank, ohne vorherige Berathung mit den Aktionairs. Mag man auch in der besten Absicht gehandelt haben, so hat man sich darum nicht weniger eine Eigenmächtigkeit erlaubt, wozu kein anderes Etablissement der Art bis jetzt das Beispiel gegeben hat. Möge die Administration diese Winke beherzigen und in diesem Jahre praktischer und regelmäßiger verfahren. Unter einer Regierung wie die bairische, welche das Gute auf alle Weise zu fördern sucht, sollte es ihr ein Leichtes seyn.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 27. Febr. 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
400 Mlt. Waizen . .	6	50	— Mlt. Erbsen . . .	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
65½ „ Gerste . . .	4	40	— „ Bohnen . .	—	—
320 „ Haser . . .	2	54	— „ Spelzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

336 Malter Waizen à 6 fl. 50 kr., 7 fl., 7 fl. 15 kr.
255 „ Korn à 4 fl. 30, 40, 45 kr.
262 „ Gerste à 4 fl. bis 4 fl. 15 kr.
1052 „ Haser à 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 15 kr.
16 „ Linsen à 6 fl. 30 kr.
6 „ Bohnen à 10 fl. 30 kr.
158 „ Spelzkern à 6 fl. 20 kr.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit, unter Bezug auf die Bekanntmachung vom 4. d. M., zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß, vom 1. d. M. an, auch bei den Königlich Großbrittanischen Postanstalten Briefe, welche über Frankreich versandt werden, und nach dem Fürstlich Thurn und Taxischen Post-Verwaltungs-Bereiche bestimmt sind, oder durch denselben transitiren, nach dem Willen des Absenders ganz bis zum Bestimmungs-Ort frankirt, angenommen werden, dergleichen Briefe daher den Empfängern nunmehr ohne Porto-Anrechnung abgegeben werden können.

Frankfurt, den 21. Februar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

In Verhinderung des Directoriums.

Fr. v. Epplen. C. Müller.

vdt. Schramm.

Benachrichtigungen.

[247] Bekanntmachung

den Ludwig- (Donau-Main-) Kanal betreffend.

Im nächsten Monate März wird bei den unten benannten k. Landgerichten und an den bemerkten Tagen der Bau von vierzig vier Kammerschleußen an den Wenigstnehmenden versteigert.

1) Am Montag den 20. März wird bei dem k. Landgerichte Altdorf die Ausführung der zwanzig Schleußen von Nr. 27 bis 46 incl., welche in der Gegend zwischen dem Rieblingshof bei Burgthann und Osteinach bei Schwarzenbruck entlegen, und auf circa 420,000 fl. veranschlagt sind, in vier Parthieen je zu fünf Schleußen vergeben.

2) Am Dienstag den 21. März wird bei dem k. Landgerichte Schwabach der Bau weiterer einundzwanzig zwischen Osteinach, Röttenbach bei St. Wolfgang und dem Gibitzenhof bei Nürnberg entlegener Schleußen von Nr. 47 bis 68 incl, veranschlagt auf circa 441,000 fl. in vier Parthieen von 4, 5 und 6 Schleußen versteigert, und

3) am Mittwoch den 22. März wird diese Versteigerung bei dem k. Landgericht Nürnberg beendiget, an welchem Tage der auf 63,000 fl. veranschlagte Bau der ober und an dem Kanalhafen bei Nürnberg herzustellenden drei Schleußen Nr. 68, 69 und 70 vergeben werden soll.

Die Versteigerungs-Verhandlungen beginnen an diesen drei Tagen jedesmal Morgens 10 Uhr. — Die Kostenvoranschläge, Plane und die Bedingnißhefte für die 30 Schleußen von Nr. 26 bis 56 incl. binnen 14 Tagen vorher in dem Büreau der k. Kanalbausektion IV. und für die 14 Schleußen von Nr. 57 bis 70 incl. in dem der Kanalbausektion V. eingesehen, und nähere Aufschlüsse an Ort und Stelle erholt werden.

Die Arbeiten müssen sogleich nach erfolgter Genehmigung, welche vorbehalten bleibt, begonnen und so betrieben werden, daß sie innerhalb des bei der Versteigerung selbst festgesetzt werdenden Termins, welcher mindestens vier Jahre umfassen wird, vollendet werden können.

Indem man dies zur allgemeinen Kenntniß bringt, bemerkt man wiederholt, daß die zustellende Kaution ein Zehntel der veranschlagten Summe beträgt, und daß Ausländer, welche an den Versteigerungen Theil nehmen wollen, deßwegen die erforderliche Sicherheit am Anfange der Versteigerungsverhandlung durch Creditbriefe auf ein inländisches Haus oder sonst in genügender Weise gewähren müssen.

Schließlich wird bemerkt, daß einige Monate später in demselben Baudistrikte auch noch der Bau eines Brückkanals über die Schwarzach, mehrerer Brücken und des Kanalhafens zur Versteigerung kommen. Uebernehmungslustige können sich wegen näherer Aufschlüsse in portofreien Briefen an die beiden Kanalbausektionen dahier wenden, welche ihnen auf Verlangen und auf ihre Kosten auch das Preisverzeichniß mittheilen werden.

Nürnberg, den 11. Februar 1837.

Königl. Kanalbau-Inspektion.

Frhr. von Pechmann. Beyschlag.

---

[302] Geographischer Verein.

Mittwoch am 1. März, Abends von 6 bis 7 Uhr, befindet sich vor Beginn der über die Topographie Frankfurts und seiner Umgegend angekündigten Vorlesung eine Sammlung hierauf bezüglicher Karten, Pläne und Bilder zur Einsicht der verehrlichen Mitglieder des Vereines im Locale desselben (im alten Gebäude) aufgelegt, was hiermit besonders bekannt gemacht wird.

Der Vorstand des geographischen Vereins.

---

[281] Schnurgasse, nächst der neuen Kräme, im Hause des Herrn Baconius, ist ein vollständig eingerichteter Laden und drei Zimmer des ersten Stockes, in welche eine Stiege aus dem Laden führt, für die Messen zu vermiethen. Näheres bei Fr. Böhler, Zeil D. 26.

[288] In einer der besten Geschäfts-Lagen des Liebfrauenberges ist ein geräumiger Laden von nächster Herbstmesse an messentlich, und auf eine Reihe von Messen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Jacob Rauscher,

Wechsel-Sensal am Roßmarkt F. 108.

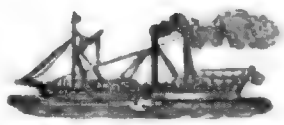
[282] Landgut zu verkaufen.

In einer äußerst reizenden Gegend, in der Nähe von Frankfurt, ist ein kleines Landgut, wozu ein circa 20 Morgen haltender Garten gehört, zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter der Nummer dieser Anzeige.

[251] Ein Hofmeister, der außer den gewöhnlichen Fächern in den alten Sprachen, in der französischen und in der Musik Unterricht ertheilen kann, sucht zu Ostern a. c. eine Condition.

Darauf Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen unter der Chiffer K. O. an die Expedition dieser Blätter zu wenden.

[280]



Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Februar fahren die niederländischen Dampfschiffe auf folgende Weise von hier ab.

Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag um 7 Uhr Morgens über Nymwegen nach Rotterdam;

jeden Freitag um 7 Uhr Morgens über Arnheim nach Rotterdam.

Köln, den 27. Januar 1837.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Febr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅝
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⁹/₁₆
	Bank-Actien o. D.		—	1643
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	113¼
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. b. Rothsch. in L. à 121⅓ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅞
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅝
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Bl.	...	—	66⅝
	ditto à fl. 500		—	79¼

Wechsel-Cours.

Den 28. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅝
ditto 2 M.	—	138⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148½
ditto 2 M.	—	147⅝
Leipzig k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99¼
London k. S.	—	150⅝
ditto 2 M.	—	150⅛
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅝
ditto 2 M.	—	99
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 28. Febr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36½	2 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or	16	30	d° 15—16 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

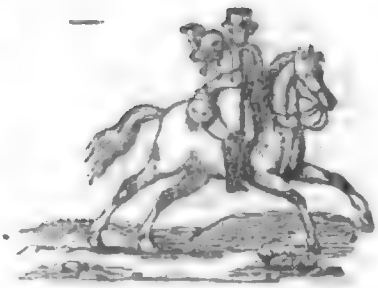
Wien, den 23 Febr.		Amsterdam, den 25 Febr.	
5 pCt. Metalliques	105⅝	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	100	Kanalbillet	22⅝
Actien	1375	Rentanten	11 11/12
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65⅜
fl. 500 Loose	113¾	5 — Span. Ant.	25⅛
3 — Metalliques	75 11/12		

London, den 23. Febr.		Paris, den 25 Febr.	
5 pCt. Stocks	90⅞	5pCtRente	109 80
2½-Holländische	53⅛	5 — ditto	79 80
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	27⅛
5 — Portugies.	32⅛	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	26⅝	5 — Neapol.	98 95

M. Sulzbach, beeid. Makler.

Der Kurs der Darmst. fl. 25 Loose ist gestern unrichtig 25¹/₁₆ ausgesetzt worden; es sollte fl. 23⅛ heißen.

№ 61. — Mittwoch — 1. März 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. Februar.

Fonfrede und Bertin.

Dem, was ich fürchte, wag' ich Namen nicht zu geben,
Aus Furcht, daß erst dadurch es treten möcht' ins Leben.
Ich wage, was ich hoff', auch nicht bestimmt zu nennen,
Aus Furcht, es möcht' ein Hauch das luft'ge Bildniß trennen.

Gestern hat uns die Harmonie beschäftigt, heute wollen wir der Disharmonie zuhören. Die Journalpresse erzeugt ein Charivari: wer wird da Einklang erwarten? Bei dem Einklang würde ja auch die Journalpresse selbst sammt den Lesern einschlafen. Hier gilt nicht die Ducatenmarime: Concordia res parvae crescunt; d. h. ein Tagblatt, das klein anfängt, muß, um Abonnenten zu ködern, mit den schon bestehenden Organen der Meinung einträchtig seyn; das wäre das beste Mittel, in der Wiege zu verhungern. Nur durch Zwietracht kann sich ein Journal heben; nur durch einen Angriff auf den stärksten Gegner kann es Ruhm erwerben; nur durch ein Paradoron kann es Aufsehen machen. Das hat Fonfrede wohl bedacht. Es ist eine Zweifelfrage, ob er seine Gouvernementalpresse erfunden hat, weil die Regierung in Gefahr ist, oder ob die Regierung in Gefahr seyn muß, damit die Nothwendigkeit einer Gouvernementalpresse in die Augen springe. Wie dem sey, Fonfrede ist kühn genug, Altar gegen Altar aufzurichten, die Polemik der Debats als lau und furchtsam zu denunciren, die Septembergesetze für unzulänglich zu erklären, und zur revolutionären Politik im monarchischen Sinn zu rathen. Es scheint angemessen, die Manifeste der kriegführenden Mächte zu betrachten. Das Attentat Meunier und die perfectionirte Höllenmaschine Champion's ließen neue Beschränkungen der Presse erwarten oder besorgen. Die Septembergesetze waren nach Fieschi's Freveltat votirt worden; es war dabei die ausgesprochene Absicht, die Presse zu hindern, den König anzutasten und die wirksamsten Aufreizungsstoffe zu verarbeiten. Diese Zwecke wurden nur unvollständig erreicht. Ueber die Septembergesetze hinaus gibt es nur Censur. Viele wollen ja behaupten, sie seyen schon schlimmer als Censur. Die Censur aber darf, nach der Charte, nicht wieder hergestellt werden. Wer sie für unentbehrlich hielte, müßte sich zu Ordonnanzen entschließen, wodurch dann der Kreislauf vom Juli 1830 an vollendet und eine abermalige Revolution provocirt würde. Aus diesen Prämissen ergibt sich, auf welchem Boden Bertin und Fonfrede sich' begegnen. Bertin hat die Septembergesetze in Schutz genommen; sie sind ihm ein Corollar der Charte, aber auch ein: „Bis hierher und nicht weiter." Als wenn ohne Folgen und Nachwehen bleiben könnte, wenn durch ein Gesetz verboten wird, gewisse Principien zu erörtern, gewisse Hoffnungen auszusprechen! — Fonfrede, dem die Septembergesetze nicht gnügen, darf doch den Schluß: er müsse also Censur wollen, nicht zugeben. Er macht darum eine Diversion, nimmt wohl den Handschuh auf, den ihm Bertin hingeworfen, erledigt aber die zarte Frage von dem Preßmißbrauch nur indirect, indem er übernimmt, zu beweisen, wie das Journal des Debats, das vornehmste Organ der Regierung, der Sache eben dieser Regierung unendlich geschadet habe. Gelingt ihm dieser Beweis, so hat er dargethan, daß auch die gute Presse nur Unheil stiftet, wie vielmehr die schlimme. In welche Categorie aber dann das Journal de Paris kommen werde, ist vorerst nicht abzusehen, denn es kann ja inzwischen wieder chameleontisch Redacteur und Farbe wechseln. — Die Manifeste der Debats stehen in den Nummern vom 23. und 25. Februar. Fonfrede ist am 24. Febr. ausgerückt und hat gleich grobes Geschütz aufgefahren. Bertin hält sich im Allgemeinen und bewegt sich in Anspielungen; ja er streichelt mitunter den Feind und glaubt, ihn versöhnen zu können. Fonfrede geht mit der Sprache heraus und hat auch, vorerst wenigstens, die Logik für sich. In den Debats wird nur auf unvorsichtige Worte, welche der Unwille (über die Attentaten-Manie) entschuldigen könne, gedeutet; das Journal de Paris dagegen will sich den Rückzug unmöglich machen und wirft die Brücke hinter sich ab. Fonfrede's Kriegserklärung gegen die Debats ist unstreitig für den Augenblick das wichtigste Actenstück in dieser Journalfehde, — sowohl an sich, als besonders wegen der Antwort, die darauf gegeben werden muß. Wir versuchen daher, den Inhalt zu resumiren. „Die politische Presse bietet seit einigen Tagen (d. h. seit Fonfrede zu Paris ist) ein sonderbares Schauspiel dar. Sie schien bis daher ziemlich regelrecht in ihrer Bewegung; die ministeriellen Blätter machten der Majorität in den Kammern den Hof und billigten alles, was die Staatsgewalt vornahm; die Oppositionsorgane tadelten Alles — die Minister, die Majorität, ja auch die Minorität, wenn sie nicht folgsam war. Es war ein Kampf persönlichen Ehrgeizes: man spielte um Majoritäten und Ministerien. Um das Wesen der Dinge kümmerte man sich wenig. Die Presse hatte ihre Tagesordnung, wie die Kammern, sie discutirte, wie es gerade gehen mochte, und damit war alles gesagt. Da fällt dem Journal de Paris ein, man könne etwas Ernsthafteres thun; es sey Zeit, zuzusehen, ob zu einem dauerhaften und nützlichen Ministerium nicht mehr gehöre, als eine Majorität, oder ob nicht in Frankreich's gegenwärtigem Zustand, den Gefahren des Königthums, der Unmacht der Staatsgewalt, der Strafloſigkeit der Factionen, drohende Zeichen zu Tage lägen,

die von den Ministern und den Majoritäten eine festere Würdigung ihrer Pflichten forderten. Das hat den Debats allzu kühn geschienen. Dieses Blatt, der unbewegliche Regulator des ministeriellen Lebens und der Leitung der Majoritäten, findet unerhört, daß man außer seinem Geleise auf den öffentlichen Geist wirken wolle. Durch einen arglistig berechneten Artikel hat es darum constitutionelle Besorgniß geheuchelt über die unklugen Journale, welche die Presse bedrohen, zur Herstellung der Censur aufreizen, und das Gehässige solcher Vorschläge auf die Regierung zurückfallen lassen. Um so mehr — klagen die Debats — als die Urheber dieser Artikel der Regierung nahe stehen. Was ist das anders, als eine eigennützige Nebenbuhlerei? Das Journal des Debats zürnt auf einen neuen politischen Einfluß, der ihm lästig ist und es kränkt. Wir möchten ihm wohl diesen gemeinen Egoismus hingehen lassen, aber es mißbraucht unsere Nachsicht. Es hat kein Recht, sich ein liberales Thema zuzuschneiden aus der Voraussetzung, wir oder unsere Freunde hätten die Censur begehrt. Die Voraussetzung ist falsch; jedermann weiß, daß sie es ist; mithin ist sie eine große Ungeschicktheit. Was aber sind die Folgen? Die Debats insinuiren, Freunde der Regierung verlangten nach der Censur. Sofort bemächtigt sich die Oppositionspresse des Anklageartikels; die Voraussetzung wird als gegründet angenommen, und nun heißt es im Chor: Die Freiheit ist bedroht! Wer kann daran zweifeln? Das Journal des Debats hat sich ja gegürtet, sie zu vertheidigen. Mehr bedarf es nicht, um alle Journale in Alarm zu setzen; man hört nur von Staatsstreichen, Censur, Reaction; und warum? ganz allein, weil die Debats das Journal de Paris in Ungunst bringen wollen. Das ist eine schlechte Chicane, eine Kriegslist des Journalismus! — nichts mehr und nichts weniger. Für jetzt antworten wir den Debats nur, daß wir ein solches Verfahren tief verachten. Um solcher Gründe willen dürfen die Freunde der Regierung nicht unter sich zerfallen und die öffentliche Meinung chaotisch verwirren. Wähnen die Debats, ihre Stellung erlaube ihnen so verwerfliche Mittel zur Polemik, ohne deshalb im Ansehen zu verlieren, so täuschen sie sich sehr und wir werden es ihnen beweisen. Wir haben Frankreich zu zeigen, welch unermeßlichen Schaden dieses Journal der Julimonarchie gethan hat, sowohl durch die Folgen seines Systems, als durch die drückenden Verhältnisse, welche es den Ministerien, die es unterstützt, auflegt. — Man sagt, das Journal des Debats bereite sich vor zu einem zweiten Abfall; durch den ersten (1824) zog es die Restauration ins Verderben; es wollte das Cabinet Villele strafen für die Absetzung Chateaubriands; — jetzt gedenke es, das Cabinet Mole-Guizot dafür zu strafen, daß es Hrn. Fonfrede aufgenommen habe. Das Journal des Debats möchte glauben machen, daß es so sey. Es ist aber damit eine Täuschung. Der Abfall dieses Journals kann kein Cabinet mehr stürzen. Jedes Ministerium, wenn es nur ein wenig Muth und Festigkeit hat, kann die Debats entbehren, sammt dem Hrn. Fonfrede. Ist das Cabinet von den Debats abhängig, so ist dieß nur der Fall, weil es so will, weil es kein Vertrauen auf sich selbst hat, weil es sich gouverniren läßt, statt selbst zu gouverniren, weil es die Tradition Casimir Perier's verloren hat, der sich weder Hrn. Dupin, als Präsident der Kammer, noch das Journal des Debats, als Regulator seiner Politik, hätte aufzwingen lassen." — Es ist klar, Fonfrede wäre zufrieden, nicht aufzukommen, wenn nur Bertin herunterkäme." Figulus figulo invidet, faber fabro, oder wie es Hesiod ausdrückt:

Selber der Schmied mißgönnt dem Schmied', und der Töpfer dem Töpfer;
Oft ist dem Armen der Arm' abhold und der Sänger dem Sänger.

Paris, 26. Febr. Telegraphische Depesche. Bayonne, 23. Febr. Die Factionen (Carlisten) von Valencia und Aragonien, 3000 Mann Fußvolk und 500 Pferde stark, angeführt von Cabrera, sind in die Mancha eingedrungen. Madrid war am 19. Februar in großer Aufregung, weil es hieß, die Insurgenten seyen zu Viana, und wegen der Unthätigkeit der Nordarmee. Diese Stadt (vermuthlich ist Viana gemeint) hat nur wenige Truppen und ist von allem entblößt. General Seoane wollte zur Nordarmee abreisen. Am 22. Febr. war zu St. Sebastian noch nichts bestimmt in Bezug auf eine Bewegung voran. —

— General Bugeaud hat das Militaircommando in der Provinz Oran angenommen. Er wird sich unverzüglich nach Afrika begeben, um an der Spitze seines Armeekorps Tlemecen neuerdings mit Proviant zu versehen. —

— Zufolge Nachrichten aus Tunis bis zum 15. Febr. war das Gerücht, die Pest sey dort ausgebrochen, ohne Grund.

— Sechs und vierzig Deputirte haben sich einschreiben lassen, um bei der Berathung über das Disjunctionsgesetz das Wort zu nehmen, nemlich 10 für und 36 gegen das ministerielle Project. Unter denen, welche Opposition machen wollen, sind mehrere Militairs (Clausel, Schneider, Subervic und Valaze). —

— Man versichert aufs neue, der Herzog von Orleans werde sich bald vermählen und zwar mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin, die 1814 geboren, also jetzt 23 Jahr alt ist.

London, 24. Febr. Stocks 90¹/₄. — 5 pCt. Spanische 26¹/₈. — 3 pCt. Portugiesische 32. —

— Die Egertonsche Motion ist am 22. Febr. im Unterhaus mit 322 Stimmen gegen 242 verworfen worden, nachdem zuvor Sheil, Peel, O'Connell und Russell gesprochen hatten. —

Deutschland.

(Wien, 21. Febr.) Nach der gestern erschienenen Kundmachung der Dampfschifffahrtgesellschaft beginnt bereits am 18. d. von Pesth aus die Donau-Dampfschifffahrt in die niederen Gegenden Ungarns. Es ist seit vier Tagen auch hier Thauwetter eingetreten. — Vom 22. Febr. Der Wladika von Montenegro ist nicht, wie es hieß, nach seinem Vaterlande zurückgereist, sondern hat den Weg nach Petersburg eingeschlagen. Ein während seiner Anwesenheit in Wien (in der A. Z.) erschienener älterer Ferman über die Anerkennung der Unabhängigkeit des Staates Montenegro von Seite der Pforte hat eine Reklamation des hiesigen türkischen Botschafters, Ferik Pascha, zur Folge gehabt, und ist von diesem für unächt erklärt worden.

(Vom 24. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75¹/₄; fl. 500 Loose 113¹/₄; Bankaktien 1372¹/₂.

(München, 25. Febr.) Aus den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten am 24. Febr. tragen wir Folgendes nach. Es handelte sich um die Wahlen aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit aus dem Unterdonaukreise. Fünf Wähler aus der genannten Klasse hatten bei der k. Einweisungskommission gegen den ganzen Wahlakt protestirt, unter andern Gründen, weil der adelige Gutsbesitzer Frhr. v. Closen sich nicht auf der Liste der passiv Wahlfähigen befunden habe. Die k. Einweisungskommission hatte die vorgebrachten Gründe nicht für zureichend befunden, um die ganze Wahl für ungültig zu erklären. Nachdem der Abgeordnete Dr. Briegleb sämmtliche Eingaben des Frhrn. v. Closen an die Kammer, darunter ein von 9 hiesigen Rechtsanwälten unterzeichnetes Gutachten für die Fortdauer der passiven Wahlfähigkeit des Baron v. Closen von der Rednerbühne aus vorgelesen hatte,

stellte der Berichterstatter Dr. Willich seinen Antrag dahin, die Kammer solle beschließen: die fragliche Wahl sey wegen Hinweglassung des adeligen Gutsbesitzers Frhrn. v. Closen aus der Liste der passiv Wahlfähigen für ungültig zu erklären, und Letzterer bei erneuter Wahl auf die Liste der wahlfähigen Kandidaten zu setzen, indem nach dem Buchstaben und dem Geiste der Verfassung eine Entbindung von der Instanz (wie sie Hrn. v. Closen zu Theil geworden) im vorliegenden Fall einem freisprechenden Urtheile vollkommen gleich zu erachten sey, die Verfassung aber nur gänzliche Freisprechung von einem angeschuldigten Vergehen oder Verbrechen als Bedingung der passiven Wahlfähigkeit feststelle. Als die Berathung über die Beanstandung der Wahl aus dem Grunde der Weglassung des Frhrn. von Closen aus der Liste der passiv Wahlfähigen begann, nahm der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein das Wort und bemerkte: „Die königl. Regierung des Unterdonaukreises habe bei Weglassung des Baron Closen aus der Liste der passiv Wahlfähigen aus eigener Kompetenz gehandelt, und sey deßhalb mit besondern Instruktionen von Seite des königl. Staatsministeriums nicht versehen worden.“ Bei der hierauf eröffneten Berathung stimmten einige Kammermitglieder dem Antrage des Berichterstatters bei, mehre aber erklärten sich entschieden gegen denselben, da die Verfassung deutlich gänzliche Freisprechung zur Bedingung der passiven Wahlfähigkeit mache, eine Entbindung von der Instanz aber durchaus nicht als gänzliche Freisprechung angesehen werden könne, und die analogen Bestimmungen des Gemeindeedikts in Beziehung auf die Wahl zu Gemeindestellen und den Landwehrdienst wohl auch zu berücksichtigen seyen, wenn es sich um die Zulassung eines von der Instanz Entbundenen zur Vertretung des Volks, dem höchsten Rechte des Staatsbürgers, handle, da derselbe doch kein Amt in der Gemeinde verwalten, nicht Theil an der Vertheidigung des Vaterlandes mit den Waffen nehmen könne, werde er wohl auch nicht als Vertreter des Volks in der Kammer sitzen, mithin nicht passiv wahlfähig seyn können. Als die Debatten bis 4 Uhr gedauert hatten, die Kammer den Schluß der Debatte verlangte und der Berichterstatter nochmals zu Gunsten seines Antrags gesprochen hatte, beschloß die Kammer auf die vom Präsidenten gestellte Frage mit einer Mehrheit von 67 gegen 23 Stimmen: „daß die Wahl der Abgeordneten des Unterdonaukreises aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit, wie sie wirklich geschehen ist, als vollkommen gültig anzusehen sey.“

(Baden, 24. Febr.) Für den Großfürsten Michael ist eine andre Wohnung gemiethet worden, da man die früher gemiethete für nicht ganz geeignet hielt. Mehre russische Große werden gleichzeitig mit dem Prinzen erwartet. — Bei dem Dorfe Os wurde vorgestern, unter demselben Löshügel, unter welchem neulich die fossilen Knochenreste eines urweltlichen Elephanten oder Mammuth gefunden worden, ein zweiter Stoßzahn ausgegraben, der jedoch einem andern Individuum dieser Thierart angehört haben mußte. Er ist an der Spitze abgebröckelt; das gefundene Fragment mißt 8 Fuß, ist halb kreisförmig, und da man nach oben noch keine Verjüngung wahrnimmt, so muß der ganze Zahn wohl eine Länge von wenigstens 10 Fuß gehabt haben. Außerdem ist er trefflicher erhalten, als der neulich entdeckte. Ohne Zweifel wird jetzt, auf höhere Anordnung, eine regelmäßige Nachgrabung Statt finden. Außer dem Stoßzahn wurden noch Wirbelknochen, Hals- und Fußknochen, und ein Hirschknochen (vermuthlich von einem Elen) gefunden.

(Kassel, 24. Febr.) Durch den hier zu Anfang dieses Jahres zwischen Bevollmächtigten des regierenden Hauses in Kurhessen und des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, als Vaters und Vormundes der Universalerben des vom letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg hinterlassenen Allodialvermögens abgeschlossenen Vergleichsvertrag sind alle Streitpunkte in dieser Sache glücklich beigelegt worden. Die Rotenburgischen Allodialerben sind in den ungestörten Besitz der Herrschaften Ratibor und Treffurt gelangt. Dagegen haben sie sich aber auch zu bedeutenden Konzessionen hinsichtlich ihrer Ansprüche auf Herausgabe des Allodialguts in der Quart verstanden. (S. M.)

Dänemark.

(Kiel, 21. Febr.) Nachdem die hiesigen Einwohner seit einiger Zeit durch Drohbriefe, welche nächtlich in der Vorstadt Kuhberg angeheftet wurden und die bevorstehende Einäscherung dieses Stadttheils verkündigten, beunruhigt worden waren, brach am 19. Abends auf dem Walkerdamm Feuer aus, welches jedoch durch die schleunige und wohlangewandte Hülfe unserer Löschanstalten bald gedämpft wurde, so daß nur Ein Haus abbrannte. Unseren Behörden ist es gelungen, den Anstifter dieses Brandes alsbald auszumitteln, indem der Eigenthümer und Mitbewohner des abgebrannten Hauses schon das Verbrechen eingestanden hat. Die Feuersbrünste haben in unserer Stadt seit einiger Zeit auf bedenkliche Weise zugenommen. Es sind nämlich in den letzten 16 bis 17 Monaten hier 7 Feuersbrünste zum Ausbruche gekommen, von welchen vier erwiesene Brandstiftungen, deren Thäter entdeckt sind und gestanden haben. Außerdem sind mehre Brandstiftungsversuche, von zweien jener vier später entdeckten Brandstifter ausgegangen, früh genug entdeckt, um die Gefahr abwenden zu können.

Frankreich.

(Lyon, 15. Febr.) Statt unserer immer mehr sinkenden Seidenindustrie haben wir jetzt eine andere, die mit jener gar keine Aehnlichkeit hat, nicht in herrlichen Farben glänzt, nicht glatt und weich anzufühlen ist, sondern einem die Haare emporsträubt und dabei an Aehnliches in England und Irland erinnert. — Schon seit geraumer Zeit war es auffallend, daß unsere Zeitungen alle Wochen von abhanden gekommenen Knaben und Mädchen von zehn bis zwölf Jahren sprachen, ihre Gesichtszüge, Größe, Gestalt und Kleidung genau angaben, und dem Zurückbringer dieser Kinder Belohnungen versprachen. Nur sehr selten kam aber so ein Kind zurück, das sich wirklich von Hause verirrt hatte. In der neuern Zeit haben sich diese Fälle nicht nur bedeutend vermehrt, sondern auch selbst auf junge Leute bis achtzehn Jahren erstreckt. Durch ein glücklich entkommenes Kind sollen Dinge über die Ergreifung, Fesselung und Betäubung der Gefangenen an den Tag gekommen seyn, welche die Polizei aus irgend einem Grunde geheim hält, wahrscheinlich um so dem Verbrechen eher auf die Spur zu kommen. Wahrscheinlich ist es, daß die gefangenen Kinder getödtet, und die noch warmen frischen Leichname an Wundärzte zum Seciren zu hohen Preisen verkauft werden. — Es bildet sich jetzt hier eine anonyme Gesellschaft zwischen Lyoner und Genfer Kaufleuten für den Waarentransport auf der Rhone zwischen beiden Städten. Recht angegriffen ist die Sache allerdings thunlich, denn von Genf aus ist die Rhone schiffbar bis jenseits Fort-de-l'Ecluse, dann kommt eine unschiffbare Strecke bis Seyssel; eine oder zwei Lieues jenseits dieses Orts wird die Schiffung wieder ganz leicht und gefahrlos. Auf den schiffbaren Stellen sollen eigens dazu gebaute Dampfschiffe ziehen, den unschiffbaren Zwischenraum würde auf dem rechten Rhoneufer eine vier Lieues lange Eisenbahn ausfüllen. Dieß Unternehmen wird direkt und indirekt von der französischen Regierung begünstigt, und bedeutende Häuser stehen an dessen Spitze. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[306] **Bekanntmachung**

den Ludwig- (Donau-Main-) Kanal betreffend.

Da die Zeit herannaht, wo die Steinhauer und Maurer ihre Heimath verlassen, um in der Fremde bei großen Bauten theils Arbeit, theils Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu suchen, so glaubt man diese Klasse von Arbeitern unter Hinweisung auf die in den Nummern 51 und 60 dieser Blätter enthaltene Bekanntmachung, wegen der im Monat März Statt habenden Versteigerung des Baues von 44 Schleußen zwischen Altdorf und Nürnberg aufmerksam machen, und dabei bemerken zu müssen, daß die Arbeiten an diesen Bauten in den Monaten April und Mai beginnen, und mehrere Jahre ununterbrochen fortdauern werden, und daß dabei eine sehr große Anzahl Steinhauer und Maurer Beschäftigung und Verdienst finden kann und wird.

Nürnberg, den 20. Februar 1837.

Königliche Kanalbau-Inspektion.
Frhr. v. Pechmann. Beyschlag.
I. Vorstand. II. Vorstand.

[276] **Kunstverein für die Rheinlande und Westphalen.**

Um vorkommende Beschwerden über Versehen oder Irrungen, welche Mitglieder des Kunstvereins bei den an sie ergehenden Mittheilungen, bei Zusendung von Kunstblättern, der Verhandlungen oder Actien-Quittungen, u. s. w. zu bemerken glauben, genau erörtern zu können, werden die respektiven Mitglieder hierdurch ergebenst ersucht, in solchen Fällen unmittelbar an den Verwaltungsrath des Kunstvereins sich zu wenden. (Unter Kreuzband und mit der Rubrik: Angelegenheiten des Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen.) — Auf diesem Wege wird in jedem Falle eine genaue Ermittelung veranlaßt, jeder gegründeten Beschwerde abgeholfen und ein eingeschlichenes Versehen augenblicklich verbessert werden.

Düsseldorf, den 20. Januar 1837.

Der Verwaltungsrath des Kunstvereins.
v. Woringen, Sekretair.

[298] **Bekanntmachung.**

Die auf den 28. d. M. bestimmt gewesene Versteigerung von Schiffbau-, Bau- und Wagnerholz-Eichstämmen in dem Langenselbolder Gemeinds- und Markwald kann aus besondern Verhinderungsgründen nicht abgehalten werden, und ist daher diese Versteigerung auf

Mittwoch den 15. März d. J.

verlegt worden, welches mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 8. d. M. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Langenselbold, den 24. Febr. 1837.

P. Koch, Markmeister.

[308] Ein im besten Zustande sich befindendes junges, gut zugerittenes Reitpferd ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn Klees in der Stelzengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2348] **Proclam.**

Auf Antrag des Herrn Grafen von Rottenhann, k. k. österr. Kämmerers als Kollator des Benefiziums Sancti Bartolomaei dahier wird der unbekannte Inhaber einer dem obigen Benefizium zu Verlust gegangenen Obligation ad 3796 fl. rhn., wovon 250 fl. genanntem Benefizium, der übrige Betrag aber dem Benefizium St. Joannis et Pauli, St. Kunigundae, St. Otiliae und der 10 Märtyrer gehören, welche Schuldurkunde von der Obereinnahme des vormaligen Fürstenthums Bamberg ausgestellt, das Kapital selbst unterm 27. Juni 1806 liquidirt, zu 4pCt. verzinslich und sub Nro. 3674, in das Kataster der Passivkapitalien des Fürstenthums Bamberg eingetragen ist hiermit aufgefordert, binnen

5 Monaten

die obenbeschriebene Obligation dießseits vorzuzeigen, als dieselbe außerdem, so weit sie auf die erwähnte Forderung ad 250 fl Bezug hat, für kraftlos erklärt werden würde.

Bamberg, am 13. Dez. 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel. Ziegler.

[183] **Decret.**

Nachdem die Ehefrau des Brunnenmeisters Zippelius dahier verstorben ist, so wird zur Eröffnung des von derselben hinterlassenen Testaments, Termin auf

Samstag den 18. März 1837,
um 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte, bestimmt, und deren Intestaterben, worunter sich Johann Wilhelm Zippelius von hier befindet, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierzu vorgeladen.

Langenschwalbach, den 3. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Victor.

[234] Am 16. November vorigen Jahres verlor die Katharina Dengler von Homburg vor der Höhe angeblich ihr dahier ausgestelltes Dienstbuch.

In demselben war der Stadt Amts-Pedell J. J. Reutlinger von hier als Dienstherrschaft eingetragen, und hierbei das amtliche Vidit befindlich.

Die Dengler erhält auf ihr Ansuchen ein neues Dienstbuchelchen, und wird das Vorstehende hiermit zur Verhütung von Mißbräuchen, zu welchem das verlorne Büchelchen benutzt werden könnte, öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Februar.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd	Wasserhöhe d. M. i. F. Morg.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
19	333‴8	332‴7	330‴7	+ 2,0	+ 7,0	+ 7,4	— 0,0	75	2′ 10″	SW.	S.	halbheiter	Regen	
20	327‴0	331‴4	333‴2	+ 8,0	+ 5,5	+ 2,0	+ 2,0	65	2′ 9″	SW.	SW.	Regen	„	
21	334‴0	332‴2	331‴7	+ 3,0	+ 6,2	+ 5,5	+ 1,0	70	3′ 6″	S.	S.	halbheiter	halbheiter	Regen
22	332‴7	332‴9	333‴7	+ 5,0	+ 6,5	+ 4,0	+ 3,0	64	4′ 8″	SW.	W.	Regen	„	
23	334‴2	331‴7	326‴0	+ 3,4	+ 4,8	+ 5,2	+ 2,0	75	4′ 4″	SW.	S.	halbheiter	Regen	
24	326‴0	326‴8	329‴4	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5	58	5′ 2″	SW.	W.	Regen	Schneegest.	
25	331‴5	332‴0	332‴3	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 0,2	65	6′ 2″	W.	W.	trübe	„	
M.	331‴3	331‴3	330‴0	+ 3,6	+ 4,8	+ 3,8	+ 1,3	67	4′ 2″	SW.	W.	Mondesphasen: ⊙ d. 20. 2 U. 56 M. Nachm.		

Am 24. heftiger Sturm aus SW.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 61.) 1. März 1837.

Deutschland.

(Berlin, 23. Febr.) Die Anwesenheit hoher fremder Herrschaften hat in unserer vornehmen Welt noch einige nachträgliche Karnevals-Lustbarkeiten herbeigeführt. — Heute Abend feiern Se. Maj. der König das Geburtsfest J. k. Hoh. der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin durch Assemblee und Ball, dem die Vorstellung eines französischen Lustspiels auf dem Theater im Prinzessin-Palais vorangeht. — Aus einigen dieser Tage an die betreffenden Abtheilungen gelangten Erlasse der höchsten Stelle, die sich auf die viel besprochene, in diesem Jahr Statt findende Heerschau beziehen, vernimmt man, daß nur das Gardekorps und das vom Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj., angeführte 3. Armeekorps sich in Berlin versammeln und in der Nähe der Hauptstadt ein Lager beziehen werden. Vom 2. Armeekorps wird ein Kürassierregiment, ein leichtes Reiterregiment und einige Bataillons Infanterie die eigentlichen Manöver mitmachen. — In Spandau ist eine Abtheilung Feuerwerker, kommandirt von dem Major v. Scheele, organisirt worden. Sie gibt die Mannschaften zu dem Laboratorium und unterscheidet sich in der Uniform von der übrigen Artillerie durch ein auf den Achselklappen angebrachtes F. — Gestern trafen Briefe von achtbarer Hand aus St. Petersburg vom 12. d. hier ein, welche die Nachricht von einem blutigen Zweikampfe überbrachten, der zwischen einem vornehmen, eine ansehnliche Hofcharge bekleidenden Russen, dem Grafen M. P. und einem in der kaiserl. Chevaliergarde dienenden Offizier, einem Ausländer, vorgefallen war. Der Graf M. P. fiel durch den ersten Schuß, feuerte aber, sich noch ein Mal erhebend, das Pistol auf seinen Gegner ab, und gleich darauf wieder niedersinkend, verschied er. Der Kaiser, unter dessen Augen, so zu sagen, sich dieser Vorfall zugetragen hatte, befahl, den Offizier vor ein Kriegsgericht zu stellen. — Seit dem Tode des geh. Staatssekretairs Friese führt der geh. Oberregierungsrath Hoffmann den Vorsitz der Obereraminationskommission für die Regierungsbeamten. — Die Berlin-Frankfurter Eisenbahn scheint gegenwärtig die besondere Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Gestern notirte man die Aktien zu 103. — Sehr erfreulich ist der Umstand, daß sich der Gesundheitszustand in unserer Haupt- und Residenzstadt in den letzten 14 Tagen auffallend gebessert hat: in der letzten Woche verhielten sich die Geburten zu den Todesfällen wie 4 zu 3, während seit dem Monat Dezember stets bedeutend mehr Personen gestorben waren, als Kinder geboren wurden. (H. K.)

— Sehr beherzigenswerth ist es, was eine unserer rheinischen Zeitungen dieser Tage über die Verdienste des britischen Vereins zur Förderung der Wissenschaft, im Vergleich mit den deutschen Akademien, gesagt hat. Dirser Tage ist hier ein ziemlich starker Band, die Verhandlungen dieses Vereins in seiner jüngsten Versammlung zu Bristol enthaltend, bei Gropius erschienen. Wir ersehen aus diesem Bericht, wie vollständig die Zwecke des Vereins durch die Aussetzung bestimmter Summen für bestimmte Untersuchungen erreicht worden sind. Die Engländer haben die Idee des Vereins von den Deutschen aufgenommen, sie aber gleich so praktisch aufgefaßt und ausgebildet, daß wir uns gar nicht zu schämen brauchen, wieder von ihnen zu lernen. Immer allgemeiner wird die Ueberzeugung im Publikum, daß es mit dem bloßen Zusammenkommen und Vorlesen von Abhandlungen, und selbst Austauschen der in der Zwischenzeit erlangten Resultate — die ja doch auch durch die Presse zur öffentlichen Kenntniß kommen würden — nicht gethan sey, und die ursprüngliche Idee Okens wohl dann erst segensreich in Blut und Leben übergegangen seyn wird, wenn der Verein als solcher thätig zur Erreichung neuer und nützlicher Resultate auftritt. Wir zweifeln nicht, daß die Regierungen, die die Versammlung überall so herzlich willkommen heißen, auch hierzu materiellen Beistand leisten würden. (F. M.)

(Hanau, 28. Febr.) So eben ist der Straßenräuber, welcher am 20. d. M. den Juden Orschel von Windecken auf der Straße bei Rosdorf räuberisch angefallen, mittelst eines Pistolenschusses verwundet, und seiner in 299 fl. bestehenden Baarschaft beraubt hatte, unter bewaffneter Escorte dahier eingebracht und ins Kriminalgefängniß abgeliefert worden. Es ist der Taglöhner Philipp Kuhl aus Kronenberg im herzogl. nass. Amt Königstein, dem Vernehmen nach schon früher als ein verwegener und gefährlicher Kerl bekannt.

(* Meerholz, 1. März.) Gestern wurde hier die Vermählung des Herrn Grafen Ludwig zu Erbach-Schönberg mit der Erlauchten Gräfin Karoline v. Gronsfeld vollzogen.

Holland.

(Amsterdam, 26. Febr.) Effektenspeculatie Abenteuer. Der Umsatz in untenstehenden Gattungen war ganz unbedeutend. 2½ pCt.: 53⅛; Ard.: 25⅜.

Rußland.

(Odessa, 10 Febr.) Unser Hafen ist ganz mit Eis bedeckt, und die Kälte scheint anhalten zu wollen. Dieß Wetter, welches wir in diesem Jahre nicht erwarteten, unterbricht unsere Verbindung mit dem Auslande, und läßt uns recht lebhaft empfinden, wie nothwendig die Dampfbootverbindung mit Konstantinopel für unsere Stadt geworden ist. — Die Dorfbewohner in der Umgegend von Rimnik haben 3526 Metzen Heuschreckeneier gesammelt und verbrannt. — In dem in der Wallachei erscheinenden Rumänischen Courier vom 16. Jan. liest man: „Die Pest hat sich an mehren Orten auf dem rechten Donauufer gezeigt, und es sind die wirksamsten Maßregeln getroffen worden, um das Fürstenthum dagegen zu schützen. Se. Exc. der Groß-Spathar ist sogleich abgesandt worden, um den Gesundheitskordon zu inspiziren und zu verstärken. Darf man aus früheren Beispielen einen Schluß ziehen, so läßt Alles hoffen, daß die Pest den Kordon nicht überschreiten wird." — Auf die erste Nachricht, daß die Pest in Rumelien ausgebrochen sey, ließ der Pascha von Widdin diese Stadt sofort mit einem Gesundheitskordon umgeben und bestimmte auf den nach Widdin führenden Straßen drei Punkte, wo die Reisenden eine zehntägige Quarantaine zu halten

haben. — Man schreibt aus Konstantinopel, daß daselbst am 12. Januar die ersten Symptome der Grippe sich gezeigt haben. Sie soll leicht durch homöopathische Behandlung zu vertreiben seyn. — Aus Athen wird gemeldet, daß die unförmlichen türkischen Gebäude, welche den berühmten Portikus der Propyläen ganz verdeckten, sofort abgerissen werden sollen. Man hat sechs dazu gehörige jonische Säulen aufgefunden. — Die griechische Regierung hat 30,000 Drachmen bewilligt, um die kleine Insel Anatoliko durch eine Brücke mit dem festen Lande zu verbinden.

Die projektirten Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen.

Ueber diesen Gegenstand enthält die Großh. Hess. Ztg. folgende Mittheilung: Verschiedene öffentliche Blätter, des Auslandes insbesondere, haben sich in der lezten Zeit mit den projektirten Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen bald in diesem, bald in jenem Sinne beschäftigt. Wir schwiegen, weil uns nähere Kenntniß der wahren Sachlage abging. Da wir aber nunmehr Gelegenheit gehabt haben, die Erlasse einzusehen, welche das großherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz unterm 25. Febr. an die Eisenbahnkomite's zu Darmstadt und zu Mainz gerichtet hat, so eilen wir, das inländische Publikum mit diesen Aktenstücken bekannt zu machen.

I. Auf das Gesuch des provisorischen Ausschusses der Eisenbahngesellschaft zu Darmstadt, um Concession »zu einer Eisenbahnanlage zwischen den Städten Mannheim, Darmstadt, Mainz, Frankfurt und nach Umständen Offenbach«, erwiderte unter genanntem Datum das großh. Ministerium des Innern und der Justiz, wie folgt: »Ihre Eingaben vom 8. und 19. d. M. sind S. K. H. dem Großherzoge vorgelegt worden und durch die darauf erfolgte allerhöchste Entschließung sind wir zu folgender Eröffnung ermächtiget: Se. k. H. der Großherzog haben sich durch die in Ihren Eingaben enthaltenen Ausführungen und Darstellungen nicht bewogen gefunden, von dem in dem ersten an Ihren Präsidenten gerichteten Ministerialerlaß ausgesprochenen Grundsatz, daß man nur auf ihre Kosten zum Zwecke haben, und deßfallsige Anträge stellen, berücksichtigen werde, abzugehen. — Ihre Anträge sind aber auf Ertheilung der Erlaubniß zu Erbauung eines Systems von Eisenbahnen gerichtet gewesen und darum mit jenem Grundsatze nicht vereinbarlich; denn die zur Verbindung der Handelsstädte Mainz und Frankfurt dienen sollende Eisenbahn kann und muß als eine für sich bestehende selbstständige Bahn betrachtet werden, welche wohl mit einer andern in Verbindung gebracht, aber nicht, als einer anderen Bahn untergeordnet, betrachtet werden kann. — Gleiche Verhältnisse müssen dagegen auch bei derjenigen Eisenbahn eintreten, die in der Richtung von Mannheim über Darmstadt nach dem Main hin gebaut werden kann, um sich in der Nähe dieses Flusses in zwei Aeste zu theilen, wovon der eine die Verbindung mit Mainz und der andere jene mit Frankfurt bewirkt. — Diese besondere Behandlung der einzelnen Bahnen schließt aber die wechselseitige Einmündung derselben in einander und den daraus folgenden gemeinschaftlichen Gebrauch gewisser Bahnstrecken eben so wenig aus, als dadurch die Mitglieder der einen Gesellschaft gehindert werden, auch zugleich Mitglieder der anderen zu seyn und bei beiden volle Rechte der Actionäre auszuüben. — Zudem würde es den Forderungen der Billigkeit zuwider gewesen seyn, wäre die Mainzer Gesellschaft von den hier in Frage befangenen Unternehmungen gänzlich ausgeschlossen worden, da sie doch eine gleiche Berücksichtigung, wie jede andere Gesellschaft, mit Recht ansprechen darf, sich stets auf die Anlage einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt beschränkt hat, mit diesem Plane nie zurück, sondern nur, und zwar lediglich im Interesse der von Ihnen in der Richtung von Mannheim über Darmstadt nach dem Main hin projektirten Bahn, auf die Ausführung desselben auf dem linken Mainufer hingewiesen wurde, und nun wirklich auf die Ausführungsweise eingegangen ist. — Könnte überdieß bei einer so wichtigen Angelegenheit die bloße Priorität der Anmeldung an und für sich einen entscheidenden Moment darbieten, so würde Ihr Gesuch auch hierin keine Unterstützung gefunden haben, da, bevor man noch etwas von dem Entstehen der hiesigen Eisenbahngesellschaft wußte, sich die Handelskammer zu Mainz bei dem Ministerium des Innern und der Justiz bereits um die Konzession einer Eisenbahnanlage zwischen Mainz und Frankfurt mündlich beworben hatte und eben so zu Bildung einer deßfallsigen Gesellschaft veranlaßt worden war, welche auch sofort zu Stande kam. — Eben so wenig ging die Idee, die Städte Mainz und Frankfurt durch eine auf dem linken Mainufer laufende Eisenbahn in Verbindung zu setzen, zuerst von ihnen aus. — Schon im Dezember 1835 hatte ein in Rheinhessen begüterter Privatmann um Konzession zur Anlage einer Eisenbahn in dieser Richtung gebeten und sein Gesuch wurde nur darum nicht gewährt, weil man Anstand nehmen mußte, einer einzelnen Person eine solche Erlaubniß zu ertheilen; stets aber ging das Ministerium bei allen Verhandlungen von der Ansicht aus, nur allein in dieser Richtung die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt zu gestatten, und nur durch das feste Bestehen auf dieser Ansicht ist die Mainzer Gesellschaft an dem Bau einer Bahn auf dem rechten Mainufer, welcher ohne dieß längst angefangen seyn würde, gehindert worden. — Endlich ist nicht zu verkennen, daß, wenn mehre Eisenbahnen unter verschiedenen Directionen neben einander bestehen, eine Nacheiferung in der Zweckmäßigkeit und Gemächlichkeit der Einrichtung und von dieser Konkurrenz eine Wirkung auf die Tarife für Personen und Waarentransporte zu erwarten ist, die nur zum Vortheil des Publikums gereichen kann; während eine solche Erwartung nicht gehegt werden könnte, bestände nur eine und dieselbe Direction für die verschiedenen im Großherzogthum anzulegenden Eisenbahnen. In Berücksichtigung dieser Gründe und Verhältnisse ist daher Ihr Gesuch um Konzession zu einer Eisenbahnanlage zwischen den Städten Mannheim, Darmstadt, Mainz, Frankfurt und unter Umständen Offenbach, in der Ausdehnung, in welcher es gestellt ist, von S. k. H. dem Großherzoge nicht gewährt worden. — Allerhöchstdieselben haben vielmehr den von dem Komité der Mainz-Frankfurter Eisenbahngesellschaft vorgelegten Plan, zur Verbindung der Städte Mainz und Frankfurt auf dem linken Mainufer eine Eisenbahn zu erbauen, welche unterhalb Kostheim auf einer zu errichtenden stehenden Brücke bis Castel geführt werden soll, und die Bildung einer anonymen Gesellschaft zu diesem Zweck vorläufig und im Allgemeinen, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung zu genehmigen geruht, daß, wenn die Anlegung einer Eisenbahn in der Richtung von Mannheim über Darmstadt nach dem Main hin, welche, in der Nähe dieses Flusses in zwei Aeste getheilt, durch den einen die Verbindung mit Mainz und durch den andern jene mit Frankfurt bewerkstelligen könnte, erlaubt werden wird, alsdann die Mainz-Frankfurter Eisenbahngesellschaft die Einmündung dieser Bahn und den Mitgebrauch der betreffenden Bahnstrecken, gegen zu leistende Entschädigung und Vergütung, unweigerlich gestatten und darum schon bei der Ausmittelung der speciellen Richtung ihrer Bahn auf Gewährung schicklicher Punkte für diese Einmündungen Rücksicht nehmen muß, wie Sie aus unserm heutigen, abschriftlich hier beigefügten Erlaß an das Komité der Mainz-Frankfurter Eisenbahngesellschaft mit mehrem ersehen werden. — Die hiesige Eisenbahngesellschaft hat daher nunmehr darüber einen Beschluß zu fassen, ob sie unter den festgesetzten Verhältnissen sich der Anlegung der reservirten Eisenbahnen in der Richtung von Mannheim über Darmstadt nach dem Main hin ꝛc. unterziehen will. — Wird sich die Gesellschaft für das Unternehmen entschließen, einen Ausschuß mit der erfor-

derlichen Vollmacht versehen und den Erfordernissen des Erlasses vom 4. Febr. 1836 Ziff 1—5 Genüge leisten, so wird ihr gleich der Mainz-Frankfurter Eisenbahngesellschaft, die Erlaubniß zur Vornahme der nöthigen Vorarbeiten, Verhandlungen ꝛc. ertheilt werden; auch werden wir derselben die uns von der Mainz-Frankfurter Eisenbahngesellschaft zur Disposition gestellten 800 und eventuell weiteren 800 Aktien zur Vertheilung unter ihre Mitglieder, jedoch unter dem Vorbehalte über die Vertheilungsweise nähere Vorschriften zu geben, überlassen. — Zur näheren Erläuterung der Verhältnisse fügen wir noch bei, daß die Mainz-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft das Anerbieten, uns 800 und beziehungsweise 1000 Actien zur Disposition zu stellen, unter der Voraussetzung gemacht hat, daß man einer anderen im Großherzogthum concessionirt werdenden Eisenbahn-Gesellschaft eine gleiche Verpflichtung gegen sie auferlegen werde; und daß nach den entworfenen Statuten der Mainz-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft, wovon wir hier einen Auszug beischließen, den sämmtlichen Aktionären, ohne Unterschied, gleiche Rechte zustehen sollen, wodurch also den Mitgliedern der hiesigen Gesellschaft die Möglichkeit gegeben wird, nicht nur die Vortheile, welche das Mainzer Unternehmen gewähren kann, zu beinahe einem Drittheil mitzugenießen, sondern auch auf die Beschlüsse der Generalversammlung und auf die Verwaltung selbst in einem bedeutenden Verhältnisse einzuwirken.«

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

[286] In dem Hofe der Oberpostamts-Expedition der Fahrposten dahier, sind ein Geldbeutel und ein Paar lederne Handschuhe gefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird, höherem Auftrage zufolge, aufgefordert, diese Gegenstände gegen gehörige Legitimation binnen 4 Wochen von heute an um so gewisser in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf dieser Frist anderweit über dieselben verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 24. Februar 1837.

Fürstl. Thurn u. Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Verhinderung des Geheimen-Raths und Oberpostamts-Directors der Hofrath und Generalpostdirections-Rath

Freiherr von Brinto.

Benachrichtigungen.

[283] **Bekanntmachung.**

Gräflich Fugger-Kirchheim'sches Anlehen von fl. 145,000 betreffend.

Bei der heute obligationsmäßig Statt gefundenen ersten Verloosung des durch mich negozirten Gräflich Fugger-Kirchheim'schen Anlehens von fl. 145,000 à 4% verzinslich, d. d. 1. Mai 1830, sind nachstehende Partial-Obligationen, nämlich:

Litt. A.	Nr.	51.	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1837.
» A.	»	12.	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1839.
» B.	»	69.	à fl. 500.	pro 1. Mai 1839.
» B.	»	75	à fl. 500.	pro 1. Mai 1839.
» A.	»	63	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1840.
» B.	»	22	à fl. 500.	pro 1. Mai 1841.
» B.	»	46	à fl. 500.	pro 1. Mai 1841.

zusammen fl. 5000. im fl. 24. Fuße.

Zur Ablage bestimmt worden, welches den Inhabern mit dem Bemerken hiermit angezeigt wird, ihre Kapitalantheile an besagten Terminen bei Unterzeichnetem, nach Eingang, in Empfang zu nehmen, indem von da an, jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1837.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz Mittags um 12 Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Carlsruhe) ausgedehnt.

[217] **J. N. Hagen & Sohn** aus Hohenstein bei Chemnitz in Sachsen, beehren sich hierdurch anzuzeigen, daß sie die bevorstehende und folgende Messen, in Frankfurt a. M., in ihrem früheren Lokale, im Wedel unter der neuen Krám, mit einem wohl assortirten Lager von:

Piqués, Piqué-Röcken, Bettdecken, baumwollenen Handschuhen, Mützen und Strümpfen,

eigener Fabrik beziehen, und halten sich zugleich unter Zusicherung reellster Bedienung, erneuert und bestens empfohlen.

[218] **Versteigerungs-Anzeige eines Landgutes in Erbach im Rheingau.**

Im Laufe des Monates April d. J. werden abtheilungshalber in Erbach unter annehmlichen Bedingungen auf dem Rathhause daselbst aus freier Hand parzellenweise oder auch im Ganzen meistbietend versteigert.

Ein Weingut bestehend in sechs Morgen in den vorzüglichsten Lagen (als Marcobrun) des Ortes und in dem besten Zustande. Die dazu gehörigen zwei, in dem neuen Style erbauten zweistöckigen, Wohnhäuser, die Aussicht auf den Rhein, mit geräumigen Speichern, gewölbten Kellern, Garten, Hof, Stallungen, Kelterhaus und Remise.

Nähere Auskunft darüber ertheilt der Unterzeichnete, und wird den Tag der öffentlichen Versteigerung in der letzten Bekanntmachung näher bestimmen.

Erbach, den 8. Februar 1837.

Franz Sigismund Klein
in Mainz auf dem Speisemarkt.

[207] **Bekanntmachung.**

Das zur Verlassenschaftsmasse des verlebten Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt München Jakob Klar gehörige Badanwesen zu Rosenheim wird hiermit, nebst allen Zugehörungen dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Mineralbad, — gerichtlich auf ungefähr 20,000 fl. geschätzt, — gehört abgesehen von der Nähe der Haupt- und Residenzstadt, und der reizenden Lage Rosenheims zu den ausgezeichnetern Bayerns, und würde, im Falle ein wohlhabender Eigenthümer jene geeigneten Verwendungen bethätigte, welche bei den jetzigen Verhältnissen von Seiten der Kuratel nicht wohl Statt finden können, mit höchster Wahrscheinlichkeit ein sehr erfreuliches und reichhaltiges Resultat gewähren.

Nähere Aufschlüsse wird persönlich oder auf portofreie Anfragen pflichtmäßig der Unterzeichnete ertheilen, welcher auch von Seite des Königl. Kreis- und Stadtgerichtes München ermächtiget ist als Kurator der Verlassenschaftsmasse den Verkaufsabschluß vorbehaltlich gerichtlicher Genehmigung zu bewerkstelligen.

München, am 4. Februar 1837.

G. Dessauer,
k. w. Hofrath und Advokat.
Kaufingerstraße Nr. 33. 2 Stiegen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[246] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Gegenschreibers Balthasar Drexel und dessen schon früherhin verstorbenen Ehefrau Eleonore Amalie, geb. Kaminsky, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 15. Febr 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, Ir Secr.

---

[260] Der uneheliche Sohn der Margarethe Elisabethe Weiß von Weben, **Georg Heinrich**, nach seinem Vater Schweißguth genannt, geboren zu Weben, am 13. Dezember 1757 und später zu Wiesbaden wohnhaft, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß dessen Aufenthalt oder Leben bekannt ist.

Ermächtigt durch Dekret Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 21. Januar l. J. Nr. 366 werden hierdurch die Intestat- oder Testaments-Erben des Georg Heinrich Schweißguth aufgefordert binnen 3 Monaten das curatorisch verwaltete Vermögen desselben, circa 130 fl. betragend, dahier in Empfang zu nehmen, ansonst es den sich darum meldenden Seitenverwandten in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1784, pos. 3 eigenthümlich überlassen werden wird.

Wiesbaden, den 7. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

---

[167] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der hiesigen Bürgerswittwe und Modehändlerin **Henriette Luise Perrault**, geborne Diehl, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an dieselbe Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Dienstag den 28. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und wird keine andere Ladung, als an der Amtsthüre, erfolgen.

Frankfurt a. M., am 28. Januar 1837.

Stadt-Amt.

---

[92] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Fettkrämer Christian **Bauer** ist bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, und es ist über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 22. März l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Ansprüche zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 18. Januar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. **Usener**, Director.

Hartmann, Ir Secr.

---

[121] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgerssohns **Ludwig Gümbel** Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Interessaterben ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. Januar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, Ir Secr.

---

[148] **Edictalladung.**

Franz Rheinhardt aus Achalshausen und daselbst am 6. März 1784 geboren, machte mit den vormals Großherzoglich Würzburgischen Truppen als Sergeant den Feldzug nach Spanien mit, und wird seit dieser Zeit vermißt.

Da nun seine Verwandte auf dessen Todeserklärung und zugleich auf Aushändigung seines bisher curatorschaftlich verwalteten Vermögens in einem Belaufe von 875 fl. 14½ kr. angetragen haben, so werden besagter Franz Rheinhardt oder dessen Leibeserben andurch aufgefordert, binnen

drei Monaten

von ihrem Leben und Aufenthalte glaubhafte Nachricht anher zu ertheilen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und sein Vermögen den sich legitimirenden nächsten Anverwandten ohne Kaution überlassen werden soll.

Unter derselben Rechtsfolge wird übrigens binnen gleicher Frist auch ein Geschwisterkind und präsumtiver Miterbe desselben, Namens Adam Rheinhardt, am 9. April 1785 dahier geboren, so als Gemeiner bei dem damaligen königl. 12. Linien-Infanterie-Regimente stand, am 26. März 1806 aber von dort desertirte und bisher nichts von seinem Leben und Aufenthalte hören ließ, anher vorgeladen.

Ochsenfurt, den 2. Januar 1837.

Königliches Landgericht.

Will v.

Friedrich, Akt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅝
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1642
	L. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141½
	L. 500 ditto ditto		—	113½
	Bohm. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅝
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Rothschild 1181/2 L.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	L. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	L. 50 Loose		—	65⅛
	L. 35 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23⅝
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Loos.-Loose Rtl.		—	66⅝
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 1. März	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105½	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148½
ditto 2 M.	—	147⅛
Leipzig k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅛
London k. S.	—	150⅛
ditto 2 M.	—	150⅛
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto 2 M.	—	99
Dukaten	—	2⅛

Cours der Geldsorten.

Den 1. März

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36½	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 15 Lth.	20	32
Souverainsd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W. Z.	318	—	d° 6 Lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24 Febr.	
5 pCt. Metalliques	105
4 — dito	99⅛
Actien	1372½
4 — Partial	—
L. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	75⅛

London, den 24. Febr.	
5 pCt. Stocks	90½
2½-Holländische	—
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	32
5 —	26½

Amsterdam, den 26 Febr	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kanobillet	—
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	25⅛

Paris, den 25 Febr		
5pCt.Rente	109	80
5 — ditto	79	80
5 — Activschuld	27⅛	
Passivschuld	7⅝	
5 — Neapol.	98	95

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 62. — Donnerstag — — 2. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. März.

Fonfrede und Bertin.

(Zweiter Artikel)

Schwerlich wird aus dem Streit zwischen den ministeriellen Organen irgend ein nennenswerthes Resultat erwachsen. Die Unterscheidung zwischen der constitutionellen und der revolutionären Monarchie kann wohl in hohle Phrasen ausgesponnen werden, wird aber die Staatsgewalt nicht weicher betten. Die Debats haben eine falsche Position, indem sie die Septembergesetze verehren und doch nichts darüber hinaus sehen wollen, während es in der Natur einer strengen Repression liegt, daß sie entweder, nur als Schreckbild angedroht, gleich einer ungebrauchten Waffe rostet, oder, kräftig angewendet, weiter führt, als der Gesetzgeber berechnen konnte. Fonfrede dagegen bleibt auch wohl die klare Antwort schuldig, wenn man ihn fragt, auf welche Weise die Regierung die Presse zügeln soll, wenn sie nicht durch unaufhörliche, von der Meinung mißbilligte, Processe den kleinen Krieg mit den Malcontenten unterhalten will. Es könnte wohl seyn, daß die Minister, der Abhängigkeit von ihren eigenen Journalen müde, den Publicisten von Bordeaux losgelassen hätten, eine Lanze mit Bertin zu brechen. Dieser behält bis jetzt noch die vornehme Miene bei und erzeigt seinem Gegner nicht die Ehre, ihn zu nennen. Seine Erwiederung auf das Manifest vom 24. Februar ist äußerst matt ausgefallen. Da wird gestichelt auf die unerleuchtete Hingebung gewisser Leute, die sich bei Vertheidigung der Monarchie einer Sprache bedienen, wodurch nur unnöthige Besorgnisse geweckt werden, und die sich über Verläumdung beschweren, wenn man sie darüber vernimmt. Sie sollen sagen, diese Leute, was sie wollen. „Weil denn die Minister, die Kammern, die Journale, nichts vermögen, das Königthum zu retten, so gebt uns doch euer Geheimniß. Ihr klagt die Kammer der Schwäche an, des Mangels an Entschluß, einer politischen Gleichgültigkeit, die an Stumpfsinn gränzt. Ihr stellt die Kammer, die doch die Septembergesetze votirt hat und das Cabinet mit so beharrlichem Willen unterstützt, als eine Versammlung hin, die Blut sehen muß und Leichen, um die Gefahren zu erkennen, welche das Haupt des Königs und die Zukunft Frankreich's bedrohen, und aus ihrer Apathie zu erwachen." Nun kommt eine Schmeichelrede für die Kammer, die doch, wie Bertin nicht vergessen haben kann, im Februar vorigen Jahrs das Cabinet durch die Renteconversionsfrage muthwillig oder unbedachtsam sprengte, um nachher eben diese Frage am Boden liegen zu lassen, wo sie noch ruht. „Nach Meunier's Attentat, welche Maasregel hat die Kammer nicht genommen, die sie hätte nehmen sollen? (Die Kammer hat bis jetzt keine Maasregel in Bezug auf das Attentat genommen; es war auch nicht an ihr, die Initiative zu ergreifen; der Gesetzvorschlag über die Nicht-Revelation ist noch nicht zur Discussion gekommen.) Nach der Entdeckung der neuen Höllenmaschine, was sollte die Kammer thun, der Wiederkehr solcher Abscheulichkeiten vorzubeugen? Wer ein Mittel weiß, das nach der Charte erlaubt ist, er sage es; wir stehen dafür, die Kammer wird es annehmen." Auf die Apologie der Kammer kommt die der Septembergesetze, die ein wahres Bataillepferd für Bertin sind. Er ist so verliebt in diese Gesetze, weil sie ihm nicht wehe thun, daß man Fonfrede Recht geben muß, wenn er versichert, falls neue Juliordonnanzen erschienen, würden die Debats jetzt, wie 1830, ihren Nacken willig darunter beugen. — „Die Septembergesetze kommen euch erbärmlich vor; ihr nennt sie armseliges Stückwerk! Habt ihr bessere, stärkere, eben so constitutionelle?" — Man fühlt recht die Leere dieser Journalpolemik, wenn man erwägt, daß zur Zeit, wo die Septembergesetze berathen wurden, eine namhafte Minorität (153 Stimmen von 379) in der Kammer und eine überwiegende Majorität in der Presse dagegen waren und sie als inconstitutionel stempelten. Der National erklärte damals laut: „Nach dem neuen Gesetz ist die Preßfreiheit beschränkter, als unter dem Ministerium Polignac; man sieht jetzt ein, wie dieses Ministerium ganz Recht hatte, als es eine Presse nicht dulden wollte, die dem Princip der Regierung offne Feindschaft erklärt hatte und die Ruhe der Gesellschaft täglich in Gefahr brachte." — Bertin aber, statt dieß zuzugeben, preist die Septembergesetze als verfassungsgemäß, nicht wegen ihres innern Gehalts, sondern weil die Mehrheit in der Kammer sie votirt hat. So wird er auch billigen, daß in diesen Tagen eine Jury den Geranten des „Populairen Royalisten" schuldig gefunden und der Gerichtshof ihn in 1000 Fr. Geldstrafe und drei Monat Gefängniß verurtheilt hat, weil er die Schönheit des repräsentativen Systems nicht begreifen konnte. Dieser populäre Royalist war so verwegen, zu äußern: „Alle Welt sehe nun ein, was an der Regierungsform mit dem pomphaften Namen sey; zu spät erkenne man, daß es die allerschlimmste, die gar nicht passe zum Character der Franzosen; scheinbar sey sie ein blumichter Weg, in der That aber ein sehr holpriger Knüppeldamm; ein öffentlicher Cursus über Bestechlichkeit und Käuflichkeit, eine Lotterie mit Prämien für den Scandal, ein Bazar der Immoralität." — Gegen diese freie, aber auch condemnirte, Sprache contrastirt die schmiegsame der Debats mit ihrem liberalen Firniß. „Was (an Gesetzen)

mit der Charte und der Freiheit sich verträgt, nur die Zügellosigkeit und nicht das Recht trifft, das nehmen wir bereitwillig an; ja, wenn die Welt einen Mann fände, der ihr alle Güter der Freiheit verschaffen und alle Mißbräuche unterdrücken könnte; sie würde ihn auf den Händen tragen und mit Ehren überhäufen!" Da sich indessen ein so hochbegabtes Menschenexemplar vorerst nicht zu Paris findet, so wiederholen die Debats in ihrer Verzweiflung: „Ueber die Septembergesetze hinaus sehen wir nichts, nichts Constitutionelles, gegen die Presse vorzunehmen; diese Gesetze haben den äußersten Punkt der Repression erreicht; weiter hinaus erblickt unser Auge nur das präventive System — Censur ist sein Name! Dieses aber mag niemand; (wenigstens darf niemand gestehen, daß es ihm zusagen würde;) es wäre eine Verletzung der Charte. Nun denn, wenn euch die Septembergesetze nicht gnügen und ihr die Censur abweiset, so sagt endlich, was ihr wollt! Kommt heraus mit eurem Specificum! Wißt ihr aber nicht mehr, als wir Andern, so enthaltet euch, durch Uebertreibungen eine Sache zu compromittiren, die seit 1830 durch Klugheit und Geschick aus großen Gefahren gezogen wurde und nur durch Anwendung derselben Mittel zum endlichen Sieg gelangen mag." — Dieß wäre ohngefähr der Inhalt der Bertinschen Replik. Die Fonfrede'sche Duplik (im Journal de Paris vom 26. Febr.) ist weitläufiger, aber eben auch nicht sehr einschneidend. Schon das Thema schreckt ab: „Die Debats sind mit meiner Politik nicht zufrieden; ich bin es schon seit lange nicht mit der ihren; es ist mir lieb, Gelegenheit zu haben, mich darüber auszusprechen." Dem Publikum liegt an der Politik der beiden Publicisten nur in so ferne etwas, als man dem einen oder dem andern mehr Einfluß auf die Matadore zutraut oder sie für mehr oder weniger inspirirte Sprachrohre aus dem Cabinet gelten läßt. Bei der vagen Debatte aber, die Fonfrede, um sich zu reiben, angefangen, Bertin nur widerstrebend aufgenommen hat, scheinen die Minister neutral bleiben zu wollen. Unter dieser Voraussetzung stellen sich die beiden Streiter nur den Sarcasmen der Opposition bloß. Man wird es lächerlich finden, wenn Fonfrede ernsthaft untersucht, wo die Nuance liegt, welche seine rechte Mitte von der rechten Mitte Bertin's unterscheidet — Die Schwierigkeit, abgenutzte Streitfragen inmitten der politischen Stille, die überall herrscht, anzufrischen und die Polemik darüber für den verwöhnten Gaumen der Journal-Lesewelt schmackhaft zuzurichten, dürfte wohl heute selbst ein größeres Talent, als Fonfrede, kaum besiegen. —

Ironische Mystification.

Wer kennt nicht Bamberg, die freundliche Stadt an der Regnitz, altberühmt in deutschen Landen, seit Kaiser Otto's III. Tagen der genußreiche Sitz vieler Kirchenfürsten, jetzt des bairischen Obermainkreises schönste Zierde, 20,000 lebensfroher Einwohner gewerbreiche Nährerin? — Sie hat über zweitausend Häuser, drei und zwanzig Kirchen, fünfzehn Kapellen, zehn Brücken, den ehrwürdigen Dom mit vier Thürmen, ein Schloß mit Gemälde- und Büchersammlung, viele blühende Anstalten für Volksbildung und Wohlthätigkeit. Kurz, Bamberg ist eine schöne, wohlhabende Stadt, in einer glücklichen Naturlage, nicht zurückstehend in geistiger Ausbildung. So viel mußte, obschon allbekannt, vorausgeschickt werden, einen Zeitungsscherz, der mancher Stockengländer mystificiren wird, einzuleiten. Die Times vom 21. Febr. enthalten, in Bezug auf eine im Hamburger Correspondenten publicirte Anzeige aus Bamberg von der Ankunft eines der dasigen Bibliothek zugekommenen Geschenks an Büchern, ein fingirtes Schreiben, angeblich von dem Bürgermeister von Bamberg an den Herausgeber der Times gerichtet. Dasselbe lautet übersetzt wie folgt:

„Sir! Ich weiß nicht, ob Sie den Namen Bamberg schon gehört haben. Unsere Stadt liegt an der Regnitz, welche Wasser hat, so oft es regnet. Die Stadt zählt 2000 Häuser, bewohnt von Spielwaarenfabrikanten. Wir haben bei uns fünf Personen, die anständig (decently) lesen und schreiben können, und zweimal im Jahr sehen wir einen Fremden bei uns. Es ist der Bauinspector, der nach der Kirche sieht, die einzufallen droht. Sie können sich hiernach leicht denken, wie angenehm wir überrascht waren, als am 15. Januar zwei Kisten ankamen, die S. M. der König von England unserer Bibliothek überschickt hat. Die Glocken wurden geläutet, die ganze Stadt, ich, der Bürgermeister, an der Spitze, zog in Procession hin, die zwei Kisten in Empfang zu nehmen. Sie wurden geöffnet und es fanden sich darin schön gebundene und vergoldete Bücher; sie glänzten, daß man nicht darauf sehen konnte, ohne mit den Augen zu blinken. Unser Bibliothekar, einer der obengedachten Fünf, die lesen und schreiben können, versicherte, der Inhalt der Bücher sey noch köstlicher. Abends wurde Bamberg beleuchtet. Man eröffnete auch eine Subscription, um ein Pergamentblatt mit Goldrand zu kaufen, worauf der Bibliothekar eine Danksagungsepistel schrieb, die an den Hamburger Correspondenten abgeschickt worden ist. Wir empfehlen solche Ihrer besonderen Beachtung, damit die Welt doch endlich einmal erfahre, daß eine Stadt Bamberg existirt. Die Archivkommission (welche die neue Ausgabe von Rymer's Foedera an öffentliche Bibliotheken verschenkt) hat großen Verstand an den Tag gelegt, indem sie Bamberg auserkor, als einen Ort, der sich vorzüglich eignet zur Aufbewahrung so herrlicher Werke." —

Nach einer Note der Times, die der aus dem Hamburger Correspondenten übersetzten Anzeige beigegeben ist, werden die Druckwerke, wovon ein Exemplar nach Bamberg gekommen ist, zu London als Maculatur nach dem Gewicht (das Pfund zu vier Pence) verkauft. —

* * *

Paris, 27. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 70. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Spanische 25⅞. — Passive 7. — Alte Differes 8⅛. — 3pCt. Portug. 31⅛. —

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 25. Febr. Der Infant Don Sebastian ist am 21. Febr. an der Spitze von Neun Bataillons, einer Escadron und vier Kanonen von Durango aufgebrochen und hat den Weg nach St. Sebastian eingeschlagen; zwölf Bataillons sind vor Bilbao stehen geblieben. General Saarsfield war am 23. Febr. mit 12000 Mann zu Pampeluna; am Tage vorher waren drei Bataillons von der Division Alair zu ihm gestoßen. —

— Zu St. Sebastian ist die Grippe ausgebrochen, 1200 Soldaten liegen im Lazaret; General Evans sieht sich dadurch genöthigt, die großsprecherisch angekündigten Operationen gegen die Carlisten aufzuschieben. Espartero verlangt seinen Abschied; Sevane wird ihn ersetzen.

— Die Debats haben heute einen polemischen Artikel, worin der Name Fonfrede 27mal vorkommt.

— Die Gemäldeausstellung für 1837 wird übermorgen eröffnet. Es sind an 2500 Stück aufgenommen worden.

Madrid, 19. Febr. Zwei Offiziere haben sich gestern bei Hrn. Mendizabal eingefunden, ihn zur Rede zu stellen wegen verfänglicher Aeußerungen über das Offiziercorps, die er sich in einer Sitzung der Cortes erlaubt hatte. Sie verlangten, er solle seine Worte öffentlich zurücknehmen; Mendizabal wollte sich darauf nicht einlassen, worauf es zu einem heftigen Wortwechsel kam, der damit endete, daß

der Minister die Wache zu Hülfe rief und die beiden Offiziere ins Gefängniß abführen ließ. — Es sind mehrere Truppenabtheilungen von hier ausgezogen, um den Carlisten unter Cabrera, die in der Mancha eingerückt sind, entgegen zu marschiren. — General Lorenzo ist von der Insel Cuba zu Cadix angekommen. —

London, 25. Febr. Stocks 90. — 5 pCt. Spanische 26³/₈. — 3 pCt. Portugiesische 32. —

— Die Verhandlungen im Hause der Gemeinen waren gestern und heute ohne Interesse für das Ausland. Auch enthalten die Blätter sonst nichts Neues von Bedeutung.

Deutschland.

(Wien, 21. Febr.) Die viel besprochene Verordnung, wodurch die Ausübung der Homöopathie in den österreichischen Staaten förmlich erlaubt werden soll, ist noch nicht kundgemacht. Man fängt also an, die Existenz einer solchen Verordnung wieder zu bezweifeln, obwohl Viele die Verzögerung ihrer Kundmachung dem Umfange, den das Gesetz erhalten solle, zuschreiben. Es sollen nämlich zugleich Vorschriften über die Dispensation der Arzneien nebst der Bestimmung der auf die Uebertretung dieser Vorschriften festzusetzenden Strafen ꝛc. damit in Verbindung gebracht werden. — Man erfährt von der türkischen Gränze, daß die Pest in mehren Gegenden Bulgariens, namentlich in Brana und Drimovatz an der serbischen und in einigen am rechten Ufer der Donau, Brailow gegenüber, gelegenen Ortschaften an der wallachischen und moldauischen Grenze, mit ziemlicher Heftigkeit aufgetreten ist. Da die serbische und wallachische Regierung mit anscheinend großer Strenge die Handhabung ihrer Quarantaine bewachen, und sich in keinem von beiden Ländern bis jetzt ein verdächtiger Fall ereignet hat, so sind die Maßregeln in den österreichischen Kontumazanstalten noch nicht verschärft worden, mit Ausnahme der sogenannten trockenen Grenze gegen die Wallachei hin, wo bereits gegen die Uebertreter der Pestvorschriften die Anwendung des Standrechts proklamirt worden ist. (A. Z.)

(Vom 25. Febr.) 5 pCt. Metall.-Obl. 105; 4 pCt. Metall.-Obl. 100; 3 pCt. Metall.-Obl. 75³/₈; fl. 500 Loose 113³/₄; Bank-Aktien 1372.

(Aus Nieder-Ungarn, 15. Febr.) [Schreiben eines Reisenden.] Welche rasche Fortschritte Ungarn in der Civilisation macht, kann nur der ganz würdigen, welcher dieses Land in früherer Zeit kannte und es jetzt sieht. Pesth, die Hauptstadt des Landes, gibt unter Anderem davon den sprechendsten Beweis. Dem Lande und namentlich Nieder-Ungarn gewährt die Dampfschifffahrt auf der Donau einen Gewinn, der sich noch gar nicht in seiner ganzen Ausdehnung absehen läßt. Die Erweiterung derselben, da neuerlich wieder der Beschluß gefaßt worden, noch sechs neue Dampfboote zu erbauen, steigert diesen Gewinn täglich. Mit Leichtigkeit und Schnelligkeit wird der Ueberfluß der Naturerzeugnisse Nieder-Ungarns nach den obern Gegenden des Landes und von da in die kaiserl. Erbstaaten geschafft, und dagegen das, was hier fehlt, herbeigebracht. Aber eine andere, eben so große, Bedeutung bekommt die Dampfschifffahrt durch die hergestellte fast tägliche Verbindung mit den Staaten der Türkei. So vereinigt sich denn Alles zur raschen Civilisation dieses Reiches, die sich von innen und außen mit gleicher Kraft Bahn bricht. Ich komme von einer Reise, welche ich im vorigen Herbste durch Serbien, die Wallachei und Moldau machte, und auf welcher ich über die Fortschritte, welche auch diese Provinzen im Ackerbau und in den Gewerben, so wie in der Bildung aller Art machen, erstaunte. Besonders kann Serbien bei der Bildungsfähigkeit seiner Einwohner sich bald den westeuropäischen Ländern gleichstellen. Die tiefe, Jahrtausende lange Erniedrigung und Knechtschaft, in welcher die Völker von der Moldau und Wallachei schmachten, hat sie freilich in moralischer Hinsicht sehr herabgestellt, aber dennoch ist an ihrer geistigen Erhebung um so weniger zu zweifeln, als durch die kurze Anwesenheit der Russen mancher entzündete Funken weiter gegriffen hat, der wohl am Ende zur leuchtenden Flamme werden kann. Werden auch die Bojaren das Feudalsystem nicht aufzugeben gesonnen seyn, so sind doch Viele unter ihnen, welche auf Reisen das civilisirte Europa kennen lernten und die Segnungen eines solchen Zustandes zu schätzen wissen, die demnach auch dahin trachten, ihrerseits zur geistigen Erhebung des Volkes beizutragen. (Sch. M.)

(Aus Braunschweig, Mitte Februar.) Ein Referent im Schwäbischen Merkur sucht uns glauben zu machen, die Grippe sey Schuld an dem außerordentlich schlechten Verkehr in der letztverflossenen Wintermesse. Dieser Korrespondent scheint aber nicht wissen zu wollen, daß Braunschweig durch den Anschluß an Hannover leidet, sonst müßte er sagen, daß die vorhergegangenen Messen schon an gleichem Misere litten. — In unsern landständischen Verhandlungen sind Stimmen laut geworden, die den fraglichen Anschluß gar nicht mehr goutiren wollen, was sehr erklärlich ist, wenn man nur einmal beim Volke zuhorcht, welche Früchte jenem Anschlusse entwuchsen. (M. Z.)

(Frankfurt, 1. März.) Die bisher dahier verwahrt gewesenen politischen Gefangenen sind in den letzten Tagen in die Bundesfestung Mainz abgeführt worden.

Rußland.

Der „Fränk. Merk." schreibt aus Berlin: Im September 1835 wurde von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Errichtung einer Lebensversicherungs-Kompagnie genehmigt, welche unter dem Namen „Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Revenüen" schon wenige Monate nachher ihre Thätigkeit begann. Das Kapital der Gesellschaft wurde durch Ausgabe von 20,000 Aktien au pourteur à 200 R. eine jede rasch zusammengebracht und sämmtliche 4 Mill. zu 4 pCt. Zinsen angelegt. Jetzt nachdem das erste Jahr des Bestehens der Anstalt vorüber ist, erfährt man mit Interesse, daß bereits über 2,500,000 R. Versicherungen geschlossen sind, eine Summe, die sehr bedeutend erscheint, wenn man bedenkt, daß in Rußland dergleichen Gesellschaften noch gar nicht existirten, es auch eine ganz neue unbekannte Sache ist, die von sehr Vielen nicht einmal begriffen wird. Die Gothaer auf Gegenseitigkeit begründete Lebensversicherungsgesellschaft bedurfte zweier ganzen Jahre, ehe dieselbe mit Vertrauen ihre Versicherungen eröffnen konnte, und jetzt nach 8jährigem Bestehen zeigt der 7. Rechenschaftsbericht, daß für nahe an 33 Mill. Rubel Kapital Versicherungen gemacht sind. Die Lübecker Gesellschaft hat in den ersten 6 Jahren ihrer Existenz zusammen um 4,700,000 Rubel versichert, während die Versicherungen des 7. Jahres allein, sich auf 1,377,000 R. beliefen. Wenn man diese Resultate zusammenfaßt, so ist das Gedeihen der Eingangs genannten Anstalt als gesichert anzusehen, da dieselbe noch außerdem mit einem 20jährigen ausschließlichen Privilegium für das ganze russische Reich geschützt, von einer höchst achtbaren Direktion verwaltet wird, an deren Spitze der Graf Benkendorff steht, dessen Name überall zu lesen ist, wo es gilt, wohlthätige und nützliche Einrichtungen zu treffen. Das ganze Kapital der Gesellschaft ist baar zusammengeschossen bei der Bank zu 4 pCt. deponirt, und die eingegangenen Prämien werden sogleich auf dieselbe Weise zinsbar gemacht.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Wegen Unwohlseyn des Herrn Böttger wird heute — Donnerstag den 2. März — keine Vorlesung Statt finden.

---

[216] Große und sehr steife Werktwatten, das Dutzend zu 40 kr., und Baumwollenwatten zu allen Preisen in der Watten-Fabrik von

J. Dreher junior

Fahrgasse Litt. H. Nr. 36 in Frankfurt a. M.

---

[243] **K. Russ. K. Poln. fl. 300. Oblig. Loose**

vom Anleben de fl. 42,000000, Ziehung in Warschau den 1 März a. c sind courcmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.

Haasengasse im Reineckischen Hause.

---

[149] Verloosung von Großh. Hessischen Staatsrenten-Obligationen betr.

Mit Beziehung auf unsere Bekanntmachung vom 3 Dezember v. J. machen wir die Besitzer der Staatsrenten-Obligationen:

Litt. A. Nr. 22 und 23. d. d. 1. Oct. 1824 jede über 1000 fl.

Litt. A. Nr. 485 493 und 677. d. d. 1. Januar 1825 jede über 1000 fl. und

Litt. B. Nr. 89 und 110. d. d. 1. Januar 1825 jede über 500 fl.

wiederholt darauf aufmerksam, daß dieselben am 1. April d. J. rückzahlbar werden, und deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, so wie, daß die Renten-Obligation Litt. A. Nr. 600. d. d. 1. Januar 1825 über 1000 fl. bereits am 30. Dezember 1835 rückzahlbar war und seitdem nicht weiter verzinst wird.

Darmstadt, am 28. Januar 1837.

Die Direction der Großherzoglich Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp

vt. Balser.

---

[137] Wirthschafts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seit dem 1. Januar d. J. das

Bad- und Gasthaus

zu den

vier Jahrszeiten (quatre saisons)

übernommen hat, und sein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet seyn wird, allen Anforderungen der ihn mit ihrem Besuche beehrenden Gäste auf das Vollständigste zu entsprechen.

Wiesbaden den 5. Januar 1837.

D. Düringer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[227] Edictalladung.

Heinrich Damm aus Beuern ist mit Zurücklassung einer bedeutenden, sein Vermögen übersteigenden Schuldenlast verstorben, und seine einzige Tochter hat seinen Nachlaß ausgeschlagen, jedoch mit den bekannten Gläubigern ihres Vaters einen Nachlaßvertrag abgeschlossen. Da man vor Bestätigung dieses Vertrags wissen muß, ob allenfalls noch unbekannte Schulden des Verstorbenen vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordert alle diejenigen, welche dabier noch unbekannte Ansprüche an den Nachlaß des Heinrich Damm zu haben vermeinen, auf, dieses so gewiß innerhalb

60 Tagen

dahier zur Anzeige zu bringen, als sie sich sonst jeden aus der Nichtbeachtung dieser Aufforderung entstehenden Nachtheil selbst beizumessen haben.

Gießen, den 9. Februar 1837.

Großherz. Hessisches Landgericht.

---

[198] Edictalladung.

Der abwesende, am 4. Oktober 1766 geborne, und das 70. Lebensjahr überschritten habende hiesige Bürgerssohn Johann Gottlieb Held und dessen allenfallsige Leibes- resp. Testaments-Erben, so wie alle diejenigen, welche an das, von dem genannten Abwesenden dahier zurückgelassene Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch edictaliter aufgefordert, binnen

sechs Monaten

vor unterzeichnetem Gerichte zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls Johann Gottlieb Held als ohne Leibeserben und Testament verstorben erklärt und sein Nachlaß ohne Kaution an die zum Theil auswärts wohnenden Erben verabfolgt werden soll.

Frankfurt, den 30. Januar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. Februar 1837.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

	Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.									Auswärtige Börsen.													
	Oesterreich.								Preus sen.	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.					
Februar	5% Metalliq.	4½% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial.	4½% Bank-Oblig.	4% Bank-Oblig.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuld-Scheine.	4%	5% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial.	fl. 100 Loose.	2½% B. Staats-Obligat.	5% Rente.	3% Rente.	3% Stocks.	5% Metalliq.	5% Kouplets	5% Spanische	2½% Int. Obl.
1	104⅛	99⅛	1627	141⅛	100⅝	97½	223		104	104⅛	1361	141⅛	224	66⅛	.....	...	89⅛	...	...	23⅛	53¼
2	104⅛	99⅛	1626	141¼	100¼	97½	223		104	104⅛	1362	141⅛	224	66⅛	109. 20	79. 90	89⅛	100⅛	93	23⅛	53¼
3	104⅛	99⅛	1624	141¼	100¼	97½	223		104⅛	...	1363	...	...	...	109. 10	79. 70	...	100⅛	93	23¼	53⅛
4	104⅛	99⅛	1631	141¼	100¼	97½	223		104⅛	104⅛	1363	141⅛	224	66⅛	109 50	79. 95	89⅛	100⅛	93	24⅛	53¼
S 5	104⅛	99⅛	1632	...	...	...	...		...	104⅛	1364	141⅛	224	66⅛	109 25	79. 65	89⅛	100⅛	93	24⅛	54⅛
6	104⅛	99⅛	1630	141¼	100¼	97½	223		104⅛	104⅛	1366	141⅛	224	66⅛	109. 30	79. 60	89⅛	100⅛	93	24⅛	53¼
7	104⅛	99⅛	1634	141¼	101	97⅝	223		104⅛	...	1366	...	...	...	109. 40	79. 60	89⅛	100⅛	—	23⅝	53¼
8	104⅛	99⅛	1645	141¼	101	97⅝	223		104⅛	104¼	1369	141⅛	224	66⅛	.....	...	89⅛	...	...	24	53⅞
9	104⅛	99⅛	1646	141¼	101⅛	97⅝	224		104	104¼	1369	141⅛	224	66⅛	109. 30	79 40	89⅛	100⅛	93	23¼	53⅛
10	104⅛	99⅛	1647	141¼	101⅛	97⅝	223		104	...	1369	...	...	...	109. 20	79. 35	...	100⅛	93	23¼	53⅛
11	104⅛	99⅛	1645	141¼	101⅛	97⅝	223		104⅛	104⅛	1368¼	141⅛	224	66⅛	109. 35	79. 60	89⅛	100¼	—	23⅝	53⅛
S. 12	104⅛	99⅛	1644	...	...	...	...		...	104⅛	1367¼	142	224	66⅛	109. 40	79. 65	89⅛	100⅛	93	23¼	53⅛
13	104⅛	99⅛	1642	141⅛	101¼	98	222		104⅛	104⅛	1366¼	142⅛	225	66⅛	109. 35	79. 60	89⅛	100¼	—	23⅝	53⅛
14	104⅛	99⅛	1644	141⅛	101¼	98⅛	222		104⅛	104⅛	1368¼	142⅛	225	66⅛	109. 35	79. 50	89⅛	100⅛	—	24⅛	53¼
15	104⅛	99⅛	1643	142	101¼	98⅛	222		104⅛	104⅛	1367¼	142⅛	225	66⅛	.....	...	89⅛	...	..	24⅛	53¼

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 62.) 2. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 23. Febr.) Man spricht allgemein von neuerlichen Reduktionen der kaiserlich österreichischen Armee, eine Maßregel, welche den innern Ruhestand und das gute Einvernehmen, in welchem sich das österreichische Kabinet mit den übrigen befindet, nur noch mehr verbürgen wird. — Nachrichten aus Berlin zufolge, macht dort ein kürzlich zu Leipzig erschienenes Werk mit dem Tiuel: „Tyrol im Jahr 1809, ein historisch-romantisches Zeitgemälde," ein Unwillen erregendes Aufsehen, indem es außer den absurdesten Behauptungen und historischen Unrichtigkeiten, noch insbesondere Ausfälle auf Se. kaiserl. Hoh. den Erzherzog Johann enthalten soll. Wir denken hier jedoch nicht Anders, als daß dieser allgemein verehrte und geliebte Prinz, dessen Persönlichkeit allenthalben entzückt, und dessen Geist sich im Fache der vaterländischen Künste und Wissenschaften ein unvertilgbares Monument gesetzt hat, viel zu erhaben sey, als daß nicht jeder Pfeil der Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit von selbst zurückprallen werde, wie auch eine kecke Ignoranz nicht im Stande seyn kann, den Ruhm zu schwächen, welchen sich dieser Fürst durch sein ganzes thatenreiches Leben hindurch erworben hat. (D. C.)

(Von der moldauischen Grenze, 9. Febr.) Verschiedenen Berichten zufolge ist seit Kurzem die Pest in mehren Gegenden Bulgariens zum Vorschein gekommen und allmählig der Donau näher gerückt, wodurch die k. österreichische Regierung sich zu außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln veranlaßt gesehen hat. Indessen hielt man Anfangs die früher übliche Strenge gegen Reisende und Waaren aus den von der Pest angesteckten Gegenden für überflüssig, bis vor einigen Tagen bestimmte Anzeige einging, daß die Seuche ganz in der Nähe von Ismail (vermuthlich am gegenüberliegenden Ufer der Donau) ausgebrochen sey. Auf dieß hin wurde schnell die alte Vorschrift zehntägiger Kontumaz für Reisende und entsprechender Vorsichtsmaßregeln für Waaren, in den beiden gegen die Moldau bestehenden k. k. Quarantaine-Anstalten, Bojan und Bossanere, wo in den letzten Jahren höchstens nur noch Waaren einer Räucherung unterworfen waren, angeordnet, und seit gestern in Wirksamkeit gesetzt. So drückend diese Anordnung für Verkehr und Handel ist, so kann man doch hierin, da die von den Fürstenthümern errichteten Anstalten die Probe noch nicht bestanden haben in Berücksichtigung des furchtbaren Uebels, gegen welches sie schützen, die weiseste Vorsicht nicht verkennen. An der siebenbürgisch-wallachischen Grenze ist dem Vernehmen nach die Kontumazzeit auf das Doppelte ihrer bisherigen Dauer, das heißt, auf 20 Tage, erhöht worden. (A. Z.)

(Berlin, 27. Febr.) Die Staatszeitung meldet, daß am 19. d. nun auch die Landtage der Provinzen Preußen und Westphalen eröffnet worden seyen und theilt das Verzeichniß der denselben vorzulegenden Gesetzentwürfe mit, worunter das Gewerbpolizeigesetz in erster Linie steht.

(Aus Schlesien, 21. Febr.) Die ungewöhnlichen Schwankungen in der Atmosphäre deuten wohl ohne alle Frage auf ganz besondere Ursachen hin. Seit mehren Jahren scheint auf der nördlichen Hemisphäre unseres Erdballs eine gewisse neue Ordnung sich gründen zu wollen. Elektricität und Magnetismus, diese Hauptpotenzen bei allen terrestrischen Bildungen und Erscheinungen machen sich auf eine mehr als je sichtbare Weise geltend. Die Lichtströme, welche so häufig nach Untergang der Sonne vom Horizont bis über den Zenith herauf wogen und sich oftmals zwei- bis dreimal wiederholen, wurden in voriger Woche einigemal, am stärksten aber Sonnabends den 18., von einem nordwestlichen Leuchten, welches man einen unvollendeten Nordschein nennen konnte, bis nach 9 Uhr des Abends begleitet. Dabei ist der Barometer in steter Bewegung, und steigt bald einmal bis zu 10 Linien über, bald fällt er um eben so viel unter seinen mittlern Stand. Bei allen dem ist ein Streben nach einem vermehrten Wärmegrade auf unserer Hemisphäre unverkennbar.

(* Von der Jart, 27. Febr.) Kürzlich fand in Berlichingen, Oberamts Künzelsau ein sogenannter Rugtag statt, auf welchem die Waldfrevler abgerügt werden sollten. Die Frevler fanden aber für gut, sich statt der Bezahlung der ihnen auferlegten Geldstrafen an dem mit dem Einzug dieser Strafen beschäftigt gewesenen Kammeralbeamten so wie an dem anwesenden Forstpersonal thätlich zu vergreifen. — Diese Beamten sollen empfindlich mißhandelt worden seyn. — Nähere Details über diesen Vorgang fehlen noch; doch ist der größere Theil der Frevler, etwa 20 an der Zahl, bereits in den Händen der Justiz, von welcher er nun den Lohn seiner sträflichen Handlung erwartet.

Holland.

(Amsterdam, 27. Febr.) Auf die niedrigere Notirung der holl. Fonds an der Londoner Börse vom verflossenen Freitag waren dieselben bei wenig lebendigem Handel auch hier allgemein flauer; zu Ende der Börse wurde indessen der Markt durch einige Einkäufe etwas fester. In Ard., welche nach ihrem Rückgang zu London und Antwerpen auch hier etwas wichen, war der Umsatz auch nicht bedeutend. 2½pCt.: 52¹¹/₁₆; 5pCt.: 100³/₄; Kansb.: 22¼; Synd. 4½pCt.: 93½; 3½pCt.: 76³/₄; Ard.: 24¹³/₁₆; Paff.: 7⅛. — Die Nachricht des Amsterdamer Handelsblatts, daß die Regierung der Niederlande den niederländischen Schiffern eine Entschädigung für die Nachtheile, die sie durch die Erhebung des preußischen Rheinzolls erleiden würden, zugesagt habe, hat sich seitdem bestätiget, wie aus folgendem Artikel der „Elberfelder Zeitung" zu ersehen ist: „Vom Niederrhein, 25. Jan. So eben erfahren wir durch ganz zuverlässige Nachricht, daß der König der Niederlande sämmtliche preußische Rhein-Octroigebühren, welche laut neuer Verordnung mit dem 1. März von allen unter holländischer Flagge fahrenden Schiffen erhoben werden sollen, selbst zu tragen beschlossen hat. Es wird demnach weder der Handel, noch ein holländisches Fahrzeug jene Abgabe aus eigenen Mitteln zu bestreiten haben."

Italien.

(Aus Savoyen, 16. Febr.) Wer unser Land und Piemont nach den französischen sogenannten liberalen Journalen beurtheilen wollte, würde oft gewaltig irren. Daß diese Zeitschriften oft große Unwissenheit zeigen, wenn sie von fernen Ländern und Regierungen sprechen, ist, wenn

nicht verzeihlich, doch begreiflich. Nicht so in Beziehung auf uns, die wir an Frankreichs Grenze liegen. Dort spottet man z. B. über das sardinische Militair. Allerdings herrscht darin große Mannszucht und Ordnung, die jetzt bei der französischen Armee keineswegs mehr zu finden ist. Unsre Offiziere und Unteroffiziere sind sehr unterrichtet; alle neuen Erfindungen in Waffen und Kriegskunst werden sogleich gründlich geprüft, und bei der Armee angenommen, wenn sie die Probe bestehen. Nicht weniger denkt die Regierung auf Erleichterung und Erweiterung des Gewerbfleißes und Handels; überall erheben sich neue, mehr und weniger auf kürzere oder längere Zeit von der Regierung unterstützte Fabriken. Die Verbindung des Innern mit dem Auslande hat seit einem Jahr bedeutend gewonnen. Sonst sah man viele Ueberfahrten und Kahnbrücken; diese verschwinden immer mehr, und steinerne Bogenbrücken treten an ihre Stelle: so zwei zwischen Turin und Genf, eine über die Isere bei Albert-Ville, die andere bei Annecy über den Waldstrom Usses. Auf gleiche Art sollen die beiden Ufer der Magra auf der Straße von Genua nach Toscana, und die des Po zu Mezzana-Corti auf der Straße von Genua nach Mailand verbunden werden, auch der Bau einer Brücke über den Po, dicht bei Casale, wird nächstens begonnen. (A. Z.)

Ostindien.

Ostindischen Blättern zufolge, die bis zum 20. Okt. reichen, fanden in Bombay Kriegsrüstungen Statt, um die Sinds gegen einen erwarteten Angriff von Rundschit Sing zu schützen. Pontons, Haubitzen u. s. w. sollten den Indus hinaufgeschickt werden. In dem Agra-Ukbar wird gemeldet, der Zustand von Oude habe die Aufmerksamkeit Lord Aucklands erregt, und dieser habe einen gemessenen Brief an den König nach Lucknow geschrieben, worin er ihn ermahnt, sein jetziges Kabinet und seine Gesellschaft zu wechseln, und sich um die Angelegenheiten seines Reichs zu kümmern, widrigenfalls der britische Resident Befehl erhalten werde, das Land unter seine Leitung zu nehmen und Sr. Maj. zu erklären, daß dieselbe zu regieren aufgehört habe. — In Pallee, einer Stadt von ungefähr 12,000 Einwohnern, war die Pest ausgebrochen, woran täglich gegen 100 Menschen starben. Zwei Drittel der Einwohner hatten sich nach Dschudpur und andern Orten von Marwar geflüchtet. Die Regierung von Bombay hatte Maßregeln ergriffen, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. — Zu Bantam auf Java hatte eine 200 Mann starke Schaar Javanesen und Chinesen Ruhestörungen veranlaßt, und Eigenthum im Werthe von 10,000 Rupien zerstört. Sie wurden von den niederländischen Truppen ohne Schwierigkeit auseinander gesprengt, waren aber beim Abgang der letzten Nachrichten noch nicht gänzlich überwältigt.

Die projektirten Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen.

(Schluß.)

II. Das Gesuch des Komité der Mainzer Eisenbahn-Gesellschaft, um Verleihung der Concession »zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt auf dem linken Mainufer« erhielt, gleichfalls d. d. Darmstadt **25. Febr. 1837**, folgende Entscheidung: »Das großherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz hat Se. k. Hoh. dem Großherzog über das in der Vorstellung des Komité der Mainzer Eisenbahn-Gesellschaft vom **10.** Febr. d. J. vorgebrachte Gesuch um Ertheilung der Concession zur Anlegung einer von Mainz nach Frankfurt auf dem linken Mainufer gehenden Eisenbahn mit Benutzung des Expropriations-Gesetzes, und um Bestätigung der entworfenen Statuten für die unter dem Namen »Mainz-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft« zu errichtende anonyme Gesellschaft, deren Fonds durch Emission von 3000 Actien, jede zu 500 fl, gebildet werden soll — allerunterthänigsten Vortrag erstattet und ist durch die erhaltene Allerhöchste Entschließung ermächtiget worden, dem gedachten Komité Folgendes zu eröffnen: I. Der vorgelegte Plan, zur Verbindung der Städte Mainz und Frankfurt auf dem linken Mainufer eine Eisenbahn zu erbauen, welche unterhalb Kostheim auf einer zu errichtenden stehenden Brücke bis Kastel geführt werden soll, und die Bildung einer anonymen Gesellschaft zu diesem Zweck wird hiermit vorläufig und im Allgemeinen, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung genehmiget, daß, wenn die Anlegung einer Eisenbahn in der Richtung von Mannheim über Darmstadt nach dem Main hin, welche, in der Nähe dieses Flusses in zwei Aeste getheilt, durch den einen die Verbindung mit Mainz und durch den anderen jene mit Frankfurt bewerkstelligen könnte, erlaubt werden wird, alsdann die Mainz-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft die Einmündung dieser Bahnen in die von ihr gebaut werdende Bahn und den Mitgebrauch der betreffenden Bahnstrecken, gegen zu leistende angemessene Entschädigung und Vergütung, unweigerlich gestatten und darum schon bei der Ausmittelung der speziellen Richtung ihrer Bahn auf Gewährung schicklicher Punkte für diese Einmündungen Rücksicht nehmen muß. — II. die Genehmigung der entworfenen Statuten kann erst alsdann von Seiten der Staatsregierung ertheilt werden, wenn über die Bildung der anonymen Gesellschaft eine öffentliche Urkunde errichtet und vorgelegt seyn wird. — III. Die definitive Konzession zur Anlegung der Mainz-Frankfurter Eisenbahn kann nur dann erwartet werden, wenn zuvor 1) die specielle Richtung der Bahn, nach vorgenommenem Nivellement und mit Berücksichtigung der unter I. festgesetzten Bedingung; 2) die genaue Beschreibung der Konstructions-Art der Bahn, sowie der für dieselbe erforderlichen Brücken; 3) der Tarif der Kosten des Personen- und Waaren-Transports; 4) die wegen des Postregals mit der Fürstl. Thurn- und Taxischen General-Postdirection abzuschließende Uebereinkunft, vorgelegt worden sind, und die Allerhöchste Genehmigung erhalten haben. Wenn ferner, nachgewiesen worden ist 5) daß die Uebernahme von 3000 Aktien, jede zu 500 fl. wirklich Statt gefunden hat; und 6) daß von Seiten der freien Stadt Frankfurt die Erlaubniß zur Anlegung der Mainz-Frankfurter-Eisenbahn auf ihrem Gebiete ertheilt worden ist. — IV. Zur Erledigung dieser Vorbedingungen, wird dem Komité der Mainz-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft, auf den Grund und nach Maßgabe der demselben von der Generalversammlung gegebenen Vollmacht, bis die entworfenen Statuten in Wirksamkeit treten können, die Erlaubniß ertheilt: 1) die Unterschriften für die Uebernahme von Aktien einzusammeln und Interimsscheine darüber auszustellen, deren jeder aber den vollständigen Namen des ersten Unterzeichners und die ausdrückliche Bedingung enthalten muß, daß dieser erste Unterzeichner der Gesellschaft bei weiteren Uebertragungen, welche sämmtlich dem Komité angezeigt werden müssen, für alle zu leistende Einzahlungen so lange solidarisch verhaftet bleibt, bis 30 pCt. des ganzen Betrags der Actie wirklich eingezahlt worden sind 2) Einzahlungen auf die Actien anzuordnen, 3) alle Vorarbeiten vorzunehmen und vornehmen zu lassen, welche für die genaue Bestimmung der Richtung und der Construction der projektirten Eisenbahn nöthig sind; und 4) wegen der Anlage dieser Eisenbahn mit anderen dabei betheiligten Eisenbahn-Gesellschaften, mit den Behörden der freien Stadt Frankfurt und mit der Fürstl. Thurn- und Taxischen General-Postdirection in Verhandlungen zu treten. — V. Das Anerbieten des Mainzer Eisenbahn-Komité, zur Vertheilung unter die Mitglieder einer anderen inländischen Eisenbahn-Gesellschaft von den zu creirenden 3000 Mainz-Frankfurter Eisenbahn-Aktien jetzt schon 800 Aktien und, wenn deren mehr als 3000 ausgegeben werden sollten, die ersten 200 der mehr emittirt werdenden Aktien dem großherzoglichen Ministerium des

Innern und der Justiz zur Disposition zu stellen, wird hiermit angenommen. — VI. Der Mainz-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft wird hierdurch die Zusicherung ertheilt, daß die großherzogl. Staatsregierung die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt, welche ausschließend auf dem rechten Mainufer laufen würde, in Bezug auf das dabei zu berührende großherzoglich hessische Gebiet nicht gestattet wird. — VII. Als Bedingungen und Vorbehalte, welche die Staatsregierung mit der Ertheilung der definitiven Konzession und der definitiven Bestätigung der Statuten verknüpfen dürfte, werden vorläufig, und ohne sich auf diese allein zu beschränken, folgende bezeichnet: 1) Erhöhung des Tarifs für Personen- und Waaren-Transport, Vermehrung der Aktien, Aufnahme von Kapitalien, Verminderung der statutenmäßig bestimmten Prozente von reinem Gewinn zu einem Reservefonds, Abänderung der Statuten, Anlegung von Seitenbahnen, kann jederzeit nur mit Genehmigung der Staatsregierung geschehen. 2) Eine Veräußerung der Bahn, oder einzelner Strecken und Theile derselben kann nur nach vorher hierzu erwirkter Erlaubniß der Staatsregierung erfolgen. 3) Die Staatsregierung wird eine angemessene Frist bestimmen, binnen welcher die Bahn, bei Verlust der Konzession, vollendet seyn muß. 4) Die Bahn darf nicht eher zum Gebrauch des Publikums eröffnet werden, als bis die Staatsregierung, nach vorgängiger Prüfung der anzuwendenden Maschinen, Wagen und der Konstruktion der Bahn, die Erlaubniß dazu ertheilt hat. Ohne eine solche vorgängige Prüfung darf auch späterhin keine neue Maschine in Gebrauch gesetzt oder eine wesentliche Abänderung in der Konstruktion der Bahn vorgenommen werden. Ueberdieß wird die Staatsregierung von Zeit zu Zeit, oder so oft sich eine besondere Veranlassung dazu giebt, den Zustand der Maschinen, der Wagen, sowie der Bahn selbst untersuchen und die erkannten Mängel auf Kosten der Gesellschaft, wenn sie dieß nicht sogleich selbst bewirkt, verbessern lassen. 5) In Bezug auf den Gebrauch und den Schutz der Bahn wird die Staatsregierung die erforderlichen polizeilichen Verordnungen, etwa nach vorgängiger Vernehmung des Verwaltungsraths der Gesellschaft, erlassen. 6) Es steht der Staatsregierung frei, mit der Handhabung der auf den Gebrauch der Bahn bezüglichen polizeilichen Verordnungen, Vorschriften und Anordnungen die Direktoren der Gesellschaft, oder einen derselben, jedoch ohne Anspruch auf eine deßfallsige Vergütung von Seiten des Staats, zu beauftragen, oder besondere Beamte deßfalls zu bestellen. 7) Zur Ausübung des Staatsaufsichtsrechts über die Gestion der Gesellschaft wird die Staatsregierung einen Kommissär ernennen, an welchen sich die Direktion und der Verwaltungsrath der Gesellschaft in allen Beziehungen zur Staatspolizei und zu den der Staatsregierung vorbehaltenen oder zustehenden Befugnissen zu wenden haben. Derselbe ist befugt, wenn er Veranlassung dazu findet, die Direktoren oder den Verwaltungsrath der Gesellschaft zusammen zu berufen, den betreffenden Gegenstand zur Berathung und Beschlußnahme vorzulegen und den deßfallsigen Sitzungen, jedoch ohne Stimmrecht, beizuwohnen. 8) Wird der Staatsfiskus wegen der Anlage oder des Gebrauchs der Eisenbahn in irgend einen civilrechtlichen Anspruch genommen, es sey, von wem es wolle, so ist die Gesellschaft verbunden, denselben vor Gericht zu vertreten, ihn in jeder Beziehung, auch hinsichtlich der Kosten, schadlos zu halten und deßfalls auf fiskalisches Verlangen genügende Kaution zu stellen.«

Ueber das „Leben Jesu“ von Strauß.

Wenn die Erscheinung eines Werkes, wie das »Leben Jesu« von Dr. Strauß, für Viele, die das Christenthum für eine *antiquirte* Glaubensweise entweder schon hielten oder es doch dafür *halten* zu können wünschten, eine sehr erfreuliche Sache war: so mögen sich jetzt wohl Leute, denen dieß Christenthum Kern des Lebens und der Weltgeschichte geworden, über die Erscheinung dieses Werkes nicht weniger freuen. Seiten nämlich ist wohl in neuerer Zeit durch irgend ein Buch eine so große Menge wahrhaft bedeutender, fördernder Gegenschriften hervorgerufen, wie durch das des Herrn Strauß, und Jeder, der mit einiger Sachkenntniß und ohne Vorliebe für die Strauß'schen Resultate diesen Streit verfolgt hat, muß daraus die für Tausende beruhigende Einsicht gewonnen haben: dieser Versuch zur Zerstörung des edelsten Gutes der Menschheit ist schon jetzt innerlich vernichtet. Ja die Ueberzeugung von der Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte muß dadurch außerordentlich gewonnen haben, daß so viel Scharfsinn und Gelehrsamkeit in einem sich so furchtbar ankündigenden Versuche gegen die Grundlage des Christenthums nichts vermocht haben, sondern nur dazu haben dienen müssen, die historische Sicherheit in manchen neu untersuchten Punkten noch fester zu stellen, und die philosophische Ansicht tiefer zu fassen. Schon dadurch, daß man die Unmöglichkeit nachwies, die Geschichte des Lebens Jesu, wie sie im Neuen Testamente vorliegt, als Sagen oder Mythen aufzufassen, hatte man der Straußischen Kritik ihre ganze Basis genommen. Es mußte sich der genauern Betrachtung bald ergeben, nicht Aufzeichner von Sagen, die sie nach Strauß selbst glaubten, wären die Evangelisten, sondern (wie sehr sich auch jener Kritiker dagegen verwahrt), wenn man die Voraussetzungen jenes Werks gelten lassen will, weiter nichts als Lügner und Betrüger, die, während sie, wie Lucas in den ersten Versen seines Evangeliums, versichern, dem Berichte von Augenzeugen zu folgen, oder, wie Johannes, sich als wirkliche Augenzeugen hinstellen, dennoch so zu sagen kein wahres Wort, sondern mit der täuschendsten, ehrlichsten Einfachheit von der Welt Sagen hinschreiben, denen in den meisten Fällen nicht einmal eine Thatsache, sondern irgend ein zur Geschichte entstellter Ausdruck Jesu, oder eine Vorstellung des alten Testamentes zum Grunde lag. Alles Herrliche, was von Christo erzählt wird, hat nach Strauß die von ihm gestiftete Gemeine ihm nachträglich beigelegt. Daß so das Christenthum eine Wirkung ohne Ursache ist, die Schöpfung neuen geistigen Lebens, das schon 1800 Jahre die Welt umgestaltet, aus den vorhandenen Stoffen des Juden- und Heidenthums erklärt wird, daß zwischen dem streng sittlichen Geiste der ersten Gemeine und einer so träumerja lügenhafter Sagenbildung, zwischen diesem dunklen Grunde der Täuschung und dem Christenthum, dieser lichten Gestalt, die daraus hervorgegangen seyn soll, und die nun schon fast 2000 Jahre die Edelsten und Besten unseres Geschlechtes gestärkt und getröstet hat — daß dazwischen ungeheure Klüfte liegen, ist nicht schwer einzusehen. Während darauf und auf Anderes nicht minder Bedeutendes Einige besonders aufmerksam gemacht haben, hat vorzüglich Tholuck in seiner kürzlich erschienenen Schrift »Ueber die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte« den Gegner mehr auf historischem Boden bekämpft. Sein Werk durch reiche Gelehrsamkeit viel Neues gebend, ist zugleich in der Form sehr anziehend; dem Mann stehen ein angenehmer Humor und eine kunstlose, frische Darstellung sehr zu Gebote, und auch Laien, denen etwas an der Sache liegt, können aus diesem Buche sich die nöthige Aufklärung über den wichtigen Gegenstand holen. Er geht in die Gründe der Aechtheit der Evangelien ein, zeigt, wie genau z. B. der Bericht des Lucas in seinem Evangelium und in der Apostelgeschichte mit Allem übereinstimmt, was wir sonst aus jener Zeit von Sitten und Gebräuchen wissen, wie das nur von einem Mitlebenden erwartet werden kann, und verlangt dann für die evangelische Geschichte, mindestens dasselbe Recht der Behandlung, was wir jeder Geschichte zugestehen. So wie die Widersprüche, die sich in allen Theilen des Livius und des Tacitus z. B. finden, wenn man sie genau ansieht, durch Vermuthungen und durch Auslegung entfernt werden, ohne daß deßwegen die Glaubwürdigkeit dieser Autoren im Ganzen bezweifelt werde: so müsse es auch mit dem neuen Testament gemacht werden; und so wenig man den Zug Hannibals über die Alpen zu einem Mythus mache, obgleich alle Berechtigung nach Art des Dr. Strauß dazu vorhanden sey. Solche einzelne Beispiele, wohl ausgeführt, haben oft viel Schlagendes. Noch mehr Ge-

wicht aber wird für Laien der Nachweis haben, wie elende, futile Gründe Strauß meist zusammenfährt, und wie er nicht selten, um den Widerspruch aufzuzeigen, unredlich verfährt. Auch erhalten manche philosophische Voraussetzungen des Würtemberger Kritikers, z. B. was Wunder betrifft, eine interessante Beleuchtung, wenn gleich man gestehen muß, im Kampfe gegen die Principien kommt dieses, freilich offenbar auch auf Nichtgelehrte berechnete Werk, der Gediegenheit Müllers (in den Studien und Kritiken) nicht gleich. — Man hat schon anderwärts bemerkt, wie ganz anders diese Gegenschriften auftraten, wie diejenigen, welche sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts den Zerstörungsversuchen entgegenstellten. Während damals eine wissenschaftliche und religiöse Unsicherheit sich in ihnen aussprach, die nur besorgt war, die letzten Trümmer eines schon halb aufgegebenen Gebäudes zu retten, sieht man, diese heutigen Vertheidiger haben etwas unter dem Fuße, sie kämpfen für eine ihnen heilige Sache, und sie fühlen sich theologisch wie philosophisch ihren Gegnern wenigstens gleich, ja in diesem besondern Streite überall, kann man sagen, überlegen. Das giebt zu schönen Hoffnungen für die Entwickelung der christlichen Kirche in unserm deutschen Vaterlande und der christlichen Wissenschaft Raum.

Bei der am 1. d. zu Karlsruhe Statt gehabten Serienziehung der fl. 50 Loose, sind nachstehende 17 Serien herausgekommen, als: 17, 21, 76, 168, 203, 208, 224, 264, 318, 368, 413, 439, 504, 582, 835, 924, 947.

---

[233] **Steckbrief.**

Die hierunten signalisirten Sechs Studenten Fries, Handschuch, Mathiä, Obermüller, Sartori und Zebler, welche wegen Theilnahme an dem am 3. April 1833 dahier stattgehabten Aufruhr in hiesiger Haft und Untersuchung, resp. durch das gegen sie ergangene, am 19. Oktober 1836 publicirte Urtheil zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt waren, sind am 10. Januar dieses Jahrs, gegen halb acht Uhr Abends, wahrscheinlich unter Beihülfe des seitdem vermißten Gefangenenknechts Johann Geiger, von Orb gebürtig, aus ihren Arresten auf der Constablerwache dahier entflohen.

Da die Wiederhabhaftwerdung der genannten Sechs Flüchtlinge und des Geiger von äußerster Wichtigkeit ist, so werden alle resp. Justiz-, Polizei- und Militairbehörden ersucht, auf jene Sieben Individuen fahnden, solche betretenden Falls arretiren zu lassen und uns davon zu benachrichtigen.

Zugleich wird hiermit ein Preis von Fünfhundert Reichsthalern für die Habhaftmachung oder Entdeckung eines jeden dieser Sieben Flüchtlinge, neben Verschweigung des Namens des dazu Behülflichen, zugesichert.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1837.

Peinlich Verhör-Amt.

Personen-Beschreibungen:

Eduard Fries, Stud. med., aus Grünstadt. Alter: 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 10 Zoll rhein.; Haare: hellbraun; Augen: blau; Augenbraunen: blond; Nase: spitz und klein; Mund: gewöhnlich; Stirn: hoch; Bart: blond; Kinn: breit, in der Mitte gespalten; Gesichtsfarbe: blaß; Statur: schlank. Besondere Kennzeichen: Kniee einwärts gebogen.

Hermann Friedrich Handschuch, Stud. theol., aus Niederwerrn. Alter: 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein; Haare: braun; Augen: blau; Augenbraunen: dunkelbraun und stark; Nase: grad; Mund: etwas aufgeworfen, breit; Stirn: offen; Bart: hellbraun; Kinn: rund, fleischig; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: untersetzt. Besondere Kennzeichen: auf der linken Wange eine Narbe.

Ernst Mathiä, Stud. phil., aus Grünstadt. Alter 24 Jahre; Größe: 5 Schuh 10 Zoll rhein.; Haare: dunkelblond, etwas kraus; Augen: blau; Augenbraunen: blond; Nase: etwas breit; Mund gewöhnlich; Stirn: offen, breit; Bart: blond; Kinn: breit, etwas gespalten; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: untersetzt.

Wilhelm Obermüller, Stud. med., aus Carlsruhe. Alter: 27 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein.; Haare: lichtbraun; Augen: braun, tiefliegend; Augenbraunen: lichtbraun; Nase: gebogen, stark; Mund: gewöhnlich; Stirn: gewöhnlich; Kinn: stark, spitz; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: blaß. Besondere Kennzeichen: Drüsengeschwüre an beiden Seiten des Halses, etwas entzündete Augenlieder, kurzsichtig.

Ignaz Sartori, Stud. jur. aus Würzburg. Alter: 25 Jahre; Größe: 5 Schuh 6 Zoll rhein.; Haare: braun; Augen: braun; Augenbraunen: braun; Nase: fein geformt, an der Spitze etwas gespalten; Mund: wohlgeformt; Stirn: gewölbt; Bart: braun; Kinn: rund, mit Grübchen; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: blaß; Besondere Kennzeichen: einer der oberen Schneidezähne eingedrückt; Narbe im Gesicht; kurzsichtig.

Wilhelm Zebler, Stud. med., aus Nürnberg. Alter: 25 Jahre; Größe: 5 Schuh 4 Zoll rhein.; Haare: dunkelblond: kraus; Augen: blaugrau; Augenbraunen: hellbraun; Nase: gerade; Mund: breit; starke Unterlippen; Zähne: gesund; Stirn: offen und gewölbt; Kinn: rund, etwas gespalten; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: bleich; Statur: mittlere, untersetzt.

Johann Geiger aus Orb, Gefangnenwärterknecht. Alter: circa 25 Jahre; Größe: 4 Schuh 5 — 6 Zoll Frankfurter Maaß; Haare: braun; Augen: blaugrau; Augenbraunen: braun; Nase: spitz; Zähne: gut und weiß; Gesicht: breit; Gesichtsfarbe: frisch Statur: untersetzt.

Verlag: Fürst Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1640
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	223
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅜
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅜
	Bothm. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothschild à 125⅛ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. R.		—	95
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅛
	fl. 50 Loose		—	65⅛
	fl. 25 ditto		23⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	—	66⅛
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 2. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅜
ditto . . . 2 M.	—	138⅜
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . . 2 M.	—	147⅛
Leipzig . . k. S.	100	—
4° in der Messe	—	99⅛
London . . . k. S.	—	150⅛
ditto . . . 2 M.	—	150⅛
Lyon . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79⅜	—
ditto . . . 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅛
ditto . . . 2 M.	—	99
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 2. März

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Landthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or . . .	9	54⅛	Preuss. Thaler . . .	1	44⅜
Rand-Ducaten .	5	36⅛	5 Frankenthaler .	2	21
10 Francsstücke . .	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or . . .	16	30	4° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	4° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Febr.	
5 pCt. Metalliques	105
4 — neue	100
Actien	1372
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	75⅛

London, den 25 Febr.	
3 pCt. Stocks	90
2½ — Holländische	—
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	32
5 — Ardoins	26⅜

Amsterdam, den 27. Febr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanalbillet	22⅛
Rentanten	—
6 — Russ Inscr.	85⅛
5 — Span. Act.	24⅛

Paris, den 27 Febr.	
5pCt.Rente	109 70
5 — ditto	79 70
5 — Activschuld	25⅞
Passivschuld	7
3 — Neapol.	98 70

J. Sulzbach, beeid. Makler

№ 63. — Freitag — 3. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. März.

Nordamericanische Zustände.

Ein Deutscher, Herr Franz Grund, hat zwei Bände über die sittlichen, geselligen und staatischen Verhältnisse der nordamericanischen Union in englischer Sprache herausgegeben. Eine Uebersetzung, von ihm selbst besorgt, ist angekündigt. Das Werk wird im Ganzen (selbst was den Styl betrifft) von den Londner Kunstrichtern günstig beurtheilt; doch können sie nicht unterlassen, zu bemerken, es verrathe den Deutschen, indem es schwerfällig, aber unterrichtend, sey, etwas langweilig, aber sehr genau, ausgesponnen, aber die Mühe des Durchlesens reich lohnend. Wir finden uns aus einem besondern Grund veranlaßt, von dem Buche zu sprechen. Es enthält eine Schutzrede, oder, um den milderen Ausdruck zu brauchen, eine Entschuldigung [illegible] Abnormitäten, die in Europa als [illegible] Auslegung zweier nordamericanischen Staatskörper angesehen werden. Da uns das Werk nur aus Beurtheilungen und Auszügen bekannt ist, so können wir nicht angeben, ob die Vertheidigung des Lynchgesetzes und der Negersklaverei, wie solche in Stellen, die angeführt werden sollen, versucht ist, durch Betrachtungen in anderem Sinne erläutert und modificirt wird. Man irrt wohl am wenigsten, wenn man annimmt, Hr. Grund habe fleißig erforscht und treu berichtet, was die Americaner selbst sich vorsagen, um die Volksjustiz und das Sklavenhalten zu rechtfertigen. Jedenfalls ist es anziehend, einen hellaugigen Beobachter über fremdartige Zustände freimüthig, wenn auch in ungewohnter Weise, sprechen zu hören. Wir geben darum eine Lese aus den zwei Bänden, uns jedoch vornehmlich an die bereits genannten zwei Punkte, als die politisch bedeutendsten, haltend. Grund ist ein Gegner der Mistreß Trollope; er findet an den Anglo-Americanern weit mehr zu loben, als auszusetzen. Seine Versicherung, er schreibe kein Eulogium, ist nicht wörtlich zu nehmen; ein wenig Partei hat er genommen; wer mag's ihm verdenken? es wird ihm gut gegangen seyn unter den Yankees. Den americanischen Damen läßt er volles Recht widerfahren, indem er zugleich den englischen eine Artigkeit sagt. „Was die Erziehung angeht, gleichen die americanischen Frauen den englischen — das höchste Lob, das ihrem Verstand und ihren Manieren ertheilt werden mag. Urtheile ich recht, so ist in dieser Beziehung weniger Unterschied zwischen den Frauen als zwischen den Männern der beiden Länder. Die Grundsätze der geoffenbarten Religion und gesunde philosophische Moral (die ist in der Religion schon mitgegeben!) bilden die Basis alles Unterrichts in den Töchterschulen; selten nur werden die gesellschaftlichen Annehmlichkeiten und Kunstfertigkeiten den solideren Erwerbungen, die der weiblichen Bestimmung förderlich sind, vorgezogen." Bis hierher paßt Alles auch auf die europäischen Damen im Allgemeinen. Aber welche Institutvorsteherin wird nicht erschrecken, wenn sie von Hrn. Grund hört, daß eine junge Miß von guter Familie, d. h. von vermögenden Eltern, in America nicht nur Latein und Griechisch lernen muß, sondern auch in die Elemente der Chemie, Mineralogie, Botanik, Naturphilosophie, Algebra, Geometrie und Astronomie eingeweiht wird. Mädchen mit besondern Anlagen studiren auch Hebräisch und lassen die höheren Zweige der Mathematik nicht unberührt. Daß die englischen Schauspieler in America gefallen, beweis't nichts für den Geschmack der Americaner an der dramatischen Kunst. Sie sind nur neugierig; sie wollen nur wissen, was in England gefällt; haben sie das weg, verfallen sie wieder in ihre häuslichen Gewohnheiten und kümmern sich wenig ums Theater. Grund zieht die americanische Musik der englischen vor; sie bessert sich rasch durch den [illegible] Einwanderer. Die Engländer werden, gut dafür zu zahlen; die Amerikaner [illegible] bald im Stande seyn, selbst gute Musik zu produciren (wie Baumwolle!); die Engländer werden noch lange starke Abnehmer und Consumenten in Musik bleiben; die Americaner lassen nicht nach, bis sie die Tonwaare selbst erzeugen." Daß die plastischen Künste in America noch sehr zurück seyen, kann Hr. Grund nicht läugnen. Er tröstet sich aber mit der Frage: Ob denn die Kunst des Bildners in den letzten zwanzig Jahren in Europa Fortschritte gemacht habe? Vergleichsweise sey sie in Europa zurückgegangen und in America vorgeschritten. Wenn dem so ist, wie kommt's, daß man Washington's Statue in Europa bestellen mußte? Und wo sind die americanischen Canova, Thorwaldsen, Chantrey, Dannecker, Rauch? Auch die Schwäche der Vereinten Staaten, die Literatur und besonders die Poesie, erscheint bei Grund fast als Stärke. Die Dichtungen mißt er nach der Elle. „Wenn auch die Americaner nicht alle Poeten sind, lesen sie doch Verse mit einer Gier die an Heißhunger gränzt. Reime sind die unentbehrliche Würze jedes Journals. Man kann rechnen, daß jährlich 730,000 Gedichte in den Vereinten Staaten gedruckt werden. Wenn nun unter tausend ein gutes ist, haben wir 730 in zwölf Monaten. Ist das nicht eine reiche Erndte?" — Grund vergleicht den sittlichen Zustand — die Moralität des Socialcharakters — der Anglo-Americaner mit dem der Europäer, findet den letztern im Nachtheil und kommt dann auf das Lynchgesetz. „Es besteht ein Gebrauch in einigen Theilen der Union, welcher dem bisher Gesagten zu widersprechen scheint; und doch, bei näherer Betrachtung, bin ich fast

geneigt, ihn als einen Theil des herkömmlichen Landrechts anzusehen. Das Lynchgesetz ist kein Sprößling der Democratie; es hat einen ältern Ursprung und entstand meist gleichzeitig mit der ersten Ansiedelung; es galt in den Tagen, wo religiöse Gebräuche die Stelle der Gesetze einnahmen; die eingewanderten Pflanzer mußten auf einfache, summarische Rechtspflege bedacht seyn. Nach der Patriarchenmaxime durfte die Ruthe nicht gespart werden. Es gab da kein geschriebenes Gesetzbuch, außer der Bibel. In dieser aber fanden sich Beispiele genug von der wohlfeilen, leichten und heilsamen Justiz der Züchtigung durch Schläge. Sollten die Gesetzgeber in den Urwäldern weiser seyn wollen, als Moses? — (Es findet sich wirklich etwas der summarischen Procedur des Lynchgesetzes Aehnliches in manchen Strafverordnungen des Pentateuchs; man sehe nur 5. Mose, 21. V. 18—21., wo aber doch vorgesehen ist, daß die Aeltesten der Stadt entscheiden sollen.) Der Gebrauch, einmal eingeführt, nahm an Strenge zu, je mehr die Moral der Puritaner nachließ, bis, zur Zeit der Revolution (1773), als die Mißbräuche den Gipfel erreicht hatten, die originelle Methode des Theerens und Federns statt der milderen Züchtigung mit der Ruthe beliebt wurde. Mit den Acciseerhebern zu Boston machte das Volk den Anfang; bald ahmte man das Verfahren in andern Provinzen nach; da es zuerst aus patriotischer Gesinnung entstanden war, kam es um so leichter in allgemeine Gunst; kurz, es wurde zu einem Nationalgebrauch. So, wenn einer das Volk insultirte oder etwas that, was die öffentliche Ruhe stören konnte, griff man zu der Lynchmethode, ohne deßhalb Widerstand gegen das Gesetz zu beabsichtigen. Es war nur eine Interimscur (ein Hausmittel!), bis der Physicatsarzt gerufen werden konnte; in den meisten Fällen aber wurde geholfen, ohne daß man den Doctor brauchte, was eine hübsche Ersparniß war. Das Lynchgesetz wurde lange nur gegen Spieler und Landstreicher gebraucht, in der letzten Zeit aber auch zur Correction gewisser umherziehender Zeloten, die sich etwas zu eifrig um die Emancipation der Neger in den südlichen [illegible] der Sache."

Aus der Schutzrede für das Lynchgesetz kann man schon vermuthen, daß Hr. Grund auch das Sklavenhalten vertheidigt. Und so ist es auch. Wenigstens zeigt er, wie nützlich sey, es beizubehalten. Er beschränkt sich jedoch dabei auf Prüfung der Interessen der Sklaveneigner und läßt bei Seite liegen, was die Leiden, Entbehrungen und Menschenrechte der Schwarzen betrifft. Wir geben die treffende Stelle ohne Commentar; die Leser hören den Anwalt einer Partei; sie mögen den Spruch fällen. „Angehend die abstracte Rechtsfrage, sind die Ansprüche der Abolitionisten grundlos; historischer Ursprung, erkaufte und bezahlte Privilegien, feierliche Verträge, sind auf Seite des Pflanzers, während nichts als ideale Gerechtigkeit, ohne Rücksicht auf die Mittel, sie zu erlangen, die Ansichten der Gegner zu unterstützen scheint. Eine Ausdehnung der Neger-Freilassung, zu Stande gebracht auf dem Wege, welchen die Abolitionisten angeben, würde die Weißen zu Sklaven machen und ein theoretisches, von den Verletzten wenig gefühltes, Unrecht gutmachen durch eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die Pflanzer, die ihre Rechte kennen und eifersüchtig darauf sind. Die Meisten, welche Gleichheit der Menschenracen behaupten, waren Theoretiker, die aus allgemeinen Axiomen Schlüsse zogen, während Alle, die den Negerstamm in der Nähe beobachten konnten, zu ganz anderer Ueberzeugung kamen. Warum besteht denn kein gleiches Vorurtheil gegenüber dem eingebornen Indianer (Urbewohner Nord-America's)? Im Staate Virginien sind mehrere Familien die von Indianern abstammen und doch Glieder zählen, die durch Talent als Gesetzgeber und Staatsmänner Ansehen gewannen. — Diese nun sind stolz auf ihre Abkunft; ja es leuchtet ein aufgeklärter Sinn aus ihren männlichen Gesichtszügen hervor, während der Mulatte, obschon eine Stufe über dem Neger, ein kriechendes Wesen an sich hat und seine Unterwürfigkeit unverkennbar zur Schau trägt. So lange der Neger unterm Schutze seines Herrn steht, hat er so zu sagen einen Ersatz für seine entwürdigte Stellung auf der Wesenleiter; wird er freigelassen, fühlt er nur um so mehr den Druck seiner Natur und ist dabei der Mittel zu seinem Unterhalt beraubt; er wird dadurch abhängiger als zuvor von dem Weißen; — er hängt nun ab von dem guten Willen, während er früher ein Recht hatte auf Schutz und Nahrung. Die Democratie ist aus den Südstaaten entkeimt. Das Princip der Sklaverei wirkt noch jetzt, wie in dem Unabhängigkeitskrieg. Es flößt dem Pflanzer im Süden eine um so größere Liebe zur Freiheit ein; es läßt ihn seine Rechte und Privilegien doppelt hoch schätzen, denn ohne sie würde er ja mit dem Sklaven auf eine Stufe sinken." — Das ist eine practische Anwendung von Rochefoucauld's trostloser aber wahrer Maxime: Im Mißgeschick unserer besten Freunde (also um so mehr einer Race, die wir unter uns achten!) finden wir immer Etwas, was uns nicht mißfällt.

Gib Andern Reichthum, Macht und Stand;
Es ist, als wär' es mir entwandt.
Zwar hab' ich keinen Anspruch näher;
Doch sinkest du, so steig ich höher!

Swift hat dieses Thema in den Versen über seinen Tod meisterhaft ausgeführt. Was aber aus der Grund'schen Explication zunächst am Deutlichsten hervorgeht, ist, daß der Americaner in den Staaten mit Sklaven, als Republikaner, geneigter ist, seine Obern auf gleichen Fuß mit sich zu bringen, als die, welche unter ihm stehen, zu sich zu erheben, ja, daß in neun Fällen aus zehn der unächte Liberalismus in der Democratie zur quälendsten Tirannei wird. Schließen wir mit einer Stelle, die angenehmeren Eindruck zurückläßt, als Apologien der Volksjustiz und Verknechtung. [illegible] wird stets und überall ein Fremder seyn; aber er ziehe nur über das Meer nach dem Westland und er wird eine ganze Welt als Heimath finden. Tritt er in ein Haus, sieht er dasselbe trauliche Kaminfeuer; auf der Straße umsummt ihn brittisches Geschäftsleben; geht er in die Gerichtshalle hört er englische Gesetze auslegen; im Theater führen englische Künstler englische Stücke auf; am Sonntag ist es um ihn her stille, wie in Altengland. Was ist America anders, als England, zurückgestrahlt in ungeheurem Verhältniß von einem sphärischen Spiegel? Was ist England, als die weite Strecke (the vastness) americanischen Genies, zusammengedrängt und verdichtet in einen Brennpunkt?" — Den letzten Satz möchten wir nicht unterschreiben. —

* * *

Paris, 28. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 109. 75. — 3pCt. 79. 80. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Spanische 26¹/₂. — Passive 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 31⁷/₈. — Spanische Fonds haben etwas angezogen, weil sich die Nachricht bestätigen soll, daß Gomez wirklich auf Don Carlos' Befehl erschossen worden wäre, was ohnfehlbar die Anhänger des Prätendenten entmuthigen müßte. (Die neusten Briefe aus Bayonne sagen nichts von dem Ereigniß, das also wohl noch zu bezweifeln ist.)

— Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über das Disjunctionsgesetz (die Trennung der Gerichtsbarkeiten betreffend) angefangen. Hr. Dupin cedirte den Vorsitz dem Hrn. Calmon und nahm zuerst das Wort, gegen das Project zu sprechen. Bei Abgang der Post war er noch auf der Tribune. — Das Gesetz, die Nationalgarde betreffend, ist gestern mit 193 Stimmen gegen 74 angenommen worden.

— Nach einem Bericht des Marineministers Rosamel an den König und darauf erfolgter Ordonnanz vom 1. Febr. soll die Seemacht Frankreichs in Friedenszeit bestehen in 40 Linienschiffen, 50 Fregatten und 220 kleineren Fahrzeugen.

— General Bugeaud reist am 2. März nach Afrika ab; General Damremont folgt ihm vierzehn Tage später.

— Die Concurrenz der Journale zu 40 Fr. pr. Jahr hat die Debats genöthigt, ihr Format zu vergrößern und die Insertionsgebühr für Anzeigen herabzusetzen.

— Der Minister des Innern hatte gestern 18 Präfecte bei sich versammelt, um von ihnen zu hören, wie die Stimmung der Wähler in ihren Departements sey. Man versichert, zehn dieser Präfecten hätten versichert, sie könnten nichts Bestimmtes angeben, indem ein beunruhigendes Schwanken unter den Wählern zu beobachten sey.

— Zu Burgos soll eine carlistische Bewegung ausgebrochen seyn. —

— Die Madrider Nachrichten vom 20. Febr. sind ohne Interesse. Die Insurgenten in der Mancha waren nicht weiter vorgerückt. —

Deutschland.

(Wien, 24. Febr.) Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, wird im Laufe des März oder April hier erwartet; indessen wird dieser geschätzte Diplomat den kaiserlichen Dienst vorläufig nicht verlassen, sondern nach einem kurzen Aufenthalte wieder nach London zurückkehren, um seinem wichtigen Botschafterposten noch einige Zeit (es heißt wenigstens zwei Jahre) vorzustehen.— Im hiesigen Publikum verlautet allgemein, daß bei der kaiserlichen Armee abermals Reduktionen beabsichtigt werden.— Laut allerhöchstem Befehl soll künftighin bei Pensionirungen von Staatsbeamten und Militairs das gesetzliche System nie überschritten, und unter keinen Umständen mehr irgend eine Zulage von den Stellen in Antrag gebracht werden.— Bei einigen Hofstellen ist die Aufhebung des Verbots, das bisher gegen die Homöopathie bestand, bereits publizirt worden. (A. Z.)

(Vom 26. Febr) Bankaktien fl. 1376½.

(München, 27. Febr.) Durch den bereits angezeigten Tod des Fürsten Georg Gagarin, k. russischen Gesandten am königl. Hofe von Bayern, hat das diplomatische Korps dahier einen bedeutenden Verlust erlitten, da derselbe sich eben so durch hohe Geistesbildung und als Kenner und Freund der Kunst, wie durch sociale Eigenschaften und große Uebung und Erfahrung in Geschäften auszeichnete. Schon in Rom, wo er eine längere Reihe von Jahren in gleicher Eigenschaft gewesen, hatte er Gelegenheit, in den verwickelten Verhältnissen seines Hofs, besonders bei dem polnischen Aufstande, dieselben zu beweisen, und er trug wesentlich dazu bei, daß die Curie sich immer in Uebereinstimmung mit den nordischen Höfen in den großen europäischen Angelegenheiten geäußert und benommen hat. Zugleich war sein Hotel in Rom ein Vereinigungspunkt für alle, welche durch Bildung und Liebe der Kunst sich auszeichneten. Als die Gelangung eines königl. bayerischen Prinzen zum griechischen Throne den diplomatischen und politischen Verhältnissen von Bayern eine größere Bedeutung gab, ward er hieher gesendet, und lebte außer seinem wichtigen Beruf einzig und allein den Studien und der Erziehung seiner zahlreichen und hoffnungsvollen Familie. Dazu war sein Haus eines der angenehmsten und gebildetsten, und die Soireen noch während des letzten Winters vereinigten in seinen Räumen, die mit erlesenen Werken alter und neuer Kunst geschmückt waren, die Elite aller Klassen der höhern Gesellschaft. Schon seit einem Jahre war er sichtbar leidend, besonders auf der Brust, und die krankhafte Natur unserer Atmosphäre diesen Winter über vermehrte seine Schwäche, die endlich in mitten einer zahlreichen und zum Theil noch unerzogenen Familie an der Seite seiner Gemahlin, die erst vor Kurzem von Geschäften aus Paris zurückgekehrt war, seinem thätigen Leben ein Ende machte. Die Familie des Fürsten Gagarin gehört zu den ältesten und zu denjenigen, die ihre Abkunft von den Warägern, den Gründern des russischen Staats ableiten. — Dem Vernehmen nach wird der Fürst den Baron von Maltitz, der längere Zeit in Brasilien k. russischer Geschäftsträger, und der zu seiner Unterstützung hieher gekommen war, zum Nachfolger erhalten.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 26. Febr.) Man schreibt dem „Schwäb. Merk.“: Des von dem Mainzer Eisenbahnkomité gefaßten Beschlusses ungeachtet, die nach Frankfurt führende Bahn auf der linken Mainseite anzulegen, möchte dieser Plan doch noch wohl einige Abänderungen erfahren. Es sind nämlich die bei jenem Bahnbau betheiligten Frankfurter Häuser bei der vorerwähnten Beschlußnahme gar nicht zu Rathe gezogen worden, fast durchgängig aber soll deren Ansicht dahin gehen, daß dessen Ausführung auf dem rechten Mainufer sich wegen der häufigen Ausflüge, die von dieser Stadt aus, während der schönen Jahreszeit, nach den Taunusbädern und den ebenfalls auf dieser Mainseite gelegenen pitoresken Gebirgsgegenden gemacht werden, und wobei ohne Zweifel auch die Eisenbahn benutzt werden würde, ungleich besser, als auf dem jenseitigen Ufer rentiren möchte. Die davon den Aktionären erwachsenden Vortheile aber dürften wohl den Mehrbetrag der Baukosten und sonstigen Abzüge, wie z. B. die Entschädigungssumme von jährlich 10,000 fl., welche die herzogl. nassauische Domainenverwaltung wegen des durch die Bahn beeinträchtigten Mainzolles bei Höchst anspricht — bei weitem überwiegen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. Febr.) Das Schicksal der Zoll-Bluthunde ist endlich entschieden. Nachdem die Polizeibehörde das Gutachten der Veterinäranstalt eingezogen hatte, und dieses dahin ausgefallen war, daß es gefährlich sey, die Hunde am Leben zu lassen, sind die drei größten ohne weitere Formalitäten gehängt worden, was der tragischen Geschichte einen fast komischen Anstrich gibt. (A. M.)

Griechenland.

(Nauplia, 9. Jan.) Heute endlich ward das Todesurtheil an den Raubmördern, welche lange Zeit ein Schrecken des Peloponnes waren, vollzogen. Einem Mohren ward die Leitung der Guillotine übergeben, und 2 Verbrecher aus Smyrna, unter der Bedingung ihrer Freiheit und Ueberschiffung nach Asien, standen ihm als Helfer zur Seite. Zuerst wurden die beiden jüngern Condrojanni, dann deren beide Spießgesellen, welche alle Zeichen der Reue gaben, zuletzt der älteste Bruder zum Schaffot gebracht, der bis zum letzten Augenblicke seinen wüthenden Haß gegen die Ordnung der Dinge auszusprechen sich bemühte. Die lange Verzögerung des Todesurtheils ermuthigte viele Verbrecher, welche nur Furcht vor Strafe zurückschrecken kann, ihr altes Räuberhandwerk zu ergreifen, und so ist leider der Peloponnes in neuerer Zeit noch immerwährend der Schauplatz vieler Verbrechen. — In unsrer Nachbarstadt Argos stürmte der Pöbel das Haus des anglo-amerikanischen Missionärs, weil man dessen Genossen in Athen und Syra als Urheber der Verbannung des Mönches Germanos verdächtigte.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[312] Auf Requisition Hochlöblichen Kurfürstlich Hessischen Justiz-Amts Gelnhausen wird Nachstehendes hierdurch veröffentlicht.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1837.

Polizei-Amt.

Aus der Küche eines hiesigen Privathauses sind in der Nacht von gestern auf heute, wahrscheinlich durch Oeffnung der Thüre, mittelst eines Nachschlüssels, nachfolgende Gegenstände entwendet worden:

a) fünf flache Gemüseschüsseln von Zinn, von verschiedener Größe;
b) zwei Suppenschüsseln mit Griffen von Zinn;
c) eilf Suppenteller mit Rand von Zinn, und auf dem Boden mit I. W. L. in römischer Schrift gezeichnet;
d) sechs flache zinnerne Teller;
e) eine Kaffee- und eine Milchkanne von Zinn, unten weit und oben eng, ohne Bauch und der Länge nach gestreift;
f) eine Seie von Kupfer mit Griffen, wovon einer entzwei ist;
g) ein kupferner Kaffeekessel, ohne besondere Kennzeichen, sechs Schoppen haltend.

Es wird Jedermann aufgefordert, Spuren, sey es in Beziehung auf den Thäter oder die entwendeten Gegenstände selbst, dahier oder der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen, zugleich aber auch vor deren Ankauf gewarnt.

Gelnhausen, den 26. Februar 1837.

Das Kurfürstliche Justizamt.

Zink.

---

[290] Publicandum wegen beantragter Abwesenheits-Erklärung.

Nachdem die Ehefrau Maria Elisabetha Koch, geborne Konrad, zu Algenrodt um Abwesenheits-Erklärung ihres im Jahr 1813 von hier abgegangenen, zuerst in kaiserl. französische, dann in k. k. österreichische Militärdienste getretenen Ehemannes Jacob Koch von Algenrodt (gebürtig zu Schauern) nachgesucht, so ist heute ein Vorbescheid erlassen, nach welchem vor dem unterzeichneten Gerichte ein Zeugenverhör Statt haben soll. — Wie solches nach Art. 116 des Civilgesetzbuches hierdurch bekannt gemacht wird, so sind zugleich alle Personen, welche dabei irgend rechtliches Interesse haben, oder über Tod oder Leben und Aufenthalt des genannten Präsumtiv-Abwesenden Auskunft zu geben im Stande seyn möchten, eingeladen, davon die unterzeichnete Behörde in Kenntniß zu setzen.

Oberstein, den 6. Februar 1837.

Großherz. Oldenburg Amts-Gericht das-Barnstedt.

Leyser.

---

[314] Edictalladung.
Die Eröffnung des Testaments der Salomon Herz Eheleute zu Kronberg betreffend.

Salomon Herz Ehefrau, Regine, geb. Herz zu Kronberg, ist mit Zurücklassung eines mit ihrem noch lebenden Ehemanne errichteten Testaments verstorben.

Da der dermalige Aufenthaltsort eines der nächsten Verwandten der Verstorbenen, Namens Seligmann Herz von Kronberg, unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert, sich in dem zur Publikation des erwähnten Testaments auf

Mittwoch den 28. März d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termin dahier einzufinden, widrigenfalls das Testament dennoch eröffnet, und wenn es an einem äußeren sichtbaren Fehler nicht leidet, nach dessen Inhalt verfahren werden wird.

Königstein, am 20. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Spieß.

---

[284] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8. d. M. wird über das Vermögen des Zimmermeisters Wilhelm Busch jun. von Usingen das Concursverfahren eingeleitet.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an das Vermögen des genannten Wilhelm Busch, oder an das seiner nunmehrigen zweiten Ehefrau Catharine, geborne Philippi, oder die Hinterlassenschaft seiner verstorbenen ersten Ehefrau, Marie, geborne Rübl, zu machen haben, aufgefordert, dieselben

Dienstag den 11. April d. J.,
Morgens 9 Uhr,

entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten, dahier geltend zu machen, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Usingen, den 20. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt Emminghaus.

Benachrichtigungen.

[309] Blumen-Ausstellung.

Die im bevorstehenden Frühjahre Statt findende Blumen- und Pflanzen-Ausstellung ist auf den 4. bis 7. Mai inclus. festgesetzt. Das Nähere besagt das so eben erschienene Programm, welches im Lokale der Gesellschaft zu haben ist. — Zugleich wird einstweilen vorläufig darauf aufmerksam gemacht, daß in der zweiten Hälfte des Septembers d. J. eine Pflanzen- und Früchte-Ausstellung veranstaltet werden wird.

Frankfurt, den 25. Februar 1837.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.
Sektion für Garten- und Feldbau-Cultur.

---

[305] **Die Silberwaaren-Fabrik und Präge-Anstalt**
von
W. F. Ehrenberg in **Berlin**
bezieht die bevorstehende, Frankfurt a. M., Ostermesse mit einem wohl assortirten Lager von großen und kleinen Silberwaaren, so wie rohen Pressungen, eigenen Fabrikats und empfiehlt sich mit der Versicherung gute reelle Waare zu den möglichst billigsten Preisen zu liefern.

---

[299] Ein junges Frauenzimmer, welches in einem bedeutenden Institute Süddeutschlands erzogen wurde, und seit 3 Jahren als Erzieherin in einer Pension der Schweiz lebt, von welchen beiden Orten sie die besten Zeugnisse erhalten kann, wünscht eine Stelle in einem angesehenen Privathause zu finden. Sie spricht und schreibt die deutsche, französische und englische Sprache. Die beiden ersten mit gleicher Fertigkeit, und könnte in allen Schulkenntnissen, im Zeichnen und den weiblichen Arbeiten gründlichen Unterricht ertheilen. Auch die italienische Sprache ist ihr nicht fremd. Ihr Charakter ist sanft und liebenswürdig. Sie wünschte zu Anfang des Frühjahrs ihre Verhältnisse zu ändern; doch wird bemerkt, daß Anfragen von Instituten unberücksichtigt bleiben werden, da jenes Frauenzimmer nur darum ihren jetzigen Platz verlassen würde, weil sie eine Stelle in einem Privathause vorzieht. Auf frankirte Briefe wird Herr N. N. C. in Stuttgart nähere Auskunft ertheilen.

---

[370] Spargelpflanzen
das 100 dreijährige zu 1 fl. 20 kr.
das 100 zweijährige zu 1 fl.
nebst gedruckter Anweisung, wie selbige am zweckmäßigsten gepflanzt werden, sind bei G. Noack, Großherz. Hessischem Hofgärtner zu Bessungen bei Darmstadt, zu haben.

---

[257] Vom 6. bis 18. März 1837.
Große Bücher-Auktion bei J. M. Heberle in Köln.

Kataloge dieser ansehnlichen Sammlung sind in den Buchhandlungen bei Herrn **Kettembeil** und **Joseph Baer** zu haben.

Literarische Anzeige.

[294] An alle Buchhandlungen ist versandt:
Ein Verzeichniß von Romanen, Reisen und Unterhaltungsschriften.
500 Bände im Ladenpreis 593 Rthlr. ermäßigt auf 120 Rthlr. oder fl. 216.

Es bietet dieses Verzeichniß den reichsten Stoff dar, eine Lesebibliothek zu errichten, oder bestehende zweckmäßig zu vermehren, da die Werke vieler der beliebtesten unserer belletristischen Schriftsteller sich darunter befinden. Auch für kleinere Partheien sind sehr billige Bedingungen gestellt, worüber das dem Verzeichniß beigegebene Vorwort das Nähere besagt. Leipzig, im Januar 1837.

Friedrich Fleischer.

Dies Verzeichniß vertheilt gratis **W. Küchler** in Frankfurt a. M. (Buchgasse J. 201).

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 63.) 3. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 24. Febr.) Zu Komorn in Ungarn wird zuversichtlichen Nachrichten zufolge, ein neues Gefängniß nach dem Pönitentiarsystem erbaut, welches die innere Einrichtung der Kentuky'schen Strafanstalt in Nordamerika haben wird. Das hiebei zu Grunde liegende System beruht auf Einsamkeit, Stillschweigen und zweckmäßiger Beschäftigung der Sträflinge. Diese Einrichtung, welche bisher in ganz Deutschland und dem größten Theil von Europa nach diesen Prinzipien unbekannt seyn dürfte, erweckt hier großes Interesse. Verbesserungen in der Legislatur und in der Praxis zeigen immer von dem Fortschreiten in der Civilisation eines Volkes. (D. C.)

— Nach Oesterr. Blättern ist die Eisenbahn von Linz nach Gmünden seit April v. J. im Gebrauch, und hat sich von Monat zu Monat ein gesteigerter Transport darauf gezeigt; es wurden über 500,000 Ctnr. Güter (Salz u. s. w. und 74,700 Personen darauf spedirt. Der Reinertrag betrug schon im ersten Halbjahre 10,000 fl. Die Budweiser Bahn hat ebenfalls größere Frequenz gehabt, aber doch nur 3948 Reisende und ungefähr 500,000 Ctnr. Güter (Salz u. s. w.). Der Reinertrag wurde indessen etwas beschränkt durch erhöhte Gewerbsteuer (1000 fl.), durch die Schneereinigungskosten (4400 fl.) und Ausbesserungen der schlecht gewordenen Schienen.

— Nach Wiener Blättern hat Se. k. Hoh. der Erzherzog Karl auf seinen Gütern mehre neue Versuche mit Feuerlöschungen durch Häcksel veranstalten lassen. Es hat sich daraus ergeben, daß 12 Metzen desselben so viel leisten, als 10 Eimer Wasser. Tuch und Papier wurden durch eine, 1" hohe Zwischenlage von Häcksel gegen das darüber brennende Feuer geschützt, so daß man auf dergleichen Papier hernach den Bericht an die Behörde abstatten konnte. Zweckmäßig erschien die Anwendung des Häcksels zum Löschen von brennendem Oel und Terpentin, wobei bekanntlich das Wasser die Flammen nur noch vermehrt.

(Berlin, 23. Febr.) Mehre neuere literarische Erscheinungen auf dem Felde der Belletristik sind in den letzten Wochen Gegenstand vielfacher Erörterungen in den höhern Cirkeln der Gesellschaft gewesen, da man als Urheber derselben Personen aus höhern Kreisen bezeichnete. So erregte längere Zeit hindurch die Novelle Godwin Castle, welche vor wenigen Monaten in Breslau erschien, deßhalb großes Aufsehen, weil man sie einer eben sowohl durch Geist und Gemüth, als durch gründliche Studien ausgezeichneten, dem Throne sehr nahe stehenden Persönlichkeit zuschrieb. Und es mochte sich für diese Ansicht allerdings Vieles anführen lassen, da neben der Manier W. Scotts welche sich in jener Schöpfung geltend macht, doch auch das Bemühen in derselben nicht verkannt werden konnte, die Breite und Weitschweifigkeit Scott'scher Schilderungen zu vermeiden, und in der scharfen Zeichnung der Charaktere, so wie in dem überall kund gegebenen feinen Takt ein Autor vermuthet werden durfte, der höhern Lebenskreisen selbst nicht fremd stand. Trotz dieser Wahrscheinlichkeit hat sich in der letzten Zeit eine Meinung kund gethan, welche die richtigere scheint, und nach welcher die Verfasserschaft jenes Werks einer sehr gebildeten Dame zufällt, die, die Schwester eines unsrer ersten Maler, mit ihrem Bruder sich seit wenigen Monaten am Rhein aufhält und demnächst mit demselben Italien besuchen wird, um ihre durch schwere Leiden sehr angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. — Die andere der oben erwähnten Erscheinungen ist ein neueres Konversationsstück, die Isolirten, welches denen, welche die französische Komödie aus der Zeit Ludwigs XIV. und XV. lieben, eine sehr willkommene Gabe gewesen ist. Das Stück hat ungewöhnliches Glück gemacht, und würde dieß gemacht haben, wenn man auch unter der Chiffer des Verfassers nicht einen Prinzen erkennte, der durch seine Verwandtschaft mit der hochseligen Königin dem königlichen Hause sehr nahe steht, und eben sowohl durch seine Sittlichkeit, wie durch seine Neigung zur Wissenschaft und Poesie allgemein bekannt ist. — Noch aber darf der lebhafte, fast sehr elektrisch wirkende Eindruck nicht unerwähnt bleiben, den die Bruchstücke aus dem Gentz'schen Tagebuche, welche in den letzten Monatsheften des vorigen Jahrs und im Januarhefte des dießjährigen Jahrgangs der Branschen Minerva, auf alle diejenigen hervorgebracht haben *), welche dem Parteiengetriebe und der innern Administrationsgeschichte des preußischen Staats kurz vor der Schlacht von Jena nicht ganz fremd geblieben sind. Man sieht es diesen Darstellungen deutlich an, daß sie nicht gemacht, nicht später polirt sind, daß sie vielmehr den frischen Eindruck der verhängnißvollen Stunden wiedergeben, die in denselben dem Auge des Lesers vorgeführt werden. Die Gewandtheit Lucchesini's, die Treue und Ergebenheit so vieler dem Throne nahe stehender Personen gegen den König und sein Haus sind nicht verschwiegen; aber über die schwache Mittelmäßigkeit des Grafen Haugwitz sind wahrhaft Erschrecken erregende Details mitgetheilt, und wenn man lies't, wie in den Augenblicken zunächst vor dem furchtbaren Drama der Herzog von Braunschweig sich benahm und sich äußerte, wie er nicht verschwieg: er könne kaum für sich selbst stehen, wie viel weniger für die, welche ihm untergeben seyen, — so begreift man allerdings die schon damals offen von Einsichtsvollen und Wohlwollenden geäußerte Ansicht: daß dieser Mann zum Unglücke Preußens geboren gewesen. Neben so vielem Trostlosen und Beklagenswerthen, welches diese Blätter berühren und wieder aufregen, wird das Gemüth auf das kräftigste gehoben durch die Darstellung der verewigten Königin in jenen Momenten; wie stehen hier würdige und entschlossene Gesinnung, scharfer Blick und Klugheit, feiner Takt, Zartheit und bezaubernde Anmuth in so seltenem Vereine! — Hier, wie dort, erkennt man in der Schilderung Gentz, durch und durch Gentz; — ohne Floskeln, ohne gesuchte Wendungen, ohne Rhetorik wird nur die Sache berührt. Wahrlich! eine der ersten politischen Federn des Jahrhunderts! (Allg. Ztg.)

(München, 26. Febr.) Die homöopathische Anstalt, welche zur Zeit, als die Cholera hier wüthete, gegründet wurde und eine äußerst segensreiche Wirksamkeit äußerte, wird nunmehr, wie man vernimmt, auch für die Zukunft

*) Diese Auszüge erschienen ursprünglich im United Service Journal, und sind gewiß nur stückweise in die Bran'sche Minerva aufgenommen worden. A. d. Red. d. Allg. Ztg.

bestehen bleiben. Der Vorstand derselben, Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein, interessirt sich auf das Wärmste für ihr Gedeihen, und hat in seinem Hause eine Subskriptionsliste aufgelegt, in welcher schon zahlreiche Beiträge zur ferneren Erhaltung der Anstalt unterzeichnet sind. Die Leistungen des homöopathischen Verfahrens in dieser Anstalt sind aber auch in der That so ausgezeichnet erfolgreich gewesen, daß alle Deklamationen der Gegner durch sprechende Thatsachen widerlegt und manche Ungläubige rasch bekehrt wurden. In zwei Monaten ihres Bestehens verlor sie auch nicht einen einzigen Kranken: alle wurden gerettet. Ein höchst interessanter Fall, welcher in einem von den HH. Prof. Dr. Reubel, Medizinalrath Widemann und Dr. Roth herausgegebenen Berichte erzählt wird, ist der einer Büglerin, welche im siebenten Monat schwanger war, als sie cholerakrank in die Anstalt gebracht wurde. Nach zwölf Tagen homöopathischer Behandlung konnte sie als völlig geheilt entlassen werden. Ungefähr drei Wochen nachher kam sie mit einem todten Kinde nieder, und es zeigte sich, daß dasselbe aller Wahrscheinlichkeit nach schon am fünften Tage der Krankheit der Mutter an der Cholera verstorben und demnach 31 Tage todt im Mutterleibe geblieben war, was allerdings nur bei einer an der Cholera epidemica verstorbenen Leiche begreiflich ist, welche bekanntlich nur sehr spät in Fäulniß übergehen. (D. C.)

— Es ist bekannt, daß Se. Maj. der König Otto bei seinem hiesigen Aufenthalt viele Denkmale seiner Güte und Menschenfreundlichkeit zurückgelassen hat. Weniger bekannt möchte seyn, daß Se. Maj. noch vor seiner Einschiffung in Triest auch der Wittwen und Waisen wohlthätig gedacht hat, welche nach der Pflege des zu Uffenheim verstorbenen Adjutanten Miaulis selbst ein Opfer jener furchtbaren Krankheit wurden. Der König hat durch seinen hiesigen Konsul, Hrn. v. Vogel, ein Kapital zu deren Erziehung und dereinstigen Versorgung verzinslich anlegen lassen, und auch andere Personen, welche bei der Behandlung dieses edlen Griechen und dessen Pflege dort thätig waren, reichlich beschenkt. Die Trauer um den zu früh Verstorbenen kann bei dessen nächsten Verwandten in Griechenland nicht stärker gewesen seyn, als sie in dem jungen Monarchen sichtbar war, der in ihm einen treuen Unterthanen und Begleiter verlor.

(Vom untern Neckar, 24. Febr.) Die Wahlen zu der bevorstehenden bad. Ständeversammlung sind nunmehr fast überall beendigt, und man kann daraus genügende Schlüsse auf die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse sowohl als auf die politische Stimmung des Landes im Allgemeinen und der betreffenden Wahlbezirke insbesondere machen. Bekanntlich erneuert sich die Kammer der Abgeordneten alle zwei Jahre zu einem Viertheil, so daß von jedem Landtheil in den Wahlbezirken, für deren Vertreter das Mandat abgelaufen ist, frische Wahlen Statt finden. Haben Todesfälle die Reihen der Deputirten gelichtet, so steigert sich auch dadurch die Anzahl der neu vorzunehmenden Wahlen. Dießmal kam noch ein weiterer Umstand dazu, indem manche Abgeordnete, meist aus den Reihen der Opposition, ihre Entlassung eingaben, auch ohne daß ihr Mandat abgelaufen war, oder einer Wiedererwählung dadurch zuvorkamen, daß sie dieselbe zum voraus ablehnten. Die politische Physiognomie der Kammer wird dadurch wesentlich verändert werden. Unter den Mitgliedern, welche sich zurückgezogen haben, sind namentlich die HH. Rindeschwender, Fecht, Rutschmann, Ziegler, Winter von Heidelberg, Herr, Rettig von Konstanz, zu erwähnen. Rindeschwender, Obergerichtsadvokat und Gutsbesitzer zu Rastatt, einer der besten und lichtvollsten Redner der Kammer, nahm schon auf dem vorigen Landtage 1835 nur noch wenig Antheil an den parlamentarischen Verhandlungen; auf dem von 1833 trat er mit einer scharfen Philippika in Bezug auf die Zurückziehung des Preßfreiheitsgesetzes auf, und verhielt sich nachher so ziemlich theilnahmlos an den Debatten. Jene Rede scheint eine Art von Ultimatum gewesen zu seyn, worin er von den ihm fortan zu gering stehenden Verhältnissen so zu sagen Abschied nahm. Dekan Fecht, von seinen Kollegen gewöhnlich der „Vater Fecht" genannt, ein Veteran unserer Ständeversammlungen von ihrem ersten Anfang an, war ein freimüthiger Repräsentant jenes loyalen, niemals die Liebe und Verehrung für Fürst und Fürstenhaus verläugnenden Liberalismus, welcher fast in allen Theilen unseres Landes vorherrschend ist. Die Interessen der protestantischen Kirche, so wie des Schulwesens, verlieren einen warmen Vertheidiger an ihm. Finanzrath Rutschmann gehörte zu der liberalen Seite der Kammer, ohne gerade mit der äußersten Opposition übereinzustimmen, und pflegte namentlich als Mitglied der Budgetkommission ersprießliche und gediegene Dienste zu leisten. Domänenrath Ziegler, welcher erst 1833 in die Kammer trat, — Hr. Rutschmann gehörte schon der Kammer von 1831 an — erwarb sich ebenfalls anerkannte Verdienste durch seine Kenntniß des Details, sprach sich als gemäßigten, aber festen Liberalen aus, und läßt die Lücke eines tüchtigen Geschäftsmannes in der Kammer zurück. Winter, Buchhändler in Heidelberg, ist einer der parlamentarischen Veteranen von 1819, 1820, 1822 u. s. w. Als Redner gerade aus und ungeziert machte er oft großen Eindruck, wo der Gegenstand seine Derbheit rechtfertigte, und in Bezug auf den „zureichenden Grund" die Gesinnungen der Kammer mit den seinigen zusammentrafen, gab aber im andern Fall auch zuweilen Anstoß, oder setzte sich als zu weit vorgeschobenen Posten aus. Geheimerath Herr, Pfarrrektor zu Kuppenheim, war eine eigenthümliche, aber anziehende parlamentarische Erscheinung. Er hat eine populäre Rednergabe, trat in Lebensfragen immerdar als Liberaler auf, jedoch in gemäßigtem Sinne, und wenn er vom Feuer der Rede einmal zu einem heftigen Ausdruck hingerissen wurde, so war sein gesunder Humor und seine Gemüthlichkeit jederzeit eine gewinnende Milderung der Polemik. Die Interessen der katholischen Kirche verlieren an ihm einen Verfechter, welcher Licht mit Wärme zu vereinigen wußte, und über dem Standpunkte des Volksvertreters den des Geistlichen nicht aus dem Auge verlor. Rettig, Regierungsdirektor in Konstanz, trat auf dem Landtage von 1831 minder bemerklich hervor, als 1833, wo er eine schneidende, oft mehr schadende, als nutzende Polemik gegen die Gegner der damaligen Zeiterscheinungen und Beschränkungen durchführte. Als Redner hatte er mehr Fluß als Tiefe, und der Mangel an Schönheitssinn und Geschmack ließ ihn zuweilen in einen falschen Humor verfallen, welcher der Würde seines Vortrags nicht wenig Eintrag that. (Fränk. Merk.)

(*Wittgenstein, 26. Febr.) Gestern Abend um eilf Uhr wurde die Erbprinzessin zu Sayn Wittgenstein-Hohenstein, geborne Gräfin von Bentheim Tecklenburg, von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden.

(Lübeck, im Febr.) Im Laufe des vorgangenen Monats Januar sind von dem hiesigen Oberappellationsgerichte der freien Städte in Austrägalsachen zwischen den Regierungen von Preußen, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig und Anhalt-Bernburg, wegen Vertretung einer Forderung der von Lossowschen Familienstipendienstiftung zu Magdeburg an die vormalige Deutschordensballei Sachsen, und außerdem in 6 Rechtssachen, Erkenntnisse abgegeben worden.

Holland.

(Amsterdam, 28. Febr.) In Integr. war, der Abrechnung wegen, ziemlich lebendiger Umsatz. In Ard.,

welche zufolge der Antwerpner Notirung sich besserten, war der Handel nicht animirt. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 100⅛; Kanb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 93⅞; 3½pCt.: 76⅜; Ard.: 25⅜; Paff.: 7⅛; Ausg. fr.: 8⅜.

Belgien.

(Brüssel, 28. Febr.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die allgemeine Diskussion über das Budget des Kriegsministeriums eröffnet. Mehre Mitglieder suchten in langen Reden die Nothwendigkeit, die belgische Armee Holland gegenüber auf einen respektabeln Fuß zu stellen, darzuthun.

Polen.

(Warschau, 24. Febr.) Gestern früh versammelten sich die in Warschau stehenden Truppen aller Waffengattungen in der Gegend von Mlocin, wo nach Ankunft des Feldmarschalls Fürsten von Warschau und eines zahlreichen Generalstabes sowohl die Infanterie als die muselmännische Kavallerie zu manövriren begannen. Diesen Manövern wohnte der Marquis von Londonderry, als königlich großbritanischer General der Kavallerie, bei. Nach Beendigung derselben begaben sich der Fürst, der Marquis, die Generale und Stabsoffiziere nach Bielany, wo sich auch die Fürstin Paskewitsch und mehre andere Damen eingefunden hatten. Hier wurde ein Diner eingenommen, und das ganze Truppenkorps bivouakirte unter Musik und Gesängen.

Türkei.

Nach den letzten Briefen aus Konstantinopel hatte sich der Gesundheitszustand daselbst bedeutend gebessert. In politischer Hinsicht war keine Art von Veränderung eingetreten, außer daß man bemerken wollte, daß Lord Ponsonby der Frage wegen des „Viren" keine Art von Bedeutsamkeit beizulegen suchte, und daß er über die Freigebung der Equipage dieses Schooners äußerst zufrieden schien. Die Gerüchte von Mißhelligkeiten, welche zwischen der Pforte und Mehemet Ali eingetreten wären, welche Gerüchte französische und englische Journale zu verbreiten suchen, scheinen auf irrigen Voraussetzungen zu beruhen, denn in Konstantinopel lobte man in der letzten Zeit das Betragen Mehemet Ali's fast öffentlich, und wußte ihm Dank, daß er durch die richtige Einsendung des der Pforte gebührenden Tributs dem Schatze des Sultans einigen Vorschub leistete. — Die Nachrichten, welche man in Konstantinopel aus Griechenland hatte, waren sehr widersprechend; einerseits wollte man wissen, daß die Angelegenheiten Griechenlands sich gut gestalteten, daß der neue Präsident des griechischen Ministeriums leicht Ordnung und Ersparungen in die Finanzen werde bringen können, weil Graf Armansperg ihm tüchtig und glücklich vorgearbeitet habe; Andere dagegen waren der Meinung, daß es keine kleine Aufgabe sey, die mühsame Leitung der schwierigen Geschäfte zu übernehmen. . . . . Die nahe Zukunft wird lehren, welche Version die richtigere ist. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Am 19. Februar wurde die Katharina Henninger zu Sachsenflur, Amts Borberg, [Großh. Baden] von ausgetragenen Vierlingen entbunden. Von diesen vier verhältnißmäßig großen Kindern weiblichen Geschlechts kamen drei lebendig und gesund, eines dagegen mit dem Zeichen schon mehrtägiger Fäulniß todt zur Welt. (B. Bl.)

---

* Nicht ein Mondstein fiel den 18. September 1836 auf die Kirche Monte Oliveto in Florenz sondern ein Gewitterschlag.

Man erinnert sich noch wohl, daß am Ende des vorigen Jahres die meisten Zeitungen die Nachricht enthielten, daß am 18. Sept. ein Feuermeteor auf die Kirche Monte Oliveto, in Florenz, gefallen sey, welches das 300 Pfd. schwere Kreuz vom Thurm weggeschleudert, und auf ein nahes Feld geworfen habe. Auch wird man sich noch wohl meiner Anfrage erinnern, wo man die Nachrichten aus der Quelle erhalten könne, da sie fast in allen Zeitungen ständen. Ein Freund in Iserlohn, der in Florenz Geschäftsverbindungen hat, schrieb nach Florenz und erhielt zur Antwort: »daß am 18. Sept. v. J. Morgens um 10 Uhr ein Gewitter über die Stadt gezogen sey, welches sich auf den Thurm der Kirche Monte-Oliveto entladen und das Kreuz auf ein nahes Feld geschleudert habe.« Dieß war also die erste verbürgte Nachricht. Die zweite war folgende: Ein Freund in Berlin schrieb mir: »daß jene Notiz in der Florentiner Zeitung gestanden.« Ich schrieb nun nach Florenz an den Herausgeber der dasigen Zeitung, und bat um Aufschluß, wie sich die Sache eigentlich verhalte. Unterm 12. Januar bekam ich ein Schreiben von Hrn. Giov. Pedani, Herausgeber der Florentiner Zeitung, welches besagte: »daß nicht die Florentiner Zeitung, sondern die Zeitung von Genua jene falsche Nachricht verbreitet, und daß kein Meteorstein sondern ein Wetterstrahl auf die Kirche Monte Oliveto gefallen sey, der das Kreuz heruntergerissen und auf ein nahes Feld geschleudert habe.« Also kein Meteorstein, sondern ein Gewitter hat auf der Kirche Monte Oliveto so großen Schaden angerichtet. Düsseldorf, im Februar 1837.

Benzenberg.

---

* Aufforderung, den 10. und 11. August 1837 die Sternschnuppen zu beobachten.

Den 10. und 11. August 1823 sah Brandes in Breslau eine große Menge Sternschnuppen. Innerhalb 2 Stunden wurden von ihm 48, von den HH. Scholz und Feldt 44, und von Hrn. Gebauer 48 beobachtet, so daß in 2 Stunden am ganzen Horizont 140 Sternschnuppen beobachtet wurden. Chladny führt an: daß den 10. August 1815 eine außerordentliche Menge Sternschnuppen seien gesehen worden. Wir müssen also in diesen Nächten wieder beobachten. Zwar wird am 9. August das 1. Mondviertel seyn. Aber um Mitternacht geht der Mond unter, und man kann dann beobachten. Düsseldorf, im Febr. 1837.

Benzenberg.

Bekanntmachung.

[144] Durch eine in der Beilage der Oberpostamts-Zeitung vom 7. October 1834 (Nr. 280) erschienene Bekanntmachung wurde der unbekannte Eigenthümer eines zwischen Frankfurt und Hattersheim gefundenen Stück Cattuns aufgefordert, solches bei der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten in Empfang zu nehmen.

Da nun dieß bis jetzt noch nicht geschehen ist, so wiederholt man hiermit jene Bekanntmachung mit dem Bemerken, daß, wenn sich der rechtmäßige Eigenthümer dazu binnen drei Monaten nicht anmelden und als solcher legitimiren sollte, über das aufgefundene Stück Cattun anderweit verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 26. Januar 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Prints-Berberich.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Wegen Unwohlseyn des Herrn Böttger wird Samstag den 4. März keine Vorlesung Statt finden.

---

[213] Strohhüte-Empfehlung.

Ich ermangele nicht, meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich für die kommende Sommer-Saison mein Lager in

Pariser und Brüsseler Strohhüten,

für Herren, Damen und Kinder, reichhaltig, nach dem neuesten Geschmacke assortirt habe, und da ich durch vortheilhafte Einkäufe der Strohtressen in den Stand gesetzt bin, sehr billig abgeben zu können, so schmeichle ich mir, mit vielen Aufträgen und zahlreichem Besuche beehrt zu werden.

Frankfurt a. M., im Februar 1837.

Johannes Kramm.

---

[271] Wein- und Tafeltrauben.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Weinreben-Sortiment in etlichen 50 der edelsten Tafeltrauben in zwei- und dreijährigen Würzlingen, (à 8 bis 12 kr.) worüber Verzeichnisse gratis abgegeben werden. Briefe werden portofrei erbeten.

G. Noack,
Großherz. Hessisch. Hofgärtner in Bessungen bei Darmstadt.

---

[232] Katharinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden messentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Tuchladen.

---

[143] Laden mit Comptoir ist messentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg Litt. I. Nr. 163.

Literarische Anzeige.

[264] Anzeige.

Die „allgemeine Theater-Chronik," welche mit dem ersten Januar 1837 ihren sechsten Jahrgang beginnt, wird auch im nächsten Jahre ganz in der bisherigen Form fortgesetzt, und wir machen nicht nur alle Bühnenmitglieder, sondern auch alle Freunde des Theaters auf dieses Blatt aufmerksam, welches in der letztern Zeit den Kreis seiner Leser bedeutend ausgebreitet hat.

Namentlich aber lenken wir die Aufmerksamkeit der Leser auf das, mit diesem Blatte verbundene „Theatergeschäfts-Büreau," welches sich durch seine Solidität und Pünktlichkeit allgemeines Vertrauen erworben hat, so daß sein Wirkungskreis täglich an Ausdehnung gewinnt. Dies Büreau übernimmt alle, in das Gebiet des Theaterwesens im weitesten Sinne einschlagende Aufträge; und zwar namentlich:

Es ermittelt den verschiedenen Bühnenmitgliedern Engagements.

Die feststehenden Bedingungen, unter denen dies geschieht, sind auf frankirte Anfragen zu erfahren, außerdem aber auch aus den Nummern 46 und 49 der allgemeinen Theaterchronik des Jahres 1836 zu ersehen.

Es weiset den Intendanzen und Direktionen Mitglieder für alle Fächer zu.

Hierbei ist zu bemerken; daß das Geschäftsbüreau von den Direktionen für die Zuweisung tüchtiger Mitglieder keine Vergütung in Anspruch nimmt, sondern sich nur Portofreiheit bedingt.

Es hält von allen neuen ausländischen Opern ein vollständiges Lager, so daß eingehende Bestellungen sehr schnell befriedigt werden können. Dabei sorgt es für sorgfältige Copie, und stellt die billigsten Preise. Auch von ältern Opern besitzt es einen reichen Vorrath, und besorgt alle darauf eingehende Bestellungen schnell und sehr billig.

Es nimmt die Arbeiten dramatischer Dichter in Commission.

Es verschafft den dramatischen Componisten Texte, und ermittelt für die ihm eingesendeten Texte Componisten.

Das Intelligenzblatt nimmt gegen billige Vergütung Bekanntmachungen aller Art auf, die für das Bühnengebiet von Interesse sind, und bei der weiten Ausbreitung, die das Blatt gewonnen hat, werden merkantilische Anzeigen in diesem Gebiete ihres Zweckes gewiß nicht verfehlen; denn nicht nur in ganz Deutschland ist die allgemeine Theaterchronik verbreitet, sondern sie geht auch nach der Schweiz, nach Holland, nach Rußland, Oesterreich, Ungarn und Schweden. Die bedeutende Correspondenz, die aus dem Briefkasten hervorgeht, liefert dafür den unwiderleglichen Beweis.

Es erscheinen wöchentlich drei bis vier Nummern von der Theaterchronik, jede zu einem halben Bogen, so wie vierteljährlich ein Haupttitel nebst Register, und der Preis dafür ist jährlich 6 Rthlr. S., doch wird auch vierteljährliche Subscription mit 1½ Rthlr. S. angenommen. Bestellungen wolle man an seinem Wohnorte, nicht aber bei uns, entweder bei einer soliden Buchhandlung oder bei dem Postamte machen.

Um solchen kleinern Direktionen, welche den Aufenthaltsort öfters wechseln, die Beziehung möglich zu machen, ist die Anordnung getroffen, daß sie von uns gegen Einsendung von 2 Rthlrn. S. für das Quartal, die Lieferungen wöchentlich pr. Post frankirt zugesendet bekommen.

Sturm und Koppe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅜
	ditto ditto	3	—	75 11/16
	Bank-Actien p. D.		—	1643
Oestreich	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	224
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Roths. in L. à 12½ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64½
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅛
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅛
	fl. 25 ditto		23⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53 1/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅜
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Loos.-Loose Rtl.	...	—	66⅝
	ditto à fl. 500		—	79

Wechsel-Cours.

Den 3. März		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139⅝
ditto	2 M.	—	138⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅞
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	148⅜
ditto	2 M.	—	147⅝
Leipzig	k. S.	100	—
dto in der Messe		—	99⅛
London	k. S.	—	150⅜
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79⅝	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	99⅜
ditto	2 M.	—	99
Disconto		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 3. März

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leuthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54⅛	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36⅛	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'd'or	10	30	do 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Febr.	
5 pCt. Metalliques	—
4 — neue	—
Actien	1376
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	—
3 — Metalliques	—

London, den 25. Febr.	
3 pCt. Stocks	90
2½-Holländische	—
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	32
5 — Ardoins	26⅝

Amsterdam, den 28. Febr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanalbillet	22 3/16
Bentanten	—
6 — Russ. Inscr.	65 11/16
5 — Span. Act.	25 1/16

Paris, den 28 Febr.	
5 pCt. Rente	109 75
3 — ditto	79 80
5 — Activschuld	26⅛
Passivschuld	7⅛
3 — Neapol.	98 90

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 64. — Samstag — — 4. März. 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. März.

Politische Gerichtsbarkeit.

(Zweiter Artikel)

Die Lossprechung der Strasburger Verschwornen und das Attentat Meunier haben auf Lücken in der Gesetzgebung aufmerksam gemacht. Durch eine Fiction des stellvertretenden Systems wird vorausgesetzt, die Kammern, d. h. die theils gewählten, theils ständigen, Volksrepräsentanten, seyen nicht nur berechtigt, sondern auch befähigt, Gesetze zu geben. Die Wissenschaft der Gesetzgebung, mehr Genie, mehr Studium, mehr Urtheil fordernd, als irgend eine andere, so einflußreich auf das Leben der Nationen, als Religion und Staatsverfassung, — sie wird unterstellt in Körperschaften, deren Glieder der Zufall zusammengewürfelt hat, die zu entscheiden haben, nicht etwa nach dem Gewicht der Gründe, wohl aber nach der Zahl der Stimmen. Was zunächst aus solcher Einrichtung entsteht, ist die Menge, die Veränderlichkeit, die Kraftlosigkeit, der selten reiflich genug überdachten, nach leidenschaftlicher Berathung wie im Sturm gewonnenen, Gesetze. Dazu kommt, daß eine Legislatur dieser Art nie auf genügende Zustimmung und Anerkennung beim Volke zählen kann. Die Minorität in den Kammern, gestützt auf die Majorität in der Presse, findet irgend ein neues in Vorschlag kommendes Gesetz schädlich, ungerecht, verwerflich; sie bietet alle Mittel der Beredsamkeit, alle Gründe der Vernunft, auf, um ihre Ansicht geltend zu machen; das Gesetz wird dennoch von der Majorität angenommen; was ist die Folge? Das Gesetz, im voraus decreditirt, wird von einem Theil der Nation (vielleicht gar von der Mehrzahl im Lande) als das Erzeugniß einer Partei, einer Coterie, angesehen, als ein Werkzeug zur Beschränkung der Freiheit, als eine Waffe in den Händen der Regierung. So ist jetzt bei der Berathung über das Disjunctionsgesetz der Präsident der Kammer, der, wie in England der Sprecher, die Leidenschaften zügeln, nicht reizen sollte, mit rücksichtloser Hast zuerst als Gegner des ministeriellen Projekts aufgetreten. Wird nun dieses Projekt dennoch, Kraft der allmächtigen Mehrheit, zum Gesetz, welches Vertrauen mag es finden im Lande, wenn man erfährt, wie Dupin, das Orakel der Justiz, laut und heftig erklärt hat, es sey Pflicht der Volksstellvertreter, es zu verwerfen. — Wir haben in unserer Nummer vom 29. Januar die Schwierigkeiten angedeutet, welchen das Disjunctionsgesetz begegnen müsse. Die Regierung verlangt — weil die Strasburger Jury sich herausgenommen, ihr eine Lection zu geben — bei Complotten, woran Militairs und Civilisten Theil genommen, sollten in Zukunft die Jurisdictionen getrennt seyn. Der Soldat soll vor ein Kriegsgericht, der Bürger vor den Assisenhof gestellt werden. Man will einem Uebel abhelfen und fällt auf ein Mittel, das nur einen andern Mißstand begründen würde. Wiederholen wir, der Deutlichkeit wegen, eine Stelle unseres ersten Artikels. „Müssen alle Complicen eines Complots vor die Jury gebracht werden und ist die Jury zur Lossprechung geneigt unterstellt, so ergibt sich der Schluß: Complottirende Militairs dürfen nur die Vorsicht brauchen, einen Civilisten in ihr Vorhaben zu verwickeln, so sind sie sicher, falls ihr Anschlag mißlingt, vor ein Tribunal zu kommen, das nicht leicht eine Verdammungssentenz aussprechen wird; — erlaubt dagegen das Gesetz die Scheidung der Gerichtsbarkeiten; kommen nach einem entdeckten oder verunglückten Complot — an welchem Soldaten und Bürger Theil genommen — die Militairs vor ein Kriegsgericht, die Bürger vor die Assisen, so wird möglich, daß von gleich Complicirten die einen schuldig befunden und erschossen, die andern freigesprochen und im Triumph aus der Gerichtsstube nach Haus begleitet werden; — ein Widerspruch, der die Gleichheit vor dem Gesetz vernichten und das moralische Gefühl empören würde." — Bei Einbringung des Gesetzprojects wurde dieser Knoten vom General Bernard nicht gelöst, sondern zerhauen. Der Minister hält es für möglich, die Nothwendigkeiten der Mannszucht im Heere mit dem constitutionellen Rechte der Bürger zu vereinen. Ueber diese Möglichkeit wird nun in der Kammer debattirt. Eine Commission, aus neun Gliedern bestehend, hat den Gesetzvorschlag geprüft. Im Schooße dieser Commission herrschte nichts weniger als Einheit; vier Stimmen von den neun hätten gerne auf Verwerfung angetragen; Salvandy, einer der fünf, die entgegengesetzter Meinung, hat im Namen der Commission die Annahme vorgeschlagen. Sein Bericht ist die Basis der Verhandlung. Wir müssen ihn darum analysiren. „Wir haben uns eine große Aufgabe gestellt; wir wollen die sociale Ordnung durch gesetzliche Herrschaft befestigen, die Revolution ohne Excesse, die stellvertretende Regierung ohne Unterbrechung der öffentlichen Freiheiten, die Dynastie ohne Krieg, consolidiren. Alle Arten von Gefahren setzten die Standhaftigkeit der Kammer auf die Probe: Aufruhr, Bürgerkrieg, Verachtung der Gesetze. Unsere Stärke beruhte im Recht, unser Ruhm im Erfolg. Zum erstenmal hat sich das weite französische Volksthum (cette vaste démocratie française) unter einer Staatsgewalt ausgeruht, die, um zu regieren, weder Europa überschwemmen, noch sich auf Europa stützen mußte. Die Interessen haben sich schon vertragen; die Gemüther werden nicht zurückbleiben. Sechs Jahre nach der Julirevolution seht ihr die alten Parteien unmächtig, die neue Gesellschaft gesichert,

den Wohlstand überall. Indessen darf nicht geläugnet werden, wenn man diesem ruhigen und freien Zustand auf den Grund sieht, entdeckt das Auge frische Gefahren, große Probleme, nicht geringe Schwierigkeiten; mehr Liebe zur Ordnung, als Angewöhnung an ihre Bedingungen; und in der Ferne unter den Trümmern der Factionen verzweifelte Versuche. Die Anarchie stellt den Kräften nach, durch welche sie besiegt wurde: durch Attentate bedroht sie den König, durch Complotte das Heer. Die Armee hat seit 1830 Zeugniß gegeben von der Gesinnung der Nation. Als die neue Regierung entstand, hatte sie weder Verwaltung, noch Schatz, noch Soldaten. Sie verlangte eine Armee; Frankreich gab sie; sie wollte sie zahlreich und mächtig; ihr Wille geschah; sie mußte auf Gehorsam und Treue zählen und fand sich nicht getäuscht. Die Armee und die Nationalgarde haben die Regierung und das Gesetz vertheidigt. Jetzt verlangt die Regierung, wir sollen für die Armee thun, was wir für die Gesellschaft gethan haben; wir sollen sie wahren vor auflösenden Umtrieben. Aus zwei Gesichtspunkten war der Gegenstand in Betrachtung zu ziehen: dem politischen und dem juridischen. In beiden Richtungen war die Commission getheilt in Meinungen. Die Majorität (fünf Deputirte von neun), unerschüttert durch eine ernste, aufrichtige, erleuchtete Berathung, hat nun ihren Antrag vor der Kammer zu rechtfertigen." Salvandy entwickelt zuerst die Nothwendigkeit des neuen Gesetzes. Jedermann weiß, daß Mannszucht die Seele des Heeres ist; sie hört auf, wenn der Soldat die besonderen Gesetze, welche das Kriegsrecht bilden, in den wichtigsten Fällen als kraftlos erkennen lernt. Die Regel, daß der Soldat vor einem Specialtribunal verantwortlich ist, fand eine Ausnahme bei gemischten Complicitäten, wo der Civilist den Militair dem Kriegsgericht entzog. Dieß soll geändert werden, weil man besorgt, die Treue der Armee möge wankend werden, wenn die Unruhestifter dem Soldaten vorstellen können, falls er an einem Complot Theil nehme, risklire er nicht die Strenge der Militairgesetze, sondern dürfe hoffen auf die Nachsicht und Milde der Jury. „Welches Schauspiel, wenn wir sehen sollten, wie der Schuldige selbst die Gerichtsbarkeit regulirt und das Kriegsrecht aufhört nach dem Willen derer, die euch weder Heer noch Recht gönnen!" — Salvandy geht nun die gesetzlichen Anordnungen über Trennung der Jurisdictionen bei conneren Fällen einzeln durch, zeigt, wie es damit unter den verschiedenen Verfassungen seit fünfzig Jahren abwechselnd gehalten worden ist, kurz, verliert sich in dem Labyrinth der Proceduren und des Gerichtgebrauchs aus den Zeiten, wo doch so oft Revolutionstribunale und Militairkommissionen alle Fragen, die heute weitläufig erörtert werden, kurz abschnitten. Daß die Disjunction nichts unerhört Neues sey, läßt sich leicht nachweisen. Wenn ein Soldat desertirt und wieder eingebracht wird, kommt er vor das Militairgericht, während der Bürger, der ihn versteckt gehalten, nur seinem natürlichen Richter Rede zu stehen hat; eben so ist es, wenn ein Soldat Militaireffekten stiehlt und verkauft; ihn erwartet dann eine scharfe Strafe, während der Civilist, der die Gegenstände, auch wissend, daß sie gestohlen sind, acquirirt hat, nur vor das Zuchtpolizeitribunal gerufen wird. Den Haupteinwand gegen die Disjunction — das Aergerniß nemlich verschiedener Urtheile in einer Sache — sucht Salvandy aus dem Wege zu räumen, wie folgt: „Sagen wir der Jury nicht, ihre Macht gehe so weit, daß sie straflos Urtheile fällen könne, welche von der öffentlichen Meinung cassirt würden. Ein schlechter Spruch, von wo er auch ausgehe, ist ein Verbrechen des Richters, hinzugefügt dem Verbrechen des Angeklagten. Ja, ein solcher Spruch thut mehr noch, als nur Recht und Gesetz höhnen, er verdirbt auch und entnervt das Vertrauen in die Institutionen des Landes. Uebrigens beunruhigt uns die Trennung des Verfahrens nicht, weil wir die Connerität der Verbrechen läugnen. Bei einem Complot gegen den Staat, wobei Militairs und Civilisten implicirt sind, erachten wir die Handlungen so verschieden, als die Personen. Freilich, wenn zwei Individuen, der eine ein Soldat, der andere ein Bürgerlicher, einen Dritten mit dem Dolche angreifen, um Rache, Geldgier, oder sonst eine schlechte Leidenschaft zu befriedigen, sind sie gleich schuldig, mit gleicher Strafe zu belegen. In solchen und ähnlichen Fällen begehrt die Regierung keine Disjunction der Gerichtsbarkeiten. (Der Soldat kommt dann mit dem Civilist vor die Assisen.) Wenn aber dieselben zwei Individuen den Arm erhoben haben gegen die Staatsgewalten, gegen die Institutionen des Landes, gegen die Gesetze, gegen den König, — wenn sie eine Festung angegriffen und versucht haben, unsere Arsenale dem Feind oder einer Faction zu übergeben, und wenn dann einer von den Beiden die Waffen, die er vom Vaterlande erhalten hat, es zu vertheidigen, gegen dasselbe gewendet, wenn er den Militaireid gebrochen hat, so dürfen wir nimmermehr sagen, daß die Beiden gleich schuldig seyen. Sie haben sich Beide gegen die Gesetze vergangen, aber der Soldat hat außer dem gemeinsamen Verbrechen noch ein besonderes zu verantworten, ein Verbrechen gegen die Kriegerpflicht, die Kriegerehre, ein Verbrechen, das unsere Militairgesetze als Verrath bezeichnen." —

* * *

Paris, 1. März. Stand der Rente: 5pCt. 109. 75. — 3pCt. 79. 80. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 11¹/₄. — 3pCt. Portug. 31¹/₄.

— Die Deputirtenkammer setzt heute die Berathung über das Disjunctionsgesetz fort. In der gestrigen Rede des Hrn. Dupin wurde auch der Proceß des Marschall Ney wieder angeregt; es kam darüber zu Bemerkungen und Explicationen, die als eine Episode der Debatte angesehen werden können, übrigens aber ohne Folge blieben. Ueber den Gang der Discussion läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Dupin hat den Gegenstand meist nur von der juridischen Seite aufgefaßt. Den Kriegsgerichten ist er im Allgemeinen sehr abhold. Das Wichtigste ist, Dupin hat die Rolle des ersten Redners der Opposition übernommen.

— Man glaubt, die Regierung werde einen Supplementarcredit von vierzehn Millionen für Algier in Anspruch nehmen. —

— Der Temps zeigt nun auch an, daß er sein Format vergrößern werde.

— Es sind Nachrichten aus Tripolis eingelaufen, wornach dort die Pest große Verheerungen anrichtet.

— Meunier's Proceß verwickelt sich immer mehr; gestern wurden 18 Verhaftbefehle gegen Personen erlassen, auf die er ausgesagt hat.

— Die Madrider Nachrichten vom 21. Febr. sind unbedeutend. Cabrera macht Fortschritte, man erfährt aber nichts Genaues darüber. In der Nähe von Valencia sind die Christinos von den Carlisten geschlagen worden. Man will mehrere Corps von der Nordarmee abrufen, um Madrid zu decken.

London, 27. Febr. Stocks 90. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — 3pCt. Portugiesische 32. — Integrale 53¹/₄.

— Die Parlamentsverhandlungen bieten in diesem Augenblick nichts Interessantes für das Ausland dar; auch sind die Blätter ungewöhnlich leer an sonstigen Neuigkeiten.

— Die Prinzessin Victoria wird am nächsten 24. Mai großjährig und bekommt dann ihren eigenen Haushalt. (Sie ist geboren am 24. Mai 1819.)

Deutschland.

(Wien, 25. Febr.) Ein Korrespondenzartikel aus Wien in der Allgem. Zeitung vom 19. d. sagt: Die hiesige Donaudampfschifffahrtsgesellschaft beabsichtige eine Emission neuer Aktien im Betrage von 4,100,000 fl. zum Behuf einer größern Ausdehnung des Unternehmens. Diese Angabe ist ungenau, und muß um so mehr berichtigt werden, als dadurch leicht auswärtige Aktionaire in Besorgniß gerathen könnten. Bekanntlich besteht der gegenwärtige Fonds der Gesellschaft in 2100 Stück Aktien, welche zu 500 fl. einen Betrag von 1,050,000 fl. bilden, und diese Summe soll in Gemäßheit eines, in der Generalversammlung der Aktionaire am 13. d. gefaßten Beschlusses zu dem oben bemerkten Zwecke durch eine neue Aktienausgabe bis auf zwei Millionen Gulden erhöht werden, wie man solches nächstens in den hiesigen Blättern umständlich veröffentlichen wird. Nach den nähern Bestimmungen dieses Beschlusses sollen die Anmeldungen für diese neuen Aktien bis zum 1. Juni offen bleiben, und bis dahin auch die erste Hälfte (250 fl. pr. Aktie) eingezahlt werden, Die zweite Einzahlung muß am 1. Sept. erfolgen. Die Ausgabe der Aktien geschieht erst am 1. März 1838, von wo an die Zinsen halbjährig zu 5 pCt. entrichtet werden. Das Sitzungsprotokoll erwähnter Generalversamlung wird künftige Woche im Druck erscheinen.

— Dem Vernehmen nach ist nun der Zeitpunkt des Zusammentritts eines neuen siebenbürgischen Landtags auf den 17. April d. J. unabänderlich festgesezt. Statt Klausenburg ist jedoch Hermannstadt als der Ort bestimmt, an welchem dieser, seit der Thronbesteigung des Kaisers und Königs Ferdinand erste Landtag Siebenbürgens gehalten werden soll. Man erwartet täglich die Publikation des k. Einberufungsreskripts. (A. Z.)

(Vom 27. Febr.) 5pCt. Metall.-Obl. 105 1/16; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 75 1/2; fl. 500 Loose 113 3/8; Bankaktien 1375 1/2.

(Würzburg, 2. März.) Das heutige Intelligenz-Blatt enthält in einer Extra-Beilage die Marschroute der k. k. österreichischen von und nach Mainz ziehenden Truppen, wornach das Regiment Baron Fleischer Nro. 45 das Regiment Langenau Nro. 49 in der Mainzer Garnison ablöst. Das 1. Bataillon ohne Stab des Regiments Fleischer trifft am 17. hier ein, und am 30. d. M. wird das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Langenau aus Mainz zurückkehrend hier einquartirt. Am 9. April kommt das andere Bataillon mit dem Regiments-Stabe des Infanterie-Regiments Fleischer hier an, während das 2. Bataillon mit dem Stabe des Infanterie-Regiments Langenau auf seinem Rückmarsche nach Oesterreich am 23. April hier eintreffen und in der Umgegend einquartirt werden wird.

(Braunschweig, 28. Febr.) Nächsten Sonntag Nachmittags wird hieselbst zum Gedächtniß der im Jahre 1809 unfern St. Leonhard erschossenen 14. Schill'schen Krieger eine kirchliche Feier Statt finden, nach deren Beendigung die Beisetzung der irdischen Ueberreste der Krieger auf der Stätte ihres Todes, und darauf die feierliche Einweihung und Enthüllung des den Unglücklichen dort mittelst freiwilliger Beiträge errichteten Monuments erfolgen wird.

(Hamburg, 21. Febr.) Die Krise in der Krankheit des Königs von Dänemark ist glücklich beendet, und es soll nun alle Gefahr, die daraus entstehen konnte, verschwunden seyn. Diese Nachricht hat nicht nur in Altona, sondern auch unter den hiesigen Freunden des Monarchen (und deren sind nicht wenige), die größte Freude verursacht.

Italien.

(Rom, 15. Febr.) Das Befinden des Papstes ist jezt ausgezeichnet erwünscht, und er verfehlt nicht die mannichfachen Bauten, welche von der Regierung angeordnet wurden, öfter in Augenschein zu nehmen. Bekanntlich litt Se. Heil. in den letzten Jahren an einem bedenklichen Uebel im Gesichte. Daß dieses ein Deutscher, der Doctor Ahlers aus Aachen, heilte, ist bereits in öffentlichen Blättern erwähnt, nicht aber, daß es ebenfalls ein Deutscher, und zwar ein Protestant, war, der den glücklichen Arzt Sr. Heil. zuführte. Es war dieses nämlich der königl. preuß. General, Baron v. Lepel, Generaladjutant des Prinzen Heinrich von Preußen (Bruders Sr. Maj. des Königs), welcher sich seit geraumer Zeit zu Rom aufhält. — Der General v. Lepel, der schon das Wohlwollen des Papstes besaß, konnte Se. Heil. doch nicht bereden, den deutschen Arzt kommen zu lassen. Da nahm es jener auf seine eigene Verantwortung und verschrieb den Doctor Ahlers aus Aachen. In drei Wochen war, zum Erstaunen Roms, der Gesichtskrebs geheilt, und der Papst fühlte sich überglücklich. Der Arzt ist von Sr. Heil. mit Orden, Gold und kostbaren Geschenken überhäuft, und der General v. Lepel hat das Bild des Papstes, mit großen Brillanten eingefaßt, erhalten und zugleich die Erlaubniß, zu jeder Stunde bei Sr. Heiligkeit ungemeldet erscheinen zu dürfen. — Sollte man es glauben, daß diese Heilung, die Einige für ein Wunderwerk halten, doch dem Pasquino Gelegenheit zu Witzen gab! (D. R. Z.)

(Vom 24. Febr.) Unter den gewerbtreibenden Klassen der hiesigen Einwohner herrscht eine große Nahrungslosigkeit, welche zum Theil freilich im Ausbleiben der Fremden in den letzten Jahren ihren Ursprung haben mag. Die Regierung wird zu thun haben, alle diese Leute zu beschäftigen, die in ihren Forderungen immer lauter werden. Wie man erzählt, wollten die Bewohner von Trastevere sich Sonntag in Masse zum Papst begeben, um ihm ihre Noth zu klagen; doch sollen sie den Vorstellungen der Behörde nachgegeben haben, welche versprach, sich für sie zu verwenden. Indessen ist man nicht sicher, daß sie am Ende nicht doch ihr Vorhaben zur Ausführung bringen. Die Leute, welche das Brod in die Häuser tragen, sehen wir jeden Tag durch Soldaten begleitet, weil sie in der letzten Zeit vom Volke überwältigt wurden, wobei viele Stimmen riefen, sie könnten nichts verdienen, man müsse ihnen Brod geben. Bei Einigen mag das Vorgeben gegründet gewesen seyn, bei Andern aber, die ergriffen wurden, war es bloßer Muthwille, da sie Geld genug bei sich hatten, um sich Nahrung zu kaufen. — Den 18. Abends hatten wir hier das für Italien seltene Phänomen eines Nordlichts; es war gegen drei Stunden am Himmel zu sehen, der Horizont aber mit Dünsten bedeckt. (A. Z.)

---

[336] Bei der heute erfolgten zweiten Serien-Ziehung für das Jahr 1837 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nro.	413	enthaltend	Loos-Nro.	41201	bis	41300
" "	318	"	" "	31701	"	31800
" "	224	"	" "	22301	"	22400
" "	439	"	" "	43801	"	43900
" "	21	"	" "	2001	"	2100
" "	504	"	" "	50301	"	50400
" "	835	"	" "	83401	"	83500
" "	163	"	" "	16201	"	16300
" "	17	"	" "	1601	"	1700
" "	947	"	" "	94601	"	94700
" "	264	"	" "	26301	"	26400
" "	76	"	" "	7501	"	7600
" "	368	"	" "	36701	"	36800
" "	582	"	" "	58101	"	58200
" "	203	"	" "	20201	"	20300
" "	208	"	" "	20701	"	20800
" "	924	"	" "	92301	"	92400

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. März 1837.

Großherzoglich Badische Amortisationskasse.

Benachrichtigungen.

[382] Ich erfülle die traurige Pflicht, das am 25. vorigen Monats erfolgte Hinscheiden meines geliebten Gatten, Gottfried Bucher, allen meinen und des Seligen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen, indem ich um stille Theilnahme bitte.

Bei dieser für mich so betrübenden Veranlassung ermangle denn auch nicht die resp. Geschäftsfreunde des Verstorbenen zu benachrichtigen, daß das, von demselben geführte, Holzgeschäft keinerlei Störung erleidet, sondern von mir mit erneuerter Thätigkeit unter der bekannten Firma **»Gottfried Bucher«** fortgesetzt wird. Für das meinem seligen Gatten seither geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich dasselbe auf mich gütigst zu übertragen.

Frankfurt a. M., den 1. März 1837.

Margaretha Bucher, Wtw.,
geborene Bibon.

---

[317] Bekanntmachung.

Freitag den 7. April dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, sollen auf der Kanzlei der unterzeichneten Behörde 800 Ztnr. Thalitterer Kupfer, welches wegen seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannt ist, unter den bisherigen, in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden, Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt, den 20. Febr. 1837.

Großherz. Hessische Ober-Bau-Direction daselbst.
Kröncke.
Grimm.

---

[355] Ein Haus in Rheinpreußen sucht, unter vortheilhaften Bedingungen, einen gewandten, soliden jungen Mann, welcher für ein französisches oder englisches Waarengeschäft im Bereiche der nordischen Messen Reisen gemacht und auch Bekanntschaft mit dem Meßgeschäfte selbst hat. — Die Expedition dieser Blätter ertheilt nähere Anleitung.

---

[288] In einer der besten Geschäfts-Lagen des Liebfrauenberges ist ein geräumiger Laden von nächster Herbstmesse an messentlich, und auf eine Reihe von Messen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Jacob Rauscher,
Wechsel-Sensal am Roßmarkt F. 108.

---

[365]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.
Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.
Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

---

[291] Todes-Anzeige.

Am 23. d. M. verschied hier, nach kurzem Krankenlager, Herr Wolfgang Christian Carl von Goldner, vormalig Fürstlich Isenburgischer Geheimerath, wie auch oberrheinischer Kreisgesandter, in einem Alter von 71 Jahren und 3 Monaten. — Die hinterbliebenen Kinder, Schwiegersöhne und Schwiegertochter des Verewigten bringen dieses, sie tief betrübende Ereigniß zur Kenntniß ihrer auswärtigen Freunde und Bekannte, indem sie zugleich um deren stille Theilnahme bitten.

Frankfurt a. M., den 25. Febr. 1837.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[168] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Martin Bademer der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an denselben Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Dienstag den 28. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und wird keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen.

Frankfurt a. M., am 28. Januar 1837.

Stadt-Amt.

---

[152] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Heinrich Heyne und seiner gleichfalls verstorbenen ersten Ehefrau, Maria Magdalena geb. Albert, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten der auf die auswärts wohnende Miterbin fallende Antheil ohne einige Caution an dieselbe verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 30. Januar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[59] Edictalladung.

Johann Philipp Thönges auch Donius oder Dönius genannt von Hirzenhein, geb. am 17. August 1779, hat im Jahr 1812 seine Heimath verlassen und es ist seitdem über sein Leben und seinen Aufenthaltsort keine Nachricht eingegangen.

Er, seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert sein etwa 41 fl. betragendes, vormundschaftlich verwaltetes Vermögen innerhalb

drei Monaten

von heute an, dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. May 1781, vorerst nutznießlich gegen Caution und nach Ablauf von 15 Jahren als Eigenthum ausgeliefert werden soll.

Dillenburg, den 2. Jan. 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
v. Langen.

[1875] Edictal-Citation.

Der Müllergeselle Georg Leonhard Ott von der Wolfsmühle hat sich im Monat Juni 1836 auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Aufenthalte gegeben. Auf den Antrag der nächsten Verwandten dieses Georg Leonhard Ott wird daher derselbe, oder dessen allenfallsige Descendenz, hierdurch aufgefordert, sich a dato binnen neun Monaten, spätestens aber bis zum

31 July 1837

bei dem hiesigen Landgerichte persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte, um so gewisser zu melden, als er außerdem für todt erklärt, und dessen Vermögen an seine nächsten Verwandten, welche sich als solche legitimiren, gegen Caution, ausgehändigt werden wird.

Leutershausen, den 6. Oktober 1836.

Königl. Bayerisches Landgericht.
v. Pöllnitz.
Voß.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 64.) 4. März 1837.

Deutschland.

(Aus Ungarn, 21. Febr.) Zuverlässigen Angaben zufolge ist der k. Erlaß zu Abhaltung eines Landtags in Siebenbürgen in diesen Tagen in Klausenburg veröffentlicht worden. Der Erzherzog Ferdinand hatte am 15. d. mittelst Kurier die offizielle Anzeige davon in Klausenburg erhalten. Die Eröffnung des Landtags ist auf den 17. April festgesetzt; er wird aber nicht in Klausenburg, sondern in Hermannstadt abgehalten werden. Der Erzherzog Ferdinand ist zum k. Kommissair dabei ernannt, und soll die Verhandlungen, welche interessant werden dürften, leiten. Ueberall im Lande erregte diese Nachricht eine sehr erfreuliche Stimmung; nur die Einwohner von Klausenburg dürften sich bitter betrüben, daß Hermannstadt zum Sitz des Landtags bestimmt wurde, weil sich der Adel des Landes während desselben in letzterer Stadt aufhalten wird. Von dem Räuber Schubri und seiner Bande hört man seit drei Wochen gar nichts mehr.

(München, 24 Febr.) Ein nicht ungegründetes Gerücht behauptet, der Herzog Max von Bayern werde Bamberg zu seinem beständigen Wohnsitze wählen, und sein schönes Palais dahier, das von Klenze erbaut und herrlich geschmückt ist, von J. Maj. der Königin Wittwe bezogen werden. — Bereits werden die Gemächer hergerichtet, welche die Herzogin von Braganza bewohnen wird; doch behauptet man, sie werde den Sommer über in Ismanning, etwa 3 Stunden unterhalb München, zubringen, wo sich ihr berühmter Vater Eugen einen schönen Ruhesitz errichtet hatte. Auch für sie ist die Inschrift, welche er auf sein Landhaus setzen ließ: Beatus ille, qui procul — von großer Bedeutsamkeit. — In den Sälen des Kunstvereins waren in der letzten Zeit einige sehr schöne Bilder ausgestellt: von Heideck einige Scenen aus dem Leben und Freiheitskampfe der Griechen; von Evers: Martin Luther auf dem Schlosse Wartburg übersetzt die Bibel; er scheint gerade über eine ihn tief ergreifende und beseligende Stelle nachzudenken, und richtet sein Auge aufwärts; durch das geöffnete Fenster erscheint die Landschaft. Von Hausbofer war eine sehr schöne Landschaft aufgestellt: Lago d'Averno. Mit steigender Bewunderung betrachtet man das große Gemälde des sinnigen schöpferischen Kaulbach: die Hunnenschlacht. Dieses Werk allein, wenn ihm kein anderes weiter zu schaffen vergönnt wäre, würde ihn den ersten Künstlern zureihen. Wer nur für die Kunst erglüht, wandert wiederholt zu dem Anblicke dieses Bildes; erst vor Kurzem besuchten der König und die Königin Wittwe das Atelier des Künstlers, und schieden mit großer Befriedigung.

(Leipzig, 26. Febr.) Auf erneuten Antrag des Ausschusses der Leipzig-Dresdener Eisenbahn werden vom Direktorium die Arbeiten an letzterer mit weit größerer Thätigkeit und mit vermehrten Kräften angeordnet. Es sollen bei den auf dem Trakte von hier nach Machern wieder begonnenen Erdarbeiten an 5000 Arbeiter beschäftigt, und somit feste Hoffnung vorhanden seyn, daß gegen Ende April d. J. ein Theil jener Strecke wenigstens wird befahren werden können.

(Hannover, 1. März.) Se. k. Hoh. der Vicekönig, Herzog von Cambridge ist, in Begleitung seines Sohnes des Prinzen Georg, heute früh nach Berlin abgereist.

(Karlsruhe, 2. März.) Die Nummer 6 des großh. Staats- und Regierungsblatts, vom heutigen, enthält I. folgende höchste Entschließung: Leopold ꝛc. ꝛc. Wir ernennen zum Präsidenten der 1. Kammer Unserer Ständeversammlung für die Dauer des nächsten Landtags Unseres geliebten Herrn Bruders, des Markgrafen Wilhelm Hoh. und Liebden, sodann zum ersten Vicepräsidenten Unseres Herrn Vetters und Schwagers, des Fürsten von Fürstenberg Durchl. und Liebden, und zum zweiten Vicepräsidenten Unseren Großhofmeister, Staatsminister Frhrn. v. Berckheim. II. Eine Bekanntmachung großh. Ministeriums des Innern vom 25. v. M., wonach Se. k. Hoh. der Großherzog, in Gemäßheit des nach §. 27 und 32 der Verfassungsurkunde demselben zustehenden Rechts, sich bewogen gefunden hat: 1) den großh. Großhofmeister, Staatsminister Frhrn. v. Berckheim, 2) den großh. Generallieutenant und Divisionär, Frhrn. v. Stockhorn zu Mannheim, 3) den großh. Generallieutenant und Generaladjutanten, v. Freistedt, 4) den großh. Staatsrath und Ministerialdirektor, Nebenius, 5) den großh. Obristen, Frhrn. v. Lassolaye, 6) den großh. geh. Rath und Direktor der katholischen Kirchenministerialsektion, Beck, 7) den großh. Direktor der Forstpolizeidirektion, Frhrn. v. Wallbrun, 8) den großh. Kammerherrn, Frhrn. Sigmund v. Bodmann zu Bodmann, zu Mitgliedern der 1. Kammer der Ständeversammlung für die Dauer des nächsten Landtags zu ernennen.

(Frankfurt, 4. März.) In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 25. d. wurde auf Anregung der k. sächsischen Regierung der Beschluß gefaßt: „daß von sämmtlichen, aus dem freien Verkehr abstammenden, zu den Meßartikeln gehörigen Waaren, welche in den Messen von auswärtigen Verkäufern zum Meßhandel aufgestellt werden sollen, und in den §. 8. der Ordnung für den Handel mit Meßgütern bestimmten Meßzeiten und den jedesmal vorhergehenden vierzehn Tagen eingebracht werden, bei dem Eingange in Frankfurt, auf den Grund der vom Frachtführer vorzulegenden Frachtbriefe ein Beitrag zu den Meßkosten von 8 kr. per Zollcentner Brutto nach den deßhalb besonders ergehenden Bestimmungen zu entrichten ist."

Schweiz.

(Zürich, 26. Febr.) Eine Motion des Großrathes Karl Schnell von Burgdorf in dem großen Rathe von Bern gegen den Sicherheitsverein läßt in die Stellung der Parteien in diesem Kanton tiefe Blicke thun. Es bestehen im Kanton Bern vornehmlich drei politische Vereine mit verschiedenen Tendenzen: der Schutzverein entstand im Sinne der Bern'schen Revolution, geleitet vornehmlich von den Gebrüdern Schnell aus Burgdorf. Durch innere Spaltung hat sich von demselben abgesondert, und zu einem neuen Vereine gestaltet der Nationalverein. Während nämlich der Schutzverein lediglich sich an die herrschende Partei anschloß und ziemlich unbekümmert um Verfassungsprinzipien den Einfluß der Kleinstädter und Dorfmagnaten zu befestigen und zu erhalten suchte, so nahm der Nationalverein eine radikalere Färbung an, und stand in der ersten Zeit unter der Leitung einiger ursprünglichen Deutschen, insbesondere auch des Professors Ludwig Snell. Er suchte die

niedern Volksklassen für sich zu gewinnen, hatte aber zugleich etwas Prinzipienmäßiges in seinen Tendenzen, und stand denn auch wohl mit anderweitigen Bestrebungen von allgemein schweizerischer oder ausländischer Richtung in Verbindung. Gerade der Umstand aber, daß der Nationalverein einen etwas fremden Anstrich hatte, hinderte ein weiteres Umsichgreifen desselben. Die Ereignisse der jüngsten Zeit, insbesondere die Entdeckung der unsinnigen Plane fremder Flüchtlinge, so wie die Entfernung des Professors Ludwig Snell von Bern brachten ihn in Mißkredit, und lähmten seine Bedeutung so sehr, daß Hr. Schnell im großen Rathe diesem Vereine, eben weil er nun sich von ausländischem Einflusse mehr losgemacht habe, somit der herrschenden Partei überhaupt ganz ungefährlich geworden sey, fernere Duldung versprechen konnte. Als der gefährlichste Gegner des gegenwärtigen Regiments mußte nun aber der sogenannte Sicherheitsverein erscheinen. Von den Häuptern der gestürzten aristokratischen Partei gestiftet und gelenkt, kann darüber kein Zweifel sey, daß derselbe der neuen Ordnung nicht befreundet ist, sondern eine Veränderung des Regierungssystems im Sinne seiner Grundsätze und seiner Partei wünscht. Dieser Verein benützte das allgemein im Kanton Bern verfassungsgemäß eingeführte Vereinsrecht, um einen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu gewinnen, worauf er ganz dieselben Ansprüche hat, wie ihrerseits der Schutz- und der Nationalverein. Er bewegte sich bisher durchaus innerhalb der Schranken der bestehenden Gesetzgebung, und that nichts, woraus seine Gegner hätten einen Vorwand nehmen können, seine Mitglieder zur Ahndung und Strafe zu ziehen. Derselbe hatte sogar der Regierung schon vor längerer Zeit seine Statuten offiziell mitgetheilt, damit diese sich durch Einsicht derselben überzeugen könne, daß er nichts Unerlaubtes vorhabe. Es kann einen Begriff geben von der Höhe politischer Einsicht, auf welcher die Häupter der herrschenden Partei stehen, daß Hans Schnell, der Bruder des Anzugstellers und Theilhaber an seiner Gewalt, gerade das dem Sicherheitsvereine zum Verbrechen machte, daß er seine Statuten der Regierung mitgetheilt habe, und von daher eine staatsgefährliche Gesinnung desselben herleitete, indem die übrigen Vereine, welche eben nicht staatsgefährlich seyen, es für überflüssig gehalten hätten, von ihren Statuten der Regierung Kenntniß zu geben. In dem großen Rathe standen sich nun die Parteien, als die Frage zur Sprache kam, auf eine merkwürdige Weise gegenüber. Die Gebrüder Schnell hatten den größten Anhang — und setzten ihre Meinung mit einer bedeutenden Majorität durch. Der Sicherheitsverein war fast gar nicht vertreten. Nur der Staatsschreiber May, Vater des Sekretairs dieses Vereins, wieß mit Entschiedenheit das Parteimäßige der Majorität nach. Die radikalen Mitglieder des großen Raths, Kasthofer, v. Tavel und Andere widersetzten sich ebenfalls dem Anzuge, aber mehr im Interesse des Nationalvereins, für welchen die ganze Verhandlung, wenn sie ihn schon nicht zunächst betraf, doch auch bedenklich seyn mußte. Der Schultheiß Tscharner, sonst von der Schnell'schen Partei unterstützt und gehalten, sprach ebenfalls dagegen, aber in so verworrener Weise, daß man oft nicht recht wußte, ob er für oder gegen stimme. Am besten hielt sich v. Morlot, welcher darauf antrug, entweder alle politischen Vereine zu verbieten oder keinen. Der große Rath aber in seiner Mehrheit folgte den Führern, welche unbekümmert um Grundsätze lediglich Parteileidenschaft zu erregen und im Parteiinteresse die Maßregel zu rechtfertigen suchten. Karl Schnell stellte geradezu ohne alle Scheu den Satz auf, man dürfe Feinde und Freunde nicht mit der gleichen Elle messen. Und diesen Grundgedanken scheint denn auch der große Rath adoptirt zu haben, wodurch er beweis't, daß er nicht verstehe, eine höhere staatsrechtliche Stellung gegenüber den Parteien einzunehmen. Außerhalb dem Kanton Bern gab sich nur Eine Stimme des Unwillens kund. Die Blätter aller politischen Farben sind darüber einig, daß die politische Gerechtigkeit, welche allen Theilen des Volks gleichmäßig gebühre, dadurch auf das gröbste verletzt sey, und daß konsequent der Berner große Rath auch die Preßfreiheit allen Parteien untersagen und alle Organe, welche dem Burgdorfer Volksfreund zuwider seyen, aus den gleichen Gründen unterdrücken könnte. Diese Verhandlungen beweisen aber zugleich auch, wie entfernt der Kanton Bern noch ist vom innern Frieden, und wie wenig sich die herrschende Partei sicher fühlt vor Bewegungen, welche durch solche ungerechte Beschlüsse eher gefördert als gehemmt werden. (A. Z.)

Holland.

(Aus dem Haag, 1. März.) Die Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten haben der Regierung bezüglich der anhängigen finanziellen Gesetzentwürfe vielfache Bedenken gestellt, und namentlich in Betreff der Rentenzahlung des belgischen Schuldantheils bemerkt, daß die Aussichten für das Land durch die Vermehrung der Schuldenlast immer finsterer würden und die Regierung deßhalb Alles aufbieten möge, um eine Abfindung mit Belgien herbeizuführen. Bei Prüfung der verlangten außerordentlichen Ausgaben für 1837, welche stark beanstandet wurden, ward u. a. auch an die Regierung die Bitte um weitere Mittheilungen über die politischen Verhältnisse des Landes gestellt. Nach den Schlußäußerungen des Ministers des Auswärtigen bei Gelegenheit der letztern politischen Mittheilungen an die Generalstaaten soll ein solcher Wunsch der Kammer als ganz billig erscheinen und durch eben diese Schlußäußerungen damals der Hoffnung auf Wiederaufnahme der Unterhandlungen in den holländischen und belgischen Angelegenheiten Raum gegeben worden seyn.

(Amsterdam, 1. März.) Die vielfältigen Bedenken, welche die Abtheilung der 2. Kammer der Generalstaaten der Regierung, bezüglich der anhängigen finanziellen Gesetzentwürfe, gestellt, lassen eine starke Opposition gegen diese Gesetzentwürfe in der Kammer erwarten, und diese Besorgniß hat denn auch um so ungünstiger auf die holl. Fonds gewirkt, da die spanischen gewichen sind. Der Umsatz in den holl. Gattungen war nicht belebt. Die span. Effekten erfuhren zufolge der Nachrichten von den karlistischen Kriegsbewegungen und des Rückgangs zu Paris und Antwerpen auch hier eine Preisverminderung. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 93⅛; 3½pCt.: —; Ard.: 24⅛; Pass.: 7⅛; Ausg. fr.: 8⅛.

Belgien.

(Brüssel, 24. Febr.) Die Nachricht, daß Preußens Regierung die Anlegung einer Eisenbahn von Köln nach der belgischen Grenze gut geheißen hat, erregt wie im Rheinland, so auch in Belgien, allgemeine Freude. Bis zu den Septembertagen wird gleichzeitig mit der Eisenbahn nach Gent auch die nach Lüttich feierlich eröffnet werden. Wenn nur in Deutschland eben so thätig fortgearbeitet würde; aber das, was bisher dort geschah, berechtigt nicht zu glänzenden Erwartungen; die Mainzer haben ein ganzes Jahr mit nichtsbedeutenden Streitereien verloren, und werden wohl noch eine Weile brauchen, bis sie dazukommen, Hand ans Werk zu legen; selbst die eifrigen Nürnberger brauchen schrecklich lange, um über Fürth hinauszukommen: sie scheinen zu vergessen, daß es ihre Sache und die der Bewohner der Frankenstädte überhaupt ist, die Bahn bis Würzburg und Aschaffenburg zu führen. — Ein großer

Uebelstand in Belgien ist, daß die Jugend nicht, wie in Deutschland, schulpflichtig ist. Dadurch wachsen die Kinder der unteren Klassen, ungezügelt, wie ein wildes Heer, in den Straßen auf, raufend, spielend, bettelnd, stehlend, gewöhnen sich an Müßiggang und werden Taugenichtse, immer bereite Raub- und Plünderungswerkzeuge. Um diesem Krebsschaden abzuhelfen, müßte das Uebel bei der Wurzel angepackt und die Schulpflichtigkeit eingeführt werden. Das aber wagt, scheint es, das Ministerium nicht, den Kammern vorzuschlagen, auch gibt es leider in den letzteren Leute, welche meinen, es brauche die untere Klasse keinen Unterricht, das mache sie nur mit ihrer Lage unzufrieden u. s. w. Die Kurzsichtigen sehen die Gefahr nicht, mit der die barbarischen in den Straßen aufwachsenden Horden sie und ihre Nachkommen bedrohen. Ehedem hielt wenigstens die Religion noch diese Art Menschen hier im Zaum, aber seitdem der französische Esprit das germanische Gemüth hier größtentheils zerstört hat, ist, wie in Frankreich, auch in Belgien die Religion zur bloßen Form herabgesunken und mit wesenlosen Formen leitet und lenkt man die Volksmassen nicht. (D. C.)

(Vom 1. März.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Generaldiskussion des Budgets des Kriegsministeriums fortgesetzt. Die meisten Redner sprachen zu Gunsten der von der Regierung beantragten Vergrößerung des Militairetats.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. Febr.) Die Senats-Zeitung berichtet: „Der im Auslande sich aufhaltende verabschiedete Major Klugen, aus dem Gouvernement Esthland gebürtig, hat in einer Bittschrift an Se. Maj. den Kaiser um die Erlaubniß nachgesucht, sich ferner noch in Frankfurt am Main aufhalten und für seine Kinder sich um das dortige Bürgerrecht bewerben zu dürfen. Diese Bittschrift ist auf höchsten Befehl dem Minister des Innern zur Durchsicht übergeben worden, der sie mit einem Gutachten dem Minister-Komité vorgelegt hat. Auf den deßfallsigen Beschluß des Minister-Komité's hat der Kaiser eigenhändig folgenden Befehl geschrieben: „„Aus der russischen Unterthanschaft auszuschließen.““

— Hr. von Gerstner hat eine Reise nach Lüttich angetreten, um mit Hrn. Cockerill die näheren Verabredungen wegen eines bei St. Petersburg anzulegenden großen Eisen-Puddlings-Werkes zu treffen, zu welchem Behufe hier eine Gesellschaft zusammengetreten ist.

Italien.

(Neapel, 18. Febr.) Der häufige Wechsel in der Temperatur zwischen Wärme, Näße, Kälte wirkt sehr nachtheilig auf den Gesundheitszustand unsrer Stadt, und es ist beinahe kein Haus, wo man nicht Personen findet, die von Katarrhalfiebern oder andern der Grippe ähnlichen Unpäßlichkeiten befallen wären, ohne jedoch einen bösartigen Charakter zu haben. — In der Nacht vom 25. Jan. hat man auf der Insel Ischia ein Meteor von besonderer Schönheit gesehen. Um 1 Uhr nach Mitternacht bemerkte man bei hellem Himmel eine ganze Stunde lang gegen Westen einen kurzen, aber glänzend hellen und funkelnden Lichtstreifen, der sich gegen Osten hin verlängerte; zu gleicher Zeit vernahm man in der Luft ein dumpfes Getöse.

Griechenland.

(Athen, 19. Febr.) Der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des Sotir soll nun zu Syra am 29. d. beginnen. Das Endurtheil ist vorauszusehen in einer Periode, wo Richter unter dem Terrorismus einer zügellosen Presse wegen Verunglimpfungen eines Mannes urtheilen sollen, der als Ausländer gehaßt, und mit einem Fuße den Bord des Schiffes zu berühren scheint, das ihn in sein Vaterland zurückbringen wird. Einige Diplomaten scheinen ebenfalls von dem ihnen gemachten Vorwurf einer unbedingten Einmischung in diese Lebensfrage nicht ganz frei gesprochen werden zu können. Sonderbar genug sind es Repräsentanten zweier Mächte, die sich im Spätjahr 1830 bis jetzt als Pole gegenüber gestanden zu haben scheinen. Unter denen, welche ihre Entlassung oder vielmehr ihre Zurückberufung von Seite Bayerns nachgesucht haben sollen, nennt das Gerücht auch den geh. Kabinetsrath Frey und Kriegsminister Schmalz. — Vorgestern Nachts wurde die Briefpost 2 Stunden von hier am königl. Oekonomiegute Daphne von 8 Räubern angefallen, die Briefe vernichtet und einige Begleiter des Kuriers ihrer Baarschaft beraubt. — Die Postgebühren wurden um das Doppelte erhöht, was viele Unzufriedenheit erregt, und wahrscheinlich einen Ausfall in der Kasse geben wird.

— In Smyrna langten Nachrichten aus Athen vom 20. Jan. an, denen zufolge sich Graf Armansperg zur Abreise nach Bayern bereitete. Die Nachricht, daß der König abermals einen fremden Minister, Rudhart, mitbringe, hatte keinen günstigen Eindruck gemacht. Es wurden bereits Unterschriften zu Adressen an den König, worunter sich die aus Patras und Nauplia an Heftigkeit der Sprache überbieten sollen, gesammelt, um Se. M. zu beschwören, blos mit Nationalen zu regieren und alle überflüssigen Stellen abzuschaffen. Auch soll in diesen Adressen um die Einführung einer Konstitution gebeten werden. Die Opposition ist in großer Bewegung. Sie schmeichelt sich, daß die drei Schutzmächte die Ausgabe der dritten Serie des Darleihens so lange verweigern werden, bis über die früheren Rechnung abgelegt und eine Konstitution eingeführt sey. Es heißt in der That, die Gesandten dieser Mächte hätten den Befehl, genaue Rechnung über die verwendeten Summen zu verlangen. Unterdessen geht der Verkauf der Nationalgüter rasch vorwärts, die bekanntlich als Bürgschaft für das Darleihen dienen sollen. — Die Einführung von Maaß und Gewicht nach französischem Fuß hat wenig Beifall gefunden. (S. M.)

Türkei.

(Konstantinopel, 2. Febr.) Lord Ponsonby hat seine Abreise abermals verschoben. Er soll mit dem letzten Kurier den Befehl erhalten haben, die Ankunft seines Stellvertreters abzuwarten. — Admiral Roussin wird noch in diesem Monat aus Paris zurück erwartet. — Es heißt seit 8 Tagen, daß der gewesene Seraskier Pascha, dessen Einfluß bei dem Sultan noch immer bedeutend ist, die ihm angetragene Stelle eines Großveziers abgelehnt habe. Unterdessen machen ihm alle großen Reichswürden die Cour, und selbst die Diplomaten statten ihm Besuche ab. Man bemerkt darunter vorzüglich den russischen Gesandten v. Butenieff. — Ein amerikanischer Arzt der aus Cairo kam, hat dem Sultan gegen eine Vergütung von 10 Mill. (türkischer) Piaster ein angebliches geheimes Mittel zur Ausrottung und Vertilgung der Pest angetragen. Er hat sich bereits in das Pestspital begeben, um seine Versuche zu zeigen. Allein Niemand glaubt an dieses Wunder.

(Smyrna, 29. Jan.) Nach Privatbriefen aus den sporadischen Inseln scheinen sich die Gerüchte von Planen des Vicekönigs von Aegypten, diese Inseln gegen die Pforte aufzuwiegeln, zu bestätigen. Man versichert, daß mehre seiner Emissäre in diesem Augenblick die Inseln durchreisen, um die Gemüther zu einem Aufstand gegen die Pforte vorzubereiten. Mehemet Ali scheint sich durch den Besitz der Inseln seine Herrschaft in Syrien noch mehr

versichern zu wollen. Allein es ist gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß er den jetzigen Augenblick zu einem solchen gewagten Unternehmen für günstig halten kann. Die Pforte steht im Begriff, mit ihm über seine Vorschläge zu unterhandeln. Ueberdieß sind die Bewohner der Sporaden mit der Herrschaft der Pforte sehr zufrieden und sollen alle Anträge zurückgewiesen haben, und da der von Dilaver Pascha ernannte neue Gouverneur von Rhodos die Beschwerden der Inselbewohner abzustellen den Befehl hat, so sind die Besorgnisse wegen dieser Inseln sehr gering.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 3. März 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
410 Mlt. Waizen . .	7	14	— Mlt. Spelzenkern	—	—
134 „ Korn . . .	5	7	— „ Erbsen . .	—	—
41 „ Gerste. . .	4	31	— „ Kohlsaamen	—	—
84 „ Hafer . . .	3	25	— „ Wicken . .	—	—

Die heutigen Zufuhren der Früchte waren geringer als auf letztem Markt; die Preise sind etwas niedriger gegangen, indem wenig Nachfrage ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[236?] **Edictalladung.**

Johann Neukamm von Gundelsheim, geboren am 28. August 1755, oder dessen allenfallsige sich legitimirende Erben, welche bereits unterm 8. November 1825 durch öffentliche Edictalien zur Empfangnahme ihrer Erbportion erfolglos aufgefordert worden sind, werden nunmehr, nachdem seitdem die weiteren gesetzlichen 10 Jahre verlaufen sind, wiederholt hiermit aufgefordert, binnen

einem halben Jahre

von heute an, sich bei unterfertigtem Landgerichte einzufinden, um das in circa 600 fl. bestehende Kuratelvermögen in Empfang zu nehmen, indem im gegentheiligen Falle dasselbe den nächsten Anverwandten des Abwesenden zur freien Disposition hinausgegeben werden wird.

Bamberg, den 9. Dez 1836.

Königl. Landgericht Bamberg I.

[204] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Philipp Heus von Wehrheim betreffend.

Ueber das Vermögen des Philipp Heus von Wehrheim wird, auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 28. v. M., das Concursverfahren eingeleitet. — Forderungen an denselben, oder dessen Ehefrau Christine, geb. Nünberger, sind hiernach, von den Gläubigern in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte,

Dienstag den 4. April d. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier darzuthun, zur Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Usingen, den 6. Februar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[93] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe des gewesenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Herrmann Weisenfeller, Anna Maria, geborne Hoffmann, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testamenterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 13. Januar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director
Hartmann, Ir Secr.

[253] Zwischen dem 1. Juni und 28. December 1836 kam der Regina Rumpf von Marburg ihr im September 1832 dahier sub Nr. 531 ausgestelltes Dienstbuch, worin die Herrschaften: Hahn, Lambrecht, Gans, Hirsch, Maas, Werneck und Birkenstock, sämmtlich dahier eingetragen waren, vermuthlich in Sprendlingen bei Höchst abhanden.

Es wird dies zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs hiermit bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 20. Febr. 1837.

Polizei-Amt.

[313] **Anordnung einer Curatel.**

In Folge Verfügung des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts ist über Wilhelm Kern 1r von Delkenheim, wegen verschwenderischer Lebensweise eine Curatel angeordnet worden; was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechtsgeschäfte mit gedachtem Wilhelm Kern nur mit Zuziehung des Curators Jacob Kleber von da, gültig eingegangen werden können.

Hochheim, den 23. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth.

[359] *„Eine, während eines achtzehnjährigen Aufenthaltes in Ostindien meistens aus dem Indischen Ocean zusammengebrachte sehr bedeutende Conchylien-Sammlung, ist aus der Hand zu verkaufen. Briefe mit „W. in W.“ an die Expedition dieser Blatter werden franco erbeten.*

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104½
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	75
	Bank-Actien a. D.		—	1642
	a. 100-Loose b. Rothsch.			225
	Part.-Loose ditto	4	—	141¾
	a. 500 ditto ditto		—	113⅝
	Bothm. Obligationen	4	—	98½
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. in L. à 181¼ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	a. 50 Loose b. Goll u. M.		—	94¾
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	a. 50 Loose		—	65⅛
	a. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	52⅞
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅜
	Passivschuld		7½	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.	—	—	—
	ditto à fl. 500		—	78¾

Wechsel-Cours.

Den 4. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅝
ditto . . . 2 M.	—	138¾
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . . 2 M.	—	147⅝
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99¼
London . . . k. S.	—	150⅝
ditto . . . 2 M.	—	150⅛
Lyon . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr. k. S.	—	99¼
ditto . . . 2 M.	—	99
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 4 März

Gute.	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	33½
Friedrichsd'or . .	9	54½	Preuss. Thaler . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . .	5	36½	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke .	9	32	Vom Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 Lthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27 Febr.	
5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — neue	100
Actien	1375
4 — Partial	—
a. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	75½

London, den 27 Febr.	
3 pCt. Stocks	90
2½ — Holländische	53⅛
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	32
5 — Ardenne	26½

Amsterdam, den 1 März.	
2½ pCt. Integrale	52⅝
Kassabillet	22⅝
Rentenen	63/64
6 — Russ. Inscr.	65¾
5 — Span. Act.	24⅝

Paris, den 1 März	
5pCt Rente	109 80
3 — ditto	79 80
5 — Activschuld	26⅛
Passivschuld	7¼
3 — Neapol.	99 10

J. Salzbach, beeid. Makler

№ 65. — Sonntag — 5. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. März.

Politische Gerichtsbarkeit.

(Dritter Artikel)

Dupin's Rede gegen den Gesetzentwurf zur Trennung der Gerichtsbarkeiten ist ein Ereigniß. Der Präsident der Deputirtenkammer scheint entschlossen, seine bisher bald mehr, bald weniger, versteckte Opposition nicht länger hinter Formeln angenommener Mäßigung oder neckischer Ironie zu palliſadiren, vielmehr seine Batterien zu demaskiren und dem Feind zu Leibe zu gehen. Alle Pariser Blätter, ohne Ausnahme, widmen der Rede ausführliche Betrachtungen. Es versteht sich, daß Lob und Tadel mit vollen Händen vertheilt werden und die rechte Mitte kaum Raum findet, ihr parteiloses Urtheil geltend zu machen. Drei Stunden lang hat Dupin gesprochen. Da er ein belesener Jurist ist, konnte es ihm an Citaten nicht fehlen. Er hatte etwas zu beweisen, was Jeder leicht begreift — die Untheilbarkeit der Rechtshändel, dem Princip nach. Dazu brachte er Stellen bei aus den römischen Gesetzen, den Edicten der Kaiser, den Werken der größten Rechtslehrer, — und zuletzt mußte auch die Charte von 1830 noch herhalten. Was aber Dupin nicht in Erinnerung brachte, sind die Ausnahmen, die sich im Gerichtsgebrauch und nach dem Willen der jeweiligen Gewalthaber hundertfältig Bahn gebrochen haben. Dupin hat übrigens wohl bedacht, daß eine rein juristische Erörterung die Kammer nicht hinreißen könne, und da es ihm grade darum am meisten zu thun war, lenkte er seine Rede auf einen die politische Leidenschaft anregenden Gegenstand und erstrebte zuletzt selbst einen dramatischen Effect. Er hat nämlich die militärische Jurisdiction im Allgemeinen angegriffen und den Schatten des hingerichteten Marschall Ney heraufbeschworen und ins Spiel gezogen. — Aus dem Umstand, daß Dupin fast schonungslos mit der ministeriellen Partei — die doch vorerst noch die Majorität in der Kammer bildet — umgeht, will man vermuthen, er sehe einen nahen Umschwung der Dinge kommen und wolle sich im Voraus eine gute Stellung sichern. Richtiger ist vielleicht die Ansicht, das Gefühl, dem Thema vollkommen gewachsen zu seyn, habe die Eitelkeit verlockt, früher, als es die Klugheit gebot, ins Feld zu rücken. Wirklich ist auffallend, daß Dupin den Reigen der Redner eröffnete, um sich nur gleich Luft zu machen, da doch wahrscheinlich sein Vortrag, dessen Wirkung in der fortgesetzten Debatte verwischt werden kann, gegen das Ende hin weit tieferen und bleibenderen Eindruck gemacht haben würde. Indem wir versuchen, den Lesern die besten Stellen aus der Dupinschen Rede unter die Augen zu bringen, lassen wir die ganze technische Partie bei Seite liegen. Sie gehört in ein juristisches Journal. Welchen Aufschluß sie den Nicht-Advokaten in der Kammer geben konnte, ist nicht einzusehen. Sie werden den gelehrten Präsidenten bewundern, übrigens aber votiren, wie sie den Ministern versprochen haben. Dupin angelt nach oratorischem Prunk, so oft er sich von den Dornen der Jurisprudenz losmacht. Den Irrwahn, als vermöge die Kammer Alles, weist er zurück mit einer hyperbolischen Wendung, die Quintilian nicht würde gelobt haben. „Man sollte sich hüten, nützliche Dinge in der Gesetzgebung zu ändern; um so viel mehr sind die nothwendigen beizubehalten. Wir sind Gesetzgeber, — sollen wir darum gutmüthig glauben, das wir ein Recht haben, Alles zu thun? Und wenn es kühne Leute gibt, die es sagen und behaupten, ist das ein Grund für uns, gleicher Meinung zu seyn? Gott selbst, so allmächtig er ist, kann doch nicht machen, daß ein Stock keine zwei Enden habe; er hat dem Universum Gesetze gegeben, die er nicht ändern kann; er hat seine Charte gegeben und kann sie nicht antasten; er hat es sich selbst untersagt. Auch für die Gesetzgeber auf der Erde gibt es Dinge, die sie nicht ändern können. Vermöget ihr etwa die Moralgesetze, die Naturgesetze, zu ändern. Die Untheilbarkeit des Verfahrens (in Criminalsachen) gehört unter diese stetigen Dinge; versuchts, sie aufzuheben, und ihr werdet bald bei der Ausführung finden, daß ihr nach dem Unmöglichen strebt." Bei diesen Worten unterbrach den Redner eine Stimme, die ausrief: „Beruhigt Euch! das Gesetz wird vollzogen werden und Ihr Selbst, als Generalprokurator, werdet dazu thun!" — Dupin deducirt, das Disjunctionsproject sey nicht nur juridisch unhaltbar, sondern auch practisch ganz entbehrlich. Die Armee ist wohlgesinnt und der Jury soll man vertrauen; d. h. es sind keine ernsthaften Complotte und keine factiösen Freisprechungen zu besorgen. Aus diesem Satze ergiebt sich eine Lobrede auf das Heer und das Institut der Geschwornen. Dupin will sich populär machen. Ueber die Armee sagt er nur Allgemeines, bei der Jury muß er den Strasburger Fall berühren. „Der Spruch der Strasburger Jury und was sich darauf bezieht, ist etwas Außergewöhnliches und wird hoffentlich so nicht wieder vorkommen. Er ist nicht zu rechtfertigen, aber wohl zu erklären; es war ihm eine ungesetzliche Disjunction vorangegangen; die Entfernung des Hauptangeklagten ließ die Jury irrthümlich glauben, sie müsse, trotz der Evidenz der Thatsachen, freisprechen. — Wenn das vorgeschlagene Gesetz den Angeklagten bessere Justiz sicherte, Niemand würde es freudiger annehmen, als ich, denn Niemand glaubt gewiß mehr, als ich, daß gute Justiz die Bedingung guter Verwaltung ist.

Ich bin mehr für Repression (Hemmung jedes Unrechts) als irgend Einer; ich bin ein Freund der Ordnung, so gut als Einer; aber ich will Justiz, Repression und Ordnung mit ihren Bedingungen." Dupin schildert zunächst die Folgen der Disjunction. Die Kriegsgerichte gehen rasch voran; der Militair, wenn er eines Complots schuldig befunden wird, ist wohl schon zum Tod verurtheilt, ehe die formelle Instruction des Prozesses für den complicirten Civilisten zu Ende kommt; nun aber wird der Militair vom Defensor des Civilisten als Zeuge reclamirt; ein zum Tod Verurtheilter muß Monate lang aufgespart werden, um seine Aussage vor den Assisen abzulegen, der öffentliche Ankläger tritt auf, den Kopf des condemnirten Soldaten in der Hand; er kann nur sagen: Das Kriegsgericht hat ihn schuldig gefunden, was bleibt euch, als seine Complicen ebenfalls zu verurtheilen? Wie traurig, ein Todesurtheil als Argument brauchen zu müssen! Wird der Militair freigesprochen und der Civilist schuldig befunden, kommt die Jury in Verdacht; umgekehrt heißt es, das Kriegsgericht sey ein Werkzeug der Regierung. „Man sagt uns, das Gesetz werde die Staatsgewalt befestigen, ohne zur Anwendung zu kommen; es werde sich keine Gelegenheit zeigen, es zu brauchen. Ein unnützes Gesetz ist der größte Despotismus! Welche politische Wirkung hat die Disjunction? Sie zerstört den Bürger-Charakter des Soldaten und erniedrigt ihn zum Mameluken. Was macht die Stärke des Soldaten in freien Ländern? Daß er an die Hütte seines Vaters denkt, an den Pflug, womit er das Feld gebaut hat, an den Kirchhof seines Dorfs! Euer Gesetz bewirkt, daß der Soldat nichts mehr vom Bürger haben wird. Wollet ihr mich nicht hören, so hört Napoleon, der im Staatsrath sagte: „Die Justiz ist nur eine in Frankreich; man ist erst Bürger und dann Soldat." — (Man begreift nicht, wie Dupin darauf verfallen konnte, sich auf Napoleon zu berufen, der, wie die ganze Welt weiß, bei Complotten kurzen Proceß machte und der Trennung der Gerichtsbarkeiten nicht bedurfte, weil er in politischen Fällen überhaupt nur seinen Willen als Gesetz erkannte.) Nach meiner Ansicht sind die Kriegsgerichte da, wo Civilgesetze anzuwenden sind, nicht zu empfehlen. Bei Vergehen gegen die Mannszucht mögen sie sprechen; das ist ihre Sache; wenn aber ein politisches Verbrechen vorliegt, kann ein Kriegsgericht nicht genügen. Ich habe in außerordentlichen Fällen Militairs vor Kriegsgerichten beigestanden und oft gefunden, daß, so tapfer sie auch waren, so gewohnt, dem Tode ins Angesicht zu blicken, sie doch schwach wurden wegen der Ungewißheit über das, was ihrer wartete. Selbst die Richter theilten diese Unsicherheit, besonders weil der Kriegsmann immer glaubt, höheren Befehlen gehorchen zu müssen. Darum wird sich auch eine Militaircommission nicht leicht incompetent erklären. In einem berühmten Proceß, dem des Marschal Ney, weigerte sich der Marschal Moncey, als Richter zu sitzen." — Auf diese Art brachte Dupin den Marschal Ney in seine Rede, — Ney, der nicht von einem Kriegsgericht, sondern vom Pairshofe (im Dezember 1815) zum Tod verurtheilt wurde. Ein Deputirter, Hr. de L'Espee, wendete ein, Ney habe sich nicht schwach gezeigt vor seinen Richtern. Dieß gab Anlaß zu stürmischer Bewegung in der Kammer und vielem Hin- und Herreden über den Ney'schen Proceß. Erst nach einer halben Stunde wurde es wieder ruhig. Die Einmischung des Marschalls Ney in die Berathung über das Disjunctionsgesetz wird übrigens von allen Seiten her gemißbilligt. —

Paris, 2. März. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 99. 20. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — Neue Differes 11¹/₂. — 3pCt. Portug. 31¹/₂. Das Geschäft an der Börse war äußerst unbelebt. Die Londner Post vom 28. Febr. fehlte. Aus Spanien waren keinerlei Nachrichten eingelaufen.

— Die Berathung über das Disjunctionsgesetz ist heute etwas weiter vorgerückt. Lamartine hielt eine Rede, es zu vertheidigen. Man glaubt, die Minister seyen der Majorität sicher und der Gesetzvorschlag werde durchgehen. Die Journalpolemik beschäftigt sich noch mit der Oppositionsmanie des Präsidenten Dupin.

— Die Debats geben einen Artikel über die Kriegführung in Afrika; man vermuthet, derselbe sey aus General Bugeaud's Feder.

— Von den 900,000 Einwohnern der Hauptstadt waren ²/₃ also 600,000, innerhalb Monatsfrist von der Grippe heimgesucht. Rechnet man, was gering angenommen ist, fünf ärztliche Besuche auf die Hälfte dieser Grippekranken, so macht das 1,500,000 Besuche, an Geld aber, zu 3 Fr. den Besuch, eine Summe von 4¹/₂ Mill. Fr., worunter sich die Pariser Doctoren, freilich sehr ungleich, getheilt haben.

— Die Journale suchen sich den Rang abzulaufen in der Wohlfeilheit ihres Annonce-Ansatzes. Die Debats haben ihren Preis um ein Drittel herabgesetzt (von 1 Fr. 50 c. die Zeile auf 1 Fr.); der Temps aber geht um die Hälfte herunter und nimmt nur 75 Centimes pr. Zeile.

— Seit der Julirevolution sind 6718 neue Gesetze gemacht worden. Diese Zahl ist schon respektabel genug. Doch waren die früheren Jahre noch weit fruchtbarer. Von 1789 an bis 1830 hat man über Siebenzig Tausend neue Gesetze fabricirt. —

Deutschland.

(Pesth, 21. Febr.) Der Nürnberger Korrespondent schreibt: Die Räuberbande des Sobri ist seit zwei Monaten ganz verschollen. Der Umstand, daß einige Glieder dieser Bande gehenkt wurden, hat die beste Wirkung hervorgebracht; die Brigands sind vor der Hand vom Schauplatze verschwunden, und sie dürfen wenigstens so bald nicht wieder zum Vorschein kommen, obwohl es noch immer nicht glückte, des Häuptlings Sobri habhaft zu werden. — Der Mörder Graf Belesnay, dessen Todesstrafe von Sr. Maj. dem Kaiser in 15jährigen Kerker verwandelt wurde, hält seine Strafe im hiesigen Komitatsgefängniß aus, woselbst er gleich andern Sträflingen harte Arbeit verrichten muß. — So eben vernehmen wir von einer neuen Unthat eines Belesnay, eines ältern Bruders des eben erwähnten, einer Unthat, die aber zu seinem eigenen Nachtheile ausfiel. Graf Johann Belesnay nemlich wollte seinen Jäger, wegen eines kleinen Vergehens, erschießen; der Jäger soll zweimal den Schuß ausparirt haben, ergriff aber zuletzt selbst das Gewehr, und verwundete seinen Herrn tödtlich. — Die Dampfschifffahrt auf der Donau sollte gestern, am 20. Febr., beginnen, allein die angekündigte Fahrt von hier nach Semlin mußte unterbleiben, weil man in Erfahrung brachte, daß die Donau noch auf vielen Punkten mit Eis bedeckt ist. Hier in Pesth kam den ganzen heurigen Winter hindurch das Eis auf der Donau nicht zum Stehen. — Die Grippe ist seit einigen Wochen auch bei uns; aber sie hat einen sehr gutartigen Charakter: nach einer zweitägigen leichten Krankheit ist Alles abgethan.

(München, 1. März.) Gestern Abend ist hier die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß der „Portland", am 14. d. M. im Piräus eingelaufen, und JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland Tags darauf unter

dem Jubel des Volks ihren Einzug in Athen gehalten haben. Diese Nachricht ist durch das vor zwei Monaten von Triest nach der Levante abgegangene Dampfschiff „Marianna" gebracht worden, das am 25. Februar in Triest wieder ankam, nachdem es Athen am 19. verlassen hatte. (S. Griechenland.)

— In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde durch den Staatsminister des Innern, Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, der Entwurf eines Gesetzes über den Wilddiebstahl für die sieben Kreisen diesseits des Rheins, und durch den Staatsminister der Finanzen, Hrn. v. Wirschinger, das Budget für die vierte Finanzperiode in die Kammer gebracht.

Griechenland.

(Athen, 18. Febr.) Nach einer fünfzehntägigen Fahrt sind JJ. kk. MM. am 15. Febr. glücklich auf den Höhen von Piräus angekommen. Alsobald war die Stadt, und man darf sagen die ganze Provinz in der freudigsten Bewegung, JJ. MM. wurden schon auf dem Schiffe von dem Staatskanzler Grafen v. Armansperg und den k. Ministern ehrfurchtsvoll begrüßt, und noch vor ihnen war auch der englische Gesandte, Hr. Lyons, am Bord der Fregatte „Portland" angekommen. Der Staatskanzler erhielt vom Könige selbst sogleich die schon vor acht Monaten erbetene Entlassung in gnädigen Ausdrücken. Bei der Landung des Königs mit seiner königl. Gemahlin im Piräus wurden dieselben von dem Jubel einer unermeßlichen, in die buntesten Farben nach orientali cher Weise gekleideten Menge empfangen, während Donner der Kanonen von den bewimpelten Schiffen aller Nationen ertönte. Der gleiche Jubel begleitete die Majestäten zum Burgfrieden von Athen, wo die Bevölkerung der Stadt und eine große Menge von Landleuten aus allen Gegenden des Reichs, darunter viele Hirten in ihrer der antiken gleichen Tracht, mit dem oben krumgebogenen Hirtenstab, dichtgedrängt, ihrer wartete und der Gemeinderath sie mit einer Rede empfing. In den Gassen der Stadt, durch welche der Zug zum königlichen Palais ging, waren alle Häuser mit Blumen des wiedergekehrten Frühlings und mit Myrten und Oelzweigen (deren auch viele Griechen in den Händen trugen) geziert, und mit Zuschauern reich besetzt. Das ζήτω ertönte aus allen Kehlen mit dem Ausdrucke des größten Enthusiasmus; laut rühmte man die Lieblichkeit des königlichen Paares, und in vielen Augen glänzten Thränen der Rührung. Nach der Ankunft im königlichen Palaste wurde die Aufwartung der Behörden und des Offizierkorps der regulirten und leichten Truppen angenommen, welche der König vor dem Palaste vorbeidefiliren ließ. Die Feste, Beleuchtungen, Reiterspiele u. dgl. dauern noch und werden am Sonntage mit einem feierlichen Gottesdienste beschlossen. Bei dem Einzuge und den feierlichen Aufwartungen erschien der König, später auch die Königin in prächtiger griechischer Nationaltracht, was von den Griechen mit Beifall aufgenommen wurde. Das Land macht auf die mit dem König Gekommenen einen guten Eindruck. Die Physiognomie desselben und der Stadt deutet ihnen offenbar auf Fortschreitung, die Kultur des Bodens zwischen Athen und dem Piräus hat in der neuesten Zeit besonders seit der größtentheils vollzogenen Austrocknung sehr zugenommen, und Athen zeigt zwar des Schuttes noch genug, aber ersteht doch wieder aus seinen Trümmern; über 50 neue Häuser werden abermals binnen vier Monaten vollendet seyn. Die Disziplinirung des Heeres hat durch die Bemühungen der bayerischen Offiziere, namentlich der HH. Rosner, Heß, Goßmann, Schnizlein, Feder u. a., sehr zugenommen. Diese Herren haben gezeigt, daß die Aufgabe unschwer zu lösen ist, ohne daß man nöthig hat, die Griechen durch unnütze und verkehrte Maßregeln zu verletzen. Viele Griechen haben selbst die ihnen sonst verhaßte und in der That nicht passende Kleidung angenommen, und sind im Gendarmeriekorps, in der Linie und in der Artillerie brave Soldaten. Selbst die leichten Bataillone, welche die Fustanella beibehielten, sind an Disciplin und Taktik gewöhnt worden; aber es gibt auch noch derlei Bataillone, die noch in allen Untugenden des Palicarismus versunken sind, und soll die gewonnene Disziplin nicht wieder verloren werden, so müssen die vorhandenen erprobten Instruktionsoffiziere erhalten, und die Berufungen technischer Arbeiter, die dem Lande in socialer Hinsicht eine Wohlthat sind, fortgesetzt werden. Die Gesinnung des Volks ist vortrefflich, aber die Intriguanten aus allen Weltgegenden haben sich auf dasselbe gesetzt, und die Presse ist in Griechenland darum zügellos, weil auch die Richter nicht Lust zu haben scheinen, die offensten Preßvergehen zu bestrafen, und die Journalisten wohl wissen, daß sie jeder Regierungsmaßregel in Smyrna und Corfu leicht entgehen könnten. Die Regierung hat bisher immer Gesetze gegeben, welche nach Modellen von Ländern kopirt sind, wo repräsentative Verfassungen bestehen; nur ist sonderbar, daß die wenigsten ausgeführt sind. Die meisten sind sogar nicht über das Regierungsblatt hinausgekommen, andere nach kurzem Bestand wesentlich abgeändert worden. Der neue Ministerpräsident muß und, wie wir hoffen, er wird die Kapazitäten des Landes um den König vereinigen, aber er kann es natürlich nur dann, wenn er gewiß ist, daß sie sich zum Besten des Thrones und Landes, die alten Parteiungen verlassend, wirklich vereinigen. Die Aufhebung des Staatskanzleramtes ist unzweifelhaft gut aufgenommen worden, eben so daß der Ministerpräsident jetzt der griechischen Sprache nicht fremd und eifrig bemüht ist, sich in ihr schnell auszubilden. Die Entschließungen an die Behörden werden von nun an nur in griechischer Sprache abgefaßt, die deutsche hört auf als Geschäftssprache zu erscheinen, und die Griechen erblicken darin das erste Zeichen vom Verschwinden Fremdenherrschaft. In Bezug auf die leichtere Kommunikation des Landes mit Italien steht die Herstellung einer Verbindung mit Triest über den Corinthischen Isthmus mittelst Dampfbooten auf beiden Seiten desselben (ein griechisches Dampfboot ist bereits seit längerer Zeit im Bau) und vielleicht einer Eisenbahn vom Piräus nach Athen, die sich gewiß rentiren würde, in naher Aussicht, und eben so erwartet man in allen Zweigen der Verwaltung durchgreifende Verbesserungen, eine Periode des Handels Statt der frühern Verordnungen; der König wird selbst den Staatsrath präsidiren, dem eine neue Organisation bevorsteht, und mit den Miniztern unmittelbar verkehren. Das erste Gesetz, dem man entgegen sieht, ist ein Hausgesetz über Succession, Verhältniß der Glieder der königl. Familie u. dgl. Andere Veränderungen werden in der ersten Zeit nicht erwartet, da natürlich der neue Chef des Ministeriums sich in Personen und Sachen erst orientiren muß. Schon sein kurzer Aufenthalt unter uns von wenigen Tagen zeigt einen einsichtsvollen, rüstigen, gewandthätigen Mann vom besten Willen für den König und das Land. Natürlich ist er von Personen und Geschäften bedrängt; doch sehen wir ihn schon mehremal mit Sr. Maj. dem König die Umgegend und die Ruinen besuchen. Die Anmuth der jungen Königin und ihre Liebenswürdigkeit erfreut allgemein, und für lange Zeit sind alle andern Gefühle in dem der Freude über das glückliche Ereigniß aufgegangen. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[304] **Die Verwaltung des Ludwigsbrunnen**

macht hiermit bekannt, daß die diesjährigen Füllungen des

Ludwigswassers,

sobald es die Witterung erlaubt, unverzüglich ihren Anfang nehmen, und ersucht ihre Abnehmer ihre Bestellungen baldigst an dieselbe gelangen zu lassen.

Obgleich erst seit wenigen Jahren bekannt, genießt das **Ludwigswasser** doch schon den bedeutenden Ruf, den es durch seine vorzüglichen Eigenschaften verdient. Besonders zeichnet sich dasselbe vor allen andern Mineralwassern dadurch aus, daß es **ganz frei von Eisentheilen** ist, dagegen aber, neben vielen andern heilsamen Bestandtheilen, die größte Menge, mit dem Wasser sehr fest verbundener Kohlensäure enthält.

Die Versüllungen geschehen mit der größten Sorgfalt und Reinlichkeit, in den gewöhnlichen ganzen und halben Krügen, auf welchen das Krugzeichen (der Großherzogliche Löwe mit der Umschrift »**Ludwigsbrunnen**«, darunter »**Großherzogthum Hessen**«) eingebrannt ist; ferner ist die Verpichung mit dem Brunnensiegel G. H. mit dem Brandzeichen »**Ludwigswasser**« versehen.

Ludwigsbrunnen, im März 1837.

[323] **Lokal-Veränderung.**

Julius A. Berlyn

hat zur bevorstehenden hiesigen Ostermesse seinen Laden in der Schnurgasse Litt. G. Nr. 79, im Hause des Herrn J. D Haas et Comp., und empfiehlt seinen Geschäftefreunden sein wohlassortirtes Lager ostindischer und anderer Manufaktur-Waaren, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

[319] **Geschäfts-Lokal-Veränderung.**

Unsern verehrten Geschäftefreunden zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir unser Lager von weißen baumwollenen Waaren und feinen Stickereien für die Messen in Frankfurt a. M wieder in das, von uns in früherer Zeit inne gehabte, Lokal, im Hause des Herrn J. M. Sarasin, Römerberg K. 134, 1 Stiege hoch, verlegt haben, und hoffen wir, daselbst mit lebhaftem, gütigem Zuspruche erfreut zu werden.

Friedr. Ludwig Böhler & Sohn in Plauen.

[320] Auf dem Hofgute der Freifrau von Herding in Mundenheim (Königl. Baierisch. Rheinkreises, eine Stunde von Mannheim) liegt eine Parthie reingehaltener 1834r Weine, die im Ganzen oder theilweise abgegeben wird. Dieselbe besteht in circa 10,000 Litt. Großbockenheimer, 3000 Litt. Mettenheimer, 3300 Litt. Gundersblumer, 3000 Litt. Herrheimer, 9000 Litt. Ungsteiner und 14000 Litt. Muschbacher Traminer. Sämmtlich diese Weine sind aus den vorzüglichsten Lagen. Liebhaber belieben sich gefälligst unter Adresse J. B., Behausung Litt. $\frac{B}{3}$. Nr. 7. nach Mannheim zu wenden.

[311] Bei Wiedereröffnung der Schifffahrt erlaube ich mir dem verehrten kaufmännischen Publikum meine Dienste im Commissions- und Speditionsfache ergebenst zu erbieten, wobei ich noch bemerke, daß ich mich auch dem Commissions-Verkauf en gros von Manufakturwaaren und Fabrikaten widme, und mit Vergnügen jede, den nordischen Handel berührende, Auskunft auf Verlangen ertheilen werde.

Ich erlaube mir, mich in Betreff meiner Solidität und Handlungsweise auf das Zeugniß hiesiger Börse zu berufen; übrigens werden auch die Herren David und Jacob de Neufville in Frankfurt a. M. auf Verlangen die Güte haben, Auskunft über mich zu ertheilen.

Lübeck, im Februar 1837.

Wilhelm Jacob Köster.

[217] **J. N. Hagen & Sohn**

aus **Hohenstein** bei Chemnitz in Sachsen, beehren sich hierdurch anzuzeigen, daß sie die bevorstehende und folgende Messen, in Frankfurt a. M., in ihrem früheren Lokale, im Wedel unter der neuen Krām, mit einem wohl assortirten Lager von:

Piqués, Piqué-Röcken, Bettdecken, baumwollenen Handschuhen, Mützen und Strümpfen,

eigener Fabrik beziehen, und halten sich zugleich unter Zusicherung reellster Bedienung, erneuert und bestens empfohlen.

[193] **Wein-Versteigerung in Bodenheim.**

Künftigen **Donnerstag den 9. März (nicht Mittwoch den 15. März, wie früher angezeigt gewesen)** 1837, Morgens um 9 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr, und nötigenfalls den folgenden Tag um dieselben Stunden, lassen die Herren Ph. Casimir Krafft et Comp. in Offenbach a. M. und Heinr. Jos. Molthan in Mainz, nachverzeichnete, auf ihren Gütern in Bodenheim erzielte, rein gehaltene Weine, in dem Landhause der Herren P. C. Krafft et Comp. daselbst, von dem unterzeichneten Notar öffentlich versteigern, und zwar:

die Herren Ph. C. Krafft et Comp.

14	Stück	1833r.
21	»	1834r.
15	»	1835r.
8	»	1836r.

zusammen 58 Stück Wein in Bodenheim lagernd;

die Herren H. J. Molthan.

15	Stück	1833r.	in Bodenheim lagernd.
1	»	1834r.	
28	»	1835r.	
18	»	1835r.	
1	Zulast	1835r.	
9	Stück	1836r.	

Ferner:

3	Stück	1833r.	in Mainz lagernd.
1	Zulast	1833r.	
15	Stück	1834r.	

zusammen 89 Stück u. 2 Zulast Wein.

Die Proben können den **2.**, **7.** und **8.** März an den Fässern genommen werden, am Versteigerungstage aber werden solche nur im Versteigerungslokale verabreicht.

Mainz, den 1. Februar 1837.

W. Mann, Notar.

[243] **K. Russ. K. Poln. fl. 300. Obltg. Loose**

vom Anleben de fl. 42,000000, Ziehung in Warschau den 1. März a. c sind coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.

Haasengasse im Reineckischen Hause.

[298] **Bekanntmachung.**

Die auf den **28.** d. M. bestimmt gewesene Versteigerung von Schiffbau-, Bau- und Wagnerholz-Eichstämmen in dem Langenselbolder Gemeinds- und Markwald kann aus besondern Verhinderungsgründen nicht abgehalten werden, und ist daher diese Versteigerung auf

Mittwoch den 15. März d. J. verlegt worden, welches mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 8. d. M. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Langenselbold, den **24. Febr. 1837.**

P. Koch, Markmeister.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 65.) 5. März 1837.

Deutschland.

(*Würzburg, 3. März.) In der neuesten Nummer des Kreis-Intelligenzblattes vom Gestrigen wird die Karte der Reise Sr. Maj. des Königs nach und in Griechenland, die nur 36 kr. kostet und einen wahrhaft historischen Werth hat, empfohlen und bemerkt, daß der Ertrag dem Blinden-Institute überlassen worden sey. — In unserm Kreise, in welchem nun so viele leben, die in Griechenland waren, gewährt diese Karte doppeltes Interesse, so wie man sich überhaupt mannichfach um dieses Land interessirt und wie es bei allen Neuheiten geht, die verschiedenartigsten Urtheile vernehmen kann. — Diejenigen freilich, welche aus dem griechischen Militairdienst zurück kommen, geben kein freundliches Bild, da Entbehrungen aller Art und meistens auch Krankheit höchst nachtheilig auf sie eingewirkt haben. — Man ist hier gespannt auf die nothwendig werdende Wahl von drei Abgeordneten aus der Klasse der Städtebewohner des Untermainkreises, nachdem die Kammer die Wahl der nach München abgegangen gewesenen Deputirten beanstandet hat, weil zwei Städte nicht repräsentirt gewesen seyen, die deßhalb nicht beigezogen wurden, weil gerade so viel nur wählbar in diesen Orten sind, als diese Orte Wahlmänner zu ernennen haben. Da nun die Kammer diesen Beschluß gefaßt hat, so kann, wer Vermögen genug besitzt, in Städten, wo das Grundeigenthum sehr vertheilt ist, also höchstens nur einer oder zwei wählbar sind, durch Ankauf von Grundvermögen das ausschließende Recht der Standschaft-Kandidatur an sich bringen. Es ist übrigens zu wünschen, daß eben solche Zweifelpunkte ganz wegfallen, denn sie halten die eigentlichen Berathungen sehr auf, was in Bezug auf Zeit und Geld sehr bedauerlich erscheint. — Die Zeit ist ja das edelste, was wir haben; aber auch ein täglicher Aufwand von wenigstens 1000 fl. zieht in der Wagschale, wenn man sich solchen Wünschen hingibt.

(Dresden, 27. Febr.) Das sächsische Landtagsblatt vom 21. Febr. schreibt: „Wie am vergangenen Landtage, so wird auch bei diesem von den blinden Judenhassern auf das abscheulichste machinirt, um die Regierung und die Stände von jeder Verbesserung des gesetzlichen Zustandes der Israeliten abzuhalten. Die thätigsten Gegner der Emancipation, die von Haus zu Haus laufen, um aufzuhetzen und Unterschriften zu sammeln, sind meistens Menschen, die in ihren eigenen Geschäften zurückgekommen sind durch eigene Schuld, durch Müßiggang und Verschwendung, und welche der Wohlstand einzelner Juden, die denselben ihrer unermüdlichen Thätigkeit, ihrer Häuslichkeit und ihrer Mäßigkeit verdanken, mit Neid und unversöhnlichem Hasse erfüllt. Niedriggesinnten Menschen, die vor dem höher Gestellten und dem Reichen im Staube kriechen, ist es ein wohlthuendes Gefühl, wenn sie bei aller innern Verworfenheit sich sagen können, daß eine ganze Klasse von Menschen nach der bestehenden Verfassung noch unter ihnen stehe, in Bezug auf welche sie gleichsam noch eine bevorzugte Kaste bilden. Sollte auch die Zahl derer, welche Neid, Mißgunst, der Stolz, einer bevorzugten Klasse anzugehören, selbst verschuldete Armuth, unter die Fahnen des Judenhasses reiht, nicht so groß seyn, so ist dagegen der Egoismus, die Besorgniß, in dem eigenen Erwerbe vielleicht einmal beeinträchtigt, oder auch nur aus dem gewohnten Geschäftsschlendrian aufgeschreckt zu werden, ein Beweggrund, der für die große Mehrzahl einen mächtigen Reiz hat, sich jeder Verbesserung des gesetzlichen Zustandes der Israeliten entgegenzustellen. Dieser Beweggrund ist es hauptsächlich, welcher so viele Innungsgenossen als Gegner der Emancipation erscheinen läßt. Hierzu kommt noch, daß die Bigotterie, das Bestreben, auf eine bequeme, dem Eigennutz entsprechende Weise sich religiös zu zeigen, diesen schmutzigen Beweggründen in die Hände arbeitet, und so darf man sich nicht wundern, daß Vorstellungen, welche die Regierung oder die Ständeversammlung von der Verbesserung des bürgerlichen Zustandes der Israeliten abhalten sollen, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt werden. Allgemeine Entrüstung, wenn auch nicht bei der Mehrheit des Volkes, aber doch bei der Mehrzahl der Gebildeten, hat es verursacht, daß namentlich in Dresden die Gegner der Emancipation sich das Ansehen gegeben haben, als wären ihre Gesinnungen die der Mehrzahl der Bevölkerung, als genössen ihre Machinationen der ausdrücklichen Begünstigung der Behörden. Zu billigen ist es wohl auf keinen Fall, daß in einem öffentlichen Blatte in einer Bekanntmachung, unter welcher keine Unterschrift befindlich ist, und welche einen Platz einnimmt, wo gewöhnlich offizielle Bekanntmachungen zu lesen sind, angezeigt wird, daß die Subskriptionsbogen zu einer Petition, welche gegen einen Theil der Bevölkerung gerichtet ist, in öffentlichen, unter der Verwaltung der städtischen Behörden stehenden Gebäuden ausliegen. Der Zweck dieser Art der Aufforderung zur Unterzeichnung war wohl kein anderer, als durch Verbreitung der irrigen Meynung, die Behörde selbst begünstige dieses Beginnen, recht viele Unterschriften zu erlangen. Doch weder die Regierung, noch die Ständeversammlung wird sich dadurch über die Gesinnungen der Mehrzahl der Bevölkerung Sachsens täuschen lassen. Und wenn die gesetzgebenden Gewalten eine Maßregel für gerecht, für sittlich nothwendig anerkannt haben, dann können und dürfen irrige Ansichten der Mehrzahl, Besorgnisse für die Sonderinteressen Einzelner, absichtlich verbreitete und gehegte Vorurtheile von der Ausführung der Maßregel nicht abhalten. Es kann nicht die Absicht seyn, auf die Vortheile und die Nachtheile der Maßregel selbst hier näher einzugehen, nur eine Bemerkung möge hier Platz finden. Seit dem Anschlusse Sachsens an den preußisch-deutschen Zollverein ist es jedem jüdischen Handlungshause der Vereinstaaten gestattet, in Sachsen Geschäfte zu treiben. Jüdische und christliche Kommis jüdischer Handlungshäuser durchziehen mit Proben und Mustern das Land, ausländische Juden halten auf Messen und Jahrmärkten die verschiedenartigsten Gegenstände feil. Aber was allen Juden der Vereinsstaaten in Sachsen gestattet ist, ist den sächsischen Juden allein nicht erlaubt. Die Nachtheile, welche die Theilnahme der Juden an dem Handel und an den Gewerben haben soll, müßten daher schon jetzt vorhanden seyn, nur mit dem einzigen Unterschied, daß jetzt auswärtige Juden verdienen, was nach der Emancipation inländische verdienen könnten. Es handelt sich also nicht allein darum, die inländischen Juden den übrigen Inländern gleichzustellen, sondern auch darum, den

inländischen Juden dieselben Rechte zu verschaffen, welche den ausländischen Juden verfassungsmäßig in Sachsen bereits zustehen."

(Kassel, 28. Febr.) In einer der letzten öffentlichen Sitzungen der Ständeversammlung ist derselben vom Regierungskommissär eröffnet worden, daß der Kurprinz-Regent eine Verlängerung des Landtages auf unbestimmte Zeit gestattet hat, jedoch wird dabei zugleich auf den den Ständen vorliegenden Antrag der Regierung, eine wesentliche Abänderung in dem landständischen Geschäftsgange vorzunehmen und außer den mit der Begutachtung der Gesetzentwürfe beschäftigten Mitgliedern der Ausschüsse die übrigen Ständemitglieder vorläufig nach ihrer Heimath zu entlassen, Bezug genommen. Es scheint demnach, daß es in der Absicht des Ministeriums liege, die vorgeschlagene Aenderung der ständischen Geschäftsordnung schon im Laufe des gegenwärtigen Landtages in das Leben treten zu lassen. Dagegen vernimmt man, daß die meisten ständischen Ausschüsse mit ihren Arbeiten schon so weit fertig geworden sind, daß sie zu Berichterstattungen in den Plenarversammlungen reif geworden, daher kein Grund zur Unterbrechung vorhanden wäre. — Zwischen Kurhessen einerseits und der Krone Preußen und dem Großherzogthum Sachsen-Weimar andererseits sind Grenzberichtigungs-Verträge abgeschlossen worden, indem das kurhessische Gebiet mit dem Antheil des Eichsfeldes und dem Eisenachschen zusammenstößt. — Die Stadt Rinteln wird bei ihrer Lage an der Weser immer mehr zu einem Stapelplatze für den Verkehr mit den benachbarten hannöverschen und preußischen Landestheilen und nach Bremen, daher auch die Speditionsgeschäfte dort sehr zugenommen haben. Die Grafschaft Schaumburg führt von eigenen Erzeugnissen viel Getreide und Vieh aus, und der Handel mit diesen nach der preußischen Provinz Westphalen findet sich durch den Umstand begünstigt, daß der Grafschaft, obgleich durch ihre Lage von dem Zollverbande ausgeschlossen, zollfreie Einfuhr ihrer Produkte in die Zollvereins-Staaten zugesichert ist. Sie befindet sich bei diesen Verhältnissen sehr wohl und zahlt gerne die auf etwa 7000 Thlr. jährlich bestimmte Aversalsumme, wofür sie ganz freien Handel genießt, und von allen Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchgangs-Abgaben befreit ist. Von einem wesentlichen Vortheil für Rinteln würde die Verwirklichung des Plans, die bisherige, beide Ufer der Weser verbindende, Schiffbrücke durch eine steinerne zu ersetzen, sich bewähren.

(Schwäb. Merk.)

(Wiesbaden, 5. März.) Das Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau Nro. 1 vom 4. d. enthält folgendes landesherrliche Edikt. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden souveräner Herzog zu Nassau ꝛc. ꝛc. haben in Erwägung, daß auf dem dießjährigen Landtage eine Vereinbarung über die Kassentrennung und über Ablösung der bisher von Unserer Landessteuerkasse an Unsere Domänenkasse geleisteten jährlichen Herauszahlung von 140,000 fl. durch Uebernahme von Zwei Millionen viermal hundert Tausend Gulden Domanialschulden auf die Landesteuerkasse getroffen worden ist; daß die Tilgung dieser Schulden vermittelst eines mit bereits erfolgter Zustimmung Unserer Landstände aufzunehmenden, mit drei vom Hundert verzinslichen Landesanlehens im Gesammtbetrage von fl. 2,400,000 bewerkstelligt werden soll; und daß in Folge dieses Anlehens der Fall eintritt, daß auf eine obwohl nicht lange Reihe von Jahren eine Landesschuld bestehen wird, für deren Verwaltung Fürsorge getroffen werden muß, beschlossen und verordnen, wie folgt: §. 1. Für Rechnung Unserer Landesteuerkasse ist ein zu drei vom Hundert verzinsliches Anlehen von zwei Millionen viermal Hunderttausend Gulden aufzunehmen und dieser Gesammtbetrag in Partialobligationen von je 1000 fl., 500 fl. und 100 fl., die auf den Inhaber lauten und mit der erforderlichen Anzahl von halbjährigen Zinsabschnitten zu versehen sind, zu vertheilen. §. 2. Das auf diese Weise aufgebrachte Kapital ist zur Tilgung der nach Eingangs erwähnter Uebereinkunft auf die Landesteuerkasse übergehenden Schuld von 2,400,000 fl. zu verwenden. §. 3. Die aus der Kassentrennung hervorgegangene und von unseren Landständen auf den Landtagen von resp. 1831 und 1836 anerkannte Verpflichtung Unserer Landessteuerkasse zu einer jährlichen Herauszahlung an Unsere Domänenkasse von 140,000 fl. hört mit der Uebernahme der in Artikel 2 erwähnten Schuld, resp. mit der Bereitstellung des im Artikel 1 erwähnten Anlehens zu deren Tilgung gänzlich und für immer auf. §. 4. Die Zinsen des 3pCt. Anlehens von 2,400,000 fl. sind aus den dazu mit ständischer Zustimmung bereits disponibel gestellten Fonds der Landessteuerkasse halbjährlich zu entrichten und soll darin aus keinerlei Ursachen eine eine Unterbrechung oder Verzögerung jemals Statt finden. §. 5. Zur successiven Tilgung dieses Anlehns ist eine jährliche fire Summe von 54,000 fl., welcher die ersparten Zinsen von den nach und nach eingelöst werdenden Partialobligationen fortdauernd zuwachsen, bestimmt. Dieser Tilgungsfonds soll aus den dafür ebenfalls schon bereit gestellten Einnahmen Unserer Landessteuerkasse entnommen werden. §. 6. Es bleibt die Befugniß vorbehalten, nach Unserm Ermessen und mit jeweiliger Zustimmung Unserer Landstände weitere Beträge aus den Revenüenüberschüssen der Landessteuerkasse zur desto schnellern Rückzahlung des Anlehns zu verwenden. §. 7. Mit der Aufnahme des Anlehens und der Ausfertigung und Unterzeichnung der Partialobligationen, sowie mit Verwendung des Anlehens zu dem im Artikel 2 angegebenen Zwecke, endlich mit der Fürsorge für pünktliche Verzinsung und Rückzahlung der Schuld nach Artikel 4, 5 und 6 beauftragen Wir Unsere Landesregierung, aus welcher Wir drei Mitglieder, die Namens derselben dieses Geschäft besorgen sollen, ernennen und auf getreue Vollziehung dieser Verordnung und der mit Unsern Landständen getroffenen Vereinbarung besonders verpflichten lassen werden. Gegeben Biebrich den 4. Dez. 1835. Wilhelm. vat. Graf von Walderdorff.

— Se. Durchl. der Herzog haben den bisherigen Minister-Residenten am k. niederländischen Hofe, Geheimen Rath und Bundestagsgesandten v. Röntgen zum bevollmächtigten Minister bei Sr. M. dem Könige der Niederlande zu ernennen geruht. — Höchstdieselben haben dem Geheimen Rath Magdeburg die nachgesuchte Erlaubniß, den von des Königs von Preußen Maj. ihm verliehenen rothen Adlerorden 2. Klasse tragen zu dürfen ertheilt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 25. Febr.) Das Volksblatt theilt die Verhandlungen der Repräsentanten des Preßvereins, über die Eingabe einer Petition gegen den oftbesprochenen Versuch der Kanzelei, eine Art von Censur einzuführen, mit. Der Eifer für die Sache war bedeutend dadurch erkaltet, daß die Kanzelei ihr Vorhaben, seit die Sache so ernsthaft in Anregung gebracht ist, offenbar aufgegeben, so wie es bekannt ist, daß bei den Ständen nicht nur diese, sondern mehre andere auf die Presse bezüglichen Gegenstände zur Sprache gebracht werden sollen. Da man somit die Realität der Sache als erledigt betrachtete, so wußten formelle Bedenklichkeiten sich Gehör zu verschaffen, und in diesem Sinne war das Bedenken dahin ausgefallen, daß die bestehenden Gesetze des Vereins einen solchen Schritt nicht zuließen. Da man von allen Seiten darüber einverstanden war, daß keine dringende Nothwendigkeit vorhanden sey, so kam man nach einer ziemlich lebhaften Debatte dahin überein, die Sache wieder zu vertagen.

Holland.

(Aus dem Haag, 2. März.) Die Regierung hat bereits auf die Bedenken der Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten, bezüglich der finanziellen Gesetzentwürfe, geantwortet und sich bereitwillig erklärt, in Betreff noch einiger weitern Bedenken der Versammlung vertraulicher Weise mündlich weitere Aufklärungen zu geben.

(Amsterdam, 2. März.) In Integralen und 5pCt. war der Umsatz sehr belebt; man bemerkte verschiedene Einkäufe, wie es schien für englische Rechnung, welche günstig wirkten. In Ard. war der Handel auch lebendiger. Die festere Antwerpner und besonders die höhere Pariser Notirung verursachten denselben eine Besserung. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 100⅝; Kansb.: 22⅜; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 76⅜; Ard.: 24⅜; Ausg. fr.: 8⅝; engl.: 7⅞.

— In der gestern Statt gehabten Verloosung der 4½pCt. Syndikats sind folgende Nummern zur Rückzahlung herausgekommen: Nro. 55741 à 55750, 6?771 à 80, 15091 à 100, 64691 à 700, 69651 à 60, 52981 à 90, 103041 à 50, 37611 à 20, 110451 à 60, 7271 à 80, 38251 à 60, 67841 à 50, 38141 à 50, 101251 à 60, 2151 à 60, 33011 à 20, 22441 à 50, 91041 à 50, 108751 à 60, 42431 à 40, 681 à 90, 41481 à 90, 47281 à 90, 82091 à 100, 40061 à 70, 88481 à 90, 39451 à 60, 106841 à 50, 43031 à 40, 106531 à 40, 27961 à 70, 94091 à 100, 31641 à 50, 101401 à 10, 18171 à 80, 40371 à 80, 79441 à 50, 97421 à 30, 31001 à 10, 131 à 40, 59321 à 30, 42651 à 60, 1871 à 80, 98061 à 70, 6461 à 70, 81901 à 10, 42241 à 50, 34641 à 50, 11 à 20, 89541 à 50, 94841 à 50, 63101 à 10, 37891 à 900, 25331 à 40, 100321 à 30, 85171 à 80, 108521 à 30, 67771 à 80, 5281 à 30, 29301 à 10, 86821 à 30, 112611 à 20, 28611 à 20, 38761 à 70, 39141 à 50, 59701 à 10, 92101 à 10, 106151 à 60, 110951 à 60, 98811 à 20, 3221 à 30, 40291 à 300, 51521 à 30, 21361 à 70, 73731 à 40, 31201 à 10, 27021 à 30, 18351 à 60, 112121 à 30, 100161 à 70, 88551 à 60, 73241 à 50, 7411 à 20, 77871 à 80, 46181 à 90, 104931 à 40, 113081 à 90, 107331 à 40, 53131 à 40, 96231 à 40, 7571 à 80, 93971 à 80, 102351 à 60, 47801 à à 10, 4981 à 90, 29931 à 40, 56681 à 90, 35341 à 50, 22231 à 40. (Amst. Handelsblad.)

Griechenland.

(Athen, 6. Febr.) Die Häupter der Kondrojanis und Konsorten, welche unlängst unter der Guillotine fielen, scheinen doch einen momentanen Eindruck auf die neuen Räuberkandidaten gemacht zu haben, indem man seit kurzer Zeit weniger von gewaltthätigen Ueberfällen vernimmt. — Das Projekt zur Errichtung einer Bank in Griechenland soll wieder aufgenommen worden seyn. — Unter den mannigfaltigen Ortschaften und Städten welche sich in Griechenland aus ihren Ruinen erheben, ist wohl das alte Sparta am merkwürdigsten, welches, ebenfalls neuerstehend, zur allgemeinen Freude der Bewohner Lacedämons, zur Hauptstadt der Eparchie erhoben wurde. — Einen neuen Impuls zum Verbleiben der deutschen Handwerker und Künstler in Griechenland gab Se. Maj. der König durch ein eigenhändiges Schreiben an den Staatskanzler, Grafen v. Armansperg, von Oldenburg aus datirt, welches, wie folgt, wörtlich lautet: „Hr. Staatskanzler Graf Armansperg! Ich habe durch öffentliche Blätter erfahren, daß viele der Freiwilligen nun nach Ablauf ihrer Dienstzeit nach ihrer Heimath zurückkehren. Ich halte es durchaus für nöthig, namentlich für Vermehrung ackerbauender Hände und für vollkommene Ausbildung der Künste und Gewerbe in Griechenland, wie auch für allmähliche Zunahme der Staatseinkünfte unentbehrlich, daß man das Etablissement dieser Leute, vorzüglich der Brauchbarsten unter ihnen, befördere. Es sollen ihnen zu diesem Zwecke die nöthigen, jedoch wohl bemessenen Anerbietungen gemacht, oder sie vermocht werden, ihren Abgang wenigstens bis nach Meiner demnächst erfolgenden Rückkehr zu verschieben. Mit dem Vortheile, daß unter den Freiwilligen viele fleißige Landbauer, geschickte Künstler und Handwerker, vorzüglich aber brauchbare Lehrer für Schulen (im Zeichnen, Musik u. s. w.) sich finden lassen, und letztere wohl verwendet werden können, vereinigen diese aber den bei Weitem größeren Vorzug im Vergleich gegen neue Ankömmlinge, akklimatisirt und mit den Landesverhältnissen vertraut zu seyn, und für den Fall ihres Verbleibens doppelte Transportkosten zu ersparen. Diesemnach will Ich, daß man das Möglichste thue, um diese Leute im Lande zu erhalten. Oldenburg, 6. (18.) Dez. 1836. Ihr wohlgeneigter Otto." — Das österreichische Dampfschiff „Mariane", welches seine erste Probefahrt von Triest nach Athen machte, liegt gegenwärtig im Hafen von Piräus und wird einige Stunden nach Ankunft Sr. Maj. des Königs mit dieser erfreulichen Nachricht wieder zurückkehren. Es ist sehr zu wünschen, daß die Postverbindung mit Triest hierdurch einen neuen Aufschwung erhält, indem wir in diesem Jahre ungewöhnlich lange — einmal sogar 44 Tage — auf die deutsche Post warten mußten.

Börsenbericht.

Frankfurt, 5. März.

Die günstige Stimmung, welche sich bei der Eröffnung der verwichenen Woche unter den Spekulanten in Staatseffekten kund gab, gründete sich zum Theil auf die fortdauernd befriedigenden Börsenberichte aus London, Paris und Wien in Beziehung auf den Stand der einheimischen Fonds, zum Theil aber auch auf die gegenwärtigen Geldverhältnisse des hiesigen Platzes, die geeignet sind, die Spekulation zu fördern. In der That meldeten sich am Montage, dem Vorabend der Abrechnung für Februar, von mehren Seiten Geldbesitzer bereit, ihre flüssigen Kapitalien unter annehmbaren Bedingungen valirend zu machen; es wurden sonach namhafte Summen zu 2½ bis 3pCt. jährlicher Zinsen abgeschlossen. Daß unter solchen Auspicien die Liquidation ausnehmend leicht von Statten ging und alle zinstragenden Staatseffekten eine Kursverbesserung erfahren mußten, ist einleuchtend, zumal, da gerade der Platz nicht damit überführt zu seyn scheint. Man zahlte sofort am Abrechnungstage für 5 pCt. Metall. 104⅛, für 4pCt. Metall. 99⅜, für 3pCt. dergl. 75⅛, für Wiener Bankaktien fl. 1643, für 4pCt. preuß. Staatsschuldscheine 104⅛, für 4pCt. baierische und 4pCt. nassauische Obligationen 101⅜ bis 101⅝, für holländische Integralen 53⅛, für 4½pCt. Synd.-Obl. 94¼ und für 3½pCt. dergl. 77½pCt. Im Gegensatze zu den zinstragenden Papieren, lieferte die Abrechnung nachtheilige Resultate bei einigen unverzinslichen Lotterieeffekten, namentlich bei den österr. fl. 500 Loosen, die von 114½ allmählig auf 113¼pCt. und den polnischen fl. 500 Loosen, welche von 80¼ auf 79⅛ preuß. Thaler herabsanken. Die Ursache dieses Weichens ist nicht am hiesigen Platze zu suchen, wo beide Gattungen nach ihren Vorzügen spekulationswürdig gehalten werden, sondern sie liegt in dem Umstande daß selbe zu Wien und Berlin muthmaßlich den Gegenoperationen zu sehr ausgesetzt, im Kurs noch zurückstehen. Da bei Zeitverkäufen dieser Effektensorten immer etwas höhere Preise bedungen werden, so glauben diejenigen Spekulanten, welche aufs Fallen operiren, schon im Vortheile zu stehen und anderweitige Wechselfälle noch von der Zeit erwarten zu dürfen, obschon selbige im Laufe der letzten vier Monate keine Seide gesponnen haben. Dessen ungeachtet sind seit mehren Tagen weichende Notirungen der

№ 66. — Montag — — 6. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. März.

Gemäldeausstellung zu Paris.

(Erster Artikel)

Vor nun siebzig Jahren lebte ein Deutscher zu Paris, der, was dort vorging, an die fürstlichen Personen im Ausland, deren literarischer Agent er war, berichtete. Wer kennt nicht den Nouvellisten Grimm und seine bänderreiche Correspondenz? Das Geistvollste, was er in seinen Bulletins auftischte, waren Brosame, abgefallen von der wohlbesetzten Tafel Diderot's. Damals lag die Journalistik in der Wiege und das Feuilleton war noch gar nicht geboren. Kunst- und Geschmackurtheile, nicht gleich Gemeingut, wurden um schweres Geld einzelnen Bevorrechteten zugesandt. Mit den Abschriften solcher Gutachten ward coquettirender Luxus getrieben; die vornehmsten Damen suchten ihre Abendgesellschaften durch Vorlesungen zu schmücken. Aus dieser Zeit hat man zwei kostbare Reliquien: die Salons von 1765 und 1767, beide von Diderot seinem Freunde Grimm zugeschrieben. Sie sind das Ideal einer Gemäldebeschreibung. Wenn nichts gewöhnlicher ist, als oberflächliche Urtheile über Kunstwerke, und man täglich erfährt, wie Gutes, ja Vortreffliches, verkannt und herabgesetzt, Mittelmäßiges in die Wolken erhoben wird; wenn zu einer gerechten Würdigung neuer Gemälde nicht nur eine Masse von Kenntnissen gehört, die sich selten vereint finden, sondern auch eine innere Kunstweihe, eine begeisterte Freude an dem Gelungenen, eine scharfe Unduldsamkeit gegen das Verfehlte; so wünscht man um so mehr, daß jede Ausstellung ihren Diderot finden möchte. Belehrend ist, was der Meister selbst über seinen Beruf zur Kunstrichterschaft oder vielmehr über die Erfordernisse zur unbefangenen Auffassung und freimüthigen Beurtheilung vorausschickt; rührend, was er in die Klage legt, das Land der Kunst, Italien, nicht gesehen zu haben. An der Schwelle unserer Mittheilung über den Salon von 1837 — der so lange besprochen werden wird, bis das historische Museum zu Versailles, dem wir auch noch mehr als einen Artikel widmen werden, aufgeht — mögen diese lebendigen Worte — Blüthen aus einem Kunstgarten, die noch heute duften, wie am ersten Tage, der sie aufgehen sah — die Leser empfänglich und günstig stimmen. „Ich habe mein Auge auf die Leinwand geheftet und bin betrachtend um den Marmor hergegangen; ich habe dem Eindruck Zeit gelassen, zu kommen und in mich zu bringen; meine Seele stand der Wirkung offen. Ich habe gesammelt, was der Alte ausgesprochen, was das Kind bemerkte; — das Urtheil des Kenners und die Meinung des Weltmanns; begegnet es mir, den Künstler zu verletzen, so geschieht es mit der Waffe, die er selbst geschliffen hat; ich habe ihn gefragt und er hat mich gelehrt, begreifen, was Feine der Zeichnung ist und Wahrheit der Natur. Mir ist nun klar die Magie des Lichtes und der Schatten; — ich weiß, welchen Zauber das Colorit übt. Ich habe nachgedacht über das Gesehene; die sonst so unbestimmten Kunstwörter: Einheit, Mannichfaltigkeit, Contrast, Symmetrie, Anordnung, Composition, Charakter, Ausdruck, — sie haben sich mir umschrieben und fixirt. O, wie sind die Künste, die der Natur nachstreben — sey es mit der Rede, mit den Tönen, mit den Farben, mit dem Meisel — wie sind sie mühsam, schwierig, zeitkostend! Da fällt mir Chardin ein, wie er im Salon zu uns sagte: „Sanft, meine Freunde, sanft! — Sucht unter all' den Bildern das elendeste, und wisset, daß Tausende den Pinsel zerbissen haben aus Unmuth, nichts so Schlechtes hervorbringen zu können. Wer die Schwierigkeiten der Kunst nicht fühlt, schafft nichts Taugliches, und wer sie zu frühe erkennt, schafft gar nichts!" — Welche Kunst ist die Mahlerei! Der Künstler weiß, sieht, fühlt, zu seinem Unglück, wie der Kunstrichter; er kann sich darum nicht genug thun durch seine Darstellung. Die Empfindung, indem sie ihn vorwärts treibt, täuscht ihn über das, was er vermag; er verdirbt ein Meisterstück, denn er war, ohne es zu merken, an der Gränze seiner Kunst." — „Unsere Reise nach Italien, dieser Lieblingsplan, den wir schon so lange nähren, er wird nie reifen! Nie, mein Freund, werden wir uns auf jenem alten, schweigsamen, heiligen Boden umarmen, in dem Lande, wo die Menschen so oft schon ihrer Irrthümer sich angeklagt haben, in dem Pantheon, wo unsere Seelen sich ineinander ergießen, wo uns neue Gedanken aufgehen würden, wo sich die Mysterien des Lebens und die verborgensten Gefühle der Herzen erschlössen. Ja, mein Freund, wir werden sterben, ohne uns ganz gekannt und verstanden zu haben." — Am 1. März um 11 Uhr öffneten sich die Thüren des Louvre. Die Kunstausstellung wurde der Beschauung hingegeben. Mehr als zwei tausend Werke sind exponirt, an dreizehn hundert hat man nicht zugelassen. Ueber die Strenge, ja über die Parteilichkeit, der Admissionsjury wird sehr geklagt. Abgesehen von der Unvermeidlichkeit einzelner Fehlgriffe, hat die ganze Einrichtung Vieles gegen sich. Künstler von wohlbegründetem Rufe müssen sich jedes Jahr vor dem geheimen Inquisitionstribunal beugen; junge Talente, noch ohne Namen, die ein ganzes Jahr an einem Stück gearbeitet haben, sehen sich im entscheidenden Augenblick durch den Spruch der Kunstjury um ihre Hoffnungen gebracht. Eine kleine Incorrectheit der Zeichnung, eine Abweichung vom Styl der anerkannten Schulen, reicht hin,

unbedingte Ausschließung zu motiviren. Unter den zurückgewiesenen 1300 Gemälden sind gewiß viele, die das Publikum gerne sehen würde. Man schlägt vor, die Gemäldeproscription ganz aufzuheben und wenn dann die Gallerie im Louvre nicht Platz genug hätte, ein anderes Lokal für die Ausstellung zu suchen. Gute, mittelmäßige und schlechte Stücke sollen aufgenommen werden; die Jury mag sie dann durch Numerirung classifiziren; dem Publikum bleibt frei, das Kunsturtheil anzuerkennen oder zu cassiren. Der Vorschlag ist wohl nicht ausführbar, denn die elenden Pinseleien würden sich zu sehr massenweise herbeidrängen und der Jury wäre auch eine zu schwere Aufgabe gestellt, sollte sie ein paar tausend Gemälde nach ihrem Werth unterordnen und numeriren. Die Zulassung beweis't jetzt nur, daß eine Arbeit nicht mißlungen; in welchem Grade sie aber gelungen, bleibt unentschieden. Jährliche Ausstellungen — darüber ist man einig — sind mehr im Interesse der Künstler, als in dem der Kunst, in so ferne man sich diese beiden Interessen, äußerer Ursachen wegen, leider getrennt denken darf; vom Gesichtspunkt der Kunst aus betrachtet, wären Ausstellungen in Intervallen von drei Jahren gewiß vorzuziehen. Größere Werke könnten entworfen, gereift und ausgeführt werden; die berühmten Meister würden weniger zurückhaltend seyn mit ihren Arbeiten; man würde statt einer Zusammenhäufung eine wirkliche Gallerie finden, die rivalisirenden Schulen neben einander; die Künstler selbst wären dann wohl eher geneigt, sich zur Jury zu dienen, d. h. sie würden wählen, was ihnen in den drei Jahren am besten geglückt wäre. Doch sind diese Vorschläge nur schöne Träume; zwei gewichtige Stimme haben für die jährlichen Salons entschieden: die Stimme des Publicums, das in der Ausstellung eine Sache der Mode und der Gewöhnung sieht, und die der Künstler, die immer pressirt sind, sich bewundern zu lassen. Von den drei Gründen zur Ausstellung neuer Arbeiten — dem Interesse der Kunst, dem Nutzen der Künstler, dem Vergnügen des Publikums — hat der erste nur eine schwache Minorität für sich; die anderen beiden opponiren mit großer Majorität, und da jetzt in Frankreich alles nach parlamentarischen Gebräuchen geregelt wird, so bleibt es bei den jährlich wiederkehrenden Ausstellungen. Der Louvre scheint dazu ein sehr ungeeignetes Local. Soll einmal jährlich ein Salon aufgetban werden, so muß man auch auf einen besonders dazu bestimmten Raum denken. Das Museum im Louvre wird jetzt vier Monate im Jahr seinem Zweck entzogen. Die alten Meisterstücke werden verhängt und wenn man sie nach der Ausstellung wieder aufdeckt, haben sich ganze Staublagen darauf angesetzt; so sorgsam sie auch gereinigt werden, kann es doch nicht fehlen, irgend ein kostbares Bild leidet immer dabei. So sind an der „Schönen Gärtnerin" von Raphael alle Halbtinten verwischt; man sieht nur noch ein einförmiges Veilchenblau; so ist ein Gerard Dow ganz verdorben und der schönste Canaletti (die St. Marcuskirche zu Venedig) sehr beschädigt. Bleibt man bei der bisherigen Einrichtung, die alten Bilder zu verhängen und zu verstellen, um für die neuen Platz zu bekommen, so dürften bald viele der kostbarsten Werke vom Staube verzehrt werden. — Es haben sich gleich bei Eröffnung des Salons Tausende von Beschauern eingefunden. Wie viele darunter haben ein Urtheil über Gemälde? — Diese und andere durch die Kunstausstellung angeregte Fragen werden wir zu erörtern versuchen. —

* * *

Paris, 3. März. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 79. 65. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Spanische 26¼. — Passive 7¼. — Neue Differes 11¼. — Alte Differes 8¾. — 3pCt. Portug. 31¾.

— Die Deputirtenkammer ist noch immer mit der Berathung über das Disjunctionsgesetz beschäftigt. In der heutigen Sitzung nahm der Siegelbewahrer Persil das Wort, den Gesetzentwurf zu vertheidigen. An der Rede des Hrn. Lamartine (in der Sitzung vom 2. März) finden die Journale viel auszusetzen. Der große Dichter soll, wie behauptet wird, nur geringe Einsichten in der Politik haben.

— General Damremont reist am 6. März mit dem Chef seines Generalstabs, General Perregaur, nach Algier ab. Einen Tag später wird General Bugeaud nach Oran abgehen.

— Seit zwei Tagen fehlen die Briefe und Zeitungen aus Madrid. Es ist so viel Schnee in den Gebirgen gefallen, daß der Postenlauf Hemmung leidet.

— Aus Bayonne vom 27. Febr. wird geschrieben: die Carlisten haben die nach Irun vorgerückten Bataillons wieder an sich gezogen. Zu Pampeluna war es einige Tage über sehr lebhaft; jetzt ist neuerdings vollkommene Stille eingetreten. Espartero regt sich nicht zu Bilbao, Alair eben so wenig zu Vittoria. Evans ist so gut als blokirt zu St. Sebastian.

London, 1. März. Stocks 90¼. — 5pCt. Spanische 25¼. — 3pCt. Portugiesische 32. — Integrale 53¼.

— Auf Lord Melbourne's Antrag wurde gestern im Oberhaus nach lebhaften Debatten die Niedersetzung einer Commission beschlossen, welche die Volkserziehung in Irland untersuchen soll.

— Sir Charles Vaughan, der mit einer besonderen Mission nach Constantinopel abgeht, hatte gestern seine Abschiedsaudienz bei dem König zu Brighton.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 20. Febr. Sie bestätigen nur, daß die Staatscasse in bedrängten Umständen ist und eines Anlehens von 800 Contos bedarf. Uebrigens war dort alles ruhig.

— Lord Kingsborough ist zu Dublin im Schuldgefängniß gestorben.

Deutschland.

(Wien, 1. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 99¼; 3pCt. Metall.-Obl. 75¼; fl. 500 Loose 113¼; Bank-Aktien 1370¼.

(Berlin, 28. Febr.) Das k. sächsische Censurkollegium hat nun, nach Vorgang Preußens und anderer deutschen Regierungen, den Abdruck aller der k. sächsischen Censur unterworfenen Schriften der Verfasser des ehemaligen s. g. jungen Deutschlands für unbedenklich erklärt, auch den Debit der im Auslande gedruckten Wrke dieser Schriftsteller, sofern sie vorher von einer k. sächsischen Censur als dazu geeignet befunden werden, gestattet. — Eines der Verdienste, welches sich Rußland während seiner Besetzung der Moldau um dieses Fürstenthum erworben hat, ist die Konsolidirung des medizinisch-naturhistorischen Vereins zu Jassy. Diese Gesellschaft, welche auch von dem gegenwärtigen Hospodar besonders begünstigt wird, zählt schon an 200 Mitglieder, und hat eine ansehnliche Bibliothek und in stetem Zunehmen begriffene naturhistorische Sammlungen. (F. M.)

(Aus Baiern vom Anfang März.) Das Ministerium des Innern hat kürzlich sehr wohlthätige Anordnungen in Beziehung der Wechselwirkung der wissenschaftlichen Erziehung der studirenden Jünglinge an den öffentlichen gelehrten Schulen auf ihre körperliche Ausbildung erlassen. Obwohl in Baiern jene Klagen, welche Dr. Lorinser in Beziehung auf die preußischen Studienanstalten in Anregung gebracht hat, keineswegs bestehen, und in dem bestehenden, eine weise Mittelstraße haltenden Studienplane keineswegs begründet seyn würden, so wurde doch angemessen befunden, eine Reduktion der schriftlichen Arbeiten anzu-

ordnen, und den Lehrern wurden sehr zweckmäßige Vorschriften wegen Vermeidung zu großer Anstrengung der Schüler und auf Hintanhaltung unnützer Schreibereien ertheilt; bei mehr als zwei aufeinander folgenden Lehrstunden sind angemessene Erholungsperioden für die Schüler angeordnet, und an jeder Studienanstalt soll ein angemessenes Lokal für Erholung und körperliche Uebung der Schüler bei guter Witterung im Freien, bei schlechter oder nasser Jahreszeit in einem bedeckten Raume ausgemittelt werden. — Bei der neuen Wahl des Abgeordneten der Stadt Augsburg zur Ständeversammlung wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt der k. Kämmerer und Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten, Bankier Frhr. v. Schätzler, dann als Ersatzmann der Magistratsrath J. Weiß.

(München, 1. März.) Wie man vernimmt, ist der k. Kämmerer und bisherige Legationssekretär in Berlin, Graf Waldkirch, zum k. bayerischen Geschäftsträger am k. griechischen Hofe ernannt, und seine Stelle in Berlin dem Kammerjunker und Ministerialacceſſisten Frhrn. v. Fahnenberg (Sohn des hier verstorbenen badischen Gesandten) verliehen worden. — Das Votum der Kammer der Abgeordneten über die Eingabe des Frhrn. v. Closen war noch lange Gegenstand des Gespräches, da es sich weniger um die Möglichkeit seines jetzigen Eintritts, als davon handelte, daß derselbe wenigstens in 3 Jahren nach Beseitigung der obwaltenden Hindernisse hätte in die Kammer treten können.

(Braunschweig, 1. März.) Den Ständen ist der Entwurf eines Gesetzes, die Aufhebung der Feudalrechte betreffend, vorgelegt worden. In dem deßfallsigen Reskripte heißt es: „Unsere Fürsorge ist bei diesem wichtigen Gegenstande besonders auch darauf gerichtet gewesen, daß mit Beseitigung der Nachtheile, welche das Fortbestehen des im Ganzen veralteten Lehnwesens verursachte, nicht zugleich die wohlthätigen Wirkungen desselben aufgehoben würden, ohne sich dieser auf andere Weise zu versichern. Es ist nämlich die Erhaltung größerer Grundbesitzungen — welche sich immer als nützlich für das Ganze bewiesen haben, und deren Bestehen in gewisser Anzahl bei der Organisation der Landschaft als wesentlich vorausgesetzt ist — bisher zum Theil nur Folge des Lehnsverbandes gewesen, und halten Wir es daher für räthlich, sie ferner dadurch zu bewirken, daß diese Besitzungen durch die Allodifikation die Qualität als Familien-Stammgüter, wie solche in dem Entwurfe näher bestimmt ist, erhalten. Da sich ähnliche Institutionen bei den Bauerngütern in Unserm Herzogthume seit Jahrhunderten durch die Erfahrung bewährt haben, und durch die bezeichnete Maßregel zugleich die Schonung der wohlerworbenen Rechte der Betheiligten insoweit gesichert werden wird, als es bei der Aufhebung so tief in die Verhältnisse der Familien eingreifender, und so alter Gesetze und Gewohnheiten, wie die hier in Frage kommenden, nur immer möglich ist, so zweifeln Wir nicht, daß sich Unsere getreuen Stände darin einverstanden erklären werden."

Schweiz.

(St. Gallen, 28. Februar.) Vorgestern ist die irdische Hülle Gustavs IV., gewesenen Königs von Schweden, nach Mähren abgeführt worden, unter Begleitung eines besondern Bevollmächtigten Sr. Hoh. des Prinzen Wasa, um auf dessen Gütern neben dem Grabe seines früher hingeschiedenen Enkels ihre Ruhestätte zu finden. Seit dem 25. Oktober 1833 lebte der Verewigte hier unter dem Namen Obrist Gustavson, im strengsten Inkognito, ging selten aus, und beschäftigte sich meist mit Literatur, Korrespondenzen und seinen Memoiren. Im Oktober 1835 zeigten sich die ersten Krankheitsanfälle; doch weigerte er sich ärztliche Hülfe anzunehmen. Seit December verließ er Haus und Zimmer nicht mehr. Nur schriftlich konferirte er mit einem Arzte, dessen Besuch er nicht gestattete. Innerliche Mittel wies er ab, und gab erst in den letzten Tagen Ansetzung von Blutegeln durch einen Wundarzt zu. Unerwartet erfolgte sein Hinscheiden, überraschend schnell, in Folge eines Schlagflusses (apoplexia sanguinea cum suffocatione) den 7. Febr. 8 Uhr Morgens. Die Sektion des Leichnams, am 8 Febr. von zwei Aerzten vorgenommen, ließ diese den Schluß ziehen, daß vermöge des gesunden, kräftigen Körperbaus und des gesunden Zustandes der Abdominaleingeweide, bei frühzeitig eingeleiteter gehöriger ärztlicher Behandlung, verbunden mit zweckmäßigem Regime, das Leben des hohen Verstorbenen noch lange hätte erhalten werden können. Der Leichnam ward sofort einbalsamirt, in einen bleiernen Sarg gelegt, und mit den in einer kupfernen Urne aufbewahrten Eingeweiden in der Sakristei der Kirche St. Magni bis zur Uebergabe an den Hrn. Bevollmächtigten des Prinzen Wasa niedergelegt. Das hiesige Blatt, der Erzähler, sagt darüber: „Der Sarg wurde am 25. d. Nachmittags 6 halb 4 Uhr dem außerordentlichen Bevollmächtigten des Prinzen von Wasa von einem von der Lokalbehörde dazu beauftragten Beamten übergeben, vor der Kirche zu St. Magnus auf einen eigens dazu gemachten Wagen gebracht, und sogleich abgefahren. Er wird wie verlautet, auf eine dem Prinzen von Wasa gehörige Herrschaft in Mähren geführt und dort beigesetzt werden. Merkwürdig ist, daß das Schloß, wo der Leichnam Gustavs IV. hingebracht wird, im 30jährigen Kriege von einem seiner Ahnen, dem großen König und Helden Gustav Adolf, der später bei Lützen einen ruhmvollen Tod fand, zweimal erobert worden seyn soll! So viel es die Umstände und vorzüglich die Persönlichkeit des Verewigten erlaubten, wurde von jeher von Seite seines Sohnes, des Prinzen von Wasa, alles Mögliche angewandt, um das Schicksal des unglücklich herumirrenden Monarchen zu erleichtern, der es aber vorzog, sich eher allen erdenklichen Entbehrungen zu unterziehen, als etwas auch von seinen nächsten Anverwandten anzunehmen. — Eine seinem frühern hohen Range gebührende Behandlungsweise konnte unter diesen Umständen erst nach seinem Tode Statt finden."

Rußland.

Durch sachverständige Reisende im Innern Rußlands weiß man, daß dort ungeheure Depots aller Art angelegt und namentlich im Süden dieselben so organisirt sind, daß eine Armee von 250 bis 300,000 Mann in sehr kurzer Zeit mit allem Nothwendigen ausgerüstet seyn kann. Das System der Disponibilität z. B., wonach die großen Güterbesitzer, gegen eine geringe Vergütung sich verpflichtet haben, beim ersten Aufruf in gewisser Zeit große Massen von Pferden, Getreide u. dgl. zu gewissen Preisen zu stellen, kommt dem Staate sehr dabei zu Statten, indem es die ungemeine Vertheurung aller Gegenstände beim Ausbruche eines Krieges verhütet und gewissermaßen die Kriegslasten in leichterer Vertheilung zum Voraus abfragen läßt. Uebrigens kann ein Krieg nur in Bezug auf die orientalischen Verhältnisse gedacht werden; nach dem mittleren Europa hin ist ein Ausbruch wohl durchaus nicht zu fürchten.

(Hannov. Ztg.)

Bei der am 1. d. zu Wien Statt gehabten 17. Serienziehung der Rothschildischen fl. 100 Loose sind nachstehende 14 Serien herausgekommen; als Serie 12, 15, 22, 25, 42, 53, 70, 96, 102, 121, 131, 136, 143, 173, 181, 195, 200, 210, 235, 240, 257, 288, 292, 299, 358, 361, 365, 410, 498, 529, 580, 604, 606, 611, 646, 662, 687, 705, 724, 758, 782, 787, 788, 791. Ferner wurde am nämlichen Tage bei Verloosung der ältern Staatsschuld die Serie 439 herausgezogen; sie enthält Aerarial Obligationen von verschiedenem Zinsfuße von Nr. 1552 bis 157562.

Benachrichtigungen.

[272] Rhein-Weser-Eisenbahn.

Mit Bezug auf das Rundschreiben des Verwaltungsraths der Elberfeld-Wittenschen Eisenbahngesellschaft d. d. 4. Februar c bringen wir zur Kenntniß der Betheiligten, daß die Anmeldungen zur Uebertragung der Actien der Elberfeld-Wittenschen — auf die Rhein-Weser-Bahn, innerhalb, der von des Staatsministers Herrn Rother Excellenz gestellten, am 11. März c. ablaufenden Präclusiv Frist, sowohl bei dem unterzeichneten Verwaltungsrathe unmittelbar angenommen, als auch durch die Herren **Grunelius & Comp.** in Frankfurt a. M., kostenfrei befördert werden.

Es wird gebeten, die zu übertragende Summe deutlich zu benennen.

Minden, den 13. Februar 1837.

Der Verwaltungsrath der Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft

---

[99] Nachgenannte Wolffsche Fideicommiß-Interessenten:

1) Frau Regierungsrath v. Hellen, geborene Kleinschmidt, zu preuß. Minden; 2) G. Philipp Frank zu Mengerskirchen, Kinder; 3) Friedr. Christian Frank, Fabrikant, zu Asch im Vogtlande; 4) Frau Landcommissar Maria Christiane Handwerk geborene Schmidtborn; 5) Balthasar Eichem, der Magdalena Emmermann von Limburg, verheirathete Paul Eichem, ehelicher Sohn; 6) Friedr. Christian Müller, Pfarrer zu Schwelm, Kinder; 7) G. Carl Schmidtborn in Holland, des Amtsverwalters G. W. Schmidtborn zu Treis an der Lumde, ehelicher Sohn; 8) der Veronica Schilling, verheirathet an Johannes Wirz zu Urbar, Kinder; 9) Amtmann Lappe zu Allendorf a. d. W., Kinder; 10) die Wittwe Hecking zu Braunweiler; 11) Hofkammerrath von Loen, Kinder; — oder deren eheliche Nachkommen werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Administrator der Wolffschen Stiftungen dahier so gewiß binnen drei Monaten zur Empfangnahme der für sie deponirten Revenüen Artheile anzumelden und ihre Ansprüche gehörig zu begründen, als sonst die p. Revenüen an die zunächst daran Anspruch habenden — ohne Gewährleistung — ausbezahlt werden.

Marburg in Kurhessen, am 20. Januar 1837.

Metz, Obergerichtsanwalt und Syndicus besagter Stiftungen.

Wolff, Postsecretar, als Senior des Mannsstammes des Stifters, Administr. der Wolffschen Stiftungen.

---

[305] **Die Silberwaaren-Fabrik und Prage-Anstalt**
von
W. F. Ehrenberg in Berlin
bezieht die bevorstehende, Frankfurt a. M., Ostermesse mit einem wohl assortirten Lager von großen und kleinen Silberwaaren, so wie rohen Pressungen, eigenen Fabrikats und empfiehlt sich mit der Versicherung gute reelle Waare zu den möglichst billigsten Preisen zu liefern.

---

[249] Denjenigen auswärtigen Eltern, welche der Erziehungs-Anstalt des Unterzeichneten Knaben zur Erziehung anzuvertrauen geneigt seyn sollten, mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß der neue Unterrichts-Cours den 10. April l. J. beginnt.

Wiesbaden, den 17. Februar 1837.

Lang.

---

[261] Ausverkauf.

Durch die Anlegung einer Porzellan-Fabrik für größere Geschirre bin ich verhindert fernerhin die Messen mit einem Lager in Porzellan-Pfeifenköpfen noch beziehen zu können. Zur bevorstehenden Ostermesse offerire ich daher mein Lager, Bude Nr. 126 am Main, in Porzellan-Pfeifenköpfen vollkommen assortirt, zum Letztenmal, und zwar um damit gänzlich zu räumen, unter dem Anfertigungspreis.

Ohrdruf bei Gotha.

C. F. Kling,
Besitzer der concess. Porzellan-Fabrik.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[248] Dekret.

Die Eröffnung des von Anton Hartmanns Wittwe zu Egenroth errichteten Testaments betreffend.

Nachdem Anton Hartmanns Wittwe zu Egenroth am 18. v. M. gestorben ist, so wird zur Publication des von derselben hinterlassenen Testaments Termin auf Mittwoch den 29. März 1837, um 9 Uhr, bei unterzeichnetem Amte bestimmt, und deren Intestaterben, wovon der Aufenthalt des David Roßbach, Johannes Roßbach und der Margarethe Roßbach aus Oelsberg nicht bekannt ist, hierzu vorgeladen.

Langenschwalbach, den 15. Febr. 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Victor.

---

[318] Am 25. Februar d. J. wurde das unten beschriebene Kind, weiblichen Geschlechts, dahier ausgesetzt. Da bis jetzt die Mutter desselben nicht ermittelt werden konnte, so bitten wir alle verehrlichen Behörden die zur Entdeckung derselben dienlichen Maßregeln anordnen, und uns ein sich ergebendes Resultat gefälligst mittheilen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 28. Febr. 1837.

Polizei-Amt.

Alter: eirca 8 Tage;
Gesicht: oval;
Mund: proportionirt;
Nase: etwas stumpf;
Haare: blond;
Augen: blau;
Größe: 1 Schuh 8 Zoll, Par. Maas.

Kleidung.

Hemdchen von gewöhnlicher Leinwand mit Manschetten, etwas zerrissen.
2 Häubchen von Haman.
1 Halstüchelchen, weiß und roth gewürfelt, von Jaconnet.
1 Stück Leinwand, wahrscheinlich von einem Betttuche abgerissen; 2 Ellen lang, 1¼ Elle breit.
1 Stück Leinwand (von einem Frauenzimmerhemd gerissen und geflickt) 1 Elle lang und breit.
1 Wickelschnur blau und roth carrirt, mit gelbem Bande eingefaßt.
2 Flanelldecken, eine ⅞ Ellen lang, ⅝ breit, die andere sehr schmutzig, 1 Elle lang und breit.

---

[313] Anordnung einer Curatel.

In Folge Verfügung des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts ist über Wilhelm Kern 1r von Delkenheim, wegen verschwenderischer Lebensweise eine Curatel angeordnet worden; was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechtsgeschäfte mit gedachtem Wilhelm Kern nur mit Zuziehung des Curators Jacob Kleber von da, gültig eingegangen werden können.

Hochheim, den 23. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth.

---

[105] Edictalladung

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Nicolaus Kümmerer Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. Januar 1837.

Stadtgericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 66.) 6. März 1837.

Deutschland.

(Aus Ungarn, 26. Febr.) Man bemerkt bei uns eine Vermehrung aller Journale und Zeitschriften. Seit einigen Jahren sind in ungarischer Sprache eine Reihe Zeitschriften erschienen, als: Jelenkor, politisches Journal mit 8000 Abonnenten, Vaterländische Anzeigen, mehre Unterhaltungsblätter, Sonntagsblätter, eine Gartenzeitung, Siebenbürgen Bote. Außer diesen Journalen erscheinen: die deutsche Ofner Zeitung mit 4000 Abonnenten und die deutsche Preßburger Zeitung mit 3000 Abonnenten. Ueberall entstehen Vereine und Museen aller Stände, und das regste Streben ist sichtbar, sich der geistigen Bewegung, welche unser Jahrhundert auszeichnet, anzuschließen. Außerdem erschien in Agram ein Unterhaltungsblatt. Die Agramer politische Zeitung hat sich schon längst einen großen Ruf erworben. — Die Grippe findet sich nun auch in unsern großen und kleinen Städten ein.

(Berlin, 1. März.) Mit den beiden Söhnen des Hospodars der Moldau, Fürsten Stourdza, die seit einiger Zeit die hiesige Universität besuchen, befindet sich auch ein Sohn des Moldauischen Ministers, Hrn. v. Kogalnitschan, hier. Dieser, ein überaus unterrichteter junger Bojar, ist jetzt damit beschäftigt, eine von ihm in französischer Sprache abgefaßte „Geschichte der Moldau und Wallachei" herauszugeben, die unter den gegenwärtigen Umständen von großem Interesse seyn dürfte. Denn augenscheinlich wird jetzt in diesen beiden Fürstenthümern darauf hingearbeitet, sich der europäischen Civilisation enger anzuschließen, und obwohl General Kiseleff mit seinen Truppen längst schon wieder über den Pruth zurückgegangen ist, so scheint man doch in Jassy, wie in Bucharest, den lebhaften Wunsch zu hegen, die Souverainetät der Pforte ganz und gar gegen die von Rußland zu vertauschen, womit denn auch wohl für die beiden Fürsten Stourdza und Ghyka der Vortheil verbunden seyn würde, die Hospodarschaften in ihren Familien erblich gemacht zu sehen. Die letzte Messe in Frankfurt a. d. O. ist zwar ihres diesesmal besonders frühen und winterlichen Eintritts halber, nicht so gut gewesen, als sie um diese Jahreszeit zu seyn pflegt, doch haben deutsche Vaterlandsfreunde mit Freude wahrgenommen, daß die englischen Fabrikate allmälig immer mehr von den deutschen auf unseren Märkten verdrängt werden. Viele Kaufleute behaupten sogar, daß wenn die Vortheile der Maschinen-Fabrikation in demselben Maße, wie bisher, auch ferner sich bei uns verbreiten, das Ausland bald ganz und gar nicht mehr mit den deutschen Fabriken werde konkurriren können. In der That nimmt auch die Konsumtion des Baumwollengarns auf eine erstaunliche Weise bei uns zu, und während es vor mehren Jahren nur sechs bedeutende Handlungshäuser hier gegeben hat, die sich mit dem sogenannten Twist-Geschäfte befaßt haben, zählt man jetzt schon mehr als zwanzig, die sämmtlich für wohlhabend gelten. — Wie man vernimmt werden in diesem Jahre die großen Herbstmanöver schon sehr früh und zwar Mitte August beginnen. Unter den vielen besonders dazu eingeladenen Prinzen und Generalen werden sich auch mehre der regierenden Fürsten Deutschlands befinden. Die kaiserl. russische Familie wird, wie es heißt, schon zum Geburtstage Sr. Maj. hier eintreffen.

— Das neue Gewerbe-Polizeigesetz soll namentlich darauf gerichtet seyn, in keiner Stadt eine zu große Zahl von Meistern eines und desselben Gewerbes mehr zu dulden. Allerdings will man dadurch die alten Zünfte keineswegs herstellen, da von Niemanden ein Ausweis über die Art, wo und wie er sich die nöthigen Kenntnisse erworben, wohl aber eine Probe derselben verlangt wird. Hierdurch aber sowohl, wie durch die Errichtung von Innungen aller Art, und die Vorzüge, welche der Staat denselben gestattet, wird allerdings ein Theil des Zunftwesens wieder erweckt, und man hofft, durch eine Mischung desselben mit den Ideen der neuen Zeit das Mittel gefunden zu haben, den heftigen Anklagen gegen die Gewerbefreiheit ein Ziel zu setzen. Da diese Klagen allgemein und theilweis auch begründet sind, so ist gewiß, daß die zusammen gerufenen Stände der Provinzen mit einzelnen lokalen Modifikationen dem Gesetze als einen Beweis königl. Huld gern beistimmen werden. — Von den Familien, welche vor einigen Jahren von hier nach dem Ohiostaate auswanderten, ist wiederum eine zurückgekehrt. Die vielfachen Entbehrungen und eine völlig andere Lebensweise können nur von Menschen, in welchen noch die elastische Kraft der Jugend rege ist, oder von Armen, welche sich in die Nothwendigkeit fügen müssen, ertragen werden. Hr. . . . . hat die Erfahrungen, welche er machte, mit einem guten Theile seines Vermögens bezahlen müssen.

— Ein Gerücht, wonach am 31. März, dem Zeitpunkt, wo alle großen militairischen Avancements bekannt gemacht werden, die Feldmarschallswürde, eine Würde, welche seit dem Tode des Feldmarschalls Grafen von Gneisenau in der Armee fehlt, wieder erneuert werden dürfte, hat wenig Glaubhaftes; besser Unterrichtete versichern vielmehr, daß schon aus finanziellen Gründen diese Würde nur in Kriegeszeiten wieder besetzt werden dürfte. — Wie man vermuthete, so ist von Seiten der Angehörigen des Fähndrichs von Arnsstedt, welcher, wie vor einiger Zeit gemeldet worden, seinen militärischen Vorgesetzten meuchlings ermordet hat, Alles geschehen, um in Bezug auf diesen Fall, eine Ausnahme von dem gewöhnlichen Rechtsgang zu erwirken, doch sind alle diese Versuche abgewiesen worden.

(Trier, 4. März.) Gestern Morgens um 2 Uhr starb der als Schriftsteller bekannte und durch seine rastlose Thätigkeit als Menschenfreund so allgemein geachtete Hr. B. J. Dewora, Kapitular-Kanonikus an der hiesigen Domkirche, Ritter des königl. preußischen rothen Adlerordens 3. Klasse und Mitglied mehrer wissenschaftlichen Gesellschaften. Sein Tod wurde durch die Grippe herbeigeführt.

(München, 1. März.) Vom k. Kreis- und Stadtgericht München wird der Stud. theol. Ludwig König aus Dürkheim zum zweitenmal vorgeladen, innerhalb 3 Monaten sich zu stellen, um sich wegen der Anschuldigung des Verbrechens des Hochverraths zu verantworten.

(Dessau, 28. Febr.) Durch eine am 18. d. M. bekannt gemachte landesherrliche Verordnung vom 20. Januar d. J. ist die bisher bei den Gerichten des Landes üblich gewesene Verschickung der Akten in Kriminal- und Polizeisachen, zur Einholung eines rechtlichen Erkenntnisses an Fakultäten und Schöppenstühle, in Gemäßheit des bekannten Bundes-Beschlusses abgeschafft worden. Nach diesem Gesetze tritt das Gesammt-Ober-Appellations-Gericht zu Zerbst in allen Kriminalfällen, in welchen nur zwei Erkenntnisse Statt finden, und das Landesregierungskollegium das erste Erkenntniß zu ertheilen hat, als zweite und letzte Instanz ein, in den Fällen aber, in welchen drei Erkenntnisse zulässig sind, als dritte und letzte Instanz. Das zweite Erkenntniß, in Fällen der letzten Art, wird von den zum Sprengel des Oberappellationsgerichts zu Zerbst gehörigen übrigen herz. Anhaltischen oder fürstl. Schwarzburgischen Regierungen eingeholt.

Holland.

(Amsterdam, 3. März.) Die holl. Fonds bleiben fest, namentlich Integr., welche durch ihre willigere Haltung an der Londoner Börse unterstützt werden. Es war darin viel Kauflust zu verspüren und der Umsatz sehr lebendig. In Ardoins wurde wenig gethan, deren Coupons waren aber sehr gesucht, und zufolge ihrer Erhöhung zu London haben sie sich auch hier im Preise merklich gebessert. 2½pCt.: 53 1/16; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 77; Ard.: 24¾; Pass.: 7⅛.

Belgien.

(Aus Belgien, 26. Febr.) Die Tage vom 23. auf den 24. Febr. waren für einen bedeutenden Theil unseres Landes durch zahlreiche Unglücksfälle bezeichnet, die durch das enorme Steigen der Meeresflut und der Flüsse Schelde und Maas herbeigeführt wurden. In der Nacht vom 23. auf den 24. trieb ein rasender Orkan die Fluten mit solchem Ungestüm gegen den Damm von Burght bei Antwerpen, daß sie diesen durchbrachen, und bis an die Spitze von Flandern und die Genter Straße hin Alles überschwemmten. Mehre Personen, die sich gerade auf dieser Straße befanden, wurden eine Beute der Wellen, ganze Häuser wurden fortgerissen, deren Bewohner sich auf die Dächer geflüchtet hatten, und dort mehre Stunden in Todesangst zubrachten, bis endlich Hülfe kam. Mehre Personen, man sagt 18, kamen jedoch auch hier ums Leben. Auch der Polder von Stabroeck und dieses Dorf selbst stehen ganz unter Wasser. Der Durchbruch des dortigen Dammes ist zweitausend Metres lang, mehre andere kleinere Durchbrüche nicht gerechnet. Mit Recht klagt diese Gemeinde darüber, daß von Seite der Repräsentantenkammer auf ihr wiederholtes dringendes Verlangen, hier einen Damm zu bauen, um die seit 5 Jahren nun zum fünften Male eingetretene Wassersnoth und Gefahr abzuwenden, gar nichts geschehen sey. Die Noth in dieser Gemeinde ist grenzenlos, die Menschen auf die Dächer geflüchtet, das Vieh in den Ställen ertrunken, alle Lebensmittel verdorben, die Hoffnung auf die künftige Ernte vernichtet, überall Bilder namenlosen Jammers! — Auch von allen Orten an der Maas geben die traurigsten Berichte ein: die Kommunikationen sind großentheils wegen der Ueberschwemmung der Straßen unterbrochen. — Die Städte Ostende und Termonde stehen großentheils unter Wasser. — In Gent spürte man am 24. gegen 5¼ Uhr Morgens während des heftigsten Sturmes einen Erdstoß, der 2 — 3 Sekunden dauerte, mit Schwingungen in der Richtung von Südost nach Nordwest. Das Thermometer stand auf 4½ Grad Reaumur.

(Brüssel, 3. März.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer begann die Diskussion über die einzelnen Artikel des Budgets des Kriegsministeriums.

Türkei.

Nach Briefen aus Alexandrien vom Ende Dez. ist die türkische Korvette, welche den Beilik-Effendi an Bord hatte, der mit einer politischen Sendung vom Großherrn beauftragt ist, in jenem Hafen eingelaufen. Man gibt sich alle erdenkliche Mühe, Mehemet Ali dem Sultan zu nähern. Einige vermuthen aber, daß der Pascha sehr hohe Prätensionen mache, in welche die Pforte nie einwilligen könne, und dieß ist insofern wahrscheinlich, als er fortwährend von gewissen Kabinetten Hülfe erwartet. Dieselben Briefe sagen, daß Mehemet Ali seit einigen Tagen unpäßlich sey. Die Einwohner Aegyptens sehen mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen, an dem sie von dem drückenden Joche des Pascha's befreit, wieder unter die Regierung ihres rechtmäßigen Herrschers zurückkehren zu dürfen hoffen. Es wurde dieses Jahr zum erstenmale in besagter Stadt der Geburtstag Sultan Mahmuds gefeiert. Alle Batterien ertönten von dem Donner der Kanonen. Abends wurde die Stadt illuminirt und ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Die Polizei hatte überall ein wachsames Auge, aber trotz der ungeheuern Menschenmasse hatte nicht die geringste Unordnung statt.

— Das „Journal de Smyrne" vom 21. Januar enthält einen heftigen Artikel gegen den griechischen Konsul Tositza in Alexandria, der offenbar die Interessen der griechischen Unterthanen dem Vicekönig Mehemet-Ali gegenüber verletzen lasse.

Ueber die Mainz-Frankfurter Eisenbahn.

Die „Großh. Hess. Ztg." enthält folgende Mittheilung aus Mainz: Bei der in unserer Zeit herrschenden Manie der Spekulation in Eisenbahn-Aktien, welche sich in den letzten Tagen auch in einem unerklärlichen Grade auf unsere Stadt ausgedehnt hat, halten wir es nicht am unrechten Ort, die wahrscheinlichen oder möglichen Resultate der projektirten Bahn zwischen Mainz und Frankfurt in kurzen Umrissen aufzustellen und durch das Organ Ihres Blattes der Beurtheilung des größern Publikums zu übergeben. Da wir im Fall sind, dieses mit aller Unbefangenheit zu thun und blos die Absicht haben, vor dem einreißenden Schwindel zu warnen, welcher sich zwar bis jetzt nur auf solche Personen erstreckt, die ohne Anstrengung so bedeutende Kapitalien als diese Aktienspekulationen erfordern, aufopfern können, der aber über kurz oder lang weniger bemittelte Klassen ergreifen und veranlassen könnte, ihre sauer erworbenen Ersparnisse aufs Spiel zu setzen: so dürfen wir die Aufnahme dieser Zeilen nicht bezweifeln. — Das Aktienkapital für die Bahn auf dem linken Mainufer zwischen Frankfurt und Mainz ist einstweilen auf 1,500,000 fl. bestimmt, weitere Bedürfnisse sollen durch neue Aktienausgabe oder Anlehen herbeigeschafft werden. Warum man das Kapital so niedrig gegriffen, ist uns nicht wohl erklärbar, da jeder Techniker, der sich auf Eisenbahnbauten versteht, zugestehen muß, daß solches zu dem projektirten Unternehmen nicht hinreichen wird. — Man sagt freilich, der jenseitige Grund und Boden werde zu sehr billigem Preis zu erstehen seyn, um so mehr als von der Staatsregierung bei Taxirung der Domänengüter vortheilhaftere Bedingungen als von Privaten zu hoffen seyen. Bedenkt man jedoch auf der andern Seite die Kostspieligkeit der Unterbauten

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz Mittags um 12 Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Carlsruhe) ausgedehnt.

---

[288] In einer der besten Geschäfts-Lagen des Liebfrauenberges ist ein geräumiger Laden von nächster Herbstmesse an messentlich, und auf eine Reihe von Messen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Jacob Rauscher,
Wechsel-Sensal am Roßmarkt F. 108

---

[309] **Blumen-Ausstellung.**

Die im bevorstehenden Frühjahre Statt findende Blumen- und Pflanzen-Ausstellung ist auf den 4. bis 7. Mai inclus. festgesetzt. Das Nähere besagt das so eben erschienene Programm, welches im Lokale der Gesellschaft zu haben ist. — Zugleich wird einstweilen vorläufig darauf aufmerksam gemacht, daß in der zweiten Hälfte des Septembers d. J. eine Pflanzen- und Früchte-Ausstellung veranstaltet werden wird.

Frankfurt, den 25. Februar 1837.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.
Sektion für Garten- und Feldbau-Cultur.

---

[175] **Versteigerung von 18 Stück ächten Rheinweinen.**

Freitag den 10. März a. c., Nachmittags 3 Uhr, werden im Keller des Senkenberg'schen Stiftsgebäudes N. 159 (Eingang von der großen Eschenheimer Straße, die Kellerthür neben der Einfahrt) nachstehend verzeichnete rein und gut gehaltene ächte Rheinweine, öffentlich an den Meistbietenden verkauft; als:

5 Stück 1818r Kostheimer.
3 „ 1819r Hochheimer.
2 „ 1825r Hochheimer.
4 „ 1827r Hochheimer.
2 „ 1815r Hochheimer.
2 „ 1811r Rüdesheimer.

Die Proben werden den Tag vor der Versteigerung den 9. März a. c. Vormittags von 10 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, so auch bei der Versteigerung an den Fässern gegeben.

Die Weine müssen bis Ende April 1837 oder nach Wahl des Käufers auch früher bezahlt und bezogen werden.

Frankfurt a. M., den 6. Febr. 1837.

J. Mannberger, Ausrufer.

---

[232] Katharinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden messentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Tuchladen.

---

[308] Ein im besten Zustande sich befindendes junges, gut zugerittenes Reitpferd ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn Klees in der Stelzengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[312] Auf Requisition Hochlöblichen Kurfürstlich Hessischen Justiz-amts Gelnhausen wird Nachstehendes hierdurch veröffentlicht.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1837.

Polizei-Amt.

Aus der Küche eines hiesigen Privathauses sind in der Nacht von gestern auf heute, wahrscheinlich durch Oeffnung der Thüre, mittelst eines Nachschlüssels, nachfolgende Gegenstände entwendet worden:

a) fünf flache Gemüseschüssseln von Zinn, von verschiedener Größe;
b) zwei Suppenschüsseln mit Griffen von Zinn;
c) eilf Suppenteller mit Rand von Zinn, und auf dem Boden mit I. W. L. in römischer Schrift gezeichnet;
d) sechs flache zinnerne Teller;
e) eine Kaffee- und eine Milchkanne von Zinn, unten weit und oben eng, ohne Bauch und der Länge nach gestreift;
f) eine Seie von Kupfer mit Griffen, wovon einer entzwei ist;
g) ein kupferner Kofferkessel, ohne besondere Kennzeichen, sechs Schoppen haltend.

Es wird Jedermann aufgefordert, Spuren, sey es in Beziehung auf den Thater oder die entwendeten Gegenstände selbst, dahier oder der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen, zugleich aber auch vor deren Ankauf gewarnt.

Gelnhausen, den 26. Februar 1837.

Das Kurfürstliche Justizamt.
Zink.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅜
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1643
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅜
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Bothm. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. à 121⅛ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	94¾
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65¼
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53 9/16
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.		—	—
	ditto à fl. 500		—	79

Wechsel-Cours.

Den 6 März	Papr.	Geld
Amsterdam k. S.	—	139⅜
ditto 2 M.	—	138⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148½
ditto 2 M.	—	147⅝
Leipzig k. S.	100	—
do in der Messe	—	99⅝
London k. S.	—	150⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	—	99⅜
ditto 2 M.	—	99
Disconto	-	2½

Course der Geldsorten

Den 6 März

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54⅛	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36⅛	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	30
Gold à Marco WZ.	318	—	do 6 löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 März.	
5 pCt. Metalliques	105
4 — neue	99⅞
Actien	75⅛
4 — Partial	
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	75⅛

Amsterdam, den 3 März.	
2½ pCt. Integrale	53 9/16
Kassbillet	22⅛
Rentanten	5 5/32
4 — Russ. Inscr.	65 5/16
5 — Span. Act.	24⅛

London, den 1. März.	
5 pCt. Stocks	90⅛
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	32
5 — Ardoins	25⅛

Paris, den 3 März.		
5pCt. Rente	109	80
3 — ditto	79	65
5 — Activschuld	20⅜	
Passivschuld	7⅛	
3 — Neapol.	99	10

(Sulzbach, hierzu Cahier)

wiederholt allzu breit, was Alles über diesen Punkt längst gesagt ist; der Vorwurf, er bringe nichts Neues zu Tage, ist hier ganz gerecht. Die Einkleidung des Bekannten ist inzwischen nicht übel: „Die Regierung mußte einsehen, daß die Gesetze nicht Alles im voraus bestimmen können, daß es unvorhergesehene Fälle gebe, wo sie, in Abwesenheit der Kammern, die Dictatur der Nationalgesinnung übernehmen dürfe. Was wäre in dem gegebenen Fall geschehen, hätte die Regierung anders gehandelt? Der Prinz Napoleon wäre freigesprochen worden oder nicht. Wäre er freigesprochen worden, wir hätten noch etwas ganz Anderes erfahren, als den Scandal zu Strasburg und den Triumph darüber, der alle Freunde der Ordnung und Gesetzlichkeit so tief betrübt hat; — wir würden dann fast eine Revolution, wenigstens das Vorspiel zu einer Revolution, gesehen haben. (Stimme zur Linken: Warum nicht gar!) Wäre dagegen der Prinz verurtheilt worden, in welche Lage würden die Kammer und das Land gekommen seyn? Die Jury hätte dann factisch entschieden, daß Verbannte, die zurückkommen, (und complottiren!) mit der Todesstrafe zu belegen seyen. Und wenn Ihr sagt: das sey dann recht gewesen; wenn ihr euch auf die Unbeugsamkeit der Justiz berufet, so verweise ich euch auf die Unbeugsamkeit der Geschichte. Leset nur darin und seht, was sie von den Nationen sagt und den politischen Körperschaften, welche gekrönte Häupter aufs Blutgerüst schickten. Heute, wo uns, wie Royer Collard gesagt hat, vor allem die Ehrfurcht fehlt, die Achtung vor hohen socialen Stellungen, vor politischen Würden, sollte die Regierung einen Namen, der in Frankreich im Andenken lebt, vor die Assisen bringen? Sie würde sich dadurch selbst degradirt haben!" — Lamartine kommt nun auf die Folgen des Strasburger Verdicts und sieht darin eine Prämie für Militairaufruhr. „Jetzt, wo die Empörer nur darauf zu denken haben, Bürgerliche mit in ihr Complot zu ziehen, dieweil sie unter solcher Aegide nichts von der Justiz zu fürchten haben, würden wir, wäre unsere Armee weniger sicher, weniger patriotisch, bald zu den schmählichen Auftritten kommen, wie in Spanien vorgekommen sind, wie die Scene zu La Granja, wo vier betrunkene Soldaten in den Pallast drangen und die Königin aus ihren Gemächern hervorrissen." — Dieser Ausfall auf die Revolution von St. Ildefonse wurde von der Opposition sehr übelgenommen. Odilon Barrot sagte: „Ihr insultirt Spanien!" und als darauf vom Centrum aus zur Ordnung gerufen wurde, zürnte Laffitte: „Ordnung so viel Ihr wollt! Aber die spanische Nation hatte vorher ihren Willen kund gegeben; vier Soldaten hätten nichts vermocht gegen die Nation." Der Lärm nahm zu und mitten durch hörte man: „Was ist aus dem Helden von La Granja geworden? Hat ihn nicht Mendizabal einstecken lassen? Die betrunkenen Prätorianer haben die Königin Christine aus dem Bette geholt!" — Als es wieder etwas ruhig geworden, repetirte Lamartine: „Es war doch eben eine Militairrevolte, eine Revolte, wobei vier trunkene Soldaten der Königin eine Charte aufnöthigten, wovon sie keine Sylbe lesen konnten." Es erklärt sich leicht, wie Lamartine, oft und heftig unterbrochen, zuletzt den Faden seiner ohnehin nicht eben logisch gegliederten und zusammenhängenden Rede verlor. In der Hitze der Controverse suchte er nach einem neuen Namen für das Disjunctionsprojekt und fand zum Unglück, es sey ein legislativer Staatsstreich. Der mildernde Nachsatz: „wenn es mir erlaubt ist, mich so auszudrücken," wird ihm nicht viel helfen. Odilon Barrot freute sich der Uebereilung und rief aus: „Ihr gebt dem Gesetz den rechten Namen; es soll ihn behalten!" — Wir haben in diesen Auszügen ein Bild der Debatte in der Kammer gegeben. Niemand wird wohl finden, daß sie würdevoll gewesen. Der Politik sind schwere Vorwürfe zu machen, wenn sie den Dichter Lamartine mit Gewalt in ihrem Dienst zurückhält. Ihm vor Allen kommt zu, den Rath des Lebensphilosophen Horaz zu hören:

Mitte civiles super Urbe curas;

d. h. wozu der Eifer, Theil zu nehmen an der Debatte über das Disjunctionsgesetz? und an ebendemselben sich ein Beispiel zu nehmen, wenn er sagt:

Non ego ventosae plebis suffragia venor;

d. h. Ich jage nicht nach dem Beifall der windigen Menge. Dagegen soll er, nur um Erhabenes sorgend, fortfahren, in harmonischen Versen zu ergründen:

Quae mare compescant causae; quid temperet annum;
Stellae sponte sua, jussaene, vagentur et errent;
Quid pereat obscurum lunae, quid proferat orbem;
Quid velit et possit rerum concordia discors;

d. h. Welche Ursache das Meer einzwängt; was die Jahreszeiten im Wechsel hält; ob die Sterne von selbst oder auf Geheiß umschweifen und irren; was die Mondscheibe in Dunkel drängt und zur Klarheit ründet; was der Dinge uneinige Eintracht wolle und vermöge. —

* * *

Paris, 4. März. Stand der Rente: 5pCt. 109. 65. — 3pCt. 79. 55. — Neapol. 99. — 5pCt. Spanische 25⅞. Passive 7. — 3pCt. Portug. 31⅛.

— Die Deputirtenkammer hat die Debatte über das Disjunctionsgesetz noch nicht zu Ende gebracht. Aus der gestrigen Rede des Siegelbewahrers Persil war abzunehmen, daß die Regierung der Kammer Vorschläge machen wird zu neuen Anordnungen, die Sicherstellung der Person des Königs betreffend. Man will wissen, die Minister würden Ermächtigung verlangen, die verdächtigen Glieder geheimer Gesellschaften aus der Hauptstadt zu weisen und eine Garde für den König in Dienst zu nehmen.

— Telegraphische Depesche. Marseille, 2. März. Der französische Consul zu Valencia schreibt, die zweite Brigade von der Division der Armee des Centrums, welche bestimmt war, die Ebene von Valencia zu decken, existire nicht mehr. Der Offizier, welcher sie commandirte, hat sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Die Cavalerie rettete sich durch die Flucht. Die übrigen Truppen sind dem Feind in die Hände gefallen. (An der Börse wurde nach Privatbriefen versichert, die Brigade habe nur 300 Mann Gefangene verloren.)

Madrid, 25. Febr. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten beunruhigend. Cabrera hat Contributionen zu Albacete und Tarrazona ausgeschrieben. Forcadell, dem es gelungen, in der Nähe von Valencia eine Abtheilung Christinos fast ganz aufzureiben, zeichnet sich durch Grausamkeit aus. Er hat viele Gefangene (worunter 27 Offiziere) auf dem Schlachtfeld, dessen er Meister blieb, erschießen lassen. Ein Bankett, welches eine Anzahl Deputirten dem englischen Capitain Mailland (der von St. Sebastian kam) gegeben haben, wird viel besprochen. Hr. v. Villiers war dabei zugegen. Die Fahnen England's und Frankreich's waren neben einander aufgepflanzt und durch einen Lorbeerzweig verbunden. Es wurden viele Toasts ausgebracht; man sang abwechselnd die Riegohymne, das God save the king, ein Catalonisches Freiheitslied, und das Rule Britannia. — Der Presse droht große Beschwerde. Man will von den Herausgebern der Journale eine Caution von 40,000 Reale verlangen.

— Das Constitutionsproject ist fertig. Es bestimmt folgende Hauptpuncte: Die Cortes werden gebildet durch zwei co-legislative Körperschaften, die gleich an Macht sind; sie heißen: Senat und Deputirtencongreß. Die Zahl der Senatoren ist ⅓ der Deputirten. Die Senatoren werden vom König ernannt aus einer dreifachen Liste, entworfen von den Wählern der Deputirten. Die Würde eines Senators wird auf Lebenslang verliehen. Die Senatoren beziehen keinen Gehalt.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 67.) 7. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 27. Febr.) Aus dem Sitzungsprotokoll der Generalversammlung der k. k. privilegirten ersten Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft vom 13. Februar, welches demnächst im Druck erscheinen wird, theilen wir folgendes Interessantere in Bezug auf den mit der königl. bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschifffahrt abgeschlossenen Vertrag, mit. Der Berichterstatter sagt bei diesem Anlasse: „Wir glauben es bereits dem Publikum versichern zu dürfen, daß wir in diesem Jahre Besitz von der Stromstrecke bis Linz nehmen werden. Mit Zuversicht sehen wir der Vollendung eines Schiffs entgegen, welches nach den gemachten Berechnungen eben so viel Kraft haben soll, um die Bergfahrt zu bestehen, als Leichtigkeit, um über die Untiefen hinwegzugleiten; und was dann noch der Dampfschifffahrt im Wege stände, wären die Brücken, und diese werden wahrscheinlich auf Befehl der k. k. niederösterreichischen Landesregierung geöffnet werden." — Das Schiff, welches durch die Fahrt zwischen Wien und Linz die Verbindung mit den Schiffen der bayerisch-würtembergischen Gesellschaft herstellen wird, wird den Namen „Kaiserin Maria Anna" erhalten. Bis jetzt sind im Ganzen sieben Fluß- und drei Seedampfschiffe in thätigem Dienst.

(Triest, 24. Febr.) Wir haben hier seit 14 Tagen eine Handelskrisis erlebt, die glücklicher Weise noch keine bedeutenden Folgen hatte, und hoffentlich nur vorübergehend seyn wird. Der Werth der hier gelagerten Kolonialwaaren soll viele Millionen Gulden betragen; seit einem Monat aber stockt der Absatz derselben fast gänzlich, weßhalb große Besorgnisse vorherrschen. (S. M.)

(Von der Oberelbe, 28. Febr.) Der „Hamburgische unparteiische Korrespondent" Nro. 45 enthält einen von der russischen Gränze vom 16. Febr. datirten Artikel, als Erwiderung auf eine zuerst im „Fränk. Merkur" abgedruckte Korrespondenzmittheilung aus Preußen, der in mehre deutsche Zeitungen übergegangen ist. Die Tendenz beider Artikel geht im Wesentlichen dahin, den gegenseitigen Vorwurf der Undankbarkeit zu begründen. Der Korrespondent aus Preußen wirft zuerst den Fehdehandschuh hin; er beschuldigt Rußland, die ihm von Preußen im letzten polnischen Kriege geleisteten guten Dienste nicht gehörig anzuerkennen, weil es sich seither noch nicht zum Abschlusse eines Handelsvertrags mit dieser Krone habe verstehen wollen. Vorerwähnter Vorwurf aber wird darin dreifältig zurückgegeben, mit Bezugnahme nämlich auf die Epochen von 1762, 1806 und 1813. Wir kennen die Quellen nicht, aus denen beide Artikel geflossen sind. Indessen werden die französischen und englischen Journale, gelangen solche zu ihrer Kenntniß, wohl nicht ermangeln, dieselben, seitheriger Uebung gemäß, als halb offiziell zu bezeichnen und daraus den Schluß zu ziehen, es sey eine sichtliche Erkaltung zwischen Rußland und Preußen eingetreten. In dieser Voraussicht nun erscheint uns die, freilich nur aus individueller, innerer Ueberzeugung entspringende Bemerkung nicht ganz überflüssig, daß die in Rede stehenden Artikel, Form und Inhalt nach, keiner offiziellen Feder zugeschrieben werden können. Wie wäre es namentlich denkbar, daß der russische Hof in dem Augenblicke, wo er den Besuch eines Prinzen, der ihm so nahe verwandten preußischen Königsfamilie mit eben so viel Glanz als Herzlichkeit feiert, wo schon die Möglichkeit, der an sich eben nicht sehr bedeutende Vorfall mit dem Viren könne Weiterungen herbeiführen, Anlaß zur Verabredung gemeinsamer, für den eventuellen Fall zu ergreifender Maßregeln, öffentlichen Angaben zufolge wenigstens, gegeben hat, endlich, wie notorische Thatsachen darthun, während noch zu keiner Zeit der Dreibund der östlichen Mächte auf festerem Grund als dermalen beruhte, und dessen Aufrechthaltung ihnen allen, zur Wahrung ihrer höchsten politischen Interessen, so unumgänglich ist, daß, sagen wir, in einem solchen Augenblicke, die mehrerwähnten Artikel irgend einen offiziellen Charakter haben? Wir sind der Meinung, daß sie in keinerlei Weise der Ausdruck der Gesinnungen sind, die Preußens und Rußlands erhabene Herrscher und deren Kabinette, so wie die große Mehrheit beider Nationen, gegen einander hegen. (Schwäb. Merk.)

(München, 1. März.) Die heutige Sitzung war wichtig durch Vorlegung des Budgets für die IV. Finanzperiode von Seite des Finanzministers. Als Hauptresultat erhellt daraus, daß es nach der bisherigen Weise verabfaßt ist, entsprechend dem Schema der Generalfinanzrechnungen überall den Nettoertrag der Staatseinnahmen, unter Nachweis der Erhebungskosten ꝛc. aufnimmt nach den Formen der bisherigen Budgets, dieselben nach Maßgabe der Resultate der Jahre 1832/3 — 1834/5 aufstellt, dabei hinsichtlich der Getraidepreise ungeachtet des tieferen Standes der Marktpreise die des Budgets der III. Finanz-Periode beibehält, und im Ganzen keine Mehrung der Ausgaben postulirt. Die Hauptziffern sind an jährlichen Ausgaben in Totalsumme: 29,986,609 fl., an Einnahmen mit Zurechnung der eingehenden Ausstände der III. Finanz-Periode 30,012,473 fl., also ein jährlicher Aktivrest von 26,464 fl., welchen zum Reichsreservefond zu schlagen, diesen jedoch durch Zuschuß aus den Erübrigungen der III. Finanz-Periode auf jährlich 500,000 fl. im Ganzen zu erhöhen beantragt wird. — Bei den Ausgaben kommt vor der Militairetat im Ganzen, einschlüssig der Gensd'armerie, der Festung Landau (25,000 fl.), der Bundesmilitairkommission (13,000 fl.), aber ohne den besonders dotirten Festungsbau von Ingolstadt, mit 6,794,976 fl., darunter die aktive Armee mit 5,345,000 fl. circa; der Etat des Justizministeriums wegen erhöhter Pensionslasten mit einem Mehr von 109,000 fl., im Ganzen mit 1,049,944 fl.; der des Ministeriums des Innern wie früher mit 752,960 fl., der gemeinschaftliche Etat dieser beiden Ministerien mit 1,269,000 fl. wie bisher; der des Finanzministeriums, mit 2000 fl. weniger, zu 770,000 fl., gleichwohl unter Vermehrung des Aushülfspersonals bei den Finanzkammern; ferner erhöhen sich die Positionen für Erziehung und Bildung, kathol. Kultus (wegen des Domkapitels zu Speyer 8600 fl.), für Gesundheit (wegen neuer Landger.-Physikate), bei dem Straßen-, Wasser- und Brückenbau — 1,688,640 fl. — woran nur zum allergrößten Nachtheil dieses unabweislichsten Bedürfnisses gemindert werden könnte. Endlich ist der Etat der Staats-Schuldentilgung durch Minderbedarf der Zinskassen gemindert um circa 200,000 fl.,

weil aber für Ingolstadt 800,000 fl. nöthig, so bleibt es im Ganzen bei der bisherigen Dotation. — Unter den Einnahmen stehen die Taxen circa 200,000 fl., die Stempelgefälle mit 58,000 fl. höher wie im früheren Budget, die Zollgefälle äußerst günstig, zu 3,940,772 fl., die Posten mit 38,400 fl. höher, die Forsten mit 425,530 fl. netto höher, die Lehen- und andere Dominikalgefälle nur 270,513 fl. höher, durch Ankäufe von Renten aus den Kaufschillingen veräußerter Staatsrealitäten, das Lotto mit 1,136,000 fl. Nettoertrag, die Einnahme aus der Bank zu Nürnberg um 29,406 fl. höher, die Salinen um 103,000 fl. geringer, wegen des Reichenhaller Brandunglücks, der Malzaufschlag um 48,000 fl. geringer, andere Posten um 14,000 fl., Staatskapitalien um 62,000 fl. niedriger. Der Finanzminister bemerkte, es sey mit größter Gewissenhaftigkeit gehandelt, mit vollster Offenheit und Vertrauen den Ständen Alles vorgelegt, und die große Aufgabe, Alles ohne neue Zuflüsse zu decken, gelungen, nur durch des Königs beharrliche Weisheit und strengstes Festhalten an der Ordnung im Staatshaushalt.

(*Aus Schmalkalden, 28. Febr.) Am 24. d. M. wurde hier die vor dreihundert Jahren an diesem Tage geschehene Unterzeichnung der Schmalkalder Artikel (die Grundlage des Protestantismus) gefeiert. Die Herrschaft Schmalkalden hatte Großes im Sinne und wollte an diesem denkwürdigen Tage die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten als eine evangelische Kirchengemeinde gleichzeitig feiern; aber dazu war vom kurfürstl. Ministerium die Genehmigung nicht ertheilt worden. — Die Feier mußte deßhalb, ihrer hohen Wichtigkeit ungeachtet, so einfach als möglich eingerichtet werden. Am 24. war feierlicher Gottesdienst in der hiesigen schönen Kirche, wo vor dreihundert Jahren eine große Anzahl der ausgezeichnetsten Theologen während fast drei Wochen täglich gepredigt hatte. Während dem Rufe der sämmtlichen Glocken zur Andacht, wurde das bekränzte Bild des großen Luther aus seiner ehemaligen Wohnung, dem jetzigen Hause der Frau Kommerzienräthin Sanner, in feierlicher Prozession nach der Kirche, und nach beendigtem Gottesdienste eben so wieder zurückgebracht. Am Abend war große Tafel in der Krone, dem ehemaligen Versammlungshause der vor dreihundert Jahren hier anwesenden vielen Fürsten, Gesandten und Theologen; auch wurden die Armen in dem zum Andenken des großen Reformators erst kürzlich errichteten Arbeitshause gespeis't und unter die Hausarmen Geld gespendet. Am 25. war große Tafel im deutschen Hause und am 26. im hessischen Hof. An den Abenden des 24., 25. und 26. war die Stadt illuminirt. Hiermit endigte die Feier eines so großen Festes, was in vieler Beziehung so wichtig und heilsam für Europa geworden ist.

(*Aus Rheinhessen, 2. März.) Das bereits in öffentlichen Blättern erschienene Reskript des großh. hessischen Ministeriums des Innern und der Justiz vom 25. Febr. 1837, durch welches der Mainzer Eisenbahn-Gesellschaft die vorläufige Konzession zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt auf der linken Mainseite ertheilt wird, hat hier theilweise eine nicht gerade angenehme Sensation erregt, und war Vielen um so überraschender, als man überzeugt war, daß der Darmstädter Gesellschaft der Vorzug vor der Mainzer ertheilt werden würde, oder daß doch, wenn man beiden Gesellschaften mit dem nämlichen Maaße hätte messen wollen, keiner der beiden ein Vorrecht eingeräumt werden würde. Daß das ganze Verfahren der Darmstädter Gesellschaft, welche durch öffentliche Aufforderung zu Unterschriften für die Erbauung von Eisenbahnen es auch dem weniger Bemittelten, überhaupt dem größeren Publikum im ganzen Lande möglich machte, sich bei den anzulegenden Bahnen zu interessiren, nur Lob verdient und gewiß im höchsten Grade gemeinnützig war, muß der Unbefangene zugestehen, und deßwegen hatte man allerdings Gründe, anzunehmen, daß diese Gesellschaft einer andern wenigstens nicht würde nachgesetzt werden, bei deren Aktien ein bei Weitem kleinerer Theil des Publikums betheiligt ist, die sich im Gegentheil nur in den Händen vergleichsweise Weniger, und namentlich meistens Reicher befinden sollen. In der hiesigen Provinz (mit Ausnahme von Mainz begreiflicher Weise) sollen sehr Wenige seyn, welche sich des Glücks, Aktien zur Mainz-Frankfurter Eisenbahn zu besitzen, zu erfreuen haben, während es den Einwohnern derselben, wenigstens früher, vollkommen freistand, sich bei der Darmstädter zu betheiligen. Bei der Mainzer Gesellschaft war dieß beinahe eine Unmöglichkeit, da ihre Aktien eher vergriffen waren, als es, wenigstens in der Provinz, noch bekannt wurde, daß überhaupt Aktien ausgegeben würden. Und so wird denn nun jetzt der Nutzen, der durch die Anlage der fraglichen Eisenbahn den Aktionairs zu Theil wird, und zwar ohne große Mühe, und ohne ein vernünftiger Weise vorauszusehendes Risiko, sich nur unter beziehungsweise Wenige, ohnedem meistens Reiche, vertheilen, während dem, hätte man die Theilnahme an dem Unternehmen dem Publikum zugänglicher gemacht, er sich unter sehr Viele vertheilt haben würde. Wirklich soll auch jetzt schon dieser Nutzen ein keineswegs zu verwerfender seyn, da die Mainzer Aktien schon bedeutend über pari stehen sollen! Aber das Mainzer Komite hat ja, wird man uns erwidern, 800 Aktien zur Disposition des großherzoglichen Ministeriums gestellt, ist das nicht ein bedeutendes, dankenswerthes Anerbieten? Abgesehen davon, wie diese Aktien vertheilt werden, ist 800 nicht einmal ¼ von 3000, und es werden somit die übrigen 2200 in Mainz und Frankfurt bleiben, während es doch, auch in staats- und nationalwirthschaftlicher Hinsicht, besser gewesen seyn würde, daß sie sich gleichmäßig in die verschiedenen Theile des Landes und natürlich auch Frankfurts vertheilt hätten. Das Darmstädter Komite ist übrigens unserer Ansicht nach, seinen Kommittenten öffentlich Rechenschaft schuldig über die Art und Weise, wie es ihre Interessen in dieser Angelegenheit gewahrt hat. Hat es hier etwas versäumt, ist es den praktischen Weg nicht gegangen, den es hätte gehen sollen, um ein günstiges Resultat zu erwirken, so hat es eine große Schuld übernommen gegen die, welche es mit ihrem Vertrauen beehrt. Interessant und wohl auch zur Aufklärung und Berichtigung von manchen Ansichten und Gerüchten in dieser Sache würde es jedenfalls seyn, wenn das Mainzer Komite, öffentlich, wie es die Bedeutenheit des Gegenstandes wohl erfordert, eine Liste seiner sämmtlichen ursprünglichen Aktionairs bekannt machen und zugleich angeben wollte, ob denn, und bei wem, noch Aktien zum pari Preise zu haben sind, damit sich auch diejenigen Bewohner unserer Provinz, denen die Gelegenheit hierzu bis jetzt noch nicht gegeben wurde, bei dem Unternehmen betheiligen können. Schließlich noch die Bemerkung, daß es uns mangelhaft erscheint, daß in den, von dem großh. Ministerium dem Mainzer Komite gestellten Bedingungen nicht das Maximum von Aktien, welche ein Mitglied besitzen kann, festgestellt ist, was zweckmäßig gewesen seyn würde, um das Unternehmen gemeinnütziger zu machen, obgleich, wie wir gerne zugeben wollen, eine Umgehung einer solchen Bestimmung nicht gerade schwierig seyn dürfte.

(Frankfurt, 7. März.) Se. Durchl. der regierende Landgraf zu Hessen ist auf der Reise von Luxemburg nach Homburg hier angekommen.

Holland.

(Aus dem Haag, 4. März.) Wegen Ablebens des Königs Gustav IV. legt der k. Hof von heute auf vier Wochen Trauer an.

— Die 2. Kammer der Generalstaaten hielt gestern eine geheime Sitzung, in welcher die Minister des Auswärtigen und der Finanzen der Kammer Mittheilungen machten.

(Amsterdam, 4. März.) Alle holl. Fonds waren heute gesuchter; in den span. Effekten war der Umsatz aber gering und auch Ardoins-Coupons zu etwas niedrigern Preisen zu haben. 2½pCt.: 53 1/16; 5pCt.: 100 3/4; Kansb.: 22 1/2; Synd. 4½pCt.: 93 3/4; 3½pCt.: —; Ard.: 24 5/16; Pass.: 7 1/4; Ausg. engl.: 7 1/2.

Rußland.

Französische Blätter berichten über das neulich angezeigte Duell aus St. Petersburg, der Gefallene sey der berühmte russische Dichter und Schriftsteller Mussin Puschkin, und sein Gegner ein Hr. d'Anthes, französischer Offizier in russischen Diensten, Adoptivsohn eines in St. Petersburg akkreditirten fremden Gesandten, und Schwager Mussin Puschkins. Familienzwiste, durch gehässige Zungen vergiftet, hätten den Anlaß zu dem unglücklichen Zweikampfe gegeben, bei welchem übrigens Puschkin Hrn. d'Anthes provozirt habe. Puschkin habe, ungeachtet ihm die Kugel die Brust durchdrungen, noch zwei Tage gelebt.'

(St. Petersburg, 25. Febr.) Der kaiserliche Hof hat die Trauer für den König Gustav IV. Adolph auf drei Wochen angelegt. — Um der, unter dem Vorwande einer Pilgerreise nach Jerusalem, in Rußland Statt findenden Landstreicherei Einhalt zu thun, hat Se. Maj. der Kaiser am 13. (25.) Juni 1833, gemäß dem Beschlusse des Ministerkomite's, folgenden Befehl erlassen: 1) Daß aus der hiesigen Residenz Niemanden ein Paß zur Reise nach Jerusalem ertheilt werde. 2) Daß gleichermaßen auch in Moskau und anderen Städten des Reichs die Ertheilung solcher Pässe nicht gestattet seyn solle, außer in den Grenzstädten Odessa, Kischenew, Ismail, Feodosia, Simferopol, Kertsch und Taganrog. 3) In diesen 7 Städten dürfen die Pässe nur mit der Bedingung gegeben werden, daß die Pilger nach Erhaltung derselben sich ungesäumt auf den Weg machen müssen. 4) Zur Reise bis nach diesen Städten müssen die Pilger von der Ortsobrigkeit Billets nehmen, die auf einen der Länge des Weges angemessenen Termin ausgestellt werden, und in welchen bezeugt seyn muß, daß zur Ertheilung von Pässen in das Ausland (ohne überhaupt Jerusalems zu erwähnen) keine Hindernisse vorhanden sind. — In Folge dieses höchsten Befehls, welcher damals durch den Minister des Innern allen Gouvernements- und Provinzialchefs mitgetheilt worden ist, hat jetzt der Stadtgouverneur von Odessa bei dem Minister des Innern angefragt, von wem namentlich diese Termin-Billets ausgestellt werden müssen, und zugleich berichtet, daß viele von den über die Gränze Reisenden sich bei ihm mit Zeugnissen von Civilgouverneuren, Kameralhöfen, Magistraten, Polizeibehörden, Stadträthen und sogar Bauerbezirksverwaltungen melden, in welchen steht, daß von Seiten der Ortsobrigkeit keine Hindernisse zur Ertheilung von Pässen vorhanden sind. Diese Anfrage hat der Minister des Innern dem Ministercomite mitgetheilt, auf dessen Beschluß Se. Majestät der Kaiser die nöthige nähere Bestimmung hat anordnen lassen.

Großbritannien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus London: Die äußeren Verhältnisse Englands treten seit einiger Zeit etwas freundlicher hervor. Zwar sind noch manche Veranlassungen zu Kontroversen mit den fremden Mächten vorhanden, indessen scheint das Kabinet nicht mehr so zurückstoßend behandelt zu werden, auch scheint keine so grelle Abneigung gegen Lord Palmerston mehr sich zu zeigen als früher der Fall war. Der Grund davon liegt wohl hauptsächlich in der gemäßigteren Sprache, die man hier anstimmt. Es erhellt daraus, daß die Episode mit dem Viren unbeachtet vorüber gehen wird, so wie daß England, so weit es der einmal genommene Weg erlaubt, sich auch in manchen andern Dingen nachgiebig beweisen, und nicht mehr so sehr wie sonst die Vorstellungen unbeachtet lassen wird, welche ohne Unterlaß wegen wirklicher oder scheinbarer Verletzungen völkerrechtlicher Beziehungen vom Kontinent eingingen. Ob man jedoch rücksichtlich der pyrenäischen Halbinsel ein anderes System aufstellen, ob man mit minderer Vorliebe die Befestigung liberaler Institutionen in Spanien zu bewerkstelligen suchen wird, hängt wohl von Nebenumständen ab, die erst einzutreten haben, und nur nach dem von ihnen auszuübenden Einfluß zu beurtheilen sind. Nicht ohne Grund habe ich hier allein Spanien erwähnt, denn Portugal scheint man mit anderem, minder radikalem Maaß und Gewicht behandeln zu wollen. Letzteres möchten jedoch nur fromme Wünsche seyn, denn was man für Spanien nöthig erachtet, muß man auch Portugal einräumen, oder Gefahr laufen, sich in den schneidendsten Widerspruch zu stellen, der alle Berechnungen, welche man für eines oder das andere dieser beiden Länder macht, leicht vereiteln kann. Ob den Spaniern Institutionen zuträglich sind, die mit dem Grade der Aufklärung wie mit der Neigung des Volkes unvereinbar scheinen, und gegen die materiellen Interessen der hervorragenden Klassen streiten, wird die Zeit lehren; was man aber bereits weiß, ist, daß wir eine falsche Stellung durch unsre mehr oder minder vorgreifende Einmischung in die Angelegenheiten Portugals erlangt haben, und daß nicht nur die Portugiesen im Allgemeinen den britischen Namen schmähen, sondern daß die Regierung, die Königin selbst bedauert, sich an England angeschlossen und auf dessen Schutz vertraut zu haben. Dieß ist ein nicht zu läugnendes Faktum, das in Kurzem noch stärker hervortreten, und Niemand mehr über unsre Beziehungen zu Portugal im Dunkeln lassen wird. Die Königin und ihre nächste Umgebung klagen laut über die Verfahrungsweise des englischen Kabinets; sie suchen den Einfluß zu schmälern, welchen es in Portugal noch haben kann, und arbeiten schnurstracks Allem entgegen, was England im Geringsten angenehm seyn kann. Lord Palmerston verhehlt es sich auch keinen Augenblick, daß er große Mißgriffe gemacht, die er zu repariren habe. Allein es ist nicht so leicht, einen begangenen Fehler wieder gut zu machen, und das Einzige, was er jetzt thun kann, ist, zuzuwarten, bis günstige Konjunkturen eintreten, um das verlorne Terrain wieder zu gewinnen. Dieß thut er auch, und hierin mag vielleicht das Geheimniß liegen, warum er sich nachgiebig zeigt, und einen Weg einzuschlagen sich das Ansehen gibt, den er bis jetzt so bestimmt zu vermeiden suchte.

Italien.

(Rom, 16. Febr.) Der düstere und freudenleere Winter hat (wie berichtet) auf eine nicht ganz ruhige Weise geendet, da das Volk, des verbotenen Karnevals wegen, erbittert war. Die Furcht vor der Cholera hat jetzt nachgelassen! Während jene Furcht noch herrschte, gingen schöne römische Fürstinnen, von einem Kavalier begleitet, von einem Palaste zu dem andern, um sich Beisteuern zu den neu errichteten Krankenhäusern zu erbitten. — Die Verkleidung der Prinzessin Borghese war so tief, daß man keine so hohe Dame vor sich zu haben glaubte, und sie hin und wieder abwies. Die ausgezeichnet schöne Prinzessin von Sulmona erschien zu obigem Zwecke bei dem Prinzen Heinrich von Preußen, und empfing eine sehr bedeutende Summe. Fast eben so glücklich waren in andern Palä-

sten die liebenswürdige Tochter und die Schwiegertochter der Prinzessin Borghese. — Ein paar Exemplare von Stromberk's Reise durch Italien, die man bisher hier nur aus mailändischen und florentinischen Blättern kannte, sind jetzt auch bis nach Rom vorgedrungen. Man kann denken, wie sich die hiesigen Deutschen, denen in der Regel Italien über Alles geht, darüber freuen, daß der Berliner Nicolai auf eine so ernste Weise abgefertigt ist. Stromberk's Mittheilungen über den jetzt regierenden Papst und den römischen Hof waren schon früher, wie durch ganz Italien, so auch hier aus Uebersetzungen bekannt, die selbst Sr. Heiligkeit zu Augen gekommen. Sollte dieser Gelehrte noch einmal nach Rom kommen, so würde seine Aufnahme ausgezeichnet sein. (D. N. Z.)

Türkei.

(Von der wallachischen Grenze, 20. Febr.) Seit dem Fall des Hauses Bell Anderson in Bucharest hatte sich der dortige Handelsstand von seinem Schrecken noch nicht erholt. Nach eben eingehenden Briefen aus Bucharest vom 19. d. hat nun ein großes armenisches Handlungshaus daselbst ebenfalls seine Zahlungen eingestellt. Man versichert, daß es mit Trapezunt in Verbindung gestanden und mit Waffen nach Persien und dem Kaukasus spekulirt, allein der strenge Ferman des Sultans gegen diesen Handel diesem Zweig den Todesstoß versetzt hatte.

Bei der am 1. d. zu Warschau Statt gehabten 8. Verlosung der fl. 300 Loose sind folgende 118 Serien herausgekommen, als Serie 2, 8, 23, 63, 76, 101, 121, 138, 203, 211, 247, 251, 255, 302, 310, 379, 448, 485, 512, 520, 523, 549, 608, 617, 651, 655, 715, 722, 745, 771, 784, 790, 822, 858, 873, 885, 957, 959, 961, 1051, 1055, 1067, 1079, 1115, 1160, 1185, 1208, 1209, 1220, 1223, 1240, 1309, 1311, 1337, 1439, 1453, 1474, 1489, 1574, 1594, 1669, 1724, 1730, 1746, 1776, 1847, 1869, 1900, 1945, 1946, 1949, 1968, 1994, 2008, 2019, 2047, 2093, 2117, 2127, 2193, 2217, 2246, 2250, 2256, 2285, 2349, 2363, 2378, 2387, 2409, 2464, 2473, 2491, 2495, 2496, 2551, 2556, 2618, 2620, 2632, 2659, 2675, 2678, 2691, 2699, 2702, 2704, 2744, 2784, 2793, 2807, 2813, 2859, 2864, 2884, 2895, 2914, 2922.

Setzfehlerberichtigung.

In der Zeitung von heute, Art. Madrid ist zu lesen Rule Britannia (statt Bale Britannia), und im Art. London Belauf (statt Umlauf).

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 6. März 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
136 Mlt. Waizen . .	6	50	25 Mlt. Erbsen . . .	9	—
200 „ Korn . . .	4	35	— „ Linsen . . .	—	—
19 „ Gerste . . .	4	30	— „ Bohnen . . .	—	—
530 „ Hafer . . .	3	11	200 „ Spelzenkern	6	25

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

455 Malter Waizen à 6 fl. 45, 50 kr., 7 fl.
56 „ Korn à 4 fl. 30, 40 kr.
198 „ Gerste à 4 fl. 15 bis 4 fl. 40 kr.
621 „ Hafer à 2 fl. 50 bis 3 fl. 30 kr.

Bekanntmachung.

[286] In dem Hofe der Oberpostamts-Expedition der Fahrposten dahier, sind ein Geldbeutel und ein Paar lederne Handschuhe gefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird, höherem Auftrage zufolge, aufgefordert, diese Gegenstände gegen gehörige Legitimation binnen 4 Wochen von heute an um so gewisser in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf dieser Frist anderweit über dieselben verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 24. Februar 1837.

Fürstl. Thurn u. Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Verhinderung des Geheimen-Raths und Oberpostamts-Directors
der Hofrath und Generalpostdirections-Rath
Freiherr von Brinks.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. März Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅝
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1639
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅝
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅝
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. d. Rothsch. inl. à 119⅛ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅝
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	94⅝
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65¼
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Loot.-Loose Rtl.	...	—	—
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 7. März	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅜
ditto . . . 2 M.	—	138⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . . 2 M.	—	147⅝
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅛
London . . . k. S.	—	150⅞
ditto . . . 2 M.	—	150⅛
Lyon . . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	99⅜	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 7. März

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or . .	9	55	Preuss. Thaler .	1	44⅝
Rand-Ducaten . .	5	36⅛	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francsstücke .	9	32	Vom Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'd'or . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2 Marz.

5 pCt. Metalliques	104⅛
4 — neue	100⅛
Actien	1367
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	75⅝

London, den 2. Marz.

3 pCt. Stocks	90
3½-Holländische	53
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	32
5 — Ardoins	26⅛

Amsterdam, den 4 Marz.

2½ pCt. Integrale	53⅛
Kassebillet	22⅛
Rentanien	113⅛
6 — Russ. Inscr.	66
5 — Span. Act.	24⅛

Paris, den 4 Marz

5pCtRente . . .	109 65
3 — ditto . . .	79 55
5 — Activschuld .	25⅛
Passivschuld	7
3 — Neapol. . . .	99

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 68. — Mittwoch — 8. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. März.

Nordamericanische Zustände.

(Zweiter Artikel)

Am 4. März waren die acht Jahre der Präsidentur Andreas Jackson's abgelaufen. Glaubt man den jüngsten Berichten aus Neuyork, so ließen sich schon Symptome beobachten, wie der untergehenden Sonne Einfluß stark abnehme. Inzwischen wurden die letzten Tage der Regierungsgewalt Jackson's durch einige theils politisch bedeutende, theils sittengeschichtlich merkwürdige, Vorgänge bezeichnet. Die Botschaft an den Congreß in Bezug auf die Verhältnisse zu Mexiko fordert unabgekürzte Mittheilung. Wir geben sie unten. Sie erinnert etwas an die Fabel vom Wolf und Lamm. Daß von Washington aus in die Texianischen Dinge offen und versteckt intervenirt worden ist, unterliegt keinem Zweifel. Mexiko glaubt sich dadurch beeinträchtigt, ruft seinen Gesandten ab, und [illegible] die verletzte Nationalwürde als das Maas der Kräfte berechnend. Sofort nimmt Jackson die stets bereite Entschädigungsforderung auf. Er bleibt der einträglichen Methode, fremden Staaten durch Kriegandrohung Geld abzunöthigen, bis zuletzt treu. Martin von Buren kann nicht besser thun, als die Lehre und das Beispiel stets vor Augen zu behalten. Mehr, als diese neue Probe einsichtiger Mercantilpolitik, wird in Europa auffallen, was Anfangs Februar zu Washington vorgegangen ist. Im Lande der Democratie ist die Freiheit weißfarbig. Dieß schien Adams, der Abgeordnete von Massachusetts, der wohl an den Namensvetter Adam dachte, von dem ja alle Erdensöhne und Töchter abstammen, vergessen zu haben, denn er übergab eine Petition von zwei und dreißig Negersklaven. Es entstand darüber große Bewegung im Repräsentantenhaus; ein Mitglied, Hr. Lewis, meinte, das Haus solle diesen abscheulichen Versuch (atrocious attempt), eine Petition von Sklaven einzubringen, exemplarisch bestrafen. Andere Abgeordnete riefen: Adams müsse ausgestoßen werden. Es kam zu einer erhitzten Debatte, wobei Persönlichkeiten nicht ausblieben. Adams vertheidigte sich, so gut es gehen mochte. Zuletzt stellte Thompson aus Südcarolina den Antrag: „Nachdem John Quincy Adams durch einen Versuch, Petitionen von Sklaven einzubringen, das Haus gröblich beleidigt hat, wird beschlossen, denselben vor die Schranken zu fordern und über sein Benehmen zur Rede zu stellen." Nun kam zu dem Ernst der Spaß. Ein Mitglied stand auf und erklärte, die Petition sey eine Schnurre (hoax Fopperei) ausgedacht von Sklaveneignern, die wohl dem Congreß auf den Zahn fühlen wollten; man solle doch nicht so viel Wesens davon machen. Die Abgeordneten aus den Südstaaten wollten sich mit dieser Ausrede nicht begnügen; der Gegenstand wurde in mehreren Sitzungen aufs neue vorgenommen und war bei Abgang der letzten Nachrichten (10. Februar) noch nicht beseitigt. (Nach einem andern Bericht hat Adams selbst das Haus zum Besten gehabt; es ist nemlich am 18. Januar ein Beschluß durchgegangen, wornach Gesuche um Abschaffung der Sklaverei nicht dürfen verlesen werden; Adams brachte die fragliche Petition ein und der Streit darüber entbrannte aufs heftigste; zuletzt kam heraus, die fabricirte Petition enthalte nur das Gesuch: der Congreß möge den John Quincy Adams, als den Beförderer der Negeremancipation, ausstoßen; Adams hat auf diese Art practisch nachgewiesen, wie unverständig es sey, Gesuche abzuweisen, ohne sie gelesen zu haben.) Eine andere öffentliche Verhandlung machte noch mehr Aufsehen als dieser Petitionenscherz; allerdings ist sie auch sehr ernster Natur. Das Repräsentantenhaus hat einen Ausschuß [illegible] Regierungsbeamten zu untersuchen. Dieses Comité hat nicht nur viele Angestellte vorgefordert, sondern ist auch so weit gegangen, den Präsidenten selbst citiren zu lassen. Jackson aber spricht dem Ausschuß das Recht ab, ihn oder irgend einen unter ihm stehenden Beamten zur Verantwortung zu ziehen. Bei diesem Anlaß erließ Jackson folgendes kräftige Schreiben an den Vorsitzer des Ausschusses. „Während der kurzen Frist, wo ich noch im Amt stehe, will ich, wie bisher, dem Eide treu bleiben, der mich verpflichtet, die Verfassung der Vereinten Staaten nach bestem Vermögen zu bewahren, zu beschützen, zu vertheidigen. Darum werde ich einerseits jede mit Gesetz und Recht vereinbare Maßregel zur Untersuchung wirklicher, genau bestimmter, tastbarer (tangible) Anschuldigungen befördern und erleichtern, andererseits aber jeden Versuch, der gemacht werden will, in die Rechte der ausübenden Gewalt und ihrer Angestellten einzugreifen, entschieden abweisen (repudiate). Wenn Ihr, nach all' dem Lärm, den Ihr schon gemacht habt, keine articulirten Anklagen (specific charges) aufbringen und beweisen könnet, so muß euch das gute Volk der Vereinten Staaten als die Erfinder und Verbreiter grundloser Verläumdungen ansehen, während die Staatsdiener (public servants), die ihr angepackt habt, in der Schätzung aller ehrenwerthen Männer vollständig entlastet erscheinen." — So wie sich Jackson hier als entschlossener Verwaltungschef zeigt, so bewährt er auch Gemüthlichkeit und Zartgefühl in einer obnlängst an seine Nichte, Emilie Donelson, die krank war und bald darauf starb, gerichteten Epistel. „Dein letzter

Brief fand mich leidend an den Folgen eines Blutsturzes, der meinem Leben beinahe ein Ende gemacht hätte. Dank der Vorsehung die den Faden meines Daseyns noch nicht abschneiden wollte, bin ich nun so weit hergestellt, diese Zeilen schreiben zu können. Ich freue mich, daß es dir besser geht, und bete zu Gott, daß er dich deinem Gatten und deinen Kindern noch lange erhalten möge. Der Doctor sagt mir, ich hätte über sechzig Unzen Blut verloren; wenn ich mich aber jetzt vor Verkältung hüte, kann ich wohl den Winter herumbringen und darf der Hoffnung Raum geben, dich im Frühjahr in deiner Kinder Mitte zu sehen. Meine theure Emilie! Die Prüfungen, welche uns der Schöpfer auflegt, sollen wir nicht als Strafe ansehen, sondern einzig als Mahnungen, daß wir hier auf Erden nur zur Miethe wohnen und täglich zum Auszug gefaßt seyn müssen (that we are mere tenants at will here). Darum sollten wir auch jeden Augenblick bereit seyn, dem Ruf, der an uns ergehen wird, gelassen zu folgen, eingedenk dessen, was der heilige Dichter sagt:

What though the father's rod
Drop a chastising stroke,
Yet, lest it wound their souls too deep,
Its fury shall be broke;

d. h. Wenn auch des Vaters Ruthe züchtigend niederfällt, soll doch, damit eure Seelen den Schmerz nicht zu tief empfinden, in der Härte selbst die Milde durchleuchten." —

Jackson's neuste Botschaft.

„Bei Anfang der Session wurde der Congreß in Kenntniß gesetzt, daß unsere Forderungen an Meriko noch nicht regulirt seyen, dennoch aber zu hoffen stehe, es dürfe wohl, ohngeachtet der aufreizenden Wirkung der Bewegungen in Texas auf die Beschlüsse der merikanischen Regierung, durch ungemeine Nachsicht möglich werden, daß die Nothwendigkeit, diese Angelegenheit nochmals zum Vortrag zu bringen, vermieden bleibe. In dieser Hoffnung sehe ich mich getäuscht. Lassen, wie gerecht den merikanischen Regierung mir die Pflicht obläge, keine längere Zögerung zuzugeben in der Anerkennung der Schuldigkeit zum Ersatz, falls auch dieser selbst noch nicht geschehen könne. Jetzt bin ich verbunden, den ganzen Gegenstand vor den Congreß zu bringen, damit dieser, nach seiner Befugniß, anordne, welche Maßregeln, um zu unserm Recht zu kommen, zu ergreifen seyen. Die lange Zeit, welche verflossen ist, seit die ersten Verletzungen und Beschädigungen statt fanden, die so oft wiederholten und stets fruchtlos gebliebenen Vorstellungen und Gesuche um Schadloshaltung, der übermüthige (wanton) Character mehrerer jener gegen Eigenthum und Personen unserer Bürger, wie gegen die Flagge der Vereinten Staaten begangenen Gewaltthätigkeiten, — diese Umstände würden — auch wenn die neulichen Beleidigungen unserer Regierung und unseres Volkes abseiten des letzten merikanischen Gesandten gar nicht in Anschlag kommen sollten — in den Augen aller Nationen unmittelbaren Krieg rechtfertigen. Dieses Hülfsmittel gegen erlittene Verletzungen soll jedoch von großmüthigen Völkern, welche auf ihre Stärke vertrauen, nicht angewendet werden, so lange es zu vermeiden ist. Mich will daher auch bedünken, daß wir, in Betracht ziehend die gegenwärtigen Verlegenheiten Meriko's, beides weise und mäßig handeln sollten, durch nochmalige Gewährung einer Gelegenheit, Buße zu thun für das Vergangene (to make an atonement for the past; der Ausdruck kann freilich auch heißen, Sühne zu leisten, gut zu machen, was gefehlt worden, ist aber keinenfalls schonend für Meriko;) und erst, wenn diese unbenutzt bleibt, uns selbst zu unserer Gebühr zu helfen. Um jedoch jedem Mißverstehen abseiten Meriko's vorzubeugen und unsern Nationalcharakter vorwurffrei zu halten, darf diese Gelegenheit nur gegeben werden mit offner Erklärung und völliger Vorbereitung, uns unmittelbar Genugthuung zu verschaffen, wenn man uns solche fernerweit weigern würde. Zu dem Ende empfehle ich die Erlassung einer Acte, wodurch zu Repressalien gegen Meriko und zur Verwendung unserer Seemacht bei Ausführung dieser Maasregel autorisirt werde, damit, wenn Meriko auf freundschaftliche Beilegung der obschwebenden Differenz nicht eingeht, die Aufforderung dazu von einem unserer Kriegsschiffe an der merikanischen Küste ausgehen könne. Die mit gegenwärtiger Botschaft übersendeten Documente, so wie die früheren, welche an das Repräsentantenhaus gekommen sind, werden den Congreß in den Stand setzen, zu entscheiden, ob der bisher befolgte Weg der richtige war und ob es räthlich, die vorgeschlagene Maasregel zu ergreifen. Theilt der Congreß, nach Einsicht der Acten, die (in dieser Botschaft) ausgesprochene Meinung nicht und findet er noch wohlbegründete Hoffnung zur friedlichen Beilegung des Streites, so werde ich gerne zu jedem andern ehrenhaften und geeigneten Verfahren mitwirkend die Hand bieten. Washington, 6. Febr. 1837. Andreas Jackson."

* * *

Paris, 5. März. Das ministerielle Abendblatt (die Charte) gibt der Aeußerung des Siegelbewahrers Persil, die neuen Maasregeln zum Schutz der Person des Königs betreffend, eine die Opposition beruhigende Auslegung. Es soll damit nur das der Pairskammer vorliegende Gesetzproject über die Nicht-Anzeige von Complotten und ein nach anzusprechender Supplementarcredit für geheime Ausgaben gemeint seyn.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 3. März. Espartero schreibt unterm 25. Febr., das schlechte Wetter habe ihn gehindert, die elf Bataillons Carlisten, welche zu Duranzo gelassen wurden, am 24. Febr. anzugreifen. Die Truppen der beiden kriegführenden Theile sind jetzt in folgenden Stellungen: Der Infant Don Sebastian mit 15 Bataillons im Thal von Trigunia, ihm gegenüber Saarsfield mit 19 Bataillons; — Guibelalde zu Hernani mit 9 Bataillons, gegen Evans, der 21 hat; — Goni zu Zornoza mit 11 Bataillons, gegenüber Espartero mit 28. (Das wären also 68 Bataillons Christinos gegen 35 Bataillons Carlisten!) — Die übrigen Truppen stehen zwischen Vittoria und dem Ebro. Saarsfield hat die Linie von Zubiry räumen lassen, um 15,000 Mann vor Pampeluna zusammen zu bringen. Dadurch ist die Verbindung mit der französischen Gränze unterbrochen. Evans ist durch 1100 spanische Marinesoldaten verstärkt worden.

— Die Debatte über das Disjunctionsgesetz ist noch nicht beendet. Sie wird mit jedem Tage ermüdender, indem die Argumente für und wider nur variirt werden. Die ministeriellen Blätter geben zu, daß Hr. Chair-d'Est-Ange mit Beredsamkeit gegen das Gesetzproject gesprochen habe.

— Die Debats enthalten einen ausführlichen Artikel über die Fortschritte der Carlisten im Königreich Valencia. Es bestätigt sich, daß Forcadell die Christinos am 19. Febr. total geschlagen hat. Forcadell kam von der Rauberpedition nach der Mancha zurück und führte an 500 Wagen und ganze Viehherden mit sich. Diese Beute schickte er, als sich die Christinos sehen ließen, unter einer Escorte von 400 Mann voraus; er selbst griff dann den Feind bei Bunol an. Es dauerte aber nicht lange, so suchten die Christinos ihr Heil in der Flucht. Die Cavalerie sprengte über Hals und Kopf davon und machte erst eine Stunde vor Valencia Halt. — (Die Debats bemerken, es sey ihnen sehr peinlich,

so fatale Dinge von ihren guten Freunden, den Christinos, berichten zu müssen; sie bedauern auch, daß man zu Madrid gar nicht sicher sey vor einer Invasion des Feindes!)

London, 3. März. Stocks 90. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — 3pCt. Portugiesische 32. — Integrale 52⁷/₈ à 53. — Es sind heute Depeschen an die englischen Botschafter zu Constantinopel und St. Petersburg abgeschickt worden. — Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring Rice, hat im Hause der Gemeinen den Plan der Regierung in Bezug auf die Kirchengelder (church-rates) in einer langen Rede entwickelt.

Deutschland.

(Wien, 1. März.) Der Kurierwechsel zwischen hier und Paris ist sehr lebhaft. Die neuerdings entdeckten Verschwörungen gegen das Leben des Königs der Franzosen scheinen das französische Kabinet zu veranlassen, seine auswärtigen Missionen und durch sie die Höfe, an denen sie akkreditirt sind, über die wahre Lage Frankreichs aufzuklären. Man beklagt hier sehr, daß die sittlich-politische Verworrenheit bei den Franzosen auf einen Grad gestiegen ist, daß dem schändlichsten aller Versuche, dem Meuchelmorde, nicht Einhalt gethan werden kann; man überläßt sich übrigens der Hoffnung, daß die französische Regierung solche Maßregeln ergreifen und ein so festes Benehmen konsequent durchführen werde, daß ihren Feinden der Wahn benommen wird, als könnte es ihnen je gelingen, gegen die Eintracht und Ordnung Europa's neue Hebel in Paris zu finden. Bei einem so tapfern Volk wird sich doch endlich die öffentliche Stimme erfolgreicher und energischer als bisher gegen die niederträchtige Feigheit des Meuchelmordes erheben!

(Vom 3. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⁷/₈; 4pCt. Metall.-Obl. — 3pCt. Metall.-Obl. 75⁵/₈; fl. 500 Loose 113¹/₂; Bankaktien 1367¹/₂.

(Aus Ungarn, 28. Febr.) Nach einem so eben aus Pesth vom 26. eingegangenen Privatberichte, welcher zugleich die am 16. erfolgte Hinrichtung eines Spießgesellen des Räubers Schobri anzeigt, wäre Schobri nach einem heftigen Widerstande gegen ein Streifkommando, von einem Bauern mittelst einer Lanze durchbohrt, getödtet worden. Ein gleicher Bericht soll zwar an die Statthalterei nach Ofen gemeldet worden seyn; allein wir vermögen es dennoch nicht zu verbürgen. (S. M.)

(Berlin, 28. Febr.) Der Tod des gefeierten russischen Dichters Puschkin soll in Petersburg große Sensation machen. Uebrigens soll der Zweikampf, dessen Opfer er geworden, bei den unglücklichen Begriffen, die noch über Ehrengenugthuung in der Welt herrschen, unvermeidlich gewesen seyn. Der Kaiser Nikolaus soll sich bei dieser Gelegenheit wieder äußerst human benommen und der Wittwe des Unglücklichen eine Pension von 12,000 Rubeln bewilligt haben. — Die von mehren englischen Journalen angekündigte Entfernung Lord Durham's von seinem Posten in St. Petersburg ist dahin zu beschränken, daß der Lord im nächsten Sommer blos eine Reise nach irgend einem Badorte in Deutschland beabsichtigt. (A. Z.)

(Vom 2. März.) Vor einiger Zeit war viel die Rede von einem Handelstraktat zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten Nordamerika's. Es ist zwar seitdem nichts weiter im Publikum bekannt geworden, doch haben wir Ursache zu glauben, daß diese Verhandlungen keineswegs abgebrochen sind. Kommt ein Vertrag zu Stande, so dürfte der Vortheil allen deutschen Zollvereinsstaaten, wenn auch indirekt, zu Gute kommen. (F. M.)

(München, 4. März.) Der von dem k. Staatsminister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, an die Ständeversammlung gebrachte Entwurf eines neuen Gesetzes über Bestrafung des Wilddiebstahls beruht auf weit humanern Grundlagen, als der bisherige. Die Polizeistrafen werden von den strafrechtlichen gesondert, und die Belohnung für Denuntianten aufgehoben. Wer ein Stück Wild auf seinem Grundeigenthum mit Schlingen fängt oder tödtet, ist keiner Strafe unterworfen, wenn er dasselbe binnen 24 Stunden einliefert; eines Schießgewehrs sich dabei zu bedienen, bleibt streng verboten. Der Gesetzentwurf bezweckt zugleich, den bisherigen Unglücksfällen, woran die zu großen Strafen Schuld sind, abzuhelfen. Blos im Isarkreise wurden in den zwei letzten Jahren 13 Wildschützen und 4 Förster erschossen.

Griechenland.

Griechenland gibt in diesem Augenblick der ganzen christlichen Welt ein so merkwürdiges Beispiel religiöser Toleranz, wie es bisher die Weltgeschichte noch nicht aufzuweisen hatte. König Otto ist der römisch-katholischen Kirche zugethan und die junge Königin ist bekanntlich Protestantin; doch sollen laut dem Heirathsvertrage die aus dieser Ehe entstehenden Prinzen oder Prinzessinnen weder der Religion des Vaters, noch der der Mutter folgen, sondern in der griechisch-katholischen Kirche erzogen werden. Diese seltene Toleranz erhält besonders von Seiten des katholischen Königs Otto um so mehr Gewicht, da man die Abneigung der Morgenländer gegen die abendländische Kirche genugsam kennt und sich noch recht wohl erinnern wird, daß nach dem Uebertritt eines Griechen zum Mohamedanismus ein griechischer Priester voll Glaubenseifer ausrief: „Nun Gott sey Dank, daß er nicht römisch-katholisch geworden ist!“

(Athen, 16. Febr.) Ueber die merkwürdigen Ereignisse der letzten zwei Tage erfährt man noch folgendes Nähere. Am Bord des österreichischen Dampfschiffes, welches am 14. dem „Portland“ entgegen fuhr, befand sich auch der englische Gesandte Sir Edmund Lyons. Sobald das Dampfschiff die Fregatte erreicht hatte, wünschte Kapitain Lyons, in nachläßigem Reithabit und mit einer Reitgerte in der Hand, wie man etwa einen vertrauten Freund zu besuchen pflegt, eine Audienz bei dem Könige, welche er auch erhielt. Gleich nach den ersten Begrüßungen richtete der Gesandte an Se. Maj. die Frage, ob es wahr sey, daß Se. Maj. den Grafen von Armansperg zu entlassen gedenke. Der König antwortete bejahend. Lyons machte eine Bemerkung über die Gefahr, die man durch Entfernung dieses „von der Nation so hochverehrten Staatsmannes“ laufen könnte. Dem Vernehmen nach antwortete der König hierauf mit edler Würde und strengem Ernste: daß sein Entschluß unwiderruflich gefaßt sey, und daß er bedaure, die Bemerkungen des Herrn Lyons nicht weiter berücksichtigen zu können. Auch soll Se. Maj. sein Erstaunen und sein Mißfallen über die allzu kavaliermäßige Art, wie der Gesandte, zumal mit einem solchen Anliegen, vor ihm zu erscheinen sich erlaubte, nicht undeutlich zu erkennen gegeben haben. Noch größer ist das Erstaunen im Publikum, wie Sir Edmund Lyons, der wegen seines persönlich ehrenwerthen Charakters und durch sein aufrichtiges, durch länger als ein Jahrzehent bewährtes, warmes Interesse für Griechenland allgemein geschätzt ist, in einem solchen Grade dupe von Andern hat seyn können, um einen so seltsamen Auftrag zu übernehmen, und denselben vollends auf eine so ungeschickte Art auszurichten. Die Verordnung, die Aufhebung der Staatskanzlei betreffend, erschien noch am 15. im Regierungsblatte, so wie die Ernennung des Hrn. v. Rudhart zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsidenten des Konseils. Diese Verordnungen sind von dem Minister des Innern Dr. Mansolas gegengezeichnet. Von andern Veränderungen verlautet noch nichts. Einem Gerüchte zufolge hätte auch der englische Gesandte durch den „Portland“ seine Abberufung erhalten. (A. Z.)

Benachrichtigungen

[334] **Erprobtes Kräuteröl**

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthume der Haare, verfertigt von **Carl Meyer** in Freiberg in Sachsen.

Dieses Kräuteröl ist bereits seit mehreren Jahren seiner Vortrefflichkeit wegen bekannt und geschätzt, und durch seinen guten Erfolg so empfohlen, daß rühmliche ärztliche Zeugnisse die wundervolle Kraft seiner Wirkung bestätigen helfen.

Der bedeutende Absatz spricht zu deutlich für die guten Eigenschaften meines Kräuteröls. Daß man sich durch die Anwendung desselben einen schönen Haarwuchs sichert, oder wenn Dünnheit und Blöße des Scheitels eingetreten ist, die Haare wieder hervorbringen kann, möge unter mehreren eingegangenen Schreiben untenstehendes als sprechender Beweis dienen, welches wörtlich lautet:

Frankfurt a. M., den 5. Dez. 1836.

Wohlgeborner, Hochgelehrtester Herr!

Am 17. v. M. hatte ich mein 48. Jahr erreicht. Schon im 20. zeigten sich einzelne graue Haare auf meinem Vorderkopfe, welche sich bald so vermehrten, daß ich bei einer sonst blühenden Gesundheit im 40. Jahre fast ganz Greis war. Noch war aber mein Haarwuchs so üppig, daß ich nicht befürchten durfte, bald eine Glatze zu bekommen. Dies änderte sich bald, und seit mehreren Jahren verlor ich die Haare auf dem Scheitel so stark, daß der Augenblick nicht mehr fern war, wo ich auf dem Vorderkopfe keine Haare mehr gehabt hatte. Nach fruchtlosen Versuchen durch die gewöhnlichen Mittel beschloß ich, Ihr Haaröl zu gebrauchen, und nach vierwöchentlicher Befolgung Ihrer Vorschrift war ich erstaunt, die fast kahlen Stellen meines Kopfes mit Haaren bedeckt zu sehen.

Schon habe ich Gelegenheit gehabt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf Ihr vortreffliches Haaröl zu lenken, und werde fortfahren, es auf jede mögliche Art zu empfehlen, zu welchem Zwecke ich Ihnen erlauben würde, von diesem Briefe jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

J. M. Minner,

Lehrer am Gymnasium und öffentlicher geschworner Uebersetzer der abendländischen Sprachen, Stifter des Vereins für gemeinnützige, insbesondere vergleichende Kunde der Hauptsprachen Europas, Mitglied des Frankfurtischen Gelehrten-Vereins für deutsche Sprache, der irländischen Literatur-Gesellschaft, der Pariser Societe grammaticale etc.

Daß vorbefindliche Abschrift eines Briefes des Herrn J. M. Minner dd. Frankfurt a. M., den 5. Dezember 1836 an Herrn Carl Meyer, Verfertiger des Haaröles zu Freiberg, mit dem Originale wörtlich übereinstimmt, bescheinigt auf vorgangige genaue Vergleichung.

Königl. Kreisamt Freiberg, den 10. Dez. 1836.

Friedrich Wilhelm Buße,

Kreisamts-Vice-Actuar und königl. sächs. immatr. Notar.

Um allen Verfälschungen und Verwechselungen hinlänglich vorzubeugen, habe ich die Gläser mit der Schrift:

»Kräuteröl« von Carl Meyer in Freiberg«

ätzen lassen; ferner sind die Fläschchen mit den Buchstaben C. M. versiegelt und mit engl. Etiquets in Congreve-Druck versehen, worauf gütigst zu achten bitte.

Das Hauptlager in Frankfurt a. M. befindet sich Steinweg Nr. 219.

Preis pr. Flacon fl. 2, 24 kr. Auswärtige belieben den Betrag nebst 8 kr. für Verpackung und Posteinschreibgeld franco einzusenden.

[345] Am 21. Februar, Nachts 11½ Uhr, entschlief zum bessern Leben, nach kurzem Krankenlager, befallen von der Grippe, im 73. Jahre des Alters, der Kaufmann Peter Joseph Valckenberg in Worms, geboren zu Eygelshofen bei Aachen, seit 1812 ununterbrochen Maire, Oberbürgermeister und Bürgermeister der Stadt Worms.

Mit tiefem Schmerz betrauern seinen Verlust die fast fünfzigjährige Gefährtin seines Lebens, seine Kinder, Enkel und Urenkel. Den vielen Bekannten, Freunden und Verwandten des Verblichenen widmen diese Anzeige

die Gattin, Kinder und Enkel.

Worms, im Februar 1837.

[348] Die seit fünf Jahren bestehende rühmlichst bekannte Buchdruckerei, von Jerôme Hotop in Cassel, soll wegen des plötzlichen Todes des Besitzers mit allem Zubehör aus freier Hand verkauft werden. Dieselbe arbeitete bisher mit 7 Pressen (worunter 5 eiserne), besitzt eine hydraulische Glättpresse (von Henschel) von 1000 Zentner Kraft, eine neue und vollständig eingerichtete Stereotypen-Gießerei, Vorrichtungen zum Congreve-Druck und ein vollständiges Papierlager. Sämmtliche Pressen, Schriften und Utensilien sind beim Etablissement des Geschäfts ganz neu angeschafft und bis jetzt fortwährend mit den neuesten und geschmackvollsten Erzeugnissen vervollständigt. Das Geschäft ist gegenwärtig, wie bekannt, im höchsten Flor, und wird bis zum Verkauf ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Geeignete Bewerber erfahren auf frankirte Anfragen das Nähere in der J. C. Kriegerschen Buchhandlung oder bei Heinrich Hotop in Cassel (Hessen).

[341] Fünf Billardballen sind angehalten worden. Der Eigenthümer möge sich bei unterzeichneter Stelle melden.

Frankfurt a. M., den 3. März 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Febr. u. März.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasserhöhe d. M. fl. Morg.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
26	333‴1	333‴4	333‴8	+ 1,4	+ 3,0	+ 1,3	— 0,0	55	5′ 10″	W.	NW.	halbheiter	halbheiter	
27	334‴2	333‴8	333‴9	+ 0,8	+ 2,0	— 0,5	— 1,0	68	5′ 6″	W.	W.	„	trübe	
28	334‴3	334‴0	335‴3	— 1,0	+ 0,3	— 1,5	— 2,0	64	5′ 4″	NW.	ONO.	trübe	halbheiter	Schnee
1	335‴6	336‴2	336‴5	— 0,0	— 0,0	— 1,0	— 2,5	70	4′ 6″	NO.	NO.	heiter	Schnee	
2	336‴1	334‴7	334‴0	— 0,2	+ 0,5	— 1,0	— 1,5	70	3′ 11″	NO.	W.	trübe	„	
3	335‴4	335‴0	333‴5	— 0,0	+ 1,2	— 0,0	— 2,2	61	3′ 7″	NO.	N.	„	trübe	
4	330‴0	330‴4	331‴9	+ 1,6	+ 3,2	— 0,5	— 1,0	57	3′ 2″	N.	NO.	„	Schnee	
M.	334‴1	333‴9	334‴1	+ 0,3	+ 1,4	— 0,4	— 1,4	63	4′ 6″	NO.	NO.	Mondsphasen: G. d. 28. 6 U. 4 M. Vorm.		

Die Regenhöhe betrug im Monat Februar = 22,‴80.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 68.) 8. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 1. März.) Das Gerücht über die Reduktionen der österreichischen Armee erhält sich fortwährend. — Im Verlaufe der beiden letzten Tage wechselten Kuriere zwischen Mailand und Wien, welche mit wichtigen Depeschen beauftragt gewesen seyn sollen. — Die Aktien der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn-Gesellschaft sind im Steigen begriffen. Sie stehen auf 9½ pCt. Agio. Nächstens wird mit der Erbauung der Eisenbahn bei Wien angefangen. Der Kontrakt mit dem hiesigen Magistrate wegen Ueberlassung eines Theiles des Paters zur Aufführung der nöthigen Magazine soll bereits abgeschlossen seyn, und es steht zu erwarten, daß dieses großartige Unternehmen nirgends, wo es noch auf ein Uebereinkommen mit Privaten ankommen sollte, Hindernisse finden werde.

— Man spricht von einer Abkürzung der Kapitulationszeit des Soldaten; sie soll von 14 auf 10 Jahre reduzirt werden. Abgesehen von den dießfälligen höheren politischen Interessen wird doch jedenfalls durch Abkürzung der Dienstzeit der Soldaten ein bedeutender gesellschaftlicher Gewinn hervortreten, denn vier Jahre der schönsten und regesten Lebenszeit würden der bürgerlichen Wirksamkeit zurückgegeben. (D. C.)

— Die Nachricht von der bevorstehenden Abtragung der Spitze des Stephansthurmes, der so bedenklich baufällig sey, daß diese Abtragung nöthig wäre, ist grundlos.

(Berlin, 1. März.) In diesen Tagen erwartet man die Ankunft des Prinzen Karl von Petersburg. In dem Palaste desselben werden die Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen, dagegen bestätigt es sich nicht, daß der Thronfolger von Rußland seinen Oheim hierher begleiten werde. Die kaiserl. Familie wird jedoch Anfangs August hier eintreffen, da in der Mitte des Monats die großen Manöver der drei Armeekorps beginnen werden. — Durch die anhaltenden Regengüsse sind die Chausseen größtentheils in einen Zustand der Auflösung gerathen, und besonders die Lehmchausseen fast grundlos geworden. Sämmtliche Posten können nur mit Anstrengung und Zeitverlust ihre geregelten Kommunikationen erhalten, der Frachtverkehr ist auf einigen Straßen fast ganz ins Stocken gerathen.

(Mannheim, 4. März.) Heute wurde vom Regierungsdirektor Dahmen die Wahl eines Deputirten für hiesige Stadt zum nächsten Landtage vorgenommen. So ruhig und still auch anfänglich die Wahlen der Wahlmänner vor sich gingen, so wurde doch gegen das Ende derselben ein regeres Treiben der Parteien sichtbar. Man nannte häufig ein ehemaliges Mitglied der Kammer, welches gesetzlich ausgetreten, und von seinem Bezirke nicht wieder gewählt wurde, als Kandidaten, allein bei der Wahl fiel auch nicht eine Stimme auf denselben. Eine der Parteien scheint immer noch ein gewisses Mißtrauen gegen die angestellten Beamten der Regierung zu haben, darum schwankte die Wahl so ziemlich zwischen zwei Kandidaten, dem Hofgerichtsrath Brunner und dem Advokaten, Hofrath Mohr, dem frühern Deputirten der Stadt. Der pensionirte Hofgerichtsrath v. Ixstein hielt eine wohl überdachte Rede an die Wahlmänner, worauf Hofrath Mohr mit 33 Stimmen erwählt wurde. Sein Mitbewerber hatte nur zwei Stimmen weniger. — Für die Erbauung einer steinernen Brücke über den Neckar haben bereits über 1500 Bürger unterschrieben und 1560 Unterschriften werden zur Errichtung erfordert. (D. C.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 19. Febr.) Im Kieler Correspondenzblatt lies't man: Täuschen wir uns nicht, so werden die öffentlichen Diskussionen über die durch die Finanzkrisis nothwendig gewordenen Staatsreformen immer mehr auf den richtigen Punkt zurückgeführt werden. Was für den Augenblick am nothwendigsten ist, ist Ordnung so wie jeder ausgebildeten Verfassung eine feste Verwaltungs-Organisation vorhergehen muß, sollen nicht alle Fortschritte tumultuarisch und in umgekehrter Ordnung erfolgen, was freilich ebenfalls zum endlichen Ziele führt, aber doch nicht anempfohlen werden kann. Es muß täglich klarer werden, daß das bisher befolgte Anleihe-System eine Ordnung der umgekehrten Art ist, und daß dasselbe zurückgeführt werden muß auf das einem Lande wie Dänemark nothwendige Ersparungs-System. Die Restauration dieses Systems bedarf aber eines kräftigen Geistes, eines Mannes, der nicht nur im Finanzfach die oberste Leitung haben, sondern den entschiedensten Einfluß auf die übrigen Administrations-Zweige ausüben muß. In einem kleinen Lande, dessen Finanzen der Verbesserung bedürfen, drückt der Finanzminister der ganzen Regierung den Charakter auf; ohne gute Finanzen sind auch in anderen Zweigen keine bedeutende Verbesserungen und Fortschritte möglich. Aber, fragt man, wo ist der Mann, der uns zu helfen im Stande wäre? Allerdings ist es schlimm, daß bis jetzt so wenige unserer höheren Staatsbeamten auf Posten stehen, wo ihre größere oder geringere Tüchtigkeit aller Augen klar werden muß. Dieß ist eine Folge unserer so weit ausgebildeten kollegialen Verwaltung. Aber zeigte sich auch nur ein einziger Mann, dem Energie und pünktliche Ordnung neben der nöthigen Einsicht nicht abzusprechen wäre, so müßte man selbst das politische System, dem er zugethan seyn möchte, dagegen nicht in Anschlag bringen. Den Abgrund zu verschließen, der bisher alle unsere Finanzkräfte ohne Nutzen für das Land verschlungen hat, würde die erste große Aufgabe für diesen Mann seyn. Die Entschädigung für die Abtretung von Schwedisch-Pommern an Preußen, den von Norwegen ausgezahlten Antheil der Staatsschuld, den von der Nationalbank erhobenen Reservefonds und wohl einen guten Theil der neueren Staatsanleihen hat dieser Abgrund aufgenommen, ohne ausgefüllt zu werden; auch eine neue Anleihe, wie „Flyvende-Posten" sie vorschlägt, würde höchst wahrscheinlich fruchtlos für den Staat verloren gehen, wenn nicht für eine laufende Verwaltung gesorgt wird, die kräftig und den Verhältnissen angemessen ein neues System beginnt und durchführt. Die laufende Verwaltung seit Godsche Moltke's Abgang hat die jetzigen Finanz-Verlegenheiten herbeigeführt; eine verbesserte laufende Verwaltung wird auch Hülfe schaffen müssen. Ein bloßer neuer Finanzplan kann nicht genügen; eine Persönlichkeit muß zugleich seine Ausführbarkeit und die wirkliche Ausführung gewährleisten.

Holland.

(Aus dem Haag, 5. März.) Wie man wissen will, so haben die vorgestern in der geheimen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten von Seiten des Ministers des Auswärtigen gemachten politischen Mittheilungen durchaus noch keine Hoffnung auf eine baldige Absindung mit Belgien erweckt. Man erwartet aber, daß die anhängigen finanziellen Gesetzentwürfe, welche einige Veränderungen erlitten, nach den von dem Finanzminister gegebenen nähern Aufklärungen von der Kammer angenommen werden.

(Amsterdam, 5. März.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Von Integralen wurden einige Posten zu niedrigern Preisen umgesetzt; die ostind. 4proc. Obligationen waren gesuchter. Ard. schlossen preishaltend bei Einkäufen für englische Rechnung. 2½pCt.: 52¹¹/₁₆; Ard. 24¹¹/₁₆.

Griechenland.

(Athen, 15. Febr.) Ueber den Einzug der griechischen Majestäten in die Hauptstadt Athen enthält die Allg. Ztg. noch weiter Folgendes: Seit gestern früh war unsre Stadt in der freudigsten Bewegung. Die so sehnlich erwartete Fregatte „Portland," an deren Bord sich JJ. MM. befanden, war gestern nicht lange nach Tagesanbruch am Horizonte bemerkt worden. Vom Vormittage an wogte die Hälfte der Bevölkerung in den Straßen auf und ab, während Tausende zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß in den Piräus hinunterströmten, wohin sich auch der Staatskanzler, die Minister und die übrigen hohen Staatsbeamten begaben. Unterdeß hatte der österreichische Admiral, Graf Dandolo, bereits das im Piräus vor Anker liegende kaiserliche Dampfschiff „Marianne" dem „Portland" entgegengeschickt, um erforderlichen Falles der Fregatte Hülfe zu leisten, die aber abgelehnt wurde. Mit günstigem, aber schwachem Winde kam die Fregatte herauf, und lief kurz vor Sonnenuntergang in den Hafen ein, wo die zahlreich dort geankerten Kriegsschiffe (sechs österreichische, ein holländisches und mehre englische, französische, russische und griechische) sie mit donnernden Salven begrüßten. In der Stadt war schon Alles zum Empfange JJ. MM. bereit, das Militair ausgerückt, und eine dichtgedrängte Volksmenge am Piräischen Thore versammelt, als mit Einbruch der Dämmerung die Kunde eintraf, daß der vorgerückten Tageszeit wegen der feierliche Einzug des Königs mit seiner jungen Gemahlin erst heute Statt finden werde. Die heiterste Witterung begünstigte seit heute früh diesen frohen, und in mehr als Einer Hinsicht denkwürdigen und wichtigen Tag. Um 11 Uhr landeten JJ. MM. unter einem betäubenden Kanonendonner im Piräus, wo sie von Deputationen beider Städte, von den Ministern (mit Ausschluß des Staatskanzlers), von den Offizieren der höheren Grade, von vielen ausgezeichneten Personen aus den obern Ständen, und von einer großen Volksmenge empfangen wurden. Der Jubel erreichte den höchsten Gipfel, als das Volk seinen König in bester Gesundheit an der Seite seiner schönen und blühenden Gemahlin zum erstenmale in der reichen und malerischen griechischen Kriegertracht erblickte, die seinen schlanken und edlen Wuchs noch mehr hervorhob. Langsam bewegte sich der Zug der königlichen Wagen, von einer großen Anzahl von Offizieren in glänzender griechischer Tracht oder in andern Uniformen begleitet, nach Athen hinauf. Auf den niedrigen Höhen auf der Westseite der Stadt, von wo man dieselbe zuerst ganz überblickt, war eine Ehrenpforte aus grünen Zweigen errichtet, wo JJ. MM. von dem Bischofe mit der Geistlichkeit und von den städtischen Behörden bewillkommnet wurden, während auf dem amphitheatralisch sich erhebenden Terrain eine zahllose Menschenmasse sich drängte, in immer erneuten Freudenruf und ein tausendstimmiges ζήτω ausbrechend, als sie das so lange und so sehnlich erwartete königliche Paar nun wirklich in unsrer Mitte erblickten. Von hier bis nach der königlichen Residenz, längs beiden Seiten der langen Hermesstraße bildeten die verschiedenen Truppengattungen der Garnison Spalier; unter ihnen auch einige Abtheilungen irrugulairer Infanterie, oder der sogenannten Palikaren, von dem Korps der wackern Obristen Vassos und Mamuris, die hier zum erstenmal zu einem solchen regelmäßigen Dienste verwendet erschienen. Alle Fenster, und Balkons, an denen der Zug vorüberging, waren, vorzüglich mit Damen, bis zum Brechen gefüllt, und des Jubels war kein Ende. In der Residenz wurden JJ. MM. von den Staatsräthen, der heiligen Synode, den Präsidenten und Staatsprokuratoren des Rechnungshofs und der Obertribunale empfangen; hierauf defilirten die Truppen der Garnison am Schlosse vorüber, und schließlich hatte das Offizierkorps die Ehre, JJ. MM. vorgestellt zu werden. Nach Beendigung dieser Vorstellung, um 4 Uhr, geruhte das königl. Paar auszufahren, um das neu hergerichtete provisorische Palais und den neuen Residenzbau in Augenschein zu nehmen, und heute Abend wird die Stadt prächtig beleuchtet seyn. Alle Personen, welche bis jetzt das Glück gehabt haben, J. Maj. der Königin vorgestellt zu werden, sind von ihrer Lieblichkeit und Anmuth bezaubert, und die wiederholte Erklärung J. Maj., nicht ruhen zu wollen, als bis sie die griechische Sprache vollkommen erlernt habe, hat die größte Freude verbreitet.

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Febr.) Der Auftritt zwischen Hrn. Warrington und dem Pascha von Tripolis, welcher wegen Zurückhaltung mehrer Malteser Kaufleute ausbrach, die der Pascha beschuldigt, Kontrebande mit den Eingebornen getrieben zu haben, bildet hier fortwährend das Tagegespräch. Man fürchtet, daß diese Sache sehr ernste Folgen herbeiführe, da die Pforte auf einer eklatanten Genugthuung bestehen dürfte, wenn sie erst über den wahren Hergang der Sache aufgeklärt seyn wird. Bis jetzt ist sie nur einseitig davon unterrichtet. Im englischen Botschaftshotel läugnet man, daß der Pascha thätlichen Mißhandlungen von Seite Hrn. Warringtons ausgesetzt gewesen sey, und behauptet, es habe nur ein heftiger Wortwechsel Statt gefunden. Bei anderen Missionen jedoch sind Berichte eingegangen, wornach der englische Generalkonsul sich förmlich an dem Pascha, Gouverneur von Tripolis, vergriffen hätte. Bald wird man die Wahrheit kennen lernen. Die Sache wegen des „Viren" findet keinen Anklang mehr; man sieht sie fast als beigelegt an, obgleich die Aeußerungen der hiesigen Engländer das Gegentheil möchten voraussetzen lassen. Uebrizens ist der gesammte hiesige Handelsstand sehr übel auf die HH. Bell zu sprechen, weil ihr unvorsichtiges Unternehmen die Handelsverbindungen zu erschweren droht, die bisher mit den russischen Häfen regelmäßig und ohne die mindeste Belästigung Statt fanden. — In politischer Hinsicht ist wenig Neues von hier zu melden. Der berüchtigte Tasilbusi, der hauptsächlich Albanien in Aufregung gehalten, hat sich unterworfen, und ist vom Sultan begnadigt worden. Das offizielle Blatt der Pforte theilt darüber das Nähere mit. Wichtiger ist, daß in dem Systeme, das der Sultan seit Jahren mit so vieler Beharrlichkeit verfolgte, eine wesentliche Veränderung eintreten zu sollen, und die Vorliebe, welche er für alle Neuerungen kund gab, bedeutend abgenommen zu haben scheint. Man glaubt, daß der Minister, dem das Unterrichtswesen zugewiesen ist, und der ein orthodoxer Muselmann ist, zu dieser Konversion viel beigetragen hat, und meint, daß es diesem Manne mit der Zeit gelingen werde, den Sultan für die alten Sitten und Gebräuche, welche er zum Mißvergnügen der Mehrzahl seiner Unterthanen, verläugnete, mehr und mehr wieder

zu gewinnen. Einstweilen bezeichnet ein Akt, der allgemeines Aufsehen erregt, die bereits eingetretene theilweise Sinnesänderung des Großherrn. Das mit so vieler Ostentation ausgestellte Portrait dieses Souverains ist seit einigen Tagen aus dem Admiralitätsgebäude verschwunden, und, wie man behauptet, auf dessen ausdrücklichen Befehl vernichtet worden. Auch jenes Bildniß des Sultans, das den Divanssaal bei der Pforte zierte, ist nicht mehr zu sehen. Diese auf den ersten Blick so unbedeutend scheinenden Umstände sind hier von großer Wichtigkeit und geben zu Voraussetzungen Anlaß, die, wenn sie sich verwirklichen sollten, nur dazu führen würden, große Verwirrung in die Gemüther zu werfen und Reaktionen herbeizuführen, deren Folgen unberechenbar wären. Pfeifen und Turbans, welche seit den bekannten Hattischerifs so ziemlich verpönt waren, scheinen wieder hervorgesucht zu werden, und zur Erbauung der Altgläubigen wieder die Hauptzierde des Muselmanns ausmachen zu sollen. Wenigstens tragen seit acht Tagen auf öffentlichen Plätzen mehre hohe Angestellte den Turban, und suchen ihre wenig ausgefüllte Zeit wieder in Tabaksdampf zu tödten. (A. Z.)

---

* Die Eisenbahnen und deren Aktionaire in ihrem Verhältniß zum Staate von David Hansemann. Leipzig und Halle 1837.

Nicht leicht konnte eine Schrift in einem geeigneteren Zeitpunkte erscheinen, als die vorliegende. Sie hat den Zweck, Publikum, Staat und Aktionaire über ihre gegenseitigen Interessen in Beziehung auf öffentliche Eisenbahnen aufzuklären. Dieß ist gerade jetzt bei Berathung der Einrichtung des Eisenbahnwesens am meisten von praktischer Wichtigkeit. Der Verf. behandelt seinen Stoff in vier Abschnitten und widmet den ersten den Leistungen der Eisenbahnen, den zweiten dem staatswirthschaftlichen und politischen Werthe derselben, den dritten deren Staatsunternehmung und den vierten deren Anlage durch Privatgesellschaften. In einem Anhange sind Statuten-Entwürfe und einige sehr belehrende Tabellen über Güter- und Personentransport, sowie über Vertheilung der Entschädigung der Postanstalt beigefügt. Im ersten Abschnitte werden die Transportkosten im Allgemeinen, sowie für Güter und Personen insbesondere, ebenso die Unterhaltungskosten, die allgemeinen Verwaltungskosten, das Anlagekapital und dessen Zinsen erörtert. Der Verf. begründet die Wahrscheinlichkeit minderer Kosten in Deutschland nicht allein auf den geringeren Arbeitslohn und geringeren Zinsfuß, sondern auch auf mehre andere Umstände. Die Schienen erfordern höchstens $^1/_3$ der Gesammtkosten; läßt man sie auch im Auslande fertigen, so werden die übrigen $^2/_3$ der Bahnkosten im Lande verdient. Der Verlust durch Wegnahme aller Schienen kann also höchstens $^1/_3$ der Anlagekosten betragen, ein Wink für Veranschlagung des Risiko's. Die zur Deckung aller Kosten einschl 5pCt. des Anlagekapitals erforderlichen Frachtgebühren im Durchschnitte auf 1 Meile übersteigen in Deutschland auf Eisenbahnen nicht $4^1/_2$ Pfennig für den Centner Frachtgut bei mäßiger Geschwindigkeit, für 1 Person 9 bis 10 Pfennig, und bei voller Geschwindigkeit in den geringsten Wagen 19 bis 20, in den besseren Wagen 37 bis 39 Pfennig. Daraus zieht der Verf. interessante Folgerungen über die Gewinngrenzen und Tarife und im Allgemeinen folgende Schlüsse: 1) unbedingter Vorzug der Eisenbahn vor jeder andern Landestransportart und selbst theilweise vor dem Wassertransport, zumal, wenn das Anlagekapital getilgt ist, da dessen Verzinsung $^1/_3$ der Ausgabe erfordert; 2) überwiegende Wahrscheinlichkeit noch weit günstigerer Ergebnisse in Deutschland, als in Nordamerika, wegen größerer Frequenz und minderen Aufwands für das Personal; 3) das Risiko besteht eigentlich nur in der Art, wie die Gesellschaft oder die Unternehmer ihre Aufgabe zu lösen wissen; 4) Zulänglichkeit unserer Kapitalien, zumal nicht alle Bahnen auf einmal gebaut werden. Im zweiten Abschnitt wird der staatswirthschaftliche und politische Werth der Eisenbahnen durch Beispiel erläutert. Die Erhöhung des Taglohnverdienstes in armen entlegenen Wohnorten und dessen Ermäßigung in großen Städten oder reichen Gegenden gehört unter Anderen dahin. Nothwendigkeit der Eisenbahnen für die preußische Monarchie ist das Ergebniß dieses Abschnittes. Im dritten Abschnitt spricht sich der Verf. für die Staatsunternehmung aus, obgleich sein Interesse als stark betheiligter Aktionair derselben entgegen ist. Seine Gründe sind hauptsächlich: 1) die Eisenbahnen sollen so wenig, wie die Chausseen, in der einseitigen Absicht hoher Rentirung angelegt werden, 2) der Staat kann, Deficit der einen Bahn durch Ueberschuß der andern deckend, auch die weniger oder für sich allein gar nicht rentirenden Bahnen bauen, 3) Collision des Privatinteresses der Unternehmer ist vornherein verhütet, 4) der Gewinn der Aktionaire ist kein allgemeiner oder doch nicht Hauptzweck der Bahnen, 5) der Unterschied, ob der Ctr. pr. Meile $4^1/_2$ Pf. oder nur $1^1/_2$ Pf. Frachtgebühr erfordert, ist von unermeßlichem Einfluß auf Verkehr und Nationalreichthum; die Eisenbahnen greifen tiefer in das Nationalleben ein, als Chausseen und Kanäle, 6) die Abfindung der Post geschieht durch den Staat einfacher, 7) die ungeheueren Opfer, womit späterhin der Staat die Bahnen zurückkaufen muß, 8) die Erfolge der belgischen Eisenbahnen, durch welche der Staat ungeheuere Mittel zur Disposition erhielt und in den Stand gesetzt wurde, 18 Meilen Bahnen ohne irgend eine Verzinsung des Kapitals auf solchen Strecken zu bauen, wo Landeskultur und Verkehr erst durch Eisenbahnen geschaffen werden müssen, 9) der Staat erschafft durch seine Eisenbahn-Anleihen neue Kapitalien, 10) der Staat behält es in seiner Gewalt, die Grundsätze und Art des Betriebs der Eisenbahnen jederzeit zu modificiren. — Die Unternehmung des Transports auf den Staatseisenbahnen will übrigens der Verfasser unter geeigneten Bedingungen mit begrenzten Pachtzeiten (z. B. auf je 20 Jahre) verpachtet wissen. Seine Vorliebe für die Staatsunternehmung hindert den Verf. nicht, im vierten und größten Abschnitte den Regierungen und Gesellschaften wohlmeinende und praktische Rathschläge über Einrichtung der Privatunternehmung zu ertheilen. Wir heben aus dem reichhaltigen Inhalte Folgendes hervor. Man benutze ein und dieselbe Bahn so viel möglich als mehrfaches Verbindungsmittel. Einzelne Theile dürfen nicht für sich concessionirt werden, ohne Bedingung der Abtretung an die erste Gesellschaft, welche die ganze Linie übernimmt. Eine ständige Eisenbahnkommission für die administrative Justiz hat hier vor Schiedsgerichten den Vorzug. Die Bedingung der allmähligen Tilgung des Kapitals und des Rückfalls der Bahn nach der Amortisation ist die beste, richtigste; sie macht die meisten andern entbehrlich; mit ihr kann man den Gesellschaften die Festsetzung der Tarife unbesorgt überlassen. — Was nach 5pCt. Verzinsung, nach Abzug des Reservefonds, der Entschädigung der Postverwaltung und der übrigen Ausgaben übrig bleibt, ist Gewinn. Hiervon verwende man die Hälfte zur Amortisation der Aktien, und zwar, sobald sie 125 pCt. Kurs übersteigen, mittelst Verloosung und Bezahlung im Kurse von 125 pCt. Dieß hindert nicht das Steigen über 125. Nach der Amortisation bleibt die Gesellschaft noch eine im Voraus bestimmte Anzahl Jahre im Genuß der Bahn, desto länger, je früher die Amortisation erfolgt. Jedenfalls kann der Staat nach 60 Jahren mit 25 pCt. Zusatz zum Anlagkapital die Bahn zurückkaufen. Sehr wahrscheinlich erfolgt die Tilgung weit früher. — Der Staat binde sich nicht im Voraus an Eine Gesellschaft, er bestimme vorher die Bahnrichtungen und Bahnstrecken und überlasse diese unter freier Concurrenz denjenigen Unternehmern, welche die billigsten Bedingungen machen. Gleichlaufende Bahnen sind auf bestimmte Zeit auszuschließen. Bei concurrirenden Bahnen vergüte die einmündende Gesellschaft der andern ein

Bahngeld, welches außer den Unterhaltungskosten jährlich höchstens 10 pCt. von dem nicht amortisirten Theile des Anlagekapitals der benutzten Bahnstrecke einbringt. — Der Gesellschaft sey jedes andere Geschäft verboten, namentlich die Ausgabe von Papiergeld, ihr jedoch bei Anlehen die Ausstellung von Schuldscheinen auf Inhaber erlaubt. Eine Haftbarkeit der Gesellschaft für alle Entschädigungen, wegen deren der Staat in Ansehung der betreffenden Bahn in Anspruch genommen werden möchte, scheint dem Verf. einerseits nicht geeignet, anderseits, bei übrigens guter Einrichtung, entbehrlich. — Ständige Aufsichtskommissaire des Staats vermindern die Verantwortlichkeit der Gesellschaft und taugen weniger, als die außerordentlichen Kommissaire, durch welche jederzeit den Zustand und die Papiere untersuchen zu lassen der Staat sich vorbehalten solle. — Den Reservefonds empfiehlt der Verf. bis zu $^1/_{10}$ des Kapitals. — Als Hauptquelle der von dem Verf. mit praktischer Erfahrung geschilderten Mängel der Verwaltung bei Aktiengesellschaften erscheint die Geringfügigkeit der Quote, welche von einem Nachtheile auf den Einzelnen fällt, während derselbe gemeinschaftlich getragene Nachtheil für den Einzelnen ein großer Vortheil seyn kann. — Die Organisation bestehe aus folgenden Anstalten: 1) Die **Generalversammlung**, bei welcher gegen die Cumulation zu vieler Stimmen durch großen Aktienbesitz Vorkehrung getroffen werden muß, indem man zwar ein Minimum der Betheiligung, aber auch ein Maximum der Stimmen vorschreibt; 2) der **Verwaltungsrath**, aus vielen Mitgliedern bestehend, jährlich von der Generalversammlung gewählt, zur Controle der Direktion und Wahrung der Rechte der Aktionaire; 3) die **Direktion**, aus wenigen Mitgliedern bestehend, unmittelbar von der Generalversammlung gewählt (nicht von dem Verwaltungsrath, der Controle wegen), mit fünfjähriger Dauer der Wahl, besoldet, vorzüglich durch Tantiemen des Ertrags; 4) die **verantwortlichen Beamten**, theils vom Verwaltungsrath, theils von der Direktion ernannt, gut besoldet und durch Tantiemen angefeuert. Der Verf. geht in alle Einzelnheiten dieser Organisation mit großer Sachkenntniß und Umsicht ein. Die beigefügten weiteren Bemerkungen nebst den Statuten der preußisch-rheinischen Eisenbahngesellschaft können als Muster dienen. W.*

Benachrichtigungen.

[175] **Versteigerung von 18 Stück ächten Rheinweinen.**

Freitag den **10.** März a. c., Nachmittags 3 Uhr, werden im Keller des Senkenberg'schen Stiftsgebäudes **D. 159** (Eingang von der großen Eschenheimer Straße, die Kellerthür neben der Einfahrt) nachstehend verzeichnete rein und gut gehaltene ächte Rheinweine, öffentlich an den Meistbietenden verkauft; als:

5 Stück **1818**r Kostheimer.
3 „ **1819**r Hochheimer.
2 „ **1825**r Hochheimer.
4 „ **1827**r Hochheimer.
2 „ **1815**r Hochheimer.
2 „ **1811**r Rüdesheimer.

Die Proben werden den Tag vor der Versteigerung den **9.** März a. c. Vormittags von **10** bis **1** Uhr, und Nachmittags von **3** bis **6** Uhr, so auch bei der Versteigerung an den Fässern gegeben.

Die Weine müssen bis Ende April **1837** oder nach Wahl des Käufers auch früher bezahlt und bezogen werden.

Frankfurt a. M., den **6.** Febr. **1837.**

J. Mannberger, Ausrufer.

[340]

Zu Gunsten der Armen und Waisen beginnt am **3.** April d. J., die **6.** oder **Hauptklasse der 86. Kurhessischen Lotterie,** welche unter **8300 Loosen 3043** Gewinne

von **53,000, 35,000, 18000, 9000, 5300, 3500,** 10 à **1800,** 20 à **900,** 30 à **350** ꝛc.

zum Betrage von

292,000 fl.

enthält. Hierzu erlasse ich ganze Loose zu **40** fl., halbe zu **20** fl. und Viertel zu **10** fl., und mit Verzichtung auf die geringen Gewinne unter **100** Thaler, ganze zu **12** Thlr., halbe zu **6** Thlr., und Viertel zu **3** Thlr preuß. Courant.

H. S. Sonneberg, Haupt-Collecteur,
Nürnbergerstraße Nr. 577 in Hanau.

[355] Ein Haus in Rheinpreußen sucht, unter vortheilhaften Bedingungen, einen gewandten, soliden jungen Mann, welcher für ein französisches oder englisches Waarengeschäft im Bereiche der nordischen Messen Reisen gemacht und auch Bekanntschaft mit dem Meßgeschäfte selbst hat. — Die Expedition dieser Blätter ertheilt nähere Anleitung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Action p. D.		—	1640
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	141¾
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Preussen	Obl. d. Rothschild. à 125 fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64¾
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94¾
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65¾
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	53⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅜
	Passivschuld		7½	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.	...	—	—
	ditto à fl. 500		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 8. März	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅜
ditto 2 M.	—	138⅜
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅜
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	148⅜	—
ditto 2 M.	148	—
Leipzig k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅛
London k. S.	—	150⅞
ditto 2 M.	—	150⅛
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 8. März

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Dukaten	5	36½	5 Frankenthaler	2	21
20 Francostücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverains'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold in Marco WZ.	318	—	d° 6 Lthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 März		Amsterdam, den 5 März	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅝
4 — neue	100	Kanbillet	—
Actien	1367	Rententen	—
4 — Partiel	—	6 — Russ. Inscr.	
fl. 500 Loose	113⅛	5 — Span. Act.	24¹¹/₁₆
3 — Metalliques	75⅝		
London, den 3 März.		**Paris, den 4 März**	
5 pCt. Stocks	90	5pCt.Rente	109 65
2½-Holländische	53	5 — ditto	79 55
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actienschuld	25⅝
5 — Portugies.	32	Passivschuld	7
5 — Ardoins	26½	5 — Neapol.	99

C. Sulzbach, beeid. Makler

№ 69. — Donnerstag — — 9. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. März.

Politische Gerichtsbarkeit.

(Vierter Artikel)

Wichtige Incidentpunkte haben der Berathung über das Disjunctionsgesetz ein Interesse verliehen, das der durch fünftägige Debatten zureichend ventilirte und scheinbar erschöpfte Gegenstand kaum erwarten ließ. Der Chef der Justiz, der Siegelbewahrer Persil, hat ein düsteres Gemälde entworfen von den Gefahren, welche den König umringen; er hat mit Worten, die zu bedenklicher Auslegung fast aufforderten, neue Einschreckungsgesetze in die Perspektive gestellt; er hat die Regierung in den Fall gebracht, auf Ausnahmemaasregeln, deren Dringlichkeit sie fühlen mag, öffentlich zu verzichten. Der Chef der Doctrin, der Hauptpfeiler des Cabinets, Hr. Guizot, mußte hören, wie ein Redner in der Kammer das Gesetzproject zur Trennung der Gerichtsbarkeiten in Bezug auf die Motivirung mit den revolutionären Beschlüssen verglich, die von den Couthons und St. Justs, blutigen Andenkens, dem Nationalconvent abgetrotzt wurden. Welches Ergebniß auch die Abstimmung zuletzt liefern mag, immer darf versichert werden, die Discussion, welche ihr vorangegangen, habe die moralische Kraft der Regierung geschwächt. Was soll die Staatsgewalt mit einem Gesetz anfangen, das eine politisch-juristische Frage zu entscheiden bestimmt ist, wenn dasselbe in der Kammer und in der Presse, von Juristen und Publicisten, als der Inbegriff alles Verwerflichen, als eine Verletzung der Charte, als eine Insulte für die Armee, geschildert und geschmäht worden ist? Hat nicht ein solches Gesetz, falls es die Mehrheit — die schon der Natur der Sache nach keine genügende Einsicht in die für oder gegen die Neuerung streitenden Gründe haben kann — den Ministern zu gefallen votirt, im voraus jenes Ansehen verloren, wodurch allein es sich bei der Ausführung wirksam zeigen kann? Hört man den Justizminister, der doch da, wo es auf Legalität ankommt, eine gewichtige Stimme haben sollte — falls nicht etwa, nach dem Catechismus der Opposition, einem Minister nie und in keiner Sache auch nur redliche Gesinnung zuzutrauen ist — so erscheint das Disjunctionsgesetz nöthig, unentbehrlich, constitutionel; die Regierung hätte ihre heiligste Pflicht verabsäumt, wenn sie unterlassen, es der Kammer vorzuschlagen; das Gesetz soll nur dem Militairgericht den Soldaten vindiciren, der ihm durch eine hinterlistige Ausflucht entzogen werden will; die Mannszucht in der Armee ist verloren, wenn die Einrichtung fortbesteht, daß ein Militair, sobald er mit einem Bürgerlichen sich versteht, ungestraft complottiren darf. — „Man ist so weit gegangen, zu sagen, die Jury zu Strasburg habe der Regierung eine Lehre geben wollen. Würde die Justiz für die Regierung verwaltet, so ließe sich begreifen, daß man diese strafen könne durch eine Lossprechung. Aber in Rechtssachen darf die Regierung nicht mit der Gesellschaft vermischt werden. Es wäre unerträglich, wollte eine Jury, sich an der Regierung zu rächen, die Gesellschaft durch einen unwahren Spruch strafen. Eine Jury die das thut — ich sage es den Geschwornen von Strasburg und von ganz Frankreich! — fehlt nicht gegen die Regierung, sondern gegen die Gesellschaft.“ — Persil geht flüchtig durch, was seit 1830 geschehen mußte, um der Staatsgewalt die Mittel zur Erhaltung der Ordnung zu sichern. „Wir hatten 1830 eine Umwälzung; am ersten Tag machte man reinen Haushalt (place nette); am Tage darauf wurde angefangen, ein neues Gebäude aufzurichten; gleich aber zeigten sich zwei Factionen, die uns dabei störten: die Anhänger der gefallenen Regierung und die Unzufriedenen, welche die Revolution mehr entwickelt sehen wollten. Wir mußten uns aufs Beobachten legen, ja fast nur auf die Defensive. Es kam zu Emeuten: wir gingen an die Kammer und sie gab uns ein Gesetz gegen Emeuten; die Factionen bildeten sich darauf in Vereine; wir waren genöthigt, um ein Gesetz gegen Vereine anzuhalten; die Kammer half uns damit aus; die Vereine hielten sich versteckt und sammelten Waffen; die Kammer erließ ein Gesetz über die Waffen.“ Persil läßt die Septembergesetze unberührt und kommt dann auf den Punkt, wo er sich, wie es scheint, etwas übereilt hat. „Noch war nicht ganz geholfen! Die Feinde waren nur verborgen; sie operirten im Dunkel nach zwei Richtungen: gegen die Person des Königs und auf die Armee. Künftig, vielleicht bald, werden wir uns mit den Vorsichtsmaasregeln zu beschäftigen haben, die zur persönlichen Sicherheit des Königs erforderlich sind;“ — — Hier wurde der Redner unterbrochen; von den Bänken der Opposition hörte man rufen: „Also neue Ausnahmgesetze!“ worauf Persil versetzte: Warum sollten wir es nicht laut bekennen? Der König ist der Gegenstand unserer innigsten Verehrung! Er ist der Retter Frankreich's!“ Das Centrum applaudirte und Persil fuhr fort: „Die Armee ist treu und kennt ihre Pflichten; aber sie ist der Verführung der Factionen nicht unzugänglich. Alles wird aufgeboten, den Soldaten auf schlimme Wege zu bringen; zu Lüneville, zu Toulouse, haben Provocationen zu geheimen Verbindungen in den Regimentern geführt; zu Straßburg und Vendome sahen wir den Aufstand unter den Waffen; zu Avesnes wurde ein Complot entdeckt, das die Ermordung des Königs zum Ziel hatte; zu Rennes hat ein Bürgerlicher, der zu einem Verein gehört, einen Unteroffizier mit ins Wirthshaus genommen und als er ihn

gewonnen glaubte, zum Königsmord aufgefordert. Sollen wir unter so drohenden Aspecten gleichgültige Zuschauer bleiben? Müssen wir nicht, da die Gesetze nicht ausreichen, Aenderungen vorschlagen? Sollen wir Soldaten, die an einem Complot Theil nehmen, vor die Civilgerichte stellen, sobald ein Bürgerlicher complicirt ist? Wir glauben, die Sicherheit der Regierung fordert es anders. Wir verlangen das neue Gesetz, weil die Ruhe der Gesellschaft davon abhängt. Wir gehen mit unsern Forderungen so weit, als es die Constitution erlaubt. Um unserer Pflicht zu gnügen, um den König zu retten, um die Verführung der Armee zu hindern, wird die Regierung bis zur äußersten Gränze (mit der Verfassung vereinbarer Maßregeln) gehen und von der Kammer verlangen, was Klugheit und Weisheit gewähren sollen." — Die Rede Persil's kam in der Sitzung vom 3. März vor. Am Tage darauf sprach ein berühmter Advocat, Chair-d'Est-Ange, dem ein ehrenwerther Kriegsmann, General Schneider, vorangegangen war. Beide finden das Disjunctionsgesetz verwerflich. Schneider machte noch die Bemerkung: „Man hat uns unsere Aufgabe sehr erschwert; das Gesetz soll eine Schutzwache für den König seyn, dem wir gerne den letzten Tropfen unseres Blutes zum Opfer bringen; wenn wir trotz dem das Gesetz angreifen, so muß wohl die Ueberzeugung, daß es schlecht sey und seinem Zweck entgegenwirke, tief in uns wurzeln." Bei so ganz verschiedenen, sich widersprechenden, Ansichten und Ausführungen ist es für die meisten Deputirten, die von der Disjunction der Gerichtsbarkeiten wenig oder nichts verstehen, unmöglich, zu einer überlegten Meinung zu kommen. Manche möchten sich wohl mit dem Motiv der Nothwendigkeit begnügen und für das Gesetz stimmen, weil die Minister sagen, die Sicherheit des Königs fordere es; allein auch sie werden wieder irre gemacht durch Hrn. Teste, der mit Zuversicht erzählt, er habe in allen Reden, wodurch jemals Ausnahmegesetze empfohlen worden wären, stets dieselben Argumente gefunden, und der selige Couthon (feu Monsieur Couthon) habe nicht anders gesprochen, als die jetzigen Vertheidiger des Disjunctionsgesetzes. Wer den gräßlichen Terroristen Couthon kennt (die Lyoner schaudern noch heute, wenn sie daran denken, wie der gichtbrüchige Sünder 1793 in ihrer Stadt wüthete!), der begreift, daß sich Guizot indignirt fühlte und ausrief: „Leset die Reden Couthon's und haltet sie zusammen mit denen, welche unsern Gesetzvorschlag unterstützen. Wir weisen die Vergleichung zurück!" Der Eindruck aber wird bleiben. Man wird nicht vergessen, daß ein Deputirter im Jahr 1837 die Reden in der Kammer mit den Vorträgen der Decemvire verglichen hat, die zur Schreckenszeit ihre blutige Geißel über Frankreich schwangen. —

Neuste Kunde von der Viren.

Ueber Constantinopel hat man zu London Kenntniß erhalten von einem Schreiben des Hrn. James Bell, datirt vom Neujahrstag aus der Quarantaine zu Sebastopol an Bord der Viren. Der Inhalt ist nicht bedeutend. Dennoch glauben wir ihn mittheilen zu müssen, da die Viren so viel besprochen wird und dieß die neuste Kunde von dem bei der Wegnahme zunächst Betheiligten ist. Hr. Bell sagt: „Es hat sich seit meinem letzten Bericht nichts geändert, außer daß wir Engländer, die wir an Bord des Ajar waren, in Folge einer von mir an den Admiral Stokosky gerichteten Vorstellung wieder auf die Viren zurückkehren durften. Hier befinde ich mich etwas bequemer, dabei aber doch nicht wenig gequält (sadly annoyed) durch die Aussicht, nun 28 Tage in derselben Cajüte mit dem russischen Offizier, der den Befehl an Bord hat, zubringen zu müssen. Auf Ansuchen unseres Capitains Child hat uns Admiral Lazareff auch russische Rationen bewilligt; da diese jedoch kaum den vierten Theil einer englischen Ration ausmachen, so werden wir wohl nur erträglich leben, so lange uns das Geld nicht ausgeht. Der Ajar kam schon vor zehn Tagen hier an, allein unsere Quarantäne hat demohngeachtet erst heute angefangen. Das läßt uns leider voraussehen, daß viele Zeit mit der Regulirung unserer Angelegenheit hingehen wird. Man hält mich bald für einen hohen Diplomaten in Vermummung, bald für einen englischen Offizier, den das britische Parlament — vor welchem sie hier mehr Respekt zeigen, als ich erwartete — auf eine Expedition ausgeschickt habe. Meinem Diener und Dolmetsch, einem Italiener, ist es gar nicht wohl zu Muth bei diesen Suppositionen; er findet sich nicht geschmeichelt, wenn die Russen einen verkleideten türkischen Offizier hinter ihm suchen; ich besorge wirklich, es könnte ihm unter dieser Voraussetzung etwas Unangenehmes geschehen. Das Wetter war die Zeit her ganz besonders schön und milde; das Thermometer stand neulich in der Frühe beim Südwind auf 60 Grad. Heute haben wir Roastbeef und Plumpudding; unser braver Capitain Child hat geäußert, wir sollten es am Neujahrstag so gut haben, als unsere Cameraden in England, würden wir auch die übrigen Tage der Woche dafür Hunger leiden müssen." —

* * *

Paris, 6. März. Stand der Rente: 5pCt. 109. 75. — 3pCt. 79. 55. — Neapol. 99. — 5pCt. Spanische 26¾. Passive 7⅛. — Neue Differes 11⅛. — 3pCt. Portug. 31⅛. — Die Speculanten warten auf den Ausgang der Debatte über das Disjunctionsgesetz. Vorerst bleibt das Geschäft stockend. — Spanische Fonds hielten sich gut. Man war ohne Nachricht vom Kriegstheater.

— In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über das Disjunctionsprojekt fortgesetzt. Berryer hielt eine Rede dagegen. Guizot und Salvandy sprachen dafür. (Die Minister hoffen auf eine Majorität von 50 Stimmen.) —

— Es ist ein Courier aus St. Petersburg angekommen. Man will wissen, er bringe Nachricht, die russische Regierung weigere bestimmt die Rückgabe der Viren und Lord Durham habe desfalls eine sehr lebhafte Conferenz mit dem Grafen Nesselrode gehabt.

— Mademoiselle **Mars** hat ein neues Engagement mit dem Theatre francais abgeschlossen; sie erhält vom 1. April an 30,000 Fr. jährlich; bisher hatte sie nur halb so viel. Man hat ihr von St. Petersburg aus 100,000 Fr. für sechs Monate geboten; sie ist aber nicht eingegangen auf den Vorschlag.

Madrid, 25. Febr. Die Details über die Niederlage der Christinos in der Provinz Valencia sind äußerst betrübend. Brigadier Aznar und 2000 Mann, die unter ihm standen, waren die Opfer des unglücklichen Tages (19. Febr.). Vierzig Offiziere hat Forcadell erschießen lassen. Nur wenige Reste des geschlagenen Corps konnten Valencia erreichen. Man besorgt, die Carlisten werden diese Stadt belagern. Schon haben sie Morella und Sagunt berennt. — Es scheint gewiß, daß Espartero nicht angreifen will. Die Nordarmee verlangt ihren rückständigen Sold. (Sie sagt: Kein Geld, keine Schweizer!) An dieser Klippe dürfte der ganze Operationsplan scheitern. Man hat den Truppen alles Mögliche **nach dem Sieg** versprochen; da es aber mit dem Sieg eine ungewisse Sache ist, so sind sie dabei geblieben, ihre Befriedigung **vor dem Ausrücken** zu verlangen. Der französische Botschafter, Hr. von Latour-Maubourg, hält sich ganz stille; er hat seine Meinung über des Hrn. Villiers Rede bei dem Maitland-Schmaus (die

sehr exclusiv englisch war) nicht laut werden lassen, vermuthlich, weil er Talleyrand's Lehre eingedenkt ist, die lautet: „Ein Diplomate ereifert sich nicht; er notirt sich nur Alles!“ —

London, 4. März. Stocks 90¼. — 5 pCt. Spanische 26. — 3 pCt. Portugiesische 32. — Integrale 53.

— Im Hause der Gemeinen wurde gestern vom Kanzler der Schatzkammer die Bill zur Abschaffung der Kirchengelder (Beiträge der Dissenters zur Unterhaltung der gottesdienstlichen Gebäude der Episcopalisten oder Anglicaner) eingebracht. Die Bill besagt zwar in ihrer Ueberschrift (Church-rate-regulation-Bill) nichts von Abschaffung der Kirchengelder; es ist aber doch damit gemeint, daß die Dissenters von der lästigen Abgabe befreit werden sollen. Die Maßregel ist von der höchsten Wichtigkeit, indem sie auf das politische Lebensprincip, welches in den Worten Kirche und Staat liegt, zerstörend einwirken dürfte. — Nach dem Plan der Minister sollen die Kirchen der anglicanischen Confessionsverwandten künftig aus dem vermehrten Ertrag der Kirchenländereien und dem Erlös von den Kirchenstühlen unterhalten werden. Bis diese Gelder flüssig werden, soll der Staatsschatz Vorschuß leisten.

— Ein altes und angesehenes Haus in der City hat fallirt. — Eine außerordentliche Anzahl Wechsel kamen gestern zum Incasso; einige Bankers hatten deren 2 bis 3000 einzuziehen. Viele wurden protestirt, doch meist nur solche von geringem Belauf.

Deutschland.

(Karlsruhe, 4. März.) Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde hier eine Art von Kaspar Hauser aufgefunden, nur mit dem Unterschiede, daß der unsrige sich besser erpliziren konnte, als der Nürnberger. Man fand nämlich einen kleinen Knaben weinend an einer Straßenecke, nicht unsauber gekleidet, mit einem Bündelchen unter dem Arm, und es versammelte sich gleich ein Kreis von Menschen um ihn; auf Befragen erzählte er schluchzend: Er sey auf einem Schlosse in der Schweiz zu Hause, wo man ihn den kleinen Eduard genannt habe; in einer Stadt, wo er hingekommen, habe er sich verlaufen, worauf ein Kutscher ihn mitgenommen, und ihm versprochen habe, er dürfe jetzt bei ihm bleiben; hier in Karlsruhe aber sey der Kutscher auf und davongefahren und habe ihn zurückgelassen. Der Junge wurde auf die Polizei gebracht, und es steht nun zu erwarten, wie sich die Sache entwickeln wird. (D. C.)

Schweiz.

(Bern.) Großrathssitzung vom 1. März. Hr. Schultheiß v. Tavel kündigt der Versammlung an, daß der Regierungsrath mit seinem Vortrag über den Schnellischen Anzug wegen des Sicherheitsvereines bereit sey. Er verliest denselben, und die Anträge gehen hauptsächlich auf Warnung vor unüberlegten Associationen und auf Vorlegung eines Gesetzes über Associationen überhaupt, weil der Gr. Rath durch Verwerfung des v. Morlot'schen Anzugs auf Aufhebung aller Vereine dieses Recht anerkannt habe. Beauftragt von dem Regierungsrathe, wünsche er, daß die Berathung über diesen Vortrag um einige Tage verschoben werde, indem das berührte Gesetz noch im Laufe dieser Sitzung werde vorgelegt werden, da die Kommission, die zu dessen Entwurf in der Person der HH. Neuhaus, Kohler und Oberrichter Weber zusammengesetzt sey, dem Vernehmen nach ihre Arbeiten heute schon begonnen. K. Schnell will hartnäckig, daß man sogleich hierüber eintrete. Landammann: Das Reglement schreibt vor, daß jeder Vortrag 2 Mal 24 Stunden auf dem Kanzleitisch niedergelegt werde, und vorher keine Berathung Statt finden könne. K. Schnell: So wird die Versammlung entscheiden. . . . Landammann: Die Versammlung hat nichts zu entscheiden, das Reglement hat bereits entschieden. Hs. Schnell: Ja wir können heute noch überrumpelt werden. Landammann (mit Festigkeit): Es ist keine solche Gefahr vorhanden, und wenn diese unanständige und unschicklichen vorläufige Diskussionen nicht aufhören, so hebe ich die Versammlung auf und lasse nöthigen Falls das Hochverrathsgesetz verlesen. (Die Schnelle schweigen.)

Rußland.

Der berühmte russische Dichter, Alexander Puschkin ist keineswegs, wie man nach den Meldungen der Petersburger Zeitungen glauben sollte, an den Folgen einer Krankheit gestorben, sondern (wie öfter gemeldet) in einem Zweikampfe geblieben, der in der russischen Hauptstadt sowohl durch die Ursachen, die ihn herbeigeführt, als durch seine Folgen das größte Aufsehen erregt hat. Puschkins Gegner war nämlich sein eigener Schwager, ein Adoptivsohn des holländischen Gesandten in St. Petersburg, Baron v. Heekeren, der jedoch in der kaiserl. Chevalier-Garde als Offizier dient. Des Dichters Gemahlin, deren Schwester mit dem Baron d'Antes van Heekeren verheirathet ist, wird als eine der schönsten Frauen der nordischen Residenz geschildert, und Motive der Eifersucht haben das unglückliche Pistolen-Duell veranlaßt, das einem der begabtesten Männer das Leben gekostet hat. So voll Zorn glühend aber war der Dichter, daß er, obwohl tödtlich im Unterleib verwundet, doch noch sein eigenes Pistol abschoß und seinen Gegner ebenfalls schwer verwundete. Puschkin, der immer für einen Freidenker in jeder Beziehung galt, hat sich noch vor seinem Ende auf das persönliche Ansuchen des Kaisers mit den Vorschriften der griechischen Kirche ausgesöhnt. Auch sind auf höhere Veranlassung unmittelbar nach dem Tode des Dichters alle diejenigen von ihm hinterlassenen Papiere in Beschlag genommen worden, durch deren einstige Publicirung auf seinen Nachruhm ein zweideutiges Licht geworfen werden könnte.

— Die „Allg. Ztg.“ schreibt: Der unglückliche Gegner Puschkins ist in den Händen der Justiz und ein strenger Prozeß gegen ihn eingeleitet; man erwartet jedoch vom Kaiser auch für ihn Gnade, da dem Sekundanten Puschkins bereits die kaiserliche Verzeihung geworden ist; der Sekundant des Barons d'Anthes-Heeckeren hat sich aus dem Staube gemacht. Da Puschkin bei der großen Mehrheit des russischen Volkes sehr beliebt war, wie sich dies bei seinem Tode unverkennbar aussprach, so besorgt man, daß die Stellung des Vaters seines Gegners durch diesen unglücklichen Vorfall sehr schwierig, vielleicht unhaltbar werden dürfte. — Mit dieser Anzeige berichtet man aus St. Petersburg, daß Hr. v. Tatitschef Anstalten treffe, um in Gesellschaft des Grafen Palffy nach Wien zurückzukehren und den dortigen Botschafterposten wieder zu übernehmen.

— Französische Blätter hatten behauptet, Hr. v. Barante hätte wegen der Wegweisung eines französischen Lehrers aus Rußland ernstliche Vorstellungen an das russische Kabinet gerichtet und, weil dieselben ohne Erfolg geblieben, seine Päße verlangt. Hierauf erklären die „Times“, versichern zu können, daß der französische Botschafter am Hofe von St. Petersburg nicht bei der dortigen Regierung um seine Päße, sondern bei seiner eigenen um Urlaub für den nächsten September nachgesucht habe, zu welcher Zeit der Kaiser von Rußland eine Reise nach den südlichen Provinzen machen und Hr. v. Barante Höchstdenselben bis Odessa begleiten, von dort aber über Konstantinopel, Smyrna, Griechenland und Italien nach Frankreich gehen wolle. „Wir können auch nur wiederholen, fügen die Times hinzu, daß zwischen Rußland und Frankreich das beste Vernehmen herrscht, und daß der Kaiser Nikolaus dem Hrn. v. Barante davon die sprechendsten Beweise gibt.“

Benachrichtigungen.

[338] **Versteigerungs-Anzeige** von 27 Stück und 4 Faß Rhein- und Pfälzer-Weinen.

Samstag den 11. März, Vor- und Nachmittags, sollen, auf freiwilliges Anstehen der Erben des Herrn Joseph Anton Trombetta, nachstehende eingehaltene Weine im Saale des Herrn P. Carl Tausent, im „König von Preußen", auf der großen Bockenheimergasse Litt. E. Nr. 64, unter den bei der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und zwar:

I. Vormittags den 11. März um halb 10 Uhr.

3	Stück	Winkler	1833r
1	„	Niersteiner . . .	1825r
1	„	Niersteiner . . .	1783r
1	„	Niersteiner . . .	1809r
1	„	Hochheimer . . .	1804r
1	„	Markebrunner . .	1811r
1	„	Geisenheimer . . .	1811r
1	„	Niersteiner . . .	1811r
6½	Ohm	Hochheimer . . .	1811r
1	Stück	Kiedericher . . .	1822r
½	„	Niersteiner . . .	1822r
¼	„	und ¾ Ohm Markebrunner	1822r
1	„	Elfelder	1826r
1	„	Oppenheimer . . .	1827r

II. Nachmittags den 11. März um halb 3 Uhr.

4	Stück	Geisenheimer . . .	1833r
4	„	Deidesheimer . .	1835r
2	„	Deidesheimer Traminer	1835r
2½	Ohm	Deidesheimer Ausstich Traminer	1834r
2	Stück	Deidesheimer Ausstich	1834r
2	„	Deidesheimer Ausstich Traminer	1834r

Die Proben von vorstehenden Weinen werden jedesmal bei der Versteigerung verabreicht. — Auch können die Weine den 7. und 8. März, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, probirt werden und ist sich deßfalls an den Küfermeister Herrn Georg Simon Möller, Steingasse Litt. H. Nr. 96 zu wenden.

J. Maunberger, Ausrufer.

---

[353] **Joseph Schwarzadler,**
Döngesgasse Litt. L. Nr. 35
empfiehlt zur bevorstehenden Messe sein Lager in allen Sorten glatten, façonnirten und abgepaßten Roßhaartücher zu Meubles und Kappen, wie auch seine neuesten Herren-Garderobe-Artikel eigner Fabrik.

[356] Knabengürtel von lackirtem Leder, das Dutzend zu fl. 1. 36 kr. in der Fabrik von **J. Dreher** jun., Fahrgasse Litt. H. Nr. 36 in Frankfurt a. M.

---

[363]
Die 86. Casseler Lotterie.
Ziehung 6. Klasse am 3. April.
enthält unter 8300 Loosen 3045 Treffer, als: fl. **52,000, 25,000, 18,000, 9000, 5300, 3500, 10 à 1800** u. s. w. Hierzu sind ganze Loose à fl. 40, ½ à fl. 20., ⅛ à fl. 10., und mit Verzichtung auf die Gewinne unter Rthlr. 100. à fl. 21., ½ à fl. 10. 30 kr., ¼ à fl. 5. 15 kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[323] **Lokal-Veränderung.**
Julius A. Berlyn
hat zur bevorstehenden hiesigen Ostermesse seinen Laden in der Schnurgasse Litt. G. Nr. 79, im Hause des Herrn J. D Haas et Comp., und empfiehlt seinen Geschäftsfreunden sein wohlassortirtes Lager ostindischer und anderer Manufaktur-Waaren, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Literarische Anzeige.

[326] Neue Verlagswerke, die bei J. J. Palm und Ernst Enke in Erlangen erschienen, und um die beigesetzten Preise durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt bei Gebhard & Korber zu erhalten sind:

Versuche
über die
Verrichtungen* der *Nerven
von Prof. *B. Panizza*.
Aus dem Italienischen übersetzt und mit Zusätzen versehen
von Karl Schneemann.
(Preis geheftet 12 gr. oder 48 kr.)

Herr Professor Panizza ist schon durch seine Abhandlung über den Markschwamm des Auges rühmlichst bekannt, und die Ergebnisse obiger Versuche sind so bereichernd und berichtigend für die Wissenschaft, daß eine Uebersetzung dieser Schrift nur willkommen seyn kann.

Beobachtungen
über
Syphilis und Tripper
von
Dr. Philipp Ricord.
Uebersetzt und mit Anmerkungen
von
Dr. Eisenmann.
Mit einer Abbildung.
(Preis geheftet 1½ gr. oder 1 fl.)

Die Beobachtungen des Herrn Ricord sind von der Art, daß sie in der Literärgeschichte der genannten Krankheit wohl Epoche machen dürften, und namentlich zur Schlichtung des Streites über Identität und Heterogenität von Tripper und Schanker wesentlich beitragen werden. Die Anmerkungen und Zusätze des Uebersetzers sind gewiß keine unwillkommene Zugabe.

Die
Fortschritte und Entdeckungen unserer Zeit
im Gebiete
der medic. und chirurg. Diagnostik
wissenschaftlich und practisch geordnet
von
Dr. Kl. Wenzel.
Zweiter Theil.
(Preis geheftet 20 gr. oder fl. 1. 20 kr.)

Jeder Theil zerfällt in drei Abtheilungen, wovon die erste die medicinische, die zweite die chirurgische Diagnostik, und die dritte die Kritik der neuesten diagnostischen Literatur zum Gegenstande hat, und erhält ein vollständiges Register.

Blätter für Psychiatrie
herausgegeben
von
J. B. Friedreich und G. Blumröder.
Erstes Heft.
(geheftet 20 gr. oder fl. 1. 20 kr.)

Die Psychiatrie ward früher als ausschließliche Angelegenheit der Psychologen und Metaphysiker betrachtet, macht sich aber jetzt immer mehr als integrirender Theil der Medicin geltend, mit dem der Arzt vertraut seyn muß, um auffallende und verderbliche Mißgriffe zu vermeiden.

Diese Blatter treten an die Stelle des Friedreich'schen Magazin's, und es erscheinen davon zwanglos 2 — 3 Hefte jährlich.

Sammlung auserlesener Recepte der neuesten Zeit. Nach den neuesten Erfahrungen des In- und Auslandes, in der gesammten medicinischen, chirurgischen und geburtshülflichen Praxis. Unter Mitwirkung von *J. B. Friedreich*, herausgegeben von *K. Wenzel*. Achtes Bändchen. 8. geheftet 12 gr. od. 48 kr.

Georg Werlein, der Mörder seines eigenen Sohnes Martin. Ein merkwürdiger Fall von Mordmonomanie, beobachtet und dargestellt von dem Medicinalrathe Dr. *Küttlinger*. Mit dem Bildnisse des Mörders. gr. 8. 8 gr. oder 30 kr.

Die vier Grundformen des epidemischen Krankheitsgenius und dessen Verhältniss zur allgemeinen stationären Krankheitsconstitution. Ein Beitrag zur genaueren Kenntniss epidemischer Krankheiten, von Dr. *W. Büchner*. gr. 8. 10 gr. oder 40 kr.

Die Geschichte der Natur, als zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage der allgemeinen Naturgeschichte von Dr. G. H. von Schubert. Zweiter Band, zweite Abtheilung (die Botanik enthaltend) mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. Rthlr. 1. 18 gr. oder fl. 2. 48 kr.

(Mit dem 3. Bande, das Thierreich enthaltend, der innerhalb sechs Wochen erscheint, ist das Werk geschlossen.)

Erlangen, den 8. Februar 1837.

J. J. Palm und Ernst Enke.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 69.) 9. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 2. März.) In dem (bereits erwähnten) Sitzungsprotokoll der am 13. Febr. gehaltenen Generalversammlung der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft sieht man unter den Aktionären die Könige von Würtemberg und Baiern, die Erzherzoge Palatinus und Ferdinand, den Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, die Fürsten Metternich, Esterhazy, Bathiany, die Grafen Appony, Trautmannsdorf, Dietrichstein und Bathiany, Lord Cowley u. s. w. Mit großer Freimüthigkeit wurden in dem erstatteten Vortrage die im Laufe des Jahres Statt gefundenen unbedeutenden widrigen Ereignisse, welche das Schiff „Arpad" betroffen, mitgetheilt, und alle Schwierigkeiten, welche aus der Natur der Sache hervorgehen, veröffentlicht. Es wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß Se. Maj. der Kaiser die Errichtung einer Centralkommission für die Donau-Dampfschifffahrt befohlen, und daß der Fürst Metternich den Vorsitz dieser kais. Centralkommission angenommen habe.

(Pesth, 2. März.) Seit Kurzem verbreitet sich hier das Gerücht, der Räuberhauptmann Schoberi sey bei einer Kavalleriestreifung durch einen Schuß verwundet und gefangen worden, habe sich aber im selben Augenblick selbst entleibt. Wir müssen aber aus zuverlässiger Quelle versichern, daß Schoberi leider noch immer nicht eingefangen ist. Ein anderes Ereigniß, bei welchem zwei seiner Leute getödtet wurden, dürfte wohl die Verwechslung mit dem Häuptlinge selbst herbeigeführt haben. Ein Husarendetaschement überfiel einen Wirthschaftshof, auf die Anzeige, Schoberi sey dort anwesend, und übe besondere Gewaltthätigkeiten aus. Am bezeichneten Orte angelangt, war aber jede Spur des Gefürchteten verschwunden. Der Inhaber des Hofes wollte keine Auskunft über die Gegend ertheilen, wohin die Räuber sich geflüchtet hatten, da ihm Schoberi, im Falle des Verrathes, mit dem Tod gedroht hatte. Die Verfolgung wurde bis in einen nahen Wald fortgesetzt. Dort, rings um ein Feuer, saßen Einige von der Bande, von welchen Einer getödtet, der Andere verwundet wurde. Der Letztere schien, nach seinem feinen Hemde und sonstiger Kleidung, nach seiner Gesichtsbildung u. s. w. von höherem Stande zu seyn. Er entleibte sich aber mit einem Pistolenschusse, und da die Andern entkamen, so wurde Schoberi nicht näher erforscht. — Man macht übrigens die traurige Bemerkung, daß sich auch Personen von besserem Stande, aber liederlichen Gelichters, dieser Bande zugesellen. (D. C.)

(Berlin, 3. März.) Eine neulich im Triester „Lloyd" enthaltene Uebersicht des Handels im Mittelmeere gibt Anlaß zu interessanten Vergleichungen. So ist z. B. angegeben, daß die Handelsbewegungen zu Triest in einem Jahre 7600 Schiffe zu 360,800 Tonnengehalt ergaben, und der Werth der Ein- und Ausfuhr 210 Mill. Franken betrug. Was für ein gewaltiger Abstand zwischen diesem ersten Hafen der österr. Monarchie und dem der unsrigen! In Stettin erreicht der Tonnengehalt höchstens die Hälfte; der Ein- und Ausfuhrwerth höchstens ein Drittheil. (F. M.)

(Vom 4. März.) Mit Unwillen hat man hier einige, ursprünglich in der Pariser „Nouvelle Minerve" enthaltene, und aus derselben in andere französische Blätter übergegangene Lucubrationen über hiesige Verhältnisse und höhere Kreise gelesen. Es ist kaum möglich, mehr Abgeschmacktes und Lügenhaftes in einem Artikel der Chronique scandaleuse zusammenzudrängen, als hier geschehen ist, und in der That unbegreiflich, wie ein gebildetes Publikum dergleichen schon zum Ueberdrusse oft wiederholte Klatschereien noch dulden kann. Als Verfasser dieser Baserein wird ein Neffe Jean Pauls, Hr. Otto Spazier in Paris, genannt.

(München, 2. März.) Graf Raczinski hat einen Ausflug nach Italien unternommen, zum Behufe der Herausgabe des zweiten Bandes seiner Kunstgeschichte, der die süddeutsche, namentlich die Münchener Schule, enthalten wird, und wobei auch auf die neuere Kunst in Italien Rücksicht genommen wird. Dieser zweite Band wird gegen 150 schöne Holzschnitte enthalten; einen wichtigen Theil der Stahl- und Kupferstiche und Steinzeichnungen werden die Gemälde der hiesigen Meister einnehmen, an deren Spitze der edle würdige Cornelius, die beiden Heß, Schnorr, Kaulbach, Adam u. A. stehen. Kaulbach beschäftigte sich diesen Winter über, da er an seinem großen Gemälde, der Hunnenschlacht, nicht arbeiten konnte, mit Zeichnungen für die artistische Anstalt des Frhrn. v. Cotta, und es werden 24 sehr schöne Stahlstiche nach seinen Zeichnungen erscheinen, welche Scenen aus Göthe's Faust darstellen. — Thiersch gibt seine Bemerkungen und Beobachtungen über das Schul- und Erziehungswesen, die Frucht seiner Reisen durch einen Theil von Deutschland und in den Niederlanden, heraus.

(Vom 5. März.) In dem Budgetsentwurf für 18[illegible] ist für die permanente Civilliste des Königs 2,350,580 fl., für den Unterhalt des Kronprinzen 120,000 fl., für Apanagen 405,000 fl., für Wittwengehalte 312,420 fl., und für Pensionen à Conto heimgefallener Apanagen 2182 fl., also Gesammtetat des königl. Hauses 3,188,182 fl. jährlich angesetzt. Der Bedarf für die Staatsschuld beträgt jährlich 8 Mill. 746,294 fl., für das Staatsministerium des königl. Hauses und des Aeußern 480,000 fl. Die nachfolgenden, im Budget der IV. Finanzperiode nicht aufgenommenen, gleichwohl aber unverschiebbaren Ausgaben sind aus den Erübrigungen der III. Finanzperiode zu bestreiten: a) 2,841,216 fl. (oder 473,536 fl. jährlich) zur Ergänzung des Reservefonds; b) 674,145 fl. für den vollständigen Ausbau der Pinakothek, wovon in der dritten Finanzperiode 504,144 fl. vorgeschossen wurden; c) 400,000 fl. für die Korrektion und Reinigung des Mains; d) 200,000 fl., für Ankauf und resp. Ablösung der der Universität München zugehörig gewesenen Gebäude in Landshut; e) 72,000 fl. für Emporbringung inländischer Heilbäder; f) 100,000 fl. für Bauten in Kissingen; g) 25,396 fl. für den Kursaal in Brükkenau; h) 40,000 fl. für Verbesserung des Zustandes von Orb; i) 133,345 fl. für Gestelle und die innere Einrichtung in dem Hof- und Staatsbibliothekgebäude; k) 200,000 fl. zur Ausbesserung von Staatsgebäuden; l) 150,000 fl. für außerordentliche Gefängnißbauten; m) 50,000 fl. für den Bau eines Mutterhauses der barmherzigen Schwestern in München, und n) 10,000 fl. für jedes Jahr der vierten Finanzperiode zur Unterstützung dieses Instituts, falls dasselbe die nöthige Mitgliederzahl für die Bedürfnisse der Filialanstalten im Königreich erhält.

(Karlsruhe, 1. März.) Die letzten Tagen des Febr. gingen kalt und frostig an uns vorüber, und nichts haben sie zurückgelassen als die Grippe in ihren schnellen wechselnden Gestaltungen, mit welchen sie aufrichtig gesagt, die Hälfte der hiesigen Einwohner auf das Lager geworfen hat. Wenn sich die Grippe auch auf unsere Landstände erstrecken sollte, dann wäre dieß ominös für unsere Eisenbahnen, mit denen es sonst einen recht guten Gang zu gehen scheint. Der Behufs der Vorlage an die Stände vom staatswirthschaftlichen Standpunkte aus abgefaßte Bericht des Staatsraths Nebenius über die Bahn von Frankfurt nach Basel und die Seitenbahnen von Mannheim nach Schwezingen und Heidelberg ist bereits im Drucke und wird nicht weniger als 9 große Oktavbogen betragen. — Schon ist ein Theil unserer Landstände hier eingetroffen, und am Schlusse dieser Woche werden wir alle bei uns versammelt sehen.

(Baden, 4. März.) Außer dem Großfürsten Michael haben auch der Herzog Adam von Würtemberg und Prinz Emil von Hessen-Darmstadt bereits Absteigequartiere hier miethen lassen; ebenso die Fürstin Radzivil. Man spricht noch von andern hohen Personen, die während der Badezeit hieher kommen werden. Marquis de la Romana, Sohn des berühmten Feldherrn, der sich im spanischen Befreiungskriege so sehr auszeichnete, traf vor einigen Tagen mit Familie hier ein; auch einige russische Familien sind wieder angekommen.

Schweiz.

(Bern.) Aus der „Helvetie" erfahren wir, daß die Polizeisektion der Vollziehungsbehörde ihren Bericht und ihre Vorschläge hinsichtlich des Sicherheitsvereins eingegeben. Dieselben gehen darauf hin, den Verein nicht aufzulösen, sondern alle Staatsbeamte und Offiziere, welche demselben angehören, zum Rücktritt aufzufordern, bei Strafe der Absetzung für jene und doppelter Militärtaxen für diese. Einige ähnliche angerathene Maßregeln bewogen den Vollziehungsrath den ganzen Entwurf zu verwerfen. Als Grundzüge des vom diplomatischen Departement, auf die Vorschläge der hiezu ernannten Kommission, berathenen Gesetzentwurfs über die Vereine gibt dasselbe Blatt folgende an: Die politischen Vereine können keine der verfassungsmäßig der Regierung zustehenden Befugnisse ausüben. Alle Zusammenkünfte sollen öffentlich seyn; sie dürfen nicht bei Nacht abgehalten werden; sie müssen wenigstens 4 Tage voraus angekündigt seyn; die Statuten, sowie das Verzeichniß aller Mitglieder müssen der Behörde vorgelegt werden, welche zu jeder Zeit Mittheilung der Verhandlungen fordern kann; diese müssen in ein Register eingeschrieben werden; alle Mitglieder müssen einen Verfassungseid in öffentlicher Versammlung schwören. Die Dawiderhandelnden werden mit Strafen bedroht und diejenige der Auflösung kann durch den Vollziehungsrath verhängt werden.

Holland.

(Amsterdam, 6. März.) In Integr. und 5pCt. wurden einige nicht unansehnliche Einkäufe realisirt, in den übrigen holl. Fonds aber weniger gethan; Ard. schlossen, trotz der ungünstigen Nachrichten vom spanischen Kriegsschauplatze und ihres Rückgangs zu Paris und Antwerpen, nur weniger niedriger, da sie durch vielfältige Einkäufe unterstützt wurden. 2½pCt.: 53⅛; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 22½; Synd. 4½pCt.: 93½; 3½pCt.: 77⅛; Ard.: 24⅞; Pass.: 7⅛; Ausg. fr.: 8⅛.

Belgien.

(Brüssel, 6. März.) Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Koburg hat Hrn. v. Muelenaere zum Großkreuz des Ernestinischen Hausordens ernannt.

Rußland.

Der erste gefeierte Dichter der russischen Literatur, A. Puschkin, starb im nicht vollendeten 37. Lebensjahre. Sein noch lebender Vater ist Gutsbesitzer im Gouvernement Pleskau; dahin ward auch die Hülle des Verewigten, nachdem sie hier unter solennem Gepränge den Segen der Kirche erhalten hatte, abgeführt. Welche allgemeine Theilnahme sein Tod, wohl am meisten durch den hohen literarischen Ruf, den der Verewigte sich in ganz Rußland errungen hatte, angeregt, im hiesigen Publikum fand, ersah man am Tage seiner Beisetzung. Es hatten sich in der dazu bestimmten Hofmarschalls-Kirche zahllose Menschenschaaren aus allen Ständen eingefunden, von welchen die Mehrzahl ihn nur dem Rufe nach kannte, unter welchen man aber auch die distinguirtesten Personen, auch mehre auswärtige Diplomaten bemerkte. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die russischen Tagesblätter uns ehestens einen umständlichen Nekrolog über sein Leben mittheilen werden. Aus dem letzten Decennium seines Lebens besitzen wir kein ausgezeichnetes Dichtungswerk mehr von seiner Feder. Die klassischen Werke, welche die russische Literatur ihm verdankt, sind alle aus einer frühern Epoche seines Lebens hervorgegangen. Ein Jahr vor seinem Tode begann er eine Zeitschrift, die Zeitgenossen, herauszugeben, deren Tendenz aber mehr polemisch als literarisch war und keinen Aufsatz enthielt, der des Genie's eines so großen Dichters würdig gewesen wäre. Allgemeinem Vernehmen nach soll er sich in seinen letzten Lebensjahren mit dem Entwurf einer Geschichte Peters des Großen beschäftigt haben, welche aber nun bei seinem plötzlichen Abscheiden in unvollendeten Fragmenten nicht zur Publicität kommen dürfte.

Italien.

(Neapel, 24. Febr.) Die römische Regierung hat trotz der Gährung, die wegen des steigenden Elends unter dem Volke in Rom herrschen soll, dennoch die Kommunikation mit Oberitalien durch eine 18tägige Quarantaine abgeschnitten, und zwar wegen der in Deutschland herrschenden Grippe! Auch uns bedroht man aus demselben Grunde von Neuem mit Quarantainen für die aus dem Norden kommenden Schiffe, da die Sanitätsbehörde ihre Rechnung dabei findet.

Griechenland.

(Athen, 18. Febr.) Graf Armansperg verläßt Griechenland theils geliebt, theils gehaßt. Es ist traurig, daß die Mitwelt großen Männern nicht auch große Fehler verzeiht. Die Geschichte, die Nachwelt ist darin gerechter. Wenn man die Fäden kennt, an welchen in Griechenland die meisten Bewegungen hängen; wenn man weiß, wie schwer es ist, ein Volk zu regieren, dessen Zustand nie von allgemeinen Gesinnungen abhängt; wo jede Unzufriedenheit von der Selbstsucht und der Intrigue Einzelner hervorgerufen wird — sollte man die Schwächen und Mißgriffe eines großen Mannes nur mit jener Schonung berühren, die seine überwiegenden Verdienste fordern. Graf Armansperg hat viel für Griechenland gethan; nur blindem Haß kann Alles, was er zum Wohle des Staates geleistet, verborgen bleiben. Es wird aber eine Zeit kommen, wo die durch tausend Privatinteressen erbitterten Gemüther ruhiger seyn werden, wo sich hier Neid und Mißgunst satt genagt haben werden an dem Ruf eines Staatsmannes, der in Griechenland seine Gesundheit und sein Familienglück dem Staate opferte, und bei seinem jetzigen Abgehen fast auf nichts mit voller Liebe zurückblicken kann, als auf die auf Psitalia begrabenen Gebeine eines seiner geliebten Kinder.

(A. Z.)

Afrika.

(Algier, 21. Febr.) Aus Oran erhalten wir die wichtige Nachricht, daß Abd-El-Kader den Frieden angeboten und den ihm unterworfenen Stämmen die Erlaubniß gegeben hat, ihre Produkte auf den Markt von Oran zu führen. Ueber das Nähere der Anerbietungen des Emirs herrscht natürlich noch ein Geheimniß; doch ist es ganz gewiß, daß die Unterhandlungen begonnen sind. Aehnliche Gerüchte waren zwar schon vor einigen Wochen im Umlaufe, aber damals ohne Grund. — Auf unsern Vorposten hat der Obrist Marey mit seinen Spahis abermals einen glücklichen Handstreich gegen die Hadschuten und die Kabylen der Beni-Salah ausgeführt, und denselben einen großen Theil ihrer Heerden weggenommen. — Die französischen Gefangenen, welche sich noch in Abd-El-Kaders Gewalt befanden, hat der Kaid von Miliana nach Buffarik bringen lassen, auf das Versprechen, daß dagegen die gleiche Zahl der in Marseille sich befindenden gefangenen Araber freigegeben werde. Dieser Beweis des Vertrauens in die französische Loyalität macht den feindlichen Arabern und namentlich dem Emir Abd-El-Kader alle Ehre. (A.Z.)

Amerika.

(Washington, 20. Jan.) Das System der nordamerikanischen Centralregierung unter Jackson entwickelt sich immer mehr, die benachbarten Indianerstämme durch Ankauf ihrer nahen Steppen auszukaufen, und es gelang dem Präsidenten, sie sämmtlich zum Rückzug nach dem rechten Ufer des Missisippi zu bewegen, wodurch das ungeheure Gebiet der englischen Linie am Michigan-See bis an den Waldsee und den Quellen des Missisippi den Nordamerikanern zur Disposition zufiel. Die Erwerbung ist für künftige Zeiten um so werthvoller, da nun der Präsident die lange englische Bevölkerungs- und Bewaffnungslinie in Oberkanada durch die geordneten bisher vereinten Gebiete Visconsin mit dem Flusse gleichen Namens, der aus dem Missisippi in den Michigansee strömt und schiffbar ist, und Jowas, das weiter westlich liegt, überflügeln konnte. Die Fruchtbarkeit, die Kupferminen und das milde Klima mit dem Reichthum an Wäldern und Steinkohlen werden beide Gebiete bald von einander trennen, da beiden viele Menschen zuströmen, besonders aus Illinois und Indiana, welche bald neue Staaten ohne Sklaven zu Nachbarn erhalten werden. Andere sklavenfreie Staaten bis zum Waldsee werden noch in unserm Jahrhundert folgen und den britischen Pelzhandel in den wilden Gebieten dießseits des Felsengebirges und Kaliforniens verengen. Unter den 50,000 Indianern, die vermöge Traktats den Missisippi überschritten, zeigte sich keine andere Civilisationsaneignung als diejenige des Trunkes, der Blattern, der Masern und anderer europäischen Krankheiten, denen sie durch Einräumung der alten Heimath zu entgehen hoffen. Die Krankheiten und die Kriege unter sich hatten sie schon seit 20 Jahren um die Hälfte ihrer jetzt kaum 6000 Köpfe zählenden Krieger vermindert.

---

* Einige Worte über Zunftordnung und Gewerbefreiheit.

Die neuesten Zeitblätter enthalten Nachrichten aus mehren Gegenden Deutschlands, das Gewerbswesen betreffend; größtentheils legen diese Artikel mehr oder weniger Abneigung gegen die seit Jahrhunderten in Deutschland bekannte Zunftordnung an den Tag. Die Zunftordnung in ihrer Reinheit und frei von den späterhin dabei eingeschlichenen Mißbräuchen schuf in Deutschland den wohlhabenden Mittelstand, aus dem viele gute Köpfe hervorgingen und welcher Stand auch für die Landbauer mit ihren mannichfaltigsten Produkten und Erzeugnissen die ergiebigsten Märkte bildete. Die vielen wohlbedachten Satzungen der Zunftordnung, in ihrer Reinheit, aufzuzählen und zu kommentiren, geben aber diese Blätter nicht Raum. Dem Grundsatz der Staatswirthschaftslehre: den größtmöglichsten Theil der Staatsbürger in physischen oder materiellen Wohlstand zu versetzen und darin zu erhalten zu suchen, wirkte sonach die Zunftordnung nicht entgegen. Diesem Grundsatz hat man aber auch treu zu bleiben gehofft bei der Einführung der Gewerbfreiheit, mittelst der dadurch zu erwirkenden außerordentlichen Wohlfeilheit möglichst aller Gewerbserzeugnisse. Den Zunftgenossen wurden dadurch die einträglichsten Gewerbe beinahe ganz entzogen. Doch ließ man da und dort die Zünfte neben der Gewerbfreiheit fortbestehen. Dem Erfahrnen wird leicht einleuchten, daß diese Vereinigung gerade so viel ist, als eine gänzliche Aufhebung der Zunftordnung. Der vorhin erwähnte Grundsatz der Staatswirthschaftslehre scheint aber durch die Gewerbfreiheit und durch die dadurch zu bewirkende größtmöglichste Wohlfeilheit aller Gewerbserzeugnisse nicht erreicht werden zu können. Der Raum dieser Blätter gestattet nicht, darüber ins Detail zu gehen. Die Produktion der Gewerbe stand bei der obwaltenden Zunftordnung mit der Konsumtion in einem guten Verhältniß; der innere Verkehr konnte auf lauter Konsumenten rechnen; dagegen die Gewerbfreiheit der Hände Fleiß — die Arbeit — so herabwürdigt, daß viele Tausend Menschen im Staate ihr ganzes Leben hindurch kaum den dürftigsten Lebensunterhalt zu erarbeiten vermögen. Das sind keine Konsumenten für eine so überaus große Produktion, wie die Gewerbfreiheit sie zu Tage fördert. Die Unternehmer der großen Gewerbsanstalten sind deßhalb genöthigt, in fernen Welttheilen Konsumenten aufzusuchen. Schön und würdig ist es, wenn im Staate der Eigennutz einer verhältnißmäßig geringen Zahl reich bemittelter Staatsbürger in gebührenden Schranken gehalten, und die Neigungen des größten Theils der Staatsangehörigen zu edleren Genüssen hingeleitet werden. Die Mittel dazu sind ja zur Hand. So würde denn auch der obenerwähnte staatswirthschaftliche Grundsatz im ausgedehnteren Sinne, wobei er neben dem physischen Wohlstand auch das Wohlseyn der größtmöglichsten Anzahl der Staatsangehörigen nach sittlichen Grundsätzen bedingt, immer mehr gefördert werden. Der große deutsche Zollverein verlangt an und für sich schon wegen des freien Verkehrs sämmtlicher Bewohner der Vereinsstaaten, miteinander — die gänzliche Gleichstellung alles innern Gewerbwesens, deßhalb kann eine theilweise Einführung neuer, oder gar verschiedener Gewerbeordnungen nur wenig guten Erfolg zeigen. Verschiedenheiten würden an den Grenzen einzelner Staaten Allerlei zu beobachten vorschreiben, wodurch der eigentliche Nutzen des Zollverbandes sehr benachtheiligt werden würde. — Der langjährige Krieg und die mancherlei eingeführten Versuche haben bei dem Gewerbswesen in Deutschland so Vieles verwirrt, daß durch ein alsbaldig fest bestimmtes Gewerbegesetz das Besserwerden schwerlich zu erreichen seyn wird. Deßhalb möchte wohl räthlich seyn, wenn sämmtliche Vereinsstaaten darüber miteinander übereinkämen, und durch ständige Behörden das gleich zu beseitigende Schlimme ausscheiden, und das Bessere — wobei nicht so auf der Stelle durchzugreifen seyn wird — nach Möglichkeit und unter fortwährender Ausscheidung des Nachtheiligen — nach und nach einführen ließen. — Wird dabei stets der mehrerwähnte Grundsatz der Staatswirthschaftslehre berücksichtigt, so darf Deutschland, oder doch die deutschen Zollvereinsstaaten, wohl höchst wahrscheinlich nach und nach sehr guten Gewerbeverordnungen entgegen sehen.

Höchst a. M., im März 1837.

J. Aug. Becker.

Benachrichtigungen.

[338]

Güter-Transport auf dem Rhein durch die Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Die Direction dieser Gesellschaft macht hierdurch bekannt, daß die Rhein-Octrois-Gebühren, welche nach Bestimmung des Tarifs vom 28. Dezember v. J. bei dem Transport der Güter, unter Niederländischer Flagge, mehr erheben werden, als unter Preußischer oder einer der Vereinsflaggen, nicht durch die Herren Waarenbezieher, sondern von der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft getragen werden sollen.

Coblenz, den 26. Februar 1837.

---

[218] **Versteigerungs-Anzeige eines Landgutes in Erbach im Rheingau.**

Im Laufe des Monates April d. J. werden abtheilungshalber in Erbach unter annehmlichen Bedingungen auf dem Rathhause daselbst aus freier Hand parzellenweise oder auch im Ganzen meistbietend versteigert.

Ein Weingut bestehend in sechs Morgen in den vorzüglichsten Lagen (als Marcobrun) des Ortes und in dem besten Zustande. Die dazu gehörigen zwei, in dem neuen Style erbauten zweistöckigen, Wohnhäuser, die Aussicht auf den Rhein, mit geräumigen Speichern, gewölbten Kellern, Garten, Hof, Stallungen, Kelterhaus und Remise.

Nähere Auskunft darüber ertheilt der Unterzeichnete, und wird den Tag der öffentlichen Versteigerung in der letzten Bekanntmachung näher bestimmen.

Erbach, den 8. Februar 1837.

Franz Sigismund Klein
in Mainz auf dem Speisemarkt.

---

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

---

[298] **Bekanntmachung.**

Die auf den 28. d. M. bestimmt gewesene Versteigerung von Schiffbau-, Bau- und Wagnerholz-Eichstämmen in dem Langenselbolder Gemeinds- und Markwald kann aus besondern Verhinderungsgründen nicht abgehalten werden, und ist daher diese Versteigerung auf

Mittwoch den 15. März d. J.

verlegt worden, welches mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 8. d. M. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Langenselbold, den 24. Febr. 1837.

P. Koch, Markmeister.

---

[343] **Für eine Zinngießerei.**

Ein ganz vollständiges Werkzeug, bestehend aus allen möglichen messingenen Formen, die zu einem großen Fabrikgeschäfte dieses Faches erforderlich sind, in vorzüglicher Qualität, wie auch Drehbänke und was zur Schmelz und Gießerei gehört, ist unter vortheilhaften Konditionen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition dieser Blätter. Briefe erbittet man franco.

---

[342] Oeffentliche Bekanntmachung.

Am Rheinufer bei Wellmich wurde vor Kurzem ein 38 Fuß langer Eichenbaustamm gelandet. Derjenige, welcher sich durch Angabe der auf ihm befindlichen Zeichen oder auf sonstige Weise als Eigenthümer desselben legitimiren kann, kann denselben binnen 4 Wochen von heute gegen Erstattung der Kosten bei dem Herzoglichen Schultheisen Proff in Wellmich in Empfang nehmen.

Nach Ablauf dieser Frist wird der fragliche Stamm dem Finder zur Verfügung überantwortet werden

St. Goarshausen, den 28. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅞
	ditto ditto	3	—	73⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1642
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅝
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅜
	Rothm. Obligationen	4	—	98⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. à. Rthlr. inf. à 121½ fl.	3	—	100
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅜
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅝
	fl. 25 ditto		—	23⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Rtl.		—	64½
	ditto à fl. 500		—	79

Wechsel-Cours.

Den 9. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¾
ditto . . 2 M.	—	138¾
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148¾	—
ditto . . . 2 M.	148	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅞
London . . . k. S.	—	150⅞
ditto . . . 2 M.	—	150⅛
Lyon . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79¼
ditto . . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	99⅞	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 9 März

Gute.	fl.	kr.	Schlechte.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	36½	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	32	Fein Silber 15 Lth.	20	32
Souverain'd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 Löthig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 März.		Amsterdam, den 6 März.	
5 pCt. Metalliques	105	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — neue	100⅛	Kanabillet	22⅝
Actien	1369	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	66
fl. 500 Loose	113¾	5 — Span. Act.	24⅛
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 4 März.		**Paris, den 6 März.**	
5 pCt. Stocks	90⅞	5pCt Rente	109 75
2½-Holländische	53	5 — ditto	79 55
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actienschuld	26⅝
5 — Portugies.	32	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	26	3 — Neapol.	99

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 70. — Freitag — — 10. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. März.

Parlamentsverhandlungen.

(Siebenter Artikel.)

Nachdem in der Unterhaussitzung vom 22. Februar die Egertonsche Motion durch eine Mehrheit von achtzig Stimmen verworfen und die Tory-Conservativpartei auch aus dieser Stellung geschlagen worden, erholte man sich eine Woche lang von der hitzigen Debatte über die irischen Corporationen. Nur bei den Lords kam (am 28. Februar) eine interessante Besprechung vor. Lord Melbourne brachte die Nationalerziehung in Irland auf's Tapet, wobei dann der Bischof von Exeter, Dr. Philpotts, einer der stärksten Pfeiler der anglicanischen Kirche, die Gefahren, welche dieser drohen sollen, feurig genug ausmalte, Daß aber die Episcopalkirche nicht allein in Irland, wo ihre Anhänger die Minorität der Einwohnerschaft bilden, in Noth sey, sondern ihr auch in England, wo sie recht eigentlich einheimisch und seit lange ans Herrschen gewohnt, in ihren wichtigsten (irdischen) Verhältnissen und Berührungen große Drangsal bevorstehe, ist keinem Zweifel mehr unterworfen. Die von dem Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring Rice, am 3. März an die Gemeinen gebrachte Bill zur Regulirung der Kirchensteuer geht auf eine Maasregel, die als gewaltsame Einmischung in die Angelegenheiten der Geistlichkeit charakterisirt wird und darum die allgemeinste Aufmerksamkeit rege macht. Bis jetzt müssen aller Orten in England die Einwohner der Kirchspiele, welches Glaubens sie auch seyn mögen, zur Unterhaltung der protestantisch-anglicanischen Kirchen (besonders was die Baureparaturen und die äußern Cultureinrichtungen betrifft) contribuiren. In dieser Zwangspflicht liegt die Anerkennung einer Staatsreligion. Wird sie aufgehoben, so sinkt die bischöfliche Kirche von ihrer stolzen Höhe und kommt in gleiche Reihe mit den übrigen Confessionen. Das Vorrecht ihrer Bischöfe, Sitz und Stimme im Oberhaus zu haben, wird in die Länge nicht ausreichen, dem Anglicanismus auch nur eine Art von Suprematie zu sichern; Gewicht und Einfluß der Prälaten können ganz neutralisirt werden durch Creation einer namhaften Anzahl Peers — die ein Whigcabinet, das sich auf Radicale und O'Connellisten stützen muß, zuletzt nicht scheuen wird — und dann ist ja, dieweil die Catholiken den Weg in das Haus der Gemeinen gefunden haben und ihre Rolle darin mit so viel Erfolg durchführen, die Möglichkeit, daß sie auch bei den Lords noch dominiren werden, gar nicht unbedingt in Abrede zu stellen. Die Torporgane sind, wie sich versteht, über die neue Bill in fanatische Krämpfe gefallen. Sie rufen Zeter über die Minister, als die es gewagt, obschon sie Diener des sichtbaren Hauptes der Kirche, einen Vorschlag zu machen, der gradezu darauf ausgehe, den Episcopalismus als Nationalinstitution abzuschaffen und ihn zur dotirten Corporation zu entwürdigen. Spring Rice hat in seiner Dissertation zur Motivirung des gefährlichen Antrags eine Methode beobachtet, die man als kunstvoll aber täuschend bezeichnen könnte. Von der Kirche spricht er mit Liebe und Ehrfurcht, von den Dissenters ganz gleichgültig; aber der Kirche nimmt er wohl einige Millionen Pfund jährlichen Einkommens ab und den Dissenters wird all' ihr Begehren zugestanden. Betrachten wir den Plan in der Nähe. Die Ländereien der Kirche sollen aus ihrer Hand gerungen werden. Die hohe Geistlichkeit — Erzbischöfe, Bischöfe, Dechanten, Capitulare, Präbendeninhaber — zieht den größten Theil ihrer Einkünfte von Grund und Boden, den sie auf Reihen von Jahren verpachtet. Dieses Kirchengut soll forthin nicht mehr direct von den einzeln Prälaten, sondern von einer Commission, zusammengesetzt aus elf Gliedern, administrirt werden; die Commission soll bestehen aus den Erzbischöfen von York und Canterbury, dem Bischof von London, dem Lordkanzler, zwei Staatssekretären, den Dechanten von St. Paul und Westminster, zwei von der Krone zu ernennenden Beamten, und einem vom Erzbischof von Canterbury zu wählenden; die drei letzten Commissarien beziehen Gehalt (das gibt fette Stellen für die Nepoten der Gewalthaber!) und können auf Beschluß des Cabinetraths entlassen werden. Die laufenden Pachtcontracte bleiben in Kraft; neue werden von der Commission abgeschlossen; man hofft dadurch weit mehr Einnahme zu erzielen; doch soll der bisherige Pachter, wenn er bleiben will, den Vorzug haben und fünf Procent Nachlaß von dem Meistgebot genießen. Der Ertrag der Kirchenstühle (pew-rent) soll gleichfalls von der Commission verwaltet werden. In schon lange bestehenden Kirchen soll wenigstens ein Fünftel, in neuerbauten ein Drittel, und da wo die Stühle noch nicht vermiethet sind, die Hälfte des Raums frei bleiben für Kirchenbesucher, die keine eigenen Stühle haben. (Diese Bestimmung soll wohl hindern, daß die Commissarien nicht, um nur viel Miethe zu ziehen, jeden Fuß Platz im Gotteshaus zu verwerthen suchen!) Man hat berechnet, aus der sorgfältigeren (für die Pächter drückenderen) Verwaltung der Kirchenländereien werde sich, nach Abführung einer, dem dermaligen Einkommen der Prälaten (die, wohlgemerkt, nichts verlieren sollen!) gleichen Summe, ein jährlicher Ueberschuß von 250,000 Pf. ergeben, der dann zu den Zwecken verwendet werden soll, wozu bisher die Kirchensteuer (ohne Unterschied von Episcopalisten und Dissenters) erhoben wurde. Inzwischen soll die Wirkung der neuen Administra-

tion der Kirchenländereien nicht abgewartet, sondern mit Abschaffung der Kirchensteuer (church-rates) unverzüglich vorangegangen werden. Damit dieß geschehen könne, tritt einstweilen die Staatscasse in die Mitte und läßt jährlich 250,000 Pf. durch die Verwaltungscommission unter die Kirchspiele repartiren. — Diese Außenlinie des ministeriellen Plans werden wir durch eine Analyse des Spring Rice'schen Vortrags erläutern. Der Gegenstand dürfte zu einem hartnäckigen Kampfe führen, dessen Phasen um so mehr beobachtet werden müssen, als es sich hier, wie bei der irischen Appropriationsclausel, die jetzt schläft, weit weniger um das pecuniäre als um das politische Interesse handelt und dabei die Frage vom Staat und der Kirche auf die Spitze gestellt scheint. Für heute wollen wir nur (nach der Morningpost vom 4. März) eine ruhige Torypansicht der Prüfung hingeben. „Die anglicanische Kirche besitzt einen gewissen Flächenraum von Grund und Boden, den ihre Bisthümer, Decanate und Capitel als Pachtgut ausgeliehen haben. Eine zahlreiche Classe von Laien hat mehr oder weniger Interesse bei der Fortdauer dieser Einrichtung. Das Eigenthumsrecht der Kirche ist unbestritten. Was sie davon freiwillig aufgegeben, kam den Pachtern zu gut; was sie diesen nicht übertragen, gehört ihr allein zu. Die Minister wünschen ihren guten Freunden, den Andersgläubigen (dissentirenden Sectirern), eine Zahlungsverpflichtung, die ihnen vertragsmäßig obliegt, abzunehmen. (Man muß in Anschlag bringen, daß die Kirchensteuer, auf dem unbeweglichen Eigenthum ruhend, als eine Art Grundzins angesehen werden konnte, somit der Dissenter, wenn er ein Haus oder ein Stück Feld kaufte, seine Rechnung darnach machte und sich also über die Abgabe zu beschweren eigentlich nicht berechtigt ist.) Um zu diesem Zweck zu kommen, suchen sie nach einem Fonds. Diesen nun glauben sie zu finden in den Kirchenländereien, welche zu billigen Pachtansätzen ausgemiethet sind und woraus wohl mehr Ertrag als bisher zu ziehen wäre. (Viele geistliche Körperschaften sind theils durch Vertrag, theils durch Verjährung, theils endlich durch Herkommen, gehindert, den Pachtansatz zu steigern; die neue Commission soll sich über alle diese Rücksichten hinaussetzen und das Kirchenland so hoch als möglich verpachten.) Sie schlagen vor, die Verwaltung der Kircheneinkünfte aus dem Grundbesitz in ihre Hand zu nehmen. Die Kirche soll bekommen, was sie bisher bezog; die Pächter aber sollen **mehr** geben; durch den Ueberschuß der Einnahme mag dann die aufgehobene Kirchensteuer ersetzt werden. Dieser Plan hat vor allen Dingen gegen sich, daß, sobald einmal die Kirchensteuer als ungerecht erkannt wird, auch die Zehnten nicht mehr länger behauptet werden können. Sodann aber ist klar, daß dabei entweder die Geistlichen oder die Pächter beraubt werden. Können die Prälaten und Capitel gesetzlich mehr verlangen von den Pächtern, als sie bisher bezogen, so kommt bei der vorgeschlagenen Einrichtung die Kirche zu kurz; können sie aber nicht mehr verlangen, so leiden offenbar die Pächter, wenn sie von Staatswegen in ihren Pachtsätzen gewaltsam gesteigert werden."

* * *

Paris, 7. März. Stand der Rente: 5pCt. ohne den Coupon 107. 35. (also 109. 85.) — 3pCt. 79. 65. — Neapol. 99. 5. — 5pCt. Spanische 26¹/₂. — Passive 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 32. — Die spanischen Fonds halten sich begehrt, was um so auffallender ist, als die Nachrichten von den Kriegsvorgängen nicht eben günstig lauten. Es soll abermals ein Christinoscorps von 1500 Mann von den Carlisten bei Sieteaquas in der Provinz Valencia geschlagen worden seyn. (Wohl nur eine Verwechselung mit dem Gefecht bei Bunol.) Man hörte auch an der Börse, Mendizabal habe das Finanzdepartement an den Tilgungscassedirektor Escobedo abgegeben.

— Die Berathung über das Disjunctionsgesetz wird wohl heute zu Ende gehen. Gestern wurde die allgemeine Discussion geschlossen. (Berryer und Salvandy hielten Reden, nicht auch Guizot, wie uns der Pariser Correspondent irrthümlich gemeldet hatte.) Ein vom General Tirlet vorgeschlagenes Amendement, wornach Bürgerliche, welche mit den Waffen in der Hand im Aufruhr ergriffen würden, ebenso wie Soldaten vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten, wurde fast einstimmig verworfen. Inzwischen gab es doch Anlaß zu heftigen Reden. Hr. Jaubert unterstützte das Amendement und äußerte sich tadelnd gegen die Deputirten-Angestellten, die den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf bestritten haben. Dupin nahm hierauf das Wort und erklärte, er wolle lieber Allem entsagen, als seine unabhängige Meinung verbergen; der Regierung — meint er — werde besser gedient durch Beamte, die den Muth haben, ihr die Wahrheit zu sagen (wenn nur nicht Jeder seine eigne Wahrheit hätte!) als durch servile Menschen, die alles in Bausch und Bogen gutheißen.

— Der Pere Enfantin, lange das Haupt der Saint-Simonisten, ist hier angekommen.

— Es heißt, der Herzog von Orleans werde nächstens eine Inspectionsreise nach allen Waffenplätzen Frankreich's antreten.

— Die Madrider Nachrichten vom 26. Febr. sind ohne Bedeutung. Man klagt noch immer über die Niederlage bei Bunol. Forcadell wird nun als Bandenführer aufs Neue sehr gefürchtet. Nach der Affaire vom 19. Febr. ist er nach Utiel zurückgekommen, um Contributionen zu erpressen. Der Conseilpräsident Calatrava lag krank und war sehr leidend.

— Von der spanischen Grenze, 4. März, wird nur geschrieben, die Carlisten zählten in den insurgirten Provinzen nicht mehr als 20,000 Mann Truppen unter den Waffen, während die Christinos doppelt so stark seyen und doch den Angriff von Tag zu Tag unter mancherlei Vorwand verzögerten.

— Der Supplementarcredit für geheime Ausgaben soll, wie man hört, auf 800,000 Fr. fixirt werden.

Deutschland.

(Wien, 1. März.) Wenn es eine anerkannte Thatsache ist, daß das Leben in Oesterreich aus Gründen, welche sich zwischen der Fülle der Natur und dem guten Charakter des Volkes gleichmäßig theilen, zu den behaglichsten gehört, entgeht andrerseits dem aufmerksamen Beobachter das Verdienst nicht, welches die Staatsregierung durch wohlwollende zeitgemäße Verbesserungen sich um die Anhänglichkeit der Unterthanen geräuschlos erwirbt. So erblicken wir Gewerbe und Handel von Tag zu Tag entfesselter; von ersteren wird fortwährend eine größere Anzahl des hemmenden und lästigen Zunftzwanges befreit, und wenn das neue politische Gesetzbuch über Gewerbswesen, woran mit der angestrengtesten Thätigkeit gearbeitet wird, vollendet ins Leben tritt, dürfte eine neue Sonne des Glücks über unserem Vaterlande aufgehen. Wie sehr sich allmählig die österreichische Fabrikation zu männlicher Selbstständigkeit erhebt, davon sind Beweise die vielen zu freier Einfuhr fortwährend preisgegebenen Artikel des Auslandes, worunter das Porzellan und der Wein sind, welcher letztere durch die Kommissionsannoncen seiner Erzeuger und Verschließer nun einen bedeutenden Raum in den Intelligenzblättern einnimmt. Während so die Hülfsquellen vermehrt werden, scheint es des Kaisers angelegentlichste Sorge, durch weise Sparsamkeit sie ungeschmälert wieder zur eigentlichen Beförderung des Staatswohles hinzuleiten, und es sind neuerlich in Beziehung auf die Beamten den Hofstellen höchste Befehle zugekommen,

welche diese Intension unzweifelhaft darstellen. Die Personalzulagen werden nur noch in höchst seltenen Fällen Statt finden, und sind niemals offiziell bekannt zu machen. Die höchsten Behörden haben die Gnadengesuche bei Pensionirenden nicht mehr Sr. Maj. mit einrathender Einbegleitung vorzulegen, sondern selbst darüber im Wege des Gesetzes zu entscheiden; Fälle, die einer besondern Ausnahme würdig, werden unmittelbar aus dem Kabinet des Kaisers zur näheren Untersuchung an die betreffende Hofstelle gelangen. Mancherlei Mißbrauch hat sich rücksichtlich der Gewährung von Vorschüssen bei Bestallungen eingeschlichen, und man hat die ungeheure Summe wahrgenommen, die auf solche Art eine Zeitlang den Staatskassen entzogen wird. Drei Monate sind nun die längste Frist, für welche ein Vorschuß an der Besoldung, und nur in sehr rücksichtswürdigen Fällen zu gewähren ist. — Die feierliche Ceremonie der Kirchengänge an Sonntagen, welche in dem letzten Jahre der Regierung des höchstseligen Kaisers nicht mehr Statt hatte, wird diesen Winter mit vielem Glanze abgehalten. Se. Maj., von den Würdenträgern des Hofes und dem höchsten Adel zahlreich gefolgt, begibt sich nämlich durch eine Reihe von Appartements und Sälen zwischen Spalier bildenden Reihen des Publikums, das in anständiger Kleidung zugelassen wird, in die kaiserliche Hofkapelle, um dort der Messe und einer Predigt beizuwohnen.

(Vom 5. März) Bankactien fl. 1368.

— Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Pesth, 28. Febr.: So eben ist das Urtheil gegen die so viel besprochenen vier jungen Staatsverbrecher von Seite der königl. Tafel publicirt worden. Kavassy der ältere ist zu zehnjähriger, Kapsanszky ebenfalls zu zehnjähriger, Tomasy zu anderthalbjähriger Kerkerstrafe verurtheilt, Franz Lovassy der jüngere aber absolvirt worden, da ihm die bereits ausgestandene Gefängnißzeit als hinlängliche Strafe angerechnet wird. Das Urtheil lautete: „wegen Blasphemie gegen die Regierung und Verbreitung revolutionärer Grundsätze". Die Sache kommt nun zur Septemviraltafel (Gericht höchster Instanz), die wahrscheinlich das Urtheil bestätigen wird. — Von Sobri (nicht Schubri oder gar Schomberg) oder seiner Räuberbande hört man bereits wieder. Es kam zwischen ihnen und einigen Kavalleristen zum Gefechte, wobei die letztern 3 Mann und 4 Pferde verloren. — Die Dampfschifffahrt auf der Donau hat gestern begonnen. Der „Rador" ging von hier nach Preßburg ab. Heute geht der „Zriny" nach Semlin, morgen der „Franz I." eben dahin. Sämmtliche Dampfschiffe sind jetzt mit Segeln versehen. — An der Herstellung unserer Schiffbrücke wird thätig gearbeitet, und sie wird in einigen Tagen vollendet seyn. — Die neulich gemeldete Affaire des Grafen Johann Belesnay mit seinem Jäger soll ungegründet seyn, und auf einer in früherer Zeit vorgefallenen Geschichte beruhen.

(München, 6. März.) Die Grippe hat auch hier so schnell um sich gegriffen, daß man bereits über 18,000 Kranke zählt. Unter ihnen befindet sich eine große Anzahl Deputirter, so daß die Bänke des Sitzungssaales sehr gelichtet sind. Die Kammer der Reichsräthe konnte wegen Unpäßlichkeit ihres ersten Präsidenten, des Fürsten Wrede, schon längere Zeit keine Sitzung halten. — Das früher entstandene Gerücht, daß der französische Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Bourgoing, eine andere Bestimmung erhalten werde, gewinnt neuerdings wieder an Wahrscheinlichkeit. Ludwig Philipp gedenkt in dessen ruhigem, versöhnlichen Charakter eine Garantie für das künftige gute Vernehmen zwischen der Schweiz und den Tuilerien zu finden. — Die Frau Kurfürstin von Bayern ist gestern nach Paris abgereist, wo sie einen längern Aufenthalt zu machen gedenkt. (A. Z.)

(Bayreuth, 6. März.) Seit gestern liegt hier ein Schnee, wie noch nie in diesem, ja kaum in vorigen Wintern; in unserm Oberland soll gar nicht mit Wagen durchzukommen seyn. Eines solchen Schnees am 6. März können sich die ältesten Leute nicht erinnern. — Nach einer Bekanntmachung im Kreis-Intell.-Blatt betragen die Kollekten im Obermainkreise für den Fall des Ausbruchs der asiatischen Brechruhr zur Unterstützung der davon befallenen Armen 32,515 fl., eine Summe, welche für den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner dieses Kreises auf eine sehr ehrende Weise spricht.

Schweiz.

(Bern.) In der Allg. Schw. Ztg. widersprechen Mitglieder des Sicherheitsvereins der in der „Helvetie" und im Verf. Frd. enthaltenen Behauptung, daß dieser Verein unter dem Einfluß der fremden Diplomatie entstanden sey, und dringen auf gerichtliche Untersuchung dieser Beschuldigung. — Dasselbe Blatt meldet als Gerücht, die Regierung von Bern habe bei den Ständen Waadt, Aargau und Zürich geforscht, ob sie sich im Falle von Unruhen auf den Zuzug derselben verlassen könne.

— Der Gesetzentwurf über die Vereine soll Dienstag den 7. oder Mittwoch den 8. d. von dem gr. Rath behandelt werden.

(Thurgau.) Das Volk hat über die Revision der Verfassung abgestimmt, und ungeachtet der Abmahnungen von Bornhauser und Eder sich für die Revision mit ungeheurer Mehrheit ausgesprochen. In 28 Kreisen stimmten 10,951 für und 2733 gegen die Revision; von den übrigen 4 Kreisen, deren Stimmenzahl man noch nicht kennt, weiß man doch, daß in allen die Mehrheit für die Revision war.

Belgien.

(Brüssel, 26 Febr.) Der Bau unserer Eisenbahnen wird mit Thätigkeit fortgesetzt. Die der Kölner Gesellschaft gegebene Ermächtigung zur Ausführung der Arbeiten von diesem Punkte bis zur Grenze erregte die größte Freude. Unsere Resultate für die in Thätigkeit getretenen Sektionen sind höchst befriedigend; man gab bis jetz fünf Millionen Franken für die dem Publikum eröffneten Linien aus, welche im letzten Jahre 1,500,000 Franken ertrugen. Zieht man sonach von dieser Summe 250,000 Franken zur Bezahlung der Zinsen der Fonds im Verhältniß von 5 pCt. jährlich, und 350,000 Fr. für Unterhaltungs- und Verwaltungskosten ab, so bleiben noch 750,000 Franken Gewinn, oder 15 pCt. Vergleicht man dieses Ergebniß mit dem der Sektion von Liverpool nach Manchester, welche für die einträglichste Linie gilt, 4 Millionen Franken kostete, mit Inbegriff des garantirten Interesses aber nur 9 pCt. ertrug: und fügt man bei, daß der Waarentransport dort organisirt ist, was hier nicht Statt findet, und daß das englische Publikum um ⅓ höhere Preise bezahlt, um zu reisen, als das belgische Publikum auf unsern Linien, so ist in allen diesen Beziehungen der Vorzug unbedingt auf Seite der belgischen Bahnen. Was wird erst geschehen, wenn der Waarentransport, womit man sich beschäftigt, eingerichtet seyn wird! Man wird nach Gent und Lüttich fahren bei den nächsten Septemberfesten. Gleichzeitig wird auf allen Punkten gearbeitet. Vor Ende 1838 werden wir einerseits an der deutschen Grenze, andrerseits zu Ostende und vielleicht zu Lille in Frankreich seyn, denn auch diese Sektion soll bald zur Ausführung kommen. Der neue Minister gibt den Arbeiten einen lebhaften Impuls. Unzugänglich für persönliche Rivalitäten und Rücksichten, unterwirft er Alles dem gesunden Urtheil seines Blicks. Bald wird er selbst die Linie der Arbeiten auf den verschiedenen Punkten bereisen, und sich über ihre gute Ausführung Gewißheit verschaffen. Bei solcher Redlichkeit und Richtigkeit der Ansichten sind Mißbräuche sehr schwer, und das Ganze geht von Statten. Möchte man in Deutschland ein Beispiel an dieser Rührigkeit nehmen!

Benachrichtigungen.

[306] **Bekanntmachung**

den Ludwig- (Donau-Main-)Kanal betreffend.

Da die Zeit herannaht, wo die Steinhauer und Maurer ihre Heimath verlassen, um in der Fremde bei großen Bauten theils Arbeit, theils Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu suchen, so glaubt man diese Klasse von Arbeitern unter Hinweisung auf die in den Nummern 51 und 60 dieser Blätter enthaltene Bekanntmachung, wegen der im Monat März Statt habenden Versteigerung des Baues von 44 Schleußen zwischen Altdorf und Nürnberg aufmerksam machen, und dabei bemerken zu müssen, daß die Arbeiten an diesen Bauten in den Monaten April und Mai beginnen, und mehrere Jahre ununterbrochen fortdauern werden, und daß dabei eine sehr große Anzahl Steinhauer und Maurer Beschäftigung und Verdienst finden kann und wird.

Nürnberg, den 20. Februar 1837.

Königliche Kanalbau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann. I. Vorstand. — Beyschlag. II. Vorstand.

[283] **Bekanntmachung.**

Gräflich Fugger-Kirchheim'sches Anlehen von fl. 145,000 betreffend.

Bei der heute obligationemäßig Statt gefundenen ersten Verloosung des durch mich negozirten Gräflich Fugger-Kirchheim'schen Anlehens von fl. 145,000 à 4% verzinslich, d. d. 1. Mai 1830, sind nachstehende Partial-Obligationen, nämlich:

Lit. A.	Nr.	51.	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1837.
» A.	»	12.	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1838.
» B.	»	69.	à fl. 500.	pro 1. Mai 1839.
» B.	»	75	à fl. 500.	pro 1. Mai 1839.
» A.	»	63	à fl. 1000.	pro 1. Mai 1840.
» B.	»	22	à fl. 500.	pro 1. Mai 1841.
» B.	»	46	à fl. 500.	pro 1. Mai 1841.

zusammen fl. 5000. im fl. 24. Fuße.

Zur Ablage bestimmt worden, welches den Inhabern mit dem Bemerken hiermit angezeigt wird, ihre Kapitalantheile an besagten Terminen bei Unterzeichnetem, nach Eingang, in Empfang zu nehmen, indem von da an, jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1837.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[322] Ich erfülle die traurige Pflicht, das am 25. vorigen Monats erfolgte Hinscheiden meines geliebten Gatten, Gottfried Bucher, allen meinen und des Seligen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen, indem ich um stille Theilnahme bitte.

Bei dieser für mich so betrübenden Veranlassung ermangle denn auch nicht die resp. Geschäftsfreunde des Verstorbenen zu benachrichtigen, daß das, von demselben geführte, Holzgeschäft keinerlei Störung erleidet, sondern von mir mit erneuerter Thätigkeit unter der bekannten Firma »**Gottfried Bucher**« fortgesetzt wird. Für das meinem seligen Gatten seither geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich dasselbe auf mich gütigst zu übertragen.

Frankfurt a. M., den 1. März 1837.

Margaretha Bucher, Wtw., geborene Bibon.

[272] Rhein-Weser-Eisenbahn.

Mit Bezug auf das Rundschreiben des Verwaltungsraths der Elberfeld-Wittenschen Eisenbahngesellschaft d. d. 4. Februar c. bringen wir zur Kenntniß der Betheiligten, daß die Anmeldungen zur Uebertragung der Actien der Elberfeld-Wittenschen — auf die Rhein-Weser-Bahn, innerhalb, der von des Staatsministers Herrn Rother Excellenz gestellten, am 11. März c. ablaufenden Präclusiv-Frist, sowohl bei dem unterzeichneten Verwaltungsrathe unmittelbar angenommen, als auch durch die Herren **Grunelius & Comp.** in Frankfurt a. M., kostenfrei befördert werden.

Es wird gebeten, die zu übertragende Summe deutlich zu benennen.

Minden, den 13. Februar 1837.

Der Verwaltungsrath der Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft.

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz Mittags um 12 Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Carlsruhe) ausgedehnt.

[346] Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Frankfurt a. M. bei C. Jügel) zu haben:

Reise-Briefe aus Belgien.

Mit einigen Studien zur Politik, Geschichte und Kunst. Von Dr. J. W. Loebell. 8. geh. Preis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Der geistreiche Verfasser theilt in diesem Werke die interessanten Resultate seiner im Jahre 1835 durch den jungen Staat von Belgien unternommenen Reise in höchst ansprechender und geschmackvoller Weise mit. Seine Bemerkungen sind eben so tief als umfassend, indem sich dieselben mit gleicher Vorliebe dem geselligen und industriellen Leben, als der Kunst, dem Staate und der Politik zuwenden. Ohne Haß und Neigung sind die Belgischen Verhältnisse, die Lage und die Bedingungen des Gouvernements, die Stellung zu Frankreich, zu Deutschland und zu Preußen insbesondere mit großer, auf wissenschaftlichen Grundlagen ruhender Sachkenntniß aufgefaßt. Diese Mittheilungen müssen um so willkommener seyn, je unbekannter alle diese Zustände bisher geblieben, je schiefer sie beurtheilt worden sind. Außerdem machen wir das Publikum auf die gediegene Abhandlung über historische Politik aufmerksam.

[332] Bei Friedrich Fleischer ist neu erschienen und vorräthig bei M. Küchler in Frankfurt a. M. (Buchgasse J. 201).

Preis fl. 1. 48 kr.

Gulmineh.

Historisches Gemälde aus der Zeit der Expedition der Franzosen unter Bonaparte's Befehl.

von Amalie Krafft.

Das erste selbstständige Werk einer durch gelungene Beiträge in Journalen vortheilhaft bekannten Schriftstellerin dürfte einer freundlichen Aufnahme im Publicum wohl vertrauungsvoll entgegensehen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — f. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 70.) 10. März 1837.

Deutschland.

(Berlin, 4. März.) Ueber das spurlose Verschwinden eines an der hiesigen Universität studirenden Mecklenburgers hat man noch immer nichts als Vermuthungen. Keineswegs aber gehört die, daß er sich durch Entweichung einem bevorstehenden Arrest habe entziehen wollen, zu den wahrscheinlichen; vielmehr deuten die meisten Symptome auf ein an ihm begangenes Verbrechen. — Daß unsere Regierung den Wunsch aufrichtig theilt, Holland möge sich endlich bewogen fühlen, seine Differenzen mit Belgien gütlich abzumachen, und so dem provisorischen Zustande ein Ziel zu setzen, der nur Unzufriedenheit unter einem wichtigen Theil seiner Bevölkerung nähren kann, leidet keinen Zweifel. Unter andern Indizien spricht auch dieses hierfür, daß unsere Zeitungen hin und wieder die Wünsche der Partei in Holland, welche auf die endliche Ausgleichung dringt, in aller Freimüthigkeit mittheilen dürfen. (F. M.)

(Dresden, 3. März.) Die letzten Debatten in den Kammern betrafen 1) den Gesetzentwurf über das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof, wenn Minister in den Anklagestand versetzt werden, 2) die Bestrafung fleischlicher Vergehen, bei Gelegenheit der Diskussion über das neue Kriminalgesetzbuch, und 3) die Bestrafung des Wuchers. — Der erste Gesetzentwurf enthält im §. 11 eine Bestimmung, welche jede Anklage der Minister, wenigstens eine Verurtheilung derselben, unmöglich machen könnte. Er lautet: „Im Falle der Auflösung der 2. Kammer, während des Laufs eines solchen Anklageprozesses, wird der letztere einstweilen sistirt. Die nächste Ständeversammlung ist befugt, binnen 8 Wochen, von Eröffnung des Landtags an gerechnet, auf die Fortstellung der Sache anzutragen. Erfolgt eine solche Erklärung nicht, so wird angenommen, daß die Anklage zurückgenommen sey." Das Landtagsblatt beweis't ausführlich, daß dadurch die Bestimmungen der Konstitution rücksichtlich der Anklagen der Minister geradezu annullirt werden. Bei der Berathung wurde er auch verworfen. — Die betreffenden fleischlichen Vergehen sind nach den Bestimmungen des vorigen Landtags straflos, und sind es, trotz des entgegengesetzten Verlangens einiger frommen Abgeordneten, auch bei diesem Landtage geblieben. — Der Wucher wurde von der Deputation der ersten Kammer fast entschieden für etwas Unsträfliches erklärt. Ihre Gründe sind höchst scharfsinnig und lesenswerth, aber dennoch wagte sie nicht, die sofortige Aufhebung der alten Wucherverbote anzutragen. Sie sagt unter anderm: Vom nationalökonomischen Standpunkte aus wird die Behauptung aufgestellt, daß die Wucherverbote der natürlichen Benutzung des Kapitals hemmend entgegen treten, ja man führt an, daß das Uebel, welchem man damit begegnen wollte, die Bedrückung armer Schuldner, dadurch schlimmer werde, indem nun der Kreditsuchende außer den wucherlichen Zinsen auch noch eine Assekuranzprämie wegen der Gefahr der Entdeckung bezahlen müsse, und sich nur zu oft der Hülfe aller derer beraubt sehe, welche ihr Geld zu höheren Zinsen, als den gesetzlich erlaubten, zu nutzen wissen, also vom Staate selbst in der Betreibung seines Gewerbes gehindert, Statt gefördert werde." Unser berühmter Rechtslehrer, Domherr Dr. Günther aus Leipzig, erklärte sich unumwunden gegen jede Bestrafung des Wuchers. — Die Grippe wurde in diesen Tagen als abnehmend dargestellt; wie aber die gestrigen Leichenanzeige beweist, ist ihre Gewalt im Gegentheil gerade recht im Wachsen. Seit 1813, wo das Nervenfieber hier wüthete, ist die Sterblichkeit nie wieder so groß gewesen, als jetzt. Vielleicht ist die Cholera nicht verheerender; denn während sonst gewöhnlich 40 Menschen auf der Todtenliste stehen, stehen jetzt gegen 100 darauf, ja Viele behaupten, daß Sterbefälle in dem öffentlichen Anzeiger verschwiegen würden, um die allgemeine Bestürzung nicht allzusehr zu vermehren. (Karlsr. Z.)

(Leipzig, 6. März.) Ein trauriges Ereigniß hat in unsrer Stadt, wo solcher Frevel fast unerhört ist, die allgemeinste Theilnahme erregt. Als der hiesige Buchhändler, Hr. Karl Gottlob Schmidt, aus einer Gesellschaft gestern Abends um 10 Uhr nach Hause ging, folgte ihm unmittelbar ein gewisser Bierögel, der, als Markthelfer in einer hies. Buchhandlung angestellt, seit längerer Zeit mit der Wohnung des Hrn. Schmidt, der sein Haus allein bewohnt, bekannt sein konnte. Hier, bald nach ½ auf 11 Uhr angekommen, trat der genannte B., nachdem Hr. Schmidt die Hausthür aufgeschlossen, gleich hinter ihm in die finstre enge Hausflur ein, warf die mit einem Fallschlosse versehene Thür hinter sich zu, und faßte den Hrn. Schmidt unter irgend einem Vorwande an der Brust. Beide, Hr. Schmidt, ein 65jähriger, Bierögel, ein 48jähriger Mann, wurden handgemein und fielen nach einigem Ringen auf den Boden. Hierbei hat nun B. mit seinem Taschenmesser dem erstgenannten mehre, insgesammt nicht gefährliche, wiewohl mit starkem Blutverlust verbundene Wunden am Halse, im Gesicht und an den Händen beigebracht, wenn anders nicht Hr. Schmidt, indem er das Messer dem andern zu entreißen gesucht, sich selbst, wie vermuthet, an den Händen verwundet hat. Durch des Ueberfallenen Geschrei und Hülferuf, wobei ihm B. die Hand in den Mund gesteckt haben soll, wurden vorübergehende Nachtarbeiter aufmerksam; sie öffneten alsbald die Thür, ergriffen den Thäter und übergaben ihn der sofort hinzugekommenen Polizeidiener-Patrouille, worauf er, nach erfolgter Vernehmung, zum Arrest gebracht wurde. Bierögel scheint die Absicht gehabt zu haben, von Hrn. Schmidt Geld zu erpressen, und im Voraus sich auf möglichen Widerstand gefaßt gemacht zu haben, denn man fand bei ihm außer dem Messer noch 2 Stricke, welche er aber zufällig bei sich gehabt haben wollte. Die Untersuchung des Kriminalamtes wird den Thatbestand noch näher erörtern. — B. ist schon früher wegen beabsichtigten Selbstmords in Untersuchung gewesen, und soll verschuldet seyn. (L. Z.)

(*Aus dem Königreich Sachsen, 5. März.) Wer in den deutschen Blättern die Berichte von der Bewegung lies't, welche das von unserer Regierung zur Verbesserung der Lage der Israeliten den Ständen vorgelegte Gesetz in dem Publikum verursacht und von den Petitionen gegen dasselbe, die von Tausenden mit einem Eifer unterschrieben werden, als gälte es hier die Wohlfahrt des ganzen Landes, wird in Erstaunen gerathen, wenn er erfährt, daß die Gesammtzahl der inländischen jüdischen Bevölkerung Sachsens — und von dieser allein ist im Gesetz die Rede — Achthundert Seelen, Männer, Weiber und Kin-

der beträgt. Dieses Häuflein setzt anderthalb Millionen Menschen in solche Bewegung; gegen diese wenigen Familien sind die vielbesprochenen Petitionen gerichtet; sie bedrohen das Land mit dem Untergange seines Wohlstandes, wenn ihnen erlaubt wird, außer dem Handel mit Lotterie und alten Kleidern — worauf sie bisher beschränkt sind — andere bürgerliche Gewerbe zu betreiben und sich redlich zu ernähren. Was sollen Ausländer von uns Deutschen denken, wenn man in dem, seiner Aufklärung sich rühmenden, Sachsen, dieser Wiege der Reformation und Gewissensfreiheit, sich nicht scheut, sich zu solchen lächerlichen Gesinnungen zu bekennen. Freilich, wenn von der intellektuellen und religiösen Verbesserung der Juden die Rede ist, da sprudelt es von Humanität und Aufklärung; die Juden sollen — was von diesen auch zum Theil bereits geschehen ist — ihren Kultus und ihren Jugendunterricht verbessern und sich zur Kulturstufe der Christen erheben. Wenn es aber die Verbesserung ihrer materiellen Lage gilt, dann sollen sie ferner mit Lotterie und alten Kleidern handeln, oder — betteln. So geht die einsichtsvolle weimarsche Regierung allerdings von dem löblichen Vorsatze aus, die Israeliten ihres Landes zu veredeln und sie geistig den Christen gleichzustellen, und hat in dieser Absicht neulich die Einführung der deutschen Sprache beim Gottesdienst angeordnet. Man sollte aber nicht vergessen, daß vor allem die Verbesserung des materiellen Zustandes noth thut, daß den Israeliten, wenn sie sittlich gehoben werden sollen, Nahrungswege geöffnet werden müssen. Nun sind zwar die bürgerlichen Gewerbe den Israeliten erlaubt; sie dürfen solche aber nur in den Orten betreiben, wo sie gegenwärtig wohnen, das ist, in wenigen, in einem Umkreis von einigen Stunden liegenden, armseligen Flecken und Dörfern, wo sich kein Handwerker ernähren kann, als etwa Metzger, Bäcker, Bierbrauer; diese Gewerbszweige aber dürfen sie nicht treiben. So sind denn in diesem Lande, besonders durch die Bemühungen des Rabbiners Dr. Heß, Kultus und Schulen verbessert; die Israeliten werden geistig fortschreiten, aber — wofern sie sich nicht taufen lassen — entweder auswandern, oder zum Schacher ihre Zuflucht nehmen, oder verarmen müssen, wie es bei einem großen Theile bereits der Fall ist. — Möchten doch alle, denen es wahrhaft ernst um die Verbesserung der Israeliten ist, darauf bedacht seyn, ihnen die Wege, sich redlich zu ernähren, zu erleichtern, und bedenken, daß dieses die erste Bedingung aller sittlichen Erhebung ist, daß jede Beschränkung in dieser Hinsicht mehr schadet, als alle Fortschritte der Kultur nützen können.

(*Karlsruhe, 9. März.) [Rede Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Baden bei Eröffnung der Ständeversammlung am 9. März 1837.] „Edle Herren und liebe Freunde! Zum vierten Mal seit Meinem Regierungsantritt sehe Ich Sie um Mich versammelt, und noch habe Ich keinen Landtag unter so günstigen Umständen eröffnet, als den gegenwärtigen. Stark durch die Eintracht und das wechselseitige Vertrauen seiner Fürsten und Völker genießt Deutschland unter dem Schutz des Bundes die Segnungen des Friedens, dessen Dauer noch lange verbürgt scheint. Das Großherzogthum erfreut sich in seiner Allgemeinheit eines blühenden Wohlstandes. Der Beitritt zu dem deutschen Zollverein hat uns in unseren Erwartungen nicht getäuscht, und immer mehr entwickeln sich die Vortheile eines großen freien Marktes. Bedeutende Kapitalien des Aus- und Inlandes haben fruchtbringende Anwendung gefunden, neue, nützliche Beschäftigungen hervorgerufen und der industriellen Intelligenz höhere Bahnen eröffnet. Von all diesem habe Ich Mich auf einer Reise durch das Land, die Ich im vorigen Jahre unternommen, Selbst überzeugt. Der herzliche Empfang, mit dem man Mir bei diesem Anlaß aller Orten entgegen gekommen, die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die Ich von allen Seiten erhalten, sind tief in Mein Inneres eingegraben. In Meinem Hause haben traurige Ereignisse mit freudigen gewechselt. Seit dem vorigen Landtag hat die Gesetzgebungskommission in ihren periodischen Zusammenkünften sich mit dem Entwurf eines Strafgesetzbuches beschäftiget. Bei der Schwierigkeit und dem Umfang dieser Arbeit war es unmöglich, dieselbe bis jetzt zu beendigen. Sie wird jedoch, so weit es, der Gründlichkeit unbeschadet, geschehen kann, beschleunigt werden. Im Interesse der Justizverwaltung wurden vorläufig mehre Anordnungen getroffen, deren bleibende Wirksamkeit zum Theil auf Ihrer Zustimmung beruht. Auch werden Ihnen durch Mein Justizministerium noch einige andere Gesetzentwürfe vorgelegt werden, die Ich Ihrer Aufmersamkeit empfehle. Die Lage unserer Finanzen ist fortwährend günstig. Sie bietet abermals Mittel zu einer Abgabenverminderung und zu neuen theils nützlichen, theils nothwendigen außerordentlichen Verwendungen. Vor allem scheint Mir die Beibehaltung der nur für die laufende Finanzperiode vereinbarten Verminderung der Steuer von dem persönlichen Verdienst, und die Herabsetzung der Klassensteuer durch Gründe des Rechts und der Billigkeit geboten. Zur Verbesserung der Gesetzgebung des Zollvereins und der gleichförmigen Vollziehung derselben sind auf dem Münchener Kongreß wichtige Schritte geschehen. Die gesetzlichen Bestimmungen, über die man sich im gemeinschaftlichen Interesse vereinigt hat, werde Ich Ihnen zur Zustimmung vorlegen lassen. In der inneren Verwaltung habe Ich die wichtige Angelegenheit über die Anlegung einer Eisenbahn durch das Großherzogthum durch ein eigenes Komité bearbeiten und darüber die Ansichten erfahrener, mit den Interessen des Landes vertrauter, Männer vernehmen lassen. Ich werde diesem Gegenstande ferner alle Aufmerksamkeit widmen. Das Gesetz über die Rechte der Staatsdiener bedarf einiger wesentlicher Aenderungen, nicht weniger das Gesetz über die Gemeinde-Verfassung, insofern sich seine Bestimmungen auf die Wahlen in den größeren Städten beziehen. Zu dem Ende sollen Ihnen Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Ich hoffe, daß Ich Sie, Edle Herren und liebe Freunde! mit den nämlichen Gesinnungen, womit Ich Sie begrüße, am Schlusse Ihrer Verhandlungen werde entlassen können."

(*Heidelberg, 8. März.) Aus Versehen hat sich ein sinnstörender Druckfehler in den Lektionskatalog unserer Universität eingeschlichen. Seite 10 Z. 2 und 7 ist in der unmittelbar auf die Vorlesungen des Dr. Fortlage über praktische Philosophie folgenden Ankündigung der Vorlesungen über Metaphysik und Geschichte der Philosophie von der ältesten bis zur neuesten Zeit, so wie über Psychologie mit Einschluß der Somotologie des Menschen und der Lehre von den Geisteskrankheiten, anstatt „Derselbe": Prof. Frhr. v. Reichlin-Meldegg zu lesen. Das Versehen, welches anmit berichtigt wird, wurde erst nach Versendung der Kataloge bemerkt, und in den noch nicht ausgegebenen Exemplaren wird das corrigendum beigesetzt.

(Frankfurt, 10. März.) Das hiesige Eisenbahn-Komité hat heute für die auf dem rechten Mainufer anzulegende Eisenbahn, für welche bereits von Seiten der herzogl. Nassauischen Regierung die Konzession ertheilt worden ist und für welche auch wohl von Seiten hiesiger hohen Staatsregierung gleiche Genehmigung und Unterstützung erwartet werden darf, bei den beiden Bankierhäusern der Unternehmung, Gebrüder Bethmann und M. A. von Rothschild und Söhne, die Subscription eröffnet. Der Andrang derjenigen, welche bei dieser Unternehmung sich zu betheiligen herbei eilten, war außerordentlich, so daß im Augenblick die zur Unterzeichnung offen gelassene Sum-

me von 500,000 fl. um Millionen überschritten war, obgleich das Maximum für jeden einzelnen Unterzeichner nur 10,000 fl. betrug. Möchte alsbald nun auch Hand ans Werk gelegt werden, um ein für Handel und Verkehr so höchst wichtiges Unternehmen in Ausführung zu bringen.

Schweiz.

(Basel, 3. März.) Bei den hiesigen Seidenbandfabriken dauert die Flauheit der Geschäfte immer noch fort; welcher Uebelstand von der Landschaft, deren hauptsächlichster Erwerbszweig bekanntlich die Bandweberei ist, auf eine sehr unangenehme Weise empfunden wird, und zu starken Klagen Anlaß giebt. Auch im benachbarten Elsaß, namentlich in dem so gewerbfleißigen Mühlhausen, ist eine bedeutende Stockung in den verschiedenen Fabrikationszweigen eingetreten, von der man glaubt, daß sie noch eine geraume Zeit andauern werde. Die Ursache dieser Hemmungen finden unsere Geschäftsleute vorzugsweise in den dermaligen Geldverhältnissen Nordamerikas. — In der hiesigen religiösen Welt macht die Weigerung eines Mannes, sein Kind taufen zu lassen, einiges Aufsehen. Die Sache wurde vor die Regierung gebracht, die sich nun ein Gutachten von der obersten Kirchenbehörde ausgebeten.

Holland.

(Aus dem Haag, 7. März.) Die 2. Kammer der Generalstaaten hält heute eine Sitzung, in welcher die Centralabtheilung über die finanziellen Gesetzentwürfe Bericht erstatten wird.

(Amsterdam, 7. März.) Die Kaffeeversteigerung der Handelsmaatschappy gestern Abend ist günstig abgelaufen. Dadurch waren die ältern Obligationen der Handelsmaatschappy heute Gegenstand besonderer Spekulation; da aber dieselben durch das Anbieten vieler Stücke im Preise zuletzt wichen, so wirkte dieser Umstand um so ungünstiger auf die übrigen holl. Fonds, da auch in Integr. verschiedene Verkäufe für engl. Rechnung realisirt wurden. Ard. sind auf ihren Rückgang zu London und Antwerpen bei wenig lebendigem Handel auch hier gewichen; deren Coupons waren williger. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 22⅞; Synd. 4½pCt.: 93¾; 3½pCt.: —; Ard.: 24⅛; Pass.: 7¼; Diff.: 11⅞; Ausg. fr.: 8⅞.

Griechenland.

(Athen, 17. Febr.) In dem die Abtretung des Staatskanzlers betreffenden Reskripte ist die besondere Anerkennung Sr. Maj. für den Eifer, die Ausdauer und die ersprießlichen Dienste desselben ausgedrückt und im Eingange desselben bemerkt, „auf wiederholtes Ansuchen Unseres Staatskanzlers um Enthebung von seiner Funktion ꝛc.“ — Man sagt, Graf v. Armansperg werde in wenigen Tagen von hier abreisen. — Der Redakteur des Sauveur, dessen Prozeß aus früheren Mittheilungen bekannt ist, wurde von dem Bezirksgerichte in Syra freigesprochen. (M. p. Ztg.)

Amerika.

(Washington, 23. Jan.) Der Indianerkrieg in Florida dauert noch immer fort, obschon einige Stämme auf das verbreitete Gerücht, daß General Jackson nach niedergelegter Präsidentschaft selbst den Oberbefehl über die Truppen der Vereinigten Staaten übernehmen werde, die Waffen niedergelegt und mit der Regierung Friede gemacht haben. Die Lage der Bewohner des Westens in Bezug auf die um sie herumgelagerten Indianerstämme wird in der That mit jedem Tage bedenklicher, nicht blos durch die feindselige Stimmung der Indianer, sondern auch durch die eigenen Maßregeln des Kongresses. Seit mehr als 25 Jahren hat man den Plan aufgegeben, die Ureinwohner Amerika's durch Civilisation zu Bürgern der Vereinigten Staaten zu machen; dagegen wandten die Centralregierung und die Gouverneurs der einzelnen Staaten Alles an, um die in ihrer Mitte sich aufhaltenden Indianerstämme zu bewegen, nach Westen zu ziehen. Durch Geld, gute Worte, Drohungen, ja sogar durch Versprechung und Bezahlung eines Tributs in Form eines Jahrgehalts ließen sich wirklich bis jetzt 17 Indianerstämme herbei, ihre Heimath zu verlassen, um ihr Glück auf der Westseite des Missisippi zu suchen. Die amerikanische Regierung wollte überall den Schein des Rechts für sich haben, und war daher stets geneigter, sich ihrer Feinde durch Vertrag zu entledigen, als einen ruhmlosen Eroberungskrieg gegen wilde Völkerschaften zu führen. Aber das Loos der vertriebenen oder freiwillig fortgezogenen Stämme — denn da man ihnen ringsum ihre Wälder abbrannte und das Wild verscheuchte, von dem sie sich hauptsächlich nährten, mußten sie wohl, ihrer Nahrung beraubt, mit der Regierung einen Vertrag schließen, der sie in den Stand setzte, weiter zu ziehen — ist deßhalb um nichts besser. Für das den Vereinten Staaten abgetretene Gebiet mußten sie sich ein anderes unter ihren eigenen Brüdern erobern, und in diesem Sinne fürchterliche Ausrottungskriege führen. In diesen Kriegen sind ganze Stämme und Nationen untergegangen, ohne daß sie der Nachwelt auch nur ein geschichtliches Denkmal ihres Daseyns zurückgelassen hätten, während andere Völkerschaften, auf einige wenige Familien zusammengeschmolzen, ohne den Schutz der amerikanischen Regierung schon längst ausgestorben oder vertilgt worden wären. Wer erinnert sich nicht hier an den edlen Indianer-Häuptling Logan, der, aller seiner Kinder und Blutsverwandten beraubt, den ihm von den Kommissarien der amerikanischen Regierung angebotenen Schutz mit dem herzzerreißenden Ausruf ablehnte: „There 's not a drop of Logan's blood in human veins!“ (Es fließt kein Tropfen von Logans Blut mehr in menschlichen Adern!) — Die wenigen Indianer, denen es gelungen ist, sich im Westen des großen Missisippi-Gebietes niederzulassen, in der Hoffnung dort wenigstens eine bleibende Stätte zu finden, sind, von der amerikanischen Civilisation eingeholt, neuerdings aufgefordert worden, ihre Wohnsitze zu verlassen und über die nördliche Fortsetzung der Cordilleras, der sogenannten nordamerikanischen Felsengebirge hin (Rocky mountains), ihren Zug nach den Ufern des stillen Meeres anzutreten. Aber auf dieser Völkerwanderung begegnen sich oft feindliche Stämme, und nicht selten werden die neuen Niederlassungen der Kolonisten zum Feld ihrer Schlachten gewählt. Die Amerikaner werden hiedurch gezwungen, eine oder die andere Partei zu ergreifen und sehen sich so in die blutigsten und grausamsten Kriege verwickelt. Aber mit jedem Jahre wächst die Gefahr; denn die Indianerbevölkerung des Missisippithales wächst jedes Jahr durch Einwanderung neuer aus Osten vertriebenener Stämme. — Schon sind der amerikanischen Regierung 24 Indianerstämme oder Nationen bekannt, die das rechte Missisippi-Ufer bis an die Felsengebirge hin bewohnen; diese mußten bereits 17 vertriebene Völkerschaften unter sich aufnehmen, und dazu sollen jetzt noch 20 andere kommen! Dadurch muß die Indianerzahl des Missisippigebietes in kurzer Zeit auf eine halbe Million anwachsen, obwohl sie der amerikanische Kriegsminister in seinem letzten an den Kongreß erlassenen Bericht, nur auf 253,879 angibt. Es ist jetzt bewiesen, daß diese Völker nicht so leicht sich anschicken werden, ihr jetziges Gebiet zu räumen, als ihre Vorfahren zu bewegen waren, ihre Jagdreviere in Osten zu verlassen; die amerikanische Regierung mußte daher in der letzten Zeit ernstlich darauf bedacht seyn, ihre Ansprüche auf das ganze Gebiet der Union mit dem Schwerte geltend zu machen. Umsonst drohte man den Indianern mit der Uebermacht der Vereinigten Staaten, umsonst lud man ihre Häuptlinge ein, den Manövern der Truppen zuzusehen, umsonst ließ man die amerikanische Ar-

Table 1. Comparison of the proposed method with existing methods on the Cityscapes test set. Bold indicates the best performance.

Method	Backbone	Params (M)	FLOPs (G)	mIoU (%)	Latency (ms)
PSPNet	ResNet-101	65.9	1544.9	78.4	1288
DeepLabv3+	ResNet-101	62.7	1444.6	79.1	1176
HRNetV2	HRNetV2-W48	65.9	1581.2	80.4	1402
OCRNet	HRNetV2-W48	70.5	1629.3	81.1	1455
SegFormer-B5	MiT-B5	84.7	1460.0	82.4	1310
Ours	MiT-B5	86.2	1512.8	**83.1**	1362

Table 2. Ablation study of the proposed components on the validation set.

Baseline	Boundary Loss	Multi-Scale Fusion	Hard Mining	mIoU (%)
✓				81.6
✓	✓			82.2
✓	✓	✓		82.7
✓	✓	✓	✓	**83.1**

№ 71. — Samstag — 11. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. März.

Berryer's neuste Rede.

Wir haben der Rede Lamartine's einen Artikel gewidmet, weil uns anziehend däuchte, zuzusehen, wie der Dichter und Legitimist sich auf dem dornigen Felde der Jurisprudenz bewege; wir können nicht weniger thun für die Rede Berryer's, des Advokaten und Legitimisten, weil er mit oratorischer Kraft die in sechstägiger Debatte müde gewordene Kammer zu ergreifen und die große (anti-machiavellistische) Lehre, daß Abweichungen vom Wege des Rechts auch Staatsgewalten nichts nützen, aus der Historie nachgewiesen hat. Freilich ließe sich der daraus entstandene Eindruck mindern, wenn nicht ganz verwischen, wollte man aus den Annalen der Völker die Fälle sammeln, welche für das Gelingen freiheittödtender Plane, ungerechter Kriege, einzelner Uebertretungen der von ächter Politik ungeschrieben octroyirten Charte zu zeugen scheinen. Man darf aber dem Anwalt einer Partei nicht zumuthen, daß er von den Einreden des Gegners grade die tristigsten in seinen Vortrag einflechte und an ihrer schwierigen Entkräftung die Schärfe und den Glanz der eignen Waffen abnutze. Berryer hat das Ergebniß aller gegen das Disjunctionsprojekt vorgebrachten Gründe scharf resumirt: „Untergrabend, zerstörend, unklug, unpolitisch, schlecht in seinem Text, unpractisch in der Ausführung, — so ist euer Gesetz beschaffen." — Wir gehen, ohne weitere Vorbemerkung, die nur den ohnehin zu engen Raum beschränken würde, an die Analyse der Rede, welche mit solchen Schlagworten schließt. Zuerst werden einige Lorbeerkränze für Dupin gewunden, der mit dem Ansehen der Wissenschaft und des Verstandes dargethan habe, wie in der französischen Gesetzgebung von jeher die Regel gegolten, daß die eines Verbrechens Angeklagten zu gleicher Zeit vor ein und dasselbe Tribunal gestellt werden sollen. Diesem Satz, den im Grunde Niemand bestreitet, werden die Ausnahmen entgegengestellt, woran es nie und nirgends gefehlt hat. Die Regierungen wußten sich immer zu helfen; sie hörten gerne das Gebot der Nothwendigkeit und waren erfinderisch in exceptionellen Maasregeln. „Man sollte glauben, die Minister seyen eifersüchtig auf die Erfolge früherer Regierungen; sie haben sich wohl gesagt: Können wir auch Untergegangenes nicht wieder herstellen, wollen wir doch etwas thun. Von solcher Gesinnung erfüllt, suchten sie, die Vorgänger als Muster vor dem Auge, eine Verletzung des gemeinen Rechts, die ihnen zur Schutzwache dienen könne. Traurige Seiten unserer Geschichte sind aufgeschlagen worden; beklagenswerthe Denkmäler unserer Gesetzgebung hat man ans Licht gebracht. Die Aufzählung so vieler verwerflichen Schöpfungen wird nicht fruchtlos bleiben. Sie kann uns belehren, daß, wenn eine Gesellschaft auf den Punkt gelangt ist, wo wir jetzt stehen, wenn die Intelligenz zu allen Classen durchgedrungen, die Gleichheit der Existenzen erreicht und die Vertheidigung der allgemeinen und besonderen Interessen Gesammtbedürfniß geworden ist, — das Gewaltsame offenbar unnütz und gefährlich wird. Gehen wir die Geschichte der letzten fünfzig Jahre durch und sagen wir der Nation, daß in diesen unglückvollen Annalen nicht ein Verbrechen vorkommt, das von Nutzen gewesen, nicht ein Attentat, das sein Ziel erreicht, nicht ein Complot, das zu seinem Zweck geführt. Hat etwa das Verbrechen der Hinrichtung Ludwig's XVI. das Königthum getödtet? Wurde nicht das am 13. Februar 1820 (als der Herzog von Berry von Mörderhand fiel!) vergossene Blut so zu sagen von der Nation gesammelt und bewahrt? Welches Complot ist gelungen? Wißt Ihr eins, das dem Gedanken der Verschwornen entsprochen hätte? Nicht eins! Darum erkenne die Nation, daß, in dem gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft gehässige Verbrechen, selbst wenn sie aus Rache begangen werden, unnütz bleiben; darum begreife die Regierung, wie Rechtsverletzungen ihren Vorgängern, die sie darum beneiden, zu nichts gedient haben. Die Minister sagen uns, sonst habe die Staatsgewalt Vertheidigungsmittel gehabt, die ihr jetzt fehlen. Mögen sie uns auch sagen, was die ungerechten Jurisdictionen den Regierungen gefruchtet haben. Was haben die Kriegsgerichte, die Revolutionstribunale, die Specialcommissionen, die Prevotalhöfe, erreicht? Welche Stärke gaben sie den Staatsgewalten? Eine Regierung ist stark, wenn sie sich auf ein gutes Princip stützt, vor allem aber, wenn sie dem Princip, woraus sie entstanden, treu bleibt. (Man weiß, daß die Legitimisten das Princip der jetzigen Regierung für kein gutes halten.) Wenn dagegen das Princip einer Regierung schlecht ist, wenn sie von dem Princip ihres Werdens abweicht, dann sind die dunkeln Erfindungen unnützer Gesetzgebung nur eitle Hülfsmittel für eine in ihrem Wesen erschütterte Staatsgewalt. Die Vergangenheit predigt es laut: alle Regierungen haben Hand an sich selbst gelegt, wenn ihr Princip nichts taugte oder sie sich von ihrem Princip entfernten. Der Nationalconvent hat sich selbst umgebracht, indem er das Princip des Schreckens erkor und das Land mit Verbrechen bedeckte. Die Directorialregierung zerstörte die Basis ihres Prinzips in den gesetzgebenden Körperschaften und wurde darum leicht umgestoßen, als jener stolze Soldat sie mit dem Fuße berührte. Das Kaiserreich, an diesem Tage (18. Brumaire, 19. Nov. 99.) auf Gewalt gegründet, die ein verwerfliches Princip, lebte auf das Wort des Sieges und verschwand vor unsern Augen,

als ihm der Sarg untreu wurde. (Eine Stimme im Centrum: und nach dem Kaiserreich?") O ich komme schon darauf! Warum sollte ich nicht Alles sagen? Der Gegenstand ist wichtig genug, jeden Rückhalt zu verbannen. Warum ist die Restauration gefallen? Weil sie ihrem Princip untreu wurde! Sie hat nicht genugsam gefaßt, welche innige Verwandtschaft bestanden zwischen dem politischen Princip, worauf ihre Macht ruhte, und den Rechten der Nation. Sie hat sich von dem Rath theoretischer Politiker verleiten lassen und ist untergegangen an dem Tage, wo sie zu Ausnahmemaaßregeln schreiten wollte. Da erhob sich plötzlich ein Sturm und der Thron versank in Nacht und Graus. Nach der Julirevolution hatten wir einige großartige Anwandlungen; wir wollten die Criminaljustiz reformiren (und die Todesstrafe abschaffen). Bald aber kamen die Rückschritte. Man sagte euch (bei der Berathung über die Septembergesetze): „Wenn ihr der Jury geheime Abstimmung auflegt und den Spruch mit sieben Stimmen gegen fünf gültig erklärt (statt mit acht gegen vier), stehen wir euch dafür, Frankreich ist gerettet und vor jeder Gefahr sicher." Was hat die Jury zu Strasburg geantwortet? Sie hat geantwortet: So kleinliche Vorsicht sey unnütz! — In einem hochwichtigen Falle hat euer Jurygesetz nicht gewirkt; ihr erhieltet eine Lossprechung, die euch noch heute zittern macht. Erwartet nicht mehr von dem Disjunctionsgesetz. Schon daß es vorgeschlagen wurde, ist ein großes moralisches Uebel. Laut wird geklagt, daß den bestehenden Institutionen des Landes Achtung und Ansehen in der Nation mangeln. Und was thut das neue Gesetz? Es erklärt dem Volke, daß die Regierung der Jury nicht traue. Und was ist die Jury? Das Land in eigener Sache richtend. (Das muß cum grano salis ausgelegt werden, denn es ist ja sonst Regel, das Niemand in eigener Sache zu richten competent sey.) Also was ist das Gesetz? Eine Aufforderung an die Nation, Mißtrauen gegen sich selbst zu hegen. Auf wie geistreiche Wendungen ihr auch kommen möget, es bleibt klar, euer Gesetzvorschlag ist entstanden aus Unzufriedenheit mit dem Lande und aus Mangel an Vertrauen. Seht ihr denn nicht ein, daß ihr grade durch euer Disjunctionsprojekt das Heiligste und Nöthigste unter Menschen antastet — die Würde der Justiz, die Achtung vor dem Spruch der Richter. Ihr wollt mit eurem Gesetz der moralischen Unordnung steuern? Nehmen wir an, ihr hättet es vor dem Aufruhrversuch zu Strasburg erlangt; der Proceß wäre dann doppelt eingeleitet worden; möglich, daß die Jury, von den Gesinnungen, die ihr fürchtet, erfüllt, ein Lossprechungs-Verdict gefunden hätte; möglich auch, das Kriegsgericht hätte die angeklagten Militairs schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt. Zur selben Zeit, in derselben Stadt würden dann zwei Pforten sich geöffnet haben: hier der Trauermarsch voran dem Zuge der zur Hinrichtung geführten Soldaten; dort der Triumph der Losgesprochenen und ihrer Richter; — das konnte die Folge eures Gesetzes seyn! — Nehmt ferner an, dergleichen Fälle ereigneten sich einigemal im Lande — was würde dann aus der Justiz und aus der Disciplin werden, die ihr vorgebt beschützen zu wollen? Wenn die Offiziere der Kriegsgerichte verurtheilen, die Geschwornen freisprechen, was werden die Militairs von dieser Jurisdiction denken? Werden sie nicht in den Richtern bald nur Henker sehen?" — Aehnliche starke Ausdrücke finden sich in dem übrigen, mehr juridisch gehaltenen, Theile der Rede. Die Kammer ist aber, wenn Berryer spricht, nicht sehr empfindlich; sie ehrt das Talent und nach einer boshaften Bemerkung der Debats sieht sie auch dem Legitimisten manches nach, weil er die letzte Stütze seiner Partei ist, die letzte Stimme einer verlöschenden Meinung, und man gesunkene Größe stets in Ehren halten soll. —

Paris, 8. März. Stand der Rente: 5pCt. ohne den Coupon 107. 5. — 3pCt. 79. 35. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 31⁷/₈.

— Die Deputirtenkammer hat das Disjunctionsgesetzprojekt in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Mehrheit von zwei Stimmen verworfen. Die Zahl der anwesenden Deputirten war 420; von diesen votirten 209 für und 211 gegen den Gesetzentwurf. So wie das Ergebniß der Abstimmung bekannt war, erhoben sich die Linke und das linke Centrum mit Bezeugung großer Freude. Man hörte rufen: Es lebe der König! Es lebe die Charte! — Es scheint, Jaubert hat durch seine leidenschaftliche Rede den Ministern das Spiel verdorben. Das Votum kam höchst unerwartet. — Die Debats rathen dem Cabinet, sich durch die Niederlage nicht einschüchtern zu lassen.

— Das ministerielle Abendblatt (die Charte von 1830) zeigt an, wie das Disjunctionsproject mit zwei Stimmen Mehrheit vorworfen worden sey und fügt bei: „Das Ministerium vom 6. September wird sich vor diesem Votum nicht zurückziehen. Es wollte die Disciplin in der Armee stärken und die Wiederkehr betrübender Scandale vermeiden. Die von ihm vorgeschlagenen Maasregeln sind verworfen worden. Fortan fällt die Verantwortlichkeit nicht mehr auf das Ministerium."

— Hr. Dupin ist vom Herzog von Orleans empfangen worden.

— Durch die Rede des Hrn. Jaubert hat sich besonders Hr. Dupin verletzt gefühlt. Jaubert klagte die Beamten an, daß sie der Regierung entgegen seyen. Dupin ist in dem Fall. Er mußte sich getroffen fühlen, nahm das Wort, und entschied die Mehrheit. — Die Minister werden den Hrn. Jaubert nicht wenig ausschmählen! Vorerst thun es die Debats. — Man hielt sich gestern allgemein überzeugt, das Cabinet werde mindestens 30 Stimmen Mehrheit für die Disjunction haben. Der Eindruck der Abstimmung läßt sich nicht beschreiben. — Die Bewegung in der Kammer erinnerte an die stürmischen Tage des Nationalconvents. Die Oppositionsmänner schwangen die Hüte und riefen: Es lebe die Charte! Die Doctrinäre aber machten lange Gesichter. — Die virulenten Artikel Fonfrede's mögen nicht wenig beigetragen haben, die Kammer zu einem Act ihrer Omnipotenz zu reizen. Das Cabinet gedenkt sich zu halten; es wird aber Mühe haben, das Votum vom 7. März zu verschmerzen. — Hr. Thiers hat gegen das Gesetz gestimmt, und dabei dem Hrn. Berryer die Hand gedrückt. —

— Die Gazette de France hatte ausgerufen: Ehre der Strasburger Jury! — Jetzt ruft sie: Ehre der Deputirtenkammer! — „Die Kammer hat das doctrinäre System umgeworfen; sie sah' ein, wohin man sie führen wollte. Der Despotismus entwickelte sich und wäre unheilbar geworden. Das Votum vom 7. März ist ein colossales Ereigniß."

— Mehrere Deputirte, die krank liegen, haben sich Gewalt angethan, um in der Kammer zu erscheinen, und mit zu votiren. Unter ihnen nennt man Golberry, Mornay und Dalmatie (der Sohn des Marschal Soult).

— Der Messager gibt die Namenliste der Deputirten, welche gegen das Disjunctionsprojekt gestimmt haben.

— Von Bayonne 4. März wird geschrieben: „Die militärischen Operationen sind gehemmt durch starken Schneefall in den Gebirgen. Der Infant Don Sebastian ist am 1. März mit einigen Bataillons von Lecumberry nach Villanuera in der Borunda abgegangen. Die Christinos regen sich nicht. Ihre Generale sind uneinig. Die Carlisten bereiten eine Expedition nach Castilien. Ueber Gomez ist noch kein Urtheil gesprochen worden. (Also war die Nachricht von seiner Hinrichtung, wie wir vermutheten, eine Fabel!)

London, 6. März. Stocks 90. — 5pCt. Spanische 25. — 3pCt. Portugiesische 32. — Integrale 53¼.

— Im Unterhaus kamen heute die Angelegenheiten von Canada zur Sprache.

— Der Reisende in Afrika, Hr. Davidson, ist vierzehn Tagreisen von Tombucto ermordet worden.

Deutschland.

(Wien, 3. März.) Se. Maj. der Kaiser hat zu glänzender Herstellung der Baulichkeiten in Mailand für die feierliche lombardisch-venetianische Königskrönung (welche, wie schon berichtet, auf das Frühjahr 1838 verschoben ist) eine Summe von 800,000 fl. K.-M. verwilligt. — Se. Durchl. der Fürst Metternich mußte vorgestern einen Tag wegen der Grippe das Bett hüten, ist aber bereits wieder vollkommen genesen. — Im kaiserlichen Hofburgtheater sollen während der dießjährigen Ferienzeit bedeutende Reparationen in der inneren Einrichtung vorgenommen werden, worüber sich die Kostenüberschläge auf 40 bis 50,000 fl. belaufen. — Der kaiserlich russische Botschafter v. Tatitscheff wird im Laufe des Monats April hier erwartet. Der königl. franz. Botschafter Graf v. St. Aulaire, hat dem Vernehmen nach von seinem Hof einen längeren Urlaub erhalten, den er im nahenden Frühjahr anzutreten gedenkt.

— Die Wiener Ztg. schreibt: Da Fälle vorgekommen sind, wo der ausdrücklichen Vorschrift des Regierungscirkulars vom 13. Oktober 1798 zuwider, Schriften, deren Verfasser Inländer sind, außer Landes gedruckt wurden, so wird in Folge hoher Hofkanzleiverordnung vom 4. Febr. die mit obgedachtem Regierungscirkulare bekannt gemachte Vorschrift, daß Niemand, ohne Unterschied, irgend eine Schrift außer Landes drucken lassen soll, welche nicht vorher der inländischen Censur vorgelegt, und von dieser zum Druck zugelassen worden ist, hiemit neuerdings in Erinnerung gebracht.

(Vom 6. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⁵/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 100⁹/₁₆ 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 113⁹/₁₆; Bankaktien 1365.

(Von der ungarischen Grenze, 2 März.) Die Bande Sobri's soll in den Umgebungen des Plattensee von einem zahlreichen Detachement k. k. Uhlanen überfallen und nach einem hartnäckigen Gefechte gänzlich zersprengt worden seyn. (A. Z.)

(Stuttgart, 9. März.) Die hier herrschende Influenza hat in den letzten Tagen auch die königl. Familie heimgesucht, und bis jetzt, mit Ausnahme der Person Sr. Maj. des Königs, sämmtliche Glieder derselben befallen. Der bis jetzt regelmäßige Verlauf der Krankheit läßt den baldigen glücklichen Vorübergang derselben mit Grund erwarten.

(Hannover, 4. März.) Der Fürst von Lippe-Bükeburg ist mit der Fürstin und seinen beiden Prinzessinnen Töchtern aus Bükeburg hier eingetroffen und wird geraume Zeit in Hannover zubringen. Es ist von einer Vermählung des ältesten Sohnes unsers Vicekönigs, des Herzogs von Cambridge, mit der ältern Prinzessin von Lippe-Bükeburg, die durch Anmuth und Bildung ausgezeichnet ist, die Rede. — Der aus kais. russischen Diensten in großbritanisch hannöversche übergetretene und zum General-Lieutenant ernannte Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld wird in Zukunft in Hannover residiren und im Frühjahr hier eintreffen. Er ist bestimmt, in Abwesenheit des Vicekönigs, Herzogs von Cambridge, der das Feldmarschallamt im Königreiche Hannover bekleidet, den Oberbefehl über das hannöversche Armeekorps zu führen.

(Kassel, 9. März.) Die hiesige Zeitung schreibt: Die bereits in mehren Ständeversammlungen sollizitirte Angelegenheit der noch unbefriedigten westphälischen Käufer in Kurhessen, ist auch bei dem gegenwärtigen Landtage, durch den bekannten Bevollmächtigten, Dr. P. W. Schreiber, aufs Neue zur Sprache gebracht, um diesen oft berührten Gegenstand, dessen Ausgleichung seit einer langen Reihe von Jahren fast ununterbrochen von demselben betrieben worden ist, einer gütlichen Vermittlung endlich zuzuführen. Wie wir vernehmen, so hat Hr. Dr. Schreiber gleichzeitig nicht unterlassen, die Nothwendigkeit einer nunmehrigen definitiven Erledigung jener an und für sich nichts weniger als bedeutenden Entschädigungsansprüche, sowohl hoher Staatsregierung, als auch selbst höchsten Orts vorstellig zu machen. Ein weiteres Urgiren bei der Centralkommission, resp. der hohen deutschen Bundesversammlung, dürfte daher hinfort unseres Erachtens um so weniger nothwendig werden, da bereits die letzte Ständeversammlung geeigneten Propositionen zur Beseitigung dieser Angelegenheit entgegen sah, die hoffentlich keiner ferneren Beanstandung unterliegen.

(Aus Mecklenburg, 2. März.) Der verstorbene Großherzog war ungeachtet seines hohen Alters noch immer sehr rüstigen Ansehens, und sein Körper von der gesundesten Beschaffenheit; aber es scheint die Natur allmählig ihre Dienste versagt zu haben, denn in der letzten Zeit genoß er fast gar nichts mehr, und so zeigte sich auch seine Leiche wie ausgetrocknet. Eine Sektion fand nicht Statt. — Der jetzt regierende Großherzog ist sehr beliebt; er hat noch wenige Aenderungen in der Staatsverwaltung angeordnet. — Am meisten beschäftigt uns jetzt die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Helene (geb. den 24. Jan. 1814) mit dem Herzoge von Orleans. Man darf dieß als eine ausgemachte Sache annehmen. Die Bildnisse sind bereits gegenseitig zugesendet, und im Sommer soll eine persönliche Zusammenkunft in Teplitz Statt finden. Die Prinzessin ist äußerst geistreich, gebildet, anmuthig, selbst schön zu nennen, besonders durch ein sehr seelenvolles sprechendes Auge ausgezeichnet, und in jeder Hinsicht von der größten Liebenswürdigkeit. Wir wünschen ihr aus vollem Herzen das beste Glück, auf welches sie in dieser Verbindung die gerechtesten Ansprüche hat. (F. M.)

(Hamburg, 23. Febr.) Von Getreide ist nun Alles, was am Markte war, und nicht zu hoch gehalten wurde, für Nordamerika aufgekauft. Die Käufer wollen sich indeß nicht auf Lieferungskontrakte einlassen, vermuthlich weil sie befürchten, daß spätere Verschiffungen erst dann ankommen dürften, wenn dort Aussichten zu einer ergiebigen Ernte die Preise herunter gebracht haben würden. Der Handel in diesem Artikel hat hier sehr zugenommen; vorigen Sommer kamen mehr Fahrzeuge, die damit beladen waren, von der Oberelbe, als der für sie bestimmte Hafen fassen konnte, und es war im Werk, solchen zu vergrößern. — In russischen Produkten ging Mehres um; Kolonialwaaren sind fortwährend gedrückt.

Griechenland.

Nach Nachrichten aus Athen vom 3. und 4. d. sollen mehre der reichsten griechischen Familien, welche außerhalb Griechenlands leben, den Entschluß gefaßt haben, sich in Athen Häuser zu bauen. Unter den elben befindet sich der reiche Baron Pelio aus Wien, welcher sich bereits ein Haus bauen ließ, die Familie Rally aus London, welche mehre Häuser erbauen will. Auch soll sich die reiche Familie Sakellario aus Bucharest entschlossen haben, in Athen ein Haus zu etabliren. Man hofft es werde dieß bei vielen reichen Familien des Orients Nachahmung finden.

Benachrichtigungen.

[299] Ein junges Frauenzimmer, welches in einem bedeutenden Institute Süddeutschlands erzogen wurde, und seit 3 Jahren als Erzieherin in einer Pension der Schweiz lebt, von welchen beiden Orten sie die besten Zeugnisse erhalten kann, wünscht eine Stelle in einem angesehenen Privathause zu finden. Sie spricht und schreibt die deutsche, französische und englische Sprache. Die beiden ersten mit gleicher Fertigkeit, und könnte in allen Schulkenntnissen, im Zeichnen und den weiblichen Arbeiten gründlichen Unterricht ertheilen. Auch die italienische Sprache ist ihr nicht fremd. Ihr Charakter ist sanft und liebenswürdig. Sie wünschte zu Anfang des Frühjahrs ihre Verhältnisse zu ändern; doch wird bemerkt, daß Anfragen von Instituten unberücksichtigt bleiben werden, da jenes Frauenzimmer nur darum ihren jetzigen Platz verlassen würde, weil sie eine Stelle in einem Privathause vorzieht. Auf frankirte Briefe wird Herr N. N. C. in Stuttgart nähere Auskunft ertheilen.

---

[319] Geschäfts-Lokal-Veränderung.

Unsern verehrten Geschäftsfreunden zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir unser Lager von weißen baumwollenen Waaren und feinen Stickereien für die Messen in Frankfurt a. M. wieder in das, von uns in früherer Zeit inne gehabte, Lokal, im Hause des Herrn J. M. Sarasin, Römerberg K. 131, 1 Stiege hoch, verlegt haben, und hoffen wir, daselbst mit lebhaftem, gütigem Zuspruche erfreut zu werden.

Friedr. Ludwig Böhler & Sohn
in Plauen.

---

[311] Bei Wiedereröffnung der Schifffahrt erlaube ich mir dem verehrten kaufmännischen Publikum meine Dienste im Commissions- und Speditionsfache ergebenst zu erbieten, wobei ich noch bemerke, daß ich mich auch dem Commissions-Verkauf en gros von Manufakturwaaren und Fabrikaten widme, und mit Vergnügen jede, den nordischen Handel berührende, Auskunft auf Verlangen ertheilen werde.

Ich erlaube mir, mich in Betreff meiner Solidität und Handlungsweise auf das Zeugniß hiesiger Börse zu berufen; übrigens werden auch die Herren David und Jacob de Neufville in Frankfurt a. M. auf Verlangen die Güte haben, Auskunft über mich zu ertheilen.

Lübeck, im Februar 1837.

Wilhelm Jacob Köster.

---

[316] Das Lager von meinen Wachs-Glace-Perlen befindet sich die kommende Ostermesse wieder wohl assortirt bei Herrn Freyberger Lit. K. Nr. 35 an der Katharinenpforte.

Johann Wagner,
Perlen-Fabrikant aus Mainz.

Physikalischer Verein.

Samstag den 11. März: Ueber complementäre Farben; — über ein neues, sehr zu empfehlendes Instrument zum Durchbohren der Korkstopfen.

---

[289] *„Eine, während eines achtzehnjährigen Aufenthaltes in Ostindien meistens aus dem Indischen Ocean zusammengebrachte sehr bedeutende Conchylien-Sammlung, ist aus der Hand zu verkaufen. Briefe mit „W. in W." an die Expedition dieser Blätter werden franco erbeten.*

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[245] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen burgerlichen Herrn Majors und Quartiermeisters Carl Jacob Scherdin Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Immobilar-Intestat-Erben ohne einige Caution ausgeliefert werden wird.

Frankfurt, den 15 Februar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Ulmer, Director.
Hartmann, Ger. Secr.

---

[284] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8 d. M. wird über das Vermögen des Zimmermeisters Wilhelm Busch jun. von Usingen das Concursverfahren eingeleitet.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an das Vermögen des genannten Wilhelm Busch, oder an das seiner nunmehrigen zweiten Ehefrau Catharine, geborne Philippi, oder die Hinterlassenschaft seiner verstorbenen ersten Ehefrau, Marie, geborne Rudi, zu machen haben, aufgefordert, dieselben

Dienstag den 11. April d. J.,
Morgens 9 Uhr,

entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten, dahier geltend zu machen, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Usingen, den 20. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt
Emmingshaus.

---

[314] Edictalladung.

Die Eröffnung des Testaments der Salomon Herz Eheleute zu Kronberg betreffend.

Salomon Herz Ehefrau, Regine, geb. Herz zu Kronberg, ist mit Zurücklassung eines mit ihrem noch lebenden Ehemanne errichteten Testaments verstorben.

Da der dermalige Aufenthaltsort eines der nächsten Verwandten der Verstorbenen, Namens Seligmann Herz von Kronberg, unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch öffentlich aufgefordert, sich in dem zur Publikation des erwähnten Testaments auf

Mittwoch den 28. März d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termin dahier einzufinden, widrigenfalls das Testament dennoch eröffnet, und wenn es an einem äußeren sichtbaren Fehler nicht leidet, nach dessen Inhalt verfahren werden wird.

Königstein, am 20. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Spieß.

---

[318] Am 25. Februar d. J. wurde das unten beschriebene Kind, weiblichen Geschlechts, dahier ausgesetzt. Da bis jetzt die Mutter desselben nicht ermittelt werden konnte, so bitten wir alle verehrlichen Behörden die zur Entdeckung derselben dienlichen Maßregeln anordnen, und uns ein sich ergebendes Resultat gefälligst mittheilen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 28. Febr. 1837.
Polizei-Amt.

Alter: circa 8 Tage;
Gesicht: oval;
Mund: proportionirt;
Nase: etwas stumpf;
Haare: blond;
Augen: blau;
Größe: 1 Schuh 8 Zoll, Par. Maas.

Kleidung.

Hemdchen von gewöhnlicher Leinwand mit Manschetten, etwas zerrissen.
2 Häubchen von Haman.
1 Halstüchelchen, weiß und roth gewürfelt, von Jaconnet.
1 Stück Leinwand, wahrscheinlich von einem Betttuche abgerissen; 2 Ellen lang, 1½ Elle breit.
1 Stück Leinwand (von einem Frauenzimmerhemd gerissen und gestickt) 1 Elle lang und breit.
1 Wickelkissen nur blau und roth carrirt, mit gelbem Bande eingefaßt.
2 Flanelldecken, eine ¾ Ellen lang, ¾ breit, die andere sehr schmutzig, 1 Elle lang und breit.

---

[341] Fünf Billardballen sind angehalten worden. Der Eigenthümer möge sich bei unterzeichneter Stelle melden.

Frankfurt a. M., den 3. März 1837.
Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 71.) 11. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 3. März.) Saphir spricht in seinem Humoristen, Nummer 26, ein ernstes Wort über Börne, indem er die Licht- und Schattenseite dieses unruhigen aber genialen Geistes mit der Saphirn eigenen Weise so trefflich bezeichnet. Börne wird ein colossales Genie genannt, und mit dieser Anerkennung erwidert Oesterreich die verkehrten Ansichten, mit denen Börne Alles, was dem Oesterreicher verehrungswürdig und theuer ist, zu verleumden bemüht war. Nichts bezeichnet den liberalen Geist unserer Censur deutlicher als Saphir's Aufsatz, denn nicht dieser allein gibt Ehre dem Ehre gebührt, sondern es sind alle beleidigte geistige Notabilitäten in Oesterreich, welche die Talente Börne's laut anerkennen.

(Vom 4. März.) Dem vorgestern in der Hofburgpfarrkirche gehaltenen Todtenamt für den verewigten Kaiser Franz wohnten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst allen Erzherzogen und J. k. Hoh. der Erzherzogin Sophie mit großem Gefolge bei. Man bemerkte einen großen Andrang des hohen Adels, und man war überrascht, auch den türkischen Botschafter, Ferik Achmed Pascha, bei dieser Todtenfeier zu erblicken.

(Freiburg, 8. März.) Unsere Stadt gewinnt jetzt zusehens an gewerblicher Betriebsamkeit. Es war dieß aber auch sehr zu wünschen, da Freiburg, bei seiner glücklichen Lage, fast unbegreiflicher Weise, an Industrie und Gewerbthätigkeit ungemein zurückstand. Ein Rest der alten Gleichgültigkeit in dieser Beziehung ist leider wohl noch darin zu erkennen, daß unsere Gewerbschule nicht so recht gedeihen will, während die Gewerbschule in unserer Schwesterstadt, in dem jetzt überhaupt so erfreulich emporblühenden Konstanz, den besten Fortgang nimmt. — Wir hoffen, daß mit dem kommenden Frühlinge auch eine neue Baulust dahier erwachen werde. Es war der Mangel an logisfreien Gebäuden bisher gewiß ein großer Nachtheil für Freiburg, da eine Menge von Fremden, welche sich hieher begeben hatten, um einen ständigen oder längern Wohnsitz in der freundlichen, lebensfrohen Stadt aufzuschlagen, uns wieder verließen, weil sie keine, nicht nur tauglichen, sondern überhaupt keine Logis finden konnten! Wenn Freiburg die Gunst seiner Lage und mancher Verhältnisse völlig erkennen, und seine Betriebsamkeit damit in Einklang setzen wird, so darf man mit Zuversicht eine glänzende Zukunft für dieses schon in früherer Zeit einmal so blühende Gemeinwesen erwarten.

(* Mainz, 9. März.) Der Artikel aus Rheinhessen in der Beilage zur „O.P.A.Z." vom 7. März Nr. 67 enthält Ansichten über die Participationen zur Eisenbahn-Unternehmung zwischen hier und Frankfurt, welche wohl allenthalben Anklang finden dürften. Bei dem Einflusse, den die Eisenbahn bei allen Klassen der Bevölkerung unbezweifelt hervorbringen wird, erscheint es wohl als billig und sachgemäß, den Beitritt zu dieser Unternehmung allgemein gemeinnützig zu machen. Hierauf scheinen jedoch die Schritte des hiesigen Comite's keineswegs hindeuten zu wollen, denn dessen Benehmen ist gerade das Gegentheil zu dem anerkannt löblichen Bestreben des Darmstädter Comite's, und hierin verdient der Eingangs erwähnte Artikel einige Berichtigung, weil er von der Ansicht auszugehen scheint, oder ihm doch wenigstens die Meinung unterstellt werden kann, als seyen die Bewohner von Mainz durch Bewilligung von Betheiligungen an dem Unternehmen gänzlich zufrieden gestellt. Daß dieses jedoch keineswegs der Fall ist, wird Jedem bekannt seyn, der in der letzten Zeit unsere Stadt besucht, und die Stimmung der Gemüther zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Eine kurze Beleuchtung der Verhältnisse dürfte hier Platz finden. Im Februar v. J. wurde in einer Versammlung zur Einzeichnung geschritten; allein die Meisten waren dazu entweder nicht eingeladen, oder über den Zweck dieser Zusammenkunft nicht aufgeklärt; zwar wurde in der hiesigen Zeitung eine Benachrichtigung erlassen, wonach die Subscriptionsliste acht Tage offen aufgelegt wäre, allein schon am Morgen des Erscheinens jener Bekanntmachung wurden die meisten der sich meldenden Personen mit dem Vorgeben an der Theilnahme abgehalten, daß bereits Alles gedeckt sey. Daß der Zweck dieser Abweisung ein unlauterer war, daß das Vorgeben selbst auf einer falschen Basis beruhte, kann leider nicht in Abrede gestellt werden, und geht aus dem genügend erwiesenen Umstande hervor, daß ein einflußreiches Mitglied des Komite's Personen seiner Wahl, mehre Tage nach Abweisung derjenigen, welche sich früher gemeldet, beträchtliche Antheile zuspielte, und dadurch auf das Komite selbst, in den Augen der Bürgerschaft eben kein günstiges Licht geworfen hat, was bei den Begriffen von Ehre, welche bei den Mitgliedern des Collegs die vorherrschenden sind, diese Herren wohl zu einer öffentlichen Darstellung ihrer Handlungsweise veranlassen möchte, welcher man mit Erwartung entgegensieht. Der Umstand, daß ursprünglich Jeder durch Zahlung von 1 pCt. sich seiner übernommenen Verbindlichkeit entledigen konnte, war der Gemeinnützigkeit gewiß nicht fördernd, so wie auch die Stipulation der Summe von 5000 fl. als höchste Unterzeichnung, was sich die Meisten zu Nutzen gemacht haben, und die Ausdehnung jener Bestimmung auf die verschiedenen Glieder einer Familie, auf die verschiedenen Associé's eines Handlungshauses raubte den andern Bürgern die Gelegenheit zur Theilnahme an dem Unternehmen. Uebrigens kann der Umstand, daß von Seiten der großherzogl. Staatsregierung die Concession nur vorläufig und bedingt ertheilt worden ist, daß die Creirung von 3000 Aktien, jede zu 500 fl., von derselben bestimmt wird, und die höchste Entschließung über den Vertheilungsmodus noch zurücksteht, die feste Hoffnung begründen, daß diese höchste Stelle in ihrer Weisheit und Loyalität die Rechte so vieler Unterthanen berücksichtigen, und dadurch dem verderblichen Geschäfte der Agiotage (die Zeichnungen stehen jetzt bis zu 50 pCt.) ein Ziel setzen werde.

(Frankfurt, 11. März.) Die gestern bei den Bankierhäusern, Gebrüder Bethmann und M. A. von Rothschild und Söhne, eingelaufenen Unterzeichnungen für Anlegung einer Eisenbahn auf dem rechten Mainufer ergeben, nach glaubwürdigen Versicherungen, die Summe von 20 Millionen Gulden.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 28. Febr.) Die Statstidning vom 25. d. M. gibt nun die bekannte, von dem außerordent-

lichen Storthing Norwegens kurz vor seiner Auflösung am 24. Januar d. J. beschlossene Adresse an Se. Maj. über die unionellen Verhältnisse, nebst folgender darauf vom Könige im norwegischen Staatsrathe hierselbst am 21. d. abgegebenen Erklärung:

„In einem, vor Sr. Maj. dem Könige Karl XIII. am 7. März 1815 gehaltenen, zusammengesetzt schwedischem und norwegischem Staatsrathe wurde §. 111 des Grundgesetzes vom 4. Nov. 1814 in die genaueste Erwägung genommen. Die norwegische Staatsrathsabtheilung billigte bei dieser Gelegenheit die Farben und Dimension, die in der Flagge vereinigt wurden, so wie sie sich noch darin befinden. Es war in dieser Hinsicht bemerkt worden, daß die vorgeschlagenen Farben die Farben Dänemarks seyen; allein da die norwegischen Staatsrathsmitglieder anführten, daß es wirklich die Farben Norwegens wären, fiel der König dem Vorschlage bei. Inzwischen erschien die Reichsakte. Sie wurde vom Storthinge des Reiches Norwegen den 31. Juli und von den Ständen des schwedischen Reiches den 6. August 1815 angenommen. Das damals versammelte Storthing, das nicht allein durch das Protokoll des Staatsrathes, sondern auch durch die Anwendung der Flagge Kenntniß von dem gefaßten Beschlusse erhalten, machte darüber keine Bemerkung. Wenn die k. Regierung in Norwegen vermeint, daß die in der Unionsflagge angebrachten Farben nicht die Farben Norwegens sind, so wünschen Se. Maj., daß dieselbe angeben möge, welche Farben wirklich die dieses Königreiches sind, und Se. Maj. werden, wenn Sie es dienlich finden, darüber eine gnädige Mittheilung an die Stände des schwedischen Reiches, so wie an Norwegens Storthing machen. Se. Maj. hätten gewünscht, daß die vom Storthinge jetzt gemachten Bemerkungen vor der Unterzeichnung der Reichs-Akte vorgelegt worden wären. Das Münzgepräge leitet sich von dem k. Insiegel her. Dieser Gegenstand hat bereits die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf sich gezogen und Sie sind gesonnen, solchen in nähere Erwägung zu nehmen. Die schwedischen Behörden, welche sich des k. Wappens in ihrem Siegel bedienen, folgen hierin einer alten Gewohnheit. Im übrigen haben Schwedens König, von Adolph Friedrich bis zur Vereinigung, in ihrer Eigenschaft als „Erben zu Norwegen" den norwegischen Löwen in ihrem Wappen geführt. Die am 20. Okt. 1814 zwischen Schweden und Norwegen abgeschlossene Vereinigung, macht die Grundlage des §. 1 der Verfassung vom 4. Nov. 1814, welche den 10. selbigen Monates sanktionirt wurde, aus. Dieser §. fließt aus den Rechten, welche Schweden durch Traktate auf das Königreich Norwegen erworben hatte. Die Titulatur ist gemeinhin eine sich von selbst verstehende Folge von jenen. Die Geschichte der Staaten, auf welche das Storthing sich beruft, zeigt: daß Norwegen vom Jahre 1536 an nur eine dänische Provinz gewesen; daß es seitdem nicht im Besitz eines Rechtes zur Gesetzgebung vor dem Frieden von Kiel gewesen; und daß erst vom 10. Nov. 1814 an, dem Tage, an dem der König das Grundgesetz beschworen, Norwegen als ein mit Schweden unter einem gemeinsamen Könige verein gtes Königreich anerkannt worden und im Besitz der Rechte gewesen, die Schwedens König in Schwedens Namen demselben zugesichert. Die Geschichte berichtet weiter und die Ereignisse unsrer Tage bekräftigen es, daß Verträge, Kriege und Eroberungen die Macht der Staaten mehren oder deren Gränzen beschränken. Was die diplomatischen Angelegenheiten betrifft, so findet alles, was das Storthing deßhalb vorgestellt, bereits Statt. Uebrigens ist, als die Rechte für gleich erklärt worden, dieses unter der Bedingung gleicher Beiträge geschehen. Diese Verpflichtung ist nicht allein gerecht, sie ist auch moralisch erforderlich, um die durch die Verträge erworbenen und bestimmten wechselseitigen Garantien zu schützen."

Holland.

(Aus dem Haag, 8. März.) Aus dem in der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten abgestatteten Bericht der Centralabtheilung geht hervor, daß noch viele Mitglieder gegen die Veränderungen der finanziellen Gesetzentwürfe Bedenken stellten.

(Amsterdam, 8. März.) In den holl. und span. Fonds wurde wenig gethan. 2½pCt.: 52 ⅛; 5pCt.: 100¹¹/₁₆; Kansb.: 22¾; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 76⅞; Ard.: 24⅜; Pass.: 7⅛; Ausg. fr.: 8⁹/₁₆.

— Dem Vernehmen nach werden sich die HH. Rochussen, Sekretär der Handelskammer zu Amsterdam, und Scherff nach Berlin begeben, um die von dem preußischen Kabinet uns gestellten Schwierigkeiten wegen der Rheinschifffahrt aus dem Wege zu räumen. Das preuß. Kabinet soll den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß mit dieser Mission keine eigentlichen Diplomaten beauftragt werden möchten.

Belgien.

(Brüssel, 8. März.) Die Kammer hat das Budget für die Eisenbahnen votirt. Die Ausgaben bis zum 1. Jan. 1837 haben 14,136,047 Fr. betragen. Davon kommen 5,131,633 auf die drei beendigten Sektionen, 6,603,950 auf die Sektionen in Arbeit von Löwen nach Tirlemont, von da nach Waremme, von Mecheln nach Löwen, von Termonde nach Gent, von Waremme nach Ans bei Lüttich und von Gent nach Brügge; 55,000 Fr. auf die Vorarbeiten für die Sektionen von Brüssel nach Mons, von Ans nach der Maas, von Lüttich nach Verviers, von Brügge nach Ostende und von Verviers nach der preußischen Grenze. Die Sektion von Mecheln nach Brüssel hat 1,290,381 Fr., von da nach Antwerpen 2,222,817 Fr. gekostet. Das Material für die drei Stationen mit allem was zur Exploitirung nöthig ist, hat 1,848,055 Fr. gekostet.

Rußland.

(St. Petersburg, 1. März.) Die Senats-Zeitung meldet: „In Gemäßheit des am 12. Nov. 1835 höchst bestätigten Beschlusses des Ministerkomité, sind fünf Parcellen von Kronländereien, zusammen 15,154 Dessätinen betragend, zur Ansiedelung von Hebräergemeinden in dem Gouvernement Tobolsk und der Provinz Omsk angewiesen worden. Auf diesen Ländereien haben sich, im Laufe des Jahres 1836, Hebräer aus verschiedenen Gouvernements, gegen 1317 Individuen männlichen Geschlechts niedergelassen." Gemäß dem angeführten Beschlusse des Ministerkomité's und auf Grundlage des Reglements über die Hebräer vom 13. April 1835, hatte der Finanzminister zu dem Zwecke noch zehn Parcellen von Kronländereien, welche, mit Ausschluß des unwirthbaren Landes, zusammen 13,363 Dessätinen betragen, im Omskischen und Petropawlowschen Bezirke der Provinz Omsk bestimmt, und das Minister-Komité am 16. Dezember 1836 davon in Kenntniß gesetzt. Dieses hat dafür gehalten, daß zuvörderst für die Anordnung des Finanz-Ministers die höchste Genehmigung des Kaisers eingeholt werden müsse. Höchstderselbe hat auf das desfallsige Journal des Minister-Komité eigenhändig folgende Resolution geschrieben: „„Mit der Uebersiedelung von Hebräern nach Sibirien ist einzuhalten.""

Portugal.

Man schreibt der „Allg. Ztg." aus Lissabon, 18. Febr.: Der Arzt der Königin hat versichert, daß die Königin sich im dritten Monate der Schwangerschaft befinde; in diesen Tagen erwartet man deßhalb eine öffentliche Bekanntmachung.

Amerika.

Authentischen Berichten aus Mexiko vom 19. Dec. v. J. zufolge herrschten trotz aller Bemühungen der Gegner der jetzigen Ordnung der Dinge, Ruhe und Frieden im ganzen Umfange der Republik. Einige Bewegungen waren

den Künste der alten Völker. Fortsetzung der Vorträge über römische Antiquitäten im philolog. Seminar. — **Muncke**: Theoretische und Experimentalphysik. Optik, als Ergänzung der Vorlesungen über Physik. Repetitorium über die physikalischen Vorlesungen mit einigen wichtigen Versuchen und Erläuterung der Apparate des physik. Cabinets. — **Schweins**: Reine Mathematik. Trigonometrie. Analysis. Höhere Mechanik. Praktische Geometrie. — **Schlosser**: Allgemeine Geschichte des Mittelalters. Geschichte der Entstehung der neuern Literatur. — **v. Leonhard**: Oryktognosie oder specielle Mineralogie. Geschichte der merkwürdigsten Vulkane. Lehre vom Bergbau. **Rau**: Nationalökonomie und Ueberblick der Volkswirthschaftspflege. — **Erb**: Allgemeine und vergleichende Orthoepie oder Aussprachlehre, mit Beihülfe systematischer Lautbezeichnung. Cursorische Lectüre medizinischer und naturwissenschaftlicher Schriften in verschiedenen Sprachen. — **Bähr**: Erklärungen der Satiren des Juvenals, mit Uebungen im lateinischen Styl. Erklärung der Wolken des Aristophanes in Verbindung mit einer Geschichte der griechischen Poesie. Erklärung eines griechischen Schriftstellers in lateinischer Sprache, mit Uebungen im griechisch Schreiben, im philolog. Seminar. — **Leger**: Civil- und Landbaukunst. Archäologie und Geschichte der Architektur. Perspectivische Zeichnungslehre und ihre Anwendung für Gebäudezeichner, Landschaftszeichner und Maler. Geometrische Constructionslehre und geometrische Zeichnungslehre. — **Hanno**: Ausgewählte Psalmen. Moralphilosophie. Arabische Sprache. — **Bronn**: Naturgeschichte der Thiere. Allgemeine und Staatsforstwissenschaft. Zoologisches Practicum. — **G. Bischoff**: Medizinische Botanik. Allgemeine und specielle Botanik. Praktische Uebungen im Bestimmen der Pflanzen. — **Frhr. v. Reichlin-Meldegg**: Logik nebst Einleitung in das Studium der Philosophie und encyclopädischer Uebersicht der philosophischen Wissenschaften. Methaphysik und Geschichte der Philosophie von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Psychologie mit Einschluß der Somatologie des Menschen und der Lehre von den Geisteskrankheiten. — Kritische Darstellung der Philosophie von Franz Bacon von Verulam bis Hegel und ihres Einflusses auf Theologie, Rechtswissenschaft und Medizin. Theologie der Beredsamkeit mit Uebungen in schriftlichen Aufsätzen und im mündlichen Vortrage. Aesthetische vergleichende Vorlesungen über Göthe's Egmont und Schillers Wilhelm Tell. — **Müller**: Höhere Algebra. Wahrscheinlichkeitsrechnung und deren Anwendung. Mechanik. — **Arneth**: Reine Mathematik mit Einschluß der Trigonometrie. Algebra, verbunden mit den Rechnungen für das Geschäftsleben und der politischen Arithmetik. Analytische Geometrie. Privatissima in allen Theilen der reinen und angewandten Mathematik. — **Blum**: Geognosie. Lithurgik oder angewandte Mineralogie. Praktische Uebungen im Bestimmen der einfachen Mineralkörper und der Felsarten. — **Baumstark**: Finanzwissenschaft. Polizeiwissenschaft. Privatissima über einzelne Theile der Cameralwissenschaften. — **Fortlage**: Psychologie. Praktische Philosophie. Aesthetik. Ueber die vornehmsten Ideale der Poesie in ihrer historischen Entwickelung. — **Eisenlohr**: Arithmetik und Algebra mit Einschluß der Rechnungen für das Geschäftsleben. Statik und Mechanik fester und flüssiger Körper. Theoretische und praktische Anleitung zum Höhenmessen mit dem Barometer. Stöchiometrie mit Vorausschickung der nöthigen mathematischen Lehren und einer Anleitung zur Bestimmung des specifischen Gewichts. Privatissima in allen Theilen der reinen und angewandten Mathematik. Privatissima in allen Theilen der Naturlehre. — **v. Beaulieu-Bonoeil**: Geschichte des englischen Volks, mit besonderer Rücksicht auf die englische Verfassung und Verwaltung. Nationalökonomie. Geschichte des modernen Staatswesens seit dem Ausgange des Mittelalters bis in die neueste Zeit. — **Kayser**: Metrik, verbunden mit der Interpretation mehrer Chöre Pindars und der Tragiker, im philologischen Seminar. — **Jolly**: Experimentalphysik. Technologie mit Einschluß der technisch-chemischen Gewerbe. — **Probst**: Pharmacognosie. Repetitorium über analytische Chemie. Forensische Chemie. **Weil**: Arabische Grammatik nebst Erklärung einiger Spuren aus dem Koran. Persische Grammatik nebst Erklärung einiger Kapitel aus Sadis Gülistan. Politische Kultur- und Literaturgeschichte der Araber vor und nach dem Islamismus, mit besonderer Rücksicht auf das Leben und Wirken Mohammed's.

Die Vorlesungen werden am 1. Mai eröffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅜
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1639
Oestreich	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅜
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅜
	Verein. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Roths. zu 1131/3 fl.	4	—	100
	Prämienscheine			64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅛
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅛
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅛
	Passivschuld		7½	—
Polen	Lott.-Loose fl.		—	64⅜
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 11. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	140	—
ditto . . 2 M.	139⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148⅜	—
ditto . . . 2 M.	148	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅛
London . . . k. S.	—	151
ditto . . . 2 M.	—	150⅛
Lyon . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien à 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 11. März

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅜
Rand-Dukaten . . .	5	36½	5 Frankenthaler . .	2	21
20 Francsstücke . .	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverains'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WB.	318	—	d° 13 Lthig . .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 März		Amsterdam, den 8. März.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅝
4 — ditto	100⅛	Kanbillet	223⅛
Actien	1365	Rentaten	
4 — Partial	—	6 — Rom. Inse.	
fl. 500 Loose	113⅜	5 — Span. Act.	24⅛
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 6 März.		**Paris, den 8 März**	
3 pCt. Stocks	90	5pCt.Rente	107 5
2½-Holländische	53⅛	5 — ditto	79 35
5 — Rom. Obl.	—	5 — Activschuld.	26⅛
3 — Portugies.	32	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	25	5 — Neapol.	98 90

C. Nufsbaum, beeid. Makler

№ 72. — Sonntag — 12. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. März.

Verwerfung des Disjunctionsgesetzes.

Sechs Artikel haben wir dem Gesetzentwurf zur Trennung der Gerichtsbarkeiten und der Kammerdebatte darüber gewidmet. (Am 29. Januar, 4. 5. 7. 9. und 11. März.) Der wichtige Gegenstand erforderte möglichste Beleuchtung. Daß wir seine Bedeutung nicht zu hoch angeschlagen, beweist der unerwartete Ausgang. Das Ministerium vom 13. März und 11. October, das Ministerium Broglie-Guizot-Thiers, das Ministerium mit dem System und den Traditionen Casimir Perier's, wich am 5. Februar 1836 einer Mehrheit von zwei Stimmen bei einer Finanzfrage; das Ministerium vom 6. September, das Ministerium Mole-Guizot, will im März 1837 einer Mehrheit von zwei Stimmen in einer politischen Frage nicht weichen. Schon schreit die Opposition, das heilige Gesetz der Majorität, das Gesetz der parlamentarischen Allmacht, das Gesetz, dem sich Principien wie Personen beugen müssen, dürfe nicht unbeachtet bleiben; dem Cabinet sey schleunige Auflösung anzurathen; ob es denn an der einen schmachvollen Niederlage nicht genug habe? — In der That war das Disjunctionsproject eine Cabinetsfrage. Zwei Minister, Persil und Mole, der Chef der Justiz und der Präsident des Conseils, haben laut erklärt: die Sicherheit des Landes fordere die Scheidung der Gerichtsbarkeiten; die bisherige Einrichtung sey fast eine Prämie auf Complotte; die Sorge für des Königs Leben erheische eine Maasregel, deren Unerläßlichkeit durch das Strasburger Aergerniß außer Zweifel gesetzt worden; ohne das Disjunctionsgesetz sey auf Disciplin in der Armee nicht mehr zu rechnen. Ein Cabinet, daß sich so ausspricht, kann, aus dem Felde geschlagen, nach constitutioneller Observanz nicht fortfahren, die öffentlichen Angelegenheiten zu leiten; ja man möchte weiter gehen und sich zu dem Glauben bekennen, daß es für Minister, denen man die Schutzwaffe, deren sie nicht entbehren zu können unumwunden zugestanden haben, weigert, zur Pflicht werde, das Ruder an andere, wenn nicht geschicktere, doch kühnere, Hände abzugeben. Vom höchsten Interesse ist, die Physiognomie der Journale im Augenblick der ersten Aufregung zu beobachten. Wir setzen darum die rückständige Analyse der Rede des Hrn. Spring Rice noch aus, weil das Nöthigste vorangehen muß und die Prüfung des Plans zur Abschaffung der Kirchensteuer in England um so mehr Zeit hat, als dieser Plan selbst erst nach Jahren (wenn die Pachtverträge ablaufen) zur Ausführung kommen soll. — Ein Hauptmotiv für das Disjunctionsprojekt lag in der Besorgniß, die Bande der Mannszucht im Heere möchten allzu locker werden. Aber nicht nur im Heer, auch in der Kammer und der Presse ist Disciplin eine Bedingung des Sieges. Die Minister sind durch den Mangel an diesem Element zum Succeß um ihre Majorität gekommen. Jaubert wollte den tapfern Degen machen und sprengte ohne Order gegen den Feind an, nicht merkend, daß der Boden minirt war. Fonfrede ließ sich hinreißen von dem Schmeichelgedanken, wie man zu Bordeaux in ihm den Reformator der Gouvernementalpresse erkennen werde, und brachte nicht in Anschlag, wie beharrlich die Oppositionen die Meinung bearbeitet haben und wie leicht es jetzt geworden ist, mit dem Schreckbild einer Reaction auf die Gemüther zu wirken. Erwägt man, daß dieselbe Kammer, welche das Disjunctionsgesetz verwirft, die Septembergesetze, die doch von ganz anderm Caliber waren, votirt hat, so muß man wohl staunen über die mitten unter Symptomen steigender Gefahr für die Regierung ganz umgewandelte Stimmung der Presse, der Regierung gewährend, was Alles sie nur fordern mochte; im März 1837 hört sie mehr auf die Stimme des National als auf die der Debats und versagt der Regierung, was diese zur Rettung Frankreich's, zum Schutz des Königs, für unentbehrlich ausgibt. Bedenklich wäre gewiß, wenn so kleine Rücksichten, wie die etwas unkluge Rede Jaubert's (der übrigens wie jeder Deputirte ein Recht hat, seine Meinung kund zu geben;) und die eraltirte Journalpolemik Fonfrede's, das Votum der Kammer entschieden hätten. Es würde daraus nur resultiren, daß da, wo die Regierungsgewalt ganz eigentlich in gesetzgebenden Körperschaften concentrirt ist, Wohl und Weh der Nation an sehr schwachen und unscheinbaren Fäden hängt. Inzwischen wollen die Debats — deren Ansicht immer Gewicht hat — keine anderen als die angedeuteten Ursachen des geschehenen Unglücks unterstellen. „Wir wollen die Kammer nicht anklagen; wir wollen sie nicht verantwortlich erklären für die Gefahren, welchen das Disjunctionsgesetz vorbeugen sollte; wir wollen nicht ausmahlen, wie die Mannszucht geschwächt, das Ansehen der Kriegsgerichte entnervt, das Aergerniß von Strasburg gewissermaaßen durch die Abstimmung in der Kammer gutgeheißen wird. Andere werden das schon thun, das Uebel noch übertreibend. Wir forschen lieber nach den Ursachen des Votums der Kammer, um daraus nützliche Lehren und heilsamen Unterricht zu ziehen." — Da sich, nach den Debats, diese Ursachen ziemlich auf Jaubert's Rede und Fonfrede's Journalartikel reduciren, so kommt es uns vor, die Debats klagen die Kammer stark an, indem sie versichern, sie wollten sie nicht anklagen. Nach den Debats ist die Kammer (d. h. der abgefallene Theil der ministeriellen Majorität) in

Angst gerathen vor den Ultras, die wieder ans Tageslicht kommen. Aus dieser Angst, die — immer nach den Debats — keinen vernünftigen Grund hat, erklärt sich das unüberlegte Votum (vote irréfléchi de la chambre — so stehts gedruckt und doch fängt der Artikel an: Nous ne voulons point accuser la chambre!). — Jaubert wird noch schonend behandelt — ja es wird ihm vorweg ein großes Talent und ein großer Character zuerkannt —; man hat nur Unrecht, zu glauben, er spreche im Sinn und im Namen der Regierung; aber Fonfrede und die andern Publicisten, die eine starke Regierung haben möchten (um mit ihr zu erstarken!) werden von dem Organ der rechten Mitte weiblich ausgezankt. Die Stelle ist kräftig gewürzt: „Wenn, während Jaubert in der Kammer mit wunderbarem Talent seinen energischen Gedanken zur Unzeit ausdrückt, in der Presse ein Ungewitter heftiger Reactionsworte ausbricht, gewisse Blätter die Doctrinen des Conservatismus mit revolutionärem Aufbrausen (fougue) predigen, die Kammern als Schwatzbuden, die Gesetze als Papierflitter, behandelt werden; — wenn man vom 18. Brumaire spricht, die Bajonette lobpreist, in tönenden Phrasen die Trommel rührt, als sey der Aufruhr vor der Thüre, jeden Morgen den Hut in den Kopf drückt und die Sporen anlegt; — wenn man sich auf Staatsstreiche zu capriziren scheint und eine Fantasmagorie von Festigkeit und Stärke in Journalen, welche die Regierung vertheidigen, paradiren läßt; — so werden wohl gewiß Viele über solche Thorheiten — die wir unserer Seits nie ernstlich genommen haben, da wir nur politischen Romantismus darin sahen — lachen; es gibt aber auch Andere, die über die plötzliche Erscheinung einer ultra-monarchischen, ultra-ministeriellen, Partei erschrecken. Kommt dann der Tag, wo ein Gesetz zu votiren ist, und die kleine puritanisch-conservative Kirche hat grade eine hübsche Rede oder einen pompösen Artikel ausgehen lassen, so stimmen die Leichtgläubigen und Zaghaften gegen das Gesetz, zum großen Nachtheil der Regierung, die sie doch unterstützen wollen. [illegible] werthen Mitglieder (nous déplorons sincèrement la bonne foi de ces honorables membres, d. h. es thut uns leid, daß so viele Schwachköpfe in der Kammer sind!); sie begreifen nicht, daß heut zu Tage und bei unserer Regierung keine Ultras möglich sind. Die Restauration hatte ihre Ultras, weil es unter ihr Interessen und Leidenschaften gab. Wie aber mögen unter den Anhängern der Julirevolution Ultras aufkommen? Ja, wenn noch einmal eine Milliarde Emigrantenentschädigung zu votiren und zu vertheilen wäre! — Mit Metaphern schafft man keine Ultras! — Kurz, die Kammer hat sich, nach unserm Dafürhalten, bei ihrem Votum geirrt; die Kammer hat sich täuschen, ja anführen lassen; (il y a eu erreur, illusion, duperie dans le vote de la chambre — wenn das keine Anklage ist, so müssen die Debats eine aparte Sprache haben;) sie ist vor einem Trugbild erschrocken; sie hat geglaubt, was sich rege, lebe auch, und was laut schreie, habe Stimme." —

Wir können dem Charivari der Urtheile über das Votum vom 7. März nicht in allen Richtungen nachgehen, werden aber doch noch einige Töne aus dem Lärm aufzufassen suchen. Fonfrede zürnt nicht mit der Kammer allein; er ist auch mit den Ministern höchst unzufrieden. Den aus dem Votum fließenden Schluß resumirt er so: „Die Kammer hat bewiesen, daß sie bei großen politischen Fragen keine Majorität, keine Lenkung, keine Meinung hat; eine Majorität, die durch eine Stimme zu einem ganz verschiedenen Ergebniß kommen kann, ist nicht als der Ausdruck einer Collectivmeinung anzusehen; (das Argument gilt im Grunde, wenn schon weniger stark, auch bei starken Majoritäten; der Collectivgedanke bleibt stets zu bestreiten;) Grippe oder Kopfweh können einer solchen Majorität die Tendenz geben und nehmen! — In Mitte der ungemeinen Erschütterung der Stabilität der Regierung durch das Verdict von Strasburg — in Mitte des durch eine so schreckbare Straflosigkeit über Europa gekommenen Mißtrauens in die Dauer unserer Julimonarchie, — hat sich das Ministerium schwach gezeigt, sein Recht aufgebend, bereit, mit einem Gesetz vorlieb zu nehmen, das ihm nur den Schein des Repressionsvermögens gewährt hätte; und die Kammer, die Augen schließend über den Zustand des Landes, hat der Regierung geantwortet: „Ich lasse dich in der anarchischen Lage, worin dich das Strasburger Verdict gesetzt hat; ich weigere dir das Scheinbild von Repression, grade wie ich dir die volle, wahre Repression abgeschlagen haben würde; lebe oder sterbe — du sollst nichts bekommen!" — Das Gesetz an sich entbehren wir unschwer. Es war nicht gut, nicht schlecht; es war ein Akt der Schwäche, ein machtloses Palliativ gegen ein furchtbares Uebel. Aber die Verwerfung des Gesetzes ist etwas weit Bedeutenderes — sie ist ein Beweis der Auflösung, in welche Frankreich versunken ist, ein Certificat legislativer Unmacht, der Julimonarchie ausgestellt, eine Aufmunterung für alle Feinde der Regierung."

Wir schließen für heute mit der Aeußerung des Conseilpräsidenten Mole, die noch im letzten Augenblick die Ansicht des Cabinets deutlich kund gab. Mole erklärte zuerst, wie die Regierung das Gesetz für zureichend und dem Bedürfniß entsprechend erachte; den Vorschlag des General Tirlet, wornach bei einem Complot die Bürgerlichen gleich den Militairs vor ein Kriegsgericht kommen sollten, hält er der Charte zuwider; hierauf werden nochmals die Motive des Gesetzentwurfs kurz entwickelt und dann heißt es: „Das Gesetz betrifft nicht nur die Militairdisziplin, sondern auch das allgemeine Staatswohl. Die Jurisdiction der Kriegsgerichte ist verloren, wenn Ihr das Gesetz zurückweiset. Es gibt nur zwei Mittel, sie in Ansehen zu erhalten: das ebengedachte Amendement, dem wir, als der Charte zuwider, entgegen sind, oder das von uns eingebrachte Gesetzproject. Außer diesen beiden Auswegen gibt es nur den Statum quo, den gegenwärtigen Stand, und dieser wäre ein Geständniß der Schwäche, nicht nur der Regierung, sondern auch der Gesellschaft, die sich nicht länger gegen Militair-Attentate vertheidigen könnte. Wir haben das Gesetz nicht ohne ernste Beweggründe vorgeschlagen. Nach meiner aufrichtigen Meinung ist es nöthig, und ich hoffe, Ihr werdet es annehmen." — Die Hoffnung war eine Täuscherin! —

* * *

Paris, 9. März. Stand der Rente: 5pCt. 107. 5. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 99. — 5pCt. Spanische 26¹/₄. — Passive 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Die Börse war belebt; sämmtliche Fonds hielten sich begehrt.

— Das ministerielle Abendblatt wiederholt in einem weitschweifigen Artikel, das Cabinet vom 6. September werde sich vor dem Votum der Kammer, welches das Disjunctionsproject verworfen habe, nicht zurückziehen. — Die durch dieses Votum entschiedene Frage soll keine Cabinetsfrage gewesen seyn. —

— Man will wissen, die Minister wollten den der Pairskammer übergebenen Gesetzvorschlag, die Nicht-Revelation betreffend, zurücknehmen. Es ist dieß sehr wahrscheinlich, indem nach Verwerfung der Disjunction das Gesetz über Nicht-Revelation nur hitzige Debatten veranlassen und doch wohl zuletzt durchfallen würde. —

— Admiral Hugen ist am 7. März mit den Linienschiffen Jena und Santi Pedri von Brest nach Algier abgesegelt.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich jetzt mit dem Gesetzvorschlag über die öffentlichen Arbeiten. Die politischen Leidenschaften ruhen bei dieser Berathung aus. —

— General Bugeaud ist abgereist; er wird sich zu Port-Vendres nach Oran einschiffen.

Madrid, 28. Febr. Wir haben keine Nachricht von der Nordarmee. Die Post aus Valencia ist heute ausgeblieben. Bei der Niederlage zu Siete Aguas ist das Bataillon von Ceuta zu den Carlisten übergegangen. Forcadell hat acht Bataillons Infanterie und vier Escadrons Cavalerie unter seinem Befehl; es sind auserlesene Truppen, die mit klingendem Spiel auf den Feind losgehen. Die Cortes discutiren über die Preßfreiheit; inzwischen muß sich aber der Redacteur des Journals el Mondo versteckt halten, denn die Regierung verfolgt ihn und hat einen Haftbefehl wider ihn erlassen. — Hr. Caballero hat in Folge eines Zanks mit dem Finanzminister seine Stelle als Bankdirektor niedergelegt.

London, 7. März. Stocks 90. — 5 pCt. Spanische 25⅛. — 3 pCt. Portugiesische 31⅜. — Integrale 53⅛.

— Hr. Grote hat heute im Hause der Gemeinen seinen Antrag auf Einführung geheimer Abstimmung (des Ballots) bei den Parlamentswahlen erneuert. Zur Poststunde war die Debatte darüber noch im Gange. —

— Eine Adresse an den König, unterzeichnet von 250,000 Irländern, um Municipalreform und Zehntenregulirung nachsuchend, soll morgen beim Lever übergeben werden.

Deutschland.

(München, 8. März.) Vor einigen Tagen hatte eine Deputation des Magistrats dieser Stadt die Ehre einer Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, bei welcher der 1. Bürgermeister, Hr. v. Teng, eine mit großer kalligraphischer Schönheit ausgeführte, mit dem Wappen der Stadt versehene Adresse übergab, worin der Magistrat im Namen der Einwohner Münchens den ehrfurchtsvollen Dank ausspricht, daß der König und die königl. Familie während der jüngst verflossenen traurigen Krankheitsperiode die Hauptstadt nicht verlassen, und durch ihre Gegenwart und Unterstützung der Bedürftigen den Muth der Bewohner erhöht und die Lage der letztern auf das menschenfreundlichste gelindert haben. Der König hörte die Rede des Bürgermeisters mit großer Güte an, und versicherte die Deputation seiner besondern Zufriedenheit mit der allgemeinen Haltung der Bevölkerung während der Krankheitszeit, welche mit Ruhe und Ergebung in das Geschick die Leiden getragen und sich fern von jenen Ausschweifungen gehalten, wie sie in mehren großen Städten civilisirter europäischen Völker bei dem Ausbruche der Cholera vorgefallen. Eine ähnliche Dankadresse wird auch der Königin überreicht werden. — Briefen aus Athen zufolge beabsichtigte der Staatsminister Graf v. Armansperg in den letzten Tagen des Februars mit seiner Familie von dort nach Malta abzureisen, um daselbst die Quarantaine zu halten. Seine Familie werde sodann direkt nach seinen Gütern in Deutschland abreisen, der Graf aber zur Herstellung seiner Gesundheit noch einen Theil des Frühjahrs in Italien bleiben. — Da die Festungen Ingolstadt und Germersheim eine Vermehrung an Artilleriemannschaft nöthig machen, so wird, wie es heißt, ein drittes Artillerieregiment errichtet werden.

— Gestern starb der k. b. Hofschauspieler Hr. Eßlair, und aus Ellingen traf die Nachricht ein, daß J. D. die Frau Fürstin v. Wrede nach längerem Krankenlager verschieden ist.

(*Wiesbaden, 11. März.) Während die öffentlichen Blätter fast täglich mit Eisenbahnprojekten, namentlich in Betreff einer auf der linken Mainseite zu erbauenden Bahn, ihre Spalten füllten: schien der Plan, die Städte Frankfurt, Wiesbaden und Mainz durch eine auf der rechten Mainseite laufende Eisenbahn zu verbinden, in tiefem Schlummer begraben zu seyn. Von den Verhandlungen des hiesigen Eisenbahn-Komité's verlautete nur weniges im Publikum. Gleichwohl durfte man zu diesem aus den angesehensten hiesigen Bürgern bestehenden Komité und zu dessen Präsidenten das Vertrauen hegen, daß dieselben das Interesse der hiesigen Stadt und Umgegend eifrig vertreten würden. Und dieses Vertrauen ist auf eine glänzende Weise gerechtfertigt worden. Seit dem gestrigen Tage hat die Sache eine andre Gestalt gewonnen; auf überraschende Weise sahen wir jenen Entwurf, nachdem er im Stillen herangereift, kräftig an's Licht hervortreten. Ohne daß Jemand etwas davon ahnete, erschien gestern in aller Frühe ein gedrucktes Cirkular des hiesigen Komité's, wodurch dasselbe bekannt machte, daß die Eisenbahn-Komité's von Frankfurt und Wiesbaden sich zur Anlegung einer Eisenbahn auf der rechten Mainseite von Frankfurt bis Wiesbaden und Bieberich vereinigt hätten, daß Se. Durchl. der Herzog die landesherrliche Konzession ertheilt habe, und von Seiten des Senats der freien Stadt Frankfurt gleichfalls die Genehmigung des Unternehmens erwartet werden dürfe, und daß das Unternehmen so weit vorbereitet sey, daß Unterschriften auf Aktien bis zu dem Gesammtbetrag von 500,000 fl. angenommen werden könnten. Demgemäß wurde gestern von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr die Subscription eröffnet: und so günstig war der Fortgang der Unterzeichnung, so außerordentlich die Theilnahme des Publikums an dieser Unternehmung, daß um 4 Uhr Nachmittags statt der erforderten 500,000 fl. mehr als 4 Millionen Gulden gezeichnet waren, und viele Liebhaber trotz stundenlangen Wartens gar nicht zur Unterzeichnung gelangen konnten.

Dänemark.

(Kopenhagen, 28. Febr.) Auf den unsere Finanzfrage betreffenden Artikel in der Flyvende Post, der, wie man hier allgemein glaubt, aus der Feder eines in der Achtung seines Königs und des Publikums sehr hoch stehenden Mannes geflossen ist, legt man hier allgemein ein großes Gewicht, und es erscheint in den Tage- und Wochenblättern, ja selbst in den Monatsschriften ein Aufsatz nach dem andern, welche das Thema nach allen Seiten hin mit mehr oder weniger Gründlichkeit und Klarheit behandeln, aber alle unter verschiedenen Voraussetzungen und Bedingungen sich gegen das projektirte Staatsanlehen erklären. — Besondere Aufmerksamkeit dürfte eine Notiz verdienen, welche einer dieser Aufsätze mittheilt. Der größte Theil (9⅛ Mill. Rthlr.) der Hamburger Anleihe von 1819 wurde bekanntlich durch die Wilson'sche 3 pCtige Anleihe und mit andern Hülfsquellen eingelöst. Man sollte deßhalb annehmen, daß diese eingelösten Obligationen vernichtet worden wären. Dieß ist aber nicht geschehen. Ein hiesiges Handlungshaus sollte wegen eines gewissen Schulden-Arrangements circa 150,000 Mk. Bko. von der Regierung haben und diese Summe wurde mit eingelösten Obligationen der Anleihe von 1819 bezahlt, auf welchen jedoch notirt war, daß sie zu 4 pCt. konvertirt wären. Das Haus verkaufte diese Obligationen an der Börse, und sie sind später wieder von der Regierung eingelöst worden. Es könnte wohl in Frage gestellt werden, ob es den Finanzen zustehe, eingelöste Obligationen wieder an den Markt zu bringen; denn ist dieß nicht eine verdeckte Art, Anleihen zu machen? Jedenfalls scheint dieses Verfahren finanziell unrichtig zu seyn, indem es den Kredit schwächen muß, weil das Publikum sowohl im In- als im Auslande nicht wissen kann, ob und um wie viel die Finanzen die Staatsschuld vergrößern. Zunächst fragt es sich aber, ob diese Hamburger-Anleihe-Obligationen mit in den 22 Millionen Aktivis befaßt sind, welche das Budget aufführt. Wäre dieß der Fall, so wäre es offenbar ganz willkührlich, ob man die Aktiva auf 22 oder auf 100 Mill. ansetzen will. (Kiel. Korr. Bl.)

Benachrichtigungen.

[56]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run

from ROTTERDAM to LONDON

and from LONDON to ROTTERDAM every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares
in Cologne

at 13 Frederic-William-Street,
5 to 9 o' clock morning
5 to 8 o' clock evening

and 36 Great-Witsch-Street,
during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

[illegible] LONDON

every Sunday morning at 8.

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

Should the Packet not be able to proceed to Rotterdam, or Antwerp, the Passengers will be landed, at their own expence, on the Rotterdam — station at the Brill, or Helvoetsluys, on the Antwerp — station at Ostend, or the nearest safe Belgian, port, as the state of the ice may render it necessary

and OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning,

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5

for further informations apply

in Cologne to M. J. Simonis, as above

in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp.

and Mr. P. A. v. Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

---

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz Mittags um 12 Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Carlsruhe) ausgedehnt.

---

[348] Die seit fünf Jahren bestehende rühmlichst bekannte Buchdruckerei, von Jerôme Hotop in Cassel, soll wegen des plötzlichen Todes des Besitzers mit allem Zubehör aus freier Hand verkauft werden. Dieselbe arbeitete bisher mit 7 Pressen (worunter 5 eiserne). Besitzt eine hydraulische Glätterpresse (von Henschel) von 1000 Zentner Kraft, eine neue und vollständig eingerichtete Stereotypen-Gießerei, Vorrichtungen zum Congreve-Druck und ein vollständiges Papierlager. Sämmtliche Pressen, Schriften und Utensilien sind beim Etablissement des Geschäfts ganz neu angeschafft und bis jetzt fortwährend mit den neuesten und geschmackvollsten Erzeugnissen vervollständigt. Das Geschäft ist gegenwärtig, wie bekannt, im höchsten Flor, und wird bis zum Verkauf ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Geeignete Bewerber erfahren auf frankirte Anfragen das Nähere in der J. C. Kriegerschen Buchhandlung oder bei Heinrich Hotop in Cassel (Hessen).

---

[191] Edictalladung.

Der im Jahr 1764 zu Braunschweig geborne und getaufte Georg Friedrich Ferdinand Schmidt, Sohn des verlebten Johann Christian Schmidt aus Cröffelbach, über dessen Leben oder Tod keine zuverlässige Nachricht zu erhalten ist, oder dessen eheliche Leibeserben, werden damit aufgefordert, so gewiß binnen

3 Monaten

a dato an dahier zu erscheinen, und das geringe, unter Curatel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst der, das 70. Lebensjahr überschrittene Abwesende für todt erklärt, und das Vermögen desselben, dessen Erben als Eigenthum übergeben werden soll.

Braunfels, den 19. Januar 1837.

Fürstlich Solms'sches Justizamt.
Koch.

---

[358] Mosbach (Schuldenliquidation). Der Vormund der 4 minderjährigen Kinder des dahier verstorbenen Großherz. Posthalters Franz Leonhard Meßner hat die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Erbverzeichnisses angetreten. Alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine rechtliche Forderung an die Vermögensmasse zu machen glauben, werden daher aufgefordert, solche bis

Montag den 20. d. M.,
Morgens 8 Uhr,

dahier im Posthause vor der Theilungs-Commission geltend zu machen, ansonsten das vorhandene Vermögen der Erben ausgeliefert wird, und sie sich den sich hierdurch ergebenden Nachtheil selbsten beizumessen haben.

Mosbach, den 4. März 1837.

Großh. Bad. Amtsrevisorat.
Traub.
vdt. C. Fischer,
Theilungs-Commissaire.

Literarische Anzeige.

[331] Ausländische Classiker in schöner Ausgabe in 1 Band erschienen im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig.

Burns, Robert, complete Works. With a Glossary and a portrait and life of the Author. Royal 8. fl. 6.

Shakespeare dramatic Works from the text of Johnson, Steevens and Reed. With a Glossary, Portrait and life. Royal 8. fl. 7. 12 kr.

Theatre British classic, comprising tragedies, comedies, operas and farces. With biography, lives, notes etc. by Owen Williams. Royal 8. fl. 5. 24 kr.

Cervantes D. M. Saavedra. El ingenioso hidalgo D. Quijote de la Mancha. Con el elogio de Cervantes por de J. M. de Fuentes. Royal 8. mit Portrait. fl. 6. 36 kr. Mit schönen Kupfern fl. 9.

Hierzu wird empfohlen.

Francesson nuevo Diccionario portátil de las lenguas Española y Alemana, tan completo como los mejores de tamaño mayor y en el cual se ha seguido la nueva ortografia, sanctionada por la Real Academia Española. 2 Vol. 12. fl. 5. 24 kr.

Vorstehende Werke sind vorräthig bei W. Kuchler in Frankfurt a. M. (Buchgasse N. 201.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. 3. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage, Extrabeilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober.-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 72.) 12. März 1837.

Deutschland.

(Berlin, 7. März.) Sicheren Nachrichten aus Mecklenburg zufolge, ist der definitive Antrag des Königs Ludwig Philipp um die Hand der Prinzessin Helene für seinen ältesten Sohn, den Herzog von Orleans, in Uebereinstimmung mit den, dem großherzoglichen Hause verwandten Mächten, angenommen worden. Die Prinzessin Helene, dereinst bestimmt, den französischen Thron zu besteigen, ist sowohl durch körperliche als geistige Vorzüge ausgezeichnet. Sie glänzt durch einen scharfen und durchdringenden Verstand und durch gelehrte Bildung. Während ihres Aufenthalts in Jena soll sie sich sogar mit dem schwierigen Studium der deutschen spekulativen Philosophie beschäftigt haben, und wahrscheinlich ist unter den deutschen Prinzessinnen keine, welche so genau mit unsern literarischen Zuständen und dem großen Felde unserer Literatur bekannt ist. — Die Prinzessin Helene ist am 24. Januar 1814 geboren, eine Schwester des jetzt regierenden Großherzogs und eine Großtochter Kaiser Paul's I. von Rußland. — Eins der verworrensten und dunkelsten Gesetze Preußens, das Stempelgesetz, welches durch Nachträge aller Art zu einem Chaos von Widersprüchen im Laufe der Zeit geworden war, empfängt in diesem Augenblicke die längst erwartete Umarbeitung. Der geistvolle junge Rechtsgelehrte, Kammergerichtsrath Bornemann, Verfasser der Kommentare zum Landrecht, ist mit dem Entwurfe beauftragt, und jedenfalls darf man Vorzügliches erwarten. — In Stettin herrscht jetzt große Lebendigkeit, welche durch das hohe Steigen der Getraidepreise in Amerika erzeugt wird. Mehre bedeutende Häuser machen große Ankäufe, und noch in diesem Monate werden einige mit Weizen beladene Schiffe nach New-York abgefertigt werden, denen schnell andere folgen sollen. — Man unterhält sich viel von einer projektirten Umwandelung unserer Lotterie, welche nach den neuen Einrichtungen statt 5 nur 1 Klasse haben, dagegen statt zwei Mal im Jahre drei Mal gezogen werden soll. Aehnlich der Einrichtung der Hamburger Lotterie sollen alle Loose gezogen werden, und jedes mindestens die Hälfte des Einsatzes wieder gewinnen. Der Preis eines Looses wird auf 20 Stück Friedrichsd'or und die Loose selbst in Ganze und Fünftheile getheilt werden. Diese Erhöhung und Umgestaltung soll besonders deßhalb geschehen, um es der ärmeren Klasse unmöglich zu machen, zu spielen. Es ist unglaublich, wie sehr die Wuth dafür um sich gegriffen hat, und in Berlin möchte nicht leicht eine Köchin, ein Hausknecht oder ein Holzhauer zu finden seyn, der nicht sein Loos-Antheil hätte. Die unglücklichen Folgen dieser verderblichen Leidenschaft zeigen sich nur zu häufig, und aus den Listen der Pfand-Leiher hat sich ergeben, daß in der Nähe der Ziehungstage der Lotterie die Comptoire mit Armen gefüllt sind, welche die unentbehrlichsten Betten und Kleider versetzen, um dem Reichthum die Hand bieten zu können. Ob die neue Einrichtung die gehofften Zwecke erfüllen wird, steht dahin; besonders wird den Armen die Aussicht gemacht, durch Vermehrung der Treffer und einen ungeheuren Hauptgewinn von 400,000 Thlr., der wohl auch Andere zu blenden vermag. (Hannov. Z.)

(Dresden, 7. März.) In neuerer Zeit sind einige wichtige Dekrete bei der Ständeversammlung eingegangen. Wir rechnen dahin u. A. das vom 27. Febr. d. J., welches sich auf die Angelegenheiten der Presse bezieht. Es wurde bekanntlich bald nach dem Beginnen des letztverwichenen Landtags den Ständen ein provisorischer Gesetzentwurf vorgelegt, um diejenigen in der bisherigen Gesetzgebung begründeten Beschränkungen in Wegfall zu bringen, welche durch Bundesbeschlüsse nicht geboten sind. Die Stände beschlossen jedoch mit Rücksicht auf die große Menge der schwebenden Geschäfte, die Berathung dieses Gesetzentwurfs auszusetzen, da er nur provisorisch sei, die zunächst betheiligten Buchhändler Leipzigs selbst den Eintritt der in diesem Gesetzentwurfe enthaltenen Grundsätze nicht wünschten, und bald eine definitive Ordnung dieser Angelegenheit zu erwarten sey. Wenn nun schon noch bestehende Verhältnisse es nicht gestatteten, eine anderweite Vorlegung des gedachten Gesetzentwurfs bei der gegenwärtigen Ständeversammlung stattfinden zu lassen, so konnte doch der Uebergang der Censurangelegenheiten vom Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts an das Ministerium des Innern nicht länger verschoben werden. Auch hätte bis zu dieser Ueberweisung die von der Organisation der Kreisdirectionen abhängige, neue Einrichtung der Censurbehörden ausgesetzt bleiben müssen, und eine Fortdauer des provisorischen Zustandes der Censurverwaltung zeigte sich bedenklich. Daher erschien unterm 13. Okt. v. J. die Verordnung, welche die Verwaltung der Censurangelegenheiten regulirte; jedoch unter unveränderter Beibehaltung der bisherigen gesetzlichen Vorschriften. Die später erfolgten Modifikationen dieser Verordnung, so wie andere etwa von der nächsten Erfahrung noch an die Hand zu gebenden Nachträge und Erläuterungen werden nach einiger Zeit zusammengestellt und durch das Gesetz- und Verordnungsblatt bekannt gemacht werden. Sollte nun auch bis zum nächsten Landtage die Bearbeitung eines vollständigen Preßgesetzes nach einem veränderten Hauptprincipe nicht thunlich seyn, so dürfte doch der nächsten Ständeversammlung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die bis dahin nach gemachten Erfahrungen wahrzunehmenden Lücken, Mängel und Unzweckmäßigkeiten in den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Angelegenheiten der Presse zu beseitigen berücksichtigt. Alle diese Mittheilungen werden durch das obgedachte Dekret in weiterer Auseinandersetzung den gegenwärtig versammelten Ständen schon jetzt vor den Verhandlungen über das Budget, bei dem sie erst zur Sprache kommen sollten, gemacht, weil dieser Gegenstand auf Anlaß einer ständischen Petition bereits in Anregung gekommen ist. — Es ist in diesen Tagen auch der Gesetzentwurf, welcher die Modifikationen in den bürgerlichen Verhältnissen der hierländischen Juden betrifft, der Ständeversammlung, und zwar zunächst der I. Kammer, vorgelegt worden. Er besteht aus 8 §§. Außer den Bestimmungen über die Niederlassung und den Aufenthalt der einheimischen Juden, welcher letztere, insofern er bleibend ist, auf Dresden und Leipzig beschränkt wird, räumt insbesondere §. 4. den in gedachten beiden Städten einheimischen Juden das Recht ein, daselbst irgend ein Gewerbe nach freier Wahl zu betreiben. Es versteht sich, daß solches nur unter den Voraussetzungen geschieht, wie es den christlichen Unterthanen

Ecclesiastical Commissioners, and the Bishop of Durham, and the Dean and Chapter of Durham, and the Bishop of Ripon, and the Dean and Chapter of Ripon, and the Bishop of Manchester, and the Dean and Chapter of Manchester, and the Bishop of Sodor and Man, and the Dean and Chapter of Sodor and Man, and the Bishop of Carlisle, and the Dean and Chapter of Carlisle, and the Bishop of Liverpool, and the Dean and Chapter of Liverpool, and the Bishop of Newcastle, and the Dean and Chapter of Newcastle, and the Bishop of Bristol, and the Dean and Chapter of Bristol, and the Bishop of Exeter, and the Dean and Chapter of Exeter, and the Bishop of Truro, and the Dean and Chapter of Truro, and the Bishop of Gloucester, and the Dean and Chapter of Gloucester, and the Bishop of Worcester, and the Dean and Chapter of Worcester, and the Bishop of Hereford, and the Dean and Chapter of Hereford, and the Bishop of Salisbury, and the Dean and Chapter of Salisbury, and the Bishop of Winchester, and the Dean and Chapter of Winchester, and the Bishop of Oxford, and the Dean and Chapter of Oxford, and the Bishop of Ely, and the Dean and Chapter of Ely, and the Bishop of Peterborough, and the Dean and Chapter of Peterborough, and the Bishop of Lincoln, and the Dean and Chapter of Lincoln, and the Bishop of Rochester, and the Dean and Chapter of Rochester, and the Bishop of Canterbury, and the Dean and Chapter of Canterbury, and the Bishop of Chichester, and the Dean and Chapter of Chichester, and the Bishop of Norwich, and the Dean and Chapter of Norwich, and the Bishop of Bath and Wells, and the Dean and Chapter of Bath and Wells, and the Bishop of Southwell, and the Dean and Chapter of Southwell, and the Bishop of Lichfield, and the Dean and Chapter of Lichfield, and the Bishop of Wakefield, and the Dean and Chapter of Wakefield, and the Bishop of Blackburn, and the Dean and Chapter of Blackburn, and the Bishop of Bangor, and the Dean and Chapter of Bangor, and the Bishop of St. Asaph, and the Dean and Chapter of St. Asaph, and the Bishop of Llandaff, and the Dean and Chapter of Llandaff, and the Bishop of St. David's, and the Dean and Chapter of St. David's, and the Bishop of Birmingham, and the Dean and Chapter of Birmingham, and the Bishop of Derby, and the Dean and Chapter of Derby, and the Bishop of Sheffield, and the Dean and Chapter of Sheff

von dieser Gattung wurden am 7. d. abseiten einiger Geschäftsleute, welche die Pariser Börsengerüchte als baare Münze hinnahmen, mehre Beträge zu 22¼ abgegeben; am 10. bewilligte man dafür 23⅛, und an der gestrigen Börse wurde sie auf den Grund ihres Weichens zu Paris (von ⅛ pCt.) auf 22⅞ herabgedrückt. Der Andrang der Interessenten zur freiwilligen Einzeichnung von Aktien für die auf der rechten Mainseite anzulegende Eisenbahn war am 10. d. ungemein stark; allein, Dank der von Seite der Chefs beider großen Wechselhäuser getroffenen, guten Vorsichtsmaßregeln hat sich auch nicht die geringste Unordnung dabei ergeben; man gibt vorläufig die Zahl der Unterschriften auf 2200 an und ungeachtet dieser, gegen Erwarten angewachsenen Interessentenzahl wurde sogleich nachdem die Zeichnungslisten geschlossen waren, für jede vorläufige Einzeichnung ein hübsches Benefiz geboten, was als ein gutes Vorzeichen für das Gedeihen der großartigen Unternehmung zu betrachten ist. Im Wechselhandel waren die Umsätze gleichfalls von Bedeutung; die gesuchtesten Devisen sind jene auf Augsburg, Bremen, Leipzig in die Messe, auf London und Paris. Diskontowechsel fanden zu 2½ pCt. bereitwillige Nehmer. A. Sulzbach.

Literarische Anzeige.

[365] **Anzeige,**
das General-Lexicon betreffend.

Indem wir dem Publikum den so eben erschienenen 2. Band dieses alles Wissen und alle Kenntnisse umfassenden Werkes übergeben, liefern wir zugleich den Beweis, wie rasch dasselbe voranschreitet, da seit der Versendung des 1. Bandes kaum einige Monate verflossen sind. Die Besitzer des General-Lexikons haben sich bei diesem Werk des ganz besondern Vortheils zu erfreuen, daß dasselbe immer mit der Zeit geht, nie veraltet und keiner Supplementbände bedarf, indem die Redaction die Veranstaltung getroffen hat, daß wir während dem Erscheinen dieses Werkes diejenigen Artikel, welche Personen oder Gegenstände betreffen, die die neueste Zeit berühmt und wichtig macht, über die wir aber in der alphabetischen Ordnung schon hinaus sind, dennoch sofort bearbeiten und, sobald sie einen Bogen füllen, besonders abdrucken und diesen Bogen den verehrlichen Subscribenten jedesmal gratis liefern werden.

Der Preis einer jeden Lieferung ist 12 kr. rhein. oder 3 gGr. sächs., wofür es in jeder soliden Buchhandlung zu erhalten ist.

Frankfurt a. M., im Februar 1837.

Die Expedition des General-Lexikons.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[246] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Gegenschreibers Balthasar Drexel und dessen schon früherhin verstorbenen Ehefrau Eleonore Amalie, geb. Kaminsky, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 15. Febr 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Ufener, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

[36] **Edictalcitation.**

Eduard Schubauer, Tanzlehrer aus München, gegen welchen das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis zu Landshut unterm 27. d. M. wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung II. Grades, begangen durch Verfassung und Verbreitung der Schrift: „Sendschreiben an meinen Freund, als Schlüssel zu meinem Vermächtniß an Bayern" auf Spezialuntersuchung und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, wird vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der bezeichneten Anschuldigung zu verantworten.

München, den 30. Dezember 1836

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht München
Lerchenfeld,
Director.
Fleißner.

[227] **Edictalladung.**

Heinrich Damm aus Beuern ist mit Zurücklassung einer bedeutenden, sein Vermögen übersteigenden Schuldenlast verstorben, und seine einzige Tochter hat seinen Nachlaß ausgeschlagen, jedoch mit den bekannten Gläubigern ihres Vaters einen Nachlaßvertrag abgeschlossen. Da man vor Bestätigung dieses Vertrags wissen muß, ob allenfalls noch unbekannte Schulden des Verstorbenen vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordert alle diejenigen, welche dahier noch unbekannte Ansprüche an den Nachlaß des Heinrich Damm zu haben vermeinen, auf, dieses so gewiß innerhalb

60 Tagen

dahier zur Anzeige zu bringen, als sie sich sonst jeden aus der Nichtbeachtung dieser Aufforderung entstehenden Nachtheil selbst beizumessen haben.

Gießen, den 9 Februar 1837.

Großherz. Hessisches Landgericht.

[378] **Bekanntmachung.**

Nachdem Kaufmann Wilhelm Ludwig Sauber dahier wegen Geisteskrankheit unter Kuratel gesetzt wurde, so wird zur Anmeldung und Liquidation der gegen denselben bestehenden Passiven Tagfahrt

auf Mittwoch den 29. laufenden Monats,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, und werden die dem Gerichte unbekannte Gläubiger vorgeladen, bei obiger Tagfahrt unter dem Rechtsnachtheile, ihre Rechte gehörig zu wahren, daß auf sie außerdem keine weitere Rücksicht genommen werden wird.

Zugleich wird öffentlich bekannt gemacht, daß nur an den bestellten Curator Kaufmann Gregor Oehninger dahier für Rechnung des W. L. Sauber gültige Zahlungen geschehen können.

Endlich werden alle jene, die etwas dem W. L. Sauber gehöriges besitzen, aufgefordert, dieses, vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung der Doppelhaftung bei obiger Tagfahrt bei Gericht zu übergeben.

Würzburg, den 4 März 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Wening.
Stadler.

[248] **Dekret.**
Die Eröffnung des von Anton Hartmanns Wittwe zu Egenroth errichteten Testaments betreffend.

Nachdem Anton Hartmanns Wittwe zu Egenroth am 18. v M. gestorben ist, so wird zur Publication des von derselben hinterlassenen Testaments Termin auf

Mittwoch den 29. März 1837, um 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte bestimmt, und deren Intestaterben, wovon der Aufenthalt des David Roßbach, Johannes Roßbach und der Margarethe Roßbach aus Oelsberg nicht bekannt ist, hierzu vorgeladen.

Langenschwalbach, den 15. Febr. 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Victor.

[48] **Edictalladung.**

Der seit langen Jahren abwesende, am 1. April 1766 getaufte, Johannes Prokasky von Schloßborn, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden in Kolge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen aufgefordert, sich zum Empfang des zu Schloßborn befindlichen Vermögens des ersteren binnen drei Monaten dahier zu legitimiren, widrigenfalls solches nach Maßgabe der Verordnung vom 21 Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten als Eigenthum übergeben werden wird.

Königstein, am 2. Januar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grusing.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 12. März 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104⅛
„ 4% „	—	99⅜
„ 3% „	—	75⅛
Wiener Bankaktien	—	1637
Holland 2½% Integrale .	—	53⅛
5% Spanische	—	23⅛
Poln. fl. 500 Loose. . . .	79¼	—

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 73. — Montag — — 13. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. März.

Canada und England.

Der siebenjährige Krieg, Friedrich's Ruhmeserndte, ging 1763 zu Ende, ohne den Territorialbesitz in Deutschland im mindesten zu ändern. Kein Dorf wechselte seinen Herrn. Um so größer war die Wirkung, welche der Riesenkrieg in Asien und Amerika zurückließ. Preußen gewann durch den Frieden von Hubertsburg (15. Febr. 1763) nichts, als nur Ruhe zur Erholung von unerhörter Anstrengung; aber sein, zuletzt untreu gewordener, Bundesgenosse in dem Streit mit Maria Theresia, England, gewann durch den gleichzeitigen Frieden von Paris (10. Febr. 1763) die Herrschaft zur See, die Basis seines Reichs in Hindostan, in Nordamerica aber die weiten Strecken Canada's. Vor nun 230 Jahren kamen französische Seefahrer nach den Ländern und Küsten, die den Lorenzstrom umgeben; 1608 wurde Quebek angelegt; später entstand Montreal, lange der Stapelort des Pelzhandels. — Canada nahm zu und hieß bald Neu-Frankreich. Nur die Kriege mit den Irokesen und die Mängel der Verwaltung hinderten das Aufblühen der großen Colonie. Im Jahr 1759, am 13. September — einen Monat nach der Schlacht bei Kunersdorf — nahmen die Engländer Quebek. Da siegte, da fiel, der junge Held James Wolfe, würdig (wie Johannes Müller sagt), bei denen der griechischen Jahrbücher zu glänzen; in seinen Tugenden, vielleicht an Geistesgröße, besonders in den Umständen seines glorreichen Todes, mit Epaminondas vergleichbar. Neu-Frankreich, d. h. das Land zwischen dem Mississippi, so weit er in den Norden hinaufreichen mochte, und dem atlantischen Meer, etwa 35,000 deutsche Quadratmeilen, kam an England. — Damals gab es noch keine Union von Vereinten Staaten; Canada war für die Britten nur ein Besitzthum mehr in Nordamerica. Aber bald brach der Unabhängigkeitskrieg aus und zwanzig Jahre nach der Erwerbung Canada's mußte England im zweiten Pariser Frieden (3. Sept. 1783) der Herrschaft über seine eigenen Colonien entsagen; es blieb ihm nur die eroberte fremde, — Canada, mit seiner meist catholischen Bevölkerung, französischen Ursprungs. Die bürgerlichen Verhältnisse der Canadenser wurden durch die Quebekbills von 1774 und 1791 regulirt. Seit mehreren Jahren waltet in Canada, besonders unter der catholischen Bevölkerung, (die Irland vor Augen hat) ein Geist der Unzufriedenheit mit den durch jene Bills geschaffenen Einrichtungen. Wie überall in der neuen Welt, fühlt man auch am Lorenzstrom und Mississippi einen Drang nach demokratischer Unabhängigkeit. Daß Canada, Gränzland der freien Union, ein halbes Jahrhundert nach der letztern Bildung noch unter einem englischen Statthalter, ist ohnehin ein politisches Wunder. Vorerst drohen aber die Canadenser noch nicht mit Losreißung; sie stellen nur Beschwerden und suchen nach um Abhülfe. Man hat 1835 eine Commission niedergesetzt, die Reclamationen der Colonisten zu untersuchen. (Commissionen sind an der Tagesordnung! ein lästiger Gegenstand wird durch Ueberweisung zum Examen auf eine Zeitlang weggeschoben; interim aliquid fit!) Jetzt ist die Sache vor das Haus der Gemeinen gekommen. Lord John Russell hielt einen ausführlichen Vortrag darüber in der Sitzung vom 6. März. Untercanada will das Princip der Selbstregierung zugestanden wissen. Dazu kann sich England nicht wohl verstehen; es erneuert sich der Zwiespalt, in dessen Folge die altenglischen Colonien vom Mutterland abfielen. O'Connell hat sich bereits laut gegen die ministerielle Ablehnung der canadensischen Begehren ausgesprochen. Er verlangt Recht für Canada, wie für Irland. — Durch die Quebekbill von 1791 wurde Obercanada von Untercanada geschieden. Das letztere ist meist von Franzosen bewohnt, die sich zum catholischen Glauben bekennen. Diese sind es, welche um politische Reformen nachsuchen. — Aber auch Handelsfragen kommen in Anregung. Untercanada streitet sich mit der Regierung um die Form der Legislatur und Obercanada mit Untercanada um die Beschiffung des Lorenzstroms. Das brittische Nordamerica hat nach der neusten Zählung 1,240,000 Einwohner; davon leben 549,000 in Untercanada. Die Canadenser französischen Ursprungs bilden ein Drittel der Gesammtbevölkerung. Sie wünschen für Untercanada, wo über drei Viertel der Einwohner zu ihnen zählen, eine Legislatur, bestehend aus einem gewählten Versammlungshause und einem ebenfalls gewählten Rath, — also was die Wurzelmänner in England wollen; die Regierung glaubt, Canada mit einer solchen Einrichtung nicht verwalten zu können; sie schlägt mancherlei Auskunftmittel vor, um die Malcontenten zufrieden zu stellen; es wird aber das Meiste wohl in den Wind gesprochen seyn. In Untercanada ist nemlich schon seit 1832 eine Art revolutionären Zustandes obwaltend; das Repräsentanten-Haus (die Wahlkörperschaft) hat die zur Justizpflege und innern Verwaltung nöthigen Gelder zu votiren geweigert; der Rückstand beträgt schon über 1½ Million Gulden; in einer Adresse vom 3. Oktober v. J., an den Gouverneur von Canada gerichtet, beharrt die genannte Behörde in ihrer Widerspenstigkeit, zugleich eine Reihe von Forderungen stellend, die, wenn England sie gewährte, wohl auch nur als Abschlagszahlung angenommen werden würden und jedenfalls zu künftiger Unabhängigkeitserklärung den Weg bahnen dürften. Die Canadische Frage ist, wie die Leser sehen, eine sehr verwickelte; in

England werden Stimmen laut, die zum freiwilligen Aufgeben der Herrschaft über Untercanada rathen; wirklich scheint in die Länge unmöglich, Franzosen, Catholiken, Americaner — in diese dreifache Cathegorie gehört die große Mehrzahl der Bevölkerung — von der Themse her am Sanct Lorenzstrom zu regieren. Die Commission sagt selbst in ihrem Bericht: „Die Mittel, durch welche eine Colonie mit Vortheil ihrer Abhängigkeit entbunden und in Kraft eines freiwilligen Acts des Mutterlands mit den Rechten einer Nation beschenkt werden könnte, gehören in das Gebiet noch ungelöster Probleme. So lange Canada als ein Theil (a portion) des brittischen Reichs angesehen werden soll, kann man nicht daran denken, ihm eine mit dem Interesse des Mutterstaats unvereinbare politische Gewaltfülle einzuräumen. Canada hat Institutionen, denen England's ähnlich. Allein sie können nur analog, sie dürfen nicht identisch, seyn. Eine Republik, (Untercanada will nichts anders werden!) kann sich wohl eine Zeitlang unter den Schutz einer Monarchie stellen, aber das würde uns ein Widerspruch scheinen, wollte man sagen, eine Republik könne einen Theil einer Monarchie ausmachen." Russell hat die Canadischen Zustände nur mit Widerwillen und gezwungen vor das Oberhaus gebracht. Der englische Staatsschatz muß aushelfen, denn die Angestellten in Untercanada haben seit vier Jahren keinen Gehalt bezogen. Unter den eingebrachten Vorschlägen ist darum auch der, daß 142,160 Pf. St., welche Untercanada zu zahlen schuldig ist und nicht zahlen will, aus andern bereiten Einnahmen bestritten werden sollen. Uebrigens rühmt Lord John Russell von den übrigen Gebieten des brittischen Nordamerica's (Obercanada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland), daß sie die Reformsucht der Radicalen von Untercanada nicht theilen. — Durch die Quebekacte von 1791 wurde Canada in zwei Provinzen mit unter sich verschiedenen Institutionen, Ober- und Untercanada, geschieden. Obercanada wurde dem Zuströmen der Einwanderer geöffnet und war bald eine überwiegend brittische Colonie; in Untercanada prädominirte Franzosenthum und Catholicismus. Die Quebekacte creirte in Canada eine Art Parlament mit Ober- und Unterhaus (council and house of assembly); die Mitglieder des legislativen Raths (was in England die Peers) sind theils erbliche Gesetzgeber, theils von der Regierung auf Lebenszeit ernannt. Diese Einrichtung ist es, welche Untercanada jetzt abschütteln will. Der legislative Rath soll, gleich dem Versammlungshaus, vom Volke gewählt werden. — Bemerkenswerth kommt uns vor, daß Georg Forster schon 1792 (Kleine Schriften III. 155.) über die Quebekacte äußerte: „Auffallend ist es, daß eine englische gesetzgebende Versammlung an der Neige des achtzehnten Jahrhunderts eine privilegirte Adelsklasse in Canada förmlich über die andern Bürger erhob, ihr besondere Immunitäten bewilligte, ihre Lehnsrechte heiligte und bestätigte, und aus ihrer Mitte ein erbliches Oberparlament stiftete, welches, wie das brittische, zugleich einen geistlichen Adel in sich schließt. Diese von der Opposition vergeblich gerügte Barbarei unseres Zeitalters kann in jenem Welttheile nicht leicht die schlimmen Folgen, wie im unsrigen, nach sich ziehen. Das mächtige, glänzende Beispiel der Gleichheit und Freiheit in den benachbarten Vereinten Staaten verbreitet eine so helle Masse von Licht, daß die Werke der Finsterniß unmöglich lange dagegen bestehen können." — So schrieb Forster 1792 — als er sich eben an der französischen Umwälzung, die leider zwei Jahre darauf sein Grab bereitete, berauscht hatte. Das Werk der Finsterniß, wie er, übertrieben genug, die Quebekbill nannte, hat nun doch fast ein halbes Jahrhundert ohne merklichen Nachtheil in Canada fortbestanden, und das wahre Werk der Finsterniß, die Negersklaverei, verdunkelt noch heute Freiheit und Gleichheit in einem großen Theil der Staatenunion Nordamerica's. —

* * *

Paris, 10. März. Stand der Rente: 5pCt. 107. 25.— 3pCt. 79. 55. — Neapol. 99. 5. — 5pCt. Spanische 27.— Passive 7½. — Neue Differes 11½. — Alte Differes 8½.— 3pCt. Portug. 31½. — An der Börse war die Tendenz zum Steigen. Die Minister haben die Mehrheit in der Deputirtenkammer wiedergefunden. Die Spekulanten sind vollkommen beruhigt. — Spanische Effecten waren begehrt und stellten sich etwas höher im Cours.

— Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzvorschlag über die öffentlichen Arbeiten mit 218 Stimmen gegen 47 angenommen. Nach der Auslegung der Debats beabsichtigt die Kammer, damit zu zeigen, wie es ihr wohl gefalle, daß die Minister dem Votum vom 7. März keine übergroße Bedeutung unterstellt, vielmehr ohne Zögern erklärt haben, sie würden nicht abgehen.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Commissionsbericht über den Gesetzvorschlag, die Mitgabe für die Königin der Belgier betreffend, verlesen. Die Million soll bewilligt werden. Nach der Ablesung des Berichts nahm Hr. Lherbette das Wort und verlangte Mittheilung genauer Ausweise über den Werth und Ertrag der Privat- und Krondomainen des Königs, so wie über die Güter des Herzogs von Aumale, in deren Genuß Ludwig Philipp noch ist. Diese Motion erregte furchtbaren Lärm im Centrum. Der Präsident, Hr. Dupin, wird gedrängt, den Schluß der kaum begonnenen Debatte zur Abstimmung zu bringen; die Mehrheit spricht sich dafür aus. Hr. Lherbette sagt: „Wir wissen längst, daß das Interesse des Hofs stets gefällige Verfechter findet." Darüber wurde so lange geschrien und gemurrt, bis Hr. Dupin den Hrn. Lherbette zur Ordnung verwies. —

— Nach einem Bericht des Kriegsministers an den König, datirt vom 9. März, werden Disciplinarmaßregeln gegen 29 Offiziere des 62sten Regiments genommen, welche von Afrika aus gegen eine Stelle in der telegraphischen Depesche Clausel's, den Rückzug von Constantine betreffend, protestirt und ihre Beschwerdeschrift in mehrere Journale haben einrücken lassen. —

— Der Proceß Meunier's vor dem Pairshofe wird gegen den 15. März angehen. —

— Nach einem Schreiben aus Bayonne sollte die Vorhut Espartero's am 3. März vor Durango eintreffen. —

— Die Debats erzählen, daß der ohnlängst verstorbene Hr. Stegmann, Redacteur der Allgemeinen Zeitung, 30 Jahre lang ihr Correspondent gewesen sey. —

— Die neusten Berichte von der spanischen Gränze (aus Bayonne vom 7. März) sind ganz ohne Interesse. Es war nichts Rennenswerthes vorgefallen.

London, 8. März. Stocks 90½. — 5pCt. Spanische 25½. — Integrale 53½.

— Das Haus der Gemeinen hat gestern den Antrag des Hrn. Grote zur Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen mit 265 Stimmen gegen 153 verworfen. — Heute wurde die Berathung über die Angelegenheiten Canada's fortgesetzt. Hr. Hume hielt eine Rede gegen die Annahme der ministeriellen Vorschläge. —

— Man hat Briefe und Zeitungen aus Neuyork bis zum 11. Febr. erhalten. Der Handel hatte eine weit günstigere Gestalt gewonnen; ansehnliche Baarsendungen wurden nach Europa expedirt. — Mit dem Paketboot Quebec sind 400,000 Dollars zu Portsmouth angekommen. — Die auf Martin van Buren gefallene Wahl, als Präsident der Vereinten Staaten, ist nun offiziel bekannt gemacht worden. Er hatte 46 Stimmen mehr als seine Mitbewerber.

Deutschland.

(Wien, 5. März.) Se. k. Hoh. Prinz Wasa ist nach seinem Gut Eichhorn in Mähren abgegangen, um der heute Statt findenden Beisetzung seines erlauchten Vaters, des Königs Gustav IV., dessen sterbliche Hülle vorgestern bei Krems die Donau passirte und welche nach dem Befehle des Prinzen in der von ihm erbauten Gruft in dem dortigen Schlosse ihre Ruhe finden soll, in Person beizuwohnen. Aus Brünn ist der dortige lutherische Geistliche eingeladen worden, die Einsegnung des unglücklichen Monarchen zu verrichten. Se. k. Hoh. der Prinz Wasa wird Dienstag nach Erfüllung dieser letzten für ihn so traurigen Pflicht zurückerwartet.

(Vom 8. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 100¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75³/₄; fl. 500 Loose 113¹¹/₁₆; Bankaktien 1364¹/₂.

(Berlin, 2. März.) Die Ertheilung der „Excellenz" an den ersten und vierten Generalstabsarzt der Armee, Wiebel und Ruft, deren verschiedentlich im „Hamb. Korresp." erwähnt wurde, hat sich nicht bestätigt; wohl aber sind beide zu wirklichen Geheimen Obermedicinalräthen, und zwar der erstere, wie man vernimmt, mit älterem Patent ernannt worden. Mit diesem Titel, der bisher faktisch beim Beamtenpersonal nicht existirte, übrigens ganz analog dem Titel der an die Stelle der ehemaligen Geheimen Staatsräthe getretenen wirklichen Geh. Oberregierungsräthe, wirklichen Geh. Oberjustizräthe und wirklichen Geh. Obersinanzräthe ist, denen überdieß im auswärtigen Departement die wirklichen Geh. Legationsräthe und im Kriegsministerium die wirklichen Geh. Kriegsräthe und Direktoren, welche letztere immer Militairs seyn müssen, gleich sind, ist der Rang eines Raths der ersten Klasse verbunden; also der Rang eines Oberpräsidenten und evangelischen Bischofs im preußischen Staate. Die den beiden genannten hohen Staatsbeamten gewordene neue Auszeichnung soll dem ersteren für seine langjährigen, Sr. Maj. geleisteten treuen Dienste als Leibarzt — dem andern aber für die Sorgfalt, welche derselbe in der letzten Krankheit Sr. k. H. des Kronprinzen bewiesen, zu Theil geworden seyn. (A. Z.)

(Vom 5. März.) Schon seit 14 Tagen hatte die Polizei die sich vor dem Gefängnisse der nun hingerichteten Verbrecherin Meyer versammelnden Volksmassen zu beschwichtigen, welche, wie es scheint, den Tag, wo sie das Schauspiel zu genießen bekommen sollten, nicht erwarten konnten. Als vor einigen Jahren der Mörder Hobus hingerichtet wurde, manifestirte sich dieselbe Gesinnung auf noch markirtere Weise; es war im Sommer, und Hunderte campirten die Nacht auf dem Felde, um ja keinen Akt der am Morgen zu erwartenden Tragödie zu versäumen; die Gesellen mancher Handwerker, wo frühe gearbeitet wird, arbeiteten die Nacht hindurch, um den Morgen frei zu haben. Solche Gelegenheiten dienen auch den Fuhrleuten zu Spekulationen; so sah man dießmal zahlreiche Fuhrwerke auf dem Richtfelde halten, welche gegen eine Vergütung von 2 Sgr. von den Schaulustigen bestiegen wurden, um die Augenweide desto bequemer zu genießen. Ist bei solchen Erscheinungen — von denen wir keineswegs behaupten wollen, daß sie sich nur auf unsere Volksmenge beschränken, vielmehr aus den Berichten von anderswo recht gut wissen, daß sie sich leider überall wiederholen —, wir fragen, ist bei solchen allgemeinen Erscheinungen wohl zu glauben, daß die Oeffentlichkeit der Hinrichtung heilsam wirke, d. h. abschreckend? oder ist nicht vielmehr anzunehmen, daß die rohe thierische Spannung, worin so viele Ungebildete Befriedigung finden, jedes andere Gefühl in den Hintergrund zurückdränge. Als dießmal der Henkersknecht nach vollbrachter Execution das Rad in die Höhe schwang, ertönte von den versammelten Tausenden das Gebrülle: Bravo! Bravo! ganz die Stimmung bekundend, in welcher sie den an sich so tief ernsten Akt anzusehen gekommen waren. Die Verbrecherin und der Henker waren ihnen die Personen, welche in diesem Stücke spielten, der letztere hatte seine Sache gut gemacht, und erhielt den Beifall der Zuschauer!! Es ist sehr schauderhaft! Die Abschaffung der Todesstrafe liegt nicht in der Macht der Regierungen, so lange die Theologen und Juristen und Staatswirthschaftslehrer über die Erlaubtheit, Rechtlichkeit und Zweckmäßigkeit dieser Strafe nicht einig sind; wohl aber wäre es, unseres Erachtens, bloß Sache der Verwaltung, solchem Skandal ein Ende zu machen, und die Erreichung des beabsichtigten und höchst wünschenswerthen Zweckes, nämlich dem Volke auf eine eindringliche Weise kund zu thun, wie das Verbrechen auch schon hienieden seinen entsprechenden Lohn empfange, durch eine zweckmäßigere Einrichtung zu sichern. Sollte es z. B. nicht angemessener seyn, das Urtheil allein mit einer ernsten Feierlichkeit öffentlich zu verkünden, die Vollstreckung desselben aber nur in Gegenwart verhältnißmäßig weniger, aber gebildeter Zeugen geschehen zu lassen, dann aber zu sorgen, daß die Bekanntmachung der geschehenen Vollstreckung bis in die untersten Klassen verbreitet werde? (Fränk. Merk.)

(München, 8. März.) Se. Maj. der König ist von einem leichten Cathar befallen. Der Prinz Adalbert hatte einen schwachen Anfall von der Grippe. Der Finanzminister v. Wirschinger liegt seit mehren Tagen an dieser zu Bette. Auch der Feldmarschall Fürst Wrede und Minister v. Giese waren einige Tage unwohl. Ueberhaupt macht diese „Coquette" wie die Franzosen sie nennen, ihre Runde auch hier, läßt sich jedoch sehr leicht die Thüre weisen. — In beiden Kammern ist scheinbarer Stillstand; die Sitzungen selbst sind spärlich, desto beschäftigter die Ausschüsse.

(Vom 9. März.) Die in einem hiesigen Blatt (und nach diesem auch in der O.P.A.Z.) enthaltene Nachricht von dem Tode des ersten deutschen tragischen Schauspielers Eßlair ist ungegründet; indessen befindet sich derselbe sehr krank. Möge der, selbst im hohen Alter noch kräftige Künstler, wie er sich noch jüngst auf der Bühne zeigte, uns noch erhalten werden. (A. Z.)

(Braunschweig, 7. März.) Von herzogl. Regierung ist, damit der Schloßbau bis dahin gedeihe, daß Se. Durchl. mit Gemahlin das Schloß beziehen können, die Bewilligung von abermals 200,000 Thlr. in Antrag gebracht. — In Folge des hannöverisch-braunschw. Zollverbandes ist der Verkehr der an der preuß. Gränze belegenen Ortschaften sehr gelähmt, und ist herzogl. Regierung von der Landschaft ersucht, zur Erleichterung und Beförderung des Verkehrs die geeigneten Schritte einzuleiten, sowie auch den Schmuggelhandel, der jetzt an der braunschw. preuß. Gränze, besonders bei Helmstädt en gros getrieben wird, zu vernichten. (F. M.)

(Frankfurt, 12. März.) Die Eisenbahn auf der rechten Mainseite hat ein so lebhaftes Interesse erweckt, daß die hiesigen Subskriptionen von fl. 10,000 mit 60 à 70 Gulden Nutzen verkauft werden, obgleich auf solche Zeichnungen nur ein geringer Aktienbetrag kommen kann, da die zur Subskription ausgestellte halbe Million auf circa 22 Mill. auszutheilen ist. In dem benachbarten Höchst, sowie in Wiesbaden, wo sich die nassauische halbe Mill. nur auf 4 Mill. vertheilt, werden für Subskriptionen von fl. 10,000 bis 300 fl. Prämie bezahlt. Die Gesellschaft, welche auf dem linken Mainufer bauen wollte, hatte bekanntlich schon längere Zeit fl. 500,000 Aktien in Mainz emittirt, welche vor der hier Statt gefundenen Frankfurt-Wiesbaden-Eisenbahn-Subskription zu 145 pCt. gesucht waren. Die neuesten Berichte aus Mainz beklagen den durch hiesigen Vorgang bewirkten Zustand der Dinge, indem vorgestern jene nämlichen Aktien vergebens zu 100 ausgeboten wurden. Der Frankfurter Handelsstand empfindet glücklicherweise hiebei keinen Nachtheil, indem an hiesigem Platze noch keine Subskripton für das linke Mainufer Statt gefunden hat.

Benachrichtigungen.

Generalversammlung.
der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.

Dienstag den 14. d. M., Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. Wöhler.

---

[420] Ein Kaufmann, welcher seinen eigenen Wagen besitzt, reist in den ersten Tagen dieser Woche über Leipzig nach Berlin und sucht dazu einen Reise-Gesellschafter. Näheres bei August Osterrieth Litt. E. Nr. 4.

---

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens ums Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

---

[354]

Wein-Versteigerung zu Nierstein.

Auf Ansuchen der von Comuzischen Erben werden Dienstag den 25. April 1837, des Morgens um 10 Uhr, durch den unterzeichneten Notar im Hause Nr. 74 zu Nierstein folgende Weine versteigert, nämlich:

1) 4 Ohm 1830r Niersteiner,
2) 1 Stück 1 Ohm 1831r Niersteiner,
3) 1 Stück 3 Ohm 1832r do.
4) 2 Stück 3 Ohm 1833r do.
5) 1 Stück 1833r Bodenheimer,
6) 4 Stück 1833r Nackenheimer,
7) 7 Stück 1834r Niersteiner,
8) 1 Stück 1834r Bodenheimer,
9) 4 Stück 1835r Niersteiner,
10) 2 Stück 1835r Bodenheimer, und
11) 2 Stück 1836r Niersteiner.

Die Niersteiner Weine liegen im Keller des Herrn Bermiger zu Nierstein Nr. 74. und sind eigenes Wachsthum der Familie; — die Bodenheimer und Nackenheimer liegen im Keller des Herrn Rothstock zu Bodenheim.

Die Proben können den Tag vor der Versteigerung und zu Nierstein auch noch den folgenden Morgen an den Fässern genommen werden.

Oppenheim, den 4. März 1837.

Schirmer, Notar.

---

[364]

S. Enoch & Comp.
aus
Paris

empfehlen zur bevorstehenden Ostermesse ihr mit dem Neuesten, in französischen und englischen Quincaillerie- und kurze Waaren und franz. Porzellan versehenes Lager, und versprechen reelle Bedienung.

Lager: Döngesgasse Litt. H. Nr. 169. dem Trierschen Plätzchen schräg gegenüber.

---

[362]

Die Fabrik und Privat-Eisengießerei für Kunst- und Bijouterie-Gegenstände
von
Alfred Richard Seebaß in Berlin

bezieht die bevorstehende Messe in Frankfurt a. M. mit einem diesmal ganz besonders reich assortirten Lager seiner Fabrikate, welches viele neuen Artikel darbietet, die bisher noch nicht im Handel erschienen. Nächst allen in erwähntes Fach gehörenden Artikeln bringt derselbe zum erstenmal ein Lager von

Neusilberwaaren bester Qualität

auf den Platz in so schönem weißem Metall und soliden Preisen, als dergleichen nur irgend geliefert werden können. Ferner eine große Auswahl transparenter porzellanener Fenstervorsetzer und dergleichen Verzierungen in buntem Glas sauber gefaßt; durchbrochene, sogenannte japanische Korbwaaren in vielerlei Farben, wobei die so beliebten 2 ℔ wiegenden Garten-Arbeitstische für Damen, so wie mehrere andere Berliner Industrie-Gegenstände.

Das *en gros*-Lager befindet sich, wie vergangene Messe im Hause des Herrn E. G. Zimmermann auf dem Römerberg nächst dem Römer, neben Herrn Jos. Romerio aus Schwäb. Gemünd. (Sein zweites Lager auf dem Braunfels Nr. 41. & 42. ist nur für den Détail-Verkauf bestimmt).

---

[353] **Joseph Schwarzadler,**
Döngesgasse Litt. G. Nr. 35

empfiehlt zur bevorstehenden Messe sein Lager in allen Sorten glatten, façonnirten und abgepaßten Roßhaartücher zu Meubles und Kappen, wie auch seine neuesten Herren-Garderobe-Artikel eigner Fabrik.

---

[379] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rr. 30. BA. Pr. 1/13 Januar 1837 von Hope'schen Certificaten über 6% Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 39 kr. im fl. 24. Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 9. März 1837.

Gruneliüs & Comp.

---

[394] Mittwoch den 8 März d. J. Abends 10 Uhr wurde die Leiche eines neugebornen männlichen Kindes dahier ausgesetzt gefunden. Die Mutter dieses Knäbchens blieb bis jetzt unermittelt, weßhalb wir Jedermann, der zur Entdeckung derselben beizutragen vermag, zur betreffenden Anzeige auffordern, insbesondere aber alle verehrlichen Behörden zu unserer deßfallsigen Unterstützung ergebenst ersuchen.

Frankfurt a. M. den 9. März 1837.

Peintich Verhör-Amt.

Beschreibung des Kindes:
Größe: 18 Pariser Zoll;
Gesicht: wohlgebildet;
Haare: dunkelblond;
Augen: blau.

Der Leichnam war in ein Frauenkleid von weißem Hamans eingehüllt, welches durch Blutspuren und Koth s. g. Kindespech an mehreren Stellen besudelt war.

---

[377] Gegen den Güterbesitzer Johann Diegelmann am Aschberg liegt eine Ueberschuldung vor, weshalb wir sämmtliche Gläubiger desselben, sowohl bekannte, als unbekannte hierdurch auffordern, ihre Forderungen unter Vorlage der Urkunden im Termine

den 14 April d. J., Morgens 9 Uhr,

dahier anzugeben und gehörig zu begründen.

In diesem Termine soll zugleich die Güte zwischen den Gläubigern unter sich sowohl, als zwischen denselben und dem Schuldner, unter dem Rechtsnachtheile für jene versucht werden, daß die Nichterscheinenden den Beschlüssen der Mehrzahl als beitretend erachtet werden sollen, welche erscheinen und sachgemäß handeln.

Fulda, am 4 März 1837.

Kurfürstliches Landgericht.

Fuß.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 73.) 13. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 6. März.) Das auf heute Abend veranstaltete Hofkonzert, welches durch die Zöglinge des Konservatoriums hätte ausgeführt werden sollen, mußte wegen plötzlich eingetretener Unpäßlichkeit J. Maj. der Kaiserin verschoben werden. — Die Grippe scheint nun hier einen etwas bösartigeren Charakter anzunehmen. Auch Se. Durchl. der Fürst Metternich wurde gestern von dieser Krankheit befallen. Er nahm deßhalb an dem bei dem türkischen Botschafter heute Statt gefundenen Diner keinen Antheil. — Seit einigen Tagen werden hier mehre wüthende Hunde bemerkt, was die Aufmerksamkeit unserer sehr umsichtigen Polizei viel in Anspruch nimmt. — Briefe aus Ungarn melden, daß die Einführung des Urbariale in verschiedenen Komitaten zu einigen Mißverständnissen geführt haben soll, welche jedoch bald gehoben werden dürften.

(Berlin, 10. März.) Der Geheime Hofrath und Professor Dr. Trommsdorff zu Erfurt ist am 8. d. M., Morgens nach 2 Uhr, an den Folgen eines Lungenschlags mit Tode abgegangen. „Obwohl bejahrt, und ein Veteran der Wissenschaft", sagt die dortige Zeitung, „wurde er doch dieser, seinen Angehörigen und Freunden noch viel zu früh entrissen. Welche Verdienste er sich seit einem halben Jahrhundert durch seine Forschungen und Arbeiten im Gebiete der Physik, Chemie und Pharmacie und der damit verwandten Wissenschaften, so wie durch Förderung der praktischen Anwendung der wissenschaftlichen Resultate im gewerblichen Leben erworben, hat das Vaterland, ja Europa, anerkannt."

(Die Angabe in dem gestrigen Artikel aus Berlin, daß die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin, welche Braut des Herzogs von Orleans seyn soll, eine Großtochter des Kaisers Paul sey, ist unrichtig. Ihr Bruder, der Großherzog, ist allerdings ein Großsohn Pauls I., sie aber stammt aus der zweiten Ehe ihres Vaters mit einer Prinzessin von Sachsen-Weimar.)

(Karlsruhe, 12. Jan.) In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde zur Wahl der drei Kandidaten zur Präsidentenstelle geschritten. Der Vorschlag fiel von 54 Wählenden einstimmig auf den Abg. Mittermaier, mit 36 Stimmen auf den Abg. Duttlinger, und mit 31 Stimmen auf den Abg. Merk. — Nach beendigtem Wahlakt legte Ministerialrath Rutschmann die Nachweisungen über die in den Jahren 1834 und 1835 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung, und hierauf Finanzminister v. Böckh das Auflagengesetz mit dem Staatsbudget für die Periode 1837 und 1838 der Kammer vor.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 9. März.) Unsere Landesuniversität Gießen scheint nicht blos in wissenschaftlicher, sondern auch in sittlicher Beziehung rasche Fortschritte auf der Bahn der Verbesserungen zu machen. So fand in dem nunmehr bald abgewichenen akademischen Halbjahre keine einzige Relegation Statt, während sich in dem jüngst vorhergehenden die Universitätsbehörde leider genöthigt sah, deren eine große Anzahl, nebst anderen minder schweren Disciplinarstrafen, zu verhängen. Man darf wohl hoffen, daß, in Folge dieses zweifach so wesentlich verbesserten Zustandes unserer Hochschule, sich dieselbe auch bald wieder einer stärkern Frequenz, als während der letzten Jahre, zu erfreuen haben wird. Damit aber dürfte sich ebenfalls der Wohlstand jener Provinzialhauptstadt wieder heben, der durch die Abnahme des Universitätsbesuches um so empfindlicher litt, da dieser Besuch dessen Hauptquelle war, zumal seitdem sie ihre Besatzung verloren hatte und das daselbst lebende Beamtenpersonal, durch Aufhebung der Provinzialregierung und Hofkammrr, sich so ungemein verringert hatte.

(*Worms, 9. März.) In unserer Mittheilung vom Monat Dezember v. J. über die hier Statt gehabte Wahl der Kandidaten zum Bürgermeisteramt sprachen wir die Vermuthung aus, daß es unter den vorliegenden Verhältnissen wohl zu einer neuen Wahl kommen dürfte. Diese Vermuthung war richtig. Die hiesige Zeitung vom 28. Febr. enthält die amtliche Bekanntmachung, daß das großh. Staatsministerium die Ablehnungsgründe zweier der gewählten Kandidaten als zureichend anerkannt und zugleich verfügt habe, daß diejenigen beiden hiesigen Bürger, welche nach den drei ersten Kandidaten die meisten Stimmen bei der früheren Wahl erhalten, als die beiden weiteren Kandidaten zu proklamiren seyen, vorbehaltlich jedoch der Reklamationen, welche innerhalb einer peremtorischen Frist von drei Tagen gegen diese Verfügung vorgebracht werden könnten. Die Gemeindeordnung will, daß von den stimmfähigen Ortsbürgern drei Kandidaten erwählt werden, aus denen die Staatsregierung den Bürgermeister zu wählen hat; sie will also, daß die drei Kandidaten durch die Majorität der Stimmfähigen bestimmt werden. Wäre es zulässig, wenn einer oder einige dieser Kandidaten gesetzlich dispensirt werden müssen, weiter zu greifen und die Nachfolgenden zu wählen, so würde, da der Natur der Sache nach diese Nächstfolgenden gewöhnlich die Kandidaten der Minorität sind, nicht die Majorität, sondern die Minorität die Bürgermeister machen können, und das kann vernünftigerweise die Gemeindeordnung nicht wollen. Wollte man übrigens ein solches Verfahren konsequent durchführen, so wäre der Fall denkbar, daß man in einer Stadt, die über 1200 stimmfähige Bürger zählt, mit 20 und noch weniger Stimmen Bürgermeisterkandidat werden kann, und das kann doch auch nicht der Wille der Wähler seyn. Es ließ sich somit erwarten, daß gegen die obengenannte Verfügung der Staatsregierung protestirt werden würde, was denn auch wirklich geschehen ist, indem mehrfache Reklamationen bei dem großh. Kreisrath eingereicht wurden. Dieß hatte auch zur Folge, daß im Sinne der Reklamanten entschieden und schon den Tag nach Einreichung der Reklamationen in der hiesigen Zeitung offiziell der dreizehnte März als der Tag bestimmt wurde, an welchem anfangend während dreier Tage zur Wahl zweier weiteren Kandidaten geschritten werden sollte. Mit dieser Bekanntmachung war zugleich die Aufforderung an die hiesigen Ortsbürger verbunden, nach ihrer besten Ueberzeugung und nur Solche zu wählen, von denen vorauszusehen, daß sie die Wahl nicht ablehnen würden. Wir wollen hoffen, daß diese Angelegenheit, welche für unsere Stadt jedenfalls von großer Wichtigkeit ist, recht bald zu

einem erwünschten Ende geführt werden möge. Den Anschein hat es dazu leider noch nicht, denn diejenigen Kandidaten, welche wohl das Vertrauen der Majorität besitzen und es theilweise auch verdienen mögen, haben nicht Gemeinsinn genug, um ihre Privatinteressen und Privatrücksichten den allgemeinen unterzuordnen, und diejenigen, von denen sich erwarten ließe, daß sie wohl im Stande wären, ihre Privatrücksichten bei Seite zu setzen, um ihrer Vaterstadt nützlich zu werden, scheinen leider nicht in die Lage versetzt zu werden, bei dieser Gelegenheit ihren Bürgersinn zu bethätigen.

Holland.

(Aus dem Haag, 10. März.) In der gestrigen Abendsitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurden die finanziellen Gesetzentwürfe, nachdem sie vielfach angefochten und vom interimistischen Finanzminister vertheidigt worden, angenommen und zwar 1) der, bezüglich der Losrenten, mit 37 gegen 14; 2) der, wegen der vollen Rentenzahlung der Nationalschuld in diesem Jahr, mit 41 gegen 10 und 3) der, betreffend die außerordentlichen Kredite fürs Kriegsministerium, mit 31 gegen 20 Stimmen.

(Amsterdam, 10. März.) Trotz der Annahme der finanziellen Gesetzentwürfe verfolgen die holl. Fonds ihre rückgängige Bewegung und heute ist ihr Rückgang um so bemerkenswerther, da man auf die Londoner höhere Notirung einem Aufschwung entgegen gesehen. Die einzige Ursache davon ist der Mangel aller Spekulationslust. In den spanischen und übrigen fremden Fonds wurde fast nichts gethan. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 100¹¹/₁₆; Kansb.: 22¼; Synd. 4½pCt.: 93; 3½pCt.: 76½; Ard.: 24¹/₁₆; Ausg. fr.: 8⅝.

Belgien.

(Brüssel, 6. März.) Die Zeitungen zanken sich gewaltig über die Frage, ob Hollands Stellung dergestalt gefahrdrohend sey, daß sie eine Vermehrung der Streitkräfte Belgiens nöthig mache. Unter den jetzigen Umständen ist freilich ein Angriff holländischer Seits nicht wahrscheinlich, und träte eine plötzliche Veränderung dieser Umstände ein, so könnte Belgien, sollte man glauben, immer noch Zeit haben, sein leicht zu sammelndes Heer auf den vollständigen Kriegsfuß zu stellen. Indessen, um mit Sachkenntniß über einen so delikaten Punkt zu urtheilen, müßte man die geheimen Gründe der holländischen militairischen Dispositionen und die geheimen Gründe, welche die belgische Regierung vermögen, diese zum Vorwande der ihrigen zu machen, besser kennen. — Am Hofe heißt es jetzt, daß die englische Thronerbin, Viktoria, welche ehestens ihre Majorennität erreichen wird, die Absicht äußert, gleich der Königin Elisabeth, unverheirathet zu bleiben, doch wird hinzugefügt, man hoffe daß der Entschluß der 18jährigen Prinzessin kein unabänderlicher seyn werde. (D. C.)

Rußland.

(St. Petersburg, 25. Febr.) Am 20. d., in den Mittagsstunden, zeigte Se. Maj. der Kaiser seinem erlauchten Gaste, dem Prinzen Karl, die von den benachbarten Garnisonen, Zarskoe, Peterhof, Oranienbaum ꝛc. hieher berufenen, zum Garde-Korps gehörenden Regimenter in einer ähnlichen Paradeaufstellung, als einige Tage vorher die Garnison von St. Petersburg. Die Truppen waren in Mänteln und überall gegen die Kälte gehörig geschützt, außerdem aber wurden sie von dem ganzen Train begleitet, der hier zu Lande auch im Frieden vollständig bespannt ist, so daß die Truppen, nach erfolgter Order, stündlich ins Feld marschiren, oder zu irgend einer Expedition, mit Allem, was zu einem Feldzuge gehört, auf das Beste versehen, eingeschifft werden könnten. Am 22. d. besah Se. Maj. das Regiment Großherzog Paul von Mecklenburg, das auf acht Tage von hier weg einen Uebungsmarsch macht; am 24. d. eben so das Finnland-Garde-Jäger-Regiment. J. Maj. die Kaiserin ist jetzt als ganz wiederhergestellt zu betrachten, da sie am 23. und 24. d. im Anitschkowschen Palais große Präsentation hatte. (Berl. Z.)

Italien.

(Rom 2. März.) Die spanischen Angelegenheiten wurden seit der Entsetzung von Bilbao hier kaum beachtet, da man bis zum Frühjahre keine große Unternehmung von beiden Seiten erwarten konnte. Da aber dieser Tage Lord Ranelagh aus dem Hauptquartiere des Don Carlos hier eingetroffen ist, so verliert man sich in allen Cirkeln in Vermuthungen und Gerüchten. Bald soll er mit einer wichtigen Mission, nicht allein beim heiligen Vater, sondern bei mehren italienischen Fürsten beauftragt seyn; bald soll er Briefe und Aufforderungen an Dom Miguel mitgebracht haben, damit dieser sich sogleich nach der pyrenäischen Halbinsel begebe. Ferner soll er Werbungen für Militairdienst machen, Geld auftreiben ꝛc. Wir möchten nicht Eines dieser Gerüchte verbürgen. Vielleicht ist der Lord nur gekommen, um seine Familie zu besuchen, die hier lebt, und die er seit mehren Jahren nicht gesehen hat. Was Dom Miguel betrifft, so lebt er ganz zurückgezogen von der Welt, größtentheils auf dem Lande, und scheint bessere Zeiten abzuwarten. Sollte Don Karlos in den Besitz der spanischen Krone gelangen, so wären Aussichten für ihn, auch seine Hinreise nach Portugal möglich, ja wahrscheinlich, doch so muß er seinem Geschicke ruhig entgegensehen, bis der Glücksstern jenes Fürsten entschieden steigt oder sinkt. — Der brasilische Geschäftsträger bei den italienischen Höfen, Ritter A. Menezes Vasconcellos de Drummond, ist aus Florenz hier eingetroffen, um sich nach Neapel zu begeben. Leider erfährt man bei dieser Gelegenheit, daß die kirchlichen Differenzen mit Brasilien nichts weniger als beigelegt sind, ja daß an kein Uebereinkommen zu denken ist, wenn die dortige Regierung keine versöhnenden Schritte thut. Die päpstliche Regierung habe sich, versichert man, mit der größten Mäßigung und Nachsicht in dieser Angelegenheit benommen, während man dort bisher eine Sprache geführt habe, welche allem diplomatischem Herkommen fremd seyn soll.

(Von der italienischen Grenze, 5. März.) Darf man anders öffentlichen Gerüchten trauen, so hätte die k. großbritannische Regierung die Frage wegen der Preßfreiheit auf der Insel Malta ganz zu Gunsten der Aufrechthaltung der gesetzlichen Ruhe und Ordnung im Innern der italienischen Staaten entschieden. Sie hat nämlich von der ihr in Betreff der Kolonien — unter welcher Klasse bekanntlich auch Malta seither begriffen ward — zustehenden diskretionären Befugniß, gewisse Polizeianordnungen zu treffen, in der Art Gebrauch gemacht, daß daselbst die Presse in der Landessprache — der italienischen — solchen Beschränkungen unterworfen bleibt, daß von derselben nicht zu besorgen ist, sie werde die Halbinsel mit jenen revolutionären Flug- und Zeitschriften zu überschwemmen vermögen, die, weil sie sich am leichtesten verbreiten, auch das Feuer anzuschüren am geeignetsten sind. Man kennt noch nicht die besondern Bestimmungen der fraglichen Verfügung; allein das, was darüber verlautete, reicht schon hin, um einerseits die, vielleicht in mancher Beziehung allzu ängstlichen, Gemüther zu beruhigen, so wie die andererseits wohl nicht weniger allzu sanguinischen Hoffnungen niederzuschlagen, die sich an die Vermuthung einer gegentheiligen Verfügung knüpften. Den wirklichen Lebensinteressen Englands

aber kann es nur zusagen, wenn es, wie im gegenwärtigen Falle, jeden Anlaß zu dem Argwohne vermeidet, es liege in seiner dermaligen Politik, den konservativen Maßregeln der Regierungen des Festlandes möglichst entgegen zu arbeiten. (S. M.)

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Febr.) Lord Ponsonby trifft Anstalten, um Konstantinopel zu verlassen. Er wird sich nächstens nach Malta einschiffen, und von dort nach Toulon gehen. Hr. Urquhart, der noch immer mit ihm sehr gespannt ist, beklagt sich laut, daß er in Abwesenheit des Lords nicht die Leitung der Botschaft erhalte. Er wünscht ebenfalls, von hier abberufen zu werden und findet, daß er unter den gegebenen Umständen unmöglich in den seitherigen Dienstverhältnissen bleiben kann. Die Reibungen zwischen Lord Ponsonby und Hrn. Urquhart bilden auch das hiesige Tagesgespräch, und können noch manche Unannehmlichkeiten für diese Herren haben, ja selbst eine politische Bedeutsamkeit erlangen. Hr. Urquhart ist vermöge der großen Kenntnisse, die er von den orientalischen Verhältnissen besitzt, so zu sagen unentbehrlich, und Lord Ponsonby würde manche Mißgriffe unterlassen haben, wenn er sich mit ihm gehörig verständigt und seinen Rath eingeholt hätte. Man glaubt, daß die fatale Geschichte mit dem „Viren" vielleicht nicht eingetreten wäre, würde Hr. Urquhart befragt worden seyn, wie eigentlich die Verhältnisse des Landstriches der östlichen Küste des schwarzen Meeres zu Rußland zu betrachten seyen. Denn alsdann würde Lord Ponsonby erfahren haben, daß die von russischer Seite angeordneten Maßregeln auf keine Weise bestritten werden können, so daß Lord Ponsonby Alles hätte aufbieten sollen, um die HH. Bell von der unternommenen Expedition abzuhalten. — Aus Aegypten sind sehr befriedigende Nachrichten eingegangen. Mehemet Ali hat in der letzten Zeit gute Geschäfte gemacht und seine Kassen gefüllt. Er trägt den Tribut, welchen er der Pforte zu zahlen hat, jetzt regelmäßig ab, und scheint vielen Werth darauf zu legen, mit ihr in freundschaftlicher Beziehung zu bleiben. Der Abgeordnete des Sultans ist in Kahira mit großer Auszeichnung empfangen worden, und man hat allen Grund zu glauben, daß die wegen Cypern zu schlichtenden Streitigkeiten nächstens zur völligen Zufriedenheit der Pforte ausgeglichen seyn werden.

Benachrichtigungen.

[382]

Niederlage von englischem Steingut

aus der Fabrik der Herren

J. Wegwood & Söhne in Etruria

und

Pariser Porzellan

bei

Bing jun. & Comp.

in **Frankfurt** Döngesgasse Nr. 167.

---

[385]

Joh. Wilh. & Carl Blank

in **Elberfeld**

machen ihren Geschäftsfreunden die Anzeige, daß sie sowohl in als außer den Messen ein Lager ihrer halbseidenen Fabrikate bei

Ludw. Aug. Wurster in **Frankfurt** am Main.

unterhalten, und bietet dasselbe in dieser Oster-Messe eine reiche Auswahl dar.

---

[396] Das mit Bewilligung des Herrn Präfekten in Weißenburg (Departement Unterrhein) gegründete und durch Mdm. Mansuy-Duvernois, Zögling der kaiserlichen Anstalt zu Ecouen unter Mdm. Campan, geleitete Demeninstitut bewies bereits durch die Vorzüglichkeit der darin befolgten Lehrmethode, welch hohen Punkt der Aufmerksamkeit es von jenen Eltern verdient, denen eine namhaft verbesserte Lehre und Erziehung ihrer Töchter am Herzen liegt.

Der Unterricht in der französischen und deutschen Sprache wird mit vielem Erfolg gegeben, jeder Zweig des Wissens auf den höchsten Grad geführt, und mit derselben Sorgfalt sowohl die nöthigen und nützlichen, als auch die angenehmen Damenarbeiten gelehrt. Der moralischen und physischen Bildung der Zöglinge ist die besondere Aufmerksamkeit der Directrice und ihrer Damen zugewendet.

Der Preis des Unterhalts der Zöglinge, worüber jedoch keine detaillirte Rechnung von der Directrice gegeben wird, ist mäßig.

Wegen näherer Auskünfte und des Erziehungsplans beliebe man sich in frankirten Briefen an die Directrice zu wenden.

---

[386]

Ernst Weber

in **Gera** in Sachsen

hat in dieser Oster-Messe ein Lager seiner Fabrikate

gedruckte Merinos-Tücher und **Tischdecken**

in vorzüglich schöner Auswahl bei

Ludw. Aug. Wurster in **Frankfurt** am Main

und ladet seine Geschäftsfreunde zum Besuche ein.

---

[403] **Verkauf eines Fabrikwesens.**

Das zu Mühlhausen, OA. Pforzheim, im Großherzogthum Baden befindliche Fabrikwesen, bisher als Tabaksfabrik benutzt, bestehend in einem ganz von Stein erbauten Fabrikgebäude, 62′ lang und 52′ breit, 5 Stock hoch, in dessen drei oberen Stockwerken sich eben so viel sehr geräumige 62′ lange und circa 30 Fuß breite Böden befinden; einem einstöckigen heizbaren Magazingebäude, 70′ lang, 20′ breit; Remise nebst Stallung 15′ lang, 23′ breit; Pumpbrunnen neben der Fabrik; 1½ Vrtl. 3 Rth. Hofraum; gegen 1¾ Morgen Wiesen zunächst an den Gebäuden mit tragenden Obstbäumen, 1½ Vrtl. 6 Rth. 50 Fuß Küchengarten; und nach Untersuchung eines Sachverständigen mit einer Wasserkraft von 30 Pferdekräften bei geringem mittlerem Wasserstande und einem Fall des Wassers von 3½′, der aber leicht auf das Doppelte erhöht werden kann, wird am

Dienstag den 2. Mai 1837,

Vormittags 10 Uhr,

in der Krone zu Weil der Stadt, OA. Leonberg im Königr. Würtemberg, nebst sämmtlichen, zur Tabaksfabrikation vorhandenen Geräthschaften, zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden.

Das Ganze liegt am Ende des Dorfes Mühlhausen, unweit der Landstraße von Pforzheim nach Herrenberg, Tübingen u. s. w., am Würmflusse, und ist so arrondirt, daß es mit geringen Kosten abgeschlossen werden kann; Gebäude und Mühlwerk sind in ganz gutem baulichem Zustande, und ruhen darauf außer 30 fl. Canon und 30 kr. Bodenzins nur die gewöhnlichen Steuern, die unbedeutend sind; Wassermangel tritt nie ein; die Gegend ist holzreich, der Arbeitslohn niedrig, Sinn der Umwohner für industrielle Beschäftigung vorhanden, das Wasser der Würm namentlich auch zum

Färben sehr brauchbar; so daß sich dieses Anwesen zu jeder Fabrik-Einrichtung, besonders zu einer Wollen- oder Baumwollenspinnerei, auch Papiermühle u. s. w. eignen wird.

Näheren Aufschluß ertheilen auf Verlangen die Herren Kaufmann Decker in Weil der Stadt, Fabrikant Franz Buhl in Ettlingen und Gebr. Gäs in Freiburg im Breisgau.

---

[383]

Die Tuchfabrikanten

aus Burg bei Magdeburg

besuchen die bevorstehende Leipziger Jubilate-Messe zum ersten Mal mit ihren selbst fabrizirten Tüchern, Draps und Drap de Zephyr.

Ihr Stand ist in dem neuerbauten Hause, zur Tuchhalle genannt, Hainstraßen-Ecke und Brühl, eine Treppe hoch. Käufer werden daselbst ein ansehnliches und mannichfaltiges Lager, von den als solide bekannten, in Burg fabrizirten Waaren antreffen.

---

[322] Ich erfülle die traurige Pflicht, das am 25. vorigen Monats erfolgte Hinscheiden meines geliebten Gatten, Gottfried Bucher, allen meinen und des Seligen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen, indem ich um stille Theilnahme bitte.

Bei dieser für mich so betrübenden Veranlassung ermangle denn auch nicht die resp. Geschäftsfreunde des Verstorbenen zu benachrichtigen, daß das, von demselben geführte, Holzgeschäft keinerlei Störung erleidet, sondern von mir mit erneuerter Thätigkeit unter der bekannten Firma »**Gottfried Bucher**« fortgesetzt wird. Für das meinem seligen Gatten seither geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich dasselbe auf mich gütigst zu übertragen.

Frankfurt a. M., den 1. März 1837.

Margaretha Bucher, Wtw.,
geborene Bibon.

---

[337]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats März und April fahren die Niederländischen Dampfschiffe auf folgende Weise zwischen Cöln und Rotterdam:

Mittwoch den 1. März um 7 Uhr Morgens über Nymwegen.

Donnerstag den 2. März um 7 Uhr Morgens über Arnheim.

Hierauf mit Ausnahme von Freitag den 3. März, jeden Freitag, Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch um 7 Uhr Morgens über Nymwegen.

Außer Donnerstag den 2. März findet noch wöchentlich eine dreimalige Fahrt über Arnheim Statt, worüber das Nähere am Expeditions-Büreau zu erfragen ist.

Dienst zwischen Rotterdam und London et vice versa, das schöne schnell segelnde Dampfboot »der Batavier« von 200 Pferdekraft mit Maschinen von niederm Druck, beginnt am 28. Febr. wieder seinen regelmäßigen Dienst, und zwar so, daß es

jeden Dienstag von Rotterdam und jeden Sonntag von London abfährt.

Die Ueberfahrts-Preise sind wie im vorigen Jahre, und bei direkten Einschreibungen dieselben Vortheile.

Cöln, den 26. Februar 1837.

---

[371]

Bergfeld & Comp.

aus Dillenburg

haben diese Messe mit einem Lager ihrer Baumwollenzeuge bezogen.

Ihr Lager ist auf dem Römerberg, unweit der Ecke des Markts, gegenüber Herrn Saamenhändler Kahl.

---

[359] Publicandum.

Die Wilhelmine Dittmayer, früher dahier, zuletzt in Kempten, im Großherzogthum Hessen, wohnhaft ist, mit Hinterlassung eines bei der unterzeichneten Behörde deponirten Testaments verstorben.

Zur Publikation dieses ist Termin auf

Montag den 1. Mai l. J.
Morgens 9 Uhr

anberaumt worden.

Ich bringe dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, da nach Angabe eines in Kempten wohnhaften Intestaterben, mehre Kinder des Sebastian Dittmeyer, welcher angeblich in Kaiserlich Oesterreichischen Militär-Diensten gestanden haben soll, weder mit Namen angegeben werden können noch ihr Wohnort bezeichnet werden kann.

Rudesheim, den 5. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. 3. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	75⅞
	Bank-Actien o. D.		—	1638
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	
	Port.-Loose ditto	4	—	14¼
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅜
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Roths. in L. à 18⅓ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64½
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅜
	fl. 50 Loose		—	65⅜
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	Lott.-Loose Btl.		—	64½
	ditto à fl. 500		—	79

Wechsel-Cours.

Den 13. März	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	140	—
ditto . . . 2 M.	139½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅜
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148⅜	—
ditto . . . 2 M.	147⅞	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅛
London . . . k. S.	—	151
ditto . . . 2 M.	150⅛	—
Lyon . . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	99⅞	—
ditto . . . 2 M.	99¼	—
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 13 März

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . .	1	44⅜
Rand-Ducaten . .	5	36½	5 Frankenthaler . .	2	21
20 Francostücke . .	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 Lothig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 März.		Amsterdam, d. 10 März.	
5 pCt. Metalliques	105	2½ pCt. Integrale	52⅞
4 — neue	100⅛	Kanobillet	22¼
Actien	1364½	Rentanten	8⅛
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65⅜
fl. 500 Loose	113⅛	5 — Span. Act	24⅛
3 — Metalliques	75⅜		
London, den 8 März.		**Paris, den 13 März.**	
3 pCt. Stocks	90⅛	5pCt. Rente	107 25
2½-Holländische	53⅜	5 — ditto	79 55
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	27
3 — Portugies.	31⅛	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	25⅛	5 — Neapel	99 5

F. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 74. — Dienstag — — 14. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. März.

Oeffentliche Bauten in Frankreich.

Die materiellen Interessen sind an der Tagesordnung. Selbst die Politik bedarf ihrer heute als Blitzableiter. So wie mit Recht angenommen wird, ein fröhlicher Mensch sey ungefährlich, hege keine verderblichen Plane, schicke sich in die Zeit, so darf man wohl auch gelten lassen, daß arbeitsame, beschäftigte, speculirende, Massen am wenigsten darauf denken, an dem Staatsbau, der ihnen leidlichen Schutz gewährt, viel zu künsteln und zu ändern. Damit in dem allgemeinen Streben nach Erwerb, in dem Wettkampf um die vergänglichen Güter, das geistige Wohl der Völker nicht Schaden leide oder doch allzu sehr im Hintergrund gehalten werde, hat auch die Literatur dem Unternehmungstrieb gehuldigt, ihre Märkte reichlich versehend mit wohlfeiler Waare, und die Journalistik hat gesorgt, daß es keine Mysterien mehr gebe, sondern Jeder Alles zu wissen sich [illegible] ein Vierteljahrhundert im größten Theile Europa's und auf allen Meeren herrscht, den selbst so großartige Ereignisse, wie die Julirevolution, der Kampf in Polen, die Successionsfehde auf der iberischen Halbinsel, nicht zu stören vermochten, ein ungemein mächtiges Element in das öffentliche Leben gekommen: — das Vertrauen auf die Stetigkeit der Staatenverhältnisse, getragen von der Ueberzeugung, daß zerstörende Weltkriege nicht mehr zu besorgen seyen. Die wunderbaren Schöpfungen des Staatscredits, das weitgreifende, die untern Stände heilsam bewegende, Räderwerk der Sparkassenanstalten, die mercantilen Verflechtungen mit den transmarinen Ländern, das Schauspiel unerhörten Gedeihens in der nordamericanischen Union, das Fortschreiten des Tolerantismus auf den Gebieten des Glaubens und Denkens, — diese Erscheinungen, Verhältnisse und Zustände haben der Friedenspolitik ein Fundament gegeben, das man für unerschütterlich halten dürfte, wäre nicht jede menschliche Voraussicht trügend und die Möglichkeit denkbar, daß grade in dem Augenblick, wo der Himmel am klarsten, irgendwo eine Wolke aufziehe, die den Sturm im Schooße nährt. — So vage Besorgniß hält zum Glück Keinen ab, sich in den Strom der industriellen Betriebsamkeit zu stürzen. Man sah am letzten Freitag zu Frankfurt in der Buchgasse und an der Bornheimer Pforte Scenen, die wohl erinnern konnten an den Zudrang in der Straße Quincampoix zu Paris, als im Jahr 1720 die Missisippiactien ausgegeben wurden. Es wird erzählt, damals sey ein Buckeliger reich geworden durch Darleihung seines Höckers, als Schreibpult für die Transactionen auf der Straße. Jede Vergleichung hinkt Die Eisenbahnactien sind keine Lawsche Bankbillets und reich ist kein Unterzeichner geworden, wenn er auch stark genug war, seine Mitbewerber auf die Seite zu schieben, denn eine Signatur von zehntausend Gulden gewährt nur Aussicht auf ein Prämium, das sich ohne Mühe in einer Stunde verschmausen läßt. Indessen scheint doch das Zuströmen der Actienliebhaber ernstlich anzudeuten, wohinaus jetzt der Unternehmungswind weht. Möglich, daß die gezeichneten zwanzig Millionen, wenn sie wirklich zu öffentlichen Bauten erfordert würden, gleich rasch und zwar effectiv zusammen kämen. Man ist in Deutschland, wie in England und America, für die Anlegung von Eisenbahnen und Canälen durch Actiengesellschaften, also für Privatunternehmungen, autorisirt, befördert, und geschützt vom Staat. In Frankreich dagegen ist nun das Princip, öffentliche Bauten mehr von Staatswegen, auf Staatskosten, zu betreiben, von der Kammer adoptirt worden. Aus dem Bericht Duvergier's de Hauranne und der jüngsten Rede des Finanzministers Duchatel, worauf das bereits gemeldete Votum erfolgte, sind anziehende Notizen über die industriellen Fragen des Tages zu schöpfen. Wir mußte man bedacht seyn, den unsern [illegible] zu geben; 93 Millionen wurden zur Vollendung längst angefangener Bauwerke ausgesetzt; mit dieser Summe wurden Baudenkmale und Canäle beendigt. Jetzt soll an den sehr verfallenen Straßenbau, die Flußschifffahrt und die Hafenbauten gegangen werden. Zunächst aber kommen die Eisenbahnen in Betracht. Was Frankreich in den Jahren thun konnte, wo die Deficits anwuchsen, darf jetzt, wo der Finanzzustand in der frischesten Blüthe ist, nicht unterbleiben. Man will auf dem eingeschlagenen Wege thätigst fortfahren. Soll, wie meist bisher, der Staat die Ausführung öffentlicher Arbeiten übernehmen und leiten? Die Frage läßt sich nicht unbedingt beantworten. Es gibt Arbeiten, die offenbar nur vom Staat betrieben werden können; darunter gehören Hafen- und Straßenbauten. Im übrigen mag der Staat den Unternehmungsgeist der Privaten — wenn er wach ist — gewähren lassen. Die Minorität der Commission, welche über den Gesetzvorschlag, die öffentlichen Arbeiten betreffend, berichtet hat, ist für möglichste Beschränkung des Eingreifens der Staatsbehörde; sie hält es ökonomisch und politisch für räthlicher, den Privaten das Meiste anheim zu stellen. „Wahrhaft nützliche Unternehmungen werden zu Stande kommen, wenn nur der Staat sie nicht hindert; andere mögen unterbleiben." — Die Majorität der Commission findet, daß in Frankreich die Mitwirkung des Staats bei öffentlichen Arbeiten (die eigne Betheiligung, ja die Lenkung und Oberaufsicht) nöthig und darum räthlich sey. „In England ist es anders; da wetteifern zwei große Aristocra-

tien, die des Bodens und die des Kunstfleißes, in Reichthum und Macht; die Mittel sind enorm, die Vortheile wahrscheinlich; wo solche Verhältnisse walten, finden sich Vereine und selbst Particuliers, die ohne Zuthun der Regierung große Unternehmungen wagen. Auf Frankreich läßt sich ein derartiges System nicht anwenden: Eigenthum und Industrie sind da zu sehr zerstückt (morcelé), große Vermögen zu selten, die Bewohner des Landes in zu dünnen Massen verstreut. Wollte man bei den öffentlichen Bauten England zum Muster nehmen, Frankreich würde sehr zurückbleiben. Nur in wenigen Departements wären große Unternehmungen zu erwarten. Eine Actiencompagnie sieht nur auf den nahen und direkten Nutzen; eine Regierung rechnet ganz anders. Sie will der Industrie einen Anstoß, der Civilisation einen Hebel, geben. Selbst in England ist der Staatsschatz den Privatunternehmungen oft zu Hülfe gekommen; (wie bei dem Themsetunnel;) in Nordamerica interessiren sich die Behörden, bald als Capitalvorstrecker, bald als Actionäre, bald durch Verbürgung eines gewissen Zinses. Belgien führt öffentliche Arbeiten auf eigene Rechnung aus und der Reichthum des Landes nimmt dabei sichtlich zu. — Jede Zeit hat ihren Charakter; der Charakter unserer Zeit ist friedlich und industriell; den Regierungen liegt ob, die Keime zum Wohlstand, die Müßiggang und Unwissenheit so lange erstickt haben, durch Arbeit und Volkserziehung zu befruchten; sie müssen sich an die Spitze der großen industriellen Bewegung stellen." — Zur Ausführung öffentlicher Arbeiten — Hochstraßen, Eisenbahnen, Fluß- und Hafenbauten — will man in Frankreich ein *außerordentliches Budget* organisiren, das vom Staatsbudget ganz getrennt gehalten werden soll. Die Summen und Bestimmungen dieses Budgets für die öffentlichen Arbeiten werden jährlich von den Kammern discutirt und votirt; die *einzeln* Unternehmungen sind durch Specialgesetze zu autorisiren und zu regeln; für die Mittel und Wege aber zu *allen* Unternehmungen ist durch ein allgemeines Gesetz zu sorgen. Dieses allgemeine Gesetz hat die Kammer am 9. März mit 218 Stimmen gegen 47 votirt. Die Finanzfrage wird dadurch centralisirt, während die Anordnungen besonderen Bestimmungen vorbehalten bleibt. Es wird deshalb auch in dem allgemeinen Gesetz keine zu öffentlichen Arbeiten ausgesetzte Summe (wie früher die 93 Mill.) genannt, sondern nur der Fonds bezeichnet, woraus künftig die einzeln zu autorisirenden Unternehmungen bestritten werden sollen. — Was nun die Mittel und Wege des Budgets für öffentliche Unternehmungen betrifft, so sind als solche zunächst die (sehr precären) Einnahmeüberschüsse, hauptsächlich aber die Reserve- und Amortisationsfonds ausersehen. Mit andern Worten, da die 5pCt. Rente über Pari steht und so lange es ruhig bleibt immer stehen wird, mithin der Staat diese Schuld — falls er die Conversion oder Zinsherabsetzung scheut — nicht ohne Nachtheil durch Ankauf an der Börse vermindern kann, so bleibt die zur Tilgung derselben jährlich bestimmte Summe disponibel und man will sie und überhaupt die Fonds der Tilgungscasse zur Bestreitung der Kosten öffentlicher Arbeiten verwenden, dagegen aber zur Sicherstellung der Amortisation neue 3pCt. Renten creiren, die einstweilen bei der Tilgungskasse (als Pfand) zu deponiren sind, bei etwa nöthig werdender Realisirung aber nur öffentlich mit Concurrenz, wie sie bei Anleihen statt findet, in Circulation gesetzt (emittirt) werden dürfen.

Was gegen dieses System, die öffentlichen Arbeiten aus dem Amortisationsfonds zu alimentiren, eingewendet worden ist, soll, nebst einem Auszug der Rede des Hrn. Duchatel, in einem zweiten Artikel nachfolgen. —

Paris, 11. März. Stand der Rente: 5pCt. 107. 10. — 3pCt. 79. 45. — Neapol. 99. — 5pCt. Spanische 27. — Passive 7½. — 3pCt. Portug. 31½. —

— Die Deputirtenkammer hat gestern mit 213 Stimmen gegen 63 nach Antrag der Regierung 84 Millionen Fr. für den Straßenbau votirt, nemlich 60 Mill. für neue Verbindungswege und 24 für Reparatur der schon vorhandenen. Diese 84 Mill., wovon jedoch vorerst nur 20 Mill. in den Jahren 1837 und 38 verwendet werden sollen, sind in dem *außerordentlichen Budget für öffentliche Arbeiten* (S. oben) zu verrechnen.

— Der Erzbischof von Paris, Hyacinth von Quelen, hat eine (vom 4. März datirte) Protestation erscheinen lassen gegen den Gesetzvorschlag, wodurch der Grund und Boden, wo der erzbischöfliche Pallast stand, der schon im Juli 1830 gelitten hatte und im Februar 1831 bei dem Volksaufstand geplündert und zerstört worden ist, der Stadt Paris abgetreten wird. Diese Verwahrung macht viel Aufsehen. — Das Capitel der Pariser Metropole ist der Protestation durch eine besondere Erklärung beigetreten. —

— Der Erzbischof von Paris protestirt nicht allein; auch Hr. Fonfrede verwahrt sich; wenn die Minister Fehler machen, will er nicht unterlassen sie, zurecht zu weisen. „Man sagt, seit der Verwerfung des Disjunctionsgesetzes sey Hr. Mole in der Empfang-Soiree bei Hrn. Dupin erschienen. Wir bedauern, daß Hr. Mole, ohne viel zu überlegen (do premier mouvement — in der ersten Aufwallung oder weil es ihm grade einfiel) einen Schritt gethan, dessen Folgen er nicht alle berechnet hat. Die Journale der Opposition und des Tiersparti werden es ihm morgen begreiflich machen." — Und nicht nur ein Minister wird von Hrn. Fonfrede geschulmeistert, auch über das ganze Ministerium erstreckt sich seine Curatel. „Einige Blätter sagen, es gehe die Rede von Rücknahme des Nicht-Revelationsgesetzentwurfs. Wir hoffen, das Ministerium wird nichts dergleichen thun. Es wäre ein großer Fehler, ja eine Handlung unverzeihlicher Schwäche." — Damit das Cabinet nicht um guten Rath verlegen seyn möge, fügt Fonfrede bei, er werde dem Gegenstand einen Artikel widmen. Auch [illegible] werde [illegible] Regierung Willens, nächster Tage ein Renteconversionsprojekt an die Kammer gelangen zu lassen. —

— Die neusten Briefe aus Bayonne melden, daß Cbristinos und Carlisten sich so ruhig verhalten, als seyen sie gute Freunde, die sich nicht wehe thun wollen. —

— Die Civilliste hat für 154,500 Fr. Seidenzeuge zu Lyon bestellt.

Madrid, 2. März. Graf Almodovar ist zum Kriegsminister ernannt worden. Die Cortes berathen noch über die Preßfreiheit. Man spricht mit Besorgniß von einem Plane der Carlisten unter Cabrera und Forcadell, die reiche Stadt Requena zu belagern. Die Deputirten Valle und Lujan, welche von den Cortes zur Nordarmee abgeschickt worden waren, sind zurückgekommen. Sie haben nichts ausgerichtet bei den Anführern der verschiedenen Truppencorps.

London, 9. März. Stocks 90½. — 5pCt. Spanische 25½. — 3pCt. Portug. 32. — Integrale 53½.

— Der Erzbischof von Canterbury hat heute für sich und im Namen von vierzehn andern Prälaten im Oberhaus erklärt, sie würden sich dem Plane der Minister — die Abschaffung der Kirchentaxen und eine Aenderung in der Administration der Kirchenländereien betreffend — wie sie nur vermöchten (by all just means), widersetzen. Lord Melbourne versetzte: Es sey ihm sehr leid, diese Erklärung zu hören, sowohl wegen ihrer Wichtigkeit an sich, als weil er glaube, sie sey nicht geeignet, der Kirche die Gefühle und Neigungen des Volkes von England zuzuwenden. —

— Im Unterhaus wurde gestern bei der Debatte über die Angelegenheiten Canada's ein Amendement des Hrn. Leader, wornach dem Begehren nach einem wählbaren Rath (als Zweig der Legislatur) entsprochen werden sollte, mit 318 Stimmen gegen 56 verworfen. Heute hat Lord Palmerston auf eine ihm gestellte Frage geäußert, es sey für England kein Grund vorhanden, in den Mexicanisch-Texianischen Wirren zu intervenirren.

Deutschland.

(Wien, 9. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 100¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75⁵/₁₆; fl. 500 Loose 113³/₄; Bankaktien 1363¹/₂.

(Von der ungarischen Grenze, 3. März.) In dem gestern berichteten Gefechte soll der größte Theil der Räuberbande niedergemacht oder gefangen worden seyn. Sobri selbst soll, im Gefecht tödtlich verwundet, den folgenden Tag gestorben seyn. Die Räuber sollen sich mit verzweifeltem Muthe gewehrt haben. — Andere Berichte sagen: Sobri sey in dem erwähnten Gefechte gefangen worden und habe den Lohn seiner Thaten am Galgen gefunden; noch Andere wollen wissen, Sobri habe sich, an jeder Rettung verzweifelnd, selbst den Tod gegeben. (A. Z.)

(Aus Ungarn, 4. März.) Längs der ganzen Militär-Grenze ist nun in Folge der Nachricht, daß in Rumelien und Bulgarien bis an die Grenze Serbiens die Pest ausgebrochen ist, das Standrecht für das Uebertreten der Grenze verkündet.

(Berlin, 7. März.) Se. Maj. der König empfingen heute den großbritannischen General der Kavallerie, Marquis v. Londonderry. Derselbe wurde darauf zur k. Tafel gezogen, zu welcher außer den anwesenden erlauchten Gästen unsers Hofes auch der Fürst von Hohenlohe-Oehringen, würtembergischer General-Lieutenant und Präsident der Kammer der Standesherren und dessen Sohn, der Fürst Felix v. Hohenlohe, geladen waren. Der erwähnte Fürst v. Hohenlohe-Oehringen kehrt von Stuttgart auf seine Herrschaften in Schlesien zurück, wo er, wie es scheint, das Schloß Schlawentschütz bei Cosel zur bleibenden Residenz gewählt hat. — In der Gesellschaft des Marquis v. Londonderry sind der Viscount Seaham und Sir Charles Baldon hier angekommen; auch befindet sich im Gefolge des Marquis ein Offizier vom russischen Feldjäger-Corps, der bei der russischen Gesandtschaft in London angestellt ist. Die ausgezeichnete Aufnahme, welche der Marquis in St. Petersburg und nicht minder in Warschau fand, wo der Fürst Statthalter sogar die Garnison vor ihm paradiren ließ, gibt Veranlassung zur Bestätigung des Gerüchtes, daß der Marquis die Reise, auch ohne als außerordentlicher Botschafter aufgetreten zu seyn, im Auftrage des Königs von England gemacht, oder doch seine Anwesenheit in der nordischen Kaiserstadt dazu benutzt hat, um einige, nicht unmittelbar die Politik oder große Welterereignisse berührende Differenzen beider Höfe auszugleichen oder zu vermitteln. — Heute Morgen sind hier als Vorläufer der Ende März jährlich Statt findenden großen Veränderungen eine bedeutende Anzahl von Verabschiedungen hoher Offiziere der Armee bekannt geworden. Es befinden sich darunter der General-Lieutenant und erste Kommandant von Danzig v. Rummel, der Generalmajor und Kommandant von Wittenberg v. Brockhusen, der Generalmajor und Kommandeur der 16. Kavalleriebrigade zu Trier v. Szerdahelyi, der Oberst und Kommandeur des 3. Dragonerregiments Graf v. Kaiserlingk (zur Disposition), der Oberst und Inspecteur der schlesischen Festungen v. Gayette (als Generalmajor), Oberst v. Schachmeier, Kommandeur des 9. Regiments (als Generalmajor). — Die jetzt versammelten Provinzial-Landstände ziehen in Betracht der ihnen vorgelegten Arbeiten die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, namentlich gehören zu diesen Gegenständen von allgemeinem Landesinteresse: der Entwurf eines neuen Gewerbepolizeigesetzes für sämmtliche Landestheile; für Westphalen und die Rheinprovinz ein neues Grundsteuergesetz und eine Anweisung über die Verwaltung des Grundsteuer-Deckungs-Fonds und das zu beobachtende Verfahren und die Bestimmungen wegen Ausgleichung der durch die Aufnahme des Landeskatasters in Westphalen aufgelaufenen Kosten. Endlich die Prüfung der Provinzialgesetze verschiedener integrirender Theile der Provinz Westphalen, namentlich Münster, Mark, Tekkenburg, Lingen ꝛc., und die Verbesserung des Hypothekenwesens. Diese verschiedenen Verhältnisse eröffnen den Provinzial-Landständen ein weites Feld der Berathung und Begutachtung, und man vermuthet, daß dieserhalb die Landtage in allen Provinzen länger als in früheren Jahren dauern werden. — Die vornehme Welt erwartet ein großes Ballfest, mit welchem der neue Palast des Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) eingeweiht werden wird. Die Säle und andere Gesellschaftszimmer dieses in seinem Innern außerordentlich prachtvollen Palastes fassen über 1000 Gäste. (H. K.)

(München, 10. März.) Nach einer im Regierungsblatt Nr. 10 vom Heutigen enthaltenen Verordnung wird die Binnenkontrolle im Rheinkreise und längs der vormaligen Zollgrenze gegen Baden auf weitere 3 Monate verlängert. — Um dem Staatsrathe, und frühern Minister des Staatsraths, Egid v. Kobell, die volle Zufriedenheit über die, während seiner provisorischen Gesandtschaft in Griechenland Sr. Maj. und dem königl. Hause neuerdings, selbst mit Gefahr für seine Gesundheit, bethätigte Treue und Anhänglichkeit zu erkennen zu geben, haben Se. k. Maj. verordnet, daß derselbe vom 1. Jan. an als wirkliches Mitglied des Staatsraths im ordentlichen Dienste, und zwar mit dem Sitze nach dem Tage des ihm verliehen wordenen Ranges eines Staatsrathes, mit seinen frühern Gehaltsbezügen einzutreten habe. (Sodann folgt die von uns schon angezeigte Ernennung des Legationssekretärs Grafen Waldkirch zum Geschäftsträger am griechischen Hofe, und des Ministerialaccessisten Frhrn. v. Fahnenberg zum Legationssekretär in Berlin.)

Schweiz.

Der „Verfassungs-Freund" schreibt: In der Sitzung des Großen Raths der Republik Bern am 8. März wurde über den Antrag hinsichtlich des Sicherheitsvereins berathen. Der Antrag des Regierungsraths in Betreff dieses reaktionären Vereins geht dahin: 1) Zu untersuchen, ob Werbungen, geheime Organisationen und dergl. Statt gefunden, und die Betreffenden vor den Richter zu weisen; 2) alle Staatsbeamten vor dem Eintritte zu warnen ꝛc.; 3) ein Vereinsgesetz aufzustellen; dagegen den Antrag des Regierungsraths Schnell auf sich beruhen zu lassen. Das Resultat der Abstimmung war folgendes: Für den Antrag des Regierungsraths erhoben sich fünf Stimmen. Für den Antrag des Regierungsraths Schnell erklärten sich 65 Stimmen, für einen Antrag des Oberrichters Jaggi 44 Stimmen. Durch diese Abstimmung ist der Antrag des Dr. Karl Schnell zum Gesetz erhoben und der Sicherheitsverein aufgelöst. — Das Budget der Stadt Bern für 1837 beträgt: Einnahmen 181,498 Fr., Ausgaben 211,205 Fr.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 3. März.) Dagligt Allehanda ist vom Hofkanzler, vermuthlich wegen einer Aeußerung über die vermeintlich zu gelinde Bestrafung des Adm. Cronstedt, eingezogen worden und hat darauf seinen bisherigen Titel: „Nyare in Nyaste D. A." verändert.

Benachrichtigungen.

[398] **Bobbinnet (Tull).**

Das Lager der **Sächsischen Bobbinnet-Manufaktur** in Harthau bei Chemnitz ist in allen Breiten und Nummern vollständig assortirt, so wie auch schmale und breite Schweizer Gallecos zu den Fabriks-Preisen bei

Otto Kolligs,
große Gallenstraße Litt. E. Nr. 5.
in Frankfurt a. M.

---

[391] Vermiethungs-Anzeige.

In Leipzig ist die, zeither von den Herren S. A. Liebert et Comp. zum Waarenlager inne gehabte, erste Etage des Hauses Nr. 414 auf der Catharinenstraße von Ostern d. J. an zu vermiethen. Die Etage, außer den dazu gehörigen Niederlagen, bestehend aus fünf Piecen nach der Straße und aus sechs Piecen nach dem hellen und geräumigen Hofe hinaus. Beide Abtheilungen sind unter besonderm Verschlusse, und es kann daher, auf Verlangen, auch jede für sich vermiethet werden. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Johann George Schmidt in Leipzig.

---

[388] Die Ziehung der Hauptklasse 86. Casseler Lotterie beginnt am 3. April und enthält unter 8300 Loosen, 3043 Treffer von fl. 53,000, 35,000, 18,000, 9000, 5400, 3500, 10 à 1750, 20 à 900, 30 à 350, 85 à 175 u. s. w.

Ganze Loose à fl. 40, halbe à fl 20, Viertel à fl. 10., so wie mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100. à fl. 21. — pr. Ganzes, getheilte im Verhältniß, kann ich mit Recht empfehlen.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[387] Zu der am 3. April d. J. beginnenden Hauptziehung 86. Casseler Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von fl. 53,000, 35,000, 17,500, 9000, 5400, 3500, 10 à 1750, 20 à 900, 30 à 350, 85 à 175, im Ganzen 3040 Gewinne unter 8300 Loosen gewonnen werden, läßt ganze Loose à fl. 40, halbe à fl. 20, Viertel à fl. 10, so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter 100 Rthlr.; ganze à fl 21. — getheilte im Verhältniß — Plane gratis.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[419] Zur 6. und Hauptklasse der 86. Casseler Lotterie, deren Ziehung schon am 3. April d. J. beginnt, werden ganze Original-Loose à fl. 40, halbe à fl. 20 und Viertel à fl. 10; so wie mit Verzichtleistung, auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Original-Loose à fl. 21. — getheilte im Verhältniß — nebst Plane und Ziehungslisten gratis abgegeben bei

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[384] Bekanntmachung.

Seethaler & Sohn,

Königl. Bayer. privilegirte Silberwaaren-Fabrikanten von Augsburg, welche diese Ostern-Messe wieder beziehen, empfehlen ihre Silber-Waaren, nach dem neuesten Geschmack von ihnen selbst gearbeitet, bestens, und haben die Ehre zu bemerken, daß sie, außer vorzüglichen Tafel-Stücken, Kirchen-Gefäße von Silber und platirt, auch Damen-Schmuck von außerordentlicher feiner Filigran-Arbeit, à la Chinoise, haben, die jeder Kenner bewundern wird.

Ihr Magazin ist am Eingange der Braunfels-Arcaden Nr. 52 und 53.

---

[360]

Ankaufs-Gesuch eines Gasthofs.

In einer lebhaften Stadt am Mittel-Rhein oder der nahen Umgegend wird ein frequenter Gasthof oder eine Post mit Wirthschaft zu kaufen gesucht.

Anerbieten mit äußerster Preis-Bestimmung, Angabe des Inventariums, Werthes und des Jahres-Durchschnitts-Ertrages, so wie die sonstigen Bedingnisse sind

an Rügers Commissions- & Adress-Comptoir in Mannheim,

welches mit dem Ankaufe und der weitern Besorgung beauftragt ist, franco mitzutheilen.

---

[311] Bei Wiedereröffnung der Schiffahrt erlaube ich mir dem verehrten kaufmännischen Publikum meine Dienste im Commissions- und Speditionsfache ergebenst zu erbieten, wobei ich noch bemerke, daß ich mich auch dem Commissions-Verkauf en gros von Manufakturwaaren und Fabrikaten widme, und mit Vergnügen jede, den nordischen Handel berührende, Auskunft auf Verlangen ertheilen werde.

Ich erlaube mir, mich in Betreff meiner Solidität und Handlungsweise auf das Zeugniß hiesiger Börse zu berufen; übrigens werden auch die Herr ner David und Jacob de Neufville in Frankfurt a. M. auf Verlangen die Güte haben, Auskunft über mich zu ertheilen.

Lübeck, im Februar 1837.

Wilhelm Jacob Köster.

---

[363]

Die 86. Casseler Lotterie.

Ziehung 6. Klasse am 3. April.

enthält unter 8300 Loosen 3043 Treffer, als: fl. **53,000**, **35,000**, **18,000**, **9000**, **5300**, **3500**, **10 à 1800** u. s. w. Hierzu sind ganze Loose à fl. 40., ½ à fl. 20., ¼ à fl. 10., und mit Verzichtung auf die Gewinne unter Rthlr. 100 à fl. 21., ¼ à fl. 10.30 kr., ¼ à fl. 5. 15 kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[304] **Die Verwaltung des Ludwigsbrunnen**

macht hiermit bekannt, daß die diesjährigen Füllungen des

Ludwigswassers,

sobald es die Witterung erlaubt, unverzüglich ihren Anfang nehmen, und ersucht ihre Abnehmer ihre Bestellungen baldigst an dieselbe gelangen zu lassen.

Obgleich erst seit wenigen Jahren bekannt, genießt das **Ludwigswasser** doch schon den bedeutenden Ruf, den es durch seine vorzüglichen Eigenschaften verdient. Besonders zeichnet sich dasselbe vor allen andern Mineralwassern dadurch aus, daß es **ganz frei von Eisentheilen** ist, dagegen aber, neben vielen andern heilsamen Bestandtheilen, die größte Menge, mit dem Wasser sehr fest verbundener Kohlensäure enthält.

Die Verfüllungen geschehen mit der größten Sorgfalt und Reinlichkeit, in den gewöhnlichen ganzen und halben Krügen, auf welchen das Krugzeichen (der Großherzogliche Löwe mit der Umschrift »**Ludwigsbrunnen**«, darunter »**Großherzogthum Hessen**«) eingebrannt ist; ferner ist die Verpichung mit dem Brunnensiegel G. H. mit der Umschrift »**Ludwigsbrunnen**« und die Stopfen mit dem Brandzeichen »**Ludwigswasser**« versehen.

Ludwigsbrunnen, im März 1837.

---

[368] In der Schnurgasse H. Nr. 49. sind gleicher Erde 3 Zimmer, zu einem Waarenlager dienlich, zu vermiethen.

---

[143] Laden mit Comptoir ist messentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg Litt. I. Nr. 163.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 74.) 14. März 1837.

Deutschland.

(München, 8. März.) Hr. v. Closen soll sich nun, da bei der 2. Kammer keine günstige Aussicht dafür, mit einer Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte an die 1. Kammer gewendet haben. Er scheint den Erfolg aber nicht abwarten zu wollen, denn er ist vor einigen Tagen von hier auf sein Gut Gern zurückgekehrt. — Man glaubt, daß das Expropriationsgesetz in der 1. Kammer mehre bedeutende Modifikationen erleiden werde. Von der Nothwendigkeit desselben im Allgemeinen ist man überzeugt, und zweifelt daher auch nicht an seinem Zustandekommen. — Die Landtagsliteratur ist bis jetzt sehr beschränkt. Außer den von Closenschen Druckschriften, die fast nur Abdrücke von Aktenstücken oder früheren Reden und Abstimmungen des Herausgebers in der Kammer enthalten, ist noch nichts erschienen, als ein kleines Schriftchen: „Ueber Straßenverbindungen" von Gutsbesitzer Hörhammer von Abensberg, eine Zueignung an die Kammer der Abgeordneten. Behufs der Unterstützung eines Antrages über einen Straßenzug von Landshut nach Kellheim, und Abensberg nach Freising bemerkt der Verf. sehr wahr, daß gute Landstraßen immer die allgemeinsten und gemeinnützlichsten Verkehrswege, und für die neuen Verbindungsmittel der Kanäle, Eisenbahnen und Dampfschifffahrt nothwendigste Erfordernisse seyen, damit aus allen Theilen des Landes den größeren Stapelplätzen an diesen neuen Linien die Waaren leicht zu- und abgeführt werden könnten, eine Wahrheit, welche auch schon in der 2. Kammer mehrfach und nachdrücklich ausgesprochen wurde.

(Stuttgart, 12. März.) Der „Schwäb. Merk." meldet aus Wolfschlugen (O.-A. Nürtingen): Montag den 6. März wurde nicht weit von hier ein starker kräftiger Mann aus dem benachbarten Grözingen in einem Hohlwege eingeschneit gefunden. Nur der Aermel sah aus dem Schnee hervor. Die Peitsche war in die Hand gefroren. Halbtodt wurde er hieher gebracht, und starb, obgleich alle zweckmäßigen Mittel angewendet worden waren, am gleichen Tage. Er hatte sich mit einem Wagen von Eßlingen zurückkehrend in Neuhausen verspätet, wo er Samstags erst gegen Mitternacht wegfuhr, und wahrscheinlich auf dem kurzen Wege nach Hause im Schneegestöber verirrte. Die Pferde kamen am Sonntag Morgen nach Neuhausen zurück.

(Braunschweig, 9. März.) Der von der Ständeversammlung modifizirte Staatshaushaltsetat für die 3 Jahre 1837 bis 1839 ergibt folgende Beträge. Einnahmen: 1) Ueberschuß vom Kammergute 436,162 Thlr.; 2) direkte Steuern 1,307,559 Thlr.; 3) indirekte Steuern 1,209,807 Thlr.; 4) Chausseegelder und dergleichen 147,339 Thlr.; 5) Lehnsgefälle 1950 Thlr.; 6) Posten 75,000 Thlr.; 7) Leihhausanstalten 39,000 Thlr.; 8) Lotterie 31,147 Thlr.; 9) zufällige Einnahmen 59,056 Thlr. Zusammen 3,307,020 Thlr. — Ausgaben: 1) Allgemeine Landesverpflichtungen 10,500 Thlr.; 2) Ministerium 74,868 Thlr.; 3) Legationskosten 10,625 Thlr.; 4) Hoheitskosten und dergl. 7572 Thlr.; 5) Landtagskosten 22,820 Thlr.; 6) Justiz 407,571 Thlr.; 7) Finanzen 331,360 Thlr.; 8) Militair 879,834 Thlr.; 9) innere Verwaltung 134,146 Thlr.; 10) Baukosten 494,160 Thlr.; 11) Pensionen 267,432 Thlr.; 12) Landesschuld und Tilgung 535,420 Thlr.; 13) außerordentliche Ausgaben 130,712 Thlr.; zusammen 3,307,020 Thlr. — der Einnahme gleich. Durchschnittlich für jedes Jahr 1,102,340 Thlr.

(Neu-Strelitz, 6. März.) Der beschlossene Chausséebau von Neu-Brandenburg nach Berlin hat in hiesiger Gegend und ganz besonders zwischen hier und Alt-Strelitz seinen Anfang genommen und man gedenkt mit der ganzen Strecke im J. 1839 fertig zu werden. Von Rostock bis Neu-Brandenburg ist bereits seit Johannis v. J. eine Schnellpost in Kurs gesetzt, welche von hier aus mit der Schnellpost von hier nach Berlin in Verbindung gebracht ist. Im November v. J. ward die Rostock-Neu-Brandenburger Chaussée beendigt, so daß nun eine sehr rasche Postverbindung von Rostock nach Berlin Statt findet, welche auch von Pommern aus nicht wenig benutzt wird.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 8. März.) Das Beispiel Thurgaus, wo die Bemühungen der einflußreichsten Männer die Folge gehabt haben, daß sich $^4/_5$ der Bevölkerung für theilweise Revision der Verfassung ausgesprochen haben, wird wohl Nacheiferung, wenn auch in geringerem Maße, erwecken; aus Zürich wenigstens vernimmt man, daß, von Seite einzelner, auf die Aristokratie der Stadt und des Geistes eifersüchtigen Männer und Gemeinden wesentliche Aenderungen der Verfassung beantragt werden. Wie gewöhnlich werde sich der Sturm auch gegen die Hochschule richten, die man der Stadt nicht gönne, weil sie dadurch das übrige Land zu überflügeln drohe. Das Vorrecht, ein Drittel der Großraths-Mitglieder zu ernennen, dürfe der Stadt ohnehin nicht länger gelassen werden und die Geld-Aristokratie müsse man durch Taggelder brechen, die die Großräthe erhalten sollen, jede andere Aristokratie aber durch das Veto, dessen Vortheile St. Gallen, Bünden, Baselland bereits zu rühmen wissen. Wenn man vernimmt, daß im Thurgau sich 1831 weniger Stimmen für die Annahme der gegenwärtigen Verfassung ausgesprochen haben, als jetzt für ihre Revision, d. h. gegen diese Verfassung, so möchte man fast der zuweilen geäußerten Meinung beistimmen, daß die Gegner der neuen Ordnung diese Frage zu ihrem Vortheil auszubeuten wünschen und daher trachten, die Bewegung zu vermehren. — Die Grippe hat jetzt schon einen großen Theil der nördlichen Schweiz überzogen, von Westen her kommend, von Basel nach Zürich, Luzern und in Bern wurde ihr Anzug als Beweis gebraucht, daß man, bevor die Mehrzahl der Volksfreunde erkranke, dem Sicherheitsverein den Todesstoß versetze. Die Krankheit soll übrigens eben so mild auftreten als bei einem früheren Erscheinen vor 50 Jahren (1782.) — Die Mattersche Erbschaftssache ist bereits in englische Blätter gelangt, ein angeblicher Verwandter von Matters droht der Regierung „des winzigen Staates Zürich" und sucht sie durch Waffen des Spottes von der fetten Beute zu verscheuchen. Die Verfechter der Züricher Interessen, so hauptsächlich die neue Züricher Zeitung, machen geltend, daß eine Abzugssteuer von einer Erbschaft, die außer Lands gehe, auch

anderswo gelte und nichts Beschimpfendes habe; daß aber außerdem eine Erbschaft, für die sich weder natürliche Erben noch ein gültiges Vermächtniß vorfinde, dem Staate zufalle, wo der Erblasser verschieden sey. Hier walten nun wenigstens so starke Zweifel gegen die Gültigkeit, selbst gegen die Aechtheit des vorgelegten Testaments, daß es die Regierung von Zürich gegen ihre Kommittenten nicht verantworten könnte, wenn sie die Sache nicht juridisch untersuchen ließe.

Dänemark.

(Kopenhagen, 6. März.) Das Ansuchen der Preßfreiheits-Gesellschaft um das Recht, ihre Blätter mit der Frachtpost gegen moderirtes Porto versenden zu dürfen, ist nicht bewilligt worden. „Kiöbenhavnsposten" meint, daß nunmehr die erforderlichen Schritte zur Realisirung einer schon seit längerer Zeit und von mehren Seiten geäußerten Idee geschehen würden, wonach unter allen Herausgebern von Blättern in Kopenhagen, und wo möglich im ganzen Lande eine Vereinigung dahin zu Stande gebracht werden soll, daß sie ihre Blätter zusammen paketweise versenden, und sie glaubt, die Preßfreiheits-Gesellschaft müsse und werde in dieser Sache die Initiative ergreifen.

Holland.

(Amsterdam, 11. März.) Zufolge der Antwort, welche im Unterhaus Lord Palmerston auf die, die Javasche Frage betreffende, Interpellation des Hrn. Stuart ertheilte, und aus welcher Antwort man schließen will, daß diese Angelegenheit noch nicht beigelegt sey, sind die ältern Obligat. der Handelsmaatschappy heute gewichen und dieser Rückgang wirkte auch ungünstig auf die übrigen holl. Fonds. Die span. Effekten waren auf die höhere Notirung von Paris und Antwerpen williger; doch auch sie wurden nicht lebendig umgesetzt. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 100¹³/₁₆; Kansb.: 22³/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 24¼; Pass.: 7⁹/₁₆; Ausg. engl.: 8⅛.

Rußland.

(St. Petersburg, 4. März.) Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften wird ein im Jahre 1057 zum Gebrauch für Ostromir, Statthalter des Großfürsten Isiaslaff Jaroslawitsch in Nowogorod geschriebenes Evangelium durch den Druck bekannt machen. In der Anzeige heißt es: „Hier, wie im Auslande, hatte man schon lange gewünscht, dieses alte Denkmal der slawischen Sprache in cyrillischen Schriftzeichen öffentlich bekannt gemacht zu sehen. Der verstorbene Graf Rumänzoff hatte zu diesem Zweck bereits mehr als 70 Schriftzeichen, die in der heutigen slavischen Schrift nicht mehr gebräuchlich sind, stechen lassen, als sein Tod dieses schöne Unternehmen unterbrach. Die Matrizen dieser Schriftzeichen befinden sich in den Händen des Hrn. Köppen, der sich beeilt hat, sie der Akademie zuzustellen. Ein Korrespondent der Akademie, Hr. Wostokoff, ein gründlicher Kenner der slavischen Sprache, arbeitet in diesem Augenblick an einem slavischen Wörterbuche, welches alle Wörter und Redesätze enthalten soll, die sich in dem Evangelium Ostromir's vorfinden; auch hat hat derselbe die Herausgabe dieses kostbaren Aktenstückes übernommen."

— Ueber die Ermordung des Hofraths Dr. Paucker in Gatschina theilt das russische Journal „Inland" aus einem Briefe, den die Redaktion dieser Zeitschrift von dem Bruder des Ermordeten erhalten hat, Folgendes mit: „Am 6. Jan. d. J. erhielt der Oberarzt im Stadthospitale zu Gatschina, Dr. Paucker, von dem Stadtdirektor, Generalmajor von Roop, die Aufforderung, zu einem Mann zu eilen, der, nachdem er noch desselben Mittags bei einem Freunde, ohne allen Anschein von Geistesabwesenheit, ziemlich heiter gespeist hatte, plötzlich Spuren von beginnendem Wahnsinne blicken ließ, indem er seine Kleider dem Feuer übergeben wollte und sich in sein Zimmer einschloß, ohne dem Freunde, der ihn Nachmittags wieder besuchen wollte, zu öffnen. Dieser, der sich nun erinnerte, daß sein Freund am Morgen auf dem Gange zur Kirche durch tiefen Schnee watend sich nicht hatte bewegen lassen, den eingetretenen festen Fußpfad zu benutzen, auch in der Kirche während des Gottesdienstes öfters die Augen verdreht und das Gesicht verzerrt hatte, hielt es für Pflicht, alle diese Umstände dem Stadtdirektor anzuzeigen, um ihn zu polizeilichen Vorkehrungen oder ärztlicher Vorsorge für den muthmaßlich Geisteskranken zu veranlassen. In Folge der Aufforderung des Stadtdirektors begab sich also Dr. Paucker zu dem Kranken und verordnete ihm gegen seine heftigen Kongestionen die Anlegung von Blutegeln, welche dieser sich aber verbat, indem er die Meinung äußerte, daß, wenn man ihn nur ordentlich ausschlafen lasse, sein Unwohlseyn sich bis zum andern Morgen verlieren werde. Dies mochte dem Arzt bedenklich erscheinen, und er gab daher einem der Schüler des Hospitals den Auftrag, dem Kranken die Blutegel anzulegen. Der junge Mensch kehrte jedoch bald nachher mit der Nachricht zurück, daß er den ihm ertheilten Auftrage nicht habe ausrichten können, weil der Kranke sich in sein Zimmer eingeschlossen und, aller Aufforderungen ungeachtet, die Thüre nicht geöffnet, vielmehr hörbar sein Jagdgewehr ergriffen und damit handthiert habe. Der Kranke, der Serebrjakow heißt und früher als Beamter im Finanzdepartement zu St. Petersburg gedient, aber wegen Kränklichkeit seinen Abschied genommen, hatte im vorhergehenden Jahre seinen Bruder, in dessen Hause er zu Gatschina lebte, durch Selbstmord verloren; der Gedanke lag daher sehr nahe, daß der Kranke, auf den des Bruders Selbstmord keinen geringen Eindruck gemacht hatte, bei seiner krankhaft angeregten Geistesverwirrung das Gewehr wohl nur ergriffen haben möge, um, gleich dem Bruder, auch sich das Leben zu nehmen. Ihm dieses zu erhalten, eilte Dr. Paucker, den Schüler mit den Blutegeln vorausendend, zu demselben hin, in Begleitung von zwei Soldaten, die er sich von dem Generalmajor von Roop erbeten und erhalten hatte, jedoch mit der Warnung, sich vor dem Rasenden zu hüten, da solchen Leuten nicht zu trauen sey. Er forderte ihn mit begütigenden Worten auf, die Thür zu öffnen, wiedrigenfalls er sie erbrechen lassen müsse. Dies geschah, da der Kranke der Aufforderung nicht genügte, vielmehr seinem nun eintretenden Arzte heftige Drohungen entgegenrief. Dr. Paucker, der nicht gleich Gewalt gebrauchen wollte, sondern durch unerschrockenes Entgegentreten und schnelles Handeln dem Wahnsinnigen zu imponiren hoffte, wies das Anerbieten eines der Soldaten, den Kranken an den Füßen niederzuziehen, um ihn so unschädlich zu machen und sich seines Gewehres zu bemächtigen, ab, und schritt auf den Kranken zu, der hinter einem Bretterverschlage wahrscheinlich eben aus seinem Bette aufgestanden war. Er ermahnte ihn, das Gewehr wegzulegen, da er ja nur gekommen sey, um ihm Hülfe zu bringen. Ohne jedoch hierauf zu achten, drückte der Unglückliche, dessen krankhaft aufgeregte Gemüthsstimmung sich in dem Augenblicke ohne Zweifel zu wahrer Raserei gesteigert haben mochte, das tödtliche Geschoß ab, und zwei Kugeln und der im Laufe noch befindliche Ladstock, von der Gewalt des Schusses in tausend Stückchen zersplittert, durchbohrten das Herz seines Wohlthäters, der, mit dem letzten Seufzer zu Gott, in seinem Blute augenblicklich todt niedersank. Der gräßliche Mord schien dem Unglücklichen sein volles Bewußtseyn wiedergegeben zu haben, denn entsetzt entsprang er, während die Wachen und der Schüler, von dem schrecklichen Auftritte, dessen Zeugen sie gewesen, betäubt und ergriffen, zunächst dem

Ermordeten zu Hülfe eilen wollten, und da sie ihn bereits entseelt fanden, sich nun beriethen, was zu thun sey, worauf sie dem Mörder nachsetzten und ihn, nachdem sie mit Hülfe Anderer denselben auf der Straße ergriffen hatten, der Behörde auslieferten, die ihn in sicheres Gewahrsam bringen ließ. Bei der am nächstfolgenden Tage von dem Nieder-Landgerichte des Jarskoje-Seloschen Kreises an dem Leichname des Ermordeten vorgenommenen Untersuchung fanden sich sieben größere Wunden, von denen fast jede allein schon tödtlich war, und eine Menge kleinere, die von den Splittern des Ladstocks herrührten. Der Mörder zeigte bei dem mit ihm angestellten Verhöre unverstellte Reue und drückte nur Besorgniß vor seiner Zukunft aus, während er das Opfer seiner Unthat, jetzt von allen irdischen Leiden und Mühen für immer befreit, mit einem Blicke nach oben selig pries. Die nähere Untersuchung dieses Kriminalfalles ist bei dem Jarskoje-Seloschen Kreisgerichte anhängig und der Ausgang noch ungewiß, da die Akten noch nicht geschlossen sind."

Großbritannien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus London, 2. März: Die Sache wegen des „Viren" gibt Lord Palmerston viel zu denken. Er sieht jetzt ein, daß er sich übereilt hat, indem er die Kronanwälte zu Hülfe rief, und ihr Urtheil über die von Rußland ergriffene Maßregel forderte. Er hat sich dadurch in eine sehr unbequeme Lage gesetzt, denn jetzt bleibt ihm fast nichts Anderes übrig, als sich genau an den Ausspruch eines Tribunals zu halten, das hier zu Lande für unfehlbar gilt. Sollte dieser Ausspruch nun dahin ausfallen, daß der russischen Regierung das Recht nicht zuzuerkennen sey, den „Viren" zurückzuhalten, wohl aber die Pflicht, für jeden erlittenen Verlust den Eigenthümer zu entschädigen, so könnte, falls man sich in Petersburg dazu nicht verstehen wollte, es leicht zu endlosen Weiterungen kommen. Nun mag die Stimmung hier gegen Rußland noch so feindlich sich kund geben, so will doch Niemand den Krieg und am allerwenigsten Lord Palmerston. Er kann daher in die für einen brittischen Minister nicht gleichgültige Stellung versetzt werden, entweder den Ausspruch der Kronanwälte unbeachtet zu lassen, was so viel heißen würde, als sich und die Nation zu verläugnen, oder Maßregeln zu ergreifen, denen die Nation abhold ist. In beiden Fällen würde er die allgemeine Mißbilligung auf sich ziehen, und kaum das Portefeuille behalten können. Er hat sich daher gezwungen gesehen, sich mit einigen Mitgliedern des diplomatischen Korps zu besprechen, um zu bewirken, daß durch deren Einfluß bei ihren Höfen die Differenz wegen des „Viren" ruhig und ohne weiteres Aufsehen zu erregen beigelegt und beendigt werde. Es ist uns unbekannt, wie weit es Lord Palmerston gelungen ist, auf diese Art einen Ausweg zu finden, den er um jeden Preis erlangen möchte. — Nach Mittheilungen aus Alexandrien scheint es, daß Mehemet Ali wieder einige Vieilletés von Unabhängigkeitsideen hat. Nur soll er nicht, wie früher, auf seine Macht pochen, sondern ein gütliches Abfinden mit der Pforte treffen wollen. Er soll zu diesem Ende verschiedene Vorschläge nach Konstantinopel gemacht haben, wovon er sich den besten Erfolg verspricht. Er will die Pforte hauptsächlich durch Geldabfindungen ködern, und ihr bedeutende Handelsbegünstigungen einräumen, wenn sie sich dazu verstehen will, seinem Wunsche zu entsprechen.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Febr.) Die seit einiger Zeit hier verweilenden drei persischen Prinzen haben ihre Reise, von einem türkischen Mihmandar begleitet, zu Lande über Bagdad fortgesetzt. Dort angekommen, sollen durch großherrliche Vermittelung mit dem Schah von Persien Unterhandlungen eingeleitet werden, um dessen Verzeihung für die Prinzen und die Zurückgabe ihres Vermögens zu erwirken, wozu man günstige Aussichten haben will. Während des Aufenthalts der Prinzen in Konstantinopel sind sie von Seite der Pforte, welche für alle ihre Bedürfnisse die zarteste Sorgfalt trug, als ausgezeichnete Gäste behandelt worden. — Eine kleine Eskadre ist im Begriffe, unter dem Befehle Mustapha Bey's nach dem Golf von Salonichi zu segeln, um dem Piratenwesen daselbst, worüber noch immer von Zeit zu Zeit Klagen einlaufen, endlich kräftig zu steuern.

(Smyrna, 17. Febr.) Aus Alexandria haben wir Briefe bis zum 25. Jan. Der Abgesandte des Sultans, Sarim Effendi, der bei seiner Ankunft in Cairo vom Vicekönig mit großer Auszeichnung empfangen worden, hatte seitdem mit dem Vicekönig selbst, ohne Zuziehung der Minister des Letztern, geheime Konferenzen, über deren Erfolg nichts verlautet. Niemand aber zweifelt, daß eine weitere Ausgleichung mit dem Sultan im Werke sey. Ibrahim Pascha war aus Syrien noch nicht eingetroffen. Der Vicekönig hatte unterdessen einen großen Theil der für den guten Verkauf seiner Baumwolle eingegangenen Summen auf einem griechischen, eigens gemietheten Schiffe nach Smyrna geschickt, um Wechsel auf Konstantinopel zu kaufen und abermals den jährlichen Betrag des Tributs an die Pforte zu entrichten. Die Theuerung der Lebensmittel war fortwährend groß, allein der Gesundheitszustand beruhigend. — Vergangene Woche fand die Installation des Konsuls von Toskana, Bargigli, Statt. Der österreichische Konsul, v. Chabert, stellte ihn dem Erzbischof und allen fremden Konsuln und Notabeln vor.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 13. März 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
72	Mlt. Waizen . .	7	5	—	Mlt Wicken . .	—	—
—	„ Korn . . .	—	—	—	„ Linsen . . .	—	—
—	„ Gerste . . .	—	—	—	„ Bohnen . .	—	—
320	„ Haser . . .	3	2	—	„ Spelzkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

157 Malter Waizen à 6 fl. 40 kr., 7 fl. 10 kr.
214 „ Korn à 4 fl. 30. 40 kr.
346 „ Gerste à 4 fl. 15 bis 4 fl. 45 kr.
1051 „ Haser à 2 fl. 50 bis 3 fl. 25 kr.
72 „ Spelzkern à 6 fl. 10 kr.
69 „ Erbsen à 5 fl.
11 „ Wicken à 5 fl., 40 fl.

Benachrichtigungen.

[402] **Empfehlung.**

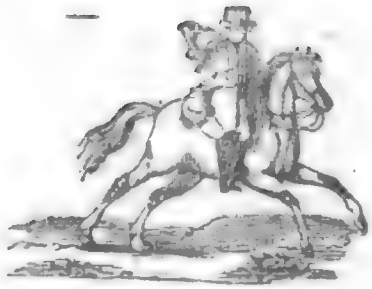
Die Weserschifffahrt hat bereits ihren Anfang für dies Jahr genommen; ich bezwecke daher mich im Speditionsfach hiesigen Orts allen denen Handlungshäusern zu empfehlen, die Beziehungen über hier machen. — Fuhrgelegenheit ist hier jeder Zeit, Frachten und Spesen billig; daher ich Güter schnell und wohlfeil an ihre Bestimmungsorte befördern kann. Bei dem Zollverein gewährt das hiesige Haupt-Zollamt hier einige Bequemlichkeit, und außerdem lasse ich es mir angelegen seyn, das Interesse meiner Freunde zu wahren.

Carlshafen, im März 1837.

Andreas Stucken.

| | | |

№ 75. — Mittwoch — 15. März 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. März.

Oeffentliche Bauten in Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Das lange gehegte Vorurtheil, daß ein Staat, gleich dem Privatmanne, wohl thue, seine Schulden, wenn er es vermag, abzuzahlen, ist, zusammen mit dem andern, wornach die Capitalisten auch bei Anleihen an Fürsten und Völker auf General- und Specialhypotheken sahen, seit geraumer Zeit aus den Köpfen verschwunden. Das Tilgungssystem, worauf Pitt seine Finanzoperationen stützte, hatte seine Wunder gethan, als man einsah, daß es im Grund nur eine Täuschung sey. In Englaud ist man auch ganz davon zurückgekommen. Die öffentliche Schuld wird nur vermindert, so weit es die Einnahmeüberschüsse erlauben. Daß der Sinkingfund angegriffen wurde, hat dem Staatscredit nicht geschadet. Auch in Frankreich sieht die Amortisa- man vor zwanzig Jahren, als die unerläßliche Bedingung aller Geldaufnahmen, als den Talisman, dem allein die Cassen sich aufthun, ansah — auf schwachen Füßen. Sie ist noch nicht aufgehoben, aber doch so umgarnt und ihrer ursprünglichen Bestimmung entfremdet, daß man sich nachgrade an den Gedanken ihrer Entbehrlichkeit gewöhnen mag. Dennoch machte es einigen Lärm, als in diesen Tagen der Kammer vorgeschlagen wurde, die aufgehäuften und immer mehr anwachsenden Mittel der Tilgungscasse auf öffentliche Arbeiten zu verwenden. Es wurde eingeworfen: das sey der stärkste Angriff, der seit Befestigung des Staatscredits auf die Amortisation gemacht worden, ja es sey die Vernichtung der ganzen Anstalt; die Amortisation könne nicht zwei Herren dienen; sie sey eingeführt, um die Schuld abzutragen und im Frieden die Lasten zu mindern, welche der Krieg dem Volke auflegt; dieses Princip sey seit 1816 unverbrüchlich gehalten worden; die Kammer habe sich (1833) selbst die Befugniß untersagt, die rückgekauften Renten anders, als durch ein specielles Gesetz, zu annulliren; (der Staat wird nemlich durch eine Fiction Schuldner seiner eignen Tilgungscasse und zahlt ihr die Zinsen von den Rente-Inscriptionen, die sie mit seinem Gelde acquirirt hat; so entstand die Fondsaccumulation, der man jetzt einen Abfluß auf Chausseen, Eisenbahnen und Wasserbauten geben will;) soll der Fonds der Amortisation andern Zwecken zugewendet werden, so bedarf es so vieler Künsteleien nicht; man hebe den ganzen Mechanismus auf und entsage einer nutzlosen Täuschung. Die Beeinträchtigung des Tilgungsfonds ist nicht das einzige Bedenken der Gegner des Gesetzentwurfs. Sie erinnern, wie ja einmal — es ist freilich schon über ein Jahr her! — die Rede von der Renteconversion gewesen, und fragen: Ob nicht die Reservefonds der Tilgungscasse eine mächtige Hülfe bei der großen Finanzoperation gewähren würden? Ob nicht hinter dem zugestandenen Plane, die öffentlichen Arbeiten aus dem Amortisationsfonds zu alimentiren, ein versteckter liege, die Renteconversion zu hindern oder doch sehr zu erschweren? — Um diese Einwendungen zu würdigen und wohl auch, wenn nicht der Form, doch der Sache nach, zu entkräften, muß man zuvörderst die gesetzlichen Bestimmungen über die Amortisation in Betracht ziehen. Im Jahr 1816 wurde angeordnet, die Amortisation solle aus zwei geschiedenen Theilen bestehen: der jährlichen Dotation, d. h. dem im Budget zur Schuldentilgung ausgesetzten Betrag, dem eigentlichen Pfand für die Staatsgläubiger, und den Zinsen der rückgekauften Rente-Inscriptionen; diese letzteren (durch besondere Gesetze) zu annulliren, hat sich die Legislatur vorbehalten. In der Praxis fielen die beiden Fonds — Dotation und Zinsertrag rückgekaufter Schuld- [illegible] tung der Course, d. h. des Credits, gebraucht. Bald nach 1823 stieg die 5pCt. Rente über Pari; 1825 wurde verfügt, die Amortisationscasse solle keine Staatsschuldbriefe, deren Cours über Pari sey, rückkaufen. Da sich hierauf die Amortisation fast ausschließlich auf die 3pCt. Rente wandte, kam diese in ein künstliches Steigen. Das Gesetz vom 10. Juni 33 bestimmte deshalb eine proportionelle Verwendung der Amortisationsmittel; auf die 3pCt. Rente sollte nur so viel kommen, als ihr Capitalverhältniß zu dem der 5pCt. Rente erheischte und rechtfertigte. In Folge dieser Vorschrift und da das Verbot, Rente über Pari rückzukaufen, fortbesteht, blieb ein ansehnlicher Theil der Amortisationsmittel ohne Verwendung; der Reservefonds nahm zu; er besteht in Schatzscheinen; denn da die Tilgungscasse nicht, wie die Consignations- und Depotcasse, Anlagen machen darf, so ist eingeführt, daß ihr der Staatsschatz Dotation und Zinsen, statt in Geld, womit sie nichts anfangen könnte, in 3pCt. Schatzscheinen zustellt. Fällt die 5pCt. Rente unter Pari (ein Fall, der so bald nicht eintreten wird, es müßte denn Krieg geben;), so werden die Schatzscheine erigibel. Aus dieser Finanzoperation erklärt sich, wie die flottirende Schuld nach und nach aus der Circulation kommen mußte, indem der Staatsschatz an der Amortisationscasse eine stets bereite Abnehmerin für Tresorbons hat. (Am 1. Dez. v. J. waren nur noch für 13 Mill. Schatzscheine in Privathänden.) Endlich ist auch gesetzlich bestimmt, daß der Staat, wenn er ein Anlehn braucht, erst dann Gelder bei Privaten aufnehmen darf, wann die Reserve der Amortisation erschöpft ist. — Diese Bestimmung ist auch bereits

in Anwendung gekommen: die Regierung war durch mehrere Beschlüsse der Kammer zur Aufnahme von 255 Mill. ermächtigt; sie machte das Geschäft kurzer Hand mit der Amortisationscasse ab, ließ dieser die treffende Rente auf dem großen Buche zuschreiben und zahlte dadurch die ihr schuldige Summe ab. Diese Operation nannte man (in Bezug auf die flottirende Schuld) Consolidation. Was jetzt geschehen soll, ist, nach dem Dafürhalten der Majorität der Commission, nichts mehr, als eine neue Consolidation. Das Princip der Schuldentilgung ist, daß ihr Fonds zu keinem andern Zweck verwendet werden darf. Kann dieses Princip den Staat hindern, Anleihen zu machen? Keineswegs! Um die öffentlichen Arbeiten auszuführen, reichen die gewöhnlichen Hülfsquellen nicht zu; also muß der Staat Gelder aufnehmen; diese borgt er — wie das Gesetz vorschreibt — vorzugsweise bei der Amortisationscasse. Der ganze Unterschied ist, daß die erste Consolidation schon gemachte Ausgaben, die zweite erst noch zu machende, deckt. — Ob die Amortisation alte Schulden abträgt oder die Contrahirung neuer hindert, ist ganz gleich; in beiden Fällen erfüllt sie ihren Zweck. — Die Renteconversion wird durch die Consolidation nicht gehindert. Stellen sich die Umstände günstig, so wird die große, seit 1824 in Aussicht stehende, Finanzoperation ohne Rücksicht auf den Reservefonds der Tilgungscasse zu Stand kommen. Das Capital der noch abzulösenden 5pCt. Rente beläuft sich jetzt auf 2500 Million Fr.; was will, um auf eine solche Masse zu wirken, ein Reservefonds von 100 oder 150 Mill. heißen! — So weit die Gründe für den Gesetzvorschlag und die Erledigung der dagegen vorgebrachten Einwürfe. Der Finanzminister Duchatel mußte natürlich in seiner Rede (am 9. März) auf die verschiedenen schon in dem Bericht der Commission entwickelten Motive zurückkommen. Er zeigte vornemlich, wie dringend es für Frankreich sey, nicht zurückzubleiben in der industriellen Bewegung der Zeit. Ausführlich und mit guten Gründen weis't er nach, daß bei großen öffentlichen Anlagen die Mitwirkung des Staats Hauptbedingung des Gelingens sowohl als der Gemeinnützigkeit sey. „Nehmen wir nicht von oben dazu thun? Und ist es nicht eine Schande für Frankreich, daß ein großer Theil unserer Chausseen schlecht unterhalten, ja selbst nicht einmal fertig sind?“ — Die Kammer hat die von der Regierung vorgeschlagene Einrichtung genehmigt. Das außerordentliche Budget für öffentliche Arbeiten tritt ins Leben. Die Folgen werden unermeßlich seyn. Schon sind 84 Mill. Fr. für den Straßenbau votirt worden. Zwei andere Gesetzvorschläge liegen zur Berathung vor; durch den einen werden 48 Mill. für Fluß- und Canalbauten, durch den andern 12 Mill. für Hafenbauten auf das außerordentliche Budget angewiesen. — So sind also bereits 132 Mill. zu öffentlichen Arbeiten bestimmt, ohne daß noch von der Hauptunternehmung, den Eisenbahnen, die Rede wäre. Diese scheint man mehr dem Privateifer überlassen zu wollen, wie sich denn auch auf allen Seiten Gesellschaften dazu bilden und die Speculation der Börsemänner dem neuen Zweig der Papierindustrie, den Eisenbahnactien, eine sehr freundliche Miene macht.

* * *

Paris, 12. März. Die Protestation des Erzbischofs von Paris wird heute in allen Blättern besprochen. Es scheint gewiß, daß die Regierung dem eigensinnigen Prälaten mancherlei fruchtlose Versöhnungsanträge gemacht hat. Er verlangt aber durchaus den Wiederaufbau seines von dem Volke zerstörten Pallastes — ein Begehren, das ihm aus triftigem Grund nicht füglich bewilligt werden kann.

— Man sagt aufs Neue und für bestimmt, die Unterhandlung zur Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin sey glücklich beendigt. Die Verbindung soll schon im Monat Mai durch Procuration statt finden.

— Das Non-Revelationsgesetz ist in dem Bericht der Pairskammer-Commission wesentlich modificirt und gemildert worden. —

— Der englische Botschafter hat gestern Depeschen wichtigen Inhalts aus Spanien erhalten; gleich darauf besuchte er den Hrn. Mole; die Conferenz dauerte lange. —

— Die Nachrichten aus Madrid, 3. März, lauten mißlich. Die Communication mit Andalusien ist so gefahrvoll, daß man nur noch in Caravanen reist; es dünkt einem, man wäre im wüsten Afrika; Anfangs März brach ein solcher Caravanenzug auf; es waren 50 Wagen, 9 Diligencen und 200 Reisende. Von Espartero hörte man nur Hiobsposten; seinen Truppen fehlt es an Allem; die Spitäler sind im traurigsten Zustand; es mangelt an Betten, so wie an ärztlicher Bedienung.

— Den Ex-Bischof von Mecheln, Hrn. von Pradt, hat der Schlag gerührt; da er 75 Jahr alt ist, wird er wohl schwerlich davon kommen.

London, 10. März. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 25¹/₄. — 3pCt. Portug. 32. — Integrale 53³/₄.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Die Toryorgane freuen sich über die männlich-feste Erklärung des Erzbischofs von Canterbury, während die ministeriellen Journale nicht eben schonend sind in den Ausdrücken des Tadels, womit sie eben diese Erklärung verdächtig zu machen suchen. (Es ist eigen, aber ganz im exclusiven, einseitigen Geist der Zeit, daß man zu Paris und London den Prälaten verdenkt, wenn sie das, was sie für ihr Recht halten, zu vertheidigen und zu behaupten suchen. Spoliation bleibt Spoliation, sie mag an Körperschaften oder an Individuen begangen werden.)

Deutschland.

(Wien, 11. März.) Schwerin der großherzogl. mecklenburgische General v. Both als Ueberbringer des Notifikationsschreibens über das Hinscheiden des Großherzogs Friedrich Franz und die Thronbesteigung des Großherzogs Paul hier eingetroffen ist und Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden die Ehre hatte, so ist als Entgegnung hierauf der k. k. Generalmajor Frhr. v. Marschall bestimmt worden nach Schwerin abzugehen, um dem Großherzoge die Kondolenz unsers Kaisers über den Hintritt seines Großvaters und die Glückwünsche zu seiner Thronbesteignng zu überbringen. — Der Präsidialgesandte am Bundestage Graf v. Münch-Bellinghausen ist seit einigen Tagen leidend und dadurch verhindert, auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. abzugehen. — Der königl. schwedische Gesandte Graf v. Löwenhjelm ist von seinem Ausflug nach Ungarn zurück wieder hier eingetroffen. — Briefe aus Agram sagen mit Bestimmtheit: Der Räuberhauptmann Sobri habe — nachdem er in einem hitzigen Gefechte, worin seine ganze Bande aufgerieben worden, einen Arm verloren — mit der ihm noch übrigen Hand eine Pistole ergriffen, und treu seinem oftmals ausgesprochenen Gelübde, daß ihn die Gerichte nie lebend bekommen sollen, damit seinem Leben ein Ende gemacht. (A. Z.)

(Vom 9. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105¹/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 100¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75³/₄; fl. 500 Loose 113⁹/₁₆; Bank-Aktien 1366.

(Aus Siebenbürgen, Anfangs März.) Die Bekanntwerdung des k. Entschlusses, kraft dessen ein siebenbürgischer Landtag auf den 17. April d. J. einberufen werden wird,

hat aller Orten im Lande eine freudige Sensation erregt. Die Verlegung des Landtags nach Herrmannstadt überraschte zwar etwas, da indessen dem Könige das Recht zu solcher Bestimmung konstitutionsmäßig zusteht, und in dieser Stadt die Landtage früher stets gehalten wurden, überdieß die meist deutsche Bevölkerung Hermannstadts sich vor jener Klausenburgs von jeher durch Loyalität auszeichnete, während besonders die studirende Jugend letzterer Stadt in dieser Beziehung Vieles vermissen ließ, so erkennt man in dieser Veränderung mit Freuden nur jene ruhige Besonnenheit, welche alle Schritte unserer Regierung charakterisirt. — Alles berechtigt bis jetzt zu der angenehmen Erwartung, daß der neue Landtag segensvolle Früchte für das Land tragen, und der so bedauerliche Geist der Widersetzlichkeit, welcher die von der Regierung während des letzten Landtags beabsichtigten Segnungen verdarb, dießmal kein Organ finden werde. (A. Z.)

(Berlin, 9. März.) In unsrer jüdischen Bevölkerung treten heutzutage die beiden Richtungen, die an das alte Herkommen mit aller Gewalt der Bigotterie festhaltende, und die der Aufklärung sich anschließende, immer markirter hervor. Es leidet übrigens keinen Zweifel, daß die letztere zuletzt die überwiegendere werden muß; denn die moderne Bildung, welche die Bigotterie von allen Seiten umgibt, weiß sich auch durch die Scheidewände, welche diese aufzurichten bemüht ist, Bahn zu brechen, so daß sie sich auf ihren eigenen Lehranstalten bekämpft sehen werden. Die Art und Weise, wie sich die Juden in ihrer verhängnißvollen Abgeschlossenheit Jahrhunderte lang mitten unter andern Nationen erhielten, ist nicht mehr beizubehalten — keine Schule unter ihnen wird lange mehr mit dem einen Lehrgegenstand — der hebräischen Sprache — bestehen können, so wie aber nur die Sprache des Landes, in dem sie leben, zu diesen Lehrgegenständen hinzugefügt wird, ist auch die Schleuße für das Einströmen zeitgemäßer Ideen geöffnet. — Aus zuverlässiger Quelle erfährt man jetzt, daß es der Prinz von Wasa war, welcher für die Bedürfnisse seines königl. Vaters im Geheimen gesorgt hatte; im Geheimen, da das wunde Gemüth des Verewigten auch diese so natürliche Unterstützung abgelehnt haben würde, wenn ihm ihre Quelle bekannt geworden wäre. (F. M.)

(München, 11. Febr.) Aus dem Berichte des k. Konsuls, Kaufmann Sattler in Bremen, hat das k. Staatsministerium des Innern die freudige Ueberzeugung gewonnen, daß unter den vielen, voriges Jahr nach Nordamerika ausgeführten deutschen Manufakturerzeugnissen jene des Königreichs Bayern eine wesentliche Stelle einnehmen, und daß manche Bestellungen an bayerische Fabriken, besonders in Spiegelgläsern, sogar unbefriedigt bleiben mußten. Namentlich haben die Strumpfwirker in Erlangen bereits sehr gelungene Versuche mit Sendungen von Baumwollenstrümpfen nach jenem Welttheil gemacht, und sind dadurch mit den sächsischen Fabriken, welche die Bestellungen nicht zu befriedigen vermögen, in Konkurrenz getreten. Die k. Distriktspolizeibehörden wurden daher angewiesen, sämmtliche Fabrikanten und Gewerbmeister auf diesen neuen sehr vortheilhaften Absatzweg aufmerksam zu machen, und sie von der Bereitwilligkeit zu verständigen, womit der k. Konsul Sattler in Bremen etwaige Versuche zu erweiterten Versendungen nach jenem Welttheile unterstützen wird. Insbesondere sind die Baumwollenstrumpffabrikanten zu belehren, wie es ihr eigner Vortheil erheische, ihre Erzeugnisse immer mehr so zu vervollkommnen, daß sie jede Konkurrenz mit den sächsischen Fabriken zu bestehen vermögen.

(Würzburg, 9. März.) Vermöge Inhalts des hier erscheinenden Kreisintelligenzblatts hat die Lust zur Auswanderung nach Nordamerika besonders in einigen Theilen des Kreises noch nicht aufgehört, obgleich die Auswanderungsfälle keineswegs mehr so häufig, wie in den verflossenen Jahren, vorkommen. Jedenfalls scheinen die bereits erfolgten deutschen Ansiedlungen in Nordamerika geeignet, mehr als bisher die Aufmerksamkeit auf ein Land zu richten, an dessen Bewohner ein immer größerer Theil der deutschen Nation durch die Bande des Bluts oder der Freundschaft geknüpft wird. Vielleicht dürfte es im Interesse der Staaten des deutschen Handelsvereins liegen, durch gemeinsam abgesendete sachkundige Männer eine genaue Kenntniß der Lage der deutschen Kolonisten, und der etwa anzuknüpfenden Handelsverhältnisse sich zu verschaffen, um solche zur allgemeinen Belehrung zu veröffentlichen. Auch dem deutschen Buchhandel steht vielleicht mit der Zeit, wenn einmal die Ansiedlungen befestigt, und die ersten Schwierigkeiten besiegt sind, ein erweiterter Verkehr für den Absatz seiner geistigen Nationalerzeugnisse bevor. — Nicht ohne Theilnahme haben wir die in Nr. 9. der Blätter für Rechtsanwendung enthaltene Aufforderung des Hrn. Appellationsraths Dr. Seuffert zur Bildung von Vereinen gelesen, deren Aufgabe es ist, den aus den Straforten entlassenen, besonders jugendlichen Büßern, nicht bloß Arbeit zu verschaffen, sondern sie auch in solche Verhältnisse und Umgebungen zu bringen, welche geeignet sind, den noch nicht erstorbenen Keim des Guten zu nähren und zu entwickeln, und den Gefallenen in dem Streben, sich wieder aufzurichten, den nöthigen Beistand zu gewähren. Ohne Zweifel wird dieser menschenfreundliche Aufruf nicht erfolglos bleiben, indem in verschiedenen andern Staaten ähnliche Vereine bereits die belohnendsten Versuche gemacht haben. (N. K.)

(Karlsruhe, 11. März.) Noch sind Herkommen und Verhältnisse des hier aufgefundenen Knaben, wovon neulich berichtet, in Dunkel gehüllt; indessen scheint der Sache irgend ein Betrug zum Grunde zu liegen, denn sonst würde sich der Kleine nicht fortwährend in gefänglicher Haft befinden, worüber er sich auch sehr beklagt. Wenn dieß seine Eltern wüßten, äußerte er, so würden sie es gewiß nicht zugeben, aber trotz dieser und ähnlicher Außerungen konnte es dem sehr gewandten Untersuchungsrichter bis jetzt nicht gelingen, irgend ein bestimmtes Licht in die Sache zu bringen. — Wenn auch schon viele Auswanderer aus unserer Gegend ihre Goldhoffnungen zu Wasser werden sahen, so ging es gewiß noch keinen so schlecht, als neulich sieben Bauern von Wettersbach, Amts Durlach, die zwar direkt nach Amerika wollten, aber vordersamst genöthigt sind, ihr Schicksal im Raspelhause zu Strasburg abzuwarten. Die langwierigen Verhandlungen bei Amt, denen sich die Auswanderer zu unterziehen haben, schienen diesen Bauern überflüssig, und sie entschlossen sich, mit dem nöthigen Reisegeld versehen, inkognito abzureisen, in Amerika Quartier zu machen, und alsdann ihre Familien nachkommen zu lassen. Als sie in Straßburg ankamen, forderte man die Päße, und siehe da, es fand sich, daß sie falsche bei sich führten. Nachdem die Sache durch die Vermittlung des französischen Gesandten dahier an das Amt Durlach gekommen war, stellte sich das Faktum alsbald dar; auch ist der Fabrikant der sieben falschen Päße bereits ermittelt. — Man beschäftigt sich gegenwärtig, den Hafen von Leopoldshafen (früher Schreck) vor gänzlicher Unbrauchbarkeit zu schützen, indem er durchaus zu versanden droht; die hierdurch verursachten Arbeiten dürften äußerst beschwerlich und langwierig werden. Ueberhaupt scheint dieser Hafen seine Blüthezeit gehabt zu haben, denn die Geschäfte daselbst sind auf das Unbedeutende herabgesunken: Mannheim hat seine meiste Spedition an sich gezogen. Uebrigens hört man auch von dorther vielfältige Klagen über Geschäftslosigkeit und — getäuschte Hoffnungen. (D. C.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nr. 75.) 15. März 1837.

Deutschland.

(Berlin, 3. März.) Für den Verfasser der „Kavalier-Perspektive", die in den höhern Ständen so viel Aufsehen gemacht hat, hält man einen ziemlich hochgestellten Beamten (R.), der wegen seiner vielen juridischen Werke in der literarischen Welt nicht unbekannt ist, und in der neuern Zeit auch mit einer Grenzregulirung an der polnischen Grenze beauftragt war. (A. Z.)

(Vom 8. März.) Wahrscheinlich wird der junge Herzog von Cumberland im Herbst auf längere Zeit nach England zurückkehren, da, wie man sagt, Erörterungen über die fernere Zahlung seiner Apanage von 6000 Pfd. Sterl. Statt gefunden haben. Die Hoffnungen, dem Prinzen das Augenlicht wiederzugeben, sind leider sehr schwach, indeß scheint man sie für ein späteres Alter noch nicht ganz aufgegeben zu haben; die Engländer jedoch glauben eben so geschickte Aerzte zu besitzen, um im Lande selbst die Heilung zu versuchen. — In Folge eines Streites, der in eine allgemeine Rauferei ausartete, hat der Herzog von Cumberland fast sein ganzes Dienstpersonal entlassen und nach England geschickt, von wo er sich andere kommen läßt.

(Bonn, 13. März.) Heute Morgen traf der regierende Herzog von Sachsen-Koburg, Bruder des Königs von Belgien, in Begleitung seiner Söhne, des Erbprinzen Ernst und des Herzogs Albrecht, mit Gefolge von Brüssel hier ein, und nahmen ihr Absteigequartier im Gasthof „zum Stern." Sr. Hoh. beide Söhne werden zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung unsere Universität mit einem einjährigen Besuche beehren, welche Auszeichnung unsrer Stadt eine höchst erfreuliche ist. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz (Neffe Sr. Maj. unseres Königs) wird zu gleichem Zwecke in Begleitung des Grafen v. Finkenstein zu Mitte April hier eintreffen, und für Se. Hoh. ist bereits eine Wohnung ebenfalls für die Dauer eines Jahres gemiethet. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der hiesigen Universität unter so günstigen Aussichten noch vielfacher Zuspruch zu Theil werden wird, und die ausgezeichnet schöne Lage Bonns trägt nicht wenig dazu bei, den sich hier aufhaltenden jungen Leuten einen eben so angenehmen als nützlichen Aufenthalt zu gewähren.

(München, 11. März.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erstattete der Abg. Hagen im Namen des dritten Ausschusses Bericht über den Gesetzentwurf, einige Ergänzungen des Gesetzes vom 15. Aug. 1828 über die Einführung der Landräthe betreffend. Der Ausschuß begutachtet die Annahme des Entwurfs nach dessen ganzem Inhalte, und schlägt dabei nur folgende Wünsche vor: 1) Es möge die Revision des Ausscheidungsgesetzes von der Regierung baldigst bewerkstelligt und dabei das Prinzip der materiellen Ausscheidung in das Auge gefaßt werden; 2) es möge die jährliche Einberufung der Landräthe jedesmal früher, als bisher geschehen, erfolgen; 3) es möchten die Anträge der Landräthe, insbesondere wegen zweckmäßiger Verwendung der Ersparnisse, stets gebührend berücksichtigt, und 4) diejenigen Ersparnisse, welche aus triftigen Gründen zur Verwendung noch nicht geeignet seyen, nach hergestellter Rechnung sogleich verzinslich angelegt werden. Die Berathung über den erwähnten Gesetzentwurf wird in der nächsten Sitzung Statt finden.

(Würzburg, 9. März.) Die Grippe hört auf, das ausschließende Tagsgespräch auszumachen, ein Beweis, daß sie mehr und mehr verschwindet. — Hört man im Winter in der Regel mehr von Diebereien, die durch die längern Nächte begünstigt werden, so würde man es so noch hinnehmen können, wenn sie in der Regel als isolirte Handlungen einzelner unmoralischer, oft von der Noth gedrängter Individuen erschienen; anders ist es aber, wenn man eine Vereinigung gewahrt, und noch dazu von fast Kindern; und doch ist dieses in der Kürze vorgekommen. — Uebrigens haben diese Industrie-Ritter noch eine neue Idee mit ihrem Diebsgewerbe in Verbindung gebracht, indem sie solche Effekten, die wegen zu großer Kenntlichkeit leicht hätten auf die Spur der Thäter leiten können, wenn sie solche veräußert hätten, dem Eigenthümer, als einem dritten, wahrscheinlich einem Dieb abgejagte Beute, zurückgaben und zu größtem Dank das dafür empfangene Trinkgeld hinnahmen, ja in einem Fall bei Gelegenheit der Rückgabe noch eine eben im Zimmer befindliche silberne Sackuhr sich als neue Beute zugeeignet haben. — Unbezweifelt führt das noch nicht erreichte Alter für Kriminal-Strafen diese Industrie-Ritter nach Plassenburg, wobei man nur wünschen muß, daß sie aber auch wirklich gebessert der menschlichen Gesellschaft zurückgegeben werden möchten.

(Dresden, 6. März.) In hiesigem Lande sucht man die Zahl der Aktienvereine wieder um ein Paar zu vermehren, indem man in Aue bei Schneeberg eine Maschinenweberei weißer baumwollener Gewebe, und auf dem Hammerwerk Pöhl bei Plauen eine Aktiengesellschaft für Stahlbereitung zu errichten beabsichtigt. — In Leipzig wird eine Verkaufsniederlage errichtet, welche Zwecke von der größten Wichtigkeit für die Industrie und Gewerbsthätigkeit durchzuführen beabsichtigt. Dieses Etablissement soll für Fabrikanten, Kaufleute und Gutsbesitzer das werden, was ein Pfandinstitut für die Unbemittelten ist. Da die Nützlichkeit eines Leihhauses, um in dringenden Verlegenheiten vor Wucher zu schützen, allgemein anerkannt ist, so muß ein gleich wohlthätiger Zweck durch eine Anstalt erreicht werden, welche in großen Summen dem fleißigen und geschickten Manne die Gelegenheit darbietet, sich ein Betriebskapital zu verschaffen, um sein Gewerbe verbessern und erweitern zu können. (A. Z.)

(Leipzig, 9. März.) Zu den vielen zu Unterstützung armer Familien, besonders während des Winters, abzweckenden Vereinen und Anstalten in unserer Stadt gehört auch das mit der Armenanstalt verbundene Armenhaus zunächst dem äußern Grimmaischen Thore, das durch des verstorbenen Herrn Mildthätigkeit und Menschlichkeit zum größten Theile entstanden und erweitert worden ist. Wie bedeutend jene Stiftung eines Einzigen ist, der seine Kurantheile an verschiedenen auswärtigen und inländischen Bergwerken der Anstalt vermachte, geht unter andern daraus hervor, daß die Ausbeute derselben im vorigen Jahre 5140 Thlr. getragen hat, was als Zinsen zu 4 pCt. gerechnet, ein Kapital von 128,100 Thlr. gibt.

(Hannover, 28. Febr.) Die erste hundertjährige Stiftungsfeier der Universität Göttingen bereitet sich vor, und wird eine glänzende Versammlung von ihren Angehörigen und den Freunden der Wissenschaft veranlassen; Anfragen und Anmeldungen dazu erfolgen bereits zahlreich. Mit dem Aufblühen der Universität ist Haller am tiefsten verschlungen, und an diesen großen Naturforscher und liebenswerthen Dichter ward dort so eben dankbar erinnert: Sein Wahlspruch: „parta tueri" blieb lange der der Georgia Augusta. Das geistige Erbtheil der Väter zu ehren, ist Pflicht; dasselbe aus Neuerungssucht leichtsinnig hinzugeben, wäre unverantwortlich. Die Societät der Wissenschaften hat einstimmig die Nothwendigkeit der Neuerung erkannt, auch deutsch geschriebene Preisschriften zuzulassen und einer solchen Schrift des Professors Meyen zu Berlin über die Sekretionsorgane der Pflanzen den Preis ertheilt. — Die Grippe ist hier tödtlich genug gewesen, und alte Frauen hat sie am ersten getödtet.

(Stuttgart, 13. März.) Das heutige Regierungsblatt (Nr. 13) enthält eine k. Verordnung, nach welcher für die administrativen Stellen im Kriegsdepartement die Befähigung durch die höhere Dienstprüfung in den Departements des Innern oder der Finanzen erforderlich ist, für die Stellen der Auditoren und Mitglieder des Ober-Kriegsgerichts aber die Erstehung der höheren Dienstprüfungen im Justizdepartement.

(Karlsruhe, 13. März.) In der 3. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer der Landstände verlas Staatsminister Winter ein höchstes Reskript, wonach der Abg. Mittermaier von Sr. k. Hoh. dem Großherzog als Präsident der 2. Kammer während des gegenwärtigen Landtags bestätigt worden ist. (Allgemeines Bravo.) Es wurde nun zur Wahl der beiden Vizepräsidenten geschritten, welche mit 33 Stimmen auf den Abg. Duttlinger und mit 22 Stimmen auf den Abg. Merk fiel.

— Als Nachtrag zur 2. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer entnehmen wir dem Vortrag des Finanzministers v. Böckh zu dem ordentlichen Budget für 1837 und 1838 Folgendes: Die Totaleinnahme für 1837 und 1838 beträgt im Durchschnitt jährlich 13,032,418 fl. 30 kr., die für 1835 und 1836 betrug nach Weglassung der bedeutenden außerordentlichen Einnahmen im Durchschnitt 12,215,973 fl. 30 kr. Die Lasten und Verwaltungskosten aller Revenüenzweige belaufen sich für 1837 und 1838 im Durchschnitt jährlich auf 4,776,411 fl. 30 kr., sie beliefen sich nach Ausscheidung der außerordentlichen Ausgaben für 1835 und 1836 auf 4,219,178 fl. 30 kr. Die Reineinnahme berechnet sich hiernach für 1837 und 1838 im Durchschnitt auf 8,256,607 fl., für 1835 und 1836 auf 7,996,795 fl.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 2. März.) Seit dem Schlusse des letzten Landtags sind der Gewerbeverein für das Großherzogthum Hessen und die Staatsassekuranzanstalt für die Militairstellvertretung ins Leben getreten. Der erstere konnte noch keine bedeutenden Resultate liefern, aber die Auspicien, unter denen er begann, sind erfreulich. — Weiter fand „zur Beförderung der Rechtspflege und zur Erleichterung der Rechtsuchenden" in der Provinz Rheinhessen die Scheidung zweier Gerichtsbezirke erster Instanz Statt. Bei der Wahl des Orts erhielt bekanntlich Alzey vor Worms den Vorzug. — Das neue Hypothekengesetz ist in den Ständen zur Berathung überreicht, das neue Kriminalrecht vom Hrn. geheimen Staatsrath Knapp ausgearbeitet. Dazu gesellte sich nun die verfügte Ausarbeitung des neuen Civilgesetzbuches durch Hrn. geheimen Staatsrath Eigenbrodt und Hrn. Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath Weyland, beide Mitglieder des letzten Landtags und Mitglieder der Majorität desselben; ferner die Ausarbeitung des neuen Civilprozesses durch Hrn. geheimen Staatsrath und Kanzler Dr. Linde, einen gelehrten und eifrigen Germanisten, der auf früheren Landtagen deßhalb, als Regierungskommissär, von den Anhängern der französischen Gesetzgebung und deren Prinzipien (namentlich Aull, v. Gagern u. A.) starke Angriffe erfuhr; und endlich die Ausarbeitung des neuen Kriminalprozesses durch Hrn. Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath v. Lindeloff, früherhin, als Kollege Linde's, Professor in Gießen. Da die Staatsregierung und die Stände sich über die wesentlichsten Grundlagen der neuen Gesetzgebung auf dem letzten Landtage bereits verständigt haben, so kann deren demnächstige Annahme schon aus diesem Grunde im Allgemeinen als gewiß gelten. Jene Grundlagen sind in Bezug auf die Oeffentlichkeit eine Konzession, die man von der Dießseite des Rheins der Jenseite und umgekehrt sich machen läßt; also eine Vermittelung, wobei jedoch die Nichtöffentlichkeit überwiegt. In den alten Provinzen wird die Schriftsässigkeit, in Rheinhessen das Notariatsinstitut fallen, und daselbst, wie in den alten Provinzen, die sogenannte freiwillige Gerichtsbarkeit an die Gerichte übergehen. Hinsichtlich des Geschwornengerichts steht die Frage noch am meisten auf Schrauben. Daß es nicht von Rheinhessen in die alten Provinzen wandle, scheint gewiß; daß es aber in Rheinhessen noch weitere Modifikationen erleide, hat ebenfalls Wahrscheinlichkeiten für sich.

(Frankfurt, 15. März.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg ist heute mit beiden Söhnen, unter dem Namen eines Grafen Roozen von Brüssel kommend im russischen Hof abgestiegen und haben ihre Reise heute gleich nach Gotha weiter fortgesetzt.

Holland.

(Aus dem Haag, 12. März.) In der gestrigen Sitzung der 1. Kammer der Generalstaaten hat dieselbe die drei finanziellen Gesetzentwürfe nach lang andauernder Diskussion angenommen.

(Amsterdam, 12. März.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Integr. erfuhren bei ziemlich viel Handel auf die höhere Londoner Notirung eine Besserung. In den span. Fonds wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 52¹⁵/₁₆; Kansb.: 22³/₁₆; Ard. 24³/₄.

Belgien.

(Brüssel, 8. März.) Die Pariser Blätter, stets erfindungsreich bis zur höchsten Erbauung, entdeckten nun auch in Brüssel eine Höllenmaschine eigner und ganz neuer Art. Das „Journal de Paris" erzählt seinen wißbegierigen Lesern, daß man in Brüssel einen gewissen Delpeau, der aber nach Antwerpen zu entsprungen sey, (wahrscheinlich mit der Eisenbahn), habe festsetzen wollen, und daß man statt seiner eine neue Höllenmaschine gefunden, die in 8 Abtheilungen, von denen jede eine Batterie enthielt, in einer Tonne gesteckt habe. Unsre Blätter, und mehr noch unsre Polizei waren über diese Arrestation und besonders über diesen Fund nicht wenig erstaunt, weil sie in demselben „Journal de Paris" zum erstenmal davon reden gehört. Es wäre in der Sache, wenn sie wahr wäre, gar nichts so Außerordentliches; denn dieser sogenannte Delpeau, der aus Frankreich gekommen sein soll, kann, wie viele andere, eine Höllenmaschine in Bruchstücken mitgebracht, oder eine in Brüssel nagelneu fabrizirt haben. Das Sonderbare in der Sache ist nur die Genauigkeit, mit der eine solche Unwahrheit erzählt wird. Jedenfalls hat diese Nachricht, die, obgleich rein erdichtet, hier doch einige Sensation hervorgebracht hat, dazu gedient, die Wachsamkeit der Polizei auf wandernde Franzosen noch mehr zu schärfen. Bei Hofe geht es lustig her, als ob man sich durchaus nicht um Politik bekümmere. Alle Tage grand diner, wahrschein-

lich zu Ehren des Herzogs von Sachsen-Coburg, alle Abend Gesellschaft; heute großes Conzert, wo der Holz- und Strohkünstler Gußkow ebenfalls die Ehre haben wird, sein Talent die hohe Gesellschaft bewundern zu lassen; Baillot spielt Violine, Mad. Belleville-Oury Piano u. s. f. Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Coburg verläßt am 11. d., wie es heißt, mit seinen Söhnen Brüssel, um sich nach Deutschland zurück zu begeben. Die jungen interessanten Prinzen werden besonders von den schönen Tänzerinnen bedauert werden; die Damenwelt spricht von nichts als von der großen Leichtigkeit und Gewandtheit, mit der diese Herren zu walzen verstehen, von der Artigkeit ihrer Unterhaltung und der Herablassung gegen jede Schöne. Eine Engländerin, die die Ehre hatte mit dem ältesten Prinzen zu walzen, sagte zu ihrer Nachbarin: sie sei überzeugt, daß, wenn ihr Kavalier der Prinzessin Victoria im Walzen den Eheantrag gemacht, diese zusagen müßte; man habe Recht, in England sich vor dem Walzer in Acht zu nehmen; denn es wäre nichts mehr geeignet, einem Frauenzimmer den Kopf zu verdrehen, als dieser Tanz. Hr. St. Marc-Girardin meint, die deutschen Männer machten keine Revolution in der politischen Welt, weil sie sich zu früh verheiratheten; und in England glaubt man, wir machten Revolutionen in der Damenwelt, weil wir walzen. Die Franzosen haben auch einen ganz eignen Respekt vor der Walzmagie, und behaupten, daß Mephistopheles der Erfinder der Walzer sey. (Rh. u. Mos. Ztg.)

— Das industrielle Leben nimmt bei uns einen immer erfreulicheren Aufschwung. Associationen bilden sich auf Associationen; die alten, so lange vergrabenen Millionen kommen aus ihren ehernen Gefängnissen hervor und beleben die Märkte. Die Erklärung der Nothwendigkeit, die Armee auf einen festern Fuß zu bringen, hat keine Besorgniß erregt; die Forderungen des Ministeriums fanden Beifall in der Kammer, weil Sparsamkeit auf Kosten der Staatssicherheit eine durchaus falsche ist, und man der Verantwortlichkeit des Ministers Mittel in die Hände geben muß, sie realisiren zu können; auch hat der günstige Ausspruch der Kammer einen sehr guten Eindruck auf die Armee gemacht. (S. M.)

(Vom 12. März.) Graf Lehon, diesseitiger Gesandte am k. französischen Hofe, und Graf Dietrichstein, k. k. Geschäftsträger dahier, sind aus Paris hier angekommen.

Rußland.

(Von der russischen Grenze, 4. März.) Wie wenig zuverlässig die fremden Journale in ihren Angaben über russische Zustände sind, davon haben wir wieder ganz neuerlich ein Beispiel erlebt. Es ist nämlich der kürzlich im Duell gebliebene Dichter Puschkin eben derselbe, von dem unlängst französische Blätter behaupteten, er sei wegen seiner liberalen Grundsätze aus Rußland verbannt worden. Welches indessen auch die politischen Ideen dieses ausgezeichneten Genies gewesen seyn mögen, so hat nichtsdestoweniger die Großmuth des Kaisers Nikolaus dessen hinterlassene Familie mit reichen Gaben überschüttet. Denn nicht nur ist der Wittwe desselben eine lebenslängliche Pension von 11,000 Rubeln verliehen worden, sondern die Krone hat auch noch alle auf seinem Grundbesitz haftenden Schulden übernommen. Ueberdieß wird auf Kosten des Kaisers demnächst eine Prachtausgabe aller seither erschienenen Werke Puschkins veranstaltet. — Eine ähnliche, auch auf die Hinterbliebenen übergehende, Anerkennung des Verdienstes offenbarte der Monarch gleich bei dem Antritte seiner Regierung, wo der Wittwe des verstorbenen Geschichtschreibers Karamsin eine jährliche Pension von 5000 Rubeln ausgesetzt ward. — Erwägt man nun noch die vielen neuen Unterrichtsanstalten, die seit Nikolaus Thronbesteigung in allen Theilen des Reichs in das Leben gerufen wurden, die Errichtung der Universität Kiew ꝛc. — Anstalten, die insgesammt auf das großmüthigste ausgestattet worden sind, — so erhält man einen Maßstab für die Würdigung der hämischen Andeutungen, die so oft jene Blätter über Rußland enthalten und eben so viel thatsächliche Beweise für die großen Fortschritte, welche man daselbst auf der Bahn der ächten Civilisation und der wissenschaftlichen Bildung in dem letzten Jahrzehend gemacht hat. (S. M.)

Portugal.

(Lissabon, 19. Febr.) Wir erzählten kürzlich einige Beispiele der jetzigen Kriegszucht in Portugal. Als neuer Beleg mag Folgendes dienen. Im vergangenen Monat wurde ein Detaschement beordert, von hier nach Porto mit dem Dampfschiffe abzugehen. Bei der Einschiffung widersetzte sich derselben ein gewisser Major Figueira von der dritten Armeesektion, weil er einen Sohn dabei als Soldat erster Klasse hatte, der lieber in Lissabon bleiben wollte, und der bei dieser Gelegenheit ebenfalls das insubordinationswidrigste Betragen gegen den kommandirenden Offizier des Detaschements an den Tag legte. Das Vorhaben des Majors die Einschiffung zu verhindern mißglückte aber, und die Sache kam zur Untersuchung, worin der Major des Verbrechens der Resistenz und der Revolte überwiesen wurde; da erscheint nun in diesen Tagen ein Befehl des Kriegsministeriums, worin dem General der ersten Armeedivision anbefohlen wird, dem genannten Major wegen seines „skandalösen und höchst verbrecherischen" Verfahrens einen „ernsten Verweis" zu geben! (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[349]

Dampf-Packetfahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. J. C. Diets, Nicolai I. Capt. N. W. Stahl und Nastednik, Capt. G. B. Boß, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend den 6. Mai von Lübeck, und am Sonnabend den 13 Mai n. S. von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 28. October von Lübeck und am 4. November n. S. von St. Petersburg.

Die Preise der Passage und die Fracht für Contanten und Güter sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre.

Die Ein- und Ausschiffung geschieht in Cronstadt und Travemünde, die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags Statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[397]

Meebold & Comp.,
Kattunfabrikanten aus **Heidenheim**
in Würtemberg,

haben ihr Lager von gegenwärtiger Oster-Messe an, in der Sandgasse Lit. K. Nr. 53., neben Herrn Schwarz et Wüstner.

Ebendaselbst ist auch die Hälfte eines großen Ladens über die Messe zu vermiethen.

[434] Ich wohne gegenwärtig: Schäfergasse **Litt. C. Nr. 159**, unweit der Zeil.

Dr. J. Schuster.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2273] **Vorladung.**

Georg Michael Ströbel, gebürtig den 5. Juli 1765, Bauernsohn aus Lohrbach, in der Profession ein Metzger, hat sich im Jahr 1784 nach Holland und vermuthlich von da aus nach Ostindien begeben, ohne bisher über Leben und Aufenthalt Nachricht zu ertheilen. Auf den Antrag seiner Anverwandten wird nunmehr gedachter Georg Michael Ströbel oder seine allenfallsigen Abkömmlinge aufgefordert, sich um so gewisser in den nächsten

9 Monaten

oder längstens bis

Dienstag den 3. Oktober 1837

dahier bei dem unterfertigten Gericht zu melden und zu legitimiren, als er außerdem für todt erklärt und sein in 1742 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Anverwandten ohne Kaution verabfolgt werden würde.

Rothenburg a. d. Tauber, 3. Dez. 1836.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Pündter, Landrichter.

---

[131] **Edictalladung.**

Nachdem zwei Fünftheile des — sehr geringfügigen Nachlasses der im Jahr 1816 dahier verstorbenen Dienstmagd Anna Gertraude Westerburger (einer Tochter des verstorbenen Bürgers und Schuhmachermeisters zu Langenschwalbach, Martin Christian Westerburger und seiner Ehefrau, Maria Catharina, geb Beerbaum) seither dahier, als dem Ferdinand Westerburger, geboren zu Langenschwalbach am 29 Febr. 1764, einem Bruder der benannten Erblasserin, über dessen angeblich bereits vor vielen Jahren erfolgten Tod keine Gewißheit obwaltete, und den etwaigen Kindern des am 9 Dezember 1761 zu Langenschwalbach gebornen, und am 1 Mai 1801 verstorbenen Johann Emmrich Westerburger, gleichfalls eines Bruders der benannten Erblasserin, anerfallen, unter Kuratel gestan en haben, so werden der erwähnte Ferdinand Westerburger oder dessen allenfallsige Leibeserben, desgleichen die etwaigen Kinder des erwähnten Johann Emmrich Westerburger, oder wer sonst aus irgend einem Grunde Ansprüche an jene zwei Fünftheile des Anna Gertraude Westerburgerschen Nachlasses zu haben vermeinen, edictaliter andurch aufgefordert, innerhalb einer Frist von

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte in Selbstperson oder durch einen bevollmächtigten Anwalt so gewiß sich anzumelden, als ansonsten Ferdinand Westerburger für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und angenommen werden soll, Johann Emmrich Westerburger sey ohne Hinterlassung von Descendenz verstorben, und die erwähnten zwei Fünftheile des Nachlasses der Anna Gertraude Westerburger an deren übrige, zum Theil auswärts wohnende Intestaterben, ohne einige Kaution, verabfolgt werden sollen.

Frankfurt, den 23. Januar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1361] **Edictalcitation.**

Nachstehende Personen, als:

1) Anna Margaretha Börn aus Siegen, welche sich im Jahre 1792 mit Oestreicher von hier entfernt haben soll,
2) Caroline Gierschmann daselbst, welche im Jahr 1823 von hier nach Neuwied gezogen ist,
3) Johannes Büdenbender aus Helgersdorf,
4) Maria Catharina Weber aus Obenau, und
5) Anna Catharina Göbel aus Salchendorf;

die drei letzteren Personen sollen vor 34 bis 36 Jahren nach Ungarn verzogen seyn, und seitdem von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben haben, werden — so wie deren unbekannten Erben — hierdurch aufgefordert: sich spätestens in dem vor dem Justizrath Seel auf den

15. Juni 1837, Morgens 10 Uhr

an der hiesigen gewöhnlichen Gerichtsstelle anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Nachlaß an die nächsten bekannten Verwandten ausgeantwortet werden soll.

Siegen, den 4. Juli 1836.

Königl. Preuß Land- und Stadtgericht.

Sprickmann. Kerkerink.

Immerfarp.

---

[321] **Edictalladung**

Alle diejenigen, welche an nachbenannte Immobilien, Frankfurter Gemarkung, nämlich:

Gew. 15. Nr. 225, Wiese in der schwarzgoldenen Laag, 13 Morgen 2 Viertel 26 Ruthen 79 Schuh.

Gew. 16. Nr. 83, Baumstück im Gallenfeld, unweit des Gerichtsplatzes, 1 Morgen 34 Ruthen 64 Schuh.

Gew. 16 Nr. 126, Baumstück im Gallenfeld, 2 Morgen 1 Viertel 30 Ruthen 72 Schuh.

Gew. 16. Nr. 346 Garten an der Windmühle oder Pfingstwaide 6 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen 66 Schuh.

Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, bei Vermeidung, daß die bezeichneten Liegenschaften, in Gemäßheit Decrets Hochpreislichen Appellations-Gerichts vom 15. Februar 1837 nicht nur vorerst auf den Namen der verstorbenen Frau Susanna Maria Gontard, gebr d'Orville, Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Daniel Andreas Gontard, sondern auch sofort auf den Namen des hiesigen Bürgers und Banquiers Jacob Friedrich Gontard, Sohns der benannten Daniel Andreas Gontard'schen Eheleute, und dermaligen Besitzers, der bezeichneten Liegenschaften, werden in dem Transscriptionsbuche eingetragen werden.

Frankfurt, den 23 Februar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. März Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	75
	Bank-Action p B		—	1637
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	141⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Bothm. Obligationen	4	—	98⅝
	ditto ditto	4½	—	101⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. d. Roths. m. L. à 131⅓ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	94⅝
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅝
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	23⅛
	Passivschuld		7⅝	—
Polen	fl. 500 Loos.-Loose Rtl.		—	64⅛
	ditto à fl. 500		—	76⅝

Wechsel-Cours.

Den 15. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . 2 M.	—	138⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148¼
ditto . . 2 M.	—	147¼
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	—	99⅛
London . . . k. S.	—	151
ditto . . 2 M.	150½	—
Lyon . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99¼	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 15. März

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	36½	5 Frankenthaler . .	2	21
20 Francsstücke . .	9	32	Vom Silber 16 Lth.	20	32
Souveraind'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10 März		Amsterdam, d. 12 März.	
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	100⅛	Kanchillet	22⅛
Actien	1366	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	113	5 — Span. Act.	24⅛
3 — Metalliques	75⅝		
London, den 10. März.		**Paris, den 11 März**	
3 pCt. Stocks	90⅛	5pCt Rente	107 10
2½-Holländische	53⅛	3 — ditto	79 45
6 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	27
5 — Portugies.	32	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	25⅛	3 — Neapol.	99

F. Sulzbach, beeid. Makler

№ 76. — Donnerstag — 16. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. März.

Parlamentsverhandlungen.

(Achter Artikel)

Jener griechische Murrkopf, der sich eine Schöne von unansehnlicher Statur zur Frau erkoren, antwortete auf das Warum? seiner Freunde: er habe unter den Uebeln das kleinste gewählt. Könnte man nicht bei dem Bericht von den parlamentarischen Debatten eine ähnliche Methode beobachten und aus den meilenlangen Reden, die ohne Frage große Uebel sind, die kürzesten ausschließend oder doch vorzugsweise beachten? Leider läßt es sich nicht gut thun, weil grade die Hauptvorträge in die längsten Fäden ausgesponnen werden und die Parteihäupter in England am wenigsten durch Laconismus glänzen. Will ein Journalist von den Gegenständen und dem Gang der Berathung so viel Kenntniß sammeln, um mehr als [illegible] studiren, die — es ist schrecklich zu sagen! — drei Stunden gedauert haben. So hat sich Joseph Hume, das Stichblatt aller Torywitze, in der Canada-Debatte einen Mißbrauch der Geduld seiner Zuhörerschaft erlaubt, der so sehr über die Gebühr ging, daß ihn Lord Stanley, ein weit tüchtigerer Kämpe, als er mit Mühe zum Wort kam, derb dafür züchtigte. Dergleichen Intermezzos unterbrechen angenehm das oft langweilig-trockene Schauspiel. Das Haus war an dem Abend (8. März) nur dünne besetzt, ein Umstand, den Stanley gut benutzte. „Ich war" — sagte er — „einer von den wenigen Unglücklichen, die ½ vor 5 Uhr kamen; ganze Schwärme begegneten mir von Mitgliedern, die weggingen; ich fragte, warum sie so forteilten, und sie riefen, wie aus einem Munde: „Der Hume fängt eben an!" (Allgemeines Gelächter.) Also gegen 5 Uhr nahm der ehrenwerthe Herr das Wort. Er behielt es bis um 8 Uhr und hat doch nichts vorgebracht, was zur Sache gehört. Alle, die ihm mit namenloser Geduld zugehört, Alle, die morgen mit noch übermenschlicherer Geduld seine unerträglich weitschweifige Rede in der Zeitung lesen — falls es eine Zeitung gibt, geräumig genug für Hrn. Hume, seine Riesenglieder darin auszustrecken; — werden finden, daß in der ganzen Wortfluth nichts zu entdecken ist von dem Zustand Canada's." — Wir kommen von dieser Episode auf die rückständige Analyse des Spring Rice'schen Vortrags in der Unterhaussitzung vom 3. März. Die Minister haben sich die Lösung der Frage von den Kirchensteuern (eine Frage, die pecuniär nur eine Viertel Mill. Pf. St. im Jahr betrifft;) selbst erschwert, durch den hineingeflochtenen, nur zu mühseligen und fernabliegenden Ergebnissen führenden, Plan zur besseren Verwerthung der Kirchengrundstücke. Der Episcopal-Clerus steht dagegen auf, wie ein Mann, und das Cabinet kann doch nicht gleichgültig bleiben, wenn sich ihm eine so einflußreiche Körperschaft tödlich verfeindet. Die Conservativen behaupten — und wie es scheint nicht ohne Grund — die Minister hätten ihren Vorschlag nur pro Forma eingebracht, den Dissenters einen blauen Dunst vorzumachen, überzeugt, daß er, wenigstens bei den Lords, doch nicht durchgehen werde. Ferner so ist an den im Hause der Gemeinen gestellten Anträgen eine nicht geringe zwiefache Versäumniß zu tadeln. Es wird nemlich zur Verwaltung der Kirchenländereien eine Commission vorgeschlagen, die unter elf Gliedern fünf aus dem Clerus zählen soll; diese geistlichen Commissarien sind gleich genannt; dieß ließ voraussetzen, man habe die treffenden Prälaten sondirt und bereit gefunden; nun erklärt aber der Erzbischof von Canterbury für sich und seine Collegen, sie hätten nichts gewußt von der ihnen zugedachten Ehre, würden aber auch nie anders als ge- [illegible] ist im Voraus die Commission gesprengt, denn unter 11 Gliedern 5 widerspenstige, gezwungene — das würde saubere Arbeit geben! — Das zweite Versäumniß ist noch auffallender. Die Frage von besserer Verwerthung der Kirchenländereien kommt nicht erst jetzt zur Sprache; in der Kirchencommission, welche die Bill zur geänderten Umgränzung der Bisthümer und gleicheren Vertheilung der Kircheneinkünfte vorbereitet hat, wurde längst geprüft, ob nicht, zur Vermehrung der Pfarreien — die nöthig geworden durch die Zunahme der Bevölkerung — ein Fonds ausgemittelt werden könne durch höhere Verpachtung der Kirchengrundstücke; das Resultat dieser Prüfung war negativ; Lord Melbourne war Mitglied der Commission, welche zu dieser Ueberzeugung kam; dennoch will jetzt das Cabinet der Illusion Raum geben, man könne aus einer Quelle, die sich unergiebig zeigte für die eignen Bedürfnisse der anglicanischen Kirche, jährlich 250,000 Pf. gewinnen, um die Dissenters von den Church-rates zu befreien. Auf diese plausible Einwendung mußte in der Motivirung des ministeriellen Plans im Voraus geantwortet werden, was nicht geschehen ist. Diese Motivirung selbst gehört in die Categorie der großen Uebel, d. h. Reden. Sie füllt acht von den Foliospalten der Times, woran man sich blind lesen kann. Der Eingang lautet ganz gefährlich: „Niemals habe ich mehr empfunden, als heute, welche Verantwortlichkeit auf mir ruht. Ich bringe eine wichtige Frage vor das Haus; eine Frage, vor welcher alle besonderen Rücksichten weichen; eine Frage, wobei man sich Selbst vergessen muß und alles Andere,

auſſer dem Intereſſe des Landes, dem Frieden und der Sicherheit der Kirche. Könnte man an dieſe Frage gehen, ohne Vorurtheil, ohne Leidenſchaft, ohne Parteiaufreizung, ſie würde immer noch ſchwierig genug bleiben. Wenn ich aber die Hinderniſſe ins Auge faſſe, welche ſich ihr heute in den Weg ſtellen; wenn ich beobachte, wie eifrig verbreitet wird, die Kirche ſey in Gefahr, ſo fühle ich, wie die Schwierigkeiten wachſen und welche Stärke dazu gehört, ſie zu überwinden." Spring Rice proteſtirt nun gegen den Gedanken, als ſey er der Episcopal-Kirche feind. Alles, was er vorſchlagen will, dient zu ihrem Beſten. Er hat ſtets die Maxime vor Augen: Wer ſein Kind lieb hat, der züchtigt es; vergißt aber, daß die Kirche Mutter iſt und nicht Kind. — Daß die Kirchenſteuer ein Uebel, wird — wie der Kanzler der Schatzkammer wiſſen will — allgemein zugegeben. Man weiß nur nicht, wie ihm am beſten abzuhelfen ſey. (Ein ewig wiederkehrendes Aber!) — Abgeſehen von der Kirchenſteuer ſelbſt, iſt ſchon die mangelhafte Einrichtung bei ihrer Ausſchreibung und Erhebung eine Quelle der Uneinigkeit im Lande. Die Kirchſpielverſammlungen (vestries), wobei Anglicaner und Diſſenters gleiches Stimmrecht haben, bewilligen oder verſagen die Steuer. Daraus entſteht gar häufig Streit, ja unverſöhnliche Feindſchaft, unter den Gliedern einer (bürgerlichen) Gemeinde. Ein ſolcher Zuſtand kann der Nationalkirche nicht nützen; im Gegentheil, die moraliſche Wirkung iſt dabei mehr für die Diſſenters. Spring Rice zählt nun eine Menge Fälle auf, worin es bei Bewilligung oder Erhebung von Kirchenſteuern zu ärgerlichem Widerſtand gekommen iſt. Es gibt in jeder Stadt, in jedem Dorf, eine Kirchenſteuerpartei und eine Anti-Kirchenſteuerpartei, alſo beſtändige Reibungen. Die Weigerung, Kirchenſteuer zu zahlen, führt zu langen koſtſpieligen Proceſſen. Das Anſehen der Kirche kann darunter nur leiden; es bleibt immer bedenklich, wenn ein Diſſenter gezwungen werden muß, ſeinen Beitrag zur Unterhaltung der Kirche des Orts zu geben. Was iſt zu thun? Soll man die Sorge für Kirche und Cultbedürfniſſe den Glaubensgenoſſen überlaſſen, — ſo daß die Episcopaliſten in dieſer Beziehung mit den Diſſenters auf gleichen Fuß kämen? religion mit auch ihren tief in die Verfaſſung des Landes eingreifenden Inſtitutionen und uncontrollirte, willkührliche, Vorſorge der einzelnen Gemeinden für den Seelenhirten ihrer Wahl. S. Nr. 12.) Spring Rice proteſtirt dagegen unter jeder Form. Alſo die etablirte Kirche ſoll fortbeſtehen; nur ihre Temporalia werden in einigen Anſpruch genommen.— Die Darlegung des Plans, in welcher Weiſe dies geſchehen ſoll, nimmt den ganzen übrigen Theil der Rede ein. Wir haben die Grundzüge bereits (in Nro. 70) angegeben. Die Miniſter ſuchten alles Erdenkliche auf, um die Geiſtlichkeit nicht zu erſchrecken; ſie ſoll ja nicht glauben, daß man ſie um das Geringſte verkürzen wolle; Spring Rice ſagte emphatiſch: „Die Bill, welche ich einzubringen gedenke, ſoll das Einkommen ſämmtlicher Pfarrer in England (des ganzen Parochialclerus) unvermindert laſſen; ſie ſoll auch die Einkünfte der Erzbiſchöfe und Biſchöfe nicht anrühren; nur aus der beſſeren Verwaltung der Kirchenländereien mögen die 250,000 Pf. fließen, welche jährlich nöthig ſind, um die Kirchenſteuer zu erſetzen; und ſelbſt dieſe Operation ſoll Niemanden drücken; wir nehmen uns Zeit dazu; einſtweilen iſt der Staatsſchatz zu Vorſchüſſen bereit." Stärker konnte wohl die bittre Arznei nicht mit Honig verſetzt werden! Aber der anglicaniſche Clerus will den Trank überhaupt nicht ſchlucken. Er ſieht in dem Plan der Miniſter nur die Abſchaffung der Kirchenſteuer und die Einmiſchung in die Eigenthumsrechte der Kirche — beides Maßregeln, die ihm nicht behagen. Man braucht kein Episcopaliſt zu ſeyn, um die Schwächen der Church-rate-abolition-bill einzuſehen. Sie ſpringen in die Augen. Der Erzbiſchof von Canterbury hatte darum auch keine große Mühe, ſie hervorzuheben. Seine beſtimmte Erklärung, die Bank der Biſchöfe werde ſich der Bill auf alle Weiſe widerſetzen, hat den Lord Melbourne betrübt und die Whigs im Allgemeinen ſehr erzürnt. Ira furor brevis! Die Morgenchronik fängt ihren leitenden Artikel an: „Die Biſchöfe haben die Maske ganz abgeworfen und allen Anſtand bei Seite geſetzt in ihrem wüthenden Anfall auf den Plan der Miniſter zur Abſchaffung der Kirchenſteuer, ehe derſelbe noch bei den Gemeinen in Berathung genommen worden iſt." — Darauf wäre etwa zu antworten: Die Biſchöfe hatten keine Maske abzuwerfen; jedermann wußte, daß ſie ſich der Bill zur Abſchaffung der Church-rates und zur Einmiſchung in die Kirchengutverwaltung widerſetzen würden; es mag nicht ganz in der Ordnung ſeyn, daß ſie jetzt ſchon Lärm machen, bevor noch die Bill ins Oberhaus gekommen iſt; allein wenn der Plan der Miniſter gut iſt und Stich hält, ſo kann ihm der wüthigſte Anfall nicht ſchaden, und iſt er untauglich, ſo muß der Prälat von Canterbury, als Sprecher des Clerus, gelobt werden, ſollte ihn auch der Eifer für die Kirche aus dem parlamentariſchen Geleiſe gedrängt haben. Wahrheit iſt gut Ding, und man kann ſie nie zu früh, ſelten zu laut, hören. —

* * *

Paris, 13. März. Stand der Rente: 5pCt. 107. 20. — 3pCt. 79. 50. — 5pCt. Spaniſche 28¹/₁₆. — Paſſive 7¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 32³/₁₆. — Das Steigen der ſpaniſchen Fonds erklärt man ſich aus der Nachricht, es ſey endlich ein Feldzugplan entworfen worden zu gemeinſchaftlichen Operationen der Chriſtinosgenerale gegen die Streitkräfte des Prätendenten. Es hieß jedoch auch wieder, Espartero habe ſeinen Abſchied gefordert.

— Die Berathungen in der Deputirtenkammer waren heute ohne Intereſſe. Der Bericht über den Supplementarcredit für Algier läßt auf ſich warten; Marſchall Clauſel hat gefragt, wie lang es noch damit anſtehen werde; erwiegen. Die Miniſter ſind beſorgt, wie es mit den Mitgabe- und Apanage-Geſetzen gehen werde. — Sollten ſie bei der Abſtimmung darüber in der Minorität bleiben, was nicht zu erwarten iſt, ſo müßten ſie abtreten. —

— Von der ſpaniſchen Gränze wird geſchrieben, man befürchte eine republikaniſche Demonſtration zu Barcellona; auch zu Pampeluna ſoll es gähren. Evans wollte am 10. März angreifen. Er hat 16,000 Mann disponibler Truppen. Auch Espartero war auf dem Punkt, ins Feld zu rücken; alſo müſſen wohl bald Nachrichten kommen vom Auseinandertreffen der Chriſtinos und Carliſten.

Telegraphiſche Depeſchen.

Bayonne, 12. März. Am 10. März Morgens hat ſich General Evans gegen den Feind in Bewegung geſetzt. Er ſchien das Centrum der Carliſten durchbrechen zu wollen, um zwiſchen Aſtigarraga und Oyarzun Poſto zu faſſen. Das Feuer dauerte am Abend noch fort; an der äußerſten Gränze glaubte man, eine engliſche Colonne ſey bereits in Aſtigarraga eingerückt. Man ſagt nichts, weder von Espartero, noch von Saarsfield.

Bordeaux, 12. März. Vorgeſtern, um 10 Uhr Morgens, war General Evans Meiſter der Höhen von Galzuo auf der Straße zwiſchen Aſtigarraga und Tolosa. Er hat eine Batterie aufgepflanzt, nachdem er die erſten Stellungen des Feindes genommen hatte; auch Saarsfield hat vorgeſtern früh eine Bewegung vorwärts gemacht. An der Gränze hatte man noch keine Nachricht über Espartero.

— Nach dem Inhalt dieser Depeschen hat Evans die befestigten Stellungen der Carlisten bei Irun und Fontarabia im Rücken und zur Seite liegen lassen und ist grade zu auf Hernani und Tolosa losgegangen. Es muß sich nun zeigen, wie ihn die spanischen Generale unterstützt haben. —

— Der Constitutionel zeigt an, Hr. v. Pradt sey gestorben.

London, 11. März. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 26. — 3pCt. Portug. 32¹/₄. — Integrale 53³/₄.

— In der gestrigen Sitzung der Gemeinen brachte Lord Mahon die Politik England's in Bezug auf Spanien zur Sprache. In einer langen Rede wiederholte er Alles, was die Opposition schon so oft gegen Palmerston's Verfahren geltend gemacht hat. Der Minister blieb aber dabei, England habe recht und klug gehandelt, die Königin Isabella anzuerkennen und sie nach dem Sinn des Quadrupelallianzvertrags auch zu unterstützen. Mit besonderm Ausdruck erklärte auch Lord Palmerston, wer da glaube, daß der Bund zwischen England und Frankreich lockerer geworden und wohl gar sich auflösen werde, irre sehr. Dieser Bund beruhe auf dem gegenseitigen Interesse der beiden Nationen und werde darum auch dauern. Uebrigens blieben die Interpellationen Lord Mahon's ohne Folge.

Deutschland.

(Wien, 9. März.) J. Maj. die Kaiserin, deren neulich gemeldetes Unwohlseyn die Grippe war, befindet sich nun wieder besser. Im Ganzen hat die lästige Seuche eine Störung in die Vergnügungen der höheren geselligen Kreise, die sich gerade in der Fastenzeit auf eine eigenthümlich angenehme Weise zu gestalten pflegen, gebracht, wie dieß seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen. Der türkische Botschafter, von dessen glanzvollen Bällen zur Faschingszeit früher berichtet wurde, scheint von der allgemeinen Zurückhaltung eine Ausnahme zu machen, und veranstaltet Diners, welche sich durch Reichthum und Pracht an das Vorzüglichste anreihen, was man in dieser Beziehung hier gesehen. Ein französischer Koch, Hr. Barton, ist der Vermittler zwischen orientalischem Golde und deutschem Gaumen. Bisher fanden drei dieser Diners Statt; zu dem ersten waren Fürst Metternich und die Minister, zu dem zweiten die obersten Hofchargen, zu dem dritten das diplomatische Korps geladen. Die Zahl der Gedecke ist 36. Die Pracht, welche überhaupt im Hotel dieses Botschafters herrscht, ist außerordentlich. Das Geräthe ist durchaus Gold und Silber, Alles mit dem türkischen Wappen geschmückt; eine Schaar von Dienern, strotzend von goldenen Zierrathen, wimmelt zur Zeit der Festlichkeiten in Gängen und Gemächern. Der Botschafter hat drei Sekretäre, wovon der Eine ein Armenier, und in den meisten Sprachen bewandert, der Zweite ein Türke, der Dritte ein Perser ist. Er selbst spricht bereits in so weit französisch, daß er sich bei dem letzten Diner ohne Hülfe eines Dolmetschers auf recht galante Art mit zwei Damen, seinen Nachbarinnen, unterhalten konnte. Sein Charakter ist munter und voll freundlicher Aufmerksamkeit. — Bei der hiesigen Staatskanzlei werden demnächst zahlreiche Beförderungen bekannt gegeben werden, welche Se. Maj. der Kaiser genehmigt hat. Vier Staatskanzleiräthe wurden zu Hofräthen, alle Hofsekretäre zu Staatskanzleiräthen, und die Hofkonzipisten dieser Stelle zu Hofsekretären ernannt. — Der Prinz von Wasa ist von seiner Reise nach Mähren, wo auf seinen Gütern die sterblichen Reste seines königl. Vaters beigesetzt wurden, wieder hier eingetroffen. Die beiden Gesandten des hiesigen Hofes, Graf Colloredo Wallsee, welcher proprio motu von Sr. Maj. zum geheimen Rathe erhoben worden, und Baron Binder-Kriegelstein, beeilen sich nun angelegentlichst, auf ihre resp. Posten, Ersterer nach München, Letzterer nach Dresden abzugehen; bei beiden hatte die Grippe ihre Abreise verzögert. Von Ausflügen im künftigen Frühjahr verlautet vorläufig, daß J. k. Hoh. die Erzherzogin Sophie das Bad Ischl besuchen werde, wohin sich auch der Staatsminister Graf Collowrath zu begeben Willens ist. (N. K.)

(Vom 11. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105¹/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 100¹/₈; 3pCt. Metall.-Obl. 75⁷/₁₆; fl. 500 Loose 113¹¹/₁₆; Bank-Aktien 1369.

(Berlin, 11. März.) Nachdem gestern der geheime Staatsminister v. Kamptz von seiner Mission nach Schwerin zurückgekehrt ist, zweifelt hier Niemand mehr an der Verlobung der Herzogin Helene von Mecklenburg-Schwerin mit dem französischen Thronfolger, Herzog von Orleans. Es ist das Verdienst des französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. Bresson, welcher Gelegenheit hatte, die Prinzessin in ihrer Häuslichkeit kennen zu lernen, diese Verbindung herbeigeführt zu haben, zu der man dem Kronprinzen von Frankreich nur Glück wünschen kann. Denn nicht minder als seine Mutter wird auch die Prinzessin Helene dereinst eine eines hochgebildeten Volkes würdige Königin seyn. Eine Halbschwester des jetzt regierenden Großherzogs Paul Friedrich, hat sie früh ihre Mutter und nicht lange nachher auch ihren Vater verloren, der inzwischen eine dritte Gemahlin genommen hatte. Diese dritte Gemahlin des verstorbenen Erbgroßherzogs, eine geborne Prinzessin von Hessen-Homburg, nahm sich der verwais'ten Prinzessin Helene wahrhaft mütterlich an, und die Letztere hängt denn auch mit so kindlicher Liebe an ihrer Stiefmutter, daß sie sich noch niemals von ihr getrennt hat, weßhalb man sie denn auch selbst hier, an dem ihrem Halbbruder so nahe verwandten Hofe, nur selten oder niemals gesehen hat. Dagegen ist sie von ihrer mütterlichen Freundin öfters nach Weimar begleitet worden, wo ihre verstorbene Mutter, die Tochter Karl Auguste, manches gemüthvolle Andenken zurückgelassen hat und eine Freundin der vier großen Dichter gewesen ist, welche dort einst vereinigt lebten. Unstreitig dürfte sie nun wohl auch von ihrer treuen Adoptivmutter nach Paris begleitet werden, wenn diese nicht etwa durch ihre fortwährende Kränklichkeit in Deutschland zurückgehalten wird. Dem Vernehmen nach hat bereits der verstorbene Großherzog Friedrich Franz, der auch den bekannten Handelsvertrag mit Frankreich abschloß, die Vermählung gewünscht, und der jetzt regierende Fürst kommt nur den Wünschen seines verewigten Großvaters nach, mit denen sich übrigens auch die naheverwandten Herrscher von Preußen und Frankreich einverstanden erklärt haben. (Hann. Ztg.)

(München, 11. März.) Der Winter scheint uns verlassen zu wollen; die heiße Sonne thaut den Schnee weg, aber ohne warme Südwinde und Regen werden wir noch lange mit ihm und seinen kalten Folgen zu kämpfen haben. Besonders im bayerischen Gebirge ist er außerordentlich hoch, z. B. bei Holzkirchen so, daß man die ganz verschneite Straße 10—12 Fuß tief ausgraben mußte, und die Passage ganz gesperrt war. — Eßlair ist verloren; er liegt in schmerzvollem Todeskampfe. Die Brustwassersucht bereitet ihm seit einigen Tagen qualvolle Erstickungsanfälle. Ein sonderbares Spiel des Zufalls, daß er zum letztenmal in der Jungfrau von Orleans als Talbot auftrat, und als sterbender Held — seiner würdig — die theatralische und die Lebenslaufbahn beschloß.

(Würzburg, 14. März.) Gestern Abend um halb 9 Uhr wurde auf den hiesigen Buchhändler Hrn. C. Stahel ein meuchlerischer Mordanfall auf offener Straße und bei hellem Mondschein versucht. Ein Mensch, der ihm bis vor das musikalische Institut nachgegangen war, näherte sich ihm plötzlich, und brachte ihm eine große, aber nicht gefährliche Schnittwunde von hinten ins Gesicht bei, worauf der Thäter dann eiligst entfloh. (Würzb. Z.)

Benachrichtigungen.

[432]

Gebrüder Webers
aus **Chemnitz**

beziehen diese Ostermesse zum ersten Mal mit einem assortirten Lager in verschiedenen Gattungen

gedruckter Callicos-Tücher eigener Fabrik,

und empfehlen solche zu geneigter Abnahme, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Fahrthor J. Nr. 64. im Hause der Frau Parrot.

[430]

Kreuznacher Soolbäder.

Diejenigen, welche gesonnen sind diese vorzüglichen Soolbäder zu besuchen, werden gebeten sich wegen Unterkunft und in allen sonstigen Angelegenheiten in portofreien Briefen zu wenden

an Johann Heinr. Kaufmann
am Karmeliter Platz.

[431]

Rolffs & Comp.
aus **Cölln**

beziehen die hiesige Messe zum ersten Mal mit

gedruckten Kattunen eigener Fabrik.

Ihr Lager ist bei Herrn D. H. Juns sel. Wittwe, Schnurgasse K. Nr. 114.

[435] Das Waarenlager der

Portefeuilles und Etuis-Fabrik
von
L. Seeling & Comp.
von **Offenbach**

befindet sich während der Messe im Gasthause zum weissen Schwan Nr. 92.

[438] Todes-Anzeige.

Ich erfülle die traurige Pflicht, das am 7. d. M. erfolgte Ableben meiner Gattin, Sophia Johanna Friederika, geborne Bindewald, allen ihren und meinen zahlreichen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen, und bitte um ihre stille Theilnahme.

Der Bauinspector Fink
zu Braunfels.

[421] Drei große Zimmer im ersten Stock, in guter Meßlage sind messentlich zu fl. 150. zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[440] Allen nahen und fernen Freunden und Gönnern mache ich im Namen der tiefgebeugten Familie bekannt, daß mein Schwiegervater, Herr Heinr. Christ. Hänle, Professor an dem hiesigen Gymnasium, am 11. d. M., Mittags 12 Uhr, an einem Lungenschlage plötzlich und schmerzlos im Herrn entschlief. Wer ihn kannte, ruft ihm segnend nach.

Weilburg, den 13. März 1837.

H. Barbieux.

[417] **J. N. Hagen & Sohn**
aus **Hoyerstein** bei Chemnitz in Sachsen,

beehren sich hierdurch anzuzeigen, daß sie die bevorstehende und folgende Messen, in Frankfurt a. M., in ihrem früheren Lokale, im Wedel unter der neuen Krám, mit einem wohl assortirten Lager von:

Piques, Piqué-Röcken, Bettdecken, baumwollenen Handschuhen, Mützen und Strümpfen,

eigener Fabrik beziehen, und halten sich zugleich unter Zusicherung reellster Bedienung, erneuert und bestens empfohlen.

[340]

Zu Gunsten der Armen und Waisen beginnt am 3. April d. J., die **6.** oder **Hauptklasse der 86. Kurhessischen Lotterie,** welche unter **8300 Loosen**

3013 Gewinne

von **53,000, 35,000, 18000, 9000, 5300, 3500,** 10 à **1800,** 20 à **900,** 30 à **350** ꝛc.

zum Betrage von

292,000 fl.

enthält. Hierzu erlasse ich ganze Loose zu **40** fl., halbe zu **20** fl. und Viertel zu **10** fl., und mit Verzichtung auf die geringen Gewinne unter **100** Thaler, ganze zu **12** Thlr., halbe zu **6** Thlr., und Viertel zu **3** Thlr preuß. Courant.

H. S. Sonneberg, Haupt-Collecteur,
Nürnbergerstraße Nr. 577 in Hanau.

Literarische Anzeigen.

[395] Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Dr. C. W. Hoffmann, die eheliche Gütergemeinschaft und das Erbrecht der Ehegatten nach Frankfurter Statutar-Recht. X. 144 S. 8. 54 kr. netto.

Joseph Baer,
Buchhändler und Antiquar,
Steingasse Nr. 86.

[372] Wir bringen hiermit nochmals in Erinnerung, daß der herabgesetzte Preis der einzig rechtmäßigen und vollständigen Ausgabe von:

Lessing's
sämmtliche Werke
Taschenausgabe in 32 Bänden.
Acht Thaler = fl. 14. 24 kr.

am 1. April d. J. bestimmt erlischt, und der frühere Ladenpreis von 15 Rthlr. wieder eintritt. — Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen Bestellungen an (in Frankfurt a. M. die Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung).

Berlin den 1. März 1837.

Vossische Buchhandlung.
G. Eichler. R. Schramm.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[433] Nachstehendes Erkenntniß, welches auf ergriffene Revision durch Urtheil Hochpreißlichen Appellationsgerichts d. 6. März a. c. bestätigt worden, wird von Unterzeichneter Stelle hiermit bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., d. 15. März 1837.

Polizeigericht.

In Untersuchungssachen gegen den hiesigen israelitischen Bürger und Weselmäkler Zacharias Wertheimber wegen Verfassung und Verbreitung einer injuriösen Druckschrift ist der

Bescheid:

1) Da Wertheimber selbst nicht in Abrede zu stellen vermag, daß er die sub. num. 1. Zif. 2 bei den Akten befindliche Schrift, welche betitelt ist:

„Aktenmäßige Darstellung des Rechtsstreites in Sachen Wolf Zacharias Wertheimber ꝛc. ꝛc. gegen Marr Isaak Kulp ꝛc. ꝛc."

selbst verfaßt, oder verfassen lassen, und daß er sie in Offenbach drucken lassen, und dann verbreitet habe.

2) Diese Schrift aber für den hiesigen israelitischen Bürger und Handelsmann Marr Isaak Kulp allerdings sehr beleidigend ist, indem in derselben hin und wieder, besonders aber in der Vorrede und im §. 28. nicht undeutlich zu verstehen gegeben wird, daß Kulp in der Proceßsache, deren der Titel der Schrift erwähnt, einen falschen Eid geschworen.

3) Der vorgebrachte Entschuldigungsgrund des Wertheimber aber, daß er von der Wahrheit des Inhalts der Schrift überzeugt sey, und daß dem Kulp der Beweis des Meineids geführt werden könne, hierbei gar nicht zu berücksichtigen steht, da nicht Wertheimber, sondern die Handlung seines Vaters jenen Rechtsstreit geführt hat, Wertheimber daher keine Befugniß haben kann, die Rechtsangelegenheiten jener Handlung, deren Theilhaber er nicht ist, bezüglich des abgeleisteten Eides auf irgend eine Weise zu vertreten, und überdieß gedachte Schrift nicht blos Thatsachen erwähnt, sondern besonders in der Vorrede und dem §. 28 in einer die Verächtlichkeit und Herabwürdigungen sich schon ausdrückenden Form geschrieben ist, so wird nunmehr erwähnter Zacharias Wertheimber, als Verfasser und Verbreiter gedachter injuriösen Druckschrift, in eine Gefängnißstrafe von drei Monaten, und zur Bezahlung der Untersuchungskosten verurtheilt, und ist zur Privatsatisfaction des Kulp dieser Bescheid von Gerichtswegen, jedoch auf Kosten des Wertheimber in dem Amtsblatt und den hier erscheinenden Zeitungen bekannt zu machen, wornach eine weitere Verfügung auf das Kulp'sche Gesuch num 3 des exh. d. praes. 21. Nov. a. c. als überflüssig erscheint.

Frankfurt a. M., 12. Dec. 1836.

Polizeigericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 76.) 16. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 9. März.) Das schon erwähnte Journal in italienischer Sprache, redigirt von Lucian Tassani, Professor der schönen Künste aus Mailand, wird nächstens unter dem Titel: Il Pelegrino (der Pilger) hier erscheinen. Es zählt unter seinen Mitarbeitern die vorzüglichsten Gelehrten Italiens und erfreut sich des besondern Schutzes unserer erstrn Staatsmänner.

(Berlin, 9. März.) Von dem Comité der Berlin-Stettiner Eisenbahn ist eben ein ausführlicher Bericht an die Aktionaire erschienen, wonach der Anfang mit der Ausführung nahe bevorstehend scheint. Es ist bereits die vollständigste Aufnahme, Special-Vermessung und Nivellement des projektirten Bahn-Traktus, Untersuchung des Terrains durch Bohrversuche, und Ermittelung übriger Oertlichkeiten, und hierauf Zeichnung und Voranschlag jedes baulichen Gegenstandes erfolgt. Ueberschlag, Bauplan, Statut sind der Staatsbehörde zur definitiven Genehmigung überreicht (die vorläufige Genehmigung war schon Mitte vorigen Jahrs ertheilt). Der auf obbemerkte Ermittelungen gegründete Anschlag der Bahn (Holzgeleisebäume mit $^7/_8$ zölligen Schienen), welche circa 18 preußische Meilen lang wird, und welche überall die günstigsten Neigungsverhältnisse darbietet, und gar keine besonderen Terrainschwierigkeiten zu besiegen hat, beläuft sich auf 2,209,606 Thlr. Die jährliche Einnahme ist auf 257,500 Thaler berechnet und gründet sich auf die Annahme, daß gegenwärtiger Personenverkehr mit $^1/_3$ Vermehrung und $^2/_3$ des jetzigen respektiven Land- und Wasser-Waaren-Transports auf die Eisenbahn übergehen werde. Für die Personenbeförderung, die jetzt in 16, 24 Stunden und 2 Tagen zu 6, 4 und $2^1/_2$ Thlr. (ohne Zehrungskosten) Statt findet, sind bei $4^1/_2$stündiger Beförderung, inbegriffen den Aufenthalt auf mehren Zwischenstationen, 3, 2 und 1 Thlr. angesetzt, für den Waarentransport in 9 Stunden sind meist die Sätze der in 10—20 Tagen Statt findenden Wasserbeförderung beibehalten. Danach dürfte die Annahme wegen des auf die Bahn übergehenden Verkehrs wohl nicht illusorisch seyn. Die jährliche Ausgabe ist auf 99,000 Thlr. angenommen, so daß also die verbleibende reine Einnahme eine Verzinsung des Anlagekapitals von $7^1/_2$pCt. darbietet.

(Anspach, 12. März.) Gestern konnten wir hier mehre Stunden lang das schöne Schauspiel von mehren Nebensonnen beobachten. Nachmittags gegen vier Uhr entstand die erste von der Sonne links, gegen Süden, sie leuchtete in hell und scharf hervortretenden Regenbogenfarben gegen 20 Minuten lang. Kurz nach ihrem Verschwinden zeigte sich eine andere rechts, im Norden von der Sonne. Sie war eben so schön wie die erste und fast von gleicher Dauer. Während dem war die Sonne bis in den Zenith herauf von einer ziemlich hell und weiß strahlenden Glorie umgeben. Gegen fünf Uhr bildete sich auf beiden Seiten derselben ein blasser regenbogenfarbiger Schimmer, welcher bis kurz vor Sonnenuntergang anhielt. Dieser war dunstig und von keiner Abendröthe begleitet. Der Mond war des Abends wie vom feinsten Gazeschleier überzogen. Sonderbar genug hatte jene Glorie keine geringe Aehnlichkeit mit dem neulich gesehenen Nordschein. Die Entstehung beider dürfte vielleicht mehr verwandt seyn, als man es im ersten Augenblicke glaubt. (S. M.)

(Hannover, 13. März.) Heute findet in der 2. Kammer der allgemeinen Ständeversammlung eine Berathung in Betreff der Eisenbahnen Statt, und zwar in geheimer Sitzung, deren Resultat indeß der Oeffentlichkeit nicht lange vorenthalten werden dürfte. (Hannov. Z.)

(Stuttgart, 10. März.) Unsere Lokalblätter beschäftigen sich seit einiger Zeit viel mit einer neuen „Seherin", welche zu Großglattbach, unweit Pforzheim, mit bedeutendem Aufsehen aufgetreten ist. Es ist ein Bauermädchen, welches früher eine Somnambule gewesen zu seyn scheint, jetzt aber offenbar eine bloße Betrügerin ist. Sie lebt fast ausschließlich von etwas Brod und ein wenig Wasser, wie man den städtischen Besuchern sagt; dem ländlichen Publikum aber wird zuversichtlich versichert, sie esse lediglich Nichts, als Manna, welches ihr von guten Engeln oder zuweilen von Jesu selbst gespendet werde. Der Kronenwirth zu Großglattbach, welcher seinen Vortheil dabei findet, so viele Fremde zur Besichtigung des Wunders eintreffen zu sehen und zu beherbergen, sendet ihr, wie man sagt, regelmäßig die Reste der für die fremden Gäste aufgetragenen Tafelherrlichkeiten, womit sich die Seherin denn auch genügen läßt. Ihr Haupteinkommen war übrigens die Angabe von ärztlichen Heilmitteln für alle möglichen Krankheiten, wofür sie ganz seltsame Namen von Arzneien zu verschreiben pflegte, welche in der Ludwigsapotheke zu Pforzheim geholt werden mußten, und deren, in der Regel sehr hohe, Preise von der Seherin ebenfalls mit vorgeschrieben wurden. Eine gewöhnliche Apotheke hätte auch in keiner Weise diese Heilmittel liefern können, indem sie völlig unbekannte Namen trugen, und ihre Enträthselung demnach nur einer in seherischem Rapporte stehenden Offizin möglich war. Die Regierung hat diesen Umtrieben ein Ziel gesetzt, indem sie die „Seherin" durch Landjäger beaufsichtigen läßt. Eine Beleuchtung der geschehenen Wunderkuren durch Professor Eschenmayer ist durch ein Gerücht angekündigt, welches jedoch nicht beglaubigt ist. Geheilt wurde bis jetzt Jedermann, aus dem einfachen Grunde, weil das Mißlingen einer Heilung blos einer besonderen Sündenschuld des Patienten hätte zugeschrieben werden können, und ein Bauer, dessen ganzes Dorf an diesen Umstand glaubt, natürlicher Weise nicht sich selbst für einen gnadenlosen Sünder anerkennen und ausgeben lassen will. (Fr. M.)

Schweiz.

(Bern.) Das vom gr. Rathe beschlossene Gesetz gegen den Sicherheitsverein lautet:

Der gr. Rath der Republik Bern, in Betrachtung, daß sich seit einiger Zeit ein Verein gebildet und organisirt hat, der als ostensiblen Zweck Sicherung der Personen und des Eigenthums voranstellt, dessen Häupter als Gegner der neuen Ordnung der Dinge und der Grundsätze, worauf sie sich stützt, bekannt sind, und dessen Glieder zum sehr großen Theile aus Leuten bestehen, die die Verfassung verworfen und bereits in den Reaktionsversuchen von 1832 eine Rolle gespielt haben; in Betrachtung, daß es in der Pflicht des gr. Rathes liege, eine der Republik drohende Gefahr bei Zeiten abzuwenden und nicht zuzuwarten, bis

ein offener Ausbruch großes Unglück herbeiführt; in Betrachtung, daß der Verein zur Sicherung der Personen und des Eigenthums dem Staate jedenfalls keinen Nutzen, wohl aber eine organisirte Verbindung der Feinde der neuen Ordnung der Republik offenbar Gefahr bringt; in Betrachtung, daß das Treiben des sich so nennenden Sicherheitsvereines die öffentliche Ruhe stört und die Ordnung untergräbt, Verfassung und Regierung bei dem Volke außer Kredit zu setzen sucht, und daß die Regierung verpflichtet sey, einem solchen anarchischen Treiben kräftig entgegen zu treten, die Freunde der neuen Ordnung sicher zu stellen und ihre Feinde außer Wirksamkeit zu setzen; beschließt: 1) Der sich so nennende Sicherheitsverein ist von nun an als gesetzwidrig und den Staat gefährdend aufgehoben. 2) Es wird demnach sowohl den Comité's als auch dem Vereine verboten, sich ferner zu versammeln. 3) Die Zuwiderhandelnden sollen mit dem Verlust der Ehrenfähigkeit bestraft, und überdieß von dem Polizeirichter mit einer Gefangenschaftsstrafe von 8 Tagen bis 2 Monaten oder unablöslicher Leistung von einem Monat bis ein Jahr bestraft werden. 4) Mit gleicher Strafe ist auch der Platzgeber zu belegen, und wenn er ein Wirth wäre, mit Entziehung des Wirthschaftsrechts zu bestrafen. 5) Anwerbungen für Vereine durch Geld oder Versprechungen von Vortheilen sind bei einer Strafe von Gefangenschaft von 30 bis 60 Tagen verboten. Bei Indizien kann der Anwerbet zum Reinigungseid angehalten werden. 6) Wer sich dabei eines schwerern Vergehens oder Verbrechens schuldig macht, ist neben dieser Strafe noch mit derjenigen zu belegen, mit welcher das Gesetz dieses Vergehen oder Verbrechen bedroht.

(Tessin.) Der Staatsrath dieses Kantons hat die wiederholten Zuschriften des österreichischen Gesandten in der Schweiz, die Gefangennehmung und Auslieferung des Dr. Rezia betreffend, auf eine bescheidene, jedoch würdevolle Weise beantwortet. Zunächst wird dem Gesandten bemerkt, daß die Regierung Tessins Hrn. Rezia um so weniger als des Hochverraths schuldig ansehen konnte, da die mailändische Regierung denselben in ihrer Note vom 6. Mai 1834 als einfachen Auswanderer bezeichnet hatte. Ferner erklärt der Staatsrath, daß nach dem Sinne der Artikel 7 und 8 des Traktats vom 14. Juli 1828, das Begehren der Verhaftung und Auslieferung eines des Hochverraths Schuldigen, von den Nachweisen über die eingeleitet gewesene Prozedur gegen denselben, so wie von der Mittheilung der Beweise und Verdachtsgründe, auf welche sich die Prozedur stützt, begleitet seyn müsse. Diese Dokumente hätten bei den Noten des Hrn. Gesandten gänzlich gefehlt. Ohne offenbare Verletzung der Ehre des Kantons, der dem Hrn. Dr. Rezia wichtige, zur Zeit der Cholera geleistete, Dienste verdanke, könne daher dem Begehren seiner Auslieferung so lange keine Folge gegeben werden, bis nicht die in dem genannten Traktat enthaltenen Bestimmungen in Erfüllung gegangen seyn werden. (Baseler Ztg.)

Holland.

(Amsterdam, 13. März.) In den holl. und span. Fonds wurde heute wenig gethan. 2½pCt.: 53; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 22¹⁵/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93¹⁵/₁₆; 3½pCt.: 76⅞; Ard.: 24¾; Pass.: 7⅛; Diff. 11.

— Se. Maj. der König hat die nachgesuchten Veränderungen der Konzession für die Amsterdam-Haarlemer Eisenbahn, dem Vernehmen nach, bewilligt.

Rußland.

(St. Petersburg, 28. Febr.) Die „Allg. Ztg." enthält unter der Aufschrift: „die russische Industrie und der neue Zolltarif" folgenden Artikel: Die am 18. Dezember erschienenen Supplement-Artikel zu unserm bisherigen Handelstarife haben unter den verschiedenen Ständen unsers Publikums vielseitige Diskussionen veranlaßt, wobei die Meinungen, je nach den verschiedenen Interessen der dabei Betheiligten, verschieden ausfielen. So neigten sich die des Handels- und Industriestandes meist dahin, daß die Aenderung unsere Manufaktur-Industrie, welche schon einen hohen Stand erreicht habe, mit nahem Verfall bedrohe. Das heller sehende Publikum dagegen, als konsumirender Theil, ist entgegengesetzter Meinung, und erwartet von dieser Maßregel unserer umsichtigen Regierung die wohlthätigsten Folgen für den sichern künftigen Flor unserer Industrie. Sie schritt nicht plötzlich oder willkürlich zu dieser Veränderung, sondern erst nachdem sie zuvor lange und bedächtig den bisherigen Gang unserer Manufaktur- und Fabrikindustrie beobachtet, die Bedürfnisse und Vortheile der eigenen Bevölkerung genau mit denen der Nachbarstaaten kombinirt hatte. Das europäische Kontinentalsystem erregte bekanntlich im Gange der europäischen Industrie allgemeine Umwälzungen. Nach erfolgtem allgemeinen Frieden sahen die Völker mit Erstaunen, daß ihre frühern Bedürfnisse und Forderungen sich ganz verändert hatten. Während der Dauer jenes Systems hatte England seinen Ackerbau auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht, Deutschland hatte unterdessen eine Menge früher aus England bezogener Bedürfnisse entbehren gelernt und fordert sie nicht mehr; England dagegen sagte sich von dem Getraideankauf in den nordischen Häfen los. Was blieb Rußland zu thun übrig? Es mußte sich entweder den Manufakturstaaten tributbar machen, ihnen die Preisbestimmung ihrer Waaren und unserer rohen Erzeugnisse überlassen, oder selbst Manufakturstaat werden. Unsere Regierung wählte das Letztere, sagte sich vom fremden Einfluß über unsere Industriebedürfnisse ganz los, nahm für den künftigen Gang derselben, mit Ausschließung aller Konkurrenz des Auslandes, ein strenges Prohibitivsystem an, und eine neue, vorher nicht gekannte Thätigkeit fing an, unsere Manufakturindustrie, welche bisher ganz unbedeutend gewesen war, zu beleben. In allen Zweigen entstanden Manufakturen und Fabriken. — Wenn es sich nun keineswegs läugnen läßt, daß auf diese Weise die Industrie in den beiden vergangenen Decennien ungeheure Fortschritte in ihrer Vervollkommnung gemacht hat, so betraf diese Vervollkommnung doch bei genauerer Prüfung mehr die in Eile vermehrte Quantität der Erzeugnisse, als deren Qualität, welche nur zu sehr vernachläßigt ward. Unsere Manufakturisten und Fabrikanten im Besitze der ihnen zugesicherten großen Vorrechte, welche sie vor jeder Konkurrenz des Auslandes sicherte, hatten von dieser Seite keine Rivalität zu fürchten, und warfen sich in Kurzem zu Monopolisten des Publikums auf, dachten nur daran, wie sie schnell reich werden konnten, durch Fertigung einer Menge von Waaren, welche zu kaufen das allgemeine Bedürfniß nöthigte, ihre Güte mochte seyn welche sie wollte. Die Regierung schritt zu neuen Aufmunterungsmitteln für den Gewerbstand; sie stiftete mit dem Jahre 1829 hier und in Moskau Industrie-Ausstellungen, machte dadurch gleichsam das Publikum selbst zum Beurtheiler der industriellen Fortschritte, belohnte die ausgezeichnetsten Produzenten mit Medaillen, Orden, Ehrentiteln; aber mit allen diesen Aufmunterungen erreichte die Manufakturindustrie keineswegs den ihr angewiesenen Standpunkt. Zwar hatten unsere Manufakturisten und Fabrikanten auf jenen Ausstellungen gezeigt, daß sie, wenn ihr Ehrgeiz und Vortheil auf dem Spiele stand, treffliche Erzeugnisse zu produziren im Stande waren, welche den ausländischen in nichts nachstanden, sie konnten aber nur die Bedürfnisse einiger wenigen befriedigen. Wie sah es dagegen mit der ganzen übrigen Waarenmasse aus, welche zum Absatz in die Gouvernements und auf die asiatischen Märkte versandt ward? Ihnen sah man die übereilte und nachläßige Arbeit nur zu sehr an; um sich besser da-

von zu überzeugen, muß man die Jahrmärkte in unsern Gouvernements- und Kantonsstädten besucht haben! — Es ist Thatsache, daß gute Waaren bei uns zweimal so theuer im Preise sind, als die ausländischen von gleicher Güte. Bei einer solchen Gestaltung der Verhältnisse unserer Manufakturindustrie war eine Veränderung des Tarifs von 1826 eben so heilsam fürs Allgemeine, als nothwendig für letztere selbst. Die Supplementzusätze vom 18. Dec. 1836 verändern übrigens das System unsers bisherigen Tarifs keineswegs. Es bleibt, wie es früher war, ein das Wohl unserer Manufakturindustrie möglichst förderndes und erhaltendes. Unsere bessern Manufakturisten und Fabrikanten sollten sich übrigens der Mitbewerbung der Ausländer freuen; denn bei gleicher Güte der gegenseitigen Erzeugnisse werden natürlich die vaterländischen stets den Vorzug haben und die ausländischen aus dem Handel verdrängen, zumal wenn erstere ihre Preise mindern werden, wo letztere dann der noch enorm hohen Zölle wegen unmöglich mit ihnen rivalisiren können. — Die gegenwärtig gestattete Konkurrenz des Auslandes wird unsere Manufaktur und Fabrikindustrie in Kurzem sehr heben; denn sie wird unsere Manufakturisten und Fabrikanten — wollen sie sich anders ihre Vortheile und Interessen erhalten — zu einer neuen regen Thätigkeit wecken; sie wird sie zwingen, auf die möglichste Vervollkommnung ihrer Produktion bedacht zu seyn, und nicht wie früher auf die alleinige Vermehrung derselben; auch dem Publikum wird sie wohlthätig werden, denn sie gibt ihm Mittel an die Hand, für sein theures Geld nun gute Waare erhalten zu können. Ein ganz anderes Urtheil als von unsern privaten, muß man von den unter Autorität der Regierung stehenden Manufakturen und Fabriken fällen; Sie stehen als nachahmungswürdige Muster da. In der That hat sie ihre Glas- und Porzellanfabrikate, ihre Tapeten nach Gobelins Manier, ihre Steinschleifereien auf den möglichsten Grad der Vollkommenheit gebracht. Sie begründete sie nur in der Absicht, um den Privaten Musterproben in dieser Sphäre aufzustellen, keineswegs aber gewinnsüchtiger Zwecke wegen; das Gegentheil erweist sich schon durch einen neuen Zusatzparagraphen zu den mehr beregten Supplementartikeln vom 18. Dec. 1836, wo die Regierung den Import von allen den Artikeln freigibt, in deren Erzeugung gerade ihre Manufakturen und Fabriken so sehr excelliren; überzeugt von ihrer Güte, fürchtet sie keineswegs durch diese Konkurrenz eine Verminderung ihres Absatzes.

(Odessa, 1. März.) Es wird hier allgemein versichert, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus unsere Stadt den kommenden Sommer mit seiner Gegenwart beglücken wird, was um so gewisser zu seyn scheint, als der Graf Woronzof bereits sein Palais zu diesem Zwecke einrichten läßt. — Der hiesige bedeutende Adel gibt durch die Dauer der Fastenzeit wöchentlich theatralische Vorstellungen, deren Ertrag zur Stiftung eines Findelhauses bestimmt ist. Der hiesige Adel sorgt überhaupt viel für Unterstützung der Armen, und es werden sehr oft Konzerte zum Vortheile derselben gegeben. In den nächsten Tagen wird die Oper von Leonhard Gold, Zögling des Wiener Konservatoriums, welche bereits mit allem Fleiße einstudirt wird, im hiesigen Theater zur Aufführung gebracht. (D.C.)

Italien.

(Rom, 4. März.) Es sollen der Reglerung sehr vortheilhafte Bedingungen zur Verpachtung des Zolls gemacht worden seyn, worüber man nächstens die Entscheidung des Ministeriums erwartet. Die Namen mehrer bekannten reichen Römer werden als die Hauptunternehmer genannt, welche dem Staat über die gewöhnliche jährliche Einnahme vom Zoll noch einen bedeutenden Ueberschuß anboten, der den Finanzen in diesem Augenblicke sehr zu Statten kommen würde. Es haben sich viele Stimmen dafür ausgesprochen, obgleich man früher keinem solchen Vorschlag Gehör geben wollte. — Die gegen die Uebertreter des Kordons neu errichteten Tribunale haben mehre Urtheile publizirt, wornach über einige Individuen lebenslängliche Galeerenstrafe verhängt wurde, weil sie gewaltsam die Grenze überschritten. — Obgleich in der letzten Zeit viele Reisende hier angekommen sind, worunter mehre angesehene russische Familien, ist es im Ganzen doch ziemlich still, da die Fastenzeit alle weltlichen Vergnügungen untersagt. Um so angenehmer war es daher, im Hause des österreichischen Botschafters Grafen v. Lützow dieser Tage die Schöpfung von Haydn zu hören. Dieses herrliche Werk des unsterblichen Komponisten wurde von 160 Sängern und Musikern so vollendet vorgetragen, daß alle Anwesenden, an 1000 Personen, entzückt waren, sowohl über die Ausführung als über die Großartigkeit der deutschen Musik. — Die Witterung ist für diese Jahrszeit äußerst rauh, und das nahe Albanergebirge liegt seit mehren Tagen mit Schnee bedeckt. Man ist daher nicht ohne Furcht, daß die Grippe auch hierher kommen möchte, wo sie im Jahr 1831 einen sehr schlimmen Charakter hatte. Die Cholera droht uns aus dem Süden, indem sie wieder in mehren Städten im Königreich Neapel, nicht fern von der päpstlichen Grenze, sich zeigt.

Benachrichtigungen.

[397]

Meebold & Comp.,
Kattunfabrikanten aus Heidenheim
in Würtemberg,
haben ihr Lager von gegenwärtiger Oster-Messe an, in der Sandgasse Litt. K. Nr. 53., neben Herrn Schwarz et Wüstner.

Ebendaselbst ist auch die Hälfte eines großen Ladens über die Messe zu vermiethen.

[387] Zu der am 3. April d. J. beginnenden Hauptziehung 86. Casseler Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von fl. 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 5400, 3500, 10 à 1750, 20 à 900, 30 à 350, 85 à 175, im Ganzen 3040 Gewinne unter 8300 Loosen gewonnen werden, läßt ganze Loose à fl. 40, halbe à fl. 20, Viertel à fl. 10, so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter 100 Rthlr.; ganze à fl. 21. — getheilte im Verhältniß — Plane gratis.
Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[427]

Joseph Moser & Comp.,
Kattun-Fabrikanten aus **Berlin**,
beziehen die bevorstehende Ostermesse zum ersten Male mit einem wohl assortirten Lager der neuesten ⁴/₄ und ⁶/₄ breiten
bedruckter Kattune
ihrer eignen Fabrik, und haben ihr Magazin in der Schnurgasse Litt. K. 115, im Hause der Herren H. et S. F. Halle.

[416] Bei E. Eßmann in Minden ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Frankfurt a. M., bei W. Küchler (Buchgasse J. 201) zu haben:

Der
Lehrgang der zeichnenden Erdkunde
für
gelehrte, Kriegs- und höhere Bürgerschulen.
Erster Beitrag
zur welthistorischen Ansicht alles Unterrichts.
Von
Dr. Friedrich Kapp,
Director des Königlichen Gymnasiums zu Hamm.
LXXVI und 100 S. gr. 8. mit 14 Tafeln in Steindruck. (1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 fl. 24 kr. rhein.)

Bereits am 28. August 1834 hat das Königliche Hohe Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten dem Herrn Verfasser

„das Verdienst der Priorität der Erfindung und Anwendung der constructiven Methode für den geographischen Elementarunterricht in der von ihm gewählten Form" vor der des Dr. Swen Nogren zuerkannt, und ist ihm hierauf ein allerhöchstes Privilegium d. d. Berlin den 20. Februar 1836 gegen den Nachdruck dieser seiner Schrift und etwaige bloße Umänderung der dazu gehörenden Tafeln auf 10 Jahre für den ganzen Umfang des Preußischen Staats zu Theil geworden.

Wir halten es demnach für überflüssig, das pädagogische Publikum noch näher auf ein Werk aufmerksam zu machen, das, nach C. Ritters Urtheil über die constructive Methode, „für den elementarisch-typischen Theil der Erdkunde eine neue Bahn zu brechen um so mehr geeignet sein möchte", als es, in dem Grundgedanken und Ergebniß mit Nogren übereinstimmend, die allgemeine praktische Anwendbarkeit in den genannten Schulen vor jenem voraus haben wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[315] **Edictalladung.**

Balthasar Hemberger von Pflaumheim marschirte im Jahr 1812 mit den Großherzoglich Frankfurtischen Truppen nach Rußland und starb nach Aussage zweier Zeugen zu Wilna.

Es werden daher dessen etwaige Leibeserben aufgefodert, ihre Ansprüche an das in 753 fl. 45 kr. 1 Pf. bestehende Vermögen binnen

6 Monaten a dato

dahier geltend zu machen, widrigens solches ohne Caution an dessen sonstige nächste Anverwandten abgeliefert werden wird.

Obernburg, am 26. Januar 1837.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Vorhaus.

Stein.

[394] Mittwoch den 8 März d. J. Abends 10 Uhr wurde die Leiche eines neugebornen männlichen Kindes dahier ausgesetzt gefunden. Die Mutter dieses Knäbchens blieb bis jetzt unermittelt, weßhalb wir Jedermann, der zur Entdeckung derselben beizutragen vermag, zur betreffenden Anzeige auffordern, insbesondere aber alle verehrlichen Behörden zu unserer deßfallsigen Unterstützung ergebenst ersuchen.

Frankfurt a. M. den 9. März 1837.

Peinlich Verhör-Amt.

Beschreibung des Kindes:
Größe: 18 Pariser Zoll;
Gesicht: wohlgebildet;
Haare: dunkelblond;
Augen: blau.

Der Leichnam war in ein Frauenkleid von weißem Damast eingehüllt, welches durch Blutspuren und Koth s. g. Kindespech an mehreren Stellen besudelt war.

[109] **Edictalladung.**

Dem St. Ignaz Maltheser-Gotteshause zu Landshut sind die Urkunden über nachstehende, bei der königlichen Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse München anliegenden Aktivkapitalien zu Verlust gegangen:

Landschaftliche Kapitalien.

Katast. Nr. 954. zu 300 und 800 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 30. August, Ausbruch aus 5800 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 12. Sept. 1620 auf Kaspar Mühlheim lautend. Letzter Transport vom 11. April 1665.

Katast. Nr. 949 zu 2000 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 1. Mai, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 5. Mai 1620, auf das Kloster Windberg lautend. Letzter Transport vom 20. Dezember 1681.

Katast. Nr. 947 zu 635 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 20. Februar, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 9. März 1620 auf den Markt Neumarkt lautend. Letzter Transport vom 6. Jänner 1602.

Katast. Nr. 940 zu 600 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 24. April, Ausbruch aus 16000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 24. April 1594 auf Wilhelm Leb lautend. Letzter Transport vom 16. März 1699.

Katast. Nr. 955 zu 500 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 1. November, Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 1. November 1584 auf Christoph Eisenheimer zu Hampersberg lautend. Letzter Transport vom 20. Dezember 1675.

Zinszahlamts-Kapital.

Katast. Nr. 950 zu 1000 fl. à 4 Prozent, Zinszeit 24. Juni, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Urkunde vom 24. Juni 1600 auf Kaspar Reiter lautend.

Der unbekannte Inhaber dieser Dokumente wird auf Anrufen der Administration des genannten Gotteshauses aufgefordert, dieselben innerhalb des gesetzlichen Zeitraumes von sechs Monaten um so gewisser hierorts vorzulegen, und seine Rechtsansprüche auf selbe geltend zu machen, als außerdessen diese Urkunden für kraftlos erklärt werden.

Landshut, den 30. Dezember 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.

[378] **Bekanntmachung.**

Nachdem Kaufmann Wilhelm Ludwig Sauber dahier wegen Geisteskrankheit unter Kuratel gesetzt wurde, so wird zur Anmeldung und Liquidation der gegen denselben bestehenden Passiven Tagfahrt

auf Mittwoch den 29. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, und werden die dem Gerichte unbekannte Gläubiger vorgeladen, bei obiger Tagfahrt unter dem Rechtsnachtheile, ihre Rechte gehörig zu wahren, daß auf sie außerdem keine weitere Rücksicht genommen werden wird.

Zugleich wird öffentlich bekannt gemacht, daß nur an den bestellten Curator Kaufmann Gregor Oehninger dahier für Rechnung des W. L. Sauber gültige Zahlungen geschehen können.

Endlich werden alle jene, die etwas dem W. L. Sauber gehöriges besitzen, aufgefordert, dieses, vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung der Doppelhaftung bei obiger Tagfahrt bei Gericht zu übergeben

Würzburg, den 4. März 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Wening.

Stadler.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. März Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75
	Bank-Actien a D		—	1638
	fl. 100-Loose k. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	141¾
	fl. 500 ditto ditto		—	113¾
	Bothm. Obligationen	4	—	98⅝
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. d. Rothschild à 1131/2 fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. R.		—	94⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅝
	fl. 50 Loose		—	65¾
	fl. 35 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	53¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	24⅛
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	64½
	ditto à fl. 500		—	78¾

Wechsel-Cours.

Den 16. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	—	138⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148¾
ditto . . . 2 M.	—	147¾
Leipzig . . . k. S.	100	—
do in der Messe	—	99½
London . . . k. S.	—	151
ditto . . . 2 M.	150⅞	—
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien zu 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 16. März

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	36½	5 Frankenthaler . .	2	21
20 Francsstücke . .	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souvereind'or . . .	16	30	do 15—14 Lth.	20	30
Geld al Marco WZ.	318	—	do 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11 März.		Amsterdam, d. 13 März.	
5 pCt. Metalliques	105⅝	2½ pCt. Integrale	53
4 — neue	100¼	Kanobillet	22⅛
Actien	1369	Rentaten	91/16
4 — Portug. . . .	—	6 — Russ. Inscr.	65⅞
fl. 500 Loose . . .	113¹¹/₁₆	5 — Span. Act.	24⅛
3 — Metalliques .	75⅛		
London, den 11 März.		**Paris, den 13 März**	
5 pCt. Stocks . . .	90⅞	5pCt Rente	107 20
2½-Holländische	53¾	3 — ditto	79 50
5 — Russ. Obl. .	—	5 — Activschuld .	2⅝
3 — Portugies. .	32¼	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins .	26	3 — Neapol.	99

f. Sulzbach, beeid. Makler

№ 77. — Freitag — — 17. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. März.

Legitimistische Satiren.

Man hat in Frankreich ein Sprichwort, das Jedem, der einen Proceß verloren hat, vier und zwanzig Stunden zugibt, die Richter zu verwünschen. Wenn sich eine geschlagene Partei beschränkt, das gegen sie ausgefallene Urtheil mit Witz und Geist aufzuziehen, so gewinnt das Publikum den Rechtshandel mit, denn es wird unterhalten. Die Legitimisten an der Seine haben vor nun bald sieben Jahren einen Proceß verloren und verwünschen noch heute ihre Richter. Ihr Organ, die Gazette, zeigt eine bewundernswerthe Standhaftigkeit im Protestiren. Sie appellirt jeden Tag von dem übel unterrichteten Volke an das besser zu unterrichtende und führt seit August 1830 scharfen Federkrieg mit der Dynastie Orleans und ihren Ministern. Unter den Waffen, deren sie sich mit mehr oder weniger Geschick bedient, die eben so oft abstreifen, als einschneiden, sind die legitimistischen Satiren, „Briefe an den Nachbar" betitelt, keine der stumpfsten. Sie sind schon zu einer artigen Sammlung angewachsen; die neuste Epistel, vom Carrouselplatz 12. März, trägt die Nummer 105. — Persius ist mit sechs Satiren auf die Nachwelt gekommen und wird noch heute ausgelegt. Und doch war es schon zu seiner Zeit, wie Juvenal versichert, schwer, nicht Satiren zu schreiben. Mancher Legitimist mag heute die ganze Bedeutung des unmuthigen Ausrufs fühlen: Quis iniquae tam patiens Urbis, tam ferreus, ut teneat se? d. h. Wer mag duldsam seyn, wenn sich Guizot ans Staatsruder klammert, und so eisern, an sich zu halten, wenn verpönt ist, Heinrich den Fünften König zu nennen? Die Gazette ist nicht eisern und hält nicht an sich; so oft der Regierung etwas Fatales begegnet, macht sie es zum Stoff eines boshaften Briefs an den Nachbar. So war ihr die Lossprechung zu Strasburg Wasser auf die Mühle und die Verwerfung des Disjunctionsgesetzes Balsam auf's Haupt. Die legitimistischen Satiren sind für französische Leser berechnet; sie vertragen keine Uebersetzung; allein es finden sich darin viele Stachelgedanken und Stachelworte, die allgemein ansprechen. Einige Bruchstücke aus den neusten Episteln mögen deuten, wie wir das verstehen. „Man klagt über die Adelsvorurtheile der Legitimisten. Das ist Undank! Die Revolution sollte dem Adel Altäre bauen. Waren nicht ihre Väter, Mirabeau und Talleyrand, aus guter Familie? Und die Stützen des neuen Systems, die Lafayette, Lameth, Broglie, gehören sie nicht zum Adel? Und die Mole, Pasquier, Seguier, — glänzen nicht ihre Namen in den Registern der Parlamente? Und wo ist heute Macht und Einfluß? Bei dem Adel der Revolution und der Finanz! — Die Geschichte ist eine lästige Duenna (Oberhofmeisterin): sie weiß alles, sie verräth alles, sie controllirt alles! Man sollte sie aus dem Lande weisen! Hat nicht Dupin mit der Geschichte das Disjunctionsgesetz angegriffen? Und Cormenin, hat er nicht mit der Geschichte belegt, wie das Haus Orleans unter Minorennitäten, Revolutionen, Emigrationen, eine Lawine von Apanagen, Dotationen, Erbschaften, Entschädigungen, zusammengeballt hat, und sich bei jeder Catastrophe sagen durfte: Unglück ist immer zu etwas gut! Die Geschichte ist nützlich, — man muß es stets von neuem sagen, da sie uns unter der Hand und über den Kopf wächst, mithin von den Bequemen und Uebermüthigen leicht verschmäht wird. Wer die Geschichte kennt, weiß, daß der Kampf des Monopols mit dem gemeinen Recht nicht neu ist und die Mißbräuche des Tages schon viele Jahre auf dem Rücken haben. — Das Cabinet hat die Majorität in der Kammer verloren und will sich doch nicht auflösen. Die Lage der Dinge verschlimmert sich immer mehr; die Minister stehen noch aufrecht, aber ihr System ist hinfällig; die Minister sind wie Leute, die vergessen haben, sich zu legitimiren." — Guizot kommt uns vor im Cabinet, wie einst Suard in der Akademie, von dem man sagte: der Portier vom Kirchhof des Pere La Chaise lasse ihn täglich einmal ausgehen. Die Zukunft ist nicht rosenfarb. Es hat sich eine Coalition gebildet, deren Stärke die 211 Stimmen gegen das Disjunctionsgesetz aufgedeckt haben. Nur noch zehn mehr und wir sind bei den 221, die Carl'n X. ihre Mitwirkung versagten." — Die legitimistische Satire setzt voraus, der Bund vom 7. März werde halten; einige Freiheit muß man der Dichtung lassen; die Kammer, über den eignen Muth erschrocken, hat ihrer Omnipotenz Fesseln angelegt. Dennoch bleibt viel Wahres an dem Commentar zum Votum vom 7. März. „Die neue Coalition ist in ihren Elementen weit homogener, als die alte es war; der Haß gegen die Doctrinäre flammt mächtiger, als früher der gegen die Royalisten. Vom Tiersparti zur Linken ist nicht weit. Dupin und Clausel haben sich umhalst; Sallust und Jugurtha wurden darüber ganz vergessen. Der 7. März war ein Tag des Sieges für die Revolution. Das Bulletin der denkwürdigen Schlacht ist gleich an die Höfe abgeschickt worden; die Diplomatie traut dem doctrinären Cabinet nichts mehr zu; sie überläßt es seinem dunkeln Schicksal. Guizot hätte im September die Kammer auflösen sollen; nur so konnte er die Bildung der Coalition hindern und der politischen Aufregung in den Wahlcollegien zuvorkommen. Jetzt begreift man, was Carl X. sagte: „Mein Vetter ist geschickter als ich, schläft aber nicht so gut." — Reden, wie die Dupin's und Berryer's, Brochuren, wie die Cormenin's, lassen

nicht einschlafen. Fonfrede nennt den Widerstand gegen das Disjunctionsgesetz eine Emeute von 1792. Man hat nicht nöthig, so weit zurück zu gehen; man könnte eben so gut eine doctrinäre Emeute von 1827 darin finden. Damals handelte es sich um ein Preßgesetz — ein wahres Lamm von Gesetz, wenn man es vergleicht mit den Septembergesetzen, dem Disjunctionsgesetz, dem Non-Revelationsgesetz. Nun, dieses sanfte und zarte Gesetz nannten die Debats la loi Vandale, und der Name ist ihm bis 1830 geblieben. Die Doctrinäre rührten die Trommel und ließen von allen Seiten her Petitionen regnen. Die Akademie stand von ihrem Wörterbuch auf und pfuschte in die Politik; es kam zu einer literärischen Emeute; Tracy, Raynouard, Villemain, Andrieux, Segur, Lacretelle, e tutti quanti, gingen dem unverletzbaren Königthume zu Leibe; Carl X. wollte die constitutionellen Ulemas nicht annehmen; die Debats empfanden das sehr übel; Villemain und Lacretelle wurden abgesetzt, worauf sie drei Tage lang liberale Besuche erhielten; Guizot und Mole trafen da zusammen mit Lafayette und Constant. Das gefiel den Neophyten der Doctrin so gut, daß sie Abends auf dem Vendomeplatz vor den Fenstern des Siegelbewahrers tanzten und den Refrain sangen

Peyronnet! Peyronnet!
Prends garde à ton bonnet!

Was mögen zu der Zeit im Palais-Royal, wo die Opposition zur Tafel geladen wurde, für Reden gefallen seyn!" — Der Preßgesetzentwurf (den der Persius der Gazette so lammartig findet, der aber von politischen Naturforschern als ein Wolf in Schaafskleidern erkannt wurde) ging am 12. März 27, also grade vor zehn Jahren, bei den Deputirten mit 233 gegen 134 Stimmen durch; da sich jedoch die Pairskammer, wo das Hauptquartier der Doctrin, feindlich zeigte, so nahm Villele das Gesetzproject (am 17. April) zurück, worüber große Freude laut wurde. Man illuminirte, man ließ die Charte hochleben; die Debats meinten, so sey es recht, man müsse den Ministern zeigen, wer zu befehlen habe im Lande. Bald darauf (am 29. April) wurde dem Könige eine Petition [illegible] bei der Musterung der Nationalgarde hörte man rufen: Weg mit den Ministern! Weg mit den Jesuiten! Carl X. erklärte mit Festigkeit: „Ich bin gekommen, Huldigungen, nicht Lehren, zu empfangen. „Am Abend unterzeichnete er die Ordonnanz, wodurch die Nationalgarde von Paris aufgelöst wurde. Der Anstoß war gegeben; die Uhr lief ab. Man versuchte es mit der Censur — mit Auflösung der Kammer und neuen Wahlen — mit dem Ministerium Martignac — mit dem Ministerium Polignac — mit den Julioordonnanzen. Nichts wollte glücken. Die Comödie der fünfzehn Jahre endete mit einem tragischen Schicksalstreich. Carl X. machte Platz und starb im Exil. Seine Anhänger, die Legitimisten, sind noch heute nicht aller Hoffnung baar. Sie träumen eine dritte Restauration. Die Gazette gibt zu verstehen, bei der nächsten Musterung der Nationalgarde könnte sich wohl der gebieterische Ruf von 1827 erneuen. Statt der Jesuiten dürften dann die Doctrinäre proscribirt werden. Auf diese Bedingung würde sich die Legitimistin gerne entschließen, ihren sonst unverbrüchlichen Glaubensartikel: „Die Revolte ist nie erlaubt" zu verläugnen. —

Aus dieser Skizze — wir haben die Farben sehr gemildert! — ergibt sich, daß gleiche Vorgänge zu verschiedenen Zeiten sehr ungleiche Folgen haben. Das Preßgesetz von 1827 wurde, nachdem die Wahlkammer es angenommen hatte, von der Regierung zurückgezogen, weil man die Verwerfung bei den Pairs nicht riskiren wollte. Das Cabinet hatte sich mithin damals bei weitem weniger vorgewagt, als dieß heute der Fall ist, wo es, nach Verwerfung des für unentbehrlich erklärten Disjunctionsgesetzes, der Majorität Trotz bietet. Im Jahr 1827 wurde die Regierung nicht stärker und populärer durch Zurücknahme des Preßgesetzes und im Jahr 1837 scheint sie nicht schwächer und unvolksthümlicher geworden zu seyn durch die Weigerung der Deputirtenkammer, ihr das Disjunctionsgesetz zu gewähren. Das Cabinet ließ es 1837 zur Entscheidung kommen, ward besiegt und blieb unverdrängt, während es 1827 der Entscheidung auswich, unbesiegt blieb, und sich doch zuletzt auflösen mußte. Freilich dauerte es vom Revuetag (29. April) an noch acht Monate, ehe das Kleeblatt Villele, Corbiere und Peyronnet zerfiel. Erst am 5. Januar 1828 konnte der Constitutionel ausrufen: „Frankreich athmet; die unmoralischste Verwaltung, die je existirt, lastet nicht mehr auf der Nation; dem Absolutismus und dem Jesuitismus, die eingefleischt waren in Villele, Corbiere und Peyronnet ist ein tödtlicher Schlag versetzt worden." — Jetzt, nach zehn Jahren, hat der Patriarch des Liberalismus ganz andere Antipathien. —

Frankfurt, 14. März.

Hoher Senat hat den Herrn Joh. Joseph Anton Brentano zum Consul hiesiger freien Stadt in Triest ernannt.

* * *

Paris, 14. März. Stand der Rente: 5pCt. 107. 5. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 99. — 5pCt. Spanische 28¹/₁₆. — Passive 7³/₁₆. — Neue Differes 12¹/₁₆. — Alte Differes 9¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 32³/₁₆. — Die eingelaufenen telegraphischen Nachrichten vom Kriegsschauplatz mußten nothwendig den spanischen Fonds einen starken Impuls zum Steigen geben. Abermals ist ein Moment gekommen, wo man erwarten darf, die Carlisten unterliegen zu sehen. — Es wäre ein Wunder, widerstünden sie noch länger den gegen sie im Felde stehenden Streitkräften. Man hofft an der Börse, Don Carlos werde nun bald aus seinen Bergen verjagt werden.

— Telegraphische Depesche. **Bayonne**, 13. März, halb vier Uhr. General Evans hat am 10. März in der Frühe angegriffen; er hat sich nach und nach der Höhen von Amezagona und aller Verschanzungen der Carlisten bemächtigt. Hierauf hat er einige Demonstrationen gemacht, indem er die Bewegungen der Generale Saarsfield und Espartero erwartet. Der Verlust (in den Gefechten) war auf beiden Seiten gleich. General Saarsfield ist am 11. März mit 10,000 Mann aufgebrochen und lagerte an demselben Tage in der Ebene von Izurzun. Espartero ist am 11. März in Durango eingerückt. Eine seiner Colonnen hat 500 Gefangene gemacht. (Diese Depesche ist nicht beendet; die weitere Uebermittelung wurde durch die Nacht verhindert.)

— Man schreibt aus Bayonne, 11. März, General Evans habe dem General Harispe seinen festen Entschluß, die Carlisten in Hernani anzugreifen, gemeldet. Die französische Regierung hat den Anglo-Christinos die Erlaubniß gegeben, ihre Artillerie über Socoa gegen den von den Carlisten besetzten Brückenkopf an der Bivassoa aufführen zu lassen. Evans ist am 10. März um 4 Uhr Morgens mit seinen Truppen aus St. Sebastian gezogen. An demselben Tage kamen schon 250 Verwundete zurück in die Stadt. Das Gefecht war erbittert und sehr blutig. Jaureguy wird Fontarabia angreifen und dabei von dem englischen Commodore, Sir John Hay, unterstützt werden. Saarsfield ist von Pampeluna aufgebrochen.

— Der Charivari war belangt wegen eines Artikels in der Manier der Cormeninschen Epistel über die Apanage des Herzogs von Nemours; heute hat ihn die Jury freigesprochen. Fonfrede findet in diesem Ereigniß eine neue

Beweis von der anti-gouvernementalen Schwäche der Staatsgewalten. — Der Artikel des Charivari bezog sich auf die Mitgabe für die Königin der Belgier, war überschrieben: „Eine Million, wenns gefällig ist!“ und hatte zum Motto die Verfügung des Strafgesetzbuchs, wodurch das Betteln verboten wird. —

— Die Instruction des Meunierschen Processes hat zu bedeutenden Aufschlüssen geführt. Es scheint gewiß, daß Meunier nicht allein vor den Pairshof kommen wird; außer Lacaze und Lavaur sollen noch drei andere Individuen stark gravirt seyn.

Madrid, 6. März. Der Conseilpräsident Calatrava ist noch immer sehr leidend. Es wird versichert, eine Carlistenabtheilung sey in Aragonien eingedrungen. In Catalonien nehmen die Insurgentenhaufen zu. General Olaa commandirt jetzt in Aragonien und General Aldama in Valencia. Aus Sevilla vom 27. Febr. wird geschrieben, man habe aus Cordova vernommen, daß 300 Carlisten unter Palillos aus der Mancha bis nach Pedroches gekommen seyen. — Mendizabal und Lopez sollen, wie es heißt, aus dem Cabinet treten; Mendizabal würde in diesem Fall als Botschafter nach London gehen und Lopez als Geschäftsträger nach Mexiko. —

Deutschland.

(Wien, 11. März.) Die Preßburger Zeitung vom 10. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Sümeg im Zalader Comitat: „Sobri's Raubgesellen schlägt ihr letztes Stündlein bereits einem nach dem andern, sie empfangen der Reihe nach den wohlverdienten Lohn als Resultat der thätigsten Einschreitung der löbl. Civilbehörden und Militärkommandanten. Am 16. Febr. wurde zu Sümeg ein äußerst gefährlicher, verwegener Raubgeselle Milfait's (der bereits vor einiger Zeit gefangen und in Vesprim hingerichtet worden) Namens Zsido (auch Fekete) Jozzi standrechtmäßig durch den Strang hingerichtet. Er war zu Sarvar, im Eisenburger Comitat, geboren. Bei seiner Gefangennehmung fand sich bei ihm ein Pistol und ein Paar silberne Spornen, welche er an sehr schönen, geschmackvoll mit rothem Saffian ausgenähten Zischmen trug und die er, wie er sagte, vom Schlosser abschlagen lassen wollte. Als Knabe besuchte er die kleineren Schulen und war des Lesens und Schreibens wohl kundig, weßhalb er auch alle seine Verhöre selbst unterfertigte. Er hatte Weib und Kind, die er aber anfangs hartnäckig verläugnete. Nach Vorlesung seines Todesurtheils dankte er dem löbl. Gerichte für den Urtheilsspruch, und gestand ganz unbefangen ein, daß er solch' ein Ende wohl verdiene. Auf dem Wege zum Richtplatze blickte er unerschrocken um sich, und in der Mitte einer zahllosen Menschenmasse sich sehend, deren Augen auf ihn gerichtet waren, rief er dem Scharfrichter ein rasches „Halt!“ zu. Während der nun plötzlich eingetretenen erwartungsvollen Stille nahm er mit wenigen, jedoch herzergreifenden Worten Abschied von seinen Mitmenschen, welchen er mit dem Geständnisse, den Tod verdient zu haben, schloß. Hierauf ermahnte er alle Eltern, ihre Kinder zum Guten zu erziehen, und warnte Alle vor dem ersten Schritte zum Laster, damit das Schicksal sie nie einem so schmählichen Ende zuführe. — Wenige Tage nach der Hinrichtung des erwähnten Verbrechers wurden bei einem Schafhirten drei andere Räuber aus Sobri's Bande gefangen, deren einer, Lakat Miska, als er die Unmöglichkeit des Entrinnens einsah, sich selbst erschoß. Die beiden anderen, ein Deserteur Namens Adam und Holies Gyuri, wurden am 21. v. M., nach Geständniß ihrer Verbrechen, standrechtmäßig durch den Strang ihrem Vorgänger nachgesandt.“

(Vom 12. März.) Bankaktien 1366.

(Berlin, 10. März.) Der Herzog v. Cambridge, der diese Nacht nach Schwerin abgereiset ist, hat mit dem ihm eigenen freundlichen Wohlwollen gegen Jedermann, seinem Sohne, dem Prinzen George (welcher bereits nach Hannover zurückgekehrt ist), persönlich die merkwürdigsten Institute unserer Hauptstadt gezeigt. Auch haben die erlauchten Gäste, gefolgt von dem Lord Cronwallis und dem Baron v. Ompteda, das Kadettenhaus und die neue Sternwarte mit einem Besuche beehrt. Gestern speiseten sie, so wie der Marquis und die Marquisin von Londonderry, bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen. Seit der Anwesenheit des edlen Lords sind hier viele Einzelheiten der wichtigen Dienste in Erinnerung gekommen, die er in seiner diplomatischen Laufbahn und namentlich als englischer Kommissär im Hauptquartier des Kronprinzen, jetzigen Königs von Schweden, den Verbündeten geleistet hat. Man sieht seine Equipage hier stundenlang vor dem Palaste halten, den Se. k. Hoh. der Herzog von Cumberland bewohnt, dessen Freundschaft und besonderes Vertrauen, wie bekannt, dem Marquis ununterbrochen zu Theil geworden. — Der Prinz Peter von Oldenburg hält sich nur kurze Zeit in Weimar auf, und geht sodann, von seinem kaiserl. Oheim mit einem glänzenden Hofstaat ausgestattet, nach Schloß Bieberich, wo in den letzten Tagen d. M. seine Vermählung mit der Prinzessin von Nassau Statt findet. — Gestern sind noch eine lange Reihe von Namen höherer Offiziere bekannt geworden, die aus dem aktiven Dienst in den Pensionsstand versetzt werden, u. A. die Obersten v. Dreski, zweiter Kommandant der Festung Neisse in Schlesien, Frhr. v. Richthofen, Inspektor der Pionire in Berlin, und Jachnick, Inspektor der rheinischen Festungen, in Köln. — Mehre Zeitungen haben den mit Beifall aufgenommenen historischen Roman „Godwic Castle“ einer Prinzessin unseres k. Hauses zugeschrieben; die Verfasserin ist aber eine gelehrte Frau aus schlichtem Bürgerstande, und zwar die Schwester eines rühmlichst bekannten, in unserer Hauptstadt lebenden, Geschichtsmalers. (H. K.)

(München, 9. März.) Die Vorbereitungen zur Fortsetzung der großen Bauten beginnen allmählig; die Bonifaciuskirche wird in diesem Jahre bedeutend gefördert werden; manches Andere dürfte zur Vollendung kommen. In den Werkstätten der Künstler wird rastlos gearbeitet, in der k. Erzgießerei, die unter der Leitung des vielerfahrnen tüchtigen Stieglmaier steht, sind die Statuen zum Gusse bereit, die in den neuen Anbau der Residenz kommen und vergoldet werden; bis zu ihrer Vollendung aber wird noch geraume Zeit vergehen, da dieselben nicht im Ganzen, sondern nur in viele Theile zerlegt, können gegossen werden, eben des Vergoldens wegen, was selbst mit großer Gefahr für die Gesundheit verbunden ist, und um diesen schädlichen Einfluß der Quecksilberverdampfung zu vermeiden, sind eigene Vorrichtungen getroffen; erst in der Folge wird dann Stück an Stück wieder zusammengeschroben, so zwar, daß selbst ein geübtes Auge diese Zusammensetzung kaum erkennen wird. Wir sahen den Kopf einer solchen beinahe kolossalen Statue vergoldet, und es ist wirklich ein köstlicher Anblick; wie wird sich erst die Reihenfolge dieser Wittelsbacher dem Betrachter darstellen! Weniger bekannt, doch durch neue Forschungen hergestellt und erwiesen ist, daß manche der alten Statuen von Erz vergoldet waren, selbst an den berühmten Pferden in Venedig erkennt man dieses noch an jenen Stellen, wohin die Feile der Habsucht nicht leicht gelangen konnte. — In Kurzem erwarten die hiesigen Künstler den berühmten Thorwaldsen auf seiner Reise von Rom nach Dänemark.

[370]

Anempfehlung des K. Willer'schen Kräuter-Haar-Oels.

Endesunterzeichneter erkläre andurch, mich des Haar-Oels von Herrn K. Willer in Zurzach bedient, und zu meiner großen Verwunderung nach einem Gebrauch von wenigen Wochen von dessen Wirksamkeit überzeugt zu haben, indem mittelst dessen Anwendung eine kahle Stelle auf meinem Kopfe die ich schon seit einigen Jahren in Folge eines darauf erhaltenen Schlages hatte, wiederum mit dichten starken Haaren überwuchs. Ich habe des ferneren erkannt, daß dieses Haar-Oel nicht nur den Wachsthum, sondern auch die Erhaltung, den Glanz und die Schönheit der Haare befördert; weshalb ich es mir zur angenehmen Pflicht mache, dem Erfinder desselben gegenwärtiges öffentliches Zeugniß auszustellen, in Wiederlegung aller und jeder über ihn ausgestreuten Verläumdungen, welche um so ungegründeter sind, als Herr Willer bereits eine Menge ähnlicher Attestate besitzt, die ihm von meinen Bekannten, so sich seines Haar-Oels mit Erfolg bedient haben, ausgestellt worden sind.

Bern, den 12. Juni 1836. Gezeichnet Lareche.
(L. S.)

Daß Vorstehendes eine getreue, richtige Uebersetzung des mir in Original vorgewiesenen, von Herrn Lareche in Bern in französischer Sprache ausgestellten Zeugnisses zur Anempfehlung des K. Willer'schen Kräuter-Haar-Oels sey, beurkundet nach vorgenommener Vergleichung mit Unterschrift und angewohntem Insiegel.

Basel, den 9. Febr. 1837. Walter Merian,
(L. S.) öffentlicher Notar.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift und des Siegels des Herrn Walter Merian, öffentlich geschworner Notarius in hiesiger Stadt, wird andurch beurkundet.

Basel, den 9. Febr. 1837.

Im Namen von Bürgermeister und
(L. S.) Rath des Kantons Basel Stadt,
der Staatsschreiber
Lichtenhan.

Zur unumstößlichen Ueberzeugung der alleinigen Aechtheit und Vortrefflichkeit meines Schweizer-Kräuter-Oels, sind gerichtlich beglaubigte Urkunden von Kaiserlichen und Königlichen hohen Beamten legalisirt, als die gründlichsten Beweise bei meinen Commissionairs in den vorzüglichsten Städten Europas zur Aufbewahrung für Jedermanns Einsicht deponirt

Zum Kennzeichen der wahren Aechtheit ist jedes Fläschchen von diesem Oel mit dem Königl französischen Brevet-Pettschaft gesiegelt, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königl. franz. Wappen und des Erfinders eigenhändigen Namenszug versehen.

Hauptsächlich zu bemerken: daß in jeder betreffenden Stadt nur eine einzige Niederlage von meinem ächten Schweizer-Kräuter-Oel sich befindet, und zwar für Frankfurt a. M. bei Herrn **N. E. Wild** sel. Erben, kleiner Kornmarkt Litt. F. Nr. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach, im Monat Februar 1837.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

---

[445] In der Buch- und Kunsthandlung von **Carl Jügel** in Frankfurt a. M. ist nachstehende, gegenwärtig sehr interessante, **Karte** zu haben:

Die Eisenbahn

zwischen

Frankfurt, Mainz, Biebrich und Wiesbaden,

mit einer Fortsetzung derselben

durch das Rheingau bis Rüdesheim.

Preis 36 Kreuzer.

Wer sich eine anschauliche Idee von diesem wichtigen, für unsere Stadt und Umgegend das höchste Interesse darbietenden Unternehmen verschaffen will, der wird in dieser deutlichen und schön gearbeiteten Karte alle ihm wünschenswerthe Aufschlüsse finden.

Abraham J. Stiebel,

[442] Schnurgasse Litt. L. 73.

empfiehlt zur gegenwärtigen Ostermesse sein wohlassortirtes Lager, bestehend in allen Sorten engl. Knöpfen und Stahlwaaren, französischen Galanterie-, kurzen und optischen Waaren, Pariser seidenen Regen- und Sonnenschirmen, dergleichen baumwollene, alle Sorten feine Seife, ächtes Eaux de Cologne et Parfumeries, und verspricht billige Preise und beste Bedienung.

---

[446] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 5ter Klasse 91ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	11321	fl. 25,000
»	17852	» 6,000
»	20501	» 4,000
»	8260	» 2,000
»	11397	» 1,000

Frankfurt a. M., den 16. März 1837.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[441] **Pohl & Baumann,**

aus **Schneeberg** in Sachsen beziehen gegenwärtige Messe mit ihrem wohl assortirten Lager:

Sächsischer Blonden, Spitzen und Broderien

eigner Fabrik, und versprechen ihren geehrten Abnehmern bei einem vollkommen schönen Fabrikat, die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ihr Local ist in Frankfurt a. M., Schnurgasse Litt. G. Nr. 69 erste Etage.

---

[429] **Madame M. Doctor,**

Schnurgasse L. 80. Frankfurt a. M., beehrt sich, ihren verehrten Abnehmern, so wie den fremden Einkäufern, die ergebene Anzeige zu machen, daß sie mit der bedeutendsten Auswahl

aller neuen Stickereien

aus Paris angekommen ist. Reiche Auswahl und sehr billige Preise lassen Nichts zu wünschen übrig. Zu gleicher Zeit empfehle ich meine neuangekommenen Mousseline und Cattune und Shawls.

Literarische Anzeige.

[325] Die

Behandlung der Cholera mit Eis.

Von

Dr. Georg Husemann.

Erlangen 1837, bei J. J. Palm und Ernst Enke (Preis geh 6 gr oder 24 kr)

Der Herr Verfasser hatte Gelegenheit die Cholera-Epidemie im vorigen Sommer in Wien zu beobachten, bei welcher zuerst die wohl schon früher besprochene Behandlung mit Eis methodisch durchgeführt wurde. Er sah diese in den verzweifeltsten Fällen, wo gar kein anderes Mittel mehr anschlagen wollte, mit dem glücklichsten Erfolge anwenden, und gibt in dieser kleinen Schrift das Resultat seiner Beobachtungen. Diesem, sowie der Anweisung zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche des Eises, ist die Darstellung des Verlaufes belagter Epidemie, dann ein Versuch der Erklärung des Wesens dieser furchtbaren Krankheit vorausgeschickt. Das Schriftchen ist in jeder Buchhandlung, in Frankfurt bei Gebhard und Körber vorzufinden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage, Extrabeilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 77.) 17. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 10. März.) Ein englischer Kurier ist gestern, von Konstantinopel kommend, hier durch nach London geeilt. Man glaubt, daß Lord Ponsonby, welcher im Begriffe steht, Konstantinopel zu verlassen, vor seiner Abreise einen ausführlichen Bericht über die Lage der Dinge im Orient nach London eingesendet, und daß der Kurier denselben zu überbringen habe. Ein russischer Kurier ist von hier nach St. Petersburg abgegangen. Dieser häufige Kurierwechsel gibt viel zu sprechen, ohne daß es jedoch gestattet wäre, schon bestimmte Folgerungen daran zu knüpfen. Der Diskussion in der französischen Deputirtenkammer über das Gesetz zur Trennung der Proceduren wird hier aufmerksam gefolgt. Der Rede des Hrn. Dupin wird man ihren eigenthümlichen Werth nicht versagen können; indessen möchte doch der gelehrte Mann hinsichtlich der Lage Frankreichs einen beklagenswerthen Mißgriff begehen, wenn er meint, man sollte die Regierung der Mittel berauben, sich kräftig gegen Angriffe vertheidigen zu können, denen sie fast täglich ausgesetzt ist. Dupin sollte sich nicht darüber täuschen, daß das, was in gewöhnlichen Zeiten gut und anwendbar seyn kann, in außerordentlichen Momenten nicht immer die nöthige Sicherheit darbietet, und Niemand wird in Abrede stellen, daß Frankreich in dem gegenwärtigen Augenblick in einen ungewöhnlichen Zustand versetzt, an den Rand einer drohenden Krisis gedrängt ist. Wehe Hrn. Dupin und seinem Anhange, wenn die Feinde der Regierung Frankreich ihren Wünsche gemäß exploitiren sollten! Die Dupinisten würden die Ersten seyn, welche die Kosten dieser Bewegung zu zahlen hätten. (A. Z.)

(Aus Böhmen, 6. März.) Während überall die Cholera fast ausgestorben ist, scheint sie sich in unsern Gebirgskreisen beinahe einheimisch machen zu wollen. Längs des Riesengebirgs bis an die Grenze von Mähren fordert sie wieder eine Menge von Opfern. Schlechte Nahrungsmittel im Verein mit der Kälte nähren sie fortwährend. Man hat sich jedoch schon an sie gewöhnt, und macht nicht viel mehr aus ihr, als aus anderen Krankheiten. — Man würde es unbegreiflich finden, wie bei den wohlfeilen Brodpreisen die Bevölkerung noch darben muß, wenn man nicht wüßte, daß Garnspinnen und Leinwandweben, die Hauptbeschäftigungen in den gedachten Gegenden, so wenig Gewinn gibt, daß für einen Menschen, der sie treibt, gewöhnlich nur einige Kreuzer Tagelohn entfallen. Die Preise der Leinwand stehen freilich über allen Begriff niedrig. — Eine sonderbare Klage vernimmt man auch an den Grenzen unseres Landes, nämlich die über den so sehr verkümmerten Erwerb bei dem Schmuggeln. Die so stark besetzte und so streng bewachte Grenze der Staaten des Zollverbandes macht dieses Gewerbe überaus gefährlich, ja mitunter fast unmöglich. Daß dieß auf die Ernährung der Einwohner der Grenzdörfer einen nicht unbedeutenden Einfluß haben müsse, geht daraus hervor, daß die ganze Grenze entlang mehre Tausende sich sonst damit befaßten, es aber nunmehr, wegen der großen Wagniß und dabei unvermeidlichen Verluste zum Theil einstellen müssen. (S. M.)

(Berlin, 14. März.) Aus Königsberg in Pr. berichtet die dortige Zeitung unterm 11. d. M.: „Auf dem gegenwärtigen Provinzial-Landtage ist eine Aenderung in der Geschäftsordnung getroffen worden. Früher wurde jede Eingabe in der Plenarversammlung verlesen, einer kurzen Erörterung unterzogen und demnächst, je nachdem der Beschluß der Versammlung ausfiel, einem Ausschuß übergeben, oder zurückgewiesen. Jetzt ist ein eigener Ausschuß gebildet, welcher täglich Sitzungen hält und die Eingaben prüft, ob und welchem Ausschuß sie zuzuweisen sind, oder ob sie sich für den Landtag überhaupt nicht eignen. Im letzteren Fall bringt der Ausschuß diese Eingaben in der Plenarversammlung zum Vortrag, damit diese die definitive Entscheidung treffe, ob die Zurückweisung erfolgen solle oder nicht. Sowohl bei diesem Ausschuß für die Eingaben, als auch bei allen andern Ausschüssen steht es jedem Abgeordneten frei, den Debatten, jedoch nur als Zuhörer, beizuwohnen."

(Aachen, 15. März.) Gestern früh ist der berüchtigte Zaun unweit Eilendorf (zwischen Aachen und Stolberg) in einem Graben ermordet gefunden worden. Er lag in einem Sacke mit verstümmeltem Gesichte. (Aachn. Z.)

(Koblenz, 16. März.) Im verflossenen Jahre 1836 wurden auf der linken Rheinseite des Regierungsbezirks Koblenz 40 Wölfe getödtet, nämlich: 7 alte Wölfinnen, 6 alte Wölfe, 1 junger Wolf und 26 Nestwölfe. Sämmtliche Prämien für diese Vertilgung betrugen 256 Thaler.

(München 13. März.) Dem Vernehmen nach ist der Plan zu Augsburg errichtet werden soll, von der Staatsregierung sehr günstig aufgenommen worden; sie wird auf Aktien unternommen werden mit einem Kapital von 1 Million und 200,000 fl. Die Benutzung einer dort vorhandenen großen Wasserkraft wird das Unternehmen wesentlich befördern. Der Abgeordnete der Stadt Augsburg zur 2. Kammer der Ständeversammlung, Frhr. v. Schätzler, welcher sich lebhaft für dieses Unternehmen interessirt, hatte gestern die Ehre einer Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. — Der hier seit mehren Jahren anwesende apostolische Nuntius, Graf v. Mercy-Argenteau, wird, wie man vernimmt, München bald verlassen, indem derselbe zu einer hohen Stelle bei der päpstlichen Regierung ernannt worden ist und zugleich den Kardinalshut erhalten soll.

(Aus Sachsen, 8. März.) Man fährt gegenwärtig, eine seltene Erscheinung, im ganzen Lande zu Schlitten. Im Erzgebirge ist der Schnee in Masse gefallen und die Verbindung auf den Nebenwegen sehr erschwert. Selbst die Hauptstraßen können nur durch fortwährendes Räumen gangbar erhalten werden, was bei der hohen Gewerbsthätigkeit im Lande vielfach hemmt. Man ist angenehm überrascht, wenn man von Freiberg an bis nach Plauen einen Gewerbfleiß und eine Regsamkeit findet, wie man sie fast im ganzen übrigen Deutschland vergeblich sucht. Der Höhepunkt dieses Lebens ist in Chemnitz und dessen Umgegend. Die neuerliche Besorgniß, es möchte dieser blühende Zustand nicht von Dauer seyn, und die augenblickliche Stockung, welche sich in dem Absatze der baumwollenen Fabrikate kund gab, sind glücklicher Weise nur täuschend gewesen; denn es erneuern sich insbesondere die Bestellungen nach Amerika. Die guten Folgen dieses Geschäftslebens zeigen sich überall

und es gewährt dem Fremden den erfreulichsten Anblick, wenn er an den Wohnungen, so wie an der Bekleidung der ganzen Bevölkerung Wohlhabenheit und Gemächlichkeit sieht. Wie wenig es für dieselbe an Beschäftigung und Erwerb fast in ganz Sachsen fehlt, ist aus dem Umstande ersichtlich, daß man in großer Verlegenheit ist, die nöthige Zahl von Arbeitern, die man für die Eisenbahn von Leipzig nach Dresden bedarf, aufzubringen, obgleich dabei ein sehr hoher Tagelohn zu verdienen ist. Die Unternehmer sind genöthigt, zu diesem Behuf förmliche Werbungen im Lande zu veranstalten, die aber fast nirgends das gewünschte Resultat gewähren. (S. M.)

(Hannover, 11. März.) Es hat sich nicht bestätigt, wie neulich von hier aus im „Schwäb. Merkur" gemeldet worden, daß der aus dem russischen Dienst in die Dienste des Königs von Großbritannien und Hannover getretene General der Infanterie, Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, in Hannover wohnen werde. Der König hat ihn vielmehr bei seiner Person angestellt und wird der Prinz daher in London residiren. (Köln. Z.)

(Karlsruhe, 14. März.) Nach einer Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums vom 25. Febr. dürfen von nun an die k. preußischen und die kurfürstl. hessischen ganzen Thaler bei allen großherzogl. Staatskassen zu 1 fl. 45 kr. eingenommen und ausgegeben, dagegen die k. preußischen Drittel- und Sechstel-Thalerstücke, die k. sächsischen Sechstel- und Zwölftel-Thalerstücke, endlich die kurfürstl. hessischen halben, Drittel- und Sechstel-Thalerstücke bei anderen als Zollkassen auch künftig durchaus nicht angenommen werden; bei letzteren diese Thalerstücke nur an Zahlung gemeinschaftlicher Zollgefälle, und zwar in dem durch die Valvationstabelle vom 20. Nov. 1835 bestimmten Werthe. — Der hier aufgefundene heimathlose Knabe, dessen in öffentlichen Blättern als eines zweiten Kaspar Hausers kürzlich erwähnt worden, hat seine Rolle fortzuspielen bald aufgehört, nachdem die Untersuchungen der Polizei gegen ihn eine ernstere Richtung genommen. Er bekannte sich als den seinem Lehrherrn, einem Silberschmiede in Mainz, entlaufenen Sohn eines dortigen Handwerkers. Die über seine Herkunft gemachten Aussagen konnten allerdings bei denen, die er damit zu täuschen wußte, um so mehr einigen Glauben finden, als er namentlich in Sprachen und Musik eine mehr als gewöhnliche Bildung zeigte. (S. M.)

(Darmstadt, 15. März.) Am gestrigen Namensfeste J. k. H. der Erbgroßherzogin war große Tafel bei Sr. k. Hoh. dem Großherzoge im Residenzschlosse. Abends fand in dem festlich beleuchteten Hoftheater die bereits näher von uns erwähnte Mozartsfeier Statt. Se. k. Hoh. der Großherzog, der Erbgroßherzog, die Erbgroßherzogin, der Prinz und die Prinzessin Karl, sowie die übrigen hohen Glieder des großherzoglichen Hauses, besuchten die Vorstellung und wurden von dem festlich geschmückten Publikum, welches gedrängt das ganze große Opernhaus füllte, mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Die Einnahme an diesem Abend betrug, einschließlich eines reichen Beitrags Sr. k. Hoh. des Großherzogs, 1290 fl. 48 kr. Darmstadt hat also die Ehre, zu einem Denkmale, würdig eines der großen Männer Deutschlands, einen schönen Grund gelegt zu haben. Möge man rüstig darauf fortbauen! — Nach der Vorstellung vereinigten sich die Anordner der Mozartfeier mit den übrigen aktiven Theilnehmern an derselben zu einem freundlichen Mahle, wobei Fräulein Lindner aus Frankfurt ein Kranz von Lorbeer und Immortellen mit einigen schmeichelhaften Versen überreicht wurde. (Gr. Hess. Ztg.)

(Bückeburg, 13. März.) Zur Berichtigung des aus dem „Schwäb. Merkur" in mehre deutsche Blätter übergegangenen Artikels aus Hannover vom 4. März kann versichert werden, daß von einer Vermählung einer unserer Prinzessinnen keine Rede ist.

(Bremen, 12. März.) Vor Kurzem wurde zu Bremen mit einer neuen Art von Löschmaschinen ein interessanter Versuch gemacht. Nach sechs von den Arbeitern verrichteten Zügen trat das, vermittelst eines 30 Fuß langen in nur etwas schräger Richtung in den Stadtgraben gelegten biegsamen, luftdichten Saugschlauchs aufgezogene Wasser aus den 2 Ausflüssen der Maschine in die daran geschrobenen Schläuche, welche dasselbe in ein Gefäß führten, wobei sich die gehörige Luftdichtigkeit der Maschine und des Saugschlauchs genügend erwies. Nach genauer Ausmessung betrug die eingezogene und fortgedrückte Wassermenge 25 Kubikfuß in einer Minute. Diese Wassermenge kann durch Schläuche bis zu 2000 Fuß Entfernung geschafft werden; bei kürzeren Schläuchen bis zu 200 Fuß Länge kann dieser Wasserzubringer durch gehörige Kraftanwendung auch als Spritze mit 2 Wasserstrahlen gebraucht werden. Diese Maschine hat die Verwaltungsdeputation des Bremerhafens von dem Stellmacher Hrn. D. Grede zu Bremen für den Bremerhafen verfertigen lassen. Für den Preis, welcher früher für zu Bremen angekaufte Wasserzubringer hat gezahlt werden müssen, welche nur 12 Kubikfuß Wasser in einer Minute liefern, können jetzt drei Maschinen geliefert werden, die eine Wassermenge von 75 Kubikfuß in einer Minute auf die vorgedachte Weise nach einem ausgebrochenen Brande schaffen.

Holland.

(Amsterdam, 14. März.) In holl. Fonds wird fortwährend wenig gethan. Die span. Effekten erfuhren auf die höhere Antwerpner Notirung bei lebendigem Handel eine Besserung. 2½pCt.: 53; 5pCt.: 100⁵⁵/₁₆; Kansb.: 22⁴/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93¹/₄; 3½pCt.: 76½; Ard.: 25¹/₂; Ausg. fr.: 8¹¹/₁₆.

Italien.

(Rom, 4. März.) Wir haben bereits gemeldet, welche nachtheilige Folgen die Sperrungsmaßregeln auf Verkehr und Industrie ausüben; leider haben sich seit dieser Zeit die Verhältnisse nicht nur um Nichts verbessert, sondern sogar bedeutend verschlimmert. Der Handel, der ohnehin bei uns nur passiv, und auf wenige Plätze, wie Bologna, Ankona, Civita-Vecchia, beschränkt ist, liegt ganz darnieder, und es ist um so weniger Hoffnung zu seiner baldigen Aufrichtung, da auch allenthalben aus unseren Nachbarländern, welche die Rückwirkungen der so nachtheiligen Sperrung empfunden, besonders aus Kalabrien und Sicilien, Klagen über die große Flauheit in den Geschäften einlaufen, und unsere Regierung jetzt auch von einer andern Seite den freien Verkehr gehemmt hat, indem sie an der Grenze gegen Oberitalien, um die Grippe abzuhalten, eine 18tägige Quarantäne angeordnet hat. Aber nicht allein der Handel, sondern auch Industrie und Gewerbe sind in einem höchst traurigen Zustand. Das Elend des Volkes und die damit Hand in Hand gehende Demoralisation haben einen hohen Grad erreicht; täglich fallen die beklagenswerthesten Excesse vor. Diebstähle, nächtliche Straßenangriffe ꝛc. werden mit der größten Frechheit ausgeübt, mehre Deputationen aus der Stadt und der Umgegend haben Sr. Heil. dem Papste, der sich wieder im erwünschten Wohlseyn befindet, bereits die Noth des Volkes geschildert. Die Regierung sucht zwar durch neue Bauten die erwerbslose Menge zu beschäftigen, aber dieses Mittel ist, abgesehen von der unter dem Volke herrschenden Arbeitsscheue, doch immer nicht genügend, dem allgemeinen Elend zu steuern, zumal da die zunehmende Verarmung nicht, wie man allgemein glaubt, blos dem Ausbleiben der unser Land sonst besuchen-

den Fremden und der verhältnißmäßig ungünstigen Ernte, sondern einem tieferen moralischen Krebsschaden, der seit Jahren sich in den Eingeweiden des Volkes festgesetzt hat, in der Gleichgültigkeit, einer mehr und mehr erschlaffenden Thätigkeit und dem steigenden Luxus des Volkes, zuzuschreiben ist. Nur eine allgemeine, kräftige Reaktion kann die Krankheit heilen. Wie man hört, sollen in allen Zweigen der Verwaltung Veränderungen vorgenommen werden, welche darauf abzwecken, den Geschäftsgang zu vereinfachen, und die Ausgaben zu vermindern. (F. M.)

(Palermo, 28. Febr.) Man hatte schon lange den lebhaften Wunsch, ja das dringende Bedürfniß gefühlt, in Catanea einen Hafen zu gründen, um dem Handel so wie dem Ackerbau dieses von der Natur so sehr begünstigten Theiles von Sicilien eine größere Ausdehnung und Erleichterung zu geben. Se. Maj. der König hat sich dieses wichtigen Gegenstandes mit Ernst angenommen, und selbst mehre sachkundige unparteiische Männer gewählt, damit diese das Ufer genau besichtigen und untersuchen sollten, ob sich bei Catanea ein für die Schiffe sicherer Hafen erbauen lasse. Das Resultat dieser Sendung fiel zu Gunsten der Catanier aus, und man ist bereits zur Ausführung dieses in jeder Hinsicht zweckmäßigen Werkes geschritten, welches der Regierung des jetzigen Königs zu großer Ehre gereicht, und Vieles zu der Wohlfahrt der Bewohner dieser Küste beitragen wird. — Schon seit mehr als einem Jahre sind zwei junge deutsche Gelehrte, Namens Wachterhauser und Listing, in Sicilien mit dem Ausmessen der ganzen Insel beschäftigt, um ein Werk darüber herauszugeben. Wie wir hören, sollen sie noch ein bis zwei Jahre zur Vollendung ihres unternommenen Werkes nöthig haben. — Man berichtet aus Messina folgendes sonderbare Ereigniß. Ein Schiff, das von Livorno mit einer Ladung Manufakturwaaren nach Messina bestimmt war, bestand in Malta die jetzt übliche und zur Annahme oder Zulassung in Sicilien erforderliche Quarantaine. Der Kapitain des Schiffes benützte seinen Aufenthalt in Malta, um die ihm anvertrauten Güter unter der Hand zu verkaufen, und nach Verlauf der Quarantaine-Frist ging er bei ziemlich stürmischer Witterung in See, um seine Reise nach Messina fortzusetzen. Nachdem er eine Zeitlang auf den Wellen umhergetrieben worden war, ließ er sein Schiff an einem Felsen scheitern und zu Grunde gehen, jedoch nicht ohne vorher sich nebst der Mannschaft zu retten. Sie kamen in der Schaluppe nach Malta zurück, wo selbst der Kapitain die Erklärung niederlegte, Schiff und Ladung verloren zu haben. Sein Betrug wurde jedoch entdeckt, und die Versicherer machen, wie man sich leicht vorstellen kann, große Schwierigkeiten, den dadurch verursachten Schaden, der sich auf 70 bis 80,000 Ducati beläuft, zu ersetzen.

(Neapel, 2. März.) Die für unsern Himmelsstrich ungewöhnlich kalte Witterung dauert fort; man weiß sich hier nicht zu erinnern eine so große Masse Schnee gesehen zu haben, als auf den uns umgebenden Gebirgen bis auf geringe Entfernung von der Ebene liegt; dieß ist um so empfindlicher, als wir uns im verflossenen Monat schon der schönsten und wärmsten Sommertage zu erfreuen gehabt. Den Mandelbäumen wird dieser Frost beträchtlichen Schaden zufügen, und diese Frucht in die Höhe treiben. Das Thermometer stand am 27. Febr. M. 7 Uhr 4°, 2 Uhr 6°; am 28. Febr. M. 7 Uhr 3°, 2 Uhr 9°, 3. Die Vegetation ist schon sehr vorgerückt, während wir von Neuem mitten in den Winter versetzt sind; der Vesuv ist bis weit unten ganz weiß von Schnee. — JJ. MM. der König und die Königin wohnen dermalen in Caserta. — Unter den Schweizerregimentern haben im verflossenen Monat verschiedene Selbstmorde, größtentheils Folge des Heimwehes, Statt gefunden. (A. Z.)

Türkei.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyds melden aus Livorno vom 1. März: „Der Kapitän Romeo, welcher vor 14 Tagen Tunis verlassen hatte, brachte Briefe mit, welche durchaus keine Bestätigung jenes Gerüchtes von einem dort ausgebrochenen Volksaufstande enthalten. Der Pascha von Tunis hat, in Betracht des Gesundheitzustandes jener Stadt, den Befehl erlassen, alle aus letzterem Orte ankommenden Schiffe nur in den Häfen Sfari, Gerbi, La Medie, Monastir, Suja, Gallipoli, Portofarina und Rabaque, wo Inspektoren aufgestellt sind, zuzulassen. Auf allen andern Punkten sind Wachen postirt, mit der Ordre, jede Landung mit Gewalt zu verhindern." — „27. Febr. Neuere über Malta eingegangene Briefe aus Tripoli melden, daß die Pest in der Stadt wie auf dem Lande große Verheerungen anrichte und die Viehseuche dort ausgebrochen sey."

Benachrichtigungen.

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.
Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.
Von Mainz nach Mannheim Morgens um 5 Uhr.
Von Mannheim nach Mainz Nachmittags um 2½ Uhr.
Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Physikalischer Verein.

Samstag den 18. März. Anstellung des Goethe'schen, auf subjective Farben Bezug habenden, Versuchs; — über die Natur des Kohlendunstes; — über das beste Entdeckungsmittel des Fuselöls im Weingeiste; — über Stärkmehlgewinnung ohne Fäulniß.

[434] Ich wohne gegenwärtig: Schäfergasse Litt. C. Nr. 159, unweit der Zeil. Dr. J. Schuster.

Literarische Anzeige.

[415]. In allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M., bei W. Küchler (Buchgasse 4. 201) ist zu haben:

Kapp, Dr. E., Leitfaden beim ersten Schulunterricht in der Geschichte und Geographie. 12 Bogen, zweite durchgängig verbesserte Auflage 27 kr.

Statt aller eignen Anpreisung, fügen wir blos die Blätter an, in welchen diese Schrift bis jetzt überall günstig beurtheilt wurde: Preuß. Volksschulzeitung Nr. 5. 1836. Lit. Zeitung für Volksschullehrer 3. Heft 1836. Gräfe's Archiv 7. Heft 1835. Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 1835. Bd. 14 Heft 2.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[399] Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Vormunds der minderjährigen Kinder des verstorbenen Hrn. Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten werden mit Consens des herzl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen die denselben an den beiden im herzogl. Nassauischen Amte Nastätten gelegenen, unten beschriebenen Eisensteingruben Ludwig bei Katzenelnbogen und Philipp bei Allendorf eigenthümlich zustehenden 96 Kuxen an ersterer und 64 Kuxen an letzterer Zeche.

Mittwoch den 12. April l. J.
Morgens 11 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bemerkt wird noch, daß der einzige Mitgewerke der beiden genannten Gruben mit den übrigen 32 Kuxen an der Zeche Ludwig und den andern 64 Kuxen an der Zeche Philipp der herzogl. Oberschultheiße Ulrich zu Katzenelnbogen ist.

Nastätten, 8 März 1837.

Herzogl. Nassauische Landoberschultheißerei.
Ulrich.

Beschreibung
der Eisensteingrube Ludwig im herzoglich Nassauischen Amte Nastatten, Gemarkung Katzenelnbogen.

Diese Zeche baut auf einem in Stunde 6. 2. mit nördlichem Einfallen streichenden Rotheisensteinlager, worauf unterm 11. October 1832 eine Fundgrube von 84 Lachter mit doppelten obern und unteren Maaßen einfach zu 42 Lachter und der Vierung zu 7 Lachter in zehntfreie Belehnung abgegeben worden ist. Das aufsetzende Rotheisensteinlager kommt in einer abwechselnden Mächtigkeit von 4 bis 6 Fuß vor, besteht aus dichtem Rotheisenstein, Eisenkiesel und Chloriterde. Die Zeche lagert 10 Minuten östlich oberhalb Katzenelnbogen, eine viertel Stunde von der Katzenelnbogen, eine und eine viertel Stunde von der Michelbacher-Eisenhütte, und zwei Stunden von der Lahn entfernt. Aus der Sohle des Dörsbachthals ist ein Stollen mit 14 Lachter Länge aufgefahren, so wie auf dem Eisensteinlager zu Feld im Osten, mehrere Versuchschachte in angemessenen Dimensionen vorgeschlagen, wodurch die Fortsetzung und das baumürdige Verhalten des Lagers zureichend ermittelt worden ist. Außerdem vorhandenen Grubeninventarium besitzt die Zeche eine Schachtkune.

Die Zeche gewährt für weitere Betriebsfolgen die günstigsten Versprechungen und wird daher jedem baulustigen Unternehmer bestens empfohlen.

Beschreibung
der Eisensteingrube Philipp im herzoglich Nassauischen Amte Nastätten, Gemarkung Allendorf.

Durch Belehnungsurkunde vom 3. Juli 1834 ist diese Zeche mit einer Fundgrube von 84 Lachter doppelten Nebenmaaßen einfach zu 42 Lachter und der Vierung zu 7 Lachter zehntfrei beliehen. Dieselbe baut auf einem in Stunde 7. 3. mit südlichem Einfallen streichenden Rotheisensteinlager, welches 2 und 3 Fuß mächtig aufsetzt und vermittelst Schachtabteufen seither im Bau verführt worden ist. Die Grube lagert eine halbe Stunde von der Katzenelnboger, ein und eine viertel Stunde von der Michelbacher-Eisenhütte und 2½ Stunde von der Lahn entfernt. Der vorkommende Rotheisenstein ist von vorzüglichster Qualität. Der bisherige Betrieb bestand in dem Feldortbetrieb von den Schachtsohlen aus und dem Einbringen einer Wasserrösche aus dem sogenannten Hooglöffelgraben. Ein nachhaltiger fortgesetzter Betrieb wird die Zeche immerhin für weitere Betriebsfolgen ertragsfähig stellen, und deshalb dürfte dieselbe jedem baulustigen Unternehmer bestens empfohlen werden.

---

[390] Der Handelsmann Samuel Herz dahier ist vor kurzem gestorben, ohne eine letztwillige Verfügung, und uns bekannte Leibes-Erben zu hinterlassen. Auf den Antrag der bis jetzt sich gemeldet habenden Seitenverwandten desselben fordern wir daher alle diejenigen auf, welche als Testaments- oder Intestat-Erben an die Nachlassenschaft des Verstorbenen, Ansprüche zu haben vermeinen, solche im Termin

den 21. April Morgens 9 Uhr

geltend zu machen und zu begründen, widrigenfalls das Vermögen den sich alsdann legitimirenden Erben ohne Weiteres herausgegeben werden soll.

Zugleich haben alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Samuel Herz machen, solche in dem anberaumten Termin bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden. Und wird nämlich allen denen, von welchen der Verstorbene noch Pfander in Händen gehabt hat, aufgegeben, ihre Ansprüche in dem angesetzten Termine anzuzeigen, widrigens die verpfandeten Gegenstande mit der Erbschaft vertheilt und sie sich an die Erben demnächst einzeln zu halten haben.

Arolsen, 2 März 1837.

Fürstl. Waldeck. Ober-Justiz-Amt.
Ph. Waldeck. Rubl. H. Barnhagen.

---

[389] **Edictalladung.**
Das Schuldenwesen der Jacob Nicolai, Eheleute zu Oestrich betreffend.

Nachdem über das Vermögen der Jacob Nicolai, Eheleute zu Oestrich, der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche an dasselbe aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu machen haben, zur Liquidation derselben auf

Donnerstag den 6. April l. J.,
Vormittags 9 Uhr

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anher vorgeladen.

Eltville den 8. Febr. 1837.

Herzogl. Nass. Amt.
Büegen.

[2268] Der Johann Georg Walter, zu Leibolz, hiesigen Amtes, am 28. August 1765 geboren, welcher im 18 Lebensjahre unter das dortmalige Landgräflich Hessische, nachher unter das Baireuthische und dann unter das Kaiserlich Oestreichsche Militar getreten ist, und vor etwa 40 Jahren, von der türkischen Grenze her, zuletzt Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen Leibes- oder Testamentserben werden aufgefordert, sich binnen

Sechs Monaten

hier zu melden, gehörig zu legitimiren und das Vermögen des Abwesenden in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß derselbe für verschollen erklärt, und jenes den aufgetretenen nächsten Seitenverwandten ohne Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Eiterfeld, den 7. Dezember 1836.

Kurfürstlich Hess. Justiz-Amt.
Simon.
vdt. Göhring.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104½
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	74⁵⁄₁₆
	Bank-Actien p. D.		—	1637
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	—	141¾
	fl. 500 ditto ditto		—	113½
	Bothm. Obligationen	4	—	98¾
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Obl. b. Rothschild à 121½ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64½
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94¾
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅝
	fl. 50 Loose		65¼	—
	fl. 35 ditto		—	23½
Nassau	oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	53¹⁵⁄₁₆
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	25¼
	Passivschuld		—	7⅝
Polen	fl. 500 Loos-Loose Bal.		—	64¼
	ditto à fl. 500		—	78¾

Wechsel-Cours.

Den 17. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅝
ditto . . . 2 M.	—	138⅞
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148¼
ditto . . . 2 M.	—	147⅝
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99¾	—
London . . . k. S.	—	151
ditto . . . 2 M.	150½	—
Lyon . . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79½
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99½	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 17. März

Gute	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	36½	5 Frankenthaler . .	2	21
20 Francostücke . .	9	52	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'or . . .	11	40	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	18	—	d° 8 Lthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11 März		Amsterdam, d. 14 März.	
5 pCt. Metalliques	104⅝	2½ pCt. Integrale	53
4 — neue	100¼	Kanbillets	22⁵⁄₈
Actien	1369	Rentenien	93⅝
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65⅞
fl. 500 Loose	113¹⁵⁄₁₆	5 — Span. Act.	25⅛
3 — Metalliques	75⅛	**Paris, den 14 März**	
London, den 11 März.		5pCtRente	107 5
3 pCt. Stocks	90⅞	3 — ditto	79 40
2½—Holländische	53¾	5 — Activschuld	28⅝
5 — Russ. Obl.	—	Passivschuld	7⅝
3 — Portugies.	32⅝	3 — Neapol.	99
5 — Ardoins	26		

Zu Salzbach [illegible] Makler.

№ 78. — Samstag — — 18. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. März.

Neu-Granada und England.

Während in dem alten, sonst so kriegsüchtigen, Europa überall, bis auf einen Punkt, Frieden herrscht, sieht America in verschiedenen seiner Länder durch theils schon entbrannten, theils zu besorgenden, Kampf die zum Aufblühen kaum geborner Staaten so nöthige Ruhe und Ordnung bedenklicher Störung ausgesetzt. Mexiko ist mit Texas zerfallen, die Union der Vereinten Staaten mit Mexiko über den Fuß gespannt, Canada mit England im Streit, und nun auch Neu-Granada von einer brittischen Flotte bedroht. Den Anlaß zu der Mißhelligkeit, woraus die letztgedachte feindliche Demonstration erwachsen ist, wollen wir, da er noch ziemlich im Dunkel, nach den neusten Berichten erzählen. Es datirt aber dieser Anlaß über ein Jahr zurück. Am 20. Januar 1836, Nachts 11 Uhr, griff Joseph Russel, englischer Viceconsul zu Panama, den Obersten, Sennor Justo Paredes, der mit seiner Frau nach Hause ging, auf der Straße an und verwundete ihn mit einem Dolch in der Seite. Das Wehegeschrei der Sennora Paredes brachte bald mehrere Personen zur Hülfe herbei, unter ihnen den Obersten Herrera, dem es gelang, Hrn. Russell zu entwaffnen. Bei dieser Scene geschah es, daß Antonio Diez, der Substitut des Cantonalrichters, der den Lärm gehört hatte und um Ruhe zu stiften hinzukam, dem Viceconsul mit einem Stock auf den Kopf schlug, so daß viel Blut darnach floß. Russell wurde hierauf nach Haus geführt, verbunden und unter strenge Aufsicht gestellt, Diez aber ins Gefängniß abgeholt; der ganze Streithandel kam vor die Gerichte. Während der Verhandlungen darüber entstand eine diplomatische Correspondenz zu Bogota. Der englische Geschäftsträger (von Lord Palmerston instruirt) wendete sich an den Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten, Sennor Lino de Pombo, und führte Beschwerde über das Verfahren der Behörden zu Panama. Die Depesche besagte im Wesentlichen, was folgt: „Die brittische Regierung hat die Klage ihres Viceconsuls Russell zu Panama empfangen; sie hat sich darüber Bericht erstatten lassen und daraus die Ueberzeugung geschöpft, wie das Benehmen der Autoritäten zu Panama nicht nur grausam und ungerecht gegen Hrn. Russell war, sondern auch achtungswidrig (geringschätzig, disrespectful) gegen Se. Britannische Majestät und die englische Nation. Die Regierung Sr. Maj. findet sich deshalb verbunden, durch ihren Minister zu Bogota zu fordern: 1. Die sofortige Freilassung des Hrn. Russell. 2. Die Absetzung der Beamten, welche sich bei dieser Sache ungeeignet benommen haben. 3. Herstellung des brittischen Consularbureaus und Zurückgabe der dazu gehörigen Archive und Siegel. Diese Rückstellung hat feierlich, öffentlich und ehrerbietig zu geschehen, so daß Sr. Maj. vollständige Genugthuung werde. 4. Tausend Pfund Sterling Entschädigung (Schmerzengelder) für Hrn. Russell." Aus diesen Begehren ist abzunehmen, daß der Viceconsul, dem Anfangs nur Hausarrest gegeben war, später wohl ins Gefängniß gebracht wurde, die Behörden aber zu Panama die Verletzung des Consulats-Bureaus nicht gehindert und die Archive und Siegel weggenommen haben. Der englische Gesandte begleitete seine Note mit der Bemerkung: Man habe, um die Sache abzukürzen, die Forderungen unter 1 und 3 auch direct zu Panama den Behörden eröffnet; ein Kriegsschiff liege an der Küste von Panama vor Anker und werde da bleiben, bis der Consul berichtet habe; Sir Peter Halkett, der Commandant an Bord des Schiffes, habe Order, nach den Umständen zu verfahren, um dem gerechten Verlangen der brittischen Regierung Willfahrung zu sichern; gleiche Weisungen seyen allen Schiffen Sr. Maj. im Stillen Ocean ertheilt worden. Obige Vier Forderungen (ganz im alten Römergeist!) dictirte Lord Palmerston am 31. August v. J. und Hr. Turner, der brittische Minister zu Bogota, setzte die Regierung von Neu-Granada durch eine Note vom 28. November davon in Kenntniß. Ueber den Gang der Untersuchung zu Panama, die Ursache und die Folgen des Mordanfalls auf den Oberst Paredes, und die Natur der dem Viceconsul widerfahrenen Unbill, erfährt man vorerst Nichts. Aus dem Privathandel ist eine Spannung zwischen England und Neu-Granada erwachsen und nur von dieser und ihrer möglichen Weiterung wird gesprochen. — Die Regierung zu Bogota brachte den Gegenstand vor den Staatsrath; man zog ihn in Ueberlegung und faßte folgenden Beschluß: „Die Regierung von Neu-Granada hat kein Unrecht begangen, welches die Ansprüche der brittischen Regierung rechtfertigen könnte; es liegt nicht in ihrer Macht und würde auch nicht gerecht seyn, das erste, zweite und vierte Begehren zu erfüllen; die dritte zur Genugthuung gestellte Forderung kann um so mehr bewilligt werden, als Neu-Granada selbst gewünscht hat, daß die Archive, welche nur Sicherheits halber unter Siegel gelegt wurden, dem Consulat zurückgegeben werden mögen; doch ist auch hierbei zuvor genau zu bestimmen, was mit den Worten „feierlich, öffentlich und ehrerbietig" (in the most respectful manner) gemeint ist, indem nichts zugestanden werden kann, was demüthigend für Neu-Granada wäre. Sollte es indessen über diese Sache zu einem Anfang von Feindseligkeiten kommen, so wird Neu-Granada die Nationalmacht anwenden, seine Würde zu vertheidigen, und dabei von dem Grundsatze ausgehen, daß die Vernichtung Neu-Granada's durch

die Streitkräfte des brittischen Reiches der begehrten Erniedrigung vorzuziehen ist." Nach Maßgabe dieses Beschlusses wurde die Note des englischen Ministers beantwortet. Die neusten Bogota-Journale sind vom 26. Dezember v. J. — Sie enthalten die diplomatischen Actenstücke über den ausgebrochenen Streit, nebst einer sehr langen Adresse oder Proclamation des Präsidenten, General Santander, an das Volk der Republik Neu-Granada. Es wird darin erklärt: England sey nicht beleidigt worden; man habe nicht geweigert, eine gesetzliche Untersuchung über das Verfahren der Behörden zu Panama einzuleiten; gewaltsamen Drohungen sey nicht zu weichen; die Nation werde der Regierung beistehen. — Die Correspondenz zwischen Hrn. Turner und dem Staatssekretair Lino de Pombo gibt keine Aussicht auf friedliche Beilegung. Die neuste officielle Mittheilung ist von bedeutendem Interesse. Die executive Gewalt von Neu-Granada erklärt dem Hrn. Turner, was folgt: 1) Nachdem die brittische Gesandtschaft sich dahin ausgesprochen, daß sie keine Vollmacht habe, den englischen Admiral abzuhalten von Befolgung der Instructionen, welche ihm zugegangen sind, um die vier von Lord Palmerston dictirten Forderungen mit Gewalt durchzusetzen, so betrachtet sich die Regierung von Neu-Granada in einer Lage, wo sie nahe Feindseligkeiten gegen die Republik abseiten der brittischen bewaffneten Macht erwarten kann, und darum auch verbunden, auf Vertheidigungsmittel zu denken. 2. Die Regierung von Neu-Granada erklärt feierlich, daß weder die Republik selbst, noch ihre Autoritäten, gerechte Ursache gegeben haben, — direct oder indirect, nahe oder ferne — zu irgend einem feindseligen Act der brittischen Regierung, wodurch die freundschaftlichen Verhältnisse unterbrochen würden, welche zu cultiviren und zu befestigen Neu-Granada stets ernstlich bemüht war. 3. Sollten die notificirten Feindseligkeiten wirklich eintreten, so protestirt die vollziehende Gewalt von Neu-Granada hierdurch im Angesicht aller Nationen gegen das ungerechte Verfahren der brittischen Regierung. 4. Alles Unglück, aus solchen Feindseligkeiten und dem Widerstand dagegen entstehend, aller Schaden und Verlust, in Folge dieser Umstände über Neu-Granada kommend, kann nur als von der brittischen Regierung verschuldet angesehen werden. 5. Endlich erklärt die vollziehende Gewalt, es sollen alle Maßregeln ergriffen werden, den Enthusiasmus des Volks von Neu-Granada zu wecken, um die Ehre und die Interessen der Republik in dem ungleichen Kampfe, der ihr bereitet wird, zu retten. Nur Nationalenthusiasmus vermag das Gleichgewicht herzustellen zwischen zwei kriegführenden Mächten, wenn Ueberraschung dem Bruche vorangegangen und ein plötzlicher Wechsel von tiefem Frieden und lange bewährter Freundschaft in offne Feindseligkeit stattfindet." — Am 20. Dezember hat Lino de Pombo ein Cirkelschreiben an alle Befehlshaber in den Häfen der Republik, wo sich Consuln befinden, erlassen, sie in Kenntniß zu setzen, wie die Verhältnisse mit England und Frankreich gefährdet worden seyen durch das Verfahren der Localbehörden gegen die Agenten dieser Mächte, und sie auffordernd, bei etwa wieder vorkommenden Mißhelligkeiten mit äusserster Vorsicht streng nach den Gesetzen zu Werke zu gehen. In einem Schreiben des Staatssekretairs Lino de Pombo an Hrn. Turner heißt es: „Zwei Millionen freie Männer werden der Welt das Beispiel geben, wie sie eher mit der Riesenmacht England's den Kampf bestehen, als sich durch Unterwerfung entwürdigen wollen in den Augen befreundeter Nationen." — Welche Wendung der Streit zwischen Neu-Granada und England genommen, ergiebt sich aus den jüngsten Nachrichten von der Seestation bei Jamaica. Sie sind vom 30. Januar und besagen, daß die englischen Kriegsschiffe Madagascar und Wasp (Wespe) den Hafen von Carthagena blokiren, und die Schiffe Forte, Racehorse, Nimrod, Champion, und Wanderer an den Küsten von Neu-Granada kreuzen, um die Blokade auf alle Häfen der Republik auszudehnen. Der Handelsstand auf Jamaica war in nicht geringer Besorgniß, indem er Waaren an Werth über eine Million Pfund zu Bogota und an andern Orten Neu-Granada's liegen hat. —

Paris, 15. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 90. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 28. — Passive 7⅞. — 3pCt. Portug. 32¼. — Die spanische active Schuld öffnete zu 28⅞, wich aber fast um 1 pCt., weil es hieß, die Carlisten hätten die Anglo-Christinos zurückgedrängt und Evans sey, nachdem er starken Verlust erlitten, genöthigt worden, nach St. Sebastian zu retiriren. Diese Angaben beruhen jedoch nur auf Gerüchten und würden weniger Glauben gefunden haben, wäre nicht auch der Schluß der unterbrochenen telegraphischen Depesche ausgeblieben. Man vermuthete daraus, die Regierung habe ungünstige Nachrichten aus Bayonne erhalten.

— Die Deputirtenkammer discutirt jetzt das Gesetz über den Secundärunterricht. Tracy, Jsambert und Guizot haben Reden gehalten. In der heutigen Sitzung stellte der Minister des Innern die Forderung für geheime Ausgaben. Es wird ein Credit von zwei Millionen Fr. zu diesem Zweck verlangt. „Es ist dieß eine Vermehrung von 800,000 Fr. gegen die frühere Bewilligung. Die stets sich neu gebährenden Versuche, dem König das Leben zu nehmen, legen uns weitere Opfer auf; wir müssen um jeden Preis die Person des Königs den Gefahren, welche sie bedrohen können, zu entziehen bedacht seyn." —

— Der Zustand der Fabriken zu Lyon ist beunruhigend; Tausende von Arbeitern sind unbeschäftigt. Zu St. Etienne ist die Noth noch größer. —

— Es wird verbreitet, der Herzog von Bordeaux wolle sich in Italien einschiffen, um sich in das Hauptquartier des Prätendenten Don Carlos zu begeben. —

— Meunier's Proceß wird wohl nicht vor dem 5. April öffentlich bei den Pairs verhandelt werden. —

— Die Quotidienne war weniger glücklich als der Charivari; ihr Gerant, Graf Lostanges, wurde gestern wegen eines Artikels über die Fonds zu geheimen Ausgaben von der Jury schuldig befunden und von dem Assisenhof zu zwei Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. —

— Die Einlagen in die Sparkassen waren bisher immer weit stärker, als die verlangten Rückzahlungen. Jetzt hat sich das Verhältniß meist überall umgewendet. Am 12. und 13. März wurden in die Pariser Sparkasse 450,000 Fr. eingelegt, während die Aufkündigungen über eine Million ausmachten.

Bayonne, 11. März. Gestern war ein heißer Tag. Am frühen Morgen hatten die Regimenter ihre Stellungen genommen; die Spanier gegenüber einem Pachthofe bei Amezagona, die Engländer bei Alza. Das Fort von Amezagona wurde nach mehreren Sturmangriffen genommen. Die Carlisten wehrten sich tapfer. Es floß viel Blut. Ein Bataillon englischer Marinetruppen hat mit angegriffen. Die Legion blieb in Reserve; Evans wollte sie für den folgenden Tag aufbewahren. Die Linie von Hernani war noch nicht durchbrochen. Die spanischen Regimenter und die englischen Marinetruppen hatten 530 Verwundete; die Zahl der Todten war noch nicht ausgemittelt. Lord John Hay verließ das Schlachtfeld erst um 3 Uhr Nachmittags. Astigarraga soll morgen angegriffen werden. Man hat in der Nacht Batterien gegen diesen Punkt errichtet. Es stehen nur 9 Bataillons Carlisten da verschanzt. Die englische Artillerie hat den ganzen Tag über gespielt. Das Hauptquartier der Carlisten war zu Andoain; der Jnfant Don Sebastian marschirte auf Puente la Rayna.

Madrid, 7. März. Es sind Gerüchte im Umlauf, als drohe dieser Hauptstadt abermals eine Volksbewegung. Die politischen Freunde des Hrn. Salvo Rosa rühren sich. Gewiß ist, daß die Minister vorsorgliche Anstalten treffen. Die Truppen sind seit gestern in den Casernen consignirt. Es herrscht Unruhe in den Gemüthern. — Man wundert sich im Publikum, daß es so lange dauert, bis das Inventarium zum Vorschein kommt von Allem was sich in den Neunzehn hundert aufgehobenen Klöstern gefunden haben mag. —

London, 13. März. Stocks 90³/₄. — 5pCt. Spanische 25¹/₄. — 3pCt. Portug. 32. — Integrale 53³/₄.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 26. Febr. Sie besagen nichts Neues von Bedeutung. Die politische und finanzielle Verlegenheit dauerte unvermindert fort.

— Im Hause der Gemeinen wurde heute die Berathung über den Plan zur Abschaffung der Kirchensteuern wieder aufgenommen. Sir Robert Peel erklärte sich in einer ausführlichen Rede gegen die ministeriellen Vorschläge. —

Deutschland.

(Wien, 10. März.) Der russische Botschafter v. Tatitscheff wird kommenden Mai wieder in Wien anlangen. Die Stieftochter des Hrn. v. Tatitscheff, die bekannte Frau Gräfin Apraxin, hat von dem russischen Kaiser die Verlängerung ihrer Aufenthaltsbewilligung hier, welche sie zum Behufe der Erziehung ihrer Kinder genoß, nicht weiter erhalten, und sie wird sich nun zu ihrem Gemahle nach Odessa zu begeben haben. — Die Eisenbahn von Venedig nach Mailand ist nicht nur allerhöchsten Orts genehmigt, sondern es sind auch alle Aktien bereits vergriffen. Sie wird von jener Insel der Lagunenstadt, worauf das Hauptzollgebäude steht, über einen Brückenbogen nach der Terra ferma laufen, und man berechnet die Dauer der Fahrt von Venedig nach Mailand auf 6 Stunden. Der Frhr. v. Sina wird die Verwirklichung seines Privilegiums gleichsam schon im kommenden April beginnen, und die Eisenbahn von hier (über den besuchten Badeort Baden) nach Ungarn ausführen. — Vor zwei Tagen hat sich ein hiesiger Postamtskontrolleur in dem Vorzimmer seines Schwagers mittelst eines Pistolenschusses das Leben genommen; er kam, denselben um ein Darleben anzusprechen, dessen Verweigerung ihn zu der traurigen That bestimmte. Man vermuthet, daß ein Defizit in Dienstangelegenheiten ihn zur Verzweiflung getrieben habe. — Der Gouverneursstellvertreter der österreichischen Nationalbank, Großhändler und Bankier, Ritter von Steiner, ist mit Tode abgegangen, und hinterläßt, ohne Frau und Kinder, anderweitig Befreundeten ein ungeheures Vermögen. Die Größe desselben läßt sich ahnen, da er einzelne Legate von 500,000 fl. gemacht hat; Sachkundige schätzen die Verlassenschaft auf zehn Millionen Gulden.

(Vom 11. März) J. Maj. die Kaiserin hat im Laufe dieser Woche einen heftigen Anfall der Grippe glücklich überstanden, und befindet sich nun wieder vollkommen wohl. — Der k. k. Präsidialbundestagsgesandte Graf v. Münch-Bellinghausen ist leider noch immer leidend. — Ein Handelsschreiben aus Bucharest enthält das abenteuerlich aussehende Gerücht, daß der Sultan im kommenden Frühjahr eine Reise nach Silistria zu machen beabsichtige, und bei diesem Anlasse höchst wahrscheinlich auch Bucharest mit einem persönlichen Besuche beehren werde. Obwohl die Quelle dieses Gerüchts nicht unerheblich ist, so bedarf dasselbe jedenfalls noch gar sehr der Bestätigung, noch weit mehr aber die verschiedenen durch diese Sage entstandenen Kombinationen, welche wir darum auch keiner Erwähnung werth achten.

(Vom 13. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105¹/₈; 4pCt. Metall.-Obl. 100¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75⁷/₁₆; fl. 500 Loose 113³/₄; Bank-Aktien 1367¹/₂.

(Berlin, 13. März.) Die in mehre Blätter übergegangene Nachricht, als ob Nichtadeligen der Gebrauch des Wörtchens „von" untersagt werden sollte, hat sich keineswegs bestätigt; und man hätte daran eben so wenig glauben sollen, als daß etwa den Nichtbaronisirten der Gebrauch des Wörtchens „Baron" oder „Freiherr" untersagt werden würde. Um alle wahren Interessen eifrig bemüht, hat man hier mehr zu thun, als sich in solche Streitigkeiten der Hoffarth einzulassen. Eine neue Belebung der Stände würde, was den Adel betrifft, bei uns wahrscheinlich von der unerläßlichen Basis eines bedeutenden Grundbesitzes und Verdienstes um den Staat, sey es eigenes, sey es das der Vorfahren, ausgehen.

(Nürnberg, 13. März.) Die wiederkehrende bessere Jahreszeit erzeugt auch auf unserer Ludwigs-Eisenbahn neues reges Leben, und die Kasse steht sich dabei trefflich. Aengstliche Zweifler wollten glauben, daß sich in diesem Jahre durch verminderten Andrang der fremden Besucher die Frequenz, und mithin die Einnahme, vermindern würde; allein schon die verflossenen Wintermonate beweisen ganz das Gegentheil und zeigen, wie die Bahn immer mehr wahres Bedürfniß der durch sie verbundenen beiden Städte wird, so daß dieselbe ganz unabhängig von fremdem Einflusse bleibt. In den Aktien unsrer Eisenbahn haben seither mehre Umsätze zu immer steigenden Preisen Statt gefunden, und sie sind heute zu 373 sehr gesucht, und nicht unter 375 zu haben. Sie wandern immer mehr in die Hände von Privaten, was ihnen in einiger Zeit gewiß noch einen höhern und stabilen Kurs verschaffen wird. Es zeigen sich Liebhaber, welche die nächstfälligen Koupons mit 20 bis 22 fl. kaufen. — In Leipzig-Dresdener Aktien geht wenig um, und die Spekulation darin ist etwas erkaltet; sie sind zu 137 zu haben. Dagegen sind die Pariser St.-Germain-Aktien ein neuer Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden, und einige am Platz gewesene Posten wurden auf das rasche Steigen in Paris mit 700 Franken gern bezahlt. — Hr. v. Gerstner, der bekannte Unternehmer der russischen Eisenbahnen, wird uns dieser Tage auf seiner Reise nach Belgien mit einem Besuch erfreuen, und man ist auf die Bekanntschaft dieses unternehmenden Mannes sehr gespannt.

(Hannover, 15. März.) Se. k. Hoh. der Vice-König Herzog von Cambridge ist gestern im erwünschtesten Wohlseyn von Berlin und Schwerin hier wieder eingetroffen.

— Ueber den Erfolg der in geheimer Sitzung der 2. Kammer der Ständeversammlung ehegestern behandelten Frage über die Eisenbahnen hat, in Gemäßheit der deßfallsigen Reglements-Bestimmungen, nichts veröffentlich werden können; es ergiebt sich jedoch aus einer heute in öffentlicher Sitzung gefallenen Aeußerung des Deputirten von Papenburg, daß dem Beschlusse 1. Kammer, das Regierungs-Schreiben über die Eisenbahnangelegenheit einer gemeinschaftlichen Kommission von vier Mitgliedern jeder Kammer zur Untersuchung zu überweisen, von 2. Kammer beigetreten ist.

(Hamburg, 10. März.) Laut Nachrichten von Kopenhagen gibt der Gesundheitszustand des Königs wieder zu großen Besorgnissen Anlaß. (A. Z.)

Italien.

Aus Neapel meldet man, daß der durch den Brand verursachte Schaden minder bedeutend sey, als man früher geglaubt, und daß der König den Befehl gegeben habe, ohne Verzug den Neubau zu beginnen, damit bis zum Herbst Alles wieder hergestellt und bewohnbar sey. Man will damit die Ankunft hoher Gäste in Verbindung bringen, welche zu der Zeit in Neapel eintreffen sollen.

Benachrichtigungen.

[340]
Zu Gunsten der Armen und Waisen beginnt am 3. April d. J., die **6.** oder **Hauptklasse der 86. Kurhessischen Lotterie,** welche unter **8300 Loosen 3043** Gewinne

von **53,000, 35,000, 18000, 9000, 5300, 3500,** 10 à **1800,** 20 à **900,** 30 à **350** ꝛc.

zum Betrage von

292,000 fl.

enthält. Hierzu erlasse ich ganze Loose zu **40** fl., halbe zu **20** fl. und Viertel zu **10** fl., und mit Verzichtung auf die geringen Gewinne unter **100** Thaler, ganze zu **12** Thlr., halbe zu **6** Thlr., und Viertel zu **3** Thlr preuß Courant.

H. S. Sonneberg, Haupt-Collecteur,
Nürnbergerstraße Nr. 577 in Hanau.

---

[373] **Friedr. Bettenhäuser, Sohn,**
in Frankfurt a. M.,
empfiehlt sein Lager seidener, baumwollener, waschlederner und Glacé-Handschuhe den Herrn Engros-Käufern zur geneigten Abnahme, unter Versicherung der billigsten Preise.

---

[397]
Meebold & Comp.,
Kattunfabrikanten aus **Heidenheim**
in Würtemberg,
haben ihr Lager von gegenwärtiger Oster-Messe an, in der Sandgasse Litt. K. Nr. **53.**, neben Herrn Schwarz et Wüstner.

Ebendaselbst ist auch die Hälfte eines großen Ladens über die Wiesse zu vermiethen.

Literarische Anzeigen.

[412] Wichtige Schrift für Aktionäre der Hypotheken- und Wechselbank.

Im Verlage der A. Weber'schen Buchhandlung, Ph. Jac. Bayer, ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen in Frankfurt durch **Gebhard** und **Korber** zu beziehen.

Sendschreiben
an die
Aktionäre
der bayrischen
Hypotheken- und Wechselbank,
insbesondere an deren
stimmberechtigten Ausschuß,
von
Chr. Aug. Erich,
einem der Administratoren der bayrischen Hypotheken- und Wechselbank.

2te unveränderte Auflage. geh 9 kr. oder 2 gr.

Wenn schon die Mittheilung, welche der Herr Verfasser dieses in den Nr. 26. 28. 41. der allgemeinen Zeitung d. J. besprochenen Sendschreibens der Aktionären über die, der größeren Wirksamkeit der bayrischen Hypotheken- und Wechselbank entgegenstehenden Hindernisse, dann die Mittel zu deren Beseitigung gemacht hat, vom allgemeinsten Interesse ist, so wird die nunmehrigen Veröffentlichung derselben, jetzt eine um so willkommenere Erscheinung seyn, als bei der gegenwärtigen Ständeversammlung Verhandlungen über Verbesserung des Bankgesetzes statt finden werden, und es daher wichtig ist, die, auf Sachkenntniß, Erfahrung und gründlichen Ueberblick beruhenden Ansichten eines der thätigsten Mitbegründer und Administratoren in dieser großartigen Anstalt kennen zu lernen.

---

[278] In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Athenäum, auserlesene Gedichte der neueren Zeit, zu Redeübungen für Deutschlands Jugend, herausgegeben von A. Cosmar. gr. 8. Magdeburg, Heinrichshofen 1837. geh **1½** Thlr.

Die gefeiertsten Namen der heutigen Dichter finden sich in diesem Buche; für Abwechselung ist gesorgt; es darf dasselbe für Deklamationsübungen bestens empfohlen werden.

---

[447] Bei **F. Varrentrapp** in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:
Vorträge
vermischten Inhalts
gehalten
im
Museum zu Frankfurt a. M.
von
Dr. A. Clemens.
gr 12. broschirt fl. 1. 48 kr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[443] In der Concurssache des entwichenen Dr. jur. Nathan **Gerothwohl** werden alle in dem Liquidationstermin und lieber sich nicht angemeldet habenden Gläubiger zufolge des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 8. März 1837.

Stadt-Gericht.
Hartmann Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — **z. Z. verantwortl. Redakteur:** Dr. G. C. Thomas. — **Druck** von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16. — 28. Februar 1837.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.							Preussen.
Februar	5% Metallig.	4% Metallig.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bothn. Obligat.	4% Bothn. Obligat.	fl. 100 Loos.	4% Staats-Schuld-Scheine
16	104⅛	99½	1640	142	101⅛	98¼	223	104⅛
17	104⅛	99½	1641	142	101⅛	98¼	223	104⅛
18	104⅛	99½	1640	142	101⅛	98¼	223	104⅛
S. 19	104⅛	99½	1637	...	...	...	...	...
20	104⅛	99½	1638	142	100⅝	98⅛	223	104⅛
21	104⅛	99½	1642	142	101⅝	98⅛	223	104⅛
22	104⅛	99⅛	1641	142	101⅛	98⅛	223	104⅛
23	104⅛	99⅛	1640	142	101⅛	98⅛	224	104⅛
24	104⅛	99⅛	1639	141⅝	101⅛	98⅛	223	104⅛
25	104⅛	99⅛	1641	141⅝	101⅛	98⅛	223	104⅛
S. 26	104⅛	99½	1641	...	...	...	...	...
27	104⅛	99½	1643	141⅛	101⅛	98⅛	223	104⅛
28	104⅛	99½	1643	141⅛	101⅛	98⅛	223	104⅛

Auswärtige Börsen.

	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.			
Februar	5% Metallig.	3% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loos.	2½% B. Banco-Obligat.	5% Renten.	3% Renten.	3% Stocks.	5% Metallig.	5% Kaplen.	5% Spanisch	2½% Int.-Ob.
16	104⅞	1365	142⅜	225	66½	109. 35	79. 60	89⅜	100⅛	93	24⅛	53⅛
17	...	...	...	...	...	109. 40	79. 65	...	100⅛	93	24⅛	53⅛
18	104⅞	1369	142⅜	225	66½	109 70	79. 70	89⅜	100⅛	93	25⅛	59⅜
S. 19	104⅞	1368	142⅜	225	66½	109 80	79 70	89⅜	100⅛	—	24⅛	53⅛
20	104⅞	1371	142⅛	225	66½	109. 70	79. 70	89⅜	—	—	25⅛	53⅜
21	104⅞	1370½	142⅛	225	66½	109. 70	79. 70	90	100	—	25⅛	53⅜
22	105	1371	142⅛	225	66⅛	.....	...	90⅛	...	...	26⅛	53⅜
23	105⅛	1371	142⅛	225	66⅛	109. 65	79. 60	90⅛	100	93	25⅞	53⅜
24	...	...	...	...	...	109. 80	79. 75	...	...	93	25⅛	53⅜
25	105⅛	1371	142⅛	225	66⅛	109. 90	79. 95	90⅛	99⅞	—	25⅞	53⅜
S. 26	105⅛	1371½	..	225	66⅛	109. 80	79. 70	90⅛	99⅞	93	25⅜	53⅛
27	105⅛	1374	142	225	66⅛	109. 85	79. 80	90⅛	—	—	25⅛	53⅛
28	105⅛	1375	142	225	66⅛	109. 80	79. 80	90⅛	99⅞	93	25⅛	53⅛

(Mit Beilage und Konversations blatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 78.) 18. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 11. März.) Wie schon längst gemeldet, bleibt Fürst Paul Esterhazy in seiner bisherigen Anstellung als Botschafter in London, und wird im Frühjahr zum Urlaub hier erwartet. — Man spricht mehr als je von einer neuen Reduktion der Armee, nach welcher die Landwehr aufgelöst werden soll. — Ueber den Siebenbürger, am 17 April zu eröffnenden, Landtag ist dort Alles erfreut. Dem Vernehmen nach haben aber die in Clausenburg bei S. k. H. dem Erzherzog erschienenen Deputationen der meisten Comitate Adressen überreicht, um S. k. H. zu bitten, daß der Landtag nicht in Hermanstadt, sondern in Clausenburg abgehalten werden möchte. Der erl. Prinz hat diese Bitte an Se. Maj. den Kaiser übermacht, und man erwartet dessen höchste Entschließung.

(Aus Ungarn, 3. März.) Mehre deutsche politische Blätter enthalten zum Theil übertriebene, zum Theil völlig unwahre Gerüchte von bösem Geiste und bereits hie und da ausgebrochenen Unruhen unter den ungarischen Bauern. Auf dem letzten Landtage, welcher Anfangs Mai vorigen Jahres geschlossen wurde, kamen, wie bekannt, mehre Anträge wegen Erleichterung der bäuerlichen Verhältnisse zum Vortrage. Die Folge davon war die Aufhebung mancher Lasten, und namentlich solcher, welche nach dem Geiste der Zeit nicht länger bestehen können, da sie die Rechte des Menschen kränken. Das Volk erkennt und fühlt die Wohlthätigkeit von derlei Maßregeln; aber ähnlich wie in Preußen im Jahr 1810 glaubte es, es werde ihm dieß und jenes zu seiner Erleichterung Beschlossene vorenthalten, was denn manchen Ungenügsamen Veranlassung gibt, die ihnen zuerkannten Wohlthaten zu verkennen und größere Forderungen zu stellen. Wie wenig Besorgnisse übrigens daraus für die Ruhe des Landes zu schöpfen sind, mag dadurch bewiesen werden, daß einmal die Zahl der Unzufriedenen äußerst gering ist, und zum zweiten auch die verschiedenen, unser Land bewohnenden Nationen weder gleichen Geist, noch gleiche Ansichten haben.

(München, 14. März) Wir tragen hier die Aeußerung nach, zu welcher der königl. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, durch die in der Kammer der Abgeordneten am 11. März angeregte Frage einer Vermehrung des Landgerichtspersonals veranlaßt wurde: „Allerdings ist keine Aufgabe des öffentlichen Lebens für Verwaltung und Verwaltete wichtiger, als jene des zweckmäßigsten Ganges der Verwaltungsgeschäfte, namentlich in den untersten, das Leben unmittelbar berührenden, Sphären. Diese Aufgabe bildet seit Jahren das unabläßliche Ziel aller Bemühungen der Regierung. Ist noch manches Wünschenswerthe unerreicht, ist der Geschäftsorganismus in seiner örtlichen und distriktiven Abstufung noch schwer beweglich und mit Arbeit überbürdet, so ruht der Grund dieser Erscheinung, nach dem richtigen Zeugnisse eines erfahrnen Verwaltungsbeamten aus Ihrer Mitte, nicht sowohl in willkührlich abänderbaren Verwaltungsformen, als vielmehr in dem eigenthümlichen Entwickelungsgange der Verwaltungsobjekte selbst. Meine Herren! Die Zersplitterung des Grundeigenthums, welche in den jüngsten 20 Jahren so unendliche Fortschritte gemacht hat, und eben jetzt neue Riesenschritte macht, mußte nothwendig auch die Kontakte der Verwalteten unter sich — ihre Rechtsverhältnisse und Rechtstreitigkeiten ins Unendliche verwickeln und vermehren. Verschiedene, aus den verschiedenen Landtagen hervorgegangene Gesetze, nämlich die gesetzlichen Zwangsprovokationen alter längst vergessener Rechtstitel, das Steuergesetz mit seiner alle Rechtsfundamente ergreifenden Zwangsliquidation, haben eine Unzahl von Prozessen hervorgerufen, welche zwar für die Zukunft einen klaren bleibenden Zustand anbahnen mögen, jedenfalls aber zentnerschwer auf der Gegenwart lasten. Die Verwaltungsnormen haben beinahe mit jedem neuen Gesetze neue Steigerungen erfahren. Und dieß Alles, meine Herren, soll nicht einen Vorwurf gegen die Gesetzgebung bilden. Sie mußte Schritt halten mit den Bedürfnissen der Zeit, mit der stets wachsenden Regsamkeit der Industrie, mit der erhöhten Raschheit des Verkehrs, mit den unzähligen Wechseln des Lebens überhaupt. Aber ich wiederhole es, hier sind die Anlässe dessen, was in einer Beziehung gewünscht, in einer andern beklagt zu werden pflegt. Der zu Herbeiführung eines einfacheren landgerichtlichen Geschäftsbetriebes vorgeschlagenen Mittel sind viele. Von einer Seite wird Trennung der Rechtspflege von den Verwaltungsgeschäften angeregt. Von anderer Seite hörte ich Streichung eines Theiles der instanzlichen Administrativsphäre, und Hinweisung derselben an die Verwaltungen und Privaten. Jeder aus dieser Versammlung kommende Vorschlag wird stets von Seite der Regierung die gewissenhafteste Würdigung finden. Bitten aber möchte ich Sie, meine Herren, sich nicht allzufrüh der Erwartung hinzugeben, als könne die eine oder die andere dieser Maßregeln selbst für den Fall möglicher Verwirklichung das gewähren, was man von ihr zu hoffen scheint. Die Trennung dürfte, abgesehen von dem Kostenpunkte, den entgegengesetzten Wünschen einer großen Mehrheit begegnen, und was die theilweise Abtretung von Geschäften betrifft, so dürfte, abgesehen von den nothwendigen Grenzlinien öffentlicher Wirksamkeit, unser verhältnißmäßig noch junges Gemeindewesen bei allem Aufblühen noch nicht jenen Grad von Reife erlangt haben, welcher nöthig ist, um namentlich in Landgemeinden nun eine Verstärkung des gemeindlichen Wirkungskreises räthlich oder auch nur möglich zu machen. Ja, täuscht mich mein Gedächtniß nicht, so habe ich in diesem Saale, und sogar von derselben Seite laute Beschwerden über den mangelhaften Zustand mancher, den Kommunen bereits zugewiesener Gegenstände, und namentlich über jenen der Feldpolizei vernommen, welche zunächst Wohl und Wehe des Grundbesitzers bedingt, und welche selbst den Gemeindebeamten als eine schwere Bürde erscheint. Alles in dem Entfaltungsgange eines Staates hat seinen unvermeidlichen Gang, nicht bloß rücksichtlich des Gehaltes, sondern auch in Hinsicht auf die Zeit. Diese Bemerkungen sind übrigens nicht gemacht, um Anträge in dieser Beziehung ferne zu halten, sie sind vielmehr bestimmt, solche hervorzurufen. Bayern dankt der Fürsorge seines erhabenen Monarchen unter andern eines der großartigsten Geschenke, jene vollständige Sammlung der bisher geheimen Verwaltungsvorschriften nämlich, welche — wenn auch ohne offiziellen Titel, doch pragmatisch nach Wesen und Zusam-

menstellung, den Verwalteten die volle Kenntniß der sie leitenden Normen gewähren soll. Ich ersuche Sie, meine Herren, diese Sammlung, so weit sie vorliegt, als Ausgangspunkt etwaiger Verbesserungsvorschläge zu benützen. Ich ersuche Sie ferner, das noch nicht durch den Druck bekannt gegebene Material als ein Gemeingut der Regierung und der Stände zu benützen, und Wünsche um dießfallsige Aufschlüsse entweder mir unmittelbar, oder Ihrem dritten Ausschusse oder einzelnen Mitgliedern desselben mittheilen zu wollen. Jeder auf diese Weise bereifte Wunsch, jede durch Sie laut werdende Erfahrung wird der Regierung willkommen seyn. Die Regierung trifft mit Ihnen in Einem Zwecke zusammen, in dem Zwecke, das Glück des Landes gefördert zu wissen. Die Krone will eine starke und wirksame — zugleich aber auch eine den Bedürfnissen des Landes angemessene wohlthuende Verwaltung. Was diesen Zweck zu fördern vermag, wird stets willkommen seyn und mit Herzlichkeit entgegen genommen werden."

(Karlsruhe, 17. März.) In der geheimen Sitzung der 2. Kammer vom 13. d. M. wurden, dem Vernehmen nach, durch den Finanzminister, den geh. Referendär Regenauer und den Legationsrath v. Marschall folgende Vorlagen gemacht: Die mit der königl. würtembergischen und großh. hessischen Regierung zu Stande gekommenen Verträge über den Neckarzoll; die über die Kündigung der Zollvereinsverträge unter den Vereinsstaaten zu Stande gekommene besondere Uebereinkunft; die seit dem Beitritt des Großherzogthums zum Zollverein abgeschlossenen neuen Zollvereinigungsverträge und die in Folge Schlußprotokolls vom 12. Mai 1835 zum Art. 2 des Zollvereinsvertrags mit der königl. würtembergischen, großh. hessischen und fürstl. hohenzollern-sigmaringen'schen Regierung eingegangenen Verträge.

(Baden, 15. März.) Auf eine bedauerliche Weise nehmen seit einiger Zeit bei uns Diebstähle und gewaltsame Einbrüche überhand, ohne daß es bisher der Thätigkeit der Polizei gelungen wäre, dem Unwesen zu steuern, oder die Urheber der Verbrechen zur Strafe zu ziehen. Von den versuchten nächtlichen Einbrüchen haben bisher nur zwei, so viel hier bekannt ist, vollen Erfolg gehabt, und zwar der bedeutendste im Konversationshaus, wo für etwa dreihundert Gulden Werth geraubt worden. Man gesteht zu, daß die Verfolgung entwendeter Gegenstände, namentlich was Weißzeug oder dergl. betrifft, schwierig ist, da der Verkauf dieser Sachen durch besondere Umstände sehr erleichtert wird; nichtsdestoweniger aber ist das Publikum ungemein betroffen, daß auch alles gestohlene Gut so spurlos verschwindet, und wünscht sehr, endlich einmal die Hehler auf kräftige Weise verfolgt zu sehen, welche vielleicht nicht schwer zu finden wären, wenn man mit Sorglichkeit diejenigen Spuren verfolgen wollte, welche die Lebensart und Beschäftigung gewisser Klassen an die Hand geben. Unmöglich ist es, daß in unserer so betriebsamen Stadt der Mangel an Beschäftigung die Leute in Noth stürzte, und die Noth sie zum Stehlen triebe; mithin ist es allein die böse Lust, unterstützt von der Verführung durch die lockende Gelegenheit, die auf unrechte Art erworbenen Gegenstände alsobald leicht und sicher zu veräußern, und so lange das Uebel nicht an der Wurzel angegriffen wird, hilft es wenig, die Schößlinge desselben allein auszureißen, — auch wenn man sie zu finden wüßte.

(Karlsr. Ztg.)

Holland.

(Amsterdam, 15. März.) Die günstigeren Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien haben den span. Effekten, bei viel Handel in Ard., eine Besserung verursacht und auch die holl. Fonds, von welchen aber nur in 2½pCt. einige Lebendigkeit herrschte, notirten etwas höher. 2½pCt.: 53; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 22¼; Synd. 4½pCt.: 93⅛; 3½pCt.: 76⅝; Ard.: 26¼; Pass.: 7½.

Rußland.

(St. Petersburg, 8. März.) Die Handels-Zeitung enthält folgenden kaiserlichen Ukas an den dirigirenden Senat: „Nachdem Wir den Beschluß des Unserem Willen gemäß eigens niedergesetzten Comité geprüft haben, befehlen Wir: 1) zur Erleichterung des Ausfuhrhandels soll Getraide jeder Art, das nach Preußen über die Landgrenze des Reichs in dieses Königreich ausgeführt wird, gänzlich vom Ausfuhrzoll befreit seyn. 2) Statt des jetzt bestehenden Zolles auf ausländisches durch die Zollämter Polangen, Georgenburg und Tauroggen eingeführtes Salz von 25 Kopeken Silber fürs Pud und 12½ pCt. Zuschlag nebst den Quarantainegeldern, sollen zur Annäherung zu der Zollerhebung in den übrigen Zollstätten, auf der westlichen Grenze, hinführo bis auf Weiteres vom ausländischen durch diese drei Zollämter eingehenden Salz 32 Kop. Silber Zoll fürs Pud erhoben werden, ohne die Zuschlagprozente und Quarantaine-Gelder einzufordern. Diese Verfügungen sollen in den Zollstätten in Kraft treten von dem Tage an, wo die Vorschrift darüber bei denselben eingegangen seyn wird. Der dirigirende Senat hat nicht zu unterlassen, die gehörigen Veranstaltungen über diesen Gegenstand zu treffen, und unterdessen haben Wir dem Finanzminister auferlegt, unverzüglich der Zollbehörde zur Ausführung dieser Maßregel die nöthigen Vorschriften zu ertheilen. — St. Petersburg, den 19. Februar (3. März.) 1837. (Gez.) Nikolaus. Kontrasignirt: Finanzminister, General von der Infanterie, Graf Cankrin."

— Das Journal Inland schreibt aus Mitau: Während südlichere Länder in diesem Winter unter Schnee beinahe vergraben werden; während Nachrichten aus Spanien, Portugal u. s. w. über ungewöhnliche Kälte die Zeitungen füllen, selbst Nordafrika ein Winterwetter kennt, hat sich bei uns der Schnee kaum gezeigt. Eigentlich hatte hier der Boden nur eine dünne Eisrinde belegt, welche ausreichend für Schlitten eine leidliche Bahn gab. Eben so wenig stellte sich ein besonders strenger Frost ein, so daß dieser ganze Winter bei uns in die Zahl der milden gehört. In einheimischen Schriften ist schon vor 10 und 20 Jahren die Bemerkung gemacht worden, daß unser Klima von seiner normalen Natur abweiche. Die altherkömmlichen Saatwochen im Kalender passen freilich nicht mehr für die bei uns jetzt zeitiger eintretenden Frühlinge. Noch im vorigen Jahre begann mit dem Märzmonat auf vielen Feldern das Pflügen. — Schon im vorigen Jahr meldete sich eine bedeutende Anzahl von Judenfamilien aus den meisten Städten Kurlands zur Ansiedlung auf Kronländereien. Als später die höchste Gnade den Juden freie Reise nach Omsk und Tomsk und alle nöthige Hülfe und Unterstützung bei ihrer Wirthschaftseinrichtung zugestand, wurde der Enthusiasmus für die Auswanderung unter dieser Nation hier so groß, daß es sich mit Sicherheit voraussehen ließ, es werde nicht die Hälfte derselben zurückbleiben. In Litthauen findet, vielen Nachrichten zufolge, ein gleiches Statt. Die auf höhere Vorschrift jetzt einstweilen ausgesetzte Abfertigung der Ansiedler vermehrt nur ihre Ungeduld und ihre Zahl."

Türkei.

(Konstantinopel, 24. Febr.) Schon der in einer der letzten Nummern des „Moniteur ottoman" erschienene Artikel über die Sendung des türkischen Botschafters Essad Effendi nach Persien bezeichnete deutlich die bereits wieder hergestellten freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Pforte und dem Schah von Persien, allein seitdem hat das Erscheinen des neuen persischen Gesandten, Mirza Djafer,

auf türkischem Gebiet alle Zweifel vollends gehoben. Letzterer hat allen persischen Statthaltern an der Grenze den Befehl überbracht, sich genau aller Maßregeln zu enthalten, welche die nachbarlichen und freundschaftlichen Verhältnisse stören könnten, und somit sind alle Differenzen als beendigt zu betrachten. Dieß hat zur Beendigung der hiesigen Handelscrisis nicht wenig beigetragen, und die Perser beleben bereits den Markt. — Der Sultan hat einer Anzahl Ulemas erster Klasse die große Dekoration verliehen, und wer die Eitelkeit der türkischen Gelehrten kennt, kann sich einen Begriff von dem Eindruck machen, den diese Maßregel auf sämmtliche Ulemas machte. Man weiß, daß sie nach der Ermordung des Ali Rhiza in der Sophienmoschee den Sultan bewogen, das neue Gesetz wegen strenger Abhaltung des Gottesdienstes zu erlassen, und es scheint, daß sie der, den albanischen und bosnischen Rebellenchefs verliehenen Amnestie ebenfalls nicht fremd waren. Ihr Einfluß scheint sich wieder zu heben. Der Mauthdirektor hat wegen Unpäßlichkeit die Konferenzen mit den englischen Agenten über den Tarif einstellen müssen, und von Lord Ponsonby heißt es, er habe abermals neue Instruktionen in Betreff der obschwebenden Frage erhalten. Was auch immer die Ursache seyn mag, so viel ist sicher, daß die Unterhandlungen in der letzten Zeit stockten. — Ein im „Moniteur ottoman" erschienener, die Reise des Sultans nach Isnikmid betreffender Artikel, worin die Pforte die besonders freundschaftlichen Verhältnisse zu Oesterreich, Frankreich und England rühmt, scheint unter den jetzigen Umständen bezeichnend.

— Der „Deutsche Courier" enthält folgende, wohl nicht unwahrscheinliche, Mittheilung: Ein seltsames Begegniß, ein Beweis von der Aufregung des türkischen Fanatismus, hat neulich den Sultan in Bestürzung gesetzt. Er machte, von seinem gewöhnlichen Gefolge begleitet, einen Ausritt, und wollte eben, ganz in der Nähe der Stadt, über eine Brücke reiten, als plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, ein Derwisch vor ihm aufstand und Sr. Hoh. den Weg versperrte. „Giaur-Pascha" (ungläubiger Herrscher), „Verräther an Deinem Glauben, abtrünniger und gottloser Fürst!" — Dieß war die Anrede des Derwischs, auf welche eine diesem Anfang entsprechende Flut von Verwünschungen und Ausdrücken des Abscheus folgte. Er hielt dem Sultan feierlich vor, wie er das Reich und seine Verfassung zerstöre, den Glauben Mahomeds untergrabe, und geradezu den Untergang des Islamismus einleite. Der Sultan war eine Zeit lang wie gebannt, wendete dann schweigend sein Pferd, ritt heim, und schloß sich ein. Auf Befehl des zuständigen Beamten wurde der Derwisch festgenommen und erdrosselt, aus Ehrfurcht vor seiner großen Heiligkeit jedoch nicht in den Bosporus gestürzt, sondern seinen Brüdern, den Derwischen übergeben. Sie hüllten ihn in Leichengewänder, als — oh des Wunders! — in derselben Nacht ein Heiligenschein den Leichnam umgab, und alle Gläubigen mit Bewunderung und Ehrfurcht vor dem „Märtyrer des Glaubens" erfüllte. Die Erzählung von dem Wunder, durch tausend Zungen verbreitet, regte alle Moslemin aus ihrer Apathie auf, und das Volk war sichtbar aufgereizt. Der Sultan beeilte sich, den drohenden Sturm zu beschwören, und seine Rechtgläubigkeit auf eine unzweifelhafte Weise an den Tag zu legen. Er ließ deßhalb ein Dekret ergehen, welches die pünktlichste Vollziehung der kirchlichen Pflichten, Beten und Baden an bestimmten Tageszeiten, bei schweren Strafen für die Uebertreter gebietet. Alle zuwiderhandelnden Freigeister bekommen die Bastonnade, ohne Appellation, ohne Rücksicht des Standes. Auf allen Straßen dieser Hauptstadt sieht man jetzt, zur Erbauung des Volkes, Prügel austheilen, und man muß gestehen, es ist wirklich auch ein Mittel, Popularität zu gewinnen, und wahrscheinlich sogar ein sehr wirksames.

(Smyrna, 23. Febr.) Briefe aus Alexandria vom Ende Januar behaupten, daß Ibrahim Pascha von seinem Vater das Kommando in Arabien zu erhalten suche, um den dort gesunkenen Waffenruhm des Vicekönigs wieder herzustellen. Allein Mehemed Ali soll es ablehnen. — Aus Tripolis sind keine weiteren Nachrichten eingegangen. Hr. Warrington hatte den Pascha in Konstantinopel verklagt. — Seit 14 Tagen weiß man hier, daß eine neue große englische Dampfschifffahrts-Gesellschaft für die Levante im Werke ist, welche mit der schon bestehenden den Orient noch mehr ausbeuten soll.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 17. März 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
640 Mlt. Waizen . .	7	18	10 Mlt. Spelzenkern	2	35
228 „ Korn . . .	5	11	— „ Erbsen . .	—	—
140 „ Gerste . . .	4	18	— „ Kohlsaamen	—	—
210 „ Haser . . .	3	24	— „ Wicken . .	—	—

Die heutigen Zufuhren der Früchte waren bedeutender als auf letztem Markt, allein die Preise blieben unverändert.

Benachrichtigungen.

[454]

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,

empfehlen ihr großes Lager von feinen englischen und französischen Porzellanen, welches aufs reichhaltigste assortirt ist, und verkaufen en-gros und en-détail zu den billigsten Preisen.

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse in Frankfurt a. M.,

unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

[441] **Pohl & Baumann,**
aus **Schneeberg** in Sachsen

beziehen gegenwärtige Messe mit ihrem wohl assortirten Lager:

Sächsischer Blonden, Spitzen und Broderien

eigner Fabrik, und versprechen ihren geehrten Abnehmern bei einem vollkommen schönen Fabrikat, die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ihr Local ist in Frankfurt a. M., Schnurgasse Litt. G. Nr. 69 erste Etage.

[449]

Schilbach & Clarenbach,
Tuch-Fabrikanten aus Lennep,

beziehen zum ersten Mal die Frankfurter Messe und haben ihr Lager, Saalgasse Litt. M. Nr. 133, dem heiligen Geistpförtchen gegenüber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[421]

Dekret.

Die Eröffnung des von Anna Elisabetha Zank zu Fischbach errichteten Testaments betr.

Nachdem Anna Elisabetha Zank zu Fischbach am 3. d. M. gestorben ist, so wird zur Eröffnung des von derselben hinterlassenen Testaments-Termin auf

Dienstag den 11. April 1837 um 9 Uhr

bei unterzeichnetem Amte bestimmt, und deren Intestaterben, von welchen der Aufenthalt des Philipp Jung von Hausen nicht bekannt ist, hierzu vorgeladen.

Langenschwalbach, 10. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Vietor.

[269] Verschollenheitsverfahren gegen den abwesenden Johann Heinrich Straub von Straßbessenbach.

Johann Heinrich Straub von Straßbessenbach, im diesseitigen Gerichtsbezirke, marschirte als Soldat mit dem Großherzogl.

Bankhaus Hirsch zu Köln über die Depots gestellt hat, 1000 Pfund, und 10 Pfund Sterling Prämie, wenn der Gewinn 1000 Pfund übersteigt. Die Ziehung findet am 1. Juli 1866 statt. Die Loose sind bei dem Bankhause Hirsch zu Köln, sowie bei allen Bankhäusern, welche Depots von Loosen übernehmen, zu haben.

Bekanntmachung.

Die Loose der 4½ prozentigen Anleihe der Stadt Köln vom Jahre 1858 werden hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Ziehung der Gewinne am 1. Juli 1866 stattfindet. Die Gewinne sind 1000 Pfund, 10 Pfund Sterling Prämie, wenn der Gewinn 1000 Pfund übersteig

№ 79. — Sonntag — — 19. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. März.

Secundairunterricht in Frankreich.

Der öffentliche Unterricht zerfällt in Frankreich in Primair- und Secundairunterricht, d. h. er wird gegeben in Elementarschulen und höheren Bildungsanstalten. Die Elementarschulen gehören ins Gebiet der Volkserziehung, die höheren Bildungsanstalten nähern sich den gelehrten Schulen und reichen stufenweise bis zur Universität, die ihr Gipfel. Der 69ste Artikel der Charte von 1830 bestimmt, es solle in der kürzesten Zeitfrist für Organisation des öffentlichen Unterrichts gesorgt werden. Zur Einhaltung dieser Vorschrift wurde, so rasch, als es die Umstände vergönnten, ein Gesetz über die Primairschulen erlassen. Der Elementarunterricht ist seit drei Jahren ganz neu gestaltet und reift seine Früchte im Stillen. Wenn nur nicht die unablassende, immer tiefer in die Massen dringende, politische Aufregung, unbegriffen und auf Irrwege führend, wie ein Mehlthau wirkt und im Großen zerstört, was mühsam im Kleinen gebaut wird. Im Februar v. J., grade zu der Zeit, wo Humann den Feuerbrand in die Kammer warf, der das Cabinet Broglie verzehrte, legte Guizot die Motive dar, worauf der von ihm eingebrachte Gesetzentwurf über den Secundairunterricht ruht. Wir haben dem wichtigen Gegenstand damals (am 9. 14. und 22. Febr.) drei Artikel gewidmet und müssen wohl, um uns nicht zu wiederholen, darauf zurückweisen. Ja, wird mancher Leser sagen, wer hebt denn die Zeitungen auf? Wie kann die Ephemere erwarten, länger zu leben, als ihren Tag? Wir geben zu, die Hoffnung wäre unbescheiden, aber nur, weil man bescheiden findet, dem Publikum zu bieten, was des Aufbewahrens und Nachschlagens nicht werth ist. Wie dem sey, wir können nicht, so oft ein Gegenstand neu zur Sprache kommt, seine Entstehungsgeschichte recapituliren. Sagen wir also nur in der Kürze: daß Guizot den Secundairunterricht nicht, wie es mit dem Primairunterricht der Fall war, neu schaffen, sondern von den schon bestehenden, nur zu reformirenden, Anstalten fordern will; — das System, wie es noch aus Napoleon's Zeit besteht, als Grundlage gelten läßt; — der Idee huldigt, daß die Mittelclasse (heute in Frankreich die ganze Gesellschaft) erzogen, geübt, unterrichtet, werden müsse; — in dem Auftauchen einzelner kräftiger Geister (im Feuer der Revolutionen, bei socialer Verwirrung, ganz ohne geregelten Impuls;) keine Abhaltung findet, die Geistesarbeiten der Nation — den ganzen Dienst der Civilisation! — durch ein methodisches Rekrutirsystem (Schulunterricht) zu sichern; — von den öffentlichen Unterrichtsanstalten verlangt, daß sie den Privatunterrichtsanstalten als Muster dienen sollen; — das Studium der alten Sprachen (classische Bildung durch humanistische Studien) entschieden in Schutz nimmt. — Der Gesetzentwurf, dessen Motive im Februar 36 in der Kammer dargelegt wurden, kommt nun im März 37 zur Berathung. Guizot, vorm Jahr aus dem Cabinet getreten, ist jetzt wieder ein Glied desselben und mag sein Werk vertheidigen. Die Opposition greift es an, wie sich von selbst versteht. Da kein Menschenwerk vollkommen, so ist leicht zu erachten, daß auch Guizot's Plan zur Einrichtung des Secundairunterrichts seine Mängel hat. Er stößt an gegen die Freiheit des Unterrichts, conservirt das Monopol der Universität, und legt, nach dem Dafürhalten einer zahlreichen Partei (außerhalb der Kammer) weit zu viel Gewicht auf die Erlernung der gelehrten Sprachen. Die Ideen von Ausdehnung der unbeengten Concurrenz auf alle Erwerbmittel, — und das Schulhalten ist ja auch für manchen Stümper ein Handwerk, wie das Instituthalten für manche Ignorantin — von Aufhebung aller Vorrechte, von Beförderung technischer Kenntnisse, — herrschen vor in den Einwendungen gegen Guizot's Vorschläge. Noch ein Makel wird stark angetastet: der Plan ist zu conservativ; er läßt zu viel stehen, reißt zu wenig ein, schont zu sehr alternde Vorurtheile. Auffallend muß es freilich seyn, wenn nach der Julirevolution ein System des öffentlichen Unterrichts auf die liberalen Einrichtungen aus der Kaiserzeit basirt werden soll. Wenn nur der arge Moniteur nicht wäre! Da kann man in den Jahren 1805 bis 1812 auf jedem Blatt den Servilismus lesen. Die Staatsgewalten gehorchten und die Akademiker schmeichelten. Geben wir eine Stelle aus dem Siecle, die den Punkt etwas mehr ausführt. „Der Despot, der überall jede Spur von Freiheit zerstörte, beging nicht den Fehler der Inconsequenz, wofür man ihn jetzt lobt; er wollte in den Schulen, was er im Senat, im gesetzgebenden Körper, in der Armee, im ganzen Lande wollte: die Herrschaft nemlich seines Willens. Die Würde des menschlichen Geistes war seine letzte Sorge! Die Restauration, ohne das Genie, aber mit dem Instinkt, des Despotismus, hat die Universität, als beugsames Werkzeug, beibehalten. Hat man vergessen, wie mächtig in ihr die Jesuiten waren, wie aus ihr die Censoren genommen wurden? Daß nun auch die Doctrinäre sich der Universität annehmen, beweist nur, wie die monopolisirende Anstalt Leuten Vertrauen einflößt, die wir für unfähig oder strafbar halten." — Die Opposition argumentirt übrigens ganz einfach. „Das System der Universität (das zurückwirkt auf alle Mittelschulen und Privatunterrichtsanstalten) muß nach den Erfordernissen der Julirevolution geändert werden; es ist bestimmt, den politischen Theil der Nation (die Prole-

tarier zählen vorerst nicht!) zu bilden; wie kann dieß geschehen durch Institutionen aus der Zeit des Kaiserreichs und der Restauration? Der Geist der Gesetze muß wechseln mit der Natur der Regierungsform. Warum besteht Guizot auf dem Fortleben der Universität des Kaiserreichs und der Restauration? Weil er diese beiden Epochen nachmachen will!" — Angehend die Freiheit des Unterrichts (in Privatinstituten), so rühmt zwar die Darlegung der Motive: an die Stelle des Monopols trete die Mitbewerbung (Concurrenz); der Staat biete wie bisher den Secundairunterricht, aber ihm zur Seite möge die Privatindustrie wetteifern. Allein sieht man näher zu, so schwindet die Freiheit der Concurrenz sehr zusammen. Wer ein Institut eröffnen will, muß zwei Zeugnisse beibringen: er muß Moralität und Capacität nachweisen. Wer stellt das Fähigkeits-Certificat aus? Eine Commission (o weh!), bestehend aus dem Rector des Ortsgymnasiums, dem Generalprocurator beim Gerichtshof, dem Maire der Gemeinde, und vier vom Minister designirten Personen. Wer bescheinigt die Moralität des Competenten? Der Maire, auf ein Attestat von drei Municipalräthen. Man müßte blind seyn, um nicht zu sehen, daß hier keine wahre Concurrenz eröffnet werde. Ueberdem bleibt jedes Institut, wenn auch der Unternehmer die Feuerprobe bestanden hat, unter Aufsicht und Bewachung der Universität, die Inspectoren abordnet und nach Belieben absetzt. Die Freiheit des Unterrichts, so eingepferchi, ist nur eine Täuschung mehr. —

Frankfurter Gymnasialprogramme.

Dr. Johann Theodor Vömel, Rector und Professor des Gymnasiums zu Frankfurt, hat zu den öffentlichen Prüfungen (13. — 17. März) und der Progressionsfeierlichkeit (20. März) durch ein sehr anziehendes Verzeichniß der Frankfurter Gymnasialprogramme eines ganzen Jahrhunderts eingeladen. Wir gedachten diesem vaterstädtischen Product einen besondern Artikel zu widmen und haben es auch noch nicht aufgegeben. Inzwischen sind uns die Jahrbücher zuvorgekommen und wir wollen daher für heute nur das Sonderbare hervorheben, wie 1737, gerade wie 1837, der Geist der Zeit so sehr das Thema des Tages war, daß der Conrector Albrecht ihn in seiner Einladungsschrift beschwor, auch im folgenden Jahre noch zweimal mit ihm verkehrte. Das Programm hat den volltönenden Titel: De Genio seculi cum in moribus tum in literarum studiis dominante; d. h. Wie der Geist des Jahrhunderts, wie in den Sitten, so auch in den literarischen Strebungen, die Herrschaft übt. — Da grade in der Nummer der Jahrbücher, welche der Vömelschen Einladungsschrift gedenkt, auch von Göthe die Rede ist, (wir danken der Redaction nebenbei für die freundliche Zurückweisung auf das „Trifolium Francofurtense") so lag die Neugierde nahe, zuzusehen, welchen Stoff der fleißige und gelehrte Rector Albrecht im Geburtsjahre unseres großen Dichters gewählt habe. Und es fand sich, daß er 1749 Schulgedanken ausschickte, von Denjenigen, die ihre Seelen vergeblich und umsonst empfangen. Das paßte nun freilich nur umgekehrt auf Göthe, der Seele und Geist empfing und benutzte, Werke zu vollbringen, die das Wunder der Zeit und der spätesten Enkel Wonne. Vergessen wir nicht, daß Göthe bei Albrecht Privatstunden im Hebräischen hatte und den wackern Schulmann dafür mit in die Nachwelt nimmt. Wir wollen das Bild copiren, das der Dichter in seiner herrlichen Gallerie ausstellt.

„Der Rector Albrecht war eine der originalsten Figuren von der Welt, klein, nicht dick aber breit, unförmlich ohne verwachsen zu seyn, kurz ein Aesop mit Chorrock und Perücke. Sein über-siebzigjähriges Gesicht war durchaus zu einem sarcastischen Lächeln verzogen, wobei seine Augen immer groß blieben und obgleich roth doch immer leuchtend und geistreich waren. Seinem Naturell, das sich zum Aufpassen auf Fehler und Mängel und zur Satire hinneigte, ließ er sowohl in Programmen als in öffentlichen Reden freien Lauf, und wie Lucian fast der einzige Schriftsteller war, den er las und schätzte, so würzte er alles was er sagte und schrieb mit beizenden Ingredienzen." —

Albrecht hat fünf und achtzig Programme geschrieben. Könnte man nicht einen Nessel- und Dornenkranz von Schul-Xenien daraus winden? —

* * *

Paris, 16. März. Stand der Rente: 5pCt. 107. 5. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 28 1/4. — Passive 7 1/8. — Neue Differes 11 1/4. — Alte Differes 9. — 3pCt. Portug. 32 3/4. —

— Man hat nichts Neues von der spanischen Grenze. Die Regierung hat den Schluß der telegraphischen Depesche nicht publiciren lassen. Briefe aus Bayonne sagen, Evans werde zum Generalissimus der Christinos ernannt. Zwei Abgeordnete der Cortes sind, wie es heißt, auf dem Wege zum General Espartero, um diesen zu vermögen, sein Commando dem General Evans abzutreten. Nach authentischen Angaben, die bis zum 12. März reichen, erstreckten sich die Operationen der Anglo-Christinos nur etwa vier Stunden von St. Sebastian hinaus. Evans hatte noch am 11. März sein Hauptquartier zu Alza, 1 1/2 Lieue von St. Sebastian. Bis dahin war kein entscheidendes Ereigniß vorgefallen.

— Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über den Gesetzvorschlag zur Regulirung des Secundairunterrichts fortgesetzt.

— Man glaubt, die Kammer werde die zur Sicherstellung der Person des Königs begehrten Gelder zu geheimen Ausgaben ohne Anstand bewilligen. Einschließlich der geforderten zwei Millionen belaufen sich die Budgetsansätze für geheime Polizeiausgaben auf 3,250,000 Fr.

— Die Expedition nach Constantine soll erst nach dem Ausgang der vom General Bugeaud gegen Abdel Kader vorzunehmenden Statt finden. Man hofft noch immer mit diesem Häuptling zum Abschluß eines Friedensvertrags kommen zu können.

— Der Ex-Feuilletonist Löwe-Weimars ist, wie man hört, zum Sekretair bei der französischen Botschaft zu St. Petersburg ernannt worden. Er soll diese Anstellung russischer Protection verdanken.

— Der Temps und die Gazette sind heute in größerem Format erschienen. Die Concurrenz bringt ihre Wirkungen hervor. Der Temps gibt mehr und nimmt weniger. Er hat seinen Abonnementspreis von 80 auf 72 Fr herabgesetzt.

— Es geht abermals das Gerücht, Hr. Mole werde aus dem Cabinet treten.

— Hr. v. Pradt lebt noch. Der Constitutionel war irrig berichtet.

— Das Linienschiff Jupiter ist am 11. März von Oran kommend zu Toulon eingelaufen.

— Die Nachrichten aus Madrid vom 8. März sind ohne Interesse. Die Cortes haben beschlossen, zwei Deputirte aus ihrer Mitte an den General Espartero zu schicken, um conciliatorisch auf ihn zu wirken. Santa Cruz und Arana sind zu dieser Mission bestimmt. Uebrigens waren am 8. März die Minister besorgt um die Ruhe der Hauptstadt. Es zogen starke Patrouillen durch die Straßen.

London, 14. März. Stocks 90 3/4. — 5pCt. Spanische 26 3/8. — 3pCt. Portug. 32 1/4. — Integrale 53 3/8.

— Die Debatte über die Kirchensteuer wurde gestern nicht beendigt und es dürfte auch wohl heute noch nicht zur Theilung des Hauses kommen. Die Minister rechnen zuversichtlich auf eine Majorität von 40 bis 50 Stimmen.

— Man hat Briefe aus Lissabon vom 1. März. Auf Antrag der Regierung sind die Provinzen Algarbien und Alentejo, wo der Rebelle Remichido umherzieht, unter das Martialgesetz gestellt worden.

Deutschland.

(Von der ungarischen Grenze, 8. März.) Der Tod des berüchtigten Sobri bestätigt sich; er schoß sich selbst durch das Herz, nachdem er nur mit wenigen seiner Leute gegen eine fast vierfach überlegene Zahl Uhlanen sich verzweifelnd gewehrt, drei Lanzenstiche in den Leib erhalten und durch einen nach dem Kopfe gehenden Säbelhieb, den er pariren wollte, die rechte Hand verloren hatte. Einige Soldaten sind durch ihn, der im Gefechte immer an der Spitze seiner Gesellen stand, schwer verwundet worden, und zwei davon sollen bereits gestorben seyn. Ehe er seine letzte Pistole gegen die eigene Brust wandte, drückte er die erste noch auf den ab, der ihm seine Hand abgehauen, und verwundete ihn. Es scheint, daß Sobri die Absicht hatte, sich nach der Türkei durchzuschlagen, in welcher Absicht er seine Bande getheilt haben mag, und in südlicher Richtung bereits in die Nähe von Fünfkirchen gelangt war, in dessen Gegend sein Aufenthalt einem tüchtigen Uhlanenoffizier verrathen wurde, der seine Mannschaft sogleich aufsitzen ließ und den Ueberfall ausführte. Sämmtliche Räuber waren aufs vollständigste bewaffnet, und aus der Taktik, die sie im Rückzuge beobachteten, wird man auf die Vermuthung geleitet, daß der größere Theil derselben einmal dem Militair angehört habe. Während dieser Bericht aus ganz guter Quelle hier einläuft, wird auf amtlichem Wege angezeigt, daß man Grund habe an der Identität des gefallenen Räubers mit dem Anführer der Bande „Sobri" zu zweifeln, daß vielmehr ein zweites Mitglied der Bande, welches, mit schweren Wunden bedeckt, lebend gefangen wurde, die Identität förmlich in Abrede stelle. Indessen werden fortwährend die besten Anordnungen getroffen, um sämmtlicher Räuber habhaft zu werden. (A. Z.)

(Frankfurt, 17. März) Der Wunsch, Mißverständnissen vorzubeugen, welche durch neuerliche Mittheilungen hiesiger und anderer Blätter über die bei'm Herannahen der Cholera in Rom für die Verpflegung von Kranken evangelischer Confession getroffenen Einrichtungen, herbeigeführt werden könnten, giebt Veranlassung, die folgende, aus Rom vom 15. November v. J. datirte Darlegung des eigentlichen Sachverhältnisses in unser Blatt aufzunehmen. Dieselbe ist, mit Bezugnahme auf die irriger Weise verbreiteten Behauptungen, daß in Rom „öffentliche Krankensäle, Schulen und Bibliotheken für die Protestanten" angelegt worden seyen, und daß an die päpstliche Regierung für das zu diesem Behufe erworbene Grundstück ein Grundzins entrichtet werde, dessen Bezahlung Se. Maj. der König von Preußen zu garantiren geruht habe, vor einiger Zeit zuerst von dem Hamburger Korrespondenten und demnächst auch von der Preußischen Staats-Zeitung mitgetheilt worden: „Der königl. preußische Gesandte am römischen Hofe hatte bisher Erkrankte unter seinen Glaubensgenossen, Preußen und Andere, welche seine Hülfe anriefen, in dem von ihm bewohnten Gesandtschaftshause aufgenommen und verpflegen lassen. Die Beschränktheit des Raumes erheischte um so dringender eine andere Einrichtung, als die herannahende Cholera bedeutendere Hülfe und Vorkehrungen nothwendig machte. Unter diesen Umständen entschloß sich der Gesandte, den ihm von einem Nachbarn gemachten Vorschlag anzunehmen, und ein hinter dem Palast Caffarelli, auf dem sogenannten Monte Caprino belegenes, sehr baufälliges Haus anzukaufen, das sich besonders guter und gesunder Luft erfreut und für den Fall ansteckender Krankheiten, namentlich der Cholera, den Vortheil darbietet, daß es von dem bewohnten Theile der Stadt möglichst entlegen ist. Dieses, nun bereits ganz nach dem ursprünglichen Plane hergestellte Haus enthält nichts als Zimmer zum Privatgebrauche. Die im mittleren Stockwerke dienen zur Aufstellung der Krankenbetten, die sich bisher in der Wohnung des Gesandten selbst befanden; der übrige Theil ist an Privatpersonen vermiethet, wie er es bisher war. — Die Landesregierung ist also der, auf einem bloßen Privatvertrage und auf Privatverhältnissen beruhenden, Erwerbung jenes Grundstückes durchaus fremd geblieben, und da ihr niemals ein Grundzins dafür entrichtet worden, so kann auch keine Rede davon seyn, daß Se. Maj. der König von Preußen die Bezahlung desselben an sie zu verbürgen geruht hätten. — Eben so wenig ist von dort angelegten „„öffentlichen Schulen und Bibliotheken"" oder überhaupt von irgend einer den Charakter öffentlicher Anstalten tragenden Einrichtung für Protestanten je die Rede gewesen, und konnte es auch nach den Landesgesetzen nicht seyn."

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 10. März.) Die Schnellsche Partei hat wider alles Erwarten im Großen Rathe von Bern gesiegt und für ihren verfassungswidrigen Vorschlag, den Sicherheitsverein zu unterdrücken, die Mehrheit, wenn eben auch nicht eine sehr bedeutende, erhalten. Dieser für den Kanton Bern, vielleicht in seinen Folgen für die ganze Schweiz, äußerst wichtige Entscheid wurde letzten Mittwoch gefaßt und schon gestern als ein in Kraft getretenes Gesetz publicirt. Dasselbe erklärt den Sicherheitsverein für staatsgefährlich, befiehlt dessen sofortige Auflösung und bedroht mit starken Strafen alle Dawiderhandelnden. Durch diesen Beschluß verletzt der Berner Große Rath das verfassungsmäßige Recht der freien Association auf die gröbste Weise und ohne den allerleisesten Grund; denn der Sicherheitsverein hat seit seiner Entstehung noch keiner ungesetzlichen Handlung sich schuldig gemacht, und Alles, was von seinen verfassungsfeindlichen Absichten gesagt worden, ist ohne Beweis geblieben. Hat nun dieser Verein wirklich eine solche Bedeutung, wie sie ihm seine Gegner beimessen, so dürfte der Großräthliche Beschluß Folgen herbeiführen, ganz entgegengesetzt denjenigen, welche er bezweckt. Die Aufregung der Gemüther in Bern ist sehr groß, und es sind die Parteien heftiger gegen einander entbrannt als je.

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. März.) Am 2. d. M. begann, nachdem Sonntags zuvor auf allen öffentlichen Plätzen der Residenz auf die gewohnte feierliche Weise durch Herolde die Eröffnung des höchsten Gerichts verkündet war, dasselbe seine erste ordentliche Sitzung in dem stattlichen Saale der Christiansburg. Freilich war dießmal Se. Maj. der König nicht wie gewöhnlich mit seinem Gefolge zugegen, aber nichts desto weniger machte das Ganze doch durch die bedeutende Anzahl der außerordentlichen Assessoren, welche zum Theil aus den Notabilitäten der Residenz bestehen und durch den starken Zudrang des Publikums, ein sehr feierliches Ansehen. Verhandelt ward in dieser ersten Sitzung eine Sache aus Lolland, worin der Umfang der Frohndienste — dieser hier noch nicht verstopften Quelle immer neuer Prozesse — zur Sprache kam, und so verwickelt gewesen zu seyn scheint, daß sie die Herren des Gerichts, bis 5 Uhr Abends, wo erst das Urtheil zum Nachtheil der Bauern fiel, beisammenhielt. — Das Verfahren bei diesem höchsten Justiztribunale des Königreichs ist mit Ausnahme der Urtheilsfindung uneingeschränkt öffentlich und mündlich, so daß das Publikum nicht nur, so weit es der Raum gestattet, zugegen seyn, sondern überdieß auch von den Verhandlungen in einer besonders herausgegebenen „Höchsten-Gerichtszeitung" sich nähere Kunde verschaffen kann.

Benachrichtigungen.

[319] **Geschäfts-Lokal-Veränderung.**

Unsern verehrten Geschäftsfreunden zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir unser Lager von weißen baumwollenen Waaren und feinen Stickereien für die Messen in Frankfurt a. M. wieder in das, von uns in früherer Zeit inne gehabte, Lokal, im Hause des Herrn J. M. Sarasin, Römerberg K. 134, 1 Stiege hoch, verlegt haben, und hoffen wir, daselbst mit lebhaftem, gütigem Zuspruche erfreut zu werden.

Friedr. Ludwig Böhler & Sohn
in **Plauen.**

---

[383]

Die Tuchfabrikanten
aus **Burg** bei Magdeburg

besuchen die bevorstehende Leipziger Jubilate-Messe zum ersten Mal mit ihren selbst fabrizirten Tüchern, Draps und Drap de Zephyr.

Ihr Stand ist in dem neuerbauten Hause, zur Tuchhalle genannt, Hainstraßen-Ecke und Brühl, eine Treppe hoch. Käufer werden daselbst ein ansehnliches und mannichfaltiges Lager, von den als solide bekannten, in Burg fabrizirten Waaren antreffen.

---

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens ums Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

---

[316] Das Lager von meinen Wachs-Glas-Perlen befindet sich die kommende Ostermesse wieder wohl assortirt bei Herrn Freyberger Litt. K. Nr. 35 an der Katharinenpforte.

Johann Wagner,
Perlen-Fabrikant aus Mainz.

---

[382]

Niederlage von englischem Steingut
aus der Fabrik der Herren
J. Wegwood & Söhne in **Etruria**

und
Pariser Porzellan
bei
Bing jun. **& Comp.**
in **Frankfurt** Dongesgasse Nr. 167.

---

[463] **Pr. Thlr. 30,000, 20,000 10,000** ꝛc., zusammen 3043 Preise, müssen unter 8300 Loosen, in der schon am 3. April beginnenden Hauptziehung 86. Casseler Lotterie, sicher gewonnen werden.

Zu diesem soliden Spiel empfiehlt sich mit ganzen Original-Loosen à fl. 40., ½ à fl. 20., ¼ à fl. 10., — so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ¼ à fl. 21., ½ à fl. 10. 30 kr., und ¼ à fl. 5. 15 kr.

Joh. Adam Rinck,
in Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[456] **86. Kurfürstl. Hess. Lotterie.**

Zur letzten und Hauptklasse, deren Ziehung **den 3. April in Cassel** beginnt, und welche unter nur 8300 Loosen 3043 Gewinne von Rthlr. 30,000, im glücklichen Fall, oder Rthlr. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 10mal 1000, 20mal 500 ꝛc. enthält, empfiehlt Loose mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. zu fl. 5. 15 kr. oder 3 Rthlr. pr. Crt. das ¼ und auch auf andere Spielarten unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

J. C. Reißig in Hanau.

---

[457] Man wünscht, daß Jacob Port, Weisbindergesell, sich baldigst nach Frankfurt a. M. verfüge, indem ihm von seinem Bruder Engelhart Port etwas von Wichtigkeit mitzutheilen ist.

---

[459] Von dem sel. Herrn Model Samuel Schuster, gewesenen Handelsmann dahier, wurde in seinem Testamente vom 7. Januar 1829 § 7 die Verwendung des zweijährigen Zinsenbetrags eines Kapitals von fl. 5000. zur Ausstattung eines unbescholtenen mittellosen Mädchens, israelitischen Glaubens, mit vorzugsweiser Berücksichtigung solcher, die mit ihm oder seiner Ehefrau, nunmehr verehelichten Dr. Hamburger, Regina, geborne Linsenberg, bis zum 6. Grade verwandt sind, — als Brautlegat angeordnet.

Deßfallsige Anmeldungen, vermittelst gehöriger Legitimation, haben innerhalb

sechs Wochen

bei den unterzeichneten Administratoren zu geschehen.

Frankfurt a. M., den 15. März 1837.

Die Administratoren der M. S. Schusterschen Brautstiftung.

Dr. Hamburger.
J. M. Kulp.
M. B. Goldschmidt.

---

[451] In der Bleidenstraße Litt. G. Nr. 14, nahe der Liebfrauenkirche, ist ein Laden nebst Comptoir für nächste Herbstmesse und folgende zu vermiethen.

Joh. Wilh. & Carl Blank
in **Elberfeld**

machen ihren Geschäftsfreunden die Anzeige, daß sie sowohl in als außer den Messen ein Lager ihrer halbseidenen Fabrikate bei

Ludw. Aug. Wurster in **Frankfurt** am Main.

unterhalten, und bietet dasselbe in dieser Oster-Messe eine reiche Auswahl dar.

---

[143] Laden mit Comptoir ist messentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg Litt. I. Nr. 163.

---

[435] Das Waarenlager der
Portefeuilles und Etuis-Fabrik
von
L. Seeling & Comp.
von **Offenbach**
befindet sich während der Messe im Gasthause zum weissen Schwan Nr. 92.

---

[434] Ich wohne gegenwärtig: Schäfergasse Litt. C. Nr. 159, unweit der Zeil. Dr. J. Schuster.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 79.) 19. März 1837.

Deutschland.

(München, 15. März.) Die „Allg. Ztg." schreibt: Seit einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, der Ingenieur Hr. Denis (der Erbauer der Nürnberger Eisenbahn, welcher auch den Plan zu jener von hier nach Augsburg entworfen hat, und zu deren Errichtung von dem Komite derselben bestimmt ist) werde einem Rufe nach Frankfurt folgen, um dort die Leitung der Eisenbahn von Frankfurt nach Wiesbaden zu übernehmen. Wenn aber der glänzende Ruf seiner Kenntnisse in diesem Fach Hrn. Denis auch diese Einladung verschafft hat, so wird er derselben doch um so weniger folgen, als es scheint, daß die Hemmungen beseitigt sind, welche bisher noch der Ausführung der Münchner-Augsburger Bahn entgegen standen. Man erhält die Gewißheit, daß Hr. Denis hier bleiben werde, um bald möglichst seine große und gemeinnützige Arbeit zu beginnen. — Zugleich findet in diesen Tagen eine gemeinsame Zusammenkunft der Münchener und Augsburger Komitemitglieder statt, von der man, nach dem hohen Impulse, welcher derselben zu Grunde liegen soll, die förderlichsten Resultate erwartet. — In verflossener Nacht ist der pensionirte Generalmajor à la Suite, Hr. Kappler von Oedheim, genannt Bautz, mit Tode abgegangen. Er war der älteste General der bayerischen Armee, indem er ein Alter von einigen 90 Jahren erreicht hat. Aus der Gegend von Heilbronn gebürtig, wo *seine Familie begütert ist*, diente er im französischen Regiement Royal Alsace und trat mit der Thronbesteigung des Königs Max Joseph in bayerische Dienste. Von König Max und König Ludwig geehrt, starb er an Altersschwäche. Er war unverheirathet.

— Sicherm Vernehmen zufolge, haben die in k. griechischen Diensten befindlichen bayerischen Offiziere von Sr. Maj. dem König einen weitern Urlaub auf 4 Jahre unter den bisherigen Bedingungen erhalten.

(*Vom Main, 16. März.) Wenn man uns in der Regel durch Zahlen den verbesserten oder rückgängigen Zustand zu veraugenscheinlichen sucht, und mehrmals im Jahre die Erträgnisse der Auflagen, Zölle u. s. w. in England und Frankreich bekannt gegeben werden, deren Resultat selbst den Impuls für das Steigen oder Fallen der Staatspapiere veranlaßt, so dürfte es nicht ohne Interesse seyn, die Hauptmomente aus dem der Kammer in dem Königreich Bayern vorgelegten Budget für die nächsten sechs Jahre auszuheben, da es sich nicht um vermehrte Steuern oder neue Einnahmsquellen handelt, sohin den gemachten Angaben das bestehende numeraire Verhältniß zu Grunde liegt. — Dieselben Einnahmsquellen nun, welche vor sechs Jahren den Staatsausgaben gegenüber geöffnet waren, decken und werden Bedürfnisse decken, die die Zeit mit sich bringt, und die zumeist dem kräftigen Leben der innern Bewegung gewidmet sind. Es erweisen sich dabei die Taxen um fast 240,000 fl., der Stempel um 58,000 fl., die Zölle um 1 Million, das Lotto um 190,000 fl., und der Ertrag der Forsten, als natürliche Folge überall gestiegener Holzpreise, um 425,000 fl., dann die Lehne, Grundzins, Zehnten um 217,000 fl. in ihren Erträgnissen höher, als vor sechs Jahren angenommen werden durfte. Bei letzterer Position darf nicht außer Acht bleiben, daß die den Pflichtigen so günstige Fixirung der Zehnten vielleicht durchgeführt wurde, und sohin diese Einrichtung für das Aerar und die Betheiligten gleich nützlich erscheint. — Auch die Bank zu Nürnberg erscheint mit dem doppelten Erträgniß, ein Beweis, daß die Handelsverhältnisse günstig erschienen sind. Aus dieser Vermehrung der Staatseinnahmen, die wie gesagt, nur aus bestehenden Titeln hervorgehen, wird es nun möglich, mehre dringend gebotene Staatseinrichtungen zu dotiren, wie z. B. die durch außerordentliche Ausgaben, wie s. Z. der Cholera-Kordon war, für den Schuldentilgungsfond entstandenen Lasten, welche mit circa 3,000,000 in den kommenden 6 Jahren zurückerstattet worden. Eine Erhöhung für die Justiz mit 200,000 fl., dann für das Ministerium des Innern mit 48,000 fl., was die oft zu sehr sich drängenden Geschäfte durch Mehrung des Personals zu beseitigen erlaubt. Auch der Erziehung können 45,000 fl., den Sanitäts-Anstalten 30,000 fl., der Wohlthätigkeit 47,000 fl., der Industrie 7600 fl., und dem Straßenbau 215,000 fl. mehr gewidmet, sodann die Ausgabe für den Steuerkataster zu den laufenden Ausgaben gezogen werden. Endlich aber sollen auch dem Militäretat 300,000 fl. zu gut kommen, was man nun billigen kann, denn da die bisherige Beschränkung oft die dringendsten Ausgaben nicht zu machen erlaubte, so ist es wahres Bedürfniß dafür Vorsorge zu treffen. Wir haben hier übrigens nur in runden Summen die bedeutenderen Positionen aufgeführt, um zu zeigen, daß solche vermehrte Einnahmen, die ein steigendes Leben im Innern beweisen, hinreichen, um allgemeinen Interessen gewidmete Zwecke fördern zu können, da hier der Raum nicht ist, um die Sache weiter auszuführen. Da aber nächst diesen Verhältnissen auch noch bei den Kreisbudgets, die übrigens ihre Dotation in den aufgezählten Quellen zumeist finden, eine Vermehrung der Mittel zur Förderung gemeinheitlicher Zwecke erscheint, so haben wir vielleicht Anlaß in einem weitern Artikel einiges Spezielle darüber nachzutragen.

(Kassel, 17. März.) In der vertraulichen Sitzung der Ständeversammlung vom 15. d. M. wurde, dem Vernehmen nach, über den Etat der Kosten des auswärtigen Departements Bericht erstattet und Berathung gepflogen, auch ein Gesetzentwurf in Betreff einiger Zusätze zu dem Gesetz vom 16. Febr. 1831 über die Wahlen der Abgeordneten zu den Landtagen übergeben. — Der Staatsminister Hassenpflug verlas hierauf eine höchste Verordnung, mittelst welcher die Ständeversammlung bis zum 11. April d. J. vertagt ist.

Schweiz.

(Solothurn.) Am 10. März hat der große Rath den Zehnten im ganzen Kanton aufgehoben. Für die Anträge der Zehntkommission stimmten 65, dagegen 33 Mitglieder, unter den letztern waren 26 aus der Stadt und nur 7 von dem Lande. Es wird nun 25 Jahre lang von der Juchart 13 Batzen als Zins und Kapital abbezahlt, nach Ablauf dieser Zeit ist das ganze Zehntkapital getilgt. Der Staat selbst trägt den 10. Theil des Betrags, indem er eine jährliche Beisteuer von 20,000 Fr. übernommen hat.

Holland.

(Amsterdam, 16. März.) Auch heute war der Umsatz in den span. Fonds wieder sehr lebendig und die Nachricht von der combinirten Bewegung der Generale der Königin, so wie die höheren Notirungen von Paris und Antwerpen gaben zu vielfachen Einkäufen in Ardoins Anlaß, wodurch dieselben wieder wesentlich sich besserten. Auch die holl. Effekten notirten etwas höher als gestern. 2½pCt.: 53 1/16; 5pCt.: 100 13/16; Kansb.: 22¼; Synd. 4½pCt.: 93 1/16; 3½pCt.: 76⅝; Ard.: 27⅝; Pass.: 7⅞; Diff.: 12; Ausg. fr.: 9 1/16; engl.: 8.

Portugal.

(Lissabon, 26. Febr.) Das wichtigste Ereigniß der Woche ist eine Volkszusammenrottung von 3 bis 400 Menschen, welche eine öffentliche Presse mit Aexten und Beilen zusammenschlugen. Mit dieser Presse wurde das Blatt „Laterna Magica" gedruckt, das neulich einen sehr originellen Artikel, wie es heißt von Rodriguez de Fonseca Magelhaes, dem frühern Minister des Innern, enthielt. In diesem Artikel wurde die Prozession des Senhor des Passos beschrieben, worin alle Notabilitäten der jetzigen Bewegungspartei figurirten. Mit beißender Satyre war ihre Persönlichkeit geschildert. Den Zug der armen Sünder führte Senhor dos Passos de Boucos. (Der Minister Passos ist aus der kleinen Stadt Boucos bei Oporto gebürtig). Der Artikel machte die lebhafteste Sensation. In wenigen Stunden waren Tausende von Exemplaren verkauft. Die Beile des Pöbels, von ministeriellen Aufhetzern geleitet, hieben die Presse in Stücke. Wir wollen jetzt sehen, wie das Ministerium diese Verletzung der Sicherheit und des Eigenthums rächen wird.

(A. Z.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 19. März.

Der Handel in den Staatseffekten war im Laufe der abgewichenen Woche im Allgemeinen ziemlich lebhaft und die Umsätze in den meisten hier gangbaren Gattungen nicht unbeträchtlich. Von weit aussehenden Unternehmungen kann freilich die Rede nicht seyn, dazu scheinen dermal die Spekulanten keine sonderliche Neigung an den Tag zu legen, weil der Impuls, welcher gemeinhin von den großen Geldmärkten zu London, Paris und Amsterdam ausgeht, vorerst noch fehlt. Unter gedachten Handelsplätzen ist es aber zunächst der letztgenannte, worauf das Augenmerk eines großen Theils der hiesigen Geschäftsleute gerichtet ist, weil der Verkehr in den holländischen Staatseffekten, seitdem die österreichischen, preußischen und die übrigen deutschen Fonds ihren Kulminationspunkt beinahe erreicht haben, an Bedeutsamkeit zugenommen hat. Man hofft mit jedem Tage die Kunde von einer günstigen Wendung der Amsterdamer Börsenverhältnisse zu vernehmen, und obschon diese in den letzten Tagen der Woche noch nicht eingetroffen war, sondern immer noch gleichbleibende Notirungen von dort gemeldet wurden, behaupten sich die 2½pCt. Integralen doch beiläufig auf ihrem Kurse von 53⅛; die 3½pCt. Syndikatsobligationen auf 77 und die 4½pCt. dgl. auf 93¾ pCt. Die hiesigen Spekulanten sind beharrlich in ihrer Meinung, daß die Geschäftsstille zu Amsterdam am längsten gedauert habe; diese Ansicht scheint man auch zu London zu theilen, wo die holl. Fonds fortwährend gut zu placiren sind. Die österr. Staatseffekten, besonders die Metalliques des verschiedenen Zinsfußes, erfuhren, wegen der Festigkeit derselben an der Wiener Börse, keine erwähnenswerthen Kursveränderungen; nur die Bankaktien schwankten hier, wie zu Wien, um einige Gulden und schlossen gestern zu ihrem Eröffnungspreise von fl. 1637. Aehnliche Bewandtniß hatte es mit den polnischen fl. 500 Loosen, deren Kurs sich für die Dauer der Woche nach den jeweiligen Meldungen aus Berlin um die Differenz von ⅛ Thaler drehte; sie schlossen an der gestrigen Börse fest zu 79 preuß. Thaler. In der spanischen Aktivschuld war seit langer Zeit der Handel nicht so lebhaft, als seit dem 16. d., wo man die erste Nachricht von der Eröffnung des Feldzugs aus Paris erhielt; gedachtes Papier bewegte sich hier wie dort in steigender Richtung; bis zum 17. hatte sich selbes um 2⅛ gehoben, nämlich von 23⅛ auf 25⅛, und wich an der gestrigen Börse wieder auf 24¾, demnach um ⅞pCt., wie zu Paris; man war sehr gespannt auf fernerweitige Berichte aus gedachtem Platze, um über den Grund der Angaben, welche jenen Rückfall herbeiführten, ein Näheres zu erfahren. In den Aktien für die auf der rechten Mainseite anzulegende Eisenbahn sind bereits ziemlich ansehnliche Geschäfte gemacht worden; die vorläufigen Einzeichnungen, besonders jene, deren Gültigkeit keinem Zweifel unterliegen, wurden fast mit jedem Tage zu höherm Agio bezahlt, so daß das Benefiz schon auf fl. 105 gehalten wird; ein regelmäßiger Börsenkurs kann jedoch nur nach Ausfertigung der betreffenden Interimsscheine eingeführt werden. In den auswärtigen Wechseln war der Handel im Verlaufe der Woche von Bedeutung; es haben namhafte Umsätze in den Devisen auf Amsterdam, Hamburg, London und Paris in allen Sichten Statt gehabt; die Frage dafür, so wie für jene auf Augsburg, Bremen und Lyon, sind andauernd, während die auf Berlin, Leipzig und Wien etwas häufiger wurden. Diskontowechsel waren zu 2½pCt. zu haben und zu 2¾pCt. anzubringen.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[455] **Bekanntmachung.**

Der Anfang der Vorlesungen für das bevorstehende Sommerhalbjahr ist auf

den vier und zwanzigsten April

festgesetzt. Für diejenigen, welche die Immatrikulation auf hiesiger Universität zu erlangen wünschen, machen wir bekannt,

1. daß zur Immatrikulation nur die zugelassen werden können, welche sich vor dem Ablaufe von acht Tagen, nach Eröffnung der Vorlesungen, also bis zum zweiten Mai, dazu hier einfinden;
2. daß sie sich schon am zweiten Tage nach ihrer Anherkunft bei dem Depositor anzumelden, und
3. nachfolgende Urkunden vorzulegen haben:

a) wenn sie das akademische Studium beginnen, ein Zeugniß über ihre wissenschaftliche Vorbereitung und erlangte Reife zu demselben, und über ihr sittliches Betragen während der vorausgegangenen Schuljahre;

b) wenn sie sich von einer Universität auf die andere begeben haben, außer dem Dimissionsscheine, welcher von Landeskindern auch in diesem Falle verlangt wird, ein Zeugniß über ihr Betragen auf der früher besuchten Universität, oder auf jeder der früher besuchten Universitäten.

c) wenn ihre Studien eine Zeitlang unterbrochen gewesen sind, ein Zeugniß über ihr Betragen von der Obrigkeit des Orts, wo sie sich in dem letzten Jahre die längere Zeit über aufgehalten haben, mit einer Beglaubigung darüber, daß sie während dieser Zeit eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht;

d) wenn sie einer elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt noch unterworfen sind, ein obrigkeitlich be-

glaubigtes Zeugniß darüber, daß ihre Eltern, oder diejenigen, welche derselben Stelle vertreten, den Besuch der Universität Jena angeordnet, oder genehmiget haben.

Pässe und bloße Privatzeugnisse genügen zur Erlangung der Immatrikulation nicht, und diejenigen, welche das mitverlangte Sittenzeugniß nicht vorlegen können, werden sofort aus der Universitätsstadt wieder entfernt.

Etwaige Gesuche um Aufnahme eines Consiliirten oder Relegirten dürfen nur schriftlich und niemals bei persönlicher Anwesenheit des Consiliirten oder Relegirten in der Universitätsstadt oder in einem Umkreise von zwei Meilen angebracht werden.

Jena, am 11. März 1837.

Die Immatrikulations-Commission daselbst.

Dr. D. G. Kieser,
d. Z. Prorector.

---

[340]

Zu Gunsten der Armen und Waisen beginnt am 3 April d. J., die 6. oder **Hauptklasse der 86. Kurhessischen Lotterie,** welche unter **8300 Loosen 3043** Gewinne von **53,000, 35,000, 18000, 9000, 5300, 3500,** 10 à **1800,** 20 à **900,** 30 à **350** ꝛc. zum Betrage von

292,000 fl.

enthält. Hierzu erlasse ich ganze Loose zu **40** fl., halbe zu **20** fl. und Viertel zu **10** fl., und mit Verzichtung auf die geringen Gewinne unter **100** Thaler, ganze zu **12** Thlr., halbe zu **6** Thlr, und Viertel zu **3** Thlr preuß Courant.

H. S. Sonneberg, Haupt-Collecteur,
Nürnbergerstraße Nr. 577 in Hanau.

---

[317] Bekanntmachung.

Freitag den 7. April dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, sollen auf der Kanzlei der unterzeichneten Behörde *600* Ztnr. Thalitzerer Kupfer, welches wegen seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannt ist, unter den bisherigen, in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden, Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt, den 20. Febr. 1837.

Großherz. Hessische Ober-Bau-Direction daselbst.

Kröncke.

Grimm.

---

[396] Das mit Bewilligung des Herrn Präfekten in Weißenburg (Departement Unterrhein) gegründete und durch Mdm. Mansuy-Duvernois, Zögling der kaiserlichen Anstalt zu Ecouen unter Mdm. Campan, geleitete Dameninstitut bewies bereits durch die Vorzüglichkeit der darin befolgten Lehrmethode, welch hohen Punkt der Aufmerksamkeit es von jenen Eltern verdient, denen eine namhaft verbesserte Lehre und Erziehung ihrer Töchter am Herzen liegt.

Der Unterricht in der französischen und deutschen Sprache wird mit vielem Erfolg gegeben, jeder Zweig des Wissens auf den höchsten Grad geführt, und mit derselben Sorgfalt sowohl die nöthigen und nützlichen, als auch die angenehmen Damenarbeiten gelehrt. Der moralischen und physischen Bildung der Zöglinge ist die besondere Aufmerksamkeit der Directrice und ihrer Damen zugewendet.

Der Preis des Unterhalts der Zöglinge, worüber jedoch keine detaillirte Rechnung von der Directrice gegeben wird, ist mäßig.

Wegen näherer Auskünfte und des Erziehungsplans beliebe man sich in frankirten Briefen an die Directrice zu wenden.

---

[441] **Pohl & Baumann,**
aus **Schneeberg** in Sachsen
beziehen gegenwärtige Messe mit ihrem wohl assortirten Lager:

Sächsischer Blonden, Spitzen und Broderien

eigner Fabrik, und versprechen ihren geehrten Abnehmern bei einem vollkommen schönen Fabrikat, die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ihr Local ist in Frankfurt a. M., Schnurgasse Litt. G. Nr. 69 erste Etage.

---

[371]

Bergfeld & Comp.
aus Dillenburg
haben diese Messe mit einem Lager ihrer Baumwollenzeuge bezogen.

Ihr Lager ist auf dem Römerberg, unweit der Ecke des Markts, gegenüber Herrn Saamenhändler Kahl.

---

[450]

J. P. Goldschmidt & Sohn
aus Berlin,
früher in **Meseritz,** im Großherzogthum Posen,
erlauben sich hierdurch die Anzeige, daß sie den En-gros Verkauf ihrer
chemisch-elastischen Streichriemen
im Gewölbe Litt. G. Nr. 9. Katharinenpforte verlegt haben, dahingegen der Verkauf en-détail, wie früher, Braunfels, kleine Gallerie, Statt haben wird. Dieses Fabrikat selbst erfundener Masse erfreuet sich, durch seine Vorzüglichkeit, einer höchst günstigen Aufnahme in allen Ländern. Der Erfolg lehrte, und es hat sich daher bewiesen, daß unser Fabrikat jedes andere Schärfungs-Apparat bei weitem übertrifft; damit sich übrigens ein geehrtes Publikum überzeuge, daß Gegenwärtiges von aller Charlatanerie entfernt ist, erlauben wir uns zugleich die Offerte, daß wir auf Verlangen resp. Herren unsere Streichriemen zu mehrmonatlicher, unentgeldlicher Benutzung hergeben, daß durch dieselben die stumpfesten Rasir- und Federmesser den höchsten Grad Schärfe, durch weniges Streichen, laut einer anliegenden Gebrauchsanweisung, ertheilen, ohne durch längeren Gebrauch nachtheilig zu wirken.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden erlauben wir uns zugleich aufmerksam zu machen, daß wir unser bisheriges Domicil zu Meseritz, im Großherzogthum Posen, verlassen haben, und nun in Berlin, Klosterstraße Nr. 1 wohnen, wohin sich dieselben gefälligst, von nun an, wenden wollen.

---

[452] Englisch Steingut von Wedgwood.

Wir finden uns veranlaßt, im Namen unserer vieljährigen Geschäftsfreunde der Herren
J. Wedgwood & Söhne in **Etruria** wiederholt zu erklären, daß dieselben hier durchaus mit keinem andern Haus, als mit uns in direkter Geschäfts-Verbindung stehen, und sind wir in den Stand gesetzt, fortwährend alle Aufträge auf deren Waaren in erster Qualität und zu den billigsten Preisen aufzuführen. Das Lager ist sowohl in weißem als -farbigem Steingut aufs Beste assortirt, und stehen die Preisverzeichnisse unentgeldlich zu Diensten.

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,

---

[468] Ein gesitteter Jüngling von 16 Jahren kann in einer Commission- und Speditions-Handlung eine Lehrlingsstelle haben; nähere Auskunft ertheilt Herr Theobald Horrmann dahier.

---

[469] **Eisenbahn.**

Der **Original-Plan** der projectirten Eisenbahn von Frankfurt über Hochheim nach Wiesbaden, Biebrich bis Rüdesheim mit angemerkten Stapelplätzen im Rheingau, ist zu haben bei:

A. Fischer, Kunsthandlung auf der Zeil. P. Kropf, Catharinenpforte, und in Wiesbaden bei Hasloch. Preis 18 kr

Literarische Anzeigen.

[400] In den Frankenthaler Ausgaben besitzt der Unterzeichnete noch folgende anerkannt vorzügliche Werke, welche so weit der Vorrath reicht, zu den außerordentlich ermäßigten beigesetzten Preisen gegen franco Uebersendung des Baarbetrages abgegeben werden.

Für Freunde der Geschichte.

Cunninghams, A., Geschichte von Großbrittanien, von der Revolution im Jahre 1688 bis zur Thronbesteigung Georgs I. A. d. Engl. übers. 8 Bde. 8. früher 3 fl. 12 kr. jetzt 1 fl 36 kr.

Goldsmith, Dr., Geschichte der Römer. 6ste Aufl. A. d. Engl. übersetzt und mit der Geschichte des oströmischen Kaiserthums ergänzt von Rosegarten. 8. Bde. 8. früher 5 fl., jetzt für 2 fl. 30 kr.

Hume, Dr., Geschichte v. England. 1r bis 4r Bd. und 6r bis 20r Bd. pr. Bd. früher à 30 kr., jetzt pr. Bd. 12 kr.

Müller, J. G, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 18 Bde. 8. früher 12 fl. 30 kr., jetzt 5 fl. 30 kr. (einzelne Bände à 24 kr.)

Satorius, G, Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkriegs, oder Empörung in Deutschland zu Anfang des 16. Jahrh. 8. früher 48 kr., jetzt für 24 kr.

Schmidt, M. J., Geschichte der Deutschen. 12. Bde. 8. früher 4 fl. 48 kr., jetzt für 3 fl.

— neuere Geschichte der Deutschen. 39 Bde. 8. früher 14 fl. 36 kr., jetzt für 7 fl., von beiden Werken jeder Band apparte à 24 kr.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren das 6te° fret.

Mannheim bei

Tobiad Loeffler.

[417] Durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M., durch W. Küchler (Buchgasse N. 201) zu erhalten:

Stozentin, C. R. von, Fundament der Geographie zum Selbstunterricht, und als Handbuch für diejenigen, welche Militairschulen und Gymnasien. 39½ Bogen fein Papier 2 fl. 42 kr.

Das Werk ist nach Grundsätzen bearbeitet, welche den heutigen Anforderungen entsprechen. Der Herr Verfasser hat bei der Herausgabe nicht den Zweck gehabt, die vorhandenen Lehrbücher zu vermehren, wohl aber zur Erleichterung des Studiums der Geographie beizutragen und sein Hauptzweck ist „Selbstbildung" herbeizuführen.

[423] Im literarisch artistischen Institut zu Bamberg ist erschienen und zu Frankfurt a. M., in der Andreaeischen und in allen andern Buchhandlungen so eben eingetroffen:

Strehler, Dr., die asiatische Brechruhr. Nach eigenen Erfahrungen dargestellt. gr. 8. 1. Lief. geh. Pr. 6 ggr. oder 27 kr.

Der Verfasser war im Jahre 1831 aus Auftrag der k. bayr. Staatsregierung lange in Oesterreich und Ungarn für Beobachtung der Cholera. Er giebt hier die Resultate seiner seitdem fortgesetzten Forschungen und besonders wichtige Aufschlüsse über die allopath. und homoeopath. Behandlung. Die folgenden 3 Lieferungen sind unter der Presse.

Speyer, Dr. Ass. des Med. Comite und Landgerichts-Physikus zu Bamberg, Unterweisung für die Cholera-Krankenwärter auf dem platten Lande. 8. geh. 3 ggr. oder 12 kr.

Das k. Ministerial-Reskript vom 9 Sept. 1836 hat diese Schrift veranlaßt; sie ist bis jetzt die einzige solchen Betreffes in Bayern und für die Gerichts-Vorstände und Gerichts-Ärzte höchst interessant, ja unentbehrlich.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[394] Mittwoch den 8 März d. J. Abends 10 Uhr wurde die Leiche eines neugebornen männlichen Kindes dahier ausgesetzt gefunden. Die Mutter dieses Kindchens blieb bis jetzt unermittelt, weßhalb wir Jedermann, der zur Entdeckung derselben beizutragen vermag, zur betreffenden Anzeige auffordern, insbesondere aber alle verehrlichen Behörden zu unserer deßfallsigen Unterstützung ergebenst ersuchen.

Frankfurt a. M. den 9. März 1837.

Peinlich Verhör-Amt.

Beschreibung des Kindes:
Größe: 18 Pariser Zoll;
Gesicht: wohlgebildet;
Haare: dunkelblond;
Augen: blau.

Der Leichnam war in ein Frauenkleid von weißem Hamans eingehüllt, welches durch Blutspuren und Koth f. g Kindespech an mehreren Stellen besudelt war.

[367] Gegen den Gutsbesitzer Johann Diegelmann am Ulichberg liegt eine Ueberschuldung vor, weshalb wir sämmtliche Glaubiger desselben, sowohl bekannte, als unbekannte hierdurch auffordern, ihre Forderungen unter Vorlage der Urkunden im Termine

den 14 April d. J., Morgens 9 Uhr, dahier anzugeben und gehörig zu begründen.

In diesem Termine soll zugleich die Güte zwischen den Glaubigern unter sich sowohl, als zwischen denselben und dem Schuldner, unter dem Rechtsnachtheile für jene versucht werden, daß die Nichterscheinenden den Beschlüssen der Mehrzahl als beitretend erachtet werden sollen, welche erscheinen und sachgemäß handeln.

Fulda, am 4 März 1837.

Kurfürstliches Landgericht.

Fuß.

[246] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Gegenschreibers Balthasar Drexel und dessen schon früherhin verstorbenen Ehefrau Eleonore Amalie, geb. Kachinsky, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird

Frankfurt, den 15. Febr 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, Ir. Secr.

[437] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Jacob Becker und dessen Ehefrau zu Breckenheim ist der Concurs erkannt worden, und nachdem das Erkenntniß die Rechtskraft beschritten, werden alle, welche dergleichen oder persönliche Rechtsansprüche zu haben vermeinen aufgefordert, solche

Montags den 3. k. M.

Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, dahier anzugeben und richtig zu stellen:

Hochheim den 4. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt

Roth.

[2273] Vorladung.

Georg Michael Ströbel, gebürtig den 5. Juli 1765, Bauernsohn aus Lohrbach, in der Profession ein Metzger, hat sich im Jahr 1784 nach Holland und vermuthlich von da aus nach Ostindien begeben, ohne bisher über Leben und Aufenthalt Nachricht zu ertheilen. Auf den Antrag seiner Anverwandten wird nunmehr gedachter Georg Michael Ströbel oder seine allenfallsigen Abkömmlinge aufgefordert, sich um so gewisser in den nächsten

9 Monaten

oder längstens bis

Dienstag den 3. Oktober 1837

dahier bei dem unterfertigten Gericht zu melden und zu legitimiren, als er außerdem für Tod erklärt und sein in 1742 fl bestehendes Vermögen seinen nächsten Anverwandten ohne Kaution verabfolgt werden würde.

Rothenburg a. d. Tauber, 3. Dez. 1836.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Pündter, Landrichter.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 19. März 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104⅛
" 4% "	—	99⅛
" 3% "	—	74⅝
Wiener Bankaktien	—	1636
Holland. 2½% Integrale .	—	53⅝
5% Spanische	—	24⅝
Poln. fl. 500 Loose. . . .		78⅛

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 80. — Montag — — 20. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Auf die Ober-Postamts-Zeitung und das Frankfurter Konversationsblatt, welche beide täglich erscheinen, wird ein Vierteljahr-Abonnement angenommen, das vom 1. April bis 30. Juni läuft. Die Ober-Postamts-Zeitung liefert in jeder Nummer einen eigenen leitenden Artikel und theilt alle politischen Nachrichten von Belang aufs Schnellste mit. Auch findet man in ihr täglich die neusten Coursnotirungen von Frankfurt, Amsterdam, Wien, Paris und London. Der Preis für drei Monate ist nur 2 fl. — Bestellungen werden angenommen bei der Expedition, Zeil Nro. 212.

Frankfurt, 19. März.

Proceß des Charivari.

Der Spruch der Jury in der Sache des Charivari hat Aehnlichkeit mit dem berühmt gewordenen Verdict von Strasburg. Hier erklärten die Geschwornen, der Evidenz zum Trotz, die Angeklagten für unschuldig, weil der Chef des Complots, Ludwig Bonaparte, durch einen Willkühract, der Staatsraison zu Gefallen, ungerichtet aus dem Land geschafft worden war. Dort glaubte sich die Jury im Gewissen verbunden, einen Journalisten, nicht weniger der Evidenz zum Trotz, nicht strafbar zu finden, weil ein Deputirter, der in gleicher Weise gefehlt, unverfolgt geblieben und es ihr unbillig erschien, an dem Kleinen zu rügen, was dem Großen frei hingegangen. Die beiden Juries vergaßen den Vers Juvenal's: Dat veniam corvis, vexat censura columbas; d. h. den Raben wird verziehen, die Tauben müssen herhalten. Vielleicht hatten sie ihn auch im Gedächtniß, wollten ihn aber nicht mit neuen Belegen versehen. Der Gesetzentwurf zur Gewährung der Apanage des Herzogs von Nemours und der Mitgift für die Prinzessin Luise (seit 9. August 32 Königin der Belgier), liegt der Kammer zur Berathung vor. Bevor sie noch daran gehen konnte, haben zwei Gewalten, die journalistische (in der Majorität ihrer Organe) und die richterliche (ein Juryverdict gilt der Opposition gleich einem Gottesurtheil) die Verwerfung des ministeriellen Projects votirt. Die Deputirtenkammer wird so grausam nicht seyn, dem Herzog von Nemours eine anständige Versorgung und der Gemahlin Leopold's eine Aussteuer zu versagen. Was wird aber daraus folgen? Daß die Meinung an Stärke gewinnt, die Interessen des Landes fänden tüchtigere, unerschrockenere Vertheidiger in den Tagblättern und bei den Geschwornen, als unter den gewählten Stellvertretern der Nation. Abgesehen von den politischen Betrachtungen, die sich aufdrängen und auch wohl in der Kammer nicht unangeregt bleiben werden, kann man recht gut begreifen, wie die Jury den Charivari selbst ohne Arg freisprechen mochte. Es ist den zwölf Geschwornen viel zugemuthet, wenn man von ihnen erwartet, sie sollten einen Journalisten, der sie lachen macht, eines Vergehens schuldig erklären. Der incriminirte Artikel: „Eine Million, wenn's gefällig ist" wurde in der Sitzung des Assisenhofs (am 13. März) verlesen, was allerdings zur Herstellung des Thatbestands nothwendig war, aber auch die Freisprechung vorbereiten mußte. Ist diese Freisprechung ein Uebel — und sie ist es in den Augen Aller, die das Staatsoberhaupt und seine Familie geehrt wissen wollen und sich keinen geordneten Zustand denken können, wo diese Bedingung fehlt — so liegt wohl der Grund dazu weniger in der Gesinnung der Jury, als in der Mangelhaftigkeit der Procedur. Es war vergebens, daß der Generaladvocat Plougoulm den Ernst des Gegenstandes heraushob; die Jury konnte nur fühlen, daß die Staatsbehörde die Besorgniß hegen mußte, ein Verdict zu Gunsten des Charivari zu erhalten, so [illegible] das Argument, womit sie auf die Jury zu wirken gedachte, dem Tadel nicht entgehen. Plougoulm sagte nemlich: „Bei Preßprocessen liegt das Vergehen offen da; der Artikel, wodurch es begangen worden, wird verlesen; morgen wiederholen ihn die tausend Stimmen der Presse; sprecht Ihr los, so steht dadurch fest (il demeurera établi), daß es erlaubt ist, in solchem Tone von der königlichen Familie zu sprechen. Darum bin ich überzeugt, Ihr werdet verurtheilen, weil das Vergehen evident ist, weil Ihr begreift, welche ärgerlichen Folgen die Lossprechung haben würde." Da nun dennoch geschehen, was der Generaladvocat abzulenken suchte, so ergibt sich, nach seiner eignen Erklärung dürfe nun jede spitze oder giftige Feder in der Manier Cormenin's und des Charivari gegen die Glieder der Familie Ludwig Philipp's zu Felde ziehen. Der unschuldig befundene Artikel des Charivari ist nicht arm an boshaftem Witz. Dabei wird aber die Vorsicht gebraucht, die Streiche mehr auf die Minister, als auf die zunächst betheiligten Personen zu führen. So heißt es gleich im Anfang: „Hr. Mole ist in die Kammer gekommen; was hat er gewollt? „Eine Million für die Königin der Belgier, wenn's gefällig ist! Fünfhunderttausend Francs Rente für den Herzog von Nemours, wenn's euch beliebt!" — Polizeidiener! wo steckt ihr? Herbei! nehmt mir doch den Bettler fest! Wir haben ja Gesetze gegen die Bettelei. Fünfhunderttausend Francs Rente für den Herzog von Nemours! Weswegen wohl? Weil er ins 21ste Jahr tritt. Also so wie seine Brüder volljährig werden, soll die Nation jedem ein paarmal hunderttausend Francs aussetzen!

Schönen Dank! Davon steht nichts im Juliprogramm; ja selbst die Charte von 1830 ist stumm darüber. Aber — sagt Mole — der Herzog von Nemours ist ja auch General; er und sein Bruder (Orleans) sind von der Nation und der Armee adoptirt. — Adoptirt? O du guter Gott, was muß die Nation für einen breiten Rücken haben! Sie adoptirt jeden, den man ihr recommandirt. Hat sie nicht den König von Rom adoptirt? Und dann acht Jahre lang den Herzog von Bordeaux? Und nun adoptirt sie den Herzog von Orleans, den Herzog von Nemours, und wie sie alle heißen. Bekommt der Prinz Rosolin Kinder — wovor der Himmel sey, denn jeder Kopf kostet uns eine Million — so soll wohl Frankreich die Fratzen (ces marmots) auch adoptiren? Zum Henker, Ihr habt's gut vor! — Noch einmal, fünf hundert Tausend Francs Rente für den Herzog von Nemours! — für einen jungen Mann, der seinen Antheil an einem Patrimonialvermögen von zwei hundert Millionen! für den Sohn eines Familienhaupts, dem der Staat zwanzig Millionen im Jahr bezahlt! Nein, das geht zu weit! Wenn das Land dazu einstimmt, so ist nicht mehr Paris, sondern Charenton, die Hauptstadt Frankreichs." In dieser Weise ist der ganze Artikel abgefaßt. Cormenin hat das Alles weit schärfer gesagt, aber der Charivari braute den Trunk nach dem Geschmack seiner Gäste. Der Advokat des angeklagten Geranten, Hr. Ledru-Rollin, wußte den Umstand geltend zu machen, daß die Familiengesetze (Apanage und Aussteuer betreffend) gleichzeitig mit den Entwürfen über Disjunction nnd Nicht-Revelation an die Legislatur gelangten. „Es war ein Meisterstreich! Wie sollte man den Ministern, die so gut seyn wollen, uns zu retten, Geld abschlagen? Es wäre thöricht oder undankbar! — Aber Frankreich ließ sich nicht anführen; die Presse gab das Signal; der Charivari rückte zuerst aus; er wurde gleich angehalten und steht jetzt vor Euch. Was ist dieser Tage passirt? Die Kammer hat das Disjunctionsgesetz verworfen. Inzwischen war der Proceß eingeleitet; er hat das mit ihm sehr correct Gesetzproject überlebt." Der Präsident wollte Ledru-Rollin's Gesetzesvorschlag zur Sprache bringen oder sich auf Cormenin's Epifteln berufen wollte. Diese Beschränkung der Vertheidigungsmittel mußte nothwendig auf die Ansicht der Jury wirken. Zuletzt wußte sie der Sachwalter des Charivari ganz für sich zu gewinnen, indem er seiner Rede geschickt genug eine captatio benevolentiae (Gunsterschleichung) einflocht. „Man hat vorgegeben, wenn Ihr lossprächet, würde die Presse folgern, es sey erlaubt, die königliche Familie anzugreifen. Nein! Frankreich wird das Verdict der Jury für den Charivari lesen und dabei begreifen, daß Ihr so entschieden habt, um nicht neuen Feudalgesetzen eine Art Sanction zu geben, und weil der Charivari treu geblieben den Grundsätzen der Revolution, die ihr gemacht habt, damit der alte Flitterkram in Staub zerfalle, weil er als vorgerückte Schildwache auf die Interessen der Steuerpflichtigen sieht. Frankreich wird sagen: Der Charivari hatte die Rechte des Landes vertheidigt und das Land hat ihn (durch die Jury) freigesprochen." — Ueber diesen Satz, daß aus einem Jurpverdict auf die Meinung und Stimmung der Nation zu schließen sey, ereifern sich die ministeriellen Blätter gewaltig. Die Debats nehmen an, man erfahre in jedem gegebenen Falle nur was den Geschwornen recht dünkte, nicht was recht sey. Das möchte wohl mehr oder weniger auch von den Urtheilsprüchen gelernter Juristen gelten. Das Uebel liegt zumeist in der Absichtlichkeit — in den Parteimotiven, welche die Jury auf sich wirken läßt und wodurch ihrem Spruch ein großer Theil seines moralischen Gewichts genommen wird.

Paris, 17. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 95. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 28½. — Passive 7⅜. 3pCt. Portug. 32½. — Die belgischen Bankactien sind plötzlich von 1370 auf 1405 gestiegen.

— Man hat keine bestimmte Nachricht von dem Ausgang und den Folgen des Gefechts vom 10. März zwischen den Anglo-Christinos und den Carlisten. Der Schluß der letzten telegraphischen Depesche aus Bayonne ist bekannt gemacht worden; er war aber in zwei Worte gefaßt und ergänzte nur die Angabe, daß eine von Espartero's Colonnen 500 Gefangene „zu Guernica" gemacht habe.

— Ein Schreiben aus Bayonne vom 12. März sagt: Die Carlisten haben das ganze Bastan geräumt und ihre Streitkräfte zwischen Irurzun und Lecumberri concentrirt. In dieser Richtung hat sich General Saarsfield am 10. März in Marsch gesetzt. Die Carlisten verloren in der Affaire vor St. Sebastian (am 10. März) 300 Mann, worunter 24 Offiziere. Das zweite Bataillon von Guipuzcoa wurde fast ganz aufgerieben. Brigadier Iturizza ist unter den Blessirten. Die Bewohner der Provinz Guipuzcoa sind in Bestürzung. Zu St. Sebastian wurden Pontons bereitet, um eine Brücke über den Fluß bei Astegarraga zu schlagen, damit Evans seine Operationen fortsetzen könne. General Oraa, Chef des Generalstabs Espartero's, kam am 11. März nach St. Sebastian; er bekräftigte die Nachricht, Espartero sey in Durango eingerückt und habe zu Guernica 5 bis 600 Carlisten gefangen genommen.

— Durch die neusten Berichte aus Bayonne vom 14. März erfährt man nichts Näheres über den Gang der Operationen gegen die Carlisten. Es scheint, daß am 11. und 12. März nichts von Bedeutung vorgefallen ist.

— Die Deputirtenkammer hat die Berathung über den Gesetzvorschlag, den Secundairunterricht betreffend, heute fortgesetzt. Die ministeriellen Vorschläge werden nacheinander angenommen. Aus einigen Amendements ergibt sich, daß die Kammer besorgt ist, die Jesuiten möchten wieder aufkommen. Wer eine Unterrichtsanstalt errichten will, muß erklären, daß er keiner Genossenschaft oder Corporation, die nicht gesetzlich autorisirt sey, angehöre.

— Hr. Fonfrede gibt heute im Journal de Paris einen langen Artikel, überschrieben. „Die Monarchie der Tuilerien und die Monarchie von Görz.

— An der Börse war das Gerücht, die Regierung habe eine neue Militair-Conspiration entdeckt.

London, 15. März. Stocks 90¼. — 5pCt. Spanische 26⅛. — 3pCt. Portug. 32⅛. — Integrale 53⅛.

— Die Debatte über die Bill zur Abschaffung der Kirchensteuer wurde gestern nicht beendet und auch heute bis zur Poststunde war es noch nicht zur Theilung des Hauses (Abstimmung) gekommen.

— Aus Lissabon vom 1. März wird geschrieben: Es geht das Gerücht, das vierte Infanterieregiment, das zu Elvas steht, habe sich empört; Elvas soll geplündert worden seyn. Auch zu St. Ubes soll es unruhig ausseken. Die Distrikte von Faro, Tavira und Serra, in Algarbien, von Evora und Beja in Alentejo, sind unter die Militairautorität gestellt worden. Die Miguelisten regen sich allenthalben im Lande; die Regierung trifft ernstliche Anstalten, sie auszurotten.

— Zu Tunis soll eine Revolte ausgebrochen seyn, wobei der Dey umgekommen wäre.

Deutschland.

(Wien, 15. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 103 ⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 75 ⅛; fl. 500 Loose 113⅜; Bank-Aktien 1366.

(Berlin, 15. März.) Der Entwurf eines allgemeinen Gewerbepolizeigesetzes, welcher gegenwärtig von den Provinziallandständen berathen wird, ist in einigen Provinzen bereits vollständig zur Kenntniß des Publikums gekommen, und bewährt die vorgefaßte Meinung, daß es etwas vorzüglich Durchdachtes sey, größtentheils. Allerdings sind darin gewerbliche Vereine wieder eingeführt, doch sind die Bestimmungen von der Art, daß das, was die ehemaligen Zünfte so sehr in Verruf brachte, sich nicht wieder einschleichen kann. Wie sehr ins Einzelne gehend und die seit dem Edikt vom 7. September 1811 Statt gefundenen Umgestaltungen im bürgerlichen Leben berücksichtigend, im Entwurfe verfahren ist, davon mag Folgendes, über das gegenseitige Verhältniß von Lehrherrn und Lehrlingen darin Vorkommende, einen Beweis geben: „Für dieses Verhältniß sind mit Rücksicht darauf, daß sich jetzt auch gebildete Jünglinge den Gewerben widmen, denen nicht füglich zugemuthet werden kann, sich einem in Hinsicht auf geistige und sittliche Bildung vielleicht weit unter ihnen stehenden Lehrmeister in allen Beziehungen unterzuordnen, zwei ganz verschiedene Formen vorzuschreiben, nämlich eine völlig freie, und eine strengere, der früher allgemein üblichen ähnliche, wobei der Lehrherr mit den Rechten zugleich die Verpflichtung des Vaters übernimmt. Besorgen läßt sich zwar, daß die freie Form nicht selten auch für solche Lehrlinge gewählt werden wird, die der Erziehung und strengen Beaufsichtigung noch gar sehr bedurfen, und für welche die strengere Lehrform weit heilsamer wäre; indeß liegt in der Möglichkeit eines solchen Mißgriffs um so weniger ein genügender Grund, das bereits erwähnte dringende Bedürfniß unberücksichtigt zu lassen, als der Staat überhaupt weit weniger auf die Erziehung einwirken kann, als auf den Unterricht, und in erster Hinsicht immer genöthigt ist, der Einsicht und dem guten Willen der Väter zu vertrauen, so lange sie sich keiner offenbaren Verletzung ihrer deßfallsigen Pflichten schuldig machen." Wir erlauben uns hier die Bemerkung, daß dieser Unterschied in dem Verhältnisse der Lehrherren zu gebildeten und zu nicht gebildeten Lehrlingen, einigermaßen schon im vaterländischen Heere angedeutet ist, und nach demselben, so viel dabei thunlich, verfahren wird. Bei der allgemeinen Militairpflichtigkeit trifft es sich gar oft, daß der Lehrmeister (hier der Unteroffizier) in Beziehung auf Bildung unter dem Lehrling (hier Rekruten) steht; wenn dessenungeachtet sich keine Inkonvenienzen ergeben, so rührt dieß daher, daß der nothwendige Unterschied der Behandlung beobachtet wird. Weit ausführbarer jedoch ist er in den Gewerben, da anzunehmen ist, daß die zweifache Behandlungsweise nicht immer, wie im Heere, bei mehren unter einem und demselben Meister stehenden Lehrlingen eintreten wird. Dagegen bildet die mangelnde Festsetzung der Anzahl von Lehrlingen bei einem Meister eine Lücke in dem vorliegenden Entwurf, und zwar eine solche, deren Ausfüllung manchen Uebelständen abhelfen würde. Woher die vielen Handwerksgesellen, als durch die bequeme Unbeschränktheit der Meister, so viele Lehrlinge anzunehmen, als ihnen beliebt? Der Gebrauch, so wenig Gesellen und so viel Lehrlinge als möglich zu beschäftigen, wird immer allgemeiner, und hieraus ist die unverhältnißmäßige Vermehrung der oft wenig qualifizirten Gewerbetreibenden nur zu leicht zu erklären. Freilich ist im Entwurfe dafür vorgesehen, daß die zu bildenden gewerblichen Vereine, die Qualifikation zum selbstständigen Gewerbebetrieb prüfen, so lange jedoch die erwähnte vermißte Bestimmung fehlt, werden sie das Qualifikationszeugniß Hunderten von unausgebildeten Handwerkern verweigern müssen, und es entsteht die Frage, was aus solchen werden soll. (Hannov. Ztg.)

(München, 15. März.) Man sieht hier dem Beginnen der Arbeiten zur Anlegung der Eisenbahn nach Augsburg mit großer Sehnsucht entgegen, und hofft, daß endlich die Schwierigkeiten und Differenzen werden ausgeglichen werden, da sich die Sache um so weniger verschieben läßt, als in allen angrenzenden Staaten die thätigsten Anstalten zur Errichtung dieses berühmten Kommunikationsmittels gemacht werden, so daß man in Bayern nicht zurückbleiben kann, ohne sich den wesentlichsten Nachtheilen auszusetzen. Es erinnern diese Erschwerungen und Verzögerungen einer so gemeinnützigen Unternehmung an die früheren Hemmungen, welche die Einführung der Eilwagen 12 bis 14 Jahre erfuhr, die nur dann erst Statt hatte, als in den angrenzenden Staaten diese Eilwagen schon längst im Gange waren, und man nur der Nothwendigkeit nachgeben mußte, sie auch dießseits unserer Grenzen einzuführen. — Der neue Bischof von Eichstätt, Graf Reisach, welcher vor einiger Zeit von Rom hier angekommen ist, wo er bekanntlich mehre Jahre zubrachte, hat hier einen Hirtenbrief an die Geistlichen seiner Diözese in lateinischer Sprache drucken lassen, der durch die darin herrschenden Ansichten über deutsches katholisches Kirchenwesen einiges Aufsehen erregt. (N. K.)

(Altenburg, 10. März.) Unsere Landstände fahren fort, regelmäßig die seit dem 6. Febr. wieder begonnenen Sitzungen zu halten. Die 26. bis 34. Sitzung beschäftigte sich mit den Berathungen über die Eheordnung. Es sind dieselben mit großer Gründlichkeit und Umsicht gepflogen worden. — In der 35. Sitzung am 20. Febr. wurde über die Ablösbarkeit der geistlichen Zehnten verhandelt. Doch konnte eine Vereinigung der verschiedenen Ansichten bei der heutigen Berathung nicht erzielt werden, weshalb auch die Landschaft das Gouvernement ersuchte, einen dießfallsigen Gesetzentwurf dem nächsten Landtag mit Benutzung aller bis dahin zu machenden Erfahrungen wieder vorzulegen, inmittelst aber der Abschließung von Zehntablösungsverträgen auf dem Wege des freiwilligen Uebereinkommens unter den Betheiligten den möglichsten Vorschub zu leisten. Den 21. Febr. begann die 36. Sitzung, welche der Berathung über das Tumult-Mandat gewidmet war.

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Febr.) Es haben sich in den letzten acht Tagen mehre nicht unwichtige Veränderungen in den türkischen Staatsämtern zugetragen. Die bemerkenswertheste darunter ist die Ernennung eines neuen großherrlichen Protomedikus in der Person Ahmed Efendi's, Vorstehers der hiesigen medizinischen Akademie. — Der Großadmiral Ahmed Fewzi Paschi ist vor einigen Tagen nach Brussa abgereis't. — Der mit besonderen Aufträgen an den Statthalter von Aegypten abgesendete Beilikschi Serim Bey ist gestern auf dem österreichischen Dampfboot „Maria Dorothea" in dieser Hauptstadt angelangt.

Bekanntmachung.

In höherem Auftrage wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf die Dauer der bevorstehenden Frankfurter Ostermesse, zwischen Usingen und Frankfurt, eine viermal wöchentliche Personen-Post-Verbindung ins Leben treten wird.

In Folge dieser Einrichtung werden diese Personen Post-Verbindungen am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Statt finden, die erste vermehrte Fahrt Dienstag den 21. März 1837 beginnen und am Mittwoch den 12. April 1837 sich endigen.

Frankfurt, den 19. März 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Direction.

In Verhinderung des Geheimen-Rathes und Oberpostamts-Directors der Postrath und Generalpostdirections-Rath

Freiherr von Prints.

2367 Pfäffikon, Zürich- und Zürcher-Oberland-Bahnstation, Wirtschaft mit Metzgerei, Garten und alter Gerichtslinde, 42 Jucharten Wiesland, Weiden und Acker, Scheune, Stallung für 30 Stück Vieh, Wohnhaus mit 6 Zimmern, Bad, Waschküche, Keller, Schöpfe, Schweinestall, Hühnerhaus, Remise, Wasch- und Backhaus, Obstgarten, Brunnen mit Pumpe, Wasserleitung, Elektrische Licht- und Kraftanlage, Telephon, Gelegenheit für Kies- und Sandgrube, Alles in bestem Zustande, Preis Fr. 120,000, Anzahlung Fr. 50,000. Näheres durch

Gebrüder Meyer
zur Pfannenstiel
Immobilien-Agenten
Zürich, Bahnhofstrasse 40.

2368 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2368 an die Expedition dieses Blattes.

2369 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2369 an die Expedition dieses Blattes.

2370 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2370 an die Expedition dieses Blattes.

2371 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2371 an die Expedition dieses Blattes.

2372 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2372 an die Expedition dieses Blattes.

2373 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2373 an die Expedition dieses Blattes.

2374 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2374 an die Expedition dieses Blattes.

2375 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2375 an die Expedition dieses Blattes.

2376 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2376 an die Expedition dieses Blattes.

2377 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2377 an die Expedition dieses Blattes.

2378 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2378 an die Expedition dieses Blattes.

2379 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2379 an die Expedition dieses Blattes.

2380 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2380 an die Expedition dieses Blattes.

2381 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2381 an die Expedition dieses Blattes.

2382 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2382 an die Expedition dieses Blattes.

2383 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2383 an die Expedition dieses Blattes.

2384 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2384 an die Expedition dieses Blattes.

2385 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2385 an die Expedition dieses Blattes.

2386 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2386 an die Expedition dieses Blattes.

2387 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2387 an die Expedition dieses Blattes.

2388 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2388 an die Expedition dieses Blattes.

2389 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2389 an die Expedition dieses Blattes.

2390 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2390 an die Expedition dieses Blattes.

2391 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2391 an die Expedition dieses Blattes.

2392 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2392 an die Expedition dieses Blattes.

2393 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2393 an die Expedition dieses Blattes.

2394 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2394 an die Expedition dieses Blattes.

2395 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2395 an die Expedition dieses Blattes.

2396 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2396 an die Expedition dieses Blattes.

2397 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2397 an die Expedition dieses Blattes.

2398 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2398 an die Expedition dieses Blattes.

2399 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2399 an die Expedition dieses Blattes.

2400 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2400 an die Expedition dieses Blattes.

2401 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2401 an die Expedition dieses Blattes.

2402 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2402 an die Expedition dieses Blattes.

2403 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2403 an die Expedition dieses Blattes.

2404 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2404 an die Expedition dieses Blattes.

2405 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2405 an die Expedition dieses Blattes.

2406 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2406 an die Expedition dieses Blattes.

2407 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2407 an die Expedition dieses Blattes.

2408 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2408 an die Expedition dieses Blattes.

2409 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2409 an die Expedition dieses Blattes.

2410 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2410 an die Expedition dieses Blattes.

2411 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2411 an die Expedition dieses Blattes.

2412 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2412 an die Expedition dieses Blattes.

2413 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2413 an die Expedition dieses Blattes.

2414 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2414 an die Expedition dieses Blattes.

2415 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2415 an die Expedition dieses Blattes.

2416 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2416 an die Expedition dieses Blattes.

2417 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2417 an die Expedition dieses Blattes.

2418 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2418 an die Expedition dieses Blattes.

2419 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2419 an die Expedition dieses Blattes.

2420 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2420 an die Expedition dieses Blattes.

2421 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2421 an die Expedition dieses Blattes.

2422 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2422 an die Expedition dieses Blattes.

2423 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2423 an die Expedition dieses Blattes.

2424 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2424 an die Expedition dieses Blattes.

2425 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2425 an die Expedition dieses Blattes.

2426 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2426 an die Expedition dieses Blattes.

2427 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2427 an die Expedition dieses Blattes.

2428 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2428 an die Expedition dieses Blattes.

2429 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2429 an die Expedition dieses Blattes.

2430 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2430 an die Expedition dieses Blattes.

2431 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2431 an die Expedition dieses Blattes.

2432 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2432 an die Expedition dieses Blattes.

2433 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2433 an die Expedition dieses Blattes.

2434 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2434 an die Expedition dieses Blattes.

2435 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2435 an die Expedition dieses Blattes.

2436 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2436 an die Expedition dieses Blattes.

2437 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2437 an die Expedition dieses Blattes.

2438 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2438 an die Expedition dieses Blattes.

2439 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2439 an die Expedition dieses Blattes.

2440 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2440 an die Expedition dieses Blattes.

2441 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2441 an die Expedition dieses Blattes.

2442 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2442 an die Expedition dieses Blattes.

2443 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2443 an die Expedition dieses Blattes.

2444 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2444 an die Expedition dieses Blattes.

2445 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2445 an die Expedition dieses Blattes.

2446 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2446 an die Expedition dieses Blattes.

2447 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2447 an die Expedition dieses Blattes.

2448 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2448 an die Expedition dieses Blattes.

2449 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2449 an die Expedition dieses Blattes.

2450 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2450 an die Expedition dieses Blattes.

2451 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2451 an die Expedition dieses Blattes.

2452 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2452 an die Expedition dieses Blattes.

2453 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2453 an die Expedition dieses Blattes.

2454 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2454 an die Expedition dieses Blattes.

2455 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2455 an die Expedition dieses Blattes.

2456 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2456 an die Expedition dieses Blattes.

2457 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2457 an die Expedition dieses Blattes.

2458 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2458 an die Expedition dieses Blattes.

2459 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2459 an die Expedition dieses Blattes.

2460 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2460 an die Expedition dieses Blattes.

2461 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2461 an die Expedition dieses Blattes.

2462 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2462 an die Expedition dieses Blattes.

2463 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2463 an die Expedition dieses Blattes.

2464 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2464 an die Expedition dieses Blattes.

2465 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2465 an die Expedition dieses Blattes.

2466 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2466 an die Expedition dieses Blattes.

2467 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2467 an die Expedition dieses Blattes.

2468 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2468 an die Expedition dieses Blattes.

2469 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2469 an die Expedition dieses Blattes.

2470 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2470 an die Expedition dieses Blattes.

2471 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2471 an die Expedition dieses Blattes.

2472 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2472 an die Expedition dieses Blattes.

2473 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2473 an die Expedition dieses Blattes.

2474 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2474 an die Expedition dieses Blattes.

2475 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2475 an die Expedition dieses Blattes.

2476 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2476 an die Expedition dieses Blattes.

2477 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2477 an die Expedition dieses Blattes.

2478 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2478 an die Expedition dieses Blattes.

2479 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2479 an die Expedition dieses Blattes.

2480 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2480 an die Expedition dieses Blattes.

2481 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2481 an die Expedition dieses Blattes.

2482 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrikgemeinde des Kantons Zürich, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 2482 an die Expedition dieses Blattes.

2483 Ein gut rentierendes Wohnhaus mit Werkstätte und Garten, mit oder ohne Einrichtung, in einer Fabrik

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 80.) 20. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 13. März.) Se. k. Hoh. der Erzherzog Rainer wird Ende April aus Mailand hier erwartet. Man glaubt, der Zweck seiner Gegenwart werde Berathungen über finanzielle Gegenstände betreffen. — Es ist bekannt, daß die in Böhmen dislocirten Jägerbataillone mit den Console'schen Perkussionsgewehren bewaffnet wurden. Ein gleicher Auftrag soll auch für das 5. Jägerbataillon in Oberösterreich ergehen. Man glaubt, daß die gesammte österreichische Infanterie auf diese Art bewaffnet werden dürfte. — Seit vorgestern verlautet es hier, die berühmte 23jährige italienische Sängerin Tadolini habe sich zu Venedig aus dem 3. Stockwerk in den Kanal gestürzt, und sey umgekommen. Ein gestern aus Venedig eingelaufener Brief enthält jedoch von diesem Vorfalle nichts. (D. C.)

(Dresden, 9. März.) Folgendes ist der den Ständen zugekommene Entwurf zu einem Gesetze wegen einiger Modifikationen in den bürgerlichen Verhältnissen der hierländischen Juden:

„Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc., finden Uns bewogen, um den bürgerlichen Verhältnissen der hierländischen Juden durch Erweiterung ihrer Befugnisse hinsichtlich des Gewerbbetriebs thunliche Verbesserung zu gewähren, Folgendes mit Zustimmung Unserer getreuen Stände zu verordnen: §. 1. Die Erlaubniß zum bleibenden Aufenthalt von Juden in hiesigen Landen ist auch künftig auf die Städte Dresden und Leipzig beschränkt. Sie erstreckt sich außer denen, welche dazu für sich und ihre Familien die landesherrliche Konzession bereits erhalten haben, auch auf diejenigen Juden, welche nach Vorschrift des Gesetzes vom 24. November 1834 das Heimathsrecht in einer der gedachten Städte erlangt haben, in so weit dasselbe durch die in einem auswärtigen Staate erworbene Staatsangehörigkeit nicht wieder verloren worden ist. Einer Konzession zur selbstständigen Niederlassung oder Verheirathung bedarf es daher für letztere weiter nicht. Es bewendet jedoch auch wegen der Juden bei dem Verbote des Heirathens der jungen Mannspersonen vor erfülltem 21. Lebensjahre. — §. 2. die Uebersiedelung von Dresdener Juden nach Leipzig oder von Leipziger Juden nach Dresden bedarf einer Genehmigung der Staatsbehörde. — §. 3. Die Niederlassung ausländischer Juden im Königreiche Sachsen, einschließlich der, welche durch Verheirathung einer ausländischen Jüdin mit einem inländischen Juden bewirkt wird, kann nur mit Genehmigung der Staatsbehörde erfolgen. — §. 4. Die in Dresden und Leipzig einheimischen Juden haben, mit nachfolgenden Beschränkungen, und übrigens unter denselben Voraussetzungen, unter denen solches den christlichen Unterthanen gestattet ist, das Recht, daselbst irgend ein Gewerbe nach freier Wahl zu betreiben. — §. 5. Die Erlangung des Bürgerrechts, soweit solche zum Betrieb eines Gewerbes erforderlich ist, gehört zwar auch zu den Voraussetzungen, denen nach §. 4. die Juden zu genügen haben; sie gewährt ihnen jedoch keinen Anspruch auf die §. 65. der Städteordnung gedachten Rechte. — §. 6. Von dem §. 4. erwähnten Gewerbsbetriebe bleibt ausgeschlossen, das Halten von Apotheken, die Betreibung von Gast-, Speise- und Schankwirthschaft und der Schacher- und Trödelhandel. Die ausnahmsweise Betreibung des letztern bedarf der Konzession der Staatsbehörde. Von dem Verbote hinsichtlich der Gast- und Speisewirthschaften sind zwar diejenigen ausgenommen, die bloß zur Bewirthung von Juden bestimmt sind; es ist aber auch deren Betrieb von obrigkeitlicher Genehmigung abhängig. — §. 8. Was die zünftigen Gewerbe betrifft, so ist den Juden auch die Erlangung des Innungs- und Meisterrechts und solchenfalls das Halten von Gesellen und die Annahme von Lehrlingen erlaubt; die Staatsbehörde wird jedoch, unter Berichtserforderung von den betreffenden Stadträthen, für jede Innung die Zahl der Mitglieder oder Meister bestimmen, bis zu welcher bei selbiger die Aufnahme von Juden erfolgen kann. Auch bleibt der Staatsbehörde vorbehalten, nach Befinden über die Zahl der von einem jüdischen Innungsmitgliede zu haltenden Gesellen und Lehrlinge beschränkende Vorschriften zu ertheilen. Als Lehrlinge können solche nur Judenknaben annehmen. — §. 8. Jeder inländische Jude hat, a) in so weit es nicht schon geschehen, einen bestimmten erblichen Familiennamen anzunehmen und zur Genehmigung der Ortsobrigkeit anzuzeigen, auch b) in allen Urkunden, Kontrakten, letztwilligen Dispositionen, Ehestiftungen ꝛc., so wie in den Handelsbüchern sich lediglich der deutschen Sprache zu bedienen. — Urkundlich haben Wir dieses Gesetz eigenhändig unterschrieben und Unser königliches Siegel beidrucken lassen."

(Karlsruhe, 13. März.) Die bereits in der 1. Sitzung der 1. Kammer geschehene Motionsanzeige des Frhrn. v. Andlaw, die Regierung um einen Gesetzvorschlag zu bitten, der eine Gleichstellung der beiden Kammern in ihren politischen Rechten, d. h. gleichmäßige Einwirkung auf Finanzgesetze, bezwecke, machte hier und da schon nicht geringe Sensation, und trotz der mit diesem Landtage erfolgten größeren Vermischung unserer 2. Kammer mit reiferen und vielfältigeren konservativen Elementen, trägt man dennoch billigen Zweifel, ob die von der 1. Kammer mit vielem Beifall aufgenommene Motion eine Stimmenmehrheit in der andern Kammer erlangen werde. Von hohem Interesse jedenfalls aber werden die betreffenden Diskussionen seyn, da der Antragsteller selbst eben so sehr durch die Mäßigkeit der Grundsätze, die er bisher auf seinem parlamentarischen Sitze zu erkennen gegeben, wie durch seine tiefe gelehrte und dialektische Bildung manche Lanze mit eigener Faust zu brechen geeignet ist.

(Vom 18. März.) Se. k. Hoh. der Großherzog empfing heute die Deputationen der 1. und 2. Kammer der Landstände zur Uebergabe der Dankadressen beider Kammern in feierlicher Audienz. Namens der Deputation der 1. Kammer führte Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg als 1. Vicepräsident, und Namens der 2. Kammer der Geheimerath Duttlinger als deren 1. Vicepräsident, in Abwesenheit des Präsidenten, Geheimenraths Mittermaier, das Wort. Se. k. Hoh. nahm die Dankadressen (welche, wie gewöhnlich, nur eine Umschreibung der Thronrede sind) huldvoll entgegen, und erwiderte mit den Ausdrücken des Wohlwollens und der zuversichtlichen Erwartung, bei den von beiden Kammern ausgesprochenen Gesinnungen der Treue und Ergebenheit an seine Person, und dem kund gegebenen Bestreben, die ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe mit Eifer und zum wahren Wohle des Großherzogthums zu berathen und zu fördern, der Landtag einen erfreulichen Fortgang haben und zu günstigen Resultaten

führen werde. — Nach beendigter Audienz wurden die Mitglieder der Deputation beider Kammern zur großherzoglichen Tafel gezogen.

(Darmstadt, 18. März.) Seit einigen Wochen erregt eines der schönsten Produkte deutschen Kunstfleißes in hiesiger Stadt die Bewunderung Aller, welche es sehen. Es ist dieß ein in der königl. Porzellan-Manufaktur zu Berlin verfertigtes, reich vergoldetes, mit den schönsten Malereien geschmücktes Porzellan-Service zu 50 Gedecken, welches Se. H. der Prinz Karl von Hessen von Sr. Maj. dem Könige von Preußen zum Geschenk erhielt und das nunmehr im Palais Sr. Hoh. dahier aufgestellt ist. Wer noch dieses wahrhaft königliche Geschenk sah, der bewundert es als das vollendetste, reichste, geschmackvollste und vollständigste, was man bisher in dieser Art hier erblickte. (Gr. Hess. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 17. März.) Die niedrigeren Notirungen von Paris und Antwerpen und die Besorgniß, daß ungünstigere Nachrichten von den Kriegsbewegungen in Spanien eingelaufen sein möchten, verursachten den span. Effekten heute einen Rückgang, wiewohl der Handel darin nicht bedeutend gewesen. Die holl. Fonds waren gleichfalls angeboten. 2½pCt.: 53; 5pCt.: 100⅝; Kansb.: 22⅜; Synd. 4½pCt.: 93¼; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 26⅛; Pass.: 7⅛; Ausg. fr.: 9; engl.: 7⅛.

Portugal.

(Lissabon, 25. Febr.) Der Nacional, dessen Gunst kein früheres Ministerium sich zu rühmen hatte, der selbst dem Ministerium Campos mit der Zeit seine Protektion entzog, zeigt sich noch immer treu dem gegenwärtigen, dem er auf die Beine geholfen, wofür auch der Redakteur mit dem Kommandeurkreuze des Christusordens belohnt wurde. Er findet noch Alles in der Ordnung und ganz vortreffich, was die jetzigen Minister thun. Aus Gewohnheit fahren Viele noch fort, ihn zu lesen; wenn aber die Abnahme seiner Leser so in arithmetischer Progression fortschreitet wie in dem letzten Monate, so ist ihm die Alternative gestellt, entweder die Farbe zu wechseln oder seine Boutique zu schließen, besonders da fast mit jeder Woche ein neues Oppositionsblatt zum Vorschein kommt, um das sich das Volk reißt, um es zu Händen zu bekommen. Das Volk lies't lieber die Beschreibung der Gegenwart und seines Elendes, als die Träume der Zukunft, die Mährchen von goldenen Bergen und paradiesischen Gärten, deren Realisirung versprochen wird. Das neueste Oppositionsblatt, das wieder zum Aerger des Nacional erschienen ist, gibt sich als Camara Optica kund. Ein Guckkasten, worin das jetzige Ministerium sammt seinen Anhängern dargestellt wird. In der 1. Nummer desselben sprudelt treffender Witz von Anfang bis zu Ende. — So eben verbreitet sich die Nachricht, daß gestern Abend die Druckerei, woselbst die Camara Optica das Licht der Welt erblickte, von einigen Offizieren und Soldaten der Nationalgarden zerstört wurde. Man brach mit Gewalt ein und zerschlug die Maschinen mit Aexten. Schon im Oktober vergangenen Jahrs wagte man zwei ähnliche Stürme auf Druckereien der Opposition, die wahrscheinlich nur vorläufig als Schreckschüsse dienen sollten; denn jedesmal, wenn das erkaufte Gesindel auf dem Punkte stand, die Thüren zu erbrechen, erschien Hr. Passos wie ein Deus ex machina, und hielt eine wohl einstudirte Rede, wie das Haus des freien Bürgers dessen Festung sey, wie Mißbrauch der Presse nur durch das Gesetz bestraft werden dürfte u. s. w. Die Söldner, die ebenfalls ihre Rollen einstudirt, wußten nun schon, was sie zu thun hatten, sie wurden zahm wie die Bestien in der Zauberflöte, wenn Tamino die Flöte ergreift, und schlichen davon. Dieser letzte Angriff und die Ausführung scheint aber improvisirt gewesen zu seyn, was auch nicht weiter zu verwundern ist, da in der Procession dos Passos zu viele Gestalten auftreten, die nothwendiger Weise ihr Müthchen an den Preßbengeln kühlen mußten. — Die Grippe oder Influenza ist seit 8 Tagen auch hier eingekehrt, und nimmt dermaßen überhand, daß man gegen 40,000 Menschen in Lissabon schätzt, die daran krank liegen, jedoch ist sie nicht bösartig, und Sterbefälle sind höchst selten. Weil die Influenza, Nachrichten aus London zufolge, daselbst in Typhus ausgeartet seyn soll, hat das öffentliche Gesundheitskonseil hier eine Quarantaine von 6 Tagen für alle aus England einlaufenden Schiffe verordnet, worüber die Kaufleute, denen mehr an Einführung ihrer Waaren als an Einführung bösartiger Krankheiten liegt, höchst aufgebracht sind. — Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten war von der Hafen-Inspektion die Anzeige gemacht worden, daß man auf einer der englischen Fregatten die portugiesische Flagge unter der englischen aufgehißt habe. Der Minister, im Eifer der verletzten Würde der Nation verlangte deßhalb sogleich eine Genugthuung von dem englischen Kapitain, und dieser antwortete ganz lakonisch, daß er das Faktum geprüft, und darnach sich ergeben habe, daß man die Flaggen aufgezogen, um sie zu trocknen, also dabei keine Rücksicht auf den Rang der portugiesischen Flagge genommen worden sey, die gewiß fortwährend gegen einen so befreundeten Alliirten nie außer Acht gesetzt würde. — Nachschrift. Abends. Ueber den Presse-Sturm, dessen übrigens bis auf diesen Augenblick noch in keinem öffentlichen Blatt Erwähnung geschieht, erfährt man, daß derselbe unter dem Schutze einer völlig bewaffneten Macht von Marine-Arsenalsoldaten von einigen hundert Handwerkern dieses Arsenals ausgeführt worden sey, ohne daß die Kavallerie der Munizipalgarde, welche keine hundert Schritte davon ihre Kaserne hat, dagegen eingeschritten wäre. Es ist also wohl zu vermuthen, daß dieser Exzeß eines gedungenen Gesindels die höhere Genehmigung erhielt. Die Druckerei gehörte einer Wittwe, die einzig davon lebt, und das Publikum ist auf den Ausgang dieser Geschichte gespannt. Indessen ist es wahrscheinlich, daß die Anstifter der Frau den Schaden ersetzen und ihr damit den Mund stopfen. Die Polizei wird den ganzen Vorfall ignoriren, und wo kein Kläger, ist hier auch kein Richter. — Unter den Nationalgarden beginnt eine große Spaltung sich zu äußern. Der Soldatendienst lastet schwer auf ihnen, Reich und Arm muß auf Wachen ziehen; denn dem Gesetze nach ist nicht gestattet, daß man für Geld und gute Worte einen Andern für sich den Dienst verrichten lassen kann, und da man kein Linienmilitär hat, so ist auch noch gar nicht abzusehen, wann diese große Last erleichtert werden soll.

(A. Z.)

Griechenland.

Man schreibt der „Allg. Ztg." aus München: Die in der Allgemeinen Zeitung Nr. 65 aus Athen gelieferte Erzählung von dem Benehmen des britischen Gesandten, Sir Edmund Lyons, bei Ankunft des Königs, welches allerdings etwas befremdend gewesen wäre, hat sich so aufgeklärt, wie es zu erwarten war. Sir Edmund hatte sich wie viele hundert andere Menschen zu Pferde nach dem Piräus begeben, um den „Portland" einlaufen zu sehen. Da das Dampfschiff „Marianne" dem „Portland" entgegen fuhr, um erforderlichen Falls der Fregatte Hülfe zu leisten, benutzte Sir E. Lyons nebst andern Personen dasselbe, um seinen Freund den Kapitain Price nach englischer Art zu begrüßen, und bestieg demzufolge in seinem Reitkleide die Fregatte. Daß hier auf dem Schiffe von keiner förmlichen Aufwartung eines Mitglieds des diplomatischen Korps die Rede seyn konnte, die wohl sehr auffallend gewesen wäre, versteht sich von selbst. Sir Edmund, ein

Seemann und früher Kapitain des „Madagascar", auf welchem König Otto vor vier Jahren zuerst nach Griechenland überfuhr, folgte wohl blos dem Drange seines natürlichen Gefühls, wenn er dem ankommenden Schiffe seines Vaterlandes, das den ihm von jener Zeit an so wohl gewogenen Monarchen und seinen Freund trug, entgegen eilte, und wenn er hier mit lezterm in die Nähe und die Gegenwart des Königs kam, so konnte dieß wohl keine Audienz heißen, wo alle Etiketteförmlichkeiten zu beobachten gewesen wären; während auf der andern Seite in dem denkwürdigen Augenblick, wo der König sein Land wieder sah, wohl einige flüchtige Wechselreden über den Zustand und die nächsten Aussichten dieses Landes Statt gefunden haben mögen.

Türkei.

In der türkischen Staatszeitung vom 13. Zilkide 1252 (19. Februar 1837) ist der lezte Artikel „Wissenschaftliche Nachrichten" überschrieben. Derselbe enthält zuerst die Anzeige von der Erscheinung des zweiten Bandes des Compendiums der Weltgeschichte von Faraisi zade (Preis 60 Piaster), und des Kommentars des Beharistan, d. i. des Frühlingsgartens Dschami's, welcher dem Rosengarten Saadi's an die Seite gesezt wird, und hierauf folgt: „Der kaiserlich österreichische Hofdolmetsch und Hofrath, Freiherr von Hammer-Purgstall, welcher kundig des Wortes, die Namen und Zustände und einige Denkmale der bisherigen Dichter des hohen osmanischen Hofes erklärt, hat den ersten Band seiner deutsch geschriebenen Denkwürdigkeiten der Dichter, welche er aus den, von den Wohlberedeten der hohen Pforte verfaßten Denkwürdigkeiten der Dichter und Anderen geschöpft, und mit dem erhabenen Namen Sr. Maj. des Schehinschah geschmückt, vormals an die hohe Schwelle der erhabenen Herrschaft geschickt und dargebracht. Weil des obenerwähnten Hofdolmetsches Verdienst bewährt und er am kaiserlichen Hof geehrt, so ist demselben schon früher ein hohes Ehrenzeichen zugewendet und zugesendet worden. Diesmal hat er mit Bezeigung seines Dankes dafür den zweiten Band des obgedachten Werkes dargebracht, und daß er auf diese Weise seinen Dank an den Tag gelegt, ist höchsten Ortes wohlgefällig aufgenommen worden."

(Von der serbischen Grenze, 7. März.) Nach zuverlässigen Berichten aus Belgrad vom 5. d. M. hat die Pest, welche in Rumelien und Bulgarien herrscht, die Grenze Serbiens glücklicherweise nicht überschritten. Die angeordneten Quarantainemaßregeln des Fürsten Milosch haben den erwünschten Erfolg gehabt. — Fürst Milosch hat mit dem Fürsten der Wallachei, Ghika, einen Kontrakt wegen Lieferung des Salzes abgeschlossen, und überhaupt einige finanzielle Maßregeln mit diesem Fürsten getroffen, welche auf ein inniges Verhältniß zwischen den zwei Nachbarstaaten hindeuten. Außer den großen Besitzungen, welche Fürst Milosch bereits in der Wallachei erworben hat, ist dieser Tage ein neuer Ankauf bedeutender Besitzungen in der kleinen Wallachei für ihn abgeschlossen worden. — Die mit Bewilligung Sr. M. des Kaisers von Oesterreich zu diesem Fürsten als Gesezkundige eingeladenen ungarischen Rechtsgelehrten machen sich bereit, nach Belgrad abzugehen. — Auch erwartet man dort den englischen Konsul Hodges, für den bereits eine Wohnung gemiethet ist.

Benachrichtigungen.

Geographischer Verein.

Der Vorstand des geographischen Vereins dahier zeigt den verehrlichen Mitgliedern desselben hiermit an, daß am 15. März der Winter-Cursus seiner Vorlesungen geschlossen worden ist, und daß über die Thätigkeit des Vereins während der Sommermonate in Kurzem das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Frankfurt a. M., den 18. März 1837.

---

[340]

Zu Gunsten der Armen und Waisen beginnt am 3. April d. J., die **6.** oder **Hauptklasse der 86. Kurhessischen Lotterie,** welche unter **8300 Loosen 3043** Gewinne von **53,000, 35,000, 18000, 9000, 5300, 3500,** 10 à **1800,** 20 à **900,** 30 à **350** ꝛc. zum Betrage von

292,000 fl.

enthält. Hierzu erlasse ich ganze Loose zu **40** fl., halbe zu **20** fl. und Viertel zu **10** fl., und mit Verzichtung auf die geringen Gewinne unter **100** Thaler, ganze zu **12** Thlr., halbe zu **6** Thlr, und Viertel zu **3** Thlr preuß. Courant.

H. S. Sonneberg, Haupt-Collecteur,
Nürnbergerstraße Nr. 577 in Hanau.

---

[337]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats März und April fahren die Niederländischen Dampfschiffe auf folgende Weise zwischen Cöln und Rotterdam:

Mittwoch den 1. März um 7 Uhr Morgens über Nymwegen.

Donnerstag den 2. März um 7 Uhr Morgens über Arnheim.

Hierauf mit Ausnahme von Freitag den 3. März, jeden Freitag, Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch um 7 Uhr Morgens über Nymwegen.

Außer Donnerstag den 2. März findet noch wöchentlich eine dreimalige Fahrt über Arnheim Statt, worüber das Nähere am Expeditions-Büreau zu erfragen ist.

Dienst zwischen Rotterdam und London et vice versa, das schöne schnell segelnde Dampfboot »der Batavier« von 200 Pferdekraft mit Maschinen von niederm Druck, beginnt am 28. Febr. wieder seinen regelmäßigen Dienst, und zwar so, daß es

jeden Dienstag von Rotterdam und jeden Sonntag von London abfährt.

Die Ueberfahrts-Preise sind wie im vorigen Jahre, und bei direkten Einschreibungen dieselben Vortheile.

Cöln, den 25. Februar 1837.

---

[441] **Pohl & Baumann,**
aus **Schneeberg** in Sachsen
beziehen gegenwärtige Messe mit ihrem wohlassortirten Lager:
Sächsischer Blonden, Spitzen und Broderien
eigner Fabrik, und versprechen ihren geehrten Abnehmern bei einem vollkommen schönen Fabrikat, die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ihr Local ist in Frankfurt a. M., Schnurgasse Litt. G. Nr. 69 erste Etage.

---

[470] Eine Gesellschaft italienischer Sänger und Mandolinspieler beehrt sich, dem resp. Publikum anzuzeigen, daß sie dahier angekommen und die Ehre haben wird am 23. März eine Abendunterhaltung zu geben, darüber der Anschlagzettel das Nähere mittheilen wird.

Literarische Anzeigen.

[333] Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist neu erschienen:

Leipzig und seine Umgebungen
geschildert von
Dr. C. C. Gretschel.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 2 Plänen, 35 Ansichten und vielen Tabellen, elegant gebunden. Preis 3fl. 36kr.

Wenn es zwar die nächste Bestimmung dieses Werkes ist, Fremden als Führer zu dienen, so ist es

doch auch als historisches und statistisches Werk von Bedeutung. Leipzig nimmt durch die ihm beigegebenen verschiedenartigen Beziehungen mehr Interesse in Anspruch, als manche sie an Bevölkerung übertreffende Städte. Der Verfasser hat mit unermüdlichem Fleiße, die ihm offenstehenden Archive benutzt, und die großen historischen Momente, welche Leipzig zunächst berührten, mit Treue und in anziehender Schreibart geschildert.

Vorräthig bei **W. Küchler** in Frankfurt a. M., (Buchgasse J. 201.)

---

[411] In den **Frankenthaler** Ausgaben besitzt der **Unterzeichnete** noch folgende anerkannt vorzügliche Werke, welche so weit der Vorrath reicht, zu den außerordentlich ermäßigten beigesetzten Preisen gegen franco Uebersendung des Baarbetrages abgegeben werden.

Für Aerzte, Wundärzte und Juristen.

Frank, Dr., J. P., System einer vollständigen medicinischen Polizei. 15 Bde. 8. früher fl. 7. 30., jetzt für fl. 4. (einzelne Bände à 24 kr.)

Höven, Dr., F. W., Handbuch der praktischen Heilkunde. 2 Bde. gr. 8. früher fl. 3, jetzt für fl. 1. 12.

Hufeland, Dr., C. W., System der prakt. Heilkunde, I. u. II. Band, 1 Abtheilung, oder:

— Lehrbuch der allgemeinen Heilkunde und Lehrbuch der speciellen Heilkunde. 8. früher fl. 1. 36., jetzt für 42 kr.

Kämpf, J., für Aerzte und Kranke bestimmte Abhandlung v. einer neuen Methode die hartnäckigsten Krankheiten im Unterleibe, besonders Hypochondrie, sicher und gründlich zu heilen. 8. früher fl. 1., jetzt für 24 kr.

Richters, Dr., A. G., Anfangsgründe der Wundarzneikunst. 7 Bde. mit Kupf. Neueste Aufl. 8. früher fl. 12. 12, jetzt für fl. 6.

— chirurgische Bibliothek. 15. Bde. mit Kupf. Neueste Aufl. früher fl. 18, jetzt für fl. 8.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren das 6te frei.

Mannheim bei

Tobias Loeffler.

---

[410] **Gantedikt.**

Gegen den Handelsmann Peter **Kaiser** dahier, haben wir in Folge der gemachten Insolvenz-Erklärung Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 14 k. M.
Vormittags 8 Uhr

in diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Wer aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse geltend machen will, hat solche im obigen Termin, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die er in Anspruch nimmt, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt werden ein Maßepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden, da der Gemeinschuldner solide Bürgschaft, in Bezug auf letztere, beizubringen gedenkt, weßhalb die Bevollmächtigten auch zur Eingehung dieser Vergleiche ermächtigt seyn sollen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß die Ausbleibenden, sowohl rücksichtlich der Vergleiche, als der Ernennung des Massenpflegers und Ausschusses der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Kenzingen den 10. März 1837.

Großh. Bad. Bez. Amt.
Lang.

---

[436] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des Wittwers Ignaz Staudenbauer dahier, der Concurs erkannt, und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle, welche Forderungen an dem Vermögen des Erblars oder dessen Kinder zu machen gedenken, aufgefordert, solche

Samstag den 1. k. M. April,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzugeben und richtig zu stellen.

Hochheim den 6. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Roth.

---

[439] **Verlorene Schuldurkunde.**

Die Balthaser **Strieb**'schen Eheleute zu Auhausen, haben im Monat März 1819, dem Kirchenfond zu Rüdesheim über ein Kapital von 120 fl. eine gerichtliche Schuldverschreibung ausfertigen lassen und darin fünf in der Rüdesheimer Gemarkung gelegene Ackerstücke zum Pfand gegeben.

Da nun dieses Kapital längst abgetragen, die Schuldverschreibung aber abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber derselben hierdurch aufgefordert, solche so gewiß binnen

30 Tagen

dahier vorzulegen und anzugeben, welche Rechte ihm daraus zusteben, als sonst diese Verschreibung, ohne weitere öffentliche Bekanntmachung für erloschen erklärt werden wird.

Rüdesheim, den 14. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[473] **Edictalladung**

Ueber den Nachlaß der Schullehrer Caspar Anton Pieiß Eheleute zu Schloßborn ist der Concurs erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an dieselben, müssen daher

Mittwoch den 12. April d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, am 7. März 1837

Herzogl. Nassauisches Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74⅞
	Bank-Action o. D.		—	1635
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Rothsch. Obligationen	4	98⅜	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. b. Rothschild à 131⅓ fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94⅜
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅛
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	24⅜
	Passivschuld		7⅛	—
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Bil.	...	—	64½
	ditto à fl. 500		—	75⅜

Wechsel-Cours.

Den 20. März	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅜
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148¼
ditto 2 M.	—	147⅜
Leipzig k. S.	100	—
d° in der Messe	99⅜	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅜
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2⅜

Cours der Geldsorten.

Den 20. März

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leopoldthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	36½	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 111 Lth.	20	29
Souvereand'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.	318	—	d° 6 lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15 März		Amsterdam, d. 17. März.	
5 pCt. Metalliques	103⅛	2½ pCt. Integrale	53
4 — neue	100⅛	Kanobillet	22⅝
Actien	1366	Rentenen	84⅛
4 — Partial	—	6 — Russ. Inco.	65⅞
fl. 500 Loose	113⅛	5 — Span. Act.	26⅝
3 — Metalliques	75⅜	**Paris, den 17 März**	
London, den 15 März.		5pCt.Rente	106 95
5 pCt. Stocks	90⅛	3 — ditto	79 25
2½-Hollandische	53½	5 — Activschuld	28⅛
5 — Russ. Obl.	—	Passivschuld	7⅛
3 — Portugies.	32¼	3 — Neapol.	98 80
5 — Ardoins	20⅛		

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 81. — Dienstag — — 21. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Auf die Ober-Postamts-Zeitung und das Frankfurter Konversationsblatt, welche beide täglich erscheinen, wird ein Vierteljahr-Abonnement angenommen, das vom 1. April bis 30. Juni läuft. Die Ober-Postamts-Zeitung liefert in jeder Nummer einen eigenen leitenden Artikel und theilt alle politischen Nachrichten von Belang aufs Schnellste mit. Auch findet man in ihr täglich die neusten Cours-notirungen von Frankfurt, Amsterdam, Wien, Paris und London. Der Preis für drei Monate ist nur 2 fl. — Bestellungen werden angenommen bei der Expedition, Zeil Nro. 212.

Frankfurt, 20. März.

Secundairunterricht in Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Die Berathung in der Deputirtenkammer über die Regulirung der Secundairunterrichtsanstalten ist durch eine höchst merkwürdige Rede Guizot's in eine Region gezogen worden, wo sich die wichtigsten Interessen der Gesellschaft berühren. Bei den Römern hatte der Vater Recht über Leben und Tod des Sohnes; bei den Franzosen ist, nach Guizot's Ausführung, die väterliche Gewalt so gesunken, daß sie kaum mehr auf die Erziehung einwirken kann. Guizot ist Minister des öffentlichen Unterrichts; er widmet seinen Functionen die größte Sorgsamkeit, was um so erstaunenswerther ist, als er seit Jahren in den brausenden Wogen der Tagespolitik bald untergeht, bald oben bleibt, und von erbitterten Feinden umgeben ist, die ihm keinen Augenblick Ruhe gönnen. Er erzählt, wie er sich periodisch berichten lasse über die moralischen und intellektuellen Fortschritte der Schüler in den Unterrichtsanstalten. „So oft sich mir das Benehmen, der Charakter, die schlimme Anlage, eines Zöglings, bemerklich machen, wende ich mich an seine Eltern; in ernsten Fällen schreibe ich selbst, in weniger bedeutenden lasse ich den Vorsteher der Anstalt schreiben; ich fordere die väterliche Gewalt auf, der öffentlichen Gewalt beizustehen; der Vater soll interveniren bei seinem Kinde! Nun denn, man höre: Die Fälle sind äußerst selten, wo das Kind nicht Recht behielte gegen die väterliche Gewalt! Die Schwäche der häuslichen Sitten ist heute ein starkes Hinderniß der öffentlichen Erziehung." Man kann sich denken, welchen Sturm dieses klagende Geständniß in der Kammer und der Presse aufregte. Odilon Barrot rief: „Also auch die Familie ist im Verdacht!" worauf Guizot insistirte: „Ich stehe hier nicht, um irgend Einem Artigkeiten zu sagen; meine Aufgabe ist, zu verkünden, was mir als wahr und nützlich erscheint. Ich bleibe dabei, die häuslichen Sitten sind erschlafft, die väterliche Gewalt ist geschwächt; mit den materiellen Fortschritten geht es rascher, als mit den intellectuellen; Vermögen ist oft leichter zu erwerben, als Einsicht. Es gibt jetzt viele brave Familienväter, die sich etwas verdient haben und ihren Kindern eine gute Erziehung geben möchten, denen es aber in dieser Hinsicht an richtigen Ideen fehlt. Das mag in der dritten, vierten Generation anders werden, aber jetzt wirkt es noch sehr nachtheilig. Dazu kommt, daß in vielen Familien ein thörichter Ehrgeiz waltet, der den Kindern nur schaden kann. Die aufsteigende Bewegung der Gesellschaft hemmen zu wollen, fällt mir nicht ein; sie gehört zu ihrem Leben; aber sie kann regellos, unverständig, übertrieben seyn; sie verträgt sich dann nicht mit der Bescheidenheit in den Ansprüchen, die in Familien und Staaten aller Weisheit Grundlage ist. Diese Bescheidenheit fehlt jetzt in den Geistern und daraus zumeist erklärt sich die Abnahme der väterlichen Gewalt. Wo ist heute der kräftige Einfluß des Familienhauptes auf die Erziehung der Kinder, wie er in früherer Zeit unbeschränkt herrschte, als die Sitten stärker, die Ideen bestimmter waren? Was geht uns ab? Festgestellte Ansichten, Beharrlichkeit und Dauer im Glauben. Können Väter, die selbst unsicher schwanken, nicht wissen, was sie glauben, wornach sie streben sollen, richtige Begriffe haben über das, was ihren Kindern noth thut? Nein! die Schwäche der Sitten ist auch in die Erziehung eingedrungen und der Staatsgewalt liegt ob, gegen dieses Uebel anzukämpfen." Dieses rigoristische Glaubensbekenntniß ward mehr als einmal vom Gemurre der Opposition unterbrochen; zuletzt führte es zu einer Besprechung über Popularität. Guizot wiederholte immer aufs Neue, er wolle Niemanden schmeicheln, Allen die Wahrheit sagen, und bemerkte scharf genug, das grade sey der Unterschied zwischen ihm und seinen Gegnern, die, weil sie dem Volk gefallen wollten, mit unangenehmen Wahrheiten hinterm Berge hielten. Darüber entstand Lärm zur Linken. Man hörte rufen: „Wir angeln nicht nach Popularität; wir machen weder der Regierung, noch dem Volke, den Hof!" — Dem Gewicht der Rede Guizot's — obschon nicht den Wahrheiten, die sie aussagt — schadet, daß man auch ihm (und wem nicht?) Inconsequenz vorwerfen kann. Das Aeußerste dieser Verweisung auf früheres Handeln hat die Gazette nicht versäumt beizubringen. „Wie übel steht es dem Hrn. Guizot, wenn er zeigen will, es sey nöthig, die intellectuelle Ordnung aufrecht zu halten! Hat er denn nicht Alles gethan, die Intelligenzen zu verwirren? Hat er nicht die Akademie der moralischen Wissenschaften aus den Trümmern der materialistischen und atheistischen Secten in ein Babel zusammengebaut, dessen einzelne Theile — ge-

spalten in Lehren und Dogmen — kein anderes Band haben, als die Verneinung der catholischen Grundwahrheiten? Hat er nicht in seiner akademischen Rede den Gotteslängner Diderot, den Deisten Voltaire, den Sceptiker d'Alembert, den Materialisten Tracy, gepriesen — den Tracy, dessen Werke sich in eine Zeile resumiren lassen: die Welt ist ohne Gott und der Mensch ohne Seele. Hat er sich nicht sein Ministerportefeuille (1830) im Stadthaus geholt? Wie mag er nun herkommen, die Familie zu meistern und über Verstandesunordnung zu klagen?" — Lassen wir die Folgewidrigkeiten, die in Revolutionszeiten zu den gewöhnlichsten aller Erscheinungen gehören, bei Seite, und betrachten wir lieber den wesentlichen Charakter der Guizotschen Rede. Man kann viel abziehen von dem ungemessenen Lobe, das ihr die Debats ertheilen, und es bleibt noch genug übrig, die Aufmerksamkeit der Leser zu fesseln. In dem Journal des Hrn. Bertin erscheint Guizot als ein moralischer Priester und zugleich als ein Staatsmann, der den Interessen des Jahrhunderts und den Geschicken der werdenden Generationen vorstehe. Der Stoff, den die Rede behandelt, ist die Freiheit des Unterrichts — ein gutes Thema für ein Gymnasialprogramm und doch auch der ernstesten Beachtung der Staatsregierung werth. Die Freiheit des Unterrichts ist ein Versprechen der Charte; sie fließt aus dem Begriff von der väterlichen Gewalt; sie wird eine Folge der Freiheit der Industrie und der Concurrenz. Das Versprechen der Charte glaubt die Regierung durch den Gesetzvorschlag zur Organisation des Secundairunterrichts erfüllt zu haben; es konnte keine absolute, sondern nur eine relative, durch gesetzliche Vorkehrungen geregelte, Freiheit des Unterrichts gemeint seyn. Die väterliche Gewalt ist freilich in Bezug auf Erziehung und Unterricht durch das neue Gesetz etwas beschränkt; Guizot hat aber, wie oben berichtet worden, die Nothwendigkeit dieser Beschränkung in dem Zustand der Gesellschaft gefunden. Was er mehr nur andeutet, drücken die Debats auf eine Weise aus, die staunen macht. Wäre man nicht an Uebertreibungen gewöhnt, müßte man das Schlimmste besorgen. „Man spricht sehr laut von den Rechten der väterlichen Gewalt; wie in Regierungssachen an die Souverainetät des Volks appellirt wird, so möchte man in Erziehungssachen die Souverainetät der Familienväter anrufen. Wer sieht nicht, daß diese Täuschung in beiden Fällen eine Quelle hat und dieselbe Gefahr nach sich zieht? Die Familie kann so wenig, als die Gesellschaft, nach einem halben Jahrhundert moralischer Anarchie, ohne Nachtheil die Aufsicht und schützende Leitung der Staatsgewalt entbehren. Was hört man jeden Tag? Daß die Socialordnung in ihrer Grundlage schwanke; daß keine Religion mehr, kein Glaube in den Seelen, keine feste Ueberzeugung mehr in den Gemüthern. Wähnt Ihr wohl, daß der Familiengeist in den häuslichen Sitten die Stärke und Energie bewahrt habe, welche leider den öffentlichen fehlen? Glaubt ihr, der Familienvater sey aufgeklärter über seine Rechte und Pflichten, als es der Bürger ist? Nein! der häusliche Heerd ist eben so wie der Socialkörper von der Plage der Anarchie angegriffen; die väterliche Gewalt ermangelt der nöthigen Intelligenz und Energie; sie ist ohne Ziel, ohne Glauben, ohne Einsicht, ohne Leistern. Die häuslichen Sitten sind, wie die öffentlichen, wankend, unsicher, machtlos, entwaffnet." — In wie weit die Natur der Erziehung und des Unterrichts die absolut freie Industrie und Concurrenz nicht zulasse, hat Guizot ausführlich nachgewiesen. Die Gründe, warum nicht Jeder, ohne Ermächtigung und ohne Aufsicht, Schule halten darf, sind im Grunde dieselben, welche überall die Industrie der Aerzte und Advocaten gewissen Einschränkungen unterwerfen. Am Schluß seiner Rede vertheidigt Guizot die Regierung und sich persönlich gegen den Vorwurf illiberalen Rückschreitens. „Wenn diese Worte (stationair, retrograd, servil) nur aus dem Munde von Leuten kämen, die sie als Werkzeuge des Hasses und politischer Leidenschaft brauchen, würde ich sie für ganz gleichgültig halten. Die Kammer wird mir bezeugen, daß ich mich nie um Schmähungen und Verläumdungen (der Presse) bekümmert habe; man mag sie vermehren und anhäufen, — sie werden nie über meine Verachtung hinauswachsen! Aber auch wohldenkende, aufrichtig gesinnte Männer können sich von solchen Worten täuschen lassen. Ihnen gilt, was ich noch sagen will. Das wahre Fortschreiten im Staatsleben sucht zu erlangen, was einer Nation fehlt. An politischen Rechten und Freiheiten besitzt Frankreich alles, was es auf lange Zeit hin bedarf. Was ihm fehlt, sind Bürgschaften der Dauer, der Stetigkeit, seiner Institutionen; es soll streben nach Reichthum, Wohlstand, Einsichten; Frankreich muß consolidirt und erleuchtet werden; in dieser Richtung soll und wird es fortschreiten. Die Kammer hat dieser Tage Gesetze votirt zur Beförderung der materiellen Interessen. Der jetzt in Berathung stehende Entwurf geht auf Beförderung der intellectuellen Interessen; solche Gesetze erwartet Frankreich; sie führen zu wahren, zu heilsamen Fortschritten, die zu begünstigen wir uns stets zur Ehre rechnen werden." —

* * *

Paris, 18. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 80. — 3pCt. 79. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 28½. — Passive 7½. — Neue Differes 11½. — Alte Differes 8½. — 3pCt. Portug. 32½. — Die Börse war bewegt durch mancherlei Gerüchte. Es hieß, in der Vendee seyen Unordnungen ausgebrochen; General Rumigny werde dahin abgehen; ferner wurde verbreitet, das Cabinet Melbourne-Russell habe sich aufgelöst.

— Folgende Depesche ist an der Börse angeschlagen worden. „Bayonne, 17. März. General Evans hat sich am 15. März der Venta von Hernani bemächtigt; die Carlisten haben einigen Widerstand geleistet; Evans hat vier Kanonen genommen; er hatte nur 200 Verwundete. Espartero war am 15. März zu Eybard, an der Grenze von Guipuzcoa. Saarsfield, in Schneewetter gerathen, ist am 12. März nach Gataba bei Pampeluna zurückgekommen; er hatte einen geringen Vortheil über die Carlisten davongetragen. Don Carlos ist zu Tolosa; Don Sebastian steht mit zehn Bataillons dem General Saarsfield gegenüber."

— Zu Amiens soll es am 15. März zu Unruhen gekommen seyn. Der Präfect hatte eine Verordnung erlassen, wodurch in den Eingangsrechten von der Fourrage etwas geändert war; dieß gab, wie versichert wird, Anlaß zu einem Auflauf; das zu Amiens in Garnison liegende Cürassierregiment soll sich, eben so wie die Nationalgarde, geweigert haben, gegen die Unruhestifter auszuziehen.

— Die Regierung hat die Protestation des Erzbischofs von Paris an den Staatsrath verwiesen. Man will dadurch einer bedenklichen Debatte in der Deputirtenkammer zuvorkommen.

— Bei Hof scheint man sehr besorgt über die Stimmung der Kammer hinsichtlich der Gesetzvorschläge über die Apanage des Herzogs von Nemours und die Aussteuer der Königin der Belgier.

— Die Einweihung des historischen Museums zu Versailles soll auf den 26. Apr. (den Geburtstag der Königinn) festgesetzt seyn. Man will wissen, es würden erlauchte Gäste aus Deutschland und Belgien zu dieser Feierlichkeit eintreffen.

— Aus Bayonne 14. März wird (etwas fabelhaft) geschrieben, es seyen Agenten einiger Londner und Pariser Häuser im Hauptquartier des Prätendenten Don Carlos gewesen, um über ein Anlehen mit ihm zu unterhandeln.

— Aus Madrid, 9. März, wird geschrieben, die Deputirten Arana und Santacruz seyen zur Nordarmee abgereist. — General Tacon, Gouverneur auf Cuba, ist zum Vicomte Bayamo ernannt worden.

London, 16. März. Stocks 90⅜. — 5pCt. Spanische 27⅜. — 3pCt. Portug. 33. — Integrale 53¼.

— Die Debatte über die ministeriellen Vorschläge zur Regulirung der Kirchensteuer ist gestern beendigt worden. Die Motion des Kanzlers der Schatzkammer, Hrn. Spring Rice, wurde mit 273 Stimmen gegen 250 angenommen. Dieser Sieg mit nur 23 Stimmen Majorität ist einer Niederlage gleich zu achten, besonders wenn man bedenkt, daß 40 catholische Parlamentsglieder im Hause der Gemeinen mit stimmen. Die Whigorgane geben nun selbst die Bill für verloren; sie wird zuverlässig im Oberhaus durchfallen. Lord Stanley war der Hauptredner des Abends.

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 21. Febr. — Sie lauten ungünstig in Bezug auf die Handelsverhältnisse. Der Disconto war wieder auf 2 bis 2½ pCt. pr. Monat gestiegen. Der Pöbel zu Neuyork hat das Lagerhaus des Hr. Hart zerstört. Aus Florida wird berichtet, General Jessop habe die Indianer in einem zweitägigen blutigen Treffen geschlagen.

Deutschland.

(Wien, 14. März.) Es scheint noch nicht entschieden, ob der königl. französische Botschafter, Graf St. Aulaire, den beabsichtigten Urlaub schon in diesem Frühjahr antreten wird. — Der k. k. Präsidialgesandte am Bundestage, Graf v. Münch-Bellinghausen, ist nun wieder genesen, und trifft demnach Vorbereitungen, auf seinen Posten nach Frankfurt abzugehen. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel erwähnen nichts von der Absicht des Sultans, eine Reise nach Silistria ꝛc. zu machen, und die aus Bucharest gemeldete Angabe ist sonach höchst wahrscheinlich grundlos. (A. Z.)

(Vom 15. März.) Gestern, den 14. März, um 4 Uhr 45 Minuten mittlerer Zeit Nachmittags, verspürte man hier ein für unsererе Gegenden ziemlich bedeutendes Erdbeben. Dasselbe zeigte sich in zwei Stößen, deren jeder in etwa vier Schwingungen bestand, und zwei bis drei Stunden dauerte. Die Stöße folgten in einem Zeitraume von etwa 15 Secunden aufeinander und hatten die Richtung von Nordost nach Südwest. (Oestr. Beob.)

(Vom 16. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 113⅛; Bankaktien 1367½.

(Berlin, 13. März.) Von Sr. k. H. dem Prinzen Karl sind kürzlich Nachrichten aus St. Petersburg eingegangen, welche dessen baldige Rückkehr nunmehr erwarten lassen. Derselbe befand sich durchaus wohl, war aber in Folge eines kleinen Unglücksfalls auf einer Bärenjagd einer großen Gefahr ausgesetzt gewesen, wenn auch am Ende derselben noch durch Hülfe rüstiger und gut zielender Jäger glücklich entgangen. Nach einigen Nachrichten dürfte J. Maj. die Kaiserin mit dem erlauchten Bruder schon jetzt nach Deutschland kommen, um im Schooße der königlichen Familie ihre angegriffene Gesundheit herzustellen und vielleicht später die Taunusbäder zu besuchen. Im Herbst würde dann auch der Kaiser hier eintreffen, um die Kaiserin abzuholen. Vor der Rückreise würden in der Nähe der Hauptstadt glänzende Manöver abgehalten werden, zu denen, wie es heißt, etwa 6000 Mann Russen mit etwa 40,000 Mann Preußen sich vereinigen würden; es würde also dem Publikum das imposante Schauspiel dargeboten werden, daß gegen 50,000 Mann der besten und ausgesuchtesten Kerntruppen kriegerische Uebungen vor den Augen desselben anstellten. Es sollen schon jetzt sehr bedeutende Vorkehrungen getroffen werden, um gegen den Herbst eine sehr ansehnliche Heeresmasse hier in der Umgegend zu verpflegen und unterzubringen. (A. Z.)

— Dagegen schreibt die „Hannov. Ztg." vom 16. d.: Die angesagte schnelle Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl aus Rußland hat sich nicht bestätigt, vielmehr sind Nachrichten eingetroffen, nach welchen der Prinz seinen Aufenthalt in Petersburg, den Bitten seiner hohen Verwandten nachgebend, um einen Monat verlängern wird, und erst im April zurückerwartet werden dürfte. Man bringt in Uebereinstimmung damit, daß beim Eintritt des Frühlings Ihre Maj. die Kaiserin den Prinzen nach Berlin begleiten würde. Eine zu Ehren des Prinzen Karl in Petersburg veranstaltete Bärenjagd hätte dem Obersten Rauch beinahe das Leben gekostet. Er hatte auf einen Bären geschossen, ohne denselben jedoch tödtlich zu treffen. Das Thier warf sich jetzt erbittert auf seinen Angreifer, der nach seinem zweiten Gewehr griff, aber das Unglück hatte, dabei auszugleiten. So stürzte die wüthende Bestie über ihn her, allein ein anderer Schütz (man sagt Fürst Tolstoi), der dem Obersten zunächst stand, sah die Gefahr, und erschoß den Bären auf dem Körper des Obersten selbst. — Dem Staatsrathe liegt jetzt das ausgearbeitete Gesetz über die Sicherung schriftstellerischen Eigenthums vor, dessen Bestimmungen namentlich auch den Autor gegen die Willkür der Buchhändler bewahren sollen. Ein Artikel desselben bestimmt nämlich, daß wenn nicht ein besonderer Kontrakt zwischen den Kontrahirenden bestehe, der Verkauf des Werkes nur für Eine Auflage gelte, und der Autor befugt sein solle, es von Neuem als sein alleiniges Eigenthum zu betrachten, und nach diesem Rechte zu verfahren. Eben so sind Schutzmaßregeln für die dramatischen Schriftsteller und gegen den Nachdruck getroffen. Von Seiten Preußens wird dieß Gesetz nach Bestätigung des Staatsrathes dem deutschen Bunde vorgelegt und auf allgemeine Annahme angetragen werden. — Seit langer Zeit sind unsere juridischen Schriftsteller sehr thätig in Betreff des pro und contra des eximirten Gerichtsstandes und dessen Aufhebung gewesen, und von Neuem hört man von bedeutenden Umwandlungen unserer Gerichte. Die Stadtgerichte sollen, wie es heißt, in Instructionsgerichte verwandelt, die Oberlandesgerichte aber nur Spruchgerichte werden. Auf diese Weise fiele der eximirte Gerichtsstand von selbst zusammen, und die mannichfachen Beschwerden der Eximirten, welche, wenn sie in kleinen Städten wohnen, oft Tagereisen machen müssen, um zu ihrem natürlichen Richter zu gelangen, würden ein Ende erreichen. (Hann. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Febr.) Der Abgang Lord Ponsonby's von hier ist nun ganz entschieden. Briefe aus London melden, daß bereits sein Nachfolger in der Person Sir Charles Vaughan ernannt ist. Sir Charles wird die Reise hierher von Toulon aus zur See machen, und im Laufe des Monats März hier eintreffen. — Der mit besondern Aufträgen an den Statthalter von Aegypten abgesendete Beylikschi Sarim Bey ist gestern auf dem österreichischen Dampfboote „Maria Dorothea" in dieser Hauptstadt zurück angelangt. Er soll seine Mission zur vollen Zufriedenheit der Pforte ausgeführt haben; indessen scheint sie nicht von so großer Wichtigkeit gewesen zu seyn, als dieß in fremden Zeitungen angedeutet wurde; in der Hauptsache soll die Regulirung der Tributzahlungen Mehemet Ali's Gegenstand derselben gewesen seyn. Sarim Effendi ist Ueberbringer reicher Geschenke für den Sultan, seine Familie und einige hohe Würdenträger.

Benachrichtigungen.

[388]

Niederlage von englischem Steingut

aus der Fabrik der Herren

J. Wegwood & Söhne in **Etruria**

und

Pariser Porzellan

bei

Bing jun. **& Comp.**

in **Frankfurt** Dongesgasse Nr. 167.

---

[466] Großes und ganz besonders reich assortirtes Lager

bei

Joh. Chr. Carl Knoblauch,

zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.

in Frankfurt a. M.

Ich habe für dieses Frühjahr durch persönliche Einkäufe mich bemüht, ganz vorzügliche Waare anzuschaffen, und kann dreist versichern, daß in Mousseline Laine und andern Fantasie-Kleidern, in Seidenzeugen, in Mousselinen und Jacconet, so wie Kattunen, die Auswahl, verbunden mit äußerst billigen Preisen, nichts zu wünschen übrig lassen wird. In gleichem Maße und vielleicht noch bedeutender ist das Sortiment in Shawls aller Art, von den kleinsten bis zu den größten, den geringsten baumwollenen bis zu den feinsten Cachemir Terneaur habe das Neueste zu eben so empfehlungswürdigen Preisen vorzulegen, und werde jeden Wunsch des Käufers zu befriedigen mich bestreben. Noch empfehle mein Lager in italienischen und Pariser genähten Strohhüten, façonirten Bändern, Schleiern und sonstigen Mode-Artikeln, und werde für Alles niedrige Preise zu machen im Stande seyn.

---

[474] Die Ziehung der 6ten und **Hauptklasse 91.** Frankfurter Stadtlotterie, worin die **Kapitalpreise** und Prämien von fl. **211,000** im glücklichen Falle, sodann **2mal 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 68mal 1000** u. s. f. gewonnen werden, beginnt den 8 April d. J. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90., ½ à fl. 45., ¼ à fl. 30., ⅛ à fl. 22. 30 kr. und ¹⁄₁₆ à fl. 11. 15 kr. zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,

Fahrgasse Litt. A. Nr. 170 neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

---

[484] Theater-Anzeige.

Künftigen Freitag den **24.** März wird im hiesigen Schauspielhause zum Vortheil des Herrn **Kapellmeisters Guhr**, unter gefälliger Mitwirkung eines hiesigen Gesangvereins, aufgeführt:

(Zum Erstenmal)

Die Sieben Schläfer.

Großes Oratorium von Griesebrecht, Musik von Dr. Löwe.

Hierauf:

Die Glocke von F. Schiller.

Musik von A. Romberg

---

[420] In Bieberich am Rhein, im Herzogthum Nassau, ist eine Besitzung, bestehend aus einem ganz neu in Stein erbauten Wohnhause nebst Nebengebäuden mit großem Keller, Stallung für sechs Pferde, Wagenremisen und großem Hofraum, dann ein Gartenerde gegenüber dem Hause, dicht am Rhein, mit zwei Pavillons und Treibhäusern zu verkaufen. Etwaige Liebhaber werden ersucht, sich daselbst an Unterzeichneten zu wenden.

H. Holz, Jäger.

---

[471] Am 3. April d. J. beginnt die Hauptziehung der 86. Cassseler Lotterie, welche unter 8300 Loosen, 3013 Preise, als: **Pr. Thlr. 30,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000** u. s. w. enthält. Ganze Original-Loose hierzu à fl. 40. — so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ¹⁄₁ à fl. 21 — getheilte im Verhältniß, empfiehlt.

Joh. Adam Rinck,

gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[482] Von Herren **Schönberg, Weber & Comp.** in Leipzig, Haupt-Agenten der brittischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

West of Scotland in Glasgow

ist mir die Agentur für hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden. Ich nehme demnach Versicherungs-Anträge auf Gebäude, Waaren, Mobilien ꝛc. sowohl in Städten als auch in Dörfern, und auf dem platten Lande hiesiger Gegend unter Ziegel-, Schiefer-, Schindel- und Strohdachung zu den billigsten Prämiensätzen für obige Gesellschaft, welche den Interessenten durch ihr großes Capital die sicherste Garantie bietet, an, und bin zu jeder näheren Auskunft mit Vergnügen bereit, indem ich um lebhafte Theilnahme ergebenst bitte.

Frankfurt a. M., im März 1837.

H. Verhuven.

---

[483] **Sechste und Hauptklasse der 91. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung: den 8. April d. J.

5732 Gewinne von **Einer Million und 181,150** Gulden, darunter Treffer von fl. **210,000, 3 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 3 à 10,000 4 à 5000, 6 à 2000, 63 à 1000** fl. ꝛc.

Ganze Loose à fl. 90 rhein., ½, ⅓ ¼ und ⅛ verhältnißmäßig bei

J. Trier & Strauß,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[232] Katharinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden messentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Tuchladen.

Literarische Anzeige.

[357] Bei dem Unterzeichneten ist so eben erschienen und in Frankfurt bei **Gebhard und Körber** zu haben:

Ostergabe oder Jahrbuch häuslicher Andacht und frommer Betrachtung über Tod, Unsterblichkeit, ewiges Leben und Wiedersehen. 4ter Jahrgang, auf das Jahr **1837**. Herausgegeben von J. Chr. Ernst Löich, Dr. der Philosophie, zweiter Pfarrer an St. Jakob und Schulinspector in Nürnberg. Mit Beiträgen von d'Ortel, Bauer, Couand, Dietelmair, Dr. Engelhardt, Lampert, Elise von Löffelholz, Dr. Neubig, Dr. Neuffer, Seiler, Dr. Schmalz, Schottin, Dr. de Wette, Witschel, Wolfing und dem Herausgeber.

Mit diesem Bändchen ist das Werk vollendet, welches durch seinen gediegenen Inhalt reiche Nahrung für Geist und Herz bietet, und deßhalb nicht nur bei der Lesewelt, sondern auch in den kritischen Zeitblättern die ehrenvollste Anerkennung fand. Der Subscriptionspreis beträgt Rthlr. 1. — oder fl. 1. 48 kr. und bleibt für den 4ten Jahrgang bis Ostern d. J. offen, worauf wie bei den vorhergehenden Bänden der Ladenpreis von Rthlr. 1. 8 Ggr. — oder fl. 2. 24 kr. eintritt. Bei gleichzeitiger Abnahme mehrerer Bände, werden auch die frühern Jahrgänge noch um den Subscriptionspreis erlassen.

Gottlieb Baeumler

Buchhändler in Nürnberg, Weinmarkt S. 75.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 81.) 21. März 1837.

Deutschland.

(Berlin, 18. März.) Dem heutigen Militair-Wochenblatt zufolge, sind nachstehende Militairs mit Pensionen in den Ruhestand versetzt worden: Der Generallieutenant von Rummel, Kommandeur der 2. Division, der Generalmajor von Brockhusen, Kommandant von Wittenberg (als Generallieutenant), der Generalmajor von Szerdahelly, Kommandeur der 16. Kavalleriebrigade, der Oberst von Schachtmeyer, Kommandeur des 9. Infanterie-Regiments (als Generalmajor), der Oberst von Dresky, Kommandant von Neiße (als Generalmajor), und die Obersten Jachnick, von Gayette und Baron von Richthofen vom Ingenieurkorps (als Generalmajors). — Der Graf von Keyserling, Oberst und Kommandeur des 3. Dragonerregiments, ist aus seinen bisherigen Verhältnissen ausgeschieden und mit Pension zur Disposition gestellt worden.

(Stollberg, 16. März.) Wenn gewisse Zeichen, Andeutungen und darauf gebaute Vermuthungen und Schlüsse nicht trügen, so hat Heinrich Zaun seine Laufbahn geendigt, und wahrscheinlich durch die raubbefleckten Hände seiner Spießgesellen, welche seinerseits einen Verrath befürchten mochten. Am 13. d. wurde in unserer Nähe, in einem Walde, durch einen Förster eine Leiche männlichen Geschlechts mit Stroh umwickelt, den Kopf eingeschlagen, die linke Wange zum Theil ausgeschnitten, überdieß im Angesicht und am Halse durch verschiedene Stichwunden verletzt, doch noch von ganz frischem Ansehen, aufgefunden, und nach dem benachbarten Eilendorf gebracht, wohin aus der ganzen Gegend eine Menge der Bewohner hinströmten, wovon der eine mehr, der andere weniger den Zaun zu erkennen glaubte, was aber der Erfolg der gerichtlichen Untersuchung noch näher bestätigen muß.

(München, 17. März.) Der zur hiesigen griechischen Gesandtschaft ernannte Legationssekretär, Hr. Argiropulo, ist nach in Triest abgehaltener Quarantaine vorgestern hier angekommen. Man sieht hier täglich neueren Nachrichten aus Athen entgegen. — Die Mitglieder des hiesigen Eisenbahnkomite Hr. S. v. Eichthal, v. Maffei, Riezler ꝛc., sind heute nach Fürstenfeldbruck gereis't, um daselbst mit den Mitgliedern des Augsburger Komite zusammenzutreffen, und sich über die zu nehmenden Maßregeln, die Einzahlung der Gelder in Hinsicht des bevorstehenden Baues derselben ꝛc. zu vereinigen. Man hofft von dieser Zusammenkunft die ersprießlichsten Resultate und sieht dem unverzüglichen Beginn der Arbeiten hoffnungsvoll entgegen. — Mehre Mitglieder der Ständeversammlung, welche nicht zu weit in die Heimath haben, benützen die bevorstehenden Osterferien, um nach Hause zu reisen und ihre Familien zu sehen.

— Eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten von München hatte am 14. März die Ehre, J. Maj. der Königin eine Dankadresse für die vielen, während der Dauer der Brechruhr empfangene Wohlthaten zu überreichen. Der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Wallerstein Durchl., soll für seine Aufopferungen während jener drangvollen Zeit das Ehrenbürgerrecht erhalten.

(Dresden, 14. März.) Wie heftig die Aufregung ist, welche die Judenfrage unter der hiesigen Bürgerschaft hervorgebracht hat, läßt sich daraus beurtheilen, daß von Seiten derjenigen, welchen die Emancipation nun einmal nicht beigehen will, ein sehr ungehobeltes Schreiben an Professor Krug in Leipzig erlassen ist, worauf Letzterer jetzt in öffentlichen Blättern folgende Antwort giebt: „Dank, Wunsch und Versprechen. Den ehrsamen „Dresdener Bürgern", welche mich von Neuem mit einer sehr christlichen Zuschrift erfreut, und mich darin sogar zum „Könige der Juden" ernannt haben, dank' ich herzlichst für diesen wiederholten Beweis ihrer Liebe. Mög' es ihnen — trotz der beigefügten „Verfluchung" — immer recht wohl ergehen! Was ich in und außer meinem Königreiche dazu beitragen kann, soll mit Vergnügen geschehen. Leipzig, den 11. März 1837.

Ihr wohlaffectionirter Professor Krug."

(Aus dem Badenschen, 14. März.) Daß Mittermaier von der Badenschen Wahlkammer einstimmig wieder zur Präsidentenwürde vorgeschlagen worden ist, betrachtet man allgemein als die unzweideutigste Vorbedeutung eines glücklichen Ausgangs unseres neuen Landtages. Durch Freisinnigkeit, patriotischen Eifer und wohlwollende Gesinnung nicht minder, als durch hohe Gelehrsamkeit, Intelligenz und praktische Geschäftskunde ausgezeichnet, dabei fleckenlos, wird Mittermaier, der Mann des öffentlichen Vertrauens, in seinem erhabenen Berufe so gemeinnützig und wohlthätig wirken, als er soll. Seine Wahl beweis't, daß die von ihm als Präsidenten des vorigen Landtages in der letzten Sitzung der 2. Kammer (August 1835) gesprochene Schlußrede wohl beherzigt, daß besonders der Werth und die Bedeutung seiner für deutsche konstitutionelle Gesetzgebung so wichtigen Worte: „Der Pflicht eingedenk, überall gegebene Verhältnisse zu beachten, mit ihnen, die gebieterisch sich geltend machen, gleichsam einen Vergleich zu schließen, um das Erworbene nicht in Gefahr zu setzen, zufrieden, wenn auch nur einige Fortschritte gewonnen werden, aber auch durch die Rücksicht geleitet, daß man mit der Ueberzeugung und der Pflicht nicht markten darf, haben wir mit Offenheit die konstitutionellen Rechte des Volks zu wahren gesucht, und Wünsche und Bedürfnisse des Landes zur Sprache gebracht, aber auch mit der Klugheit und Zartheit, welche die Verhältnisse gebieten, Fragen vermieden, deren Verhandlungen nach den bestehenden Verhältnissen kein lohnendes Resultat haben konnten;" — richtig aufgefaßt und erkannt worden ist. Möchten doch alle deutschen Landstände diese goldenen Worte festhalten, und nicht Dinge zur Sprache bringen, die außer ihrem Wirkungskreise liegen, nicht einschreiten in das Gebiet der äußern Hoheitsrechte namentlich nicht über organische Mängel des deutschen Bundes klagen, die, wären sie vorhanden, doch keine deutsche Ständeversammlung zu ersetzen im Stande ist. (Hann. Z.)

(Gotha, 17. März.) Die gestern erfolgte glückliche Heimkehr unserer durchl. Prinzen von Brüssel hat die Einwohner unserer Stadt in freudige Bewegung gesetzt. Se. Durchl. der regierende Herzog stattete, noch vor der Rückkehr auf das Residenzschloß, J. Hoh. der verwittweten Frau Herzogin zu S. Gotha-Altenburg mit deren blühenden Enkeln den ersten Besuch ab. Die Freudensbezeigungen der Einwohner der Stadt blieben aus dem Grunde meisten-

auch Kälte, und es könne Getreide an einem Tage Thauen, am andern Frost, am dritten Thau, am vierten Frost ꝛc. eintreten.

Wien, 28. März. Nach der Ernte-Ausweisung für das Jahr 1857 wurden in Ungarn, Slavonien, Kroatien und Siebenbürgen 1,000,000 Joch Weizen, 1,000,000 Joch Korn, 1,000,000 Joch Gerste, 1,000,000 Joch Hafer, 1,000,000 Joch Hirse, 1,000,000 Joch Mais, 1,000,000 Joch Hülsenfrüchte, 1,000,000 Joch Kartoffeln, 1,000,000 Joch Handelsgewächse, 1,000,000 Joch Futterkräuter, 1,000,000 Joch Weingärten, 1,000,000 Joch Wiesen, 1,000,000 Joch Weiden, 1,000,000 Joch Hutweiden, 1,000,000 Joch Obstgärten, 1,000,000 Joch Gemüsegärten, 1,000,000 Joch Brachfelder, 1,000,000 Joch Waldungen, 1,000,000 Joch unfruchtbare Gründe, 1,000,000 Joch Sümpfe, 1,000,000 Joch Seen, 1,000,000 Joch Flüsse, 1,000,000 Joch Straßen, 1,000,000 Joch Ortschaften, 1,000,000 Joch Weinberge, 1,000,000 Joch Obstbäume

Dr. Kuhn: Erklärung der Apostelgeschichte des Lucas; Erklärung der Briefe Pauli an die Thessalonier und Kolosser; die Leitung schriftlicher Uebungen im Interpretiren neu-testamentlicher Abschnitte. Professor Dr. Bullers: Erklärung des Jesaias. Professor C. Riffel: den ersten Theil der christlichen Sittenlehre; die Pastoraltheologie im engeren Sinne; Leitung homiletischer und katechetischer Uebungen.

Rechtswissenschaft.

Geheimer Rath Professor Dr. von Löhr: die Pandecten. Geheimer Justizrath Professor Dr. Stickel: das deutsche Bundesrecht; den Concursproceß. Ober-Appellations-Gerichts-Rath Professor Dr. Marezoll: die Institutionen und Geschichte des römischen Rechts; das gemeine deutsche Criminalrecht. Professor Dr. von Grolman: das Naturrecht und die Philosophie der positiven Gesetze; das deutsche Staats- und Bundesrecht; allgemeines und christliches Kirchenrecht; Erklärung der deutschen Rechtsalterthümer aus dem Reinhart Fuchs. Professor Dr. Müller: Einleitung in das Studium der Rechtswissenschaft; den deutschen gemeinen Criminalproceß; den französischen Criminalproceß; ein Pandecten-Examinatorium und Practicum. Professor Dr. Sintenis: den gemeinen deutschen bürgerlichen Proceß; Relatorium nach vorzulegenden Acten. Professor Dr. Weiß: das Naturrecht; die deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; das heutige deutsche Staatsrecht; des Staatsrechts des Großherzogthums Hessen erster Theil oder Staatsverfassungsrecht; das heutige deutsche Privatrecht; die Leitung eines juristischen Disputatorii. Privatdocent Dr. Sell: die Geschichte des römischen Rechts; die Lehre von den Obligationen; die Exegese der in der Justinianischen Compilation enthaltenen s. g. libri terribiles; die Geschichte des gemeinen deutschen Civil- und Criminalprocesses; den gemeinen deutschen bürgerlichen Proceß; zu Examinatorien und Repetitorien über alle Hauptzweige der Rechtswissenschaft erbieten sich die Privatdocenten Dr. Röder und Dr. Sell.

Professor Dr. von Glossius wird gleich nach erfolgter Ankunft die zu haltenden Vorlesungen anzeigen.

Heilkunde.

Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Nebel: die Naturgeschichte des Menschen; die gerichtliche Medizin; über die vorzüglichsten Systeme in der Heilkunde. Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Balser: die specielle Pathologie und Therapie der Fieber; den klinischen Unterricht in der inneren und in der Augenheilkunde. Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Wilbrand: die vergleichende Anatomie; die Physiologie des Menschen. Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Ritgen: die Entwicklungsgeschichte der menschlichen Frucht; die Geburtshülfe; die medizinische Gesetzeskunde des Großherzogthums Hessen; die Geburtshülfliche Klinik nebst Examinatorium; die Explorirübungen an Schwangeren. Professor Dr. Plagge: Einleitung in das Studium der Medizin; die Pharmakodynamik; über die Heilquellen und öffentlichen Bäder Deutschlands. Professor Dr. Werneher: die allgemeine Chirurgie; die operative Chirurgie mit Uebungen an Leichen; die Verbandlehre; die Klinik in der chirurgischen Abtheilung des akademischen Hospitals. Professor Dr. Vix: die specielle Therapie, Knochen- und Bänderlehre und die Geburtshülfe der Haussäugthiere; die Landwirthschaftslehre und Viehzucht; die Naturgeschichte des Hundes. Assistenzarzt Dr. Stammler: die Pharmakodynamik; die Receptirkunst mit practischen Uebungen; Examinatorium über die verschiedenen Zweige der Heilkunde. Prosector Dr. Wilbrand: die Knochen- und Bänderlehre des menschlichen Körpers; über die Gefäß- und Nervenlehre des menschlichen Körpers; die pharmaceutische Waarenkunde nach natürlichen Familien; die anthropotomischen Uebungen an inficirten Leichen. Privatdocent Dr. Mettenheimer: die practische Pharmacie; die Pharmakognosie des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs.

Philosophische Wissenschaften.

Philosophie im engern Sinne.

Geheimer Medizinalrath und Professor Dr. Wilbrand: über die Principien der Naturphilosophie. Oberstudienrath und Professor Dr. Hillebrand: Logik; Psychologie; Naturrecht und Politik.

Mathematik.

Professor Dr. Umpfenbach: Reine Mathematik; descriptive Geometrie; Analytische Geometrie; angewandte Mathematik; practische Geometrie; Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Naturlehre und Naturgeschichte.

Geheimer Finanzrath Professor Dr. Schmidt: Physik. Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Wilbrand: Botanik. Professor Dr. Liebig: reine Experimentalchemie. Forstmeister und Professor Dr. Heyer: Anleitung zur Kenntniß kryptogamischer Gewächse. Professor Dr. v. Klipstein: Oryktognosie.

Staats- und Cameralwissenschaften.

Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Schmitthenner: Encyclopädie der Staatswissenschaften; Staatswirthschaft. Forstmeister und Professor Dr. Heyer: Encyclopädie der Forstwissenschaft; Forstbotanik; Forstschutz. Professor Dr. v. Klipstein: die physischen Hindernisse des Bergbaus und ihre Beseitigung; angewandte Bodenkunde. Revierförster und Repetent Dr. Zimmer: Statik der Forstwissenschaft; Forstpolizei; Betriebsregulirung und Forsttaxation; Examinatorien in allen Zweigen der Forstwissenschaft.

Geschichte.

Professor Dr. Schäfer: Encyclopädie der historischen Hülfswissenschaften; Universalgeschichte.

Philologie.

Orientalische.

Professor Dr. Bullers: Erklärung des Jesaias; Syrische Grammatik; Persische Grammatik; Erklärung des Korans und der Moallaka von Hareth.

Altclassische.

Professor Dr. Osann: Demostenes de corona; die Briefe des Horaz.

Neuere.

Professor Dr. Adrian: Fortsetzung der Erklärung der divina commedia des Dante; die französische Synonymik; Erklärung von Shakespeare's Henry IV.; die Geschichte der italienischen Literatur.

Philologisches Seminar.

Die schriftlichen Arbeiten leitet Professor Dr. Osann, Director des Seminars; derselbe wird den homerischen Hymnus auf die Demeter, und Dr. Otto, Collaborator des Seminars, auserwählte Briefe des Plinius erklären lassen.

Unterricht in freien Künsten und körperlichen Uebungen ertheilen: Im Reiten: Universitäts-Stallmeister Frankenfeld. In der Harmonielehre, dem Gesang und auf mehreren Instrumenten: Musikdirektor Hofmann. Im Zeichnen: Universitäts-Zeichenmeister Tiere. Im Tanzen und Fechten, Universitäts-Tanz- und Fechtmeister Bartholomäy.

[440]

Zu Gunsten der Armen und Waisen beginnt am 3. April d. J., die **6.** oder **Hauptklasse der 86. Kurhessischen Lotterie**, welche unter **8300 Loosen**

3043 Gewinne

von **53,000**, **35,000**, **18000**, **9000**, **5300**, **3500**, 10 à **1800**, 20 à **900**, 30 à **350** ꝛc.

zum Betrage von

292,000 fl.

enthält. Hierzu erlasse ich ganze Loose zu **10** fl., halbe zu **20** fl. und Viertel zu **10** fl., und mit Verzichtung auf die geringen Gewinne unter **100** Thaler, ganze zu **12** Thlr., halbe zu **6** Thlr., und Viertel zu **3** Thlr preuß. Courant.

H. S. Sonneberg, Haupt-Collecteur,
Nürnbergerstraße Nr. 577 in Hanau.

---

[441] **Pohl & Baumann,**
aus **Schneeberg** in Sachsen
beziehen gegenwärtige Messe mit ihrem wohlassortirten Lager:
Sächsischer Blonden, Spitzen und Broderien
eigner Fabrik, und versprechen ihren geehrten Abnehmern bei einem vollkommen schönen Fabrikat, die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ihr Local ist in Frankfurt a. M. Schnurgasse Litt. G. Nr. 69 erste Etage

---

[451] In der Bleidenstraße **Litt. G. Nr. 14**, nahe der Liebfrauenkirche, ist ein Laden nebst Comptoir für nächste Herbstmesse und folgende zu vermiethen.

---

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Bebaghel & Sohn,
große Sandgasse in Frankfurt a. M.,

unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

Abraham J. Stiebel,

[443] Schnurgasse Litt. L. 73.

empfiehlt zur gegenwärtigen Ostermesse sein wohlassortirtes Lager, bestehend in allen Sorten engl. Knöpfen und Stahlwaaren, französischen Galanterie-, kurzen und optischen Waaren, Pariser seidenen Regen- und Sonnenschirmen, dergleichen baumwollene, alle Sorten feine Seife, ächtes Eaux de Cologne et Parfumeries, und verspricht billige Preise und beste Bedienung.

---

[386]

Ernst Weber
in **Gera** in Sachsen

hat in dieser Oster-Messe ein Lager seiner Fabrikate

gedruckte Merinos-Tücher und **Tischdecken**

in vorzüglich schöner Auswahl bei **Ludw. Aug. Wurster** in **Frankfurt** am Main

und ladet seine Geschäftsfreunde zum Besuche ein.

---

[316] Das Lager von meinen Wachs-Glas-Perlen befindet sich die kommende Ostermesse wieder wohl assortirt bei Herrn Freyberger Litt. K. Nr. 35 an der Katharinenpforte.

Johann Wagner,
Perlen-Fabrikant aus Mainz.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[292] Demnach die Wittwe Christoph Wöhrmann aus Deiderode allhier angezeigt, daß eine von Christoph Merker aus Reckershausen und dessen Ehefrau Rosine Marie, geb Sanne, ihrem weiland Ehemanne, dem Einwohner und Licentschreiber Christoph Wöhrmann zu Deiderode unterm 28 Juni 1815 über ein Capital von 200 Rthlr. Gold und 200 Rthlr. Conv. Mze. ausgestellte, gerichtlich confirmirte, und auf die den Schuldnern zugehörige, zu Reckershausen zwischen Johann Friedrich Böger und Wilhelm Moeser belegene Wohnung nebst Gemeinheits-Rechten, auch 4 Morgen theils Ackerland, theils Wiesen vor Reckershausen und Reisenhausen belegen, ingrossirte Obligation, nachdem das Capital vor mehreren Jahren zurückbezahlt, abhanden gekommen sey, so werden auf Antrag der gedachten Wittwe Christoph Wöhrmann alle diejenigen, welche an vorbezeichneter Obligation aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen beabsichtigen, zu deren Anmeldung und Klarmachung durch Vorlegung der dazu dienenden Original-Documente in dem auf

Dienstag den 9. Mai d. J., Morgens 11 Uhr,

auf Königlicher Amtsstube dahier angesetzten Termine zu erscheinen unter der ausdrücklichen Verwarnung vorgeladen, daß die alsdann nicht erscheinenden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, und zum Stillschweigen verwiesen werden sollen, die fragliche Obligation aber für mortificirt erachtet, und die darin bestellte Hypothek gelöscht werden soll.

Das Praclusiv-Decret wird nur vor Königlicher Amtsstube affigirt werden.

Fried and am 6. Febr 1837.

Königliches Großbr. Hannoversches **Amt.**
Tuckermann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. März Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74 11/16
	Bank-Actien o. D.		—	1631
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	230
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113
	Rothsch. Obligationen	4	98¾	—
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Ob. i. Roth. in L. à 12½ fl.	4	100	—
	Prämienscheine		—	64⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅛
	fl. 50 Loose		—	65¼
	fl. 25 ditto		—	23⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	52 15/16
	Activschuld m. C.	5	—	24⅜
Spanien	Passivschuld		7⅛	—
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	—	64
	ditto à fl. 500		—	78¾

Wechsel-Cours.

Den 21 März	Papr	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅜
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅜
ditto 2 M.	—	147⅝
Leipzig k. S.	100	—
dto in der Messe	99⅜	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅜
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 21. März

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36½	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverainsd'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W. Z.	318	—	do 6 Lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16 März		Amsterdam, d. 18 März.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅞
4 — neue	100⅜	Kanobillet	22⅛
Actien	1367⅓	Rentanten	11/32
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	66
fl. 500 Loose	113⅜	5 — Span. Act.	26⅛
3 — Metalliques	75⅝		
London, den 16 März.		**Paris, den 18 März**	
5 pCt. Stocks	90⅛	5pCt Rente	106 80
2½-Holländische	53½	3 — ditto	79
5 — Russ. Obl.		5 — Actienschuld	28⅛
3 — Portugies.	33	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	27⅛	3 — Neapol.	98 80

L. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 82. — Mittwoch — — 22. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. März.

Parlamentsverhandlungen.

(Neunter Artikel)

Drei Sitzungen hat das Haus der Gemeinen der Berathung über eine von den Ministern vorgeschlagene, das Wohl und Weh der anglicanischen Kirche oder doch ihres Clerus berührende Maasregel gewidmet, obschon gar kein Zweifel, daß solche, auch mit zureichender Majorität als ersprießlich anerkannt, bei den Lords nicht durchgehen werde. Diese Art der Betreibung der Angelegenheiten einer großen Nation ist ganz neu, d. h. sie ist nun bald drei Jahre im Gang. Im Unterhaus eine reformistische Mehrheit, gemischt aus heterogenen Elementen — Whigs, Radicalen, O'Connellisten — gegenüber einer starken conservativen Minorität; — im Oberhaus eine compacte Torymajorität, fest gestützt auf die Bank der Bischöfe; — gegenseitige Erbitterung, ausgedrückt in wildem Journalkrieg und mancherlei Spitznamen (Destructive und Obstructive); — ganze Parlamentssessionen hingehend mit Debatten über Bills, die alte Lebensfragen lösen sollen, ihren Zweck verfehlen, und nur immer zu neuen führen, — wie denn aus dem Widerstand der Lords gegen die Appropriationsclausel und aus der Furcht vor den irischen Agitationsschulen, genannt Municipalcorporationen, die Aussicht auf eine Collision zwischen Lords und Gemeinen und die Anregung organischer Aenderungen in der Verfassung erwachsen sind; — ein Cabinet, unsicher in seinen Bewegungen, unentschieden in seinen Grundsätzen und Ansichten, stets besorgt von den eigenen Bundesgenossen überflügelt oder weiter, als es gehen will, fortgerissen zu werden; — eine Opposition, mächtig an Zahl, mächtiger an Talent; — eine Presse, worin sich die Parteien die Wage halten; — Irland schwierig, aber noch in Geduld erwartend, daß ihm endlich sein Recht werde; die äußere Politik verwickelt durch die Spannung mit den Freunden von 1815, die, sonderbar genug, die factischen Staatsgewalten auf der iberischen Halbinsel, obschon sie Botschafter zu London und Paris haben, noch nicht anerkennen, dadurch indirect das Verfahren der Cabinette Westeuropa's standhaft mißbilligend; — verwickelt ferner durch die Eifersucht auf Rußland's Einfluß zu Constantinopel und den Fall mit der Viren; dann in Südamerika durch die Differenz mit Neu-Granada; — die Handelscrisis noch keineswegs beseitigt und das Bankwesen der Gegenstand sorglicher Ueberlegungen. — In diese Skizze großbritannischer Zustände gehört nun, als Tagesereigniß, auch die Debatte über die Kirchensteuer im Hause der Gemeinen am 13. 14. und 15. März. Der Beschluß, welcher mit 23 Stimmen Mehrheit (273 gegen 250) um 3 Uhr Morgens (am 16. März) gefaßt wurde, lautet so: „Es ist die Meinung der Committe (des ganzen Hauses), daß, zur Reparatur und Unterhaltung der Parochialkirchen und Kapellen in England und Wallis, wie auch zur gehörigen Haltung des Gottesdienstes darin, eine fortdauernde zureichende Vorsorge (Einnahme) ausgemittelt werden soll, entstehend aus dem durch Einführung eines neuen Verwaltungssystems erhöhten Werth der Kirchenländereien und dem Erlös von Kirchenstühlen; die Einsammlung der Kirchensteuer (churchrates) hat von einem gesetzlich zu bestimmenden Tage an ganz aufzuhören; um die Ausführung dieses Beschlusses zu erleichtern und zu beschleunigen, sind die Commissarien des Schatzes Sr. Majestät zu ermächtigen, Vorschüsse zu leisten auf den zu erwartenden Ertrag der Kirchengrundstücke." — Bei dieser Maßregel handelt es sich scheinbar um eine Summe von 250,000 Pf. St., die bisher jährlich durch die Kirchensteuer aufgebracht wurde, nun aber, um die Dissenters zufrieden zu stellen, die mehr aus Gewissensscrupel als aus Scheu vor der geringen Tare von der Contribution dazu entbunden seyn wollen, aus dem Mehrertrag des Grundbesitzes der anglicanischen Prälaten genommen werden soll. Aber neben und in dieser an sich nicht sehr wichtigen Frage, aus welchen Mitteln die Viertel Million zu schöpfen sey, befindet sich der wahre und eigentliche Zweck der Maßregel. Dieß ist kein anderer, als, die Appropriationsclausel, womit es in Bezug auf die protestantische Kirche in Irland nicht gelingen wollte, der protestantischen Kirche in England aufzuzwingen. In Irland sollte ein noch in der Luft schwebender, den meisten Augen ganz unsichtbarer, erst nach Jahren greifbarer, Ueberschuß des Kircheneinkommens zu Nationalerziehungszwecken bestimmt werden. Die Conservativen merkten, wie nicht der geträumte Ueberschuß (von 50,000 Pf. im Jahr), sondern das Princip auf dem Spiel stehe, das Princip der Unantastbarkeit des Kirchenguts; sie fanden in der Appropriationsclausel den Character der Spoliation und ließen sie darum im Oberhaus durchfallen. Jetzt soll in England der Grundsatz der Aneignung und Verwendung durch eine Parlamentsacte geheiligt werden; die Minister glaubten vielleicht damit durchzudringen, (die verbreitetste Ansicht ist freilich, daß sie nicht ernstlich ans Gelingen ihres Planes dachten;) weil ja doch der spitzfündig auscalculirte Mehrertrag der Kirchenländereien zu rein kirchlichen Zwecken bestimmt werden sollte; allein die Conservativen und namentlich die Bischöfe (quorum res agitur, d. h. denen man in die Karte sehen will) schrien nur noch lauter über Spoliation und machten, ungerechnet das Rechtsprincip, drei Gründe geltend, die freilich nicht so leicht zu entkräften sind. 1. Kann der

Grundbesitz der Kirche, ohne die Pächter zu drücken, zu höherem Ertrag gebracht werden, so werden die jetzigen Nutznießer schon selbst dazu thun; sie bedürfen keiner Vormünder. 2. Ergibt sich in der That aus besserer Verwerthung der Ländereien ein Ueberschuß, so hat derselbe schon seine natürliche Bestimmung; die Kirchencommission hat erkannt, wie die Zahl der Seelsorger zu der angewachsenen Bevölkerung nicht im Verhältniß stehe und die Einkünfte der Kirche nicht zureichen, neue Pfarrstellen zu dotiren; sollte daher der von den Ministern entdeckte Schatz wirklich vorhanden seyn, so hat er auch schon seinen Herrn. 3. Die Kirchensteuer ist ein Grundzins; die Dissenters haben das Servitut bei Uebernahme oder Ankauf von Immobilien gekannt; sie zahlen die Church-Rates nicht als Dissenters, sondern als Kirchspieleinwohner und Hausbesitzer. Die Motive der Reformers gehen meist nur von der Convenienz aus. Es ist billig, daß die Episcopalisten für Unterhaltung ihrer Kirchen sorgen; es ist unbillig, ja wenn man will auch (moralisch) ungerecht, daß der Dissenter die Kosten eines ihm fremden Cultus mit bestreiten soll; die anglicanische Kirche ist reich genug, um selbst und allein für ihre Gotteshäuser zu sorgen; sie sollte doch einsehen, wie unchristlich es ist, im ganzen Lande, in jedem Ort, Unfrieden zu nähren durch das Eintreiben der Kirchengelder. Solcherlei Argumente machen Eindruck auf den Einzelnen, aber der Castengeist ist taub dafür. Er hält sich ans Princip, besonders wenns ihm günstig ist, und predigt in dem vorliegenden Fall das Beati possidentes. — Die Hauptredner bei der Debatte waren übrigens: für die Maßregel Howick, Russell, Campbell, und dagegen: Peel, Follett und Stanley. Ein Auszug der Vorträge würde unsere Leser kaum interessiren; der Gegenstand ist zu rein englisch, als daß dem Detail der Behandlung viel Anziehendes abzugewinnen wäre. Das Ergebniß der Debatte bleibt darum nicht minder europäisch wichtig. Es mahlt mit einem Zuge den ungemeinen Abstand zwischen England und Frankreich. Zu Paris erscheint eine Protestation des obersten Kirchenprälaten gegen Abtretung des Grund und Bodens, worauf sein vom Volke zerstörter Pallast gestanden hat; dieser Schritt, klug oder unklug mag auf sich beruhen, wird, als höchst unangemessen, von der Regierung dem Staatsrath denuncirt; die Kammer scheint ungeduldig, sich heftig dagegen auszusprechen; die Presse ereifert sich und sieht schon, wie der Staat im Staate wieder auflebt. Zu London dagegen, wo es dem Geist der Zeit noch nicht gelungen ist, die Bischöfe aus der Legislatur zu verdrängen, tritt der Erzbischof von Canterbury im Oberhaus auf, erklärt für sich und seine Amtsbrüder dem versteckten Spoliationsplan der Minister — bei den Gemeinen in Berathung! — sich auf alle Weise widersetzen zu wollen, und die Folge ist, daß sich unter 523 gewählten Abgeordneten der Nation 250 finden, die sich gegen eine Maasregel aussprechen; wodurch nicht das Geringste dem Clerus genommen, sondern nur sein Grundbesitz zur besseren Verwerthung gebracht und der Mehrertrag für Kirchenzwecke verwendet werden sollte. Frankreich machte seine Revolution 1789 und hat bald darauf, obschon der Abbe Sieyes so tüchtiges Umwälzungstalent gezeigt und der großen Bewegung den Anstoß gegeben hatte, das geistliche Element aus der Legislatur geschieden; England's Revolution datirt von hundert Jahre früher; der Clerus half sie (nach dem berühmten Proceß im Juni 1688) durchsetzen; zum Dank dafür hat er noch heute eine Bank der Bischöfe bei den Lords. —

* * *

Die Pariser Blätter vom 19. März bringen wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Am Tage zuvor wurde (wie wir gemeldet haben) an der Börse eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 17. März angeschlagen, die einen Sieg des General Evans verkündete. Die Depesche kam den Speculanten in spanischen Fonds sehr gelegen; es wurde darauf hin manch' schönes Geschäft gemacht. Zwar war in der Depesche vom Schnee die Rede, der den General Saarsfield, der ein vorsichtiger Mann ist, bewogen oder genöthigt hatte, nach Pampeluna zurück zu marschiren; aber der tapfere Evans hatte um so mehr Ehre davon, die Venta von Hernani besetzt zu haben. Die Depesche war um 11 Uhr Vormittags gekommen. Doch zwischen Becher und Lippe hat das Schicksal weiten Spielraum. Um halb fünf Uhr — die Börse war geschlossen und nur die Nachzügler operirten noch auf die Piaster — traf die Hiobspost ein.

Telegraphische Depesche.

Bayonne, 18. März. Der Angriff auf Hernani ist dem General Evans ganz und gar mißglückt. (Le General Evans a complètement échoué dans l'attaque d'Hernani). Die Carlisten erhielten eine Verstärkung von acht Bataillons, die der Infant Don Sebastian (der den General Saarsfield hatte stehen lassen) heranführte. Die Christinos wurden zurückgeschlagen und haben in der größten Unordnung alle seit dem 10. März genommenen Stellungen verlassen. Abends (vermuthlich am 15. März) sind sie nach St. Sebastian zurückgekommen; 1500 Verwundete waren vorher eingetroffen. Ein Bataillon englischer Marinesoldaten hat allein Stand gehalten und den Rückzug gedeckt. Espartero ist zu Durango, Saarsfield zu Los-Berios.

Paris, 19. März. Zu Amiens haben wirklich Unordnungen stattgefunden; sie waren aber ohne Bedeutung und sind auch schon wieder beigelegt. Die Erhebung der Octroigefälle in den Vorstädten gab den Anlaß dazu.

— Die nahe Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen.

— Es geht das Gerücht, zu Lyon seyen Unruhen [illegible] den Arbeitern ausgebrochen.

— Der Temps benutzt sein vergrößertes (höchst unbequemes) Format, um täglich die vielen Comedien- und Concertzettel, die hier ausgegeben werden, abdrucken zu lassen. Heute hat er deren nicht weniger als ein Dutzend in seine Spalten aufgenommen.

London, 17. März. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 27¹/₄. — 3pCt. Portug. 32¹/₄ à 33. — Integrale 53¹/₄.

— Eine Motion des Hrn. Clay zur Aufhebung der Korngesetze wurde gestern im Hause der Gemeinen mit 223 Stimmen gegen 89 verworfen.

— In der heutigen Sitzung der Gemeinen versetzte Lord Palmerston auf eine Interpellation des Hrn. Lean, die Regierung werde im Sinne des Quadrupelallianzvertrags fortfahren, der Königin von Spanien Munitionsvorräthe zuzusenden; mit der Zahlung dafür habe es keine Eile. — Hr. Roebuck fragte sodann, wie es mit der Viren-Angelegenheit stehe. Palmerston antwortete: Die Regierung habe das Princip der Blokade (der circassischen Küste) anerkannt; in einem Augenblick, wo Unterhandlungen im Betreiben seyen, von deren Ausgang Krieg oder Frieden abhängen könne, gehe es nicht füglich an, daß sich das Haus auf eine Discussion über den beregten Gegenstand einlasse; man möge nur der Regierung vertrauen und die künftige offizielle Mittheilung des Resultats der Unterhandlungen ruhig abwarten. Ein Antrag Roebucks auf Vorlegung der diplomatischen Correspondenz mit Rußland in Bezug auf den Vertrag von Adrianopel und die Blokade der Häfen im schwarzen Meer wurde verworfen.

— Von Hrn. Childs, Capitain der Viren, sind Nachrichten aus Odessa vom 23. Febr. eingegangen.

Deutschland.

(Wien, 17. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 113⅜; Bank-Aktien 1367½.

(München, 18. März.) Se. Maj. der König hat in einem Handbillet dem Präsidenten der Kammer den Wunsch ausgedrückt, die erste Sitzung der Kammer nach den Feiertagen auf Dienstag den 28. März anberaumt zu sehen. — In der neueren Zeit kamen mehre Fälle unerlaubter Selbsthülfe von Seiten der Gläubiger gegen ihre Schuldner vor, welche gewöhnlich in den Urtheilssprüchen der Gerichtshöfe ihre Erledigung fanden; allein kürzlich ereignete sich hier ein Fall, der zu ziemlich ernsten diplomatischen Verhandlungen Veranlassung gab, und deßhalb Aufsehen erregte. Ein Sekretär bei einer Gesandtschaft wurde von einem Kreditor in Nr. 45 des Münchner Tagblattes angegriffen, ein anderer Gläubiger desselben benutzte nun die Gelegenheit, und ließ in demselben Blatte (Nr. 48) anzeigen: alle diejenigen, welche eine Forderung an den bezeichneten Sekretär zu machen hätten, sollten sich an einem bestimmten Tage zu einer gewissen Stunde in dem bezeichneten Gesandtschaftshotel melden, um ihr Guthaben in Empfang zu nehmen. Erfreut über diese Anzeige fanden sich dort gegen 30 bis 40 Leute ein, und mußten zu ihrem Schrecken erfahren, daß von ihrer Befriedigung nicht die Rede sey. Der Gesandte führte über diesen Vorfall Beschwerde, und es wurden sodann einige polizeiliche Abstrafungen vorgenommen; allein die Sache ist damit noch nicht beendigt. — Die erledigte Stelle eines Oberappellationsgerichtsdirektors, welche, der Bildung protestantischer Ehesenate wegen, einem Kompetenten dieser Konfession verliehen werden dürfte, soll von dem Hrn. Appellationsgerichtsdirektor v. Liebeskind in Ansbach abgelehnt worden seyn. — Das eben erschienene Regierungsblatt Nr. 11 enthält die bereits bekannte höchste Verfügung an den Obersthofmeisterstab, worin das Tragen von langen Beinkleidern und Stiefeln bei Aufwartungen ꝛc. am Hofe, mit Ausnahme der Hofgalla und der Hofbälle, gestattet wird.

(Augsburg, 19. März.) Für die großartige Unternehmung einer hier zu errichtenden Maschinen-Spinnerei und Weberei ist (wie sich aus der heutigen Ankündigung des dabei rühmlichst thätigen Handlungshauses Joh. Lorenz Schäzler ergibt) die Unterzeichnung der dazu vorerst bestimmten Summe von 1,200,000 Gulden bereits geschlossen. Dieß liefert einen erfreulichen Beweis, wie auch in Bayern die Kapitalien mehr und mehr wieder die wohlthätigere Richtung der Industrie einschlagen.

(Kassel, 19. März.) Gestern Abend zeigte sich in einem Schornstein des Palais Sr. Hoh. des Kurprinz-Mitregenten Feuer; es wurde jedoch bald gelöscht. Auf die Allarmzeichen waren gleich alle Löschanstalten zur Stelle, Pumpen- und Rettungskompagnien, Staatsdiener und Bürgerschaft herbeigeeilt, Garnison und Brandpikets unter den Waffen, und wenn zum Glück keine weitere Gefahr vorhanden war, so hat doch der treue Sinn und die hülfreiche, schnelle und wohlgeordnete Thätigkeit der Behörden und Einwohnerschaft sich in schönster Wachsamkeit und achtbarem Eifer kund geben können. (Kass. Ztg.)

(Hamburg, 15. März.) Unserer sogenannten allgemeinen Versorgungstontine, die seit 15 Jahren besteht, droht der Untergang. Ein Interessent derselben hat eine Circularnote an alle Mitinteressenten verfaßt und in Druck gegeben, aus welcher hervorgeht, daß die Anstalt auf fehlerhafte Prinzipien gegründet ist, die ihr ferneres Bestehen nicht gut möglich machen. Als Auflösungsprinzip macht der Verfasser der Circularnote folgenden Vorschlag: „Alle Aktien der lebenden Interessenten werden für die geleisteten Beiträge, sie mögen zum Vollen geschehen, oder zum Theil noch in Rückstand seyn, so viel oder so wenig auch die geschehene Einzahlung betragen mag, nach Abzug der etwaigen erhobenen Gewinne, und mit Hinzufügung von Zinsen bis zu einem gewissen gemeinschaftlichen Termin zu Kapital gerechnet; die schuldigen Leibrenten hingegen werden nach Annahme einer wahrscheinlichen Lebensdauer durch Zinsenkürzung gleichfalls bis zu demselben Termin auf Kapitalfuß reduzirt, und auf die dergestalt constituirte Passivmasse wird die Aktivmasse der vorräthigen Fonds pro rata vertheilt. Alle Theilnehmer werden damit zufrieden gestellt, für die precären Ansprüche der Leibrenten soll ein baares Kapital geboten werden, und schwerlich wird sich Jemand weigern, einen dargebotenen sichern und baaren Gewinn für einen unsichern und künftigen anzunehmen." Da das Direktorium der Anstalt fortwährend die beruhigendste Auskunft über die Verhältnisse gegeben hatte, so machte die Circularnote unter den Interessenten nicht geringes Aufsehen, und da die Gründe, mit welchen zum Liquidiren der Anstalt angerathen wird, sehr einleuchtend sind, so dürften wohl viele Interessenten sich veranlaßt fühlen, den Antrag auf Liquidation zu unterstützen, zu welchem Behufe ein Schreiben bei einem Notar zur Mitvollziehung ausgelegt ist. (Fr. M.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. März.) Die letzten Bulletins über das Befinden des Königs lauten wieder viel beruhigender, aber dessen ungeachtet erzählt man allgemein, daß Se. Maj. in den letzten Tagen sich sehr übel befunden habe. — Das hiesige Blatt „Dagen" erzählt nach schwedischen Quellen, daß der alte Nationalhaß zwischen Norwegen und Schweden durch die entstandenen Streitigkeiten über die Unionsflagge und den Gebrauch des norwegischen Wappens auf schwedischen Münzen ꝛc. neue Nahrung erhalten habe und von verschiedenen Blättern angefacht werde. „Aftonbladet" wirft den Norwegern Unverschämtheit vor, und sagt: „Schweden ist noch nicht Norwegens überwundener Vasall, der sich in jede demüthigende Forderung des übermüthigen Siegers zu schicken braucht." — Deutsche Blätter sprechen von dem Plan einer Eisenbahn zwischen Löeningen und Flensburg; den Regierungskollegien ist hierüber noch nichts Offizielles bekannt. Eben so wenig weiß man noch mit Sicherheit, ob die projektirten Dampfbootverbindungen zwischen Kopenhagen und Flensburg und zwischen Löeningen und Hamburg ins Leben treten werden.

(Vom 14. März.) Der würtembergische Geschäftsträger und Konsul in Rom, Hr. Kolb, schreibt dem hiesigen Grossirer Puggaard unter dem 18. v. M., Thorwaldsen werde seine Reise vermuthlich erst einige Wochen nach Ostern antreten, und er werde ihn bis München oder Frankfurt begleiten. In einigen Tagen gedachte der Geschäftsträger ihm im Namen seines Monarchen das Großkreuz des würtembergischen Friedrichs-Ordens zu überreichen. Ueber die Einladung zu einem Museum für seine Werke hat sich derselbe mit großer Theilnahme ausgesprochen und erklärt, dieselbe nach seiner Ankunft in Kopenhagen nach Kräften fördern zu wollen. — Die Beiträge zu diesem Museum betragen bereits 36,000 Rthlr., und zur Lieferung von Arbeiten haben sich 62 Künstler erboten. — Auf Befehl des Königs ist ein Schreiben an den Künstler erlassen, um ihm zum Frühjahr eine Kriegskorvette zur Abholung von Kunstgegenständen, und, falls er es wünschen sollte, für seine eigene Person zu Gebote zu stellen.

Benachrichtigungen.

[484] **Theater-Anzeige.**

Künftigen Freitag den **24.** März wird im hiesigen Schauspielhause zum Vortheil des Herrn **Kapellmeisters Guhr**, unter gefälliger Mitwirkung eines hiesigen Gesangvereins, aufgeführt:

(Zum Erstenmal)

Die Sieben Schläfer.

Großes Oratorium von Griesbrecht, Musik von Dr. Löwe.

Hierauf:

Die Glocke von F. Schiller.

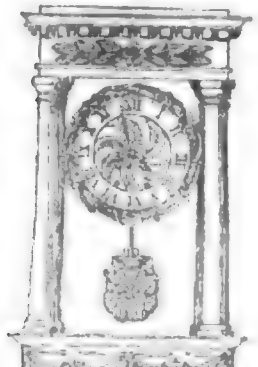
Musik von A. Romberg.

---

[381]

Pariser Pendules

eigener Fabrik



von

Bing jun. & Comp.

in Paris rue porte foin Nr. 6.

Frankfurt Dongesgasse Nr. 167.

---

[490] **Wiesbaden-Frankfurter** Eisenbahn-Aktien-Einschreibungen zum An- und Verkauf übernimmt das Geschäfts-Comptoir von

Franz Rauch in Wiesbaden.

---

[467] **Anzeige für En-gros-Einkäufer.**

Ich bin im Stande in Mousselines laines Kleidern, in 5/4 und 6/4 Stab großen Pariser gedruckten Tüchern, so wie in 6/4 Stab großen brochirten wollenen Tüchern äußerst wohlfeile Preise zu stellen, da ich sehr große Parthien in Paris einkaufte und meinen Nutzen beschränken werde. Ein gefälliger Besuch wird jeden verehrlichen Abnehmer von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,

zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11. in Frankfurt a. M.

---

[493] **Eilfuhren von Frankfurt a. M.**

Die Unterzeichneten beehren sich den hiesigen und auswärtigen Handelsstand zu benachrichtigen, daß, außer den seit mehreren Jahren bestehenden regelmäßigen Eilfuhren von hier **nach Hamburg, Lübeck und der ganzen Route**, auch eine solche **für Leipzig und Preußen** errichtet ist, welche regelmäßig Dienstags ladet, und Mittwochs abfährt, während, nach Maßgabe des Bedürfnisses, auch in der Zwischenzeit Fuhren in Eil und ordinaire zu den billigsten Frachten expedirt werden.

Die Eilfuhr von Leipzig auf hier trifft Samstags hier ein, so daß die ankommenden Güter durch die, an diesem Tage von hier abgehenden Fuhren, unmittelbar nach allen Richtungen verladen werden können.

Die sämmtlichen Güterschaffner der sächs. und nordischen Route.

A. G. Falck. — **J. M. Rüth.** Bibergasse Nr. 11.

Joh. Witzenberger. — **Joh. Paul Kappes.**

J. G. Schalck. — **Joh. Val. Schölles.** Kleine Sandgasse Lit. K. Nr. 96.

---

[496] **Siebente Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.**

In Gemäßheit des §. 4. der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thalern per Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung spätestens

den 31. Mai 1837, Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 5 der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interims-Scheine, selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist, Herr Heineken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 20. März 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

Carl Jenner, Bevollmächtigter.

---

[488] Den 3. April beginnt schon die Haupt-Gewinn-Ziehung der 86. Casseler Lotterie, in welcher

Pr. Thlr. 30,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000 u. s. w.

gewonnen werden müssen. Hierzu empfiehlt ganze Original-Loose à fl. 4., 1/2 à fl. 20., 1/4 à fl. 10., so wie mit Verzichtleistung auf die kleinen Gewinne unter 100 Thlr. 1/1 à fl. 21., 1/2 à fl. 10. 30 kr. und 1/4 à fl. 5. 15 kr.

Joh. Adam Rinck,

gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[497] Des bevorstehenden zweiten Feiertags wegen wird der gewöhnliche Fruchtmarkt statt Montags, am darauf folgenden Mittwoch, den 29 März dieses Jahres, abgehalten werden.

Frankfurt a. M., 20. März 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

März.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R 9.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasserhöhe d. M. Fl. Morg	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
12	329‴3	329‴0	329‴0	+ 5,3	+ 9,5	+ 6,0	+ 4,0	69	2′ 3″	SW.	SW.	Regen	halbheiter	
13	329‴6	330‴7	332‴4	+ 6,0	+ 9,5	+ 5,0	+ 4,0	69	2′ 5″	NW.	SW.	halbheiter	„	
14	335‴1	334‴6	334‴9	+ 4,0	+ 7,0	+ 2,5	+ 1,0	71	2′ 8″	N.	NO.	„	„	Regen
15	333‴9	333‴4	333‴1	+ 3,8	+ 9,0	+ 4,5	+ 1,0	70	2′ 10″	NO.	NO.	„	„	
16	334‴1	334‴2	335‴1	+ 4,2	+ 5,2	+ 5,0	+ 3,0	71	3′ 0″	SW.	SW.	trübe	Regen	
17	336‴5	335‴7	335‴7	+ 4,0	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,0	68	3′ 1″	N.	N.	„	trübe	
18	335‴7	335‴3	334‴8	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,0	58	3′ 2″	ONO.	NO.	„	„	
M.	333‴4	333‴2	333‴5	+ 4,2	+ 6,8	+ 4,1	+ 2,4	67	2′ 9″	SW.	NO.	Mondsphasen:	● d. 14. 4 U 41 M. Vorm.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 82.) 22. März 1837.

Frankfurt, 22. März.

Weitere Kunde von der Viren.

(Vergl. Ober-Postamts-Zeitung Nr. 42 u. Nr. 69.)

Die Eigenthümer des Schooners Viren, Polden und Morton zu London, haben von dem Capitain Childs ein Schreiben aus Odessa vom 23. Februar erhalten, das wir nachstehend übersetzt mittheilen.

„Seit meinem Letzten vom 17. Jan. hatte ich keine Gelegenheit, Ihnen Nachricht zu geben. Am 25. Jan. schickte uns der Admiral den Morning-Chronicle vom 20. Dez., worin gesagt ist, die Ladung der Viren bestehe hauptsächlich aus Schießpulver; hierin scheint mir die Hauptursache der Wegnahme und Condemnation der Viren zu liegen. Am folgenden Tage erklärte mir der Admiral mündlich: Die Viren sey eine gesetzliche Prise der russischen Regierung; die russische Flagge würde aufgezogen; Se. Maj. der Kaiser hätte geruht, mir und der Mannschaft zu verzeihen, als die wir nicht gewußt, daß Schießpulver an Bord der Viren gewesen. Es wurde uns auch erlaubt, unsere Effecten mit fort zu nehmen. Am 28. Januar wurden wir, sammt unserm Privateigenthum, an Bord des Ajax commandirt. Das war ein peinlicher Prüfungsaugenblick für mich! Ich mußte mich von meinem lieben Schooner trennen! Es blieb mir keine Wahl: ich mußte mich der grausamen Verfolgung unterwerfen. Man vergönnte mir nicht, ans Land zu gehen; ich wurde am 29. Jan. an Bord des Ajax von Sebastopol nach Odessa eingeschifft. Wir waren über fünfzig Tage gefangen und müssen es noch so lange bleiben, als die, welche Gewalt über uns haben, es für gut finden. Der Ajax blieb elf Tage in See und mußte doch zuletzt wieder nach Sebastopol zurück. Da setzte man uns — nemlich Hrn. Bell, Hrn. Morton und mich — in Kenntniß, wir möchten, wenn es uns recht wäre, auf Kosten der russischen Regierung zu Land nach Odessa reisen. Morton wollte sich darauf nicht einlassen; er zog vor, zu warten, bis die Häfen wieder aufgehen. Hr. Bell und ich, wir entschlossen uns zur Landreise; am 14. Febr begaben wir uns auf den furchtbaren Weg (dreadful journey); am 20. Febr. um Mitternacht erreichten wir Odessa. Am folgenden Tage wartete ich dem Grafen Woronzow auf; er sagte mir, wir sollten es gut und bequem haben (we should be made comfortable), bis man uns nach Constantinopel expediren könne; vorerst sollte ich nur in mein Logis zurückgehen; er werde nach mir schicken. Bald darauf kamen Polizeibeamten und holten uns ab in ein anderes Gasthaus, nahe bei der Polizeiwache; es wurden uns hübsche Zimmer angewiesen; Graf Woronzow hat großmüthigst dem Hrn. Bell und mir jedem fünf Rubel pr. Tag ausgesetzt und dem Bedienten zwei Rubel; damit sollen wir uns verköstigen. Ich habe auch den brittischen Consul, Hrn. James, besucht. Graf Woronzow hatte mir eröffnet, Se. Maj. der Kaiser gedenke uns nachsichtvoll nach Constantinopel bringen zu lassen. Darauf hin habe ich unsern Consul gebeten, den Grafen zu benachrichtigen, ich sey ein brittischer Unterthan und kein Muselman. Darauf habe ich noch keine Antwort. Heute früh (am 23. Febr.) kam ein Hr. Carruther von der Polizei zu uns und verlangte, wir sollten schriftlich von uns geben, daß wir nicht versuchen wollten, ohne Vorwissen der Polizei uns irgend wohin zu begeben. Wir versetzten, er möge uns sein Begehren schriftlich zustellen. Dieß wollte er nicht thun. Nun kam der Polizeihauptmann und erklärte, wenn wir nicht das geforderte Versprechen ausstellen wollten, müsse er eine Polizeiwache vor unsere Thüre commandiren. Unter diesen Umständen fügten wir uns. Gestern erleichterte sich mir das Herz ein wenig, als ich den Galignani's Messenger vom 1. 2. und 3. Februar zu Gesicht bekam und daraus sah, daß die Affaire mit der Viren anfängt, Lärm zu machen (that some stir was making about this illegal business). Ich hoffe, der Hafen von Odessa wird in nächster Woche aufgehen; dann wird man uns nach Constantinopel einschiffen; sobald Hr. Morton wieder bei uns ist, machen wir uns auf den Weg nach England. Ich vertraue fest, Sie sind zufrieden mit meinem Verfahren und überzeugt, daß ich meine Schuldigkeit gethan habe. T. Childs." —

Deutschland.

(Wien, 15. März.) Se. Exc. Ferd. Frhr. v. Fechtig, der lange Zeit als oberster Justizpräsident, und zuletzt als Staats- und Konferenzrath treue und umsichtige Dienste leistete, soll in den Ruhestand versetzt werden. Auch heißt es jetzt, daß Se. Exc. Majlath von Szökhely zur Würde eines siebenbürgischen Kanzlers berufen werden dürfte. — Der Staatsminister Graf Kolowrat wird in diesem Sommer seine Urlaubszeit zu Ischl zubringen. — An die Stelle des jetzigen Nationalbankdirektors, Frhrn. v. Barbier, welcher pensionirt werden soll, wird, dem Vernehmen nach, Baron Lederer treten. — Nun wird bald die Zeit herannahen, in welcher wir auch die Brüder unserer im lebhaften Andenken befindlichen Erzherzogin Therese, nunmehriger Königin von Neapel, aus unserer Mitte verlieren werden. Sie werden demnächst zu den ihnen bestimmten Regimentern nach Grätz, Ollmütz und Venedig abreisen. (D. C.)

(Aus Ungarn, 13. März.) Seit acht Tagen verbreitet sich an der Grenze des Königreichs die erfreuliche Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser und König Ferdinand mit seiner Gemahlin im Laufe des Sommers eine Reise durch Ungarn nach Siebenbürgen antreten werde. JJ. MM. sollten sich nach dieser Nachricht 14 Tage in Pesth aufhalten, und die Rückreise längs der südlichen Grenze Ungarns über Kroatien und Steyermark nach Wien machen wollen. Schon das Gerücht dieser Reise bewegt alle Gemüther auf das freudigste. Auch heißt es, die beiden Staatsminister Fürst Metternich und Graf Kollowrath würden den Monarchen begleiten. Man sagt, daß diese Reise im Monat Juli angetreten werden, und daß Se. Maj. dem Schlusse des Landtags in Siebenbürgen beiwohnen dürfte. König Ferdinand war seit dem Jahre 1820 nicht mehr in Pesth, und die Königin war, außer in Preßburg, noch nie im Innern

des Reiches erschienen. Der Eindruck, den J. Maj. die Königin auf die versammelten Magnaten und Edelleute bei ihrem Erscheinen in Preßburg machte, ist in so lebhaftem Andenken, daß ihr alle Herzen entgegen schlagen. — Vom 14. März. Es heißt wegen der im Laufe dieses Sommers bevorstehenden Reise des Hofes nach Ungarn werde der Erzherzog Palatinus dieses Frühjahr nicht hierher kommen.

(Koblenz, 21. März.) Nach hier angelangten amtlichen Nachrichten ist der am 13. d. bei Stollberg in einem Walde verstümmelt gefundene Körper wirklich der Leichnam des berüchtigten Gauners Heinrich Zaun, und wurde als solcher namentlich an einer Narbe an der rechten Hand erkannt.

(Bamberg, 19. März.) Gestern traf Hr. Davis, als Abgeordneter der Handelskammer von Mainz, hier ein, um die Zustimmung Bambergs zu einem Schifffahrtsvertrage zwischen den vereinigten bayerischen Mainstädten und Mainz zu erholen. Die übrigen Vereinsstädte hatte derselbe bereits bereis't, und sich mit ihnen über die Vertragspunkte, welche im Wesentlichen, bis auf einige Ausnahmen, dieselben sind, als in dem Kölner Vertrage, geeiniget. Nach einer mehrstündigen Konferenz auf dem Rathhause wurde dem Vertrage von dem hiesigen Handlungs- und Schifffahrtsvorstande beigetreten, wornach nun derselbe für alle bayerischen Mainstädte, als zu Stande gekommen zu betrachten ist. Die schnelle Schlichtung dieser Angelegenheit ist um so erfreulicher, als schon bei Abschließung des Vertrages mit Köln auf einen Vertrag mit Mainz gerechnet, und bei Entwerfung der gemeinschaftlichen Rangliste für die vereinigten Städte hierauf Rücksicht genommen wurde. So ist nun an die Stelle unserer früheren faktischen Schifffahrtsverbindung mit Mainz eine rechtliche, als Folge der vereinigten Stellung der bayerischen Mainstädte, getreten. Es ist zu erwarten, daß auch mit Frankfurt der Abschluß eines Schifffahrtsvertrags nicht ferne ist. (F. M.)

(Kassel, 16. März.) In den bisher unbewohnt gestandenen herrschaftlichen Gebäuden an der Bellevue sind viele Handwerker und Arbeiter beschäftigt, weil der Kurprinz-Regent befohlen hat, sie schnell in völlig wohnbaren Stand zu setzen. Es heißt, Se. k. H. der Kurfürst habe sich entschlossen, nach mehr als sechsjähriger Abwesenheit, wieder einmal an hiesigem Ort seine Residenz aufzuschlagen, und es wolle Se. H. der Kurprinz-Mitregent mit seiner Gemahlin selbst den Bellevuepalast beziehen, und den Residenzpalast am Friedrichsplatze wieder zur Verfügung des Kurfürsten stellen. — Neulich ist die Vereinigung der beiden evangelischen Kirchen, auf die Weise, wie sie bereits vor Ertheilung der Verfassung in Hanau zu Stande gekommen, wieder in Anregung gebracht worden, namentlich von Schmalkalden aus, in welcher Stadt Geistlichkeit und Einwohner die im vorigen Monate eingetretene dritte Jubilarfeier des Schmalkaldischen Bundes durch einen Vereinigungsakt zwischen den dortigen Lutheranern und Reformirten zu feiern wünschten. Der Minister des Innern hatte sich jedoch gegen eine solche Vereinigung der beiden Konfessionen, insofern sie blos eine äußerliche und nicht zugleich eine innerliche sey, d. h. insofern sie lediglich nur Aufhebung der Kirchenverschiedenheit und nicht zugleich eine völlige Einigung über die kirchlichen Satzungen und dogmatischen Lehren bezwecke, erklärt. Die Weigerung seiner Zustimmung zur Vornahme der Vereinigung der lutherischen und reformirten Gemeinden an den einzelnen Orten in Kurhessen stützt der Minister zugleich auf die Vorschriften der Verfassung, welche keineswegs der Regierung gestatte, durch Verfügung von Oben herab eine solche Aenderung anzuordnen, sondern dieselbe gesetzlich von dem Beschlusse einer Synode abhängig mache. Die Einberufung einer Synode zu diesem Zwek aber hält die Regierung in jetziger Zeit nicht für wünschenswerth, weil man besorgt, daß eine solche Versammlung eine zu rationalistische Tendenz an den Tag legen dürfte. (S. M.)

(Hanau, 21. März.) Die hiesige Zeitung schreibt: Dem Vernehmen nach ist der Schultheiß von Helternheim von dem Amte Höchst wegen der Eisenbahnschwindelei gefänglich eingezogen und in Untersuchung genommen worden.

Holland.

(Amsterdam, 19. März.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Der Umsatz war heute sehr gering. 2½ pCt.: 52¹¹/₁₆; Kansb.: 22⅛; Ard.: 26⁷/₁₆; Pass.: 7½.

Polen.

(Von der polnischen Grenze, 11. März.) Man hofft in Warschau im Verlaufe dieses Sommers die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, und schmeichelt sich bei dieser Gelegenheit mit weitern Gnadenbezeugungen des Monarchen für seine polnischen Unterthanen. — Der materielle Wohlstand Polens fährt fort, sich zu verbessern; besonders haben die von mehren Gutsbesitzern angelegten deutschen Kolonien, die fast ausschließlich aus Industriellen bestehen, einen guten Fortgang.

Türkei.

(Bucharest, 2. März.) Schon vor 14 Tagen verbreitete sich das Gerücht von einer Reise des Sultans in unsere Gegenden, allein man hielt es für eine leere Sage. Indessen erneuern sich diese Gerüchte immer mehr, und man behauptet für sicher, Fürst Bogorides habe hieher gemeldet, daß der Großherr ganz sicher im Laufe dieses Sommers auf einem österreichischen Dampfschiffe eine Reise in die Donaugegenden machen wolle. Eine solche Reise würde vor zwanzig Jahren in das Fabelreich gehört haben, da nie ein Sultan seine Residenz verließ.

(Smyrna, 20. Febr.) Wir haben Nachrichten aus Alexandrien bis zum 3. Februar. Ibrahim Pascha war in Kairo mit königlichem Pomp empfangen worden. Gleich nach seiner Ankunft hatte er mehre Konferenzen mit dem Abgesandten des Sultans, Sarim Effendi, der ihm einen Hatti-scheriff des Sultans einhändigte. Mehemet Ali und sein Sohn überboten sich gegen Sarim-Effendi in Versicherungen der Treue gegen den Sultan. Nach beendigter Sendung trat Sarim Effendi die Rückreise nach Konstantinopel an. (Er ist nach dem österreichischen Beobachter bereits in Konstantinopel eingetroffen.) Er bringt die kostbarsten Geschenke für den Sultan, seine Familie und mehre hohe Staatsbeamte mit. Am 15. Febr. sollte ihm das Dampfschiff der „Nil" nach Konstantinopel folgen, um den Rest des Tributs dorthin zu bringen, und was den Schleier über Sarim Effendi's Sendung etwas lüftet, ist die Nachricht, daß Mehemet Ali zum ersten Male auch Tribut für die Insel Candia entrichtet.

Afrika.

(Algier, 26. Febr.) Aus dem Lager von Buffarik erhalten wir fast jede Woche gleichlautende Neuigkeiten. Die feindlichen Beduinen und Kabylen stehlen den Kolonisten und unsern arabischen Alliirten die Heerden, und die Franzosen rauben jenen dafür wieder die ihrigen. In letzter Zeit war der Vortheil auf französischer Seite. Nachdem man die Hadschuten und den Stamm Beni-Salah ziemlich

empfindlich gezüchtigt hatte, machte der General Bro von Bussarik aus den El-Arbah, einem gefürchteten Räuberstamme am Fuße des Atlas, einen nächtlichen Besuch und nahm ihm nicht weniger als 400 Ochsen und 800 Schafe weg. Bekanntlich sind die Heerden fast der einzige Reichthum der Araber. Mithin ist die Wegnahme derselben der empfindlichste Schaden, den man ihnen zufügen kann. Inzwischen werden die Franzosen mit solchen Heldenthaten in diesem Lande zu keinem Ziele kommen. Es ist zwar wohl erlaubt, Diebe zu plündern, aber für eine große Nation, die Afrika civilisiren will, geziemte sich eine würdigere Rolle. Man würde besser thun, Plünderungen zu verhindern, statt solche zu erwiedern. Dergleichen wechselseitige Ueberfälle und Streifzüge gleichen eher den Thaten zweier Räuberhorden und machen manchen braven Krieger, der sich anderer Triumphe der dreifarbigen Fahne erinnert, vor Scham erröthen. Die Ueberfälle der Gebirgsbewohner würden aufhören, sobald man Belida besetzen und die Blockhauslinie bis an die erste Kette des Atlas vorschieben würde. Nie wagen die Kabylen in die Ebene hinabzusteigen, wenn sie ihren Rückzug bedroht sehen. Die Bewohner Belida's und die alliirten Araber der Ebene aber würden den Franzosen mit weit mehr Eifer und Treue zugethan seyn, sobald sie deren Hülfe vor sich, statt hinter sich sähen. Jene Beduinenstämme, die ganz in der Nähe der Lager wohnen und eines schnellen Schutzes von Seite der französischen Truppen gewiß sind, schlagen sich stets sehr tapfer für uns, besonders wenn sie einige Hoffnung auf Beute haben. Ihnen verdankt man die Wegnahme der 40 Hadschutenpferde, welche ohne ihren Beistand den verfolgenden regulairen Spahis entwischt wären. — Nachschrift. Das Dampfschiff „Fulton", welches vorgestern abgehen sollte, konnte wegen des stürmischen Wetters nicht in die offene See hinaus. Es war hier in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, eine Depesche von Paris habe den Befehl gebracht, die Vorbereitungen zu der Expedition gegen Konstantine vorläufig einzustellen. Dieß ist ein Irrthum; man stellte nur einstweilen die Truppensendungen ein, weil in Bona noch zu wenig für das Unterkommen so vieler Korps gesorgt ist. Inzwischen ist diese Verzögerung doch sehr unangenehm und bedenklich. Man wird mit der Expedition wieder so lange warten, bis statt des Winterregens die glühende Junissonne das Kämpfen erschwert und die Soldaten auf dem Marsche tödtet. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[445] In der Buch- und Kunsthandlung von **Carl Jügel** in Frankfurt a. M. ist nachstehende, gegenwärtig sehr interessante, **Karte** zu haben:

Die Eisenbahn
zwischen
Frankfurt, Mainz, Biebrich und Wiesbaden,
mit einer Fortsetzung derselben
durch das Rheingau bis Rüdesheim.
Preis 36 Kreuzer.

Wer sich eine anschauliche Idee von diesem wichtigen, für unsere Stadt und Umgegend das höchste Interesse darbietenden Unternehmen verschaffen will, der wird in dieser deutlichen und schön gearbeiteten Karte alle ihm wünschenswerthe Aufschlüsse finden.

---

[429] Madame **M. Doctor,**
Schnurgasse L. 80. Frankfurt a. M., beehrt sich, ihren verehrten Abnehmern, so wie den fremden Einkäufern, die ergebene Anzeige zu machen, daß sie mit der bedeutendsten Auswahl
aller neuen Stickereien
aus Paris angekommen ist. Reiche Auswahl und sehr billige Preise lassen Nichts zu wünschen übrig. Zu gleicher Zeit empfehle ich meine neuangekommenen Mousseline und Cattune und Shawls.

---

[420] In Biebrich am Rhein, im Herzogthum Nassau, ist eine Besitzung, bestehend aus einem ganz neu in Stein erbauten Wohnhause nebst Nebengebäuden mit großem Keller, Stallung für sechs Pferde, Wagenremisen und großem Hofraum, dann ein Garten, gerade gegenüber dem Hause, dicht am Rhein, mit zwei Pavillons und Treibhäusern zu verkaufen. Etwaige Liebhaber werden ersucht, sich daselbst an Unterzeichneten zu wenden.

H. Holz, Jäger.

---

[435] Das Waarenlager der
Portefeuilles und Etuis-Fabrik
von
L. Seeling & Comp.
von Offenbach
befindet sich während der Messe im Gasthause zum weissen Schwan Nr. 92.

---

[388] Die Ziehung der Hauptklasse 86. Casseler Lotterie beginnt am 3. April und enthält unter 8300 Loosen, 3043 Treffer von fl. 53,000, 35,000, 18,000, 9000, 5400, 3500, 10 à 1750, 20 à 00, 30 à 350, 85 à 175 u. s. w.

Ganze Loose à fl. 40, halbe à fl. 20, Viertel à fl. 10., so wie mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100. à fl. 21.— pr. Ganzes, getheilte im Verhältniß, kann ich mit Recht empfehlen.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[363]
Die 86. Casseler Lotterie.
Ziehung 6. Klasse am 3. April.
enthält unter 8300 Loosen 3043 Treffer, als: fl. **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 5300, 3500, 10 à 1800** u. s. w. Hierzu sind ganze Loose à fl. 40, ½ à fl. 20., ¼ à fl. 10., und mit Verzichtung auf die Gewinne unter Rthlr 100. à fl. 21., ½ à fl. 10.30 kr., ¼ à fl. 5. 15 kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[456] **86. Kurfürstl. Hess. Lotterie.**
Zur letzten und Hauptklasse, deren Ziehung **den 3. April in Cassel** beginnt, und welche unter nur 8300 Loosen 3043 Gewinne von Rthlr. 30,000, im glücklichen Fall, oder Rthlr. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 10mal 1000, 20mal 500 ꝛc. enthält, empfiehlt Loose mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. zu fl. 5. 15 kr. oder 3 Rthlr. pr. Crt. das ¼ und auch auf andere Spielarten unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

J. C. Reißig in Hanau.

---

[441] **Pohl & Baumann,**
aus **Schneeberg** in Sachsen
beziehen gegenwärtige Messe mit ihrem wohlassortirten Lager:
Sächsischer Blonden, Spitzen und Broderien
eigner Fabrik, und versprechen ihren geehrten Abnehmern bei einem vollkommen schönen Fabrikat, die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ihr Local ist in Frankfurt a. M., Schnurgasse Litt. G. Nr. 69 erste Etage.

---

[449]
Schilbach & Clarenbach,
Tuch-Fabrikanten aus **Lennep,**
beziehen zum ersten Mal die Frankfurter Messe und haben ihr Lager, Saalgasse Litt. M. Nr. 133, dem heiligen Geistpförtchen gegenüber.

---

[452] **Englisch Steingut von Wedgwood.**

Wir finden uns veranlaßt, im Namen unserer vieljährigen Geschäftsfreunde der Herren
J. Wedgwood & Söhne in **Etruria**
wiederholt zu erklären, daß dieselben hier durchaus mit keinem andern Haus, als mit uns in direkter Geschäfts-Verbindung stehen, und sind wir im

den Stand gesetzt, fortwährend alle Aufträge auf deren Waaren in erster Qualität und zu den billigsten Preisen aufzuführen. Das Lager ist sowohl in weißem als farbigem Steingut aufs Beste assortirt, und stehen die Preisverzeichnisse unentgeldlich zu Diensten.

J. M. Bebagbel & Sohn,
große Sandgasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[460] Am 11. d. M. verlor Jacob Bühm, Knecht aus Guntersblum sein am 9. Juli 1834 in Guntersblum ausgestelltes, und am 11. dahier nach Mainz visirtes Wanderbuch auf dem Wege von hier nach Höchst. Derselbe wurde zur Erwirkung einer anderweiten Reiselegitimation nach seiner Heimath verwiesen, und wird dieser Vorgang zur Verhütung von Mißbrauch hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., d. 15. März 1837.

Polizei-Amt.

[475] Oeffentliche Vorladung.

Gegen den Studenten Wilhelm Obermüller aus Karlsruhe, welcher wegen Theilnahme an dem am 3. April 1833 zu Frankfurt Statt gehabten hochverrätherischen Aufstande verurtheilt worden, und aus dem Gefängnisse zu Frankfurt entwichen ist, wurde auf Antrag des peinlichen Verhör-Amts der freien Stadt Frankfurt die Sequestrirung seines dahier zurückgelassenen Vermögens, zur Deckung der ihn betreffenden Untersuchungskosten erkannt. Gegen diese Arrest-Anlage sind aber die Erben des verstorbenen Professors Herr zu Freyburg, als Interventions-Kläger aufgetreten, indem sie das sequestrirte Vermögen auf den Grund einer Cessions-Urkunde vom 24. Februar 1831 als ihr Eigenthum in Anspruch nehmen, und um dessen Aushändigung bitten.

Zur Verhandlung über diese Interventionsklage ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 11. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor diesseitiger Gerichtsbehörde anberaumt, und da Student Wilhelm Obermüller gerichtskundig landflüchtig, und sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe nach §. 272 der Prozeßordnung öffentlich vorgeladen, um sich an der erwähnten Tagfahrt über die Eigenthums-Ansprüche der Professor Herr'schen Erben zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile, daß er sonst mit seinen etwaigen Einreden ausgeschlossen, und der thatsächliche Inhalt der Interventions-Klage für zugestanden angenommen wird.

Karlsruhe den 16. März 1837.

Großherzogl. Badisches Stadt-Amt.
Baumgärtner.

[479] Nachdem der öffentlichen Vorladung vom 15. Juli v. J., ohngeachtet diesseits Niemand erschienen ist, und die dem Unterstützungsfonds dürftiger Geistlichen dahier von der vormaligen fürstlich Bambergischen Obereinnahme im Monate Februar 1655 über 12,000 fl. fränkisch, oder 15000 fl. rheinisch ausgestellte und zu 4 Prozent fränkisch am 2. Februar jeden Jahres verzinsliche,

sub Nr. 3067 a. b

in das Kataster der Bayerischen Staatsschuldentilgungs-Kasse dahier eingetragene Schuldurkunde unter Geltendmachung der Ansprüche vorgezeigt hat, so wird auf Antrag des Ordinariats des Erzbisthumes Bamberg die oben beschriebene Schuldurkunde hiermit für kraftlos und amortisirt erklärt.

Bamberg, den 21. Februar 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht hiers.
Dangel.

[476] Edictalladung.

Der Philipp Huth von Helmarshausen, welcher im Jahre 1811 als Soldat mit dem Westphälischen 5. Linien-Infanterie-Regimente nach Rußland marschirt ist, hat bis jetzt von seinem Leben und Aufenthaltsorte keine Nachricht gegeben, und es ergeht daher auf den Antrag seiner Verwandten an ihn und seine etwaigen Leibeserben hiermit die Aufforderung, sich in dem auf

den 21. Juni d. J.

anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Justizamte zu sistiren und gehörig auszuweisen, widrigenfalls ersterer für todt erklärt, und gleich diesen bei Vertheilung des elterlichen Vermögens unberücksichtigt bleiben wird.

Karlshafen, am 10. März 1837.

Kurf. Hess. Justizamt hiers.
Calckhof.

[462] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Schöffen und Senatoris Johann Nicolaus Vogt Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten die für die auswärts wohnende Intestat-Erbin geleistete Caution wieder gelöscht werden soll.

Frankfurt, den 13. März 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Jr. Secr.

[478] Nachdem über das Vermögen der Christian Lind Eheleute zu Oberselters der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der Masse zu machen gedenken, aufgefordert, solche bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses aus der vorhandenen Masse

Donnerstag, den 13. April,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Idstein, den 6. März 1837.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. März Schluss 1 Uhr		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅜
	ditto ditto	4	—	99⅜
	ditto ditto	3	—	74⅜
	Bank-Actien o. D. p. St.		—	1629
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		113	—
	Bohm. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4⅓	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. à 112⅓ fl.	4	100	—
	Prämienscheine		—	64⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅜
	fl. 50 Loose		—	65⅛
	fl. 25 ditto		—	23⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅜
	Passivschuld		7⅜	—
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	64
	ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 22. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅜
ditto . . . 2 M.	—	138⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148⅛
ditto . . . 2 M.	—	147⅜
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99⅜	—
London . . . k. S.	—	151⅛
ditto . . . 2 M.	—	150⅜
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2⅝

Cours der Geldsorten.

Den 22. März

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅜
Rand-Ducaten . . .	5	36⅛	5 Frankenthaler . .	2	21
20 Francsstücke . .	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souveraind'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17 März		Amsterdam, d. 19 März.	
5 pCt. Metalliques	105⅛	2½ pCt. Integrale	52¹³/₂₀
4 — neue	100⅛	Kaenbillet	—
Actien	1367⅛	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	113⅜	5 — Span. Act.	26⅞
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 17. März.		**Paris, den 19 März**	
5 pCt. Stocks	90⅝	5 pCt Rente	106 80
3½-Holländische	53½	5 — ditto	79
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld.	28⅛
3 — Portugies.	33	Passivschuld	7⅛
5 — Ardoins	27⅝	5 — Neapol.	98 80

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 83. — Donnerstag — — 23. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. März.

Taxe auf Götzendienst.

„Die beiden indischen Halbinseln sind bunte Gärten, ausgebreitet, rund um von dem Gewimmel der Eilande wie von Wasserlilien umdrängt. Auch unter diese Blumen ist ein Gott hinabgestiegen; Himmelsaat ist in den crystallenen See gefallen; das Gewächs hat hinaufgetrieben zum Licht, und wie es die Blüthenblätter aufgeschlagen, ist das neue Wort hervorgequollen, und die Pflanzen haben es verstanden und die Menschen es ihnen abgelernt." So poetisch führt Görres ein zu dem Tempelsitz, wo er, der Eingeweihte aller Mythen, belehrt über die zwei Glaubenssysteme, welche Indien unter sich theilen, den Brahmaismus und den Buddhaismus, beide von zahlreichen Völkerschaften bekannt und geehrt, seit Jahrtausenden bestehend, aus einem Stammesgeist hervorgegangen, in der Rückwirkung ihn bewahrend. Religionslehre und Mythensage des Brahmaismus tragen den Stempel des Erhabenen; in ihrer Ausartung wurden sie zur schnöden Abgötterei. Hundert Millionen Hindus sind noch heute darin versunken. Ein Christenvolk herrscht im Lande. Aber die Religion der Eingebornen wird geduldet, geschützt, wie recht. Nur sanfte Mittel, nur die Zungen der Belehrung oder Ueberredung, mögen den Glauben der Europäer pflanzen und pflegen. Doch nicht nur der Cultus des Brahmaismus bleibt ungehemmt von dem fremden Gebieter; auch grausame Menschenopfer (Wittwenverbrennungen) wurden lange zugelassen, und auf der Abgötterei ruht noch heute eine Abgabe, deren Ertrag das Einkommen der englisch-ostindischen Compagnie vermehrt. Von dieser letztern Abnormität — einem Mißbrauche, der nur bekannt werden muß in seinen Einzelheiten, um verwünscht zu werden! — wollen wir heute den Lesern nach authentischen Mittheilungen Bericht geben. Am 21. Dezember v. J. brachte John Poynder — Ehre seinem Namen! — den wichtigen Gegenstand im Ostindiahaus zu London in ernste Anregung. Daß die brittische Regierung in Hindostan eine Abgabe erhebt von den Pilgern die jährlich zu vielen Tausenden nach dem Tempel zu Jaggernaut (unweit Cuttack, auf der Küste von Orissa) wallfahrten, ist längst einer christlichen Staatsgewalt unwürdig befunden worden. Der Götzendienst wird dadurch indirect begünstigt und aufgemuntert. Poynder stellte darum den Antrag: „Die Directoren der ostindischen Compagnie sollten geeignete Maßregeln treffen, die von ihren Behörden dem Götzendienst in Hindostan gewährte Beförderung aufhören zu lassen, auch dem Einkommen zu entsagen, welches bis daher aus dieser (unreinen) Quelle geflossen." Wir geben nun einen Auszug der Rede, womit dieser Antrag motivirt wurde. „Ich würde nicht zurückgehen auf eine Verhandlung, die vor elf Jahre statt fand, als ich das Verbot der Sutties (Wittwenverbrennungen) anregte, wenn es mir nicht angemessen schiene, zu erinnern, wie damals viele und gewichtige Stimmen gegen mich waren. Bald darauf bewirkte jedoch Lord William Bentink, Generalgouverneur von Ostindien, daß die Hinopferung unschuldiger Frauen aufhören mußte. Da zeigte sich's, wie trüglich oft die Ansichten auch sehr unterrichteter und urtheilsfähiger Männer sind. Man hatte nemlich behauptet, die Abschaffung der Wittwenverbrennung würde in Hindostan zu großen Bewegungen Anlaß geben und dem brittischen Einfluß unheilbaren Schaden bringen. Nichts dergleichen ist geschehen. Vor sechs Jahren habe ich zuerst vorgeschlagen, die Compagnie solle jedem Einkommen aus Begünstigung der Abgötterei (des Bilder- und Götzendienstes) entsagen. Durch genugsame Thatsachen wurde damals die moralische Befleckung, welche aus dem blutdürstigen Idoldienst in Ostindien entsteht, nachgewiesen. Das Uebel ist unwidersprochen, das Mittel dagegen bietet sich von selbst an. Ich verlange nicht, daß der Tempeldienst der Hindus abgeschafft oder gehindert werde, sondern nur, daß der Tempeltribut aufhöre, — diese Taxe, von Christen erhoben, als Schutzgeld für ungestörte Abgötterei. Nach genauen Berechnungen hat die Compagnie innerhalb 22 Jahren nur allein von vier der vielen indischen Götzentempel anderthalb Million Pfund Sterling erhoben. Nach Abzug der Verwaltungskosten floß eine Million reinen Ertrags in die Casse der Compagnie. In einer Officialdepesche wird zugestanden, daß in den Jahren 1827 bis 1830 an den fünf Tempelstationen Juggernaut, Gya, Allahabad, Sutta und Suran der reine Ertrag der Taxe 40,000 Pf. St. im Jahr überstiegen habe. Inzwischen hat auch (1832) das Parlament diesem Gegenstand seine Aufmerksamkeit zugewendet, feierlich erklärend, wie religiöse und moralische Aufklärung, Interesse und Glück der Hindus, durch die brittische Herrschaft befördert werden sollen. Das Parlament faßte jedoch keine bestimmten Beschlüsse, weil versichert wurde, die Directoren der Compagnie seyen bedacht, unaufgefordert einzuschreiten. Wirklich wurde auch vor nun vier Jahren (am 20. Febr. 33) ein Beschluß gefaßt, dem nichts fehlt, als die Ausführung." Poynder verliest nun die Verordnung. Sie besagt, daß kein brittischer Beamter fortan mehr in den indischen Tempeldienst sich mischen dürfe; (noch heute nehmen Europäer, aus Interesse oder als Aufseher, Theil an der ganzen Einrichtung des Götzendienstes;) die Erhebung der Pilgertaxe soll aufhören; kein Compagniebeamter soll irgend einen Vortheil ziehen von dem Tempeldienst. Es scheint, die

Engländer halten eine Art Polizei an den Tempelorten, was nöthig ist, weil große Massen von Wallfahrern herzuströmen, und lassen sich für die Erhaltung der Ordnung einen Heiden-Leibzoll entrichten. Der Beschluß von 1833 hatte das Schicksal vieler früheren; er blieb unbeachtet. Poynder bringt Beweise bei, daß Alles noch ist, wie früher, und erzählt gräßliche Scenen, die zu Jaggernaut und an andern Tempelorten (im Gebiet der Compagnie) neulich erst vorgefallen sind. Dann fährt er fort: „Die Directoren haben entschieden, die abscheuliche Taxe solle nicht länger erhoben werden. Kein Inhaber von India-Stocks kann wollen, daß die Dividenden anwachsen aus so trüber Quelle. Auch soll kein Steuererheber, Pilgerjäger, Zöllner, oder sonst Compagniediener, in Ostindien vereiteln, was in England angeordnet worden ist. Der ungerechte Mammon muß wohl sehr mächtig walten, sonst würde die Stimme der brittischen Nation nicht so lange überhört worden seyn. Doch ich will nicht nachforschen, was bisher der Vollziehung der gefaßten Beschlüsse im Wege gestanden hat. Ich verlange nur, daß die Directoren ernstlich dazu thun, dem Unwesen mit der Taxe auf Götzendienst ein rasches Ende zu bereiten. Außerdem müssen sie erwarten, daß man sie als Patrone und Beförderer der Abgötterei ansehe, nach dem Spruche: Qui non prohibet, cum prohibere possit, jussit; d. h. wer nicht verbietet, wo er verbieten kann, der befiehlt. Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich! so hat Einer gesagt, dessen Wort unfehlbar." — Poynder's Motion wurde einstimmig angenommen. Man zweifelt nicht, die Directoren werden es an ihrem Eifer, den Wünschen der Compagnie-Mitglieder zu entsprechen, nicht mangeln lassen. — Daß sich der Götzendienst in Hindostan unter mohammedanischer und christlicher Herrschaft so lange halten konnte, beweist für eine Toleranz, die nicht alle Gesetzgeber und Religionsstifter gutgeheißen haben. Moses war strenger. Er hat (V. 12.) ein Gebot aus dem Munde des Herrn, das scharf genug lautet: „Verstöret alle Orte, da die Heiden, die ihr einnehmen werdet, ihren Göttern gedienet haben, es sey auf hohen Bergen, auf Hügeln oder unter grünen Bäumen; und reisset um ihre Altäre, und zerbrechet ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine, und die Bilder ihrer Götter thuet ab (hauet um) und vertilget ihre Namen aus demselben Ort." —

* * *

Paris, 20. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 55. — 3pCt. 78. 75. (nach der Börse zu 78. 80. begehrt). — Neapol. 98. 60. — 5pCt. Span. 25⅞. — Passive 6⅞. — 3pCt. Portug. 31¼. — Spanische Papiere waren sehr ausgeboten; die kleinen Capitalisten und mittleren Spekulanten suchten damit loszuschlagen. Der panische Schrekken war nicht durch die telegraphische Depesche vom 18. März allein entstanden; es circulirten noch außerdem viele (dem Cours der Activen Schuld) ungünstige Gerüchte über Spaniens Zustand. Es hieß, Cabrera bereite sich, Saragossa mit 6000 Mann auserlesener und wohlversehener Truppen zu belagern; zu Bilbao sollen Unruhen ausgebrochen seyn, weil Espartero die freie Einfuhr englischer Manufacturwaaren erlaubt habe; auch zu Madrid sieht es, wie versichert wird, bedenklich aus; die Namenänderung eines Thors soll die Einwohnerschaft aufgereizt haben; die Regierung will nemlich (weil sie grade Muße und nichts Besseres zu thun hat!) aus dem St. Ferdinandsthor ein Thor von Bilbao machen, was vielen Leuten nicht gefällt. Das Aussehen (die Physiognomie) der Börse war heute etwas trübe; beunruhigende Handelsnachrichten gingen von Mund zu Mund. Es sind im kleinen Geschäft viele Bankerote ausgebrochen; die Bestellungen aus Amerika bleiben aus und zu Lyon sind 25000 Arbeiter unbeschäftigt.

— Hr. Fonfrede versichert heute mit seiner Namensunterschrift, das Journal de Paris sey nicht subventionirt, d. h. von der Regierung weder unterstützt, noch erkauft.

— Die Eisenbahn von Paris nach St. Germain wird erst im Mai nächsten Jahres zur Befahrung fertig.

— Lord Lyndhurst ist hier erwartet; er will die Osterferien in Paris zubringen.

— Es soll eine neue telegraphische Depesche eingegangen seyn. Man kennt den Inhalt noch nicht. Man sagt, Evans sey wieder von St. Sebastian ausgezogen.

Madrid, 12. März. Die Lage der Provinzen von den Gebirgen Toledo's an bis in die Sierra Morena ist beklagenswerth. Die Carlisten durchziehen das Land; ihre Kühnheit wächst mit jedem Tage. Es ist ein Bataillon vom Regiment der Königin-Regentin ausgerückt, um Requena zu besetzen, das mit Plünderung bedroht ist. Cabrera marschirt an der Spitze von 6000 Mann auf Saragossa zu. Er soll eine Diversion zu Gunsten der carlistischen Hauptarmee in den baskischen Provinzen machen, während Forcadell mit 5000 Mann ganz nahe bei Valencia steht. — Ein Journalist, der sich herausgenommen, ein „Echo des Verstandes und der Gerechtigkeit" zu publiciren, wird von der Polizei aufgesucht, war aber bis jetzt nicht zu finden. — Mendizabal hat eine Caravane reich beladener Packwagen nach Cadix abgeschickt. Man will daraus schließen, er ziehe aus.

London, 18. März. Stocks 90¼. — 5pCt. Spanische 27⅛. — 3pCt. Portug. 33. — Integrale 53⅝.

— Ueber die gestrige Debatte im Unterhaus, die Virenangelegenheit betreffend, enthalten heute die Blätter aller Farben weitläufige Artikel. Hr. Roebuck, der eine ganz martiale Miene angenommen und den Ministern bittere Vorwürfe gemacht, daß sie noch keine Kriegsschiffe gegen Rußland ausgeschickt, wird von Freund und Feind, von den Whig- und Toryblättern, getadelt. Der „Standard" bemerkt, Rußland habe sich nichts Besseres wünschen können, als Ankläger, wie Roebuck, Hume und O'Connell. Die auswärtige Politik ist die schwache Seite (Achillesferse) dieser Helden. —

Deutschland.

(Wien, 16. Febr.) Die Bestrebungen unserer Regierung, den Handel und Verkehr auf alle mögliche Weise zu heben, tragen immer gedeihlichere Früchte und werden auch von dem Volke dankbar anerkannt. Das Emporblühen der Dampfschifffahrt bietet nicht allein für Oesterreich, sondern für ganz Europa die wichtigsten Vortheile. — Nicht geringer ist die Sorge, welche die Regierung auf die Beförderung der Landkommunikation verwendet, allenthalben werden neue Chausseen angelegt, und der Zustand der schon vorhandenen mit Sorgfalt bewacht. Die Budweis-Linzer Eisenbahn hat bereits glänzende Resultate geliefert, und größer noch sind die Erwartungen, die man von der Kaiser-Ferdinands Nordbahn hegen darf. — Die Herabsetzung der Eingangszölle für ausländische Waaren, besonders Rohprodukte, hat bereits vortheilhaft auf die Belebung der Fabriken, der Industrie und Gewerbe gewirkt. Dieses fühlend und sich noch weitern Aussichten hingebend, hat man vielfach schon den Wunsch geäußert, Oesterreich möchte sich dem großen Zollvereine, der bereits 22 Millionen Deutsche mit seinen Segnungen umschlingt, wenigstens theilweise anschließen, wenn das Verhältniß zu den übrigen Staaten des Kaiserreichs, zu Ungarn, Italien, einen vollkommenen Beitritt nicht gestatte. Solche Wünsche sind seit einiger Zeit auch besonders in Böhmen um so lauter geworden, da dort die zahlreichen Schmuggler ihr Handwerk treiben urd nur durch die starkbewachten Grenzen der Zollvereinsstaaten und die strengen Maßregeln davon ab-

geschreckt werden. Von dort her vernimmt man auch Klagen, daß die asiatische Brechruhr noch immer viele Opfer wegrafft; sie scheint sogar in den gebirgigen Theilen des Landes endemisch werden zu wollen.

— Die „Agramer Zeitung" schreibt: Ein authentisches Schreiben berichtet uns, daß laut der, bei dem Tolna'er Comitate vorgekommenen Meldung, daß der berüchtigte Räuberanführer Sobri in den dortigen Waldungen sich aufhalte, ein Detachement von Schwarzenberg Uhlanen-Regiment gegen ihn und seine Spießgesellen abgesendet wurde. — Die Vertheidigung und der Widerstand der Räuber war der Art, daß von Seite des Militärs 2 Todte und mehre Verwundete das Opfer wurden; Sobri selbst wurde die rechte Hand durchgehauen, auch erhielt er mit einer Uhlanenpike eine Bauch- und nebstdem noch mehre Wunden — 7 an der Zahl — aber selbst jetzt vertheidigte er sich noch, und wollte mit der linken Hand eine Pistole gegen einen seiner Angreifer abfeuern; allein, seine Wunden benahmen ihm die Kraft — und in diesem Zustande machte er durch einen Schuß seinem Leben ein Ende.

(Vom 18. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 105⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 113⅝; Bankaktien 1366½.

(Kassel, 21. März.) Ein trauriger Vorfall hat am 19. Abends hier Statt gefunden und allgemeines Leidwesen erregt. Ein hiesiger sehr thätiger und achtbarer Bürger und Familienvater, Maurermeister Inspektor Krause, gerieth im Theater (nach Andern beim Herausgehen aus dem Theater) in einen, wie es scheint, heftigen Wortwechsel mit einem jungen Artillerieoffizier, in dessen Folge letzterer den Inspektor Krause, welcher in Begleitung seiner Frau, seiner Schwester und seines Schwagers nach seiner vor dem alten Wilhelmshöher Thore belegenen Wohnung zurückkehrte, nochmals auf der Straße zur Rede stellte, worauf die Begegnung (unter Umständen, deren nähern Angabe wir uns noch enthalten müssen, da dieselben im Publikum abweichend berichtet werden, ihre genauere Feststellung aber erst aus der Untersuchung zu erwarten ist) den beklagenswerthen Ausgang nahm, daß der Offizier von seinem gezogenen Degen Gebrauch machte und dem Inspektor Krause eine Wunde beibrachte, welche mittelst Durchschneidung der Hauptpulsader im Oberschenkel sofort tödtliche Verblutung zur Folge hatte. Dieses hatte auf dem Garde-du-Corps-Platz dicht am Pferdeteiche Statt. Krause wurde in das nahe Garde-du-Corps-Wachthaus gebracht; als aber die schnell herbeigerufenen Aerzte ankamen, war es zu spät: ihre Kunst vermochte das entflohene Leben nicht wieder zurückzurufen. Auch die Begleiter des Hrn. Krause waren im Handgemenge, jedoch dem Vernehmen nach nicht schwer, verwundet worden. Der Offizier wurde sofort verhaftet (nach Einigen hat er sich selbst als Arrestant gestellt) und ins Kastel abgeführt. Das hiesige Garnisons-Auditoriat hat die Untersuchung begonnen; wie wir hören, hat die Nachricht von dem Tode des Inspektor Krause, welchen der Offizier blos verwundet zu haben glaubte, einen furchtbaren Eindruck auf diesen gemacht. (Kass. Ztg.)

(Augsburg, 19. März.) Vorgestern fand eine Konferenz von fast allen Mitgliedern des München-Augsburger Eisenbahnkomite's (beider Sektionen) in dem nahen Fürstenfeldbruck Statt. Der in Deutschland rühmlichst bekannte Techniker, Hr. Bezirksingenieur Denis, legte dem Gesammtkomite alle auf die München-Augsburger Eisenbahn sich beziehenden Pläne, Zeichnungen, Kostenanschläge u. s. w. vor, und gab hiezu auf eine umfassende und überzeugende Weise die nöthigen Erläuterungen. Besonders erfreulich ist es, daß nun auch die zwischen beiden Komitesektionen bisher obgewalteten Mißverständnisse glücklich gehoben sind, und beide Sektionen nunmehr nur Einen Ehrgeiz nähren und nur Ein Ziel verfolgen werden — die Förderung des großen, die zwei ersten Städte Bayerns enge verbindenden Unternehmens.

(Nürnberg, 20. März.) Heute Mittag ist das erste Bataillon des k. k. österreichischen Infanterie-Regiments Fleischer, das am 10. d. den Marsch von Pilsen in Böhmen nach seiner neuen Garnison Mainz angetreten hatte, 1200 Mann stark hier eingerückt. Hr. Generalmajor und Brigadier, Frhr. v. Seckendorff und das Offizierkorps der hiesigen Besatzung waren mit der Musik des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen dem Bataillon entgegen gezogen, und begleiteten dasselbe in die Stadt, wo Offiziere und Mannschaft einquartirt wurden. Daß der Durchmarsch fremder Truppen, seit länger als zwanzig Jahren der erste, für Nürnberg eine Art Ereigniß bildet, läßt sich denken. Obgleich die stille Zeit keine öffentlichen Vergnügungen gestattet, ist unser einheimisches Militär nach Kräften bemüht, den kaiserl. Truppen die Gastfreundschaft zu erweisen, welche durch das freundschaftliche Verhältniß beider Staaten sowohl, als durch die zuvorkommende Aufnahme geboten ist, die dem nach Griechenland entsendeten bayerischen Truppenkorps auf seinem Durchzug durch österreichisches Gebiet allenthalben zu Theil wurde. Heute Nachmittag werden österreichische und bayerische Offiziere gemeinschaftlich eine Fahrt auf der Eisenbahn vornehmen. Morgen setzt das Bataillon den Marsch bis Langenzenn fort, wo übermorgen Rasttag ist. Der Einmarsch in Mainz erfolgt am 2. April. Das zweite Bataillon mit Regimentsstab wird in der Hälfte Aprils in Nürnberg eintreffen.

(Braunschweig, 15. März.) In die Finanzen Ordnung und Licht zu bringen, ist das eifrigste Bestreben sowohl der Regierung als der Stände, und nichts ist auf dem Ausgaben-Etat, was bei den Ständen nicht die sorgfältigste Prüfung erhielte. Zwar scheitert häufig das Bemühen an alten Satzungen und Verträgen. So hatten die Stände darauf Bedacht genommen, daß der Preis des Salzes erniedrigt, und daß damit zugleich der enorme Salzschmuggelhandel, welcher insbesondere auf dem Harze, wo die Viehzucht die Hauptnahrungsquelle ist, sehr im Großen betrieben wird und den Steueroffizianten häufig lebensgefährlich war, eingestellt würde. Ein Abg. machte den Vorschlag, daß das Pachtgeld der Salinen um 15,000 Thaler jährlich erhöht würde, was sehr leicht, selbst bei einer unverhältnißmäßigen Minderung des Salzpreises, bewerkstelligt werden könnte, und bemerkte er, daß der eine Pächter der beiden Salinen Schöningen und Salzdahlum jährlich einen Gewinn von 10,000 Thalern mache. Es wurde aber eingewandt, daß dieß vorläufig nicht geschehen könne, da der Pächter bis 1843 noch Kontrakt habe. — Eine sehr vortheilhafte Maßregel, den Zustand der Finanzen zu verbessern, ist schon ins Leben getreten, nämlich durch Kündigung und Bezahlung der Kammer- und Landesschulden, welche höher als 3⅓ pCt. verzinst werden. — Am Schlusse des Jahres 1834 wurde hier der 14 Thalerfuß eingeführt, und am Schlusse des Jahrs 1835 wurde die bisherige Konventions-Münze mit Courant gleichgesetzt. In Folge der Ausführung dieser Maßregel, durch welche auch die Privaten einen nicht unbedeutenden Schaden erlitten, hat die hiesige Münze nach und nach die Summe von 1,117,289 Thaler eingeschmolzen und in Silberbarren verwerthet, und hat das Umwechslungs- und Ausschmelzungsgeschäft 45,000 Thaler Kosten veranlaßt. — In letzter Zeit hat die Regierung bei den Landständen die Bewilligung einer Summe von 78,000 Thaler beantragt, um eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Landeseinwohnern und preußischen und hannöverschen Unterthanen wegen der in der westphälischen Zeit von ihnen gemachten und nachher nicht an sie wieder zurückgezahlten Kautions- und Depositions-Kapitalien zu entschädigen. (F. M.)

Benachrichtigungen.

[484] Theater-Anzeige.

Künftigen Freitag den 24. März wird im hiesigen Schauspielhause zum Vortheil des Herrn **Kapellmeisters Guhr**, unter gefälliger Mitwirkung eines hiesigen Gesangvereins, aufgeführt:

(Zum Erstenmal)

Die Sieben Schläfer.

Großes Oratorium von Giesebrecht, Musik von Dr. Löwe.

Hierauf:

Die Glocke von F. Schiller.

Musik von A. Romberg.

---

[382]

Niederlage von englischem Steingut

aus der Fabrik der Herren

J. Wegwood & Söhne in Etruria

und

Pariser Porzellan

bei

Bing jun. & Comp.

in **Frankfurt** Düngesgasse Nr. 167

---

[387] Zu der am 3. April d. J. beginnenden Hauptziehung 86. Casseler Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von fl. 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 5400, 3500, 10 à 1750, 20 à 900, 30 à 350, 85 à 175, im Ganzen 3040 Gewinne unter 8300 Loosen gewonnen werden, läßt ganze Loose à fl. 40, halbe à fl. 20, Viertel à fl. 10, so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter 100 Rthlr.; ganze à fl. 21. — getheilte im Verhältniß — Plane gratis.

Gustav Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[397]

Meebold & Comp.,

Kattunfabrikanten aus **Heidenheim** in Würtemberg,

haben ihr Lager von gegenwärtiger Oster-Messe an, in der Sandgasse Litt. K. Nro. 53., neben Herrn Schwarz et Wüstner.

Ebendaselbst ist auch die Hälfte eines großen Ladens über die Messe zu vermiethen.

---

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens ums 8 Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

---

[486] Bekanntmachung.

Im Büreau des Journal des Dames, großer Hirschgraben Litt. F. Nr. 74 in Frankfurt a. M., sind folgende Artikel zu haben:

1) Aechtes Kölnisches Wasser von Franz Maria Farina. — In Fläschchen und Kistchen.

2) Zahnpulver. — Das Schächtelchen 40 kr.

3) Wohlriechende Seifen. — Windsorseife, das Täfelchen 12 kr. Savon à la Violette, 48 kr.

4) Kleider- oder Fleckenessenz von Dupleix. — Das Fläschchen 1 fl.

5) *Baume de chiron*, oder Balsam von Chiron. — Das Büchschen 48 und 24 kr.

6) *Boules d'acier de Nancy*, Stahlkugeln von Nancy. — Das Stück 36 kr.

7) *Tabac Rapé de Paris* 1. *qualité*. — Das Pfund 2 fl. 54 kr.

---

[384] Bekanntmachung.

Seethaler & Sohn,

Königl. Bayer. privilegirte Silberwaaren-Fabrikanten von Augsburg, welche diese Oster-Messe wieder beziehen, empfehlen ihre Silber-Waaren, nach dem neuesten Geschmack von ihnen selbst gearbeitet, bestens, und haben die Ehre zu bemerken, daß sie, außer vorzüglichen Tafel-Stücken, Kirchen-Gefäße von Silber und platirt, auch Damen-Schmuck von außerordentlicher feiner Viligran-Arbeit, à la Chimmo, haben, die jeder Kenner bewundern wird.

Ihr Magazin ist am Eingange der Braunfels-Arcaden Nr. 52 und 53.

---

[485] Polizeiliche Bekanntmachung die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.

2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.

3) Täglich zweimal, Mittags um 12 Uhr und Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logirende Fremde vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß gebracht werden.

4) Kein Fremder darf, ohne eine solche Aufenthaltskarte, länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur [illegible] logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.

5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.

6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Orte ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder, wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 20. März 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 83.) 23. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 16. März.) Unsere Journale enthalten nun ebenfalls die Nachricht von der Einberufung des siebenbürgischen Landtages. In der kaiserl. Münze werden bereits die Huldigungsmünzen für Siebenbürgen geprägt. Von Seite der siebenbürgischen Hofkanzlei machen sich mehre Beamte bereit, nach Hermannstadt abzugehen. Das königl. Reskript zur Einberufung des Landtages, dessen Inhalt ein Denkmal väterlicher Liebe des Kaisers für das Großfürstenthum Siebenbürgen ist, hat allgemeinen Beifall im ganzen Lande gefunden, und die Komitate sprachen ihren Dank durch zahlreiche Deputationen an Se. k. H. den Erzherzog Ferdinand aus. — Aus Neapel treffen fortwährend sehr erfreuliche Berichte über das häusliche Glück J. M. der Königin Therese hier ein. Im Mai geht Se. k. H. der Erzherzog Friedrich, Bruder der Königin, welcher sich dem Seedienste widmet, zum Besuche J. M. der Königin über Venedig nach Neapel ab.

(Pesth, 10. März.) So eben ist von Seiten der Septemviraltafel (Gericht höchster Instanz in Ungarn) das Verdikt der königl. Tafel, in Betreff der vier angeklagten Staatsverbrecher, in allen Theilen bestätigt worden. Diesen nach sind, wie schon früher erwähnt, Ladislaus Lovassy und Johann Lapsanszky zu zehnjähriger und Johann Tormasy zu anderthalbjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden; Franz Lovassy aber wurde, wegen seiner geringeren Theilnahme an den verbrecherischen Umtrieben, schon durch seine bereits ausgestandene Haft als hinlänglich bestraft erklärt, und von jeder ferneren Bestrafung freigesprochen. Er ward auch demzufolge gestern in Freiheit gesetzt. Den Verurtheilten steht es noch frei, die Gnade des Königs anzurufen. Die Verbrecher sind in dem Alter von 20 bis 24 Jahren. Der königl. Fiskus hatte auf die Todesstrafe und Konfiskation ihrer Güter angetragen. Die Motivirung des Urtheils ist in lateinischer Sprache abgefaßt, und dreiviertel Druckbogen stark. — Die vorige Woche sind über 50 der widerspenstigen Bauern aus Kaloteza in das hiesige Komitatsgefängniß eingebracht worden.

(München, 18. März.) Wie man allgemein versichert, und nach der Mittheilung eines öffentlichen Blattes, das man für ein National-Organ ansieht, hat das k. Staatsministerium des Innern kürzlich in Beziehung der Wechselwirkung der wissenschaftlichen Erziehung der studirenden Jünglinge an den öffentlichen gelehrten Schulen auf ihre körperliche Ausbildung sehr wohlthätige Anordnungen erlassen. Es sollen bei mehr als zwei aufeinander folgenden Lehrstunden angemessene Erholungsperioden für die Schüler angeordnet, und an jeder Studienanstalt ein angemessenes Lokal für Erholung und körperliche Uebung der Schüler bei guter Witterung im Freien, bei schlechter oder nasser Jahreszeit in einem bedeckten Raum, ausgemittelt werden. Schon lange war diese nun ins Leben tretende, auf tüchtige, physische Ausbildung unserer Jugend so wohlthätig einwirkende Anordnung in unseren Augen eine wichtige Nationalangelegenheit, und die endliche Realisirung einer unserer dringendsten Wünsche.

(Aschaffenburg, 18. März.) Professor Löhnis, Lehrer der orientalischen Sprachen und der Exegese am hiesigen Lyceum, hat eine gleiche Professur an der kathol. theolog. Fakultät der hess. Universität Gießen angenommen. Der Universitätskanzler und Staatsrath Linde hat am 15. hier persönlich die ganze Sache behandelt und abgeschlossen. Professor Löhnis hatte erst im verflossenen Jahre durch Einsendung einer Abhandlung sich die theol. Doktorwürde von der Hochschule zu Würzburg eingeholt.

(*Mannheim, 19. März.) Bekanntlich ist in Baden die Frage wegen der politischen Gleichstellung der Israeliten schon mehrmals angeregt worden. Man hat sich ziemlich lebhaft dafür und dawider ausgesprochen. Von der einen Seite schildert man die Gefahren, welche die Ausführung dieser Maßregel für das Land haben müßte; von der andern Seite glaubte man nur einen schuldigen Akt der Gerechtigkeit zu üben, wenn man eine bisher zurückgestellte Klasse von Einwohnern den übrigen gleichstellte. Bei den hierüber entstandenen Diskussionen wurde auch darauf hingewiesen, daß es nothwendig sey, zunächst zu ermitteln, welche Rechte den Israeliten nach der in Baden bestehenden Gesetzgebung bereits zukommen, indem erst hieraus sich ergäbe, welche Rechte bei der Bitte um Gleichstellung begehrt würden. Hier behauptet nun namentlich der Abgeordnete Gerbel, als Berichterstatter der Minorität der Petitions-Kommission, daß den Israeliten nach dem 6. Konstitutionsedikt, bereits alle staatsbürgerlichen Rechte, namentlich auch die Ansprache auf Staatsdienste, zustehe. Diese Ansicht war von keiner Seite widerlegt worden; gleichwohl zweifelte man an deren Wahrheit, weil die Praxis ihr zu widersprechen schien, indem noch kein Jude eine Staatsanstellung erhalten hatte. Zufällig ist dem Einsender dieses ein Reskript in die Hände gekommen, welches die Ansicht des Hrn. Deputirten Gerbel vollständig rechtfertigt, indem darin den Israeliten die Ansprache auf Staatsdienste ganz unumwunden zugestanden wird. Dieses Reskript, dessen Aechtheit Einsender dieses verbürgt, lautet so:

Nr. 2275. „Karl Friedrich Großherzog von Baden, Ministerium des Innern. Auf den Bericht der General-Studienkommission vom 5. d., über die anerbotene Mitwirkung der niederrheinischen Judenschaft zu dem Mannheimer Lyceum, und über die Anträge derselben, wegen Erläuterung einiger dahin sich beziehenden Punkte staatsbürgerlicher Rechte. In Erwägung, daß durch § 19. des VI. Konstitutionsedikt vom 4. Juni d. J. der Judenschaft der Genuß aller allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte, welche nach dem ersten Konstitutionsedikt, über die Kirchenverfassung nicht ausgenommen sind, ertheilt worden; daß vermöge §. 7. desselben VI. Konstitutionsedikts, unter diesen allgemeinen staatsbürgerlichen Rechten auch die Ansprache auf Staatsdienste in Voraussetzung zweckmäßiger Befähigung enthalten ist; daß die Beschränkung deßhalb sich vermöge des I. Konstitutionsedikts über die Kirchenverfassung auf solche Stellen ausspricht, wozu die christliche Religion durchaus erfordert werden muß. Daß rücksichtlich jener Stellen, welche hierunter begriffen worden, ohne daß sie dem Religionsdienste ausschließlich angehören, die in dem VI. Konstitutionsedikte §. 19. am Ende vorbehaltene und erwünschte zweckmäßige innere Ausbildung, die

mehr begünstigte Ausgleichung, welche noch verlangt werden kann, von selbst herbeiführen wird. Daß es keinem Anstande unterworfen seyn kann, der jüdischen Konfession, gleich den übrigen, an dem Lyceum Theil nehmenden Konfessionen einen eigenen öffentlichen Lehrer ihres Glaubensbekenntnisses zu gestatten; daß es vielmehr zu befördern ist, daß ein solcher Lehrer angestellt werde, indem hiebei der Religionsunterricht jeder Konfession, um so mehr aber der jüdische an Güte gewinnt, welcher noch so mancher Verbesserung bedarf, und dessen zweckmäßige Gestaltung noch mit der bürgerlichen Ausbildung der Juden zusammenhängt; wird 1) die General-Studienkommission in Kenntniß von diesen Ansichten gesetzt, um 2) hiernach zu versuchen, ob solche die Wünsche der Judenschaft, wie man solches diesseits voraussetzen zu dürfen glaubt, vollkommen erledigen; 3) alsdann die bestimmten Resultate des wechselseitigen Benehmens näher vorzutragen; 4) die allenfalls noch weiter vorliegenden Anstände mit Gutachten beizufügen. Worauf sodann die geeignete höchste Entschließung diesseits nachgesucht werden soll. Karlsruhe, den 11. Dez. 1808. Frhr. v. Hack. vdt. Büchler. In fid. cop. Mayer.

Zum bessern Verständniß dieses wichtigen Aktenstücks wird es dienen, hier noch die Veranlassung, welche es hervorgerufen hat, anzuführen. Bei der Gründung des hiesigen Lyceum ging man die verschiedenen Konfessionen um einen jährlichen Beitrag an. Auch die Juden wurden dazu aufgefordert, entgegneten aber, daß sie aus einer derartigen Anstalt, die als Bildungsschule künftiger Staatsdiener zu betrachten sey, deßwegen keinen Nutzen ziehen könnten, weil sie nicht zu Staatsdiensten zugelassen würden. Die General-Studien-Kommission stellte darüber eine Anfrage bei dem Ministerium, und erhielt den obigen Bescheid. Man theilte diesen den Vorstehern der damaligen Provinz-Synagoge mit, und diese verstanden sich darauf hin zu einem bestimmten Beitrag. Es ist nun freilich seit jener Zeit noch kein Jude angestellt worden. Da aber die Regierung in dem [illegible] nicht beschränkt ist, so kann man daraus nicht folgern, daß sie nach der bestehenden Gesetzgebung dieses nicht hätte thun dürfen, sondern nur zugeben, daß vielleicht andere Rücksichten sie davon abgehalten haben. Aus diesem Stand der Dinge können aber diejenigen, welche bei erfolgender Emancipation die Vergebung der meisten Staatsstellen an Juden befürchten, die Ueberzeugung schöpfen, daß ihre Furcht völlig unbegründet ist, indem seit 28 Jahren, da Juden angestellt werden könnten, die Regierung erst in der allerjüngsten Zeit einmal Gebrauch von diesem Rechte gemacht hat. Auch in Würtemberg und Kurhessen, wo Juden zu Staatsdiensten zugelassen werden, hat sich diese Furcht als eitel bewährt. Es ist ohnedieß kaum zu begreifen, wodurch eine Regierung veranlaßt werden könnte, bei Vergebung von Staatsdiensten die Juden vorzüglich zu begünstigen. Möchten die Abgeordneten bei der nächsten Ständeversammlung von demselben humanen Geiste, welcher aus jenem Reskript, wie aus allen Edikten und Verordnungen Karl Friedrichs leuchtet, beseelt seyn. Möchten sie den Muth haben, dem Vorurtheil keck die Stirne zu bieten, und der Wahrheit und der Gerechtigkeit das Wort zu reden!

(Kassel, 18. März.) Unerwartet ist vorgestern der seit dem November v. J. hier versammelte Landtag mittelst eines Reskripts des Kurprinzen-Regenten vertagt worden, jedoch nur bis zum 11. April. Es war diese Entschließung keineswegs, wie man vielleicht im Auslande argwöhnen könnte, Folge eines durch etwaige Differenzen zwischen der Regierung und den Ständen hervorgerufenen Zerwürfnisses, sondern Grund dieser Maßregel ist blos, daß ein großer Theil der Landtagsmitglieder die Absicht hatte, um Beurlaubung nachzusuchen, um die Osterwoche zu Hause zuzubringen, so daß die Verhandlungen wahrscheinlich ohnehin unterbrochen worden wären, auch die Ministerien Zeit zu gewinnen wünschten, um manche Gesetzentwürfe vorzubereiten, die sie noch auf dem dermaligen Landtage vorbringen wollen. Lieber hätte vielleicht die Regierung die Vollziehung der von ihr vor einiger Zeit gemachten Proposition gesehen, eine Unterbrechung der Plenarsitzungen durch vorläufige Entlassung der Ständemitglieder, mit Ausnahme der in den Ausschüssen beschäftigten, bis zu dem Zeitpunkte, wo diese ihre vorbereitenden Arbeiten sämmtlich beendigt haben würden, eintreten zu lassen. Da aber dieser Vorschlag auf großen Widerspruch bei den Ständen gestoßen war, so schritt man zu einer einstweiligen Vertagung des Landtages. Die Vertagung konnte jedoch nur auf einen kurzen Zeitraum anberaumt werden, da die frühere Finanzperiode mit dem 31. Dez. 1836 abgelaufen war und das Budget für die mit dem 1. Januar 1837 beginnende, nur dreijährige, Finanzperiode noch nicht regulirt worden ist, die Verfassungs-Urkunde aber vorschreibt, daß die Auflagen für den ordentlichen Staatsbedarf nach Ablauf der Verwilligungszeit nur noch sechs Monate fort erhoben werden dürfen, wenn die nöthige Beschlußnahme der Landstände zur Zustandebringung eines neuen Finanzgesetzes sich verzögert. Noch vor Ende Juni d. J. muß also jedenfalls dieser Gegenstand erledigt werden, wenn keine Stockung in der Staatseinnahme eintreten soll. (S. M.)

Schweiz.

Durch Cirkulare vom 11. März übermittelt der Vorort den Kantonen ein vom 9. vorigen Monats datirtes Schreiben des Kaisers von Oesterreich, durch welches Frhr. von Binder-Kriegelstein von der Stelle eines k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der schweizerischen Eidgenossenschaft abgerufen wird, während dessen bisheriger Stellvertreter, Graf von Bombelles, bis auf weitere Bestimmung seine bisherigen Verrichtungen fortsetzen wird.

(Bern.) Man spricht davon, daß Hr. Reg.-Rath K. Schnell zum künftigen Centralpolizeidirektor ausersehen sey. — Am 15. März, gegen Abend, sah man noch am hellen Tage einen Mann mit einer Laterne die Stadt hinunter gar emsig und sorgfältig etwas suchen. Auf die Frage der verwunderten Zuschauer, was er denn suche, erfolgte die Antwort: er suche die Gerechtigkeit. Aber er war mit dem Suchen nach dem köstlichen Kleinod noch nicht bis zur Gerechtigkeitsgasse gelangt, als er schon hülfreiche Anweisung durch die Polizei erhielt, welche ihn auf das Amthaus an der Judengasse brachte. Ob er da gefunden hat, was er suchte, wissen wir nicht. (Beob.)

(St. Gallen.) Von Karlsruhe sind fürstliche Geschenke an Geld und Pretiosen für alle diejenigen hier eingetroffen, die mit dem verstorbenen Obrist Gustavson in Verbindung standen. (Erz.)

Holland.

(Amsterdam, 20. März.) Die span. Fonds und Ard. erfuhren bei lebendigem Handel, durch die auf außerordentlichem Wege eingetroffenen Nachrichten über den ungünstigen Ausgang der christinischen Kriegsbewegungen, einen wesentlichen Rückgang und auch die holl. Effekten waren demzufolge, bei lebhaftem Umsatz in Integrl. und Kansb., zu niedrigeren Kursen zu haben. 2½pCt.: 52½; 5pCt.: 100⁹/₁₆; Kansb.: 21¹⁵/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93⅛; 3½pCt.: —; Ard.: 24; Pass.: 7⅛; Ausg. fr.: 8½.

Belgien.

(Brüssel, 20. März.) Der „Moniteur" enthält das Budget des Innern, welches sich auf 8,165,531 Fr., und das der öffentlichen Arbeiten, welches sich auf 5,933,139 Fr. beläuft.

Italien.

(Rom, 11. März.) In diesen Tagen sind von der hiesigen ohnedieß so schwachen Besatzung noch 400 Mann nach der neapolitanischen Gränze abgegangen, um den dortigen Kordon zu verstärken. Die Cholera ist namentlich in Mola di Gaeta wieder stärker als früher aufgetreten; daher diese Vorsichtsmaßregel. — Man erwartet hier den Großfürsten Michael von Rußland, zu dessen Empfang bereits eine Wohnung in Bereitschaft gesetzt ist. Sein Verweilen soll nur von kurzer Dauer seyn. Zu den Osterfeierlichkeiten treffen viele Fremde ein, und Alles gewinnt wieder an Lebhaftigkeit. — Am Morgen des 8. d. hatten wir hier Schnee in den Straßen und auf den Dächern, welcher aber bis Nachmittag wieder verschwunden war. Ein römisches Blatt bemerkt dabei, daß im Jahr 1595 am 25. März in Rom Schnee gefallen und den Tag über liegen geblieben sey. — Professor Martin Wagner, Generalsekretär der Akademie in München hat im Auftrag Sr. Maj. des Königs von Bayern einen großen Fries für die Walhalla vollendet. Es hat den Beifall aller Kenner erhalten. Die Anerkennung der Verdienste dieses geachteten Bildners auf eine würdige Weise auszusprechen, hatten ihm die deutschen Künstler am 7. d. ein Fest bereitet, welchem außer den deutschen Diplomaten beim heil. Stuhl sich noch viele andere Deutsche anschlossen und so das Ganze zu einem wahren Nationalfest machten. Der bayerische Gesandte Graf Spaur brachte dabei das Wohl des kunstliebenden Königs Ludwig aus, welcher die Walhalla zum Ruhm des gesammten deutschen Vaterlands erbaue. Der Maler H. J. Fried hatte für diese festlichen Stunden ein Lied gedichtet, welches, von dem Sänger-Chor gesungen, einen herrlichen Eindruck machte. Nach dem Schlusse des Liedes setzte Thorwaldsen dem Meister die Lorbeerkrone auf, und in demselben Augenblick zeigte ein Transparentbild die Walhalla, wie sie bei Regensburg prangen wird.

Benachrichtigungen.

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens um 5 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz Nachmittags um 2½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

---

[441] **Pohl & Baumann,**
aus **Schneeberg** in Sachsen beziehen gegenwärtige Messe mit ihrem wohlassortirten Lager:

Sächsischer Blonden, Spitzen und Broderien

eigner Fabrik, und versprechen ihren geehrten Abnehmern bei einem vollkommen schönen Fabrikat, die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ihr Local ist in Frankfurt a. M., Schnurgasse Litt. G. Nr. 69 erste Etage.

---

[495] **National-Gesellschaft**
für Industrie- und Handels-Unternehmungen, Jericho-Straße in Brüssel.

Die Direction beehrt sich den Herren Actionairs der Gesellschaft anzuzeigen, daß der Dividend für das Jahr 1836, in Folge der am 5. dieses von der Commission anerkannten Bilanz außer dem, zum Reservefonds überschriebenen Capitale, 40 Franken per Actie beträgt.

Die Zahlung wird vom 15. dieses an, bei der Casse der Gesellschaft Statt finden.

Brüssel, den 13. März 1837.

Der Sekretair
J. van den Broeck.

Brüsseler Handels-Gesellschaft.

Die Administration der Brüsseler Handels-Gesellschaft bringt zur Kenntniß der Actionaire, daß in Folge der, für das Jahr 1836 aufgestellten, und von den Commissarien gutgeheißenen Bilanz, auf jede Actie, außer einem Zinsengenusse von 4½ prCt. jährlich auf einen Dividend von Fr. 64. 79 Ct. Anspruch zu machen hat. Ein Drittheil der sämmtlichen Dividenden wird mit Fr. 215,986. 36 Ct. dem Fonds der Reserve-Casse gutgeschrieben, die andern zwei Drittheile aber, werden mit Fr. 43. 20 Ct. per Actie an der Casse der Handels-Gesellschaft ausbezahlt.

Brüssel, den 13. März 1837.

Der Sekretair der Brüsseler Handels-Gesellschaft.
V. Drugmann.

Der durch die Handels-Gesellschaft zur Beförderung der Industrie gebildete Fonds beläuft sich in diesem Augenblicke, durch die ihm von der **allgemeinen Gesellschaft** bewilligten Subsidien vergrößert, auf Fr. 259,977. 45 Ct.

Bekanntlich ist der Ertrag dieses Capitals zur Gründung und Erhaltung einer Anstalt bestimmt welche dem Handel und der Industrie Belgiens, Modelle und Muster der Industrie und des Handels des Auslandes zu liefern hat.

Allgemeine Gesellschaft
zur Beförderung der vaterländischen Industrie.

Die Direction beehrt sich den Herren Actionairs anzuzeigen, daß in der Sitzung des allgemeinen Rathes der Dividend für das Jahr 1836 auf Fr. 38. per Actie festgesetzt worden ist.

Nach dem §. 28 der Statuten sind zwei Drittheile dieses Dividenden den Actionairs auszubezahlen; ein Drittheil aber hat dem Reservefond zuzufließen. Es wird demnach den Actionairs Fr. 25. per Actie ausbezahlt werden, und die Summe von Fr. 395,639. 75 Ct. als ein Drittheil des Gesammtbetrags des Dividenden, ist dem Reservefonds einverleibt worden.

Die von den Herren Actionairs zu unterschreibenden Quittungen, werden vom 20. dieses Monats an in den Büreaus der zweiten Direction zu ihrer Verfügung bereit liegen.

Vom nämlichen Tage an wird der Betrag dieser Quittungen an der Casse der allgemeinen Gesellschaft von 11 bis 12 Uhr täglich (Feiertage ausgenommen) bezahlt werden.

Die Herren Actionairs werden ferner benachrichtigt, daß in Folge des §. 30 der Statuten, die Bilanz der Operationen der Gesellschaft, während dem Jahre 1836, durch die Commission gehörig anerkannt, vom 16. dieses Monats an auf dem Secretariat der Gesellschaft, allen in den Registern der Gesellschaft mit wenigstens 4 Actien Eingeschriebenen, zur Einsicht offen liegt.

Brüssel, den 10. März 1837.

Der Gouverneur: F. Meeus.
Der Secretair Gréban.

---

[465]

Brasilianische Holzhüte für Herren.

Das einzige Dépôt für den En-gros-Verkauf ist bei mir für Mittel- und Süddeutschland niedergelegt, und ich kann diesen Artikel als sehr preiswürdig und zweckmäßig empfehlen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Litt. G. Nr. 11, in Frankfurt a. M.

[498] Die Haupt-Gewinn-Ziehung der 86. Casseler Lotterie, beginnt schon am 3. April und enthält unter 8300 Loosen 3043 Preise, worunter

Pr. Thlr. 30,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000 ꝛc.

Zu diesem so sehr empfehlenswerthen Spiele sind Plane gratis und ganze Original-Loose à fl. 40., ½ à fl. 20. und ¼ à fl. 10., so wie mit Verzicht auf die geringen Gewinne unter 100 Thlr. ganze à fl. 21., — getheilte im Verhältniß — zu haben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[500] In einer der besten Meßlagen, Sandgasse Litt. K. Nro. 53., zwischen den Herren Alexander Gontard & Sohn und Schwarz & Wüstner, ist die Hälfte eines großen Ladens von nächster Herbstmesse an, auf mehrere Messen, zu vermiethen.

Nähere Auskunft wird, während gegenwärtiger Messe in dem betreffenden Lokal selbst ertheilt.

---

[491] Ein Frauenzimmer aus der französischen Schweiz wird zu erwachsenen Kindern gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

---

[454]

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,

empfehlen ihr großes Lager von feinen englischen und französischen Porzellanen, welches aufs reichhaltigste assortirt ist, und verkaufen en-gros und en-détail zu den billigsten Preisen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[297] **Edictalladung.**

Diejenigen, welche an das Vermögen des Johannes Brendel zu Schmitten, über welches nach rechtskräftigem Erkenntniß vom 8. dieses das Concursverfahren eingeleitet worden ist, Forderungen haben, haben solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Mittwoch den 12. April d. J.,
Morgens 8 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden.

Usingen, den 22. Februar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Emminghaus.

---

[497] Des bevorstehenden zweiten Feiertags wegen wird der gewöhnliche Fruchtmarkt statt Montags, am darauf folgenden Mittwoch, den 29. März dieses Jahres, abgehalten werden.

Frankfurt a. M., 20. März 1837.

Polizei-Amt.

---

[472] **Edictalladung.**

Der am 8. Juni 1784 zu Kronberg geborne Balthaser Keßler ist, am 1. Februar d. J. zu Paucsova im Oesterreichischen verstorben. — Da derselbe bisher curatorisch verwaltetes Vermögen zu Kronberg hinterlassen hat, und dessen Erben dahier unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen

sechs Wochen

zur Empfangnahme des Nachlasses dahier zu legitimiren, widrigenfalls solches den bekannten nächsten Verwandten des Verstorbenen ausgeantwortet werden wird.

Königstein, am 15. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Grüsing.

---

[393] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe des gewesenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann David Passavant, Catharine Elisabethe, geb. Gogel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 8. März 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

---

[418] **Vorladung.**

Gegen den Tuchfabrikanten Justus Bastert von Biedenkopf, jetzt zu Darmstadt, ist bereits früher ein Debitverfahren dahier eingeleitet, und mit mehreren Gläubigern ein Vergleich abgeschlossen, die Sache hierdurch jedoch nicht erledigt worden. Nach nunmehr erfolgtem förmlichen Concurs-Erkenntniß werden Alle, welche an das Vermögen des Justus Bastert aus irgend einem Rechtsgrunde, namentlich auch Kraft eines Separations- oder Eigenthumsrechtes Ansprüche haben, sie mögen dahier bereits geltend gemacht worden seyn oder nicht, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse

Dienstag den 9. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

entweder selbst oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte dahier anzumelden, auch, sich über Vergleichsvorschläge und Bestellung eines Massenverwalters zu erklären, widrigenfalls angenommen wird, daß sie den Anträgen der Mehrheit der Liquidanten beigetreten seyen.

Biedenkopf, am 1. März 1837.

Großherzogl. Hess. Landgericht.
Dr. Schulz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. März Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104 ⅛
	ditto ditto	4	—	99⅞
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1629
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		—	112⅛
	Rothsch. Obligationen	4	99⅛	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. inl. à 101⅛ fl.	4	100	—
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅛
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅛
	fl. 25 ditto		—	23⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22⅛
	Passivschuld		—	7
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		64	—
	ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 23. März	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	140	—
ditto 2 M.	139⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110½
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅛
ditto 2 M.	—	147⅛
Leipzig k. S.	100	—
d° in der Messe	99⅛	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 23 März				
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	36⅛	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverainsd'or	16	30	d° 12—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.Z.	318	—	d° 6 lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 März.		Amsterdam, d. 18. März.	
5 pCt. Metalliques	105⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	100⅛	Kaasbillet	21¹⁵/₁₆
Actien	1367⅛	Rentenien	40/44
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65⅝
fl. 500 Loose	113⅝	5 — Span. Act.	24
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 18 März.		**Paris, den 20 März**	
3 pCt. Stocks	90⅛	5pCt.Rente	106 55
2½-Holländische	53⅛	5 — ditto	78 75
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	25⅛
3 — Portugies.	33	Passivschuld	6⅛
5 — Ardoins	27⅛	5 — Neapel	98 60

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 84. — Freitag — — 24. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. März.

Parlamentsverhandlungen.

(Zehnter Artikel)

Wegnahme des Schooners Vixen.

Die Vixen hat nomen und omen. Sie heißt auf Deutsch Schreihals, und wenn sie auch nicht selbst schreit, macht sie doch Andere schreien. Sie hat alle Cabinette und Journale Europa's in Alarm gesetzt und nun auch im Hause der Gemeinen zu London Anlaß und Stoff zu einer so wichtigen als anziehenden Debatte gegeben. Was man dabei vermißt, ist eine Beachtung und Erörterung der offiziellen Darlegung im Journal von St. Petersburg, der Basis des ganzen Streitpunkts. (S. Nr. 25.) Viel wurde hin- und hergesprochen über die Fragen: Ob eine Blokade der circassischen Küste bestanden habe? Ob sie notificirt worden? Ob sie völkerrechtlich begründet sey? Ob Lord Palmerston auf die von den Rhedern der Vixen gestellte Anfrage gnügend geantwortet? Aber nicht eine Hinweisung finden wir auf die Rundschreiben des Hrn. v. Butenieff an das diplomatische Corps zu Constantinopel, datirt vom 12. Oktober 1831 und vom 13. September 1836, während doch grade diese Actenstücke klar stellen, daß Rußland — es mag nun in anerkanntem Besitz der östlichen Küstenländer des schwarzen Meeres seyn oder nicht — den befreundeten Cabinetten in Zeiten eröffnet hat, wie es mit Zulassung fremder Schiffe gehalten werden solle. Warum sind nicht in England, wo die Publicität zu Hause ist, diese diplomatischen Noten, deren Zweck das Interesse des Handelstandes so nahe berührte, wenn nicht als Regulative, doch als Warnungsnotizen, bekannt gemacht worden? Hierüber gibt die Debatte vom 17. März keinen Aufschluß. Man durfte ihn erwarten und wird ihn vermissen. Dagegen finden sich bei der Verhandüber die Vixen zwei andere Dinge, die man nicht erwartete: 1. Die Auslegung der radicalen Lehre vom International-Seerecht nebst Palmerston's Urtheil darüber; 2. Einen zwar nur so nebenher hingeworfenen, aber im Munde des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nicht wenig bedeutenden, Zweifel an der Gültigkeit der durch den Vertrag von Adrianopel stipulirten Gebietserwerbung Rußland's. — In welchen Rahmen diese beiden Nova gebracht worden sind, ergibt sich aus einer Analyse der Roebuckschen Interpellation und der Palmerstonschen Antwort. Das radicale Mitglied für Bath erzählte erst den Fall mit der Vixen. Die bekannten Umstände bedürfen keiner Wiederholung; wir kommen gleich zum Resultat. „Ein englisches Handelsschiff wird gehindert, in den Hafen eines befreundeten Landes (Circassiens) einzulaufen, — gehindert durch ein russisches Kriegsfahrzeug; — englische Unterthanen, einen gesetzlich erlaubten Handel treibend (petitio principii!), werden von Rußland angehalten, weggeführt, gefangen gesetzt." — Roebuck verlangt die Mittheilung der Papiere, welche diesen Vorgang aufhellen können. „Rußland sagt: es habe die Küste von Circassien in Blokadezustand gesetzt; (davon steht nichts in der offiziellen Darlegung des St. Petersburger Cabinets;) es sagt ferner: es habe Zollregulative angeordnet, wornach sich die Schiffe aller Nationen richten müßten. Um diese Vorschritte Rußland's beurtheilen zu können, muß ich mich vergewissern: 1. Ob England das Recht Rußland's, die circassische Küste zu blokiren, anerkannt hat; 2. Ob, selbst in diesem Falle, Rußland das Recht zu einer derartigen Blokade besitzt; 3. Ob Rußland zu den berührten Zoll- (Schleichhandel- und Quarantaine-) Anordnungen befugt war." Roebuck will sich über diese Punkte aus den Papieren, deren Vorlegung er verlangt, belehren, wartet aber nicht, bis er zu deren Einsicht kommt, sondern fährt fort: „Rußland rechtfertigt sein Verfahren, indem es angibt, durch den Tractat von Adrianopel habe ihm die Pforte Circassien abgetreten; — folglich stehe ihm auch frei, die circassische Küste zu blokiren und Zollverordnungen zu erlassen. Ich aber behaupte: 1. Rußland ist nicht im Besitz von Circassien; 2. Rußland ist, da es nicht im Besitz, nach dem Völkerrecht nicht befugt zu Zollanordnungen für die circassischen Häfen; 3. Rußland hat kein Recht, die Küste des Gebiets eines freien Volkes zu blokiren und einem englischen Schiffe mit englischer Ladung die Einfahrt in die Häfen des Landes zu wehren. — Man wird mir einwenden, daß wir Engländer ja selbst vor nicht langer Zeit das Recht angesprochen (und geübt) haben, die Häfen einer Nation, mit der wir im Krieg waren, gegen die ganze Welt zu blokiren. Ich gebe zu, das war sonst die Regel unseres Verfahrens. Aber ich frage, ob wir auch heute noch geneigt sind, irgend einen Theil des Systems internationaler Verhältnisse auf so offenbar ungerechte Grundlage zu stützen. Ich kenne nur eine Regel, die des Rechts; — sie allein ist durch die Principien des Internationalgesetzes sanctionirt, — sie allein muß unter allen Umständen gelten. Mich kümmert nicht, welches Verfahren die brittische Regierung in früheren Fällen beobachtet hat; war es ungerecht, so verdiente es stigmatisirt (gebrandmarkt) zu werden, wie denn auch allerorten geschehen ist." — An einer andern Stelle äußert Roebuck — immer voraussetzend, Circassien sey ein selbstständiges Land, die Circassier ein freies, nicht von Rußland abhängiges Volk; — „Sind wir eine große Nation, so laßt uns auch

groß handeln. Der edle Lord (Palmerston) ist verpflichtet, das Princip des freien Handels aufzustellen und es mit unserer Macht durchzusetzen. Es muß erklärt werden, daß wir mit jeder Nation, die nicht im Kriege mit uns, Handel treiben wollen, mag sie auch mit irgend anderen Nationen im Krieg seyn." — Also Roebuck ist bereit, das Blokaderecht in Kriegszeiten — das Palladium England's! — dem Schreihals zu Liebe aufzugeben? So hat ihn wenigstens Lord Palmerston verstanden; denn als die Reihe, zu sprechen, an ihn kam, hob er ganz besonders heraus, wie unpolitisch und besonders unenglisch die neue Lehre sey. „Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Bath hat versprochen, sich kurz zu fassen, und hat auch Wort gehalten. Die Rede war nicht lang, aber sie enthielt außerordentliche Dinge. Wir hörten Meinungen über das Völkerrecht, die wohl geeignet sind, die Schatten des Grotius und des Puffendorf herbeizubeschwören. Ich soll mich daran machen, ein Internationalgesetz auszuklügeln, wodurch den Ländern freier Handel, ganz unabhängig vom Kriegszustand, der das eine oder das andere bedrängen mag, gesichert werde. Ich muß gestehen, daß ich mir nicht die Fähigkeit zu einem solchen Meisterwerk zutraue. Die Regierung erkennt für sich und. Andere das unbezweifelte Völkerrecht (law of nations), nemlich, daß Kriegführende ein Recht zur Blokade haben, falls diese Blokade eine wirkliche ist (keine Blokade auf dem Papier, wie die 1806 am 21. Nov. von Napoleon zu Berlin gegen England erklärte!) und sich mit dem Völkerrecht verträgt. (So steht es gedruckt: das Blokaderecht soll Nationengesetz seyn und doch wieder nur so geübt werden, wie es eben dieses Nationengesetz erlaube; das läßt sich etwa so auslegen: das Blokaderecht ist ein Abschnitt vom Völkerrecht; bei seiner Anwendung müssen aber auch die übrigen Abschnitte möglichst beachtet werden.) Eine Seemacht, wie England, muß sich auf die Flotte verlassen. Unsere commercielle wie unsere politische Existenz ist innig verknüpft mit jenem Grundsatz des Seerechts. Wer England bereden wollte, dem Blokaderecht zu entsagen, müßte der größte Feind unserer Nation seyn." — War das klar? — Palmerston legt sein Credo über das Blokaderecht ab, nicht nur um dieses Recht für England zu vindiciren, sondern auch, um es andern Mächten unter geeigneten Umständen einzuräumen. Er gibt damit zu verstehen, Rußland habe, wenn es noch nicht im friedlichen Besitz von Circassien, vielmehr mit den Einwohnern im Krieg sey, ein Recht, die Ostküste des schwarzen Meeres zu blokiren. In der praktischen Frage von der Viren handelt es sich aber gar nicht vom Blokaderecht, sondern von der Befugniß Rußland's, an der circassischen Küste Vorkehrungen gegen Schleichhandel und Uebertretung der Sanitätsverordnungen zu treffen und fremde Schiffe, die verboten erklärten Verkehr treiben, als gute Prisen wegzunehmen. Die Debatte ließ diesen Punkt mehr zur Seite liegen und wandte sich vorzugsweise auf den, freilich politisch wichtigeren, von dem Rechte Rußland's auf die circassische Küstenstrecke. Dieses Recht ruht auf dem vierten Artikel des Vertrags von Adrianopel, wodurch das Gestade des schwarzen Meeres, von der Mündung des Kuban bis zum Hafen St. Nikolaus unter Rußland's Herrschaft kam. Der Tractat von Adrianopel steht jetzt in seinem achten Jahre und dünkt darum der Opposition im Parlament noch nicht majorenn. Sie fragt ganz naiv, ob England ihn anerkannt habe, und wartet vergebens auf unumwundene Antwort. Man sollte bald glauben, es gehe dem Tractat von Adrianopel zu London, wie der Königin Isabelle II. zu St. Petersburg. Aber auch zugegeben, er sey vollkommen gültig, so fragt die Opposition weiter: Konnte die Pforte abtreten, was sie nicht besaß? — und Lord Palmerston meint, Rußland habe, nach freiwillig übernommener Verpflichtung, aus dem Krieg von 1828 und 29 keine Gebietserweiterung acceptiren dürfen. Wir finden nicht Raum, diese Episode der Debatte vom 17. März näher zu betrachten und widmen ihr — sie verdient es schon! — einen eigenen Artikel. Doch mag die treffende Stelle aus Palmerston's Rede zum Schluß noch die Leser zum Nachdenken anreizen. „Der ehrenwerthe und gelehrte Herr (Roebuck) bemerkt, Rußland habe (durch die Erwerbung Circassiens) gegen die Bestimmungen des Londner Vertrags (vom 6. Juli 27) gefehlt, indem es sich darin verpflichtet habe, keine Vergrößerung auf Kosten der Türkei zu erlangen. Ich halte diese Stipulation nicht anwendbar auf den Fall eines Kriegs zwischen Rußland und der Pforte. Sie beschränkte sich auf die mit Feststellung der griechischen Angelegenheiten zusammenhängenden Verhandlungen. Das aber muß ich sagen, daß Rußland, obschon es nicht durch jene besondere Stipulation gebunden war, nichts desto weniger zur Zeit, als es den Krieg mit den Türken anfing, freiwillig eine Verpflichtung eingegangen ist, durch die vor ganz Europa gegebene Erklärung, wodurch es sich verband — in so fern eine freiwillige Erklärung eine Macht binden kann! — der Ausgang des Kriegs möge seyn, welcher er wolle, in keinem Fall nach einem Landerwerb auszusehen (in no case would she look to any acquisition of territory). Ich muß darum wohl zugeben, daß die tadelnde Bemerkung des ehrenwerthen und gelehrten Herrn, obschon aus einem andern, als dem von ihm angeführten Grunde, Stich hält (holds good), in so fern von der Ausdehnung der russischen Gränze an den Donaumündungen, im Süden des Caucasus, und an den Küsten des schwarzen Meeres die Rede ist, — eine Ausdehnung, die sich gewiß nicht verträgt (which certainly is not consistent) mit jener feierlichen Erklärung Rußland's vor dem Anfang des Kriegs mit den Türken." —

Es kommt Alles darauf an, wie diese Erklärung gefaßt war. Wir wollen die Acten nachschlagen und den Befund melden.

* * *

Paris, 21. März. Stand der Rente: 5pCt. 106 40. — 3pCt. 78. 55. — Neapol. 98. 35. — 5pCt. Span. 25½. — Passive 6½. — 3pCt. Portug. 30¾. — Die Börse war sehr bewegt. Die meisten Fonds hielten sich ausgeboten und weichend im Cours. Nur die St. Germain Eisenbahnactien gingen besser (von 735 auf 765). Gegen Ende der Börse war wieder einige Tendenz zum Steigen der Effekten im allgemeinen bemerklich.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich noch immer mit dem Gesetz zur Organisation des Secundairunterrichts.

— Es war heute, am ersten Tage des Frühlings, kälter als im Monat Januar. (Zu Frankfurt hatte man leider Gelegenheit zu derselben Bemerkung; es ist auch heute (23. März) noch nicht lenzartiger geworden.)

— Aus Vendome 16. März wird berichtet, wie feierlich und in Beiseyn des ganzen dort garnisonirenden Husarenregiments die Degradation des Brigadiers Bruyant — dem der König die Todesstrafe erlassen hat — vor sich gegangen ist.

— General Rapatel — der zu Algier commandirt — hat die Ungnade seines Chefs, Marschal Clausel, theilen wollen. Er kommt nach Frankreich zurück.

Bayonne, 18. März. Wir erhalten Depeschen aus St. Sebastian, die alle übereinstimmen, die Niederlage der Anglo-Christinos unter Evans als vollständig und fast entscheidend zu schildern. Die englische Legion hatte am 15. März den mörderischen Widerstand der Carlisten besiegt und war Meister der Stellungen geworden, von wo aus man Hernani bombardiren und erstürmen konnte. Am 16. März in der Frühe war die Anglo-Christinos-Armee aufgestellt, wie folgt: Das Centrum, meist Engländer, auf den Höhen von Oriamendy; der linke Flügel gestützt auf Astigarraga;

der rechte Flügel unsern Hernani. Um die Mittagstunde begannen die Carlisten den Angriff; sie stürzten sich mit Ungestüm auf die beiden Flügel der Anglo-Christinos. Gleich Anfangs blieben sie gegenüber dem linken Flügel im Vortheil; derselbe bestand aus zwei englischen und zwei spanischen Regimentern. Als Evans benachrichtigt wurde, diese vier Regimenter seyen geworfen (culbutés) entsandte er Succurs vom Centrum, nemlich eine Abtheilung Chapelgorris, das Regiment der Prinzessin und einige Bataillons Engländer. Durch diese Unterstützung wurde das Gleichgewicht auf dem linken Flügel wieder hergestellt. Aber der Angriff der Carlisten auf diesem Punkt war nur eine wohlberechnete Kriegslist, den General Evans zu verleiten, sein Centrum zu schwächen. So wie der Succurs beim linken Flügel ankam, wichen die Carlisten zurück; aber plötzlich, in einem Augenblick concentrirten sie alle ihre Massen mit einem Muth, der sie wohl den bravsten und tapfersten Truppen zur Seite stellt, auf die Hauptlinie der Anglo-Christinos, mit den Bajonetten arbeitend und überall tiefe Lücken bohrend. Das Centrum wurde durchbrochen, der Feind nahm die Flucht, ein: Rette sich, wer kann! erscholl über das Schlachtfeld her. Wären nicht die englischen Kanoniere gewesen, die den Rückzug deckten, die Anglo-Christinos hatten St. Sebastian nicht wieder gesehen! — Man weiß noch nicht, wie viele Mannschaft sie auf dem Platz gelassen haben. Ihr Verlust muß bedeutend seyn, denn es wurde kein Quartier gegeben. Man will wissen, 1500 Mann seyen kampfunfähig geworden. Das Gefecht war auf vielen Punkten sehr blutig; das Bajonet hat entschieden. Unter den verwundeten Offizieren nennt man den General Chichester und den Obersten Lacy. Das Regiment Oviedo hat am meisten gelitten. Bei den Carlisten wurde Baron Los Valles schwer blessirt. Ueberhaupt war der Verlust auch auf carlistischer Seite sehr bedeutend. Der Infant Don Sebastian war am Morgen auf dem Kampfplatz angekommen; General Villareal traf erst während des Gefechts ein und trug viel bei zu dem glücklichen Ausgang; es lag ihm am Herzen, die Niederlage vor Bilbao zu rächen. Der Abgeordnete der Cortes, Hr. Lujan, war Zeuge des ganzen Gefechts. Er tadelt bitter das Benehmen des Generals Saarsfield und ist eben so wenig gut auf den trägen und feigen Espartero zu sprechen, der sich durch einige Bataillons Christinos hat im Schach halten lassen. Lujan ist von St. Sebastian zu Bayonne angekommen und will sich nach Pampeluna begeben.

Deutschland.

(Wien, 19. März.) Baukactien 1366½.

(Berlin, 19. März.) Dem Vernehmen nach darf man dem längst angekündigten preußischen Gesetze über den Nachdruck nunmehr mit Nächstem entgegensehen. Es soll dieses Gesetz das Erschöpfendste seyn, was bisher über diesen Gegenstand festgestellt worden. Es umfaßt und bestimmt alle bisher selbst in Frankreich und England noch sehr im Dunkel befindliche Rechte über geistiges Eigenthum, sowohl der Schriftsteller überhaupt, als auch insbesondere der Theater- und Ton-Dichter in Bezug auf die dramatische Aufführung ihrer Erzeugnisse, so wie endlich der Künstler mit Hinsicht auf die Reproduktion ihrer Kunstwerke. Nach Allem, was wir äußerlich darüber vernommen, wird der Geist dieses Gesetzes von Neuem darthun, daß das Gesetz des Geistes immer noch die einzige Norm sey, die Preußen jetzt, wie in den Tagen des großen Friedrich und in der legislatorisch-denkwürdigen Zeit vom Jahre 1808 bis 1812, bei seinen Fortschritten im Auge hat. — Was einige Zeitungen kürzlich über eine im Plane befindliche totale Veränderung unserer Lotterieen berichtet haben, ist als gänzlich ungegründet zu betrachten. Die sichere Revenüe, welche die bisherige Lotterie-Einrichtung dem Staate verschafft hat, ist zu bedeutend und gewiß auch zu unentbehrlich, als daß sie so leichthin auf das Spiel gesetzt oder gar preisgegeben werden könnte. — Den Triumph, welchen die deutsche Kunst jetzt in Paris feiert, wo die drei großen Werke deutscher Maler: Lessings „Hussitenpredigt", Bendemanns „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem" und Begas „Kaiser Heinrich IV. vor Papst Gregor VII." wohlverdientes Aufsehen machen, haben wir zum Theil der Munificenz und der Kunstliebe unseres Kronprinzen zu verdanken, der die beiden ihm gehörenden Bilder von Lessing und Bendemann auf eigene Kosten nach Paris gesandt und so den Künstlern die stolze Freude bereitet hat, die in solcher Anerkennung von Seiten des Auslandes liegt. Aus Paris wird geschrieben, daß dieses Auftreten deutscher Kunst ganz unzweifelhaft einen sehr günstigen Einfluß auf die immer noch schwankende Richtung der französischen Malerschule haben werde. — Von Seiten einiger reichen Israeliten in Dresden und Leipzig sollen hier Schritte geschehen seyn, um das Niederlassungsrecht in Preußen nachzusuchen, da das den sächsischen Ständen vorgelegte neue Gesetz über die Juden und insbesondere die noch nicht in der Leipziger Zeitung publicirten „Motive", von denen dasselbe begleitet war, einen so niederschlagenden Eindruck auf die sächsischen Juden gemacht haben soll, daß besonders die Gebildeteren, die sich, wie hinzugefügt wird, durch jene Motive auch in ihrer Ehre gekränkt und in ihrem Streben nach einem humanern Standpunkte gehemmt fühlen, ihre Lage für gedrückter halten, als sie jemals früher war, wo ihre Glaubensgenossen das Bedürfniß der europäischen Civilisation noch nicht kannten. Da wir über den näheren Inhalt jener „Motive" bisher noch nichts erfahren haben, so vermögen wir auch nicht zu beurtheilen, in wie fern solche Klagen gegründet sind oder nicht. Von einer so erleuchteten Regierung, wie die königlich sächsische, ist nicht zu erwarten, daß sie eine Kränkung ihrer eigenen Unterthanen gewollt habe; und nur ein Mißverständniß scheint jener Aeußerung Dresdener und Leipziger Israeliten zum Grunde zu liegen. (Hannov. Ztg.)

(München, 20. März.) Die königl. Polizeidirektion in München macht bekannt, daß, vermöge Mittheilung der königl. Kanalbauinspektion in Nürnberg, für mehre Jahre rüstige Handarbeiter längs des ganzen Kanals von Kelheim bis Bamberg Beschäftigung finden. Da ferner noch in diesem Monat der Bau von 44 Schleußen zwischen Altdorf und Nürnberg beginnt, so wird vom April und Mai anfangend eine sehr große Zahl von Steinbrechern, Steinhauern und Maurern ebenfalls Unterkunft finden.

— Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Die zehn Wirthshausgebote, wie sie ein Gast- oder Schenkwirth seinen Gästen aufs Fleißigste vorhalten soll", ist vom k. Staatsministerium des Innern bestätigt worden.

Türkei.

Die Serbische Zeitung widerlegt die Angabe des wallachischen Kuriers, wonach die Pest in Serbien aufgetreten wäre. Die Pest, meldet sie, habe zwar den Balkan überschritten, sich zu Isakza, Lovza, Plevna, dann um Nikopolis und im Dupnizer Bezirk gezeigt, Serbien aber und selbst die serbische Grenze noch nicht berührt. Durch die vom Fürsten Milosch mit Unterstützung der österreichischen Regierung eingerichteten Quarantäneanstalten und den starken Kordon, der so streng verfahre, daß die Wachen auf Menschen und Thiere feuerten, die etwa die serbische Grenze betreten, sey es gelungen, die Gefahr einer Pestansteckung wirksam abzuwenden. Seit den letzten Fröſten habe überdieß die Seuche sowohl in Konstantinopel als in Rumelien und Bulgarien bedeutend nachgelassen.

Benachrichtigungen.

[484] **Theater-Anzeige.**

Künftigen Freitag den **24.** März wird im hiesigen Schauspielhause zum Vortheil des Herrn **Kapellmeisters Guhr**, unter gefälliger Mitwirkung eines hiesigen Gesangvereins, aufgeführt:

(Zum Erstenmal)

Die Sieben Schläfer.

Großes Oratorium von Giesebrecht, Musik von Dr. Löwe.

Hierauf:

Die Glocke von F. Schiller.

Musik von B. Romberg.

---

[381]

Pariser Pendules

eigener Fabrik

von

Bing jun. **& Comp.**

in Paris rue porte foin Nr. 6.

Frankfurt Dongesgasse Nr. 167.

---

[424] In einer der besten Geschäftslagen des Liebfrauenberges ist ein geräumiger Laden, von nächster Herbstmesse an, messentlich und auf eine Reihe von Messen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Jacob Rauscher, Wechsel-Sensal, am Roßmarkt F. 103.

---

[490] **Wiesbaden-Frankfurter** Eisenbahn-Aktien-Einschreibungen zum An- und Verkauf übernimmt das Geschäfts-Comptoir von

Franz Rauch in Wiesbaden.

---

[429] Drei große Zimmer im ersten Stock, in guter Meßlage sind messentlich zu fl. 150. zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

---

[98] **Bekanntmachung.**

Bei dem Herannahen der planmäßig am 1. Juli und 16. October d. J. eintretenden neuen Verlosungen unserer Prämienscheine finden wir uns veranlaßt, zur Verhütung von Benachtheiligungen, wie sie früher Statt gefunden haben, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Ertheilung von sogenannten Promessen auf Seehandlungs-Prämienscheine eine Privat-Spekulation ist, welche von uns weder ausgeht, noch vertreten werden kann. Der Käufer einer solchen Promesse hat keinen Anspruch an die Haupt-Seehandlungs-Kasse und keine Garantie dafür, daß der Verkäufer sich im Besitz des darin bezeichneten Prämienscheins befindet, daß er nicht auf dieselbe Nummer mehrere Promessen ausgefertigt hat und daß er im Fall der Ziehung den Original-Prämienschein herauszugeben, oder die darauf gefallene Prämie zu zahlen, auch wirklich im Stande seyn wird. Nur der Besitz der von uns selbst ausgefertigten Prämienscheine kann den Inhaber berechtigen, die darauf gefallenen Prämien von unserer hiesigen Haupt-Kasse abzufordern.

Berlin, den 16. Januar 1837.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

gez. Kayser. Wentzel.

---

[431]

Rolffs & Comp.

aus Cöln

beziehen die hiesige Messe zum ersten Mal mit

gedruckten Kattunen eigener Fabrik.

Ihr Lager ist bei Herrn D. H. Junge sel. Wittwe, Schnurgasse K. Nr. 114.

---

[466] Großes und ganz besonders reich assortirtes Lager

bei

Joh. Chr. Carl Knoblauch,

zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11. in Frankfurt a. M.

Ich habe für dieses Frühjahr durch persönliche Einkäufe mich bemüht, ganz vorzügliche Waare anzuschaffen, und kann dreist versichern, daß in Mousseline Laine und andern Fantasie-Kleidern, in Seidenzeugen, in Mousselinen und Jacconet, so wie Kattunen, die Auswahl, verbunden mit äußerst billigen Preisen, nichts zu wünschen übrig lassen wird. In gleichem Maße und vielleicht noch bedeutender ist das Sortiment in Shawls aller Art, von den kleinsten bis zu den größten, den geringsten baumwollenen bis zu den feinsten Cachemir Terneaux habe das Neueste zu eben so empfehlungswürdigen Preisen vorzulegen, und werde jeden Wunsch des Käufers zu befriedigen mich bestreben. Noch empfehle mein Lager in italienischen und Pariser genähten Strohhüten, façonirten Bändern, Schleiern und sonstigen Mode-Artikeln, und werde für Alles niedrige Preise zu machen im Stande seyn.

---

[493] **Eilfuhren von Frankfurt a. M.**

Die Unterzeichneten erlauben sich den hiesigen und auswärtigen Handelsstand zu benachrichtigen, daß, außer den seit mehreren Jahren bestehenden regelmäßigen Eilfuhren von hier **nach Hamburg, Lübeck und der ganzen Route**, auch eine solche für **Leipzig und Preußen** errichtet ist, welche regelmäßig Dienstags ladet, und Mittwochs abfährt, während, nach Maßgabe des Bedürfnisses, auch in der Zwischenzeit Fuhren in Eil und ordinaire zu den billigsten Frachten expedirt werden.

Die Eilfuhr von Leipzig auf hier trifft Samstags hier ein, so daß die ankommenden Güter durch die, an diesem Tage von hier abgehenden Fuhren, unmittelbar nach allen Richtungen verladen werden können.

Die sämmtlichen Güterschaffner des westlichen und nördlichen Route.

A. C. Falta.	**J. M. Rüth.** Hirschgasse Nr. 221.
Joh. Wittenberger.	**Joh. Dan. Kappes.**
J. G. Schalck.	**Joh. Val. Schölles.** Kleine Sandgasse Lit. K. Nr. 16.

---

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Behaghel & Sohn,

große Sandgasse in Frankfurt a. M., unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

---

[363] **Die 86. Casseler Lotterie.**

Ziehung 6. Klasse am 3. April.

enthält unter 8300 Loosen 3043 Treffer, als: fl. **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 5300, 3500, 10 à 1800** u. s. w. Hierzu sind ganze Loose à fl. 40., ½ à fl. 20., ⅒ à fl. 10, und mit Verzichtung auf die Gewinne unter Rthlr. 100 à fl. 21., ½ à fl. 10. 30 kr., ¼ à fl. 5. 15 kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,

Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 84.) 24. März 1837.

Deutschland.

(Lemberg, 8. März.) Laut Nachrichten aus Czernowitz war daselbst und in der ganzen Bukowina am 4. d. M. so viel Schnee gefallen, daß der Czernowitzer Eilwagen Sonntag den 5. bei seinem Abgange nicht weiter konnte. Das Brief-Felleisen wurde daher in einem leichten Schlitten expedirt, kam jedoch hier einen halben Tag später an, weil die Straße wegen starker Windwehen an vielen Orten kaum zu passiren war. Auch hier fiel den 4. und 5. d. M. so viel Schnee, daß wir eine Schlittenbahn bekamen, wie wir sie diesen Winter noch nicht hatten. Am 7. d. M. stand der Thermometer auf — 12,5° R., am 8. — 12,72° R., was um diese Zeit, bei einem übrigens so mäßigen, vorausgegangenen, Winter eine Seltenheit ist.

(Berlin, 16. März.) Die Gemahlin des Marquis v. Londonderry, die durch die Pracht ihrer Toilette, und namentlich durch die Größe und Schönheit ihrer Brillanten in den Salons unsrer Großen Aufsehen erregte, ist in eine Krankheit verfallen, die sie und ihren Gemahl zur Verlängerung eines Aufenthalts bei uns nöthigt. Sie wird von unserm berühmten Arzt, dem Geheimenrath v. Gräfe, behandelt. — Dieser Tage ist eine große Anzahl russischer Georgen-Orden vierter Klasse in Berlin eingetroffen, welche an die noch aus den Feldzügen der Jahre 1813, 14 und 15 mit Berichtigungs-Scheinen versehenen Militärs vertheilt werden sollen. — Der älteste der beiden seit einigen Jahren in preußischen Diensten stehenden Fürsten Mawrokordatos hat seinen Abschied aus hiesigen Diensten gefordert und erhalten, um in die des Königs Otto von Griechenland zu treten. — Es sind dieser Tage abermals eine lange Reihe von Verabschiedungen von Oberstlieutenants und Majors bekannt geworden. Eben so sind ausführlichere Bestimmungen über die im Laufe dieses Jahres abzuhaltenden Manöver zur öffentlichen Kenntniß gekommen, die ganz mit den vor einigen Wochen gegebenen Nachrichten übereinstimmen, namentlich auch bestätigen daß das 4. Armeekorps unter den Befehlen Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl bei Magdeburg ein Lager beziehen wird.

— Amtliche Berichte aus Schlesien sagen: In der letzten Hälfte des Monats Februar sind bei uns vollends die Spuren der Cholera verschwunden; dennoch ist der Gesundheitszustand unserer Provinz keineswegs befriedigend, und in Breslau zählte man im Laufe des Monats Februar wöchentlich bis 95 Todesfälle, während die Durchschnittszahl sonst um die Hälfte und ein Drittel geringer ist. — In dem Dorfe Pleischwitz bei Breslau ist der merkwürdige Fall vorgekommen, daß eine Bauersfrau einen Knaben ohne Augen geboren hat.

— Die preußische Staatszeitung enthält ein Publikandum zur Kündigung von 818,000 Thlrn. Staatsschuldscheinen, die in der am 7. März Statt gehabten achten Verlosung gezogen wurden, zur baaren Auszahlung am 1. Juli 1837.

(Mainz, 16. März.) Wer unsere Stadt in diesem Augenblicke sieht, wo wir gerade Ostermesse haben, sollte glauben, es sey viel Meßhandel hier; denn der Meßplatz ist angefüllt mit Budenreihen, und stets strömt eine Menschenmenge hin und her, die Verkäufer zeigen geschäftige Mienen, und das Ganze hat das Ansehen von lebendigem Verkehr. Dem ist aber nicht so. Die Leute, die da in Masse an- und abströmen, sind mehr auf den Beinen, um Meß-Sehenswürdigkeiten zu sehen, denn um Meß-Einkäufe zu machen, und nicht der zehnte Theil der Menschen, welche die Budenreihen gaffend umgeben, betritt die Läden, in der löblichen Absicht, etwas zu kaufen. Nur die Leute vom Lande kaufen hier ihre nöthigen Waaren, in dem unschuldigen Glauben, in der Messe Alles billiger, Alles besser zu bekommen! Von Großhandel, wie an andern Meßplätzen, ist vollends keine Rede, man müßte denn die Einkäufe rheinhessischer und nassauischer Landkrämer Großhandel nennen. Unser Haupthandel besteht, wie aller Welt bekannt ist, in Kolonialwaaren, in Wein und Frucht; das sind aber Gegenstände, zu deren Verkauf keine Messe nöthig ist, weil sie jeden Tag gesucht und verkauft werden. Eher könnten wir vielleicht sagen: wir haben Wein- und Getreidemesse; denn jede Woche werden mehre bedeutende Weinversteigerungen gehalten, und jede Woche kommen jetzt bedeutende Getreidemassen aus Franken und Hessen hier an, die von unserm Hafen aus eine Wanderung in ferne Lande zur Frühlingszeit beginnen. Leider ist aber auch in diesen beiden so nothwendigen Artikeln im Augenblik nicht viel lebendiger Verkehr. Weil es den großen Weinhandlungen zur Zeit noch sehr an auswärtigen Frühjahrbestellungen gebricht, zeigen diese auch nicht viel Interesse für die Weinversteigerungen, weßhalb die Bauern seither oft genöthigt waren, mit ihrem Rheinnektar gleichsam zu hausiren, und ihn unter dem Preise anzubieten. Mit der Frucht geht es eben so. Die Vorräthe sind da, aber nicht die gewöhnlichen Bestellungen nach Holland, und wollen die Spekulanten denselben auf gut Glück nach den holländischen Märkten bringen, so ist zu befürchten, daß ihnen das übel bekommen könnte, wie die Beispiele gelehrt haben! Unstreitig die besten Geschäfte macht gegenwärtig hier Hr. Baptiste Loiffet.
(Hannov. Ztg.)

(Dessau, 18. März.) Am heutigen Tage sind hier durch die Gesetzsammlung für das Herzogthum Anhalt-Dessau die Statuten des für das herzogl. Gesammthaus Anhalt gestifteten Ordens „Albrecht des Bären" bekannt gemacht worden, welcher Orden aus 3 Klassen, Großkreuzen, Kommandeurs und Rittern besteht, denen überdieß noch eine goldene und eine silberne Verdienstmedaille beigefügt sind.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 20. März.) Die ganze Schweiz beschäftigt sich in diesem Augenblick beinahe ausschließlich mit den dermaligen Angelegenheiten des Kantons Bern, und wirklich sind dieselben auch von einer solchen Art, daß sie wohl allgemeine Aufmerksamkeit verdienen, indem sie leicht Ereignisse herbeiführen könnten, welche wichtige Interessen der ganzen Eidgenossenschaft berühren dürften. Schon vor Unterdrückung des Sicherheitsvereins war die Stimmung der Gemüther in genanntem Kanton sehr gereizt; seit nun aber dessen großer Rath den bekannten Schnell'schen Vorschlag über Aufhebung des gedachten Vereins zum Beschluß erhoben hat, ist die Erbitterung und der Parteihaß noch

um Vieles gewachsen. Wie man vielfach versichert, wird der am 8. März gewaltsam getödtete und zu Grabe getragene Sicherheitsverein in den nächsten Tagen wieder auferstehen, wenn nicht bereits dasselbe schon geschehen ist, und es wird derselbe unter verändertem Namen, aber eben so öffentlich, wie früher, seine Thätigkeit wieder beginnen. Diesen Wiederbelebungsakt kann selbst die Allmacht der Burgdorfer Schnelle nicht verhindern, weil das Recht der Association im Kanton Bern, dermalen wenigstens, noch gesetzlich besteht, es dort also Jedermann freisteht, jede ihm beliebige Gesellschaft zu stiften, insofern eine solche sich innerhalb der gesetzlichen Schranken bewegt. (Karlsr. Z.)

(Basellandschaft.) Scenen aus dem Landrath. (Es ist um Aufhebung des dritten Kanzlisten des Obergerichts zu thun,) General Buser: Wozu noch ein dritter Kanzlist, etwa so ein Tintenlecker, der Zeitungsartikel schreibt, und in den Protokollen aufschmecken, und alles Alte „hintefüre" suchen läßt! Es sind Leute da, die 35 Batzen haben, und nichts thun ꝛc. Wenn nur die Herren Oberrichter und Präsidenten fleißiger wären. (Präses: Mäßigen Sie sich!) Buser v. K. (gegen Dr. Gutzwiller): Ich weiß Einen, der hundert Louisd'or hat, und doch nichts arbeitet. Der große Lohn macht nicht Alles. (Stimmt für zwei Kanzlisten. Der dritte Kanzlist wird abzuschaffen beschlossen.) — Eigenschaften der zu Wählenden. Fluchbacher will nur Bürger der Landschaft zulassen. Bilder ebenfalls. Wenn die Fremden schon recht sind, so haben sie doch die deutschen Kniffe im Kopf. Was schimpft doch das Volk über die deutschen Bezirkslehrer! Präses Gutzwiller: Zu Stellen, die mit politischem Einfluß verbunden sind (Pfarrer und Lehrer gehören nicht dazu), gehörts, daß der, welcher sie bekleidet, der Gesellschaft wirklich angehöre. Fremde haben nicht dasselbe Interesse. Ich hätte es auch so an einem fremden Orte. (Sechs und zwanzig Stimmen gegen sieben schließen Fremde von der Stelle eines Obergerichtsschreibers aus.) — Besoldung. General Buser will geringere Besoldung: Bei Wenigem lernt man hausen. Die mit 1600 Francs trifft man fast nie auf der Kanzlei an. Schaub, Vice-Präsident: Die Wirthsbank wird voll, die Arbeitsbank leer bei den 100 blanken Dublonen. Durch das viele Geld bringt man Keinen zum Arbeiten, der nicht gern arbeitet. Hat einer mehr Lohn, so muß er auch mehr Zeit haben, um ihn zu verbrauchen. Präsident Gutzwiller: Es müssen einige Männer vom Fache da seyn, und diese einen ordentlichen Lohn bekommen. Zu zwölfjährigen Studien wird man wohl Niemand aufmuntern, wenn man keine Aussicht auf eine ordentliche Anstellung hat. Man denke auch an Frau und Kinder und an die alten Tage. Ein Pfarrer und ein Posamentirer stehen sich höher als 100 Louisd'ors. (Antrag: 1600 Fr. für den ersten, 1200 Fr. für den zweiten Kanzlisten.) Brotbeck: In Liestall sey es sehr theuer zu leben. Zeutenegger bereut es, seiner Zeit für hohen Gehalt des Landschreibers gestimmt zu haben; gäbe man demselben jetzt auch 2000 Fr., er würde dennoch daneben als Advokat praktiziren. Ein Posamentirer bringt es kaum auf 1200 Fr. mit 6 Gehülfen und 2 Stühlen, wenn es gut geht. Die Frau soll nicht die Dame machen, nicht immer nur den Hut aufsetzen, und spazieren gehen, und nach dem Pariser Modejournal sich kleiden; also 1200 und 1000. Schwitzer (ernst): 1200 und 1000. Mit 30 Batzen per Tag kann man sich einrichten! Die Frau z. B. soll Lektionen geben. — (Beschlossen: dem ersten Sekretär 1200, dem zweiten Sekretär 1000 Fr. zu geben. — Dem Weibel, statt 500 (laut Entwurf), 365, weil die auf der Landeskanzlei auch nicht mehr haben.) „Der arme Hund!" ruft Flubacher. (Schweiz. Bl.)

(Freiburg.) Tagtäglich langen Briefe besorgter Eltern aus Frankreich und andern Ländern an, welche Aufschluß über die zwischen den Jesuitenzöglingen und der Stadtgarde vorgefallene Balgerei verlangen. Bei dem ganzen Handel, welcher noch immer vor den Gerichten liegt, sind nur Freiburger Studenten und einige Zöglinge aus Frankreich betheiligt; von den Deutschen ist kein einziger darin verflochten. — Die bevorstehende Erneuerung eines Drittheils des gr. Raths beschäftigt bereits recht lebhaft die Gemüther.

Holland.

(Amsterdam, 21. März.) Trotz der niedrigern Antwerpner Notirung blieben die span. Fonds, bei ziemlich lebendigem Handel, heute preishaltend. Man bemerkte darin anhaltende Verkäufe für belgische Rechnung, aber auch verschiedene Einkäufe für inländische. Von den holl. Effekten wurde in Integr. ziemlich viel umgesetzt. 2½pCt.: 52½; 5pCt.: 100⅝; Kansb.: 21¹¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93⅝; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 24³/₁₆; Paff.: 7⅛.

— Der interimische Finanzminister hat unterm 18. d. eine Bekanntmachung, bezüglich der Negotiation eines Anlehns von 5pCt. Losrenten, zu Lasten der überseeischen Besitzungen, erlassen. Die Unterzeichnung soll am 10., 11. und 12. April für 19,000 Obligationen, jede 1000 fl. stark, eröffnet werden. Zu Einzahlung der Unterzeichnungen sind vier Termine gestellt, die bis zum 10. Januar 1838 laufen.

Belgien.

(Brüssel, 17. März.) Seit dem Untergange des ziemlich geistvoll redigirten „Luxemburger Wochenblatts" gab es in diesem zu Deutschland gehörenden Großherzogthum keine deutsche Zeitung mehr, jetzt aber ist eine solche zu Dirkirch entstanden. Im Anfange seiner Lebensbahn ist das „Wochenblatt für Bürger und Landleute" von Mängeln keineswegs frei, doch läßt des Herausgebers redlicher Wille sich nicht verkennen, und sein Unternehmen kann, allmählig vervollkommnet, viel Gutes in einer Gegend wirken, wo bisher die Sonnenstrahlen deutscher Bildung nur kümmerlich hinzudringen vermochten. — Es ist nun entschieden, daß Gretry's Monument in Lüttich von Erz seyn werde. Der Gemeinderath hat hierzu 49,000 Fr. vorläufig bewilligt. Die Stadt hatte gewünscht, zum Guß dieses Standbilds das Erz der Kanonen zu verwenden, welche die Lütticher bei der am 1. Okt. 1830 erfolgten Einnahme der Feste St. Walburga eroberten, aber die Regierung hat der Stadt das Eigenthum dieser Kanonen abgesprochen, indem das im Kriege dem Feinde abgenommene Kriegsmaterial jederzeit dem Staate angehöre. (D. C.)

Polen.

(Warschau, 17. März.) Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende kaiserliche Verordnung vom 7. d. M.: „Mit Hinsicht auf den Inhalt von Artikel 39 des unterm 14. Febr. 1832 dem Königreiche Polen von Uns verliehenen Organischen Statuts, kraft dessen die jetzige Eintheilung des Königreichs in Wojewodschaften, Bezirke, Kreise, Stadt- und Land-Gemeinden nur so lange auf den alten Grundlagen beibehalten worden, bis die für das allgemeine Beste des Königreichs für nothwendig erkannten Veränderungen eingeführt seyn würden, haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Da schon längst in der Hierarchie der Verwaltungsbehörden der Grad eines Wojewoden nicht mehr besteht, und folglich die Benennung „Wojewodschaft"

ihre Bedeutung verloren hat, so sollen die Wojewodschaften des Königreichs Polen von jetzt an Gouvernements heißen, die Präsidenten der Wojewodschaftskommissionen Civilgouverneure und die Wojewodschaftskommissionen Gouvernementsregierungen. Art. 2. Mit Vollziehung dieser Verordnung, die in die Gesetzsammlung aufzunehmen, ist der Statthalter des Königreichs beauftragt."

— Aus Florenz hat man hier die Nachricht erhalten, daß dort am 28. Febr. d. J. die Gräfin Sophie Zamoyska, geborene Fürstin Czartoryska, nach langen Leiden mit Tode abgegangen ist.

Ostindien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Indien scheint sich im westlichen Theil gegen Bombay hin ein Armeekorps zusammen zu ziehen. Seine Bestimmung ist noch ungewiß; einige glaubten, es sey gegen Rundschit Singh bestimmt, dem in seinen alten Tagen noch die Thorheit gekommen sey, sich mit den Engländern zu überwerfen. Doch wird dieß von andern geradezu geläugnet, und man vermuthet deßhalb, das Armeekorps sey für gewisse mögliche Fälle nach dem persischen Meerbusen bestimmt, um dort an irgend einem Punkte sich festzusetzen.

Benachrichtigungen.

[501] Zur 6. und Hauptklasse der 91. Frankfurter-Stadt-Lotterie, deren Ziehung den 8. April beginnt, und in welcher die ansehnlichen Preise von fl. **211,000**, **2 à 100,000**, **50,000**, **25,000**, **15,000**, **8 à 10,000**, **4 à 5000**, ꝛc. gewonnen werden; sind ganze Original-Loose à fl. 90 — ½ à fl. 45. — ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr; sowie auch zur **Haupt-Gewinn-Ziehung der 86. Casseler Lotterie**, deren Ziehung schon am 3. April beginnt, ganze Original-Loose à fl. 40, ½ à fl. 20., ¼ à fl. 10, und mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. ⅛ à fl. 21 — getheilte im Verhältniß — zu haben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

[371]
Bergfeld & Comp.
aus **Dillenburg**
haben diese Messe mit einem Lager ihrer Baumwollenzeuge bezogen.

Ihr Lager ist auf dem Römerberg, unweit der Ecke des Markts, gegenüber Herrn Saamenhändler Kahl.

[356] Knabengürtel von lackirtem Leder, das Dutzend zu fl. 1. 36 kr. in der Fabrik von **J. Dreher** jun., Fahrgasse Litt. H. Nr. 36 in Frankfurt a. M.

[143] Laden mit Comptoir ist messentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg **Litt. I. Nr. 163.**

[451] In der Bleidenstraße **Litt. G Nr. 14**, nahe der Liebfrauenkirche, ist ein Laden nebst Comptoir für nächste Herbstmesse und folgende zu vermiethen.

[232] Katharinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden messentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Tuchladen.

[468] Ein gesitteter Jüngling von 16 Jahren kann in einer Commissions- und Speditions-Handlung eine Lehrlingsstelle haben; nähere Auskunft ertheilt Herr Theobald Horrmann dahier.

[398] **Bobbinnet (Tull).**
Das Lager der **Sächsischen Bobbinnet-Manufaktur** in Harthau bei Chemnitz ist in allen Breiten und Nummern vollständig assortirt, so wie auch schmale und breite Schweizer Callicos zu den Fabriks-Preisen bei

Otto Kolligs,
große Gallenstraße Litt. E. Nr. 5.
in Frankfurt a. M.

[397]
Meebold & Comp.,
Kattunfabrikanten aus **Heidenheim** in Würtemberg,
haben ihr Lager von gegenwärtiger Oster-Messe an, in der Sandgasse Litt. K. Nro. 53., neben Herrn Schwarz et Wüstner.

Ebendaselbst ist auch die Hälfte eines großen Ladens über die Messe zu vermiethen.

[441] **Pohl & Baumann,**
aus **Schneeberg** in Sachsen
beziehen gegenwärtige Messe mit ihrem wohlassortirten Lager:
Sächsischer Blonden, Spitzen und Broderien
eigner Fabrik, und versprechen ihren geehrten Abnehmern bei einem vollkommen schönen Fabrikat, die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ihr Local ist in Frankfurt a. M., Schnurgasse Litt. G. Nr. 69 erste Etage.

[500] In einer der besten Meßlagen, Sandgasse **Litt. K. Nro. 53.**, zwischen den Herren Alexander Gontard & Sohn und Schwarz & Wüstner, ist die Hälfte eines großen Ladens von nächster Herbstmesse an, auf mehrere Messen, zu vermiethen.

Nähere Auskunft wird, während gegenwärtiger Messe in dem betreffenden Lokal selbst ertheilt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[399] **Bekanntmachung.**

Auf Anstehen des Vormunds der minderjährigen Kinder des verstorbenen Hrn. Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten werden mit Consens des herzl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen die denselben an den beiden im herzogl. Nassauischen Amte Nastätten gelegenen, unten beschriebenen Eisensteingruben Ludwig bei Katzeneinbogen und Philipp bei Allendorf eigenthümlich zustehenden 96 Kuxen an ersterer und 64 Kuxen an letzterer Zeche.

Mittwoch den 12. April l. J.
Morgens 11 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bemerkt wird noch, daß der einzige Mitgewerke der beiden genannten Gruben mit den übrigen 32 Kuxen an der Zeche Ludwig und den andern 64 Kuxen an der Zeche Philipp der herzogl. Oberschultheiße Ulrich zu Katzeneinbogen ist.

Nastätten, 8. März 1837.

Herzogl. Nassauische Landoberschultheißerei-Ulrich.

Beschreibung
der Eisensteingrube Ludwig im herzoglich Nassauischen Amte Nastätten, Gemarkung Katzeneinbogen.

Diese Zeche baut auf einem in Stunde 6. 2. mit nördlichem Einfallen streichenden Rotheisensteinlager, worauf unterm 11. October 1832 eine Fundgrube von 84 Lachter mit doppelten obern und unteren Maassen einfach zu 42 Lachter und der Vierung zu 7 Lachter in zehntfreie Belehnung abgegeben worden ist. Das aufsetzende Rotheisensteinlager kommt in einer abwechselnden Mächtigkeit von 4 bis 6 Fuß vor, besteht aus dichtem Rotheisenstein, Eisenkiesel und Chlorterde. Die Zeche lagert 10 Minuten östlich oberhalb Katzeneinbogen, eine viertel Stunde von der Katzeneinboger, eine und eine viertel Stunde von der Michelbacher-Eisenhütte, und zwei Stunden von der Lahn entfernt. Aus der Sohle des Dörsbachthals ist ein Stollen mit 14 Lachter Länge aufgefahren, so wie auf dem Eisensteinlager zu Feld im Osten, mehrere Versuchschächte in angemessenen Dimensionen vorgeschlagen, wodurch die Fortsetzung und das bauwürdige Verhalten des Lagers zureichend ermittelt worden ist. Außerdem vorhandenen Grubeninventarium besitzt die Zeche eine Schachtkune.

Die Zeche gewährt für weitere Betriebsfolgen die günstigsten Versprechungen und wird daher jedem baulustigen Unternehmer bestens empfohlen.

Beschreibung
der Eisensteingrube Philipp im herzoglich Nassauischen Amte Nastätten, Gemarkung Allendorf.

Durch Belehnungsurkunde vom 3. Juli 1834 ist diese Zeche mit einer Fundgrube von 84 Lachter doppelten Nebenmaaßen einfach zu 42 Lachter und der Vierung zu 7 Lachter zehntfrei beliehen. Dieselbe baut auf einem in Stunde 7. 3. mit südlichem Einfallen streichenden Rotheisensteinlager, welches 2 und 3 Fuß mächtig aufsetzt und vermittelst Schachtabteufen seither im Bau verführt worden ist. Die Grube lagert eine halbe Stunde von der Katzeneinboger, ein und eine viertel Stunde von der Michelbacher-Eisenhütte und 2½ Stunde von der Lahn entfernt. Der vorkommende Rotheisenstein ist von vorzüglichster Qualität. Der bisherige Betrieb bestand in dem Feldortbetrieb von den Schachtsohlen aus und dem Einbringer einer Wasserröse aus dem sogenannten Hooglöffelgraben. Ein nachhaltiger fortgesetzter Betrieb wird die Zeche immerhin für weitere Betriebsfolgen ertragsfähig stellen, und deshalb dürfte dieselbe jedem baulustigen Unternehmer bestens empfohlen werden.

---

[481] Edictalladung.

Auf eine, von dem Bürger und Geschirrhalter Tobias Bornemann zu Gemünden, gegen seine Ehefrau Catharina Elisabeth, geborne Bernemann, von da gebürtig, auf den Grund der böslichen Verlassung, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage, und den von dem Untergerichte desfalls eingeforderten Bericht, wird die genannte Ehefrau des Tobias Bornemann, Catharine Elisabeth, geborne Bornemann zu Gemünden, hierdurch vorgeladen, binnen einer Frist von

drei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen; als sonst in ihren Ungehorsam sie der böslichen Veranlassung geständig erachtet, mit ihrer Vernehmlassung ausgeschlossen, und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg, am 14. März 1837.

Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.

Arnold.

---

[392] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Permissionistin Theresia Walpurga Deckelbach von Wetzlar, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben, ohne einige Caution, verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 6. März 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, 1r Secr.

---

[480] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des verlebten Georg Philipp Igstadt und dessen Wittwe Dorothea Igstadt von Seizenhahn der Concursprozeß erkannt, und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, werden deren Gläubiger aufgefordert ihre Forderungen an denselben

Donnerstag den 13. April 1837,
Vormittags 8 Uhr,

vor dem Unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wehen, am 14. März 1837.

Herz. Nassauisches Amt.

Kalt.

---

[267] Edictalladung.

Nachdem der am 2. Sept. 1766 zu Hausen geborne, seit einer langen Reihe von Jahren abwesende, Andreas Otto, Sohn des verstorbenen Daniel Otto, nunmehr das 70. Lebensjahr überschritten hat, so werden der genannte Andreas Otto oder dessen allenfallsige Leibeserben edictaliter hiermit vorgeladen, so gewiß innerhalb

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht sich anzumelden und das unter Curatel stehende Vermögen, vorgängiger Legitimation, in Empfang zu nehmen, als ansonsten der abwesende Andreas Otto für todt — und als ohne Leibeserben verstorben erklärt werden soll.

Frankfurt, den 15. Febr 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann 1r Secr.

---

[359] Publicandum.

Die Wilhelmine Dittmayer, früher dahier, zuletzt in Kempten, im Großherzogthum Hessen, wohnhaft ist, mit Hinterlassung eines bei der unterzeichneten Behörde deponirten Testaments verstorben.

Zur Publication dieses ist Termin auf

Montag den 1. Mai l. J.
Morgens 9 Uhr

anberaumt worden.

Ich bringe dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, da nach Angabe eines in Kempten wohnhaften Intestaterben, mehre Kinder des Sebastian Dittmeyer, welcher angeblich in Kaiserlich Oestereichischen Militär-Diensten gestanden haben soll, weder mit Namen angegeben werden können noch ihr Wohnort bezeichnet werden kann.

Rüdesheim, den 5. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Creuzer.

---

[436] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des Wittwers Ignaz Staudenbauer dahier, der Concurs erkannt, und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle, welche Forderungen an dem Vermögen des Cridars oder dessen Kinder zu machen gedenken, aufgefordert, solche

Samstag den 1. k. M. April,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzugeben und richtig zu stellen.

Hochheim den 6. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Roth.

---

[321] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an nachbenannte Immobilien, Frankfurter Gemarkung, nämlich:

Gew. 15. Nr. 225, Wiese in der schwarzgoldenen Laag, 13 Morgen 2 Viertel 26 Ruthen 79 Schuh.

Gew. 16. Nr. 83, Baumstück im Gallenfeld, unweit des Gerichtsplatzes, 1 Morgen 34 Ruthen 64 Schuh.

Gew. 16. Nr. 120, Baumstück im Gallenfeld, 2 Morgen 1 Viertel 30 Ruthen 72 Schuh.

Gew. 16. Nr. 346 Garten an der Windmühle oder Pfingstwaide 6 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen 66 Schuh.

Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, bei Vermeidung, daß die bezeichneten Liegenschaften, in Gemäßheit Decrets Hochpreislichen Appellations-Gerichts vom 15. Februar 1837 nicht nur vorerst auf den Namen der verstorbenen Frau Susanna Maria Gontard, geb: d'Orville, Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Daniel Andreas Gontard, sondern auch sofort auf den Namen des hiesigen Bürgers und Banquiers Jacob Friedrich Gontard, Sohns der benannten Daniel Andreas Gontard'schen Eheleute, und dermaligen Besitzers, der bezeichneten Liegenschaften, werden in dem Transscriptionsbuche eingetragen werden.

Frankfurt, den 23 Februar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, 1r Secr.

---

[437] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Jacob Becker und dessen Ehefrau zu Breckenheim ist der Concurs erkannt worden, und nachdem das Erkenntniß die Rechtskraft beschritten, werden alle, welche dergleichen oder persönliche Rechtsansprüche zu haben vermeinen aufgefordert, solche

Montags den 3. k. M.
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, dahier anzugeben und richtig zu stellen.

Hochheim den 4. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt

Roth.

---

[426] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Anton Keßler von Pfuhl ist der Concurs erkannt, und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der Masse müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Freitag den 14 April l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Marienberg, den 2. März 1837.

Herzogl. Nass. Amt.

Schwalb.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 24 März 1837.

Effecten-Societät (1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104⅜
„ 4% „	—	99⅜
„ 3% „	—	74⅛
Wiener Bankaktien	—	1627
Holländ. 2½% Integrale .	—	52⅝
5% Spanische	—	21½
Poln. fl. 500 Loose. . . .		78⅛

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 85. — Samstag — 25. März 1837.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. März.

Parlamentsverhandlungen.

(Elfter Artikel)

Staatsrechtliche Zweifelsknoten.

Rußland soll, nach Roebuck's und Palmerston's Angaben, sich vor etwa zehn Jahren selbst die Hand gebunden haben durch die Versicherung, es trachte nach keinem Gebietserwerb. Roebuck will eine derartige Zusage in dem Londner Vertrag vom 6. Juli 1827 finden; Palmerston aber belehrt ihn und hilft ihm auf die Sprünge. Nicht im Londner Vertrag, sondern in spätern freiwilligen Erklärungen [illegible] geblieben an dem Tage, wo [illegible] Ausdehnung des russischen Gebiets stipulirt worden ist. Der Londner Vertrag galt der Schlichtung der Angelegenheiten Griechenland's. In seinem fünften Artikel ist gesagt, die contrahirenden Mächte — England, Frankreich, Rußland, — würden bei den Anordnungen zur Friedensstiftung keine Territorialvergrößerung, keinen ausschließenden Einfluß, keine Handelsvortheile für ihre Unterthanen suchen. Daß sich diese Bestimmung nur auf die griechischen Verhältnisse beziehe und nicht so ausgelegt werden könne, als habe Rußland im voraus auf jeden künftigen Landerwerb, namentlich von der Pforte, verzichtet, hat Lord Palmerston theils gradezu, theils indirect, zugestanden. Uebrigens ist der Ausdruck: „keine Territorialvergrößerung suchen" ein sehr weiter; man kann ja einen Erwerb auch finden, ohne ihn grade gesucht zu haben. — Ernstlicher sind die von Lord Palmerston angeregten freiwilligen Declarationen Rußland's in Prüfung zu nehmen. Sie finden sich, so weit uns bekannt, in drei Actenstücken: der rechtfertigenden Erörterung, angehängt dem Manifest vom 26. April 1828; der Circulardepesche des Grafen Nesselrode vom gleichen Datum; der Note des Hrn. von Anstetten, vom 9. Mai 1828, angefügt dem Protokoll der Deutschen Bundesversammlung, Sitzung vom 16. Mai. Die treffenden Stellen lauten, wie folgt: 1. „Die Ursachen dieses Kriegs bezeichnen hinreichend die Zwecke desselben. Von der Türkei veranlaßt, wird er ihr die Last auferlegen, die dadurch verursachten Kosten und den von russischen Unterthanen erlittenen Verlust zu ersetzen; — unternommen, um die Verträge, welche die Pforte als nicht vorhanden ansieht, wieder in Kraft zu bringen, wird er deren Beachtung und Wirksamkeit sicher zu stellen suchen; — entstanden durch das gebieterische Bedürfniß, dem Handel auf dem schwarzen Meere und der Schifffahrt auf dem Bosporus für die Zukunft eine unverletzliche Freiheit zu sichern, wird er auf dieses für alle europäische Staaten gleich nützliche Ziel gerichtet seyn." — — „Rußland ist weit entfernt, ehrgeizige Plane zu hegen; genug Länder und Völker erkennen bereits seine Gesetze an; genug Sorgen sind schon mit der Ausdehnung seines Gebiets verbunden." — 2. „Es kann Ihnen" — sagt Nesselrode in der Circulardepesche an die russischen Gesandten bei den fremden Höfen — „nicht schwer werden, auf Behauptungen zu antworten, welche dahin abzwecken, allen europäischen Staaten die ehrgeizigen Absichten Rußland's und seine ungeheuern Eroberungsplane als Schreckbilder darzustellen. Der Tractat von London hätte schon hinreichen müssen, diese verläumderischen Anklagen zu vernichten, wäre es nur je möglich, der falschen Gesinnung Schweigen zu gebieten. Die, welche solche Anklagen [illegible] Ohne dieses zum Glück unnöthige Opfer zu [illegible] wird unsere Erklärung die Mäßigung des Kaisers noch einmal in ihr volles Licht bringen." Es folgt eine Stelle, die im Wesentlichen dasselbe besagt, wie die oben aus der rechtfertigenden Erörterung allegirte; dann heißt es weiter: „Ohne Zweifel wird der Kaiser von der Pforte Entschädigung fordern für die Kosten des eben beginnenden Kriegs und Ersatz für die Verluste, worüber russische Unterthanen sich zu beklagen haben. Aber diese Forderung fließt aus den Grundsätzen der strengsten Billigkeit, und da wir übrigens ankündigen, daß ehrgeizige Plane uns fremd seyen, daß wir es nicht auf die türkische Macht abgesehen haben und daß derselben kein allzulästiges Opfer abgefordert werden solle, so würden wir sie zu Anstrengungen ermuthigen, die Feindseligkeiten in die Länge zu ziehen, wenn wir sie nicht fühlen ließen, durch ein solches Verfahren werde sie ihre Lage nur verschlimmern. Inzwischen wird auch die von der Pforte zu reclamirende Entschädigung unter Beachtung der Mäßigung, welche des Kaisers ganze Politik charakterisirt, von Sr. Maj. regulirt werden." — 3. „Diese Art der Darstellung" — sagt Hr. von Anstetten in der Note, womit er das Manifest und die Declaration vom 26. April zur Kenntniß des Deutschen Bundes bringt — „war würdig einer Macht, die nur in Anspruch nimmt, was ihr durch Tractate förmlich zugesichert ist; die nur fordern wird, was dem Recht nach ihren Unterthanen für Verluste, von feindlicher Hand ihnen zugefügt, als Ersatz zukommt; die nichts verlangt, als Genugthuung für ihren gröblich beleidigten Ruhm. In der That die Gränzen, welche Se. kaiserliche Majestät in so gebieterischen Umständen Höchstselbst sich gesetzt, — die grade

Stelle zu suchen. Es war ihr nun Ernst. Freilich, Herr Rudolf Wolf, der Vater des Herrn Gottlieb Wolf, war ihr nicht gewogen. Er hatte sie schon in der Kindheit mit Abneigung behandelt, und sie hatte es ihm nicht vergessen können. Sie hatte ihn gehaßt, und sie haßte ihn noch. Sie hatte ihn gehaßt, weil er ihr Vater nicht leiden konnte, weil er ihr Vater nicht leiden wollte, weil er ihr Vater nicht leiden durfte

— Morgen wird die Garnison der Hauptstadt große anöver auf dem Marsfeld ausführen. Die Herzoge von leans und von Nemours werden dabei zugegen seyn.

— Nach den Bayonner Zeitungen vom 18. März hät- die Carlisten bei dem Gefecht am 16. zwei Bataillons glischer Marinetruppen gefangen genommen, auch sich hrerer englischen Kanonen bemächtigt.

Bayonne, 18. März. Aus carlistischer Quelle erhrt man noch Folgendes über die Ereignisse am 16. März. ie Anglo-Christinos wurden bei ihrem Rückzug auf der erse verfolgt. Evans mußte gleich nach seiner Ankunft i St. Sebastian die Landthore schließen lassen. Die Chrinos hatten an 3000. Todte und Verwundete. Zu St. Sebastian sieht's betrübt aus; die Spitäler sind angefüllt; an muß viele Verwundete an andern Orten in der Stadt nterbringen. —

London, 20. März. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 23. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Integrale 53¹/₄.

— Die Nachricht von der Niederlage der Anglo-Christinos unter General Evans hat die spanische active Rente um vier bis fünf Procent heruntergedrückt.

— Es geht das Gerücht, die Regierung wolle englische Truppen nach Spanien schicken.

— Zu Lissabon ist am 26. Febr. officiell verkündet worden, daß sich die Königin in gesegneten Leibesumständen befindet.

— Die Rechtconsulenten der Krone sollen erklärt haben, daß Rußland berechtigt sey, die circassische Küste blokirt zu halten, auch die Zoll- und Quarantaine-Anordnungen zu treffen, wogegen die Viren auf ihre Gefahr hin gefehlt habe.

Deutschland.

(Wien, 19. März.) Das Erdbeben vom 14. März ist, so weit die bisher eingegangenen Nachrichten reichen, — zu Brünn und zu Linz verspürt worden.

(Vom, 20. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 104³/₄; 4pCt. Metall.-Obl. 100¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75⁵/₈; fl. 500 Loose 113¹/₂; Bank-Aktien 1366¹/₂.

(Berlin, 16. März.) Die „Allg. Ztg." meldet: Die Verlobung der Prinzessin Helena von Mecklenburg mit dem Herzoge von Orleans ist in den höhern hiesigen Cirkeln bereits als halboffiziell mit solchen Details angekündigt worden, daß daran wohl nicht mehr zu zweifeln ist. Die Prinzessin soll zu ihrem Bräutigam von einer solchen Zuneigung beseelt seyn, daß sie einer Ohnmacht nahe gewesen sey, als Familienverhältnisse die Abbrechung der eingeleiteten Unterhandlungen in Aussicht stellten. In einer solchen eigenthümlichen Lage habe man sich vertrauungsvoll an eine hohe Person nach Berlin gewandt, welche, den stets richtigen Eingebungen ihrer tiefen Gemüthlichkeit folgend, die beabsichtigte Vermählung nicht allein gebilligt, sondern es auch übernommen habe, sie bei einem nordischen Kabinette zu bevorworten und zu vertreten. — Der hier anwesende englische Generallieutenant, Marquis v. Londonderry, macht wegen seiner vielen socialen Sonderbarkeiten großes Aufsehen, und steht in einem in dieser Beziehung auffallenden Benehmen keinem seiner Landsleute nach. Erzählungen davon gehen von Mund zu Mund, doch wollen wir sie hier nicht näher berühren, da Aehnliches schon von seinem frühern Aufenthalt in Wien zur Genüge bekannt ist, und auch in der famösen Parlamentsdiskussion bei Gelegenheit seiner projektirten Ernennung nach St. Petersburg öffentlich zur Sprache gebracht wurde.

(München, 21. März.) J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg wird in der ersten Woche nach Ostern nach ihren Gütern in Italien, in der Gegend von Ancona, abgehen, um daselbst ihre kaiserl. Tochter, die Frau Herzogin von Braganza, zu erwarten, welche dort aus Portugal ankommen wird, um sich sodann hierher nach München zu begeben, wo im herzoglichen Palaste mehre Gemächer auf das reichste und eleganteste zu ihrer Aufnahme eingerichtet sind. — Heute Mittag hatte in dem großen Hofe der Kaserne am Türkengraben eine militairische Feierlichkeit statt, bei welcher die sämmtlichen Regimenter der hiesigen Garnison in Parade aufgestellt waren. Es empfing nämlich der königl. Generallieutenant und Kommandant der Hauptstadt, Frhr. v. Zandt, aus den Händen des kommandirenden Generals der 1. Division, Grafen v. Pappenheim den königl. Ludwigsorden, welchen Se. Maj. jenem verdienten General verliehen haben. Das anwesende Offizierkorps brachte demselben seine Glückwünsche dar, worauf die Truppen defilirten.

— Die neulich gemeldete Zusammenkunft der Mitglieder des hiesigen und Augsburger Eisenbahnkomité's ist zur gegenseitigen Zufriedenheit derselben ausgefallen, und hat die Differenzen geebnet, welche seither zwischen beiden bestanden, so daß sie sich vorgenommen haben, künftig etwa entstehende Meinungsverschiedenheiten durch ähnliche Zusammenkünfte mündlich auszugleichen, statt einen Federkrieg zu führen. Uebrigens soll diese Zusammenkunft der Unternehmung der Eisenbahn nach Augsburg sehr förderlich gewesen seyn, was zu wünschen ist, wenn anders nach so vielen Zögerungen und kleinlichen Rücksichten, wodurch das Unternehmen aufgehalten wurde, die jetzige Generation noch auf derselben fahren soll.

(Dresden, 18. März.) Der Entwurf des Gesetzes, die Bildung von Bezirksgerichten betreffend (mit Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit) ist nun mittelst Dekrets vom 3. März an die Ständeversammlung gelangt. Man ist gespannt, ob der Entwurf angenommen wird.

(Altenburg, 18. März.) Es unterliegt keinem Zweifel, [illegible] kündigt die Arbeiten bei der Eisenbahn beginnen wird. Schon sieht man die Pfähle [illegible] von der Grenze von Sachsen an bis an die obere Grenze nach Crimmitschau hin abgesteckt. Noch sind aber die Vorurtheile gegen die Eisenbahn bei der großen Menge nicht besiegt. Insbesondere sehen die Grundbesitzer, durch deren Ländereien der Bahnenzug laufen wird, vor der Hand nur die Nachtheile, welche die Zersplitterung der Grundstücke verursacht; die Vortheile, welche die Eisenbahn dem Ganzen bringen wird, werden noch ganz übersehen. Der Erfolg wird die unrichtigen Ansichten berichtigen müssen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. März.) Nach einer in der Kjöbenhavnspost mitgetheilten Berechnung soll die dänische Flotte seit dem Kriege (von 1813 bis 1836) im Ganzen 28,800,000 Rthlr. gekostet haben. Davon haben die Linienschiffe und Fregatten, deren Nutzen im Verhältniß zu des Landes finanziellen Kräften sehr bestritten wird, ungefähr die Hälfte gekostet. Die Equipirungs-Ausgaben beim See-Etat stehen zu der ganzen Ausgabe in Verhältniß wie 150,000 zu 1,200,000, was augenscheinlich ein Mißverhältniß genannt werden muß.

Bei der zu Warschau fortgesetzten Verloosung der 300 fl. Loose sind ferner noch folgende Preise gewonnen worden, als: Nr. 65403 fl. 40,000, Nr. 59208, 139614 jede fl. 20,000, Nr. 18935, 135074 jede fl. 8000, Nr. 3115, 65425, 98376, 144192 jede fl. 4000, Nr. 18917, 25592, 27422, 52719, 112800, 114249 jede fl 2500. Nr. 3120, 5023, 12712, 15063, 24244, 43636, 53343, 57978, 60447, 94952, 104879, 123633, 133738, 140331, 145692 jede fl. 2000.

Benachrichtigungen.

[461] **Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabacke**

Unterzeichneter empfiehlt sein bedeutendes und sorgfältig assortirtes Lager
Hamburger, Bremer und ächte Havanna-Cigarren
bis zu den feinsten Gattungen, so wie eine große Auswahl gut abgelagerte
Holländer, Hamburger, Ungarische Türkische Rauch-Tabacke.
Ferner aus den vorzüglichsten Fabriken bezogene
Schnupf-Tabacke, worunter Pariser Königl. Regie und ital. Carada
nebst noch vielen anderen in- und ausländischen Sorten sich befinden. Sämmtliches en-gros & en-détail zu den billigsten Preisen.

Fr. Bettenhäuser, am Schwanen.

---

[382]

Niederlage von englischem Steingut

aus der Fabrik der Herren

J. Wegwood & Söhne in Etruria

und

Pariser Porzellan

bei

Bing jun. & Comp.

---

[467] **Anzeige für En-gros-Einkäufer.**

Ich bin im Stande in Mousselines laines Kleidern, in 5/4 und 6/4 Stab großen Pariser gedruckten Tüchern, so wie in 6/4 Stab großen brochirten wollenen Tüchern äußerst wohlfeile Preise zu stellen, da ich sehr große Parthien in Paris einkaufte und meinen Nutzen beschränken werde. Ein gefälliger Besuch wird jeden verehrlichen Abnehmer von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Joh Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.
in Frankfurt a. M.

---

[388] Die Ziehung der Hauptklasse 86. Casseler Lotterie beginnt am 3. April und enthält unter 8300 Loosen, 3043 Treffer von fl. 53,000, 35,000, 18,000, 9000, 5400, 3500, 10 à 1750, 20 à 900, 30 à 350, 85 à 175 u. s. w.

Ganze Loose à fl. 40, halbe à fl. 20, Viertel à fl. 10., so wie mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100. à fl. 21. — pr. Ganzes, getheilte im Verhältniß, kann ich mit Recht empfehlen.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[514] **94. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 6ter Klasse am 8. April, enthält 5732 Treffer, als:
fl. **210,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000** ꝛc.
Ganze Loose à fl. 90., 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 im Verhältniß.

86. Casseler Lotterie.

Ziehung 6. Klasse am 3. April, enthält 3043 Treffer, als:
fl. **53,000, 35,000, 18,000, 9000** ꝛc.
Ganze Loose à fl 40. — so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter Thlr 100. à fl. 21. — 1/2 und 1/4 im Verhältniß empfehlen.

J. und S. Friedberg,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[511] Eine leichte zweispännige Kalesche und eine Droschke sind zu verkaufen bei

Jean Krämer,
Sattlermeister in Hanau.

---

[494] **Verkauf eines Brillanten zu Darmstadt.**

Ein Brillant von etwas Rosafarbe, 25 Grains Gewicht, ist in Darmstadt Lit. E. Nr. 107 der Rheinstraße, im untern Stock, in Commission zu verkaufen.

---

[56]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run

from ROTTERDAM to LONDON and from LONDON to ROTTERDAM every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s.

tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Frederic-William-Street,
5 to 9 o' clock morning
5 to 8 o' clock evening

and 36 Great-Witsch-Street,
during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday morning at 8.

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

Should the Packet not be able to proceed to Rotterdam, or Antwerp, the Passengers will be landed, at their own expence, on the Rotterdam — station at the Brill, or Helvoetsluys, on the Antwerp — station at Ostend, or the nearest safe Belgian, port, as the state of the ice may render it necessary.

and OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning,

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10.; — fore Cabin L. 1. 5

for further informations apply

in Cologne to M. J. Simonis, as above

in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

---

[385]

Joh. Wilh. & Carl Blank in Elberfeld

machen ihren Geschäftsfreunden die Anzeige, daß sie sowohl in als außer den Messen ein Lager ihrer halbseidenen Fabrikate bei

Ludw. Aug. Wurster in Frankfurt am Main.

unterhalten, und bietet dasselbe in dieser Oster-Messe eine reiche Auswahl dar.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 85.) 25. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 17. März.) Noch immer bildet das vorgestrige heftige Erdbeben das Tagsgespräch. Manche Häuser bekamen Risse, und mehre sind so beschädigt worden, daß sie augenblicklicher Hülfe bedurften, ja in der Jägerzeile mußte auf Anordnung der Behörden eine Wohnung, in der die Spuren der Zerstörung sich beunruhigend zeigten, noch in der nämlichen Nacht von den Bewohnern verlassen werden. In der Vorstadt Roßau fiel eine Remise zusammen. Ueberall gerieth das Volk in Schrecken. Auch in den benachbarten Dörfern wurde die Erderschütterung verspürt. — Vom 18. März. Nach Eingang der Nachricht, daß an der Grenze Dalmatiens leider auch die Pest ausgebrochen ist, hat der hier befindliche Gouverneur von Dalmatien, Graf Lilienberg, sogleich seine Rückreise nach Zara angetreten. Se. Maj. der Kaiser hat die Bildung eines Sanitätskordons in Dalmatien anzuordnen befohlen. Die Pest zeigt sich nun auch in Bosnien und der Herzegowina, weßhalb der erste Grad des Standrechts verkündet worden ist, und sie nähert sich von allen Seiten unseren Grenzen. Allein unsere Sanitätsmaßregeln sind so musterhaft und strenge daß sich Europa immerhin beruhigen mag. Oesterreich hat das europäische Verdienst, diese Geißel durch seine militärische Organisation der Grenzbewohner von Europa abzuhalten.

(Dresden, 20. März.) Se. königl. Maj. haben gestern dem k. k. öster. wirklichen geheimen Rathe, Frhrn. von Binder-Kriegelstein, eine Particular-Audienz ertheilt, und das von demselben überreichte Beglaubigungsschreiben, als Sr. k. k. apostolischen Maj. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister an hiesigem Hofe, in Empfang genommen.

(Karlsruhe, 18. März.) Wir haben bis jetzt nur Gutes von den Verhandlungen unserer Landstände zu melden. Die Kandidatenwahl zur Präsidentenstelle der 2. Kammer ist im Sinne der gemäßigten Mitglieder ausgefallen, und es ist derjenige der Kandidaten, welcher vorzugsweise das Vertrauen der Kammer genießt und in Leitung der Geschäfte die meiste Erfahrung besitzt, der Geheimerath Mittermaier, von dem Großherzog zum Präsidenten ernannt worden. Wir sind überzeugt, daß derselbe den Erwartungen entsprechen werde, welche die Regierung und die Kammer von ihm hegen, und daß er bei unparteiischer, aber strenger Handhabung der Geschäftsordnung, unnöthigen Abschweifungen und Ausfällen Einzelner zu begegnen wissen werde, durch welche die Verhandlungen nur einen der wahren Gesinnung der Mehrheit keineswegs entsprechenden Anstrich gewännen. Die Wahl zu der Stelle der Vicepräsidenten der 2. Kammer ist in gleich gutem Sinn ausgefallen, indem die Abgeordneten Duttlinger und Merk zu solchen ernannt worden sind. Die Abtheilungen hatten nur gemäßigte und besonnene Mitglieder zur Entwerfung der Dankadresse an den Großherzog gewählt, und wenn die von der Kammer beschlossene Verstärkung der Kommission nicht durchweg das gleiche Resultat lieferte, so mag dieß dem Umstande zuzuschreiben seyn, daß vielleicht die Mehrheit der Kammer es vorzog, einem und dem andern Wortführer der systematischen Opposition Gelegenheit zu geben, ihre der Regierung ungünstigen Ansichten schon in der Kommission geltend zu machen, wo es mit weniger Aufregung geschehen konnte, als in der Kammer selbst. Auch sollen, wie wir vernehmen, in der Kommission bei Berathung der Dankadresse von den gedachten Abgeordneten Ansichten geäußert und Vorschläge gemacht worden seyn, bei welchen die oppontrenden Mitglieder sich bald überzeugen mußten, daß sie mit ihren Anträgen vollkommen isolirt bleiben würden; sie sollen es deßhalb vorgezogen haben, es bei einigen allgemeinen Reden bewenden zu lassen. Gleichwohl konnten es die Abgeordneten v. Rotteck und Welcker nicht unterlassen, in der öffentlichen Sitzung, welche der Diskussion über die Dankadresse vorausging, darauf anzutragen, daß diese Diskussion in öffentlicher Sitzung Statt finden möge, weil dieß, wie sie behaupteten, die einzige Gelegenheit sey, bei der die Abgeordneten ihre wahren Gesinnungen an den Tag legen und ihr Urtheil über den Gang der Regierung im Allgemeinen aussprechen könnten. Hiermit verbanden die gedachten Abgeordneten die Aeußerung, daß sie allen demjenigen, was in der Adresse über die Treue und Anhänglichkeit an die Person des Großherzogs enthalten sey, zum voraus beiträten, eben so aber gegen alles dasjenige protestirten, was darin zur Billigung des von der Regierung eingehaltenen Ganges gesagt werde. Da dem Antrag auf Diskussion in öffentlicher Sitzung nur wenige Abgeordnete, der Protestation der Abgeordneten v. Rotteck und Welcker auch nicht ein einziges Kammermitglied beitrat, so mögen es die Regierungskommissaire, um keine weitere Diskussion herbeizuführen, und dadurch Gelegenheit zu Aeußerungen zu geben, die Anstoß hätten erregen können, vorgezogen haben, über diese Abschweifung von der Tagesordnung hinauszugehen und die Entscheidung lediglich dem eignen Takt der Kammer zu überlassen. Auch entschied die Kammer, dem bestehenden Gebrauche gemäß, sofort, daß die Diskussion über die Dankadresse in geheimer Sitzung vorzunehmen sey. Wenn wir gut unterrichtet sind, so sollen dieselben Abgeordneten v. Rotteck und Welcker in der geheimen Sitzung der Kammer sich wieder darauf beschränkt haben, bei der allgemeinen Diskussion ihre bekannten und oft und ausführlich ausgesprochenen Ansichten über den Bund und die Bundesbeschlüsse, die Knechtschaft, in die Deutschland versunken, den Obscurantismus und Aristokratismus, der an der Tagesordnung sey, die Vernachlässigung der intellektuellen Interessen u. s. w. wiederholt auszusprechen, ohne irgend einen bestimmten Antrag damit zu verbinden. Nachdem der Abgeordnete Eichrodt ihnen kräftig und bündig geantwortet habe, soll der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Blittersdorff, das Wort ergriffen, und damit begonnen haben, zu erklären, daß es keiner Protestation bedürfe, daß jede Billigung des Ganges der Regierung von Seite der Kammer das Mißfallen der Abgeordneten von Rotteck und Welcker erregen müsse, daß die Regierung darum aber nicht minder ihren Verpflichtungen gegen den deutschen Bund und das Großherzogthum getreu bleiben und das wahre Beste des Großherzogthums unbekümmert um Parteiansichten im Auge behalten werde. Er soll hinzugefügt haben, daß in allen politischen Fragen der Weg der Regierung von dem Wege, den jene Abgeordneten eingeschlagen hätten, ein ganz verschiedener sey und

seyn werde, und daß er mit Vergnügen diese erste Gelegenheit ergreife, um den völligen Gegensatz seines politischen Glaubensbekenntnisses mit dem der Deputirten v. Rotteck und Welcker vor der Kammer offen und frei auszusprechen. Nachdem der Finanzminister v. Böckh gleichfalls kräftige Worte zur Vertheidigung des von dem deutschen Bunde zur Erhaltung des innern Friedens von Deutschland seit dem Jahr 1819 eingehaltenen Ganges gesprochen, und der Regierungskommissair von Blittersdorff einige weitere gegen die Politik der Mächte gerichtete Ausfälle des Abgeordneten Welcker entschieden zurückgewiesen habe, soll die Kammer sofort zur Berathung der einzelnen Stellen der Dankadresse übergegangen seyn, und diese durchweg nach dem Antrage der Kommission angenommen haben. (A. Z.)

(Hamburg, 21. März.) Die k. norw. Gesellschaft der Wissenschaften zu Drontheim, deren Präsident gegenwärtig Hr. Henleb Hornsman ist, hat den kaiserl. russischen Gesandten in Hamburg, wirkl. Staatsrath H. v. Struve, zu ihrem Mitgliede ernannt und demselben das Diplom vom 13. März d. J. zustellen lassen.

(Frankfurt, 25. März.) Wir erhalten so eben folgende interessante Mittheilung: Nach langjährigen Studien und Versuchen ist es Hrn. H. Rapp dahier gelungen eine bewegende Kraft zu ermitteln und solche als Lokomotiv bei Eisenbahnen in Anwendung zu bringen. Diese bewegende Kraft ist eine Urkraft, welche vermittelst künstlich angewandten Mechanismus die Wirkung des Dampfes ersetzt und folgende Vortheile bietet: 1) daß sie keine Gefahr des Zerspringens zuläßt; 2) die Erbauung derselben die Hälfte der Dampfwagen kostet; 3) jedes Combustibel dabei wegfällt, eben so wie demzufolge 4) der Transport des letztern, und 5) zwei Männer hinreichend sind zur Leitung des Ganzen. 6) Kann diese Lokomotive jeden Augenblick abgehn und in Stillstand gebracht, und 7) überall durch diese Erfindung die Dampfmaschinen ersetzt werden. Der Erfinder ist im Begriff, sich in den verschiedenen Staaten Europas das Privilegium für diese wichtige Erfindung zu erwerben, und wir werden nicht ermangeln, seiner Zeit das Publikum mit dem Fortgange dieser Sache in Kenntniß zu setzen.

Holland.

(Amsterdam, 22. März.) Ard. sind auf ihren Rückgang zu Paris auch hier wiederum gewichen; der Umsatz darin war nicht lebendig. Die holl. Effekten unterlagen dem Einfluß der Haltung der spanischen. $2^1/_2$pCt.: $52^7/_{16}$; 5pCt.: $100^1/_2$; Kansb.: $21^{15}/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $93^1/_4$; $3^1/_2$pCt.: —; Ard.: $23^3/_8$.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. März.) Die hiesigen Blätter berichten: „Am 9. d. M. Abends zeigten sich hier, zur Zeit der Vorstellung, auf dem Dache des großen Theaters Rauch und Flammen, die aus einem Schornsteine hervordrangen. Die Feuerspritzen der zwei nächstgelegenen Stadttheile erschienen unverzüglich auf dem Theaterplatze. Obgleich nun bei diesem Vorfalle nicht die mindeste Gefahr für das im Theater befindliche Publikum war, so fand doch unter den Zuschauern einige Minuten lang eine kleine Verwirrung Statt. Die Veranlassung war Folgendes: Die Kutscher und Vorreiter, die sich auf dem Theaterplatze bei den Equipagen befanden, und einige Lakayen hatten auf dem Dache des Theaters Rauch mit Funken bemerkt; die ersteren beeilten sich, so schnell als möglich mit den Equipagen an den Eingang zu fahren, und die letzteren stürzten in die Logen zu ihren Herrschaften, und theilten ihnen die Nachricht einer angeblichen Feuersbrunst mit. Einige Logen des ersten Ranges wurden augenblicklich von ihren Inhabern verlassen, welche wegzufahren eilten. Einige Zuschauer, die in Lehnstühlen neben diesen Logen saßen, verließen, von diesem Beispiele verlockt, ebenfalls ihre Plätze, und nahmen, um schneller aus dem Saale zu kommen, ihren Weg durch die Logen. Die Theater- und Polizeibeamten, die vollkommen überzeugt waren, daß dem Publikum nicht die mindeste Gefahr drohe, versuchten durch alle ihnen zu Gebote stehende Mittel das Publikum zu beruhigen, was ihnen auch vollkommen gelang: der größte Theil des Publikums blieb bis zum Ende der Vorstellung im Theater. — Nachdem der Bericht über dieses Ereigniß an Se. Maj. den Kaiser gelangt war, haben S. M. befohlen, daß in Zukunft, um das Publikum durch ungegründete Nachrichten nicht beunruhigen zu lassen, zur Regel angenommen werde, daß dasselbe von der mindesten ihm drohenden Gefahr durch Beamte der Theaterdirektion unverzüglich von der Bühne aus unterrichtet, und daß diese Bestimmung durch die Zeitungen bekannt gemacht werden solle. In den hiesigen Theatern ist keine Feuersgefahr zu befürchten, denn in allen sind Vorsichtsmaßregeln getroffen; es sind Reservoirs eingerichtet, die immer mit Wasser gefüllt sind, und das ganze Theater zu jeder Zeit unter Wasser setzen können; außerdem befindet sich im großen Theater ein eiserner Vorhang zur Beschränkung der Flamme auf der Bühne; deßwegen muß man nicht bei jedem Vorfalle ohne alle Ursache oder auf falsche Gerüchte hin aus dem Saale stürzen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, im Gedränge erdrückt oder bestohlen zu werden."

(Von der Ober-Elbe, 18. März.) Oeffentliche Blätter haben kürzlich aus der von ihnen angegebenen Thatsache, daß die Gutsbesitzer in Rußland gehalten sind, eine gewisse Anzahl Pferde und große Vorräthe Getreides zum Gebrauche der kaiserl. Truppen in Bereitschaft zu halten, den Schluß ziehen wollen, es scheine der allgemeine Friede — wohl gar wegen des bekannten Vorfalles mit dem „Biren" — die Gefahr einer Störung zu laufen, weßhalb denn, um auf alle Fälle gerüstet zu seyn, die russische Regierung die erwähnten Anordnungen zu treffen sich veranlaßt gefunden habe. Indessen versichern Personen, die mit dem russischen Verwaltungssysteme vertraut sind, daß jene Anordnungen keineswegs neu seyen, sondern schon seit langen Jahren in Rußland bestehen, wo die Bezirksbeamten (Landräthe) eigens dazu angewiesen sind, über deren Aufrechthaltung zu wachen und zu dem Ende besondere Register zu führen, worin die Ab- und Zugänge der zur Verfügung der Krone in Bereitschaft gehaltenen Pferde und Getreidevorräthe sich genau verzeichnet finden. Gleichwohl aber seien besonders letztere keineswegs ausschließlich für den etwaigen Armeebedarf bestimmt, sondern es werde damit überhaupt bezweckt, dem bei etwaigen Fehlernten, die in Rußland theilweise von Zeit zu Zeit Statt finden, eintretenden Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen durch bereite Mittel abzuhelfen, oder doch deren Vertheuerung vorzubeugen, wie solches erst vor einigen Jahren geschehen sey. (S. M.)

Frankreich.

Man schreibt der Allg. Ztg. aus Lyon, 16. März: Der Stillstand der Fabriken wird noch eine Zeit lang dauern. Die Bandfabriken von St. Etienne, die seit einer Reihe von zehn Jahren unausgesetzt gearbeitet, haben gleichfalls zu feiern angefangen. Das Sinken der Seidenpreise in Italien und dem südlichen Frankreich, dazu die Londoner Falliten, bei denen die Häuser von St. Etienne beeinträchtigt sind, verbieten für den Augenblick jede Spekulation. Auf diese Nachricht trat neues Sinken der Seidenpreise auf unserm Platze ein, so daß dieselben seit sechs Monaten über 30 Proz. fielen. Einige amerikanische Käufer haben sich eingefunden, halten sich aber ruhig, fast versteckt, und erwarten größeres Sinken. Unterdessen herrscht die größte

Noth unter den Arbeitern, da die freiwilligen Beisteuern zur Unterstützung verzehrt sind. Unter diesen Umständen erlaubt die Polizei das Betteln in den Straßen. Alle zehn Schritt wird man von Männern, Weibern und Kindern, die im jämmerlichsten Aufzuge sich befinden, angesprochen. Bei dem Schmutzwetter beleben sie auf eine traurige Weise bis 9 und 10 Uhr Abends die Straßen. Ich sah vier Kinder, von denen das älteste nicht 10 Jahr, hinter einem Prallsteine auf dem Pflaster liegen. Ihre bleichen Gesichter schauten unter einer gemeinsamen schmuzzigen Decke hervor. Ich sagte mir: ist ihr Elend so groß, warum thut der reiche Handelsstand nicht genug, um es zu mindern; sind sie nicht dürftig, warum erlaubt's die Polizei? Unter solchen Umständen wird Meyerbeer zur Aufführung seiner Huguenotten erwartet. Festlichkeiten aller Art, Ehrenkronen in Silber und Gold werden ihm bereitet. Lyon muß den Vorwurf widerlegen, daß es für Kunst unempfänglich sey. — Bis vor wenigen Wochen waren die Ein- und Rückzahlungen der Stadtsparkasse fortwährend im Verhältniß von 2: 1, ein Beweis, daß nicht die, seit langer Zeit feiernden, Seidenarbeiter viel in die Kasse geben. Sie sind deßhalb auch nicht daran Schuld, wenn jetzt die Rückforderungen bedeutender werden. Es scheint vielmehr, daß hier, wie anderwärts, der Kredit der Sparkasse zu sinken anfängt. — Daß unsre Stadt im Augenblick ganz ruhig ist, nehmen wir als ein sicheres Zeichen von der geringen physischen Stärke der Parteien. Sie scheinen auf die Straßen-Emeuten ganz verzichtet zu haben, und erwarten den Einfluß der Wendungen, die in den einflußreicheren Kreisen, namentlich in den Kammern eingetreten sind. — Die Grippe hat uns verlassen.

Griechenland.

Unterm 22. Oktober vorigen Jahres hat die königlich griechische Regierung durch folgende Erklärung in den Häfen Griechenlands rücksichtlich der Hafen-Abgaben die hamburgische Flagge der griechischen auf dem Grunde der Reciprocität gleichgestellt: „Der Staatssekretär im Departement des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Griechenland bezeugt durch Gegenwärtiges, daß die unter hamburgischer Flagge in griechische Häfen einlaufenden Schiffe in gedachte Häfen und ihren Dependenzien keinerlei Tonnen-, Lootsen- oder Ankergeld noch irgend eine Hafenabgabe zu entrichten gehalten seyn werden, welchen nicht gleichmäßig unter griechischer Nationalflagge fahrende Schiffe unterworfen wären. Dessen zur Urkunde hat gedachter Staatssekretär gegenwärtige Deklaration Namens und in ausdrücklicher Befugniß Sr. Maj. des Königs von Griechenland unterzeichnet und mit dem Siegel des Ministeriums des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten bekräftigen lassen, damit sie dem Senate der freien Hansestadt Hamburg im Austausche gegen die Deklaration vom 10. Febr. 1836 n. St. zugestellt werde, welche die Zusicherung enthält, daß unter griechischer Flagge die Häfen und das Gebiet der gedachten Stadt Hamburg besuchende Fahrzeuge rücksichtlich der Hafenabgaben jeder Art, daselbst auf den Fuß der nationalen Schifffahrt behandelt werden. Athen, den 10/22. Oktober 1836. Der Staatssekretär im Departement des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Unterz. Rizo."

---

* Eine Stimme aus Westphalen über Gewerbfreiheit und Gewerbbeschränkung.

Dieser Gegenstand, einer der einflußreichsten auf materielles Wohl der gesammten Bevölkerung, nimmt mit Recht die Aufmerksamkeit des Publikums vorzugsweise zu einer Zeit in Anspruch, in welcher wohlwollende Regierungen die Nachtheile des einen oder des andern Systems durch eine Verschmelzung beider zu entfernen bemüht sind. In werthvollen Worten (Nr. 69. der Beil. der Frankf. Ober-Postamts-Zeitung) wird richtig bemerkt, daß eine Gleichstellung alles inneren Gewerbwesens in allen Zollvereinsstaaten nothwendig, wir möchten sagen erste Bedingung sey, indem ja sonst der glücklich errungene freie Verkehr Beschränkungen, oder der, seine Gewerbe mehr beschränkende, Staat Nachtheile erleiden würde. Daß aber, selbst bei gleichartigen Gewerbeordnungen in allen Vereinsstaaten, der große Zweck: „Beförderung des Wohlstandes und Wohlseyns aller oder der meisten Staatsangehörigen," durch mehr oder minderen Rückgang zu Zunftordnungen, und unvermeidlich damit verbundenen Zunftzwang erreicht werde, dürfte schwerlich zu erwarten seyn. Lassen wir den Zunftordnungen in ihrer Reinheit, und deren weisen Satzungen, frei von Mißbräuchen, das Gute, was solche unbezweifelt zu ihrer Zeit bewirkt haben; die gegenwärtige ist eine andere Unermeßliche Erfindungen im Gebiete der Wissenschaften und deren Anwendung auf Industrie; Fortschritte der Kultur auf dem ganzen Erdboden; vermehrte Bevölkerung und gesteigerte Bedürfnisse derselben; größere Anhäufung von Circulationsmitteln haben dem Handel und den Gewerben eine ganz andere Gestalt gegeben. Nicht ohne Nachtheil für sich selbst, wird ein Staat hemmend eingreifen in das Rad der sich, durch diese veränderten Umstände neu und frei gebildeten Verhältnisse! Angenommen und fest überzeugt, daß der einmal nothwendig bestehende größere Umschwung nicht gestört, und nur beabsichtigt werden soll, den kleineren Gewerken, den Handwerkern, eine ihnen wohlthätige Ordnung zu verleihen, so fragt sich's zunächst: wo findet man die Grenze dieser Ausscheidung? Geben nicht Städte und Gegenden das Beispiel, daß Gewerbe über den Handwerksbetrieb hinaus sich zu Fabrikanstalten erheben, oder mit kleinem Anfang solche, zum Segen des Landes, begründen? Angenommen, aber nicht zugegeben, daß eine Grenze ohne Nachtheil dafür zu finden wäre, daß die kleineren Gewerbe, nur für den Bedarf einer Stadt oder Gegend bestimmt, durch eine Ordnung gegen zu großen Andrang von Meistern geschützt werden, und dagegen dem Publikum durch eine Probe Bürgschaft für ihre Geschicklichkeit geben sollen, — so fragt sich's ferner: welchen Maßstab man für den Bedarf anlegen sollte? Nach der Seelenzahl, dürfte sehr unzuverlässig sein, da, abgesehen von auswärtiger Zufuhr, die Konsumtion sich nach den Mitteln und dem oft wechselnden Anlaß dazu richtet. Daher dürfte selbst eine Beurtheilung der Lokalbehörden eben so wenig ein richtiges Verhältniß verbürgen, als Mißgriffe verhüten, und nur Unzufriedenheit erregen. Eine zu kleine Anzahl von Meistern würde diesen ein Monopol; eine zu große Anzahl Grund zu Klagen geben. — Das Publikum würde um Nichts verbessert, und den, mit oder ohne Grund, von der Meisterschaft Ausgeschlossenen, wäre billiger Erwerb versagt. — Darum erscheint, gegen das Ausland geschützt, volle Gewerbefreiheit im Inneren, trotz einiger Uebelstände, welche auch in ihrem Gefolge erscheinen mögen, (es ist ja Nichts vollkommen in der Welt) dennoch nur als das einzig richtige und billige Mittel, dem Publikum gute und wohlfeile Waare, allen Gewerbetreibenden aber die Früchte ihres Fleißes, ihrer Geschicklichkeit, zu bieten. Concurrenz, dieser oft lästige, aber mächtige Hebel, feuert zur besten Leistung an, sichert dem Verdienst seine Krone, — und stellt schneller und besser, als Verordnungen und Satzungen es vermögen, das Gleichgewicht her, wenn irgend eine Branche übersetzt ist. Nur wo polizeiliche Rücksichten Beaufsichtigung fordern, wie z. B. bei Gewerben, welche die ersten Lebensbedürfnisse beschaffen, da darf solche nicht fehlen. — Und nur, wo persönliche Sicherheit und Erhaltung von Anlagekapitalien, wie z. B. bei Haupt-Bau-Handwerken, von Geschicklichkeit und Kenntnissen abhangen, da sollte die Meisterschaft von höherer Ausbildung um so mehr bedingt werden, als zur Erlangung derselben, durch die Fürsorge der Re-

gierungen, in Gewerbeschulen Gelegenheit geboten wird. Alles andere sei freier Concurrenz überlassen.

S. im März 1837. D.

Benachrichtigungen.

[487] Durchaus verbesserte
und
in ihrer nunmehrigen Anwendung erprobte
Haar-Tinctur,
ein sicheres, und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinctur liegen zur Ansicht bereit.

Die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. ist bei Herrn **A. E. Wild** sel. Erben, kleiner Kornmarkt Litt. F. Nr. 196., bei welchen das Flacon gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 24 kr. (nebst 12 kr. Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

August Leonhardi,
in Freiberg in Sachsen.

---

[397]
Meebold & Comp.,
Kattunfabrikanten aus **Heidenheim**
in Würtemberg,
haben ihr Lager von gegenwärtiger Oster-Messe an, in der Sandgasse Litt. K. Nro. 53., neben Herrn Schwarz et Wüstner.

Ebendaselbst ist auch die Hälfte eines großen Ladens über die Messe zu vermiethen.

---

[511] Zu den beiden **Haupt-Gewinn-Ziehungen** der Frankfurter und Cassler Lotterie werden ganze und getheilte Original-Loose, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, abgegeben, bei
Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[497] Des bevorstehenden zweiten Feiertags wegen wird der gewöhnliche Fruchtmarkt statt Montags, am darauf folgenden Mittwoch, den 29. März dieses Jahres, abgehalten werden.

Frankfurt a. M., 20. März 1837.

Polizei-Amt.

---

[510] Der dahiesige Handelsmann Joseph Grauel hat vor unterzeichnetem Gerichte seine Insolvenz erklärt und sein gesammtes Vermögen an die Gläubiger abgetreten.

Es werden demnach alle be- und unbekannte Gläubiger desselben hierdurch aufgefordert, jene Ansprüche, welche sie aus irgend einem Rechtsgrunde an vorgedachten Gemeinschuldner zu haben vermeinen, mit Vorzeigung der etwaigen Beweisurkunden entweder selbst, oder durch speziell zu bevollmächtigende Vertreter anzumelden und sich zugleich wegen des, sowohl zwischen ihnen und dem Gemeinschuldner, als auch unter ihnen selbst zu veranstaltenden Güteversuchs in dem hierzu auf

den 14. April dieses Jahres,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termine, um so gewisser zu erklären, als sie widrigenfalls zu gewärtigen haben, daß die Einwilligung der Ausbleibenden in die Handlungen der Mehrzahl der Erschienenen als ertheilt angenommen, und demgemäß den durch letztere innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse gefaßten Beschlüssen, vermöge des gesetzlichen Zwanges allgemeine Wirksamkeit in diesem Verfahren beigelegt werden soll.

Zugleich geschieht an alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner unter irgend einem Titel etwas in Händen haben, oder ihm schuldig sind, die Auflage bei Strafe der Nichtigkeit und des Verlustes ihrer Rechte, nichts davon an ihn oder Drittere zu verabfolgen, vielmehr dem Gerichte davon die Anzeige zu machen, und mit Vorbehalt ihres Rechtes, die in ihren Händen befindlichen Gegenstände, in das gerichtliche Depositorium abzuliefern; auch dahin ihre Zahlungen zu leisten.

Gegeben Fulda, am 16. März 1837.

Kurfürstl. Hessisches Landgericht.
Fuß.
vdt. Bethmann.

---

[492] Nachdem sich der unbekannte Inhaber der zu Verlust gegangenen Königl. Baier. Staats-Obligation au porteur Nr. 1111 ad 1000 fl, welche bereits aus den veröffentlichten Gründen die Natur einer gewöhnlichen Fonds-Obligation angenommen, weder innerhalb der durch Ausschreiben vom 25. Juni 1836 vorgesteckten sechsmonatlichen Frist, noch in dem vom 10. Februar laufenden Jahres bezielten Termine diesorts gemeldet, und seine etwaigen Ansprüche hierauf geltend gemacht hat, so wird diese Obligation, in Gemäßheit des gestellten Präjudizes und der Vorschrift der Verordnung vom 10. Oktober 1810 §. V., für kraftlos erklärt.

Nürnberg, am 8. März 1837.

Königl. Bayrisches Kreis- und Stadtgericht.
Pusch, Director.
vdt. Giesel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. März Schluss 4 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅜
	ditto ditto	4	—	99⅜
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Action p. D.		—	1628
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	141⅞	—
	fl. 500 ditto ditto		—	112⅜
	Rothsch. Obligationen	4	98⅜	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. b. Roths. inf. à 110⅓ fl.	4	100	—
	Prämienscheine		—	64⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94⅝
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65¼
	fl. 25 ditto		—	23⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	21⅛
	Passivschuld		7	—
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Stl.		64	—
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 25. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	139⅜	—
ditto . . . 2 M.	139⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148¼
ditto . . . 2 M.	—	147⅛
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99⅛	—
London . . . k. S.	—	151⅛
ditto . . . 2 M.	—	150⅜
Lyon . . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79¼
ditto . . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 25. März

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Leuthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅝
Rand-Ducaten . . .	5	36⅛	5 Frankenthaler . .	2	21
20 Francsstücke . .	9	32	Fein Silber 18 Lth.	20	29
Souverain'd'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.	318	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 März.	
5 pCt. Metalliques	104⅜
4 — neue	100⅛
Actien	1366⅛
4 — Partial	142¼
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	75⅛

Amsterdam, d. 22 März.	
2½ pCt. Integrale	52⅜
Kanchillet	21¹³/₁₆
Bentanten	13¹/₁₆
6 — Russ. Inscr.	65⅞
5 — Span. Act.	23⅛

Paris, den 20 März.	
5pCt.Rente	106 65
3 — ditto	78 75
5 — Activschuld	24⅛
Passivschuld	6⅛
3 — Neapol.	98 50

London, den 20 März.	
3 pCt. Stocks	90⅛
2½-Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	31¼
5 — Ardoins	23

f. Sulzbach, beeid. Mahler.

№ 86. — Sonntag — 26. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Wegen der Feier des heil. Osterfestes erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung noch deren Beiblätter.

Frankfurt, 25. März.

Nordamericanische Zustände.

(Dritter Artikel)

Die Aufregung, welche im Repräsentantenhaus zu Washington durch den Freund der Sklaven, Quincy Adams, veranlaßt worden war, legte sich am 11. Februar durch einen Beschluß, mit 162 Stimmen gegen 18 gefaßt, wodurch als Grundsatz ausgesprochen wird, daß Sklaven das dem Volk der Vereinten Staaten durch die Verfassung gesicherte Petitionsrecht nicht besitzen. Doch scheiterten die Anti-Abolitionisten mit dem Versuche, ein Censurvotum gegen Quincy Adams durchzusetzen. Sie mußten hören, wie der Philanthrope die in Amerika noch so verpönte Lehre, der Neger sey auch ein Mensch, ausführte und ihrem Gewissen zu erwägen gab. Es handelt sich bei den oft wiederkehrenden Streitigkeiten über die Sklavenverhältnisse weniger von Abolition und Nicht-Abolition, als von der Befugniß der Bürger aus den nördlichen Staaten sich in die inneren Angelegenheiten der südlichen zu mischen. Nach der Verfassung ist eine solche Intervention unzulässig. Die Gesetze über das Sclavenhalten müssen darum von den einzelnen Legislaturen ausgehen. Der Congreß hat keine Macht, darauf einzuwirken. Wird der Gegenstand dennoch nicht selten aufs Tapet gebracht, so sind das nur oratorische Scharmützel, die wohl für den Augenblick Interesse erzeugen, aber in der Regel mit der Bestätigung des Satzes endigen, daß noch lange nicht an Aufhebung der Sklaverei in dem freien Nordamerika zu denken ist. Uebertragen wir, bei diesem Anlaß, eine kurze äußerst prägnante Stelle aus Chevalier's Briefen. „Die Republik der Vereinten Staaten ist unter abgetheilt in unabhängige Republiken verschiedener Arten. Die sechs und zwanzig Staaten sind Republiken in der Union; die Städte sind Republiken in jedem Staat; ein Pachthof ist eine Republik in der County; (Grafschaften gibt es, aber keine Grafen!) die Bank-, Canal-, Eisenbahncompagnien sind selbstständige Republiken; die Familie ist in der Gemeinde ein unverletzlicher Freistaat; jeder einzelne Mensch ist, inmitten seiner Familie, eine kleine Republik. Die kirchliche Organisation trägt rein den Stempel der politischen; die vielen Secten bestehen ganz unabhängig neben einander und die meisten derselben zeigen die Tendenz sich in's Unendliche in Fractionen zu zersetzen. Inzwischen berühren sich auch hier die Extreme. Das Individuum scheint in America König; in der That aber ist es in vielen Beziehungen wie ein Atom, der sich im Raum verliert, beständig hin- und hergeworfen, tausend Zufällen ausgesetzt. Die Vermögen dauern eine Jahreszeit, die Reputationen blitzen auf und verschwinden in Dunkel; ein unwiderstehlicher Strom reißt Alles mit sich fort, zermalmt Alles, gibt Allem neue Formen. Im Westland rollt die Flut der Einwanderer von den Alleghanibergen herunter in die Ebene, sich überstürzend im Wogengetose, vor sich her jagend Indianer, Büffel, Bären. Auch die Civilisation hat ihre Invasionsheere! Auch hier gilt das Recht der Waffen! Die Massen sind alles, die Individuen nichts. Wehe dem, der fehl tritt! Er wird erdrückt und zermalmt. Wehe dem, der an einen Abgrund kommt! Es drängt hinter ihm her, er wird gestoßen, fällt, und ist schon vergessen. Nicht ein Seufzer wird ihm zum Grabgebet. Jeder für sich! Das ist das Feldgeschrei." — Die Union verkauft jährlich an Speculanten und Ansiedler bedeutende Strecken den Ureinwohnern nach dem Schwertrecht Europa's abgenommenen Landes. Nach welchem Riesenmaßstab diese Grundveräußerungen vorgenommen werden, erhellt aus den neusten authentischen Angaben. Der Schatz der Vereinten Staaten zog aus dieser Einnahmequelle im Jahr 36 nahe an 24 Millionen Dollars. Das verkaufte Land gehört nun zu den Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Alabama, Mississippi, Louisiana, Michigan, Arkansas, Florida. Die stärksten Summen wurden gelöst aus dem Verkauf in Indiana (4 Millionen Dollars) und Michigan (5 Millionen). — Das zum Anbau bestimmte, in so großem Umfang Privateigenthum werdende, Land bezahlen die Käufer mit 1 ¼ Dollar pr. Acker. Es ist so guter Boden, daß man berechnet, in den ersten fünfzig Jahren werde keine Düngung nöthig werden. Was muß erst noch der Werth der bis heute unzugänglichen Regionen westlich vom Mississippi seyn! Gegen Monopole und hohe Preise der Lebensmittel herrscht an vielen Orten der Union eine Art Familienantipathie. So wie vor 64 Jahren, als der Zwiespalt zwischen dem Mutterland und den Colonien wegen einer Taxe auf Thee entstand, über der Thüre vieler Häuser geschrieben war: „No tea drunk here!" Hier wird kein Thee getrunken! so gibt es jetzt Vereine, die sich unter einander verpflichten, kein Waizenbrod zu essen, so lange der Preis des feinen Mehls nicht auf acht Dollars pr. Faß gefallen seyn wird. — Auf der Insel Cuba sind die Barbiere, welche Blutegel ansetzen,

schröpfen und Zähne ausreißen, solche Geldschneider, daß der Gouverneur Tacon genöthigt war, ein scharfes Edict zu erlassen, worin die legale Taxe genau bestimmt ist. Aehnliche Beschwerden, wie gegen die Barbiere zu Havanna, fanden gegen die Aerzte in den nördlichen Bezirken des Staates Neuyork statt. Die Einwohner verlangten aber kein Einschreiten der Regierung, sondern wurden selbst mit der Facultät einig. Es ist eine Preisliste publicirt und von den Aerzten in der County St. Lawrence angenommen worden, die bereits an vielen Orten Nachahmung gefunden hat. Bei den Ansätzen ist billiger Spielraum gelassen für besondere Fälle und die Vermögensumstände der Patienten. So gibt es ärztliche Besuche zu einem halben Dollar bis zu fünf Dollars, je nachdem der Doctor bei Tag oder bei Nacht, in dem Ort oder über Land, gerufen wird. Aderlasse aber, Zahnausziehen, Brechmittelverschreiben, und dergleichen öfter vorkommende Hülfleistungen haben nur einen Ansatz, nemlich 25 Cents d. h. 36 Kreuzer. Eine Entbindung kostet tarmäßig vier bis sechs Dollars. Will man sich Kenntniß verschaffen von der Zusammensetzung der Gesellschaft in den Vereinten Staaten, darf man nur zusehen, aus welchen Individuen irgend eine politische Körperschaft besteht. Wählen wir das Repräsentantenhaus des Staats Pensylvanien; es gibt ein correctes Bild eines republikanischen Parlaments. Der Mitglieder sind hundert an der Zahl. Darunter befinden sich: 48 Oekonomen, (Landwirthe oder Farmers), 14 Advokaten, 10 Kaufleute, 2 Aerzte, 1 Gasthalter, 20 Handwerker 3 Chausseeinspectoren oder Ingenieurs, und 2 Gentlemen. Also unter 100 Personen nur zwei die von ihren Renten leben! Jeder Steuerzahler, der zwei Jahre in Pennsylvanien gewohnt hat, ist stimmberechtigt bei den Wahlen zum Senat und Repräsentantenhaus. Die Repräsentanten werden für ein Jahr gewählt und haben drei Dollars Tagegelder, so lange ihre Functionen dauern. Der Senat wird auf vier Jahre gewählt und die Mitglieder erhalten dieselben Diäten. Neuyork, das große Emporium des americanischen Handels, hebt sich zu einem Liverpool der neuen Welt. Die Einfuhr fremder Güter war 1835 zum Werth von 88 Mill. Dollars gestiegen und erreichte 1836 die Summe von 118 Mill. Die Ausfuhr von Baumwolle nach England hat in einem Jahr um 43,000 Ballen zugenommen. Die Folgen dieses Ueberhandels fangen an, sich in England und America zu zeigen. Wir wollen hoffen, der nachstehende Alarmartikel im neusten John Bull (vom 19. März) ist nicht ganz durch die Sachlage gerechtfertigt. „Wir können uns heute nicht verbreiten über die aus den Vereinten Staaten eingelaufenen Nachrichten. Sie sind schreckbar, ja sie sind schreckbar! (frightful). Jezt ist die Zeit da, wo die Noth an den Mann geht. Wir wiederholen, das einzige Mittel, das die Bank von England in der Gewalt hat, Großbrittanien vor Zerstörung zu retten, liegt in der Erhöhung des Discontos." —

Wegnahme des Schooners Vixen.

(Nachträgliche Notiz.)

Wir finden in den Times vom 20. März die Angabe, Lord Aberdeen, der 1829 im Cabinet Wellington Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, habe gegen die im Frieden von Adrianopel stipulirten Abtretungen an Rußland wirklich protestirt; die Times fügen jedoch bei. „Inzwischen wurde der Vertrag, gegen welchen so protestirt war, nichtsdestoweniger ratificirt und Rußland hat durch die Bestimmungen desselben ein unwidersprechliches Recht auf den Theil der Küste erlangt, worüber es die Herrschaft anspricht." — Die Morning-Post enthält in einem leitenden Artikel eine förmliche Deduction zu Gunsten des russischen Besitzstandes an der Küste von Circassien. Wir haben nur Raum für einen kurzen Auszug. „Im Jahr 1774 wurden durch den Frieden von Kainardsche die Tataren in der Krim, in Bessarabien, und am Kuban unabhängig von der Pforte, wie von Rußland, erklärt; zehn Jahr später willigte die Pforte ein, daß die Krim dem russischen Reiche einverleibt werden solle. So geschah es. Dadurch wurde eine Gränzbestimmung nöthig. Sie wurde nach dem Laufe des Kubans regulirt; das Gebiet am rechten Ufer gehörte forthin an Rußland, das auf dem linken Ufer blieb türkisch. Die Tataren hatten, als sie noch unabhängig, Ansprüche auf einige Punkte am linken Ufer gemacht, namentlich auf die Festung Soudjak-Kalessi. Rußland, in Besitz der Krim gekommen, erklärte der Pforte, es wolle diese Ansprüche fallen lassen. Es findet sich darüber im zweiten Artikel der Convention (vom 8. Jan. 1784) folgende Bestimmung: „Der kaiserlich russische Hof gibt die Ansprüche auf, welche die Chane der Krim auf das Gebiet und die Festung Soudjak-Kalessi (Sudschuk-Kale) unterhielten, und erkennt folglich an, daß solche mit voller Souverainetät der Pforte zugehören." Seit jener Zeit bildete der Kuban die Gränze zwischen beiden Reichen. Die Oberherrlichkeit Rußland's auf dem rechten Ufer, die der Pforte auf dem linken, war so wenig bestritten, als die Gränzlinie der Bidassoa zwischen Spanien und Frankreich. Die räuberischen Völkerschaften im Süden des Kubans fielen oft plündernd in das russische Gebiet; darüber wurden der Pforte Vorstellungen gemacht; sie verpflichtete sich durch den sechsten Artikel des Tractats von Jassy (19. Jan. 1792), jene Völkerschaften im Zaume zu halten. Aus dem Allem erhellt, daß die Pforte souverain war im Lande links vom Kuban. Also konnte sie es auch abtreten, und das hat sie gethan durch den vierten Artikel des Tractats von Adrianopel. Merkwürdig bleibt, daß die vielbesprochene Viren grade in der Bai von Sudschuk-Kale, das so speciell in der Convention von 1784 genannt wird, weggenommen wurde, so daß, wie auch die Frage von Circassien im Allgemeinen gelöst werden mag, wenigstens ausgemacht ist, wie die Gebietstrecke, an welcher die Viren landen wollte und angehalten wurde, der Pforte zugehört hatte, mithin auch von ihr abgetreten werden konnte. —

* * *

Paris, 23. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 45. — 3pCt. 78. 45. — Neapol. 98. 35. — 5pCt. Spanische 23 7/8. — Passive 6 1/4. — Neue Differes 9. — 3pCt. Portug. 30 3/4. — Die Course waren flau; es circulirte keine neue politische Nachricht; aber die Handelsbriefe aus England, Spanien, Italien und den Vereinten Staaten lauten entmuthigend und geben Anlaß zu ernsten Besorgnissen. Man fürchtet, der schlimme Ausgang der Operationen des General Evans werde Unruhen zu Madrid zur Folge haben. Es hieß auch, Mendizabal werde aus dem Cabinet treten. —

— Wenn man noch zweifeln könnte an der ganz originellen Weise, wie in Frankreich regiert wird, müßte die so eben im Druck erschienene Rechtfertigungsschrift des Marschal Clausel darüber ins Klare setzen. In dem Augenblick, wo der wichtige und complicirte Gegenstand — die Verwaltung Algier's, die Colonisation, die Kriegführung mit den Eingebornen, die Expeditionen nach Mascara, Tlemecen und Constantine — in der Kammer zur Erörterung kommen, führt der des Commando's entsezte Marschal Clausel seine Sache, nicht bei der Regierung, nicht bei der Legislatur, sondern in einer leidenschaftlich abgefaßten Druckschrift vor dem großen Publikum. Der Verleger Dupont zeigt an, 3000 Exemplare der Brochure seyen am ersten Tage abgegangen; eine neue Auflage ist schon unter der Presse. Algier, Tlemecen, Constantine, sind zum Stoff der allgemeinen Unterhaltung geworden. Der Bericht des Hrn. Janvier, Na-

mens einer Commission, und die Vertheidigungsschrift Clausel's werden gelesen, besprochen, gelobt, getadelt, und von den Journalen als gute Beute zur Füllung ihrer Spalten verwendet. Den Hauptscandal erwartet man inzwischen erst bei der Debatte in der Deputirtenkammer. Das Thema der beiden Actenstücke zur Geschichte der französischen Besitzungen an der Nordküste von Afrika ist ein sich gegenseitig aufhebendes. Clausel will sich rein waschen von aller Schuld an dem unglücklichen Erfolg der Expedition nach Constantine und Janvier weißt nach, daß an den Ministern (vom 6. September) keine Schuld zu finden sey, woraus folgt, daß Clausel doch nicht so tadellos seyn muß, als er sich ausgibt. Wohin das Ansehen der Staatsgewalt bei dieser öffentlichen Debatte über ein von ihr angeordnetes, von einem Krieger, dem sie Vertrauen geschenkt, geleitetes Unternehmen gerathen müsse, bedarf keiner Auslegung. Der Janviersche Bericht scheint übrigens im Hintergrund die Absicht zu verbergen, die Colonisation Algiers und die Eroberungszüge im Innern auf Occupation der Hafenorte zu beschränken. —

— Hr. Baron James von Rothschild ist von Frankfurt angekommen und hat bereits eine Unterredung mit dem Finanzminister Duchatel gehabt.

— Die Gesandten von Madagascar sind über Havre aus London hier angekommen und werden morgen dem König vorgestellt.

— Man ist sehr beschäftigt mit den Vorbereitungen zu dem Feste am 26. April; es sollen an 50 englische Lords dazu eingeladen seyn.

— General Evans hat aus St. Sebastian vom 16. März einen Bericht an Espartero gerichtet. (Er kommt uns fast apocryph vor.) Darin wird die Niederlage der Anglo-Christinos einem unerklärlichen panischen Schrecken zugeschrieben und ihr Verlust an Todten und Verwundeten auf 900 Mann angegeben.

— In dem Bericht des Hrn. Janvier über die Algierschen Angelegenheiten kommt der Antrag der Commission vor, die Kammer möge die Zurückstellung der 94,444 Fr. beschließen, welche Clausel zu Tlemecen als Contribution hat erheben lassen. (Wie sich die Zeiten geändert haben! In den Neunziger Jahren und während der Kriegszüge Napoleon's wurden viele und drückende Contributionen in Deutschland erhoben; damals hörte man keine Stimme in Frankreich, die das Unrecht gerügt hätte, und eben so wenig ließ sich eine Staatsbehörde herbei, den Ersatz der erpreßten Summen anzuordnen.)

London, 21. März. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 22. — 3pCt. Portug. 30³/₄. — Integrale 53¹/₄.

— Die Bank von England hat sich entschlossen, mehrere angesehene Häuser, die mit America in Geschäftsverbindung stehen und sich zu tief eingelassen haben, durch bedeutende Vorschüsse zu unterstützen. —

Deutschland.

(Berlin, 18. März.) Im Kreise der k. Familie verweilt seit einigen Tagen der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, der auch bei uns wegen der vielfachen Verbesserungen und neuen Einrichtungen in seinem Lande, wie seines menschenfreundlichen Charakters überhaupt in großem Ansehen und verdienter Achtung steht. — Die Gemahlin des Marquis v. Londonderry ist von ihrer Krankheit wieder hergestellt und seitdem erscheint diese ausgezeichnete Familie wieder in den höchsten Zirkeln. Seit einigen Tagen cirkulirt hier eine Abschrift der langen Liste von Stabsoffizieren, Escadronschefs und Hauptleuten, die außer Aktivität oder in den Pensionsstand gesetzt worden sind; darunter sind 7 Majors von der Kavallerie, 14 von der Infanterie. Der Oberst und Chef des Generalstabes vom 1. Armeekorps zu Königsberg, v. Auer, hat den wegen seiner Kränklichkeit selbst nachgesuchten Abschied erhalten. — In Potsdam starb am 11. d. plötzlich durch einen Nervenschlag, der General-Lieutenant, Komthur und Ritter hoher Orden, v. Steinmetz. Er war einer der wenigen noch übriggebliebenen Führer unserer Truppen im Befreiungskampfe. Bis zum Jahr 1806 stand er noch als Stabskapitän bei dem Kadettenkorps in Berlin; im Jahr 1806—7 half er Colberg vertheidigen, und im Jahr 1815 zeichnete er sich als General und Brigade-Chef ganz vorzüglich bei Belle-Alliance aus, wo er auch den Militair-Verdienst-Orden mit Eichenlaub und das eiserne Kreuz erster Klasse erwarb; zuletzt war er Chef der 16. Division, und seit dem Jahr 1817 lebte er außer Activität, zuerst auf seinen Gütern in Schlesien, später auf seiner Villa bei Potsdam. — Dieser Tage eilte der Fürst Wrede, kaiserl. russ. Oberst und Flügeladjutant, hier durch. Er hatte auf die Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter vom Kaiser Urlaub erhalten, um an ihr Krankenbette zu eilen, doch schon vor Berlin kam ihm die Nachricht ihres Todes entgegen.

(Von der preußischen Grenze, 14. März.) Die zwischen England und Rußland wegen der Wegnahme des „Viren" entstandene Spannung zeigt noch keinen Ausweg zu ihrer Beilegung, sondern hat durch den Ausspruch der englischen Rechtsgelehrten nur neue Nahrung erhalten, da es nunmehr für das englische Ministerium schwierig ist, von der eingeschlagenen Bahn abzugehen, andrerseits aber kaum als denkbar erscheint, daß Rußland von seinem auf Verträge gestützten Rechte auch nur das Mindeste vergeben werde. Hoffentlich wird es indessen dem vereinten Bemühen sämmtlicher übrigen Regierungen Europa's gelingen, ernstern Zwiespalt zwischen Rußland und England zu verhindern, und die Möglichkeit eines Kriegs bleibt jedenfalls noch tief in den Hintergrund gestellt. Ohne weiter zu blikken, glauben wir behaupten zu können, daß es die Politik Oesterreichs nie auf diesen äußersten Punkt, welcher das türkische Reich der augenscheinlichsten Gefahr und wahrscheinlichen Auflösung blos stellt, kommen lassen wird. (H. K.)

(München, 22. März.) Heute früh ist hier der königl. Staatsrath und Abgeordnete zur zweiten Kammer der Ständeversammlung, Hr. v. Mann, nach langer Kränklichkeit in dem Alter von einigen 60 Jahren mit Tode abgegangen. Derselbe hatte ungeachtet seiner körperlichen Leiden noch den ersten Sitzungen dieser Kammer beigewohnt. An seine Stelle tritt der königl. Geheimerath v. Mussinan in die zweite Kammer als sein Ersatzmann ein. — Das Schneewetter hat selbst heute noch nicht aufgehört, und man sieht viele Schlitten fahren.

(Karlsruhe, 19. März.) Unser Minister des Innern, Hr. Winter, hat durch den vor wenigen Tagen erfolgten Tod seiner achtzehnjährigen blühenden Tochter einen harten Familienverlust erlitten. Sie wurde gestern begraben, und eine große Zahl der Deputirten, wie die Mitglieder der Dikasterien, bezeugten ihre Kondolenz durch Anwohnung des Leichenbegängnisses. Die in eine Nervenkrankheit übergegangene Grippe raffte das junge kräftige Leben hinweg. — Der nun vollendete Bericht des Komités für die Eisenbahnen ist bereits in den Buchhandel gegangen, und man ist hier begierig, was die größere Handelswelt und die Politiker des In- und Auslandes zu den darin ausgesprochenen staatsökonomischen und arithmetischen Grundsätzen sagen wird. Es wird wohl nicht lange dauern, bis sich darüber einige kompetente Stimmen aussprechen.

Benachrichtigungen.

[524] Der Verkauf der chemisch-elastischen Streichriemen von

J. P. Goldschmidt & Sohn

aus Berlin und Hamburg,

(früher in Meseritz im Großherzogthum Posen)

findet auf dem Braunfels kleine Gallerie Nr. 96 Statt, und werden auf Verlangen dieselben zur Probe abgegeben, daß durch dieselben die stumpfesten Rasir- und Federmesser durch weniges Streichen der höchste Grad Schärfe ertheilt werden kann.

J. P. Goldschmidt & Sohn.

---

[520] Mehrere alte Violoncellos von guten Meistern, desgleichen eine Alt-Viola und eine Wiener Terz-Guitarre (sämmtlich in Futterale), so wie auch eine Auswahl ächt italienischer Violoncell-Saiten, aller 4 Sorten, sind zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen Schäfergasse Sächsischer Hof, 3 Treppen hoch.

---

[521] Versteigerung von 2 Pferden.

Mittwoch den 29., Vormittags um 11 Uhr, sollen dahier auf dem Komödienplatz ein Paar eingefahrne braune hannöverische, englisirte, zwischen 5 und 6 Jahre alte Pferde, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Ausrufschreiber.

---

[522] Die Haupt-Gewinn-Ziehung der 91. Frankfurter Lotterie, beginnt am 8. April und müssen

fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 3 à 10,000 ꝛc.

zusammen 5782 Preise unter 17800 Loosen sicher gewonnen werden. Hierzu erläßt ganze Original-Loose à fl. 90.

So wie auch zur **Hauptziehung der 86. Cassseler Lotterie**, welche schon am 3. April beginnt, ganze Original-Loose à fl. 40, und mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. 1/4 à fl. 21 — halbe und Viertel zu beiden Lotterien, im Verhältniß, nebst ausführliche Spielplane und Ziehungslisten gratis

Jak. Adam Rinck,

gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[474] Die Ziehung der 6ten und **Hauptklasse 91.** Frankfurter Stadtlotterie, worin die **Kapitalpreise** und Prämien von fl. 211,000 im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 68mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, beginnt den 8. April d. J. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90., 1/2 à fl. 45., 1/4 à fl. 22. 30 kr. und 1/8 à fl. 11. 15 kr zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,

Fahrgasse Litt. A. Nr. 170. neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

---

[519]

Erste Russische Eisenbahn.

Unterzeichnete nehmen Aufträge auf Aktien zur Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe und Pawlosk bis zum 1. April a. c. an.

Jede Aktie beträgt 200 Rubel Bank-Ass. deren Dividente in Berlin und Dresden zahlbar sind.

Der ausführliche Bericht über den bisherigen Gang dieser Unternehmung liegt zur Durchsicht bereit.

Diejenigen, die sich hierbei zu betheiligen wünschen; haben ihre desfallsige Erklärungen alsbald abzugeben, indem nur in Reihefolge der Meldungen, die Zusagen Statt finden werden.

J. N. Trier & Comp.

Haasengasse im Reinecksschen Hause.

---

[517] Vor dem Eschenheimer Thore ist in einem sehr geräumigen, mit angenehmen Bosquetts versehenen Garten eine, aus zwei bis vier Zimmern und Küche bestehende Wohnung, mit oder ohne Möbeln zu vermiethen.

---

[513] In einem hiesigen En-gros-Geschäft ist eine Stelle für einen jungen Mann, israelitischer Religion, der sich durch gute Zeugnisse ausweisen, und sowohl Comptoir- Arbeiten als Geschäftsreisen vorstehen kann, offen. — Hierauf Reflectirende können sich, durch frankirte Briefe unter Buchstaben L. C., an die Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition wenden.

Literarische Anzeigen.

[503] So eben erschien:

Schillers Dichtungen,

nach ihren historischen Beziehungen und nach ihrem inneren Zusammenhange. Von H. F. W. Hinrichs. Erster lyrischer Theil. gr. 8. 21 Bog. Velinpapier. broch. 1837. Thlr. 1. 18 gGr. oder fl. 3. 9 kr.

Der Herr Verf. hat hier gesucht, den Streit über den poetischen Vorrang Göthes oder Schillers, durch die Betrachtung des Verhältnisses beider großer Dichter zu einander, in ihrer eigenthümlichen Bildung und von ihrem besonderen Standpuncte aus, zu erledigen, und sich bemüht in der Darstellung der Gedichte Schillers den poetischen Entwickelungsgang zu zeigen, und den kritischen Einfluß, den seine nächsten Freunde, Göthe, Herder, Wieland, Wilh. von Humboldt u. A. auf denselben gehabt haben. Die Schrift ist daher ein fast unentbehrliches Supplement zu Schillers Werken, indem sie sich zugleich der neuesten Ausgabe dieser Werke im Aeußern würdig anschließt.

Rom im Jahrhunderte des Augustus,

oder Reise eines Galliers nach Rom ꝛc. Nach d. Franz. des Dezobry bearb. von Th. Hell. In 4 Bändchen. 16 und 16 Bändchen mit 1 Plane. 8. 1837. geh. Thlr. 1. 20 gGr. oder fl. 3. 18 kr.

In diesen, Bulwers Pompeji übertreffenden, Schilderungen wird röm. Leben, Sitte und Verfassung gar treffend dargestellt, und den, belehrende Unterhaltung Suchenden eine geistreiche Lectüre dargeboten.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig. (Vorräthig in Frankfurt a. M. bei C. Jügel, Schmerber ꝛc.)

---

[505] **Dritte Auflage eines rühmlichst bekannten Volksbuches, besonders für Gewerbtreibende.**

Von der

Ausführlichen Volks-Gewerbslehre zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände von Dr. J. H. M. von Poppe (2 Bände von 78 Bogen in gr. 8. mit 19 Tafeln Abbildungen) Preis fl. 5. 24 kr. — Rthlr. 3.

ist so eben die dritte, mit der zweiten gleiche Auflage erschienen, und auf Bestellung von jeder soliden Buchhandlung zu beziehen.

Stuttgart, im Februar 1837.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

J. P. Streng in Frankfurt erbietet sich zur Annahme von Bestellungen.

---

[499] In der v. Jenisch und Stage'schen Verlagshandlung in Augsburg hat die Presse verlassen und ist in allen soliden Buchhandlungen in Frankfurt bei Gebhard und Körber zu haben.

Rösling (Ch. L. Dr. u. Prof.) Von den unterschlächtigen Wasserrädern und den zu der Anlage derselben gehörenden mechanischen und hydraulischen Vorlehren, in welchem viele eigenthümliche Anweisungen des Verfassers in gemeinfaßlicher und durch Rechnungs-Beispiele erläuterter Darstellung zu finden sind. Mit einer lithogr. Tafel. gr. 8. 1837. fl. 1. 18 kr.

Den allgemeinen Beifall, welchen die oberschlächtigen Wasserräder erhalten haben, wird gewiß auch der nämliche Fall bei Obigem seyn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 86.) 26. März 1837.

Deutschland.

(Wien, 19. März.) Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Baden wird täglich hier erwartet. Der Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, ist nach wiederhergestellter Gesundheit in Begleitung des Grafen Cavriani nach Modena abgereis't. — In den Appartements des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie hat eine brillante Soiree und musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung Statt gefunden. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, sämmtliche Erzherzoge, dann der Fürst Metternich und Graf Kollowrath, in Allem sechszig Personen, waren zugegen. Die abgehende k. k. Hofopernsängerin Löwe, ihr Oheim, der Hofschauspieler Löwe, und Mad. Rettich, so wie die Gesangsdilletanten, Hr. Baron Acurti und der Hofkonzipist Gabrielli schmückten durch ihre seltenen Talente das Fest. Interessant aber dürfte es erscheinen, daß der hiesige Rabbiner, Hr. Sulzer, einer der Berufenen war, durch seine wunderschöne Stimme die Produktion zu vervollständigen. In der Zwischenzeit unterhielt Hr. Rappo, welcher im Josephstädter Theater seine athletischen Spiele beendigt hat, durch seine unerhörten Kraftproben die erlauchte Versammlung. — Die Pferderennen auf der Sömmeringer Haide, welche dieses Jahr brillant zu seyn versprechen, werden mit dem 2. Mai ihren Anfang nehmen. (N. K.)

(Dresden, 17. März.) Durch Dekret vom 3. M. ist, wie gemeldet, den Ständen der Entwurf eines Gesetzes, die Bildung von Bezirks-Gerichten betreffend, zugekommen, und es wird demnach die Patrimonial-Gerichtsbarkeit aufhören. Zu Deckung der zu Errichtung der Bezirksgerichte erforderlichen Kosten sinnt der Gesetzesentwurf den Ständen die Bewilligung eines Kredits für das Justizministerium bis auf die Summe von 120,000 Thlr. an. Wenn, so heißt es im k. Begleitungsdekrete, ein hauptsächliches Bedenken, welches dem Aufhören der Patrimonialgerichtsbarkeit entgegengestellt wurde, darin bestand, daß dasselbe die politische Stellung der Rittergutsbesitzer als zeitherigen Gerichtsinhaber, ja selbst das in der Verfassung liegende Grundprincip des Zweikammersystems gefährde und den nützlichen Einfluß, den sie auf die Wohlfahrt eines großen Theils der Landeseinwohner auszuüben im Stande gewesen, zu vernichten scheine, so werden die in dem gegenwärtigen Gesetzentwurf vorgeschlagenen Bestimmungen eben sowohl eine hinreichende Uebersicht der verbleibenden Befugnisse, als die Ueberzeugung gewähren, daß die Regierung die politische Stellung und den seitherigen Einfluß der Gerichtsherren, da, wo er wirklich wohlthätig einzuwirken vermag, und so weit nicht das Gebot höherer Rücksichten eintritt, auch ferner zu bewahren entschlossen sey. (Sächs. Bltr.)

(Braunschweig, 19. März.) Im Jahre 1809 wurden von den unter dem deutschen Manne, Schill, fechtenden Männern dreizehn gefangen hierher geführt, und in Folge über sie gehaltenen Kriegsgerichts erschossen. Die Gebeine der Edlen, welche für deutsche Freiheit und Vertilgung des fränkischen Joches Alles wagten, ruhten an unbekannter Stätte, bis es einem unermüdeten Forscher der Braunschweigischen Geschichte, dem Hrn. v. Bechelde, gelang, die Gebeine zu finden. Seine Idee, diesen Kriegern ein würdiges Denkmal zu setzen, und dadurch zugleich Schill und den reinen Patriotismus zu ehren, fand rasch die allgemeinste Theilnahme. Heute Nachmittag 1 Uhr wurden die in der hiesigen Magnikirche in drei schönen, mit angemessenen Symbolen versehenen Särgen indeß aufbewahrten Gebeine, nachdem ein Geistlicher eine bezügliche Rede gehalten hatte, unter Orgelspiel und Gesang aus der Kirche gebracht, und auf die Leichenwagen gesetzt. Ihnen voran zog das militärische Musikkorps. Dem Leichenwagen folgte das Offizierkorps, an deren Spitze sich der Obrist von Pückler aus Königsberg befand, einer aus jenen Schill'schen Schaaren, ein braver deutscher Mann, welcher in jener verhängnißvollen Zeit Gut und Blut einsetzte für deutsche Freiheit, ein Genosse jener, deren Gebeine heute feierlich ins Grab gelegt werden sollten. Dem Offizierkorps folgte das übrige Militair, und diesem die verschiedenen Liedertafeln hiesiger Stadt. Dieser ganze lange Zug war von einer unübersehbaren Masse Menschen, über 30,000, begleitet. Langsam bewegte sich der stille Zug aus der Stadt jener öden Stätte zu, wo vor 28 Jahren die deutsche Brust dieser edlen Krieger von feindlichen Kugeln durchbohrt wurde, wo ein Denkmal die Stätte ihres Todes der künftigen Nachwelt bezeichnet. Hier angekommen, segnete der Geistliche die Erde, und unter den Gesängen der Liedertafeln, und unter militairischer Musik und dem Gewehrfeuer der Truppen wurden die Särge neben dem Denkmal eingesenkt. Jungfrauen schmückten darauf mit Lorbeerkränzen das Grabmal, das Denkmal deutscher Vaterlandsliebe. Dann trat der Obrist von Pückler aus dem Kreise und sprach in wenigen kräftigen Worten die Gefühle aus, die bei solcher Würdigung der Thaten seiner Kameraden seine edle Brust durchglühten. Ungeheuere Massen von Braunschweigern und Auswärtigen umgaben weithin das Denkmal. — Oben auf dem Denksteine, welcher mit passenden Inschriften versehen ist, steht ein eisernes mit einem Loorbeerkranz geschmücktes Kreuz, welches auf der einen Seite die Worte enthält. „Sie fochten für deutsche Freiheit", und auf der andern Seite: „Ruhe ihrer Asche und ewiges Heil ihren Seelen." — Die allgemeine Theilnahme, welche sich bei dieser Feier aussprach, weckt ernste Gedanken, und der Geschichtschreiber wird die heutige Feier in den Zeitbüchern als ein bedeutsames Ereigniß anmerken.

Belgien.

(Brüssel, 16. März.) Unter den dießjährigen Verhandlungen über das Staatsbudget sind diejenigen, zu denen das Kriegsdepartement Anlaß gegeben, bis jetzt die bedeutendsten. Während der wenigen Jahre, die Belgien als eigener Staat besteht, hat seine Armee schon mancherlei Schicksale gehabt. Die neue Ordnung fing mit Auflösung der Armee an, die bis dahin bestanden, denn Belgier und Holländer waren in allen Regimentern untermischt. Den diesseitigen Freiwilligen, die eine Zeit lang die einzige Streitkraft Belgiens bildeten, fehlte es nicht an Muth, aber an Subordination, Taktik und Wissenschaft. Wir sahen damals in wenigen Tagen die unglaublichsten Promotionen, denn

nur wenig belgische Offiziere verließen Anfangs die holländische Fahne; wo daher irgendwo nur eine mittelmäßige militairische Fähigkeit sich zu den Insurgenten schlug, da wurde sie alsobald mit ausgezeichneten Graden belohnt. Auch nachdem die aus der alten Armee heimgekehrten belgischen Soldaten unter die Fahne der neuen Ordnung gesammelt worden waren, fehlte es noch überall an Fähigkeiten, und wie hätte es anders seyn können? Mit dem Ministerium des Hrn. Karl de Brouckere trat ein energischer Wille an die Spitze, der den Augiasstall zu fegen unternahm; der Energie aber entsprachen nicht immer Kenntnisse und Erfahrung, die erst mit dem Baron Evain, der zu dem Ende die große Naturalisation erhielt, ans Ruder kamen. Ihm verdankt Belgien eine geregelte Armee; doch wurde ihm seine Stellung in der letzten Zeit seines Ministeriums gar sehr erschwert. Er mochte in einzelnen Theilen seiner Verwaltung das finanzielle Interesse des Staates nicht genug berathen haben; sein Hauptverbrechen aber war, in den Augen seiner Gegner, sein französischer Ursprung. Es bildete sich unter einigen Blättern eine Art von Verschwörung gegen die französischen Offiziere in der belgischen Armee, deren Zahl im Ganzen doch unbedeutend war. Der Kampf wurde mit den unedelsten Waffen, mit Verläumdungen und Beschuldigungen der frechsten Art geführt; schlechte Offiziere fanden, unter der Hülle der Anonymität, in jenen Blättern die bereitwilligsten Werkzeuge zu Umtrieben gegen Obere, in deren Stellen sie sich einzudrängen wünschten; die Disziplin war in ihren Grundlagen bedroht. Nachdem er so Vieles für die Armee geleistet, wollte Baron Evain, vor seinem Austritte, doch auch noch diesem Unheile steuern, und erhielt auch von den Kammern die Zustimmung zu zwei Gesetzen, die der Regierung hinlängliche Macht gaben, solchen Mißbräuchen in Zukunft zu steuern. Jetzt leitet General Willmar, einer unserer reichsten Industriellen, das Kriegsministerium. Er ist zum Erstenmale vor den Kammern, und bewährt sich als ein Mann von Charakter, Kenntnissen und parlamentarischen Fähigkeiten. Waren die Umstände im Allgemeinen der Bildung einer tüchtig organisirten Armee wenig günstig, so bot auch noch das übertriebene Sparsystem der Kammern große Schwierigkeiten dar. In den ersten Jahren zwar, als man von Monat zu Monat des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten gewärtig, und die Stimmung überhaupt noch kriegerischer war, bewilligten die Kammern ohne vieles Sträuben bedeutende Summen. So belief sich im Jahr 1831 das Kriegsbudget auf etwa 73, im Jahr 1832 auf ungefähr 75 Millionen Franken. Aber schon für 1833 ging man bis auf 66 Millionen herab, und sobald die Konvention vom 21. Mai 1833 den faktischen Waffenstillstand in einen vertragsmäßigen verwandelt hatte, sann man nur auf Reduktionen und Ersparungen. Die Hälfte der Armee wurde beurlaubt, und das Kriegsbudget belief sich fürs Jahr 1834 auf 38, für 1835 auf etwa 40, für 1836 endlich nur auf 36½ Millionen Franken. Aus diesem sorglosen Schlummer haben nun aber die Ereignisse in Frankreich und die jüngsten Verhandlungen der holländischen Generalstaaten aufgeweckt. Dort hängt periodisch die Ruhe, man möchte fast sagen der Bestand der Monarchie vom Pistolenschusse eines Fanatikers ab. Hier nimmt man neue Kriegsrüstungen vor. Solchen Thatsachen gegenüber und mit umständlicher Hinweisung auf die großen Vortheile, die Holland, sowohl für die Offensive als Defensive, vor Belgien voraus hat, wurde es daher dem Kriegsminister leicht, die Nothwendigkeit eines reichlicher dotirten Kriegsbudgets einleuchtend zu machen. Erst forderte er nur eine Summe von 38,380,000 Franken; brachte dann aber noch eine nachträgliche Forderung von ungefähr 3 Millionen vor, was Alles ihm mit geringer Ausnahme einzelner Posten, bewilligt worden ist. Nach den Mittheilungen des Ministers besteht die Infanterie aus 24 Regimentern, nämlich: Linie, 12 Regimenter, in Allem, Offiziere und Soldaten, 44,983 Mann; drei Regimenter Jäger zu Fuß, in Allem 9327; Reserve, neun Regimenter, in Allem 24,014 Mann; dazu kommen noch 2031 Mann vereinzelter Kompagnien und Depots. Die Kavallerie hat sieben Regimenter, nämlich: zwei Regimenter Jäger, 2968 Mann; zwei Regimenter Lanzenreiter, 2968 Mann; zwei Regimenter Küraſſiere, 1529 Mann, und ein Regiment Guiden, das nur 866 Mann zählt. Die Artillerie ist in drei Regimenter eingetheilt, die in Allem 8767 Mann haben. Endlich bilden der Generalstab, die einzelnen Stäbe der Artillerie und des Geniewesens nebst Untergeordneten, die Ingenieurs, die Gensdarmerie und das Medizinalwesen noch eine Anzahl von mehr als 2800 Personen, so daß die ganze Armee sich auf ungefähr 100,000 Mann belauft. Hievon ist aber die Reserve noch fast gar nicht organisirt; dazu ein großer Theil der Linie, wie gesagt, beurlaubt, und selbst die im Dienste gebliebenen Mannschaften sind zerstreut und unvorbereitet auf militairische Ereignisse. Diesen Mängeln abzuhelfen hat nun der Minister versprochen, und das Vertrauen, womit die Kammern ihm die begehrten Gelder bewilligt haben, macht es ihm zu einer um so heiligern Pflicht, seine Versprechungen zu erfüllen. (A. Z.)

(Vom 22. März.) Die Königin ist gestern nach dem Schlosse zu Laeken abgereis't, wo sie ihre Niederkunft halten wird, der man in 14 Tagen entgegen sieht.

— Nach Berichten aus Brüssel wird die Prinzessin Helene künftige Gemahlin des Herzogs von Orleans, Verwandte des Königs Leopold und künftige Schwägerin der Königin der Belgier, sich nicht über Strasburg, sondern über Brüssel nach Paris begeben. Zu Brüssel werden ihr die ersten Feste gegeben werden. Man glaubt, daß sie durch Lille reisen werde, und man ist schon mit ihrem glänzenden Empfange beschäftiget.

Portugal.

(Lissabon, 2. März) In der Cortessitzung am 25. Febr. verlas Leonel den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Garantien in dem Gebirgsdistrikt von Algarbien. Er lautet: „Art. 1. Das Gesetz vom 21. März 1823 soll auf die Distrikte von Faro und Beja, so wie auf den von Evora auf der linken Seite des Guadiana, angewendet werden. Art. 2. Der Offizier, welchen das Gouvernement beauftragen wird die militairischen Operationen in diesen Gegenden zu leiten, ist besonders autorisirt, nicht nur über die Linientruppen, sondern auch über die Volontair-Bataillone und Nationalgarden den Befehl zu führen, indem er letztere mobilisiren kann, ganz nach eigenem Gutbefinden. Art. 3. Alle Behörden jeder Klasse müssen den Befehlen dieses Offiziers unbedingt gehorchen und sind dafür verantwortlich. Art. 4. Der beauftragte Offizier kann die Bewohner jener Distrikte nach andern Gegenden versetzen, und dieselben nöthigen, ihr Vieh und ihr Hausgeräthe mit sich zu führen; wobei er übrigens mit der größten Umsicht und Klugheit zu verfahren hat. Art. 5. Die vorhergehenden Artikel treten augenblicklich außer Wirkung, sobald in jenen Distrikten die Ruhe hergestellt seyn wird. Art. 6. In obigen Distrikten können Gefangennehmungen vollzogen werden ohne Beweis des Verbrechens; jedoch gilt dieses nur für die Zeit von drei Monaten von dem Datum des Gesetzes an. Art. 7. Alle Gesetze, die das Gegentheil besagen, sind hiermit aufgehoben." Nachdem auch das alte Materialgesetz von 1823 verlesen war, entstanden lange Debatten über die Nothwendigkeit, die entworfenen Artikel noch heute zur Diskussion zu bringen. Man erwähnt dabei die traurige Lage der Bewohner jener Gegenden, die

schneller Hülfe bedürften. Judice Samora sagte, daß der Minister des Innern selbst gestanden, wie die Guerrilha seit einigen Tagen große Verstärkung erhalten, und ihm sey geschrieben worden, daß sie sich stündlich vermehre, ja daß sich die Bewohner mancher Ortschaften auf eignen Antrieb verschanzt hätten, um sich gegen Ueberfälle zu sichern. Andrade erzählte, daß Remechido seit dem Jahr 1833 sich verborgen gehalten habe; zufälliger Weise sey er im Jahr 1836 zuerst wieder aufgetreten, als 12 Lanciers einen Räuber fangen wollten, der einen der Lanciers getödtet, einen andern verwundet und den Rest (man schämt sich es zu gestehen) in die Flucht geschlagen. Der Räuber zog sich in die Gegend von Ourique, wo Remechido sich aufhielt, der gedroht hatte die Gefängnisse zu erbrechen, was auch geschah. Er drang in die Villa d' Ourique mit seinem Anhange, sprengte die Gefängnißthüren und mordete den Gefängnißaufseher. Da dieser Vorfall von dem Gouvernement nicht gehörig beachtet wurde, so trieb er sein Wesen immer mehr ins Große, und jetzt erhält er sogar Zulauf und Hülfe aus Lissabon. Andrade bemerkte, das Gebirge, wo er sich aufhalte, hätte einen Flächeninhalt von 7 bis 8 Legoas Länge und 6 bis 7 Legoas Breite, wo derselbe alle Schlupfwinkel kenne, und wenn gegenwärtig vielleicht 2000 Mann hinreichend seyn würden, ihn zu bekämpfen, so wären vielleicht in Kurzem 6000 Mann nicht ausreichend. Noch Einige führten an, daß Remechido seine Instruktionen aus Lissabon erhalte, seine Pläne bezögen sich aufs ganze Land. Remechido habe Mittel in einem Augenblick eine größere Macht zusammenzuziehen. Alle diese Deputirten zeigten die Nothwendigkeit noch heute die Diskussion bis Montag aufzuschieben. Jene gaben zu bedenken, wie gefährlich es sey, einem einzigen Manne so unumschränkte Macht über Leben und Tod und das Eigenthum so vieler Burger in die Hände zu geben. Garret sagte, seinetwegen möge man heute die Diskussion beginnen, allein nur nicht bestimmen, daß sie auch heute beendigt werden solle. Man beschloß also die Diskussion zu beginnen.

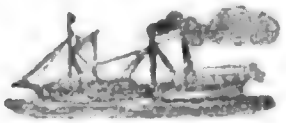
Früchte-Markt zu Mainz, vom 24. März 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
215 Mlt. Waizen . .	7	21	— Mlt. Spelzenkern	—	—
51 „ Korn . . .	5	16	— „ Erbsen . .	—	—
16 „ Gerste. . .	4	14	— „ Kohlsaamen	—	—
33 „ Hafer . . .	3	30	— „ Wicken . .	—	—

Obschon die Zufuhren auf dem am 21. d. abgehaltenen Fruchtmarkt, wegen des Charfreitagsfestes, sehr gering waren, so fand gleichwohl in den Preisen wenig Veränderung Statt, indem wenig Nachfrage in Früchten ist.

Benachrichtigungen.

[465]



Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens ums Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

[496] Siebente Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 4. der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thalern per Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung spätestens

den 31. Mai 1837, Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 5 der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interims-Scheine, selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist, Herr Heineken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 20. März 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

Carl Jenner, Bevollmächtigter.

[490] **Wiesbader-Frankfurter** Eisenbahn-Aktien-Einschreibungen zum An- und Verkauf übernimmt das Geschäfts-Comptoir von

Franz Rauch in Wiesbaden.

[454]

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,

empfehlen ihr großes Lager von feinen englischen und französischen Porzellanen, welches aufs reichhaltigste assortirt ist, und verkaufen en-gros und en-détail zu den billigsten Preisen.

[526] Danksagung.

Allen Freunden, die mir am 23. dieses, bei der Feuersgefahr beigestanden haben, sage ich meinen verbindlichsten Dank.

Nos Katz.

[337]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats März und April fahren die Niederländischen Dampfschiffe auf folgende Weise zwischen Cöln und Rotterdam:

Mittwoch den 1. März um 7 Uhr Morgens über Nymwegen.

Donnerstag den 2. März um 7 Uhr Morgens über Arnheim.

Hierauf mit Ausnahme von Freitag den 3. März, jeden Freitag, Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch um 7 Uhr Morgens über Nymwegen.

Außer Donnerstag den 2. März findet noch wöchentlich eine dreimalige Fahrt über Arnheim Statt, worüber das Nähere am Expeditions-Büreau zu erfragen ist.

Dienst zwischen Rotterdam und London et vice versa, das schöne schnell segelnde Dampfboot »der Batavier« von 200 Pferdekraft mit Maschinen von niederm Druck, beginnt am 28. Febr. wieder seinen regelmäßigen Dienst, und zwar so, daß es

jeden Dienstag von Rotterdam und jeden Sonntag von London abfährt.

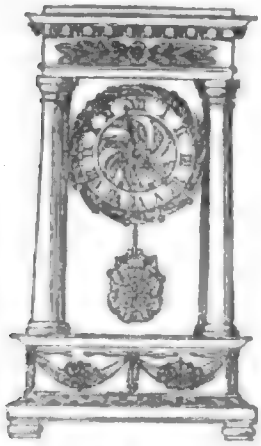
Die Ueberfahrts-Preise sind wie im vorigen Jahre, und bei directen Einschreibungen dieselben Vortheile.

Cöln, den 25. Februar 1837.

[381]

Pariser Pendules

eigener Fabrik



von

Bing jun. & **Comp.**

in Paris rue porte foin Nr. 6.

Frankfurt Döngesgasse Nr. 167.

---

[528] Ein glatter goldener Trauring ist wahrscheinlich in den Nachmittagsstunden des Charfreitags, von der Promenade der Maynlust an bis durch das Eschenheimer Thor nach dem Schwanen hin, verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung auf der Schnurgasse bei Frau Bertina, Wittwe, abzugeben. Litt. K. 116.

---

[527] Die Zuckerformen-Fabrik.

von

Moll & Köhler

in **Friesdorf** bei **Bonn**

liefert alle Gattungen von Formen in einer ganz vorzüglichen Qualität und zu billigen Preisen; sie wird in einer solchen Ausdehnung betrieben, daß sie im Stande ist, die größten Aufträge in ganz kurzer Zeit auszuführen.

---

[518] Vor dem Eschenheimer Thore stehet ein möblirtes großes und ein dergleichen kleines Zimmer, mit welchen der Genuß eines sehr geräumigen, schattigen Gartens verbunden ist, für die Sommermonate, oder auch fürs ganze Jahr hindurch zu vermiethen. Auch kann die erforderliche Bedienung dazu gegeben werden.

---

[483] **Sechste und Hauptklasse der 91. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung: den 8. April d. J.

5732 Gewinne von **Einer Million und 131,150** Gulden, darunter Treffer von fl. **210,000**, **2 à 100,000**, **50,000**, 25,000, 20,000, 15,000, 3 à 10,000 4 à 5000, 6 à 2000, 63 à 1000 fl. ꝛc.

Ganze Loose à fl. 90 rhein., ½, ⅓ ¼ und ⅛ verhältnißmäßig bei

J. Trier & Straus,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens um 5 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz Nachmittags um 2½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

---

[522] **Thierschau und Pferderennen in Mecklenburg**

Rennbahn Güstrow.

Die von dem Mecklenburgischen patriotischen Verein für Ackerbau und Industrie etc. zur feinsten Concurrenz angeordnete Thierschau, Verkauf und Auction edler Pferde, Prüfung landwirthschaftlicher Instrumente, Gewerbe-Ausstellung und damit in Verbindung gesetzten Pferderennen, werden auch in diesem Jahre, und zwar von:

Mittwoch den 17. bis Sonnabend den 20. Mai inclusive

in derjenigen Ordnung Statt finden, wie solche in der Bekanntmachung durch die Mecklenburg-Schwerinschen Anzeigen, Hypologischen Blätter und die später erscheinenden Programme, näher bestimmt.

Güstrow in Mecklenburg, den 12. März 1837.

Der Haupt-Director des Mecklenburgischen patriotischen Vereins für Ackerbau und Industrie etc.

Oberst, Graf *von der Osten-Sacken.*

---

[493] **Eilfuhren von Frankfurt a. M.**

Die Unterzeichneten brehren sich den hiesigen und auswärtigen Handelsstand zu benachrichtigen, daß, außer den seit mehreren Jahren bestehenden regelmäßigen Eilfuhren von hier **nach Hamburg, Lübeck und der ganzen Route**, auch eine solche für **Leipzig und Preußen** errichtet ist, welche regelmäßig Dienstags ladet, und Mittwochs abfährt, während, nach Maßgabe des Bedürfnisses, auch in der Zwischenzeit Fuhren in Eil und ordinaire zu den billigsten Frachten expedirt werden.

Die Eilfuhr von Leipzig auf hier trifft Samstags hier ein, so daß die ankommenden Güter durch die, an diesem Tage von hier abgehenden Fuhren, unmittelbar nach allen Richtungen verladen werden können.

Die sämmtlichen Güterschaffner der sächs. und nordischen Route.

A. E. Falta. **J. M. Rüth.** Bibergasse Nr. 811.

Joh. Witzenberger. **Joh. Dan. Kappes.**

J. G. Schalck. **Joh. Val. Schölles.** Kleine Sandgasse Lit. K. Nr. 96.

---

[387] Zu der am 3. April d. J. beginnenden Hauptziehung 86. Casseler Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von fl. **52,000**, **35,000**, **17,500**, **9000**, **5400**, **3500**, **10 à 1750**, **20 à 900**, **30 à 350**, **85 à 175**, im Ganzen **3040** Gewinne unter **8300** Loosen gewonnen werden, läßt ganze Loose à fl. **40**, halbe à fl. **20**, Viertel à fl. **10**, so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter **100** Rthlr.; ganze à fl. **21**. — getheilte im Verhältniß — Plane gratis.

Gustav Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[508] In Sachen des Löb Aaron zu Mogendorf, Klägers, gegen Heinrich Quirebach von Wirges, Verklagten, wegen Forderung von restirenden 143 fl. 38 kr. aus Darlehn laut Abrechnung vom 24. Dez. 1825 v. 5 prCt. Vertragszinsen seit diesem Tag, wird dem unbekannt wo abwesenden Verklagten aufgegeben, sich binnen

90 Tagen

nach Erscheinen dieses Decrets in den öffentlichen Blättern auf die Klage, deren Duplikat zu seiner Empfangnahme hier bereit liegt, zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrundes und Verlustes der Einreden. Demselben wird ferner aufgegeben einen Mandatar in hiesigem Amtsbezirke zum Empfang der Insinuationen und Bezahlung der Gerichtskosten zu bestellen, widrigenfalls seine Vorträge unbeachtet bleiben, die angedrohten Rechtsnachtheile realisirt und alle fernere Verfügungen ihm lediglich durch Anschlag an hiesige Gerichtstafel insinuirt werden.

Montabaur, am 13. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Vogler.

---

[509] Auf Ansteben des Peter Chollet dahier, Vormund der Anton Vorraths Kinder dahier, wird

Dienstag den 11. April, Morgens 10 Uhr,

das den letztern zugehörige halbe Wohnhaus in der Marbach an Dietrich Beckers Wittwe, taxirt 350 fl. auf hiesigem Rathhause meistbietend versteigert.

Dillenburg, den 11. März 1837.

Herzogliche Landoberschultheiserei.

Thomae.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 87. — Dienstag — — 28. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. März.

Clausel's Rechtfertigungsschrift.

(Erster Artikel).

Carl X. hat bei seinem Scheiden aus Frankreich einen Erisapfel zurückgelassen. Er heißt Algier. Vor sieben Jahren wurde das Raubnest erobert und noch heute weiß man nicht, wozu. Der Krieg gegen Abdel Kader und Achmed Bei ruht; zu Paris aber ist er entbrannt zwischen den Vollmachtgebern und dem (in Ungnade gefallenen) Bevollmächtigten. Clausel hat gegen seine Absetzung durch ein ungestümes Factum (mémoire justificatif) protestirt. Die Regierung ist gleichzeitig mit dem Militair und dem Clerus, mit dem Degen und dem Rauchfaß, mit dem Marschal und dem Erzbischof, zerfallen. Von allen Seiten her werden Geheimnisse der Herrschaft verrathen und verhöhnt. Wie mag die Disciplin in der socialen Hierarchie Stand halten, wenn die öffentliche Gewalt genöthigt wird, mit den Vollziehern ihrer Anordnungen vor dem Tribunal der Presse zu erscheinen? Der Kampf ist da ungleich, denn der persönlichen Leidenschaft wird gerne vergönnt, ihre Sache feurig durchzuführen, selbst auf Kosten der strengen Wahrheit, während die Regierung, um ihrem erkünstelten Ansehen nichts zu vergeben, entweder rasch durchgreift, wo dann über Willkühr und Sultanismus geklagt wird, oder besonnen replicirt, was nicht das Mittel ist, die Menge für sich zu gewinnen. Der Conflict zwischen dem Cabinet Mole-Guizot und dem Marschal Clausel ist eine herbe Zugabe zu der ohnehin genugsam confusen Lage. Er fällt zwischen den Verdruß über das Votum vom 7. März und die Besorgniß vor dem Ausgang der Apanage- und Mitgiftaffaire. (Zu welchem Aeußersten die Gouvernementalpresse in Beziehung auf letztere gekommen ist, mögen die Leser aus dem Schluß des neusten Fonfrede'schen Artikels abnehmen. „Man will ein Inventarium machen von allem Besitzthum der königlichen Familie und mit einem Microscop zusehen, wie viel Glanz, Stärke, politisches Leben ihr bewilligt werden mögen. O zu glückliches Julikönigthum! Welch herrliche Zukunft ist dir vor Europa und der Welt beschieden! Willst du wissen, welche Privilegien du hast? Ich will sie dir nennen! Verhöhnung, Beleidigung, verletzende Flugschriften, Militaircomplotte, desorganisirende Freisprechungen, und alle sechs Monate ein Pistolenschuß. Nun weißt du, was dein Loos ist. Schlafe ruhig in deinem Gefängniß. Verlange von dem Lande weder Gesetze, dich zu vertheidigen, noch Stärke und Würde für deine Angehörigen, und danke der Vorsehung, zur Herrschaft über ein so großes, so edelmüthiges Volk berufen zu seyn.") Daß ein Feldherr nach einer verunglückten Expedition oder verlornen Schlacht das Commando verliert, ist nichts Neues. Ein Glück für den Geschlagenen, wenn es dabei bleibt. Wer weiß nicht, wie es dem Admiral Byng gekocht wurde, als er (am 20. Mai 1756) Mahon auf Minorca nicht entsetzen konnte? Ihm war nur vorgeworfen: Nachläßigkeit, mangelhaftes Verfahren, Feigheit. Ueber die beiden letzten Punkte wurde er von dem Kriegsgericht, das über ihn erging, losgesprochen; die Nachläßigkeit allein schien erwiesen und sie reichte hin, ein Todesurtheil zu begründen. Der Martialhof erklärte der Admiralität, er habe so sprechen müssen, weil Byng nicht Alles gethan, was er hätte thun können, empfahl ihn aber dringend zur Begnadigung. Wer etwas Erschütterndes über den Fall lesen will, der schlage in Walpole's Briefen an Horace Mann den vom 3. März 1757 auf. Die City ward ungeduldig — sie dürstete nach Byng's Blut! Es war ein Gefühl im Lande, ein Opfer müsse fallen, damit jeder Seebefehlshaber erkenne, Sieg sey ihm Pflicht. Admiral Byng wurde am 14. März 1757 zu Portsmouth erschossen. Mußte nicht Custine, obschon er Mainz genommen und Frankfurt gebrandschatzt, (am 27. August 93) unterm Beile der Guillotine bluten? Wurde nicht Mack, weil er (1805) zu Ulm capitulirt hatte, nach Brünn gewiesen, vor ein Kriegsgericht gestellt und des Todes schuldig befunden? Hat nicht Napoleon auf St. Helena dafür gebüßt, daß er sich bei Waterloo hatte schlagen lassen? Was noch mehr ist, lebt nicht Bourmont im Exil, obschon er Algier genommen? — vermuthlich, weil es besser gewesen, er hätte es nicht genommen! — Genau besehen, war es sonach nichts Außerordentliches, daß die französische Regierung dem Marschal Clausel nach dem unglücklichen Ausgang der Expedition nach Constantine den Oberbefehl in Africa abnahm. Wenn aber dieser Act der Strenge nichts Auffallendes hatte, so ist die Art und Weise, wie sich Clausel dagegen auflehnt, um so überraschender und nur aus dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Frankreich erklärbar. Ohne in das Einzelne seiner Rechtfertigung einzugehen, was unser beschränkter Raum verbietet, müssen wir doch die Stellen citiren, welche dem Streit ein politisches Gewicht geben. Hat Clausel das Factum selbst zu Papier gebracht, so führt er, wie eine gute Klinge, auch eine gute Feder. Man will indessen dem Styl anmerken, daß es nicht der dem Marschal natürliche ist, und klagt auch über den üppigen Wuchs in die Darstellung geflochtener rhetorischer Blumen. In der That ist auf Exordium und Peroration (Eingang und Schluß) große Sorgfalt verwendet und was dazwischen liegt, übersichtlich geordnet. Wir geben heute das Exordium; die Conclusion soll nachgeliefert werden. Die Uebersetzung wünscht Nachsicht.

„Bald sind es sieben Jahre, daß Frankreich Algier erobert hat und noch heute fragt sich Frankreich: was anfangen mit Algier? Was mich angeht, sage ich frei heraus: Ich weiß es nicht! Soll ich aber aus dem Verfahren gegen mich und Algier schließen, bin ich berechtigt, zu denken, man wolle unsere Eroberung aufgeben. Dieses Verfahren hat mich in eine Lage gesetzt, es hat Resultate herbeigeführt, wobei ich mich von den heftigsten Anklagen, von den gehässigsten Verläumdungen verfolgt sehen mußte. Unfähigkeit als Gouverneur; Unfähigkeit als General; Mangel an Voraussicht; Leichtsinn; eigenmächtige Spoliationen; Unredlichkeit; scandalöse Lieferungshändel; Grausamkeit; vielleicht gar Feigheit — was weiß ich! Feinde genug umdrängen mich, so daß leicht Einer darunter versuchen mochte, diese Infamie von der Stirne eines Andern abzureißen, um sie an die meine zu heften. Ist eine solche Bezichtigung laut ausgesprochen oder auch nur leise gemurmelt worden, ich werde sie aufdecken. Man soll mir alle Anklagen, alle Verläumdungen zusammenschleppen, damit ich sie, eine nach der andern, widerlegen könne. Gewohnt, auf den Schlachtfeldern meinen Mann zu stehen, bin ich nicht geschickt zu dem Krieg der Presse. Man verzeihe mir darum, wenn ich meine Gedanken nicht immer so vollständig, wie ein erfahrner Schriftner, ausdrücke. Wenn ich — ein alter Soldat, gezwungen, zur Feder zu greifen, um seinen Degen zu vertheidigen! — die mir neue Waffe nicht gewandt genug führe, so möge man bedenken, daß ich meinen Namen auf dem Triumphbogen mit Eisen eingeschrieben habe und mein Degen meine Feder unter seinen Schutz nimmt. Ich habe die Vorwürfe aufgezählt, die mir gemacht werden; ich glaube keinen vergessen zu haben; sie gnügen ja auch vollkommen, Jemanden zu brandmarken. Unfähigkeit und Unredlichkeit — das sind die Caudinischen Gabeln (Jochgalgen übersetzt Heusinger) unter welchen man mich durchgehen lassen will. Unfähiger, ehrloser Mensch, das sind die Beinamen, womit man mich nach vier und vierzig Dienstjahren belohnen will. Ich nehme sie nicht an, denn es gibt etwas Stärkeres, als Haß, Dummheit und Verläumdung, nämlich Wahrheit. Nun denn, die Wahrheit will ich sagen — die ganze Wahrheit. Mögen die, welche durch sie verwundet oder gedemüthigt werden, das Uebel, welches ich ihnen zufüge, die Schande, die ich auf sie wälze, sich selbst zuschreiben. Damit Freunde und Feinde wissen mögen, wo meine Antwort auf jede Anklage zu finden sey, will ich die Reihefolge angeben, in welcher ich sie vornehmen werde. 1. Meine Ansicht von der Colonie Algier und das System meines Verfahrens. 2. Motive der Expeditionen nach Mascara und Tlemecen. 3. Zug nach Constantine. 4. Verwaltung zu Algier. 5. Contribution zu Tlemecen; Sendung des Hrn. Baude. 6. Angelegenheit des General v. Rigny. 7. Verzeichniß meiner Besitzungen; ihr Geldwerth; Urkunden über ihre Erwerbung. — Was notorisch falsche Anschuldigungen betrifft, werde ich nur antworten: Ihr habt wissentlich gelogen! — Möge Frankreich mich hören! Ich wende mich an mein Land; mein Leben war stets seiner Vertheidigung gewidmet; ich gebe es ihm jetzt hin, darüber zu richten." —

Clausel hat der Caudinischen Gabeln gedacht. War ihm wohl dabei im Gedächtniß, wie Livius (IX. 5.) die Empfindungen der römischen Krieger ausmahlt, welche (320 v. C.) durch einen strategischen Mißgriff der Consuln in Engpässe gerathen waren, deren Ausgänge die Samniten umstellt hielten? — Gewiß nicht! Wenn sich Dupin nicht mit dem Marschal versöhnt hätte, würde er vielleicht das Citat aus Livius dem aus Sallust zur Seite setzen, denn es paßt ganz auf die Umstände an dem Tage, wo die Franzosen unverrichteter Dinge (am 24. Nov.) von Constantine abziehen mußten. Die Römer wollten Hand an die Consuln legen, quorum temeritate in eum locum deducti essent; quorum ignavia foedius inde, quam venissent, abituri; illis non ducem locorum, non exploratorem fuisse; belluarum modo caecos in foveam missos; d. h. deren Unbesonnenheit (Tollkühnheit) sie an einen solchen Ort geführt hätte, durch deren Unentschlossenheit sie noch schmählicher abziehen sollten, als sie gekommen wären; keinen Wegweiser, keinen Kundschafter hätten sie gehabt; blindlings hätten sie ihre Soldaten, gleich dem Wilde, in die Fanggrube stürzen lassen. — Am Ende hat Arago doch Recht, daß er das Latein aus den Schulen verbannen will; es finden sich gar unbequeme Stellen bei den Autoren. —

* * *

Paris, 24. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 30. — 3pCt. 78. 40. — Neapol. 98. 30. — 5pCt. Span. 23¹/₄. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 30¹/₄. — An der Börse wurde heute viel in Eisenbahnactien gemacht. Die Bahn zwischen Cette und Montpellier wird durch eine Compagnie hergestellt, die drei Mill. Fr. Capital durch Actien zu 500 Fr. aufbringt. Dieser neue Fonds kam gleich mit 12 pCt. Agio in Umlauf; man verkaufte auf Lieferung, da die Actien noch gar nicht ausgefertigt sind. Die Actien der Bank zu Havre waren ebenwohl gesucht; man versichert aber, vier große Pariser Häuser beabsichtigten, das ganze Capital von fünfzehn Millionen zu liefern und die Actien erst nach dem Ausfall der ersten Dividende in Circulation zu setzen. Ueber Bedeutung und Folgen der Niederlage der Anglo-Christinos am 16. März haben die Speculanten nachgrade weniger Angst; auch hielten sich die spanischen Fonds etwas beliebter, als gestern.

— Es kommen täglich aus den Departements und der Fremde 40 bis 60,000 Briefe zu Paris an. Diese alle werden jetzt von 7 Uhr an bis halb zehn Uhr Vormittags ausgetheilt. Früher dauerte es mit der Austheilung bis halb ein Uhr; mithin sind bei dieser Operation durch eine Reform drei Stunden gewonnen worden. — Die Handelskammer hat dem Hrn. Conte ein Dankschreiben adressirt, für die vielen Verbesserungen, die seit 1830 in den Posteinrichtungen stattgefunden haben.

— Graf Appony und Hr. von Werther treten gegen den 15. April Urlaubsreisen an, werden also nicht bei den Festen zu Versailles zugegen seyn.

— General Damremont ist am 20. März zu Marseille angekommen und wollte sich am 29. nach Algier einschiffen.

— Die Jesuiten leben wieder auf; sie haben jetzt zwei Schulanstalten zu Paris, eine zu Nantes, eine zu Dole, und eine zu Argentieres bei Lyon.

— Der Winter ist dieses Jahr sehr wanderungssüchtig; er hat sich am 22. Febr. durch einen starken Schneefall zu Constantinopel bemerklich gemacht.

— Die Deputirtenkammer schneidet noch immer zu an dem Secundairunterrichtsgesetz. Sie hat wohl von Göthe's Mahnung gehört:

> Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!
> Solch ein Ragout es muß euch glücken.

In der gestrigen Sitzung nahm Arago Partei für die exacten Wissenschaften, Lamartine für die classische Literatur. Es galt der Frage, ob die Municipalbehörde das Recht haben solle, in den Communalcollegien (Mittelschulen) den Unterricht im Griechischen und Lateinischen auszuschließen. Die Kammer hat noch nicht darüber entschieden. (Sie soll eben das Buridansche Problem lösen und das heißt ihr viel zumuthen.)

Bayonne, 21. März. Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 17. März zu Uharte-Araquil in Navarra. Don Sebastian verließ an demselben Tage Hernani; er hat die sieben Bataillons und zwei Escadrons, die am 16. so kräftig agirten, mit fortgenommen; (die Carlisten ruhen

nicht lange auf ihren Lorbern!) sein Corps zieht auf der Straße nach Tolosa auf Azpeitia gegen Espartero, der zwischen Durango und El-Orrio steht. Brigadier Castor hat Befehl erhalten, sich zwischen dem Corps Espartero's und der Straße nach Bilbao aufzustellen, um den Christinos, wenn der Infant sie dränge, den Rückzug abzuschneiden. Vor St. Sebastian haben die Carlisten zureichende Mannschaft stehen lassen, um die Engländer unter Evans im Respect zu halten. Espartero soll sich bei Durango verschanzen. Saarsfield hatte am 17. seine Demission gegeben; Tags darauf übernahm er wieder das Commando; man will ihn auf der Straße nach Estella gesehen haben. Die am 16. März in Gefangenschaft geratheren Engländer sind erschossen worden. (Die letztere Angabe bedarf der Bestätigung und wird sie hoffentlich nicht finden.)

— Nach Briefen aus Lyon sind die Preise der rohen Seide um 30 pCt. gefallen; man hat Grund, zu vermuthen, daß sie noch mehr heruntergehen werden.

Paris, 25. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 60. — 3pCt. 78. 60. — Neapol. 98. 40. — 5pCt. Spanische 23¹/₁₆. — Passive 6¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 30¹/₁₆. — An der Börse war das Gerücht, Durango sey von 20 Bataillons Carlisten blokirt und Mendizabal bei einem Aufstand zu Madrid umgekommen.

— Es scheint eine Aenderung im Cabinet ganz nahe zu seyn; Mole und Guizot vertragen sich nicht mehr; Gasparin soll austreten; es sind, wie es heißt, Unterhandlungen mit Soult, Montalivet und Broglie angeknüpft; von Thiers ist nicht die Rede.

— Nachschrift (4 Uhr Nachmittags). Das Gerücht verbreitet sich, Guizot und Mole hätten ihre Demission gegeben und sie sey angenommen worden. Persil, Bernard und Gasparin werden folgen. Man versichert, der Vorsitz im Conseil solle dem Marschall Soult, das Innere dem Hrn. v. Montalivet und die Finanzen dem Hrn. Passy angetragen werden. —

— In den Tuilerien ist ein Courier angekommen mit der Nachricht, daß die Königin der Belgier von einem Prinzen entbunden worden ist. —

Madrid, 18. März. Das Ministerium ist sehr krank: Calatrava liegt im Fieber, Almodovar hat das Podagra, Landero ist von der Grippe heimgesucht und Gil de la Cuadra leidet am Seitenstechen. Mendizabal und Lopez befinden sich wohl, aber der eine ist unpopulär geworden und der andere bei Hofe in Ungunst. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten fortwährend beunruhigend. Zu Vittoria haben sich zwei Regimenter gegen ihre Vorgesetzten empört. Der Chef der Provinz hat, um sie entwaffnen zu lassen, eine Contribution von 100,000 Fr. ausgeschrieben. Das Constitutionsproject findet starken Widerstand bei den Cortes und dürfte wohl zu Modificationen an die Commission zurückgehen.

London, 22. März. Stocks 90³/₁₆. — 5pCt. Spanische 22³/₁₆. — Passive 6¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53¹/₁₆. —

— Lord Palmerston hat im Haus der Gemeinen auf eine Interpellation Lord Dudley Stuart's erklärt, er habe die Idee, einen Consularagenten nach Cracau zu schicken, als mit zu vielen Schwierigkeiten verknüpft, aufgegeben.

— Die beiden Parlamentshäuser haben nun Osterferien bis zum 3. resp. 6. April.

— Noch fehlen directe Nachrichten aus St. Sebastian. Was man über den Rückzug des General Evans (am 16. März) weiß, wurde aus Paris berichtet. Die Morning-Post rechnet aus, daß die Minister, wenn sie nicht nachlässig gewesen, am 21. März Abends amtliche Kenntniß haben mußten von dem Vorgang am 16.; vom Schlachtfeld bei St. Sebastian bis Bayonne braucht ein Courier 6 Stunden, von Bayonne bis Paris 50, von Paris nach London 36, macht zusammen 92 Stunden, so daß füglich schon am Abend des 21. März Nachrichten aus St. Sebastian bis zum 17. auf dem Landweg durch Frankreich nach London gelangen konnten. —

London, 23. März. Stocks 90¹/₁₆. — 5 pCt. Spanische 21¹/₁₆. — Passive 5¹/₁₆. — 3 pCt. Portug. 30¹/₁₆. — Integrale 53¹/₁₆. —

— Endlich sind directe Nachrichten aus St. Sebastian vom 17. März eingetroffen. Sie sind meist sehr englisch gefärbt. Evans hat sich wie ein kluger Feldherr zurückgezogen. Die Carlisten haben die Oberhand behalten, weil sie am stärksten waren, der Truppenzahl nach. Espartero und Saarsfield sind feige Memmen, die den tapfern Evans im Stich gelassen haben. Uebrigens soll die Scharte bald wieder ausgewetzt werden.

— Lord John Russell hat im Unterhaus eine Bill eingebracht zur Abschaffung der Todesstrafe bei Fälschungen.

Deutschland.

(Wien, 19. März.) In vergangener Woche haben endlich die Erdarbeiten an der Kaiser Ferdinands Nordbahn begonnen, und zwar zuerst bei dem durch die militärischen Ereignisse des Jahres 1809 historisch merkwürdig gewordenen Dorfe Wagram. Von dort wird die Erdbahn bis an das hiesige Ufer der großen Donau geleitet. Man hofft mit den Erdarbeiten von Wagram bis hieher in sechs Wochen fertig zu seyn. Gleichzeitig werden alle Vorarbeiten zu diesem großen Werke eingeleitet. Es sind gegen 4000 Arbeiter in Marchfeld damit beschäftigt.

(Vom 23. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⁷⁹/₈₀; 4 pCt. Metall.-Obl. 100¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75¹/₄; fl. 500 Loose —; Bank-Aktien 1369²/₄—70.

(Hannover, 17. März.) In der Sitzung zweiter Kammer der Stände vom 14. d. kündigte Dr. Christiani gelegentlich einen Antrag dahin an, daß das Ministerium ersucht werden möge, die im Staatsgrundgesetze rücksichtliche eines Preß-Gesetzes gegebene Zusage baldigst zu erfüllen. Geheimer Kabinetsrath Rose erklärte, gegen einen solchen Antrag würde er an sich nichts zu erinnern haben, indeß habe er doch wohl gehört, daß man die gegenwärtigen Verhältnisse nicht gerade für sehr günstig halte, um solche Gesetze zu machen.

(Wiesbaden, 22. März.) Das Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau enthält ein landesherrliches Edikt, nach welchem die Eröffnung der dießjährigen Versammlung der Landstände auf den 31. d. M. festgesetzt wird.

(* Braunfels, 20. März.) Das fürstliche Haus Solms-Braunfels ist heute durch das Ableben des regierenden Fürsten Wilhelm in die tiefste Trauer versetzt worden. Es verschied derselbe Mittags gegen 12 Uhr nach längeren körperlichen Leiden an den Folgen der Altersschwäche im 79. Jahre des Alters und dem 54. der Regierung, in welcher der jetzt regierende Fürst Friedrich Wilhelm Ferdinand die Nachfolge angetreten hat.

Holland.

(Amsterdam, 23. März.) 2¹/₂pCt.: 52¹⁵/₁₆; 5pCt.: 100¹/₈; Kansb.: 21⁷/₈; Synd. 4¹/₂pCt.: 93¹/₈; 3¹/₂pCt.: 76⁷/₈; Ard.: 22¹⁹/₁₆; Paff.: 6⁷/₈; Ausg. fr.: 8¹/₈.

(Vom 24. März.) Die fortdauernd von allen auswärtigen Börsen ankommenden niedrigeren Notirungen der spanischen Fonds müssen natürlich ungünstig auf die Haltung derselben am hiesigen Platz wirken. In Ard. war der Handel heute ziemlich lebendig und sie würden durch die Veräußerungen für englische Rechnung stärker gewichen seyn, hätten nicht andererseits vielfache Einkäufe für inländische Rechnung Statt gehabt. Die holl. Effekten folgen immer

noch dem Impuls der spanischen. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 21¹³/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93⅛; 3½pCt.: 76; Ard.: 22⅛; Pass.: 6⅜; Ausg. fr.: 8⅜.

Belgien.

(Brüssel, 25. März.) Gestern um 1½ Uhr wurde die Königin auf dem Schlosse Laeken glücklich von einem Prinzen entbunden.

[2039] **Bekanntmachung.**

Vorausbestellungen auf Plätze zur Reise mit dem Eilwagen nach Leipzig zur bevorstehenden Messe, werden von heute an angenommen.

Frankfurt, den 27. März 1837.

Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

[465]

Brasilianische Holzhüte für Herren.

Das einzige Dépôt für den En-gros-Verkauf ist bei mir für Mittel- und Süddeutschland niedergelegt, und ich kann diesen Artikel als sehr preiswürdig und zweckmäßig empfehlen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Litt. G. Nr. 11,
in Frankfurt a. M.

[495] **National-Gesellschaft**
für Industrie- und Handels-Unternehmungen, Jericho-Straße in Brüssel

Die Direction beehrt sich den Herren Actionairs der Gesellschaft anzuzeigen, daß der Dividend für das Jahr 1836, in Folge der am 5. dieses von der Commission anerkannten Bilanz außer dem, zum Reservefonds überschriebenen Capitale, 40 Franken per Actie beträgt.

Die Zahlung wird vom 15. dieses an, bei der Casse der Gesellschaft Statt finden.

Brüssel, den 13. März 1837.

Der Sekretair
J. van den Broeck.

Brüsseler Handels-Gesellschaft.

Die Administration der Brüsseler Handels-Gesellschaft bringt zur Kenntniß der Actionaire, daß in Folge der, für das Jahr 1836 aufgestellten, und von den Commissarien gutgeheißenen Bilanz, auf jede Actie, außer einem Zinsengenusse von 4½ prCt. jährlich auf einen Dividend von Fr. 64. 79 Ct. Anspruch zu machen hat. Ein Drittheil der sämmtlichen Dividenden wird mit Fr. 215,986. 36 Ct. dem Fonds der Reserve-Casse gutgeschrieben, die andern zwei Drittheile aber, werden mit Fr. 43. 20 Ct. per Actie an der Casse der Handels-Gesellschaft ausbezahlt.

Brüssel, den 13. März 1837.

Der Sekretair der Brüsseler Handels-Gesellschaft.
B. Drugmann.

Der durch die Handels-Gesellschaft zur Beförderung der Industrie gebildete Fonds beläuft sich in diesem Augenblicke, durch die ihm von der allgemeinen Gesellschaft bewilligten Subsidien vergrößert, auf Fr. 252,977. 45 Ct.

Bekanntlich ist der Ertrag dieses Capitals zur Gründung und Erhaltung einer Anstalt bestimmt welche dem Handel und der Industrie Belgiens, Modelle und Muster der Industrie und des Handels des Auslandes zu liefern hat.

Allgemeine Gesellschaft
zur Beförderung der vaterländischen Industrie.

Die Direction beehrt sich den Herren Actionairs anzuzeigen, daß in der Sitzung des allgemeinen Rathes der Dividend für das Jahr 1836 auf Fr. 38. per Actie festgesetzt worden ist.

Nach dem §. 28 der Statuten sind zwei Drittheile dieses Dividenden den Actionairs auszubezahlen; ein Drittheil aber hat dem Reservefond zuzufließen. Es wird demnach den Actionairs Fr. 25. per Actie ausbezahlt werden, und die Summe von Fr. 395,679. 75 Ct. als ein Drittheil des Gesammtbetrags des Dividenden, ist dem Reservefonds einverleibt worden.

Die von den Herren Actionairs zu unterschreibenden Quittungen, werden vom 20. dieses Monats an in den Büreaus der zweiten Direction zu ihrer Verfügung bereit liegen.

Vom nämlichen Tage an wird der Betrag dieser Quittungen an der Casse der allgemeinen Gesellschaft von 11 bis 12 Uhr täglich (Feiertage ausgenommen) bezahlt werden.

Die Herren Actionairs werden ferner benachrichtigt, daß in Folge des §. 30 der Statuten, die Bilanz der Operationen der Gesellschaft, während dem Jahre 1836, durch die Commission gehörig anerkannt, vom 16. dieses Monats an auf dem Secretariat der Gesellschaft, allen in den Registern der Gesellschaft mit wenigstens 4 Actien Eingeschriebenen, zur Einsicht offen liegt.

Brüssel, den 10. März 1837.

Der Gouverneur: F. Meeus.
Der Secretair Gróban.

[466] Großes und ganz besonders reich assortirtes Lager
bei
Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Litt. G. Nr. 11.
in Frankfurt a. M.

Ich habe für dieses Frühjahr durch persönliche Einkäufe mich bemüht, ganz vorzügliche Waare anzuschaffen, und kann dreist versichern, daß in Mousseline Laine und andern Fantasie-Kleidern, in Seidenzeugen, in Mousselinen und Jacconet, so wie Kattunen, die Auswahl, verbunden mit äußerst billigen Preisen, nichts zu wünschen übrig lassen wird. In gleichem Maße und vielleicht noch bedeutender ist das Sortiment in Shawls aller Art, von den kleinsten bis zu den größten, den geringsten baumwollenen bis zu den feinsten Cachemir Terneaur habe das Neueste zu eben so empfehlungswürdigen Preisen vorzulegen, und werde jeden Wunsch des Käufers zu befriedigen mich bestreben. Noch empfehle mein Lager in italienischen und Pariser genähten Strohhüten, façonirten Bändern, Schleiern und sonstigen Mode-Artikeln, und werde für Alles niedrige Preise zu machen im Stande seyn.

[451] In der Bleidenstraße Litt. G Nr. 14, nahe der Liebfrauenkirche, ist ein Laden nebst Comptoir für nächste Herbstmesse und folgende zu vermiethen.

[232] Katharinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden messentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Tuchladen.

Course von Staatspapieren.
Frankfurt, den 27. März 1837.

Effecten-Societät (Mdds. 6 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oestern. 5% Metall.	—	104⅛
„ 4% „	—	99⅜
„ 3% „	—	74⅛
Wiener Bankaktien	—	1625
Holländ. 2½% Integrale . .	—	52⅛
5% Spanische	—	20⅞
Poln. fl. 500 Loose. . . .		77⅛

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 87.) 28. März 1837.

Deutschland.

(Berlin, 20. März.) Den Bestimmungen der k. Kabinetsordre vom 3. Dezember v. J. wegen Einziehung der Bank und Seehandlungskassenscheine, so wie der Pommerschen Bankscheine zu fünf Thalern, gemäß, soll nunmehr, nachdem die darnach zu deponirenden Staatsschuldscheine niedergelegt und außer Kurs gesetzt worden sind, vom 3. April d. J. ab zunächst mit der Ausgabe von Kassenanweisungen zu Fünfhundert Thalern vorgegangen werden. (Pr. St.-Ztg.)

(Vom 24. März.) Die im heute ausgegebenen 4. Stück der Gesetz-Sammlung enthaltene Kabinetsordre wegen der gesetzlichen Feiertage der katholischen Kirche in der Rhein-Provinz lautet also: „Da Zweifel erhoben sind, auf welche Feiertage der katholischen Kirche Meine Ordre vom 5. Juli 1832 zu beziehen sey, so erkläre Ich hierdurch, daß diese gesetzliche Bestimmung in allen Theilen der Rheinprovinz auf den Neujahrstag, den Ostermontag, den Bußtag, den Christi-Himmelfahrtstag, den Pfingstmontag, den Allerheiligentag, den Christtag und den zweiten Weihnachtstag, so wie auf alle Sonntage, Anwendung finden soll. Das Staatsministerium hat diesen Befehl durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 7. Februar 1837. Friedrich Wilhelm.

— Nachdem Se. Maj. der König dem Kriegsminister, Generallieutenant von Witzleben, auf sein Gesuch verstattet haben, sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf unbestimmte Zeit und unter Beibehaltung seines vollen Gehaltes zu beurlauben, ist dem General der Infanterie von Rauch das Portefeuille des Kriegsministeriums provisorisch übertragen worden. In den amtlichen Blättern ist zwar noch keine Bekanntmachung über diese wichtige Personalveränderung erfolgt, doch haben bereits die verschiedenen Departements, so wie die Armeekorps, eine Anzeige in dieser Beziehung erhalten. General v. Rauch, bisher Generalinspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, ist als einer der unterrichtetsten und humansten Befehlshaber unseres Heeres bekannt. So allgemein daher auch der Abgang des Hrn. von Witzleben bedauert wird, so darf man doch seinen Nachfolger als einen vollkommen entsprechenden Ersatz ansehen. — Während die englischen Zeitungen melden, daß Don Carlos zwei seiner tüchtigsten ausländischen Offiziere, den französischen Baron de los Valles und den deutschen Grafen von Boos-Waldeck, durch deren Dimissionirung verloren habe, wird ihm von hier aus eine neue Stütze angekündigt. Der Fürst Lichnowski nämlich, dessen Güter im Oesterreichischen liegen, der sich hier aber längere Zeit aufhielt, um sich, wie man vernimmt, um eine Anstellung bei unserm diplomatischen Korps zu bewerben, ist, da ihm diese nicht geworden, nach Spanien abgegangen, wo er sich den tapferen Basken und Navarresen anzuschließen denkt. Die Freunde des Fürsten hegen die Hoffnung, daß es ihm bereits gelungen seyn werde, die Pyrenäen glücklich zu passiren, was auch wohl jetzt geringere Schwierigkeiten, als früher gehabt haben dürfte. — Nachdem jetzt auch die drei anhaltinischen Fürsten einen eigenen Hausorden gestiftet haben, glaubt man eine ähnliche Stiftung von Seiten der beiden mecklenburgischen Häuser ebenfalls mit Nächstem erwarten zu dürfen. — Wir hatten die Hoffnung, den als Orientalisten bekannten und als Dichter hochberühmten Friedrich Rückert für die Berliner Universität zu gewinnen, da sehr hochstehende Personen sich lebhaft für diese schöne Acquisition zu interessiren schienen; indeß haben sich diese Aussichten ziemlich zerschlagen, da der Professor die ihm gemachten Anträge abgelehnt haben soll. Die Universität wird die großen Verluste, welche sie durch den Tod Hegels, Schleiermachers und Rudolphis erlitten hat, Männer, an welchen ein bedeutender Theil der Berühmtheit des Ganzen haftete, schwerlich ersetzen können.

— Seit einigen Tagen hört man eine furchtbare Mordgeschichte, die in der Nähe Berlins bei der Stadt Köpenick geschehen seyn soll. Ein alter Schlächter kehrt mit seiner Tochter in ein einsames Wirthshaus ein und erzählt dort, wie er aus Köpenik zurückkäme, wo er eine kleine Erbschaft gehoben. Mit Einbruch des Abends setzt er seinen Weg fort, in der Haide aber kommen zwei Kerle plötzlich rasch des Weges hinterher, werfen den Alten nieder und tödten ihn durch Beilhiebe. Das Mädchen entkommt und flieht zurück bis zu dem verlassenen Wirthshause. Hier wird sie von der Frau empfangen, bemitleidet und bewogen, den Morgen abzuwarten, um dem Gerichte alsdann Anzeige zu machen. Sie willigt ein und gesteht der Frau, daß die Räuber das Geld nicht gefunden haben, weil sie es in ihrem Handkorbe trage. Die Wirthin führt sie nun in eine obere Kammer, und weist ihr ein Lager an. Das Mädchen hört nach einigen Stunden Männer kommen, die im halbtrunkenen Zustande den Mord unten in der Stube erzählen und gräulich fluchen, daß das Geld und das Mädchen ihnen entwischt sey. Die Worte schallen durch die schwache Decke und sie hört ihr Schicksal. Die Frau erzählt den Mördern ihre Anwesenheit, Fußtritte kommen die Treppe hinauf, in der Todesangst springt sie aus einer Luke, erreicht glücklich die Erde, dann Köpenick, und die Mordbande wird noch in der Nacht festgenommen. (Hannov. Ztg.)

(München, 23. März.) Se. Maj. haben den Regierungsrath Julius v. Niethammer, Sohn des Oberkonsistorialraths v. Niethammer, zum erblichen Reichsrathe ernannt. — Die Rückkehr des Grafen v. Armansperg wird noch während der Dauer der Ständeversammlung erwartet. Nach dem Tode des Reichsraths v. Sutner würde er in jenem Kollegium neben den Reichsrath v. Maurer zu sitzen kommen. (A. Z.)

(Vom 24. März.) Der kommende Osterdienstag soll zu zwei großen Festen bestimmt seyn. Vormittags wird unter Paradirung der Truppen der Garnison und der Landwehr eine feierliche Prozession nebst Dankamt für Abwendung der Cholera abgehalten werden, und Se. Maj. der König derselben mit dem großen Cortege beiwohnen. Dieses Fest soll sich jährlich am Osterdienstage wiederholen. Nachmittags rücken sämmtliche Truppen und die Landwehr aus, und stellen sich auf dem Leichenacker auf, und während für die in der Cholerazeit gestorbenen Militärs die Grabsegnung durch den Weihbischof vollzogen wird, werden die üblichen drei Salven durch Gewehr- und Kanonenfeuer gegeben. Auch dieser Feier soll der König beiwoh-

nen. — Der Besuch der würdevoll geschmückten heiligen Gräber dauert trotz der strengen Witterung, mit allgemeiner Theilnahme und Andacht fort, und wir haben uns bei dieser Gelegenheit der Aufführung ausgezeichneter Kirchenmusikkompositionen zu erfreuen. — Professor Wilhelm wird das Direktorium der chirurgischen Klinik im hiesigen allgemeinen Krankenhause, unter von ihm selbst gestellten Bedingungen, übernehmen. Von seinem eminenten Talente in der operativen Chirurgie, seinen reichen Erfahrungen und seinem Feuereifer für das Gedeihen der Wissenschaft lassen sich nur die erfreulichsten Resultate erwarten.

— Nach dem Regierungsblatt Nr. 12 vom 23. März ist der k. Hoftheater-Intendant, geh. Hofrath und Ritter des großherz. hessischen Ludwigordens für Verdienste, Karl Th. Küstner, mit seinen rechtmäßigen Nachkommen in den Adelstand des Königreichs erhoben worden.

(Aus Rheinbayern, 20. März.) Vor einigen Tagen trat der berühmte Präsident der badischen Deputirtenkammer, der als Rechtslehrer so hochgeachtete Mittermaier von Heidelberg, vor unserm Geschwornengerichte (zu Zweibrücken) als Vertheidiger auf und bewies bei dieser Gelegenheit, daß er nicht bloßer Theoretiker ist, nicht bloß vom Katheder und der Tribune Rechtsfragen abzuhandeln versteht, sondern eben so auch im wirklichen Leben, praktisch, eine Sache richtig und scharfsinnig aufzufassen und durchzuführen weiß. Die Veranlassung dieser, jedenfalls seltenen und beachtenswerthen Erscheinung war, daß ein Schwager Mittermaiers, Notar Weigel von Langenkandel, der Fälschung beschuldigt wurde, die er dadurch begangen haben sollte, daß er ein ihm von einer großen Anzahl Leute unterzeichnetes, sonst aber ganz weiß gelassenes Papier (um die darauf zu schreibende Vollmacht zur Loskaufung einer Gülte, nach Umständen selbst abzufassen), in der Art benützt habe, daß ihm, Weigel, bei dem betreffenden Geschäfte (Gülte-Loskaufung) ein persönlicher Geldvortheil von Bedeutung zugeflossen sey. — Daß dieß, abgesehen von den übrigen Verhältnissen des Vorgangs in strafrechtlichem Sinne nicht als Falsum qualifizirt werden könne, kostete Hrn. Mittermaier allerdings keine besonders große Mühe, zu erweisen; allein er führte die Vertheidigung in dieser (der auf Betreiben der Staatsbehörde vernommenen großen Anzahl Zeugen wegen fünfthalb Tage lang dauernden) Verhandlung stets mit solcher männlichen Beredsamkeit, Umsicht und Würde, daß das ungewöhnlich zahlreich den Sitzungen beiwohnende Publikum ihm einhellig die Palme zuerkannte, Es waren nämlich in dieser Sache noch zwei andere Anwälte aufgetreten, außer der Staatsbehörde. Das Verdikt der Geschwornen konnte hier wirklich kaum zweifelhaft seyn; der Angeklagte ward freigesprochen. Die Verhandlnngen fanden gerade Statt, während Hr. Mittermaier in Karlsruhe zum Kammerpräsidenten erwählt ward.

(Aus Sachsen.) Die in dem geheimen Konsistorium am 21. Nov. vorigen Jahres von Sr. Heil. dem Papst in Betreff des Hinscheidens Sr. Maj. des Königs Anton von Sachsen gehaltene Anrede, hatte bekanntlich bei ihrem Erscheinen in den öffentlichen Blättern große Sensation erregt, und selbst zu einigen Aeußerungen in der Ständeversammlung Veranlassung gegeben. Es dürfte daher nicht unangemessen seyn, eine in dieser Anrede vorkommende Stelle, welche auf eine von dem höchstsel. König angeordnete, allein von dem heil. Stuhle mißbilligte, und deßhalb von Ersterm angeblich tief bereute Maßregel Bezug nimmt, zu erläutern, um dadurch der hin und wieder geäußerten — die loyalen Gesinnungen des Königs Anton, der während seiner ganzen Regierung nur das Wohl seines Volkes vor Augen hatte, verdächtigenden Ansicht zu begegnen, als ob darunter die Verfassungsurkunde, dieses nicht genug zu schätzende hochherzige Geschenk seiner väterlichen Güte, gemeint sey; denn nach glaubwürdiger Versicherung bezieht sich diese Mißbilligung des päpstlichen Stuhls lediglich auf die, durch das Gesetz über die privilegirten Gerichtsstände vom 28. Jan. 1835 angeordnete Abgabe der gemischten Ehesachen in den Erblanden an die weltlichen Gerichte, so wie auf einige in diesem Gesetze wider die kanonischen Grundsätze über die Unauflösbarkeit der Ehe aufgestellten, neue eherechtlichen Bestimmungen. (A. Z.)

(Göttingen, 23. März.) Unsere Hochschule hat abermals einen höchst schmerzlichen Verlust erlitten. Der im In- und Auslande gefeierte Karl Himly, Ritter des Guelphen-Ordens, Hofrath und Professor der Heilkunde, Direktor des akademischen Hospitals und der damit verbundenen medicinisch-chirurgischen Klinik und Anstalt für Stadt- und Landkranke, Verfasser vieler mit großem Beifall aufgenommenen Schriften und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, fand seinen Tod gestern früh um 9 Uhr nahe bei dem Chausseehause an dem Ufer der Leine, auf einem einsamen Spaziergange, wie es scheint, in einem Augenblicke von Selbstvergessenheit, in welchem ihm die Gefahr eines Spaziergangs auf einem sehr engen Fußpfade nicht gegenwärtig gewesen zu seyn scheint. Er wurde wenige Minuten nachher bei dem Chausseehause todt aus dem Wasser gezogen, aber alle Versuche, ihn in's Leben zurückzurufen, kamen zu spät. Er gehörte seit 34 Jahren zu den berühmtesten Lehrern unsrer Hochschule. Seine Verdienste um die Universität und um die Wissenschaft werden in dem dankbarsten Andenken fortleben. Seine erste Schrift: Mortis historia, caussae et signa (1794) erhielt den Preis bei der hiesigen medicinischen Fakultät, deren würdiges Mitglied er war.

(Hanau, 28. März.) In der hiesigen Zeitung widerlegt der Schultheiß von Hedderheim die wegen seiner Person in Umlauf gewesenen Gerüchte in Bezug der in jenem Orte von Spekulanten getriebenen Schwindeleien mit Eisenbahn-Inskriptionen und freut sich schließlich, daß er nur in jenem Artikel der Hanauer Zeitung gefangen sitze, in der Wirklichkeit aber sich wohlbehalten auf freiem Fuße befinde.

Schweiz.

Wir vernehmen durch den „Nouvelliste Vaudois", daß die Regierung von Luzern, noch vor dem Erlaß der Traktanden für die nächste ordentliche Tagsatzung, den Ständen den Entwurf zur Aufstellung eines Bundesrathes, welcher die bisherigen drei wandernden Vororte ersetzen sollte, vorzulegen gedenke. Die Grundidee dieser Einrichtung soll in Aufstellung von verschiedenen Departementen (Ministerien) bestehen, welchen jederzeit ein Mitglied des Bundesrathes ausschließend vorzustehen hätte. Diese Minister zusammen würden dann den Bundesrath bilden.

(Bern.) Gegen Hrn. Ernst Schüler von Biel ist wegen seiner Schrift „die Regierung der Republik Bern und die Verfolgten der Könige" ein Preßprozeß eingeleitet.

(Wallis.) Die Straße über den Simplon ist gegen den Ausgang des Winters immer, doch dieß Mal besonders, gefährlich. Am 14. März waren 48 Männer mit 10 Pferden beschäftigt, den Weg zu öffnen, als plötzlich 35 von diesen Arbeitern durch eine ungeheure Lawine eingewickelt, mehr oder weniger weit fortgeschleudert und im Schnee vergraben wurden. Mit unsäglicher Mühe gelang es den übrigen, von welchen 10 mit den Pferden ein wenig voraus, 3 zu hinterst an der Hauptrotte waren, 22 von den Verschütteten noch lebend herauszufinden; 13 sind verunglückt. Vom 15. bis 17. wurden auf ähnliche Weise wieder 7 Vorspannpferde in einen Abgrund geschleudert und nur 4 von denselben wieder gerettet; ein Postwagen, glücklicher Weise zu rechter Zeit von Menschen und Pferden verlassen, stürzte gleichzeitig ebenfalls in die Tiefe und ist noch nicht wieder gefunden.

Dänemark.

(Stockholm, 14. März.) Die bei den sämmtlichen Konsistorien des Reichs vorgenommene Wahl eines Erzbischofs von Upsala naht jetzt ihrem Ende. Das Resultat der Wahlen ergibt die absolute Stimmenmehrheit (15 Stimmen, also fast einstimmiger Ruf) für den Ordensbischof von Stockholm, den berühmten Kanzelredner Dr. Wallin. Nächst ihm erhielten die meisten Stimmen der Bischof Dr. von Wingard (9 Stimmen) und der als Dichter ausgezeichnete Bischof Dr. Franzén (8 Stimmen). Tegnér erhielt 2 Stimmen.

(Vom 17. März.) Die Statstidning meldet, daß der Kronprinz auf den Rath seiner Aerzte in der milderen Jahreszeit eines der warmen Bäder Deutschlands besuchen und von dem Chef seines Hofes, Staatsrath Grafen Adelswärd, so wie dem Kammerherrn, Hauptm. Frhr. Fabian Wrede begleitet seyn wird.

Holland.

(Amsterdam, 25. März.) Holländische und span. Fonds waren etwas flauer als gestern. 2½pCt.: 52⅝; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 21 13/16; Synd. 4½pCt.: 93⅝; 3½pCt.: —; Ard.: 22 7/16; Pass.: 6⅜.

— Nach dem „Handelsblad" geht das durch Hrn. Molineau aufgefaßte Projekt einer Verbindung des Rheins und der Donau vermittelst eines Kanals seiner Realisirung entgegen. Der Chef eines der ersten Handelshäuser Amsterdam's, welcher genau die Vortheile dieser Unternehmung und den Beifall, den sie von Seiten der k. würtemberg. Regierung erhalten, kennen soll, hat die von Hrn. Molineau entworfenen Statuten nicht allein gebilligt, sondern auch demselben seine eifrigste Mitwirkung zugesagt.

Italien.

(Rom, 16. März.) Die Statue zu Schiller's Monument für Stuttgart wird mit den dazu gehörigen Basreliefs bereits eingepackt und wird zugleich mit den Basreliefs in Marmor für die Walhalla von Professor M. Wagner ausgeführt, in einigen Tagen nach München abgehen. — Seit den letzten Posttagen wird das Journal des Débats hier nicht mehr ausgegeben, und wie man vernimmt, ist durch einen Befehl der Polizei das Blatt für die Zukunft in allen Kaffeehäusern verboten. Vermuthlich ist das kürzlich in jenem Blatt enthaltene Pasquill wegen Untersagung des Karnevals Ursache dieses Verbots. Dieses Pasquill war, wie es scheint, eine in Paris gemachte boshafte Erfindung; wenigstens wurde es uns zuerst durch jenes Journal bekannt. Hier wunderte man sich sehr, daß das sonst geachtete Blatt einen solchen Aufsatz aufnahm, der beim ersten Anblick seine innere Unwahrheit verräth, da er gar keine Aehnlichkeit mit den witzigen römischen Pasquillen hat.

(Neapel, 14. März.) JJ. MM. halten sich noch immer in Caserta auf, wo sie sich der Jagd und sonstigen Vergnügungen hingeben. Sie scheinen sich sehr in der Zurückgezogenheit zu gefallen und sollen überhaupt außerordentlich glücklich zusammen leben. Viele alte, von der spanischen Etikette herrührende Gebräuche, die sehr lästig waren, wurden abgeschafft und gegen ein einfaches zwangloses Familienleben vertauscht. Wie verlautet, hat die junge Königin bereits Aussicht Mutter zu werden. — Die Verschönerungen an dem Park von Capo di Monte sind nun beendigt; der hiesige Hofgärtner, ein Deutscher Hr. Dehnhardt, hat sich dadurch ein großes Verdienst erworben, da diese Anlagen den schönsten englischen Parks an die Seite gestellt werden können, ja diese in mancher Hinsicht weit übertreffen, da wohl schwerlich ein englischer Park gefunden werden dürfte, der sich einer gleich reizenden Lage rühmen kann.

Griechenland.

Nachrichten aus Syra vom 20. d. zufolge hatte Stuffo, der Redakteur des „Sotir," wegen seines Blattes Nr. 42, welches unterdrückt wurde, abermals einen Prozeß zu bestehen. Er hat in dem Journal eine Adresse an den König Otto abgedruckt, worin sich auf angebliche Zusagen Englands, Frankreichs, Rußlands, Bayerns und des Königs Otto in Betreff der Einführung einer Konstitution berufen wird. Eine ähnliche Adresse des Munizipalraths von Athen war noch vor der Ankunft des Königs Otto in Athen unterdrückt worden.

— Man schreibt aus Triest, 16. März: Nachrichten aus Athen über Patras, welche bis zu Anfang des März gehen, sprechen von der Zufriedenheit, welche die Personen im Gefolge JJ. MM. über ihre Lage in Griechenland fühlen. Sie haben Wohnungen, Verhältnisse und Leben weit über ihrer Erwartung gefunden, und in der That ist die Gesellschaft der höhern Cirkel in jener Hauptstadt in der Konversation, wie in den Comforts des Lebens kaum einer europäischen nachstehend. Veränderungen in der Verwaltung waren noch nicht eingetreten. Der Graf v. Armansperg war mit Familie Ende Februars zu Schiffe gegangen. General Schmalz, bis jetzt Kriegsminister, ist zurückgerufen. Im Lande selbst herrschte Ruhe; an den nördlichen Grenzen hauſten noch die gewöhnlichen, von den Türken begünstigten Klephten. Man nennt den Kapitain Stratos als ihren Hauptanführer, und gibt seine Schaar auf 500 Mann an; doch waren noch keine Feindseligkeiten vorgefallen, und stehen überhaupt nicht vor dem weiter fortgerückten Frühling zu besorgen. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 1. März.) Die Verhandlungen, welche von mehren Regierungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrags hier betrieben werden, sollen den glücklichsten Fortgang versprechen. Man glaubt, daß die russische Regierung sich jenen Verhandlungen anschließen, und daß dadurch eine größere Regularität in die Handelsbeziehungen aller Länder mit der Pforte gebracht, und alle lästigen Formalitäten bei der Ein- und Ausfuhr erleichtert werden dürften. — Die Differenzen zwischen Hrn. Warrington und dem Pascha von Tripolis können als beigelegt betrachtet werden. Hr. Warrington soll einen ernsten Verweis von seiner Regierung erhalten haben, daß er seine Amtshandlungen leidenschaftlich und mit Uebereilung betreibe. Hr. Warrington wird sich nach diesem Winke wohl richten, oder er muß gewärtig seyn, abberufen zu werden. — Es heißt, daß die Pforte fremde Ingenieurs engagiren will, um mehre Kunststraßen und Kanäle anzulegen.

— Der Kapudan Achmet Pascha ist von seinem Ausfluge nach Brussa zurück, und hat in Chalcis der Eröffnung der Marineschule und den ersten Versuchen der Zöglinge beigewohnt. Der Sultan selbst war ganz unerwartet auf dieser Insel erschienen, und hatte Alles besichtigt. — Sarim Effendi hat dem Divan einen Bericht über seine Sendung an den Vicekönig Mehemet Ali erstattet, und es ist entschieden, daß letzterer den rückständigen Tribut auch für Kandia zahlt. Auf die Erblichkeit in der Dynastie dieses Fürsten für alle von ihm beherrschten Provinzen scheint er selbst verzichtet zu haben, und sie war daher gar nicht der Gegenstand der neuesten Verhandlungen. Das gute Einverständniß mit Mehemet Ali dauert indessen auf die bisherige Weise fort. Der Vicekönig soll sehr kränklich seyn, und die Pforte scheint die bei seinem Tode eintretenden Ereignisse abwarten zu wollen. Beide Fürsten, Mehemet Ali und Ibrahim Pascha haben eigenhändige Briefe und kostbare Geschenke durch Sarim Effendi übermachen lassen. Man hält die Sendung des Beglidji Sarim Effendi demnach für gelungen, und er erhielt vom Sultan die große Dekoration.

— Der Anführer der Kurden, Revendus Bey, welcher, wie bekannt, bei der ihm von dem Seriasker Reschid Mehmet Pascha beigebrachten Niederlage in Gefangenschaft gerathen war, ist vor Kurzem in dieser Hauptstadt angekommen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 27. März.

Ein großer Theil der hier gangbaren Staatseffekten hat im Verlaufe der abgewichenen Woche eine mehr oder minder bedeutende Preisverminderung erfahren; hierunter sind freilich nur jene Gattungen zu verstehen, die nicht allein am hiesigen Platze, sondern an den meisten auswärtigen Börsen einen Gegenstand der Spekulation ausmachen und die sonach unter dem Einfluß der jeweiligen Meldungen, dem Steigen und Fallen ausgesetzt sind. In Ansehung des Geschäftsgangs an der Amsterdamer Börse, (worauf man hier gerne einen besondern Werth legt,) sahen sich die hiesigen Spekulanten in ihren Erwartungen getäuscht; schon am Montage, dem 20., machte sich eine Verkaufslust für holl. Integralen bei mehren derselben bemerkbar, muthmaßlich wollten ihnen die zur Zeit eingegangenen Börsenberichte von dort, nicht mehr recht behagen; doch fanden die veräußerten Beträge bereite Käufer, so daß sich der Kurs während der Börsenzeit auf 53⅛ fest behauptete, indem man mit Rücksicht auf die Höhe des Wechselkurses, gerne ⅛ pCt. über der einheimischen Notirung bewilligte. Bei diesem Anlasse zeigten sich auch Verkäufer von 3 pCt. Metalliques zu 74⅞, von Wiener Bankaktien zu fl. 1635, und von polnischen fl. 500 Loosen zu 78⅜ preuß. Thaler; dennoch behaupteten sich diese Effekten zu Ende der Börse ziemlich fest und konnten nicht unter die erwähnten Preise herabgebracht werden. Die am 21. aus Amsterdam angelangten Briefe meldeten ein abermaliges, jedoch geringfügiges Zurückweichen der Integralen von ⅛ pCt., in dessen Folge hier gedachtes Papier, so wie die 3 pCt. Metall. um ⅛ pCt., die Wiener Bankaktien um 4 fl. und die polnische 500 fl. Loose um ⅛ preuß. Thaler niedriger als Tages vorher abgegeben wurden, während die spanische Aktivschuld und die 3pCt. Donna Marias, bei lebendigem Handel, sich auf ihren Notirungen fest erhielten: nämlich erstere auf 24⅛ und letztere auf 32pCt.; denn zur Börsenzeit war durchaus nichts Widriges in Betreff beider Effektengattungen bekannt. Wie aus den Wolken gefallen kam am 22. die durch die hiesigen Tagblätter veröffentlichte Nachricht von dem Vorgange bei Hernani; sie wirkte rasch auf den Kurs der Piaster, wovon schon im Laufe des Vormittags artige Summen zu weichenden Kursen umgesetzt wurden; die Aktivschuld schloß zu Ende der Börse zu 22⅛, demnach um volle 2pCt. Den Pariser Baissiers, die durch die früheren Einkäufe starker Beträge von span. Aktivschuld, welche für Rechnung Londner Handelshäuser bewirkt wurden, gedrängt waren, kam das Ereigniß vom 16. März sehr erwünscht; sie verstanden es auch in der That so geschickt zu benutzen, daß sie ihren Zweck, die Londoner Börse durch Entsendung von Kurieren, welche nicht nur die Hiobspost, sondern auch noch eine Fluth anderer derartigen Neuigkeiten dahin brachten, in Schrecken zu setzen, vollkommen erreichten; der Kurs sank am 20. an der Londner Börse von 27⅛ auf 23 herunter. Hier erfuhr gedachtes Papier im Privathandel vom 24. d. ein nochmaliges Sinken von 1pCt. und würde am Schluß der Woche, den 25. auf das anderweitige Toben der Pariser Börsenspekulanten unstreitig noch tiefer als 21⅛ gesunken seyn, hätte sich nicht an der Börse das Gerücht verbreitet, es sey über Antwerpen die Nachricht eingelaufen, daß am 21. die spanischen und holl. Fonds zu London eine wesentliche Besserung erfuhren. Eben diese Sage wirkte günstig auf den Kurs der Integralen, wofür 52⅛ vergebens geboten wurde; die 3pCt. Metall. schlossen zu 74⅞, die Wiener Bankaktien zu fl. 1628, die polnischen Loose zu 78 preuß. Thaler, und 3pCt. Donna Marias zu 30⅛. Die preuß. Staatsschuldscheine und Prämienscheine, so wie die baierschen, hessischen und nassauischen Oblig. wurden von der Bewegung ganz und gar nicht berührt und die immer seltener zum Verkaufe kommenden 4 und 5 pCt. Metall. behaupteten sich auf 99⅛ und resp. 104⅛. Für die hiesigen Einzeichnungen zur Eisenbahn wurde mehrmals 108 fl. bezahlt, und sie waren zu Ende der Woche nicht unter 110 fl. zu erhalten. In auswärtigen Wechseln wurden bedeutende Summen, besonders in den Devisen auf Paris London, Amsterdam und Hamburg umgesetzt, welche fortdauernd, so wie jene auf Lyon, Bremen und Augsburg gefragt sind. Diskontowechsel finden zu 2⅛ bis 3pCt. willige Nehmer.

A. Sulzbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. März Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1627
Oestreich	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	112⅜
	Rothm. Obligationen	4	98⅜	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Roths. m. L. à 110⅛ fl.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		94⅜	—
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		65⅛	—
	fl. 25 ditto		—	23⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
	Activschuld m. C.	5	—	20⅜
Spanien	Passivschuld		—	6⅛
	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		64	—
Polen	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 28 März	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅜
ditto 2 M.	—	138⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅛
ditto 2 M.	—	147⅛
Leipzig k. S.	100	—
4° in der Messe	99⅛	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅜
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 28. März

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	55⅛	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36⅛	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 13 Lth.	20	29
Souverand'or	10	30	d° 13—14 Lth.	20	30
Gold al Marco WZ.	31⅜	—	d° 6 lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23 März.		Amsterdam, d. 25. März.	
5 pCt. Metalliques	104¹⁵⁄₁₆	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	100⅛	Kaenbillet	21¹⁵⁄₁₆
Actien	1370	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Banco Inscr.	65⅛
fl. 500 Loose	113⅜	5 — Span. Act.	22⅜
3 — Metalliques	75⅝		
London, den 23 März.		**Paris, den 25 März.**	
5 pCt. Stocks	90⅜	5pCt. Rente	106 60
2½ — Holländische	53⅛	5 — ditto	78 60
5 — Banco Obl.	—	5 — Activschuld	23⅛
3 — Portugies.	30½	Passivschuld	6⅛
5 — Ardoins	21⅜	5 — Neapel	98 40

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 88. — Mittwoch — — 29. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. März.

Nordamericanische Zustände.

(Vierter Artikel)

In der alten und der neuen Welt, in den längst begründeten und den kaum entstandenen Metropolen des Handels, erhebt sich gleichzeitig ein Schrei der Angst über die drohenden Folgen der unbeschränkten Concurrenz, dieses Ausrottungskriegs, worin der Sieg Monopol und die Niederlage Bankrot heißt. Zwei Millionen hülfloser Irländer warten auf ein Gesetz, das ihnen Beschäftigung und Brod sichern soll; zu Lyon sind vierzig tausend Arbeiter ohne Nahrungsquellen; zu Neuyork plündert das freie Volk die Mehlmagazine. Aus solchen Erscheinungen wird gar leicht geschlossen, daß die bürgerliche Ordnung, trotz dem Prunke alles Verfassungswesens, weit entfernt, auf fester Basis zu ruhen, nur durch ein anarchisches Princip leidlich zusammengehalten wird und das Loos der arbeitenden Classen der launenvollen Dictatur des Zufalls preisgegeben ist. Fragt man, wie dem offenbar abnormen Zustande abzuhelfen sey, so antworten die Staatsärzte aus dem Clinicum des National, das Heilmittel liege in der democratischen Constitution der Staatsgewalt. Mit der Verwirklichung der utopischen Ideen, welche diesen Begriff klar machen sollen, wird es noch eine gute Zeit dauern. Doch wollen wir sie kurz skizziren. Die Production hat zwei Elemente: angehäuften Reichthum (Capitalien) und Arbeit. Die zwei Elemente sollten unter sich verbunden seyn und in einander fließen; sie sind aber getrennt; die Gesellschaft steht in zwei Lagern: in dem einen sind die Besitzer, in dem andern die Erzeuger; politische Institutionen, welche diesen Zustand schützen, sind Ursache aller innern Zerwürfniß. Wenn der Arbeiter Sklave unzureichenden Lohns ist, so kommt das daher, daß die Mittel zum Handeln und die Mittel zur Subsistenz nicht beisammen sind. Soll die industrielle Societät neu organisirt werden, so muß der Arbeiter ohne Usurpation, ohne Gewalt, einzig durch das freie Spiel politischer Einrichtungen in den Besitz der Werkzeuge zur Production kommen. (Mit andern Worten: Jeder Arbeiter muß zugleich Capitalist werden und dieses Wunder wird gleich nach der nächsten Revolution durch die Volkscharte zu Tag kommen!) Die Interessen des Capitalisten und die des Arbeiters sind heute entgegengesetzt. Sie zu verschmelzen ist die Aufgabe des Jahrhunderts. Das Werk ist von Schwierigkeiten umringt. Aber die Enthusiasten halten doch für möglich, Institutionen zu erfinden, die dem Arbeiter einen Antheil an dem Product seiner Mühe verbürgen, erklecklich genug, um ihm zu einem Capital zu helfen. Man ist auf eine neue Bezeichnung gefallen für Capitalisten und Arbeiter: sie heißen jetzt in der republikanischen Schule Sieger und Besiegte. „Wenn in dem zügellosen Kampfe zwischen Arbeit und Capital, Bedürfniß und Gier, der Staatsgewalt einstele, den Besiegten beizustehen in ihrer Auflehnung gegen den unmenschlichen Druck der Sieger, würden diese über Tirannei klagen. Natürlich! Die politische Gewalt hat den Wähler, weil er Vermögen besitzen muß, zum Vollmachtgeber der Sieger gestempelt.“ — Was man auch von diesen (Saint-Simonistischen) Theorien halten mag, eine Bemerkung, die sich als Corollar dazu denken läßt, entbehrt nicht einschneidender Wahrheit. „Seit vierzig Jahren strahlt der menschliche Geist im vollsten Glanze und wie viel Elend hat er dabei hervorgebracht! Der Kunstfleiß, von seinem Ziel abgelenkt, hat die Production auf eine Höhe gebracht, wohin die Consumtion nicht folgen konnte; aus einem Uebermaaß von Arbeit sind Genüsse erwachsen, die bald Bedürfnisse wurden; der Luxus hat für den Reichen und den Armen den Gesichtskreis des Begehrens erweitert; man fordert Almosen, um in die Lotterie zu setzen; die Population der Hungrigen wächst an, wie eine Fluth, die alles vor sich her zu überschwemmen droht; grausamer Trost, daß, so wie die Armuth fruchtbarer ist, als der Reichthum, sie auch rüstiger wegmäht, was sie erzeugt hat! Wer möchte sich bei dem Gedanken beruhigen, furchtbares Elend werde zuletzt das Gleichgewicht herstellen?“ — Solche Betrachtungen ergeben sich wohl in übervölkerten Ländern und bei momentanen Crisen im Handel und Gewerb. Daß sie aber auch in Nordamerica, das den Einwanderern als ein Eldorado geschildert wird, wo es wenigstens fleißigen Händen nicht an dem Boden zum Anbau fehlt, wo die republikanischen Institutionen, die specifisch wirken sollen gegen alle socialen Uebel, in frischer Blüthe stehen, — daß es auch zu Neuyork, der reichsten Stadt der Union, zu Scenen kommen konnte, wie die am 13. Februar vorgefallenen, ist so unerwartet, daß man sich gerne über deren Anlaß und Bedeutung unterrichten mag. Ein Schreiben aus Neuyork vom 15. Febr. enthält eine Darlegung, die wir im Auszug mittheilen. „Der Preis der Lebensmittel hat seit acht Jahren in den Vereinten Staaten rasch zugenommen. Die ackerbauende Population ist nicht im Verhältniß zur Gesammtbevölkerung gewachsen. Die Arbeiter in den Manufacturen, bei den Eisenbahnen und Bauten, sind nicht müßig, sie produciren vielmehr für den künftigen Reichthum des Landes, aber sie vermehren nicht das Quantum der Nahrungsstoffe und consumiren doch. Die Einwanderer aus Europa greifen nach der einträg-

licheren Arbeit und selbst viele Landbebauer lassen sich dazu verlocken. Dazu kommt, daß ganze Schiffladungen Getraide und Mehl nach Südamerika und Westindien versandt werden und auch die Brantweinbrennereien große Quantitäten von Cerealien verbrauchen. Aus diesen verschiedenen Ursachen erklärt sich, wie der Ueberfluß nach und nach abnahm und das Getraide zuletzt selten wurde. Zu dem Steigen der Preise aller Comestibeln gesellt sich im Winter für Neuyork, das seine Vorräthe meist aus dem Westland bezieht, die Erschwerung des Transports. Endlich hat auch dieses Jahr noch ein besonderer Umstand nachtheilig gewirkt; in mehreren der zunächst gelegenen Staaten war die Ernte sehr unergiebig ausgefallen; an vielen Orten hat der Mais, an andern der Kartoffelbau mankirt. Die Landwirthe suchen die Noth zu ihrem Vortheil zu benutzen und speichern ihre Vorräthe auf, um auf den höchsten Preis zu kommen. Die Einfuhr von Mehl und Getraide aus Europa hat wenig Erleichterung gewährt. Alle Artikel des gewöhnlichen Verbrauchs sind im Verhältniß mit den Kornpreisen gestiegen; die Hauseigenthümer fordern höhere Miethe; die Menge der circulirenden Banknoten hat auch nicht wenig beigetragen, alle Ansätze zu überspannen. Man hat berechnet, daß eine Arbeiter-Familie von sechs Personen, die 1835 mit 95 Cents täglich leben konnte, 1837 kaum mit 200 Cents (4 fl. 48 kr.) auskommt. Da nun der Arbeitslohn nicht in gleichem Verhältniß erhöht worden ist, ergibt sich von selbst, welche Entbehrungen die untern Classen gegenwärtig zu dulden haben. Bei der Handelscrisis der letzten drei Monate mußten namhafte Fabricanten ihre Werkstätten schließen, wodurch viele Arbeiter brodlos wurden. So ist die Conjunctur beschaffen, unter welcher am Montag, 13. Februar, eine Volksversammlung stattfand, deren Zweck seyn sollte, über die Mittel zu Rath zu gehen, wie dem allgemeinen Elend abzuhelfen sey. In solchen Versammlungen werden oft Vorschläge gemacht, die man später in den Legislaturen discutirt: es ist eine Art Instructionsertheilung für die Stellvertreter des Volks. Inzwischen wurde dießmal in der Versammlung nichts ausgemacht. Um fünf Uhr Abends gingen die Arbeiter wieder auseinander. Bald darauf aber kam es in einem andern Theile der Stadt zu beklagenswerthen Unordnungen. Die Times und die Evening-Post, zwei Organe der democratischen Partei, erzählen den Vorgang übereinstimmend wie folgt: „Unsere Stadt war gestern der Schauplatz eines Aufstands und einer Verletzung der Rechte unserer Bürger, die an Gewaltsamkeit und Schändlichkeit Alles übertrafen, was seit den Emeuten gegen die Abolitionisten im Jahr 1834 Neuyork befleckt hat. Bald nach der Vertagung der Volksversammlung im Park zog ein Haufen von einigen Hundert Leuten nach dem Mehlmagazin der Hrn. Elias Hart und Comp., in der Washingtonstraße Nr. 175. In wenigen Minuten wurden Thüren nnd Fenster des Magazins eingeschlagen, zwei hundert Faß Mehl und tausend Scheffel Weizen herausgeworfen auf die Straße, und da so zerstreut, daß man auf einer Strecke von hundert Fuß in der Länge bis ans Knie im Mehl und Weizen ging. Das Comptoirzimmer wurde erbrochen und alles, was sich darin vorfand, zerstört. Von der Washingtonstraße zog der Pöbelhaufe nach der Wassergasse, vor das Magazin von Herrik und Sohn; auch hier wurden Fenster und Thüren eingestoßen und an zwanzig Fässer Mehl ausgeschüttet. Der Ruhestörer waren zuletzt nur etwa zwanzig, während drei Mal so viel Bürger als Zuschauer herumstanden. Endlich kamen der Alderman Benson und der Richter Lowends herbei; ihnen folgte eine Abtheilung Constables; die Aufrührer verliefen sich; einige wurden arretirt. Früher, bei dem Angriff auf das Hartsche Lagerhaus, hatte sich schon der Maire, Hr. Lawrence, auf dem Platz eingestellt; sein Zureden half aber nichts, vielmehr wurde er mit Steinen geworfen und auf alle Weise gehöhnt. — Um acht Uhr Abends war die Ruhe hergestellt." —

* * *

Paris, 26. März. Die ministerielle Crisis wird nicht gradezu, aber doch sonst deutlich genug, von den Organen der Doctrin zugestanden. Fonfrede läßt gelten, das Cabinet bedürfe einer Modification; es könne die nahen wichtigen Debatten in der Kammer (über Apanage, Mitgift, Algier, Nicht-Revelation) nicht in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen; es bedürfe mehr als je einer festen Hand, einer mächtigen Leitung; allein die Umschmelzung müsse stärken, nicht schwächen. Diese Phrasen bedeuten: Gasparin ist kein Redner; er muß weg! Wir bedürfen in der Kammer eines Talents zum Improvisiren, zum Hinreißen, Guizot aber muß bleiben; er ist unentbehrlich. Mole und Guizot sind gespannt über die Wahl eines neuen Ministers für das Innere. Der Posten ist von erster Bedeutung, weil es an der Zeit ist, die Wähler zu discipliniren. Guizot wünscht das Portefeuille des Innern selbst zu übernehmen, während Mole besorgt, verdunkelt zu werden, wenn er dazu einstimme. Wie dem sey, vorerst hat sich das Gerücht, als habe sich das Cabinet aufgelöst, nicht bestätigt. —

— Gestern haben die neuen Wahlen der Offiziere bei der Nationalgarde von Paris angefangen. Die meisten der bisherigen Offiziere sind wiedergewählt worden. Nach den Debats bewähren diese Wahlen die Anhänglichkeit der Bürger für die Juliinstitutionen und das Julikönigthum. —

London, 24. März. Heute war die Börse geschlossen und es wurden daher keine Course notirt. —

— Bei Gelegenheit der Großjährigkeitserklärung der Princessin Victoria (am 24. Mai) werden Festlichkeiten im Kensingtonpallast statt finden, wozu erlauchte Gäste eingeladen sind. Man nennt darunter den König der Belgier, seine Gemahlin, die Herzoge von Orleans und Nemours, den Prinzen von Oranien und den Großfürsten Michael. —

— Daniel O'Connell ist nach Irland abgereist, wo er die Osterferien zubringen will.

Deutschland.

(Wien, 23. März.) Man spricht mit einiger Bestimmtheit davon, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin im künftigen Sommer Ungarn und Siebenbürgen zu besuchen gedenken. — Heute, am grünen Donnerstage, war das übliche Fest der Fußwaschung bei Hofe, welche von JJ. kk. MM. in eigener Person an zwölf armen alten Männern und eben so vielen Weibern vollzogen wurde. Der älteste Mann war 99 Jahr alt, und die Summe der Lebensjahre aller zwölf beträgt 1037; das älteste Weib zählt ebenfalls 99 Jahre, aber das Gesammtalter Aller übertraf jenes der Männer um 8 Jahre. — Die allgemeine Hofkammer hat eine Verordnung kund gegeben, die eine Vorläuferin der baldigst ins Leben tretenden Eisenbahnen ist, und diesen höchst wichtige Vortheile gewährt. Es werden nämlich vom 16. d. M. an auf die Stein- und Braunkohlen aller Eingang- und Ausfuhrzoll, eben so die Dreißigstgebühren zwischen Ungarn und Siebenbürgen im Verkehr mit den übrigen Erbländern aufgehoben. So kann der Ueberfluß dieser oder jener Provinz an diesem Brennmaterial ungehindert der ganzen Donaustrecke zufließen, und eben so der Dampfschifffahrt wie den Eisenbahnen zu Statten kommen. Auch die Verzehrungssteuer und städtische Gebühr an den Linien Wiens (zusammen mit 4¼ kr.) sind bei diesem Artikel bis auf den Bruchtheil abgeschafft worden. (N. K.)

— Auf die Habhaftwerdung Sobry's, des so oft schon todtgesagten ungarischen Räuberchefs, und seiner drei ersten Spießgesellen ist neuerdings ein Preis von 100 Dukaten,

und die Hälfte dieses Betrags für ihre Köpfe ausgesetzt worden. Für jedes weitere Mitglied der Bande werden 10 Dukaten bezahlt.

— Se. k. k. apostol. Maj. haben den Vicepräsidenten des böhmischen Guberniums, Oberstlandschreiber im Königreiche Böhmen, und Kommandeur des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, Joseph Ritter von Prochazka, den Ordensstatuten gemäß, in den Freiherrnstand erhoben.

(Vom 24. März.) Bankaktien: 1371.

(Berlin, 28. März.) Man liest in der „Allg. Ztg.": Eine sehr unangenehme Kunde, die unstreitig zu vielem Gezänk und Gerede Anlaß geben wird, und die namentlich das Departement des Kultus sehr unangenehm berührt, ist hier vor Kurzem vom Rhein her eingelaufen. Der Erzbischof von Köln nämlich, Frhr. Droste v. Vischering, früher Weihbischof von Münster, hat in den letzten Wochen denjenigen jungen Leuten, welche sich dem Studium der katholischen Theologie widmen, und in Bonn diesem Studium oblagen oder sich dort demselben zu widmen gedachten, den Befehl zukommen lassen, bei keinem der Professoren der Bonner katholisch-theologischen Fakultät, mit Ausnahme eines einzigen, des durch viele dogmatische und dogmengeschichtliche Schriften bekannten Professors Klee, Vorlesungen zu hören. Damit wären denn allerdings die meisten jener Lehrer faktisch abgesetzt, und der größte Theil der Studirenden, die durch jenes Verbot betroffen werden, namentlich der ärmere, dem nicht die Mittel zu Gebote stehen, eine fremde, strengorthodoxe Fakultät zu besuchen, in große Verlegenheit gesetzt. Der erwähnte Erlaß soll in Bonn gerade in dem Moment bekannt geworden seyn, als das Verzeichniß der im Sommer zu haltenden Vorlesungen mit der Approbation des Unterrichtsministeriums versehen von Berlin zurückgekommen war; er hatte deßhalb eine um so größere Sensation gemacht. Ueber den streitigen Punkt, der zu einem so bedeutenden Schritte Veranlassung gegeben, hat, wie man hört, schon früher eine ziemlich große Meinungsverschiedenheit, die selbst zu einer sehr lebhaften Korrespondenz geführt, zwischen den höhern Behörden und dem Erzbischofe bestanden, welcher letztere im Gefühle seiner Stellung und Würde es als seine Verpflichtung angesehen, jene jungen Leute, die entweder schon Priester sind oder es werden wollen, vor dem Gifte der Hermesianischen Ketzerei zu bewahren, als deren Bewahrer und Fortpflanzer von ihm die excludirten Professoren betrachtet seyn sollen. Wie weit die Befugnisse des geistlichen Hirten in dieser Hinsicht gehen, ob er, um die ihm anvertraute Heerde nach seinem Sinne rein zu halten, nach dem Inhalte des Konkordats zu solchen Schritten berechtigt sey oder nicht, darüber wird vielfach gestritten. Ein eklatanter Schritt des Gouvernements scheint fast unvermeidlich; wenn er aber geschieht, so wird er gewiß in nichts Anderm bestehen, als in einem leidenschaftslosen Entgegentreten gegen unstatthafte Prätensionen. Das gute Vernehmen zwischen dem Gouvernement und der katholischen Bevölkerung der Rheinlande, zu dessen Befestigung und Erhaltung unausgesetzt auf das kräftigste mitgewirkt zu haben, eines der vielen unsterblichen Verdienste ist, welche sich der Graf Spiegel v. Däsenberg, früher Erzbischof von Köln, ein Mann von großartigen Eigenschaften und ein Geistlicher von freien Ansichten und ächt christlicher Duldsamkeit, während seiner Amtsführung um den preußischen Staat und die Kirche, die zu vertreten er berufen war, erworben, kann und wird dadurch nicht gestört werden, denn es ist unmöglich zu glauben, daß ein unbefangener Katholik es verkennen werde, wie es von jeher das einzige Streben der preussischen Regierung gewesen, durch ihre Politik in religiösen Verhältnissen zu zeigen, daß sie nur ein und dasselbe Wohlwollen, nur dieselbe Gerechtigkeit habe für alle christlichen Glaubensbekenntnisse.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. März.) Unser Karneval hat vor drei Tagen geendet und war so froh und belebt, wie wir ihn mehre Jahre hier nicht mehr gesehen hatten. Viel trug zu seiner heitern Gestaltung die sich stets gleichbleibende Witterung bei. Täglich zeigte bei klarem Himmel der Thermometer zwischen 12 bis 15 Grad Reaumur. Auf dem für die Volksvergnügungen bestimmten Admiralitätsplatze waren dießmal sechs elegante Häuser für die Produktionen der Gaukler und Jongleurs erbaut, unter denen sich die Robba'sche Gesellschaft als Aequilibristen und Seiltänzer vor den übrigen auszeichnete. Nächstdem füllten den Platz eine Menge Schaukeln, Eis- und Rutschberge, welchen Belustigungen unsre russischen Volksklassen immer am leidenschaftlichsten zugethan bleiben. Mit minderer Lust sprechen sie den Gauklerbaracken zu. Man sah den Platz in den Mittagsstunden mit Tausenden froher Besucher aus diesen Klassen gefüllt, welche ihre Freude durch laute Gesänge — die beliebtesten Nationallieder — kund thaten. In den letzten Tagen besuchte auch das höhere Publikum diese Nationalvergnügungen in langen Zügen eleganter Equipagen, die in mehrern Reihen oft so zahlreich waren, daß um den Kreis zu beschreiben, ihnen ein Cursus von zwei Stunden Weges bezeichnet werden mußte. — Am Kaiserhofe, wie bei den ersten Großwürdenträgern des Reichs und den meisten auswärtigen Gesandten fanden Soiréen und Bälle Statt, bei welchen eben so sehr die luxuriöse Pracht des Costume's und Ameublements als die Ueppigkeit der Bewirthung in Erstaunen setzte. Den meisten der vom hohen Adel und dem diplomatischen Korps gegebenen Bälle wohnten der Kaiser und die Kaiserin, so wie die großfürstlichen Hoheiten bei. Gestern machte die im großen Nationaltheater Statt gehabte Maskerade diesem Cyklus von Lustbarkeiten auf sieben Wochen ein Ende, welchen nun mit der nächsten bis zum Beginn der Marterwoche eine Unzahl von Konzerten folgen wird. — Seit vorgestern ist bei uns der Frühling eingetreten und der Winter fast ganz gewichen.

Italien.

(Neapel, 16. März.) Im Theater S. Carlo wurde durch einen sehr glücklichen Zufall ein Plan vereitelt, der unbeschreibliches Unheil hätte anstiften können. Als man nämlich nach Beendigung der vorgestrigen Theatervorstellung die gewöhnliche Runde im ganzen Theater machte, und man bereits daran war, Alles abzuschließen, bemerkte der diensthabende Offizier durch eine Spalte des Bretterbodens auf der Bühne einen flüßigen Gegenstand, worin sich das Licht abspiegelte, auch glaubte er einen auffallenden Geruch zu spüren. Bei näherer Untersuchung fand sich eine große Menge Brennmaterialien, als Schwefel, Zunder, brennbare Oele nebst einem Faß Pulver. Der Zunder hatte bereits gebrannt, und eine Stunde später wäre das schöne einzige Theater S. Carlo vielleicht in einen Schutthaufen verwandelt gewesen! Die Sache hätte bei dem furchtbaren Sturme, der in derselben Nacht wüthete, für den Palast und die ganze Stadt sehr gefährlich werden können. Näheres ist noch nichts bekannt, da man es möglichst geheim hält. Die Polizei ist aber beschäftigt, den Urheber eines so schändlichen Vorhabens aufzufinden, und es ist um so mehr zu wünschen, daß er ihrem wachsamen Auge nicht entwische, als man dadurch wahrscheinlich auch Aufschluß über das Entstehen des Feuers im Palaste bekommen würde. Das Publikum ist im höchsten Grad erbittert, denn Jedermann weiß, daß nichts Anderes bezweckt wird, als die bei einer solchen Gelegenheit unvermeidliche Verwirrung zu benutzen, und zu stehlen. (Allg. Ztg.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 88.) 29. März 1837.

Deutschland.

(Berlin, 21. März.) Wenn man die Aufforderungen und Ankündigungen in Betreff der Eisenbahn-Linien lies't, deren Mittelpunkt Berlin seyn wird, so würde man völlig berechtigt seyn zu glauben, der Anfang dieser großartigen Unternehmungen sey dicht vor der Thür. Trotz dieser pomphaften Berechnungen von wer weiß wie vielen Prozenten aber sind größtentheils weder die nöthigen Summen vorhanden, noch Vorarbeiten gemacht, noch endlich das vor Allem wichtige Expropriationsgesetz in der Ausdehnung bewilligt, wie es Privatgesellschaften nöthig haben; ja bei dem heftigen Widerspruche, der sich auf den verschiedenen Landtagen der Provinzialstände gegen dessen Ertheilung erhoben hat, und der Unterstützung, welche diese Stimmen an verschiedenen, am höchsten stehenden Personen finden, wird es zweifelhaft, ob die meisten Eisenbahnen jemals oder doch so bald, ihre Realität erreichen. Leider sind in fast allen Fällen die Aktienunterzeichnungen Gegenstand der niedrigsten Spekulation geworden, und die dabei vorgekommenen Geschäfte haben eben so wohl wie die Streite der Direktorien über ihren eigenen größtmöglichsten Vortheil, dazu beigetragen, in dem großen betheiligten Publikum den Wunsch zu erwecken, daß der Staat selbst sich an die Spitze des Ganzen stellen möge, um seine Bürger vor Willkühr und Uebervortheilung zu bewahren. Auf diese Weise würden auch die Hemmungen verschwinden, welche die Monopole des Staates den Privaten bereiten, und in der That sollen trotz der frugeren Aussprache [illegible] Hoffnungen der Art vorhanden seyn, da neue Streitigkeiten der verschiedenen Direktionen neue Auflösungen und Verwirrungen zum Nachtheil des Ganzen ahnen lassen. Bei dem Zustand Preußens würde ein solcher Entschluß gewiß die glücklichsten Folgen tragen. (D. C.)

— In diesem Augenblicke befindet sich eine große Anzahl von Generalen, Stabs- und Oberoffizieren in unserer Hauptstadt, aus zum Theil sehr verschiedenen Veranlassungen. Die letzte Sonntagsparade vor dem Kronprinzen war ganz besonders glänzend wegen der vielen reichbesternten fremden Generale. Auch der Peer von England, General der Kavallerie, Marquis von Londonderry, und der, seitdem schon wieder abgereiste, regierende Fürst v. Schwarzburg-Sondershausen waren anwesend. Mit vieler Auszeichnung ist sowohl von Sr. Maj. wie von unsern Prinzen, der mit einem Auftrage seines Kaisers nach Schwerin hier durchreisende und einige Tage verweilende österreichische General, Freiherr v. Marschall aufgenommen worden. Der Freiherr, der, außer im Kriege, stets zu diplomatischen Geschäften verwendet wurde, gehört zu den kenntnißreichsten Offizieren der österreichischen Armee, er war auch längere Zeit in Rio de Janeiro accreditirt.

(* Aus Preußen, 19. März.) Die „Hannoversche Zeitung" widerlegt von Berlin aus unterm 13. März, daß den Unadeligen der Gebrauch des Wörtchens „von" untersagt werden sollte, indem sie noch hinzufügt: „und hätte daran eben so wenig glauben sollen, als daß etwa den Nicht-Baronisirten der Gebrauch des Wörtchens „Baron" oder „Freiherr" untersagt werden würde. — Das gänzliche Unwahre dieser Widerlegung ergibt sich schon aus dem preußischen Landrechte, nach welchem die Adelsanmaßung bestraft wird; eine Duldung derselben kann auch nicht Statt finden, da sonst auch die Anmaßung der Grafen-, Fürsten-, Herzogs-Wörtchen (diese Titel sind gleich der von „Baron" und „Herr von" als leere Wörtchen zu betrachten, wenn sie nicht einer dem Titel und Namen entsprechenden Besitzung ihre Entstehung verdanken, und sich an dieselbe knüpfen) geduldet werden müßte und auch im Civil und Militair Niemand bestraft werden könnte, der irgend einen Titel oder Orden sich anmaßte; da nun in den preußischen Staaten das Wörtchen „von" als alleiniges Erkennungszeichen der Edelleute betrachtet, den Edelmann gewissermaßen ausmacht, so folgt hieraus unbedingt, daß der Gebrauch dieses Wörtchens für die Unadeligen ein schon längst bestehendes Verbot ist, was allerdings nicht (erst) braucht gegeben zu werden; gegen die Nachkommen verarmter Edelleute, welche einen diesem Stande unpassende Beschäftigung haben ergreifen müssen, findet häufig eine stillschweigende Nachsicht Statt, und vielleicht aus dem Grunde, weil die „Titular-Herren von" sich des Wörtchens „von" adeln, wenn gleich sie ihren Namen und Titel, nicht, wie die „wirklichen Herren von" (die Feudal-Edelleute) einer adeligen Besitzung verdanken. Daß von den deutschen Junkern sich viele statt dieses Titels oder des beliebten oft unpassend angebrachten Wörtchens „von" den Freiherrn- oder Baronentitel theils in der Unwissenheit, theils absichtlich, [illegible] ist eine im [illegible] beachtet, als kein Denunciant auftritt; dann aber findet, von Rechtswegen, Untersuchung statt, und da widerrechtliche Anmaßung, absichtlich begangen, gemeine Betrügerei ist, so folgt auch hier gewiß Bestrafung überall, wo dergleichen Titel vorhanden sind und noch ertheilt und anerkannt werden. Daß man überdieß trotz „um alle wahre Interessen eifrig bemüht", noch Zeit hat, den Titelrechten ein Augenmerk zu schenken, geht daraus hervor, daß man dem in den preußischen Staaten wohnenden Ausländer, den Freiherrntitel nicht gestatten will, bevor er das Diplom herbeigebracht hat, wenn gleich er durch Civilpatent und Kirchenscheine diese Würde, bis auf beinah 100 Jahre, zurückerwiesen und selbst noch eine heimathliche amtliche Anerkennung dieses Titels für einen seiner Vorfahren herbeigebracht hat, wie vor Kurzem der Fall gezeigt hat. — Eine neue Belebung des Adels würde allerdings hervorgehen, wenn man, überall, bei Verleihung der Adelstitel, eine dem Titel entsprechende Besitzung voraussetzte und bei Adelsverleihung für Staatsverdienste eine dem Titel entsprechende Besitzung damit verbände; indeß kann der Grundbesitz und das Verdienst um den Staat nur bei neuer Verleihung in Betracht kommen; auf den schon vorhandenen Adel kann dieses Prinzip keine Einwirkung haben und auf den außer dem Bereiche stehenden ausländischen Adel — wenn auch nur ursprünglich — keine Anwendung finden. — Es ist auffallend, eine solche Widerlegung in der Hannoverschen Zeitung zu lesen, da sie gerade das Gegentheil selbst (welchem augenscheinlich mehr Glauben beizumessen ist) unterm 28. Januar von Berlin schrieb, in-

dem sie sagte: „Gegenwärtig werden Untersuchungen gegen mehre Individuen geführt, welche sich adelig nennen und schreiben." —

(München, 22. März.) Der Kunstverein hat seinen Bericht über sein Wirken während des verflossenen Jahrs drucken lassen. Er besteht seit dreizehn Jahren, und hat das Verdienst, als der erste der nach ihm gebildeten zugleich Muster und Gehülfe zu seyn. Zwanzig Städte werden aufgeführt, deren Kunstvereine mit ihm in Verbindung stehen, und zu den deutschen (selbst Königsberg an der Grenze der deutschen Marken, ist darunter) ist Elsaß mit Straßburg, die Schweiz mit Zürich, Dänemark mit Kopenhagen beigetreten. Neu hinzugekommen ist der Verein für Pommern in Stettin. Von welch entscheidendem Einfluß auf Förderung deutscher Kunst der lebendige geistige Verkehr sey, der durch solche Verbindung zweckverwandter Institute hervorgerufen und unterhalten wird, braucht hier blos angedeutet zu werden. Seit seinem Entstehen hat der Verein bereits mehr als 100,000 fl. für Kunstwerke verwendet. Zu seinen hohen Mitgliedern sind in diesem Jahre J. Maj. die Kaiserin Mutter von Oesterreich und Se. Maj. der König Wilhelm von Würtemberg hinzugekommen. Von Sr. Maj. dem König Ludwig von Bayern, dem Protektor der Gesellschaft, wird ihr Lokal zum Behuf der jede Woche zur Ausstellung kommenden neuen Gemälde wöchentlich besucht.

(Vom 24. März.) Die Osterferien der Kammer der Abgeordneten sind kurz; am Osterdienstag beginnen wieder die Sitzungen. Die Verhandlungen boten bisher kein besonderes Interesse, da die wichtigeren Gesetzentwürfe erst aus den Ausschüssen kommen müssen. Von besonderem Interesse dürften die Verhandlungen über die Verhältnisse der periodischen Presse in Baiern seyn, in welcher Beziehung, wie man hört, ein Abgeordneter, der selbst Eigenthümer einiger Zeitungen ist, und sich bisher als der beste Sprecher des Hauses bemerkbar gemacht hat (Hornthal), Anträge stellen will. (S. M.)

(*Würzburg, 27. März.) Seit heute Morgen um acht Uhr war ziemlich Alles auf den Beinen, um das hier durchziehende k. k. österreichische Militair zu sehen. Auch 10 Uhr traf denn auch das zur Ablösung nach Mainz bestimmte 1. Bataillon des Regiments Fleischer auf seinem Marsch nach Mainz hier ein, durchzog, begleitet von der Generalität und den Stabs- und vielen anderen Offizieren unsrer Garnison und von den beiden Musikkorps der hier liegenden Regimenter, unsere Stadt, um sofort vor dem Zellerthor in die umliegenden Orte vertheilt zu werden. — Da am 10. April das durch dieses Batail. abgelöste Bataillon von dem bisher in Mainz gelegenen Regiment Langenau ebenfalls hier durchmarschirt, sowie in einigen Tagen später, das ebenfalls nach Mainz bestimmte 2. Bataillon das Regiment Fleischer, nach dessen Eintreffen in Mainz das andere Bataillon Langenau von Mainz über hier nach Oesterreich zieht, so haben wir nun in Kürze einigemal ein Schauspiel, das über zwanzig Jahre nicht vorgekommen ist. — Es war nur Schade, daß das Wetter so rauh und ungünstig war, und so mußten wir auch bei diesem Anlaß des heutigen Durchmarsches beklagen, daß wir beispiellos schlechtes kaltes Wetter für das Osterfest haben.

(Karlsruhe, 25. März.) Das heutige Regierungs-Blatt enthält folgende Verordnung: Leopold von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir finden uns bewogen, zu verordnen wie folgt: Der Erzbischof hat den Rang in der ersten Rangklasse unmittelbar nach Unseren Staatsministern. Der Domdekan und der Weihbischof haben in der 3. Rangklasse mit den Regierungsdirektoren und Geh. Referendärs, und die Domkapitularen in der 5. Rangklasse mit den Regierungsräthen gleichen Rang. Der Erzbischof erhält den Titel: Excellenz. In den an ihn gerichteten Eingaben und Berichten und ebenso in den Erlassen, welche die Staatsbehörden an ihn richten, lautet die Anrede: Hochwürdigster Herr Erzbischof, und im Contert: Euer Erzbischöfliche Excellenz; sodann die Aufschrift: Sr. Excellenz dem Hochwürdigsten Herrn N. N., Erzbischof zu Freiburg. In amtlichen Ausfertigungen, die nicht an Uns, noch auch an Unsere Behörden gerichtet sind, darf sich der Erzbischof des Ausdruckes: Wir bedienen, jedoch ohne anderen Beisatz, als mit Beifügung seines Tauf- und Geschlechtsnamens und seiner Eigenschaft in folgender Weise, Wir N. (Taufname) N. (Geschlechtsname), Erzbischof zu Freiburg. Mit der Unterschrift in Eingaben, Berichten und Erlassen an den Erzbischof wird es gehalten, wie mit der Unterschrift in Eingaben, Berichten und Erlassen an die Staatsbehörde; es wird ohne weitere Submission nur der Name des Unterschreibenden und etwa noch seine Diensteigenschaft beigefügt. In Eingaben und Berichten an das Erzbischöfliche Domkapitel wird die Anrede gebraucht: Hochwürdiges Erzbischöfliches Domkapitel, und die Aufschrft: An das Hochwürdige Erzbischöfliche Domkapitel. Gegeben ꝛc.

— In Gemäßheit höchster Entschließung soll der Anzeiger einer Salz-Einschwärzung als Belohnung den ganzen Betrag der Geldstrafe, so wie den Erlös des eingeschwärzten und für confiscirt erklärten Salzes, nach Abzug der Verwerthungskosten, erhalten.

(Kassel, 20. März.) In dem unbewohnten herrschaftlichen Gebäude in der Bellevuestraße waren, auf Befehl des Kurprinzen-Regenten, Baumeister und Handwerker in Thätigkeit gewesen, um die Zimmer schnell in wohnbaren Stand zu setzen. Man erfährt jetzt, daß die jüngere Schwester des Kurprinzen, die regierende Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen, zum Besuch am hiesigen Hofe eintreffen wird. So widerlegen sich die Gerüchte, daß der Kurprinz beabsichtigen könnte, gedachtes Palais selbst zu beziehen, um das Residenzpalais seinem durchlauchtigen Vater, dem Kurfürsten, von dem es hieß, daß er nicht Willens sey, den kommenden Sommer in Baden zuzubringen, wieder einzuräumen. Wohlunterrichtete hielten es gleich Anfangs für unwahrscheinlich, daß der Kurfürst die Entschließung fassen dürfte, nach hiesiger Gegend zurückzukehren. — Aus guter Quelle vernimmt man, daß Se. Hoh. der Kurprinz-Regent beschlossen hat, eine Trennung und Sonderung der beiden Ministerien, der Justiz und des Innern, die seit mehren Jahren sich in den Händen des Staatsministers Hassenpflug vereinigt fanden, wieder eintreten zu lassen. Wie man hört, ist dieser Minister bestimmt, künftig blos dem Departement des Innern vorzustehen. (A. Z.)

Schweiz.

(Vom Genfer See, 16. März.) Die Bittschrift der Freiburger Kaufmannschaft an den dortigen Staatsrath, wodurch diese Behörde um Konferenz mit den übrigen Schweizer-Staaten wegen Anschließung an den deutschen Zollverein gebeten wird, hat auch in Genf und Lausanne schon deßwegen Aufsehen erregt, da Waadt und Genf ganz ähnliches Bedürfniß und ähnliche Wünsche fühlen und wohl auch in Kurzem gegen ihre Regierungen aussprechen dürften. In der Freiburger Petition heißt es unter Anderm: „Die der Schweizer Industrie und dem Schweizer Handel entgegengesetzten Hindernisse sind nicht neu, sondern gehören schon frühern Jahren an. Wir hatten sie aber nicht zu fürchten, so lange es uns vergönnt war, mit gleichen Waffen auf diesem neuen und friedlichen Kampfplatz civilisirter Nationen zu streiten. Aber der Kampf ist nicht gleich, wenn ein Theil nichts hat als seine eigenen Kräfte, der andere sich hingegen mit Verboten oder Zolltarifen schützt, die so gut sind, wie gänzliche Verbote. Dieß ist die Stellung der

mächtigen Nachbarn gegen die Schweiz. Der Friede Europa's wurde eine Art von Kriegserklärung gegen unsern Handel, und alles Reklamiren dagegen seit zwanzig Jahren hat uns nichts geholfen. Die Schweiz wandte sich besonders und wiederholt an Frankreich, denn bei diesem alten Freund und Nachbar hoffte sie am ersten günstige Aufnahme zu finden, aber sie irrte sich; die alte Dynastie wie die neue, die Kammern nach der Charte von 1830 und die der Restauration, haben beide unsere Reklamationen wie unsere Produkte zurückgewiesen. Ja man ging noch weiter. Die neuesten Ereignisse haben auf immer unsere Hoffnung zerstört, Frankreich werde sein Interesse erkennen, uns zu innigen Freunden zu haben, und dieß Resultat nicht bloß durch schöne Worte, sondern durch das Zugeständniß entschiedener positiver und materieller Vortheile erwerben, denn diese allein haben zwischen Völkern einigen Werth. Weit entfernt aber uns Handelserleichterungen zuzugestehen, wollte uns dieses Frankreich nach dem lächerlichen Ausdruck eines seiner Minister in unsern Bergen blokiren. Wir wiederholen diese Thatumstände nicht, um Diskussionen von Neuem aufzuregen, die unsere Nachbarn ohne Zweifel in Vergessenheit bringen möchten, sondern nur um unsere Meinung auszudrücken, die wohl die Handelsleute der Schweiz im Allgemeinen theilen; wir möchten auch, daß dadurch Frankreich erführe, die Schweizer seyen ihm jetzt ganz abgeneigt (désenchantement complet), was überdieß die französischen Reisekommis eben so versichern können, wie der französische Gesandte in der Schweiz. . . Wo aber nun anderswo Erleichterung und Verbindung für unsern Handel anknüpfen? Ganz in unserer Nähe besteht ein Verein, der große Fortschritte macht und Eifersucht erregt; wir meinen den deutschen Zollverein. So viel ist gewiß, man spricht schon von den Vortheilen, die uns eine Anschließung an ihn gewähren könnte, und die frühere Abneigung dagegen hat schon nachgelassen" ꝛc.

Italien.

Aus Genua wird gemeldet, daß dort drei der ersten Getraidehandlungen beschlossen haben, 155 bis 170,000 Scheffel Waizen nach Newyork zu verschiffen, wo der Waizenpreis auf 39 Fr. der Hectoliter sich gestellt hat, in Genua dagegen nur zu 13½ steht. Diese Verschiffungen erregen um so größeres Aufsehen, als früher gewissermaßen das umgekehrte Verhältniß Statt fand, und namentlich viel Waizenmehl von Neuyork nach Genua gebracht wurde.

---

[545] **Bekanntmachung.**

Es ist unlängst bei der Ankunft des Coblenzer Eilwagens dahier ein Jagdhund in dem Posthofe der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten zurückgeblieben, welcher auf erfolgte Legitimation gegen die Vergütung der Unterhaltungskosten und die Inserationsgebühren abzuholen ist.

Frankfurt, den 28. März 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

[494] **Verkauf eines Brillanten zu Darmstadt.**

Ein Brillant von etwas Rosafarbe, 25 Grains Gewicht, ist in Darmstadt Litt. E. Nr. 107 der Rheinstraße, im untern Stock, in Commission zu verkaufen.

---

[504] **91. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 6ter Klasse am 8. April, enthält 5732 Treffer, als:

fl. **210,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000** ꝛc.

Ganze Loose à fl. 90., ½, ⅓, ⅙ und 1/12 im Verhältniß.

86. Casseler Lotterie.

Ziehung 6. Klasse am 3. April, enthält 3043 Treffer, als:

fl. **53,000, 35,000, 18,000, 9000** ꝛc.

Ganze Loose à fl 40. — so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter Thlr. 100, à fl. 21. — ½ und ¼ im Verhältniß empfehlen.

J. und S. Friedberg,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[491] Ein Frauenzimmer aus der französischen Schweiz wird zu erwachsenen Kindern gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

---

[388] Die Ziehung der Hauptklasse 86. Casseler Lotterie beginnt am 3. April und enthält unter 8300 Loosen, 3043 Treffer von fl. 53,000, 35,000, 18,000, 9000, 5400, 3500, 10 à 1750, 20 à 900, 30 à 350, 85 à 175 u. s. w.

Ganze Loose à fl. 40, halbe à fl. 20, Viertel à fl. 10., so wie mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100. à fl. 21. — pr. Ganzes, getheilte im Verhältniß, kann ich mit Recht empfehlen.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[384] Bekanntmachung.

Seethaler & Sohn,

Königl. Bayer. privilegirte Silberwaaren-Fabrikanten von Augsburg, welche diese Oster-Messe wieder beziehen, empfehlen ihre Silber-Waaren, nach dem neuesten Geschmack von ihnen selbst gearbeitet, bestens, und haben die Ehre zu bemerken, daß sie, außer vorzüglichen Tafel-Stücken, Kirchen-Gefäße von Silber und platirt, auch Damen-Schmuck von außerordentlicher feine Biligran-Arbeit, à la Chinoise, haben, die jeder Kenner bewundern wird.

Ihr Magazin ist am Eingange der Braunfels-Arcaden Nr. 52 und 53.

---

[467] **Anzeige für En-gros-Einkäufer.**

Ich bin im Stande in Mousseline-laines Kleidern, in ⅝ und ⅝ Stab großen Pariser gedruckten Tüchern, so wie in ⅝ Stab großen brochirten wollenen Tüchern äußerst wohlfeile Preise zu stellen, da ich sehr große Parthien in Paris einkaufte und meinen Nutzen beschränken werde. Ein gefälliger Besuch wird jeden verehrlichen Abnehmer von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11. in Frankfurt a. M.

---

[445] In der Buch- und Kunsthandlung von Carl Jügel in Frankfurt a. M. ist nachstehende, gegenwärtig sehr interessante, Karte zu haben:

Die Eisenbahn
zwischen
Frankfurt, Mainz, Biebrich und Wiesbaden,
mit einer Fortsetzung derselben
durch das Rheingau bis Rüdesheim.
Preis 36 Kreuzer.

Wer sich eine anschauliche Idee von diesem wichtigen, für unsere Stadt und Umgegend das höchste Interesse darbietenden Unternehmen verschaffen will, der wird in dieser deutlichen und schön gearbeiteten Karte alle ihm wünschenswerthe Aufschlüsse finden.

---

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse in Frankfurt a. M.,

unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

[398] **Bobbinnet (Tull).**

Das Lager der **Sächsischen Bobbinnet-Manufaktur** in Harthau bei Chemnitz ist in allen Breiten und Nummern vollständig assortirt, so wie auch schmale und breite Schweizer Callicos zu den Fabriks-Preisen bei

Otto Kolligs,
große Gallenstraße Litt. E. Nr. 5.
in Frankfurt a. M.

---

[490] **Wiesbaden-Frankfurter** Eisenbahn-Aktien-Einschreibungen zum An- und Verkauf übernimmt das Geschäfts-Comptoir von

Franz Rauch in Wiesbaden.

---

[517] Vor dem Eschenheimer Thore ist in einem sehr geräumigen, mit angenehmen Bosquetts versehenen Garten eine, aus zwei bis vier Zimmern und Küche bestehende Wohnung, mit oder ohne Möbeln zu vermiethen.

---

[513] In einem hiesigen En-gros-Geschäft ist eine Stelle für einen jungen Mann, israelitischer Religion, der sich durch gute Zeugnisse ausweisen, und sowohl Comptoir-Arbeiten als Geschäftsreisen vorstehen kann, offen. — Hierauf Reflectirende können sich, durch frankirte Briefe unter Buchstaben L. C., an die Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition wenden.

---

[387] Zu der am 3. April d. J. beginnenden Hauptziehung 86. Cassseler Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von fl. 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 5400, 3500, 10 à 1750, 20 à 900, 30 à 350, 85 à 175, im Ganzen 3040 Gewinne unter 8300 Loosen gewonnen werden, läßt ganze Loose à fl. 40, halbe à fl. 20, Viertel à fl. 10, so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter 100 Rthlr.; ganze à fl. 21.— getheilte im Verhältniß — Plane gratis.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[452] Englisch Steingut von Wedgwood.

Wir finden uns veranlaßt, im Namen unserer vieljährigen Geschäftsfreunde der Herren **J. Wedgwood & Söhne** in **Etruria** wiederholt zu erklären, daß dieselben hier durchaus mit keinem andern Haus, als mit uns in direkter Geschäfts-Verbindung stehen, und sind wir in den Stand gesetzt, fortwährend alle Aufträge auf deren Waaren in erster Qualität und zu den billigsten Preisen aufzuführen. Das Lager ist sowohl in weißem als farbigem Steingut aufs Beste assortirt, und stehen die Preisverzeichnisse unentgeldlich zu Diensten.

J. M. Behagbel & Sohn,
große Saudgasse.

---

[530] Reise-Stelle.

Ein im Manufactur-Waaren-Fache geübter, solider und in jeder Beziehung tüchtiger Geschäfts-Reisender von gesetztem Alter, welcher namentlich des Verkehrs mit der Schweiz kundig und erfahren, wird gegen sehr anständiges Honorar, für ein hiesiges Haus demnächst zu engagiren gewünscht. Hierauf Reflectirende belieben sich persönlich um diesen Posten zu bewerben, da briefliche Anträge unbeachtet bleiben müssen. Näheres Litt. M. Nr. 129 Saalgasse.

---

[474] Die Ziehung der 6ten und **Hauptklasse 91.** Frankfurter Stadtlotterie, worin die **Kapitalpreise** und Prämien von fl. 211,000 im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 68mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, beginnt den 8. April d. J. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90., ½ à fl. 45., ⅓ à fl. 30., ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Fahrgasse Litt. A. Nr. 170. neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.
Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[437] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Jacob Becker und dessen Ehefrau zu Breckenheim ist der Concurs erkannt worden, und nachdem das Erkenntniß die Rechtskraft beschritten, werden alle, welche dergleichen oder persönliche Rechtsansprüche zu haben vermeinen aufgefordert, solche

Montags den 3. k. M.
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, dahier anzugeben und richtig zu stellen.

Hochheim den 4. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt
Roth.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. März Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅝
	ditto ditto	4	—	99⅜
	ditto ditto	3	—	74 7/16
	Bank-Actien o. D.		—	1630
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	112⅜
	Rothsch. Obligationen	4	98⅝	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Rothsch. zu 141½ fl.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94⅜	—
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		65¼	—
	fl. 35 ditto		—	23⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	52⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20⅛
	Passivschuld		—	6⅝
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Bll.		—	63⅞
	ditto à fl. 500		—	77⅞

Wechsel-Cours.

Den 29. März	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	—	138⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	—	148¼
ditto . . . 2 M.	—	147½
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99⅜	—
London . . . k. S.	—	151⅛
ditto . . . 2 M.	—	150⅜
Lyon . . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79¼
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3⅝

Cours der Geldsorten.

Den 29. März

Gute	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36½	5 Frankenthaler	2	21
20 Francostücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souvereignd'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	30
Gold al Marco W.Z.	318	—	d° 6 Lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23 März		Amsterdam, d. 26 März.	
5 pCt. Metalliques	104 15/16	2½ pCt. Integrale	52⅝
4 — sans	100⅛	Kanalloos	—
Actien	1370	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	113⅝	5 — Span. Act.	21¾
3 — Metalliques	75⅝	**Paris, den 25 März**	
London, den 23 März.		5pCt.Rente	106 60
3 pCt. Stocks	90⅜	3 — ditto	78 60
2½ — Holländische	53¼	5 — Activschuld	23½
5 — Russ. Obl.	—	Passivschuld	6⅜
5 — Portugies.	30½	3 — Neapol.	98 40
5 — Ardoins	21⅜		

* Sulzbach, beeid. Makler.

№ 89. — Donnerstag — 30. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. März.

Clausel's Rechtfertigungsschrift.

(Zweiter Artikel)

Gewisse Wahrheiten brauchen lange Zeit, um durchzudringen und werden selbst, wenn sie nun nicht mehr abzuhalten sind, ungern gehört und so gut vertuscht, als es nur angeht. In die Categorie solcher Stiefkinder der Ueberzeugung gehören die Wahrheiten, welchen es begegnet, mit nationalen oder individuellen Vorurtheilen zusammen zu stoßen. In jedem Volke, in jeder Familie, in jedem Menschen, kann man Conflicte solcher Art beobachten: die Wahrheit, oft zurückgewiesen, klopft immer von neuem an; doch die Sonne geht oft auf und wieder unter, ehe man sich entschließt, abzuweichen von dem Erfahrungssatz: video meliora, proboque, [illegible] aber ich will nicht sehen; oder wie es der Apostel Paulus (Cap. 7. V. 18.) den Römern auslegt: „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht; denn das Gute, das ich will, thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich." — An der Frage von Algier dürfte diese Bemerkung sich überschwänglich bestätigen. Wir wollen der rückständigen Peroration Clausel's einige Marksteine aus früheren Verhandlungen über die Colonie an der Nordküste von Afrika als Haltpunkte vorsetzen. Im Juli 34, nachdem Savary-Rovigo Algier in Unordnung zurückgelassen, wurde ganz im Stillen gewünscht, es möge sich eine gute Art finden, die Eroberung Bourmont's aufzugeben; die Regierung verrieth deutlich, sie sey der Idee geneigt. Aber die öffentliche Meinung entschied dagegen; es mußte ein Gouverneur ernannt werden; die Minister wollten den wichtigen Posten einem Erfinder zuweisen, dem Herzog Decazes, unsterblich als Vater des Schaukelsystems; die Opposition aber verlangte einen guten Degen; es entspann sich ein Streit über die einem Befehlführer in Afrika nöthigste Qualification. Damals hatten die Debats eine Ahnung von Mascara, Tlemecen und Constantine; sie warnten nemlich vor dem Martialehrgeiz. „Was ist in Algier zu thun? Man will Gerichtshöfe einrichten, Ackerbau, Handel, Kunstfleiß, aufmuntern und schützen, die Eingebornen durch gerechtes und kluges Verfahren gewinnen, Interessen aller Art schonen, ein erobertes Land zu einer Colonie umbilden. Schickt ihr einen General hin, so ist sehr zu besorgen, er wird sein Augenmerk auf das richten, was er am besten zu verstehen glaubt, — den Krieg. Dann bekommt ihr Bulletins und der Handel liegt darnieder; man wird noch mehr Land dazu erobern, aber keinen Nutzen davon ziehen." Die Warnung fand taube Ohren. Drouet d'Erlon wurde nach Algier geschickt. Das Clima sagte ihm nicht zu; er ließ sich im Juli 35 abrufen; Clausel ersetzte ihn. Bei der Berathung über das Budget (im Mai 35) wurde die Algiersche Frage oratorisch durchgenommen; Guizot that sich Gewalt an, die Occupation zu verfechten; er huldigte der Meinung. „Das mittelländische Meer gewinnt steigende Wichtigkeit in Europa; darum muß man Algier behaupten; Frankreich ist zwar nie die erste Seemacht gewesen, aber doch stets die zweite; (Guizot dachte nicht an Cäsar's Wort: Lieber auf dem Dorf der Erste als zu Rom der Zweite!) von dieser Stufe darf es nicht herabsteigen." Ein junges Talent, Semeric aus Marseille — man hat seitdem nichts mehr von ihm gehört — schlug die rechte Saite an. „England hat eine furchtbare Stellung im mittelländischen Meere; ihm gehört das Thor dazu — Gibraltar; es hat Malta, das die Meerenge von Sicilien beherrscht; es hat Corfu, wo die [illegible] Wer da? und dann fliegen die Signale über Malta und Gibraltar nach London; — die Flotten kommen und segeln nach den Dardanellen, ins schwarze Meer, vor Alexandrien. Laßt uns auf die Zukunft achten und wir werden mächtig werden, wie England. Behaltet Algier! es liegt auf dem Weg von Malta nach Gibraltar; wir müssen eine Flotte von Algier haben, eine Flotte von Oran; die Touloner Flotte reicht nicht zu. Im mittelländischen Meere werden die Völker groß; bleibt nicht zurück. Algier war ein Zufall; braucht ihn, damit er einflußreich und fruchtbar werde. Man sagt, es sey unmöglich, Algier zu behaupten. Ich aber glaube, die Unmöglichkeit ist nicht zu Algier, sondern nur zu Paris." — In dem letzten Satz dieser fast schon zwei Jahre alten Rede liegt schon Alles, was Clausel jetzt als Endresultat seiner Statthalterschaft in Africa heraushebt. Es war zu Paris kein Ernst mit der Behauptung Algier's, wenigstens sicher nicht mit dem Eroberungs- und Colonisirungssystem. Dieses Thema führt die Peroration der Rechtfertigungsschrift aus, wie folgt. „Jetzt, nachdem ich Verläumdungen und Anklagen genugsam widerlegt habe, frage ich, ob mir nicht auch erlaubt ist, Beschwerde zu führen. Habe ich, als Agent der Regierung, in der Staatsgewalt die Stütze gefunden, welche sie allen unter ihr stehenden Beamten gewähren muß? Der geringste Subaltern wird beachtet, wenn er nicht abweicht von dem Willen der Gewalthaber. Ich aber, Marschal von Frankreich, bin stets desavouirt worden. (Man hat unrecht gefunden, was ich gethan; man hat es gemißbilligt; man hat mir die Verantwortung dafür zugeschoben; — das Alles liegt in dem desavouirt.) Ohne Zweifel ist das geschehen, weil ich nicht

in dem Geleise der Regierung geblieben. Ich that immer, was mir gerecht und angemessen schien, um unsere Macht in Africa zu behaupten, die Colonie zu erhalten und auszudehnen. Aber die Erhaltung der Colonie lag nicht im Willen der Regierung und hieraus erklären sich die unausgesetzten treulosen Mißbilligungen und Verläugnungen (ces désaveux incessans et perfides). Nun aber ist die Reihe an mir, meinen Gedanken Worte zu geben. Ja, ich klage euch an, Algier nicht behalten zu wollen! So lange ihr nicht auf das Gegentheil schwöret, so daß Niemand mehr daran zweifeln könne, selbst nicht die fremden Mächte, so lange werde ich sagen: Ihr arbeitet im Geheim daran, Algier aufzugeben. Ihr wagt es nicht, euern Willen kund zu thun, aber er steht so fest in euch, daß ihr alles anwendet, um ihn auszuführen. Nichts bringt euch davon ab: weder die seit sieben Jahren verdoppelte Bevölkerung von Marseille, noch der ungemeine Impuls, den die Colonie Algier unserer Marine gegeben hat, noch die Interessen eines Theils von Frankreich, der eine Zukunft voll reicher Schätze zu Algier sieht, noch die politische Bedeutung unserer Besitzung. Habe ich andererseits in der Presse, in der öffentlichen Meinung, die Unparteilichkeit gefunden, die zum wenigsten ein Kriegsmann erwarten durfte, der seinem Lande vier und vierzig Jahre redlich gedient hat? Nein! Es gibt keine niedrige Anschuldigung, keine sinnlose Unterstellung, die nicht Eingang und Verbreitung gefunden hätte. Ergab sich ein Streitpunkt zwischen mir und Frankreich's Feinden, so wurde diesen Feinden Recht gegeben; hörte man von Beschwerden, ausgehend von Leuten, die notorisch mit Diebstahl und Verläumdung Handel treiben, so nahm man Partei für diese Leute; fand sich unter meinen Soldaten ein Strafbarer, und wagte ich, ihn zu nennen, so habe *ich* gefehlt; sind Mißbräuche vorgefallen in einem Lande, wo nichts organisirt ist (nach sieben Jahren!), so soll *ich* sie befohlen haben; *Ich* habe unter den Arabern das Geschenkegeben aufgebracht, *ich* die Bastonnade aus Europa nach Africa eingeführt! Alles, was ich gethan, war übel gethan. Traurige Vergeltung am Ende einer langen ehrenvollen Laufbahn! Schreckbare Zukunft, Allen Euch sage ich es, euch, ihr jungen Generale, die ihr träumt, das Land werde euch Dank wissen, daß ihr unter allen Umständen euer Leben für sein Wohl aufs Spiel gesetzt habt; — euch verkünde ich, was eurer wartet, wenn ihr je in den Fall kommt, zu thun, was ich gethan. Ruft das Vaterland alle seine Söhne, so brecht ihr auf als Soldaten; ihr verdient euch eure Grade mit dem Degen; ihr seyd während *eines* Feldzugs bei fünf Bataillen, bei sechzig Gefechten; ihr erlanget die Uebergabe mehrerer Städte, indem ihr zeigt, wo und wie man sie nehmen kann; ihr überbringt der Staatsgewalt hundert Fahnen, dem Feind abgenommen, hundert Fahnen, wovon ihr einige selbst genommen habt; ihr wollt den Generalgrad, den man euch bietet, nicht annehmen, um zurückzugehen, dahin, wo man sich schlägt; ihr macht den Krieg mit, überall, wo man euch ruft; ihr bekommt den Auftrag, die Entsagung eines Königs anzunehmen und wenn der König euch ein Gemälde schenkt, wofür euch ein Kaiser eine Million geben will, überlasset ihr dieß Gemälde dem Nationalmuseum; ihr unterhandelt für Frankreich um die Vereinigung eines Königreichs und es gelingt euch; ihr behauptet Städte mit schwachen Garnisonen; ihr rettet die Trümmer eines Heeres, indem ihr einen ganzen Tag über fast allein an einer Brücke im Feuer stehet; ihr nehmt Theil an allen Gefechten und eure Truppen zeichnen sich überall aus; wenn in Frankreich keine Gefahren mehr zu finden, suchet ihr sie in der Ferne; auch in der Ferne kämpft ihr, sieget, stellt den Frieden her, begründet die Ordnung, verdient selbst der Feinde Segnungen, von dieser edlen Sendung abgerufen, erhaltet ihr eine Provinz zu verwalten; ihr laßt Straßen bauen und stiftet Anstalten, die euch lange überleben; ruft euch euer Souverain in die Schlacht, führt ihr ihm ein Armeekorps zwei hundert Stunden Wegs weit zu, einem Heer gegenüber das dreimal so stark ist; ihr trefft ein am bestimmten Tage, wie ein Regiment, das aus der Caserne zur Revue auszieht; ihr übernehmt ein Armeecommando als Dritter im Befehl, und wenn die zwei obern Chefs kampfunfähig werden und das Heer umzingelt und fast verloren ist, rettet ihr es, obschon selbst verwundet, und führt es, einer doppelt starken Armee vorbei, unangetastet von dannen; mit dem Oberbefehl bekleidet, schlagt ihr euch mit einem siegenden Feind, seinen Marsch so aufhaltend, daß er euch Achtung nicht versagen kann; dann, weil ihr von der Partei seyd, die Frankreich's Ruhm will, werdet ihr zum Tode verurtheilt und wandert ins Exil; zurückgekehrt, gesellet ihr euch zu dem Widerstand der Meinung gegen die Staatsgewalt; später, unter einer neuen Regierung, wird euch die Sorge für eine neue Colonie übertragen; ihr thut, wie überall, eure Schuldigkeit, ja mehr als eure Schuldigkeit (Ev. Lucä, 17. V. 10.); ihr lehret die Soldaten streiten, ihr wendet all' eure Sorge auf Frankreich's Größe und Macht; und wenn ihr das Alles von euch sagen dürfet, was werdet ihr erlangen? Eine brutale Absetzung wegen eines Nicht-Erfolgs, welchen die Regierung, so viel sie konnte, herbeigeführt hat. Arm geblieben, werdet ihr der Erpressung und des Diebstahls angeklagt; man wird ausstreuen, ihr hättet Reichthümer zusammengeplündert, und ihr müßt euer väterliches Erbe hingeben, um Schulden zu bezahlen, die ihr im Dienst gemacht habt. Man wird euern Kopf in Journalen und Petitionen fordern; man wird euch höhnen, beschimpfen, und auf alle Weise herabwürdigen. Geht nun hin, ihr jungen Generale, geht, wagt euer Leben; verbringt eure schönsten Jahre unter Mühseligkeiten und Entbehrungen; gebt euer Blut hin ohne Berechnung, wie ohne Maas; hofft auf Ruhm, Namen, Vermögen; — und seht nun hier, was euch zu Theil werden soll; denn *mir* ist so viel geworden! Ja, ich gestehe, als ich aus Algier zurückkam, hat mich, was ich erfuhr, tief verwundet. Ich wie Niemand mit der Anklage wartete, bis ich zugegen; ich mußte fühlen, daß ich vergebens 44 Dienstjahre hinter mir hätte, ein vorwurfsfreies Leben nicht mehr gelte, als ein Leben voll Verrath, eine notorische Armuth weniger in Anschlag komme, als es wohl mit einem geraubten Vermögen der Fall gewesen. Um mich blickend, fand ich Keinen, der mich vertheidigte, der auch nur gerufen hätte: Wartet! Zweifelt! Trauer befiel meine Seele, aber Verzweiflung durfte mir nicht nahen. Ich hatte noch meinen Degen; man hat ihn mir zwar genommen, so weit es möglich war; auf einer Laufbahn voll Siegen sollte ich straucheln über *einen* Unfall; man wollte mir nicht vergönnen, einen letzten Lorber zu gewinnen. Sie glaubten wohl, ich sey so tief gefallen, daß ich so leicht nicht würde aufstehen können. Sie irrten sich! Ich erhebe mich, um mit stolzer Haltung (la tête haute) nach meinem Herd zurückzugehen; ich erhebe mich und werde an der Schwelle des Vaterhauses mein altes Schlachtschwert zwischen mich und die Verläumdung legen. Betrachtet es genau! es hat nicht Gold und Edelgestein am Griff, es hat nur Blut auf der Klinge — das Blut der Feinde Frankreich's." —

* * *

Paris, 27. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 55. — 3pCt. 78. 60. — 5pCt. Spanische 23. — 3pCt. Portug. 30¼. Die Gerüchte an der Börse durchkreuzten und widersprachen sich. Bald hieß es, Don Sebastian habe dem Espartero wehe gethan, bald, Saarsfield sey auf den Infanten gefallen und habe ihn beinahe erdrückt. Ferner wird von der

Gränze geschrieben, Evans sey Willens, Alles gut zu machen, was er am 16. März gefehlt; nächstens würde die Welt erfahren, wie sich die Anglo-Christinos für empfangene Schläge zu rächen verstehen.

— Die Debats waren bisher noch still über die ministerielle Crisis. Heute beruhigen sie, wie folgt: „Seit zwei Tagen verbreiten sich die Oppositionsjournale über Mißhelligkeiten im Ministerium; in der Hoffnung auf eine Aenderung im System überlassen sie sich gränzenloser Freude. Wir glauben, sie sind im Irrthum; ihre Täuschungen dürften bald verschwinden. Daß sie sich freuen, ist schon eine heilsame Warnung. Würde sie nicht, wenn es nöthig wäre, den Staatsmännern, welche das Vertrauen des Königs und des Landes ans Ruder gerufen hat, genugsam beweisen, wie das gemeinsame Interesse fordere, daß sie einig bleiben und fortfahren, zusammen zu halten im Streit zur Vertheidigung der wahren Grundsätze, auf welchen die Zukunft der constitutionellen Monarchie in Frankreich ruht?" — Diese halboffizielle Note läßt vermuthen, daß sich Guizot und Mole momentan verstanden haben und mit einer Aenderung im Cabinet wenigstens warten wollen, bis das Schicksal der Gesetzprojekte über Apanage, Mitgift, und geheime Ausgabenfonds entschieden seyn wird.

— Die Kammer wird höchst wahrscheinlich noch in diesem Jahr aufgelöst. Man bereitet sich schon zu den Wahlmanövers. Fonfrede hat heute mit seinem Journal de Paris ein Circularschreiben an die Wähler ausgehen lassen. Niemand darf klagen, daß es an eifrigen Vormündern und rüstigen Schulmeistern fehle.

— Hr. Baude will dem Marschal Clausel antworten. Die Explanationen des Marschals sollen aus der Feder des Hrn. Soulie seyn.

— Die Königin ist mit den Prinzen Joinville, Aumale und Montpensier, und den Prinzessinnen Marie und Clementine nach Brüssel abgereist.

— Bei der hiesigen Sparkasse sind für die laufende Woche wieder 1,708,332 Fr. zur Rücknahme gekündigt worden.

— Die Vermählung des Herzogs von Orleans soll Anfangs Mai stattfinden. In diesem Fall würden die Versailler Feste aufgeschoben bleiben. —

— Nach Berichten aus Madrid vom 18. März haben die Cortes den Constitutionsentwurf mit 124 Stimmen gegen 35 angenommen.

— Der Moniteur gibt Details über den Ausfall der Wahlen zu den Offizierstellen bei der Nationalgarde, belobt den guten Geist, der sich dabei gezeigt habe, und sagt dem Parteigeist, seine Berechnungen träfen nicht zu.

— Man hat Nachricht, daß die Baumwollenspinnerei der Hrn. Köchlin zu Altenthan bei Mühlhausen am 21. März abgebrannt ist.

Bayonne, 23. März. Das Hauptquartier des Don Carlos war am 20. d. Mts. zu Azunza in Navarra. Das offizielle Bulletin von da lautet, wie folgt: Don Carlos ist heute früh um 8 Uhr von Huarte-Araquil abgegangen und kam um 2 Uhr Nachmittags hier an. Morgen bricht er nach Estella auf. Der Infant Don Sebastian ist am 18. von Tolosa abgezogen, um gegen Espartero zu marschiren, der Ellorio besetzt hielt; es hieß, dieser General sey krank; das Wetter ist furchtbar; es ist viel Schnee gefallen; die Wege sind äußerst schlecht." — Briefe aus Tolosa vom 21. März melden, daß Espartero seine Vorhut von Ellorio weggezogen und bei Abbadiano, 1½ Leguas von Durango, aufgestellt hat. Nach Berichten aus Irun vom 21. ist die Division Saarsfield, 8 bis 10,000 Mann stark, in der Nacht, während Don Sebastian von Tolosa aus unterwegs war, nach Alzama zu marschirt. Am 20. März soll diese Heerabtheilung der Christinos nach einem mörderischen Feuer in das Dorf Lanainzagar gedrungen seyn.

London, 25. März. Stocks 90¾. — 5pCt. Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 30¾. — Integrale 53¼. —

— Von Lissabon sind Nachrichten bis zum 25. März eingelaufen. Sie entwerfen ein ungünstiges Gemälde von der Lage Portugal's. Man sah einer neuen Crisis entgegen.

— Nach Briefen aus Neuyork vom 24. Febr. stand der Disconto immer noch 1¼ pCt. für den Monat.

Deutschland.

(Wien, 23. März.) Seit mehren Tagen war die Ferdinandsbrücke und das Ufer des Donauarms, welcher zwischen der Stadt und Leopoldstadt fließt, mit Tausenden von Menschen bedeckt. Die bekannte Neugierde der Wiener und ihr Talent zu Bonmots hatten die ersprießlichste Gelegenheit, da sich an einigen Punkten des Flusses von Zeit zu Zeit kleine weiße Flecken an der Oberfläche zeigten, welche sich im Fortschwimmen nach und nach ausbreiteten, mit den glänzendsten Farben spielten, und wieder als eine gelblichte Masse fortgeschwemmt wurden. An hundert Erklärungen dieses Schauspiels, das heute am siebenten Tage noch fortdauert, fehlt es nicht; die Meisten jedoch wollten es mit dem Erdbeben in Verbindung gebracht wissen, das einen unterirdischen Quell mit giftiger Substanz geöffnet habe. Die Furcht von der Schädlichkeit des Wassers verbreitete sich sogar auf den Genuß der Fische, und die Fischverkäufer sind in Verzweiflung, da gerade in der Charwoche ihre ergiebigste Einnahmsquelle ist, die Mehrzahl aber noch nicht von ihrem Wahn genesen kann, obgleich von Seite des Hrn. Littrow in der Wiener Zeitung das Resultat einer amtlichen Untersuchung kund gegeben wird, wonach es der in den Unrathskanälen angehäufte Schlamm und die Exkremente der Gasbeleuchtungsanstalt sind, welche, durch das steigende Wasser gehoben, diese Erscheinung hervorgebracht haben.

— Aus Ungarn vernimmt man: Seit dem im vorigen Jahre geschlossenen magyarischen Landtage sind bei uns nicht weniger als 6 größere Gesellschaften zur Beförderung [illegible] die Trockenlegung von Sumpfländern zum Gegenstande ihrer Wirksamkeit gewählt. Wie sehr wünschenswerth die Erreichung dieser vereinzelten Zwecke auch seyn mag, so steht doch durch die Vereinigung der Kräfte aller dieser Gesellschaften ein bei weitem großartigeres Unternehmen noch in Aussicht, nämlich die Verbindung der bedeutendsten Städte Ungarns und Siebenbürgens durch einen Wasserweg. Die Erbauung eines magyarischen Kanals würde dem ruhmvollen baierischen Unternehmen des Donau-Main-Kanals würdig zur Seite stehen.

(Vom 25. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅝; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 113⅜; Bank-Aktien 1371½.

(Berlin, 24. März.) Es geht nun doch wieder die Rede von einem großen Armeemanöver im dießjährigen Herbste, wobei 50,000 Mann mitwirken sollen. Diesem Manöver werden, unter andern hohen Gästen, auch JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland beiwohnen. Sollten, wie hinzugefügt wird, auch russische Truppen dazu herbeigezogen werden, so wird dieß dem Lande keine Kosten verursachen. Die Kaiserin erwartet man schon im August; wahrscheinlich wird sie vorher noch ein schlesisches oder rheinisches Bad gebrauchen. Die Ankunft der hohen Herrschaften ist so bestimmt, daß die Mitglieder der Bühne, die im Sommer Urlaub haben, sämmtlich angewiesen worden sind, denselben in den ersten Monaten des Jahres zu benutzen, weil späterhin kein Urlaub ertheilt werden könne. Den Prinzen Karl erwartet man jetzt zum 15. k. M. zurück. Er wird somit die Ostern weder hier noch in St. Petersburg zubringen.

Benachrichtigungen.

[538] **Oeffentlicher Dank.**

In der Nacht vom 21. zum 22. Januar d. J. traf Unterzeichneten das Unglück, den größten Theil seines Eigenthums ein Raub der Flammen werden zu sehen, und sein Verlust würde sehr empfindlich seyn, hätte er sich nicht kurz vorher bei der West of Scotland Company versichert. In Folge der von dieser Company empfangenen Brandentschädigung, deren Regulirung auf eine eben so schnelle als humane Weise bewirkt wurde, und wodurch ich nicht allein für die verbrannten, sondern auch für die beschädigten und entwendeten Gegenstände vollen Ersatz erhielt, fühle ich mich verpflichtet, genannter Company, so wie deren Haupt-Agenten Herren Schömberg, Weber et Comp. in Leipzig, und den Bezirks-Agenten Herrn Apoth. Fr Weller in Elsterwerda, öffentlich meinen besondern Dank abzustatten.

Brottewitz bei Mühlberg an der Elbe, im Februar 1837.

Carl Gottfried Lindner.

---

[537] **Bekanntmachung.**

Von dem am 1. Juli 1836 contrahirten Gräflich Ysenburg-Wächtersbachischen Anlehen ad 94,000 fl. sollen die bis zum 1. September 1875 bestimmten Rückzahlungs-Termine anticipirt werden, und werden daher deren Inhaber nachstehender, durch öffentliche Verloosung bestimmter Partial-Obligationen, als:

Litt. A. Nr. 3, 4, 7, 9, 12, 15, 16, 17, 18, 21, 22, 26, 27, 31, 34, 35, 37, 40, 41. **19 St. à fl. 1000.**

Litt. B. Nr. 4, 9, 10, 11, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 25, 26, 27, 30, 33, 34, 39, 40, 46, 47, 48, 51, 54, 56, 60, 66, 67, 69, 70. **29 St. à fl. 500.**

Litt. C. Nr. 1, 2, 3, 6, 7, 10, 16, 17, 21, 22, 29, 30, 34, 37, 40, 44, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 57, 59, 62, 64, 65, 67, 72, 75, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 87, 89, 92, 96, 97, 98, 102, 103, 104, 107, 110, 113, 114, 120, 122, 126, 128, 129, 130, 135, 137, 139, 140. **61 St. à fl. 100.**

die darin bemerkten Kapitalien sammt Zinsen am 1. Juli d. J. bei dem Banquierhause der Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. in Empfang nehmen können, eine weitere Verzinsung der aufgekündigten Summe hiernach aber nicht Statt findet.

Wächtersbach, den 20. März 1837.

Gräflich Ysenburgische Rentkammer.

F. Wilkens.

vdt. Baernstein.

---

[542] Die **Haupt-Gewinn-Ziehung** der 91. Frankfurter Lotterie, beginnt am 8. April und müssen fl. **211,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 3 à 10,000, 4 à 5000** ꝛc. zusammen 5732 Preise unter 17800 Loosen sicher gewonnen werden. Hierzu erläßt ganze Original-Loose à fl. 90.

Sowie auch zur **Haupt-Gewinn-Ziehung der 86. Cassele Lotterie,** welche schon am 3. April beginnt, ganze Original-Loose à fl. 40, und mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. ½ à fl. 21 — **halbe und Viertel** zu beiden Lotterien, im Verhältniß, nebst ausführliche Spielpläne und Ziehungslisten gratis.

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[535] **Bekanntmachung.**

Das **Bad Brückenau,** seiner vortrefflichen Heilquellen dann seiner schönen Anlagen und Umgebungen wegen hinlänglich bekannt, wird am 15. Juni l. J. eröffnet. Durch eine gute Kurtafel, dann durch gute, rein gehaltene Weine zu billigen Preisen, wird den Anforderungen der verehrlichen Gäste genügt werden. Ein affigirtes Tax-Reglement zeigt die Preise sämmtlicher Bedürfnisse, aus welchen auch Auszüge mitgetheilt werden.

Wegen den Logis-Bestellungen beliebe man sich in frankirten Briefen an die unterfertigte Königliche Bad-Inspektion zu wenden. Bemerken muß man hier, daß vom Tage der Logis-Bestellung an die Reservirung, und daher auch, wie billig, die Zahlung beginnt.

Bad Brückenau, den 20. März 1837.

Königlich Bayer'sche Bad-Inspektion.

Parisel.

---

[534]

Rhein-Weser-Eisenbahn.

Mit Bezug auf das Protokoll der ersten General-Versammlung vom 28. und 29. September v. J. werden die Herren Actionaire der Rhein-Weser-Eisenbahn, nach erfolgtem Schluß der Actienzeichnung, hierdurch benachrichtigt, daß die zweite

General-Versammlung

am Dienstag den 2. Mai d. J. hier Statt finden wird. Wir laden dazu, mit dem Ersuchen ein, persönlich erscheinen, oder die Vollmachten zeitig besorgen und einsenden zu wollen.

Minden, den 19. März 1837.

Der Verwaltungsrath der Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft.

Caesar, Vorsitzender.

---

[555] **Rolffs & Comp.**
aus Cöln

beziehen zum ersten Mal die hiesige Messe mit

gedruckten Kattunen eigner Fabrik;

ihr Lager ist Schnurgasse K. Nr. 114 bei Herrn D. H. Juno sel. Wittwe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

März	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R 9.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Abd	Psychrometer Wasserhöhe d. M. Morg.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
19	331‴1	331‴8	330‴8	+ 1,6	+ 5,0	+ 1,8	— 0,5	53	3′ 4″	NO.	NO.	halbheiter	halbheiter	
20	330‴5	330‴7	330‴9	— 0,2	— 0,7	— 2,2	— 2,6	53	3′ 8″	N.	N.	Schnee	Schnee	
21	330‴7	330‴0	330‴4	— 2,2	— 0,5	— 3,2	— 4,0	57	3′10″	NO.	NO.	〃	〃	Schnee
22	331‴0	331‴1	331‴4	— 3,0	— 1,2	— 2,4	— 4,5	68	3′ 6″	N.	N.	〃	〃	
23	331‴8	331‴6	331‴3	— 2,0	— 1,2	— 3,0	— 5,0	69	3′ 1″	N.	N.	〃	〃	
24	329‴0	329‴8	330‴3	— 2,0	— 0,0	— 3,5	— 5,1	64	2′10″	N.	N.	〃	〃	
25	331‴1	330‴7	331‴0	— 1,7	+ 2,8	+ 0,5	— 6,0	65	2′ 8″	SO.	W	heiter	halbheiter	
M.	331‴0	330‴8	330‴8	— 1,3	+ 0,6	— 1,7	— 3,9	60	3′ 3″	N	N.	〃	〃	

Mondesphasen: ⊙ d. 22. 7 h 29 M. Vorm.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

№ 90. — Freitag — — 31. März 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. März.

Der Winter zu Madrid.

(Im Auszug nach den Debats.)

Ist Madrid, wie wohl gesagt wird, die wenigst originelle Stadt Spaniens, so kann man dieser Beobachtung noch beifügen, daß die Politik dasjenige ist, was zu Madrid am wenigsten eigenthümliches Gepräge hat. Sie ist nemlich in der Hauptstadt am Manzanares jetzt englisch oder französisch; englisch, jedoch abgerechnet Energie und Beharrlichkeit; französisch, aber ohne Lebhaftigkeit und Ungestüm. Sie mag Alles seyn, diese Madrider Politik, aber nationalspanisch ist sie nicht. Sie nimmt so wenig Platz ein in der Gesellschaft, man kümmert sich so wenig um sie, daß es unmöglich, aus ihr eine Idee zu gewinnen von der Phy- [illegible] wir daher auf kurze Zeit die Politik bei Seite, um uns in den Straßen und Salons der guten friedliebenden Hauptstadt umzusehen, wo man aufgeweckt ist bei vielen Ursachen zur Betrübniß, wo von allen Tempeln die des Vergnügens am wenigsten verlassen stehen. Wer gerecht seyn will den Spaniern gegenüber, muß sie in ihren häuslichen Verhältnissen beobachten; hier zeigen sie edle und schöne Eigenschaften; hier folgen sie ihrem natürlichen Sinn; eine so glückliche als sonderbare Anomalie fällt einem gleich auf: zwei hundert Jahre despotischer Regierung, verfaulter Verwaltung, nur gehalten durch das grandiose Spionirsystem der Inquisitionspolizei, haben nicht eingewirkt auf die Individuen. So viele moralische Geißeln hätten wohl unter jedem andern Volk den Nationalcharacter verdorben und ihm die Brandmahle der Knechtschaft, Käuflichkeit und Angeberei aufgedrückt. In Spanien aber war ein so guter Grund gelegt, der Stahl des Volksthums war so tüchtig gehärtet, daß die alte Ritterlichkeit von dem Rost der Zeitlaster nicht angegriffen wurde. Nur hat sich in ethischer Beziehung eine Art Theilung eingestellt, wodurch Gutes und Schlimmes in den Personen nebeneinander bestehen und sich gleichsam Kraft stiller Uebereinkunft (connivirend) vertragen mag. Man denke sich eine Scheidewand in den Characteren, eine Fachabgrenzung, eine (moralische resp. unmoralische) doppelte Buchhaltung, und man begreift dann, wie der Beamte auf Erpressungen ausgeht und sich bestechen läßt, der Richter die Justiz sträflich verwaltet, und beide doch in Privatverhältnissen als zuverläßige und zartfühlende Männer befunden werden, denen man ohne Gefahr ungezähltes Gold anvertrauen kann. Man könnte sagen, die Staatsbürger üben das Vergeltungsrecht, indem sie die sittliche Corruption, das Erzeugniß einer elenden Regierung, nur in den öffentlichen Berührungen walten lassen. Es gibt zu Madrid keinen public Spirit (uneigennützige Theilnahme an den staatischen Dingen); die edelmüthigen Gefühle sind erloschen oder erstarrt; der Ort der Seele, von wo aus das geistige Auge die allgemeinen menschlichen Verhältnisse überschaut, ist zum Schlupfwinkel der niedrigsten Neigungen geworden. Geht man aber auf die andere Seite der obengedachten Scheidewand, wird man entzückt von Adel der Gesinnung, einfachem Benehmen, wohlwollender Gemüthlichkeit. Dabei gibt es jedoch auch hier, wie überall, ganze Characteere, die sich unbefleckt bewahrt haben; aber selbst bei denen, welche nicht so rein geblieben, ist in der Regel die Privatseite gut geblieben. In Moliere's eingebildetem Kranken räth die (als Arzt verkleidete) Magd Toinette ihrem Herrn, er solle sich ein Auge ausreißen lassen, um mit dem andern besser zu sehen. Es scheint fast, als hätten die Spanier diesen Rath in gewissem Sinn bezogen, was der Burger einwußte. Man lernt sie lieben und schätzen, wenn man sie in ihren Familien sieht; man vergißt dann ihren politischen Jammer und hält sich an ihre vorzüglichen Eigenschaften. Was den Fremden zu Madrid gleich erfreut, ist die Art, wie Empfehlungsbriefe beachtet werden. Auch in Frankreich wird man gut aufgenommen, aber die französische Artigkeit steht doch der spanischen nach. Wer einmal bei einem Spanier empfohlen und eingeführt ist, kann über seine Person und seine Zeit verfügen, ohne ihm unbequem zu werden. Der Spanier bietet euch sein Haus an und die herkömmliche Formel, womit es geschieht, (la casa esta a la disposicion de usted) ist keine leere Höflichkeitsphrase. Ihr mögt dann kommen, so oft es euch behagt, und werdet stets gerne gesehen. Im Sommer begegnet man sich fast nur im Prado; da wird vorgestellt; da macht man Besuche. Die Promenade im Prado, die Cigarre, die Eisbude, das Stiergefecht — das sind die Sommervergnügungen so ziemlich alle. Im Winter aber kommt der Prado aus der Mode; man meidet ihn schon der Kälte wegen, die in Madrid, das hochliegt und viele Berge in der Nähe hat, sehr empfindlich ist. Man leidet mehr bei vier Grad Kälte zu Madrid, als bei zwölf Grad zu Paris. Es bläst vom Guadarama her eine spitze durchdringende Luft, die Nervenreiz und Bruststechen erregt. Verwahrt man sich nicht gut unterm Mantel, so riskirt man eine Lungensucht, die in wenig Tagen ihr Opfer wegrafft. Mitunter gibt es freilich auch schöne, laue Tage, wo die Sonne in vollem Glanze strahlt und man sich im Mai glaubt; aber sie sind rar, diese heitern Tage, und es ist daher Sitte geworden, daß beim Beginn des Winters

der unbewohnbar gewordene Salon des Prado mit den Tertulien vertauscht wird. Eine Tertulia zu Madrid hat starke Aehnlichkeit mit einer Soiree zu Paris (oder Frankfurt). Man singt, man tanzt; italienische Arien wechseln ab mit Walzer und Contretanz. Die Musik (von dritter oder vierter Classe!) ist etwas weniger gut ausgeführt, als zu Paris, also noch etwas langweiliger als dort. Die Damen könnten nur gewinnen, wenn sie ihre pittoreske Nationaltracht beibehielten; aber nein! Alle folgen der französischen Mode, die ihnen nicht zu Gesicht steht. Die Tertulias haben, wie man sieht, wenig Anziehendes; was sie noch erschwert, ist, daß den ganzen Abend über nichts gereicht wird; kein Glas Wasser! Dennoch unterhalten sich die Spanier in ihren Tertulien, dank ihrer Einfachheit, ihrem von Natur zur Freude gestimmten Gemüth, ihrem guten Willen, sich amusiren zu lassen. Außer den Tertulien, die in guten Häusern einmal die Woche gehalten werden, hat man auch kleinere Gesellschaften für jeden Abend. Hier zugelassen, lernt man die Liebenswürdigkeit des spanischen Characters kennen. Sieben bis acht bekannte Personen finden da Mittel, jeden Abend die Conversation durch geistreiche Scherze, neckische Geschichten, und ewig gute Laune interessant zu halten. Der Geschmack am Vergnügen ist übrigens allgemein zu Madrid; er findet leicht einen Vorwand, sich zu befriedigen. Das Volk muß von Zeit zu Zeit eine Zerstreuung, ein Schauspiel, haben. Es bedarf der Feste, und dazu ist jeder Heilige willkommen. An solchen Tagen wird es ungemein lebendig auf den Straßen; man sieht es Jedem an, daß es ihm ein wichtiges Geschäft dünkt, sich zu unterhalten. So ändert Madrid Ende Dezembers ganz und gar sein Aussehen. Alle Welt kauft Weihnachtsgeschenke ein. Der Plaça Mayor, die Straße Alcala, alle Conditorläden, sind voll Menschen. Die Leute leben acht Tage lang wie im Schlaraffenland. Der Calesero, seine Manola am Arm, durchzieht die Stadt, tritt stolz daher, hält sich für den [illegible] Tag. In der dem Heiligen geweihten Kirche der Straße Hortalera wird an dem Tag eine Messe gehalten, der alle Kutscher und Maulthiertreiber in ihrem schönsten Putze beiwohnen; hinter der Kirche vertheilt ein Priester geweihte Gerste, die das Jahr über die Thiere vor jedem Unfall bewahren soll. Den ganzen Tag über werden aus wandelnden Boutiken Tausende von Antoniuskuchen verkauft, — ein Gebäck, das nur einmal im Jahr Nachfrage findet. Doch das Alles ist nichts gegen den Carneval. Bis zu Ferdinand's Tod waren Maskenbälle nur zu Cadix und Barcellona erlaubt, im ganzen übrigen Spanien aber strenge verboten. Man kann sich keinen Begriff machen, mit welchem Eifer die Madrider die neue Freiheit benutzen. Liest man in den Journalen, was über Spaniens Lage geschrieben wird, sollte man vermuthen, rauschende Volksbelustigungen seyen aus Madrid verbannt. Die Angestellten sind seit Monaten nicht bezahlt, der Armee fehlt es am Nöthigsten, täglich kommen betrübte Nachrichten, und trotz der allgemeinen Unruhe läßt sich die bewegliche Einbildungskraft dieser südlichen Naturen in den Wirbel der Genüsse fortreißen. Es gab diesen Winter über Bälle für alle Stände, von den glänzenden des englischen Botschafters an, bis zum Ball für die Grisetten, der im dritten Stock gehalten wird und wobei das Orchester aus einer Guitarre besteht und die Beleuchtung aus einer dampfenden Oellampe, wobei aber zum Glück noch die Nationaltänze in vollem Schwung sind. Unzählig waren die öffentlichen und Privatmaskenbälle; überall wurde getanzt, selbst in baufälligen Scheunen. Aber der König der Bälle war der Ball im Theater del Oriente, wo der Eintrittspreis 30 Reale (3½ Gulden) war; man tanzte von 11 Uhr Abends bis 9 Uhr Vormittags; die Gesellschaft war sehr zahlreich und sehr gemischt; dennoch fiel nicht die geringste Unordnung vor. Die drei letzten Tage des Carnevals sahen ganz Madrid auf den Straßen; auf dem Stierplatz wurde der Fandango von Masken getanzt. Unter den Aufzügen bemerkte man besonders zwei: einen Don Juan (den Don Juan Moliere's, Mozart's, Byron's!), weiß gekleidet vom Kopf bis zu den Füßen, mit dem alt-spanischen Mantel und der Federtoque, hingekauert mit gefalteten Händen auf ein weißes Kissen, getragen auf den Schultern von vier Männern; und einen schwarzgekleideten Sünder, auf dem Rücken liegend, sich todt stellend, die Füße festgebunden, eine Sardelle in der Hand, auf einer Bahre ausgestreckt und so von mehreren Leuten fortgetragen; hinter der Bahre Männer mit Kerzen, dann ein Gefolge Leidtragender, die Gebete murmeln; der Zug geht bis zu einem Canal, eine halbe Stunde vor der Stadt; da wird gehalten; der Todte steht auf und dann geht es zu Gelag und Tanz. Das heißt man zu Madrid Enterrar la sardina; die Sardelle begraben. Nach der Entstehung und Bedeutung dieses Gebrauchs hat schon Mancher vergebens gefragt. Man antwortet immer: Es ist einmal so! —

* * *

Paris, 28. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 75. — 3pCt. 78. 75. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Span. 23½. — Passive 6½. — 3pCt. Portug. 30½. — Die spanischen Fonds sind nicht weiter gewichen, obschon sich Gerüchte verbreiteten über neue Verluste der Christinos.

— Die ministerielle Crisis dauert fort; allgemein ist man überzeugt, daß eine Aenderung im Cabinet eintreten muß, aber Niemand sieht noch klar, in welcher Weise sie wohl stattfinden dürfte. Neue Namen werden nicht genannt; es ist immer nur von Soult, Montalivet, Sebastiani, die Rede. Die Debats schweigen und Fonfrede bemerkt, die Unterhandlungen des Tages (zur Formation eines Cabinets) hätten zu keinem Ergebniß geführt; doch könne die Crisis unmöglich mehr lange anhalten.

— Hr. von Segur hat Namens der Commission zur Feststellung des literarischen Eigenthums ein sehr weitläufiges Gutachten an den Minister des Innern gerichtet. Es wird darin vorgeschlagen, die Rechte eines Autors seinen Erben auf 15 Jahre nach seinem Tode zu sichern.

— Das Armeekorps, welches General Bugeaud in Afrika commandiren wird, ist 16500 Mann stark. Der Feldzug soll gegen den 10. April eröffnet werden; für die Expedition nach Constantine ist der 15. Mai als Anfangstermin bestimmt. (Nach andern Angaben soll so gut als ausgemacht seyn, daß die Expedition nach Constantine vorerst noch vertagt bleibt.)

— Marschall Gerard und Hr. Dupin sind zum König gerufen worden; man vermuthet, Se. Maj. habe sie um Rath gefragt hinsichtlich der Cabinetscrisis.

— Zu den Gerüchten, die heute umliefen, aber sehr der Bestätigung bedürfen, gehört auch das, Espartero sey geschlagen und nach Bilbao zurückgeworfen worden. Ja es heißt sogar, die Carlisten seyen in Bilbao eingerückt.

— Am Schluß der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangte Hr. Desjobert die Mittheilung mehrerer auf Algier bezüglichen Actenstücke, welche zwar der Commission vorgelegt worden waren, später aber wieder von den Ministern zurückgenommen wurden. Derselbe Gegenstand kam heute abermals zur Sprache und die Kammer faßte den Beschluß, die Papiere seyen allerdings mitzutheilen und zur Kenntnißnahme der Deputirten bereit zu halten. Mole und Guizot behaupteten, das Recht der Kammer auf Actenstücke, die ihrer Commission communicirt worden,

könne beschränkt werden, sobald die Veröffentlichung des Inhalts solcher Papiere nachtheilig sey. Laffitte opponirte. Clausel ließ fallen, er wünsche die Vorlegung der desiderirten Piecen; „ich bedarf (sagte er) keines Commando's, aber wohl der Achtung der Kammer und des Landes. Ich würde sechs Tage nach dem Aufbruch von Bone in Constantine eingerückt seyn, hätten nicht die Elemente gegen mich gekämpft. Uebrigens habe ich noch einige Jahre zu leben und hoffe meinem Lande noch Dienste leisten zu können; ein fähiger und erfahrner General würde mit den Soldaten, die ich zurückgeführt habe, noch heute Constantine nehmen, und dieser General bin ich!" —

— Der Heirathscontract des Herzogs von Orleans soll am 25. März unterzeichnet worden seyn.

— Der Prinz, von welchem die Königin der Belgier entbunden worden ist, erhält die Namen Philipp Ferdinand Eugen Leopold Georg.

Bayonne, 25. März. Espartero ist am 21. an der Spitze einer Brigade nach Bilbao zurückgekommen, um 100,000 Rationen für seine Truppen zu fordern und beizutreiben. Er hat seine übrigen Heerabtheilungen zu Ellorio, Durango und der Umgegend gelassen. Nach Angaben der Carlisten ist am 21. März bei Zornosa ein Gefecht vorgefallen. Die Versionen über den Ausgang lauten abweichend unter einander; es ist ihnen darum nicht zu glauben. — Ein Eilbote aus Madrid bringt Briefe vom 22. März. Man wußte von der Schlappe, die General Evans vor Hernani erlitten, und dem Rückzug nach St. Sebastian. Die Ruhe ist beim Eingehen dieser Nachricht zu Madrid nicht gestört worden.

Deutschland.

(Wien, 26. März.) Bankaktien 1369½.

(München, 27. März.) Wie man versichert, soll Fürst Polignac im Sinne haben, zu seinem künftigen Aufenthaltsorte München zu erwählen und sich hier anzukaufen. — Auch spricht man neuerdings von der Errichtung eines größeren Gasthofes dahier von Seite eines Hannoveraners. — Das von Stieler gemalte Bildniß der Königin von Griechenland, das kürzlich im Kunstvereine ausgestellt war, wird gegenwärtig auf Stein gezeichnet und soll demnächst erscheinen. — Von den Zeichnungen, welche Kaulbach zu der von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung beabsichtigten Prachtausgabe des Göthe'schen Faust liefert, sind bereits mehre Blätter vollendet. Sie sind in jeder Beziehung ausgezeichnet. — Die Grippe ist zwar im Abnehmen, hat jedoch manche längere Nachkrankheiten in ihrem Gefolge.

— Der Ingenieur, Hr. Denis, welcher mit der künftigen Erbauung der Eisenbahn von hier nach Augsburg beauftragt ist, reis'te vor einigen Tagen nach seiner Heimath, dem Rheinkreise ab, wo er begütert ist, und wird erst in sechs Wochen wiederkehren. Man fängt nun an von der Illusion zurückzukommen, daß diese Eisenbahn im nächsten Sommer wenigstens zum Theil könne vollendet werden. Es sind zwar alle Plane und Risse dazu mit großem Fleiße von Hrn. Denis ausgearbeitet, und bei der letzten Zusammenkunft der hiesigen und Augsburger Komitémitglieder denselben vorgelegt worden, die Ausführung jedoch liegt noch in einer etwas fernen Zukunft. Das Expropriationsgesetz, welches den Ständen vorgelegt worden, und über welches der Präsident v. Roth Berichterstatter seyn soll, ist noch nicht diskutirt, und nur erst nach dessen Annahme von beiden Kammern und erfolgter Genehmigung etwaiger Modifikationen von Sr. M. dem Könige kann die Erwerbung der zur Eisenbahn nöthigen Grundstücke Statt finden, worüber leicht der ganze Sommer vergehen dürfte, und nach der Acquisition derselben nach den Prinzipien, welche dieß Gesetz aufstellen wird, können erst die Arbeiten zur Errichtung der Eisenbahn selbst Statt finden. Man kann daher die Vollendung derselben allem Anschein nach erst in einigen Jahren erwarten, was Viele, denen an lebhafterem Verkehr und schnellerer Verbindung dieser zwei Städte liegt, sehr beklagen. — Man sieht heute oder morgen Nachrichten aus Griechenland über Ankona mit Sehnsucht entgegen, da man eigentlich seit der Kunde von der Ankunft des Königs in Athen keine weitern Nachrichten aus dieser Stadt auf direktem Wege erhalten hat.

(Würzburg, 29. März.) Die k. Regierung für den Untermainkreis hat in der jüngsten Nummer des Intelligenzblattes, in Berücksichtigung einerseits des im Aus- und Inlande gesunkenen Kredits der Frankenweine und der hieraus für die Weinbauer nothwendig folgenden pekuniären Nachtheile, andererseits zur Wiederemporbringung des sonst so hoch gestellten Rufes der Frankenweine und zur möglichsten Wiederbelebung des Handels mit diesem ergiebigen Landesprodukte, nicht minder auch zur Abwendung jeder Gefährde für die Gesundheit der Konsumenten das Landmandat vom 20. Juli 1747 ins Gedächtniß der Kreisbewohner zurückgerufen. Man kann der k. Regierung nur Dank dafür wissen. — Wie man vernimmt, können in Zukunft die Frankenweine nur unter Certificaten von Seite des Vereins zur Verbesserung des vaterländischen Produkts allhier, daß sie rein und ächt seyen, ausgeführt werden; nur dadurch ist der Ruf der fränkischen Weine wieder herzustellen. (W. Z.)

Italien.

(*Mailand, 19. März.) Der Mailänder Korrespondent des Fränkischen Merkur unterhält in Nr. 69 dieses Blattes seine Leser mit einer Erzählung über das Erscheinen des bekannten französischen Belletristen Balzac in unserer Stadt, in welcher, ohne Zweifel um sie interessanter zu machen, die mitgetheilten Thatsachen wesentlich entstellt werden. Da dieser Artikel auch in andere Journale übergegangen, so mag es der Mühe lohnen, ihn durch eine kurze Berichtigung auf seinen wahren Gehalt zurückzuführen. Balzac kam, mit Empfehlungen an mehre durch Rang und Stellung ausgezeichnete Personen versehen, hier an, und es wurde ihm von Seite derselben jene zuvorkommende Aufnahme zu Theil, welche die hiesige, wegen ihres guten Tones allgemein gerühmte, höhere Gesellschaft einem geistreichen Schriftsteller, der wie Balzac, mit anerkanntem Talente glänzende gesellige Vorzüge verbindet, stets angedeihen läßt; daß aber dieser freundliche Empfang in eine „Art Vergötterung" ausgeartet sey, ist eben so unwahr, als das besondere Entzücken, in welches die „als liberal Bezeichneten" (von wem — von dem Berichterstatter?) über Balzac gerathen seyn sollen; wenigstens gaben die von Balzac während seines Hierseyns geäußerten Meinungen solchen „Bezeichneten" und Korrespondenten durchaus keinen Anlaß, eine ähnliche Gemüthsstimmung in sich hervorzurufen. Was endlich den höchst romantisch dargestellten angeblichen Raubanfall betrifft, so beschränkt sich derselbe auf folgende Begebenheit, die, wäre sie einer minder berühmten Person widerfahren, gewiß nicht zur Ehre einer besondern Erwähnung gelangt seyn würde. Balzac begegnete in einem engen Gäßchen einem — nachher als kürzlich erst bestraften Beutelschneider erkannten — Individuum, welches, die glänzende Uhrkette Balzac's gewahrend, an ihn, wie aus Zufall stieß, ihm in demselben Augenblicke die Uhr aus der Tasche riß, und eiligst die Flucht ergriff. Hiedurch zeigen sich der Raub, der Dolch, die komplimentirenden Angreifer und was sonst der Korrespondent berichtet, als poetische Beigabe. Es ist übrigens bei unserer trefflichen Polizei überflüssig zu bemerken, daß der Thäter sogleich ergriffen und dem Gerichte (das ihn bereits verurtheilte) überliefert wurde, Hr. Balzac aber wieder in den Besitz seines entwendeten Gutes gelangte.

Benachrichtigungen.

[369] **Praktisches**

Handels-Institut

in **Murten** in der **Schweiz**,

(3 Stunden von Freiburg, 4 von Neuenburg und 5 von Bern).

Für weitere Auskunft an den Director, Herrn Dr. Schmütz, Banquier; an Herrn Hugo Wandt, Großherz. Bad. Postamts-Secretair in Freyburg; oder an Herrn K. Willer in Zurzach.

Im Jahr 1828 gegründet, hat diese Anstalt den dopelten Zweck, den Inbegriff der mannichfaltigen Handelswissenschaften in einer systematischen und praktischen Ordnung aufzufassen, und fähige Handelsgehülfen, geübte Rechnungsführer, und folglich geschickte Kaufleute zu bilden.

Die Wechsel- und Commissions-Handlung, mit welcher dieses Institut vereinigt ist, sichert dieser Anstalt einen steigenden Beifall zu, den die Handelswelt um so mehr schätzen wird, da sie dem Zöglinge die Verbindung der Theorie mit der Praxis und eine immerwährende Anwendung des Gelernten darbietet.

I. Vorbereitungskurse. — Schönschreiben, Elementarzeichnen, kaufmännischen Rechnen, Erdbeschreibung, Handelsgeographie und Geschichte; die Anfangsgründe der Naturgeschichte, der Physik, der Chemie und der Mechanik, französische, deutsche, englische, holländische und spanische Sprache.

II. Kaufmännische Bildung. — Erstes Contor: Technologie, Geschichte und Geschäfte des Handels; Münz-, Maas-, Gewichts- und Wechsel-Kunde, kaufmännische Klugheit, Waarenlehre (nach einer Auswahl von Mustern).

Zweites Contor: Korrespondenz, Buchhaltung, Handels-Gesetze, Anfangsgründe des Staats- und Finanz-Wesens.

Drittes Contor: Niederlassungen und Assoziationen der Zöglinge, theoretisch-praktische Geschäftsführung und Spekulationen in allen Handelszweigen nach wirklichen Preis-Courenten, fingirte Bank, Handelsgericht, Liquidationen.

III. Praktische Anwendung. — Einkassirungen, Briefabschreiben, Korrespondenz, Buchhaltung, Einkäufe und Verkäufe.

---

[556] Am 3. April beginnt schon die **Haupt-Gewinn-Ziehung der 46. Cassseler Lotterie**, zu welcher sich mit ganzen Original-Loosen à fl. 40. und mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. 1/4 à fl. 21. — getheilte im Verhältniß — empfiehlt.

Joh. Adam Nuck,

gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[466] Großes und ganz besonders reich assortirtes Lager

bei

Joh. Chr. Carl Knoblauch,

zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.

in Frankfurt a. M.

Ich habe für dieses Frühjahr durch persönliche Einkäufe mich bemüht, ganz vorzügliche Waare anzuschaffen, und kann dreist versichern, daß in Mousseline Laine und andern Fantasie-Kleidern, in Seidenzeugen, in Mousselinen und Jacconet, so wie Kattunen, die Auswahl, verbunden mit äußerst billigen Preisen, nichts zu wünschen übrig lassen wird. In gleichem Maße und vielleicht noch bedeutender ist das Sortiment in Shawls aller Art, von den kleinsten bis zu den größten, den geringsten baumwollenen bis zu den feinsten Cachemir Terneaux habe das Neueste zu eben so empfehlungswürdigen Preisen vorzulegen, und werde jeden Wunsch des Käufers zu befriedigen mich bestreben. Noch empfehle mein Lager in italienischen und Pariser genähten Strohhüten, façonirten Bändern, Schleiern und sonstigen Mode-Artikeln, und werde für Alles niedrige Preise zu machen im Stande seyn.

---

[539] **En-gros-Verkauf roher Baumwolle.**

als: Bengal, Madras, Smyrna, Georgia ꝛc. zu den billigsten Preisen bei

Mayer Sal. Goldschmidt,

Allerheiligengasse in Frankfurt a. M.

---

[407] **Wein-Versteigerung.**

in Dürckheim an der Haardt.

Mittwoch den 12. April, des Vormittags 10 Uhr, werden in dem Gasthause zu den vier Jahreszeiten zu Dürkheim nachbenannte, in Dürckheim lagernde, von den Versteigerern selbst erzielte Weine, aus den besten Lagen von Ungstein und Dürckheim auf Betreiben von G. J. Specht, Einwohner und Gutsbesitzer und dessen Kinder, F. Ilgen, praktischer Arzt, und G. Braun, Advokat, abtheilungshalber versteigert:

I. Weiße Weine:

14	Stück	1832r
19	»	1833r
29	»	1834r
14	»	1835r
14	»	1836r

90 Stück im Ganzen.

II. Rothe Weine:

200 Litren 1833r

1/2 Stück 1834r

1 Stück 1835r.

Die Proben können den 9., 10. und 11. April an den Fässern genommen werden, weßhalb man sich an den Betheiligten Specht wenden will; am Versteigerungstage selbst werden solche nur im Versteigerungslokale verabreicht.

Braun.

---

[558]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Amsterdam Donnerstag den 27. April d. J. versteigert werden:

21606 Kranjangs und Knasters . . . } Java Zucker daselbst lagernd.
492 Säcke . . . . }
636 Kisten . . . . }

deren Muster nebst Notizen der Verkauf-Bedingungen pr. Intr. ausgegeben werden.

Amsterdam, den 23. März 1837.

Van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secret.

---

[559] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 23. auf den 24 März l. J. wurden aus einer Mühle bei Johannisberg folgende Kleidungsstücke entwendet:

1) ein grauer Tuchrock mit umliegendem Kragen und zwei Reihen Knöpfen;
2) ein grüner Tuchrock mit einer Reihe Knöpfen von gelbem Metall, umliegendem Kragen und Taschen unter den Patten;
3) ein Paar braune Tuchhosen;
4) ein Paar grüne Hosen von Sommerzeug;
5) eine Piquéweste von weißem Grund, mit blauen Blümchen, Knöpfen von demselben Zeug und stehendem Kragen;
6) ein Paar hellgraue Tuchhosen.

Indem Jedermann vor dem Ankaufe dieser Gegenstände gewarnt wird, ersucht man alle respektiven Polizeibehörden, ein wachsames Auge auf dieselben zu haben, und entdeckte Spuren alsbald hierher mitzutheilen.

Rudesheim, den 26. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

---

[525] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen der Peter Beckers Wittwe, Elisabetha, geborne Graf dahier, welche mit dem am 14 März 1806 verstorbenen Heinrich Welten hierselbst, in erster Ehe gestanden, so wie über das Vermögen deren benannten Ehemänner der Concurs rechtskraftig erkannt worden ist, so wird Termin zur Anmeldung und Richtigstellung der Forderungen an dem Vermögen der Peter Beckers Wittwe und deren verlebten Ehemänner auf

Montag den 17. l. M.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse vorbezeit.

Hochheim, den 22. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 90.) 31. März 1837.

Deutschland.

(Berlin, 21. März.) [Schluß des gestern abgebrochenen Artikels über die Provinzialstände]. Auf diese Weise führt der Verf. aus, daß diejenigen, welche sich dazu eignen und dafür Interesse haben, mit den Regierungsgrundsätzen, der Verfassung und der Verwaltung genau bekannt werden, und beleuchtet sodann die besonderen Verhältnisse, als deren Vertreter und Bewahrer die preuß. Provinzial-Stände bestehen. Die preuß. Regierung, wenn gleich sie unstreitig gezeigt habe, daß sie zu unterscheiden wisse, wo die Nothwendigkeit zu centralisiren gebiete, sey doch, wo es irgend die Umstände gestatten, darauf bedacht, jedem Stande, jedem Landestheil, ja jeder einzelnen Kommune ihr eigenthümliches Leben zu erhalten. — „Aus diesem Sinne, sagt der Verf., ging die Anordnung der Provinzial-Stände, aus ihm geht die Behandlungsweise der Gesetzgebung, aus ihm das Streben nach Erhaltung des Bestehenden hervor, und die Stände haben ihn sehr wohl begriffen. Von Anfang an haben die Provinzial-Ständeversammlungen einen durchaus konservativen Charakter entwickelt; sie bewegen sich in den Grenzen des praktischen Lebens, als ihres Elements, und wenn bei uns Widerstand gegen das Ueberhandnehmen theoretischer Spekulation nöthig wäre, so würden gerade sie es seyn, die ihn leisteten. Unüberlegte Versuche, die Provinzial-Landtage als Vehikel sogenannter Fortschritte in dem verkannten Sinne zu benutzen, scheiterten, gleich Anfangs, in abschreckender Art, an dem Geiste der Versammlungen selbst. Das bei Feststellung der Repräsentation als Hauptgrundlage angewendete Prinzip der Gliederung in verschiedene Stände hat allerdings an diesem Geiste seinen Antheil; aber ganz mit Unrecht hat man die Schuld auf ein Uebergewicht der Geburts-Aristokratie schieben wollen, das weder in der angeordneten Art der Vertretung eines besonderen Standes der Ritterschaft, noch in der Stimmenvertheilung irgend begründet ist. Nicht dieß ist es, was zu jenem Resultat geführt hat; es ist die sorgfältige Abwägung der verschiedenen Interessen und gerade die Rücksicht, die man auf die Erhaltung des Gleichgewichts genommen." — Aus dem Gesichtspunkte, daß die Gesetzgebung der wesentlichste Theil der ständischen Wirksamkeit sey, wendet nun der Verf. seinen Blick auf die verschiedenartige Behandlung dieses Gegenstandes in Frankreich, und urtheilt darüber, wie folgt: „Die Stellung und Bestimmung der dortigen Kammern ist freilich von der unserer Provinzial-Landtags-Versammlungen sehr verschieden. Jene haben in Wahrnehmung von Souveränetäts-Rechten der Regierung das Maaß ihrer Thätigkeit vorzuzeichnen, und überdieß gibt der große Werth rednerischer Effekte, als deren Preis dort die Bewunderung von Europa ausgesetzt ist, den Bestrebungen der Mitglieder eine andere Richtung. Die Beschäftigung mit den Verhältnissen des täglichen Lebens hat aber weder den allgemeinen Reiz, wie jene hohe Funktion, noch bietet die Erörterung derselben Stoff für die Entfaltung dieser glänzenden Beredtsamkeit dar. Es darf uns daher nicht wundern, wenn die Gesetzgebung über privatrechtliche Verhältnisse, überhaupt Gegenstände der nächstliegenden Interessen, dort nur einen sehr untergeordneten Platz einnimmt, und bei deren Verhandlung die Deputirtenkammer leer, — sobald es sich aber von unmittelbarer Anwendung allgemeiner politischer Theorien, von auswärtiger Politik u. s. w. handelt, zahlreich versammelt und höchst belebt ist. Die wenige Theilnahme für alle Angelegenheiten praktischer Bedeutung und der geringe Anklang, den alle Bestrebungen für die individuelle Freiheit dort finden — von beiden liefern die jüngsten Verhandlungen über das Municipal-Gesetz den Beweis — sind allerdings auffallend; aber bei den lauten Klagen über mangelhafte Behandlung der Gesetzgebung, die wir von dort vernommen, und den bittern, den Deputirten deshalb gemachten, Vorwürfen ist wohl zu wenig der wahre Grund der Erscheinung berücksichtigt. Unsere preußischen Stände, vorzugsweise auf die Gesetzgebung hingewiesen, wenden an diese ihre Kräfte und ihre Zeit; sie prüfen die ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe auf das Gewissenhafteste, und ihre Gutachten beweisen diejenige Bekanntschaft mit dem Gegenstande, die nur das Resultat sorgfältiger Untersuchung und reiflicher Erwägung seyn kann. In ihren Versammlungen ist vorzugsweis eifrige und tüchtige Theilnahme an den gemeinsamen Arbeiten das einzige Mittel, ein ausgezeichnetes Anerkenntniß zu erwerben. Aus ihren Gutachten, wie aus ihren sämmtlichen Anträgen, geht hervor, daß es nur das Reelle ist, was sie beschäftigt, und daß sie hauptsächlich als Ziel im Auge haben, den Einzelnen, wie den Körperschaftlichen Kreise zu sichern. Wenn aber von dem wirklichen Einfluß die Rede ist, den überhaupt Stände auf die Anordnungen der Regierung in Dingen allgemein gültigen und bleibenden Werths ausüben, so dürfen sie wohl dreist mit jenen Volksvertretern in die Schranken treten."

(Breslau, im März.) Bei dem mehr und mehr sinkenden Transito-Handel Breslau's war es für einen Theil unserer Kaufmannschaft hier nicht ohne Wichtigkeit, daß im Freistaat Krakau sich zwei Parteien gebildet hatten, die den Senat zum Anschluß entweder an den russischen oder österreichischen Zolltarif zu bewegen suchten. Ist gleich für jetzt die Entscheidung dieser Frage aufgeschoben, so scheint sie doch, einmal angeregt, besonders bei dem großen Interesse, welches Rußland an einer Zollverbindung mit Krakau nehmen muß, früh oder spät erledigt werden zu müssen. Ob und wie weit unsere Behörden davon Kenntniß zu nehmen nöthig fanden, ist unbekannt geblieben; jedenfalls wäre eine Zollverbindung Krakau's mit Oesterreich oder Rußland ein harter Schlag für unsern jetzt schon fast vernichteten Transito-Handel, und bei solchen Gelegenheiten stellt sich recht klar die Schädlichkeit heraus, daß die hiesige Kaufmannschaft ohne Statut konstituirt blieb, und dadurch des eigenen Organs bei den höchsten Staatsbehörden entbehrt. Zieht man dabei in Betracht, daß in allen Handelsstädten der preußischen Monarchie jetzt eine mit königlichem Statut versehene Korporation gebildet ist, und nur in Breslau nicht, so muß man dieß in mehr als einer Hinsicht beklagen. (A. Z.)

(Aachen, 29. März.) Am Ostersonntag fand bei uns eine Feier Statt, die an sich tief ergreifend, durch die erhebende Weise, wie sie begangen wurde, eine noch größere Weihe erhielt. Schon längst war auch hier der fromme Wunsch laut geworden, daß die beiden protestantischen

Konfessionen sich zu einer Gemeinde vereinigen und ein harmonisches Ganze bilden möchten. Von beiden Seiten hatten sich wackere Männer voll religiöser Begeisterung es sich mit dem besten Erfolge angelegen seyn lassen, die noch obwaltenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und als in vergangener Woche die allerhöchste Genehmigung eingegangen war, konnte schon auf den ersten darauf folgenden Sonntag die festliche Vollziehung dieser Union anberaumt werden. Und es war ein wahrhaft heiliger Akt, als die beiden Gemeinden brüderlich vermischt in die mit Laubgewinden geschmückte Kirche zogen, die bald nicht mehr die Zahl der Andächtigen fassen konnte.

(*Dresden, 26. März.) Professor Döbler hat hier sein Hydro-Orygen-Gas-Mikroskop aufgestellt und experimentirt alle Abende bei stets vollem Hause damit. Vergangnen Mittwoch wohnten Se. Maj. der König nebst den höchsten und hohen Herrschaften einer Vorstellung bei, und haben dem Professor Döbler als Zeichen hoher Anerkennung eine brillantne Tuchnadel überreichen lassen.

(Göttingen, 23. März.) Für die auf den 17. September fallende Sekularfeier der Stiftung der Georgia Augusta steht man schon jetzt viele Vorbereitungen treffen. Wenn von den jetzt noch lebenden ehemaligen Musensöhnen unserer berühmten Universität nur der zehnte Theil der Feier des Jubiläums beiwohnt, so wird unsere Stadt zu dieser Zeit dergestalt mit Fremden angefüllt seyn, daß sie kaum unterzubringen seyn werden. — Zu dem berühmten Augenarzte Hofrath und Professor Himly, der, nachdem er des Morgens einen Spaziergang angetreten, unweit des Chausseehauses entseelt aus der Leine gezogen wurde, strömten von weit und breit seit vielen Jahren Augenkranke und andere Patienten herbei, um ihn zu konsultiren. Er erwarb sich durch seine Kuren und durch seine stark frequentirten Kollegien ein sehr ansehnliches Vermögen. Vor einigen Jahren kaufte er um 200,000 Thlr. Gudelsberg in [illegible] wo sich ein Gesundbrunnen befindet, dessen Einrichtung zu einer Badeanstalt er sich in der letzten Zeit sehr eifrig angelegen seyn ließ. Diese Spekulation scheint indessen mißlungen zu seyn. Bedeutende Verluste soll er zugleich durch Spekulationen in spanischen und portugiesischen Effekten sowohl als in merikanischen erlitten haben. (S. M.)

(Marburg, 24. März.) Hofrath Puchta, der vor ein paar Jahren erst von der Universität München weg, dem an ihn von Kassel aus ergangenen Rufe nach Marburg folgte, hat die von ihm nachgesuchte Entlassung als Professor in der juridischen Fakultät erhalten, um das ihm angetragene Lehramt auf der Universität zu Leipzig anzutreten. Dr. Nasse in Bonn ist als außerordentlicher Professor in der medizinischen Fakultät auf der hiesigen Universität angestellt worden. Demselben ist besonders das Fach der Physiologie und der Arzneikunde übertragen, damit die Thierärzte in Kurhessen Gelegenheit haben, auf der Landesuniversität sich die nöthigen wissenschaftlichen Kenntnisse zu verschaffen.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 26. März.) Es werden zwar in diesem Jahr abermals Auswanderungen nach Amerika und besonders auch nach Polen Statt finden; jedoch beschränken sich dieselben ausschließlich auf die Provinz Oberhessen; denn im Odenwalde, von wo aus in früheren Jahren auch manche Familie über das Meer zog, scheint die Auswanderungslust sich gelegt zu haben. Man darf indessen die eigentliche Ursache jener Auswanderungen keineswegs in dem etwaigen Nothstande der Bewohner befragter Provinz, noch in der Versiegung früherer Erwerbsquellen, ja nicht einmal in der Uebervölkerung suchen. Indessen scheinen die Bewohner Oberhessens eine besondere Vorliebe für die östlichen Gegenden Europa's zu haben, indem bereits vor länger als 70 Jahren wohlhabende Landleute von dort ausgezogen, um an den Ufern der Wolga Kolonien zu gründen, die, nach allen von daher inmittelst eingegangenen Nachrichten, sich im blühendsten Zustande befinden. Auch die erst kürzlich nach Polen übergesiedelten Oberhessen zeigen sich in ihren Briefen zufrieden mit ihrer Lage, was auch jetzt mehre Andere ihnen in diesem Jahre zu folgen veranlassen dürfte. Dagegen ist der ehemalige Landrichter zu Lauterbach, Dr. Otto, schon im vorigen Herbste aus Amerika wieder zurück nach seinem Heimathlande gekommen und befindet sich dermalen in Gießen. Wie man vernimmt, so bewirbt sich derselbe um Wiederanstellung im großherzoglichen Staatsdienste. Diesem Wunsche aber möchte, wie man glaubt, höchsten Orts um so eher willfahrt werden, da er sich in seinem frühern richterlichen Wirkungskreise nicht weniger die Billigung der ihm vorgesetzten Behörden, als die achtungsvolle Zuneigung seiner Administrirten erwarb. (S. M.)

(Mainz, 25. März.) Wie schmerzlich uns das Scheiden des Regiments Langenau, das sich fast zwei Decennien bei uns befand, seyn wird, mögen einige Stellen aus der amtlichen Bekanntmachung, welche Bürgermeister Metz beim Schlusse seiner Amtsführung in dieser Beziehung an die hiesigen Einwohner richtet, am Besten darthun, da Hr. Metz hier wirklich der Bürgerschaft aus der Seele spricht: „Indem ich diese Mittheilung (nämlich des Truppenwechsels) zur Kenntniß der verehrten Bürger bringe, kann ich das schmerzliche Gefühl nicht unterdrücken, das mich selbst bei Empfang dieser Nachricht ergriff, da ich mir immer noch in der Hoffnung gefiel, es könnte der angeordnete Garnisonwechsel noch rückgängig werden. Ich fühle im voraus, welchen Eindruck diese Mittheilung bei meinen Mitbürgern machen wird, denen nun der Verlust eines so achtbaren Theils der braven Garnison zur Gewißheit werden soll! Einen wärmigen Schutz meiner Verwaltung kann ich nur darin finden, wenn ich nun, diese Gelegenheit ergreifend, den Veteranen der k. k. österreichischen Garnison, die während eines Zeitraums von zwanzig Jahren in ungetrübter Freundschaft mit uns lebten, hiemit als Organ der Bürgerschaft in den Herzen aller meiner Mitbürger ein Monument der Freundschaft, der Liebe und Dankbarkeit errichte. Möchten sie diesen herzlichen, einhelligen Erguß der aufrichtigsten Gefühle der Mainzer Bürger freundlich entgegennehmen, und auch in der Ferne uns ihre Freundschaft bewahren; möchten die so verehrungswürdigen Chefs dieser Braven, und das gesammte, hochverehrte Offizierkorps den aufrichtigen Dank liebevoll würdigen, den wir ihnen von Herzen für ihre ausgezeichneten Tugenden und für die musterhafte Handhabung wahrer Disziplin darbringen!“ — Wie aus obiger Mittheilung zu ersehen, hat wirklich unser, mit so seltenen Vorzügen begabter Bürgermeister Metz seine abermalige Ernennung abgelehnt, ein unersetzlicher Verlust für das Wohl unserer Stadt! Bereits ist an dessen Stelle der bisherige Bürgermeister-Beigeordnete, Hr. Heinrich, zum wirklichen Bürgermeister ernannt. Auch dieses ist ein sehr einsichtsvoller, erfahrner, mit den Bedürfnissen unserer Stadt wohlvertrauter Mann, und wir wünschen seiner Amtsführung denselben gedeihlichen Erfolg, der die Amtsführung seines ausgezeichneten Vorgängers uns so unvergeßlich machen muß! Hr. Metz tritt in seinen frühern Wirkungskreis, in den Advokatenstand, zurück, und wird nun wieder das Recht der Einzelnen vertreten, wie er als Bürgermeister das Wohl Aller so glücklich vertrat.

Holland.

(Aus dem Haag, 28. März.) Man versichert, J. M. die Königin werde sich im Frühjahr gleichfalls nach Berlin begeben.

(Amsterdam, 28. März.) In den holl. Fonds wurde wenig gethan, doch waren einige Posten Syndikat., die an Platz kamen, hinreichend, dieser und den übrigen holl. Gattungen einigermaßen einen Rückgang zu bereiten. Die span. Fonds schlossen auch bei sehr trägem Handel etwas flauer. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 21¹¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 21⅛; Pass.: 6⅛.

Belgien.

(Brüssel, 27. März.) Der neugeborne Prinz wird die Namen Philipp Ferdinand Eugen Leopold Georg erhalten. Der Prinz erhielt gestern durch den Pfarrer von Laeken die Nothtaufe. Die hohe Wöchnerin und der Neugeborene befinden sich fortwährend wohl.

— Am 24. Abends verbreitete sich zu Brüssel das sonderbare Gerücht, der König der Franzosen sei nebst einem seiner Söhne ermordet worden. Glücklicher Weise straften die Nachrichten des folgenden Tages dieses Gerücht Lügen. Die Polizei sucht, die Verbreiter dieser falschen Nachricht zu entdecken. Ein Individuum, worauf ein solcher Verdacht lastete, ward gestern verhaftet und nach den „Petits Carmes" gebracht.

(Vom 28. März.) J. M. die Königin der Franzosen, mit vier ihrer Kinder, ist gestern hier eingetroffen.

Portugal.

(Lissabon, 8. März.) Ueber die Abreise der Kaiserin, die in ausländischen Blättern schon längst angekündigt worden, schwebte das Publikum hier im Dunkeln. Jedoch erfährt man jetzt mit Bestimmtheit, daß dieselbe wirklich beabsichtige, der Herzogin-Mutter diesen Sommer einen Besuch zu machen, was aber nun bis zur Niederkunft der Königin, der man im Monat Julius oder August entgegensieht, verschoben seyn soll.

— Wie weit es hier mit der Verachtung kirchlicher Gebräuche gekommen ist, zeigt ein neuerlicher Vorfall in der Stadt Beja, woselbst einige Ruhestörer eine der in der Fastenzeit gewöhnlichen feierlichen Prozessionen völlig auseinander sprengten. Dieß ist etwas ganz Unerhörtes in Portugal. — In diesen Tagen starb hier einer der reichsten Kapitalisten, Antonio Esteves Costa Visconde de Picoas, dessen Vermögen man über 4 Millionen Thlr. schätzt. Er hinterläßt lachende Erben. Dieses Vermögen wurde besonders bei Lebzeiten des Königs D. Joao durch Kontrebandhandel mit Getraide erworben. Er verstand sich mit den Ministern jener Zeit, und da konnte denn das Geschäft im Großen getrieben werden. Ganze Schiffsladungen wurden zu Wasser und große Wagentransporte zu Lande eingeführt ohne alle Störung. Mit dem zunehmenden Reichthum schwoll dem Manne der Kamm, und er trachtete darnach, in den Adelstand erhoben zu werden, was denn auch nach vielen Geldopfern, die er dem Dom Miguel gebracht, geschah. Dieser machte ihn zum Baron, und nachgehends wurde er Vicomte. Dabei machte er aber theils aus Geiz, theils weil er sich aus seiner niedern Sphäre nicht herausreißen konnte, nicht den geringsten Aufwand. Er starb an einer vernachlässigten Frostbeule am Fuße, wozu der kalte Brand kam. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 6. März.) Seit der Rückkehr Serim Effendi's dauern die Gerüchte über geheime Uebereinkünfte mit Mehemet Ali, dem Vicekönig von Aegypten, fort, und es heißt, daß im Laufe dieses Sommers der Liebling des Vicekönigs und sein Enkel, Prinz Abbas, dem er so gerne die Nachfolge in Aegypten sichern wollte, hierher zu kommen und die dritte Prinzessin des Sultans, welche in das 15. Jahr getreten ist, zu heirathen beabsichtige. Der Sultan soll seine Einwilligung noch nicht gegeben, Mehemet Ali aber große Versprechungen dafür gemacht haben. — Der vom französischen Geschäftsträger ernannte Kommissär zu Feststellung des beabsichtigten Handelstarifs mit der Pforte hatte vorige Woche mit dem Agenten der Pforte im Mauthgebäude eine Zusammenkunft, wobei ihm Letzterer die erfreuliche Erklärung gemacht haben soll, daß der russische Botschafter, zum Beweise der Freundschaft für die Pforte, im Auftrage seines Hofes erklärt hätte, daß Rußland seinen Handelstarif mit der Pforte, der noch einige Jahre in Kraft zu bestehen hätte, aufgeben und sich im europäischen Interesse mit den Gesandten der übrigen Höfe zum Abschluß eines neuen gemeinschaftlichen Tarifs vereinigen wolle.

[545] **Bekanntmachung.**

Es ist unlängst bei der Ankunft des Coblenzer Eilwagens dahier ein Jagdhund in dem Posthofe der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten zurückgeblieben, welcher auf erfolgte Legitimation gegen die Vergütung der Unterhaltungskosten und die Inserationsgebühren abzuholen ist.

Frankfurt, den 28. März 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

[370]

Anempfehlung des K. Willer'schen Kräuter-Haar-Oels.

Endesunterzeichneter erkläre hiedurch, mich des Haar-Oels von Herrn K. Willer in Zurzach bedient, und zu meiner großen Verwunderung nach einem Gebrauch von wenigen Wochen von dessen Wirksamkeit überzeugt zu haben, indem mittelst dessen Anwendung eine kahle Stelle auf meinem Kopfe die ich schon seit einigen Jahren in Folge eines darauf erhaltenen Schlages hatte, wiederum mit dichten starken Haaren überwuchs. Ich habe des ferneren erkannt, daß dieses Haar-Oel nicht nur den Wachsthum, sondern auch die Erhaltung, den Glanz und die Schönheit der Haare befördert; weshalb ich es mir zur angenehmen Pflicht mache, dem Erfinder desselben gegenwärtiges öffentliches Zeugniß auszustellen, in Wiederlegung aller und jeder über ihn ausgestreuten Verläumdungen, welche um so ungegründeter sind, als Herr Willer bereits eine Menge ähnlicher Attestate besitzt, die ihm von meinen Bekannten, so sich seines Haar-Oels mit Erfolg bedient haben, ausgestellt worden sind.

Bern, den 12. Juni 1836. Gezeichnet Lareche.
(L. S.)

Daß Vorstehendes eine getreue, richtige Uebersetzung des mir in Original vorgewiesenen, von Herrn Lareche in Bern in französischer Sprache ausgestellten Zeugnisses zur Anempfehlung des K. Willer'schen Kräuter-Haar-Oels sey, beurkundet nach vorgenommener Vergleichung mit Unterschrift und angewohntem Insiegel.

Basel, den 9. Febr. 1837. Walter Merian,
(L. S.) öffentlicher Notar.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift und des Siegels des Herrn Walter Merian, öffentlich geschworner Notarius in hiesiger Stadt, wird andurch beurkundet.

Basel, den 9. Febr. 1837.

Im Namen von Bürgermeister und
(L. S.) Rath des Kantons Basel Stadt,
der Staatsschreiber
Lichtenhan.

Zur unumstößlichen Ueberzeugung der alleinigen Aechtheit und Vortrefflichkeit meines Schweizer-Kräuter-Oels, sind gerichtlich beglaubigte Urkunden von Kaiserlichen und Königlichen hohen Beamten legalisirt, als die gründlichsten Beweise bei meinen Commissionairs in den vorzüglichsten Städten Europas zur Aufbewahrung für Jedermanns Einsicht deponirt.

Zum Kennzeichen der wahren Aechtheit ist jedes Fläschchen von diesem Oel mit dem Königl französischen Brevet-Pettschaft gesiegelt, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königl. franz. Wappen und des Erfinders eigenhändigen Namenszug versehen.

Hauptsächlich zu bemerken: daß in jeder betreffenden Stadt nur eine einzige Niederlage von meinem ächten Schweizer-Kräuter-Oel sich befindet, und zwar für Frankfurt a. M. bei Herrn **M. E. Wild** sel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. **196**, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. **2.** (nebst **12** kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach, im Monat Februar **1837**.

K. Willer,

Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

---

[349]

Dampf-Packetfahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. J. C. Dietz, Nicolai I., Capt. R. W. Stahl und Nasledník, Capt. G. B. Voß, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend den 6. Mai von Lübeck, und am Sonnabend den 13 Mai n. S. von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 28. October von Lübeck und am 4. November n. S. von St. Petersburg.

Die Preise der Passage und die Fracht für Contanten und Güter sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre.

Die Ein- und Ausschiffung geschieht in Cronstadt und Travemünde, die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags Statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

---

[540] **Kaufloose.**

Zur Frankfurter 91. Lotterie 6. Klasse zu fl. 90., so wie zur letzten Klasse der 86. Casseler Lotterie, Ziehungsanfang am 3. April 1837, worin 30,000 preuß. Thlr., 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 11mal 1000, 20mal 500, 30mal 200, 90mal 100 preuß. Thlr. ꝛc. zu gewinnen sind,

¼ zu fl. 40., ½ zu fl. 20., ¼ zu fl. 10.

so wie mit Verzichtleistung auf Gewinn unter 100 Thlr.

¼ zu 12, ½ zu 6, und ¼ zu 3 preuß. Thlr. sind bis zum 4. April zu haben bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[518] Vor dem Eschenheimer Thore stehet ein möblirtes großes und ein dergleichen kleines Zimmer, mit welchen der Genuß eines sehr geräumigen, schattigen Gartens verbunden ist, für die Sommermonate, oder auch fürs ganze Jahr hindurch zu vermiethen. Auch kann die erforderliche Bedienung dazu gegeben werden.

---

[519]

Erste Russische Eisenbahn.

Unterzeichnete nehmen Aufträge auf Aktien zur Eisenbahn von St. Petersburg nach Zavskoe-Selo und Pawlowsk bis zum 1. April a. c. an.

Jede Aktie beträgt 200 Rubel Bank-Ass. deren Dividente in Berlin und Dresden zahlbar sind.

Der ausführliche Bericht über den bisherigen Gang dieser Unternehmung liegt zur Durchsicht bereit.

Diejenigen, die sich hierbei zu betheiligen wünschen, haben ihre desfallsige Erklärungen alsbald abzugeben, indem nur in Reihefolge der Meldungen, die Zusagen Statt finden werden.

J. M. Trier & Comp.
Paasengasse im Reineckschen Hause.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. März Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104⅞
	ditto ditto	4	—	99⅞
	ditto ditto	3	—	74⅞
	Bank-Actien o. D.		—	1627
Oestreich	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	112⅝
	Rothsch. Obligationen	4	98⅝	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Preussen	Obl. b. Rothsch. in L. à 1⅛ pf.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94⅛	—
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64¾
	fl. 25 ditto		—	23⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	52⅞
	Activschuld m. C.	5	—	20
Spanien	Passivschuld		—	6⅜
	fl. 300 Lott.-Loose Mtl.		—	63⅞
Polen	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 31. März	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅛
ditto 2 M.	—	147⅛
Leipzig k. S.	100	—
ditto in der Messe	99⅛	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅜
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3 %

Cours der Geldsorten.

Den 31. März

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leopthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	55⅛	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36⅛	5 Frankenthaler	2	21⅝
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverains'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 Lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 März		Amsterdam, d. 28 März.	
5 pCt. Metalliques	104¹⁵/₁₆	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	100⅛	Kanalbillet	21¹⁰/₁₆
Actien	1369½	Rentanten	12¹³/₁₆
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65½
fl. 500 Loose	113⅜	5 — Span. Act.	21⅛
3 — Metalliques	75⅜		
London, den 25 März.		**Paris, den 28 März.**	
3 pCt. Stocks	90⅜	5pCt. Rente	106 75
2½-Holländische	53½	5 — ditto	78 75
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	23
5 — Portugies.	30⅜	Passivschuld	6½
5 — Ardoins	21⅛	3 — Neapol.	98 60

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 91. — Samstag — — 1. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 31. März.

Cabinetscrisis zu Paris.

Drei Cardinäle waren es, die in Frankreich am längsten das Steuerruder lenkten. Richelieu, Mazarin, Fleury, regierten jeder achtzehn Jahre. Jetzt sind achtzehn Monate schon eine schöne Zeit für ein Cabinet. Scheut man sich auch, früher zu wechseln, so wird wenigstens modifizirt (das Kunstwort für geflickt). Nur ein gutes Gedächtniß kann die Metamorphosen gegenwärtig haben, welche seit sieben Jahren in der Oberverwaltung zu Paris vorgegangen sind. Daß immer dieselben Namen (Thürme) rochiren, macht um so schwerer, dem Cabinets-Schachspiel zu folgen. Auffallend ist, daß sich in der stürmischen Zeit, bei den vielen parlamentarischen Schlachten der Epoche, kein homo novus gezeigt hat, kein überflügelnder Geist, kein politischer Sonntagsmensch. Von der ersten Revolution wurde gesagt, sie verzehre, wie Saturn, die eigenen Kinder; von der zweiten, die nicht nach Blut lechzt, darf man behaupten, sie zehre an ihren Vätern. Sind nicht Mole und Guizot, die zwei Säulen des wankenden Cabinets, schon unter den ersten Rathgebern Ludwig Philipp's gewesen? Das Ministerium vom 6. September kam schwächlich zur Welt; man erkannte ihm keine Elemente der Dauer; der Journalismus hat die Doctrin zu unablässig verfolgt und zu sehr bei den Massen in Verruf gebracht, als daß der Chef der Partei, die mit dem vieldeutigen Namen bezeichnet wird, seines Wiederauflebens sich nachhaltig hätte erfreuen können; schon darin, daß Guizot, der eigentliche Premierminister, Mole als Conseilpräsident vorschieben, ja sogar das Ministerium des Innern, wo am Kräftigsten zu wirken ist, an Gasparin überlassen mußte, lag ein Keim zu Verlegenheiten und Crisen. Forschte man überdem nach dem Grund zur Bildung des neuen Cabinets, so erschien das ostensible Motiv in der That höchst unzureichend; um bei dem Vierbundvertrag zu beharren, bedurfte es keines Ministerwechsels. Calderon hat die Cabinetscrisis zu Paris vortrefflich gemahlt in den Versen, welche er seinen Sigismund ausseufzen läßt.

Himmel, laß mich Kund' erlangen,
Da du so verfährst mit mir,
Welch' Verbrechen ich an Dir
Schon durch die Geburt begangen!
Doch, ich habe mich vergangen,
Ich erkenn' es, weil ich ward.
Nur dieß Eine möcht' ich fassen,
Was dich treibt, mich mehr zu hassen,
Da mich mehr straft dein Gericht;
Wurden auch die Andern nicht?

Die letzte Frage geht auf das Cabinet vom 22. Februar, das auch eine Wirkung ohne Ursache war. Es läßt sich die Sachlage zu Paris politisch und literarisch betrachten. Politisch, in so weit aus der neuen Complication divinatorische Ideen über Unhaltbarkeit des Systems der Regierung, Stimmung der Kammer, Nothwendigkeit ihrer Auflösung, Schicksal der eingebrachten Gesetzentwürfe, ja die ganze Zukunft Frankreich's, abzuziehen sind; literarisch, wenn man zusieht, mit welchem Geschick der Journalismus den frischen Stoff, obschon er früherem, der zum Ueberdruß aufgetischt worden, nur zu sehr ähnelt, mundgerecht zuzurichten versteht. Wir wählen für heute den literarischen Gesichtspunkt und finden dabei manches Erbauliche. Zuerst ist gewiß zu bewundern, mit welcher Unbefangenheit der ministerielle Pair Alles, was im Cabinet vorgeht oder vorgegangen seyn soll, an die große Glocke hängt. Am 26. März gibt der Vertraute zu, es sey nicht Alles richtig; das Gerede von einer Crisis habe einigen Grund; die Minister wären zwar in der Hauptsache (im System) einig, aber nicht über ihre Attributionen (Portefeuilles). Dann wird mit der Thüre ins Haus gefallen: „Man begreift, daß in der ernsten und schwierigen Lage, worin wir uns befinden, das Cabinet die Nothwendigkeit fühlen mußte, sich, nicht politisch, aber doch im Personal, zu modificiren." Die ernste und schwierige Lage erwuchs aus dem Votum vom 7. März; was hat aber das Cabinet darum zu sorgen? Erklärte es nicht gleich nach dem Votum, die Kammer habe alle Folgen zu verantworten; die Minister würden nicht weichen? — Doch der Pair streichelt und kneipt zu gleicher Zeit; er will die Hrn. Bernard und Gasparin aus dem Cabinet drängen und macht doch Kratzfüße vor ihnen. „Intelligenz, Thätigkeit, fester Character, Hingebung, — köstliche Eigenschaften! — reichen doch nicht zu bei leitenden Staatsmännern; sie müssen auch Reden halten können, denn heute schlägt man sich mit Worten. Was folgt daraus? Daß Hr. Gasparin abgehen muß. Er ist ein fähiger Minister, aber er versteht den Rummel nicht." — Es kommt also nun darauf an, das Portefeuille des Innern in gewandtere Hände zu geben. Mole will es seinem Freund Montalivet zuwenden, Guizot dagegen verlangt es für sich selbst. Der Pair erschöpft sich in Beweisen, daß Hr. Guizot in seinem Recht sey. Dann aber wendet er sich gegen den Tiersparti und läßt das grobe Geschütz spielen. „Nur mitleidiges Belächeln verdient die Freude der Ehrsüchtigen vom Tiersparti, die sich entzückt gebehrden über die momentane Verlegenheit im Cabinet. Wie auch die Crisis ausgehen mag, dem Tiersparti wird nichts zufallen. Zwanzig Cabinetauflösungen könnten ihm keine neue Existenz geben. Er mag sich anschwellen und aufblasen so viel er will, es hilft ihn alles nichts. Die Erinnerung an das dreitägige Ministerium (Bassano) liegt auf ihm, wie ein Alp. Das Ministerium vom 22. Februar nahm er als Auferstehung an; aber es hat nur seine Grabschrift in unverwüstlichen Marmor gegraben. Wo sind seine Leute?

wo seine Doctrinen? Eine Comedie, wie die vom 22. Februar bis zum 6. September, kann nicht zweimal aufgeführt werden; man findet nicht zweimal einen Führer, wie Hrn. Thiers, auf dem krummen Weg der Intrike. Der Tiersparti ist längst todt; er mag sich endlich begraben lassen!" — So kriegerisch intonirte der Frieden am 26. März. Zwei Tage darauf erzählt er, es habe sich wenig geändert an der Crisis; doch sehe man schon etwas heller; Mole habe als billiger Mann begriffen, daß Guizot nothwendig Minister des Innern werden müsse, bestehe aber darauf, daß Montalivet dennoch ins Cabinet gerufen werde; Guizot habe dagegen nichts einzuwenden; Montalivet sey ihm ganz recht; er wolle ihm das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts cediren; man höre jedoch, Montalivet verschmähe diese Stellung und an seinem Eigensinn dürfe wohl das Arranzement scheitern. Der Pair will nicht glauben, daß Montalivet Umstände mache, und hält ihm vor, wie jedenfalls Eigenliebe der Hingebung weichen müsse. — Die Gazette vergleicht, bei Gelegenheit der Cabinetscrisis, die sieben Jahre seit der Julirevolution mit den sieben Hungerjahren, die Joseph dem König Pharao aus dem Traum von den sieben magern und häßlichen Kühen und den sieben versengten Aehren für Aegypten deutete, und um noch etwas weiter zurück zu gehen in der heiligen Geschichte, apostrophirt sie den Pair, wie folgt: „Ich habe es dir gesagt — du und deine Freunde ihr seyd nicht wohl, ihr seyd todkrank. Du antwortest freilich: „Was fällt dir ein? Ich bin frisch und gesund; ich sehe gut aus und habe vortrefflichen Appetit; die Minister sind noch überm Wasser; die Kammer thut ihre Schuldigkeit." — Ganz recht, bester Freund! So war es grade vor der Sündfluth; während Noah an der Arche baute, ging alles seinen gewohnten Gang; der Sämann besäete sein Feld, aber die Ernte sollte ihn nicht erfreuen; man baute Häuser für die nahende Zerstörung; man machte Projekte, von den Gewässern des Himmels wegzuspühlen; ja es steht geschrieben: „Sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag da Noah zu der Arche einging; und sie achteten es nicht, bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin." —

* * *

Paris, 29. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 50. — 3pCt. 78. 50. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Span. 23. — Passive 6. — Neue Differes 8⅜. — Alte Differes 7⅞. — 3pCt. Portug. 30⅜. — Die spanische active Schuld war zu 23 ohne Nehmer. Man hatte nichts Neues vom Kriegstheater. Die Actien zur Eisenbahn zwischen Paris und St. Germain waren zu 787 gefragt. Ein deutsches Bankierhaus soll nach und nach 950 dieser Actien zu verschiedenen Coursen von 700 Fr. an für Rechnung einiger Frankfurter Firmen eingekauft haben.

— Ueber die ministerielle Crisis weiß man nichts Näheres. Die Charte sucht zu beruhigen, spricht sich aber keineswegs deutlich aus; sie äußert sich wegwerfend über die umlaufenden Gerüchte und die gewagten Journalartikel, hütet sich aber wohl, die Verlegenheiten des Cabinets gradezu in Abrede zu stellen.

— Die Deputirtenkammer hat heute das Gesetzprojekt, den Secundairunterricht betreffend, mit 161 Stimmen gegen 131 angenommen. Die Majorität ist schwach. Wie kann ein Gesetz, das in so viele Verhältnisse eingreift, Vertrauen finden, wenn 131 Mitglieder der Kammer zu erkennen geben, daß sie es für untauglich halten? — Mehrere andere Gesetzvorschläge wurden ebenwohl heute angenommen; für die Marine hat die Kammer 39 Mill. bewilligt; die Abtretung des Platzes, wo der erzbischöfliche Pallast gestanden hat, an die Stadt Paris, wurde mit 229 Stimmen gegen 25 votirt.

— Die Debats geben eine Zusammenstellung der letzten Kriegsereignisse in Spanien und ziehen daraus den Schluß, daß die Carlisten vor dem Monat Mai nichts mehr zu besorgen haben und sich mit Bequemlichkeit in ihren Stellungen befestigen können. —

— Vice-Admiral Missiessy, 81 Jahr alt, ist zu Toulon gestorben.

— Die Madrider Nachrichten vom 21. März sind ohne Bedeutung. Man war niedergeschlagen über den schlechten Erfolg der Kriegsoperationen im Norden. Die Unruhe nahm zu, da auch die Posten aus Estremadura, Valencia und Aragonien ausgeblieben waren. — Auf die Nachricht von dem Rückzug des General Evans fielen die Fonds an der Börse um 1½ pCt. —

London, 27. März. Stocks 90½. — 5pCt. Spanische 22⅛. — Passive 5⅞. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53⅛. —

— Nach den Jamaica-Zeitungen vom 15. Febr. ist auf St. Domingo eine Insurrection ausgebrochen.

— Die Republik Neu-Granada hat sich zum Ziel gelegt. Hr. Russell ist auf freien Fuß gesetzt worden und hat die dictirten 1000 Pf. St. Schmerzengelder erhalten. Die Beamten, welche sich an dem brittischen Agenten vergriffen hatten, sind abgesetzt worden und haben obendrein Geldstrafen erlegen müssen. Zu Carthagena und auf Jamaica war man sehr erfreut über die Beilegung einer Mißhelligkeit, die dem Handel großen Nachtheil drohte. —

Deutschland.

(Wien, 25. März.) Nachrichten aus Agram zufolge ist der dortige Bischof, Hr. Alexander von Alagovich, k. k. wirkl. geh. Rath, Dr. der Theologie und Abt der heil. Jungfrau Marie von Topusca, Erb-Obergespan von Berzence und Banal-Locumtenens in der Nacht vom 18. d. M. im 77. Lebensjahre am Schlagfluß mit Tod abgegangen.

(Vom 27. März.) Bankaktien 1367½.

(Berlin, 25. März.) Aus sicherer Quelle können wir berichten, daß die in verschiedenen deutschen Zeitungen gegebenen Nachrichten von allerlei Gefahren, die den Prinzen Karl im Laufe seines Aufenthalts zu St. Petersburg bedroht haben sollen, nur leere Erzählungen sind. Die von seinen nächsten Umgebungen dieser Tage eingelaufenen Briefe melden nicht das Geringste davon, wohl aber, daß der Prinz auf den 1. oder 2. April seine Rückreise nach Berlin antreten, und daß er gedenkt, am 10. April wieder hier einzutreffen. Von einer baldigen Reise der kaiserl. Herrschaften nach Berlin verlautet zu St. Petersburg noch nichts, obgleich ein süddeutsches Blatt schon berichtet, daß dieselben am 3. August in Potsdam eintreffen und bis dahin die Eisenbahn wahrscheinlich schon fahrbar seyn würde. Diese letztere Nachricht ist eine wahre Ironie, da bis jetzt noch fast keine Spur der wirklichen Anlage dem menschlichen Auge sichtbar ist, ja sogar wieder ein tiefes Stillschweigen in dieser Angelegenheit eingetreten zu seyn scheint. Dagegen vernimmt man, daß die Berlin-Frankfurter Eisenbahn mit der, welche man in Schlesien anzulegen beabsichtigt, verbunden und somit die Verbindung jener Provinz mit der Hauptstadt des Königreichs auf eine dem allgemeinen Landesinteresse sehr förderliche Weise erreicht werden würde. Man setzt noch hinzu, daß dieser neue Plan sich großer Fürsprache und vorzüglicher Begünstigung bei der höchsten Stelle erfreue.

— Die königl. Kabinetsordre, welche einstweilen den Generallieutenant v. Witzleben seiner Geschäfte entbindet, ist auf eine außerordentlich schmeichelhafte und den hochverdienten General ehrende Weise abgefaßt. Leider hat sich in den letzten Tagen der Gesundheitszustand desselben wieder verschlimmert. Man nennt den Generallieutenant Aster,

gegenwärtigen Inspekteur der Festungen am Rhein und 1. Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein, als Nachfolger des Generals der Infanterie, Hrn. v. Rauch, in der Eigenschaft eines General-Inspekteurs der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere. (Hamb. Korresp.)

Italien.

(Neapel, 18. März.) Die Urheber des verderblichen Planes, dem man in S. Carlo auf die Spur kam, konnten bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden; indessen wurden mehr als 30 Personen in Verhaft genommen. Hr. Barbaja hat in Folge dieses Ereignisses die Leitung S. Carlo's von sich ablehnen wollen, und sich bereit erklärt, seine Kaution von 20,000 Ducati zu verlieren, wenn ihm die Regierung sein Gesuch genehmigen wolle, was man aber allgemein bezweifelt, da er es auf 5 bis 6 Jahre übernahm, und die Regierung froh ist, diese unangenehme Verwaltung vom Halse zu haben. Hr. Barbaja hat, wie man sich leicht denken kann, mit tausenderlei Unannehmlichkeiten zu kämpfen, um die ihn Niemand beneidet; er ist aber vielleicht der Einzige, der fähig ist, das vorgesteckte Ziel zu erreichen; denn die vorige Administration hat ungeachtet des bedeutenden jährlichen Zuschusses der Regierung am Ende doch ein Defizit von beinahe 200,000 Ducati gehabt. — In Pompeji hatten im Laufe dieser Woche mehre kleine Ausgrabungen Statt. Unter andern Gegenständen wurde ein verschlossener eiserner Wasserkessel, noch auf dem Feuerheerd stehend, gefunden. Mehre anwesende Engländer bewunderten das darin enthaltene antike Wasser, und waren noch mehr erstaunt, als sie es nach einem Versuche noch ganz wohl erhalten und frisch fanden! Die große Ausgrabung für die königliche Familie wird erst bei eintretender guter Witterung Statt finden; leider ist es bei solchen Gelegenheiten Niemanden gestattet, zugegen zu seyn, es sey denn, daß man von einem Gesandten oder Minister besonders protegirt werde. (A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 2. März.) Die Proklamation, welche Se. k. Maj. nach Ihrer Rückkunft an Ihr geliebtes Volk erlassen haben, ist mit Freuden aufgenommen worden, und auch diejenigen, welche eine Staatsverfassung für Griechenland als etwas Unumgängliches ansehen, finden ihre Hoffnungen in der k. Erklärung gerechtfertigt, indem sie das Gebäude der neuen Gesetzgebung, die bisher gegründeten Staatseinrichtungen, die auf eine Verfassung hinzielten, und das glückliche Ziel derselben für die Konstitutionsurkunde zu halten sich berechtigt glauben. Graf Armansperg, dessen Abgang schon vergangene Woche als gewiß verkündigt wurde, ist noch hier, obwohl er sich fortdauernd auf seine Abreise vorbereitet. Vorgestern gab er sogar noch einen glänzenden Ball, den auch die kk. MM. mit ihrer Gegenwart beehrten. Eben so waren alle mit dem König nach Griechenland gekommenen Personen von Distiktion gegenwärtig, den neuen Ministerpräsidenten Rudhart nicht ausgenommen, an welchen die Hinterlassenschaft des Hrn. Staatskanzlers, nun wie sie liegt und steht, übergegangen ist. Ob diese so ohne weiteres angetreten werden kann und mit welchem Erfolge, ist wohl selbst denjenigen noch zweifelhaft, welche auf die Geschicklichkeit und Thätigkeit des neuen Chefs der Verwaltung ein großes Vertrauen setzen, das er nach Allem, was wir von ihm sehen und hören, auch zu verdienen scheint. Die öffentliche Meinung ist mit Gespanntheit auf die Veränderungen gerichtet, welche sie erwartet, obgleich Niemand sich deutlich Rechenschaft geben kann, was Neues geschehen oder verkündigt werden soll. Neue Gesetze und Verordnungen? Griechenland hat ihrer nur schon zu viel, und uns scheint, besser wäre, dafür zu sorgen, daß die bessern darunter ausgeführt, die schlechtern vergessen würden, als den Ueberfluß mit neuen zu vermehren, oder, wie ein Sprüchwort sagt, Holz in den Wald zu tragen. Auch in dem Personal der Verwaltung ist noch nichts von Bedeutung geändert: es scheint, man fühle das Bedürfniß, vor Allem zu konsolidiren, statt durch barschen Wechsel zu erschüttern; indeß zeigt der neue Chef große Thätigkeit, und der junge Monarch widmet sich eifrig den Geschäften der Regierung. Er arbeitet nicht selten unmittelbar mit den Ministern, deren Kompetenz und Verantwortlichkeit erweitert worden ist. — Gestern besuchten Se. Maj. die Artilleriekaserne, und erkundigten sich genau nach allen Verhältnissen. Die provisorisch während der Abwesenheit des Königs erlassenen Verordnungen werden, wie man hört, nächstens bestätigt werden, eben so die Anstellungen, wiewohl mit Ausnahmen. Unsere Gäste gefallen sich täglich besser in Athen, und von Fremden aller Nationen ist ein großer Zudrang.

Proklamation. Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Griechen! Nach neun Monaten Abwesenheit, in welchen die Wohlfahrt Unseres gemeinsamen Vaterlandes Meinen Wünschen, wie Meinen Gedanken stets nahe war, bin Ich in eure Mitte zurückgekehrt. Ich habe euch eine Königin zugeführt, die ein neues Pfand Meiner Liebe zu Meinem Volke, eine neue Bürgschaft der glücklichen Zukunft ist, die Ich unter Gottes Schutz und Segen euch zu bereiten mit festem Willen entschlossen bin. Wie Ich selbst, setzt auch Meine königliche Gemahlin volles Vertrauen in eure Treue und Anhänglichkeit, in eure auf viele Erfahrungen gegründete Einsicht von euren wahren Interessen, und in den edlen Patriotismus, der eines Volkes würdig ist, dessen Ruhm so alt ist als sein Name, und das in seiner eigenen Geschichte die klarsten Beweise dafür hat, was Patriotismus ist und vermag. Er war es, der euch Kraft gegeben, das fast unmöglich scheinende Werk der Befreiung des Vaterlandes zu beginnen und zu vollenden, und so demselben mit Aufopferung von Blut und Vermögen eine schönere Zukunft zu bereiten. — Mir vor Allen gehört die Sorge für diese Zukunft an. So groß die Verantwortlichkeit gegen Gott ist, die er Mir in seinen unerforschlichen Rathschlüssen auferlegt, Ich trage sie gern, denn ich zähle auf euch. Mit Vergnügen erkenne Ich auch die Fortschritte in jeder Beziehung, die Griechenland gemacht hat. Der Anbau belebt so viele, erst verlassene Strecken. Der Handel ehrt unsere Flaggen in den entferntesten Meeren. Der Unterricht verbreitet Licht immer weiter; Ordnung und Sicherheit wachsen groß, und unter ihrem heiligen Schirme gedeiht die Achtung für das Gesetz und die Fähigkeit, es zu verstehen und zu befolgen. Diese Erkenntniß und die rührenden Beweise euerer Anhänglichkeit, die Mich schon am Gestade dieser berühmten Stadt, nun Meiner Residenz, empfangen und Mich seither so oft erfreut, erfüllten Mich mit der Zuversicht, die Ich — so Gott will — der Erste einer langen Reihe segenbringender Könige Griechenlands, vor Allem bedarf. Stark durch eure Liebe, stark durch das freundschaftliche Wohlwollen aller Mächte, stark durch die Reinheit Meiner Gesinnungen und Meiner Zuversicht in den Höchsten, fürchte Ich weder Gefahren von Außen, noch die Versuche der Unbesonnenheit und Verführung von Innen. Thron und Volk sind innig unter einander verbunden! Wer kann sagen, er liebe euch mehr, als Ich, und fände Glauben bei denkenden Menschen? Vertraut auf Mich, wie Ich auf euch vertraue; dann wird Wohlstand und geistige Ausbildung sich zu heben fortfahren, und das Gebäude eurer Institutionen seine glückliche Ausbildung erhalten; segnend werden sodann Unsere Kinder und Enkel auf Unser gemeinschaftliches Werk, auf Uns selbst zurückblicken. Athen, den 14. Februar 1837. Otto. — Vorstehende Proklamation Sr. Maj. des Königs wird auf Allerhöchsten Befehl hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Das Gesammtministerium: Rudhart. Rhizos. Schmaltz. Dr. Mansolas. Kriezis. Lassanis.

Benachrichtigungen.

[569] Meine bekannten Möbel- und Vorhängestoffe, Bordüren, Vorhangstangen mit dazu gehörenden Verzierungen, Rosetten, Ringe und dergleichen, bringe in empfehlende Erinnerung.

Von ächt französischen Meubles-perse und Meubles-Plusch, genannt Velours d'Utrecht, habe ich eine schöne Auswahl der neuesten Dessins, die Preise sind so billig gestellt, als es die veränderten Verhältnisse erlauben. Auch habe ich einige Möbelstoffe und baumwollene gedruckte Tischdecken ausgesetzt, die zu heruntergesetzten Preisen abgegeben werden. Zum Verkauf obiger Gegenstände, so wie zu allen, mein Geschäft betreffenden Aufträgen, empfehle mich bestens. Während der Messen ist der Laden im 1. Stock.

J. Conrad Schmidt, Tapezierer, Ziegelgasse Nr. 174.

---

[562] Zu den beiden **Haupt-Gewinn-Ziehungen der Frankfurter und Casseler Lotterie**, werden ganze und getheilte Loose unter den vortheilhaftesten Bedingungen abgegeben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a M.

---

[563] Unseren Verwandten und Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, die verwittwete Geh. Kirchenräthin Daub. geborne Blum, von einem Schlagflusse getroffen, gestern sanft entschlafen ist. Wir bitten um stille Theilnahme.

Heidelberg, den 27. März 1837.

Die Kinder der Verstorbenen.

---

[467] Anzeige für En-gros-Einkäufer.

Ich bin im Stande in Mousselines laines Kleidern, in 5/4 und 6/4 Stab großen Pariser gedruckten Tüchern, so wie in 5/4 Stab großen brochirten wollenen Tüchern äußerst wohlfeile Preise zu stellen, da ich sehr große Parthien in Paris einkaufte und meinen Nutzen beschränken werde. Ein gefälliger Besuch wird jeden verehrlichen Abnehmer von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.
in Frankfurt a. M.

---

[483] **Sechste und Hauptklasse der 91. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung: den 8. April d. J.

5732 Gewinne von **Einer Million und 131,150** Gulden, darunter Treffer von fl. **210,000, 2 à 100,000, 50,000**, 25,000, 20,000, 15,000, 3 à 10,000 4 à 5000, 6 à 2000, 63 à 1000 fl. 2c.

Ganze Loose à fl. 90 rhein., 1/2, 1/3 1/4 und 1/8 verhältnißmäßig bei

J. Trier & Strauß,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[422] Drei große Zimmer im ersten Stock, in guter Meßlage sind messentlich zu fl. 150. zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

---

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6 1/2 Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

---

[496] **Siebente Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.**

In Gemäßheit des §. 4. der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thalern per Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung spätestens

den 31. Mai 1837, Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 5 der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interims-Scheine, selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptorist, Herr Heineken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 20. März 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Jenner, Bevollmächtigter.

---

[232] Katharinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden messentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Tuchladen.

---

[504] **91. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 6ter Klasse am 8. April, enthält 5732 Treffer, als:

fl. **210,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000** 2c.

Ganze Loose à fl. 90., 1/2, 1/3, 1/4 und 1/8 im Verhältniß.

86. Casseler Lotterie.

Ziehung 6. Klasse am 3. April, enthält 3043 Treffer, als:

fl. **53,000, 35,000, 18,000, 9000** 2c.

Ganze Loose à fl 40. — so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter Thlr. 100, à fl. 21. — 1/3 und 1/4 im Verhältniß empfehlen.

J. und S. Friedberg,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

[373] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß der Schullehrer Caspar Anton Preiß Eheleute zu Schloßborn ist der Concurs erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an dieselben, müssen daher

Mittwoch den 12. April d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, am 7. März 1837

Herzogl. Nassauisches Amt.
Grüsing.

---

[377] Gegen den Güterbesitzer Johann Diegelmann am Alschberg liegt eine Ueberschuldung vor, weshalb wir sämmtliche Gläubiger desselben, sowohl bekannte, als unbekannte hierdurch auffordern, ihre Forderungen unter Vorlage der Urkunden im Termine

den 14 April d. J., Morgens 9 Uhr,

dahier anzugeben und gehörig zu begründen.

In diesem Termine soll zugleich die Güte zwischen den Gläubigern unter sich sowohl, als zwischen denselben und dem Schuldner, unter dem Rechtsnachtheile für jene versucht werden, daß die Nichterscheinenden den Beschlüssen der Mehrzahl als beitretend erachtet werden sollen, welche erscheinen und sachgemäß handeln.

Fulda, am 4. März 1837.

Kurfürstliches Landgericht.
Fuß.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 91.) 1. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 25. März.) Der gestrige Charfreitag bot einen seltsamen Anblick dar. Der Winter stellte sich in seiner ganzen Strenge mit 8 Grad Kälte ein und man sah die ganze schöne Welt in Mäntel und Pelze eingehüllt den Kirchen zuströmen. Wohl erinnert man sich einzelner kalter Tage in dieser Jahreszeit in unserem Klima; allein eine 5 bis 6 Tage andauernde Kälte von 5 bis 8 Grad ist hier etwas außerordentliches. Trotz dieser Kälte sah man gestern JJ. MM. den Kaiser und die beiden Kaiserinnen so wie die meisten hier anwesenden Mitglieder der k. Familie in den verschiedenen Kirchen der Stadt ihre Andacht verrichten. — Von allen Seiten Oesterreich's treffen Nachrichten ein, daß eine außerordentliche Schneemasse gefallen ist.

(München, 28. März.) Diesen Vormittag feierte die k. Akademie der Wissenschaften ihren 78. Stiftungstag mit einer öffentlichen Sitzung, welche von einem zahlreichen Publikum, auch vielen Mitgliedern der 2. Kammer und des Reichsraths, unter diesen die beiden HH. Präsidenten desselben, die HH. Fürsten v. Wrede und Spielberg, besucht war. Nachdem der Geh. Rath v. Schelling der Schicksale der Akademie der Wissenschaften im verflossenen Jahre, der ihr durch den Tod entrissenen und durch Wahl neu zugegangenen Mitglieder gedacht hatte, hielt der Sekretair der ersten Klasse Vortrag über die Preisaufgabe, betreffend die Geschichte der griechischen Lyrik. Die eingelaufene Preisschrift konnte, da sie nicht den ganzen Stoff erschöpft, nicht gekrönt werden, und die Preisaufgabe wurde nach dem frühern Programm für den Termin 1. November 1838 wiederholt. Hierauf wurden Gedächtnißreden auf verstorbene Mitglieder, auf Reichsrath v. Suttner vom Geheimenrath Mussinan, und auf Reichsrath Minister v. Zentner von Hofrath Tiersch gehalten.

— Unsere über Triest eingelaufenen Briefe aus Griechenland reichen bis zum 8. März und enthalten die befriedigendsten Nachrichten über die allgemeine Ruhe, welche im Lande herrscht. Se. Maj. der König war mit den Ministern sehr häufig beschäftigt, und man erwartete manche Verordnungen zum Vortheile des Landes. Der Minister v. Rudhart war sehr thätig, um sich eine genaue Kenntniß des Landes und seiner Verhältnisse zu erwerben. Bei Hofe befand sich Alles in erwünschtem Wohlseyn, und J. Maj. die junge Königin und ihre Umgebungen schienen sich in ihrer neuen Lage in einem Lande zu gefallen, das so ganz andere Scenen bietet als ihre Heimath. — Von den hierher zurückgekommenen Offizieren und Soldaten sprechen mehre davon wieder nach Griechenland zu gehen, das unerachtet mancher Entbehrungen, die sie namentlich Anfangs leiden mußten, doch auch Annehmlichkeiten gewährt, die das enge, übervölkerte Europa den rüstigen seine Kraft fühlenden Mann kaum finden läßt. Sonne, Luft und Meer sind es, die ihn nach dem Lande ziehen, bei dessen Himmelsbläue man die kleinen Beschwerlichkeiten vergißt, welche dort noch zu ertragen sind.

(* Gießen, 30. März.) Endlich ist es entschieden, daß der Professor der Theologie an der hiesigen kath. theologischen Fakultät, Dr. Kuhn, welcher im Januar d. J. einen Ruf an die Universität Tübingen erhalten und angenommen hat, uns in den nächsten Tagen verlassen wird, um seine neue Stelle an der Tübinger Hochschule anzutreten. Seine wiederholt nachgesuchte Entlassung ist erst am 24. d. M. dahier eingetroffen.

(* Wiesbaden, 31. März.) Heute ist von dem herzogl. Staatsminister Grafen v. Walderdorff die durch das landesherrliche Edict vom 11. l. M. angeordnete Versammlung der Stände des Herzogthums Nassau mit nachstehender Rede eröffnet worden:

„Hochzuverehrende und hochgeehrte Herren! Die diesjährige Versammlung der Landstände auf die herrkömmliche Weise zu eröffnen, ist mir höchsten Orts gnädigst aufgetragen worden. Se. Durchl. der Herzog, von Ihrer Theilnahme an Allem, was Seinem Hause Freudiges begegnet, überzeugt, lassen Sie von der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Therese zu Nassau Durchl. mit dem Prinzen Peter von Oldenburg Durchl. in Kenntniß setzen. Mit Vertrauen auf den Geber alles Guten sehen Se. Durchl. in dieser Verbindung das Glück einer zärtlich geliebten Tochter gesichert. Der Zustand des Landes und seiner Finanzen erscheint fortwährend befriedigend. Die Erwartung, daß die im vorigen Jahr geschehene Herabsetzung der direkten Steuern dauernd seyn werde, hat sich bestätigt. Die Vorlagen über das diesjährige Finanzgesetz werden Ihnen, Hochzuverehrende und Hochgeehrte Herren! die erforderliche Ueberzeugung gewähren, daß mit Anwendung dieses geminderten Steuersatzes die gewöhnlichen Ausgaben des Jahres nicht allein gedeckt werden, sondern daß sogar mehr als vollständige Mittel übrig bleiben, um schon in diesem Jahre den zwölften Theil des vor Kurzem kreirten Landesanlehens zurückzuzahlen. Dieses Anlehen ist in Folge der auf dem vorigen Landtag mit Ihnen getroffenen Vereinbarung über die Kassentrennung aufgenommen worden. Se. Durchl. der Herzog haben befohlen, daß Ihnen in Beziehung auf diesen Gegenstand alle erforderlichen Mittheilungen gemacht werden; sie werden bestätigen, daß der zur Erledigung dieser Frage eingeschlagene Weg derjenige war, welcher alle Rechte sicher stellt, und zum wahren Nutzen des Landes gereicht. In dem abgelaufenen Jahr hat zu München ein Zusammentritt von Bevollmächtigten der zum Zollverein gehörenden Regierungen Statt gefunden, auf welchem der Zolltarif revidirt und mit einigen Veränderungen auf weitere drei Jahre neu angenommen worden ist. Auch sind daselbst Verhandlungen über ein gleichlautendes Zollgesetz für alle Vereinslande und über gleichmäßige Grundsätze in Zollstrafsachen gepflogen worden. Es gibt dieses ebenfalls Veranlassung zu einigen Mittheilungen an Sie, und weiter wird ein neu bearbeiteter Chausseegeld-Tarif Ihrer Prüfung und Zustimmung unterlegt werden, welcher durch die vertragsmäßig eingegangene Verpflichtung, die Pflastergelder aufzuheben und die Ortsstraßen den Chausseestrecken zuzurechnen, nothwendig geworden ist. Fortwährend mit der Sorge für das beschäftigt, was zur Verbesserung der Lage Höchstihrer Unterthanen gereichen kann, haben Se. Durchl. der Herzog die Errichtung einer Landeskreditkasse in Erwägung gezogen. Ein darauf sich beziehender Gesetzentwurf soll Ihrer Prüfung, hochzuverehrende und hochgeehrte Herren, unterstellt werden, der, wenn er Ihre Zustimmung erhält, die Möglich-

keit gewähren wird, solchen Gemeinden, die mit Tilgung ihrer Schulden aus früherer Zeit den erfreulichen Standpunkt, auf welchem die meisten sich befinden, noch nicht erreichen konnten, darin Beihülfe zu gewähren, und dem Landeseinwohnern, welche zu ihren Gewerben und Unternehmungen fremdes Geld gebrauchen, dessen Bezug möglichst billig zu machen, und ihnen bei geringerem Zinsfuß die Schuldenabtragung zu erleichtern. Neben andern Zweigen ihrer Wirksamkeit würde eine solche Landeskreditkasse aber auch die Ablösung der Grundlasten und namentlich der Zehnten wesentlich befördern, und diese auf diejenige Weise verwirklichen helfen, welche Se. Durchl. der Herzog für die allein gerechte und zulässige erkennen, nämlich: beruhend auf freiwilliger Uebereinkunft der Betheiligten, mit Ausschließung von Zwang durch Einmischung der Gesetzgebung in Privatrechtsverhältnisse, und ohne die Ungleichheit, welche entstehen würde, wenn die Landeskasse für Verpflichtungen zahlen sollte, welche nicht auf allen Steuerpflichtigen lasten; — aber mit Interponirung des Kredits des Landes auf eine dieses selbst vor Nachtheil sichernde und den mindervermögenden Gutsbesitzern die Mittel gewährende Weise, an einer allgemein nützlichen Operation mit Antheil zu nehmen, und die auf ihrem Grundeigenthum haftenden Lasten dadurch zu beseitigen, daß sie während einer Reihe von Jahren, von dem Ertrag desselben dasjenige dazu verwenden, was sie bis jetzt ganz oder zum größten Theil zur bloßen Erfüllung der jährlichen Verbindlichkeit hingeben mußten. Hochzuverehrende und Hochgeehrte Herren! S. Durchl., der Herzog empfehlen Ihnen die Vorlagen über Errichtung einer Landeskreditkasse zu derjenigen wohlerwogenen Prüfung, welche eine, für die Landeswohlfahrt so wichtige Sache in hohem Grade verdient, und S. Durchl. thun dies mit der Ueberzeugung, hierin und in allem, was Ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung unterstellt wird, den Gesinnungen treuer Ergebenheit gegen den Landesherrn, pflichtmäßigen Eifers für das Wohl des Allgemeinen und der Einzelnen und hoher Achtung für wohl hergebrachtes Recht, fortwährend zu begegnen. Im Namen Sr. Durchl. des Herzogs erkläre ich den Landtag des Jahres 1837 für eröffnet."

(Frankfurt, 1. April.) Man schreibt uns, sagt die Aachener Zeitung, aus Paris vom 19. d.: „Sie können sich kaum denken, wie sehr Hr. Ries hier begriffen und bewundert wird! Alle musikalischen Notabilitäten geben ihm ihre Hochachtung kund und drängen sich in seine Nähe. Seine Musik wird vergöttert; man findet sie auf allen Programmen, von denen der Musard-Konzerte, bis zu denen des Konservatoriums; seine Trios, seine Sonaten und Variationen werden auf allen Pianos der ausgezeichnetsten Musikfreunde gespielt, deren es hier viele gibt, besonders unter den Damen. Allgemeinen Beifall erhielten die Fragmente, welche Hr. Ries seinen berühmtesten Kunstgenossen aus seinen neuesten, noch nicht herausgegebenen Kompositionen mittheilte; ich meine hier die Oper: „Die Nacht auf dem Libanon," und das eigens für das diesjährige niederrheinische Musikfest komponirte biblische Oratorium: „Die Könige von Israel," Dichtung von Dr. W. Smets. Neulich hörte Hr. Habeneck, Direktor des Konservatoriums, einen Theil dieser neuen Kompositionen an; er war ganz entzückt davon, und mit der, diesem Künstler eigenthümlichen Gutherzigkeit, gepaart mit jener Begeisterung, die nur das Eigenthum erhabener Seelen ist, rief er aus, indem er Hrn. Ries auf die Schulter klopfte: „Das nenne ich mir einen wackern Genossen! Bei Gott, da lohnt sich's noch der Mühe, sich mit einem solchen Bruderherz zu messen!" Im nächsten Konzerte des Konservatoriums kommen sechs Nummern aus dem „Sieg des Glaubens" zur Aufführung. Aber nun lassen Sie mich von dem gestrigen Konzerte desselben Institutes reden. Denken Sie sich den Genuß, von dem ausgezeichnetsten Orchester, das es geben mag, die vierte Symphonie von Ries aufführen zu hören, gewiß eine jener Kompositionen, wo der große Künstler eben so anmuthig als gewaltig, und eben so einnehmend als energisch den ganzen geistigen Reichthum und die Tiefe seines urkräftigen Gemüthes entwickelt hat. Wie regten sich da die Hände eines Paer, Meyerbeer und Cherubini zum Beifallsklatschen; diesem ehrenhaften und wohlbegründeten Applaus schlossen sich alle ausgezeichneten Künstler und wahren Kunstfreunde an. Den Musikern, denen es vergönnt war, bei der Aufführung eines so vortrefflichen Werkes thätig zu seyn, erglänzten die Augen vor Freudenthränen, und wiederholt richteten sie die Zeichen einer eben so edeln als herzlichen Zustimmung nach der Loge hin, in welcher Hr. Ries sich befand. Nach dem Schlusse der Symphonie, und noch mehr beim Nachhausegehen, wurde Hr. Ries mit Glückwünschungen überhäuft, die ihn noch weit hin auf seinem Gange begleiteten, fern von dem Orte seines errungenen Triumphes. Und wahrlich, es ist kein geringer Ruhm, in solcher Weise gewürdigt zu werden, mit Beethoven, Gluck und Cherubini, deren Namen mit dem des Hrn. Ries das Programm dieses Tages schmückten."

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 21. März.) Unterm 17. d. M. haben Se. Maj. den Pastor primarius hieselbst Dr. J. O. Wallin zum Erzbischofe (womit bekanntlich der Vorsitz im Priesterstande auf den Reichstagen verknüpft ist) und Prokanzler der k. Akademie in Upsala ernannt. Es hatte dieser würdige, auch wegen seiner ächt liberalen Grundsätze hochgeachtete Geistliche bei den vorhergegangenen Capitelwahlen im Königreiche durchschnittlich bereits die meisten Stimmen erhalten; gleichwohl wurde seine definitive Ernennung bezweifelt, weil er solche mit Bescheidenheit, seines Alters wegen, und eigentlich, da er wußte, daß die Regierung mehr für den Bischof af Wingård in Gothenburg gestimmt war, abgelehnt hatte; inzwischen hat er sich doch endlich auf das k. Andringen zur Annahme entschlossen.

— Man vernimmt, daß der Kronprinz auf seiner Reise nach Deutschland den Namen eines Grafen af Tullgarn, nach seiner Sommer-Residenz, führen werde.

— Die Staatstidning erhält aus öffentlichen Mitteln jährlich 5000 Rthlr. Bco. Zuschuß.

Holland.

(Amsterdam, 29. März.) Zufolge des anhaltenden Rückgangs der span. Fonds an den Börsen von Paris und Antwerpen sind Ard. auch hier wiederum gewichen und auch die einheimischen Effekten stellten sich etwas niedriger. 2½pCt.: 52⅜; 5pCt.: 100⅝; Kansb.: 21¾; Synd. 4½pCt.: 93; 3½pCt.: 76; Ard.: 20⅞; Paff.: 6½.

Spanien.

(Madrid, 19. März.) Kürzlich hatte Mendizabal einen originellen Einfall, sich lästiger Gläubiger zu entledigen. Ein französischer Advokat hält sich hier auf, um für mehre französische Häuser einige Millionen für geleistete Lieferungen von der Regierung zu reklamiren. Mendizabal vertröstete ihn von Tag zu Tag, bis endlich die Cortes in geheimer Sitzung dem Minister anempfahlen, jenen Mann zu befriedigen. Als dieser gerade sein Geld erwartete, kamen plötzlich Polizeibeamte zu ihm, und zeigten ihm einen Befehl des Ministeriums vor, kraft dessen er als Verschwörer sofort über die Grenze gebracht werden sollte. Zufälligerweise aber bekam der französische Botschafter Kunde von diesem Vorfall, und auf seine schleunige Verwendung erhielt der lästige Gläubiger seine Freiheit

wieder. Der Botschafter suchte darauf zu erfahren, welcher Minister den Befehl zur Verhaftung gegeben habe; dieß auszumitteln, ist ihm bis jetzt noch nicht gelungen. (A. Z.)

Italien.

(Rom, 21. März.) Gestern Nacht ist der Großfürst Michael von Rußland mit Gefolge hier eingetroffen, und in der Wohnung des abwesenden russischen Gesandten, Grafen v. Gourieff (Palast des Fürsten Jerome von Montfort), abgestiegen. Wie man hört, gedenkt der Großfürst nur über die Dauer des Osterfestes hier zu verweilen. Ihm zu Ehren soll die Girandola dieses Jahr sehr brillant gegeben werden. Uebrigens hat er sich jede besondere Auszeichnung verbeten und der Regierung für alle Aufmerksamkeit, die ihm, seit er auf päpstlichem Boden ist, erwiesen wurde, freundlichst gedankt. — Der Zudrang der Fremden war in den letzten Tagen außerordentlich groß, wozu die Dampfschiffe besonders beigetragen, welche Reisende von Frankreich, Genua und Livorno in so kurzer Zeit befördern. Eine Quarantaine für Reisende gegen Norden findet nicht Statt; nur müssen Fremde, welche aus Ländern kommen, wo die Cholera herrscht, neun Tage sich in der Lombardei aufgehalten haben, um frei einzugehen. Gegen die Grippe eine Quarantaine zu errichten, kann wohl nur neapolitanischen Beamten einfallen, nicht aber der päpstlichen Regierung, welche der Verbindung mit Florenz, wo die Grippe sehr stark herrscht, keine Schwierigkeiten in den Weg legte.

Türkei.

Ein Schreiben aus Cairo vom 10. Febr. in der A. Z. berichtet über den Aufenthalt des Hofraths v. Schubert in Aegypten Folgendes: Nachdem wir in Alexandria unsere Quarantaine bestanden, die alten Merkwürdigkeiten und neuen Schönheiten der Stadt gesehen, sind wir auf dem Kanal zu Schiffe gegangen, und in den Nil eingelaufen, um auf unserem Segelschiffe seinem Laufe entgegen nach Cairo zu fahren. Große Zufriedenheit gewährte der Genuß des Nilwassers, das mit Recht für das angenehmste, gesündeste und göttlichste der Gewässer gehalten wird. Der Anblick des Landes war, da eben Alles grünte und frisch war, angenehm. Die weißen fernen Höhen am Ende dieser grünen Ebene zeichnen sich scharf an dem azurnen Himmel; aber was die Ebene sonst zeigt, ist Trauer und Schmerz erweckend: elende verfallene Hütten, noch elendere und verfallenere Menschen, und alle durch Fieber oder Augenkrankheiten geplagt, wahre Schatten und Geister, die umherschleichen und diese Gräuel-Regierung anklagen! Endlich, erst nach zwanzig Tagen, erschien uns die alte Kalifenstadt, dunkel und ernst, ihren schwarzen Flügel gegen den Strom hinab erstreckend, während der andere in die Sandwüste hineinreicht, ein in unseren Tagen noch aufrechtes Denkmal arabischer Pracht, dabei auch gegenwärtigen Elends: Größe und Jammer wie überall in diesem Lande stark gemischt! Hr. v. Schubert ist von dem Pascha empfangen und mit uns sehr gut aufgenommen worden. Der alte und noch rüstige Moslem begriff recht gut, wie man eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe machen und zugleich Arzt seyn und Naturgeschichte treiben könne, und versprach jede ihm mögliche Hülfe. Auch war ihm gesagt worden, Schubert sey der Lehrer des Königs Otto von Griechenland. Darüber bekam er von dem Pascha ein großes Kompliment, der ihm sagte: „Schade, daß ich alt bin! Wäre ich noch jung, ich würde dich auch zu meinem Lehrer nehmen!“ Wir haben alles Merkwürdige hier gesehen, vorzüglich in der nahen Wüste die terrassirten Felsstücke, Pyramiden genannt, denn nicht anders können wir sie nennen. Das Aufsteigen ist nicht ohne Beschwerde; die Frauen kamen mit Hülfe von Trägern und allerlei Vorkehrungen an ihnen empor. Erschrecklich ist das Sandmeer hier herum, und jeder Windstoß von Westen bläs't es auf und weiter in das Nilthal hinein, wenn nicht bald Hülfe kommt. Wir hofften, Theben, die Katarakten, Philä, Syene zu sehen; vergebliche Hoffnung! Die Zeit reicht nicht aus, denn wir wollen Ostern in Jerusalem feiern, und vorher noch den Berg Sinai sehen und besteigen. Der Weg dahin wird übermorgen angetreten, auf Kameelen, die noch jetzt das Schiff der Wüste sind, aber noch mehr stoßen, als das Schiff des Meeres und das Dampfboot. Auf dem Sinai werden Einige der Gesellschaft im Kloster einen längeren Aufenthalt machen. Denken Sie unser zu Ostern; den ersten, zweiten und dritten Osterfeiertag werden wir dort seyn und der Sitte der alten Pilger folgen, so weit es uns möglich und der Sache nach zuträglich ist.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 31. März 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
266 Mlt. Waizen . .	7	26	4 Mlt. Spelzenkern	2	35
134 „ Korn . . .	5	21	— „ Erbsen . .	—	—
55 „ Gerste. . .	4	21	— „ Kohlsaamen	—	—
133 „ Haser . . .	3	27	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren der Früchte abermals sehr gering waren, so sind die Preise etwas höher gegangen.

Benachrichtigungen.

[398] **Bobbinnet (Tull).**

Das Lager der **Sächsischen Bobbinnet-Manufaktur** in Harthau bei Chemnitz ist in allen Breiten und Nummern vollständig assortirt, so wie auch schmale und breite Schweizer Callicos zu den Fabriks-Preisen bei

Otto Kolligs,
große Gallenstraße Litt. E. Nr. 5.
in Frankfurt a. M.

[519]
Erste Russische Eisenbahn.

Unterzeichnete nehmen Aufträge auf Aktien zur Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoë-Selo und Pawlowsk bis zum 1. April a. c. an.

Jede Aktie beträgt 200 Rubel Bank-Ass. deren Dividente in Berlin und Dresden zahlbar sind.

Der ausführliche Bericht über den bisherigen Gang dieser Unternehmung liegt zur Durchsicht bereit.

Diejenigen, die sich hierbei zu betheiligen wünschen, haben ihre desfallsige Erklärungen alsbald abzugeben, indem nur in Reihefolge der Meldungen, die Zusagen Statt finden werden.

J. M. Trier & Comp.
Haasengasse im Reineckschen Hause.

[458] Englisch Steingut von Wedgwood.

Wir finden uns veranlaßt, im Namen unserer vieljährigen Geschäftsfreunde der Herren **J. Wedgwood & Söhne** in **Etruria** wiederholt zu erklären, daß dieselben hier durchaus mit keinem andern Haus, als mit uns in direkter Geschäfts-Verbindung stehen, und sind wir in den Stand gesetzt, fortwährend alle Aufträge auf deren Waaren in erster Qualität und zu den billigsten Preisen aufzuführen. Das Lager ist sowohl in weißem als farbigem Steingut aufs Beste assortirt, und stehen die Preisverzeichnisse unentgeldlich zu Diensten.

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse.

[356] Knabengürtel von lackirtem Leder, das Dutzend zu fl. 1. 36 kr. in der Fabrik von **J. Dreher** jun., Fahrgasse Litt. H. Nr. 36 in Frankfurt a. M.

[491] Ein Frauenzimmer aus der französischen Schweiz wird zu erwachsenen Kindern gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

---

[410] Gantedikt.

Gegen den Handelsmann Peter Kaiser dahier, haben wir in Folge der gemachten Insolvenz-Erklärung Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 14 k. M.
Vormittags 8 Uhr

in diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Wer aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse geltend machen will, hat solche im obigen Termin, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die er in Anspruch nimmt, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt werden ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden, da der Gemeinschuldner solide Bürgschaft, in Bezug auf letztere, beizubringen gedenkt, weßhalb die Bevollmächtigten auch zur Eingehung dieser Vergleiche ermächtigt seyn sollen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß die Ausbleibenden, sowohl rücksichtlich der Vergleiche, als der Ernennung des Massenpflegers und Ausschusses der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Kenzingen den 10. März 1837.

Großh. Bad. Bez. Amt.
Lang.

---

[344] Edictalladung.

Die seit dem Jahre 1815, unbekannt wo, abwesende, am 31. Januar 1797 geborne Ernestine Engelmann von Neudorf, deren etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres in 236 fl. 12 kr. bestehendes Vermögen um so gewisser binnen

drei Monaten

bei der unterzeichneten Stelle zu melden, als dasselbe sonsten den sich darum gemeldet habenden Praesumtiverben nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21 Mai 1781 überlassen werden wird.

Ettenville, den 27. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Langsdorff.

---

[485] Polizeiliche Bekanntmachung.

die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.
2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.
3) Täglich zweimal, Mittags um 12 Uhr und Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logirende Fremde vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß gebracht werden.
4) Kein Fremder darf, ohne eine solche Aufenthaltskarte, länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.
5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.
6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Orte ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder, wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 20. März 1837.

Polizei-Amt.

---

[462] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Schöffen und Senatoris Johann Nicolaus Vogt Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten die für die auswärtswohnende Intestat-Erbin geleistete Caution wieder gelöscht werden soll.

Frankfurt, den 13. März 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅞
	ditto ditto	4	—	99⅞
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1631
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	112⅜
	Rothsch. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. b. Rothsch. in L. à 12½ fl.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose fl. Voll u. fl.		94⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅜
	fl. 50 Loose		—	64¾
	fl. 35 ditto		—	23¾
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20
	Passivschuld		—	6⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	63¾
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 1. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅜
ditto . . . 2 M.	—	138⅞
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	148¼
ditto . . . 2 M.	—	147⅝
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99⅜	—
London . . . k. S.	—	151⅝
ditto . . . 2 M.	—	150⅝
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79¼
ditto . . . 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 1. April

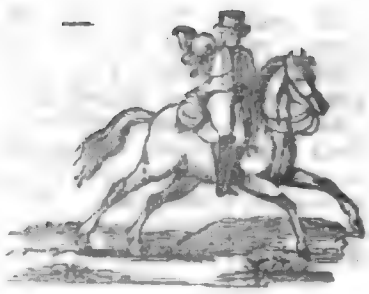
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅓
Friedrichsd'or . .	9	55⅓	Preuss. Thaler . .	1	44¾
Band-Ducaten . . .	5	36⅓	5 Frankenthaler . .	2	21¾
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.	318	—	d° 6 Lothig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. März.		Amsterdam, d. 29. März.	
5 pCt. Metalliques	—	2½ pCt. Integrale	52⅜
4 — neue	—	Kaasbillet	21⅛
Actien	1367½	Rentenien	15/16
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	65¼
fl. 500 Loose	—	5 — Span. Act.	20⅛
3 — Metalliques	—		
London, den 27. März.		**Paris, den 29. März.**	
5 pCt. Stocks	90½	5pCtRente	106 50
3½-Holländische	53⅛	5 — ditto	78 50
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	23
3 — Portugies.	31	Passivschuld	6
5 — Ardoins	22⅛	3 — Neapol.	98 50

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 92. — Sonntag — — 2. April 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. April.

Nordamericanische Zustände.

(Fünfter Artikel)

Eisenbahnen und Hagestolze.

Unser heutiger Artikel soll eine locomotive Tendenz haben: er beginnt mit Notizen über die wunderbare Vermehrung und Erleichterung der Verbindungen zwischen den verschiedenen Landschaften der großen nordamericanischen Union und schließt mit der Beschreibung eines seltnen Tanzfestes. Den Stoff gibt uns ein Schreiben aus Philadelphia (Stadt der Bruderliebe) vom 24. Februar. Das Eisenbahnenproblem ist in Nordamerica nach einem großen Maasstab aufgenommen und glücklich gelöst worden. Fragen wir nicht nach den Mitteln, welche dazu beitrugen. Sie sind, wie man sich in England und Frankreich nachgrade eingesteht, aus dem ungemessenen Credit erwachsen, den die neue Welt in der alten gefunden, aus dem Ueberhandel, dessen Folgen mit einer commereiellen Revolution drohen. Halten wir uns an die Thatsachen und rechnen wir selbst etwas ab von den erstaunlichen Resultaten, die der bruderliebende Berichtgeber feurig schildert, so wird sich ein verzeihlicher Neid regen, der zum umsichtigen Nacheifer werden müßte, wären nur die Verhältnisse nicht gar zu contrastirend. Nordamerica ist durch Eisenbahnen in wenig Jahren weiter gekommen in allen Künsten der Civilisation, als es wohl ohne diesen mächtigen Hebel in einem ganzen Jahrhundert gekommen seyn würde. Die berühmtesten europäischen Straßen werden im Gebiet der Union erreicht und übertroffen. Canal und Eisenbahn führen von Philadelphia über die Alleghaniberge nach Pittsburg, eine Entfernung von 392 engl. Meilen. Doch dieses große Werk kommt nicht in Betracht gegen ein anderes, das jetzt ausgeführt werden soll. Man will eine Eisenbahn anlegen von Charleston in Süd-Carolina nach Cincinnati am Ohio; sie wird 715 Meilen lang und durchschneidet die Smoky- Greenriver- Bluebridge- und Cumberland-Bergrücken; eine Seitenbahn führt, 79 Meilen weit, nach Louisville. Die Actien zu diesem Unternehmen sind schon alle gezeichnet; die Regierung des Staats Süd-Carolina hat der Compagnie, welche sich dazu gebildet hat, ausnehmende Privilegien eingeräumt. — Will man wissen, wie rasch jetzt schon in der Union gereist wird? Von Boston nach Washington (über Neuyork, Philadelphia und Baltimore), 470 engl. Meilen (250 Stunden) Wegs, kommt man schneller, als von Frankfurt nach Paris. Wer frühe Morgens von Boston aufbricht, ist am folgenden Tag spät am Abend zu Washington. Die ganze Reise wird auf Dampfboot und Eisenbahn gemacht und ist nur wenig kostspielig. Vor zwanzig Jahren machte man zur Fahrt von Boston nach Washington mehr Anstalten als zur Ueberfahrt nach Europa und blieb gewöhnlich vierzehn Tage unterwegs. Vor der allgewaltigen Kraft des Dampfes fallen die Urwälder in allen Richtungen. Lange undurchdringlich erachtete Strecken werden mit Bahnen durchschnitten und zu beiden Seiten entstehen, wie durch Zauber, lachende Maierhöfe, umgeben von fruchtbaren Feldern. Die Ueberschaffung des Gepäcks der Reisenden und überhaupt der ganzen Ladung von den Dampfbooten auf die Dampfwagen geschieht so expedit, wie in Europa das Pferdewechseln. Alle Frachtstücke werden während der Fahrt auf dem Wasser in große Behälter zusammengestellt, und so wie das Dampfboot bei der Eisenbahnstation ankommt, werden diese Behälter (close boxes) mit einem Kranen gelichtet und auf den Dampfwagen gewunden. So werden. Kein Zweifel, in Kurzem wird [illegible] übergeschafft Union, von den großen Seen bis zum untern Mississippi, von Maine zum Rothen Strom, auf der einen, von dem atlantischen Meere nach Illinois auf der andern Seite, auf diese Art zu bereisen seyn. Traurig bleibt es immer, daß die Siege der Civilisation nur durch Ausrottung der Ureinwohner Nordamerica's möglich werden. Die Indianer in Florida unterliegen in dem Kampfe mit den weißen Eindringlingen. Am 2. Februar kam es zur Schlacht zwischen dem General Jessup und dem Häuptling mit dem kräftigen Namen, dem tapfern Alligator. Die Indier mußten weichen; viele kamen um; 500 wurden gefangen; Alligator capitulirte; ja er versprach (seinen Namen recht zu verdienen!) einen andern Häuptling, Oseola, Florida's letzte Hoffnung, todt oder lebendig auszuliefern. — Noch eine statistische Curiosität und wir gehen zum Ball. Die guten Bürger der Vereinten Staaten sind starke Raucher. Nach authentischen Angaben wurden im Jahr 1835 nahe an Sieben und siebenzig Millionen Cigarren verbraucht. Eine artige Portion dieser Glimmstengel findet den Weg in den berühmten Hagestolzenclub zu Philadelphia. Die Mitglieder dieses Egoistenvereins hatten in Erfahrung gebracht, wie die Schönen der Stadt, besonders die Ledigen darunter, manche spöttische Bemerkung über das moderne Kloster gemacht, ja sogar beschlossen hätten, das Buch „Ueber die Ehe" neu auflegen und dem Club dediciren zu lassen, mit dem Motto aus Klinger: „Wer nicht in der Ehe als gewissenhafter Mann gelebt hat, kennt die Verpflichtungen und Sorgen des menschlichen Lebens nur vom Hörensagen; er

geht mit halber Prüfung aus der Welt, und darf sich nicht rühmen, seine moralische Kraft gebraucht und gezeigt zu haben, denn er ist wahrlich der schwersten Probe entschlichen." Man verabredete darum, nicht etwa den Club aufzuheben, wohl aber den Damen von Philadelphia am Valentinstag (14. Febr., wo sich Liebende Briefe schreiben und Geschenke machen) einen glänzenden Ball zu geben. Die artigen Frauen mochten da ihre Waffen brauchen und so viele Gefangene machen, als thunlich. Der Berichtgeber ist über das Tanzfest beinahe so entzückt, wie über die Eisenbahn von Charleston nach Cincinnati. „Ich habe zu London, Paris, Brüssel, viele Schönheiten gesehen, und wohl auch die dunkelaugigen Töchter Spaniens mit den Rabenlocken oft bewundert, muß aber sagen, daß an diesem Abend Verehrerinnen des heiligen Valentins zum Ball kamen, die in jedem Cirkel Europa's als Peris erscheinen würden. Johnson's Negerbande spielte auf; ihre Musik war eine glühende Sprache, die Feenreize der Tänzerinnen, wie sie im lebenvollen Walzer hinschwebten, beschreibend. Die mathematischen Formeln der kunstreichsten Quadrillen wurden meisterhaft gelöst. Wer glaubt, ich sey parteiisch, muß nicht wissen, daß Philadelphia weit und breit berühmt ist, ob der Liebenswürdigkeit seiner Frauenwelt. Der Tanzsalon glich einer Allee von Orangenbäumen; auf allen Seiten hingen Rosenguirlanden mit passenden Ueberschriften. Poesie und Literatur verschönten das herrliche Fest. Unter den Inscriptionen war auch folgende: „Das Land der Ehe hat das Eigenthümliche, daß die Fremden Verlangen tragen, es zu bewohnen, und die Eingebornen gerne auswandern möchten." Wäre Mistreß Trollope da gewesen, sie würde sich wohl bemüht haben, ihre Feder in Galle, statt in Dinte, zu tauchen; aber auch sie, da sie eine Frau von Talent, müßte zuletzt zugeben, daß feine und doch ungezwungene Sitte unter uns herrscht und die republicanische Freiheit in solchen Schranken den steifen Formalitäten der europäischen Gesellschaften weit vorzuziehen ist." — Dem Morning-Chronicle, der das Schreiben aus Philadelphia bringt, ist ein fataler Streich passirt; er hat einen groben Verstoß seines Correspondenten [illegible] Anglo-Americaner wirft, da er von Damen, Ball und Tanz, also von zarten Dingen zu erzählen hat, mit französischen Floskeln um sich; so belobt er die Schönen, daß sie nicht linkisch seyen: „No *gaucherie* at all was observable amongst the Ladies", und um seine Phrase zu runden, wollte er wahrscheinlich beifügen, sie hätten vielmehr parfait usage du mondo gezeigt; dafür ist ihm aber eine Redensart entschlüpft, wofür ihm die Damen, die auf dem Hagestolzenball waren, die Augen ein wenig auskratzen sollten; er sagt nemlich: they all seemed perfectly *usées* in society, was wir uns hüten werden zu übersetzen. — Der Ball war übrigens kein süßer; es ging auch darauf nicht zu, wie in den Tertulien zu Madrid, wo nicht einmal Zuckerwasser aufgewartet wird. Nein, die ledigen Herren ließen etwas aufgehen; es war ein Souper arrangirt, wie man es nur wünschen konnte; die feinsten Gerichte wurden zu den würzhaftesten Weinen genossen; Champagner und Rheinwein belebten die Toasts. Das Galanteste aber war ein Mammuth von Kuchen, der zuletzt tranchirt wurde und worin so viele Valentins (Vielliebchen) steckten, als Damen mitspeisten. Jeder Valentin bestand in einem schön gefaßten goldnen Ring, eingewickelt in poetische Herzenserleichterungen. Nach der Tafel wurde wieder getanzt bis an den hellen lichten Morgen. So endete das lustige Wintervergnügen der guten Stadt Philadelphia. Es muß sich nun bald zeigen, ob nicht am Valentinstag manche Mine angelegt worden, den Hagestolzenclub zu sprengen. —

Paris, 30. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 55. — 3pCt. 78. 55. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Span. 23¹/₄. — Passive. 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 30¹/₄. — Die Gerüchte von einer Modification des Cabinets influiren nicht auf die Course, obschon Jedermann an der Börse von der Crisis spricht. Es circuliren verschiedene Ministerlisten. Einiges Vertrauen setzt man in folgende Combination: Guizot, Sebastiani, Dumon, Remusat, Duvergier de Hauranne, Bernard, Persil, Rosamel. Es wurden Wetten gemacht, diese Namen würden Morgen im Moniteur erscheinen.

— Alle Blätter geben heute Artikel über die Cabinetscrisis. Selbst die Organe der Doctrin halten nicht länger hinterm Berg. Die Debats sagen, eine partielle Aenderung im Ministerium vom 6. September sey unvermeidlich und Hr. Gasparin sey so billig, die Hand dazu zu bieten. Mit ängstlicher Sorge fordern sie die Majorität auf, sich nicht durch die Crisis neuerdings spalten zu lassen. Die Erneuerung der Bureaus hat inzwischen ein Resultat gezeigt, das für den Augenblick beruhigt. Nur in zwei Bureaus unter neun hat die Opposition ihre Candidaten (Passy und Humann) durchgesetzt.

— Es wäre zwecklos, die sich widersprechenden Angaben über die Zusammensetzung des neuen Cabinets zu wiederholen. Der Zustand ist zu gespannt, als daß er lange dauern könnte; kommt die Crisis zur Entscheidung, so wird sich gar Manches anders gestalten, als man jetzt vermuthet.

— Es hieß gestern, der Courier francais solle wegen eines Artikels über die Apanage für den Herzog von Nemours angeklagt und (nach den Septembergesetzen) vor die Pairskammer gezogen werden. Inzwischen hat sich diese Sage bis jetzt nicht bestätigt.

— Auf dem Calvarienberg bei Paris soll ein Schatz, der zu 25 Mill. Fr. geschätzt wird, gefunden worden seyn.

— Nachschrift. (Halb fünf Uhr) Folgende Ministerliste wird für zuverläßig ausgegeben: Guizot, Conseilpräsident und Minister des Innern; Remusat — Handel und öffentliche Arbeiten; Duvergier de Hauranne — öffentlicher [illegible] auswärtige Angelegenheiten; — Persil, Bernard und Rosamel behalten die Portefeuilles der Justiz, des Kriegs, der Marine; nach einer andern Version überläßt Guizot dem Grafen Sebastiani den (nominalen) Vorsitz im Conseil.

Berichtigung. Nicht 39 Millionen, wie gestern gemeldet wurde, sondern nur 3,900,000 Fr., hat die Deputirtenkammer am 29. März als außerordentliche Bewilligung für die Marine votirt.

London, 28. März. Stocks 90¹/₂. — 5pCt. Spanische 22¹/₄. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Integrale 53¹/₄. —

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung.

Deutschland.

(Triest, 18. März.) Ein Brief aus Zara meldet, daß kürzlich ein französisches Kriegsschiff mit einer beträchtlichen Zahl Landtruppen an Bord bei der Insel Lissa angelegt, und dadurch die Besorgniß daselbst erregt habe, daß das französische Gouvernement gegen diese Insel einen ähnlichen Coup ausführen wolle, wie vor einigen Jahren auf Ankona. Der Gouverneur, obwohl das Ungereimte solcher Besorgnisse erkennend, sah sich doch zu Ergreifung der sorgfältigsten Vorkehrungen veranlaßt, die auch dann noch nicht zurückgenommen wurden, als der Kommandant des Schiffes erklärt hatte, daß er nur, um Lebensmittel und Wasser einzunehmen, bei der Insel vor Anker gegangen sey. Nicht ein Mann durfte den Fuß ans Land setzen, und erst nachdem das Schiff wieder unter Segel gegangen und dem Gesichtskreise der Inselbewohner entschwunden war, hörten jene außerordentlichen Maßregeln auf.

(Prag, 20. März.) Ein Gerücht macht in der hiesigen Handels- und ökonomischen Welt großes Aufsehen. Man behauptet nämlich, daß die Finanzhofstelle, wie früher jene in Frankreich, den Zollausfall, welcher eine natürliche Folge der Runkelrübenzuckerfabrikation ist, schmerzlich fühle, und beschlossen habe, den Zoll des Zuckers von 20 fl. auf 4 fl. herabzusetzen. Da damit das Todesurtheil aller Runkelrübenzuckerfabriken ausgesprochen wäre, welche jetzt kaum die Konkurrenz mit dem Kolonialzucker aushalten, so können wir an die Wahrheit dieses Gerüchts nicht glauben. (A. Z.)

(Kassel, 24. März.) Das in öffentlichen Blättern wiederholt verkündigte große Singfest, welches in Kassel zu Pfingsten Statt finden sollte, wird nunmehr dennoch unterbleiben, so große Vorbereitungen auch schon dazu gemacht worden waren, und so sehr die zahlreichen Musikfreunde in und außer Kassel weit und breit sich darauf gefreut hatten. Unser Kapellmeister, Dr. Spohr, hatte keine Kosten und Mühe gescheut, um dieses Fest recht glänzend zu machen. Sänger und Musiker waren aus allen Gegenden Deutschlands eingeladen. Höchsten Orts ward die Erlaubniß zur Veranstaltung dieses Festes an den Pfingstfeiertagen versagt, und es ist auch nicht gestattet worden, das Lokal der hiesigen St. Martinskirche, welches allein geräumig genug war, um mehre tausend Menschen in sich zu fassen, zu diesem Zweck zu benutzen, obgleich die Prediger jener Kirche der Ausführung des Plans auf keine Weise Hindernisse in den Weg gelegt hatten. (A. Z.)

(Oldenburg, 25. März.) Als die Prinzessin unseres großherzogl. Hauses Gemahlin Sr. Maj. des Königs von Griechenland wurde, und man diese Verbindung, wie zu erwarten stand, vielfach besprach, kam auch mit in Erinnerung, daß sie in ihrer Jugendzeit wohl eine Ahnung ihres einstigen Schicksals gehabt haben möge; denn bei ihren jugendlichen Spielen pflegte sie vorzüglich gern die Rolle einer Königin von Griechenland zu übernehmen, und wußte dabei mit vieler Würde und Anmuth aufzutreten. — Wir hegen die Hoffnung, daß, wenn Hannover an den Herzog von Cumberland gelangt, mit Hannover zugleich auch Oldenburg dem größeren deutschen Zollverbande sich anschließen werde. Wenn dadurch auch die indirekten Abgaben sich vermehren müssen, und manche für unentbehrlich gehaltene Bedürfnisse, die hinsichtlich ausländischer Artikel uns um so nothwendiger sind, weil die Fabrikindustrie hier noch keine Anstalt macht, Wurzel zu fassen, im Preise steigen werden, so wird doch dagegen für unsere landwirthschaftlichen Erzeugnisse, die die Hauptnahrung des Landes ausmachen, ein weiter Markt dadurch geöffnet und die Last eines vermehrten indirekten Abgabensystems gewiß nicht sehr fühlbar werden. Da der größere Theil des Staatsaufwandes jetzt schon mit dem Ertrage der einträglichen Domainen bestritten werden kann, so sind die Abgaben im Verhältnisse zu andern deutschen Staaten auch sehr gering. — Es ist zu bedauern, daß unsere Regierung sich nicht mit Bremen vereinigt hat, um der Weser nach der Jade über Bracke einen tiefen Kanal zu geben; denn Bremen legte, weil die Vereinigung nicht zu Stande gekommen war, in der Mündung der Geeste den Bremer Hafen an, was einen ungeheuern Kostenaufwand erforderte und wegen der vielen Sandbänke der Wesermündung die freie Ein- und Ausfahrt der Seeschiffe erschwert und bei widrigem Winde gänzlich stört. (F. M.)

Türkei.

(Konstantinopel, 9. März.) Wir hatten letzthin angezeigt, daß die Regulirung des Mauthtarifs bald zu Stande kommen werde, so daß der Handel Hoffnung habe, von den vielen Plackereien befreit zu werden, denen er seither hier ausgesetzt war. Wir können nun hinzufügen, daß die Hauptschwierigkeit, welche der Erfüllung dieses allgemein ausgesprochenen Wunsches entgegen stand, jetzt gehoben ist, indem das russische Kabinet sich den übrigen Mächten angeschlossen, und auf den Separat-Tarif Verzicht geleistet hat, den es mit der Pforte vor längerer Zeit eingegangen war. Hr. v. Butenieff hat zu diesem Ende der Pforte die Eröffnung gemacht, daß sein Souverain nichts mehr wünsche, als die freundschaftlichen Verhältnisse, worin Rußland mit der Pforte stehe, immer mehr befestigt zu sehen, daß der (Butenieff), beauftragt sey, an den Verhandlungen Theil zu nehmen, welche in diesem Augenblick wegen Regulirung eines allgemeinen Tarifs mit den Repräsentanten der übrigen christlichen Mächte angeknüpft worden, und daß mithin die Pforte ihrem Wunsche gemäß den Separat-Tarif als nicht mehr bestehend ansehen könne. Dieß ist eine der größten Konzessionen, welche die russische Regierung in der neuesten Zeit der Pforte und dem allgemeinen Verkehr gemacht hat; denn sie stellt sich dadurch mit den übrigen Staaten auf gleiche Linie, und verzichtet auf Vortheile, die sie nur mühsam erworben hatte. Die Pforte hat diese Eröffnung mit Dank angenommen; sie hat sich beeilt, den übrigen fremden Agenten davon Kenntniß zu geben, und diese zu einer Generalversammlung bei dem Oberzolldirektor einladen lassen, um sich über eine allgemein aufzustellende Basis zu verständigen, nach welcher dann die Unterhandlungen betrieben werden sollten. Am 5. fand bereits diese Versammlung Statt, in welcher die ottomanischen Kommissarien und jene der fremden Höfe ihre gegenseitigen Vollmachten auswechselten, und ein Protokoll aufnahmen, worin sie Namens ihrer hohen Kommittenten sich anheischig machten, auf dem Wege freundschaftlicher Uebereinkunft einen für alle Betheiligten gleich geltenden und gleichförmigen Zolltarif zu entwerfen und mit der Pforte abzuschließen. Jetzt ist es Sache der Unterhändler, ein Werk ans Licht zu bringen, das dem Zweck, die Handelsfreiheit zu befördern, so viel möglich entsprechen mag. — Mit Bedauern muß man sehen, daß der Sultan seit einiger Zeit Vergnügen daran findet, häufige Personalveränderungen vorzunehmen. Dieser unaufhörliche Wechsel gereicht der Administration zum Nachtheile; theils erheischt er größere Ausgaben, theils wird dadurch eine gewisse Unstätigkeit in den Gang der Geschäfte gebracht. Daß Tahir Pascha aus Tripolis zurückgerufen wird, ist schon früher angezeigt worden; jetzt vernimmt man, daß Namik Pascha zum General-Artillerie-Direktor ernannt, daß Said Pascha von dem Oberbefehl der großherrlichen Garden enthoben werden, und nur das Paschalik von Anatolien ihm anvertraut bleiben soll, daß hingegen entweder der jetzige Botschafter zu Paris oder jener zu Wien zum Oberbefehlshaber der Garden bestimmt werden soll. Auch bei der Admiralität sollen nächstens Personalveränderungen vorgenommen werden.

[545] **Bekanntmachung.**

Es ist unlängst bei der Ankunft des Coblenzer Eilwagens dahier ein Jagdhund in dem Posthofe der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten zurückgeblieben, welcher auf erfolgte Legitimation gegen die Vergütung der Unterhaltungskosten und die Inserationsgebühren abzuholen ist.

Frankfurt, den 28. März 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

[576] Unterzeichneter empfiehlt seine **Kaffeewirthschaft** auf dem Graben hinter der Briefpost Litt. G. Nr. 29b. in allen Arten warmer und kalter Getränke bestens. — Zur beliebigen Unterhaltung findet man außer den gelesensten Zeitungen und einer Auswahl belletristischer Blätter, zwei große Billards, nebst den beliebtesten Spielen.

Ich werde mich bemühen das mir bisher geschenkte Vertrauen durch gute Getränke und sorgfältige Bedienung auch ferner zu erhalten.

Frankfurt, den 1. April 1837.

Joh. Carl Parrot.

---

[561] Preußisch-Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.

Da die allerhöchst verordnete Vereinigung dieser Gesellschaft mit der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft noch (nach einer von der Direktion in Cöln ergangenen Bekanntmachung) bei einer am 6. Mai zu haltenden General-Versammlung der letztern Gesellschaft in Frage gestellt werden soll, so berufen wir hiermit eine General-Versammlung unserer Aktionaire auf den 28. April, Vormittags 10 Uhr, im Redouten-Saale dahier, um über die Maßnahmen unserer Gesellschaft für den Fall zu beschließen, daß die Rheinische Gesellschaft die vorgeschriebene Vereinigung von der Hand weisen möchte.

Unsere Aktionaire werden von den ergangenen Bestimmungen des Gouvernements und den unsererseits zu deren Ausführung getroffenen Anordnungen besonders in Kenntniß gesetzt werden.

Aachen, den 25. März 1837.

Die provisorische Direktion.

---

[569] **Am 3. d. M. beginnt die Haupt-Gewinn-Ziehung der 86. Casseler Lotterie.**

Hierzu ganze Original-Loose à fl. 40., und mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. 1/2 à fl. 21. — getheilte im Verhältniß.

Am 8. d. M. beginnt die Haupt-Gewinn-Ziehung der 91. Frankfurter Lotterie.

Hierzu ganze Original-Loose à fl. 90. — 1/2, 1/4 und 1/8 im Verhältniß, bei

Joh. Adam Rinck,

gr. Beckenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[573] E. Frankford, Lehrer der englischen Sprache, wohnt Zeil Litt. D. Nr. 213.

---

[571] **Race Orientale.**

A vendre une jument âgée de huit ans, propre à monter par une Dame, et un Poulin Etalon âgé de onze mois. S'adresser à Hanau, rue dite Nurenberger Strasse Nr. 888.

---

[572] Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft durch

Augengläser.

Unterzeichneter hat hiermit die Ehre, einem hohen Adel und verehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er auch diese Frühjahrsmesse mit seinem ruhmlichst bekannten Lager, größtentheils selbst verfertigter optischer, mathematischer und physikalischer Instrumente beziehen wird. Eine sehr große Auswahl in allen, in dies Fach einschlagenden Artikeln, vorzüglich aber ein vollständiges Assortiment von Brillen in Gold, Silber, Schildpadde, Neusilber, Stahl, welche letztere sich ihrer Feinheit, Elastizität und Dauer wegen besonders vortheilhaft auszeichnen, mit den reinsten Flint- und Krystall-Gläsern (Peppies), so wie seine theoretisch und praktisch erlangten Kenntnisse, setzen ihn in Stand, das gütige Vertrauen der Augenleidenden zu rechtfertigen, und die Ansprüche der Kunstfreunde zu befriedigen. Einem recht zahlreichen Besuche und gütiger Abnahme sieht entgegen.

J. Kriegsmann,

aus Anobach, Hof-Optikus.

Sein Lager befindet sich im Braunfels, kleine Gallerie.

---

[570] **Gastwirthschafts-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er das in der schönsten Lage Wiesbadens, in der Nähe des Kochbrunnens, Cursaals und Theaters, gelegene, neu gebaute und auf's anständigste eingerichtete Gasthaus zum

Allee-Saal

übernommen und am ersten Osterfeiertage, den 26. März, eröffnet hat. Derselbe wird alles, was in seinen Kräften steht, aufbieten, um die Wünsche derjenigen, welche ihn mit ihrem Besuche beehren, auf das vollkommenste zu befriedigen.

Wiesbaden, den 27. März 1837.

J. F. Duensing.

---

[544] **Dépot von Stahlfedern.**

Etuis und Portefeuilles, sämmtliches in großer Auswahl, zu sehr billigen Preisen bei Fr. Bettenhauser Sohn, am Schwanen.

---

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens um 5 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz Nachmittags um 2½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

---

[539] **En-gros-Verkauf roher Baumwolle.**

als: Bengal, Madras, Smyrna, Georgia ꝛc. zu den billigsten Preisen bei

Mayer Sal. Goldschmidt,

Allerheiligengasse in Frankfurt a. M.

---

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Bebaghel & Sohn,

große Sandgasse in Frankfurt a. M.,

unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

---

[297] Edictalladung.

Diejenigen, welche an das Vermögen des Johannes Brendel zu Schmitten, über welches nach rechtskräftigem Erkenntniß vom 8. dieses das Concursverfahren eingeleitet worden ist, Forderungen haben, haben solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Mittwoch den 12. April d. J.,

Morgens 8 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden.

Usingen, den 22. Februar 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Emminghaus.

---

[426] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Anton Keßler von Pfuhl ist der Concurs erkannt, und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der Masse müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Freitag den 14. April l. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Marienberg, den 2. März 1837.

Herzogl. Nass. Amt.

Schwalb.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 92.) 2. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 25. März.) Der großherzogl. mecklenburgische Bevollmächtigte, General v. Both, schickt sich an, Wien zu verlassen; er begibt sich von hier nach München, um auch Sr. Maj. dem Könige Ludwig die Notifikation von der Thronbesteigung seines Souverains zu überbringen. — Fürst Paul Esterhazy, unser Botschafter am Londoner Hofe, wird in diesem Frühjahre um so sicherer auf Urlaub hier erwartet, als die beschlossene Vermählung seiner Tochter, der Fürstin Therese, mit dem Grafen Cavriani bis dahin aufgeschoben bleibt. Wenn Fürst Paul hier seyn, und wegen seines längeren Verbleibens auf seinem Botschafterposten Genaueres bestimmt seyn wird, soll erst wegen des Gesandtschaftspostens am königl. würtembergischen Hofe entschieden werden. — Der königl. preußische Gesandte am Hofe von Athen, Graf Lusi, ist auf seiner Rückreise nach Berlin hier eingetroffen. — Se. Maj. der Kaiser hat den Direktor des hiesigen allgemeinen Krankenhauses, v. Günther, zum Leibarzte ernannt.

— Man ist hier fortwährend beschäftigt, wie in allen Zweigen der Staatsverwaltung, so insbesondre im Kriegswesen Verbesserungen aller Art zu erproben und einzuführen. Die Schwierigkeit im Transporte der Schiffbrücken hat den Vorschlag veranlaßt, statt dieselben wie bisher im Ganzen, künftig in halben, in der Mitte quer durchschnittenen Pontons zu transportiren, wodurch in jeder Hinsicht gewonnen werden soll. Gestern war ein Fuhrwesenzug mit verbesserten Wagen beladen, mit nach diesem Vorschlage gebauten Pontons auf dem Glacis aufgestellt, von wo aus er eine mehrtägige Exkursion antrat, um unter der Kontrolle von Generalstabs-Offizieren den Vortheil der getroffenen Neuerungen zu erproben. Ein weiterer Vorschlag, der zunächst unter den Augen des Kaisers begutachtet werden soll, betrifft eine wesentliche Veränderung in den Lagerzelten, welche, statt wie bisher nur für 5 bis 10 Mann, künftig in einer Größe gefertigt werden sollen, um 40 bis 50 Mann beherbergen zu können.

— Das gallizische Abendblatt vom 14. März meldet: Vor Kurzem wurde in dem gallizischen Dorfe Nahorce (Zolkiewer Kreis) ein schreckliches Verbrechen verübt. Das einzeln stehende Wirthshaus wurde Nachts von mehren Individuen überfallen, welche, nachdem sie ihre Mordlust an fünf Personen gekühlt, und alles Werthvolle geraubt hatten, das Wirthshaus in Brand steckten. Des andern Tages zog man aus den rauchenden Trümmern die verstümmelten Leichen. Man verfolgt die Spur der Mörder.

(München, 29. März.) Ein großer Theil des Nivellements der in eventum projektirten München-Salzburger Eisenbahn ist schon seit längerer Zeit vollendet. Ihre Richtung soll bogenförmig von der Theresienwiese aus auf Hesselohe und mit der alten Römerstraße zusammenlaufen. Man vermuthet daher, daß die München-Augsburger mit der obigen Eisenbahn auf der Theresienwiese selbst zusammen treffen, dort also die sogenannte Abbremse errichtet werde. (Münch. Bl.)

— Die Münchener Blätter erzählen jetzt ausführlicher von der früher schon erwähnten Anerkennung, welche dem Generalmajor der Artillerie und Direktor der sämmtlichen Zeughäuser Baierns, Frhrn. v. Zoller, für das von ihm neu modifizirte Feld-Artillerie-System von Seite des Kaisers von Rußland geworden. Der Kaiser hatte schon im vergangenen Herbst einen russischen Artilleriegeneral nach München gesandt, um von den praktischen Vortheilen des neuen Systems persönliche Einsicht zu nehmen. Der Kaiser verlieh darauf dem Erfinder den St. Annen-Orden 1. Klasse, und fügte einen großen Brillantring von bedeutendem Werth bei. Durch höchstes Reskript vom 17. März erhielt Frhr. v. Zoller Erlaubniß jene Ordensdekoration zu tragen, während andrerseits seine Erfindung in Baiern selbst dadurch geehrt wurde, daß die Einführung seines Systems in der bairischen Artillerie angeordnet wurde, in welcher bereits zwölf Batterien darnach hergerichtet werden.

(Vom 29. März.) Die für den Osterdienstag angekündigte große Prozession mit Dankamt für das Aufhören der Cholera hat an diesem Tage nicht Statt gefunden, sondern wird am ersten Tage im Monat Mai gehalten, und jährlich wiederholt werden, welcher Tag für immer ein Fest- und Feiertag seyn soll. Auch die in hiesigen Blättern enthaltene Nachricht von Geschenken von Seiten des Magistrats an den Polizeidirektor v. Menz, den Polizeikommissar v. Karg und den Physikus Dr. Kopp ist in so fern unrichtig, als zwar diese Belohnungen an gedachte Herren beschlossen sind, diese Abgabe aber erst Statt finden wird, nachdem dem Minister Fürsten v. Wallerstein das ihm vom Magistrate zugedachte Bürgerrecht der Hauptstadt feierlich überreicht seyn wird. — Das München-Augsburger Eisenbahnkomité hat vorgestern wieder eine Sitzung gehalten, deren Resultat, wie man wissen will, dem Unternehmen eben nicht förderlich seyn soll. Man kann die Verzögerung einer so gemeinnützigen Anstalt bei uns nur bedauern, während ähnliche Unternehmungen in den benachbarten Staaten mit dem größten Eifer betrieben werden. (N. K.)

— Die Konstituirung des Speyerer Freihafens ist nun von der k. Staatsregierung im Allgemeinen ausgesprochen worden, welche zugleich die Bewachungskosten übernommen, ein Drittel der gewöhnlichen Rheinoktroigebühren vorläufig auf 3 Jahre erlassen, und die Zollbehörde ermächtigt hat, den soliden Kaufleuten bezüglich der Mauthgebühren unter den nämlichen erleichternden Bedingungen Kredite zu eröffnen, wie es bereits früher in Rheinpreußen geschah.

(Leipzig, 21. März.) Das Censurkollegium hat nun einen dritten Beisitzer in der Person des hiesigen Oberbibliothekars Dr. Gersdorf erhalten. — Zum 8. April soll das Direktorium der Eisenbahngesellschaft die Eisenbahn, so weit sie bis dahin vollendet seyn wird, zum erstenmal befahren, den 9. dieselbe dem Publikum geöffnet seyn. Ein spekulativer Konditor errichtet am Ausgangspunkte eine portative Restauration und zahlt, wie es heißt, der Gesellschaft dafür 2000 Thaler. — Vieles Aufsehen macht der von der Regierung den Ständen vorgelegte Plan einer Nationalbank, die, wie es scheint, ein Juste milieu zwischen Staats- und Privatbank bilden soll. Durch Privatkräfte gebildet und zunächst auf Privatzwecke gerichtet, soll sie doch unter genauer Aufsicht und Obhut des Staates stehen. Mancherlei Maßregeln sollen darauf hinwirken, ihre Aktien möglichst in festen und inländischen Händen zu erhalten. Die

Hauptsitze sollen in Dresden, Leipzig und Chemnitz seyn. Es werden 3000 Aktien, jede zu 500 Thalern gemacht. (A. Z.)

(Hamburg, 21. März.) Folgender in den Annalen der Schifffahrt gewiß merkwürdige Fall ereignete sich in der letzten Zeit bei uns. Im vorigen November lag hier das holländische Kauffschiff „3 Gebroeders", von Jan Reonts aus Amsterdam geführt, auf dort in Ladung. Es segelte, nachdem es diese eingenommen, am 18. des genannten Monats ab. Seitdem ist nichts von ihm gehört worden. Der hiesige Schiffsmäkler sowohl wie der Amsterdamer haben überall Erkundigungen eingezogen, aber weder über ihn, noch über die Mannschaft etwas erfahren können, eben so wenig ist dieses den Ladungs-Interessenten gelungen. Sollte es bei dem Orkan am 29. Nov. noch in See gewesen und verunglückt seyn, so wären doch irgendwo Trümmer zum Vorschein gekommen. Wäre es nach einem noch so entfernten Hafen verschlagen worden, so hätte die Kunde davon längst hier oder auf seinem Bestimmungsplatze eintreffen müssen. Ein Witzling hat ihm den Namen der „fliegende Holländer" gegeben.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 28. März.) In Bern steigern sich die Leidenschaften immer mehr, der leidenschaftliche gewaltsame Geist, der diese französisch-deutsche Bevölkerung immer ausgezeichnet hat, gibt sich täglich unverholener zu erkennen; es hat gar nicht den Anschein, als ob die aristokratische Partei das Feld leichten Kaufs räumen und als ob sie die Entbehrlichkeit der gesetzwidrigen Maßregel, von der sie betroffen worden ist, auf diese Weise darthun wollte; vielmehr macht sie Miene, den frühern Versuch unter andern Namen oder auch namenlos zu erneuern, wenigstens enthält die allgemeine Schweizer Zeitung folgenden Aufruf: „Diejenigen Staatsbürger, welche sich über vaterländische Angelegenheiten öffentlich zu besprechen wünschen, sind eingeladen, sich am 28. März, Abends 6 Uhr, im Casino einzufinden." Die Presse fährt in ihren verdammenden Urtheilen gegen die Schnellsche Ausnahmsmaßregel fort, am stärksten die allgem. Schweizer Zeitung, die schon sechs Nummern mit demselben Artikel beginnt: „Hans Schnell sprach den 8. d. im großen Rathe: „„Mit unsern Feinden ist nicht zu kapituliren, die ändern ihre Grundsätze nicht, wir müssen sie vernichten. Da unten durch müssen sie vorher, und wenn ich dann den Fuß auf ihrem Nacken habe und sie dann kapituliren wollen, dann, mit dem Fuße auf dem Nacken, will ich mich noch fragen, ob ich mit ihnen kapituliren will."" Ein Hohn gegen das ganze Volk, die Sprache des Tyrannen, der über Sklaven zu regieren glaubt!" Auch die Presse der Gegenpartei verdammt jenen Beschluß fortwährend: „Lieber unter jedem Monarchen leben, sagt der Republikaner, als unter dem Burgdorfer Dorfmagnaten."

Holland.

(Amsterdam, 30. März.) Die feste Haltung der holl. Fonds an der Londoner Börse hat unsere Spekulanten wieder ermuthigt und die Integralen erfuhren bei sehr lebendigem Handel eine Besserung. Kansbillets und Syndikate waren gleichfalls gesuchter. Der Aufschwung der Ardoins an der Börse von London und Antwerpen verursachte denselben auch hier eine Erhöhung. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 21¹⁵/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93⅛; 3⅛pCt.: 76⅛; Ard.: 21½; Pass.: 6¼.

— Die geschlossene Unterzeichnung für das neue Anlehn der niederländischen Handelsmaatschappy soll nicht ganz die verlangte Summe erreicht haben.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. März.) An den Militairgouverneur von Orenburg, General Perowsky, haben Se. Maj. der Kaiser nachstehendes Reskript ergehen lassen: „Wassilij Alexejewitsch! Der Kriegsminister hat Ihren Bericht über die Expedition zu Meiner Kenntniß gebracht, die auf Ihre Anordnung gegen die an der östlichen Küste des Kaspischen Meeres bei Mangischlak wohnenden Turkmenen und Adajewzer unternommen worden ist, um sie für die Räubereien und Plünderungen zu züchtigen, welche dieselben im Laufe des vergangenen Jahres auf dem kaspischen Meere und sogar an den Mündungen der Wolga und des Ural begangen haben. Mit besonderem Vergnügen habe Ich aus diesem Berichte den glänzenden Erfolg Ihrer Unternehmung ersehen, welche zur Beförderung der Sicherheit unserer das kaspische Meer beschiffenden Kaufleute und unserer Handels-Unternehmungen im Innern der Steppe dienen wird, und es ist Mir besonders angenehm, Ihnen für diesen neuen Beweis Ihrer unermüdlichen Sorgfalt für die Vortheile und Interessen der Ihnen anvertrauten Provinz, so wie für die Zweckmäßigkeit und Festigkeit der von Ihnen zu diesem Zwecke getroffenen Maßregeln Meine vollständige Erkenntlichkeit zu bezeigen. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen. — St. Petersburg, den 1. (13.) März 1837. (Gez.) Nicolaus."

Türkei.

(Smyrna, 7. März.) Aus Tripolis wird die Nachricht gemeldet, daß die Pest auch unter dem Vieh eingerissen und Hunderte von Pferden weggerafft hatte. — Nach Briefen aus Kairo bis zum 12. Februar war Ibrahim Pascha von dem französischen Arzt Clot von einer Fistel glücklich operirt worden. Er erwartet die Rückkehr seines Vaters, welcher eine kleine Reise nach Oberägypten angetreten hatte, ehe er nach Syrien zurückreisen will. Sämmtliche fränkische Konsuln hatten sich nach Kairo begeben, um Ibrahim Pascha ihre Aufwartung zu machen und den Gang der Verhandlungen des Vicekönigs mit der Pforte zu beobachten. Es wird neuerdings behauptet, daß Sarim Effendi zwei Anträge Mehemet Alis, betreffend den erblichen Besitz seiner Statthalterschaften und eine Familienverbindung mit dem Sultan, nach Konstantinopel mitgenommen hat, wogegen Mehemet Ali sich verpflichtete, alle Bedingnisse der Pforte in Hinsicht des Tributs zu erfüllen. Dagegen, heißt es, soll Ibrahim Pascha den Planen seines Vaters nicht ganz beistimmen, ja, mit Sarim Effendi eine heftige, mit Drohungen gepaarte, Unterredung gehabt und auf seine kriegslustige Armee in Syrien hingewiesen haben. Indessen verließ Sarim Effendi, zuletzt mit den größten Auszeichnungen von dem Vater und Sohn überschüttet, Aegypten, und erhielt für den Sultan eine Summe von 630,000 Talaris in guten Wechseln. — Im Arsenale dauerten die Rüstungen fort. — Das ganze Land war von der Pest verschont, obgleich das Gefolge des in Damiette gelandeten Ibrahim Paschas, ohne Quarantaine zu halten, das ganze Land durchstreift. — Fürst Pückler-Muskau wird fortwährend in Kairo mit königlichen Ehren von dem Vicekönig überhäuft. Es zeigt sich in dieser Politik des Vicekönigs die Macht der Presse. Er fürchtet die Feder des Reisenden. Mehemet Ali hat ihm einen Palast angewiesen und er wird auf Kosten des Fürsten bewirthet. Bei der ersten Zusammenkunft Mehemet Alis mit dem Fürsten empfing ihn Ersterer wie einen König und überhäufte ihn mit Schmeicheleien und Artigkeiten.

Börsenbericht.

Frankfurt, 2. April.

Die am Schlusse der vorletzten Woche eingetretene Besserung der Effektenkurse, namentlich jene der holländischen, konnte aus dem einfachen Grunde nicht nachhaltig seyn, weil

das an der Börse verbreitete Gerücht von einer Wiedererhebung der holl. und span. Fonds zu London ganz und gar ungegründet war; die spanische Aktivschuld ist im Gegentheil noch tiefer alldort gesunken, was übrigens bei den üblen Nachrichten, die fortwährend von Paris aus dahin strömen, nicht wundern darf. Unstreitig hat der fühlbare Rückfall, welchen die peninsularischen Effekten an gedachtem Hauptmarkte erfuhren, hinwieder auf die Amsterdamer Börse zurückgewirkt und die daselbst wieder auftauchende günstige Stimmung für die einheimischen Staatseffekten nachgerade paralysirt; denn mit dem allmähligen Weichen der Aktivschuld sind auch die Integralen bis auf 52⁷/₁₆ alldort zurückgeworfen worden. Hier konnte sich deßhalb dieses Papier nicht auf seiner Höhe behaupten und wich am 28. v. M. auf 52³/₈; die Geschäfte waren an erwähntem Tage im Allgemeinen nicht belebt und die Tendenz weichend, wobei freilich der Theil der Spekulanten, welcher aufs Weichen operirte, nicht unthätig geblieben war; die Wiener Bankaktien wurden auf 1627, die 3 pCt. Metalliques auf 74¹/₁₆, und die polnischen fl. 500 Loose auf 77⁵/₈ preuß. Thaler herabgedrückt, während die spanische Aktivschuld sich fest auf 20¹/₈ behauptete; es zeigten sich dafür mehrseitige Käufer, in der Hoffnung, daß die Verschleuderungen zu Paris einmal aufhören würden und eine Wendung der Konjunktur demnächst eintreten könnte. Diese Ansicht war auch am darauffolgenden Tage noch vorherrschend, wo der Feiertage halber aus keinem der großen Handelsplätze Börsenberichte eintreffen konnten; nur aus Amsterdam ward gemeldet, daß im dortigen Privathandel vom 26. die Integralen auf 52¹/₁₆, demnach um ¹/₈ pCt. gestiegen seyen. Diese Meldung war hinreichend, den Muth der Spekulanten zu beleben, um so mehr, als sich zu Ende der Börse vom 28. bei mehren Effektengattungen einiger Mangel bemerkbar machte; daher das Steigen der Integralen auf 52⁹/₁₆, der Wiener Bankaktien auf fl. 1630, der 3 pCt. Metall. auf 74⁷/₁₆ und der polnischen fl. 500 Loose auf 77⁷/₈ bis 78 preuß. Thaler. Noch etwas fester behaupteten sich gedachte Gattungen am 30. v. M., wurden aber am Abrechnungstage auf die Kunde von dem geringfügigen Rückgang der Integralen zu Amsterdam, mehr aber wegen des fühlbaren Sinkens der spanischen Fonds zu Antwerpen, wieder zurückgeworfen; am meisten waren die Wiener Bankaktien angeboten, so daß man versucht war, zu glauben, es seyen sehr belangreiche Quantitäten noch in der Schwebe, die untergebracht werden müßten; der Kurs sank im Laufe der Börsenzeit auf 1627, zu welchem Preise sich aber so vielseitige Käufer meldeten, daß diejenigen, welche den Moment zum Ankauf ihres Bedarfs versäumt hatten, denselben nach Ein Uhr zu fl. 1630 anzuschaffen sich genöthigt sahen; die Integralen, welche zu 52⁷/₁₆ schlossen, stiegen nach der Abrechnung auf 52¹/₈ bis 52⁹/₁₆, und die span. Aktivschuld, die an den Vormittagsstunden schon auf 19⁷/₈ herabgedrückt wurde, schloß bei anhaltender Frage zu 20 bis 20¹/₈ pCt. Erwähnte Effektengattungen behaupteten sich auch beiläufig an der gestrigen Börse auf diesen Kursen. Die hiesigen Einzeichnungen zur Eisenbahn behaupteten sich fortdauernd auf fl. 108. Die Wechsel auf Berlin, Bremen, London und Paris waren an der gestrigen Börse, meist in kurzer Sicht, anhaltend gefragt; auch jene auf Amsterdam, Augsburg, Hamburg und Leipzig in der Messe fanden bereite Käufer. Diskontowechsel fanden zu 2⁷/₈ bis 3 pCt. willige Nehmer.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[530] **Reise-Stelle.**

Ein im Manufactur-Waaren-Fache geübter, solider und in jeder Beziehung tüchtiger Geschäfts-Reisender von gesetztem Alter, welcher namentlich des Verkehrs mit der Schweiz kundig und erfahren, wird gegen sehr anständiges Honorar, für ein hiesiges Haus demnächst zu engagiren gewünscht. Hierauf Reflectirende belieben sich persönlich um diesen Posten zu bewerben, da briefliche Anträge unbeachtet bleiben müssen. Näheres **Litt. M. Nr. 129** Saalgasse.

---

[532] Zu der am 8. April d. J. beginnenden 6. und Hauptziehung 91. hiesigen Stadtlotterie habe ich noch ganze und getheilte Loose zu den billigsten Bedingungen abzugeben.

J. M. Schuster,
Kahlbächer Straße.
(Briefe franco.)

---

[541] Für einen sachkundigen Tapezirer-Gehülfen ist eine dauernde Condition offen, welche gleich angetreten werden kann, bei

M. Burgwinkel
in Bonn am Rhein.

---

[424] In einer der besten Geschäftslagen des Liebfrauenberges ist ein geräumiger Laden, von nächster Herbstmesse an, messentlich und auf eine Reihe von Messen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Jacob Rauscher, Wechsel-Sensal,
am Roßmarkt F. 108.

---

[543] **Gummy-Waaren.**

Bracelets, Hosenträger, Uhrschnüren, Luftkissen u. s. w. bei
Fr. Bettenhäuser Sohn, am Schwanen

Literarische Anzeige.

[531] **Rebenius Herabsetzung der Zinsen der öffentlichen Schulden.**

In der unterzeichneten ist erschienen und in der Andreäischen und in allen Buchhandlungen zu kaufen:

Ueber die
Herabsetzung der Zinsen der öffentlichen Schulden,
von
Fr. Rebenius.

(Brochirt. Preis 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.)

Die Herabsetzung der Zinsen von jenen öffentlichen Effekten, deren Börsenwerth das Nominal-Kapital übersteigt, steht in mehreren Staaten noch in Frage, während andere bereits versucht haben, ihre Schulden dieser Art auf einen niedrigern Zinsfuß zu bringen, und auf dem Papiermarkte Papiere gefunden werden, deren Zinsfuß im Laufe von 30 Jahren nicht weniger als 3 Reduktionen erlitten hat.

Die Frage der Reduktion, unlängst in parlamentarischen Verhandlungen eines Nachbarstaates besprochen ist für den größeren Theil des gebildeten Publicums, für alle die besitzen, oder vom Fremden Zinsen zahlen, von der höchsten Wichtigkeit. Nicht nur in dem Lande, wo sie ihre Lösung erhalten soll, ist sie praktisch, sondern sie influenzirt auch auf die Entschreibung in andern Ländern.

Diese Betrachtungen haben den berühmten Verfasser dieser Schrift veranlaßt, diese Materie in ihrem ganzen Zusammenhange ausführlich zu erörtern und praktisch zu erläutern.

Inhalt.

I. Von der Herabsetzung der Zinsen öffentlicher Schulden in Folge des Sinkens des Zinsfußes und dem hierbei zu beobachtenden zweckmäßigen Verfahren. Einleitung. Recht des Staates zur Aufkündigung lästig gewordener Schulden. Verpflichtung des Staates in Beziehung auf die Herabsetzung des Zinsfußes der öffentlichen Schuld, den Steuerpflichtigen gegenüber. Die Größe der Schuld ist kein Hinderniß der Herabsetzung des Zinsfußes. Bestimmung des Maßes der Reduktion. Allmähliges Fortschreiten der Reduktion in angemessenen Abstufungen bei fortdauerndem Sinken des Zinsfußes. Reduktion der Zinsen der öffentlichen Schuld auf den laufenden Zinsfuß ohne Kapital-Erhöhung, Schuldentilgung und allmählige Reduktion in ihrem wechselseitigen Verhalten. Von den Schwierigkeiten, welche sich bei der Zins-Reduktion ohne Kapital-Erhöhung, in Folge des fortschreitenden Sinkens des Zinsfußes, in Beziehung auf die Schuldentilgung ergeben können. Reduktion der Zinsen eines Theiles der öffentlichen Schuld unter den laufenden Zinsfuß ohne Kapital-Erhöhung. Periodische Benutzung des Sinkens des Zinsfußes zur Zins-Reduktion ohne Kapital-Erhöhung und periodische Umwandlung der zu niedrigem Zinsfuß stehenden Schuld-Kapitalien in höher

verzinsliche, nach eingetretenem Steigen des Zinsfußes. Schlußbemerkung über das Verfahren bei Herabsetzung der Zinsen der öffentlichen Schuld. II. Herabsetzungen des Zinsfußes der öffentlichen Schulden verschiedener Länder während der gegenwärtigen Friedensperiode. III Französische Renten-Reduktion und Reduktionsprojekte 1) Verhandlungen vom Jahr 1824 und theilweise Umwandlung der 5procentigen Renten in 4½ und 5 Prozent im Jahr 1825. 2) Französische Verhandlungen über die Reduktionsfrage im Jahr 1836 IV. Schlußbemerkungen über die wahrscheinlichen Fortschritte der Reduktion der Zinsen der europäischen öffentlichen Schulden.

Stuttgart und Tübingen, im März 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[199] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Drehermeisters Johann Peter Kratz und dessen ebenfalls verstorbenen zweiten Ehefrau Catharine Elisabethe, geb. Köster, ist heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche an den fraglichen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 10. April l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich, oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur, nach Reproduction dieser Ladung, die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 6. Februar 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[390] Der Handelsmann Samuel Herz dahier ist vor kurzem gestorben, ohne eine letztwillige Verfügung, und uns bekannte Leibes-Erben zu hinterlassen. Auf den Antrag der bis jetzt sich gemeldet habenden Seiten verwandten desselben fordern wir daher alle diejenigen auf, welche als Testaments- oder Intestat-Erben an die Nachlaßenschaft des Verstorbenen, Ansprüche zu haben vermeinen, solche im Termin

den 21. April Morgens 9 Uhr

geltend zu machen und zu begründen, widrigenfalls das Vermögen den sich alsdann legitimirenden Erben ohne Weiteres herausgegeben werden soll.

Zugleich haben alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Samuel Herz machen, solche in dem anberaumten Termin bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden. Und wird nämlich allen denen, von welchen der Verstorbene noch Pfänder in Händen gehabt hat, aufgegeben, ihre Ansprüche in dem angesetzten Termine anzuzeigen, widrigens die verpfändeten Gegenstände mit der Erbschaft vertheilt und sie sich an die Erben demnächst einzeln zu halten haben.

Arolsen, 2 März 1837.

Fürstl. Waldeck. Ober-Justiz-Amt.
Ph. Waldeck. Ruhl. H. Varnhagen.

[399] Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Vormunds der minderjährigen Kinder des verstorbenen Hrn. Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten werden mit Consens des herzl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen die denselben an den beiden im herzogl. Nassauischen Amte Nastätten gelegenen, unten beschriebenen Eisensteingruben Ludwig bei Katzeneinbogen und Philipp bei Allendorf eigenthümlich zustehenden 96 Kuxen an ersterer und 64 Kuxen an letzterer Zeche.

Mittwoch den 12. April l. J
Morgens 11 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bemerkt wird noch, daß der einzige Mitgewerke der beiden genannten Gruben mit den übrigen 32 Kuxen an der Zeche Ludwig und den andern 64 Kuxen an der Zeche Philipp der herzogl. Oberschultheiße Ulrich zu Katzeneinbogen ist.

Nastätten, 8 März 1837.

Herzogl. Nassauische Landoberschultheißerei.
Ulrich.

Beschreibung
der Eisensteingrube Ludwig im herzoglich Nassauischen Amte Nastätten, Gemarkung Katzeneinbogen.

Diese Zeche baut auf einem in Stunde 6. 2. mit nördlichem Einfallen streichenden Rotheisensteinlager, worauf unterm 11. October 1832 eine Fundgrube von 84 Lachter mit doppelten obern und unteren Maaßen einfach zu 42 Lachter und der Vierung zu 7 Lachter in zehntfreie Belehnung abgegeben worden ist. Das aufsetzende Rotheisensteinlager kommt in einer abwechselnden Mächtigkeit von 4 bis 6 Fuß vor, besteht aus dichtem Rotheisenstein, Eisenkiesel und Chloriterde. Die Zeche lagert 10 Minuten östlich oberhalb Katzeneinbogen, eine viertel Stunde von der Katzeneinbogen, eine und eine viertel Stunde von der Michelbacher-Eisenhütte, und zwei Stunden von der Lahn entfernt. Aus der Sohle des Dörsbachthals ist ein Stollen mit 14 Lachter Länge aufgefahren, so wie auf dem Eisensteinlager zu Feld im Osten, mehrere Versuchschächte in angemessenen Dimensionen vorgeschlagen, wodurch die Fortsetzung und das bauwürdige Verhalten des Lagers zureichend ermittelt worden ist. Außerdem vorhandenen Grubeninventarium besitzt die Zeche eine Schachtkune.

Die Zeche gewahrt für weitere Betriebsfolgen die günstigsten Versprechungen und wird daher jedem baulustigen Unternehmer bestens empfohlen.

Beschreibung
der Eisensteingrube Philipp im herzoglich Nassauischen Amte Nastätten, Gemarkung Allendorf.

Durch Belehnungsurkunde vom 3. Juli 1834 ist diese Zeche mit einer Fundgrube von 84 Lachter doppelten Nebenmaaßen einfach zu 42 Lachter und der Vierung zu 7 Lachter zehntfrei beliehen. Dieselbe baut auf einem in Stunde 7. 3. mit südlichem Einfallen streichenden Rotheisensteinlager, welches 2 und 3 Fuß mächtig aufsetzt und vermittelst Schachtabteufen seither im Bau verführt worden ist. Die Grube lagert eine halbe Stunde von der Katzeneinboger, ein und eine viertel Stunde von der Michelbacher-Eisenhütte und 2½ Stunde von der Lahn entfernt. Der vorkommende Rotheisenstein ist von vorzüglichster Qualität. Der bisherige Betrieb bestand in dem Feldortbetrieb von den Schachtsohlen aus und dem Einbringer einer Wasserrösche aus dem sogenannten Hooglöffelgraben. Ein nachhaltiger fortgesetzter Betrieb wird die Zeche immerhin für weitere Betriebsfolgen ertragsfähig stellen, und deshalb dürfte dieselbe jedem baulustigen Unternehmer bestens empfohlen werden.

[393] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe des gewesenen hiesigen Bürgers- und Handelsmanns Johann David Passavant, Catharine Elisabethe, geb. Gogel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 8. März 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[553] In Folge des, in der Ladung vom 2. Dezember 1836 enthaltenen Präjudizes, wird nunmehr die legale Ausfertigung der Urkunde über einen Restaufschillings-Antheil acc. 1309¼ St. Conventionsthaler, welchen die Diaconie der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde auf dem mit Litt. A. Nr. 124 bezeichneten Haus des hiesigen Bürgers, Seif- und Lichterhändlers Joh. Martin Schneidewind und dessen Ehefrau, Anna Maria, geb. Tempel, stehen hat, für amortisirt erklärt.

Frankfurt, den 17. März 1837.

Stadtgericht.

Hartmann, Ir Secr.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 2. April 1837.

Offenten-Societät (Mdds. 6 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104⅛
„ 4% „	—	99⅛
„ 3% „	—	74⅛
Wiener Bankaktien	—	1634
Holland. 2½% Integrale .	—	52¹¹/₁₆
5% Spanische	—	20⅝
Poln. fl. 500 Loose. . . .		—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 93. — Montag — 3. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. April.

Cabinetscrisis zu Paris.

(Zweiter Artikel)

Es gehört nicht zu den Lebensbedingungen eines constitutionellen Staates, daß mit dem Mondswechsel auch ein Ministerwechsel eintrete. Wir sehen in England trotz großer politischer Aufregung das modificirte Whigcabinet bei sehr wankender Grundlage doch schon im dritten Jahr seines Bestehens. Nicht zu gedenken der zwei längsten Administrationen, die Albion gesehen, der Walpole'schen und der Pitt'schen, jede zwanzig Jahre umfassend. Daß in Frankreich seit der Charte von 1814 kein Ministerium (das Villelesche etwa ausgenommen, das doch in seinem Chef wenigstens sechs Jahre durchlebte;) Wurzel fassen konnte und besonders nach dem Juliereigniß die Crisen so häufig, die Modificationen so nothwendig, die Majoritäten so unzuverläßig wurden, erklärt sich zum Theil aus der Beweglichkeit des Volkscharakters, dem Getreibe der Parteien, dem mächtigen Einfluß der ihrer Natur nach veränderungssüchtigen Presse, dem Mangel an entschieden dominirenden Geistern, am meisten aber wohl aus der Unbestimmtheit des 1814 und 1830 improvisirten constitutionellen Staatsrechts. Die Attributionen des Königs, der Minister, der Kammern, sind nicht präcisirt; herrschen und regieren, lenken und verwalten, fließen zu sehr in- und wieder auseinander; die Gewalten, Räder der Staatsmaschine, reiben und erhitzen sich beständig, während die Presse, die Jury und die Börse, aus Werkzeugen zu Kräften (Wirkursachen) potenzirt, Aufgaben in den Staatscalcul bringen, woran alle Lösungsformeln der bewährtesten Rechenmeister scheitern. Mit jedem Tage ergibt sich klarer, daß, seitdem der alte Herenmeister sich wegbegeben, die Zauberlehrlinge das Wort vergessen haben, und nun die Geister, die sie gerufen, nicht los werden können. Man mag über die gegenwärtige Crisis, die ein Cabinet bricht, das erst im siebenten Lebensmonat steht, von der Ferne noch so scharf urtheilen; man mag die Ansicht der offnen Feinde der Julimonarchie und des Constitutionalismus (im modernen Sinn) noch so grell sich aussprechen lassen; — Stärkeres wird man nicht aufbringen, als was die ministeriellen Organe selbst vor aller Welt bekennen. Nicht aus der Oppositions- sondern aus der Gouvernementalpresse wollen wir das Bild der politischen Desorganisation copiren. Der Pair hatte sich am 26. und 28. März noch in gewissen Schranken gehalten (S. Nr. 91.); er wollte nicht ganz verrathen, wie schlimm es stehe im Haushalt seiner Freunde; doch am 30. März verliert er die Geduld und schwingt die Zornruthe. „Die ministeriellen Zurechtstellungen (Arrangements) sind noch nicht fertig. Seit zwei Tagen bleibt Alles auf demselben Punkt. Wir bedauern, dieses negative Ergebniß melden zu müssen. In solcher Lage bedeutet nicht voran gehen so viel als zurückweichen. Die häufigen und langen Zwischenreiche, die das Leben der Regierung unterbrechen und Anarchie sehen lassen an dem Ort, wo ein geregelter Zustand fester als irgend sonstwo begründet seyn müßte, sind fruchtbar an beklagenswerthen Folgen. Das Land betrachtet voll Unruhe ein Schauspiel, das die Parteien erfreut, deren Richtung es zu fürchten gewohnt ist. Es fragt, wohin man die Nation führen will; es verliert den Glauben an die constitutionelle Regierungsform; die Sicherheit ist im Abnehmen, das Zutrauen schwindet aus den Seelen, das Vorgefühl einer Catastrophe liegt schwer auf den Gemüthern. Mörder umdrängen den König, sein Name wird nicht geschont, der Mangel an Mannszucht bei der Armee gibt sich kund, — und grade in dem Augenblick wird zur Indisciplin ermuthigt; von allen Seiten fassen die Feinde der Staatsgewalt — sie mögen Namen haben, welche sie wollen — neue Hoffnung, frischen Muth, — und grade jetzt zeigt sich die Regierung unmächtig, nicht nur, zu handeln, nein! selbst auch nur zu seyn. Das Uebel datirt nicht von heute; seit einem Jahre gibt es keine Regierung mehr in Frankreich. Seit dem 22. Februar 1836 weiß Niemand, wo die Regierung zu finden ist, denn von dem unheilvollen Tage an hatte sie kein eigenes Daseyn, kein selbstständiges Leben. Sie bestand aus Gnade oder hielt sich mittelst zerstörender Behelfe aufrecht, bald gestützt durch die wucherhafte Barmherzigkeit der Coalitionen, bald wie im Treibjagen gehetzt von Fallgrube zu Fallgrube, sich rettend durch eine List, auf der Flucht die besten Waffen wegwerfend, stets weichend vor einem Feind, der doch nicht wagt, anzugreifen. Nichts geschieht mehr beim hellen Sonnenlicht; ein Jeder zweifelt an seiner Stärke, fürchtet seine Verbündeten, wartet, bis die Umstände zu einem Entschluß zwingen. Alle aber sehen, daß die Regierung zum Rückzug bläst, daß die geduldig abgewarteten Umstände den Faktionen günstig kommen werden, daß sie wohl schon da wären, herrschte nicht auch in ihrem — der Factionen — Lager Uneinigkeit und besorgten sie nicht, der Sieg werde sie in die traurige Lage einer Staatsgewalt bringen, die so geplagt, so schwach, so hülflos, so unfähig zum festen Handeln ist. Die Unmöglichkeit, selbst etwas zu constituiren, nimmt den Factionen nichts von ihrer zerstörenden Energie; sie nähren sträfliche Hoffnungen und die Ereignisse zeigen nur zu sehr, daß sie guten Grund dazu haben. Gegen unsern Willen schildern wir den Zustand, wie er ist. Wir können uns nicht läugnen, daß er so nicht

dauern mag. Zeigt sich die Regierung schwach, unsicher, feige, zittert sie vor dem Wort (der Presse), so wird sie bald auch vor dem Schwerte zittern; dann ist der Augenblick nahe, wo die Factionen einen jener Handstreiche versuchen werden, die dem Lande so theuer zu stehen kommen. Dem Marasmus (der Auszehrung), der Ungewißheit, der Unmacht im Cabinet ist jede neue Lage vorzuziehen. Es muß nothwendig ein homogenes Ministerium gebildet werden, gleichviel in welchem Sinn; — ein Ministerium, das offen zu Frankreich spreche, das ohne Vorbehalt unterstützt, ohne Rückhalt bekämpft werde. Man entsage doch endlich den Verschmelzungen (Coalitionen), diesen lügnerischen Palliativen, die nur Verlegenheiten auf Verlegenheiten häufen. Keine Ausflüchte mehr! keine Marktschreiersäftchen, die dem Kranken den Schein der Gesundheit geben, während sie die Quellen des Lebens angreifen. Wir, unseres Theils, würden uns lieber ein Ministerium Dupin, ein Ministerium Barrot, gefallen lassen, als eine Verwaltung aus Stücken zusammengeleimt, ein interimistisches Cabinet, das jeden Augenblick auseinander zu fallen droht und Niemanden, als seinen Feinden, Vertrauen einflößt." — Fonfrede trifft den Nagel nicht übel auf den Kopf, macht aber damit zugleich eine Satire auf das belobte System der Regierung durch die Majorität, wenn er erclamirt: „Soll das Cabinet, wie eine Decoration in der Oper, wechseln, weil drei oder vier schwarze Kugeln von der Linken zur Rechten übergegangen sind? In drei Jahren drei Ministerien um solcher Ursache willen geändert! Erst bei dem Votum über den Vertrag mit America, wo acht Stimmen entschieden; dann bei dem Votum über die Renteconversion, wo eine Stimme die Majorität machte; und nun bei dem Disjunctionsgesetz, wo zwei Stimmen die Verwerfung durchsetzten. Also dreimal in drei Jahren ist die Regierungsmaschine durch elende Intriken aus dem Gang gebracht, die Verwaltung gelähmt worden. Und was ist geblieben von den drei Abstimmungen, die den Staat erschüttert haben? Nichts! Der Tractat mit der americanischen Union? Erst habt ihr ihn verworfen und dann doch angenommen; — die Renteconversion? Erst habt ihr sie votirt und dann wußtet ihr nicht, wie sie auszuführen sey; — das Disjunctionsgesetz? Ach! ihr seyd ja ganz beschämt über euer eignes Werk und werdet schon übers Jahr, falls die Regierung im geringsten Nerv hat, euern Irrthum, so gut es gehen will, wieder gut machen. Wenn's dann nur nicht zu spät ist! Je weiter wir kommen (in der Zeit), um so mehr nimmt die sociale Auflösung zu, welche aus dem angeblich repräsentativen Gemansche (tripotage) entsteht, um so mehr werden die Interessen des Ackerbaus und Handels mit Betäubung geschlagen." — Die Gazette hat einen laconischen Artikel, der treffend genug ist. „Das Ministerium ist aufgelöst. Guizot will Minister des Innern werden und Mole will es nicht zugeben. Pasquier hat gesucht zu vermitteln; es ist ihm nicht gelungen. Mole unterhandelt, ein Cabinet zu bilden. Es würde so aussehen: Mole, Soult, Montalivet, Barthe, Sauzet, Passy, Rosamel. Würde dieses oder irgend ein anderes von Mole componirtes Cabinet die Apanagegesetze unter seine Flügel nehmen? Das ist die Capitalfrage. Außerdem wird das Schloß nicht auf die Combination eingehen, es müßte denn durchaus nicht auszuweichen seyn. Guizot unterhandelt seinerseits auch, ein rein-doctinäres Cabinet zu bilden. Würde ein solches nicht den letzten Anschein von Majorität in der Kammer verschwinden lassen? Hat es keine Majorität, wozu es componiren? Es würde nichts seyn, als ein Dissolutionsministerium — ein Ministerium, das die Kammer auflösen müßte. Will man aber die Kammer auflösen, so fragt sich's, ob es klug, der Opposition das Verdienst, gegen die Apanagegesetze votirt zu haben, mit auf den Weg zu geben. Man würde dann eine Kammer bekommen mit einer Majorität vom Tiers-parti oder der Linken. Also wäre wohl besser, ein Ministerium Mole anzunehmen und die Apanagegesetze fallen zu lassen. S'ist eben eine Partie Schach, die gespielt wird; die Opposition scheint uns in der Stellung, sagen zu können: Schach den Apanagen!" —

* * *

Paris, 31. März. Stand der Rente: 5pCt. 106. 70. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 98. 60. — 5pCt. Span. 24. — Passive. 6⅛. — 3pCt. Portug. 31. — Die Liquidation scheint ohne Unfall vorüberzugehen. Es hieß an der Börse, alle Minister zusammen hätten heute Vormittag ihre Demission angeboten, der König aber habe sie noch nicht annehmen wollen. Spanische Papiere zogen etwas an — weil es an Nachrichten von der Gränze fehlte. Doch trug auch die bevorstehende Abrechnung etwas bei, den Cours dieser Effekten zu heben, weil manche Verkäufer anschaffen mußten, was sie auf Ultimo versprochen hatten.

— Gestern um 2 Uhr schien die doctrinäre Combination gesiegt zu haben; um 6 Uhr hatte sich Alles geändert; man hörte, Hr. Guizot habe mit seiner Liste nicht durchdringen können. Hr. Pasquier soll dem König abgerathen haben, darauf einzugehen. Die Guizotsche Liste war zu contre-revolutionär. Im Ministerconseil war wirklich per Majora beschlossen worden, den Courier Francais vor den Pairshof zu ziehen; auch von diesem Schritt hat Pasquier ernstlich abgerathen. Jetzt heißt es, Montalivet habe Auftrag, ein Cabinet zu formiren. Schwierige Commission! denn er muß viele Namen, die vor Kurzem noch concurrirten, ausschließen, weil ihre Träger bei Hof oder bei der Kammer in Ungnade sind. Sauzet, Passy, Thiers — sind nicht beliebt in den Tuilerien; Humann hat die Renteconversion in Petto und will nichts von den Apanagegesetzen hören; Mole hat entschieden erklärt, abgehen zu wollen. Man sieht, Montalivet würde Mühe haben, ein Cabinet zusammenzubringen.

— Die Debats brechen heute eine Lanze mit Hrn. Fonfrede, den sie anklagen, der Regierung durch seine heftige Polemik mehr zu schaden, als zu nützen. Die Debats protestiren gegen die Sprache der Verzweiflung, die in der Gouvernementalpresse — um Effect zu machen! — geführt wird. Sie geben jedoch dabei zu, daß Fehler gemacht worden seyen; namentlich habe man sehr unrecht gehabt, den Strasburger Proceß vor die Jury zu bringen, statt vor den Pairshof; übrigens sey das repräsentative Gemansche (le tripotage representatif) wohl nur die in freien Ländern unvermeidliche Agitation. — Ob wohl Fonfrede nicht müde wird? Er schwimmt in doppelter Richtung gegen den Strom! —

— Die Subscriptionen zur Theilnahme an der Bank von Havre belaufen sich bereits auf 32 Mill. Fr.

— Der Bericht über den Meunierschen Proceß soll nun bestimmt am 3. April beim Pairshof verlesen werden.

— Man will wissen es würden drei Escadrons Cavalerie, jedes von 350 Mann, errichtet werden, bestimmt den König, wenn er ausfährt, zu escortiren.

Nachschrift. Man versichert, der Moniteur werde morgen früh die Ordonnanzen zur Formation des neuen Cabinets enthalten. Guizot hat den Vorsitz im Conseil abgelehnt. Er wird Minister des Innern. Sebastiani übernimmt die Präsidentur und das Portefeuille des Auswärtigen; Remusat ersetzt Guizot im Departement des öffentlichen Unterrichts und Dumon wird Handelsminister. So wenigstens lautet die letzte Version des allgemeinen Tagegesprächs.

Bayonne, 28. März. Don Carlos war am 24. noch zu Estella. Die Christinos unter Saarsfield stehen in ihren

Cantonirungen um Pampeluna her. General Evans bereitet sich zu einem neuen Angriff auf die Linien der Carlisten; zu Socoa sind vier Kanonen mit einer Abtheilung Artilleriemannschaft angekommen. Es heißt, die Regierung wolle die Nordarmee mit 30,000 Mann mobilisirter Nationalgarden verstärken.

London, 29. März. Stocks 90¹/₂. — 5pCt. Spanische 22¹/₄. — Passive 5⁷/₈. — 3pCt. Portug. 31¹/₄. — Integrale 53¹/₄. —

— Die Insurrection auf Haiti war nach den neusten Nachrichten bereits unterdrückt. Ein Oberst Isidor Gabriel hatte die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, fand aber keinen Anklang; General Leo marschirte gegen ihn, worauf Gabriel, nach kurzem Widerstand, mit seinen Genossen die Flucht ergriff.

— Die einst berühmte Schönheit, Mistreß Fitzherbert, ist 81 Jahr alt gestorben.

Deutschland.

(Wien, 29. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 104³/₄; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹⁵/₁₆; fl. 500 Loose 113¹/₄; Bank-Aktien 1367¹/₂.

(Bamberg, 31. März.) Der „Schwäb. Merkur", nach ihm der „Korrespdt. v. u. f. Deutschland", und mehre andere Blätter, schreiben aus München vom 24. März über die Verhandlungen der Ständeversammlung, daß die über die periodische Presse in Baiern von besonderem Interesse seyn dürften, in welcher Beziehung, wie man höre, ein Abgeordneter, der selbst Eigenthümer einiger Zeitungen sey — Hornthal, Besitzer des Fränk. Merkur — Anträge stellen wolle. — Wir sind ermächtigt, hierauf zu erklären, daß allerdings, wie bekannt, Hr. v. Hornthal Eigenthümer des Fränk. Merkur und seiner Beiblätter, der übrige ihn betreffende Inhalt dieser Münchener Nachricht aber eine Unwahrheit ist. Die periodische Presse in Baiern ist hinsichtlich dessen eigenen inneren Angelegenheiten gesetzlich frei, und in dieser gesetzlich begrenzten Freiheit von einer erleuchteten Regierung kraftvoll beschirmt, bezüglich der auswärtigen Politik der bundesgesetzlichen Censur unterworfen, und auch durch diese keineswegs über die gesetzlichen Schranken hinaus beengt. Hiernach möchte für einen baierischen landständischen Abgeordneten dermal kein Grund zu Anträgen und Provokation von Diskussionen der bezeichneten Art bestehen, noch weniger der genannte Abgeordnete dazu sich veranlaßt fühlen, und somit die Bedeutung dieses Theils des fraglichen Artikels leicht zu erkennen seyn.

(Fränk. Merk.)

Rußland.

(Von der russischen Grenze, im März.) Man lies't in der „Hannoverschen Zeitung": Ueber die Maßregeln, welche die kaiserliche Regierung in Beziehung auf die deutsche Sprache, und somit die Nationalität der deutschen Bewohner der Ostseeprovinzen in neuerer Zeit nehmen zu müssen geglaubt hat, darf ich Ihren Lesern das Folgende bemerken. Die Universität Dorpat soll ins Künftige nicht blos einen gelehrten Grad ohne Prüfung über Kenntnisse der russischen Sprache nicht ertheilen, sondern denen 5 Jahren Keinen mehr immatrikuliren dürfen, der nicht vollständige Kenntniß dieser Sprache besitzt. Ja, nach Verlauf von 3 Jahren soll kein Deutscher aus den Ostseeprovinzen im Lehrfach angestellt werden dürfen, wenn er nicht seine Wissenschaft in russischer Sprache vorzutragen im Stande seyn sollte. — Wenn diese Bedingung sich für Anstellungen in Rußland allein verstände, so ist sie ganz gerecht und billig; sollte sie aber, wie Manches der Art, auf die Ostseeprovinzen angewendet werden, so ist vorauszusehen, daß bei dem nicht allzuhäufigen Sprachtalente diese Provinzen genöthigt seyn werden, ihre Lehrer größtentheils aus dem Auslande kommen zu lassen, weil nur selten Wissenschaftlichkeit und so vollkommene Kenntniß einer fremden Sprache vereinigt seyn werden. Ob aber vielleicht nächstens gar ein Verbot, Ausländer im Lehrfach anzustellen, erfolgen wird, mag die Zeit lehren. Man möchte aber wohl fragen, wenn nun alles russisch spräche in den deutschen Ostseeprovinzen, was würde wohl aus der protestantischen Religion, Theologie und ihrer Literatur werden? — Die deutschen Ostseeprovinzen hangen mit rührender Anhänglichkeit an dem deutschen Mutterlande und an ihrem althergebrachten Rechte. Diese Treue der angestammten Gesinnung ist von ihnen unter dem Schutze des polnischen, des schwedischen und des russischen Zepters wie ein heiliges Erbtheil bewahrt worden, und nie haben ihre Beherrscher Ursache gehabt, die dankbare und ergebene Gesinnung dieser Provinzen in Zweifel zu ziehen, oder die Wohlthaten, welche sie denselben spendeten, zu bereuen. Als eine solche ist insbesondere Kaiser Alexanders, glorreichen Andenkens, wissenschaftliche Stiftung, die Universität Dorpat, allgemein anerkannt worden, und Seine jetztregierende kaiserl. Majestät haben kein Opfer gescheut, den Ruhm und Glanz dieser Universität zu erhalten und zu vermehren. Man befürchtet aber, daß seit dem polnischen Aufstande, welcher doch die Treue dieser Provinzen von Neuem fleckenlos bewährt hat, in den Ansichten der Ministerien eine Veränderung vorgegangen, daß der Wunsch einer größern Gleichförmigkeit der vielen Provinzen des ungeheuern Reichs mit größerm Nachdruck geltend gemacht werde, und als Hauptmittel dazu insbesondere die allgemeine Einführung einer Sprache, der russischen gewählt worden sey, und glaubt diese Befürchtung durch die erwähnte Verordnung bestätigt. Ein solcher Plan, wenn er wirklich Eingang gefunden hätte, würde, so natürlich er erscheinen mag, doch ganz gewiß ein irriger seyn. Schon deßwegen, weil er gegen die Rechte der Provinzen anstößt, denen durch die Kapitulation vom Jahr 1710 deutsche Sprache, ihr deutsches Recht, und deutsche Geschäftsverhandlung und Beamte zugesichert sind; sodann weil er das deutsche Leben geradezu dem Untergange zuführen würde, und damit Alles vernichten, was diese Provinzen dem Kaiserhause besonders werth machen muß. Solche Folgen können von untergeordneten Beamten, ja selbst in einem einzelnen Ministerio bei überhäufter Geschäftsverwaltung wohl übersehen oder in ihrer Bedeutung für das Reich nicht gehörig gewürdigt werden; aber es ist zu wünschen, daß Se. Maj. der Kaiser selbst auf diese Angelegenheit seinen Blick wenden und mit der sittlichen Kraft, wodurch er schon bei seinem Regierungsantritt, so wie bei dem Ausbruch der Cholera in Moskau, den außerordentlichen Fürsten angekündigt hat, die geeigneten Maßregeln treffen möge, um den vielleicht ganz ungegründeten, gewiß aber übertriebenen, Befürchtungen der Ostseeprovinzen ein Ziel zu setzen. Man darf dieses um so mehr wünschen, da es von jeher ein Grundzug der russischen Politik, insbesondere Peters und Katharinens der Großen, gewesen ist, die dem Reiche einverleibten Völker, ein jedes bei seiner Nationalität, seiner Religion und seinem Rechte, unverkümmert zu belassen, und dadurch ihre aufrichtige Treue und Ergebenheit zu sichern.

Berichtigung. Die 470 engl. Meilen von Boston nach Philadelphia, deren in dem gestrigen Artikel: „Eisenbahnen und Hagestolze" gedacht ist, machen nicht 250, sondern nur 204 Stunden Wegs. Sie werden in 36 Stunden gefahren, wobei immer noch 5⅓ Stunden Wegs auf eine Stunde Zeit kommen.

Benachrichtigungen.

[579] **Anton Falck**, vormals Associé der nicht mehr bestehenden Firma: J. Gabr. Holzhey aus Neustadt bei Löbing (1 Stunde von Sonneberg) empfiehlt sich in Spielwaaren von Holz und Papiermaché, ledernen Puppengestellen, Schiefertafeln, Griffeln, Schubkasten und Schachteln **eigener Fabrik**. Bei demselben werden die Sammtbandbrettchen, Bandrollen, Schuhmacherspäne, Kistchen zu kölnischem Wasser, so wie die Kästchen zu den concreviſchen Zündhölzchen u. s. w. billigst fabrizirt.

In Frankfurt a. M. zur Messe außerhalb dem Fahrthor rechts in dem ehemaligen Holzhey'schen Laden.

[582] Anzeige.

Frankfurter Handels-Correspondent, dessen Inhalt merkantilische, finanzielle und Eisenbahn-Angelegenheiten betrifft, erscheint vom 1. April d. J. an wöchentlich einmal mit Beilagen. Die hiesige wohllöbl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition erläßt dieses Blatt für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni dieses Jahres zu fl. 1. 15 kr. Man abonnirt hierauf im Auslande bei allen wohllöbl. Postämtern.

Frankfurt a. M., im März 1837.

[557] Ein solider Lithograph, welcher in der Feder- und Gravier-Manier gewandt, und in Zeichnungen nicht unerfahren ist, kann, unter annehmbaren Bedingungen, sogleich in Condition treten. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[454]

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,

empfehlen ihr großes Lager von feinen englischen und französischen Porzellanen, welches aufs reichhaltigste assortirt ist, und verkaufen en-gros und en-détail zu den billigsten Preisen.

[465]

Brasilianische Holzhüte für Herren.

Das einzige Dépôt für den En-gros-Verkauf ist bei mir für Mittel- und Süddeutschland niedergelegt, und ich kann diesen Artikel als sehr preiswürdig und zweckmäßig empfehlen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Litt. G. Nr. 11,
in Frankfurt a. M.

[546] Edictalladung.

Auf Ansuchen des Johann Adam Bug von Mackenzell, werden alle diejenigen, welche an das ihm seiner Angabe nach in Verlust gerathene Sparkassebüchelchen Nr. 8282, über fl. 183. 11 kr. lautend, irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an dasselbe so gewiß binnen

6 Wochen

a dato bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen und geltend zu machen, als sie derselben im Entstehungsfalle nach abgelaufenem Termin verlustig seyn sollen, und gedachtes Büchelchen für amortisirt erklärt, auch dem Joh. Adam Bug entweder ein anderes ausgefertigt, oder dessen Betrag verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 16. März 1837.

Stadt-Amt.

[548] Der auf den 21. April zur Anmeldung von Forderungen und Erbschafts-Ansprüchen an der Nachlassenschaft des dahier verstorbenen Handelsmanns Samuel Herz anberaumte Termin hat, wegen eines auf diesen Tag einfallenden jüdischen Feiertags, wieder aufgehoben werden müssen. Es wird daher zu vorigem Ende und unter den bereits bekannt gemachten Rechtsnachtheilen anderweiter Termin auf den

25. April, Morgens 8 Uhr,

hiermit anberaumt, in welchem allerseits Interessenten vor uns zu erscheinen und die Gebühr wahrzunehmen haben.

Arolsen, den 21. März 1837.

Fürstl. Waldeckisch. Ober-Justizamt.
Ph. Waldeck. Stoecker. Buhl.
H. Varnhagen.

[536] Vorladung.

Johann Georg Kaspar Lautenbacher, Kutscherssohn von hier, geboren den 4. Januar 1767, begab sich im Jahre 1784 als Schuhmachergeselle in die Fremde, und es konnte von ihm seither nichts in Erfahrung gebracht werden. Derselbe, oder dessen allenfallsige eheliche Nachkommenschaft wird nunmehr aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser zu melden, als sonst Ersterer für todt erklärt, dessen an seine Schwester gegen Kaution bereits extradirtes Vermögen von 123 fl. 57 kr. 7 hllr. ausgeantwortet bleibt, die gestellte Kaution jedoch aufgelöst wird.

Regenesburg, am 17. März 1837.

Königl. Bayersches Kreis- und Stadtgericht-Hörl.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. März 1837.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

März	Oesterreich. 5% Metall.	4% Metall.	3% B.Actien	4% Partial	4½% Bank-Obligat.	4% Bank-Obligat.	fl. 100 Loose.	Preussen. 4% Staats-Schuld-Scheine.
1	104⅜	99½	1642	141½	101½	98½	223	104½
2	104½	99¼	1640	141½	101½	98½	223	104½
3	104½	99½	1643	141½	101¼	98½	224	104½
4	104½	99½	1642	141½	101½	98½	225	104½
S 5	104½	99½	1642	...	...	...	...	...
6	104½	99½	1643	141½	101½	98½	—	104½
7	104¼	99½	1639	141½	101½	98½	—	104½
8	104½	99½	1640	141½	101½	98½	—	104½
9	104½	99⅜	1642	141½	101½	98½	—	104½
10	104½	99⅜	1642	141½	101½	98½	—	104½
11	104½	99½	1639	141½	101½	98½	—	104½
S. 12	104½	99½	1637	—	...	—	—	..
13	104½	99½	1638	141½	101½	98½	—	104½
14	104½	99½	1636	141½	101½	98½	—	104½
15	104½	99½	1637	141½	101½	98½	—	104½

Auswärtige Börsen.

März	Wien. 5% Metall.	3% B.Actien	4% Partial.	fl. 100 Loose.	2½% B. Banco-Obligat.	Paris. 5% Rente.	3% Rente.	London. 3% Stocks.	Amsterdam. 5% Metall.	5% Neapler.	5% Spanische.	2½% Ind. Ord.
1	105½	1372½	142½	225	66½	—	—	90⅛	99½	93	25½	53½
2	105	1372	142	225	66½	109. 70	79. 70	90	99½	—	24½	52⅞
3	105	1376½	..	...	..	109. 75	79. 80	...	99½	93	25⅛	52½
4	105⅛	1375½	142½	225	66½	109. 80	79. 80	90	99½	—	24½	52½
5	105	1373	142½	225	66½	109. 75	79. 80	90	99½	92½	24½	52½
6	105	1370½	142½	—	66½	109. 80	79. 65	90½	99½	92½	24½	53⅛
7	104½	1367½	142½	—	66½	109. 65	79. 55	90	—	—	24⅛	53⅛
8	104½	1367½	142½	—	66½	....	..	90	—	—	24½	52½
9	105	1369	142½	—	66½	109. 75	79. 55	90½	99½	92½	24½	53⅛
10	...	1368	..	...	...	107. 35	79. 65	...	—	—	24½	52½
11	104½	1365	142½	—	66½	107. 05	79. 35	90	99½	92½	24½	52½
S. 12	105	1362½	142½	—	66½	107. 05	79. 40	90	—	—	24⅜	53
13	105	1364½	142½	—	66½	107. 25	79. 55	90½	99½	92½	24½	52½
14	104½	1363	142½	—	66½	107. 10	79. 45	90½	99½	92½	24½	52½
15	105⅛	1366	142½	-	66½	.....	...	90½	...	..	24½	52½

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 93.) 3. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 27. März.) Ueber die neue Uniformirung der kaiserlichen Armee erscheinen fortwährend hofkriegsräthliche Reskripte. Mit eintretendem Frühlingswetter werden die neuen Uniformen, welche an Zweckmäßigkeit und Eleganz gewonnen haben, allgemein zu tragen angefangen. — Man spricht von der Errichtung eines 6. Feldartillerie-Regiments, worüber aber nichts Gewisses verbürgt werden kann.— Vor Kurzem verbreitete sich das Gerücht, daß in der medizinisch-chirurgischen Joseph-Akademie, deren ausschließende Bestimmung ist, für die österreichische Armee tüchtige Aerzte und Wundärzte theoretisch und praktisch zu bilden, keine neuen Kandidaten mehr aufgenommen, und künftig aus der Zahl der Civilärzte die nöthige Anzahl von Regimentsärzten gewählt werden solle. Man kann aber an die vermeintliche Auflösung dieser wohlthätigen Lehranstalt schon aus dem Grund nicht glauben, weil erst kürzlich zwei neue Professoren an derselben angestellt worden sind. (D. C.)

(Aus Rheinbayern, 25. März.) Es besteht in unserm Kreise dermalen nur ein Schullehrerseminar für die verschiedenen Confessionen ohne Unterschied, nämlich zu Kaiserslautern. Schon seit längerer Zeit wurde, namentlich von Seite der katholischen Geistlichkeit, oder wenigstens eines Theils derselben, der Wunsch einer Trennug nach Confessionen ausgesprochen, obwohl sich auch viele Stimmen für die Fortdauer des Bestehenden erklärten, um so mehr, als man gerade in solchen gemeinschaftlichen Lehr-, Schul- und Erziehungsanstalten eine mitwirkende Ursache zu der in unserm Kreise herrschenden allgemeinen Toleranz in religiösen Dingen finden zu können glaubt. Nunmehr heißt es, die Trennung sey bestimmt entschieden: zu Kaiserslautern soll nur für protestantische Zöglinge ein Seminar gelassen, für katholische aber zu Zweibrücken ein eigenes errichtet werden. Verschiedene Orte hatten sich in der jüngsten Zeit bemüht, um die projektirte neue Anstalt im Bereich ihrer Mauern errichtet zu sehen. — Die Auswanderungen nach Amerika beginnen dieses Frühjahr wieder auffallend zahlreich zu werden. Als einer der Hauptbeweggründe ist zu betrachten — der mit jedem Winter steigende Holzmangel. (Das Klafter buchenes Scheitholz wird von unsern Grenzbewohnern oft um 20 fl. aus den badischen Waldungen herübergebracht.)

(Leipzig, 31. März.) Briefe aus Annaberg und Chemnitz vom 30. März melden uns über das Brandunglück, das jene freundliche, gewerbfleißige und durch geschichtliche Erinnerung interessante Bergstadt betroffen hat, Folgendes: „Gestern Vormittag brach in Annaberg, und zwar in dem Theile zwischen dem böhmischen und dem Wolkensteiner Thore, bei starkem Winde ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den ärmsten Theil dieser Stadt in Asche legte; 134 Häuser mit ihren Neben- und Hauptgebäuden brannten ab, und 11 mußten niedergerissen werden. Es sollen dadurch an 1200 Personen obdachlos geworden seyn; auch haben sie ihre Mobilien größtentheils, und was für ihren fernern Erwerb höchst nachtheilig ist, die Posamentirstühle und andres Gewerbsgeräth verloren. Mehre Menschen werden vermißt; auch sollen zwei Personen von einstürzenden Mauern erschlagen worden seyn." (Leipz. Z.)

— Einen Beweis, wie sehr sich das sächsische Fabrikwesen vervollkommnet hat, liefert gegenwärtig die Stahlfabrikation der Herren Bormann und Haußner in Pöhl bei Plauen, welche hierin schon so weit vorgeschritten sind, daß der hiesige Kunst- und Gewerbeverein in Nr. 85 des Tageblattes in einem Gutachten über die Qualität des von genannten Herren gefertigten Cement- und Guß-Stahls öffentlich bekennt, derselbe stehe dem berühmten englischen Huntsmanstahl nicht nur in nichts nach, sondern sein Bruch sey sogar noch feiner. Verschiedene aus dem sächsischen Stahl gearbeitete chirurgische Instrumente, sowie auch mehre Arten Messer für Professionisten zeigten sowohl von stehender Schärfe, als auch besonders feiner Politur. Mit einem Schnitzer aus solchem Stahle war das obere Ende eines eisernen Flintenlaufs ausgeschnitten worden, ohne daß er gelitten hatte. Besonders soll sich der sächsische Cementstahl zum Verstählen sehr gut eignen, indem man mit auf diese Art bei Steinkohlenfeuer gefertigten Meiseln Cementstahl von nicht unbedeutender Stärke durchgehauen hatte.

(Göttingen, 29. März.) Unser allgemein bedauerter Hofrath und Professor Himly hat seinen Tod durch einen im Wasser erlittenen Schlagfluß gefunden, der durch folgenden Zufall herbeigeführt wurde. Vor mehren Wochen hatte er eine treue Freundin seines Hauses, der er jedoch wegen eigener Krankheit nicht selbst mit ärztlichem Rathe beistehen konnte, an den Folgen der Grippe verloren. Am vorigen Mittwoch wollte er auf einem Spaziergange das Grab der Verstorbenen besuchen. Leute, die in der Nähe waren, haben gesehen, daß er sich bemühete, über die niedrige Kirchhofmauer zu steigen. Bei der körperlichen Schwäche, die ihm ebenfalls in Folge der Grippe geblieben war, strengte er sich jedoch vergeblich an. Er ging weiter an der Mauer hinunter, auf einem am Wasser gelegenen schmalen Wege, der durch das abwechselnde Frost- und Thauwetter schlüpfrig geworden war. Ein Mann in der Nähe sah ihn in das Wasser ausgleiten, eilte sogleich herbei und zog ihn wieder heraus. Aber die Kälte hatte dem schwachen Körper einen Schlagfluß zugezogen, der bald nachher einem der Menschheit und der Wissenschaft gewidmeten Leben ein vorzeitiges Ende machte. — So viel zur Widerlegung entstellender Berichte, die leicht ihren Weg in die Zeitungen finden könnten. (Pr. St. Ztg.)

(Marburg, 27. März.) Professor Puchta, der im vorigen Jahre von der Universität zu München als öffentlicher ordentlicher Lehrer in der juristischen Fakultät auf die hiesige Universität berufen worden war, und diesem Rufe, der durch den kurhessischen Staatsminister des Innern, Hassenpflug, an ihn erzangen war, entsprochen hatte, wird uns schon wieder verlassen. Er hat seine hiesige Professur mit einer auf der Universität zu Leipzig vertauscht, obgleich ihm hier ein Jahrgehalt von 2000 Thlrn. zugesichert war — eine für Marburg sehr ansehnliche und bisher fast ungewöhnliche Professorenbesoldung — und er in Leipzig an sirem Gehalt jährlich nur 1700 Thlr., also 300 Thlr. weniger bekommt. Dagegen aber kann er in Leipzig auf eine ohne Vergleich größere Einnahme von seinen Vorlesungen rechnen als in Marburg, wo es mit der Frequenz der Studenten noch immer nicht so recht fort will, unge-

achtet seit der Einführung der jetzigen Verfassung in Kurhessen von Oben herab viel zur Verbesserung der öffentlichen gelehrten Anstalten auf der Landesuniversität geschehen ist, und deren Fonds um ein Beträchtliches vermehrt worden sind. Puchta stand sich hier, was die Besoldung betrifft, besser, wie die meisten seiner Kollegen. Professor Dr. Jordan, der ebenfalls Lehrer der Jurisprudenz ist, genießt bis dato blos einen jährlichen Gehalt von 600 Thlrn. Wiewohl das römische Recht, die Institutionen und die Pandekten von mehren zugleich gelehrt wurden, so hatte sich Puchta doch vorzugsweise einer großen Anzahl von Zuhörern zu erfreuen. Auch hat er nicht ohne Erfolg dazu beigetragen, den wissenschaftlichen Geist unter den hiesigen Studirenden mehr aufzuregen, und sich in dieser Hinsicht wahre Verdienste erworben. Wenn daher sein Lehrfach auch übersetzt war, und durch seinen Abgang keine Lücke entsteht, besonders nachdem Prof. Loebel den Ruf als Mitglied des kurhessischen Oberappellationsgerichts zu Kassel ausgeschlagen hat und auf seinem hiesigen Posten verblieben ist, so ist Puchta's Wegzug von Marburg doch als ein Verlust für unsere Universität zu betrachten. Unter den juristischen Privatdocenten ist es besonders Dr. v. Wangerow, der für die Zukunft viel verspricht, und vielleicht einst einen Kandidaten für das erste Justiztribunal abgeben wird. In literarischer Hinsicht ist es ziemlich still auf diesem Musensitz. Die Marburger Professoren sind nicht sehr produktiv als Schriftsteller. Rehm, der Bearbeiter der Geschichte des Mittelalters, verräth die meiste Thätigkeit. Jordan ist fast verstummt. Außer einem einzigen Artikel in Rottecks und Welkers Staatslexikon, worin er sich über die kurhessische Verfassungsurkunde mit Unbefangenheit und Unverholenheit ausspricht, ist lange nichts Neues von ihm im Druck erschienen. Früher theilte er noch mancherlei Abhandlungen aus seiner Feder in Pölitz Jahrbüchern der Geschichte und Staatskunst mit; aber auch dieß hat seit geraumer Zeit schon aufgehört. Vormals als Abgeordneter der Landesuniversität eines der thätigsten Mitglieder in der konstituirenden Ständeversammlung 1830 und auf den ersten Landtagen in Kurhessen scheint sein ehedem so reger Eifer für das Verfassungswesen und Förderung des konstitutionellen Systems erkaltet zu seyn. Der seinen Erwartungen nicht entsprechende Gang der öffentlichen Angelegenheiten in seinem neuen Vaterlande hat auf sein Gemüth gewirkt, und mag ihm Abneigung, sich ferner mit staatsrechtlichen Untersuchungen und Erörterungen zu befassen, eingeflößt haben. Von seinem im Jahr 1831 in Kassel herausgegebenen und mit vielem Fleiße und großer Gründlichkeit ausgearbeiteten „Lehrbuche des allgemeinen und deutschen Staatsrechts", wovon bis jetzt erst die erste Abtheilung erschienen ist, dürfte unter den gegenwärtigen Umständen sobald keine Fortsetzung zu hoffen seyn. (F. M.)

(Mainz, 2. April.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben, zu öffentlichem ehrenvollen Anerkenntniß des von dem nunmehr definitiv von hier abgehenden k. k. österreichischen Infanterieregiments Baron Langenau seit vollen zwanzig Jahren in Ihrer Stadt Mainz eingehaltenen rühmlichen Benehmens, dessen verdientem Befehlshaber und Repräsentanten, dem Hrn. Obersten v. Karaffl, das Kommandeurkreuz Ihres Ordens durch den dahiesigen großh. Territorial- und Generalkommissair, Regierungspräsidenten Frhrn. v. Lichtenberg unter dem heutigen übergeben lassen.

(Mainz. Ztg.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. März.) Die Gesundheit des Königs wird immer schwächer, und die Leibärzte sind ungewiß, wie man die geschwächte Natur des Monarchen stärken könne. In dieser Lage wird eine Herstellung nur noch von seiner früher so festen Leibesbeschaffenheit zu hoffen seyn, aber sein Körper scheint nicht mehr die frühere Lebenskraft zu besitzen. — Nach Mittheilungen der Minister an die Provinzialstände ist ungeachtet des Friedens unter sehr hohen Auflagen das Deficit in der Einnahme jährlich gewachsen, ohne daß eine Einschränkung der Ausgaben und eine Verminderung der hohen Staatsschuld erfolgt. — Man liest in den Tagesschriften, die voll Ehrfurcht für den Monarchen und die Dynastie sind, manche Vorschläge, die Verlegenheiten der Finanzen zu heilen; man räth zu einer großen Staatsanleihe, die wieder Andere widerrathen, zu einer Reduktion der Land- und Seemacht, die Andere dagegen nicht rathsam finden wollen. Aber Alle erbitten vom Staatsrathe und dem Monarchen eine Garantie, daß die Finanzen durch die helfenden Maßregeln nicht in noch größere Verwirrung gerathen, und daß eine Aussicht auf baldige Verminderung der hohen Steuern begründet werde. Diese Garantie finden sie in der Anstellung eines tüchtigen, dem Monarchen und den Ständen verantwortlichen Finanzministers. Man hört noch von keiner Entscheidung. (Fr. M.)

Holland.

(Aus dem Haag, 31. März.) Dem Vernehmen nach wird in Kurzem der seitherige k. preuß. Gesandte dahier, Graf Wylich und Lottum, nach London abreisen, wohin Se. Exc. in gleicher Eigenschaft versetzt worden.

(Amsterdam, 31. März.) Der heutige Abrechnungstag brachte etwas mehr Lebendigkeit in die holl. Fonds; in den span. wurde dagegen weniger gethan. 2½pCt.: 52⅜; 5pCt.: 100½; Kansb.: 21¹⁵/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 76¼; Ard.: 21⅛; Pass.: 6½; Ausg. fr.: 8¼.

Rußland.

(St. Petersburg, 18. März.) Aus dem amtlichen Berichte des Justizministers geht Folgendes über die russische Rechtspflege im Jahre 1835 hervor: Bei den Kriminalhöfen hat sich nicht nur die Zahl der unentschiedenen Sachen, sondern auch die Anzahl der vor Gericht Gestellten bedeutend vermindert. Unter den vor Gericht Gestellten betrug die Zahl der weiblichen Personen den siebenten Theil der Zahl der männlichen. Von den schuldig erklärten Personen wurde der 40. Theil, nämlich 1294, zu schweren Strafen verurtheilt; zur Ansiedelung und zum Militärdienste wurde der fünfte Theil der Schuldigen, nämlich 9819, abgegeben; zu leichteren Strafen wurden 32,115 verurtheilt. Es kamen vor: Mordthaten 4911, Selbstmorde 470, Straßenraub 378, Angriffe gegen Personen 2804, Schlägereien 2952, Brandstiftungen 1839, Kirchenraub 656, Ketzerei 785, Diebstähle und Einbrüche 29,748, Betrügereien 1900, Zerstörung und Verletzung des Eigenthums 718, gewaltthätige Besitzergreifung 1092, Holzfrevel 9737, ungesetzlicher Handel 962. Was die Vertheilung der Verbrecher unter die verschiedenen Stände betrifft, so war die Zahl der Bürger, im Verhältnisse zu den übrigen Klassen, außerordentlich groß; es wurden mehr Kronbauern, als Bauern von Gutsbesitzern, vor Gericht gestellt, aber mehr von den Letzteren zu schweren Strafen verurtheilt. Außerdem ist noch die große Zahl der vor Gericht gestellten freien Landleute, und die außerordentlich geringe Anzahl der zum Mönchsstande gehörigen zu bemerken. Im Gouvernement Simbirsk fanden, wie auch in den vorigen Jahren, mehr Ketzereien Statt, als in allen übrigen Gouvernements zusammen genommen. Fälle von Hochverrath und Aufruhr zählte man 7, und eben so viele Personen wurden auch deßwegen vor Gericht gestellt; von diesen ist einer aus der kaukasischen Provinz, ein anderer aus dem Gouvernement Cherson, die übrigen aus den pol-

nischen Gouvernements. Die meisten Mordthaten fielen in den Gouvernements Tamboff, Kursk, Simbirsk, Orenburg, Tomsk und besonders Perm vor, außerdem noch in geringerer Anzahl in den Gouvernements Kasan, Nowgorod, Poltawa und Tschernigoff. In den Gouvernements Minsk und Twer zählt man, wie früher, die meisten Fälle von Selbstmord; man zählt ferner die meisten Fälle von Straßenraub in den Gouvernements Minsk, Jaroßlaw, Kursk, Orel und in der kaukasischen Provinz; die meisten Fälle von Diebstahl mit Einbruch in den Gouvernements Grodno, Perm, Bessarabien, Wilna, Simbirsk, Jaroßlaw, Kursk und Kasan. Die schwersten Verbrechen fanden in den Gouvernements Statt, die am Ural, auf der Gränze des europäischen Rußlands, in der Nähe Sibiriens liegen. Die Beschädigung der Wälder war am meisten in dem Gouvernemnt Tamboff bemerkbar. (Russ. Bl.)

Frankreich.

Man schreibt der „Allg. Ztg." aus Lyon, 26. März: Wie glücklich sind Sie doch in Ihrem Deutschland, unberührt von Handelskrisen, die jetzt über Frankreich kommen und am drückendsten auf Lyon lasten. Von den zwanzigtausend Arbeitern, die jetzt mit ihren Angehörigen ohne Brod bei uns sind, ist, wenn ihre Noth noch um ein Geringes steigt, Alles zu erwarten. Die Regierung fürchtet so etwas, darum hat sie unsre Besatzung durch das 41. Linienregiment verstärken lassen. Schon fallen in den Straßen blutige Schlägereien zwischen den Seidenarbeitern und andern Handwerkern vor, manchmal in zusammengerotteten Haufen zu Dreißigen. Was der König aus seiner Kasse zur Unterstützung der Arbeiter geschickt hat, ist zwar höchst dankenswerth, gewährt aber jedem Hungernden nur 35 Centimen. Die Seide, in England in Folge mißglückter Spekulationen und daraus erfolgter großer Fallimente und Verkäufe immer noch im Preise fallend — keine Bestellungen vom Ausland, zumal von Nordamerika — überdieß die Seidenfabriken in der Schweiz und in Deutschland, die sich immer mehr heben und eine Bestellung nach der andern an sich ziehen, weil sie für die Uni-Stoffe gleich gut arbeiten und dabei wohlfeilere Preise machen können — diese Vereinigung unglücklicher Umstände drückt und jetzt uns könnte für Lyon in Kurzem eine Krisis herbeiführen. Möge sie wenigstens unblutig seyn!

Periodische Versammlungen deutscher Landwirthe.

Die HH. Oekonomierath Pabst in Darmstadt, Oberkommissair Schmidt in Oschatz, Professor Dr. Schweizer in Tharand und Fr. Teichmann auf Muckern bei Leipzig haben eine Aufforderung erlassen zur Theilnahme an der Konstituirung einer periodisch sich wiederholenden allgemeinen deutschen landwirthschaftlichen Versammlung, mit folgenden nähern Andeutungen: 1) Die Gesellschaft versammelt sich zum erstenmale in einem noch zu bestimmenden Monate des Jahres 1837 in einer passend gelegenen Stadt des mittlern Deutschlands (z. B. in Dresden); 2) dieselbe wird einen Vorsitzenden und einige Gehülfen zur Leitung der Geschäfte wählen; 3) sie wird sich in Sektionen theilen und Ausschüsse für diese wählen; z. B. für Acker- und Wiesenbau, für Obst- und Weinbau, für Viehzucht (vielleicht eine besondere für Schaafzucht), für technische Nebengewerbe u. s. w.; 4) die Gesellschaft bleibt 5 bis 6 Tage versammelt, die Sektionen halten täglich Sitzungen, die Hauptsitzungen werden nach Bedürfniß bestimmt; 5) die Gesellschaft beschließt, wann und wo sie sich das nächstemal wieder versammeln will; 6) jeder Besitzer, Pächter oder Verwalter eines Gutes, so wie jeder landwirthschaftliche Schriftsteller kann an der Versammlung Theil nehmen; 7) jeder Theilnehmer zahlt zu den unvermeidlichen, das Allgemeine der Gesellschaft angehenden Unkosten einen kleinen Beitrag (etwa 2 Thaler), über welchen Fonds die Gesellschaft verfügt. Alle Landwirthe u. s. w., die Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich deßfalls bei einem der genannten Herren (mit etwaigen Bemerkungen) zu melden. Sobald 100 Anmeldungen eingegangen sind, werden die weiter nöthigen Schritte erfolgen. Da bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind, aus Schlesien allein die Theilnahme von 100 Landwirthen in Aussicht gegeben ist, so ist an einer Ausführung des Vorschlages wohl nicht zu zweifeln; und gewiß verdient ein so gemeinnütziges vaterländisches Vorhaben von allen Seiten befördert und unterstützt zu werden.

Berichtigung.

In vitium ducit culpae fuga, sagt Horaz, und Voß übersetzt: Scheu des Fehls ist zum Fehle die Führerin. So ist uns geschehen, daß wir in der Zeitung von heute, wo die 470 englische Meilen von 250 auf 204 Stunden zurückgebracht werden, Philadelphia setzten, statt Washington. — Hoffen wir, daß in diese Berichtigung einer Berichtigung nicht wieder eine jener Irrungen sich einschleiche, quas aut incuria fudit, aut humana parum cavit natura.

Benachrichtigungen.

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens ums Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

[589] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Samstag den 8. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 6ter Klasse der 91sten hiesigen Stadt-Lotterie, in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben, ihren Anfang nehmen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 1. April 1837.

Stadt-Lotterie-Commission.

[574] Die Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig hat mir den Rechnungs-Abschluß des Jahres 1836 gesandt, woraus abermale das günstigste Resultat des Gedeihens dieser Anstalt hervorgeht:

Gesammtfonds der Gesellschaft Ende 1836 167,580 Thlr.

Anmeldungen zur Versicherung seit Bestehen der Anstalt, 1831: 2278 Personen mit 3,166,100 Thlr.

Sterbefälle, nach allen Theilen Deutschlands bezahlt, 117,400 Thlr.

Divid-ende im Jahre 1836, 25 Pret.

Desgl. im Jahre 1837, 25 Pret.

Dies Allen sich dafür Interessirenden mittheilend, bin ich auch ferner zu Ertheilung von Auskünften über diese Anstalt und zu Annahme von Versicherungs-Anträgen bereit.

H Verhuven,
Agent in Frankfurt a. M.

[514] Landungs-Anzeige.

Am 7. Dezember v. J. wurde dahier eine schon so weit in Verwesung übergegangene Leiche gelandet, daß eine Personal-Beschreibung derselben nicht mehr gegeben werden kann; doch ließen der Körperbau im

Allgemeinn, so wie die an derselben befindlichen Ueberreste von Kleidungsstücken auf ein weibliches Individuum schließen.

Die Größe der Leiche betrug 5 Fuß; — die Reste der Kleider bestehen in einem gestrickten wollenen Halstuch, von Farbe schwarz und roth, so wie in einem Lappen von blau und weiß punktirten Baumwollenzeug.

Da die bisherigen Nachforschungen über die Person des geländeten Individuums fruchtlos waren, so werden alle diejenigen, welche einige Aufklärung hierüber zu geben im Stande sind, mit dem Bemerken, daß die Kleidungs-Ueberreste zum Behuf etwaiger Recognition hier aufbewahrt werden, aufgefordert, solche baldigst hierher gelangen zu lassen.

Ettville, den 20 März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Jager.

---

[516] Verlorne Schuldurkunden.

Die Schuldurkunden über folgende, von der Gemeinde Bommersheim aufgenommenen Passiv-Kapitalien:

1) Bei Peter Kitz zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen im Jahr 1796.

2) Bei demselben über 55 fl. 41 kr., aufgenommen im Jahr 1799.

3) Bei Johann Kirz zu Mainz, übergegangen an Heinrich Kieser allda, über 200 fl. dargeliehen im Jahr 1796.

4) Bei demselben über 45 fl., aufgenommen im Jahr 1799.

5) Bei Paul Schmitt zu Bommersheim über 565 fl., aufgenommen im Jahr 1799.

6) Bei Caspar Anmüller zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen 1797.

7) Bei Peter Steinbach zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen 1796.

8) Bei Peter Jamin zu Oberursel, übergegangen an Christoph Jamin allda, über 76 fl., aufgenommen im Jahr 1797.

Sodann:

9) Die am 18. Mai 1830 ausgefertigte Schuldurkunde über, von der Gemeinde Bommersheim zu Folge Theilung der Schulden der vormaligen Höchster Oberamts-Kriegskosten-Kasse an Nanette von Wallau schuldig gewordenen 1333 fl. 20 kr. sind verloren gegangen.

Zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche aus den vorgedachten Urkunden wird eine sechswöchige Frist unter dem Rechtsnachtheile anberaumt, daß nach deren fruchtlosen Ablauf sammtliche Urkunden für erloschen erklärt werden.

Königstein, am 18. März 1837

Herzoglich Nassauisches Amt.
Greising.

---

[529] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des den 12. Oktober 1836 dahier verstorbenen François Laforge (François Française) aus St. Lo im Departement de la Manche in Frankreich, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche binnen 3 Monaten bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Erbin, ohne einige Kaution, verabfolgt wird.

Nachdem ferner dieser Erblasser in einem Codizill vom 18 April 1836 seiner (angeblich) einzigen überlebenden Tante in St. Lo resp. deren Kinder 1000 Fr. vermacht, jedoch den Namen der Legatarin nicht angegeben hat, so werden alle, welche an dieses Legat Ansprüche haben, aufgefordert, innerhalb einer Frist von 3 Monaten so gewiß bei unterzeichnetem Gerichte sich zu melden, als ansonsten dieses Legat demjenigen resp. denjenigen, welche sich legitimiren, ohne Rücksicht auf etwaige Gleichberechtigte, abgeliefert werden soll.

Frankfurt a. M., den 20. März 1836.

Stadtgericht.
Senator Dr. Usener, Direktor.
Hartmann, 1r Secr.

---

[475] Oeffentliche Vorladung.

Gegen den Studenten Wilhelm Obermüller aus Karlsruhe, welcher wegen Theilnahme an dem am 3. April 1833 zu Frankfurt Statt gehabten hochverrätherischen Aufstande verurtheilt worden, und aus dem Gefängnisse zu Frankfurt entwichen ist, wurde auf Antrag des peinlichen Verhör-Amts der freien Stadt Frankfurt die Sequestrirung seines dahier zurückgelassenen Vermögens, zur Deckung der ihm betreffenden Untersuchungskosten erkannt. Gegen diese Arrest-Anlage sind aber die Erben des verstorbenen Professors Herr zu Freyburg, als Interventions-Kläger aufgetreten, indem sie das sequestrirte Vermögen auf den Grund einer Cessions-Urkunde vom 24. Februar 1831 als ihr Eigenthum in Anspruch nehmen, und um dessen Aushändigung bitten.

Zur Verhandlung über diese Interventionsklage ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 11. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor diesseitiger Gerichtsbehörde anberaumt, und da Student Wilhelm Obermüller gerichtskundig landflüchtig, und sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe nach §. 272 der Prozeßordnung öffentlich vorgeladen, um sich an der erwähnten Tagfahrt über die Eigenthums-Ansprüche der Professor Herr'schen Erben zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile, daß er sonst mit seinen etwaigen Einreden ausgeschlossen, und der thatsächliche Inhalt der Interventions-Klage für zugestanden angenommen wird.

Karlsruhe den 16. März 1837.

Großherzogl. Badisches Stadt-Amt.
Baumgartner.

---

[444] Edictalladung.

Johann Adam Mörmel und seine Ehefrau zu Molzbach, wollen ihre Güter verkaufen:

Daher werden alle Gläubiger derselben vorgeladen, ihre Forderungen in dem auf den 9. Mai d. J. Morgens 10 Uhr bestimmten Termine zu liquidiren, widrigenfalls sie bei dem Kaufvertrag unberücksichtigt bleiben, und später, wenn sie gegen den Käufer auftreten sollten abgewiesen werden.

Hünfeld den 8. März 1837.

Kurf. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74⅝
	Bank-Actien p. D.		—	1635
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		113	—
	Rothsch. Obligationen	4	98⅜	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. à Rthlr. in L. à 10 pf.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		94⅜	—
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅛
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20¾
	Passivschuld		6½	—
Polen	fl. 500 Loot.-Loose Rtl.		—	63⅜
	ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 3. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139⅜
ditto	2 M.	—	138⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	148⅛
ditto	2 M.	—	147⅛
Leipzig	k. S.	100	—
d° in der Messe		99⅛	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79⅛
ditto	2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr.	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	98⅛
Disconto		—	3%

Cours der Geldsorten.

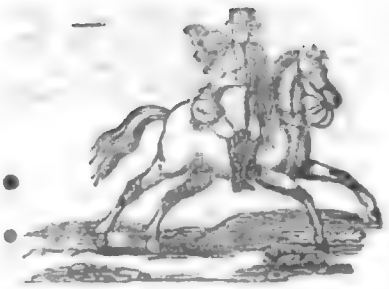
Den 3. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	56	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	33	Poln Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'or	16	30	d° 18—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	318	—	d° 6 16thig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 März.		Amsterdam, d. 31 März.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	100	Kaiserbillet	21 10/16
Actien	1367½	Bonitaten	131/132
4 — Partial	—	6 — Ram. Inco.	65⅛
fl. 500 Loose	113¼	6 — Span. Act.	20½
3 — Metalliques	74 15/16	**Paris, den 31 März.**	
London, den 29 März.		5pCt.Rente	106 70
5 pCt. Stocks	90½	5 — ditto	78 65
2½-Holländische	53¼	5 — Activschuld	24
5 — Ram. Obl.	—	Passivschuld	6¼
5 — Portugies.	31¼	5 — Neapol.	98 60
5 — Ardoins	22⅝	A. Sulzbach, beeid. Makler.	

№ 94. — Dienstag — — 4. April 1837.

Frank-  -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. April.

Clausel und Jauvier.

(Erster Artikel.)

Dem oratorischen Theil der Clauselschen Explicationen haben wir sein Recht nicht verkümmert; es ist übrig, auch die thatsächlichen Angaben zu classificiren und dem am 22. März in der Deputirtenkammer vorgekommenen Commissionsbericht aus der Feder des Ex-Legitimisten Jauvier die wichtigsten Data zu entnehmen. 1. Clausel führt aus, die Araber wären Anfangs, d. h. bald nach der Eroberung Algiers, gestimmt gewesen, sich zu unterwerfen; ihr Fatalismus habe sie in den Franzosen von Oben bestimmte Herrscher und Zwänger erkennen lassen; sobald sie aber bemerkt, daß es zu Paris nicht Ernst sey, hätten sie die zahme Ansicht aufgegeben und den Plan gefaßt, die Fremden aus dem Land zu jagen. 2. Um Algier zu colonisiren, muß das ganze Gebiet der Regenz mit einem Netz von Garnisonen in festen Punkten überzogen werden. Deshalb war Clausel's Idee, Oran, Tlemecen und Mascara im Westen, Medeah und Milliana im Centrum, Bone, Bugia und Constantine im Osten, besetzen zu lassen. Dazu gehörten 40,000 Mann guter Truppen, Pulver und Blei, Geschütze und Proviant, Geld die Hülle und Fülle, und zwei Feldzüge. Weil man nicht in diese Idee einging, wenigstens sie nicht mit Energie verfolgte, geschah es, daß ein Häuptling, Abdel Kader, der Macht Frankreich's trotzte. Der Unfall an der Macta mußte verwischt, des Arabers Stolz gedemüthigt werden. Mit Mühe erlangte Clausel zweideutige Vollmacht, nach Mascara und Tlemecen zu ziehen; daß er an letzterm Ort eine Garnison zurückließ, ward gemißbilligt; es zeigten sich (in den obern Regionen) deutliche Spuren eines Entschlusses, Algier aufzugeben. 3. Als Thiers im Februar 36 Präsident des Conseils wurde, schien sich der Wind zu drehen; man wollte etwas thun für die Colonie; Thiers verlangte nach Clausel's Vorschlägen; der Marschal war damit gleich bei der Hand; er brauchte, wie oben bemerkt, Soldaten, Material, und Geld; Thiers äußerte, es solle an nichts fehlen; Material aller Art sey bereit und 10,000 Mann Reserve könnten zu jeder Zeit nachgeschickt werden. Diesen Zusagen vertrauend, dachte Clausel auf eine Expedition nach Constantine. Er verlangte, um sie vornehmen zu können, eine Vermehrung der Armee in Africa auf 30,000 Franzosen (nicht auf dem Papier, sondern unter den Waffen!) und 9000 eingeborne Söldlinge. Von den letztern sollten 4000, nemlich die irregulären, nach der Expedition wieder entlassen werden. Die dann verbleibenden 35,000 Mann wollte Clausel so vertheilen: 11,000 in der Provinz Oran, 13,000 in der Provinz Algier, 11,000 in der Provinz Constantine. Der Kriegsminister Maison gab diesem Plan seine schriftliche Zustimmung; Truppen und Vorräthe sollten zum 15. September zur Expedition bereit seyn; 3000 Mann gedachte man unvorzüglich von Bone nach Guelma abzuschicken, von wo aus der Zug nach Constantine beginnen sollte. So hatte Clausel mit Thiers und Maison abgeredet. Als aber die Zeit heranrückte, wo die Expedition losgehen sollte, entstand eine Crisis im Cabinet, die am 6. September dahin ausging, daß andere Gewalthaber ans Ruder kamen. Mole und Guizot mögen überlegt haben, daß Algier doch schon gar zu viel kostet. Bis sich Clausel mit den neuen Ministern verständigen konnte, ging kostbare Zeit verloren; Hr. v. Rance kam nach Paris, Instructionen zu holen und 10,000 Mann Verstärkung bis zum 15. Oct. anzusprechen. Die Minister bestimmten, Clausel habe sich mit 30,000 Mann im Allgemeinen (nicht effective Truppen) zu begnügen. Man war gefaßt, er [illegible] dieser Weisung seinerseits nach Algen, denn man schickte den General Lamoricière nach Algier, der in diesem Fall den Oberbefehl übernehmen sollte. Daß Clausel nicht resignirte, vielmehr dennoch mit unzureichenden Mitteln den Zug nach Constantine angetreten, — obschon er am 3. November eine Depesche von dem Kriegsminister erhalten hatte, woraus er abnehmen konnte, daß man zu Paris durchaus nicht verantwortlich seyn wollte für die Folgen des Unternehmens, — ist die schwache Seite seines Verfahrens; er weiß kein überzeugendes Motiv dazu anzugeben. 4. Es würde uns zu weit führen, wollten wir in das Einzelne der Vertheidigung Clausel's gegen die Vorwürfe, welche ihm über den Zug nach Constantine und den Rückzug nach Bone gemacht worden sind, eingehen. Entschuldigungen, Ausreden, ja selbst Rechtfertigungen in speciellen Punkten, kommen im Ganzen wenig in Anschlag, wenn von vornherein ein Hauptfehler, in dem schon alle kleineren, wie im Keime, verborgen lagen, begangen worden ist. Es wird sich bei der Debatte in der Kammer zeigen, ob dem Ministerium oder dem Marschal Clausel die Schuld beizumessen ist, daß der Zug nach Constantine mit unzureichenden Mitteln unternommen wurde, woraus alle späteren Unfälle erwuchsen. Indessen dürfte man wohl behaupten, nach der ganzen Sachlage zu Anfang Novembers habe ein vorsichtiger Feldherr die Expedition vertagen sollen. Clausel mußte, um sie anzutreten, gemessene Befehle dazu von Paris haben; statt dieser Befehle aber hatte er eine Depesche vom Kriegsminister, die ihm weit mehr ab- als zurieth, jedenfalls aber die ausschließliche Verantwortlichkeit aufwälzte. Es war am 3. November, daß Clausel die Depesche erhielt, und am Tage darauf erließ er die bombastische

Proclamation an die Einwohner von Constantine, worin es hieß: „Ich marschire auf eure Stadt, die französische Fahne dort aufzupflanzen; so hat mir der König, mein Herr, befohlen, und so wird es geschehen; Achmed Bei, wenn er sich ohne Bedingung unterwirft, soll Sicherheit finden; aber er hat aufgehört zu regieren, zu befehlen; ihr stehet fortan unter Frankreich." — Wer eine solche Sprache führt, muß seiner Sache gewiß seyn oder macht sich lächerlich. 5. In Bezug auf die zu Tlemecen beigetriebene Contribution sucht sich Clausel durch die Nothwendigkeit rein zu waschen. Er brauchte Geld für seine Truppen und nahm es aus der nächsten besten Casse. „Die Kammer geht so schwer daran, Credit zu eröffnen für Africa, daß ich für angemessen hielt, die Couloughlis und Juden zu den Kosten der Expedition beitragen zu lassen." Clausel erzählt wohlgefällig, die Notabeln von Tlemecen hätten sich arm gestellt, (um nicht beraubt zu werden), er aber habe gewußt, daß es ihnen nicht an Mitteln, wohl aber an gutem Willen, fehle. Die ganze Contribution ist ein geringfügiger Gegenstand (etwa 40,000 Gulden); um so verwerflicher erscheint die Art, wie sie erpreßt wurde. Von der Bastonnade spricht Clausel, als seyen die Tlemecener daran gewöhnt, (wie die Krebse ans siedende Wasser!) weshalb es unbillig, so viel Gerede darüber zu machen. Clausel versichert übrigens, daß er sich von den zu Tlemecen erpreßten Summen nichts zugeeignet habe, und bringt dabei Beweise von Uneigennützigkeit aus seinem Dienstleben vor. Zwei Fälle sind bemerkenswerth. Der König von Sardinien (wahrscheinlich Carl Emanuel IV., der am 8. Dezbr. 1798 seine Besitzungen auf dem festen Land an Frankreich abtreten mußte;) hat ihm, zum Dank für treue Bewahrung seiner Schätze, ein Gemälde von Gerard Dow (die Wassersüchtige) zum Geschenk gemacht, das Clausel, obschon ihm ein gekröntes Haupt eine Million Franken dafür geboten (was etwas fabelhaft lautet!), ohne sich zu besinnen dem Museum im Louvre umsonst überließ. Diese Entsagung auf eine Million ist jedoch das ausgeschlagen und zwar erst vor Kurzem. Während seiner Statthalterschaft in Africa ist ihm (er sagt leider nicht von wem!) der Vorschlag gemacht worden, er möge die französische Regiernng bereden, Algier gegen ein Lösegeld von hundert Millionen aufzugeben; dabei solle für ihn, den Marschal und Mäkler, eine Provision von fünf Millionen abfallen. Clausel hat, wie er erzählt, das gute Geschäft von der Hand gewiesen. 6. In Bezug auf die Angelegenheit des Generals Rigny gibt Clausel Actenstücke ohne Commentar; es befindet sich aber darunter sein Bericht an den Kriegsminister vom 2. Januar, der in der That keines Commentars bedarf. Clausel erzählt, wie Rigny am zweiten Tag nach dem Abzug von Constantine den Kopf so verloren hatte, daß er Araber sah, wo keine waren, seine Truppen demoralisirte, und sich gegen den Marschal die heftigsten Aeußerungen erlaubte, dann aber, als dieser ein Exempel statuiren und ihn durch einen Tagsbefehl vor der ganzen Armee entehren wollte, demüthig um Schonung flehte, worauf Clausel (am 29. Nov.) einen in etwas gemilderten Ausdrücken gefaßten Tagsbefehl ausgehen ließ. In dem früher beabsichtigten hieß es, scharf genug: „Ich wünsche euch besonders Glück, die treulosen Anregungen (Insinuationen) und strafbaren Rathschläge eines Führers verachtet zu haben, der sich wenig eignet, euch zu commandiren, weil er nicht Mühsal zu ertragen versteht, wie ihr." — 7. Die Rechenschaft, welche Clausel über sein Vermögen, namentlich über seinen Grundbesitz in Algier, gibt, ist der wenigst interessante Theil seiner Explicationen. Er widerlegt die verläumderische Angabe, als habe er große Besitzungen auf illegalen Wegen erworben, durch ein Verzeichniß der Grundstücke, die er in Africa verpachtet hat; sie werfen nur 5418 Fr. im Jahr ab, was nach dem Algierschen Zinsfuß, der oft zu 30 pCt. steigt, kaum auf ein Capital von 20,000 Fr. schließen läßt. —

* * *

Paris, 1. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 85. — 3pCt. 78. 80. — Neapol. 98. 65. — 5pCt. Span. 24¹/₂. — Passive 6¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 31. — Die Börse war wenig bewegt; man wartet auf das frische Cabinet; so lange die ministerielle Crisis dauert, gehen die Spekulanten keine neue Verbindlichkeit ein. Spanische Fonds sind gestiegen; es hieß, Mole habe sich categorisch für eine ernsthafte Intervention ausgesprochen; wie sich dieses Gerücht mit der Auflösung des Ministeriums vertrage, ist kaum abzusehen.

— Die Debats sagen mit ungewöhnlicher Wortkargheit: „Nichts Neues heute Abend über die ministerielle Crisis." Das Journal de Paris ist etwas mittheilender: „Die Unmöglichkeit, das Ministerium beizubehalten, zu ersetzen, oder zu modificiren, bleibt noch immer dieselbe. Nichts geht voran, nichts zurück; wir bewegen uns eben im completen Nichts; das heißen die Debats das Normalleben der freien Völker! In Ermangelung eines Ministeriums schläft die Kammer ein; heute Nichts; morgen Nichts; dann kommt der Sonntag, wo man ohnehin ausruht; dann eine leere Montagssitzung; die Opposition will darin das Ministerium fragen, wie es stehe mit seiner Vernichtung. Geschieht das, so werden doch wohl die Debats parlamentarisch zufrieden seyn."

— Die gestrige Liste war so unzuverlässig, wie die vorgestrige. Das Cabinet ist noch nicht fertig. Bald sollte man glauben, es gebe gar kein mögliches Ministerium mehr. Jede Combination scheiterte bis jetzt an der Apanage, der Dotation und der Non-Revelation. Die Majorität der Kammer scheint diesen Gesetzprojekten durchaus entgegen zu seyn. Guizot ist entschlossen, bis zum letzten Augenblick auf seinem Posten zu bleiben; Mole will ihm [illegible]; Passy und Bernard haben ihre Demission angeboten; es heißt, der König habe sie angenommen.

— In der Deputirtenkammer sollte heute die Berathung über den Supplementarcredit für Algier angehen; sie wurde aber wegen der Cabinetscrisis vertagt. Odilon Barrot forderte die Minister auf, der Ungewißheit ein Ziel zu setzen, welche alle Arbeiten der Kammer lähme. Guizot versetzte: Die ministerielle Crisis hat noch keinen nachtheiligen Einfluß auf die Kammerverhandlungen gehabt; mir kommt es nicht zu, Schwierigkeiten zu lösen, die ihre Wegräumung von der Weisheit der Krone erwarten. Indessen ist die Krone nicht einen Augenblick ohne Rathgeber; auf diesen Bänken sind stets Minister, bereit auf alles zu antworten, für alles verantwortlich zu seyn." — Bei dieser Erklärung blieb es.

— Man liest in den Debats: „Es scheint gewiß, daß ein Courier aus Berlin, der heute früh im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angekommen ist, die Nachricht gebracht hat von der Abschließung der Heirath Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Orleans mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Helene Louise Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin. Diese Prinzessin, geb. am 24. Jan. 1814, ist eine Tochter des verstorbenen Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig, aus dessen zweiter Ehe mit Caroline von Sachsen-Weimar (einer Tochter des Großherzog's Carl August) und die Schwester des regierenden Großherzogs, der Neffe des Kaisers Nicolaus und Schwiegersohn des Königs von Preußen ist." —

— Die Vermählung des Herzogs von Orleans soll am 15. Mai zu Paris gefeiert werden.

— Der Bericht über den Meunierschen Proceß wird bestimmt am 5. April beim Pairshofe zum Vortrag kommen.

— Briefe aus London melden, Lord Palmerston werde, um der Birenaffaire willen, aus dem Cabinet treten.

— Die Tänzerin Taglioni soll um die Summe von 285,000 Fr. auf sieben Monat nach St. Petersburg engagirt worden seyn.

Madrid, 25. März.) Die offizielle Gaceta beobachtet ein tiefes Schweigen über die Vorgänge bei der Nordarmee. Das Cabinet Calatrava ist in einer solchen Lähmung befangen, daß man sich fragt, ob es noch lebe. Hr Infante wurde interimistisch zum Kriegsminister ernannt; man glaubt, Almodovar werde das Portefeuille nicht wieder überkommen. Der (ultra-liberale) Club Caballero hält öftere Sitzungen; er bereitet ein Programm über die der Krone zu stellenden Bedingungen; von diesem Schritt zu neuen Junten ist nicht weit. General Quiroga ist zum Generalcapitain von Madrid ernannt worden; er ersetzt den General Alvarez, der heute mit einer Truppenabtheilung ausgezogen ist, um gegen den Bandenführer Cabrera zu marschiren, der Cuenca bedroht. Das Gesetz über die Preßfreiheit ist mit den herkömmlichen Ceremonien promulgirt worden.

London, 30. März. Stocks 90³/₄. — 5pCt. Spanische 22¹/₄. — Passive 5⁷/₈. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53¹/₄. —

— Die Handelscrisis hat noch nicht aufgehört; neuerdings wird versichert, die mächtige Hülfe der Bank von England werde von mehreren Seiten her angesprochen.

— Die Fregatte Inconstant ist mit großen Vorräthen, Waffen und Munition von Portsmouth aus nach St. Sebastian unter Segel gegangen.

— Hr. v. Polignac und seine Gemahlin begeben sich nach dem Continent; sie gehen durch Belgien nach Carlsruhe und von da nach Prag. Vor seiner Abreise hatte Hr. v. Polignac eine Audienz bei dem König, der ihn sehr gnädig empfing.

Deutschland.

(Wien, 29. März.) Es ist in den diplomatischen Zirkeln ziemlich allgemein die Rede, daß der türkische Botschafter, Ferik Achmet Pascha, von hier abberufen werden solle, indem der Sultan ihn zu einem wichtigen Posten in Konstantinopel bestimmt habe. Die Bewohner Wiens aus allen Klassen würden ihn nur ungern aus ihrer Mitte scheiden sehen; die höhere Welt wegen seiner gesellschaftlichen Leutseligkeit, die Gewerbtreibenden wegen seines fürstlichen Aufwandes, wodurch viel Geld unter sie fließt. — Ein neues Gerücht läßt JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin im kommenden Sommer nach Salzburg reisen; doch dürfte der höchste Besuch in Ungarn und Siebenbürgen immerhin wahrscheinlicher seyn, zumal der Landtag in Hermannstadt, allen Berichten zufolge, die günstigste Wendung zu nehmen verspricht.

(Vom 30. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⁵/₈; 4pCt. Metall.-Obl. 99⁷/₈; 3pCt. Metall.-Obl. 74⁷/₈; fl. 500 Loose 113⁷/₈; Bank-Aktien 1366¹/₂.

(München, 31. März.) Gestern Vormittag überreichte eine Deputation des hiesigen Magistrats dem Hrn. Staatsminister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, die Urkunde des Bürgerrechts der Hauptstadt, um diesem Staatsmanne damit den Dank der Einwohner für die große aufopfernde Bemühung auszudrücken, mit welcher Se. Durchl. während der Zeit der Cholera für die Heilung und Unterstützung der Kranken und Hülfsbedürftigen unablässig Sorge trug, um durch die zweckmäßigsten Anstalten die Leiden der Bevölkerung zu mildern. — Der königl. Polizeidirektor v. Menz und der Polizeikommissair, Freiherr v. Karg, erhielten durch eine Magistratsdeputation, zur Anerkennung ihrer Bemühungen während dieser Krankheit, jeder eine schöne goldene Dose, und der Physikus Dr. Kopp eine Gratifikation von 100 Stück Dukaten. — Am 1. Mai d. J. wird eine feierliche Prozession und ein Dankamt für das Aufhören der Seuche gehalten werden. Diese Feier soll auch in Zukunft jährlich am 1. Mai Statt finden, der fortwährend für München ein Festtag seyn soll.

— Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags verschied Hr. Kaspar Philipp Graf v. Spiegel zum Diesenberg Hanrleden, k. k. österreichischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. bair. Hofe im 60. Jahre seines Alters. (Münchn. Bl.)

(Rotenburg, 28. März.) Der zu Anfang dieses Jahres in Kassel abgeschlossene, aber bis jetzt noch nicht veröffentlichte Vergleichsvertrag, wodurch alle Rechtsstreitpunkte, die zwischen dem regierenden Hause in Kurhessen und den Allodial- und respektiven Universalerben des verstorbenen letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg, den Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst obgewaltet hatten, und Gegenstand gerichtlicher Verhandlungen theils bei den kurhessischen Landesgerichten, theils bei den k. preußischen Justiztribunalen geworden waren, auf gütliche Weise ausgeglichen worden sind, ist so vortheilhaft für ersteres ausgefallen, daß selbst alle Erwartungen in dieser Beziehung übertroffen worden sind. Zwar hat das hessische Kurhaus in gedachter Konvention allen weitern Ansprüchen auf den Besitz der außerhalb Kurhessens auf k. preußischen Gebiete belegenen, vom Landgrafen von Rotenburg hinterlassenen Grundbesitzungen, namentlich auf das Herzogthum Ratibor in Schlesien und auf die Herrschaft Treffurt im Regierungsbezirke Erfurt entsagt; dagegen hinsichtlich der Erbschaft der rotenburgischen Quart, d. i. des der erloschenen rotenburgischen Nebenlinie für die Dauer ihres Bestandes durch Hausverträge zur Nutznießung mit großen Regierungsrechten überwiesenen Antheils von Hessen, Alles erlangt, was es nur wünschen konnte. Die Allodialerben haben unter andern auf alle in der Quart sich befindende Immobilien, wenn sie auch nicht zu dem ursprünglichen Apanagegut gehören, verzichtet, und man schätzt den Werth dieses Erwerbs für das Hausfideikommißvermögen des hessischen Kurhauses allein auf mehre hundert tausend Thaler. Das vom Landgrafen hinterlassene Mobiliarvermögen wird zu gleichen Theilen unter den beiden Paciscenten vertheilt, selbst die im Schlosse zu Corbing befindlichen Mobilien, insofern sie aus dem Schlosse zu Rotenburg dahin transportirt worden, sind davon nicht ausgenommen. Die Allodialerben haben überdieß Verzicht geleistet auf die im Sterbejahre fälligen und bis zum Ableben des Erblassers noch rückständigen Revenüen der Quart, so wie auf Entschädigung für alle Ameliorationen. Außerdem fällt noch die Pensionirung der sämmtlichen landgräflichen Hofdienerschaft, die eine jährliche Ausgabe von wohl 14,000 Thalern erheischt, den Allodialerben allein zur Last. (Fränk. Merk.)

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 24. März.) Am 21. d. sind, dem Vernehmen nach, Befehle an den befehlhabenden Admiral in Karlskrona ergangen zur Ausrüstung der neugebauten Fregatte Josephina und der Korvette Jarumas für einen Uebungszug im Mittelmeere, welcher auch in Verbindung mit einer diplomatischen Unterhandlung mit der marokkanischen Regierung stehen soll. Die Expedition ist auf zehn Monate berechnet und der Kostenanschlag ist 156,000 Rthlr. Bco. Es heißt, daß der Kommandeurkapitain Frhr. Gyllengranat zum Befehl der Expedition ernannt worden, mit welcher sich auch eine norwegische Korvette vereinigen wird.

Benachrichtigungen.

[592] Kundmachung
des K. K. Böhmischen Landesgubernii wegen Abhaltung
des Wollmarktes in Prag.

Die K. K. allgemeine Hofkammer hat laut h. Dekrets vom 9. März d. J. Z. 11025 über das Einrathen der K. K. patriotisch ökonomischen Gesellschaft und des Schafzucht-Vereins mit Rücksicht auf den damit übereinstimmenden Wunsch mehrerer Landwirthe und Wollhändler zu genehmigen befunden, daß die Wollmärkte in Prag, und zwar schon der nächst bevorstehende des heurigen Jahres vom 24. bis einschließig 28. Juni jeden Jahres, auf den 10. bis einschließig 15. desselben Monats verlegt werde.

Was hiermit zu Jedermanns Wissenschaft mit dem Bemerken gebracht wird, daß die früher bekannt gemachten, die Abhaltung der Wollmärkte in Prag betreffenden Bestimmungen, unverändert in Wirksamkeit verbleiben.

Prag, am 16. März 1837.

---

[584] Todes-Anzeige.

Gestern Morgen ward uns nach einem dreitägigen Krankenlager unser innigst geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater

Johann Gottlieb Ammann,
evangelischer Landesbischof, in einem Alter von 68 Jahren 4 Monaten und 10 Tagen durch den Tod entrissen.

Mit vier Kindern, von denen drei noch unversorgt sind, erhebe ich meine gerechte Klage zu Gott empor, und wer weiß, wie der Verstorbene sein ganzes Glück in unserem Kreise fand, und wie wir Alle wieder auf ihn uns stützten und in ihm lebten, wird unseren großen Verlust fühlen, und eine Thräne des Mitleids uns zollen.

Weilburg, am 29 März 1837.

Wilhelmine Ammann,
geb. Schmidtborn,
mit ihren 4 Kindern und Schwiegersohn.

588] Zur 6. und Haupt-Gewinn-Ziehung der 91. Frankfurter Lotterie, welche schon am 8. d. M. beginnt, und in welcher man mit geringer Einlage die schönen Hauptpreise von
fl. **211,000**, **2** à **100,000**, **50,000**, **25,000**, **15,000**, **3** à **10,000**, **4** à **5000** ꝛc.
erlangen kann, sind ganze und getheilte Original-Loose auf alle Spielarten, unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu haben, bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[483] **Sechste und Hauptklasse der 91. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung: den 8. April d. J.
5738 Gewinne von **Einer Million und 131,150** Gulden, darunter Treffer von fl. **210,000**, **2** à **100,000**, **50,000**, 25,000, 20,000, 15,000, 3 à 10,000 4 à 5000, 6 à 2000, 63 à 1000 fl. ꝛc.

Ganze Loose à fl. 90 rhein., ½, ⅓ ¼ und ⅛ verhältnißmäßig bei

J. Trier & Strauß,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[522] **Thierschau und Pferderennen in Mecklenburg**
Rennbahn Güstrow.

Die von dem Mecklenburgischen patriotischen Verein für Ackerbau und Industrie etc. zur feinsten Concurrenz angeordnete Thierschau, Verkauf und Auction edler Pferde, Prüfung landwirthschaftlicher Instrumente, Gewerbe-Ausstellung und damit in Verbindung gesetzten Pferderennen, werden auch in diesem Jahre, und zwar von:

Mittwoch den 17. bis Sonnabend den 20. Mai inclusive

in derjenigen Ordnung Statt finden, wie solche in der Bekanntmachung durch die Mecklenburg-Schwerinschen Anzeigen, Hypologischen Blätter und die später erscheinenden Programme, näher bestimmt.

Güstrow in Mecklenburg, den 12. März 1837.

Der Haupt-Director des Mecklenburgischen patriotischen Vereins für Ackerbau und Industrie etc.

Oberst, Graf *von der Osten-Sacken.*

Gerichtliche Bekanntmachung.

[510] Der dahiesige Handelsmann Joseph Grauel hat vor unterzeichnetem Gerichte seine Insolvenz erklärt und sein gesammtes Vermögen an die Gläubiger abgetreten.

Es werden demnach alle bekannte und unbekannte Gläubiger desselben hierdurch aufgefordert, jene Ansprüche, welche sie aus irgend einem Rechtsgrunde an vorgedachten Gemeinschuldner zu haben vermeinen, mit Vorzeigung der etwaigen Beweisurkunden entweder selbst, oder durch speziell zu bevollmächtigende Vertreter anzumelden und sich zugleich wegen des, sowohl zwischen ihnen und dem Gemeinschuldner, als auch unter ihnen selbst zu veranstaltenden Güteversuchs in dem hierzu auf

den 14. April dieses Jahres,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termine, um so gewisser zu erklären, als sie widrigenfalls zu gewärtigen haben, daß die Einwilligung der Ausbleibenden in die Handlungen der Mehrzahl der Erschienenen als ertheilt angenommen, und demgemäß den durch letztere innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse gefaßten Beschlüssen, vermöge des gesetzlichen Zwanges allgemeine Wirksamkeit in diesem Verfahren beigelegt werden soll.

Zugleich geschieht an alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner unter irgend einem Titel etwas in Händen haben, oder ihm schuldig sind, die Auflage bei Strafe der Nichtigkeit und des Verlustes ihrer Rechte, nichts davon an ihn oder Dritte zu verabfolgen, vielmehr dem Gerichte davon die Anzeige zu machen, und mit Vorbehalt ihres Rechtes, die in ihren Händen befindlichen Gegenstände, in das gerichtliche Depositorium abzuliefern; auch dahin ihre Zahlungen zu leisten.

Gegeben Fulda, am 16. März 1837.

Kurfürstl. Hessisches Landgericht.
Fuß.
vdt. Bethmann.

---

[418] Vorladung.

Gegen den Tuchfabrikanten Justus Bastert von Biedenkopf, jetzt zu Darmstadt, ist bereits früher ein Debitverfahren dahier eingeleitet, und mit mehreren Gläubigern ein Vergleich abgeschlossen, die Sache hierdurch jedoch nicht erledigt worden. Nachnunmehr erfolgtem förmlichen Concurs-Erkenntniß werden Alle, welche an das Vermögen des Justus Bastert aus irgend einem Rechtsgrunde, namentlich auch Kraft eines Separations- oder Eigenthumsrechtes Ansprüche haben, sie mögen dahier bereits geltend gemacht worden seyn oder nicht, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse

Dienstag den 9. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

entweder selbst oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte dahier anzumelden, auch, sich über Vergleichsvorschläge und Bestellung eines Masseverwalters zu erklären, widrigenfalls angenommen wird, daß sie den Anträgen der Mehrheit der Liquidanten beigetreten seyen.

Biedenkopf, am 1. März 1837.

Großherzogl. Hess. Landgericht.
Dr. Schulz.

---

[559] Bekanntmachung.

In der Nacht vom 23. auf den 24. März l. J. wurden aus einer Mühle bei Johannisberg folgende Kleidungsstücke entwendet:

1) ein grauer Tuchrock mit umliegendem Kragen und zwei Reihen Knöpfen;

2) ein grüner Tuchfrack mit einer Reihe Knöpfen von gelbem Metall, umliegendem Kragen und Taschen unter den Patten;

3) ein Paar braune Tuchhosen;

4) ein Paar grüne Hosen von Sommerzeug;

5) eine Piquéweste von weißem Grund, mit blauen Blümchen, Knöpfen von demselben Zeug und siebendem Kragen;

6) ein Paar hellgraue Tuchhosen.

Indem Jedermann vor dem Ankaufe dieser Gegenstände gewarnt wird, ersucht man alle respektiven Polizeibehörden, ein wachsames Auge auf dieselben zu haben, und entdeckte Spuren alsbald hierher mitzutheilen.

Rüdesheim, den 26. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 94.) 4. April 1837.

Deutschland.

(Berlin, 28. März.) Ein allgemeiner Gegenstand der öffentlichen Besprechung ist jetzt die Abschaffung oder Beibehaltung der Patrimonialgerichte. Bei weitem die Mehrzahl unbefangener Stimmen ist für die erstere. Und wenn die Vertheidiger der letzteren anführen, daß ja unsere Gesetzgebung es zur Qualifikation eines zum Landtagsdeputirten berechtigten Gutsbesitzers macht, daß derselbe die Gerichtsbarkeit auf seinem Gute besitze, so vergessen sie, daß, seitdem dieß Criterium aufgestellt worden, die Ueberflüssigkeit und Unzweckmäßigkeit der Patrimonialgerichte sich erst recht herausgestellt hat, und zwar durch Maßregeln, die von derselben Gesetzgebung emanirten, wie z. B. die Einführung der Mandats-, Bagatell- und summarischen Prozesse. — Die Breslauer besprechen jetzt stark den Zustand ihres Stadthaushaltes; es stellt sich nämlich heraus, daß nach 27jährigem Bestehen der Städteordnung, d. h. seitdem die Bürger selbst ihren Haushalt führen und beaufsichtigen, und nach 22jährigem Frieden, der Schuldenzustand der Stadt sich vergrößert, das Stadtvermögen sich vermindert habe. Recht gut wäre es, wenn in allen größeren Städten solche Communalverhältnisse öffentlich zur Sprache kämen, die Reform bleibt nicht lange hinter der Oeffentlichkeit zurück. — Eben so wenig als die Geschichten, die von einer Lebensgefahr des Prinzen Karl auf einer Bärenjagd bei St. Petersburg erzählt und gedruckt wurden, ist auch die Mordgeschichte wahr, welche kürzlich hier bei Köpenik vorgefallen seyn soll. Ganz mit denselben Umständen, wonach nämlich die Tochter des auf der Landstraße ermordeten Vaters aus dem Fenster des Gasthofes sprang, wo sie die Mörder einen neuen Mordplan entwerfen hörte, ist die Geschichte vor einiger Zeit von englischen Zeitungen, als in Spanien passirt, erzählt worden. Sie dürfte aber wohl eben so wenig in Spanien als bei Berlin vorgefallen seyn. — Obgleich der Generallieutenant v. Rauch nur ad interim zum Kriegsminister ernannt ist, so glaubt man doch nicht, daß der General v. Witzleben selbst nach seiner Herstellung dieses Departement wieder übernehmen werde. Man erinnert sich dabei, daß auch er anfangs nur ad interim angestellt, nachher aber definitiv ernannt wurde. — Da kürzlich in dem Offizierkorps der Armee wiederum einige Duelle vorgefallen sind, so hat eine neuerdings erlassene königl. Kabinetsordre die bestehenden Verordnungen in Erinnerung gebracht, überdieß aber das Offizierkorps, in welchem künftig dergleichen Ausbrüche der Selbstrache Statt finden würden, mit höchster Ungnade und der schärfsten Ahndung bedroht. — In diesen Tagen waren die Gerüchte einiger famösen Artikel über Preußen, welche in den französischen Oppositionsblättern sich finden sollten, der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Da bekanntlich dieselben in Preußen verboten sind, so war es schwer, die Wahrheit zu ermitteln. Die Polizei hat mehre Personen vor ihr Tribunal laden lassen, da sich faktisch das Ganze als Erfindung müßiger Köpfe auswies; indeß dürfte es schwer seyn, den eigentlichen Urheber herauszufinden. — Die Diebe, welche neulich bei einem unserer bedeutendsten Goldarbeiter einbrachen und für 4000 Rthlr. Waare fortnahmen, sind, in Folge der Verletzungen an den Glasscheiben, entdeckt worden; ob aber auch das geraubte Gut wieder zu schaffen ist, steht dahin.

(Vom 30. März.) Man lies't in der „Hannoverschen Zeitung": Viele erwarten hier und sprechen unverholen ihre Wünsche in dieser Beziehung aus, daß unsere Regierung dem von der französischen gegebenen Beispiele folgen, und mit derselben edeln Freimüthigkeit, mit welcher der König der Franzosen gegen die „Mandements" des Erzbischofs von Paris aufgetreten ist, auch gegen die eigenmächtigen Maßregeln des ehemaligen Weihbischofs von Münster, jetzigen Erzbischofs von Köln, auftreten werde. Eine süddeutsche Zeitung hat bereits gemeldet, wie dieser hochgestellte Prälat durch seinen Erlaß in Bezug auf die Studirenden der katholischen Theologie in Bonn nicht blos eine ganze Fakultät dieser Hochschule gleichsam aufgehoben, sondern sich auch mit unserm wahrhaft aufgeklärten und in Bezug auf katholische Theologie streng unparteiischen Ministerium des öffentlichen Unterrichts in direkte Opposition gesetzt hat. Aus anderer Quelle wird uns auch noch aus Bonn mitgetheilt, daß durch einen andern Erlaß desselben geistlichen Oberhirten eine Zeitschrift für katholische Theologie, welche von den Professoren jener Universität angekündigt worden, und die bereits die Genehmigung der Landesbehörden erhalten hatte, noch vor ihrem Erscheinen förmlich unterdrückt worden sey. Beide Schritte sind nicht bloß in unserer Hauptstadt, sondern auch in den zwar noch fromm katholischen, aber nichts desto weniger doch eben so aufgeklärten als gemischt-protestantischen Rheinlanden, wo [illegible] und unpolitisch bezeichnet worden. In der Rheinprovinz erkennt man es eben so gut, als in dem katholischen Theile von Schlesien und im Großherzogthume Posen an, daß der Geist unserer Regierung ein versöhnlicher, nirgends einem Glaubensdogma auch nur entfernt entgegentretender sey. So lange der Erzbischof, Graf Spiegel von Desenberg, lebte, hat auch niemals eine Differenz jener Art Statt gefunden, die man um so weniger für möglich halten sollte, als ja in den katholischen Landestheilen selbst die Censur aller auf katholisches Kirchenwesen sich beziehender Dinge unter die Aufsicht der Bischöfe gestellt und diesen daher von der Regierung Spielraum gelassen worden ist, um angeblichen Irrlehren entgegen zu treten. Inzwischen scheint man in Münster diese Ansicht nicht zu theilen und erst von dieser Stadt aus ist der Geist der Opposition auch bis nach Köln gedrungen.

(Vom 1. April.) Se. Maj. der König haben am 30. v. M. unter Anderen nachstehende Beförderungen in der Armee vorzunehmen geruht: Zum General der Infanterie: Generallieutenant v. Grolman, kommandirender General des 5. Armeekorps. Zu Generallieutenants: 1. Generalmajor Graf zu Dohna, Kommandeur der 16. Division; 2. Graf zu Waldburg-Truchses von der Armee (Charakter); 3. v. Stülpnagel, Präses der Ober-Militairexaminationskommission; 4. v. Rottenburg, Kommandant von Wesel (Charakter); 5. Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Kommandeur der 1. Division; 6. Graf Brandenburg, Inspekteur der Gardekavallerie. Zu Generalmajors: 1. Oberst Graf Tauentzien, Kommandeur der 16. Kavalleriebrigade;

2. v. Tietzen und Hennig, Kommandeur der 6. Kavalleriebrigade. Zu Obersten: 10 Oberstlieutenants. Zu Oberstlieutenants: 27 Majors ꝛc.

(Leipzig, 30. März.) Die bereits seit einigen Monaten hier eingetroffene Dampfmaschine, „der Komet" genannt, nebst Zubehör wird gegenwärtig zu den Erdarbeiten der Bahn namentlich bei Gerichshain anhaltend benutzt, und, da hierdurch oft 80 bis 100 Tonnen fortgeschafft werden, nicht wenig dazu beitragen, daß in einigen Wochen die Bahn bis in die Nähe von Borsdorf befahren werden kann. Der zweite Dampfwagen, „der Blitz" geheißen, ist unterwegs und wird in Kurzem hier eintreffen; dagegen sind mehre Gesellschaftswagen, so wie die Wageabauer aus England, Vater mit zwei Söhnen, bereits vor längerer Zeit hier angelangt.

(Hannover, 1. April.) Die hiesige Zeitung enthält ein k. Patent, betreffend die Stiftung eines Ehrenzeichens für die hannoversche Armee. Im Eingange heißt es: Wir Wilhelm der Vierte ꝛc. ꝛc. thun hiermit kund und zu wissen: Um Unserer hannoverschen Armee ein öffentliches und dauerndes Merkmal Unseres, ihr stets gern gewidmeten und in jeder Hinsicht wohlverdienten, Allerhöchsten Wohlwollens zu geben, haben wir in Gnaden beschlossen, den in derselben dienenden Offizieren, so wie den Unteroffizieren und Soldaten nach einer bestimmten Reihe treu geleisteter Dienstjahre, den Anspruch auf Verleihung eines besondern Ehrenzeichens zu ertheilen, und geben darüber im Folgenden Unsere Allerhöchste Willensmeinung mit Mehrem zu erkennen. Das Ehrenzeichen für Offiziere soll unter dem Namen „Wilhelms-Kreuz" in einem goldenen Kreuze bestehen, auf dessen einer Seite W. R. IV. mit der Krone und auf der andern die Zahl XXV. befindlich ist. Das Ehrenzeichen für Unteroffiziere und Soldaten soll unter dem Namen „Wilhelms-Medaille" in einer silbernen Medaille bestehen, welche Unser Brustbild auf der einen und die Inschrift „für sechszehnjährige treue Dienste" auf der anderen Seite enthält.

(Bremen, 27. März.) An die Stelle des verstorbenen Professors der Medizin am hiesigen Gymnasium illustre, Dr. Treviranus, ist der Dr. der Medizin Heinrich Daniel d'Oleire, Mitglied des Gesundheitsraths, wiederum zum Professor der Medizin ernannt.

Schweiz.

(Bern.) [Bildung des vaterländischen Vereins.] Letzten Dienstag um 6 Uhr Abends fanden sich 200 Männer aller Stände im großen Kasinosaale ein. Um halb 7 Uhr eröffnete Hr. Fürsprech Schär mit folgenden Worten die Versammlung: „Tit.! In den letztverflossenen Tagen haben mehre Männer in hiesiger Stadt, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, beschlossen, zusammenzutreten, um sich über die Bildung eines Vereins zu besprechen. Dieser Zusammentritt fand Statt und man war einig darüber, daß unter den dermal waltenden Verhältnissen die Bildung eines Vereins dringend geboten sey. Jene Männer haben auch die Statuten dieses Vereins entworfen und einige Personen aus ihrer Mitte beauftragt, die zu der Bildung desselben nöthigen Einleitungen zu treffen. Von diesem Ausschusse nun wurde diejenige öffentliche Einladung erlassen, in Folge welcher Sie, Tit., zur gegenwärtigen Stunde hier versammelt sind, und mir ist der Auftrag geworden, Ihnen die geeigneten Eröffnungen zu machen. Der Verein, um dessen Bildung es zu thun ist, soll ein vaterländischer Verein seyn, und er soll daher auch den Namen tragen: vaterländischer Verein. (In Kürze entwickelt der Redner den Zweck desselben, welcher in den nachfolgenden Statuten auseinander gesetzt ist.) Statuten des vaterländischen Vereins. 1) Der vaterländische Verein soll sich innerhalb der Schranken der Verfassung und der Gesetze halten. 2) Der Zweck des Vereins ist, alles, was zum allgemeinen Wohl, zum Nutzen und zur Ehre des Vaterlandes gereichen mag, möglichst zu befördern und zu unterstützen, alles aber, was dieses allgemeine Wohl, den Nutzen und die Ehre des Vaterlandes gefährden könnte, zu verhüten und verhindern zu suchen, und namentlich auch jedem Versuche, die durch die Verfassung gewährleistete Freiheit und Rechtsgleichheit aller Staatsbürger zu unterdrücken, mit allen Kräften entgegen zu arbeiten. 3) Der Verein soll sich zu Verfolgung dieses Zweckes keiner andern, als der durch die Verfassung und die Gesetze erlaubten Mittel bedienen. 4) Der vaterländische Verein ist ein öffentlicher Verein. 5) Die Versammlung des ganzen Vereins ernennt durch Stimmenmehrheit einen Präsidenten und ein Komité von 5 bis 8 Mitgliedern. Dem Präsidenten und dem Komité liegt die Vorberathung der Geschäfte und die Ausführung der Vereinsbeschlüsse ob. 6) Wer dem Vereine beitreten will, muß sich bei dem Präsidenten oder einem Mitgliede des Komité melden. Der ganze Verein entscheidet über die Annahme. Derselbe kann jedoch das Recht zu diesem Entscheid gut findenden Falls dem Komité übertragen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 28. März.) Die neulich bei Eröffnung des Höchstengerichts verhandelte Frohndienstsache scheint die Blicke der Dänen, welche auf beiden Ständeversammlungen die Abschaffung der Frohndienste zur Sprache brachten, wieder auf diese für den Nationalwohlstand so wichtige Frage gelenkt zu haben. Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts war es das Streben der Regierung, die Frohndienste im Königreiche allmählig abzuschaffen, und Männer wie Reventlow und Colbjörnsen arbeiteten unablässig an diesem Werke. Eine im Jahre 1795 für die Frohndienstkommission erlassene Instruktion sprach auch den Wunsch aus, daß die Gutsherrn sich mit ihren Bauern zur Verwandlung der Naturalfrohndienste in Geldprästationen gütlich vereinigen möchten; allein dies geschah nur auf sehr wenigen Gütern. Mit Rücksicht hierauf trug auch Algreen-Ussing in der Roeskilder Ständeversammlung darauf an, daß die Regierung, um eine solche gütliche Vereinbarung zu Stande zu bringen, geeignete Maßregeln ergreifen möge. Diese Motion ging durch und die Versammlung trug bestimmt darauf an: daß der König den Wunsch vollständiger Ablösung der Frohndienste aussprechen und alljährlich von sämmtlichen Gütern des Königreichs Nachrichten darüber verlangen möchte, wie weit die gütlichen Vergleichungen zwischen Gutsherren und Bauern gediehen, worin noch die Differenzpunkte beständen, und endlich daß die Verwandlung eines frohndienstfreien Guts in ein frohndienstpflichtiges gänzlich verboten werden möchte. Diese Petition hat bisher noch keine Maßnahmen von Seite der Regierung zur Folge gehabt. (K. C. V.)

— Von der k. dänischen Kanzlei sind unterm 25. Febr., zur Nachricht und Nachlebung für alle Betreffende, die Verordnung vom 27. Sept. 1799 und die dieselbe erläuternde höchste Resolution vom 4. Okt. desselben Jahres, in Bezug auf die Einfuhr von Büchern, aufs neue bekannt gemacht worden, mit der Hinzufügung für den Fall, daß die außer Landes (was vornämlich Norwegen betrifft) gedruckten Schriften in dänischer Sprache, die in den dänischen Buchhandel kommen möchten, mehren Buchhändlern in Kommission zugestellt seyn könnten: Daß, wenn ein Exemplar an die betreffenden Beamten gebührend eingeliefert worden, es nicht nöthig ist, daß auch Exemplare von den Mehren, welche solche zum Verkauf oder zur Austheilung erhalten haben, eingeliefert werden, daß es aber doch eines jeden Sache seyn wird, sich durch Attest von dem gedachten Be-

amten zu vergewissern, daß ein Exemplar vorhin abgeliefert worden, wenn er nicht selbst ein solches abliefern will, indem er sich im entgegengesetzten Falle Verantwortung nach der Verordnung vom 27. Sept. 1799 §. 26 zuziehen wird. So wird auch der, welcher, wie angeführt, eine im Auslande gedruckte dänische Schrift zum Verkauf oder zur Austheilung empfangen hat, das an den betreffenden Beamten gelieferte Exemplar zurückgeliefert erwarten können, wenn dieser Beamte, nach genommener Durchsicht, keinen Anlaß gefunden hat, in dieser Hinsicht etwas zu veranstalten.

Holland.

(Amsterdam, 1. April.) In holl. und span. Fonds war der Umsatz heute unbedeutend. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: ——; Synd. 4½pCt.: 93⁹/₁₆; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 21⁷/₁₆; Paff.: 6⅛.

Rußland.

Man schreibt von der Oberelbe, 28. März: Wir erfahren von glaubwürdigen Reisenden, die kürzlich Rußland besuchten, daß die angeblich im Innern dieses Reichs Statt habenden Truppenbewegungen sich auf Dislokationen beschränken, die besonders im Winter, wo sich daselbst die Transporte am leichtesten bewirken lassen, keineswegs ungewöhnlich sind. Daß aber dieselben, wie öffentliche Blätter vermeinen, durch die Besorgniß, es möchte mit England zum Bruche kommen, hervorgerufen worden, erscheint um so mehr als eine Lächerlichkeit, als sich die Küsten Rußlands, am baltischen, wie am schwarzen Meere, besonders seit dem letzten türkischen Kriege, im besten Vertheidigungsstande befinden, sohin keine Besorgniß vorhanden ist, daß ein von irgend einer Macht gegen dieselbe unternommener Angriff auch nur den mindesten Erfolg haben dürfte. Zudem liegt, nach den Aussagen eben jener Reisenden, der Gedanke an einen solchen Bruch namentlich dem Handelsstande so ferne, daß nicht blos die früheren Handelsgeschäfte mit England ihren guten Fortgang haben, sondern daß auch der Verkehr zwischen beiden Ländern, dem die Bestimmungen des neuen Zolltarifs einen großen Vorschub leisten, mit einer seit vielen Jahren nicht erlebten Schwunghaftigkeit, wobei unstreitig beide Theile ihre Rechnung finden, dermalen betrieben wird. (S. M.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 3. April 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
300 Mlt. Waizen . .	6	39	60 Mlt. Wicken . .	—	—
100 „ Korn . . .	4	40	— „ Linsen . . .	—	—
100 „ Gerste . . .	4	30	— „ Bohnen . .	—	—
550 „ Hafer . . .	3	8	— „ Speltzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

124 Malter Waizen à 6 fl. 30, 50 kr., 7 fl. 15 kr.
314 „ Korn à 4 fl. 20. 40 kr.
61 „ Gerste à 4 fl. 30 bis 4 fl. 50 kr.
725 „ Hafer à 2 fl. 50 bis 3 fl. 30 kr.
32 „ Erbsen à 7 fl.

Bekanntmachung.

Bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Zeitungs-Expedition (Zeil D. 212.) und bei der Expedition fahrender Posten (Rahmhof) dahier ist zu haben:

Uebersichtliche Darstellung (Tableau) sämmtlicher zwischen Frankfurt a. M. einerseits und den bedeutenderen Städten Deutschlands und den Nachbarstaaten andererseits bestehenden Eilwagen- und Fahrpost-Einrichtungen. Preis 36 Kreuzer.

In einigen Tagen erscheint und ist bei denselben Stellen zu haben:

Interims-Uebersicht der zu Frankfurt a. M. ankommenden Briefposten. Preis 12 Kreuzer.

Diese beiden Blätter sind dazu bestimmt, dem hiesigen Publikum bis zum Erscheinen des gewöhnlichen, ausführlichen Postberichtes, in Buchformat, zum einstweiligen Gebrauche zu dienen.

Frankfurt, den 4. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Alexander Freiherr von Vrints-Berberich.

vdt. Schramm.

[487] Durchaus verbesserte
und
in ihrer nunmehrigen Anwendung erprobte

Haar-Tinctur,

ein sicheres, und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinctur liegen zur Ansicht bereit.

Die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. ist bei Herrn **M. E. Wild** sel. Erben, kleiner Kornmarkt Litt. F. Nr. 196., bei welchen das Flacon gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 24 kr. (nebst 12 kr. Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

August Leonhardi,
in Freiberg in Sachsen.

[602] Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 21. Dez. 1836 angeordnete 6te Einzahlung von Zehn Thaler pro Actie, bis zum 18. März d. J. als dem festgesetzten Termine, auf sämmtliche Interimsscheine mit Ausnahme von 2 Stück, geleistet worden ist. Dieselben tragen die Nummern 1190 und 6940 und werden hiermit, in Gemäßheit des §. 5. der Statuten für null und nichtig erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der bereits gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern 15,093 und 15,094 bezeichnet und zum Vortheile der Compagnie verkauft werden.

Leipzig, am 21. März 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

[242] Edictalladung.

Nach den hiesigen Hypothekenbüchern entlieben:

1) Herr Friedrich Georg Ludwig Schenk zu Schweinsberg, Erb- und Gerichtsherr zu Kestrich und Wälbersbausen 1800 fl. — Kapital bei Weiland des Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Geheimen Raths und Canzley-Directors Herrn von Scheidt nachgelassenen Wittwe, geb. Schlegtin zu Gießen gegen Verpfandung seines sämmtlichen beweg- und unbeweglichen Allodial-Vermögens, besonders aber seiner Halbscheid von dem ihm und seinem Bruder zugehörigen freiadelichen großen Allodial-Gut Waldersbausen mit Waldung, Jagd, Fischerei und übrigen Pertinentien laut Obligation vom 29. Juli 1769.

2) Herr Friedrich Schenk zu Schweinsberg, Erb- und Gerichtsherr zu Schweinsberg, Wälbersbausen und Kestrich, auch Fürstlich Hessen-Darmstädtischer Kammer- und Jagdjunker, für sich und im Namen seines, in Russischen Kaiserlichen Diensten stehenden älteren Herrn Bruders Ludwig Schenk zu Schweinsberg = 2000 fl. Kapital bei des Universitäts-Canzlar und Professoris juris primarii Dr. Kortholds zu Gießen nachgelassenen Frau Wittwe, geb. Riegelmann, gegen Verpfandung ihrer erbeigenthümlichen, von Ihrem Herrn Großvater, von denen v. Bibra erkauften in und um Alefeld gelegenen Güter und Gefalle, nämlich Ihres Antheils Zehnten zu Dillenius-

hausen, Ihrer Pächte zu Brauerswend, Ihrer ständigen Zinsen und Federvieh in der Stadt und dem Amt Alsfeld, Ihrer Wiesen, die Beerplatte, die kleine Wiese, die Strauchwiese, das Wieschen am Schellenhäuser Weg im Hebenwald, bei der hölzernen Hand, Ihrer Wiesen bei Romrod über der Eichmühle, alle im Amt Alsfeld gelegen, zu einer Spezial-Hypothek. — Ihres sämmtlichen Allodial-Vermögens aber, es bestehe in Häusern, Gütern, Zehnten, Pächten, Zinsen, Gefällen, oder worin es nur wolle, zu einer General-Hypothek, laut Obligation vom 9. Sept 1771.

3) Der Fürstl. Jagd-Junker, Erb- und Gerichtsherr zu Kestrich, Herr Friedrich Schenk zu Schweinsberg 1100 fl. Kapital bei dem Fürstl. Archivar und Regierungs-Sekretair Langsdorff zu Gießen, von denen in deposito befindlichen von Düringischen Geldern gegen Verpfändung seiner Hälfte des erb- und eigenen frei adelichen Guts Wälbersbausen zu einem Spezial-, und seines sämmtlichen gegenwärtig und zukünftigen Vermögens zu einem General-Unterpfand, laut Obligation vom 22. Dez. 1771.

4) Der Fürstl. Jagd-Junker Herr Friedrich Schenk zu Schweinsberg, Erb- und Gerichtsherr zu Kestrich und Wälbershausen für sich und im Namen seines abwesenden, in Russisch Kaiserl. Diensten stehenden Herrn Bruders Ludwig 500 fl. Kapital bei Frau Polerine, des F. Reg. Sekretairs Oßwald Ehegattin, einer gebornen Rauß zu Gießen, gegen Verpfandung Ihres sämmtlichen Allodial-Vermögens, es bestehe in Gebäuren, Höfen, Gütern, Mühlen, Zehnten, Zinsen, Pächten und Federvieh, laut Obligation vom 18. April 1772.

5) Herr Friedrich Schenk zu Schweinsberg, fruktis absentis et proprio nomine = 6300 fl — bei der Gießer Regierungs-Depositenkasse von den daselbst verwahrten beiden von Berlepschischen Depositis Winneröder Gutskaufschillings-Gelder gegen Verpfandung des Guts Wälbershausen sammt den Waldungen und der dasigen Mühle, der Hofgüter, Mühlen, Zehnten, Zinsen und Gefälle im Amt Alsfeld, im Gericht Kirtorf, im Amt Schotten, im Amt Ulrichstein und im Amt Grünberg, der Höfe, Zehnten, Pächte, Zinsen, Renten und Federvieh auf der Lohn, der Güter zu Wetterfeld und Böhnstadt, der Güter, Zehnten, Pachten und Renten der Schweinsberger Administration und überhaupt Ihres sämmtlichen Vermögens, soweit solches Allodial ist, auch Ihrer sämmtlichen Lebens Fructus zu Kestrich auf dem Dameshof, zu Kirchhain am Zehnten und sonsten zu einem Special- und General-Unterpfand laut Obligation vom 30. Nov. 1772.

6) Herr Friedrich Ludwig Rudolph Schenk zu Schweinsberg, Erbherr auf Kestrich und Wälbershausen, auch Fürstlicher Jagd-Junker für sich und im Namen seines, dermalen abwesenden, in Russisch Kaiserlichen Diensten stehenden älteren Bruders Georg Friedrich Ludwig Schenk 4000 fl. — bei dem Churpfalzischen Kammerherrn Hans August von Seebach und dessen Frau Gemahlin Wilhelmine Elisabetha, geborne von Fleckenmühl, genannt Bürgel zu Sterndorf, gegen Verpfändung Ihres sämmtlichen Allodial-Vermögens, Ihrer sämmtlichen Lebens-Revenüen, laut Obligation vom 1. Febr 1774.

Sodann haben die beiden Gebrüder Schenken von Schweinsberg auf Kestrich, Friedrich Georg Ludwig und Friedrich Ludwig Rudolph bei ihrer Vertheilung folgende Schulden übernommen, und zwar:

Der älteste Bruder, der Russisch Kaiserliche Obrist-Lieutenant Herr Friedrich Georg Ludwig von Schenk:

5000 fl. — bei Herrn Forstmeister Haberkorn,
3000 fl. — bei Hrn Superintendent Bennet,
3700 fl. — bei der Plockischen Stiftung,
4000 fl. — bei der Frau von Löwenstein, geb. von Schönstädt, modo von Seebach,
6460 fl. — bei der Freifrau von Seebach,
950 fl — bei dem Fräulein von Trimbach,
400 fl. — bei Herrn Magister Borcke,
350 fl. — bei der Schülerischen Tochter,
200 fl. — bei der Frau Geheime Rath Grolmann,
700 fl — bei Herrn Sekretair Oßwald,
2500 fl. — bei der Fraulein Schwester Louise Schenk.
500 fl. — bei der Frau Sekretair Oßwald,
2000 fl. — bei der Frau Obristin von Gisner, antea Fräulein Schwester Wilhelmine,
65 fl. 13 kr. bei der Frau Mutter, Rest wegen des Inventarii,
1088 fl } — bei Beyfuß Josephs Wittwe,
900 fl }
400 fl. — bei Fräulein von Linstar, laut Theilungs-Receß vom 19. Juni 1776 und Kontraktenbuch pag. 8 und 9.

Der jüngere Bruder Herr Friedrich Ludwig Rudolph von Schenk:

8000 fl. bei Frau Tante Obristin von Schönstadt zu Hellingbausen,
4000 fl. bei Herrn Kammerherrn v. Schönstädt zu Kassel,
11300 fl. bei Frau Tante v. Berlepsch,
5000 fl. bei Frau v. Bürgel modo Freifrau von Seebach,
1000 fl. bei Fräulein Schwester Wilhelmine Schenk,
700 fl. bei Frau Beyfuß, Josephs Wittwe,
700 fl. bei Fräulein Louise v. Linstar,
400 fl. bei Fräulein v. Scheidt,
14 fl. 13 kr. bei der Frau Mutter,
800 fl. restirende Ritter-Steuern bis Petri 1776,
laut Theilungs-Receß vom 19. Juni 1776 und Kontraktenbuch pag. 10.

Alle diese Schulden sollen längst zurück bezahlt, die Obligationen aber theils abhanden gekommen, theils nicht quittirt zurück gegeben worden seyn, weßhalb auf Antrag der Erben des Freiherrn von Schenk zu Wälbershausen diejenigen, welche jene Schuldurkunden besitzen, oder aus andern Gründen Rechte daraus herleiten zu können glauben, hierdurch öffentlich aufgefordert werden, solche so gewiß binnen drei Monaten, von heute an gerechnet, bei dem unterzeichneten Landgerichte geltend zu machen, als sonst die erwähnten Schuldurkunden für mortificirt erklärt, und die Einträge in den Hypothekenbüchern gelöscht werden sollen.

Homberg an der Ohm, den 4. Febr. 1857.

Großherz. Hessisches Landgericht das.
G. Klingelhöffer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. April Semlin	pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅞
	ditto ditto	4	—	99⅝
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1634
	fl. 100-Loose k. Rothsch.		—	230
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		113	—
	Rothsch. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. d. Rothsch. à 121⅓ fl.	4	—	99⅛
	Pensionsscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. R.		94⅛	—
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅛
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅞
	Activschuld m. C.	5	—	21⅛
Spanien	Passivschuld		—	—
	fl. 300 Loos-Loose Rtl.		6⅛	—
Polen	ditto à fl. 500		—	63⅛
			—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 4 April	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	139⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	148⅛
ditto 2 M.	—	147⅛
Leipzig k. S.	100	—
do in der Messe	99⅛	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	151
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 4. April

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leopthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	56	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souveraind'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	319	—	do 6 lothig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30 März.	
5 pCt. Metalliques	104⅛
4 — ditto	99⅛
Actien	1366½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	75⅛

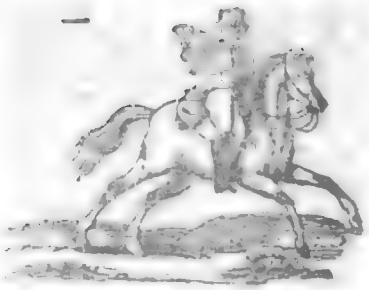
London, den 30 Marz.	
3 pCt. Stocks	90⅜
2½ pCt. Holländische	53⅛
5 — Bank. Obl.	—
3 — Portugies.	31
5 — Ardoins	22⅛

Amsterdam, d. 1 April.	
2½ pCt. Integrale	52⅜
Kanehellet	21⅛
Rescanten	—
6 — Banc. Inse.	65⅛
5 — Span. Act.	21⅞

Paris, den 1 April	
5 pCt. Rente	106 85
3 — ditto	78 80
5 — Activschuld	24⅛
Passivschuld	6⅛
3 — Neapel	98 65

/ Sulzbach, beeid. Makler.

№ 95. — Mittwoch — — 5. April 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. April.

Fonfrede und Bertin.

(Dritter Artikel)

Der Krieg zwischen den Journalisten, die sich des Julithrons annehmen, nur jeder auf seine Art, entbrennt immer heftiger. Sie haben auch schon Parteinamen gefunden, womit sie sich gegenseitig beschenken. Bertin sieht in Fonfrede einen Alarmisten und Fonfrede in Bertin einen Einschläferer. Es ist eben der alte Antagonismus der Optimisten und Pessimisten. Das erinnert an einen der tiefsten Gedanken Klinger's. „Der Optimism und der Pessimism sind Zwillingsbrüder, keiner älter als der andere, um allem Streit über Erbfolge und Erbrecht zuvor zu kommen in einem nicht zu unterscheidenden Wurf [illegible] geworfen. Wer ihr Vater ist? Fragt die stille und stumme Ewigkeit. Genug, die Zwillinge sind da, und sind, so entgegengesetzter und widersprechender Natur sie auch seyn mögen, so innig verbunden und unzertrennlich, wie sonst nichts in dem Universum innig verbunden und unzertrennlich zu seyn scheint. Alles, was durch sie geschieht — und was geschähe wohl ohne sie? — trägt die Farben Beider, so schreiend diese auch gegen einander abstechen. Keinen Augenblick kann man einen ohne den andern besitzen, und scheint auch einmal einer allein zu Gast zu kommen, so tritt doch gleich der andere hinterdrein, als könnte er nicht athmen ohne seinen lieben Gesellen. Der Optimism scheint indessen immer etwas träger zu seyn, wenn er kommt, als wenn er sich empfiehlt. Kurz dieses edle Brüderpaar hat die Herrschaft in der moralischen und physischen Welt usurpirt; und ist der Pessimism wirklich ein Bastard, wie ihm die, bei denen er den Herrn über seinen Bruder spielt, oft laut nachsagen, so mocht' ich wohl den ehlich gezeugten Bruder fragen, warum er sein Geburtsrecht nicht besser behauptet habe. Vielleicht würde er weislich antworten: Durch diese Zulassung erwies ich erst recht meinen Werth; aber eine weise Antwort ist nicht für alle Leute eine befriedigende Antwort." — Das Citat ist lang, lohnt aber der Mühe, darüber nachzudenken. Ein Jahr vor den Septembergesetzen, zur Zeit, als (im August 34) Guizot und Thiers die besten Freunde waren und Dupin an die Spitze des Tiersparti trat, sah der Optimist Bertin alles im schönsten Licht. Er mahlte damals zart-ironisch aus, wie die Parteien insgesammt zufrieden seyen, weil jede auf den Sieg hoffe, die Nation aber ruhig dareinschaue, überzeugt, daß es aus sey mit den Parteien und keine mehr vermöge, das Bestehende — die Juliregierung mit dem System Perier's — ernstlich zu gefährden. Auch heute ist wohl — obschon seit August 34 die Staatsgewalt schwere Prüfungen auszuhalten hatte und nicht ungeschwächt daraus hervorgegangen ist — das Bestehende noch nicht ernstlich gefährdet. Die Symptome aber großer Verwirrung sind nicht abzuleugnen und daß ein gleichartiges (homogenes) und festes Cabinet eben so nothwendig als schwer zu erlangen, stellt Niemand in Abrede. In dieser Conjunctur nun hat sich zwischen Fonfrede und Bertin eine Divergenz erhoben über die Manier, wie der Regierung, die von allen Seiten geneckt und bedrängt wird, am besten beizuspringen sey. (S. Nr. 61 und 62.) Fonfrede meint, durch Aufdeckung des Uebels, das man in seinem ganzen Umfang kennen müsse, um die Stahleur darnach einzurichten; Bertin dagegen hält für klüger, sich stark zu stellen und den Gegnern nicht den Triumph zu bereiten, den die nackte Ausstellung der Cabinetsverlegenheit gewähren müßte, der die Welt durch eine trübe Brille betrachtet und überall Gespenster sieht, Bertin ein Optimist, der wohl weiß, wie die Sonne auch durch den rauhsten Tag rennt, und an dem Stand der Fonds abnimmt, wie das jüngste Gericht noch nicht vor der Thüre ist. Vorauszusehen war indessen, daß die maaslose Polemik zwischen den Vorfechtern der Conservativpartei zu ärgerlichen Extremen führen werde. Die neusten Artikel der Debats und des Journal de Paris gehören in diese Categorie. Eine solche Sprache hat man noch nie gehört zwischen Publicisten, die unter einer und derselben Fahne im Felde stehen. — Bertin, indem er Fonfrede als einen wahren Höllenbreughel durchnimmt, begeht selbst den Fehler, seine Farben zu stark aufzutragen und zugleich der Opposition Waffen in die Hand zu geben. Die Legitimisten beeifern sich, Stellen, wie die folgende, hervorzuheben: „Wir klagen über Anarchie; wer mag uns anhören, wenn wir selbst Anarchie machen? (Quis tulerit Gracchos de seditione querentes? fragt ja schon Juvenal!) Bei jeder Crise, bei jeder Verrechnung, wüthend gegen die Grundsätze unserer Regierungsform (d. h. gegen die Herrschaft der Majorität) protestiren, macht den Kindern ähnlich, die alles zerbrechen, was sie stört. Können wir verlangen, daß die Factionen unsere Gesetze und unsere Kammer achten sollen, wenn wir selbst sie nicht mehr achten? Wie mögen wir ihnen noch verbieten, zu sagen, Alles sey verloren, die Monarchie auf dem Hingang, die sociale Ordnung in Trümmer fallend, nirgends mehr Justiz, nirgends Moralität, nirgends Glück — wenn wir selbst an Allem verzweifeln? Was bezweckt man mit diesem düstern Gemälde? Was hofft man? Etwa, das verstorbene Vertrauen aufzuwecken? Zum Widerstand aufzufordern, indem man zeigt, wie der kraftvollste Widerstand nichts geholfen hat? Die Monarchie befestigen, der kaum noch ein Jahr Leben

gegeben wird? Der Nation Muth zuzusprechen, indem man ihr sagt, sie dürfe auf Niemand mehr zählen? An wen weist man uns in dieser allgemeinen Auflösung? An das Königthum? Es ist machtlos! — An die Kammern? Sie werden (wie Fonfrede glaubt) übers Jahr nicht verständiger seyn, als jetzt! An die Gesetze? Aber es bedarf ja der Männer, die Gesetze wirken zu machen, und an Männern eben fehlt es. Zeigt man uns wenigstens ein Rettungsmittel nach dem Schiffbruch? Nein! Wir hören nur jenen Unglückspropheten, der in dem umlagerten Jerusalem unablässig ausrief: Wehe über die Stadt! Wehe über den Tempel! Wehe auch über mich!" — Fonfrede hat auf diese Phillipica geantwortet. Er nennt sie eine rhetorische Amplification — das letzte Aufflammen einer ersterbenden Gluth. „Nach dem Journal des Debats ist die gegenwärtige Crisis nur eine Episode in unserm Normalzustand, dem befriedigenden Ergebniß sechsjährigen glorreichen Kampfes mit der Gesetzlosigkeit. Wir lassen ihm die (optimistische) Täuschung! Frankreich ist durch die entnervende und verderbliche Vormundschaft, womit dieses Journal die Minister bedrückt hat, in die dermalige Lage gekommen. Unsere Politik ist längst schon der Politik der Debats entgegen; wir verlangen ihren Beifall nicht; er würde uns nur verlegen machen, denn wir könnten nicht mit gleicher Münze zahlen. Die Politik der Debats scheint uns falsch und schimpflich; wir schreiben ihr einen großen Theil der Verlegenheiten zu, welche die Julimonarchie einengen. Wir beklagen, daß im Ministerium ehrenwerthe Männer sind, die eine solche Stütze suchen. Wir zeigen die Gefahren, weil wir in uns den Entschluß fühlen, ihnen die Stirne zu bieten. Mögen unsere gescheiden Gegner die Größe des Uebels läugnen, um nur nicht helfen zu müssen. Für sie paßt die Einschläferungspolitik; uns convenirt sie nicht!" — Als Ergänzung dieses Bulletins über die jüngste Schlacht zwischen Berlin und Fonfrede würden wir gerne, erlaubte es nur der Raum, noch den des Courier Français, wie man weiß, die Affaire d. h. den gefaßten und wieder aufgegebenen Beschluß des zerfallenden Cabinets die Septembergesetze noch in articulo mortis in Anwendung zu bringen. Der Pair äußert ganz schroff: „Diese Sache ist in ihrer Entstehung und in ihren Folgen eins von den tausend Beispielen der elenden Schwäche der Regierung, der Schrecken, welche ihr die schlechteste Presse einjagt, und der Gefahren dieser Schwäche und dieser Schrecken." Der Artikel führt übrigens im heftigsten Tone aus, wie die Minister vor Journalartikeln zurückgewichen seyen. Die Presse übt eben ihre Gewalt, ja sie mißbraucht sie; — das läßt sich nicht mehr verkennen. Sollte man es glauben, der Charivari gibt und die Gazette wiederholt einen verletzenden Ausfall in Betreff der Heirath des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin. Wo bleibt da die französische Artigkeit? —

* * *

Paris, 2. April. Das Ministerium ist noch nicht fertig. Mole und Guizot scheinen beide ermächtigt, ihr Heil zu versuchen; es ist aber bis daher weder dem einen noch dem andern gelungen, ein homogenes Cabinet zu schaffen.

— Nach dem Journal de Paris wird die Vermählungsfeier erst Ende Mai statt finden. Der Ministerrath war gestern versammelt und beschäftigte sich ausschließlich mit der Heirathsangelegenheit. Es scheint ausgemacht, daß der Herzog von Choiseul nach Schwerin geschickt werden wird, um dort den Herzog von Orleans zu repräsentiren.

— Gestern war in der Oper Benefizvorstellung für Nourrit; die Einnahme belief sich auf 24380 Fr.

— Der Constitutionel hat seine Leser in den April geschickt, jedoch ohne es mit ihnen zu verderben; d. h. er gibt eine Reihe erfundener Nachrichten und sagt am Ende, sie seyen alle vom 1. April. Es läßt sich auf die ernsthaften Lügen das si non è vero, e ben trovato, nicht anwenden, denn nichts ist leichter, als so zu erfinden. Einige Proben reichen zu, den sonst so gravitätischen Constitutionel als Witzbold zu zeigen. „Die Debats haben eine Subscription eröffnet für die Sergeanten von La Granja. Fonfrede will 50,000 Mann gegen den Bei von Constantine abgeschickt wissen; der Pair verlangt die Abschaffung der Septembergesetze; Guizot hat freiwillig seine Demission gegeben; Persil hat eine Amnestieordonnanz unter der Feder; Duchatel zeigt an, das Budget gebe einen Ueberschuß von 999,999,999 Fr.; die Staatsschuld wird abgetragen; künftige Anleihen dürfen nur zu ½pCt. Zinsen gemacht werden. Die Deputirtenkammer hat das neuerdigs eingebrachte Disjunctionsgesetz mit 211 Stimmen gegen 209 angenommen; 25 Mill. für geheime Ausgaben wurden einstimmig bewilligt; die Kammer hat die Million Mitgift weit zu wenig gefunden und statt derselben eine Million lebenslänglicher Rente votirt; das Apanagegesetz ist ohne Discussion angenommen worden; bei der Pairskammer ist eine Petition mit 33 Millionen Unterschriften vorgekommen; sie geht auf Herstellung der Erblichkeit." — Der geistlose Artikel ist überschrieben: Geist der Presse. —

London, 31. März. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 21⁷/₈. — Passive 5⁵/₈. — 3pCt. Portug. 30¹/₄. — Integrale 53¹/₈. —

— Briefe aus Lissabon vom 19. März melden, der Guerillachef Remichido sey in einem Gefecht nach kurzem Widerstand geschlagen worden.

Deutschland.

(Wien, den 30. März.) Vorgestern, am Ostermontag, hatte Se. M. der Kaiser seiner durchl. Gemahlin das selbst in unserem Klima seltene, allein für diese erlauchte Frau in jedem Fall nie erlebte, Vergnügen einer Schlittenfahrt im Prater verschafft. JJ. MM fuhren um 1½ Uhr zu Wagen in den Prater, wo der Oberststallmeister Graf Wrbna mit den prachtvollen Schlitten JJ. MM. harrte und hierauf dieselben begleitete. Man kann sich denken, wie sich die Menge herbeidrängte, um diesem noch nie erlebten Schauspiel zuzusehen. J. M. die Kaiserin schien sich an dieser Fahrt sehr zu ergötzen. — Es heißt hier, daß in Dalmatien ebenfalls ein Gränzregiment mit militärischer Kolonisation errichtet werden soll, um die Pest abzuhalten. Sonach würde die Linie unseres längst bestehenden Kordons um eine bedeutende Strecke vermehrt und diese wohlthätige Organisation der Gränzbewohner auch auf die Dalmatiner ausgedehnt. — Der Gouverneur von Dalmatien, Graf Lilienberg, ist, von Wien kommend und nach Zara gehend, durch Agram passirt.

(Vom 31. März.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¼; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74⅜; fl. 500 Loose 113; Bank-Aktien 1361.

(Brünn, 22. März.) Die hiesige Zeitung meldet: „Am 5. d. fand auf dem zwei Meilen von Brünn entfernten, höchst romantisch gelegenen alterthümlichen Schlosse Eichhorn, Besitzthum Sr. k. Hoh., Gustav's Prinzen von Wasa, die würdevolle Trauerfeierlichkeit und Beisetzung weiland Sr. Maj. König Gustav's IV. statt, dessen irdische Hülle durch einen Bevollmächtigten des genannten Prinzen zu St. Gallen in der Schweiz in Empfang genommen, und nach Eichhorn begleitet worden war. Der mit den Zeichen ehemaliger Herrscherwürde verzierte Sarg des erhabenen Verblichenen war nebst zwei hermetisch geschlossenen — des-

sen Herz und Eingeweide enthaltenden — Urnen in des Schlosses Rittersaale aufgestellt, wo, mit Rückblick auf die an den Namen des hohen Hingeschiedenen sich knüpfenden Erinnerungen, der Mähr. Schles. Superintendent Augsburgischer Konfession, Herr Lumnitzer, in Gegenwart des Prinzen von Wasa, der herrschaftlichen Beamten und zahlreich herbeigeströmter Fremden, die feierliche Trauerrede hielt. Hierauf bewegte sich der Zug zwischen den von Unterthanen dieser und benachbarter Herrschaften gebildeten Reihen, aus dem Schlosse nach der Kirche, wo nach einer kurzen Rede des Vikars an dem Bethause Augsb. Konfession in Brünn, Herr A. Stählin, die Einsegnung nach evangelischem Ritus vorgenommen, und der Sarg nebst den beiden Urnen sodann in einer einstweilen vorgerrichteten Grabstätte beigesetzt, und diese vermauert wurde. Des Prinzen liebevolles kindliches Gemüth und dessen hohe Seelenstärke bewährten sich in dieser ernsten Prüfungsstunde in erhabenem Lichte. Die Armuth wurde an diesem Tage auf Befehl des hohen Herrschaftsbesitzers mit ansehnlichen Spenden betheilt."

(Berlin, 29. März.) Die lange Friedenszeit hat das rasche Steigen in den Offizierkorps fast zur Unmöglichkeit gemacht, und namentlich ist in einigen Regimentern der Kavallerie seit vielen Jahren so wenig Aussicht gewesen, daß einzelne derselben noch Sekondelieutenants zählen, die im Jahre 1809 ihre Offizierpatente empfingen. Genaue Zählungen haben überhaupt ergeben, daß sich in der Armee 111 Lieutenants und Kapitäne befinden, welche das 50. Jahr überschritten haben, viele hunderte aber vorhanden sind, die zwischen 40 und 50 alt sind. Um ein rascheres Steigen der Offiziere möglich zu machen, ist vor Kurzem dahier zur Sprache gekommen, daß Lieutenants mit dem 45., Kapitäne mit dem 50., Stabsoffiziere mit dem 60. und Generale mit dem 65 Jahre stets pensionirt werden sollten, wenn nicht besondere Umstände für sie sprächen, da man annehmen könne, daß in diesem Alter die Beschwerden eines Feldzugs, für die verschiedenen Grade, nicht mit der nöthigen Elastizität des Geistes und Körpers mehr ertragen werden könnten. Wie man hört hat jedoch dieser Entwurf entschiedenen Widerstand erfahren und ist vorläufig zurückgelegt worden.
(D. C.)

(München, 1. April.) Vorgestern überreichte (wie bereits gemeldet) eine Deputation des Magistrats dieser Hauptstadt Sr. Durchl. dem Minister Fürsten von Oettingen-Wallerstein in einem mit aller kalligraphischen Schönheit ausgestatteten Diplom das Bürgerrecht der Hauptstadt München. An demselben war in einer schön verzierten Kapsel das Siegel der Stadt angehängt. In einer Rede drückte der erste Bürgermeister den Dank der Stadt für die anstrengenden Bemühungen aus, mit welchen Se. Durchl. während der Zeit der Brechruhr überall hin Hülfe und Unterstützung gebracht, und den Armen Helfer und Hort war. Man ist jetzt beschäftigt, sowohl eine genaue offizielle Darstellung des damaligen Krankenstandes, der Gestorbenen und Genesenen zusammenzustellen, als eine Uebersicht der Kosten, die während der Krankheit aufgewendet wurden, um die Hülfsbedürftigen zu unterstützen.

(Nürnberg, 1. April.) Seit dem letzten Bericht hat in den Aktien unsrer Ludwigs-Eisenbahn ein täglich lebhafterer Umsatz zu immer steigenden Preisen Statt gefunden, und während man noch vor wenigen Wochen den Kurs von 400 gleichsam als Maximum betrachtete, erwartet man heute den von 500 in wenigen Tagen erreicht zu sehen, was um so weniger unwahrscheinlich ist, als die Aktien selbst dazu noch Aussicht auf eine schöne Rente gewähren und solide, gunstige Geldverwendungen, bei Ueberfluß an Baarem, immer seltener werden. Uebrigens bewährt sich auch hiebei die Erfahrung, daß, je seltener eine Sache wird, desto mehr Liebhaber sie findet, denn Kapitalisten, welche die Aktien zu 300 und weit niedriger weggaben, und diejenigen als Thoren betrachteten, welche dazu kauften, sind es nun gerade, welche die Papiere zu den hohen Kursen am eifrigsten suchen, und zur weitern Steigerung am meisten beitragen! Die Frequenz der Eisenbahn ist aber ebenfalls immer im Zunehmen, und es werden bei dem ganzen Unternehmen überhaupt auch die kühnsten Erwartungen übertroffen. Die Aktien sind heute zu 470 gesucht und nicht unter 468 zu erhalten; selbst zu diesem Preise zeigen sich wenige Abgeber. Leipzig-Dresdener Aktien à 140 begehrt, Pariser St. Germain 800 à 806 Fr. Papier und Geld, Regensburger-Donaudampfschifffahrtsaktien à 130 gefragt, doch schwer zu finden.

(Weimar, 29. März.) Zur Berichtigung eines Urtheils über die bürgerliche Stellung der Juden im unierm Großherzogthum, welches neulich in der O.P.A.Z. bei Gelegenheit der im Königreich Sachsen deßhalb Statt gefundenen Verhandlungen ausgesprochen wurde, enthält die Weimarische Zeitung vom 18. d. eine eben so unparteiische, als gründliche Erörterung des fraglichen Gegenstandes. Es wird darin gezeigt, daß die Regierung fortwährend bemüht ist, die Juden nicht nur in geistiger Rücksicht zu heben und den Christen gleich zustellen, sondern auch ihren materiellen Zustand in so weit zu verbessern, als es nur ohne Nachtheil der christlichen Unterthanen geschehen kann.

(Altenburg, 28. März.) Die 36. und 37. Ständesitzung waren der Berathung über den Gesetzentwurf eines Tumultmandates gewidmet. Ein Theil der Abgeordneten wollte das Erscheinen eines solchen Gesetzes den jezigen Zeitumständen nicht mehr angemessen finden, ein anderer Theil war der Meinung, daß die Erörterung eines einzelnen Verbrechens aus dem weiten Felde des Kriminalrechtes passender bis zu dem Zeitpunkte verschoben werde, wo ein allgemeines Strafgesetzbuch vorgelegt werden könnte. Indessen wurde doch zur Berathung des Gegenstandes vorgeschritten. Im Verfolge derselben konnte man sich aber durchaus nicht mit der wichtigsten Bestimmung des Gesetzentwurfes, die Entschädigungsverbindlichkeit der Gemeinde betreffend, vereinbaren. In der Ueberzeugung nun, daß durch Nichtannahme dieser Bestimmung der Hauptzweck des vorliegenden Gesetzentwurfes, nämlich eine sichere Gewährleistung für den durch Aufruhr Beschädigten, verloren gehe, that der anwesende herzogliche Kommissarius den Vorschlag, zu welchem er sich freilich nicht von der Regierung ermächtigt erklärte, die der königl. preuß. Verordnung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung vom 17. Aug. 1835 zu Grunde liegenden §. 11 aus esprochenen Bestimmungen wonach nicht nur die Tumultuanten, sondern auch die, müßigen Zuschauer ꝛc. für allen Schaden verantwortlich gemacht werden, anzunehmen. Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall, und so wurde die Annahme des Gesetzentwurfes mit den nach diesem Vorschlage sich ergebenden Modifikationen und sonstigen, minder bedeutenden Abänderungen und Zusätzen beschlossen. In der 38. Sitzung vom 23. Febr. legte zuerst die Finanzdeputation ihr Gutachten über die Rechenschaftsberichte der Obersteuerhauptklasse für den Zeitraum von Michaelis 1830 bis dahin 1835 vor. Ohne in das Einzelne einzugehen, bemerken wir, daß der zu Michaelis 1835 sich auf 810,529 Thlr. belaufende Passivkapitalbetrag nach der vom Präsidium angestellten Berechnung in Folge der von der Landschaft gefaßten Beschlüsse zu Ende des Jahres 1840 sich um 61,130 Thlr. gemindert haben wird.

Benachrichtigungen.

[597] **Vortheilhafte Gelegenheit, Fortuna zu versuchen.**

fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 15,000, 3 à 10,000, 4 à 5000 ꝛc., zusammen 5738 Preise müssen unter 17,800 Loosen in der am 8. d. M. beginnenden Hauptziehung der 91 Frankfurter Lotterie, sicher gewonnen werden.

Zu diesem soliden Spiel empfiehlt sich mit ganzen Original-Loosen à fl. 90. — ½, ¼ und ⅛ im Verhältniß, so wie auch zu allen übrigen Spielarten unter den annehmbarsten Bedingungen.

Joh. Adam Rinck,
gr Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[599] Todes-Anzeige.

Meinen verehrten Bekannten, Freunden und Verwandten widme ich hiermit die Anzeige, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meine geliebte Frau, Maria Anna, geb. Kraus aus Oestrich, ins bessere Leben heimzurufen. Sie starb gestern Nachmittag 1½ Uhr, nach einem zweitägigen schweren Leiden an einer Lungenlähmung.

Frankfurt a. M., den 3. April 1837.

Joh. Wilh. Pfarrius,
Handelsmann.

---

[600] Am 30. dieses, Nachmittags 4 Uhr, starb der, auch von der Königl. Preußisch. Regierung längere Zeit zu Staatsgeschäften ehrenvoll verwendete, Fürstl. Wittgenstein-Berleburgische Kammerath Carl Friedrich Rausel, nach einem zweimonatlichen, aus einem rheumatischen Fieber zuletzt in Altersschwäche und gänzliche Entkräftung übergegangenen Krankenlager, im 78. Jahre seines bis zum letzten Hauche thätigen Lebens, im 46. seines Fürstl. Dienstes und im 44. einer glücklichen Ehe. Seinen zahlreichen Freunden und Verwandten widmen wir, in der Ueberzeugung von Ihrer stillen Theilnahme und mit bekümmerten Herzen, diese Anzeige.

Berleburg, den 31. März 1837.

Wittwe Kammerräthin Rausel, geb. Lehr.
Louise Rausel.
Johanna v. Steprodt, geb. Rausel.
Friedr. v. Steprodt, Königl. Preuß. Major.
C. Rausel.

---

[420] In Biebrich am Rhein, im Herzogthum Nassau, ist eine Besitzung, bestehend aus einem ganz neu in Stein erbauten Wohnhause nebst Nebengebäuden mit großem Keller, Stallung für sechs Pferde, Wagenremisen und großem Hofraum, dann ein Garten, gerade gegenüber dem Hause, dicht am Rhein, mit zwei Pavillons und Treibhäusern zu verkaufen. Etwaige Liebhaber werden ersucht, sich daselbst an Unterzeichneten zu wenden.

H. Holz, Jäger.

---

[143] Laden mit Comptoir ist meßentlich oder jahrweise zu vermiethen, Römerberg Litt. I. Nr. 163.

---

[539] **En-gros-Verkauf roher Baumwolle.**

als: Bengal, Madras, Smyrna, Georgia ꝛc. zu den billigsten Preisen bei

Mayer Sal. Goldschmidt,
Allerheiligengasse in Frankfurt a. M.

---

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse in Frankfurt a. M.,

unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

---

[594] Bekanntmachung
den Leipziger Wollmarkt betreffend.

Der diesjährige hiesige Wollmarkt beginnt den 14. und endet mit dem 16. Juni.

Leipzig, den 22. März 1837.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

---

[595] Ein ½ Original-Loos Nr. 10,987 zur 91. Frankfurter Stadt-Lotterie für die 6. Klasse renovirt und durch alle 5 Klassen gespielt ist abhanden gekommen, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

---

[590] **Geschäfts-Uebernahme.**

Meinen geehrten Geschäftsfreunden widme ich die Anzeige, daß ich die Handlung meines Vaters Georg Gerlach übernommen habe, und unter meiner eigenen Firma fortführen werde. Indem ich für das meinem Vater so vielfältig bewiesene Vertrauen danke, bitte es auch mir zu Theil werden zu lassen, und überzeugt zu seyn, daß ich es werde zu rechtfertigen wissen.

Brückenau, den 27. März 1837.

Peter Gerlach.

---

[591] Zur Uebernahme der Restaurationen auf drei Dampfschiffen gegen den Monat August d. J. wollen sich qualificirte Lustragende bei der unterzeichneten Direction melden, und die näheren Bedingungen erfragen.

Düsseldorf, den 1. April 1837.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

---

[474] Die Ziehung der 6ten und **Hauptklasse** 91. Frankfurter Stadtlotterie, worin die **Kapitalpreise** und Prämien von fl. 211,000 im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 68mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, beginnt den 8. April d. J. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90., ½ à fl. 45., ¼ à fl. 30., ⅛ à fl. 22. 30 kr. und 1/16 à fl. 11. 15 kr zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Fahrgasse Litt. A. Nr. 170 neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.
Briefe und Gelder werden franco erbeten.

---

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.
Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.
Von Mainz nach Mannheim Morgens um 5 Uhr.
Von Mannheim nach Mainz Nachmittags um 2½ Uhr.
Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

---

[541] Für einen sachkundigen Tapezierer-Gehülfen ist eine dauernde Condition offen, welche gleich angetreten werden kann, bei

M. Burgwinkel,
in Bonn am Rhein.

---

[555] **Rolffs & Comp.**
aus Cöln

beziehen zum ersten Mal die hiesige Messe mit

gedruckten Kattunen eigner Fabrik;

ihr Lager ist Schnurgasse K. Nr. 114 bei Herrn D. H. Zuns sel. Wittwe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 95.) 5. April 1837.

Frankfurt, 5. April.

(Zu den Londner Nachrichten vom 31. März.)

Prinz Napoleon Ludwig Bonaparte ist zu Ende Januar wohlbehalten in Rio-Janeiro angekommen. Die französische Fregatte Andromeda sollte ihn nach Neuyork bringen; der Commandirende an Bord fand aber, als er diesen Hafen erreichte, Instructionen seiner Regierung vor, die ihm vorschrieben, den Prinzen nach Brasilien überzuschiffen. Die Veranlassung zu der Abänderung des ursprünglichen Plans war nicht bekannt. — Die Theilnehmer an der verunglückten Euphraterpedition sind jetzt zu Malta, wo sie Quarantaine halten, um dann nach England zurückzukehren. Oberst Chesney, der das gewagte Unternehmen leitete, verließ seine Gefährten im November v. J. zu Bussorah und reiste nach Ostindien, um mit den dortigen Behörden Absprache zu treffen. Major Estcourt, Lieutenant Cleaveland, und fünfzehn andere Offiziere und Angestellte gingen zusammen nach Europa zurück. Die Expedition fuhr dem Kharoon und dem Tigris flußaufwärts; dem ersten bis Horvey, dem letzten bis oberhalb Bagdad. Das Dampfboot konnte auf beiden Strömen nicht weiter, theils wegen Wasserfällen über Steingeklippe, theils weil das Flußbette an vielen Stellen nicht tief genug war. So war man gezwungen, die Expedition aufzugeben. Das Dampfboot Euphrates wurde zu Bagdad gelassen. Major Estcourt und seine Reisegenossen brachen am 23. Januar von Bagdad auf, machten den Weg durch die Wüste auf Kameelen, erreichten Dernah am 14. Februar und Beirut am 24. Februar, wo sie sich an Bord des englischen Dampfschiffs Blazer nach Malta einschifften. Das Dampfboot Tigris, das leider in einem Sturm auf dem Euphrat (nahe bei Annah) unterging, konnte trotz der unerhörtesten Anstrengungen nicht wieder flott gemacht werden. Oberst Chesney war zufolge Nachrichten aus Bombay vom 18. Januar (über Alexandria eingelaufen; also hat man jetzt in 2½ Monat Briefe aus Ostindien!) daselbst angekommen. Die Handelskammer zu Bombay hatte ihm einen Degen, 50 Guineen an Werth, überreichen lassen. In der Anrede ihrer Abgeordneten wird erkannt, daß die Expedition, obschon mißlungen, folgenreich seyn werde, um so mehr, als die Verbindung Ostindiens mit England durch Dampfschifffahrt auf dem rothen Meer, oder auf der Euphratlinie, oder auf beiden Wegen, jedenfalls zu Stande gebracht werden müsse. Oberst Chesney sagte in der Antwort auf die Anrede: „Nie gab es bravere Männer, als die mir zur Seite mit dem Dampfboot Tigris untergingen. Sie haben ihr Leben für Indien und England aufs Spiel gesetzt und eingebüßt. Möget ihr euch entschließen, statt mir ein Andenken zu gewähren, ein Grabmahl bei Annah über den Resten meiner treuen Gefährten errichten zu lassen. Ja, Annah muß ein bedeutender Handelsplatz werden, und wir erleben es noch, daß daselbst — auf dem halben Weg zwischen London und Bombay — ein dauerndes Monument errichtet werde, die Namen der Europäer und Eingebornen zu bewahren, die mitten auf einer glücklichen Fahrt von einem Orkan in die Ewigkeit geschleudert wurden, der so gewaltsam nicht vorgekommen war, seit jenem der vor 1500 Jahren das Heer des Kaisers Julian betroffen hat." (Julian hat 363 n. C. seine Flotte auf dem Tigris selbst verbrennen lassen; des Orkans gedenkt Gibbon im 24sten Capitel seines Werks.)

Deutschland.

(Wien, 30. März.) Se. k. k. Maj. haben den bisherigen Bankgouverneur Frhrn. v. Barbier von dem zur höchsten Zufriedenheit bekleideten Posten eines Bankgouverneurs enthoben, und zum fernern Beweise der höchsten Gnade und in besonderer Anerkennung seiner Verdienste das Großkreuz des Leopoldordens taxfrei verliehen. — Zugleich haben Se. k. k. Maj. den geheimen, dann Staats- und Konferenzrath Frhrn. v. Lederer zum Gouverneur und den bisherigen Bankdirektor, Bernhard Frhrn. v. Eskeles, zum Gouverneur-Stellvertreter bei der österreichischen Nationalbank ernannt. (Oesterr. Beob.)

(Münster, 25. März.) Nachstehende höchste Kabinetsordre ist hier zur öffentlichen Kunde gelangt: „Ich habe aus den Berichten des Staatsministeriums vom 18. Juli v. und 29. Januar d. J. die Verschiedenheit der Verhältnisse ersehen, welche zwischen der in den Jurisdiktionsbezirken der Oberlandesgerichte zu Münster, Hamm und Arnsberg, so wie in dem zum Paderbornschen Oberlandesgerichte gehörenden Theile des Regierungsbezirks Minden ansäßigen und der Minden-Ravensbergschen Ritterschaft sowohl überhaupt, als besonders in Rücksicht auf ihre zur Herstellung früherer Familiensuccessionsrechte an Mich gerichteten Gesuche obwaltet. Hiernach habe Ich nunmehr über beiderseitige Anträge beschlossen: Was diejenigen 36 Mitglieder der erstern betrifft, welche durch den Grafen v. Galen und den Frhrn. v. Bodelschwingh die Herstellung ihrer Befugnisse, die Erbfolge unter ihren Kindern selbstständig zu reguliren, so wie die Bewilligung eines aus ihrer Mitte zu wählenden Schiedsgerichts zur Schlichtung etwaiger Streitigkeiten nachgesucht und sich zugleich zur Errichtung einer Stiftung für die nachgeborenen Söhne und Töchter vereinigt haben, so hat das Staatsministerium nach dem Mir erstatteten Berichte ermittelt, daß in den verschiedenen Landestheilen der Provinz Westphalen der früher landtagsfähige Adel theils in Folge geschriebenen Rechtes, theils vermöge allgemeinen und notorischen Herkommens wirklich in Besitz jener Befugniß sich befunden hat. Ich habe daher in der Ueberzeugung, daß dieses Dispositionsrecht in Erbschaftsfällen eine wesentliche Bedingung zur Erhaltung des Grundeigenthums in den Familien sey, um so mehr beschlossen, dasselbe in den Familien, deren Häupter zu der obengedachten Stiftung zusammengetreten sind, wieder herzustellen, als Ich im gleichen Maaße landesväterlich geneigt bin, jedem Stande diejenigen Einrichtungen zu bewilligen, wodurch der Wohlstand aller Klassen Meiner Unterthanen befördert und gesichert wird. Es soll hiernach in den obgedachten Familien jedem mit einem Rittergute angesessenen Mitgliede, sofern nicht Verträge oder anderweit beschränkte Familieneinrichtungen entgegen sind, die Befugniß zustehen, durch Ehepactionen oder Verfügun-

gen, sowohl unter Lebenden als auf den Todesfall, mit Abweichung vom gemeinen Rechte, ohne durch einen Pflichttheil beschränkt zu seyn, die Erbfolge unter seinen Kindern, die Bevorzugung eines derselben vor den anderen, die Abfindung und Aussteuer der übrigen Söhne und der Töchter, so wie die Abfindung des überlebenden Ehegatten und überhaupt Alles, was auf die Erbfolge in seinen Nachlaß Bezug hat, nach Gutbefinden anzuordnen, doch mit der Maßgabe, daß zugleich für die standesmäßige Erziehung, Abfindung und Aussteuer sämmtlicher Kinder und für die Versorgung des überlebenden Ehegatten nach den Umständen von ihm gesorgt werde. Im Fall hierüber Streitigkeiten entstehen, sollen dieselben nach dem frühern Familien- oder Standesherkommen, mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse und die Anzahl der Kinder, von einem auf die nähern Anträge der Interessenten zu bestimmenden Schiedsgerichte mit Ausschluß der ordentlichen Gerichtshöfe entschieden werden. Hinsichtlich der Fideikommißstiftungen verbleibt es dagegen bei den darüber bestehenden Vorschriften. Die zusammengetretenen sechs und dreißig Mitglieder des Ritterstandes haben die Stiftung, zu deren Errichtung sie sich vereinigt haben, vor dem mit deren Aufnahme hierdurch committirten Ober-Landesgerichte zu Münster zu vollziehen und die darüber ausgefertigte Urkunde bis zum 1. Januar 1838 dem Staatsministerium vorzulegen. Auch die übrigen in den ersterwähnten Landestheilen der Provinz Westphalen ansäßigen Rittergutsbesitzer, deren Familien nach der frühern Verfassung die Befugniß zustand, die Erbfolge in ihren Nachlaß in der gedachten Art selbstständig anzuordnen, mithin die zum frühern landtagsfähigen Adel gehörigen Besitzer von Rittergütern, welche der gedachten Stiftung jetzt noch nicht beigetreten sind, sollen bis zum 1. Januar 1838 zu diesem Beitritt berechtigt seyn, und es sollen, nachdem derselbe erfolgt seyn wird, die obigen Bestimmungen auch auf sie Anwendung finden. In wiefern dasselbe in Ansehung solcher Familien auch noch nach jenem Termine, so wie hinsichtlich anderer Rittergutsbesitzer künftig zulässig seyn wird, bleibt einer fernern Anordnung vorbehalten. In Rücksicht auf die von den Bittstellern nachgesuchte Befugniß, sofern zu den Successionsfähigkeiten in ihren Stammgütern nach den Familienstiftungen eine Ahnenprobe erforderlich seyn sollte, die Stammbäume zu prüfen und die Ahnentafel festzustellen, sind die näheren Anträge zu erwarten. Die Eingabe des Grafen v. Galen und des Frhrn. v. Bodelschwingh, welche Ich nach der abschriftlichen Anlage beschieden habe, erfolgt hiebei zurück. Sie, der Justizminister Mühler, haben das Ober-Landesgericht zu Münster wegen Aufnahme der Stiftungsurkunde mit Anweisung zu versehen, und ist diese Ordre durch sämmtliche Amtsblätter der Provinz Westphalen bekannt zu machen. — Berlin, den 28. Febr. 1837. gez. Friedrich Wilhelm. — An das Staatsministerium."

(Koblenz, 2. April.) Heute landeten hier in 3 Schiffen die ersten dießjährigen Auswanderer nach Amerika, welche circa 200 Köpfe stark, aus der Umgegend von Stuttgart kommend über New-York nach dem Staate Ohio ziehen.

(Burtscheid, 3. April.) Gestern fand auch bei uns der feierliche Akt Statt, durch den die Union der beiden evangelischen Konfessionen unserer Stadt eingeweiht wurde. Nirgends konnte dieselbe länger und besser vorbereitet seyn als hier, und mit Recht mochte daher unser würdiger Pastor, Hr. Brauß, in einer trefflichen Predigt den Gedanken aussprechen, daß eine jede Vereinigung nicht von Außen erzielt werden, sondern von Innen heraus als Nothwendigkeit erscheinen müsse, und daß gerade dieser Fall hier am schönsten ans Licht trete. Es war eine wahrhaft heilige Feier, die alle Gemüther ergriff und deren Veranlassung gewiß die segensreichsten Früchte tragen wird.

Holland.

(Amsterdam, 2. April.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Holländische und spanische Fonds erfuhren eine Besserung. 2½ pCt.: 52½; Kansb.: 22; Arb.: 21⅞.

Belgien.

(Brüssel, 1. April.) Eine in ihrer Art vielleicht einzige Erscheinung ist, daß der junge Prinz, der Sohn eines protestantischen Königs, der über ein katholisches Volk herrscht, vom Bürgermeister von Laeken, Hrn. Debie, einem Israeliten, in den Civilstand aufgenommen worden ist.

Portugal.

(Lissabon, 11. März.) In der Kortessitzung vom 4. März sagte Costa Cabral, er begreife nicht, wie man am 27. mit so großer Eile das Martialgesetz verlangt und es doch später nicht bekannt gemacht habe. Eben so auffallend sey es, daß trotz jener Eile der Baron da Ribeira Sabrosa, welcher als Kommandant der Truppen gegen Remechido ernannt sey, noch heute hier in der Kammer erscheine. Er frage deßhalb den Minister, ob Remechido nicht mehr existire, oder ob man schon zu spät komme. — Baron R. Sabrosa erwiderte, er sey erst gestern ernannt worden, man könne nicht sogleich abmarschiren, denn er hätte noch Pferde zu kaufen und andere Anordnungen zu treffen; allein da man die Sache jetzt hier vorbringe, so erkläre er, daß er das Kommando nun gar nicht übernehmen wolle. — Der Minister des Innern bemerkte, man habe nicht Alles in einem Tage fertig machen können, indessen komme es ihm sonderbar vor, daß Baron R. Sabrosa jene Fraze zum Vorwande nehme, um das Kommando gar nicht übernehmen zu wollen. Jetzt entgegnete Sabrosa, daß die Truppen, die er kommandiren sollte, noch gar nicht da wären; er habe dem Kriegsminister die Bedingung gemacht, das 4. Regiment, welches in Elvas stationire, unter seine Befehle zu stellen, wozu dieser seine Einwilligung nicht gegeben; es sey deßhalb nothwendig, Truppen aus Braganza kommen zu lassen, die in nicht weniger als 40 Tagen hier eintreffen könnten. (Man wollte noch weiter über diesen Gegenstand sprechen, der abermals eine kleine Aufklärung über die gegenwärtige militärische Verfassung gibt; allein Mehre legten sich ins Mittel und man schritt zu andern Gegenständen.) (A. Z.)

Italien.

(Modena, 24. März.) Die Zeitung für Central-Italien rügt mit Recht eine von dem in der italienischen Schweiz erschienenen „Republicano" jüngst veröffentlichten Artikel, „wonach alle modenesischen jungen Leute ohne Weiteres auf die Galeeren geschickt worden wären, welche das Verlangen geäußert hätten, französische Schriften zu lesen", — als eine infamirende Verläumdung, mit dem Hinzufügen: „sie lasse jenen Artikel zur Notiz ihrer Mitbürger abdrucken", und dem Schlusse: „An der Tatze erkenne man die Hyäne!" Im übrigen veröffentlicht sie Beispiele von dem Wohlthätigkeitssinne des regierenden Fürsten, welche in dieser Beziehung ihn dem Titus gleich stellen, dem jeder Tag als ein verlorner erschien, an dem er nicht Gutes gethan hatte.

Türkei.

(Von der serbischen Grenze, 18. März.) Das sogenannte Serbien macht unter der weisen Leitung seines Fürsten sowohl in der geistigen Entwickelung seiner Bewohner als auch in jeder materiellen Rücksicht Riesenschritte. Wir wollen hier nicht von den Schulen reden, welche seit wenigen Jahren in verschiedenen Gegenden entstanden sind; auch die Gründung des Gymnasiums ist schon öffentlich besprochen. Die Erziehung, welche Fürst Milosch seinen Söhnen, den Prinzen Milan und Michael, von welchen jener 18, dieser 14 Jahre zählt, geben läßt, mag in dieser

Hinsicht im Allgemeinen genügen, einen richtigen Begriff davon zu geben, wie Fürst Milosch die Wichtigkeit der Schulen und die Nothwendigkeit wissenschaftlicher Ausbildung erkennt und würdigt. Stets wurden die besten Lehrer gesucht, und wenn es dieß galt, war dem Fürsten nie ein Opfer zu groß. Mit Nächstem sollen die Prinzen eine Reise durch Europa machen, und man vermuthet, daß sie an irgend einer deutschen Universität ihre Bildung vollenden werden. — Nächst dem Erziehungswesen in seinem Lande wendet der Fürst seine ganz besondere Fürsorge dem Kriegswesen zu. Schon seit längerer Zeit trägt man sich mit dem Plane, eine Artilleriebildungsschule in Serbien anzulegen und die Ausführung dieses Planes ist nun förmlich beschlossen. Es heißt, daß der Fürst zur Acquisition der nöthigen militärischen Lehrer bestimmte Aufträge gegeben habe. Zu gleicher Zeit hat das fürstliche Gouvernement den Guß von 12 neuen Kanonen in Wien bestellt, wornach die fürstl. serbische Artillerie mit jenen 6 Stücken, welche Fürst Milosch vor einiger Zeit vom Sultan zum Geschenk erhielt, an die dreißig Geschütze zählen wird. — Was Fürst Milosch in sanitätspolizeilicher Hinsicht neuerer Zeit angeordnet, hat die serbische Zeitung vor einigen Wochen umständlich berichtet.

— — Frankfurt, 4. April.

Seit einigen Tagen läßt sich ein vermehrtes Wogen der Menschenmenge auf unseren Straßen nicht verkennen, was um so erfreulicher ist, als hierdurch noch manches Geschäftchen gemacht wird, welches unterblieben wäre, hätte das kalte, regnerische Wetter noch länger angehalten. Die Magazine sind mit Schaulustigen, aber leider auch zum Theil noch mit Waaren angefüllt, und wenn auch der Detailverkauf in den letztern Tagen zugenommen hat, so kann gegenwärtige Messe doch nur als eine schlechte angesehen werden, indem der engros-Handel der Meßgeschäfte gänzlich ermangelte. Wird auch dem Einkäufer durch Eilwagen, Dampfschiffe ꝛc. ꝛc. das Besuchen einer Messe erleichtert, so ist doch von der andern Seite gewiß, daß hierdurch der Konsument dem Produzenten um eben so viel näher gebracht wird, wodurch denn der Meßverkehr, wie er früher hier bestanden hat und den Zwischenhandel bildete, für die Hauptgeschäfte immer mehr abnehmen muß. Wenn nun schon dieses Faktum dem großartigen Wiederaufblühen unserer Messe nach erfolgtem Anschluß zum großen deutschen Zollverein, wie es von Vielen gehofft wurde, widerspricht, so liegen doch noch andere Gründe vor, welche unsere gegenwärtige Ostermesse zu einer schlechten machten. Die Geldverhältnisse in England, Amerika und auf dem Kontinent, haben sich noch nicht wieder ausgeglichen; der Fabrikant produzirt so lange es seine Mittel erlauben, während der Konsument sich auf das Nothdürftigste beschränkt. Der Zwischenhändler hat bei fallenden Preisen der Urstoffe Mühe seine älteren Vorräthe zu versilbern und kann daher keine neue Waaren gebrauchen. Dieses Verhältniß war in gegenwärtiger Messe namentlich sehr fühlbar. Hierzu kommt nun noch die Grippe, welche viele Einkäufer zurückgehalten hat, unsere dieses Jahr so frühfallende Ostermesse zu besuchen. Alle diese Zufälligkeiten hatten zur Folge, daß in englischen Manufaktur-Waaren der Umsatz nur sehr unbedeutend war; in französischen Seidenwaaren konnten in Folge der fallenden Seidenpreise nur wenig Geschäfte gemacht werden; Schaafwolle war sehr angeboten, ohne Käufer zu finden. Die Vorräthe sind groß und die Preise auf den Hauptmärkten sind immer noch im Sinken. Für Tücher ist die Ostermesse, wo mehr das Bedürfniß für den Sommer eingethan wird, immer von wenigem Belang, allein auch in diesem Artikel war der Umsatz außer Verhältniß gering. Nach deutschen Manufaktur-Waaren war mehr Anfrage als nach französischen und englischen. Die Verkäufer sind aber dessenungeachtet nicht zufrieden, und haben allerdings Ursache über schlechten Eingang der Gelder und geringe Verkaufspreise zu klagen. In Schweizer Manufaktur-Waaren wurde in den ersten Tagen der Messe einige rasche Verkäufe gemacht, die Preise blieben aber unter den Erwartungen der Fabrikanten. Leder wurde in großer Menge angebracht, und ist dieses der einzige Artikel, wo man sagen kann, die Geschäfte hierin waren belebt. Die Preise blieben jenen der vergangenen Herbstmesse gleich, was eher als ein Aufschlag anzunehmen ist, weil Sohlleder im Frühjahr nie so trocken angebracht wird wie auf der Herbstmesse. Hoffentlich werden viele der Zufälligkeiten, welche gegenwärtige Messe zu einer schlechten machten, in künftiger Herbstmesse nicht wiederkehren.

Benachrichtigungen.

[575] Hamburgische Versorgungs-Tontine.

Es sind in jüngster Zeit in den hiesigen öffentlichen Blättern mehrere anonyme Aufforderungen an die Interessenten der allgemeinen Versorgungs-Tontine zur Unterschrift einer, die Auflösung dieses Instituts bezweckenden Vereins-Acte erlassen worden. Die häufigen Wiederholungen dieser Anzeigen, welche überdies durch die äußere Form und den zuversichtlichen Ton ihrer Abfassung manchen minder Unterrichteten über die Quelle, aus der sie stammen, und über die Beschaffenheit der darin sich ankündigenden Opposition irre führen könnten, veranlassen uns zu der Erklärung; daß seit den bekannten Ereignissen des Jahrs 1831 in dem geordneten und regelmäßigen Gange der Administration der Tontine nicht die mindeste Störung eingetreten ist, — daß diese Anstalt, deren richtige arithmetische Basirung noch nach der letztgedachten Zeit wieder von Neuem durch die Berechnungen der Herren Etatsrath *Schumacher* und Dr. *Peters* über allen Zweifel erhoben worden ist, fortwährend von einer durch das Vertrauen der gesammten Interessentschaft erwählten Direction und acht jährlich wechselnden Revisoren mit Sorgfalt und Unpartheilichkeit beaufsichtigt wird, und daß selbst der, freilich immer zu beklagende Rückstand vieler Beiträge bei dem Ausschluß der betreffenden Actien von allen Vortheilen, den planmäßigen Bestimmungen gemäß, durchaus nicht im Stande ist, den geregelten Fortgang des Instituts auch nur im Allerentferntesten zu compromittiren. — Wir ersuchen einen Jeden, der diese Erklärung durch eigene Untersuchung zu controlliren wünschen möchte, sich durch Ansicht und Prüfung sämmtlicher Bücher und Berechnungen auf dem Comtoir der Tontine zu überzeugen.

Nur Unkunde oder absichtliche Verblendung kann, wie wir glauben, unter diesen Verhältnissen an die *rechtliche Möglichkeit* einer Liquidation ohne die Einwilligung *sämmtlicher* Interessenten denken, und ein eben so großer Irrthum ist es, zu wähnen, daß wenn selbst jetzt eine Liquidation einträte, durch dieselbe den noch beitragspflichtigen Interessenten irgend ein *Vortheil* erwachsen könne.

Jene Aufforderungen zu einem Oppositions-Verein rühren von dem Verfasser einer vor Kurzem hierselbst erschienenen Broschüre her, einem Manne, der selbst ein in *bedeutendem Rückstande* sich befindender Interessent der Tontine ist, und dem die Direction aus Rücksicht auf seine ihr eröffnete pecuniaire Lage, trotz des gegen ihn zur Execution stehenden richterlichen Erkenntnisses, mit äußerster Schonung behandelt hat, wenn sie ihn gleich von allem und jedem Abtrage seiner sich sonst alljährlich accumulirenden Schuld, ohne ihre Pflicht gegen die ganze übrige Interessentschaft zu verleugnen, nicht dispensiren konnte. — Dem Urtheile aller Wohldenkenden stellen wir es anheim, ob das Institut gerade von dieser Seite her die Störung der seit Jahren wieder hergestellten Ruhe, und den Versuch,

die Aufregungen und panischen Besorgnisse des Jahres 1831 im Publicum zu erneuen, hätte erwarten dürfen.

Wir hoffen zuversichtlich, daß dieser Versuch, oder, wie wir ihn nach unserer Ueberzeugung nicht anders qualificiren können, diese *öffentliche Einladung zur Contractbrüchigkeit* bei unbefangenem Nachdenken und gewissenhaft angestellter Prüfung an dem Rechtlichkeitssinne derer, die etwa durch Unkunde der Verhältnisse irregeführt werden könnten, scheitern werde, und geben hierdurch zugleich allen übrigen Interessenten der Tontine die beruhigende und feste Versicherung, daß wir niemals eine einseitig provocirte Auflösung des contractlich bestehenden Verhältnisses sanctioniren, und niemals, so viel an uns liegt, zugeben werden, daß die planmäßigen Rechte und Ansprüche auch nur *eines Einzigen* von den mehr als 4000 Actien-Inhabern, die bisher ihre Verpflichtungen stets regelmäßig erfüllt haben, gegen seinen Willen verletzt werden.

Hamburg, im März 1837.

Die Direction der Hamburgischen Versorgungs-Tontine.

F. H. Suse.
F. M. Mutzenbecher.
G. J. H. Siemers.
J. C. F. Hagedorn.
C. P. H. Möring.
M. Bauck.
N. F. Haller, Dr.
J. M. Stoppel.

[1232] Katharinenpforte F. Nr. 89 ist ein mittelgroßer Laden messentlich zu vermiethen. Näheres daselbst im Tuchladen.

[527] Die Zuckerformen-Fabrik.
von
Moll & Köhler
in **Friesdorf bei Bonn**
liefert alle Gattungen von Formen in einer ganz vorzüglichen Qualität und zu billigen Preisen; sie wird in einer solchen Ausdehnung betrieben, daß sie im Stande ist, die größten Aufträge in ganz kurzer Zeit auszuführen.

[398] **Bobbinnet (Tull).**
Das Lager der **Sächsischen Bobbinnet-Manufaktur** in Harthau bei Chemnitz ist in allen Breiten und Nummern vollständig assortirt, so wie auch schmale und breite Schweizer Callicos zu den Fabriks-Preisen bei
Otto Kolligs,
große Gallenstraße Litt. E. Nr. 5.
in Frankfurt a. M.

[571] **Race Orientale.**
A vendre une jument âgée de huit ans, propre à monter par une Dame, et un Poulin Etalon âgé de onze mois. S'adresser à Hanau, rue dite Nurenberger Strasse Nr. 888.

[552] Edictalladung.
Nachdem der hiesige Bürger und Metzgermeister Johann Martin Mohr seine Ehefrau, Johanna Eleonore, geb. Thomas, bereits im Oktober v. J. verlassen hat, ob er bis jetzt derselben einige Nachricht von sich gegeben zu haben, so wird derselbe andurch vorgeladen, binnen einer peremtorischen Frist von
drei Monaten
entweder zurückzukehren und die Ehe fortzusetzen, oder auf die von seiner Ehefrau, wegen Trennung ihrer Ehe, bei unterzeichnetem Gerichte erhobene Klage sich zu verantworten, bei Vermeidung, daß er für einen böslichen Verlasser erklärt, die Ehe getrennt, er für den schuldigen Theil erkannt und die aus diesem Verhältniß fließenden rechtlichen Nachtheile, in Hinsicht der Person und des Vermögens, gegen ihn verfügt werden sollen.

Es wird auch keine weitere Ladung, als an der Gerichtsthüre, und zwar nur zu Anhörung des, nach Reproduktion dieser Edictal Citation erfolgenden Contumacial-Erkenntnisses erlassen werden.

Frankfurt a. M., den 20 März 1837.
Stadt-Gericht.
Senator Dr Ufener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[551] Da sich auf die am 2. Sept. 1836 erlassene Edictalladung weder der abwesende Georg Greif aus Niederursel noch Leibeserben desselben angemeldet haben; so wird in Gefolge des in jener Ladung enthaltenen Präjudizes der genannte Abwesende hierdurch für todt, und als ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt, den 20. März 1837.
Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[585] Edictaladung.
Das Schuldenwesen des Wittwers Franz Preiß von Diedenbergen betr.

Nachdem auf erfolgte Güterabtretung des Wittwers Franz Preiß von Diedenbergen über sein und seiner verstorbenen Ehefrau Vermögen der Concurs erkannt, und das Erkenntniß rechtskräftig geworden, so werden alle, welche an dem Vermögen des Franz Preiß und seiner verstorbenen Ehefrau Forderungen zu haben vermeinen, aufgefordert, solche
Montags den 24. k. M. April
bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzugeben, und richtig zu stellen.

Hochheim, den 28. März 1837.
Herzoglich Nassauisches Amt
Roth.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Briefe	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅞
	ditto ditto	4	—	99¾
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien à D.		—	1634
	G. 100-Loose b. Rothsch.		—	231
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	G. 500 ditto ditto		113	—
	Rothsch. Obligationen	4	98¾	—
	ditto ditto	4½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. à 150 Fl.	4	—	99⅞
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100½
	G. 50 Loose		—	64⅛
	G. 25 ditto		—	28⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	21
	Passivschuld		—	6⅛
Italien	G. 300 Lott.-Loose Rtl.		64	—
	ditto à G. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 5. April	Papier.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	139⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148⅛	—
ditto . . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
dto. in der Messe	99⅛	—
London . . . k. S.	—	151⅛
ditto . . . 2 M.	—	151
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto . . .		3%

Cours der Geldsorten.

Den 5. April

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅛
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21⅛
20 Francsstücke . .	9	33	Pass-Silber 13 Lth.	20	32
Souveraind'or . . .	16	3	4° 12—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.Z.	319	—	4° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31 März.		Amsterdam, d. 2 April.	
5 pCt. Metalliques	101¼	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	99¼	Kamerbillet	22
Actien	1361	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
G. 500 Loose	113	5 — Span. Act.	21⅛
3 — Metalliques	74⅛		
London, den 31 März.		Paris, d. 2 April.	
5 pCt. Stocks	90¼	5pCt.Rente	106 85
2½-Holländische	53⅛	3 — ditto	78 80
5 — Russ. Obl.		5 — Actienschuld	24⅛
3 — Portugies.	31⅛	Passivschuld	6⅞
5 — Ardoins	21⅛	3 — Neapel	98 65
		4 Spanisch	

№ 96. — Donnerstag — — 6. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. April.

Clausel und Janvier.

(Zweiter Artikel)

Der Commissionsbericht über Algier wurde veranlaßt durch die Forderung eines Ergänzungscredits zur Deckung der budgetwidrigen Mehrausgabe. Von 1831 an hatte man unbestimmt gelassen, welche Zahl Truppen in Africa stationiren oder Krieg führen sollten. Die Minister hatten freie Hand, nach den Umständen zu verfügen. Erst nach vier Jahren bemerkte man, daß bei dieser Einrichtung die Controle der Kammer zu beschränkt sey. Bei der Berathung über das Budget für 1835 erklärte der Finanzminister, die Regierung habe den ihr gelassenen Spielraum benutzt, um jährlich 30,000 Mann in Africa zu unterhalten und 30 Millionen dort auszugeben. Man wünschte von da an, in genauer Kenntniß erhalten zu werden [illegible] welche Frankreich der Gloriole, eine Colonie am Atlas zu haben, bringen müsse. Im Gesetz vom 23. Mai 34 wurde angeordnet, künftig sollten die Kosten der Occupation der Regenz Algier ein besonderes Capitel im allgemeinen Ausgabebudget bilden. Als das Budget für 1836 zur Sprache kam, verlangte die Regierung für Nordafrica einen effectiven Stand von 28,945 Mann. Die Commission der Kammer beantragte eine Herabsetzung dieser Stärke auf 22,920 Mann. Es wurde beschlossen, die Reduction im ersten Semester 36 nach und nach eintreten zu lassen. Aus diesem Mäkeln und Kargen erhellte schon, daß die Majorität der Kammer Algier gerne los gewesen wäre. Da sich das nicht thun ließ, suchte man wenigstens dem Militairchef in Africa die Neigung zu Eroberungsversuchen im Innern zu verleiden. Das System der partiellen Occupation, namentlich der Küstenpunkte, galt den Ministern und der Kammer als das vorzüglichste, allein nützliche. Die Colonisation sollte Nebensache bleiben, die Berührung mit den Arabern friedlich unterhalten werden. Bei solcher Stimmung war auffallend, daß Clausel, der notorisch Eroberungs- und Anpflanzungspläne im Kopf wälzte, zum Generalgouverneur in Africa ernannt wurde. Leichtfüßig geht der Commissionsbericht über diesen Mißgriff weg. Janvier meint, man habe ja dem Marschal Instructionen mitgegeben; an diese hätte er sich halten müssen. Da fragt sich's noch immer, ob es verständig, einen Kriegslustigen nach Algier zu senden, der stets von Paris aus im Zügel zu halten war. Eher läßt sich hören, was Janvier über die Nothwendigkeit, dem schlimmen Abdel Kader einen renommirten Feldherrn gegenüber zu stellen, beibringt. Damit war aber auch die Thüre geöffnet zu den Zügen nach Mascara, Tlemecen und Constantine. In der That hat sich auch Clausel wenig gekümmert, weder um die Instructionen, die man ihm mitgegeben, noch um die Weisungen, die ihm später zugingen. Kaum in Algier angekommen, zeigte er sich entschlossen, die Hände nicht in den Schoos zu legen. Seine erste Proclamation athmete martialisches Feuer. Den Arabern sollte Furcht eingejagt werden. Die Regierung ließ das so hingehen, wofür ihr jetzt die Commission den harten Vorwurf der Schwäche macht. „Eine Regierung, die will, daß man ihr gehorche, darf die Verirrungen ihrer Beamten, sie mögen noch so hoch stehen, nicht ungeahndet lassen. Wir haben schmerzlich erkannt, daß diese Pflicht in den sieben Jahren seit der Eroberung von Algier nie gehörig erfüllt worden ist. Die Regierung hat versäumt, bei der ersten Abweichung von ihren Instructionen, gleich mit Ernst und Strenge einzuschreiten; sie hat dem Geist der Indisciplin nicht in Zeiten gewehrt; sie hat dadurch eine ganze Reihe von Fehlern verschuldet." — Die Mehrausgabe, deren Deckung der Kammer angemuthet wird, ist entstanden aus den beiden äußersten Punkten der Regenz Algier, nemlich nach Tlemecen und Constantine, stattgefunden haben. Dem Urtheil über den politischen und militärischen Character dieser Expeditionen einen Boden zu geben, muß man zurückgehen auf den Ursprung der Mißverhältnisse mit Abdel Kader. Nachdem Algier den Franzosen zugefallen, wurde bald auch Oran von ihnen besetzt. Doch erstreckte sich ihre Herrschaft nicht über die Mauern der Stadt hinaus. In der Provinz Oran war Anarchie. Die Stämme in der Nähe von Mascara wählten Abdel Kader, den Sohn Mohiddin's, der seine Abkunft zurückführt auf die fatimidischen Chalifen, die von 975 bis 1171 in Aegypten walteten. Der neuernannte Emir wollte sich gleich auszeichnen; er zog vor Oran, wurde zwar zurückgedrängt, schien jedoch den Franzosen ein so gefährlicher Gegner, daß sie ihm mit Vorschlägen entgegenkamen. Im Februar 34 kam ein Vertrag zu Stand; er war zweideutig abgefaßt; Abdel Kader hat darin die Suzerainetät Frankreich's nicht anerkannt. Der Friede dauerte nicht lange; Abdel Kader griff um sich; General Trezel marschirte gegen ihn und ließ sich an der Macta schlagen. Die Scharte mußte ausgewetzt werden: daher die Racheexpedition nach Mascara (im Dezember 35). Sie gelang; Clausel's Bericht darüber füllte im Moniteur zwei Spalten mehr als Bourmont's Bulletin von der Eroberung Algiers; der National schmeichelte der Armee mit dem Ausspruch, der Sieg von Mascara werde stark wiederhallen in Europa. Abdel Kader's Macht schien gebrochen; der Emir hatte sich nach Tlemecen geflüchtet; Clausel schrieb nach Paris, er werde ihm dahin folgen,

denn es gelte nun, den geschwächten Feind ganz zu vernichten. Wirklich brach er am 6. Januar 36 von Oran auf nach Tlemecen, rückte fast ohne Schwertstreich daselbst ein (Abdel Kader war mit den Seinen abgezogen), und versuchte auch, dem so listigen als kühnen Häuptling in den Bergpässen beizukommen. Vergebens; nach drei Tagen mußte Clausel den Rückzug antreten; man überzeugte sich, daß Abdel Kader noch eine Armee habe; der Marschal, um nicht ganz ohne Ergebniß abzuziehen, ließ eine Garnison in der Burg von Tlemecen zurück, die zweimal im Jahr mit großen Kosten verproviantirt werden muß. Bei diesen verschiedenen Operationen hat Clausel, das liegt klar vor Augen, mit Willkühr gehandelt. Seine amtliche Correspondenz mit dem Kriegsminister verräth auf allen Seiten, daß er sich nichts vorschreiben ließ und man auch zu Paris nicht recht wußte, was ihm vorzuschreiben wäre. Clausel hat namentlich den Zug nach Tlemecen ganz ohne Befehl auf seine eigne Hand angetreten, ja er schrieb am 29. Januar an seinen Vorgesetzten: „Ich durfte Tlemecen nicht aufgeben; es wäre Abdel Kader's Waffenplatz geworden; ich will mich lieber der Gefahr aussetzen, daß Sie mein Verfahren mißbilligen; die Zukunft wird mich rechtfertigen.“ Betrachtet man die ganze Verhandlung, welche nun zwischen dem Kriegsminister und dem Marschal stattfand, so begreift man nicht, warum es noch ein Jahr dauerte, ehe Clausel von dem Oberbefehl in Africa abberufen wurde. Zu Paris wollte Niemand einsehen, daß der Zug nach Tlemecen, wie der Marschal behauptete, politisch, militärisch, commerciel, Vortheil bringe; es wurde ihm bemerklich gemacht, man sey ganz erstaunt, daß er sich ohne Vorwissen und Gutheißen der Regierung auf eine so wichtige Expedition eingelassen habe; ja der Kriegsminister erklärte ihm grabezu: „Der Zug nach Tlemecen und was in dessen Folge geschehen sey in formellem Widerspruch mit den Instructionen vom 17. Juli, 5. Sept. und 13. Oct. 35, so wie mit dem ganzen System, welches in Bezug auf die Besitzungen in Africa nach Maaßgabe der letzten Berathungen über das Budget zur einzigen Richtschnur dienen müsse.“ — Auf diese Rechtweisungen) stützt die Commission ihre Ansicht, wornach der Marschall mehr gefehlt haben soll als die Regierung. Man sieht leicht, wie gebrechlich die Stütze ist. Indem der Kriegsminister dem Marschal nach der eigenmächtig unternommenen (zweiten) Expedition gegen Abdel Kader das Obercommando nicht abnahm, lud er wohl alle Verantwortlichkeit auf sich; Clausel aber wurde bestärkt in dem Glauben, daß ihm alles hingehen werde. Jetzt freilich erfährt er, wie die Kammer weniger nachsichtig ist, als die Regierung es war. Die zu Tlemecen erpreßte Contribution gibt der Commission Gelegenheit, in das Detail der Verwaltung Clausel's einzugehen. Um über diesen in gewisser Beziehung pikanten Gegenstand nicht zu kurz seyn zu müssen, brechen wir hier ab, im dritten Artikel: Clausel und Janvier“ den Faden wieder aufzunehmen. —

* * *

Paris, 3. April. Stand der Rente: 5pCt. 107. 10. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 24¹/₄. — Passive 6³/₄. — 3pCt. Portug. 30⁷/₈. — Die Liquidation hat die Notirung der Fonds zum Steigen gebracht; es waren noch viele Lieferungshändel auszugleichen und zugesagte Papiere anzuschaffen; zwar hieß es auch, man habe Hoffnung auf theilweise Einlösung des nächst fällig werdenden Coupons der spanischen Rente; dieses erfreuliche Gerücht war indessen nur eine Ausstreuung der Spekulanten. — Die Aufkündigungen bei der Pariser Sparkasse betragen für diese Woche wieder 1,808,000 Fr. — Offenbar sind die Einleger alarmirt; die Journale werfen sich gegenseitig vor, ungegründete Besorgnisse aufgeregt zu haben.

— Der Ausgang der ministeriellen Crisis ist noch immer ungewiß. Die Debats sagen, alle in Umlauf gekommenen Angaben seyen grundlos. (Wir wollen dennoch die neuste Ministerliste geben; sie circulirte in der Kammer, die sich mit der Berathung über den Gesetzentwurf, die Geistesirren betreffend, zu thun machte; nach dieser jüngsten Version bleibt Mole Präsident des Conseils, übernimmt Soult das Portefeuille des Kriegs, Villemain den öffentlichen Unterricht, Humann die Finanzen, Barthe die Justiz; Rosamel und Martin bleiben.)

— Es ist zu den bisherigen Divergenzpunkten im Cabinet noch ein neuer gekommen. Der Präsident des Conseils, Hr. Mole, wünscht die Vermählung des Herzogs von Orleans durch eine allgemeine Amnestie großmüthig bezeichnet zu sehen; Hr. Guizot hat sich unter Angabe speciöser Gründe gegen eine derartige Maasregel erklärt.

— Telegraphische Depeschen. Bayonne, 1. April. Don Sebastian ist heute mit sechs Bataillons zu Irun angekommen. Zwei Bataillons (französischer Truppen) sind nach Croix-Levee marschirt, um die Carlisten zu beobachten und unser Gebiet für den Fall eines Angriffs sicher zu stellen. Espartero ist zu Bilbao, Evans zu St. Sebastian, Saarsfeld zu Pampeluna. Vom 2. April. Der Infant Don Sebastian ist nach Tolosa zurückgegangen, nachdem er zuvor die Befestigungswerke bei Irun und Fontarabia besichtigt hatte; zwischen Irun und Oyarzun hat er 5000 Mann aufgestellt.

— Die Königin ist mit der Prinzessin Clementine und den jüngern Prinzen von Brüssel zurück in den Tuilerien angekommen.

London, 1. April. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 22¹/₄. — Passive 5⁷/₈. — 3pCt. Portug. 30³/₄. — Integrale 53¹/₄. —

— Briefe aus Liverpool lauten beunruhigend; die Handelscrisis ist dort im Zunehmen; die Preise der Baumwolle sinken immer mehr. — Zu Glasgow haben zwei namhafte Firmen ihre Zahlungen suspendirt. Die Uebereinkunft zwischen der englischen Bank und der Bank der Vereinten [illegible], der letzteren einen erweiternden Credit zu eröffnen, ist auf dem Punkt, zum Abschluß zu kommen. —

— Zu Liverpool hat das Haus Bentley und Comp., das viele Geschäfte mit Amerika macht, seine Zahlungen eingestellt; dasselbe hat an 10,000 Ballen Baumwolle auf dem Lager, woran nach den jetzigen Preisen 60 bis 70,000 Pf. St. verloren gehen.

— General Evans hat geschrieben, er werde spätestens am 10. Juni in London zurück seyn und seinen Platz im Parlament einnehmen.

Deutschland.

(Wien, 1. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹/₄; 4pCt. Metall.-Obl. 99⁷/₈; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹/₄; fl. 500 Loose 113¹/₄; Bankaktien 1361¹/₂.

(München, 2. April.) Die hiesigen Mitglieder des München-Augsburger Eisenbahnkomite's haben sich heute abermals nach Fürstenfeldbruck begeben, um daselbst mit dem Augsburger Komite zusammenzukommen, und gemeinschaftliche Verabredungen zur Beförderung des Unternehmens zu treffen. — Der bisherige geh. Sekretär Dr. Weichselbaumer, auch als ästhetischer Schriftsteller und Dichter bekannt, ist zum Hofökonomierath beim Oberstbofmeisterstabe, an die Stelle des verstorbenen Oekonomieraths Lungelmeir, ernannt worden. Dagegen hat der bisherige Stadtgerichtsaccessist Hr. Rinecker, ein Sohn des Ministerialraths des Innern, Hrn. v. Rinecker, die Stelle des Hrn. Weichselbaumer erhalten. — Die von der k. Kreisregierung zu Würzburg erlassene erneuerte Verordnung gegen die Verfälschung der Würzburger Weine ist auch hier mit vielem

Beifall gelesen worden, und es ist zu wünschen, daß solche mit der größten Strenge und ohne alles Ansehen der Person vollzogen werde. Die Verfälschungen der Frankenweine haben dem Absatze derselben auch hier den größten Schaden zugefügt, so daß solche hier fast gar nicht mehr getrunken werden, während man sie vor 20 bis 30 Jahren noch allgemein als guten Tischwein trank. Dagegen sind die überrheinischen Weine, welche in dem besten Rufe der Reinheit von allen schädlichen Beimischungen stehen, sehr beliebt geworden, und finden großen Absatz. Eine Verbindung rechtlicher Weinbauer und Weinhändler in Franken, alle Verfälscher der Weine aus ihrer Mitte entfernt zu halten, könnte diesem abscheulichen Unfuge am besten begegnen. — Eine hiesige angesehene und vornehme Familie ist durch den plötzlichen, fast augenblicklichen Tod eines jungen Fräuleins von 17 Jahren in tiefe Betrübniß versetzt worden, und hat allgemeine Theilnahme selbst bei den höchsten Personen gefunden. Ein blühendes Mädchen, die junge Baronesse von Frankenstein, sank Morgens beim Ankleiden dem Tode in die Arme. Auf ähnliche Weise starb vor einigen Jahren auch eine andere Tochter dieser Familie während einer Unterrichtsstunde plötzlich. — Wie es heißt, werden wir nächstens wieder das traurige Schauspiel einer Hinrichtung haben, indem über den Mörder der Tochter eines Graveurs, die vor ungefähr einem halben Jahre umgebracht wurde, das Todesurtheil gesprochen worden ist. — Der mit Tod abgegangene k. k. österreichische Gesandte, Graf Spiegel zum Diesenberg, wurde gestern mit einem langen Gefolge von Equipagen zur Erde bestattet. Sein Nachfolger, Graf Colloredo, wird nächster Tage eintreffen. (N. K.)

(Würzburg, 1. April.) Heute Morgens ist eine Abtheilung des hier garnisonirenden 2. Artillerie-Regiments zur Ablösung nach Landau abmarschirt, die auf der vorgeschriebenen Marschroute über Carlstadt, Lohr und Aschaffenburg gerade am 5. d. zu Diburg mit dem von Mainz rückmarschirenden Bataillon des k. k. österreichischen Linien-Infanterieregiments von Langenau zusammentrifft. Alljährlich werden nämlich zwei Kompagnien der in Landau detaschirten Artillerie abgelöst, so wie überhaupt die speziellen Kommandos einer jährlichen Ablösung unterliegen. Das am 27. März hier durchmarschirte 1. Bataillon des k. k. österreichischen Inf.-Reg. Fleischer ist am 31. März von Aschaffenburg nach Diburg abmarschirt, und trifft heute in Großgerau, morgen in Mainz ein.

(Leipzig, 1. April.) Man fängt jetzt wieder an, einzusehen, daß es zur Bildung tüchtiger Staatsmänner nicht genüge, auf den Schulen die geistigen Fähigkeiten auszubilden, sondern daß auch die Vervollkommnung der Körperkraft als ein wesentlicher Theil des Schulunterrichts anzusehen sey. Als man die Turnplätze für eine Pflanzschule demagogischer Umtriebe hielt, wurden sie aufgehoben, statt sie zu beaufsichtigen, und dadurch alle etwa möglichen Nachtheile zu verhüten. Man scheint damals das Turnen und demagogische Umtriebe für identisch gehalten zu haben, und hält sogar jetzt noch, da man der Sache den verdienten Beifall nicht mehr versagt, das Wort für ominös. An die erste Kammer der Ständeversammlung ist der Antrag gelangt, in allen Schulen des Landes die Körperausbildung neben dem gewöhnlichen Schulunterrichte zu vervollkommnen. So sehr der Sache in der Kammer das Wort gesprochen wurde, so ermied man doch, sie mit dem deutschen Namen zu benennen und sprach allgemein für die Einführung „gymnastischer Uebungen." Auf gleiche Weise wurde von den Abgeordneten verfahren, die sich auf das Urtheil erfahrener Turnlehrer beriefen; man hörte von ihnen viele Namen aufzählen, aber dessen, dem die Turnkunst die meiste Vervollkommnung zu danken hat, Jahn's, geschah keine Erwähnung. Für die hiesige Bürgerschule wird schon jetzt ein Turnplatz errichtet, und ein dazu angestellter tüchtiger Lehrer, der zugleich Fechtmeister für die Universität ist, wird den Unterricht in diesem Sommer beginnen. (Fr. M.)

Griechenland.

(Athen, 2. März.) Die verflossene Woche ist noch größtentheils in Festlichkeiten zur Feier der glücklichen Ankunft JJ. MM. vergangen. Am Sonntag den 19. Febr. wurde in der Kirche der heil. Irene ein Tedeum gesungen, welchem der König und die Königin beiwohnten. Das Ministerium hatte für die Königin, dem Throne gegenüber, eine geschmackvoll dekorirte Tribune herrichten lassen; allein zur großen Freude des Volkes nahm J. M. auf dem Throne in der Mitte der Kirche zur Seite des Königs Platz, und die „Athena" spottet über den ungeschickten Einfall des Ministeriums; denn wenn J. M. den Platz auf der Tribune gewählt hätte, so würde dieß als eine freiwillige Ausschließung von den Feierlichkeiten der griechischen Kirche aufgenommen worden seyn. Am 21. Febr. wurden auf dem Exerzirplatze am nördlichen Ende der Aeolusstraße die Fahnen für die irregulären Bataillons geweiht, und den zu diesem Ende schon seit lange hier anwesenden Deputationen dieser Korps eingehändigt. JJ. MM. der König und die Königin wohnten dieser Ceremonie auf einer dazu errichteten Tribune bei, und ließen nachgehends die Truppen der Garnison an sich vorüber defiliren. Den folgenden Tag wurde auf einem freien Platze in derselben Gegend ein griechisches oder vielmehr türkisches Karoussel gehalten, nämlich ein sogenanntes Dscheridwerfen, welches JJ. MM. gleichfalls mit ihrer Gegenwart beehrten. Allein so schön und glänzend dieses Schauspiel auch sonst zu seyn pflegt, so fiel es doch dießmal weniger befriedigend aus, weil die alten und geübten Kapitäne, bis auf die Adjutanten Sr. Maj., nicht daran Theil nahmen, und das Spiel nur von jungen und ziemlich ungeübten Offizieren, die sich griechisch oder türkisch kostumirt hatten, dargestellt wurde. — Im Laufe der Woche hat die Königin sich mehrmals zu Pferde gezeigt, und scheint an dieser in Griechenland allgemein gebräuchlichen Art der Bewegung viel Gefallen zu finden. — Am 25. war der erste Ball bei Hofe, und die Versammlung sehr zahlreich und glänzend. Die Schönheit der Königin, ihr einfacher und doch durch die Menge der Brillanten reicher Anzug und die leichte Grazie ihres Tanzes erregten allgemeine frohe Bewegung. In der Polonaise gab J. M. dem Grafen v. Armansperg die Hand, und tanzte nachgehends mit den Gesandten von Frankreich und England, mit dem ersten Sekretär der russischen Legation, mit dem schwedischen Minister und mit mehren griechischen Offizieren. Die griechischen Kapitäne führten ihren schönen Kriegstanz auf. Am 27. Febr. gab der Graf v. Armansperg einen Ball, den JJ. MM. mit ihrer Gegenwart zu beehren geruhten. Die Einladungen waren fast eben so zahlreich, wie zu dem Hofballe; doch bemerkte man, daß der Minister des Innern, Hr. Mansolas, so wie die Mitglieder des Areopags nicht eingeladen waren. Die Königin nahm bis lange nach Mitternacht am Tanze Theil. — Ueber die Abreise des bisherigen Staatskanzlers verlautet noch nichts. Die englische Gesandschaft hatte die Fregatte „Portland" zu seiner Disposition gestellt, und wie man hört, beabsichtigt der Graf sich über Malta nach Neapel zu begeben, um sich später in der Umgegend von Genf niederzulassen. — Hr. v. Rudhart findet hier allgemeinen Beifall; und durch den Umstand, daß er nicht allein griechisch liest, sondern auch bereits ein wenig spricht, ist eine jähe Kluft ausgefüllt, welche seine bisherigen Vorgänger von der Nation trennte. Man sah ihn auf beiden Bällen und bei anderen Gelegenheiten sich ganz allein, ohne Dollmetscher, lange und angelegentlich mit verschiedenen Griechen unterhalten, welche keine andere als ihre Muttersprache sprechen. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[265]

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens ums 8 Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz, Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

---

[576] Unterzeichneter empfiehlt seine **Kaffeewirthschaft** auf dem Graben hinter der Briefpost **Litt. G. Nr. 29** in allen Arten warmer und kalter Getränke bestens. — Zur beliebigen Unterhaltung findet man außer den gelesensten Zeitungen und einer Auswahl belletristischer Blätter, zwei große Billards, nebst den beliebtesten Spielen.

Ich werde mich bemühen das mir bisher geschenkte Vertrauen durch gute Getränke und sorgfältige Bedienung auch ferner zu erhalten.

Frankfurt, den 1. April 1837.

Joh. Carl Parrot.

---

[530] **Reise-Stelle.**

Ein im Manufactur-Waaren-Fache geübter, solider und in jeder Beziehung tüchtiger Geschäfts-Reisender von gesetztem Alter, welcher namentlich des Verkehrs mit der Schweiz kundig und erfahren, wird gegen sehr anständiges Honorar, für ein hiesiges Haus demnächst zu engagiren gewünscht. Hierauf Reflectirende belieben sich persönlich um diesen Posten zu bewerben, da briefliche Anträge unbeachtet bleiben müssen. Näheres Litt. M. Nr. 129 Saalgasse.

---

[564] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des am 22. Februar d. J. verstorbenen Fürstlich Isenburgischen Geheimenraths von Goldner zu Offenbach sind um so gewisser bis zum

25 Mai l. J.

bei der unterfertigten Commission anzuzeigen und zu begründen, als sonst dieselben bei der weiteren Verfügung über den Nachlaß nicht berücksichtigt werden können.

Darmstadt, den 28. März 1837.

Zu Auftrag
Großherz. Hess. Hofgerichts-Extrajudicial-Senats der Provinz Starkenburg.
Stockhausen, Großh. Geheimer Justizrath.
vdt. Meyer, Hofg. Secr.

---

[525] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen der Peter Beckers Wittwe, Elisabetha, geborne Graf dahier, welche mit dem am 14. März 1806 verstorbenen Heinrich Beiers verheirathet, in erster Ehe getrauet, so wie über das Vermögen deren benannten Ehemanner der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird Termin zur Anmeldung und Richtigstellung der Forderungen an dem Vermögen der Peter Beckers Wittwe und deren verlebten Ehemanner auf

Montag den 17. k. M.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse vorbestellt.

Hochheim, den 22. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth.

---

[392] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Permissionistin Theresia Walpurga Dickelbach von Wetzlar, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben, ohne einige Caution, verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 6 März 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[473] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß der Schullehrer Caspar Anton Pieiß Eheleute zu Schloßborn ist der Concurs erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an dieselben, müssen daher

Mittwoch den 12. April d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, am 7. März 1837

Herzogl. Nassauisches Amt.
Grüsing.

---

[515] Catharine Elisabethe Gotthardt von hier, geboren den 31. December 1766, ihre etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich zum Empfang des bisher curatorisch verwalteten in 30 fl. ungefähr bestehenden Vermögens binnen

drei Monaten

bei der unterzeichneten Stelle zu legitimiren als sonst nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 die abwesende Catharine Elisabethe Gotthard für todt erklärt und das Vermögen den sich legitimirenden Seitenverwandten oder in deren Ermangelung dem Fiscus eigenthümlich überwiesen werden wird.

Weilburg, den 13. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Geiße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. J. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M.

März u. April.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R 9.	3.	10.	Thermometrograph Minim.	Abd.	Morg.	Wasserhöhe d. M. bei	Winde 9.	3.	Witterung Nacht	Tag.	Meteore.
26	332‴0	332‴0	333‴0	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,0	— 0,5	65	2″ 5‴		SW.	SW.	Schnee	halbheiter	
27	332‴4	333‴5	334‴9	+ 3,0	+ 4,5	— 1,0	— 1,5	60	2″ 4‴		SW.	W	"	Schnee	
28	335‴5	335‴2	334‴6	+ 0,6	+ 5,4	+ 1,0	— 3,0	44	2″ 3‴		SW.	SW	halbheiter	halbheiter	
29	334‴1	332‴8	332‴5	+ 2,5	+ 7,3	+ 3,8	— 2,0	53	2″ 0‴		SW.	SW.	"	"	
30	331‴8	331‴8	331‴5	+ 4,0	+ 6,0	+ 2,0	+ 1,5	78	2″ 0‴		SW.	WSW	Regen	Regen	Schnee und Regen
31	332‴0	332‴3	332‴7	+ 1,4	+ 2,1	— 1,0	— 1,5	55	2″ 1‴		NO.	N.	Schnee	"	
1	333‴3	332‴8	332‴7	+ 0,5	+ 3,5	— 0,1	— 2,5	67	2″ 2‴		NO	NO	halbheiter	halbheiter	
M	333‴0	332‴9	333‴0	+ 1,9	+ 4.	+ 0,9	— 1,3	62	2″ 3‴		NW.	NW.	Mittlere Barometerhöhe: 332‴,9		

Die Regenhöhe betrug, inclusive des durch Aufthauen des Schnees gewonnenen Wassers, im Monat März = 9‴,30.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

wirklich großen Talenten keinen bessern Gebrauch macht. — Gegen Ende des Wintersemesters kam in Tübingen eine Studentenverbindung zur Anzeige. Ungeachtet die rasch geführte Untersuchung es als zuverlässig herausstellte, daß die Politik dieser Verbindung gänzlich fremd geblieben war, und daß nur einige und 20 junge Leute daran Theil genommen hatten, so wurden sie doch alle zu mehrwöchentlicher Carcerstrafe, einer sogar zu 5monatlicher Festungsstrafe verurtheilt. — Ein Unglücksfall, der sich am 25. März hier ereignete, mag auf's Neue darauf aufmerksam machen, wie nöthig eine genaue Aufsicht auf Kinder ist. Ein dreijähriger Knabe befand sich allein in einem Mansardenzimmer, schob einen Sessel an das offene Fenster, stieg auf denselben und sah hinaus. Der Oberleib bekam das Uebergewicht, der Knabe stürzte auf die Straße, und starb denselben Abend noch an den Folgen des Sturzes. (Karls. Z.)

(Heidelberg, 3. April.) Heute starb dahier der großh. badische geh. Kirchenrath und Professor der Theologie, Dr. Friedrich Heinrich Christian Schwarz, Kommandeur des großh. badischen Ordens vom Zähringer Löwen, Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens, in seinem 71. Jahre. Die Universität, und besonders ihre theologische Fakultät verliert durch diesen unerwarteten Todesfall einen ihrer ältesten, treuesten und berühmtesten Arbeiter. Unter Karl Friedrich bei der Wiederherstellung der Universität berufen, wirkte der Entschlafene seit 1804 rastlos und unermüdet bis in seine letzten Lebenstage im Dienste dieser Anstalt, und erhöhte ihre Celebrität durch seine zahlreichen und ausgezeichneten theologischen und pädagogischen Schriften, mittelst deren er in die Reihe der ersten deutschen Theologen und an die Spitze aller Pädagogen unserer Zeit trat. (K. Z.)

(Darmstadt, 5. April.) Heute Mittag um 11 Uhr zog das 2. Bataillon des k. k. österreichischen Linien-Infanterieregiments Nr. 49. (Langenau), auf seinem Marsche von Mainz nach den kaiserl. Staaten, unter Anführung des Hrn. Obersten v. Karaisl und Majors Kolp, 1300 Mann stark, mit dem herrlichen Musikkorps des Regiments, durch hiesige Residenz. Der Kommandant der Residenz, viele Stabs- und Oberoffiziere waren demselben entgegengeritten und begleiteten es durch die Stadt. Das Bataillon defilirte auf dem Paradeplatze vor Sr. k. Hoh. dem Großherzoge, Sr. Hoh. dem Erbgroßherzoge und sämmtlichen Prinzen des Hauses, von welchen JJ. HH. die Prinzen Karl und Emil in der kaiserl. Generalsuniform erschienen waren. Die treffliche, kräftige, sichere Haltung dieser schönen Truppen erregte die Bewunderung sowohl aller zahlreich anwesenden Offiziere, als der dicht die Straßen füllenden Zuschauer. Die HH. Stabsoffiziere und Hauptleute des Bataillons hatten die Ehre, von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge zur Tafel geladen zu werden.

Schweiz.

Der „Berner Verfr." schreibt: Ueber den Unglücksfall auf dem Bergpasse des St. Bernhardsbergs, von welchem die öffentlichen Blätter letzthin erzählten, wie durch einen Schneesturz eine Karavane von 11 Personen verschüttet ward und nur 5 gerettet werden konnten, gibt einer der Geretteten, der tessinische Gypser Ferrari folgende interessante genauere Umstände an: Der Schneesturm (Tourmente) sey plötzlich von unten herauf, also nicht von einer Lawine gekommen. Seine Rettung verdanke er zum Theil einem Bergstocke und Habersack, die ihm wohl beide etwas Lebensluft bereiteten. Ohne vorhergehende Angst sey er alsobald in Traum verfallen; in diesem habe es ihm geschienen, als sey er in seiner Wohnung und es brechen Diebe von oben herein. Dieses Geräusch habe sich immer mehr seinem Kopfe genähert; er habe sich aber gar nicht regen können. Dann sey ihm die Mütze vom Kopfe gerissen worden, und endlich habe eine Pfote ihm den Schnee vom Gesichte gekratzt. Sobald das Gesicht frei war, habe der gute Kobold — einer der rettenden Hunde des Klosters — ihn verlassen, um mehr Hülfe zu holen; denn er sey 6 Fuß tief im Schnee gesteckt. Was ist erfreulicher, die Nachricht des leichten Todes der in die Lawine Gerathenen oder der neue Beweis der Intelligenz dieser Hunde? Vor Ferrari waren schon 4 gerettet worden; also hatte der Hund wacker gearbeitet.

Dänemark.

(Kiel, 30. März.) Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs erscheinen zwar noch ärztliche Bülletins, und die Herstellung ist leider noch nicht in dem Umfange eingetreten, daß alle Besorgnisse getreuer Unterthanen gehoben sind; indessen ist gewiß, daß Se. Maj. ohne Unterbrechung die Vorträge in Staatsgeschäften anhören, darüber Entschließung fassen und eigenhändig die Verordnungen und Reskripte, wie es die bestehende Verfassung mit sich bringt, unterzeichnen. Einen erfreulichen Beweis, daß der König sich nicht in einem bedenklichen Grade unwohl fühlt, giebt die Nachricht, daß Se. Maj. die Reise nach Holstein auch in diesem Jahre nicht aussetzen wollen; wegen der Reiseroute sind bereits die nöthigen Bestimmungen getroffen. Die Musterung der Truppen bei Rendsburg wird, wie bisher, im Juni Statt finden. — Ob das so viel besprochene und berathene Zollgesetz bald erscheinen werde, steht dahin. Die angeordnete, in Kopenhagen zusammengetretene, Kommission hat zwar ihre Arbeit vollendet; allein dem Vernehmen nach ist eine wünschenswerthe Vereinigung in den Ansichten der Mitglieder nicht erreicht worden, was man auch bei dem bestehenden Mangel der Einheit in der höhern Verwaltung kaum erwarten durfte. Es wird das Ende der langen Berathung nunmehr davon abhängen, wie bald es erlaubt seyn wird, den Entwurf Sr. Maj. im Staatsrathe vorzulegen. Nichts ist unserm Lande vor der Hand nothwendiger, als ein neues Zollgesetz, welches die örtlichen, realen und persönlichen Zollfreiheiten aufhebt, eine bessere Kontrole möglich macht und das öffentliche Einkommen um ein Beträchtliches erhöhet.

Holland.

(Amsterdam, 3. April.) Trotz der Verminderung, welche unsere Fonds an der Londoner Börse am verflossenen Freitag erfuhren, hielten sich dieselben heute hier sehr fest und gingen selbst bei mehr oder weniger lebendigem Handel noch etwas in die Höhe. Ardoins würden auf ihren Aufschwung zu Paris und Antwerpen auch hier höher notirt haben, wenn nicht verschiedene Posten für engl. Rechnung an Markt gewesen wären. Der Umsatz in Ard war sehr lebendig. 2½ pCt.: 52⅜; 5pCt.: 100¹¹/₁₆; Kansb.: 22; Synd. 4½ pCt.: 93⅝; 3½ pCt.: 76⅛; Ard.: 22¹/₁₆; Paff.: 6⅛; Ausg. fr. 8⅜; engl.: 7.

Belgien.

(Brüssel, 2. April.) Die Königin der Franzosen ist gestern Abends in Begleitung ihres ganzen Gefolges von Laeken nach Paris zurückgereis't.

Frankreich.

(Marseille, 26. März.) Der zum Gouverneur von Algier ernannte General Damremont wird übermorgen von hier nach dem Orte seiner Bestimmung abgehen. In einer Unterhaltung mit den Mitgliedern der hiesigen Handelskammer und des zur Kolonisation von Algier hier bestehenden Komite's, die dem Grafen ihre Glückwünsche zu seiner Ernennung überbrachten, äußerte sich derselbe auf eine sehr befriedigende Art über das System, das er in Uebereinstimmung mit der Regierung in seinem neuen Wirkungskreise zu befolgen gedenke. Darnach würde man die Betdschah auf eine Weise okkupiren, daß dort allen landwirthschaftlichen Unternehmungen volle Sicherheit und der nachdrücklichste Schutz würde. Die Handelsverbindungen mit

den Eingebornen sollen größere Ausdehnung erhalten, dagegen die Bestrebungen für die Kolonisation für den Augenblick auf einen einzigen Punkt koncentrirt werden. Der Gouverneur sprach mit Wärme von seinem Glauben an die Zukunft der Kolonie und von seiner ernsten Absicht zur Befruchtung der vielen Keime des Wohlstandes, die jenes herrliche Land enthält, kräftigst zu wirken. Noch in den besten Jahren, eben so human als kräftig und entschlossen, sehr unterrichtet, und namentlich mit dem seiner Verwaltung übertragenen Gebiete durch eigene Anschauung und langes Studium im voraus bekannt und vertraut, ist Graf Damremont ganz der Mann, das System einer bewaffneten Pacifikation mit Glück durchzuführen. „Ich wünsche und hoffe, sagte er, indem er die Mitglieder des erwähnten Komité's entließ, Ihnen mehr Baumwollenballen zu senden, als Bulletins." — Das schöne Klima des Südens ist seit einiger Zeit ganz unkenntlich geworden. Eis, Schnee, heftige Stürme und schneidende Kälte wandeln hier und in einem großen Theile der Provence Ostern in Weihnachten um, und drohen die schon weit vorgerückte Vegetation gänzlich zu vernichten. Diesen Morgen stand, unerhört für diese Jahreszeit, der Thermometer 1 Grad unter Null. (A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. März.) Alles fängt nach und nach wieder an, den ruhigen gewohnten Gang zu gehen. Der König arbeitet sehr viel in seinem Kabinette, und Hr. v. Rudhart erregt Erstaunen durch seine außerordentliche Thätigkeit Eine genaue Ergründung der Finanzlage des Landes ist dem Vernehmen nach der Hauptgegenstand derselben. Namhafte Veränderungen oder andere wichtige Verordnungen sind noch nicht bekannt gemacht worden. Die vor einigen Tagen erschienene Proklamation Sr. Maj. des Königs hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht. — Auf die Angriffe, welche die „Hoffnung" seit langer Zeit auf den Kabinetsrath Frei und den Finanzdirektor Lassonis richtet, ist in der letzten Nummer des offiziellen „Courier Grec" eine Antwort erfolgt, deren Inhalt im Wesentlichen darauf hinausgeht, daß Hr. Levidis (der Redakteur der Hoffnung) den Staatsdienst nur verlassen habe, weil gegen ihn selbst damals eine Untersuchung in Finanzsachen obschwebte. — Graf Armansperg verläßt heute Abend mit dem „Portland" das griechische Gestade, und begibt sich vorläufig nach Malta. Er gedenkt von dort aus mit seiner Familie nach Italien zu gehen, und vor einem Jahr nicht nach Bayern zurückzukehren. — Unser Journalunwesen hat mit Graf Armanspergs Entfernung seine Grenze nicht erreicht, und selbst Hr. v. Rudhart fühlt in der kurzen Zeit seines Wirkens schon, wie schwer es ist, in Griechenland unter solchen Umständen eine öffentliche Stelle zu verwalten. In jeder Nummer unserer Oppositionsblätter bieten sich Verläumdung, Lüge, Ruhmredigkeit die Hände, um Gewebe von Anschuldigungen zu schmieden, die jeden Rechtlichdenkenden empören. Man sagt, daß von Seite der Regierung demnächst Schritte geschehen dürften, der Journalistik diejenigen Grenzen zu setzen, welche, wenn irgendwo, gewiß für einen erst in dem ersten Stadium der Entwicklung befindlichen Staat zu rechtfertigen sind. — Der Kunstsinn König Ludwigs, welcher sich nicht allein auf dessen eigene Staaten beschränkt, veranlaßte durch einen bedeutenden Beitrag die Gründung eines Denkmals für die in Griechenland verstorbenen bayerischen Militairs. Zu diesem Zweck begibt sich dieser Tage Prof. Imhof nach Nauplia, um sich auf dem dazu bestimmten Platze über die Ausführung selbst zu orientiren. Der vorläufige Plan besteht darin, den dortigen Vorsprung eines Felsens zu benützen, und in dem Steine durch Künstlerhand einen großen Löwen einzuhauen. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 8. März.) Hr. v. Butenieff dringt darauf, daß der neue Handelsvertrag zwischen der Pforte und den europäischen Mächten, für dessen Zustandebringen das Kabinet von Petersburg seinen jetzt bestehenden Vertrag hingibt, auf den Grundsätzen der früheren Verträge beruhe — Es ist hier ein neues, in sechs Abtheilungen bestehendes, Staatsinstitut zur Einführung und Verbreitung europäischer Wissenschaft errichtet worden, da die Zahl der in den verschiedenen Hauptstädten Europa's studirenden jungen Türken dem Sultan nicht groß genug scheint, und Se. Hoh. wünscht, auch im Inlande Gelegenheit zu geordneten wissenschaftlichen Studien zu eröffnen. Ueberdieß werden ausgezeichnete Ulemas an der neuen Anstalt angestellt, um den Gläubigen darzuthun, daß Nichts der Religion des Propheten Zuwiderlaufendes gelehrt werden soll. Die Kaserne von Ramis-Tschiftik wird für die neue Anstalt eingerichtet, und soll 1500 Studenten aufnehmen können. Auch wird zu Galata ein Kollegium für Anatomie und Chirurgie gegründet. Diese gelehrten Institute werden der Oberaufsicht des früheren Geschäftsträgers zu Paris, Ruhedin-Effendi, unterstellt. Ferner soll hier ein Pfennigmagazin herausgegeben werden, dem man großen Absatz verspricht. Ein Pfennigmagazin für Griechen, das die Missionäre zu Smyrna gegründet hatten, wurde von dem Patriarchen verboten, weil es Ketzereien enthalte. — Tahir Pascha ist aus Tripolis zurückberufen.

Amerika.

Man schreibt aus Freiberg, 2. April: Durch jüngst hier eingelaufene Briefe aus Mexiko ist man von einem neuen außerordentlichen Metallreichthum Mexiko's in Kenntniß gesetzt worden. Es wurden nämlich im November v. J. 18 Tagereisen nordwestlich von Zacatecas, in der Nachbarschaft von Guadelupe und Calvo, ganz zufälliger Weise die reichsten Silber- und Goldgänge entdeckt. Das Gebirge, in welchem sie vorkommen, heißt die Sierra madre. — Die Gegend war bisher fast gar nicht bewohnt, allein der Bergbau hatte bereits gegen Ende v. J. an 4000 Menschen herbeigelockt, die nur unter Zelten und Hütten wohnen. Jetzt ist diese neue Bevölkerung der Wildniß schon auf 6000 gestiegen. Man gewinnt zu Tage die Erze, man erbaut Schmelzhütten und eine neue Stadt. Glücklicher Weise ist zugleich Holzreichthum vorhanden.

Bekanntmachung.

Bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Zeitungs-Expedition (Zeil D. 212.) und bei der Expedition fahrender Posten (Rahmhof) dahier ist zu haben:

Ueberssichtliche Darstellung (Tableau) sämmtlicher zwischen Frankfurt a. M. einerseits und den bedeutenderen Städten Deutschlands und den Nachbarstaaten andererseits bestehenden Eilwagen- und Fahrpost-Einrichtungen. Preis 36 Kreuzer.

In einigen Tagen erscheint und ist bei denselben Stellen zu haben:

Interims-Uebersicht der zu Frankfurt a. M. ankommenden Briefposten. Preis 12 Kreuzer.

Diese beiden Blätter sind dazu bestimmt, dem hiesigen Publikum bis zum Erscheinen des gewöhnlichen, ausführlichen Postberichtes in Buchformat, zum einstweiligen Gebrauche zu dienen.

Frankfurt, den 4. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

vdt. Schramm.

Benachrichtigungen.

[573] E. Frankford, Lehrer der englischen Sprache, wohnt Zeil Litt. D. Nr. 213.

[537] Bekanntmachung.

Von dem am 1. Juli 1836 contrahirten Gräflich Ysenburg-Wächtersbachischen Anlehen ad 94,000 fl. sollen die bis zum 1. September 1875 bestimmten Rückzahlungs-Termine anticipirt werden, und werden daher deren Beträge von 39,600 fl. mit dem Bemerken hierdurch aufgekündigt, daß die Inhaber nachstehender, durch öffentliche Verloosung bestimmter Partial-Obligationen, als:

Litt. A. Nr. 3, 4, 7, 9, 12, 15, 16, 17, 18, 21, 23, 26, 27, 31, 34, 35, 37, 40, 41. **19 St. à fl. 1000.**

Litt. B. Nr. 4, 9, 10, 11, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 25, 26, 27, 30, 33, 34, 39, 40, 46, 47, 48, 51, 54, 56, 60, 66, 67, 69, 70. **29 St. à fl. 500.**

Litt. C. Nr. 1, 2, 3, 6, 7, 10, 16, 17, 21, 22, 29, 30, 34, 37, 40, 44, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 57, 59, 62, 64, 65, 67, 72, 75, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 87, 89, 92, 96, 97, 98, 102, 103, 104, 107, 110, 113, 114, 120, 122, 126, 128, 129, 130, 135, 137, 139, 140. **61 St. à fl. 100.**

die darin bemerkten Kapitalien sammt Zinsen am 1. Juli d. J. bei dem Banquierhause der Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. in Empfang nehmen können, eine weitere Verzinsung der aufgekündigten Summe hiernach aber nicht Statt findet.

Wächtersbach, den 20. März 1837.

Gräflich Ysenburgische Rentkammer.
F. Wukens.
vdt. Baernstein.

Literarische Anzeige.

[502] Englische Literatur.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist neu erschienen:

Captain Marryat complete Works, 10 Vol. with the portrait of the Author. 8. Subscriptionspreis 10 Thlr. oder 18 fl.

Jeder Band ist auch einzeln zu 1¼ Thlr. oder 2 fl. 42 kr. zu haben.

1) Peter Simple, 2) Japhet, 3) The Pacha, 4) Newton Forster, 5) Jacob Faithful, 6) The Naval Officer, 7) The Kings Own, 8) The Pirate and the 3 Cutters, 9) Mr. Midshipman Easy, 10) Rattlin the Reefer.

Bulwer, E. L., complete Works, 11 Vol. with the portrait of the Author. 8. Subscr. Pr. 11 Thlr. oder 19 fl. 45 kr. Einzeln jeder Band à 1¾ Thlr. oder 2 fl. 42 kr.

1) Pelham, 2) England and the English, 3) Pilgrims on the Rhone, 4) The Disowned, 5) Eugene Aram, 6) Devereux, 7) Paul Clifford, 8) Last days of Pompeji, 9) Falkland etc., 10) The Student, 11) Rienzi.

Murray, L., English Grammar adapted to different classes of learners etc. 47 Edition. 8. cart. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

— — English Exercises adapted to the English Grammar. 42 Edition 8. cart. 18 gGr. oder 1 fl. 21 kr.

Voigtmann, C. T., a new critical Pronouncing Dictionary of the English language, published on an entirely new plan. Royal 8. saubr cartonn. 2¼ Thlr. oder 4 fl. 12 kr.

Alle diese Werke sind auf Velinpapier und vorzüglich schön gedruckt, und eignen sich durch ihren innern wie äußern Gehalt, zu angenehmen Geschenken für Gebildete.

(Vorrathig in Frankfurt a. M. bei C. Jugel.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

[533] Edictalladung.

Die Gebrüder Johann Georg und Johann Friedrich Humburg von Immenhausen, Söhne des daselbst verstorbenen Einwohners Johannes Humburg, und dessen Ehefrau Anne Margaretha, geb. Waltteck, haben sich vor geraumer Zeit von da entfernt, ohne daß über deren Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag der Intestaterben derselben um Verabfolgung des von ihnen zurückgelassenen Vermögens, und da beide Abwesende beziehungsweise das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben, werden daher die Gebrüder: Johann George und Johann Friedrich Humburg, beziehungsweise deren etwaige Leibes- oder Testamentserben, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 20. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in hiesiger Gerichtsstube bestimmten Termine sich gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre Ansprüche an denselben gehörig geltend zu machen, als widrigenfalls die Abwesenden für verschollen erklärt, die etwaigen, ausbleibenden Erbberechtigten aber mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden und das zurückgelassene Vermögen dem nachsten Intestaterben der Ersteren, ohne Kaution, überwiesen werden wird.

Grebenstein, am 18. März. 1837.

Kurfürstlich Hessisches Justizamt das.
Jungbans.
vdt. Hertwich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅜
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Action o. D.		—	1634
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	220⅛
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		113	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	101⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	—	104⅛
	Obl. b. Rothsch. zu 81 1/3 fl.	4	—	99⅝
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		94⅛	—
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅜
	fl. 25 ditto		—	23⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅝
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	21⅛
	Passivschuld		—	6⅛
Polen	fl. 200 Lott.-Loose Rtl.	...	—	63⅛
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours

Den 6. April	Papr.	Geld
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	139⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148⅛	—
ditto . . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99⅛	—
London . . . k. S.	—	152
ditto . . . 2 M.	—	151⅛
Lyon . . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 6 April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	33⅛
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . .	1	44⅛
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21⅛
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'dor . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.Z.	319	—	d° 6 Lothig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 April.	
5 pCt. Metalliques	104⅛
4 — ditto	99⅛
Actien	1361⅛
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	74⅛

London, den 1 April.	
3 pCt. Stocks	90⅛
2½-Holländische	53⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	30⅛
5 — Ardoins	22⅛

Amsterdam, d. 3 April.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanobillet	22
Rentenien	—
6 — Russ. Inscr.	66
5 — Span. Act.	22⅛

Paris, den 3 April		
5 pCt. Rente	107	10
3 — ditto	79	10
5 — Actienschuld	24⅛	
Passivschuld	6⅛	
5 — Neapol.	98	80

Solzbach, beeid. Makler.

№ 97. — Freitag — 7. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. April.

O'Connell und die Times.

Wer aus der Rolle fällt, darf sich nicht wundern, wenn ihn die arge Welt verspottet. Ein Ultraradicaler, nach Hofgunst aussehend, gleicht einem Cyniker, der sich das Modejournal hält. Niemand kann zweien Herren dienen, heißt es in der Schrift; entweder er wird einen hassen und den andern lieben oder einem anhangen und den andern verachten. Dem Volkstribun und Oberagitator O'Connell steht es nicht zu Gesicht, wenn er mit der Thronerbin England's liebäugelt. Am 28. März hielt die General-Association Sitzung zu Dublin im Local der Kornbörse. O'Connell, der die Osterferien benutzt, um sich neu zu kräftigen auf vaterländischem Boden, brachte zuerst mancherlei Aufgewärmtes vor; pancgyrische Redensarten für Lord Mulgrave, das Whigcabinet, die Whigpartei, die Gemeinen; — Ermahnungen, nicht zu ruhen und zu rasten mit der Agitation, die, wie der Wassertropfe den Stein zuletzt aushöhle, Irland am Ende zu seinem Recht helfen werde; — Warnungen vor Geheimbünden, die da unnöthig, ja schädlich, wo das Volk zum gesetzlichen Widerstand organisirt sey. Der Vortrag war matt, trocken, ohne Gehalt. Nicht viel Besseres läßt sich der Motivirung eines Antrags nachsagen, den O'Connell gleich darauf stellte. Die Prinzessin Victoria wird am 24. Mai d. J. volljährig in Bezug auf Regierungsfähigkeit; d. h. sollte König Wilhelm IV. (geb. 1765) mit Tod abgehen, würde sie zur Krone gelangen, ohne daß eine Regentschaft ihr zur Seite stünde. Man kann sich denken, daß unter diesen Umständen viele Blicke der aufgehenden Sonne zugewendet sind. Schon hieß es, Lord Durham werde von St. Petersburg abgehen, um an die Spitze des nun zu bildenden Haushalts der Thronerbin zu treten. Der Volljährigkeitstag wird durch große Feste — gleichzeitig mit dem Vermählungstag in Frankreich — gefeiert werden. Man weiß, daß sich auch bereits erlauchte Bewerber um die Hand der künftigen Königin von England (der vierten nach Maria, Elisabeth und Anna) gemeldet haben. Das Alles bringt jetzt den Namen und die Person der Prinzessin in öftere Erwähnung. O'Connell glaubte wohl, den Augenblick festhalten und das Eisen, so lange es noch heiß, schmieden zu müssen. Er äußerte sich etwa, wie folgt: „Die Prinzessin Victoria erreicht in diesem Jahr das gesetzliche Alter zum Regieren; wenn dem jetzigen König etwas geschehen sollte (should any accident happen), würde sie den britischen Thron besteigen und ohne Hülfe einer Regentschaft über weite Länder herrschen. Es ist daher an der Zeit, daß Irland's Volk, der Monarchie zugethan, als der einzigen Schutzwache vernünftiger Freiheit, sich dem Throne mit Gefühlen der Ehrfurcht und Liebe für die erlauchte Erbin nähere. Freilich hat man sich Mühe gegeben, ihr junges Gemüth gegen Irland einzunehmen; aber ich besorge nicht, daß sie schlimmen Rath beachten werde. Ihr Vater war ein standhafter Freund der Freiheit und viele Irländer hatten die Ehre, sein Vertrauen zu besitzen. Die Prinzessin wird am 24. Mai majorenn. Ich halte für durchaus nöthig, daß ihr bei diesem Anlaß eine loyale Adresse Namens des Volks von Irland übergeben werde. Mein Vorschlag wäre, diese Darlegung unserer Gesinnungen durch eine Deputation von fünf oder zehn Personen an die Prinzessin gelangen zu lassen." — Nach einem Ausfall auf den Herzog von Cumberland, dem die Orangemänner die Krone gerne zuwenden möchten, weil er ein andrer Don Carlos, brachte O'Connell ein Dankvotum an die Prinzessin Victoria in Vorschlag, wozu allgemein eingestimmt wurde. — Diese allerdings etwas ungewöhnlich inspirirt, der an Virulenz kaum seines Gleichen haben durfte und als Probe englischer Journalpolemik auch für deutsche Leser Interesse hat. Es besteht nemlich zwischen dem Agitator und dem Torporgan eine Feindschaft, so tödlich, wie jene, von der geiagt ist: er soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. Bei jeder Gelegenheit tobt O'Connell gegen die Times, während diese gar keiner Gelegenheit bedürfen, um unaufhörlich schonungslos mit O'Connell umzuspringen. Bei diesem unedlen Wettstreit überbieten sich die Antagonisten in ungemessenen Ausdrucken; O'Connell kommt dabei im Ganzen zu kurz, da seine Schmähworte mehr ins Gemeine fallen; die Times führen eine gewandtere Feder und sind zwar grob aber dabei auch bissig. Wir geben aus ihrer neusten Herzenserleichterung eine Nesselese. „Man durfte schon erwarten, O'Connell, der die ganze Session über den Maulkorb vor hatte, werde, nach Irland gekommen, seiner bösen Zunge freien Lauf gönnen. Wenige Personen aber waren wohl gefaßt darauf, daß der Repealer, die Seele der rebellischen Association, in dem Treibhaus des Aufruhrs und Verraths unter der Maske eines loyalen Unterthanen auftreten werde. Und doch ist's wahr, am letzten Dienstag (28. März) ist dem Daniel in den Kopf gefahren, vorzuschlagen, ein Comite der aufrührerischen Lumpenbande (ragamuffins) solle eine Adresse im Namen des Volks von Irland bereiten, der Prinzessin Victoria Glück zu wünschen an dem Tag ihrer Volljährigkeit. Sollte wirklich von dorther eine Adresse ausgehen, so würden Diejenigen, welche um die Prinzessin sind, ihre Pflicht versäumen, schilderten sie ihr nicht den Charakter und die Aufführung O'Connell's und

seiner Genossen mit wahren und treuen Farben. Geschieht das, so möchte das Bild etwa so aussehen. „Eure königliche Hoheit muß wissen, dieser Daniel O'Connell ist ein noch rüstiger ältlicher Mann, der etwas gelernt, womit er sich wohl nähren konnte, aber sein Geschäft aufgegeben hat und nun von Almosen lebt, die ihm der papistische Clerus in Irland von der armen Bauerschaft zu erpressen weiß; — ja, er nimmt einen Penny von dem Dürftigen und einen Halbpenny von dem Hungernden. Gleich andern starken (lusty) Bettlern ist er lügnerisch und loosen Maules; dabei sucht er sich immer die verdientesten angesehensten Männer im Staate aus, an ihnen seinen schlimmen Muth zu kühlen. So hat er sich nicht gescheut, den größten Feldherrn unserer Zeit einen Knirps von Corporal zu nennen, der zufällig bei Waterloo gesiegt. Er will auch die Privilegien der erblichen Rathgeber der Krone abschaffen und die geistlichen Peers aus dem Oberhaus stoßen. Die Mußezeit, welche ihm durch die Almosen halbnackter, halbverhungerter Landbauer geworden ist, verwendet er auf Bemühungen, Eurer königlichen Hoheit eine der herrlichsten Perlen aus der Krone zu rauben; er will Irland von England abreißen und durch ein Parlament, das seinem Wink folgen soll, regieren lassen. Im Verfolgen dieses verrätherischen Plans hat er das unwissende leicht entzündbare Volk durch seine boshaften Reden aufgeregt, so daß häufig Streithändel entstanden, wobei viel Blut geflossen ist. Seine Genossen und Creaturen, Glieder einer aufrührerischen Verbindung, haben laut erklärt, nicht ruhen zu wollen, bis sie den Protestantismus in Irland durch Beraubung des Clerus zerstört haben werden. So wie ein Verbrechen durch die Art der Begehung erschwert werden mag, so ist es auch mit der Treulosigkeit dieser niedrigen Leute. Sie rechtfertigen sich, vorgebend, sie rührten ja die protestantische Kirche nicht an, sondern nur ihr Gut, und Geld sey ja nicht Religion. Die schamlosen Sophisten werden ohne Anstand den Huldigungseid schwören; aber welche Sicherheit hat dann Eure königliche Hoheit, daß sie nicht dennoch die königlichen Aufschätzen, und Eure königliche Hoheit barfuß auf die Straße stoßen, vor Gott und Menschen betheuernd, ihre Eidespflicht bleibe unverletzt, denn Geld sey ja nicht Monarchie, Kronland keine Krone, und Palläste keine Prärogativen. So sind die Leute beschaffen, die Eurer königlichen Hoheit eine Glückwunsch-Adresse überreichen wollen." In dieser Weise müßte, nach unserm bescheidenen Dafürhalten, zu der Prinzessin Victoria gesprochen werden, wenn die Adresse von Daniel O'Connell und Consorten zu Stand kommen sollte. Und damit nehmen wir Abschied von Sr. Majestät, dem Bettelmann, indem wir ihm von Herzen gute Aufnahme zu Kensington wünschen." —

* * *

Paris, 4. April. Stand der Rente: 5pCt. 107. 5. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 99. 20. — 5pCt. Span. 24⅛. — Passive 6⅛. — Neue Differes 9⅛. — Alte Differes 8. — 3pCt. Portug. 30⅛.

— Gestern ging eine Ministerliste in der Kammer von Hand zu Hand. Man hielt sie für ächt und alle Journale geben sie heute. Dennoch ist das Cabinet noch nicht fertig. Die Liste enthält folgende Namen: Mole, Soult, Montalivet, Barthe, Villemain, Humann, Martin, Rosamel, — fünf Pairs und drei Deputirte. Diese Combination scheint gestern wirklich arrangirt gewesen zu seyn. Aber der König zögerte noch, die Ordonnanzen zu signiren und so mußte wohl der Moniteur stumm bleiben. Die Debats hatten bei Mittheilung der Liste geäußert, sie habe keinen offiziellen Character; um Mitternacht sey noch nichts entschieden gewesen. Wirklich verbreitete sich heute an der Börse gegen 3 Uhr das Gerücht: Alles sey wieder abgebrochen; in der Kammer bemerkte man, daß Hr. Guizot vergnügt aussah, woraus geschlossen wurde, die Doctrin habe die Oberhand bekommen. Mit Erstaunen hörte man auch versichern, Guizot und Thiers hätten sich versöhnt. Es wäre zuletzt wohl das Beste, sie knüpften das Verhältniß wieder an, wie es im Februar v. J. bestanden hat, als die Renteconversionsfrage so viel Unheil anrichtete. — Da, wie aus Vorstehendem erhellt, das neue Cabinet Mole noch in der Schwebe ist, so verlieren die Notizen über sein Entstehen viel von ihrem Interesse. Wir erwähnen daher nur, daß Soult und Humann angeblich ihre Bedingungen gemacht haben und diese in der Zurücknahme der fatalen Gesetzprojecte über Apanage, Deportation und Nicht-Revelation bestanden haben sollen. Dagegen wollte sich das Cabinet bei der Kammer verwenden, um für den Herzog von Nemours eine halbe Million Renten und für jeden der jüngeren Prinzen 150,000 Fr. jährlichen Einkommens zu erlangen. — Es muß sich bis morgen zeigen, was an all' diesen Nachrichten Wahres ist. Vorerst kann nur wiederholt werden: das neue Cabinet war am Dienstag Nachmittag noch nicht fertig, wenigstens noch nicht amtlich bekannt. —

— Das J. d. Paris sagt, wenn sich die Ministerliste bestätige, sey die Bildung des neuen Cabinets als eine indirecte Zurücknahme der Septembergesetze anzusehen. Thiers und Dupin waren die Unterhändler, welche das Amalgam Mole, Soult, Montalivet, Humann, zusammengemischt haben; — so sagt wenigstens Fonfrede. —

— Es heißt, der Herzog von Bordeaux sey von Görz verschwunden und auf dem Weg zu Don Carlos. Sehr unwahrscheinlich! Dann müßte Frankreich nothgedrungen interveniren.

— General Damremont, Gouverneur von Algier, hat sich am 30. März zu Marseille an Bord des Dampfboots Fulton nach Afrika eingeschifft.

— Die Abgesandten von Madagascar sind gestern vom König vorgestellt worden.

— Die neusten Nachrichten aus Bayonne vom 1. April sind ohne Interesse. Es herrschte Waffenruhe auf dem Kriegsschauplatz.

— Auf dem Theater zu Manchester wurde am 29. März der Schauspieler Campbell während der Vorstellung (wobei eine Pistole losgehen mußte) aus Unvorsichtigkeit todtgeschossen.

Deutschland.

(Wien, 30. März.) Das vor längerer Zeit zu Pesth gegen mehre in Untersuchung gewesene Juraten und andere Individuen in erster Instanz gefällte Urtheil ist nun auch in letzter Instanz von der Septemviraltafel bestätigt worden. Es ist hier wohl zur bessern Verständigung der ungarischen Justizpflege nicht überflüssig, den Wirkungskreis jener Tafel mit wenigen Worten anzugeben. Die Septemviraltafel hat ihre Benennung daher, weil sie einst wirklich nur aus sieben Männern bestand, deren Zahl jedoch in der Folge ansehnlich vermehrt wurde. Sie wird vom Reichspalatin präsidirt und hat gegenwärtig Beisitzer aus dem Klerus, aus dem Magnatenstande und aus den Edelleuten, im Ganzen 19 an der Zahl. Sie hat seit dem Jahre 1785 den Rang einer königlichen Hofstelle, und entscheidet daher als höchste Gerichtsstelle im Appellations- oder Revisionszuge alle Civil- und Kriminalprozesse in letzter Instanz, so daß von ihren Urtheilen kein weiterer Rechtszug Statt findet, außer insofern das dem Könige zustehende Begnadigungsrecht es erfordert. — Mehre Kuriere sind in den letzten

Tagen sowohl von London und Paris als auch von Petersburg hier eingetroffen; andere sind nach jenen Richtungen abgeschickt worden. — Die großen Fallimente in England und Frankreich haben hier wohl keine direkte Rückwirkung geäußert, aber doch einen üblen Eindruck bei der Handelswelt gemacht, so daß einiges Stocken in den Geschäften eingetreten ist. — Die Theilnahme für Errichtung von Eisenbahnen nimmt hier täglich zu, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß, sobald die gegenwärtig projektirten Bahnen ins Leben getreten sind, nach allen Richtungen hin Eisenbahnkommunikationen werden eingeleitet werden. (A. Z.)

(Vom 2. April.) Bankaktien 1361/2.

(Triest, 29. März.) Nach den letzten Nachrichten aus Griechenland scheinen sich die Verhältnisse daselbst gut zu gestalten, und die Administration des Hrn. v. Rudhart viel Vertrauen unter den Eingebornen zu genießen. Man darf ihr mit Recht eine glückliche Zukunft prophezeihen, wenn der Geist der Intriguen entfernt wird, der dort immer den Geschäftsgang zu hemmen sucht. — Durch die nachtheiligen Berichte aus London ist eine große Stagnation in dem Verkehr eingetreten. Man besorgt, noch größere Unglücksfälle zu vernehmen, und Jedermann zieht vor, zuzuwarten, statt sich leichtsinnig Gefahren auszusetzen. — Die Verbindungen mit Aegypten nehmen inzwischen täglich zu, und wenn es so fortgeht, so wird Triest der Stapelplatz für alle Produkte werden, die aus jenem Lande nach Europa gelangen. — Für die Errichtung von Eisenbahnen in Italien herrscht großer Enthusiasmus; kein Land eignet sich für solche Verbindungslinien mehr als die Lombardei. Außerdem, daß das Terrain sehr günstig ist, verspricht der Personentransport bei den vielen sich nahe liegenden und sehr bevölkerten Städten dem Unternehmen einen ansehnlichen Gewinn.

(Berlin, 30. März.) Von den alljährlich gegen Ende des März-Monats bekannt werdenden Veränderungen in der Armee theilt das letzte Militär-Wochenblatt noch mit, daß unterm 8. d. 20 Majors und eben so viele Kapitäns und Rittmeister von den Linien-Regimentern mit Pension zur Disposition gestellt worden sind. Die weise Absicht des Monarchen ist auch bei dieser Gelegenheit nicht zu verkennen; denn da man wohl im Allgemeinen annehmen kann, daß die Hälfte der Stabsoffiziere und ein Drittel der Kapitäne und Rittmeister von den Regimentern feldienstunfähig sind, so wird durch eine solche Veränderung immer mehr das wahre Beste des Ganzen zu befördern gesucht. (H. K.)

(Vom 1. April.) Der Werth unserer Berliner Pharmakopöe wird immer mehr im Auslande anerkannt; so hat die russische Regierung sie in ihrem neulichem Reglement für Apotheken adoptirt. Auch ist sie in der That ein schätzbares Werk, deren Werth dadurch bleibend erhalten wird, daß alle 6 bis 8 Jahre neue Ausgaben von ihr veranstaltet werden, worin alle neuen Fortschritte der Wissenschaft benutzt sind. — Der kürzlich aus dem preuß. Dienst wieder ausgetretene junge Fürst Maurocordato war aggregirter Seconde-Lieutenant bei der Garde-Artillerie-Brigade.

(Vom Niederrhein, 1. April.) Die zweite rheinische Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird wie verlautet, künftigen Juli mit ihrer älteren Schwester in Konkurrenz treten. Mit welchem Erfolge für sie selbst und das Publikum, wird die Zeit lehren.

(München, 3. April.) So eben langt die Nachricht von den Ergebnissen des Jahres 1836 in Betreff der Münchener und Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft an, welche die Aktionäre nicht minder befriedigen dürften, als das Publikum. Ein am Jahresschluß laufendes Versicherungskapital von 237 Millionen Gulden (worunter 32½ Mill. in Bayern), eine aus Grundkapital und Reserven bestehende Gesammtgarantie von über 3 Millionen, eine Prämieneinnahme von nahe an 433,000 fl. sind die Bürgen eines seltenen Grades von Solidität. Ein Gewinn von 175,000 fl. wird den Aktionären, welche die Hälfte davon beziehen, Ersatz für manches vorangegangene gewinnlose Jahr bieten. Von der andern, zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken bestimmten Hälfte, fallen an Bayern 15,585 fl. 43 kr. Wenn man erwägt, daß die Prämien dieser Gesellschaft im Durchschnitt nicht höher sind, als die Netto-Prämie der besten gegenseitigen Gesellschaften, nach Abzug der Dividende, so ist die Größe jenes Gewinnes überraschend. Das Erstaunen darüber verschwindet indessen bei der Betrachtung, daß ein Gewinn nicht von Jahr zu Jahr Statt findet, und die München-Aachener Gesellschaft seit 1832 überhaupt keinen hatte, so daß der obige, auf vier Jahre vertheilt, sich ansehnlich verkleinert. Ferner besteht er auch zum großen Theil aus den Erträgnissen des betriebenen Eskompte-Geschäfts, die allein im vorigen Jahre circa 17,400 fl. betrugen; endlich wird die Anstalt mit der größten Oekonomie administrirt, und dadurch eine Ersparniß bewirkt, welche den Gewinn sehr verstärkt.

(Gotha, 1. April.) Heute verlassen uns Se. Durchl. der regierende Herzog mit seinen beiden Prinzen, um auf etwa eine Woche nach Koburg und von da zu einem Besuch an den königlichen Hof nach Berlin sich zu begeben; von Berlin aus werden die Prinzen unmittelbar nach Bonn gehen, um die dasige Universität auf ein Jahr zu besuchen. Allgemein ist die Freude über das blühende Aussehen und das leutselige Betragen der Prinzen. Vielen Bewohnern der Stadt war es vergönnt, Zeuge davon zu seyn, als am 28. v. M. drei Gesellschaften im Gasthofe zum Mohren einen Ball veranstalteten, an welchem der Herzog, der so gern inmitten seiner Unterthanen zu verweilen pflegt, und die Prinzen Antheil nahmen. — J. Hoh. die regierende Frau Herzogin werden, durch Unwohlseyn hier zurückgehalten, ihrem Gemahl erst in einigen Tagen nach Koburg folgen können. — Auch der Graf v. Mensdorf-Pouilly welcher, von seinem Gute Holzkirchen kommend, mit seinen vier Söhnen hier zum Besuch gewesen war, folgt heute dem durchl. Herzog nach Koburg, Höchstwelcher ehegestern dem ältesten Sohne des Grafen, Hugo, Major bei Schwarzenberg Uhlanen, das Kommandeurkreuz erster Klasse, den drei jüngern Söhnen, Alphons, Alexander und Arthur, das Ritterkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen hat; die beiden letzten werden den Herzog und die Prinzen nach Berlin begleiten, der Vater aber nach Prag zurückkehren. Demnach wird den Bewohnern von Mainz nicht die Freude zu Theil, ihren ehemaligen Gouverneur jetzt wieder in ihren Mauern zu sehen. Einem Briefe aus Mainz zufolge, den wir eben erhalten haben, hatten die Bürger, bei denen der Graf noch in gutem Andenken steht, die Absicht, ihn bei einem gehofften Besuch feierlich einzuholen. — Natürlich wird auch das Theater, welches im Laufe dieses Winters uns vielfachen Genuß bereitet hat, unverweilt nach Koburg zurückkehren. — Nur das Ministerium wird wegen der Verhandlungen mit den ständischen Deputirten noch einige Zeit, wie man vernimmt, bis zum 20. April, hier verbleiben.

Benachrichtigungen.

[569] Meine bekannten Möbel- und Vorhängestoffe, Bordüren, Vorhangstangen mit dazu gehörenden Verzierungen, Rosetten, Ringe und dergleichen, bringe in empfehlende Erinnerung.

Von ächt französischen Meubles-perse und Meubles-Plusch, genannt Velours d'Utrecht, habe ich eine schöne Auswahl der neuesten Dessins, die Preise sind so billig gestellt, als es die veränderten Verhältnisse erlauben. Auch habe ich einige Möbelstoffe und baumwollene gedruckte Tischdecken ausgesetzt, die zu heruntergesetzten Preisen abgegeben werden. Zum Verkauf obiger Gegenstände, so wie zu allen, mein Geschäft betreffenden Aufträgen, empfehle mich bestens. Während der Messen ist der Laden im 1. Stock.

J. Conrad Schmidt, Tapezierer, Ziegelgasse Nr. 174.

---

[602] Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 21. Dez. 1836 angeordnete 6te Einzahlung von Zehn Thaler pro Actie, bis zum 18. März d. J. als dem festgesetzten Termine, auf sämmtliche Interimsscheine mit Ausnahme von 8 Stück, geleistet worden ist. Dieselben tragen die Nummern 1190 und 6940 und werden hiermit, in Gemäßheit des § 5. der Statuten für null und nichtig erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der bereits gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern 15,093 und 15,094 bezeichnet und zum Vortheile der Compagnie verkauft werden.

Leipzig, am 21. März 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[596] Bekanntmachung.

Kündigung des Restes an Certificaten über deponirte Preußisch-Englische Partial-Obligationen aus der Anleihe vom 17. März 1830 à 1200 fl. im 24 Gulden Fuße.

Nachdem bereits auf unsere Bekanntmachung vom 20. Juni v. J. ein Theil der für deponirte Partial-Obligationen der 4 procentigen englischen Anleihe de 1830 ausgefertigten Certificate d. d. den 1. April 1833 à fl. 1200. Convent. Münze im 24 fl. Fuße eingezogen worden, soll nunmehr auch der noch im Umlaufe befindliche Rest dieser Certificate unter den Nummern

2066	bis	2095	einschließlich
18465	»	18564	
18725	»	18734	
19165	»	19264	
22205	»	22304	
22305	»	22314	
25195	»	25244	

zusammen 400 Stück über 480,000 fl.

am 1. Juli d. J. eingelöset werden. Es werden demnach diese Certificate ihren Inhabern hierdurch zum 1. Juli 1837 mit der Aufforderung gekündigt, die Valuta derselben an dem eben genannten Tage, nebst Zinsen bis dahin, bei dem Handlungshause M. A. von Rothschild et Söhne zu Frankfurt am Main gegen Zurückgabe der Certificate und der sämmtlichen dazu gehörigen Coupons über die Zinsen vom 1. April d. J. ab in Empfang zu nehmen, da von diesen Certificaten vom 1. Juli d. J. ab, keine weitere Zinsen gezahlt, vielmehr, wenn Coupons, welche erst nach dem 1. April d. J. fällig werden, nicht mit den Certificaten zugleich eingeliefert werden sollten, deren Beträge bei Erhebung der Capital-Valuta werden in Abzug gebracht werden.

Berlin, den 9. Januar 1837.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
gez. Rother. von Schütze. Beeliz.
Deetz. von Lamprecht.

---

[539] **En-gros-Verkauf roher Baumwolle.**

als: Bengal, Madras, Smyrna, Georgia ꝛc. zu den billigsten Preisen bei

Mayer Sal. Goldschmidt,

Allerheiligengasse in Frankfurt a. M.

---

[577] Der abwesende Andreas Deichert von hier, geboren am 23 April 1761 Dessen Descendenten und Testaments-Erben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche an des erstern, seither von den Seitenverwandten gegen Caution benutzten Vermögen, im Termin

den 20. Juni d. J.,
Morgens 10 Uhr

vor unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls der Abwesende für todt erklärt, und mit Ausschluß seiner weiteren Erbberechtigten, dessen Nachlaß-enschaft dem einzigen noch lebenden Kinde seiner Schwester, verabfolgt werden soll.

Hanau, den 17. März 1837.

Kurfürstl. Hessisches Landgericht.
Schneider.
vdt. Jordan.

---

[603] Vor einiger Zeit wurden dahier 2 zinnerne Teller angehalten. Der Eigenthümer möge sich innerhalb 14 Tagen um so gewisser zu deren Empfangnahme anmelden, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist, als über herrenloses Gut darüber verfügt wird.

Frankfurt a. M., den 3. April 1837.
Polizei-Amt.

---

[604] Eine Vorsteckadel mit einem kleinen Stein ist gefunden und anher abgeliefert worden, wo sie der Eigenthümer in Empfang nehmen kann

Frankfurt a. M., den 3. April 1837.
Polizei-Amt.

---

[567] Horb, im Königreich Würtemberg (Schuldenliquidation).

Ueber das Vermögen des Josef Anton Fischer, Kaufmanns dahier, ist der Gant rechtskräftig erkannt, und zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf

Freitag den 5. Mai d. J.

bestimmt. Die Gläubiger und Bürgen, so wie überhaupt alle Personen, welche Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen wollen, werden hiermit vorgeladen, bei dieser Verhandlung,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhause zu Horb persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder wenn voraussichtlich ihre Forderung keinem Anstande unterliegt, durch Einreichung eines schriftlichen Recesses zu liquidiren, und die Documente, worauf sich die Forderungen, so wie die etwaigen Vorzugsrechte gründen, in der Urschrift vorzulegen.

Von denjenigen Gläubigern, welche schriftlich liquidiren, wird im Falle eines Vergleichs, so wie in Hinsicht auf Genehmigung des Verkaufs der Liegenschaften, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Categorie beitreten.

Die nicht angezeigten Forderungen werden nach der Liquidations-Handlung durch Präclusiv-Bescheid von der Masse ausgeschlossen.

Horb, 23. März 1837.

Königliches Oberamts-Gericht
Amtsverweser Herrmann.

---

[587] Edictalladung.

Nachdem sich durch Aufstellung des Inventars über den Nachlaß des verstorbenen Andreas Völsing und seiner Ehefrau zu Großenbusek eine bedeutende Ueberschuldung herausgestellt hat, so ist derselbe von ihren Erben ausgeschlagen worden. Die bekannten Gläubiger haben sich unter einander vereinigt, und da man vor dem Vollzug dieser Vereinigung wissen muß, ob nicht allenfalls noch unbekannte Gläubiger vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordert Alle diejenigen, welche Ansprüche an den Andreas Völsing und seiner Ehefrau zu haben vermeinen, auf, diese so gewiß binnen innerhalb

60 Tagen

von heute an dahier anzuzeigen, als sonst der Nachlaß den bekannten Gläubigern zur Vertheilung überlassen werden wird.

Gießen, den 28. März 1837.

Großherzoglich Hessisches Landgericht.
Ploch.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 97.) 7. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 30. März.) Die Wiener Ztg. enthält unterm Heutigen folgende k. Kundmachung: „Zufolge der allerhöchsten Entschließung vom 10. Mai 1833 wurde den polnischen Flüchtlingen, welche an dem letzten Aufstande gegen Rußland Theil genommen, und auf österreichischem Gebiete ein zeitliches Asyl gesucht und gefunden hatten, die Wahl gelassen, entweder in ihre Heimath zurückzukehren, oder auf öffentliche Kosten außer Landes gebracht zu werden. Seit dieser Zeit wurde eine bedeutende Anzahl solcher Flüchtlinge außer Landes geschafft. Da aber mehre derselben, ungeachtet wiederholter Aufforderungen, sich Behufs der eben erwähnten Behandlung bei den Behörden zu melden, sich auf österreichischem Gebiete zu verbergen suchen, und in neuerer Zeit sich andere Flüchtlinge in dasselbe einzuschleichen bemüht waren, so haben S. k. k. M. mit allerh. Entschließung vom 30. Januar 1837 zu befehlen geruht, daß alle Flüchtlinge dieser Art, welche ohne spezielle Bewilligung zum Aufenthalte sich auf österreichischem Gebiete befinden, sich binnen 10 Wochen vom Tage der gegenwärtigen Kundmachung, (d. i. bis zum 10. Junius 1837) bei dem Kreisamte, in dessen Bezirke sie sich aufhalten, oder bei der Polizeidirektion ihres Wohnortes zu melden, über ihre Individualität zuverlässige Auskunft zu geben, und sohin die vorgeschriebene Behandlung zu gewärtigen haben. Jene, welche dieser Aufforderung binnen der oben bestimmten peremtorischen Frist nicht Folge leisten, und nach Verlauf derselben auf dem österreichischen Gebiete betreten werden, sie mögen sich daselbst seit längerer Zeit befinden, oder erst neuerlich eingeschlichen haben, oder in der Folge einschleichen, werden unfehlbar nach ihrer Heimath geschafft, ihre Unterstandsgeber aber nach dem bestehenden Gesetze behandelt werden."

(München, 2. April.) In wenigen Tagen geht die verfassungsmäßige Dauer der Ständeversammlung von zwei Monaten zu Ende, und die Kammer der Reichsräthe hat erst eine einzige Sitzung gehabt. Auch in der Kammer der Abgeordneten schreiten die Arbeiten sehr langsam vorwärts, so daß man ohne Uebertreibung annehmen darf, der Landtag von 1837 werde, wenn es so fort geht, bis September dauern. So viel sich bis jetzt aus dem Gange der Verhandlungen der 2. Kammer entnehmen läßt, scheint es, als wenn die meisten Antragsteller bei Entwickelung ihrer Motionen zu sehr in die Details eingingen, welche bei deren Diskussion doch noch zur Sprache kommen müssen, so daß noch ehe ein Antrag nur an den Ausschuß kommt, er schon eine bedeutende Zeit der Kammer in Anspruch genommen hat. — Der Ministerrath versammelt sich täglich Abends 6 Uhr bei dem Feldmarschall Fürsten Wrede, dessen Salons oft um 11 Uhr noch erleuchtet sind. — Der gestern mit vielem Gepränge hier beigesetzte k. k. österreichische Gesandte, Graf Spiegel, war der fünfte fremde Minister, welcher im Laufe von drei Jahren hier gestorben ist. Da in Folge der häufigen Veränderungen im diplomatischen Korps nicht selten an die Stelle von Ministern Geschäftsträger, und an die Stelle verheiratheter Diplomaten Cölibatärs ernannt worden sind, hat sich nach und nach die Zahl der Haus machenden Diplomaten sehr gemindert. Da von den einheimischen Familien sehr wenige bei sich empfangen, so hat durch jenen Umstand die Geselligkeit in München, im Vergleich gegen früher, sehr verloren. — Hr. Ingenieur Denis hat uns verlassen, um mit dem Frankfurter Eisenbahn-Komité wegen des Baues der Eisenbahn von Frankfurt nach Mainz und Wiesbaden in Unterhandlungen zu treten. Es wurden ihm von Frankfurt äußerst glänzende Anerbietungen gemacht, und man scheint dort entschlossen, rasch ans Werk zu gehen. (A. Z.)

(Darmstadt, 31. März.) Man lies't in der „Großh. Hess. Ztg.": Seitdem der dahier wegen Hochverraths u. s. w. in Untersuchung gestandene Pfarrer Weidig in dem Gefängniß sich selbst entleibt hat, sind in öffentlichen Blättern verschiedentlich Artikel erschienen, welche auf jenes Ereigniß Bezug hatten, und mehr oder weniger versteckt auf die Möglichkeit hinzudeuten suchten, daß der selbstmörderische Entschluß Weidigs durch harte Behandlung in der Haft veranlaßt worden seyn könnte. Da es dem Publikum leicht seyn durfte, die trübe Quelle zu errathen, aus welcher jene Artikel geflossen seyn mochten, so stand nicht zu besorgen, daß das festgegründete Vertrauen zu der Gerechtigkeit und Humanität unserer Gerichtsbehörden im mindesten erschüttert werden könnte und eine widerlegende Aeußerung schien um so unnöthiger, als sie Mißtrauen in den gesunden Sinn des Publikums verrathen haben würde. — Wenn aber jene Artikelschreiber sich nicht mehr auf solche verächtliche, hämische Anspielungen beschränken, sondern einen Schritt weiter gehen und mit erfundenen, thatsächlichen Behauptungen aufzutreten keine Scheu tragen: so ist es an der Zeit, ihre boshaften Angriffe gegen unsere Gerichte und Untersuchungsbeamten, — Angriffe, die vielleicht aus einer gewissen innern Unruhe ihrer Bethätiger hervorgehen mögen — öffentlich zurückzuweisen. Man findet nämlich in dem „Schweizerischen Beobachter" vom 17. März d. J. einen Artikel, in welchem, nachdem sich zuerst auf einen über Weidigs Selbstmord in der „Allgemeinen Augsburger Zeitung" befindlichen Aufsatz bezogen worden ist, Folgendes gesagt wird: „Nach einer solchen, in einem unter Censur stehenden deutschen Blatte enthaltenen, Charakteristik des Unglücklichen, muß man sich tief empört fühlen, wenn man in einem Schreiben aus Darmstadt in der „Helvetia" mitgetheilt lies't: Vorige Woche begab sich der Instruktionsrichter Georgi in das Gefängniß, um Weidig das Geständniß des Verbrechens, dessen man ihn bezüchtigte, zu entreißen. Da der Gefangene sich weigerte, dem Verlangen des Richters zu entsprechen, ließ ihm dieser eine tüchtige Tracht Prügel reichen. Nach dieser barbarischen Behandlung hat sich Weidig in der Nacht vom 22. auf den 23. Februar die Arterien der Hände und Füße, so wie die Luftröhre, mit Scherben seiner Flasche zerschnitten. — — Mit seinem Blute hatte er an die Mauer die Worte geschrieben: Jeder Vertheidigung beraubt, bleibt mir nichts übrig, als mein Leben auf diese Weise zu enden. — Diese Worte wurden auf Befehl des Instruktionsrichters weggelöscht." Wir sind daher ermächtigt worden, diese Erzählung von Handlungen des Untersuchungsrichters für eine unverschämte und boshafte Verläumdung zu erklären. — Weidig hat während der ganzen Dauer seiner Haft nie ei-

nen Schlag erlitten. Seine Verpflegung war der seiner politischen Mitgefangenen völlig gleich und gab nie zu einer Klage Veranlassung. Von seinem, in der ersten Zeit der Haft berechneten Benehmen, durch den schneidendsten Hohn und die injuriösesten Aeußerungen gegen die Staatsautoritäten und den Untersuchungsrichter selbst, diesen außer Fassung zu bringen, ihn zu übereilten Schritten zu verleiten, daneben den Gang der Untersuchung zum Nachtheil der Complicen zu hemmen, war er von der Erfolglosigkeit überzeugt und durch ernste Verfügungen großh. Hofgerichts eines Andern belehrt, zurückgekommen. Alle seine Beschwerden, die stets mit Gewissenhaftigkeit aufgenommen wurden, sind vom großh. Hofgerichte zu Gießen und vom großh. Oberappellations- und Kassationsgerichte sämmtlich als unbegründet erkannt, und alle Maßnahmen, die der Inquirent gegen das unwürdige Benehmen eines peinlich Angeklagten, der dem gebildeten, dem Stande eines Predigers angehörte, gegen ein Benehmen, dessen spezielle Veröffentlichung die Freunde Weidig's wohl nicht wünschen werden, verfügte, sind gebilligt worden. — Daß dieser von dem Rechte der Beschwerde reichlichen Gebrauch machen konnte und wirklich gemacht hat, zeigen die Gerichtsakten. Die von ihm abgelegten Geständnisse sind ihm durch keine Mißhandlung abgedrungen worden; er war auch der Mann nicht, durch gewaltsame Mittel sich dazu bewegen zu lassen. Die ihm mit Evidenz vorgehaltenen Verhältnisse haben ihn allein den ganzen Umfang seiner Belastung erkennen lassen. — Jedermann weiß, daß nach den hessischen Gesetzen die Vertheidigung des Angeklagten im vollsten Maße gesichert ist, und Weidig war, wenigstens in diesem Theile der Gesetzgebung kein Fremdling. Nie ist eine Verfügung gegen ihn ergangen, die ihn dieses Rechtes der Vertheidigung beraubt, oder nur auf eine Hinderung oder Erschwerung desselben hingezielt hätte. Er wäre also, steht die erwähnte Skriptur richtig, mit einer zur Verdächtigung seiner Richter hinterlassenen Unwahrheit aus der Welt gegangen. Aber wie kann, muß man fragen, jener Artikelmacher wissen, was Weidig an die Wand geschrieben, wenn der Verhörrichter die Worte hat löschen lassen? Die Unwahrheit verräth sich hier selbst und es bedarf nicht noch der Versicherung, daß der Inquirent vor der Erhebung des Thatbestandes der Selbstentleibung sich gänzlich fern gehalten hat. — Die Untersuchungen wegen hochverrätherischer Umtriebe sind, wie wir hören, ihrem Schlusse nahe. Dann wird es wohl möglich werden, den Gang und die Resultate derselben der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es wird sich alsdann die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens der, mit der Untersuchung beauftragten, Beamten in eben so hellem Lichte zeigen, als sich die gegen sie gerichteten höhnischen und verläumderischen Angriffe in ihrer vollständigen Blöße darlegen werden.

(Weimar, 4. April.) Se. königl. Hoh. der Großherzog hat befohlen, daß der Erbgroßherzog, von jetzt an den Sitzungen des Staatsministeriums Theil nehme. In Folge dieses Befehls hat der junge Fürst gestern, am 4. April, zum erstenmal den Berathungen des höchsten Landeskollegiums beigewohnt. (Weim. Z.)

Schweiz.

(Neuenburg.) Am 17. März starb hier der Obrist J. A. de Luze, 78 Jahre alt. Er war einer der edlen Ueberreste jener tapfern treuen Schweizergarde, welche am 10. August 1792 den Tod der Schande vorzog, Ludwig XVI. zu verlassen und ihre Eide zu brechen. Wie durch ein Wunder der Niedermetzlung seiner Waffengefährten entronnen, lebte Hr. de Luze seitdem in seinem Vaterlande, geliebt und geachtet von allen seinen Landsleuten, welche im J. 1831 den ehrwürdigen Greis in ihren Reihen erblickten, um noch einmal, wie im J. 1792, die Empörung und den Meineid zu bekämpfen. Sein Name steht auf dem Denkmal der Schweizertreue zu Luzern unter denjenigen, welche die Katastrophe des 10. August überlebten, und deren Reihen die Sichel der Zeit fort und fort lichtet. (Const. N.)

Holland.

(Amsterdam, 4. April.) Von Integr. und Kansb. wurden für inländ. Rechnung einige Partien angekauft, wodurch nicht allein deren Preis etwas höher ging, sondern auch die übrigen holl. Gattungen sich fester stellten. In span. Effekten war es sehr stille. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 93⅛; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 21¹¹/₁₆; Pass.: 6⅝; Ausg. engl.: 7.

Polen.

(Warschau, 31. März.) Aus St. Petersburg hat man die Nachricht erhalten, daß dort nach kurzer Krankheit der wirkliche Geheimerath Theodor Engel, Mitglied des Reichsraths und Vicepräsident des Komité's für die Angelegenheiten des Königreichs Polen, mit Tode abgegangen ist.

— Die Sängerin Dlle. Carl ist am 26. d. von hier in Krakau angekommen, wo sie am folgenden Donnerstage im Theater ihr erstes Konzert geben wollte.

Italien.

(Neapel, 23. März.) Heute als am grünen Donnerstag hat wie gewöhnlich die große Prozession Statt, der JJ. MM. der König, die Königin, die Königin Mutter, so wie alle Prinzen und Prinzessinnen zu Fuß beiwohnen. Sie besuchen an diesem Tage das Grab des Erlösers in fünf verschiedenen Kirchen, begleitet von dem ganzen Hofstaat und dem gesammten Offizierkorps. Der heutige und der morgende Tag werden hier auf eine ganz besondre Weise gefeiert, und kein Wagen noch irgend ein Fuhrwerk, welcher Art es auch seyn mag, darf auf den Straßen erscheinen, in denen Todtenstille herrscht. Die Frauen gehen alle schwarz gekleidet, mit weißen Schleiern über den Kopf, auch die Männer wählen größtentheils einen schwarzen Anzug, um die ernste Erinnerung auf eine würdige Weise zu feiern. Am heiligen Freitag, d. h. morgen, versammelt sich gewöhnlich die vornehme Welt in der langen, dann von keinem Geräusch gestörten Straße Toledo, und geht mehre Stunden lang darin spazieren, was hier um so auffallender ist, als die Reichen hier in den übrigen 363 Tagen des Jahrs keinen Gebrauch von ihren eigenen Füßen machen, wenigstens nicht in den Straßen, höchstens auf den Promenaden außerhalb der Stadt und auch da nur selten. — Die Witterung ist anhaltend schlecht, mit starkem Siroccowind, vielem Regen und häufigen Gewittern von Hagel begleitet. Trotz dessen ist der Gesundheitszustand unserer Stadt sehr befriedigend. Seit vorgestern werden wieder Patente nette ausgegeben, und somit hoffen wir die Kommunikation mit unsern Nachbarländern bald wieder frei zu sehen. Nachdem der Schnee auf den umliegenden Bergen beinahe schon ganz geschmolzen war, fiel in der vergangenen Nacht wieder eine solche Menge, daß der Vesuv bis auf eine geringe Entfernung von Messina damit bedeckt ist — in dieser Jahreszeit, wo Alles zu grünen beginnt. (A. Z.)

Die ungarische Gelehrten-Gesellschaft.

(Pesth, 16. März.) Wenn die täglich allgemeinere Ausbreitung der drei für die Literatur wichtigsten Sprachen Europa's die allgemeine Uebersicht der geistigen Thätigkeit dieses Welttheils bedeutend erleichtert, so führt doch diese geistige Centralisation die Nachtheile der politischen mit sich — sie ertödtet das Leben der kleinern Theile. Wie trotz der erhabenen Größe des kaiser-

lichen Roms ein viel regeres Leben die kleinen Republiken Griechenlands beseelte, so wird auch jetzt die neuere Literatur der drei alles umfassenden gebildeten Sprachen Europa's beinahe von dem Glanze, der in Hinsicht der Sprachen mehr zersplitterten geistigen Thätigkeit des XIV., XV., XVI. Jahrhunderts verdunkelt. Die duftigsten Blumen, die fruchtbarsten Ideen gedeihen nur auf dem vaterländischen Boden, und lassen sich nicht losreißen oder verpflanzen, und die hohen Bäume benehmen immer den Blumen in ihrer Nähe die belebenden Strahlen der Sonne. Diese Sonnenstrahlen sind aber für die Literatur das Publikum; daran mangelte es am meisten bei uns; denn während man in Ungarn die Erzeugnisse der deutschen, französischen und englischen Presse gierig verschlang, fanden die ungarischen Werke keinen Anklang, und verhallten wie die Stimme des Predigers in der Wüste. — In seinem klassischen Werk über Griechenland erwähnt Thiersch die Schwierigkeit durch Schriftsteller auf ein Volk zu wirken, dessen größere Hälfte ungebildet, die andere überbildet ist — dieß gilt mit einigem Recht auch für Ungarn, wo die untersten Klassen vernachläßigt und unwissend, die höhern, durch die Bekanntschaft mit der neuesten Literatur des Auslandes für alles weniger Erregende abgestumpft, die vaterländischen Schriftsteller verachten. Dieser Zustand erweckte in allen Vaterlandsfreunden den Wunsch, durch irgend eine großartige Anstalt die aufkeimende Nationalliteratur zu erheben und ihre Richtung zu beherrschen; es fehlte aber an den nöthigen Fonds zur Ausführung dieser Idee, die seit längerer Zeit alle Herzen erfüllte. Endlich kam im Jahre 1825 die lang ersehnte Gelehrtengesellschaft zu Stande — in Folge einer ergreifenden Rede Paul Nagy's, des Deputirten des Oedenburger Komitats. In der Sitzung des 3 Nov. opferte Graf Szechenyi, dieser würdige Sohn des großmüthigen Stifters des ungarischen Museum's, 150,000 Fr. auf dem Altare des Vaterlandes, und legte dadurch den Grund zu jener Popularität, die er mit Recht im ganzen Lande genießt. Drei Mitglieder des Landtags folgten noch während der Sitzung seinem Beispiel; es dauerte nicht lange, und das Kapital der Gelehrten-Gesellschaft war auf mehr als eine halbe Million Gulden gewachsen. Nach erhaltener königlicher Bestätigung konstituirte sich die Gesellschaft, und unter dem segensreichen Schutze Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Palatinus, dem Ungarn in jeder Hinsicht so viel zu verdanken hat, begann sie ihrem vorgesetzten Ziele zuzuschreiten. Die Schriftsteller Ungarns, die wegen der Theilnahmlosigkeit des Publikums oft in die mißlichste Lage versetzt waren, wurden zu besoldeten Mitgliedern ernannt, ihre Werke auf Kosten der Akademie gedruckt, philosophische, historische und belletristische Preise ausgesetzt; und während man auf der einen Seite auf die ältesten Sprachdenkmale Ungarns und seine Geschichte alle Aufmerksamkeit richtete, damit der weitern Fortbildung die sichere historische Grundlage nicht fehle, ermunterte man auf der andern besonders die Thätigkeit der dramatischen Dichter, durch die man am sichersten und schnellsten die mehr der deutschen Literatur zugewandten Mittelklassen auch der lebendigen Schönheit der einheimischen Sprache wieder zuwenden zu können glaubte. Der Erfolg war der schönste; das lesende Publikum vermehrt sich mit jedem Jahre; zahlreiche Werke erscheinen in ungarischer Sprache auch ohne Unterstützung der Gelehrten-Gesellschaft; die beste ungarische politische Zeitung, der Jelenkor, zählt über 3000 Abonnenten; seit dem letzten Landtag sind die Gesetze und Gerichtspflege ungarisch, und Schriftsteller, die, allen ihren Gefühlen und Empfindungen nach Ungarn, in der deutschen Literatur doch stets fremd geblieben wären, sind nicht mehr aus Mangel eines Publikums genöthigt, in einer andern als ihrer Muttersprache zu schreiben. Man hört zwar manchmal von Ausländern tadelnde Urtheile über diese Begünstigung der ungarischen Sprache, durch die ihrer Meinung nach das Band, das die Provinzen der österreichischen Monarchie verknüpft, geschwächt werde, als ob nächst der Weisheit seiner Staatsmänner und der gütigen Gesinnung seines Monarchen, Oesterreichs Stärke nicht gerade darin läge, daß es jede seiner Provinzen nach den Ortsverhältnissen und nicht nach einem einzigen Gesetz beherrscht, gleichwie im menschlichen Körper jedes einzelne Glied eine eigene Organisation hat. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[465]

Brasilianische Holzhüte für Herren.

Das einzige Dépôt für den En-gros-Verkauf ist bei mir für Mittel- und Süddeutschland niedergelegt, und ich kann diesen Artikel als sehr preiswürdig und zweckmäßig empfehlen.

Joh. Chr. Carl Kuoblauch,
zur Stadt Copenhagen Litt. G. Nr. 11,
in Frankfurt a. M.

---

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse in Frankfurt a. M.,

unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

---

[590]

Geschäfts-Uebernahme.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden widme ich die Anzeige, daß ich die Handlung meines Vaters Georg Gerlach übernommen habe, und unter meiner eigenen Firma fortführen werde. Indem ich für das meinem Vater so vielfältig bewiesene Vertrauen danke, bitte es auch mir zu Theil werden zu lassen, und überzeugt zu seyn, daß ich es werde zu rechtfertigen wissen.

Brückenau, den 27. März 1837.

Peter Gerlach.

---

[557] Ein solider Lithograph, welcher in der Feder- und Gravier-Manier gewandt, und in Zeichnungen nicht unerfahren ist, kann, unter annehmbaren Bedingungen, sogleich in Condition treten. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

---

[611]

Vortheilhafte Gelegenheit, Fortuna zu versuchen.

Zur 4. und Haupt-Gewinn-Ziehung der 91. großen Frankfurter Stadt-Lotterie werden ausführliche Spielplane gratis, und ganze Original-Loose à fl. 90., 1/2, 1/4 und 1/8 im Verhältniß, so wie auf alle übrigen Spielarten unter den annehmbarsten Bedingungen abgegeben, bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimer Straße in Frankfurt a. M.

---

[612]

Anzeige
für Musikfreunde.

Der **Heidelberger Musik- und Sing-Verein** wird das im Jahr 1834 gegründete, und am Allerhöchsten Namensfeste Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin **Sophie** von Baden gefeierte Musikfest auch in diesem Jahre und zwar am **Mittwoch den 17. Mai** wiederholt feiern.

Zur Aufführung ist **Haydns Oratorium „die vier Jahreszeiten"** bestimmt worden. Dieselbe wird in dem Hofe der **Schloßruine**, bei ungünstiger Witterung in einem geeigneten Lokale Statt finden.

Wir laden hiermit alle Musikfreunde, so wie insbesondere jene, welche durch ihre gefällige Mitwirkung dieses Musikfest zu unterstützen geneigt sind, zur Theilnahme ein, und ersuchen die letzteren sich baldigst bei uns anmelden zu wollen.

Die General-Proben werden Dienstag den 16. Mai, Nachmittags, und Mittwoch den 17., Vormittags, gehalten.

Heidelberg, im April 1837.

Der Vorstand des Musik- und Sing-Vereins

[620] Der Herzogl. Nassauische Zins-Coupon Litt. F. Nr. 39, welcher am 1. Juli 1837 mit 10 fl. fällig wird, ist abhanden gekommen, und wird Jedermann vor dessen Ankauf gewarnt, indem bereits alle Vorkehrungen in dieser Hinsicht bei den betreffenden Behörden getroffen worden sind. Sollte derselbe jedoch vorgefunden werden, so wird gebeten, denselben im weißen Löwen bei Hrn. Gastwirth Busch (Zeil) gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Literarische Anzeigen.

[565] Neuer englischer Dolmetscher.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist erschienen und bei Gebhard und Körber in Frankfurt, Buchgasse Nr. 184 zu haben:

Neuer
deutsch-englischer Dolmetscher.
Ein unentbehrlicher Rathgeber besonders für Reisende nach England und Nordamerika.

2. Aufl. 8. geh. Preis 6 Sgr. oder 20 kr.

Vorstehendes Schriftchen lehrt, wie man in einigen Tagen die englische Sprache ziemlich vollständig erlernen und sich dadurch in fremdem Lande recht durchhelfen kann.

[510] In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Wiesbaden in der H. W. Ritterschen Buchhandlung:

Lehrbuch des vorbereitenden Religionsunterrichts zum Gebrauch in deutschen Elementarschulen; geschrieben von Robert Haas.

Wiesbaden, 1836 (Selbstverlag des Verfassers). gr. 8. 27 kr.

Man hofft, in Bezug auf die, in dem so eben erschienenen Werke von demselben Verfasser betitelt „das Staatsbürgerthum der Juden u." Seite 245 abgedruckten Recension dieses Lehrbuches in Kürze in vielen Schulen eingeführt zu finden, um die Möglichkeit einer zweiten Auflage recht bald verwirklicht zu sehen.

[583] In der Buchhandlung des Unterzeichneten ist so eben erschienen und um beigesetzten Preis zu bekommen:

General-Post- und Reise-Karte
von
Deutschland
und den Nachbarstaaten bis Paris, London, Copenhagen, Warschau und Bologna.
Entworfen von August Ravenstein.
Zweite Ausgabe.
Neu gezeichnet, nach den besten Quellen und Karten verbessert und lithographirt
von
J. Lehnhardt.

Auf Leinwand gezogen in Etui — Preis fl 4. 48 kr.

Diese Karte gehört zu den vollständigsten und besten, welche in der neuesten Zeit erschienen sind, und läßt, in Hinsicht ihres deutlichen Drucks und ihrer eleganten Ausstattung nichts zu wünschen übrig. — Alle Straßen sind mit rother Farbe besonders eingedruckt und gewähren dadurch eine sehr klare Uebersicht des Ganzen. So wie auch das der Karte beigefügte Postbuch die wichtigsten Reise-Routen und Notizen enthaltend, für Reisende eine sehr willkommene Zugabe seyn wird.

Frankfurt a. M., den 2. April 1837.
Carl Jügel,
Buch- und Kunsthändler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[578] Nach einem Balle im Jahre 1836 wurden in einem hiesigen Hause zwei Shawls gefunden. Da sich die Eigenthümer bisher nicht gemeldet haben, so wurden die Shawls nunmehro anher abgegeben, um die Eigenthümer derselben zu deren Empfangnahme öffentlich aufzufordern.

Indem diese Aufforderung hiermit ergeht, wird zugleich bemerkt, daß wenn sich binnen 14 Tagen kein Eigenthümer zum Empfange anmeldet, über jene Shawls weiter verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 31. März 1837.
Polizei-Amt.

[546] Edictalladung.

Auf Ansuchen des Johann Adam Bug von Mackenzell, werden alle diejenigen, welche an das ihm seiner Angabe nach in Verlust gerathene Sparkassebüchelchen Nr. 8282, über fl. 183. 11 kr. lautend, irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an dasselbe so gewiß binnen

6 Wochen

a dato bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen und geltend zu machen, als sie derselben im Entstehungsfalle nach abgelaufenem Termin verlustig seyn sollen, und gedachtes Büchelchen für amortisirt erklärt, auch dem Joh. Adam Bug entweder ein anderes ausgefertigt, oder dessen Betrag verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 16. März 1837.
Stadt-Amt.

[548] Der auf den 21. April zur Anmeldung von Forderungen und Erbschafts-Ansprüchen an der Nachlassenschaft des dahier verstorbenen Handelsmanns Samuel Herz anberaumte Termin hat, wegen eines auf diesen Tag einfallenden jüdischen Feiertags, wieder aufgehoben werden müssen. Es wird daher zu vorigem Ende und unter den bereits bekannt gemachten Rechtsnachtheilen anderweiter Termin auf den

25. April, Morgens 8 Uhr,

hiermit anberaumt, in welchem allerseits Interessenten vor uns zu erscheinen und die Gebühr wahrzunehmen haben.

Arolsen, den 21. März 1837.
Fürstl. Waldeckisch. Ober-Justizamt.
Ph. Waldeck. Stoecker. Bubl.
H. Wambagen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74¼
	Bank-Actien p. D.		—	1635
	fl. 100-Loose k. Rothsch.		—	220¼
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		113	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Preussen	Obl. à Rthlr. inkl. à 1% fl.	4	—	99¼
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. fl.		—	94¼
	Obligationen	3½	—	100¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		64¼	—
	fl. 35 ditto		—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	21¼
	Passivschuld		—	6¼
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rel.	...	—	63¾
	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 7. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	139¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Blumen . . . k. S.	—	110¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148¼	—
ditto . . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99¼	—
London . . . k. S.	—	152¼
ditto . . . . 2 M.	—	151¾
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	79	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99¼	—
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 7. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Landthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44¼
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21¼
10 Francostücke . .	9	33	Fein Silber 13 Lth.	20	29
Souverand'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	39
Gold al Marco WZ.	319	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 April.	
5 pCt. Metalliques	104¼
4 — neue	99¾
Actien	1361¼
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	113¼
3 — Metalliques	74¼

London, den 4. April.	
3 pCt. Stocks	90¼
3½ pCt. Holländische	53¾
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	30¼
5 — Ardoins	22¼

Amsterdam, d. 4. April.	
2½ pCt. Integrale	52¾
Kanbillet	22⅛
Rententen	—
6 — Russ. Inscr.	65¼
5 — Span. Act.	21¼

Paris, den 4 April	
5 pCt. Cons.	107 5
3 — ditto	79 25
5 — Activschuld	24¼
Passivschuld	6¼
3 — Neapol.	99 20

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 98. — Samstag — 8. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. April.

Clausel und Janvier.

(Dritter Artikel)

Als die Franzosen von 1792 an in Deutschland und Italien Krieg führten, fragten die Generale, wenn sie erobernd vordrangen, nicht erst zu Paris an, ob und wieviel Contribution sie ausschreiben und beitreiben dürften; die Regierung ließ ihnen in dieser Hinsicht fast unbeschränkte Vollmacht, die sie auch, bald zu Erpressungen, bald zu Nachsicht und Schonung, in weitem Sinne gebrauchten. Wo Contributionen (Brandschatzungen) zu hart lauten mochten, begnügte man sich mit Requisitionen (Beischaffungen für den Armeebedarf), wobei es dann an schwerem Druck und vielfachem Gewaltmißbrauch nicht fehlte. Die Bastonnade ward zwar nicht in Anwendung gebracht, desto mehr aber die moralische Tortur. Geisel wurden gegriffen und abgeführt (wie zu Custine's Zeit in Frankfurt); säumigen Orten legte der fremde Dränger unerträgliche Einquartierungslast auf; man sollte erfahren, daß im Krieg die Gesetze schweigen. Wird bei künftigem Zusammenstoß von Völkerkräften dieses Aussaugungssystem sich wiederholen? Vertrauen wir, daß der Reformgeist auch in dieser Richtung sein Wirken kund geben wird! — In Africa, auf dem engen Spielraum für Contributionserhebung, der sich dem Marschal Clausel aufgethan hatte, kam das täuschende Losungswort von 1792 — Krieg den Palläſten, Friede den Hütten — in frische Erinnerung. Clausel schrieb aus Tlemecen, 21. Januar 36, an Mustafa-Ben-Ismael: „Mein Wille ist, daß die Armen nichts zahlen sollen und die ganze Last auf die Reichen falle. Wenn die Coulougli meine Geduld mißbrauchen, wird sie gerechte Züchtigung treffen; mit einem Wort kann ich sie für immer den Mauren (den Feinden der Franzosen!) unterthan machen." Der ganze Hergang mit der Contribution von Tlemecen, wie ihn der Commissionsbericht schildert, wirft ein nachtheiliges Licht auf den Marschal Clausel, — vorausgesetzt, daß man ihn nicht befugt hält, in Africa Gelder zu erpressen. Es war zu Tlemecen, als die Franzosen hinkamen, ein anarchischer Zustand. Nach dem Abzug der Araber unter Abdel Kader hatten Coulougli und Türken die Stadt geplündert. Nun sollte ihnen wieder abgenommen werden, womit sie sich bereichert. Aber den Beraubten mochte nichts davon zu gut kommen! — Clausel ließ sich in eine Correspondenz ein über niedrige Plackereien. Als Werkzeuge dienten ihm: Jussuf, Bei von Constantine, Mustafa, Bei von Tlemecen, Lassery, ein marocanischer Jude, Elmezari von Mostaganem. Am 24. Januar schreibt Clausel an Mustafa: „Nehmt das Geld von denen, die es der vorigen Regierung gestohlen haben; ihr kennt sie, so gut wie ich; es sind ihrer Viele; die Contribution muß rasch beigetrieben werden; die Truppen bedürfen Sold und Lebensmittel." Am 14. Februar hatte sich der Wind gedreht; der Marschal berichtet nach Paris, er habe die Kriegssteuer auf 150,000 Fr. herabgesetzt; sie solle auf alle Einwohner von Tlemecen ohne Unterschied repartirt und übrigens auch nur zur Casernirung der zurückgelassenen Truppen verwendet werden. Den Coulouglis und Mauren wird nun wieder geschmeichelt; man läßt sie hoffen, die Regierung werde alle Kosten der Besetzung der Burg von Tlemecen tragen. Die Commission der Kammer erklärt: „Zu Tlemecen wurden alle Regeln, welche bei Contributionserhebungen zu beobachten sind, aus den Augen gesetzt." Es flossen aus der so bezeichneten Operation nicht mehr als 94000 Fr. in die französische Kriegscasse. Sie drückten den Marschal nicht wenig, denn die Presse hatte Lärm geschlagen über die Vorgänge zu Tlemecen. Clausel wollte die verdrießliche Geschichte aus dem Kopf haben; am 29. September fragt er den Kriegsminister: „Was soll ich mit dem Geld von der Contribution anfangen? Soll ich es dem Bei von Tlemecen zur Verfügung stellen? Oder soll es in den Händen unseres Zahlmeisters bleiben? Oder will man es den Einwohnern von Tlemecen zurückgeben? Entschriden Sie darüber, damit nicht länger von diesem Gegenstand die Rede sey (qu'il n'en soit plus question!)." — Kaum war die Depesche nach Paris abgegangen, so fällt dem Marschal ein, daß bis dat, qui cito dat, d. h. doppelt gibt, wer schnell gibt. Ohne abzuwarten, was ihm der Kriegsminister antworten werde, läßt er am 30. September im Algierer Moniteur bekannt machen: die von der Kriegssteuer noch übrige Summe (etwa die Hälfte) solle pro Rata unter die ursprünglichen Contribuenten vertheilt werden. — Die Commission will keine halbe Maßregel; sie trägt darauf an, die Kammer solle 94,444 Fr. bewilligen, als den ganzen Betrag der im Januar und Februar 1836 zu Tlemecen erhobenen und nun zurückzuzahlenden Contribution. Also Schätze hat Frankreich nicht gefunden zu Tlemecen (wie in der Cassauba von Algier); aber auch in militärischer und politischer Beziehung trug der Zug nach Tlemecen nur schädliche Früchte; Abdel Kader ist nicht besiegt; die Araberstämme sind feindlich gesinnt, wie zuvor; die nöthig gewordene Anlegung eines befestigten Postens an der Tafnamündung brachte den General Arlanges im April v. J. in große Noth; die Regierung mußte, um ihn zu befreien, den General Bugeaud mit 4500 Mann nach Africa schicken; die Kosten der Occupation nahmen zu; das Budget mußte überschritten werden. Dennoch wurde eine

Expedition nach Constantine beschlossen und ausgeführt; mit wie schlechtem Erfolg, ist bekannt. Clausel hatte sich in den Kopf gesetzt, Achmed Bei fortzujagen und Jussuf in Constantine zu installiren. Der Marschal kam, seine Sache zu betreiben, nach Paris, wo sich eben eine Commission der Kammer mit dem Budget für 1837 beschäftigte. Sie war entschieden gegen das Eroberungssystem und setzte die für Algier geforderte Truppenstärke von 23,000 auf 19,320 Mann herunter. Inzwischen war das Unglück an der Tafna passirt; die Nationalehre wurde in Anspruch genommen. Am 2. August konnte Clausel stolz an Rapatel schreiben: „Die Regierung (das Ministerium Thiers) hat auf meinen Vorschlag ein System vollständiger Beherrschung (un système de domination absolue) der ehemaligen Regenz angenommen. Um es auszuführen, werde ich über 39000 Mann verfügen können, wovon jedoch 4000 nur während der Operationen auf Constantine im Sold erhalten werden." — Clausel entwickelt seinen Plan nach den Hauptzügen und bemerkt, er gedenke ihn bis zum 1. Januar 1838 ganz zu vollenden. Die Commission untersucht umständlich, ob auch die Minister die weitaussehenden Projecte des Marschals wirklich auf verantwortliche Art gutgeheißen haben oder nicht. Was soll man dazu sagen? Clausel hatte eben ein Gelüste, nach Constantine zu ziehen und die Regierung wußte weder Ja noch Nein zu sagen; sie lieferte dem Marschal die Mittel, gegen ihren Willen ein Wagstück zu unternehmen, vermied aber ängstlich, ihn dazu bestimmt zu ermächtigen; Clausel bestand nicht auf scharf umschriebenen Instructionen und Maison war froh, daß er sich mit doppelsinnigen abfertigen ließ; der eine wollte nicht gebunden seyn und der andere suchte den Kopf aus der Schlinge zu halten. Das Letztere erhellt deutlich aus einer vom 30. August datirten Depesche des Kriegsministers an den Generalgouverneur. Das Cabinet war seiner Auflösung nahe (sie erfolgte am 6. Septbr.) und Maison wollte sich den Rücken decken. Er machte deshalb bemerklich, die in Africa getroffenen Anordnungen seyen zwar im Ganzen übereinstimmend mit den Besprechungen, welche zu Paris mit einzelnen Ministern stattgefunden; im Conseil aber sey der Gegenstand gar nicht zur Berathung gekommen, so daß auch keine definitive Sanction der Regierung vorliege; das künftige Cabinet möge nach Gutbefinden diese Sanction geben oder versagen; bis dahin solle der Marschal temporisiren. Das neue Cabinet hatte gleich Anfangs so vieles Dringende zu thun, daß es der Algierer Sache nur unvollständige Aufmerksamkeit widmen konnte. Clausel stellte vor: man dürfe nur marschiren, um von Etappe zu Etappe ungestört nach Constantine zu kommen; er mußte das wissen, er war ja an Ort und Stelle! Auch war es überhaupt bedenklich, ihm Einwendungen zu machen, denn er sagte dann wohl spitz genug: „Die Race der Furchtsamen stirbt nie aus." — Genug, die Expedition ward unternommen und mißglückte. Der Marschal und das Cabinet haben sich zu theilen in die Verantwortlichkeit; die Commission findet, daß in und außerhalb Ilion gefehlt worden ist; es wird lebhafte und anziehende Debatten geben und zuletzt ein Votum, das den Ergänzungscredit bewilligt; das Geld ist längst ausgegeben und der namhafte Posten muß nur noch gebucht werden. —

* * *

Paris, 5. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 90. — 3pCt. 79. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Span. 25. — Passive 6¹/₁₆. — Neue Differes 9¹/₁₆. — Alte Differes 8. — 3pCt. Portug. 30¹/₁₆. — Die Speculanten werden ungeduldig, weil es so lange dauert, bis ein Cabinet zu Stande kommt. Man hat nichts Neues aus Spanien.

— Die Combination Mole-Soult-Humann ist ganz aufgegeben; man weiß aber noch nicht, welche andere an ihre Stelle kommen soll. Es wird zwar versichert, Guizot habe Aussicht, ein rein-doctrinäres Cabinet zusammen zu bringen, allein in diesem Fall wäre die Crisis nur vertagt, indem man allgemein glaubt, daß ein solches Cabinet nur ein kurzes Leben haben könnte. Die Debats sagen: Wir wissen heute Abend nichts von Versuchen, die man etwa gemacht haben könnte, um ein Ministerium zu bilden. — Das J. d. Paris nennt die Combination Mole-Soult das todtgeborne Cabinet. Hr. Barthe war auf die Liste gesetzt worden, ohne etwas davon zu wissen. Hr. Thiers äußert laut, er habe keinen Theil gehabt an der verunglückten Combination. Hr. Sauzet ist von Lyon angekommen; er wundert sich, daß man ihm noch kein Portefeuille angeboten hat.

— Der Postdienst der Dampfboote auf dem mittelländischen Meer geht mit dem 1. Mai an. — Die Schiffe gehen regelmäßig von 10 zu 10 Tagen ab, nemlich am 1. 11. und 21. jedes Monats von Marseille und am 6. 16. und 26. von Constantinopel. Sie berühren unterwegs Livorno, Civita-Vecchia, Neapel, Malta, Syra, Smyrna. — Eine zweite Linie wird zwischen Athen und Alexandrien in Dienst gesetzt; auch bei diesem Cours ist die Abfahrt auf jeden zehnten Tag bestimmt; die Dampfboote gehen von Alexandria am 6. 16. und 26. des Monats ab und von Athen am 1. 11. und 21. — Auf beiden Linien zusammen werden zehn Dampfpaketboote den Dienst versehen.

— Die Deputirtenkammer, abwartend, daß ein Cabinet reif werde, beschäftigt sich mit dem Gesetz über die Geisteskranken. In der heutigen Sitzung sah man auf der Ministerbank die Hrn. Gasparin, Mole, Rosamel, Duchatel, und Martin; Guizot war nicht zugegen.

— Aus Bayonne vom 1. April wird geschrieben, die Grippe herrsche bösartig zu Estella. Don Carlos liegt krank; die meisten Mitglieder seines Geheimenraths befinden sich unwohl. Don Sebastian hat sein Hauptquartier am 30. März nach Tolosa verlegt.

— Nach Briefen aus Madrid vom 27. März war daselbst alles ruhig.

London, 3. April. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 23. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53.

— Hr. Russel, der gewesene Consul zu Panama, den ohnlängst eine englische Flotte aus der Gefangenschaft erlöste, ist hier angekommen.

— Es soll unverzüglich eine Brigade leichter Infanterie für den Dienst der Königin von Spanien angeworben werden. —

— Im Unterhaus sollte heute wieder Sitzung gehalten werden; es fanden sich aber nur 36 Parlamentsglieder ein, so daß nichts vorgenommen werden konnte.

Deutschland.

(Wien, 3. April.) Bankaktien 1363.

(Berlin, 31. März.) Von unseren höheren Staatsmännern ist der allgemein verehrte Kultusminister v. Altenstein, der, wie man hört, längere Zeit an den Folgen der Grippe gelitten, einigermaßen hergestellt; — das Gleiche kann leider nicht von Hrn. Ancillon gesagt werden, der sich fortwährend durch katarrhalische Beschwerden äußerst angegriffen fühlt. — Der gestrige Tag hat mancherlei Veränderungen im Militärpersonal herbeigeführt; wenn dieselben auch, wie wir schon früher andeuteten, dießmal nicht so zahlreich sind, als in anderen Jahren, so werden sie doch dadurch bedeutend, daß sie großentheils die höheren Chargen getroffen haben. Allgemeine Freude hat es erregt, daß einer der tüchtigsten Generale der Armee, ein Mann in dem kräftigsten Lebensalter, Hr. v. Grollmann, kommandirender Oberbefehlshaber im Großherzogthum Posen, mit der Würde eines Generals der Infanterie bekleidet worden ist. — Aus dem Westen des Staats sind mehre Deputationen, vorzüglich im Interesse der industriellen und kommer-

ziellen Beziehungen der Rheinprovinz, fortwährend hier anwesend, darunter auch seit Kurzem der Oberbürgermeister von Aachen. In allen höheren und höchsten Kreisen wird diesen Deputationen viel Zuvorkommenheit bewiesen.

(München, 3. April.) Seit dem Beginn dieses Jahres hält der polytechnische Verein dahier monatliche Versammlungen sämmtlicher hier anwesenden Mitglieder, zu denen auch die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und die Mitglieder der Ständeversammlung eingeladen sind. In diesen Versammlungen werden die Angelegenheiten der vaterländischen Industrie ungezwungen besprochen, und der Keim zu manchem gemeinnützigen Unternehmen gelegt, indem hier der Gewerbtreibende Gelegenheit findet, sich mit den wissenschaftlich gebildeten Technikern aller Fächer gerade über dasjenige zu verständigen, was ihn zunächst am meisten interessirt. — Da Landwirthschaft und Industrie in Bayern noch sehr der Hebung bedürfen, können wir uns über dieses verständige Wirken des polytechnischen Vereins nur freuen und ihm eine großartige Entwicklung und Verbreitung wünschen. — Morgen wird endlich das wegen mancherlei Unpäßlichkeit der Theilnehmer lange verschobene große Konzert im Odeonsaale Statt haben, dessen Ertrag zum Monumente Beethovens in Bonn bestimmt ist.

(Nürnberg, 5. April.) In Nürnberg-Fürther Eisenbahnaktien wurden heute zu 495 Käufe abgeschlossen. Das beispiellos rasche Steigen dieser Aktien mag wohl zum Theil daher rühren, daß die günstige Meinung von dem Fortgang des Unternehmens manche Kapitalisten bestimmt, durch Anlegung ihrer Gelder in denselben sich eine sichere Rente zu verschaffen. Leipzig-Dresdner Eisenbahnaktien werden hier mit 143—144, Donau-Dampfschifffahrtsaktien mit 134—135 pr. Ct. und Paris-St. Germain Eisenbahnaktien mit 820—825 Francs verkauft. (N. K.)

(Aus Rheinhessen, 1. April.) Daß in dieser Jahreszeit viele Weinversteigerungen in unserer Rheinprovinz Statt finden, ist nichts Ungewöhnliches; aber ungewöhnlich ist es, daß diese Versteigerungen so wenig das Interesse der Kauflustigen und Spekulanten in Anspruch nehmen, wie das dießmal der Fall ist. Wohl ist die Konkurrenz der nassauer Weine seit dem Beitritt Nassau's zum Zollverbande unsern rheinhessischen Weinen nachtheilig; allein darin kann nicht der ganze Grund liegen, warum unsere Weine im Augenblicke so wenig gefragt sind, und warum die Versteigerungen so wenig besucht werden. Vielmehr scheint überhaupt eine Stockung in unserm Weinhandel nach Außen Statt zu finden, während unsere Kapitalisten und Spekulanten keine rechte Lust zeigen, für bessere Zeiten einzukellern, da ihnen im Augenblicke die Eisenbahnaktien bessere Zinsen versprechen! Es ist unglaublich, welch' geringer Weinabsatz, im Verhältniß zur Masse des lagernden Weins aus den letzten Jahrgängen, gegenwärtig in unserer Provinz Statt findet! Die Landleute, die Geld brauchen, und nur Wein im Keller haben, fühlen das am härtesten, und sie sind nur zu oft genöthigt, den lauernden Spekulanten die gute Waare unter dem Preise abgeben zu müssen!

(Mainz, 3. April.) Der gestern Statt gehabte Einzug des ersten Bataillons des österreichischen Regiments Fleischer gab unserer Stadt wieder das Ansehen großer Lebendigkeit. Eine ungeheure Menschenmasse war auf den Beinen, und wanderte, von der herrlichsten Witterung begünstigt, nach der Rheinbrücke hin, welche das Bataillon, von Großgerau kommend, überschreiten mußte. Die hiesigen Militairbehörden waren den Ankommenden entgegengeritten, und die preußische und österreichische Militärmusik begleitete sie in unsere Festung mit klingendem Spiel. Der Anblick dieses kräftigen, kernigen Menschenschlags ist überraschend, und bei dieser guten Haltung fehlt der Physiognomie dieser Leute auch jener Zug von Gutmüthigkeit nicht, die alle österreichischen Truppen charakterisirt. Wir hoffen daher, mit unsern neuen Gästen bald eben so befreundet und herzlich zu leben, wie mit dem so achtungswerthen Theil der österreichischen Garnison, welcher uns nun dieser Tage verlassen wird.

(Frankfurt, 8. April.) Der Erbauer der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, Hr. Denis, ist von München bereits hier angekommen. Zu 57 pCt. Agio war gestern viel Gesuch nach Aktienpromessen für die von hier nach Mainz auf der rechten Mainseite projektirte Eisenbahn.

Italien.

(Rom, 28. März.) Bei den Feierlichkeiten der heiligen Woche und des Osterfestes hat der heilige Vater alle Funktionen selbst verrichtet und so die ausgestreuten Gerüchte seines Unwohlseyns am besten widerlegt. Nur das schlechte Wetter am Sonntag verhinderte den Papst, den Segen an das Volk von der Loggia der St. Peterskirche aus zu ertheilen, was immer einen der großartigsten Momente bildet, die man in Rom erleben kann. Man mußte sich begnügen diese Feierlichkeit in der Kirche selbst abzuhalten. Auch fehlten dießmal die vielen Pilger, welche sonst jedes Jahr aus dem südlichen Italien her wallfahrten; der Kordon gegen Neapel versperrt ihnen den Weg. Wind, Hagel und Regen verhinderten am Abend auch die Beleuchtung der Kuppel, welche einstweilen auf unbestimmte Zeit verschoben ist. Das Feuerwerk (la girandola) zur Feier der Osterfestes wurde gestern Abend, bei bedeckter Luft, sehr brillant gegeben. — Die Fremden verlassen uns heute schon in so bedeutender Anzahl, daß Mangel an Beförderungsmitteln auf der Post zu fürchten ist. Der Großfürst Michael von Rußland ist gestern Abend kurz vor Mitternacht mit seinem Gefolge nach Neapel abgereist. Dem Vernehmen nach ist der Fürst mit seinem Aufenthalt hier sehr zufrieden gewesen. Von Seite der Regierung wurde er mit der größten Auszeichnung und Aufmerksamkeit behandelt. Unsere ersten Künstler haben sich seines Besuchs in ihren Werkstätten zu erfreuen gehabt, und manche moderne Kunstprodukte sind in seinen Besitz gekommen. Bei den russischen Künstlern hat er mehre Bestellungen gemacht und sich angelegentlich nach ihrem hiesigen Wirken erkundigt. — Wie oben bereits angedeutet, ist die Witterung noch immer nicht zum Besten, und dem Anschein nach ist auch so schnell kein Besserwerden zu erwarten. Durch den anhaltenden Regen hat die Tiber einen ungewöhnlich hohen Stand erreicht, die Niederungen der Stadt und Campagna unter Wasser gesetzt und an mehren Stellen bedeutenden Schaden angerichtet. Die Noth der Landbebauer steigt durch solche Ereignisse außerordentlich, da sie dadurch ganz außer Arbeit versetzt werden. Um ihrer Noth einigermaßen abzuhelfen, hat man auf Kosten der Stadt im Colloseum Brod an sie vertheilt. — Am 23. d. ward zwischen dem Tesoriere und Don Alessandro Torlonia, Chef und Eigenthümer des großen Bankierhauses Torlonia und Comp., eine neue Anleihe für eine Million Scudi zum Kurs von 92¹/₂ zu 5 pCt. abgeschlossen. Die Bedingungen sind für genanntes Haus sehr vortheilhaft, indem das Geld in achtmonatlichen Raten abzuzahlen ist, die Zinsen aber bereits vom 1. April laufen. — Man weiß, daß mehre fremde Häuser ebenfalls um diese Anleihe unterhandelt haben, aber selbst bei bessern Offerten abgewiesen worden sind, da der überwiegende Einfluß und Reichthum des Hauses Torlonia hier alle Mitbewerber aus dem Felde schlägt. Die Zinsen dieser Anleihe sind so wie diejenigen der früheren Rothschildischen Obligationen in Paris zahlbar, und es sollen außer der Aenderung des Namens alle frühern Bestimmungen beibehalten worden seyn, so daß zu erwarten steht, daß die Papiere dieser neuen Anleihe auch schnell auf 102 steigen werden.

Benachrichtigungen.

[458] **Englisch Steingut von Wedgwood.**

Wir finden uns veranlaßt, im Namen unserer vieljährigen Geschäftsfreunde der Herren

J. Wedgwood & Söhne in **Etruria**

wiederholt zu erklären, daß dieselben hier durchaus mit keinem andern Hause, als mit uns in direkter Geschäfts-Verbindung stehen, und sind wir in den Stand gesetzt, fortwährend alle Aufträge auf deren Waaren in erster Qualität und zu den billigsten Preisen auszuführen. Das Lager ist sowohl in weißem als farbigem Steingut aufs Beste assortirt, und stehen die Preisverzeichnisse unentgeldlich zu Diensten.

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse.

---

[601] **Auszug**
aus dem schweizerischen Beobachter Nr. 30.
Bern, den 11. März 1837.

Nachricht.

☞ Die verehrlichen hohen und respectiven Herren Subscribenten auf die deutsche Ausgabe des im Monat September vorigen Jahrs von dem Unterzeichneten zur Erscheinung pro 1837 angekündigten kleinen Schweizer-Atlaß — nach Keller, in 12 Kärtchen und einer größern Zusammenstellungskarte (— letztere in verjüngtem Maßstabe und umgeben mit zierlich gezeichneten 22 Ansichten der Hauptstädte der Schweiz —) empfangen hiermit die Nachricht, daß die lithographischen Zeichner eben ihre Arbeiten mit lobenswürdigem Fleiße beendigt haben, nun der Druck ebenfalls unter Leitung des ausgezeichneten, jungen Künstlers Karl Durheim, von Bern, begonnen hat, und die Versendung der Karten noch in diesem Monat Statt findet.

Die typographisch gedruckte Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, Straßen ꝛc der Schweiz kann erst etwas später nachgesandt werden, da die Mehrzahl der hohen Regierungen sämmtlicher Schweizer-Cantone auf ehrerbietigst Ansuchen des hier ergebenst unterzeichneten Verfassers: um wohlgefällige Mittheilung einiger Notizen über ihre neuesten allgemein nützlichen und merkwürdigen Schöpfungen in ihrem Bereich, und des Ergebnisses der letzten Volkszählung zur Vervollkommnung dieses Werkes: die wohlgefällige Aufnahme dieser Bitte durch direct demselben zugekommene ehrende Erlasse hochgeneigtest zu versichern beliebt haben.

Das bald möglichst nachfolgende Buch wird erst nach dessen Empfang bezahlt und der Atlaß unter Nachnahme von bloß drei Schweizer-Franken abzüglich der pränumerirten 10 Batzen jetzt geliefert. Der für das ganze Werk angekündigte ungemein billige Subscriptionspreis ad 45 Batzen oder 3 Gulden besteht für alle bisher Betheiligten — ungeachtet demselben mit nicht unbedeutender Aufwendung weiter verliehenen Vollkommenheit — unverändert fest, und dehnt sich ausnahmsweise auch für sämmtliche verehrlichen Bewohner der ganzen löblichen Eidgenossenschaft bis Ende gegenwärtigen Monats aus, alsdann aber tritt der immerhin noch billige Ladenpreis von 8 Schweizer-Franken per complettes Exemplar ein.

Die EE. Namen der hohen und respectiven Herren Subscribenten werden dem Buch vorangedruckt.

Eine französische Ausgabe dieses Werkes erscheint auf ganz gleiche Weise zwei Monate später.

Bern, den 7. März 1837.

Redactionsbüreau
in der Gerechtigkeitsgasse Nr. 139 in Bern.
C. v. Sommeriatt.

Unterzeichneter giebt sich hiermit die Ehre der freundlichen Anzeige an das betheiligte verehrliche Publikum: daß vorberührtes interessante Werk des Herrn v. Sommeriatt in seiner wohleingerichteten Offizin mit neuer Schrift gedruckt und unter möglichster Beachtung typographischer Eleganz bald thunlichst Vollendung erhält; auch wird in dießseitigem Büreau an der Brunngasse Nr. 1 bis zu Ablauf dieses Monats auf das Ganze noch Subscription angenommen.

Bern, den 10. März 1837.

C. A. Jenni,
Buchdrucker.

Literarische Anzeigen.

[580] **Zur Uebung**
der
Französischen Sprache
für
gebildete Mütter und Töchter,
für
Erziehungs- und Lehr-Anstalten

ist erschienen und in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu haben:

Conseils à ma Fille
par
Bouilly.

Bearbeitet
und
mit einem Wörterbuch
versehen
von
Professor G. Kißling,
Hauptlehrer an der Real-Anstalt zu Heilbronn und öffentlichem Lehrer der Französischen Sprache an dieser Anstalt und an dem Gymnasium daselbst.

2 Bändchen in Umschlag elegant geheftet
1 fl. 45 kr rob 1 fl. 36 kr.

Unterricht und Uebung in der Französischen Sprache sind für Mütter und Töchter jeder gebildeten Familie, für die Anstalten, welchen die Letzteren anvertraut sind, ein wesentlicher und unerläßlicher Gegenstand; besonders in jetziger Zeit, wo die Sprache durch so bedeutungsvolle Ereignisse und Beziehungen gesteigertes Interesse gewonnen hat, und für manche derselben das Binde- und Lösungsmittel geworden ist. Dennoch besitzen wir in Deutschland nur wenige Uebungsbücher, welche für diese Sphäre bearbeitet wären und noch wenigere, welche ihre Bestimmung für dieselbe erfüllen. Es hat sich also der Herr Verfasser, welcher alle Stufengänge im Unterrichte der Französischen Sprache in eigener Wirksamkeit und Erfahrung durchgegangen, welcher durch die Herausgabe mehrerer theoretischen Werke: seines Lesebuchs zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische für Unterricht und eigene Uebung, seiner mit unbedingtem Vorzug aufgenommenen Bearbeitungen von Florian's Guillaume Tell, Numa Pompile, Voltaire's Charles XII., seinen Beruf vor dem größern Publicum bewährt hat ein unverkennbares Verdienst erworben: indem er das vorliegende Werkchen, welches als Rath und Muster von edler Weiblichkeit schon in seinem Mutterlande nach kurzer Zeit neun zahlreiche Auflagen erlebt hat, für das Bedürfniß von deutschen Lehranstalten, von Müttern, die in Unterricht und Belehrung ihrer Töchter Beruf und Genuß finden, von Lehrerinnen, welche sich dazu bestimmt haben, so bearbeitet hat, daß Entwicklung des sittlichen Gefühls, praktische Lebensansichten und der Reichthum von andern Kenntnissen, welchen es einschließt, mit der Erlernung der Sprache gleich laufen; während die letztere, durch seine eigenthümliche Methode, seinen beispiellosen Fleiß und seltene Zuthätigkeit in der Erklärung, auf eine Weise gefördert und befestigt wird, welche bis jetzt noch in keinem Hülfsmittel geboten ist.

Wir machen uns daher zum besonders angenehmen Anliegen, auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, und werden die Anwendung des Werkchens auf jede mögliche Weise zu begünstigen und zu erleichtern suchen.

Heidelberg, im März 1837.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

---

[489] So eben erschien:

Denkwürdigkeiten
und
Erinnerungen aus dem Orient.
Von
A. v. Prokesch, Ritter von Osten.
Aus J. Schnellers Nachlaß
herausgegeben
von
E. Münch.

3r Bd. 2 Thlr. 15 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Wir beziehen uns bei Ankündigung dieses Bandes auf das, was beim Erscheinen des ersten und zweiten gesagt wurde, und fügen hier nur noch bei, daß mit diesem dritten Bande nun dieses in seiner Art klassische Werk geschlossen ist.

Stuttgart. Hallberger'sche Verlagshandlung.

Zu haben in allen Buchhandlungen in Frankfurt, Hanau, Darmstadt, Wiesbaden, Mainz.

(Vorräthig in Frankfurt a. M. bei C. Jügel.)

---

[506] So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Parent Duchatelet,
die Sittenverderbniß des weiblichen Geschlechts in Paris,
betrachtet aus dem Gesichtspunkte der öffentlichen Gesundheitspflege, der Moral und der Verwaltung.

2 Bände gr. 8. 3 Thlr.

Leipzig, 1837, bei Friedrich Fleischer.

Es eröffnet dieses Werk, welches mit dem ungeheuersten Fleiße und Benutzung der glaubwürdigsten Documente gearbeitet ist, einen tiefen Blick in ein Leben und Treiben, was wohl leider überall existirt, und oft nur viel zu wenig beaufsichtigt wird. Für Aerzte, öffentliche Beamte und Freunde scharfsinniger moralischer und statistischer Untersuchungen darf es unbedenklich ein Werk vom höchsten Interesse genannt werden. Die Uebersetzung ist von einem geachteten Arzte, treu und fließend geliefert.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

menter und der Jägerkorps, welche dieß wünschen möchten, gestattet, in Zukunft Tombackdegen anzulegen und zu tragen, wenn dieselben einem an das genannte Kollegium eingesandten Probedegen, welcher (nach preußischem Modell) auf Frederikswerk verfertigt, vollkommen ähnlich ist. Zugleich wird befohlen, daß die Kadetten, welche künftig von der Landkadettenakademie als Offiziere zur Armee übergehen, sich solche Degen anschaffen sollen, wovon die nöthige Anzahl anfertigen und an das Arsenal abliefern zu lassen dem Kollegium aufgegeben worden ist.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 28. März.) Hier haben wir das unerfreuliche Ereigniß, daß sich vor einigen Tagen der Zolleinnahmeverwalter M. F. Finér den Hals abgeschnitten hat. Man hat dem Vernehmen nach einen großen Kassendefekt und viele Schulden bei ihm gefunden. Eine Reihe von Angestellten in demselben Fache ist seitdem suspendirt und eine strenge Untersuchung verordnet worden. Der Generalzolldirektor Graf Posse hatte eine Audienz bei Sr. Maj.

Holland.

(Amsterdam, 5. April.) Auch heute waren die holl. Fonds zu bessern Kursen zu placiren, der Umsatz aber, namentlich in Integr. und Kansb., lebendig. In Ard. geschahen einige Verkäufe für belgische Rechnung, was deren Aufschwung verhinderte. 2½pCt.: 52⅜; 5pCt.: 100⅜; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 76⅜; Ard.: 21 15/16; Pass.: 6⅛; Ausg. fr.: 8⅛.

— Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge ist hier angekommen.

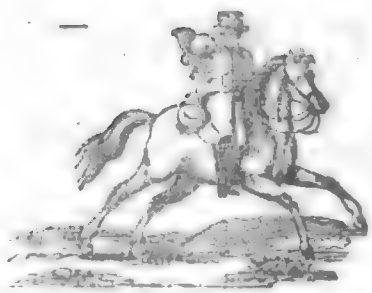
Spanien.

Ein deutscher Korrespondent der „Allg. Ztg." schreibt aus Madrid, 25. März: Die gegenwärtige Lage des Landes trägt in sich selbst die bitterste Widerlegung des Satzes, als ob mit der Wiederherstellung der Konstitution von 1812 der Kampf der Parteien aufhören, und die ganze Bevölkerung sich unter diese Fahne, als das letzte Rettungsmittel flüchten werde. In Folge der Insurrektion von la Granja sind viele der treuesten Diener der Königin ihr entfremdet worden, und das Land befindet sich jetzt ohne Regierungsform und ohne Regierung. Die Konstitution von 1812 ist zu Grabe getragen, und die neue findet schon bei ihrer Geburt hartnäckigen Widerstand. Alle Minister (mit Ausnahme der HH. Mendizabal und Lopez) und ihre Untersekretäre sind schwer krank, und zu allen Geschäften unfähig, und dennoch wollen sie die Zügel des Staats nicht aus den Händen lassen. Der Graf Almodovar, der das Kriegsministerium versehen sollte, und zugleich einstweilen an Calatrava's Stelle getreten war, ist so krank, daß er heute von beiden Aemtern seine Entlassung verlangt hat. Bereits unterzeichnet für ihn im Kriegsministerium der Brigadier Don Facundo Infante, der daneben noch Gouverneur von Madrid und Deputirter ist. Der Generalkapitän unserer Provinz, Alvarez, ist mit den letzten Truppen der hiesigen Garnison nach Cuenca abmarschirt, und Quiroga versieht einstweilen seine Stelle. Die Erbitterung aller gebildeten Spanier gegen Mendizabal ist bis auf einen unglaublichen Grad gestiegen, und macht sich vermittelst der freien Presse auf eine fast Entsetzen erregende Weise Luft. Zur Abwehr dieser Angriffe bedient sich aber der Finanzminister schärferer Waffen. Bekanntlich hatte er neulich die Unvorsichtigkeit, in den Kortes auszurufen, die Armee sey so gut bezahlt, daß die Offiziere, wenn sie keine Spieler wären, ganze Gürtel voll Unzen (eine Unze hat 16 Piaster) haben müßten. Auf diese bittere Verhöhnung einer so sehr vernachläßigten Klasse antwortete ein Offizier mit Unterzeichnung seines Namens etwas scharf in dem „Mundo". In einer der letzten Nächte wurde dieser Offizier von einem Vermummten mit zwei Dolchstichen niedergestoßen. Da ich seit einiger Zeit bemerkte, daß der Wagen Mendizabals, wenn er sich in das Ministerium oder zurück begab, immer sehr langsam fuhr, und mehre Leute ihm in geringer Entfernung folgten, unter denen ich den Sergeanten Gomez (den Gefährten Garcia's in la Granja) und mehre der Mörder Quesada's bemerkte, so fürchtete ich, daß diese Leute einen Anschlag auf das Leben des Finanzministers im Schilde führten. Allein man lachte mich aus, und erklärte mir, jene Personen seyen mit Pistolen und Dolchen bewaffnet, und von Mendizabal in Sold genommen, um ihn gegen jeden Angriff, der ihm drohen könnte, zu schützen. Dieselben Personen schlugen neulich in der Calle del Principe einem Lithographen, der eine auf den Finanzminister gemachte Karrikatur ausgehängt hatte, die Fenster ein, und drohten ihm mit dem Tode, falls er sie wieder aufstellen würde. Die Besorgnisse des spanischen Colbert scheinen vorzüglich durch einen Angriff rege geworden zu seyn, dem er sich neulich im Finanzministerium ausgesetzt sah. Eine Menge Weiber nämlich, deren Männer er kürzlich ihrer Stellen entsetzt hatte, warteten seiner im Vorzimmer, und verfolgten ihn, als er ihre Klagen nicht anhören wollte, mit dem Geschrei: Ladron! bribon! indecente! judio! bis an seinen Wagen. Deßhalb die Anstalten, um ähnliche Schreckensscenen vorzubeugen. Sogar der berüchtigte Aviraneta, den Mendizabal öfters zu geheimen Sendungen verwendete, ist wieder hier in Madrid erschienen. Auch haben die Anhänger der Konstitution ohne Reformen ihre Agenten wieder in die Provinzen geschickt, und man ist auf das neue Auftreten von Junten in Malaga und Cadiz gefaßt.

Amerika.

In Haiti hat ein Versuch zu einem Aufstande Statt gefunden, der jedoch bald unterdrückt wurde. Der Präsident Boyer hat in dieser Hinsicht folgende Proklamation erlassen: „Haitier! In Mitte der vollkommensten Sicherheit ist eine insurrektionelle Bewegung in der Stadt des Kaps von Haiti ausgebrochen. Der Oberst Isidor Gabriel, von den berittenen Karabinieren, mit Gunstbezeugungen von der Regierung überhäuft, und der von mir zahlreiche Beweise des Zutrauens empfangen hatte, hat an der Spize eines Theils der Truppen, die er kommandirte, die Fahne der Empörung erhoben; nachdem er sie zu Mitschuldigen seines Verbrechens gemacht, hat er sich des Arsenals des Kaps von Haiti bemächtigt. Aber bei den ersten Symptomen eines so schändlichen Verraths haben die Nationalgarde und die Truppen, ihrem Eide und der Stimme der Ehre getreu, sich auf den Befehl des Generals Leo versammelt; sie sind unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe der Präsident von Haiti! gegen die Aufrührer marschirt. Das Arsenal ward mit gefälltem Bajonette wieder genommen. Der Verräther Isidor und seine Mitschuldigen haben ihre Rettung nur in der Flucht gefunden. Haitier! Seit einiger Zeit hatte die Regierung erfahren, daß ehrsüchtige Umtriebe zum Umsturz der Ordnung und des Friedens, die von den Aufrührern verwünscht werden, angezettelt wurden. Vertrauend in den Patriotismus und die Ergebenheit des Volkes, war die Regierung versichert, daß die Freiheit siegen würde, und daß die Anstifter dieser strafbaren Komplotte, wenn sie es wagen sollten, ihre Armee zu bewaffnen, nur ihre Köpfe unter das Schwert des Gesetzes bringen würden. Dieß ist geschehen. Die Empörung ward unterdrückt, sobald sie sich zeigte. Im Namen der Nation wünsche ich den Bürgern der Nationalgarde und den Truppen des Kaps von Haiti, die bei dieser Gelegenheit eine jedes Lobes würdige Unerschrockenheit und Ergebenheit entwickelten, Glück. Der General Leo und alle Autoritäten der Stadt haben ebenfalls die Dankbarkeit der Republik verdient. Nachdem die Aufrührer die Flucht

№ 99. — Sonntag — — 9. April 1837.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. April.

Cabinetscrisis zu Paris.

(Dritter Artikel)

Statistik der Ministerien.

Zwei Dinge fallen auf bei der obern Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Frankreich's seit der Julirevolution: der häufige Wechsel im Cabinet und die beschränkte Zahl der Staatsmänner, welche berufen wurden, es zu bilden. Sieben Jahre sind nun bald herum von der Regierungsperiode der Dynastie Bourbon-Orleans und sieben Ministerien sind auch schon eingezeichnet in die Annalen. Dabei sind die Crisen und Modificationen nicht mitgerechnet. Acht Ministerstellen sind bei jeder Cabinetsformation zu vergeben. Sieben und dreißig Namen glänzen oder schimmern in den Reihen der nach einander mit dem Vertrauen des Königs beehrten Conseilsglieder. Die Ministergeschichte des ersten Septennalcyclus (der natürlichen Lebenszeit eines englischen Parlaments), ist ein Labyrinth, wozu den Lesern ein Faden nicht unwillkommen seyn dürfte. Wir meinen die äußere Geschichte, — Entstehung, Dauer, Absterben — denn zu der innern mag sich der rechte Faden erst finden, wenn einmal Talleyrand's Memoiren an den Tag kommen und Thiers zum zweiten Saint-Simon wird. — Da die Hauptpersonen so oft wiedererscheinen, hat man die Evolutionen des Ministeriums mit denen der Heerzüge auf den Bühnen verglichen, wo es bei der einen Coulisse hinaus und bei der andern wieder herein geht. Die sieben Ministerien heißen: Ministerium ohne Präsidentur — das erste nach der Julirevolution; Ministerium Laffitte; Ministerium Perier; Ministerium Soult-Thiers-Guizot; Ministerium Bassano; Ministerium Thiers; Ministerinm Mole-Guizot. Wir nehmen sie einzeln vor und bemerken Personal und Modifikationen. Nur so ist es möglich, das gegenwärtige Verhältniß recht aufzufassen und ein Urtheil über die erwartete neue Combination vorzubereiten. I. Ministerium ohne Präsidentur (11. August 1830). Guizot, Mole, Broglie, Dupont, Gerard, Louis, Sebastiani; Minister ohne Portefeuille: Laffitte, Perier, Dupin, Bignon. In diesem ersten organisirten Cabinet nach Ludwig Philipp's Gelangung zum Thron hatte Guizot das Innere, Mole die auswärtigen Angelegenheiten, Broglie den Cultus und Unterricht, Dupont die Justiz, Gerard den Krieg, Louis die Finanzen, Sebastiani die Marine. Wir lassen bei der weitern Aufzählung die Angabe der Functionen da weg, wo sie schon in den Namen liegt oder doch als bekannt vorausgesetzt werden darf. Das Ministerium dauerte drei Monat; einige Namen darin wurden nicht für volksthümlich genug erachtet, um den Sturm zu beschwören, den der Proceß Polignac's und seiner Leidensgenossen herbei zu führen drohte. II. Ministerium Laffitte. (2. November 1830.) Laffitte, Präsident und Finanzminister, Montalivet für das Innere, Soult, Sebastiani (auswärtige Angelegenheiten), Merilhou, Argout, Dupont. — Modificirt am 27. Dezember. Merilhou übernimmt die Justiz, Barthe an Merilhou's Stelle den öffentlichen Unterricht. Am 13. Februar 31 bricht eine Emeute aus; der Pallast des Erzbischofs wird geplündert; das Ministerium Laffitte schwankt und fällt. Die Liberalen hatten die Saiten überspannt; sie mußten das Feld räumen. III. Ministerium Perier, genannt Ministerium vom 13. März (1831). Präsident und Minister des Innern, Casimir Perier; Soult, Louis, Sebastiani, Barthe, Montalivet, Argout, Rigny. Es wurde, um Perier zu erleichtern, ein Handelsministerium creirt; Argout übernahm [illegible] Montalivet ersetzt ihn im Innern; Girod erhält das Portefeuille des Unterrichts. In die Zeit des Ministeriums Perier fallen die Expeditionen nach Belgien (August 31) und Ancona (23. Febr. 32) und die Lyoner Novembertage (21. Nov. bis 3. Dez. 31). — Zweite Modification. Perier stirbt am 16. Mai 32 an der Cholera; das Ministerium, wie er es hinterlassen, bleibt ohne Präsident bis zum 11. Oct. — Gefährlicher Aufstand zu Paris am 5. und 6. Juni; die Hauptstadt wird in Belagerungsstand erklärt. IV. Ministerium Soult-Thiers-Guizot, genannt Ministerium vom 11. October (32). Präsident und Kriegsminister, Soult, auswärtige Angelegenheiten Broglie, das Innere Thiers, Unterricht Guizot, dann Barthe, Humann, Argout, Rigny. Der Cultus wurde vom Unterricht getrennt, weil Guizot Protestant, und dem Justizminister Barthe zugewiesen. Erste Modification. Am 25. Dezember 32 übernimmt Argout das Innere und den Cultus, Thiers den Handel und die öffentlichen Arbeiten. Zweite Modification. Am 4. April 34 geht Broglie ab, weil die Kammer den Vertrag mit den Vereinten Staaten über die 25 Mill. Entschädigungsgelder nicht gutheißt. Rigny ersetzt ihn als Minister des Auswärtigen; Thiers nimmt das Innere und die öffentlichen Arbeiten; Persil wird Siegelbewahrer; die Marine, dem Admiral Roussin angeboten, kommt, da er sie ausschlägt, an Admiral Jacob; nach Guizot's Wunsch wird Duchatel ans Handelsministerium berufen. Argout und Barthe werden bei Seite geschoben; doch entschädigt man sie durch einträgliche Stellen bei der Bank und dem Rechnungshof. Wenige Tage nach dieser Modification des Ministeriums vom 11. October brechen Unruhen aus zu Lyon und Paris. Dritte Modification. (18. Juli 34.) Soult wird auf Guizot's

und Thiers' Verlangen als Präsident des Conseils und Kriegsminister durch Gerard ersetzt. Es folgt (am 27. October) eine ministerielle Crisis. Gerard geht ab, weil er die Amnestie nicht durchsetzen kann; erste Rivalität zwischen Thiers und Guizot; das Cabinet löst sich auf. V. Ministerium Bassano, genannt das dreitägige Ministerium (10. Nov. 34). Bassano, Präsident und Minister des Innern; Bresson, ausw. Angel.; Passy, Finanzen; Teste, Handel; Ch. Dupin, Marine; Bernard, Krieg; Persil, Justiz; Sauzet, reservirt für den öffentlichen Unterricht. — Dieses Ministerium kommt kaum zum Athem, zerfällt nach 72 Stunden, und läßt nur Persil zurück, der seine Gönner und Freunde wiedersieht. Vierte Modification des Ministeriums vom 11. October. Am 18. November 34 reconstituirt sich das Cabinet mit der einzigen Aenderung, daß Mortier als Präsident und Kriegsminister eintritt. Doch schon im Februar 35 ist wieder eine Crisis da. Mortier geht ab; neue Verlegenheit; man kann sich nicht verstehen, wie er zu ersetzen; zweite Rivalität zwischen Thiers und Guizot; in dieser Crise werden einige Ministerien probirt: ein Ministerium Soult, ein Ministerium Mole, ein rein doctrinäres Ministerium; zuletzt entschließt sich Thiers, auf Zureden der Coterie Fulchiron, zu bleiben. So kommt es am 12. März 35 zur fünften Modification. Broglie, Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Maison, Kriegsminister; Duperre, Marineminister; sonst keine Aenderung. Sechste Modification (5. Februar 36.) Humann bringt die Renteconversion in Anregung, geht ab, und wird durch Argout ersetzt; die Kammer erklärt sich für die Conversion; das Cabinet Broglie-Guizot-Thiers löst sich auf. VI. Ministerium Thiers, genannt Ministerium vom 22. Februar. Vorsitz im Conseil und auswärtige Angelegenheiten, Thiers; das Innere, Montalivet; dann Argout, Passy, Sauzet, Pelet, Maison, Duperre. Dieses Cabinet zerfällt am 25. August 36 über das Maas der Einmischung in die spanischen Wirren. VII. Ministerium Mole-Guizot, genannt Ministerium vom 6. September. Präsident und Minister des Auswärtigen, Mole; dann Guizot, Bernard, Gasparin Duchatel, Persil, Martin, Rosamel. Dieses Cabinet wurde erschüttert am 7. März 37 durch die Verwerfung des Disjunctionsgesetzes; es wankt nun schon einen ganzen Monat. In diesen verschiedenen Ministerien paradiren, wie schon bemerkt, im Ganzen sieben und dreißig Namen. Wir wollen sie zusammenstellen. Guizot, Mole, Broglie, Dupont, Gerard, Louis, Sebastiani, Laffitte, Perier, Dupin, Bignon, Montalivet, Merilhou, Soult, d'Argout, Barthe, Humann, Rigny, Girod, Thiers, Jacob, Persil, Duchatel, Bassano, Bresson, Teste, Passy, Ch. Dupin, Bernard, Sauzet, Mortier, Maison, Duperre, Pelet, Gasparin, Martin, Rosamel. — Von diesen 37 sind zu streichen: Perier, Rigny, Mortier, die der Tod abgerufen hat; Dupont, Laffitte, Merilhou, Bignon, die unmöglich geworden sind; Louis, Girod, Jacob, die durch Alter oder Ermüdung von den Geschäften ferne gehalten werden; Bassano, Bresson, Ch. Dupin, Teste, die im Grunde gar nicht als Minister fungirt haben; Dupin der ältere, der die Präsidentur in der Kammer einem Platz im Cabinet vorzieht. Nach diesem Abzug von fünfzehn bleiben nur zwei und zwanzig Personen, welche bei den Cabinetsschöpfungen und Umschmelzungen concurrirt haben. Gewiß, diese Zahl ist äusserst beschränkt zu achten, besonders wenn man nach den oratorischen Talenten fragt, die heute nicht nur von dem Chef eines Cabinets, sondern auch von den Ministern, die ihm zur Seite sind, gefordert werden. Nur Guizot, Mole, Thiers, Broglie, Duchatel, Persil, Sauzet, Martin, Barthe, Argout und Humann, sind gewohnt, in der Kammer zu sprechen, und verstehen sich mehr oder weniger auf die Kunst, ihre Zuhörer zu überzeugen oder doch hinzureißen. Nur der enge Kreis, innerhalb welchen die Wahl des Königs gebannt scheint, erklärt neben den häufigen Cabinetscrisen auch die starken Ansprüche der Portefeuille-Candidaten. Ist auch nur ein Theil von dem wahr, was über die Bedingungen gesagt wird, welche Soult und Humann gemacht haben sollen, so wäre man wohl berechtigt, daraus auf den nahen Verfall des repräsentativen Systems in Frankreich zu schließen. Mole sollte Präsident des Conseils bleiben und doch die Hand bieten, Gesetzvorschläge, die er selbst eingebracht und lebhaft empfohlen, als untauglich zurückzunehmen. Noch stärker wäre indessen Humann's Forderung, wornach selbst die Kammer reuig gestehen müßte, sie habe gesündigt wider den Herrn durch Annahme der von dem Finanzminister Duchatel eingebrachten Gesetzprojecte und wolle unter des neuen Schulmeisters Anleitung fasten, im Sack und in der Asche Buße thun, auch die in der Uebereilung gefaßten unbedachten Beschlüsse folgsam wieder aufheben. —

* * *

Paris, 6. April. Stand der Rente: 5pCt. 107. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 99. 25. — 5pCt. Span. 25 1/4. — Passive 6 3/4. — Neue Differes 9 1/2. — Alte Differes 7 1/4. — 3pCt. Portug. 30 7/8. — Das Fondsgeschäft war ganz ohne Leben, weil man noch immer unsicher ist über den Ausgang der Cabinetscrisis und die Spekulanten mit ihren Operationen zuwarten. In Eisenbahnactien wurde viel gemacht. Aus Madrid vom 28. März wird geschrieben, es wäre an diesem Tage starker Umsatz an der Börse gewesen, so daß 11 1/2 Mill. active Schuld zu 26 1/2 angekauft worden seyen. — Durch Ordonnanz vom 4. April (contrasignirt Gasparin und publicirt im Moniteur von heute) wird die vierte Compagnie des dritten Bataillons der fünften Legion der Pariser Nationalgarde aufgelöst. (Diese Compagnie hat zwei Offiziere, Hrn. Hulot und Hrn. Bastide, die von ihren Graden suspendirt worden waren, weil sie zur Zeit des Aprilprocesses gewegert, den Dienst im Luxembourg zu versehen, bei den neulichen Wahlen wieder gewählt und dadurch indirect das Verfahren der Behörde getadelt; so erklärt sich der durch die Auflösungsordonnanz kund gewordene Act der Strenge.)

— Noch ist man nicht mit der schweren Geburt eines neuen Cabinets zu Stande gekommen. Die Combination Mole-Soult-Humann ist aufgegeben. Guizot wurde gestern Abend zum König gerufen. Das J. d. Paris sagt unter der Zeitangabe Mitternacht: „Wir erfahren so eben, daß Se. Maj. Hrn. Guizot beauftragt hat, ein Cabinet in Vorschlag zu bringen." —

— Das todtgeborne Ministerium, das Ministerium vom 3. April, das eintägige Ministerium, — so wird die Combination Mole-Soult-Humann genannt.

— Man erfährt, daß Guizot heute Vormittag beschäftigt war, sein Cabinet zusammen zu zimmern; er bemüht sich vornemlich, Montalivet zu gewinnen; für den Augenblick scheint der Sieg der Doctrin nicht zu bezweifeln; doch läßt sich für nichts stehen, so lange der Moniteur schweigt.

— Sebastiani und Roussin hatten heute eine lange Conferenz mit Hrn. Guizot, der sie bereden will, die Portefeuilles des Kriegs und der Marine zu übernehmen.

— Der Pairshof hat sich gestern zur Anklagekammer formirt, um über das Attentat Meunier (vom 28. Dezbr.) zu erkennen. Hr. Barthe hat den Bericht über Proceß-Instructions-Procedur (wobei an tausend Zeugen vernommen worden sind) erstattet. Hr. Frank-Carre verlas das Requisitorium. Der Pairshof hat nach dem Antrag des Generalprocurators beschlossen: „Meunier, Lavaur und Lacaze sind in Anklagestand versetzt, der erste als Urheber des Attentats, die zwei andern als Mitschuldige." Dieser Be-

schluß, von 158 Pairs unterzeichnet, wurde den drei Angeklagten gestern Abend notificirt. Die Proceß-Verhandlung vor dem Pairshof geht am 21. April an. Meunier hat zuerst am 4. Februar auf Lavaur und Lacaze ausgesagt; beide läugnen standhaft, an dem Attentat irgend Theil genommen zu haben. —

— Das Wetter ist abscheulich für die Jahrszeit; seit gestern Abend schneit es unaufhörlich.

— Die Madrider Nachrichten vom 29. März sind ohne Bedeutung. Pizarro ist an Lopez Stelle zum Minister des Innern ernannt worden.

London, 4. April. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 22⁷/₈. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 30³/₄. — Integrale 52⁷/₈.

— Man ist sehr in Verlegenheit um Nachrichten und Rimessen aus Neuyork; fünf Paketboote sind im Rückstand.

— Aus Lissabon sind Briefe vom 29. März eingelaufen; sie bringen nichts Wichtiges mit. Der Finanzminister Passos hat das Budget bei den Cortes vorgelegt; das Deficit ist zu 230,000 Pf. St. angegeben.

Deutschland.

(Berlin, 5. April.) Die im heute ausgegebenen 5. Stücke der Gesetzsammlung enthaltene Kabinetsordre wegen der Strafe des Adelsverlustes in der Rheinprovinz lautet also: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 17. v. M. bestimmte Ich, in weiterer Ausführung Meiner Ordre vom 18. Januar 1826, die Wiederherstellung der Adelsrechte in den Landestheilen am linken Rheinufer betreffend, daß jeder Adelige, welcher in der Rheinprovinz entweder eines Verbrechens wegen zu einer Kriminalstrafe verurtheilt, oder wegen eines nach vollendetem sechzehnten Lebensjahre verübten, in den Artikeln 401, 403—408 oder 423 des rheinischen Strafgesetzbuches vorgesehenen Vergehens mit korrektioneller Strafe belegt wird, gleichzeitig durch das erkennende Gericht seines Adels verlustig erklärt, und hierin, so wie mit der Vollstreckung der Strafe in eben der Art, wie in den älteren Provinzen, verfahren werden soll. Sie haben diese Ordre durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen, und Sie, der Justizminister, die in den älteren Provinzen hierüber bestehenden Vorschriften den Gerichtsbösen in der Rheinprovinz noch besonders zur Kenntniß und Nachachtung zu bringen. Berlin, den 18. Febr. 1837.

Friedrich Wilhelm.

An die Staatsminister Herrn Fürsten zu Sayn-Wittgenstein und v. Kamptz."

(München, 5. April.) Es ist gewöhnlich, daß bald nach Eröffnung einer Ständeversammlung mancherlei Anträge an dieselben gelangen, und auch dießmal ist die Zahl derselben ziemlich beträchtlich. Unter diesen hat jener eines protestantischen Abgeordneten des Obermainkreises (Frhrn. v. Dobeneck) das meiste Aufsehen erregt, indem darin auf eine Abänderung der bisher bei Ehescheidungen der Protestanten bestandenen Normen angetragen wird, um die Ehescheidungen zu beschränken. Indessen dürfte es vielen Widerspruch finden, die Gesetzgebung in kirchlichen Dingen bei den Protestanten, deren Summus Episcopus der Landesfürst ist, einer Versammlung zu überlassen, deren Mitglieder zu mehr als drei Viertheilen katholisch sind, und man glaubt daher, daß der Ausschuß, dem dieser Antrag überwiesen ist, die Inkompetenz der Kammer in dieser Angelegenheit aussprechen werde. Auf jeden Fall dürften dieser Antrag und seine möglichen Folgen die gute Harmonie zwischen beiden Religionstheilen aufs Neue stören, und selbst den Hang zur Ehelosigkeit vermehren, welcher aus vielen Ursachen schon ohnedieß immer allgemeiner wird. Ein katholisches Mitglied der Kammer unterstützte diesen Antrag, indem es darin eine Annäherung des Protestantismus an den Katholicismus fand, während andere Mitglieder ihr Bedauern ausdrückten, daß durch denselben eine neue Spaltung zwischen den verschiedenen Religionsparteien entstehen könne.

— Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten war der Verweisung von Petitionen an die zuständigen Ausschüsse gewidmet. Hierbei kam zur Sprache der Antrag des Abg. Welsch: die Regierung möge gebeten werden, noch im Laufe der gegenwärtigen Ständeversammlung einen Gesetzentwurf über die Ablösbarkeit des Jagdrechtes auf arrondirten Gutskompleren und geschlossenen Gemeindefluren an die Stände gelangen zu lassen.

— Wie man vernimmt, werden JJ. kk. HH. der Kronprinz Joseph Franz Oskar v. Schweden und Frau Gemahlin bis Anfang, längstens Mitte, Juni hier zum Besuche erwartet; im herzogl. Leuchtenberg'schen Palais werden zur Aufnahme der hohen Gäste bereits Anstalten getroffen.

Italien.

(Livorno, 31. März.) Diesen Morgen ist die englische Fregatte „Portland" auf unsrer Rhede angekommen; sie bringt den Hrn. Grafen v. Armansperg aus Griechenland. Derselbe hat sich in eines der hiesigen Lazarethe begeben, um die Quarantaine zu halten, die vorläufig auf 17 Tage festgesetzt ist. — Mit dem morgenden Tage tritt die Erweiterung unsrer Stadt ins Leben, wodurch alle bisherigen Vorstädte dem Freihafen einverleibt werden. Die neuen Ringmauern sind bis auf einige kleine Strecken gänzlich vollendet. Die Stadt wird dadurch rücksichtlich der Bevölkerung um mehr als das Doppelte, im Umfang noch bei weitem mehr vergrößert.

Griechenland.

Die aus Griechenland angekommenen Zeitungen reichen bis zum 8. März, und bringen unter Anderm die k. Ordonnanz über die Errichtung der Universität zu Athen, die den Namen Otto-Universität erhalten hat, und am 3. Ostertage d. J. eröffnet werden sollte. Sie besteht aus vier Fakultäten, nämlich 1) der allgemeinen Wissenschaften, Philosophie, Mathematik, Naturgeschichte, Statistik ꝛc.; 2) der theologischen, 3) der medizinischen und 4) der juristischen und politischen. Die Einrichtung der Fakultäten ist übrigens ganz nach deutscher Art, die ordentlichen Professoren bilden die Fakultät als deren Mitglieder. Es werden auch außerordentliche Professoren ernannt werden. Die Universität wird auch wissenschaftliche Sammlungen und alle nöthigen Attribute erhalten. Die Ausgaben für die Universität werden aus der geistlichen Kasse bestritten. Sie erhält einen Rektor, und jede Fakultät einen Dekan; diesen ist die Leitung und Polizei der Universität übertragen. Das Erstemal ernennt zu diesen Stellen der König, in der Folge werden sie von den Professoren gewählt. Ein Regierungskommissär wird den Vollzug der in Betreff der Universität ergangenen Verordnungen überwachen. Die Gehalte der Professoren und Beamten werden später bestimmt werden. Bei öffentlichen und feierlichen Gelegenheiten erscheinen die Professoren in ihrem Kostüme: dunkelbau für die Fakultät der allgemeinen Wissenschaften, schwarz für die medizinische Fakultät, und Karmoisin mit Manscheiten und schwarzer Kappe für die Juristen. Der Rektor trägt überdieß eine goldne Kette um den Hals mit einer Medaille, worauf das Bild des Königs auf einer Seite, und das griechische Wappen auf der andern Seite geprägt ist. Der übrige Theil dieser Verordnung betrifft den Unterricht, die Benuzzung der Sammlungen, die Strafen ꝛc. ꝛc. Die Verordnung ist vom 31. Dezember 1836 datirt, und demnach noch unter dem Ministerium Armansperg erlassen.

Benachrichtigungen.

[609] Zur allgemeinen Beachtung.

Jemehr eine Handlung nur das allgemeine Beste zum Zwecke hat, jemehr verdient sie an das öffentliche Licht gezogen zu werden, und mit Dank erfülltem Herzen komme ich dieser Pflicht nach, um jeden meiner Mitmenschen, den gleiches Unglück, wie mich betrifft, die beruhigende Versicherung zu geben, daß es noch Männer giebt, die ihren Beruf für das allgemeine Wohl der Menschheit zu sorgen, rasch und mit hülfreicher Hand erfüllen.

Nachdem ich mein Eigenthum vor kurzer Zeit bei der englischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft West of Scotland in Glasgow, durch deren General-Agenten Herren Schömberg, Weber et Comp. in Leipzig versichert hatte, traf mich schon am 27. Februar d. J. das Unglück, dasselbe niederbrennen zu sehen, und das Wenige, was ich rettete, wurde mir noch größtentheils entwendet. — Der Bezirks-Agent Herr G. Siegfried in Aschersleben nahm meinen Schaden auf, um darüber an die Herren Schömberg, Weber et Comp. in Leipzig den nöthigen Bericht zu erstatten, und schon heute, nachdem erst 10 Tage verstrichen sind, bin ich in dem vollen Besitze meines sowohl verbrannten als auch gestohlenen Eigenthums, ohne daß mir auch nicht ein Pfennig abgezogen worden ist

Diese schnelle Hülfe hat mich mit innigem Dank erfüllt, ich kann nicht umhin, denselben öffentlich auszusprechen, und möge es sämmtlichen Vertretern einer Anstalt, die so, wie diese, ihrem Berufe zum Nutzen der Menschheit nachkommt, noch lange wohlergehen, und sie sich des Guten erfreuen, welches sie gegen das Ung'ück mit so regem Eifer ausüben.

Ermsleben, am 9. März 1837.

G. S. Törmer.

---

[616] Ein junger Mann, aus der französischen Schweiz, der seit drei Jahren als Lehrer in der deutschen Schweiz angestellt ist, wünscht eine Anstellung in Deutschland zu finden. Er kann Unterricht ertheilen: in der französischen Sprache, im Schönschreiben, und im Zeichnen (Figuren-, Landschaft- und Perspectiv-Zeichnung). Er spricht deutsch und etwas italienisch. Weitere Nachrichten giebt gegen frankirte Briefe Karl Trachsel in Altstädten, Kanton St. Gallen.

[623] Philipp Emmel in Bornheim ist nicht mehr in unsern Diensten. Am 8. April 1837.

Schwarzschild & Fuld.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[593] Zufolge der von höherer Behörde 1814 angeordneten Liquidation des Aktiv- und Passiv-Standes der ehemaligen Kurfürstlich Mainzer stadtgerichtlichen Pupillarmasse wurde der von dieser Masse auf die damalen noch in 667 bestandenen Depositen-Kapitalien geschuldete Kapitalbetrag auf die Summe von . . 227,350 50 festgestellt.

Hierauf wurde gemäß der von Großh. Hess. Regierung genehmigten 1., 2., 3. und 4. Partikationsantheiler zu Auszahlung an die Gläubiger angewiesen und vermöge der gehörig abgeschlossenen Rechnungen an dieselben bezahlt 198,501 48

und ist dermalen nach dem genehmigten 5. Partikations-Antheiler die Auszahlung der Rest-Kapitalschuld angewiesen mit 28,829 2

227,330 50

Die ungünstigen Verhältnisse, welche hinsichtlich der, zum Theil aus vielen kleinen, selbst bei Privaten angelegten Kapitalien bestehenden Aktiv-Masse in den Jahren 1815 und folgenden bestanden haben, wurden durch die sorgfältige Leitung der Großherzogl. Hess. Regierung in solche gestaltet, die den ganzen Kapitalbetrag dermalen durch die Auszahlung des 5. Antheilers nicht allein tilgen, sondern auch möglich machen, den noch so beträchtlichen, jedoch nur noch von auswärtigen Regierungen geschuldeten Masse-Ausstand nach Erhebung desselben sogleich zu Auszahlung der Zinsen zu verwenden.

Indem sämmtlichen Pupillarmasse-Gläubigern hiervon Kenntniß gegeben wird, werden diejenigen, deren Vollmachten etwa erloschen seyn sollten, hiermit aufgefordert, andere Bevollmächtigte zum Empfang des ihnen zugetheilten Antheils gehörig zu bestellen.

Diejenigen Gläubiger aber, welche seit Auszahlung des 4. Partikations-Antheilers durch Erbfolge oder auf andere Weise Forderungen an die Pupillarmasse erworben haben, werden hiemit aufgefordert, ihre desfallsigen Berechtigungen vorderfamst bei dem Syndikus der Verwaltungskommission der Mainzer stadtgerichtlichen Pupillarmasse, Herrn Becker, Untergerichtsschreiber auf der Großherzogl. Kreisgerichtskanzlei, zu Mainz wohnhaft, Lit. D, Nro. 183/3 nachzuweisen.

Mainz, den 23. März 1837.

Die Verwaltungskommission der ehemaligen kurfürstlich Mainzer stadtgerichtlichen Pupillarmasse.

Schaab. Crève.

---

[618] Die dahier verstorbene Wittwe des Heinrich Peter Boutmy, Anna Maria Elisabetha (genannt Lina), geb. Schlabeck aus Wetterbold in Westphalen, hat in ihrem, bei dem unterzeichneten Gerichte deponirten und von demselben eröffneten Testamente, unter andern einen Friedrich Schlabeck, Sohn ihres verlebten Bruders Heinrich Schlabeck zu Lünen an der Lippe, zum Erben eingesetzt, welcher Erbe aber bisher nicht ausgemittelt werden konnte. —

Da die nach seiner Person angestellten Nachforschungen seine Existenz bezweifeln lassen, und es wahrscheinlich ist, daß die Testirende beim Niederschreiben des Namens geirrt, sich auch an seiner Stelle bereits eine Friederike Schlabeck, verehelichte Sommer zu Lünen an der Lippe, eine Tochter des erwähnten Heinrich Schlabeck von da gemeldet hat; die ausdrücklichen Worte des Testaments aber es nothwendig machen, dem nahmhaft eingesetzten Erben die Gelegenheit zur Erklärung über die Annahme der ihm zugedachten Erbschaft zu eröffnen, so wird Friedrich Schlabeck, Sohn eines Bruders der oben genannten Wittwe Boutmy, mit Namen Heinrich Schlabeck von Lünen an der Lippe, hierdurch aufgefordert, sich binnen

vier Wochen,

von dem ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an, bei dem unterzeichneten Gerichte unter gehöriger Legitimation über seine Person zu melden, und über die Annahme der ihm in dem erwähnten Testamente zugedachten Erbschaft zu erklären, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist bei der Immission der Erben keine Rücksicht auf ihn genommen werden wird.

Wiesbaden, den 31. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Justizamt.

---

[554] Gegen den Kaufmann Franz Michael Durrbeck dahier wurde rechtskräftig der Konkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben und zwar

1) zur Anmeldung der Forderungen auf
Montag den 24. April 1837.
2) zur Abgabe der Einreden gegen die gemachten Forderungen auf
Mittwoch den 24. Mai 1837.
3) zur Schlußverhandlung auf
Donnerstag den 22. Juni 1837.

jedesmal Vormittags 9 Uhr, und Geschäftszimmer Nro. 24 des Stadtgerichts, wozu sämmtliche Gläubiger und Betheiligte unter dem gesetzlichen Rechtsnachtheil vorgeladen werden: daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung zur Folge hat, die an den übrigen Ediktstagen Nichterscheinenden aber mit der jedesmal vorzunehmenden Handlung ausgeschlossen sind.

Zugleich wird nach Vorschrift der Prioritatsordnung §. 32 bemerkt, daß der Aktivstand laut gerichtlicher Schätzung vom 8. curr. 3695 fl. 7 kr. betragt, daß außerdem noch aus den Jahren 1811 bis 1837 incl. 937 fl. 22 kr. an zu Verlust gegangenen Forderungen bezeichnet sind, daß sich aber die Passiva auf 10,032 fl. 41 kr. belaufen, worunter 3422 fl. gerichtlich ausgeklagte Wechselschulden begriffen sind.

Alle Diejenigen, welche von dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen haben, werden aufgefordert, dasselbe vorbehaltlich ihrer Rechte am ersten Ediktstage, bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes, bei Gericht zu hinterlegen.

Bamberg, am 24. Februar 1837.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 99.) 9. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 1. April.) Der k. bayerische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Lerchenfeld, wird im künftigen Monat einen Urlaub benützen, um sich nach Frankfurt a. M. zu begeben, und daselbst seine Vermählung mit Fräulein v. Trott, Tochter des k. würtembergischen Gesandten am Bundestage zu feiern. — Es heißt neuerdings, daß der k. k. Kämmerer, Graf Czernin zu Chudenitz, um seine Versetzung in Ruhestand gebeten habe; ob diesem durch hohes Alter motivirten wiederholten Gesuche entsprochen, und wer der Nachfolger des Grafen werden soll, darüber sind verschiedene Versionen in Umlauf.

— Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser die Errichtung eines ethnographischen Kabinets beschlossen, und dasselbe soll in den untern Sälen des kaiserl. Lustschlosses Belvedere eingerichtet werden. Die reichen Sammlungen des berühmten Reisenden, Baron v. Hügel, und des Naturforschers Natterer in beiden Indien werden in diesen Sälen aufgestellt werden, und Letzterer soll zum Custos dieser großartigen Anstalt, welche unserer Kaiserstadt in solchem Umfange noch fehlte, bestimmt seyn. Man kann sich der großmüthigen Unterstützung des Kaisers bei allen wissenschaftlichen Anstalten nicht genug erfreuen, und deßhalb ist nur Eine Stimme über den Fortschritt der Bewegung in allen Zweigen des Wissens, welche die Regierung des Kaisers Ferdinand so sehr auszeichnet.

— Aus Görz wird vom Ende März berichtet: Wir werden unsere erlauchten Fremden, die Familie des ältern Zweigs der Bourbons, nicht lange mehr hier besitzen, denn es ist bereits entschieden, daß die Herzoge von Angoulême und Bordeaux nebst der Gemahlin des Erstern und der Schwester des Letztern zu Ende des nächsten Monats sich nach Oesterreich auf das Schloß Kirchberg, acht Stunden von Wien begeben, um den Sommer dort zuzubringen. Die beiden Prinzessinnen werden bei der Durchreise einige Wochen in Wien verweilen, und später auf einige Zeit nach Karlsbad gehen. Auf den künftigen Winter erwarten wir diese erlauchten Unglücklichen wieder hier zurück, da ihre Wohnungen auf drei Jahre gemiethet sind.

(Von der österreichischen Grenze, 2. April.) Eine gewisse Lebhaftigkeit fängt an, sich auf den österreichischen Militärstraßen, besonders in den deutschen Provinzen der Monarchie, bemerklich zu machen. Es kommt dieß unstreitig daher, weil nunmehr die schon vor längerer Zeit verfügten Truppen-Dislokationen zur Ausführung gebracht werden, bei denen nicht blos mehre Regimenter, die zur italienischen Armee gehörten, in ihre alten Standquartiere zurückkehren, sondern auch noch unter andern Korps ein Garnisonswechsel Statt findet. Wenn man vielleicht den Grund vorbefragter Dislokationen in der Lage des Orients sucht, die Oesterreich nöthigen soll, sich für den Eintritt möglicher Fälle in Achtung gebietende Verfassung zu setzen, so ist dagegen zu erwidern, daß seit der Zeit der Julius-Revolution die freundschaftlichen Verhältnisse unter den östlichen Mächten nie so innig waren, als jetzt. Auch machte sich wohl nie das Bedürfniß, die Bande, welche dieselben umschlingen, zur Aufrechthaltung des ihnen gemeinschaftlichen Prinzips, immer fester zusammenzuziehen, fühlbarer, als gerade jetzt. Was aber die materiellen Interessen betrifft, so hat Rußland noch kürzlich, durch seine Bereitwilligkeit die wegen der Donaumündungen erhobenen Fragen gütlich und zur Zufriedenheit aller dabei Betheiligten zu vergleichen, den unläugbarsten Beweis geliefert, daß es zwar wohlerworbene Rechte zu behaupten weiß, allein eben soweit davon entfernt ist, den dießfälligen Vertragsbestimmungen eine sophistische Deutung zu geben. Man glaubt, daß, falls im Verlaufe dieses Jahres der russische Kaiser Deutschland besuchen würde, eine abermalige mündliche Besprechung unter den drei verbündeten Monarchen, gleichwie vor zwei Jahren, Statt finden werde.

(Berlin, 4. April.) Als Vorläufer zu dem neuen Gesetze über den Nachdruck dürfen wir eine unlängst von unserm Ministerium des Innern und der Polizei an sämmtliche Polizeibehörden erlassene Verordnung betrachten, wonach dieselben sofort von Amtswegen einzuschreiten und die einstweilige Beschlagnahme zu bewirken haben, sobald sie von einem, in ihren Bezirken vorhandenen, zum öffentlichen Debit bestimmten Nachdruck Kenntniß erhalten. Der Nachdruck wird dadurch in gleiche Kategorie mit dem gestohlenen Gute gestellt, und der Richter wird in der Folge nicht erst die Beschlagnahme desselben zu verfügen, sondern nur zu entscheiden haben, ob sie zu bestätigen sey oder nicht. — Der Staatsminister des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz, Hr. v. Oertzen, der sich seit einiger Zeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Berlin befindet und hier von dem Präsidenten Dr. Rust behandelt wird, hat vor wenigen Tagen das Unglück gehabt, sich durch ein Kohlenbecken, das zu Einräucherungen gebraucht worden war und dessen Flammen die Kleidungsstücke des Kranken ergriffen, der sich in diesem Augenblicke eben ohne Bedienung befand, auf das Empfindlichste am ganzen Körper zu verbrennen. Man zweifelt an der völligen Wiederherstellung dieses in seinem Lande sehr hochgeachteten Staatsmannes.

(Hannov. Ztg.)

(Königsberg, 20. März.) Die Versammlung unserer Provinzialstände begann am 20. Februar und faßte zuerst eine Dankadresse an Se. Maj. ab, die von dem König huldvoll beantwortet wurde. Die Sitzungen beginnen gewöhnlich um 9 Uhr Morgens und dauern bis nach 3 Uhr. Manche wichtige Sachen sind schon verhandelt und bei unserem Landtage als abgeschlossen zu betrachten; doch liegen noch manche höchst wichtige Gesetzvorschläge zur Berathung vor, und obgleich eine Ausdehnung der Dauer des Landtags höchsten Orts bereits nachgesucht worden, so dürfte dennoch eine vollständige Erledigung sämmtlicher vorliegenden Angelegenheiten schwerlich zu bewirken seyn. Was das Gewerbgesetz betrifft, so sind in den Verhandlungen die bei der Annahme und Ausbildung von Lehrlingen obwaltenden Mißbräuche nicht unbeachtet geblieben, so daß wir hoffen dürfen, die segensreichen Folgen dieses Gesetzes ganz in das Leben treten zu sehen.

(Leipzig, 2. April.) Der neue russische Zolltarif dürfte auch unserer Messe wohl zu Statten kommen. Es haben sich nämlich aus Petersburg, Moskau und Odessa Käufer eingefunden, die man seit mehren Jahren an unserem Platze nicht sah. Wie man vernimmt, so sollen die-

selben nicht unbedeutende Vorräthe von englischen und deutschen Baumwollenwaaren, wie auch ansehnliche Partien Lyoner Seidenstoffe, Seidenbänder ꝛc. ansich gebracht haben. (S. M.)

(Kassel, 3. April.) Die Untersuchungen des niedergesetzten Kriegsgerichts in der Sache des Artillerielieutenants Darapski, der, um eine vermeintliche Ehrenkränkung zu rächen, den Eingebungen eines ungemessenen point d'honneur folgend, einen der achtbarsten hiesigen Bürger und Familienväter um's Leben gebracht hat, dauern fort; aber bei dem üblichen geheimen Gerichtsverfahren erfährt man im Publikum durchaus nichts von den Ergebnissen dieser Untersuchung. Noch an dem nämlichen Abend, wo diese unselige That vorgefallen war, hatten sich mehre hiesige Bürger zu dem Kurprinzen begeben, um die strengste Bestrafung des Thäters zu verlangen. Der Prinz, der selbst sehr ergriffen war von der Nachricht über dieses unglückliche Ereigniß, hatte jenen Bürgern die Zusicherung ertheilt, daß die Sache der strengsten Untersuchung unterworfen werden sollte. Den folgenden Tag hatten sich einige hiesige Bürger zum Polizeidirektor der Residenz verfügt, und diesem erklärt, daß sie zu ihrer persönlichen Sicherheit und Vertheidigung Willens seyen, Waffen zu tragen. — Die Offiziere können zwar nicht umhin, den traurigen Vorfall zu beklagen, doch geben sie sich natürlich alle Mühe, ihren Kameraden zu entschuldigen, und den Thatbestand in einem weniger gehässigen Lichte darzustellen. Nach ihrer Meinung dürfte der Angeklagte hinlänglich bestraft seyn, wenn denselben ein paar Jahre Festungsarrest träfe. (Fr. M.)

(Eutin, 30. März.) Gegen die Heuerinsten, welche wegen des Aufruhrs am 5. Dez. 1832 in Untersuchung waren, ist von der hiesigen Justizkanzlei gestern das Urtheil gesprochen, welches 26 Personen befaßt. Unter diesen sind die am meisten Gravirten mit 4 und 2 Jahre Zuchthaus belegt; Andere mit einem oder einem halben Jahre, und die übrigen mit Gefängnißstrafe von 6 bis 12 Wochen. Alle haben, anstatt zu appelliren, sich der landesherrlichen Gnade überlassen, und von denjenigen, welche während der Untersuchung gefangen gehalten, sind drei auf freien Fuß gesetzt, weil das Urtheil ihnen den mehrjährigen Arrest soweit angerechnet hat, daß sie nur noch eine kurze Freiheitsstrafe zu erdulden hätten, wenn ihnen keine Begnadigung zu Theil werden sollte. (Hamb. Bl.)

(Frankfurt, 9. April.) Privatbriefe aus London vom neusten Datum melden als gewiß, das Whig-Reform-Cabinet werde sich auflösen und Sir Robert Peel mit den Conservativen wieder ans Ruder kommen. Auch wird versichert, Wellington dürfte in dem Peelschen Cabinet das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

Schweiz.

Der franz. Gesandte zeigt mit Schreiben vom 29. März dem Vorort an, daß Georg Fein aus Frankreich fort nach England sich eingeschifft habe. Dagegen hat der Vorort unterm 30. März auf das Ansuchen des Adolf Barth aus Wiesbaden die Schlußnahme gefaßt, daß keine Gründe obwalten, denselben auf dem von Bern angefertigten Verzeichnisse der proscribirten Flüchtlinge zu belassen, sondern daß Barth von demselben zu streichen sey. Dadurch könne aber den, kraft anwohnender Souverainität von einzelnen Kantonen, wie Bern und Luzern, bereits gegen Adolf Barth verhängten Fortweisungen aus ihren Kantonen kein Eintrag geschehen, und die Duldung, von unbeurkundeten Flüchtlingen sey jederzeit dem gutfindenden Ermessen der einzelnen Kantone anheimzustellen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 23. März.) Die Parteiungen, die Schweden so klein gemacht haben, verschwinden immer mehr. Die innere Verwaltung blüht durch eine gesegnete Neigung der Regierung und des Reichstags, die Volksmenge und die Nahrungswege dieses Volks zu vervielfachen. Noch sichtbarer ist dieß in Norwegen, welches weniger Ebenen hat. Allmählig befreien wir uns von den Vorurtheilen, bei unserer kleinen Bevölkerung auf vielem Flächenraume ein Fabrikvolk für andere Länder werden zu wollen, und begnügen uns damit, unsere Nationalprodukte in einiger Veredlung auszuschiffen. — Die Konsumtion des Brantweins ist bei uns immer noch sehr groß, und es wäre zu wünschen, daß bei uns, vielleicht durch Vermittelung des neuen Erzbischofs in Upsala Dr. Wallin, Mäßigkeitsvereine nach Art der Nordamerikanischen errichtet würden. — Man hat außer Landes es unseren Konsistorien verdacht, daß sie statt des bejahrten Wallin nicht den berühmten Bischof und Dichter Tegner zum Erzbischof gewählt haben; aber Tegner ist weniger Geschäftsmann, als ein Mann von großem Geiste und Talent; während Wallin zur Verwaltung eines solchen Amtes die besten Anlagen hat. Unsere Erzbischöfe müssen als Vorstände des Priesterstandes genaue Kenntniß aller Bedürfnisse des Vaterlandes zugleich mit der Sorge für das Seelenheil ihrer Landsleute haben. Auch Tegner'n, den Jedermann verehrt, wird die Palme des Erzbisthums in reiferen Jahren wohl nicht entgehen. — Die Verbindung Schwedens mit Deutschland wächst durch die eingeleitete Dampfschifffahrt, und befördert sowohl den Ideentausch als den Waarenverkehr zwischen beiden Ländern. Schweden hat sehr gelehrte Männer, aber hat noch zu große Achtung für unfruchtbare Gelehrsamkeit. Wir haben zwar einen Berzelius, den Deutschland nicht aufzuweisen hat, aber es fehlt uns dafür Deutschlands Sinn für gemeinnützige Unternehmungen. Die französische Literatur ist beim Adel beliebt, aber desto weniger beim Volke, das vor franz. Revolutionen zurückschaudert, und wenn es sich bedrückt fühlt, lieber den Ministern als seinen Regenten die Schuld beimißt. (F. M.)

Holland.

(Amsterdam, 6. April.) Die holl. Fonds notirten bei wenig Handel etwas niedriger und die span. Effekten waren mehr angeboten. $2^1/_2$pCt.: $52^5/_8$; 5pCt.: $100^7/_{16}$; Kansb.: $22^3/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $93^1/_2$; $3^1/_2$pCt.: $76^1/_{16}$; Ard.: $21^3/_4$; Paff.: $6^1/_4$; Ausg. fr.: $8^1/_2$.

— Hr. Achilles Meuricoffre ist zum k. niederl. Generalkonsul in Neapel ernannt worden.

— Die k. Familie wird den 11. d. M. zu mehrtägigem Besuch hier erwartet.

Rußland.

(St. Petersburg, 29. März.) Die hiesigen Zeitungen melden: „Se. Majestät der Kaiser haben geruht, die Zueignung der deutschen Uebersetzung des ganzen Jerusalemischen und Babylonischen Talmud mit Inbegriff des interpunktirten Textes in 28 Foliobänden von Dr. Pinner anzunehmen und auf 100 Exemplare dieses umfassenden Werkes subskribiren zu lassen. Hr. Dr. Pinner, der vor zwei Monaten von Konstantinopel über Warschau hierher kam, wird in einigen Tagen nach Berlin zurückreisen, um sich sofort mit der Herausgabe seines Werkes zu beschäftigen. Demnächst beabsichtigt derselbe auch die Herausgabe seines „Tagebuchs während einer fünfjährigen Reise durch Deutschland, Frankreich, England, Italien, die Türkei und Rußland, mit besonderer Rücksicht auf den politischen und moralischen Zustand der Juden in allen diesen Ländern."

Großbritannien.

Ein Korrespondent der „Allg. Ztg." schreibt aus London, 25. März: Aus der Antwort, welche Lord Palmerston

auf die Interpellation Lord Dudley Stuarts im Unterhause gab, werden Sie entnommen haben, daß ich seiner Zeit richtig berichtet hatte, als ich die Versicherung gab, daß die Kontinentalmächte die Zulassung eines englischen Konsuls in Krakau verweigert, und daß die brittischen Minister sich gutwillig in diese Weigerung gefunden haben. Damals tobten die englischen ministeriellen Blätter gegen meine Behauptung; jetzt werden sie wohl mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auch wegen des „Viren" scheint meine Voraussicht nicht Lüge gestraft zu werden, denn die Kronanwälte haben, wie es scheint, eine Formel ausfindig zu machen gewußt, die Lord Palmerston nach Belieben benützen kann, und die ihm freie Hand läßt, mit Rußland sich in Güte abzufinden oder mit demselben zu brechen. Da es nun nicht in der Absicht des Ministeriums liegt, einen Krieg zu veranlassen, so können Sie im voraus annehmen, daß die Sache wegen des „Viren" aufs ruhigste ausgeglichen wird.

Portugal.

(Lissabon, 18. März.) Ein Artikel des „Correio" erzählt, eine Bittschrift des Verwesers des Bisthums von Coimbra stelle vor, daß der Kultus in der Kathedrale beinahe ganz aufgehört habe, was eine große Unzufriedenheit im Volke hervorbringe. Er ersuche den Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten, die und die Geistlichen (lauter Miguelisten) dabei anzustellen, was der Minister auch gethan, um der Kirche einen Dienst zu erweisen. Ferner erzählt er, wie beinahe im ganzen Lande kein Kultus mehr existire, wie selbst in Lissabon die Kathedralkirche oft verschlossen sey, weil man die Domherren schon seit einem Jahr und die Benefiziaten seit 15 Monaten nicht bezahlt hätte, so daß sie ihren Dienst nicht verrichten könnten und auf andere Art ihren Lebensunterhalt zu suchen gezwungen wären. Sie ernährten sich durch Unterrichtgeben, sonst müßten sie verhungern. Da dieses in Lissabon sich zutrage, so könne man sich vorstellen, wie es in den Provinzen beschaffen sey. Es sey dieses übrigens gar nicht zu verwundern, da Hr. Leonel auch öffentlich in dem Kongresse die Blasphemie ausgesprochen, daß Gott sich nicht um den religiösen Kultus bekümmere u. s. w. Aus diesem Wenigen, was seine volle Richtigkeit hat, kann man abnehmen, wie es hier gegenwärtig mit dem Kirchenwesen und der Gottesverehrung steht. — Die Königin und deren Gemahl waren an der Grippe krank, sind nun aber wieder in so weit hergestellt, daß letzterer vor einigen Tagen schon wieder hat ausreiten können; doch soll bei ihm noch ein bösartiger Husten zurückgeblieben seyn. Bei dem fortwährend empfindlich kalten und trocknen Nordostwind, der in Zimmern, die von der Sonne nicht beschienen werden, den Thermometer R. Morgens und Abends zuweilen bis auf 6 und 8° sinken macht, den Tag über aber mit einer stechenden Sonnenhitze gepaart ist, will die Krankheit noch immer nicht abnehmen, und es scheint beinahe, als wenn Niemand davon befreit bleiben sollte. Sie verhält sich indessen immer gutartig; die Sterblichkeit hat nicht zugenommen. (A. Z.)

Italien.

(Turin, 16. März.) Am 14. März starb hier Graf Prospero Balbo, Ritter des Mariä-Verkündigungsordens und des savoyischen Civilordens, k. sardinischer Staatsminister und Präsident der k. Akademie der Wissenschaften und der k. Deputation zur Erforschung vaterländischer Geschichte. — Man hegt zuversichtlich die Hoffnung, daß der unserm Hofe vorgelegte Plan zu einer von Genua ausgehenden Eisenbahn die königl. Sanktion bald erhalten wird. Ein anderes von der Handelskammer von Genua thätigst betriebenes Projekt ist das der Herstellung des Lazarethes in San Giuliano statt des nun aufzuhebenden von Varignano, wobei die Handelskammer die erforderliche Summe von 4 Mill. Frcs. erschwingen will. Auch der botanische Garten der Universität wird nächstens bedeutend erweitert werden. Ueberhaupt bemerkt man seit einiger Zeit den immer reger werdenden Drang der alten Beherrscherin des ligurischen Meeres, einen Theil ihres einstigen Flors durch Belebung der Handelsthätigkeit und Industrie wieder zu gewinnen.

Griechenland.

Der „Courier" enthält die k. Dekrete, durch welche der Graf v. Armansperg seiner Funktionen enthoben, die Staatskanzlei aufgelöst und Hr. v. Rudhart in den öffentlichen Dienst aufgenommen wird. Folgendes ist die Uebersetzung:

I. Otto von Gottes Gnaden ꝛc. Indem Wir dem wiederholten Ansinnen Unseres Erzkanzlers des Reichs, des Hrn. Grafen Armansperg, entsprechen, entbinden Wir ihn von der Stelle eines Erzkanzlers des Reichs und drücken ihm bei dieser Gelegenheit Unsere Zufriedenheit über den von ihm bewiesenen Eifer, seine unermüdete Beharrlichkeit und die guten Dienste aus, die er während seines Aufenthaltes in Griechenland Uns und Unserm Reiche gewidmet hat, und fügen mit Wohlgefallen diesem Unserm Beschlusse die Versicherung Unsers königlichen Wohlwollens für ihn bei. Unserm Staatssekretär des Innern liegt ob, Unsern gegenwärtigen Befehl durch die Regierungszeitung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Athen, den 2. (14.) Febr. 1837. Otto ꝛc. Droso Mansolas. — II. Otto ꝛc. Um die Führung der Geschäfte zu vereinfachen, haben Wir beschlossen und verordnen wie folgt: 1) die Stelle eines Erzkanzlers des Reichs wird aufgehoben; 2) Unser Ministerrath wird Uns unverzüglich seine Vorschläge über die Ausdehnung der Befugniß der Staatssekretäre und aller unter ihnen stehenden Behörden einreichen. Unser Staatsminister des Innern ꝛc. III. Wir haben beschlossen und ernennen den bayerischen Staatsrath und Staatsminister Hrn. Ritter v. Rudhart aus besonderem Vertrauen in seine vielseitigen Kenntnisse zum Staatsminister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten mit dem gesetzlichen Gehalte. Außerdem ernennen Wir ihn zum Präsidenten Unsers Ministerraths, und behalten Uns seine Mitwirkung in den Geschäften Unsers Kabinetsraths vor u. s. w.

Börsenbericht.

Frankfurt, 9. April.

Im Handel der Staatseffekten machte sich im Laufe der abgewichenen Woche im Allgemeinen weit mehr Lebendigkeit bemerkbar, als in der vorhergehenden, und die meisten hier gangbaren Gattungen haben eine mehr oder minder wesentliche Preiserhöhung erfahren. Den Impuls zu dieser Besserung gaben die bei dem Beginne der Woche von den Hauptmärkten zu Paris, London und Amsterdam eingegangenen Börsennachrichten, aus welchen abzunehmen war, daß mit dem Ablauf des März sich dem Effektenhandel eine bessere Zukunft eröffnen dürfte, daß sich nämlich die Geldverhältnisse an den letztgenannten Plätzen befriedigender herausstellen und daß sofort den Bestrebungen der einheimischen und auswärtigen Baissiers ein Ziel gesetzt werden würde. Die am 2. und 3. d. aus Amsterdam angelangten Briefe meldeten bereits ein Steigen der Integralen von 52 1/16 auf 52 1/8; so geringfügig diese Besserung an sich auch war, zahlte man hier gleichwohl 52 1/16, weil man auf direktem Wege die Nachricht aus London erhielt, daß an dortiger Börse beiläufig eine Million von diesem Papier abseiten englischer Kapitalisten angekauft wurde. Da außer dem Inland ein sehr großer Theil der holl. Nationalschuld in die festen Hände reicher Geldbesitzer zu London, Paris und in Deutschland sich befindet: so ist der neuere Ueber-

gang von einer Million immer etwas, zumal da, wie man erfährt, zu Amsterdam keine sehr ansehnlichen Summen im Betriebe der Spekulanten vorhanden seyn sollen, und man demnach nicht mit Unrecht voraussetzen durfte, daß die Wegnahme dieses Quantums aus dem Amsterdamer Börsenverkehr nachgerade darin verspürt und sonach eine Kursverbesserung herbeiführen würde. Man glaubt sich in dieser Ansicht nicht getäuscht zu haben; denn seit dem 3. d. erhielt man aus erwähntem Platze tagtäglich etwas höhere Notirungen; die letztern waren 52 11/16, worauf man hier gestern bei ziemlich lebhaftem Handel 53 1/16 bewilligte. In Wiener Bankaktien, in 3pCt. Metalliques und in 4pCt. Obligationen der Bethmannschen Anleihe sind gleichfalls im Verlaufe der Woche ziemlich bedeutende Ankäufe gemacht worden, in deren Folge gedachte Effekten eine Kurserhöhung erfahren haben; überhaupt haben sich hier seit acht Tagen die meisten österreichischen Fonds mit der Wiener Notirung fast gleichgestellt. Die polnischen fl. 500 Loose, welche am Schlusse vorigen Monats auf 77 1/4 herabgedrückt wurden, haben sich wieder auf 78 1/4 preuß. Thaler gehoben; selbst zu diesem Kurse, der jenen zu Berlin merklich überschreitet, konnte man keine beträchtlichen Quantitäten in prompter Ablieferung vorfinden. Die spanische Aktivschuld hat sich allmählig von 20 bis 21 1/4 pCt. gehoben; dieser Kurs entspricht beiläufig dem Pariser von 52 pCt.; man sieht sich immerfort noch nothgedrungen, selben nach den Pariser Börsenbewegungen zu reguliren, was noch so lange sein Bewenden haben dürfte, bis die Kriegsoperationen eine andere Gestalt annehmen. Für die hiesigen Einzeichnungen zur Eisenbahn wurde mehrmals fl. 115. bedungen. Im Wechselhandel haben im Laufe der Woche ansehnliche Umsätze Statt gehabt; es sind starke Posten in Wechseln auf Amsterdam, London und Paris, meist in kurzer Sicht, angekauft worden; auch die Devisen auf Augsburg, Berlin, Bremen, Lyon und Wien, vornehmlich in kurzer Sicht, fanden willige Käufer; minder verlangt sind jene auf Hamburg, Leipzig, Triest und Marseille. Diskontowechsel sind zu 2 3/4 bis 3 pCt. anhaltend gesucht. A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[582] Anzeige.

Frankfurter Handels-Correspondent, dessen Inhalt merkantilische, finanzielle und Eisenbahn-Angelegenheiten betrifft, erscheint vom 1. April d. J. an wöchentlich einmal mit Beilagen. Die hiesige wohllöbl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition erläßt dieses Blatt für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni dieses Jahres zu fl. 1. 15 kr. Man abonnirt hierauf im Auslande bei allen wohllöbl. Postämtern.

Frankfurt a. M., im März 1837.

[507] Versteigerungs-Anzeige von 48 Stück, 3 Zulast und 2 Ohm Rhein- und Pfälzer-Weinen.

Montag den 17. und Dienstag den 18. April, Nachmittags um halb drei Uhr, werden nachbemerkte ganz rein und gut gehaltene Weine, nämlich:

I. **Montag** den 17. April.

1 Stück Stadecker 1815r.
1 » Weisenauer 1815r.
3 » Dierkheimer 1818r.
2 » Neckenheimer 1818r.
2 » Kostheimer 1819r.
1 » Deidesheimer 1819r.
2 » Röderberger 1835r.
3 » desgleichen 1834r.
2 » desgleichen 1833r.
1 » desgleichen 1832r.
1 » desgleichen 1827r.
2 » desgleichen 1826r.
3 » desgleichen 1822r.
3 » desgleichen 1819r.

(Letztere 16 Stück Röderberger sind eigenes Wachsthum.)

II. **Dienstag** den 18. April.

4 Stück Bodenheimer 1819r.
2 » Musbacher 1819r.
1 » Gimmeldinger 1819r.
1 » Erbacher 1819r.
1 Zulast Erbacher 1819r.
2 Stück Rüdesheimer 1807r.
1 » desgleichen Hinterhäuser 1807r.
1 » Rüdesheimer 1807r.
1 » desgleichen 1794r.
1/2 » desgleichen 1794r.
1 » Hochheimer Domdechanei 1794r
1 Zulast Markebronner 1783r.
1 Stück Niersteiner 1811r.
2 » Erbacher 1811r.
1 » Geisenheimer 1811r.
2 » Rüdesheimer 1811r.
1 » Rüdesheimer Berg-Ausstich 1811r.
1 » Markebronner Ausstich 1811r.
1 Faß 2 Ohm Markebronner 1811r.

in dem Saale des Herrn Carl Tausend zum Könige von Preußen, große Bockenheimer Straße dahier K. Nr. 64., unter denen bei der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Proben von diesen Weinen werden bei jedesmaliger Verganthung verabreicht. Doch können solche auch am 10. April, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, an den Fässern probirt werden, wenn sich deßhalb an den Stadtkieser-meister Herrn Conrad Falck, am Compostell Litt. A. Nr. 40, wohnend, gewendet wird.

Carl Bauer, Ausrufschreiber.

[539] **En-gros-Verkauf roher Baumwolle.**

als: Bengal, Madras, Smyrna, Georgia 2c. zu den billigsten Preisen bei

Mayer Sal. Goldschmidt,

Allerheiligengasse in Frankfurt a. M.

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Bebaghel & Sohn,

große Sandgasse in Frankfurt a. M., unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

[541] Für einen sachkundigen Tapezirer-Gehülfen ist eine dauernde Condition offen, welche gleich angetreten werden kann, bei

M. Burgwinkel
in Bonn am Rhein.

[604] Eine Vorsteckнadel mit einem kleinen Stein ist gefunden und anher abgeliefert worden, wo sie der Eigenthümer in Empfang nehmen kann.

Frankfurt a. M., den 3. April 1837.
Polizei-Amt.

[578] Nach einem Balle im Jahre 1836 wurden in einem hiesigen Hause zwei Shawls gefunden. Da sich die Eigenthümer bisher nicht gemeldet haben, so wurden die Shawls nunmehro anher abgegeben, um die Eigenthümer derselben zu deren Empfangnahme öffentlich aufzufordern.

Indem diese Aufforderung hiermit ergeht, wird zugleich bemerkt, daß wenn sich binnen 14 Tagen kein Eigenthümer zum Empfange anmeldet, über jene Shawls weiter verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 31. März 1837.
Polizei-Amt.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 9. April 1837.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104 1/4
" 4% "	—	99 1/4
" 3% "	—	74 11/16
Wiener Bankaktien	—	1630
Holländ. 2 1/2% Integrale .	—	52 15/16
5% Spanische	—	21 1/8
Poln. fl. 500 Loose. . . .		78 1/4

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 100. — Montag — — 10. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. April.

Hannah Brown und James Greenacre.

(Ein Criminalcurioſum.)

Beſinnungraubend, herzbethörend,
Schallt der Erinnyen Geſang;
Er ſchallt, des Hörers Mark verzehrend,
Und duldet nicht der Leyer Klang.

Zu London macht in dieſem Augenblick eine Mordgeſchichte, die mit gräßlichen Umſtänden verknüpft iſt, ungemeines Aufſehen. Am Mittwoch nach Weihnachten (28. Dezbr. v. J.) ging Robert Bond, ein Tagelöhner, um 2 Uhr Nachmittags auf dem Weg nach Paddington. (Die von Oxfordſtreet dahinführende Straße heißt Edgeware-road.) Er bemerkte etwas liegen hinter einem der Seitenſteine, ging mit einem andern Mann, Namens White, darauf zu, und fand einen feſt zugebundenen Sack. Er dächte erſt, es ſey Unrath darin; fühlte jedoch bald eine Hand. Bond und White banden den Sack auf. Was war darin? Ein Menſchenrumpf! Die Arme waren gekreuzt über der Bruſt. Sofort wurde ein Polizeidiener, Samuel Pegler, herbeigerufen. Er ſagte am Sonnabend (31. Dez.) vor dem Coroner (Mordbeſchauer) aus: „Ich fand den Sack auf dem Fußpfad liegen, machte ihn auf und erkannte einen weiblichen Rumpf. In dem Sack waren auch Stücke von einem Kinderrock, die offenbar gebraucht worden, ſtrömendes Blut zu ſtillen, denn ſie waren noch ganz naß davon. Außer dieſen Fetzen fand ich noch ein Handtuch, ebenfalls von Blut durchdrungen, einen abgetragenen Frauenſchawl, Schnur- und Bindfadenenden, und Späne, wie ſie bei Tiſchlerarbeit abfallen. Der Sack war trocken und roch ſtark nach Mahagony. Der Polizeibeamte des Bezirks, John Hampton, gab zu Protocoll: Er habe in der Gegend, wo ſich der Sack gefunden, die letzten Tage her nichts Verdächtiges bemerkt, außer daß am Samſtag vor Weihnachten (24. Dez.) gegen 8 Uhr Abends etwa fünfzehn Yards von der Stelle ein Karren gehalten habe, den ein junger Burſche lenkte. Der Wundarzt Gilbert Girdwood wurde vernommen. Er hatte den Rumpf unterſucht. Die Arme waren mit einem Strick an den Leib feſtgebunden; die Hand iſt von einer ausgewachſenen Frau; man ſah keine Spuren von Näharbeit am linken Vorderfinger; am linken Ringfinger war zu bemerken, daß ein Ring abgezogen worden. Der Wundarzt berichtete ausführlich über die Art, wie, nach dem Befund des Rumpfes, der Kopf und die Beine abgeſchnitten und zum Theil abgeſägt worden. Ergebniß der Ausſage: Die Ermordete mag wohl verheirathet geweſen ſeyn; aus der Rauheit ihrer Hände iſt zu ſchließen, daß ſie ſich mit dem Haushalt beſchäftigte; die Verſtümmelung muß bald nach dem Tod ſtattgefunden haben; da ſich bei der Section alle inneren Theile in geſundem Zuſtand fanden, iſt anzunehmen, daß ſie plötzlich gewaltſam ums Leben gekommen. So weit die Verhandlung vor dem Coroner. Die Jury fand das Verdict: Vorſätzlicher Mord, begangen von einem oder mehreren Unbekannten. — Acht Tage nach dieſem Act, Sonnabend am 7. Januar, halb acht Uhr Morgens, als Mathias Ralph im Regentscanal die Sperrkette zumachen wollte (es war eben ein Kohlenſchiff durchgefahren), ging die Schleuße nicht recht zu; er ſah nach, was im Weg ſey, und fand zu ſeinem nicht geringen Schrecken, daß es ein Menſchenkopf; er meinte erſt, wo ein Kopf, müſſe auch ein Körper ſeyn, holte ſich Hülfe, ſtieg hinunter, fühlte aber bald, daß der Kopf, vom Rumpfe getrennt, ein Frauenſchädel ſeyn möge, indem ſehr lange und ſtarke Haare daran waren. Ralph zog den Kopf vorſichtig zwiſchen dem Schleußengatter heraus und ſah nun, daß das rechte Auge ausgeſchlagen, die Wange zerbläut, der Mund [illegible] Frau von 40 bis 45 Jahr ſchließen. Der Coroner wurde gerufen; dieſer nahm einen Wundarzt mit; der Kopf ward unterſucht. Wir laſſen das Detail bei Seite. Genug, es ergab ſich, der Kopf ſey mit Geſchick, nahe beim fünften Wirbelbein, durch eine Säge vom Rumpf getrennt worden und habe ſchon vier bis fünf Tage im Waſſer gelegen. Unter dieſen Umſtänden war die Vermuthung begründet, der Kopf gehöre zu dem am 28. Dezember aufgefundenen Rumpfe. Dieſer wurde daher ausgegraben; zwei Aerzte und zwei Wundärzte ſtellten ein Befundprotocall auf; es blieb kein Zweifel: Kopf und Rumpf gehörten zuſammen. — Es fehlten noch die Schenkel und Beine. Auch dieſe entdeckte ein Zufall. Am Donnerſtag, 2. Februar, waren zwei Arbeiter, James Page und Edward Brooks, beſchäftigt, an einer Niederung bei Coleharbourlane, Camberwell, Weiden auszuhauen. Da bemerkten ſie unter einem Binſenhaufen einen Bündel in grober Sackleinwand; als ſie die darum gewundene Schnur zerſchnitten, ergriff ſie ein Schauder, wie die untern Theile eines Menſchenkörpers herausfielen. Die Polizeibehörde, von dem Fund in Kenntniß geſetzt, ließ die Glieder abholen und von einer Todtenſchau-Jury unterſuchen. Auch hier machten die beigezogenen Männer vom Fach die Beobachtung, daß die Trennung der Schenkel vom Rumpfe auf ſehr geſchickte Art mit einer ſcharfen Säge geſchehen ſeyn müſſe. Die Jury gab das Verdict: „Die beiden Schenkel und Beine ſind die einer Frau; ſie gehören zu dem Rumpf, der im Paddingtonbezirk gefunden worden iſt; wie und durch wen ſie aber an den Ort in Coleharbourlane gekommen ſind, iſt nicht

ausgemittelt." — An aufklärenden Indicien war bis zum 2. Februar nichts weiter vorgekommen, als daß ein Brauer, Edward Moseley, den Sack, worin der Rumpf gewesen, an gewissen Marken erkannt haben wollte, angebend, er habe in dergleichen Säcken zum öftern Kartoffeln verkauft, erinnere sich aber nicht, an wen. — So blieb es bis zum 20. März. An diesem Tage erhielt Hr. Thornton, Kirchenältester von Paddington, eine Notiz, die ihn glauben machte, die unglückliche Ermordete sey eine gewisse Hannah Brown, die seit zwei Jahren in der Unionstraße, Middlesex, gewohnt habe. Er benachrichtigte den Polizeiinspector Feltham von dem, was er in Erfahrung gebracht. Dieser suchte den Bruder und die Schwester der Hannah Brown auf und erfuhr, daß dieselbe vor einiger Zeit Umgang gehabt mit James Greenacre, der einen Kramladen auf der Kentstraße unterhalten; dieser Greenacre habe der Brown Heirathsanträge gemacht und die Sache sey auch so weit gediehen, daß das Aufgebot erfolgt sey und die Verbindung am Christtag in der St. Giles-Kirche habe vor sich gehen sollen. Am Sonnabend zuvor (24. Dezember) habe Frau Brown ihre Wohnung in Unionstreet verlassen und zwar in einem Miethwagen, dem sie viele Koffer und Kisten aufgeladen; im Ganzen sey der Werth der Sachen, die sie mitgenommen, wohl auf 500 Pf. St. anzuschlagen; an Pretiosen habe Frau Brown etwa für 100 Pf. St. besessen; Greenacre sey mit ihr in dem Wagen gewesen; seit der Zeit hätten die Verwandten nichts mehr von der Schwester gehört. Hierauf, am Freitag, 24. März, wurde der am 7. Januar im Regentscanal gefundene, in Weingeist aufbewahrte, Kopf dem Bruder der Brown, ihrer Hauswirthin in Unionstreet, und vier andern Personen, die sie gekannt, vorgezeigt. Sie recognoscirten ihn auf der Stelle als den Kopf der Hannah Brown. Jetzt wandte man die äußerste Sorge auf, den Schlupfwinkel des Greenacre zu entdecken. Der Polizeiinspektor Feltham kam dem präsumirten Mörder auf die Spur und brachte ihn am Donnerstag um 10 Uhr Abends in einem Hause der St. [illegible] nacre wurde im Bett mit einer Weibsperson getroffen, die seit längerer Zeit seine Beischläferin ist. Sie heißt Sarah Gale. In dem Zimmer standen mehrere gepackte und mit starken Stricken umwundene Koffer; alles deutete auf eine nahe Abreise. Als Feltham den Zweck seines Erscheinens eröffnete, sagte Greenacre ganz trocken: „Ihr kommt eben noch zur rechten Zeit; morgen wollten wir nach America aufbrechen." Als man ihn durchsuchte, fiel dem Polizeiinspektor wirklich der Passagierzettel in die Hände; Greenacre hat schon die Ueberfahrt bezahlt. Beide Arrestanten wurden nach dem Polizeiwachhaus von Paddington abgeführt und kamen gegen Mitternacht da an. Als der Polizeiconstabel etwa 20 Minuten nach 12 Uhr zum drittenmal in die Gefängnißzelle trat, um zu visitiren, lag Greenacre ohne Besinnung am Boden; er hatte einen verzweifelten Versuch gemacht, sich mit seinem Schnupftuch zu erdrosseln. Der Wundarzt Girdwood wurde gerufen; er machte dem Greenacre einen Einschnitt an der Jugularader; es dauerte zwei Minuten, ehe Blut floß; nachdem ihm vierzehn Unzen davon abgenommen waren, lebte er wieder auf. Seine ersten Worte zu Hrn. Girdwood waren: „Ich danke euch nicht, was Ihr gethan habt; es wäre mir lieber gewesen, wenn ich umgekommen." — Am 27. März wurden James Greenacre und Sarah Gale vor das Marylebone-Polizeigericht gebracht. Vernehmung und Zeugenverhör werden wir analysiren. Das zweite Verhör fand am 1. April statt. Die Aufregung über diesen Proceß ist bei den untern Classen so groß, daß die Behörde die äußerste Vorsicht anwenden muß, um die Angeklagten beim Hin- und Wegbringen zu schützen. Der tobende Haufen möchte gern Volksjustiz üben! —

Paris, 7. April. Stand der Rente: 5pCt. 107. — 3pCt. 79. 15. — 5pCt. Span. 25¹/₄. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 30⁷/₈. — Das Geschäft war lebhaft; die Tendenz hielt sich steigend. Die Actien zur Eisenbahn von Paris nach St. Germain sind sehr begehrt. Gestern waren sie um 45 Fr. in die Höhe gegangen; heute notirten sie wieder 55 Fr. besser, nemlich 897¹/₂; da indessen mehrere Spekulanten ihren Gewinn realisirten, so wich der Cours auf 880 zurück.

— Die Cabinetscrisis dauert fort. Guizot, beauftragt, ein Ministerium zu bilden, hat gestern zwei Versuche gemacht und zwei abschlägige Antworten bekommen. Montalivet und Thiers, aufgefordert, in ein doctrinäres Cabinet zu treten, haben geweigert, sich einzulassen. Guizot — so heißt es — thut diese Schritte, deren Nutzlosigkeit er voraussieht, um dem König zu zeigen, daß nur ein reindoctrinäres Ministerium (un ministère *pur sang*, wie man es nennt;) möglich sey. Das Unerwartete ist geschehen: Guizot war zwei Stunden bei Thiers; die beiden Freunde haben sich viele Artigkeiten gesagt; aber Guizot's Plan, das Ministerium vom 11. October aus den Trümmern wieder aufzubauen (Broglie ist bereit dazu!) fand keinen Eingang. Thiers hat, wie es scheint, schon Verabredungen mit der Opposition getroffen, die ihn hindern, in ein Juste-Milieu- (oder Widerstands-) Cabinet zu treten. Guizot eröffnete dem König gestern Abend, wie ihm sein Tagewerk mißlungen sey und er am folgenden Morgen eine Ministerliste aus der Majorität der Kammer vorlegen werde; dann möge Se. Maj. entscheiden. — So steht es heute mit dem ministeriellen Babel.

— Die Deputirtenkammer müht sich ab an dem Gesetz, die Geisteskranken betreffend. In der heutigen Sitzung war Anfangs Gasparin allein auf der Ministerbank. Später kamen Guizot, Persil und Rosamel dazu. Mole machte nur eine kurze Erscheinung. Es fanden keine Interpellationen statt.

— Die doctrinäre Combination läßt sich so schwer realisiren, daß man anfängt zu glauben, zuletzt werde noch Hr. Thiers berufen werden, ein Cabinet zu formiren. —

— Hr. Mole hat ein Schreiben an das J. d. Paris gerichtet, wodurch er alles, was in diesem Blatt in der Nummer vom 5. April in Bezug auf ihn gesagt ist, für falsch und durchaus erfunden erklärt. —

— General Bugeaud hat sich zu Port-Vendres an Bord des Sphinx nach Oran eingeschifft.

— Aus Bayonne vom 4. April wird geschrieben: Die Anglo-Christinos bereiten sich vor zu einem neuen Angriff auf die Linie von Hernani. Die Anstalten sind so weit gediehen, daß man ehester Tage bedeutende Ereignisse erwartet. Die projectirte Carlistenexpedition nach Castilien ist auf unbestimmte Zeit vertagt. —

London, 5. April. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 23¹/₄. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 52¹/₄.

— Das Haus der Gemeinen hielt gestern und heute Sitzung. Es kam aber nichts von Interesse für das Ausland vor. — Die Blätter enthalten auch im Allgemeinen keine Nachricht von Bedeutung. (Die in unserer gestrigen Beilage nach einer Privatmittheilung gegebene Conjecturalnotiz von einem nahen Ministerwechsel scheint sonach nur ein Echo der täglich in den Toryorganen laut werdenden Hoffnungen und Verkündigungen unausbleiblicher Auflösung des Whigcabinets zu seyn.)

Deutschland.

(Berlin, 6. April.) Se. Maj. der König haben den Staatsminister Rother, da derselbe sich durch den Zustand seiner Gesundheit genöthigt gesehen, eine Erleichte-

rung in den Geschäften nachzusuchen, auf seinen Antrag von der Leitung der Verwaltungen für Handel, Fabrikation und Bauwesen, imgleichen für das Chausseebauwesen, unter Bezeigung Höchstihrer besondern Zufriedenheit mit der bisherigen Geschäftsführung, zu entbinden und beide Verwaltungen dem Staats- und Finanzminister, Grafen v. Alvensleben, zu übertragen geruht. (Pr. St. Ztg.)

(Nürnberg, 6. April.) Die in unserm letzten Bericht ausgesprochenen Ansichten über den fernern Stand des Kurses unserer Ludwigs-Eisenbahnactien haben sich schneller verwirklicht, als wir selbst erwartet hatten. Sie haben gestern bereits 493 erreicht, und werden heute mit 495 bezahlt; auf Lieferung Mitte Mai's ist sogar Einiges zu 506 gemacht worden. — Auch in Leipzig-Dresdneraktien ist, der nahen theilweisen Eröffnung der Bahn wegen Mehres zu steigenden Preisen umgesetzt worden, und man kann sie willig mit 140 zu 144 verkaufen, jedoch nicht unter 146 erlangen. Regensburg-Donau-Dampfschiffaktien zu 138 bis 140; Paris-St.-Germain-Eisenbahn zu 820 bis 825 Fr., den Kurs zu 118½, berechnet, begehrt, dagegen Wien-Bochnia zu 109 offerirt; doch steht zu erwarten, daß sich auch letztere wieder heben werden, wenn die Erbauung der Bahn weiter vorgerückt seyn wird.

(Regensburg, 5. April.) Die „Regensburger Zeitung" vom Heutigen theilt eine Entschließung des Staatsministeriums des Innern mit, gemäß welcher Se. k. Maj. der von der Deputation der bayrisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit der Administration der k. k. privilegirten ersten österreichischen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft unterm 25. November v. J. abgeschlossenen Uebereinkunft die höchste Genehmigung ertheilt haben, und die k. Regierung des Regenkreises beauftragt ist, dieses dem Gesellschaftsausschusse zu eröffnen, und zugleich an beide Abgeordnete (die HH. Regierungsrath Beisler und Merkantilgerichtsassessor Schwertner) die besondere höchste Anerkennung ihrer verdienstlichen Leistungen auszudrücken.

(Mainz, 1. April.) Endlich hat die Kommission für Errichtung eines Denkmals für Johann Guttenberg in dessen Vaterstadt bestimmt, daß die Inauguration dieses Monuments den nächsten 24. Juni Statt finden soll. Da nach allen Nachrichten der Guß dieses von Thorwaldsen modellirten Kunstwerks in der Werkstätte des Hrn. Crozatier in Paris höchst gelungen ausgefallen ist, so wurden die dem Künstler dafür zu vergütenden Auslagen (denn ein Honorar für seine Arbeit lehnte derselbe nach dem Beispiele Thorwaldsens großmüthig ab) mit 25,000 Fr. bereits übermacht, und ein Handlungshaus mit dem Transport der Bildsäule in unsre Stadt beauftragt. Das Fest hier soll zwei Tage dauern. Es werden dazu Deputationen aus den vorzüglichsten Städten Deutschlands und selbst Frankreichs erwartet. Außer den festlichen Zügen, Reden, großer Tafel und Ball soll auch ein großes Sänger- und Musikfest damit verbunden werden, wozu Dr. Löwe in Stettin auf den Text einer von Dr. Giesebrecht gedichteten Cantate „Guttenberg" eine höchst gelungene Komposition lieferte, die von der hiesigen Liedertafel, in Vereinigung mehrer nachbarlichen Gesangsgesellschaften, zur Aufführung gebracht werden, und gegenwärtig schon einstudirt wird. Unter den vielen eingegangenen Entwürfen zu Inschriften für dieses weltgeschichtliche Denkmal hat sich die Kommission für jenen entschieden, welcher zuletzt von Hrn. Hofrath Dr. Müller in Göttingen eingesandt wurde.

Türkei.

(Bitoglia, 15. März.) In Albanien will der Geist der Ruhe und Zufriedenheit immer noch nicht heimisch werden. An die Spitze der Unzufriedenen hat sich nun die Stadt Dibra gestellt. Ihre Einwohner haben die türkischen Kommissäre, welche die Rekrutenaushebung vornehmen sollten, verjagt, und setzen sich in Bereitschaft, einen Angriff von Seite des Pascha's von Skopia, welcher zu diesem Zweck eine ansehnliche Verstärkung von hier aus erhalten hat, mit Gewalt zurückzuweisen. Die Dibraner scheinen darauf zu rechnen, daß auch andere Städte ihrem Beispiel folgen werden. Allein dieß ist eine schwache Hoffnung; höchst wahrscheinlich wird die Stadt nach kurzem Kampf unterworfen seyn. So betrübt diese immer von Neuem zurückkehrenden Unruhen sind, und so sehr man den Urhebern solcher Scenen grollen mag, ist doch nicht zu läugnen, daß die Werkzeuge der Regierung selbst viele Schuld daran tragen. Der Wunsch des Sultans, alle Unterthanen ohne Unterschied der Religion gleich mild zu behandeln, wird nur wenig befolgt, und noch immer kommen Beispiele vor, welche zeigen, daß der Türke den Christen stets als einen Feind, und Alles gegen ihn für erlaubt hält. In wie weit die Klagen der Dibraner gegen die türkischen Kommissäre in dieser Rücksicht gegründet sind, kann man nicht bestimmen, indessen mag ein ganz neulich fast unter unseren Augen vorgekommener Fall einen Begriff davon geben, wie hier die Sachen noch stehen. Fünf türkische Soldaten, welche sich von Ochrida hieher begeben sollten, geriethen unterwegs in Wortwechsel; vier hielten zusammen, und trennten sich von dem fünften. Im nächsten christlichen Dorfe, wo sie anlangten, befahlen sie, wenn ihr Kamerad nachkomme, sollte man diesem nur sagen, sie seyen nicht im Orte, was, als dieser in einer Stunde darauf das Dorf ebenfalls erreicht hatte, auch geschah. Die Viere hatten unterdessen in diesem Dorfe zu übernachten, während der Fünfte (weil der einzelne türkische Soldat immer christliche Ortschaften fürchtet) sogleich den Weg fortsetzte, und in größter Ermattung denselben Abend spät noch hier anlangte. Sein Erstes war sich zu melden und nach seinen Kameraden zu erkundigen. Diese waren noch nicht da, und der Beängstigte verfiel sofort auf den unseligen Gedanken, daß jene von den Bewohnern des erwähnten christlichen Dorfes umgebracht worden seyen. Dieser Verdacht kam dem Rumely Wallessy zu Ohren, und dieser sandte sogleich einen Bimbaschi mit 1000 Mann ab, um über das Schicksal der Vermißten sichere Kunde einzuziehen, und im Fall sich jener Verdacht bestätige, das schuldige Dorf mit Feuer und Schwert zu vertilgen. Unglücklicherweise war dieser Bimbaschi einer jener Menschen, denen ein Auftrag solcher Art das größte Vergnügen macht. Schon freute er sich mit seiner Mannschaft, die Hände im Blute baden zu können, als ihm unerwartet die vier vermißten Soldaten auf dem Wege entgegen kamen, und statt Klagen, wie der Bimbaschi wünschte, über ihre Beherbergung nur Gutes rühmten. Allein damit konnte sich dieser nicht begnügen; unter dem Vorwande, daß die Sache unter den Augen des Rumely Wallessy doch näher untersucht werden müsse, setzte man den Marsch nach dem Dorfe fort, und bemächtigte sich der Person des Richters und eines andern angesehenen Mannes. Sie wurden unterwegs so mißhandelt, daß sie, und ehe sie bisher kamen, ihr Leben aushauchten. Es ist noch keine Untersuchung deßhalb eingeleitet, und vermuthlich wird die schändliche That gar nicht beachtet. Der Rumely Wallessy zeichnet sich zwar vor vielen seiner Vorgänger dadurch aus, daß er sich bisher den Ruf der Unbestechlichkeit unbefleckt erhalten hat; indessen ist er in hohem Grade rasch und jähzornig, wodurch schon manche Ungerechtigkeiten, die sich nicht mehr gut machen ließen, veranlaßt wurden. — Die Pest hat in ganz Macedonien sehr nachgelassen, und ist in Albanien als erloschen zu betrachten. Die Seuche scheint überhaupt, seitdem die Türken von ihrem Wahne, daß gegen den Willen des Schicksals keine Vorsicht nütze, allmählig abkommen und Absperrungsanstalten einführen, einen viel mildern Charakter angenommen zu haben.

Bekanntmachungen.

[626] Zufolge höherem Auftrage sollen verschiedene Gegenstände, bestehend in einigen getragenen Kleidungsstücken, Regenschirmen, einem Päckchen mit leinenen Hosenträgern und Cravaten ꝛc., aus freier Hand verkauft werden, und können obige Gegenstände bei der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier eingesehen werden.

Frankfurt, den 8. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

---

[627] Höherem Auftrage zufolge werden die Aufgeber der nachverzeichneten, bei der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier befindlichen, resp. von ihren Bestimmungsorten seit längerer Zeit als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände andurch aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe, binnen 6 Monaten von heute an über ihr Eigenthumsrecht genügend auszuweisen, und diese Gegenstände gegen Zurückgabe des deßfallsigen Postscheins und Entrichtung des auf demselben haftenden Porto's, um so gewisser in Empfang zu nehmen, als sonst nach Ablauf dieser Frist über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden, nämlich:

1 Geldbrief an Candidat Paron in Frankfurt a. M.
1 Geldbrief an Friedrich Reinhard in Bremberg.
1 Geldbrief an den Maurergesellen Peter Saar zu Gran in Niederungern.
1 Päckchen, gezeichnet P. E. Guntersblum, ohne Adresse und Frachtbrief.
1 Päckchen an Weintraut in Offenbach.

Frankfurt, den 5. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

---

[613] Anzeige.

Darmstadt.

Drei Harmonika's

aus böhmischen Glasglocken zusammengesetzt, wovon die eine einen Umfang vom kleinen f bis $\overline{\overline{a}}$, die zweite einen Umfang vom kleinen D bis $\overline{\overline{f}}$ und die dritte einen Umfang vom kleinen D bis $\overline{\overline{a}}$ hat, sind dahier zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Bemerkt wird, daß die beiden ersten Instrumente einen vorzüglich schönen Ton und gleiche Stimmung haben. Kauflustige belieben sich in portofreien Briefen an den Großherzogl. Kammersänger Herrn Hähnle in Darmstadt zu wenden.

---

[583] In der Buchhandlung des Unterzeichneten ist so eben erschienen und um beigesetzten Preis zu bekommen:

General-Post- und Reise-Karte

von

Deutschland

und den Nachbarstaaten bis Paris, London, Copenhagen, Warschau und Bologna.

Entworfen von August Ravenstein.

Zweite Ausgabe.

Neu gezeichnet, nach den besten Quellen und Karten verbessert und lithographirt

von

J. Lehnhardt.

Auf Leinwand gezogen in Etui — Preis fl 4 48 kr.

Diese Karte gehört zu den vollständigsten und besten, welche in der neuesten Zeit erschienen sind, und läßt, in Hinsicht ihres deutlichen Druckes und ihrer eleganten Ausstattung nichts zu wünschen übrig. — Alle Straßen sind mit rother Farbe besonders eingedruckt und gewähren dadurch eine sehr klare Uebersicht des Ganzen, so wie auch das der Karte beigefügte Postbuch die wichtigsten Reise-Routen und Notizen enthaltend, für Reisende eine sehr willkommene Zugabe seyn wird.

Frankfurt a. M., den 2. April 1837.

Carl Jügel,
Buch- und Kunsthändler.

---

[547] Nachdem der öffentlichen Vorladung vom 23. August v. J. ohngeachtet, der unbekannte Inhaber, der dem Benefizium Sanctorum apostolorum dahier zu Verlust gegangenen Schuldurkunde der vormaligen Fürstlich Bambergischen Obereinnahme ad 1200 fl. rheinisch oder 960 fl. fränkisch, welches Kapital mit 4 pCt. verzinslich und später auf die K. Baierische Staatsschulden-Tilgungs-Kasse als Schuldnerin übergegangen ist, übrigens am 17. Juli 1805 sub Nr. 74 des Schuldbuches der Passiv-Kapitalien des vormaligen Fürstenthums Bamberg liquidirt und im Kataster eingetragen wurde, innerhalb der vorgesetzten Frist von

6 Monaten

diese Schuldurkunde diesseits nicht vorgezeigt hat, so wird nunmehr dieselbe hiemit für amortisirt und kraftlos erklärt.

Bamberg, den 10. März 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

---

[516] Verlorne Schuldurkunden.

Die Schuldurkunden über folgende, von der Gemeinde Bommersheim aufgenommenen Passiv-Kapitalien:

1) Bei Peter Kitz zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen im Jahr 1796.
2) Bei demselben über 55 fl. 41 kr., aufgenommen im Jahr 1799.
3) Bei Johann Kirz zu Mainz, übergegangen an Heinrich Kieser allda, über 200 fl. dargeliehen im Jahr 1796.
4) Bei demselben über 45 fl., aufgenommen im Jahr 1799.
5) Bei Paul Schmitt zu Bommersheim über 565 fl., aufgenommen im Jahr 1799.
6) Bei Caspar Aumüller zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen 1797.
7) Bei Peter Steinbach zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen 1796.
8) Bei Peter Jamin zu Oberursel, übergegangen an Christoph Jamin allda, über 76 fl., aufgenommen im Jahr 1797.

Sodann:

9) Die am 18. Mai 1830 ausgefertigte Schuldurkunde über, von der Gemeinde Bommersheim zu Folge Theilung der Schulden der vormaligen Höchster Oberamts-Kriegskosten-Kasse an Nanette von Wallau schuldig gewordenen 1333 fl. 20 kr.

sind verloren gegangen.

Zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche aus den vorgedachten Urkunden wird eine sechswöchige Frist unter dem Rechtsnachtheile anberaumt, daß nach deren fruchtlosen Ablauf sämmtliche Urkunden für erloschen erklärt werden.

Königstein, am 18. März 1837

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grusing.

---

[608] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Kupferstechers, Johann Kaspar Friedrich Neubauer, und dessen Ehefrau, Dorothea Margaretha geborne Kleinschmidt, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an die genannten Neubauer'schen Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Dienstag den 30 Mai d. J.
Vormittags 9 Uhr

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird

Frankfurt, a. M. den 25. März 1837.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 100.) 10. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 2. April.) Die mit kaiserlicher Genehmigung baldigst zu erbauende Eisenbahn zwischen Wien und Raab in Ungarn wird für den Wiener Platz bedeutende Vortheile bringen, zumal Raab ein Haupt-Stapelplatz Ungarns ist. Man glaubt, daß diese partielle Eisenbahn mit den Interessen der privilegirten österreichischen Donau-Dampfschifffahrt etwas kollidiren wird, indem die bedeutenden Lieferungen aus dem Centralpunkte Ungarns auf der Eisenbahn in einem bedeutend kürzeren Zeitraume geschehen könne, als auf der Donau aufwärts bis Wien. Frhr. v. Sina, ein Mann von Umsicht und Unternehmungsgeist, unter dessen Auspizien eine die Strecke von 16 Meilen betragende Eisenbahn zu Stande kommen soll, leistet der Aktiengesellschaft aus eigenen Mitteln die nöthigen Vorschüsse. — Seit einiger Zeit scheint sich unter den hiesigen Fabrikanten und Kaufleuten eine Geldkrisis anzukündigen, die einige Besorgniß erregt. — Das k. k. Hofburgtheater soll, statt der mit einem Kostenaufwande von 30 bis 40,000 fl. K.-M. beantragten Renovation, von Grund aus neu gebaut werden. Das kürzlich auf dieser Bühne zur Aufführung gebrachte Stück „die Vormundschaft" von Gerle und Uffo Horn, welches bei der durch Frhrn. v. Cotta geschehenen Preisausschreibung den Preis erhielt, wurde mit dem ungetheiltesten Beifall aufgenommen. Mit dem gestrigen Tage sollte der Cyklus der italienischen Opern seinen Anfang nehmen, allein die Truppe hält die meisten italienischen Sänger, besonders die Tenoristen dergestalt fest, daß noch einige Zeit mit den deutschen Opern fortgefahren werden muß.

— Man schreibt aus Pesth, 2. April: In mehren ungarischen Komitaten, in welchen sich, wie bereits in verschiedenen Blättern berichtet wurde, neuerlich Unordnungen ergaben, sind entweder die Obergespane geändert worden, oder es wurden eigene Administratoren ernannt. Zu diesen Würden sind einige Hofräthe der ungarischen Hofkanzlei berufen worden, als z. B. die Hofräthe Szezenesy-Gombos und Jlathny. Auch der Erzbischof von Erlau soll einen Administrator in der Person des k. Rathes Ragaly erhalten haben. Die österreichische Regierung, von dem besten Willen beseelt, weiß bei den gegenwärtigen Ereignissen, sowohl die angestammten Rechte einer Nation zu schützen, als etwaigen Mißbrauch abzustellen. (D. C.)

(Vom Niederrhein, 1. April.) In dem so eben zu London erschienenen Supplementhefte seines Handelswörterbuchs sagt der wohlbekannte Macculoch: „Die preußische Regierung verdient für ihre Bemühungen, die Segnungen des Unterrichts zu verbreiten, eben so sehr auch für ihre Bestrebungen, ein freies Handelssystem in Deutschland einzuführen, die Dankbarkeit und Achtung ihrer Unterthanen, wie der Welt. Deutschland, mit vielen unabhängigen Staaten, hatte bis vor wenigen Jahren die verschiedensten Zolltarife, der Binnenhandel war den lästigsten Störungen unterworfen. Nichts hat Großbritanniens Handel und Reichthum so gefördert, als die vollkommene Freiheit der inländischen Industrie und die innige Verbindung des Reichs. Wäre jede unsrer Grafschaften unabhängig, so stände es anders; so war es aber in Deutschland, und es ist zu bewundern, daß Handel und Fabrikwesen dennoch so weit gediehen sind. Dank der Intelligenz und Ausdauer Preußens, dieses eigennützige, antisociale System ist aufgehoben: innere Handelsfreiheit herrscht im größten Theile von Deutschland. Man hatte alle Nachtheile lange schmerzlich empfunden, aber es waren dabei so viele Interessen betheiligt — Preußens Gewandtheit und Entschlossenheit hat alle Hindernisse besiegt. Man hat die Maßregeln mit einem Ernste der Ueberzeugung herbeigeführt, durchgesetzt, und sie können nur heilsam seyn. Wenn der europäische Friede erhalten bleibt, so dürfen wir zuversichtlich sagen, daß in den Zollvereinsstaaten in den nächsten zehn Jahren alle Arten von Industrie mehr zunehmen werden, als sie es im letzten halben Jahrhunderte gethan haben. Da war nicht die Absicht, dem englischen Handel zu schaden; man wollte Freiheit des Handels innerhalb Deutschlands. Auch hat der Verein keineswegs dem englischen Handel geschadet, obschon dieser sich darüber nicht hätte beklagen können, denn wir lassen höchstens preußische Wolle mit anständigen Bedingungen ein, Getraide fast nie und Schiffsbauholz belasten wir mit 55 Shill. die Last!"

(* Würzburg, 7. April.) In dem gestern erschienenen Kreis-Intelligenzblatt wird durch die königl. Regierung des Unter-Mainkreises erneuert jene Verordnung zur strengen Handhabung in Erinnerung gebracht, durch welche mehre ausländische Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaften, darunter die Gothaer, innerhalb des Königreichs außer Wirksamkeit gesetzt worden sind. — Der verspätete Frühling fängt an sehr eingreifend auf uns zu lasten, da mehre Lebensbedürfnisse eine ungewöhnliche Preiserhöhung gewinnen, welche für diese Jahreszeit ohne Beispiel ist. — Das Fleisch, die Gemüse, dann Butter und Eyer in ihrem Preise einerseits, vor allem aber die täglich steigenden Holzpreise werden für den Mittelstand eine wahre Kalamität, da auch immer die Zimmer noch geheizt werden müssen. Heute früh war wieder alles in Schnee eingehüllt und so geben sich Bedürfniß und Mangel der Vegetation die Hände, um eingreifend zu wirken. Es ist nur gut, daß die Getraidevorräthe so belangreich sind, daß sie zur Erhaltung des Viehstandes theilweise verwendet werden können, ohne daß eine Erhöhung der Preise eintritt, was auch nicht leicht der Fall werden kann, da die Abfuhren für Amerika, wie es scheint, nachgelassen haben, und andern Theils der niedrige Stand des Getraides an der Donau bei der mindesten Bewegung Zufuhren von dort veranlassen, wie es schon in diesem Jahr vorkam. Hätten wir nur erst den Kanal fertig, so würde, was die Holzpreise betrifft, eine radikale Kur zu gewärtigen seyn; denn während ein Klafter hartes Holz hier jetzt 22 fl. kostet, kauft man solches nächst Passau um fl. 2, so daß also die Hälfte, der Preisunterschied von 10 fl., eine schöne Wasserfracht bieten wird. Kommenden Sonntag erwarten wir das von Mainz hier durchkommende k. k. österreichische Militair und zwar ein Bataillon des Regiments Langenau.

(Karlsruhe, 9. April.) Die „Karlsruher Zeitung" berichtet über die 8. öffentliche Sitzung der 2. Kammer vom 7. April Folgendes: Als der Abgeordnete Schaaff die Rednerbühne verlassen hatte, erhob sich der Abgeordnete v. Itzstein mit der Aeußerung, daß ihm nunmehr, nachdem

ihm das gedruckte Protokoll der Kammer zu Handen gekommen, die Pflicht gebiete, die verweigerte Einrückung der Antrittsrede des Präsidenten Mittermaier in öffentliche Blätter zur Sprache zu bringen. Dieses Verbot habe allgemeines Erstaunen erregt, und er selbst habe, als er jene Rede nach seiner Zurückkunft aus dem Urlaube gelesen, darin durchaus nichts Tadelnswerthes, sondern nur die würdige Sprache eines Präsidenten der 2. Kammer gefunden; jenes Verbot erscheine daher als ein Mißbrauch der Censur und als eine Nichtachtung der Kammer und des Volks, weshalb er an die HH. Regierungskommissäre die Bitte richte, die Stellen zu bezeichnen, die zum Verbot des Druckes Veranlassung gegeben hätten. Der Präsident drückte hierauf sein Bedauern aus, daß seine vielfach freundlich gestellte Bitte, die Sache nur als eine ihn persönlich betreffende zu betrachten nicht erfüllt werde. Wenn er schon die Gesinnungen der Theilnahme, welche deren Anregung in der Kammer veranlaßt habe, anerkenne, so möchte er, dessen ganzes Streben dahin gehe, in Frieden und Eintracht mit der Regierung die Angelegenheiten des Vaterlandes zum schönen Ausgang zu führen, doch nie eine Veranlassung geben, daß der leiseste Mißton in dieses zarte Verhältniß gebracht werde. Er habe die Rede, die er hier gehalten, dem strengsten Censor, seinem Gewissen, vorgelegt, und von diesem habe er das Imprimatur erhalten. Sein Wirken liege offen vor Aller Augen; darnach möge man seine Rede auslegen, ihr aber nichts unterlegen; hier sey der Ort nicht, um über Worte zu streiten. — Nachdem hierauf, auf Ansuchen des Präsidenten, der Vicepräsident Duttlinger den Präsidentenstuhl eingenommen hatte, machte der Finanzminister v. Böckh darauf aufmerksam, daß die Sache auf solche Weise nach der Geschäftsordnung nicht zur Sprache gebracht werden könne, sondern, falls eine Beschwerde erhoben werden wolle, dieß auf dem Wege der Motion zu geschehen habe; daß es ihn übrigens befremde, daß dieser Gegenstand gerade heute, in Abwesenheit der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, aufgenommen worden sey. Der inmittelst eingetretene Minister v. Blittersdorff äußerte, daß die Worte, welche der Präsident so schön und eindringlich an die Kammer gerichtet habe, ihn in die Unmöglichkeit versetzten, in eine Diskussion einzugehen, es würde dieß, nach dem von dem Hrn. Präsidenten ausgedrückten Wunsche, seinem Gefühle ganz widersprechen. Uebrigens sey er der erste, der das Zeugniß gebe, daß der Hr. Präsident seine und die Würde der Kammer so zu vertreten im Stande sey, wie irgend einer, und die Kammer würde demselben zu nahe treten, wenn sie durch eine Diskussion den Schein annehmen wolle, als ob er nicht der Mann sey, der seine Handlungen und seine Worte gegen Jedermann verantworten könne. Der Abg. Schaaff stellte hierauf den Antrag, die Sache nach dem Wunsche des Präsidenten auf sich beruhen zu lassen, und wurde hierin vielseitig unterstützt. Der Abg. v. Rotteck dagegen glaubte, daß der Standpunkt der Sache verrückt sey, wenn man sie für eine persönliche erkläre. Da das Verbot von den Ministern ausgegangen sey, so habe die Sache eine sehr ernste Seite, und es liege darin eine Verletzung des verfassungsmäßigen Rechts der Oeffentlichkeit. Der Abg. Eichrodt hob heraus, daß der Fall gar nicht vor die Oberzensurbehörde gelangt und ein Vorwurf gegen die obere Staatsgewalt nicht begründet sey. In weiterer Rücksicht der von dem verehrten Herrn Präsidenten, der einer Vertretung oder Ehrenerklärung nicht bedürfe, vorgetragenen Bitte, trägt er auf die Tagesordnung an. Diesen Antrag unterstützte der Abg. Kern mit dem Bemerken, daß dieser Gegenstand nicht vor das landständische Forum gehöre; wenn sich ein Einsender oder Verleger durch die in Baden, wie in andern Bundesstaaten bestehende Censur verletzt glaube, so stehe ihm der ordentliche Weg der Beschwerde offen. Auch Mördes glaubte, daß mit Rücksicht auf den Wunsch des Präsidenten von der tieferen Erörterung der Frage zu abstrahiren sey, bemerkte übrigens, daß er nach einem solchen Vorgang sich der Redaktion eines Landtagsblattes entziehe. Welcker widersprach, unter Berufung auf das Preßgesetz, daß hier ein gesetzlicher Gebrauch der Censur vorliege. Nachdem der Minister v. Blittersdorff wiederholt erklärt hatte, daß er aus Rücksicht für den Präsidenten und die Kammer sich auf die Sache nicht einlassen könne, und daher jedes von Seiten eines Abgeordneten gesprochene Wort ein Angriff sey, auf den er nicht antworten könne, und nachdem der Finanzminister v. Böckh in Erwiderung auf eine Aeußerung des Abg. v. Itzstein die ganze den Ton einer Unterhaltung annehmende Verhandlung für eine unregelmäßige erklärt hatte, auch der Antrag auf Tagesordnung mehrfach unterstützt wurde, stellte der Vicepräsident die Fragen: „Ob die Diskussion geschlossen, und über den vorliegenden Gegenstand zur Tagesordnung geschritten werden wolle", welche beide Fragen von der Kammer durch Stimmenmehrheit bejaht wurden.

(Mannheim, 6. April.) Nächste Woche wird uns J. k. Hoh. die verwittwete Großherzogin Stephanie auf längere Zeit verlassen, um nach Wien und später nach Italien zu gehen. — Für diesen Sommer wird der Verkehr unserer Stadt sehr lebhaft werden. Gleich beim Eintritt eines günstigen Wasserstandes soll die direkte Fahrt der Dampfschiffe zwischen hier und Köln mit 3 Booten eröffnet werden. — Noch im Laufe dieser Woche soll die zweite Raffinerie ihre Arbeiten beginnen; es ist ein großartiges Gebäude. Die innere Einrichtung soll an Zweckmäßigkeit alle bisher erbauten derartigen Etablissements übertreffen.

Belgien.

(Brüssel, 6. April.) Hr. v. Polignac ist, von England kommend, zu Ostende gelandet.

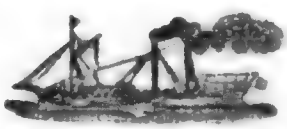
Türkei.

(Konstantinopel, 16. März.) Es tritt hier wieder einige Bewegung in der politischen Sphäre ein; wenigstens sind die Diplomaten sehr beschäftigt, und Kuriere kommen und gehen häufiger denn je. Lord Ponsonby scheint seine Abreise verschieben zu wollen; man versichert, er sey dazu von seinem Hofe aufgefordert worden. Der edle Lord ist nun mit Hrn. Urquhart à couteaux tirés entzweit, und ihr Streit nimmt einen ernsten Charakter an. Niemand weiß, wer von beiden Recht hat; einer beschuldigt den andern, daß er seine Dienstpflicht verletzt und das Interesse Englands wegen kleinlicher Eigenliebe beeinträchtigt habe. Hauptsächlich wirft Lord Ponsonby Hrn. Urquhart vor, daß er seine Stellung verkannt und sich gewissermaßen als Botschafter angesehen habe, was zu allerlei Mißverständnissen und Mißbräuchen nicht nur bei der Botschaft selbst, sondern in allen Berührungen mit andern Missionen und mit der Pforte Veranlassung gegeben habe. Andererseits behauptet Hr. Urquhart, daß er hierher geschickt worden sey, um die Geschäfte zu übernehmen, weil Lord Ponsonby nicht genug mit den Verhältnissen des Orients vertraut sey, und man es in London für nöthig gefunden, Jemand an Ort und Stelle zu haben, der ihn darüber aufklären und dem Lord den gehörigen Impuls geben könne. Beide können Recht haben, und es dürfte zuletzt auf Lord Palmerston die Verantwortung des ganzen Streites zurückfallen, da er es eigentlich ist, welcher so feindliche Elemente zusammenstellte. Man ist hier sehr auf den Ausgang dieses Handels gespannt. Gewiß ist es, daß Hr. Urquhart nicht gutwillig das Feld räumt, und daß er sich hier eine Stellung zu schaffen hofft, aus der er nicht leicht vertrie-

den werden dürfte. Er ist nämlich gesonnen, in Konstantinopel zu privatisiren und auf eigene Faust Politik zu treiben, falls er bei seiner Regierung gegen Lord Ponsonby Unrecht behalten und abberufen werden sollte. Daß Hr. Urquhart seinen Landsleuten vielen Nutzen gebracht hat, kann wohl Niemand in Abrede stellen. — Die Verhandlungen wegen Regulirung eines allgemeinen Tarifs sind hier ins Stocken gerathen. Seltsamerweise soll Lord Ponsonby das Mittel gefunden haben, alle Hoffnungen, welche man in dieser Hinsicht hegte, zu vereiteln. Dieß paßt wenig mit den Ideen zusammen, womit man in London über den freien Verkehr aller Länder so große Parade macht. Nichtsdestoweniger ist es wahr, daß der brittische Botschafter jetzt gegen das Prinzip, für alle Nationen, die mit den Unterthanen der Pforte Handel treiben, gleiche Zollgebühren festzusetzen sich ausspricht, und den Beweis zu liefern sucht, daß es zweckmäßiger wäre, wenn jeder Staat einen Separatvertrag mit der Pforte einginge. Der Grund zu einem so schnellen Wechsel der Ansichten ist unbekannt; allein zu bedauern ist es, daß dadurch große Verlegenheiten und Nachtheile für diejenigen erzeugt werden, welche der Meinung waren, daß nächstens ein Arrangement zu Stande kommen werde, das allen Völkern zuzusagen schien. — Es sind neuerdings wieder Truppen nach Asien beordert worden: man will daraus schließen, daß die Pforte fortwährend Mehemet Ali mißtraue und wenig Gewicht auf seine freundschaftlichen Versicherungen lege. — Man glaubt, daß das Portrait des Sultans, das aus allen öffentlichen Gebäuden entfernt worden, demnächst darin wieder werde aufgestellt werden. Der Sultan scheint in seinen politischen und religiösen Gesinnungen irre geworden zu seyn und zwischen dem Neuen und Alten gewaltig zu schwanken — ein bedauernswerther Umstand, der auf das öffentliche Leben großen Einfluß übt und der Nation zum größten Nachtheil gereicht, indem heute Anordnungen getroffen werden, die man morgen zu widerrufen für gut findet, und umgekehrt. — Es haben sich seit einiger Zeit eine Menge Spekulanten hier Rendezvous gegeben, um die Hülfsquellen des Nationalreichthums zu ihrem Vortheil auszubeuten. Die Pforte wird mit Projekten aller Art, die darauf abzielen sollen, sie der drückenden Geldverlegenheit zu entheben, die aber nur die Säcke der Projektanten füllen würden, überschüttet. Glücklicherweise läßt die Indolenz der Türken nicht zu, sich auf einem so gefährlichen Felde zu verirren, und man kann wohl versichert seyn, daß die Adepten keinen andern Vortheil von ihren vorgehabten Experimenten ziehen werden, als Konstantinopel und seine reizende Lage kennen gelernt zu haben. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[632]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets
LONDON MERCHANT
COLUMBINE
GIRAFFE and
ATTWOOD

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run from

ROTTERDAM to LONDON

and from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2. 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne
at 13 Frederic-William-Street
5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Wilsch Street during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday and Wednesday morning at 10.

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

for farther informations apply
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

---

[301]

Rheinische Dampfschifffahrt

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Koblenz Morgens 7 Uhr.
Von Koblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.
Von Mainz nach Mannheim Morgens um 5 Uhr.
Von Mannheim nach Mainz Nachmittags um 2½ Uhr.
Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

---

[602] Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 21. Dez. 1836 angeordnete 6te Einzahlung von Zehn Thaler pro Actie, bis zum 18. März d. J. als dem festgesetzten Termine, auf sämmtliche Interimsscheine mit Ausnahme von 2 Stück, geleistet worden ist. Dieselben tragen die Nummern 1190 und 6940 und werden hiermit, in Gemäßheit des § 5. der Statuten für null und nichtig erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der bereits gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern 15,093 und 15,094 bezeichnet und zum Vortheile der Compagnie verkauft werden.

Leipzig, am 21. März 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[522] **Thierschau und Pferderennen in Mecklenburg**

Rennbahn Güstrow.

Die von dem Mecklenburgischen patriotischen Verein für Ackerbau und Industrie etc. zur feinsten Concurrenz angeordnete Thierschau, Verkauf und Auction edler Pferde, Prüfung landwirthschaftlicher Instrumente, Gewerbe-Ausstellung und damit in Verbindung gesetzten Pferderennen, werden auch in diesem Jahre, und zwar von:

Mittwoch den 17. bis Sonnabend den 20. Mai inclusive

in derjenigen Ordnung Statt finden, wie solche in der Bekanntmachung durch die Mecklenburg-Schwerinschen Anzeigen, Hypologischen Blätter und

№ 101. — Dienstag — — 11. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. April.

Hannah Brown und James Greenacre.

(Zweiter Artikel)

Luft und Well', Elementengeister,
Können nicht widerstehn der Erregung;
Aber des Menschen Geist kann Meister
Werden seiner Gemüthsbewegung.

Die Kirchspiele Paddington und Marylebone, zwei der starken Glieder, wie die Riesenstadt an der Themse sie nach allen Seiten ausstreckt, waren am Ostermontag, 27. März, in unerfreulicher Bewegung. Ein großes Verbrechen, schon vor drei Monaten begangen, seitdem der Gegenstand zahlloser Vermuthungen, schien seiner furchtbaren Aufklärung nahe. Die Justiz, ihrer Pflicht eingedenk, hatte sich an die Sohlen eines Frevlers geheftet und ihm die Schlinge geworfen um den flüchtigen Fuß. Er sollte nun vernommen werden über Entstehung des Mordgedankens und Ausführung der Mordthat; kein Wunder, daß sich Tausende zudrängten, zu sehen, in welcher Gestalt sich das nachtumflorte Geheimniß enthüllen werde. Alle Straßen, die nach dem Polizeigericht führen, waren überfüllt mit Neugierigen; es waren Anstalten getroffen, die Ordnung zu erhalten; dennoch blieben die meisten Läden in der Gegend geschlossen, weil man Ausbrüche von Pöbelwuth besorgte. Gegen Mittag fuhr ein Wagen an, worin sich James Greenacre, Sarah Gale, der Polizeiinspector Feltham, und ein Constabel befanden. Die Gerichtssitzung wurde eröffnet. Verhörrichter waren: Hr. Rawlinson, Hr. Shutt, Lord Montfort, Hr. Dyer; der Verhandlung wohnten bei: die Kirchenältesten Harris und Thornton nebst vielen Gliedern der Vestry. Greenacre ist ein Mann von 50 Jahren, mittlerer Statur, stark von Körper. Er war in einem braunen Rock, verrieth wenig Seelenangst, sah sich vielmehr scheinbar ruhig überall um, lehnte dann den Elbogen auf die eiserne Schranke und die Wange auf die linke Hand, und blieb das ganze Verhör über in dieser Stellung. Sarah Gale ist etwa 33 Jahre alt; sie war reinlich angezogen und hatte einen vierjährigen Knaben an der Hand. — Das Zeugenverhör begann. Zuerst wurde Pegler vernommen. Wir übergehen, was den Lesern aus unserm allgemeinen Bericht bekannt ist, wie auch alle Aussagen, welche kein Licht auf den Criminalfall werfen. Frauen von der Bekanntschaft der Hannah Brown geben an, sie habe sich mit Waschen und Mangen ernährt. Elisabeth Corney, die Hauswirthin aus Unionstreet, geht ins Detail über den Abschied am Sonnabend vor Christtag. Auf die Frage: „Hat sie mit euch abgerechnet?“ war die Antwort: „Nein! ihre Woche war noch nicht aus; ich begehrte ihr die Schlüssel; sie sagte darauf, sie wolle sie am Montag um die Theezeit bringen; ihr Mann werde mit kommen.“ Wer aber nicht kam, war Frau Brown; Sie wurde noch an demselben Abend zersägt! — Die Corney erzählt: „Frau Brown wohnte seit anderthalb Jahr bei mir; es ging ihr ganz leidlich; Anfangs Dezember sagte sie: „Am Christtag werde ich heirathen;“ — ich fragte nicht nach dem Namen ihres Zukünftigen, denn sie war eine sehr eigene Frau; sie würde mir wohl eine schnöde Antwort gegeben haben; am 24. Dezember vertraute sie mir, nach dem Willen ihres Hochzeiters habe sie alle ihre Sachen verkauft; den Erlös solle sie als Taschengeld behalten; in ihrer neuen Einrichtung sey alles weit besser und im Ueberfluß da.“ Aehnliche Aussagen kommen mehrere vor. Die Corney will nicht schwören, daß Greenacre der Mann, der [illegible] geholt hat. Bestimmter äußert sich darüber Anna Davis, eine Tischlersfrau; diese hat nicht nur von der Brown gehört, Greenacre sey ihr Bräutigam, sondern sah auch das Brautpaar zweimal bei sich. Am 22. Dezember kam die Brown mit Greenacre zu der Davis. Frau Brown sagte: „Dieß ist Hr. Greenacre, mit dem ich mich verheirathe; wir gehn dann nach America, wo ich eine Lady werde.“ Der Hochzeiter fiel ein: „Ja, wir reisen nach der Hudson's Bai und wenn Sie mitmachen will, verspreche ich Ihr auch eine Heimath.“ — Das Paar blieb von fünf bis zehn Uhr; es wurde abgesprochen, die Familie Davis wolle den Neuvermählten am Sonntag beim Gastwirth Ramsay ein gutes Frühstück geben. Doch am 24. Dezbr. um 10 Abends klopfte es bei der Davis; sie machte auf; da stand Greenacre vor der Thüre; er wollte nicht eintreten, sondern zeigte nur in der Kürze an, die Heirath mit der Brown sey zurückgegangen; er habe erfahren, daß sie nicht viel habe, und da er selbst auch nicht in glänzenden Umständen, sey es ja doch besser, Jedes bleibe für sich. Vergebens redete ihm die Davis zu, doch hereinzukommen; er wünschte ihr gute Nacht und ging davon. — Wir kommen auf die Aussage des Polizeiinspectors Feltham. Gay, der Bruder der verschwundenen Brown, hatte ihn auf die Spur Greenacre's gebracht. Feltham ließ sich einen Haftbefehl ausfertigen und ging am Sonntag (26. März) nach dem St. Albansplatz, Lambeth, in das Haus Nr. 1. Auf Erkundigung nach Greenacre antwortete der Hauswirth, er wohne da, sey aber schon zu Bett gegangen. Feltham klopft an der Thüre der bezeichneten Stube und ruft: Greenacre! — Eine Stimme versetzt: Ja! — Ich habe mit Euch zu sprechen! — Wartet einen Augenblick, ich will

nur Licht schlagen! — Feltham probirt an dem Drücker, findet, daß inwendig kein Riegel vor, und tritt herein. In dem Moment kommt Jemand mit Licht von unten. Greenacre war unangekleidet; Feltham geht auf ihn zu: „Ich soll Euch festnehmen, als verdächtig, die Hannah Brown ermordet zu haben.“ Nun wird der Haftbefehl verlesen. Feltham fragt: „Kennt Ihr die Hannah Brown?“ — Nein! ich kenne keine Hannah Brown!“ — „Seid Ihr nie mit einer Person dieses Namens in der Kirche aufgeboten worden?“ — Bei dieser Frage sieht Greenacre, der seine Strümpfe anzieht, auf und sagt: „Ja, so ist's?“ — Auf fernere Instanz: Ob er wisse, wo die Brown jetzt sey? äussert Greenacre, er sey das Gefrage müde. Feltham wendet sich nach der Gale, die noch im Bette, und sagt ihr, sie müsse auch mit fort. So wurden Beide (nebst dem Knaben der Gale) in eine Kutsche gepackt und nach dem Wachthaus abgeführt. — Das Verfahren vor dem Polizeigericht geht nur auf Voruntersuchung, Herstellung des Thatbestands, Aufnahme der Zeugenaussagen; die eigentliche peinliche Procedur (Trial) gehört vor den Central-Criminal-Hof (Central-Criminal-Court). Deßhalb werden auch dem Angeschuldigten keine Fragstücke gestellt, doch aber ihm überlassen, freiwillige Erklärungen abzugeben. Nach der Vernehmung des Polizeiinspectors Feltham wendete sich daher der vorsitzende Polizeirichter Rawlinson an den Greenacre (die Sarah Gale war hinaus geschickt worden) und sagte ihm: er möge nach Gutbefinden etwas vorbringen oder auch nicht; was er angebe, solle niedergeschrieben werden. — Da nahm Greenacre mit lauter und deutlicher Stimme das Wort und machte unbewegt folgende Declaration: „Ich habe mit der Frau Brown keinen Streit gehabt, wie fälschlich ausgesagt worden ist; es war zu meiner Kenntniß gekommen, daß Frau Brown kein Vermögen hatte; darüber habe ich mit ihr hin und her gesprochen, aber ganz ohne Zank. Wir waren eben beide nicht aufrichtig gegen einander. Ich gab mich für vermögend aus und habe es [illegible] Alles die ganze und reine Wahrheit sagen, wobei ich freilich einsehe, daß Manches gegen mich spricht, was mir wohl das Leben kosten mag. Ich hatte die Sarah Gale, die mir kochte, bei mir wohnen; als ich aber mit Frau Brown bekannt wurde, ließ ich die Gale ausziehen. Am Samstag vor Weihnachten kam Frau Brown zu mir auf meine Stube; sie hatte sich kurz zuvor etwas zu Gute gethan (she came to my house, rather fresh from drinking); dennoch begehrte sie noch Rum und nahm davon eine tüchtige Portion in ihren Thee. Da dachte ich, jetzt kannst du sie ausholen über ihre Umstände. Ich sagte ihr; „Du hast oft fallen lassen, du wärest vermögend genug, ein Geschäft anzufangen; du könntest über vier Hundert Pfund verfügen; und doch hast du, wie ich höre, bei dem Trödler Smith ein seidnes Kleid auf meinen Namen borgen wollen.“ Sie lachte dazu und gab mir zurück, sie glaube, ich hätte ihr etwas aufgebunden mit meinem Großthun. Während wir uns so unterhielten, wiegte sie sich hin und her auf ihrem Stuhl. Da ich versprochen habe, die Wahrheit zu sagen, so darf ich nicht verschweigen, daß ich dem Stuhl, der in der Schwebe war, mit dem Fuß einen Stoß gab, so daß er umschlug und Frau Brown sehr heftig auf einen Holzklotz fiel, den ich gebraucht hatte. Bestürzt darüber, ging ich um den Tisch herum, nahm Frau Brown bei der Hand, schüttelte sie, mußte aber bald sehen, daß sie todt war. Welche Gefühle sich nun meiner bemächtigten, kann ich nicht beschreiben. Ich überlegte, man werde mich für den Mörder halten, und entschloß mich kurz, die Leiche wegzuschaffen, und das habe ich denn auch gethan auf die Art, wie man weiß (in the manner already gone forth to the world). Ich dachte mir, es sey so sicherer, als auf irgend eine andere Weise. Von dem, was ich vollbracht, hat Niemand das Mindeste gewußt. Sarah Gale ist ganz ohne Schuld. Einige Tage nachdem ich die Leiche der Frau Brown weggeschafft hatte, ging ich zu der Gale und forderte sie auf, wieder zu mir zu ziehen. Bei der Brown fand ich elf Sovereigns und drei Schillinge, die ich zu mir nahm. Von ihren Effekten habe ich für drei Pfund fünf Schillinge verkauft. Noch am Abend, als ich den Entschluß gefaßt, den todten Körper wegzuschaffen, ging ich zu Frau Davis, lediglich um sie abzuhalten, am andern Morgen in die Kirche zu gehen.“ So weit die Erklärung Greenacre's. Die Zuhörer vernahmen sie schaudernd. Man begreift, wie beim Wegbringen des Angeklagten der Volkshaufen, der dem Wagen folgte, in laute Verwünschungen ausbrechen konnte. — Wir werden diesen merkwürdigen Criminalfall weiter verfolgen und geben für heute nur noch einige Personalien. Hannah Brown war 47 Jahre alt. Sie diente früher als Köchin bei dem reichen Brauer Barclay (Firma Barclay, Perkins und Comp.) und hatte sich viel gespart. Greenacre ist Wittwer, war längere Zeit in America, wo er eine Waschmaschine erfand, auch als Tischler und Zimmermann arbeitete. Von seiner verstorbenen Frau hat er drei Kinder; von der Gale soll er im Januar 35 auch eins gehabt haben, das auf geheimnißvolle Art verschwunden ist. Als er noch auf der Kentstraße einen Laden hatte, stand er in solchem Ansehen im Quartier, daß er bei einer Parlamentswahl den radicalen Candidaten für Southwark in Vorschlag bringen konnte. Greenacre ist nicht ohne Talent; er hat auch mehrere Pamphlete geschrieben, unter andern eins über Theeverfälschung, die er doch selbst practizirte. Die Acciseverwaltung ließ vor mehreren Jahren eine große Quantität Schleheblätter, die er für Thee verkaufte, in seinem Laden wegnehmen. Darüber kam er in Untersuchung; es wurde Geldbuße gegen ihn erkannt, die er jedoch nicht erlegte, weil er inzwischen ganz zurückgekommen war, Bankrut machte und nach America auswanderte.—

* * *

Paris, 8. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 90. — 3pCt. 79. 5. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Spanische 25¹/₄. — Passive 6¹/₄. — Neue Differes 9¹/₂. — 3pCt. Portug. 30¹/₄. — Die Speculation hat sich ganz auf die Eisenbahnactien gewendet. Die St. Germain-Actien, welche gestern um 45 Fr. gestiegen waren, sind heute über 100 Fr. besser gegangen, d. h. sie haben fast den Cours von 1000 Fr. erreicht. Da sich indessen zu dem überspannten Preis Verkäufer zeigten, ging man nach und nach wieder auf 950 Fr. zurück. Die Actien der Bank von Havre werden mit 16pCt. Prämie verkauft. —

— Die ministerielle Crisis ist in eine neue Phase getreten. Nachdem Guizot sich vergebens bemüht, Montalivet oder Thiers für sein Cabinet zu gewinnen, mußte er dem König eine rein doctrinäre Liste vorlegen. Auf diese einzugehen fand der König allzu bedenklich. Es wurde Cabinetsrath gehalten und zuerst die Frage untersucht, ob es nicht möglich, das Ministerium vom 6. Septbr. beizubehalten, da so schwierig erscheine, es zu modificiren. Man überzeugte sich, das sey unthunlich. Darauf ließ der König den Marschall Soult rufen, ihn zu consultiren. Mit andern Worten: Mole und Guizot konnten kein Ministerium zusammenbringen; was sie nicht vermochten, soll nun Soult versuchen. Soult war in den Tuilerien und hatte eine Unterredung mit Sr. Maj.; gleich darauf machte er Besuche bei Broglie, Passy und Thiers. — Die Debats erzählen diese Nova, ohne sich darüber auszusprechen; sie warten ab, um sich nicht zu verfangen. Das Journal de Paris verschmäht diese Vorsicht, hält mit bitterm Tadel nicht zurück, meint, es sey auch mit dieser Combination nicht Ernst,

und hofft, sie werde jedenfalls nicht gelingen. Thiers kann nur ins Cabinet treten, wenn man ihm eine kräftige Intervention zu Gunsten der Königin Christine nachgibt. Diese würde noch am ersten durchzusetzen seyn, falls sich das Gerücht bestätigt, das dem Herzog von Bordeaux den Plan, sich zu Don Carlos zu begeben, unterstellt. — Sollte auch die Soultsche Combination scheitern, so wäre wohl möglich, daß der König direct an Thiers ginge, der wohl ein Cabinet bereit hat, es aber (wie man hört) nur auf harte Bedingungen hergeben will. —

— Die Verhandlungen vor dem Pairshof in der Meunierschen Sache dürften nicht länger als fünf Tage dauern. Die Zahl der Zeugen hat sich während der Instruction von tausend auf hundert reducirt. —

Madrid, 31. März. Nach so eben einlaufenden Berichten aus Albacete haben sich die Carlisten unter Cabrera, welche bis in die Mancha vorgedrungen waren, aus Besorgniß, durch die Truppen der Königin abgeschnitten zu werden, nach Niederaragonien zurückgezogen. — Morgen soll in den Cortes ein Antrag des Deputirten Alonzo verlesen werden, der zum Zweck hat, eine Untersuchung der Verwaltung des vorjährigen Ministeriums Isturiz zu veranlassen. — Die Grippe herrscht fortdauernd so allgemein, daß keine Familie verschont ist und die Aerzte nicht herum kommen können.

London, 6. April. Stocks 90$^1/_2$. — 5 pCt. Spanische 23$^1/_8$. — 3 pCt. Portug. 31. — Integräle 53$^1/_4$. —

— Im Unterhaus wurde gestern das Armee-Budget ohne Abzug votirt. Ein Antrag des Hrn. Hume, das Heer um 10,000 Mann zu reduciren, machte kein Glück; eine Mehrheit von 37 Stimmen (48 gegen 11) fand ihn unzulässig.

— Ein Paketboot mit Nachrichten aus Neuyork vom 1. März ist unsern Holyhead angekommen; die Briefe können erst morgen hier eintreffen. —

— Der Bischof von Norwich ist gestorben; er hat das hohe Alter von 93 Jahren erreicht. —

— James Greenacre und Sarah Gale, die wegen Ermordung der Hannah Brown in Untersuchung sind, wurden heute aus dem Gefängniß in Clerkenwell nach Newgate gebracht. Alle Blätter verbreiten sich ausführlich über diesen merkwürdigen Criminalfall. —

Deutschland.

(Wien, 6. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104$^7/_{16}$; 4pCt. Metall.-Obl. 99$^3/_4$; 3pCt. Metall.-Obl. 74$^{11}/_{16}$; fl. 500 Loose 113$^1/_4$; Bankaktien 1365.

(Düsseldorf, 8. April.) Wie im gestrigen Blatte bereits gemeldet wurde, ist die Passage sowohl nach Elberfeld als auch nach Duisburg wegen vielen Schnees gehemmt. Die Mindener Güterpost, welche vorgestern Morgen gegen 5 Uhr jenseits Mettmann in einer vom Wind zusammengetriebenen Schneemasse stecken blieb und nur nach großer Anstrengung durch herbeigeholte Arbeiter aus Mettmann und den umliegenden Ortschaften wieder in Gang gesetzt und gestern Abend bis auf den halben Weg zwischen Mettmann und Düsseldorf gebracht wurde, ist bis jetzt, Vormittags 11 Uhr, noch nicht hier eingetroffen. Eben so die Elberfelder Schnellpost, welche gestern Abend um 8$^1/_4$ Uhr hier ankommen sollte. — Aus der nämlichen Ursache kehrten die nach Emmerich bestimmten Schnellposten und Fahrposten gestern Abend um 11 Uhr von Kaiserswerth wieder zurück und konnten heute Morgen erst wieder abgesendet werden. — Der Schnellwagen, welcher heute Morgen 6 Uhr von hier nach Elberfeld abgefertigt wurde, kehrte ebenfalls gegen 10 Uhr wieder hierher zurück, da jenseits des Gallberges so große Schneemassen aufgeschichtet liegen sollen, daß an ein Durchkommen nicht zu denken gewesen und der Schnellwagen nur durch Hülfe herbeigeholter Menschen aus dem Schnee herausgeschafft werden konnte! (D. Z.)

(* Vom Rheine, 8. April.) Man hat hier mit Verwunderung den aus der Hannöverischen Zeitung in mehre andere Blätter übergegangenen Artikel gelesen, worin ein angeblicher Korrespondent aus Berlin gewisse Maßregeln des Erzbischofs zu Köln in einem gehässigen und falschen Lichte darzustellen sucht, und sich ein Verdienst daraus macht, sogar das gute Vernehmen zwischen der Regierung und dem gedachten Erzbischofe zu verdächtigen. Zur Steuer der Wahrheit wird daher hiermit bemerkt, daß von diesem letztern keineswegs, wie jener Artikel besagt, eine ganze Fakultät der Universität zu Bonn gleichsam aufgehoben, vielmehr nur, wie es pflichtmäßig geschehen mußte, mehren Professoren der katholischen Theologie, welche gewissen vom heil. Stuhle verworfenen Lehren notorisch anhangen, die nöthige Genehmigung des Erzbischofs für die von ihnen angekündigten theologischen Vorlesungen versagt ist. Noch weniger ward von dem Erzbischof eine mit der Billigung der Landesbehörde angekündigte theologische Zeitschrift förmlich unterdrückt. Diese Behauptung ist vielmehr eine handgreifliche Unwahrheit, indem jene Zeitschrift schon seit mehren Jahren bestand, auch nirgend einer Einwilligung oder Censur des Erzbischofs nothwendig bedurfte, und jetzt vor wie nach, freilich nicht mehr in Köln, sondern in Koblenz erscheint. Jener Artikel gehört also offenbar zu jenen Machwerken der heutigen Journalistik, die ihr Spiel mit der Leichtgläubigkeit des Publikums treibt, vorzüglich, wenn es auf Kosten der Kirche und Religion, oder ihrer treuen Diener geschehen kann, nachdem ein gleicher Spielraum in den Dingen des Staats nicht mehr gestattet ist.

(München, 7. April.) Die Reise J. k. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg nach Italien ist bis zum Sommer verschoben worden, da die Frau Herzogin von Braganza erst nach der Niederkunft der Königin von Portugal Lissabon verlassen wird. Dagegen erwartet man hier vorher noch JJ. kk. HH. den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Schweden. — Dem Vernehmen nach würde die Frau Herzogin von Leuchtenberg einige Zeit in Ancona zubringen, wo J. k. H. einen Palast besitzt. Dieser bedarf indessen in seinem Innern großer Ausbesserung. Er war seit der Okkupation von Ancona durch die Franzosen von dem Kommandanten derselben, General Cubières, bewohnt, der jetzt nach Paris zurückberufen worden.

Holland.

(Amsterdam, 7. April.) Von den holl. Fonds war nur in 5pCt., von welchen für inländische Rechnung verschiedene Posten an Platz kamen, der Umsatz ziemlich lebendig. Auf Integrale wirkte die englische Notirung und es wurde in denselben wenig gethan. Die span. Fonds schlössen, nach einer anfänglichen Neigung zum Weichen, beinahe wie gestern. 2$^1/_2$ pCt.: 52$^3/_8$; 5pCt.: 100$^1/_4$; Kansb.: 22$^1/_{16}$; Synd. 4$^1/_2$ pCt.: 93$^9/_{16}$; 3$^1/_2$ pCt.: 76$^9/_{16}$; Ard.: 21$^{13}/_{16}$; Paff.: 6$^7/_{16}$; Ausg. fr.: 8$^1/_8$.

— Der Winter hat sich bei uns wieder vollkommen eingestellt.

Belgien.

(Brüssel, 7. April.) Die Repräsentantenkammer eröffnete vorgestern wieder ihre Sitzungen. Der Finanzminister machte der Kammer die Mittheilung, daß der genügende Stand der Finanzen des Landes erlaube, die für das Lager zugestandenen Supplementarkredite ohne eine Erhöhung der Abgaben zu bestreiten.

— Der deutsche Improvisator Dr. Langenschwarz ist hier angekommen, um sich hören zu lassen.

Benachrichtigungen.

[579] **Anton Falck**, vormals Associé der nicht mehr bestehenden Firma: J. Gabr. Holzhey aus Neustadt bei Coburg (1 Stunde von Sonneberg) empfiehlt sich in Spielwaaren von Holz und Papiermaché, ledernen Puppengestellen, Schiefertafeln, Griffeln, Schubkasten und Schachteln **eigener Fabrik**. Bei demselben werden die Sammtbandbrettchen, Bandrollen, Schuhmacherspäne, Kistchen zu kölnischem Wasser, so wie die Kästchen zu den concrevischen Zündhölzchen u. s. w. billigst fabrizirt.

In Frankfurt a. M. zur Messe außerhalb dem Fahrthor rechts in dem ehemaligen Holzhey'schen Laden.

Preußisch Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig täglich.

Von Köln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz Morgens um 6½ Uhr.

Von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Vom 1. März ab, fährt überdem täglich ein Schiff von Mainz nach Mannheim Morgens um 8 Uhr, und eins von Mannheim nach Mainz Mittags um 12 Uhr.

Vom 15. März ab, wird der tägliche Dienst bis Leopoldshafen (Karlsruhe) ausgedehnt.

[629] Auf einem Kupferhammer im Badischen wird ein tüchtiger Kupferhammerschmidtmeister gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieser Blätter zu erfragen.

[698] Ein junger Mann, ein Deutscher von Geburt, der zwei Jahre Hauslehrer in einer hochadeligen Familie war, sucht eine Stelle als Privat-Sekretair oder Bibliothekar. Derselbe ist der französischen und deutschen Sprache gleich mächtig, besitzt auch im Englischen nicht unbedeutende Kenntnisse und Fertigkeit, und ist mit guten Zeugnissen und den besten Empfehlungen versehen. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[490] In Bieberich am Rhein, im Herzogthum Nassau, ist eine Besitzung, bestehend aus einem ganz neu in Stein erbauten Wohnhause nebst Nebengebäuden mit großem Keller, Stallung für sechs Pferde, Wagenremisen und großem Hofraum, dann ein Garten, gerade gegenüber dem Hause, dicht am Rhein, mit zwei Pavilions und Treibhäusern zu verkaufen. Etwaige Liebhaber werden ersucht, sich daselbst an Unterzeichneten zu wenden.

H. Holz, Jäger.

[452] **Englisch Steingut von Wedgwood.**

Wir finden uns veranlaßt, im Namen unserer vieljährigen Geschäftsfreunde der Herren

J. Wedgwood & Söhne in **Etruria**

wiederholt zu erklären, daß dieselben hier durchaus mit keinem andern Haus, als mit uns in direkter Geschäfts-Verbindung stehen, und sind wir in den Stand gesetzt, fortwährend alle Aufträge auf deren Waaren in erster Qualität und zu den billigsten Preisen aufzuführen. Das Lager ist sowohl in weißem als farbigem Steingut aufs Beste assortirt, und stehen die Preisverzeichnisse unentgeldlich zu Diensten.

J. M. Bebaghel & Sohn,
große Sandgasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[581] Gläubiger-Vorladung.

Gegen den Handelsmann Josef Anton Sartori von Endingen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Montag den 8. Mai 1837,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, Borg- und Nachlaß-Vergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borg-Vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubiger-Ausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Kenzingen, den 29 März 1837.

Großherz. Bad. Bez. Amt.
Lang.
vdt. Schindler.

[585] Edictaladung.

Das Schuldenwesen des Wittwers Franz Preiß von Diedenbergen betr.

Nachdem auf erfolgte Güterabtretung des Wittwers Franz Preiß von Diedenbergen über sein und seiner verstorbenen Ehefrau Vermögen der Concurs erkannt, und das Erkenntniß rechtskräftig geworden, so werden alle, welche an dem Vermögen des Franz Preiß und seiner verstorbenen Ehefrau Forderungen zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Montags den 24. k. M. April

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzugeben, und richtig zu stellen.

Hochheim, den 28. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth.

[462] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Schöffen und Senators Johann Nicolaus Vogt Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hiedurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten die für die auswärts wohnende Intestat-Erbin geleistete Caution wieder gelöscht werden soll.

Frankfurt, den 13. März 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Ufener, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

[567] Horb, im Königreich Würtemberg (Schuldenliquidation).

Ueber das Vermögen des Josef Anton Fischer, Kaufmanns dahier, ist der Gant rechtskräftig erkannt, und zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf

Freitag den 5. Mai d. J.

bestimmt. Die Gläubiger und Bürgen, so wie überhaupt alle Personen, welche Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen wollen, werden hiemit vorgeladen, bei dieser Verhandlung,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhause zu Horb persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder wenn voraussichtlich ihre Forderung keinem Anstande unterliegt, durch Einreichung eines schriftlichen Recesses zu liquidiren, und die Documente, worauf sich die Forderungen, so wie die etwaigen Vorzugsrechte gründen, in der Urschrift vorzulegen.

Von denjenigen Gläubigern, welche schriftlich liquidiren, wird im Falle eines Vergleichs, so wie in Hinsicht auf Genehmigung des Verkaufs der Liegenschaften, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Categorie beitreten.

Die nicht angezeigten Forderungen werden nach der Liquidations-Handlung durch Präclusiv-Bescheid von der Masse ausgeschlossen.

Am 23. März 1837.

Königliches Oberamts-Gericht
Amtsverweser Herrmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 101.) 11. April 1837.

Deutschland.

(München, 7. April.) Ein vom k. Staatsministerium des Innern unterm 23. März d. J. an sämmtliche Kreisregierungen ergangenes Ausschreiben ist folgenden Inhalts: „Den in öffentlichen Blättern enthaltenen, von Privaten herrührenden Ankündigungen über den Verkauf ausländischer Staatslotterie-Anlehensloose sind häufig auch Empfehlungen des Absatzes sogenannter Promessen beigefügt, durch welche der Aussteller derselben den Erwerbern oder Inhabern das Versprechen gibt, daß sie mit den auf den Promessen bemerkten Nummern der Originalloose in dem Gewinnstfalle den planmäßigen Gewinn zu beziehen haben. In soferne die Ausgaben von Promessen auf auswärtige Staatslotterie-Anlehensloose schon ursprünglich mit der von der betreffenden Regierung genehmigten Einrichtung des Anlehens verbunden war, steht dem Verkaufe solcher Promessen, und somit auch der Ankündigung des ersten in öffentlichen Blättern nach Maßgabe der Ministerialentschließung vom 23. Febr. 1835, die Bekanntmachung ausländischer Staatslotterie-Anlehen durch inländische Blätter betreffend, ein Bedenken nicht entgegen. Ist aber die Ausgabe von Promessen auf auswärtige Staatslotterie-Anlehensloose eine Spekulation von Privaten, so fällt selbe unzweifelhaft unter die Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 14. August 1810, das Verbot des auswärtigen Lottospieles betreffend (Regierungsblatt S. 674), und auch die Zulässigkeit derselben subsumirt sich sodann über die über die Ankündigung verbotswidriger Lotterien bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Die k. Kreisregierung Kammer des Innern wird hierauf aufmerksam gemacht, um gegebenen Falles das weiter Geeignete verfügen zu können."

(Dresden, 2. April.) Dem Abgeordneten v. Ziegler und Klipphausen, welcher sich in der ersten Kammer sehr gegen die Emancipation der Juden ausgesprochen hat, ist deßhalb von denjenigen Einwohnern, welche eine Petition gegen die Emancipation bei den Kammern eingereicht haben, gestern Abend vor seiner Wohnung eine Serenade gebracht worden.

(Karlsruhe, 6. April.) Die Arbeiten des Komités für Eisenbahnen sind so weit vorgerückt, daß die Materialien wahrscheinlich sehr bald vorgelegt werden, um diesen Gegenstand noch während der Dauer des gegenwärtigen Landtags den Ständen übergeben zu können. Namentlich wird der nun vervollständigte Bericht des Komités dieser Tage die Presse verlassen; der bereits im Druck erschienene, vom Staatsrath Nebenius verfaßte, Theil desselben betrifft bekanntlich die staatswirthschaftliche Frage; der zweite oder technische Theil des Berichts ist von dem Professor Dr. Bader redigirt, von dem auch die darin befindlichen Berechnungen aufgestellt sind. Für den Mann vom Fach ist es zu wünschen, daß die dabei angewandten Methoden ebenfalls zur allgemeinen Kenntniß gelangen mögen.

(Kassel, 2. April.) Der traurige Vorfall, der sich am 19. März hier zugetragen, wobei ein achtungswerther Familienvater und nützlicher Bürger, ausgezeichnet durch rastlose Thätigkeit, Unternehmungsgeist und Kunstsinn, noch in seinen letzten Jahren und mitten im Wohlstande auf eine so unglückliche und beklagenswerthe Weise von der Hand eines von einem blinden militärischen point d'honneur geleiteten jungen Offiziers sein Leben einbüßte, nimmt fortwährend in hohem Grade die allgemeine Theilnahme in Anspruch, die sich durch die mannichfaltigsten Aeußerungen über ein solches, bisher hier unerhörtes, Ereigniß öffentlich zu erkennen gibt. Diese Begebenheit wird die Veranlassung geben, daß sich die am 11. April wieder zusammentretenden Landstände von Neuem mit einem Gegenstande beschäftigen werden, der schon in frühern Ständeversammlungen wiederholt zur Sprache gekommen, nämlich das Verhältniß des Militärs zu den übrigen Staatsbürgern. Es scheint in der That auch keine unbillige Forderung zu seyn, die an eine weise Gesetzgebung gestellt werden mag, daß durch dieselbe Fürsorge getroffen werde, die persönliche Sicherheit der Bürger gegen dergleichen Exzesse in Schutz zu nehmen und durch zweckmäßige Einrichtungen vorzubeugen, daß ein Fall der Art sich nicht so leicht in Zukunft wieder ereignen könne. Die Erfahrung hat besonders gelehrt, daß nicht blos bei den Offizieren des stehenden Heeres, sondern auch bei den Soldaten, zumal wenn sie auf Urlaub nach ihrer Heimath entlassen werden, das Tragen der Waffen außer dem Dienst vielfach einen Reiz zur Selbsthülfe hervorgerufen hat, welche mit der Herrschaft der Gesetze in einem konstitutionellen Staat unverträglich ist. In England würde ein solches Verfahren, wie sich ein Artillerielieutenant am 19. März in Kassel erlaubte, gar nicht vorfallen können, aus dem einfachen Grunde, weil dort kein Militair außer dem Dienst Uniform und Waffen zu tragen gewohnt ist. In England nimmt die Uniform keinen höhern Rang in der Gesellschaft ein als ein bürgerliches Kleid. Die alten Römer waren die Eroberer der ganzen damaligen civilisirten Welt; aber keinem römischen Krieger war gestattet, in Rom im Kriegskleide öffentlich zu erscheinen und in Friedenszeiten Waffen zu führen. (A. Z.)

(Vom 8. April.) Wir haben das auffallendste Wetter. Vor einigen Tagen scharfen Frost; jetzt einen Schneefall, der an die Verschneiungen in England, Frankreich und Belgien von diesem Winter erinnert.

(Weimar, 8. April.) Se. k. k. apostol. Maj., Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, haben den k. k. österr. wirklichen Geheimerath, Frhrn. Franz v. Binder-Kriegelstein, Ritter der eisernen Krone 1. Klasse, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzogl. Hofe ernannt, und Se. k. Hoh., der Großherzog haben dessen Beglaubigungsschreiben in einer besondern Audienz auf Höchstihrem Residenz-Schlosse am 6. d. M. entgegenzunehmen geruhet. (W. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 6. April.) Heute wurde der angebliche Baron v. Eyb, Zacharias Aldinger, und seine Ehefrau, wegen Theilnahme an Ermordung des Studenten Lessing, vor dem Kriminalgericht beurtheilt, und Aldinger zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre und einer Geldstrafe von 300 Fr., so wie zur Bezahlung eines Drittheils der über die Lessing'sche Prozedur erlaufenen Gerichtskosten verfällt.

Holland.

(Aus dem Haag, 8. April.) Se. k. H. der Herzog von Cambridge ist hier angekommen.

(Amsterdam, 8. April.) Die holl. Fonds sind zufolge der niedrigern Londoner Notirung bei wenig Handel etwas gewichen. In Ard. wurde auch wenig gethan, doch waren deren Coup. sehr gesucht. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 93⅛; 3½pCt.: 76½; Ard.: 21⅜.

Frankreich.

(Lyon, 2. April.) Wer sich noch nicht von dem prekairen und beängstigenden Schicksal der Einwohner in großen Fabrikstädten überzeugt hat, der komme jetzt nach dem großen, einst so reichen und blühenden Lyon mit seinen 160,000 Einwohnern; er sehe, was da vorgeht, welchen furchtbaren Grad da die Noth und das daraus entstehende Sittenverderbniß erreicht hat! Nach dem neuesten Ergebniß fanden sich allein innerhalb der Stadt 27,500 Personen, welche die Stadt erhalten und unterstützen muß (ehemals 4 bis 5000). Für die Croix-Rousse, Vaise und die Guillotière (wo fast nur unbemittelte und arme Arbeiter wohnen, und wo die Wohlthätigkeits- und Unterstützungsbureaux viel weniger vermögen als in Lyon selbst) rechnet man 25,000 Einwohner, und unter diesen über 12,000 Arme; zusammen kommen 40,000 Arme oder darüber heraus, für die täglich gesorgt werden muß. Womit? das ist die große Frage. Bis Ende März hatte die Hülfskasse gegen das alle Tage steigende Elend noch einige Hülfsquellen von Bedeutung, nämlich was die königliche Familie an Unterstützung geschickt, was die Lyoner beigesteuert hatten, und einen Theil der für den Fall der Cholera bestimmten Summen. Damit ist es aber nun zu Ende. Für den April will der Munizipalrath die noch für den Fall des Eindringens der Cholera übrigen 25,000 Fr. vorschlagen. Die Sammlungen der Presse betrugen bis Ende März 10,000 Fr., also zusammen 35,000 Fr. Dieß macht auf jeden Armen im Lauf des ganzen Monats weniger als einen Franken! Bereits werden jetzt jeden Morgen Verhungerte, besonders Kinder in den Straßen gefunden. Mädchen von 12, Knaben von 16 Jahren tragen sich ohne Scheu zum Laster an, um nur Brod zu gewinnen; das Verderben unter den jungen Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse ist grenzenlos. — In dem vergangenen Jahre haben die Pariser allein mehr als sechs Millionen in ihre Theater getragen, worein sich die dramatischen Autoren, die Schauspieldirektoren, Schauspieler, Handwerker, Kaufleute und Armen theilten. Man rechnet in Paris 30,000 Familien, die vom Theater leben. (A. Z.)

Griechenland.

Unter dem Titel: „Almanach des Königreichs Griechenland" für das Jahr 1837, ist in Athen ein Staatshandbuch von Dr. Klades erschienen (288 S. 8.), aus welchem wir für unsere deutschen Leser eine gedrängte Uebersicht des dortigen Staatshaushaltes ausziehen: In der statistischen Tabelle ist Griechenland aufgeführt mit 922,000 (?) Seelen, 12,326 Mann Truppen auf dem Friedensfuß, und 32 Kriegsfahrzeugen. — Nach der Genealogie der fürstlichen Häuser Europa's folgen die Griechenland betreffenden Specialangaben. Fremde Gesandtschaften am k. griechischen Hofe haben Oesterreich, Schweden, Spanien, Großbritanien, Rußland, Baiern, Frankreich, Preußen und die Türkei; dagegen haben Neapel, Sardinien, Holland und Sachsen nur Konsuln. — Das griechische Ministerium bilden: Rudhart, Rhizos, Schmaltz, Mansolas, Kriezis, Lassanis. — Der Staatsrath hat drei Vicepräsidenten nebst 17 ordentlichen Staatsräthen (worunter nur der General Church ein Ausländer) und 14 Staatsräthen im außerordentlichen Dienste; bei demselben sind vier Referendäre angestellt, die zugleich Räthe in verschiedenen Ministerien sind. — Die h. Synode, welche jährlich wechselt, hat einen Präsidenten und fünf Mitglieder, nebst zwei Sekretären; die Regierung wird bei ihr durch einen besonderen Staats-Prokurator vertreten. Das Königreich hat 33 Bischöfe der griechischen Kirche, mit Einschluß der sechs jedesmaligen Synodiker. Die katholischen Bischöfe (von Naxos, Tinos, Syra und Santorin) werden nicht aufgeführt. — Der k. Hofstaat ist sehr klein; desto zahlreicher das Personal der Ministerien. — Griechenland unterhält Gesandtschaften in England, Rußland, Frankreich, Baiern, Spanien und der Türkei und hat in den meisten Seestaaten Konsuln. — In dem Kapitel über den Erlöserorden nimmt es sich sonderbar aus, daß erst die k. Stiftungsurkunde abgedruckt wird, nach welcher z. B. nur 12 Großkreuze seyn dürfen, und gleich darauf nicht weniger als 72 Großkreuze aufgeführt werden, worunter vier Griechen sind (mit Einschluß der längst verstorbenen Karaiskakis und Miaulis, die hier seltsamer Weise mit aufgeführt sind). Großkommandeure sind 56, worunter 8 Inländer; Kommandeure 77, worunter 22 Inländer; Ritter des goldenen Kreuzes über 200, des silbernen über 100. — Es folgen die Gerichtshöfe: ein Kassationshof, zwei Appellationshöfe, zehn Tribunale erster Instanz, drei Handelsgerichte. — S. 141 bis 149 sind die Unterbeamten des Finanzministeriums aufgeführt, die wegen der vielen Häfen und Landungsplätze sehr zahlreich sind. — Aerzte gibt es in Griechenland (ohne die Militärärzte) 85, und außer ihnen noch 130 Empiriker, die Erlaubniß zum Prakticiren haben. — Gymnasien bestehen fünf, wovon aber nur drei (in Athen, Nauplia und Hermopolis) vollständig mit Lehrern besetzt sind; hellenische Schulen 23, mit einem bis drei Lehrern; außerdem noch ein Waisenhaus und ein Schullehrer-Seminar. — Außer der k. Druckerei giebt es in Athen noch neun und in den Provinzen sechs Druckereien. Es erscheinen neun Zeitungen und eben so viele wissenschaftliche oder unterhaltende Journale. In Athen bestehen drei wissenschaftliche Vereine: die medizinische und die naturhistorische Gesellschaft, und die Gesellschaft zur Beförderung des Erziehungswesens. — Seewesen: die Seepräfektur auf Poros hat 10 Mitglieder; die Flotte zählt 190 Kanonen und 2400 Offiziere, Matrosen und Soldaten. Kapitaine erster Klasse sind vier, zweiter Klasse zwölf, dritter zehn; in Disponibilität sind 58; die Zahl der Lieutenants und Fähndriche beläuft sich, mit Einschluß der disponibeln, auf mehr als 300. Manche von ihnen führen auch Handelsschiffe. Die Zahl der letztern, bis zur Größe von 5 Tonnen herunter, beträgt 4678. Eine Uebersicht der Organisation der Landarmee vermißt man ungern. — In administrativer Hinsicht zerfällt das Reich gegenwärtig in 30 Gouvernements und 18 Untergouvernements, wogegen die frühere Eintheilung in 10 Kreise und 47 Eparchien zweckmäßiger und sparsamer erschien. — Das Postwesen ist noch in der Kindheit. — Das Buch schließt mit einer ausführlichen Uebersicht der Gemeinden des Königreichs, und bringt in einem Nachtrage noch das Verzeichniß des Personals der neuen Universität. Es läßt in Hinsicht auf Vollständigkeit und zweckmäßige Anordnung noch viel zu wünschen übrig, ist aber doch ein brauchbarer Anfang. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 15. März.) Heute hatte der auf Urlaub abgehende, k. preußische Gesandte, Graf v. Königsmark, seine Abschiedsaudienz beim Großherrn, von welchem er mit besonderem Wohlwollen empfangen wurde. Bei diesem Anlaß erhielt Graf Königsmark den ottomanischen Orden (Nischani iftichar) in Brillanten. Dieselbe Decora-

des erblicken, da für Alle, welche sich für wahrhaft preiswürdige Erscheinungen der Literatur interessiren, der Beginn des Buches bereits vor Augen liegt, um die Trefflichkeit desselben zu prüfen. Wir erlauben uns nur den zahlreichen Subscribenten der „Bulwer'schen Werke," die Versicherung zu geben, daß weder die Meyer'sche, die Schumann'sche noch die Mayer'sche Buchhandlung je im Stande seyn werden, die „Zeitgenossen" in die von diesen drei Buchhandlungen veranstalteten Gesammtausgaben aufzunehmen, ohne unserem theuer erkauften Verlagsrechte auf dieses Werk zu nahe zu treten; und laden die Besitzer dieser verschiedenen Ausgaben ein, sich das angekündigte Werk durch diejenige Buchhandlung zu verschaffen, bei welcher sie auf die eine oder die andere Ausgabe dieses bekannten Dichters subscribirt haben.

Stuttgart, im März 1837.

Verlag der Classiker.

---

[614] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Frankfurt a. M. bei **Franz Varrentrapp**:

Annalen
der
deutschen und ausländischen
Criminal-Rechtspflege
begründet von dem
Criminal-Director Dr. Hitzig in Berlin
und fortgesetzt
von den Gerichts-Direktoren
Dr. Demme in Altenburg und Klunge in Zeitz.

Ersten Bandes, erste Abtheilung.

(Preis des ganzen Bandes in zwei Abtheilungen geh. Thlr. 2. oder 3 fl. 36 kr. rhein.)

Auf diese als Fortsetzung der so beliebten Hitzigschen Annalen, so wie als eine eigene Folge erscheinende Zeitschrift mache ich Juristen vom Fach sowohl, wie jeden Gebildeten aufmerksam, und verweise dabei ohne weitere Anpreisungen, auf den in jeder Buchhandlung vorräthigen Prospectus, in welchem auch der höchst interessante Inhalt dieses und des folgenden Heftes, welches noch in diesem Monat versendet wird, gegeben ist.

Altenburg, den 4. März 1837.

H. A. Pierer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[550] **Edictalladung.**

Philipp Eisenhardt in Niederkleen, hat für den Fall, daß ein zu versuchender Nachlaßvertrag mit seinen Gläubigern nicht zu Stande komme, sein Vermögen zu deren Befriedigung abgetreten.

Es werden daher alle, welche dahier noch unbekannte Ansprüche an dieses Vermögen zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 5 Mai d. J. Vormittags anberaumten Termin so gewiß dahier anzumelden, als sie gegenfalls und namentlich auch im Falle des bei nicht zu Stande kommenden Nachlaßvertrag erkannt werdenden Concurses, ohne fernere Bekanntmachung des desfallsigen Decrets, als von der Masse ausgeschlossen, erklärt werden.

Usbach, den 22. März 1837.

Königl. Preuß. Justizamt
Diesterweg.

---

[586] **Edictalladung.**

Johann Michael Bingel von Singhofen, geboren den 6. September 1757, unbekannt wo, abwesend, dessen Leibes oder Testaments-Erben, werden hiermit aufgefordert, sich so gewiß binnen

drei Monaten

von heute an dahier zum Empfange des Vermögens des Ersteren zu melden, widrigenfalls derselbe, nach Vorschrift der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781, für todt erklärt, und sein Vermögen, seinen Verwandten, welche darum angestanden haben eigenthümlich, ohne Caution verabfolgt werden wird.

Nassau, den 25. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
von Sachs.

---

[560] Das hierunten beschriebene Domänen-Gut (der Treibfurterhof) soll Freitag den 5. Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr, auf dem Hofe selbst, auf 18 Jahre, von Petritag 1838 anfangend, öffentlich verpachtet, dabei jedoch nur solche Personen zugelassen werden, die sich über ihre Qualification genügend ausweisen können.

Besagtes Hofgut liegt in der fruchtbarsten Gegend des Herzogthums Nassau, nämlich in der Gemarkung Willmar, Herzogl. Amts Runkel, enthält zusammenhängend:

144 M. 137 R. Ackerland;
17 — 94 — Gartenland und Hofraum;

zusammen 163 M. 12 R. ist mit zweckmäßig eingerichteten, soliden aus geräumigen Gebäuden (das Wohnhaus Brennerei, einige Scheuern und Stallungen sind aus Stein erbaut) die sich zu jedem Oekonomiebetrieb eignen, versehen.

Runkel, den 28. März 1837.

Herzoglich Nassauische Receptur.
Gemmer.

---

[481] **Edictalladung.**

Auf eine, von dem Bürger und Geschirrhalter Tobias Bornemann zu Gemünden, gegen seine Ehefrau Catharina Elisabeth, geborne Bernemann, von da gebürtig, auf den Grund der böslichen Verlassung, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage, und den von dem Untergerichte desfalls eingeforderten Bericht, wird die genannte Ehefrau des Tobias Bornemann, Catharine Elisabeth, geborne Bornemann zu Gemünden, hierdurch vorgeladen, binnen einer Frist von

drei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigen Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen; als sonst in ihren Ungehorsam sie der böslichen Veranlassung geständig erachtet, mit ihrer Vernehmlassung ausgeschlossen, und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg, am 14. März 1837.

Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.
Arnold.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104 3/4
	ditto ditto	4	—	99 1/16
	ditto ditto	3	—	74 1/2
	Bank-Actien o. D.		—	1631
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		113	—
	Rothm. Obligationen	4	—	98 1/2
	ditto ditto	4 1/2	101 1/2	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 1/4
	Obl. b. Rothschild à 119 1/4 fl.	4	—	99 1/2
	Prämienscheine		—	64 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/4
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/2
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94 1/4
	Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose		64 1/4	—
	fl. 25 ditto		—	23 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	52 1/2
	Activschuld m. C.	5	—	21 1/4
Spanien	Passivschuld		—	6 1/2
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	63 1/2
	ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 11. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139 1/4
ditto . . . 2 M.	139 1/4	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100 1/4
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105 1/4
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110 1/4
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148 1/4	—
ditto . . . 2 M.	147 1/4	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99 1/2	—
London . . . k. S.	—	152 1/2
ditto . . . 2 M.	—	151 1/2
Lyon . . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79 1/2	—
ditto . . . 2 M.	79	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99 1/4	—
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 11. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Leuthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or . . .	9	54 1/2	Preuss. Thaler . . .	1	44 1/2
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21 1/2
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverand'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.Z.	319	—	d° 6 lothig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 April.

5 pCt. Metalliques	104 3/4
4 — neue	99 1/2
Actien	1365
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	113 1/2
3 — Metalliques	74 1/4

London, den 6. April.

3 pCt. Stocks	90 1/2
2 1/2 Holländische	53 1/2
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	31
5 — Ardoins	23 1/2

Amsterdam, d. 8 April.

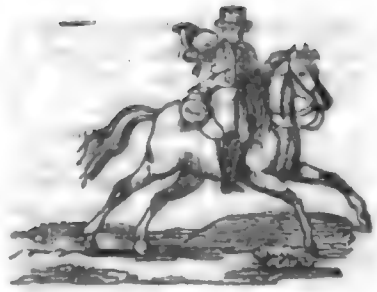
2 1/2 pCt. Integrale	52 3/4
Kanalbillet	22 1/8
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21 1/4

Paris, den 8 April.

5pCtRente	106 90
3 — ditto	79 5
5 — Activschuld	25 1/2
Passivschuld	6 1/4
3 — Neapol.	98 90

A Sulzbach, beeid. Makler.

№ 102. — Mittwoch — 12. April 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. April.

Bericht über Meunier's Attentat.

(Erster Artikel)

Fieschi, Alibaud, Meunier, durch Geburt, Erziehung, Glücksumstände und Lebenslauf bestimmt, ein dunkles Daseyn unbemerkt zu verbringen, haben sich einen Namen gemacht durch Frevel — einen Namen, verwünscht und verfehmt, den zu erstreben sie wohl nicht im Sinn führten. Mehr oder weniger bewußte, aber gleich bereite, Werkzeuge des bösen Geistes, der Frankreich's Ruhe und Europa's Frieden stören möchte, begingen sie ihre Attentate planlos, ohne Berechnung der Folgen, getrieben von einem durch sündhaften Wandel und irre Begriffe aufgenährten Instinkt zum Königsmord, darum nicht minder verantwortlich der Gesellschaft und durch keine sophistische Ausflucht von vollständiger Zurechnung zu entbinden. Lehrreich ist die Kenntniß der über sie verhängten gerichtlichen Untersuchung; sie gibt die Geschichte politischer Verbrechen, die, wenn sie gelangen, fruchtbar an Völkerunglück seyn konnten, ja selbst nachdem sie ihr Ziel verfehlt endlos nachwirken in der Gesetzgebung, dem Krieg der Parteien, dem System der Regierung, eines mächtigen Staates; — sie zeigt, in wie niedrige Regionen sich die destructiven Doctrinen verlieren, welche unheilvolle Saat in schwache oder verbrannte Köpfe gestreut werden mag, wie Elend und Mangel, erzeugt durch Trägheit und Leichtsinn, schlimme Rathgeber werden und ihr Opfer nicht loslassen, bis es sich verstrickt in dem Netze grauser Unthat. Darum haben wir von den Processen Fieschi's und Alibaud's so ausführliche Mittheilungen gegeben als der Raum gestattete und die Pflicht gegen die Leser gebot, und dürfen nun auch den Bericht über Meuniers Attentat zu analysiren nicht versäumen. Der Pairshof, dem das Verfahren durch königliche Ordonnanz vom 27. Dezember v. J. aufgegeben ist, hat den Proceß durch eine Commission instruiren lassen. Am 5. April erstattete Hr. Barthe, Namens dieser Commission (wozu Pasquier, Seguier und de Cazes gehören), Bericht über das Ergebniß. Der Eingang ist kurz gefaßt. „Meine Herren! Zum drittenmal sind Sie als Justizhof vereinigt wegen des größten Attentats, das gegen göttliche und menschliche Gesetze begangen werden kann. Der Staat, angegriffen in der geheiligten Person des Souverains, die Monarchie, bedroht in dem Leben des Monarchen, — fordern Ihr hohes Einschreiten. Die Vorsehung ermüdet nicht, Frankreich zu schützen bei vorbedachten Frevels, gegen welche menschliche Vorsicht und Klugheit nichts vermochten. Indessen haben wir, nach abgewendeter Gefahr, bedeutende Pflichten zu erfüllen. Obschon peinlich aufgeregt durch die Erinnerung, welche ich wecken muß, werden Sie Recht pflegen, wie es die Verfassung des Landes Ihnen auflegt. Frankreich kennt Ihre strenge Unparteilichkeit und erwartet vertrauenvoll Ihren Spruch." — Es folgt die thatsächliche Erzählung des Vorgangs am 27. Dez., als der König von den Tuilerien wegfuhr, um die Kammern zu eröffnen. Man findet darin nur Bekanntes, noch Unvergessenes. Dasselbe gilt von den Umständen der Verhaftung Meunier's. Neu und anziehend ist dagegen der Bericht über das erste Verhör. Die Meuniersche Untersuchung wurde mit mehr Geheimniß betrieben, als die Fieschi- und Alibaud'sche. Um so mehr ist nun manche Aufklärung zu erwarten, wenigstens mancher Beitrag zur psychologischen Beurtheilung des Attentats. Meunier hatte auf dem kurzen Weg von dem Ort, wo er nach dem König geschossen, bis zu dem nächsten Wachposten auf den Ruf der Nationalgarden: „Es lebe der König!" mehrmals geantwortet mit: „Tod dem König! Man wird ihn nicht fehlen!" — Noch ehe der Generalprocurator herbei kam, gestand Meunier sein Verbrechen. „Ich fürchte nichts (sagte er); seit acht Tagen habe ich meine Arbeit liegen lassen, um den Streich auszuführen; eine halbe Stunde war ich schon in der Gegend, nur um den König abzupassen." — Während Meunier so prahlte, trat der Generalprocurator herein; das Verhör begann. Euer Name? Eure Wohnung? — Keine Antwort. — Seyd ihr es, der heute auf den König geschossen hat? — Ja! — Was hat euch dazu bewogen? — Keine Antwort. — Gingt ihr schon lange mit dem Gedanken um, das Verbrechen zu begehen? — Es ist sechs Jahre her. — Ihr müßt doch einen Grund dazu gehabt haben? — Wollt ihr meinen Grund wissen? Nun denn, ich habe die Orleans nie geliebt. — Worauf beruht euer Haß? — Ich hasse die Orleans schon von meinem zehnten Jahr an. — Wie alt seid ihr? — Drei und zwanzig Jahr. — Ihr habt das Verbrechen, welches ihr heute ausgeführt habt, nicht allein angelegt? — Doch! — Welche Frucht hofftet ihr davon zu gewinnen? — Keine! — Man begeht kein Verbrechen ohne Zweck? — Ich wollte Rache üben. — Was hat euch der König gethan, daß ihr auf Rache dachtet? — Man rächt sich wohl auch an Leuten, die einem nichts gethan haben. — Gewöhnlich aber thut man doch nichts Böses bloß zum Vergnügen? — Ich hatte schon längst die Absicht, den König umzubringen, und doch hat er mir persönlich nichts zu Leide gethan. — Glaubt ihr, der König habe gegen Andere gefehlt? — Darauf habe ich nicht zu antworten. — Habt ihr wohl das Verbrechen um politischer Ursachen willen begangen? — Allerdings? — Ihr gehört also zu einer Partei? — Gewiß! Zu welcher Partei gehört ihr? — Darauf kann ich nicht

antworten. — Da ihr euer Verbrechen offen eingestehet, so solltet ihr wohl auch die Ursache dazu angeben? — Ich sehe nicht ein, wozu; die Ursache mag seyn, welche sie will; sie ist ganz gleichgültig; Jedermann weiß, daß ich das Verbrechen begangen habe; ich bin bereit und entschlossen, zu sterben. — Wenn aber ein Mörder ein Verbrechen begeht — besonders im Interesse einer Partei — muß er doch wohl wünschen, nach dem Verbrechen am Leben zu bleiben? — Nein! Welcher Partei man auch in solchem Fall angehöre, muß man doch sterben, weil einem das Gewissen keine Ruhe läßt.— Da ihr also einsehet, daß eine Frevelthat Reue hervorbringt, warum habt ihr das Verbrechen dennoch begangen? — Ich habe wohl darüber nachgedacht; aber ich mußte mir Luft machen (il fallait que je me soulage), ich mußte vollbringen, was ich mir seit sechs Jahren vorgenommen hatte. Ich habe am 9. August 1830 geschworen, zu thun, was ich heute auszuführen versuchte. — Aber am 9. August 1830 hattet Ihr doch keine Ursache, den König umzubringen? — Verzeiht! Es war ja der Tag seiner Erhebung zum Thron. — Was schadete euch diese Erhebung zum Thron? — Seit meiner Kindheit hatte mich die Geschichte gelehrt, daß die Orleans stets Frankreich's Unglück waren; deßhalb beschloß ich mein Verbrechen schon am 9. August 1830. — Wodurch haben denn die Orleans Unglück über Frankreich gebracht? — Unter Ludwig XV. und überhaupt so oft sie regierten. — So weit das erste Verhör. Am folgenden Morgen (28. Dez.) übernahm der Präsident des Pairshofs, Hr. Pasquier, die Leitung der Instruction des Prozesses. Das Attentat war eingestanden. Es handelte sich zunächst um Ausmittelung der Personalien des Verbrechers und um die Frage, ob er keine Mitschuldigen habe. Meunier's Incognito dauerte nicht lange. Sein Oheim, ein Kaufmann Barre, meldete sich schon am 28. Dez. bei dem Untersuchungsrichter und wurde mit dem Arrestaten confrontirt, wobei dieser ohne weiters zugab, er heiße Peter Franz Meunier, sey geboren am 5. Januar 1814 auf einem Dorfe bei Paris, und habe in der lezten Zeit auf der Straße Montmartre Nr. 24 gewohnt. — Der Bericht geht ins Einzelne über Meunier's erste Lebensjahre. Seine Eltern hatten Wirthschaft, kamen aber zurück und trennten sich; der Vater wurde erst Kutscher, dann Auslaufer; der Mutter ging es besser; ihr Bruder, der Kaufmann Barre, nahm sie auf und unterstützte sie auch in der Erziehung ihres Sohnes. Bei diesem jedoch entwickelte sich ganz frühe schon eine starke Anlage zum Taugenichts. Man versuchte es, ihn zu einem Handwerk zu bringen, er that aber nirgends lange gut und trieb sich dann immer ganze Monate im Müßiggang herum, bis ihn sein gutmüthiger Oheim wieder aufnahm. Dieser gab sein Geschäft (einen Handel mit Sattlerwaaren) im März 36 an einen Vetter, Namens Lavaur, ab, und von diesem wurde Meunier als Commis um 600 Fr. jährlich in Dienst genommen. In der Nähe der Lavaurschen Behausung beim Caffewirth Jaquet (Straße Montmartre) miethete Meunier ein Zimmer im Hof. Vom October 36 an überließ er sich von neuem dem Nichtsthun, sagte dem Lavaur auf, versetzte oder verkaufte seine geringen Habseligkeiten, und war, nach seiner Aussage, am Tage des Attentats so arm, daß sein Hab und Gut in Fünfzehn Franken bestand. —

* * *

Paris, 9. April. Marschal Soult war glücklicher, als Mole und Guizot; er hat ein Ministerium zusammen gebracht; wenn bei einer Crisis auf irgend etwas im voraus fest zu rechnen wäre, so dürfte man versichern, der Moniteur werde morgen folgende Liste ordonnanziren. Soult, Kriegsminister und Präsident des Conseils; Thiers, auswärtige Angelegenheiten; Humann, Finanzen; Montalivet, das Innere; Passy, Handel und öffentliche Arbeiten; Martin, Justiz; Rosamel, Marine; Salvandy, öffentlicher Unterricht. — Die Debats haben im Grunde nichts gegen diese Namen, wohl aber gegen das neue politische Programm, worüber, wie es heißt, Soult, Thiers und Humann einig geworden sind. Das System vom 13. März und 11. October, das System des Widerstands und der Einschüchterung, soll in Gefahr seyn. Möglich, daß man selbst die Septembergesetze aufhebt! — Gestern Abend war der Stand der Dinge, wie folgt: Soult, Thiers, Humann und Passy sind unter sich im Reinen. Thiers entwirft das Programm und legt es in den Tuilerien vor. Wird es der König genehmigen? Man wäre versucht, zu zweifeln, geschähe nicht jetzt oft das Unglaubliche. Das Programm soll nemlich einmal die Politik zum Sieg bringen, welche Anfangs September unterlag; die Intervention in Spanien, welche vermieden zu haben der König sich bei Eröffnung der Kammern Glück gewünscht, würde mit Thiers wieder an die Tagesordnung kommen; dann müßte ferner — nach dem unterstellten Programm — die Regierung einen starken Rückschritt thun, d. h. die Gesetzvorschläge über Apanage, Nicht-Revelation, und Deportation so gut wie cassiren. Mit Recht bemerkt indessen das J. d. Paris, das Alles lasse sich mit einiger Vorsicht so einrichten, daß kein allzu großes Aergerniß entstehe. Die Hauptsache ist, Guizot nicht wieder aufkommen zu lassen; das Uebrige wird sich dann schon machen! —

— Soult, Thiers, Passy, Humann, haben heute Vormittag die Fundamente des neuen Cabinets in einen Plan gebracht und sind darauf in die Tuilerien gegangen, die Einwilligung des Königs dazu einzuholen. Es muß sich nun zeigen, ob die Crisis wirklich zu Ende geht. Durch das Votum vom 7. März zum Ausbruch gekommen, dauert sie jetzt schon einen vollen Monat. —

— Die Gazette meldet, der Herzog von Bordeaux sey zu Aquileja, wo er Nachgrabungen anstellen lasse. (Privatbriefe sagen, der Herzog von Bordeaux habe die Absicht gehabt, sich zu Genua nach Spanien einzuschiffen, sey aber, nachdem er von seinen Agenten im Hauptquartier des Don Carlos ungünstige Nachrichten erhalten, nach Aquileja gegangen, von wo er bereits wieder nach Görz abgereist seyn soll.)

— Die Fassung des Heirathscontracts des Herzogs von Orleans soll einigen Schwierigkeiten begegnen. Es ist ein Courier aus Berlin in den Tuilerien angekommen, der Depeschen über diesen Gegenstand gebracht hat.

London, 7. April. Stocks 90⅞. — 5 pCt. Spanische 23¼. — 3 pCt. Portug. 3t. — Integrale 53⅛.

— Die Bank von England ist neuerdings in dem Fall, mehreren Häusern, die stark verwickelt sind in Geschäften mit America und denen erwartete Remessen ausgeblieben sind, zu Hülfe kommen zu müssen. — Mit dem am 1. März von Neuyork abgegangenen Paketboot sind nicht mehr als 5000 Dollars in Baarem angekommen. — Man sieht noch kein Ende der Handelsverlegenheit.

Deutschland.

(Wien, 7. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹¹/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹³/₁₆; fl. 500 Loose 113½; Bankaktien 1367½.

(Berlin, 8. März.) Das 6. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Andern den Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg, betreffend die Zoll- und Handelsverhältnisse, imgleichen die Besteuerung der innern Erzeugnisse in dem Fürstenthum Birckenfeld vom 31. Dezember 1836, und die Kabinetsordre vom 25. Fe-

bruar d. J., wegen Ausschließung der Oeffentlichkeit bei Verhandlungen von Religionsangelegenheiten und kirchlichen Verhältnissen.

(Leipzig, 8. April.) Zu einer nicht uninteressanten Erscheinung in der neuesten Literatur gehört ein an Umfang und im Preise mäßiges Werkchen unter dem Titel: „Die Familie Rothschild und die Fugger." Schon die bloße Zusammenstellung dieser in pekuniärer Macht Alles neben sich überragenden Häuser gewährt ein eigenes Interesse. Man sieht beide von einem geringen Anfange, ja aus dem Nichts in kurzer Zeit auf Wegen, die Tausenden neben ihnen offen standen, sich zur Unentbehrlichkeit für die Mächtigsten der Erde erheben, geachtet und ausgezeichnet; so die edlen Fugger, so die Rothschilde. Jene schwangen sich in den deutschen Fürstenstand empor, und blühen noch jetzt, ein herrliches Geschlecht. Wer weiß, was den Rothschilden bevorsteht.

(Aus dem Hannoverschen, 31. März.) Die Verhältnisse des Landes in Hinsicht auf Verkehr und Handel sind vielleicht in keiner Periode günstiger gewesen, als in der jetzigen. Der Handel der Städte Hamburg und Bremen nimmt alljährlich zu, und ihres Verkehrs Rückwirkung ist stets im Königreich in vielfachen Beziehungen sehr fühlbar. Die Elbe ist unter allen Strömen des Kontinents von Europa der belebteste, und der Handelsumsatz ist im Ganzen bedeutender, als der zu Amsterdam. Im Jahre 1836 langten in Hamburg fast 300 Schiffe aus fremden Welttheilen an, darunter allein 93 aus Brasilien, und die Zahl aller seewärts angekommenen, die Unterelbe hinaufgesegelten Schiffe belief sich beinahe auf 4500. Für Bremen bestimmt, liefen in die Weser 1179 Schiffe ein, darunter 585 große Kauffahrer, und allein 82 aus Nord- und Südamerika, nebst Westindien. Die seewärts eingeführten Waaren wurden zu fast 12 Millionen Thaler in Gold deklarirt, ungefähr so viel als im Jahr 1835, obwohl an französischen Weinen, in Folge des deutschen Zollverbandes, ein überaus großer Ausfall in der Einfuhr — früher zum Werthe von einer Million Thaler, im Jahr 1836 nur für 212,000 Thaler Gold — sich ergeben hatte. Von landwärts zur Ausfuhr angebrachten Waaren existirte keine vollständige Uebersicht, jedoch war bekannt, daß allein an deutscher und schlesischer Leinwand für 3,700,000 Thaler von Bremer Häusern angekauft, jedoch nicht alles versandt war, indem viel an schlesischer Waare, einiges an sächsischer, sehr wenig an hannoverscher und westphälischer Leinwand zurückblieb. Für die hannoversche Leinwandproduktion würde eine noch günstigere Konjunktur entstehen, wenn die hohen Zölle in Columbien und Peru aufgehoben werden sollten. Besonders wichtig hält man in Bremen für Waarenabsatz den Theil von Columbien, welcher sich unter dem Namen Venezuela zu einer Republik konstituirt hat, indem hier Ordnung und Civilisation unter allen südamerikanischen Staaten am meisten vorgeschritten sind. Man trachtete in Bremen darnach, mit diesem Lande einen Vertrag abzuschließen und Konsulate daselbst zu errichten. Der Transit, welcher durch den Zwischenhandel der Hansestädte veranlaßt wird, ist in bedeutendem Zunehmen; die Erleichterung der Rheinschifffahrt so wenig als die belgischen Eisenbahnen und die Anstrengungen Antwerpens haben darauf auch nur den mindesten Einfluß geübt. Im Gegentheil dehnt Bremen sein Handelsgebiet noch mehr nach dem Süden aus, und namentlich bezieht die österreichische Tabaksregie, Transportkosten und Zeitverlust nicht scheuend, ihre Vorräthe von diesem unübertrefflichen Tabaksmarkte. (A. Z.)

(Stuttgart, 5. April.) Oeffentliche Blätter geben eine Mittheilung des Amsterdamer Handelsblads über die Bemühungen eines Hrn. Molineau, eine Gesellschaft für Kanalunternehmungen zu gründen, welche die Donau mit dem Neckar bei Heilbronn, dem Bodensee und dem Rhein bei Basel verbinden sollen. Wenn diese Mittheilung von dem Beifall spricht, welchen diese Unternehmungen bei der würtembergischen Regierung gefunden haben sollen, so sind wir in Stand gesetzt, die Versicherung zu geben, daß die gedachte Regierung ein Urtheil über den Werth und die Ausführbarkeit der besagten Unternehmungen niemals ausgesprochen und überhaupt noch nie in dem Fall sich befunden hat, ein solches auszusprechen. (A. Z.)

Italien.

(Venedig, 30. März.) Für viele Leser wird es von Interesse seyn, zu erfahren, daß im Laufe des nächsten Sommers ein kolossales Mosaikgemälde, das ehedem die Chornische der alten Kirche St. Cipriano auf Murano schmückte, nach Deutschland versendet werden wird. Da die Kirche aufgehoben und in die Hände eines Privatmannes übergegangen, stand das Mosaik — mit welchem nach den hier herrschenden Vorstellungen von Kunstwerth wenig anzufangen war — in Gefahr, zerstört zu werden. Der Ruhm, dieses kostbare Werk des Alterthums vor der Zerstörung geschützt zu haben, gehört einem deutschen Fürsten. Der Kronprinz von Preußen hat dasselbe käuflich an sich gebracht. Zwei junge venetianische Künstler, P. Querena und Lodovico Priuli, haben unter dem thätigen und einsichtsvollen Beistand des k. preußischen Konsuls, Hrn. v. Köpf jun., das undenklich schwierige Geschäft der Abnahme des Mosaiks, so wie der Herstellung eines Gerüstes zur unveränderten neuen Aufstellung an jedem Orte auf eine Weise vollendet, die jeder Anerkennung und jedes Lobes würdig ist. — Hier und mehr noch in Padua interessirt sich die italienische Jugend (nicht das junge Italien) sehr für deutsche Literatur und Kunst. Nicht nur unsre bekanntesten Autoren, Goethe, Schiller ꝛc., liest man mit Eifer, sondern auch die weniger genannten, wie Novalis u. A. — Mit großer Verehrung nennt man hier überall den Namen Cornelius, und nicht nur von Künstlern, sondern auch von Literaten hörte ich ihn mit einer Achtung aussprechen, woraus man sieht, daß er seine feste Stelle in der Geschichte menschlicher Entwickelungen hat. — Erst seit Kurzem indeß dringen die Nachrichten über die Kunstschöpfungen des Königs von Bayern in die hiesigen öffentlichen Blätter, allein sie finden empfängliche Gemüther. Alle Welt ist erstaunt, und inmitten der Trümmer ihrer eigenen großen Vergangenheit fragen sie sich: wie ist dieß alles heutzutage möglich. — Allen wiederholten Erkundigungen auf den Posten hier und in Padua zufolge, ist die von einem italienischen Korrespondenten mitgetheilte Nachricht einer Sperre des Kirchenstaates gegen Oberitalien ungegründet. (Wurde bereits früher widerrufen.)

Türkei.

(Konstantinopel, 15. März.) Man lies't nunmehr auch im „Oest. Beob.": Wiewohl der von der hohen Pforte mit der russischen Regierung im Jahre 1831 abgeschlossene Mauthtarif erst im Jahre 1844 erlöschen sollte, so hat erstere sich aus Anlaß des mit den übrigen Mächten beabsichtigten Abschlusses eines allgemeinen Zolltarifs an Rußland mit dem Ansuchen gewendet, daß es, unter freiwilliger Verzichtleistung auf die fernere Vollziehung jenes Tarifs, sich geneigt zeigen möge, auch seiner Seits an der zu eröffnenden allgemeinen Verhandlung Theil zu nehmen. Da diese Bitte gewährt wurde, wodurch Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem Sultan einen neuen Beweis großmüthiger Freundschaft lieferte, so steht dem Beginn dieser Verhandlung nichts mehr im Wege, und die ersten Sitzungen werden unverzüglich im Mauthgebäude Statt finden.

Benachrichtigungen.

[370]

Anempfehlung des K. Willer'schen Kräuter-Haar-Oels.

Endesunterzeichneter erkläre andurch, mich des Haar-Oels von Herrn K. Willer in Zurzach bedient; und zu meiner großen Verwunderung nach einem Gebrauch von wenigen Wochen von dessen Wirksamkeit überzeugt zu haben, indem mittelst dessen Anwendung eine kahle Stelle auf meinem Kopfe die ich schon seit einigen Jahren in Folge eines darauf erhaltenen Schlages hatte, wiederum mit dichten starken Haaren überwuchs. Ich habe des ferneren erkannt, daß dieses Haar-Oel nicht nur den Wachsthum, sondern auch die Erhaltung, den Glanz und die Schönheit der Haare befördert; weshalb ich es mir zur angenehmen Pflicht mache, dem Erfinder desselben gegenwärtiges öffentliches Zeugniß auszustellen, in Wiederlegung aller und jeder über ihn ausgestreuten Verläumdungen, welche um so ungegründeter sind, als Herr Willer bereits eine Menge ähnlicher Attestate besitzt, die ihm von meinen Bekannten, so sich seines Haar-Oels mit Erfolg bedient haben, ausgestellt worden sind.

Bern, den 12. Juni 1836. Gezeichnet Larèche.
(L. S.)

Daß Vorstehendes eine getreue, richtige Uebersetzung des mir in Original vorgewiesenen, von Herrn Larèche in Bern in französischer Sprache ausgestellten Zeugnisses zur Anempfehlung des K. Willer'schen Kräuter-Haar-Oels sey, beurkundet nach vorgenommener Vergleichung mit Unterschrift und angewohntem Insiegel.

Basel, den 9. Febr. 1837. Walter Merian,
(L. S.) öffentlicher Notar.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift und des Siegels des Herrn Walter Merian, öffentlich geschworner Notarius in hiesiger Stadt, wird andurch beurkundet.

Basel, den 9. Febr. 1837.

Im Namen von Bürgermeister und
(L. S.) Rath des Kantons Basel Stadt,
der Staatsschreiber
Lichtenhan.

Zur unumstößlichen Ueberzeugung der alleinigen Aechtheit und Vortrefflichkeit meines Schweizer-Kräuter-Oels, sind gerichtlich beglaubigte Urkunden von Kaiserlichen und Königlichen hohen Beamten legalisirt, als die gründlichsten Beweise bei meinen Commissionairs in den vorzüglichsten Städten Europas zur Aufbewahrung für Jedermanns Einsicht deponirt.

Zum Kennzeichen der wahren Aechtheit ist jedes Fläschchen von diesem Oel mit dem Königl französischen Brevet-Pettschaft gesiegelt, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königl. franz. Wappen und des Erfinders eigenhändigen Namenszug versehen.

Hauptsächlich zu bemerken: daß in jeder betreffenden Stadt nur eine einzige Niederlage von meinem ächten Schweizer-Kräuter-Oel sich befindet, und zwar für Frankfurt a. M. bei Herrn **N. E. Wild** sel. Erben, kleiner Kornmarkt Litt. F. Nr. **196**, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach, im Monat Februar 1837.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

---

[454]

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,

empfehlen ihr großes Lager von feinen englischen und französischen Porzellanen, welches aufs reichhaltigste assortirt ist, und verkaufen en-gros und en-détail zu den billigsten Preisen.

---

[637] **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**

Der zur unentgeldlichen Vertheilung bei Unterzeichnetem bereit liegende Bericht über den Rechnungs-Abschluß des Jahres **1836** gewährt den Theilnehmern dieser wohlthätigen Anstalt die befriedigendste Uebersicht von der Lage derselben. Die Anmeldungen erreichten die Summe von **3,166,100** Thalern, welche von **2272** Personen fast aller Stände gemacht wurden. Für 88 Sterbefälle wurden **117,400** Thaler in verschiedenen Staaten Deutschlands und der Schweiz, zum großen Theil an Familien bezahlt, welche beim Tode der Versicherten dieser Unterstützung sehr benöthigt waren.

Am Ende **1836** verblieb ein Capital-Vermögen von **167,580 Thlr. 15 Gr. 7 Pf.** und es wird, eben so wie im vorigen Jahre, eine Dividende von **25** Prozent gegeben.

Nähere Auskunft über die Anstalt und die zur Anmeldung dienenden Drucksachen bei dem Agenten

H. Verhuven
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

April.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R 9.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasserhöhe d. M. Ab. F. Morg.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
2	332‴7	332‴0	332‴8	+ 3,0	+ 6,0	+ 1,2	− 1,4	60	2′ 2″	SW.	SW.	heiter	halbheiter	
3	332‴5	330‴9	330‴5	+ 2,3	+ 8,8	+ 4,8	− 0,8	55	2′ 1″	N.	S.	halbheiter	"	
4	330‴7	330‴7	330‴9	+ 5,4	+ 5,8	+ 4,0	+ 3,7	75	2′ 1″	SW.	SW.	"	Regen	
5	329‴9	329‴1	328‴9	+ 4,3	+ 8,0	+ 4,0	+ 2,0	72	2′ 3″	NO.	N.	trübe	trübe	Regen und Schnee
6	328‴7	329‴1	329‴5	+ 3,8	+ 3,3	+ 1,3	+ 1,0	78	2′ 3″	NO.	N.	Regen	Regen	
7	330‴2	331‴1	331‴5	+ 0,8	+ 1,0	− 0,5	− 1,0	67	2′ 2″	N.	N.	Schnee	Schnee	
8	332‴4	332‴7	333‴1	− 1,0	+ 0,6	− 1,5	− 2,0	68	2′ 3″	N.	N.	trübe	"	
M	331‴0	330‴8	331‴0	+ 2,6	+ 4,8	+ 1,9	+ 0,3	68	2′ 2″	N.	N.	Mondsphasen: ☽ d. 5. 7 U 53 M. Vorm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 102.) 12. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 4. April.) Seit einigen Tagen laufen von allen Seiten nachtheilige Berichte über die sich überall äußernde Handelskrisis ein. Kaum hatte die letzte Post aus Konstantinopel vom 14. März die Nachricht der dortigen Geldkrisis und den Fall des Hauses Morell gebracht, so treffen Briefe aus Bucharest vom 22. und aus Jassy vom 24. März mit ähnlichen Klagen über die Stockung des Handels und alles Verkehrs ein. In letzterer Stadt stockte aller Handel gänzlich, und da die Jahreszeit der Abreise der Bojaren auf ihre Güter nahe ist, so war noch kein Ende abzusehen. Heute bringen die neuesten Triester Briefe vom 1. April abermals Fallimente und in Venedig, Padua und Mailand sieht es eben so traurig aus. Unser hiesiger Platz leidet zwar auch etwas durch diese Handelskrisis, allein im Ganzen steht hier der Kredit noch unerschütterlich fest. Die Nationalbank hat den Diskonto nicht erhöht und wir fühlen keinen Geldmangel.

(Vom 5. April.) Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer wird am 9. April von Mailand in unserer Residenz erwartet. In unserer Armee gehen fortwährend Veränderungen vor. Der bekannte Generalmajor im Geniekorps, Scholl, wurde zum Feldmarschallieutenant, und Franz Fürst v. Lichtenstein, zweiter Oberst von Nikolaus-Husaren zum Obersten und Regimentskommandanten befördert. Se. Maj. der Kaiser hat kürzlich sein höchstes Wohlgefallen mehren Infanterie- und Kavallerie-Regimentern wegen ihrer besondern Auszeichnung im Exerziren zu erkennen gegeben. In Italien ist das Belobenden der Truppen dem kommandirenden Feldmarschall Grafen v. Radetzky anheimgestellt.

(Aus Ungarn. 2. April.) Am Namenstag Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Joseph, der in Pesth en famille gefeiert wurde, stattete auch eine Deputation der eben versammelten Kongregation des vereinigten Pesther Komitats dem erlauchten Prinzen ihre Glückwünsche ab. Bei der stürmischen Sitzung dieser erst zusammengetretenen Kongregation wurden mehre nicht unwichtige Beschlüsse gefaßt und die andern Komitate eingeladen denselben beizutreten. Der Juder Curiä Graf Cziraky wird von Wien zurück erwartet.

(Berlin, 4. April.) Die Avancements in der Armee sind zwar nicht so bedeutend ausgefallen, wie man glaubte; indeß heben sich dieselben doch gegen mehre der vorhergehenden Jahre heraus. Der König, welcher nicht ohne die äußerste Nothwendigkeit pensionirt, hat die Listen sehr geschmälert, doch sind, namentlich durch die Besetzung offener Plätze, ziemlich zahlreiche Veränderungen vorgekommen. — Ueber den Fähnrich v. A., der vor Kurzem seinen Vorgesetzten erschoß, hat das Kriegsgericht den Tod gesprochen. Die Mutter und Verwandten des Verbrechers flehten bis jetzt vergeblich um Gnade, indeß hat Se. Maj., wie man vernimmt, befohlen, daß in Betracht des Wahnsinns, an welchem Vater und Großvater des A. litten, der Proceß nochmals revidirt und ärztliche Untersuchungen mit dem Inkulpaten erneut werden sollen. Der Marquis v. Londonderry ist nach Dresden abgereist. Die Bulls, welche er zurückgelassen, belustigen die Gesellschaft. Beneidet wird der edle Lord am meisten wegen seiner Brillanten, die von großem Werthe sind. — Die Prinzessin Friedrich der Niederlande mit ihrer Familie und die Königin von Holland werden in nächster Woche erwartet. Der Aufenthalt derselben soll bis zum Herbst dauern. (D. C.)

(Düsseldorf, 10. April.) Gestern Mittag um 1 Uhr trafen die zwischen Mettmann und Elberfeld im Schnee stecken gebliebenen Posten, deren im letzten Berichte erwähnt wurde, 8spännig hier ein. Die Fortschaffung dieser Posten konnte nur mit Lebensgefahr und nur durch die große Anstrengung der von den Behörden requirirten Arbeiter, welche mit allen möglichen Werkzeugen versehen waren, erfolgen. Aus diesem Grunde wurde daher auch keine Fahrpost nach und von Elberfeld bis jetzt abgefertigt und wird die Passage mithin noch länger unterbrochen bleiben, da zu der großen auf der Chaussee zusammengewehten Schneemasse heute Nacht noch eine bedeutende Menge Schnee hinzugekommen ist. (D. Z.)

(Aus Bayern, im April.) Zur Ergänzung der in der Armee durch die eingetretenen Entlassungen, Todesfälle u. s. w. sich ergebenen Abgänge ist die Aushebung von 9812 Mann aus den Jünglingen der Altersklasse 1815 angeordnet worden, welche im Laufe des Monats April zu den betreffenden Regimentern gestellt werden müssen. — Es ist derzeit in München eine Kommission mit der Einführung gleichförmiger Schulbücher an den Studienanstalten beschäftigt. Sie hat am 28. März unter dem Vorsitze des Bischofs von Augsburg, Richarz, ihre Sitzungen begonnen. Mitglieder derselben sind die beiden Studien-Rektoren von München, die Rektoren der beiden Studienanstalten in Augsburg, nebst den Räthen des obersten Kirchen- und Schulraths beider Konfessionen.

(Karlsruhe, 10. April.) Nachstehend theilen wir unsern Lesern (nach der „Karlsruher Zeitung") die von dem Präsidenten der 2. Kammer der Ständeversammlung, geh. Rath Mittermaier, in der letzten öffentlichen Sitzung am 7. d. M. gehaltene Rede vollständig mit.

Präsident Mittermaier: Ich bedaure sehr, daß ein Vorfall, der schmerzliche Empfindungen in mir erweckte, in diesem Saale zur Sprache kam. Ich bedaure, daß meine vielfach freundlich gestellte Bitte, die Sache nur als eine persönlich mich betreffende anzusehen, nicht erfüllt wurde; ich ehre die Gesinnungen der Theilnahme und des Wohlwollens, welche die Anregung des Gegenstandes in dieser Kammer veranlaßt haben. Ich anerkenne, daß die Kammer den Vorfall von einem höhern Gesichtspunkte aus objektiv in sofern betrachten kann, als diese Erscheinung ein Zeichen der Beschränkung der Presse ist, indem die fragliche Rede nicht in der Karlsruher Zeitung gedruckt wurde. Die Hauptsache aber ist eine persönlich mich berührende. Meine Herren, ich habe es von jeher gehaßt, eine Sache, die mich persönlich betrifft, zu einer allgemeinen zu machen. Ich halte die Hallen dieses Hauses für so heilig, daß ich nicht wünschte, es möchten die bösen Geister der Leidenschaften hereingerufen werden, jener Leidenschaften, die unvermeidlich da ihr Spiel treiben, wo persönliche Fragen vorkommen. Ich vor Allen aber, meine Herren, dessen ganze Richtung nur die ist, Frieden und Eintracht in dem Kreise, worin ich walten und wirken soll, zu begründen; ich, dessen ganzes Bestreben vorzüglich dahin geht, so wahr Gott im Himmel lebt, in Frieden und Eintracht mit der Regierung und mit Entfernung aller Mißtöne, welche diesen

Frieden stören können, die Angelegenheiten des geliebten Vaterlandes auf das Freundlichste und Friedlichste zu berathen, und auch zum schönen, friedlichen Ausgang zu führen: — ich möchte nie eine Veranlassung geben, daß auch nur der leiseste Mißton in das zarte Verhältniß, das zwischen der Regierung und den Ständen herrschen muß, gebracht werde. Ich bin zu alt, um nicht zu wissen, daß derjenige ein Thor ist, der auf den Dank der Menschen und auf die Dauer menschlicher Gunst rechnet. Ich bin zu alt, um nicht zu wissen, daß Alles, auch das Unschuldigste, vor falschen Auslegungen, vor Mißdeutungen und vor Verdächtigungen nicht sicher sich. Solche Erscheinungen können mich aber keinen Augenblick irre machen in dem Gefühl voll Liebe für die Menschen und der Liebe für die Sache, die mir allein immer ohne persönliche Nebenrücksichten vorschwebt, nicht irre machen in meiner heiligen Pflichterfüllung. Ich habe die Rede, die ich hier gehalten, einem strengen Censor vorgelegt, ehe ich sie sprach, denn ich bin gewohnt, so oft ich rede und handle, die Genehmigung des strengsten Censoren einzuholen; dieser Censor ist mein Gewissen. Von ihm habe ich das Imprimatur für meine Rede erhalten, und wenn mein Gewissen dieß gibt, bin ich gleichgültig um menschliches Urtheil und um die Folgen, die aus meinen Handlungen und Reden kommen mögen. Es ist eine Grundüberzeugung meines Lebens, zu der ich mich ewig bekenne, die Ueberzeugung, daß ohne Sittlichkeit und bürgerliche Tugenden kein Glück im Volk ist, daß alle Verfassungen, alle die schönsten politischen Gebilde keinen Wirth haben, wenn nicht diese Sittlichkeit und bürgerlichen Tugenden die Grundlagen sind. Sittlichkeit und Religiosität des Volks sind die Garantien, die sein Glück begründen können, auch dann, wenn in einem Staat keine konstitutionelle Verfassung besteht. Neben der Moralität der Regierung muß die Sittlichkeit des Volks die Bürgschaft für seine Wohlfahrt bilden. Diese Ueberzeugung habe ich in diesen Hallen ausgesprochen, an jenem Tage, an dem ich mit doppelt bewegter Stimmung in Folge der Ereignisse, die in den letzten Tagen auf mich eingestürmt waren, meine Ansicht in meiner Antrittsrede aussprach. Die aufrichtige Liebe für den Herrscher, dessen Walten unser Vaterland beglückt, zu dem Herrscher, dessen Tugenden ich hoch verehre, aufrichtige Liebe zu meinem Vaterlande, Anhänglichkeit zur Verfassung, die ich bis zu dem letzten Athemzug treu bewahren werde, Haß gegen Unrecht, Gleißnerei und Uebertreibung; das Streben, Alles zu vermeiden, was nur entfernt Verletzung und Mißton herbeiführen könnte, sollten den Grundton und die Farbe meiner Rede geben. Der Charakter eines Mannes, sein ganzes bisheriges Leben und Wirken muß den Schlüssel geben, um seine Handlungen und Reden auszulegen. Mein Wirken — und dieses muß nicht ganz Ihre Mißbilligung erfahren haben, da Sie mir durch Ihre Wahl Ihr Vertrauen so freundlich schenkten — mein Wirken, sage ich, liegt offen vor Ihren Augen. Legen Sie darnach meine Rede aus; aber legen Sie ihr nichts unter. Um Gunst habe ich nicht gebuhlt. Ich bin zu stolz, um mich zu rechtfertigen, wegen irgend eines Worts, das ich in dem aufrichtigsten Gefühle meines Herzens und aus innigster Ueberzeugung gesprochen habe. Nicht Rede stehen möchte ich und nicht wünschen, daß der Tag eintrete, wo der Präsident der Kammer in den Hallen dieses Hauses Rede stehen müßte für Worte, die er hier sprach. An Ihr Vertrauen appellire ich, an Ihr Vertrauen, das Ihr Wohlwollen mir kund gegeben. Ich appellire an Ihr Zartgefühl. Auch Sie werden fühlen, daß hier der Ort nicht seyn kann, wo man über Worte, die man aus dem Zusammenhang herausreißt, streitet, daß hier der Ort nicht seyn kann, an welchem ich Rechenschaft geben soll, warum ich so oder so sprach. Ich appellire an das Gefühl, das mich und Sie zu dem Wunsche bewegen wird, den Vorfall nicht als irgend eine Veranlassung zu benutzen, die den leisesten Mißton zwischen Regierung und Kammer hervorrufen könnte. Ich beschwöre Sie, nur in einem solchen Geiste die Sache zu behandeln, wenn Sie ein Fünkchen Liebe für mich haben. Sie werden fühlen, daß in einer Sache, die mich so tief berührt und die die kaum vernarbten Wunden wieder aufzureißen droht, ich nicht den Präsidentenstuhl einnehmen kann. Hier kann ich nicht sitzen, wenn über mich geurtheilt werden soll, und ich fordere daher den Vicepräsidenten Duttlinger auf, meinen Platz einzunehmen und mir zu vergönnen, schweigend und ruhig anzuhören, was Sie beschließen.

(Kassel, 10. April.) Seit dem verhängnißvollen Abend des 6. Sept. 1830, in Folge dessen sich hier eine Bürgergarde bildete, bezog diese jeden Abend eine Wache, die sich im Altstädter Rathhause befand; sie hat nunmehr aufgehört und ward am 4. d. zuletzt bezogen. Der Stadtrath soll durch einen Beschluß der Regierung zu diesem Schritte veranlaßt worden seyn, wonach dieselbe als unnöthig bezeichnet wird, da in unseren Mauern Ruhe und Ordnung dergestalt herrsche, daß keine Störung derselben zu erwarten steht. (Kassl. Bl.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 31. März.) Die Krankheit des Königs hat durch eine bedeutende und glückliche Krisis einen andern Charakter erhalten. Se. Maj. fielen vor wenigen Tagen in einen heftigen freiwilligen Schweiß, den alle Bemühungen der Aerzte bisher nicht hatten hervorrufen können, und seit jenem Augenblick hat sich eine entschiedene Besserung gezeigt. Bei Hofe glaubt man, den tröstlichen Versicherungen der Aerzte zufolge, daß Sr. Maj. ferner keine Gefahr drohe.

Holland.

(Aus dem Haag, 9. April.) Der Herzog von Cambridge ist gestern nach Rotterdam abgereist, um sich daselbst nach London einzuschiffen.

(Amsterdam, 9. April.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Holl. und span. Fonds waren bei wenig Umsatz etwas williger. 2½ pCt.: 52⅝; Ard.: 22.

Griechenland.

Nro. 67 des „Courier" enthält einen Artikel über die Vertheilung der Fahnen an die irregulären Korps. Von acht Bataillons waren Abtheilungen gegenwärtig, um sie in Empfang zu nehmen. Die Vertheilung geschah auf dem freien Platze vor der Münze unter großem Zulauf der Bevölkerung und mit vieler Feierlichkeit. Die Garnison war aufmarschirt und bildete um den Platz einen Kreis. Innerhalb desselben waren zwei Tribunen für JJ. MM. und für das diplomatische Korps errichtet. Zwischen ihnen war der Erzbischof von Athen in seinem Ornat, umgeben von seiner Geistlichkeit. Zwei Reihen von ihnen trugen das heil. Evangelium und acht Fahnen. Unter den Anführern waren Mamuris, Th. Grivas und Basos. Zavellas war abwesend. Er war Sr. Majestät nach Korfu entgegen gereis't, und hatte den König, der nicht dahin kam, verfehlt. „Wer war nicht mit Freude erfüllt, indem er diese Vorkämpfer der hellenischen Unabhängigkeit an der Spitze ihrer Kriegsleute sah, welche fast alle rühmlich für die Freiheit des Vaterlandes gekämpft und noch neulich Zeichen ihrer Ergebenheit und Treue im Kampfe gegen die Räuber gegeben hatten. Gegen Mittag kamen JJ. MM. auf einem glänzenden Wagen unter großem Jubel der Menge, der König in griechischer Kleidung. Sie wurden auf den Tribunen von den Ministern und dem Staatsrathe empfangen. Alle Blicke waren auf J. M. die Königin geheftet, welche den Enthusiasmus der Bewohner der Hauptstadt gleich bei ihrer Ankunft erregt hatte; und wer hätte sich nicht gefreut, als er wahrnahm, mit welcher Zufriedenheit J. M. sich in dem Schooß ihrer neuen Heimath fühlte, und inmitten des Volkes, das sich ihrem Glück gewidmet hat." Nach Ankunft

JJ. MM. segnete der Erzbischof die Fahnen unter den gewöhnlichen kirchlichen Gebeten und Feierlichkeiten ein; ein Offizier las mit lauter Stimme den Eid. Alle Soldaten leisteten ihn, und unter Kanonendonner stieg der König von der Tribune, um den Truppen, die der Reihe nach herankamen, ihre Fahnen einzuhändigen. Auch zwei Abtheilungen der Mainotten-Bataillons waren gegenwärtig. Die Truppen kehren nun in ihre Standquartiere an die Grenze und in das Innere zurück.

China.

Das kaiserliche Dekret, welches die Verbannung von Innis, Jardine und andern englischen und indischen Kaufleuten ankündigt, wird wie alle Fragen von Völkerrecht, zu welchen die Europäer in Canton Veranlassung geben, zu einer unabsehbaren Kontroverse mit der chinesischen Administration Anlaß geben. Jeder ähnliche Fall wird immer aufs neue die Zerstörung der Faktorei der Compagnie bedauern machen, indem diese die Interessen der Hongkaufleute in ihrer Gewalt hatte, und daher diese sehr einflußreiche Kompagnie zu ihren Unterhandlungen mit dem Gouvernement brauchen konnte. Die Mißgriffe, welche von Lord Napier gemacht wurden, haben den englischen Handel in Canton ohne offizielle Repräsentation gelassen, so daß die chinesischen Behörden nur mit Einzelnen zu thun haben, welche nie einflußreich genug seyn können, sich gegen ein irgend legales, wenn auch noch so hartes Dekret zu vertheidigen. Daß das Verbannungsdekret nach chinesischen Begriffen legal ist, darüber kann kein Zweifel seyn, da die Chinesen die Zulassung von Fremden nur als eine temporäre Toleranz ansehen, und ihnen keine Art von Recht zu ihrem Aufenthalt zugestehen. Dazu kommt, daß das Dekret die verbannten Kaufleute mannigfachen Brechens der Reichsgesetze, durch Schmuggeln, illegalen Handel u. s. w. angeklagt, und endlich daß wenigstens ein Theil derselben seit langer Zeit als die bittersten Feinde der chinesischen Regierung bekannt ist. Bei jedem Fall ähnlicher Art hat diese auf alle Protestationen geantwortet, daß wenn Fremde nach China kommen wollen, sie den Gesetzen des Landes gehorchen oder abreisen müssen; und wenn man ihr antwortet, daß ausgewanderte Chinesen in Indien und den Molukken Bürgerrechte erhalten, so erklärt sie, daß sie es nicht verlangt habe, und sich nicht in die Angelegenheiten anderer Nationen mische, um Chinesen in Ländern zu beschützen, wo sie nur ihr Spekulationsgeist und ihre Habsucht hingetrieben habe. Dieser Vorfall wird von Seite der Engländer in Canton zu ungemessenen Deklamationen und zu Petitionen für eine Kriegserklärung gegen China führen, die ihnen immer die einzige mögliche Antwort auf jeden Akt der chinesischen Regierung scheint. Aber sie werden noch lernen die Zerstörung des Handels der Kompagnie in Canton zu beklagen; sie haben dieses Bollwerk gegen die Eingriffe der Chinesen mit ihren eigenen Händen niedergerissen, und haben nicht Mäßigung genug zu sehen, daß sie in ihrer jetzigen Lage zu weit größerer Schonung aller Gesetze und selbst Vorurtheile der Chinesen genöthigt sind als früher. Ihre kommerzielle Lage ist allerdings unendlich besser geworden, aber ihre politische Lage kann sich durch jeden neuen Streit mit der Regierung nur verschlimmern.

*Das Privateigenthum eines Königs von Frankreich.

Beinah von gleichem Alter, wie das berühmte, in seinen Folgen so hoch wichtige salische Gesetz, ist das andere Reichsgrundgesetz, wonach alle Güter, die ein König von Frankreich als Prinz besessen hat, unmittelbar nach seiner Thronbesteigung rechtlich und faktisch der Krone einverleibt werden. Als das alte Haus Orleans in der Person Ludwigs XII. den Thron bestieg, wurde sein ganzes unermeßliches Eigenthum, weite Provinzen, dem Krongute einverleibt. Ludwig XII., als er dieses zugab, seine nächsten Nachfolger, als sie sich das Geschehene gefallen ließen, huldigten nur einem uralten Gebrauche; ein Gesetz war hierüber noch nicht vorhanden, und die Rechtslehrer glaubten sogar, daß die Vereinigung mit den Kron-Domainen, erst dann erfolge, wenn diese Vereinigung durch königliche Patente ausgesprochen war. Diese Ansicht der Legisten hat die Ordonnanz vom J. 1566, die sogenannte ordonnance du Domaine, beseitigt, und die Vereinigung erfolgt seitdem ipso facto.

Heinrich IV. hatte sie sich gefallen lassen müssen, so schwer es ihm auch angekommen seyn mag, ein Patrimonium, das ungleich bedeutender, als das des jetzigen Könighauses, aus Händen zu geben. Es war das ein Königreich Navarra, es waren das die Landschaften Bearne, Foix, Albret, Vendomois u. s. w., und begreiflich wird man es finden, daß der König Bedenken trug, für seine Nachkommen auf ein so wichtiges Erbe zu verzichten; er erließ darum auch das Patent vom 15. April 1590, wodurch er seinen Patrimonial-Besitz von den Kron-Domainen absondert, und dieses Patent wurde an sämmtliche Parlamente verschickt, um bei ihnen einregistrirt zu werden. Alle Parlamente gehorchten, nur das wichtigste nicht, das Pariser. Seine Weigerung veranlaßte drei aufeinanderfolgende lettres de jussion, aber sie wurden alle drei nacheinander zurückgewiesen. Dabei konnte es jedoch das Parlament nicht bewenden lassen, und in großer Berathung, abgehalten zu Tours, in Gegenwart der Grand-Chambre und der Tournelle, sprach der General-Prokurator La Guesle, und seine Rede schloß mit den Worten: J'empêche pour le Roi l'intérinement des lettres du 13. Avril 1590, et lettres de jussion subséquentes. Auf diese Konklusion erklärte das Parlament in seinem Beschlusse 29. Julius 1591, daß die Verifikation des königlichen Patentes nicht Statt finden könne. Ein so muthiger Widerstand, der doch nur die Herrlichkeit der Krone suchte, belehrte den König, und in dem Edikt vom Juli 1607 erklärte er, daß er sein Patent, so weit es nöthig, zurücknehme, und daß er den Parlamentsbeschluß vom 29. Juli 1591 bestätige. So sprach sich Frankreichs größter König, so sprach sich damals die Nation über diese wichtige Lebensfrage aus. Es ist nicht zu läugnen, daß diesem Ausspruche eine richtige politische Ansicht, eine tiefe historische Weisheit zu Grunde liegen. Die Verbindung zwischen König und Staat, soll, selbst in konstitutionellen Monarchien, unauflösbar seyn, so scheint es dann auch geeignet, daß sie nie getrenntes Eigenthum, getrennte Interessen besitzen. Wie die Idee des Königs den Staat, so absordirt die Idee des Staates den König: diese Unzertrennlichkeit bezeichnet sehr genau Ludwigs XIV. so vielfältig und so unverständig angefochtenes Wort; „l'état c'est moi," ein König der so weit erhaben gestellt ist über alle seine Unterthanen, soll keine Sorge tragen um die Vergrößerung eines persönlichen Einkommens, er soll auch keine Prozesse hinterlassen um seine Erbschaft.

Benachrichtigungen.

[527] Die Zuckerformen-Fabrik
von
Moll & Köhler
in **Friesdorf** bei **Bonn**
liefert alle Gattungen von Formen in einer ganz vorzüglichen Qualität und zu billigen Preisen; sie wird in einer solchen Ausdehnung betrieben, daß sie im Stande ist, die größten Aufträge in ganz kurzer Zeit auszuführen.

[596] Bekanntmachung.
Kündigung des Restes an Certificaten über deponirte Preußisch-Englische Partial-Obligationen aus der Anleihe vom 17. März 1830 à 1200 fl. im 24 Gulden Fuße.

Nachdem bereits auf unsere Bekanntmachung vom 30. Juni v. J. ein Theil der für deponirte Partial-Obligationen

der 4 procentigen englischen Anleihe de 1890 ausgefertigten Certificate d. d. den 1. April 1833. à fl. 1200. Convent. Münze im 24 fl. Fuße eingezogen worden, soll nunmehr auch der noch im Umlaufe befindliche Rest dieser Certificate unter den Nummern

2066	bis	2095	einschließlich
18465	»	18564	
18725	»	18734	
19165	»	19264	
22205	»	22304	
22305	»	22314	
25195	»	25244	

zusammen 400 Stück über 480,000 fl. am 1. Juli d. J. eingelöset werden. Es werden demnach diese Certificate ihren Inhabern hierdurch zum 1. Juli 1837 mit der Aufforderung gekündigt, die Valuta derselben an dem eben genannten Tage, nebst Zinsen bis dahin, bei dem Handlungshause M. A. von Rothschild et Söhne zu Frankfurt am Main gegen Zurückgabe der Certificate und der sämmtlichen dazu gehörigen Coupons über die Zinsen vom 1. April d. J. ab in Empfang zu nehmen, da von diesen Certificaten vom 1. Juli d. J. ab, keine weitere Zinsen gezahlt, vielmehr, wenn Coupons, welche erst nach dem 1. April d. J. fällig werden, nicht mit den Certificaten zugleich eingeliefert werden sollten, deren Beträge bei Erhebung der Capital-Valuta werden in Abzug gebracht werden.

Berlin, den 9. Januar 1837.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
gez. Rother. von Schütze. Beelitz.
Deetz. von Lamprecht.

[590] Geschäfts-Uebernahme.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden widme ich die Anzeige, daß ich die Handlung meines Vaters Georg Gerlach übernommen habe, und unter meiner eigenen Firma fortführen werde. Indem ich für das meinem Vater so vielfältig bewiesene Vertrauen danke, bitte es auch mir zu Theil werden zu lassen, und überzeugt zu seyn, daß ich es werde zu rechtfertigen wissen.

Brückenau, den 27. März 1837.

Peter Gerlach.

[638]

Das Dampfschiff Dronning Maria, Capit. Lieutenant Louis, wird in diesem Jahre wieder seine Fahrten zwischen Stettin und Copenhagen am 20. April beginnen, und regelmäßig an jedem Donnerstag, Mittag 12 Uhr, von hier und an jedem Montag Mittag von Copenhagen abgehen. Die Preise der Passage und Güterfracht bleiben die bekannten. Da die Dampfschiffe Prinz Carl von Norwegen und Gothenburg und Frederick VI. von Copenhagen nach Lübeck und Kiel auch dann schon ihre Fahrten begonnen haben, so bietet die Dronning Maria durch ihren mit den andern Coursen sich verbindenden Lauf das bequemste Beförderungsmittel zu jenen verschiedenen Plätzen und Schweden dar. Die von Gothenburg durch das Innere von Schweden über Trolhätta, den Wener, Wetter, Mälar ꝛc. von einem schönen Punkte zum andern, sich bis Stockholm erstreckende Dampfschifffahrt wird in diesem Sommer noch durch 2 Fahrzeuge vermehrt werden, und wahrscheinlich kommt auch noch ein Dampfschiff für die Norwegische Küstenfahrt in Gang. Die Fahrt der Maria vermittelt daher auch den Besuch der Nordischen Schönheiten, und gewährt durch ihre Bestimmung an jedem Sonnabend und Sonntag, während des Sommers, Vergnügungs-Touren und eine Fahrt nach Elseneur, von Copenhagen aus, zu machen, ebenfalls den Reisenden ein Mittel auf bequeme Weise die reizenden Umgebungen der Dänischen Königsstadt kennen zu lernen.

Stettin, den 5. April 1837.

A. Lemonius.

[359] Publicandum.

Die Wilhelmine Dittmayer, früher dahier, zuletzt in Kempten, im Großherzogthum Hessen, wohnhaft ist, mit Hinterlassung eines bei der unterzeichneten Behörde deponirten Testaments verstorben.

Zur Publication dieses ist Termin auf

Montag den 1. Mai l. J.
Morgens 9 Uhr

anberaumt worden.

Ich bringe dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, da nach Angabe eines in Kempten wohnhaften Intestaterben, mehre Kinder des Sebastian Dittmeyer, welcher angeblich in Kaiserlich Oesterreichischen Militär-Diensten gestanden haben soll, weder mit Namen angegeben werden können noch ihr Wohnort bezeichnet werden kann.

Rüdesheim, den 5. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

[604] Eine Vorsteknadel mit einem kleinen Stein ist gefunden und ander abgeliefert worden, wo sie der Eigenthümer in Empfang nehmen kann

Frankfurt a. M., den 3. April 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74⅓
	Bank-Actien o. D.		—	1634
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		113	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. d. Roths. in L. à 118 1/3 fl.	4	—	99⅓
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
Baden	fl. 60 Loose b. Goll u. S.		—	94¼
	Obligationen	3½	—	100⅔
Darmstadt	fl. 50 Loose		64¼	—
	fl. 35 ditto		—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
	Activschuld m. C.	5	—	21¼
Spanien	Passivschuld		—	6¼
Polen	fl. 200 Lott.-Loose Bil.		—	63⅞
	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 12. April	Papr.	Geld.	
Amsterdam k. S.	—	139¼	
ditto 2 M.	139¼	—	
Antwerpen k. S.	—	—	
ditto 2 M.	—	—	
Augsburg k. S.	—	100¼	
ditto 2 M.	—	—	
Berlin k. S.	—	105¼	
ditto 2 M.	—	—	
Bremen k. S.	—	110¼	
ditto 2 M.	—	—	
Hamburg k. S.	148¼	—	
ditto 2 M.	147¼	—	
Leipzig k. S.	100	—	
d° in der Messe	99¼	—	
London k. S.	—	152⅛	
ditto 2 M.	—	151¼	
Lyon k. S.	—	79	
ditto 2 M.	—	—	
Paris k. S.	79¼	—	
ditto 2 M.	79	—	
Wien in 20 kr.-F. k. S.	100	—	
ditto 2 M.	99¼	—	
Disconto	—	3%	

Cours der Geldsorten.

Den 12. April

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	43	Vom Silber 16 Lth.	20	29
Souverainsd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.Z.	319	—	d° 6 10thig	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. April		Amsterdam, d. 9. April.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	99¼	Kaseobillet	—
Actien	1367½	Rentanten	—
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	113¼	5 — Span. Act.	22
3 — Metalliques	74⅛		
London, den 7. April.		**Paris, den 8. April**	
3 pCt. Stocks	90⅛	5pCt.Rente	106 90
3½-Holländische	53¼	3 — dito	79 5
5 — Russ. Obl.		5 — Activschuld	25⅛
3 — Portugies.	31	Passivschuld	6⅛
5 — Ardoins	23¼	3 — Neapol.	98 90

f. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 103. — Donnerstag — — 13. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. April.

Bericht über Meunier's Attentat.

(Zweiter Artikel)

Es sind jetzt achtzig Jahre, daß auch über einen Königsmord zu Paris verhandelt wurde. Am 5. Januar 1757, um 6 Uhr Abends, versetzte der Lackey Damiens dem König Ludwig XV., als er eben in den Wagen steigen wollte, von Versailles nach Trianon zu fahren, mit einem Federmesser einen Stich in die Seite. Die Wunde war nicht gefährlich. Der Mörder wurde gleich festgenommen. Der Proceß schien politisch sehr verwickelt zu werden, indem Damiens aus dem Gefängniß an den König schrieb: „Wenn Ew. Maj. nicht die Partei ihres Volkes nehmen, werden Sie sammt dem Dauphin und einigen Andern umkommen ehe ein Jahr vorüber geht; es wäre schlimm, wenn ein so guter Fürst, nur weil er der Geistlichkeit zu viel Vertrauen schenkt, seines Lebens nicht sicher wäre." Dem Schreiben, welches diese Warnung enthielt, hatte Damiens mit teuflischer Bosheit einen Zettel beigelegt, worauf die Namen von acht angesehenen Männern, Gliedern des Pariser Parlaments, verzeichnet waren; ja dem letzten der Namen (Präsident Massy) war die Formel angehängt: „und fast Alle." Das Parlament hatte sich grade mit dem Hofe überworfen und Damiens wollte glauben machen, er sey von einflußreichen Personen zu seinem Mordversuch angereizt worden. Obschon er gleich nach der That von den ergrimmten Garden zu Versailles, die ihm ein Geständniß abpeinigen wollten, mit glühenden Zangen gezwickt worden war, zeigte er doch bei dem ersten Verhör zu Paris (am 18. Januar) eine empörende Lakeyenfrechheit. Als der Herzog von Biron in ihn drang, seine Mitschuldigen zu nennen, sagte er ganz ruhig: „Sie würden schön in Verlegenheit kommen, wenn ich erklärte, Sie gehörten dazu!" — Den Berichterstatter (er hieß Pasquier, wie heute der Präsident des Pairshofs;) lobte er, um seiner Beredsamkeit willen, ironisch beifügend: „Wäre ich der König, ich machte Euch zu meinem Kanzler!" Mit leichtfertigen Worten gab er zu, als Gauner und Vagabund herumgezogen zu seyn, und als man ihm die Frage stellte, wo er an dem und dem Abend gewesen, versetzte er: „An einem Ort, den man in so guter Gesellschaft nicht nennt; es hat mich ein artiges Mädchen hingeführt, der ich nicht widerstehen konnte!" — Damiens widersprach sich so oft und unverkennbar so absichtlich in seinen Aussagen, daß man wohl sah, er wolle sich mit dem Untersuchungsrichter spielen. An Ursachen, den Proceß in die Länge zu ziehen, fehlte es nicht; man dürfte selbst annehmen, daß es unmöglich war, ihn kurz abzumachen. Dennoch war des Königsmörders Schicksal entschieden, ehe drei Monate vergingen. Er wurde am 28. März 1757 unter fürchterlichen Qualen zum Tode gebracht. Meunier, der gegenwärtig um eines regiciden Attentats in Untersuchung ist, gleicht dem Damiens besonders an Lügenhaftigkeit. Es ist eine heikle Frage der Criminalistik (Blutrechtslehre), ob den Aussagen und Geständnissen bald nach der That oder den späteren, ob den abverlangten oder den freiwilligen, mehr zu trauen ist. Für das eine und für das andere sprechen Gründe, deren Erörterung zu weit führen würde. In dem gegebenen Falle sahen wir, wie Meunier beim ersten Verhör vorgab, seinen Mordplan schon seit 1830 genährt und ihn allein ausgedacht zu haben. Beide Aussagen hat er am 4. Februar, fünf Wochen nach der That, unaufgefordert zurückgenommen. Er erklärte nemlich in einem erbetenen Verhör, gegen Ende 1835 habe er mit Lavaux (seinem Vetter) und Lacaze (einem Commis) bei seinem Onkel Barre das Inventar gemacht; bei dieser Gelegenheit hätten sie um halb zwölf Uhr Nachts ein Glas Wein getrunken und etwas gegessen; dabei sey ihnen der Gedanke gekommen, zu losen, wer von ihnen den König umbringen solle. „Ich weiß nicht (erzählt Meunier), von wem der Vorschlag ausging; gewiß aber ist, wir losten und das Los fiel auf mich. Ich sagte darauf: Also an mir ist's, den Streich zu thun? Darüber kam mir ein Lachen an. So viel ich mich erinnere, legten wir drei Stücke Papier in einen Hut; in einem dieser Papiere war etwas; in den andern beiden war nichts; wir wurden einig, wer das Papier fände, worin etwas war, müsse den König tödten. An die Art und Weise, wie das anzufangen, haben wir nicht gedacht. Seit dem Tag hat mich die Idee verfolgt; selbst im Traum schwebte sie mir vor. Freilich hatten wir — ich so wenig als die andern zwei — gedacht, daß es so weit kommen werde; weder Lavaux, noch Lacaze, haben auch nach der Zeit jemals wieder davon mit mir gesprochen." — Diese Aussage war offenbar eine vorbedachte, wohl überlegte. Dennoch enthielt sie zwei bald von Meunier selbst zugegebne Lügen. Noch am selben Tage rectificirte er: „Das Loosziehen sey nicht, wie er zu verstehen gegeben, ein bloßer Scherz gewesen; er wenigstens habe die Sache ganz im Ernst genommen; Lavaux werde wohl alles läugnen, was in jener Nacht vorgegangen sey; von Lacaze dürfte eher ein Zugeständniß zu erwarten seyn." — Erst am 20. Februar entschließt sich Meunier dem Untersuchungsrichter etwas klareren Wein einzuschenken. Er hatte am 4. Februar die, bei der Voraussetzung, er sage im Ganzen die Wahrheit, nicht wohl glaubliche Angabe beigefügt: Lavaux und Lacaze hätten seit der Nacht, wo gelost wurde,

nie mehr darüber mit ihm gesprochen. Am 20. Februar erzählt er dagegen umständlich, wie ihn Lavaux zum öftern erinnert habe, welche Verpflichtung auf ihm liege. Mit andern Worten: Meunier behauptet, Lavaux habe ihn aufgefordert, seine Zusage zu halten und den König umzubringen. Hierher gehört eine Episode, die aus Meunier's Mund erzählt wird. „Lavaux hat mich zweimal mitgenommen auf den Schießplatz; er selbst zielte gut und traf immer ins Schwarze; zu mir sagte er: „Gib doch Acht, Meunier! ziele doch besser; schieße, wie ich!" (Man fragte ihn im Verhör: Was doch dem Lavaux daran gelegen gewesen, ob er gut ziele oder nicht? Ob es nicht etwa geschehen in dem Gedanken, er möge den König nicht fehlen? Meunier erwiederte: „Ja, ich dachte wohl so bei mir selbst, wenn er mir nicht davon spräche, sey es wohl, weil Leute dabei waren.") — Meunier will sich auch erinnern, daß ihm Lavaux (sein Principal!) in der letzten Zeit, wenn er morgens zu ihm gekommen, die Frage gestellt habe: „Nun! wann gehts denn vor sich? (Eh bien! quand cela sera-t-il?) Meunier, der ein Muster von Vorsicht, bemerkt, in Bezug auf diese vorgebliche Anregung: „Ich pflegte auf solche Fragen nicht zu antworten, aus Besorgniß, es könnte uns jemand hören." — So weit der Auszug des Berichts, in so weit er sich auf die von Meunier angegebenen Mitschuldigen bezieht. Das Ergebniß läßt sich kurz zusammenfassen: Meunier will den Gedanken seines Verbrechens gegen Ende 1835 gefaßt haben; Anlaß dazu hat ihm, wie er versichert, das Losen in jener Nacht gegeben, wo er mit Lavaux und Lacaze — die gleich ihm als Commis im Dienst standen bei Barre — am Inventarium arbeitete; über Alles, was im ganzen Jahr 36 in Folge des Quasi-Complots zwischen den drei stillschweigend Verschwornen vorgegangen seyn mag, erfährt man nichts Zuverlässiges; Lavaux und Lacaze (die beide in Haft sind und mit vor den Pairshof gestellt werden) läugnen das Losen ab, so wie überhaupt jede Theilnahme an Meunier's Mordplan. Indessen haben sie doch in den Verhören mancherlei zugegeben, woraus zu vermuthen ist, daß ihnen Meunier's verbrecherische Tendenzen nicht fremd waren. Meunier selbst erscheint nach Allem als eine gemeine Natur, die aber doch ihre bizarre Seite hat, woraus sich sein Attentat zum Theil herschreiben mag. Er war nemlich, wie seine Bekannten aussagen, leicht zu etwas zu bringen und dann halsstarrig im Ausführen. Dem Impuls des Augenblicks folgend, schwankte er in der Wahl seines Berufs, konnte es zu Nichts bringen, und verfiel in sittenlosen Wandel. Es scheint nicht, daß er je auch nur gute Vorsätze gefaßt habe. Schwach an Verstand, sank er noch tiefer durch unmäßigen Genuß starker Getränke. Nur selten ganz nüchtern, wurde er mitunter wohl auch berauscht auf der Straße liegend gefunden. Jetzt gibt er vor, er habe sich die Königsmordgedanken vertrinken wollen. Zuweilen bekam er epileptische Krämpfe; es war nach einem solchen Anfall, daß er im Mai v. J. im Hause bei Lavaux auf einem Bette liegend in Beiseyn mehrerer Zeugen ausrief: Philippe, si tu as quelque compte à régler avec Dieu, hâte-toi, car je suis sorti des enfers, pour l'assassiner! („Philipp, wenn du noch abzurechnen hast mit dem Himmel, so spute dich, denn ich bin aus der Hölle gekommen, dich zu ermorden.") Meunier hat übrigens, unmittelbar nach dem Attentat, als er nach der Conciergerie gebracht wurde, der Justiz durch geheimnißvolle Reden viel Mühe bereitet. Man mußte aber zuletzt zu der Vermuthung gelangen, daß wohl nur der Lügengeist aus ihm gesprochen habe. Der Polizeicommissär Marut, der den Meunier im Wagen vom Arresthaus nach der Conciergerie brachte, fragte ihn unterwegs, ob er zu keinem Verein gehöre. Meunier bejahte es, und gab auch an, der Verein bestehe aus vierzig Personen; er habe Nummer Zwei, und da es ihm nun nicht geglückt, sey jetzt die Reihe an Nummer Drei. Auf die Frage, ob er diese Nummer kenne, versetzte Meunier: Nein! die Glieder des Vereins kennen sich nicht unter einander; aber Nummer Drei weiß jetzt, daß die Tour an ihm ist. — Das Gespräch im Wagen dauerte noch eine Weile fort. Meunier gefiel sich, den Ausfrager zu mystificiren. Als Marut bemerkte, die Nummer Drei werde sich hüten, den Kopf zu riskiren, äusserte Meunier: Wenn Nummer Drei nicht loslegt, so kommt Nummer Vier daran; und was die Nummer Drei angeht, so wird man ihr schon anthun, was ihr gebührt (on lui fera son affaire). Doch kaum war der Wagen an der Conciergerie angekommen und Meunier ausgestiegen, so erklärte er dem Polizeicommissair, er habe nur Spaß gemacht, es sey nicht ein Wort wahr von dem Verein und den Nummern. Auch in seinen Verhören blieb er später dabei, wenn er die ihm nachgesagten Reden wirklich geführt, was er sich nicht genau erinnere, habe er die Unwahrheit gesagt. Wie dem sey, alle Nachforschungen waren vergebens; es war nicht zu ermitteln, daß Meunier einem Verein angehöre. Selbst der auffallende Umstand, daß in den Listen der Familiengesellschaft (eines Rests der Gesellschaft für Menschenrechte) Meunier's Namen gefunden wurde, führte zu keiner Aufklärung. Meunier hat standhaft behauptet, er sey nie Mitglied eines politischen Vereins gewesen, und man konnte ihm das Gegentheil nicht beweisen. Auch war er nicht dabei, als am 11. Dezember v. J. 34 Individuen, die alle zur Familiengesellschaft gehörten, bei dem Weinhändler Duhamel zu Grenelle schmausten und dabei von der Polizei überrascht wurden. (Bei dieser Orgie wurden drei ultra-revolutionäre Toasts ausgebracht, nemlich: „Allibaud!" — „Tödtung des Königs!" — „Haß dem Fieschi!" — Der Corse soll gehaßt bleiben, weil er seine Mitschuldigen angegeben hat.) — Ueber die Partei, welcher Meunier angehören will, hat er sich ausgesprochen. Er nennt sich einen Republikaner und will seine der monarchischen Regierung feindlichen Grundsätze aus den Journalen, namentlich aus dem Reformateur, gezogen haben.

In Meunier's Benehmen und Aussagen findet sich Nichts von dem Eigenthümlichen, was den Geist von dem Abscheu vor einem rohen Frevel ablenken könnte zu einem Blick in die Tiefen des Menschenherzens. Nach vollendetem Werk — nach der That des grausen Verbrechens — tritt, (wie Feuerbach ergreifend schildert) ein heftiger Kampf ein mit der Macht des Gewissens und der Furcht vor der kommenden Stunde; ein Kampf, der das ganze Wesen des Menschen bis in seinen innersten Grund erschütternd aufregt, alle Kräfte seines Gemüths spannt und nach einer Richtung hin zusammendrängt; da kehrt er, im Tumulte seiner selbst und jeder Rücksicht vergessend, in Einem Gedanken verloren, gleichsam sein Inneres nach Aussen hervor, zeigt in großen, mächtigen Zügen die wahre Gestalt seines sittlichen Characters, und öffnet dann nicht selten die geheimsten Tiefen, in welchen die guten und bösen Elemente durcheinander arbeiten, die, je nachdem sie so oder anders sich mischen und zersetzen, löbliche Thaten oder todwürdige Verbrechen erzeugen. — Von solcher Enthüllung geheimer Bewegursachen zum Gräuel des Königmords sind im Bericht über Meunier's Attentat kaum einzelne Spuren zu finden. —

* * *

Paris, 10. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 75. — 3pCt. 78. 95. — 5pCt. Spanische 25½. — Passive 6¾. — Neue Differes 9½. — Alte Differes 7¾. — 3pCt. Portug. 30⅞. — Das Gerücht von einer Intervention in Spanien, begründet auf das Gerücht von einem Ministerium

Soult-Thiers, drückte den Cours der französischen Rente und hob den der spanischen. — Die Operationen auf Eisenbahn- und Canalactien nehmen einen bedeutenden Theil der disponibeln Vorräthe des Geldmarkts in Anspruch. Zu der Eisenbahn von Paris nach Versailles, die ein Capital von 6 Mill. fordert, sind schon über hundert Millionen gezeichnet; man verkauft die noch nicht creirten Actien mit 10 pCt. Aufgeld.

— Das Ministerium ist noch nicht fertig. Auch die Combination Soult-Thiers begegnet Schwierigkeiten. Hr. Thiers war gestern vier Stunden lang in Conferenz mit dem König; sein Programm scheint nicht ganz anzusprechen. Der König möchte weder dem Apanagegesetz entsagen, noch zu einer entschiedneren Politik in Bezug auf Spanien einstimmen. Soult und Thiers wollen, wie versichert wird, bestimmt aussprechen, Frankreich werde nie zugeben, daß Don Carlos den Thron besteige. Auch ist die Rede davon, in Gemeinschaft mit England die Cooperation in eine kräftige Intervention zu verwandeln. Frankreich würde in diesem Fall St. Sebastian besetzen und England Bilbao.

— Nach einem Gerücht, das kaum glaublich scheint, hätte Guizot nochmals versucht, das Cabinet vom 6. September aufrecht zu halten; man will wissen, er habe sich deshalb mit Mole besprochen, auch dabei vorgeschlagen, das Ministerium des Innern in Gasparin's Hand zu lassen. Der Riß im Cabinet ist wohl zu stark, als daß er auf diese Art versteckt werden könnte. Eine andere Version zieht die Crisis fast ins Lächerliche; man hat nemlich auch die Liste eines provisorischen Ministeriums, das keine andere Bestimmung haben soll, als — ein definitives ins Leben zu rufen.

— Die ministerielle Charte sagt: „Mehrere Journale behaupten, der Herzog von Bordeaux habe Görz verlassen und man wisse nicht, wo er sich in diesem Augenblick befinde. Am 22. März war der Herzog von Bordeaux noch zu Görz." —

— Die Madrider Nachrichten vom 2. April sind ohne Bedeutung. Mendizabal hat geäußert, es sey ihm ein Anlehn von 800 Mill. Reale offerirt worden. Man will wissen, dieses Erbieten beziehe sich auf eine Unterhandlung zur Freigebung der Einfuhr englischer Baumwollenwaaren. Es sollen an 60,000 Personen zu Madrid an der Grippe leiden. —

London, 8. April. Stocks 90⅛. — 5 pCt. Spanische 23⅜. — 3 pCt. Portug. 31. — Integrale 53⅛.

— Die Handelsberichte aus Liverpool und Glasgow lauten unerfreulich. Zu Liverpool hat das Haus Porter und Sohn suspendirt. Hier zu London war das Haus George Wilde und Comp. auf dem Punkt, seine Zahlungen einzustellen. Da inzwischen bei der weiten Ausdehnung der Geschäfte dieser Firma die Folgen einer Suspension äußerst verderblich werden konnten, hat die Bank von England den Entschluß gefaßt, in diesem dringenden Fall von ihrem stets beobachteten Vorsichts-System abzuweichen und dem genannten Hause ohne andere Sicherheit, als die persönliche der Associes, die erforderlichen Vorschüsse zu leisten. Dieses in den Handelsannalen ganz neue Verfahren der Bank wird in den meisten Blättern scharf getadelt.

— Nach officieller Angabe betrugen die Activa der Bank von England am 4. April 32,914,000 Pf. (nemlich 28,843,000 Pf. in Staatspapieren und Wechseln, und 4,071,000 Pf. in Barren); die Passiva waren an demselben Tag: 18,432,000 Pf. an circulirenden Noten und 11,192,000 Pf. an Depositen, zusammen 29,624,000 Pf.

— Aus Liverpool ist eine Deputation des Handelstandes hier angekommen; sie hat den Auftrag, bei der Regierung um Vorschüsse anzuhalten, damit die Besitzer großer Vorräthe von Baumwolle nicht genöthigt seyen, solche zu dem dermaligen niedrigen Preisen wegzuschleudern. Der Morning-Chronicle hofft, die Regierung werde sich auf dieses Gesuch nicht einlassen.

Deutschland.

(Wien, 6. April.) Dieser Tage ist das von Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand unterzeichnete conservatorische Diplom, wodurch Se. k. k. Maj. die Verfassung Siebenbürgens, welche Kaiser Leopold I. durch sein Dekret vom 4. Dez. 1691 festsetzte, wie dieß seither von allen Kaisern geschah, bestätigt, nach Herrmannstadt abgeschickt worden, um dem Landtage vorgelegt zu werden. Die Hauptverhandlungen dieses am 17. d. zusammentretenden Landtages werden in folgenden Punkten bestehen: 1) Ablegung des Homagialeides, sowohl von Seite der Stände als der Gubernialmitglieder; 2) behufs der Besetzung der constitutionellen und diplomatischen Aemter, deren freie Wahl den Ständen zusteht, und welche provisorisch von Sr. Maj. dem Kaiser besetzt wurden, Vornahme der Wahl und unverzüglicher Bericht hierüber an Se. k. k. Maj.; 3) Veröffentlichung und Eintrag in das Gesetzbuch der vom Landtag 1810 und 1811 zur Sanktionirung unterbreiteten Artikel; endlich 4) sollen die Arbeiten der 1791 ernannten Reichsdeputation, welche landtäglich noch nicht diskutirt sind, den Zeitumständen gemäß, so wie auch ein Plan über Kolonialarbeiten und Prästationen verhandelt werden, damit darüber im künftigen Landtag entschieden werde. Die Huldigungsmünzen, welche hier geprägt wurden, sind bereits nach Siebenbürgen abgegangen. — Die Angabe einiger deutschen Zeitungen, daß die Pest in Dalmatien zum Vorschein gekommen, ist ungegründet, wohl aber hat das Erscheinen dieser Seuche an der Grenze Dalmatiens zu außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln auf jener Seite aufgefordert. Auch in der Semliner Kontumazanstalt ist die Quarantainezeit auf 20 Tage erhöht worden, da die Pest an der macedonisch- und albanesisch-serbischen Grenze noch immer fortdauert, trotz der serbischerseits getroffenen Sicherheitsvorkehrungen. In Bulgarien und besonders an dem Donauufer ist diese Seuche verschwunden, weßhalb auch die bisher unterbrochene Kommunikation der Dampfboote auf der Donau bis Konstantinopel demnächst wieder hergestellt seyn wird. — Man beschäftigt sich hier gegenwärtig mit einem Plane, welcher statt der großen Militärkrankenhäuser die Errichtung kleinerer Feldspitäler in ansehnlich vermehrter Zahl bezweckt, wodurch die großen Transportkosten von den Garnisonsorten nach den oft sehr entfernten Heilanstalten beschränkt werden sollen.

(Vom 8. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹³/₁₆; 4 pCt. Metall.-Obl. 99¾; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹³/₁₆; fl. 500 Loose 113⅜; Bank-Aktien 1365.

(Berlin, 6. April.) Die englischen Journale verlieren sich in tausenderlei Vermuthungen über die Reise, welche Lord Durham im kommenden Sommer beabsichtigt. Wir haben schon einmal darüber gesprochen und gesagt, daß der Lord nur eine Urlaubsreise vorhabe, und daß er zur Herstellung seiner Gesundheit ein Bad in Deutschland, wahrscheinlich Karlsbad, besuchen werde. Der „Globe" stimmt jetzt damit überein. Es könnte seyn, daß Lord Durham von Karlsbad aus einen Ausflug nach England machte, allein gewiß nicht in der Absicht, nicht mehr nach St. Petersburg zurückzukehren. Nur wenn das jetzige Ministerium abtreten sollte, würde es zweifelhaft seyn, ob er auf seinem Posten bliebe. In St. Petersburg ist Lord Durham

sehr gern gesehen; er kennt das dortige Terrain sehr genau, und ist in so fern für seine Regierung von großem Nutzen. — Die Gesundheit des Hrn. Ministers Ancillon ist noch immer sehr angegriffen. Es ist dieß sehr zu bedauern, denn der gegenwärtige kritische Augenblick verlangt große Thätigkeit von allen Staatsmännern und die gehörige Benützung aller Umstände. Die Nachrichten über die endlos sich verwickelnde Lage der Dinge in Frankreich lauten für Alle, welche die Ruhe und den Frieden Europa's auf dauernde Grundlagen gestellt sehen möchten, betrübend genug. — Die Nachrichten aus Spanien dagegen, welche man in der letzten Zeit hier ungewöhnlich schnell erhielt, sind im Allgemeinen von der Art, um glauben zu lassen, daß Don Carlos sich behaupten werde. Er scheint hauptsächlich durch Mangel an Geld gehindert zu seyn, noch kräftiger zu operiren; bei seinen geringen Mitteln muß man gestehen, daß er fast das Unmögliche geleistet hat. Aus St. Petersburg hört man, daß der Kaiser Nikolaus die beabsichtigte Reise nach Polen im Laufe des Frühlings antreten werde. In dem Personal der russischen Diplomatie sollen Veränderungen vorgenommen werden. Man glaubt, daß den erledigten Posten in München, Hr. v. Severin, gegenwärtig in der Schweiz, erhalten, und dieser in der Schweiz durch Hrn. v. Krüdener werde ersetzt werden. Hr. v. Potemkin solle den Haag zu verlassen und sich nach Neapel zu begeben haben, während Baron Malnitz, gegenwärtig Geschäftsträger in London, in der Eigenschaft eines Gesandten bei dem niederländischen Hofe akkreditirt werden soll. — Hr. v. Bresson, französischer Gesandte am hiesigen Hofe, hat Berlin verlassen, um einer hohen Dame in Mecklenburg die Aufwartung zu machen. Se. Maj. der König werden die dießjährige Badesaison wieder in Töplitz zubringen, wohin dem Monarchen, wie gewöhnlich, der Fürst Wittgenstein folgen wird. (A. Z.)

(Hannover, 8. März.) Die hiesige Zeitung schreibt: Bei dem seit zwei Tagen anhaltenden, in jetziger Jahrszeit fast beispiellos starken, Schneefalle ist eine Störung des Postenlaufs fast in allen Richtungen eingetreten. Die Kasseler Reitpost, welche gestern Abends hätte ankommen sollen, ist erst heute gegen Mittag eingetroffen, nachdem die mit zwei Pferden bespannte Cariole auf den 2 Meilen von Hildesheim bis Gleidingen 10 Stunden zugebracht. Die gestern Abend 10 Uhr von hier abgegangene Osnabrücker Fahrpost hat bei Limmer, eine halbe Stunde von hier, nicht durchkommen können, hat bis zum Morgen eingeschneit gestanden, und ist dann zurückgeholt worden. Die Schnellpost von Paderborn hat sich um 9 Stunden verspätet. Die heutigen Schnellposten von Berlin und Braunschweig, so wie von Bremen, sind beim Schlusse unseres Blattes, halb zwei Uhr Nachmittags noch nicht hier. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß heute Posten von hier werden abgehen können.

Italien.

(Neapel, 30. März.) Gestern kam Se. k. H. der Großfürst Michael von Rußland aus Rom hier an. Wie es heißt, will er nur wenige Tage in unsrer Stadt verweilen.— Am heil. Ostertage begaben sich JJ. MM. der König und die Königin, so wie die gesammte kön. Familie in die Hofkapelle, um in Gegenwart der Minister und des ganzen diplomatischen Korps eine feierliche Messe zu hören. Nach dieser Ceremonie war großer Empfang bei Hofe und Abends große Vorstellung in San Carlo.

Berichtigung.

[403] **Verkauf eines Fabrikwesens.**

Das zu Mühlhausen, OA. Pforzheim, im Großherzogthum Baden befindliche Fabrikwesen, bisher als Tabaksfabrik benutzt, bestehend in einem ganz von Stein erbauten Fabrikgebäude, 62′ lang und 52′ breit, 5 Stock hoch, in dessen drei oberen Stockwerken sich eben so viel sehr geräumige 62′ lange und circa 30 Fuß breite Böden befinden; einem einstöckigen heizbaren Magazingebäude, 70′ lang, 20′ breit; Remise nebst Stallung 15′ lang, 23′ breit; Pumpbrunnen neben der Fabrik; 1½ Vrtl. 3 Rth. Hofraum; gegen 1½ Morgen Wiesen zunächst an den Gebäuden mit tragenden Obstbäumen, 1½ Vrtl. 6 Rth. 50 Fuß Küchengarten; und nach Untersuchung eines Sachverständigen mit einer Wasserkraft von 30 Pferdekräften bei geringem mittlerem Wasserstande und einem Fall des Wassers von 3½′, der aber leicht auf das Doppelte erhöht werden kann, wird am

Dienstag den 2. Mai 1837,
Vormittags 10 Uhr,

in der Krone zu Weil der Stadt, OA. Leonberg im Königr. Würtemberg, nebst sämmtlichen, zur Tabaksfabrikation vorhandenen Geräthschaften, zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden.

Das Ganze liegt am Ende des Dorfes Mühlhausen, unweit der Landstraße von Pforzheim nach Herrenberg, Tübingen u. s. w., am Würmflusse, und ist so arrondirt, daß es mit geringen Kosten abgeschlossen werden kann; Gebäude und Mühlwerk sind in ganz gutem baulichem Zustande, und ruhen darauf außer 30 fl. Canon und 30 kr. Bodenzins nur die gewöhnlichen Steuern, die unbedeutend sind; Wassermangel tritt nie ein; die Gegend ist holzreich, der Arbeitslohn niedrig, Sinn der Umwohner für industrielle Beschäftigung vorhanden, das Wasser der Würm namentlich auch zum Färben sehr brauchbar; so daß sich dieses Anwesen zu jeder Fabrik-Einrichtung, besonders zu einer Wollen- oder Baumwollenspinnerei, auch Papiermühle u. s. w. eignen wird.

Näheren Aufschluß ertheilen auf Verlangen die Herren Kaufmann Decker in Weil der Stadt, Fabrikant Franz Buhl in Ettlingen und Gebr. Gás in Freiburg im Breisgau.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[578] Nach einem Balle im Jahre 1836 wurden in einem hiesigen Hause zwei Shawls gefunden. Da sich die Eigenthümer bisher nicht gemeldet haben, so wurden die Shawls nunmehro anher abgegeben, um die Eigenthümer derselben zu deren Empfangnahme öffentlich aufzufordern.

Indem diese Aufforderung hiermit ergeht, wird zugleich bemerkt, daß wenn sich binnen 14 Tagen kein Eigenthümer zum Empfange anmeldet, über jene Shawls weiter verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 31. März 1837.

Polizei-Amt.

[564] Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des am 22. Februar d. J. verstorbenen Fürstlich Isenburgischen Geheimenraths von Goldner zu Offenbach sind um so gewisser bis zum

25. Mai l. J.

bei der unterfertigten Commission anzuzeigen und zu begründen, als sonst dieselben bei der weiteren Verfügung über den Nachlaß nicht berücksichtigt werden können.

Darmstadt, den 28. März 1837.

In Auftrag
Großherz. Hess. Hofgerichts-Extrajudicial-Senats der Provinz Starkenburg.
Stockhausen, Großh. Geheimer-Justizrath.
vdt. Meyer, Hofg. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 103.) 13. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 5. April.) Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, daß der Hofdienststand der ungarischen adeligen Leibgarde, welcher sich bis jetzt auf 62 Köpfe belief, auf 70 erhöht werden solle. Zugleich wird diese militärische Bildungsanstalt für ungarische Adelige wichtigen Reformen unterzogen werden, durch welche die höhere wissenschaftliche Bildung in den verschiedensten Fächern mehr als bisher befördert werden soll. Diese prachtvolle Garde, welche durch ihre Schönheit jederzeit die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zieht, und nur zwischen den Jahren 1809 und 1810 bei Anfang des französischen Krieges aufgelöst war, bildet fortwährend die Leibwache des Kaisers als Königs von Ungarn und Großfürsten von Siebenbürgen. Ihre Dienstzeit ist auf 5 Jahre festgesetzt, und die Gardisten avanciren dann als Lieutenants zur Infanterie oder Kavallerie. Das Präsentationsrecht ist wie bisher den Komitaten vorbehalten.

(Vom 6. April.) Der Majoratsherr Fürst Schwarzenberg ist nach Würtemberg abgereist, um dort Privatangelegenheiten zu ordnen. — Mit dem heutigen Tage fingen die gewöhnlichen militärischen Sommer-Exercitien der hiesigen Garnison an. Diese Uebungen werden zum Theil auf dem Glacis der Stadt, zum Theile auf der sogenamten Simmeringer Heide vorgenommen. Auf der letztern werden heuer Manöver und Exercitien in ganzen Brigaden Statt haben. — Wir haben hier seit einiger Zeit die schönsten Frühlingstage. — Man sieht bereits einzelne Militärs in ihrer neuen eleganten Uniform. — Das Gerücht, daß die österreichische Armee mit Console'schen Perkussionsgewehren bewaffnet wird, scheint sich zu bestätigen.

(Berlin, 8. April.) Die nach dem neuesten Stück der Gesetzsammlung unterm 25. Febr. d. J. an die Geheimen Staatsminister, Frhrn. v. Altenstein und v. Kamptz ergangene Kabinetsordre wegen Ausschließung der Oeffentlichkeit bei Verhandlungen von Religionsangelegenheiten und kirchlichen Verhältnissen, lautet also: „Da die öffentliche Verhandlung von Religionsangelegenheiten und kirchlichen Verhältnissen unter obwaltenden Umständen eine gemeinschadliche Aufregung und selbst Aergerniß zu veranlassen geeignet ist, so bestimme Ich auf Ihre gemeinschaftlichen Berichte vom 9. Dezember v. J. und 31. v. M. daß der Justizminister, auf den Antrag des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, die Ausschließung des öffentlichen Verfahrens sowohl in Civil- als in Strafsachen anordnen soll, wenn von der zu erwartenden Erörterung religiöser und kirchlicher Angelegenheiten Aufregung oder Aergerniß zu besorgen ist. Sobald in solchen Fällen das öffentliche Ministerium oder die Verwaltungsbehörde eine Berufung auf die Entscheidung der Ministerien einlegt, ist das weitere Verfahren von den Gerichten auszusetzen, bis die Vorbescheidung des Justizministers eingeht. Sie haben diesen Befehl durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen.

Berlin, den 25. Februar 1837. Friedrich Wilhelm."

— Die Königsberger Zeitung berichtet aus Königsberg vom 4. April: Am heutigen Tage wurden die Sitzungen unseres Provinzial-Landtages nach sechswöchentlicher Dauer geschlossen. (Auch der schlesische Provinziallandtag wurde am nämlichen Tage geschlossen.)

(Stuttgart, 8. April.) Im Laufe des zu Ende gegangenen Wintersemesters 1836/37 sah sich die Tübinger Universitätsbehörde veranlaßt, eine Anzahl Studirender wegen Theilnahme an einer — jedoch durchaus nicht politischen — Verbindung theils mit 1 bis 1½ jährigem Consilium abeundi, theils mit mehr oder minder langer Karzerstrafe zu belegen. Einige andere wurden wegen Duells von dem ordentlichen Gerichte zu zwei- bis fünfmonatlichem Festungsarreste resp. Festungsstrafe verurtheilt. Diese Neigung zu Verbindungen, welchen übrigens, wie dermalen der ganzen Richtung der Zeit, durchaus keine revolutionäre oder auch nur im Allgemeinen auf das öffentliche Leben Bezug habende Tendenz innewohnt, scheint auf den Hochschulen immer wiederzukehren; und bis auf einen gewissen Grad dürfte ihr ein, in dem besonders gestalteten gesellschaftlichen Zusammenleben auf denselben begründetes Bedürfniß zu Grunde liegen, welches auch schon von mehren Regierungen anerkannt wurde, indem sie Studentengesellschaften, die ihre Statuten offen vorlegten, genehmigten. Der sociale Geist unter jungen, der Wissenschaft sich widmenden jungen Leuten wird immer ein andrer seyn, als auf der glatten Ebene der gewöhnlichen Gesellschaft, und es wäre, wie schon Jean Paul anerkannte, für den Bildungsgang der studirenden Jugend gefährlich, wenn sie durch zu frühe Hineinzwängung oder freiwilligen Eintritt in das Niveau der Konvention in der selbstständigen, naturfrischen Kraftentwicklung gehemmt würde. Die Erfahrung langer Zeit zeigt, daß ein, bis jetzt noch nicht vollständig aufgefundener, Mittelweg zur Ausgleichung dieser Verhältnisse nothwendig ist; er bestände vielleicht darin, daß man die Wissenschaft dem Leben näher bringt, als durch die gewöhnlichen trockenen Katheder-Vorlesungen geschieht. — Von dem ehemaligen königl. würtembergischen Infanterielieutenant Kielmeyer, welcher unsere Militairdienste verließ, um sein Glück in Aegypten zu suchen, und dessen Gefährte, Lieutenant Stockwaier, noch unterwegs, in Frankreich, seinen freiwillig gesuchten Tod in den Fluthen der Rhone fand, sind Nachrichten hier angekommen. Er schildert die Lage der Fremden in den Diensten Mehemet Ali's als sehr ungünstig, und als besonders deßwegen unerträglich, weil der Stock selbst noch gegen Stabsoffiziere in ächt türkischer Manier angewendet wird. Kielmeyer hat sich deßwegen entschlossen, mit andern Fremden in den fernen Süden abzugehen, um bei einem der Fürsten von Darfur Dienste zu suchen. Ein Missionär, den er traf, und der in Abyssinien gewesen war, hatte ihm und seinen Genossen gerathen, ein solches Ziel ihrer Reise zu wählen, wo noch keine Missionäre gewesen wären, indem durch dieselben leicht Abneigung und Feindschaft gegen alle Fremden entstehe. — Zum Kommandanten der zweiten Infanteriebrigade und zum Generalmajor ist der bisherige Oberst im Generalquartiermeisterstabe, v. Miller, ernannt worden. Der Sitz des Brigadekommando's wurde von Heilbronn hierher verlegt. — Von der Grippe hört man wenig mehr. Die Homöopathen sollen mit Erfolg den Kalk dagegen angewendet haben. Sie stützen dieses Mittel darauf, daß das Verweilen in einem neu ge-

weißten Zimmer dieselben Krankheitsfälle erzeuge, wie sie bei der Grippe eintreten. (N. K.)

(Freiburg, 4. April.) Die Errichtung eines Konvicts für Theologiestudierende an der hiesigen Universität ist, sicherem Vernehmen nach, höhern Orts nun definitiv beschlossen. Die Frage, ob dasselbe der unmittelbaren Leitung der kathol. Kirchensektion, einem Zweige des Ministeriums des Innern in Karlsruhe, oder der erzbischöfl. Kurie unterzuordnen sey, möchte durch einige Warnungszeichen der neuesten Zeit befriedigend entschieden werden. — Im Allgemeinen soll die treffliche Einrichtung des Konvicts zu Tübingen als Muster dienen, und darum auch hier das Konvict mit der Universität in enger Verbindung bleiben. Mit Recht erwartet man, daß auch im Badischen, wie schon längst in Würtemberg, bei der Aufnahme und der Prüfung der Theologen eine heilsame Strenge eintreten werde. Nur ächte wissenschaftliche Bildung und ein reger Sinn für das Gute vermögen in unseren Tagen dem geistlichen Stande sein für das Wohl der menschlichen Gesellschaft höchst wichtiges Ansehen und seinen Einfluß in der That zu sichern. — Der Domkapitular und Professor Hug, der anfangs nach der Wahl des neuen Erzbischofs sich zurückzuziehen Willens war, wird nun seinem doppelten Wirkungskreise, als Mitglied des Domkapitels und der Universität, auch ferner angehören. (Schw. M.)

(Darmstadt, 13. April.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 20 enthält eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 6. April, die Errichtung einer Unterrichtungsanstalt für taubstumme Kinder und für künftige Taubstummenlehrer zu Friedberg betr. — Das seither zu Worms bestandene Privattaubstummeninstitut des großh. Gymnasiallehrers Roller wird von dort nach Friedberg verlegt und bildet daselbst unter Aufsicht des Staats und unter bestimmten Bedingungen und Voraussetzungen die Stamm- und Muster-Taubstummenschule des Großherzogthums. — Diese Anstalt hat neben ihrer seitherigen Bestimmung zugleich und hauptsächlich den pädagogischen Zweck des Erlernens und der Verbreitung der Lehrmethode. Sie tritt zu diesem Ende mit dem zu Friedberg bestehenden evangelischen Schullehrerseminarium in angemessene Verbindung und bietet den künftigen Schullehrern des Landes hierdurch Gelegenheit dar, sich während ihres Aufenthalts im Seminarium theoretisch und praktisch auch in der Methode des Taubstummenunterrichts auszubilden. — Die Bestimmung der Stadt Friedberg zum Sitz der Taubstummenanstalt hat den weitern Zweck, auch den künftigen Geistlichen des Landes, während sie in dem dasigen evangelischen Predigerseminarium ihre praktische Vorbereitung erhalten, Gelegenheit zu verschaffen, die Methode des Taubstummenunterrichts gleichfalls kennen zu lernen.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 5. April.) Wir nehmen mit Vergnügen wahr, daß sich in unserm Lande immer mehr ein eifriges Streben zeigt, Landwirthschaft und Gewerbe auf jede Weise zu heben, und so eine Basis für einen allgemeinen Volkswohlstand zu begründen, dessen schöne Früchte Glück und Zufriedenheit der Einwohner sind. Die landwirthschaftlichen Vereine wirken zwar in den drei Provinzen jeder für sich; aber doch bieten sie sich schwesterlich die Hände, nehmen sich gegenseitig zum Muster, und behalten stets die eine große Tendenz im Auge, die Agrikultur im Großherzogthum immer mehr zu kultiviren, zumal da in den meisten Distrikten der gute, fruchtbare Erdboden schon dazu auffordert. In Darmstadt war kürzlich Hr. Oekonomierath Pabst einer von den Wenigen, die auf die glückliche Idee kamen, zu periodischen, deutschen, landwirthschaftlichen Versammlungen aufzufordern, und schon vernehmen wir, daß die Sache, wie zu erwarten, in Deutschland den lebhaftesten Anklang gefunden hat. Wie viel ist von dieser Maßregel für das Glück des Vaterlandes zu erwarten! Diese wahren Vaterlandsfreunde gehen von dem vernünftigen Grundsatz aus, man müsse die friedlichen Zeiten für materielle Verbesserungen benutzen, und wo könnte man besser beginnen, als bei der Landwirthschaft, der einzigen unversiegbaren Quelle, woraus alle schöpfen? Möge jene Aufforderung in ihrem ganzen Werthe gewürdigt werden! — Unser neuer Gewerbsverein ist nicht weniger thätig. Um die gewerbliche Industrie zu heben, hat er gleich bei seinem Entstehen sechs Preise ausgesetzt, um im Fabrikwesen, in der Technik, in der Industrie Thätigkeit und Aufschwung zu erwecken, damit auf diese Weise aus den Produktionen der vaterländischen Landwirthschaft durch gewerbliche Thätigkeit der rechte Nutzen gezogen werde. Wir wissen, daß diese Maßregel überall ein Sporn war, und die erfreulichen Erfolge werden erst später bekannt werden. Gegenwärtig wird der Gewerbeverein in der hessischen Zeitung aufgefordert, Bedacht zu nehmen auf passende Nebenbeschäftigungen für die ärmeren Landleute in Zeiten, wo sie vom Feldbau nicht in Anspruch genommen werden. Auch ein Vorschlag, der sehr heilsam werden kann! Und so wirkt man von allen Seiten für denselben Zweck, der kein anderer ist, als unserm Großherzogthume feste Garantien des Glücks für lange Jahre hinaus zu geben!

Holland.

(Amsterdam, 10. April.) Zufolge der ausgebliebenen engl. Post wurde in den holl. Fonds wenig gethan und auch der Umsatz in Ard. war nicht lebendig. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 93⅛; 3½pCt.: 76⅜; Ard.: 22⅛.

Italien.

(Ankona, 27. März.) Briefe aus Korfu bringen Nachrichten aus Griechenland, wonach dort Alles ruhig war. Die neue Administration schien mit vieler Kraft vorgehen zu wollen. Sie soll es zum Grundsatze gemacht haben, keiner Partei ausschließlich das Ohr zu leihen, keiner einen überwiegenden Einfluß zu gestatten. Dieß ist wohl das beste und sicherste Mittel, die Ruhe zu wahren, und endlich dahin zu gelangen, die Früchte der so theuer erkauften Unabhängigkeit zu ernten. Aus Aegypten hatte man Nachrichten zu Korfu, nach welchen die Unterhandlungen wegen der von Mehemet Ali bei der Pforte nachgesuchten Unabhängigkeitserklärung abgebrochen sind. Mehemet Ali soll sich nicht zu den Opfern haben verstehen wollen, welche die Pforte zur Bedingung machte. Der ottomanische Kommissär soll Cairo sehr unzufrieden verlassen haben, und man fürchtete in Alexandrien, daß die Spannung zwischen der Pforte und dem Pascha jetzt stärker als je werden könnte. Mehemet Ali selbst scheint diese Besorgniß zu theilen, denn er bietet seitdem Alles auf, um sein Heer in Syrien zu verstärken, und es mit allem nöthigen Kriegsmaterial zu versehen. — Mehre Individuen, welche sich in der Absicht nach Malta begeben hatten, von dort aus Intriguen in Italien und hauptsächlich in Sicilien zu unterhalten, die darauf abzielten, die Unterthanen gegen die Regierungen aufzuhetzen, sind auf Befehl des Gouverneurs von Malta entfernt, und, ihrem Wunsche gemäß, theils nach einem spanischen Hafen, theils nach Smyrna übergeschifft worden.

Türkei.

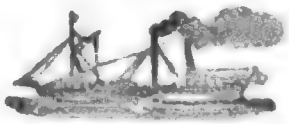
(Konstantinopel, 22. März.) Man hegt noch immer die Hoffnung, daß ein Arrangement wegen eines gemeinschaftlichen Zolltarifs zu Stande kommen werde. Es scheint, daß der französische Geschäftsträger es sich sehr anzelegen sein läßt, die englische Botschaft zu bestimmen, gleichen Schritt mit den andern Missionen in dieser Sache zu halten. — Alle Nachrichten, die man hier aus Algier hat,

lauten sehr nachtheilig für die Franzosen. Die Pforte ist der festen Meinung, daß sich die Franzosen in dieser Kolonie nicht erhalten können, und es dürfte gar nicht befremden, wenn sie den jetzigen Augenblick benützen wollte, um ihre Reklamationen wegen der Räumung Algiers in Paris wieder zu erneuern, oder daselbst über diesen Punkt eben so in Verhandlungen zu treten, wie sie es wegen der von Frankreich an die Regentschaft von Tripolis gestellten Forderungen zu thun beabsichtigt. Es heißt, daß Hr. v. Butenieff Konstantinopel verlassen werde; man weiß aber nicht, ob er eine andere Bestimmung erhält, oder ob er bloß eine Urlaubsreise machen will. Auch beruht die ganze Angabe nur auf einem Gerüchte. (A. Z.)

— Der englische „Courier" enthält ein Schreiben aus Alexandrien vom 4. März, worin es unter andern heißt: „Ibrahim Pascha ist dießmal nicht mit solchem Enthusiasmus in Kahiro empfangen worden, wie früher, und es hat allgemeines Aufsehen erregt, daß der alte Pascha sogleich nach Ober-Aegypten abgereis't ist. Ibrahim ist krank und hat sich einer Operation unterziehen müssen, die jedoch glücklich von Statten gegangen ist. Der Fürst Pückler-Muskau begleitet den Pascha auf seiner Reise nach Ober-Aegypten. — Die Gesellschaft zur Untersuchung der Pyramiden hat sich aufgelös't, und Hr. Caviglia wird nun die Arbeiten, so weit sie gediehen, bekannt machen. — Die hiesige Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Sultan die Absicht habe, amerikanische See-Offiziere auf seiner Flotte anzustellen. Sollte Mehemet Ali dasselbe thun, so würde die vereinigte türkische und ägyptische Flotte eine furchtbare Macht bilden. Alles hängt jedoch von der Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Souverainen ab.

Benachrichtigungen.

[648]



Rheinische Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen **Köln** und **Strasburg** resp. Kehl.

Vom 17. resp. 18. April ab, wird für die rheinischen Dampfschiffe ein direkter Dienst zwischen Köln und Straßburg resp. Kehl in der Weise eingerichtet werden, daß dieselben vom 17. April ab, jede Woche vorläufig zweimal, nämlich Montags und Donnerstags von Köln nach Mannheim und vom 18. April ab, jeden Dienstag und Freitag von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim abfahren. Von Köln wird die Fahrt nach Mannheim in 1½ Tag und Einer Nacht zurückgelegt, von Mannheim nach Strasburg resp. Kehl in 2 Tagen, und von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim in einem Tage. In Mannheim korrespondiren die für diesen Dienst bestimmten beiden Schiffe.

An allen Zwischen-Stationen können Passagiere ein- und aussteigen.

Die Abfahrtstage und Stunden sind also bestimmt:

Von Köln nach Koblenz jeden Montag und Donnerstag Vormittags 11 Uhr.
" Koblenz nach Mainz jeden Dienstag und Freitag Morgens 1 Uhr.
" Mainz nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Mittags 12 Uhr.
" Mannheim nach Leopoldshafen jeden Mittwoch und Samstag Morgens 5 Uhr.
" Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.
(Trifft Donnerstags resp. Sonntags in Strasburg ein)

Von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen jeden Dienstag und Freitag Morgens 8 Uhr.
" Leopoldshafen nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Nachmittags 1½ Uhr.
" Mannheim nach Mainz jeden Mittwoch und Samstag Morgens 6 Uhr.
" Mainz nach Koblenz dergl., Vormittags 11 Uhr.
" Koblenz nach Köln dergl., Nachmittags 4 Uhr.

Die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl wird demnach in 3½ Tagen, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurückgelegt.

Die Passagiere und Güterfrachten sind auf den Agenturen und auf den Schiffen aus den Tarifen zu ersehen.

Ueber den täglichen Dienst auf allen Stationen zwischen Köln und Mannheim sehe man die besondere Bekanntmachung.

[594] **Bekanntmachung**
den Leipziger Wollmarkt betreffend.

Der diesjährige hiesige Wollmarkt beginnt den 14. und endet mit dem 16. Juni.

Leipzig, den 22. März 1837.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

[453]

Die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissionslager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Bebaghel & Sohn,
große Sandgasse in Frankfurt a. M.,

unterhält, und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

[635] **Anzeige.**

»In einer Provinzialstadt Niederhessens erbietet sich ein Lehrer an einer höheren Unterrichts-Anstalt, der verheirathet ist, junge Mädchen zum Unterricht und zur Erziehung in Pension zu nehmen.« Das Nähere, um eine unmittelbare Correspondenz darüber einleiten zu können, theilt die Expedition dieser Blätter mit.

[570] **Gastwirthschafts-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er das in der schönsten Lage Wiesbadens, in der Nähe des Kochbrunnens, Cursaals und Theaters, gelegene, neu gebaute und auf's anständigste eingerichtete Gasthaus zum

Allee-Saal

übernommen und am ersten Osterfeiertage, den 26. März, eröffnet hat. Derselbe wird alles, was in seinen Kräf-

ten steht, aufbieten, um die Wünsche derjenigen, welche ihn mit ihrem Besuche beehren, auf das vollkommenste zu befriedigen.

Wiesbaden, den 27. März 1837.

J. F. Duensing.

---

[647] Hochgräflich Leiningen-Westerburg'sches Anlehen von 80,000 fl.

Von dem durch das Banquierhaus der Freiherren M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. negocirten Anlehen Sr. Erlaucht des Herren Grafen von Leiningen-Westerburg zu Schloß Ilbenstadt ad 80,000 fl. kommen nach der am 30. März l. J. stattgehabten Verloosung folgende Nummern, und zwar:

1) Nr. 36 ad 1000 fl. am 1. Juni 1837.
2) „ 25 „ 1000 fl. am 1. Juni 1838.
3) „ 4 „ 1000 fl. am 1. Juni 1839.
4) „ 67 „ 500 fl. } am 1. Juni 1840.
5) „ 96 „ 500 fl. }
6) „ 12 „ 1000 fl. am 1. Juni 1841.

zur Ablage, welches hierdurch mit dem Anfügen zur Kenntniß der resp. Inhaber gedachter Obligationen gebracht wird, daß die zur Ablage kommenden Summen an den bestimmten Tagen, gegen Rückgabe der ausgelooßten Obligationen, bei gedachtem Banquierhause in Empfang zu nehmen sind, indem die Zinsen nicht weiter, als bis zu den bezeichneten Tagen bezahlt werden können.

Schloß Ilbenstadt, den 7. April 1837.

Gräflich von Leiningen-Westerburgische Rentey das.

Bernhardt.

---

[631] In Frankfurt a. M., bei **J. D. Sauerländer** ist zu haben:

Abhandlung
über die
STEIN-OPERATION
nach einer neuen Methode
von
Baron Dupuytren,
Oberchirurgen am Hôtel-Dieu, Professor d. chirurg. Klinik an der mediz. Fakultät zu Paris, Mitgliede des französischen Instituts etc.
Beendet und herausgegeben
von
L. J. Sanson,
Chirurgen am Hôtel-Dieu, berathendem Chirurgen des Königs, Hülfslehrer an der mediz. Fakultät, Mitgliede der königl. Akademie der Medizin etc.
und von
L. J. Bégin,
Oberchirurgen und erstem Professor am Hôpital milit. d'instruction, Professor d. chirurg. Klinik an der medizinischen Fakultät zu Strassburg, Mitgliede der königl. Akademie etc.

Aus dem Französischen übersetzt
von
Dr. F. Reichmeister.

Ein Band mit 10 Steindrucktafeln in groß Folio. Kart. 4. Rthlr. 12 gr.

PHYSIOLOGIE
für Schulen und gebildete Stände,
erläutert
durch 11 anatomische Steindrucktafeln.
Von
J. Achilles Comtè,
Professor der Naturgeschichte am Collège royale de Charlemagne zu Paris etc.

Uebersetzt
von
Dr. F. Reichmeister.

Ein Band in klein Folio, mit 11 colorirten Tafeln, Kart. 3 Rthlr. od. fl. 5. 24 kr. Leipzig. C. Hochhausen und Fournes.

---

[615] Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des seit dem 11. April 1832 als geisteskschwach unter Curatel gestandenen, am 24 Januar 1837 mit Hinterlassung eines am 6. Nov. 1828 errichteten Testaments verstorbenen Fräuleins Antonette Charlotte von Humbracht, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als anfonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. April 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

---

[418] Vorladung.

Gegen den Tuchfabrikanten Justus Bastert von Biedenkopf, jetzt zu Darmstadt, ist bereits früher ein Debitverfahren dahier eingeleitet, und mit mehreren Glaubigern ein Vergleich abgeschlossen, die Sache hierdurch jedoch nicht erledigt worden. Nachnunmehr erfolgtem förmlichen Concurs Erkenntniß werden Alle, welche an das Vermögen des Justus Bastert aus irgend einem Rechtsgrunde, namentlich auch Kraft eines Separations- oder Eigenthumsrechtes Ansprüche haben, sie mögen dahier bereits geltend gemacht worden seyn oder nicht, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse

Dienstag den 9. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

entweder selbst oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte dahier anzumelden, auch, sich über Vergleichsvorschläge und Bestellung eines Massevertalters zu erklären, widrigenfalls angenommen wird, daß sie den Antragen der Mehrheit der Liquidanten beigetreten seyen.

Biedenkopf, am 1. März 1837.

Großherzogl. Hess Landgericht.
Dr. Schulz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74¼
	Bank-Actien o. D.		—	1633
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		113	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. b. Rothsch. und L. à 131⅓ fl.	4	—	99¼
	Prämienscheine		—	64¾
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¾
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. R		—	94¼
	Obligationen	3½	—	100⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		64¼	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	21¾
	Passivschuld		—	6¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	63¾
	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 13. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	139¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148¾	—
ditto . . . 2 M.	147¾	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99¾	—
London . . . k. S.	152¾	—
ditto . . . 2 M.	151¾	—
Lyon . . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79¾	—
ditto . . . 2 M.	79	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	—	98¼
Disconto	—	3° o

Cours der Geldsorten.

Den 13. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . . .	1	44½
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21½
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverand'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco WZ.	319	—	d° 6 löthig .	20	26

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. April.	
5 pCt. Metalliques	104⅛
4 — neue	99¾
Actien	1363
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	113¾
3 — Metalliques	74⅛

London, den 8. April.	
5 pCt. Stocks	90½
2½-Holländische	53¾
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	31
5 — Ardoins	23¼

Amsterdam, d. 10 April.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassabillet	22⅛
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	65¼
5 — Span. Act.	22 1/16

Paris, den 10 April.	
5pCt. Rente	106 75
3 — ditto	78 95
5 — Activschuld	25¼
Passivschuld	6¼
3 — Neapol.	98 90

(Salzbach, beeid. Mäkler.)

№ 104. — Freitag — 14. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. April.

Handelsnoth in England.

Wenn vor dem Weine das Kopfweh käme,
Man billig davor in Acht sich nähme;
Aber so kommt es hinterdrein,
Und wer dächte daran beim Wein?

Bei vielen und großen Vortheilen hat der überseeische Handel den empfindlichen und oft verderblichen Nachtheil, daß die Verbindungen der Geschäftsmänner, in weiter Ferne unterhalten, oft durch elementarische Einflüsse gestört werden und beim Eintreten bedenklicher Crisen, wo rasche Maasnahmen die Catastrophe abwenden könnten, Monate erforderlich sind, um zu festem Einverständniß zu kommen. Fünf Paketboote aus Neuyork waren Anfangs April zu Liverpool rückständig; eins ist eingelaufen und hat keinen Trost mitgebracht. Nämlich [illegible] Häuser, bis zu welchem Tage die Freunde zu Neuyork die dringenden Bitten um Rimessen, die gegen Ende Januar abgingen, erhalten haben können; — ängstlich harren sie der Kunde, ob der Stand des Geldmarkts in America den Correspondenten (den guten Willen und die Kräfte vorausgesetzt) erlaubt habe, Barren und Dollars zu verschiffen. Nach philiströsen Begriffen muß wohl der Handel mit America krank seyn, wenn es so weit kommt, daß Firmen der ersten Classe der Bank von England — dem ersten Creditinstitut des Landes — erklären, wenn ein Paketboot über die Zeit ausbleibe oder keine Rimessen bringe, müßten sie suspendiren und unabsehliches Unglück über den Platz verbreiten, es sey denn, die Bank bequeme sich zu Vorschüssen ohne Sicherheit. Die Folgen des Ueberhandels machen sich von allen Seiten bemerklich; gewagte Versuche, das Uebel zu verstecken, scheitern an seiner Intensität; man erkennt nachgrade, daß die den commerciellen Verhältnissen geschlagene Wunde tief ist und schwer zu heilen. Nicht auffallend ist daher, daß bei so peinlicher Conjunctur die hundert Augen des Mercantil-Argus auf die Bank von England gerichtet sind. Wir beeilen uns, den Bericht über das, was sie erspähen, aus Originalquellen zu schöpfen, wobei es sich versteht, daß nur die Hauptzüge eines seiner Natur nach in zahllose Einzelheiten sich zersplitternden Bildes aufgefaßt werden können. Der Entschluß der Bank, aus dem gewohnten und sichern Geleise zu gehen, um wankende Häuser, die weit über ihr Capital hinaus sich in Geschäfte eingelassen haben, vor dem Einsturz zu bewahren, wird gelobt, entschuldigt, getadelt. Gelobt wohl nur von denen, die sich überm Wasser gehalten finden; entschuldigt von den Advokaten der Auskunftmittel (Palliative); getadelt von Journalen ganz verschiedener Farben, woraus sich ergibt, daß man der Parteiung vergißt, wenn es im Nachbarhause brennt und die Flamme herüberzüngelt. Vor einem Monat etwa entdeckten sich einige angesehene amerikanische Häuser, d. h. Firmen, die ihr Hauptgeschäft mit Neuyork machen, der Bank von England. Sie zeigten, daß sie reich und solid, aber versteckt, seyen; ihre Ausstände gingen nicht gehörig ein, weil es zu Neuyork schwer halte, gute Briefe auf London zu finden. Auf diese Eröffnung hin, ließ sich die Bank von England herbei, einmal, den fraglichen Häusern Vorschüsse gegen Unterpfand zu leisten, dann aber auch, der Bank der Vereinten Staaten gewisse Vorschläge zu machen, wodurch der Platz Neuyork mit Tratten auf London versehen werden könne. Die beiden Banken sollten zusammenwirken, die Handelscrisis dieß- und jenseits des atlantischen Meeres zu bewältigen. Leider kann das Ergebniß dieser Propositionen erst Anfangs Mai in [illegible] werden. Inzwischen kamen aber einige der [illegible] unerwartete Ausbleiben mehrerer Paketboote, womit sie starke Posten Dollars zu erhalten hofften; es fehlte ihnen auch an Unterpfändern, und sie mußten ihre Zahlungen einstellen, wenn die Bank nicht ein Uebriges gethan hätte. Die Morningpost vom 7. April hängt der Transaction einen Mantel um, den gleich am Tage darauf die Times nebst dem Morning-Chronicle durchlöcherten. Wir geben das Wesentliche aus den Bulletins dieser drei Journale; die Leser mögen die Nutzanwendung ohne unser Zuthun daraus ziehen. Die Publicität ist zu allen Dingen nütz. —

Morning-Post. „Die Directoren der Bank von England haben nach langer und sorglicher (anxious) Berathung einen für die Handelswelt in der gegenwärtigen Crisis höchst wichtigen Beschluß gefaßt. Wir kündigen denselben mit Behagen an, weil wir wissen, er wird einen großen Theil der Besorgnisse, welche seit einigen Tagen entstanden waren, zerstreuen und große Unfälle abwenden, deren Folgen weit hinaus fühlbar geworden wären. Die Bank wird zudem durch ihr Einschreiten keiner sehr bedeutenden Gefahr endlicher Einbuße ausgesetzt. Die Umstände, welche dieses Einschreiten nöthig machten, waren so dringend und außerordentlich, daß sie eine Abweichung von den Regeln, nach welchen die Bank in ihren Operationen zu Werke geht, forderten und rechtfertigen. Ein Haus ersten Rangs (George Wilde und Comp.), das meist mit America handelt, hat nachgewiesen, daß es an 400,000 Pf. eignes Capital besitze und durch seine Verbindungen im Lande über eine gleiche Summe disponiren könne; es hat ferner dargethan, daß es keine Schwindelgeschäfte gemacht hat; seine Schuldleute in America galten bisher

für vermögend und rechtlich; es ist auch kein Grund vorhanden, in diesem Augenblick ihre Solvenz zu bezweifeln. Inzwischen kam eben dieses Haus, wie viele andere, in den letzten Monaten aus bekannten Ursachen in Verlegenheit und mußte an die Bank gehen, um gegen herkömmliche Sicherheit Vorschüsse zu erlangen. Damit wäre wohl geholfen gewesen, blieben nicht grade jetzt die Paketboote, welche Rimessen bringen sollen, über die Gebühr lange aus. Dadurch ist es so weit gekommen, daß eine Zahlungssuspension — die großen Mißcredit, ja völligen Ruin, über viele Häuser bringen mußte — unvermeidlich geworden wäre, hätte nicht die Bank von England, auf Ansuchen der Betheiligten, sich entschieden, vollständig zu helfen, ohne auf tastbarer Sicherheit zu bestehen (to give assistance to the full extent of the exigency, without insisting upon tangible securities). Die Bank hat damit aufs neue und in einem hochwichtigen Falle gezeigt, welche Vortheile der ganzen Handelswelt aus dem Bestehen einer unabhängigen Corporation erwachsen, die in ihrem ungemessenen Credit die Mittel besitzt, bei großen Crisen entscheidend wohlthätig zu wirken. Jedermann sieht ein, daß gleiche Macht keiner Regierungsanstalt anvertraut werden könnte und von keinem erst neu entstandenen Bankinstitut zu erreichen wäre." Der übrige Theil des (sehr langen) Artikels ist ein Ausfall auf die Discontirer (bill-brokers), als die eigentlichen Väter der Handelscrisen. Die Geldleute in der City sind nemlich bald unersättlich erpicht auf langsichtige Tratten gewisser Firmen und bald wieder so spröde, daß ihnen kein Wechsel fein genug ist. So verlocken sie geschäftgierige Häuser durch bereites Discontiren zu Operationen weit über ihre Kräfte und wenn dann später Accepte eben dieser Firmen an den Markt kommen, finden die Capitalisten so viel daran auszusetzen, daß ein Mißcredit entsteht, der mit Lawinenschnelle wächst und gar manchen braven Mann zum Bankrot bringt. Die Morningpost verschweigt, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit und ein solider Geschäftsmann sich, wie Ulysses den Sirenen verbinden wollen, die nur trügen, und zu wissen, was irgend geschah auf der vielernährenden Erde. (Homer mahlt auch, wo er die Circe den Odysseus vor dem Gestad' der Sirenen warnen läßt, die Börse, wenn sie grade einen panischen Schreck überstanden und ihre Todten begraben hat: „Umher sind viele Gebeine modernder Männer gehäuft und es dorrt hinschwindende Haut rings.)

Times. „Die Verhandlungen der Bank von England mit den americanischen Häusern sind zu einem Entscheidungspunkt gekommen, weil eins dieser Häuser nicht länger im Stande war, Sicherheit für die weiter nöthig gewordenen Vorschüsse zu geben. Als Ursache des Unvermögens ward angeführt, die Paketboote aus Neuyork säumten und die Rimessen ließen sich nicht sehen. Die Sache muß der Bank äußerst wichtig geschienen haben, denn die Directoren hielten Berathung darüber mit dem Kanzler der Schatzkammer. Das Ergebniß war — die Bank bewilligt dem Haus Georg Wilde und Comp. Vorschüsse ohne Sicherheit und hat sich nur ausgehalten, das Haus solle keine neue Verbindlichkeiten eingehen und alle alten abthun. (Der Kunstausdruck ist: they should wind up their affairs, d. h. die Contos sollen abgeschlossen werden; da dieß, wie bei der Nord-Central-Bank, unter Aufsicht der Bank von England geschehen muß, so erkennt ein Haus, dem so geholfen wird, die Vormundschaft der Bank-Directoren an.) Durch diesen Beschluß der Bank von England sind unsere Handels- und Manufacturinteressen in eine ganz außerordentliche Lage gebracht, — eine Lage, wohl ohne Gleichen in der Geschichte aller handeltreibenden Völker." —

Morning-Chronicle. „Das Haus Georg Wilde und Comp. sah sich, weil die Paketboote von Neuyork ausgeblieben, ausser Stand, seine heute (7. April) ablaufenden Accepte zu honoriren, und hat, um es kurz zu sagen, der Bank vertraut, wenn ihm nicht mit einer ansehnlichen Summe geholfen werde, müsse es seine Zahlungen einstellen; zugleich erklärte der Disponent des Hauses, man vermöge der Bank keine andere als persönliche Sicherheit anzubieten. Das System der Bank war bisher, wie allgemein bekannt, jedes Gesuch um Vorschüsse abzuweisen, wenn nicht solides Unterpfand gegeben oder sonst sichere Bürgschaft geleistet wurde. Also ist schon das etwas Neues, daß die Hrn. Wilde und Comp. einen Vorschuß ohne Deckung ansprachen. Sie stellten inzwischen vor, ihre Suspension werde furchtbare Folgen haben, und die Bank ließ sich dadurch bewegen, das Gesuch in Prüfung zu ziehen. Nach langer Consultation fanden die Directoren, man müsse Hrn. Spring-Rice, den Kanzler der Schatzkammer, zu Rath ziehen. Dieser jedoch war so klug, den Directoren nur zu antworten, sie müßten wissen, was ihnen zu thun obliege. Das Ende vom Lied war, daß beschlossen wurde, das Haus Wilde und Comp. nicht fallen zu lassen. (Man heißt die Operation zu London: to bolster up a house, that would otherwise have gone to the wall; wörtlich: ein Haus aufpolstern — ihm Vorschub thun —, das sich außerdem an die Wand drücken müßte, oder auch, angekreidet bliebe bei seinen Creditoren.) Der Schritt ist wichtig und allen Regeln der Bank zuwider. Er öffnet endlosen ähnlichen Gesuchen Thüre und Thor; jedes Haus, dem die Rimessen nicht zur rechten Zeit eingehen, darf nun erwarten, die Bank werde ihm aushelfen. In America aber werden die Schuldner des Hauses Wilde und Comp. sich jetzt gar nicht beeilen mit Baarsendungen, besonders wenn es sie selbst auf den Nagel brennt, denn sie überlegen wohl, da die Sache einmal so viel Lärm gemacht, pressire es nun gar nicht mit dem Rechnungsabschluß und der Saldoübermittelung." —

* * *

Paris, 11. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 85. — 3pCt. 79. 5. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Span. 24⅞. — Passive 6¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 30¹/₁₆. —

— Noch hat die Cabinetscrisis ihr Ende nicht gefunden. Die Combination Soult-Thiers ist aufgegeben. Der König hat das vorgeschlagene Programm nicht annehmbar erachtet. Jetzt ist Marschal Soult allein beauftragt, ein Ministerium zu creiren. Es läßt sich nicht voraussehen, ob und wie er damit zu Stande kommen werde. Die Doctrin verräth neue Hoffnung. Thiers hat sich zweimal verläugnet: er ist in die Tuilerien gekommen, ohne dazu schriftlich aufgefordert zu seyn, (der König hatte dem Marschal Soult nur gesagt, er möge, wenn er wieder käme, Hrn. Thiers mitbringen;) und hat dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten entsagt, weil sein Bestehen darauf eine Schwierigkeit mehr gewesen wäre.

— Die Debats sagen: „Man glaubt allgemein, die Conferenz der Herren Thiers und Soult mit dem König habe kein Resultat herbeigeführt und Alles sey noch einmal abgebrochen." Die Debats haben nichts Anderes erwartet; das Thiers'sche Programm war ihnen entschieden zuwider.

— Das J. d. Paris bemerkt: „Es geht die Rede von einem provisorischen Ministerium; das Provisorische ist gewöhnlich schlecht; unter den gegenwärtigen Umständen wäre es abscheulich." —

— Gestern Vormittag ist Herr von Lutteroth, erster Sekretair der französischen Ambassade zu Berlin, angekommen; er überbringt die Ratifikationen des Heirathscontracts zwischen dem Herzog von Orleans und der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin. —

— Nach dem J. d. Paris haben die Minister vom 6. September, im Conseil vereinigt, gestern Abend den Heirathscontract unterzeichnet. Man will wissen, es werde den Kammern eine Eröffnung in Bezug auf die Vermählung des Herzogs von Orleans gemacht werden.

— Telegraphische Depesche. Narbonne, 9. April. In der Nacht vom 1. April wurde zu Barcellona in dem Hause, wo die Municipalität ihre Sitzungen hält, Feuer angelegt. Die Wache hat es gelöscht. Die Brandstifter sind entkommen. Am 4. April herrschte dumpfe Aufregung. Es fehlte an Geld zu den Militairexpeditionen in der Provinz. Am 28. März zerstreute sich zu Quarte ein Bataillon vom Regiment der Königin bei Annäherung des Feindes; der Rest der Brigade kam nach Valencia zurück. Am 29. März hat Cabrera nahe bei Valencia eine andere Armeeabtheilung, 1000 Mann Infanterie und 155 Dragoner stark, überfallen und umringt; die Reuter ergriffen die Flucht; 15 von ihnen konnten sich nicht retten; die Infanterie wurde fast ganz von den Carlisten gefangen genommen. Die Einwohnerschaft von Valencia versammelte sich vor dem Hause des Generalcapitains und stieß Mord- und Rachegeschrei aus; der tobende Haufe wurde zerstreut. Cabrera, statt Valencia anzugreifen, hat sich am 30. März gegen Murviedro gewendet, von wo her man (zu Valencia) die Kanonade hörte. Acht und dreißig Offiziere, die gefangen in Cabrera's Hände kamen, sind unter Militair-Musik-Schall erschossen worden. Am 31. März war Valencia in Bestürzung. Die Carlisten erheben Kriegssteuer in der spanischen Cerdagna; man bequemt sich, sie ihnen zu erlegen.

— Die Aufkündigungen bei der Pariser Sparkasse belaufen sich für diese Woche auf 1,465,000 Fr.

— Cormenin hat eine neue Epistel über die Civilliste erscheinen lassen.

Deutschland.

(Wien, 9. April.) Bankaktien 1367; 3pCt. Met.-Obl. 74¹⁵/₁₆.

(München, 10. April.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gelangten wieder einige Mittheilungen von Seite der Regierung an die Kammer: zuerst ein Reskript, wonach Se. Maj. der König die mit dem heutigen Tage zu Ende gehende als gesetzliche Regel bestimmte Dauer der Ständeversammlung bis zum 10. Juni d. J. mit dem Ausdrucke des Vertrauens verlängert haben, daß es dem eifrigen Bemühen der Kammern gelingen werde, bis zu diesem Zeitpunkte die auf höchsten Befehl an dieselben gebrachten Berathungsgegenstände der Erledigung entgegenzuführen. Der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, brachte heute den Entwurf eines Gesetzes über die Untersuchung und Bestrafung geringer körperlicher Mißhandlungen ein; der k. Staatsminister der Finanzen, Hr. v. Wirschinger, legte den Entwurf eines neuen Zollgesetzes vor. Die übrigen in der heutigen Sitzung vorgekommenen Gegenstände beschränken sich auf gutachtliche Vorträge des ersten Ausschusses.

— Der neuernannte k. österreichische Gesandte, Graf Colloredo-Waldsee, ist nun hier angekommen. Dagegen wird der päpstliche Nuntius, Graf v. Mercy-Argenteau, München bald verlassen, und vorläufig seine Güter besuchen, ehe er den ihm bestimmten hohen Posten in Rom einnehmen wird. Die Versteigerung seiner größtentheils kostbaren Effekten und Möbel ist bereits ausgeschrieben.

— Das heutige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern, wonach der König die Ausdehnung der Immobiliar- und Mobiliarfeuerversicherungen der Feuerversicherungsanstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank auf das Ausland genehmigt, und somit einen Zusatzartikel zu den Statuten sanktionirt hat, nach welchem die Bank bewegliches und unbewegliches Eigenthum in sämmtlichen deutschen Bundesstaaten, so weit es die Gesetze und Verordnungen derselben zulassen, versichert. Die Gebäude werden nach dem verkäuflichen Werthe, den sie vor Ausbruch des Brandes hatten, abgeschätzt.

(Leipzig, 8. April.) Heute wurde den Privatdocenten an der hiesigen Universität, Dr. Burkhardt und Dr. Jörg, welcher letztere ein Sohn des durch seine medizinischen Schriften bekannten und hochgeachteten Professors und Hofraths Jörg ist, ein Erkenntniß des Leipziger Appellationsgerichts publizirt, welches dieselben von dem Verdachte der Theilnahme an einer auswärts konstituirten hochverrätherischen Propaganda völlig freispricht. (F. M.)

(Hannover, 10. April.) Der Schneefall hat bei heftigem Nord- und Nordostwinde jetzt schon seit fast vier Tagen und vier Nächten, mit sehr kurzen Unterbrechungen, fortgedauert. Seine nächsten Folgen sind hier bereits vorgestern für die Bewohner bemerkbar geworden, indem zu dem sonst sehr belebten Wochenmarkte alle Korn-, Holz- und Gemüsefuhren nicht hatten gelangen können. Nach den aus der nächsten Umgebung eingetroffenen Nachrichten waren die auf Verfügung der Obrigkeiten angeordneten Aufräumungen der Heerstraßen großentheils nutzlos geworden, indem die nach der angestrengtesten Arbeit aufgeschaufelte Bahn durch Schneewehen in kurzer Zeit wieder gesperrt war. Aus den entferntesten Gegenden fehlt fast durchgängig die Kunde; die Posten sind theils gar nicht, theils, wie von Bremen und Hamburg, heute früh mit Verspätungen von 36 Stunden und darüber eingetroffen. Die letztgedachte Post hat auf den 3½ Meilen von Lüneburg bis Ebstorff über 12 Stunden zugebracht. Auf der Bremer Straße war vorgestern gleich jenseits Nienburg der Weg so verschneit, daß von einem Wagen, welcher durchzukommen versuchte, nur noch die Spitze des Verdecks sichtbar war, und die Pferde nur mit äußerster Anstrengung hatten losgemacht werden können. Von der Kasseler Straße sind nur von Thiedenwiese her Nachrichten vorhanden; der Schnee lag dort gestern 10 bis 15 Fuß hoch. Nach der bei dem hiesigen Postamte affigirten Benachrichtigung fehlten bis heute Morgen seit dem 8. d. M.: zwei Berliner-Leipziger Brief- und Personenposten; die Braunschweig-Hildesheimer und die Braunschweig-Peiner Postkutsche; eine Hamburg-Lüneburger und zwei Kasseler Briefposten; die Personen- und die Packpost von Kassel; eine Englische Reitpost; die Osteroder so wie die Bückeburger Postkutsche. Der Transport der Posten zur Nachtzeit hat überall nicht beschafft werden können. Südlich und östlich scheint übrigens, wie aus dem Ausbleiben aller Posten in dieser Richtung geschlossen werden muß, der Schneefall die Straßen ganz unfahrbar gemacht zu haben, während nördlich, wenn auch mit sehr großen Anstrengungen, die Verbindung zu erhalten wenigstens möglich geblieben ist. Es steht zu befürchten, daß manche Unglücksfälle noch zur Anzeige kommen. N. S. Auch bis heute Nachmittag ist die dritte Berliner, so wie die Braunschweiger Brief- und Personen-Post hier nicht eingetroffen, so daß es an allen Nachrichten aus jener Richtung fehlt; nur von Hildesheim sind heute Mittag Briefe von zwei reitenden Postillons angebracht worden. Die Bremer Personen- und Briefpost und die Osnabrücker Postkutsche sind ebenfalls ausgeblieben. — Zum Glück hat der Schneefall seit Vormittag aufgehört.

Benachrichtigungen.

[648]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen **Köln** und **Strasburg** resp. Kehl.

Vom 17. resp. 18. April ab, wird für die rheinischen Dampfschiffe ein direkter Dienst zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in der Weise eingerichtet werden, daß dieselben vom 17. April ab, jede Woche vorläufig zweimal, nämlich Montags und Donnerstags von Köln nach Mannheim und vom 18. April ab, jeden Dienstag und Freitag von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim abfahren. Von Köln wird die Fahrt nach Mannheim in 1½ Tag und Einer Nacht zurückgelegt, von Mannheim nach Strasburg resp. Kehl in 2 Tagen, und von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim in einem Tage. In Mannheim korrespondiren die für diesen Dienst bestimmten beiden Schiffe.

An allen Zwischen-Stationen können Passagiere ein- und aussteigen.

Die Abfahrtstage und Stunden sind also bestimmt:

Von Köln nach Koblenz jeden Montag und Donnerstag Vormittags 11 Uhr.
„ Koblenz nach Mainz jeden Dienstag und Freitag Morgens 1 Uhr.
„ Mainz nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Mittags 12 Uhr.
„ Mannheim nach Leopoldshafen jeden Mittwoch und Samstag Morgens 5 Uhr.
„ Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.
(Trifft Donnerstags resp. Sonntags in Strasburg ein.)
„ Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen jeden Dienstag und Freitag Morgens 8 Uhr.
„ Leopoldshafen nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Nachmittags 1½ Uhr.
„ Mannheim nach Mainz jeden Mittwoch und Samstag Morgens 6 Uhr.
„ Mainz nach Koblenz dergl., Vormittags 11 Uhr.
„ Koblenz nach Köln dergl., Nachmittags 4 Uhr.

Die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl wird demnach in 3½ Tagen, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurück gelegt.

Die Passagiere und Güterfrachten sind auf den Agenturen und auf den Schiffen aus den Tarifen zu ersehen.

Ueber den täglichen Dienst auf allen Stationen zwischen Köln und Mannheim sehe man die besondere Bekanntmachung.

---

[634] Mosbach (Liegenschaftsversteigerung.)
Bis Dienstag den 25. d. M.,
Morgens 8 Uhr
werden im Posthause dahier folgende zur Erbschaftsmasse des dahier verstorbenen Großherzoglichen Posthalters Franz Leonhard Meßner zugehörige Liegenschaften, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung der Erbvertheilung wegen öffentlich versteigt werden, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Steigerer sich mit einem Vermögens- und Leumunds-Attestat auszuweisen haben.

1. Eine zweistöckige Behausung sammt Scheuer, Stallung, Hofraithe, Dungbof und einem 12 Ruthen großen Pflanzgarten mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zum badischen Hof, vor dem untern Thor an der Poststraße von Heidelberg nach Würzburg gelegen.

2. Ohngefähr 9 Morgen Wiesen 2½ Viertel Acker 35 Ruthen Garten in den besten Lagen der Mosbacher und Nekareitzer Gemarkung.

Mosbach den 6. April 1837.
Großherz. bad. Amtsrevisorath.
Traub
vdt. C. Fischer.
Theilungskommiss.

---

[566] Decret.

Der am 26. Februar 1802 geborne, unbekannt — wo — abwesende Martin Buchner von Hardt oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich binnen
drei Monaten
zu Empfangnahme des dem Abwesenden zustehenden, bisher curatorisch verwalteten, in 521 fl. 7 kr. 1 hell. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe und auch alle dem letzteren in Zukunft noch anfallende Erbschaften seinen Erben ergo cautionem de restituendo, die jedoch nicht länger als 15 Jahre dauert, verabfolgt, nach Verlauf dieser 15 Jahre er oder sie aber deren gänzlich verlustig seyn sollen.

Marienberg, den 28. März 1837.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Müller.

---

[625] Bezüglich auf die Bekanntmachung vom 21. Juli v. J. und der dort verzeichneten Effekten, welche in dem Gasthause zum Kronprinzen von Bayern dahier unter den Effekten eines Kellners, der während des Jahres 1835 bis zum Anfange v. J. dort servirte, vorgefunden wurden, werden nunmehr die Eigenthümer dieser Gegenstände aufgefordert, diese bei unterfertigtem Gerichte binnen
6 Wochen
um so gewisser in Empfang zu nehmen, als nach Verlauf dieser Frist diese Effekten öffentlich verstrichen und der Erlös zur Bestreitung der Kosten verwendet werden soll.

Würzburg, den 28. März 1837.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Wening.
Rottenhäuser.

---

[640] Bekanntmachung.

Am 4. d. M. wurde auf der Fahrgasse zu Frankfurt eine lederne Geldgurte mit Geld aufgefunden und hierher abgegeben.

Der bis jetzt unbekannte Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert,
innerhalb 3 Monaten
a dato zur Empfangnahme dahier sich zu melden, widrigenfalls die Gurte mit dem Gelde dem Finder ausgehändigt werden wird.

Höchst a. M., den 6. April 1837.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Schapper.

---

[642] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Isaac de Bary Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen
zwei Monaten
bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 7. April 1837.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

---

[603] Vor einiger Zeit wurden dahier 2 zinnerne Teller angehalten. Der Eigenthümer möge sich innerhalb 14 Tagen um so gewisser zu deren Empfangnahme anmelden, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist, als über herrenloses Gut darüber verfügt wird.

Frankfurt a. M., den 3. April 1837.
Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 104.) 14. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 7. April.) Seit einigen Tagen geht hier das nicht zu verbürgende Gerücht, daß J. Maj. die verwittwete Königin-Mutter von Neapel demnächst Neapel verlassen und ihre beständige Residenz zu Grätz nehmen würde. Ueber die Beweggründe dieses Entschlusses hört man verschiedene Angaben, die so wenig Grund haben mögen, als andere Sagen, nach welchen in Sicilien Unruhen ausgebrochen wären.

(München, 10. April.) Heute früh ist von Hohenschwangau, dem ritterlich-schönen Schlosse und Sommeraufenthalte des Kronprinzen, die betrübende Nachricht eingegangen, daß daselbst der in der Kunstwelt rühmlich bekannte Architekt und Maler, Dominik Quaglio, mit Tode abgegangen ist. Er hatte sich erst vor einigen Tagen dahin begeben, um mit der bessern Jahrszeit die ihm neu aufgetragenen Arbeiten im Schlosse wieder zu beginnen, als ihn ein Uebelbefinden schnell ereilte, und ein plözlicher Schlagfluß seinem Leben ein Ende machte. Seine durch die Lithographie überall verbreiteten Zeichnungen alterthümlicher gothischer Gebäude, Burgen, Kirchen und Schlösser gehören bekanntlich zu den vorzüglichsten in ihrer Art, und werden seinen Namen in der Kunstwelt erhalten. Die Wiederherstellung und alterthümliche Dekorirung des Schlosses zu Hohenschwangau im Style alter Zeit, welche er seit zwei Jahren unter den Augen seines erhabenen kunstliebenden Gönners, des Kronprinzen, ausführte, ist zugleich ein Denkmal seiner Kunst.

(Hannover, 11. April.) Nach einer Anzeige von Goslar sind alle Versuche, von dort aus nach Clausthal und Osterode zu gelangen, ohne Erfolg geblieben: der Schnee soll haushoch in dieser Gegend liegen. Alle Fahrposten haben nur mit 6, 8 und mehr Pferden fortgeschafft werden können; streckenweise sind theils Begleiter zu Pferde, um nöthigen Falls Hülfe requiriren zu können, theils die erforderliche Mannschaft, um Bahn zu schaufeln, mitgegeben. Auf verschiedenen Strecken ist auch auf diese Weise die Durchbringung nicht möglich geworden, und die Posten haben auf dem eben zurückgelegten Wege wieder zurückgebracht werden müssen. (Hannov. Z.)

(Aus Baden, 5. April.) Die seit vielen Jahren sehnlichst erwartete, neue Organisation unserer Gelehrten-Schulen wird mit dem Schuljahre 1837/38 in das Leben treten. Der neue badische Studienplan ist vielfach dem preußischen ähnlich, und sucht die Anforderung des Humanismus mit denen des Realismus zu vereinigen. Ob dieß auf eine den Zweck des gelehrten Unterrichts erfüllende Weise geschehen ist, kann erst die Erfahrung lehren. Jedenfalls ist dadurch vorerst einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen, da seit der Entstehung des Großherzogthums bei den einzelnen Gelehrten-Schulen eine auffallende und widersprechende Verschiedenartigkeit Statt fand, so daß die eine Anstalt Schüler zur Universität entließ, welche bei der andern kaum für eine mittlere Klasse befähigt gewesen wären. Daher kam es, daß bei uns oft Knaben von 14 — 15 Jahren auf die Universität entlassen wurden, wo sie zwei volle Jahre als sogenannte Philosophen ohne spezielle Aufsicht und Leitung ihrer Studien und ihres Betragens allen Gefahren eines müßigen und ungebundenen Lebens preisgegeben waren. Diesem verderblichen Uebelstande sezt nun der neue Studienplan ein Ende. Die Gelehrten-Schulen Badens werden von nun an in Lyceen mit einem neunjährigen, Gymnasien mit einem siebenjährigen und Pädagogien mit einem mindestens fünfjährigen Lehrkursus bestehen. Nur die Lyceen entlassen Schüler zur Universität. Nach einem Beschlusse des großh. Staatsministeriums sollen jedoch die Gymnasien zu Freiburg und Heidelberg einen achtjährigen Lehrkursus erhalten, und ihre Schüler ebenfalls zur Universität entlassen können, wo sie dann noch ein Jahr lang Philosophica zu hören haben, ehe sie das Brodfach beginnen. Aber auch diese haben, wie die von den Lyceen abgehenden, eine besondere Maturitäts-Prüfung zu bestehen. Wird hiebei, wie insbesondere bei den Promotionen der Schüler von einer Klasse zur andern, wirklich mit aller Strenge, wie der Lehrplan will, verfahren, und zwar sowohl in Bezug duf Befähigung, als Betragen der Schüler, so werden die badischen Gelehrten-Schulen bald sich heben.

(Kassel, 11. April.) Die auf heute bestimmte erste Sitzung der Ständeversammlung nach ihrem Wiederzusammentritt hat nicht Statt finden können, weil wegen der Schwierigkeit der Wege viele Deputirte erst spät in dieser Nacht, andere zur Stunde noch gar nicht wieder eingetroffen sind.

(Altenburg, 6. April.) Aus den Verhandlungen bei unserm Landtage theilen wir weiter Folgendes mit. Die 39. und 40. Sitzung war am 27. und 28. Februar. In beiden wurde der Gesezentwurf im Betreff der Aufbringung kirchlicher Umlagen berathen. Der hierbei zur Sprache gekommene Wunsch, alle geistlichen Accidenzialbesoldungen und namentlich das Beichtgeld durchgängig zu fixiren, konnte wegen der vielfachen Schwierigkeiten, die sich der Realisirung desselben entgegenstellten, nicht weiter berücksichtigt werden. Nur auf dem Wege des freien Uebereinkommens, bemerkte der herzogl. Kommissarius, sey es vor der Hand allein möglich die Fixation des Beichtgeldes herzustellen, und das Konsistorium werde dergleichen Vereinbarungen sehr gern genehmigen; allein anordnen lasse sich dieselbe nicht, da das Publikum gegen jede fixirte Abgabe im Voraus eingenommen sey. — Die 41. Sitzung am 2. März war der Berathung über das Gutachten der juridischen Kommission über Errichtung von Landes-Kriminal-Gerichten gewidmet. Das Resultat war, daß die Landschaft, im Allgemeinen die Zweckmäßigkeit einer Centralisirung der Obergerichtsbarkeit und deren Uebertragung auf den Staat anerkennend, für Errichtung von Landes- und Kriminal-Gerichten sich aussprach. Dabei erklärte sie, daß es in ihren Wünschen liege, wenn es thunlich sey, zwei Kriminalgerichte für das Herzogthum errichtet zu sehen. Eine aus drei Abgeordneten aus dem Stande der Rittergutsbesitzer, der Bürger und der Bauern bestehende und sofort erwählte Kommission erhielt den Auftrag, einen doppelten Plan für einen und für zwei Kriminalgerichte zu bearbeiten, und demselben eine genaue Begutachtung der sodannigen erbgerichtlichen Kompetenzverhältnisse beizufügen. Bei Entwerfung des detaillirten Planes solle die Abtretung der Obergerichtsbarkeit an den Staat eben so, wie die Verwilligung der in Ansaz gebrachten Beileistungen als Grundlage dienen, ohne daß jedoch aus dieser Genehmigung irgend eine Verbindlichkeit zu unbedingter Annahme des vorzulegenden Planes

hergeleitet werden könne. — Die 42. Sitzung am 4. März beschäftigte sich mit Erwägung der durch den 26. Propositionspunkt ausgestellten Vorschläge wegen der Chausseebauten und Verwilligung der dazu disponibeln Mittel. Die Schlußfassung war, daß die Landschaft die nach dem Deputationsgutachten als disponibel anzusehenden 84000 Thaler zur Verwendung auf Chausseebauten verwilligte, so daß 30,000 Thlr. für den Saal-Eisenberger Kreis und 54000 Thlr. für den Altenburger Kreis verwendet würden; ferner daß für den Fall des wirklichen Bedürfnisses dem Gouvernement ein Supplementarkredit von 12000 Thlrn. zugestanden wurde. Ferner wurden für die nächste Finanzperiode wiederum zwei landschaftliche Deputirte für das Chausseebauwesen erwählt, und zwar für den Saal-Eisenberger Kreis der Kreishauptmann von Schwarzenfels, für den Altenburger der Abgeordnete von Beust, welche diese Kommission schon in der vergangenen Finanzperiode gehabt hatten. Der erste leistete, wie er schon früher gethan, auch für die Zukunft Verzicht auf Vergütung der Diäten und des Reiseaufwandes; der letztere hatte die ihm für die vorige Periode ausgesetzten 225 Thlr. sofort an die damals neu zu errichtende Wittwen- und Waisenkasse der Schullehrer des Landes gewiesen; die ihm jetzt zukommende Summe von 300 Thlrn. bestimmte er zu einem Kapital, von dessen Zinsen armen Schülern und Seminaristen des Landes ein Stipendium verabreicht werden sollte.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 4. April.) Die vor einigen Tagen Statt gehabte Reconstituirung des Sicherheitsvereins im Kanton Bern ist ein Ereigniß, welches, ob es gleich mit Gewißheit vorausgesehen wurde, nichtsdestoweniger jetzt Gegenstand des allgemeinen Interesses in der Schweiz ist. Jedermann fragt sich nun: Was wird der Große Rath, d. h. die Burgdorfer Vetterschaft, gegen den neuen Verein unternehmen? Noch hat sich letztere in ihrem Organe, dem „Berner Volksfreund", nicht ausgesprochen; ja, was merkwürdig ist, der Thatsache noch nicht einmal erwähnt. Man würde sich aber sehr täuschen, wollte man aus diesem Stillschweigen schließen, daß die Schnelle zu mäßigern Grundsätzen zurückgekehrt seyen, und daß sie nicht aufs Neue Gewaltsmaßregeln gegen den „Vaterländischen Verein" vorschlagen und durchsetzen werden.

— Im Kanton Zürich scheinen jetzt bedeutende Veränderungen sich vorbereiten und die Bewohner des Landes all ihre Uebermacht die Hauptstadt fühlen lassen zu wollen. So ist es z. B. als eine ausgemachte Sache zu betrachten, daß der eben jetzt versammelte Große Rath Zürch's dermalige Repräsentation um wenigstens das Vierfache vermindert wird, und so sehr ist die Stadt selbst hievon überzeugt, daß sie es für völlig überflüssig hält, dieser Maßregel im großen Rathe auch nur im Mindesten sich zu widersetzen. An dieser passiven Resignation hat indessen einen großen Antheil auch die Furcht, es möchte der geringste Widerstand die Landpartei zu Beschlüssen leiten, die für Zürich noch nachtheiliger ausfallen könnten, als die Decimirung seiner Repräsentation. Bekanntlich sind es vorzugsweise Züricher Bürger gewesen, welche 1830 die alte Ordnung der Dinge ihres Kantons stürzten, und es sind ebenfalls Züricher, die unter liberaler Firma bis heute die öffentlichen Angelegenheiten geleitet haben. Nun glaubt aber die Landschaft mündig zu seyn und ihrer bisherigen städtischen Führer gänzlich entbehren zu können; sie will daher, nachdem die Stadt schon Jahrhunderte lang geherrscht hat, nun auch über diese das Regiment führen und die Zügel der Herrschaft in eigene Hände nehmen. Dr. Keller und seine Freunde, nemlich die liberale Stadtpartei, die vor Kurzem noch wähnten, das Staatsruder für immer sich gesichert zu haben, sind über diese Wendung der Dinge ganz trostlos, und fangen bereits an, von Pöbelherrschaft zu reden; was übel im Munde derer klingt, die seit Jahren von nichts Anderm, als der Herrlichkeit der Volkssouverainität zu sprechen wußten. Hr. Keller hat in seinem Unmuthe neulich dem großen Rathe erklärt, daß er sich veranlaßt sehe, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen.

Holland.

(Amsterdam, 11. April.) Die holl. Fonds waren heute zu bessern Preisen zu placiren; gesucht waren auch die neuen ostind. 5pCt.; zufolge des verbreiteten Gerüchtes, nach welchem durch Kuriere die Nachricht von der endlichen Komposition des franz. Ministeriums, zu welchem die HH. Thiers und Humann gehören sollen, aus Paris hier eingetroffen, waren die span. Effekten sehr begehrt. 2½pCt.: 52¹¹/₁₆; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 22¼; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: —; Ard.: 22⅞; Pass.: 6⅛; Ausg. fr.: 8⅜. — JJ. MM. sind heute Nachmittag unter dem Freudenrufe des Volkes hier angekommen.

Belgien.

(Brüssel, 11. April.) Hr. v. Polignac ist auf der Reise von London nach Deutschland hier eingetroffen.

(Lüttich, 7. April.) An vielen Orten ist die Kommunikation wegen des vielen Schnees ganz unterbrochen. Heute ist von hier eine Kompagnie Sapeurs mit einem Kapitain auf die Höhen von Ans gegangen, um drei Diligencen frei zu machen, die dort festgefahren sind.

(Vom 10. April.) Das ganze Land ist so mit Schnee bedeckt, daß das Wild nicht weiß, wovon es sich nähren soll. In den Gehölzen hat man vor Hunger umgekommene Vögel gefunden; andere, die so schwach waren, daß sie sich greifen ließen, fand man in einem Zustande unglaublicher Magerkeit. Die Hasen, diese gewöhnlich so behenden Thiere, können jetzt nur einige Sprünge im Schnee machen, und mit den Händen ergriffen werden. Vieles Wild wird daher zu Grunde gehen, und zwar um so mehr, da die schon geworfenen jungen Hasen und Rehe der strengen Temperatur nicht widerstehen können.

Rußland.

Dem kürzlich von Lord Londonderry an den Höfen von Petersburg und Berlin abgestatteten Besuche soll, nach der Ansicht wohl unterrichteter Personen, zwar keineswegs irgend ein politischer Zweck, wie öffentliche Blätter kürzlich andeuteten, wohl aber ein für ihn sehr wichtiger persönlicher Zweck zu Grunde liegen. Man erinnert sich nämlich noch wohl, daß der edle Marquis, vor einigen Jahren, vom Peel-Wellingtonschen Ministerium zum Botschafter am k. russischen Hofe ernannt wurde, diese Ernennung aber wegen des Widerstandes, der sich dagegen im Unterhause erhob, zurückgenommen werden mußte. Um nun seine individuelle Befähigung zur Bekleidung jenes Postens außer Zweifel zu setzen, und durch den Erfolg seine Gegner zu beschämen, soll der Lord die vorbefragte Besuchsreise gemacht haben. In so ferne aber, als die höchst schmeichelhafte Aufnahme, die ihm an beiden Höfen zu Theil ward, selbst seinen kühnsten Erwartungen entsprochen hat, wäre auch der von ihm damit beabsichtigte Zweck als vollkommen erreicht zu betrachten. Ob ihm aber auch dadurch der Weg zu jener Botschafterstelle, für den Fall eines abermaligen Ministerwechsels in England, gebahnt worden seyn dürfte, dieß ist freilich eine andere Frage, die zu entscheiden allzu vorgreifend seyn würde. (S. M.)

Portugal.

(Lissabon, 22. März.) Nach den Tagen der Novemberrevolution fuhren und ritten die Königin und der Prinz, wie früher vor dem Septemberaufstande, täglich durch die Straßen der Stadt; aber seit vier Wochen halten sich dieselben abermals, wie in dem Zwischenraume beider Revolutionen, in gänzlicher Zurückgezogenheit. Die englischen Blätter wollen es der Geringschätzung zuschreiben, die das Publikum beiden hohen Personen erweise. Indessen ist dieß gewiß irrig. Zwar ist der Portugiese nicht mehr so kriechend, als sonst, aber er ist dennoch immer höflicher gegen fürstliche Personen, als das Volk in manchen größeren europäischen Residenzen. Keiner wird unterlassen, den Hut zu ziehen, es müßte denn irgend ein einfältiger, eingebildeter Bursche der herrschenden Faktion seyn. (A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 18. März.) Der „Sotir" hat zu erscheinen aufgehört. Die letzten Worte vor seinem Hinscheiden waren: „Da nun die Staatskanzlei aufgelöst ist, hat der „Sotir" seinen Zweck erreicht und löst sich ebenfalls auf." Die böse Welt will jedoch wissen, daß die Ursache bloß in der Abnahme seiner Abonnentenzahl lag. — Professor Brandis kam mit Familie über Patras hier an; die öffentliche Meinung spricht sich höchst günstig für diesen neuen Ankömmling aus. — Se. Maj. der König präsidirt häufig im Staatsrathe. Die 1. Sitzung desselben eröffnete Se. Maj. mit einer Rede in griechischer Sprache, die den besten Eindruck auf die Anwesenden hervorbrachte. Die Discussion betraf das Staatsbudget. Nicht minder häufig sind die Sitzungen des Ministerraths, worin vorerst die Erweiterung des Wirkungskreises der Ministerien verhandelt wird. — Aus Rumelien laufen ungünstige Nachrichten ein. Der bekannte Insurgent Sotiris Strätos hat abermals ein Korps, 800 Mann stark, gesammelt, und beunruhigt sowohl die griechische als die türkische Grenze. Außer den Vorkehrungen, welche von Griechenland aus geschehen, hat auch Emin Pascha bereits Truppen gegen diese Bande ausgesandt. — Die „Elpis" bringt einen Beschluß des Gemeinderaths von Theben zur öffentlichen Kunde, welcher am 22. Febr. l. J. einstimmig gefaßt wurde. Es soll auf dem größten Platze der Stadt, welcher durch Beschluß vom 30. Aug. v. J. Place d'Eynard benannt wurde, zu Ehren jenes Wohlthäters der Griechen, ein den Mitteln der Gemeinde angemessenes Monument errichtet werden. — Ihre Maj. die Königin, welche sich nicht selten an der Seite Ihres königl. Gemahls zu Pferde zeigt, erfreut alle Herzen durch ihr liebliches, höchst freundliches Aeußere. Das Klima scheint wohlthätig auf die junge Königin zu wirken.

Türkei.

(Konstantinopel, 21. März.) Die durch ihre Brigg „Viren" so bekannt gewordenen HH. Bell und Kapitän Childs, welche über Odessa aus Sebastopol hier eintrafen, wurden mit vieler Auszeichnung behandelt. — Es scheint nun sicher zu seyn, daß Hr. v. Butenieff seinen Urlaub nach Rußland bald antritt. Hr. v. Rükmann wird ihn einstweilen ersetzen. — Der Streit zwischen den Armeniern und Griechen, welche von beiden Religionsparteien eine Kirche bei dem heiligen Grabe in Jerusalem erbauen dürfe, ist durch einen Hatti-Scheriff des Sultans, den der griechische Patriarch in seiner Wohnung der Gemeinde mittheilte, zu Gunsten der Griechen entschieden worden. Die Armenier hatten, um die Bewilligung zu erhalten, 12 Mill. Piaster geboten, allein es scheint, der Einfluß des Hrn. v. Butenieff war hier entscheidend. — Letzterer hatte vergangene Woche mehre Konferenzen mit den Ministern der Pforte in Betreff des neuen Handelstarifs. — Der Sultan hat die Errichtung einer gelehrten Gesellschaft von sechs Klassen beschlossen. Sie soll den Titel: Bureau des connaissances nouvelles, führen.

Benachrichtigungen.

[658] **Universität Heidelberg.**

Die Vorlesungen für den Sommer-Kurs 1837 beginnen dahier am 1. Mai. Die Immatriculation der neu angekommenen Studirenden wird in den ersten 8 Tagen des Monats Mai vorgenommen, bei welcher, in Gemäßheit des §. 7. der akademischen Gesetze, der Immatriculations-Behörde vorzulegen sind:

1) wenn der Studirende das akademische Studium beginnt — ein Zeugniß seiner wissenschaftlichen Vorbereitung zu demselben und seines sittlichen Betragens, wie solches durch die Gesetze des Landes, dem er angehört, bestimmt ist;
2) wenn der Studirende von einer andern Universität kommt, auch von jeder früher besuchten — ein Zeugniß des Fleißes und sittlichen Betragens;
3) wenn er die akademischen Studien eine Zeitlang unterbrochen hat — überdieß ein von der Obrigkeit des Ortes, wo er sich im letzten Jahre längere Zeit aufgehalten hat, über sein Betragen ausgestelltes Zeugniß, in welchem zugleich bemerkt ist, daß von ihm eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht worden sey;
4) wenn er noch einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt unterworfen ist — jedenfalls ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Eltern oder derer, welche ihre Stelle vertreten, darüber, daß er von ihnen auf die hiesige Universität gesandt sey.

Wer sich in der bestimmten Frist zur Immatriculation, unter Vorlage obiger Zeugnisse, nicht stellt, wird bei der hiesigen Universität, — wenn nicht legal nachgewiesene Hindernisse eine Ausnahme begründen, — nicht mehr aufgenommen.

Heidelberg, am 27. März 1837.

Mittermaier, d. Z. Prorektor.

---

[644] Oldenburg. Am 9. April 1837, Morgens 6 Uhr, verschied allhier an der Auszehrung Caroline von Rennenkampff, geb. von Dalwigk, Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Oldenburg.

---

[629] Auf einem Kupferhammer im Badischen wird ein tüchtiger Kupferhammerschmidtmeister gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieser Blätter zu erfragen.

---

[607] Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist so eben erschienen, und in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Die höhere technische Lehranstalt

oder die technische Abtheilung des Herzoglichen Collegii Carolini zu Braunschweig, nach

Zweck, Plan und Einrichtung

dargestellt von dem Vorsteher derselben

Prof. Dr. Uhde.

Gr. 8. fein Velin. geh. 54 kr.

Die Umgestaltung des Herzoglichen Collegii Carolini nach den neueren Bedürfnissen der Zeit, wird dieser altberühmten Akademie die frühere glänzende Stellung unter den höheren deutschen Bildungsanstalten wieder geben, die sie so lange eingenommen hat. — Wir bemerken, daß der Schrift auch ein Programm über die höhere Handelslehranstalt, oder die merkantilische Abtheilung des Collegii Ca-

rolini, beigefügt ist, und machen den deutschen Lehrstand, so wie Eltern und Vormünder auf die Schrift, und durch sie auf ein Institut aufmerksam, welches die volle Beachtung Aller derer verdient, welchen höhere technische und kaufmännische, neben allgemeiner Ausbildung, wichtig ist.

---

[633] **Wichtiges Schulbuch.**

Beim Eintritt eines neuen Schulsemesters machen wir uns zur Pflicht, das folgende vorzügliche Schulbuch in Erinnerung zu bringen.

Vorräthig in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung.

Allgemeines Lesebuch

zur Erwerbung und Bewahrung der gemeinnützigsten Kenntnisse für Stadt und Land,

so wie für Schule und Haus.

Nach den besten Quellen bearbeitet

von

Michael Desaga.

Zweite Auflage. Erster Theil.

Mit Königl. Würtembergischen Privilegium.

Auch unter dem Titel:

Faßlicher Unterricht

in der

Natur-, Himmels- und Erdkunde.

gr. 8. 36 kr. rhein. oder 9 gGr. sächs.

Desselben 2r. Theil, auch unter dem besonderen Titel:

Faßlicher Unterricht

in der

Menschen- und Weltkunde.

Mit zwei chronologischen Uebersichtstafeln der Weltgeschichte und den Erfindungen, und einem vollständigen Sachregister.

gr. 8. 36 kr.

Die beste Empfehlung dieses Buches glauben wir außer dem glänzenden Erfolge, daß kurz nach Vollendung der ersten starken Auflage schon die zweite nöthig wurde, durch folgende Schlußworte einer Recension über dasselbe in der Allgemeinen Schulzeitung, 1832, 66 Heft, 1ste Abthlg., Nr. 49, zu geben:

„Der rühmlich bekannte und von uns seiner verschiedenen pädagogischen Werke halber mehrfach belobte Hr. Verf. liefert hier ein Lehrbuch der gemeinnützigen Kenntnisse, wie wir deren noch keines besitzen; und mögen auch die Werke eines Wagner, Hempel, Schlez, Schwabe u. A. wegen ihrer eigenthümlichen Vorzüge noch von Vielen geschätzt werden, so ist doch hier Außergewöhnliches geleistet.

Die Anordnung des Ganzen, die Ausscheidung des Unzweckmäßigen, die reine Sprache sind Vorzüge, welche wir an gar manchem Buche der Art vermissen, und zeugen zugleich von dem außerordentlichen Fleiße und der großen Sorgfalt, welche Hr. Desaga auf die Bearbeitung seines Werkes anwendete. Wir heißen solches dankbar willkommen in der Reihe der vorzüglichsten Bücher der Art und hegen zugleich die vollkommene Ueberzeugung, daß es dem Verfasser nicht darum zu thun ist, als Schriftsteller zu glänzen, sondern einzig darum, sich durch die Gediegenheit seiner durchdachten Arbeiten um die Bildung des heranwachsenden Geschlechts wahre Verdienste zu erwerben. Je mehr das hier ausgesprochene Urtheil die innigste Ueberzeugung des Ref. ist, der eine Menge solcher Schriften schon mit einander verglichen hat, um so mehr lebt er der freudigen Hoffnung, daß dieses nützliche Buch bald in recht viel Schulen und Lehranstalten zum Heil und Frommen der Jugend Eingang finden werde." Druck und Papier sind vorzüglich schön.

Nicht minder günstig hat sich die Ilmenauer Literatur-Zeitung f. Lehrer im 4ten Heft des laufenden Jahrgangs darüber ausgesprochen, und mit diesen beiden Competenzen vereinigen sich eine Menge Stimmen höherer und niederer Behörden, von Lehrern, Erziehern und Aeltern auf die ehrenste und aufmunterndste Weise.

Wir glauben hierdurch jeder weiteren Empfehlung überhoben zu sein welche der Name des verdienten Verfassers schon von selbst in sich trägt, und, indem wir nur noch auf den Werth und Vorzug des vollständigen Sachregisters aufmerksam machen, bemerken wir, daß wir geneigt sind, trotz des äußerst billigen Preises, die Anschaffung in größerer Anzahl noch durch möglichst billige Bedingungen zu erleichtern.

---

[641] **Edictalladung.**

Der Müller Herrmann Penkel zu Niederbeisheim ist am 17. August 1836, ohne Descendenz und ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition über sein Vermögen, gestorben und später der Gutsbesitzer Heinrich Trieschmann zu Welferode als Curator der Erbschaft bestellt worden.

Auf dessen Antrag ergeht an die unbekannten Interessterben des Verstorbenen die amtliche Aufforderung; in dem Termine

den 7. Juni, d. J.

Morgens 9 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte vor dem unterzeichnetem Justizamte zu erscheinen, und ihre Erbansprüche unter Auflegung der hierüber bezüglich, über das Verwandschaftsverhältniß zu dem Erblasser sprechenden Urkunden geltend zu machen, so wie sich zum Zwecke der Auskantwortung der Erbschaft über das angemeldet werdende Erbrecht zu vereinigen, widrigenfalls diejenigen Erbprätendenten, welche in dem obigen Termine zurückbleiben, zugewärtigen haben, daß bei Auskantwortung der Erbschaft auf sie weiter keine Rücksicht genommen werde.

Homburg, in Kurhessen am 3. April 1837.

Kurfürstliches Justizamt daselbst.

Pfeiffer.

Zur Beglaubigung.

Limberger

---

[550] **Edictalladung.**

Philipp Eisenhardt in Niederkleen, hat für den Fall, daß ein zu versuchender Nachlaßvertrag mit seinen Gläubigern nicht zu Stande komme, sein Vermögen zu deren Befriedigung abgetreten.

Es werden daher alle, welche dahier noch unbekannte Ansprüche an dieses Vermögen zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 5 Mai d. J. Vormittags anberaumten Termin so gewiß dahier anzumelden, als sie gegenfalls und namentlich auch im Falle des bei nicht zu Stande kommenden Nachlaßvertrag erkannt werdenden Concurses, ohne fernere Bekanntmachung des desfallsigen Decrets, als von der Masse ausgeschlossen, erklärt werden.

Usbach, den 22. März 1837.

Königl. Preuß. Justizamt

Diesterweg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99⅝
	ditto ditto	3	—	74⅜
	Bank-Actien o. D.		—	1633
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	229
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		112¼	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98½
	ditto ditto	4½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Preussen	Obl. b. Rothschild A 121⅛ fl.		—	99⅝
	Prämienscheine			64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94¼
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		64½	—
	fl. 35 ditto		—	23½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland	Integrale	2½	—	52¼
	Actienschuld m. C.	5	—	20⅝
Spanien	Passivschuld		6½	—
	fl. 200 Lott.-Loose Rtl.		—	63¼
Polen	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 14. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	139½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100½
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110½
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148½	—
ditto . . . 2 M.	147¾	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
d° in der Messe	99½	—
London . . . k. S.	152½	—
ditto . . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79½	—
ditto . . . 2 M.	79	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	—	98¼
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 14. April

Gute.	fl.	kr.	Schlechte.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss Thaler . . .	1	44½
Rand-Ducaten . .	5	37½	5 Frankenthaler . .	2	21½
20 Francsstücke . .	9	34	Preuss Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco 22	320	—	d° 6 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 April.

5 pCt. Metalliques	—
4 — neue	—
Actien	1367
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	—
5 — Metalliques	74⅛

London, den 8 April.

5 pCt. Stocks	90⅝
2½ — Holländische	53⅜
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	31
5 — Ardoins	23½

Amsterdam, d. 11. April.

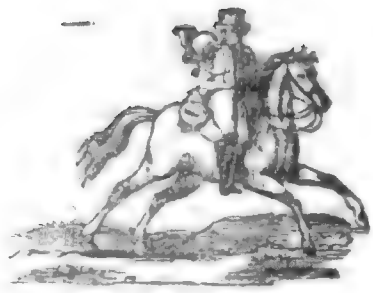
2½ pCt. Integrale	52¼
Kanalbillet	22¼
Bootanten	—
6 — Russ. Inscr.	65½
5 — Span. Act.	22⅜

Paris, den 11 April.

5 pCt. Rente	106 85
3 — ditto	79 5
5 — Actienschuld	24¼
Passivschuld	6¼
2 — Neapol.	99 10

Z. Stuttgart, bei d. Redact.

№ 105. — Samstag — — 15. April 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. April.

Cormenin's neuste Epistel.

Unter den Ursachen der Cabinetscrisis zu Paris steht in erster Linie das Votum vom 7. März, das durch zwei Stimmen Mehrheit ein Gesetz weigerte, wovon Mole und Persil ausgesagt hatten, es sey unentbehrlich zur Sicherheit des Staatsoberhaupts und zur Erhaltung der Mannszucht in der Armee. Gleich nach diesem Votum kommt in der Reihe jener Ursachen die Schwierigkeit, welcher die Apanagirung des Herzogs von Nemours begegnet. Der dazu vor zehn Wochen an die Deputirtenkammer gekommene, von Hrn. Mole motivirte Gesetzvorschlag, ist noch unerledigt. Man scheut die Debatte darüber und wünscht wohl ein Mittel zu entdecken, wie er, ohne dem Glanz der Krone zu schaden, zurückgenommen werden könnte. Die jüngsten Cabinetcombinationen fanden in der Apanage-Frage eine der Klippen, woran sie scheiterten. Die Mehrheit der Wahlkammer scheint der Bewilligung für den Herzog von Nemours abgeneigt. Diese Stimmung mag bei Vielen auf Ueberzeugung beruhen; Andern ist sie aufgedrängt durch die Furcht vor der Meinung. Es ist nemlich der Presse — die sich hier wieder als unberechenbare Gewalt gezeigt hat — gelungen, die Apanagirung als eine Rückkehr zu feudalistischen Institutionen darzustellen, was schon hinreichte, sie in Verruf zu bringen. Zum Ueberfluß hat sie aber auch, bald mit Zahlen nachgewiesen, bald mit Sarcasmen aufgeredet, die Privatdomaine des Königs sey mehr als genügend zur Versorgung und Ausstattung der Prinzen und Prinzessinnen, somit die Nation nicht um Bewilligungen zu diesen Zwecken anzugehen. Sobald einmal der an sich zarte Gegenstand Stoff zur täglichen Polemik hergeben mußte, war vorauszusehen, daß er sich in bittere Parteifragen auflösen werde. Cormenin, Mitglied der Deputirtenkammer, heftiger Oppositionsmann, schonungsloser Gegner des Hofs, dabei mit den Talenten, die dem politischen Pamphletisten Einfluß gewinnen, wohl gerüstet, — trat ins Feld gegen die Apanagirung des Herzogs von Nemours. (S. Nr. 56.) Seine populäre Epistel ist in vielen tausend Abdrücken verbreitet und bald wird kein Dorf in Frankreich seyn, worin sie nicht zu lesen wäre. Der Eindruck war rasch und tief. Ihn zu verwischen wurde alles Erdenkliche aufgeboten. In den ministeriellen Journalen erschienen geistreiche Artikel, Cormenin's Angaben und Schlußfolgen widerlegend, ihre gehässige Tendenz aufdeckend. Der Volkstribun — so wurde ausgeführt — habe die verworfene Rolle übernommen, das Königthum zu verläumden, um den anti-nationalen Factionen zu gefallen, die den Ruin der Julimonarchie geschworen. Indessen glaubte man, es dabei nicht lassen zu dürfen; dem Pamphlet sollte ein Pamphlet entgegengesetzt werden. Der Zweck war löblich, die Ausführung aber begann mit einem doppelten Fehler. Das Pamphlet, wodurch Cormenin geschlagen werden soll, erschien ohne Namen des Autors, unter einem Titel, der auf Täuschung berechnet schien. Durch die öffentlichen Ausrufer wurden Exemplare der entschleierten Civilliste (La Liste civile dévoilée) auf den Straßen zum Verkauf ausgeboten. Die Neugierigen glaubten, es sey eine neue Satyre und wenn sie dann fanden, daß es vielmehr eine Apologie, entstand Streit, wobei es an kräftigen Schimpfworten nicht fehlte und viele Abdrücke der entschleierten Civilliste zerrissen oder mit Füßen getreten wurden. Cormenin hat nun auf das anonyme Pamphlet (das nach den Debats wahre Zahlen lügenhaften gegenüber stellt) mit einer neuen Epistel geantwortet, die bereits in die Spalten des National übergegangen ist. Es kann unsere Absicht nicht seyn, das Pro und Contra der Apanage-Frage zu erörtern. Sie ist auch ohnehin in den Hintergrund getreten, diese Frage, indem sich Cormenin ihrer nur bedient, um seiner volksthümlichen Ader Luft zu machen. Was wir damit meinen, werden die Leser aus den Stellen ermessen, die nun so gut es angeht (Cormenin's Styl ist originell und sein Ton schwer zu treffen) übersetzt werden sollen. Nachdem der Anti-Apanagist auf seine Weise durch Angaben, die auf den ersten Blick starke Mängel verrathen, deren Genauigkeit aber das Publikum, dem die Epistel bestimmt ist, sicher ungeprüft läßt, nachgewiesen hat, die Privatdomaine könne die Million für die Königin der Belgier, dann acht Millionen Capital und 300,000 Fr. Rente für den Herzog von Nemours, hergeben, und behalte dennoch zwölf Million Capital und 1,700,000 Fr. Renten, — fährt er fort: „Wird man wagen, vorzugeben, die Privatdomaine (das Krongut) reiche nicht zu für die Gegenwart, für die Zukunft? Sollte man es wagen, nun dann werde auch ich, der ich aus Rücksicht und Mäßigung weit unter den wahren Ziffern bleibe, es wagen, die offizielle Binde wegzureißen, in die man sich einwickelt; dann werde ich darthun, daß es unmöglich ist, mehr falsche Ansätze zusammen zu häufen, als der Verfasser der entschleierten Civilliste; — daß die Colporteurs, welche das Pamphlet ausrufen, selbst zuerst darüber lachen und die Vorübergehenden die Achseln dazu zucken; — daß die Ausgaben für Versailles, Compiegne, die Tuilerien, auf's Lächerlichste überspannt sind. Dann werde ich ferner beweisen, daß die Familie Orleans die reichste in Europa ist, und wenn man mich zwingt, so gehe ich auch ins Einzelne und sage, wie viele Pferde gehalten werden und wie viele Bedienten,

wie viele Klafter Holz aufgehen im Schloß und wie viele Wachskerzen brennen auf den Girandolen, und was das Palais-royal einbringt und wie viel der Canal Orleans rentirt; ja ich lege dann wohl den Finger, nicht die Hand, auf die Schuldbriefe im Portefeuille, und suche die unbekannte Größe herauszubringen, und sondire die Mysterien der eisernen Kiste, und verbreite, ohne Hülfe der Wünschelruthe, Licht über die verborgenen Einnahmequellen." — „Alles erwogen, was habe ich denn gesagt? Was habe ich bewiesen? Ich habe gesagt und bewiesen, daß die „entschleierte Civilliste" keinen Sou von den Steuerpflichtigen zu fordern hat; — daß sie Prinzen und Prinzessinnen reichlich versorgen kann; — daß sie noch ansehnliche Summen übrig behält, die sie, versteht sich gegen guten Zins, ausleihen mag. Mehr habe ich nicht gesagt, mehr habe ich nicht bewiesen. Aber es war doch zuviel — ich gebe mich gefangen — es war zuviel! Darum, als ich nun sah, wie der Sturm losbrach, wie die Zornfluthen auf mich heranrollten, fühlte ich Reue im Busen und erkannte meine Verirrungen. Du bist an Allem selbst Schuld! — sagte ich mir. Wer hieß dich, die Wahrheit kund machen? — Doch es ist einmal geschehen und ich kann nun Gott danken, wenn ich mit heiler Haut davon komme, denn die Leute von der guten Presse drohen mir mit den Pairs. Ich lebe so unter meinen Büchern, bin ein guter Mensch, ohne Haß, ohne Galle, — und doch, wenn ich den Fuß vor die Thüre setze, betäubt man mir die Ohren mit dem Ausrufen der Polizeibrochüre und ich muß zusehen, wie die weingrünen Colporteurs mit ihr in die Gosse fallen. Dem Doctrinär bin ich ein Dorn im Auge, der Höfling fährt ganz nahe an mir vorbei, um mich zu bespritzen, die Journalisten sagen, in mir sey etwas vom Fieschi oder doch vom Meunier, ja, ich hätte der der Monarchie, der Republik, der Nation, der ganzen Welt, mehr Unglück gebracht, als zehn Jahre Krieg, Pest und Hungersnoth. Und das Alles weil ich eine spitze Feder habe und weil sich hundert tausend Handwerker und Arbeiter meine Epistel von Bude zu Bude, von Hütte zu Hütte, reichen. Vierzehn Auflagen hat das Volk schon weggekauft; sollte etwa sein sichrer Instinct es haben fühlen lassen, daß eine bedeutende Socialfrage, vielleicht die ganze Politik, durch die kleine Schrift in Anregung komme? Ist vielleicht eine aristokratische Contre-Revolution im Werk? Soll wohl die Erblichkeit der Pairie hergestellt werden? Wahrlich, der Wagen der Doctrinaire ging schon raschen Laufs zurück — da wird er plötzlich gehemmt durch ein Sandkorn unterm Rad — das Sandkorn ist das meine — der Wagen hält an. Mein Gegner schraubt mich, als einen armen Teufel, ohne Obdach, dem die Finger frieren, der von der Feder lebt. O wie konnte ich reich seyn, hätte ich meine stolze Unabhängigkeit gegen Hofgunst austauschen wollen! Was kümmert mich, daß ich arm bin, wenn mich Abends bei der Lampe das Volk liest und liebt! Das ist mein Glück — ich mag kein anderes. Die fünfzehnte Auflage meiner Epistel, die jetzt unter der Presse ist, wird zum Vortheil der Lyoner Arbeiter verkauft. In Ermangelung einer Civilliste und zureichender Domainen empfehle ich diese meine jüngste Tochter allen mildthätigen Seelen." —

* * *

Paris, 12. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 80. — 3pCt. 78. 95. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Span. 24¾. — Passive 6¼. — Neue Differes 9½. — Alte Differes 7¾. — 3pCt. Portug. 30¼. — Man hat nichts Neues aus Spanien. Die telegraphischen Nachrichten aus Narbonne, Cabrera's Fortschritte betreffend, haben sich noch nicht weiter bestätigt. Man hält sie für jedenfalls übertrieben. Das Geschäft an der Börse beschränkte sich meist auf Umsätze in Eisenbahn- und Canalactien; die Tendenz war heute zum Weichen. —

— Man hat keine neue Formel mehr, um mit Variationen auszudrücken, wie die Cabinetscrisis noch fortdauert. Die Combination Soult ist so unfruchtbar geblieben, als die Combination Soult-Thiers. Der Marschall war gestern in den Tuilerien; es kam aber zu keinem Abschluß; man will wissen, Soult sey jetzt, wie Thiers, für eine Intervention in Spanien, während der König der bisherigen Politik in Bezug auf die Halbinsel treu bleiben wolle. Nach Beseitigung der Combination Soult ließ der König die Hrn. Mole und Montalivet kommen. Diesen ist nun die Bildung eines Cabinets aufgetragen. Sie wollen sich, wie gesagt wird, folgende sechs Collegen zugesellen: Barthe, Gauthier, Bernard, Martin, Salvandy, Rosamel. Das wäre dann das provisorische Ministerium, wovon seit einigen Tagen die Rede ist. — Vorerst wird von Guizot und dem reindoctrinären Cabinet nur nebenher gesprochen. —

— Die Debats sagen: Die einzige wichtige Thatsache des gestrigen Tages war, daß Alles entschieden abgebrochen ist mit dem Marschal Soult. Am Abend schien Alles von Neuem in der Schwebe.

— Die Debats und das J. d. Paris enthalten heftige Artikel gegen die scharfe Epistel Cormenin's.

— Man bemerkt viel Bewegung in der Conciergerie; mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden; es soll sich von einem Complot gegen den Staat handeln.

— Die Polizei hat wieder eine Höllenmaschine entdeckt und zwar bei einer Demoiselle auf dem Quai des ormes (Ulmen-Kai). Doch soll es mehr ein Modell seyn, als eine vollendete Maschine. Der Verfertiger ist seit längerer Zeit in England; die Demoiselle ist seine Schwester. —

— Isturiz läßt in dem Pair erklären, er werde sich zu Madrid stellen, sobald eine der Staatsgewalten mit öffentlicher Anklage gegen ihn auftrete.

— Die letzten Nachrichten aus dem carlistischen Hauptquartier sind vom 5. April. An diesem Tage lag Don Carlos noch an der Grippe darnieder. —

— Die Verhandlungen in der Deputirtenkammer sind ohne Interesse; es wird nichts Wesentliches vorgenommen, so lange die Cabinetscrisis dauert. —

— Hr. v. Lutteroth ist wieder abgereist; er überbringt dem Gesandten zu Berlin, Hrn. Bresson, Depeschen vom Grafen Mole.

London, 10. April. Stocks 90¾. — 5pCt. Spanische 23¾. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53¼.

— Die Debatte über die irische Municipalbill (dritte Lesung) hat heute im Hause der Gemeinen begonnen. Obschon der Gegenstand längst nach allen Seiten ventilirt ist, glaubt man doch, die Berathung werde zwei Sitzungen ausfüllen. —

— Die Blätter enthalten ausführliche Artikel über die Unterstützung, welche mehrere angesehene Häuser von der Bank ansprechen mußten, um ihre Verbindlichkeiten einhalten zu können. Der Courier belobt die Firmen Baring Gebrüder u. Comp., und Morison Cryder u. Comp., als welche zwar auch enorme Geschäfte mit Amerika gemacht haben, aber dennoch durchaus nicht in den Fall gekommen sind, Hülfe bei der Bank zu suchen. Zu Manchester hat das Haus A. Lees u. Comp. seine Zahlungen eingestellt. —

Deutschland.

(Wien, 9. April.) Se. k. Hoh. der Erzherzog-Palatin ist am 1. d. M. Vormittags zu Ofen von einer rheumatisch-katarrhalisch-entzündlichen Brustaffektion, mit Fieber, befallen worden. Die Krankheitserscheinungen erregten An-

fangs keine Besorgniß, nahmen jedoch allmählig einen beunruhigenden Charakter an, indem die Fieber-Exacerbationen immer wiederkehrten, der in den ersten Tagen bereits verschwundene Brustschmerz sich neuerdings einstellte und auch der entzündliche Reizungszustand fortdauerte. Nach dem letzten aus Ofen eingelangten Berichte hat sich aus der am 7. d. M. Abends gehaltenen ärztlichen Berathung ergeben, daß, wenn gleich im Laufe dieses Tages keine Verschlimmerung, sondern vielmehr einige Erleichterung eingetreten war, dennoch die Gefahr nicht für beseitigt erkannt werden könne. (Oesterr. Beob.)

— Der Tod des Erzherzogs Joseph wäre ein schwerer Verlust für die kaiserl. Familie und den Staat, eben so wie für das Königreich Ungarn insbesondere, dessen Gesetze, Sitten und Einrichtungen er bis zum Grunde kannte, und sich durch Gerechtigkeitsliebe und weise Beachtung des Zeitgeistes unter den schwierigsten Verhältnissen die Liebe des Königreichs, an dessen Spitze er als Palatinus stand, zu erwerben und zu erhalten wußte.

(Vom 10. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104$^{11}/_{16}$; 4pCt. Metall.-Obl. 99$^{1}/_{4}$; 3pCt. Metall.-Obl. 74$^{3}/_{4}$; fl. 500 Loose 113$^{1}/_{2}$; Bank-Aktien 1368$^{1}/_{2}$.

(Berlin, 7. April.) Während der bisherige Kriegsminister, General v. Witzleben, wegen seiner zerrütteten Gesundheitsverhältnisse den so rühmlich von ihm bekleideten Posten niedergelegt, und der verehrte Chef des Kultusministeriums, geheimer Staatsminister Frhr. v. Altenstein, sich kaum von den angreifenden Folgen der Grippe erholt hat, ist der Schatzminister Graf v. Lottum, wie man vernimmt, nicht unbedeutend erkrankt, und auch das Unwohlseyn des Ministers des Auswärtigen, Hrn. Ancillon, soll sich in den letzten Tagen gesteigert haben. Ueber verschiedene Veränderungen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, so wie in unserm diplomatischen Korps ist in den zunächst vergangenen Wochen so viel, als lange vorher nicht, die Rede gewesen; und die umlaufenden Gerüchte in Bezug auf den letztgenannten Gegenstand sind insofern nicht sehr unwahrscheinlich, als fortwährend mehre unserm diplomatischen Personal angehörige Staatsmänner hier verweilen, um eine anderweitige Bestimmung angewiesen zu erhalten, mehre andere aber zu demselben Behufe, wie verlautet, hier eintreffen werden. (A. Z.)

(Vom 8. April.) Die schon in mehren auswärtigen Blättern erwähnte Reise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen zur Einweihung des Museums zu Versailles bildet auch noch jetzt das Gespräch des Tages, um so mehr, als man hier mit Gewißheit behaupten will, daß der Vermählung der Prinzessin Helene mit dem Herzog von Orleans nichts weiter im Wege stehe, sogar nicht das franz. Apanagegesetz, indem Ludwig Philipp, in der Nothwendigkeit, seinen Thronerben endlich zu vermählen, sich zu sehr günstigen Stipulationen in Beziehung auf den Unterhalt der Prinzessin, selbst im Fall sie Wittwe würde, verstanden haben soll. Da es der Etiquette zuwider wäre, wenn der Herzog von Orleans selbst vor der Publikation der Verlobung seiner Braut einen Besuch abstattete, aber doch eine annähernde Höflichkeit Statt finden solle, so, sagt man, werde der Herzog v. Nemours nach Deutschland kommen, Berlin und Schwerin besuchen, und demnächst in Begleitung unseres Kronprinzen nach Frankreich zurückkehren. Er hätte dabei einen Vortheil, während der Diskussion des Gesetzes über seine Apanage von Frankreich abwesend zu sein. Das sind übrigens so vage Gerüchte, daß nichts davon zu verbürgen ist. Jedenfalls werden im Sommer unsere Prinzen Reisen unternehmen. Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht, heißt es, geht nach Holland und von dort nach England. Sr. k. Hoh. der Prinz Wilhelm soll eine Sommerreise nach St. Petersburg und von dort Excursionen durch das südliche Rußland machen und dann zur Manöverzeit mit Sr. Maj. dem Kaiser hieher zurückkehren.

(München, 10. April.) Der Vertrag zwischen den Handels- und Schiffervorständen der Ober- und Mittelmainstädte Bamberg, Schweinfurt, Kitzingen, Marktbreit und Würzburg am einen — und der großh. hessischen Handelskammer zu Mainz am andern Theile, über den Fortbetrieb der bisher von den verschiedenen Mainplätzen nach dem Hafen von Mainz und umgekehrt bestandenen Schiffahrt (unterzeichnet den 9. März 1837 in Mainz) ist nunmehr im Druck erschienen. — Die Schiffer sind verbunden, bis zum 15. November und nach Bedarf, falls der Strom es zuläßt, noch länger zu fahren. — Erfolgt bis zum 1. Novbr. 1837 keine Kündigung, so geht der Vertrag stillschweigend auf das nächste Jahr über, und so fort. — Sämmtliche 42 Schiffer der Mainstädte (15 von Bamberg, 7 von Schweinfurt, 10 von Kitzingen, 3 von Marktbreit und 7 von Würzburg) können an den direkten Fahrten hin und her Antheil nehmen, wenn sie mit entsprechenden gut gedeckten Schiffen ꝛc. versehen sind. — In diesem Jahr sollen 64 Thalfahrten nach Mainz Statt finden, wobei jeder Platz seine eigenen Güter verführt. Eine deßfallsige Rangliste bildet einen integrirenden Theil des Vertrags. — Das Maximum der Fahrt von Mainz zu Berg ist auf 1200 bayerische Zentner festgestellt. Gewöhnliche Ladezeit 8 Tage, nach Umständen auf 12 Tage zu verlängern. — Die Schiffer sind verbunden, ihre Reisen ohne Aufenthalt fortzusetzen, und keine Beiladungen unterwegs aufzunehmen, wodurch die vorgeschriebene Lieferzeit überschritten würde, welche vom 11. April bis Ende September folgendermaßen festgesetzt ist: von Mainz bis Würzburg 11 Tage, bis Marktbreit 12, bis Kitzingen 13, bis Schweinfurt 16, bis Bamberg 19 Tage. (Die Thalfahrten sind möglichst zu beschleunigen.) Der nothwendige Aufenthalt an den Ausladeplätzen ist in dieser Lieferzeit nicht eingerechnet, und vom 1. Oktober bis Ende März wird dieselbe 2 Tage länger angenommen. Streitigkeiten, welche sich auf diese Uebereinkunft oder auf das Verhältniß zwischen Frachtführer und Frachtherren beziehen, ressortiren an die ordentlichen Gerichte, insofern die Betheiligten nicht übereinkommen, ihren Streit durch Schiedsrichter beilegen zu lassen, oder sich bei deren Ausspruch nicht beruhigen zu können glauben. Dem Vertrage ist in 19 Paragraphen ein besonderes Reglement für die Rangfahrt der Mainschiffer bis Mainz beigefügt.

(Karlsruhe, 8. April.) Es ist in öffentlichen Blättern verschiedentlich erwähnt worden, daß bei Breisach und Hüningen Brücken über den Rhein angelegt werden sollen. Wir glauben versichern zu können, daß allerdings von Anlegung solcher Brücken, allein nur von fliegenden Brücken, nicht aber von Schiffbrücken, die Rede ist. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 18. März.) Der Supercargo und der Kapitain des englischen Schooners „Viren", die HH. Childs und Bell, sind (wie bereits berichtet) von Odessa im Laufe der vorigen Woche hier angekommen, und die übrige Mannschaft wird täglich erwartet. Sie loben sehr das Benehmen der russischen Behörden gegen sie, und es heißt, daß sie von der russischen Regierung jedoch ausdrücklich nur im Gnadenwege vollständige Entschädigung erhalten werden. Ueberhaupt legt man dieser Angelegenheit, über welche anfänglich so große Besorgnisse laut wurden, jetzt durchaus keine Wichtigkeit mehr bei, obgleich sichern Berichten zufolge die englische Eskadre im Archipel ganz neuerlich sehr beträchtliche Verstärkungen erhalten hat.

Benachrichtigungen.

[648]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen **Köln** und **Strasburg** resp. Kehl.

Vom 17. resp. 18. April ab, wird für die rheinischen Dampfschiffe ein direkter Dienst zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in der Weise eingerichtet werden, daß dieselben vom 17. April ab, jede Woche vorläufig zweimal, nämlich Montags und Donnerstags von Köln nach Mannheim und vom 18. April ab, jeden Dienstag und Freitag von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim abfahren. Von Köln wird die Fahrt nach Mannheim in $1^1/_2$ Tag und Einer Nacht zurückgelegt, von Mannheim nach Strasburg resp. Kehl in 2 Tagen, und von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim in einem Tage. In Mannheim korrespondiren die für diesen Dienst bestimmten beiden Schiffe.

An allen Zwischen-Stationen können Passagiere ein- und aussteigen.

Die Abfahrtstage und Stunden sind also bestimmt:

Von Köln nach Koblenz jeden Montag und Donnerstag Vormittags 11 Uhr.
„ Koblenz nach Mainz jeden Dienstag und Freitag Morgens 1 Uhr.
„ Mainz nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Mittags 12 Uhr.
„ Mannheim nach Leopoldshafen jeden Mittwoch und Samstag Morgens 5 Uhr.
„ Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.
(Trifft Donnerstags resp. Sonntags in Strasburg ein.)
„ Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen jeden Dienstag und Freitag Morgens 8 Uhr.
„ Leopoldshafen nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Nachmittags $1^1/_2$ Uhr.
„ Mannheim nach Mainz jeden Mittwoch und Samstag Morgens 6 Uhr.
„ Mainz nach Koblenz dergl., Vormittags 11 Uhr.
„ Koblenz nach Köln dergl., Nachmittags 4 Uhr.

Die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl wird demnach in $3^1/_2$ Tagen, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurückgelegt.

Die Passagiere und Güterfrachten sind auf den Agenturen und auf den Schiffen aus den Tarifen zu ersehen.

Ueber den täglichen Dienst auf allen Stationen zwischen Köln und Mannheim sehe man die besondere Bekanntmachung.

---

[685] In der Buchhandlung des Unterzeichneten ist so eben angekommen und um beigesetzten Preis zu haben:

De la Dépense et du produit des Canaux et des chemins de fer — etc. etc. l'influence des voies de communication sur la prospérité industrielle de la France par le Comte Pillet-Will. 2. Vol. gr. in 4. dont l'un contient l'Atlas. Paris, 1837. prix fl. 24.

Dieses wichtige Werk wird für alle diejenigen von hohem Interesse seyn, welche bei dem Baue von Canälen oder Eisenbahnen betheiligt sind, oder an der Spitze von Unternehmungen der Art stehen. Die Karten und Plane, welche den Atlas dazu formiren, sind in der größten Vollkommenheit ausgeführt.

C. Jügel,
Buch- und Kunsthandler.

---

[655] **Kunst-Auction zu Leipzig.**

Den 16. Mai beginnt die Versteigerung einer Privatsammlung von Kupferstichen, Schwarzkunstblättern, Malerradirungen und Originalhandzeichnungen. Diese Sammlung, obgleich in der Nummerzahl nicht von Umfang, enthält, ihrem Werthe und ihrer Erhaltung nach, so viele treffliche Arbeiten, wie sie nur selten den Kunstfreunden durch Versteigerung angeboten werden. Alle Buchhandlungen können den Katalog liefern.

J. A. G. Weigel.

---

[660] Dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen geliebten Gatten Joh. Christoph Krauß, nach einem kurzen Krankenlager, den 7. d. in ein besseres Leben heimzurufen.

Indem ich dieses, mich tief beugende, traurige Ereigniß allen seinen und meinen Freunden und Bekannten hierdurch anzeige, bitte ich um stille Theilnahme an meinem niederdrückenden Schmerze.

Worms, den 10. April 1837.

Christina Krauß, geb. Fickeisen.

---

[620] In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Symbolik des Traumes,

von

Dr. G. H. v. Schubert,
Hofrath und Professor in München.

Neue verbesserte und vermehrte Auflage

Mit einem Anhange
aus dem Nachlasse eines Visionärs: des J. Fr. Oberlin, gewesenen Pfarrers im Steinthale, und einem Fragment über die Sprache des Wachens.

fl. 2. 42 kr.

Schubert's berühmtes Buch: „Die Symbolik des Traumes," bedarf keines den Inhalt andeutenden Wortes, wohl aber ist zu bemerken, daß der Anhang auch besonders zu haben ist unter dem Titel:

Berichte eines Visionärs
über den

Zustand der Seelen nach dem Tode.

Aus dem Nachlasse
Johann Friedrich Oberlin's u. s. w.
Nebst einem Fragment: Die Sprache des Wachens.

54 kr.

Nicht ohne vielfaches Bedenken entschloß sich der Herausgeber dieser Blätter, den Aufforderungen nachzugeben, die ihm, seitdem man ihn im Besitz eines ansehnlichen Theiles der Papiere aus dem Steinthale wußte, von der Nähe wie von der weiten, durch Meere getrennten Ferne kamen: den Aufforderungen zur Herausgabe eines Theiles jener Papiere, welcher Oberlin's Meinung von den Bleibstätten der Seelen nach dem Tode und die Geschichte seiner Visionen umfaßt.

Leipzig, im März 1837.

F. A. Brockhaus.

(Vorräthig bei Siegm. Schmerber in Frankfurt a. M.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 105.) 15. April 1837.

Deutschland.

(Berlin, 7. April.) Die Selbstständigkeit des Handelsministeriums ist bei uns, wie schon früher einige Mal geschehen ist, wieder erloschen, indem der Staatsminister Rother die Abtheilungen für Handel, Fabrikation, Bauwesen und Chausseen an den Finanzminister Grafen von Alvensleben abgegeben hat. Die Eisenbahnen, welche auf besondere Schwierigkeiten gestoßen waren, sollen, wie verlautet, zu dieser Umgestaltung die Veranlassung gegeben haben. Das Finanzministerium, dessen Attributionen anfänglich so sehr karg zugemessen waren, wird baldigst einen neuen Zuwachs durch das gerichtliche Sportelwesen erhalten. Alle gerichtlichen Anschläge sind seit Neujahr nur verlängert, die Gerichtsgebühren sollen nach Prozenten, was schon theilweise geschehen ist, geordnet, und das gesammte Kassenwesen des Staats dem Finanzminister überwiesen werden. Die allgemeine Staatstontine, deren Wirksamkeit mit dem neuen Jahre beginnen sollte, und worauf nach den gegebenen Verheißungen Jeder mit Recht gespannt ist, scheint aus den öffentlichen Gesprächen wieder ganz verschwunden zu seyn, und von einer baldigen Eröffnung ist keine Rede mehr.

(Vom 9. April.) In der Kabinetsorder, in Bezug auf die Enthebung des Ministers Rother von den Verwaltungen über Handel, Fabrikation und Bauwesen, heißt es am Schlusse: „Dem Staatsministerium mache ich auf den dringenden Wunsch des Staatsministers Rother die eingetretene Veränderung zur weitern Veranlassung bekannt.“ Da dieß eine bisher noch nicht vorgekommene Formel ist, so sind dadurch natürlich bei unserm Publikum so viele Konjekturen rege geworden, die sich jedoch sämmtlich darin vereinigen, daß es eine Meinungsdifferenz hinsichtlich der Eisenbahnen sey, was den Minister Rother veranlaßt hat, um seine Entlassung zu bitten. Zunächst aber soll das Schreiben einer hohen Person, welches die Aktionäre der projektirten Eisenbahn nach Frankfurt a. d. Oder in einem norddeutschen Blatte abdrucken ließen, jene Meinungsdifferenz zur Explikation gebracht haben. Noch an dem Tage, da das Ausscheiden des Ministers Rother bekannt wurde, sind sämmtliche Eisenbahnaktien an der Börse um 3 pCt. gestiegen, obwohl jetzt auch wieder von der Möglichkeit gesprochen wird, daß sich der Staat selbst, und zwar in der Weise, wie es Hr. Hansemann in seiner Schrift entwickelt hat, an die Spitze der Eisenbahnen stellen werde. — Von Seiten des Kammergerichts ist in Bezug auf die kürzlich erwähnte körperliche Verbrennung und das darauf erfolgte Ableben des Ministers v. Oertzen aus Strelitz eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob der Unfall nicht durch strafbare Fahrlässigkeit herbeigeführt worden sey.

(Von der Isar, 9. April.) Die Frau Herzogin von Braganza wird in München nächstens erwartet; die Nachricht als würde dieselbe bis zur Niederkunft Donna Marias in Lissabon bleiben, bedarf sehr der Bestätigung. Man spricht von Unterhandlungen wegen Ankaufs eines dortigen Palais, und bringt eine Wiedervermählung der jungen Wittwe damit in Verbindung.

(Von der Donau, 10. April.) Die Nachrichten aus Griechenland lauten befriedigend. Herr v. Rudhart scheint seine Aufgabe ganz erkannt und sich überzeugt zu haben, daß nur ein energisches Wirken, ohne Hinneigung zu einer bestimmten Partei des Auslandes, zum Ziele führe. Die Engländer, denen fast ausschließlich Graf Armansperg sich ergeben zeigte, mögen nun freilich solchen Verlust beklagen, und den neuen Minister am entgegengesetzten Pole erblicken. Eine Behauptung, Rudhart neige sich nur russischen und österreichischen Interessen zu, ist lacherlich: Oesterreichs und Rußlands Interessen sind im Orient so verschieden, daß eine ausschließliche Hinneigung zu dem einen, die ausschließliche Hinneigung zu dem andern mindestens gefährdet, wo nicht unmöglich macht. — Rudhart hat sein nächstes Augenmerk auf die bewaffnete Macht gerichtet, ohne deren Stärke eine Regierung auch mit bestem Wollen und tiefster Einsicht nichts ausrichtet. Man spricht von Auflösung der „Fremdenlegion“, die aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengebracht, in einem Lande, wie Griechenland, nicht alle Garantie ihrer Brauchbarkeit und Verläßigkeit für sich hatte. Bis ein griechisches Nationalheer organisirt seyn wird, dürften einige baierische Regimenter Griechenland zur Verfügung gestellt werden. Es ist um so mehr zu wünschen, daß sich keine Schwierigkeiten dagegen erheben, als nur die moralische Kraft eines Militärs, das Liebe zu dem Sohne des Vaterlandes im Herzen trägt, zur Herstellung von Ordnung und Ruhe mitwirken kann. Die Thätigkeit eines verläßigen Militärs wird sich vorzüglich auf die Nordgrenze Griechenlands erstrecken, wo aus uncivilisirten Gegenden herüber jenes Raubgesindel einbricht, welches zuweilen auch bis an das Küstenland vordringt und es beunruhigt. — Man nennt für die Dienste in Griechenland vorläufig bezeichnet zwei baierische Linieninfanterieregimenter, und glaubt, daß die Regimenter Theobald, Erbgroßherzog von Hessen, Wrede und Seyssel je ein Bataillon dazu stellen würden. (F. M.)

(Dresden, 10. April.) Die Discussionen der 2. Kammer über den allgemeinen Theil des Kriminalgesetzentwurfs haben seit einigen Tagen begonnen. Die allgemeine Berathung war sehr rasch beendigt, und man konnte sehr bald zu den einzelnen Artikeln des Entwurfs übergehen. Am 8. April kam bei Gelegenheit des 6. Artikels die Aufhebung der Todesstrafe zur Sprache, welche der Referent Eisenstuck, gestützt auf sein desfallsiges Separatvotum, sehr kräftig bevorwortete. Nach einer langen Berathung wurde endlich die Beibehaltung der Todesstrafe beschlossen. Von 60 bei dieser Abstimmung anwesenden Mitgliedern erklärten sich blos zehn gegen die Fortdauer dieser Strafart. (Wenn wir nicht irren, erkläre sich in letzterer Hinsicht eine gleiche Anzahl in der hannöverschen 2. Kammer.) Unter den gedachten Zehn befanden sich 6 städtische und 3 bäuerliche Abgeordnete, sowie ein Vertreter des Fabrik- und Handelstandes. Die öffentlichen Tribunen waren während dieser interessanten Sitzung zahlreich gefüllt, und insbesondere wohnten viele Mitglieder der 1. Kammer dieser Berathung bei.

(Leipzig, 7. April.) Die Versicherungen auswärtiger Blätter, daß ein Theil der Eisenbahn von hier nach Wurzen, eine Strecke von etwa 3—4 Stunden, in den nächsten Tagen mit dem Dampfwagen befahren werde, sind jeden-

(Rom, 2. April.) Die letzten Vortheile, welche Don Karlos in Spanien errang, trafen auf außerordentlichem Wege über Marseille hier ein, und belebten wie ein Zauberschlag den gesunkenen Muth seiner Anhänger aufs Neue. Mehre haben sich gleich entschlossen, trotz aller Gefahren, welche sich ihnen entgegen stellen, unter seine Fahne zu eilen, um den Kampf für seine und ihre Sache auszufechten. Man kann sich im Auslande keinen Begriff machen, mit welcher Spannung die hiesigen Spanier die Nachrichten aus ihrem Vaterlande erwarten; die Post ist in den gewöhnlichen Ankunftsstunden wie belagert von dieser Nation, die man von allen Meinungen in Gruppen versammelt sehen kann. Viele, welche zu Haus ein reichliches Auskommer hatten, kämpfen hier mit allen möglichen Entbehrungen, da von dorther die Geldsendungen schon seit geraumer Zeit spärlich kommen und zum Theil ganz ausbleiben. — Briefe aus Livorno melden, daß sich unter der dortigen Schuljugend ein revolutionärer Geist gezeigt habe. Die fortwährend milde toskanische Regierung hat die Sache so behandelt, wie sie es verdient, indem sie von den 35 Knaben, welche an den einfältigen Entwürfen Theil genommen, die Fremden ihren Angehörigen zuschickt und die Einheimischen den Schulstrafen unterwirft. — Thorwaldsen scheint nun wirklich noch diesen Monat eine Reise nach seinem Vaterlande antreten zu wollen, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, die seinen Beschluß ändern. Er gedenkt mehre Hauptstädte Deutschlands zu besuchen und in Dänemark selbst längere Zeit zu verweilen, ehe er hieher zurückkehrt. (A. Z.)

(Aus Oberitalien.) In Padua hat ein deutscher Künstler, Dr. Ernst Förster aus München, der sich zu kunstwissenschaftlichen Zwecken daselbst aufhält, eine bedeutende Entdeckung gemacht. Eine ganze Kapelle mit Malereien aus dem vierzehnten Jahrhundert, die man seit undenklichen Zeiten für verdorben und abgekratzt gehalten (weßhalb die Kapelle auch nur als Bewahrungsort für alte Bretter und Balken ꝛc. dient) hat derselbe unter Staub und Moder hervorgearbeitet. Sie haben sich unter dieser Rinde vortrefflich erhalten, und gehören unbedenklich zu den schönsten Werken, die man aus jener Zeit kennt.

(Neapel, 1. April.) Dem Großfürsten Michael zu Ehren wurde bei Capua ein großes Manöver veranstaltet. Sämmtliche in der Nähe liegende Truppen zogen sich zu diesem Zwecke bei besagter Festung zusammen. Unsre Stadt ist daher in diesem Augenblick von Militair entblößt, und die Nationalgarde hatte zum erstenmal die Ehre, die Wachtposten der Residenz zu beziehen. — Hr. v. Matuschewitsch, kais. russ. Gesandter, gab letzten Mittwoch dem Großfürsten Michael zu Ehren einen großen festlichen Ball, den die ganze königliche Familie mit ihrer Gegenwart beehrte. Hr. v. Matuschewitsch wird unsere Stadt nächste Woche verlassen, um, wie bereits erwähnt, nach England zu gehen.

Türkei.

Das „Morning-Chronicle" schreibt aus Konstantinopel, 8. März: In den letzten Tagen ist hier unter dem Namen „Bureau für neue Kenntnisse" ein Amt errichtet worden, dem es obliegt, alle Plane und Vorschläge zu prüfen, vorzubereiten und methodisch zu ordnen, welche die Einführung eines neuen, bisher in der Türkei noch unbekannten oder noch nicht ausgebildeten, auf Civil- und Militärerziehung bezüglichen Zweigs der Kunst, Wissenschaft und Literatur zum Zweck haben. Tief durchdrungen vom Gefühle der in dieser Hinsicht noch herrschenden Mängel, und wohl einsehend, daß durch die bisherigen desultorischen Bemühungen nur wenig für deren Abhülfe geschehen war, hat der Divan beschlossen, daß Gegenstände, so wesentlich nöthig für das Wohl der Nation, durch den Mangel eines regulären Systems nicht länger vernachlässigt werden sollen. Die neue Anstalt wird sechs Abtheilungen umfassen, und unter der nominellen Oberaufsicht des Seraskiers Halil Pascha stehen. Die eigentliche Leitung ist jedoch an Ruhedden Effendi, zuletzt Geschäftsträger in Paris, übertragen worden, den seine umfassenden Kenntnisse und Erfahrungen für einen solchen Posten besonders befähigen. Einer dieser Abtheilungen wird ein Mufti oder Richter vorstehen, der, um die Bedenklichkeiten frommer Moslems zu beschwichtigen, darüber zu wachen hat, daß bei den einzuführenden Neuerungen nichts mit den Lehren und Gebräuchen der Gläubigen im Widerspruch Stehendes mit unterlaufe. Bei der Rückkehr der jungen Türken, welche jetzt ihren Studien in den verschiedenen Hauptstädten Europa's obliegen, wird die Pforte durch die erwähnte Anstalt in den Stand gesetzt seyn, von den Kenntnissen dieser jungen Leute den besten Nutzen zu ziehen. Inzwischen sollen Schulen nach dem umfassendsten Maßstab errichtet, die großen Kasernen von Ramis-Tschiftlik in ein Seminar für 1500 Studirende verwandelt, und auf der Stelle des Galata Serai unverweilt ein medicinisches Kollegium erbaut werden. Alle diese Maßregeln, wiewohl erst noch im Keimen, sind doch Anzeichen eines zeitgemäßen und lobenswerthen Geistes.

Angekommen: Graf v. Senff-Pilsach, k. k. österr. Gesandte am k. niederländischen Hofe; der Marquis von Londonderry.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 14. April 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
572 Mlt. Weizen . .	7	29	66 Mlt. Spelzenkern	2	35
163 „ Korn . . .	5	32	— „ Erbsen . .	—	—
90 „ Gerste. . .	4	42	— „ Kohlsaamen	—	—
125 „ Haser . . .	3	25	— „ Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren der Früchte bedeutender als auf letztem Markt waren, so stellten sich gleichwohl die Preise, besonders von Korn und Gerste, etwas höher, da viele Einkäufe für die Consumtion gemacht wurden.

Benachrichtigungen.

[507] Versteigerungs-Anzeige von 48 Stück, 3 Zulast und 2 Ohm Rhein- und Pfälzer-Weinen.

Montag den 17. und Dienstag den 18. April, Nachmittags um halb drei Uhr, werden nachbemerkte ganz rein und gut gehaltene Weine, nämlich:

I. Montag den 17. April.

1	Stück	Stadecker 1815r.
1	»	Weisenauer 1815r.
3	»	Dierkheimer 1818r.
2	»	Neckenheimer 1818r.
2	»	Kostheimer 1819r.
1	»	Deidesheimer 1819r.
2	»	Röderberger 1835r.
3	»	desgleichen 1834r.
2	»	desgleichen 1833r.
1	»	desgleichen 1832r.
1	»	desgleichen 1827r.
2	»	desgleichen 1826r.
2	»	desgleichen 1822r.
3	»	desgleichen 1819r.

(Letztere 16 Stück Röderberger sind eigenes Wachsthum.)

II. Dienstag den 18. April.

4	Stück	Bodenheimer 1819r.
2	»	Musbacher 1819r.
1	»	Gimmeldinger 1819r.
1	»	Erbacher 1819r.
1	Zulast	Erbacher 1819r.
2	Stück	Rüdesheimer 1807r.
1	»	desgleichen Hinterhäuser 1807r.
1	»	Rüdesheimer 1807r.
1	»	desgleichen 1794r.
1/2	»	desgleichen 1794r.
1	»	Hochheimer Domdechanei 1794r
1	Zulast	Markebronner 1783r.

1 Stück Niersteiner 1811r.
2 » Erbacher 1811r.
1 » Geisenheimer 1811r.
2 » Rüdesheimer 1811r.
1 » Rüdesheimer Berg-Ausstich 1811r.
1 » Markebronner Ausstich 1811r.
1 Faß 2 Ohm Markebronner 1811r.

in dem Saale des Herrn Carl Taufend zum Könige von Preußen, große Bockenheimer Straße dahier K. Nr. 64., unter denen bei der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Proben von diesen Weinen werden bei jedesmaliger Verganthung verabreicht. Doch können solche auch am 10. April, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, an den Fässern probirt werden, wenn sich deßhalb an den Stadtkiefermeister Herrn Conrad Falck, am Compostell Litt. A. Nr. 40, wohnend, gewendet wird.

Carl Bauer, Ausrufschreiber.

---

[349]

Dampf-Packetfahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. J. C. Diets, Nicolai I., Capt. R. W. Stahl und Nasledník, Capt. G. B. Boß, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend den 6. Mai von Lübeck, und am Sonnabend den 13. Mai n. S. von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 28. October von Lübeck und am 4. November n. S. von St. Petersburg.

Die Preise der Passage und die Fracht für Contanten und Güter sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre.

Die Ein- und Ausschiffung geschieht in Cronstadt und Travemünde, die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags Statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

---

[558]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Amsterdam Donnerstag den 27. April d. J. versteigert werden:

21606 Kranjangs und Knasters . . . } Java Zucker daselbst lagernd.
492 Säcke . . . . }
636 Kisten . . . . }

deren Muster nebst Notizen der Verkaufs-Bedingungen pr. Zntr. ausgegeben werden.

Amsterdam, den 23. März 1837.

Van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secret.

---

[454]

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,

empfehlen ihr großes Lager von feinen englischen und französischen Porzellanen, welches aufs reichhaltigste assortirt ist, und verkaufen en-gros und en-détail zu den billigsten Preisen.

---

[548] Der auf den 21. April zur Anmeldung von Forderungen und Erbschafts-Ansprüchen an der Nachlassenschaft des dahier verstorbenen Handelsmanns Samuel Herz anberaumte Termin hat, wegen eines auf diesen Tag einfallenden jüdischen Feiertags, wieder aufgehoben werden müssen. Es wird daher zu vorigem Ende und unter den bereits bekannt gemachten Rechtsnachtheilen anderweiter Termin auf den

25. April, Morgens 8 Uhr,

hiermit anberaumt, in welchem allerseits Interessenten vor uns zu erscheinen und die Gebühr wahrzunehmen haben.

Arolsen, den 21. März 1837.

Fürstl. Waldeckisch. Ober-Justizamt.
Ph. Waldeck. Stoecker. Buhl.
H. Varnhagen.

---

[662] Es ist in voriger Woche dahier eine Geldgurte mit mehrerem Gelde gefunden worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich baldigst zu melden.

Frankfurt, den 13. April 1837.

Polizei Gericht.

[2129] Der schon seit 27 Jahren abwesende, am 17. April 1791 geborne, Jacob Henckel, aus Oberurhausen, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, werden nach dem Antrage der nächsten Seitenverwandten, aufgefordert, sich innerhalb

sechs Monaten

hier zu melden, gehörig zu legitimiren und das Vermögen des Abwesenden, bestehend in Außenständen zu 533 fl. 11 kr. 3 hl. in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches den Antragstellern gegen Sicherheitsleistung nutznießlich überlassen werden wird.

Eltville, den 19. Nov. 1836.

Kurf. Hess. Großh. Fuldaisches Justiz-Amt.
Simon. vdt. Göhring.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99⅝
	ditto ditto	3	—	74⅞
	Bank-Actien o. D.		—	1634
	fl. 100-Loose h. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		112¾	—
	Bothm. Obligationen	4	—	98½
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. h. Rothsch. in L. à 121⅓ fl.	4	—	99⅝
	Prämienscheine		—	64⅞
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		—	94⅛
	Obligationen	3½	—	100⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		64⅛	—
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
	Activschuld m. C.	5	—	20⅛
Spanien	Passivschuld		6½	—
Polen	fl. 300 Loti.-Loose Rtl.		—	63¼
	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 15 April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139¼
ditto	2 M.	139¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148¼	—
ditto	2 M.	147¼	—
Leipzig	k. S.	100	—
d° in der Messe		99¼	—
London	k. S.	152¼	—
ditto	2 M.	151¼	—
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79¼	—
ditto	2 M.	79	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	98⅞
Disconto		—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 15. April

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Leopoldsthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37½	fl. Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 15 Lth.	20	32
Souveraind'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W. Z.	320	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10 April.		Amsterdam, d. 12 April.	
5 pCt. Metalliques	104½	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	99¼	Kassabillet	22⅛
Actien	1368½	Rentanten	—
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	65¼
fl. 500 Loose	113½	5 — Span. Act.	21½
3 — Metalliques	74½		
London, den 10. April.		**Paris, den 12 April.**	
3 pCt. Stocks	90¼	5pCt.Rente	106 80
2½-Holländische	53½	3 — ditto	78 95
5 — Russ. Obl.		5 — Activschuld	24⅞
3 — Portugies.	31	Passivschuld	6¼
5 — Ardoins	23¼	3 — Neapol.	98 90

f. Sulzbach, beeid. Makler.

Wir wollen nur eine Probe geben. Ludwig XIV. hatte von der Montespan mehrere (legitimirte) Töchter; die jüngste derselben, Mademoiselle de Blois, war (1692) zu vermählen; der König bestimmte sie seinem Neffen, Philipp von Orleans; da kam es nun darauf an, die Eltern des Prinzen zu stimmen; der Vater, gewohnt, in Allem den Willen seines Bruders, des Königs, zu thun, machte keine Umstände; aber die Mutter, Elisabeth Charlotte, die noch ganz fest an ihren deutschen Begriffen oder Vorurtheilen hing, war schwerer zu gewinnen; als sie merkte, was vorgehe, ließ sie sich von Mann und Sohn versprechen, auf die Heirath nicht einzugehen; auf den Herzog war aber nicht viel zu geben; (sie mahlt ihn mit einem Zug: „In der That war Monsieur seel. ein guter Herr; hätten Ihre Liebden ein wenig mehr Stärke gehabt, den Favoriten nicht so sehr zu hören, wären Sie der beste Herr von der Welt gewesen.") das Versprechen des Sohnes war eben auch nicht hoch anzuschlagen, denn der achtzehnjährige Prinz zitterte vor dem Oheim. Saint-Simon erzählt: „Chartres (so hieß der junge Orleans) wurde zum König gerufen; er fand ihn mit Monsieur; der König sprach sehr gütig von seiner Versorgung; es sey jetzt überall Krieg und darum nicht leicht, eine passende Partie für ihn zu finden; er könne ihm keinen bessern Beweis zärtlichen Wohlwollens geben, als indem er ihm seine Tochter zudenke; so lieb ihm aber auch die Heirath sey, wolle er ihn doch nicht zwingen. Die Anrede brachte den furchtsamen Prinzen in große Verlegenheit; er glaubte sich zu helfen, indem er stotternd versetzte: Der König sey Herr; doch hänge sein Wille von dem der Eltern ab. „Ganz recht so" — erwiederte Ludwig — „aber wenn Du einwilligst, werden Vater und Mutter nichts dagegen haben. Nicht wahr, Herr Bruder?" — Monsieur war Alles zufrieden; er hatte dem König schon zuvor sein Wort gegeben. Nun hieß es, man muß Madame holen lassen, damit die Sache gleich in Richtigkeit komme. Chartres stand dabei, ganz verblüfft, und wußte kein Wort vorzubringen. Als Madame ins Cabinet trat, ging der König auf sie zu. „Sie werden gewiß nicht gegen etwas seyn, was Ihr Gemahl wünscht und wozu Ihr Sohn einwilligt — ich meine die Heirath mit Mademoiselle de Blois." Dann fügte er noch viele Gründe bei, die Verbindung zu empfehlen, zeigte sich ganz darauf versessen, und that, als ob er gar nicht ahne, daß Madame dagegen seyn könne. Diese nun, als sie sah, daß hier nicht gut auszuweichen, warf dem Gemahl und dem Sohn zwei wüthende Blicke zu, sagte, da sie es zufrieden müsse ihr schon Alles recht seyn, verneigte sich flüchtig, und ging. Chartres kam ihr nach; sie ließ ihn nicht zu Wort kommen, schalt ihn unter einem Strom von Thränen tüchtig aus, und befahl ihm dann, sich zu entfernen (elle chanta pouille avec un torrent de larmes et le chassa de chez elle). Bald darauf kam auch Monsieur vom König zurück; mit ihm ging sie nicht besser um, etwa abgerechnet, daß sie ihm nicht die Thüre wies; er ging aber von selbst, ganz verwirrt und beschämt, nicht im Stand, das Geringste zu seiner Entschuldigung vorzubringen." Bei dem caustischen Hofmann, der Alles mit angesehen, ist weiter nachzulesen, auf welche halb comische, halb handgreiflich ernsthafte Weise Elisabeth Charlotte von Orleans ihren Unwillen über die Heirath mit der Mademoiselle de Blois an den Tag gegeben hat. Wir schließen für heute mit ein paar Worten der Frau von Sevigne. Am 2. Dezbr. 1671 schreibt sie ihrer Tochter: „Man sagt, die neue Madame soll über ihre Größe ganz erstaunt seyn. Als man ihr den Leibarzt vorstellte, sagte sie: Den brauche ich nicht! Ich habe nie zur Ader gelassen oder Medizin genommen; wenn mir nicht wohl ist, mache ich zwei Stunden zu Fuß, dann bin ich hergestellt." — Der Glanz des Hofs von Versailles hat übrigens die verständige Pfälzerin nicht geblendet. Noch 1716, wenige Jahre vor ihrem Tod, schrieb sie: „Ich bin wider Willen, aus purem Gehorsam, in dieses gefährliche Land gegangen. Wie ich nach St. Germain kam, war mir, als wenn ich vom Himmel gefallen wäre." —

* * *

Paris, 13. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 80. — 3pCt. 78. 95. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Span. 24¹/₄. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 30³/₄.

— Die Cabinetscrisis nähert sich ihrer Lösung. Nachdem auch Hr. Mole erklärt hat, keine Collegen finden zu können, ist Hr. Guizot aufs Neue gerufen worden. Gestern um 3 Uhr war der Chef der Doctrin in den Tuilerien. Man will nun wissen, das Ministerium werde in folgender Weise zu Stande kommen: Guizot, Präsident des Conseils und auswärtige Angelegenheit; Montalivet für das Innere, Duchatel, Finanzen; Bernard, Krieg; Persil oder Barthe, Justiz; Rosamel, Marine; Martin, Handel; Lacave-Laplague, öffentlicher Unterricht.

— Die Debats geben seit mehreren Tagen statt eigener Mittheilungen über die Cabinetscrisis nur die Gerüchte des Messager. Soll man daraus schließen, sie seyen nicht mehr an der Quelle? Heute sprechen sie nur die Hoffnung aus, die Ungewißheit werde endlich aufhören; es sey hohe Zeit dazu; man habe nun doch eingesehen, daß es unmöglich, ein Ministerium außerhalb der Majorität der Kammer zu nehmen.

— Nach dem J. d. Paris wird sich noch heute ein Cabinet im Sinn des 13. März und 11. October constituiren. Die Hauptnamen sind: Guizot und Montalivet. —

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. April. General Iribarren ist an Saarsfield's Stelle zum Vicekönig von Navarra und Oberbefehlshaber der Truppen in der Provinz ernannt worden. Es hat noch keine Offensiv-Bewegung stattgefunden.

— Es hat sich das Gerücht verbreitet, Meunier habe versucht zu entkommen, sein Vorhaben sey aber im Augenblick der Ausführung vereitelt worden.

— Die Eisenbahn zwischen Paris und St. Germain soll, wenigstens theilweise, Anfangs Juli zum Befahren eröffnet werden.

— Nach den Lyoner Journalen haben die Geschäfte wieder etwas zugenommen. In dem Fallen der Seidenpreise ist ein Stillstand eingetreten.

— Der Vapor von Barcellona vom 2. April bestätigt, daß in der Nacht auf den 1. April im Stadthaus Feuer ausgegangen; er beschuldigt die Clubisten, es angelegt zu haben. Dasselbe Blatt gibt ein Schreiben aus Valencia vom 1. April, worin es heißt: Die Carlisten lassen sich vor der Stadt sehen; von den Wällen hört man ihr wildes Geschrei, so wie die Flintenschüsse auf die unglücklichen Offiziere, die in dem Dorfe Pla del Pou gefangen genommen wurden. Mehrere Carlisten sind bis in die Stadt gedrungen und einer von ihnen hat sich so weit vorgewagt, daß er in unsere Hände fiel.

London, 11. April. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 23¹/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53¹/₄.

— Im Haus der Gemeinen wurde heute die Debatte über die irische Municipalbill fortgesetzt. Goulburn, Stanley, Woulfe, Hume, O'Connell und Spring Rice waren bis jetzt die vornehmsten Redner. Im Oberhaus hat Lord Alvanley angezeigt, er werde Interpellationen an die Minister richten über die Verwendung englischer Marinetruppen in Spanien.

— Lady de Lisle, des Königs Lieblingstochter, ist heute gestorben.

— Die Deputationen von Liverpool und Manchester, welche Unterstützung suchen für den bedrängten Handelstand, hatten gestern Conferenzen mit dem Kanzler der Schatzkammer und den Bankdirectoren; man ist aber zu keinem Beschluß gekommen. Die Regierung kann nicht wohl einschreiten und die Bank scheint nicht willens, sich neue Lasten aufzubürden.

— Greenacre's Proceß vor dem Centralcriminalhof füllt die Spalten aller Tagblätter. (Nach einem Privatschreiben vom 11. April ist Greenacre zum Tode verurtheilt worden.)

Deutschland.

(Wien, 9. April.) Die letzten Berichte aus Ofen über die Krankheit Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Palatinus von Ungarn reichen bis zum vorgestrigen Abend 9 Uhr, und lauten fast noch untröstlicher als die vorletzten. In dem Befinden des hohen Patienten hatte sich noch nichts gebessert, vielmehr die Schwäche noch mehr überhand genommen. Schon sind Sr. k. k. Hoh. die heiligen Sterbsakramente gereicht worden. — Der k. k. Kämmerer, Graf v. Waldenstein, welcher die erste besorgliche Nachricht von der Krankheit des Erzherzog Palatinus hierher gebracht hatte, ist heute nach Ofen zurückgereis't. (A. Z.)

(Berlin, 7. April.) Eine der wichtigsten Veränderungen, welche in den letztvergangenen Tagen höhern Orts in der obern Verwaltung angeordnet worden, ist die Abgabe der Direktion der Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen, so wie der Chausséen an den geheimen Staats- und Finanzminister Grafen v. Alvensleben. Einestheils waren unstreitig die weit ausgedehnten Geschäfte, welche Hrn. Rother neben der Leitung der Hauptverwaltung der Staatsschulden, der Generaldirektion der Seehandlungssocietät und nach dem Tode des Staatssekretärs und Präsidenten Friese, der Vorsteherschaft der königlichen Hauptbank, aus der Direktion dieser jetzt abgegebenen Verwaltungszweige erwuchsen, fast erdrückend; anderntheils aber bringt man im Publikum den Umstand, daß jene Administrationszweige nicht dem Ministerium des Innern für Gewerbe und Landwirthschaft, sondern dem Finanzministerium zugewiesen wurden, in enge Beziehungen zu vielfach in den höheren Kreisen in letzter Zeit umgewandelter Ansicht über die Eisenbahnfrage und zu einer jetzt zu hoffenden ziemlich günstigen Erledigung derselben. — Viel Aufsehn erregte hier in den letzten Tagen ein wirklich schauderhafter Todesfall. Ein Edelmann von bekannter Familie nahm ein russisches Bad; unglücklicher Weise ward die zum Trocknen bestimmte Wäsche, die durch Spiritus erwärmt worden, von dem letztern ergriffen, während der arme Mann gerade in dieselbe eingehüllt war. Die Folge war, daß sein Körper dergestalt durch Brandwunden verletzt wurde, daß nach zwei Tagen der furchtbarsten Schmerzen erst die Auflösung erfolgte. — Von Seite des niederländischen Hofs ist hier mit außerordentlichem Auftrage der der Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt beigegebene Legationsrath v. Scherff eingetroffen, um, wie man hört, Zolldifferenzen zu erledigen. — Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Bresson, ist noch immer in Schwerin anwesend. Es zweifelt Niemand mehr daran, daß die ganze Vermählungsangelegenheit zwischen dem französischen und mecklenburgischen Hofe mit Zustimmung der besonders dabei betheiligten hohen Familienhäupter durchaus zu erwünschtem Ende gebracht worden sey. — Die Sanchuniathon-Frage beschäftigt in diesem Augenblick auch hier, nachdem das Corpus delicti endlich selbst ans Licht getreten, fast alle philologischen und literarischen Capacitäten, und man hört, daß in Kurzem mehre gründliche Kritiken des publicirten Textes, von nicht unberühmten Namen hiesigen Orts veranstaltet, sich den Prüfungen anschließen werden, die bereits von Karl Otfried Müller und Heeren in den Göttinger gelehrten Anzeigen über diesen Gegenstand niedergelegt sind. (A. Z.)

(Dresden, 11. April.) Die heutigen Verhandlungen der II. Kammer unserer Ständeversammlung gestalteten sich wiederum zu sehr interessanten, und das ihnen gebotene Thema zog aufs Neue eine zahlreiche Zuhörerschaft an, deren Aufmerksamkeit in einer fast vierstündigen Sitzung nicht ermüdete. Beim Art. 7. des Kriminalgesetzentwurfs ward zum erstenmal der körperlichen Züchtigung gedacht, und dieß gab Gelegenheit zu einer allgemeinen Berathung über das Separatvotum der Minorität der berichtenden Deputation (Abg. Eisenstuck und Sachße), der sich auch ein Mitglied der Majorität, der scharfsinnige Dr. v. Mayer, im Laufe der Debatte vollständig anschloß. Die meisten Sprecher, aus dem Mittel der Stände selbst, insbesondere die juristische gebildete Mehrzahl derselben, ließen sich gegen die Einführung der gedachten Strafart vernehmen. Gleichwohl wurde die Einführung mit einer Majorität von 47 gegen 11 Stimmen beschlossen, wobei freilich nicht zu übersehen ist, daß mancherlei trübe, mit eben so viel Offenheit als Schonung dargelegte Erfahrungen so manche Regungen der Humanität beschwichtigten. Die Berathung der 1. Kammer über diese, vielleicht nicht zum letztenmale in der sächsischen Ständeversammlung berührte Angelegenheit, hat, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, die Aufmerksamkeit der bewährtesten Forscher im Gebiete des Kriminalrechts auf sich gezogen. In Verbindung mit der heutigen Debatte der 2. Kammer wird sie vor allen dazu dienen, Urtheile geistreicher Kritiker — unter denen der hochverehrte Präsident einer deutschen Ständekammer voran steht — über unsern Kriminalgesetzentwurf des Weitern zu motiviren, mit genauer Erwägung aller speciellen Verhältnisse, unter denen ein derartiges Gesetz entstehen konnte, entstand und berathen wurde. — (Leipz. Ztg.)

(Aus Thüringen, 10. April.) Vom 6. bis 9. d. ist in unserer Provinz der Schnee in solcher Masse gefallen, wie sich's die ältesten Leute in dieser Jahrszeit nicht zu erinnern vermögen. Die Frachtwagen, welche sonst mit vier Pferden bespannt ohne Anstrengung fortkamen, brauchen deren jetzt 10 bis 12, und können doch bloß die Hälfte der gewöhnlichen Wegstrecke vollenden. Die heute eingetretene, mit Sonnenschein gepaarte mildere Luft wird den Schnee zwar wohl in den Ebenen wieder bald beseitigen, aber die armen Waldbewohner, welche diesen neuen Zuwachs gewiß nicht mit Freude haben kommen sehen, werden noch lange auf dessen Beseitigung warten müssen, insbesondere darum, da erfahrne Wetterbeobachter für den ganzen April kein freundliches Prognostikon stellen, was um so mehr Glauben für sich hat, als eine Befreiung des Harzes und thüringer Waldgebirges von seinen Schneemassen in der Kürze nicht zu erwarten steht.

Rußland.

(St. Petersburg, 5. April.) Der „russische Invalide" meldet: „Der Lieutenant vom Chevaliergarde-Regiment J. Maj. der Kaiserin, Baron Heckeeren, wird, gemäß dem Ausspruche des Kriegsgerichts, wegen seines Duells mit dem Kammerjunker des kaiserlichen Hofes, Alexander Puschkin, welcher in Folge der in diesem Duell erhaltenen Wunde gestorben ist, seines Ranges und des von ihm erworbenen russischen Adels für verlustig erklärt und zum gemeinen Soldaten degradirt.

(Odessa, 24. März.) Der königl. preußische Gesandte bei der Pforte, Graf v. Königsmark, ist am 20. mit dem Dampfschiffe „Kaiser Nicolaus" von Konstantinopel hier angekommen.

Berichtigungen.

[648]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl.

Vom 17. resp. 18. April ab, wird für die rheinischen Dampfschiffe ein direkter Dienst zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in der Weise eingerichtet werden, daß dieselben vom 17. April ab, jede Woche vorläufig zweimal, nämlich Montags und Donnerstags von Köln nach Mannheim und vom 18. April ab, jeden Dienstag und Freitag von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim abfahren. Von Köln wird die Fahrt nach Mannheim in 1½ Tag und Einer Nacht zurückgelegt, von Mannheim nach Strasburg resp. Kehl in 2 Tagen, und von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim in einem Tage. In Mannheim korrespondiren die für diesen Dienst bestimmten beiden Schiffe.

An allen Zwischen-Stationen können Passagiere ein- und aussteigen.

Die Abfahrtstage und Stunden sind also bestimmt:

Von Köln nach Koblenz jeden Montag und Donnerstag Vormittags 11 Uhr.
„ Koblenz nach Mainz jeden Dienstag und Freitag Morgens 1 Uhr.
„ Mainz nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Mittags 12 Uhr.
„ Mannheim nach Leopoldshafen jeden Mittwoch und Samstag Morgens 5 Uhr.
„ Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.
(Trifft Donnerstags resp. Sonntags in Strasburg ein.)
„ Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen jeden Dienstag und Freitag Morgens 8 Uhr.
„ Leopoldshafen nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Nachmittags 1½ Uhr.
„ Mannheim nach Mainz jeden Mittwoch und Samstag Morgens 6 Uhr.
„ Mainz nach Koblenz dergl., Vormittags 11 Uhr.
„ Koblenz nach Köln dergl., Nachmittags 4 Uhr.

Die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl wird demnach in 3½ Tagen, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurückgelegt.

Die Passagiere und Güterfrachten sind auf den Agenturen und auf den Schiffen aus den Tarifen zu ersehen.

Ueber den täglichen Dienst auf allen Stationen zwischen Köln und Mannheim sehe man die besondere Bekanntmachung.

---

[668] **Aufforderung.**

Die resp. Inhaber der von mir ausgefertigten und hierunter näher bezeichneten Original-Actien, können gegen Einsendung derselben, die dabei bemerkten Effekten bei mir in Empfang nehmen lassen.

Frankfurt a. M., den 14. April 1837.

Jacob Schloß jun.

Die Original-Actie Nr. 340. erhält ein K. K. Oesterreichisches Serien-Loos de fl. 500. C. M.
„ „ „ Nr. 516. „ ein K. K Russisch-Polnisches fl. 500 Loos.
„ „ „ Nr. 157. „ eins dergleichen.
„ „ „ Nr. 239. „ einen Großherz. Hessischen Partial-Schuld-Schein de fl. 50.
„ „ „ Nr. 627. „ einen dergleichen.

---

[521] Schriften für religiöse Erbauung, neuester Zeit im Verlage von Fr. Fleischer in Leipzig erschienen sind:

Matthes, J. G., (Diacon. in Erfurt) Das evangelische Kirchenjahr in einer Reihe von christlich-religiösen Liedern. 8. eleg. brosch. ⅞ Rthlr.
Köppen, Dr. J., Die Bibel, ein Werk der göttlichen Weisheit. Dritte sehr verm. Auflage. Herausgegeben von Dr. J. G. Scheibel 2 Bände gr 8. 2¼ Rthlr.
Hering, C. W., Geschichte der kirchlichen Unionsversuche seit der Reformation bis auf die neueste Zeit 1r Band. gr. 8. 2¼ Rthlr.
Barth, C. K., Die altdeutsche Religion. 1r Band: Hertha und über die Religion der Weltmutter im alten Deutschland. 2r Band: die Hyperboräer. gr. 8 2¼ Rthlr.
Schroeder, Dr., Nova Scriptorum, Vet. Test. sacr. Janua i. e. Vocabularium hebraicarum explicatio, cui notae ad Gesenii Ewaldique Grammaticas spectantes, aliaeque adnot. sens. locor. difficilium eruendo servientes sunt adjectae. 3 Vol. 8maj. 6½ Thlr.
Jeder Band ist auch einzeln zu haben.
Seidenstücker, Dr. M. F. C., Elementarbuch der hebräischen Sprache. gr. 8. ⅞ Rthlr.
— — Dr. J. H. P., Programme, Schulreden und Briefe über die deutsche Sprache. gr. 8. 1½ Rthlr.
Zu beziehen durch **Siegm. Schmerber**, Buchhändler in Frankfurt a. M.

[1875] **Edictal-Citation.**

Der Müllergeselle Georg Leonhard Ott von der Wolfsmühle hat sich im Monat Juni 1826 auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Aufenthalte gegeben. Auf den Antrag der nächsten Verwandten dieses Georg Leonhard Ott wird daher derselbe, oder dessen allenfallsige Descendenz, hierdurch aufgefordert, sich a dato binnen neun Monaten, spätestens aber bis zum

31 July 1837

bei dem hiesigen Landgerichte persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte, um so gewisser zu melden, als er außerdem für todt erklärt, und dessen Vermögen an seine nächsten Verwandten, welche sich als solche legitimiren, gegen Caution, ausgehändigt werden wird.

Leutershausen, den 6. Oktober 1836.

Königl. Bayerisches Landgericht.
v. Pöllnitz.
Boß.

---

[476] **Edictalladung.**

Der Philipp Huth von Helmarshausen, welcher im Jahre 1811 als Soldat mit dem Westphälischen 5. Linien-Infanterie Regimente nach Rußland marschirt ist, hat bis jetzt von seinem Leben und Aufenthaltsorte keine Nachricht gegeben, und es ergeht daher auf den Antrag seiner Verwandten an ihn und seine etwaigen Leibeserben hiermit die Aufforderung, sich in dem auf

den 21. Juni d. J.

anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Justizamte zu sistiren und gehörig auszuweisen, widrigenfalls ersterer für todt erklärt, und gleich diesen bei Vertheilung des elterlichen Vermögens unberücksichtigt bleiben wird.

Karlshafen, am 10. März 1837.

Kurf. Hess. Justizamt hiersel.
Calckhof.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 106.) 16. April 1837.

Deutschland.

(Triest, 6. April.) Die Rechtfertigungsschrift, welche Marschall Clauzel unlängst in Paris drucken ließ, und aus welcher die dortigen Journale weitläuftige Auszüge liefern, hat auch auf dem hiesigen Platze bei seinen häufigen Verbindungen mit dem Schauplatz der Ereignisse, die den Stoff zu jener Selbstvertheidigung geliefert haben, Aufsehn erregt. Der großsprecherische Ton, der in dem Pamphlet vorwaltet, hat ziemlich allgemeines Mißfallen gefunden. Unter andern spricht der Marschall auch mit vieler Ruhmredigkeit von seinen Thaten in Dalmatien während des französischen Kaiserreichs. Wenn man an die übrigen in seiner Schrift aufgestellten Behauptungen denselben Maßstab der Glaubwürdigkeit legen darf, welche die Angaben über seine Wirksamkeit in dem eben gedachten Lande verdienen, so kann die hieraus zu ziehende Schlußfolgerung für den Verfasser nur sehr ungünstig ausfallen. Es leben noch sehr viele Dalmatier — und Schreiber dieses ist einer derselben — die sich der Zeit gar wohl erinnern, wo General Clauzel in ihrem Lande verweilte; diese wissen aber auch sehr wohl, daß derselbe nie Generalkommandant der illyrischen Provinzen gewesen, welche Stelle der Herzog von Ragusa (Marschall Marmont) bekleidete, unter welchem General Clauzel in Ragusa kommandirte, und bloß die ihm von seinem Chef vorgezeichneten Anordnungen zu vollziehen hatte; — sie wissen, daß es der Herzog von Ragusa war, der durch seine Soldaten längs der ganzen Küste des adriatischen Meeres Straßen bauen ließ, die Mittel hierzu schuf, und sich dadurch, so wie überhaupt durch seine gerechte und milde Verwaltung den Dank der Landesbewohner verdiente. Der Herzog von Ragusa endlich war es, welcher die Armee von Dalmatien im Jahre 1809 kommandirte, und der, von den Ufern der Zermagna aufgebrochen, in Eilmärschen und nach wiederholten Gefechten, die er unterwegs zu bestehen hatte, eine Strecke von mehr als 250 Stunden zurücklegte und am bestimmten Tage seinen Platz bei der großen Armee auf den Ebenen von Wagram einnahm, wo er den Marschallsstab erhielt. General Clauzel mag wohl in seinem Armeekorps gedient, und den Zug mitgemacht haben; allein sein Name war damals bei uns so gut wie unbekannt. — Dieß zur Steuer der Wahrheit von einem in Triest ansäßigen Dalmatier.

(Berlin, 8. April.) Unser Provinzial-Landtag ist fortwährend mit einer sorgfältigen Prüfung der ihm vorgelegten Gesetzentwürfe beschäftigt und wird wohl noch wenigstens vier Wochen hier verweilen. Die neue Gewerbsordnung nebst Motiven soll ein Meisterstück der Gesetzgebung seyn, und den verdienten Statistiker Geheimen Ober-Regierungsrath Hoffmann zum Verfasser haben. Von irgend einem Rückschritte oder gar Aufhebung der Gewerbefreiheit ist darin nirgends die Rede, sondern nur eine strenge Beaufsichtigung, wobei das Publikum nur gewinnen kann, wird bezweckt. Der Verfasser des Entwurfes hat, wenn wir uns wegen Länge der Zeit nicht irren, vor vielen Jahren in der Staatszeitung den Antrag gemacht, Staatsprüfungen für die Gewerbtreibenden einzuführen und den Bestandenen das Recht einzuräumen, auf ihren Schildern die Bemerkung führen zu dürfen, daß sie vom Staate geprüft seyen. Man glaubt hier allgemein, daß die Provinzialstände, in welchen viele Magistratspersonen, denen die Handhabung der Gewerbepolizei obliegt, sich befinden, auf Verschärfung des Entwurfes antragen werden. Allein die Regierung wird von ihren humanen Grundsätzen um so weniger abweichen, als die eigentlichen Betheiligten, die angehenden jungen Handwerker, bei der Abfassung nicht zugezogen werden konnten, und folglich der Staat ihre Rechte wahrnehmen muß. In gleicher Art findet allgemeine Billigung die Feststellung der Provinzialrechte, welche in der ganzen Monarchie durch die jetzt versammelten Stände bewirkt werden soll. Da nach unserer Gesetzgebung statutarische Rechte den allgemeinen Vorschriften des Landrechts vorgehen, so ist die Wichtigkeit dieser Maßregel von selbst einleuchtend. Die Unkenntniß solcher Statuten und ihrer Rechtskraft hat manchmal zu den sonderbarsten Ereignissen in den Annalen unserer praktischen Jurisprudenz Veranlassung gegeben: so hat ein Stadtrichter in Schlesien, dessen Namen und Wohnort wir, wenn es uns um Persönlichkeiten zu thun wäre, der Oeffentlichkeit übergeben könnten, dreizehn Jahre hindurch alle Erbschaften nach dem allgemeinen Landrechte regulirt, als ihm von einem Advokaten, zu seinem nicht geringen Erstaunen, bewiesen wurde, daß in solchen Sachen das Liegnitzer Statut, welches eine ganz andere Erbfolge enthält, Gesetzeskraft habe. Wenn unsere Provinzialstände zwei so wichtige und umfassende Gesetzentwürfe gründlich begutachtet haben, können sie in dem Gefühl, ihre Pflichten gewissenhaft erfüllt zu haben, gewiß zufrieden nach ihrer Heimath zurückkehren. (F. M.)

— Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., hat sich bei einem Sturze mit dem Pferde ein Bein verletzt und ist seit einigen Tagen bettlägrig. — Prinz Karl hat seine Reise dießmal nicht über Tilsit, sondern über Posen genommen und wird heute Abend in jener Stadt erwartet. — Nach der Versicherung wohl unterrichteter Personen, wird der Kronprinz Oscar von Schweden auf seiner in den nächsten Monaten anzutretenden Reise nach Deutschland, auch unserem k. Hofe einen Besuch abstatten, der sehr wahrscheinlich in die Zeit des Lagers bei Tetlow treffen dürfte.

(Nürnberg, 13. April.) Der Fränkische Merkur spricht in einem Schreiben von der Donau von der Auflösung der „Fremdenlegion" in Griechenland ꝛc. ꝛc. Die Bezeichnung Fremdenlegion scheint für den, zwar im Ausland geworbenen, aber den Nationaltruppen völlig einverleibten Theil der griechischen Militärmacht nicht ganz geeignet. Was ferner die beabsichtigte Sendung bayer. Truppen nach Griechenland betrifft, so ist in Nürnberg wenigstens, zu dessen Divisionsbezirk drei der genannten Regimenter gehören, nichts davon bekannt. (N. K.)

(Sachsen.) In dem Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach ist so eben eine zweckmäßige Verordnung zur Abstellung des Vagabunden-Wesens erschienen. Sie enthält unter Andern folgenden 4. Artikel: „Fortgesetztes Vagabundiren zieht die Ablieferung an das großh. Kriminalgericht zu Dermbach und die Aufnahme in das Strafarbeitshaus auf 3 Monate bis 3 Jahre nach sich. Fruchtet auch dieses nichts, so wird von der Landesregierung im Wiederholungs-

falle auf 4- bis 10jährige Zuchthausstrafe und bei Unverbesserlichkeit auf lebenslängliche Detention oder auf Deportation in überseeische Länder erkannt."

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 11. April.) Noch bestehen in der Schweiz die Ueberreste einer Einrichtung, die Jahrhunderte lang die Ehre der Schweiz befleckt, ihr eine Menge verdorbener Menschen erzogen hat und daher von Vaterlandsfreunden zu allen Zeiten, selbst vor 300 Jahren schon, wo sie ihren Anfang nahm, beklagt und bekämpft worden ist. Der fremde Kriegsdienst ist zwar durch die meisten neuen Verfassungen abgeschafft, doch besteht noch eine Kapitulation mit Neapel, an der, außer den Urkantonen, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Bünden, Wallis, Appenzell-Inner-Rh. Antheil haben, und ebenso ein Schweizerkorps in Rom. Unter den Nachtheilen jener Einrichtung springt besonders einer in die Augen, an den man kürzlich lebhaft erinnert worden ist: Rechtschaffene Leute gehen, wenigstens als gemeine Soldaten, längst nicht mehr in fremden Dienst; die Rekruten nach Neapel, und mehr noch die nach Rom, sind meist liederliche Leute, die im Vaterlande nur Schmach, Strafe, Mangel zu gewärtigen haben, und sich im fremden Lande durch Disziplinarvergehen nicht selten auf die Galeere bringen. Nach überstandener Strafzeit werden sie dann hülflos und elend, ohne Kleider und Geld über die Grenze gebracht, in einem Zustande, der sie neuen Verbrechen in die Hände wirft. Schon seit Jahren haben die Handels-Consuln in Neapel und Rom diesen kläglichen Zustand geschildert und um Abhülfe gebeten, es ist aber nichts Gemeinsames geschehen, weil die Schweiz überhaupt so gut wie nichts Gemeinsames zu Stande bringt, und noch unlängst hat der schweizerische Consul in Marseille bei dem Vorort Klage geführt, daß solche Unglückliche in Marseille, statt in Genua, ausgeschifft worden seyen, und theils den französischen Behörden, theils der Wohlthätigkeit der dortigen Schweizer zur Last fallen. Unter den Vortheilen, die der fremde Kriegsdienst bringe, wird immer der vorangestellt, daß er für die Bewohner der neutralen Schweiz das einzige Mittel sey, erfahrne Krieger zu bilden, und es läßt sich nicht leugnen, daß alle, welche die Schweiz jetzt besitzt, aus dieser Schule hervorgegangen sind, zugleich muß aber auch eingestanden werden, daß ein politischer Zustand, in dem nur um diesen Preis ein erträgliches Kriegswesen möglich ist, nichts taugt, und daß die von Einzelnen häufig und oft in patriotischem Unmuthe ausgesprochene Meinung, man sollte die ungeheuren Summen, die das Kriegswesen kostet, lieber ersparen, und die Unabhängigkeit der Schweiz von der Barmherzigkeit der großen Mächte und den Erfordernissen des europäischen Gleichgewichts erwarten, wenigstens Stoff zu Nachdenken geben könnte. — (S. M.)

Holland.

(Amsterdam, 13. April.) In den holl. und span. Fonds wurde heute wenig gethan. 2½pCt.: 52⅜; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 22¼; Synd. 4½pCt.: 93⅞; 3½pCt.: 76½; Ard.: 21¾; Ausg. fr.: 8.

Griechenland.

(Athen, 13. März.) Die türkischen Kommissarien sind bei Hofe sehr ausgezeichnet empfangen worden. Der König empfing sie in Gegenwart der Königin, der Oberhofmeisterin, der Hofdamen und der Adjutanten, und war im hohen Grade freundlich gegen sie. Indessen behielt der König die ganze Zeit ihrer Anwesenheit seinen Fez auf dem Haupte, indem die Türken diese Kopfbedeckung ebenfalls nicht herunter genommen hatten. — Der Baron v. Belios aus Macedonien, welcher der Stadt Athen bedeutende Geschenke an Grundstücken und andern Gegenständen gemacht hat, erhielt den Erlöserorden. Er brachte dem König einen Säbel zum Geschenk, der nicht weniger als 800 Jahre alt ist. Man lies't darauf die Inschrift: „Führe Krieg gegen meine Feinde", und sieht darauf das Bild der heil. Jungfrau und ihres Kindes. Der Königin schenkte der Baron eine sehr seltene und geschätzte Ausgabe des Homer. — Der schwedische Offizier Graf Rosen erhielt vom König ebenfalls für seine Dienste in Griechenland den Erlöserorden. — Ein königl. Ingenieur hat den Auftrag erhalten, den Plan zur Herstellung einer Straße durch den Isthmus von Korinth zu entwerfen, die von Lutraki nach Calamaki führen soll. Diese Unternehmung soll zur Erleichterung der Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen Statt finden, die vom April angefangen ihre regelmäßigen Fahrten beginnen werden. Diese Dampfschiffe sollen im Piräus und zu Smyrna anhalten. Es sind schon in dieser Angelegenheit Unterhandlungen mit der österreichischen Regierung und mit der Gesellschaft des österreichischen Lloyd zu Triest angeknüpft worden, welcher letztern die freie Einfuhr ihrer Erdkohlen zu Patras bewilligt wurde. — Hr. Dr. Brandis von Bonn und der protestantische Geistliche, Hr. Mayer, sind hier angekommen. Ein hiesiges Blatt hatte angeführt: Hr. Brandis sey im Kabinet des Königs angestellt. Dieser Angabe wird im ministeriellen Journal widersprochen, indem Hr. Dr. Brandis dem König nur in seinen gelehrten Beschäftigungen und Studien assistire. Sein Titel als Kabinetsrath ist nur ein Ehrentitel.

Börsenbericht.

Frankfurt, 16. April.

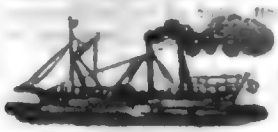
Die Kurse mehrer hier gangbaren Staatseffekten haben im Verlaufe der abgewichenen Woche abermals mannichfaltige, im Ganzen aber nur geringfügige Wandlungen erfahren. Die Umsätze waren im Allgemeinen ziemlich bedeutend, am belangreichsten jedoch in den holländischen Integralen, wovon ansehnliche Quantitäten unter den Spekulanten beider Theile verhandelt wurden. Gleich bei Eröffnung der Woche, nämlich am 9. d., machte sich bei einigen Geschäftsleuten eine anhaltende Verkaufslust bemerkbar; es dauerte nicht lange, und der Kurs der Integralen wurde nach einigen Verkäufen, von 53⅛ auf 52¹³/₁₆ herunter gebracht; auch der Kurs der Wiener Bankaktien wurde bei diesem Anlasse um fl. 5, nämlich von 1635 auf fl. 1630 — herabgedrückt. Forschte man nach der Ursache dieser rückgängigen Bewegung, so konnte man nichts anders herausbringen, als das zeitliche Sinken der holländischen Integralen an der Londner Börse; es war aber nur ein unbedeutendes Sinken von ⅛, das sich mit der vorherrschenden Flaue nicht gut vereinbaren ließ; und doch war kein anderer materieller Beweggrund als die Börsenberichte aus besagtem Platze vorhanden, welche aber, wie es scheint, mit so düstern Farben aufgetragen waren, daß man hier einen fernerweitigen Rückgang der dortigen Fondskurse besorgte. Durch die nachherigen Meldungen überzeugte man sich aber, daß die Besorgnisse übertrieben gewesen, und daß es mit den Geldverhältnissen des großen Geldmarkts nicht so schlimm stünde, als die Berichtsteller voraussetzten. Die Verkaufslust nahm am 10. sichtbar ab, und mit dieser Abnahme wuchs der Muth der Spekulanten aufs Steigen, so daß an genanntem Tage und den zwei darauffolgenden, die auf Lieferung verkauften Beträge wieder zu höheren Preisen angeschafft werden mußten. Die Unternehmungslust vermehrte sich vornämlich am 12., wo man auf den Grund

der Pariser Nachrichten den Wiedereintritt des Hrn. Thiers ins französische Ministerium für wahrscheinlich hielt; denn mit dem daraus entstehenden Steigen der spanischen Fonds würde unstreitig auch den Integralen und den übrigen spekulationswerthen Effekten eine merkliche Besserung erwachsen seyn, wie dieses auch wirklich aus den nachherigen Berichten aus Amsterdam hervorging. Die gehegten Hoffnungen in Bezug auf Hrn. Thiers scheiterten aber schon am 13. und mit dem seit jenem Tage eingetretenen Zurückweichen der spanischen Aktivschuld von 21⅛ auf 20⅝, konnte sich der Kurs der Integralen nicht über 52⅜ behaupten. Zu diesem Preise schlossen selbe auch an der gestrigen Börse, ungeachtet der bessern Notirung derselben zu London, weil die Betheiligten erst anderweitige Meldungen aus Amsterdam abwarten wollen; die Wiener Bankaktien hoben sich aber in Folge ihrer Erhöhung an der Wiener Börse auf 1634. Die übrigen hier gangbaren österreichischen und deutschen Staatseffekten, so wie die polnischen Loose wurden aus Mangel an bereiten Abgebern von dieser Bewegung fast gar nicht oder nur wenig berührt. — Die hiesigen Einzeichnungen haben sich auf 150 gehoben, und da man die Vertheilung der Interimsscheine als nahe bevorstehend hält, so wurden im Laufe der Woche ziemlich bedeutende Geschäfte auf Lieferung von wirklichen Eisenbahnaktien abgeschlossen; gestern wurde bereits 68 pCt. Agio bezahlt. Die Umsätze in den auswärtigen Wechseln waren für die Dauer der Woche abermals von Belang; die gesuchtesten Devisen sind jene auf Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen und Lyon, meist aber in kurzer Sicht; die auf Hamburg, London und Paris sind zwar etwas häufiger geworden, sie blieben jedoch preisbehauptend. Diskontowechsel sind fortdauernd zu 2½ bis 3 pCt. gesucht.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[672]



Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats April fahren die Niederländischen Dampfschiffe zwischen Köln und Rotterdam:

Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag Morgens um 7 Uhr über Nymwegen.

Außerdem findet für Passagiere noch wöchentlich eine dreimalige Fahrt von hier über Arnheim statt, worüber das Nähere im Expeditions-Büreau zu erfragen ist.

Nähere Bestimmungen über das Verladen der mit Begleitscheinen versehenen Güter sind gleichfalls im Expeditions-Büreau zu erfragen.

Dienst zwischen Rotterdam und London et vice versa.

Das schöne schnellsegelnde Dampfboot der »Bataviere« von 200 Pferdekraft mit Maschinen von niederem Druck beginnt am 28. Februar wieder seinen regelmäßigen Dienst und zwar so, daß er

Jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam abfährt.

Die Ueberfahrtspreise sind unverändert, und bei direkten Einschreibungen dieselben Vortheile, wie im verflossenen Jahr.

Cöln, den 31. März 1837.

---

[619] Unser reich assortirtes neues Lager von englischen und französischen feinplatirten Waaren, Pendul-s-, Lustres-Lampen und Girandoles von Bronze, so wie die modernsten Quincaillerie-Artikel zu billigen Preisen, empfehlen wir dem geehrten Publikum bestens.

Jhlée & Barth.

[656] **Vermiethung des Aktientheaters in Zürich.**

Das vor drei Jahren neuerbaute mit einer großen Bühne und schönen Decorationen versehene, bei guter Leitung lucrative Aktientheater in Zürich in der Schweiz ist, bei abgelaufener Pachtzeit für die nächste Theatersaison vom Oktober 1837 bis 1838, aufs neue zu vermiethen.

Direktionen, welche hierauf reflektiren, haben ihre Bewerbung, unter Einsendung beglaubigter Zeugnisse über frühere Leistungen und bestimmter Angabe der ihnen zu Gebote stehenden Kunstmittel, bis Ende Mai an das Präsidium der Theatergesellschaft, Herrn J. G. Bürkli, Oberstlieutenant, zu adressiren wo die weiteren Bedingungen und Anforderungen zu vernehmen sind.

Zürich, den 6. April 1837.

Die Vorsteherschaft der Theater-Aktiengesellschaft.

---

[659] **Großherzoglich Badische Landesstamm-Schäferei.**

Zuchtvieh-Verkauf.

Um diese Schäferei auf ihren Normalstand zurückzuführen, kann im Laufe gegenwärtigen Frühjahrs eine größere Parthie Zuchtschafe des spanischen (Merinos) Stammes aus allen Altersklassen, — Jährlinge, Zweijährige, wie Lammschafe, letztere mit oder ohne Lämmer, — so wie ein- und zweijährige Zucht-Böcke, sowohl von diesem als dem englischen (Neuleicesterschen) langwolligen, rein fortgezüchteten Stamme abgegeben werden. Dieser Verkauf, als ein außergewöhnlicher und sich keineswegs blos auf Brakvieh beschränkend, würde denen, welchen es um Acquisition guter Zuchtthiere zu thun ist, hierzu eine um so günstigere Gelegenheit darbieten, als sich bekanntlich unsere Heerden, jede in ihrer Art, nicht nur durch Körpergröße und Reichthum der Wolle, sondern auch eine ganz besondere Milde derselben auszeichnen. Damit sich Kenner hiervon überzeugen können, erfolgt absichtlich der Verkauf von jetzt an bis zur Schur, welche bei den Merinos Anfangs Juni, bei den englischen Mitte Mai vorgenommen wird.

Für diejenigen, welche einen Ankauf persönlich zu besorgen verhindert sind, bemerken wir, daß sämmtliche Thiere Ohrennummern haben; ein Verkauf nach Mustern also keinem Anstand unterläge. Anfragen sind an die unterzeichnete Stelle zu richten, und unmittelbare Einsicht von den Thieren kann auf der Stammschäferei zu Nieſern bei Pforzheim genommen werden, woselbst man sich an den Oberschäfer wenden wolle.

Karlsruhe, den 10. April 1837.

Centralstelle des Großh. Badischen landwirthschaftlichen Vereins

als

administrirende Behörde der Landesstammschäferei.

Frhr. v. Ellrichshausen.

---

[624] **Bekanntmachung.**

Oel-Ankauf betreffend.

Vom Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg werden für die städtische Straßen-Beleuchtungs-Anstalt

225 Centner Rüböl,

75 Centner Leinöl,

an den Wenigstnehmenden in Lieferung übergeben.

Zum Abschluß des Akkordgeschäfts ist auf

Dienstag den 2 Mai l. J.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im Lokale der Beleuchtungs-Anstalt (Augustinerkloster) Termin anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß unbekannte Akkordanten über ihre Zulässigkeit durch Zeugnisse ihrer Polizeibehörde sich zu legitimiren haben.

Nürnberg, den 3. April 1837.

Der erste Bürgermeister.

Binder.

rissen, faßten wohl nicht, welch gehässiges Handwerk sie trieben. Aber daß ein Mann, der sich der Annehmlichkeiten einer verfeinerten Gesellschaft erfreut und recht gut im Stande ist, zu berechnen, wie viel Haß durch Verläumdung befruchtet werden mag, allen Anstand mit Füßen tritt und mit seiner schamlosen Inquisition selbst den Herd des Königthums befleckt, um nur die Leidenschaften der Massen aufzuregen, das würde man sich weigern zu glauben, wenn nicht der gedruckte Beweis vor Augen läge. Durch seine neue Epistel hat Cormenin die Würde des Königs nur noch stärker verletzt. Ekel hält uns ab, ihm zu antworten. Ein Gedanke verdrängt jetzt alle anderen. Gewiß, der geringste Bürger, würde er so beleidigt, fände Schutz in den Gesetzen; aber es scheint, das Vorrecht des Staatsoberhaupts besteht bei uns in Frankreich darin, daß es außerhalb des Pallastes Mördern ein Ziel wird und innerhalb desselben Verläumdern. Fortan bleibt ihm nur die Wahl zwischen Pistolenkugeln und Pamphletschmähungen!" —

Bei dem Streit über die Apanage, ja bei den meisten Divergenzen der Meinung, ist nur zu verwundern, daß man in Frankreich auffallend und unerträglich findet, was von der Preßfreiheit nicht zu trennen ist. Nur Impassibilität vermag hier zu neutralisiren. Mit der Empfindlichkeit für das Urtheil — das richtige und aufrichtige, wie das falsche und boshafte — ist es nicht gethan. Möglich, daß die Mehrheit in der Kammer, die wohl nur einen Anhaltpunkt sucht, eher zu gewinnen wäre durch ein Schmollen als durch ein Zürnen mit den Schoosneigungen des Tages. —

* * *

Paris, 14. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 75. — 3pCt. 78. 85. — 5pCt. Span. 24¹/₄. — Passive 6. — Neue Differes 9. — 3pCt. Portug. 30³/₄. — Spanische Fonds waren ausgeboten; man wollte wissen, die zuletzt angekommene Couriere hätten ausgesagt, die Verbindungen dürften bald ganz unterbrochen werden, indem Cabrera's Banden überall herumstreiften und fürchterliche Verheerungen anstellten.

— Die ministeriellen Blätter melden mit einer Art Beschämung, noch immer sey es mit der Cabinetscrisis nicht zum Ausgang gekommen. Montalivet hat sich geweigert, an einem Ministerium, worin Guizot Präsident seyn sollte, Theil zu nehmen. Gestern Abend waren die Unterhandlungen wieder ganz abgebrochen. Der König will kein rein doctrinäres Cabinet mit Guizot an der Spitze; er will aber eben so wenig ein Ministerium Thiers-Humann mit dem Programm der Zurücknahme des Apanagegesetzvorschlags und der Intervention in Spanien. Heute ist man neuerdings ganz ungewiß, was aus dem Gouvernemental-Babel werden wird. Man hat gesucht, Hrn. von Broglie zu bereden, als Conseilpräsident zu fungiren, er hat sich aber standhaft geweigert, unter den schwierigen Umständen des Augenblicks das Steuerruder zu lenken. —

Das Journal de Paris sagt: „Man konnte ohne Verwegenheit hoffen, der Moniteur werde die Ordonnanzen bringen. Aber der Geist der Intrigue ist aufgewacht und Dank seinem Bemühen muß nun Alles wieder von vorn angefangen werden. — Das Cabinet Guizot-Duchatel existirt nicht mehr diesen Abend (13. April); das Cabinet Mole sucht von neuem an den Tag zu kommen; doch halten sich alle politischen Notabilitäten von ihm entfernt." — Fonfrede droht am Schluß seines Artikels, wenn die Crisis noch länger dauere werde er der Nation den Abgrund zeigen, in welchen man sie führen wolle.

— Man hat Briefe aus Madrid vom 5. April. Die Nachrichten aus Aragonien, Valencia und der Mancha lauten nicht erfreulich. Carlistenhaufen lassen sich auf vielen Punkten sehen. Forcadell scheint mit 1200 Mann Murcia zu bedrohen. Die Christinos unter General Chacon standen am 31. März zu Monteagudo; man hoffte, er werde den Forcadell auffinden und schlagen.

— Von Bayonne 11. April erfährt man nur, daß wegen starkem Schneefall nichts Neues von Estella her bekannt geworden sey. Die Kriegsoperationen ruhen.

— Die Debats geben eine geographisch-historische Abhandlung über Mecklenburg-Schwerin, nebst genealogischen Notizen von dem großherzoglichen Hause.

London, 12. April. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 23¹/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53¹/₄.

— Die dritte Lesung der irischen Municipalreformbill ist gestern Abend im Haus der Gemeinen mit 302 Stimmen gegen 247 votirt worden. (Mehrheit 55.)

— James Greenacre ist zum Tod verurtheilt worden und Sorah Gale zur Transportation auf Lebenszeit.

Deutschland.

(Wien, 11. April.) Der „Oesterr. Beob." meldet: Se. k. Hoh. der Erzherzog Palatin ist, nach den letzten Berichten aus Ofen, am 7. d. M. auf eigenes Verlangen, mit den Sterbsakramenten versehen worden, und hat dann seinen Kindern den väterlichen Segen ertheilt. — Die Nacht vom 7. auf den 8. d. M. war ruhig, und Se. k. Hoh. fühlte sich hierauf etwas erleichtert; doch nahm die Schwäche bedeutend zu, ohne daß bis zum Abende des 8. die erwünschten Krisen eingetreten sind. — Nach den ärztlichen Bülletins aus Ofen vom 9. April schlief Se. k. Hoh. der Erzherzog Palatin die erste Hälfte der Nacht absatzweise ziemlich ruhig; nach Mitternacht trat bedeutende Fieber-Exacerbation ein, welche gegen 4 Uhr Morgens mit starkem Schweiße endete, worauf einige Abnahme der Zufälle erfolgte. — Diese in der Früh wahrgenommene Verminderung des Fiebers und der übrigen Krankheitserscheinungen bestand Abends um halb 6 Uhr noch.

— Se. Maj. der Kaiser hat auf die erste Nachricht von der Gefahr, worin ihr Oheim sich befinde, Ihren Flügeladjutanten den Obristlieutenant Frhrn. v. Moll mit einem eigenhändigen Schreiben an die Frau Erzherzogin Palatinus abgesandt, in welchem Se. Maj. Ihre innige Theilnahme an dem Schicksale, welches das ganze Kaiserhaus und den Staat bedrohe, aussprechen, zugleich aber Worte des Trostes an die Frau Erzherzogin richten, und sie mit ihrer Familie für den Fall, daß der Himmel über das Leben ihres durchlauchtigsten Gemahls jetzt schon verfügen sollte, einladen, sogleich nach Wien zu kommen, um im Kreise der übrigen kaiserlichen Familie Linderung für ihren Schmerz zu finden. — Aus Semlin berichten die neuesten Briefe, daß in der dortigen Kontumaz die Quarantainezeit, nachdem sie nur ganz kurze Zeit auf 20 Tage erhöht war, wieder auf 10 Tage reducirt worden ist.

— In dem Personal der österreichischen Diplomatie sollen nächstens einige Veränderungen vorgehen. Graf Buol-Schauenstein, gegenwärtig Gesandter in Karlsruhe, soll in gleicher Eigenschaft nach Stuttgart versetzt, und in Karlsruhe durch den Grafen Dietrichstein remplacirt werden, der jetzt als Geschäftsträger in Brüssel funktionirt, aber mit dem Charakter eines Gesandten nach Karlsruhe gehen wird. Fürst v. Schönburg, seitheriger Gesandter in Stuttgart, gedenkt aus der Carriere zu treten. Graf Appony, kaiserlicher Botschafter am französischen Hofe, wird eine Urlaubs-

reise hieher machen; während seiner Abwesenheit von Paris wird seine Stelle Baron Hügel versehen, der den Geschäften der Botschaft daselbst in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers vorstehen wird. — Der russische Botschafter, Bailli v. Tatitscheff, wird demnächst aus St. Petersburg hier wieder eintreffen. (A. Z.)

(Vom 11. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74⅜; fl. 500 Loose 113⅛; Bank-Aktien 1367.

(Berlin, 10. April.) Die Regierung hat sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, den hiesigen Raffinerien den Ankauf des rohen Runkelrübenzuckers zu verbieten, weil sie bereits einen Steuererlaß von 50 Prozent bei der Einführung ihres Bedarfes genießen, und der Staat einen zu großen Ausfall erleiden würde. Dagegen ist jedem Gutsbesitzer erlaubt worden, sein eigenes Produkt zu raffiniren. In Folge dieser Verfügung ist die Anlage von neuen Raffinerien auf dem Lande von einigen Gutsbesitzern, welche sich diesem neuen Industriezweig mit besonderem Eifer gewidmet haben, beschlossen worden. (F. M.)

(Vom 13. April.) Die durch den gefallenen Schnee seit dem 8. d. unterbrochene Postverbindung zwischen den östlichen und westlichen Provinzen des Staats ist noch immer nicht wieder hergestellt. Zwar ist gestern (Mittwoch) Nachmittag die Schnellpost aus Köln über Braunschweig und Helmstädt hier angekommen, welche am Sonntage Morgens eintreffen sollte; zur Beförderung dieser Post hat aber, obgleich sie auf Schlitten geladen war, von Mühlenbeck bis Niederbarleben fast Schritt vor Schritt eine Bahn durchgegraben werden müssen. Zwischen Lutter und Immendorf hat selbige auf der Ziegelhütte zwei Tage festgelegen. Die am Donnerstag den 6. d. von hier abgegangene Schnellpost nach Köln über Halberstadt ist mit größter Kraftanstrengung am 9. Morgens bis zu dem Hannoverschen Grenzdorfe Schladen gekommen. Dort ist die Weiterbeförderung unmöglich befunden worden. Alle Arbeiten zum Brechen einer Bahn sind fruchtlos gewesen und haben eingestellt werden müssen. Die versuchte Fortschaffung der Briefpackete zu Pferde ist nicht geglückt. Die Reiter versinken so tief, daß der Schnee den Pferden über dem Kreuze zusammenschlägt. Daher haben selbst Estaffetensendungen nicht ausgeführt werden können. Eben so wenig haben Fußgänger vermocht, durchzukommen. Ein von Osterwieck nach Halberstadt gesandter Bote hat unterweges den Tod gefunden. Auf den Landstraßen liegt das Frachtfuhrwerk, zum Theil umgestürzt, im Schnee begraben. Auf dem Wege von Halberstadt nach Braunschweig sind hinter Roclum 16 Fuß tiefe Défile's, in welchem Frachtwagen mit Schnee bedeckt liegen. Diese Défile's können nicht umfahren werden und das Aufschippen ist nicht gelungen. Hasen, Rebhühner und Lerchen werden todt und sterbend auf dem Schnee gefunden. — Es steht zu befürchten, daß alle Anstrengungen der Behörden, um eine Bahn zu brechen, durch den heute wieder fallenden Schnee vergeblich gemacht werden. (Staatsz.)

(Nürnberg, 14. April.) Gestern Nachmittags bot unsere Ludwigs Eisenbahn mit ihren Umgebungen den Anblick einer mehr als gewöhnlichen Lebhaftigkeit dar. Die Soldaten des hier einquartirten ersten Bataillons vom k. k. Infanterieregiment Fleischer (Nr. 35) eilten unter dem lang entbehrten freundlichen Sonnenschein schaarenweise nach der Bahn, theils um selbst mitzufahren, theils als Zuschauer die noch nie gesehene Wunderkraft des Dampfes anzustaunen. In ihren Zügen las man die freudige Ueberraschung, die das neue Schauspiel in den guten Leuten erwecken mußte. Sie haben jetzt eine Eisenbahn mit Dampffahrt gesehen, und brauchen wenigstens nicht zu warten, bis der Streit über die Führung der Frankfurt-Mainzer Bahn auf dem rechten oder linken Mainufer mit deutscher Bedächtlichkeit und Gründlichkeit ausgefochten seyn wird. Die Offiziere ihrerseits hatten die Fahrt auf Einladung des hiesigen Offizierkorps unternommen, und kehrten erst am Abend zurück. Um 8 Uhr brachte die Regimentsmusik vor der Wohnung Sr. Exz. des Hrn. Generallieutenants v. Lamotte eine Serenade. Man hatte hier Gelegenheit, die Virtuosität zu bewundern, mit welcher diese trefflich eingeübte und (wie alle österreichischen Militärbanden) besonders mit Blechinstrumenten gut besetzte Musik ohne alle Noten mehre Piecen, darunter zwei aus Norma (Preghiera mit Cavatine) und der Nachtwandlerin vortrug. Die erstere riß die Zuhörer unwillkührlich zu lautem Bravo hin.

(Dresden, 11. April.) Am 8. d. Mts. ist hier der Generalmajor Raabe, Kommandant des Artilleriekorps gestorben und heute Vormittag mit den seinem Range gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen beerdigt werden.

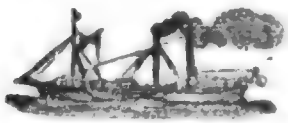
(Weimar, 9. April.) Vierzehn Verbrechern im hiesigen Zuchthause, welche durch ihr Betragen Hoffnung gaben, als gebesserte Menschen in einer andern Himmelsgegend, ein neues moralisch sittliches Leben beginnen zu können, ist von Seiten der Großherzoglichen Landesregierung aller Vorschub zur Uebersiedelung nach Amerika geleistet worden; sie sind, von einem Beamten begleitet, vor drei Wochen als freie Menschen in Bremen eingeschifft worden. (Pr. St. Z.)

Italien.

(Neapel, 4. April.) Letzten Sonnabend rückte die ganze Garnison unsrer Stadt aus, um vor Sr. k. Hoh. dem Großfürsten Michael auf dem Marsfelde im Feuer zu exerciren. Se. Maj. der König führte selbst das Kommando. Der Andrang von Zuschauern war, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, sehr groß. Heute Morgen brachen sämmtliche Truppen mit Ausnahme zweier Schweizer-Regimenter, von denen man die Hauptstadt nie ganz entblößt, nach Lazia und der Umgegend auf, um dem großen Manöver beizuwohnen, das nach Einigen drei bis vier Wochen, nach Andern zwei bis drei Monate dauern soll, während welcher Zeit die Nationalgarde (guardia dell' interna sicurezza) die Wachtposten zu beziehen hat. Die Schweizer versehen den Dienst auf der Hauptwache und in den vier Forts, welche die Stadt beherrschen. Die Aufforderung, welche an die Bürger erging, lautet etwas sonderbar, und gab Veranlassung zu großer Unzufriedenheit. Es ist darin gesagt, daß man auf höheren Befehl an dem und dem Tage, zu der und der Stunde in dem Castelnuovo erscheinen müsse, um die Flinten in Empfang zu nehmen, und von da aus die verschiedenen Posten zu beziehen; diejenigen, welche nicht pünktlich dem Befehle nachkommen, werden mit den gemeinen Militärstrafgesetzen bedroht, jede Entschuldigung wegen Nichterscheinens wird zum Voraus abgewiesen, und diejenigen, welche sich krank melden, sollen auf ihre eigenen Kosten nach dem Spital gebracht werden. Dieß ist ein Verstoß, den man hätte vermeiden sollen, denn es ist kein Wunder, wenn eine solche Verordnung nicht gefällt. — Der Vesuv raucht seit einigen Tagen wieder sehr bedeutend, und des Nachts erheben sich große Feuersäulen aus seinem Krater, auch konnte man einige herabströmende Lava bemerken.

Benachrichtigungen.

[648]



Rheinische Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen **Köln** und **Strasburg** resp. Kehl.

Vom 17. resp. 18. April ab, wird für die rheinischen Dampfschiffe ein direkter Dienst zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in der Weise eingerichtet werden, daß dieselben vom 17. April ab, jede Woche vorläufig zweimal, nämlich Montags und Donnerstags von Köln nach Mannheim und vom 18. April ab, jeden Dienstag und Freitag von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim abfahren. Von Köln wird die Fahrt nach Mannheim in 1½ Tag und Einer Nacht zurückgelegt, von Mannheim nach Strasburg resp. Kehl in 2 Tagen, und von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim in einem Tage. In Mannheim korrespondiren die für diesen Dienst bestimmten beiden Schiffe.

An allen Zwischen-Stationen können Passagiere ein- und aussteigen.

Die Abfahrtstage und Stunden sind also bestimmt:

Von Köln nach Koblenz jeden Montag und Donnerstag Vormittags 11 Uhr.
„ Koblenz nach Mainz jeden Dienstag und Freitag Morgens 1 Uhr.
„ Mainz nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Mittags 12 Uhr.
„ Mannheim nach Leopoldshafen jeden Mittwoch und Samstag Morgens 5 Uhr.
„ Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.
(Trifft Donnerstags resp. Sonntags in Strasburg ein.)
„ Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen jeden Dienstag und Freitag Morgens 8 Uhr.
„ Leopoldshafen nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Nachmittags 1½ Uhr.
„ Mannheim nach Mainz jeden Mittwoch und Samstag Morgens 6 Uhr.
„ Mainz nach Koblenz dergl., Vormittags 11 Uhr.
„ Koblenz nach Köln dergl., Nachmittags 4 Uhr.

Die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl wird demnach in 3½ Tagen, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurückgelegt.

Die Passagiere und Güterfrachten sind auf den Agenturen und auf den Schiffen aus den Tarifen zu ersehen.

Ueber den täglichen Dienst auf allen Stationen zwischen Köln und Mannheim sehe man die besondere Bekanntmachung.

General-Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc., Dienstag d. 18. dieses, Abends 7 Uhr, wozu sämmtliche verehrliche Mitglieder hiermit höflichst eingeladen werden. Vorkommen wird: die Rechnungs-Ablage über die Einnahmen und Ausgaben bei der Herstellung des Grindbrunnens nebst Bericht über sämmtliche Arbeiten. Ferner: Kommissions-Bericht über die Errichtung einer Unterrichtsanstalt für Blinde, nebst Entwurf der Statuten für dieses Institut.

Dr. Wöhler, d. Präs.

---

[671] Ein niederländischer Papierfabrikant beabsichtigt eine bunte Papierfabrik anzulegen, und sucht zu dem Ende Jemanden gegen gutes Salair, oder auch als Theilhaber, der einer solchen in jeder Hinsicht vorstehen, dabei, und die nöthigen Zeugnisse beibringen kann.

Die Expedition dieser Blätter wird die an sie gehende portofreie Briefe an ihre Bestimmung befördern.

---

[634] Mosbach (Liegenschaftsversteigerung.)
Bis Dienstag den 25. d. M.,
Morgens 8 Uhr
werden im Posthause dahier folgende zur Erbschaftsmasse des dahier verstorbenen Großherzoglichen Posthalters Franz Leonhard Meßner zugehörige Liegenschaften, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung der Erbvertheilung wegen öffentlich versteigt werden, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Steigerer sich mit einem Vermögens- und Leumunds-Attestat auszuweisen haben.

1. Eine zweistöckige Behausung sammt Scheuer, Stallung, Pofraithe, Dunghof und einem 12 Ruthen großen Pflanzgarten mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zum badischen Hof, vor dem untern Thor an der Poststraße von Heidelberg nach Würzburg gelegen.

2. Ohngefähr 9 Morgen Wiesen 2½ Viertel Acker 35 Ruthen Garten in den besten Lagen der Mosbacher und Nekarelzer Gemarkung.

Mosbach den 6. April 1837.

Großherz. bad. Amtsrevisorath.
Traub.
vdt. C. Fischer, Theilungskommiss.

---

[392] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Permissionistin Theresia Walpurga Deckelbach von Wetzlar, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben, ohne einige Caution, verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 6 März 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[2126] **Edictalladung.**

Nach dem Ableben der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Johann David Pachbelbel, Elisabetha Barbara geb. Blum von Wiesbaden (verstorben 18. Febr. 1814), wurde das ihrem abwesenden Bruder, nämlich dem Johann Daniel Blum (geb. zu Wiesbaden den 29. Dezember 1764) zukommende Erbtheil, dahier unter Curatel gestellt. Da nun gedachter Johann Daniel Blum gegenwärtig das 70 Lebensjahr überschritten haben würde, so werden derselbe, seine etwaigen Leibeserben, so wie Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den für gedachten Abwesenden dahier verwalteten Erbtheil Anspruch zu machen haben, aufgefordert, sich so gewiß innerhalb

sechs Monaten

in Selbstperson oder durch einen, aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bestellenden Anwalt bei unterzeichnetem Gericht anzumelden, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist, gedachter Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, der für ihn verwaltete Erbtheil an dessen aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden beiden Schwestern resp. deren Erben abgeliefert und demnächst dessen dahier ernannter Curator seiner Pflichten wieder entlassen werden soll.

Frankfurt, den 21. November 1836.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 107.) 17. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 10. April.) Die gestern Abends über den Krankheitszustand Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Palatin eingelaufenen Nachrichten lassen an seiner Wiedergenesung zweifeln. Die Krankheitsnachricht verbreitete sich ungewöhnlich schnell durch ganz Ungarn, dessen Einwohner sich ebenso wie hier in einem theilnahmsvollen, man könnte sagen aufgeregten Zustande befinden. Der älteste Sohn des Erzherzogs, Erzherzog Stephan, ist jetzt 21 Jahre alt. — Es dürfte nicht uninteressant seyn, eine kurze geschichtliche Uebersicht über das eigentliche Wesen der ungarischen Palatinswürde zu geben. Sie ist so alt, wie das Königreich selbst, und wurde ursprünglich von dem Könige an bloße Hofbeamte nach Willkühr verliehen und wieder weggenommen. Seit 4 Jahrhunderten wird aber dieses hohe Staatsamt mit Zuthun der Stände auf Lebenslang verliehen, und dem jeweiligen Palatin, dessen Stelle nie über ein Jahr unbesetzt bleiben darf, ein großer Antheil an der Staatsverwaltung eingeräumt. Durch die Aufstellung der Hofkammer, durch genauere Ordnung der Militärgrenzen, durch Einführung der stehenden Miliz 1715, durch die Gründung des k. Statthaltereirathes und Organisirung der zwei hohen Gerichtstafeln 1723, des Generalkommando's u. s. w., hat sich freilich in der Staatsverwaltung Manches geändert, und man kann manches Palatinalrecht unmöglich gehörig würdigen, ohne mit den eben genannten Reformen bekannt zu seyn. Groß und wichtig aber sind die Rechte eines Palatins von Ungarn auch schon deßwegen, weil in seiner Person gesetzmäßig mehre eminente politische, richterliche und militärische Aemter und Würden vereinigt sind. Der Palatin ist nach einem alten Gesetze Vormund des minderjährigen Königs, und bis zu dessen Großjährigkeit Verweser des Reiches; er ist Reichstagspräsident; er trägt bei der Krönung dem Könige die Krone vor; er ist Statthalter des abwesenden Königs, Obergespan der vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilis und Solth, kann an die Krone verfallene Fiskalgüter, bis auf 32 Bauerngüter (sessiones), an Edelleute vergeben; er ist der Mittler, wenn sich Mißverständnisse zwischen dem Könige und den Ständen ergeben; er hat den Vorsitz bei der Septemviraltafel und dem obersten Revisionsgerichte; er ist seit den Zeiten des Königs Bela IV. oberster Richter der Kumanen und Jazygen, und die Grenzirrungen zwischen den Gespanschaften werden durch ihn beigelegt; auch ist er der oberste Landeskapitän. Die Wahl des Reichspalatins geschieht auf dem Landtage von den Ständen aus 4 vom Könige vorgeschlagenen Magnaten. — **Heute Nacht** starb hier der seit einigen Jahren pensionirte 81jährige würdige Bürgermeister Anton Lampert, und hinterließ ein bedeutendes Vermögen, von welchem er dem hiesigen Bürgerspitale ein Vermächtniß von 10,000 fl. zugedacht hat.

(Berlin, 9. April.) Prinz Wilhelm ist von seinem Unfall, der Verletzung eines Fußes, wieder ganz hergestellt. — Der in der Nacht vom 7. auf den 8. d. in hiesiger Residenz mit Tod abgegangene General Ernst von L'Estocq, Minister-Resident des großherzogl. sachsen-weimarschen, herzogl. anhalt-dessauschen, herzogl. nassauschen und fürstlich hohenzollern-sigmaringischen und hechingischen Hauses, war ein Brudersohn des berühmten Generals der Kavallerie v. L'Estocq. Von diesem war er im Jahre 1774 in die diesseitigen Dienste gezogen worden. Er stand auch zuerst bei dessen Husarenregiment, später aber als Stabsoffizier im Dragonerregiment von Rouquette. Im Jahre 1814 und 15 war er Adjutant des Feldmarschalls und Gouverneurs Grafen v. Kalkreuth. Im Jahre 1816 trat er aus dem preußischen Kriegsdienst und die erwähnten fürstlichen Höfe ernannten ihn zu ihrem Minister-Residenten bei Sr. Maj. dem König von Preußen. (H. K.)

(Vom 14. April.) JJ. Durchl. der regierende Herzog, der Erbprinz und der Prinz Albrecht von Sachsen-Koburg-Gotha sind von Gotha hier eingetroffen.

(Düsseldorf, 15. April.) Gestern wurde das erste der neuen Dampfschiffe der Dampfschifffahrtsgesellschaft des Nieder- und Mittelrheins, erbaut auf dem Werfte der HH. Westphal, Strack u. Komp. bei Duisburg, vom Stapel gelassen. Außer mehren Mitgliedern des Verwaltungsraths der Gesellschaft und den Direktoren hatte sich eine unabsehbare Menge von Zuschauern versammelt, um diesem imposanten Schauspiele beizuwohnen, das glücklich vollführt worden ist. Alle Sachverständigen erkennen übereinstimmend, so weit sich jetzt schon ein Urtheil fällen läßt, das Schiff als vorzüglich gelungen. Da zwei andere Schiffe ebenfalls in der Vollendung rasch vorwärts schreiten, so werden die Fahrten mit dem Anfange des Monats August dieses Jahres, einstweilen auf der Stromstrecke zwischen Düsseldorf und Mainz, beginnen, bis im nächsten Frühjahr auch die untere Stromstrecke mit den bereits in Bestellung gegebenen anderen Schiffen befahren werden kann, da gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß die noch mangelnde holländische Konzession ehestens ertheilt werden wird. (Düss. Z.)

(München, 13. April.) Aus dem Vortrage, mit welchem der Finanzminister v. Wirschinger die Vorlage des Zollgesetzentwurfs in der 16. Sitzung der Kammer der Abgeordneten begleitete, entnehmen wir Folgendes: „Es wird Ihnen, meine Herren, nicht entgehen, daß das Zollgesetz und eben so die Zollordnung auf vertragsmäßiger Basis, auf vertragsmäßiger Verabredung sämmtlicher Vereinsregierungen beruhe, daß es von höchster Wichtigkeit sey, selbst die Paragraphenreihe unverändert beizubehalten, damit das Zollgesetz und die Zollordnung in allen Vereinsstaaten und auf allen Punkten des großen Vereinsgebietes gleichmäßig und einfach allegirt werden können. Die Erwägung, daß jede Abänderung in den Bestimmungen über die Zollverhältnisse — mit Einschluß des Tarifs und der Zollordnung — nach Art. 5 des Zollvereinigungsvertrags wieder nur auf dem Wege der Vereinbarung und Uebereinstimmung erfolgen könne, gibt die sicherste Bürgschaft für Stabilität, welche von unschätzbaren Vortheilen für die Unternehmungen der Industrie und für die Spekulationen des Handels ist. Die Stände Baierns, welche den großen Gedanken und das unermüdete Bestreben ihres allgeliebten Königs, die Fesseln des Handels zu lösen, und im Bunde mit gleichgesinnten großherzigen Monarchen den deutschen Völkern — zum Wohl und Frommen des Ganzen — ein freies Marktgebiet aufzuschließen, wie dieses vorhin nie in den deutschen Gauen bestanden, so früh und dankbar erkannt haben,

werden bei der näheren Würdigung der Verhältnisse und Erläuterungen gegenwärtig, wo das Band des Zollvereins über fünf und zwanzig Millionen Deutsche umschlingt, selbst eine dringende Aufforderung finden, aus Anlaß der ihnen zukommenden verschiedenen Vorlagen über Zollvereinsangelegenheiten neuerdings jene freundliche Bereitwilligkeit zu bethätigen, mit welcher die früheren Ständeversammlungen auf eine rühmliche Weise für diese Zwecke zu wirken sich beeifert haben. Es gilt, meine Herren, nunmehr der Befestigung des vollendeten größten und schönsten Werkes unserer Zeit — eines Werkes, welches so lange Gegenstand eines allgemeinen Wunsches gewesen ist; die Regierung vertraut in dieser Hinsicht mit der vollsten Beruhigung auf die erprobte Einsicht und rege Theilnahme der Stände des Reichs im gegenwärtigen Augenblicke nicht minder, als bei dem Beginne der Einleitungen zur Gründung des Zollvereins."

(Hannover, 14. April.) Se. k. Hoh. der Herzog v. Cumberland sind heute Mittag von hier abgereis't, um sich über Holland nach England zu begeben. — JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande haben auf der Reise vom Haag nach Berlin mit zahlreichem Gefolge in 7 Wagen vorgestern zu Osnabrück, gestern zu Hildesheim übernachtet, und wollten heute in Magdeburg, morgen in Berlin eintreffen.

Holland.

(Amsterdam, 14. April.) Die holländischen Fonds waren bei geringem Handel preishaltend; die neuen 5pCt. ostindischen aber für englische Rechnung sehr gesucht. Ard. schlossen ziemlich fest. 2½pCt.: 51⅝; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 22⅝; Synd. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 76¼; Ard.: 21⅛; Pass.: 6¼.

— Die Gesellschaft zur Anlage einer Eisenbahn von hier nach Haarlem hielt heute eine Versammlung, in welcher Bericht über die vom Könige bewilligte Veränderungen der Konzession abgestattet und verschiedene, das Unternehmen fördernde Beschlüsse gefaßt wurden. Darauf hin sind die Aktien dieser Bahn um 1 bis 2 pCt. gestiegen.

Italien.

(Rom, 6. April.) Das Benehmen des Erzbischofs von Paris wird hier höhern Orts nicht gut geheißen, und hat bei der Geistlichkeit allgemeine Mißbilligung gefunden. Der ganze Hergang ward von der französischen Regierung der hiesigen offiziell mitgetheilt, damit das bestehende gute Vernehmen auf keine Art gestört werde. — Wie vorauszusehen war, hat der Papst mehre der politischen Gefangenen, welche nicht mit nach Brasilien gehen wollten, begnadigt, und ihren Familien zurückgegeben. Die noch Uebrigen dürfen in Bälde einen gleichen Act der Gnade hoffen. Rücksichtlich der nach Brasilien eingeschifften Individuen war man sehr besorgt, da das Meer nach ihrer Abfahrt sehr stürmisch war, und sich das Gerücht verbreitet hatte, sie wären auf Malta gelandet, was sich aber als unwahr ergeben hat. Obiges Gerücht ist vermuthlich durch folgenden Umstand entstanden. Bei der Einschiffung in Civita-vecchia zeigte sich das Schiff als zu klein für so viele Menschen, und man sah sich genöthigt, eine kleine Abtheilung auf ein segelfertiges griechisches Schiff zu geben, welches aber zuerst nach Griechenland mußte, und von dort erst nach Brasilien zu gehen gedachte. Dieses Schiff wurde, wie man sagt, durch Unwetter gezwungen, in Cephalonia einzulaufen, und die Passagiere auszuschiffen, welche hierauf nicht wieder an Bord wollten. Unter diesen befindet sich auch der Mörder des Grafen Bosdari, jenes Gonfaloniere von Ancona, der als Opfer der Parteiwuth fiel. — Das Modell zu Schillers Monument von Thorwaldsen ist heute von hier nach München abgegangen, um dort von Stieglmeier in Metall gegossen zu werden.

Die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Main-Kanale.

Die Arbeiten an dem Ludwigskanale wurden durch den Winter nur an wenigen Stellen unterbrochen, und werden nun mit dem Anfange des Frühlings mit erneuerter Thätigkeit fortgesetzt. Eine der schwierigeren Stellen des Kanales ist der Nonnengraben in Bamberg, der, für die Kanalschiffe fahrbar gemacht, die durch die bedeutenden Mühlen der Stadt unterbrochene Verbindung der Regnitz mit dem unterhalb derselben liegenden Theile dieses in geringer Entfernung in den Main sich ergießenden Flusses, herstellen wird. Er wird bis zur Normaltiefe des Kanals vertieft, und mit steinernen Ufern versehen. Der vierte Theil dieser Arbeiten ist bereits ausgeführt, und sie werden in diesem Jahre vollendet werden. Zur Gründung der Schleuse, mittelst welcher die Schiffe aus der Regnitz in den Nonnengraben herabsteigen sollen, wird noch in diesem Monate der Anfang gemacht werden. Die Gründung jener Schleuse, welche den Kanal mit der Regnitz verbindet, ist nach der in diesen Blättern bereits angeführten Weise vollendet, und man wird, sobald der dazu verwendete hydraulische Mörtel die gehörige Festigkeit und Härte erlangt haben wird, zum Baue der Schleuse selbst schreiten. Die Ausgrabung der oberhalb dieser Schleuse liegenden mehr als 8800 Fuß langen Kanalhaltung war schon im vorigen Jahre vollendet, und die folgenden beiden beinahe eine deutsche Meile langen Kanalhaltungen wurden ungeachtet des Winters längs ihrer ganzen Ausdehnung angefangen; doch haben sie nur erst an einigen Stellen ihre vollkommene Tiefe erreicht, was aber wahrscheinlich noch vor dem Anfange des nächsten Sommers geschehen wird. Erst im September des vorigen Jahres wurde die 27000 Fuß, also mehr als eine deutsche Meile lange Kanalhaltung von Erlangen bis über Bairsdorf hinaus angefangen, und bis zum Ende des Monats März die Länge von ungefähr 6000 Fuß beinahe ganz ausgegraben und ein über 6000 Fuß langer Damm, der die Hochwasser der Regnitz vom Kanale abzuhalten bestimmt ist, vollendet, und an der gegen den Fluß gekehrten Seite mit Rasen bekleidet. Der größere Theil dieser Arbeit wurde während des Winters ausgeführt. Zu den schwierigen und zum Theil auch kostbaren Arbeiten, mittelst welcher der Kanal zwischen der Regnitz, den Mühlen außerhalb Erlangen, und dem ganz nahe daran liegenden, den Raum beschränkenden Berge geführet werden soll, wird der Anfang gemacht. Bei Nürnberg ist eine Länge von 20000 Fuß des Kanales beinahe ganz ausgegraben, und 1½ Meilen oberhalb bei Röttenbach an der Schwarzach wurden die Ausgrabungsarbeiten im vorigen Monat angefangen. Bei Neumarkt ist von der obern beinahe 3½ Meilen langen Kanalhaltung eine Strecke von 7000 Fuß vollendet, und der 17000 Fuß lange Theil desselben, aus welchem wegen der Tiefe von zum Theile 35 Fuß, bis zu welcher er in den natürlichen Boden versenkt werden muß, eine Masse von nicht weniger als 40 Millionen Kubikfuß auszuheben ist, hat bedeutende Fortschritte gemacht. Merkwürdig ist, daß man bei diesen Ausgrabungen beinahe überall auf Quellen trifft, auf welche man nicht gerechnet hatte, und nicht rechnen konnte, wodurch die für den Kanal erforderliche Wassermenge, wenn auch jemals ein gegründeter Zweifel dagegen hätte Statt finden können, um so mehr gesichert ist. Der Anfang des eigentlichen Kanales bei Dietfurt an der Altmühl (denn bis dahin wird dieser Fluß selbst von Kelheim an in einer Länge von 5 Meilen schiffbar gemacht) ist 18000 Fuß lang beinahe ganz ausgegraben, und wird im Monat Mai noch vollkommen ausgegraben werden. Die Länge des eigentlichen Kanales von Dietfurt bis Bamberg beträgt 18 deutsche Meilen. Für die Ausgrabung von 10 derselben sind bereits mit Unternehmern Akkorde geschlossen, und für ungefähr 2, viel-

leicht auch 3 Meilen werden noch in diesem Frühlinge Akkorde geschlossen werden. Den mit den Unternehmern eingegangenen Bedingungen zufolge, müssen von dieser Länge ungefähr 11 Meilen binnen einem Jahre ausgegraben werden, so daß nach dieser Zeit die Ausgrabung von nahe an zwei Drittheilen des Kanales vollendet seyn wird. Der Bau von 46 Schleusen und des Brückkanales über die Pegnitz zwischen Nürnberg und Fürth ist bereits an vollkommen dazu geeignete Unternehmer übertragen, und sie müssen den von denselben eingegangenen Verbindlichkeiten zufolge nach vier Jahren vollendet seyn. An der Altmühl wurden noch vor dem Eintritte des Winters alle für die Entfernung zu großer Krümmungen nöthigen Durchstiche ausgegraben. Die für die Verschließung der alten Flußbetten erforderlichen Steine sind schon größtentheils beigeführt, und man kann mit Grund erwarten, daß schon im Anfange des Sommers die Altmühl in allen diesen Durchstichen fließen, und die dadurch abgeschnittenen Flußbetten verlassen haben wird. Auch wird sehr thätig an dem Beiführen und Brechen der Steine gearbeitet, welche für die Beschränkung der zu breiten und eben darum zu seichten Stellen des Flusses erfordert werden, um denselben die für die Schifffahrt erforderliche Tiefe zu sichern. An mehreren Stellen wurden auch längs der Kanallinie Steinbrüche eröffnet, um die, für die Erbauung der Schleusen nothwendigen Steine zu gewinnen. Die Erbauung der Einmündungsschleuse des Kanals in die Donau bei Kellheim, und der Kanalhafen daselbst werden noch in diesem Monate angefangen werden. Ueberhaupt berechtigen alle Umstände zu der Erwartung, daß, wenn nicht Mangel an der erforderlichen Zahl von Steinhauern, deren der Bau der Festung Ingolstadt eine große Zahl in Anspruch nimmt, die Arbeiten verzögert, was übrigens kaum zu besorgen ist, der Kanal binnen sechs Jahren, und vielleicht noch früher, vollendet werden wird, und die bisher gemachten Erfahrungen gewähren die vollkommene Gewißheit, daß man keineswegs zu besorgen hat, daß die für diesen Kanal veranschlagte Summe überschritten werde, sondern daß man eher noch eine ansehnliche Ersparung an derselben erwarten darf. (Fr. M.)

Benachrichtigungen.

[638] **Chinesische Chrysanthemen, Weinstöcke und Kartoffeln.**

Von den, in der letzten Herbstausstellung zur Anschauung gebrachten Chrysanthemen sind sämmtliche 105 Chinesische und Japanische Sorten sammt allen Abarten in blühbaren Exemplaren zu bekommen, so wie von 70 Sorten, besonders von den neuesten prachtvollen Englischen, bereits naturgetreue Abbildungen zur Einsicht und Auswahl vorliegen.

Eben so sind 2- und 3jährige, gut bewurzelte Reben der vorzüglichsten Tafel- und Weintrauben, besonders auch von den für kältere Gegenden so geeigneten Frühsorten, partieenweise und einzeln zu haben. Das allgemeine bestätigte kräftige Wachsthum der früher abgegebenen Exemplare bürgt für die gedeihliche Verbreitung jener Weltgegenden gesammelten Rebensorten, die sich durch fortgesetzte Versuche, für Rieden und Gärten als besonders werthvoll erproben.

Bei dießfälligen Bestellungen werden auch dieses Jahr von den zur Besichtigung aufgestellten 388 Kartoffel-Sorten erwünschte Mittheilungen mit Namen und Gehaltsanzeige unentgeldlich beigefügt, so lange ein Vorrath davon vorhanden ist, wodurch für jeden Tafel-, Haus-, Vieh- und Destillations-Bedarf gleich zweckmäßig gesorgt werden kann.

Wien, Gumpendorfer Ausstellungs-Garten Hauptstraße Nr. 54.

---

[669] Bei **Franz Varrentrapp** in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber

Dampfmaschinen,

Dampfwagen und Eisenbahnen.

Nebst einem

Anhang und Plan

über die Richtung der künftigen Eisenbahn zwischen

Frankfurt, Mainz und Wiesbaden

von

W. Heimann und **A. Hänser.**

8. br. Mit 5 lithogr. Tafeln. 54 kr.

[2122] Edictal-Citation.

Der Handlungsdiener Carl Ferdinand Bauer aus Lissa im Großherzogthum Posen, des Verbrechens des Hochverraths beschuldigt, wird, da er nicht hat zum Verhör gestellt werden können, hierdurch im Auftrage des königl. Kammergerichts vorgeladen, sich zu seiner Verantwortung

in termino den 15. Juny 1837

im Verhörslokale der königl. Hausvoigtei zu Berlin persönlich einzufinden. Im Fall des ungehorsamen Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Beweisaufnahme in contumaciam verfahren, er seiner etwaigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, wie auch aller sich nicht etwa von selbst ergebenden Vertheidigungsgründe verlustig, und wird demnächst nach Ausmittelung des angeschuldigten Verbrechens auf die gesetzliche Strafe erkannt, und das Urtheil in sein zurückgelassenes Vermögen und sonst, so viel es geschehen kann, sofort, an seiner Person aber, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden.

Berlin, am 16. Nov. 1836.

Der Direktor des Kammergerichts-Inquisitoriats

Dambach.

---

[444] Edictalladung.

Johann Adam Mörmel und seine Ehefrau zu Molzbach, wollen ihre Güter verkaufen:

Daher werden alle Gläubiger derselben vorgeladen, ihre Forderungen in dem auf den 9. Mai d. J.

Morgens 10 Uhr bestimmten Termine zu liquidiren, widrigenfalls sie bei dem Kaufvertrag unberücksichtet bleiben, und später, wenn sie gegen den Käufer auftreten sollten abgewiesen werden.

Hünfeld den 8. März 1837.

Kurf. Hess. Justiz-Amt.

Baumgard.

---

[516] Verlorne Schuldurkunden.

Die Schuldurkunden über folgende, von der Gemeinde Bommersheim aufgenommenen Passiv-Kapitalien:

1) Bei Peter Kitz zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen im Jahr 1796.

2) Bei demselben über 55 fl. 41 kr., aufgenommen im Jahr 1799.

3) Bei Johann Kirz zu Mainz, übergegangen an Heinrich Kieser allda, über 200 fl. dargeliehen im Jahr 1796.

4) Bei demselben über 45 fl., aufgenommen im Jahr 1799.

5) Bei Paul Schmitt zu Bommersheim über 565 fl., aufgenommen im Jahr 1799.

6) Bei Caspar Aumüller zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen 1797.

7) Bei Peter Steinbach zu Bommersheim über 200 fl., aufgenommen 1796.

8) Bei Peter Jamin zu Oberursel, übergegangen an Christoph Jamin allda, über 76 fl., aufgenommen im Jahr 1797.

Sodann:

9) Die am 18. Mai 1830 ausgefertigte Schuldurkunde über, von der Gemeinde Bommersheim zu Folge Theilung der Schulden der vormaligen Höchster Oberamts-Kriegskosten-Kasse an Nanette von Wallau schuldig gewordenen 1333 fl. 20 kr.

sind verloren gegangen.

Zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche aus den vorgedachten Urkunden wird eine sechswöchige Frist unter dem Rechtsnachtheile anberaumt, daß nach deren fruchtlosen Ablauf sämmtliche Urkunden für erloschen erklärt werden.

Königstein, am 18. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Gruning.

---

[554] Gegen den Kaufmann Franz Michael Dürrbeck dahier wurde rechtskräftig der Konkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben und zwar

1) zur Anmeldung der Forderungen auf

Montag den 24. April 1837.

2) zur Abgabe der Einreden gegen die gemachten Forderungen auf

Mittwoch den 24. Mai 1837.

3) zur Schlußverhandlung auf

Donnerstag den 22 Juni 1837.

jedesmal Vormittags 9 Uhr, und Geschäftszimmer Nro. 24 des Stadtgerichts, wozu sämmtliche Gläubiger und Betheiligte unter dem gesetzlichen Rechtsnachtheil vorgeladen werden: daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung zur Folge hat, die an den übrigen Ediktstagen Nichterscheinenden aber mit der jedesmal vorzunehmenden Handlung ausgeschlossen sind.

Zugleich wird nach Vorschrift der Prioritätsordnung §. 32 bemerkt, daß der Aktivstand laut gerichtlicher Schatzung vom 8. curr. 3695 fl. 7 kr. beträgt, daß außerdem noch aus den Jahren 1811 bis 1837 incl. 937 fl. 22 kr. an zu Verlust gegangenen Forderungen bezeichnet sind, daß sich aber die Passiva auf 10,032 fl. 41 kr. belaufen, worunter 3422 fl. gerichtlich ausgeklagte Wechselschulden begriffen sind.

Alle Diejenigen, welche von dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Handen

haben, werden aufgefordert, dasselbe vorbehaltlich ihrer Rechte am ersten Ediktstage, bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes, bei Gericht zu hinterlegen.

Bamberg, am 24. Februar 1837.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

---

[475] Oeffentliche Vorladung.

Gegen den Studenten Wilhelm Obermüller aus Karlsruhe, welcher wegen Theilnahme an dem am 3. April 1833 zu Frankfurt Statt gehabten hochverrätherischen Aufstande verurtheilt worden, und aus dem Gefängnisse zu Frankfurt entwichen ist, wurde auf Antrag des peinlichen Verhör-Amts der freien Stadt Frankfurt die Sequestrirung seines dahier zurückgelassenen Vermögens, zur Deckung der ihn betreffenden Untersuchungskosten erkannt. Gegen diese Arrest-Anlage sind aber die Erben des verstorbenen Professors Herr zu Freyburg, als Interventions-Kläger aufgetreten, indem sie das sequestrirte Vermögen auf den Grund einer Cessions-Urkunde vom 24. Februar 1831 als ihr Eigenthum in Anspruch nehmen, und um dessen Aushändigung bitten.

Zur Verhandlung über diese Interventionsklage ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 11. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor diesseitiger Gerichtsbehörde anberaumt, und da Student Wilhelm Obermüller gerichtskundig landflüchtig, und sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe nach §. 272 der Prozeßordnung öffentlich vorgeladen, um sich an der erwähnten Tagfahrt über die Eigenthums-Ansprüche der Professor Herr'schen Erben zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile, daß er sonst mit seinen etwaigen Einreden ausgeschlossen, und der thatsächliche Inhalt der Interventions-Klage für zugestanden angenommen wird.

Karlsruhe den 16. März 1837.

Großherzogl. Badisches Stadt-Amt.

Baumgärtner.

---

[643] Bekanntmachung.

Gestern wurde die — anscheinend gegen ½ Jahr im Wasser gelegene — Leiche, eines Mannes von etwa 50 bis 60 Jahren, 5 Fuß 5 Zoll groß, mit schwarzbraunem, etwas mit grau vermischtem Kopfhaar, geschornem, um Kinn und Oberlippe ziemlich starkem Bart, hoher Stirne, dunkelfarbigen Augen, langer spitzer Nase, großem Mund, worin die Zähne bis auf 4 cariöse Schneidezähne in der untern und 2 Schneidezähne in der obern Kinnlade fehlten, spitzem Kinn und ovaler Gesichtsform, — und dem besonderen Merkmal eines Bruchs an der linken Seite des Unterleibes, bekleidet mit blau tuchener Weste, in deren Tasche sich eine kleine Wachskerze fand, grau tuchenen, unten mit blauem Tuch besetzten Hosen, Kamisol und Hosen von gelbem Nanking kleinem weißem Halstuch, leinenem Hemd und Strümpfen ohne Zeichen, einem einfachen ledernen Bruchband, worüber eine weiß wollene und eine weiß leinene Binde, sodann ein leinenes Handtuch gelegt war, nahe bei der Stadt Höchst aus dem Main gelandet, und da sich Spuren gewaltsamer Verletzung bei sofort vorgenommener Besichtigung nicht vorfanden, alsbald auf dem Todtenhofe beerdigt. —

Es wird dies mit dem Bemerken, daß die Kleidungsstücke 4 Wochen lang dahier aufbewahrt werden, und mit der Aufforderung zur Mittheilung von Nachrichten über die beschriebene Person zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Höchst, den 9. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper.

---

[663] Edictal-Citation

Johann Leonhard Roesch, geboren zu Mohrendorf bei Erlangen den 3. Mai 1785, entfernte sich um das Jahr 1805 als Backergeselle von Erlangen und soll, im Jahre 1810 mit französischen Truppen als Feldbacker nach Spanien gezogen seyn.

Er gab seit dieser Zeit seinen Verwandten keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt. Auf Antrag dieser und seines Curators ergeht hiermit an den genannten Roesch oder dessen allenfalls zurückgelassene unbekannte Leibeserben die Aufforderung, sich binnen

9 Monaten

und spätestens

am 10. Januar 1838 Vormittags,

bei hiesigem Gerichte entweder persönlich oder schriftlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls Roesch für todt erklärt und sein beim Adelig v. Winklerischen Patrimonialgericht Hemhofen deponirtes Vermögen, bestehend in 204 fl. 57 ½ kr. seinen sich legitimirenden Erben ohne Caution ausgeantwortet werden wird.

Herzogenaurach, den 20. März 1837.

Königliches Landgericht.

Müller

---

[529] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des den 12. Oktober 1836 dahier verstorbenen François Laforge (François Francoise) aus St. Lo im Departement de la Manche in Frankreich, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche binnen

3 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Erbin, ohne einige Kaution, verabfolgt wird.

Nachdem ferner dieser Erblasser in einem Codizill vom 18 April 1836 seiner (angeblich) einzigen überlebenden Tante in St. Lo resp. deren Kinder 1000 Fr. vermacht, jedoch den Namen der Legatarin nicht angegeben hat, so werden alle, welche an dieses Legat Ansprüche haben, aufgefordert, innerhalb einer Frist von

3 Monaten

so gewiß bei unterzeichnetem Gerichte sich zu melden, als ansonsten dieses Legat demjenigen resp. denjenigen, welche sich legitimiren, ohne Rücksicht auf etwaige Gleichberechtigte, abgeliefert werden soll.

Frankfurt a. M., den 20. März 1836.

Stadtgericht.

Senator Dr. Usener, Direktor.

Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74⅝
	Bank-Actien p. St.		—	1630
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		112¼	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine		—	104¼
	Obl. b. Rothschild à 181 ⅓ fl.	3	—	100
	Prämienscheine		—	63¾
Baiern	Obligationen	3	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	3	—	102⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94¼
	Obligationen	3½	—	100½
Darmstadt	fl. 50 Loose		64¾	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅞
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Activschuld u. C.	5	—	19¼
	Passivschuld		6¼	
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.	...	—	63¼
	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 17. April		Papier	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139¼
ditto	2 M.	139¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148¼	—
ditto	2 M.	147¼	—
Leipzig	k. S.	100	—
ditto in der Messe		99¾	—
London	k. S.	152¼	—
ditto	2 M.	151¼	—
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79¼	—
ditto	2 M.	79	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	98¼
Disconto			3%

Cours der Geldsorten.

Den 17. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Leopthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Rein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Geld al Marco WZ.	320	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12 April.		Amsterdam, d. 14 April.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅜
4 — neue	99¾	Kanobillet	22⅛
Actien	1367	Rentanten	14
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	65½
fl. 500 Loose	113¾	5 — Span. Act.	21¼
3 — Metalliques	74¼		

London, den 12. April.		Paris, den 14 April.	
5 pCt. Stocks	90¼	5pCtRente	106 75
2½ p.-Holländische	53¼	3 — ditto	78 85
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actienschuld	24¼
5 — Portugies.	31	Passivschuld	6
5 — Ardoins	23¼	5 — Neapol	99

Salzbach, bereid. Makler.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 108.) 18. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 11. April.) Die mannichfachen Störungen in den Handels- und Kreditverhältnissen der großen Marktplätze Europa's sind auch hier nicht ohne Wiederhall geblieben, wiewohl eine bedeutende oder gefährliche Erschütterung in Wien nicht Statt fand. Neuerliche Fallimente in Triest haben für die hiesigen großen Wechselhäuser, die allein dabei betheiligt waren, nur einen geringen Verlust herbeigeführt, wogegen der Sturz eines Handelshauses in Konstantinopel den hiesigen Platz mit 130,000 fl. K. M. betraf. Berichte aus Triest melden, daß dort eine große Aufhäufung von Waaren aller Art Statt finde, deren Werth man auf dreißig Millionen anschlägt. Im Absatze herrscht Flauheit, und die gegenwärtige Herabdrückung der Preise beträgt 20 pCt. Die Seide, welche durch künstliche kaufmännische Agitation auf den enormen, für Tausende unheilbringenden Preis getrieben wurde, ist nun um 25 pCt. gesunken; noch gefährlicheren Chancen sehen die Wollhändler entgegen, denn ihr Verlust besteht gegenwärtig in 35 bis 40 vom Hundert, und dürfte noch nicht sein Ende erreicht haben. (N. K.)

— Man schreibt aus Pesth, 2. April: Der Aufkauf ungarischer Wolle für Rechnung ausländischer Tuchmanufakturen gewinnt für den hiesigen Platz eine immer größere Bedeutung. Dieß veranlaßte vor Kurzem den Ausschuß der ungarischen Landwirthschaftsgesellschaft zu dem Entschluß, durch Subskription von Seiten der Wollproduzenten ein eigenes Wollentrepot in Pesth zu gründen, um den Käufern die vorzüglicheren Wollen Ungarns in Einem Lokale zur Ansicht vorzulegen, statt daß dieselben bisher zu ihrer Besichtigung in den einzelnen, oft weit von einander entfernten Magazinen herumgeführt werden mußten.

(Görz, 6. April.) Die Herzogin von Angoulême und Mademoiselle de Rosny (Tochter der Herzogin von Berry) haben uns vorgestern verlassen und die Reise nach Triest über Venedig angetreten. Nach einem Aufenthalt von 4 Tagen in Venedig gehen diese Prinzessinnen über Padua bis Verona, und von dort hierher zurück. In ihrem Gefolge befinden sich der Graf und die Gräfin Montbel. Die Herzoge von Angoulême und Bordeaux sind hier zurückgeblieben und treten nach der Rückkehr der Prinzessinnen die Reise nach Kirchberg mit denselben über Salzburg an. Es scheint demnach nicht, daß sich die Herzogin von Angoulême nach Wien begibt.

(Berlin, 12. April.) Es ist in öffentlichen Blättern die Rede davon gewesen, daß der Buchhandlung Dunker und Humblot in Berlin die Herausgabe einer Wochenschrift unter dem Titel: „Christliche Blätter" nicht gestattet worden ist, weil nach „einem höchsten Befehl der Vermehrung der Zeitschriften entgegen gewirkt werden soll." Wie es aber so ganz und gar nicht in des gerechten Königs Absicht gelegen hat, daß eine so buchstäbliche Anwendung von einem Befehl gemacht werde, der nur flachen schalen Flugblättern gelten sollte, geht daraus hervor, daß, sobald der Buchhändler Dunker Se. M. selbst von seiner Absicht und jener Entscheidung in Kenntniß gesetzt hatte, Se. Maj. selbst die Erlaubniß zur Eröffnung der gedachten Zeitschrift, und dem Vernehmen nach zugleich eine Deklaration an die hohen Ministerien erließ, wie Se. Maj. jenen Befehl verstanden wissen wollte. — Die Vermuthung, daß wohl einige, dem Landtage in Königsberg zur Berathung vorliegenden Gegenstände nicht würden erledigt werden können, hat sich bestätigt. Namentlich hat die Erörterung der Entwürfe zu dem Provinzialgesetze für Ost- und Westpreußen nicht Statt finden können. — Der lang vermißte Student hat sich endlich als Leiche im Kupfergraben wieder gefunden und da jede Spur äußerer Gewalt fehlt, so sind die zum Theil sehr lächerlichen Gerüchte beseitigt. Wahrscheinlich verunglückte er im trunkenen Zustande; Uhr, Geld und sämmtliche Kleidung fand man bei ihm. (Hannov. Z.)

(Vom 15. April.) Das heute ausgegebene 8. Stück der Gesetzsammlung enthält das nachstehende Gesetz über den Waffengebrauch des Militairs:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. haben uns bewogen gefunden, zur Verhütung von Mißverständnissen darüber, in welchen Fällen und in welchem Maße das Militair zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung von seinen Waffen Gebrauch zu machen befugt und verpflichtet sey, und damit möglichen Unglücksfällen vorgebeugt werde, die bestehenden Vorschriften zu erneuern und zu vervollständigen. Demgemäß verordnen Wir hiermit auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und nach erfordertem Gutachten Unseres Staatsraths, wie folgt: §. 1. Das in Unserm Dienste zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit auftretende Militair ist berechtigt, auf Wachen und Posten, bei Patrouillen, Transporten und allen andern Kommando's, auch wenn solche auf Requisition oder zum Beistande einer Civilbehörde gegeben werden, in den nachstehend §§. 2—6 bezeichneten Fällen von seinen Waffen Gebrauch zu machen. §. 2. Wird das kommandirte Militair bei einer der vorerwähnten Dienstleistungen angegriffen oder mit einem Angriff gefährlich bedroht, oder findet es Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung: so bedient sich dasselbe seiner Waffen, um den Angriff abzuwehren und den Widerstand zu überwältigen. §. 3. Wenn das Militair bei einer solchen Dienstleistung zur Ablegung der Waffen oder anderer zum Angriffe oder zum Widerstande geeigneter, oder sonst gefährlicher Werkzeuge auffordert, und es wird dieser Aufforderung nicht sofort Folge geleistet, oder es werden die abgelegten Waffen oder Werkzeuge wieder aufgenommen: so macht das Militair von seinen Waffen Gebrauch, um den ihm schuldigen Gehorsam zu erzwingen. §. 4. Wenn bei Arrestationen der bereits Verhaftete entspringt oder auch nur einen Versuch dazu macht, so bedient sich das Militair der Waffen, um die Flucht zu vereiteln. §. 5. Hierzu ist dasselbe auch in allen Fällen befugt, wenn Gefangene, welche ihm zur Abführung oder zur Bewachung anvertraut sind, vom Transporte oder aus Gefängnissen zu entfliehen versuchen. §. 6. Jede Schildwache (die Ehrenposten mit eingerechnet) hat sich zum Schutze der ihrer Bewachung anvertrauten Personen oder Sachen nöthigen Falls der Waffen zu bedienen. §. 7. Das Militair hat von seinen Waffen nur in so weit Gebrauch zu machen, als es zur Erreichung der in den vorstehenden §§. 2—6 angegebenen Zwecke erforderlich ist. Der Gebrauch der Schußwaffe tritt nur dann ein, wenn entweder ein besonderer Be-

fehl dazu ertheilt worden ist, oder wenn die anderen Waffen unzureichend erscheinen. Der Zeitpunkt, wenn der Waffengebrauch eintreten soll, und die Art und Weise seiner Anwendung muß von dem handelnden Militair jedesmal selbst erwogen werden. §. 8. Wird das Militair zum Beistand einer Civilbehörde kommandirt, so hat nicht die letztere, sondern das Militair und dessen Befehlshaber zu beurtheilen, ob und in welcher Art zur Anwendung der Waffen geschritten werden soll. Die Civilbehörde aber muß in jedem Fall, in welchem sie die Hülfe des Militairs nachsucht, den Gegenstand und den Zweck, wozu sie verlangt wird, so bestimmt angeben, daß von Seiten des Militairs die Anordnungen mit Zuverlässigkeit getroffen werden können. §. 9. Wenn Jemand durch Anwendung der Waffen von Seiten des Militairs verletzt worden, so liegt dem letztern ob, sobald die Umstände es irgend zulassen, die nächste Polizeibehörde davon zu benachrichtigen; die Polizeibehörde ihrerseits ist verpflichtet, die Sorge für den Verletzten zu übernehmen und die erforderlichen gerichtlichen Einleitungen zu veranlassen. §. 10. Daß beim Gebrauche der Waffen das Militair innerhalb der Schranken seiner Befugnisse gehandelt habe, wird vermuthet, bis das Gegentheil erwiesen ist. Die Angaben derjenigen Personen, welche irgend einer Theilnahme an dem, was das Einschreiten der Militairgewalt herbeigeführt hat, schuldig oder verdächtig sind, geben für sich allein keinen zur Anwendung einer Strafe hinreichenden Beweis für den Mißbrauch der Waffengewalt. §. 11. Bei Aufläufen und Tumulten kommt außer den Vorschriften dieses Gesetzes die Verordnung vom 17. August 1835 zur Anwendung. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichem Insiegel. Gegeben Berlin, 20. März 1837.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Karl, Herzog zu Mecklenburg. v. Kamptz. Mühler. (Für den Kriegsminister): v. Schoeler. v. Rochow. Beglaubigt: Für den Staatssekretär: Düesberg."

(München, 14. April.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die allgemeine Berathung über den Gesetzentwurf, die Verhütung ungleichförmiger Erkenntnisse bei dem obersten Gerichtshofe in Civilrechtssachen betreffend beendigt.

(Stuttgart, 15. April.) Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen ist heute Abend mit Gefolge hier angekommen, und im Gasthofe zum König von Würtemberg abgestiegen.

(Karlsruhe, 14. April.) Unter den in der heutigen Sitzung der 2. Kammer angezeigten Petitionen befindet sich eine von dem Verein zur Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe, um Gleichstellung der israelitischen Staatsbürger mit den christlichen in ihren bürgerlichen und politischen Rechten. — Der Abgeordnete v. Rotteck stellte an den Abgeordneten Christ die Frage: Ob die von ihm angekündigte Herausgabe eines Landtagsblattes nicht zu Stande kommen werde. Worauf Christ erwiderte, daß sich dieser Herausgabe Hindernisse entgegengestellt hätten, welche ihren Grund sowohl in der verweigerten, auf den Mangel an Absatz gestützten Erklärung der betreffenden Buchhandlung, als auch in dem Umstande habe, daß er bei diesem Unternehmen ganz vereinzelt stehe ꝛc. Der Abgeordnete v. Rotteck drückt sein Bedauern hierüber aus, indem die Zeitungen bisher keine vollkommenen Berichte über die wichtigeren Kammerverhandlungen gegeben haben. (K. Z.)

(Kassel, 15. April.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde die Diskussion des Militäretats begonnen. Hr. Wippermann stellte den Antrag, zur Abkürzung der Diskussion der Staatsregierung ein Pausch-Quantum von 600,000 Thlr. und mit Zuwachs der Pensionen von 678,600 Thlr. zu verwilligen. Hr. v. Eschwege wollte die Abstimmung hierüber bis nach erfolgter Diskussion der einzelnen Titel des Etats ausgesetzt haben. Bei der Abstimmung über den Antrag des Hrn. v. Eschwege trat Stimmengleichheit ein, worauf die Diskussion über den Militäretat abgebrochen und die Sitzung durch eine halbstündige Pause unterbrochen wurde. (K. Z.)

(Weimar, 14. April.) Nach den amtlichen Zählungen betrug die Bevölkerung des Großherzogthums am Schlusse des vorigen Jahres 243,157 Einwohner. Im Vergleich mit dem Jahre 1835 hat sie sich wieder um 2111 Menschen vermehrt.

(*Wittgenstein, 8. April.) Das fürstl. Haus Sayn-Wittgenstein-Hohnstein ist heute durch das Ableben des regierenden Fürsten Friedrich Karl in die tiefste Trauer versetzt worden. Es verschied derselbe morgens 3 Uhr nach längeren körperlichen Leiden an den Folgen der Brustwassersucht im 72. Jahre des Alters und 42. der Regierung.

Ueber den Herausgeber des Sanchuniathon lesen wir aus Bremen datirt in der „Allg. Ztg." Folgendes: In der außerordentlichen Beilage vom 13. März findet man eine Kritik über den „Sanchuniathon" des Hrn. Wagenfeld; wir können uns hier nicht genug wundern, wie die gelehrte Welt so viel Aufhebens über so viel Unsinn machen kann. Uns muß dieß um so lächerlicher seyn, als wir diesen Wagenfeld groß werden sahen und seine Privatverhältnisse bis jetzt verfolgten. Friedrich Wagenfeld ist der Sohn eines nicht ganz unbemittelten Bürgers, der mit Leinwand und dergleichen Sachen einen kleinen Handel trieb, und seinen Friedrich, der in der Jugend sehr viel Lust zum Lernen zeigte, für die Theologie bestimmte. Nach seiner Rückkehr von der Universität, die erst vor 4 oder 5 Jahren erfolgte, vermochte aber der Sohn des Kanzelfiebers wegen die Rednerbühne nicht zu besteigen, und da keine Aussicht auf eine Anstellung an der lateinischen Schule vorhanden war, auch in Bremen der Unterricht wegen Ueberfluß von jungen Kandidaten nicht Gelegenheit zum Fortkommen bot, so nahm der junge Wagenfeld *mit* einem sehr bescheidenen Plätzchen in Brinkum vorlieb, einem Dorf, eine Stunde von Bremen, auf der Straße nach Hannover gelegen. Hier unterrichtete er die Kinder des Pastors und des dortigen Müllers Seemann, wofür er jährlich 60 Thaler bekam, und abwechselnd bald in dem einen, bald in dem andern Hause die Woche über aß. In diesem Dorfe nun will Wagenfeld den großen Schatz erhalten haben, was uns Bremern natürlich sehr komisch vorkommt. Hätte er nur gesagt, in Vegesack, dann würden wir uns den Spaß schon viel eher haben gefallen lassen. Wenn wir hier erzählen wollten, wie sehr Wagenfeld sich stets darin gefällt, Spaß zu machen und Andere zum Besten zu halten, so würde jedem die Mystifikation, auch ohne weitere Motive, erklärlich werden. Wer seine zwei Thaler für das Werk noch nicht ausgegeben hat, kann sie füglich sparen. Uebrigens ist die Buchhandlung bereits bei der zweiten Auflage. Die erste war 500 Exemplare stark.

Holland.

(Aus dem Haag, 9. April.) Nachdem am 6. d. Abends der Herzog von Cambridge hier angekommen, und in dem am Bosch liegenden Hotel de Bellevue sein Absteigequartier genommen, empfing Se. k. Hoh. vorgestern Morgen die Besuche des Prinzen von Oranien nebst dessen beiden ältesten Söhnen, des Prinzen Friedrich der Niederlande, des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, des diplomatischen Korps und des Staatsrath-Bürgermeisters unserer Residenz. — Mittags war großes Diner bei Hofe, welchem der Herzog von Cambridge beiwohnte, und Abends gab der Kronprinz einen glänzenden Ball und ein splendides Soupé, bei welchem nicht weniger als 700 Personen

gegenwärtig waren. Gestern Morgen ist der Vicekönig von Hannover nach Rotterdam abgereis't, und hat sich daselbst nach London eingeschifft.

— Die Inspektion über die mit unbestimmtem Urlaub entlassenen mobilen Schutters, die in diesem Monat Statt finden sollte, ist bis auf den Monat Oktober verschoben worden. — Wie es heißt, hat der König einen Beschluß gefaßt, nach welchem in Zukunft das Schlagen der Soldaten mit Stöcken abgeschafft ist. — Eine Militärabtheilung von 206 Mann ist in Begriff nach Java abzusegeln.

(Amsterdam, 15. April.) Die holl. Fonds behaupteten eine willige Haltung, namentlich waren 5pCt. ostindische zu 97$^{13}/_{16}$—$^{7}/_{8}$ gesucht, da sich das Gerücht verbreitete, als haben die Unterzeichnungen für das ostind. Anlehn von 19 Mill. diesen Betrag überstiegen. Der Blick der Spekulanten war heute namentlich auch auf die Haarlemer Eisenbahnaktien gerichtet, die mit 15 pCt. Agio schlossen. In den fremden Fonds wurde wenig gethan. $2^{1}/_{2}$pCt.: $52^{9}/_{16}$; 5pCt.: $100^{1}/_{16}$; Kansb.: $22^{3}/_{16}$; Synd. $4^{1}/_{2}$pCt.: $93^{1}/_{2}$; $3^{1}/_{2}$pCt.: $76^{1}/_{4}$; Ard.: $21^{7}/_{16}$; Pass.: $6^{7}/_{8}$.

Die ungarischen Räuber Sobri und Milfait.

Die Agramer Zeitung enthält Nachstehendes über den Räuberhauptmann Joseph Sobri oder Subri, und seinen Raubgenossen Franz Milfait (nach magyarischen Blättern geschildert von Dr. Rumy).

Da über den in Ungarn lange gefürchteten Räuberhauptmann Sobri (spr Schobri) oder Subri (Schubri) selbst durch magyarische Blätter (z. B. die »Rajzolatok«), noch mehr aber durch französische und englische Zeitungen (z. B. »Gal. Messenger«), romanhafte Erzählungen verbreitet wurden, als wäre er ein Mann von einiger Bildung und gegen Damen so galant, als mancher spanische Räuberhauptmann, so dürfte es die Leser dieser Blätter interessiren, über ihn und seinen Raubgenossen Milfait, der bereits in die Hände der Justiz kam, etwas Gewisses zu erfahren. Folgende Nachrichten, die aus mehren Nummern der »Hazai 's Hülföldi Tudositasok« und des »Jelenkor« geschöpft, sind aus zuverlässigen Korrespondenznachrichten gezogen. Sobri's wahrer Name ist Joseph Pap. Er ist der Sohn eines Schweinhirten zu Endrőd in dem Eisenburger Komitat, eines ehrlichen, gottesfürchtigen Mannes, welchen man bald in der Kirche zu Baltavar, bald zwischen Gebüschen im Szeplaker Walde, wo er die Schweinheerde hütet, beten sieht, und der über die Ausartung seines Sohnes sehr betrübt ist. Er erzog auch seinen Sohn, als er Hirtenjunge war, zur Gottesfurcht und betete fleißig mit ihm; aber der hübsche, brünette, schlank gewachsene Bursche gerieth in die Gesellschaft liederlicher Weibsbilder und schlechter Kameraden, und wollte nett und sauber gekleidet einhergehen, um den Weibsbildern zu gefallen und sich in Schenkhäusern in der Gesellschaft seiner Kameraden mit Trinken und Tanzen unterhalten. Da er nun weder die zierliche Hirtenkleidung, die er sich angeschafft hatte, noch den von Schenkwirthen auf Kredit genommenen Wein und Branntwein bezahlen konnte, verlegte er sich auf Schweinediebstahl und wurde deswegen zweimal gefangen genommen. Kaum war er zum zweitenmale befreit, als er, während jenes Zwischenraums durch den Umgang mit leichtsinnigen Weibspersonen ganz verdorben, mit einem andern Hirtenjungen, Namens Stephan Fenyes, im Mai 1835 den Kolomposcher Schäfer ausraubte. Sein Kamerad wurde eingefangen, Sobri aber entfloh, und war seit dieser Zeit ein Vagabund, der vom Stehlen und Rauben lebte. Zuerst irrte er mit einem desertirten Soldaten herum, der bei dem Megyerer Schäfer erschossen wurde. Bald verband er sich aber mit mehren Räubern in eine Bande und wurde ihr Oberhaupt. Zu diesen gehörte vorzüglich Franz Milfait aus Dabrony im Wesprimer Komitat, und ein anderer sehr pfiffiger und gewandter Räuber, der die sechs Gymnasialklassen absolvirt (irrig wurde dieß von Sobri behauptet), und als Bedienter bei verschiedenen Herrschaften sich einige Bildung erworben hatte, weswegen er Sobri's Sekretair, Vertrauter und Rathgeber wurde. Eine Zeit lang übten sie ihre Räubereien sehr keck, ohne alle Furcht, aus, in dem Eisenburger, Szalader, Wesprimer, Raaber und Oedenburger Komitat, denn sie hatten sichere Schlupfwinkel, in welche sie sich zurück ziehen konnten, ohne entdeckt zu werden. Als ihnen aber die Komitatsjurisdiktionen und ganze Gemeinden auf's sorgfältigste nachstellten, beschlossen sie, sich zu trennen. Sobri, welchen man zu Ende Septembers noch in dem unteren südwestlichen Theile des Eisenburger Komitats gesehen hatte, zog mit seinem Sekretair und einigen andern Kameraden, die kleine runde Hüte, ungarische Pelze, leinene Beinkleider und gestickte Cismen tragen (Sobri und sein Sekretair tragen auch goldene Ringe an den Fingern und Handschuhe) gegen Westen; Milfait mit einigen andern Räubern aber gegen Osten. Milfaits Rolle ist bereits ausgespielt, und hoffentlich wird dieß auch mit Sobri bald der Fall seyn, da ein ansehnlicher Preis auf seinen Kopf gesetzt ist. Wer ihn lebendig bringt, erhält 100 Dukaten, wer ihn todt einliefert, 50 Dukaten. Milfait's letzte Begebenheiten waren folgende: Am 6. Dez. 1836 erschien er mit seinen Kameraden bei einem Arrendator (Pächter) in der Nähe von Papa-Teszer im Wesprimer Komitat, Nachts um 9 Uhr. Weil der Meierhof des Pächters verschlossen war und darin Stille herrschte, klopfte Milfait am Fenster an und forderte den Arrendator auf, die Thüre zu öffnen. Der Arrendator weigerte sich Anfangs, dieß zu thun; da ihn aber Milfait versicherte, es werde ihm kein Leid widerfahren, und da sie sonst die Thüre mit Gewalt geöffnet hätten, bequemte er sich endlich dazu. Kaum waren die Räuber im Zimmer, als sie zu essen und zu trinken begehrten. Da das Nachtmahl längst vorüber war, konnte ihnen der Arrendator nichts anderes, als Speck, Brot und Wein vorsetzen. Nun ging einer von Milfait's Kameraden in das nächste Dorf, um einen Dudelsackpfeifer zu holen und brachte auch einen mit. Der Arrendator mußte nun alle Dienstmägde im Meierhofe aufwecken, und die Räuber unterhielten sich nun bis zum Morgen mit Tanz und Gesang. Des Morgens schenkte jeder Tänzer seiner Tänzerin eine Banknote von 5 fl. K. M., und Milfait wechselte beim Pächter eine Banknote von 25 fl. K. M. und vertheilte das Geld unter die Weibspersonen, die mit getanzt hatten. Ehe die Räuber weggingen, bat Milfait den Pächter, für sie ein gutes Mittagsmahl bereiten zu lassen und ihnen an einen bestimmten Ort zu senden. Der Pächter ließ das Mahl bereiten und schickte es gegen Mittag durch einen Hüther und einen Knecht an den bestimmten Ort, wo zwei Räuber auf sie warteten, von welchen sie zu Milfait geführet wurden, der sie bis zum Abend bei sich behielt und gut bewirthete, und endlich ungefährdet entließ. In der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember 1836 wurde in dem Dorfe Szolya Györ im Raaber Komitat bei dem Hrn. v. Hunkar ein bedeutender und sehr empfindlicher Raub begangen. Da Milfait sich bereits seit einiger Zeit an der Grenze der Komitate Oedenburg, Wesprim und Raab aufhielt, so zweifelte Niemand daran, daß er mit seinen Genossen diesen Raub begangen habe. Am 11. Dez. verfügte sich Milfait mit Andreas Pap und andern Kameraden in das Majker Wirthshaus im Komorner Komitat, wo sie, nachdem sie den Wirth ausgeraubt hatten, verweilten und sich unterhielten. Als es finster wurde, nahm Milfait von dem Tische, an welchem ein Slowak aus Oroszlany saß und trank, die brennende Kerze weg. Der Slowak nahm dieß übel und machte dem Milfait deswegen Vorwürfe. Dieser schlug mit dem Flintenschaft auf den Slowaken und die Flinte zerbrach. Noch mehr aufgebracht darüber wollte der Räuber mit der Flinte dem armen Slowaken einen zweiten Streich versetzen; dieser bückte sich aber, so daß Milfait mit der Flinte auf den Tisch schlug, worauf die Flinte losging und Milfait's linken Fuß verwundete. Die Räuber führten nun den verwundeten Milfait bei Nacht auf einem Wagen in den Bokoder Wald, wo sie mit ihm den ganzen Tag verweilten. In der folgenden Nacht wollten sie ihn nach Kedhely im Ko-

morner Komitat zu einem Schweinhirten führen; dieser fürchtete sich aber vor den Folgen und wollte ihn nicht aufnehmen. Da der Räuber Pap in Kedhely einen Schwager hatte, faßten sie nun zu diesem Vertrauen. Dieser ging scheinbar in ihre Bitte ein, mit dem Vorsatz, sie zu verrathen, spannte die Pferde ein und holte spät in der Nacht den verwundeten Milfait aus dem Walde. Am andern Morgen zeigte er dem Ortsnotar an, was für einen Schatz er in seinem Hause verborgen halte. Beide berathschlagten bis zum Abend, was zu thun sey — denn sie befürchteten in beiden Fällen, bei der Angabe und Nichtangabe, Gefahr — bis sie sich endlich des Abends entschlossen, bei der Komitatsjurisdiktion Anzeige zu machen. Sie setzten daher den Oberstuhlrichter (Fö Szolgabiro), Hrn. v. Thaly, davon in Kenntniß, der sogleich nach Komorn eilte, und von da, mit den Komitatspanduren und mit erlangter militärischer Hülfe, am 14. Dez. in der Nacht nach Kedhely kam, wo sie den von der Wunde Schmerzen leidenden Milfait im Bette antrafen. Der Oberstuhlrichter kam gerade zur rechten Zeit, denn die Kameraden Milfaits hatten für ihn einen sichern Ort ausgeforscht, und waren eben im Begriff, ihn mit einem Wagen abzuholen. Von Kedhely wurde Milfait nach Kis Ber abgeführet, und von da am 21. nach Wesprim gebracht. Am 24. wurde er durch das Standrecht zum Galgen verurtheilt und diese Sentenz an ihm alsbald vollzogen. Milfait hatte ein Hemd und Beinkleider (Gattchen) von Leinwand, einen schön gebrämten Pelz und einen verzierten Mantel an. Er war von kleiner Statur und blond, und hatte ein gutes Aussehen. Er war verheirathet und ließ zwei kleine Töchter zurück.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 17. April 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen . .	6	45	— Mlt. Wicken . .	—	—
15 „ Korn . . .	5	—	10 „ Magsamen	17	—
66 „ Gerste . . .	4	35	— „ Bohnen . .	—	—
370 „ Hafer . . .	3	7	— „ Spelzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

304 Malter Waizen à 6 fl. 30 bis 45 kr. 7 fl., 7 fl. 10 kr.
583 „ Korn à 4 fl. 20, bis 45, 50 kr. fl. 5.
97 „ Gerste à 4 fl. 30, 45 kr.
1087 „ Hafer à 2 fl. 55 bis 3 fl. 30 kr.
13 „ Kohlsamen fl. 13.
89 „ Spelzkern à 6 fl. 10.

Benachrichtigungen.

[454]

J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,

empfehlen ihr großes Lager von feinen englischen und französischen Porzellanen, welches aufs reichhaltigste assortirt ist, und verkaufen en-gros und en-détail zu den billigsten Preisen.

[420] In Bieberich am Rhein, im Herzogthum Nassau, ist eine Besitzung, bestehend aus einem ganz neu in Stein erbauten Wohnhause nebst Nebengebäuden mit großem Keller, Stallung für sechs Pferde, Wagenremisen und großem Hofraum, dann ein Garten, gerade gegenüber dem Hause, dicht am Rhein, mit zwei Pavillons und Treibhäusern zu verkaufen. Etwaige Liebhaber werden ersucht, sich daselbst an Unterzeichneten zu wenden.

H. Holz, Jäger.

[629] Auf einem Kupferhammer im Badischen wird ein tüchtiger Kupferhammerschmidtmeister gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieser Blätter zu erfragen.

[546] Edictalladung.

Auf Ansuchen des Johann Adam Bug von Mackenzell, werden alle diejenigen, welche an das ihm seiner Angabe nach in Verlust gerathene Sparkassebüchelchen Nr. 8282, über fl. 183. 11 kr. lautend, irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an dasselbe so gewiß binnen

6 Wochen

a dato bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen und geltend zu machen, als sie derselben im Entstehungsfalle nach abgelaufenem Termin verlustig seyn sollen, und gedachtes Büchelchen für amortisirt erkläret, auch dem Joh. Adam Bug entweder ein anderes ausgefertigt, oder dessen Betrag verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 16. März 1837.

Stadt-Amt.

[662] Es ist in voriger Woche dahier eine Geldgurte mit mehrerem Gelde gefunden worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich baldigst zu melden.

Frankfurt, den 13. April 1837.

Polizei Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅜
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Action p. D		—	1637
	fl. 100-Loose k. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	3½	101½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Obl. d. Rothschild in L. à 119 1/4 fl.	4	—	100
	Prämienscheine		—	64⅜
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅜
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. S		—	94⅛
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		64⅛	—
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	19⅛
	Passivschuld		—	6
Polen	fl. 300 Loot.-Loose Rtl.		—	64⅜
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 18 April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	139½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	105⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148⅛	—
ditto . . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . . k. S.	100	—
ditto in der Messe	99⅛	—
London . . . k. S.	152⅛	—
ditto . . . 2 M.	151⅛	—
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	79	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	—	98⅛
Disconto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 18 April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Leuthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅛
Rand-Ducaten . . .	5	37½	5 Frankenthaler .	2	21⅜
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber 10 Lth.	20	32
Souverains'd'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	320	—	d° 6 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13 April.

5 pCt. Metalliques	101½
4 — neue	99⅜
Actien	1367
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	113,⅞
3 — Metalliques	74⅛

London, den 13 April.

3 pCt. Stocks	90⅜
2½ — Holländische	53
3 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	30
5 — Ardoins	22⅛

Amsterdam, d. 15 April.

2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanabillet	22⅛
Rentenien	1⅛
6 — Russ. Inscr.	65⅜
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, den 15 April.

5pCt Rente	106 80
3 — ditto	78 95
5 — Activschuld	23⅛
Passivschuld	5⅛
3 — Neapol.	99

(L. Sulzbach, beeid. Makler.)

zeigten den Vorgang originell genug an: „Der König hat von Lord Spencer's Tod Gelegenheit genommen, das Ministerium fortzujagen (to turn out the ministry). Man hat Ursache, zu glauben, daß nach dem Herzog von Wellington geschickt worden ist. Die Königin hat Alles gemacht. (The queen has done it all.)“ 5. Interregnum; es dauerte vier Wochen, ehe Sir Robert Peel aus Italien zurückkam, an die Spitze der Verwaltung zu treten. 6. Ministerium Peel-Wellington; Parlamentswahlen; nach einem Feldzug von 48 Tagen (vom 19. Februar bis 8. April 35) verschießen die Tories ihr letztes Pulver; die Whigs, unterstützt von O'Connell und seinem Schweif, weigern die billige Probezeit (a fair trial war Alles, was Peel verlangte!); das Cabinet scheitert an der Appropriationsclausel, die Lord John Russell (mit 285 Stimmen gegen 258) im Princip durchsetzte, aber bis heute noch nicht zu practischer Anwendung bringen konnte. (Grade wie in Frankreich, wo die Renteconversion, im Princip angenommen, das Cabinet vom 11. October sprengte, aber bis heute noch nicht über das Princip hinaus gekommen ist.) 7. Ministerium Melbourne-Russell, seit 18. April 1835. — Es feiert also heute seinen Geburtstag und geht ins dritte Lebensjahr.

Ist es ein gutes Prognosticon, wenn man oft tod gesagt wird, so hat das Ministerium Melbourne-Russell, so hinfällig es auch, falls die Conservativen die Wahrheit sagen, seyn mag, noch kein nahes Ende zu besorgen. Zuverlässig würde man es leichter stürzen, als ersetzen; vielleicht liegt auch hier der Grund seiner „Dauer im Wechsel,“ wie es Göthe nennt. Das Whigcabinet besteht gewissermaßen durch die Kraft der Trägheit. Die Radicalen spotten schon längst über eine Partei, die ohne äußern Anstoß von selbst zu Boden sinkt. Wer aber soll, wenn einmal die Whigs das Zeitliche gesegnen, die Erbschaft antreten? Der Conservatismus kann nur Ansprüche machen, wenn er die reformistische Maske vornimmt, was selbst mit Peel's Talent in die Länge nicht angeht. Will man vielleicht ein Coalitionscabinet versuchen? Etwas muß im Werke seyn im Torylager, denn die Hauptstimmführer haben in Bezug auf die irischen Corporationen offen heraus gesagt, der Municipalreform (wie O'Connell sie zu Hause versprochen hat) werde nichts im Weg stehen, sobald die protestantische Kirche in Irland auf eine verlässige Weise gesichert werden könne. Diese Assecuranz vermag aber der Kirche nur ein Conservativcabinet zu geben — darüber sind Lyndhurst und Peel einig. Man will sich dießmal besser vorsehen, als im Jahr 29 bei Bewilligung der Emancipation. Peel hat sich vorzuwerfen, die gesetzlichen Bürgschaften, welche, die Rechte der Landeskirche wahrend, der Catholikenzulassung im Unterhaus zur Seite stehen sollten, nicht wirksam genug ausgedacht zu haben. Auf diesen Punkt sind nun die Strebungen der Tories gerichtet, woraus sich erklärt, warum sie die an sich nicht eben wichtige Municipalreformfrage so lange standhaft befehden, als solche von den Whigs durchgesetzt werden will, denen sie am wenigsten in Kirchensachen über den Weg trauen. —

* * *

Paris, 16. April. Der Moniteur von heute enthält die Ordonnanzen zur Reconstruirung des Cabinets. Mole bleibt Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bernard Kriegsminister, Rosamel Marineminister, Martin Handelsminister; es bedurfte sonach für diese vier Ministerien keiner Ordonnanzen. An die Stelle der abgehenden Minister Guizot, Gasparin, Duchatel und Persil sind ernannt: Salvandy für den öffentlichen Unterricht, Montalivet für das Innere, Lacave-Laplagne für die Finanzen, Barthe, als Siegelbewahrer und Justizminister.

— Die vier Ordonnanzen sind vom 15. April datirt und von Hrn. Mole contrasignirt.

Die Debats beschränken sich auf die Bemerkung, in dem zuletzt von Guizot vorgeschlagenen Cabinet sey dem Herzog von Montebello das Ministerium des Auswärtigen zugedacht gewesen. Fonfrede nennt (im Journal de Paris) Guizot, Persil, Duchatel und Gasparin die vier ausgestoßenen Minister (les quatre ministres expulsés), gibt einen langen Artikel, darzuthun, daß die Verdrängung der Doctrinäre aus dem Cabinet durch unmoralische, unpolitische und falsche Berechnung herbeigeführt worden sey, und erklärt, er mißbillige das Princip, wodurch das Ministerium vom 15. April zur Welt gekommen, woraus folge, daß er Opposition gegen dasselbe (nicht gegen die königliche Gewalt, sondern ihr zum Vortheil!) machen werde. —

— Das von Guizot vorgeschlagene, vom König verworfene Cabinet hatte folgende Namen: Guizot, Montebello, Duchatel, Persil, Remusat, Martin, Rosamel, Bernard. — Dumon sollte Unterstaatssekretair des Innern werden.

— Man sagt, Barthe und Montalivet hätten sich die Beibehaltung ihrer Stellung beim Rechnungshof und der Civilliste ausbedungen.

— Die Ordonnanzen sagen nicht, daß die Demission der vier abgegangenen Minister angenommen worden sey.

— Das Handelsjournal meint, das neue Cabinet hab einen Vortheil — es befreie von den Doctrinären. Ob es sonst noch zu loben, müsse die Zukunft zeigen.

— Man sieht das neue Cabinet als provisorisch an; wenigstens zweifeln die Parteien an seiner Stabilität. Die bisherige Politik, Spanien gegenüber, soll beibehalten werden. Mole und Montalivet können unmöglich zur Rücknahme der Dotationsgesetze rathen. An oratorischem Talent ist das Ministerium vom 15. April nicht reich. Das Non-Revelationsgesetz soll nicht zur Discussion gebracht werden.

— Der National nennt das neue Cabinet eine Suspension der ministeriellen Crisis.

— Es ist wohl zu bemerken, daß drei der Minister in ihrer Politik durch neuliche Vorträge in der Kammer gebunden sind. Mole hat das Apanagegesetz motivirt, Salvandy den Bericht über das Disjunctionsgesetz erstattet und Lacave-Laplagne die Aussteuer für die Königin der Belgier begutachtet.

— Das Ministerium vom 15. April hat noch kein Journal für sich gestimmt. Allen Organen der Meinung gilt das neue Cabinet als ephemer.

London, 14. April. Stocks 90⅛. — 5pCt. Spanische 22⅛. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53.

— Die Bank von England hat den Handelsherren zu Liverpool abgeschlagen, Vorschüsse gegen Waarenunterpfand zu leisten.

— Im Hause der Gemeinen fragte heute Hr. Maclean, wie es mit der Biren-Affaire stehe. Lord Palmerston versetzte: es fehlte ihm offizielle Auskunft und er könne deshalb auf keinerlei Interpellationen antworten. — Bei Abgang der Post waren die Angelegenheiten Canada's in Berathung.

Deutschland.

(Wien, 13. April.) S. k. Hoh. der Erzherzog Palatin hat nach dem Inhalte der aus Ofen eingelangten ärztlichen Berichte vom 11. d. M., die erste Hälfte der Nacht schlaflos zugebracht, jedoch von halb vier bis halb sechs Uhr Morgens ruhig geschlafen; der Fieberzustand und die Schwäche, so wie der Friesel, dauerten fort. Nachmittags fühlte sich S. k. Hoh. etwas schwächer, bei gleichmäßiger Fortdauer des Fiebers. (Oestr. Beob.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 109.) 19. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 12. April.) Se. k. H. der Erzherzog Johann ist gestern aus Steyermark hier eingetroffen. — Nach Berichten von Klausenburg wollte Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand von Este am 8. April mit seinem Hof und der ganzen Kanzlei diese Hauptstadt verlassen und sich zur Eröffnung des siebenbürgischen Landtags nach Hermannstadt begeben.

— An der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn wird eifrig gearbeitet. An der Strecke zwischen Straßhof bis Süßenbrunn im Marchfelde sind 2500 Arbeiter, größtentheils Böhmen, beschäftigt. In Folge eines eingetretenen Anstands wird für dieselben der Sonntags-Gottesdienst jedesmal im Freien abgehalten. Sicheren Berechnungen nach wird die Strecke von Straßhof bis zum Prater nächst Wien bis zum Oktober d. J. fertig und fahrbar werden. Man ist jetzt schon im Begriff, eine Nothbrücke über die Donau in der Richtung nach der Eisenbahn zu bauen. Dieselbe wird bei der Taborlinie auslaufen, und eine Strecke lang parallel mit der nach Böhmen und Mähren führenden Hauptpost- und Handelsstraße, dann aber über den großen Haupt-Donauarm rückwärts von Floridsdorf in das Marchfeld gegen Süßenbrunn ihre Richtung nehmen. Da die in dieser Gegend in vielen Krümmungen laufende Waag die benachbarten Erdstriche stets zu überschwemmen droht, so wird die Direktion der Eisenbahn-Gesellschaft die Regulirung dieses Flusses mit einem berechneten Kostenaufwand von ungefähr 70,000 fl. K.-M. auf die Vereinskasse nehmen.

(Berlin, 10. April.) In Ansehung der Eisenbahnen ist von Seite unserer Regierung eine wichtige Einrichtung getroffen worden. Es ward nämlich eine selbstständige Kommission kreirt, wozu jedes Ministerium ein Mitglied entsendet. Präsident derselben ist das Mitglied des Kriegsministeriums, der bekannte ausgezeichnete General Rühle v. Lilienstern. In Folge dieser Anordnung ward das gesammte Handelsministerium dem Finanzminister übertragen. Die verschiedenen Eisenbahnaktien sind gestiegen, weil man allgemein glaubt, daß die Unternehmungen nunmehr mit militairischer Raschheit und Pünktlichkeit werden befördert werden. Die Eisenbahnen haben sich in Preußen einer sehr hohen Protektion zu erfreuen, und es ist für jeden Patrioten erfreulich, wahrzunehmen, wie sowohl hier als in Oesterreich der richtige Gesichtspunkt aufgefaßt worden ist, daß zunächst durch die Belebung der Industrie das finanzielle Gleichgewicht wieder hergestellt werden kann. — Das französische Gesetz über den Pariser Kassationshof hat hier zu interessanten Vergleichungen Veranlassung gegeben. Nach dem frühern System sollte das Gesetz, sobald dasselbe bei einem und demselben Fall die Ursache einer zweimaligen Nichtigkeitserklärung gewesen war, von Amtswegen von den Kammern erläutert werden. Nach dem neuen Gesetzvorschlage sollen die Appellationsgerichtshöfe sich nach der zweiten Plenarentscheidung des obersten Gerichtes richten, und daher lediglich der Regierung anheimgestellt bleiben, ob sie eine legislatorische Erläuterung des dunkeln Gesetzes in Antrag bringen wolle oder nicht. Die neue französische Einrichtung, welche unserer Gesetzgebung entnommen worden zu seyn scheint, da seit mehren Jahren die rheinischen Gerichtshöfe angewiesen sind, sich nach den Aussprüchen des Kassationshofs zu richten, ist für Frankreich eine sehr kühne Neuerung, weil dadurch die Appellhöfe in juridischen Sachen ihre sogenannte Souverainität verloren haben, da früher ihr dritter Ausspruch nach zweimaliger Kassation, auch von dem obersten Gerichte nicht mehr angegriffen werden konnte. Die Einrichtung unsers Geheimen-Obertribunals als Kassationshof ist wieder eine andere, indem dasselbe auch in der Sache materiell erkennt, sobald es Veranlassung findet, die früheren Urtheile für nichtig zu erklären. Diese Einrichtung ist, zur Erhaltung der Einheit der Entscheidung, wohl die beste und würde besonders dann von den wohlthätigsten Folgen seyn, wenn dem obersten Richter überall, wo er eine materielle Verletzung findet, zu kassiren erlaubt wäre. — Das Geheime-Obertribunal hat seine Unabhängigkeit in einem durch den Druck bekannt gewordenen Erkenntnisse dadurch wieder bewährt, daß es anerkannte, „daß der Staat diejenigen Handlungen seiner Beamten vertreten müsse, welche über die Grenzen des Gesetzes hinausgehen." (A. Z.)

(Vom 16. April.) Se. Maj. der König haben dem General der Infanterie, v. Schöler, den rothen Adlerorden 1. Klasse in Brillanten verliehen.

(Aachen, 17. April.) Die hiesige Zeitung schreibt u. A. über das dießjährige Musikfest zu Aachen: Das Fest wird dießmal würdiger als je begangen werden. Jeder Theil desselben ist des höchsten Genusses voll. Zuerst Belsazar von Händel, dem Fürsten der Kirchenmusik; ein neues Oratorium von Ries, die Könige von Israel, von dem man sich die schönste Wirkung verspricht, und dann um Alles zu krönen, die wunderbare C-moll-Symphonie von Beethoven. Daß die Ausführung nicht hinter den Gedanken der Schöpfer zurückbleiben werde, dafür bürgt die Hand, welche berufen ist, Ordnung und Licht in die Massen der dazu bestimmten Kräfte zu bringen, die Hand des Meisters Ries, der nach sehnlichem Erwarten gestern Abend angekommen ist, und jetzt die Uebungen mit seiner gewohnten Umsicht und Energie leiten wird; dafür bürgt der angestrengte Eifer des Komite's, das die ausgezeichnetsten Kräfte für die Solopartien zu gewinnen bemüht war. Künstler ersten Ranges haben die von demselben ergangenen Anträge angenommen, und so namentlich die k. k. Hofsängerin Mad. Kraus Wranitzky. Das Theater selbst, der Schauplatz der Feier, hat sich dem Fest zu Ehren neu geschmückt, und sich erweitert, um die Zahl der Gäste bequem zu empfangen, und so vereinigt sich Alles, uns ein Fest zu versprechen, das selbst unter seinen schönen Vorgängern, an Glanz und Würde hoch hervorragen wird.

(München, 15. April.) Die gestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten war eine der interessantesten seit dem Beginne der dießjährigen Ständeversammlung. Es wurde der vom Justizministerium ausgegangene Entwurf eines Gesetzes zur Verhütung ungleichförmiger Entscheidungen in höchster Instanz in analogen Gegenständen diskutirt. Mehre ausgezeichnete Redner sprachen gegen dasselbe, und insbesondere entwickelte der Abg. Willich aus dem Rheinkreise in einer langen umständlichen Rede mit seiner Beredsamkeit einen Umfang von Kenntnissen und eine Tiefe der Ansichten, die allgemein zur Bewunderung hinriß. Auch

der Fürst Karl v. Wallerstein und Hr. v. Hornthal sprachen über und gegen den Entwurf des Gesetzes. Die Sitzung dauerte von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr, und es wird heute die Verhandlung darüber fortgesetzt werden. Man glaubt nicht, daß es durchgehen werde, ohne wesentliche Modifikationen zu erleiden. — Die im Publikum sehr gewünschte Beförderung der Eisenbahnangelegenheit zwischen hier und Augsburg scheint in den fortgesetzten Ansprüchen der Post und den sonderbaren Ansichten Einiger, welche dabei wohl einigen Einfluß haben, fast ganz untergegangen zu seyn. Sie fürchten, diese Eisenbahn könne dem Verkehr auf dem Donau-Mainkanal nachtheilig werden, während die einsichtsvollsten Geschäftsleute der Meinung sind, sie könne vielmehr dem Kanal große Frachten zuführen, besonders wenn sie in die Nähe desselben fortgesetzt würde. Man hofft indessen, diesen Widerstreit der Ansichten werde bald die hohe Weisheit des Königs schlichten, der für alles Gemeinnützige und Große Sinn und Festigkeit hat, es durchzuführen. — Die Pinakothek (Gemäldegallerie) wird jetzt schon häufig von vielen Fremden besucht; der Umstand jedoch, daß sie gruppenweise von einem Führer durch die Säle begleitet und schnell hindurch geführt werden, wird besonders von Kunstkennern und Freunden sehr übel empfunden, indem sie nicht Muße erhalten, Kunstwerke genau zu sehen, welche sie vorzüglich interessiren. In der alten Gallerie war es eine große Annehmlichkeit, in jedem Saale nach Gefallen verweilen zu können, wobei ein Diener die Aufsicht hatte. Man muß hoffen, daß diese Einrichtung auch bei der Pinakothek eintrete, und nicht durch eine übel angebrachte Sparsamkeit in der geringern Zahl dieser Aufseher dem Kunstfreunde der Genuß dieser prachtvollen Sammlung verkümmert werde. (N. K.)

— Durch höchstes Finanzministerialreskript vom 13. Febr. l. J. Nr. 1625 ist der Hafen der Rheinschanze als freier Landungsplatz (Freihafen) erklärt, und zu diesem Behufe ein Theil des Hafenplatzes, nebst einem großen Waarenmagazin, eingeplankt worden, innerhalb welchem, gleichwie in den Freihäfen von Mainz und Köln, ausländische Güter und Waaren ohne zollamtliche Einwirkung hinterlegt, besichtigt, sortirt, umgepackt oder in andere Collis vertheilt werden können, je nachdem es die Handelsspeditions- oder Kommissionsgeschäfte erfordern.

— Für den Fürsten und die Fürstin Polignac sind bereits im Gasthause zu den drei Mohren in Augsburg Quartiere bestellt.

(*Würzburg, 16. April.) Immer noch besteht dieselbe Klage über sehr hohe Preise des Holzes, ja selbst über eigentlichen Holzmangel; denn da täglich nur höchstens so viel hier eintrifft, als für das augenblickliche Bedürfniß zureicht, so fällt die sonst übliche Auswahl, die dem Käufer sonst zu Gebote stand, ganz weg. — Ueberdieß sind solche Zufuhren, die jetzt eintreffen, unlängst erst aus den Wäldern abgegangen, mithin ist das Holz selbst frisch und naß, und entspricht wenig seinem hohen Preis. Doch ist das Uebel vorübergehend und ruht, gleich andern Entbehrungen, die alle Gegenden Deutschlands zugleich zu treffen scheinen, auf dem ungewöhnlichen Stand des Wetters und der Fortdauer der Kälte. So ist nun auch das Korn bis nahe auf 9 fl. am gestrigen Markte bezahlt worden, und nur ein andauernd freundliches Wetter wird alle die Uebel wieder ausgleichen. Der Stand des Wassers im Main beweis't übrigens, daß in der obern Gegend der Schnee bereits weggeht; denn nicht nur ist der Wasserstand sehr bedeutend, sondern die Färbung des Wassers selbst spricht für diese Ansicht. — Die unlängst in Ihren Blättern aus Wien aufgenommene Nachricht, daß sich der Fürst von Schwarzenberg, der Majoratsherr, in Privatangelegenheiten auf einer Reise nach Würtemberg befände, bedarf einer Berichtigung, indem das Ziel der Reise vorläufig das Stammschloß Schwarzenberg im Rezatkreis war, wo sich Se. Durchl. gegenwärtig befindet.

(Stuttgart, 17. April.) Wir sind in den Winter zurückversetzt. Noch jetzt, Vormittags, schneit es fortwährend, jedoch nicht mehr stark. In den Straßen liegt der Schnee gegen 2 Fuß tief. Es ist hier etwas sehr Seltenes, daß durch die Straßen der Stadt Bahn geschleift werden muß; so weit wir uns erinnern, kam es in diesem Jahrhundert nur einmal, in den Neujahrstagen von 1801 auf 1802, vor. Heute aber, am 17. April, drei Wochen nach Ostern, zog der Bahnschlitten, mit sechs starken Rossen bespannt, durch die Straßen, um nothdürftig Bahn zu machen, unter dem Jubel der Schuljugend, und sorglichem Kopfschütteln der Alten.

(Hamburg, 6. April.) Ein hiesiges noch nicht sehr lange etablirtes Haus, dessen Hauptgeschäft eine Waffenfabrik ist, um deren willen es seit einigen Jahren auch ein Etablissement in Neuyork gründete, hat seit gestern seine Zahlungen eingestellt. Es hat zwei sehr respektable Häuser zu Administratoren erwählt, welche die Bücher durchgesehen: daraus ergiebt sich, daß die Aktiva 1,700,000 M. Bco. und die Passiva 1,300,000 M. Bco. betragen. Aber ungeachtet dieses großen Ueberschusses zweifelt man doch, daß die Masse für voll bezahlen wird, und die Waaren in Nord- und Südamerika, so wie in Afrika lagern und größtentheils Vorschüsse darauf geleistet sind, mithin bei der gegenwärtigen Geldkrise in diesen Märkten, vermuthlich von den Inhabern à tout prix losgeschlagen werden. Sächsische sowohl als andere deutsche Fabrikanten sind stark dabei betheiligt, ebenso auswärtige Bankiers, bei denen der Fallit Kredit genoß; auch Wechselmäkler dürften dabei interessirt seyn, und was bei hiesigen Fallissementen selten der Fall ist, daß auch Handwerker dabei leiden, tritt hier der erwähnten Fabrik wegen ein; denn es sollen unter verschiedenen Meistern zwei bis dreihundert Gesellen für dieselbe beschäftigt gewesen seyn. (A. Z.)

(Frankfurt, 19. April.) Durch Senatsbeschluß vom Gestrigen war die gesetzgebende Versammlung zur Erledigung nachstehenden Senatsvortrags, nemlich: Handelsangelegenheiten betr., außerordentlicher Weise zusammen berufen worden. Der Hr. Präsident verliest diesen Senatsvortrag, lautend, wie folgt: „Die badische Regierung hat unterm 12. April d. J. eine Verordnung erlassen, wonach die Viertel-Brabanterthalerstücke auf 39 kr. des 24 fl. Fußes tarifirt worden sind. In der diesseitigen Verordnung vom Jahr 1793 ist nur der ganze niederländische Kronenthaler im oberrheinischen Kreis im Umlauf gesetzt und auf fl. 2. 42 kr. tarifirt worden; die halben und viertel Kronenthaler sind hiernach nur zulassungsweise zu demselben Kurse von den städtischen Kassen und auch im allgemeinen Verkehr angenommen worden. Nach der angeführten großherzoglich badischen Verordnung ist zu besorgen, daß von solchen Theilstücken des Kronenthalers, namentlich wenn dieselbe in den Nachbarstaaten Nachahmung findet, noch eine große Masse auf den hiesigen Platz kommen und den gegenwärtig schon vorliegenden Verlust noch vergrößern würde, wenn nicht dahier die Verordnung vom Jahr 1793 aufs Neue mit dem Anhang in Erinnerung gebracht wird, daß die Theilstücke der Kronenthaler kein gesetzliches Zahlungsmittel sind. Da nun die bisherige zulassungsweise Cirkulation der Theilstücke des Kronenthalers hierdurch Unterbrechung erleiden wird, so hat der Senat mit löbl. ständigen Bürgerrepräsentation Konferenz dahin gepflogen, daß die anliegende Bekanntmachung sofort erlassen werde, zum Ersatz der Theilstücke des Kronenthalers aber, Rechneischeine nach dem gleichfalls anliegenden Gesetzentwurf kreirt

werden möchten. Löbl. ständige Bürgerrepräsentation hat nach Ausweis der Anl. *) eine hiervon abweichende Ansicht geäußert, welcher der Senat in keiner Hinsicht beipflichten kann, da durch die Tarifirung der Viertel- und sogar der halben Kronenthaler jede Kreirung von Rechneischeinen überflüssig wird, diese Tarifirung selbst aber den bereits bestehenden Nachtheil noch vergrößern würde. Der Senat trägt daher bei der gesetzgebenden Versammlung auf verfassungsmäßige Sanktion der beiden Gesetzentwürfe unter Nr. 1 und 2. nach seinem ursprünchlichen Antrag an, da bei der Tarifirung der Theilstücke des Kronthalers die Emission von Einer Million Gulden in Rechneischeinen auf neun Monate nicht genügend motivirt erscheint."

Gesetzentwurf Nr. 1. „Wir Bürgermeister und Rath ꝛc. Da nach der Verordnung vom Jahr 1793 nur ganze Kronenthaler dahier in gesetzlichen Umlauf gesetzt und zu 2 fl. 42 kr. des 24 fl. Fußes tarifirt worden sind, bisher aber zulassungsweise auch Theilstücke der Kronenthaler dahier coursirt haben, so wird hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht, daß diese Theilstücke von heute an in den öffentlichen Kassen nicht werden angenommen werden, auch daß Niemand deren Annahme im Privatverkehr wider Willen angemuthet werden kann. Beschlossen ꝛc."

(Den Gesetzentwurf Nr. 2, in Betreff der Emission rechneiamtlicher 500 fl. Scheine haben wir in der heutigen Zeitung bereits gegeben.)

Nicht minder werden die vorstehenden beiden Gesetzentwürfe nebst dem Tarif, **) so wie das Protokoll löblicher ständigen Bürgerrepräsentation vom Gestrigen und die beiden Gutachten löblicher Handelskammer de praes. 19. Januar und 18. April d. J. verlesen. Nach gepflogener Diskussion stellt der Präsident in Umfrage: ob man verrufen oder tarifen wolle? und die Versammlung sprach sich mit 59 Stimmen gegen 10 und 3 suspendirte für das Verrufen aus. Auf weitere Umfrage erfolgte mit 59 Stimmen gegen 9 der Beschluß: die gesetzgebende Versammlung ertheile dem beantragten Gesetzentwurf Nr. 1 in nachfolgender Fassung, nämlich: „die bisher usuell im Gang gewesenen Viertels- und halben Kronenthaler sind von heute an als verrufen weder bei den öffentlichen Kassen noch im Privatverkehr ein gültiges Zahlungsmittel" die gesetzliche Sanktion. Sodann wurde der vorgelegte Gesetzentwurf Nr. 2 sammt Tarif ohne Umfrage gleichfalls genehmigt, und hierauf, nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls, die gestrige Sitzung aufgehoben.

---

*) Der Beschluß der ständigen Bürgerrepräsentation vom 18. April lautet wie folgt: „Man trete zwar dem Antrage der alsbaldigen Verrufserklärung der Viertelstheilstücke des Kronenthalers zu 40¼ kr. und der Kreirung von Rechneischeinen im Betrage von einer Million bei, jedoch unter der Bedingung, daß der Viertel-Kronenthaler sofort zu 39 kr. unter Annahme der in Baden getroffenen Gewichtsbestimmungen tarifirt, der halbe Kronenthaler aber, wie bisher, zu fl. 1. 21 kr. zugelassen werde."

**) Tarif, nach welchem dahier keinen festen Kurs habende Gold- und Silbermünzen und ungeprägtes Gold und Silber von dem Rechenei- und Rentenamt gegen unverzinsliche Rechneischeine angekauft, und bis zum 7. Januar 1838 den Verkäufern auf Verlangen gegen dergleichen Scheine oder den Betrag im 24 fl. Fuß zurückgekauft wird.

		fl.	kr.
a)	Holländische Zehn-Gulden-Stück zu	9.	30
b)	Friedrichsd'or zu	9.	—
c)	Französische Zwanzig-Frankenstücke	8.	45
d)	desgl. Fünf-Frankenthaler	2.	15
e)	desgl. ganze Laubthaler	2.	30
f)	Spanische Piaster	2.	15
g)	Ganze preußische Thaler	1.	43
h)	Halbe Kronenthaler	1.	12
i)	Viertel Kronenthaler	—	36
k)	Die Mark fein Gold nicht unter 14 Karat	390.	—
l)	Die Mark fein Silber nicht unter 12löthig	20.	—

Holland.

(Amsterdam, 16. April.) In holl. und span. Fonds wurde heute wenig gethan. 2½pCt.: 52⅜; 5pCt.: 100⅜; Ard. 20⅜.

Türkei.

(Konstantinopel, 28. März.) Es bestätigt sich, daß Tahir Pascha nach seiner Rückkehr aus Tripolis als Seriasker nach dem Lager am Taurus abgehen wird, um den Oberbefehl in Kurdistan zu übernehmen. Der Sultan scheint mit den reaktionären Maßregeln des Hafiz Pascha gegen die Kurden nicht zufrieden zu seyn. — Seit dem letzten Brückenbau hat der Sultan dem Kapudan Pascha befohlen, um die Verbindungen der verschiedenen Stadttheile zu vermehren, noch zwei Brücken, die eine zwischen Galata und Konstantinopel und die andere zwischen Agnali-Kavak und Balat zu errichten. Bereits ist der Kapudan Pascha mit den Vorarbeiten beschäftigt. — Lord Ponsonby hatte mit den hier anwesenden Eigenthümern des „Viren", Herrn Bell und dem Kapitän Childs, ein Protokoll über den ganzen Hergang der Wegnahme dieses Schiffes in Sudschul-Kale aufgenommen und dasselbe nach London geschickt. Uebrigens lobt die Mannschaft des „Viren" die bei den Russen gefundene Behandlung sehr. Lord Ponsonby hat die Mannschaft mit Allem versehen lassen, und sie kehrt über Malta nach England zurück.

(Smyrna, 23. März.) Die neuesten Nachrichten aus Kairo vom 11. d. melden die Rückkehr des Vicekönigs aus Oberägypten. Ibrahim Pascha hatte den Fürsten Pückler-Muskau mit großer Auszeichnung behandelt und mehre Unterredungen mit demselben gehabt. — Die ägyptische Flotte, welche im Arsenale segelfertig lag, und gegen deren Auslaufen die Konsuln von England und Frankreich aus dem Grunde Vorstellungen machten, weil ihr Erscheinen die Mächte veranlassen müßte, gleichfalls Beobachtungsgeschwader in offener See zu halten, scheint dieses Jahr nicht auszulaufen.

Vermischte Nachrichten.

Das vielbesprochene Geheimniß der HH. Zier-Hanewald Arnoldi in Quedlinburg und Gotha, das sich dieselben bekanntlich von nahe an hundert Runkelrübenzuckerfabrikanten, deren jeder 100 Friedrichsd'or dafür bezahlte, abkaufen ließen, wird jetzt wahrscheinlich zu mehrfachen Prozessen Anlaß geben, da mehre Besitzer dieses Geheimnisses nunmehr dahinter gekommen seyn wollen, daß sie bloß eine taube Nuß oder wenigstens nichts Anderes gekauft hätten, als was sie nicht auch aus vielen längst gedruckten Büchern von Hermstädt u. s. w. hätten erfahren können. In der „Breslauer Zeitung", wo jetzt das ganze Geheimmittel von einem Interessenten zur Oeffentlichkeit gebracht worden, wird das Nähere in dieser Beziehung dargethan. (Br. Z.)

(Totale Mondsfinsterniß, am 20. April.)

Am 20. d. M. findet eine in mehrfacher Hinsicht sehr interessante totale Mondsfinsterniß Statt, welche, wenn ein heiterer Himmel dieses merkwürdige Schauspiel begünstigt, wie überhaupt in ganz Europa, auch bei uns sichtbar seyn wird. Für hiesige Gegend ist der Anfang der allgemeinen Finsterniß um 8 Uhr. Der Mond geht am 20. April schon um 6 Uhr 49 Min. auf, die Sonne um 7 Uhr 12 Min. unter. Es ist also schon der Anfang der allgemeinen Finsterniß in unsern Gegenden sichtbar.

Benachrichtigungen.

[680] **Anzeige.**

Die Unternehmungsgesellschaft der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk hat an dem Ende dieser Bahn mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und des Großfürsten Michael mitten in dem kaiserlichen Parke von Pawlowsk ein großes Gebäude errichtet, welches zur Unterkunft, zur Bewirthung und zum Versammlungspunkt der höhern Stände der Residenz dienen soll, um von dort aus die Anlagen des Parkes, die ihrer Großartigkeit und Kostspieligkeit wegen zu den vorzüglichsten in ganz Europa gehören, zu besichtigen. Der Bau dieses Gebäudes wurde im vorigen Frühjahre begonnen, im Herbste bis unter das Dach beendigt, und gegenwärtig wird es im Innern ausgebaut; es besteht aus einem großen Saale von 120 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und 70 Fuß Höhe, aus 5 andern kleinern Sälen, aus 40 zur Unterkunft des Publikums eingerichteten Zimmern und aus 12 andern Zimmern zur Wohnung für den Gastwirth und die Dienerschaft, endlich aus geräumigen Küchen und einem Eiskeller. Im Innern des großen Saales, welcher vorzugsweise für Bälle und Conzerte bestimmt ist, befinden sich zwei Büffets, dann zwei Wintergarten, und zwischen diesen eine Fontaine von eigner Konstruktion durch den hierzu engagirten Herrn Gray aus London aufgeführt; vor dem Gebäude werden 2 andere Fontainen ebenfalls im englischen Geschmacke angelegt.

Dieses Gebäude, welches mit aller Vollkommenheit ausgeführt wurde, erhält, im Falle es gewünscht wird, auch die vollkommene Meublirung von Seiten der Actien-Gesellschaft; die Eröffnung desselben findet, so wie die Eröffnung der ganzen Eisenbahn im Monate Juli dieses Jahres statt, und es wird gegenwärtig ein Gastwirth gesucht, welcher dieses Gebäude für die Zeit von ein oder mehreren Jahren in Pacht übernimmt. Da die Eisenbahn ein Drittel deutsche Meilen weit in das Innere der Residenz St. Petersburg geführt wird, so ist nicht zu zweifeln, daß wenigstens eine halbe Million Menschen die Bahn jährlich befahren wird, nachdem diese Zahl der Population der Residenz und der Städte Zarskoe-Selo und Pawlowsk gleichkommt, in andern Ländern aber der bisherigen Erfahrung zufolge die Anzahl der jährlich Reisenden der doppelten und dreifachen Population der Städte gleichkommt, welche durch die Eisenbahnen verbunden werden. Die Direktion der Actien-Gesellschaft kann sonach das oben erwähnte Gasthaus nur an einen solchen Wirth verpachten, welcher durch seine bisherigen Leistungen den Beweis hergestellt hat, daß er die Fähigkeit besitze, eine Zahl von mehreren tausend Menschen in einem Tage zur Zufriedenheit zu bedienen; überdies muß sich dieser Wirth über ein eigenthümliches Vermögen von wenigstens 50,000 Franken ausweisen; dieses Vermögen muß theils in das Geschäft verwendet, theils als Kaution hinterlegt werden; der Wirth muß dann auch der deutschen und französischen Sprache mächtig seyn.

Diejenigen, welche hierauf reflectiren wollen, haben ihre Anträge in versiegelten Briefen an das Büreau der Ober-Post-Amts-Zeitung, Herrn August Osterrieth, in Frankfurt a. M., einzusenden; der Bevollmächtigte der Direction der Actien-Gesellschaft, welcher Ende April in Frankfurt a. M. eintrifft, wird, im Falle eines vortheilhaften Antrages, unverzüglich den Pachtantrag im Namen der Actien-Gesellschaft abschließen.

[674] Apollonia Müller, Tochter des Melchior Müller und dessen Ehefrau Anne, geborne Endres von Goldhausen, geboren unterm 26. Februar 1784, seit länger als 10 Jahren aber unbekannt wo abwesend, oder deren etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, deren unter curatorische Verwaltung gestelltes Vermögen im Betrage von beiläufig 43 fl. bis zum 1. August l. J. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle der Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden werden.

Wallmeroth, den 14. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

[608] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Kupferstechers, Johann Kaspar Friedrich Neubauer, und dessen Ehefrau, Dorothea Margaretha geborne Kleinschmidt, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an die genannten Neubauer'schen Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Dienstag den 30 Mai d. J.
Vormittags 9 Uhr

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird

Frankfurt, a. M. den 25. März 1837.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. April Schluss 1 Chr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74 1/16
	Bank-Action o. D.		—	1626
Oestreich	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	220
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	G. 500 ditto ditto		112¼	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Preussen	Obl. b. Rothsch. à 81 1/3 G.	4	—	100¾
	Prämienscheine		—	64¾
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		94¼	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	G. 50 Loose		64¾	—
	G. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	52¾
	Activschuld m. C.	5	—	19¼
Spanien	Passivschuld		—	6
	G. 300 Lott.-Loose Rtl.		64	—
Polen	ditto à G. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 19. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	140	—
ditto . . . 2 M.	139¼	—
Antwerpen . k. S.		—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	111	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148¾	—
ditto . . . 2 M.	147¾	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
d° in der Messe	99¾	—
London . . . k. S.	152¼	—
ditto . . . 2 M.	151¾	—
Lyon . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79¾	—
ditto . . . 2 M.	79	—
Wien zu 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99¾	—
Disconto	4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 19. April

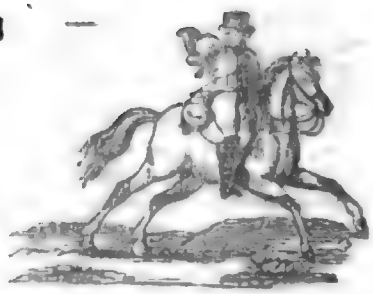
Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44½
Rand-Ducaten . . .	5	37½	5 Frankenthaler . .	2	21½
20 Francostücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverains'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W. Z.	320	—	d° 6 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 April.		Amsterdam, d. 16 April.	
5 pCt. Metalliques	101 7/16	2½ pCt. Integrale	52 1/16
4 — neue	99¼	Kanzbillet	—
Actien	1366	Rentanten	—
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	—
G. 500 Loose	113½	5 — Span. Act.	20 7/16
3 — Metalliques	74¼		
London, den 14 April.		**Paris, den 15 April.**	
5 pCt. Stocks	90¾	5pCt. Rente	106 80
2½ — Holländische	53	3 — ditto	78 95
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	23½
3 — Portugies.	30	Passivschuld	5¼
5 — Ardoins	22½	5 — Neapol.	99

* Salzbach, bereid Makler.

№ 110. — Donnerstag — — 20. April 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 19. April.

Cabinetscrisis zu Paris.

(Vierter Artikel)

Campe, in seinem Verdeutschungswörterbuch, bemerkt, Heynatz habe für Crisis Krankheitswechsel vorgeschlagen, was in einigen Fällen brauchbar sey. Der Purist selbst meint, man dürfe wohl sagen kreißen, für in der Crise liegen, und gibt als Beispiel eine Formel, die zum Motto über jedes Journal paßte. „Europa kreißt noch immer" d. h. es hat erstaunliche Begebenheiten in die Welt gesetzt und ist noch heute in der Geburtsarbeit. Nach der Versicherung der Pariser Staatsärzte darf man annehmen, das Ministerium vom 15. April sey nicht der Ausgang, sondern nur eine Wendung, der Cabinetscrise, ein Krankheitswechsel (somit nach Heynatz erst die rechte Crise), ein Kreißen, das an den Berg der Fabel erinnere. Vier Wochen lang [illegible] die Organe der Presse nach einem neuen Cabinet geseufzt; jetzt ist ihnen der Athem gethan, und sie schreien nun, statt zu seufzen. Es ließe sich eine artige Mosaik von Xenien zusammenfügen, die dem kaum gebornen Ministerium gewidmet werden. Von den verschiedenen verunglückten Combinationen war gesagt worden, es seyen Träume eines Schattens. Zuletzt blieb nur die Wahl zwischen Mole und Guizot, d. h. zwischen einem Scharmützel und einer Schlacht. Mole mag noch manövriren, Guizot mußte zum Angriff blasen. „Schönes Ministerium!" — sagt die Gazette — „worin weder Soult, noch Thiers, noch Guizot, noch Humann, — die nun wohl Opposition machen, — und das in einem Augenblick, wo Sir Robert Peel im Parlament verräth, Frankreich sey ohne Regierung! Das Ministerium vom 15. April wird dauern, so lange die Parteien in der Kammer es für gut finden. An dem Tag, wo ihm Thiers, Guizot und Odilon Barrot (parlamentarische Dreiherrscher!) seine Pässe geben, muß es einpacken. Es fragt sich also nur: Wollen die Parteien Waffenstillstand eingehen auf ein Paar Monate, sich zu rüsten zum unausbleiblichen Kampf? Kaum ist darüber eine Vermuthung zu wagen, denn jetzt sind in der Kammer alle Bewegungen möglich; wo Dunkel und Chaos walten, thut der Mensch nicht immer, was er will, will er oft nicht, was er thut." — Im Univers, dem religiös-politisch-wissenschaftlich-literärischen Journal, wird zuerst beklagt, daß Beaumarchais nicht mehr lebe; „nur der Schöpfer des Figaro könnte den Stoff zu einem Lustspiel, der in der Cabinetscrisis liegt, gehörig benutzen;" dann heißt es: „Nach der Mystification des Hinhaltens und der Zwischenfälle haben wir nun die Mystification eines lächerlichen Ausgangs. Man denke sich in den bedenklichen Umständen des Augenblicks ein Ministerium aus den gegebenen Bestandtheilen: Mole, der bei der Regierungsverrenkung der letzten Wochen seinen geringen Einfluß ganz eingebüßt hat; Montalivet, kein Redner, nur bei Hof und in der Pairskammer etwas vermögend; Barthe, an politischer Fähigkeit so abgenutzt, daß man nur in der Verzweiflung daran denken konnte, ihn zum Minister zu machen; Lacave-Laplagne, kaum dem Namen nach bekannt, ein guter Bureauchef, aber sonst auch nichts; Bernard, auf seiner Bank dem Gott des Schweigens opfernd; Salvandy, Deserteur der Debats, der durch schwerfälligen emphatischen Vortrag seine Zuhörer in die Flucht jagt; Martin, Verrath begehend an Guizot, der ihn gehoben; Rosamel, in der Schweigsamkeit mit Bernard wetteifernd. — Kein Wunder, daß ein so componirtes Ministerium allgemein als ein niederschlagendes Symptom gouvernementaler Auflösung angesehen wird." — Fonfrede läßt es nicht bei klingenden Phrasen und mehr oder weniger spitzen Epigrammen; er [illegible] durch und zeigt, worin [illegible] ihrer Verlängerung schluß der Krone. Daß Gasparin, so brauchbar er auch seyn mag, nicht bleiben konnte, hatte man eingesehen; das Ministerium des Innern fordert einen Redner, was Gasparin nicht ist; sein Austreten hat einen parlamentarischen Grund. Warum aber sind Guizot, Persil, Duchatel verstoßen worden? Man könnte diese Frage gleich beantworten, wären die Ersatzmänner bedeutender an Geist und Talent oder zählten sie zu einer jenen Namen feindlichen Partei. Aber das Eine ist so wenig als das Andere der Fall. Daraus ergibt sich, daß die ganze Crisis eine erkünstelte war, berechnet, die Doctrin in ihrem Chef zu stürzen. Man läßt die Krone glauben, Guizot, Duchatel und Persil seyen gut gewesen in den Tagen, wo das Königthum in Gefahr stand; in dem Kampf, sie abzuwenden, hätten sich die Doctrinäre unpopulär, ja verhaßt gemacht und die Klugheit gebiete, sie nach dem Sieg abzudanken. Fonfrede läugnet den Vordersatz; er bemerkt, Guizot sey nur unpopulär bei den anti-monarchischen Parteien, populär aber und im höchsten Ansehen bei Allen, die es gut und aufrichtig meinen mit dem Julithron, mithin bei der großen (aber stummen) Majorität im Lande. „Hat nicht der König kaum sechs Monate nach dem 22. Februar Guizot wieder gerufen? Warum hielt ihn damals die Unvolksthümlichkeit des Hauptes der Doctrin nicht ab?" Fonfrede beklagt, daß Guizot nicht am 6. September seine Bedingungen gemacht, und räth, er solle, wenn man nochmals nach ihm schicke, nicht wieder so bereitwillig seyn. Das Ministerium hat sich, um es kurz zu sagen, decomponirt und reconstruirt, um von den Gegnern der Monarchie Verzeihung zu erlangen für

die unter Leitung der Doctrinäre angeordneten Repressivmaßregeln, worunter die Septembergesetze in erster Reihe stehen. Nach solchen Prämissen formulirt Jonfrede sein Programm. „Wir mißbilligen das Princip, in dessen Folge das Ministerium vom 15. April ins Leben getreten ist; daraus ergibt sich, daß wir ihm gegenüber Opposition machen müssen, nicht, um die Monarchie zu schwächen, sondern vielmehr, zu zeigen, wie das Ministerium sie schwächt und compromittirt; wie seine Bildung ein der Anarchie gewährtes Zugeständniß ist; wie es nun selbst zu Concessionen in gleichem Sinn sich hergeben muß, wenn es nicht, widerstehend, machtlos bleiben will. Frankreich's mißliche Lage ist entstanden aus der Schwäche der Königsmacht; diese Schwäche wird rasch zunehmen unter dem Ministerium vom 15. April, das in einer falschen Stellung und ohne genügende Talente ist. Die Königsmacht kann nur durch die Ministermacht ans Licht kommen; sie bedarf daher der fähigsten, kraftvollsten, entschiedensten Männer, um durch sie die Kammer zu führen und zu lenken. Sind nun umgekehrt die Notabilitäten in der Kammer, statt im Ministerium, so sinkt die Königsgewalt auf die zweite Stufe und die Wahlkammer allein leitet die öffentlichen Angelegenheiten, wo es dann bald zu Verwirrung und Auflösung kommen muß." — Der Messager spricht dem Cabinet vom 15. April die Lebensfähigkeit ab. Nach ihm hat es durchaus keinen Stützpunkt in der Kammer und nicht einen Redner im eignen Schooße. Auch fragt man sich nicht, ob es bestehen könne, sondern nur, wie lange es halten werde. Die Einen meinen acht Tage, die Andern vierzehn Tage, und die Freigebigsten räumen ihm einen Monat ein. Der Temps gehört zu den Freigebigen; er macht sogar dem Cabinet Hoffnung, sein negatives Verdienst (der Doctrin den Weg verrannt zu haben) könne schon noch zum positiven werden, wenn es sich nur darnach benehme; vor allen Dingen sey auf die Deportations- und Non-Revelations-Projekte zu verzichten, das Apanagegesetz aber so umzuschmelzen, daß man es nicht wieder erkenne. Vielleicht wird Cormenin beauftragt, es populär zu färben! —

Paris, 17. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 85. — 3pCt. 79. — Neapol. 99. 5. — 5pCt. Span. 24¹/₄. — Passive 6. — 3pCt. Portug. 29¹/₄.

— Die Journale sind meist in der Ansicht einverstanden, das Ministerium vom 15. April sey nur als provisorisch zu betrachten. Die Debats bedauern, daß die natürlichen Chefs der Majorität, Guizot, Duchatel, Persil, von einem Ostracismus getroffen worden, den elendes Geschrei provocirt habe; sie erklären dabei, keine Opposition machen zu wollen, weil ja doch Guizot's Politik, wenn schon nicht Guizot's Person, im neuen Cabinet anzutreffen sey. Die Debats werden laviren, so lange der 15. April in dem Geleise des 6. September bleibt. Freilich wird dann Jedermann fragen: Was hat die Crisis bedeutet? und was ihr Ausgang? — Jonfrede ist weniger zurückhaltend; er hat bereits seine Opposition gegen das kleine Ministerium, wie er das Cabinet Mole-Montalivet getauft hat, angefangen.

— Man hat über London Bericht aus Neuyork erhalten über die am 4. März erfolgte Installation des Präsidenten van Buren; die bei diesem Anlaß erschienenen Staatsschriften, Jackson's Abschiedsadresse und van Buren's Proclamation, sind von americanischer Länge.

— Die Feste zu Versailles sind nun entschieden ausgesetzt bis zur Vermählungsfeier; wann diese Statt finden wird, ist noch unbestimmt.

— Die Madrider Nachrichten vom 9. April sind ganz ohne Bedeutung.

London, 15. April. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 22⁷/₈. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53¹/₄.

— Im Unterhaus wurde gestern Roebuck's Antrag, die Verwaltung Canada's betreffend, nach lebhafter Debatte mit 269 Stimmen gegen 46 verworfen. (Dem Radicalismus will es in England nicht glücken!)

— Endlich sind zwei der erwarteten Paketboote von Neuyork angekommen. Sie bringen Briefe und Zeitungen bis zum 16 März. — Die Handelsberichte lauten nicht günstig.

— Man will wissen, Jackson's letzte amtliche Handlung sey die Anerkennung der Unabhängigkeit des Staates Texas gewesen.

— Die Morning-Post sagt: „Hr. Rosenhain, der berühmte Clavierspieler und Compositeur, ohnlängst aus Deutschland (Frankfurt) angekommen, hat die Ehre gehabt, sich vor der Herzogin von Kent und einer auserlesenen Gesellschaft hören zu lassen; er wird nächsten Montag (17. April) im philharmonischen Concert spielen." —

Deutschland.

(Wien, 14. April.) Der Beobachter meldet gleichlautend mit unserer gestrigen Privatmittheilung: S. k. Hoh. der Erzherzog Palatin hat, nach den ärztlichen Bulletins aus Ofen vom 12 d. M., in der Nacht einige Stunden ruhig geschlafen. Vormittags um 10 Uhr bekam S. k. Hoh. etwas Schlummer, welcher mehr und weniger den Tag hindurch anhielt. Mittags 12 Uhr trat die Fieber-Exacerbation ein. Uebrigens verhielten sich die Umstände (um 6 Uhr Abends) wie in der Frühe.

(Vom 15. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹/₂; 4pCt. Metall.-Obl. 99⁷/₈; 3pCt. Metall.-Obl. 74³/₄; fl. 500 Loose 113¹/₂; Bank-Aktien 1367¹/₂.

(Berlin, 14. April.) Vor wenigen Tagen sind die überaus kostbaren großen Vasen abgegangen, die Se. Maj. der König in der hiesigen Porzellan-Manufaktur als ein Geschenk für den Herzog von Orleans haben anfertigen lassen. Trefflich ausgeführte Ansichten von Berlin und Potsdam zieren diese Arbeiten, die gewiß keinen Vergleich mit den Meisterwerken der Porzellan-Manufaktur von Sevres zu scheuen brauchen. Was ihre Malereien betrifft, so ist übrigens die hiesige Anstalt immer schon der Pariser sehr überlegen gewesen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon, ist noch immer bedenklich krank. Gestern hat sich S. k. Hoh. der Kronprinz veranlaßt gesehen, seinen Leibarzt, den Präsidenten Rust, dem ihm persönlich sehr befreundeten Minister, der bekanntlich auch um die Jugendbildung des Kronprinzen große Verdienste hat, als neuen Beistand zu senden. Man hofft, daß es den vereinigten Bemühungen der Aerzte gelingen werde, das Leben des berühmten Staatsmannes zu erhalten. — Hr. v. Baerst, der Redakteur der „Breslauer Zeitung", von dessen Absicht, sich nach Spanien zu begeben, die Zeitungen kürzlich berichtet haben, ist vor einigen Tagen aus Paris hier eingetroffen, und scheint erst das ihm gehörende Zeitungs-Institut verkaufen zu wollen, bevor er seinen Plan ausführt. Ueber die Kräfte der Karlisten in Spanien, so wie über ihre Mittel und ihren Einfluß in Frankreich, ist Hr. v. Baerst auf das Genaueste unterrichtet, doch dürfte er wohl gerade über diesen interessanten Gegenstand in seiner Zeitung nichts mittheilen wollen. — Vor einigen Tagen wurde hier ein Subaltern-Beamter festgenommen, der in dem Verdachte steht, falsche Zweigutegroschenstücke fabricirt und in Umlauf gebracht zu haben.

Königsberg, 7. April.) Was in öffentlichen Blättern über die projektirte Reise der Kaiserin von Rußland nach Deutschland und in die Taunusbäder, so wie über die Abholung durch den Kaiser und die Vereinigung von 600

Mann russischer Truppen mit den bei Berlin zu den dießjährigen Herbstmanövern vereinigten 40,000 Mann Preußen gesagt worden, ist ohne allen Grund. Man vernimmt vielmehr aus Rußland mit Bestimmtheit, daß für diesen Sommer nur von einer Reise der Kaiserin nach der Krimm die Rede ist, wo J. Maj. ein, von dem Generalgouverneur Grafen Woronzow neu, ganz von Marmor erbautes Palais zuerst bewohnen wird. Der Kaiser hält im August bei Kowno, Warschau und Brzesc-Litewski Truppenbesichtigungen, und begibt sich im September nach Wosnosensk, im Gouvernement Cherson, wo die Zusammenziehung der vielleicht größten Masse Kavallerie, die sich in neuerer Zeit auf einem Fleck vereinigt befunden, Statt haben wird. Es werden nämlich dort 300 Schwadronen, circa 45,000 Pferde, ohne die reitende Artillerie, zu großen Uebungen versammelt seyn. Das ganze diplomatische Korps wird dem Kaiser nach dem Süden folgen, und die Kaiserin sich ebenfalls zu diesem großartigen Schauspiel einfinden, der Großfürst Thronfolger aber von da seine Reise durch das Innere des Landes fortsetzen. — Aus Tilsit hört man, daß gestern dort der durch sein unglückliches Duell mit dem Dichter Puschkin bekannte Baron d'Anthes von Heckeren aus St. Petersburg angekommen ist. Er ist zur Strafe der Degradation zum gemeinen Soldaten und zur Transportation über die Gränze verurtheilt worden. Man hat dem jungen Manne, der sich durch persönliche Liebenswürdigkeit auszeichnet, nicht verstattet, von seiner Gattin ohne Zeugen Abschied zu nehmen, und sich seines eigenen Wagens zu bedienen. Mit einigen Stücken zusammen geraffter Wäsche ist er auf einen Schlitten gesetzt und durch einen Gensd'armerieunteroffizier bis Taurroggen gebracht, durch den dortigen Polizeimeister aber den preußischen Behörden in Tilsit gegen Empfangschein überliefert worden. Er erwartet im letztern Orte seine Gattin und seinen Adoptiv-Vater, den königl. niederländischen Gesandten am russischen Hofe, Baron v. Heckeren von Enkhuysen, der, wie verlautet, in Folge des obengedachten unglücklichen Ereignisses um seine Zurückberufung gebeten hat. (A. Z.)

(München, 16. April.) Wie man vernimmt, hat Fürst Polignac das äußerst schön gelegene Schlößchen Neuberghausen bei München für 28,000 fl. ankaufen lassen. Man erwartet den Fürsten mit seiner Familie die nächsten Tage; zur Aufnahme im neuen Besitzthume werden bereits Anstalten getroffen. (Münchn. Bl.)

(Braunschweig, 15. April.) Die am 23. v. M. auf drei Monate vertagte Ständeversammlung des Herzogthums hat, dem Antrage der Regierung gemäß, in ihrer letzten Sitzungskommissionen zur Prüfung und Berathung folgender Gegenstände gewählt, nämlich: 1) wegen der gesetzlichen Bestimmungen, welche erforderlich werden, wenn die mit der Krone Preußen und den mit derselben zu einem Zollsysteme vereinigten Staaten begonnenen Unterhandlungen wegen gemeinschaftlicher Maßregeln zur Unterdrückung des Schleichhandels und wegen Erleichterung und Beförderung des gegenseitigen Handelsverkehrs zu einer zu erwartenden Vereinigung geführt haben werden; — 2) wegen der erforderlichen Geldmittel zum Baue einer Infanteriekaserne; — 3) wegen eines Gesetzes, die Beamtenwitwen- und Waisenversorgungsanstalt betreffend; und 4) wegen eines Forststrafgesetzes. — Der Antrag der Ständeversammlung, daß in den für die Oeffentlichkeit bestimmten gedruckten Protokollen auch die Antragsteller und Redner namentlich bezeichnet werden möchten, ist von der Regierung abgelehnt worden, mit dem Bemerken: Der seit dem Bestehen der gegenwärtigen Einrichtung verflossene Zeitraum sey jedenfalls zu kurz, um genügende Erfahrungen und ein völlig sicheres Urtheil darüber darzubieten: ob die proponirte oder die gegenwärtig bestehende Bestimmung den Vorzug verdiene? — und daher setzt, schon allein aus diesem Grunde, auf den Antrag nicht einzugehen.

Italien.

(Rom, 8. April.) Schon früher sind von verschiedenen Seiten Klagen gegen die italienischen Flüchtlinge auf Malta laut geworden, und von mehren Regierungen wurden deßhalb Reklamationen in England gemacht, die endlich von dem dortigen Ministerium berücksichtigt worden seyn sollen. Lord Palmerston habe versprochen, alle diese Leute von jener Insel entfernen zu lassen. Man ist vielleicht zu ängstlich, oder legt zu viel Gewicht auf diese Revolutionaire, die nach allen vergeblichen Versuchen am Ende doch einsehen müssen, daß sie keinen Anklang finden, noch eine Hoffnung des Erfolgs haben; aber man kann den Regierungen auch nicht übel nehmen, wenn sie nicht dulden wollen, daß der Herd der Unzufriedenen ihnen gleichsam auf den Nacken gelegt werde. — Man sagt, die päpstliche Regierung beabsichtige einige Bataillone reguläres Militär zu errichten, welche ausschließlich zum Dienst in der Hauptstadt verwendet werden sollen. Für die Bürgergarde würde dieß eine kleine Erleichterung seyn, da sie in Zukunft nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten zusammen berufen werden soll. — Die Grippe hat sich nun auch hier in einigen Häusern gezeigt, doch hat sie, nach Aussage der Aerzte, nicht den schlimmen Charakter wie vor sechs Jahren, wo sie in vielen Fällen tödtlich war. — Das kürzlich vom Ministerium erlassene Verbot des Bettelns ist nun von dem Gouverneur veröffentlicht und tritt mit dem 1. Mai in Kraft. Wir werden sehen, wie weit es der Polizei gelingen wird dieses Gesetz in seiner ganzen Ausdehnung zur Ausführung zu bringen, wodurch manche arbeitsscheue Leute aus den Straßen getrieben und zur Thätigkeit gezwungen werden sollen.

(Neapel, 8. April.) Der Großfürst Michael hat in Begleitung des russischen Gesandten, Hrn. v. Matuschewitsch, und seines ganzen Gefolges, nebst einer großen Anzahl Fremder, die nun täglich in großer Menge hier ankommen, am letzten Dienstag auf dem k. Dampfboote „Ferdinando II." die Fahrt längs Castellamare, Sorrento, Massa, Capri, der Insel Procida und Ischia, am Cap Misene vorüber, gemacht; die Witterung begünstigte diese schöne Fahrt, die dadurch noch an Reiz gewann, daß das zahlreiche Musikkorps der k. Marine das Schiff begleitete, auf welchem auch für die Befriedigung des Gaumens aufs beste gesorgt war. Der österreichische Gesandte, Hr. v. Lebzeltern, gab dem hohen Gast am letzten Mittwoch einen festlichen Ball, den auch JJ. MM. so wie die Prinzen des k. Hauses mit ihrer Gegenwart beehrten. Der Großfürst hatte sein Absteigquartier im Hotel des russischen Gesandten genommen. Nachdem er die wenigen Tage seines Hierseyns auf die ergötzlichste Weise zugebracht hatte, ging er vorgestern mit dem Dampfschiffe „Marie Christine" von hier nach Genua. Der hier ansäßige russische General Hr. von Winspeare hatte die Ehre beim Großfürsten zu funktioniren.

Türkei.

(Konstantinopel, 29. März.) Es verbreitet sich hier seit einigen Tagen das Gerücht, der Sultan beabsichtige im künftigen Monat Mai mit dem österreichischen Dampfboote „Ferdinand I.," einen Ausflug nach dem schwarzen Meer zu machen und vielleicht die Donau-Ufer zu besuchen. Da man zugleich versichert, daß der russische Kaiser in diesem Sommer eine Reise nach seinen südlichen Provinzen und Odessa zu machen gedenke, so entstand die Sage, daß die beiden Monarchen eine persönliche Zusammenkunft haben würden, was in den Annalen der osmanischen Geschichte als etwas Unerhörtes zu verzeichnen wäre. Man darf indessen annehmen, daß letztere Sage, wenn nicht geradezu erdichtet, wenigstens sehr seichten Grundes ist.

Benachrichtigungen.

[649]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen **Köln** und **Strasburg** resp. Kehl.

Die Rheinischen Dampfschiffe, die direkte Fahrt zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl versehend, fahren also:

Von Köln nach Koblenz jeden Montag und Donnerstag Vormittags 11 Uhr.
" Koblenz nach Mainz jeden Dienstag und Freitag Morgens 1 Uhr.
" Mainz nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Mittags 12 Uhr.
" Mannheim nach Leopoldshafen jeden Mittwoch und Samstag Morgens 5 Uhr.
" Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.
(Trifft Donnerstags resp. Sonntags in Strasburg ein.)
" Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen jeden Dienstag und Freitag Morgens 8 Uhr.
" Leopoldshafen nach Mannheim jeden Dienstag und Freitag Nachmittags 1½ Uhr.
" Mannheim nach Mainz jeden Mittwoch und Samstag Morgens 6 Uhr.
" Mainz nach Koblenz dergl., Vormittags 11 Uhr.
" Koblenz nach Köln dergl., Nachmittags 4 Uhr.

Die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl wird demnach in 3½ Tagen, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurückgelegt.

Die Passagiere und Güterfrachten sind auf den Agenturen und auf den Schiffen aus den Tarifen zu ersehen.

Ueber den täglichen Dienst auf allen Stationen zwischen Köln und Mannheim sehe man die besondere Bekanntmachung.

---

[660] Rheinische Dampfschifffahrt.
Täglicher Dienst zwischen Köln und Mannheim.

Von Köln nach Koblenz, Morgens 7 Uhr.
" Koblenz nach Mainz Morgens 2½ Uhr.
" Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.
" Mannheim nach Mainz Nachmittags 2½ Uhr.
" Mainz nach Köln Morgens 6 Uhr.

---

[454]
J. M. Behaghel & Sohn,
große Sandgasse,
empfehlen ihr großes Lager von feinen englischen und französischen Porzellanen, welches aufs reichhaltigste assortirt ist, und verkaufen en-gros und en-détail zu den billigsten Preisen.

---

[679] Bei Gebhard und Körber in Frankfurt, Buchgasse Nr. 184 ist neu angekommen:

Flügel, G. Th., erklärter Courszettel der bedeutendsten Europäischen und Außer-Europäischen Handelsplätze, nebst genauer Angabe der Münz-, Maas- und Gewichts-Verhältnisse desselben. 17., ganz umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. St. Gallen, 1837. Preis gebunden 1 fl. 24 kr. Ein Beweis der Brauchbarkeit dieses Buches, und die günstige Aufnahme desselben, sind die vielen neuen Auflagen.

---

[673] In der Joh. Chr. Hermann'schen Buchhandlung (Mainzergasse Litt. J. Nr. 199) ist neu erschienen und zu haben:

Eduard Döring's
Handbuch
der
Münz- und Wechselkunde
oder
Erklärung
der
Wechsel-, Geld- und Staatspapiere-Kurszettel.

Mit gründlichen Erläuterungen
über
Münzwesen, Papiergeld, Banken und Wechsel-Usancen
Europäischer und
Amerikanischer Handelsplätze.

Frankfurt a. M. 1837, elegant brochirt. Preis fl. 2.

Der Herr Verfasser dieses mit vieler Umsicht ausgearbeiteten Handbuchs wird von Männern von Fach gleich als ein tüchtiger Practiker erkannt werden. Die Sprache ist einfach, klar und alle Erläuterungen über Münzwesen, Papiergeld, Banken und Wechsel-Usancen sind trefflich und mit größtmöglichster Genauigkeit dargestellt, dabei sämmtliche Angaben bis zu der neuesten Zeit fortgeführt. Die Contoristen und Geschäftsleute, so wie für Lehrer an kaufmännischen Instituten wird es ein äußerst nützliches und belehrendes Hülfsmittel seyn und kein ähnliches, bisher erschienenes Werk behandelt seinen Gegenstand, bei dieser Kürze und Deutlichkeit, gründlicher und vollständiger. In unserer Zeit, wo kaufmännische Kenntnisse immer mehr zum Bedürfniß werden, kann dieses Buch Jedermann empfohlen werden, und es wird auf jedem Comptoir und in jedem Hause ein treuer und sicherer Rathgeber seyn.

---

[653] Edictalladung.

Das Vermögen des Christian Arens zu Altenbuseck, welches derselbe hat veräußern lassen, reicht zu Befriedigung seiner Gläubiger nicht hin; seine bekannte chirographorischen Gläubiger haben darum eine Uebereinkunft mit ihm abgeschlossen, und da man nun vor Bestätigung und Vollzug der letzteren, so wie vor stattbabender Genehmigung der Veräußerung des Vermögens wissen muß, ob nicht allenfalls noch unbekannte Schulden vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordert alle diejenigen, welche Ansprüche an den gedachten Christian Arens machen zu können glauben, auf, diese so gewiß innerhalb

sechzig Tagen

dahier anzuzeigen, gegenfalls auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

Gießen, den 10. April 1837.

Großherzogl. Hess. Landgericht das.

---

[586] Edictalladung.

Johann Michael Bingel von Singhofen, geboren den 6. September 1757, unbekannt wo, abwesend, dessen Leibes oder Testaments-Erben, werden hiermit aufgefordert, sich so gewiß binnen

drei Monaten

von heute an dahier zum Empfange des Vermögens des Ersteren zu melden, widrigenfalls derselbe, nach Vorschrift der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781, für todt erklärt, und sein Vermögen, seinen Verwandten, welche darum angestanden haben eigenthümlich, ohne Caution verabfolgt werden wird.

Nassau, den 25. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
von Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 110.) 20. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 13. April.) Heute früh um 3 Uhr ist der Erzherzog Johann, Bruder des Erzherzogs Palatin, welcher dieser Tage aus Steyermark hier eingetroffen ist, nach Ofen abgereist. Heute Mittag fand abermals eine Staatsrathssitzung in Angelegenheiten des Königreichs Ungarn Statt. — Gestern feierte die hiesige Universität das jährliche Dankfest ihrer Restauration. Der k. k. Geheimerath und Hofkanzler, Graf Inzaghi, begab sich als Stellvertreter des obersten Kanzlers, Grafen Mittrowsky, in die Universitätskirche, um als k. k. Kommissär dieser Feier beizuwohnen. — Der k. k. Botschaftsrath, Frhr. v. Hügel, welcher seit geraumer Zeit der hiesigen Staatskanzlei zugetheilt ist, trifft Anstalten zu einer Reise nach Paris, woselbst er während der Abwesenheit unseres Botschafters, des Grafen Appony, dem ein Urlaub bewilligt wurde, die Leitung der Botschaftsgeschäfte übernehmen soll. — Aus Griechenland haben wir gestern sowohl über Triest Briefe bis zum 18, als auch zu Land über Salonichi bis zum 20. März erhalten. Sie lauten im Allgemeinen über den öffentlichen Zustand des jungen Staates höchst befriedigend, und stimmten alle in dem Lobe des neuen Ministers v. Rudhart überein.

(Berlin, 17. April.) Während man gleichzeitig aus Frankreich, England und Nordamerika berichtet, daß daselbst an einer verbesserten Gesetzgebung über den Nachdruck gearbeitet wird, dürfte es wohl um so interessanter seyn, zu vernehmen, was neuerdings in unserm Vaterlande, welches in der Beschützung des geistigen Eigenthums den meisten übrigen Staaten immer vorangegangen ist, bis zur definitiven Feststellung dieser komplizirten Frage, bei der nicht bloß Schriftsteller und deren Verleger, sondern auch Künstler, Komponisten und Dramaturgen betheiligt sind, im Interesse derselben angeordnet worden ist. — Schon im Monat Januar 1835 hatte der geh. Staatsminister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, dem hiesigen Polizei-Präsidenten zu erkennen gegeben, daß zwar die Verfolgung der durch Verletzung des schriftstellerischen oder Verlagseigenthums herbeigeführten Entschädigungsansprüche, so wie die Ahndung der etwa ermittelten Vergehen, der Gerichtsbehörde zu überlassen sey, von Seiten der Polizeibehörde aber durch einstweilige Beschlagnahme der Nachdrücke, zur Sicherung des Objektes und zur Verhütung fernerer Verbreitung bis zur richterlichen Entscheidung, auf gehörig begründetes Ansuchen der Betheiligten unbedenklich eingeschritten werden könne und müsse. — Um jedoch bis zur Erscheinung eines neuen Gesetzes dem literarischen Eigenthum den möglichst wirksamsten Schutz zu gewähren, hat der gedachte Hr. Minister neuerdings unterm 14. März d. J., in Erwägung: daß das Allgemeine Landrecht, Th. 2. Tit. 20. §. 1294, den Nachdruck von Büchern, auf welche ein königlicher Unterthan das Verlags-Recht hat, verbietet, und der §. 1297 l. c. ein gleiches bedingtes Verbot hinsichtlich des Handels mit auswärts nachgedruckten Büchern enthält, daß ferner den Herausgebern, Verlegern und Schriftstellern eines andern deutschen Bundes-Staates in Gemäßheit des Allerhöchsten Publikations-Patentes vom 12. Februar 1833 ein gleicher Schutz wie den preußischen Unterthanen zu gewähren ist, und daß es endlich in der Verpflichtung der Polizei liegt, Verbrechen vorzubeugen, das hiesige Polizei-Präsidium schon vorläufig näher angewiesen, nicht bloß auf Ansuchen der Betheiligten, sondern auch in allen anderen Fällen, wo die Polizei-Behörde, sey es nun durch die Anzeige einer hiesigen Buchhandlung oder sonst, zuverlässige Kenntniß davon erhält, daß in der hiesigen Residenz ein Nachdruck von Büchern, die in den deutschen Bundesstaaten verlegt worden, Statt gefunden, oder ein Handel mit solchen Nachdrücken geführt wird, von Amtswegen sofort einzuschreiten, die Frage: ob ein Nachdruck in medio sey? durch Sachverständige feststellen zu lassen und, wenn diese die Frage bejahen, die Beschlagnahme der Nachdruck-Exemplare zu verfügen, gleichzeitig aber die Verleger von der erfolgten Beschlagnahme zu benachrichtigen und denselben anheim zu stellen, ihre Rechte gegen diejenigen, welche sich des Nachdrucks schuldig gemacht haben, binnen einer ihnen nach den Umständen zu bestimmenden angemessenen Frist gerichtlich zu verfolgen, dabei auch den Verlegern zu bedeuten, daß die Beschlagnahme wieder aufgehoben werden würde, wenn sie nicht innerhalb der ihnen gestellten Frist die gerichtliche Klage anhängig machen und sich darüber, daß solches geschehen, gegen das königliche Polizeipräsidium ausweisen möchten. Die an das Polizeipräsidium ergangene Verfügung ist sämmtlichen Provinzialregierungen mitgetheilt worden, um ein gleichmäßiges Verfahren Hinsichts der polizeilichen Einschreitungen gegen den verbotenen Nachdruck und gegen den Handel mit Nachdrücken zu veranlassen.

(Pr. St. Ztg.)

(Aachen, 18. April.) Gestern Abend brachte die hiesige Liedertafel Hrn. Ries eine Nachtmusik, um auch ihrerseits die Freude über die Ankunft des gefeierten Meisters darzulegen. Dem Fackelzuge schlossen sich zahlreiche Verehrer des Komponisten an; unter Begleitung von Blechinstrumenten wurden mehre Quartette gesungen, und unter diesen zwei von Ries komponirte mit besonderm Jubel vorgetragen. Die Herzlichkeit, welche keinem wahren Künstler fehlt, die aber unser Ries in so reichem Maaße besitzt, wird ihm sicher an allen Orten alle Herzen gewinnen, und nie kam ein Lebehoch mehr aus dem Herzen, als das, welches Hrn. Ries wiederholt von den Mitgliedern der zahlreichen Gesellschaft gebracht wurde.

(Mainz, 19. April) Wie im vorigen Jahre, so wurde auch heute wieder das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand von Oesterreich, von der k. k. Besatzung eben so glänzend als feierlich hier begangen.

(Frankfurt, 20. April.) In der Sitzung vom 15. April genehmigte unsere gesetzgebende Versammlung den Kommissionsantrag: „Hohen Senat zu ersuchen, 1) das von dem seligen Staatsrathe Simon Moritz von Bethmann in dessen Codicille vom 5. Mai 1820, Abschnitt 10, vermachte Legat (40,000 fl.) einer immerwährenden Rente von jährlichen 1600 fl. zur Errichtung einer Volksschule, worin nach der Bell- oder Lancaster-Methode gelehrt werden solle, Namens der Stadt anzunehmen, und 2) die Stiftung durch die kompetenten Schulbehörden vollziehen zu lassen."

— Gestern Nachmittag um 3 Uhr ist in Sachsenhausen, unter den gewöhnlichen Formalitäten der Grundstein zu

dem Neu-Bau für eine Kleinkinder-Schule gelegt worden. Die Ruhe und Ordnung, welche bei dieser Feierlichkeit herrschte, so wie die große Anzahl der anwesend gewesenen Gäste und Freunde der Anstalt aus allen Klassen, liefern den besten Beweis, wie sehr man das Institut der Kleinkinder-Schulen bei uns würdiget.

Holland.

(Aus dem Haag, 17. April.) S. k. H. der Herzog von Cumberland ist hier eingetroffen und empfing den Besuch des Königs.

(Amsterdam, 17. April.) Integr. und Kansb. schlossen wie gestern; die 5pCt. waren sehr gesucht, gingen aber durch vielfältige Verkäufe für inländische Rechnung wieder zurück. Die 5pCt. und 4pCt. ostind. Obligationen erfuhren eine Erhöhung durch die Gewißheit, daß die Unterzeichnungen für das Anlehn von 19 Mill. dessen Betrag überstiegen. Die Haarlemer Eisenbahnaktien wurden zu 120 bis 129 umgesetzt. In den fremden Fonds geschah wenig. 2½pCt.: 52⅝; 5pCt.: 100; Kansb.: 22⅜; Synd. 4½pCt.: 93; 3½pCt.: 76⅛; 5pCt. ostind.: 98⅛; 4pCt. ostind.: 90⅛; Ard.: 20⅞.

Rußland.

(Von der russischen Grenze, 8. April.) Eine norddeutsche Zeitung hat, indem sie der noch nicht lange erlassenen, die allgemeinere Verbreitung der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen bezweckenden, Verfügungen erwähnt, angedeutet, es könnte diese Maßregel leicht den Samen des Mißvergnügens daselbst ausstreuen, und somit die seither so vielfältig erprobte Treue und Anhänglichkeit der besagten Provinzen an Rußland erschüttern. Es seyen auch zu der Zeit, wo diese Provinzen in russischen Besitz gekommen, denselben gewisse Vorrechte zugestanden worden, deren Aufhebung eine Folge jener Verfügungen seyn würde. Dagegen ist u. A. zu bemerken: Seit der Vereinigung der Ostseeprovinzen mit Rußland sind viele Eingeborne derselben zu den höchsten Würden des Staats, im Militär, wie im Civil, gelangt. Nicht aber in eben dem Verhältnisse konnten diesen Eingebornen Stellen in der mittleren Sphäre der Beamten-Hierarchie außerhalb ihrer Provinzen übertragen werden, unstreitig weil sie der allgemeinen Nationalsprache, die ihnen zu dem Behufe unentbehrlich, nicht kundig waren. In den gedachten Verfügungen nun liegt für jeden, dem Staatsdienste sich widmenden, und zu dem Behufe die Hochschule besuchenden, jungen Mann die Nöthigung, die russische Sprache zu seiner zweiten Muttersprache zu machen, weil sie ihm selbst für seine eigentlichen Berufsstudien unentbehrlich ist. Dadurch aber befähigt sich derselbe zugleich für jede, diesen Studien sonst entsprechende, praktische Laufbahn im ganzen Bereiche des unermeßlichen Staates, und somit eröffnet sich für ihn auf jener Bahn eine in eben dem Verhältnisse erweiterte Aussicht, in welchem der Umfang dieses Staats zu dem seiner heimathlichen Provinzen steht. (Schwäb. Merk.)

(Odessa, 28. März.) In Folge der größeren Ausdehnung unserer Verbindungen mit den nördlichen Häfen Europa's und des seit vorigem Jahre fühlbaren Mangels an Transportfahrzeugen von Seiten unseres Handelsstandes, hat sich die Zahl der in unserem Hafen aus dem Norden ankommenden Schiffe sehr vermehrt. Vor zwei Jahren wehte hier zum erstenmale die preußische Flagge, die uns seitdem unausgesetzt besucht hat. Die Holländer, Hannoveraner, Dänen und Schweden, deren Flaggen bis vor kurzem unsrer Bevölkerung fast ganz unbekannt waren, oder sich doch auf einige Versuche im schwarzen Meere beschränkt hatten, bringen uns verschiedene Waaren und holen dafür unsere Produkte. Vor einigen Tagen machte uns eine schöne Brigg mit der mecklenburgischen Flagge bekannt; sie kam von Antwerpen. Seit der Wiedereröffnung der Schifffahrt bemerkt man in unserem Hafen viele englische, so wie griechische und sardinische Schiffe.

Italien.

(Neapel, 8. April.) Das hiesige Journal enthält Folgendes: „Schon vor mehren Monaten haben wir das Dekret publicirt, mit welchem Se. Maj. dem Hrn. Armand Joseph Bayard von Paris die Erlaubniß zu ertheilen geruhte, eine Eisenbahn von hier nach Nocera und Castellamare und nöthigenfalls auch nach Salerno und Avellino zu errichten. Wir können nun versichern, daß Hr. Bayard, nach Erfüllung der ihm durch das k. Dekret gestellten Bedingungen, damit beschäftigt ist, Hand an die bei einem solchen Unternehmen unvermeidlichen Vorarbeiten zu legen. Der Regierung unsers Monarchen wird es zum Ruhme gereichen, zuerst in Italien diese schnelle Verbindungsweise eingeführt zu haben. Die Wahl, welche hinsichtlich der ihr zu gebenden Richtung getroffen wurde, könnte nicht glücklicher seyn; sie vereinigt das Nützliche mit dem Angenehmen. Zwischen Neapel und Salerno ist ein fortwährender Verkehr von Waaren und Reisenden, der sich nach Basilicata und den drei Kalabrien ausdehnt; diese Straße verbindet die fünf reichsten Provinzen unsers Landes mit der Hauptstadt, durchschneidet den schönsten, fruchtbarsten und bevölkertsten Theil des Königreichs. Die Namen Portici, Pompeji, Herculanum, Torre, Castellamare, Pästum, Amalfi, sind sowohl den Eingebornen als den Fremden zu bekannt, als daß sie nicht die Ausführung dieses Werkes wünschen ließen."

Türkei.

(Konstantinopel, 29. März.) In vorletzter Woche haben einige brittische Offiziere in Begleitung des Hrn. Pisani die Ehre gehabt, dem Sultan die Geschenke zu überreichen, welche der König von England so eben hieher gesandt hat. Sie bestehen in einem prächtigen Staatswagen, einem Mörser und einigen Kanonen nach einem neuen Muster, einer vorzüglichen Auswahl mathemathischer Instrumente für die polytechnische Schule, und endlich einer gewählten Sammlung Bücher strategischen Inhalts. Der Sultan hat über diesen neuen Beweis von Aufmerksamkeit seines hohen Alliirten seine lebhafte Erkenntlichkeit an den Tag gelegt. Er hat sich über die Anwendung der verschiedenen Instrumente so wie über den Vorzug der neuen Geschütze umständlich unterrichten lassen, und bei diesem Anlasse wiederholt seine Freude und Bewunderung über diese schönen Arbeiten ausgesprochen. Der Botschafter Lord Ponsonby hatte einige Tage darauf eine Audienz beim Sultan, um diesem das jene Geschenke begleitende Schreiben seines Souverains zu überreichen, bei welcher Gelegenheit er die beiden Offiziere Duplatt und Knowles vorzustellen die Ehre hatte.

---

* Deutsches Münzwesen.

Ein gleichförmiges System für Münze, Maaß und Gewicht erscheint schon im Allgemeinen dem Standpunkte Deutschlands, als Bundesstaat, angemessen, und desselben würdig. — Befreit von Sperren, und zu gemeinschaftlichem Interesse verbunden, ist es dem vom Zollverein umschlossenen Theil des Vaterlandes Bedürfniß geworden. — Vortheile und Annehmlichkeiten desselben sind außerdem so einleuchtend, daß gegründeter Einwand nicht denkbar ist. — Darum darf man wohl erwarten, daß von Staaten und Individuen, selbst Opfer nicht gescheut werden, zur Erreichung des großen gemeinsamen Zweckes. Aber auch Schwierigkeiten und Störungen, sowohl im Staatshaushalt als im gemeinen Verkehr, sind unzertrennlich von jeder Aenderung bestehender, so allgemein einwirkender Einrichtungen. — Darum möge

die Vereinigung zur neuen gleich eine vollständige, bleibende werden, aber eben darum strebe man auch, ohne kleinliche Rücksichten, nach dem besten System, welches hier in Dezimaleintheilung und kleiner Einheit gefunden werden dürfte. Man beachte geschichtlich interessante Verhältnisse; man suche jeder bestehenden Einrichtung einen sicheren Anhalt zu geben und den Uebergang möglichst zu erleichtern.

Wir wollen heute nur die Einführung eines gleichen Münzfußes in Betracht ziehen. Erfreulich ist es, daß (wie die Beilage zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung Nr. 311 v. J. schon meldet) diese Angelegenheit bei der ersten Generalkonferenz des deutschen Zollvereins im Sept. v. J. wenigstens zur Sprache gekommen; und wenn auch Verschiedenheit der Ansichten und Wünsche noch sehr zu bedauern ist, so scheint doch eine, Alle befriedigende Vereinigung nicht unmöglich. Diese Bekanntwerdung hat in den Beilagen zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung Nr. 326 u. 348 v. J. und Nr. 15 d. J. zwei Ansichten über Gleichstellung des Münzwesens im deutschen Zollverein hervorgerufen. Beide enthalten werthvolle Vorschläge; — aber — ein doppelter Uebergang zum Endresultat; — unbequeme Werththeile der Bruchstücke cursirender Geldsorten; — zweierlei Valuten für Groß- und Kleinhandel, wenn auch nur transitorisch; — zu große Einheit; — zu hoher Ansatz einzelner Sorten gegen Silberpari (Kronenthaler und preuß. Courant) und nicht strenge Durchführung des Dezimalsystems — erscheinen theils in dem einen, theils in dem andern Vorschlag mehr und weniger als Mängel, welche bei einer, in alle Verhältnisse so tief eingreifenden, daher für ferne Zukunft zu berechnenden, und wo möglich auf einmal zu ordnenden, Maßregel billig vermieden werden sollten. Einsender erlaubt sich daher einen dritten Vorschlag, welcher ihm längst als die beste Auskunft geschienen, der öffentlichen Prüfung vorzulegen.

1) Man wähle den, sich auf die alte deutsche Norm, die kölnische feine Mark basirenden 25, oder (nach den nachstehenden Erläuterungen) den 25½ Guldenfuß, nehme Gulden und Cents zur Berechnung an, und präge künftig in allen Vereinstaaten rein in der von diesen beiden angenommenen Währung, am besten in einer Größe, aus:

a) in Silber, Stücke von 2½, oder 2, 1, ½, ¼ Gulden;
b) „ „ Scheidemünze mit üblichem Zusatz von 10 und 5 Cents;
c) „ Kupfer, Stücke von 3, 2, und 1 Cents;
d) „ Gold, Stücke von 5, 10 und 20 Gulden.

Die Goldstücke allenfalls etwas geringhaltiger, als ihr Nominalwerth nach dem Silberpari, um das Agiotiren zu vermeiden. 2) Sollte ein Hundertheil eines Gulden als Einheit zu groß erscheinen, so nehme man halbe Gulden von 100 Pfennigen, oder auch Goldstücke im Werth von 10 halben Gulden = 1000 Pfennige zur Berechnung an, was an nachfolgenden Vorschlägen nichts ändert, als daß jede Geldsorte noch einmal so viel halbe Gulden und Pfennige enthalten wird, als Gulden und Cents ausgesetzt sind. Einsender hält letztere aber zur Berechnung genügend. 3) Zur Wahl des Münzfußes untersuche man, in welchem die jetzt hauptsächlich in den deutschen, insbesondere in den Zollvereinsstaaten, kursirenden Silbersorten mit ihren Bruchtheilen sich am reinsten aufheben. — Man wird finden, daß der 20, 21, 24, 25 Guldenfuß eine, auf das Silberpari gegründete, Gleichstellung aller dieser Sorten und ihrer Theile, in Gulden und Cents ohne Bruch nicht gestatten, und daß nur der 25½ Guldenfuß (mit geringer unwesentlicher Ausnahme bei den Bruchstücken der Thaler im 20 Guldenfuß) das reine Resultat liefert, daß im 25½ Guldenfuß gleich sind:

a) 1 Konventionsthaler 10 : 25½ = 2 fl. 52 Ct.
b) 1 Thlr. sächsisch 20 Gfß. 13½ : 25½ = 1 fl. 89 Ct.
c) 1 Thlr. preuß Crt. 21 Gfß. 14 : 25½ = 1 fl. 80 Ct.
d) 1 Kronenthaler im Silberwerth 1 Thlr. 16 Sgr. und 14 : 25½ = 2 fl. 76 Ct.

4) Der Werth des Kronenthalers wird zwar in der Beilage Nr. 311 v. J. zur Frankfurter O.-P.-A.-Z. zu 1 Thlr. 16 Sgr. 3⅜ Pf. angegeben. In dem neuesten Comptoir-Handbuch nach Mac-Culloch von L. N. Schmidt sind aber Seite 955 bis 958 die verschiedenen Schläge der Kronenthaler im Werth von 1 Thlr. 15 Sgr. 7^{55}_{100} Pf. bis 1 Thlr. 16 Sgr. 2^{52}_{100} Pf preuß. Crt. oder 9^{204}_{1000} bis 9^{084}_{1000} Stück auf die feine Mark angegeben. Man hat daher hier als Durchschnitt 1 Thlr 16 Sgr. — Pf. angenommen. 5) Hiernach würde sich für vorerwähnte Silbermünzen und ihrer Bruchtheile folgender Tarif in Gulden und Cents im 25½ Guldenfuß ergeben, welcher gesetzlich für alle Zahlungen ohne Ausnahme festzustellen wäre; nämlich:

a)	1	Konventionsthaler	2 fl. 52	Cts.
	½	dito	1 „ 26	„
	¼	dito	— „ 63	„
	⅛	dito (20 kr. oder 24 kr. Stück)	— „ 42	„
	1/12	dito (10 kr. „ 12 kr. „)	— „ 21	„
	1/24	dito (5 kr. „ 6 kr. „)	— „ 10½	„
	(1	Gulden 24 fl. Fuß wäre demnach	— 1 „ 05	„)
b)	1	Thlr. sächsisch 20 fl. Fuß	1 „ 89	„
	½	dito	1 „ 26	„
	¼	dito	— „ 63	„
	⅛	dito (etwa 31 oder 32 Ct.) genau	— „ 31½	„
	1/12	dito („ 15 „ 16 „) „	— „ 15½	„
	1/24	dito („ 7½ „ 8 „) „	— „ 7¾	„
c)	1	Thlr. preuß. Crt. 21 fl. Fuß	1 „ 80	„
	½	dito	1 „ 20	„
	¼	dito	— „ 90	„
	⅛	dito	— „ 60	„
	1/16	dito	— „ 45	„
	1/24	dito	— „ 30	„
	1/12	dito	— „ 15	„
	1/24	dito (gGr.)	— „ 7½	„
	1/12	dito (Silbergroschen)	— „ 6	„
	1/100	dito (Pfennig)	— „ ½	„
d)	1	Kronenthaler	2 „ 76	„
	½	dito	1 „ 38	„
	¼	dito	— „ 69	„

6) Andere wenige nach dem Kronenthalerfuß, oder außerdem nicht nach vorstehenden Münzfußen geschlagene Sorten werden nach Verhältniß ihres Werthes zu tarifiren seyn. Dreikreuzerstücke könnten zu 5 Cts.; — Kreuzer nach Qualität zu 1 und 2 Cts, und gute Heller zu ½ Ct. gesetzt werden. Jetzt coursirende inländische Goldsorten werden leicht zu reguliren seyn und dürften, um das Agiotiren zu vermeiden, etwas über Silberpari gestellt werden; jedoch auch gesetzlich in festen Werth. Andere deutsche und fremde Geldsorten mögen vorab außer Betracht bleiben, da es sich zunächst nur um die der Zollvereinsstaaten handelt; fremde überdieß dem Geldsortencours unterworfen bleiben werden. 7) Der vorstehende Tarif bietet so richtige, auf das Silberpari gestützte und so bequeme Werthsätze der darin aufgeführten Münzen, daß solche noch lange coursiren können, eine sofortige Umprägung derselben daher nicht nöthig erscheint, und diese nach Gutfinden allmählig bewirkt werden kann. — Dieser, die Einführung einer neuen Währung so sehr erleichternde Umstand, möchte daher den Vorschlag rechtfertigen: für die neue deutsche Währung den 25½ Guldenfuß, auch der Ausprägung der sub 1) vorgeschlagenen neuen Geldsorten zu Grunde zu legen. 8) Sollte man jedoch geneigt seyn, was schöner und zu wünschen seyn möchte, die neuen Münzen rein nach dem 25 Guldenfuß auszuprägen, so lege man auch dann, den alten Geldsorten den in vorstehendem Tarif enthaltenen, alsdann nominellen, Werth gesetzlich für alle Zahlungen bei, bis ihre allmählige Einziehung erfolgt seyn wird. — In diesem Fall würden die Besitzer baaren Geldes den Different von 25 à 25½ gewinnen; die Staaten aber, für den Verlust bei dem Einziehen, durch Ersparung augenblicklichen Umprägens entschädigt werden. — Nur würde als-

dann, sobald neue Münzen in hinreichender Menge geprägt würden, fremde Münzen angemessen herabzusetzen seyn.

Eine Gleichstellung aller in Betracht kommenden Geldsorten nach dem inneren Gehalt, in bequemen Werththeilen, könnte also auf diese Weise erreicht werden. Man hätte kleine Einheit und Dezimal-Eintheilung gewonnen. — Durch Annahme des 25 oder 25½ Guldenfußes würde eine richtige Reduktion aller deutschen Währungen gesichert, und da, wo Kronenthalerfuß oder preußisch Courant einer bedungenen Währung zu Grunde liegen, kann die Reduktion nach deren Werth erfolgen. Die süddeutschen Staaten finden ihren Anhalt in der Annahme des Gulden, und werden die Einführung des 25 oder 25½ Guldenfußes um so weniger zu scheuen haben, als daselbst größtentheils längst nicht rein 24 Guldenfuß, sondern auch Kronenthalerfuß und preußisch Courant zu 105 kr., sogar zu 108 kr. üblich sind; — ein Uebergang von schwerer zu leichter Valuta aber stets weniger Schwierigkeiten findet, als der umgekehrte Fall. Die norddeutschen Staaten mit 21 Guldenfuß finden ihren Anhalt in der Einheit, indem 1 Cento netto 2 Pfennige oder $\frac{3}{250}$ Thaler ausmacht. Die Eintheilung des Thalers im 20 Guldenfuß allein ist weniger bequem, doch brauchbar. Auch die Münzen der österreichischen Monarchie drückt der vorstehende Tarif in bequemen Werththeilen aus. Allen Anforderungen scheint daher genügt werden zu können. Und so schließen wir mit dem Wunsche, daß dieser Vorschlag zu baldiger Vereinigung über ein gemeinschaftliches, bequemes, und auf richtiger Basis beruhendes, Münzsystem in Deutschland sein Scherflein beitragen möge.

S., März 1837. D.

Benachrichtigungen.

[683] Concert des Cäcilien-Vereins.

Montag, den 24. April, im Saale des Weidenbusches, unter Leitung des Herrn **Ferd. Hiller**

„Paulus"

großes Oratorium in zwei Abtheilungen, componirt von **Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

Anfang präcis 6½ Uhr.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. sind zu haben bei Herrn De Neufville von den Velden, Roßmarkt, und in der Musikalienhandlung des Herrn **André**, auf der Zeil.

[534]

Rhein-Weser-Eisenbahn.

Mit Bezug auf das Protokoll der ersten General-Versammlung vom 28. und 29. September v. J. werden die Herren Actionaire der Rhein-Weser-Eisenbahn, nach erfolgtem Schluß der Actienzeichnung, hierdurch benachrichtigt, daß die zweite

General-Versammlung

am Dienstag den 2. Mai d. J. hier Statt finden wird. Wir laden dazu, mit dem Ersuchen ein, persönlich erscheinen, oder die Vollmachten zeitig besorgen und einsenden zu wollen.

Minden, den 19. März 1837.

Der Verwaltungsrath der Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft.

Caesar, Vorsitzender.

[638]

Das Dampfschiff Dronning Maria, Capit. Lieutenant Louis, wird in diesem Jahre wieder seine Fahrten zwischen Stettin und Copenhagen am 20. April beginnen, und regelmäßig an jedem Donnerstag, Mittag 12 Uhr, von hier und an jedem Montag Mittag von Copenhagen abgehen. Die Preise der Passage und Güterfracht bleiben die bekannten. Da die Dampfschiffe Prinz Carl von Norwegen und Gothenburg und Frederick VI. von Copenhagen nach Lübeck und Kiel auch dann schon ihre Fahrten begonnen haben, so bietet die Dronning Maria durch ihren mit den andern Coursen sich verbindenden Lauf das bequemste Beförderungsmittel zu jenen verschiedenen Plätzen und Schweden dar. Die von Gothenburg durch das Innere von Schweden über Trollhätta, den Wener, Wetter, Mälar ꝛc. von einem schönen Punkte zum andern, sich bis Stockholm erstreckende Dampfschifffahrt wird in diesem Sommer noch durch 2 Fahrzeuge vermehrt werden, und wahrscheinlich kommt auch noch ein Dampfschiff für die Norwegische Küstenfahrt in Gang. Die Fahrt der Maria vermittelt daher auch den Besuch der Nordischen Schönheiten, und gewährt durch ihre Bestimmung an jedem Sonnabend und Sonntag, während des Sommers, Vergnügungs-Touren und eine Fahrt nach Elseneur, von Copenhagen aus, zu machen, ebenfalls den Reisenden ein Mittel auf bequeme Weise die reizenden Umgebungen der Dänischen Königsstadt kennen zu lernen.

Stettin, den 5. April 1837.

A Lemonius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74¾
	Bank-Actien p. D.		—	1628
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	3	142	—
	fl. 500 ditto ditto		112½	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	—
	ditto ditto	3½	—	98¾
	Staats-Schuld-Scheine		—	104¼
Preussen	Obl. b. Roths. in Lit. B à 12 pC.	4	—	100½
	Prämienscheine			64¾
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.			94¼
	Obligationen	3½	—	100¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		64¼	—
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102½
Holland	Integrale	2½	—	52½
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	19¾
	Passivschuld			6¼
Polen	fl. 500 Loose Rtl.		63¾	—
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 20. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	139¼	—
ditto . . . 2 M.	139	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148¼	—
ditto . . . 2 M.	147¾	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
do. in der Messe	—	—
London . . . k. S.	152	—
ditto . . . 2 M.	151¾	—
Lyon . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	3½	

Cours der Geldsorten.

Den 20 April

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . .	1	44½
Rand-Ducaten . . .	5	37½	5 Frankenthaler . .	2	21½
20 Francostücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or . . .	16	30	4° 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.Z.	320	—	4° 6 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15 April

5 pCt. Metalliques	101¼
4 — neue	99¼
Actien	1367½
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	113½
3 — Metalliques	74¼

London, den 15 April.

5 pCt Stocks	90¾
2½ — Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	30
5 — Ardoins	22¼

Amsterdam, d. 17 April.

2½ pCt Integrale	52⅝
Kanobillet	22⅛
Rentanten	11
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	20¾

Paris, den 17 April

5pCt Rente	106 85
3 — ditto	79
5 — Actienschuld	24¼
Passivschuld	6
3 — Neapol.	99 10

Salzbach [illegible] Makl.

Ihre Ausführungen sind nicht nur für die Geschichte der Kunst, sondern auch für die Geschichte der Kultur überhaupt von Bedeutung. Sie sind ein Beitrag zu der Frage, wie sich die Kunst der Völker entwickelt hat, und wie sie sich zu den Kulturen verhält, in denen sie entstanden ist. Sie sind ein Beitrag zu der Frage, wie sich die Kunst der Völker entwickelt hat, und wie sie sich zu den Kulturen verhält, in denen sie entstanden ist.

Ihre Ausführungen sind nicht nur für die Geschichte der Kunst, sondern auch für die Geschichte der Kultur überhaupt von Bedeutung. Sie sind ein Beitrag zu der Frage, wie sich die Kunst der Völker entwickelt hat, und wie sie sich zu den Kulturen verhält, in denen sie entstanden ist. Sie sind ein Beitrag zu der Frage, wie sich die Kunst der Völker entwickelt hat, und wie sie sich zu den Kulturen verhält, in denen sie entstanden ist.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 111.) 21. April 1837.

Deutschland.

(Berlin, 14. April.) Nachdem jüngst auch in Baiern ersprießliche Maßregeln in Bezug auf das Apothekerwesen gefaßt worden sind, dürfte es dem Publikum von Interesse seyn, etwas über das neueste preußische Reglement, den Debit der Arzneien betreffend, zu erfahren. Der neue Reglementsentwurf enthält drei Verzeichnisse 1) von Präparaten, welche ausschließlich den privilegirten und concessionirten Apotheken gestattet, allen übrigen Gewerbetreibenden aber untersagt sind; 2) und 3) von solchen Zusammensetzungen und einfachen Stoffen, welche zwar auch andere Gewerbtreibende, namentlich Inhaber chemischer Fabriken, Laboranten rc. verkaufen dürfen, jedoch nicht im pulverisirten Zustande, und gewisse Sachen nicht in Quantitäten unter einem Pfunde, andere nicht in Quantitäten unter zwei Lothen. Der Detailhandel bis zu diesen resp. Gewichten bleibt dem Apotheker vorbehalten. Indessen sind die Ministerien ermächtigt, in geeigneten Fällen auch Nichtapotheker von obigen Beschränkungen zu dispensiren. Es wird ausdrücklich bestimmt, daß dieses Reglement einer Revision, nach Maßgabe der Fortschritte der Wissenschaft und der Bedürfnisse der Gewerbe, unterworfen werden soll. Auch enthebt das neue Reglement die Medizinal-Polizeibehörden keineswegs der bisher bestandenen Verpflichtung zur Revision der Waarenlager und Waarenbehältnisse aller Personen, die mit Arzneiwaaren handeln. Kontraventionen werden scharf geahndet.

(Vom 18. April.) JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind aus dem Haag hier eingetroffen.

(Regensburg, 17. April.) Die hiesige Zeitung erzählt den Hergang des neulich von bayerischen Blättern gemeldeten Handwerksgesellenunfugs in Regensburg folgendermaßen: Auf den Grund der k. Verordnung vom 24. Dezember 1833, das Armenwesen betreffend, wurden mit Genehmigung der vorgesetzten k. Kreisstelle von den einschlägigen Lokalbehörden allhier Armenpflichtbeiträge eingeführt und hierbei der Handwerksgeselle mit einem monatlichen Beitrag von 6 Kreuzern, d. i. nicht auf einen vollen Pfennig für einen Tag, belegt. Hiebei ist aber ausdrücklich bestimmt worden, daß aus diesen Armenpflichtbeiträgen jene Geschenke, welche bisher mehre Handwerksgesellen jährlich an die Krankenhäuser geleistet haben, den Krankenhäusern ohne Abbruch vergütet werden sollen. Als diese Einrichtung bekannt wurde, erregte sie, wie alles Gute und Zweckmäßige, vielseitigen Tadel, besonders bei denjenigen, welche bei den vorher bestandenen freiwilligen Beiträgen wenig oder gar nichts an die Armenkasse gaben. Es verbreitete sich das Gerücht, daß insbesondere die Handwerksgesellen die sie treffenden unbedeutenden Pflichtbeiträge verweigern werden und um diese Widersetzlichkeit auszuführen, die Einstellung der Arbeit verabredet hätten. Mit dem 6. d. begann die Einhebung der Pflichtbeiträge, und zwar in Folge k. Kreisregierungsgenehmigung, für die Monate März und April. Als Tags darauf jene der Handwerksgesellen angehen sollten, gewann man die Ueberzeugung, daß die Gesellen mehrer Handwerker solche wirklich nicht entrichten wollten. Sie versammelten sich am 10. und 11. Vormittags auf den Herbergen in der Absicht, durch die Einstellung der Arbeit ihre Meister zur Verwendung und die Behörden zur Zurücknahme der Anordnung wegen der Pflichtbeiträge zu zwingen. Dieß nöthigte den Magistrat zur Einschreitung. Auf gütliche Aufforderung zerstreuten sich zwar die auf den Herbergen vereinten Gesellen, und die meisten unterwarfen sich der neuen Ordnung; allein gegen 1 Uhr Nachmittags fanden sich abermals viele Handwerksgesellen auf öffentlichen Plätzen haufenweis ein, indem man die Wiederversammlungen auf den Herbergen durch polizeiliche Maßregeln verhindert hatte. Man suchte durch die Polizeimannschaft mittelst gütlichen Vorhalts diese Zusammenrottungen zu zerstreuen und die Gesellen in Arbeit zu schaffen; vergebens! Inzwischen verlautete, daß die Widerspenstigen nunmehr außerhalb der Stadt eine Zusammenkunft beabsichtigten, und dieß zwang nun die Polizei, gegen die müßig herumschwärmenden Handwerksgesellen mit geeigneter Strenge zu verfahren. Die k. Stadtkommandantschaft und das k. Landgericht Stadtamhof erboten sich zur nöthigen Mithülfe. Dieß und die schleunigen dießfallsigen Verfügungen des Letzteren in seinem Bezirke hatten sogleich einen panischen Schrecken bei den Tumultuanten hervorgebracht. Die eingetretenen Verhaftungen aber zogen eine Menge Neugieriger in der Nähe des Rathhauses, auf dem Kohlenmarkt und Rathhausplatze, zusammen, die mit Ermahnungen nicht zu entfernen war und endlich sich so häufte, daß die geringste Veranlassung die Kommunikation hätte stören, Unglücksfälle und gröbere Exzesse herbeiführen können. Man sah sich deßhalb, und weil die Gensd'armerie wie die Polizeimannschaft unter diesen Umständen für den gewöhnlichen Dienst schon kaum ausreichte, gezwungen, die von der k. Stadtkommandantschaft zugesicherte Hülfe in Anspruch zu nehmen und die nöthige Landwehr zu requiriren, womit es denn endlich gelang, bei einbrechender Nacht die Plätze zu reinigen. Diese Unterstützung des Linienmilitairs und der Landwehr war aber keineswegs gegen irgend Handwerksgesellen, sondern lediglich zur Sicherung des Publikums gegen unvorhergesehene Unglücksfälle und Offenhaltung der Straßen für die Kommunikation nothwendig. Es sind in Allem gegen 70 Individuen zu Verhaft gekommen, von denen die Rädelsführer dem k. Kreis- und Stadtgerichte zur Kriminaluntersuchung übergeben, die übrigen aber vor der Hand wegen Blaumachens (Nichtarbeitens an Werktagen) abgestraft und entlassen wurden. Die angeordneten Sicherheitsmaßregeln bestanden zwar die ganze Nacht hindurch; allein die öffentliche Ordnung ist nicht im Geringsten gestört worden, und die widerspenstigen Handwerksgesellen, zu denen wir nur einen ganz unbedeutenden Theil dieses Standes allhier zählen wollen, haben das Thörichte ihres Benehmens eingesehen, so, daß sie am folgenden Tage alle wieder in Arbeit gingen, soferne sie nicht von den Meistern entlassen waren, was indessen nur bei sehr wenigen Statt hatte.

(Stuttgart, 18. April.) Die werthvollen Beiträge zu den naturhistorischen Sammlungen Stuttgarts, Tübingens, Frankfurts und Darmstadts, welche unser gegenwärtig hier verweilender Landsmann, Hr. v. Ludwig, mit eben so vieler Einsicht als edler Aufopferung für die Wissenschaft auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gesammelt hat,

sind nach gefahrvoller Fahrt glücklich hier eingetroffen, und zur Freude des Schenkers und der Schenknehmer unbeschädigt. (S. M.)

(Freiburg, 19. April.) Die hiesige Zeitung erzählt nach dem „Deutschen Courier" Folgendes aus Karlsruhe vom 15. April: Als Gegenstück zu dem neulichen Kasseler Auftritt mag ein in diesen Tagen hier Statt gehabter Vorfall, der aber glücklicher- oder vielmehr zufälligerweise keinen so schlimmen Ausgang nahm, wie jener, dienen. Ein junger Mensch von hier, Lehrling in einem Kaufmannshause, ging Morgens um halb 9 Uhr, also am hellen Tage, auf der langen Straße, als ihm der junge Kadett v. H. begegnete. Ob durch einen Blick, oder irgend ein zufälliges Berühren gereizt, kehrte sich letzterer alsbald um, faßte Jenen am Halse, drückte ihn an ein Haus, und versetzte ihm einige Schläge. Hiermit noch nicht zufrieden, zog der junge Held sein Seitengewehr und begann auf den Wehrlosen loszuschlagen. Nach der Aussage von Augenzeugen soll es wirklich zu verwundern seyn, wenn, außer der Verletzung der Kleider, kein größerer Unfall erfolgte. Die Sache ist bei den Militairgerichten anhängig. Nichts muß den friedliebenden Bürger mehr aufregen, als solche an die barbarischen Zeiten des Faustrechts erinnernde Vorfälle, und es wäre daher wirklich zu wünschen, daß nicht allein die Behörden einmal eine exemplarische Strafe für derartige, leider bei uns sich wiederholende, Vergehen in Anwendung brächten, sondern auch das Offizierkorps, in Anbetracht der Würde seiner Stellung, unter sich selbst solche Ungebührlichkeiten durch moralische Mittel zu ahnden suchte.

(Kassel, 19. April.) In der Sitzung der Ständeversammlung vom 18. April wurde die Diskussion des Militär-Etats fortgesetzt und der in der letzten Sitzung durch eingetretene Stimmengleichheit unentschieden gebliebene Antrag des Hrn. v. Eschwege, die Frage: ob ein Pausch-Quantum verwilligt werden solle, bis zur Diskussion der einzelnen Titel auszusetzen, mit Stimmenmehrheit angenommen.

Schweiz.

(Zürich.) Die hiesige Zeitung vom 17. April zeigt als so eben bei Orell und Komp. in Zürich erschienen an: „Der Mord, verübt an Ludwig Lessing aus Freienwalde, gewesener Rechtskandidat an der Universität in Zürich. Eine aktenmäßige geschichtliche Darstellung der gegen die Eingeklagten geführten Untersuchung, die Entscheidungsgründe und das Urtheil des Kriminalgerichts des Kantons Zürich (54 S. in 8., Pr. 4 Batzen)", und gibt zugleich einen Auszug aus dem Schriften.

Holland.

(Aus dem Haag, 18. April.) Fürst von Potemkin, seitheriger kais. russ. Gesandte am hiesigen Hofe, ist, dem Vernehmen nach, in gleicher Eigenschaft nach Rom versetzt worden.

(Aus Holland, 14. April.) Wie es heißt, will der wegen des im Jahr 1829 in dem Palast des Prinzen von Oranien zu Brüssel verübten Diamantendiebstahls berüchtigt gewordene Constant Polari, welcher sich im Zuchthaus zu Wonoden befindet, eine ausführliche Beschreibung dieses von ihm begangenen Diebstahls herausgeben. In der That eine seltene literarische Erscheinung, die doch eigentlich nur von Seiten der betreffenden Gerichtsbehörde ausgehen sollte.

(Amsterdam, 18. April.) Die holl. Fonds stellten sich durch verschiedene Verkäufe in Integralen und 5pCt. bei lebendigem Handel flauer, die span. Effekten dagegen etwas williger. Haarlemer Eisenbahnactien notiren 133 bis 142 — 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 22⅞; Synd. 4½pCt.: 92⅞; 3½pCt.: —; Ard. 20¹¹⁄₁₆.

Rußland.

In der Ober-Postamts-Zeitung vom 15. März (Beilage Nr. 75) wird in einem Artikel von der russischen Grenze gesagt, der Kaiser Nicolaus habe gleich nach seiner Gelangung zur Regierung der Wittwe des Geschichtschreibers Karamsin eine Pension von 5000 Rubel ausgesetzt. — Diese Angabe ist dahin zu berichtigen, daß die von Sr. Maj. dem Kaiser Nicolaus der Wittwe Karamsin ausgesetzte, auch auf deren Kinder übergehende, Pension jährlich Fünfzig Tausend Rubel beträgt, — gewiß eine so edle als seltne Anerkennung ausgezeichneter Verdienste in der großmüthigen Sorge für die Hinterlassenen eines Schriftstellers, dessen Andenken Rußland ehrt. —

Frankreich.

(Marseille, 10. April.) Mit dem 1. Mai werden endlich, laut offizieller Anzeige, die Dampfboote zur Unterhaltung einer regelmäßigen Verbindung zwischen Marseille und den Hafenstädten der Levante ihren Dienst beginnen. Die Hin- und Herfahrt geschieht regelmäßig von zehn zu zehn Tagen. Unsere Stadt ist seit einiger Zeit, mittelst der zwölf Privatdampfboote, die hier im Gange sind, und deren Zahl jährlich sich vermehrt, mit Reisenden, zumal mit Engländern, im eigentlichen Sinne des Wortes überschwemmt. Viele dieser Reisenden sind oft wegen eines anständigen Unterkommens in Verlegenheit, und in dieser Hinsicht möchte die schon längst in Vorschlag gebrachte Errichtung eines grandiosen Hotels in der Nähe der Douane bald ein dringendes Bedürfniß werden. Indeß wirkt die allgemeine Handelskrisis in Folge der zahlreichen dadurch veranlaßten Fallimente, besonders italienischer Häuser, auch nachtheilig auf Marseille. Von mehren Seiten vernimmt man Klagen über die Flauheit und das Stocken der Geschäfte. Die Witterung ist fortdauernd außerordentlich launenhaft. Nach einigen Frühlingssonnenblicken, die auf unsere weißen Ostern folgten, haben wir jetzt den dritten oder vierten Winter. Gestern (am 9.) war die Umgegend von Marseille mit Schnee bedeckt, und heute früh mußten die zum Exerciren ausgerückten Soldaten wegen schneidender Kälte in ihre Kaserne zurückkehren. (A. Z.)

Afrika.

(Algier, 6. April Abends.) So eben wird eine Proklamation des Generals Damremont in französischer und arabischer Sprache an die Häuser angeheftet. Der Inhalt derselben ist von höchster Wichtigkeit. Die Expedition gegen Constantine wird Statt finden. Der König will die Behaltung Algiers; alle Kraft soll jedoch, sobald die Ehre der französischen Waffen gerächt worden, auf den wichtigsten Punkten konzentrirt, daselbst eine Vertheidigungslinie geschaffen werden, welche den Feinden undurchdringlich seyn soll, und diese Linie soll dann später im Verhältniß mit dem Fortschreiten der Kolonisation ausgedehnt werden. Dieses System soll den Kolonisten erlauben, das Land in aller Sicherheit zu kultiviren, und die Regierung wird allen Unternehmungen dieser Art ihren eifrigsten Beistand leihen. Mithin wird von jetzt an auf alle Feldzüge nach entfernten Punkten verzichtet, Tlemecen geräumt, und in Constantine, nach der Einnahme dieser Stadt, keine Besatzung gelassen. Den Eingebornen verspricht der neue Gouverneur eine milde und gerechte Behandlung, der aber die Kraft nicht fehlen werde, Jene, die der bestehenden Gewalt zu trotzen wagen, schnell und streng zu bestrafen. Die Proklamation ist in keinem hochtrabenden Style geschrieben; dagegen drückt sich doch endlich ein festes System aus. Die offene, einfache Sprache macht auf unsere Kolonisten einen bessern Eindruck, als jene glänzenden Phrasen, mit denen man früher so freigebig um sich geworfen und die ein schmählicher Ausgang so bitter Lügen gestraft hat. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Der Ostermeßkatalog von 1837 ist abermals stärker als alle seine Vorgänger: er verzeichnet aus 561 Buchhandlungen 4251 fertige Bücher und 103 Landkarten; 487 Bücher werden für die Zukunft versprochen. Der Ostermeßkatalog von 1836 wies nur 3941 fertige Bücher nach, und der von 1787 nur 1974. Dieses Anwachsen der literarischen Erzeugnisse innerhalb 50 Jahren steht indeß in gar keinem Verhältniß zur Vermehrung der deutschen Schriftsteller in demselben Zeitraume. 1787 hatte Deutschland deren 6100; 1837 kann man 18,000, darunter über 200 weibliche, zählen. In Norddeutschland mit 19 Mill. Bewohnern lieferten: 1) Preußen: a) Berlin 425; b) das Uebrige 726 Werke. 2) Sachsen: a) Leipzig 556; b) das Uebrige 113. 3) die Herzogthümer Sachsen 136. 4) Hamburg, Lübeck, Bremen 123. 5) Hannover 106. 6) Die kleinen Fürstenthümer 42. 7) Holstein-Lauenburg 40. 8) Braunschweig 45. 9) Kurhessen 32. 10) Mecklenburg 25. 11) Oldenburg 6; Summe 2375. In Süddeutschland mit 19 Mill. Bewohnern: 1) Baiern 469. 2) Würtemberg: a) Stuttgart 267; b) das Uebrige 64. 3) Oesterreich: a) Wien 155; b) das Uebrige und Ungarn 71. 4) Baden 155. 5) Großherzogthum Hessen 109. 6) Frankfurt a. M. 53. 7) Nassau 6; Summe 1349. Hierzu die Schweiz 105; andere auswärtige Staaten 422; Totalsumme 4251. Eine Zusammenstellung des dießjährigen mit dem Ostermeßkatalog von 1787 gibt folgende Uebersicht: 1) Philosophie 1787: 49 — 1837: 47. 2) Theologie (incl. 139, 1837: 401 Predigten und andere Erbauungsschriften) 1787: 334 — 1837: 753. 3) Geschichte 154 — 285. 4) Philologie 69 — 366. 5) Jurisprudenz 101 — 193. 6) Staats- und Kameralwissenschaften 57 — 146. 7) Naturwissenschaften 113 — 209. 8) Physiologie und Medizin 153 — 328. 9) Geographie 100 — 155. 10) Mathematik 23 — 79. 11) Kriegswissenschaften 14 — 66. 12) Pädagogik (incl. 92 — 1837: 377 Lehr- und Lesebücher) 120 — 462. 13) Handelswissenschaft, Gewerbskunde 25 — 179. 14) Land- und Hauswirthschaft, Forst- und Jagdkunde, Viehzucht 57 — 176. 15) Schöne Literatur und schöne Künste 316 — 557. 16) Vermischte Schriften 288 — 250. (Pr. St.-Z.)

— — Frankfurt.

Der königl. preußische Fähndrich, welcher im Dezember v. J. zu Frankfurt a. d. O. seinen Vorgesetzten erschoß, ist außer der Ehe erzeugt und zu Ballenstedt am Harz auf einen andern Namen, als den ihm in öffentlichen Blättern beigelegten, getauft worden. Es ist nicht wohl begreiflich, wie dieser Umstand bei der Untersuchung nicht hat zur Sprache kommen können. Durchaus unwahr ist es, daß sein angeblicher Vater und Großvater jemals auch nur Spuren von Wahnsinn gezeigt hätten. Die Familie, deren Namen jenem jungen Manne beigelegt wird, findet sich zu dieser Erklärung durch die Artikel veranlaßt, welche, von Berlin datirt, in der letzten Zeit in öffentlichen Blättern erschienen sind.

Benachrichtigungen.

[687] **Unterricht in den Handels-Wissenschaften.**

Der Sommer-Cursus meines Unterrichts in der kaufmännischen Arithmetik, Buchführung und den andern Zweigen der Contorwissenschaft beginnt am 1. Mai d. J., und findet in den Morgen- und Abendstunden statt.

Nähere Auskunft bin ich in der Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr zu ertheilen erbötig.

Dr. Jeitteles,
Schlimmauer D. 97. im 2ten Stock.

[679]

Steam Packets Office.

Daily — except on thursday — at 7 o'clok in the morning a Steamboat from Cologne to Rotterdam. —

Every Tuesday the „Batavier" from *Rotterdam* to *London*. —

Während des Monats April fahren die Niederländischen Dampfschiffe — Donnerstag ausgenommen —

Täglich um 7 Uhr Morgens von Köln über Nymwegen nach Rotterdam. Das Dampfschiff, der „Batavier," fährt jeden Dienstag von **Rotterdam** nach **London**.

Köln, den 1. April 1837.

[691] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Kosten sämmtlicher Vorarbeiten heute durch die Rhein- und Weserbahn-Gesellschaft erstattet sind, werden die Inhaber von Interims-Scheinen der Elberfeld-Witten'schen Eisenbahn-Gesellschaft mit Bezugnahme auf das Rundschreiben vom 4. Februar c. hiermit aufgefordert, den hierauf zu erstattenden Einschuß sammt Zinsen à 4 prCt. bis zum 1. März d. J. betragend

für die Nummern 6001 bis einschließlich 7500 Thlr. 5. 6 Sgr. für jeden Interims-Schein;

für die Nummern 1 bis 6000, 7501 seq. Thlr. 5. 9 Sgr. für jeden Interims-Schein;

bei dem Banquier-Hause der Herren von der Heydt Kersten & Söhne hierselbst, gegen Auslieferung der betreffenden Interims-Scheine, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr bald thunlichst zu erheben.

Sollten sich die Herren Actionäre noch zu schriftlichen Mittheilungen an den Verwaltungsrath veranlaßt finden, so kann dies nur in frankirten Briefen geschehen, weil für solche Auslagen keine Fonds mehr vorhanden sind, und daher unfrankirte Briefe zurückgehen würden.

Elberfeld, am 17. April 1837.

Der Verwaltungsrath der Elberfeld-Witten'schen Eisenbahn-Gesellschaft.
Feldmann Simons.
Aug. von der Heydt.
Egen.

[651] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Freifrau Sophie von Horn gebornen Freyin von Gumppenberg, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Intestat-Erben ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 10. April 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[642] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Isaac de Bary Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 7. April 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Usener, Director.
Hartmann, 1r. Secr.

[508] In Sachen des Löb Aaron zu Mogendorf, Klägers, gegen Heinrich Quirebach von Wirges, Beklagten, wegen Forderung von restirenden 143 fl. 38 kr. aus Darlehn laut Abrechnung vom 24. Dec. 1825 v 5 prCt. Vertragszinsen seit diesem Tag, wird dem unbekannt wo abwesenden Beklagten aufgegeben, sich binnen

90 Tagen

nach Erscheinen dieses Decrets in den öffentlichen Blättern auf die Klage, deren Duplikat zu seiner Empfangnahme hier bereit liegt, zu erklären, bei Vermeidung der

Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrundes und Verlustes der Einreden. Demselben wird ferner aufgegeben einen Mandatar in hiesigem Amtsbezirke zum Empfang der Insinuationen und Bezahlung der Gerichtskosten zu bestellen, widrigenfalls seine Vorträge unbeachtet bleiben, die angedrohten Rechtsnachtheile realisirt und alle fernere Verfügungen ihm lediglich durch Anschlag an hiesige Gerichtstafel insinuirt werden.

Montabaur, am 13. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Vogler.

---

[564] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des am 22. Februar d. J. verstorbenen Fürstlich Isenburgischen Geheimenraths von Goldner zu Offenbach sind um so gewisser bis zum

25. Mai l. J.

bei der unterfertigten Commission anzuzeigen und zu begründen, als sonst dieselben bei der weiteren Verfügung über den Nachlaß nicht berücksichtigt werden können.

Darmstadt, den 28. März 1837.

In Auftrag
Großherz. Hess. Hofgerichts-Extrajudicial-Senats der Provinz Starkenburg.
Stockhausen, Großh. Geheimer-Justizrath.
vdt. Meyer, Hofg. Secr.

---

[266] **Edictalladung.**

Johann Helm ledig von Obernburg marschirte im Jahre 1810 mit den großherzoglich frankfurtischen Truppen nach Spanien und ist nach den erhobenen Zeugenaussagen zu St. Maria gestorben.

Dessen etwaigen Leibes oder Testamentserben werden daher aufgefordert, sich binnen einem halben Jahre

vom unten gesetzten Tage an gerechnet ihre etwaigen Ansprüche auf das gerichtlich gesicherte Vermögen in 728 fl. 43 kr. an Gütern und 6.44 fl. 49 kr. baarem Gelde bestehend, dahier geltend zu machen, widrigens sie von der Erbschaft ausgeschlossen, und das Vermögen an die bereits bekannten nächsten Verwandten ohne Caution ausgeliefert werden wird.

Obernburg den 12. Januar 1837.

Königlich Bayrisches Landgericht.
Vorhaus.
vdt. Stein.

---

[634] **Mosbach (Liegenschaftsversteigerung.)**

Bis Dienstag den 25. d. M.,
Morgens 8 Uhr

werden im Posthause dahier folgende zur Erbschaftsmasse des dahier verstorbenen Großherzoglichen Postdalters Franz Leonhard Meßner zugehörige Liegenschaften, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung der Erbvertheilung wegen öffentlich versteigt werden, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Steigerer sich mit einem Vermögens- und Leumunds-Attestat auszuweisen haben.

1. Eine weistöckige Behausung sammt Scheuer, Stallung, Hofraithe, Dungbof und einem 12 Ruthen großen Pflanzgarten mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zum badischen Hof, vor dem unteren Thor an der Poststraße von Heidelberg nach Würzburg gelegen.

2. Ohngefähr 9 Morgen Wiesen 2½ Viertel Acker 35 Ruthen Garten in den besten Lagen der Mosbacher und Neckarelzer Gemarkung.

Mosbach den 6. April 1837.

Großherz. bad. Amtsrevisorath.
Traub
vdt. C. Fischer, Theilungscommiss.

---

[560] Das hierunten beschriebene Domänen-Gut (der Treibfurterhof) soll Freitag den 5. Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr, auf dem Hofe selbst, auf 18 Jahre, von Petritag 1838 anfangend, öffentlich verpachtet, dabei jedoch nur solche Personen zugelassen werden, die sich über ihre Qualification genügend ausweisen können.

Besagtes Hofgut liegt in der fruchtbarsten Gegend des Herzogthums Nassau, nämlich in der Gemarkung Villmar, Herzogl. Amts Runkel, enthält zusammenhängend:

144 M. 137 R. Ackerland;
17 — 94 — Gartenland und Hofraum;

zusammen 163 M. 12 R. ist mit zweckmäßig eingerichteten, soliden aus geräumigen Gebäuden (das Wohnhaus Brennerei, einige Scheuern und Stallungen sind aus Stein erbaut) die sich zu jedem Oekonomiebetrieb eignen, versehen.

Runkel, den 28. März 1837.

Herzoglich Nassauische Rentptur.
Gemmer.

---

[552] **Edictalladung.**

Nachdem der hiesige Bürger und Metzgermeister Johann Martin Mohr seine Ehefrau, Johanna Eleonore, geb. Thomas, bereits im Oktober v. J. verlassen hat, ohne bis jetzt derselben einige Nachricht von sich gegeben zu haben, so wird derselbe andurch vorgeladen, binnen einer peremtorischen Frist von

drei Monaten

entweder zurückzukehren und die Ehe fortzusetzen, oder auf die von seiner Ehefrau, wegen Trennung ihrer Ehe, bei unterzeichnetem Gerichte erhobene Klage sich zu verantworten, bei Vermeidung, daß er für einen böslichen Verlasser erklärt, die Ehe getrennt, er für den schuldigen Theil erkannt und die aus diesem Verhältniß fließenden rechtlichen Nachtheile, in Hinsicht der Person und des Vermögens, gegen ihn verfügt werden sollen.

Es wird auch keine weitere Ladung, als an der Gerichtsthüre, und zwar nur zu Anhörung des, nach Reproduktion dieser Special Citation erfolgenden Contumacial-Erkenntnisses erlassen werden.

Frankfurt a. M., den 20. März 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Lr Secr.

---

[682] Es ist in voriger Woche dahier eine Geldsumme mit mehrerem Gelde gefunden worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich baldigst zu melden.

Frankfurt, den 13. April 1837.

Polizei Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. April Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich.	Metalliques Obligationen	5	—	104
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1623
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		112¼	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	
	ditto ditto	3½	—	98½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. d. Roth. u. Lit. 91⅛ fl.	4	—	100½
	Prämienscheine		64¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¼	—
	Obligationen	3½	—	100½
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64
	fl. 25 ditto		23¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101½
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien.	Activschuld m. C.	5	—	20½
	Passivschuld			6¼
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rit.		63½	—
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 21 April	Papr	Geld.
Amsterdam k. S.	139½	—
ditto 2 M.	138½	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100½	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105¼	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110½	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	148½	—
ditto 2 M.	147½	—
Leipzig k. S.	99½	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	151½	—
ditto 2 M.	151½	—
Lyon k. S.	79½	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79½	—
ditto 2 M.	78½	—
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto 2 M.	99	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. April

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Landthaler, gangs	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	320	—	d° 6 16thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15 April.	
5 pCt. Metalliques	101½
4 — neue	99½
Actien	1367½
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	113½
3 — Metalliques	74½

London, den 15. April.	
3 pCt. Stocks	90½
2½ -Hollandische	53½
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	30
5 — Ardoins	22½

Amsterdam, d. 18 April.	
2½ pCt. Integrale	52½
Kanabillet	22½
Rentenien	½
6 — Russ. Imp.	65½
5 — Span. Act.	20½

Paris, den 18 April.	
5pCt.Consols	106 95
3 — ditto	79 20
5 — Activschuld	24½
Passivschuld	6½
3 — Neapol.	99 15

A Sulzbach, beeid. Makler.

№ 112. — Samstag — — 22. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. April.

Jackson und Van Buren.

(Zweiter Artikel)

Politische Abhängigkeit haben die vereinten Staaten von Nordamerika in der Jahreswoche, die von 1776 bis 1783 abfloß, von dem Nacken geschüttelt, aber eine andere Abhängigkeit, edler Natur, verwebt in ihr Leben und nie davon zu trennen, ist geblieben, — die Abhängigkeit der Sprache. Shakspeare's und Milton's, Bacon's und Burke's, Idiom herrscht zu Washington wie zu London, dient den Dichtern, Philosophen und Staatsmännern Neu- wie Alt-Englands zum Material des Gedankenbaus. Nordamerica, ohne angeboren zu [illegible] men, kann doch in der Sprache den Urborn seiner Sittigung nicht verläugnen. Am meisten mag dieses in allen staatischen Beziehungen beobachtet werden. Die zwei jüngsten Actenstücke, aus dem Sitz des Congresses nach Europa gekommen, sind nicht in Darstellung und Ausdruck allein von brittischem Geiste durchweht. Form und Inhalt verrathen gleich sehr die vorschwebenden Muster, die befruchtenden Ideen. Nur Länge und Breite sind fast mehr als englisch. Was aber unter uns als Fehler erscheinen mag, gilt zu Philadelphia und Neuyork für Tugend. Man wird dort nicht müde zu hören von volksthümlichen Dingen. Die Verwaltungshäupter in den Vereinten Staaten streben nach gränzenloser Popularität; daraus läßt sich das grelle Colorit mancher Stellen in Jackson's und Van Buren's Adressen erklären; auch eine starke Dosis Schmeichelei muß man nicht zu genau nehmen; dem Souverain sagt man gerne etwas Angenehmes. Wir geben nun weitere Fragmente. 3. Proömium der Rede Van Buren's. „Mitbürger! Nach dem Vorgang aller früheren Präsidenten muß auch ich meinen ersten feierlichen Amtsact begleiten mit einer Darlegung der Grundsätze, die mich in Erfüllung meiner Pflichten leiten werden, und einem Ausdruck der Gefühle, die mich durchdringen, indem ich so große Verantwortlichkeit auf mich nehme. Ich trete in die Fußstapfen berühmter Männer, denen — es gehört zu unserm Glück, das zu glauben! — keine vorangehen an Verdienst in den Annalen der ausübenden Gewalten aller Länder auf Erden. Unter ihnen erkennt unser Blick die frühsten und stärksten Säulen unserer Republik, — die Verkünder unserer National-Unabhängigkeit, — ihn, der vor allen Andern beigetragen hat, sie auf den Schlachtfeldern mit Blut zu verkitten, — und Jene, die mit tiefem Verstand und reinem Vaterlandssinn die unschätzbaren Institutionen, unter welchen wir leben, ausgedacht und vervollkommnet haben. Wenn sich solche Männer in der Stellung, worin ich jetzt bin, von der Empfindung des Dankes für das höchste Zeichen von Vertrauen, das ein Volk zu geben vermag, und dem Bewußtseyn, wie schwer die Last ihrer Obliegenheiten, niedergedrückt fühlten, wie so viel mehr muß dieß der Fall seyn bei mir, der ich keinerlei Ansprüche auf Gunst und Nachsicht geltend zu machen habe. Meine Vorgänger waren Zeugen der Umwälzung, die uns zur Nation heranbildete; ich wurde geboren, als sie vollendet war; mit Ehrfurcht ruht mein Auge auf jener denkwürdigen Vergangenheit; aber ich fühle doch, daß ich einer spätern Zeit angehöre und darum nicht, wie Jene, erwarten darf, man werde meine Handlungen mit wohlwollend-parteiischer Hand abwägen. Doch es stärkt mich auf dem Pfade der Pflicht, den ich ausgebreitet vor mir sehe, der Verlaß auf [illegible] Volks, und vor Allem [illegible] aller Beamten, den Patriotismus des [illegible] andere Quellen des Br[illegible] den Beistand des Höchsten. Noch unerwähnt lassen; sie fließen mir aus der glücklichen Lage unseres Landes. Obschon nicht ganz befreit von Verwicklungen, die unsere Ruhe im Innern stören oder von Außen bedrohen dürften, stehen wir doch in allen Merkmalen (Attributen) einer großen und blühenden Nation ohne Gleichen in der Welt. In der Fremde erfreuen wir uns der Achtung und mit kaum einer Ausnahme auch der Freundschaft aller Staaten. Bei uns zu Hause, unter einer Regierung die ohne Geräusch den einzigen legitimen Zweck politischer Einrichtungen — das höchstmögliche Gute für die Mehrzahl zu erreichen — verfolgt, zeigen wir ein Gesammtbild menschlichen Gedeihens und Wohlstands (an aggregate of human prosperity), wie es zuverläßig nirgends anderswo gefunden wird. — 4. Uebergang zur Darlegung eines politischen Programms, dessen Hauptzug, den Eifer gegen die Abolitionisten, wir gestern abconterfeit haben. „Unsere Lage ist günstig; um so dringender erscheint, daß Jeder in seinem Wirkungskreis darauf hinarbeite, sie dauernd zu erhalten. Die Lehren der Geschichte gingen an uns verloren, wenn wir uns begnügten, den Vortheilen zu vertrauen, die uns zugefallen sind. Gunst der Natur, vielseitige Kenntniß, edler Volkscharakter, helfen uns nichts, wenn wir nicht wachsam trachten, unsere Institutionen heilig zu bewahren. Die Schöpfer unserer Verfassung gaben Gesetze für das Land, wie sie es fanden; mit gesundem und scharfem Blick sahen sie überall Quellen raschen Gedeihens, aber auch mannigfaltige, festgewurzelte Gewohnheiten und Meinungen; es bestanden getrennte souveräne Staaten, deren aufrichtige Eintracht nöthig war zum Gemeinwohl; zwischen ihnen

gab es entgegengesetzte Interessen, die leicht zu Reibungen führen konnten; die Staaten waren verschieden an Größe, Volkszahl, Reichthum, Macht; in einigen war das häusliche Verhältniß (durch die Zuthat der Sklaverei!) auf besondere Weise modificirt; wollte man es unklug stören, mochte die Harmonie des Ganzen darunter leiden. Also wurden mit äußerster Sorgfalt alle diese Rücksichten ermessen und abgewogen, dann aber die Fundamente der neuen Gesammtverfassung (im Jahr 1787) in Principien gegenseitiger Zugeständnisse und billigen Uebereinkommens gefunden. Der natürlichen Besorgniß, die allgemeine Legislatur könne leicht besondere Interessen verletzen, wurde entgegengewirkt, indem man eine scharfe Gränzlinie zog zwischen den Befugnissen der Federalautorität und den Rechten der einzelnen Staaten in Bezug auf ihre innere Verwaltung. Diese Vorsicht hat sich bewährt: ein halbes Jahrhundert, reich an Ereignissen, ist vorübergegangen und hat unsere Institutionen unberührt gelassen. Wir waren ein kleines Gemeinwesen und sind angewachsen zu einem großen mächtigen Volke; mit unserer Zunahme an Zahl und Stärke ist der Fortschritt gerechter Grundsätze Hand in Hand gegangen; die bürgerlichen und religiösen Privilegien des geringsten Individuums sind bei uns geschützt und unantastbar; die Tapferkeit der Nation hat jede Befürchtung fremder Angriffe verschwinden lassen, uns aber nicht verleitet auch nur einmal zu vergessen, was recht ist. Unser Handel erstreckt sich zu den fernsten Regionen; Werth und Natur unserer Erzeugnisse haben sich geändert; Vermögen und Hülfsquellen sind verschieden in den Theilen der Union; dennoch hat sich der Geist gegenseitiger Rücksicht und treuer Einhaltung bestehender Verträge in unsern Rathsversammlungen erhalten und nie lange von unserm Verfahren entfernt. Der Erfolg unseres großen politischen Experiments (des Beharrens bei der Constitution von 1787) ist an sich schon ein Grund zu dankbarer Anerkennung, weil er Glück verbreitet und ein unwiderlegliches [illegible] demokratischen Federalregierung) gegeben hat. Mir aber ist, wenn ich mit heißen Gebeten und vertrauender Hoffnung in die ferne Zukunft sehe, der Rückblick auf die entschwundene Zeit voll erhebender Wonne. Er prägt mir den festen Glauben ein, die beständige Dauer unserer Institutionen hänge von uns selbst ab, so daß, wenn wir nur an den Grundsätzen halten, auf welche sie gebaut sind, ihre Segnungen späten und zahllosen Generationen zufallen werden und America dem Freunde der Menschheit den beglückenden Beweis zu liefern bestimmt ist, daß eine weise geformte volksthümliche Regierung kein Element der Ausdauer und Stärke entbehrt." —

* * *

Paris, 19. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 85. — 3pCt. 79. 5. — Neapol. 99. 5. — 5pCt. Span. 25¹/₄. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 30¹/₄. — Die spanische **active** Rente hat angezogen; natürlich, was activ ist bleibt nie stehen! Man glaubt immer noch, Aguado werde die Zinsen bezahlen. Warum nicht? Spanien zahlt Zinsen, so lange es, wenn der Termin kommt, gute Freunde findet, die ihm etwas **mehr** vorschießen, als der Coupon ausmacht. Den guten Freunden steht frei, sich an der Börse zu erholen.

— Die Lage des neuen Ministeriums läßt sich mit wenigen Worten schildern: Hr. Mole hat am 26. Januar das Apanagegesetz in die Deputirtenkammer gebracht; Hr. Mole hat dasselbe Gesetz am 18. April in der Deputirtenkammer zurückgenommen. Hr. Mole mußte das Eine oder das Andere **nicht** thun.

— Das Apanagegesetz ist halb zurückgenommen, halb vertagt. Man behält sich vor, es zu günstiger Zeit wieder hervorzuholen.

— Das Cabinet vom 15. April will bei der Politik verbleiben, die seit Casimir Perier an der Tagesordnung ist. Man nimmt das für eine obligate Phrase, für eine Artigkeit, die zu nichts verpflichtet.

— Nach den Aeusserungen der Minister in der Pairskammer (bei Anzeige der Verheirathung des Herzogs von Orleans) wäre das Non-Revelationsgesetzprojekt noch nicht zurückgenommen. — Man zieht wohl vor, es einschlafen zu lassen.

— Hr. von Sebastiani wird nächste Woche an seinen Posten nach London zurückkehren. Die Cabinetscrisis hat ihn länger, als seine Absicht war, hier gehalten.

— Hr. Löwe-Weimars wird als Ministerialsekretär bei Hrn. Mole fungiren.

— Das projektirte neue Anlehn für Spanien soll 900 Mill. Reale (Nominalwerth) betragen; Aguado begehrt dafür Bürgschaft Frankreich's und England's. Aguado ist nicht ungescheid! Frankreich und England werden sich hüten! — Doch — Alles ist möglich!

— Die Civilliste gibt morgen einen Ball; wohl verstanden, die **alte** Civilliste; sie wird also wohl nicht mittanzen! Aber die Taglioni will von der Quadrille seyn! Die Einnahme kommt den Pensionären zu gut, die an den Julitagen ein trübes Gesicht machten, ohne daß man's ihnen verdenken konnte.

— Die Deputirtenkammer hat heute die Debatte über den Supplementarcredit für Africa fortgesetzt. Dupin bemerkte, die Kammer habe **vergessen**, eine Deputation an den König zu schicken, um auszudrücken, welche Freude man bei der Benachrichtigung von der nahen Vermählung des Herzogs von Orleans empfunden habe. Die Kammer reparirte das Versehen und ernannte eine Glückwünschungscommission.

— Die Debats haben folgende Notiz: Die Herzogin von Orleans wird an die Gränze kommen, begleitet von ihrer [illegible], und der Herzog von Orleans wird sie auf dem französischen Gebiet empfangen. (Die Mutter der Prinzessin Helene, Caroline Luise von Sachsen-Weimar, ist am 20. Januar 1816 gestorben; die Debats sind also wohl im Irrthum!)

— Der östreichische Botschafter, Graf Apponyi, ist gestern nach Wien abgereist.

— Die Oppositionspresse sieht in der Rede des Conseilpräsidenten Mole nicht mehr und nicht weniger, als ihren Sieg über das Apanagegesetz. — Sie wird wohl nicht Unrecht haben! —

— Der Ex-Minister Persil ist zum Präsidenten der Münzdirection ernannt worden.

Bayonne, 15. April. Man hat Nachrichten aus dem carlistischen Hauptquartier Estella bis zum 12. April. Don Carlos war so weit hergestellt, daß er Messe hören konnte. Don Sebastian hatte Tolosa nicht verlassen. — Bilbao wird stark befestigt. — Aus Saragossa vom 11. April wird geschrieben, das Eintreffen mehrerer Flüchtlinge (die ein panischer Schreck vor den Carlisten ergriffen hatte) habe das Volk aufgeregt; den Behörden wurde nicht Folge geleistet; die Nacht auf den 11. April war schrecklich. Die Nationalgarde mußte mit dem Pöbel unterhandeln; eine provisorische Junte wurde niedergesetzt. Es ist Blut geflossen. — Cabrera soll das Vorhaben, Valencia zu belagern, vorerst aufgegeben haben.

London, 17. April. Stocks 90¹/₄. — 5pCt. Spanische 22¹/₄. — Passive 5¹/₄. 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53.

— Das Packetboot Lapwing ist aus Merico angekommen; es hat Veracruz am 17. Febr., Havannah am 3. März verlassen und bringt 900,000 Dollars mit.

— Hr. Urquhart ist aus Constantinopel nach England unterwegs. —

Deutschland.

(Wien, 16. April.) Die ärztlichen Berichte aus Ofen vom 13. d. M. enthalten über das Befinden Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Palatin Folgendes: Se. k. Hoh. haben in verflossener Nacht abermals einige Stunden ruhig geschlafen, in der übrigen Zeit der Nacht aber absatzweise ruhig geschlummert. Um drei Uhr nach Mitternacht trat eine mäßige Fieberbewegung ein, welche mit einem erleichternden Schweiße endigte. Eine vollkommen kritische Ausscheidung und Beendigung der Krankheit war jedoch noch nicht erfolgt. Von Früh bis Mittag schlummerten Se. k. Hoh. mit wenig Unterbrechung ruhig. Nachmittag bestand weniger Neigung zum Schlaf, jedoch stellte sich keine Fieberbewegung ein und Höchstdieselben fühlten Sich heiter und etwas kräftiger. — Die Bulletins vom 14. d. M. melden, daß Se. k. Hoh. in der ersten Hälfte der Nacht mehre Stunden ruhig schliefen, worauf um Ein Uhr nach Mitternacht Fieber-Exacerbation eintrat, welche um vier Uhr Morgens mit einem reichlichen Schweiße endigte. Se. k. Hoh. fühlten Sich hierauf etwas ermattet, aber übrigens nicht übler als am vorigen Tage. Den ganzen Tag über waren Höchstdieselben ruhig und ohne Fieber.

(Berlin, 15. April.) Eine sehr schmerzliche Sensation hat die jüngst von unserer Armendirektion erlassene Bekanntmachung hier erregt, daß sie, statt wie die Zeitungen meldeten, Ende 1836 einen Ueberschuß gehabt habe, im vorigen Jahre aus den Kommunalfonds nahe an 200,000 Rthlr. zur Bestreitung der Ausgaben habe entnehmen müssen. Nicht unwahrscheinlich wird bei solchem Zustande der Armenkasse die Maßregel einer Armensteuer zu einer Nothwendigkeit werden, wie sie es in Regensburg geworden ist. — Der Betrüger Fritz aus Berlin, der sich durch seine Gaunereien unter einer Menge von Namen (wir glauben u. a. auch dem eines Barons v. Minnigerode) im Süden wie im Norden Deutschlands berüchtigt machte, ist zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Seine Geistesgenossin die Betrügerin Wilke, welche unter andern eine Charlottenburger Dame um ihr ganzes Vermögen gebracht hat, ist zu 12 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

— In einigen Monaten steht den preußischen Garnisonstruppen (Halbinvaliden) eine Umgestaltung bevor: die Garnisonskompagnieen werden aufgelöst und dagegen Garnisonsbataillons errichtet. Jede Armeedivision wird künftig ihr Garnisonbataillon erhalten, und dasselbe von besonders dazu zeitweise zugetheilten Offizieren der betreffenden Regimenter kommandirt werden. — Bei einem hiesigen Juwelier sind gegen dreißig Dekorationen des Großkreuzes vom Orden Albrecht des Bären bestellt und dieser Tage angefertigt worden. Se. Maj. der König haben diese Orden aus den Händen des hiesigen Ministerresidenten des Anhaltschen Gesammthauses, Hrn. v. Rebeur, entgegengenommen.

(München, 17. April.) In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 14. April sprach u. A. der Abg. Westelmeyer die nachfolgenden Worte: „Aus allen dem, was bisher von so allgemein anerkannt ausgezeichneten Juristen, Gelehrten und Geschäftsmännern, und zum Theil als zugestanden vorgebracht wurde, habe ich nur entnommen, daß unser Justizwesen in einem sehr schlechten Zustande sey, und einer durchgreifenden Verbesserung bedürfen. Ich kann durchaus nicht begreifen, warum denn wir in Bayern nur allein nicht im Stande seyn sollen, die in der Verfassung verheißenen Gesetzbücher zur Welt zu bringen, und warum wir uns ewig mit Fragmenten begnügen sollten? Dem beharrlichen Willen unsers erhabenen Monarchen ist es gelungen, ein noch weit größeres, schwierigeres Werk: „den Zollverein", zu schaffen; 25 Millionen Deutsche sind dadurch unter Ein Gesetz in Beziehung auf den wechselseitigen gesellschaftlichen Verkehr gebracht worden. Und es sollte nicht möglich seyn, vier Millionen Bayern unter ein Civilgesetz zu bringen? Das glaube ich nimmermehr, vielmehr vertraue ich, so wie alle wohlgesinnten Vaterlandsfreunde, zu dem gerechten und beharrlichen Willen Sr. Maj. unsers einsichtsreichen Königs Ludwig, der jenes welthistorische Werk ins Leben rief, und der auch die, durch die Verfassung und durch andere feierliche Verheißungen zugesicherten Gesetzbücher bald, den Wünschen der Nation gemäß, hervorzurufen wissen wird. (Sichtbare Beifallszeichen in der Kammer und auf den Gallerien).

(Dresden, 15. April.) Heute trat die 1. Kammer dem Beschlusse der 2., daß das Spielen in ausländischen Lotterien nicht verboten seyn soll (wohl aber das Colligiren) mit 22 gegen 7 Stimmen bei.

(Braunschweig, 6. April.) In dem Invalidenhause, welches zu St. Leonhard neben dem so eben errichteten Denkmale für die dort erschossenen Unglücksgefährten von Schill gestiftet wird, soll dessen Bildniß von dem Professor Knorre zu Königsberg und auch sein Säbel aufbewahrt werden. Gedächtnißfeiern solcher Art geben Zeugniß und Gewähr von dem Volkssinne, der in guten Tagen für die Opfer der schlechten dankbar, und für die Zukunft wohl- und werkthätig ist. Je wildere Stürme die Zukunft wieder bringen kann, desto nöthiger ist das Volksgefühl, daß die Deutschen aus dem Unglück waren, sobald sie einig waren. An das Aufwühlen des alten Unglücks zu neuem Hader ist gar nicht zu denken, und es ist offenbar ohne Zweck und wohl nach Papagaientrieb geschehen, daß von Berlin aus in den Zeitungen aus der deutschen Uebersetzung von der englischen Uebersetzung eines angeblichen Auszuges aus einem Gentzischen Tagebuche über die Vortage vor der Schlacht bei Jena nachgesagt wird, der dort kommandirende Herzog von Braunschweig sey Preußens Monarchie zum Unglück geboren. Der Herzog konnte bei Jena nichts mehr bessern, sondern nur nach seines Herzens Lust und Muth mit den Franzosen schlagen. Eine große Schlacht und der Tod war sein Lieblingswunsch, aber wie gleich er den römischen Imperatoren war, die sich zum Siegesopfer hingaben, die Ungleichheit der Waffen entschied die Schlacht. Er wird von Rapp, der bei Napoleon war, belobt, daß er bon manoeuvrier comme il était, die Freiheit der Heeresbewegung bewahrt habe, und er ward gleich zu Anfang der Schlacht tödtlich verwundet, von der Rapp bezeugt: Il carnage fut affreux. Hier ist der Herzog in gesegnetem Andenken geblieben, wie rasch die Uebergänge und wie neu die Zustände gewesen seyn mögen. — Die Ständeversammlung hat sich bis zum Junius vertagt; die Landesschulden, welche sich höher als 3½ Prozent verzinsen, sollen vom 1. Okt. d. J. an entweder zurückgezahlt oder nach dem benannten Fuße verzinst werden. Zur Fortsetzung des Schloßbaues sind 250,000 Thaler angewiesen. Die Geldströmung wird desto reicher, je emsiger die angemeldeten fast zwei Millionen Thaler betragenden Ablösungen von bäuerlichen Lasten in Vollziehung gebracht werden. (A. Z.)

Griechenland.

Ein Handelsschreiben aus Triest 13. April meldet: Ein Schiff, welches heute Morgen für uns von Griechenland hier ankam, bringt die Nachricht, daß ein furchtbares Erdbeben dort gewüthet habe. In Hydra sollen über 40 Häuser zusammengestürzt seyn. Poros hat sich gespalten, und von Santorino soll die Hälfte ganz verschwunden seyn; man spricht von 4 bis 5000 Menschen, die dabei verunglückt seyen. Auf dem festen Lande von Griechenland hat man, wie es scheint, nur wenig davon gespürt. (Alles dieß sind übrigens nur Aussagen des Kapitäns, die namentlich, was die Detailangaben betrifft, noch der Bestätigung bedürfen.)

Benachrichtigungen.

[699] Achte Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 4. der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thalern per Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interims-Scheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung spätestens

den 30. Juni 1837, Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungefalle der im §. 5 der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens bei Einreichung mehrerer Interims-Scheine selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Baber, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist, Herr Heineken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 15. April 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie
Gustav Harkort, Vorsitzender
Carl Tenner, Bevollmächtigter

---

[684] In Folge einer Vereinigung von Producenten und Besitzern sollen dahier Freitag den 5. Mai circa 60 bis 70 Stück rein gehaltener Rheingauer, namentlich 1826r, und Schiersteiner 1831r bis 1836r Weine öffentlich versteigert werden. Die Güte und Preiswürdigkeit der so gesunden Schiersteiner Weine, worunter in die 20 Stück 1834r, rechtfertigt sich immer mehr, wovon sich alle Kaufliebhaber bei dieser Gelegenheit sicher überzeugen werden.

Schierstein, am 14. April 1837.

Dreßler, Schultheis.

---

[676] Der am 15. September 1825 zu Windhausen bei Kassel verstorbene Generallieutenant Martin Ernst v. Schlieffen (aus dem Hause Dresow) hat in seiner letzten Willens-Ordnung vom 23. März 1802 seinen ganzen Nachlaß zu einem Familien-Fideikommisse bestimmt, und in zwei spateren, des Großherzogs von Meklenburg Schwerin Königlichen Hoheit überreichten, auch von Höchstdenselben bestätigten letztwilligen Verfügungen vom 25. Juni 1818 unter Bezugnahme auf die ältere Urkunde von 1802 die speziellen Verhältnisse seines, zu der Familien-Stiftung gehörenden, in den Meklenburgischen Landen belegenen, Lehn- und Allodial-Vermögens, festgesetzt, die Oberaufsicht über diese Familien-Fideikommiß-Stiftung aber durch die bereits erwahnten Urkunden, so wie durch ein spateres Codicill vom 13. Dezember 1822 dem unterzeichneten Gerichte und der Großherzoglich Meklenburgischen Justiz-Canzlei zu Güstrow in der Art übertragen, daß die spezielle Oberaufsicht über das in Meklenburg gelegene Stiftungsvermögen der gedachten Großherzoglich Meklenburgischen Gerichtsbehörde zusteben, im Uebrigen aber das unterzeichnete Gericht, das zuständige Stiftungsgericht seyn soll.

Letzteres macht hiermit, in Gemäßheit einer Verordnung des Stifters, über diese Stiftung Folgendes öffentlich bekannt:

Zu dem Stiftungsvermögen gehören an Immobilien, die Lehngüter Schlieffenberg, Nigleve und Tolzin nebst dem Bauerndorfe Sierhagen in Meklenburg, das Gut Windhausen bei Cassel in Kurhessen, nebst mehreren in den Feldmarken der angrenzenden Dörfer belegenen Grundstücken und einige Fruchtgefälle im Dorfe Rengershausen bei Kassel. Das Mobiliarstiftungsvermögen besteht in Staatspapieren, ausstehenden Geldern und denjenigen Gegenständen, welche für diese angekauft worden, so wie in denjenigen beweglichen Sachen, welche in den Stiftungsgebäuden vom Stifter hinterlassen oder an deren Stelle angeschafft wurden.

Der Nießbrauch dieses Stiftungs-Eigenthums ist vom Stifter, nach dem Rechte der Erstgeburt, zuerst denjenigen Mannsstämmen angewiesen, die zum Geschlechte der von Schlieffen oder von Schlieben gehören. Dann gelangt er an die Söhne der drei Schwestern des Stifters, verehelichten von Winterfeld, v. Zogenow und v. Kleist, und deren Mannsstamme, hiernächst, jedoch unter gewissen Beschränkungen, an die übrigen Abkömmlinge von weiblicher Seite aus jenen sämmtlichen Geschlechtern. Das Nähere über das Erbfolgerecht und die Erbfolgeordnung, so wie über die Familie des Stifters kann aus den Stiftungsurkunden selbst, beziehungsweise aus der im Jahre 1784 zu Kassel gedruckt erschienenen Abhandlung unter der Aufschrift »Nachricht von einigen Häusern des Geschlechts der v. Schlieffen oder Schlieben, vor Alters Sliewin oder Sliewingen« ersehen werden, welche, in Gemäßheit einer Verordnung des Stifters sowohl bei dem unterzeichneten Gerichte, als bei dem Großherzogl. Meklenburgischen Obergerichte in Schwerin und der Großherzogl. Meklenburgischen Justizkanzlei zu Güstrow dem etwa hierbei Betheiligten zur Einsicht offen stehen.

Ueber den Umfang, so wie die sonstige Beschaffenheit des Nießbrauchsrechtes des jedesmaligen Stiftungs-Inhabers, enthalten die Stiftungsurkunden die näheren Bestimmungen, wie denn auch jene, selbst über die weiteren Stiftungsvorschriften zu Vergrößerung des Stiftungsstuhles u.s.w. nachgesehen werden müssen. In Gemäßheit einer ausdrücklichen Vorschrift des Stifters werden jedoch einige seiner speziellen Verordnungen, und zwar wörtlich so, wie sie von demselbem herrühren, hier angeführt:

„In Ansehung der zur Stiftung gehörenden beweglichen Gegenstande sind die jedesmaligen Besitzer zur vollständigen Erhaltung und Ergänzung verpflichtet, damit die Stiftung niemals einigen Schaden leide. Sie vermöchte demnach alle solche bewegliche Sachen von Jedem zurückzufordern, der sie empfing, ohne dazu, vermöge der Stiftungsurkunde, berechtigt zu seyn."

„Die Befreiung der Stiftungsschuldner, und die Abtretung ausstehender Forderungen sollen nur dann Statt finden, wenn alsbald vom Besitzer die urschriftliche Schuldverschreibung ausgehändigt seyn würde, welche bis dahin stets das Eigenthum der Stiftung bleibt."

„Wann, wiewohl nichtigerweise, irgend eine Veräußerung, ein Verkauf, eine Verpfandung in Ansehung eines unbeweglichen Stücks oder eines Rechts, das zur Stiftung gehört, vom Besitzer vor- oder eine ausstehende Schuld ohne sofortige Zurückgebung der urschriftlichen Schuldverbriefung angenommen, oder auch, ohne diese Auslieferung, eine Stiftungsschuld abgetreten würde, so soll alsbald dessen Nachfolger zum Besitze gelangen, und das veräußerte oder versetzte Stück zurückfordern."

„Es ist auch, wenn kein solcher Nachfolger vorhanden wäre, die höchste Landesherrschaft ausdrücklich ersucht, keinen ungerechten Besitzer zu dulden."

„Vielmehr fallt dieser höchsten Landesherrschaft selbst dann, wenn am Ende kein Besitzer weiter vorhanden ist, die Hälfte des Stiftungseigenthums heim, um sie zu milden Zwecken zu verwenden."

„Nur der allerletzte oder die allerletzte Stiftungsverwandte vermag über die andere Hälfte zu verfügen."

„Die Verpachtung des Stiftungseigenthums steht dem Besitzer frei, jedoch nur für seine eigene Berechtigungszeit. Gegen den Stiftungsnachfolger erhalt der Pachter durchaus keine Befugniß."

Beide Stiftungsgerichte haben nach dem am 7. August 1836 zu Altwasser erfolgten Ableben des königlich preußischen Majors außer Dienst Heinrich Wilhelm Grafen von Schlieffen dessen am 18. September 1829 gebornen, dermalen unter Vormundschaft des Eigenthümers Pogge auf Roggow in Meklenburg stehenden Sohn Wilhelm Martin Ernst Ludwig Grafen von Schlieffen auf Schlieffenberg als nächsten Nachfolger in der Fideikommiß-Stiftung anerkannt, und es ist derselbe hierauf in den Besitz des sämmtlichen zur Stiftung gehörigen Eigenthums eingesetzt worden.

Cassel, am 31. März 1837.

Kurfürstlich Hessisches Obergericht
Civilsenat.
Rommel.

---

[686] Ausschluß-Erkenntniß.

In Sachen mehrer Glaubiger-Liquidenten, gegen die Gantmasse des Handelsmanns Peter Kaiser dahier, Liquidation, Forderung und Vorzugsrecht betreffend, werden auf Antrag des Gant-Anwalds sammtliche Glaubiger, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. w.

Verfügt, Kenzingen, den 14. April 1837.

Großherz. Badisches Bez. Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 112.) 22. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 16. April.) Heute Morgens ist die Gräfin v. Maltzan, geb. Gräfin von der Goltz, Gemahlin des k. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen k. k. Hofe, nach einem kurzen Krankenlager, mit Tod abgegangen.

(Triest, 13. April.) Wir hatten wieder ein Paar Fallimente von griechischen und jüdischen Häusern, worunter eines von 100,000 fl. auf unserm Platze. Ein größeres Unglück hat unseren Platz betroffen durch einen Brand, der vorgestern ein großes, mit Baumwolle, Zucker, Kaffee, Getreide bis unter das Dach gefülltes, Gebäude einäscherte, wobei 4—500,000 fl. verloren gehen. Die hiesigen und Mailändischen Assekuranzkammern haben hievon gegen 300,000 fl. versichert; allein manche Eigenthümer hatten ihre Waaren nur theilweise oder gar nicht versichert; daher aller Wahrscheinlichkeit nach noch einige falliren werden.

(Berlin, 19. April.) Aus Tilsit geht unterm 15. d. M. folgende betrübende Nachricht ein: „Das große Unglück, von welchem unsere Niederung im Jahre 1829 betroffen wurde, hat sich heute auf eine schreckliche Weise erneuert. Wenn auch in den letzten Tagen ein bedeutender Schneefall Statt gehabt und man aus Rußland Nachricht von noch stärkerem hatte, so glaubte man doch nicht, daß das Wasser der Memel in kurzer Zeit eine so entsetzliche Höhe erreichen würde, als dieses heute früher der Fall war. Mit 17 Fuß Wasserstand setzte sich gestern die Eisdecke des Stromes in Bewegung; im Laufe der Nacht stieg derselbe bis auf 21½ Fuß, nur 6 Zoll weniger als in jenem Jahre. Ein fast plötzliches Fallen dieser fast eine Meile breiten Wassermasse um mehre Fuß ließ diesen Vormittag nur allzu sehr befürchten, daß unterhalb schweres Unheil angerichtet seyn müsse, und in der That erfahren wir diesen Abend, daß auf dem linken Ruß- und rechten Gilgeufer fünf verschiedene Dammdurchbrüche Statt gefunden haben, wodurch das ganze große fruchtbare Delta zwischen beiden Strömen, die Kaukehner Niederung genannt, vielleicht 100 und mehr Ortschaften enthaltend, so tief unter Wasser gesetzt ist, daß von den meisten Gebäuden nur die Dächer aus den Fluthen hervorragen. Den ganzen Umfang des Unglücks kennt man in diesem Augenblick noch nicht; dasselbe muß aber um so größer seyn, als es fast unerwartet gekommen ist und die Wassermasse noch sehr umfangreiche Eisschollen mit sich geführt hat. Der Chausseedamm durch das Memelthal, von welchem die Erdarbeit im vorigen Herbst vollendet worden ist, hat vortrefflich gehalten, obgleich das Wasser an einigen Stellen fast die Krone erreicht hatte."

(*München, 16. April.) Der Geheime Rath v. Wiebeking, Verfasser eines in 12 Quartbänden in französischer und deutscher Sprache geschriebenen Werkes über die bürgerliche Baukunde, so wie einer theoretisch-praktischen, aus 4 Quartbänden bestehenden, Wasserbaukunde, läßt jetzt die erste Abtheilung des dritten Bandes seines neuesten Werkes („Vier Bücher des Wissenswürdigsten der Wasserbaukunde") drucken. In diesem Bande wird derselbe den Wasserstaat Hollands und dessen vollkommene Verbesserung, ferner den merkwürdigen Wasserstaat des ehemaligen venetianischen und des zwischen dem Po, der Etsch und dem adriatischen Meer gelegenen, von Kanälen durchschnittenen, Landesbezirkes, den man das Polsiel nennt, so wie die Vorschläge zur Austrocknung der Pontinischen Sümpfe abhandeln. — Hr. v. Wiebeking wird Anfangs Mai eine Reise nach Italien antreten, und die ersten Gegenden ihrer Kanäle, Schleusen und Häfen wegen abermals in hydrotechnischer Hinsicht besuchen, und zwar aus Liebe zu der Wissenschaft, welcher er sich gewidmet hat, und um für die österreichische Monarchie noch nützlich in der Entfernung zu wirken. — Hierzu hält sich derselbe verpflichtet, weil er das Glück hatte, als wirklicher Hofrath der vereinigten Hofkanzlei, dem k. k. Hofkriegsrathe, und bei der Finanzhofstelle das Bauwesen dieses Staates zu dirigiren und sich das besondere Vertrauen des höchstseeligen Kaisers, der mit dem Blicke eines großen Staatsmannes die mannigfachsten Kenntnisse verband, zu erwerben; daher nur durch vortheilhafte Anträge und die Hoffnung, von Staatsgeschäften etwas freier zu seyn, bewogen wurde, in die k. baier. Dienste zu treten, wo er in den schwierigsten Zeiten dem Wasser-, Brücken- und Straßenbau als Geheimer Finanzreferendair, als Generaldirektor und Chef einer Ministerialsektion vorgestanden hat.

(*Würzburg, 19. April.) Am 14. d. M. verschied dahier in einem Alter von mehr als 80 Jahren die Freifrau von Albini, Wittwe des um Deutschland vielfach verdienten Staatsmannes, des früher großh. frankfurtischen Justizministers, dann k. k. österr. Geheimraths und ersten Präsidialgesandten am deutschen Bundestage, Frhrn. Franz v. Albini.

(Dresden, 18. April.) Die gestrige Sitzung der 2. Kammer wurde gleich anfangs eine merkwürdige. Auf der Registrande erschien ein Antrag der Abg. v. Dieskau und Todt auf Abänderung der Verfassung in den in der Eingabe bezeichneten Punkten und auf demgemäße Umgestaltung des Wahlverfahrens. Beim Verlesen dieser Petition ergab es sich, daß dadurch eine Aufhebung des bisherigen Zweikammersystems bezweckt werde, und die Basis des Wahlverfahrens, wie sie sich in dem bestehenden Wahlgesetze darstellt, eine gänzliche Umwandlung erleiden solle. Dr. v. Mayer improvisirte eine feurige Rede für die Erhaltung der bestehenden Verfassung des Vaterlandes, an deren Schluß er den Antrag knüpfte, die Petition sofort als ungeeignet zurückzuweisen. Ihm folgten, in gleichem Sinne sich beredt aussprechend, mehre andere Abgeordnete, und, als der Wunsch laut wurde, wenigstens den Theil der Petition, der sich auf das Wahlverfahren beziehe, einer nähern Prüfung zu unterwerfen, nahm Abg. v. Thielau diese Gelegenheit wahr, um die Zweckmäßigkeit des jetzigen Wahlmodus in ein klares Licht zu stellen. Nachdem die beiden Antragsteller selbst das Wort ergriffen hatten, um die Zulässigkeit ihres Antrags zu rechtfertigen, sprach sich noch der Staatsminister v. Lindenau wider Umgestaltungen der Art, wie sie die gedachte Eingabe enthalte, aus. Am Schlusse dieser merkwürdigen Debatte entschied sich die Kammer, mit Ausnahme der Abgg. v. Dieskau und Todt, für die sofortige Zurückweisung der Petition. (Leipz. Ztg.)

(Fulda, 16. April.) Man lieſt in der Hanauer Zeitung: Neulich wurde unſer Bürgergardegericht zuſammenberufen, um Gericht zu halten über Gardiſten zu Pferde, welche in der verfloſſenen Neujahrsnacht dem Befehle der Obern ungehorſam ſich bewieſen. Der Berichterſtatter hatte die Sache bereits inſtruirt, der Protokollführer vermuthlich gerade anderswo Wichtigeres zu thun gehabt. Nachdem man lange gewartet und ſich etwas erholt hatte, begann eine verhängnißvolle Berathung, die jedoch glücklicherweiſe bald durch eine Diverſion umgangen wurde. Zu ſtrafen die ohne Entſchuldigung fehlenden Mitglieder, beſonders die Häupter, war der Antrag. Da traten vier Mitglieder mit der Bemerkung auf: „Da die ganze Bürgergarde in völlige Desordre gerathen, die geſetzliche Verpflichtung zur Bewaffnung überhaupt noch nicht durchgeführt; Waffenübungen gar nicht Statt gefunden; im Allgemeinen auch die §§. 117, 60, 24, 25 und 44 des Bürgergardengeſetzes noch vollſtändiger zu erfüllen geweſen; General- und Spezialbeſchwerden über Alles dieſes niemals gehört worden: ſo gehe ihre verſtändige Meinung dahin, ſich zu irgend einer Strafe für nicht befugt, die Fuldaer Bürgergarde dagegen für veraltet und abolirt zu betrachten.“ Dieß wirkte, denn ſeitdem iſt Alles beim Alten geblieben.

(Darmſtadt, 22. April.) Das heute erſchienene Regierungsblatt Nr. 24. vom 21. d. enthält folgende Verordnung, den Verruf der halben und viertels Kronenthaler betreffend.

Ludwig II. von Gottes Gnaden, Großherzog von Heſſen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Durch die von einigen Nachbarſtaaten in Beziehung auf den Kurs der halben und viertels Kronenthaler getroffenen Anordnungen, iſt es nothwendig geworden, zur Abwendung der Nachtheile, welche Unſere getreuen Unterthanen treffen könnten, die geeigneten Verfügungen ergehen zu laſſen, und Wir haben daher verordnet und verordnen hiermit wie folgt: Art. 1. Die halben und viertels Kronenthaler, welche in Unſerm Großherzogthum ohnehin bisher ſchon eine geſetzliche Gültigkeit als Zahlungsmittel nicht hatten, ſind außer Kurs geſetzt, und ſollen weder bei Unſern Kaſſen, noch im Privatverkehr als Zahlungsmittel gelten Art. 2. Die Beſtimmung des Art. 1. tritt von dem Augenblick der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung an in Wirkſamkeit. Art. 3. Unſere Miniſterien des Innern und der Finanzen haben in Beziehung auf die in den öffentlichen Kaſſen etwa vorhandenen Vorräthe der bezeichneten Münzſorten die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und des beigedrückten Staatsſiegels. Darmſtadt, den 20. April 1837. (L. S.) Ludwig. du Thil. v. Hoffmann.

(Mainz, 22. April.) Die Herabſetzung der viertels Kronenthaler von 40½ auf 39 Kreuzer, welche kürzlich im Großherzogthum Baden verfügt wurde, hatte auf hieſigem Platze nur wenig Senſation gemacht, weil man es für eine iſolirte Maßregel hielt, welche die Gewalt des Handels bald wieder in das vorige Gleis bringen würde. Dagegen verurſachte die Verrufung der halben und viertels Kronenthaler von Seiten des hohen Senats der freien Stadt Frankfurt einen paniſchen Schrecken, und augenblicklich war unſer Platz von dieſer Münze überſchuttet, die Jeder durch Bezahlung von Rechnungen ꝛc. vom Halſe zu ſchaffen ſuchte. Bereits ſind mehre Prozeſſe wegen dieſer Angelegenheit entſtanden und gewiß, wäre nicht ein ſchnelles Normale erfolgt, würden noch viele andere hieraus erwachſen ſeyn. Es war daher eben ſo weiſe, als es den Dank des hieſigen Platzes und des ganzen Landes verdient, daß die großh. Staatsregierung dieſen verwirrenden Zuſtand durch vorſtehende Verordnung in ein geſetzliches Verhältniß brachte.

(Weimar, 19. April.) Seit geſtern iſt ein griechiſcher Gelehrter, Dr. Philippes Johannes, in unſrer Stadt, welcher ſich bisher in München aufgehalten hat und jetzt im Auftrag Sr. Maj. des Königs Otto mehre Länder Deutſchlands bereiſt, um die Einrichtungen der Gelehrten-Schulen kennen zu lernen. Es ſind ihm freundlich alle Mittel dargeboten worden, um ſich eine Kenntniß von dem Zuſtande des hieſigen großherzoglichen Gymnaſiums zu verſchaffen.

Schweiz.

(Zürich, 17. April.) Oeffentliche Blätter haben das Urtheil des hieſigen Kriminalgerichts über den angeblichen Baron v. Eyb bereits geliefert; wir unterlaſſen alſo, daſſelbe nachträglich noch mitzutheilen, und erlauben uns über dieſen famöſen Prozeß nur noch folgende Bemerkungen. Bezüglich auf die Hauptſache, die Ermordung des Studenten Leſſing, iſt wenig mehr, als nichts, mit Gewißheit ermittelt. Konſtatirt iſt, daß Leſſing durch fremde Hände getödtet worden, daß dieſe Tödtung, aus überlegtem Entſchluſſe hervorgegangen und planmäßig ausgeführt, als Meuchelmord qualifizirt werden muß. Daß aber der Mord ein politiſcher war, wurde keineswegs hergeſtellt, und dieß vorausgeſetzt, machte es der Vertheidiger des Inquiſiten weiter ziemlich zweifelhaft, daß er gerade vom „jungen Deutſchland“ ausgegangen ſey. Daß Privatrache das Motiv geweſen, iſt um nichts unwahrſcheinlicher; allein eine politiſche Mordgeſchichte ſchmeckt pikanter, und das Publikum wird ſich in ſeiner einmal feſtgewurzelten Meinung nicht irre machen laſſen. Welches Gewerbe der Ermordete außer ſeinen Studien auch noch getrieben hatte, kam im Laufe der Prozedur gleichfalls zu Tage; doch enthalten wir uns des Nähern. Endlich wurde der angebliche Eyb erkannt als Brillenhändler Zacharias Aldinger aus Dörzbach im Würtembergiſchen, Sohn des als Gauner im Gefängniß zu Würzburg geſtorbenen Itzig Aldinger, und ermittelt, daß er im Februar 1835 beim Polizeiamte zu Wiesbaden einen Paß auf den Namen Karl Auguſt v. Eyb erhalten, und durch ein Bankierhaus in Frankfurt bedeutende Summen in Wechſeln bezogen hat. Eine aktenmäßige Darſtellung der ganzen Unterſuchung, nebſt Entſcheidungsgründen und Urtheil des Kriminalgerichts, iſt bereits erſchienen; eine ausführlichere vom Vertheidiger des Aldinger iſt angekündigt. Der erſtern wurden die vorſtehenden Data entnommen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 14. April.) Thorwaldſen hat unterm 18. d. M. aus Rom auf das im Auftrage Sr. Maj. des Königs an ihn gerichtete Schreiben geantwortet. Mit dem Gefühl der innigſten Dankbarkeit für die Anerbietungen des Königs bedauert er, die Einladung, ſich am Bord einer Kriegs-Korvette nach ſeinem Vaterlande zu begeben, nicht annehmen zu können, da er ſeiner Geſundheit halber nicht gerathen findet, die Reiſe im Spätjahre anzutreten, während die Verpackung und Verzeichnung ſeiner Kunſtgegenſtände leicht bis dahin währen könnte. Es iſt nunmehr ſein feſter Vorſatz, im April über München nach Dänemark zu reiſen, um ſein theures Vaterland noch einmal wieder zu ſehen und dem Könige mündlich ſeinen Dank für die ihm erwieſene Gnade abzuſtatten. Schließlich erklärt er, es ſey ſein Wille, daß alle ſeine Kunſtſachen, ſo wie die von ihm ſelbſt verfertigten Marmor-Arbeiten und die von ihm angeſchafften Gemälde, Kupferſtiche, Vaſen, Bronzen, Gemmen, geſchnittenen Steine, Münzen, nebſt ſeiner Bibliothek und ſeiner Sammlung von Handzeichnungen, dem Muſeum, welches ſeinen Namen zu führen beſtimmt iſt, angehören ſollen. Nähere Beſtimmungen behält er ſich in ſeinem Teſtamente vor.

Holland.

(Aus dem Haag, 19. April.) Die 2. Kammer der Generalſtaaten eröffnete geſtern wieder ihre Sitzungen.

(Amsterdam, 19. April.) Die holl. Fonds erfuhren durch mannigfache Verkäufe einen Rückgang; Ardoins schlossen dagegen preishaltend. 2½pCt.: 52⅜₁₆; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 21¹⁵/₁₆; Synd. 4½pCt.: 91⅞; 3½pCt.: —; Ard.: 21; Ausg. fr.: 7⅞.

Rußland.

(St. Petersburg, 8. April.) Seit acht Tagen haben wir einen empfindlichen kalten Nachwinter erhalten; der Thermometer zeigt täglich 6 bis 8 Grad Reaumur. Die Straßen sind so stark mit Eis belegt, daß die mittägigen Sonnenstrahlen sie kaum aufzuthauen vermögen. Wir sind unterdessen mit diesem Wechsel nicht unzufrieden; denn wir haben dabei trockene Straßen Statt des frühern gräulichen Schmutzes gewonnen. — Der Generaladjutant, General der Kavallerie, Graf Benkendorf, war drei Wochen hindurch von einer sehr schweren Krankheit ergriffen. Jetzt befindet er sich in der Besserung. Leibärzte des Kaisers behandeln den hohen Patienten. Der Kaiser selbst besucht ihn fast täglich, oft mehremale des Tags, und bezeigt ihm überhaupt auf die liebevollste Weise seine Theilnahme. — Hr. v. Bodisko, bisheriger Legationsrath am Stockholmer Hofe, ist zum russischen Gesandten bei den Vereinigten nordamerikanischen Freistaaten an die Stelle des Baron v. Krüdener, der eine andere Bestimmung erhält, und der Kollegienrath Kisselew zum Legationsrath bei unsrer Londoner Gesandtschaft ernannt.

Frankreich.

(Von der Grenze des Elsaßes, 15. April.) Die in diesem Augenblicke so allgemein herrschende Stockung der Geschäfte läßt sich auch im Elsaß sehr unangenehm fühlen, und es verschlimmert sich namentlich die Lage der Baumwollemanufakturen daselbst mit jedem Tage mehr. In allen Fabriken wird die Zahl der Arbeiter beträchtlich vermindert; ja manche sind schon genöthigt worden, die Geschäfte gänzlich einzustellen, und zwar nicht nur deßhalb, weil ein zu großes Mißverhältniß zwischen dem Preis des rohen Materials zu dem des Fabrikats jetzt Statt findet, sondern weil beinahe aller Absatz aufgehört hat. Kalikot z. B., den man noch vor kurzer Zeit mit 28 bis 30 Sols bezahlte, kann man jetzt nicht zu 12 verkaufen, und so geht es mit vielen anderen Erzeugnissen. Besonders aber in Mühlhausen, dem Mittelpunkt elsaßischer Industrie, und wo seit einer Reihe von Jahren eine so außerordentliche Thätigkeit herrschte, sieht es jetzt traurig und stille aus, und Niedergeschlagenheit mahlt sich auf den sonst so fröhlichen Gesichtern. Mehre Spinnereien daselbst sind bereits geschlossen, und ein Gleiches steht für die übrigen zu befürchten, im Fall der dermalige Zustand der Dinge noch viel länger andauern sollte. Glücklicherweise ist die Zahl der in Folge dieser gedrückten Zeitumstände ausgebrochenen Fallimente noch viel geringer, als sie es zur Zeit der großen Krisis von 1825 war; da es aber leider das Ansehen hat, als ob die jetzige nicht so bald vorübergehen werde, so dürften ihr noch manche Häuser zum Opfer fallen. Billig übrigens verwundert man sich über die schnellen und nachtheiligen Wirkungen einer temporären Geschäftsstockung auf den finanziellen Zustand der elsaßischen Fabrikanten, wenn man bedenkt, daß letztere seit sechs Jahren die glänzendsten Geschäfte gemacht, und einen ungeheuren Profit realisirt haben; denn von manchem der größeren Etablissements behauptet man nicht ohne Uebertreibung, daß es jährlich mehr als eine Million reinen Nutzen abgeworfen habe. Man sollte nun doch glauben, daß während dieser Zeit die Fabrikanten eine Summe Geldes sich hätten zurücklegen können, hinreichend, um sie gegen eine Krisis, wie die jetzige ist, ganz sicher zu stellen. Aber was so leicht gewonnen wird, haftet nicht fest, und der ungeheure Luxus, den man in Zeiten des Glückes treibt, zehrt wieder schnell den gemachten Gewinn auf, und es gleicht im Punkte der Oekonomie der französische Fabrikant seinem Arbeiter nur gar zu sehr. Das französische Prohibitivsystem, das auf eine so partheiische und ungerechte Weise den Fabrikanten auf Kosten der Konsumenten begünstigt, wirkt daher nicht nur in national-ökonomischer Hinsicht nachtheilig, sondern wirkt noch in letzter Folge schädlich auf den Bevorrechteten selbst zurück. In der Schweiz, wo kein Douanengesetz die Industrie schützt, und wo z. B. der Baumwollengarnfabrikant mit Nutzen von einigen Kreuzern auf das Pfund seines Produktes sich begnügt oder begnügen muß, während der französische Manufakturist 6—7 Sols mit Beihülfe seines Prohibitivsystems einsackt, in der Schweiz, sagen wir, ist es in dieser Beziehung ganz anders; die Fabrikanten sind dort sparsamer, vorsichtiger, und es ist deren Besitzstand daher auch viel solider und dauernder, als man denselben durchschnittlich in Frankreich und namentlich auch im Elsaß kennt. (Schw. M.)

Italien.

(Rom, 11. April.) Gestern Vormittag starb hier an den Folgen einer Lungenentzündung der Cardinal-Priester Thomas Weld, geboren in London 22. Jan. 1773.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 21. April 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
374 Mlt. Waizen . .	7	47	— Mlt. Spelzenkern	—	
161 „ Korn . . .	6	2	— „ Erbsen . .	—	—
109 „ Gerste . . .	4	57	— „ Kohlsaamen	—	—
75 „ Hafer . . .	3	40	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren der Früchte geringer als auf letztem Markte waren, so sind die Preise höher gegangen.

Benachrichtigungen.

[624] **Bekanntmachung.**
Oel-Ankauf betreffend.

Vom Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg werden für die städtische Straßen-Beleuchtungs-Anstalt

225 Centner Rüböl,
75 Centner Leinöl,

an den Wenigstnehmenden in Lieferung übergeben.

Zum Abschluß des Akkordgeschäfts ist auf

Dienstag den **2** Mai l. J.,
Vormittags von **10** bis **12** Uhr,

im Lokale der Beleuchtungs-Anstalt (Augustinerkloster) Termin anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß unbekannte Akkordanten über ihre Zulässigkeit durch Zeugnisse ihrer Polizeibehörde sich zu legitimiren haben.

Nürnberg, den **3.** April **1837.**
Der erste Bürgermeister.
Binder.

[704] Es wird ein Kutscher, welcher mit Pferden gut umzugehen weiß, gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[659] **Großherzoglich Badische Landesstamm-Schäferei.**

Zuchtvieh-Verkauf.

Um diese Schäferei auf ihren Normalstand zurückzuführen, kann im Laufe gegenwärtigen Frühjahrs eine größere Parthie Zuchtschafe des spanischen (Merinos) Stammes aus allen Altersklassen, — Jährlinge, Zweijährige, wie Lammschafe, letztere mit oder ohne Lämmer, — so wie ein- und zweijährige Zucht-Böcke, sowohl von diesem als dem englischen (Neuleicesterschen) langwolligen, rein fortgezüchteten Stam-

me abgegeben werden. Dieser Verkauf, als ein außergewöhnlicher und sich keineswegs blos auf Brakvieh beschränkend, würde denen, welchen es um Acquisition guter Zuchtthiere zu thun ist, hierzu eine um so günstigere Gelegenheit darbieten, als sich bekanntlich unsere Heerden, jede in ihrer Art, nicht nur durch Körpergröße und Reichthum der Wolle, sondern auch eine ganz besondere Milde derselben auszeichnen. Damit sich Kenner hiervon überzeugen können, erfolgt absichtlich der Verkauf von jetzt an bis zur Schur, welche bei den Merinos Anfangs Juni, bei den englischen Mitte Mai vorgenommen wird.

Für diejenigen, welche einen Ankauf persönlich zu besorgen verhindert sind, bemerken wir, daß sämmtliche Thiere Ohrennummern haben; ein Verkauf nach Mustern also keinem Anstand unterläge. Anfragen sind an die unterzeichnete Stelle zu richten, und unmittelbare Einsicht von den Thieren kann auf der Stammschäferei zu Niefern bei Pforzheim genommen werden, woselbst man sich an den Oberschäfer wenden wolle.

Karlsruhe, den 10. April 1837.

Centralstelle des Großh. Badischen landwirthschaftlichen Vereins als administrirende Behörde der Landesstammschäferei.

Frhr. v. Ellrichshaußen.

---

[696] Im Verlage von G. F. Heyer, Vater, in Giessen, ist neu erschienen und in Frankfurt bei Gebhard und Körber vorräthig:

Preuschen, (Dr. **Friedr.** von), **Beiträge zur Lehre vom strafbaren Betruge und der Fälschung.** 7 Bogen in gr. 8. in Umschlag brochirt 10 gGr. od. 45 kr.

Schlez, (Dr. F.), **Der Denkfreund. Ein Lehr- und Lesebuch für Volksschulen. Zwölfte abermals zeitgemäß verbesserte und vermehrte Auflage.** 8. 28½ Bogen. In Umschlag in starke Pappendeckel eingebunden à 13 gGr. oder 58 kr.

---

[695] Die seit 2 Jahren im Verlag von J. P. Diehl in Darmstadt in Heftlieferungen erschienene

Naturgeschichte für alle Stände und für jedes Alter:

Das Thierreich von Dr. Kaup

ist nun vollständig, umfaßt in 3 Banden 83 Bogen größten Octavformats auf starkem Velindruckpapier, enthält

535

in den Text eingedruckte, sehr schöne und werthvolle Abbildungen und kostet im Ladenpreis nur 5½ Thlr. preuß. oder 8 fl. 18 kr.

Durch alle Sortimentsbuchhandlungen sind vollständige Exemplare auch zur Einsicht zu erhalten. Kenner und Freunde der Naturgeschichte und diejenigen, welche sich theure, kostbare Kupferwerke nicht ankaufen können, aber doch auf gute, naturgetreue, ihrem Zweck wirklich entsprechende Abbildungen einen Werth legen, wollen sich dieses Werk, welches bei einem so äußerst billigen Preis (der Bogen mit 6 bis 7 Kupfern nur 1 1/2 Gr. oder 6 Kr.) eine so große Anzahl solcher Abbildungen enthält, zur Ansicht verschaffen.

☞ Interessenten des Werks, denen noch einzelne Hefte fehlen, können auch diese durch jede Buchhandlung beziehen, so wie auch Liebhaber desselben, denen die Anschaffung auf Einmal nicht convenirt, jede Buchhandlung zur bandweisen Abgabe geneigt finden werden, wenn sie sich zur Uebernahme des ganzen Werks verbindlich machen.

Gefällige Aufträge besorgt Herr **F. Krug**, K. 151. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[554] Gegen den Kaufmann Franz Michael Dürrbeck dahier wurde rechtskräftig der Konkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben und zwar

1) zur Anmeldung der Forderungen auf Montag den 24. April 1837.
2) zur Abgabe der Einreden gegen die gemachten Forderungen auf Mittwoch den 24. Mai 1837.
3) zur Schlußverhandlung auf Donnerstag den 22 Juni 1837.

jedesmal Vormittags 9 Uhr, und Geschäftszimmer Nro. 24 des Stadtgerichts, wozu sämmtliche Gläubiger und Betheiligte unter dem gesetzlichen Rechtsnachtheil vorgeladen werden: daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung zur Folge hat, die an den übrigen Ediktstagen Nichterscheinenden aber mit der jedesmal vorzunehmenden Handlung ausgeschlossen sind.

Zugleich wird nach Vorschrift der Prioritätsordnung §. 32 bemerkt, daß der Aktivstand laut gerichtlicher Schätzung vom 8. curr. 3695 fl. 7 kr. beträgt, daß außerdem noch aus den Jahren 1811 bis 1837 incl. 937 fl. 22 kr. an zu Verlust gegangenen Forderungen bezeichnet sind, daß sich aber die Passiva auf 10,032 fl. 41 kr. belaufen, worunter 3422 fl. gerichtlich ausgeklagte Wechselschulden begriffen sind.

Alle Diejenigen, welche von dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen haben, werden aufgefordert, dasselbe vorbehaltlich ihrer Rechte am ersten Ediktstage, bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes, bei Gericht zu hinterlegen.

Bamberg, am 24. Februar 1837.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Österrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	73¼
	Bank-Action o. D.		—	1620
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¾	—
	fl. 500 ditto ditto		112¾	—
	Bothm. Obligationen	4	98¾	—
	ditto ditto	4½	101¼	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	104¾	—
Preussen	Obl. à Rthe inl. à 121 1/2 fl.	4	—	99¾
	Prämienscheine		64¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¾
	Eisenbahn-Actien		167	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	3½	94¾	—
	Obligationen		—	100¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		64¼	—
	fl. 25 ditto	4	23¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101¼
Holland	Integrale	5	—	51.2
Spanien	Activschuld m. C.		—	21
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		68¼	—
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 22. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	139¾	—
ditto . . . 2 M.	138¾	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	148¾	—
ditto . . . 2 M.	147¾	—
Leipzig . . . k. S.	99¾	—
d° in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	151¾	—
ditto . . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	78¾	—
ditto . . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 22 April

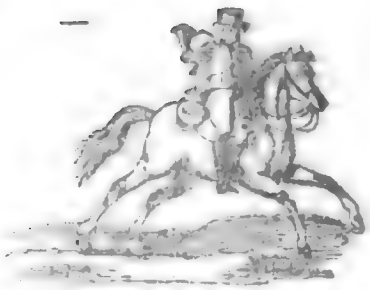
Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44½
Band-Ducaten . . .	5	37½	5 Frankenthaler . .	2	21½
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souveraind'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.Z.	320	—	d° 6 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17 April		Amsterdam, d. 19 April.	
5 pCt. Metalliques	104¾	2½ pCt. Integrale	52 1/16
4 — neue	99¾	Kanabillet	21⅛
Action	1366	Rentanten	—
4 — Partial	142¼	6 — Rass. inco.	65¼
fl. 500 Loose	113¾	5 — Span. Act.	21
2 — Metalliques	74¼		
London, den 17. April.		**Paris, den 19 April**	
5 pCt. Stocks	90¾	5pCt Rente	106 85
2½ -Holländische	53	5 — ditto	79 5
5 — Russ. Obl.		5 — Activschuld	25¼
3 — Portugies.	30	Passivschuld	6¼
5 — Ardoins	22¾	3 — Neapel	99 5

/ Sulzbach, beeid. Makler.

№ 113. — Sonntag — — 23. April 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. April.

Jackson und Van Buren.

(Dritter Artikel)

Zwei wichtige Bills gingen verloren in der letzten Zeit der Jacksonschen Verwaltung; die eine indirect durch den Einfluß des Präsidenten, die andere direct durch absichtliche Unterlassung. Indirect ging die Fortificationsbill verloren. Dieselbe enthielt die Gelder-Bewilligungen des Congresses zu den öffentlichen Bauten und Anlagen im Laufe des Jahrs 1837. Das Repräsentanten-Haus hatte aber eine Clausel in die Bill gebracht, wornach der nächst sich ergebende Ueberschuß im Schatze (in mäßigem Voranschlag an 30 Mill. Dollars), gleich dem vorjährigen, nach dem ohnlängst festgesetzten Verhältniß unter die Staaten vertheilt werden sollte. So wie das Haus diese Clausel annahm, protestirte Jackson laut dagegen, erklärend, er werde die Fortificationsbill, so gefaßt, nie sanctioniren. Der Senat, worin die Regierung oder wenn man will die Jacksonsche Partei die Majorität hat, verwarf die Clausel, weil er wußte, sie sey dem Präsidenten zuwider. Die beiden Zweige der Legislatur konnten sich — obschon viele Conferenzen gehalten wurden — nicht vereinigen über den Divergenzpunkt. Die Bill blieb liegen, und die Folge ist, daß wenn die noch von 1836 her übrigen Fonds erschöpft sind, alle Arbeiten an der Küstenbefestigung aufhören müssen, während der Staatsschatz an vierzig Millionen Dollars bei den Depositenbanken gut hat. Durch absichtliche Unterlassung ging die Bill verloren, wodurch der Schatzkammerbefehl vom 11. Juli 1836 aufgehoben werden sollte. Der Staatssekretair des Finanzdepartements (Levy Woodbury) hat nemlich, auf Anordnung des Präsidenten, an dem genannten Tage verfügt: „Die öffentlichen Einnehmer sollten den Kaufschilling für Ländereien nicht anders als in Gold oder Silber annehmen; von Banknoten seyen nur solche zuzulassen, die auf der Stelle in Metallgeld umgetauscht werden könnten.“ Der Zweck dieser Verfügung war, Colonisten und Speculanten zu nöthigen, große Summen klingender Münze aus den atlantischen nach den westlichen Staaten zu schaffen, die dann unausgesetzten Abfluß in den Staatsschatz fanden. Die Maasregel war dem Präsidenten eingegeben von seinem Haß auf das Bankwesen; sie ward für verfassungswidrig gehalten, als auf keinem Gesetz beruhend und in ihrer Anwendung eine Ungleichheit einführend. Bei Zahlungen für Ländereien sollte nur Münze oder Münzvaluta angenommen werden, während bei dem Zoll Papiergeld vollen Curs hatte. Mit starker Majorität ward im Repräsentantenhaus und im Senat beschlossen, die Schatzkammerorder aufzuheben, auch dem Staatssekretair des Departements das Erlassen derartiger Anordnungen für die Folge zu untersagen. Die Aufhebungsbill, kurz vor der Beendigung der Congreßverhandlungen durchgegangen, war im Grunde eine Censurnote für Jackson; so sah er sie auch an; nach der Verfassung kann der Präsident eine Bill zehn Tage bei sich behalten; dann muß er sie zurückschicken mit Beifügung der Ursachen, welche ihn etwa abhalten, seine Zustimmung zu geben; unterläßt er das, so wird die Bill Gesetz; geht aber der Congreß vor Ablauf der zehn Tage auseinander, so bleibt die Bill liegen; kommt sie mit Einwendungen zurück und $^2/_3$ der Mitglieder beider Häuser stimmen nochmals dafür, so wird sie auch ohne des Präsidenten Sanction zum Gesetz. Die obgedachte Aufhebungsbill war vier Tage vor dem Ausgang der Congreßsession in Jackson's Händen; er wußte, wenn er sie ungenehmigt zurücksände, würde sie mit weit größerer als der constitutionellen Majorität zum Gesetz erhoben werden; darum fand er für gut, sie an sich zu halten, wodurch sein Zweck, die Schatzkammerorder in Kraft zu behaupten, erreicht wurde. Inzwischen könnte jetzt Van Buren eine Gegenorder erlassen, es scheint aber das Jacksonsche Anti-Banksystem auch in der neuen Verwaltung zu siegen; der Geldmarkt zu Neuyork ist dadurch sehr gedrück; die Verlegenheiten werden zunehmen, wenn die Hiobsposten aus England einlaufen; bald muß sich nun zeigen, ob nicht die Handelscrisis zu einer durchgreifenden Maasregel zur Regulirung der americanischen Geld- und Bankverhältnisse führen wird. Wir haben die Geschichte der zwei verlornen Bills vorausgeschickt, weil das nächste Fragment aus Van Burens Inauguraladresse überwundene Gefahren schildern soll und americanische Publicisten sicher in der Leidenschaft, womit Jackson dem Papierumlaufmittel sich widersetzt hat, wenn seine Lehre Apostel findet, die ihm an Starrsinn gleichen, den Keim zu künftiger Spaltung unter den Staaten der Union entdecken werden. 5. „Vor fünfzig Jahren, als unsere Verfassung entstand, wurde ihr schneller Untergang vorausgesagt; selbst die Weisen und Guten besorgten, es lägen in ihr Auflösungselemente verborgen, denen nicht zu begegnen sey; theoretische Politiker verkündeten uns das Schicksal vieler anderer Republiken. Sehen wir heute zurück auf jene trüben Ahnungen, so finden wir freudig, wie sie in allen Stücken unerfüllt geblieben sind. Lange glaubte man, das Volk werde die Taxen nicht ertragen, die doch nöthig waren zu Verzinsung und Ablösung der enormen Staatsschuld, wie zur Bestreitung des Regierungsaufwands. Was ist geschehen? Sind nicht die schweren Kosten zweier Kriege ohne Murren bezahlt worden? Niemand kann mehr zweifeln an der

Benachrichtigungen.

[688] Concert des Cäcilien-Vereins.

Montag, den 24. April, im Saale des Weidenbusches, unter Leitung des Herrn Ferd. Hiller

„Paulus"

großes Oratorium in zwei Abtheilungen, componirt von **Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

Anfang präcis 6½ Uhr.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. sind zu haben bei Herrn De Neufville von den Velden, Roßmarkt, und in der Musikalienhandlung des Herrn André, auf der Zeil.

---

[671] Ein niederländischer Papierfabrikant beabsichtigt eine bunte Papierfabrik anzulegen, und sucht zu dem Ende Jemanden gegen guten Salair, oder auch als Theilhaber, der einer solchen in jeder Hinsicht vorstehen, dabei, und die nöthigen Zeugnisse beibringen kann.

Die Expedition dieser Blätter wird die an sie gehende portofreie Briefe an ihre Bestimmung befördern.

---

[700] Die am 1. July 1837 Statt findende Verloosung wegen Rückzahlung von Großherz. Hessischen Partialschuldscheinen à 50 fl. betr.

In Gemäßheit des der unterzeichneten Behörde nach dem Verloosungsplane über das Großherzogl. Hessische, bei dem Handlungshause M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. unterm 15. August 1825 negociirte Anlehn von 6,500,000 fl. zustehenden Rechts, bringt dieselbe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auszahlung der Preise von 40,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 3000 fl., der 6 Preise, jeder von 1000 fl., der 10 Preise, jeder von 400 fl., der 20 Preise, jeder von 200 fl., so wie der 60 Preise, jeder von 100 fl., gleich nach der am 1. Juli d. J. statt findenden Verloosung nach Abzug von 2 pCt. Escompte nach der Wahl der Inhaber der betreffenden Partial-Schuldscheine entweder bei Gr. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, oder bei dem Banquierhause M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. erfolgen soll.

Darmstadt, am 6. April 1837.

Die Direction der Großherzoglich Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.

vdt. Balser.

Literarische Anzeige.

[697] Bei Gebhard und Körber in Frankfurt, Buchgasse Nr. 184., ist zu haben die zweite verbesserte Auflage von:

Sammlung von hundert und zwanzig der interessantesten und witzigsten

Original-Anekdoten

von Friedrich dem Großen und Napoleon

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg. 8. geh. Preis 36 kr.

Im Verlage der Joh. Wilh. Heyer'schen Buchhandlung in Darmstadt ist neu erschienen:

Schaffnitt (G., Großherz. Hess. Hauptmann in der Artillerie). **Geometrische Construktionslehre, oder darstellende Geometrie. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 17 Bogen Text mit 9 Kupfertafeln. 8. Thlr. 1. 8 gGr. od. fl. 2. 24 kr.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[581] Gläubiger-Vorladung.

Gegen den Handelsmann Josef Anton Sattori von Endingen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Montag den 8. Mai 1837,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Glaubiger-Ausschuß ernennt, Borg- und Nachlaß-Vergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borg-Vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Glaubiger-Ausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Kenzingen, den 29 März 1837.

Großherz. Bad. Bez. Amt.

Lang.

vdt. Schindler.

---

[646] Johannes Heinrich Schilpp von Manderbach, geboren den 30. November 1791, dessen Leben und Aufenthalt seit dem Jahre 1812, wo er sich im Großherzoglich Bergischen Militairdienste befand, unbekannt geblieben ist, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben werden zu Folge Ermächtigung Herzogl. Appellations-Gerichts hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen

drei Monaten

von heute an zur Empfangnahme des dem abwesenden Johannes Heinrich Schilpp bei der elterlichen Vermögens-Uebergabe zugefallenen Antheils dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 demjenigen, der sich als nächster Anverwandte desselben ausweisen wird, vorerst nutznießlich gegen Caution, von da aber nach fünfzehn Jahren eigenthümlich überlassen werden soll.

Dillenburg, den 20. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

von Langen.

---

[645] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Johann Bastian zu Eppstein ist der Concursprozeß rechtskraftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an denselben und an seine verstorbene Ehefrau, müssen daher

Mittwoch den 10. Mai d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, am 31 März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Grusing.

---

[688] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Jacob Lotmar Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 14. April 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Ulener, Director.

Hartmann, Ir Secr.

---

[681] Erkenntniß.

Das Königliche Bayerische Landgericht Hailsbronn hat in Provocationssache gegen Johann Martin Simmon aus Eschenbach zu Recht erkannt:

daß der Provocat für todt zu erklären, und dessen nachgelassenes Vermögen den Erben, die sich als solche legitimirt haben, hinauszugeben sey, und die Kosten des Provocationsprocesses aus der Masse des Provocaten zu berichtigen seyen.

Von Rechts wegen.

Urkundlich amtlicher Siegelung und Unterschrift.

Hailsbronn, am 23. März 1837.

Königliches Bayerisches Landgericht.

Panke, Landrichter.

---

[703] Die Wittib Katharine Marie Hirschberg aus Minden, verlor am 15. huj. ihren, unterm 27. Febr. a. c. in Minden ausgestellten nach Creuznach lautenden und unterm 15. huj. von hier nach Bingen visirten Reisepaß, wie hiermit zur Verhütung von Mißbrauch öffentlich bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M, den 19. April 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 113.) 23. April 1837.

Deutschland.

(Berlin, 20. April.) Gestern Nachmittag um 3¼ Uhr verstarb hierselbst nach kurzem Krankenlager im fast vollendeten 70. Lebensjahre der königl. wirkl. geh. Staats- und Kabinets-Minister, Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon, Exc., — ein Mann, gleich ausgezeichnet als Staatsmann, wie als Philosoph und Publizist. Staat und Wissenschaft erleiden durch diesen Todesfall einen sehr empfindlichen und in mehr als einer Beziehung gewiß schwer zu ersetzenden Verlust. (Pr. St. Ztg.)

(Augsburg.) Die neuen, durch den Tod des würdigen Stegmann nöthig gewordenen Anordnungen in Bezug auf das Personale der Redaktion der Allgemeinen Zeitung sind nun getroffen. Dr. Kolb, einer unserer ausgezeichneteren jüngeren Publizisten, welcher auch in den letzten Zeiten vorzugsweise die Leitung besorgt hatte, tritt an die Spitze des Instituts. Neben ihm bleibt Lebret in der bisherigen Abtheilung wirksam. Die Person des dritten Redakteurs ist noch nicht genau bestimmt.

(Nürnberg, 19. April.) Der Kurs der Ludwigs-Eisenbahnaktien hat sich heute wieder bis 495 gehoben, und sie blieben dazu per Kasse, auf Lieferung ultimo Mai aber zu 500 sehr gesucht. Leipzig-Dresdner 145 zu 147; zu ersterem Kurs Geld, zu letzterem Papier. Paris-St. Germain erlitten mehre Schwankungen, hielten sich indessen auf 1000 Fr., da kein Ueberfluß an Stücken vorhanden ist, und die Meinung einer weitern Steigerung vorherrscht. In Donau-Dampfschiffaktien geht wenig um, Kleinigkeiten wurden zwischen 130 bis 135 begeben. Wien-Bochnia zu 109 bezahlt.

(Leipzig, 18. April.) Ueber die Thätigkeit des Direktoriums und Ausschusses der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft können wir die Mittheilung machen, daß der Oberingenieur Köhler im Auftrage der letztern sich gegenwärtig noch in England befindet, um die dort bestellten Eisenschienen in Empfang zu nehmen, daß drei Personenwagen von Brüssel und einer von Nürnberg angelangt sind, dagegen zwei in England aufgegebene erwartet werden; außer dem Komet und Blitz sind eine dritte Lokomotive bei Rothwell u. Comp. in England, und zwei nach der neuen Art zu erbauende in Baltimore bestellt worden. Ferner besitzt die Gesellschaft eine eigne Feldziegelei auf wallonische Art, welcher ein Ziegelmeister, Namens Gilles aus Lüttich, mit 25 von ihm dort engagirten Leuten, künftig vorstehen wird. Hierbei bemerken wir noch, daß der zuletzt aus England eingetroffene Dampfwagen, der Blitz, 40 Centner schwerer ist als der Komet, und derselbe eine solche Kraft besitzt, daß der dabei angestellte englische Führer, John Greener, sich anheischig gemacht hat, mit dieser Lokomotive allein die Strecke von hier bis Dresden auf der Eisenbahn in längstens 6 Viertelstunden zurückzulegen. Außer dem Hauptmann Kurz, welcher jetzt in Oschatz wohnt, dem Ingenieur Köhler, dem Chaussee-Inspektor v. Metzsch und dem sächsischen Ingenieur-Lieutenant Peters sind noch der hannoversche Lieutenant Hartmann und die preußischen Baukondukteure Mohn und Wohlbrück, beurlaubt, bei den Arbeiten an der Eisenbahn angestellt. Dirigent der Wagenbauanstalt ist Thomas Worsdell, und die Zahl der beschäftigten Arbeiter an der Bahn bis Dresden über 3000. (Hannov. Ztg.)

(Stuttgart, 21. April.) Die hiesigen Zeitungen schreiben: Se. Maj. der König haben sich heute Mittag auf einige Tage nach Biberich begeben, um der Vermählung Höchstihres Stiefsohnes, des Prinzen Peter von Oldenburg Durchl., mit der Prinzessin Therese von Nassau Durchl. beizuwohnen.

(Karlsruhe, 22. April.) Die seit dem 20. Jan. d. J. unterbrochene Erscheinung der hier herausgegebenen Allgemeinen Staatszeitung wird von heute an, wo die 1. Nummer der neuen Reihenfolge erschienen ist, in veränderter Gestalt wieder Statt finden. Dieß Blatt erscheint zweimal in der Woche: Mittwochs und Samstags. —

(Aus dem Badenschen, 13. April.) Nach dem, was in der Sitzung der zweiten Kammer am 7. vorkam sollte es scheinen, als hätte doch der Präsident bei Antritt seines Amtes bedenkliche Worte gesprochen, Worte, aus denen Folgerungen abgeleitet werden könnten, die nicht den Grundsätzen der Regierung entsprächen. Daß dem nicht so ist, gehet aus der Rede selbst hervor, wie sie durch die gedruckten Verhandlungen der zweiten Kammer — dieses offiziellen Organs derselben — jetzt veröffentlicht worden ist. Sie lautet so:

»Meine Herren und Freunde! Ihr Vertrauen hat mich auf das Neue für würdig gehalten, den Präsidentenstuhl Ihrer Kammer einzunehmen. Sie haben mich dadurch zu dem aufrichtigsten Dank verpflichtet. Aber dieses Dankgefühl steigt durch den Umfang und die Art, mit der Sie Ihr Wohlwollen mir ausgesprochen haben. Sie haben, meine Herren, einem Abwesenden zu einer Zeit, in welcher die schwersten Stürme das Gemüth erschütterten, Ihr Vertrauen freundlich geschenkt, und die Art, wie die Kunde von dem Ergebniß Ihrer Wahl, in einem der bangsten Augenblicke meines Lebens, in dem Kreise, in welchem damals ich mich befand, durch das Zeitungsblatt mir zukam, macht mir jene Augenblicke, und das Vertrauen, das Sie mir bewiesen, ewig unvergeßlich. Worte können die Größe meines Dankgefühls für den Umfang Ihres Vertrauens, und für die Huld, womit Se. k. Hoh. der Großherzog das Ergebniß Ihrer Wahl zu bestätigen geruhten, nicht ausdrücken. Durch die That will ich Ihnen danken, so weit dieß in meiner Kraft liegt — danken dadurch, daß ich Ihnen gelobe, treue Pflichterfüllung, gewissenhafte Leitung der Geschäfte im Interesse des Vaterlandes, und entsprechend den edlen Wünschen der Kammer — indem ich Ihnen gelobe, alles anzuwenden, um würdig Ihres Vertrauens zu bleiben. Es ist ein wahrhaft beseligendes Gefühl, an der Spitze einer Kammer zu stehen, die durch so herrliche Elemente ausgezeichnet ist, die an Reinheit des Willens, an Kraft des Wirkens, und an Intelligenz keiner konstitutionellen Versammlung nachsteht. Jeder neue Landtag ist dazu bestimmt, mit neuen Wurzeln den Baum des konstitutionellen Lebens zu befestigen. Unsre ehrwürdige Aufgabe ist es, die Formen der konstitutionellen Verfassung immer klarer hervortreten zu machen, die Liebe des Volks zur Verfassung zu befestigen; dazu beizutragen, daß diese Formen ein Mittel des Fortschritts der Civi-

lisation werden, die Gegner des konstitutionellen Lebens über den Werth der konstitutionellen Formen zu belehren, durch unser Benehmen sie zu widerlegen, und Vorurtheile zu beseitigen. Uns, meine Herren, ist die Pflicht geworden, Alles dazu beizutragen, das konstitutionelle Leben zu befestigen; aber das Gelingen ist nicht unser Werk allein. Es gehört zu dieser Befestigung noch, daß auch die Voraussetzungen begründet werden, ohne deren Daseyn das konstitutionelle Leben nicht wahrhaft gedeihen kann. Meine Herren, die Einrichtungen bürgerlicher Gesellschaft gleichen Pflanzen, die zu ihrem Gedeihen einen wohl bebauten Boden brauchen, in welchem sie wurzeln, und der ihnen Nahrung gibt; sie bedürfen einer milden Luft, die sie schützt vor dem Winterfrost des Lebens, und einer Sonne, welche die Blüthen aus dem Keime ruft, die die Früchte zur Reife bringt, und die ihnen Kraft und Farbe gibt. Alle politischen Formen, auch der herrlichsten Verfassungen, müssen von einem edlen Geiste durchdrungen seyn. Ohne diesen Geist sind diese Formen nichts als papierene Gebilde, die man auslegen und drehen kann, wie man will, Formen von Wachs, die jeden Eindruck, den man ihnen geben will, annehmen, ein todtes Gerippe ohne Fleisch und Leben. Sie bedürfen erst eines Geistes, der diese Verfassung belebt, und ihr Farbe und Charakter aufdrückt. Das ist ja der Charakter des konstitutionellen Lebens, daß das Volk auch an den öffentlichen Angelegenheiten, innerhalb weise geordneter Schranken, Theil nehmen darf; aber es ist nothwendig, daß bei dem Volke, wenn der Baum des konstitutionellen Lebens gedeihen und wachsen soll, auch jene Voraussetzungen vorhanden seyen, die zu diesem Gedeihen gehören. Einen Boden, meine Herren, findet dieser Baum nur bei einem Volk, das moralisch gut ist, das frei von Eitelkeit und Egoismus, durchdrungen ist von der Achtung vor den Gesetzen, durchdrungen von der Achtung vor der höhern Autorität, das alle sittlichen Verhältnisse, besonders auch alle Verhältnisse des zarten Familienlebens, heilig achtet, ohne welche politische Gebilde nie auf eine feste Grundlage rechnen können. Das konstitutionelle Leben, meine Herren, bedarf eines Volks, das von Pflichtgefühl durchdrungen und bereit ist, Opfer zu bringen, wo Jeder, der zum Wähler bestimmt ist, nur die Interessen des Vaterlandes im Auge hat, und nicht durch gemeine spießbürgerliche Ansichten, nicht durch individuelle Rücksichten, die er für sich erreichen will, geleitet wird, wo aber auch Jeder, den die ehrenvolle Wahl trifft, frei von Selbstsucht, nur von dem Streben geleitet wird, ohne alle egoistische Plane, ohne die Rücksicht die Wahl zur Verbesserung seiner Lage zu benutzen, verschmähend jedes unwürdige Mittel nicht Diener einer Partei, im reinsten Sinne für das Vaterland wirkt. Das konstitutionelle Leben gedeiht nur bei einem Volke, das selbst auf einer höheren Stufe der Bildung steht, das den Umfang seiner Pflichten kennt, das die Bedürfnisse des Vaterlandes auch zu würdigen, und die Anordnungen seiner Regierung gerecht zu beurtheilen weiß. Ohne diese Bildung ist jedes Gerede über Politik doch eigentlich nur eine politische Kannengießerei oder hohle Phrasenmacherei. Ein Volk fordere ich zum Gedeihen des konstitutionellen Lebens, das auch Selbstständigkeit genug besitzt, um dem eigenen Urtheile zu folgen, ohne der Spielball von Parteien oder schlauer Führer des Volks zu seyn. Ein Volk fordere ich, bei dem der bürgerliche Muth verbreitet ist, das, was man für recht erkennt, ohne Menschenfurcht und ohne Rücksicht auf die Folgen, auch auszusprechen. Es bedarf einer Förderung der bezeichneten Grundlagen und Tugenden, es bedarf eines Wirkens auf Volkserziehung, einer Begünstigung aller derjenigen Anstalten, welche die wahre Bildung des Volks befördern und den Sinn desselben veredeln, daher auch die Kunst auf einer erhabenen Stufe stehen muß. Es bedarf vor Allem einer Belebung aller der Einrichtungen, welche die Sittlichkeit des Volks erhöhen. Jeder muß in dem Kreise, in welchen er gestellt ist, durch That und Beispiel zeigen, daß er vor Allem vom Geiste des sittlichen Wirkens durchdrungen ist. Unser Wirken in dieser Kammer besteht auch auf dem Landtage, der jetzt beginnt, darin, im Einklange mit der Staatsregierung diese Grundlagen des konstitutionellen Lebens zu befestigen. Mich haben Sie für würdig gehalten, die Geschäfte dieser Kammer zu leiten. Mein Vorsatz ist es, dieß auf jene Weise zu thun, wie sie das Gesetz, die Interessen des Vaterlandes, die Ehre und die würdige Stellung der Kammer selbst fordern. Ihre Nachsicht rufe ich an, wenn ich irre; Ihre Belehrung rufe ich an, wenn ich strauchle, und bitte Sie, mich dann auf den rechten Weg zu bringen; Ihr Wohlwollen rufe ich an, daß Sie meine Schritte auch mit Billigkeit beurtheilen mögen. Ein redlicher offener Kampf, eine Verschiedenheit von Meinungen für die Formen und Mittel kann so wenig, als die Verschiedenheit der Wünsche und der Ideale, deren Realisirung Jedem vorschwebt, den Grundton der Harmonie stören. Stark durch die Eintracht der Gesinnungen, solcher Gesinnungen, die, von der heißesten Liebe zum Vaterlande beseelt, die Gesetzherrschaft und bürgerliche Freiheit gründen wollen, stark durch die Reinheit des Willens und die Heiligkeit der Sache, der wir unsere Kräfte weihen, treu dem geliebten Herrscher, treu der schirmenden Verfassung, geleitet von dem Geiste jener Mäßigung, die, fern von Feigheit, Uebertreibung haßt, die die gegebenen Verhältnisse, unter denen die Thätigkeit sich bewegen soll, beachtet, ohne ängstlich vor dem Nothwendigen zurück zu beben, beharrlich ein edles Ziel verfolgend, die Brust gehoben durch das Gefühl des Kampfes für Wahrheit, und durch den Muth, die eigene Ueberzeugung furchtlos auszusprechen — durch diese Tugenden erstarkt, beginnen wir wieder unser Wirken mit dem redlichen Streben, daß dasselbe dem theuern Vaterlande fromme, und fortbauend an dem großen Gebäude der Civilisation, einer wohlverstandenen, wahren, auf sittlichen Grundlagen beruhenden Civilisation der Menschheit.«

Hingesehen auf den konstitutionellen Boden, dem diese Rede angehört, den Boden, auf welchem das Vernunftrecht weder einem Einzelnen, noch Mehren, noch der Gesammtheit des Volks, sondern einzig dem Rechte selbst, der Vernunft und der Rechtmäßigkeit die Souverainität zuspricht, den Boden, wo diese Souverainität ihren Willen verkündet durch die Gesetze und ihn durch die verfassungsmäßigen Gewalten ausübt, wird gewiß auch das *konstitutionelle* Ausland der Wahrheit das Zeugniß geben müssen, daß vorstehende Rede des Präsidenten Mittermaier nur Geistreiches, nur Wahres, nur Gemäßigtes, nur Passendes enthält. Ist das deutsche Verfassungswesen eine Verbesserung im Staats- und Volksleben, und muß jede Besserung endlich nützen und begriffen werden, so ist es auch ein Fortschritt; und sollte es auch nicht gerade nothwendig seyn, ihn zu machen, so wäre es jedenfalls verantwortlich, ihn da, wo er gemacht würde, zu hindern. Allen Denen, die dieses Glaubens sind, und mit dem Redner durch die Volkserziehung dahin zu wirken suchen, daß die Verfassung nicht als ein Aeußerliches von Einrichtungen, Anordnungen und Gesetzen erscheine, sondern ein Innerliches der Gesinnung, Ueberzeugung und Liebe, eine Wahrheit im höhern Sinne sey, wird jene Rede in allen ihren Sätzen sehr richtig erscheinen. Sie befruchtet die Keime der gesetzlichen Freiheit, Bewegung und Oeffentlichkeit, die der Gärtner des verfassungsmäßigen Bodens etwa zu vernachlässigen oder gar zu ersticken suchen sollte. Betrachten wir den momentanen Eindruck, den die Sage von dem einstweilen sistirt gewesenen Abdruck der Rede bei sehr Vielen gemacht hat, so können wir nicht umhin, diesen als eine nicht wohl erklärbare Abweichung von den bisher befolgten Grundsätzen bei der Veröffentlichung unserer Landtagsangelegenheiten anzusehen. Die wahre Geschichte des angeblich hierunter vorwaltenden Verbots, so wie der wahren Triebfedern der dabei wirksam gewesenen Personen, ist bis jetzt selbst für uns, die dem Schauplatze nahe stehen, ein Geheimniß geblieben. Hoffentlich wird das dem Vernehmen nach hier bald zum Vorschein kommende „Landtagsblatt" den Schleier lüften. Daß die Diskussion über diesen Gegenstand, die

keine andere Folge als Streit und Zwiespalt gehabt haben würde, nicht weiter fortgesetzt wurde und dem Beschlusse zur Tagesordnung weichen mußte, halten wir für einen ganz richtigen Takt der zweiten Kammer, und glauben diese viel besprochene Episode in unserer Ständeverhandlung für ein Kind des Augenblicks erklären zu müssen, dem man höhere Bedeutung weder beilegt, noch zutrauet.

(Darmstadt, 19. April.) Seit einiger Zeit ist hier viel von einem noch jungen Geistlichen Helfrich die Rede, welcher, früher der katholischen Konfession zugethan, diese vor Jahr und Tag mit der protestantischen vertauschte, und nun als Pfarrvikar in dem Dorfe Pfungstadt, zwei Stunden von hier, gottesdienstliche Vorträge hält. Diese werden stets auf das fleißigste von dem nah und fern dazu herbeiströmenden Landvolke besucht, und die Einwohner des Dorfes Pfungstadt haben ungefähr 1200 fl. aus eigenen Mitteln (nicht aus Gemeindemitteln) subskribirt, um damit eine Jahresbesoldung für Hrn. Helfrich zu schaffen und ihn so sich noch länger zu erhalten. (Schw. M.)

Holland.

(Amsterdam, 20. April.) In den holl. und fremden Fonds wurde wenig gethan. 2½pCt.: 52⁹/₁₆; 5pCt.: 99¹³/₁₆; Kansb.: 21¹⁵/₁₆; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 21¼.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 14. April.) In der Nacht des 8. April ward in Lund der Bischof Dr. Fore durch einen zum Fenster hineingeworfenen Stein, während er schlief, am Kopfe, jedoch nicht gefährlich, verwundet. Nachdem am folgenden Tage der Rektor dieses den Studenten hatte bekannt machen lassen, begaben sich diese in corpore vor das Haus des Bischofs und ließen demselben durch ihre Kuratoren ihr Bedauern über jenes Ereigniß ausdrücken, mit der Versicherung, nach Kräften zur Entdeckung des Uebelthäters beizutragen. Bis jetzt ist man dem Thäter noch nicht auf der Spur.

Polen.

(Warschau, 16. April.) Der Fürst-Statthalter ist gestern früh mit seiner Gemahlin von hier nach St. Petersburg abgereis't. Im Gefolge des Fürsten befinden sich seine Adjutanten, die Obersten Uschakoff und Fürst Galizin, und in seiner Abwesenheit wird der Generaladjutant Rautenstrauch den Vorsitz im Staatsrath führen und der Generallieutenant Golowin die Funktionen als Statthalter versehen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 23. April.

Die abgewichene Woche war für den hiesigen Handel in Wechseln, Staatseffekten und überhaupt in Beziehung auf alle Geldgeschäfte eine sehr wichtige und bezeichnende, in sofern als im Verlaufe derselben Veränderungen der Art hervorgegangen sind, welche auch die erfahrensten Geschäftsleute weder vorhersehen, noch in ihren Folgen berechnen konnten, Veränderungen, welche, freilich von dem Gesetz der Nothwendigkeit geboten, die Bahn des ruhigen und soliden Geschäftsganges des hiesigen Platzes ganz unerwartet verrückten. Daß noch am 16. und 17. d. das hiesige Handelspublikum auch nicht die geringste Ahnung von einer so nah bevorstehenden, die Beschränkung der hiesigen baaren Umlaufsmittel betreffenden, Maßregel hatte, beweis't der zeitliche Stand des Zinsfußes sowohl, als jener der Wechsel- und Effektenkurse; die Geschäfte gingen zwar an der Börse des letzterwähnten Tages ein wenig träge, es zeigten sich mehre Verkäufer von Wiener Bankaktien, von 3pCt. Metalliques, von holl. und span. Effekten; allein die Verkaufslust gründete sich theils auf das wiederholte merkliche Sinken der Piaster zu Paris, theils aber auch auf die zweideutigen Meldungen aus Amsterdam in Betreff der Unterzeichnungen für die Anleihe in überseeischen 4 und 5pCt. Obligationen. Die 2½pCt. Integralen notirten weichend und seit geraumer Zeit zum erstenmal mit der einheimischen Notirung gleich, nämlich zu 52⁹/₁₆. Wiener Bankaktien wurden bei diesem Anlasse auf 1630, 3pCt. Metall. auf 74⅛ herabgedrückt. Erst am 18. d. verlautete unter dem spekulirenden Publikum die Sage, daß in Folge der Maßnahme der badischen Finanzbehörde, auch hier den Viertels-Kronenthalern, welche bekanntlich hier in Massen cirkuliren, eine Herabsetzung bevorstehe. Ansehnliche Ankäufe in mehren Gattungen von Staatseffekten, die für Rechnung einiger hiesigen Wechselhäuser bewirkt wurden, führten allerdings zur Vermuthung daß gedachtes Gerücht, nicht ohne Grund sey, zumal da ausdrücklich die prompte Ablieferung der Effekten dabei bedungen wurde. An der Börse hatte eine ungemein starke Kündigung Statt, die sofort auch mehre Ankäufe von verzinslichen und unverzinslichen Papieren nothwendig machte, so daß man nach der Börse für 5pCt. Metall. 105 für 4pCt. Metall. 99⅞, für 3pCt. dergl. 75, für Bankaktien 1638, für 2½pCt. Integralen 53, für poln. fl. 500 Loose 78⅛ preuß. Thaler per Comptant bezahlte, auf Lieferung aber konnte man zu weit billigern Preisen ankommen. — Seit dem 19. aber, unmittelbar nach dem Bekanntwerden des verehrlichen Rathsbeschlusses in Betreff der Halben- und Viertels-Kronenthaler, ist eine andere Konjunktur eingetreten; alle Kurse der hier gangbaren Staatseffekten und der auswärtigen Devisen sind bedeutend gewichen, während der Diskonto auf 3½ bis 4pCt. in die Höhe ging. An der gestrigen Börse wichen die 5pCt. Metall. auf 103⅞, die 4pCt. Metall. auf 99⅛, die 3pCt. dergl. auf 73⅞, die Wiener Bankaktien auf 1620, die holl. Integralen auf 51¹⁵/₁₆, die polnischen fl. 500 Loose auf 77½ preuß. Thaler. Der Rückgang der Fonds- und Wechselkurse, gründet sich auf die Besorgniß, daß die Emission von einer Million Rechneischeine für den Ersatz der außer Umlauf gesetzten Kronenthalertheile, nicht ausreichen möchte; über den Grund oder Ungrund jener Befürchtung wird jedoch der nächste Kündigungstag, bei vollständigerer Wirksamkeit der hiesigen Handelshäuser wesentlich entscheiden. Die spanische Aktivschuld hat sich in Folge der neuern Meldungen aus Paris etwas gehoben; nämlich von 18¾ auf 21pCt. Die Aktien zur hiesigen Eisenbahn behaupteten sich auf 67pCt. Agio. A. Sulzbach.

Bekanntmachung.

[296] Höherem Auftrage zufolge werden die Aufgeber der nachverzeichneten, bei der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier befindlichen, resp. von ihren Bestimmungsorten als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände, andurch aufgefordert, sich auf der Kanzley gedachter Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe, binnen sechs Monaten von heute an, über ihr Eigenthumsrecht genügend auszuweisen, und diese Gegenstände, gegen Zurückgabe des deßfallsigen Postscheins und Entrichtung des auf demselben haftenden Portos, um so gewisser in Empfang zu nehmen, als sonst nach Ablauf dieser Frist, über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden.

1 Buch und 1 Rolle an Lady Le Poer French for M. Wade Browne in Mainz.
1 Päckchen an Philipp Haar, Oberkellner auf dem Dampfschiffe in Mainz.
1 Päckchen AB Nr. 50 an Nether in Paris.
1 Packchen an Wittwe Hamburg in Mainz.

ist nicht in der Reimfolge, sondern nur in der Länge, von der Kaßidet unterschieden, indem es aus nicht weniger als fünf, aus nicht mehr als sieben, Distichen bestehen soll. Das erste Distichon, doppeltgereimt, heißt Matlaa, d. i. der Aufgangsort. Das Ghasel ist erotisch-bachantischen oder allegorisch-mystischen Inhalts. Eine Collection lyrischer Gedichte heißt Diwan, d. i. Genienversammlung. —

* * *

Paris, 21. April. Stand der Rente: 5pCt. 107. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 99. — 5pCt. Spanische 25¹/₂. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Das Geschäft an der Börse war wenig belebt. Portugiesische Fonds zogen an und waren begehrt. Die 3pCt. sind zu London auf 32 gegangen. Man versichert, es seyen Rimessen und Baarsendungen zur Zahlung der nächstfälligen Zinsen von Lissabon gekommen.

— Die Deputirtenkammer beeilt sich, die Dotation für den Herzog von Orleans zu votiren. Sie will keine Zeit lassen zu einer neuen Cormeninschen Epistel. Kaum ist eine Commission ernannt zur Berichterstattung, so ist auch der Bericht schon fertig und der Antrag gestellt. Die Commission ist der Meinung, die Kammer solle dem Herzog von Orleans zu der Million, welche er bisher bezog, noch eine zweite zulegen, so daß also die Dotation in einer jährlichen Rente von zwei Millionen bestehen würde; überdem macht die Commission noch den Vorschlag, dem Herzog von Orleans eine Million extra für die erste Einrichtung zu bewilligen. (Wie es mit dem Witthum werden soll, finden wir nicht angeführt; bei der Berathung im Schoose der Commission waren mehrere Mitglieder der Ansicht, 300,000 Fr. sey zu wenig, man müsse wenigstens 500,000 Fr. setzen.) Ohne Zweifel wird die Kammer die so fixirte Dotation einstimmig (durch Acclamation) oder doch mit großer Mehrheit votiren. — Die Debats sind über den Eifer der Kammer sehr erfreut; sie meinen, das Apanagegesetz wäre sicher auch durchgegangen, und man habe sehr gefehlt, es zurückzunehmen.

— Deputationen der Kammern haben gestern dem König, dem Herzog von Orleans und der ganzen königlichen Familie Glück gewünscht zu dem erfreulichen Ereigniß der Vermählung des Herzogs von Orleans. Der Moniteur bringt die dabei vorgekommenen Anreden und Antworten. Die Debats sagen, es sey eine rührende Scene gewesen. „Jedermann glaubte Frankreich befestigt, die öffentliche Ruhe gesichert, die allgemeine Wohlfahrt consolidirt — durch die dem königlichen Haus versprochene ununterbrochene Fortdauer (perpetuité promise à la race de notre roi). Jedermann fühlte, daß wir nur noch ein Gut für Frankreich zu wünschen haben, — nemlich, daß der Sohn des Königs Ludwig Philipp eines Tages Söhne haben möge, die ihm gleichen." —

— Die Debatte über Algier ist ohne wesentliches Resultat ausgegangen. Man weiß jetzt nicht mehr, als zuvor, wem eigentlich der unglückliche Erfolg der Expedition nach Constantine zuzuschreiben ist. —

— Der Proceß Meuniers und seiner Mitangeklagten hat heute vor dem Pairshofe begonnen und wird wohl in wenigen Sitzungen zur Entscheidung gebracht werden.

— Das Verhör Meunier's vor dem Pairshof hat Nichts an den Tag gebracht, was bisher unbekannt gewesen wäre. Er wiederholt nur die schon im Bericht des Hrn. Barthe erwähnten Aussagen. Dasselbe gilt von Lavaur und Lacaze, so wie von den bis jetzt vernommenen Zeugen. —

London, 19. April. Stocks 90⁷/₈. — 5pCt. Spanische 23¹/₂. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 32. — Integrale 53¹/₂.

— Die Debatte im Unterhaus über die Cooperation in Spanien kam gestern noch nicht zu Ende. Neue Argumente können weder für noch gegen die Einmischung vorgebracht werden; auch ist der Ausgang der Discussion wohl vorzusehen; Whigs und Tories sind in der spanischen Sache vom Princip der Nichtintervention abgewichen und haben sich daher im Grunde nichts vorzuwerfen.

— Die Königin befindet sich unwohl. —

— Man hat Briefe aus Lissabon vom 4. April. — Es war dort alles ganz ruhig. —

Deutschland.

(Wien, 18. April.) Laut des ärztlichen Bulletins aus Ofen vom 16. d. M. schlief Se. k. H. der Erzherzog-Palatin in der letztverflossenen Nacht nicht so ruhig als in der vorhergegangenen; übrigens war aber das Befinden desselben jenem vom vorigen Tage gleich und Se. k. H. schritt in der Besserung vor. (Oesterr. Beob.)

(Vom 19. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⁴/₈; 4pCt. Metall.-Obl. 99⁷/₈; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹¹/₁₆; fl. 500 Loose 113¹/₄; Bank-Aktien 1365.

(München, 20. April.) Se. k. H. der Großfürst Michael von Rußland ist in verflossener Nacht aus Italien hier eingetroffen und im Gasthofe abgestiegen. — Se. k. H. hat das Inkognito beibehalten. — Heute Abend wird J. k. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Baden auf der Reise nach Wien hier erwartet. Eine Eskadron Kürassiere ist befehligt, sie an der Grenze des Burgfriedens zu erwarten, und zur Stadt zu begleiten. J. k. H. wird im Palais der Frau Herzogin von Leuchtenberg absteigen, und dem Vernehmen nach acht Tage hier verweilen.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 16. April.) Wie in den meisten fabricirenden Ländern Europas befindet sich auch bei uns in diesem Augenblicke die Thätigkeit der Industrie sehr gehemmt, und von gar vielen Seiten her vernimmt man große Klagen über Mangel an Absatz. Vorzugsweise sind es aber die Seidenmanufakturen Basels und Züriche, die unter den jetzt obwaltenden Handelskonstellationen leiden; denn von Amerika, an das sie den größern Theil ihrer Fabrikate absetzen, gehen wegen der dort noch immer fortdauernden Geldkrisis keine Bestellungen ein. Zu dem kommt noch, daß im Laufe weniger Monate die Preise der Seide um ein Beträchtliches gefallen, und dadurch für diejenigen, welche Vorräthe dieses kostbaren Stoffes besaßen, nicht unbedeutende Verluste erwachsen sind. Da aber die schweizerischen Seidenbandfabrikanten durchschnittlich nicht nur sehr wohlhabend, sondern reich zu nennen sind, und sich in der Regel alle unsere Manufakturisten in keine gewagten Spekulationen einlassen, so darf man mit Gewißheit voraussagen, daß die gegenwärtige Krisis, sollte sie auch noch lange andauern, vorubergehen wird, ohne ein bedeutendes Schweizer Haus zu Fall zu bringen. Leider lauten in dieser Beziehung die Berichte aus dem benachbarten Frankreich mit jedem Tage beunruhigender; an manchen Orten daselbst ist ein vollkommener Stillstand in den Geschäften eingetreten, und bereits sind im Elsaß einige nicht unbedeutende Fallimente ausgebrochen. Daß die gegenwärtige Geschäftsklemme wieder hie und da in der Schweiz den Wunsch rege macht, es möchte dieselbe dem deutschen Zollverein sich anschließen, ist sehr natürlich. Diese Vereinigung wird aber schon aus dem einfachen Grunde sobald nicht zu Stande kommen, daß bei weitem der größere Theil unserer Fabrikanten, um von der Volksstimmung über diesen Punkt gar nicht zu reden, einem solchen Anschlusse entschieden abgeneigt ist.

Benachrichtigungen.

[707] **Offene Lehrlings-Stelle** für einen gebildeten jungen Mann ist in einer hiesigen Handlung eine Lehrstelle offen.

Sollten es Eltern gerne sehen, ihren Sohn unter Aufsicht des Prinzipals zu wissen, so kann diesem Wunsche durch Wohnung und Kost im Hause entsprochen werden. Frankirte Offerten unter Angabe dieser Nummer befördert die Expedition dieser Blätter.

---

[693] **Fruchtversteigerung.**

Donnerstag den 25. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, wird das letzte Drittheil der Domanial-Früchte aus der 1836r Erndte bestehend:

in circa 1100 Malter Korn
450 „ Waizen } Frankf. Maases
370 „ Gerste
360 „ Hafer

unter den bekannten Bedingungen meistbietend versteigert.

Höchst, den 18. April 1837.

Herzogliche Receptur.
Schüler.

---

[535] **Bekanntmachung.**

Das Bad **Brückenau**, seiner vortrefflichen Heilquellen dann seiner schönen Anlagen und Umgebungen wegen hinlänglich bekannt, wird am 15. Juni l. J. eröffnet. Durch eine gute Kurtafel, dann durch gute, rein gehaltene Weine zu billigen Preisen, wird den Anforderungen der verehrlichen Gäste genügt werden. Ein affigirtes Tax-Reglement zeigt die Preise sämmtlicher Bedürfnisse, aus welchen auch Auszüge mitgetheilt werden.

Wegen den Logis-Bestellungen beliebe man sich in frankirten Briefen an die unterfertigte Königliche Bad-Inspektion zu wenden. Bemerken muß man hier, daß vom Tage der Logis-Bestellung an die Reservirung, und daher auch, wie billig, die Zahlung beginnt.

Bad Brückenau, den 20. März 1837.

Königlich Bayer'sche Bad-Inspektion.
Parisel.

Literarische Anzeigen.

[698] Bei **Gebhard** und **Körber** in Frankfurt, Buchgasse Nr. 184 ist zu haben:

Der Vergolder, Lackirer und **Anstreicher** mit Oel- und Wasser-Farben, nach den neuest. englisch. und französ. Erfindungen ꝛc. ꝛc. Mit Zeichnungen von **M. Wölfer**. 1836. brochirt 36 kr.

---

[673] In der **Joh. Chr. Hermann**'schen Buchhandlung (Mainzergasse Lit. J. Nr. 199) ist neu erschienen und zu haben:

Eduard Döring's
Handbuch
der
Münz- und Wechselkunde
oder
Erklärung
der
Wechsel-, Geld- und Staatspapiere-Kurszettel.

Mit gründlichen Erläuterungen
über
Münzwesen, Papiergeld, Banken und Wechsel-Usancen
Europäischer und
Amerikanischer Handelsplätze.

Frankfurt a. M. 1837, elegant brochirt. Preis fl. 2.

Der Herr Verfasser dieses mit vieler Umsicht ausgearbeiteten Handbuchs wird von Männern von Fach gleich als ein tüchtiger Practiker erkannt werden. Die Sprache ist einfach, klar und alle Erläuterungen über Münzwesen, Papiergeld, Banken und Wechsel-Usancen sind treffend und mit größtmöglichster Genauigkeit dargestellt, dabei sämmtliche Angaben bis zu der neuesten Zeit fortgeführt. Die Contoristen und Geschäftsleute, so wie für Lehrer an kaufmännischen Institutionen wird es ein äußerst nützliches und belehrendes Hülfsmittel seyn und kein ähnliches, bisher erschienenes Werk behandelt seinen Gegenstand, bei dieser Kürze und Deutlichkeit, gründlicher und vollständiger. In unserer Zeit, wo kaufmännische Kenntnisse immer mehr zum Bedürfniß werden, kann dieses Buch Jedermann empfohlen werden, und es wird auf jedem Comptoir und in jedem Hause ein treuer und sicherer Rathgeber seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[678] **Edictalladung.**

Da bei der Theilung des Nachlasses des für todt erklärten Constantin Grommet von Dortelweil, dessen Eltern, Adam Friedrich Grommet von da, und Anna Elisabetha Jann von Niedererlenbach gewesen sind, es darauf ankommt, ob außer den sich gemeldet habenden Anverwandten noch unbekannte von nämlichem oder näheren Grade vorhanden sind, so werden Alle, welche Erbansprüche machen wollen, zu deren Liquidation auf

Montag den 5. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,

an unterzeichnetes Amt, bei Strafe des Ausschlusses, hiermit vorgeladen.

Frankfurt, am 11. April 1837.

Land-Justiz-Amt.

---

[657] **Edictalladung.**

Johann Peter Uninger von Oberems ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne daß über seinen bisherigen Aufenthalt und sein Schicksal etwas Näheres bekannt geworden ist.

Derselbe, so wie seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, zur Empfangnahme seines unter Curatel stehenden Vermögens sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier einzufinden, als sonst nicht allein das gegenwärtige Vermögen, sondern auch alle ihm künftig etwa noch anfallende Erbschaften seinen nächsten Verwandten nach Maßgabe des Edikts vom 21 Mai 1781 überlassen werden sollen.

Idstein, den 30. Mai 1837.

Herz. Nassauisches Amt.
Schellenberg.

---

[685] **Edictalladung.**

Nachstehende Individuen als: 1) Johann Wilhelm Wessel, 2) Franz Joseph Havener, 3) Johannes Heinrich Jodocus Bücker, 4) Franz Joseph Samson sämmtlich aus Gesecke, und 5) der Johann Pancratius Johannknecht aus Stormede gebürtig haben sich vor länger als 20 Jahren von ihrem genannten Geburtsorte entfernt, und nach ihrer Entfernung von sich keine Nachricht verlauten lassen.

Dieselben werden demnach auf den Antrag ihrer resp. hier zurückgebliebenen Verwandten, nebst ihren etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb

neun Monaten

spätestens aber in dem vor dem Deputirten Oberlandes-Gerichts-Assessor Meyer auf den 7. März 1838,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten unter der Verwarnung, daß der nicht sich meldende jener Individuen für todt erklärt und sein Vermögen den hier zurückgebliebenen nächsten Erben, nachdem sich diese als solche legitimirt haben, verwiesen werden soll.

Gesecke, den 12. März 1837.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.

---

[702] Die Wittwe des Jakob Nikolai, Elisabetha, eine geborne Barth von Winkel, verlebte am 5. Dezember 1836.

In ihrem Testamente setzte sie den Conrad Müller aus Winkel zum Universalerben ein und legte diesem, die Auszahlung eines Legats von 100 fl. und sechs Hemden, an ihre Schwester Mechtilde, verehelichte Stegmeier in Kerzenheim, oder deren ehelichen Kinder auf.

Diese Mechthilde Stegmeier ist verlebt, und hat drei eheliche Descendenten, Daniel, Elisabetha und Katharina Stegmeier zurückgelassen.

Diese haben ihre Heimath Kerzenheim verlassen, und sollen angeblich nach Baltimore, ohne daß jedoch hierüber Gewißheit besteht, ausgewandert seyn.

Da hiernach der Aufenthaltsort derselben unbekannt ist, so wird die Verfügung der Testirerin, mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Conrad Müller die Erbschaft angetreten hat.

Rüdesheim, den 18. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 114.) 24. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 16. April.) Wie man hört, tritt der Erzherzog Friedrich (Sohn des Erzherzogs Karl) im Laufe des Julius seine erste Seefahrt nach Marokko auf einer kaiserl. Fregatte an. Auf der Rückreise wird Se. k. Hoh. in Algier landen, und später seiner erlauchten Schwester, der Königin von Neapel, einen Besuch machen. — Der am 19. d. einfallende Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wird nach dem Wunsche des Monarchen blos en famille gefeiert werden. Das Bürgerkorps wird indessen an diesem Tage große Parade bei St. Stephan abhalten, und die üblichen Salven veranstalten. Von Seiten der Besatzung wird große Kirchenparade gehalten, auch ein Tedeum veranstaltet.

(Vom 17. April.) Für diesen Sommer werden die verschiedenen Unterhaltungen, welche Wien auszeichnen, durch ein Tagstheater vermehrt werden. Ein hiezu passend gelegener Ort ist von dem Unternehmer in dem sogenannten kleinen Augarten an der Herrenalser Linie gefunden worden, und bereits soll er mit dem Eigenthümer dieses Lokals ein Uebereinkommen getroffen haben.

(Berlin, 21. April.) Se. k. H. der Prinz Karl ist von St. Petersburg hier eingetroffen.

(München, 19. April.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 17. d. M. den Gesetzentwurf, die Landräthe betreffend, und die von der Kammer der Abgeordneten über diesen Gegenstand gefaßten Beschlüsse in Berathung genommen und zur Abstimmung gebracht.

— Die Wahl, welche der ehemalige Prinzipalminister Karls des X., Fürst Polignac, traf, indem er München zu seinem künftigen Wohnsitz ausersah, ist für dessen Einwohner ein Ereigniß geworden, an dem Jedermann Theil nimmt, der auch niemals um dessen frühere Handlungen und Schicksale sich bekümmert hat. Er hat nämlich den vorzüglichsten, durch seine Nähe, Lage und schattigen Bäume beliebtesten Vergnügungsort der Münchner, das Schloß Neuberghausen, angekauft, und diesen Belustigungsort dadurch dem Publikum entzogen. Der Weg dahin durch die reichbelaubten Gänge des englischen Gartens war in der Hitze des Sommers sehr angenehm, und die Aussicht aus den Fenstern des Schlosses und den Anlagen des Gartens auf die lange Kette der Alpen, welche man dort vor Augen hat, auf die Stadt und den Fluß sehr anziehend, und allen Fremden interessant. Dieß Alles und die ländlichen Bälle in dem großen bedeckten Tanzsaale mit der Beleuchtung des weiten Raumes unter den Bäumen mit farbigen Laternen, bei der belebenden Musik von Streck, wo sich selbst oft die höchsten Personen und Notabilitäten einfanden, wird die Münchener junge und alte Welt nicht mehr anziehen, und ist für sie verloren. Es gibt sogar Leute im Publikum, die diesen Ankauf eines Wohnsitzes von Seiten des Mannes, der die Wahl unter vielen andern hatte, charakteristisch finden, indem er — si parva licet componere magnis — dabei die öffentliche Meinung, die sich ungern diesen Platz entzogen sieht, eben so wenig berücksichtigte, als bei Erlassung der Ordonnanzen. — Das Schloß Neuberghausen war früher ein Besitzthum der Familie von Hompesch, und ward mehre Jahre lang vom Minister Grafen von Montgelas bewohnt. Vor sechs bis acht Jahren wurde es an den jetzigen Besitzer, einen Bürger von München, verkauft, und sehr häufig besucht. (N. K.)

(Aschaffenburg, 21. April.) In einem Privatschreiben der hiesigen Zeitung heißt es: Man ist nun begierig, wie man die große Lücke in dem coursirenden Gelde ausfüllen will, welche der Verruf der halben und viertels Brabanter-Thaler erzeugen muß, man ist gespannt auf die Schritte der andern größern deutschen Staaten. Vergebens haben die Regierungen von Bayern und Baden in klarer Ansicht der Sache und mit lobenswerthem Eifer auf dem Münchener jüngsten Kongresse getrachtet, Ordnung und Bundeseinheit in das deutsche verworrene Münzwesen zu bringen. Vielköpfiger Rath, Unentschlossenheit, Halbheit im Rathe und Halbheit in Kenntnissen des Münzfaches mehrer Staaten ließ den Feuereifer erkalten, der in München und Karlsruhe entstanden und wirksam war, um einem, um dem jetzt größten Bedürfnisse des Bundes, durch Regulirung des Münzwesens, durch Einheit in Maaß und Gewicht abzuhelfen. Die Staatsbürger und Unterthanen aller deutschen Länder werden es beiden belobten Regierungen Dank wissen, daß sie wenigstens den Impuls gegeben haben für Ordnung einer wahren deutschen Angelegenheit, und es kann — soll Deutschland nicht allgemeinem jüdischen und christlichen Wucherhandel mit dem Geld preisgegeben werden — nicht fehlen, daß der abgerissene Faden des Münchener Kongresses wieder angeknüpft werde, und daß der Nothstand erkennen lerne, für welch ein theures Gut Baden und Bayern auf dem Münchener Kongresse ihre Stimmen erhoben hatten.

(Hersbruck, 19. April.) Heute Morgens 5 Uhr sahen Hersbrucks Einwohner ein für sie ganz neues und höchst interessantes Fest feiern. Das am 17. d. Nachmittags 2 Uhr eingezogene 2. Bataillon des k. k. österreichischen Linien-Infanterie-Regiments Langenau, das am 18. Rasttag hielt, veranstaltete nämlich zur Feier des Geburtsfestes seines Monarchen, Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand, eine Kirchenparade, wobei der hierzu berufene nächste katholische Geistliche in hiesiger protestantischen Hauptkirche einen feierlichen Gottesdienst abhielt, dem die sämmtlichen hiesigen Staatsbeamten, der Vorstand der Geistlichkeit, die gesammten Mitglieder des Magistrats, so wie das Offizierkorps der Landwehr beiwohnten. Sogleich nach Beendigung der gottesdienstlichen Handlung setzte das Bataillon seinen Marsch nach Amberg fort.

(*Würzburg, 22. April.) Was die Nachricht aus Baden, wegen Herabsetzung des Nominalwerths der 1/4 Kronen, voraussehen ließ, daß bei dem Fortgang dieser Maßnahme anderwärts, sie direkt oder indirekt auf die Geldgeschäfte störend einwirken werde, hat sich so gezeigt, sobald auch Frankfurt einen und zwar noch eingreifenderen Schritt deshalb gethan hat. — Zwar bestehen für jetzt noch gesetzlich bei uns ganze, zweihalbe und vierviertel Kronen zu dem Nominalwerth von 2 fl. 42 kr. als vollgültige Zahlung, wogegen der preußische Thaler zu 1 fl. 43 kr. aufgedrungen nur im Handel und Wandel erscheint, da er übrigens ja auch nur zu 1 fl. 42 7/11 kr. ausgeprägt ist. Indessen das Zuströmen der 1/4 und 1/2 Kronen hat bereits Gebote veranlaßt wo man, den preußischen Thaler zu

1 fl. 45 kr. gerechnet, gegen Kronen in 1/2 und 1/4 Stücken, 1 pCt. Aufgeld auf letztere bietet. — Als der Kaiser Napoleon die 6 Livres-Thaler herabgesetzt hatte, die sonst kein Vaterland hatten, wie Frankreich, verloren sie sich, soweit sie vollwichtig waren, alle in den Münzanstalten und nur noch wenige laufen in Deutschland zu 2 fl. 42 kr. herum. Ebenso wird es auch mit den 1/4 und 1/8 Kronen gehen, werden sie weiter noch außer Kurs gesetzt, da ihr Vaterland Belgien sie längst nicht mehr anerkennt und das ihnen zunächst stehende Vaterland Oesterreich sie nur zu 2 fl. 12 kr., also zu einem dem reellen Werth gleichkommenden Preis will. — Es fragt sich nun, was vortheilhafter für den letzten Besitzer ist, sie à 1 fl. 25 kr. pr. Lth. in Baden gegen 100 Kreuzer oder ganze Kronen auszutauschen, oder sich in Berlin preußische Thaler dafür zu holen, und diese à 1 fl. 45 kr. auszugeben oder solche in die Wiener Münze à 2 fl. 12 kr. abzuliefern und den Kurs von 101 1/2 von Wiener Papier zu genießen. — In jedem Fall hat der Verlust eine feste Grenze und ist nicht so wie bei Scheidemünze oder anderen herrenlosen Sorten, weshalb wohl auch der erste Schreck sich bald legen wird. — Mit den 1/4 Kronen geht eigens auch ihr klassischer Name, als Kasperl unter, der eben daher kam, daß man in der österreichischen Monarchie keine rechte Skala für diesen Münzfuß hatte, und so diese Geldstücke statt 2 sogenannte Siebenzehner im sogenannten Kasperltheater als Entrée für den ersten Platz anwenden konnte, da die Preise dort nach der Scheidemünze Siebner, Siebenzehner und zwei Siebenzehner eingeführt waren. So viel Spaß nun wohl Mancher für sein Kasperle fand, so wenig amüsirt jetzt dessen Besitz die Leute, gleich dem Hauptkomiker selbst an diesem Theater, dem eigentlichen Kasperle, der ein ganzer Hypochonder war.

(Dresden, 15. April.) Das Annaberger Gewerbeblatt schreibt aus dem Erzgebirge: „Man ist angenehm überrascht, wenn man von Freiberg bis Plauen einen Gewerbfleiß findet, wie man ihn fast im ganzen übrigen Deutschland vergeblich sucht. Der Höhepunkt dieses Lebens ist in Chemnitz und dessen Umgegend. Die neuerliche Besorgniß, es möchte dieser blühende Zustand nicht von Dauer seyn, und die augenblickliche Stockung, welche sich in dem Absatze der Baumwollen-Fabrikate kund gab, sind glücklicherweise nur täuschend gewesen; denn es erneuern sich insbesondere die Bestellungen nach Amerika. Wie wenig es überhaupt an Beschäftigung und Erwerb fast in ganz Sachsen fehlt, ist aus dem Umstande ersichtlich, daß man in großer Verlegenheit ist, die nöthige Zahl von Arbeitern, die man für die Eisenbahn von Leipzig nach Dresden bedarf, aufzubringen, obgleich jetzt dabei ein hoher Taglohn zu verdienen ist. Die Unternehmer sind genöthigt, zu diesem Behuf förmliche Werbungen im ganzen Lande zu veranstalten, die aber fast nirgends das gewünschte Resultat gewähren. — In der Nähe von Marienberg ist ein Wetzsteinlager entdeckt und eine Steinschleif- und Schneidemaschine erbaut worden. Es werden daselbst nicht nur Sensensteine geliefert, die den besten mailändischen gleichkommen, sondern auch Abziehsteine für alle Professionisten, Platten zu Trottoirs, Tischen ꝛc., Färbereisteine, die den Marmorplatten nicht nachstehen.

(Vom 18. April.) Mit dem bevorstehenden Pfingstfeste werden wir zwei Dampfschiffe auf der Elbe sehen, wovon das eine abwärts täglich bis Meißen zu gehen bestimmt ist, künftig vielleicht gar bis Hamburg seine Fahrt ausdehnen wird; und das andere aufwärts täglich bis Schandau, in unserer Schweiz, gehen soll. Letzteres wird besonders Reisenden eine sehr willkommene Einrichtung seyn, indem diese mit weniger Mühe billiger und schneller jene Gegend beschauen können, die wirklich sehr reizend, wenn auch mit der Schweiz nicht zu vergleichen ist.

(Vom 20. April.) In der heutigen Sitzung der 1. Kammer kam die Tagesordnung auf die sogenannte Emanzipationsfrage oder die Berathung über den Gesetzentwurf wegen einiger Modifikationen in den bürgerlichen Verhältnissen der hierländischen Juden. Nach der Debatte, welche die allgemein bekannten Gründe für und wider nicht überschritt, wurde von mehren Sprechern erwähnt, daß unter allen eingegangenen Petitionen gegen die Emanzipation auch nicht eine von Leipzig sich befinde, worauf um so mehr Gewicht zu legen sey, da diese Stadt bei dem vorliegenden Gesetzentwurfe doch mit am meisten betheiligt sey. Nachdem der Referent zum Schlusse gesprochen, wurde die allgemeine Berathung beendigt.

(Leipzig, 14. April.) In diesen Tagen ist der Schnee in unsrer Gegend anhaltend in solchen Massen gefallen, daß selbst auf den Hauptstraßen mehre Tage die Kommunikation gehemmt war. Dieß hat manchen Verkäufer auf hiesiger Messe, der auf neue Zufuhren gerechnet hatte, in große Verlegenheit gesetzt, und namentlich sind eine Menge Güter, die von der Frankfurter Messe mit Eilfuhren hierher abgesandt wurden, ausgeblieben, und wie man hört, haben die Fuhrleute, welche die Nacht überfallen hatte, bei Erfurt ausspannen und die Wagen stehen lassen müssen. Nur allein das zwischen hier und Offenbach gehende Eilfuhrwerk von Boehm und Marchand in Offenbach hat sich, obgleich mit mehr als 100 Centnern befrachtet, durch die Schneemassen ohne Schonung von Kosten gewaltsam hindurch gerissen, und ist heute zur gewohnten Zeit hier eingetroffen. (S. M.)

(Stuttgart, 22. April.) Se. k. Maj. haben, nach höchstem Dekrete vom 28. v. M. an den Ordens-Vizekanzler, dem großh. hess. dirigirenden Staatsminister, Frhrn. du Thil, das Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone verliehen.

(Karlsruhe, 23. April.) In der 14. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer bittet der Abgeordn. v. Ihstein um das Wort und äußert: Ich erlaube mir, dem Herrn Finanzminister eine Bemerkung vorzutragen, in Beziehung auf die von dem Finanzministerium erlassene Verordnung, rücksichtlich der Herabsetzung der Viertelskronenthaler auf 39 kr. Es ist dies eine Verfügung, die, meiner Ueberzeugung nach, in den Kreis der Gesetzgebung gehört hätte, was ich aber im Augenblick nicht zur Sprache bringen will — eine Verfügung aber, die wichtig an sich ist, und noch wichtiger wird durch das am 18. April von der Stadt Frankfurt erlassene Gesetz, wodurch nicht allein diese Viertelskronenthaler, sondern auch die halben Kronenthaler verrufen werden. Es ist begreiflich, daß eine solche Maßregel, erlassen auf dem Geldmarkt, der wenigstens Süddeutschland beherrscht, unendlich tiefe Einwirkung auf die Handelswelt und alle bürgerlichen Verhältnisse haben, so wie auch manche Nachtheile und Verlegenheiten herbeiführen wird. Es ist ferner zu erwarten, daß nun wieder einzelne Regierungen, wenn nicht ein Zusammenwirken statt findet, Maßregeln, entweder weiter gehend, oder im ähnlichen Sinn, erlassen und dadurch die Verlegenheiten immer größer werden. Ich frage deßhalb, ob die Regierung nicht für nothwendig hält, in dieser wichtigen Angelegenheit gemeinschaftlich Maßregeln mit den übrigen Regierungen zu ergreifen, und etwa ein den Verhältnissen und der Wichtigkeit der Sache angemessenes Gesetz der Kammer vorzulegen. Finanzminister v. Böckh: Was die erlassene Verordnung betrifft, so muß ich vorerst bemerken, daß sie die Regierung als in den Kreis ihrer Befugnisse gehörig ansprich, als eine Münzpolizeiverordnung, wie es auch in ähnlichen Fällen seit dem Bestehen der Verfassung gehalten, und von Ihnen selbst anerkannt worden ist. Indessen will ich mich auf diesen Gegenstand jetzt nicht einlassen. Was das wei-

ter zur Sprache gebrachte Verhältniß betrifft, so kann ich es der Klugheit durchaus nicht angemessen finden, mich jetzt öffentlich darüber auszusprechen. v. Itzstein: Ich habe mich fast selbst beschrieben, daß der Hr. Finanzminister in einer Angelegenheit, wie diese, mir sagen werde, daß sie sich nicht zur öffentlichen Berathung eigne. Es war auch nicht mein Zweck, eine bestimmte Antwort zu erhalten, sondern mein Zweck war der, die Regierung, von deren Weisheit ich übrigens erwarte, daß sie den Gegenstand selbst in's Auge fassen wird, darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe höchst wichtig ist, indem dem Hrn. Finanzminister so gut wie andern bekannt ist, daß die kleinen Thaler dasjenige Geld sind, das bei uns fast am meisten zirkulirt und wenn solche Verbote nach und nach eintreten, der Bürger und Handelsmann beinahe gar nicht mehr weiß, was er machen soll. Finanzminister v. Böckh: Die Wichtigkeit der Sache verkennen wir nicht und werden sie nicht verkennen.

(Mainz, 23. April.) Gestern sollte ein schwer beladenes Kohlenschiff zu Berg durch die Brücke gezogen werden, als dasselbe auf einmal auf die Seite getrieben wurde und sich an ein Brückenjoch anlehnte. Bei der Gewalt des Stromes und der Schwere des Kohlenschiffes konnte das Gemörs des Brückenjochs nicht lange widerstehen, welches sich denn auch bald mit noch zwei andern losriß, auf die Mühlen trieb und deren vier mit fortnahm, ohne daß jedoch aus dieser drohenden augenscheinlichen Gefahr irgend ein Unglück hervorgegangen wäre, indem die Brückenjoche, Mühlen und selbst das Kohlenschiff, obgleich mit etwas beschädigter Ladung im Gartenfelde schon wieder gelandet wurden. Hätte die Brücke dem Kohlenschiffe nur noch ganz kurze Zeit Widerstand geleistet, so war letzteres mit der Mannschaft und Ladung unwiderbringlich verloren; bei der starken Anströmung mußte die Versinkung eintreten. (R. Z.)

(Kaub, 20. April.) Zufolge einer durch die herzogl. nass. Schiffer-Kommission in Kaub den nassauischen Schiffern bekannt gemachten höchsten Verfügung haben Se. Durchl. der Herzog von Nassau verordnet, daß den nassauischen Schiffern der Mehrbetrag des in Gemäßheit der k. preuß. Kabinetsordre vom 28. Dezember 1836, von denselben auf den preußischen Rhein-Zollstätten erhoben werdenden Rheinzolls gegen Vorlage deßfalls zu nehmender Quittungen zurückvergütet werden soll.

Schweiz.

(Bern.) Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt: Sonntags den 16. April wurde in Pruntrut die Wahl der Mitglieder des Stadtrathes vollzogen. Ungeachtet aller Bemühungen der aristokratischen Partei, erhielten die Kandidaten der Gegenpartei eine Mehrheit von 31 Stimmen. Als das Ergebniß der Abstimmung anfing ruchbar zu werden, fand vor dem Rathhause ein Auflauf von Bauern Statt, welche von den Aristokraten aufgewiegelt und herbeigerufen waren; sie drohten, den Saal der Versammlung zu stürmen, und die Votanten sammt dem Stimmregister aus den Fenstern zu werfen. Die Polizei widerstand einige Zeit, und schloß das Gitter. Aber kaum erschienen die Liberalen einzeln in den Straßen, so wurden sie angefallen. Zwei besonders erhielten bedeutende Verletzungen. Auf diese Nachricht versammelten sich die jungen Liberalen ebenfalls, und griffen die Tumultuanten an, welche schnell sich zerstreuten. Die Miliz trat unter die Waffen, um die öffentliche Ruhe zu sichern, und die Landjäger verhafteten mehre der Unruhestifter. Gegen andere wurden Verhaftsbefehle erlassen; aber als fünf Landjäger den Müller Studer, Bautrey's Schwager, verhaften wollten, trafen sie offenen Widerstand an, so daß sie zum Rückzuge genöthigt waren. Ein Detaschement Auszüger wurde beordert, nach der Mühle zu marschiren; bei ihrer Annäherung flüchtete Studer nebst den Hauptschuldigen, und es konnten nur einzig zwei Knechte verhaftet werden, die an dem Widerstande Theil genommen hatten. So erzählt wenigstens die „Helvetie" die Sache, und glaubt, durch die bei dieser Gelegenheit von den Patrioten bewiesene Energie den Triumph der guten Sache gesichert. Wir sind aber seit der Bekanntmachung der Jurakorrespondenz etwas ungläubig gegen solche Nachrichten, und denken auch kaum, daß durch ein solches Scharmützel Alles auf immer entschieden sey.

(Zürich.) Der Zacharias Aldinger ist aus seinem bisherigen Verhafte in der Strafanstalt am Oetenbach in ein anderes Lokal, das s. g. Gerichtshaus gebracht worden, wo die Aufsicht nicht sehr genau zu seyn scheint. Diese Veränderung ist, dem Vernehmen nach, durch die Staatsanwaltschaft verfügt worden. (Zürch. Ztg.)

Holland.

(Amsterdam, 21. April.) In den holl. Fonds wurde wieder wenig gethan, doch stellten sich dieselben etwas williger. In Ard. war der Umsatz auch nicht belangreich. Es zirkulirten verschiedene Gerüchte, bezüglich der span. Angelegenheiten. Ardoin-Coup. waren sehr gesucht. 2½ pCt.: 52⅞; 5pCt.: 99¹⁷/₁₈; Kansb.: 21¹⁵/₁₆; Synd. 4½ pCt.: 92⅛; 3½ pCt.: 76; Ard.: 21¹/₁₆; Ausg. fr.: 8.

Rußland.

(St. Petersburg, 12. April.) Se. Maj. der Kaiser haben durch Ukase vom 28. v. M. die nachstehenden Ernennungen anzuordnen geruht: Der bisherige Gesandte bei den Vereinigten Staaten, v. Krüdener, ist zum Gesandten in der Schweiz, der bisherige Gesandte in den Niederlanden, von Potemkin, zum Gesandten in Rom und Florenz, und der bisherige Gesandte in der Schweiz, v. Severin, zum Gesandten in München ernannt worden. Ferner ist an die Stelle des auf seinen Wunsch zurückberufenen Grafen v. Matuszewicz der bisherige Gesandte in Rom, Graf Gurieff, zum Gesandten in Neapel, der bisherige Geschäftsträger in London, Baron Maltitz, zum Gesandten im Haag, und der bisherige Legationssekretär Bodisco in Stockholm zum Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ernannt worden. Der bisherige Kollegienrath Kisseleff wird jetzt als Botschaftsrath in London fungiren.

Italien.

(Neapel, 11. April.) Die ganze königliche Familie, so wie die sich schon seit einem Jahr hier aufhaltende verwittwete Königin von Sardinien, Mutter der verstorbenen Königin, nebst dem sämmtlichen Hofpersonale zogen vorige Woche nach Caserta, wo die hohen Herrschaften, wie es heißt, zwei Jahre ihre Residenz halten werden. Während dieser Zeit wird nicht nur der abgebrannte Theil des Schlosses wieder hergestellt, sondern es sollen zu gleicher Zeit bedeutende Veränderungen und Verschönerungen vorgenommen werden. Diese längere Abwesenheit des Hofes von der Hauptstadt ist für manchen ein bedeutender Verlust; zum Glück findet man in der großen Anzahl Fremder, die sich hier einfinden, einige Entschädigung. Hotels, die Jahre lang leer standen, sind nun ganz besetzt, und die lange Zeit brotlos gewesene Klasse kann sich wieder erholen.

Griechenland.

Der „Oesterreichische Beobachter" schreibt nun ebenfalls über die von uns bereits angedeuteten Naturereignisse in Griechenland: Der Kapitän Anastasio Collura von der griechischen Polakka, S. Antonio, welche in 21 Tagen von Volo und in 14 von Hydra in Triest eingelaufen ist, berichtet, daß sich acht Tage vor seiner Abreise von Hydra täglich so furchtbare Erdstöße fühlbar machten, daß 5 bis 600 Häuser zusammenstürzten, die Bevölkerung an Bord der Schiffe geflüchtet war und einige

Menschen dabei umkamen. Die nach jenem Hafen angelangten Nachrichten besagten, daß sich in Poros die Erde gespalten hatte, in Santorin ein Dorf versunken und in Spezzia Beschädigungen dadurch verursacht worden waren. Auch in Morea, in dem in der Nähe von Tripolizza gelegenen Dorfe Badeß verspürte man dieses Phänomen heftig. — Ein Handelsschreiben aus Triest vom 14. April meldet über dieses schreckliche Naturereigniß: „Seit dem 19. März verwüstet ein fürchterliches Erdbeben die Insel Hydra; es wiederholt sich täglich mehre Male, und wird die ganze Stadt, die aus hohen massiven steinernen Häusern besteht, in einen Schutthaufen verwandeln; über sechshundert Häuser sind bereits eingestürzt und alle Einwohner haben sich auf die Schiffe geflüchtet; viele sind umgekommen. Aegina, Poros und Santorin sollen auch sehr gelitten haben; von Santorin soll eine gute Hälfte der Insel ins Meer versunken seyn."

Türkei.

(Konstantinopel, 29. März.) Der begnadigte einäugige Revendus Bey macht seit 8 Tagen überall seine Besuche bei den Ministern, und schickt sich zur Rückkehr nach Kurdistan an. Er ist jetzt der Gegenstand der größten Aufmerksamkeit, besonders seit es bekannt ist, durch welchen heroischen Muth es ihm nach dem Tode seines Vaters als 16jährigen Jüngling gelang, von den Kurden als Oberhaupt und Nachfolger seines Vaters anerkannt zu werden. Alle Häuptlinge der Kurden verweigerten ihm als bartlosen Knaben den Gehorsam; da trat er plötzlich unter sie und rief: „Ihr zweifelt an meinem persönlichen Muth! Wohlan, überzeugt Euch, zu welchen Opfern ich fähig bin." Bei diesen Worten riß er sich mit eigenen Händen sein linkes Auge aus. Von dieser heroischen That ergriffen stürzten die Chefs der Kurden ihm zu Füßen und vertheidigten ihn später mit Löwenmuth. So barbarisch dieser Zug auch ist, er hat seine Wirkung auf den Sultan nicht verfehlt, denn er ist sicher seiner Begnadigung nicht fremd geblieben. Revendus Bey erhielt überdieß alle ihm abgenommenen kostbaren Effekten zurück.

(Von der türkischen Grenze, 10. April.) Die neuesten Nachrichten aus dem Innern Bosniens sind in Hinsicht der Pest beruhigender. Sie war in zwei Bezirken erloschen, und der Vezier hatte in der Gegend von Sarajevo eine Quarantaine errichtet. In Albanien war dagegen die Aufregung einiger Bezirke noch nicht ganz beschwichtigt. — Es bestätigt sich, daß zwei Bataillone österreichischer Grenzjäger errichtet werden, um die Grenze wegen Einschleppung der Pest noch sicherer zu überwachen. — Die letzten Nachrichten aus den beiden Fürstenthümern Moldau und Wallachei melden fortwährend eine drückende Handelskrisis, welche in Jassy und Bucharest alle Geschäfte lähmte. Mit jedem Posttag werden Klagen über Klagen gemeldet. Aller Verkehr stockt, und wenn nicht bald bessere Berichte aus Konstantinopel eintreffen, so sind noch größere Fallimente zu fürchten.

Sternschnuppen am 25. April.

Die älteste Nachricht von einem Fall außerordentlich zahlreicher Sternschnuppen ist wohl die, welche Wilken in seiner Geschichte der Kreuzzüge (I. 1807. Leipzig. S. 75.) erwähnt. Er erzählt nämlich, daß im J. 1095, als die sogenannte Christenheit sich zum ersten Kreuzzuge vorbereitete, „die Wunder und Zeichen, welche überall in dieser Zeit sich ereigneten, den Eifer noch mehr anfeuerten. Ja schon vor dem Concilium zu Clermont hatten die Sterne die Bewegung der Christenheit vorher angedeutet, denn unzählbare Augen in Frankreich sahen am 25. April 1095 sie so dicht wie Hagel vom Himmel fallen. S. Balderici Histor. Hieros. in Bongars Gest. Dei per Franc. T. I. p. 88. (Ut grando, nisi lucerent, pro densitate putaretur.) Zugleich seyen Nordlichter mit ungewöhnlich hellem Schein erschienen." — Es ist doch merkwürdig, wie der Aberglauben eine mißverstandene Thatsache aufbewahrt hat, welche erst nach 800 Jahren in der Wissenschaft ihr Verständniß findet. Es dient zur Bestätigung der Wahrheit, daß Dinge, die man nicht erklären kann, und gewöhnlich falsch erklärt, oft spät erst klar werden; daß also ein Wegläugnen beobachteter Thatsachen eben so verwerflich ist, als voreilige Erklärungsversuche. — Da die bekannten großen Sternschnuppenfälle des 12. bis 14. Novembers eine regelmäßige periodische Wiederkehr gezeigt haben, so wäre es wohl der Mühe werth, zu beobachten, ob nicht auch jener 25. April eine solche Epoche ist. Wenigstens hat Arago's Berechnung ergeben, daß die häufigsten Sternschnuppen in den November und April fallen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103½
	ditto ditto	4	99½	—
	ditto ditto	3	—	73½
	Bank-Actien o. D.		—	1622
	G. 100 Loose b. Rothsch.		224	—
	Part.-Loose ditto	4	141½	—
	G. 500 ditto ditto		112½	—
	Rothsch. Obligationen	4	98½	—
	ditto ditto	4½	100½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104½	—
	Obl. b. Rothschild 410 Th.	4	—	99½
	Prämienscheine		—	64
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102½
	Eisenbahn-Actien		—	163
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. H.	3½	94½	—
	Obligationen		—	100½
Darmstadt	G. 50 Loose		64½	—
	G. 25 ditto	4	23½	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101½
Holland	Integrale	5	—	52
Spanien	Activschuld m. C.		—	20½
Polen	G. 300 Lott.-Loose Rtl.		63½	—
	ditto à G. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 24. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	139½	—
ditto	2 M.	138½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148	—
ditto	2 M.	147½	—
Leipzig	k. S.	99½	—
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	151½	—
ditto	2 M.	150½	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99½	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 24 April

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 15 Lth.	20	32
Souvereind'or	13	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	320	—	d° 6 Löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19 April.	
5 pCt. Metalliques	101½
4 — neue	99¼
Actien	1365
4 — Partial	142
G. 500 Loose	113½
3 — Metalliques	74¼

London, den 19. April.	
3 pCt. Stocks	90½
2½ Holländische	53½
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	32
5 — Ardoins	23½

Amsterdam, d. 21. April.	
2½ pCt. Integrale	52½
Kanobillet	21½
Bonanzen	—
6 — Russ. Inscr.	65½
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, den 21 April	
5pCt Rente	107
3 — ditto	79 20
5 — Activschuld	25½
Passivschuld	6½
3 — Neapel	99

/ Sulzbach, beeid. Makler.

№ 115. — Dienstag — — 25. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. April.

Statistik der Vereinten Staaten.

Die historische Wissenschaft, welche den Zustand eines Landes und Volkes kennen lehrt, ist ihrem Wesen nach eine wandelbare. Ihr Ergebniß wechselt täglich und gestaltet sich ganz um in längeren oder kürzeren Zeiträumen. Grundkräfte der Staaten und Elemente des Nationalreichthums — d. h. Areal, Culturgrad, Productionsfähigkeit des Bodens, Anzahl und Natur der Bewohner, Gewerbthätigkeit und Handel, politische Verfassung, intellectuelle Bildung, — sind überall, zumeist aber bei neuen Staaten, die im Aufblühen und Heranwachsen, nur durch öftere Ergänzung der vorhandenen Angaben auch nur annähernd richtig zu bestimmen. Unter den Staaten, welche noch in ihrer Entwickelungsperiode stehen, nehmen die anglo-americanischen durch riesenhafte Zunahme und Wichtigkeit ihrer industriellen und commerziellen Verbindungen den ersten Platz ein. Es ist darum anziehend, den neusten Stand ihrer Verhältnisse auch aus dem statistischen Gesichtspunkt ins Auge zu fassen. In dieser Ueberzeugung und weil es überhaupt angemessen scheint, die tabellarische Gedächtnißhülfe nicht zu verschmähen, geben wir nachstehend eine Reihe zuverlässiger Zahlennotizen.

1. Grundgebiet und Bevölkerung im Jahr 1836.

Staaten	Bevölkerung	Engl. Q.-Meilen	Sklaven
Neuyork	2,400,000	46,200	46
Pensylvania	1,600,000	43,960	386
Virginia	1,360,000	64,000	363,637
Ohio	1,300,000	30,850	
Nord-Carolina	800,000	43,802	246,462
Süd-Carolina	650,000	30,080	315,665
Kentuky	800,000	39,015	165,350
Tennessee	900,000	44,720	142,382
Massachusetts	700,000	7,800	
Georgia	620,000	58,200	217,470
Maryland	500,000	10,829	102,878
Maine	555,000	31,960	
Indiana	550,000	34,000	
Neu-Jersey	360,000	6,900	2,246
Alabama	500,000	50,875	117,294
Connecticut	298,000	4,770	23
Vermont	330,000	10,205	
Neu-Hampshire	360,000	9,280	
Louisiana	350,000	48,000	109,630
Illinois	320,000	59,130	746
Uebertrag	15,193,000	674,576	1,784,215
Missouri	350,000	60,384	24,990
Mississippi	150,000	45,375	56,000
Rhode-Island	110,000	1,363	14
Delaware	80,000	2,068	3,305
Michigan	120,000	33,750	27
Arkansas	70,000	121,000	4,578
Columbia (Distrikt)	50,000	1,000	6,050
Florida (Gebiet)	50,000	57,750	15,510
Wiscousin (Gebiet)	20,000	68,000	
Orregon (Gebiet)	5,000	144,000	
Missouri (Gebiet)	5,000	200,000	
	16,203,000	1,409,266	1,894,689

Die Zahl der Indianer wird auf 400,000 geschätzt. Es ist sonach die Gesammtbevölkerung der Vereinten Staaten von Nordamerica auf 16,603,000 Seelen anzuschlagen, worunter nahe an zwei Millionen Sklaven und 400,000 Nachkommen der Ureinwohner des Landes. Zur Vergleichung mag hier die Bodenfläche der britischen Inseln dienen.

England und Wallis enthalten 58,335 Quadratmeilen
Schottland . . . . . 29,500 „
Irland . . . . . 30,000 „

Hieraus ergibt sich, daß Virginia, Illinois, Missouri, Arkansas, jedes für sich, größer sind, als England und Wallis, und Neuyork, Pensylvania, Ohio, Nordcarolina, Südcarolina, Kentuky, Tennessee, Georgia, Maine, Indiana, Luisiana, Mississippi, Florida und Michigan, jedes für sich, größer als Schottland oder Irland.

2. Einfuhr und Ausfuhr.

In dem am 30. September 36 zu Ende gegangenen Jahr betrug die Einfuhr 173 und die Ausfuhr 122 Mill. Dollars. Unter dem Posten der Ausfuhr waren einheimische Produkte für 101 Mill. Dollars. Die Hauptverbindung ist mit England und seinen Colonien; sie macht fast die Hälfte des ganzen Handels der Vereinten Staaten; die Einfuhr (nach Mill. Dollars berechnet) stand 1835 in folgendem Verhältniß: England und seine Colonien 66, Frankreich 23, Cuba, 11, Mexiko 10, China 6, Brasilien 5, — Spanien (ohne Cuba) 5, Hanseestädte 4, Rußland 2, Hayti 2, Holland 3; — aus den übrigen Staaten (Schweden, Preußen, Dänemark, Portugal, Italien, Türkei, Griechenland, Columbia, Guatimala, Chili und Peru war die Einfuhr weit weniger beträchtlich; sie betrug im Ganzen etwa 13 Mill. — so daß sich die Einfuhr im Jahr 35 auf 150 Mill. Dollars stellte. Die Ausfuhr von americanischen Producten im Belauf von 101 Mill. kam aus folgenden Quellen: Fischerei 2 Mill., Wälder incl. Rauchwerk 5 Mill., Ackerbau 84 Mill. (worunter über 60 Mill. für Baumwolle) Manufacturerzeugnisse 10 Mill.

3. Circulationsmittel.

Am 6. Dez. 1836 waren Banknoten im Belauf von 120 Mill. und baare Münze für 28 Mill. Dollars im Umlauf; an Barren und Sorten lagen für 45 Mill. in den Banken. Die Gesammtsumme der Umlaufmittel war mithin 193 Mill. Dollars. Die Münzstätten der Vereinten Staaten prägten im Jahr 36 für 7,764,900 Dollars. Es gibt 558 Banken (meist Compagniebanken, joint-stock-banks) mit 146 Zweigbanken. Capital, in Bankactien angelegt: 1835 — 231 Mill. und 1836 über 300 Mill. — Capital der Bank der Vereinten Staaten (jetzt mit einem Freibrief vom Staate Pensylvania, chartered by Pensylvania): 35 Mill. Noten dieser Bank im Umlauf: 33 Mill. — Belauf der bei derselben am 1. Jan. 37 im Portefeuille gewesenen discontirten Wechsel: 55 Mill. Der gesetzliche Zins in den Vereinten Staaten wechselt von 6 bis 10 pCt. Alle Banken müssen jährlich ihre Rechnungsbücher einer Untersuchungskommission vorlegen.

4. Miscellania.

Tonnengehalt der 1835 eingelaufenen americanischen Schiffe: 1,352,653; — ditto der auselarirten: 1,400,517; die fremde Schifffahrt war von 640,000 Tonnengehalt; es kamen an in den Häfen: 7023 americanische und 4269 fremde Schiffe. — Baumwolle wurde zuerst 1787 in den Vereinten Staaten angebaut; 1825 war die Erndte: 560,000 Ballen, 1836 1,360,725, und für 1837 wird sie vorausgeschätzt auf 1,700,000 Ballen. (Man schlägt den Handel Englands, Frankreichs und der Vereinten Staaten im Jahr 1835 an auf 1184, 577 und 540 Mill. Francs.) Finanzen: Einnahme im Jahr 36 — 47,691,898 Dollars (worunter 22 Mill. vom Zoll und 23 Mill. vom Verkauf öffentlicher Ländereien). — Ausgabe 31,435,632 Doll. — Armee im Friedenstand: 8221 Mann; (Miliz oder Landwehr: 1,341,000 Mann;) Marine: 52 Schiffe, worunter 12 von der Linie und 14 Fregatten. Schulanstalten: 79 Gymnasien (public colleges), 36 Seminarien, 23 Medicinalschulen. — Religionen. Folgende Tabelle kommt dem wahren Stand so nahe als möglich:

Baptisten	4,300,000
Methodisten	3,000,000
Presbyterianer	2,000,000
Congregationalisten . .	1,200,000
Römisch-Catholische . .	1,000,000
Episcopalisten	1,000,000
Universalisten	600,000
Lutheraner	500,000
Reformirte	400,000
Christianer	300,000
Quäker (friends) . . .	220,000
Unitarier	180,000
Dunkers	30,000
Mormoniten	12,000
Shakers	6,000
Mährische Brüder . .	5,000
Schwedenborgianer . .	4,000

Die vornehmsten Städte sind: Neuyork mit 305,000 Einwohnern, das Emporium Nordamerica's; im Jahr 36 kamen 2293 Schiffe da an mit 60,541 Passagieren; Philadelphia, 210,000 Einwohner, die schönste der Städte in den Vereinten Staaten, eine Art amerikanischen Athens; Boston, 90,000; Baltimore, die Stadt der Monumente, 90,000; — Washington, 20,000; Neu-Orleans im Winter an 100,000, im Sommer zwischen 40 und 50,000; sie ist der Mississippi-Hafen und dadurch der Schlüssel zu einer Flußschifffahrt von 2200 englischen Meilen Länge. Pittsburgh am Ohio, 6000; Cincinnati, 35,000; Louisville, 25,000; Buffalo am Erie, 20,000; Rochester, 20,000; Charleston (Südcarolina), 33,000; Richmond (Virginia) 20,000; Providence (Rhode-Island), 20,000; Norfolk an der Chesapeakbai, 11,000; Lowell, 18,000; Detroit, nahe beim Huronsee, 8000; Nashville, 8000; St. Louis, 13000; Albany, 30,000; dann Hartfort, Savannah, Portland, Salem, Lexington, Mobile, Wilmington, mit 7 bis 15,000 Einwohner. — Regierung. Präsident: Martin van Buren; Gehalt: 25,000 Dollars; Vicepräsident: Johnson mit 5000 Dollars Gehalt. Das Conseil des Präsidenten hat sechs Glieder: Staatssekretair, Schatz-, Kriegs-, Marine-Sekretair, Generalpostmeister und Generalfiscal; der letztere hat 4000 Dollars, die andern fünf haben 6000 Dollars Gehalt. — Auf den Bureaus der verschiedenen Departements sind von 3 bis zu 31 Beamten mit Gehalten von 1100 bis 3500 Dollars angestellt. Der Senat besteht aus 52 Mitgliedern, zwei für jeden Staat der Union; sie werden von den Legislaturen auf sechs Jahre gewählt und beziehen acht Dollars Taggelder so lange die Session dauert. Der Präsident des Senats hat 16 Dollars Diäten. Das Repräsentantenhaus hat 242 Mitglieder, gewählt vom Volk auf zwei Jahre; sie haben so lange die Session währt acht Dollars (19 fl. 12 kr.) Tagegelder. Es kommt im Durchschnitt auf 47,700 Einwohner ein Repräsentant. Gesandte haben 9000 Dollars für die Einrichtung und dann 9000 Dollars Jahrgehalt, Geschäftsträger 4500 und Legationssekretaire 2000 Dollars.

* * *

Paris, 22. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 90. — 3pCt. 79. 5. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 25¼. — Passive 6¼. — Neue Differes 9¼. — Alte Differes 7¼. — 3pCt. Portug. 30¼. —

— Die Deputirtenkammer hat mit 307 Stimmen gegen 49 die Dotation für den Herzog von Orleans votirt. Die Bestimmungen sind, wie bereits angezeigt wurde; zwei Mill. Fr. jährlicher Rente und eine Million zur Einrichtung; das Witthum für die künftige Herzogin ist gemäß der Stipulation des Heirathscontracts auf 300,000 Fr. festgesetzt.

— Die allgemeine Berathung über Algier wurde *gestern* in der Deputirtenkammer von Neuem aufgenommen. Thiers hielt eine lange Rede für die Behauptung der Colonie und ein ausgedehntes Eroberungssystem; Piscatory und Lamartine sprachen in entgegengesetztem Sinn; *heute* nahm Guizot das Wort; bei Abgang der Post war die Berathung noch im Gang. Thiers hat das Cabinet vom 6. September angegriffen, als habe es das Unglück von Constantine verschuldet, und Guizot mußte sonach wohl auftreten, um sich und seine Collegen zu vertheidigen.

— Der Pairshof fährt heute fort mit der Procedur im Meunier'schen Processe; es ist dabei bis jetzt noch nichts Anziehendes vorgekommen. Meunier schien sehr niedergeschlagen. —

— Die Charte erklärt das Gerücht, als habe der Herzog von Orleans mehrere zu Geschenken für seine Braut, die Prinzessin Helene, bestimmte Gegenstände im Ausland bestellt, für durchaus ungegründet. Es sind allerdings viele Aufträge in gedachter Beziehung gegeben worden, jedoch alle ohne Ausnahme zu Paris oder an andern Orten Frankreich's. Man versichert, der Herzog von Orleans habe für fünf Millionen Aufträge ertheilt. Die Vermählung wird wohl nicht früher als Mitte Juni vor sich gehen.

— Man erzählt sich, das neue spanische Anlehn werde 225 Mill. Fr. betragen, zu 55 emittirt werden, und auf die Philippinischen Inseln, dann auf Porto-Rico und Cuba, hypothecirt seyn; Aguado, der es übernehmen will, hat sich, wie versichert wird, mancherlei curiose Bedingungen ausgehalten; unter andern auch die, daß Mendizabal einem andern Finanzminister — den er, Aguado, bestimmen wolle — Platz machen müsse. —

London, 20. April. Stocks 90⅞. — 5pCt. Spanische 23⅛.— Passive 6⅛.— 3pCt. Portug. 31⅛.— Integrale 53⅛.

— Die Harding'sche Motion — die Cooperation in Spanien und die Erneuung der Suspension des Werbverbots betreffend — ist heute früh um 4 Uhr im Haus der Gemeinen mit 278 Stimmen gegen 242 verworfen worden. Die geringe Mehrheit von 36 kann den Ministern keine Freude machen. Die drei letzten Reden von Palmerston, Peel und Russell waren die bedeutendsten der Debatte. —

— Briefe aus Veracruz melden, daß General Santa Anna zu Mexiko eingetroffen ist, woselbst er von den Autoritäten und dem Volke sehr kalt aufgenommen wurde. Am 25. Febr. hat der mexikanische Congreß den General Bustamente zum Präsidenten ernannt. Man erwartete, der neue Präsident werde den von Santa Anna abgeschlossenen Vertrag, wodurch Texas als unabhängig anerkannt wird, für nichtig erklären.

— Es sind Nachrichten aus Neuyork vom 24. März eingelaufen; sie lauten sehr betrübend; zu Neu-Orleans sind mehrere Bankrote ausgebrochen; (die stärksten: Hermann, Briggs u. Comp., und Barret u. Comp.) zu Neuyork hat das Haus J. L. und S. Joseph u. Comp. seine Zahlungen eingestellt.

Deutschland.

(Wien, 19. April.) Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann ist gestern Nachmittag von Ofen, welches derselbe am 17. Abends um 10 Uhr verlassen hatte, mit der höchsterfreulichen Nachricht von der rasch fortschreitenden Besserung Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Palatin in Wien eingetroffen. (Oesterr. Beob.)

— Nachdem die letzten Bülletins über den Krankheitsverlauf des Erzherzogs Palatinus die besten Hoffnungen zu seiner Wiederherstellung einflößten, ist nun neuerdings ein Kurier angelangt, welcher diese außer allen Zweifel setzt. Bemerkenswerth ist, daß die Krankheit desselben von ganz gleichen Symptomen begleitet war, wie bei dem höchstseligen Kaiser und auch bei dem Erzherzoge Anton. — Heute ist der Geburtstag des Kaisers. Fürst Metternich veranstaltet ein Diner, wobei das diplomatische Korps und die obersten Hofchargen, der Oberstthofmeister Fürst Colloredo ein gleiches, wo die k. Garden erscheinen, und der Fürst-Erzbischof hat die Chefs der Civilbehörden zu sich geladen. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist von Sr. Maj. dem Kaiser mit der Ueberjendung des Großkreuzes vom ungarischen St. Stephansorden beehrt worden. Von dem neu errichteten Orden des herzogl Anhaltischen Gesammthauses, der Orden „Albrecht des Bären" genannt, ist das Großkreuz an Se. Maj. den Kaiser gesendet worden. Die gleiche Dekoration erhielt der Fürst Metternich. — Gestern fand das Leichenbegängniß der jugendlichen, viel betrauerten Gräfin Maltzan, Gemahlin des k. preuß. Gesandten, Statt; das diplomatische Korps erschien zahlreich im Trauerzuge, worunter man auch den eben angekommenen russischen Botschafter bemerkte. Die höhere Welt nimmt großen Antheil an diesem jähen Todesfalle einer höchstgebildeten, liebenswürdigen Dame, welcher in Folge eines Rittes im Prater und darauf folgender Erkältung sich ereignete, und kaum von einer zweitägigen Krankheit begleitet war. — Unsere Kassabeamten müssen nach einem neuen Normale nun ihre Kautionen in baarem Gelde, das ihnen mit 3 pCt. verzinst wird, erlegen, während sie dieß bisher in Staatspapieren thun durften. (N. K.)

(Vom 20. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104½; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74⅞; fl. 500 Loose 113½; Bank-Aktien 1365.

(Aus Schlesien, 13. April.) Unsere Stände haben sich getrennt, ohne sich über die erheblichsten Propositionen recht geeinigt zu haben. Die Verschmelzung der Partikular-Feuersocietäten zu einer allgemeinen Feuersocietät stieß auf solchen Widerspruch, daß der bevorwortende Referent ärgerlich auf seine Güter zurückreiste. Auch in Bezug auf das Gewerbepolizeigesetz ist nicht dasjenige beliebt worden, was man erwartete. Mehre Paragraphen des Entwurfes wurden bestritten. Dafür hat man die Errichtung einer Landtagsbibliothek und weiter die Erbauung eines Ständehauses beschlossen. Das Ständehaus soll als Denkmal für die Erwerbung Schlesiens 1840 eingeweiht werden. Die Kosten sollen durch freiwillige Beiträge der städtischen und ländlichen Grundbesitzer aufkommen. Die Mitglieder des Herrenstandes zeichneten gleich 1000 Rthlr. jeder. Bis jetzt miethete der Landtag ein Lokal für 2—300 Rthlr. für jede Versammlung. Dann aber würde das Land das verbaute Kapital, die Zinsen und die Erhaltungskosten in Anschlag bringen müssen. Nehmen wir die Kosten zu 90,000 Rthlr. an, so machen die Zinsen jährlich 4000 Rthlr. Alle 3 Jahre findet ein Landtag Statt; also würde jeder Landtag für seine Miethe 12,000 Rthlr. auslegen. Nun kommt die Erhaltung des Gebäudes, die Anstellung des Hauptpersonals u. s. w. Durch Erbauung eines Ständehauses würde also nichts erreicht, als daß die Provinz für jeden Landtag mindestens 15,000 Rthlr. Kosten mehr hätte. (F. M.)

(München, 20. April.) In gestriger Sitzung der Kammer der Abgeordneten erstatteten die Abgg. Besteimaier und Friedrich Namens des 6. Ausschusses Vortrag über Aufhebung des Lotto. Der Antrag geht auf Bitte an Se. Maj. den König, das Zahlenlotto binnen 3 Jahren nach und nach eingehen zu lassen, und zwar durch Verminderung der Kollekten und Ziehungen, nach Maßgabe des Einfließens der dafür bestimmten Deckungsmittel und unter Berücksichtigung des angestellten Personals, zur Deckung des dadurch in der Staatseinnahme entstehenden Ausfalls einen Gesetzentwurf zur Errichtung einer Klassenlotterie, und zur Einführung einer Erwerbsteuer, worüber bereits im Landtagsabschiede von 1831 ein Gesetzentwurf zugesichert wurde, den Ständen noch in gegenwärtiger Sitzung vorlegen zu lassen. — Es ist sehr oft Ministerrath beim Fürsten Wrede. Der päpstliche Nuntius ist abberufen, und reis't schon Anfangs Mai nach Rom, wo ihn der Kardinalshut erwartet. Er war bekanntlich früher französischer Husarenoberst. Die höhere Gesellschaft verliert sehr viel an ihm, noch mehr unsere Geistlichkeit und Diplomatie, mit der er auf dem friedlichsten, freundschaftlichsten Fuße stand, zumal er das Verhältniß der bayerischen katholischen Kirche zum römischen Stuhle auf die befriedigendste Weise zu behandeln, und mit unserem Episkopate sich in der einträchtigsten Lage zu erhalten verstand. Man glaubt, seine Stelle werde zur Zeit unbesetzt und nur der Uditore hier bleiben. (Fr. M.)

— Im Gefolge Sr. k. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch von Rußland, dessen Ankunft wir im gestrigen Blatte gemeldet haben, befinden sich der k. Artillerie-Generalmajor Philosophoff, der Gardeobrist und Adjutant Sr. k. H., v. Tolstoy, der Kapitän des Feldjägerkorps, Iwanoff, der Gardelieutenant und Adjutant Sr. k. H. v. Scheremetoff, und der Staatsrath und Dr. Med. Willin. Se. k. H. der Großfürst Michael und Se. k. H. Kronprinz Maximilian waren am Donnerstag im hiesigen Hof- und Nationaltheater, wo „Friedrich und sein Sohn, historisches Drama von Raupach", gegeben wurde. JJ. kk. HH. blieben in der großen Kaiserloge bis zum Ende des Stückes. Se. k. H. werden, wie man vernimmt, bis nach dem Georgi-Ritterfeste hier verweilen.

— J. k. Hoh. die verwittwete Großherzogin von Baden, Stephania Louise Adriane, ist am 20. d. Abends hier eingetroffen und bei J. k. Hoh. der Frau Herzogin v Leuchtenberg abgestiegen.

Benachrichtigungen.

[708]

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig in folgender Weise:

Täglich

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz ꝛc. Nachmittags 2½ Uhr.

Von Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

Von Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl vermittelst zweier Dampfschiffe welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc. Vormittags 11 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 1 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Mainz nach Mannheim ꝛc. Mittags 12 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc. Morgens 5 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl Nachmittags 2 Uhr. (Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc. Morgens 8 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. Nachmittags 1½ Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mainz nach Koblenz ꝛc. Vormittags 11 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Koblenz nach Köln Nachmittags 4 Uhr.

Das von Köln abfahrende Dampfschiff fährt nach Mannheim in 1½ Tag und Einer Nacht, und von Mannheim zurück nach Köln in Einem Tage. Es übernachtet bei der Hinauffahrt nur zu Mannheim und trifft dort mit dem am folgenden Abende von Strasburg resp. Kehl kommenden Schiffe zusammen. Letzteres fährt von Mannheim nach Strasburg resp. Kehl in 2 Tagen, und von da nach Mannheim zurück in Einem Tage. Bei der Hinaufreise mit diesem Schiffe, übernachten die Passagiere an Bord — Demnach wird die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl in 3½ Tag und Einer Nacht, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurückgelegt.

An allen Zwischen-Stationen können Passagiere ein- und aussteigen.

---

[699] **Achte Einzahlung**
auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 4. der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thalern per Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interims-Scheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung spätestens

den 30. Juni 1837, Abends 7 Uhr,

im Bureau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 5 der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens bei Einreichung mehrerer Interims-Scheine selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptorist, Herr Heinecken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 15. April 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Jenner, Bevollmächtigter

Literarische Anzeige.

[706] Durch alle Buchhandlungen ist gratis zu erhalten:

Verzeichniß einer
wohlfeilen, naturhistorischen und medicinischen
Bibliothek
für Chemiker, Mineralogen, Botaniker, Zoologen, Anatomen, Physiologen, Pharmaceuten, praktische Aerzte, psychische Aerzte, Chirurgen, Augenärzte, Zahnärzte, Geburtshelfer, gerichtliche Aerzte und Thierärzte,

bestehend aus einer Sammlung von **308** Werken, verfaßt von **Ackermann, Albers, Augustin, Barthez, Batsch, J. Bell, Bendant, Bilguer, Bley, Boerhaave, Büffon, Bucholz, de Candolle, Cetrutti, Choulant, Copeland, Daniel, Dietz, Dobereiner, Eichwald, Erdmann, Ettmüller, Falconer, A. F. Fischer, J. W. C. Fischer, Fritze, Gilbert, Gleditsch, A. v. Haller, J. Hamilton, R. Hamilton, Hayner, Hedenus, Hermbstädt, Hufeland, A. v. Humboldt, Jörg, Karsten, Kaulfuß, Klaproth, König, Krause, Krimer, C. G. Kuhn, O. B. Kuhn, Lavoisier, Lentin, Linné, v. Loder, Mayer, Mead, J. Muller, F. Nasse, H. Nasse, Pallas, Parrot, Reichenbach, Rusch, Sabatier, Scheele, Schelling, Sprengel, Vogel, Voigtel, Weiz, Wildberg, Windischmann, Winslow** und vielen andern berühmten Naturforschern und Aerzten, von denen (mit Ausnahme einiger Artikel) eine bestimmte Anzahl Exemplare für die beigedruckten sehr ermäßigten Preise geliefert werden. Philologen und Freunde der alten Aerzte werden besonders auf die darin enthaltene schöne Sammlung der „Opera medicor. graecor." 26 Vol. — 28 Partes. (Ladenpreis Rthlr 140. jetzt Rthlr. 45. —) aufmerksam gemacht. Werthe Aufträge zu den im Verzeichniß bemerkten Preisen besorgt bestens **W. Knöchler** (Buchgasse J. 201.)

Leipzig, im März 1837.

Carl Enobloch.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[689] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche auf das angeblich verloren gegangene Achtel des Looses No. 11321 der ein und neunzigsten diesigen Stadt-Lotterie, auf welches Loos in der 5. Klasse ein Gewinn von fl. 25,000. gefallen ist, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß binnen

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht durch legale Anwaltschaft geltend zu machen, als im Entziehungsfall das gedachte Achtel des fraglichen Looses für amortisirt und kraftlos erklärt werden soll.

Frankfurt, den 14. April 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 115.) 25. April 1837.

Deutschland.

(Berlin, 20. April.) Der Tod des Hrn. Ancillon hat alle politischen Konjecturenmacher in Thätigkeit gesetzt; so viel ist gewiß, daß sein Nachfolger sehr bald ernannt werden wird. Mit Gewißheit hofft man jetzt, wo das Departement des Handels, des Bauwesens und der Chausseen aus den Händen des Hrn. Rother in die des Finanzministers Grafen v. Alvensleben übergegangen ist, eine schnelle und günstige Entscheidung über mehre Eisenbahnen und das so sehnlich erwartete Expropriationsgesetz. Graf v. Alvensleben ist, wie man wissen will, ein warmer Begünstiger des Eisenbahnsystems und der Schaffung derselben durch Korporationen und Gesellschaften. Der Vorstand des Ministeriums der Domainen, Hr. v. Ladenberg, hat auf sein dringendes Ansuchen, in den Ruhestand versetzt zu werden, einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten; dagegen ist der General v. Schoeler, der im Kriegsministerium das Direktorat führte und interimistisch öfter das Ministerium leitete, auf sein Ansuchen pensionirt worden. Der Kriegsminister, Hr. v. Witzleben, wird wahrscheinlich nicht an seinen Platz zurückkehren, da sein Krankheitszustand sehr bedenklich seyn soll. Vor einigen Wochen erschütterte ein Unglücksfall in dem Hause des Ministers denselben aufs Tiefste. Eine alte Dienerin, die mit dem Plätten der Wäsche beschäftigt war, kam dem Ofen zu nahe, ihre Kleider fingen Feuer, und in einem Augenblick stand die Unglückliche in Flammen. Ihr entsetzliches Hülfsgeschrei zog Frau v. Witzleben herbei, und die Brennende hatte so ganz den Kopf verloren, daß sie, Statt die Kleider abzureißen, oder sich an der Erde zu wälzen, sich in die Arme der Ministerin stürzte, welche kaum von sich selbst die Flammen abhalten konnte. Hülfe kam zu spät. Die Unglückliche starb am Abend unter den gräßlichsten Leiden. — In kurzer Zeit sind wieder mehre Fälle von Kindermord hier vorgekommen, unter welchen besonders einer, wo die Mutter ihr 4 Monate altes Kind erst mit Schwefelsäure zu tödten suchte und es dann ins Wasser warf, das allgemeinste Entsetzen erregt. Die Verbrecherin ist ein junges hübsches Dienstmädchen, die ihren unehelichen Sprößling nicht länger erhalten konnte oder mochte. Die Polizei nahm sie vor einigen Tagen, wie man wissen will, mitten im Tanze an einem Vergnügungsorte fest, und in der ersten Bestürzung bekannte sie auch sogleich ihre That. Trotz der löblichen Vorsicht, mit welcher die hiesige Polizei die Gesetze gegen Kindermord unter den niedern Volksklassen zu verbreiten sucht, sie namentlich in allen Fabriken öffentlich anschlagen läßt, und unsere Gesetze selbst zur Vermeidung dieser Verbrechen so gestellt sind, daß jedem unehelichen Kinde ein Vater mit leichter Mühe zu schaffen ist, ist der Mord nicht selten, der gewöhnlich aus Furcht vor Schande oder der Angst, in Folge des lebendigen Vergehens keinen Ehegefährten zu bekommen, entspringt; die oft beantragte und eben so oft verworfene Errichtung eines Findelhauses, würde für große Städte doch zuletzt das bewährteste Mittel zur Verhütung solcher Verbrechen seyn. — Am 16. d. M. hat ein Gefangener in der hiesigen Stadtvogtei seinen Wärter mit einem Messer erstochen, weil dieser ihm verwehrt hatte, sich mit einem Gefangenen, der gerade gegenüber saß, durch Zeichen zu verständigen. (Hannov. Ztg.)

(Vom 22. April.) Das Militair-Wochenblatt publizirt heute die am 4. d. M. erfolgte Pensionirung des bisherigen Generallieutenants und Direktors des allgemeinen Kriegsdepartements, Hrn. v. Schöler, als General der Infanterie. Daß des Königs Maj. demselben den rothen Adlerorden 1. Klasse in Brillanten verliehen haben, ist bereits gemeldet worden.

(Aus Rheinpreußen, 19. April.) Unsere Tuchfabrikanten sind von der Frankfurter Messe zurückgekommen, ohne daselbst die sonst gewöhnlichen Wolleinkäufe abschließen zu können. Zwar fehlt es dort keineswegs an hinlänglichen Vorräthen des Artikels, um eine jedem Bedarfe entsprechende Auswahl zu treffen. Da jedoch die aus England eingehenden Wollberichte schon seit geraumer Zeit sehr ungünstig lauten, und aus denselben hervorgeht, daß an den dortigen Stapelplätzen die Wolle im Durchschnitt wohl um 25—30 Prozent gewichen ist, auch, wegen der immer weiter um sich greifenden Handelskrisis, noch ferner zurückgehen dürfte, so konnten sie sich mit den Wolleigenthümern nicht über die Preise verständigen und beschränkten daher ihre Einkäufe auf wenige hundert Ballen, größtentheils in ganz ordinären Sorten. (S. M.)

(München, 20. April.) Der verdienstvolle Erbauer der St. Petersburger Eisenbahn, Ritter v. Gerstner, welcher in Geschäften eine Reise nach Deutschland gemacht hat, hielt sich auch hier einige Tage lang auf, und hat unsere Merkwürdigkeiten, großen Bauten und Kunstwerkstätten in Augenschein genommen. Mit besonderm Interesse sah er die technische Werkstätte unsers auch in Rußland durch vortreffliche Arbeiten bekannten Mechanikers, Hrn. Ertel, die ihm volle Befriedigung gewährte. Ein wesentlicher Zweck seiner Reise hierher schien ihm die Eisenbahn zu seyn, die von hier nach Augsburg geführt werden soll, und welche er nach den vielen in öffentlichen Blättern seit Jahr und Tag darüber enthaltenen Nachrichten über ihre Errichtung, wenigstens schon zum Theil angelegt zu sehen hoffte; er fand sich jedoch getäuscht, als er vernahm, daß deren Anlage, obgleich mit höchster Bewilligung schon in ihren Elementen, der Nivellirung, der Kostendeckung u. s. w. entworfen, doch noch weit von der Ausführung entfernt sey.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 20. April.) Kaplan Münch zu Homberg an der Ohm befindet sich mit unter denjenigen Einwohnern des Großherzogthums, die im Verlaufe dieses Jahres nach Nord-Amerika auszuwandern Willens sind und sich deßhalb bereits bei der Staatsbehörde angemeldet haben. Sein Bruder, der eine Pfarrstelle in Oberhessen bekleidete, und sein Schwager, Hofgerichts-Advokat Paul Follenius von Gießen, sind ihm schon vor geraumer Zeit eben dahin vorausgegangen. Kaplan Münch ist ein geachteter Geistlicher und Schulmann, der nicht unbedeutendes Vermögen besitzt. Sein Entschluß, eine ganz behagliche Existenz im Vaterlande aufzugeben, scheint durch vermeintliche oder wirkliche Zurücksetzung in Amtsverhält-

nissen hervorgerufen zu seyn. Neben seiner kirchlichen Stelle zu Homberg leitete er zugleich eine Privatunterrichtsanstalt, die sehr gerühmt wird. — Das ärztliche Personal an dem Arresthause zu Darmstadt ist vor einigen Tagen geändert worden. (S. M.)

(Frankfurt, 25. April.) Da durch den Beschluß hohen Senats und hochansehnlicher gesetzgebenden Versammlung vom 18. d. M. gegen den Antrag löblicher ständigen Bürgerrepräsentation von einer Tarifirung der Viertheilstücke des Kronenthalers abstrahirt, und ganz unbedingt der Verruf der viertels und halben Kronenthaler ausgesprochen worden, hierdurch aber eine nachtheilige Störung im Handels- und Gewerbsverkehr des hiesigen Platzes zu befürchten ist, welcher durch die Kreirung derjenigen Rechneischeine, wie sie in Gemäßheit Gesetzes vom 18. April l. J. emittirt wurden, weder erschöpfend noch nachhaltig abgeholfen seyn dürfte, so hat sich, wie man vernimmt, löbliche ständige Bürgerrepräsentation veranlaßt gefunden, zur Vermeidung künftiger mit Gewißheit vorauszusehender Störungen des hiesigen Handels- und Gewerbverkehrs, die schon öfters angeregte Tarifirung gewisser Geldsorten von Neuem zur Sprache zu bringen und bei hohem Senate zu beantragen, daß eine Tarifirung des preußischen Thalers in Ganzen-, Drittel- und Sechstelstücken, in sofern diese Theilstücke dem Gehalte des ganzen Thalers gleichkommen, so wie des Fünffrankenthalers alsbald vorgenommen werde. Es ist daher dringend zu wünschen, und nicht zu bezweifeln, daß diese allgemein sehr zweckmäßige und nützliche Maßregel ungesäumt verwirklicht werde. (Jahrb.)

— Unterm 20. d. M. hat das Komité der „Taunus-Eisenbahn zwischen Frankfurt und Wiesbaden" an die meisten derjenigen, welche sich am 10. v. M. bei der für diese Unternehmung den hiesigen Einwohnern vorläufig bewilligten Betheiligung von 500,000 fl. mit 10,000 fl. eingezeichnet haben, folgendes Cirkulär erlassen: „Nachdem sowohl von Seiten des herzogl. nassauischen hohen Staatsministeriums, so wie nunmehr auch von Seiten hohen Senats der freien Stadt Frankfurt den vereinigten Komités von Wiesbaden und Frankfurt die vorläufige Konzession zu der Frankfurt-Wiesbader Eisenbahn-Unternehmung ertheilt, und die Revision der am 10. v. M. dahier aufgelegten Subskriptionslisten beendigt worden ist, so werden Sie hierdurch benachrichtigt, daß, unter Anwendung der vorbehaltenen verhältnißmäßigen Kürzung, auf Ihre Zeichnung 250 fl. im 24 fl. Fuß kommen. Mit dieser Summe können Sie unter folgenden Bedingungen betheiligt werden: 1) daß Sie sich den, von dem Komité-Ausschuß zu verfassenden und von den höchsten Regierungen bestätigt werdenden Statuten für die zukünftige Aktiengesellschaft, so wie 2) den Beschlüssen und Anordnungen der vereinigten Komité's, resp. des Komité-Ausschusses in Wiesbaden unterwerfen, und 3) daß Sie die Einzahlung Ihrer Betheiligung in den unten gesetzten Terminen leisten, oder, wenn Sie dieser Verbindlichkeit nicht pünktlich nachkommen, auf Ihre Betheiligung und auf die bereits gezahlten Termine als verzichtend angesehen seyn wollen. Die Einzahlung Ihrer Betheiligung ist, wie folgt, zu leisten: 10 pCt. bis spätestens 31. Mai 1837, 10 pCt. bis 30. Juni, 10 pCt. bis 31. Juli, 10 pCt. bis 31. August, 10 pCt. bis 31. Oktober, 10 pCt. bis 31. Dezember, 10 pCt. bis 28. Februar 1838, 10 pCt. bis 30. April, 10 pCt. bis 30. Juni, 10 pCt. bis 31. August 1838. Die Herren Gebrüder Bethmann und M. A. von Rothschild und Söhne haben sich gegen das Eisenbahn-Komité bereit erklärt, die Zahlungen für dessen Rechnung anzunehmen. Besagte Bankierhäuser, und zwar jedes resp. für die bei denselben Statt gehabten Einzeichnungen, werden daher gegen die zwischen dem 15. und 31. März 1837 zu geschehen habende Auslieferung des gegenwärtigen Briefes mit dem untenstehenden von Ihnen zu unterzeichnenden Reverse *) und gegen Einzahlung des ersten Termins ein von dem Komitéausschuß ausgestelltes Certifikat von 250 fl. aushändigen, insofern Sie einzeln, oder in Vereinigung mit andern Abschnitten, eine Betheiligung von gleicher Summe einreichen. Die Aktien werden nach der letzten Terminzahlung und gegen Rückgabe der ertheilten Certifikate an deren Inhaber verabfolgt. Ueber die Verwendung der eingegangenen Terminzahlungen und deren zinsbare Anlegung wird seiner Zeit von dem unterzeichneten Komité Rechnung abgelegt werden.

Das Eisenbahn-Komité: Gebr. Bethmann, M. A. v. Rothschild u. Söhne, Grunelius u. Comp., J. N. du Fay u. Comp., M. Borgnis, F. John."

Schweiz.

(Aus der nördlichen Schweiz, 17. April.) Das Resultat der letzten Großrathswahlen im Westlande ist von den Radikalen der ganzen Schweiz mit hohem Mißfallen aufgenommen worden, und gibt denselben reichen Stoff zu bittern Klagen über die immer mehr wachsende Gleichgültigkeit des Volkes gegen die Sache der Freiheit. Diese Klagen sind in der That in Bezug auf Freiburg nichts weniger als ohne Grund, denn dasselbe gehört seit 1830 zu denjenigen Kantonen, welche sich die Regenerirten nennen, d. h. in welchen Grundsätze des modernen Liberalismus herrschten. Heute ist es nun anders; denn trotz aller Anstrengungen, die der Radikalismus daselbst machte, um bei den neulichen Wahlen den Sieg wieder davon zu tragen, hat er den Kürzern gezogen, und es ist den Konservativen gelungen, im dortigen großen Rathe die Mehrheit zu erlangen. Ob nun gleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß seit einiger Zeit in manchen Theilen der Schweiz unter dem Volke ein Hinneigen zum konservativen Prinzip sich ausspricht und die ultraliberale Partei täglich von ihrem Einfluß verliert, so hat diese Umgestaltung der politischen Gesinnung doch auf die Zusammensetzung der großen Räthe noch nicht merklich eingewirkt, und es befindet sich die Leitung der Staatsangelegenheiten und die öffentliche Gewalt immer noch in den alten Händen. Freiburg ist daher der erste regenerirte Kanton, der durch die That gezeigt hat, daß es ihm mit seiner Rückkehr zu mäßigern Gesinnungen ernst ist, und daß er von nun an nach einem andern, als dem bisherigen Systeme regiert seyn will. Ein solches Beispiel kann kaum fehlen, auch anderwärts zur Nachahmung aufzumuntern, und dieß ist es eben, was die Radikalen am meisten fürchten, und was sie über das Freiburger Volk so zornig macht.

(Aus dem Jura, 19. April.) Ueber die gestern schon berührten Vorfälle in Pruntrut heißt es in süddeutschen Blättern: Schon seit einiger Zeit reiben sich die Parteien im Pruntrutischen wieder ziemlich stark aneinander, und am letzten Sonntag gingen ihre Befehdungen so weit, daß zur Herstellung der öffentlichen Ruhe die Milizen aufgeboten werden mußten. Den nächsten Anlaß zu diesen Auftritten gaben die Munizipal-Wahlen von Pruntrut. Nach wie vor der politischen Umgestaltung des Kantons Bern besteht die Mehrheit des Munizipalrathes jener Stadt aus sogenannten Aristokraten und Kirchlichgesinnten, eine Sache, die natürlich der liberalen Partei durchaus nicht gefallen konnte. Diese bot daher bei den dießjährigen Wahlen Alles

*) Der Unterzeichnete erkennt alle vorliebende Bedingungen an, bescheinigt den Empfang des seiner obigen Betheiligung entsprechenden Certifikats und erklärt sich damit einverstanden, daß dieses und sein Recht auf die Betheiligung auf den jeweiligen Inhaber dieses Certifikats übergehen.

auf, um ihre Gegner endlich einmal aus dem Felde zu schlagen, wendete aber, wie es scheint, nicht die allerloyalsten Mittel zur Erreichung ihres Zweckes an, indem sie sich z. B. der Hülfe von Leuten bediente, welche kein Stimmrecht hatten und dieses doch ausüben wollten. Die Aristokraten, hievon unterrichtet, wußten es dahin zu bringen, daß der Wahl-Akt mehremal verschoben wurde. Endlich setzten aber die Behörden den vergangenen Sonntag für die Vollziehung desselben fest, und trotz der dagegen gethanen Schritte fand er auch Statt. Die liberale Partei siegt, und so bald das Resultat der Abstimmung bekannt war, zog eine beträchtliche Anzahl ihrer Gegner vor das Rathhaus, Miene machend, dasselbe zu stürmen, und in den Straßen begannen Schlägereien. Nach langem Gelärm und nach vielen Faust- und andern Schlägen wurden die Behörden mit Beihülfe der Landjäger und Milizen des Tumults Meister. Man spricht von zahlreichen Verhaftungen, die in Folge dieser Unordnungen in Pruntrut Statt gehabt haben.

(Baselland schaft.) [Schilderungen aus dem Landrathe.] Blarer ist wieder da, dagegen fehlen 17 andere. — Ein in Alersheim angestellter Tyroler, dessen Auslieferung von Oesterreich verlangt wird, will Bürger werden, wird aber, aus Besorgniß, mit Oesterreich Händel zu bekommen, abgewiesen. — Reiniger verlangt die Entlassung aus dem Landrathe, weil er eine besoldete Stelle bekleide und daher Knecht des Staates sey, und einer nicht Aufseher und Beaufsichtigter zugleich seyn könne. — Gutzwiller: Nur kein Spiel mit Entlassung getrieben. Wer seine Entlassung eingibt, dem ertheile man sie, und bitte ihn nicht, zu bleiben. — Die 5 Mitglieder der Brandversicherungskommission fordern Entlassung, weil man das Gesetz nicht respektirte. Blarer, der unter anderm an ihrer Statt gewählt wurde, erklärt, die Stelle nicht anzunehmen, indem er deren schon habe. Flubacher aber meinte, er habe ja auch Halbjahre lang wegzubleiben. — Es ist um Bezahlung der Baukosten einer Kirche zu thun. General Buser: die Geistlichen geben uns doch viel zu thun! Heute stimmte man noch hier, ob man den hiesigen nicht fortschicken wolle! (Gelächter.) Präses: Es handelt sich nicht um Geistliche, sondern um eine Kirche. General: Ja, sie wollen auch einen Geistlichen hinein, und wir haben deren schon zu viel! Tagesordnung. — Das Begnadigungsgesuch von 5 Sträflingen findet milde Aufnahme, da gerade die Gefängnisse überfüllt sind. — Die Beschwerde des Lehrers Gantert, dem der Erziehungsrath 27 Studienzeugnisse verloren hat, wird dem Regierungsrathe zur Abhülfe zugewiesen. (Hug: Ja, der wird viel helfen können.)

Holland.

(Amsterdam, 22. April.) Der heutige Börsenhandel war ohne Bedeutung. $2^1/_2$pCt.: $52^3/_{16}$; 5pCt.: $99^3/_4$; Kansb.: $21^{15}/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $92^3/_4$; $3^1/_2$pCt.: 76; Ard.: $21^5/_{16}$; Ausg. fr.: 8.

Vermischte Nachrichten.

Die „Agramer Zeitung" schreibt: Nach von mehren Seiten erhaltenen Privatnachrichten befindet sich im 2. Banal-Grenz-Regimente, in dem, in der Gradusker Kompagnie befindlichen Dorfe Bergvani, ein merkwürdiger Knabe, Namens Lucca Terzich, welcher am 20. Januar 1832 geboren wurde, und sonach 5 Jahre alt ist. Derselbe ist $4^1/_4$ Schuh hoch, wiegt $80^1/_2$ Pfund, und hat demnach das Aussehen eines 15jährigen Jünglings, ist ferner regelmäßiger Proportion und derber Leibesbeschaffenheit, hat einen großen, mit dichten schwarzen Haaren bewachsenen Kopf, starken Nacken, breite gewölbte Brust und Schultern, starken Leib, Hände und Füße, große Augenbrauen und Wimpern. An der Oberlippe zeigt sich ihm bereits der Schnurrbart, so auch Haare in der Achselgrube. Der Zahnwechsel hatte bei demselben vor zwei Jahren begonnen, und er hat gegenwärtig, indem ihm nur die Weisheitszähne fehlen, sammt dem noch nicht ganz die Lücke ausfüllenden untern rechten Augenzahn, 28 sehr schöne und dauerhafte Zähne. Seine Stimme ist tief. Dieses höchst seltene, wo nicht einzige Exemplar ist demnach in seiner Körperbildung um 10 Jahre, den sichtbaren Anzeigen der herannahenden Mannbarkeit nach, aber um noch weit mehre Jahre vorausgeschritten. Er soll sich auch in körperlicher Stärke zum Holzspalten, Wassertragen, zur Vieh- und Stallbesorgung gut gebrauchen lassen, wovon an seinen Händen ziemliche Schwülen sichtbar sind. Jedoch in der Geistesentwicklung blieb er in seinem Alter. Seine Gesichtszüge, Haltung, Gebärden, Manieren, Aufmerksamkeit, unvollkommene Sprache und Spiele sind kindisch; er sammelte z. B. die herumliegenden Papierschnitzchen — einige rothe Oblaten machten ihm große Freude, noch mehr aber eine Schachtel und ein ihm hineingegebenes Stück Geld, welches er schüttelnd bald zu den Ohren hielt, bald seinem Vater, bald seiner Mutter zum Oeffnen und Halten gab, dann gleich wieder abnahm, und voll kindischer freudiger Aeußerungen gar nicht wußte, was damit zu machen. Er ist gutmüthig, heiter und ahmt lustige Gesänge nach. Die Gatjen und ein Pelzröckchen, welches man ihm zum erstenmal angethan hatte, mußten ihm seine Eltern bald aus- bald anziehen. Die ärmlich lebenden Eltern dieses Mannkindes sind von gewöhnlichem mittleren Schlag, so auch seine 4 Brüder im 16ten, 12ten und 9ten Jahre und ein Wiegenkind. Er soll der schwächste von ihnen geboren, aber in einem halben Jahre schon so angewachsen seyn, daß ihn die Mutter, welche ihn $1^1/_2$ Jahr säugte, und ihm erst nach dem 1ten Jahre mitunter andere Speisen reichte, schwer auf den Armen halten konnte. Er soll jünger nicht ungemein, und auch jetzt wenig mehr als gewöhnlich essen, und ohne einer ausnehmenden Zwischenzeit sich so entwickelt haben, daß er wirklich Mannbarkeit verräth.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 24. April 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
150	Mlt. Waizen . .	6	40	—	Mlt. Wicken . .	—	—
210	„ Korn . . .	4	40	—	„ Magsamen	—	—
—	„ Gerste . . .	—	—	—	„ Bohnen . .	—	—
660	„ Haser . . .	3	16	—	„ Speltzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

907	Malter Waizen à 6 fl. 40 bis 45 kr. 7 fl., 7 fl. 15 kr.	
322	„ Korn à 4 fl. 20, bis 40, fl. 5. —	
149	„ Gerste à 4 fl. 15, bis 4 fl. 40 kr.	
1081	„ Haser à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.	

Benachrichtigungen.

[687] Unterricht in den Handels-Wissenschaften.

Der Sommer-Cursus meines Unterrichts in der kaufmännischen Arithmetik, Buchführung und den andern Zweigen der Contorwissenschaft beginnt am 1. Mai d. J., und findet in den Morgen- und Abendstunden statt.

Nähere Auskunft bin ich in der Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr zu ertheilen erbötig.

Dr. Zeitteles,
Schlimmauer D. 97. im 2ten Stock.

[632]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets
LONDON MERCHANT
COLUMBINE
GIRAFFE and
ATTWOOD
in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods,
run from
ROTTERDAM to LONDON
and from
LONDON to ROTTERDAM
every Wednesday and Saturday during the whole of the year
fares:
Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had
at reduced fares
in Cologne
at 13 Frederic-William-Street
5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Witsch Street during the intermediate hours,
The same Company's Steam Packets leave also
ANTWERP for LONDON
every Sunday and Wednesday morning at 10.
fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.
OSTEND for LONDON
every Tuesday Evening, or Wednesday morning
reduced fares:
Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.
for further informations apply
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[638] **Chinesische Chrysanthemen, Weinstöcke und Kartoffeln.**

Von den, in der letzten Herbstausstellung zur Anschauung gebrachten Chrysanthemen sind sämmtliche 105 Chinesische und Japanische Sorten sammt allen Arten in blühbaren Exemplaren zu bekommen, so wie von 70 Sorten, besonders von den neuesten prachtvollen Englischen, bereits naturgetreue Abbildungen zur Einsicht und Auswahl vorliegen.

Eben so sind 2- und 3jährige, gut bewurzelte Reben der vorzüglichsten Tafel- und Weintrauben, besonders auch von den für kältere Gegenden so geeigneten Frühsorten, partieenweise und einzeln zu haben. Das allgemeine bestätigte kräftige Wachsthum der früher abgegebenen Exemplare dürfte für die gedeihliche Verbreitung jener Weltgegenden gesammelten Rebensorten, die sich durch fortgesetzte Versuche, für Reben und Garten als besonders werthvoll erproben.

Bei dießfälligen Bestellungen werden auch dieses Jahr von den zur Besichtigung aufgestellten 308 Kartoffel-Sorten erwünschte Mittheilungen mit Namen und Gehaltanzeige unentgeldlich beigefügt, so lange ein Vorrath davon vorhanden ist, wodurch für jeden Tafel-, Haus-, Vieh- und Destillations-Bedarf gleich zweckmäßig gesorgt werden kann.

Wien, Gumpendorfer Ausstellungs-Garten Hauptstraße Nr. 54.

[710] Durch Herrn C. J. Barazzi lasse ich mein, unterm heutigen dahier eröffnetes Spezerei-Geschäft, unter Beibehaltung seines Namens, betreiben; mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die Bemerkung, daß — da ich nur per Comptant handele und meine Verbindlichkeiten sogleich erfülle — für etwaige, durch diesen meinen Geschäftsführer entstehende Schulden nicht hafte, und in dieser Beziehung aus irgend einem Grunde nicht in Anspruch genommen werden kann.

Rüdesheim, am 1. April 1837.
Hubert Weitman.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[682] Adam Schürger, ehemaliger Förster zu Heußenstamm, nachmaliger Rentamtsdiener dahier, ist im verwittibten und kinderlosen Stande am 10. d. M. gestorben. Es werden daher alle diejenigen, welche auf dessen Nachlaß als Erben oder als Gläubiger Anspruch zu machen gedenken, hiermit aufgefordert, diese ihre Erb- und resp. Schuldforderungs-Ansprüche am

Montag den 22. Mai d. J., Vormittags, bei der unterfertigten Verlassenschafts-Behörde anzumelden, und nachzuweisen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß der Nachlaß an diejenigen Intestaterben, welche sich als solche legitimirt haben werden, ausgeliefert, und hierbei auf die, nicht zur Anmeldung gekommene Schuldforderungen keine Rücksicht genommen wird.

Pommersfelden, am 14 April 1837.
Gräfl. von Schönbornisches Patrimonial-Gericht.
Endres

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. April Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103⅜
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	74
	Bank-Actien p. D.		—	1625
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		112½	—
	Mothm. Obligationen	3	98⅜	—
	ditto ditto	2½	100⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine		104½	—
	Obl. b. Rothschild à 312 Thlr.	5	—	99⅜
	Prämienscheine		—	61¼
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Actien		—	165
Baden	fl. 50 Loose fl. Holl. u. N.	3½	94⅓	—
	Obligationen		—	100½
Darmstadt	fl. 50 Loose		64	—
	fl. 25 ditto	4	23⅜	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101⅛
Holland	Integrale	5	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.		—	20⅛
Polen	fl. 200 Lott.-Loose Rtl.		63⅛	—
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 25 April	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139¼
ditto 2 M.	138¼	—
Antwerpen k. S.		—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅔	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	148	—
ditto 2 M.	147¼	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
d. in der Messe	—	—
London k. S.	151¼	—
ditto 2 M.	150⅛	—
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78¼	—
Wien zu 20 kr. k. S.	99⅔	—
ditto 2 M.	98⅜	—
Disconto	4	—

Cours der Geldsorten.

Den 25 April

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅓
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅓
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or	16	30	4° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	320	—	4° 6 15thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 April.	
5 pCt. Metalliques	101½
4 — neue	99⅛
Actien	1365
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	113½
3 — Metalliques	74⅛

London, den 20 April.	
4 pCt. Stocks	90⅜
2½ — Holländische	53⅞
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	31⅛
5 — Ardoins	23⅛

Amsterdam, d. 22 April.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanobillet	21⅛
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	65⅛
5 — Span. Act.	21½

Paris, den 22 April.		
5pCt. Rente	106	90
3 — ditto	79	5
5 — Activschuld	25⅛	
Passivschuld	6⅛	
3 — Neapol.	99	

Sulzbach, beeid. Makler

№ 116. — Mittwoch — — 26. April 1837

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. April.

Parlamentsverhandlungen.

(Zwölfter Artikel)

Cooperation in Spanien.

Drei Sitzungen des Hauses der Gemeinen sind hingegangen mit Erörterung der Frage, ob England wohl und recht gethan, sich in die spanischen Wirren zu mischen, und ob es nicht räthlich, einzuhalten mit einer bewaffneten Cooperation, die weder haltbare publicistische Basis habe, noch auch nur bis daher practisch-ersprießlichen Erfolg aufweisen könne. Daß es der ganzen Debatte an einem soliden Ausgangspunkte fehlte, wird vorausseben, wer den Phasen der auswärtigen Politik Englands seit 1830 Aufmerksamkeit zugewendet hat. Die Tory-Conservativen sahen sich, als sie auf kurze Zeit zur Gewalt kamen, von so vielen Seiten bedroht, daß sie, zu Hause beschäftigt und auf Selbsterhaltung denkend, den Vierbundvertrag nicht, wie sie in ihrem System thun mußten, auflösten, sondern widerstrebend anerkannten. Damit banden sie sich im Voraus die Hände, so daß sie später, in die Opposition zurückgedrängt, die Palmerstonsche Einmischungstendenz nur paralysirt und mit stumpfen Waffen bekämpfen mochten. Der Gesichtspunkt war verrückt, sobald man von außerwesentlichen Argumenten sich lenken ließ. Was wir damit meinen? Oft schon haben wir es deutlich ausgesprochen. Die neuste Debatte gibt Anlaß zu weiterer Ausführung. Angriff und Vertheidigung stehen auf gleich schwachen Füßen. Die Conservativen wollen, daß man die Legion aus Spanien abrufe und nicht länger zugebe, daß brittische Marinetruppen brittische Geschütze auf die tapfern Navarresen und Basken abfeuern. Warum? Nicht etwa, weil überhaupt jede Intervention bei innerer Zerwürfniß unter den Stämmen einer Nation eine Verletzung des Völkerrechts, sondern weil der Vierbundvertrag, richtig ausgelegt, jene Art der Einschreitung nicht vorschreibe, die Legion nichts Namhaftes ausgerichtet habe, die einstige Rückkehr der verwilderten Söldner der Manns-zucht in der englischen Armee schaden könne. Also wenn ein politischer Advokat den Vierbundvertrag nach Palmerston's Wunsch interpretirt, die Carlisten aus Hernani geschlagen werden, und die Legion ein Attestat beibringt, daß sie sich musterhaft aufführe, — so ist kein Grund vorhanden, über die Einmischung zu klagen. Wie lauten andererseits die Cooperations-Motive der Whigs? In Spanien sind Despotismus und Inquisition (Carlos und Leon) im Kampfe mit der Freiheit; England, das allen Völkern gönnt, was es selbst in reicher Fülle besitzt, — liberale Institutionen — darf nicht zugeben, daß es auf der Halbinsel politisch-dunkel werde; die Fackel klarer Ideen über Staatenthum, angezündet an (nicht mit!) dem Testament Ferdinand's VII., soll lustig fortflackern; Navarresen und Basken sind arme Verführte; sie wissen nicht, was sie thun; man muß ihnen die Augen öffnen mit brittischen Kanonen; überhaupt soll Westeuropa zusammenhalten; das kann es nur, wenn es über einen Leisten geschlagen wird; siegt der Prätendent, so läuft der englische Handel und der Thron Ludwig Philipp's Gefahr — Grund genug zur Cooperation mit — einigen hundert Marinesoldaten! — Auf so schwankendem Boden wurde die Berathung über Harding's Motion geführt, daß Palmerston lange dazu schweigen konnte und erst am dritten Abend zur Verfechtung seiner Politik das Wort nahm, mehr um eine Lanze mit Peel zu brechen, als die obschwebende Frage von einer neuen Seite aufzufassen. Die Zuversicht, welche in dem Eingang seiner Rede sich kund gibt, kann unmöglich nach der Abstimmung fortgedauert haben. „Ich bin überzeugt, die Meinung des Hauses, die Meinung Europa's, wird sich für unser Verfahren aussprechen." Wenn unter 520 Stellvertretern des Volks — worunter so viele sind, die aus besondern Rücksichten durch dick und dünn mit den Ministern stimmen — 242 gegen die Cooperation in Spanien votiren und man annehmen will, auch nur das gleiche Verhältniß bestehe in der öffentlichen Meinung Europa's, so ist schwer zu begreifen, wie aus so geringer Mehrheit ein Schluß auf allgemeine Gutheißung gezogen werden mag. Wir geben nun einige Stellen aus den Reden Palmerston's und Peel's. Sie reichen vollkommen zu, die Manier dieses parlamentarischen Scharmützels zu bezeichnen. „Man sagt: die Legion unter Evans wolle den Basken ihre Freiheit rauben. So ist es nicht. Die Frage steht anders; sie lautet: Soll Spanien freie oder despotische Institutionen haben? Die Basken sind aufgestanden für Carlos und den Despotismus gegen Isabelle und die Constitution. Zwei Principien bekämpfen sich in Navarra mit dem Schwerdt, im übrigen Europa mit der Feder. Man verlangt von uns, wir sollten der Königin von Spanien nicht Wort halten und den Allianzvertrag zerreißen." Um zu zeigen, daß dieß nicht angehe, recapitulirt Palmerston die Geschichte der Quadrupelallianz, wobei er sich eines Ausdrucks bediente, der laut belacht wurde. „Wir entwarfen einen Tractat, die vier westlichen Mächte umschließend, Frankreich und England, die sich so lange feind waren, verbindend, Spanien mit Portugal, dem es von jeher entgegen, zusammenknüpfend. Frankreich ging sogleich auf den Vorschlag ein, Spanien nahm das Erbieten frischgemuth an; Portugal sprang zu (jumped at it). Die ehrenwerthen

darauf einzugehen. Vielmehr wurde so eben an alle Kreisregierungen der Auftrag erlassen, die Mühlenbesitzer in ihrem eigenen Interesse aufzumuntern, solche Mühlen anzulegen, überhaupt alles Mögliche zur Verbesserung und Hebung ihres wichtigen Gewerbes anzuwenden. — Nachrichten aus Athen schildern die Entwickelung der dortigen Verhältnisse unter Hrn. v. Rudharts kräftiger Leitung günstig. Dessen ganze Familie ist bereits nach Ankona zur Einschiffung abgereis't. Ein hiesiges Bankierhaus hatte mehre Einkäufe zur häuslichen Einrichtung derselben bei hiesigen Gewerbsleuten zu besorgen.

(Vom 22. April.) Die gleichzeitige Anwesenheit des Großfürsten Michael und der Großherzogin Stephanie bringt etwas Leben in die Eintönigkeit unserer Stadt. Heute finden Manöver der Kavallerie und Artillerie Statt, Abends ist Kammerball bei Hofe, morgen Ball bei der Frau Herzogin von Leuchtenberg, übermorgen gelegenheitlich des Georgi-Ordensfestes Akademie bei Hofe. Gleichzeitig sind die verschiedenen Abschieds- und Antritts-Diners im diplomatischen Korps für den abgehenden päpstlichen Nuncius, und den angekommenen österreichischen Gesandten. Ersterer hat von Sr. Maj. dem König eine Auszeichnung erhalten, welche bisher die einzige dieser Art ist, nämlich das Großkreuz des Civilverdienstordens in Brillanten. Das Gerücht, als habe Fürst Polignac das Schlößchen Neuberghausen käuflich an sich gebracht, ist durchaus ungegründet. Er hat für den Augenblick eine meublirte Wohnung im Hause des Grafen Karl Rechberg, und für den Sommer das Schloß Kösennig, auf der Straße von Landshut nach Regensburg gelegen, gemiethet; über seine weiteren Plane ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. — Man beschäftigt sich viel mit einem Heirathsprojekte zwischen dem Herzog Max von Leuchtenberg und der reizenden Prinzessin Marie von Baden. Ob dasselbe Grund hat, muß die nächste Zukunft lehren. — Wähnred diese Tagsbegebenheiten wohl die Aufmerksamkeit des Hofcirkels in Anspruch nehmen mögen, ist die des größeren Publikums fortwährend auf den Gang unserer Kammerverhandlungen gerichtet, in welchen sich bei einem gänzlichen Mangel von Opposition oder Animosität gegen die Regierung eine ernste Ruhe, Würde und Selbstständigkeit entwickelt. Das Expropriationsgesetz wurde in der Kammer der Reichsräthe schon in der Bearbeitung durch den Ausschuß so modificirt, daß die Regierung es noch vor der Diskussion in der Kammer selbst zurückzog, und gegen ein anderes umtauschte. Die Erwartungen sind gerade in Beziehung auf dieses Gesetz um so gespannter, als es mit der Frage über die Eisenbahnen in direkte Verbindung gebracht wird. In dieser höchst wichtigen Angelegenheit sind in neuester Zeit zwar Schritte geschehen, allein sie haben eher von dem ersehnten Ziel entfernt, als die Lösung der Frage demselben näher gebracht, was um so bedauerlicher ist, als in allen Nachbarstaaten rasch vorgeschritten wird. Hiedurch werden aber nicht allein unsere Kapitalien auswärtigen Spekulationen und Unternehmungen zugewendet, sondern es wird auch noch der weitere Nachtheil herbeigeführt, daß bei dem durch die Anlegung der Eisenbahnen in andern Staaten unvermeidlichen Steigen der Eisenpreise die Gesellschaft in Bayern dann unter lästigeren Bedingungen bauen muß. Auch ist sehr zu befürchten, daß bei längerm Zögern, eine Eisenbahnverbindung mit dem Norden zu Stande zu bringen, sich der Handel von Leipzig über Dresden durch Böhmen einen Weg bahne, wodurch dann für Bayern und den Ludwigskanal ein großer Theil des Transits verloren ginge.

(Allg. Ztg.)

(Hamburg, 21. April.) Gestern Abend starb hieselbst der frühere Direktor der Strom- und Uferwerke, Hr. Reinhard Woltman.

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. April.) Ein hiesiger Grossirer hat unterm 23. v. M. von dem würtembergischen Generalkonsul Kolb in Rom einen Brief erhalten, in welchem derselbe das Mißverständniß bedauert, welches durch die Nachricht in einigen deutschen Blättern von einem Geschenk, das Thorwaldsen an Würtemberg gemacht haben sollte, entstanden ist. Kolb bat sich vor einigen Monaten von Thorwaldsen einige Gipsabgüsse aus, welche dieser kassiren wollte, und da jener der Kunstakademie in Stuttgart ein Geschenk damit zu machen gedachte, fügte Thorwaldsen noch einige hinzu. Die ganze Sache steht nicht in der geringsten Verbindung mit dem an Thorwaldsen ertheilten würtembergischen Orden.

(Kiel, 18. April.) Es ist hier in der neuesten Zeit mehrmals vorgekommen, daß Waaren, welche in der Stadt am hellen Tage auf der Straße getragen wurden, von Zoll wegen angehalten und weggenommen worden sind. Nach dem neuen Zollgesetzentwurf soll der Eigenthümer von Waaren, wenn er sie von Ort zu Ort versendet, die Verzollung legitimiren können; aber so weit geht derselbe doch nicht, auch beim Transport von Haus zu Haus oder von Packraum zu Packraum solche Legitimation zu verlangen, welches natürlich selbst den kleinsten Verkehr auf das Empfindlichste stören muß. Man denke sich, daß bei dem geringsten Verdacht die Leute auf der Straße angehalten, und das was sie tragen, sollte untersucht werden können! Daß solche Visitationen auch nach der noch bestehenden Gesetzgebung nicht erlaubt seyen, wird gewiß mit Recht angenommen, und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß, wie verlautet, die hiesige Krämerkompagnie sich über dieses neuerdings eingeführte Verfahren höheren Orts beschweren will. (K. C.)

(Flensburg, 17. April.) Da auf das vor einigen Wochen bei der Generalzollkammer eingegebene Gesuch des hiesigen Handelsstandes, um Abstellung mehrer Unzuträglichkeiten und unnützer Belästigungen von Seiten des Zollwesens, keine befriedigende Antwort erfolgte, so ist eine wiederholte desfällige Vorstellung, mit 106 Unterschriften versehen, vom hiesigen Handelsstande bei oben benanntem Kollegium eingereicht worden. (K. C.)

Italien.

(Mailand, 15. April.) Am 13. d. M. Abends langte der Großfürst Michael, auf seiner Reise nach Deutschland, von Turin hier an. Se. k. Hoh. nahm am darauf folgenden Tage die Aufwartung der Civil- und Militärchefs an, und wohnte der Vorstellung im Theater „alla Canobbiana" incognito in der Loge des Gouverneurs bei. Heute wurde dem Großfürsten ein militärisches Schauspiel auf der Piazza d'Armi geboten; bei dem Oberbefehlshaber der k. k. Armee in Italien, Feldmarschall Grafen Radetzky, wird dem erlauchten Gaste zu Ehren eine Tafel, und bei dem Landesgouverneur Grafen Hartig eine Soirée gegeben werden.

Türkei.

(Von der bosnischen Grenze, 11. April.) In Folge der in Bosnien ausgebrochenen Pest ist die Quarantainezeit in der Kontumazanstalt zu Brod auf 40 Tage erhöht worden. — Die Kaufleute in Bosnien sind durch diese Anordnung in diesem Augenblick um so mehr benachtheiligt, als Manche, welche die Leipziger Messe besuchen wollten, dadurch abgehalten sind, die Grenze zu passiren, um noch zu rechter Zeit dort einzutreffen.

Benachrichtigungen.

[721] Einem soliden Manne, der Hessen-Darmstadt, Kurhessen und Nassau regelmäßig bereist, wünscht man den Verkauf der courantesten Artikel gegen Provision zu übertragen. Auf freie Briefe an die Expedition dieser Blätter, unter Angabe dieser Nummer, das Nähere.

---

[717] Von den im Jahre 1808 ausgefertigten Rheingräflichen Partial-Obligationen sind die Nummern **22** und **27** zu **1000** fl. und die Nummern **8, 16, 30** und **88** von **500** fl. durch das Loos zur Abtragung bestimmt.

Den Inhabern dieser Obligationen wird solches hierdurch mit dem Zusatze bekannt gemacht, daß die Zahlung am **1** Juli l. J. gegen Auslieferung der Obligationen und sämmtlicher, noch nicht verfallener Zins-Coupons bei der Fürstl. Hauptkasse dahier erfolgt.

Diejenigen Besitzer, welchen es an Bekanntschaft in hiesiger Gegend mangelt, können sich an die Herren J. H. Schölvinck dahier wenden.

Cösfeld, den **17.** April **1837.**

Fürstl. Salm-Horstmarsche Rentkammer.
Schmitz.

---

[715] **Verkauf.**

In einer der ersten Städte des Königreichs Baiern, in Nürnberg, ist ein in der schönsten Lage und in gutem Betrieb stehender Gasthof 1r Klasse, mit oder ohne Inventar, unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter den Buchstaben **R. P.** befördert die Expedition dieser Blätter.

---

[716] **Anzeige.**

Von der neuen Folge der „Allgemeinen Staatszeitung," die seit dem **20.** Jänner d. J. unterbrochen wurde, ist heute die erste Nummer erschienen, und zwar in großem Format.

Das Abonnement beträgt incl. der Postgebühr bei hiesiger Oberpostamts-Zeitungs-Expedition und allen deutschen Postämtern halbjährig nur fl. **6. 12** kr. Die Bestellungen sind bei den Post-Büreaus zu machen.

Karlsruhe, den **22.** April **1837.**

Die Expedition der „Allgemeinen Staatszeitung" in der W. Hasper'schen Hofbuchdruckerei.

---

[718] In Folge höheren Auftrags soll sowohl die Lieferung des **Materialbedarfs** zu den Postillonsmänteln für die Großherz. Hess. Posten pro $18^{37}/_{38}$ als die **Schneiderarbeit** auf dem Submissionswege an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Das nöthige Material besteht aus:
945 Ellen $^{10}/_{4}$ (resp. **1050** Ellen $^{9}/_{4}$) breitem wollblauem Tuch;
$31^{1}/_{2}$ Ellen $^{10}/_{4}$ breitem Scharlachtuch;
819 Ellen $^{10}/_{4}$ (resp. **910** Ellen $^{9}/_{4}$) breitem rothen Boy, und
$409^{1}/_{2}$ Ellen $^{8}/_{4}$ breitem Futterleinen.

Lusttragende Fabrikanten aus dem **Großherz. Hessen** haben sich mit ihren Anerbietungen und den Anfragen wegen näherer Kenntniß der Bedingungen binnen längstens **drei** Wochen an die **Verwaltung des Postmonturendepots zu Offenbach** zu wenden, und die betreffende Muster an diese letztere einzusenden.

Darmstadt, am **17.** April **1837.**

Großherz. Hessisch. Ober-Post-Amt.
Nebel.

---

[420] In Bieberich am Rhein, im Herzogthum Nassau, ist eine Besitzung, bestehend aus einem ganz neu in Stein erbauten Wohnhause nebst Nebengebäuden mit großem Keller, Stallung für sechs Pferde, Wagenremisen und großem Hofraum, dann ein Garten, gerade gegenüber dem Hause, dicht am Rhein, mit zwei Pavillons und Treibhäusern zu verkaufen. Etwaige Liebhaber werden ersucht, sich daselbst an Unterzeichneten zu wenden.

H. Holz, Jäger.

---

[701] **Edictalladung.**

Zur Eröffnung des von der verstorbenen zweiten Ehefrau des Christoph Graber zu Schloßborn, Eva, geborne Gauschmann errichteten, dahier deponirten Testaments ist Termin auf

Donnerstag den 11. Mai d. J.,
Morgens 9. Uhr,

anberaumt, in welchem die dahier unbekannten nächsten Verwandten der verstorbenen unter dem Rechtsnachtheile dahier zu erscheinen haben, daß im Fall ihres Ausbleibens das Testament demnach eröffnet, und wenn es an einem äußern sichtbaren Fehler nicht leidet, nach dessen Inhalt verfahren werden wird.

Königstein, am 10. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüsing.

---

[694] Ein von Herzoglicher Schuldentilgungs-Commission zu Wiesbaden über ein Kapital von 200 fl. unterm 27. Juni 1826 ausgestellter, active auf den Schulfond zu Wallrabenstein sprechender Schuldschein ist verloren gegangen.

Zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche aus dieser Urkunde wird eine sechswöchige Frist unter dem Rechtsnachtheile anberaumt, daß nach deren fruchtlosem Ablauf dieselbe für erloschen erklärt werden wird.

Idstein, den 14. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

---

[714] Bei unterzeichneter Stelle befindet sich einiges Handwerkszeug (Wagner- oder Zimmergeschirr) nebst einer Oellampe in Verwahrung, welche Gegenstände wahrscheinlich gestohlen sind.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen 8 Tagen darum anzumelden.

Frankfurt a. M., den 24. April 1837.

Polizeigericht

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

April.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R.			Thermometrograph.	Haarhygrom.	Wasserhöhe d. M. Rh. F.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd.	Morg.	9.	3.	Nacht.	Tag.	
16	325‴8	324‴8	324‴6	+ 6,5	+ 11,0	+ 7,0	+ 3,0	68	2′ 5″	NO.	NW.	halbheiter	halbheiter	
17	326‴3	328‴5	330‴5	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,5	69	2′ 6″	SW.	SW.	Regen	Schnee	
18	331‴8	332‴0	332‴4	+ 3,8	+ 6,5	+ 4,0	+ 0,5	66	2′ 8″	SW.	SW.	trübe	trübe	
19	332‴8	331‴9	332‴0	+ 4,6	+ 7,0	+ 5,0	+ 3,0	77	2′ 7″	SW.	SW.	„	Regen	Regen
20	332‴4	332‴2	332‴4	+ 5,0	+ 9,0	+ 6,5	+ 4,5	76	2′ 7″	W.	SW.	Regen	„	
21	332‴6	332‴2	332‴2	+ 7,5	+ 10,0	+ 6,5	+ 3,0	59	3′ 0″	SW.	SW.	trübe	halbheiter	
22	332‴5	331‴5	331‴1	+ 8,8	+ 11,0	+ 7,0	+ 3,3	60	2′ 11″	S.	S.	halbheiter	„	
M	330‴6	330‴4	330‴7	+ 5,4	+ 8,2	+ 5,4	+ 2,7	67	2′ 8″	SW.	SW.	Mondsphasen: ☽ d. 20. 9 U. 13 M. Nachm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 116.) 26. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 19. April.) Es ist nun gewiß, daß Se. k. Hoh. der Erzherzog Rainer am 24. April Mailand verlassen und zu Ende dieses Monats mit einem Gefolge von 42 Personen hier eintreffen wird. — Aus Siebenbürgen wird berichtet, daß die Wahlen der Deputirten für den zu eröffnenden siebenbürgischen Landtag mit der größten Ruhe und ganz im Sinne der Regierung vor sich gehen. Es heißt, der französische Exminister, Fürst v. Polignac, werde baldigst über München nach Wien kommen, und sich nach einem kurzen Aufenthalte dahier mit dem Grafen Stephan Caroly auf dessen Güter verfügen. — Ehegestern stürzte sich ein Schustergeselle von der Bastei in den Stadtgraben, weil ihm seine Geliebte untreu geworden war. Allein er lebt, und hat ungeachtet der Höhe von mehr als 20 Klaftern keinen andern Beweis seines Heldenmuthes aufzuweisen, als eine gebrochene Rippe und einige Kontusionen, von denen er bald geheilt seyn dürfte.

(Görz, 15. April.) Am Donnerstag werden die Herzogin von Angoulême und Mlle. de Rosny, (Tochter der Herzogin von Berry) von ihrer kleinen Reise aus Verona u. s. w. zurück erwartet. Die hier gebliebenen Herzoge von Bordeaux und Angoulême werden ihnen entgegengehen. Die Abreise dieser Herrschaften nach Kirchberg findet erst am 8. Mai Statt.

(Berlin, 23. April.) Heute in aller Frühe erfolgte hierselbst das Leichenbegängniß des am 19. d. M. mit Tode abgegangenen wirklichen geheimen Staats- und Kabinetsministers Ancillon. Der ausdrückliche Wunsch des Dahingeschiedenen lautete dahin, still und ohne alles Gepränge zur Erde bestattet zu werden. Demgemäß hatten sich bloß die nächsten Verwandten und einige in des Entschlafenen letztwilliger Verfügung besonders namhaft gemachte Personen nach dem Sterbehause begeben und bildeten das Gefolge, als der Leichenzug sich gegen sechs 6 Uhr Morgens nach dem französischen Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore in Bewegung setzte. Hier hatte sich mittlerweile bereits der Kronprinz eingefunden, um seinem ehemaligen Lehrer an der Ruhestätte das letzte Lebewohl zu sagen; außerdem aber der Prinz August, viele Freunde und Verehrer des Verstorbenen und die Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Am Grabe hielt der Prediger Molière, der vieljährige Freund des Entschlafenen, ein inniges ergreifendes Gebet, nach dessen Beendigung die Versammlung sich in stiller Wehmuth trennte. (St. Z.)

(Aus Schlesien, 14. April.) Man schreibt dem Fränkischen Merkur: Das feindselige Verfahren des Kölner Erzbischofs gegen die Hermesianer bedroht den Frieden der katholischen Kirche in allen Theilen des Landes, indem auch in Schlesien der junge Clerus im hermesischen Systeme gebildet worden ist, und die Gemeinden mit dem jungen Clerus überaus zufrieden sind. Aeltere und Strengere nehmen nur ein Aergerniß an dem übrigens aus purem Mißverstand vom Papste kondemnirten Systeme und reihen sich an die Seite des Kölner Erzbischofs. Hoffentlich wird die umsichtige Regierung in diesen Verwicklungen den rechten Faden finden, der den Ausgang zeigt. Professor Dr. Elvenich, Verfasser der lateinischen Abhandlung Acta Hermesiana, reiste plötzlich nach Rom und man glaubt, daß es seine Mission sey, unserm Gesandten in Rom in dieser Angelegenheit zur Hand zu seyn. Elvenich ist kein Theolog, sondern ein geachteter Philosoph und Philolog, dessen achtbarer moralischer Charakter sich in seinem ganzen Wesen spiegelt.

(Dresden, 21. April.) In der heutigen Sitzung der 1. Kammer wurde bei Berathung des Emanzipationsgesetzes die Bestimmung hinsichtlich des bleibenden Aufenthalts der Juden nur für Dresden und Leipzig angenommen. Für den den Juden zu gestattenden Buchhandel erklärte sich nachdrücklich Dr. v. Ammon: Schon Muhammed habe die Juden für ein Büchervolk erklärt; durch sie könne man die seltensten Bücher, besonders aus der orientalischen Literatur, mit großer Leichtigkeit erhalten. Wolle man einen Grund aus ihrem Eigennutze hernehmen, so würden christliche Buchhändler eben so eigennützig gefunden. Uebrigens wisse er aus sicherer Quelle, daß der dritte Theil der deutschen Buchhändler bereits Juden oder wenigstens getaufte Juden seyen. Dagegen wies nun freilich Dr. Günther, der 17 Jahre lang Konsulent der Leipziger Buchhändler war, aus seiner Erfahrung nach, daß den Juden der Buchhandel nicht gestattet werden dürfe. Die Kammer entschied sich auch für diese Ansicht mit 21 gegen 9 Stimmen. Branntweinbrennerei und die Advokatur wurde ihnen zu treiben ebenfalls nicht gestattet. Dr. Deutrich stellte ein Amendement, daß ihnen (der Redner wies auf das Beispiel in Breslau hin) Klein- und Ausschnitthandel nicht gestattet, wohl aber Grosso- und Wechselhandel, sowie das Speditionsgeschäft erlaubt sein solle, wenn ihnen Konzession von Seiten des Ministeriums des Innern dazu ertheilt worden sey. Dieses Amendement wurde angenommen, und den letztgedachten Ausnahmen durch den Bürgermeister Schill auch der Viehhandel, worunter jedoch der Pferdehandel nicht mit verstanden werden sollte, angereiht, so daß er auch ohne vorgängige Konzession von Israeliten nicht betrieben werden darf. Dagegen wurde ein Amendement des Bürgermeisters Hübler, welcher den Juden den Weinhandel, die Brau-, Bäcker- und Fleischergewerbe entzogen wissen wollte, verworfen, sowie ein Antrag des Grafen von Einsiedel, ihnen das Kleidermachen und das Juweliergewerbe zu untersagen, nicht unterstützt. (L. Z.)

(Stuttgart, 24. April.) Nach heute hier eingegangenen Nachrichten aus der Schweiz haben die Bankiers in mehren deutschen Kantonen erklärt, bei Zahlungen, welche an sie gemacht werden, weder Viertels- noch halbe Kronenthaler anzunehmen. Von Seiten der Regierungen ist noch kein Schritt in dieser Sache geschehen.

(Karlsruhe, 25. April.) Die „Karlsruher Zeitung" enthält Folgendes: Der deutsche Courier und nach ihm die Beilage der allgemeinen Zeitung vom 17. d. M. enthalten einen von hier ausgegangenen Artikel über die im Großherzogthum erfolgte Herabwürdigung der 1/4 Kronenthaler von 40 1/2 Kreuzer auf 39 kr., worin unter andern gesagt wird: daß noch keine Ursache bekannt geworden sey, welche diese Verordnung hervorgerufen haben könnte. Theilweise schreibe man sie den Verhältnissen des Zollverbandes, theilweise der großen Anzahl beschnittener 40 1/2 Kreuzerstücke,

die im Umlaufe seyn sollen, zur Last. Doch schienen diese Gründe nicht genügend zu seyn. Hierauf möchte sich nun wohl erwidern lassen, daß der erste Grund nicht vorhanden, dagegen der letzte allein schon dazu vollkommen hinreichend gewesen seyn dürfte. Die 40½ Kreuzerstücke waren seit ihrem ersten Erscheinen bei uns wegen des sie begleitenden Kreuzerbruches immer eine unbeliebte Münzsorte; nun seit mehr denn 40 Jahren im Umlauf, sind sie auch eine schlechte geworden. Ihre größere Stückzahl hat der Abnutzung mehr Oberfläche dargeboten, als dieß bei den halben und ganzen Kronenthalern der Fall war. Ihre blechartige, nicht im Ring, sondern auf freien Stempeln, erfolgte Prägung hat ihre Durchlöcherung und die Beschneidung des nur unvollkommen gebildeten Randes sehr erleichtert und beides hat der Betrug häufig und mitunter in solchem Uebermaaß getrieben, daß Stücke, welche nur einen Werth von 37 Kreuzer haben, nicht selten, und solche, die nur 33 Kreuzer werth sind, im gewöhnlichen Verkehr, und vorzüglich bei uns vorkommen. Das Kronengeld, längst schon in Oesterreich, Preußen und Sachsen herabgewürdigt, ist Eigenthum der süddeutschen Staaten geworden, aber auf den beiden ersten Wechselplätzen derselben, Augsburg und Frankfurt a. M., fanden die ½ und ¼ Kronenthaler nur in Frankfurt eine vollgültige Annahme. In's Ausland konnten sie immer nur mit Verlust verwendet werden. So zog die größte Masse dieser Theilstücke nach Frankfurt; wo die durch den Verkehr ungewöhnlich abgenutzten und die vorsätzlich beschädigten Stücke strenge zurückgewiesen wurden. Bei weitem die größte Anzahl bestand aber, aus oben angeführten Ursachen, in ¼ Kronenthalern, und diese überschwemmten namentlich in neuerer Zeit das Großherzogthum. Alle Kassen wurden damit angefüllt und konnten selbst die besseren Stücke nicht ohne Nachtheil verwenden, wenn sie wo andershin, als nach Frankfurt a. M. größere Zahlungen zu machen hatten. Unter diesen Verhältnissen dürfte eine Maßregel nothwendig gewesen seyn, welche die Staatsangehörigen gegen, wenn auch etwas später, doch bestimmt vorauszusehende, ungleich größere Verluste wahrte, und in der Herabwürdigung den ½ Kronenthaler von 40½ kr. auf 39 kr. scheint diese Maßregel mit möglichster Schonung des Verkehrs ergriffen worden zu seyn. Ganz anders verhält es sich aber mit den ½ Kronenthalern. Sie sind weder so abgenutzt noch so gekippert, weder so unbeliebt, noch so entbehrlich wie jene. Wenn daher auch die freie Stadt Frankfurt die Theilstücke des Kronenthalers gänzlich verrufen hat und dasselbe inzwischen auch im Großherzogthum Hessen erfolgt ist, so wird man doch noch nicht besorgen dürfen, daß die Regierungen der übrigen süddeutschen Staaten eine gleiche Verordnung erlassen werden. Die Verrufung der halben Kronenthaler würde dem Verkehr eine tiefe Wunde schlagen, da sie gegenwärtig unsere einzige größere Zwischensorte bilden und nicht schnell durch andere ersetzt werden können. Die Theilstücke des preußischen Thalers dürften im süddeutschen Verkehr schwerlich eine willkommene Aufnahme finden.

(Mannheim, 22. April.) Gestern hat unser höchster Gerichtshof, durch den plötzlichen Tod des Kanzlers Wedekind, einen schmerzlichen Verlust erlitten. — Der Darmstädter Kunstverein kam dieser Tage bei dem hiesigen um eine achttägige Verlängerung seiner Ausstellung ein, was aber als nicht thunlich abgelehnt wurde.

(Aus dem Herzogthum Nassau, 22. April.) Man erzählt sich hier eine interessante Geschichte. Vor länger als zehn Jahren kaufte sich ein lediger Judenbursche in unserm Herzogthume zwei Rothschild'sche (österreichische) Einhundertgulden-Loose. Einige Zeit darauf wurde der Bursche geisteskrank und unter Kuratel gestellt. Später fand die betreffende Gerichtsbehörde unter den Effekten und Papieren des Geisteskranken auch die beiden Loose. Man stellte Erkundigungen an, und erfuhr, daß das eine dieser Loose vor bereits 10 Jahren 100,000 fl. K. M. in Wien gewonnen habe. Die Sache wurde nun der herzoglichen Regierung nach Wiesbaden gemeldet, und diese wendete sich nach Frankfurt und Wien. Von Wien wurde geantwortet, daß nach dem Gesetze nur drei Jahre der Gewinn eines solchen Looses garantirt und ausgezahlt werde, und mithin das in Frage stehende Loos verfallen sey. Es wurden aber weitere Ansuchen in dieser Sache nach Wien gestellt, und wie man vernimmt, so ist vor wenigen Tagen der Entschluß der kaiserl. österreichischen Regierung hierher gelangt, welcher dahin geht, daß man dießmal die Hälfte des Gewinns auszahlen wolle, da die andere Hälfte bereits zum Besten dortiger Armen verwendet worden. So erhält der geisteskranke arme Judenbursche jetzt ein Vermögen von 60,000 Gulden rhein. — Die anhaltend ungünstige Witterung ließ seither in unsern Bädern mancherlei Besorgnisse für die diesjährige Saison aufkeimen. Wie man hört, so treffen aber überall viele Wohnungsbestellungen ein; es bedarf nur des Eintritts warmer Witterung, und es werden alsbald die Kurgäste sich einstellen. — Man erwartet täglich einen weiteren Fortschritt in unserer mit Frankfurt gemeinsamen Eisenbahn-Anlage, und hofft, daß das Unternehmen so gefördert werde, daß es bis nächstes Jahr schon bedeutend weit vorgerückt ist. (D. C.)

(Sachsen-Gotha.) Eine Bekanntmachung der h. s. Landesregierung zu Gotha vom 22. April warnt vor der Annahme der Viertels- und halben Kronenthaler zu einem höheren als dem gesetzlichen Werthe, welcher nach einer Verordnung vom 6. Febr. 1804 nur in 17 gr. 6 pf. sächs. für den halben und in 8 gr. 9 pf. sächs. für den Viertels-Kronenthaler besteht. Auch sollen die durchlöcherten und abgeführten halben und Viertels-Kronenthaler in den öffentlichen Kassen nicht angenommen werden.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 21. April.) Es ist bekannt, daß zwischen der reformirten Regierung des Standes Genf und der katholischen Geistlichkeit, die sie in ihrem Gebiete hat, seit längerer Zeit ein Zerwürfniß besteht. Die Regierung hat sich, um der kath. Bevölkerung keinen Anlaß zu Klagen zu geben, gegen die kath. Religion und ihre Diener stets mit großer Vorsicht benommen, und durch diesen Umstand wohl ist der größere Theil der letztern ermuthigt worden, 1835 gegen die Regierung eine Schmähschrift voll ungerechter Anklagen zu unterzeichnen, in Form eines Sendschreibens an Peter Tobias, Bischof von Freiburg und Lausanne, in dessen Sprengel sie gehören. Der Zweck kann bei dem anerkannt freundlichen Benehmen der Regierung kein andrer gewesen seyn, als die Genfer Katholiken mit Besorgniß und Glaubenshaß zu erfüllen, und die (ärmere) kath. Bevölkerung gegen die (reichere) reformirte und die Regierung aufzubringen, ein Bestreben, das 1834 und 1835, wie verabredet, durch alle paritätischen Gegenden der Schweiz zu bemerken war, mit Hülfe des Losungswortes: Die Religion ist in Gefahr. Diese Plane sind gescheitert, weil sie nicht in einer wirklichen bestehenden Aufregung begründet waren, und die Regierungen sich meist klug und fest benahmen. Die Genfer Regierung nahm von jenem Schritte natürlich Kenntniß, und beschloß, keinen der Geistlichen, die mit unterzeichnet hatten, mehr in einem Amte zu bestätigen; der Bischof ernannte dennoch zwei derselben zu Pfarrern, nach Thoner und Lancy; als der Staatsrath andere Ernennungen verlangte, bat der Bischof um Nachsicht, weil sämmtliche Vikare des Kantons unterzeichnet haben, neue Ernen-

angen also schwer zu machen seien; der Staatsrath drohte die Einstellung der Besoldungen, der Bischof wies nun darauf hin, welchen unangenehmen Eindruck eine solche Maßregel auf die kath. Bevölkerung machen müßte, und daß diese und andere Unterzeichner nicht so hart zu bestrafen seyen, da sie nur einem moralischen Zwange gehorchend jenen Brief unterzeichnet haben; der Druck desselben aber nicht ihr Werk sey. Da die betreffenden Geistlichen wohl merken ließen, daß ihre Gesinnungen noch dieselben seyen, und der anberaumte 1. März 1836 verflossen war, ließ der Staatsrath die Besoldungen nicht mehr auszahlen, und verlangte abermals neue Ernennungen; der Bischof erklärte, er werde die Sache nach Rom bringen; der Staatsrath, er werde hierauf keine Rücksicht nehmen, da für derlei Angelegenheiten seit 1820 ein bestimmter Vertrag bestehe. Im November gab der Bischof hinsichtlich des Grundsatzes nach, sprach aber dabei die Hoffnung aus, daß nun um so eher die Regierung hinsichtlich der Personen ihren Beschluß ändern werde. Sie weigerte sich dessen, und der Bischof wird wohl nichts anders thun können, als unter milden Formen nachgeben, wie Rom selbst es seiner Zeit mit der Probstwahl in Solothurn und dem Doppelbisthum Chur-St.-Gallen gethan hat. — Anders als dieser Bischof hat sich sein Kollege für Basel und Solothurn, Bischof Joseph Anton Salzmann, benommen. Der Pfarrer Cuttat von Pruntrut ist bekanntlich als Hauptanstifter der Juraunruhen flüchtig geworden, und hat dadurch sein Amt verwirkt. Gegen den Nachfolger Varé lief bei dem Bischof eine Bittschrift ein, auf welche dieser aber antwortete, sie habe ihn sehr betrübt, und nur dadurch wieder getröstet, daß sie die Unschuld Varés beweise, gegen den ja nichts Wesentliches aufgebracht werden könne. Die Bittsteller möchten ihren gewissenhaften Pfarrer lieben, dem Bischof und der Regierung gehorchen; wo nicht, so sey er durch seinen Staatseid verpflichtet, die Sache an die Regierung zu bringen.

(S. M.)

Holland.

(Amsterdam, 23. April.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Die holl. Fonds waren auf die bessere Londoner Notirung etwas williger, in Ard. aus gleicher Ursache der Handel etwas lebendiger, deren Coup. aber sehr gesucht. 2½pCt.: 52¹⁵/₁₆; 5pCt.: 100; Ard.: 21¹/₄.

Belgien.

(Brüssel, 21. April.) Gutzkow liegt hier fast ohne Hoffnung krank.

Griechenland.

Ein Privatschreiben der „Allgem. Ztg." gibt von dem griechischen Staatsrathe folgende eben so belehrende als anziehende Schilderung: „Er schließt zum Theil die größten Notabilitäten des Landes in sich, und ist eine hohe Autorität, ein wahrer Senat. Er hat zur Zeit zwar nur berathende Stimme, außer in Administrativkontentiosen, und noch dazu hatte sich der Kanzler vorbehalten, auch bei Gesetzen ihn nicht zu fragen; aber seine Autorität ist so groß, daß die Regierung wohlthun wird, ihn in allen wichtigen Fällen zu fragen, und sich ohne ganz dringenden Grund von seiner Ansicht nicht zu entfernen. Es gibt schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein kräftigeres Schutzmittel für das griechische Volk gegen Willkür und Irrthümer, als wenn ihm alle Verordnungs- und Gesetzentwürfe vorgelegt werden, wozu auch die gegenwärtige Verwaltung entschlossen scheint. Die Form der Geschäftsbehandlung ist in dem Staatsrathe ganz dieselbe, wie in repräsentativen und deliberirenden Körperschaften. Die Gegenstände werden in den Bureau's oder Sectionen desselben vorläufig bearbeitet, und dann erst vor das Plenum gebracht. Ein Staatsrathsreferendair (diese sind junge Männer von akademischen Studien) ist der Berichterstatter, und mehre Berichte dieser Art, die wir im Manuskript gesehen, zeichnen sich durch Kürze und Klarheit aus. Nach Anhörung des Vortrags wird gemeiniglich alsobald zur freien Debatte aus dem Stegreif geschritten. Der Berichterstatter wiederholt nur den Abschnitt seines Vortrags, gemeiniglich summarisch und mündlich oder erläuternd, dann begehrt derjenige, welcher sprechen will vom Präsidenten das Wort, und gewöhnlich kommt die Erwiderung, und, wenn es nöthig ist, die Widerlegung unmittelbar darauf; der Sprechende erhebt sich von seinem Sitze. Niemand lies't oder macht Notate, alle sprechen frei; die Minister haben dieser Versammlung gegenüber ihre Sitze und das Recht, so oft sie wollen, Erinnerungen zu machen. Auch sind sie zu jeder mit dem Dienst vereinbarlichen Aufklärung und Mittheilung verpflichtet. Ich sah den Präsidenten, Hrn. v. Rudhart, vor einigen Tagen aus dem Staatsrathe kommen, und er hatte die Güte, mich zu einem Spaziergang über den Ilissus nach dem Stadium einzuladen. Auch er war mit dem Gang der Berathungen sehr zufrieden. Er hat zwar noch nicht Fertigkeit der Sprache genug, um an ihnen mündlich Theil zu nehmen, doch folgt er ihnen, und als bei Diskussion des Budgets ihm 6000 Drachmen Repräsentationsgelder bestimmt wurden, schlug er sie mit der Erklärung aus: sein Gehalt sey hinreichend, seine Ausgaben zu bestreiten. Er danke deshalb für diese Anweisung. Der ganze Staatsrath erhob sich alsobald, um ihm durch seinen Präsidenten auszudrücken, daß er die Gesinnungen wohl zu schätzen wisse, die er durch solche Art zu handeln, offenbare. Interessant war mir übrigens, wie dieser hochberühmte Staatsredner von Baiern über diese griechischen Kunstgenossen sich äußerte. Es war gerade das Budget in Berathung für das Jahr 1837, wobei mit größter Strenge und Freimüthigkeit verfahren wird: „Man hält sich, sagte er ungefähr, nicht bei Generalien auf, sondern geht alle Spalten des Budgets, selbst alle einzelnen Besoldungen prüfend, durch. Gedächtniß, Gewandtheit und praktischer Sinn sind bewundernswürdig. Ich finde, daß man der Sprache wie der Sache ganz Meister ist. Nicht Einen hörte ich, der schlecht sprach. Beredsamkeit ist den Griechen eine angeborene Fertigkeit. Mimik und Wort harmoniren auf das Schönste. Daß es nicht bloß Worte sind, was man hervorbringt, kann ich wohl beurtheilen. Man gibt Wahrheit im besten, kürzesten Ausdruck."

Türkei.

(Konstantinopel, 3. April.) Lord Ponsonby hat seit Eingang der letzten Botschaften aus London, welche ihm die Nachricht brachten, daß sein Nachfolger oder Stellvertreter, Sir Charles Vaughan, bereits unterwegs ist und binnen Kurzem hier erwartet wird, alle Geschäfte und Konferenzen eingestellt, und scheint die weitere Erörterung der obschwebenden Frage des gemeinschaftlichen Abschlusses eines Mauthtarifs mit der Pforte Sir Charles Vaughan überlassen zu wollen. Wenigstens zeigt es sich deutlich, daß Lord Ponsonby erst noch die Ansichten seines Hofes über den veränderten Stand der Verhandlungen, seit sich Rußland den gemeinschaftlichen Unterhandlungen sämmtlicher fränkischen Höfe anschloß, durch Sir Ch. Vaughan selbst vernehmen will. — Aus Persien sind dieser Tage zwei Tataren mit Botschaften für Lord Ponsonby und die Pforte eingetroffen. Die aus London nach Persien zurückgereis'ten Neffen des Schachs, welche vor einigen Monaten hier waren, fanden in Bagdad eine Einladung ihres Königs und Oheims, sich nach Ispahan zu begeben. Man glaubt, daß sie ihre Güter zurück erhalten werden.

Benachrichtigungen.

[786] Vergangenen Sonntag wurde von dem Markte bis zum Eschenheimer Thor ein goldner Siegelring mit stählerner Platte verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben auf der Redaktion des französischen Journals E. 4., gegen eine gute Belohnung abzugeben.

[1534]

Rhein-Weser-Eisenbahn.

Mit Bezug auf das Protokoll der ersten General-Versammlung vom 28. und 29. September v. J. werden die Herren Actionaire der Rhein-Weser-Eisenbahn, nach erfolgtem Schluß der Actienzeichnung, hierdurch benachrichtigt, daß die zweite

General-Versammlung

am Dienstag den 2. Mai d. J. hier Statt finden wird. Wir laden dazu, mit dem Ersuchen ein, persönlich erscheinen, oder die Vollmachten zeitig besorgen und einsenden zu wollen.

Minden, den 19. März 1837.

Der Verwaltungsrath der Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft.

Caesar, Vorsitzender.

---

[684] In Folge einer Vereinigung von Producenten und Besitzern sollen dahier Freitag den 5. Mai circa 60 bis 70 Stück rein gehaltener Rheingauer, namentlich 1826r, und Schiersteiner 1831r bis 1836r Weine öffentlich versteigert werden. Die Güte und Preiswürdigkeit der so gesunden Schiersteiner Weine, worunter in die 20 Stück 1831r, rechtfertigt sich immer mehr, wovon sich alle Kaufliebhaber bei dieser Gelegenheit sicher überzeugen werden.

Schierstein, am 14. April 1837.

Dreßler, Schultheis.

---

[581] **Gläubiger-Vorladung.**

Gegen den Handelsmann Josef Anton Sartori von Endingen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Montag den 8. Mai 1837,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, Borg- und Nachlaß-Vergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borg-Vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubiger-Ausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Kenzingen, den 29. März 1837.

Großherz. Bad. Bez. Amt.

Lang.
vdt. Schindler.

---

[705] **Edictalladung.**

Nachdem das in rubr. Betreffe erlassene Erkenntniß des Königlichen Appellations-Gerichts für den Isarkreis vom 7. Januar 1834 auf Einleitung der Specialinquisition, auf welche sich die Edictalladungen vom 16. Januar und 22. Mai 1834 beziehen, wegen des erst später kund gewordenen Militärstandes des Complicen August Eunradi, durch Erkenntniß des Oberappellationsgerichts des Königreichs vom 24. December 1836 auf den Grund des Art. 27. § 2. Thl. II. des b. Strafgesetzbuches, wegen Mangels der Competenz aufgehoben wurde, und nunmehr von Seite des k. Appelationsgerichts für den Isarkreis als gemischten Criminalgerichtes auf neue durch Erkenntniß vom 4. Febr. l. J. Specialuntersuchung wegen Verbrechens des Hochverraths gegen Nachbenannte erkannt ist, so werden hiermit,

1. Bernhard Licius, Hofmusikussohn von Aschaffenburg, früher Stud. jur. zu Würzburg,

2. Friederich August Gampert, Kirchenrathssohn von Regensburg, früher Stud. Med. zu Würzburg,

3. Johann Baptist Doerflinger, Färbermeisterssohn von Brückenau, früher Stud. Med. zu Würzburg,

4. Eduard von Welz, Landrichterssohn von Kellheim, früher Stud. jur. zu Würzburg,

5. Karl Friedrich Holzinger, Weinhändlerssohn von Ansbach, früher Stud. phil. zu Göttingen.

6. Theodor Engelmann, Forstmeisterssohn von Imsbach, früher Stud. jur. zu München.

7. August Eunradi, Hofrathssohn von Augsburg, Soldat des Königl. Bayer. Linieninfanterieregiments Prinz Karl, früher Stud. med. zu Würzburg.

anher vorgeladen, um sich innerhalb

drei Monaten

wegen der gegen sie bestehenden Anschuldigung des Verbrechens des Hochverraths, nach Art. 300 Nr. II., 1 und Nr. III Thl. I. des St. G. B. begangen durch die Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen und an dem am 3. April 1833 zu Frankfurt a. M. verübten Attentate, zu verantworten.

München den 16. April 1837.

Königl. Bayerisch. Kreis- und Stadtgericht München als gemischtes Untersuchungs-Gericht.

von Lerchenfeld.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74¼
	Bank-Action c. D.		—	1628
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¾	—
	fl. 500 ditto ditto		112¾	—
	Rothsch. Obligationen	4	98¾	—
	ditto ditto	4½	—	100¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Obl. b. Rothschild L. 1131/, fl.	3	—	99¾
	Prämienscheine		—	64¾
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¾
	Eisenbahn-Actien		—	165
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	3½	94½	—
	Obligationen		—	100¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		64	—
	fl. 25 ditto	4	23¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101¾
Holland	Integrale	5	—	52¾
Spanien	Activschuld m. C.		—	20¾
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		63¾	—
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 26. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139¼
ditto	2 M.	—	138¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148	—
ditto	2 M.	147¼	—
Leipzig	k. S.	99½	—
dto. in der Messe		—	—
London	k. S.	151¼	—
ditto	2 M.	150¾	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	99	—
Ducaten		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 26. April

Gute.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¾
Hand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	24¾
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souvereind'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ	320	—	d° 6 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21 April.	
5 pCt. Metalliques	101½
4 — neue	99¼
Actien	1367
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	113¾
3 — Metalliques	74¾

London, den 21 April.	
5 pCt. Stocks	90¾
2½ — Holländische	53¾
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	31½
5 — Ardoins	23¾

Amsterdam, d. 23 April.	
2½ pCt. Integrale	52 5/16
Kanobillet	—
Rentenbriefe	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21¼

Paris, den 22 April.		
5 pCt. Rente	106	90
5 — ditto	79	5
5 — Activschuld	25¼	
Passivschuld	6¾	
3 — Neapol.	99	

Sulzbach, bereid. Makler

№ 117. — Donnerstag — — 27. April 1837

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. April.

Parlamentsverhandlungen.

(Dreizehnter Artikel)

Roebuck und Peel.

O'Connell hat den unter der Fahne des Cabinets Melbourne geschaarten Partei-Heerabtheilungen einen Glaubensartikel aufgepredigt, der bei jeder parlamentarischen Abstimmung im Zweifel läßt, ob die Mehrheit der Gesammtausdruck einer Gesinnung oder das Ergebniß einer Verabredung. Der Glaubensartikel heißt: „In den Fällen, wo das Bestehen der Whigverwaltung in Gefahr kommen mag, müßt ihr blindlings für die Minister stimmen." — Der zureichende Grund dieser zum politischen Dogma erhobenen Verhaltungsregel scheint dem besten Redner der Radicalen nicht eingeleuchtet zu haben. Roebuck hat am letzten Abend der Debatte über die Harding'sche Motion der Palmerstonschen Einmischungspolitik den Stab gebrochen, dabei aber, um nicht mit den Conservativen zu stimmen, was ein zu großes Aergerniß gegeben hätte, sein Votum suspendirt. Wer so frei von der Leber weg spricht, wie Roebuck, mag immerhin auch der Parteietikette ein Opfer bringen, zumal, wenn er voraus weiß, seine Stimme werde nicht entscheiden. Auffallend und gewiß auch anziehend ist das Zusammentreffen zwei heterogener Geister — der Coryphaen des Radicalismus und des Conservatismus — in einem wichtigen Punkt der äußern Politik Englands. Wir excerpiren darum fast ohne Commentar — dem wir mit Mühe entsagen, um nur Raum zu behalten für das Nöthigste — die Hauptstellen aus den Anti-Cooperations-Reden der genannten Antipoden.

Roebuck gibt zuerst den Tories etwas ab. „Ihr wollt nichts hören von Einmischung; daran thut ihr wohl; es will mich aber bedünken, ihr werdet ziemlich spät klug. Habt ihr euch nicht von jeher viel und allzuviel gemischt in fremde Händel? Hat nicht ein witziger Kopf um eurer Sünden willen Albion den „Bullenbeißer Eurova's" genannt? Habt ihr nicht jahrelang cooperirt in Spanien, um der Nation zuletzt, statt der Freiheit, den geliebten Ferdinand zu geben?" Dann fährt er fort: „Ich bin gegen die Intervention, aber aus andern Gründen (mit reinerem Bewußtseyn), als die Tories. Die Minister haben sich in einen Streit gemischt, der sie nichts anging; die Cooperation in Spanien ist zweckwidrig und kostspielig; eine liberale Verfassung kann nicht durch fremde Intervention eingeführt und befestigt werden. (Sie muß aus dem Boden des Landes, aus der Gesinnung der Nation, erwachsen!) Wenn ihr Minister so verliebt seyd in freie Verfassungen, so möchte ich wohl wissen, warum ihr nur Spanien mit einer Charte beglükken wollt. Dürft ihr in dieser Tendenz an dem Bürgerkrieg in Spanien Theil nehmen, so mögt ihr einen Kreuzzug gegen die Willkührherrschaft in allen Ländern verkünden. Was soll das Possenspiel mit der Constitution in Spanien, woraus ihr Vorwand schöpft, euch einzumischen? Habt ihr nicht vor ein Paar Tagen erst die Constitution von Canada wegvo[illegible]rt? — Die Cooperation in Spanien kostet uns schon 600,[illegible]00 Pf. — Sind wir reich genug, so große Summen zu verschleudern? Ich hoffe, der Kanzler der Schatzkammer wird mir, wenn ich 20,000 Pf. für Volkserziehung fordere, nicht antworten, er wisse nicht, woher sie nehmen. Stets und bei jeder Gelegenheit habe ich mich gegen Einmischung in die Angelegenheiten fremder Völker erklärt. Ich frage die Radicalen, ob nicht Enthaltung von Intervention in ihrem politischen Catechismus unter den Geboten steht. Ich frage, ob sie demohngeachtet heute für die auswärtige Politik der Ministern stimmen wollen, Grundsätze aufgebend, die mehr gelten müssen [illegible] den Tories gefiele, einen Bürgerkrieg in England zu entzünden und die Continentalmächte, Oestreich, Preußen, Rußland, herbeizurufen zur Behauptung dessen, was sie Conservatismus nennen, würden wohl die Radicalen das Princip einer derartigen Intervention gutheißen? Die Politik der Minister vertheidigen sagt aber nichts] anders, als jenes Princip anerkennen. Wir sollen intervemiren, damit Spanien eine Verfassung bekomme oder behalte; wenn das spanische Volk eine Constitution haben will, mag es selbst dazu thun! Nehmen wir sogar an, Don Carlos käme nach Madrid und der Despotismus über Spanien, was hätten dann wir dabei zu thun? Wir sind weder berufen noch berechtigt, die innere Politik fremder Staaten zu controliren. Seid ihr indessen überzeugt, Intervention in Spanien sey von der Staatsklugheit geboten, so laßt die nöthigen Gelder votiren zur Ausrüstung einer Flotte und Absendung eines Heers, das unter eigner Fahne ins Feld ziehe. Das Flickwerk der Cooperation thut es nicht, so wenig als die wortklaubende Auslegung des Vierbundvertrags." — Peel improvisirte zuerst eine bittere Antwort auf Palmerston's Ausfall, den er mit glücklichem Ausdruck als einen Inbegriff gewichtiger Leichtigkeiten (ponderous levities — schwerfälliger Flüchtigkeiten) bezeichnet. Er schildert nochmals die Politik des Whigcabinets im Innern wie nach Außen als verfehlt. Dieß mußte ihm wohl besser gelingen, als die Vertheidigung der Harding'schen Motion, indem, wie schon gedacht, das Torycabinet während seines kurzen Lebens (vom Novbr. 34 bis April 35) die Einmischung in die spanischen Händel fortgesetzt hat. Wellington muß sich

Benachrichtigungen.

[726] Vergangenen Sonntag wurde von dem Markte bis zum Eschenheimer Thor ein goldner Siegelring mit stählerner Platte verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben auf der Redaktion des französischen Journals E. 4., gegen eine gute Belohnung abzugeben.

---

[534]

Rhein-Weser-Eisenbahn.

Mit Bezug auf das Protokoll der ersten General-Versammlung vom 28. und 29. September v. J. werden die Herren Actionaire der Rhein-Weser-Eisenbahn, nach erfolgtem Schluß der Actienzeichnung, hierdurch benachrichtigt, daß die zweite

General-Versammlung

am Dienstag den 2. Mai d. J. hier Statt finden wird. Wir laden dazu, mit dem Ersuchen ein, persönlich erscheinen, oder die Vollmachten zeitig besorgen und einsenden zu wollen.

Minden, den 19. März 1837.

Der Verwaltungsrath der Rhein-Weser-Bahn-Gesellschaft.

Caesar, Vorsitzender.

---

[684] In Folge einer Vereinigung von Producenten und Besitzern sollen dahier Freitag den 5. Mai circa 60 bis 70 Stück rein gehaltener Rheingauer, namentlich 1826r, und Schiersteiner 1831r bis 1836r Weine öffentlich versteigert werden. Die Güte und Preiswürdigkeit der so gesunden Schiersteiner Weine, worunter in die 20 Stück 1834r, rechtfertigt sich immer mehr, wovon sich alle Kaufliebhaber bei dieser Gelegenheit sicher überzeugen werden.

Schierstein, am 14. April 1837.

Dreßler, Schultheis.

---

[581] Gläubiger-Vorladung.

Gegen den Handelsmann Josef Anton Sartori von Endingen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Montag den 8. Mai 1837,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, Borg- und Nachlaß-Vergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borg-Vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubiger-Ausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Kenzingen, den 29. März 1837.

Großherz. Bad. Bez. Amt.

Lang.

vdt. Schindler.

---

[705] Edictalladung.

Nachdem das in rubr. Betreffe erlassene Erkenntniß des Königlichen Appellations-Gerichts für den Isarkreis vom 7. Januar 1834 auf Einleitung der Specialinquisition, auf welche sich die Edictalladungen vom 16. Januar und 22. Mai 1834 beziehen, wegen des erst später kund gewordenen Militärstandes des Complicen August Cunradi, durch Erkenntniß des Oberappellationsgerichts des Königreichs vom 24. December 1836 auf den Grund Art. 27. § 2. Thl. II. des b. Strafgesetzbuches, wegen Mangels der Competenz aufgehoben wurde, und nunmehr von Seite des k. Appelationsgerichts für den Isarkreis als gemischten Criminalgerichts auf neue durch Erkenntniß vom 4. Febr. l. J. Specialuntersuchung wegen Verbrechens des Hochverraths gegen Nachbenannte erkannt ist, so werden hiermit,

1. Bernhard Licius, Hofmusikus[sohn] von Aschaffenburg, früher Stud. jur. zu Würzburg,

2. Friederich August Gampert, Kirchenrathssohn von Regensburg, früher Stud. Med. zu Würzburg,

3. Johann Baptist Doerflinger, Fürbermeisterssohn von Brückenau, früher Stud. Med. zu Würzburg,

4. Eduard von Welz, Landrichterssohn von Kellheim, früher Stud. jur. zu Würzburg,

5 Karl Friedrich Holzinger, Weinhändlerssohn von Ansbach, früher Stud. phil. zu Göttingen.

6. Theodor Engelmann, Forstmeisterssohn von Imsbach, früher Stud. jur. zu München.

7 August Cunradi, Hofrathssohn von Augsburg, Soldat des Königl. Bayer. Linieninfanterieregiments Prinz Karl, früher Stud. med. zu Würzburg.

andurch vorgeladen, um sich innerhalb

drei Monaten

wegen der gegen sie bestehenden Anschuldigung des Verbrechens des Hochverraths, nach Art. 300 Nr. II., 1 und Nr. III Thl. I. des St. G. B. begangen durch die Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen und an dem am 3. April 1833 zu Frankfurt a. M. verübten Attentate, zu verantworten.

München den 16. April 1837.

Königl. Bayerisch. Kreis- und Stadtgericht München als gemischtes Untersuchungs-Gericht.

von Lerchenfeld.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1628
Oestreich	fl. 100-Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		112⅛	—
	Roths. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	104⅛	—
Preussen	Obl. b. Rothsch. à 121 1/3 fl.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Actien			165
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. M.	3½	94⅛	—
	Obligationen		—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		64	—
	fl. 25 ditto	4	23¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101⅛
Holland	Integrale	5	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.		—	20⅛
	fl. 200 Lott.-Loose Rtl.		63⅛	—
Polen	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 26. April	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	—	138¼
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148	—
ditto . . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151⅛	—
ditto . . . 2 M.	150⅛	—
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	99⅞	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	4	—

Cours der Geldsorten.

Den 26. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Landthaler, ganze	2	43⅓
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44⅔
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21⅔
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souvereind'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	320	—	d° 6 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. April.	
5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — neue	99⅞
Actien	1367
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	74⅛

London, den 21. April.	
3 pCt. Stocks	90⅛
2½ — Holländische	53⅛
5 — Russ. Obl.	
5 — Portugies.	31⅛
5 — Ardoins	23⅛

Amsterdam, d. 23. April.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanobillet	—
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, den 22. April.		
5pCt.Rente	106	90
5 — ditto	79	5
5 — Activschuld	25⅛	
Passivschuld	6⅛	
3 — Neapol.	99	

1 Silzbuch, breid Mahler

№ 117. — Donnerstag — — 27. April 1837

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. April.

Parlamentsverhandlungen.

(Dreizehnter Artikel)

Roebuck und Peel.

O'Connell hat den unter der Fahne des Cabinets Melbourne geschaarten Partei-Heerabtheilungen einen Glaubensartikel aufgepredigt, der bei jeder parlamentarischen Abstimmung im Zweifel läßt, ob die Mehrheit der Gesammtausdruck einer Gesinnung oder das Ergebniß einer Verabredung. Der Glaubensartikel heißt: „In den Fällen, wo das Bestehen der Whigverwaltung in Gefahr kommen mag, müßt ihr blindlings für die Minister stimmen." — Der zureichende Grund dieser zum politischen Dogma erhobenen Verhaltungsregel scheint dem besten Redner der Radicalen nicht eingeleuchtet zu haben. Roebuck hat am letzten Abend der Debatte über die Harding'sche Motion der Palmerstonschen Einmischungspolitik den Stab gebrochen, dabei aber, um nicht mit den Conservativen zu stimmen, was ein zu großes Aergerniß gegeben hätte, sein Votum suspendirt. Wer so frei von der Leber weg spricht, wie Roebuck, mag immerhin auch der Parteietikette ein Opfer bringen, zumal, wenn er voraus weiß, seine Stimme werde nicht entscheiden. Auffallend und gewiß auch anziehend ist das Zusammentreffen zwei heterogener Geister — der Coriphaen des Radicalismus und des Conservatismus — in einem wichtigen Punkt der äußern Politik Englands. Wir excerpiren darum fast ohne Commentar — dem wir mit Mühe entsagen, um nur Raum zu behalten für das Nöthigste — die Hauptstellen aus den Anti-Cooperations-Reden der genannten Antipoden. Roebuck gibt zuerst den Tories etwas ab. „Ihr wollt nichts hören von Einmischung; daran thut ihr wohl; es will mich aber bedünken, ihr werdet ziemlich spät klug. Habt ihr euch nicht von jeher viel und allzuviel gemischt in fremde Händel? Hat nicht ein witziger Kopf um eurer Sünden willen Albion den „Bullenbeißer Europa's" genannt? Habt ihr nicht jahrelang cooperirt in Spanien, um der Nation zuletzt, statt der Freiheit, den geliebten Ferdinand zu geben?" Dann fährt er fort: „Ich bin gegen die Intervention, aber aus andern Gründen (mit reinerem Bewußtseyn), als die Tories. Die Minister haben sich in einen Streit gemischt, der sie nichts anging; die Cooperation in Spanien ist zweckwidrig und kostspielig; eine liberale Verfassung kann nicht durch fremde Intervention eingeführt und befestigt werden. (Sie muß aus dem Boden des Landes, aus der Gesinnung der Nation, erwachsen!) Wenn ihr Minister so verliebt seyd in freie Verfassungen, so möchte ich wohl wissen, warum ihr nur Spanien mit einer Charte beglükken wollt. Dürft ihr in dieser Tendenz an dem Bürgerkrieg in Spanien Theil nehmen, so mögt ihr einen Kreuzzug gegen die Willkührherrschaft in allen Ländern verkünden. Was soll das Possenspiel mit der Constitution in Spanien, woraus ihr Vorwand schöpft, euch einzumischen? Habt ihr nicht vor ein Paar Tagen erst die Constitution von Canada weggeworfen? — Die Cooperation in Spanien kostet uns schon 600,000 Pf. — Sind wir reich genug, so große Summen zu verschleudern? Ich hoffe, der Kanzler der Schatzkammer wird mir, wenn ich 20,000 Pf. für Volkserziehung fordere, nicht antworten, er wisse nicht, woher sie nehmen. Stets und bei jeder Gelegenheit habe ich mich gegen Einmischung in die Angelegenheiten fremder Völker erklärt. Ich frage die Radicalen, ob nicht Enthaltung von Intervention in ihrem politischen Catechismus unter den Geboten steht. Ich frage, ob sie demohngeachtet heute für die auswärtige Politik der Ministern stimmen wollen, Grundsätze aufgebend, die mehr gelten müssen als die Entfernung eines Cabinets, dessen Politik den Tories gefiele, einen Bürgerkrieg in England zu entzünden und die Continentalmächte, Oestreich, Preußen, Rußland, herbeizurufen zur Behauptung dessen, was sie Conservatismus nennen, würden wohl die Radicalen das Princip einer derartigen Intervention gutheißen? Die Politik der Minister vertheidigen sagt aber nichts anders, als jenes Princip anerkennen. Wir sollen intervemiren, damit Spanien eine Verfassung bekomme oder behalte; wenn das spanische Volk eine Constitution haben will, mag es selbst dazu thun! Nehmen wir sogar an, Don Carlos käme nach Madrid und der Despotismus über Spanien, was hätten dann wir dabei zu thun? Wir sind weder berufen noch berechtigt, die innere Politik fremder Staaten zu controliren. Seid ihr indessen überzeugt, Intervention in Spanien sey von der Staatsklugheit geboten, so laßt die nöthigen Gelder votiren zur Ausrüstung einer Flotte und Absendung eines Heers, das unter eigner Fahne ins Feld ziehe. Das Flickwerk der Cooperation thut es nicht, so wenig als die wortklaubende Auslegung des Vierbundvertrags." — Peel improvisirte zuerst eine bittere Antwort auf Palmerston's Ausfall, den er mit glücklichem Ausdruck als einen Inbegriff gewichtiger Leichtigkeiten (ponderous levities — schwerfälliger Flüchtigkeiten) bezeichnet. Er schildert nochmals die Politik des Whigcabinets im Innern wie nach Außen als verfehlt. Dieß mußte ihm wohl besser gelingen, als die Vertheidigung der Harding'schen Motion, indem, wie schon gedacht, das Torycabinet während seines kurzen Lebens (vom Novbr. 34 bis April 35) die Einmischung in die spanischen Händel fortgesetzt hat. Wellington muß sich

vorwerfen, 50,000 Gewehre zur Nährung des Bürgerkriegs auf der Halbinsel abgeschickt zu haben. Peel, der, als Premierminister, diese Art Cooperation zugegeben, kann nicht wohl mit Kraft gegen die späteren Maasregeln gleicher Tendenz auftreten. Zwar belobt er seinen Collegen, daß er nur Waffen abgesendet, aber nicht Werbung für die Königin Isabelle autorisirt und Marinetruppen nebst Artillerie gegen die Basken beordert habe, allein die Distinction, so richtig sie ist, kann doch nicht zureichen, der Opposition gegen Palmerston die erforderliche Schärfe zu geben. Practisch ist eine Bemerkung, die wohl schon früher hätte gemacht werden sollen. „Der Vierbundvertrag schien mir gleich Anfangs nicht von gesunder Politik eingegeben; das Sicherste für uns bleibt immer, jeder Intervention in fremde Angelegenheiten so lange als möglich auszuweichen; indessen der Vertrag ist einmal da; wir müssen ihn halten; aber das Haus wird seine ungemessene Ausdehnung nicht sanctioniren wollen; es wird nicht zugeben, daß wir von einem Schritt zum andern endlich dahin gebracht werden, wo wir aus Hülfsgenossen zu Hauptkriegführenden umschlagen?" Um seine Ansicht auf Autoritäten zu gründen, citirt Peel Anti-Interventions-Aeußerungen des großen Fox und der Minister Londonderry und Canning und fährt dann fort: „Der edle Lord (Palmerston) weiß seine Politik nicht anders zu rechtfertigen, als indem er vorgibt, Englands Interesse fordere die Niederhaltung des in Don Carlos personificirten despotischen Princips. Mit dieser Ausrede ließe sich jede Einmischung entschuldigen; eben diese Ausrede ist aber von allen Staatsmännern, die in England am Ruder waren, zu welcher Partei sie auch zählten, verschmäht und abgewiesen worden. Man ist von jeher darüber einig, daß nur Umstände der Nachbarschaft und dem eignen Land drohende Gefahren Intervention rechtfertigen können. Ich stimme für den Antrag meines sehr ehrenwerthen Freundes (Hardinge) und bin der Meinung, daß Personen von den verschiedensten politischen Ansichten sich vereinigen können und sollen, um der Ausdehnung unserer Mitwirkung in Spanien ein Ziel zu setzen. Einstimmen zu der Motion [illegible] Alle, die von einer großen Nation erwarten, sie werde, wenn einmal Krieg nöthig geworden, nicht verstohlen, sondern offen, nicht unter fremder Fahne, sondern unter eigner, auftreten; — Alle, welche überzeugt sind, Spanien verschmähe jede durch fremde Bajonette eingeführte Constitution; — Alle, welche den Gegenstand von einem höhern (menschlichen) Gesichtspunkt auffassen und einen Krieg verwünschen, der geführt wird, um eine Völkerschaft von politischen Irrthümern zu heilen und für ihre Treue zu bestrafen. Man hat gesagt, wenn die Motion durchginge, würden Freudenfeuer zu St. Petersburg angezündet und Glückwünsche in Don Carlos' Lager gehört werden. Möge das Haus durch solcherlei Gerede sich nicht schrecken lassen! Besser, daß Freudenfeuer brennen und Freudenruf erschalle, als daß Mitglieder dieses Hauses von Reue heimgesucht werden, wenn ihnen das Gewissen vorwirft, zu einer Politik, die sich über jeden Zweifel hinaus als nichtswürdig (futile) erprobt hat, die Hand geboten zu haben." — Man wird es kaum glauben, aber es ist wahr, Lord John Russell hat in der kurzen Antwort, die er auf Peel's Rede gab und womit die Debatte schloß, die Absendung englischer Truppen und Geschütze zur Befehdung der Navarresen und Basken zu rechtfertigen gesucht durch eine Hinweisung auf die Ereignisse des Jahrs 1688, der Epoche, die man in England als die der glorreichen Revolution in gesegnetem Andenken hält. „Der Fall, den wir in Spanien vor Augen haben, ist nicht so ganz ungewöhnlich in der europäischen Geschichte; bei der Whigrevolution von 1688 ist ein ähnlicher vorgekommen; man lese nur die Einladung, welche Danby, Dorset, Russell und Sidney an den Prinzen von Oranien gerichtet haben; sie sagten darin, was sie veranlaßte, ihn zu rufen; sie verlangten, er solle kommen mit Waffen und Ingenieuren (engineers, Artilleristen). Waren das englische Ingenieure? Nein, es waren holländische Ingenieure, die mit holländischen Geschützen die Revolution von 1688 zu Stande bringen sollten." — Ueber diese wenigen Worte ließe sich ein Buch schreiben. Daß Wilhelm von Oranien gegenüber seinem Schwiegervater Jakob Stuart in ganz anderer Stellung war, als das Whigcabinet gegenüber Don Carlos, dem Bruder Ferdinand's VII., darf man nicht erst ausführen. Die Revolution von 1688 reifte, brach aus und ging vorüber, ehe ein Jahr entwich; der Bürgerkrieg in Spanien dauert nun schon ins dritte Jahr. Es findet sich wohl noch Anlaß, den enormen Unterschied der zwei Fälle weiter darzulegen. Für heute fehlt es dazu an Raum.

* * *

Paris, 24. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 90. — 3pCt. 79. — Neapol. 99. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5⅞. — Neue Differes 9. — 3pCt. Portug. 30⅛. — Spanische Fonds sind rasch um 1 pCt. gefallen; es verbreitete sich die Nachricht von Unruhen zu Madrid; auch hieß es, das Ministerium Calatrava-Mendizabal sey aufgelöst; Andere wollten selbst wissen, die Minister seyen von den Cortes in Anklagestand versetzt worden. Die portugiesischen Papiere gingen auch zurück im Cours, weil man erfahren, daß die zu London angekommene Rimesse in einer Tratte besteht auf den spanischen Schatz, der bekanntlich nicht sehr fix ist im Zahlen. Don Carlos, von der Grippe hergestellt und von den Anglo-Christinos in Ruhe gelassen, hat am 8. April zu Estella zwei Finanzdekrete unterschrieben, die in der Zeitung von Onate publicirt werden. 1. Der Anlehnvertrag vom 12. Jan. 1836, abgeschlossen zwischen den Ministern des Königs, dem Bischof von Leon und Hrn. Erro, einer-, dann Hrn. Ouvrard andererseits, ist und bleibt annullirt; — Hr. Ouvrard wird keine Bons dieses Anlehns mehr ausgeben. — 2. Es werden für zwanzig Million Piaster 5pCt. Zinsen tragende Schatzscheine creirt, nemlich 50,000 Bons zu 200 Piaster, 50,000 zu 100, und 100,000 zu 50 Piaster; diese Bons sollen zum Cours von 50 pCt. ausgegeben werden; die Zinsen mögen die Inhaber der Bons halbjahrweise nach Belieben zu Madrid, London, Paris oder Amsterdam erheben; das Capital ist rückzahlbar in den nächsten acht Jahren nach des Königs Einzug in Madrid. Das Papier ist geduldig! —

— Die gerichtliche Verhandlung vor dem Pairshof ist beendigt; der Spruch über Meunier, Lavaur und Lacaze wird wohl heute noch eröffnet werden. Meunier hofft für den Fall, daß er zum Tode verurtheilt wird, auf Strafumwandlung.

— Die Cortes zu Madrid haben am 14. April das Princip der Ernennung auf Lebenszeit der Mitglieder des Senats (der Procereskammer) mit 91 Stimmen gegen 83 verworfen. Calatrava ist neuerdings krank geworden. — In der Armee des Centrums haben sich revolutionäre Bewegungen kund gegeben.

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 3. April, wornach die Bank der Vereinten Staaten ersprießliche Maßregeln ergriffen hat, dem panischen Schrecken, der alle Handelsverhältnisse lähmte, ein Ziel zu setzen. —

— Die neuesten Berichte aus Lyon melden, daß es etwas besser gehe mit den Geschäften. Es sind einige ansehnliche Bestellungen eingelaufen.

— Fonfrede ist am 20. April zu Bordeaux angekommen, wollte aber nur wenige Tage dort verweilen; er ist hier zurück erwartet.

— Die Fregatte Andromeda, an deren Bord sich der Prinz Ludwig Napoleon befand, ist am 22. März zu Neuorleans angekommen. Der Prinz ist von Neuorleans zu Land nach Norfolk abgegangen. Die Andromeda segelte nach Rio Janeiro zurück.

London, 22. April. Stocks 90⅞. — 5 pCt. Spanische 23½. — 3pCt. Portug. 31½. — Integrale 53⅝.

— Bei den Lords wurde heute die Frage von der Cooperation in Spanien angeregt. Lord Alvanley stellte eine Motion auf Vertagung des von Lord John Hay, der die brittischen Streitkräfte bei St. Sebastian commandirt, über die letzten Vorgänge eingesandten Berichts. Der Antrag wurde nach einer Debatte, wobei Wellington und Melbourne gegen einander auftraten, ohne Abstimmung angenommen.

— Das Paketboot Andreas ist von Neuyork angekommen; es bringt Nachrichten bis zum 25. März und 10,000 Sovereigns für Londner Häuser.

— Mit der Königin geht es nicht besser; es wird allgemein versichert, es sey ihr ein Blutgefäß gesprungen.

Deutschland.

(Wien, 21. April.) Ueber das Befinden Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Palatin ist aus Ofen folgender ärzliche Bericht vom 19. d. M. eingelangt: „Se. k. Hoh. haben eine gute Nacht gehabt und fühlen sich, mit täglicher Zunahme der Kräfte, heiter und behaglicher. Das Fieber ist gänzlich erloschen, somit die Krankheit und mit ihr die Gefahr für das Leben Sr. k. Hoh. beseitigt. Da Höchstdieselben heute in den Stand der Rekonvalescenz treten, werden hiermit die ärztlichen Bulletins geschlossen." — In Folge dieser höchst erfreulichen Nachricht wird auf höchste Verordnung Sr. k. k. Maj. am Sonntag den 23. April in der Hofburgpfarrkirche öffentlicher Kirchendienst gehalten und ein feierliches Te Deum wegen glücklicher Genesung Sr. k. Hoh., unter Beiwohnung JJ. MM., der höchsten Herrschaften und des k. k. Hofstaats, gesungen werden. (Oest. Bb.)

— Unser neuer Zolltarif, der jetzt ausgegeben worden ist, hat so wenig Abänderungen des alten aufzuweisen, daß man daraus entnehmen kann, die Direktion des Handels mit dem Auslande werde von den Ministerien unseres jetzigen verehrten Kaisers auf gleiche Weise als unter der Regierung des Kaisers Franz erfolgen, um bei großer Beharrlichkeit in inländischer Fabrikatur die Einfuhr von ausländischen Erzeugnissen thunlichst zu erschweren und dadurch das Staatswohl zu befördern. So wird die Polytechnik gesteigert und für 36 Millionen Unterthanen selbst der größte Theil der Luxusartikel vom Inlande geliefert, während viele Erzeugnisse in das Ausland ausgeführt werden. Zu den letzteren gehören namentlich Seide und Wolle. Die Wollfabrikatur für das Inland nimmt immer mehr zu, sie liefert gute und jetzt auch ziemlich wohlfeile Waare, indeß ein Theil der allerbesten Wolle von der Landesgrenze nach Außen und nach England geht. Der Absatz von fabricirten Wollenwaaren in das Ausland beschränkt sich dagegen auf die Türkei und Italien. Obgleich im Inlande viel Zucker fabricirt wird, so bleibt doch die Einfuhr des indischen Rohrzuckers sich gleich, weil die größere Wohlfeilheit auch größere Konsumtion bewirkt.

(Berlin, 21. April.) Der nächste Landtag für Ost- und Westpreußen wird in Danzig gehalten werden, indem der Vorschlag, daß die Zusammenkunft nur allein in Königsberg mit Ausschluß von Danzig Statt finden solle, nicht durchgegangen ist. Da gewichtige Gesetzvorschläge, wegen der großen Menge der vorliegenden Arbeiten, diesmal unerörtert bleiben mußten, so dürfte die nächste (7te) Zusammenkunft dieses Landtags schon nach zwei Jahren eintreten. Mehre unter den an Se. Maj. abgegangenen 37 Denkschriften betreffen Gegenstände von allgemeinerem als bloßem Provinzialinteresse, als: Abänderung einiger Bestimmungen des Stempelgesetzes; wegen Theilnahme des Handelsstandes am Salzmonopol; wegen mehrer Gegenstände der Kriminalgesetzpflege; wegen Aufhebung des Eingangszolls für fremde Steinkohlen, welche von der russischen Grenze ab bis zur Weichsel einschließlich eingeführt werden; Gesetz über die Erbfolge der Rittergüter; Wahl der Landräthe; wegen Mittheilung der für die Folge allerhöchst zu erlassenden Gesetzentwürfe. — In Danzig ist vor einigen Tagen ein Falschmünzer entdeckt worden, der seine Werkstätte im Stadtgebiet hatte; dagegen hat es mit dem Beamten, welcher vor einigen Tagen hier in Berlin in einem Banquierladen falsches Geld zum Vorschein brachte, nach nähern Erkundigungen die Bewandtniß, daß derselbe geisteskrank geworden ist, und in diesem Zustande falsches Geld, welches von den Provinzialbehörden an das Finanzministerium zu Asserviren eingeschickt wird, nebst andern Gegenständen in die Tasche gesteckt hatte; so produzirte er in dem gedachten Banquierladen außer den falschen Thalern auch eine Klingelschnur, einen Degenknopf u. s. w. Er befindet sich jetzt nicht in gerichtlicher Untersuchung, wohl aber in ärztlicher Behandlung.

(München, 23. April.) Der Großfürst Michael von Rußland hält sich fortdauernd hier auf und hat die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Gestern wohnte Se. k. Hoh. einem Manöver des Kürassirregiments Prinz Karl und der Artillerie in Begleitung JJ. kk. HH. des Kronprinzen, des Prinzen Karl, Sr. Durchl. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, des Feldmarschalls Fürsten von Wrede ꝛc. auf dem Marsfelde bei. Das Kommando führte der kommandirende der 1. Armeedivision, Generallieutenant Graf v. Pappenheim. Die Artillerie führte ihre Manöver nach dem neuen Systeme des Generalmajors Freih. v. Zoller aus, das früher schon den Beifall des Kaisers von Rußland erhalten hat, und auch heute seine Vorzüge bewährte. Beim Defiliren der Kürassiere setzte sich der Prinz Karl an die Spitze seines Regiments, dessen Obristinhaber er ist, und ließ es vor dem Großfürsten defiliren. Se. k. Hoh. scheint sich besonders in der Unterhaltung mit unserm geistreichen, liebenswürdigen Kronprinzen zu gefallen, dessen anspruchlose Güte und Freundlichkeit ihm immer mehr die Liebe des Publikums gewinnt. Der Großfürst schien durch die Gewandtheit und Schönheit der Truppen in hohem Grade befriedigt zu seyn, und drückte seine Anerkennung den kommandirenden Generalen aus.

(Kassel, 25. April.) Heute Nachmittag um 5 Uhr hielten die Landstände eine außerordentliche vertrauliche Sitzung, worin denselben folgender Gesetzentwurf, betreffend die Geltung der halben und Viertel-Kronenthaler, vorgelegt und sofort diskutirt und angenommen wurde.

Gesetz, die Geltung der halben und Viertel-Kronenthaler betreffend. Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. ꝛc. ertheilen, veranlaßt durch die von einigen Nachbarstaaten rücksichtlich des Kurses der halben und Viertel-Kronenthaler getroffenen Anordnungen, nach Anhörung Unseres Gesammtministeriums und mit Zustimmung der getreuen Landstände, folgendes Gesetz: Die halben und Viertel-Kronenthaler sollen vom Tage der Bekanntmachung dieses Gesetzes an als Münze keine Gültigkeit mehr haben. Die Behörden und Alle, die es angeht, haben sich hiernach zu achten. Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels gegeben zu Kassel, am 25. April 1837. — (Grz.) Friedrich Wilhelm. vdt. Motz. vdt. Hassenpflug.

Benachrichtigungen.

[727] **Concert des Cäcilien-Vereins.**

Freitag den 28. April wird im Saale des Weidenbusches, unter Leitung des Herrn **Hiller** nochmals aufgeführt:

Paulus

großes Oratorium von **Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

Anfang précis 6½ Uhr.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. sind zu haben bei Herrn **De Neufville von den Velden**, Roßmarkt, und in der Musikalienhandlung des Herrn **André**, auf der Zeil.

---

[722] **Wichtige Anzeige.**

Auf Ersuchen der Erben des zu Cöln verlebten Barons, Herrn **Ludwig von Bourscheidt-Burgbrohl**, sollen die nachbezeichneten, zu dessen Nachlasse gehörigen und in den Kreisen Ahrweiler und Mayen im Regierungsbezirke Coblenz gelegenen bedeutenden Besitzungen Theilungshalber durch den unterzeichneten Notar an nachbenannten Tagen und Orten und in folgenden Abtheilungen öffentlich und definitive versteigert werden; nämlich:

I. Am Dienstag den 30. Mai curr. um 10 Uhr Morgens in loco Heimersheim an der Ahr:

A. Ein Gütchen zu Lorsdorf, bestehend in 1 Morgen 144 Ruthen 40 Fuß Weinberge, in den besten Lagen, und 5 Morgen 105 Ruthen Strauch- und Weidenholz.

II. Mittwoch den 31. ejusd., um 3 Uhr Nachmittags, zu Undernach im Gasthofe zum Kaiser von Rußland bei Herrn Hackebruch:

B. Ein Gut zu Undernach, bestehend in einem daselbst, auf der Hauptstraße, nahe beim Koblenzer Thore gelegenen Wohnhause nebst Oekonomie-Gebäuden, geräumigen Hofraum und Gärten, sodann in Ackerfeldern und Hecken, das Ganze an Flächeninhalt 24 Morgen 139 Ruthen 10 Fuß.

III. Am Donnerstag den 1. Juni nächsthin, Morgens 10 Uhr, und eventuell an den folgenden Tagen daselbst:

C. Das landtagsfähige Rittergut Burgbrohl, wozu gehören das herrschaftliche Schloß mit Gärten und einem Gewächshause, Wohnhaus für den Verwalter, nebst drei nöthigen Oekonomiegebäuden, Brennerei, Backhaus, Kelterhaus, Schmiede, Viehküche, Schafstall u. s. w., alles massiv und mit Schiefern gedeckt; eine Oel- und Mahlmühle, genannt die Schloßmühle, mit 9 Morgen Grundstücke, eine Mahlmühle mit Zubehörungen, die Kirchmühle genannt, und eine Traßmühle bei Tönnisstein. Der ganze Komplex, enthaltend circa 605 Morgen Ackerland, Weinberge, Wiesen und Waldungen von vorzüglicher Qualität, darunter 25 Morgen Tuffstein- und Mühlensteinbrüche; ferner Jagd- und Schäferei-Gerechtigkeit.

D. Ein Gut zu Glees, Niederzissen, Wassenach und Wehr, enthaltend 933 Morgen 120 Ruthen Grundstücke verschiedener Kulturart, namentlich 428 Morgen Waldungen von sehr gutem Bestand und Ertrag.

E. 232 Morgen 32 Ruthen Aecker, Weinberge, Wiesen und Holzung zu Oberlützingen.

F. 85 Morgen 58 Ruthen Aecker zu Niederlützingen.

G. Die Ohrbachs-Mühle am Brohlbache mit 9 Morgen Ackerland, Wiesen und Traßgruben.

H. Verschiedene andere kleinere Besitzungen in den Gemeinden Gönnersdorf, Ober- und Niederlützingen, Ober- und Niederweiler und Wassenach, im Ganzen circa 60 Morgen Ackerland, Weinberge, Wiesen und Büsche.

Sämmtliche Besitzungen zusammen bilden einen Flächeninhalt von beiläufig 2000 Morgen, und liegen, — außer Undernach und Lorsdorf in der Bürgermeisterei Burgbrohl nahe bei einander.

Neben dem bedeutenden Ertrage der Aecker, Weinberge und Wiesen versprechen die Waldungen und Tuffsteinbrüche bei der geringen Entfernung vom Rheine und dem chausseemäßigen Wege dahin, eine reiche Einnahmequelle, so wie die anmuthige Lage des Schlosses auf der Höhe von Burgbrohl, von welchem aus man das ganze Dorf, das malerische Brohlthal und die reizende Umgegend überblickt, — und die Nähe des Lacher Sees, des Tönnisteiner Mineralbrunnens und der Städte Andernach, Neuwied und Coblenz einen angenehmen ländlichen Aufenthalt gewähren.

Die Karten der Hauptgüter ad C et D, die Verzeichnisse der sämmtlichen Realitäten und die Verkaufs-Bedingungen können täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Remagen, am 21. April 1837.

A. A. Queckenberg, Notar.

---

[720] Im Verlage von M. Du Mont-Schauberg in Köln ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

MAGENDIE

Professor am Collége de France, Mitglied des Instituts,

Vorlesungen

über

die physikalischen Erscheinungen des Lebens.

Mit Magendie's Hinzuziehung und Unterstützung

aus dem Französischen übersetzt

von

Dr. Baswitz.

240 S. gr. 8. geh. ¾ Thlr. od. 1¼ fl. rhein.

---

[719] **Für Aerzte und Brunnengäste.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei **Friedrich Wilmans**, zu haben:

Homburg und seine Heilquellen.

Von

Dr. Ed. Chr. Trapp,

Landgräflich Hessischer Medicinalrath.

Mit Titelkupfer und Karte.

8. broch. Preis 1 fl 30 kr.

Ohne Beschreibung und Analyse erfreuten sich diese Heilquellen seit mehreren Jahren schon jährlich reicher Besuche, und die Mehrzahl verließen sie hergestellt und gestärkt. Die große Aehnlichkeit mit dem Kissinger Ragoczi und die von Hrn. Professor Liebig in Gießen gegebene Analyse, nach welcher in einem Pfund Curbrunnenwasser 48.04 Kubikzoll freie Kohlensäure enthalten sind, werden immer mehr die Aufmerksamkeit der Aerzte und der Hülfesuchenden auf diesen Curort lenken. In diesem Werkchen finden Aerzte und Laien alle Nachweisungen, die sie wünschen können.

Darmstadt, den 24. April 1837.

Carl Wilhelm Leske.

---

[711] **Edictalladung.**

Nachgenannte Personen, *welche sämmtlich* über 10 Jahre von ihrem Wohnorte abwesend sind, ohne bisher Nachricht von sich gegeben zu haben, als:

1) Wilhelm Neuwirth aus Münster, geboren den 22. August 1790,
2) Carl Schmidt aus Schadek, geb. den 28. April 1792,
3) Maria Christine Ar aus Weyer, über 70 Jahre alt,
4) Johann Meyer aus Villmar, geb. den 27. Mai 1770,
5) Hermann Meyer daher, geb. den 21. April 1778,

deren unbekannte Leibes- oder Testaments-Erben, werden auf ertheilte Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg hiermit aufgefordert, sich innerhalb

drei Monaten

zum Empfange des, seither Curatorisch verwalteten, Vermögens bei unterzeichnetem Amte so gewiß zu legitimiren, als sonst die sub. 3 genannte Abwesende für todt erklärt und deren Vermögen ohne, das der übrigen aber gegen die gesetzliche Caution den Verwandten derselben überlassen werden wird, welche um Ertheilung der Immission in solches nachgesucht haben.

Runkel den 12. April 1837.

Herzogl. Nassauisch. und Fürstl. Wied. Amt-Gieße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 117.) 27. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 21. April.) Die „Gazzetta di Zara" schreibt unterm 10. April: Mit großer Verwunderung lesen wir im Blatte Nr. 92 der privil. Mailänder Zeitung Folgendes: „Auf die Nachricht, daß die Pest an den Grenzen Dalmatiens ausgebrochen ist, hat der Civil- und Militairgouverneur Dalmatiens, Graf von Lilienberg, welcher sich eben in Wien befand, augenblicklich die Rückreise nach Zara angetreten. Se. Maj. haben die Bildung eines Sanitätskordons in Dalmatien anbefohlen; die Geißel ist in Bosnien gleichfalls erschienen, und sie nähert sich merkbar unsern Grenzen; wir glauben übrigens, ganz Europa werde davon verschont bleiben, so lange es durch die dermaligen, von der Regierung getroffenen heilsamen Maßregeln beschützt seyn wird." — Wir könnten uns wirklich nicht denken, aus welcher Quelle diese Nachricht geflossen ist; es ist übrigens unsere Pflicht, ihr (mit Ausnahme der erwünschten Ankunft des Herrn Landesgouverneurs in unserer Mitte), als ganz erdichtet, zu widersprechen. Nicht nur genießen wir des vollkommensten Gesundheitszustandes, sondern es kann auch an unsern Grenzen kein besserer gewünscht werden, und eben so wenig ist eine Spur von der Pest in Bosnien zu finden. Die aus jenen Gegenden periodisch einlaufenden Nachrichten bestätigen uns von Woche zu Woche den vortrefflichsten Gesundheitszustand aller an uns gränzenden ottomanischen Provinzen, und die Berichte, welche einer unserer Aerzte, der mehre Wochen lang zu Mostar verweilte, und erst kürzlich von dort zurückkehrte, hohen Orts vorgelegt hat, bewegen uns zu dem Wunsche, der dermalige Gesundheitszustand möge sich auch fortan erhalten, damit auch in Zukunft nichts anders nöthig werde, als den gewöhnlichen Kordon, der für alle Fälle längs der ottomanischen Grenze aufgestellt bleibt, zu erhalten.

— Gedachtes Blatt berichtet aus Ragusa vom 4. April: Den aus Lagosta eingelaufenen Nachrichten zufolge ist am Abende des 28. März eine nicht unbedeutende Erderschütterung, welcher ein dumpfes Getöse voranging, daselbst verspürt worden. Auch zu Curzola, so wie auf der ganzen Insel desselben Namens ward um 8 Uhr 37 Minuten desselben Nachmittags eine ähnliche Erderschütterung wahrgenommen; die Richtung derselben war von Osten nach Westen, ihre Dauer 2 Sekunden; übrigens ist sie von keinen sonstigen Folgen gewesen." — Es wird hinzugefügt, daß um ¼ auf 7 Uhr des erwähnten Nachmittags man zu Curzola ein Meteor bemerkte, welches in der Gestalt eines Feuerstreifens von Westen aufstieg, und etwa 2 Sekunden andauernd, sich dann nach Osten verlor.

(Elberfeld, 24. April.) Bekanntlich sind die öffentlichen Kassen der westlichen preußischen Provinzen durch höchste Kabinetsordre vom 10. Mai 1828 angewiesen, die halben Brabanter-Thaler zu 22. Sgr. 4 Pf. und viertel 11 Sgr. 1 Pf. bei allen Zahlungen anzunehmen, um sie demnächst an die Münze abzuliefern. (Elberf. Z.)

(München, 22. April.) Die Kammer der Abgeordneten hielt heute eine kurze Sitzung. Es kam der Antrag des Frhrn. v. Holzschuher über die Todeserklärung der seit dem russischen Feldzuge verschollenen Krieger zur Diskussion. Dieser Antrag erklärt eine gesetzliche Verfügung in Ansehung des Vermögens der in Folge des russischen Feldzuges vermißten Militärpersonen um so mehr für nöthig, als weder das gemeine Recht, noch das baierische Landrecht über den Zeitpunkt, wann ein Verschollener für todt erklärt werden dürfe und müsse, bestimmte Vorschriften enthalten, die Ansichten der Rechtsgelehrten über die Frage, von welchem Augenblick an die Erbfolge in das Vermögen eines Verschollenen als eröffnet angesehen werden dürfe, getheilt seyen und die Vorschrift des Codex civ. Max., welche den Erben des für todt Erklärten immer noch die Kautionspflicht in Beziehung auf Kapital und Nutzungen auferlegt, eben so unnöthig, als für die fraglichen Erben belästigend sey. Derselbe drückt daher den Wunsch aus, daß nach dem Beispiele von Oesterreich und Preußen, wo für dergleichen außerordentliche Fälle bereits Vorsorge getroffen worden, auch in Baiern eine in allen Theilen des Königreichs gleichmäßig anwendbare gesetzliche Verfügung erlassen werde. Die Kammer faßte einhellig, mit 110 Stimmen, den Beschluß: Se. Maj. den König bloß im Allgemeinen zu bitten, an die Stände einen Gesetzentwurf über den fraglichen Gegenstand gelangen zu lassen.

— Am Montage ist das große Jahresfest des k. Hausritterordens vom h. Georg. Reichsrath Schenk Frhr. v. Stauffenberg wird zum Ritter geschlagen, und mehrfache Promotionen Statt finden, u. a. die des Reichsrathes Karl Grafen Arco zum Ordenskanzler. Mittags ist große offene Rittertafel im Kostüme, Abends Akademie bei Hofe in Uniform. — Großes Aufsehen erregt die badische Devalvirung der Viertel-Kronenthaler. (Fr. M.)

(Bamberg, 24. April.) Wie wir vernehmen, sollen in der Umgegend von Prag wieder Cholerafälle sich ergeben. Seit 3 Monaten war Böhmen von dieser Krankheit befreit. Auch in Schlesien ist solche ausgebrochen. — Der Gesundheitszustand im Obermainkreise soll sehr befriedigend, und seit Jahren noch nicht so wenige Krankheiten vorgekommen seyn.

(Dresden, 22. April.) Die besondere Berathung des Emancipationsgesetzes wurde heute von der 1. Kammer beendigt. Vornehmlich unterlag §. 7. des Gesetzes, welcher sich in Bezug auf die zünftigen Gewerbe, über die den Juden zu gestattende Erlangung des Innungs- und Meisterrechts, das Halten von Gesellen, die Annahme von Lehrlingen verbreitete, einer sorgfältigen Erwägung. Es wurde ein Amendement des Domherrn Dr. Günther angenommen, welches dahin ging, den Juden nicht zu gestatten, mit anderen, als den von ihnen selbst, mit ihren etwaigen Gesellen und Lehrlingen gefertigten Waaren Handel zu treiben. — Ein anderes Amendement des Bürgermstr. Hübler, welches den Juden die Anlegung von Magazinen untersagt wissen wollte, ging nicht durch, insbesondere, da man sich überzeugt hielt, daß schon genug der Beschränkungen in das Gesetz gekommen wären, wie denn unter Andern v. Posern äußerte, daß sich der ärgste Judenfeind nicht bedenken dürfe, dasselbe anzunehmen. — Eine wichtige Frage wurde noch bei §. 7 erörtert, ob den Juden gestattet sein sollte, Grundstücke zu erwerben und zu besitzen — eine Frage, welche Domherr Dr. Günther in einer längeren Rede beredt vertheidigte, die aber doch von einer großen Majorität

verneint wurde. — Der 8. §., welcher die Bestimmungen über die Annahme erblicher Familiennamen und den Gebrauch der hebräischen Sprache in Urkunden, Kontrakten, Handelsbüchern ꝛc. enthält, wurde sofort unverändert angenommen. Man schritt nunmehr zum Namensaufruf über das Gesetz, welches unter den beschlossenen Abänderungen genehmigt wurde; doch erklärten sich v. Beust jun., Kreishauptm. v. Einsiedel, v. Thielau (auf Lampertswalda), v. Schönberg und Ziegler und Klipphausen dagegen. — Noch steht eine nachträgliche Frage auf der nächsten Tagesordnung, welche die Gestattung der Ehen zwischen Christen und Juden betrifft.

(Leipzig, 20. April.) Der große Zeit- und Geldaufwand, welchen die bei Machern fortwährend zu bewegenden Erdmassen erforderten, veranlaßte den Oberingenieur der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, Hauptmann Kunz, die mittlerweile angekommene Locomotive Komet zum Transport jener Massen zu benutzen. Der Versuch war, trotz aller voraus dagegen gemachten Einwendungen, in jeder Hinsicht so zufriedenstellend, daß man über die Anwendbarkeit der Locomotive auf frischgeschütteten Dämmen nicht mehr zweifelhaft seyn konnte. Die natürlich weniger sorgfältig, als eine bleibende, erbaute Hülfseisenbahn ist gegenwärtig 5000 Ellen lang, und besteht aus 3600 Ellen massiver und 1400 Ellen Holzbahn. Der Komet zieht gegenwärtig 35 beladene Erdwagen, eine Bruttolast von 2625 Centner, mit einer Geschwindigkeit von $2^1/_{12}$ sächs. Meilen in der Stunde. Da gegenwärtig in einem Tagwerk durchschnittlich 12 Reisen gemacht werden, so werden täglich 420 Wagen mit 26,880 Kubikfuß Erdmasse befördert und auf Dämme verarbeitet, welches der Arbeit von 28 Paar Pferden gleichkommt.

(Lpz. Ztg.)

— Die Jubilatemesse ist herzlich schlecht; weder Handel und Gewerbe, noch Vergnüglichkeiten und Sehenswerthes finden ihre Rechnung. Die Einkäufer sind sehr selten, und große Geschäfte nur in einigen wenigen Artikeln, wie in Leder und Tücher, sowie in Wiener Fabrikaten, die meist nach dem Norden gingen, gemacht worden; die Wirthe in den Hotels klagen, daß die Fremden nur kurze Zeit sich aufhalten, und dadurch manche Inconvenienzen herbeigeführt werden, und die Garten- und Schweizerhausbesitzer im Rosenthal, die sonst in andern Jahren während der Ostermessen großen Zulauf hatten, schauen bei dem rauhen, nichts weniger als anlockenden Wetter vergebens auf zahlende Gäste. Dabei ist eine Theuerung aller Lebensmittel eingetreten, die, wenn das Wetter nicht bald wärmer und fruchtbar wird, mit vollem Grunde ängstliche Besorgniß erweckt. (F. M.)

(Vom 24. April.) Heute wurde die erste Probefahrt auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn nach Althen und zurück gehalten. Das Direktorium der Bahn hatte sie veranstaltet und an 130 Personen eingeladen. Se. k. Hoh. der Herzog Johann zu Sachsen traf zur allgemeinen Freude unmittelbar vor der Abfahrt ein.

(Karlsruhe, 24. April.) In der 10. öffentlichen Sitzung der 1. Kammer erstattete Großhofmeister v. Berckheim den Kommissionsvortrag über die Motion des Frhrn. v. Andlaw auf Gleichstellung beider Kammern in ihren politischen Rechten. Nach diesem Berichte schlägt die Majorität der Kommission vor, blos um eine authentische Erklärung darüber zu bitten, was im Sinne der Verfassung Finanzgesetze seyen; zwei Mitglieder der Kommission haben hievon abweichende Ansichten. — Der Staatsrath Nebenius, ebenfalls Mitglied der Kommission, verliest hierauf, durch den Beschluß der Kammer hiezu aufgefordert, sein ausführlich motivirtes Votum, welches dahin geht, daß der Motion gar keine Folge gegeben werden solle. Beide Berichte sollen gedruckt und vertheilt werden. Frhr. v. Andlaw richtete nunmehr an den Finanzminister v. Böckh eine Frage in Bezug auf die Herabsetzung des Kurses der Viertels-Kronenthaler. Er wünscht, zur Beruhigung der Landesbewohner und zur Verhütung von Verlusten, zu wissen: ob diese Maßregel auch bei den halben und ganzen Kronenthalern beabsichtigt werde. Der Finanzminister erwidert, daß alle öffentlichen Kassen diese ganzen und halben Thaler in ihrem bisherigen Werthe annehmen, und keine Verordnung erschienen sey, welche diesen Kurs erniedrigt. Was aber in der Folge geschehen werde, darüber könne er keine Zusicherung geben, denn es hänge dieß zugleich von der Handlungsweise andrer Staaten ab; jetzt aber denke die großherzogl. Regierung nicht daran, die genannten Sorten ebenfalls herabzusetzen.

(Braunschweig, 21. April.) Die feierliche Beerdigung der irdischen Ueberreste der nicht weit von unserer Stadt im Jahre 1809 erschossenen Schillschen Krieger — unter ihnen befanden sich zehn Preußen, ein Hesse und drei Hannoveraner — und die Einweihung und Enthüllung des denselben durch freiwillige Beiträge errichteten Denkmals, veranlaßte, daß es in einem hiesigen Blatte zur Sprache kam, wie im benachbarten Wolfenbuttel ein alter preußischer Unteroffizier, der unter Ziethen im siebenjährigen Kriege gefochten und gegenwärtig das hundertste Lebensjahr bereits erreicht hat, kümmerlich mit dem Handel alter Bücher und Landkarten seinen Unterhalt fristete. Wie wir vernehmen, hat in Folge dieser Nachricht der hundertjährige Greis von Sr. Maj. dem Könige von Preußen nicht nur eine monatliche Pension von drei Thalern bewilligt erhalten, sondern auch sogleich ein außerordentliches Gnadengeschenk in Geld bekommen. (Pr. St.-Z.)

(*Detmold, 23. April.) Am 21. d. M. ist der durchl. Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen, der Vater der durchl. Fürstin zur Lippe, welche diese Trauerpost an ihrem heutigen Geburtstage empfing, nach langem Kränkeln verschieden. Der Schluß des hiesigen Hoftheaters ist dadurch auf einige Zeit veranlaßt. — Die eingetretenen schönen, warmen Frühlingstage haben aus unsern von hohen Bergen umgebenen Thälern den späten Winter verjagt. Auch hier war am 9., 10. und 11. April der Schnee in ungeheurer Masse gefallen, die Kommunikation jedoch nur einen Tag unterbrochen, indem durch die Vorsorge der Regierung schon am 11. und 12. alle Wege im Lande aufgeräumt waren.

Holland.

(Amsterdam, 24. April.) In holl. und span. Fonds wurde heute wenig gethan. $2^1/_2$pCt.: $52^1/_{16}$; 5pCt.: $99^{13}/_{16}$; Kansb.: $21^3/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $92^{11}/_{16}$; $3^1/_2$pCt.: —; Ard.: $21^1/_4$.

Rußland.

(St. Petersburg, 29. März.) Der Großfürst Thronfolger tritt zu Ende künftigen Monats seine Reise durch Rußland an. Man nennt den 27. April (alten Styls), als den dazu festgesetzten Tag. Se. k. Hoh. werden zuerst die nördlichen Gouvernements, namentlich Archangel, besuchen und sich später den mittlern, wie den übrigen Theilen des Reichs zuwenden. Im Oktober erwarten wir den Großfürsten wieder hierher zurück. Im darauf folgenden Frühjahr dürfte er dann die Reise ins Ausland antreten. — Man spricht auch von einer Reise, welche der Kaiser gegen die Mitte Mai's nach den cis- und transkaukasischen Provinzen bis Tiflis machen werde. Diese Provinzen hat vor ihm noch kein russischer Monarch, seit ihrer Einverleibung mit Rußland besucht. Auf der Rückreise will der Kaiser mit seinem Sohne dem Thronfolger in Neutscherkask, der Hauptstadt der Don'schen Kosakenprovinz, zusammentreffen. Bekanntlich ist der Kronprinz Hettman der Don'schen Kosaken. Die durch einen höchsten Ukas Sr. k. Maj. vom

Oktober vergangenen Jahrs getroffene Anordnung, in allen Gouvernementsstädten des Reichs, wo dieß nur die Möglichkeit gestattet, öffentliche Fabrik- und Manufaktur-Expositionen von den bei ihnen heimischen Erzeugnissen zu veranstalten und solche zur bevorstehenden Reise des Großfürsten in Eröffnung zu bringen, um Sr. k. Hoh. einen anschaulichen Ueberblick von dem Zustande der Nationalindustrie in den verschiedenen Theilen des Reichs zu gewähren, werden jetzt mit der regsten Thätigkeit überall organisirt; ja in einigen Provinzialstädten, wie in Charkow und Smolensk, hatte man sie schon seit Monaten realisirt. In vielen Gouvernementsstädten werden sich diese Expositionen bleibend erhalten und der Industrie im Innern einen sichtlichen Aufschwung gewähren.

Frankreich.

(Lyon, 17. April.) In Folge der Gerüchte, als würden von den Arbeitern neue Unruhen beabsichtigt, haben mehre Haussuchungen Statt gefunden; von Unruhen selbst spricht aber kein Mensch mehr. Wie bei der ersten Samulung für die Arbeiter das Vorangehen eines Oppositionsblattes größere Schnelle in die Schritte der Behörden gebracht hatte, so hat jetzt die legitimistische Subskription, die bis 30,000 Franken gestiegen ist, auch die andere Kommission mit neuem Eifer erfüllt. So sollen denn 1) eine Kunstausstellung, 2) ein Koncert, 3) ein Bazar (Verkauf oder Verloosung von Geschenken aller Art) veranstaltet werden, und der Erlös in die allgemeine Unterstützungskasse fließen. Erdarbeiten an Straßen und Dämmen sind, wiewohl nur für eine geringe Anzahl, eröffnet, durch das Regen- und Schneewetter aber aufs Neue unterbrochen. Die Seidenpreise erhalten sich, obschon wenig Geschäfte gemacht werden, auf ihrem letzten Stand; wahrscheinlich aus Furcht einer ungünstigen Ernte. Pfirsische und Aprikosen haben viel vom Frost gelitten; vorgestern noch stand der Thermometer am Morgen unter 0. Gemüse und Kartoffeln sind sehr theuer, Kohlen glücklicherweise ziemlich billig, Dank dem in der Pairskammer verhandelten Kohlengesetz, (Allg. Ztg.)

Ostindien.

Den Engländern scheint in Indien ein neuer Krieg bevorzustehen, indem der Radscha von Nepal die Kompagnie hat auffordern lassen, den Artikel des Vertrags zu erfüllen, dem zufolge sie gehalten ist, ihn gegen alle Prätendenten auf dem Throne von Nepal zu schützen. Der Radschah hat diesen Schritt gethan, weil ein Thronbewerber mit dem Namen Murtaber Singh an der Spitze einer großen Armee erschienen ist, welche sehr disciplinirt seyn soll.

* Münzwesen.

Baden hat die Viertelkronenthaler auf 39 Kreuzer herabgesetzt. Frankfurt und Hessen haben diese und die halben Kronenthaler verrufen. Durch diese Maßregeln ist das Publikum offenbar benachtheiligt. Man fragt natürlich nach den Gründen dieser Verfügungen, und vermuthet vielfach eine Verabredung unter den Zollvereinsstaaten. Dagegen wird mit Recht eingewendet, daß wenn diese Statt gehabt hätte, eine gleichzeitige Ausführung dabei bedungen worden wäre. Erscheint aber die Herabsetzung jener bisher kursirenden Münzen als vereinzelte Maßregel Badens, und ist der von Frankfurt ausgegangene und von Hessen adoptirte Verruf wirklich nur eine Folge derselben, so drängt sich uns mehr als je die Nothwendigkeit einer Münzvereinbarung unter den deutschen Staaten auf, welche uns ebensowohl gegen dergleichen Maßregeln zu schützen, wie auch dem allgemeinen Verkehr den Vortheil und die Annehmlichkeit eines gleichförmigen Maßstabs für alle Werthe darzubieten vermöchte. Der Privatmann, welcher das Uebel erkennt und Heilmittel gefunden zu haben glaubt, kann nicht mehr thun als seine Ansichten öffentlich darlegen. Das Publikum mag sie würdigen; Sachkundige mögen sie prüfen, und es kann dann wohl geschehen, daß Vorschläge, welche diese Feuer- und Wasserprobe bestanden haben, bis zu dem Ohr der Regierenden dringen, und durch diese alsbald Form, Leben, Ausführung erhalten. In dieser Hoffnung haben Mehre, geleitet von ihrem Eifer für das allgemeine Beste, ihre Ansichten über eine Münzvereinbarung in diesem Blatte niedergelegt. Die Ausführung dieser Vorschläge bedarf Zeit und Ueberlegung. Unterdessen wächst das Uebel, die Verluste des Publikums mehren sich täglich. Schnelle Hülfe thut daher Noth. Dürfte es unter diesen Umständen nicht gerathen seyn, von der Ausführung eines neuen Systems vorerst zu abstrahiren, dagegen einen gemeinschaftlichen Tarif für alle jetzt in Deutschland kursirenden Münzen zu entwerfen und als Norm für alle Zahlungen zu publiciren? Was ist leichter als das? Was ist schneller ausgeführt? Was kann weniger Schwierigkeiten unterliegen? Der Anfang zu dieser Maßregel ist schon in dem Münztarif des Zollvereins gemacht. Nur ist dort keine allgemeine Einheit angenommen. Als solche empfiehlt sich der Kreuzer, weil er in vielen Staaten schon als solche gilt und die Münzen der andern Staaten sich sehr leicht darauf zurück führen lassen. Dabei müßte man freilich über den Gehalt des Kreuzers, — ob $\frac{1}{12\frac{1}{2}}$ oder $\frac{1}{12\frac{1}{9}}$ der feinen Mark, — übereinkommen. Ist erst diese Einheit in allen deutschen Staaten angenommen, so wird es nicht mehr schwer fallen, sich über künftige Ausprägung gleicher Münzen zu verständigen. Man mag dann das Decimalsystem wählen oder den preußischen Thaler beibehalten — je nach der Konvenienz der betheiligten Regierungen. Prüfen wir noch die von Andern in gleicher Absicht gemachten Vorschläge: 1) In der Beilage zu Nr. 110 dieses Blattes wird angerathen, die feine Mark in 2520 centimes, wovon 100 einen neuen Gulden, einzutheilen. Dieser Maßstab ist willkürlich und schwer ausführbar, weil der Kreuzer ein Bruchtheil, nemlich $\frac{2520}{1470} = 1\frac{5}{7}$ c. ergäbe. Wenn eine kleine Einheit wirklich von bedeutendem Vortheil ist, so möchte man leichter den halben Kreuzer als Einheit wählen können, wonach der preußische Thaler zu 210 Cent., der jetzige Gulden zu 120 Cent., der Kreuzer zu 2 Cent. sich bestimmen würde. Der neue Gulden zu 100 Cent. würde dann 50 Kreuzer, die jetzt kursirenden 100 Kreuzerstücke gerade zwei neue Gulden darstellen. 2) In der Beilage zu Nr. 348 v. J. ist die Annahme des 90 Guldenfußes vorgeschlagen. Man solle den Thaler zu 100 schweren Kreuzern oder zu zwei Gulden ausprägen; ein Gulden würde dann genau einen halben Thaler ergeben, ein Kreuzer gleich $\frac{1}{2}$ des neuen Kreuzers seyn. Dieser Vorschlag wäre im Süden leicht ausführbar; aber im Norden? Es ist kaum zu vermuthen, daß die nordischen Staaten darauf eingehen. 3) In Rheinpreußen rechnen die Kaufleute nach hundert Thalertheilen. Ein Centime ist $= 1\frac{8}{63}$ Kreuzer; ein Gulden $= 63$ Kreuzer, wenn man nemlich die feine Mark zu 1470 Kreuzer rechnet. Da wir jetzt schon im Süden den preußischen Thaler und die Theilstücke desselben zu 105 annehmen, mithin den Kurs unserer Münzen schon freiwillig herabgesetzt haben, so würde die Ausführung dieses Systems weit geringern Schwierigkeiten, als die oben angeführten beiden Vorschläge begegnen. Wenn aber die Vereinsstaaten auf den Erklärungen, die sie auf der Münchner Konferenz gegeben haben, beharren, so bleibt kaum ein anderer Weg zu einer Vereinbarung als die Tarifirung der sämmtlichen Münzsorten nach Kreuzern, und die gemeinschaftliche Bestimmung des Gehalts des Kreuzers. Jede einseitige Herabsetzung oder Erhöhung, jeder einseitige Verruf kursirender Münzen ist dadurch beseitigt. Das Publikum ist durch die Gesammtheit vertreten, und gegen Willkür geschützt. Die Reduktion aller kursirenden Münzen ist dann überall die nemliche und der Uebergang zu einem gleichförmigen System erleichtert. Möchten die Regierungen der Vereinsstaaten, welche so große Verdienste um die Wohlfahrt unseres Vaterlandes sich erworben haben, auch hierin dem allgemeinen Wunsche baldigst nachgeben, und sich über gleichförmige Maßregeln verständigen!

Benachrichtigungen.

[708]

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig in folgender Weise:

Täglich

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz ꝛc. Nachmittags 2½ Uhr.

Von Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

Von Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl vermittelst zweier Dampfschiffe welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc. Vormittags 11 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 1 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Mainz nach Mannheim ꝛc. Mittags 12 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc. Morgens 5 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl Nachmittags 2 Uhr. (Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc. Morgens 8 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. Nachmittags 1½ Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mainz nach Koblenz ꝛc. Vormittags 11 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Koblenz nach Köln Nachmittags 4 Uhr.

Das von Köln abfahrende Dampfschiff fährt nach Mannheim in 1½ Tag und Einer Nacht, und von Mannheim zurück nach Köln in Einem Tage. Es übernachtet bei der Hinauffahrt nur zu Mannheim und trifft dort mit dem am selbigen Abende von Strasburg resp. Kehl kommenden Schiffe zusammen. Letzteres fährt von Mannheim nach Strasburg resp. Kehl in 2 Tagen, und von da nach Mannheim zurück in Einem Tage. Bei der Hinaufreise mit diesem Schiffe, übernachten die Passagiere an Bord. — Demnach wird die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl in 3½ Tag und Einer Nacht, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurückgelegt.

An allen Zwischen-Stationen können Passagiere ein- und aussteigen.

---

[724] **Tapeten-Lager in größter Auswahl**

von **Alexander Joseph Rindskopf,**
Wollgraben A. XVI.

in allen Gattungen ordinärer und

feiner Satiné- und Glacé-Tapeten ꝛc.

aus den vorzüglichsten französischen Fabriken und zu sehr billigen Preisen.

---

[709] In Sachen der Ehefrau des Kutschers Melchior Müller zu Schlüchtern, dermalen dahier, Klägerin, wider genannten ihren Ehemann, Verklagten, wegen Ehescheidung, wird dem Verklagten aufgegeben, binnen

6 Wochen

vom Tage des ersten Erscheinens dieser Ladung in öffentlichen Blättern angerechnet, einen der hiesigen Obergerichts-Anwälte zum Zwecke der Insinuation eines am 8. März 1836 ergangenen Bescheides, sowie zur Fortführung des Prozesses im Allgemeinen, zu bevollmächtigen, widrigenfalls zu erwarten, daß der erwähnte Bescheid als insinuirt betrachtet werde und alle weiter in dieser Sache ergehenden Verfügungen, nach erfolgtem Anschlage im Gerichtslokal, als ihm behändigt werden angesehen werden.

Hanau am 12. April 1837.

Kurfürstliches Obergericht.
Civil-Senat.
Schmerfeld.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74
	Bank-Actien o. D.		—	1625
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¼	—
	fl. 500 ditto ditto		112¼	—
	Böhm. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Obl. b. Rothsch. à 119 1/9 fl.	4	—	99¼
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Actien		-	165
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	3½	94¼	—
Darmstadt	Obligationen		—	100¼
	fl. 50 Loose		64	—
	fl. 25 ditto	4	—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101¼
Holland	Integrale	5	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.		—	19¼
Polen	fl. 200 Loos.-Loose Rtl.	...	63¼	—
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 27. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139¼
ditto	2 M.	—	138¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148	—
ditto	2 M.	147¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	151¼	—
ditto	2 M.	150¾	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 27. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Landthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souvereind'or	10	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.	320	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. April.		Amsterdam, d. 24. April.	
5 pCt. Metalliques	104¼	2½ pCt. Integrale	52 5/8
4 — neue	99¼	Kanalbillet	22 3/8
Actien	1365	Bontanten	—
4 — Partial	141¼	6 — Russ. Inscr.	65 1/8
fl. 500 Loose	113¼	5 — Span. Act.	21¼
3 — Metalliques	74¼		
London, den 22. April.		**Paris, den 26. April.**	
3 pCt. Stocks	90¾	5 pCt. Rente	106 90
2½-Holländische	53¾	3 — dito	79
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	24¼
3 — Portugies.	31¼	Passivschuld	5¼
5 — Ardoins	23¼	3 — Neapol.	99

A. Sulzbach, breid. Makler

№ 118. — Freitag — 28. April 1837

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. April.

Jackson und Van Buren.

(Vierter Artikel)

Die nun schon in den sechsten Monat andauernde Handelscrisis, besonders fühlbar zu London und in den englischen Manufacturdistricten, aber rückwirkend auf alle gewerbthätigen Plätze der beiden Hemisphären, hat ihren Ausgangspunkt in der Complication, welche entstand, als Andreas Jackson seine staatswirthschaftlichen Ideen in den Vereinten Staaten auf ein großes Experiment anwandte. Wie jeder bedeutende Mann hat auch Jackson Anhänger und [illegible] Die Einen preisen ihn, als den [illegible] das den jungen Freistaat mit der Zeit unrettbar ins Verderben gestürzt haben würde; die Andern werfen ihm vor, aus Eigensinn und Unverstand störend in die Triebräder der Maschinerie gegriffen zu haben, wodurch die Masse von Umlaufmitteln erzeugt wird, deren ein wachsendes Gemeinwesen zur Belebung und Nährung des Unternehmungsgeistes nicht entbehren kann. Es ist eigen und bemerkenswerth, daß grade am Schluß der achtjährigen Amtsperiode Jacksons und gleichzeitig mit der Rechenschaft, die er am Ziele seiner politischen Laufbahn in Abschiedsworte an seine Mitbürger gebracht hat, die momentan herben Ergebnisse seiner finanziellen Reformen in einer, von ihm wohl vorgesehenen, ja streng methodisch herbeigeführten, Handelsumwälzung kundbar werden. Wer die Lage der commerziellen Verhältnisse zu Neuyork und London klar erkennen will, muß die Mühe nicht scheuen, die Jackson'sche Exposition zusammenzuhalten mit den Maasnahmen, welche, den in finstern Wolken aufziehenden Sturm zu beschwören, von den Geldmächten der beiden zunächst betheiligten Länder versucht worden sind. Der Gegenstand ist so wichtig und berührt so genau auch die politische Conjunctur des Tages — wie denn die Erhaltung der Ruhe von der Beschäftigung der arbeitenden Classe und diese von dem Flor des Handels und der Gewerbe abhängt — daß wir nicht unterlassen dürfen, darauf einzugehen, selbst wenn die Schwierigkeit der Behandlung eines spröden Stoffs bei nicht ausreichender Detailkenntniß nur sehr unvollständig überwunden werden dürfte. — 1. Analyse der Jacksonschen Abschiedsadresse. Eingang. „Indem ich vom politischen Leben mich zurückziehe, bringe ich euch, meine Mitbürger, den gefühltesten Dank für alles Wohlwollen und Vertrauen, womit ihr mich beglückt habt. Ich war im öffentlichen Dienst, im Felde sowohl als im Cabinet, oft in prüfungsvollen Lagen, wo raschem Entschluß kräftige That folgen und ernste Verantwortlichkeit furchtlos übernommen werden mußte. Euer Vertrauen hat mir Stärke gegeben, diesen Anforderungen zu genügen. Mein politisches Leben war nicht kurz; ich kann nicht hoffen, daß es stets frei von Verirrung gewesen. Doch haben meine Fehler keine wesentlich nachtheilige Wirkung zurückgelassen. In dem Augenblick meines Scheidens sehe ich unser großes Volk gedeihend und glücklich, im vollen Genuß aller Güter des Friedens und der Freiheit, geehrt und geachtet von den Nationen der Erde. Haben meine Bestrebungen irgend etwas beigetragen, euch diese Segnungen zu bereiten, so bin ich dafür überlohnt durch die vielfachen Beweise eurer unablassenden Geneigtheit. Ihr habt mich aufrecht gehalten in Gefahren; ihr habt mir den Pfad, dessen Endpunkt ich heute vor mir sehe, erhellt [illegible] mir doch die Erinnerung mich [illegible] Alter und hinfälles hat mich gedrängt, euch meinen Dank dafür öffentlich darzubringen; benutze ich nun noch die Gelegenheit, euch den Rath der Erfahrung anzubieten, so mögt ihr ihn mit der Nachsicht annehmen, die ihr mir so oft gezeigt habt, und darin nur den heißen Wunsch sehen, unserm geliebten Land das Heil der Freiheit unter gleichen Gesetzen für immer bewahrt zu sehen." — Es folgt ein panegyrischer Erguß, wie man ihn in den americanischen Staatsschriften zu finden gewohnt ist. Die Constitution, von Weisen entworfen, wird von Klugen im Gang erhalten; fünfzig Jahre ist sie nun alt und täglich wirkt sie wohlthätiger. „Bleibt euch nur selbst treu!" — ruft Jackson seinen Landsleuten zu — „und nichts kann euch hindern, auf die höchste Stufe von Nationalwohlfahrt zu gelangen." Wir übergehen die Schilderung der Vorzüge, wodurch sich die Federalverfassung auszeichnet, und der Uebel, welche entstehen können, falls man je von der Union abweichen sollte. — Jackson entwickelt, wie durch genaue Beobachtung der gegenseitigen Pflichten die Eintracht zwischen der Centralregierung und den einzelnen Staaten erhalten werden könne, und berührt die Punkte, wobei verabsäumte Vorsicht am meisten Gefahr drohe. So kommt er auf das Abgabensystem, je nach den Umständen ein Vorwand zu schwerer Bedrückung und eine Quelle politischer Corruption. Jackson will, streng republikanisch, der Staat soll nicht mehr erheben, als das genau bestimmte Bedürfniß fordert. Mit diesem Princip im Hader ist das Protectionssystem, dessen Ausdruck der Tarif. Um den Ausländern die Concurrenz zu erschweren, werden Taxen von den eingebrachten Fabricaten erhoben; dadurch fließen der Staatscasse Summen zu, deren sie nicht bedarf, und der Consument muß die Waaren um so viel

(München, 23. April.) Das gestrige militairische Schauspiel war vom schönsten Wetter begünstigt, und sehr zahlreich besucht. Der Großfürst Michael kam in russischer Generals-Uniform gegen 11 Uhr mit unserem Kronprinzen in der Uniform seines Chevaurlegers-Regiments angefahren. Beide stiegen dann zu Pferde, und nahmen in Begleitung des Prinzen Karl — in der schönen Kürassieruniform — des Herzogs von Leuchtenberg, des Fürsten Wrede, des Kriegsministers v. Hertling und vieler anderen Generale, mit zahlreichem glänzenden Stabe umgeben, zuerst die Batterie, dann das 1. Kürassier-Regiment, alle Glieder durchreitend, in Besichtigung. Dann ließ sich der Großfürst vom General Zoller selbst das neue Artilleriesystem auf's Genaueste erklären, und hierauf die Batterie manövriren. Die Schnelligkeit der Wendungen, der Ab- und Aufprotzung, der Bedienung erregte allgemeines Staunen. Zuletzt setzte die ganze Batterie über einen tiefen, ziemlich breiten Graben, und zeigte hier die Vortheile der neuen Konstruktion am deutlichsten. Alsdann machte das außerordentlich schöne Kürassierregiment mehre Evolutionen, und defilirte im Schritte, dann, geführt vom Prinzen Karl, im Trabe vor dem Großfürsten in der vortrefflichsten Haltung. Die Truppen waren in größter Parade ausgerückt, und nicht der mindeste Unfall störte den Eindruck, welchen diese Haltung von Soldaten des bayerischen Heeres überall bewundernd hervorrief.

(Stuttgart, 23. April.) Während unsre Eisenbahnangelegenheiten einstweilen stille zu stehen scheinen, hat sich ein anderes Unternehmen Bahn gebrochen, welches die großartigsten Erfolge verspricht: wir meinen die Rübenzuckerfabrikation nach der neuerfundenen Methode des Hrn. Schuzenbach. Die Subskription ist geschlossen; der letzte Unterzeichner schrieb sich gestern Morgen ein, und um Mittag wurde bereits Agio gebdten. So ist denn unsre Industrie und mit ihr die Landwirthschaft, [illegible] lich einer sorgsamen und fruchtbringenden Pflege in Würtemberg zu erfreuen haben, um einen neuen Zweig bereichert worden. Se. Maj. der König, welcher das Auge auf alle Bewegungen der Industrie gerichtet hält, und oft selbst den Techniker durch seine umfassende Kenntniß des Details in Erstaunen setzt, hat sich mit einer ansehnlichen Anzahl von Aktien bei der Gründung des Unternehmens betheiligt, und in dem dazu beauftragenden Schreiben an den Minister des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Beroldingen, sich in den verbindlichsten Ausdrücken über die Tendenz eines so gemeinnützigen Werkes ausgesprochen. Auch der güterbesitzende Adel unseres Landes nahm mit entschiedener Lebhaftigkeit und auf die förderlichste Weise an der Gründung des Unternehmens Antheil, welches sicherlich gesegnete Früchte tragen wird. Ist man doch in Frankreich, wo jetzt 725 Rübenzuckerfabriken bestehen, und trotz ihres noch weit minder vollkommenen Verfahrens reichlichen Ertrag abwerfen, genöthigt, den Rübenzucker einer Besteuerung zu unterwerfen, um den französischen Kolonien nicht allen Absatz ihres Zuckers abzuschneiden; das Schuzenbach'sche Verfahren aber gewährt einen wesentlich größern Ertrag, und wir in Deutschland haben keine Kolonien weder zu begünstigen noch zu verlieren. Es ist eine charakteristische Erscheinung der neuesten Zeit, daß man mehr und mehr seine Kapitalien in die Industrie wirft, um sie fruchtbringender anzulegen — ein Bestreben, welches auch in unserm Nachbarlande Baden seit zwei Jahren bedeutsam hervortritt, und wozu dort das Bankierhaus S. v. Haber und Söhne, durch Begünstigung oder Stiftung einer Reihe von industriellen Unternehmungen, auf eine die öffentliche Anerkennung verdienende Weise mitgewirkt hat. Industrieunternehmungen, wie wir sie hier vor uns sehen, begründen so zu sagen eine neue Zeit; sie knüpfen feste Bande nicht nur zwischen einzelnen Ständen, welche sich dabei in gemeinschaftlichen Interessen begegnen, sondern auch zwischen den einzelnen Staaten und Stämmen unsers großen, gemeinsamen Vaterlandes. Und der Boden, auf welchem Alles dieses erwächst, ohne welchen es unmöglich und undenkbar wäre, ist der früher so kleinstädtisch bekrittelte deutsche Zoll- und Handelsverein!

(Braunschweig, 20. April.) Unser Landtag ist am Ende d. M. bis Juli vertagt. Die Wirksamkeit der bisherigen Sitzungen äußert sich jetzt in einer Anzahl Gesetze und Verordnungen, von denen, außer früher schon erwähnten, zu bemerken ist, das Gesetz wegen Einführung neuer Maaße und Gewichte; das Gesetz, Abänderungen in den Kriegsartikeln betreffend, und endlich das längst ersehnte Gesetz, wodurch die Lehen für ablösbar erklärt werden. Auch eine neue Gewerbsteuerordnung ist heute publizirt worden, welche die früheren Zweifel und daraus entstehende Willkühr abstellt. Als eine höchst interessante Angelegenheit, welche bei den Landständen zur Sprache kam, ist zu erwähnen die projektirte Eisenbahn von hier nach Harzburg. Von der Regierung wurde für deren Anlage und Unterhaltung ein Fonds von 400,000 Thalern angefordert, der auch mit um so weniger Bedenken bewilligt ist, als die Vortheile der Eisenbahn ganz offenbar sind. Die Eisenbahn, deren Arbeiten noch in diesem Sommer beginnen, erstreckt sich 6¾ Meilen weit, welche Strecke demnächst in 80 Minuten wird zurück gelegt werden können. Auf diese Weise wird die Residenzstadt dem Harze um ein Bedeutendes näher gerückt, und auch die Stadt Wolfenbüttel, 1 Meile von hier, mit welcher Stadt Braunschweig in der lebhaftesten Kommunikation steht, und durch welche die Eisenbahn sich zieht, wird fast eine Vorstadt von Braunschweig. Es steht sicher zu erwarten, daß bei der Schnelligkeit und der, gegen die jetzigen Preise enormen Wohlfeilheit des Güter- und Personentransports [illegible] wird. Insbesondere wird die Eisenbahn auf unsere Chausseen eine gute Wirkung äußern. Es wird nämlich auf derselben auf eine sehr wohlfeile Weise das gute Steinmaterial, welches sich auf dem Harze findet, und dessen wir im Lande entbehren, ins Land geschafft und zur Verbesserung oder totalen Umgestaltung der jetzigen, in desolaten Umständen befindlichen Chausseen angewandt werden, und ist veranschlagt, daß, wenn jetzt die Chausseen in unserm kleinen Ländchen jährlich einen Aufwand von 130,000 Thalern erforderlich machten, in der Folge zur Beschaffung guter Chausseen nur 80,000 Thaler erforderlich seyn werden.
(Fr. M.)

(Frankfurt, 27. April.) Se. Maj. der König Wilhelm von Würtemberg sind heute unter dem Namen eines Grafen von Teck, nebst Gefolge und Dienerschaft hier eingetroffen und im Gasthof zum römischen Kaiser abgestiegen.

Griechenland.

Man schreibt aus Triest, 16. April: Der Kapitain Lefteri, welcher Smyrna am 21. d. M. verlassen und vom schlechten Wetter gezwungen, sich bis zum 30. in Spezzia aufgehalten hatte, berichtet im Gegensatz zum Kapitain Collura, daß viele Bewohner von Hydra, wo in Folge des Erdbebens bloß 10 bis 12 Häuser zusammen gestürzt waren, sich nach jener Insel begeben hatten. Ferner erzählt er, daß in Santorino sich in der Nähe der Stadt die Erde gespalten, und jener Theil, worauf die Stadt gestanden, mit der sämmtlichen Bevölkerung plötzlich in das Meer versunken wäre, ohne daß eine Spur von diesem traurigen Ereignisse übrig geblieben sey; der Kontinent von Griechenland und die übrigen griechischen Inseln hätten nicht gelitten.

Benachrichtigungen.

[723] Unter 13500 Loosen enthält die Braunschweiger Lotterie 5200 Gewinne von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 2 à 5400, 6 à 3500, 21 à 1750, 26 à 700, 200 à 175 ꝛc.

Die Ziehung beginnt am 8. Mai l. J., und ganze Loose à fl. 50., halbe à fl. 25., viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne von 100 Thlr.: ganze à fl. 32. — getheilte im Verhältniß, empfehle bestens

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[672]

Steam Packets Office.

Daily — except on thursday — at 7 o'clok in the morning a Steamboat from Cologne to Rotterdam. —

Every Tuesday the „Batavier" from *Rotterdam* to *London*. —

Während des Monats April fahren die Niederländischen Dampfschiffe — Donnerstag ausgenommen —

Täglich um 7 Uhr Morgens von Köln über Nymwegen nach Rotterdam. Das Dampfschiff, der „Batavier," fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach **London.**

Köln, den 1. April 1837.

---

[707] **Offene Lehrlings-Stelle** für einen gebildeten jungen Mann ist in einer hiesigen Handlung eine Lehrstelle offen.

Sollten es Eltern gerne sehen, ihren Sohn unter Aufsicht des Prinzipals zu wissen, so kann diesem Wunsche durch Wohnung und Kost im Hause entsprochen werden. Frankirte Offerten unter Angabe dieser Nummer befördert die Expedition dieser Blätter.

---

[647] Hochgräflich Leiningen-Westerburg'sches Anlehen von 80,000 fl.

Von dem durch das Banquierhaus der Freiherren M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. negocirten Anlehen Sr. Erlaucht des Herren Grafen von Leiningen-Westerburg zu Schloß Ilbenstadt ad 80/mfl kommen nach der am 30. März l. J. stattgehabten Verloosung folgende Nummern, und zwar:

1) Nr. 36 ad 1000 fl. am 1. Juni 1837.
2) „ 25 „ 1000 fl. am 1. Juni 1838.
3) „ 4 „ 1000 fl. am 1. Juni 1839.
4) „ 67 „ 500 fl. } am 1. Juni 1840.
5) „ 96 „ 500 fl. }
6) „ 12 „ 1000 fl. am 1. Juni 1841.

zur Ablage, welches hierdurch mit dem Anfügen zur Kenntniß der resp. Inhaber gedachter Obligationen gebracht wird, daß die zur Ablage kommenden Summen an den bestimmten Tagen, gegen Rückgabe der ausgelooßten Obligationen, bei gedachtem Banquierhause in Empfang zu nehmen sind, indem die Zinsen nicht weiter, als bis zu den bezeichneten Tagen bezahlt werden können.

Schloß Ilbenstadt, den 7. April 1837.

Gräflich von Leiningen-Westerburgische Rentey das.
Bernhardt.

Literarische Anzeige.

[725] **Das Sprachgeschlecht der Titanen**

Von

Dr. J. von Xylander,

Königl. Bayer. Hauptmann, Ritter ꝛc.

Darstellung der ursprünglichen Verwandtschaft der tatarischen Sprachen unter sich und mit der Sprache der Hellenen, und Andeutung der zu diesem Behufe hervorgehenden Folgen für die Geschichte der Sprachen und Völker. gr. 8. Rthlr. 2. 16 gr. od. fl. 4. 30 kr.

Auf dem Wege grammatischer und lexikalischer Vergleichung wird in dieser Schrift nachgewiesen, daß die tatarischen Sprachen, sowohl unter sich, als mit der Sprache der Hellenen ursprünglich verwandt sind und daß der tunguisische Dialekt der Mandschu, selbst als ein Urdialekt des Griechischen betrachtet werden könne. Auf dieses Resultat gestützt, glaubt der Verfasser in den Tunguesen und andern Stammverwandten, die Nachkommen derselben Scythen nachweisen zu können, von welchen Herodot berichtet, in den Scythen die Stammväter der Hellenen und in den Tataren der Tartarei die Titanen des Tartarus zu finden, so wie auch, daß alle in diese Untersuchung gezogene Sprachen nur verschiedene Entwicklungsstufen oder Dialekte eines und desselben Uridiom's sind.

Dieses mag genügen, die Bedeutung dieses Werkes für Sprachkunde und Geschichte zu bezeichnen.

Frankfurt a. M. bei **J. D. Sauerländer.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[550] Edictalladung.

Philipp Eisenhardt in Niederkleen, hat für den Fall, daß ein zu versuchender Nachlaßvertrag mit seinen Gläubigern nicht zu Stande komme, sein Vermögen zu deren Befriedigung abgetreten.

Es werden daher alle, welche dahier noch unbekannte Ansprüche an dieses Vermögen zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 5 Mai d. J. Vormittags anberaumten Termin so gewiß dahier anzumelden, als sie gegenfalls und namentlich auch im Falle des bei nicht zu Stande kommenden Nachlaßvertrag erkannt werdenden Concurses, ohne fernere Bekanntmachung des desfallsigen Decrets, als von der Masse ausgeschlossen, erklärt werden.

Atzbach, den 22. März 1837.

Königl. Preuß. Justizamt
Diesterweg.

---

[645] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Johann Bastian zu Eppstein ist der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an denselben und an seine verstorbene Ehefrau, müssen daher

Mittwoch den 10. Mai d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, am 31 März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grusing.

---

[666] Vorladung.

Nachdem über die Verlassenschaft der Franz Daniels Wittwe auf der Weihermühle bei Geisenheim der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche und persönliche Ansprüche an dieselbe haben, aufgefordert solche in dem auf

Montag den 8. Mai d. J.
Morgens 9 Uhr

[illegible] Termine bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Rüdesheim den 10. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[728] Steckbrief.

Der unten signalisirte Gerhard Wilhelm Schmidt von Weidenbach, wurde im Monat März l. J. in dem Großherzoglich Badischen Bezirksamte Rheinbischoffsheim ohne Legitimation betroffen und mittelst Laufpasses in seine Heimath zurückgewiesen.

Da derselbe bis jetzt allda noch nicht eingetroffen ist und wegen Vagabundirens und wiederholter Diebstähle schon Zuchthausstrafe erlitten hat, so werden alle Polizeibehörden ergebenst ersucht, auf diesen Menschen gefällig invigiliren zu lassen und ihn im Betretungsfalle auf dem Schub hierher dirigiren zu wollen.

Signalement.

Stand: Schuhmacher;
Alter: 28 Jahre;
Farbe der Haare: braun;
Farbe der Augenbrauen: braun;
Form der Stirne: platt;
Bildung der Nase: spitz, und des Mundes: klein;
Gesichtsform: oval.

Nastatten, den 23. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Halbey.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 118.) 28. April 1837.

Deutschland.

(Wien, 20. April.) Seit dem Besuche, den JJ. MM. der Kaiser und die beiden Kaiserinnen in dem Akademiegebäude zu St. Anna abstatteten, sind die Säle dieser Akademie mit der dießjährigen Kunstausstellung für das Publikum eröffnet. Kunstkenner behaupten, daß die dießjährige Kunstausstellung der früheren bedeutend nachstehe. — Vom 21. April. Die ungünstigen Handelsberichte aus den südlichen und östlichen Provinzen der Monarchie dauern auf eine beunruhigende Weise fort und jeden Posttag vermehrt sich die Anzeige über Fallimente im In- und Auslande. Die Handelskrisis, die sich über ganz Europa verbreitet und harte Wunden schlagen muß, dürfte ein kleines Vorbild von der erschütternden Katastrophe seyn, welche die Geldaristokratie bedroht, wenn sich früher oder später eine ernstere politische Krisis ereignen sollte. Wahrlich der jetzige Zustand ist mehr als geeignet, die Aufmerksamkeit aller Regierungen, zu welchem Prinzip sie sich auch bekennen mögen, auf sich zu lenken. Wenn die Arche des Kredits durch einen Umschwung der Dinge erschüttert wird, so sind die Folgen unberechenbar, und kein Staat, zu welcher Fahne er sich auch bekennt, wird sich dem allgemeinen Uebel entziehen können. Krieg nach Aussen würde im Innern Krieg mit dem materiellen Interesse erzeugen, nämlich Drang nach Realisirung der Staatseffekten und des Papiergeldes bei allen bestehenden National- oder sonstigen Banken. Hier in Wien ist bis heute kein Fallifment ausgebrochen und der Kredit steht unerschüttert.

(Triest, 18. April.) Mit den aus Griechenland seit drei Tagen eingelaufenen Schiffen erfährt man leider die Bestätigung der Katastrophe, welche die Insel Hydra und Santorin durch Erdbeben getroffen hat. Nach Berichten aus Athen vom 3. April soll sich Se. Maj. der König Otto selbst nach diesen Inseln begeben wollen, um die beängstigten Gemüther der Bewohner durch Hülfe zu ermuthigen. Das Unglück von Santorin wird als gräßlich geschildert.

(Berlin, 24. April.) Das im heutigen Stück der Gesetzsammlung enthaltene Gesetz über den Waffengebrauch der Forst- und Jagdbeamten lautet also:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen über die Befugniß der Forst- und Jagdbeamten, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, und über das wegen mißbräuchlicher Anwendung zu beobachtende Verfahren, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und nach erfordertem Gutachten Unseres Staatsraths, für den ganzen Umfang Unserer Monarchie, wie folgt: §. 1. Unsere Forst- und Jagdbeamten, so wie die im Kommunal- oder Privatdienste stehenden, wenn sie auf Lebenszeit angestellt sind, oder die Rechte der auf Lebenszeit Angestellten haben, nach Vorschrift des Gesetzes vom 7. Juni 1821 §. 20 vereidigt und mit ihrem Diensteinkommen nicht auf Pfandgelder, Denunzianten-Antheil oder Strafgelder angewiesen sind, haben die Befugniß, in ihrem Dienste zum Schutze der Forsten und Jagden gegen Holz- und Wilddiebe, gegen Forst- und Jagd-Kontravenienten, von ihren Waffen Gebrauch zu machen: 1) wenn ein Angriff auf ihre Person erfolgt, oder wenn sie mit einem solchen Angriffe bedroht werden; 2) wenn diejenigen, welche bei einem Holz- oder Wilddiebstahl, bei einer Forst- oder Jagd-Kontravention auf der That betroffen oder als der Verübung oder der Absicht zur Verübung eines solchen Vergehens verdächtig in dem Forste oder dem Jagd-Reviere gefunden werden, sich der Anhaltung, Pfändung oder Abführung zu der Forst- oder Polizei-Behörde, oder der Ergreifung bei versuchter Flucht thätlich oder durch gefährliche Drohungen widersetzen. — Der Gebrauch der Waffen darf aber nicht weiter ausgedehnt werden, als es zur Abwehrung des Angriffes und zur Ueberwindung des Widerstandes nothwendig ist. — Der Gebrauch des Schießgewehres als Schutzwaffe ist nur dann erlaubt, wenn der Angriff oder die Widersetzlichkeit mit Waffen, Aexten, Knütteln oder anderen gefährlichen Werkzeugen, oder von einer Mehrheit, welche stärker ist, als die Zahl der zur Stelle anwesenden Forst- oder Jagdbeamten, unternommen oder angedroht wird. Der Androhung eines solchen Angriffs wird es gleich geachtet, wenn der Betroffene die Waffen oder Werkzeuge nach erfolgter Aufforderung nicht sofort ablegt, oder sie wieder aufnimmt. §. 2. Die Beamten müssen, um sich der Waffen bedienen zu dürfen, in Uniform, oder mit einem amtlichen Abzeichen versehen seyn. §. 3. Der Forst- oder Jagdbeamte, der hiernach von seinen Waffen Gebrauch gemacht und Jemand dadurch verletzt hat, ist verpflichtet, so weit es ohne Gefahr für seine Person geschehen kann, dem Verletzten Beistand zu leisten, und wenn er auf Jemand geschossen hat, nachzuforschen, ob derselbe dadurch verletzt sey. Ist es erforderlich, so muß der Beamte dafür sorgen, daß der Verletzte zum nächsten Orte gebracht werde, wo die Polizeibehörde für die ärztliche Hülfe und für die nöthige Bewachung Sorge zu tragen hat. Die Kurkosten sind erforderlichen Falls, und zwar hinsichtlich Unserer Forsten und Jagden, von der Forst- und Jagd-Verwaltung, hinsichtlich der anderen Forsten und Jagden aber von den Forst- und Jagd-Berechtigten vorzuschießen, welche den Ersatz von dem Verletzten und den Theilnehmern des Frevels, oder von den Beamten, je nachdem die Anwendung der Waffen gerechtfertigt befunden worden ist, oder nicht, verlangen können. §. 4. Auf die Anzeige, daß Jemand von einem Unserer Forst- oder Jagd-Beamten (§. 1.) im Dienste durch Anwendung der Waffen verletzt worden, hat das Gericht des Orts, wo die Verletzung vorgefallen ist, mit Zuziehung eines Ober-Forstbeamten den Thatbestand festzustellen und zu ermitteln, ob ein Mißbrauch der Waffen stattgefunden habe. Das Gericht ist schuldig, hierbei auf die Anträge Rücksicht zu nehmen, welche der Ober-Forstbeamte zur Aufklärung der Sache zu machen für nothwendig erachtet. §. 5. Werden in Ansehung eines Forst- oder Jagdbeamten, der nicht zu unseren Beamten gehört, die im §. 4 vorgeschriebenen Ermittelungen erforderlich, so ist hinsichtlich der standesherrlichen Forstbeamten statt des im §. 4 erwähnten Ober-Forstbeamten, der standesherrliche Oberbeamte für die Polizei, oder in Ermangelung eines solchen, der Kreis-Landrath hinsichtlich aller andern Forstbeamten, aber in jedem Falle der Kreis-Landrath bei der Ermittelung zuzuziehen. §. 6. Nach beendigter vorläufigen Untersuchung sind die Akten an das betreffende Gericht einzusenden, welches die Verhandlungen, sobald sie als vollständig befunden worden, der Regierung zur Erklärung über die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung mittheilt. §. 7. Nach Eingang dieser Erklärung beschließt das Gericht über die Eröffnung der Untersuchung. Wird diese gegen die Ansicht und den Widerspruch der Regierung beschlossen, so muß die Sache nach den über die Kompetenz-Konflikte zwischen den Gerichten und Verwaltungs-Behörden

können. Die andern Bestimmungen arbeiten darauf hin, daß da, wo dennoch eine Kiste unangetastet bleibt, ihre Kraft möglichst geschwächt werde, nämlich das oben erwähnte Gesetz von 1740 solle wieder in Kraft treten, bei Strafe der Wegnahme; alles Geld, was über die dort genannte Summe vorhanden sey, binnen Jahresfrist vertheilt, liegende Güter aber binnen zwei Jahren verkauft seyn; Vermächtnisse, die in den letzten zehn Jahren gemacht seyen, dürfen zurückgezogen; Summen, die eine Kiste einer wohlthätigen Anstalt übergeben, ebenfalls zurückgezogen und mit 5 pCt. verzinst werden. Der Haupteinwurf gegen den Beschluß wegen des Sicherheitsvereins wiederholt sich hier, nämlich daß Partei-Interessen zu lieb ein Recht aller Bürger, dort der Association, hier der Stiftung angetastet werde; mit denselben Waffen könnte und werde man in Kurzem auch die Zunftgüter, dann die Armengüter angreifen.

Dänemark.

(Eckernförde, 15. April.) Auf Requisition des Justitiarius des adelichen Gutes Loitmark und des Fleckens Cappeln gingen heute Nachmittag um 5 Uhr 12 Mann Jäger mit einem Lieutenant nach letzterem Orte ab, wie es heißt, um einen Tumult zu stillen, der bei einer Konfiskation durch die Zollbehörde ausgebrochen war. — Wenn man jetzt schon von thätlichem Ausbruch des Volksunwillens über den Zoll hört, was würde es dann wohl erst geben, wenn der Zoll in zollfreie Distrikte — Dithmarschen — eingeführt und wenn der Zolltarif erhöht würde. Wahrlich, der Abgeordnete hatte Recht, welcher behauptete, mit den Bajonetten müßte die neue Zollordnung eingeführt werden. Sollte solches nicht die Freunde der projektirten oder gar einer Zollordnung mit noch höherem Tarif eines Besseren belehren? Sollten nicht alle Volksvertreter, mit dem bezeichneten, sich unschuldig wissen wollen an dem Blute, das da vergossen werden würde? Sollten solche Vorfälle nicht den Freunden der Zollfreiheit neue Freunde gewinnen?

(Ecf. Wbl.)

Holland.

(Amsterdam, 25. April.) Die holl. Fonds behaupteten heute eine flaue Haltung, zufolge der niedrigeren Londoner Notirung, die anhaltende Nachfrage nach Geld und der fortgesetzten Verkäufe für inländische Rechnung. In Integralen und Kansbillets war der Handel indessen sehr lebendig. Die spanischen und übrigen fremden Effekten sind aber gleichfalls gewichen. 2½pCt.: 52¹/₁₆; 5pCt.: 99⅛; Kansb.: 22¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: 75⅜; Arb.: 20⅛.

Italien.

(Aus Ober-Italien, 16. April.) Nachrichten aus Modena zufolge ist S. k. H. der Erzherzog Maximilian von Este, Bruder des Herzogs, dort eingetroffen, und wird den Bau der von ihm erfundenen Befestigungsthürme, welche nach dem von ihm in Linz ausgeführten Plane mit einigen Verbesserungen längs der Grenze des Herzogthums Modena errichtet werden sollen, persönlich leiten. S. k. H. begibt sich sodann später durch Tyrol nach Linz zurück.

Türkei.

(Konstantinopel, 31. März.) Die offizielle Zeitung enthält folgenden Artikel: „Einige Blätter haben von einem angeblichen Mordversuch gegen die Person des Sultans gesprochen, von einem Versuch der Art, wie sie von Zeit zu Zeit Frankreich mit Blut zu besudeln drohen. Nach eben jenen Blättern wären die Urheber des besagten Attentats ehemalige Janitscharen gewesen, die, trotz ihres angeborenen Widerwillens gegen alle neue Erfindungen, kein Bedenken getragen hätten, sich der Windbüchsen zu bedienen. Zum Glück können wir diese Nachricht Lügen strafen und versichern, daß in der wiedergeborenen Türkei von den Janitscharen nichts übrig geblieben ist, nicht einmal der Name, den sie so schmählich gebrandmarkt haben. Nach dem Siege der Ordnung, und nachdem eine regelmäßige Armee geschaffen worden, darf dieses Reich, Dank der hohen Weisheit des Sultans und der öffentlichen Wachsamkeit, als ganz geschützt vor solchen Verbrechen angesehen werden. Die Sache ist also rein erfunden, und wenn wir ihrer erwähnen, so geschieht es im Interesse der Wahrheit und zur Ehre unserer Nation, nicht um den Blättern, die sie aufgenommen haben, einen Vorwurf zu machen, den unsere Achtung und Hochschätzung gegen sie nicht zulassen würde. Von Ort und Stelle entfernt, können sie leicht zu Irrthümern verleitet werden, und so ausgezeichnet auch ihr Verdienst seyn mag, so kann es sie doch davor bewahren, daß schlecht unterrichtete Korrespondenten ihnen etwas aufbürden."

(Vom 5. April.) Als vergangene Woche der Sultan in Begleitung von Achmet Pascha das Arsenal besuchte, verweilte er zwei Stunden daselbst, und besuchte auch das dort auf europäischen Fuß errichtete Spital für die Marinesoldaten. Bei seinem Abgange ließ er Zeichen seiner Zufriedenheit zurück. — Die Gerüchte über Annahme der Vorschläge des Vicekönigs von Aegypten von Seite des Sultans dauern fort, ja es heißt sogar, ein Tatar, dem nächstens ein Botschafter des Sultans folgen werde, sey abgegangen, um nach Kairo die Einladung an Abbas Pascha zu bringen, im Juli hieher zu kommen, um die Tochter des Sultans zu heirathen. In Pera aber zweifelt man noch immer an einer endlichen Uebereinkunft mit dem Vicekönige, und setzt hinzu, alle diese Gerüchte rühren von den Agenten des Vicekönigs her. — Der zum Mitarbeiter des „Moniteur ottoman" bestimmte französische Gelehrte M. Sebastiani ist gestorben. — Die österreichische Fregatte „Veloce" hat sich in Tophana vor Anker gelegt und zur Verfügung des österreichischen Internuntius gestellt. — Der berühmte Grieche, Baron Belio, ist aus Athen hier eingetroffen, und begibt sich über Odessa, Jassy und Wien nach Athen zurück. Er will seine Tage in Athen beschließen, und hat manche Stiftungen dort gemacht.

Benachrichtigungen.

[734] Bekanntmachung.

Die Hochgräflich-Erbach-Wartenberg-Rothischen, durch uns negozirten Partial-Obligationen

Nro. 1, 25, 69, 99 und 134,
zu 1000 fl. Kapital und 4 pCt. Zins jede,

sind durch die anheute vor Notar und Zeugen stattgehabte Verloosung zur Rückzahlung am nächst bevorstehenden **1. Juli** bestimmt worden.

Frankfurt a. M., den **22.** April **1837.**

Gebrüder Bethmann.

[700] Die am 1. July 1837 Statt findende Verloosung wegen Rückzahlung von Großherz. Hessischen Partialschuldscheinen à 50 fl. betr.

In Gemäßheit des der unterzeichneten Behörde nach dem Verloosungsplane über das Großherzogl. Hessische, bei dem Handlungshause M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. unterm 15. August 1825 negocirte Anlehn von 6,500,000 fl. zustehenden Rechts, bringt dieselbe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auszahlung der Preise von 40,000 fl.,

10,000 fl., 5000 fl., 3000 fl., der 6 Preise, jeder von 1000 fl, der 10 Preise, jeder von 400 fl., der 20 Preise, jeder von 200 fl., so wie der 60 Preise, jeder von 100 fl, gleich nach der am 1. Juli d. J. statt findenden Verloosung nach Abzug von 2 pCt. Escompte nach der Wahl der Inhaber der betreffenden Partial-Schuldscheine entweder bei Gr. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, oder bei dem Banquierhause M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. erfolgen soll.

Darmstadt, am 6. April 1837.

Die Direction der Großherzoglich Hessischen Staatsschulden Tilgungskasse.

Schenck. v Kopp.
vdt. Balser.

[624] **Bekanntmachung.**

Oel-Ankauf betreffend.

Vom Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg werden für die städtische Straßen-Beleuchtungs-Anstalt

225 Centner Rüböl,
75 Centner Leinöl,

an den Wenigstnehmenden in Lieferung übergeben.

Zum Abschluß des Akkordgeschäfts ist auf

Dienstag den 2. Mai l. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im Lokale der Beleuchtungs-Anstalt (Augustinerkloster) Termin anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß unbekannte Akkordanten über ihre Zulässigkeit durch Zeugnisse ihrer Polizeibehörde sich zu legitimiren haben.

Nürnberg, den 3. April 1837.

Der erste Bürgermeister.
Binder.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[712] Die Intestaterben des allhier am 5. November v. J. verstorbenen Kaufmanns Carl Theodor König haben zum Zweck der unter ihnen zuzulegenden Erbtheilung darauf angetragen, daß etwaige Erbschaftsgläubiger edictaliter verabladet werden mögen, und ist zu diesem Zwecke durch ein heute ertheiltes Decret Termin auf

den 30. Mai d. J.

angesetzt. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Erbschaftsmasse machen, zu deren Angabe und Klarmachung auf den bemerkten Tag,

Morgens 10 Uhr,

ans Rathhaus hierselbst unter dem Präjudiz verabladet, daß sie widrigenfalls von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Detmold, den 29. März 1837.

Magistrat daselbst.
Runnenberg.

[713] Da die Wittwe, weil. Hoftischlers und Kammerarius Detering hierselbst kinderlos und ohne Hinterlassung eines Testaments am 9. v. M. verstorben ist, so werden alle diejenigen, welche an deren, in gerichtliche Verwahrung genommenen Nachlaß aus einem Erbrechte oder sonstigen Rechtsgrunde Ansprüche machen, zu deren Angabe und Klarmachung unter dem Präjudize auf

den 9. Juni d. J.,
Morgens 10 Uhr,

ans Rathhaus hierselbst verabladet, daß sie widrigenfalls damit ausgeschlossen und die Masse an die sich meldenden nächsten Intestaterben vertheilt werden solle.

Zugleich werden die Schuldner der Verstorbenen aufgefordert, die Zinsen und sonstigen fälligen Zahlungen an das Depositum des unterzeichneten Gerichtes zu berichtigen.

Detmold, den 12. April 1837.

Magistrat daselbst.
Runnenberg.

[729] Ueber den Nachlaß des verlebten Gastwirths Johann Nattermann dahier ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle, welche Ansprüche an demselben und namentlich auch an dem, einen Theil der Activmasse bildenden, Vermögen der hinterlassenen Wittwe des Gastwirths Johann Nattermann haben, hiermit aufgefordert, jene entweder persönlich, oder, — wo dieses das Gesetz gestattet, — durch, mit ordnungemäßigen, auch zu Erklärungen über die Verwaltung der Activmasse, insbesondere die Wahl eines Massecurators, sowie zu der Abschließung eines Nachlaß- oder Ausstands-Vertrags, welcher im Liquidations-Termine versucht werden soll, ermächtigende Vollmachten, versehene Vertreter bei Vermeidung des, übrigens ohne weitere Decretive eintretenden, Ausschlusses von diesem Concurse

Mittwoch den 31. Mai l. J.,
Morgens 9 Uhr,

vor der unterzeichneten Stelle zu liquidiren.

Wallmeroth, den 24. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[653] **Edictalladung.**

Das Vermögen des Christian Arens zu Altenbuseck, welches derselbe hat veräußern lassen, reicht zu Befriedigung seiner Gläubiger nicht hin; seine bekannte chirographorischen Gläubiger haben darum eine Uebereinkunft mit ihm abgeschlossen, und da man nun vor Bestätigung und Vollzug der letzteren, so wie vor stattgehabter Genehmigung der Veräußerung des Vermögens wissen muß, ob nicht allenfalls noch unbekannte Schulden vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordert alle diejenigen, welche Ansprüche an den gedachten Christian Arens machen zu können glauben, auf, diese so gewiß innerhalb

sechzig Tagen

dahier anzuzeigen, gegenfalls auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

Gießen, den 10. April 1837.

Großherzogl. Hess. Landgericht das.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. April Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	—	99¾
	ditto ditto	3	—	74
	Bank-Actien o. D.		—	1625
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¾	—
	fl. 500 ditto ditto		112	—
	Rothsch. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	—	100¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Obl. b. Rothsch. in LA 81 1/4 fl.	4	—	99¾
	Prämienscheine		—	64¾
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Actien		—	166
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	3½	94¼	—
	Obligationen		—	100¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		64	—
	fl. 25 ditto	4	—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101¼
Holland	Integrale	5	—	52
Spanien	Activschuld m. C.		—	19¾
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		63¼	—
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 28. April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	—	138¾
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148	—
ditto . . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151¼	—
ditto . . . 2 M.	150¾	—
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	4	—

Cours der Geldsorten.

Den 28. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Landthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . . .	9	54¼	Preuss. Thaler . . .	1	44¼
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21¾
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverainsd'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.Z.	320	—	d° 6 15thig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22 April.		Amsterdam, d. 25 April.	
5 pCt. Metalliques	104¼	2½ pCt. Integrale	52 1/8
4 — neue	99¾	Kamelliten	22 3/8
Actien	1365	Rentanten	11
4 — Partial	141¾	6 — Russ. Inscr.	64¼
fl. 500 Loose	113¼	5 — Span. Act.	20¼
3 — Metalliques	74¼		
London, den 22. April.		**Paris, den 25 April**	
5 pCt. Stocks	90¾	5pCt.Rente	106 85
2½-Holländische	53¾	3 — ditto	79
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	24¼
3 — Portugies.	31¼	Passivschuld	5¼
5 — Ardoins	23¼	3 — Neapol.	98 90

d Sulzbach, beeid. Makler

wichen. Darum bedenkt, o meine Mitbürger, ewige Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit! Ihr müßt den Preis zahlen, wollt ihr der Segnung euch versichern!" — Die Abschiedsadresse schließt, wie folgt: „Da ich weiß, daß der Pfad der Freiheit stets von Feinden, die sich oft für Freunde ausgeben, umhegt (beset) ist, habe ich die letzten Stunden meines politischen Lebens gewidmet, euch zu warnen vor Gefahren. Unter freier Verfassung sind wir zu einem Wohlstand gekommen, den die Gründer unserer Republik in dem Grad nicht zu hoffen wagten. Wir sind beispiellos rasch gewachsen an Zahl, Reichthum und Kenntniß; wir besitzen alle nützlichen Künste, die das Leben erheitern; von den ältesten Zeiten bis heute genossen nie dreizehn Millionen Menschen, zu einer politischen Körperschaft verbunden, ein gleiches Maas von Freiheit und Glück, als wir; von Außen sind wir sicher vor jedem Anfall; die civilisirte Welt kennt unsere Stärke, unsere Macht; nur im Innern, nur aus eurer Mitte, aus Bestechung, Ehrgeiz, und ungeregeltem Durst nach Gewalt, können Factionen entstehen, die Freiheit gefährdend. Gegen solcherlei Plane seyd auf eurer Hut! Euch ist Großes anvertraut von der Vorsehung; trachtet, es zum Heil der Menschheit unverkürzt zu erhalten. Möge euch der Gott, in dessen Hände die Schicksale der Nationen liegen, würdig machen der Gunst, die er euch zugewendet hat! Mein Lauf ist nahe zu Ende (my own race is nearly run); Alter und Schwäche mahnen mich, daß der Moment nicht mehr ferne, wo ich, von irdischen Vorgängen unberührt, den Wechsel der Menschengeschicke nicht länger fühlen werde. Ich danke der Vorsehung, daß sie mein Leben in einem freien Lande hingehen ließ und mir ein Herz gegeben hat, den Vaterboden zu lieben mit Sohnesliebe. Erfüllt von Dank für eure beharrende Güte, sage ich euch ein letztes Lebewohl!" —

Die weiter versprochene Mittheilung über die neusten von den Banken in den Vereinten Staaten genommenen Maasregeln (wovon die erste Notiz aus Neuyork, 3. April, nach Havre gelangte) setzen wir aus, um solche unter Benutzung der aus London erwarteten speciellen Angaben um so vollständiger geben zu können.

* * *

Paris, 26. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 90. — 3pCt. 78. 95. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 23³/₄. — Passive 5³/₄. — 3pCt. Portug. 29³/₄. Das Geschäft an der Börse ist seit einigen Tagen ganz unbelebt. Der Cours der Rente variirt kaum um wenige Centimes. Die spanischen Fonds zogen nicht an, obschon man erfuhr, der Consul zu Bayonne habe kürzlich wieder vier Million Francs an die Nordarmee abgeschickt. Die Actien der Eisenbahn von Paris nach St. Germain sind plötzlich von 885 auf 950 gestiegen, weil man erfahren, daß der Compagnie die Vergünstigung zur Anlegung einer Bahn nach Versailles auf dem rechten Seineufer zugestanden worden ist. Die Bedingung war, daß die Person für die Fahrt nach Versailles 98 Centimes zu bezahlen haben soll. Eine andere Compagnie legt eine Eisenbahn auf dem linken Ufer an; für diese ist ausgehalten, daß pr. Person 1 Fr. 72 Cent. bis Versailles gefordert werden darf.

— Der Pairshof hat gesprochen: Meunier ist zum Tod verurtheilt worden (zur Strafe der Parriciden); Lavaux und Lacaze sind von der Anklage losgesprochen und sofort auf freien Fuß gestellt worden. — Ob Meunier hingerichtet wird, scheint noch ungewiß; man spricht davon, der König werde die Todesstrafe für den Frevler in lebenslängliche Einsperrung umwandeln.

— Gestern empfing der Herzog von Orleans die Glückwünsche der Oberoffiziere der Pariser Nationalgarde. Marschall Lobau, der an ihrer Spitze war, hielt eine Anrede, auf welche der Kronprinz sehr gerührt und liebevoll antwortete. Lobau äußerte: „Die regierende Dynastie ist die Folge (la consequence) der Julirevolution; die Nation hat sie zum Throne berufen; sie wird wissen, sie darauf zu erhalten (saura l'y maintenir)."

— Man erfährt mit einiger Bestimmtheit, das Ministerium vom 15. April gehe damit um, bei Gelegenheit der Vermählungsfeierlichkeiten eine ziemlich ausgedehnte Amnestie zu Gunsten der politischer Vergehen wegen Verurtheilten zu publiziren.

— Duvergier de Hauranne, ein guter Freund Guizot's, hat gestern in der Deputirtenkammer den Commissionsbericht über die von der Regierung verlangten Gelder zu geheimen Ausgaben erstattet; es wird auf Bewilligung der begehrten zwei Millionen angetragen. —

— Am 29. April wird ein großes Concert im Vauxhallsaal zum Besten der bedrängten Arbeiter gegeben. Mayerbeer hat für diesen Abend mehrere Musikstücke componirt, unter andern eine Nationalhymne.

— Die Vermählungsfestivitäten sollen am 5. Juni angehen. — Der Pariser Gemeinderath hat die Decoration des Stadthauses für den Tag, wo er der Herzogin von Orleans eine Fete geben wird, um 100,000 Fr. accordirt; die Unternehmer sind schon nach Mecklenburg abgereist, um dort Landschaften aufzunehmen, die bei den besagten Decorationen reproducirt werden sollen.

— Es heißt, die Hrn. Barthe und Bernard stünden auf dem Punkt, aus dem Cabinet zu treten. —

— Die Compagnie, welcher die Anlegung der Eisenbahn nach Versailles auf dem rechten Seineufer zu 98 Centimes pr. Person für die Fahrt zugeschlagen wurde, war die Compagnie Rothschild Gebrüder, repräsentirt durch die Bankierhäuser Rothschild, Davillier, Lefevre, Eichthal und Thurneysen. —

— In der Deputirtenkammer wurde heute über die 94,000 Fr. debattirt, welche Clausel zu Tremecen als Kriegssteuer erhoben hat und die nun zurückgezahlt werden sollen; bei Abgang der Post war noch kein Beschluß gefaßt.

— Man hat Journale aus Barcellona bis zum 18. April. Nach dem Vapor, der schon seines Namens wegen Rauch machen muß, bereiten die democratischen Clubs eine neue Bewegung, um die Federalrepublik der vier catalonischen Provinzen zu proclamiren. Diese Clubs sollen mit dem Centralverein zu Madrid, der Gesellschaft der Menschenrechte zu Paris und den Rächern Alibaud's einverstanden seyn.

Bayonne, 22. April. General Irribaren ist am 19. mit 10,000 Mann aus den Cantonnirungen um Pampeluna her nach Puente la Reyna aufgebrochen, um die Carlistencolonne zu beobachten, die den Ebro passiren will, und den Prätendenten in seinem Hauptquartier zu Estella zu beunruhigen. (Warum nicht, um ihn anzugreifen und gefangen zu nehmen?) General Seoane ist zu St. Sebastian angekommen; er wird das Commando übernehmen, wenn Evans nach England zurückgeht.

London, 24. April. Stocks 90⁷/₈. — 5pCt. Spanische 23¹/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53¹/₄.

Es sind günstige Nachrichten aus Neuyork vom 3. April eingelaufen. Man fängt an, zu hoffen, America werde, zwar beschädigt, aber doch solvent, aus der großen Handelscrisis hervorgehen.

— Zu Neu-Orleans hat das Haus Brander M'Kenna u. Comp. und zu Neuyork das Haus Morgan u. Comp. fallirt. Die Banken in den Vereinten Staaten halten sich gut; bis zum 3. April hatte noch nicht eine ihre Zahlungen eingestellt.

— Es sind über Suez und Malta Briefe aus Bombay vom 20. Januar angekommen.

— Die Königin befindet sich besser.

Deutschland.

(Wien, 25. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104½; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74⅛; fl. 500 Loose 113¼; Bankaktien 1364½.

(München, 25. April.) Die Kammer der Abgeordneten beschloß heute mit 108 gegen 10 Stimmen, die Bitte zu stellen, daß das Lotto allmählig aufgehoben, und zur Deckung des dadurch entstehenden Einnahme-Ausfalls den Ständen der geeignete Gesetzentwurf vorgelegt werden möchte.

— Se. k. H. Großfürst Michael von Rußland ist heute von hier nach Stuttgart abgereis't, und J. k. H. die verwittwete Großherzogin von Baden wird morgen ihre Reise nach Wien fortsetzen. — Reisende, welche von Wien kommen, erzählen von der großen Thätigkeit, mit welcher an der Eisenbahn nach Brünn, Kaiser Ferdinands Nordbahn genannt, gearbeitet wird. Auf beiden Endpunkten derselben, in der Nähe von Wien, und bei Brünn, arbeiten mehre Tausend Menschen daran; zu Aspern 2500 und bei Brünn 3000 Mann, so daß man deren Vollendung in verhältnißmäßig kurzer Zeit entgegen sieht. — Was die Eisenbahn zwischen München und Augsburg betrifft, so hofft man, daß über diesen für das Publikum so interessanten Gegenstand demnächst eine entscheidende höchste Entschließung erfolgen werde.

— Auf Anordnung Sr. Maj. des Königs feierte am gestrigen Tage der Haus-Ritter-Orden vom heiligen Georg ein großes Fest. Die Ritterschaft hatte sich um 11 Uhr in großem Kostüme in die Residenz begeben und Se. Maj. den König und JJ. kk. HH. die Großpriore zunächst in das Ordens-Kapitel begleitet, wo eine neue Aemter-Wahl Statt gefunden. Als Ordens-Großkanzler ward der Kapitular-Groß-Kommenthur, Karl Maria Rupert Graf v. Arco zu Köllenbach, fast einstimmig erwählt, dann als Ordenssschatzmeister Philipp Franz Frhr. von Ritter zu Grünstein, und als Ordens-Ceremonienmeister, Johann Nepomuck Frhr. von Poißl durch neue Wahl bestätigt. Sofort folgte die Aufnahme des erblichen Reichsrathes, Franz Ludwig Philipp Schenk Frhr. von Stauffenberg als Ordens-Ritter, welchem Se. Durchl. der Oberst und Flügeladjutant, Joseph Fürst von Thurn und Taxis, und der Reichsrath, August Graf v. Seinsheim, als Aufschwörer assistirten. Nachdem sich die Versammlung mit Gefolge im feierlichen öffentlichen Zuge in die Kirche begeben hatte, empfing der neue Kandidat von Sr. Maj., als Großmeister, den Ritterschlag, Höchstwelche auch andere Promotionen daselbst vorzunehmen geruht haben.

(Göttingen, 23. April.) Die erste Sekularfeier der Stiftung unserer Hochschule, welche wir im September begehen, wird äußerst glänzend ausfallen. Unter den zahlreichen Fremden, welche als ehemalige Zöglinge der Anstalt aus ganz Deutschland herbeiströmen werden, befindet sich auch, wie jetzt als zuverlässig versichert werden kann, Se. Maj. der König von Bayern, dem die Tage, welche er während seiner wissenschaftlichen Bildungszeit unter uns verlebte, stets unvergeßlich geblieben seyn sollen. Ihre Wohnung werden Se. Maj. in dem durch Lage und Umfang ausgezeichneten Gebäude des Tuchfabrikanten Grätzel nehmen, mit welchem der Miethvertrag bereits abgeschlossen ist. Für den Herzog v. Cumberland ist die Wohnung beim Hofrath Langenbeck, Prof. der Med., gewählt, und das Merlof'sche Haus ist bereits für eine dritte fürstliche Person in Beschlag genommen. Aus Mangel an geräumigen Privatgebäuden wird daher der Prinz Statthalter von Hannover, der Herzog von Cambridge, seinen Aufenthalt in dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Orte Wehnde bei dem königl. Domainenpächter v. Lüder nehmen, wo man schon Vorbereitungen zu seinem Empfange trifft.

(Kassel, 27. April.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurden die einzelnen Titel des Militäretats bis zum Schluß diskutirt und durch vorläufige Beschlüsse erledigt; dann aber auf den Antrag des Hrn. Eberhardt beschlossen, den Budget-Ausschuß mit Zusammenstellung der Resultate der vorläufig geschehenen Verwilligungen und mit Begutachtung der Frage, ob und welche Pauschsumme zu verwilligen, zu beauftragen. Auf den Grund des von Hrn. Nebelthau erstatteten Berichts über die Rotenburger Quart, wurde dann ohne weitere Diskussion der Antrag des betreffenden Ausschusses: Se. Hoh. in einer Adresse um Eröffnung des Wegs einer richterlichen Entscheidung, sey es auch mittelst Uebertragung derselben auf eine zu dem Ende besonders zu vereinbarende Gerichtsstelle, anzugehen, gegen 2 Stimmen angenommen, auch die von Hrn. Nebelthau verlesene Adresse alsbald genehmigt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. April.) Se. Maj. hatten eine besonders gute Nacht vom 18. zum 19. d. Das Bulletin vom 20. lautet: „Se. Maj. haben diese Nacht sieben Stunden ruhigen Schlafes gehabt. Sie befinden sich jetzt so wohl, daß Sie befohlen haben, künftig nur Dienstags und Sonnabends Morgens Gesundheitsbülletins auszugeben."

Italien.

(Rom, 9. April.) Am vergangenen Donnerstag fand das nach alter Sitte jährlich zu Anfang dieses Monats wiederkehrende Fest der fremden Künstler hierselbst Statt. An dem Tage der Feier ziehen die Künstler insgesammt zu Pferde, zu Esel und zu Wagen vor das Thor San Lorenzo nach dem Sklaventhurm (torre degli schiavi) als dem Sammelplatze. Von da geht der bunte Zug in die Steinbrüche la Cervara. In einer Höhle daselbst wird ein Tisch erbaut, der Zeuge lebhafter Fröhlichkeit. Man sagt, die Kunst wolle hiedurch den Frühling begrüßen; und es ist erfreulich, zu bemerken, daß die Regierung ihre frühere Abneigung gegen diese Feier aufgegeben hat. Vor drei Jahren, als die Künstler nach vollbrachter Feier Abends mit Fackeln zurückziehen wollten, wurden sie am Thore von einem Detaschement Reiterei empfangen, welches sie zwang, die Fackeln abzulegen, und je zu vier Mann durch das Thor zu gehen. Auch fanden einige Verhaftungen Statt. Dießmal dagegen ging Alles ruhig vorüber; nur das Wetter war sehr ungünstig, und das Fest wurde durch starke Regengüsse gestört. — Die Paulinische Kapelle ist eine der schönsten Zierden des Vatikans. Theils zeichnet sie sich aus durch die Architektur des Antonio da Sangallo, theils durch die meisterhaften zwei Gemälde des Michel Angelo, von welchem das eine die Bekehrung des heiligen Paulus, das andere den Märtyrertod des heiligen Petrus darstellt. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert hielt man diese Wunder der Kunst für verloren. Unseren Tagen war es vorbehalten, zu entdecken, daß dieselben durch den Einfluß der bei manchen Gelegenheiten angezündeten Wachskerzen vielmehr nur äußerlich gelitten haben. Das Tagsblatt vom 8. April, welches dieses mittheilt, gibt zugleich an, daß von der Regierung die nöthigen Maßregeln getroffen worden sind, diese Monumente der Kunst der Hauptstadt der katholischen Welt zu sichern, und daß bereits tüchtige Künstler den beschädigten Stellen ihr Licht wieder zu geben bemüht sind; auch werde man wachen, daß in Zukunft ein ähnlicher Uebelstand, der den Vatikan einer so schönen Zierde berauben würde, sich nicht erneue.

Bekanntmachung.

Die Verwandlung des wöchentlich dreimaligen Reitpostcourses zwischen **Frankfurt a. M.** und **Kölln** per. **Limburg** und **Altenkirchen** in eine Personen- (Malle-) Post betreffend.

Im Einverständnisse und unter Mitwirkung der königlich Preußischen Ober-Postbehörde wird vom 1. Mai d. J. an die seit dem 1. d. M. an die Stelle der frühern Reitpost zwischen hier und Wahlerod getretene Personen- und Briefpost (Malle-Post) bis Altenkirchen Ausdehnung erhalten, und an letzterem Orte an die Schnellpost n a c h und v o n Kölln sich genau anschließen.

Der Lauf dieser Posten, mit welcher vier Passagiere befördert werden können, ist folgendermaßen festgestellt worden.

In **Frankfurt**	Abgang nach Kölln . . .	Sonntag Dienstag Donnerstag	5½ Uhr Abends
	Ankunft von Kölln. . . .	Dienstag Freitag Sonntag	in der Frühe.
In **Limburg**	Ankunft von Frankfurt und Abgang nach Kölln	Sonntag Dienstag Donnerstag	11 Uhr 55 Min. 12 Uhr 5 Min. Nachts.
	Ankunft von Kölln und Abgang nach Frankfurt	Montag Donnerstag Samstag	7 — 8 Uhr Abends.
In **Altenkirchen**.	Ankunft von Frankfurt und Abgang nach Kölln	Montag Mittwoch Freitag	5 Uhr 30 Minuten. 6 Uhr früh.
	Ankunft von Kölln . . . . und Abgang nach Frankfurt	Montag Donnerstag Samstag	3 Uhr 30 Min. Nachmittags.
In **Cölln**	Ankunft von Frankfurt	Montag Mittwoch Freitag	2 Uhr Nachmittags.
	Abgang nach Frankfurt	Montag Donnerstag Samstag	7 Uhr 30 Min. Morgens.

In Kölln steht diese Post mit den Schnellposten nach Düsseldorf, Elberfeld, Emmerich ꝛc. und Holland, ferner nach Aachen ꝛc. und Belgien in genauer Verbindung.

Das Personengeld, mit Einschluß des Trinkgeldes, jedoch ohne Einschreibgebühr beträgt durchgehends 35 kr. pr. Meile, und berechnet sich nach folgender Stations-Entfernung:

zwischen	Frankfurt	und	Königstein	auf	2¼ Meilen
„	Königstein	„	Würges	„	3 „
„	Würges	„	Limburg	„	3 „
„	Limburg	„	Wallmerode	„	2 „
„	Wallmerode	„	Freilingen	„	2 „
„	Freilingen	„	Wahlerod	„	2 „
„	Wahlerod	„	Altenkirchen	„	1 „
„	Altenkirchen	„	Uckerath	„	3 „
„	Uckerath	„	Siegburg	„	2 „
„	Siegburg	„	Cölln	„	3¾ „
					24¼ Meilen.

Jeder Passagier darf an Reisegepäck auf der Strecke von Frankfurt bis Altenkirchen und resp. von Wahlerode bis Frankfurt (mit Einschluß der Nacht- und Reisesäcke) 40 Pf., und auf der Strecke von Altenkirchen bis Kölln und resp. von Kölln bis Wahlerod 30 Pf. (wobei außerdem Nacht- und Reisesäcke bis zu 10 Pf. frei belassen werden) frei mitnehmen; dieß Gepäck darf jedoch nur in Felleisen, ledernen Koffern, Mantelsäcken und dergleichen mehr bestehen. Hutschachteln bis einschließlich 6 Pf. kommen bei Ermittelung des Gewichts der Reise-Effekten nicht in Betracht.

Hölzerne Koffern, Kisten ꝛc. werden durch die Packwägen befördert. —

Frankfurt a. M., den 25. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

vdt. Schramm.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 119.) 29. April 1837.

Deutschland.

(*Aus dem Königreich Sachsen, 24. April.) Die „Weimarische Zeitung" hat, in Erwiderung auf einen in diesen Blättern erschienenen Artikel, zu beweisen gesucht, daß die Regierung nicht bloß die geistige Erhebung, sondern auch die materielle Verbesserung des Zustandes der Israeliten beherzige, so weit es ohne Nachtheil der Christen geschehen könne. Von dieser Klausel läßt sich indessen eine so ausgedehnte Anwendung machen, daß jede materielle Verbesserung dadurch illusorisch werden kann. So hält man es denn für eine Benachtheilung der Christen, wenn die Israeliten das Gewerbe der Bäcker, Metzger, Bierbrauer treiben, wenn sie sich, selbst als Handwerker, an einem andern Orte niederlassen dürfen, als in den wenigen nahrungslosen Ortschaften, wo sie jetzt zusammengedrängt sind und wo sich kein Handwerker ernähren kann. Eine wahrhaft großartige Anwendung von dieser Bedingung wird aber in unserm Lande bei den Verhandlungen über die sogenannte Emancipation der Israeliten — mit dieser Benennung bezeichnet man bei uns das von der Regierung vorgelegte Gesetz, den Israeliten in Dresden und Leipzig die Betreibung der bürgerlichen Gewerbe zu gestatten — gemacht, und es gibt fast kein Gewerbe, vom Leinweber bis zum Juwelier, von welchem man die achthundert Seelen starke jüdische Bevölkerung nicht ausschließen möchte, in der Besorgniß, es dürfte den Christen zum Nachtheil gereichen. Und fürwahr, wenn es als ein gerechter und humaner Grundsatz gilt, daß die einheimischen Juden keinen rechtlichen Anspruch darauf haben, sich in dem Staate, wo sie alle bürgerliche Lasten tragen, mit einem ehrlichen Gewerbe zu nähren, so haben die Schuhmacher, Schneider, Ausschnitthändler, Viehhändler u. s. w. recht, wenn sie sich den Nachtheil, einige Paar Schuhe und Kleider weniger zu verfertigen, einige Waare weniger abzusetzen nicht wollen gefallen lassen. Doch wir wollen bei diesem Kampfe der kleinlichsten Interessen, bei diesen betrübenden Diskussionen der Abgeordneten von einem seiner Aufklärung, Kultur und Religiosität sich rühmenden Volke über das Schicksal von achthundert unter demselben lebenden Juden nicht verweilen. Nur eine Aeußerung eines Abgeordneten, können wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Dieser äußerte: die Emancipation habe den Ländern, wo sie Statt gefunden, Nachtheile gebracht. Eine solche, allen konstatirten Thatsachen hohnsprechende Behauptung, kann nur in einer Versammlung, wo die Israeliten keinen sachkundigen Vertreter aus ihrer Mitte haben, ungerügt ausgesprochen werden. Wo ist das Land, dem die Emancipation oder die bloße Einräumung erweiterter Rechte irgend einen Nachtheil gebracht hätte? In Preußen ist es von vielen Regierungsbehörden anerkannt worden, daß seit dem Gesetze von 1812, welches den Israeliten das Staatsbürgerrecht und volle Gewerbsfreiheit einräumt, die Israeliten in jeder Beziehung die raschesten Fortschritte gemacht und ihren christlichen Mitbürgern mit dem besten Erfolg nachgeeifert haben. Nach den offiziellen Mittheilungen in den baierischen, badischen und würtembergischen Ständeversammlungen hatten die Juden, seit der Aufhebung der früheren harten Beschränkungen, sich immer mehr dem, aus Noth ergriffenen Schacher abgewendet und sich mit regsten Eifer den Gewerben, dem Ackerbau und den Wissenschaften gewidmet und ihre Schulanstalten fast überall aus eignen Mitteln umgestaltet. Diese heilsamen Wirkungen der Befreiung von den gesetzlichen Fesseln wurde besonders in der letzten würtemb. Ständeversammlung einstimmig anerkannt. An vielen Orten haben sich Vereine zur Beförderung der bürgerlichen Gewerbsthätigkeit unter den Israeliten gebildet, deren Bemühungen den besten Erfolg haben. Dasselbe gilt von den Ländern, wo eine wahrhafte Emancipation, eine vollkommene Gleichstellung Statt gefunden hat, in Frankreich, Holland, Belgien, Kurhessen, wo Viele sich auch als Staatsbeamte und im Kriegsdienste einen wohlbegründeten Ruf erworben haben. Freilich sind die Juden durch die erlangte Freiheit nicht von allen frühern Mängeln und Gebrechen sammt und sonders geheilt worden, eben so wenig als die Christen jener Länder durch die errungene größere Freiheit alle ihre Fehler abgelegt haben; daß aber die Emancipation sich in Hinsicht auf bürgerliche, sittliche und intellektuelle Verbesserung sehr wohlthätig erwiesen hat, kann nur von demjenigen geläugnet werden, der die Thatsachen gar nicht oder nur mit einem, von Haß, Selbstsucht und Vorurtheile verblendeten Blicke siehet.

(Stuttgart, 27. April.) Die Herabsetzung und Verrufung der halben und Viertels-Kronenthaler in mehren Nachbarländern mußte natürlich eine ähnliche Maßregel auch in Würtemberg herbeiführen, wenn nicht das Land in kurzer Zeit mit diesen Geldsorten von allen Seiten her überschwemmt werden sollte. So ist nun eine königl. Verordnung deßhalb (d. d. Biberich den 25. April) und eine Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, die Vollziehung betreffend (d. d. 26. April) im Regierungsblatte Nr. 20. erschienen. Wenn die Herabsetzung und Verrufung stark kursirender Geldsorten für das Publikum jedenfalls vorübergehend eine unangenehme Sache ist, so hat die humane Art, mit der unsere Regierung diese nothwendig gewordene Maßregel vollzieht, und durch dieselbe den Schaden möglichst den Einzelnen abnimmt und in nicht unbedeutender Summe auf die Staatskasse übernimmt, um so mehr die dankbarste Anerkennung gefunden. Die hier errichteten drei Auswechselungsanstalten auf der Ober-Kriegskasse, dem Rathhause und dem Kameral-Amte werden bereits stark in Anspruch genommen, und werden wohl vollauf die festgesetzte Zeit über beschäftigt bleiben.

— (Königliche Verordnung, die Verrufung der Viertels- und halben Kronenthaler betreffend.)

Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Um die Nachtheile abzuwenden, welche aus den von einigen Nachbarstaaten in Beziehung auf den Kurs der Viertels- und halben Kronenthaler getroffenen Anordnungen für die Angehörigen Unsers Landes hervorgehen müßten, verordnen und verfügen Wir, nach Anhörung Unsers Geheimen Rathes, wie folgt: §. 1. Die Viertels- und halben Kronenthaler sind außer Kurs gesetzt, und daher von der Bekanntmachung dieser Verordnung an weder bei den k. Kassen, noch im Privatverkehr als Geldmünzen anzunehmen. §. 2. Es können jedoch diese Münzen, sofern sie vollwichtig sind, innerhalb der ersten 24 Stunden nach der in

einer Gemeinde erfolgten Verkündigung dieser Verordnung von jedem Staatsangehörigen in ihrem bisherigen Kurswerthe von vierzig und einem halben Kreuzer, und von einem Gulden und ein und zwanzig Kreuzern bei demjenigen Kameralamt, zu dessen Bezirk die Gemeinde eingetheilt ist, ausgewechselt werden. Von dieser Auswechslung sind indeß diejenigen Viertels- und halben Kronenthaler ausgenommen, welche im Laufe der letzten 14 Tage aus dem Auslande beigeschafft worden sind. §. 3. Nach Ablauf der im §. 2 bemerkten Frist werden die Viertels- und halben Kronenthaler bei den k. Kassen und bei dem Münzamte nur nach dem Gewicht, und zwar das Loth zu einem Gulden und achtzehn Kreuzern angenommen. Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben, Biberich den 25. April 1837. Wilhelm. Der provisorische Chef des Departements des Innern: Geh. Rath Schlayer. Der Chef des Finanzdepartements: Geh.-Rath Herdegen. Auf Befehl des Königs: der Staatssekretär: Bellnagel.

(Kassel, 24. April.) In der Sitzung der Ständeversammlung vom 18. d. M. wurde die Frage: ob Behuf des Militairetats ein Pausch-Quantum zu bewilligen sey, wieder aufgenommen. Der Regierungskommissär, Hr. Oberst Schmidt, äußerte sich darüber in folgenden Worten: Die Staatsregierung werde gegen Bewilligung einer solchen Pauschsumme nichts einzuwenden haben, wenn sie dem wirklichen Bedarf entspreche, d. h., wenn die proponirte Summe bewilligt werde. Sey es die Absicht, in dieser Art durch Pauschsumme die Sache zur Erledigung zu führen, dann werde auch jede weitere Erörterung in dieser Richtung nur unnützen Zeitaufwand veranlassen. Das Kriegsministerium habe den Militairetat mit der Versicherung vorgelegt, daß derselbe auf pflichtmäßiger Ueberzeugung beruhe; dem gegenüber erheben sich Anträge auf sehr bedeutende Abzüge; diese Anträge betrafen größtentheils die Formation. Zu ihrer Widerlegung würde es gereichen, wenn er die hohe Versammlung aufmerksam darauf mache, daß es ein ausschließliches Attribut des Landesherrn sey, über Militairorganisation, also auch über die Formation der Truppen, zu verfügen. Dieses Recht des Landesherrn habe von jeher bestanden und sey auch durch die Verfassungsurkunde in den dem Landesherrn als höchstem Militairchef vorbehaltenen Rechten ausdrücklich ausgesprochen, außerdem aber auch ein Grundzug der Bundesgesetze. Obgleich nun der Landesherr sich durch die Verfassungsurkunde nicht verpflichtet, die damalige weit ausgedehntere Formation zu beschränken, so sey dennoch durch höchste landesherrliche Entschließung eine bedeutende Beschränkung der Formation und Verminderung der Kosten vorgenommen worden, so daß jetzt 86 Offiziere weniger gehalten würden, als die kriegsmäßige Besetzung des Korps mit Offizieren erfordere, und daß für den Bedarf von Kontingent, Reserve und Ersatzmannschaft noch 700 Mann fehlen; daneben aber habe der Landesherr ein Rekrutirungsgesetz sanktionirt, durch welches die bürgerlichen Verhältnisse mehr berücksichtigt seyen, wie in irgend einem andern Lande. Hiernach würde dann auch zu erwarten seyn, daß die durch das Kriegsministerium vorgelegte Proposition mit Vertrauen entgegen genommen werde. Dieß werde zugleich die beste Grundlage abgeben, nicht nur unnöthige Diskussionen zu vermeiden, sondern auch im Interesse des Landes durch gegenseitiges Vertrauen die vorliegende Sache zu erledigen, während im entgegengesetzten Falle es leicht zu Extremen kommen könnte, die für das Land nachtheilig seyen. Daß die hin- und wieder gehörte Meinung, als sey Verminderung des Bedarfs des Militairetats für den Wohlstand des Landes nöthig, eine unbegründete sey, beweise das günstige Verhältniß, in welchem jener Bedarf zu der Hauptsumme der Einnahme des Staatsgrundetats stehe, werde außerdem auch historisch widerlegt, da wohl in keinem deutschen Staate eine solche Verminderung des Militairs Statt gefunden habe, wie dieß nach und nach bei uns der Fall gewesen. Hiernach müßten wir uns, wenn jene Meinung wahr wäre, bereits auf dem Zenith des Wohlstandes befinden, während der Zustand vieler Landstädtchen, die sonst Garnison hatten und in Folge jener Verminderungen verlieren mußten, gerade das Gegentheil zeige.

(Hamburg, 21. April.) Es herrscht hier eine für diese Jahreszeit ganz ungewöhnliche Geschäftslosigkeit. Der niedrige Diskonto ist mehr dieser als dem Geldüberflusse zuzuschreiben; denn ungeachtet er 2½ und 2¼ ist, und noch mehr fallen dürfte, finden sich doch keine Spekulanten zu Fonds, Eisenbahnaktien oder andern dergleichen Unternehmungen; nur auf die Kurse der auswärtigen Wechsel hat es einigen Einfluß, weil bei letztern der Risiko des Fallens nur im geringen Maßstabe Statt findet. Ein Beweis also, daß die disponibeln Kapitalien den Bedarf des legitimen Handels unter gewöhnlichen Umständen nicht übersteigen. Das Fondsgeschäft war hier nie bedeutend genug, um auf den Zinsfuß zu wirken, jetzt hat es fast gänzlich aufgehört. Auch die Exportation von Gold nach England, die gegenwärtig in nicht unbedeutenden Quantitäten gemacht wird, verursacht keinen Geldmangel, weil genanntes Metall hier als Waare betrachtet wird, indem unsre Bank-Valuta Silber ist, welches letztere vermuthlich dafür in Zahlung zurückkommt, oder bereits anticipando angekommen ist. Solche Geschäfte sind in zu wenigen Händen, als daß im Publikum etwas darüber bekannt werden könnte, worauf sich genaue Angaben gründen ließen; indessen sind die Preise von gemünztem Golde sowohl als in Barren gestiegen.

(Frankfurt, 29. April.) Die Jahrbücher geben heute unter der Rubrik: Frankfurt und die Eisenbahnen, folgende Notiz:

Dem Vernehmen nach hätte der hohe Senat am 9. März 1837 dem Frankfurter Eisenbahnkomite folgende Konzession gegeben: 1) Es wird den Bittstellern, in so weit die hiesige Stadt dabei betheiligt ist, vorläufig die Konzession ertheilt, in Verbindung mit dem Eisenbahnkomite zu Wiesbaden auf dem rechten Mainufer eine Eisenbahn von hier (über Höchst und Hochheim) nach Wiesbaden, Biberich resp. Kastell anzulegen. 2) Alle bei dieser Konzession den Unternehmern aufzuerlegenden Bedingungen und Vorbehalte bleiben ausdrücklich reservirt, und sollen den Bittstellern mitgetheilt werden, wenn dieselben zuvor die erforderlichen, möglichst vollständigen, Vorlagen gemacht haben werden. 3) Würden die Unternehmer auf irgend eine Weise verhindert werden, den Bau der Bahn vor dem 1. April 1838 zu beginnen, oder innerhalb 2½ Jahren, von dem Beginn angerechnet, zu vollenden, so erlischt dieser Beschluß von selbst.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 18. April.) Heute ist das Urtheil des Kriegshofgerichts über die eilf Marine-Premierlieutenants, die sich vor längerer Zeit Kränkungen ihres Kameraden Hrn. v. Schantz zu Schulden kommen ließen, erfolgt; sie sind sämmtlich zu dreimonatlichem Arrest auf einer Festung oder Hauptwache in verschlossenen Zimmern ohne Zugang, ferner für die Art, wie sie während des Prozesses an v. Schantz geschrieben, zu 16 Rbth. 32 Sh. Buße und, da v. Schantz keinen Ersatz für die Rechtskosten gefordert, doch zum Ersatz der Einlösungskosten des Urtheils an ihn verurtheilt. Weiter der Contreadmiral Graf Cronstedt wegen seiner Einmischung in den Prozeß zu zweimonatlicher Suspension von seinem Contreadmiraldienst mit Verlust des Gehalts; für seine Anschuldigung des Premierlieutenants Lillehöök zu 33 Rbth. 16 Sh.; für ungebührliche Schreib-

art gegen das Gericht zu 33 Rthl. 16 Sh., und gegen den Kriegsfiskal Rhodin zu 33 Rthl. 16 Sh.; endlich für Einmischung ungehöriger Dinge zu 6 Rthl. 32 Sh.— Entscheidung über den gleichfalls angeklagten Vizeadmiral Copet blieb noch vorbehalten.

Holland.

(Amsterdam, 26. April.) Die wenigen Verkäufe, die heute in den holl. Fonds effektuirt wurden, reichten hin, um denselben bei dem herrschenden Geldmangel wiederholt einen Rückgang zu bereiten. Nur Kansb. waren preishaltend und selbst gesucht; Ard. sind heute gleichfalls wesentlich gewichen. Der Coup. vom 1. Mai wurde zu 30 pCt. verhandelt. 2½ pCt.: 51¹¹/₁₆; 5pCt.: 99¼; Kansb.: 22⁹/₁₆; Synd. 4½ pCt.: 92¹/₁₆; 3½ pCt.: 74⅞; Ard.: 19¾; Pass.: 5⅞.

Belgien.

(Brüssel, 25. April.) Man erinnert sich, daß die französische Polizei hier einem Manne auf der Spur war, bei dem man in Frankreich eine Höllenmaschine gesehen haben wollte. Es hat sich jetzt ergeben, daß die Maschine dazu diente, schlechtes Wasser zu reinigen. Trotzdem hat er Befehl erhalten, Belgien zu verlassen. Er heißt Alleaume.

— Das „Journal de Louremboug" versichert, daß die belgisch-holländischen Angelegenheiten mehr als je von den nordischen Höfen in Erwägung genommen sind, und daß der König von Holland auf Wiederaufnahme der Konferenzen dringt.

Italien.

(Neapel, 15. April.) Täglich kommen noch sehr viele Fremde, besonders amerikanische Familien, hier an, wodurch unsere Stadt ungemein lebhaft wird, was um so angenehmer auffällt, als man lange Zeit gar keine Ausländer mehr gesehen hatte. Nur schade daß die Witterung noch so schlecht und kalt ist, und beinahe kein Tag ohne Regen vorüber geht. — Zwei der hiesigen Diplomaten verlassen Neapel mit dem heute nach Marseille gehenden Dampfschiffe; der eine, Hr. v. Matuschewitz um nach England, der andere Hr. v. Küster, preußischer Gesandter, um nach Paris und Berlin zu gehen. — Baron v. Palmstierna, schwedischer Gesandter am kais. russischen Hofe ist aus Rom hier eingetroffen.

Griechenland.

Die Zeitung von Venedig vom 17. April meldet: Die gestern aus Griechenland angekommenen Briefe überbringen uns die Nachricht von einem zweiten, jedoch noch furchtbarern Erdbeben, welches am 1. April auf den vier Inseln des Archipelagus: Hydra, Spezia, Paros und Santorino, sich ereignete. Die Erdstöße dauerten acht Tage fort, und es scheint, daß der Mittelpunkt der Bewegung in letzterer Insel, welche auch fast gänzlich unterging, sich befunden habe. Ueber 4000 Menschen sollen bei diesem großen Unglücke ihr Leben eingebüßt haben. Es ist zu hoffen, daß diese Nachrichten von der Furcht übertrieben worden seyen. — Dieselben Privatbriefe aus Griechenland sprechen von einem Aufstande, welchen die Stadt Patras gegen die dortige Besatzung bewerkstelligt habe. Die Truppen wurden genöthigt, sich in die Citadelle zurückzuziehen, von welcher sie Tags darauf, aus Mangel an Lebensmitteln, einen Ausfall machen mußten, der beide Theile viel Blut kostete. Bei dem Abgange der Briefe waren die Truppen gleichsam in der Citadelle belagert. Uebrigens ist diese Bewegung nur partiell und auf die einzige Stadt Patras beschränkt.

Türkei.

Die „Times" schreiben aus Konstantinopel vom 22. März: Am vergangenen Sonntag war an die Thüren der griechischen Hauptkirchen zu Pera und Galata eine Proklamation angeschlagen, wodurch den „emancipirten Hellenen" verkündigt ward, daß der Tag nicht mehr fern sey, an dem ihre Glaubensbrüder in der Türkei ihrem edeln Beispiele folgen, und das schmähliche Joch abwerfen würden, unter dem sie seufzen. Zugleich wurden sie ermahnt, sich bereit zu halten, denselben treuen Beistand zu leisten. Obschon die meisten Stimmen sich dahin vereinigen, daß diese Publikation nichts als ein Schwank sey, so scheint die Pforte die Sache doch nicht so leicht zu nehmen. Der Reis-Effendi hat in dessen Folge von dem griechischen Patriarchen und der Synode eine Erklärung fordern lassen, und es herrscht nun im Fanar die größte Unruhe und Bestürzung.

(Konstantinopel, 31. März.) Es steht uns abermals eine Ministerveränderung bevor; wenigstens werden viele Intriguen gespielt, und die ministerielle Krisis ist bereits im Anzuge. Wer ein- oder auszutreten habe, scheint noch nicht bestimmt; allein, daß der Sultan die Absicht hegt, neue Rathgeber zu berufen, leidet keinen Zweifel. Es fällt ihm bekanntlich nicht schwer, sich von Personen zu trennen, die ihm nicht mehr zusagen, und er kann dieß auch leichter, weil er eigentlich doch die Seele der Geschäfte ist. In dieser Beziehung hat er manche Aehnlichkeit mit dem König der Franzosen, nur mit dem Unterschiede, daß wenn der Sultan jemals Einem sein Vertrauen entzogen hat, dieser es nie wieder erlangen kann. Nichtsdestoweniger ist es sehr zu bedauern, daß in der höhern Administration keine Stabilität herrscht; unter den unaufhörlichen Personalveränderungen müssen, nothwendig sowohl die innere, als die äußere Politik leiden. — Zwischen Lord Ponsonby und dem französischen Geschäftsträger nimmt die Spannung zu; beide dürften schwer neben einander bestehen können, wenn nicht eine genügende Erklärung über das inkonsequente Verfahren des englischen Botschafters rücksichtlich der Tarifunterhandlungen bei Gelegenheit gegeben wird. Der französische Geschäftsträger behauptet, daß er von Lord Ponsonby im Stich gelassen worden sey, und dieser versichert, daß er gegen Niemand irgend ein Engagement in dieser Sache eingegangen habe. Es wird schwer fallen, die Spannung ohne einen zuvorkommenden Schritt von Seite des britischen Botschafters zu beseitigen. — Aus Griechenland hat man hier sehr befriedigende Nachrichten. Die Verfahrungsweise des Hrn. v. Rudhart wird allgemein gelobt. Auch er soll zwar mit vielen Intriguen zu kämpfen haben, aber keiner Partei ausschließend das Ohr leihen. (A. Z.)

(Smyrna, 4. April. Eine französische Kriegsbrigg ist aus Toulon mit werthvollen Geschenken des Prinzen Joinville für die Paschas der Provinzen, die er bereiste, hier eingetroffen und nach Rhodus abgesegelt. Unser ehemaliger Gouverneur, Hussein Pascha, erhielt ebenfalls prachtvolle Geschenke.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 28. April 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
558	Mlt. Waizen . .	7	41	—	Mlt. Spelzenkern	—	—
232	„ Korn . . .	6	—	—	„ Erbsen . .	—	—
62	„ Gerste . . .	4	49	—	„ Kohlsaamen	—	—
144	„ Haser . . .	3	39	—	„ Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren der Früchte etwas bedeutender als auf letztem Markte waren, so fand gleichwohl in den Preisen wenig Veränderung Statt, indem für die Konsumtion immer Nachfrage ist.

Benachrichtigungen.

[733] Nachstehende,
auf Gräflich von Schönbornischen Gütern erzogene Weine kommen zur Versteigerung:

Zu Hochheim am 17. Mai 1837, Vormittags 10 Uhr,
5½ Stück Hochheimer 1835r.
7 „ „ 1836r.

Zu Hattenheim am 18. Mai 1837. Vormittags 10 Uhr:
3 Ohm Markobrunner 1831r.
2 „ Rüdesheimer 1832r.
1 Stück Hochheimer 1833r.

2	„ Frauensteiner	1835r.
1	„ Mittelheimer	
6	„ Hallgarter	
4	„ Geisenheimer	
7	„ Pfaffenberger	
4	„ Hattenheimer	
3	„ Markobrunner	
1½	„ Rüdesheimer	
2	„ Frauensteiner	1836r.
3	„ Hallgarter	
1	„ Mittelheimer	
3	„ Geisenheimer	
1	„ Lorcher	
3	„ Asmannshäuser	
2	„ Klauser	
3	„ Hattenheimer	
4	„ Pfaffenberger	
2	„ Markobrunner	
3½	„ Rüdesheimer	
1	Ohm rother Asmannshäuser	

Die Weine lagern in den Kellern zu Hochheim, Hattenheim, Geisenheim und Rüdesheim. Die Proben an den Fässern können vor der Versteigerung genommen werden.

Hattenheim, am 25. April 1837.

Gräflich von Schönbornisches Rentamt.
Kunzmann.

[747] Weinversteigerung.

Freitag den 19. Mai 1837, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende, aus den freiherrlich von Greiffenklauischen Weinbergen zu Vollraths und Hattenheim erzielten Weine auf dem Schlosse Vollraths bei Winkel im Rheingau versteigert:

1834r Vollrathser 1 Stück 1 Zulaß,
1835r Vollrathser 32 Stück,
1835r Hattenheimer 4 Stück 1 Zulaß,
1835r Zinswein 1 Stück 1½ Ohm,
1836r Vollrathser 16 Stück 1 Zulaß,
1836r Hattenheimer 2 Stück,
1836r Zinswein 1 Stück 1½ Ohm.

Die Proben der Weine werden den Tag vorher an den Fässern in den Kellern zu Vollraths und Hattenheim gegeben.

Vollraths, den 26. April 1837.

Freiherrl. von Greiffenklausche Kellerei.
v. Stubenrauch.

[739] Die große Braunschweiger Lotterie enthält unter 13500 Loosen 5200 Treffer, als:

fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500 ꝛc.

Die Ziehung beginnt am 8. Mai. Ganze Loose à fl. 50., halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., und mit Verzichtleistung auf die Treffer unter Rthlr. 100. — ganze à fl. 32., halbe à fl. 16. und viertel à fl. 8. empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

[741] Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5¼ Uhr starb meine liebe, engelgute Frau, Sophie geb. Gerlach, im 17. Jahre unserer höchst glücklichen Ehe. Sie war eine der Edelsten ihres Geschlechts. — Nahe und ferne Freunde, denen diese Anzeige gewidmet ist, bitte ich um stille Theilnahme und um ein liebevolles Andenken für die so früh Verklärte.

Cassel, am 25. April 1837.

Iber,
Geheimer Justizrath,
zugleich im Namen meiner beiden Kinder.

[737] Man sucht für ein gebildetes Frauenzimmer von 19 Jahren und von angenehmen Aeußern einen Platz als Gesellschafterin. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[746] Ein Beutelchen mit etwas Geld ist gefunden und anher abgegeben worden. Der Eigenthümer möge sich innerhalb 14 Tagen hierzu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird anderweitig darüber verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 26. April 1837.
Polizei-Amt.

[735] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 31. v. M. über das Vermögen des Friedrich Jacob Benner I. und seiner Ehefrau zu Zehnhausen auf erfolgte Güter-Abtretung der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 24. Mai,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amt zu liquidiren, widrigenfalls sie von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Rennerod, den 16. April 1837.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. April Schluss 4 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74
	Bank-Actien v. D.		—	1625
	fl. 100-Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¾	—
	fl. 500 ditto ditto		112	—
	Rothsch. Obligationen	4	98¾	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Obl. b. Rothsch. inl. à 119⅓	4	—	99¾
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Actien		—	166
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.	3½	94¼	—
	Obligationen		—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63¾
	fl. 25 ditto	4	—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101¼
Holland	Integrale	5	—	51¾
Spanien	Activschuld m. C.		—	18¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	...	63¼	—
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 29 April	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	—	138¾
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	148	—
ditto . . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151¼
ditto . . . 2 M.	150¾	—
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	78¼
ditto . . . 2 M.	—	78¾
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	4	—

Cours der Geldsorten.

Den 29. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . . .	9	54½	Preuss. Thaler . . .	1	44¾
Rand-Ducaten . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21¾
10 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'd'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.	320	—	d° 6 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24 April.

5 pCt. Metalliques	104¼
4 — neue	99¼
Actien	1364½
4 — Partial	141¾
fl. 500 Loose	113¾
3 — Metalliques	74¾

London, den 24 April.

3 pCt. Stocks	90¾
3½-Holländische	53¾
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	31
5 — Ardoins	23¾

Amsterdam, d. 26 April.

2½ pCt. Integrale	51¼
Kanalbillet	22 5/16
Rentanten	11/16
6 — Russ. Inscr.	64¾
5 — Span. Act.	20¼

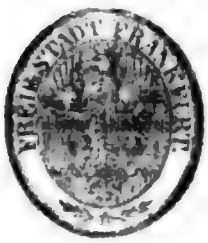
Paris, den 26 April.

5pCt.Rente	106 90
3 — ditto	78 95
5 — Activschuld	23¾
Passivschuld	5¾
3 — Neapol.	98 50

C. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 120. — Sonntag — — 30. April 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.



Frankfurt, 29. April.

Mercantilpatriotismus in America.

Orpheus und Shakspeare — nicht die Dichter, aber die Packetboote! — haben gute Botschaft nach Liverpool gebracht. Die Mienen klären sich auf, die allzu ängstlichen Besorgnisse schwinden, Kaufherren und Spekulanten sehen wieder hell. Orpheus und Shakspeare — glückliche Namen für Schnellsegler im Handelsdienst! Hat nicht der Argonaut jene erste (jasonische) Meerfahrt besungen, wozu auf der Here Befehl des Zeus blauäugige Tochter Athene das eichene Meerschiff baute, das, vom Schwung der tannenen Ruder beschleunigt, salzige Tiefen durchdrang und Bahn durch Wogengewühl fand, um ein Widderfell, freilich ein goldnes, zu holen? Und hat nicht der Schöpfer des Shylock in dem Kaufmann von Venedig [illegible] überseeischen Handels so treffend geschildert, daß wohl kein Tag vergeht, wo nicht an den großen Emporien ein Salarino zu einem Antonio sagen darf:

Eu'r Sinn treibt auf dem Ozean umher,
Wo euere Galionen, stolz besegelt,
Wie Herrn und reiche Bürger auf der Flut,
Hinwegsehn über kleines Handelsvolk,
Das sie begrüßet, sich vor ihnen neigt,
Wie sie vorbeiziehn mit gewebten Schwingen; —

während ein hasenherziger Solanio bedenklich einfallen mag:

Herr, glaubt mir, hätt' ich so viel auf dem Spiel,
Das beste Theil von meinem Herzen wäre
Bei meiner Hoffnung auswärts. Immer würd' ich
Gras pflücken, um den Zug des Winds zu sehn! —

Die Antonios aber antworten heute, wie zur Zeit, als Venedig, nicht London, der Weltmarkt war:

Mein Vorschuß ist nicht einem Schiff vertraut,
Noch einem Ort; noch hängt mein ganz Vermögen
Im Glücke dieses gegenwärt'gen Jahrs.

Die Europa war am 4. März von Liverpool abgesegelt; sie hatte Briefe an Bord, worin die englischen Häuser ihren Correspondenten in America den raschen Fall der Baumwollenpreise und die eingetretene Geldnoth anzeigten, um Rimessen anriefen, und sich jedes weitere Trassiren verbaten. Nach einer schnellen Ueberfahrt von 20 Tagen kam die Europa am 25. März in Neuyork an. Die erste Wirkung der Kunde aus England war ein panischer Schrecken. Schlimmes war da, Schlimmeres noch zurück! — so ging es von Mund zu Mund. (Bad had begun, worse remained behind!) Doch es dauerte nicht lange und man sah der Gefahr ins Auge. Am 28. März traten die vornehmsten Kaufleute von Neuyork zusammen; es wurde beschlossen, an die Bank der Vereinten Staaten (zu Philadelphia) zu gehen und sie aufzufordern, in die Mitte zu treten bei der eingefallenen Conjunctur durch Verschiffung von Barren und Sorten, so wie durch Verwendung ihres Credits. Die Bank entsprach der von Hundert Firmen unterzeichneten Einladung ohne den mindesten Verzug. Sie erklärte sich entschlossen, kräftigst zu helfen. Die Banken zu Neuyork selbst schlossen sich an; von allen Seiten zeigte sich der mächtige Geist eines wohlberechneten Mercantilpatriotismus. Das Vertrauen wachte auf; man überschlug, durch die Maasnahmen der Banken werde innerhalb 14 Tagen ein Belauf von zehn Millionen Dollars an Barren, Geld, und guten Wechseln disponibel. Unter diesen Umständen machte selbst die inzwischen eingelaufene Nachricht von dem Ausbruch starker Bankrote zu Neu-Orleans weniger Eindruck, [illegible] war. Es haben zwar einige Häuser suspendirt, aber sie gedenken, ihre Zahlungen dem Handelsstand dargebotenen außerordentlichen Aushülfemittel (den Creditoren in Europa Rimessen zu machen) sind folgende: 1. Die Bank der Vereinten Staaten zu Philadelphia, deren Credit unerschüttert ist, emittirt für die Summe von fünf Million Dollars Bons, zwölf Monat nach dem Tag der Ausstellung (1. April) zu London, Paris oder Amsterdam zahlbar; diese Bons werden in Neuyork an die Börse gebracht; die Bank verkauft solche an bekannte Häuser, $^1/_3$ gleich und $^2/_3$ in vier Monat zu erlegen; ferner liefert die Bank eine Million Dollars zur Verschiffung nach England. 2. Die Manhattan Compagnie emittirt für eine Million Dollars Bons in Neuyork zahlbar und für eine zweite Million in London zahlbar. 3. Die Bank von America gibt für 200,000 Dollars Tratten ab auf das Pariser Haus Rothschild. 4. Die Girard-Bank zu Philadelphia emittirt Bons im Belauf von $^1/_2$ Million Dollars, zahlbar in London. 5. Die Morris-Canal-Compagnie stellt Wechsel für eine Million Dollars aus, zahlbar zu London mit 6 pCt. Zinsen in 10, 12 und 14 Monaten; diese Wechsel werden von der Bank von America indossirt und folglich verbürgt. 6. Die Banken zu Neuyork bestimmen eine Summe von $1^1/_2$ Million Dollars zu Discontirungen auf dem Platz. — In Folge dieser energischen Maßregeln konnten die Neuyorker Häuser bereits mit dem Orpheus und dem Shakspeare ihren Liverpooler Freunden über eine Million Pfund Sterling remittiren; von dieser reichen Sendung hat ein Liverpooler Haus fast die volle Hälfte bekommen. Die Verschreibungen (bonds) der Bank der Vereinten Staaten finden in Liverpool und London bereite Nehmer;

ein als sehr vorsichtig bekanntes Privatbankinstitut hat ohne Bedenken gleich für 100,000 Pf. solcher Papiere discontirt. — Die Londner Journalpresse gibt die Schuld der Handelsverwirrung meist den englischen Häusern. Diese, im Eifer, sich es einander zuvor zu thun, boten den Americanern ungemessenen Credit an; Bruder Jonathan aber borgt kein Geld, um es müßig liegen zu lassen; also wurde englisches Capital massenweis in den Vereinten Staaten auf Eisenbahnen, Canäle und andere Bauten verwendet; wollen nun Liverpool und London plötzlich die Segel einziehen, so antworten die Americaner nicht ohne speciösen Grund: Unser Verbesserungssystem (die großen Plane zur innern Communication) war basirt auf die Fortdauer eures Creditgebungssystems, das uns ja zuerst auf jenes brachte; reichte euer Capital dazu nicht hin, so mußtet ihr die Operation gar nicht anfangen; wie möget ihr euch beschweren, wenn wir nicht auf der Stelle mit Rimessen bei der Hand sind, da ihr mit einemmal eure Vorschüsse gerade in dem Augenblick zurückfordert, wo unser Haupterzeugniß, die Baumwolle, an euren Märkten, unwerth geworden ist? — Der Courier geht so weit, zu behaupten, die Americaner seyen getäuscht worden. Er sagt: „Im Ganzen glauben wir, die Neuyorker Häuser werden ihre Verbindlichkeiten besser einhalten, als man vernünftigerweise erwarten konnte. Sie sind hintergangen worden; man hat sie einer ungerechten und harten Feuerprobe ausgesetzt; (they have been deceived, and exposed to an unjust and severe ordeal;) wer nicht mit den tief liegenden Mängeln unseres Handelscreditsystems genau bekannt ist, konnte sich nicht einbilden, daß viele Firmen, die den Americanern unbeschränkten Credit anboten und nach Herzenslust auf sich ziehen ließen, selbst nicht viel mehr als Nichts werth seyen und nur so lange in erborgtem Ansehen stehen würden, als die Capitalisten ihre Accepte zu discontiren für gut fänden. Jetzt gehen dem Bruder Jonathan die Augen auf: er soll nicht mehr abgeben auf London und Liverpool, vielmehr den Saldo des Contocorrents mit dem nächsten Packetboot übermachen. So plötzlicher unvorhergesehener Wechsel in den Verhältnissen muß wohl die Art überzeugt, sie werden sich herausreißen; und geschieht das, so ist es gewiß eine der bedeutendsten mercantilen Großthaten, die jemals vorgekommen." —

* * *

Paris, 27. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 90. — 3pCt. 78. 80. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Span. 23¹/₄. — Passive 5¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 29¹/₂.

— S. M. der König hat geruht, die vom Pairshof gegen Meunier ausgesprochene Todesstrafe in die Strafe der Deportation umzuwandeln. Der Präsident des Pairshof, Hr. Pasquier, hat sich in Person zu Meunier begeben, ihn davon in Kenntniß zu setzen. Meunier bezeigte sich durchdrungen von Reue und Dankgefühl. — (Die Frage, wohin Meunier deportirt werden soll, bleibt vorerst unentschieden, da der treffende Gesetzvorschlag noch nicht zur Discussion gekommen ist.)

— Es bestätigt sich, daß eine ziemlich weitgreifende Amnestie für politisch Verurtheilte im Werke ist.

— Meunier wird vorerst nach der Conciergerie gebracht; gestern Abend hat man seine Mutter zu ihm gelassen.

— Hr. Guizot, der seit dem 15. April nicht mehr in den Tuilerien war, hatte gestern Audienz bei dem König.

— Nach einigen Symptomen zu urtheilen, wird Hr. Thiers nächstens einen Platz im Ministerium Mole-Montalivet einnehmen.

— Die Herzogin von Orleans wird am 26. Mai zu Metz eintreffen. Die Behörden dieser Stadt bereiten ihr einen glänzenden Empfang.

— In der Deputirtenkammer kam heute der Gesetzvorschlag über die Million Mitgift für die Königin der Belgier zur Berathung; der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, übergab der Kammer eine Uebersicht der Einkünfte, Ausgaben und Erwerbungen der Krone (der Privatdomainen des Königs), woraus sich eine Unzulänglichkeit der Einnahmen im Belauf von Neun Million ergibt. Lherbette beschwert sich, er habe die Berechnung nicht gefaßt; er will den Totalwerth der Besitzungen des Königs wissen und meint, ein Vater müsse die Tochter aus seinem Vermögen, nicht mit dem Einnahmeüberschuß (der Ersparniß) ausstatten. Salverte erklärt sich gegen die Bewilligung; er wird oft durch Gemurre unterbrochen. — Beim Abgang der Post war die Debatte noch nicht zu Ende.

— Aus Bayonne vom 23. April wird geschrieben, es seyen am Tag zuvor zwei Million Reale von dort an Don Carlos abgeschickt worden; diese Gelder sollen durch Wechsel realisirt worden seyn, die aus Mailand, Neapel, Florenz und Turin gezogen waren.

London, 25. April. Stocks 90⁷/₈. — 5 pCt. Spanische 22¹/₂. — Passive 5³/₈. — 3pCt. Portug. 30³/₄. — Integrale 53¹/₈.

— Im Oberhaus kam heute die Municipalreformbill für Irland zur zweiten Lesung. Wellington und Lyndhurst ließen nur einige Bemerkungen darüber fallen. Die Tories behalten sich vor, gegen die Bill zu reden, wenn sie im Commite zur Berathung kommen wird. Zum Termin dazu wurde der 11. Mai angesetzt. Brougham äusserte, an dem Ton der zwei edlen Lords (Wellington und Lyndhurst) sey schon zu merken, wie das Aufschieben der Discussion nur die Vertagung einer feierlichen Posse (solemn farce) sey.

— Penelope Caroline von Bourbon, Gemahlin des Prinzen von Capua, Bruders des Königs von Neapel, ist am 25. März zu Malta von einem Sohn entbunden worden.

— Die Börse ist in großer Aufregung; das americanische Papier ist an der Börse gekommen; es notirt 93, d. h. man escomptirt die Bons der Bank der Vereinten Staaten zu etwas über 7¹/₂ pCt. pr. Jahr. (Der Seltenheit wegen wollen wir einen solchen Bon copiren oder vielmehr übersetzen. „Bank der Vereinten Staaten. 1200 Pf. Philadelphia, 30. März 1837. Der Präsident, die Directoren und der Compagnie der Bank der Vereinten Staaten versprechen, dem Inhaber dieses am 1. April 1838 Zwölf Hundert Pfund Sterling bei den Herren Baring Gebrüder und Comp. zu London zu bezahlen." Dann kommt das Banksiegel und die Unterschriften des Präsidenten Biddle und des Cassiers Jaudon.)

Deutschland.

(Wien, 24. April.) Dem gestrigen Te Deum für die Wiedergenesung des Erzherzogs Palatinus wohnten der Kaiser und die Kaiserin, die Erzherzoge und namentlich eine große Anzahl hoher und ausgezeichneter Ungarn bei, ein Beweis — wenn es nemlich noch eines solchen bedürfte — wie geliebt und hochgehalten der erlauchte Palatinus ist. — Es sind in der kaiserlichen Hofburg zwanzig Zimmer für den Erzherzog Rainer in Bereitschaft gesetzt worden, der baldigst hieher kommen wird, um wegen der Krönung Sr. Maj. in Mailand, die auf das Pompöseste abgehalten werden soll, persönlich Abrede zu nehmen. — Wegen unsers diplomatischen Postens in Brüssel ist nun entschieden, daß der Graf von Rechberg, aus Baiern gebürtig, aber schon lange in Wien verweilend, dahin als kaiserl. Geschäftsträger abgehen wird. — Gestern war der letzte große Empfang bei dem Fürsten Metternich, da sich bereits die höhern Cerkles zu lichten beginnen; doch werden für das

diplomatische Korps und die engeren Freunde des Hauses der Mittwoch und Freitag als Besuchstage fortbestehen. — Der Geschäftsträger der herzogl. sächsischen Häuser hier, Ritter von Brasch, wird als Ministerresident akkreditirt werden, und heirathet eine Dame aus einem unserer ersten adeligen Häuser, die Comtesse Harrach. — Am 30. d. M., zum Namenstage Ludwig Philipps, Königs der Franzosen, wird der französische Botschafter ein großes Dinet veranstalten. Für den Abend sind Karten zu einer Soirée ausgegeben, doch weiß man, daß ein glänzender Ball darunter verstanden ist. (N. K.)

— Man schreibt aus Pesth, 20. April.: Ganz Ungarn ist hoch erfreut, daß der Palatin von seiner Krankheit genesen ist. Die Anhänglichkeit an ihn ist groß. Seiner Vermittelung haben wir zu verdanken, daß das Ministerium die oft gehegte Idee, Ungarns Verwaltung und Verkehr dem der andern Erblande gleichzustellen, aufgab und sich damit begnügte, die bäuerliche Klasse von der gutsherrlichen Willkühr zu befreien, was die Popularität der Dynastie befestigte. Aber noch wagte die Centralisation nicht, die geistliche polizeiliche Gewalt der Bischöfe in den Komitaten zum Vortheil der zahlreichen Akatholiken zu brechen. Die geistliche exekutive Gewalt in weltlichen Dingen ist selbst im Statthalterrath sehr mächtig; aber sie hindert z. B. das bessere Schulwesen der Dissidenten, damit es mit dem katholischen Schulwesen normal bleibe; sie hindert das auswärtige Studiren der Ungarn. Da sie aber die polytechnischen Studien nicht zu unterdrücken vermag, so geht doch die Aufklärung selbst in unserem Mittelstande ungemein vorwärts, und unter Ungarns Magnaten giebt es sehr patriotische und hellsehende Männer, die Patriotismus mit großer Anhänglichkeit an die Dynastie verbinden. Die völlige Gleichstellung Ungarns und Siebenbürgens mit der übrigen Monarchie dünkt ihnen nicht heilsam, wohl aber eine freiere Ausfuhr der Produkte wünschenswerth. — Mit der Verminderung des Viehhandels der Türkei nimmt in Ungarns Steppen die Viehseuche, welche sonst unzählige Opfer verlangte, allmählich ab. Aber auch die einträgliche Ausfuhr von Mastochsen nach Oesterreich hört auf, welche nun Gallizien allein liefert. Die Zucht der edlen und meistens langwolligen Schafe ist in Ungarn auf eine unglaubliche Weise im Zunehmen. (F. M.)

(Berlin, 21. April.) Die dießjährigen Frühlingsmanöver werden sehr brillant ausfallen. Es sollen zu diesem Ende drei Korps in der Umgebung der Stadt gelagert werden. Man glaubt, daß sehr ausgezeichnete Personen diesem Schauspiel beiwohnen werden, auch Kaiser Nikolaus, der jedoch allein, und nicht, wie man behauptet hat, von einem russischen Korps begleitet, hieherkommen dürfte. — Am 4. d. ist der Ehekontrakt zwischen dem Herzog von Orleans und der Prinzessin Helene von Mecklenburg abgeschlossen worden. Die damit beauftragt gewesenen Kommissarien waren französischerseits der hier accreditirte Gesandte Ludwig Philipps, Hr. v. Bresson, und mecklenburgischerseits der Minister Baron v. Plessen. Die Prinzessin Helene soll äußerst vergnügt seyn. Sie wird sich wohl im Laufe des künftigen Monats nach Paris begeben. — Die holländisch-belgischen Angelegenheiten, für die es, wie es scheint, keinen Ausgang gibt, werden hier wieder vielfach angeregt. Man ist diese Frage herzlich müde, und möchte sie um jeden Preis, der mit den höchsten Interessen und der Ehre verträglich ist, beendigt wissen. Dazu wäre aber keine Aussicht vorhanden, so lange man in Holland die Hoffnung nähren sollte, daß der Gang der jetzt vorherrschenden Politik auf die Länge nicht dauern könne.

(Mainz, 28. April.) Die hiesige Zeitung schreibt: Wenn schon bei dem Abgang der ersten Truppenabtheilung des k. k. österreichischen Regiments Baron Langenau, rührende Züge des Abschieds vorfielen, so bieten die jüngsten Tage, als naher Trennungspunkt der letzten Division, solche Scenen von Schmerz und Herzlichkeit dar, wie sie nur bei lange befreundeten Gemüthern und in dem offenen Charakter deutscher Biederkeit, bei solchen Gelegenheiten menschlich-schön sich offenbaren. Und in der That darf man sich bei dem Abgang einer Garnison, deren Offiziere und Soldaten im Verlaufe eines fast 20jährigen hiesigen Aufenthalts so viele achtbare Beweise von Bürgerfreundlichkeit und Verträglichkeit gegeben haben, nicht wundern, daß der Abschied, der so manche Verhältnisse ändert, schwer und vielseitig mit Thränen begleitet empfunden wurde. Ein solches Bedauern ist das ehrenvollste Certifikat über die bestandene wechselseitige Eintracht und Zufriedenheit. Aber auch in äußern Zeichen suchte man sich gegenseitig zu beweisen, wie man voll Achtung und Dankbarkeit den hiesigen Ort verlasse und wie man mit achtungsvollem Bedauern die Abgehenden scheiden sehe. So wurde einer Seits vorgestern Abend eine glänzende Beleuchtung der Citadelle, unter Anbringung des hessischen, preußischen und Mainzer Wappens, mit der durch Brillantfeuer hervorgehobenen Inschrift: „Lebet wohl“ nebst einem Fackelzug mit Musik veranstaltet, welche letztere, nachdem sie Serenaden vor den Wohnungen der Behörden und vor jener des frühern Bürgermeisters, Hrn. Metz, gebracht hatte, durch die belebtesten Straßen der Stadt zog. Anderer Seits wurde dieser aufmerksame Achtungsbeweis dadurch erwiedert, daß, aus Veranlassung eines großen Theils hiesiger Bürgerschaft, den abgehenden Stabsoffizieren und den Militairbehörden, durch sämmtliche Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters eine großartige Nachtmusik mit Fackeln, von 40 hiesigen Bürgern in schwarzen Anzuge mit weißen Handschuhen getragen, gebracht wurde, während man sich die Erlaubniß erbeten hatte, die 1200 abgehenden Soldaten jeden mit einer Flasche Wein und einer Portion Braten bewirthen zu dürfen. Bis spät in die Nacht dauerte dieser Zug, wobei der größte Theil der hiesigen Bevölkerung in Bewegung war. Heute frühe schieden nun unsere befreundeten Gäste, und auch wir rufen ihnen mit Innigkeit zu: „Lebet wohl!“

Dänemark.

(Kiel, 20. April.) Die seit April 1833 obschwebende Untersuchung wider die Theilnehmer burschenschaftlicher Verbindungen auf hiesiger Universität ist jetzt endlich zu Ende gebracht. Nach dem heute vom akademischen Senate publizirten Urtheile sind Ein Studirender zu zweijähriger, fünf zu anderthalbjähriger, neun zu einjähriger Relegation verurtheilt, neun mit sechswöchentlicher Karzerstrafe belegt und zweien ist ihr früher erlittener Arrest als Strafe angerechnet worden. Außerdem sind die Bestraften in die Prozeßkosten verurtheilt. — Auch ist nunmehr das Urtheil gegen zwei hiesige Studirende publizirt worden, welche wegen Theilnahme an der Burschenschaft in Heidelberg und gegen Einen, welcher wegen Theilnahme an der Burschenschaft in Jena in Untersuchung war. Die beiden ersten sind resp. zu einjähriger Relegation und sechswöchentlicher Karzerstrafe, der letzte aber zu zweijähriger Relegation verurtheilt worden. (K. C.)

Italien.

(Ankona, 18. April.) Briefe aus Korfu zeigen an, daß Lord Vaughan, welcher Lord Ponsonby in Konstantinopel ersetzen soll, bereits Malta passirt habe. In Malta selbst herrschte große Thätigkeit, und es hieß, daß die gesammte englische Eskadre des mittelländischen Meeres sich nächstens daselbst versammeln werde. In der jetzigen Jahreszeit ist eine solche Vereinigung nicht üblich, und man will daher allerlei Folgerungen daraus ableiten.

Benachrichtigungen.

[699] **Achte Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.**

In Gemäßheit des §. 4. der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thalern per Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interims-Scheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung spätestens

den 30. Juni 1837, Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungefalle der im §. 5 der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens bei Einreichung mehrerer Interims-Scheine selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist, Herr Heineken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 15. April 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[570] **Gastwirthschafts-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er das in der schönsten Lage Wiesbadens, in der Nähe des Kochbrunnens, Cursaals und Theaters, gelegene, neu gebaute und auf's anständigste eingerichtete Gasthaus zum

Allee-Saal

übernommen und am ersten Osterfeiertage, den 26. März, eröffnet hat. Derselbe wird alles, was in seinen Kräften steht, aufbieten, um die Wünsche derjenigen, welche ihn mit ihrem Besuche beehren, auf das vollkommenste zu befriedigen.

Wiesbaden, den 27. März 1837.

J. F. Duensing.

---

[675] **Bekanntmachung.**

Bei dem unterzeichneten Ober-Postamt befinden sich nachfolgende, von Reisenden in den Personenwagen zurückgelassenen Effekten, deren Eigenthümer bis jetzt nicht haben ausgemittelt werden können.

1) Ein schwarzer runder Hut,
2) ein desgleichen,
3) ein weißer desgleichen,
4) ein blauseidener Regenschirm mit elfenbeinerm Griff,
5) ein Stock,
6) ein grüner baumwollener Kittel,
7) ein Paar Pelzhandschuhe,
8) ein leinener Beutel (eine Perücke und eine weiße, rothgestreifte baumwollene Nachtmütze enthaltend),
9) ein Paar Filzschuhe,
10) ein Paar gewebte Ueberschuhe,
11) ein leinenes Taschentuch,
12) ein baumwollenes desgleichen,
13) ein Herrenmantel von blauem Tuch mit grauem Tuch gefüttert,
14) ein Fußsack von Safian mit Pelz besetzt,
15) ein brauner kattunener Schlafrock, } zusammengepackt
16) ein Paar grüne Pantoffeln von Stramin } zusammengepackt
17) ein Taschenbuch (Minerva für das Jahr 1825),
18) drei Tabakspfeifen,
19) drei Tabaksbeutel.

Diese Gegenstände sind gegen gehörige Legitimation binnen sechs Wochen bei unterzeichneter Stelle um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf dieser Zeit über dieselben anderweit verfügt werden soll.

Cassel, den 14. April 1837.

Kurfürstl. Hess. Ober-Postamt.

---

[732] **Bekanntmachung.**

Bereits am 14. Februar 1828 hat unterzeichnetes Gericht nachfolgende öffentliche Bekanntmachung erlassen:

„Nachdem der Herr Graf Friedrich Wilhelm von Schlitz, genannt Görz, bei diesem obersten Gericht gebeten hat, die zur Verwaltung des Gräflichen Familienfideicommisses bestellten Curatoren, namentlich den Großherz.-Hessischen wirklichen Geheimen Rath und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen, den Herzoglich Oldenburgischen wirklichen Geheimen Rath und Oberappellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Berg zu Oldenburg und den Großherzogl. Hessischen Landjägermeister Freiherrn von Bibra zu Romrod, ihm für seine Person als Curatoren beizugeben, auch öffentlich bekannt zu machen, daß er ohne Consens der gedachten Curatoren, und insbesondere des Großherzogl. Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen, in keine Contracts-Verhältnisse sich fernerhin einlassen zu wollen, erklärt habe, und das daher alle ohne eine solche Einwilligung etwa dennoch von ihm eingegangen werdenden Rechtsgeschäfte, ungültig und ohne verbindende Kraft seyn sollten, dieses oberste Gericht auch in Erwägung der vorliegenden zu seiner officiellen Kenntniß gelangten Verhältnisse dem gedachten Gesuche zu entsprechen sich veranlaßt gefunden, sonach die oben genannten Fideicommiß-Curatoren dem nachsuchenden Herrn Grafen Friedrich Wilhelm von Schlitz, genannt Görz, als Curatoren mit der Wirkung beigegeben hat, daß alle ohne Einwilligung derselben und namentlich des Großherz. Hessischen wirklichen Geheimen Raths und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen von dem besagten Herrn Grafen bezüglich seines Vermögens eingegangen werdenden Verbindlichkeiten für ungültig geachtet werden und keine Rechtshülfe finden sollen, — als wird dieses hiermit durch Gegenwärtiges zur allgemeinen Kenntniß gebracht."

Da jedoch von den darin benannten Assistenz-Curatoren der Großherzoglich Hessische wirkliche Geheime Rath und Regierungs-Präsident Freiherr von Stein zu Gießen mit Tod abgegangen ist, und der Herzoglich Oldenburgische wirkliche Geheime Rath und Oberappellations-Gerichts-Präsident Freiherr von Berg zu Oldenburg, als Curator resignirt hat, so bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß an der Stelle der abgegangenen Curatoren der Großherzogl. Hessische Geheime Rath Grotmann und der Großherzogl. Hessische Regierungsrath Goldmann dahier, in Verbindung mit dem bereits bestellten Großherz. Landjägermeister Freiherrn von Bibra zu Romrod, als Assistenz-Curatoren ernannt worden sind.

Darmstadt, den 12. April 1837.

Großherz. Hess. Oberappellations- und Cassations-Gericht. das.
Heumann.
Großherz. Hess. Oberappell. Ger. Secr.

---

[731] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des verlebten Johann Peter Weller II. zu Geburtshain der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so werden dessen Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen unter dem Nachtheile des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse auf

den 24. Juni l. J.,
Morgens 9 Uhr,

hierher vorgeladen.

Auf schriftliche Eingaben kann dabei keine Rücksicht genommen werden, und erfolgen weitere Bekanntmachungen nur auf der hiesigen Amtsstube.

Freusburg, den 22. April 1837.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Sames.

---

[703] Die Wittib Katharine Marie Hirschberg aus Minden, verlor am 15. huj ihren, unterm 27. Febr. a. c. in Minden ausgestellten nach Creuznach lautenden und unterm 15. huj. von hier nach Bingen visirten Reisepaß, wie hiermit zur Verhütung von Mißbrauch öffentlich bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 19. April 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 120.) 30. April 1837.

Deutschland.

(Berlin, 20. April.) Die Nachricht, daß der Fürst von Pückler-Muskau seine Gemahlin in Genf erwartet habe, diese aber, indem sie aus dem südlichen Frankreich sich dahin begeben wollte, plötzlich gestorben sey, bedarf mehrfacher Berichtigung. *) Der Fürst von Pückler-Muskau befindet sich bekanntlich jetzt in Aegypten, und wahrscheinlich in Ober-Aegypten, wohin er mit dem Vicekönig auf dessen Einladung abreiste. Nicht seine Gemahlin, sondern seine Schwester, vermählte Gräfin von Pückler, starb, unerwartet und frühzeitig, auf einer Reise im südlichen Frankreich. Die Fürstin von Pückler-Muskau hat den Winter hier zugebracht.

(Vom 23. April.) Ein hiesiger Hofrath, der schon früher Spuren eines nicht zu verkennenden Wahnsinnes gegeben hatte, hat hier (wie bereits angedeutet) in der vorigen Woche den Versuch gemacht, bei einem Wechsler einen Staatsschuldschein von 500 Thaler gegen solches Geld, welches er als Kassevorsteher in Verwahrung hatte, einzuwechseln. Da in demselben Hause zufällig ein Polizeirath wohnt, so wurde er sogleich arretirt, und nach dem Gefängnisse gebracht. Ueber diesen Vorfall wurde im Publikum, bis man den unglücklichen Zustand des Betrügers erfuhr, sehr gelacht, da die Hofräthe, wie es thatsächlich feststehet, die öffentliche Meinung nicht für sich haben. Dieß kommt wohl daher, weil der Titel mit ihrer Stellung im Widerspruch stehet, und sie bei Hofe nicht erscheinen dürfen. Der Titel eines Expeditions-, Kanzlei- oder Registraturrathes wäre daher auch angemessener, da sie nur Subalternbeamte sind. In der neuesten Zeit sind die Hofräthe mit beißendem Spotte besonders von einem Schriftsteller verfolgt worden, der früher ein censurirtes Blatt wegen eines unwürdigen Ausfalles auf einen Kongreß aufgeben mußte, und jetzt seine Muße dazu verwendet, um in niedrigem Tone und Denkungsart, die Sitten und Einrichtungen seiner Vaterstadt zu schildern und vielleicht nicht ahnet, daß er selbst gerade das charakteristischste Merkmal davon ist. Der Spott über die Hofräthe hat übrigens nicht einmal das Verdienst der Neuheit, da schon Friedrich der Große in einer viel originelleren und pikanteren Weise sich darüber lustig gemacht hat. (F. M.)

(Stuttgart, 25. April.) Man will hier Gulden-, Zweigulden- und Dreiguldenstücke im Kronenthalerfuß prägen. Es ist berechnet, daß 1,800,000 fl., wovon die Hälfte in öffentlichen Kassen, in Viertel- und halben Kronenthalerstücken im Lande seyen. (A. Z.)

(Vom 27. April.) In Folge der k. Verordnung vom 25. d. M., vermöge welcher die Viertels- und halben Kronenthaler außer Kurs gesetzt sind, hat heute eine Besprechung der Mitglieder des hiesigen Handelsstandes Statt gefunden, wobei man dahin übereingekommen ist, daß diese Münzsorten, wenn dieselben weder beschnitten noch durchlöchert sind, zur Erleichterung des Verkehrs, vorerst noch als Waarenzahlung zu 39 kr. für den Viertelskronenthaler, und zu 1 fl. 18 kr. für den halben Kronenthaler, in keinem Falle aber zu einem höhern Preise von ihnen werden angenommen werden. Alle beschnittenen oder durchlöcherten Stücke müssen entweder gänzlich zurückgewiesen werden, oder es kann die Annahme derselben nur unter Zugrundlegung des Gewichtes und des Preises von 1 fl. 18 kr. für das würtembergische Loth erfolgen.

(Vom 28. April.) Se. k. Hoh. der Großfürst Michael sind von München her gestern Abend zum Besuche bei der königl. Familie dahier eingetroffen und haben heute Mittag ihre Reise nach Baden fortgesetzt.

(Karlsruhe, 25. April.) Während wir noch vor 8 Tagen, als ganz ungewöhnliche Erscheinung, außerordentlich starken Schneefall hatten, genießen wir heute die schönste, heiterste Frühlingswitterung. Ueber die Verheerungen, welche jener Schneefall veranlaßte, gingen die kläglichsten Berichte ein. Er scheint sich hauptsächlich auf den Distrikt von Offenburg bis Waghäusel unweit Schwezingen und der dadurch angerichtete Schaden vorzugsweise auf den Haardwald ausgedehnt zu haben. In dem zur Civilliste gehörigen Theil dieses Waldes sind allein wenigstens 10,000 Klafter Holz dadurch geworfen worden und der Schaden, da er sich hauptsächlich auf junge Nadelholzbestände erstreckt, ist beinahe unberechenbar.

(*Heidelberg, 26. April.) Zu unserm dießjährigen Musikfeste auf der Schloßruine, welches unter der Leitung des Musikdirektors L. Hetsch am 17. Mai Statt finden wird, sind bereits sehr viele Meldungen von auswärtigen Vereinen geschehen. Dasselbe wird auch in diesem Jahre von den Orchestern zu Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt unterstützt werden. Die zur Produktion bestimmten „Jahreszeiten" von Haydn können, bei günstigem Himmel, in der schönsten Zeit des Jahres, an dem geeignetsten Orte aufgeführt, einen großartig-heitern Eindruck hervorzubringen, unmöglich verfehlen. Die Subskription zu dem Feste unter den hiesigen Einwohnern zeigt von der regsten Theilnahme und läßt ein äußerst zahlreiches Auditorium erwarten.

(Kassel, 25. April.) Der Ständeversammlung wurde nach ihrer kurzen letzten Vertagung von dem Ministerium des Innern in geheimer Sitzung eine Eröffnung gemacht, worin die Beweggründe angegeben wurden, die den Minister veranlaßten, während der Schließung des Landtags die Schlüssel zu dem Ständehause und den verschiedenen Lokalitäten in denselben interimistisch zu sich zu nehmen. Da nämlich das Ständehaus Staatseigenthum sey, so erklärte der Minister, daß die Aufsicht über dasselbe in Abwesenheit der Landstände dem Ministerium des Innern zukomme. Die Ständeversammlung, deren Mitglieder zum Theil eine abweichende Ansicht hegen, beschloß, diese Erklärung ihrem Rechtspflegeausschusse zur Begutachtung zu überweisen.

(Darmstadt, 28. April.) Se. Maj. der König von Würtemberg sind heute Mittag auf ihrer Rückreise von Biebrich über Frankfurt kommend, unter dem Namen eines Grafen von Teck, zum Besuche am großh. Hofe dahier eingetroffen. Se. Maj. speisten bei Sr. k. Hoh. dem Großherzoge im Residenzschlosse und setzten nach der Tafel ihre Reise nach Stuttgart fort.

(Meiningen, 25. April.) Von Seiten des hiesigen Magistrats und der mit dem 1. April in Wirksamkeit ge-

*) Bekanntlich wurde gleich damals angedeutet, daß eine Verwechslung zum Grunde liegen werde.

tretenen neuen Polizeibehörde sind mehre sehr zweckmäßige Bekanntmachungen und Verordnungen erschienen. So z. B.: Um die vielfach vernommenen Klagen des Publikums über zu hohe Fleischpreise gegenüber denen des Metzgerhandwerks über zu niedrige Preise genügend würdigen zu können, ist beschlossen worden, zur Probe auf Rechnung der herzogl. Residenz-Polizei-Direktion einiges Schlachtvieh zu schlachten und bei einem bestimmten Metzger ausschließlich an zwei festgesetzten Tagen um den sicher ermittelten Preis abgeben zu lassen.

(Bremen, 22. April.) Der Zusammenfluß und Andrang der Auswanderer nach Nordamerika ist in diesem Augenblick so groß, daß fast alle segelfertigen Schiffe von ihnen in Beschlag genommen sind; daher es jetzt an Fahrzeugen zum Transporte von Getraideladungen, die nach den Vereinigten Staaten bestimmt sind, mangelt. Es ist dieß wieder eine unangenehme Konjunktur für die Getraidespekulanten, sowohl hier als im Innern von Deutschland, indem so die günstige Zeit verloren geht, ihre hier aufgehäuften Vorräthe an den für sie bestimmten Markt zu bringen.

Schweiz.

(Zürich.) Der Reg.-Rath erneut, durch Verordnung vom 25. April, die bereits bestehenden Verordnungen, wonach die Viertel-Brabanterthaler im Kanton keinen gesetzlichen Kurs haben, und setzt den Tarif des halben Brabanterthalers von 1 fl. 9 ß. auf 1 fl. 8 ß. herab.

(Basel) Der am heutigen Vormittage in außerordentlicher Sitzung versammelte große Rath hatte sich über folgenden Rathschlag des kleinen Raths auszusprechen: „Die halben Brabanterthaler sind bei Wechsel- und Kapitalzahlungen außer Kurs gesetzt, und sollen bei den obrigkeitlichen Kassen nicht mehr angenommen noch ausgegeben werden", eine gesetzliche Verfügung, deren Nothwendigkeit sich, in Betracht der von verschiedenen Staaten in Beziehung auf die obbenannte Geldsorte getroffenen ähnlichen Maßregeln, klar herausstellte. Die Zweckmäßigkeit des Gesetzvorschlags wurde von der gesetzgebenden Versammlung unbedingt anerkannt; dem Rathschlag wurde hingegen durch folgende Abfassung: „die halben Brabanterthaler sind allgemein außer Kurs gesetzt, dergestalt, daß Niemand mehr gehalten werden soll, dieselben anzunehmen", eine veränderte, und nach der Ansicht der Mehrheit der Versammlung, deutlichere Form ertheilt.

Holland.

(Aus dem Haag, 27. April.) Die 2. Kammer der Generalstaaten hielt gestern eine Sitzung, in welcher u. a. die Centralkommission Bericht erstattete über den Gesetzentwurf, den einfachen und betrügerischen Bankerott betreffend. — J. M. die Königin wird im Monat Mai nach Berlin abreisen.

(Amsterdam, 27. April.) Durch das Aufhören der Verkäufe, und zufolge einiger realisirten Einkäufe, in den holl. Fonds, namentlich wiederum in Kansb., haben sich dieselben heute williger gestellt. Ard. sind auf die niedrigere Londoner Notirung bei wenig Handel etwas flauer geworden, schlossen übrigens wieder fester. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99½; Kansb.: 22½; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 75⅛; Ard. 19½; Ausg. fr.: 7¾.

Belgien.

Die Stadtverwaltung von Brüssel hat eine Bittschrift an den König gerichtet, worin sie darstellt, wie ungerecht es wäre, einer einzigen Stadt die Last der Verantwortung für die Unfälle, wozu die Wiedergeburt des Landes die Veranlassung oder den Vorwand gegeben, aufzubürden. Brüssel habe sich für das ganze Land hingegeben; letzteres würde daher undankbar handeln, wenn es die Hauptstadt die ganze Schwere der Opfer tragen lassen wollte; ihre Finanzen seyen in einem verzweifelten Zustande: im laufenden Jahre betrage das Defizit über 3 Millionen, und auch das künftige Jahr erwarte schon ein bedeutendes Defizit; neue ruinirende Anleihen seyen nicht mehr zu machen, die Auflagen könnten ferner nicht erhöht werden; auch sey es nicht rathsam, ehemalige gehässige Auflagen wieder einzuführen. Schließlich bittet dieselbe den König, daß er seine Minister beauftragen möge, die Ansprüche der Hauptstadt vor den Kammern zu unterstützen.

Großbritannien.

Ein Korrespondent der „Allg. Ztg." berichtet aus London, 19. April: Die ministerielle Krisis in Paris ward zuletzt für unser Kabinet täglich drückender. Es sind die wichtigsten Dinge mit Frankreich in Unterhandlung, die durch jenes Interregnum sich gänzlich suspendirt fanden. Unter Anderm hatte man großes Gewicht darauf gelegt, die Ansichten des französischen Ministeriums wegen der Verhältnisse Mehemet Ali's zu der Pforte zu erfahren, und mußte nun abwarten, bis man eigentlich weiß, wer in Frankreich regiert. Unsererseits scheint man nur dann ein völliges Abfinden zwischen der Pforte und dem Vicekönig zu wünschen, wenn dadurch weder die Pforte noch Mehemet Ali sehr beeinträchtigt, und die bestehenden Verhältnisse nicht verrückt werden; denn es liegt uns daran, beide Parteien zufrieden zu wissen, und das Gleichgewicht im Orient auf eine Weise aufrecht zu erhalten, wie es sich nun einmal durch die Macht der Umstände herausgestellt hat. Aus diesem Grunde wird das brittische Ministerium, so viel es von ihm abhängt, Alles beitragen, die Anerkennung des Erbfolgerechts für die Nachkommen Mehemet Ali's bei der Pforte auf gütlichem Wege zu erwirken; aber es wird andrerseits auch darüber wachen, daß dieß nur durch freundschaftliche Uebereinkunft geschehe. Wahrscheinlich wird man diese Ansicht in Frankreich theilen; inzwischen war man durch die Dislokation des französischen Ministeriums bisher nicht in der Lage, irgend einen Aufschluß von dort zu erhalten. Der hiesige türkische Botschafter, wie der Agent Mehemet Ali's, haben häufige Konferenzen mit Lord Palmerston, worin wahrscheinlich die Unabhängigkeitsfrage Mehmets verhandelt wird. Der türkische Botschafter genießt beim hiesigen Hofe große Achtung, und wird bei allen Gelegenheiten sehr ausgezeichnet, was wohl in der Absicht geschieht, dem Sultan zu schmeicheln. Der König hat Letzterem unlängst sehr werthvolle Geschenke zugesandt, die ohne eine speciell dafür anzugebende Ursache nach Konstantinopel befördert wurden. — Die Sache wegen des „Viren" ist wohl als beendigt anzusehen; man müßte denn nur in St. Petersburg die von diesseits gemachten Eröffnungen nicht würdigen, und keine Notiz davon nehmen wollen, dann wäre es allerdings möglich, daß diese Sache erneuert in Anregung gebracht würde, und noch zu weitläufigen Explikationen führte. Indessen ist man überzeugt, daß wegen des „Viren" keine Art von Demonstration Statt haben werde, welche die allgemeine Ruhe stören könnte.

Türkei.

(Konstantinopel, 2. April.) Die Verhandlungen wegen eines neuen gemeinschaftlichen Zolltarifs scheinen von Neuem Leben gewinnen zu wollen. Wenn auch unter den verschiedenen Repräsentanten der größern Mächte noch nicht die gewünschte Einigkeit herrschend geworden ist, vielmehr noch immer der böse Dämon der Mißgunst und Eifersucht die Förderung eines so allgemein wohlthätigen Resultates hindert, so sieht man doch, wie jeder Gesandte wenigstens für sich thätig ist, um die Vorarbeiten für diesen Zweck zu

vervollständigen. Sowohl die hierzu designirten Handelskommissäre Englands als jene Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands berathen sich eifrig über die Grundlagen, welche ihre resp. Höfe der Pforte vorlegen wollen. — Ueber den neuesten Unterhandlungen zwischen der Pforte und Mehemet Ali liegt noch ein dichter Schleier; inzwischen ist so viel gewiß, daß dieselben nicht jene Wichtigkeit haben, welche ihnen auswärtige Journale zuschreiben; absurd ist die Angabe englischer Blätter, daß von einer Heirath der dritten Tochter des Sultans mit dem jüngsten Sohne Mehemet Ali's die Rede sey, welche Angabe durch seine Anhänger absichtlich verbreitet worden ist, um das so sehr gesunkene Ansehen und den Kredit des ägyptischen Satrapen etwas zu heben.

Börsenbericht.

Frankfurt, 30. April.

Noch zu Anfang der vorigen Woche war bei einigen hiesigen Spekulanten in Staatseffekten die Meinung vorherschend, daß die Geldverhältnisse des Platzes, einmal in ihrem Wesen erschüttert, sich nicht so leicht in ihr voriges Geleis zurückführen ließen, daß das zur Verfügung des Handelspublikums gestellte Quantum von Recheneischeinen für den hiesigen Gesammtverkehr eine bei weitem ungenügende Abhülfe sey und daß die Verlegenheiten, nachgerade mit der Annäherung des Abrechnungstags für April (welcher wegen des heutigen Sonntags schon am 28. eintrat) gewissermaßen zunehmen müßten. Die Geschäfte waren sonach im Privathandel des 23. d. nichts weniger als ermunternd; die Zahl der Abgeber überwog sichtbar jene der Käufer, so daß die holl. Integralen kaum zu 51⅞ anzubringen waren, die 5pCt. Metall. fanden nur Käufer zu 103⅝, die 3pCt. dergl. wichen auf 73½, die Wiener Bankaktien auf 1619, und die polnischen fl. 500 Loose wurden auf 77½ preuß. Thaler herabgedrückt. Man konnte ohne große Mühe alle Fondskurse herabdrücken, weil die meisten Geschäftsleute hinsichtlich der finanziellen Verhältnisse nicht im Klaren seyn konnten; denn es waren vier Tage verflossen, während welcher wegen der israelitischen Festtage weder Ablieferungen, noch Kündigung Statt hatten. Die zwei darauffolgenden Tage verbreiteten aber ziemlich viel Licht in die Börsengeschäfte; es wurden am 24. und 25. d. ansehnliche Summen in Staatseffekten und Wechseln angelegt, wodurch größere Beträge von ganzen Kronenthalern und Recheneischeinen in Umlauf gesetzt wurden, als man erwartet hatte. Die Kurse der auswärtigen Devisen fingen an, sich zu befestigen und die meisten Gattungen von den am 23. auf Lieferung verkauften Staatspapieren mußten zu höhern Preisen angeschafft werden. Die Unternehmungslust wurde am 26. durch die günstigen Börsenberichte aus Amsterdam und Wien noch mehr gesteigert; man bewilligte für 5pCt. Metalliques 103⅞, für 4pCt. Metall. bot man vergebens 99⅜, für 3pCt. dergl. 74⅛, für Wiener Bankaktien 1628, für holl. Integralen 52⅛, und für poln. fl. 500 Loose 77⅞ preuß. Thaler. Es waren demnach gegründete Hoffnungen vorhanden, daß der bevorstehende Abrechnungstag zu Gunsten der Spekulanten aufs Steigen ersprießliche Ergebnisse liefern würde. Allein die am Abend aus Paris angelangten Briefe vom 24. brachten unerwartet eine Diversion in die Berechnung; das plötzliche und fühlbare Sinken der spanischen Aktivschuld von 1½pCt., welches in den erwähnten Briefen angekündigt wurde, veränderte sichtbar die Stimmung der Geschäftsleute in der Voraussicht, daß jene Meldung die zu Amsterdam auftauchende bessere Tendenz alsbald wieder niederschlagen würde. Man irrte sich auch in der That nicht in dieser Ansicht; denn die am 28. aus letzterwähntem Platze eingetroffene Notirung war weichend, die Integralen fielen dort auf 52⅛. Hier schloß dieses Effekt in der Abrechnung für April zu 52; fühlbarer sanken aber die 4½pCt. Syndikate, wovon mehre, den Bedarf weit übersteigende, Beträge zum Verkauf kamen, wodurch der Kurs derselben auf 92⅜, sonach fast um ein Prozent niedriger als am vorhergehenden Tage, heruntergebracht wurde. Einen geringern Einfluß äußerte diese Bewegung auf die österreichischen Fonds; die 5pCt. Metall. behaupteten sich auf 103⅞, die 4pCt. Metall. auf 99⅜, die 3pCt. auf 74, die Wiener Bankaktien auf 1625; nur von fl. 500 Loosen waren mehre Beträge noch in der Schwebe, wodurch der Kurs derselben auf 111¾ herabsank. Von polnischen fl. 500 Loosen kamen nur schwache Vorräthe zum Vorschein, so daß sich der Preis derselben auf 77⅛ feststellte. An der gestrigen Börse bot man vergebens 77⅛ preuß. Thaler; es zeigten sich jedoch nur wenig Abgeber, ebenso für alle österr. Effekten. Die holl. Integralen aber konnten sich in Folge ihres wiederholten Sinkens zu Amsterdam nicht über 51⅞ behaupten. Die spanische Aktivschuld wich hier seit acht Tagen von 21 auf 18⅜, demnach um 2⅝pCt. im Verhältniß ihrer Preisverminderung zu Paris. In den hiesigen Eisenbahnaktien war der Umsatz im Verlaufe der Woche von Belang, der Kurs derselben variirte nur wenig und behauptete sich auf 66pCt. Agio. Die Umsätze in den auswärtigen Devisen waren besonders in den letzten Tagen der Woche ziemlich beträchtlich; die gefragtesten waren jene auf Amsterdam, Paris und Wien in allen Sichten; die auf London und Bremen fanden in kurzer Sicht prompten Absatz und überhaupt waren die übrigen Devisen minder angeboten. Diskontowechsel waren jedoch noch zu 4pCt. zu erhalten.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[726] Vergangenen Sonntag wurde von dem Markte bis zum Eschenheimer Thor ein goldner Siegelring mit stählerner Platte verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben auf der Redaktion des französischen Journals E. 4., gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Blumen- und Pflanzen-Ausstellung.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. ladet hiermit alle Freunde der Pflanzenwelt zu ihrer dritten Blumen- und Pflanzen-Ausstellung ergebenst ein. Dieselbe wird vom 4. bis 7. Mai inclusive Statt finden, und das Gewächshaus Donnerstag den 4. Mai, Nachmittags um 1 Uhr, eröffnet werden. Mitglieder und Einsender erhalten Eintrittskarten, Nichtmitglieder entrichten 12, Abends 24 kr.

d. d. Präs.
Dr. Wöhler.

---

[723] Unter 13500 Loosen enthält die Braunschweiger Lotterie 5200 Gewinne von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 2 à 5100, 6 à 3500, 21 à 1750, 26 à 700, 200 à 175 ꝛc.

Die Ziehung beginnt am 8. Mai l. J., und ganze Loose à fl. 50., halbe à fl. 25., viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne von 100 Thlr.: ganze à fl. 32. — getheilte im Verhältniß, empfehle bestens

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[349]

Dampf-Packetfahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. J. C. Dietz, Nicolai I.,

Capt. R. W. Stahl und Naslednik, Capt. G. B. Voß, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend den 6. Mai von Lübeck, und am Sonnabend den 13 Mai n. S. von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 28. October von Lübeck und am 4. November n. S. von St. Petersburg.

Die Preise der Passage und die Fracht für Contanten und Güter sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre.

Die Ein- und Ausschiffung geschieht in Cronstadt und Travemünde, die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags Statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

---

[740] **Bekanntmachung.**

Die zu Rödelheim in der Frankfurter Straße gelegene Hofraithe, mit großem herrschaftlichen Hause, Stallung, Remise, Fabrik-Gebäude, Hof von circa ½ Morgen, Obst- und Küchengarten circa 2 Morgen, zu einer Landwohnung, oder sonst beliebigen Anlagen geeignet, soll Donnerstag den 1. Juni d. J. an den Meistbietenden versteigert, oder während dieser Zwischenzeit aus freier Hand verkauft werden. Auskunft hierüber ertheilt der vormalige Bürgermeister Herr Mathes zu Rödelheim, oder F. B. Cardini am Pfarreisen L. Nr. 164. zu Frankfurt.

---

[744] Von dem erprobten ächten Schweizer-Kräuteröl zum Wachsthum der Haare,

von **Karl Willer** in **Zurzach**,

befindet sich die Hauptniederlage für die gesammte Schweiz, bei

Christoph von Christ. Burckhardt

in **Basel**,

woselbst das Fläschchen, in stets frischer Qualität, zu fl. 2. zu erhalten ist.

---

[724] **Tapeten-Lager in größter Auswahl**

von **Alexander Joseph Rindskopf**,

Wollgraben A. XVI.

in allen Gattungen ordinärer und

feiner Satine- und Glacé-Tapeten ꝛc.

aus den vorzüglichsten französischen Fabriken und zu sehr billigen Preisen.

---

[743] Bergwerks-Versteigerung.

Wegen eingelegten Nachgebots werden die, den minderjährigen Kindern, des verstorbenen Herrn Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten, an den, in der Gemarkung Braubach, nahe am Rhein gelegenen, Blei-, Silber- und Kupferzechen, Rosenberg und Philipp, gehörigen Antheile von 20 Kuxen an jeder Grube,

Freitag den 26. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf den Gruben selbst, bei ungünstigem Wetter aber auf dem hiesigen Stadthause anderweit öffentlich, meistbietend, versteigert.

Diese beiden Bergwerke sind in den Nummern 72, 77 und 57 der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung näher beschrieben.

Braubach, den 25. April 1837.

Herzogl. Nassauische Landoberschultheißerei.
Creutz.

---

[736] Johann Heinrich Noll von Bechen, hiesigen Amts, ist am 12. d. M. mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben. Zur Eröffnung desselben wird hiermit Termin auf

Mittwoch den 24. Mai d. J.,
9 Uhr Morgens,

bestimmt.

Die dahier unbekannten Intestat-Erben des Verstorbenen werden dazu unter der Ankündigung vorgeladen, daß das Testament selbst in ihrem Ausbleibensfalle dennoch eröffnet, und sofern ihm kein sichtbarer Mangel anklebt, vollzogen wird.

Nassau, den 24. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
v. Sachs.

---

[742] Die aus hiesiger Stadt gebürtigen Geschwister Carl August und Maria Magdalena Schmidt, welche vor etwa 68 Jahren von hier nach Holland gegangen, haben seit jener Zeit keine Nachricht von sich gegeben. Dieselben werden demnach, auf den Antrag ihrer Schwester, der Wittwe Johann Peter Kralle zu Breckerfeld, nebst ihren etwa zurückgelassenen unbekannten Erben, hierdurch vorgeladen, sich innerhalb

9 Monaten,

spätestens aber in dem vor dem Deputirten Referendar Achenbach

den 8. Februar 1838,
Morgens 10 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, unter der Warnung, daß sie, der Carl August und die Maria Magdalena Schmidt, sonst für todt erklärt, und ihr, der Wittwe des Johann Peter Kralle, als der bekannten einzigen gesetzlichen Erbin überwiesen werden soll.

Siegen, den 13. April 1837.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Sprickmann-Kerkerink
Immenkamp.

---

[641] Edictalladung.

Der Müller Herrmann Henkel zu Niederbeisheim ist am 17. August 1836, ohne Descendenz und ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition über sein Vermögen, gestorben und später der Gutsbesitzer Heinrich Trieschmann zu Welferode als Curator der Erbschaft bestellt worden.

Auf dessen Antrag ergeht an die unbekannten Intestaterben des Verstorbenen die amtliche Aufforderung; in dem Termine

den 7. Juni, d. J.
Morgens 9 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte vor dem unterzeichnetem Justizamte zu erscheinen, und ihre Erbansprüche unter Auflegung der hierüber bezüglich, über das Verwandschaftsverhältniß zu dem Erblasser sprechenden Urkunden geltend zu machen, so wie sich zum Zwecke der Ausantwortung der Erbschaft über das angemeldet werdende Erbrecht zu vereinigen, widrigenfalls diejenigen Erbprätendenten, welche in dem obigen Termine zurückbleiben, zugewärtigen haben, daß bei Ausantwortung der Erbschaft auf sie weiter keine Rücksicht genommen werde.

Homburg, in Kurhessen am 3. April 1837.

Kurfürstliches Justizamt daselbst.
Pfeiffer.
Zur Beglaubigung.
Limberger

---

[344] Edictalladung.

Die seit dem Jahre 1815, unbekannt wo, abwesende, am 31. Januar 1797 geborne Ernestine Engelmann von Neudorf, deren etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres in 236 fl. 12 kr. bestehendes Vermögen um so gewisser binnen

drei Monaten

bei der unterzeichneten Stelle zu melden, als dasselbe sonsten den sich darum gemeldet habenden Präsumtiverben nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21 Mai 1781 überlassen werden wird.

Eltville, den 27. Februar 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Langsdorff.

---

[481] Edictalladung.

Auf eine, von dem Bürger und Geschirrhalter Tobias Bornemann zu Gemünden, gegen seine Ehefrau Catharina Elisabeth, geborne Bernemann, von da gebürtig, auf den Grund der böslichen Verlassung, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage, und den von dem Untergerichte desfalls eingeforderten Bericht, wird die genannte Ehefrau des Tobias Bornemann, Catharine Elisabeth, geborne Bornemann zu Gemünden, hierdurch vorgeladen, binnen einer Frist von

drei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigen Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen; als sonst in ihren Ungehorsam sie der böslichen Veranlassung geständig erachtet, mit ihrer Vernehmlassung ausgeschlossen, und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg, am 14. März 1837.

Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.
Arnold.

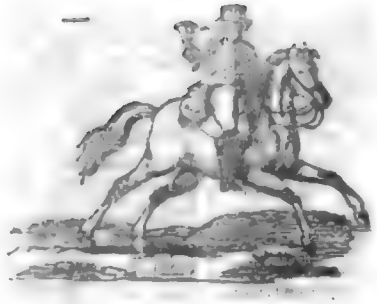
Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 30. April 1837.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	103¼
„ 4% „	—	99¼
„ 3% „	—	74¼
Wiener Bankaktien	—	1628
Holländ. 2½% Integrale .	—	52¼
5% Spanische	—	18¼
Poln. fl. 500 Loose. . . .	—	77¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 121. — Montag — 1. Mai 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. April.

Parteien in England.

(Erster Artikel)

Im siebenten Jahr sind nun die Whigs an der Gewalt. Die kurze Episode der Peel-Wellington-Administration zählt nicht. Sie zeigte nur, daß der Torywaizen noch nicht blühte. Keine der Hoffnungen, keine der Vermuthungen, womit die Organe des Conservatismus die Freunde ihrer Sache seit April 1835 gegängelt und hingehalten haben, ist in Erfüllung gegangen. Wir haben heute zu berichten, das sich sogar eine Aussicht öffnet zum Verständniß zwischen den Whigministern und den Torylords. Die Municipalbill für Irland ist vor dem Oberhaus. Sie wurde am 25. April zum zweitenmal verlesen; Wellington und Peel wollen sie erst am 4. Mai bekämpfen. Was bedeutet der Aufschub? Die Municipalbill heißt auch wohl die O'Connellbill. Der Agitator hat sie seinen Landsleuten versprochen. Geht sie bei den Lords durch, so siegt O'Connell mehr, als Melbourne, so weicht die Phalanx vor der Guerilla. Es scheinen aber die Toryhäupter zu der Ueberzeugung gekommen zu seyn, daß es an der Zeit, ihre Batterien gegen die Whigfestung auf ein anderes Terrain zu verlegen. Sie haben durch Peel hinwerfen lassen, die Bill werde weniger Anstand haben, sobald einmal das Gewissen der Lords in Bezug auf die protestantische Kirche in Irland beruhigt und durch ein Armengesetz für die nahrungslose und darum gefährliche Volksmasse gesorgt seyn würde. Es scheint, das Cabinet Melbourne-Russell hat diesen Wink aufgefaßt und will einen Versuch daran knüpfen, der Lähmung in den parlamentarischen Geschäften ein Ende zu finden. Mit einem Wort, die Minister sind nicht abgeneigt, die Appropriationsclausel — die Brücke, worüber sie ins Cabinet drangen — aufzugeben (abzutragen), wenn sich die Lords dagegen die Municipalbill gefallen lassen. Damit wäre dann die Collision vermieden und der Whigverwaltung ein längeres Leben assecurirt. Die Puritaner der Torypartei sind über die weichliche Connivenz ihrer Chefs nicht wenig ergrimmt. Noch halten sie mit der Sprache zurück, allein man merkt doch, wie es im Innern brodelt und zischt. Hören wir die besonnene conservative Minerva mit dem Gorgoschild, die Morningpost, ihrem Herzen Luft machend. „Die conservativen Lords wollen die zweite Lesung der irischen Municipalbill zugeben und ihre Endentscheidung darüber aussetzen, bis sie sehen, in welcher Gestalt die irische Zehntbill vor das Haus kommen mag. Man hat (abseiten der Minister) deutlich zu verstehen gegeben, wenn die Lords die Municipalbill annähmen, solle von der Appropriationsclausel keine Rede mehr seyn. Wir zweifeln nicht, die conservativen Lords haben ihren Entschluß (die zweite Lesung der Bill ohne Debatte zuzulassen) nach reiflicher Ueberlegung und aus reiner Absicht gefaßt. Demohngeachtet bedauern wir, unseres Theils, daß sie dazu gekommen. (Mit andern Worten: die reifliche Ueberlegung und die reine Absicht geben wir ehrenhalber zu, aber das Resultat hat keine Reise und verfehlt die Intention.) Wir glauben heute, wie gestern, daß die Bill in ihrer gegenwärtigen Form nicht anwendbar ist für Irland in seinem dermaligen Zustand. Eine Zehntumwandelungsbill, wäre sie auch frei von der ungerechten Appropriationsclausel, ist doch kein Zauber, der urplötzlich Menschen und Dinge in Irland metamorphosiren könnte. Doch wir wollen unser Urtheil zurückhalten, bis sich zeigen wird, welchen Weg die Lords einschlagen. Wir wissen noch nicht, unter welchen Umständen, mit welchen Modifikationen sie etwa gestimmt seyn mögen, O'Connell's Bill zu unterschreiben. Inzwischen erklären wir, daß wir uns keine Umstände zu denken vermögen, welche die Bill in unsern Augen empfehlen könnte, und keine Modificationen, die unser Urtheil mit ihr versöhnen dürften. Angehend den andern Punkt des, wie man hört, zwischen den Parteien (den Whigministern und den Torylords) abgeschlossenen Vertrags, so sind wir im Stand, unsere Meinung darüber jetzt gleich abzugeben. Wenn Lord John Russell — nachdem er das Haus der Gemeinen verleitet hat (am 7. April 35) zu votiren, daß keine Zehntbill für Irland zufriedenstellend seyn könne ohne die Appropriationsclausel, — nun dasselbe Haus der Gemeinen verleitet (inducirt), eine Zehntbill ohne Appropriationsclausel zu votiren; — wenn er, ans Ruder gelangt durch Behaupten des abstracten Satzes (irgend ein unbestimmter Ueberschuß der Kircheneinkünfte solle auf allgemeine Erziehungszwecke verwendet werden), sich nun am Ruder halten will durch Aufgeben des abstracten Satzes (Princips); — in welchem Wörterbuch sollen wir dann Ausdrücke finden für den Hohn der Verachtung, womit aller Orten im Lande ein Verfahren aufgenommen werden wird, das ein zugestandenes Unbekümmertseyn um Grundsätze und eine maaslose Gier nach Amtsgewalt zu Tage legt?" — Lord John Russell wird sich durch diese und ähnliche Ergüsse des Toryzorns nicht abhalten lassen, die Appropriationsclausel, wenn sie ihm zu lästig geworden, über Bord zu werfen. Die Conservativen haben unter diesen Umständen keine Aussicht, sobald in Downingstreet einziehen zu können. Sollen sie darum die Flügel ganz sinken lassen? Werden sie nicht überlegen, daß die Whigs doch erst sieben Jahre an der Tafel des Staats schmausen, und den Tories im vorigen

Jahrhundert eine Geduld von fast siebenmal sieben Jahren zuletzt noch reichlich belohnt wurde? — Möglich, daß manche Leser sich nicht grade erinnern, wie unter den ersten Königen aus dem Hause Hannover die Whigs unausgesetzt von 1715 bis 1761 am Ruder waren. Die Geschichte des Tages gewinnt einen besondern Reiz für Alle, die aus den neusten Vorgängen Anlaß nehmen, zurückzuschauen auf die Vergangenheit. Wir wollen daher, die Theilnahme der Leser voraussetzend, einen Blick werfen auf die Whigperiode unter Georg I. und Georg II. Drei leitende Ereignisse der innern Politik sind vor den vielen, die aus den Kriegslisten und Ränken der Parteien entstanden, um folgenlos zu verrinnen, herauszuheben. 1. Die Peerage-Bill; eine Abtheilung der Whigs schlug vor, die Befugniß der Krone, Peers zu ernennen, aufzuheben. Lord Sunderland hatte den König Georg I. überredet, der wichtigen Prärogative zu entsagen; das Oberhaus sollte auf die Zahl, wie sie damals stand, beschränkt bleiben; es war bestimmt, nur beim Aussterben eines Titels dürfe ein neuer creirt werden; die Bill, von den Ministern eingebracht, ging ohne Schwierigkeit bei den Lords durch, die natürlich nur wünschen konnten, daß sie Gesetz werde. Aber bei den Gemeinen zeigte sich Widerstand; Walpole und seine Freunde, unterstützt von den Tories, brachten es dahin, daß die Bill verworfen und der Plan, die Lords zur herrschenden Gewalt im Staat zu erheben, vereitelt wurde. 2. Die Septennalbill, wodurch (1716) siebenjährige Parlamente eingeführt wurden, wie sie noch heute gesetzlich sind. Sie war nöthig, um das Haus Hannover auf dem Thron zu erhalten, allein sie war offenbar verfassungswidrig; einem temporären Zweck zu dienen durfte keine permanente Anordnung getroffen werden. 3. Das Ministerium des ältern Pitt (Chatham), als das Volk, aufstehend wie ein Mann, ihn zu vertheidigen, dem König und der Aristocratie (1756) einen Minister aufnöthigte, der ohne Vermögen, ohne Rang, ohne Verbindung, das erste Symptom war, daß die democratische Macht in England unwiderstehlich werden wurde. Unter den Staatsmännern der Periode strahlt das Siebengestirn: Bolingbroke, Marlborough, Walpole, Mansfield, Pulteney, Pelham, Pitt. Wir werden in einem zweiten Artikel zu den Namen einige Charakterzüge liefern.

* * *

Paris, 28. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 90. — 3pCt. 78. 80. — Neapol. 98. 85. — 5pCt. Span. 23¾. — Passive 5¾. — 3pCt. Portug. 29¾.

— Die Deputirtenkammer hat gestern die Million für die Königin der Belgier mit 239 Stimmen gegen 140 votirt. Nach den von Hrn. von Montalivet mitgetheilten Notizen war die Civilliste nebst dem Privatdomainengut am 31. Dez. v. J. mit 18 Million Fr. verschuldet. Mehrere Mitglieder von der Opposition verlangten spezielle Nachweisung über die Finanzen des Königs; Montalivet hatte Mühe, sie mit der neugierigen Forderung ab und zur Ruhe zu weisen.

— Der Justizminister Barthe hat dem Grafen Simeon, der beauftragt ist, Bericht über das Non-Revelationsprojekt zu erstatten, eröffnen lassen, die Regierung sey nicht willens, die Annahme dieses Gesetzvorschlags zu betreiben.

— Meunier wird nach dem Gefängniß Mont-Saint-Michel gebracht, wo er so lange bleiben soll, bis über das Deportationsgesetz entschieden ist.

— Aus Bayonne vom 24. April wird geschrieben, daß die Carlistenexpedition, bestehend aus zwölf Bataillons und drei Escadrons, welche über den Ebro gehen und in Unteraragonien einfallen soll, sich am 17. April nach Los Arcos und Arroniz zu in Bewegung gesetzt hat. General Irribaren, nachdem er von dem Aufbruch der Carlisten gehört, hat ein Corps nach Mendavia entsendet, den Feind zu beobachten.

London, 26. April. Stocks 90⅞. — 5pCt. Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53¼.

— Der Courier sagt, das neue holländische Anlehn sey zu 98½ an den Markt gekommen. Er gibt dabei eine Berechnung über Holland's Finanzen, die aus Ostanders geschichtlicher Darstellung genommen seyn soll. Hiernach hätte Holland 1129 Mill. verzinsbare und 816 Mill. passive Schuld; die jährlichen Ausgaben seyen auf 39 Mill. für Zinsen der Staatsschuld und 33 Mill. für die Verwaltungszweige, im Ganzen also auf 72 Mill. anzuschlagen, während die Einnahme sich nur auf 52 Mill. beliefe, so daß ein Deficit von 20 Mill. zu decken wäre.

Deutschland.

(Wien, 26. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⁹/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹⁵/₁₆; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹¹/₁₆; fl. 500 Loose 113¼; Bankaktien 1365½.

(München, 26. April.) Die Sensation, welche die Herabsetzung der ½ und ¼ Kronenthaler hier verursacht, ist durch die Darmstädter Verordnung, welche sie gänzlich verbietet, sehr gesteigert worden. Man vernimmt aus Würzburg, daß dort die Masse dieser Geächteten, Verbannten sich bereits sehr anhäuft, will auch hier schon derlei Flüchtlinge verspüren, und ihnen da und dort die Aufnahme verweigern. Es ist klar, das bei uns etwas geschehen muß; was aber, steht noch in Berathung. Man hört, daß gestern Abends im Finanzministerium eine Konferenz deshalb Statt fand, zu welcher nebst mehren hiesigen Bankiers auch die Abgeordneten Schäzler, Bestelmaier und von Maffei eingeladen waren. Das Publikum ist natürlich sehr beunruhigt, zumal wir in Bayern, nachdem die österr. Zwanziger uns längst den Rücken gekehrt, eigentlich gar keine kleine Münze, zwischen den Thalern und Groschen besitzen. Es wäre wohl sehr gut, wenn man Guldenstücke, 30 kr. und 15 kr. Stücke ausprägte, die würden auch die leichten preuß. Thalerbruchstücke schnell vertreiben. Auch die Hypotheken- und Wechselbank wird bei diesem Münzfußbruche sehr betheiligt seyn; um so dringender wird es, ihre Banknoten in gehörigen Umlauf zu bringen. Man sagt, ein demnächst in die Kammern zu bringendes Gesetz solle dieß bewirken, wie auch die Errichtung von Komtoirs der Bank in allen größeren Städten des Königreichs. — N. S. Eben erfährt man, daß die gestrige Finanzkonferenz sich zu der Ansicht vereinigt habe, die ¼ Kronenthaler auf 39 kr. herabzusetzen, übrigens bei des Königs Maj. zu beantragen, daß nebst den Kronthalern 2 fl., 1 fl. und ½ fl. Stücke geschlagen werden, und Bayern den bisherigen Münzfuß beibehalte, inzwischen gegen die Entwerthung der ½ Kronenthaler in Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt nachdrückliche Schritte thue.

(Fr. M.)

— Die Würzburger Zeitung schreibt: Die Herabsetzung der ¼ Kronenthaler auf 39 kr. ist von unserer Staatsregierung nunmehr definitiv beschlossen, und man erwartet das desfallsige Publikandum stündlich. In Betreff der Halbkronenthaler wird vorerst nichts verfügt werden.

— Der Fürst J. A. v. Schwarzenberg ist von Wien hier angekommen und wird sich, dem Vernehmen nach in eigenen Angelegenheiten einige Zeit hier aufhalten. Bekanntlich ist derselbe in Bayern begütert. — Der Großfürst Michael, welcher bereits durch eine genaue Detailinspektion einer nach dem neuen Systeme des Generals Frhr. v. Zoller erbauten Batterie, so wie der Manöver des Kürassierregiments Prinz Karl, sein hohes Interesse für militärische Einrichtungen beurkundete, nahm am 25. d. M. auch das topographische Bureau des Generalstabs, die Instrumentensammlung, die Bibliothek, mit den mannichfachen Modellen für Kriegszwecke, die Plankammer und die Re-

ließ von Bayern und anderen Ländern in Augenschein. Die Einrichtungen fesselten seine ganze Aufmerksamkeit mehre Stunden, und obwohl er die ähnlichen Institute der größeren Staaten des Kontinents so wie in Rußland selbst vollständig kennt, drückte er dennoch dem Chef, General v. Bauer, seine Bewunderung über die Schönheit der Zeichnungen und Aufnahmen, über die Vollständigkeit der Sammlungen und die Ordnung in der ganzen Anstalt aus. Die freundliche Herablassung, so wie die fast kameradschaftliche Unterhaltung des Großfürsten mit den anwesenden Offizieren, und die an den Tag gelegten Kenntnisse in den wissenschaftlichen und technischen Zweigen dieses zu einer guten Kriegsführung so wichtigen Instituts fielen bei allen Augenzeugen aufs angenehmste auf.

Unsere Ständekammern werden sich nächstens mit der wichtigen Frage einer zu entsprechender Beförderung der Dampfschifffahrt auf der Donau dienenden Korrektion und sonstigen Verbesserung dieses Stromes zu beschäftigen haben. Hr. Trautner, Mitglied der Kammer der Abgeordneten, hat an letztere einen Antrag über diese Angelegenheit gerichtet, welchem sich bereits zwölf andere Abgeordnete mit ihren Unterschriften angeschlossen haben.

(Hannover, 27. April.) Das Ministerium hat der Ständeversammlung unter dem 22. April eine Darstellung der Ausgaben und Einnahmen des abgeschlossenen Rechnungsjahrs $18^{35}/_{36}$, des laufenden Rechnungsjahrs $18^{36}/_{37}$ und des bevorstehenden Rechnungsjahrs $18^{37}/_{38}$ mitgetheilt. Rechnungsjahr vom 1. Juli $18^{35}/_{36}$. Dasselbe hat einen Ueberschuß von 446,038 Rthlr. geliefert, fast 440,000 Rthlr. mehr als veranschlagt war. Rechnungsjahr vom 1. Juli $18^{36}/_{37}$. Die Einnahme war veranschlagt zu 6,070,494 Rthlr; die Ausgabe zu 6,064,629 Rthl.; so daß ein Ueberschuß bleiben würde von 5864 Rthlr. Rechnungsjahr vom 1. Juli $18^{37}/_{38}$. Die Ausgaben sind veranschlagt auf 6,063,566 Rthlr. Die Einnahmen sind veranschlagt auf 6,093,978 Rthlr.

— In der Hannoverschen Zeitung lies't man über die bekannte Hermesianische Streitsache u. A. Folgendes: Es enthält der in die „Hannoversche Zeitung" vom 20. April 1837 aufgenommene Korrespondenzartikel aus Mainz vom 12. April d. J. einen Tadel über das Benehmen des Oberhaupts der katholischen Kirche in Hinsicht der Hermesianischen Glaubensirrthümer, so wie über die von dem Erzbischof von Köln, Frhrn. Clemens von Droste-Vischering, an vier seiner Priester und Mitglieder der katholisch-theologischen Fakultät in Bonn verfügten Suspensionsdekrete. — Wie wenig aber dieser Tadel begründet sey, ergibt sich aus folgendem aktenmäßigen Hergange, wodurch dann zugleich zwei in der Hannoverschen Zeitung früher aufgeführte, diesen Gegenstand betreffende Korrespondenz-Artikel von Berlin berichtigt werden. — Es hat seit mehren Jahren der weiland Priester und Professor der Theologie in Münster, nachher in Bonn, Hermes, sowohl in seinen Lehrbüchern und andern Schriften, als auch mündlich in seinen Vorlesungen mehre gewagte Sätze in Hinsicht des Gebrauchs der Vernunft bei der Erklärung der katholischen Religions- und Glaubenswahrheiten aufgestellt, worüber nachher unter den verschiedenen theologischen Professoren und Pfarrern am Niederrhein, in Westphalen und sonst Diskussionen entstanden, welche in verschiedenen theologischen Zeitschriften fortgeführt, zu nichts Anderm als zu einer Erbitterung führten, die nur der guten Sache der Religion, welche Liebe und Sanftmuth lehrt, schaden konnte. — Es entstanden sogar theologische Parteinamen: eine Partei nannte sich Hermesianer, welche das System und die Grundsätze des Professors Hermes befolgten und lehrten, andere aber, Anti-Hermesianer, welche in den Schriften des gedachten Hermes nur Ketzereien und Irrlehren fanden. Der jetzige gelehrte Papst Gregor XVI., dem die Entscheidung in Glaubenssachen der Katholiken in allen Reichen allein zusteht, ließ auf Begehren beider Parteien die deutschen theologischen Werke des gedachten Priesters und Professors in die lateinische Sprache übersetzen, und legte dieselben einer Kongregation von Kardinälen und vielen der angesehensten Theologen, selbst Deutschen, zur Prüfung vor, welche nach mehren reiflichen Deliberationen einstimmig bei dem Papste darauf antrugen, mehre namentlich aufgeführte Sätze oder Behauptungen des Hermes als Irrthümer und als ketzerisch zu verdammen, und den Gebrauch der Schriften desselben, namentlich bei theologischen Vorlesungen zu Münster, Breslau, dann zu Bonn, und in allen bischöflichen Seminarien zu untersagen. — Im Juni oder Juli 1835 erfolgte auch eine diesen Anträgen entsprechende Verfügung (breve) des Papstes, in welcher dem Erzbischofe von Köln, (von welchem ohnehin in rein Glaubens- und Religionssachen in jeder Hinsicht die vom päpstlichen Stuhle bestätigte theologische Fakultät zu Bonn allein abhing), der Auftrag gegeben wurde, dieselbe zur Ausführung zu bringen. — Indessen traf dieses Breve zufällig erst im August 1835 nach dem Tode des Erzbischofs Grafen Ferdinand August von Spiegel, † den 2. August 1835, bei dem Domkapitel zu Köln ein, dessen Kapitularvikar und Verweser des Erzstifts Köln, Domdechant Dr. Hüsgen, das gedachte Breve publicirte, und an die katholisch-theologische Fakultät zu Bonn zur genauen Befolgung übersendete, worauf auch die Vorlesungen über die theologischen Lehrbücher des Hermes eingestellt, und von denjenigen Professoren, welche den Hermesianischen Grundsätzen geneigt waren, angelobt wurde, die Entscheidungen und Vorschriften des Oberhaupts ihrer Kirche genau zu befolgen. — Nachher scheint man dieses Versprechen nicht ganz erfüllt zu haben, und so fand sich der neue indessen eingetretene Erzbischof, Frhr. v. Droste, eben so berechtigt, als verpflichtet gegen die ihm untergebenen renitirenden Geistlichen mit geistlichen Censuren vorzuschreiten.

(Mecklenburg-Schwerin) Hamburger Blätter melden: Nachrichten aus Schwerin zufolge, hat der mecklenburgische Staat durch das am 24. d. plötzlich erfolgte Ableben des Präsidenten des großherzogl. Geheimenraths und Ministers, Frhrn. v. Plessen, einen herben Verlust erlitten.

Afrika.

Die Blätter vom Kap der guten Hoffnung, die bis zum 12. Februar reichen, lauten fortdauernd günstig hinsichtlich der Kaffern. Ihre Häuptlinge hatten, um sich und ihr Volk vor Versuchungen zu Excessen zu bewahren, den Beschluß gefaßt, „das Trinken mit den Handelsleuten zu unterlassen." Eine Belohnung von „zehn Kühen" ist Jedem geboten, der eine Einschmuggelung geistiger Getränke in die Gebiete der Häuptlinge, die den Befehl unterzeichnet haben, zur Anzeige bringe. Es sind die Häuptlinge Sutu, Macomo und Tyali. Man erkennt darin den wohlthätigen Einfluß der Missionäre. — Dagegen waren, denselben Journalen zufolge, die Boers (holländische Kolonisten) endlich auf ihrem weiteren Vordringen gegen Norden mit Mosolekatsi, dem großen Häuptlinge der Matabelis, zusammengetroffen, und hatten eine furchtbare Niederlage erlitten, so daß man ihre gänzliche Vertreibung aus den Ebenen jenseits des Orangeflusses als die wahrscheinliche Folge davon betrachtet. Auch die Abenteurer, die sich zu Port Natal niedergelassen, werden durch die Drohungen Dinganis, des Nachfolgers von Chaca, in beständiger Unruhe erhalten, und dringen in die Kolonialregierung, Jemand hinzusenden, der mit dem Häuptlinge der Zulas unterhandeln könne.

Benachrichtigungen.

[739] Die große Braunschweiger Lotterie enthält unter 14000 Loosen 5200 Treffer, als:

fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500** ꝛc.

Die Ziehung beginnt am 8. Mai. Ganze Loose à fl. 50., halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., und mit Verzichtleistung auf die Treffer unter Rthlr. 100. — ganze à fl. 32., halbe à fl. 16. und viertel à fl. 8. empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[750] Lotterie-Anzeige.

In der nun beendigten Ziehung 6ter Klasse 91ter hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise und Prämien gewonnen, nämlich:

Nr. 9631 fl. 50,000 und Prämie fl. 100,000, zusammen fl. 150,000
Nr. 1111 fl. 100,000,
„ 14150 fl. 25,000,
„ 2600 fl. 15,000,
„ 13094 fl. 10,000,
„ 18916 fl. 10,000,
„ 2997 fl. 5000,
„ 8001 fl. 5000,
„ 16188 fl. 5000,
„ 16269 fl. 5000,
Nr. 1999 fl. 2000, Nr. 7468 fl. 2000, Nr. 15170 fl. 2000, Nr. 15208 fl. 2000, Nr. 23970 fl. 2000.

Nr. 108 Nr. 8466 Nr. 17477
„ 601 „ 8625 „ 17739
„ 1760 „ 9295 „ 17819
„ 1881 „ 9464 „ 18189
„ 2028 „ 9970 „ 18373
„ 2478 „ 10085 „ 19278
„ 2563 „ 10111 „ 19406
„ 3010 „ 11338 „ 19631
„ 3051 „ 11623 „ 19679
„ 3245 „ 12522 „ 19942
„ 3356 „ 13005 „ 20507
„ 3680 „ 13882 „ 21010
„ 3902 „ 14033 „ 21053
„ 4041 „ 14377 „ 21222
„ 4545 „ 14737 „ 21576
„ 4955 „ 15161 „ 22140
„ 5217 „ 15829 „ 22874
„ 5547 „ 15941 „ 23696
„ 6442 „ 16553 „ 23976
„ 6609 „ 16808 „ 24078
„ 7484 „ 17080 „ 24179
„ 7846 „ 17404 „

} jede à fl. 1000.

eine Prämie vor fl. 100,600, Nr. 13676 fl. 1000, Gew. fl. 100, eine Prämie nach fl. 100,000, Nr. 9437 fl. 1000, eine Prämie für das 3 letzte Loos Nr. 10330 fl. 1000, Gew. fl. 100, eine Prämie für das 2 letzte Loos Nr. 18482 fl. 2000, Gew. fl. 100, eine Prämie für das letzte Loos Nr. 16171 fl. 10,000.

Frankfurt a. M., den 29. April 1837.
Stadt-Lotterie-Direction.

---

[718] In Folge höheren Auftrags soll sowohl die Lieferung des Materialbedarfs zu den Postillonsmänteln für die Großherz. Hess. Posten pro $18^{37}/_{38}$ als die Schneiderarbeit auf dem Submissionswege an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Das nöthige Material besteht aus:
945 Ellen $^{10}/_{4}$ (resp. 1050 Ellen $^{9}/_{4}$) breitem wollblauem Tuch;
$31^{1}/_{2}$ Ellen $^{10}/_{4}$ breitem Scharlachtuch;
819 Ellen $^{10}/_{4}$ (resp. 910 Ellen $^{9}/_{4}$) breitem rothen Boy, und
$409^{1}/_{2}$ Ellen $^{6}/_{4}$ breitem Futterleinen.

Lusttragende Fabrikanten aus dem Großherz. Hessen haben sich mit ihren Anerbietungen und den Anfragen wegen näherer Kenntniß der Bedingungen binnen längstens drei Wochen an die Verwaltung des Postmonturendepots zu Offenbach zu wenden, und die betreffende Muster an diese letztere einzusenden.

Darmstadt, am 17. April 1837.
Großherz. Hessisch. Ober-Post-Amt.
Nebel.

---

[666] Vorladung.

Nachdem über die Verlassenschaft der Franz Daniels Wittwe auf der Weibermühle bei Geisenheim der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche und persönliche, Ansprüche an dieselbe haben, aufgefordert solche in dem auf

Montag den 8. Mai d. J.
Morgens 9 Uhr

anberaumten Termine bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Rüdesheim den 10. April 1837.
Herzogl. Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. April 1837.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntags.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

April	Oesterreich. 5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% B.Actien	4% Partial	4½% Rothsch. Obligat.	4% Rothsch. Obligat.	fl. 100 Loose	Preuss. 4% Staats-Schuld-Scheine.
1	104⅞	99⅞	1631	142	101½	98½	220	104½
S. 2	104½	99⅞	1634	...	...	...	...	...
3	104⅞	99½	1635	142	101½	98½	220	104½
4	104⅞	99½	1634	142	101½	98½	220	104½
5	104⅞	99½	1634	142	101½	98½	221	104½
6	104½	99½	1634	142	101½	98½	220½	104½
7	104½	99½	1635	142	101½	98½	220½	104½
8	104⅞	99½	1635	142	101½	98½	220½	104½
S. 9	104½	99½	1630	...	...	...	...	...
10	104½	99⅞	1632	142	101½	98½	220	104½
11	104⅞	99⅞	1631	142	101½	98½	220	104½
12	104½	99½	1634	142	101½	98½	220	104½
13	104½	99⅞	1633	142	101½	98½	220	104½
14	104½	99½	1633	142	101½	98½	220	104½
15	104½	99½	1634	142	101½	98½	220	104½

Auswärtige Börsen.

April	Wien. 5% Metalliq.	Wien. 3% B.Actien	Wien. 4% Partial.	Wien. fl. 100 Loose	Wien. 2½% St.Banco Obligat.	Paris. 5% Rente.	Paris. 3% Rente.	London. 3% Stocks.	Amsterdam. 5% Metalliq.	Amsterdam. 5% Neapler.	Amsterdam. 5% Spanische	Amsterdam. 2½% Isr. Obl.
1	...	..	..	...	..	106. 50	78. 50	90½	99½	92½	20½	52⅛
S. 2	104½	1366½	142½	219	65½	106. 55	78. 55	90½	99½	—	21½	52½
3	104½	1367½	—	220	65½	106. 70	78. 65	90½	99½	92½	21½	52½
4	104½	1366½	142½	220	65½	106. 85	78. 80	90½	99½	92½	21⅜	52⅛
5	104½	1361	142½	220	65½	.....	...	90½	..	...	21½	52½
6	104½	1361½	142½	219	65½	107. 10	79. 10	90½	100	92½	22⅛	52⅜
7	..	...	...	...	...	107. 05	79. 25	...	100	92½	21½	52½
8	...	1363	...	...	...	106. 90	79. 00	90½	99½	92½	22½	52⅛
S. 9	104⅛	1363	142	218	66	107. 00	79. 25	90½	99½	92½	21½	52½
10	104½	1365½	142	218	66	107. 00	79. 05	90½	99½	—	21½	52½
11	104⅜	1365	142	218	66	106. 90	79. 00	90½	—	—	21½	52⅛
12	104½	1367½	142	218	66	.....	...	90½	...	...	22	52⅜
13	104½	1365	142	218	66	105. 75	78. 95	90½	99½	92½	22⅛	52½
14	...	1367	...	...	..	106. 85	79. 05	...	99½	—	22½	52½
15	104½	1368	142	218	66	106. 80	78. 95	90½	99½	92½	21½	52½

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 121.) 1. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 23. April.) Man will wissen, daß höchsten Orts der Antrag gemacht worden sey, künftighin von allen landesfürstlichen Beamten Heirathskautionen zu fordern, welche in nichts Anderem als in baarem Gelde erlegt werden sollen. Es ist nicht zu verkennen, daß eine solche Anordnung sehr tief in das bürgerliche Leben eingreift. Es sollen dadurch unbesonnen abgeschlossene Ehen verhindert, auch der dem Aerar oder andern öffentlichen Kassen zur Last fallenden Pensionirung der Wittwen vorgebaut werden, da in Oesterreich die Verordnung besteht, daß die Wittwe nur dann einen Anspruch auf Pension machen kann, wenn sie kein eigenes Vermögen besitzt, welches ihr den nothwendigen Unterhalt sichert. Die Erlegung der Kaution in baarem Gelde ist in finanzieller Beziehung von Wichtigkeit, und dürften wohl den Kautionär wenig beschweren, da ihn bei der Erlegung von Staatspapieren oft die Kursdifferenzen hart treffen können. — In der letzten Zeit war in mehren deutschen Blättern viel von der in allen Zweigen rasch emporkeimenden Industrie Oesterreichs zu lesen. Einen neuen Beweis gibt der hier entstehende Gartenbau-Verein, dessen Aktienkasse mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigt ist. Sein Hauptzweck geht dahin, alle Zweige der Gartenkunst auf die Stufe größtmöglichster Vollkommenheit zu bringen. — Briefe aus Polen berichten unangenehme Auftritte, welche in Stanislau zwischen den dort stationirten Truppen vorgefallen seyn sollen. Feindseligkeiten unter den dort kommandirenden Offizieren, sagt man, haben den Anlaß zu offenen Gewaltthätigkeiten gegeben, bei welchen Mehre nicht unbedeutend verwundet worden seyn sollen. Alles ist jedoch wieder beigelegt. (D. C.)

(Stuttgart, 29. April.) Se. Maj. der König ist von seiner Reise nach Bieberich heute Mittag in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

(Calw, 28. April.) Die gestern hier durch Estaffette eingetroffene Verordnung, die Verrufung der halben und Viertels-Kronen betreffend, hat eine lebhafte Bewegung unter den Besitzern dieser Geldsorten hervorgebracht, und diesen ganzen Morgen, von 5½ Uhr an, ist das eine halbe Stunde von hier entfernte Kameralamt (in Hirsau) belagert. Es wird allgemein mit Dank erkannt, daß unsere Staatsregierung die Einwechselung zum bisherigen Umlaufswerthe vornimmt, und demnach bei unversehrten Stücken kein Verlust erwächst. Die ständische Bitte um Beschleunigung der längst als nöthig anerkannten Vereinbarung über ein gleichartiges Münzsystem hatte im vorigen Jahre keinen Erfolg, weil die Münchener Konferenzen eine solche herbeiführen sollten. Jetzt ist man allenthalben begierig, welche Münzen zunächst das ersetzende Umlaufmittel bilden werden. Vorläufig bekommen wir jetzt durch die kameralamtlichen Scheine auf kurze Zeit eine Art von Papiergeld; denn es ist denkbar, daß wegen plötzlicher Verminderung von Geldverkehrsmitteln wohl hie und da in den nächsten paar Wochen ein solcher Schein in der Hand eines Geldbedürftigen das Geld selbst vorstellen und zirkuliren muß.

(Karlsruhe, 29. April.) Der Großfürst Michael von Rußland ist gestern Abend zu einem Besuch bei dem Großherzog und der großherzogl. Familie hier eingetroffen, und hat heute Mittag, nach eingenommenem Frühstück im Kreise der großh. Familie, die Reise nach Baden, wo derselbe dem Vernehmen nach, einen längern Aufenthalt machen wird, fortgesetzt.

(*Aus dem Großherzogthum Hessen, 28. April.) Ihrer ganzen Anlage nach lassen die neuen Bildungsanstalten, deren Errichtung in Friedberg nunmehr definitiv entschieden ist, sowohl für sich, als durch ihren Zusammenhang unter einander und mit dem schon daselbst befindlichen Schullehrerseminarium, etwas Vorzügliches erwarten. Das evangelische Predigerseminarium, welches für die segensvolle Wirksamkeit der Kirche, insoweit dieselbe von der Persönlichkeit und Amtstüchtigkeit der Geistlichen abhängt, eine neue Bürgschaft begründen soll und welches daher jeder inländische Kandidat der Theologie nach bestandener Fakultätsprüfung ein Jahr lang besuchen muß, um nach Ablauf dieser Frist zur Definitorialprüfung zugelassen werden und auf eine Anstellung im Pfarramte Anspruch machen zu können, hat nach der im dießjährigen Regierungsblatte Nr. 19 erschienenen höchsten Verordnung vom 21. März l. J. die Bestimmung, den angehenden evangelischen Geistlichen des Großherzogthums, nach Vollendung der theologischen Universitätsstudien, zur weiteren Ausbildung und zur unmittelbaren Einführung in das praktische Berufsleben zu dienen. Da nun die geistliche Amtstüchtigkeit auf der dreifachen Grundlage des Wissens, Könnens und Seyns beruht, so ist es (wie auch in der von großh. Oberkonsistorium unterm 29. März l. J. deßfalls erlassenen Bekanntmachung angedeutet wird) die Aufgabe der, mit den nöthigen Lokalitäten zu den erforderlichen wissenschaftlichen und praktischen Uebungen, mit einer ausgewählten und planmäßig zu erweiternden Bibliothek und mit Geldstipendien zur Unterstützung vermögensloser und würdiger inländischer Kandidaten ausgestatteten, Anstalt, nicht allein zur vollständigen Aneignung des für den praktischen Geistlichen unentbehrlichen Materials, sondern auch zur möglichsten Fertigkeit in der allseitigen Handhabung desselben und zur eignen religiös-sittlichen Tüchtigkeit hinzuführen, und, während die Universität die Anleitung zum Studium der reinen und angewandten Theologie in ihrem ganzen Umfange (die Bildung des Theologen) zur Aufgabe hat, beschäftigt sich das Seminarium ausschließlich mit der lebendigen Anwendung der gesammten theologischen Disciplinen (der Bildung des angehenden Geistlichen). In dem Lehrplane des Seminariums ist daher nicht allein die wissenschaftliche Fortbildung der Kandidaten berücksichtigt, sondern auch, außer der Bildung in religiös-moralischer Hinsicht, namentlich die Anleitung zur Kunst, den gewonnenen Stoff allseitig, zweckmäßig und den jedesmaligen Umständen entsprechend zu beleben und in das Leben einzuführen (katechetische Lehrkunst, Predigtkunst, liturgische Kunst, Pfarramtsverwaltungskunst nach ihren seelsorglichen, sowie nach ihren äußerlichen und rechtlichen Beziehungen). Von höchster Wichtigkeit ist aber auch die Bestimmung des §. 9 der schon erwähnten Bekanntmachung des großh. Oberkonsistoriums, nach welchem das Predigerseminarium in angemessene Verbindung mit dem evangelischen Schullehrerseminarium tritt, um den künftigen

Geistlichen des Landes die nöthige Einsicht in das Volksschulwesen zu verschaffen, sie mit der Lehrmethode vertraut zu machen, zu welcher die künftigen Jugendlehrer angeführt werden, damit sie einst als nächste Aufseher der Volksschule desto glücklicher auf diese und die Lehrart ihrer Lehrer zu wirken und auch in dieser Hinsicht ihrem hochwichtigen Berufe zu genügen vermögen. Zwischen beiden Pflanzschulen für Lehrererziehung und Volksbildung findet zur Erreichung ihres gemeinsamen Endzweckes eine gegenseitige Wechselwirkung Statt, so daß in den geeigneten Gegenständen die Lehrer der einen Anstalt auch den Zöglingen der andern, jedoch abgesondert und mit Rücksicht auf die Verschiedenheit ihrer Vorbildung, Unterricht ertheilen. Außerdem steht aber auch den Pfarramtskandidaten der Zutritt in das gleichfalls zu Friedberg errichtet werdende Taubstummeninstitut zur höchst wünschenswerthen Erlernung der Methode des Taubstummenunterrichtes offen. Diese Unterrichtsanstalt für taubstumme Kinder und für künftige Taubstummenlehrer, deren Errichtung mittelst höchster Entschließung vom 6. l. M. in Nr. 20 des dießjährigen Regierungsblattes ausgesprochen ward, hilft einem schon oft zur Sprache gebrachten Bedürfnisse ab. Bisher befand sich zwar in Worms ein daselbst von dem Gymnasiallehrer Roller gegründetes Taubstummeninstitut; diese Anstalt war aber ein Privatunternehmen: sie wird nun nach Friedberg verlegt und bildet daselbst unter Aufsicht des Staates und unter bestimmten Bedingungen und Voraussetzungen die Stamm- und Muster-Taubstummenschule des Großherzogthums, deren Aufgabe es seyn wird, bildungsfähige, taubstumme Kinder in den Besitz der Tonsprache und dadurch zugleich in den Besitz einer möglichst vollkommenen geistigen und religiös-sittlichen Bildung zu setzen, und zugleich das Erlernen und die Verbreitung der Lehrmethode zu befördern. Zu diesem Ende tritt die Taubstummenanstalt mit dem Schullehrerseminarium in Friedberg in angemessene Verbindung, und setzt die künftigen Schullehrer des Landes hiedurch in Stand, sich während ihres Aufenthalts im Seminarium theoretisch und praktisch auch in der Methode des Taubstummenunterrichts auszubilden, und zugleich bietet sie den künftigen Geistlichen des Landes, während sie sich auf dem Predigerseminarium befinden, Gelegenheit dar, die Methode des Taubstummenunterrichts in so weit gleichfalls kennen zu lernen, als dieß nothwendig und wünschenswerth erscheint, um in ihrem künftigen Dienstverhältnisse die Sache des Taubstummenunterrichts auch an ihrem Theile zu unterstützen und zu fördern. Die segensreichen Folgen, in deren Erwartung diese neuen Institute an demselben Orte, wo unser evangelisches Schullehrerseminarium schon seit längerer Zeit blüht, gegründet werden, können aller menschlichen Berechnung nach nicht ausbleiben, und unser Großherzogthum wird sich durch die Errichtung und theilweise Vereinigung dieser Anstalten vor manchen Nachbarstaaten eines nicht unbedeutenden Vorzuges zu erfreuen haben, der, bei verhältnißmäßig geringem Aufwande, viel Gutes mit sich bringen wird.

Holland.

(Amsterdam, 28. April.) Die holl. Fonds erfuhren bei lebendigem Handel eine Erhöhung. In den span. Effekten wurde aber wiederum wenig gethan. 2½pCt.: 52¼; 5pCt.: 99¹¹/₁₆; Kansb.: 22¹¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 92⅝; 3½pCt.: 75⅞; Ard. 19⁵/₁₆; Ausg. fr: 7; engl.: 6.

Rußland.

(*Petersburg, 5. [17.] April.) Die lebensgefährliche Krankheit des Grafen Benkendorff, General der Kavallerie, Generaladjutant und Chef der Genod'armerie, hatte hier eine unbeschreibliche Bestürzung erregt; der Kaiser besuchte ihn alle Tage, blieb jedesmal stundenlang bei ihm und gab ihm Beweise von Theilnahme und Liebe, wie sie nur der wärmste Freund dem Freunde geben kann. Aber nicht nur auf den Kaiser und die ihm nahe stehenden Personen beschränkte sich diese rührende Theilnahme — ganz Petersburg war von ihr ergriffen; Menschen aus allen Ständen, Reiche und Arme, Fürsten und Landleute zogen vom frühsten Morgen bis spät in die Nacht wie auf einer Wallfahrt nach dem Hause des allgemein verehrten Mannes, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen; jedem Zurückkehrenden konnte man am Gesicht ansehen, ob zu hoffen oder zu fürchten sey. Diese alle Bewohner der Hauptstadt, und man darf mit Bestimmtheit voraussetzen, alle Bewohner Rußlands, durchdringende Theilnahme an dem Leben des Grafen Benkendorff ist eine mit herzergreifender Beredsamkeit ausgesprochene Anerkennung seines edlen Wirkens. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers, der ihn mit seinem ganzen Vertrauen, mit seiner Freundschaft beehrt, dessen steter Begleiter er ist, hat Graf Benkendorff mit unermüdlicher Thätigkeit in seinem bedeutenden Wirkungskreis für das allgemeine Beste Sorge getragen; jeder Unglückliche hatte Zutritt zu ihm und konnte versichert seyn, an ihm einen Beschützer, einen Freund zu finden; wo oft die strenge Gerechtigkeit ihr unerbittliches Urtheil gesprochen, da erschloß sich durch seine menschenfreundliche Vermittlung der Weg zur Gnade des Kaisers. Unterdrückte und Verfolgte fanden in ihm einen Beschützer, Verirrte einen sie mit Milde zurechtweisenden Freund, und nie flossen ihm andere Thränen als Thränen des Dankes. Sein Tod wäre für den Kaiser, für das ganze Reich ein unersetzlicher Verlust gewesen, und darum ist auch jetzt die Freude eben so allgemein, als es früher die Trauer war, da derselbe aller Gefahr entronnen ist und sich bereits in voller Besserung befindet; die nach einer solchen Krankheit unausbleibliche Schwäche erlaubt ihm zwar noch nicht, das Bett zu verlassen; da sich aber der Appetit und Schlaf wieder eingefunden haben, so hofft man, daß er sich bald erholen werde; der Kaiser fährt indessen fort, ihn alle Tage zu besuchen.

Italien.

Nach italienischen Blättern wurde in Florenz am 11. April, wenige Minuten vor 6 Uhr Abends, eine leichte Erderschütterung verspürt. — Stärker war das Erdbeben zu derselben Stunde in Lukka, wo die Glocken anschlugen und an den Wänden hängende Gegenstände sich bewegten. In Minucciano, im Luccheſischen, soll das Erdbeben bedeutenden Schaden angerichtet haben. — Auch in Genua wurden schwache Erdstöße um dieselbe Zeit bemerkt. — Nachrichten aus Rom zufolge fiel am 8. April in Albano, Genzano und Nemi abermals halbhandhoher Schnee, während es in Rom selbst regnete und hagelte. — Die Influenza hat sich namentlich im Bologneſischen in großer Ausdehnung verbreitet, ohne jedoch bösartig zu seyn. — Die königl. sardinische Regierung hat zu Erwägung aller wegen Errichtung einer Eisenbahn im Genueſischen und Piemonteſischen gemachten Vorschläge eine eigene Kommission niedergesetzt.

— — Frankfurt, 29. April.

In den heutigen Jahrbüchern wurde man durch die Kunde, daß nun auch für unsere Blinden gesorgt werden soll, recht sehr erfreut. Aus dem daselbst mitgetheilten Protokoll der Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften ersieht man, daß diese Gesellschaft sich der Unglücklichen annehmen will. Wir verweisen wegen des Ganges der desfallsigen Verhandlungen auf die Jahr-

bücher Bd. 9, Nr. 15, in welchen die ersten Mittheilungen von Seiten der Gesellschaft, und auf Nr. 16 und 17, in welchen die von Hrn. Kosel gemachten Vorschläge — die Gründung einer Unterrichtsanstalt für Blinde betreffend — sich finden, und auf die heutigen Nr. 29, in welcher der Bericht der zur Prüfung und Begutachtung dieser Vorschläge ernannten Kommission und die in Bezug auf diese als zweckmäßig und ausführbar erfundenen Vorschläge entworfenen, und bereits von der Generalversammlung genehmigten Statuten mitgetheilt werden. Mitglieder der Kommission waren: die HH. Dr. med. G. Fresenius, Moritz Getz, J. C. C. Knoblauch, Pfarrer König, Direktor Kosel, Dr. Müthens, Senator de Neufville, Dr. Fr. Scharff, S. M. Schnapper, Seufferheld. Dieser Kommission waren beigegeben: der Direktor der Sonntags- und Gewerbsschule und der berathende Ausschuß der Schuldirektion, die HH. Oberlehrer Fresenius, Dr. Geissow, Professor Hessemer, H. H. Hildebrand und Pfarrer Schrader. Anfangs Mai soll die Unterrichtsanstalt eröffnet werden, wenn die dazu nöthigen Geldmittel zusammen kommen. Zu diesem Zweck circuliren Subskriptionslisten und sind bei den oben genannten Kommissionsgliedern aufgelegt. Wir theilen, stets bereit für alles Gemeinnützliche so viel als möglich mitzuwirken, die diesen Listen vorangehende „Bitte an Menschenfreunde" nachstehend mit.

Bitte an Menschenfreunde.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften hat es sich seit ihrem Entstehen zu einer Hauptaufgabe gemacht, da, wo die trefflichen öffentlichen Schulanstalten unserer Vaterstadt für ganz spezielle Zwecke nicht ausreichen können, mit ihren Kräften und Mitteln einzutreten. So entstand früher die Sonntags- später die Gewerbschule. Was diese Anstalten leisten, ist bekannt. Für Bildung der Kunstgebiete sorgt das Städelsche Institut; ein Verein von Menschenfreunden hat für die noch nicht schulfähige Jugend dürftiger Eltern Kleinkinderschulen errichtet; unsere Taubstummen finden zweckmäßige Bildung in der Anstalt des Hrn. Direktors Kosel. Nur die armen Blinden unserer Vaterstadt — gegenwärtig vier Knaben, von denen zwei eine Volksschule besuchen, zwei eben das schulfähige Alter erreicht haben, sämmtlich Kinder ganz unbemittelter Eltern — erwarten und verlangen Hülfe. Unsere Volksschulen können, der Natur der Sache nach, dieselbe nicht leisten; Erziehung und Unterricht dieser vier Knaben in einer anerkannten auswärtigen Blindenanstalt würde einen sehr bedeutenden Kostenaufwand verursachen. Die Gesellschaft, auf dieses dringende Bedürfniß aufmerksam gemacht, hat einer aus ihren Mitgliedern eigens dazu erwählten Kommission diese Angelegenheit zur Prüfung und Berichterstattung übertragen, und hierauf in ihrer Generalversammlung am 18. d. M. die Errichtung einer Unterrichtsanstalt für Blinde, nach beifolgenden Statuten beschlossen. Zur Anschaffung der nothwendigen Utensilien, so wie zur Besoldung des Lehrers und des Führers der blinden Zöglinge, reichen die Geldmittel der Gesellschaftskasse, die für viele gemeinnützliche Unternehmungen in Anspruch genommen ist, keineswegs hin. Deßhalb wendet sich die unterzeichnete Kommission, im Namen der gegenwärtigen und künftigen blinden Kinder unserer Vaterstadt, an ihre verehrten Mitbürger mit der Bitte, durch fortlaufende jährliche Beiträge die Errichtung und das Bestehen dieser Anstalt möglich zu machen, und zweifelt um so weniger an einem erwünschten Erfolge, da selbst dem Auslande für gleiche oder ähnliche Zwecke Beihülfe, nicht selten in überraschend reichem Maaße, zu Theil wird. Am sichersten würde das Bestehen dieser Anstalt begründet, wenn außer den fortlaufenden Beiträgen, ohne welche unsere beabsichtigte Anstalt nicht in's Leben treten kann, durch einmalige Gaben verehrter Wohlthäter ein kleines Kapitalvermögen sich allmählig bildete.

Frankfurt a. M. im April 1837.

Die von der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. erwählte Kommission zur Errichtung einer Unterrichtsanstalt für Blinde.

(Folgen die Unterschriften.)

Angekommen: 33. DD. die Prinzen Karl und Albrecht von Sachsen-Koburg-Gotha; Graf Mercy d'Argenteau, päpstlicher Nuntius am k. bayerischen Hof; Fürst Radzivil, Adjutant des Kaisers von Rußland; Ritter v. Gerstner aus St. Petersburg.

Benachrichtigungen.

[708]

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe fahren vorläufig in folgender Weise:

Täglich

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.

Von Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz ꝛc. Nachmittags 3½ Uhr.

Von Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

Von Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl vermittelst zweier Dampfschiffe welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc. Vormittags 11 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 1 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Mainz nach Mannheim ꝛc. Mittags 12 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc. Morgens 5 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl Nachmittags 2 Uhr.

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc. Morgens 8 Uhr.

Jeden Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. Nachmittags 1½ Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Mainz nach Koblenz ꝛc. Vormittags 11 Uhr.

Jeden Mittwoch und Samstag, von Koblenz nach Köln Nachmittags 4 Uhr.

Das von Köln abfahrende Dampfschiff fährt nach Mannheim in 1½ Tag und Einer Nacht, und von Mannheim zurück nach Köln in Einem Tage. Es übernachtet bei der Hinauffahrt nur zu Mannheim und trifft dort mit dem am selbigen Abende von Strasburg resp. Kehl kommenden Schiffe zusammen. Letzteres fährt von Mannheim nach Strasburg resp. Kehl in 2 Tagen, und von da nach Mannheim zurück in Einem Tage. Bei der Hinaufreise mit diesem Schiffe, übernachten die Passagiere an Bord. — Demnach wird die Fahrt von Köln nach Strasburg resp. Kehl in 3½ Tag und Einer Nacht, und die von Strasburg resp. Kehl nach Köln in 2 Tagen zurückgelegt.

An allen Zwischen-Stationen können Passagiere ein- und aussteigen.

---

[707] **Offene Lehrlings-Stelle**

für einen gebildeten jungen Mann ist in einer hiesigen Handlung eine Lehrstelle offen.

Sollten es Eltern gerne sehen, ihren Sohn unter Aufsicht des Prinzipals zu wissen, so kann diesem

Wunsche durch Wohnung und Kost im Hause entsprochen werden. Frankirte Offerten unter Angabe dieser Nummer befördert die Expedition dieser Blätter.

---

[747] Weinversteigerung.

Freitag den 19. Mai 1837, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende, aus den freiherrlich von Greiffenklauischen Weinbergen zu Vollraths und Hattenheim erzielten Weine auf dem Schlosse Vollraths bei Winkel im Rheingau versteigert:

1834r Vollrathser 1 Stück 1 Zulaß,
1835r Vollrathser 32 Stück,
1835r Hattenheimer 4 Stück 1 Zulaß,
1835r Zinswein 1 Stück 1½ Ohm,
1836r Vollrathser 16 Stück 1 Zulaß,
1836r Hattenheimer 2 Stück,
1836r Zinswein 1 Stück 1½ Ohm.

Die Proben der Weine werden den Tag vorher an den Fässern in den Kellern zu Vollraths und Hattenheim gegeben.

Vollraths, den 26. April 1837.

Freiherrl. von Greiffenklausche Kellerei.
v. Stubenrauch.

---

[733] Nachstehende,
auf Gräflich von Schönbornischen Gütern erzogene Weine kommen zur Versteigerung:

Zu Hochheim am 17. Mai 1837, Vormittags 10 Uhr,
5½ Stück Hochheimer 1835r.
7 „ „ 1836r.

Zu Hattenheim am 18. Mai 1837. Vormittags 10 Uhr:

3 Ohm Markobrunner 1831r.
2 „ Rüdesheimer 1832r.
1 Stück Hochheimer 1833r.
3 „ Frauensteiner
1 „ Mittelheimer
6 „ Hallgarter
4 „ Geisenheimer
7 „ Pfaffenberger } 1835r.
4 „ Hattenheimer
3 „ Markobrunner
1½ „ Rüdesheimer
2 „ Frauensteiner
3 „ Hallgarter
1 „ Mittelheimer
3 „ Geisenheimer
1 „ Lorcher
3 „ Asmannshäuser
2 „ Klauser } 1836r.
3 „ Hattenheimer
4 „ Pfaffenberger
2 „ Markobrunner
3½ „ Rüdesheimer
1 Ohm rother Asmannshäuser

Die Weine lagern in den Kellern zu Hochheim, Hattenheim, Geisenheim und Rüdesheim. Die Proben an den Fässern können vor der Versteigerung genommen werden.

Hattenheim, am 25. April 1837.

Gräflich von Schönbornisches Rentamt.
Kunzmann.

---

[721] Einem soliden Manne, der Hessen-Darmstadt, Kurhessen und Nassau regelmäßig bereist, wünscht man den Verkauf der courantesten Artikel gegen Provision zu übertragen. Auf freie Briefe an die Expedition dieser Blätter, unter Angabe dieser Nummer, das Nähere.

---

[615] Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des seit dem 11. April 1832 als geisteschwach unter Curatel gestandenen, am 24 Januar 1837 mit Hinterlassung eines am 6. Nov. 1828 errichteten Testaments verstorbenen Fräuleins Antonette Charlotte von Humbracht, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. April 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Jr. Secr.

---

[730] Edictalladung.

Der Johannes Maurer von Höhlingen, geboren am 4. August 1791 und seit dem Jahr 1811 unbekannt wo abwesend, ist nach dem 5 Februar l. J. erfolgten Ableben seiner verwittibten Mutter ein Vermögen von 212 fl. 22 kr. anerfallen, und nachdem seine Geschwister sich um dessen nutznießliche Ueberlassung gemeldet haben, auch durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 13. l. M. Nr. 2122 das unterzeichnete Amt zur Einleitung des Abwesenheitsverfahrens autorisirt worden ist, so wird Johannes Maurer, oder seine etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert, sich so gewiß binnen

drei Monaten

von heute an zur Empfangnahme des angegebenen Vermögens dahier zu melden und zu legitimiren, als ansonst dieses, sowie das dem Abwesenden etwa später noch zufallendes Vermögen der sich darum jetzt gemeldet habenden Erben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, demnächst aber eigenthümlich überlassen werden soll.

Rennerod, am 21. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Wenckenbach

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74⅜
	Bank-Actien o. D.		—	1630
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		112⅛	—
	Bethm. Obligationen	4	98⅜	—
	ditto ditto	3½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104⅛	—
	Obl. b. Rothsch. inf. à 119⅛ fl.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
	Obligationen	4	—	—
Frankfurt	Eisenbahn-Actien		—	170
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	3½	94⅛	—
	Obligationen		—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63⅛
	fl. 25 ditto	4	—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101⅛
Holland	Integrale	5	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.		—	19
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		63⅛	—
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 1 Mai	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	138⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	151	—
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto 2 M.	99	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54⅛	Preuss. Thaler	1	44⅛
Band-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverainsd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	320	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 April	
5 pCt. Metalliques	104⅜
4 — neue	99⅛
Actien	1365½
4 — Partial	141⅛
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	74⅛

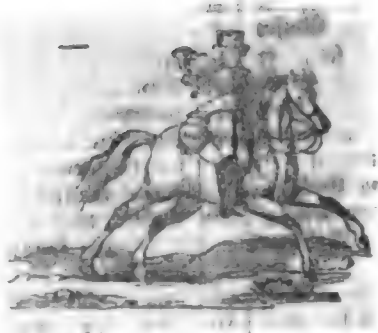
London, den 26. April.	
3 pCt. Stocks	90⅜
3½ pCt. Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	30
5 — Ardoine	22⅛

Amsterdam, d. 28 April.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanmbillet	22⅛
Rentanten	1⅛
6 — Russ. Anl.	64⅛
5 — Span. Act.	19⅜

Paris, den 28 April.		
5pCt. Consols	106	90
5 — ditto	78	80
5 — Activschuld	23⅛	
Passivschuld	5⅛	
5 — Neapol.	98	85

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 122. — Dienstag — — 2. Mai 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. Mai.

Parteien in England.

(Zweiter Artikel)

Nach den Aeußerungen der conservativen Feldherrn Wellington und Lyndhurst in der Oberhaussitzung vom 26. April, worüber uns der Bericht erst gestern Abend zugegangen, ist auf die versöhnliche Stimmung, wovon die ultratorystische Morningpost besorglich träumt, noch nicht zu rechnen. Zwar hielt Melbourne eine, nach dem Geständniß der Gegner, sehr gemäßigte Rede, darlegend die Gründe, welche die Lords bestimmen sollen, der Municipalbill nicht länger zu schmollen; zwar sind wirklich diese Gründe für den Unbefangenen fast überzeugend, auch die Ansprüche Irlands gewiß nicht lange mehr abzuweisen; aber Wellington erklärte doch, ohne Verbesserungen sey die Bill nicht annehmbar, während Lyndhurst versicherte, nichts werde ihn dahin bringen, für die Bill in ihrer jetzigen Gestalt zu votiren, und Brougham aus diesem Sträuben den Schluß zog, es sey mit der (auf den 4. Mai anberaumten) nochmaligen Debatte über den längst durchventilirten Gegenstand nur auf eine Farce abgesehen. Melbourne hat in seinem Vortrag mit glücklicher Kürze des Ausdrucks die Lords aufgefordert zu bedenken: „es sey ein Geringes, die Bill zu geben, aber ein Großes, sie zu weigern." (It is a little thing to give this bill, but a great thing to deny it.) Auch das war nicht übel, daß er den Lords empfahl, sie möchten ihren Gesichtspunkt erweitern, ehe sie die Bill nochmals verwürfen. „Eins ist für mich gewiß: wenn wir uns nicht vereinigen können, Irland in Bezug auf Institutionen, Gesetze, Privilegien und Immunitäten mit England gleichzustellen, beschleunigen wir den Tag — der, wie ich noch vertraue, nie kommen wird! — den Tag, an welchem die Trennung der beiden Länder unvermeidlich seyn dürfte." — Eine Verständigung über die irischen Fragen ist, wie man sich nicht verbergen kann, vorerst in ziemlicher Ferne, und doch kann nur sie der nun ins dritte Jahr dauernden Stockung der innern Politik ein Ende machen. Die Parlamentssession von 1836 war unfruchtbar und die gegenwärtige verspricht wenig Ertrag. Die Bewegungspartei empfindet dieß um so tiefer, als sie seit Canning's Tod in so gutem Zuge war. Jedes Jahr brachte ihr seine Erndte: 1828 waren Peel und Wellington an der Gewalt, die Tories einig und die verfaulten Flecken die Schirmdächer der Aristokratie, — dennoch erlangte das Volk die Aufhebung der Testacte; 1829 sah die Emancipation der Catholiken; 1830 wurden Taxen, im Belauf von drei Millionen Pfund, abgeschafft, die Tories aus dem Sattel gehoben, die Whigs, mit Lord Grey, dem Vater der Reform, an der Spitze, als Befreier gegrüßt; 1831 war der Kampf um die Bill, die ganze Bill, nichts als die Bill; 1832 kam die Parlamentsreform (eine unblutige Revolution, folgenreich, wie die von 1688;) ins Leben; 1833 wurde der Handel nach Ostindien und China aufgethan und die Emancipation der Sklaven in Westindien erkauft; 1834 gab das verbesserte Armengesetz; 1835 wurde das Torycabinet gesprengt und Municipalreform in England erobert. Welcher Contrast in den Ereignissen der innern Politik während dieser acht Jahre, im Vergleich zu denen der fünf und vierzig Jahre von 1715 bis 1761, der Periode ununterbrochener Whig-Herrschaft! Wir haben die Staatsmänner jener Zeit genannt und zu den Namen einige Charakterzüge versprochen. Unter den Sieben ist ein bedeutender Schriftsteller, Bolingbroke, ein berühmter Feldherr, Marlborough, drei Redner, Walpole, Pulteney, Pitt. — Bolingbroke's Abhandlung über Parteien, seinem Gegner Walpole dedicirt, ist ein Meisterstück. Unter der Königin Anna galt er viel; durch Feinde und Nebenbuhler drang er zum Gipfel der Macht; doch kaum hatte sie die Augen zugethan, mußte er — als Jacobite, d. i. Anhänger der Stuarts, verfolgt — aus dem Lande weichen; von 1715 bis 1723 lebte er als Exulant in Frankreich, die Plane des Prätendenten fördernd. Bolingbroke war Philosoph und Freidenker; aber dem Philosophen stand nicht wohl an, daß er sich in der Zurückgezogenheit auf dem Lande unglücklich fühlte und keine größere Lust kannte, als auf einer erhabenen Bühne von Europa bemerkt zu werden, im Getümmel der Welt sich Feinde zu machen und sie zu besiegen; dem Freidenker begegnete, daß er, von seinem Freunde Swift in die Enge getrieben, zugestehen mußte, starke Geister (so hießen vor hundert Jahren die Religionsspötter) seyen eine Pest der Gesellschaft. Pope hat von Bolingbroke, mit dem er vertraut lebte, geurtheilt, er sey in allem über gemeine Sterbliche erhaben; falls er je sinke, so müßte es seyn, wenn er in die Theologie pfuschen wolle. Wie richtig die Bemerkung, mag man weniger aus Bolingbroke's Schriften in diesem Fache — die heute nicht mehr gelesen werden — als aus Horaz Walpole's Briefen — die zu allen Zeiten Bewunderer finden müssen — abnehmen. Bolingbroke starb 1751, 79 Jahr alt; aus dem Nachlaß wurden fünf Quartbände edirt; als diese im Dezember 1754 das Licht sahen, schrieb Walpole (als Sir Robert's Sohn nicht gut zu sprechen auf Bolingbroke) an Mann, den englischen Gesandten zu Florenz. „Es ist komisch, mit anzusehen, wie sie hier den Lord Bolingbroke aufgeben, seit seine metaphysisch-theologischen Werke erschienen sind. So lange er Jeden, der ihm traute, der ihm verziehen, der ihn ver-

Digitized by Google

pflichtet, verrieth und bethörte, war er ein Held, ein Patriot, ein Weiser, ja das größte Genie des Jahrhunderts; so wie aber nur seine Pamphlets gegen Moses und Paulus in den Druck kamen, entdeckten sie, er sey der schlechteste Mensch und der elendeste Autor seiner Zeit. Bolingbroke's Werke sind nun vor der großen Jury der Zeloten, und so lange es Pfarrer gibt, wird er unter den Tindals und Tolands rangiren; vielleicht kommt gar noch mein Vater in die Märtyrerrolle, weil er von Bolingbroke verfolgt wurde." — Man sieht wohl aus der Stelle, daß Walpole die philosophischen Versuche (so hat Bolingbroke seine minirenden und demolirenden Freigeistereien genannt) nicht grade verwarf, vielmehr zu Voltaire's Meinung neigte, der sie sehr hoch hielt; es hat sie aber nach dem Amtseifer der Zionswächter auch die vorurtheillose Kritik gewogen und zu leicht befunden. — Ueber Marlborough und seine Ehehälfte, die Lady Sarah, ist wohl mehr noch als über Bolingbroke, geschrieben worden; er war der Wellington der Königin Anna, sie die Favoritin; beide waren geizig und stolz; er, aus dem Felde zurück, ohne Einfluß auf die Politik; sie, nimmer ruhig, ihren Umgebungen eine stete Plage. Marlborough starb 1722 im 73sten Jahr; Lady Sarah erst 1744, über achtzig alt; in einem Codicill zu ihrem Testament bestimmte sie, Glover und Mallet sollten das Leben ihres Gemahls, des weiland Herzogs von Marlborough, unter des Grafen Chesterfield Aufsicht schreiben, ja aber keine Verse hinein bringen. Als Honorar für die Biographie hatte die karge Dame nur 500 Pf. St. ausgesetzt. — Ueber Marlborough's Stellung am Hofe Georg's I., zur Zeit, als dieser, nach England kommend, Lord Townshend zum ersten Staatssekretair ernannte, findet man bei der sarcastischen Mary Wortley Montagu einige schlagende Worte. Was sagt sie von dem Sieger bei Blenheim? „Der Herzog von Marlborough, so alt er war, machte dieselbe Figur bei Hof, wie in seiner Jugend — gebückt und lächelnd stand er geduldig im Vorzimmer, während Townshend mit dem König im Cabinet war; doch konnte er es nicht vertragen, daß sich Walpole mit der Insolenz neuer Gunst (er galt viel bei seinem Schwager Townshend) gegen ihn benahm; Lady Sarah, die ein gutes Mundwerk hatte und der es nie im Leben eingefallen ist, ihre Zunge zu zügeln, machte sich überall lustig über den Bettelmann (Walpole), den sie gekannt, als er noch blutarm, dem sie selbst aus purer Laune zu einem Platz geholfen habe." So war der Anfang Sir Robert's, der bald darauf (1721) Premierminister wurde und es zwanzig Jahre lang blieb. Wir kommen auf ihn zurück und bemerken nur noch in Betreff Marlborough's, wie die Geschichte aufbewahrt hat, die beiden großen Rivale, Carl von Schweden und Peter von Rußland, hätten ungemein viel auf ihn gehalten, und Peter habe nach dem Sieg bei Pultawa eigens einen Hauptmann von seiner Leibwache abgesendet, dem Herzog von Marlborough die Kunde vom Ausgang der Schlacht zu bringen. Entscheidender freilich für die Zukunft der nordischen Reiche war der Sieg bei Pultawa (8. Juli 1709), als für Westeuropa der weit blutigere bei Malplaquet, den drei Monate später (am 11. Sept.) Marlborough und Eugen gegen Villars gewannen. —

* * *

Paris, 29. April. Stand der Rente: 5pCt. 106. 80. — 3pCt. 78. 75. — Neapol. 98. 95. — 5pCt. Span. 23¼. — Passive 5¼. — Neue Differes 8. — 3pCt. Portug. 29¼.

— Nachdem nun durch einen Act der Gnade des Königs dem Meunier die Todesstrafe erlassen worden, forschen die Journale nach den Motiven welche dazu Anlaß gegeben. Die Minister sollen zu der Umwandlung gerathen haben, um ihr System von dem strengeren des doctrinären Cabinets zu scheiden. Die Debats werfen Alles auf die Reue; sie führen an, Meunier habe eine wehmüthige Supplik an den König gerichtet, worauf Se. Majestät geäußert: „Der Verurtheilte hat Reue gezeigt; ich will, daß er lebe." — Die Frage von der Amnestie kommt jetzt in erneute Anregung; man ist nur noch ungewiß, ob man von den Verurtheilten Gesuche um Straferlassung erwarten, oder sie unaufgefordert aus der Haft entlassen soll.

— Die spanische Regierung hat mehrere Versuche gemacht, ein Anlehn hier zu erhalten; es wollte sich aber keiner der bedeutenderen Bankiers dazu verstehen.

— Die Madrider Nachrichten vom 22. April sind ohne Interesse. Man wußte schon in der Hauptstadt, daß die Carlisten eine Expedition nach Aragonien vorhatten. (Zufolge Nachrichten aus Bayonne wollte Don Sebastian mit 15000 Mann am 28. April aufbrechen, um eine Diversion zu machen.)

London, 27. April. Stocks 90¾. — 5pCt. Spanische 22¾. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53⅛.

— Es war heute keine Sitzung, weder bei den Lords noch bei den Gemeinen; der Königin Geburtstag (der auf den 13. Aug. fällt) wird heute gefeiert; alle Minister geben große Mahlzeiten.

— Die Berichte aus Liverpool lauten günstig. Obschon eine Sendung Baumwolle (an 30,000 Ballen!) angekommen war, sind doch die Preise etwas gestiegen, so daß 5000 Ballen zu ⅛ Penny pr. Pfund höher als in der Woche zuvor, verkauft wurden.

— Der König hat das gegen James Greenacre ausgesprochene Todesurtheil bestätigt. Greenacre wird am 2. Mai hingerichtet.

Deutschland.

(Wien, 27. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74⅛; fl. 500 Loose 113⅛; Bankaktien 1367.

(Berlin, 27. April.) Se. k. Hoh. der Prinz Karl hat auch diesmal von St. Petersburg mancherlei Kunstsachen mitgebracht, unter denen sich ein Paar der schönsten 4 Fuß hohen Krystallvasen besonders auszeichnen. Als Geschenk seines erlauchten Schwagers erwartet er nächstens sechs ausgesuchte kaukasische Hengste nebst ihren Führern und Wärtern. Auch das Gefolge des Prinzen ist ungemein reich beschenkt worden. — Es scheint gewiß zu seyn, daß die k. russische Familie in diesem Jahre nicht nach Deutschland kommen und die großen Manöver bei Berlin mit ihrer Gegenwart beehren werde. Se. Maj. der Kaiser wird die Länder am Kaukasus und am schwarzen Meere bereisen und in Odessa mit der Kaiserin zusammentreffen. — Gerüchten zufolge, welche viel Wahrscheinliches haben, wäre es dem russischen Einfluß in Konstantinopel gelungen, den Sultan zu einer Zusammenkunft mit dem Beherrscher Rußlands geneigt zu machen, die an der Mündung der Donau erfolgen dürfte. Dieser Triumph der russischen Politik würde ganz vorzüglich England mit Besorgniß erfüllen, und könnte sehr leicht eine vermehrte Annäherung zu Mehemet Ali herbeiführen, um welche derselbe sich sehr lange und eifrig bemüht hat. — Der Tod des Ministers Ancillon hat den lebhaftesten Antheil der Bevölkerung Berlins erregt. Ein hochstehender Mann, dem Volke entsprossen und durch eigenes Talent zu den höchsten Staatswürden erhoben, wird stets in den Augen seiner Mitbürger ein Gegenstand der Verehrung. — Wer sein Nachfolger im Amte seyn wird, ist noch immer nicht bekannt und bleibt die Arena für Konjekturen fortwährend offen. Hr. v. Nagler, wird behauptet sey nicht geneigt, das Departement der Posten abzugeben und in der That konnte sich dasselbe auch in keinen besser

Händen befinden. Am häufigsten nennt man jetzt den General von Müffling, Kommandeur des 4. Armeekorps, der bekanntlich schon mehrmals diplomatische Sendungen mit Glück erfüllte. Hierdurch würde zugleich eine Kommandeurstelle erledigt werden, die alsdann Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich zu Theil werden dürfte. — Auch der Direktor im Ministerium des Auswärtigen, der Geheimerath Eichhorn, liegt gefährlich erkrankt darnieder, und dieser Tage gab man schon die Hoffnung zu seiner Wiederherstellung auf. Sein Verlust wäre beinahe nicht minder empfindlich, als der des Ministers. — Zu sehr lebhaften Besprechungen haben die neuen Kabinetsbefehle in Betreff des Gebrauchs der Waffen und der Ausdehnung des Verbots von Bällen und anderen Festlichkeiten auf die ganze Charwoche Anlaß gegeben. Was das erstere Gesetz betrifft, so wollen Einige befürchten, daß dadurch einer Art von militairischem Despotismus die Thüre geöffnet werde und daß es schwer seyn würde, den Mißbrauch der Waffengewalt zu bestrafen, da nach dem Schlußartikel des Gesetzes das Militair recht gehandelt hat, so lange nicht das Gegentheil bewiesen, und Zeugnisse von Betheiligten oder auch nur verdächtigen Personen keinen Beweis liefern. Wir gestehen, daß uns dieser Einwand sehr sophistisch erscheint, indem, bei genauerer Erwägung der betreffenden Kabinetsordre, darin vielmehr die Grenzen, wann und wo die Waffengewalt eintreten darf, schärfer, als es bisher der Fall war, verzeichnet sind — etwas, was man bisher bei mancher Gelegenheit vermißte, so daß die Ordre eine Lücke in unserer Gesetzgebung ausgefüllt hat. — Was die Ausdehnung des Verbots der Festlichkeiten betrifft, so ist dies nur ein Beweis der Pietät der höchsten Personen und als Ausdruck dieser Gesinnungen, keineswegs aber als eine Konzession, der Frömmelei unserer Tage gemacht, zu betrachten, wie Uebelwollende die Sache wohl darstellen. — Seit die Bauten und Eisenbahnen in die Hände des Finanzministers übergegangen sind, befinden sich die Aktien in unausgesetztem Steigen. Man erwartet in diesen Tagen die Expropriations-Ordre, und der Beginn der Eisenbahn nach Potsdam dürfte dann sogleich erfolgen.

(Hann. Ztg.

(München, 28. April.) Das Regierungsblatt Nr. 18. vom 27. d. enthält folgende höchste Verordnung: Ludwig ꝛc. ꝛc. Aus Veranlassung der — in einigen Nachbarstaaten — hinsichtlich der Münz-Verhältnisse getroffenen Anordnungen und Maßregeln, finden Wir Uns bewogen zu verfügen, was folgt: I. Der Kurswerth der Viertels-Kronenthaler ist von 40½ auf 39 kr. sowohl für den Privatverkehr als bei den sämmtlichen Staatskassen des Königreichs, herabgesetzt. II. Diese Anordnung tritt mit dem Tage dieser Bekanntmachung in Wirksamkeit.

(Karlsruhe, 30. April.) Das heutige großh. badische Staats- und Regierungsblatt enthält folgende Verordnung: „Leopold von Gottes Gnaden ꝛc. Nachdem die halben Kronenthaler von den meisten Nachbarstaaten gänzlich außer Kurs gesetzt worden sind, haben wir Uns überzeugt, daß mit Beibehaltung ihres bisherigen Kurs-Werthes von 1. fl. 21 kr. sehr wesentliche Nachtheile für das Großherzogthum verbunden seyn würden. Diese Nachtheile können indeß schon durch Herabsetzung des Kurswerthes auf 1 fl. 20 kr. beseitigt werden, da nach angestellten Untersuchungen ein halber Kronenthaler im Verhältniß zu den ganzen Brabanter-Thalern vollkommen diesen Werth hat. Wir finden Uns daher bewogen, auf den Vortrag Unseres Finanz-Ministeriums zu verordnen, wie folgt: §. 1. Der Kurs-Werth der halben Kronenthaler wird von 1 fl. 21 kr. auf 1 fl. 20 kr. per Stück herabgesetzt. §. 2. Ihre Annahme in diesem Werthe, sowohl bei den großh. Staatskassen, als im Privatverkehr, kann jedoch nur dann verlangt werden, wenn sie kursfähig, das ist, weder durchlöchert, noch beschnitten, noch sonst ungewöhnlich abgenutzt sind. §. 3. Stücke, die nicht kursfähig sind, werden bei den großh. Staatskassen und in der Münze nur nach dem Gewichte, und zwar das badische Loth zu 1 fl. 24 kr. angenommen. Gleiches gilt unter Aufhebung des §. 2 Unserer Verordnung vom 6. dieses auch hinsichtlich der nicht kursfähigen Viertels-Kronenthaler. §. 4. Gegenwärtige Verordnung tritt sogleich mit ihrer Verkündung in Wirksamkeit. Unser Finanzministerium ist mit dem Vollzuge beauftragt.

(Gotha, 1. Mai.) Nach einer herzogl. Verordnung vom 22. April werden die bisher zu dem Werthe des preuß. Courants angenommenen, nichtsächsischen, konventionsmäßig ausgeprägten Viergroschenstücke vom 31. Mai d. J. an gänzlich außer Kurs gesetzt werden. Für den kleineren Verkehr soll eine Parthie Scheidemünze in Eingroschenstücken neu geprägt und in Umlauf gesetzt werden.

(Weimar, 29. April.) Es ließ sich voraussehen, daß die Verfügung mehrer deutschen Bundesstaaten gegen die Geltung der Viertel- und halben Kronenthaler eine gleiche Maßregel bei uns zur Folge haben würde, und zwar schnell, wie wir in allen Fällen gewohnt sind, wo das öffentliche und das Privatinteresse zu bedenken ist. Im Geist und Sinn der Erklärungsschrift des Landtags vom 14. Januar 1836 hat daher schon unter dem 23. d. M. Se. k. Hoh., der Großherzog, durch das Regierungsblatt Nr. 5 gesetzlich anzuordnen geruht, daß die Viertel-Kronenthalerstücke vom Tage des Erscheinens des Gesetzes an (26. d. M.) weder von einer landesherrlichen und öffentlichen Kasse des Großherzogthums angenommen noch in Zahlungsleistungen ausgegeben werden dürfen, und daß auch im Privatverkehr Niemand zur Annahme derselben verbunden seyn soll, selbst wenn frühere Verträge oder andere Rechtsgeschäfte auf Zahlungen in Kronenthalern oder Theilstücken derselben lauten; ferner daß die halben Kronenthaler vor der Hand zwar von den landesherrlichen und öffentlichen Kassen noch angenommen und ausgegeben werden dürfen, jedoch nur zu sechszehn Groschen Konventionsgeld. Dieselbe Geltung der halben Kronenthaler ist für den Privatverkehr festgesetzt, und so wirken immer noch die zuerst in Braunschweig ergriffenen Maßregeln im Münzwesen nach. (Weim. Ztg.)

Rußland.

(St. Petersburg, 12. April.) Nach einem Uebereinkommen des Finanzministeriums des russischen Reiches mit der Verwaltung des Königreichs Polen ist dem Zollamte von Sheltkowol das Recht ertheilt worden, versuchsweise vom 15. März 1837 an auf zwei Jahre die Fabrikate des russischen Reiches und des Königreichs Polen, und zwar von allen drei Klassen, nach Vorlegung von Ursprungszeugnissen und nach der festgesetzten Ordnung, aus dem russischen Reiche in das Königreich Polen und umgekehrt passiren zu lassen. (Russ. Bl.)

Türkei.

(Konstantinopel, 12. April.) Das neueste Blatt der türkischen Staatszeitung vom letzten Tage des Monats Zilhidsche 1252 (6. April) enthält die Anzeige, daß ein neuer Palast für die dritte Tochter des Sultans, Prinzessin Atie, deren Vermählung auf das türkische Jahr 1255 (1839) festgesetzt ist, erbaut werden soll. — Am 7. d. M., als am 1. Mubarren des neuen türkischen Jahres 1253 wurden die gewöhnlichen Glückwünsche bei der hohen Pforte dargebracht und am 10. machten die Wesire und Muschire dem Sultan zu diesem Ende ihre Aufwartung. Pertew Efendi erhielt bei diesem Anlasse von Sr. Hoh. einen mit Diamanten geschmückten Ehrensäbel, als ein neues Merkmal der großherrlichen Huld zum Geschenke.

Benachrichtigungen.

[738]

J. G. Pfeiffer,
Sattlermeister,
Ausbiedenplatz in Frankfurt a. M.,
empfiehlt sich im Laufe dieses Sommers wieder mit einer Auswahl neuer **Stadt- und Reisewagen**, worunter eine Sorte **Halb-Glaswagen**, nach neuester englischer Art, welche ohne Fusack nur mit dem Hinter-Jalousie bei schlechtem Wetter ganz geschlossen werden können, und man das Unangenehme nicht hat, Fusackstange und Jalousie dicht vor dem Gesicht zu haben; das Ganze kann jedoch in einer Minute hinweggenommen und der Wagen zurückgeschlagen werden. Auf solide Arbeit und die reellste Bedienung kann man rechnen.

---

[748] **Staubregen- und Sprudel-Bäder**

vor dem Allerheiligenthor, neben dem Garten des Herrn Dr. Christ.

Einem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine, auch in medizinischer Hinsicht längst als sehr nützlich und zweckmäßig anerkannte **Bade-Anstalt** für den Sommer wieder eröffnet, und alle Sorge dafür getragen habe, daß die Bäder nun auch mit Brausche, Tusche, Seesalz, Kräuter, Seife ꝛc. ꝛc. stats nach Vorschrift der Herren Aerzte, genommen werden können.

Ich bitte um recht zahlreichen Zuspruch und verspreche die aufmerksamste Bedienung.

Frankfurt a. M., den 1. Mai 1837.

A. E. Wild.

---

[749] Man wünscht eine Kapitalforderung von ungefähr 5000 Gulden des fl. 24 Fußes, deren Zinsen zu 5 pCt., in Folge übernommener Bürgschaft und in Gemäßheit rechtskräftiger gerichtlicher Entscheidung, die hiesige Bürgerin, Frau Wittwe Reichardt, geborne Müller, wohnhaft im Nürnbergerhof dahier, in monatlichen Raten anticipando zu entrichten hat, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Darauf Reflektirende haben sich in frankirten Briefen an diejenige Adresse zu wenden, welche ihnen auf Verlangen von der Expedition dieser Blätter angegeben werden wird.

---

[734] **Bekanntmachung.**

Die Hochgräflich-Erbach-Wartenberg-Rothischen, durch uns negoziirten Partial-Obligationen

Nro. 1, 25, 69, 99 und 134,
zu 1000 fl. Kapital und 4 pCt. Zins jede,

sind durch die anheute vor Notar und Zeugen stattgehabte Verloosung zur Rückzahlung am nächst bevorstehenden 1. Juli bestimmt worden.

Frankfurt a M., den 22. April 1837.

Gebrüder Bethmann.

---

[745] **Neue Moden-Zeitung.**

Seit Beginn dieses Jahres erscheint bei uns:

Eilpost,
neue Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Moden,

welche sich bereits einer allgemeinen Verbreitung zu erfreuen hat. Es erscheint wöchentlich regelmäßig eine Nummer von 1½ Bogen Text in gr. 4. auf Velinpapier gedruckt, (enthaltend: interessante Erzählungen, Novellen, kurze Notizen über Kunstgegenstände und Musik, Berichte über die neuesten schönwissenschaftliche Literatur und aus der Bühnenwelt, Miscellen, Anecdoten u. s. w., so wie Correspondenzen über die neuesten Erscheinungen im Gebiete der Moden) mit einer äußerst fein gestochenen und eben so sauber colorirten Kupfertafel die neuesten Moden darstellend, und außerdem jährlich noch 24 Portraits das allgemeine Interesse ansprechender Personen (mit kurzen Biographien) oder Abbildungen anderer, besonders interessanter Gegenstände als **Extrakupfer ohne Preiserhöhung.**

In den bis jetzt erschienenen Nr. befinden sich u. A. als Extrakupfer die Portraits von Ludwig Napoleon Bonaparte, Guizot, Franz Mühlfei (ungarischer Räuber in Nationaltracht), Amalie, Königin von Griechenland, und Otto I. König von Griechenland (beide in reichem griechischen Nationalcostüme); was die Modenkupfer anlangt, so wird darauf der größte Fleiß verwendet, und dürften dieselben die meisten in ähnlichen Zeitschriften an sauberer und geschmackvoller Ausführung übertreffen.

Der Preis für den vollständigen Jahrgang aus circa 80 Bogen Text mit 52 Modenkupfern (gegen 200 Figuren) und 24 Extrakupfern bestehend, ist äußerst niedrig auf 6 Rthlr. — ohne Kupfer auf 3 Rthlr. — und der Moden und Extrakupfer allein auf 4 Rthlr gestellt.

Neu eintretende Abonnenten können diese Zeitschrift auch vom zweiten Viertel- oder Halbjahre an ohne Preiserhöhung erhalten, falls sie sich nicht zur Abnahme des ganzen Jahrgangs entschließen sollten.

Probenummern sind durch alle Buchhandlungen (in Frankfurt a M. durch Hrn. **Küchler**, Buchgasse J 201.), Postämter, Zeitungsexpeditionen (für letztere durch die K. S. Zeitungs-Expedition in Leipzig gratis zu erhalten, bei welchen wir etwaige Bestellungen baldigst zu machen bitten, damit die Zusendung regelmäßig erfolgen kann.

Leipzig, im März 1837.

Expedition der Eilpost für Moden.
G. Wuttig. Ed. Meißner.

---

[632] **Chinesische Chrysanthemen, Weinstöcke und Kartoffeln.**

Von den, in der letzten Herbstausstellung zur Anschauung gebrachten Chrysanthemen sind sämmtliche 105 Chinesische und Japanische Sorten sammt allen Abarten in blühbaren Exemplaren zu bekommen, so wie von 70 Sorten, besonders von den neuesten prachtvollen Englischen, bereits naturgetreue Abbildungen zur Einsicht und Auswahl vorliegen.

Eben so sind 2- und 3jährige, gut bewurzelte Reben der vorzüglichsten Tafel- und Weintrauben, besonders auch von den für kältere Gegenden so geeigneten Frühsorten, partieenweise und einzeln zu haben. Das allgemeine bestätigte kraftige Wachsthum der fruher abgegebenen Exemplare bürgt für die gedeibliche Verbreitung jener Weitgegenden gesammelten Rebensorten, die sich durch fortgesetzte Versuche, für Reben und Gärten als besonders werthvoll erproben.

Bei dießfalligen Bestellungen werden auch dieses Jahr von den zur Besichtigung aufgestellten 3-8 Kartoffel-Sorten erwünschte Mittheilungen mit Namen und Gehaltsanzeige unentgeldlich beigefügt, so lange ein Vorrath davon vorhanden ist, wodurch für jeden Tafel-, Haus-, Vieh- und Destillations-Bedarf gleich zweckmäßig gesorgt werden kann.

Wien, Gumpendorfer Ausstellungs-Garten Hauptstraße Nr. 54.

---

[565] **Decret.**

Der am 26. Februar 1802 geborne, unbekannt — wo — abwesende Martin Buchner von Hardt oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

zu Empfangnahme des dem Abwesenden zustehenden, bisher curatorisch verwalteten, in 521 fl. 7 kr. 1 dell. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe und auch alle dem letzteren in Zukunft noch anfallende Erbschaften seinen Erben ergo cautionem de restituendo, die jedoch nicht länger als 15 Jahre dauert, verabfolgt, nach Verlauf dieser 15 Jahre er oder sie aber deren gänzlich verlustig seyn sollen.

Marienberg, den 28. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 122.) 2. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 24. April.) So eben eingehenden Nachrichten aus Hermannstadt vom 18. d. zufolge hat am 17. die feierliche Eröffnung des Landtages und die Huldigung der Stände von Siebenbürgen unter großem Gepränge Statt gefunden. Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand war am 13. dort eingetroffen und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Am 17. Vormittags begab sich der erl. Prinz mit großem Zuge in die Hauptkirche und von dort in den Ständepalast, wo er in einer Thronrede den Ständen den Willen Sr. M. verkündigte und die Verhandlungen eröffnete. Es wurde zuerst zu Besetzung der erledigten Landesstellen, wobei die Stände das Recht der Präsentation haben, geschritten. Alles verspricht den günstigsten Fortgang der Verhandlungen. Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand gab am Tage der Huldigung ein großes Gastmahl, wobei die Gesundheiten JJ. MM. und des Kaiserhauses mit Begeisterung ausgebracht wurden. — Bei dem gestrigen, zur Feier der Genesung Sr. k. H. des Erzherzogs Palatinus in der Burg abgehaltenen Te Deum war, außer dem Hofstaate, der ganze hiesige hohe Adel erschienen, und die Gemächer der Burg wimmelten von den höchsten Notabilitäten der Kaiserstadt. — Fürst Paul Esterhazy wird auf seinen Urlaub erst im Monat Juni nach dem Schlusse der Parlamentsverhandlungen erwartet.

(Dresden, 25. April.) Seit einigen Tagen ist endlich der lang genährte Wunsch nach einem neuen Staatshandbuche für das Königreich Sachsen erfüllt worden. Es war dieser Wunsch um so gerechter und der Mangel dieses Buchs um so fühlbarer, als seit 1828 keines erschienen war. Ihm zufolge beträgt der Flächeninhalt des Königreichs 271,^{810} Quadratmeilen (oder den 43. Theil der deutschen Staaten), auf welchem, nach der letzten Volkszählung vom 1. Dez. 1834, 1,595,668 Menschen leben. — Die königl. Familie zählt 17 Mitglieder, welche, bis auf die beiden Großherzoginnen von Toskana, Schwestern des Königs, alle in Dresden leben. — Von den drei k. Orden zählt, außer den Mitgliedern des Hauses, der der Rautenkrone 56 Ritter. Vom zweiten, dem militairischen Heinrichsorden, gibt es 4 Großkreuze, 14 Kommandeure 1., 4 2. Klasse und 234 Ritter, und der dritte, der Civil-Verdienstorden zählt 46 Großkreuze, 45 Kommandeure 159 Ritter. Die weise Sparsamkeit, mit der die sächsischen Orden vergeben werden, geht hieraus hervor, denn in Allem sind nur 562 Personen mit sächsischen Orden geschmückt. — Das Ministerium besteht aus 5 Mitgliedern; v. Lindenau, Vorsitzender, Chef im Departement des Innern für die allgemeinen Straf- und Versorgungsanstalten, die Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen und die Kunstakademie; v. Zezschwitz, Minister des Kriegs; v. Carlowitz, Minister des Kultus; v. Könneritz, Minister der Justiz; v. Zeschau, Minister der Finanzen, jetzt auch Vorstand des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. Sämmtliche Minister sind auch Mitglieder des Staatsraths, welcher außer ihnen und dem Präsidenten desselben, dem Herzog Johann, 11 ordentliche und 4 außerordentliche Mitglieder hat. Die Mitglieder der 1. Kammer der Ständeversammlung sind 42, der 2. 75.

(Hanau, 25. April.) Se. k. Hoh. der Kurfürst, der in diesem Augenblick nach Stuttgart verreist ist, wird im Monat Mai hier erwartet, und beim Eintritt der Badesaison, wie im vorigen Jahre die Bäder von Kissingen besuchen. Von einer intendirten Rückkehr desselben nach Kassel ist, wie man aus zuverlässiger Quelle versichern kann, durchaus nicht die Rede und alle darüber in Kassel umgelaufenen Gerüchte haben auf keinem Grund beruht. Eine gleichzeitige Residenz des Kurfürsten und des Kurprinzen in Kassel würde schon darum unangemessen erscheinen, weil ersterer, nach dem bestehenden Vertrage mit dem letztern und der über seine Regierungsabtretung ausgestellten und im Archive der kurhessischen Landstände niedergelegten Akte, das Regierungsgeschäft sogleich wieder übernimmt, sobald er nach Kassel zurückkehrt. Der Kurfürst aber hat bei jeder Gelegenheit auf die unzweideutigste Weise zu erkennen gegeben, wie wenig er geneigt ist, sich mit den Regierungsangelegenheiten von Neuem zu befassen. Eben darum sind auch die Gratulationsschreiben, die von sämmtlichen kurhessischen Behörden bis jetzt jährlich noch immer beim Eintritt eines neuen Jahres und zur Zeit seines Geburtstages an ihn gerichtet zu werden pflegten, stets bei ihm unbeantwortet gelassen worden. (Fr. M.)

(Darmstadt, 1. Mai.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 25 enthält eine Bekanntmachung des gr. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, vom 19. April, die zwischen dem Großherzogthume Hessen und der Landgrafschaft Hessen, wegen Verhütung und Bestrafung sowohl der Forst-, Jagd- und Fischerei- als auch der Feld- und solcher Frevel, welche an Weiden- und anderen Baumpflanzungen außer den Forsten, sowie an Wasserbauanlagen, begangen werden, abgeschlossene Uebereinkunft vom 10. April betreffend.

(Hamburg, 27. April.) In dem heutigen Rath- und Bürgerkonvent wurden von dem Senate folgende Punkte der erbgesessenen Bürgerschaft zur Mitgenehmigung vorgelegt: 1. Bewilligung eines festen Honorars von 6000 M. Bco. jährlich für den neuzuerwählenden Senatssekretär, unter Aufhebung und Ueberweisung aller bisherigen Emolumente (welche nach einem 10jährigen Durchschnitt auf 10,600 M. 14 ß. veranschlagt wurden) dieses Sekretariats an löbl. Kämmerei; wobei zugleich eine demnächstige Revision des Hypothekenwesens so wie der Emolumente der mit Beaufsichtigung desselben beauftragten HH. Sekretarien in Aussicht gestellt, und darum auch dem neuzuerwählenden Senatssekretär die Nachfolge in jene andern Sekretariatsstellen als ein Recht nicht zugesichert werden sollte. 2. Feststellung des jährlichen Honorars für den jetzt lebenden (vorläufig nur für diesen) Sekretär Ehrb. Oberalten und Aktuarius erbges. Bürgerschaft auf gleichfalls 6000 M. Bco., unter Ueberweisung gewisser bisheriger Emolumente desselben an löbl. Kämmerei. 3. Verschiedene Veränderungen der Verfassung der hiesigen öffentlichen Lehranstalten, namentlich a) definitive (nicht wie bisher blos versuchsweise) Trennung der Real- und Bürgerschule von dem Johanneum unter einem eignen Direktor, b) Uebereinkunft mit den Lehrern des Johanneums, wornach diesen statt ihres bisherigen Antheiles an dem (fortwährend im Steigen begriffenen) Schulgelde

ein festes Honorar gegeben werden soll, c) Vermehrung der Dotirung des Gymnasiums um 11,150 M. Ct., Behufs Erhöhung des Honorars der Professoren von 2400 M. auf 3600 M. Ct., nebst 900 M. für Wohnung. 4. Eine Revision der Verordnung, die Privilegien der hiesigen Steinkohlenmesser und Träger, hauptsächlich allmählige Aufhebung des Amtes der Steinkohlenträger betreffend. 5. Veränderung der Artikel 16, 104, 123, 132 und 134 der Ober-Appellationsgerichtsordnung der freien Städte. 6. Einführung einer dem Hamburgischen Kriminalverfahren angepaßten neuen Kriminalgerichtsordnung für das Amt Ritzebüttel. Erbgesessene Bürgerschaft erklärte sich mit den Anträgen 1, 2, 3, 5, und 6 einverstanden, konnte jedoch den Antrag sub 4, die Steinkohlenträger betreffend, nicht genehmigen, worauf sich der Senat das Weitere vorbehielt.

Schweiz.

(Neuenburg.) Der Gouverneur, General v. Pfuel, ist am 23. d. mit Familie hier angelangt. — Eine von demselben unterzeichnete Verordnung vom 26 April bestimmt, daß die Viertels- und halben Brabanterthaler bei den öffentlichen Kassen nicht mehr angenommen, und daß überhaupt Niemand zu deren Annahme gezwungen werden könne.

Holland.

(Amsterdam, 29. April.) Bei allgemein unbedeutendem Umsatz in den holl. Fonds haben Kansb. wiederum sich etwas gebessert. Auch in den span. Effekten wurde wenig gethan. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99¹¹/₁₆; Kansb.: 22¹³/₁₆; Synd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: 76; Ard.: 19½; Pass.: 6; Ausg. fr.: 7⅛.

Belgien.

(Lüttich, 29. April.) Heute wurden, wegen Verfertigung und Verbreitung falscher Billets der Bank von Lüttich, Hennebert und Fabronius der Aeltere zu 6jährigen und Fabronius der Jüngere zu 5jährigen Zwangsarbeiten, ohne Ausstellung, verurtheilt.

Rußland.

(St. Petersburg, 19. April.) Auf Antrag des Finanzministers haben Se. Maj. der Kaiser unterm 2. (14.) d. M. befohlen, daß auch dasjenige Getreide, welches durch das Königreich Polen aus Rußland nach Preußen ausgeführt wird, von allem Ausfuhrzolle befreit seyn soll. Wenn bereits ein Zoll dieser Art nach Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt irgendwo erhoben worden seyn sollte, so soll derselbe wieder zurückerstattet werden.

— Ein an den dirigirenden Senat unterm 15. v. M. gerichteter kaiserl. Ukas besagt Folgendes: „Die innerhalb der Grenzen des taurischen Gouvernements wohnenden Hebräer von der Sekte Karaim bitten um Bestimmung der Standesverhältnisse ihrer Geistlichkeit, und daß denselben einige von denjenigen Rechten ertheilt werden möchten, welche die dortige muhamedanische Geistlichkeit besitzt. Nachdem wir diese Bitte beachtungswerth gefunden, und demzufolge das vom Minister des Innern verfaßte und im Reichsrathe durchgesehene desfallsige Reglement bestätigt haben, befehlen Wir dem dirigirenden Senate, die nöthigen Anordnungen zur Vollziehung desselben zu treffen."

— Aus den von der Polizei gesammelten Nachweisungen ergibt sich, daß die Bevölkerung der Hauptstadt im Jahre 1836, mit Einschluß der Garnison, 451,974 Seelen (330,564 Männer und 121,410 Frauen) betrug.

Frankreich.

(Aus dem Elsaß, 27. April.) Der „Schwäb. Merk." enthält einen Artikel über die Kattunfabriken in Mühlhausen, dessen Widerlegung im Interesse der Wahrheit nöthig ist. Der Verfasser des Artikels drückt sein Erstaunen aus, daß sechs günstige Jahre die Elsasser Fabrikanten nicht in den Stand gesetzt haben, die jetzige Handelskrise zu bestehen. Es wäre nicht schwer, diese Behauptung zu widerlegen, wäre sie es nicht schon durch den Artikel selbst. Nach einem sehr bittern Ausfall gegen die Fabrikanten bezeugt er sich höchst erstaunt, daß die Zahl der Failliten noch so unbedeutend sey. Wenn Elsaß bis jetzt gegen den schlechten Absatz seit 6 oder 8 Monaten und gegen alle Nachtheile, die sich seit dem Jahre 1836 erhoben haben, ankämpfen konnte, so muß man wohl zugestehen, daß die Fabrikanten die sechs günstigen Jahre zu benutzen wußten, da sie hinreichende Geldmittel besitzen, um alle ihre Arbeiten fortzusetzen. Hiebei ist noch zu bemerken, daß die seit sechs oder acht Monaten fabricirten und nicht abgesetzten Waaren ein ungeheures Kapital repräsentiren. Der Verfasser des Artikels ist falsch berichtet, wenn er sagt, daß mehre Fabriken ihre Arbeiten ganz eingestellt hätten, und andere auf dem Punkte ständen, diesem Beispiel zu folgen. Bis jetzt befindet sich glücklicherweise noch kein einziges bedeutendes Etablissement in diesem Falle, und der Verfasser kann ganz ruhig seyn, die elsässische Industrie wird in diesem Kampfe nicht unterliegen, obwohl sie darunter leidet und große Opfer bringt, sondern sie wird sich behaupten trotz alles dessen, was man thut, um sie zu stürzen. (A. Z.)

Afrika.

(Algier, 16 April.) Das Packetboot von Bona ist angekommen, und bringt uns Briefe bis zum 13. April. Fast das ganze zur Expedition gegen Konstantine bestimmte Kriegsmaterial ist dort eingetroffen. In der Umgebung der Stadt werden hölzerne Baraken errichtet, von denen ein großer Theil schon vollendet ist; Lebensmittel werden in Ueberfluß von den Stämmen der Nachbarschaft auf den Markt gebracht. Dagegen ist von den zum Transporte nothwendigen Lastthieren kaum der dritte Theil beisammen, aber Agenten gingen zum Einkaufe derselbe nach Sardinien, Sizilien, Malta und Tunis ab. Sind einmal die Transportmittel beisammen, so könnte man in 14 Tagen das ganze zur Expedition nothwendige Armeekorps in Bona vereinigen. Uebrigens mahnen die äußerst ungünstige Witterung, die ewigen Stürme und Regengüsse, welche seit Menschengedenken in diesem Lande nie so arg gehaust haben, endlich die bodenlosen Wege auf das dringendste, daß man den Abgang der Expedition noch etwas verspäte.

---

*Die Messen.

Seit vielen Jahren möchte nicht leicht eine Frankfurter Oster- und eine Leipziger Jubilate-Messe Statt gefunden haben, welche, wie die diesjährige, so faktisch den Beweis geliefert hätte, wie unzweckmäßig es ist, daß sich der Anfang dieser beiden Frühjahrsmessen, gleich dem Osterfeste, nach dem Monat richtet, und hierdurch diese Messen manchmal so früh beginnen, daß — wie in diesem Jahre — während ihrer ganzen Dauer die Witterung so kalt und schneereich ist, wie in der Mitte des Winters. Es würde gewiß jedem Geschäftsmann, so wie jedem die Messe Besuchenden vortheilhaft seyn, wenn die jährlichen Frühjahrsmessen gleich den Herbstmessen an einem bestimmt festgesetzten Monatstage ihren Anfang nähmen, und gewiß würde ein Jeder, welcher zur Messe reist, es gerne sehen, wenn dieselbe wenigstens 14 Tage später beginnt, wie in diesem Jahre. — Niemander würde eine solche Einrichtung Nachtheil, gewiß aber sehr Vielen Vortheil bringen. — Das Einzige, was einer solchen Verlegung oder vielmehr Fixirung der Frühjahrsmessen vorangehen

müßte, ist, daß — da sich auch der Anfang der Leipziger Jubilatemesse nach den Ostern, und folglich auch nach dem Monde richtet — Frankfurt mit diesem Meßplatze sich über den Anfang der Messe verständige, weil diese sonst öfters zu gleicher Zeit Statt finden würden, was dann allerdings für beide Städte sehr nachtheilig seyn müßte. Einsender glaubt übrigens, daß Leipzig sich gewiß ebenfalls geneigt zeigen wird, den Anfang seiner Messen auf einen bestimmten Monatstag festzusetzen, da auch diese Stadt sehr viel mehr Vortheil von Messen hat, die später beginnen, als dieses in diesem Jahre der Fall ist. Für die Frankfurter Messe würde, nach Einsenders Dafürhalten, die letzte Anfangszeit der nächste Montag nach dem jedesmaligen 15. April, und für Leipzig der nächste Montag nach dem 5. Mai seyn. — Aus unten angeführter Tabelle ist zu ersehen, auf welche verschiedene Tage die Ostern vom Jahre 1835 an bis zum Jahre 1900 fallen. Es ist aus dieser Tabelle ferner ersichtlich, daß die Ostern im Jahre 1845 schon auf den 25. März — im Jahre 1886 aber erst auf den 25. April fallen; die Frankfurter und Leipziger Messe beginnt mithin in diesen beiden Jahren zu so verschiedenen Zeiten, daß deren Anfang um volle 33 Tage differirt! — Indem Einsender diese Angelegenheit hiemit öffentlich zur Sprache bringt, hegt er den Wunsch: „es möge die Unzweckmäßigkeit — daß der Beginn der Frankfurter und Leipziger Frühjahrsmessen sich nach dem alljährlichen Eintritte des Osterfestes richten — allgemein anerkannt werden, und hofft, daß die betreffenden Behörden einen Beschluß fassen möchten, durch den dieser Uebelstand beseitigt würde. F. H . . . r.

Osterntabelle von 1837 bis 1900.

Jahres-Zahlen	Tage auf welche die Ostern fallen	Jahres-Zahlen	Tage auf welche die Ostern fallen	Jahres-Zahlen	Tage auf welche die Ostern fallen	Jahres-Zahlen	Tage auf welche die Ostern fallen
1845	23. März	1866	1. April	1871	9. April	1843	16. April
1856	23. „	1877	1. „	1889	9. „	1854	16. „
1883	25. „	1888	1. „	1840	10. „	1865	16. „
1894	25. „	1893	2. „	1887	10. „	1876	16. „
1837	26 „	1899	2. „	1898	10. „	1870	17. „
1842	27. „	1847	4. „	1841	11. „	1881	17. „
1853	27. „	1858	4. „	1852	11. „	1892	17. „
1864	27. „	1863	5. „	1846	12. „	1897	18. „
1869	28. „	1874	5. „	1857	12. „	1851	20. „
1875	28. „	1885	5. „	1868	12. „	1862	20. „
1880	28. „	1896	5. „	1873	13. „	1867	21. „
1891	29. „	1890	6. „	1879	13. „	1878	21. „
1839	31. „	1844	7. „	1884	13. „	1889	21. „
1850	31. „	1849	8. „	1895	14. „	1848	23. „
1861	31. „	1855	8. „	1838	15. „	1859	24. „
1872	31. „	1860	8. „	1900	15. „	1886	25. „

Bekanntmachung.

Die Verwandlung des wöchentlich dreimaligen Reitpostcourses zwischen **Frankfurt a. M.** und **Kölln** per. **Limburg** und **Altenkirchen** in eine Personen- (Malle-) Post betreffend.

Im Einverständnisse und unter Mitwirkung der königlich Preußischen Ober-Postbehörde wird vom 1. Mai d. J. an die seit dem 1. d. M. an die Stelle der frühern Reitpost zwischen hier und Wahlerod getretene Personen- und Briefpost (Malle-Post) bis Altenkirchen Ausdehnung erhalten, und an letzterem Orte an die Schnellpost nach und von Kölln sich genau anschließen.

Der Lauf dieser Posten, mit welcher vier Passagiere befördert werden können, ist folgendermaßen festgestellt worden.

In **Frankfurt**	Abgang nach Kölln . . .	Sonntag, Dienstag, Donnerstag	5½ Uhr Abends
	Ankunft von Kölln. . . .	Dienstag, Freitag, Sonntag	in der Frühe.
In **Limburg**	Ankunft von Frankfurt und Abgang nach Kölln	Sonntag, Dienstag, Donnerstag	11 Uhr 55 Min. 12 Uhr 5 Min. Nachts.
	Ankunft von Kölln und Abgang nach Frankfurt	Montag, Donnerstag, Samstag	7 — 8 Uhr Abends.
In **Altenkirchen**.	Ankunft von Frankfurt und Abgang nach Kölln	Montag, Mittwoch, Freitag	5 Uhr 30 Minuten. 6 Uhr früh.
	Ankunft von Kölln . . . . und Abgang nach Frankfurt	Montag, Donnerstag, Samstag	3 Uhr 30 Min. Nachmittags.
In **Kölln**	Ankunft von Frankfurt	Montag, Mittwoch, Freitag	2 Uhr Nachmittags.
	Abgang nach Frankfurt	Montag, Donnerstag, Samstag	7 Uhr 30 Min. Morgens.

In Kölln steht diese Post mit den Schnellposten nach Düsseldorf, Elberfeld, Emmerich ꝛc. und Holland, ferner nach Aachen ꝛc. und Belgien in genauer Verbindung.

Das Personengeld, mit Einschluß des Trinkgeldes, jedoch ohne Einschreibgebühr beträgt durchgehends 35 kr. pr. Meile, und berechnet sich nach folgender Stations-Entfernung:

zwischen	Frankfurt	und	Königstein	auf	2¼	Meilen
„	Königstein	„	Würges	„	3	„
„	Würges	„	Limburg	„	3	„
„	Limburg	„	Wallmerode	„	2	„
„	Wallmerode	„	Freilingen	„	2	„
„	Freilingen	„	Wahlerod	„	2	„
„	Wahlerod	„	Altenkirchen	„	1	„
„	Altenkirchen	„	Uckerath	„	3	„
„	Uckerath	„	Siegburg	„	2	„
„	Siegburg	„	Kölln	„	3¾	„
					24¼	Meilen.

Jeder Passagier darf an Reisegepäck auf der Strecke von Frankfurt bis Altenkirchen und resp. von Wahlerode bis Frankfurt (mit Einschluß der Nacht- und Reisesäcke) 40 Pf., und auf der Strecke von Altenkirchen bis Kölln und resp. von Kölln bis Wahlerod 30 Pf. (wobei außerdem Nacht- und Reisesäcke bis zu 10 Pf. frei belassen werden) frei mitnehmen; dieß Gepäck darf jedoch nur in Felleisen, ledernen Koffern, Mantelsäcken und dergleichen mehr bestehen. Hutschachteln bis einschließlich 6 Pf. kommen bei Ermittelung des Gewichts der Reise-Effekten nicht in Betracht.

Hölzerne Koffern, Kisten ꝛc. werden durch die Packwägen befördert. —

Frankfurt a. M., den 25. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

vdt. Schramm.

---

[587] **Edictalladung.**

Nachdem sich durch Aufstellung des Inventars über den Nachlaß des verstorbenen Andreas Völsing und seiner Ehefrau zu Großenbuseck eine bedeutende Ueberschuldung herausgestellt hat, so ist derselbe von ihren Erben ausgeschlagen worden. Die bekannten Gläubiger haben sich unter einander vereinigt, und da man vor dem Vollzug dieser Vereinigung wissen muß, ob nicht allenfalls noch unbekannte Gläubiger vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordert Alle diejenigen, welche Ansprüche an den Andreas Völsing und seiner Ehefrau zu haben vermeinen, auf, diese so gewiß binnen innerhalb

60 Tagen

von heute an dahier anzuzeigen, als sonst der Nachlaß den bekannten Gläubigern zur Vertheilung überlassen werden wird.

Gießen, den 28. März 1837.

Großherzoglich Hessisches Landgericht.

Pioch.

---

[608] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Kupferstechers, Johann Kaspar Friedrich Neubauer, und dessen Ehefrau, Dorothea Margaretha geborne Kleinschmidt, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an die genannten Neubauer'schen Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Dienstag den 30 Mai d. J.
Vormittags 9 Uhr

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird.

Frankfurt, a. M. den 25. März 1837.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	74⅜
	Bank-Action o. D.		—	1630
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¼	—
	fl. 500 ditto ditto		112¼	—
	Bathm. Obligationen	4	98¾	—
	ditto ditto	3½	—	100¼
	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
Preussen	Obl. b. Rothsch. à 194 fl.	4	—	99¾
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Action		—	171
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	3½	94¼	—
	Obligationen		—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63¾
	fl. 25 ditto	4	—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101¼
Holland	Integrale	5	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.		—	18¾
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		63¼	—
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 2 Mai	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	—	138¼
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147¼	—
ditto . . . 2 M.	147	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151¼
ditto . . . 2 M.	—	150¾
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	78¼
ditto . . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto		4

Cours der Geldsorten.

Den 2. Mai

Gute.	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . . .	9	54¼	Preuss. Thaler . . .	1	44¼
Rand-Ducaten . . .	5	38	5 Frankent'aler . .	2	21¼
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	32
Gold in Marco WZ.	320	—	d° 6 10thig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27 April.

5 pCt. Metalliques	104¼
4 — neue	99⅞
Actien	1367
4 — Partial	141¼
fl. 500 Loose	113¼
3 — Metalliques	74⅜

London, den 27. April.

5 pCt. Stocks	90¾
3½-Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	
5 — Portugies.	30
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 29 April.

2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanobillet	22⅛
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	64¼
5 — Span. Act.	19¼

Paris, den 29 April

5pCt.Rente	106 80
3 — ditto	78 75
5 — Activschuld	23¼
Passivschuld	5¼
3 — Neapol.	98 95

4 Salzbach, beeid. Makler.

№ 123. — Mittwoch — — 3. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. Mai.

James Greenacre's Geständniße.

Unermüdet folgt seit dem Ostermontag die englische Journalpresse dem merkwürdigen Criminalfall, worüber wir den Lesern ohnlängst Bericht erstattet haben. Jedes Wort des zum Tod verurtheilten Mörders wird aufgefaßt und ausgelegt, jede seiner frühern Handlungen, so weit es nur möglich, nachträglicher Prüfung unterzogen, jedes Räthsel seiner Natur zu lösen versucht. Man begehrt zu wissen, wie sich ein großes Verbrechen nach und nach vorbereiten konnte; man sucht den Keim zu einer gräßlichen That in dem ganzen Lebensgang des Unglücklichen, der sie auf sein Haupt gebracht; man läßt die Verführung des Augenblicks und das plötzliche Einraunen des bösen Geistes mehr außer Acht, als die besondern Umstände erlauben. Nur ein aufrichtiges, aus der tiefsten Brust geschöpftes, Geständniß könnte hier gewagte Vermuthungen zur Gewißheit erheben; Aufrichtigkeit aber ist von Greenacre kaum mehr zu erwarten. Er hat sich seinen Vertheidigungsplan entworfen und bleibt in der Hauptsache unerschüttert hartnäckig dabei, so oft und viel er auch bei Nebenpunkten in seinen Angaben hin und her schwankt und lügnerisch verkehrt. Merkwürdig ist bei dem verstockten Sünder, der doch voraussieht, er werde dem Strange nicht entgehen, die unendliche Mühe, welche er sich gibt, den Vorwurf des absichtlichen, vorbedachten Mords von sich abzuwälzen. Daß er die Brown zerstückt und ihre Glieder einzeln aus dem Hause geschafft, hat er nicht einen Augenblick geläugnet; eben so wenig, daß er Schuld habe an ihrem Tod; die Schuld aber soll eine willenlose gewesen seyn; dieß zu erhärten, bietet er alle Künste der Verschmiztheit auf. Fragt man in der That, was ihn verleiten konnte, einen Mord auf sein Gewissen zu laden, so scheint das Bekannte keinen gnügenden Aufschluß darüber zu geben. Wollte er nur in den Besitz des Vermögens der Brown kommen, so war ihm das ja sicherer durch die Heirath, als durch das Verbrechen. Aus seinem früheren Leben geht hervor, daß er sich nichts daraus machte, die angetraute Frau im Stich zu lassen; so mochte er auch die getäuschte und geplünderte Brown nach kurzen Flittertagen ihrem Schicksal preisgeben. Es ließe sich indessen denken, Greenacre habe selbst die kleine Rücksicht zu lästig gefunden, weil er, an den Umgang mit der Sarah Gale gewöhnt, ihn nur so lange unterbrechen wollte, als nöthig war, die Brown aus dem Weg zu schaffen. Heute, am 2. Mai, ist, wenn es bei der Anordnung geblieben, Greenacre zum Tode gebracht worden. Ob er wohl noch am Rande der Kluft zwischen Zeit und Ewigkeit gebeichtet hat? Man wird es bald hören. Einstweilen geben wir zur Ergänzung unserer Mittheilung in den Nummern 100 und 101 zuerst den neusten Bericht über die Art, wie Greenacre die Botschaft, daß seine letzte Erdenstunde nahe, aufgenommen hat, dann seine außergerichtlichen Geständnisse nebst einigen Notizen über sein Leben, und zuletzt psychologisch merkwürdige Stellen aus einem Schreiben, worin Greenacre, fünf Wochen nach der Zerstückung der Hannah Brown, eine neue Braut zu gewinnen suchte. — 1. Nachdem der König bei der Audienz, welche er dem Recorder am 26. April ertheilt, das gegen Greenacre ergangene Todesurtheil bestätigt hatte, ging die erforderliche Weisung nach Newgate, die Hinrichtung vorzubereiten. Am 27. April begab sich der Gefängnißprediger in die Zelle, worin Greenacre verwahrt ist. Er saß schreibend am Tisch. Als er den Prediger, der das Papier mit dem schwarzen Siegel in der Hand hielt, eintreten sah, stand er unbefangen auf und vernahm die herkömmliche Anrede: „Der Recorder hat seinen Bericht an den König gemacht; es ist mir leid, euch eröffnen zu müssen, daß er nicht günstig für euch ausgefallen ist.“ Greenacre: „Da ist nicht zu helfen! Ich muß fallen, ein Opfer des Vorurtheils und der Falschheit.“ — Der Prediger äußerte hierauf die Hoffnung, Greenacre werde die Zeit bis zur Execution in ernsten herzlichen Gebeten hinbringen. Greenacre: „Nur Gebet im Innern eignet sich zu meiner Lage; ich vertraue auf Gottes Barmherzigkeit; nach dem Tod frage ich nicht das Mindeste (I care not a pin for death); vor dem Gedanken aber schaudere ich, aus der Welt zu gehen, gebrandmarkt als vorsetzlicher Mörder. Ich habe keinen Mord begangen!“ — Nun gab ihm der Geistliche ein Gebetbuch, ihn wiederholt auffordernd, seine Seele an dem Wort des Heils aufzurichten. Greenacre sah nach dem Buch und sagte: „Lange Gebete sind meine Sache nicht; will ich mich aufrecht halten, muß ich in meinem Innern beten; alle Gebete aus dem Herzen sind kurz, wie etwa: „Gott, sey mir Sünder gnädig!“ — O wie wäre mir der Tod so gar nichts, lastete nicht das gräßlich Schandmahl auf meinem Namen!“ Predi er: „Das Blut der unschuldigen Frau ist an euren Händen; durch euch ist sie ums Leben gekommen!“ — Greenacre: „Ja! Aber man könnte eben so gut sagen, ich hätte sie ermordet, wenn ein Wagenrad über sie gegangen wäre und ich hätte sie dann zerstückt. Ich falle, ein Opfer des Vorurtheils und der Presse.“ — Hierauf zeigte er einige Bewegung, dankte dem Prediger für seine Güte und Menschlichkeit, und setzte sich dann nieder. — 2. Die Criminalprocedur ist rasch zu Ende gekommen. Am 26. März wurden Greenacre und die Gale verhaftet; am 11. April sprach die Jury ihr Schuldig und der peinliche Gerichtshof sein Urtheil; am 26. April, grade einen Monat nach

der Verhaftung, wurde das Todesurtheil bestätigt; auf den 2. Mai war die Hinrichtung anberaumt. Greenacre hat im Gefängniß zu Newgate viele Besuche gehabt. Wie oft mußte er nicht die Umstände seiner That erzählen! Täglich las man in den Journalen neue Versionen seiner vertraulichen Angaben. Wir haben die nachstehende zur Aufnahme gewählt, weil sie von einer Magistratsperson herrührt, und viele innere Wahrheit hat. Greenacre weiß seine Worte zu setzen. Sein außergerichtliches Geständniß lautete so: „Ich begleitete die Brown am Samstag vor Weihnachten aus ihrer Wohnung nach meinem Haus, mit dem festen Vorhaben, mich am Morgen darauf, wie verabredet, mit ihr copuliren zu lassen. Wir tranken Thee zusammen; es war sonst Niemand in dem Haus. Indem wir uns unterhielten über unsere Plane, äußerte die Brown, sie verlaße England sehr ungern; ich drang in sie, sich doch zu entschließen, sie aber wurde heftig und erklärte mir rund heraus, sie wolle wohl ihr Wort halten mit der Heirath, werde aber durchaus nicht mit nach America ziehen. Da fuhr es mir durch den Kopf (the idea flashed across my mind), daß sie etwas Schlimmes im Schilde führe. Ich sagte ihr es, wie ich's fühlte. Da stand sie auf, pflanzte sich vor mich hin und wiederholte emphatisch: Sie wolle nun einmal nicht! Ich gerieth in Zorn, bückte mich, nahm vom Boden ein Rollholz auf (a silk-roller — einen Roller zum Seideaufwickeln) und schlug ihr damit aus allen Kräften ins Auge. Sie fiel. Ihr Kopf schlug so heftig wider einen Holzblock, daß dieser wegsprang und herumwirbelte. Ich sah, daß sie tod war. Bestürzt und tief erschüttert verließ ich das Haus; ich wollte zu Davis eilen und erzählen, was vorgegangen. Unterwegs wankte mein Entschluß; ich dachte mir, welche Vermuthung unfehlbar auf mich fallen werde; ein momentaner Impuls gab mir ein, die Leiche wegzuschaffen. So ging ich zurück. Sie lag da vor meinen Augen; sie war ganz todt! — Da hob ich sie auf, legte den Kopf über mein Knie, zog mein Messer heraus und schnitt die Kehle durch. Es ging etwas zäh. (A tougher job I found it than you would imagine!) Sobald ich das verrichtet hatte, wickelte ich den Kopf in mein Schnupftuch, ging fort, stieg in einen Omnibus, der mich bis an das Gasthaus zum Elephanten brachte, wo ich einen andern Wagen nahm nach Leadenhallstreet, und von da einen dritten nach Limehouse. Den ganzen Weg über hatte ich den Kopf vor mir liegen auf dem Knie. Nun stieg ich aus und ging am Canal hin; da ich Niemanden in der Nähe sah, trat ich nahe an den Rand und schüttelte mein Tuch aus. Dann ging ich wieder heim, entschlossen, auch die Beine und Schenkel wegzuschaffen. Ich sägte sie durch und war erstaunt zu finden, wie leicht sie abzingen (how easily they came off). Die Nacht über blieb ich allein im Hause mit dem Rumpf. Frühe am Morgen, ehe es tagte, ging ich mit den Gliedern nach Coalharbourlane und ließ sie bei den Weiden, wo sie gefunden wurden. Dann eilte ich zu Sarah Gale. „Nun" — sagte ich zu ihr — „wir hatten einen Teufelszank! Mistreß Brown ist fort; sie hat mich verlassen und ist ich weiß nicht wohin gegangen; es hat sie einer abgeholt; ich kannte ihn nicht! Ich werde sie wohl nicht wiedersehen." (Greenacre will immer glauben machen, die Gale habe nicht gewußt um die Zerstückung; man merkt jedoch deutlich, daß er sich in den auf diesen Punkt bezüglichen Aussagen am meisten verfängt; die Gale machte Platz für die Brown; sie wird ohne Zweifel gewußt haben, warum; sie begnügte sich mit der dunkeln Explication: „Wir hatten einen Teufelszank!" vermuthlich, weil sie recht gut wußte, was Greenacre mit der Mordhieroglyphe meinte!) Den Sonntag über blieb ich bei der Gale; Montags in der Frühe — da der Rumpf noch fortgeschafft werden mußte! — steckte ich ihn in den Sack, worin er gefunden worden ist, und trug ihn auf der Achsel weg. Unterwegs traf ich auf einen Burschen mit einem einspännigen Karren; ich lud ihm meinen Sack auf und ging neben her. In dem Wirthshaus zum Elephanten nahm ich eine Erfrischung und ließ auch dem Burschen etwas geben; dann fuhren wir weiter bis nach Edgewareroad, wo ich den Sack vom Wagen auf meine Schulter nahm; bald darauf legte ich ihn hinter die Steine, wo er gefunden worden." Diese ganze Erzählung brachte Greenacre mit der größten Seelenruhe vor; ja er ging mit einer so anatomischen Genauheit in die Details des Zersägens und Zerstückens, daß den Zuhörern fast das Blut in den Adern gerann. Greenacre konnte eben, nachdem er den Todesstreich auf die Brown geführt, mit Macbeth sagen:

Things, had begun, make strong themselves by ill;

d. i. Was schlecht begann, erstarkt nur durch Schlimmes; oder auch:

——— I am in blood
Stept in so far, that, should I wade no more,
Returning were as tedious as go o'er.

d. i. So weit hinein in Blut bin ich schon geschritten, daß, wate ich nicht fort, Rückkehr so lästig seyn wird, als Weitergehen. Ihm hat Grausamkeit, gemischt mit Bedacht und Kälte, die Hand geführt, nicht etwa vorübergehender Wahnsinn Kraft gegeben zum Werk furchtbarer Nothwendigkeit. Züge aus seinem Leben vor und nach der That geben uns Stoff zu einem zweiten Artikel. —

* * *

Paris, 30. April. Die Amnestie ist das Gespräch des Tages. Es scheint außer Zweifel, daß eine umfassende Maasregel in Berathung ist. Die politischen Gefangenen — so heißt es — sollen mit wenig Ausnahmen bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Orleans auf freien Fuß gesetzt werden. Man wollte sogar wissen, schon der morgende Namenstag des Königs werde durch einen Act der Großmuth bezeichnet werden. Das Ministerium vom 15. April will versuchen, auf diese Art die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Guizot und seine Freunde theilen die Ansicht nicht, als sey Alles in Frankreich reif zur Versöhnung und Verständigung. Man sieht inzwischen nicht ab, wie es die Doctrin anfangen will, um der Amnestie mit Erfolg entgegen zu arbeiten, ohne sich noch mehr zu depopularisiren. Nach einem ihrer Organe (dem Pair) gedenkt sie für Bewilligung der verlangten Gelder zu geheimen Ausgaben nur dann zu votiren, wenn das Deportationsproject nicht aufgegeben werde. — Im Cabinet ist man, wie es das Ansehen gewinnt, nicht mehr ungewiß über die Hauptfrage: ob den politischen Gefangenen der Rest ihrer Strafzeit erlassen werden soll? sondern nur über die Nebenfrage: ob es räthlich, von denen, die frei zu werden wünschen, eine Supplik, verbunden mit der Entsagung auf ihre republikanischen Grillen, zu fordern.

— Die Debats haben einen Schmeichelartikel über die Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg Schwerin. Die Pairskammer hat, wie man vorauswußte, die Dotation von zwei Millionen nebst dem Anhang dazu votirt. Dieß gibt den Debats Anlaß, sich in tönenden Phrasen über die politische Wichtigkeit der Heirath auszulassen. Der europäische Friede ist ein so großes Gut, daß er nicht zu viele Garantien haben kann. Wer sollte darum nicht wünschen, die Debats möchten Recht haben, wenn sie ausrufen: „Die Vermählung des Herzogs von Orleans ist unter den Pfändern des europäischen Friedens, welche der Welt seit sieben Jahren gegeben worden sind, eins der mächtigsten." (Im Deutschen nimmt sich eine Vermählung oder Ehe, die ein mächtiges Pfand ist, etwas steif aus, es heißt aber im Urtext puissant gage, wie denn überhaupt der ganze Artikel auf Stelzen geht.)

— Graf Appony wird heute im Namen des diplomatischen Corps in den Tuilerien die Glückwunschanrede halten.

— Der Moniteur publicirt eine lange Reihe Beförderungen in der Armee; es sind 109 Hauptleute und 85 Lieutnants ernannt worden. —

— Aus Perpignan wird geschrieben, es sey in der Gegend von Vich (Catalonien) vom 14. bis zum 18. April zu zwei Gefechten zwischen Christinos und Carlisten gekommen; in der ersten Affaire hätten die Christinos, in der zweiten die Carlisten die Oberhand behalten. Ein Oberst, ein Bataillonschef, mehrere Offiziere und viele Soldaten sollen dabei ums Leben gekommen seyn.

London, 28. April. Stocks 90⅛. — 5pCt. Spanische 21⅞. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53⅛.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung.

— Madame Graham, die Aeronautin, hat gestern zum erstenmal wieder, seit sie mit dem Herzog von Braunschweig aufstieg, eine Fahrt im Luftballon gemacht.

Deutschland.

(Wien, 25. April.) Die neuesten Berichte aus Ofen melden die erfreulichsten Fortschritte des Erzherzogs Palatin in seiner Wiedergenesung. — Der bisherige Botschaftsrath Frhr. Clemens v. Hügel ist durch höchste Entschließung zum k. k. Hofrath im außerordentlichen Dienste der Staatskanzlei ernannt worden. Der Tag seines Abgangs nach Paris zu interimistischer Leitung der Botschaftsgeschäfte daselbst ist noch nicht bestimmt.

(Vom 28. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74⅛; fl. 500 Loose 113½; Bankaktien 1366½.

(Berlin, 26. April.) Das Publikum ist in gespannter Erwartung in Beziehung auf die Ernennung des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Solche Veränderungen nehmen bei uns das allgemeine Interesse um so mehr in Anspruch, da im Ganzen der Wechsel der Minister bei uns viel seltener, als in andern Staaten ist, und mit wenig Ausnahmen immer nur durch Todesfälle oder Krankheit herbeigeführt worden ist. Für den Augenblick unterzeichnet der wirkliche Geheimerath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Dresdner Hofe, Hr. v. Jordan, die Erlasse des auswärtigen Ministeriums. — Heute Morgen nannte man den bisherigen Gesandten in London, Frhrn. v. Bülow, als Nachfolger des Staatsministers, Hrn. Ancillon. — Der ausgezeichnete Verstorbene war immer für reich gehalten worden; nach seinem hinterlassenen Testamente aber hat er, bei großer Ordnung, doch nur ein sehr mäßiges Vermögen hinterlassen. — Der schon als Bevollmächtigter mehrer anderen deutschen fürstl. Höfe (auch von der freien Stadt Hamburg) hier akkreditirte k. Kammerherr, Frhr. v. Rebeur, ist nun nach dem Tode des Generals v. L'Estocq Minister-Resident des Herzogs von Anhalt-Dessau am preußischen Hofe geworden. — Gestern ist auf der hiesigen Börse die Unterzeichnung auf Aktien der Berlin-Frankfurt-Breslauer Bahn ganz erreicht und somit geschlossen worden. Die Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Aktien waren sehr gesucht und neben dem Schutze und der Aufmerksamkeit, deren sich dieses Unternehmen von Seiten der Regierung jetzt zu erfreuen scheint, dürfte der Umstand, daß man die Breslauer Bahn durch Oberschlesien bis zur Ferdinands Nordbahn zu verlängern gedenkt und somit Berlin durch Schlesien mit Olmütz, Brünn und Wien einerseits, und Galizien andrerseits in Verbindung bringen wird, der Sache einen besondern Impuls und vielfach erhöhte Wichtigkeit geben. — Am 17. d. starb zu Berlin der Geheime-Regierungsrath Koppe, ehemaliger preußischer General-Konsul in Mexiko. Der Verstorbene war im Jahre 1810 — 11 Geheim-Sekretair bei dem Staatsminister, Frhrn. v. Stein, und ist durch seine Verhaftung und Gefangenschaft, die er in Angelegenheiten der Sache Deutschlands von Napoleon erdulden mußte und mit Standhaftigkeit und Selbstverläugnung als Ehrenmann ertragen hat, weit bekannt worden. (H. K.)

Dänemark.

(Flensburg, 26. April.) Bei einer am 15. d. im Flecken Cappeln geschehenen Zollanhaltung eines der Schmuggelei verdächtigen Schiffes sammelte sich ein Volkshaufe an der Schiffbrücke, welcher Miene machte, sich der Löschung zu widersetzen. Die Zollbehörde sah sich deshalb veranlaßt, 12 Mann Jäger mit einem Lieutenant von Eckernförde zu requiriren, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, die denn auch nicht weiter gestört wurde. Zu eigentlichen Widersetzlichkeiten ist es so wenig gekommen, als zu Arrestationen. Die Interessenten der angehaltenen Waaren sollen sich jedoch wegen vermeintlich unrechtmäßigen Verfahrens der Cappeler Zollbehörde bei der General-Zollkammer beschwert haben. (K. C.)

Griechenland.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus München: Briefe aus Griechenland, welche bis zum 5. April reichen, bringen sehr günstige Nachrichten aus Athen über Ruhe und Fortgang der öffentlichen Geschäfte daselbst. und das Wohlbefinden, so wie die Zufriedenheit und das Glück der beiden koniglichen Majestäten. — Das Erdbeben ist in Athen nur mit einigen leichten Stößen, dagegen stärker in mehren Orten des Peloponneses, und zerstörend in Poros und Hydra verspürt worden. Es scheint, daß in Poros ein alter Vulkan wieder in Bewegung gekommen, ebenso in Hydra, dessen südöstlicher Abhang „der verbrannte Theil" genannt wird; auf dieser Insel ward es am stärksten verspürt. Fast alle Häuser sind beschädigt, gegen 60 ganz zusammengestürzt, die Cisternen, in welchen die Insel, die ohne Quellen ist, ihren Wasservorrath hat, geborsten und ausgelaufen, so daß der Wassernoth durch Zufuhr aus dem gegenüberliegenden Festlande mußte gesteuert werden. Gleich nach Ankunft der Nachrichten über das Unglück von Hydra, das zu manchem Ungemach der Lage und der Verarmung noch hinzukam, ging der Vicepräsident des Staatsraths, Konturiotis, als k. Kommissär dahin ab, um augenblickliche Hülfe zu bringen. Später folgte Se. Maj. der König. Die Engländer und Amerikaner zeigen große Theilnahme, und haben wegen Eröffnung von Subskriptionen in ihre Heimath geschrieben. Die Erschütterungen dauerten zehn Tage, und waren mit fast beständigem Regen bei schwüler Luft verbunden. Die Einwohner von Hydra wohnen theils in Baraken, theils sind sie nach den benachbarten Orten ausgewandert.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 1. Mai 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
500 Mlt. Waizen. .	7	10	— Mlt. Wicken . .	—	—
20 „ Korn . . .	4	10	— „ Magsamen	—	—
25 „ Gerste . . .	4	45	— „ Bohnen . .	—	—
520 „ Hafer . . .	3	16	— „ Spelzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

700 Malter Waizen à 7 fl., 7 fl. 10, 15 kr.
373 „ Korn à 4 fl. 20 kr., 5 fl.
26 „ Gerste à 4 fl. 30, 40 kr.
1281 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.
5 „ Kohlsamen à 17 fl.

Benachrichtigungen.

[760]

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe fahren im Mai 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
» Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.
» Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) vom 4. an, Nachmittags 1½ Uhr.

Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim vom 4. an, Morgens 10 Uhr.
» Mannheim nach Mainz ꝛc. Nachmittags 9½ Uhr.
» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.
» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. . . .	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	8	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Vom 15. Mai ab.

tritt noch eine weitere direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg durch ein Dampfschiff ein, welches jeden Montag, Mittwoch und Samstag, Morgens um 4 Uhr, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) fährt, hier gegen 10 Uhr Morgens eintrifft und mit dem von Köln und Mainz angekommenen Schiffe korrespondirt. Es fährt an den nämlichen Tagen, Vormittags um 11 Uhr, von Leopoldshafen nach Strasburg zurück, wo es den andern Tag wieder eintrifft. Die Fahrt von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen zurückgelegt. Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende der Abfahrt zu Schiffe gehen und darauf übernachten.

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

April.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R.			Thermometrograph.	Haarhygrom.	Wasserhöhe d. M. Rh. F.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd	Morg	9.	3.	Nacht.	Tag.	
23	331‴6	331‴6	331‴7	+ 7,5	+ 10,0	+ 5,5	+ 5,0	63	2′ 8″	SW.	SW.	Regen	halbheiter	
24	331‴7	331‴1	331‴3	+ 9,4	+ 11,7	+ 8,0	+ 3,0	67	2′ 8″	NO.	N.	halbheiter	„	
25	332‴5	332‴3	333‴3	+ 10,4	+ 13,0	+ 9,0	+ 5,5	71	2′ 9″	NO.	NW.	heiter	„	
26	334‴3	333‴5	333‴4	+ 10,2	+ 14,0	+ 11,0	+ 5,5	51	2′ 8″	SW.	SW.	„	„	Regen
27	332‴3	332‴6	332‴5	+ 10,5	+ 10,2	+ 7,0	+ 6,5	64	2′ 7″	SW.	SW.	trübe	Regen	
28	332‴4	330‴9	330‴7	+ 9,1	+ 11,0	+ 6,5	+ 4,0	75	2′10″	SW.	W.	„	„	
29	330‴6	330‴3	329‴9	+ 7,0	+ 11,0	+ 8,6	+ 4,0	73	2′11″	O.	SW.	halbheiter	„	
M	332‴2	331‴7	331‴8	+ 9,1	+ 11,5	+ 7,9	+ 4,7	66	2′ 8″	SW.	SW.	Mondsphasen: ☾ d. 27. 7 h 30 M. Nachm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 123.) 3. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 25. April.) Die seit drei Wochen begonnenen Arbeiten der Kaiser Ferdinands-Eisenbahn gehen rasch vorwärts und die Erdarbeiten bei Wagram in einer Strecke von 1½ Stunde sind bereits vollendet. In drei Wochen werden die Erdarbeiten auf der ganzen Strecke von Wagrum bis an das große Ufer der Donau vollendet seyn, und sodann wird das Werk von Wagram bis Lundenburg fortgesetzt, so daß am 1. Sept. die ganze Strecke von hier bis Lundenburg fertig seyn muß. Künftige Woche beginnen die Arbeiten zur Erbauung der Donaubrücken, welche bis zum August beendet werden sollen. — In Preßburg hat sich eine Gesellschaft reicher Kapitalisten gebildet, welche eine Eisenbahn von Preßburg nach Tyrnau auf Aktien zu errichten beabsichtigen und die erforderliche Summe bereits zusammengeschossen hat. Das dießfällige Gesuch und Programm liegt bereits bei der ungarischen Hofkammer. — Baron Sina erwartet mit dem Anfange seiner Eisenbahn nach Oedenburg auch das erforderliche Privilegium von Seite Sr. Maj. des Kaisers.

(Berlin, 24. April.) Die Bekanntmachung der Verhandlung über die Vereidung des geheimen Oberfinanzrathes v. Berger, als neuen Mitgliedes der Staatsschuldentilgungs-Kommission, hat hier bei dem kaufmännischen Publikum einen allgemein günstigen Eindruck gemacht, indem man daraus klar ersieht, wie pünktlich gegebene Gesetze bei uns beobachtet werden. Nach dem Gesetze vom 17. Januar 1820 sind unsere sämmtlichen Staatsschulden unter die Garantie der künftigen Reichsstände gestellt, und die Mitglieder des Tilgungsfonds sind dahin vereidet, daß sie sich bis zu deren Einführung jeder Kreirung von Staatspapieren widersetzen müssen. Preußen hat das den Staatsgläubigern gegebene Versprechen selbst nach der Juli-Revolution gehalten, als zu einer allgemeinen Bewaffnung und für die Cholera-Maßregeln ungeheure Summen verwendet wurden. — Unsere Provinziallandstände sind, nachdem sie ihr Gutachten über die ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe abgegeben hatten, so wie alle andern geschlossen worden, und man scheint besonders streng überall darauf gehalten zu haben, daß alle Arbeiten innerhalb der zuerst gegebenen Fristen beendet wurden. Der Landtagsabschied erscheint, wenn man dießmal keine Ausnahme macht, ungefähr nach Jahresfrist, weil man vorher die begutachteten Gesetze oder andere Veränderungen ins Leben treten läßt, und nachher in dem Landtagsabschied darauf Bezug nimmt. Bis jetzt hat die Regierung auf alle gerechtfertigte Anträge der Provinzialstände, ihrer konsultativen Stellung ungeachtet, die größte Rücksicht genommen, und wenn man von diesem, unter den jetzigen Umständen allein richtigen, Gesichtspunkte ausgeht, so wird man deren Wichtigkeit für die ruhige Entwickelung unseres Staatenlebens um so weniger verkennen, als nach jedem Provinzialstatut bis zur Einführung der Reichsstände ihnen alle Gesetze, welche die Person und das Eigenthum betreffen, vorgelegt werden sollen.

(Leipzig, 26. April.) Die Fahr- und Schaulust des Publikums erhält sich vor der Hand für die Eisenbahn. Die Wagen sind stets besetzt, die Plätze im Voraus bestellt, und bei jeder Abfahrt und Ankunft des Dampfwagens versammeln sich zahlreiche Zuschauer und begrüßen ihn mit freudigem Staunen. Man sieht, daß das Ganze einen recht heitern Eindruck auch auf das nicht betheiligte Publikum macht; wie denn auch der äußere Anblick, uns wenigstens, nicht sowohl imponirend als freundlich, selbst komisch vorgekommen ist. Sehr schnell fährt der Wagen nicht, wenigstens sieht es nicht so aus; er rasselt aber weniger, als der Nürnberg-Fürther thun soll; mit den Rädern macht er gar kein Geräusch, sondern aller Lärm rührt nur vom Dampf her. Heute wird nicht gefahren; man sagt, weil einige Reparaturen nöthig seyen. Das Publikum tadelt, daß man so wenig Wagen zum Gebrauch stelle und überhaupt nicht Alles ergreife, um die jetzige günstige Periode, wo so viele Fremde in Leipzig sind, zu recht reichen Einnahmen zu benützen. Am ersten Tage hatte überhaupt bei der letzten Fahrt Mancher das Vergnügen, zu Fuße zurückkehren zu müssen, da alle Plätze von denen besetzt waren, die mit früheren Fahrten gekommen und zurückgeblieben waren. Diese Verlegenheit benutzte ein polnischer Jude, der zufällig ein Rückbillet hatte, um dieß für 1 Thlr. 8 Gr. zu verkaufen; worauf er voller Freude seinen Rock in die Höhe nahm und an der Eisenbahn mit dem Rufe vorauslief: „Werd' ich doch eben so schnell nach der Stadt kommen!" Aber bald hatte ihn der Dampfwagen eingeholt und fuhr unter Hohngeschrei der Passagiere an ihm vorüber. — Die Messe ist herzlich schlecht gegangen. Was den großen Verkehr, also das allgemeine Interesse betrifft, ist da auch nichts mehr für dießmal zu hoffen. Der schlechte Winter, die Nachwirkung der Geldkrisis, das plötzliche Sinken der Seidenpreise, die unglücklichen Verhältnisse der Türkei, so Manches kam zusammen, um dießmal auch solche Geschäftszweige klagen zu machen, die früher stets bei schlechten Messen eine Ausnahme gemacht hatten. Doch ist es ein tröstliches Zeichen, daß wenigstens der innere deutsche Verkehr mehr im Zunehmen als im Abnehmen begriffen scheint. Was für Leipzig das Wichtigste ist, der eigentliche Meßverkehr, war in den ersten Wochen gleichfalls sehr kläglich, da das schlechte Wetter, das alles Fortkommen erschwerte, die Landleute und die Bewohner der kleinen sächsischen und preußischen Städte zurückhielt. Namentlich war es zu beklagen, daß am 19., dem preußischen Bußtage, die ungünstigste Witterung die Vielen an der Reise nach Leipzig behinderte, die sonst diesen arbeitslosen Tag für die Messe angewendet haben würden. Indeß kann hierin die letzte Meßwoche noch Manches nachholen, und in der That sieht es jetzt recht lebhaft auf den Straßen aus. Nur sind die Landleute durch die von der üblen Witterung seither verzögerten Feldarbeiten zu sehr in Anspruch genommen.

(Hannover, 27. April.) Nach den hier eingegangenen, jedoch noch unvollständigen, Nachrichten sind bei dem neulichen Schneewetter 10 Menschen in verschiedenen Theilen des Königreichs verunglückt und todt gefunden worden; auch im Großherzogthum Mecklenburg sind mehre Menschen erfroren.

(Karlsruhe, 1. Mai.) In der 13. öffentlichen Sitzung der 1. Kammer führte die Tagesordnung auf die Diskussion über die Motion des Frhrn. v. Andlaw auf Gleichstel-

lung beider Kammern in ihren politischen Rechten. Frhr. v. Andlaw, als eingeschriebener Redner, beginnt einen ausführlichen Vortrag, worin er den badischen Staatshaushalt seit 1819 einer kritischen Beleuchtung unterwirft, und häufige, die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung betreffende Bemerkungen beifügt. Nachdem der Redner über eine Stunde gesprochen hat, wird er von dem Staatsminister v. Blittersdorff unterbrochen, welcher den Präsidenten bittet, in Gemäßheit der Geschäftsordnung, den Redner aufzufordern, daß er sich zu dem eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung wende. Dies veranlaßte eine Zwischendiskussion; einige Mitglieder wünschen, daß der Redner sich selbst entschließen möge, das Fremdartige zu übergehen; dieser erklärt jedoch, sich dem Willen der Kammer unterwerfen zu wollen, und dieselbe beschließt endlich, daß die Rede fortgesetzt werden solle. Dies geschieht; der Vortrag erstreckt sich auf die übrigen Theile des Finanzwesens und schließt die Motivirung zweier anderer Motionen in sich, welche zugleich schriftlich angezeigt werden, nämlich über Revision der Gemeindeordnung und eventuell über Einweisung der katholischen Kirche in ihre verfassungsmäßigen Rechte. — Nach dem Schlusse werden zwar die Motionsanzeigen als solche von der Kammer angenommen, über die Rede des Frhrn. v. Andlaw aber, als nicht zur Diskussion gehörig, zur Tagesordnung übergegangen, worauf von dem Legationsrath v. Rüdt der Vorschlag gemacht wurde, die Diskussion über die oben genannte Motion abzubrechen, da die Zeit schon sehr vorgerückt, und der Berichterstatter heute durch seine Präsidialfunktion verhindert sey, an der Berathung Theil zu nehmen. Dieß wird nach einiger Besprechung per majora beschlossen.

(Baden, 29. April.) Se. k. Hoh. der Großfürst Michael ist heute, aus Italien zurückkehrend, hier eingetroffen.

(Darmstadt, 1. Mai.) Gestern feierte Se. Exc. der wirkliche Geheimrath und Präsident des Oberappellations- und Kassationsgerichts, Frhr. v. Günderode, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

(Altenburg, 26. April.) Die 9 Sitzungen unserer Ständeversammlung vom 7. bis 20. März waren sämmtlich den Berathungen über das Wegebaugesetz gewidmet. Schon im Jahre 1832 war zum 12. Propositionspunkt der Entwurf eines Wegebaugesetzes vorgelegt worden, dessen Bedürfniß, abgesehen von den durch Anlegung von Eisenbahnen sich nöthig machenden Bestimmungen, um so dringender gefühlt wurde, als die Unzulänglichkeit der Wegepolizei-Ordnung vom Jahre 1822 allgemein anerkannt war. Ueberdieß machten sich gesetzliche Bestimmungen über den genannten Gegenstand ganz nothwendig, da der Zustand der Kommunikations- und Vicinalwege im Lande meistens ungenügend ist, so daß Altenburg in dieser Beziehung zum Theil gar sehr hinter den meisten deutschen Staaten zurücksteht. Die Landschaft hat nun den Gesetzentwurf in den obigen 9 Sitzungen ausführlichen Erörterungen und Berathungen unterworfen, und bei der Annahme des Gesetzes wesentliche Abänderungen beantragt. Wir lassen es dahin gestellt seyn, ob das Gesetz mit diesen Modifikationen den gehegten Erwartungen entsprechen werde, müssen aber bemerken, daß das Präsidium der Landschaft noch vor der Abstimmung über die Annahme seine Erklärung dahin abgegeben hat, daß es nach innerer Ueberzeugung dagegen stimmen müsse. Gleichwohl wurde die Annahme des Gesetzentwurfs mit allen beantragten Modifikationen mit 20 Stimmen gegen 3 beschlossen.

(Wiesbaden, 28. April.) In ihrer Sitzung vom 12. d. M. haben unsere Landesdeputirten bereits über den Exigenzetat des herzogl. Staatsministeriums Bericht erstattet und abgestimmt, nachdem sich dieselben in den beiden ersten Sitzungen vom 1. und 4. d. M. konstituirt hatten, und Hr. Schütz, Domherr zu Eltville, zum Präsidenten der Versammlung erwählt worden war. Die Landtagsprotokolle sind schon im Druck zur Signatur 4 vorgerückt, und darin der Kommissionsbericht über den Exigenzetat aufgenommen. In allen Kapiteln und Titeln sind Ersparungen bemerkbar, besonders bei den Kosten der Ständeversammlung, bei welchen 3991 fl. 23 kr. weniger in Antrag gestellt sind. Eben so sind bei den Kosten der Wahlversammlung, den Beiträgen zu Bundeskosten, den Besoldungen des herzogl. Staatsministeriums, dem herzogl. Kabinette und der Kanzlei des Staatsministeriums, so wie für den Aufwand der Landesinstitute, ansehnliche Ersparungen beantragt, im Gesammtbetrage von 5400 fl. Das Budget wurde demnach auch einstimmig von den 16 anwesenden Gliedern genehmigt. Auch die verschiedenen Summen für die höheren Justizbehörden wurden einstimmig mit Ja angenommen. Der Deputirte Schott von Kronberg äusserte, als das Kapitel 5 des Etats, welches über die öffentliche Landesbibliothek und die damit vereinten Institute handelt, zur Berathung kam, den Wunsch, daß für jene Institute bestimmte Summen festgesetzt würden, weil die Bibliothek seither einer willkührlichen Bewilligung unterlegen hätte. Letzterer Ausdruck zog dem Hrn. Deputirten eine Reklamation des Ministerialraths v. Dungern zu, so wie auch der Deputirte Friedemann ihn ausführlich zu widerlegen suchte. Die Abgeordneten Schott und Baldus reklamirten auch dagegen, daß, obgleich das Gesetz alle Frohndienste aufgehoben, dennoch in mehren namhaft gemachten Gemeinden bis zum heutigen Tage Pfarrfrohnden fort bestünden. Hr. Ministerialrath v. Dungern erwiederte, daß er nähere Erkundigungen darüber einziehen wolle, und sich jede weitere Erwiederung vorbehalten müsse. Noch setzte in dieser Sitzung der Präsident die Versammlung von einem Antrage des Hrn. Deputirten Schenck in Kenntniß, welcher die Verbesserung der Grundeigenthumskataster zum Zweck hat. (Schw. M.)

(Hechingen, 29. April.) Zur Abwendung der Nachtheile, welche aus den von mehren benachbarten Staaten über den Kurs der Viertels- und halben Kronenthaler getroffenen Anordnungen für die Landesangehörigen erfolgen müßten, ist beschlossen worden, daß die Viertels- und halben Kronenthaler, welche nicht ganz vollwichtig sind, ausser Kurs gesetzt, und daher von der Bekanntmachung dieser Verordnung an, weder bei den öffentlichen Kassen, noch im Privatverkehr, als Geldmünze angenommen; die vollwichtigen jedoch von Inländern bei den öffentlichen Kassen, so wie im Privatverkehr, im herabgesetzten Kurse von je Einem Gulden siebenzehn Kreuzern und Acht und dreißig einem halben Kreuzer bis auf weitere Verordnung noch angenommen werden.

(Sigmaringen, 30. April.) Auch bei uns sind die Viertels- und halben Kronenthaler ausser Kurs gesetzt, daher von der Bekanntmachung der Verordnung an weder bei den öffentlichen Kassen noch im Privatverkehr als Geldmünzen anzunehmen.

(Frankfurt, 3. Mai.) Am 30. v. M. Nachmittags gegen 3 Uhr verstarb zu Meiningen die verwittwete Herzogin zu Sachsen-Meiningen, geborne Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, Durchl., an den Folgen der Grippe. Die Verewigte war am 11. August 1763 geboren und ihr Tod setzt nicht nur das großh. Haus, sondern auch das ganze Land in die tiefste Betrübniß. Die dahingeschiedene Fürstin, die, während der Minderjährigkeit des theuern und vielgeliebten jetzt regierenden durchl. Herzogs, achtzehn, größtentheils sehr verhängnißvolle, Jahre lang, als Vormünderin-Regentin die Regierung des Landes auf die gerechteste, treuste und liebevollste Weise verwaltet, genoß bis zum Ende ihres wohlthätigen Lebens ungetheilter, eben so inniger, als wohlbegründeter Verehrung, Liebe und Anhänglichkeit.

Holland.

(Aus dem Haag.) Die Bestrebungen Englands, den schmachvollen Sklavenhandel mit Stumpf und Stiel auszurotten, haben schon immer die erfreulichsten Erfolge gehabt, und es wird gewiß der aufrichtige Wunsch eines jeden Menschenfreundes seyn, dieses schändliche Gewerbe endlich einmal gänzlich vernichtet zu sehen. Auch unsere Regierung hat sich schon im Jahre 1818 unter dem 4. Mai durch einen besonderen Vertrag den Maßregeln der britischen Regierung in dieser Beziehung angeschlossen. Nach demselben sollte jedes Schiff, welches des Sklavenhandels überwiesen wird, sammt seiner Ladung, die Sklaven ausgenommen, als legitime Prise erklärt, und zum Vortheile der beiden Regierungen öffentlich verkauft werden. Zu diesem Vertrage veröffentlichten nun unsere Journale einen Zusatzartikel, der durch Uebereinkunft unserer und der englischen Regierung unter dem 4. Februar d. J. beschlossen und unter dem 16.—21. Febr. ratifizirt wurde. Nach diesem Zusatzartikel ist die Stelle des Vertrags von 1818 „und das besagte (verurtheilte) Schiff soll sammt seiner Ladung öffentlich zum Vortheil der beiden Regierungen verkauft werden" auf folgende Weise modifizirt worden: „und das besagte Schiff soll gänzlich demolirt und das daraus hervorgehende Material, so wie seine Ladung, einzeln öffentlich zum Vortheile der beiden Regierungen verkauft werden." Es ist kein Zweifel, daß solche Bestimmungen, mit aller Strenge ausgeführt, ganz geeignet sind, jenem abscheulichen Handel, der einen Schandfleck auf die ganze Menschheit wirft, ein Ende zu machen.

(Amsterdam, 30. April.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Des Abrechnungstages wegen herrschte in den holl. Fonds einige Lebendigkeit und auch Ard. notirten heute höher. 2½pCt.: 52⅛; Kansb.: 22¹⁵/₁₆; Ard.: 20.

Belgien.

(Brüssel, 28. April.) Man versichert heut, daß die Kontrakte wegen der Eisenbahn zwischen Brüssel und Paris unterzeichnet sind. Die HH. v. Rothschild und J. Cockerill haben sie übernommen. Sie geht über Valenciennes, Lille und Cambrai.

Rußland.

(Odessa, 14. April.) Der k. preußische Gesandte bei der hohen Pforte, Graf v. Königsmark, ist am 9. von hier über Moskau und St. Petersburg nach Berlin abgereis't.

— Am 10. ging ein Theil der Flotte des schwarzen Meeres, aus 6 Linienschiffen und 2 Fregatten bestehend, auf der hiesigen Rhede vor Anker, um Truppen aufzunehmen, die nach Sebastopol bestimmt sind, wo an den Festungsarbeiten bedeutende Veränderungen vorgenommen werden sollen.

Griechenland.

(Athen, 4. April.) Unsere Zeitungen sind gefüllt mit Nachrichten über das Erdbeben, oder vielmehr über die vielen einzelnen Stöße eines Erdbebens, das jezt bereits seit länger als vierzehn Tagen die Inseln Hydra, Poros und Aegina und die Halbinsel Methana heimsucht. Daß diese Gegend vulkanisch sey, war schon durch die Nachrichten der Alten, wie durch ihre heutige Naturbeschaffenheit bezeugt. Strabo erzählt (im ersten Buche) von einem merkwürdigen Ausbruche auf Methana, durch den ein Berg von sieben Stadien oder mehr als viertausend Fuß Höhe aufgeworfen worden sey. Diese Angabe ist sicher übertrieben oder durch Schreibfehler entstellt; denn nach den Messungen der Franzosen erhebt sich der höchste Berg der Halbinsel nicht über 741 Meter oder etwa 2300 Fuß; die Thatsache ist aber um so weniger zu bezweifeln, als sie auch von Ovid bezeugt wird. (Metam. 15,296.) Vulkanische Gebirgsformationen und Steinarten an den genanten Orten, so wie warme Quellen auf Aegina, Methana und Poros beweisen gleichfalls das Vorhandenseyn einer vulkanischen Feuerresse unter dieser Gegend. Auf Methana geschehen häufig Erdbeben, und auf Hydra soll vor etwa vierzig Jahren ein sehr starker Erdstoß Statt gehabt haben. Von einer ähnlichen Erscheinung aber, wie die gegenwärtige, hat man keine Nachricht. Am 20. März Vormittags 10 Uhr verspürte man in Athen die erste sehr heftige Erschütterung, der seitdem bis heute fast täglich ein oder mehre Erdstöße, doch von geringerer Stärke, gefolgt sind. Nach einigen Tagen erfuhr man, daß jenes erste Erdbeben vorzüglich auf Poros und Hydra großen Schaden angerichtet habe. Auf Hydra, wo die Häuser größtentheils von massiver Bauart sind, stürzten mehr als fünfzig Häuser ein, alle wurden mehr oder weniger beschädigt, zwei Menschen erschlagen und mehre verwundet. Nach der Erschütterung verspürte man einige Minuten lang einen unerträglichen Schwefelgeruch. Auf Poros zerborst der Hafendamm an mehren Stellen; große Stein- und Erdmassen lös'ten sich von den Ufern der Insel ab und fielen in die See; mehre Häuser wurden beschädigt, und auch hier wurde der üble Geruch bemerkt. Aehnliche Erscheinungen fanden auf der gegenüberliegenden Küste von Argolis, auf Methana und Aegina Statt. In Athen hatte der Stoß keine weitere Wirkung, als daß einige Mauern der noch seit dem Kriege in Trümmer liegenden Häuser zusammenstürzten, und in einigen Wohnungen leere thönerne Gefäße und andere leichte Geräthschaften umfielen. Seit jenem Tage aber dauern die Erdstöße an der argolischen Halbinsel unaufhörlich fort, und vor etlichen Ta.en hatte man deren auf Hydra bereits über siebenzig gezählt. Der Vicepräsident des Staatsraths, Hr. Georg Konduriotis, ist von der väterlichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs sogleich nach Hydra geschickt worden, um dem ärmern Theile der Bevölkerung eine Geldunterstützung zu bringen, und der Regierung die geeigneten Hülfsmaßregeln vorzuschlagen. Die geschreckten Bewohner der Insel haben unterdeß ihre halbzertrümmerte Stadt verlassen, und kampiren jezt bereits 14 T.ge theils auf den nackten Felsen unter Bretterhütten und Zelten, theils auf Schiffen und Fahrzeugen im Hafen. Es ist zu fürchten, daß Hydra sich von diesem Unglücke nie wieder erholen, sondern daß dieß berühmte und eines bessern Schicksals würdige Gemeinwesen sich auflösen wird, nachdem das Einzige, was seine Bürger noch an den heimathlichen Felsen fesselte, ihre stattlichen und wohlgebauten Häuser, eingestürzt und zerstört sind. — In Athen haben die meisten der Stöße dieses langwierigen Erdbebens sich nur als sanfte Schwingungen bemerklich gemacht; aber einige der stärkern Erschütterungen haben leider in den leztverflossenenen Tagen (am 28 März und 3. April) auch am Parthenon und am Erechtheum Schaden angerichtet. An beiden Tempeln sind mehre Steine merklich aus ihren Fugen gerückt worden; andere drohen, namentlich am westlichen Giebel des Parthenon, bei dem ersten heftigern Stoße den Einsturz. Leider ist, nach der dießmaligen langen Dauer dieses Phänomens, zu fürchten, daß dasselbe nicht früher aufhören wird, als bis in der Gegend zwischen Methana und Hydra ein Ausbruch oder die Geburt einer Insel, oder etwas dem Aehnliches erfolgt.

— Man schreibt aus Konstantinopel: Zwei Tataren aus Arta haben der Pforte die Nachricht überbracht, daß sich die Griechen in Masse in Patras gegen die dort in Besazung liegenden Truppen erhoben und sie in die Cita-

delle eingeschlossen hätten. Man glaubt hier, daß die Opposition diesem Aufstande nicht fremd ist, und ihn veranlaßte, um den König zu bestimmen, sich ihr in die Arme zu werfen.

— Aus Triest berichtet man: Es sind Briefe über Korfu und Patras bis 14. April hier, welche den dort ausgebrochenen Aufstand als bedenklich schildern wollen. In Korfu soll dieses Ereigniß die englische Regierung bestimmt haben, zwei Kriegsschiffe in den Meerbusen von Patras abzusenden.

Benachrichtigungen.

[768] **Pr. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 2 à 3000, 6 à 2000, 21 à 1000** ꝛc. zusammen 5500 Preise müssen unter 13,500 Loosen in der am 8. d. M. beginnenden Ziehung der 5. großen Braunschweiger Lotterie sicher gewonnen werden.

Zu diesem soliden Spiel empfiehlt sich mit ganzen Original-Loosen à fl. 50., ½ à fl. 25. und ¼ à fl. 12. 30 kr.; so wie mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Original-Loose à fl. 32., getheilte im Verhältniß.

Joh. Adam Rinck,
Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[767] Ein Schweizer Kutscher, der den 5. Mai hier eintrifft, wünscht noch Jemand mit nach Dresden zu nehmen. Das Nähere im Englischen Hof in Frankfurt a. M.

[723] Unter 13500 Loosen enthält die Braunschweiger Lotterie 5200 Gewinne von fl 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 2 à 5400, 6 à 3500, 21 à 1750, 26 à 700, 200 à 175 ꝛc.

Die Ziehung beginnt am 8. Mai l. J., und ganze Loose à fl. 50., halbe à fl. 25., viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne von 100 Thlr.: ganze à fl. 32. — getheilte im Verhältniß, empfehle bestens

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[754]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai / 3., 8., 13., 18., 23., 28 Juni fahren über Arnheim, an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

[762] Bei Eduard Anton in Halle ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gröbel, Ch. E. A., neue practische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Neunte Auflage. gr. 8. Preis 16 ggr. (20 Sgr.)

Leschke, J. W., christlich-religiöse Gesänge. Dritte stark vermehrte Auflage. 8. Cartonirt, Velinp. 20 ggr. (25 Sgr.) Geheftet weiß Druckpap. 16 ggr. (20 Sgr.)

[772] Eine Französin, sehr geschickte Schneiderin, welche erst kürzlich von Paris, zum Ordnen eines Fürstlichen Trousseau's berufen worden ist, sucht eine Stelle als Kammerfrau. Das Nähere in dem Laden Lit. G. Nr. 64.

[701] **Edictalladung.**

Zur Eröffnung des von der verstorbenen zweiten Ehefrau des Christoph Graber zu Schloßborn, Eva, geborne Gauschmann errichteten, dahier deponirten Testaments ist Termin auf

Donnerstag den 11. Mai d. J., Morgens 9. Uhr,

anberaumt, in welchem die dahier unbekannten nächsten Verwandten der verstorbenen unter dem Rechtsnachtheile dahier zu erscheinen haben, daß im Fall ihres Ausbleibens das Testament demnach eröffnet, und wenn es an einem äußern sichtbaren Fehler nicht leidet, nach dessen Inhalt verfahren werden wird.

Königstein, am 10. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüsing.

[515] Catharine Elisabethe Gotthardt von hier, geboren den 31. December 1766, ihre etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich zum Empfang des bisher curatorisch verwalteten in 30 fl. ungefähr bestehenden Vermögens binnen

drei Monaten

bei der unterzeichneten Stelle zu legitimiren als sonst nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 die abwesende Catharine Elisabethe Gotthard für todt erklärt und das Vermögen den sich legitimirenden Seitenverwandten oder in deren Ermangelung dem Fiscus eigenthümlich überwiesen werden wird.

Weilburg, den 13. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Redigirt: Jurnl. Löhr u. Märkische Zeitungs-Expedition. — v. J. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Mai Schluss	pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1630
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Port.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		112⅛	—
	Bochm. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	3½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104⅛	—
	Obl. b. Rothsch. in L. à 1⅛ fl.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
	Eisenbahn-Actien		—	169
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	3½	94⅛	—
	Obligationen		—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		63⅛	—
	fl. 25 ditto	4	—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	2½	—	101⅛
Holland	Integrale	5	—	52 5/16
Spanien	Activschuld m. C.		—	18⅛
	fl. 200 Loot.-Loose Rtl.		63⅛	—
Polen	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Course

Den 3 Mai	Papier	Geld	
Amsterdam k. S.	—	139⅛	
ditto 2 M.	—	138⅛	
Antwerpen k. S.	—	—	
ditto 2 M.	—	—	
Augsburg k. S.	100⅛	—	
ditto 2 M.	—	—	
Berlin k. S.	105	—	
ditto 2 M.	—	—	
Bremen k. S.	110⅛	—	
ditto 2 M.	—	—	
Hamburg k. S.	147⅛	—	
ditto 2 M.	147	—	
Leipzig k. S.	99⅛	—	
4° in der Messe	—	—	
London k. S.	152	—	
ditto 2 M.	151⅛	—	
Lyon k. S.	79	—	
ditto 2 M.	—	—	
Paris k. S.	—	78⅛	
ditto 2 M.	—	78⅛	
Wien à 20 kr. k. S.	99⅛	—	
ditto 2 M.	99	—	
Disconto	—	4	

Cours der Frankfurter B.

Den 3. Mai

Gold	fl.	kr	Silber	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	13	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	2 Frankenthaler	2	21⅛
10 Francostücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or	10	30	4° 12—14 Lth.	20	32
Gold a. Marco WZ.	320	—	4° 8 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

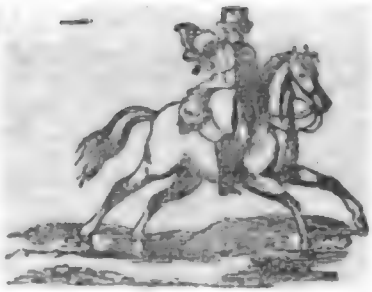
Wien, den 28 April	
5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — neue	99⅞
Actien	1366⅛
4 — Partial	141⅛
fl. 500 Loose	113⅛
3 — Metalliques	74⅛

London, den 28. April.	
5 pCt. Stocks	90⅛
2½ — Holländische	53⅛
5 — Russ. Obl.	
5 — Portugies.	30
5 — Ardoino	21⅛

Amsterdam, 4. 3) April	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanmillen	22⅛
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Ans.	20

Paris, den 29 April	
5pCt Rente	108 50
5 — ditto	78 75
5 — Actienschuld	23⅛
Passivschuld	5⅛
3 — Neapol.	98 95
A Spitzbagh [illegible]	

№ 124. — Donnerstag — — 4. Mai 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Da heute, am Fest der Himmelfahrt, die Druckofficin, ausnahmsweise, geschlossen bleibt, erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung, noch das Konversationsblatt. Die Beilage zur heutigen Nummer wird am Freitag Nachmittag ausgegeben.

Frankfurt, 3. Mai.

James Greenacre's Geständnisse.

Ueber die Presse hat Greenacre geklagt, als deren Opfer er falle. Etwas Wahres ist daran, aber nur, weil die Presse der Mund der Meinung. Mächtiger noch als die Presse, ist das Gerücht, jene Fama, von welcher der Dichter singt: „Hurtigkeit mehrt ihr die Kraft und sie wächst fortgehend an Stärke;" die der Bildner mahlt mit wachsamen Augen, vielen Zungen, weit offnen Ohren. Was Wunder, daß in einer Stadt, die anderthalb Million Einwohner zählt, wenn einmal die Spuren eines wilden Frevels sichtbar geworden, das Gerücht erfinderisch wird und die Neugierde spannt, und dann nach providentieller Entdeckung des Thäters, im Augenblick, wo [illegible] entfliehen gedenkt, neben geregeltem Wirken vergeltender Strafgewalt auch der rohen Masse zaumloser Rachetrieb sich geltend macht? — Die Presse mag wohl unter solcher Conjunctur, bei täglicher Anregung des Gegenstands, die Gemüther durch Vorhalten, wie die Justiz nicht gestört werden dürfe in ihrem besonnenen Gange, eher beruhigt, als durch den so natürlichen Ausdruck des Grausens über die blutige That erbittert haben. Greenacre beschwert sich über die Presse; er selbst hat inzwischen versucht, sie als Werkzeug zu seiner Rechtfertigung zu gebrauchen. Am 6. April erschien in den Londner Zeitungen eine von ihm im Gefängniß niedergeschriebene Autobiographie, woraus wir das Wesentliche mittheilen. 3. „Ich halte es für eine Pflicht gegen mich, meine Familie, und das denkende Publikum (the reflecting public), einen Abriß meiner Lebensgeschichte zu Papier zu bringen; vielleicht gelingt es mir, dem durch falsche Angaben genährten Vorurtheil zum Trotz, der Welt zu beweisen, daß nicht Blutdurst in meinem Charakter liegt. Makellos bin ich nicht; ich habe mir gar manche Sünden des Begehens und Unterlassens vorzuwerfen; damit die Wahrheit an den Tag komme und meinem Namen, wenn ich nicht mehr bin, sein Recht werden möge, will ich meine Fata kurz erzählen. Ich bin 1785 in Norfolk geboren; meine Aeltern waren brave, fleißige Pächtersleute; ich allein von unserer zahlreichen Familie verließ den Landbau und widmete mich der Handlung. Neunzehn Jahr alt, kam ich ins Geschäft." Greenacre gibt kein Detail über seine Carriere; er hatte einen Würzladen (grocer's shop — Spezereiladen) auf der Kentroad zu London; sein Haupterwerbzweig aber war, daß er kleine Wohnungen bauen ließ und sie vermiethete; er rühmt von sich, elf solcher Hütten (cottages) besessen und nie einen Miethsmann hart behandelt oder ausgewiesen zu haben. — „Was meine häusliche Geschichte angeht, so will ich mich als Gatte, Vater und Freund schildern. Ich hatte das Unglück, drei liebe Gefährtinnen zu verlieren, mit denen ich stets einträchtig und glücklich lebte. Ich war bei meinen Ehen kein Glücksjäger, sondern sah nur darauf, daß meinen Kindern das mütterliche Erbtheil gesichert wurde. Meine erste Frau war die Tochter des Gastwirths Ware, in der Kron- und Anker-Taverne zu Woolwich; als wir uns heiratheten, stand ich im 19ten, sie im 18ten Jahr. Sie starb plötzlich an einem Geschwür in der Kehle. Dr. Blackburn hat sie bei ihrem letzten Augenblick [illegible] beibringen, daß ich sie bis zu Tod meiner ersten Frau nahm ich eine Haushälterin, die 13 Jahr bei mir im Dienst stand; sie lebt noch und kann befragt werden. Meine zweite Frau war die Tochter des Gutsbesitzers John Romford in der Grafschaft Esser. Von ihr hatte ich zwei Kinder. Sie starb an Milchfieber und Hirnentzündung; ihr Arzt war Hr. Coulthred. (Greenacre präcavirt sich, weil die Fama von ihm ausgesprengt hat, er sey nicht ohne Schuld an dem Tod seiner drei Frauen.) — Von da an blieb ich fünfzehn Jahre Wittwer. Dann verheirathete ich mich mit Miß Simmonds aus Bermondsey; wir lebten vergnügt zusammen bis zur Zeit, wo ich nach America auswanderte; dieß war 1833 im Monat Mai. Ich hatte mit meiner lieben Frau verabredet, sie solle nachkommen, sobald ich mich eingerichtet haben würde; sie starb aber drei Wochen nach meiner Abreise an der Cholera. Mit ihr hatte ich sieben Kinder, wovon zwei noch am Leben. Ich wiederhole, ich lebte glücklich mit meinen drei Frauen, besuchte keine Trinkstuben, fand den höchsten Genuß in meinem häuslichen Zirkel, und sorgte noch Kräften für das Wohl meiner Kinder. Als Lehrherr, Nachbar und Freund wird man mir nichts Schlimmes nachweisen können. Ich suchte immer in gutem Einverständniß mit den Bekannten zu bleiben und Ruhe im Haus zu erhalten; Lehrlinge und Diener waren stets zufrieden bei mir; ich mußte auch nur selten wechseln; keiner meiner Hausgenossen wird sagen können, daß er mich je berauscht gesehen oder meine Hand aufhebend gegen meine

Frau. Als Freund habe ich mir eben so wenig vorzuwerfen; gewiß, wären nicht die lügenhaften Zeitungen, es würden mir Hunderte von wackern Männern Rath und Beistand gewähren; aber sie sind alle abgeschreckt. Ich habe zwanzig Jahre im Kirchspiel St. Georg gewohnt; mein Geschäft ging immer unter derselben Firma; 1832 am Osterdienstag wurde ich zum Inspektor des Kirchspiels gewählt. In Zahlungen war ich stets genau und pünktlich; als ich nach Amerika ging, hatte ich kaum 150 Pf. St. Schulden; aber durch den Tod meiner Frau kam es dahin, daß ich abwesend als bankrot erklärt wurde. Hätte ich betrügen wollen, konnte ich zehnmal so viel, als ich schuldete, vor meiner Abreise aufnehmen." — Man sieht, Greenacre hat sich nicht wehe gethan! Sagt er die Wahrheit, so konnte er bis zu dem Tag, wo er die Brown zerstückte, mit dem Pharisäer in der Schrift Gott danken, daß er nicht, wie andere Leute. In einer Beziehung ist Greenacre wirklich ein Original, aber ein furchtbares. Wir meinen in der eisigen und eisernen Verstarrung seines innersten Wesens, wie sie sich in dem Schreiben zeigt, worüber wir noch zu berichten haben. 4. Am 23. Januar, einen Monat nach Zerstückung der Brown, ließ Greenacre in die Times einrücken, es werde ein Associe mit 300 Pf. St. gesucht, um ein Patent für eine neu erfundene Maschine zu erlangen und damit ein einträgliches Geschäft zu begründen. „Frankirte Briefe an J. G. werden bei Hrn. Bishop auf dem Tudorplatz bestens besorgt." — Auf diese Lockung meldeten sich mehrere Personen, unter andern ein wohlhabendes Frauenzimmer aus guter Familie; ihr Name thut nichts zur Sache; sie beging die Unvorsichtigkeit, nicht nur an Greenacre zu schreiben, sondern ihn auch einigemal zu sprechen; die Uebereinkunft fand indessen Schwierigkeit; da fiel Greenacre darauf, dem Frauenzimmer Hand und Herz anzubieten. Am 4. Februar erließ er in diesem Sinn ein zärtliches Schreiben, das in jedem Wort den Heuchler verräth. „Werthe Madame! Auf meine Annonce in der Times habe ich drei Antworten erhalten. Nur auf die von Ihnen will ich eingehen. Doch kann ich, nach reifer Ueberlegung, den halben Antheil an der Maschine nicht um drei hundert Pfund cediren, da er ein Frauenzimmer zu finden, das etwas Capital hat, und mit der ich eine eheliche Verbindung knüpfen könnte; wir würden dann die Vortheile meiner Erfindung gemeinsam erndten. Ich bin gar nicht für das Suchen nach einer Frau mittelst öffentlicher Anzeigen, gestehe aber doch, das ich bei der Annonce in den Times dachte, sie würde mir Gelegenheit bringen, ehrenhafte Vorschläge an eine Person zu richten, die ich mir zur Lebensgefährtin erkiesen könnte. Wenn auch der erste Eindruck, den ich auf Sie gemacht, nicht entschieden günstig seyn sollte, so hoffe ich doch, daß Sie meine Absicht nicht verkennen und sich bald überzeugen, wie Vermögen keineswegs die Hauptrücksicht ist, die mich bestimmt. Ich bin fest entschlossen, Sie zum künftigen Gegenstand meiner Liebe und Verehrung zu machen; sind Sie nun ihrerseits nicht abgeneigt, mich zu erhören, so nehme ich mir die Freiheit, Ihnen aufzuwarten; ich zweifle nicht, es wird mir dann gelingen, Ihnen jeden Gedanken zu benehmen, als hätte ich andere als die redlichsten und reinsten Absichten." — Bedenkt man nun, daß Greenacre, als er diesen Heirathsantrag machte, die Ermordung und Zerstückung der Brown auf dem Gewissen hatte, mit der Gale zusammen lebte, und dabei, wie sich herausgestellt hat, in vierter Ehe verheirat ist (er hat seine Frau, die eine schöne Person seyn soll, in America gelassen), so wird man wohl nach keinem stärkeren Beweis seines verworfenen Characters fragen. Die Autobiographie aber kann, bei so bewandten Umständen, nur als ein verunglückter Versuch, das öffentliche Urtheil irre zu führen, angesehen werden. —

Paris, 1. Mai. Heute, am Namensfest des Königs, bleibt die Börse geschlossen.

— Der spanische Botschafter, Graf Campuzano, hat den Inhabern spanischer Papiere eröffnet: 1. Die Conversion der am 1. Nov. v. J. fällig gewesenen Coupons der activen Rente in Schatzscheine, zahlbar halb am 1. Mai, halb am 1. Nov. 37, ist nur von einer geringen Zahl der Betheiligten effectuirt worden. 2. Die spanische Regierung prolongirt den Conversionstermin bis zum 1. Juni. 3. An diesem Tage sollen die aus der Conversion herrührenden Schatzscheine bezahlt werden. (Ob alle, oder nur die Hälfte, wird nicht gesagt.) 4. Den Inhabern der Coupons soll noch besonders Nachricht gegeben werden, wo zu Paris und London die Zahlung geschehen soll. 5. Ohngeachtet der vielen Ausgaben in einem Krieg, der für die gemeinsame Sache aller constitutionellen Staaten geführt wird (wie die Londoner Whigorgane der Welt aufbinden wollen, was Niemanden irrt, da die Toryorgane täglich mit mehr Verstand das Gegentheil predigen!) hofft die spanische Regierung ihren Creditoren beweisen zu können, daß sie stets zu jedem Opfer bereit ist, um ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. 6. Die am 1. Mai fälligen Coupons sollen in Schatzscheine, 9 und 15 Monate nach Dato, mithin am 1. Februar und 1. August 1838, zahlbar, convertirt werden. Die Conversion wird am 1. Juli 1837 anfangen. (Ueber diese Bekanntmachung ließe sich ein Buch schreiben; es fragt sich nur, ob die Couponsinhaber das Honorar dafür erlegen wollen.)

— Die Nachrichten von der Grenze lauten widersprechend. Aus Tolosa vom 25. April wird geschrieben, Don Sebastian werde am 30. April den Ebro mit 17 Bataillons Infanterie und 1200 Reitern passiren, um auf Madrid zu marschiren. Dagegen meldet der Bayonner Phare, der eine weite Aussicht hat, Espartero habe durch energische Anstalten die Plane der Carlisten vereitelt.

— Es bestätigt sich, daß die Anhänger Guizot's das Votum über die Fonds zu geheimen Ausgaben als den Probierstein des Ministeriums vom 15. April ansehen lassen [illegible] hatte das Ministerium vom 6. September gefordert; will das neue Cabinet diesen Werkzeugen zu kräftiger Verwaltung entsagen, so muß es wohl keine Besorgniß mehr hegen und mag dann auch auf die zwei Million geheimer Fonds verzichten. Hic Rhodus, hic salta! — Die Opposition der Linken darf nicht wohl für Bewilligung von Geldern für geheime Ausgaben stimmen; die doctrinäre Coterie droht auch widerspenstig zu werden; das Ministerium hat einen schweren Stand und wird das Creditvotum nicht ohne Mühe erlangen. — Einstweilen ist Hr. Mole nicht wohl und die Debatte über den bedenklichen Gegenstand auf mehrere Tage ausgesetzt worden.

— Die Charte von 1830 enthält eine Art Manifest des Ministeriums vom 15. April gegen die Excesse der Gouvernementalpresse. — Die Charte spricht das Wort Mäßigung (moderation) aus, bescheidet sich aber, daß Viele mitleidig dazu lächeln werden.

— Heute war großer Empfang in den Tuilerien; Pasquier und Dupin hielten Glückwunschanreden im Namen der Kammern.

— Lord Lyndhurst ist hier angekommen; er hat London in dem Augenblick verlassen, wo seine Gegenwart, seine Beredsamkeit, im Oberhaus am nöthigsten, weil am 4. Mai die Municipalbill für Irland zur Debatte kommt. Doch Lord Lyndhurst war durch ein Familienunglück hierher gerufen; seine Tochter (15 Jahr alt) ist gefährlich krank geworden; nichts konnte ihn abhalten, zu ihr zu eilen; man fürchtet sehr für ihr Leben.

Digitized by Google

London, 29. April. Stocks 90¹/₂. — 5pCt. Spanische 21¹/₄. — Spanische Coupons 45. — 3pCt. Portug. 29¹/₄. — Das Packetboot Independence ist in 18 Tagen von Neuyork angekommen; es bringt Nachrichten bis zum 10. April, 70,000 Dollars baar und nahe an eine Million in Bons der Bank der Vereinten Staaten.

— Im Oberhaus kam es gestern, als Lord Downshire eine Petition von 200,000 protestantischen Irländern übergab, zu einer lebhaften Debatte. Die Petition wurde auf die Tafel gelegt. — Im Unterhaus kam das Armengesetz für Irland zur Besprechung.

— Sir Francis Burdett, der den Whigs nicht mehr liberal genug ist, hat dem Drängen der radicalen Wahlmänner von Westminster nachgegeben und will auf seinen Sitz im Parlament verzichten. So gibt es nun bald eine neue Westminsterwahl.

Deutschland.

(Wien, 29. April.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹/₄; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹/₄; fl. 500 Loose 113¹/₄; Bankaktien 1368.

(Berlin, 29. April.) Dem Vernehmen nach wird sich der Geheime Ober-Finanzrath Kühne, der früher bei den Verhandlungen über den Zollverein so thätig gewesen, und der jetzt zu der Kommission des Finanz-Ministeriums gehört, welches die Eisenbahn-Angelegenheiten zu berathen hat, nach Belgien und England begeben, um dort über diesen wichtigen Gegenstand diejenigen Aufschlüsse zu sammeln, die der bisherigen Behandlung desselben noch fehlen. — Als eine literarische Frucht der Reise, die der Fürst von Pückler-Muskau jetzt in Aegypten macht, wird von der Leipziger Ostermesse eine Handschrift angekündigt, die derselbe nächstens über den letzten türkisch-ägyptischen Feldzug herausgeben und zu der er auf höchst geheimnißvolle Weise gekommen seyn will. Die Handschrift ist bereits in Deutschland angekommen und enthält außer dem Bericht über jenen Feldzug, der jedoch kaum so vollständig und belehrend, als der in dem bekannten französischen Werke der Hrn. Barrault und Cadalvène seyn soll, viele noch nirgends gedruckte sehr wichtige diplomatische Aktenstücke über die türkisch-ägyptischen Differenzen und die europäischen Vermittelungsversuche. Wahrscheinlich wird dieses Buch wieder, ebenso wie die bisherigen Schriften des Fürsten, in Stuttgart erscheinen, wo man dem Verfasser Honorare zu zahlen pflegt, wie sie sonst nur in England üblich waren, und doch dabei seine Rechnung zu finden scheint. — Vorgestern fanden hier 3 Knaben von 6 bis 7 Jahren auf tragische Weise ihren Tod. Sie spielten nämlich auf einem Holzplatze (in der Holzmarktstraße) und gewahrten bei dieser Gelegenheit neben dem dort aufgeflößten Bauholz einige Pflanzen, die sie für Zuckerwurzeln hielten, und mit großer Lust verzehrten. Bald darauf stellte sich jedoch Erbrechen ein, und nach Verlauf einer Stunde waren sie, aller angewandten ärztlichen Hülfe ungeachtet, nicht mehr am Leben. Es ergab sich, daß es Wasser-Schierling gewesen war, den sie genossen hatten, und der mit dem Bauholz heraufgeschwemmt worden war. — Die hiesigen Zeitungen enthalten heute die Bekanntmachung des Divisions-Gerichts in Frankfurt an der Oder, wonach der Fähnrich von Arnstädt, welcher dort am 5. Dezbr. v. J. den Lieutenant Wenzell aus Rache erschossen hatte, vor einigen Tagen durch das Beil hingerichtet worden ist. Ein ganz gleiches Todesurtheil ist von Sr. Maj. dem Könige auch in Bezug auf einen Soldaten in Magdeburg, der im vorigen Jahre daselbst einen Offizier getödtet, bestätigt worden, und dürfte in diesen Tagen ebenfalls vollstreckt werden.

(München, 39. April.) Morgen wird der neuernannte königl. bayerische Geschäftsträger am k. griechischen Hofe, Graf v. Waldkirch, mit seiner Gemahlin über Triest nach Athen abgehen. (Münchn. Bl.)

(Hannover, 21. April.) In der Sitzung der 2. Kammer der Stände am 18. d. war die Berathung über den Antrag des Dr. Christiani, das königl. Ministerium zu ersuchen, den §. 40 des Staatsgrundgesetzes durch die baldige Vorlegung eines Preßgesetzes erfüllen zu wollen, an der Tagsordnung. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 20. April.) Der Feldmarschall Radetzky, welcher mit unausgesetztem Eifer die Ausbildung der ihm anvertrauten Truppen betreibt, beabsichtigt im Spätjahr die Koncentrirung der gesammten italienischen Armee in der Gegend von Verona. Es werden wohl einige dreißig Bataillone, und fast eine gleiche Zahl Eskadronen in dem Lager von Verona zusammentreffen. Der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, ist auf seiner Reise nach Wien begriffen, wo er im Kreise der kaiserlichen Familie einige Zeit zuzubringen gedenkt.

Griechenland.

(Athen, 6. April.) Ein vor mehren Tagen hier Statt gehabte Bürgermeisterwahl setzte blutige Köpfe ab. Das Gesetz erlaubt nicht, dergleichen Zwiste durch ordnende Eingriffe zu schlichten, und sowohl Polizei als Gensdarmerie mußten gleichgültige Zuschauer bei diesem Scandale bleiben. Noch weiß man nicht, wer zum Bürgermeister geschlagen wurde, nur so viel ist gewiß, daß es der frühere Bürgermeister Anargeros Petaraki nicht mehr wird, obwohl derselbe an allen Straßenecken eine Bekanntmachung anheften ließ, worin er den Bürgern Athens versichert, daß er dem Vorwurfe, als sey er ein Betrüger, öffentlich widerspreche, und jeden seiner Verläumder auffordere, ihm dergleichen Anschuldigungen ins Gesicht zu sagen. — Der Handelsstand und die Gewerbsleute von Patras weigerten sich, die Patentsteuer zu entrichten. Die Veranlassung hierzu gab der dortige Großhändler Fakiri, welchen der Gouverneur von Patras am 24. März rufen ließ, und ihm 600 Drachmen abforderte, zu welcher Zahlung sich Fakiri nicht verstand. Der Gouverneur entsandte nun ein Gendarmerie-Detachement, welches in das Magazin Fakiri's drang und Waaren bis zum Betrage von 2000 Drachmen in Beschlag nahm. In Folge dessen schlossen alle Handels- und Gewerbsleute ihre Läden. Der Gouverneur, sein Amt mit Energie handhabend, forderte nun namentlich die Bäcker auf, ihre Läden wieder zu öffnen, und fand sich veranlaßt, da sich dieselben weigerten, die Widerspänstigen in das Gefängniß abführen zu lassen. Das Volk entriß die Verhafteten den Händen der bewaffneten Macht. Die Regierung hat die Absendung von Truppen nach Patras angeordnet. Der Staatsrath, Hr. Valtinos, wurde als königl. Kommissär dahin gesandt. Den letzten Nachrichten zufolge ist die Ordnung in Patras vollkommen wieder hergestellt und die Läden wieder geöffnet. — Unser seit einem Jahr ausgezeichnet guter Gesundheitszustand ist gegenwärtig durch die Grippe, welche auch übers Meer den Weg fand, etwas unterbrochen. Sehr viele Leute sind von diesem schnell vorübergehenden Uebel befallen. — Man spricht heute von einem Ministerwechsel, welcher demnächst erfolgen dürfte. Nicht minder wird mit Gewißheit die Entfernung der bayerischen Offiziere aus dem griechischen Militärverband behauptet. Letzterer Gegenstand soll dieser Tage in einer Staatsrathssitzung besprochen und vom König bestätigt worden seyn.

Benachrichtigungen.

[718] In Folge höheren Auftrags soll sowohl die Lieferung des Materialbedarfs zu den Postillonsmänteln für die Großherz. Hess. Posten pro 18$^{1}/_{2}$, als die Schneiderarbeit auf dem Submissionswege an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Das nöthige Material besteht aus:
945 Ellen $^{1}/_{4}$ (resp. 1050 Ellen $^{3}/_{4}$) breitem wollblauem Tuch;
31$^{1}/_{2}$ Ellen $^{1}/_{4}$ breitem Scharlachtuch;
819 Ellen $^{1}/_{4}$ (resp. 910 Ellen $^{3}/_{4}$) breitem rothen Boy, und
409$^{1}/_{2}$ Ellen $^{6}/_{4}$ breitem Futterleinen.

Lusttragende Fabrikanten aus dem Großherz. Hessen haben sich mit ihren Anerbietungen und den Anfragen wegen näherer Kenntniß der Bedingungen binnen längstens drei Wochen an die Verwaltung des Postmonturendepots zu Offenbach zu wenden, und die betreffende Muster an diese letztere einzusenden.

Darmstadt, am 17. April 1837.

Großherz. Hessisch. Ober-Post-Amt.
Rebel.

---

[774] Am 8. d. M. beginnt die Ziehung der großen Braunschweiger Lotterie, welche unter 13,500 Loosen 5500 Preise, als: Pr. Thlr. **60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 2 à 3000, 6 à 2000, 21 à 1000** ꝛc., enthält. Ganze Original-Loose hierzu à fl. 50., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. $^{1}/_{4}$ à fl. 32., getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[766] **Frankfurter-Wiesbader Eisenbahn.**

Unterzeichnete kaufen und verkaufen die von Seiten des Comite's ausgefertigten Betheiligungsbriefe.

J. M. Trier & Comp.,
Haasengasse, im Reinecki'schen Hause.

---

[763] Landgut zu verkaufen.

In einer äußerst reizenden Gegend, in der Nähe von Frankfurt, ist ein kleines Landgut, wozu ein circa 20 Morgen haltender Garten gehört, zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter der Nummer dieser Anzeige.

---

[761] Rheda, den 24. April 1837.

Der göttlichen Vorsehung gefiel es, am 17. April, Morgens 7 Uhr, den regierenden Fürsten **Emil Friedrich zu Bentheim Tecklenburg** Durchlaucht nach einem dreiwöchigen Gichtübel plötzlich an den Folgen eines Schlagflusses, im 72. Jahre des Alters und 32. der Regierung, zur größten Trauer des Fürstlichen Hauses, aus diesem Leben abzurufen.

Ein Streben nach Reinheit und Tugend zierte Hochdessen schönes Leben bis zum letzten Hauche und sanft wie dasselbe, war auch Hochdessen Tod.

Sein Andenken bleibt allen, die den Edeln kannten, im treuen Gedächtniß bewahrt.

---

[776] Wein-Versteigerung
in Hochheim.

Dienstag den 16. Mai 1837, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende, aus den Hofrath Schick'schen und Werner'schen Weinbergen in Hochheim, größtentheils in den ersten Hauptlagen der Gemarkung erzielten Weine versteigert.

Aus dem Hofrath Schick'schen Gute:

1	Stück	1828r.
3	»	1832r.
5	»	1833r.
8	»	1834r.
5	»	1835r.
3	»	1836r.
25	Stück	

Aus dem Werner'schen Gute:

6	Stück	1832r.
10	»	1833r.
11	»	1834r.
9	»	1835r.
3	»	1836r.
—	»	4 Zulast 1836r.

39 Stück 4 Zulast zusammen.

Die Proben werden Morgens vor der Versteigerung an den Fässern und bei der Versteigerung gegeben.

Um diese Weine auch früher zu probiren, beliebe man sich an Herrn J. B. Werner in Mainz und Bendermeister Lang in Hochheim zu wenden.

---

[759] Montag den 22. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem von Guaitaschen Gute dahier, die aus den dazu gehörigen Weinbergen erzielten Weine, versteigert, als:

5	Stück	1831r.
7	»	1832r.
13	»	1833r.
12	»	1834r.
7	»	1835r.
3	»	1836r.

Die Proben werden an demselben Tage, Morgens, an den Fässern, so wie bei der Versteigerung gegeben, wozu die Herren Kauflustigen ergebenst einladet,

der Verwalter Abel.

Geisenheim, den 29. April 1837.

---

[773] Dienstag den 23. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, läßt Unterzeichnete nachstehende gutgehaltene Weine einer öffentlichen Versteigerung aussetzen, nämlich:

3	Stück	1800r.
1	»	1801r.
2	»	1802r.
1	»	1806r.
5	»	1811r.
3	»	1815r.
20	»	1819r.
7	»	1823r.
4	»	1825r.
3	»	1826r.
2	»	1828r.
7	»	1831r.
11	»	1833r.
10	»	1834r.

Die Proben können des Morgens vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Geisenheim, den 29. April 1837.

Jac. Burgeff Wittwe.

---

[757] Schwerin, am 26. April 1837.

Das Großherzogliche Haus und das Land hat ein schwerer Verlust betroffen durch das, am gestrigen Tage, nach einer kurzen Krankheit erfolgte, höchst bedauerliche Ableben Seiner Excellenz des Geheimenraths-Präsidenten und Staats-Ministers **L. H. von Plessen.** Er hatte sich schon früh dem Staatsdienste gewidmet und fanden die vorzüglichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens bald die gerechte Anerkennung. Schon im Jahre 1807 in das Ministerium berufen, genoß er bis an sein Ende das besondere Vertrauen des Landesherrn und hat er sich durch die ausgezeichnetsten Dienste, welche er in seinem langen Staatsleben, oftmals unter den schwierigsten Verhältnissen und Zeitumständen dem Vaterlande geleistet, in Mecklenburgs Geschichte das würdigste Denkmal gestiftet. Sein Andenken wird Allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben und auch im Auslande, wo sein, in die Geschichte von der Stiftung und ersten organischen Ausbildung des Deutschen Bundes engverwebter, Name immer mit Achtung genannt wurde, wird die Kunde von seinem im 69. Lebensjahre erfolgten Hinscheiden Theilnahme finden.

---

[771] Eine goldene Damenuhr mit Stahlkette und ein silberner Stricksschlüssel sind angehalten worden.

Wer Ansprüche hieran zu haben glaubt, hat dieselben binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen

Frankfurt, den 2. Mai 1837.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 124.) 5. Mai 1837.

Frankfurt, 5. Mai.

Neuste Pariser Nachrichten.

Der Moniteur vom 2. Mai bringt die Festreden aus den Tuilerien. Die Glückwünsche zum Namensfest des Königs dauerten von 11 bis 4 Uhr. Wir markiren die Reihenfolge: Die Familie, die Adjutanten und Ordonnanzoffiziere, Minister und Marschälle, Deputationen der Kammer, Gerichtshöfe, Municipalautoritäten, gelehrte Corporationen, Offiziere der Nationalgarde, Offiziere der Garnison, der Präfect von Versailles, endlich, um 4 Uhr Nachmittags, das diplomatische Corps. Die Anreden und Antworten wiederzugeben fehlt uns der Raum. Ihr allgemeiner (stereotyper) Inhalt kann ohnehin als im voraus bekannt gelten. Natürlich wurde die nahe Vermählung des Herzogs von Orleans nicht vergessen; in der That scheint dem König mit diesem erfreulichen Ereigniß eine Zeit wohlverdienter Ruhe, heitern Genusses, anzugehen. Als politisch bedeutend pflegt man die Anrede im Namen des diplomatischen Corps und die des Präsidenten der Deputirtenkammer hervorzuheben; die eine, als den Ausdruck ungestörten Einverständnisses mit den Mächten, die andere, als ein Symptom der Stimmung im Rath der Nation. Was Graf Appony sagte, war würdig, ernst, angemessen. Wir glauben nicht, daß man die Angemessenheit, den richtigen Tact, in dem Umstand finden wird, daß Hr. Dupin in seinem Glückwunsch das Wort „Blutgerüst" brauchte. Es war so leicht zu umschreiben! Graf Appony äußerte sich so: „Das diplomatische Corps hat die Ehre, Ewr. Majestät bei Gelegenheit Ihres Namensfestes die Huldigung seiner unwandelbaren Wünsche für Ihr Glück, Sire, für das Glück Ihrer erlauchten Familie, für die Ruhe und Wohlfahrt Frankreich's, darzubringen. Es freut das diplomatische Corps, ein Pfand der Erfüllung seiner Wünsche in der Verbindung zu sehen, welche der Kronprinz, Herzog von Orleans, eingehen wird. Wir gesellen uns Sire, dem freudigen, hoffnungsreichen Gefühl, das schon entstanden ist bei der Kunde von diesem für Frankreich so bedeutenden, Ihrem Herzen, Sire, und dem der Königin so theuern Ereignisse, und wir bitten Sie, zu geruhen, unsere ehrfurchtvollen, aufrichtigen Glückwünsche genehm zu halten." — Hr. Dupin, gewohnt, seine Phrasen zu drechseln, faßte sich nicht so kurz. „Vor wenig Tagen brachte die Deputirtenkammer Ewr. Maj. ihre Glückwünsche zu der Vermählung des Kronprinzen; seitdem konnte sie diesem politischen Etablissement ein noch glänzenderes Zeichen ihrer Beistimmung durch ein Votum geben, das, wie wir nicht zweifeln, die Gutheißung der Nation erlangen wird. Wir haben vor Ewr. Maj. das Wort Gnade (clémence) ausgesprochen. Eine erste Gelegenheit, Gnade zu üben, bot sich dar bei Annäherung Ihres Namensfestes. Sie haben sie ergriffen, indem Sie dem das Leben schenkten, der durch ein verruchtes Attentat das Ihre in Gefahr gebracht hatte. So große Milde muß endlich die Parricida entwaffnen! Diejenigen, welche das Blutgerüst nicht geschreckt haben würde, werden vielleicht durch Dankgefühl zu Gesinnungen der Pflicht und der Menschlichkeit zurückgeführt. Sire, vertrauen Sie Ihren natürlichen Eingebungen — den Eingebungen des Muths und der Güte. Die Liebe der Franzosen wird Ihnen folgen auf die Pfade friedlicher, versöhnlicher Tugenden, deren sanfte Uebung Ihrer Regierung ganz besonders vorbehalten scheint. Sie haben auch ihren Heroismus, diese Tugenden, in den Augen eines Volks, das von Vertrauen angezogen, von Seelengröße hingerissen wird, und seinen Königen nie mehr Anhänglichkeit zeigt, als wenn es an ihnen die Eigenschaften rühmen kann, welche den edlen und großmüthigen Nationalcharacter am hellsten zurückstrahlen."

Paris, 2. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 107. 20. — 3pCt. 78. 95. — 5pCt. Span. 23½. — Passive 5⅛. — Reue Differes 8. — 3pCt. Portug. 29⅛. — Belgische Bankactien 1415. — St. Germain-Eisenbahn 960. — Versailles, rechtes Ufer, 650. — Versailles, linkes Ufer 560. — Belgische Bankactien waren von 1460 in Liquidation auf 1380 pr. comptant gefallen, sind aber rasch gestiegen, weil man hörte, die Inhaber derartigen Effecten sollten vor allen andern Competenten bei der Eisenbahn von Paris nach Brüssel betheiligt werden. Die Manie für Eisenbahnactien ist so groß, daß man wohl die spanische active Rente auf 40 treiben könnte, verspräche man, die Käufer bei einer Bahn von Paris nach Madrid zu interessiren! —

— Der König wird die Nationalgarde der Hauptstadt in drei Abtheilungen und an drei Tagen, nemlich am 7., 14. und 21. Mai, im Carrouselhof die Musterung passiren lassen.

— Heute kam es in der Deputirtenkammer zur Debatte über die Geldbewilligung zu geheimen Ausgaben. Nach mehreren Interpellationen an die Minister (denen vorgeworfen wird, sie wollten die Politik der rechten Mitte aufgeben;) nahm Hr. Mole das Wort. (Wir haben nur eine Stelle seiner Rede; er war bei Abgang der Post noch auf der Tribune. Die Stelle lautet so: „Unsere Politik ist, dem, der zurückkommt, die Hand zu reichen, ohne nach seiner Vergangenheit zu fragen, und die Gesetze strenge walten zu lassen gegen diejenigen, welche sie antasten.")

— Aus Bayonne, 28. April wird geschrieben, die Carlistenexpedition sey ausgesetzt; die Armee der Königin, 25000 Mann stark, werde nächstens auf Hernani und Irun losmarschiren; Espartero sey zu St. Sebastian erwartet. —

— Hr. John Cockerill ist gestern vom König empfangen worden. Derselbe hat den Ministern einen Plan zur Anlegung der Eisenbahn von Paris über Lille nach Brüssel übergeben; man ist einig geworden; der Vertrag mit Cockerill wird wohl nächstens den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Bedingungen sind angegeben wie folgt: Die Regierung accordirt eine Subvention von 250,000 Fr. pr. Lieue; (etwa das Viertel der Kosten des Baus für eine Lieue;) Cockerill darf 5000 Tonnen fremdes Eisen (Rails) abgabenfrei einbringen; (etwa das Sechstel des Eisenbedarfs zur Bahn); die Concession wird auf 50 Jahre bewilligt, vom Tag der Contractabschließung an gerechnet, mithin, da die Arbeiten an der Bahn 5 Jahre Zeit fordern, nur auf 45 Jahre; die Regierung behält sich vor, dem Hrn. Cockerill (oder der Actiengesellschaft) die Bahn schon im ersten Jahr abzukaufen für eine Million Franken

pr. Lieue; dieser Ankaufspreis nimmt verhältnißmäßig von Jahr zu Jahr ab. Die Passagiertaxe ist auf 3, 5 und 7 Centimes pr. Kilometer, je nach den Plätzen, regulirt; man wird von Paris bis Brüssel für 15 Francs (Sieben Gulden) fahren können.

Deutschland.

(Wien, 27. April.) Die dießjährige Kunstausstellung bei St. Anna ist eröffnet, und bietet, wenigstens der Quantität der Gemälde nach, keinen Grund zur Befürchtung eines Rückschrittes. Früher fanden diese Ausstellungen je in drei Jahren Statt, nun werden sie alle Jahre veranstaltet, und dennoch weiset der Katalog in Allem 616 eingesendete Stücke, nämlich 199 Zeichnungen, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien, Miniatur- und Wasserfarbengemälde; 514 Oelgemälde und 42 plastische Ausarbeitungen auf.

(Aus Ungarn, 24. April.) Der Landtag in Siebenbürgen hat unter den glücklichsten Aussichten begonnen und berechtigt zu den erfreulichsten Hoffnungen. Man schreibt aus Hermannstadt, daß der Adel und die Deputirten des Landes mit unbeschreiblicher Begeisterung den Eid der Treue in die Hände des Stellvertreters Sr. Maj. des Erzherzogs Ferdinand legten. Die Oppositionspartei scheint ganz verschwunden, und mehre Mitglieder derselben sind nicht erschienen, oder aus andern gesetzlichen Gründen ganz entfernt. Der Baron Besselenyi, der sich durch seine frühere Opposition so bekannt machte, lebt in Pesth, da eine Fiskallage gegen ihn obschwebt, und scheint in der neuesten Zeit wenig Antheil an den politischen Ereignissen zu nehmen. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand gab am 18., dem Geburtstag des Kaisers, ein großes Fest, und Abends glänzte Hermannstadt, gleich einem Feuermeer, hell erleuchtet. — In Ofen erwartet man J. Hoh. die Herzogin Henriette von Würtemberg, Mutter der Erzherzogin Palatinus, zum Besuch.

(Berlin, 30. April.) Nachrichten aus Ludwigslust zufolge wird die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin am 15. Mai in Potsdam, wo zur Zeit die [illegible] versammelt seyn wird, eintreffen, bis zum 17. d. M. dort verweilen, und alsdann die Reise nach Frankreich antreten, wo sie am 20. Mai in Forbach von den französischen Behörden empfangen werden wird. Ob die Mutter der Prinzessin, die verwittwete Erbgroßherzogin, ihre Tochter nach Paris begleiten oder ihr erst später dahin folgen wird, scheint noch zweifelhaft, keinesfalls aber dürfte der jetzt regierende Großherzog mit seiner Halbschwester, die er nur ungern nach Frankreich abreisen sieht, in Potsdam eintreffen. So unverhohlen auch unser ehrwürdiger Monarch über die glücklich zu Stande gekommene Verbindung seine Freude ausdrückt, scheint dieselbe doch keineswegs von seinem Schwiegersohne, dem Großherzog Paul Friedrich, in gleichem Maaße getheilt zu werden. — Die Appanagirung des Herzogs von Orleans mit zwei Millionen Franken wird hier um so glänzender gefunden, als in Preußen, dem absoluten Staate im Gegensatze zu dem liberal-konstitutionellen, die vier Söhne des Königs, die sämmtlich verheirathet sind und von denen Jeder seinen Hofstaat besitzt, doch zusammen nicht so viel an Appanagen beziehen, als jetzt der Herzog von Orleans allein. Erst wenn auch die Appanagen der beiden außerdem hier residirenden königl. Prinzen, des Prinzen Wilhelm (Bruder des Königs), und des Prinzen August, hinzugerechnet werden, dürfte der Betrag von 2 Millionen Franken herauskommen, was wohl den schlagendsten Beweis mit abgeben kann, um wie viel wohlfeiler unsere Regierung ist, als die französische. — In Breslau ist man jetzt ernstlich damit beschäftigt, eine oberschlesische Eisenbahn zu Stande zu bringen, die sich mit der Wien-Bochnia-Eisenbahn in Verbindung setzen, und namentlich den diesseitigen Verkehr mit Galizien, Ungarn und der Levante erleichtern soll. (Hannov. Z.)

(Köln, 2. Mai.) Heute Morgens von halb eilf Uhr an bis zwölf Uhr wurde hierselbst eine interessante, seltene Erscheinung am Himmel beobachtet: einige Höfe um die Sonne und mehre Nebensonnen.

(München, 30. April.) In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten motivirte der Abg. Seewald seinen erneuerten Antrag auf zwangsweise Fixation und Ablösung der Zehnten. Stöcker unterstützte ihn. v. Seinsheim, v. Moy, v. Ringseis sprachen gegen dessen Zulässigkeit, weil derlei Anträge auf Abänderung der Verfassung nur durch die Initiative der Krone in die Kammer kommen könnten. Ringseis sprach überhaupt gegen die Aufhebung der Zehnten, erklärte jeden Versuch deßhalb als Antastung der Heiligkeit des Besitzes, nannte das hier unterliegende Prinzip ein gottloses, ein alle Religion, Sittlichkeit und Gerechtigkeit zerstörendes, das in consequenter Durchführung selbst die Krone und das sie tragende Haupt des Monarchen gefährde, da deren Rechte nicht besser basirt seyen, wie die der Unterthanen, nämlich auf die Heiligkeit des Besitzes, forderte alle Stände, auch den Landmann auf zu festem Zusammenhalt gegen die Angriffe der Proletarier, der Revolution, und schloß in wirklicher Redegluth und Zornflamme mit feierlicher Verwahrung gegen solche gottlose, revolutionäre Anträge. — Natürlich gerieth die Kammer in sehr große Aufregung; Schwindl entgegnete dem Redner sehr scharf, der Präsident bat, ruhig bei der Sache, der bloß formellen Frage über Zuweisung an den Ausschuß zu bleiben. Minister v. Wallerstein nahm das Wort, besänftigend, aber nicht ohne das Unparlamentarische solcher Redeweise, die selbst die Maßregeln auswärtiger befreundeter Staaten tadelnd hereingezogen, gegen v. Ringseis hervorzuheben, und schloß mit dem Wunsche, der Antragsteller möge für jetzt seinen Antrag modifiziren. Dieser Vorschlag fand Acclamation in der Kammer; Seewald zog seinen Antrag mit sehr würdigen Worten für jetzt ganz zurück, und der Präsident ersuchte v. Ringseis, nach mehrem deßfallsigen Rufen in der Kammer, seine wohl etwas zu starken Aeußerungen zurückzunehmen. v. Ringseis erklärte nun, er habe nur das Prinzip, nicht den Antragsteller bekämpfen wollen, diesem reicht er die Hand der Versöhnung, und es thue ihm sehr leid, wenn er Worte, wie revolutionär, auf sich bezogen, er nehme sie zurück. Kurz die allerdings etwas stürmische und auffallende Scene endigte noch friedlich genug mit einer reumüthigen Erklärung, und konnte die Lehre einschärfen, sich immer recht streng an die parlamentarischen Formen zu halten. (F. M.)

(Kassel, 1. März.) Zur Feier des höchsten Geburtsfestes J. k. Hoh. der Kurfürstin war heute große Tafel bei Sr. Hoh. dem Kurprinz-Mitregenten, woran J. k. Hoh. die Kurfürstin und J. Hoh. die Prinzessin Karoline Theil nahmen.

(*Homburg, 2. Mai.) Se. Hoh. der Prinz Karl von Hessen-Darmstadt und höchstdessen Gemahlin königl. Hoh. statteten heute bei hiesigen höchsten Herrschaften einen Besuch ab.

Schweiz.

(Graubünden, 25. April.) Aus zuverläßigen Berichten an die hiesige Regierung hat man hier die Kunde erhalten, daß ziemlich nahe an der südlichen Grenze der Schweiz, im lombardischen Flecken Legnano, die Cholera ausgebrochen ist.

Dänemark.

(Kopenhagen, 25. April.) Hier ist ein recht interessanter Preßprozeß gewonnen worden, der, obschon in poli-

tischer Hinsicht ohne Bedeutung, dadurch Aufmerksamkeit erregt hat, daß unter demselben die etwas verwickelten Verhältnisse der Helsingörer Schiffsclarirer zu den Fährleuten und den fremden Schiffern zur Sprache gekommen sind. Dagegen schwebt ein anderer Preßprozeß ob, indem von der Kanzlei der Redacteur der „Kiöbenhavns nyeste Skilderi", ein recht talentvoller Dichter, Schaldemose, welcher einen Theil von Napoleons Feldzügen in französischen Diensten mitgemacht, peinlich angeklagt worden, und zwar wegen Beschimpfung der christlichen Religion. Das corpus delicti ist eine Reihe kleiner Aufsätze, in denen er, ungefähr in der Art von Pascals „lettres persannes", einen Wilden über einige Dogmen der christlichen Kirche Betrachtungen anstellen läßt. (Man sieht, daß das Unkraut aus dem Süden auch im Norden um sich greift.) (H. K.)

Holland.

(Amsterdam, 27. April.) Die Unterhandlungen über ein neues Anlehen für die Madrider Regierung, wobei Frankreich eine Art von indirekter Garantie hätte übernehmen sollen, haben, wie man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit voraussehen konnte, zu keinem Resultat geführt, da das französische Kabinet keineswegs geneigt war, sich auf eine Garantie einzulassen, wie die Urheber jenes Planes sie im Auge hatten. Die ganze Sache ist so gut wie abgebrochen, was einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Angelegenheiten der Christinos äußern dürfte. Anderseits haben die Mächte, welche sich für Don Karlos interessiren, unterm 16. v. M. eine Uebereinkunft abgeschlossen, vermöge welcher demselben 10 Millionen Franken zufließen werden. Zwei Millionen, wovon eine über Turin, die andere über hier, sind bereits abgegangen, und werden ohne Zweifel gelegene Dienste leisten. — Die Aussichten auf ein Torpyministerium in England sind, wie man aus zuverlässiger Quelle entnimmt, trügerischer Natur gewesen; indessen hatten selbst solche, welche sonst wohl unterrichtet sind und die Verhältnisse tiefer zu ergründen pflegen, sich über die eigentliche Lage der Dinge eine Zeitlang getäuscht. Der Schlüssel zu der Wendung, welche die Sache nehmen wird, liegt in den Ansichten der gemäßigten Tories, welche den Zeitpunkt nicht für geeignet halten, ans Ruder zu treten. Lord Lyndhurst, dessen Ansichten in dieser Beziehung mit denen seiner politischen Freunde nicht übereinstimmen, wirft dem Lord Wellington Unschlüssigkeit, wo nicht Mangel an Muth vor, und wird im Verdruß über die ganze Angelegenheit London verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

(Vom 1. Mai.) 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 23; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 75⅝; Ard. 21⅝ ex div.; Paff.: 5⅞.

(Vom 2. Mai.) Kansb. bleiben fortwährend gesucht, sowie überhaupt alle holländ. Fonds sich heute besserten. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 99⅝; Kansb.: 23⅝; Synd. 4½pCt.: 92⅝; 3½pCt.: 76; Ard.: 21⅞; Ausg. fr.: 7⅞. — Der Herzog von Cambridge ist von London zurück in Rotterdam eingetroffen.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. April.) Unsere Zeitungen enthalten die Statuten des Ehrenzeichens für untadelhaften Militär- und Civildienst. Es heißt darin u. A.: „Dieses Ehrenzeichen wird ertheilt für fortwährend eifrigen und untadelhaften Dienst während einer bestimmten Zeit. Es besteht aus einer viereckigen vergoldeten Schnalle mit einem darauf befindlichen Kranze von Eichenlaub, in dessen Mitte die Dienstzeit mit römischen Ziffern angegeben ist, für welche das Ehrenzeichen ertheilt worden ist. Der 22. August 1827 wird zum Stiftungstage des Ehrenzeichens bestimmt, zum Andenken an den Krönungstag Sr. Maj. des Kaisers im Jahre 1826. An diesem Tage wird das Ehrenzeichen jährlich ertheilt."

Spanien.

(Madrid, 20. April.) Die Finanznoth Spaniens ist unter Mendizabals Händen so weit gediehen, daß in diesen Tagen der Infant Don Francisco de Paula in den öffentlichen Blättern erklärte, er sehe, da alle seine verfügbaren Geldmittel erschöpft und ihm seine von den Kortes ausgesetzte Apanage seit sieben Monaten nicht ausgezahlt sey, sich in die traurige Lage versetzt, sein Privateigenthum zu verkaufen und mit seiner Stuterei in Cordova für jetzt den Anfang zu machen. Diese Erklärung hat hier großes Aufsehen erregt, da man aus ihr ersieht, daß die Regierung einen Infanten von Spanien, über dessen politische Handlungen sie sich gewiß nicht beschweren kann, mit seiner zahlreichen Familie in eine hülflose Lage versetzt, während sie doch die großen Besitzungen der beiden andern, dem herrschenden System feindlichen Prinzen confiscirte und verkaufte oder wenigstens deren Einkünfte bezieht. Ganz eben so läßt man die säcularisirten Mönche verhungern, ohne daß ein Mensch erfährt, was aus dem Ertrage der verkauften Klostergüter wird. Das halb offizielle Blatt des Ministeriums bezeichnet seit jener Erklärung den Infanten Francisco als einen Karlisten. In keiner bessern Lage scheint sich die Königin Regentin zu befinden. Die ihr und der Königin ausgesetzten Summen werden ihr durch Hrn. Mendizabal meistens nur in schlechten Staatspapiren, Wechseln auf Havannah, die Philippinen u. dgl. ausbezahlt, wodurch sich die Königin gezwungen sieht, mit fremden Häusern in Geschäfte zu treten, um, natürlich mit nicht geringem Verluste, jene Papiere zu Gelde zu machen. Dazu kommt noch der Uebelstand, daß durch Personen, die das wahre Verhältniß der Sache nicht kennen, das Gerücht verbreitet wird, als ob die Regentin durch Börsenspeculationen aus der übeln Lage des Landes Nutzen zu ziehen suche. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 11. April.) Es herrscht große Bewegung bei der Pforte, besonders im Departement der Admiralität. Der Divan war in der verwichenen Woche dreimal versammelt, und mehre Tataren wurden nach dem Innern abgeschickt. Man glaubt, daß die letzten Nachrichten aus Tripolis eine so ungewöhnliche Thätigkeit hervorgerufen. Es heißt, die Stadt stehe auf dem Punkte, den Insurgenten in die Hände zu fallen; Tahir Pascha selbst habe den Tod gefunden; Raif Pascha sey mit seiner Brigade von den Insurgenten aufgehoben und ins Innere des Landes abgeführt worden. Die Ausrüstung der Escadre, welche unter dem Befehl Hassan Pascha's nach Tripolis abgeschickt werden soll, wird mit einer Eile betrieben, als wenn es sich um die Blokade der Dardanellen handelte. Man murmelt im Publikum von verrätherischen Anschlägen, mit denen Mehemet Ali neuerdings umgehe; man sagt, er habe überall die Hand im Spiele, wo es sich darum handle, der Pforte Schaden zuzufügen; er sey es, der den insurrectionellen Zustand bei den Barbaresken unterhalte und ihnen allerlei Vorschub leiste. Unmöglich wäre dieß nicht, da Mehemet Ali jetzt wieder sehr schlecht auf den Sultan zu sprechen ist, weil die letzten Unterhandlungen in Betreff seiner Erbfolge sich zerschlagen haben. — Hr. Urquhart ist nun abberufen. Sein Nachfolger ist heute eingetroffen. Es ist Hr. Buchanan, der zum ersten Botschaftssekretair bei der hiesigen brittischen Gesandtschaft ernannt worden ist. — In Malta ist ein großes englisches Geschwader zusammengezogen.

(Vom 12. April.) Der hier kaum angelangte Hr. Buchanan, welcher Hrn. Urquhart ersetzen sollte, ist wieder nach Malta zurückgekehrt, wo er an Sir Charles Vaughan Depeschen von Lord Ponsonby überbringt. Sir Charles

wollte in Malta die Rückkehr der „Medea" abwarten, die Lord Ponsonby dahin überzuführen bestimmt war, und dann erst hierher kommen. Nun dieser aber Konstantinopel nicht verläßt, so ist jene Fregatte nur mit Hrn. Buchanan wieder umgekehrt. Letzterer soll sehr mißvergnügt abgereist seyn, und bitter über Lord Ponsonby geklagt haben, da er ihn und Sir Ch. Vaughan, wie er sagte, in April geschickt habe. Lord Ponsonby scheint es wirklich darauf anzulegen, Freund und Feind gegen sich aufzubringen. — Die gestern erwähnte Hiobspost über Tripolis bestätigt sich insofern, daß Tahir Pascha eine tüchtige Schlappe erlitten hat. Die neue Expedition für Tripolis wird thätig betrieben, und nächstens unter Segel gehen. Auch andere Schiffe werden ausgerüstet, deren Bestimmung noch nicht genau bekannt ist. — Der Reis Effendi hat seine Entlassung eingegeben; man kennt seinen Nachfolger noch nicht.

(Kahira, 28. März.) Seit einiger Zeit ist man mit der Eröffnung der kleinen Pyramide von Dschise beschäftigt. In der großen Pyramide hat man kürzlich eine neue Kammer entdeckt; sie war ganz leer und ist um zwei Fuß kürzer als die bekannte Königskammer. Zwei Mumien-Brunnen, welche an Umfang die früher entdeckten weit übertreffen, ist man beschäftigt vom Sande zu reinigen. Alle diese Arbeiten geschehen auf Rechnung der Obristen Campbel und Weise. — Dem Fürsten Pückler-Muskau, welcher dieser Tage seine Reise nach Kordofan antreten wird, wurde auf Befehl Mehemet Ali's Hr. Koch, ein Deutscher, erster Arzt der Marine, als Begleiter beigegeben. Noch nie wurde ein Europäer von Mehemet Ali mit so vieler Auszeichnung aufgenommen als Pückler-Muskau. Alle seine Wünsche werden ihm erfüllt; er bewohnt das schönste Landhaus am Nil, und befiehlt über eine Ehrenwache von 30 Mann und 2 Offizieren von der Garde, die beständig in grande tenue aufgestellt sind. Noch nie waren so viele deutsche Reisende hier, als seit Anfang dieses Jahrs. Der größte Theil hat uns im Laufe dieses Monats wieder verlassen. Hr. v. Schubert, aus München, hat mit seiner Reisegesellschaft den Zug nach dem Berge Sinai angetreten. Sie gedenken auch Petra und Palmyra zu besuchen. Frhr. L. G. v. Fürstenberg aus den Rheinlanden und Hr. Erich von Schönberg aus Sachsen sind nach Europa zurückgekehrt. — Im Laufe dieses Monats ist ein Würtemberger, der früher im dortigen Militair als Offizier gedient, nachdem er sich hier einige Monate aufgehalten hatte, nach Abyssinien abgereist.

China.

(Canton, 11. Dez.) Am 28. v. M. fand hier eine Versammlung von Kaufleuten wegen Errichtung einer Handelskammer Statt. Von den zehen Resolutionen, die sie unter dem Vorsitz des Hrn. Lindsay alle einstimmig faßte, zeichnen wir nur das aus, daß die Errichtung wünschenswerth sey und daß sie, um wirklich zu nützen, die achtungswerthesten Kaufleute von allen Nationen, die sich in China befinden, in sich begreifen müsse, daß ihr Zweck rein commerciell sey, und sie mit politischen Fragen nichts zu schaffen habe; daß bei allen Berathungen eine jede Firma zwei Stimmen, einzelne Kaufleute jeder eine haben sollen, daß nicht zwei Mitglieder von Einer Firma eintreten können; daß der Ausschuß der Kammer zum Anfange aus fünf Engländern, 3 Amerikanern, 2 Persern, einem Holländer, einem Franzosen, und einem von irgend einer Nation bestehen soll (die auch schon alle gewählt sind).

Gerichtliche Bekanntmachung.

[702] Die Wittwe des Jakob Nikolai, Elisabetha, eine geborne Barth von Winkel, verlebte am 5. Dezember 1836.

In ihrem Testamente setzte sie den Conrad Müller aus Winkel zum Universalerben ein und legte diesem, die Auszahlung eines Legats von 100 fl. und sechs Hemden, an ihre Schwester Mechtilde, verehelichte Stegmeier in Kerzenheim, oder deren ehelichen Kinder auf

Diese Mechtilde Stegmeier ist verlebt, und hat drei eheliche Descendenten, Daniel, Elisabetha und Katharina Stegmeier zurückgelassen.

Diese haben ihre Heimath Kerzenheim verlassen, und sollen angeblich nach Baltimore, ohne daß jedoch hierüber Gewißheit besteht, ausgewandert seyn.

Da hiernach der Aufenthaltsort derselben unbekannt ist, so wird die Verfügung der Testirerin, mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Conrad Müller die Erbschaft angetreten hat.

Rüdesheim, den 18. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1633
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¾	—
	fl. 500 ditto ditto		112¾	—
	Bohm. Obligationen	4	98¼	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	104¼	—
	Obl. b. Rothsch. in L. à 12⅓ fl.	4	—	99¼
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Actien		—	166
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¼	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		63¾	—
	fl. 35 ditto		—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland	Integrals	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	18⅞
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Mil.	...	63¼	—
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 5 Mai	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139¼
ditto 2 M.	—	138¼
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110¼	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147¼	—
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	151¼	—
ditto 2 M.	151	—
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto 2 M.	99	—
Disconto	—	4

Cours der Goldsorten.

Den 5. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Leuthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souveraind'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco WZ.	320	—	d° 8 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 April.	
5 pCt. Metalliques	104¾
4 — neue	99¼
Actien	1368
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	113¾
3 — Metalliques	74¼

London, den 29 April.	
3 pCt. Stocks	90¼
2½-Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	
5 — Portugies.	29¼
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 1 Mai.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanchillet	23⅜
Rentanten	1⅞
4 — Russ. Inscr.	64¼
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, den 2 Mai.	
5 pCt. Rente	107 20
3 — ditto	78 95
5 — Activschuld	23¼
Passivschuld	5¼
5 — Neapol.	99 20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 125. — Samstag — — 6. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. Mai.

Burdett an die Westminsterwähler.

Die vier Parlamentssitze für Middlesex und Westminster werden meist bei den Wahlen am hartnäckigsten bestritten. Man erinnert sich der Volksscenen, welche der Kampf zwischen Wilkes und Luttrel, Fox und Wray, Fox und Gardiner, herbeiführte. Westminster schickt seit lange Whigs ins Haus der Gemeinen. Seine gegenwärtigen Stellvertreter sind: Francis Burdett und Lacy Evans; der eine neigt zum Conservatismus und ist dabei sehr hinfällig; der andere commandirt die englische Legion in Spanien; Westminster mit seinen 12000 Wahlmännern ist so gut als nicht repräsentirt; das will den Radicalen nicht behagen; am 24. April versammelten sie sich darum auf dem Coventgarden-Markt vor der Paulskirche; es wird gerühmt, Alles sey ordentlich zugegangen; Oberst Jones exponirte: Sir Francis Burdett habe seinen politischen Glauben geändert, sey der liberalen Sache abtrünnig geworden, verdiene nicht länger das Vertrauen der Wahlmänner von Westminster; man möge inzwischen ohne Groll von ihm scheiden; General Evans sey schon allzu lange abwesend; er versäume seine Pflicht, als Parlamentsglied; freilich habe er einen schweren Stand auf der Halbinsel; darnach habe aber Westminster nicht zu fragen; kurz und gut, man müsse den Sir Francis Burdett auffordern, zu resigniren, und dem General Evans eröffnen, wenn er nicht bis zum 10. Juni, als dem Termin, den er selbst gesetzt, zu London eintreffen könne, werde von ihm erwartet, daß er zurücktrete und einem Andern Platz mache. Beschlüsse in diesem Sinn wurden gefaßt. Auch ist schon ein Candidat bereit, der statt Burdett's gewählt werden soll. Er heißt Leader und ist noch so jung, daß er selbst von sich sagt: „Meine politische Existenz datirt erst von zwei Jahren her;" was ihm an Erfahrung abgeht, hat er an Selbstgenügsamkeit; hören wir ihn. „Mein Programm ist ganz kurz: ich bin für die Vielen, entgegengesetzt den Wenigen; — für das Volk, entgegengesetzt den Peers; — für Democratie, entgegengesetzt der Aristocratie; folglich bin ich auch für Ausdehnung des Stimmrechts, Abkürzung der Parlamente, und Reform des Oberhauses." — Burdett hat darauf durch ein Schreiben an die Wähler, aus Brighton vom 27. April, wirklich resignirt, so daß nun eine neue Westminsterwahl bevorsteht. Wie sich die Zeiten geändert haben! Es sind 27 Jahre, daß Burdett ganz London in Bewegung setzte. Der eifrige Whig hatte seinen Constituenten Rechenschaft abgelegt und war dabei etwas stark auf die Majorität bei den Gemeinen ausgefallen; dafür sollte er in den Tower gebracht werden; da kam es am 6. April 1810 zu einem Volksaufstand. Man zeigt noch heute dem Fremden das Haus Nr. 80 in Piccadilly, wo sich Sir Francis Burdett dem Haftbefehl (warrant) des Sprechers widersetzte und von wo er am 9. April 1810 nach dem Tower abgeführt wurde. Zu jener Zeit hörte man nur: Burdett für immer! Heute kann es ihm, da er wieder als Candidat für Westminster auftreten will, gehen, wie dem großen Charles James Fox, der im Jahr 1784 nach sieben und vierzig Wahltagen (denen ein Scrutinium folgte, das nach acht Monaten noch kein Ende sehen ließ!) Parlamentsglied für Westminster wurde. Fox kam damals zu einem Krämer, ihn um seine Stimme zu bitten; der Mann aber war so sehr gegen ihn eingenommen, daß er einen Strick hervorsuchte und ihn dem Candidaten mit den Worten übergab: Ich kann Ihnen weiter mit nichts dienen! — worauf Fox ganz treuherzig antwortete: Ich danke für Ihren guten Willen, will Sie jedoch nicht berauben, da Sie sich wohl von dem Familienstück ungern trennen werden." — Burdett's Schreiben an die Wähler von Westminster lautet übrigens wie folgt.

Brighton, 27. April 1837. Gentlemen! Es ist mir der in einer Versammlung der Wahlmänner von Westminster gefaßte Beschluß zugekommen, wodurch ich aufgefordert werde, meinen Sitz zu erledigen, weil ich das Vertrauen meiner Constituenten verloren habe. Diese Anregung ist von einer früheren ähnlichen, die mir einige Herren aus dem brittischen Caffehaus zugehen ließen, in so fern verschieden, als sie den Schein hat, wirklich von einer Versammlung von Westminsterwählern zu kommen. Die Löwenhaut wenigstens ist übergeworfen, wenn auch die Stimme verräth, was darunter steckt. Die Hände sind Esau's Hände, aber die Stimme ist Jacob's Stimme, sagte der Erzvater Isaac; so halte ich auch dafür, die Stimme dieser Versammlung von Wahlmännern ist die Stimme aus dem brittischen Caffehaus. Wie dem sey, der Beschluß gibt mir eine gute Gelegenheit und gewährt mir auch, wie ich hoffe, Rechtfertigung, wenn ich, um nach der patriotischen Mode des Tages zu reden, den Wünschen eines Theils des Volks mich füge. Der Handschuh ist hingeworfen; ich hebe ihn auf; man hat mich gefordert; ich will mich stellen! Ich will auf meinen Sitz bei den Gemeinen resigniren und dann von neuem die Wähler von Westminster entscheiden lassen für oder gegen den eifrigen Beförderer und festen Anhänger der englischen Gesetze, der englischen Verfassung, der ich von jeher gewesen und noch bin. Ich würde mich jedoch zu diesem Schritt nicht entschieden haben — so sehr mich auch das Ameisenvolk (pismires) mit seinem Prickeln und Stechen provocirt — wäre ich nicht durch neuliche Vorgänge überzeugt worden, daß keine Partei in ungerechtem Vortheil ist,

vielmehr bei der neuen Wahl die Gesinnungen und Grundsätze der Wähler von Westminster klar an den Tag kommen müssen. Ich werde mich anbieten, als ein Vertheidiger der Gesetze und Institutionen des Landes, als entschlossener Widersacher der neuen Fünde, seichten Doctrinen, und unreifen Projecte, die jetzt gäng und gebe sind, — as a resolute opposer of all the new-fangled notions, shallow doctrines, and crude projects, now afloat. Die Resolutionen bei der Versammlung in Coventgarden beruhen auf einem häufig vorkommenden Trugschluß: eine Behauptung wird für einen Beweis genommen und eine Erfindung (Lüge) soll dadurch zur Thatsache (Wahrheit) werden. Es wird behauptet, ich hätte meinen politischen Glauben geändert und widersetzte mich allen Mitteln zur Abhülfe von Mißbräuchen in Kirche und Staat. Das Factum ist aber, daß die, welche mit dieser Behauptung auftreten, sich geändert haben, während ich geblieben bin, was ich war. Jene gleichen Leuten in einem Schiff, die auch meinen, das Ufer bewege sich, nicht sie selbst. Gentlemen, als ich in den Tower geschickt wurde, was war mein Wahlspruch? Halte an den Gesetzen! So sage ich noch heute. „Die Constitution, die ganze Constitution, und Nichts als die Constitution!" so stand auf der Reform-Fahne, als wir zusammen den Kampf bestanden. Unter derselben Fahne werden wir, ich hoffe es zuversichtlich, nochmals erfolgreich in Reih und Glied stehen, die Gesetze und Institutionen Englands zu vertheidigen gegen den unnatürlichen Bund, gegen die gehässige und dabei lachenswerthe Vereinigung irischer Agitatoren, papistischer Priester und bezahlter Patrioten, die Einfluß üben auf eine, wie ich glaube wohlmeinende, aber, wie ich gezwungen bin beizufügen, schwache und schwankende Verwaltung, während die Nation und die Zeitumstände dringend eine feste, fähige, thätige und entschiedene fordern. Glaubt mir, Gentlemen, es kann kein größeres Unglück über ein Land kommen, als eine schwache Executivgewalt. Dieß sind meine Grundsätze, Gesinnungen und Ansichten, und dabei werde ich beharren. Stimmt ihr ein dazu, so werdet ihr mich unterstützen in dem Kampf für die Verfassung; seyd ihr aber anderer Meinung, so thut ihr wohl, aus allen Kräften mir entgegen zu seyn, denn ich sage euch, ein entschlossenerer Anhänger der alten englischen Regierungsgrundsätze, als ich, ist im ganzen Lande nicht zu finden."

Sir Francis Burdett ist, was nicht unbeachtet bleiben darf, 1835 zum elftenmal für Westminster ins Parlament gewählt worden. —

* * *

Paris, 3. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 107. 30. 3pCt. 79. — Neapol. 99. 40. — 5pCt. Span. 23¾. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 29. — Belgische Bankactien 1415. — St. Germain Eisenbahn 950. — Versailles, rechtes Ufer 655. — Linkes Ufer 576.

— Die Debatte in der Deputirtenkammer über die Fonds zu geheimen Ausgaben wird mit Lebhaftigkeit fortgesetzt; das Schicksal des Ministeriums vom 15. April scheint vom Ausgang der Berathung abzuhängen. Gestern hielt Hr. Mole eine ausführliche Rede, die Politik des neuen Cabinets darzulegen; allein die Journalpresse ist nichts weniger als zufrieden damit und in der Kammer hat sich Hr. Jaubert, der stets bereite Verfechter der Doctrin, sehr heftig dagegen ausgelassen. Der Constitutionel nimmt die bleiche Politik (politique blafarde) der Regierung, die nicht Ja und nicht Nein sagen kann, schonungslos vor. „Der Präsident des Conseils hat sich Mühe gegeben, die Farbe des Cabinets zu verwischen; er will Allen Alles seyn; er hat den Einen gesagt, das Apanagegesetz sey vortrefflich, und den Andern, es sey definitiv zurückgenommen; er hält sich neutral zwischen dem 22. Februar und 6. September; er gattet die zwieträchtigen Elemente und will als Mann der Versöhnung und als Mann des Widerstands erscheinen." — Die Gouvernementalpresse hat den Feldruf: Den König soll man in Schutz nehmen, die Minister um jeden Preis stürzen. — (Die im Grunde wichtigste Stelle in Mole's Rede lautet, wie folgt: „Ich bin nicht verliebt in Polizei- und Spionirmittel; aber nach den Notizen, die mir als Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen täglich unter die Augen kommen, sehe ich, wie sich von allen Seiten her eine conspiratorische Action und Reaction aufdeckt, die von innen nach außen, von außen nach innen, sich kund gibt und zu ihrer Ueberwachung bedeutende Mittel fordert.") In der heutigen Sitzung stellte Hr. Anguis den wunderlichen Antrag, die zwei Million für geheime Ausgaben sollten durch Abzüge an den Gehalten der Minister, Botschafter und anderer gut bezahlter Angestellten beigeschafft werden. Um 3 Uhr nahm Hr. Guizot das Wort; er sprach noch bei Abgang der Post. Die Cabinetsgeheimnisse kommen an den Tag! Guizot gibt zu verstehen, was bei der letzten Cabinetscrisis vorgegangen, und erklärt, daß er gegen die Zurücknahme des Apanagegesetzes gewesen sey. Eine Regierung, meint er, dürfe sich nicht klein machen. So weit war die Debatte bis gegen 5 Uhr gekommen.

— Meunier ist noch nicht nach dem Gefängniß Mont-Saint-Michel abgeführt worden.

— Hr. v. Broglie wird unverzüglich aufbrechen, um der Prinzessin Helene von Mecklenburg entgegen zu reisen; er wird, wie es heißt, bis dahin gehen, wo man ins Königreich Westphalen tritt. (Le noble Pair s'arrêtera, dit-on, à l'entrée du Royaume de Westphalie — so ist zu lesen in den Debats, die mit ihrer deutschen Geographie noch bei 1813 stehen.) — General Gourgaud wird der hohen Braut bis an die französische Gränze entgegen gehen. Am 26. Mai kommt die Prinzessin Helene zu Metz an und am 28, ohne Paris zu passiren, zu Fontainebleau; die Vermählung geschieht am 30. Mai im Schloß zu Fontainebleau; vier Tage darauf begibt sich der Hof nach Paris; später bezieht er Trianon; dann erst folgen die Feste zu Versailles bei Eröffnung des Museums.

London, 1. Mai. Stocks 90¼. — 5pCt. Spanische 21¾. — Spanische Coupons 43.

— Lord Morpeth hat heute im Unterhaus eine Bill zur Regulirung des Zehntens in Irland eingebracht.

— Das Haus Marjoribanks und Ferrers hat seine Zahlungen suspendirt; die Passiva belaufen sich auf 200,000 Pf. St.

— Die Morningchronicle (bekanntlich stark im Erfinden) meldet in einem lamentabeln Artikel über die abermalige Nichteinlösung der spanischen Zinscoupons, es sey am 18. April zu St. Petersburg ein Protocoll unterzeichnet worden, wodurch dem Don Carlos 400,000 Pf. St. garantirt würden.

— Morgen wird Greenacre hingerichtet; für einen Platz (standing-room) an einem Fenster mit guter Aussicht auf den Richtplatz wird 1¼ Guinee (achtzehn Gulden) bezahlt.

Deutschland.

(Wien, 1. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¾; 4pCt. Metall.-Obl. 99¾; 3pCt. Metall.-Obl. 74¼; fl. 500 Loose 113¾; Bankaktien 1367½.

(Berlin, 2. Mai.) Ueber die Ueberschwemmung der Kaukehner Niederung geht uns nunmehr folgende authentische Mittheilung aus Tilsit zu: „Die Zahl der Durchbrüche beläuft sich im Gilgestrom auf 5, im Rußstrom auf 1

die Ausdehnung dieser 16 Durchbrüche auf zusammen 400 Ruthen. Das Ergießen des Wassers ist, bei der fürchterlichen Höhe, zu der die Ströme durch Eisstopfungen angeschwollen waren, mit solcher Gewalt geschehen, daß der angerichtete Schaden den des Jahres 1829 fast übersteigt. Wenn gleich zur Rettung der in Gefahr schwebenden Menschen Alles geschehen ist, was in dem Augenblick möglich war, so ist doch leider eine bedeutende Anzahl von Opfern dieses Unglücks zu beklagen. Bis jetzt ist Folgendes in sichere Erfahrung gebracht worden: In Schemeiten sind eine hochschwangere Frau und ein Knabe von einem einstürzenden Hause erschlagen und eine Magd lebensgefährlich verletzt worden. Bei Kiauten ist im Wasser ein vom Eise zerquetschtes Kind, am Endreischker Wege ein ertrunkenes Kind, bei Laukischken ein nur mit einem Hemde und einem wollenen Strumpf bekleideter weiblicher Leichnam, bei Kaukehnen ein neugebornes todtes Kind gefunden worden. Eben so ist im letzteren Ort, durch den seit der Ueberschwemmung ein reißender Strom geht, die Tochter einer Köllmerwittwe aus Sausseningken beim Umschlagen eines Kahnes ertrunken. Der Verlust an Vieh ist bis jetzt noch nicht ermittelt, wie denn überhaupt wegen Schwierigkeit der Kommunikation und Mangel an Kähnen noch bei weitem nicht alle Nachrichten beisammen sind, aber die Zahl der umgekommenen Hausthiere muß sehr groß seyn, noch größer jedoch die Zahl derer, welche in Folge der ausgestandenen Kälte, Nässe und Futternoth zu Grunde gehen werden. Was die weggerissenen Gebäude betrifft, so sind bis jetzt 30 Ortschaften namhaft gemacht, in welchen zusammen nahe an 90 Häuser, Scheunen und Ställe umgerissen und fortgetrieben sind. Am meisten hat das Dorf Kloken, wo der erste Durchbruch gewesen, gelitten, indem 11 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden ein Raub der Fluthen wurden, eben so Ginnischken, wo das eingebrochene Wasser 3 ganze Höfe weggeschwemmt hat, und Vorwerk Endreischken, wo alle Wohn- und Wirthschaftsgebäude fast ganz zerstört sind. In den Dörfern am Kurischen Haff leben die Einwohner fast größtentheils auf ihren Kähnen. Sollte der glücklicherweise seit 8 Tagen aus Osten wehende Wind nach Westen umspringen, so wäre für diese Dörfer das Aeußerste zu befürchten, da das Eis des Kurischen Haffs noch größtentheils steht und dann an diese Küste geworfen werden würde. Die Wiederherstellung der Dämme wird in einem Jahre kaum zu bewerkstelligen seyn, die armen Einwohner der Niederung sehen daher der trübsten Zukunft entgegen, weil dasselbe Leiden sich im nächsten Frühjahr wiederholen und der Anbau von Wintergetraide ebenso unmöglich gemacht, als die Aussaat der Sommerung verspätet werden wird." (Pr. St. Ztg.)

(Vom 29. April.) Die Herstellung der alten Erbfolge für die westphälische Ritterschaft hat hier keinen großen Eindruck gemacht, weil man sogar ein neues Erbrecht für das gesammte Grundeigenthum erwartet. Es ist nicht zu läugnen, daß die übermäßige Verschuldung desselben eine gänzliche Revolution in den Vermögensverhältnissen der Gutsbesitzer herbeigeführt hat; allein, ob durch eine neue Erbfolge das bereits Statt gefundene Uebel wieder beseitigt wird, ist eine andere Frage, deren Lösung nicht so leicht ist. Die Erhaltung des Grundeigenthums bei denselben Familien ist zur Erhöhung der Kultur gewiß wünschenswerth; ob aber das Ziel durch positive Bestimmungen, erreicht werden könne, ist wieder zweifelhaft. Gut wäre es in dieser Beziehung, wenn zuerst durch moralische Mittel, welche nicht direkt zwingen, ein Versuch gemacht würde und man den Erfolg abwartete. Die Thätigkeit aber, welche die Regierung den verschiedenartigsten Reformen widmet, beweist unstreitig, daß sie die Lage des neuern Europa richtig aufgefaßt hat. (F. M.)

(München, 1. Mai.) Nächsten Mittwoch wird die Ausstellung des Mörders am Pranger Statt finden, welcher im vorigen Jahre die Tochter eines Kupferstechers in ihrer Wohnung, wo sie gerade allein war, überfiel und erwürgte, um sie zu berauben. Er wurde zum Tode verurtheilt, jedoch vom Könige begnadigt, und die Strafe in Kettenstrafe auf Lebenszeit umgeändert, mit Ausstellung am Pranger.

(Darmstadt, 5. Mai.) Das heutige Regierungsblatt (Nr. 26.) enthält nachstehende Bekanntmachung, die Umwechselung der verrufenen halben und viertel Brabanter Kronthaler durch die großherzogliche Münze betreffend.

Um den Bewohnern des Großherzogthums, welche sich im Besitz von viertel und halben Brabanter Kronthalern befinden, Gelegenheit zu verschaffen, diese im Großherzogthum verrufenen Münzen zu verwerthen, ist das großh. Münzamt in Darmstadt beauftragt worden, dieselben als Bruchsilber anzunehmen, und zwar: a) die Kölnische Mark zu ein und zwanzig Gulden, oder das großherzogl. hessische Pfund zu vier und vierzig Gulden drei und fünfzig Kreuzer; b) das Kölnische Loth zu einem Gulden achtzehn Kreuzer, oder das großherzogl. hessische Loth zu einem Gulden drei und zwanzig Kreuzer; c) das Kölnische halbe Loth zu neun und dreißig Kreuzer, oder das großherzogl. hessische halbe Loth zu ein und vierzig Kreuzer. Bei einzelnen Stücken unterhalb einer ganzen Mark, werden die halben Kronthaler für Ein Loth Kölnisch und die viertel Kronthaler für ein halbes Loth Kölnisch gerechnet, und bei der großh. Münze dahier in diesem Werthe angenommen, wenn sie nicht beschnitten, durchlöchert oder abgeschliffen sind. Die Zahlung erfolgt von dem Münzamte, oder auf dessen Anweisung von der Hauptstaatskasse, in preußischem Kourant den Thaler zu einem Gulden fünf und vierzig Kreuzer gerechnet, und zwar bei Summen bis zu 10,000 fl. sogleich, bei Summen über 10,000 fl. aber nach Ablauf von acht Tagen nach Ablieferung der halben oder viertel Kronthaler zur Münze, und wird in den letzteren Fällen von der Hauptstaatskasse ein innerhalb der erwähnten Frist einzulösender Schein über den zu zahlenden Betrag ausgestellt. Zur Bequemlichkeit der Angehörigen des Großherzogthums sind übrigens sämmtliche Obereinnehmer angewiesen worden, einzelne Stücke der bezeichneten Münzsorten, insofern sie nicht beschnitten, durchlöchert oder abgeschliffen sind, bis zum Betrag von vier und fünfzig Gulden und für Rechnung der Münze, unter denselben Bedingungen, wie dieß bei dem Münzamte selbst geschehen kann, gegen preußisches Kourant, den Thaler zu einem Gulden fünf und vierzig Kreuzer gerechnet, umzuwechseln. Darmstadt den 3. Mai 1837. Großherzoglich Hessisches Ministerium der Finanzen. v. Hofmann. Rothe.

(Weimar, 3. Mai.) In der vorigen Woche ging wieder ein Zug Auswanderer hier durch, der aus dem Reußischen kam, aus 47 Köpfen bestand und den Weg nach Bremen verfolgte, um sich dort nach Amerika einzuschiffen.

Bei der am 1. d. zu Wien Statt gehabten Verloosung der 500 fl. Loose sind folgende Hauptpreise gewonnen worden: Nr. 3330 fl. 320,000; Nr. 20698 fl. 100,000; Nr. 48069 fl. 50,000; Nr. 25058 fl. 25,000; Nr. 15182 fl. 20,000, Nr. 39146 fl. 15,000; Nr. 9572, 33932 jedes fl. 10,000; Nr. 10492, 33898 jedes fl. 7500; Nr. 24784, 41065, 46670, 48064 jedes fl. 5000; Nr. 24789, 25174, 38065, 43661 jedes fl. 3000; Nr. 5214, 21676, 24800, 39153, 49487 jedes fl. 2500.

Benachrichtigungen.

[796] **92. Frankfurter Lotterie.**
Ziehung 1ter Klasse am 14. und 15. Juni d. J.

Hierzu fournirt, gegen Einsendung des Betrags, ganze Loose à fl. 6., ½ à fl. 3., ¼ à fl. 2., ⅛ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr., so wie für alle sechs Klassen gültig ausgestellte à fl. 90. pr. Stück, getheilte im verhältnißmäßigen Preise, unter sorgfältigster und reellster Bedienung.

Hauptgewinne: fl. **211 000**, 2 mal fl. **100,000, 50,000, 25000, 20000** u. s. w.

Bernhard Joseph Baer, Rechneystraße in Frankfurt a. M.

---

[782] Die Ziehung der großen Braunschweiger Lotterie beginnt am 8. dieses Monats und enthält unter 13,500 Loosen 5500 Gewinne von Preuß. Thlr. **60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 2 à 3000, 6 à 2000, 21 à 1000** ꝛc.

Ganze Original-Loose à fl. 50., ½ à fl. 25 und ¼ à fl. 12. 30 kr.; so wie mit Verzicht auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Loose à fl. 32., getheilte im Verhältniß, kann ich mit Recht empfehlen.

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[764] **Versteigerung von zwei Clavieren.**

Mittwoch den 10. Mai, Vormittags um 11 Uhr, werden im Verganthungszimmer zwei ganz neue, erst angekommene Pianos in Flügelform, schönem Ton, dauerhaft, dreisaitig mit Tastatur von Elfenbein, 4 Pedalen, auf Rollen laufend, und in schönstem Nußbaumholz. Der eine über 6½ Octaven, von contra C bis in das hohe G, der andere über 6 Octaven von contra F bis in das hohe G, von dem berühmten Meister Daniel Dörr in Wien, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Für die Dauer der Instrumente wird garantirt.

Carl Bauer, Ausrufer.

---

[775] **K. K. Russisch-Polnische fl. 500 Loose**

die am 1. Juni d. J. zum zweiten Mal gezogen werden, und die bedeutende Gewinne von fl. 1,000,000, fl. 300,000, 2 à fl. 150,000 ꝛc. ꝛc. darbieten, sind couremäßig zu erhalten bei

J. M. Trier & Comp.
Hasengasse, im Reineck'schen Hause.

---

[756] Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Aktionaire der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein, in Gemäßheit der Artikel 6 und 7. des Statuts hiermit auf, die dritten zehn Prozent der gezeichneten Aktienbeträge bis zum ein und dreißigsten kommenden Monats Mai, und zwar wie früher, bei

Herrn Wilhelm Cleff zu Düsseldorf,
oder Herrn von der Heidt Kersten und Söhne zu Elberfeld,
» Herrn F. J. Probst zu Mainz,
» Herrn Zoll-Directions-Assessor Scholz zu Wiesbaden,
» Herrn Simon Clemens zu Coblenz,

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theilquittungen nach Vorschrift des Statuts, vom fünf und zwanzigsten ab werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 30. April 1837.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.
Namens desselben der Präsident
Adolph von Carnap.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[753] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 4. März 1837 über das Vermögen des Mathias Auer I. und dessen Ehefrau zu Herschbach der Concursproceß erkannt worden, und dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Montag den 5. Juni 1837
Morgens 8 Uhr

vor dem unterzeichneten Amte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Selters, den 26. April 1837.
Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnadelbach

---

[267] **Edictalladung.**

Nachdem der am 2. Sept. 1766 zu Hausen geborne, seit einer langen Reihe von Jahren abwesende, Andreas Otto, Sohn des verstorbenen Daniel Otto, nunmehr das 70. Lebensjahr überschritten hat, so werden der genannte Andreas Otto oder dessen allenfallsige Leibeserben edictaliter hiermit vorgeladen, so gewiß innerhalb

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht sich anzumelden und das unter Curatel stehende Vermögen, vorgängiger Legitimation, in Empfang zu nehmen, als ansonsten der abwesende Andreas Otto für todt — und als ohne Leibeserben verstorben erklärt werden soll.

Frankfurt, den 15. Febr 1837.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann 1r Secr.

---

[758] **Bekanntmachung.**

Konrad Travers von Höchst, beabsichtigt die Anlage einer Eisenschmelze und Eisengießerei an dem Goldbach unterhalb Kriftel. Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind so gewiß

binnen 4 Wochen

vor diesigem Amte vorzubringen, als sie nach Ablauf dieser Frist nicht mehr beachtet werden.

Höchst den 23. April 1837.
Herzogl. Nassauisches Amt.
Schapper.

---

[765] Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 8. März l. J. Nr. 77—84 der Oberpostamtszeitung werden die den minderjährigen Kindern des verlebten Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten an den Eisensteingruben Ludwig bei Catzenelnbogen und Philipp bei Allendorf eigenthümlich zustehenden 96 resp. 64 Kuxen

Mittwoch den 31. Mai l. J.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle wegen eingelegten Nachgebots einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt werden.

Nastatten den 26. April 1837.
Herzogl. Landoberschultheißerei
Ulrich

---

[529] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des den 12. Oktober 1836 dahier verstorbenen François Laforge (François Française) aus St. Lo im Departement de la Manche in Frankreich, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche binnen

3 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Erbin, ohne einige Kaution, verabfolgt wird.

Nachdem ferner dieser Erblasser in einem Codizill vom 18 April 1836 seiner (angeblich) einzigen überlebenden Tante in St. Lo resp. deren Kinder 1600 Fr. vermacht, jedoch den Namen der Legatarin nicht angegeben hat, so werden alle, welche an dieses Legat Ansprüche haben, aufgefordert, innerhalb einer Frist von

3 Monaten

so gewiß bei unterzeichnetem Gerichte sich zu melden, als ansonsten dieses Legat demjenigen resp. denjenigen, welche sich legitimiren, ohne Rücksicht auf etwaige Gleichberechtigte, abgeliefert werden soll.

Frankfurt a. M., den 20. März 1836.
Stadtgericht.
Senator Dr. Usener, Direktor.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 125.) 6. Mai 1837.

Deutschland.

(*Würzburg, 4. Mai.) Seitdem auch bei uns die Viertel-Kronen herabgesetzt und zu 39 Kr. tarisirt sind, hört man auf, sich mit dieser Maßregel im Publikum zu beschäftigen und jeder vergißt nach und nach den gehabten Verlust, der aber, wie es scheint, sich auch bei den halben Kronen erneuern soll, da Baden auch bei diesen mit einer Reduktion des Werthes voranging. Unter die Kuriosa kann man manches Urtheil zählen, welches man über andere Verhältnisse fällen hört, die mit dieser Münzabwürdigung in Verbindung gesetzt werden. — So soll ein abgesagter Ball der Harmonie das Defizit, welches die Viertel-Kronen veranlaßt haben, zu decken das Mittel bieten, eben so die Nichtanzündung der Straßenlaternen, das in unserer Stadtkasse, während anderntheils ein Weinwirth sich den Spaß gemacht hat, in einem Blatt anzukündigen, er nähme die Viertel nun für 41 Kr. von seinen Gästen, um sie dadurch den Verlust in Wein vergessen zu machen. — So mischt sich das Ernste mit dem Heitern, und würzt die Unterhaltung, die ohnehin nur an einfache Verhältnisse geknüpft seyn kann; denn selbst die Verhandlungen in den Kammern regen nicht sehr an. — Unser Tagblatt ist nun mit der Untermainkreis-Zeitungsexpedition verbunden, und hat eine neue Redaktion bekommen, was übrigens auch rein lokal ist und bleiben wird.

(Leipzig, 1. Mai.) Ein Korrespondent der „Weimarer Zeitung" erzählt: Am 28. v. M. hatte die Direktion der Eisenbahn eine Fahrt auf derselben den fremden Buchhändlern vorbehalten, welche Abends 5 Uhr Statt fand. Zwei neue schöne Wagen für die Frauen derselben waren bei dieser Gelegenheit zum erstenmale im Gebrauche, 8 Wagen bildeten diese Fahrt, welche über 200 Personen, lauter Buchhändler aus allen Gegenden Deutschlands, der Schweiz, Frankreichs, Englands, der Niederlande, Dänemarks, Rußlands und Oesterreichs aufnahmen. Vor Anfang der Fahrt werden die Wagen stets etwas zurückgeschoben, um den Dampfwagen vorzuhängen. Dieses Zurückgeben der schon besetzten Wagen erklärte man sogleich scherzhafter Weise für eine Anspielung auf die Krebse (Remittenden) des Geschäfts der Buchhändler. Der Blitz (Lokomotive) setzte nun diese schwere Wagenkolonne schnell in Bewegung und bald flogen alle Gegenstände, welche der Bahn nahe liegen, wie im Fluge vorüber. Ich stand auf einem unbedeckten Wagen frei umherschauend und bemerkte, daß man bei dieser Geschwindigkeit keinen Gegenstand in der unmittelbaren Nähe der Eisenbahn, z. B. Menschen, Thiere und dergl. ins Auge fassen kann, weil jeder Gegenstand zu schnell vorüber fliegt. Entferntere Gegenstände, wie Bäume, Häuser, Erhöhungen wechseln ihre Lage und Ansichten immerwährend und scheinen in einander zu laufen. Einen Freund in der Nähe der Eisenbahn zu grüßen, bleibt ohne allen Erfolg, denn indem man diesen Gedanken faßt und an den Hut greift, ist man schon eine große Strecke an ihm vorüber. Die Bewegung während der Fahrt ist stets gleichmäßig, sanft und ohne den geringsten Stoß; wenn das Rasseln der Wagenketten und der Lärm der Maschine nicht wäre, so würde man bei zugemachten Augen glauben, ganz still in einem Zimmer zu sitzen. Die Fahrt geschah bei ganz stillem Wetter, und keiner, der auf dem offnen Wagen saß, fand sich von der Unannehmlichkeit des Durchschneidens der Luft berührt. Die ganze Bahn ist in Stationen eingetheilt, deren jede einen Arbeiter hat, welcher gewissenhaft auf die Reinhaltung der Eisenschienen sehen muß, besonders da, wo die Eisenbahn zweimal über die Dresdner Straße geht. In der Nähe dieser Stationen steht der Arbeiter am Anfang derselben an der Seite der Bahn und streckt den Arm aus. Dieses gilt als Zeichen, daß die Bahn ganz rein ist; stände ein solcher Arbeiter in dieser Stellung quer in der Bahn, so müßte die Maschine augenblicklich zum Stillstehen gebracht werden, weil es ein Zeichen wäre, daß die Bahn nicht rein und dieselbe mithin nicht ohne Gefahr zu passiren wäre. Nach 22 Minuten kam die Fahrt bei dem Dorfe Althen an, welches 2 und eine halbe Stunde von Leipzig liegt. Ein dort neugebautes schönes Gasthaus nahm die fröhlichen Buchhändler und ihre Frauen auf, während der Dampfwagen eine Menge Personen, welche von der letzten Fahrt hier geblieben und sich vergnügt hatten, nach Leipzig zurückbrachte. Um halb 7 Uhr fuhr die Gesellschaft in 18 Minuten wieder in den Bahnhof nach Leipzig, wo ein Lebehoch, der Eisenbahn-Direktion von dem Buchhändler Dunker aus Berlin ausgebracht, ein seltenes Vergnügen beschloß.

(Kurhaven, 29. April.) Hier ist bereits der Telegraph aufgestellt, und, wie man vernimmt, wird die ganze Linie von hier bis Altona bald vollendet seyn. — Am Bord der spanischen Brigg „Armonia", von Havana nach Bremen bestimmt, ereignete sich in diesen Tagen auf der Höhe der Insel Wangeroog eine Meuterei; der Steuermann ward auf dem Verdeck getödtet und die Mannschaft versuchte die Kajüte zu forciren, als es dem Kapitain Castaños gelang, durchs Deckenfenster einen der Meuterer durch einen Schuß zu verwunden, dadurch wurden die Uebrigen entsetzt und kehrten zu ihrer Pflicht zurück; zwei der Rädelsführer nahmen das Boot und gleich darauf kamen Lootsen an Bord und brachten am 28. die Brigg in die Weser. (H. K.)

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 25. April.) Die Statstidning meldet die Anstellung des Generalmajors G. A. Peyron zur einstweiligen Verwaltung des Ober-Postdirektor-Amtes — so wie des einstweiligen Polizeimeisters der Hauptstadt, Nehrman, zur einstweiligen Verwaltung des Justizkanzler-Amtes an die Stelle des Hrn. Törnebladh. Schon seit 12 Monaten hatte letzterer um seine Entlassung angesucht. Es geht die Rede, daß wegen der Anstellung des Hrn. Nehrman der Justiz-Staatsminister Graf Rosenblad auf seinen Abschied antrage.

Holland.

(Amsterdam, 3. Mai.) Von den holl. Fonds bleibt die ausgestellte Schuld sehr gesucht, in den span. der Umsatz aber unbedeutend. 2½ pCt.: 52⅜; 5pCt.: 100; Kansb.: 23⅜; Synd. 4½pCt.: 92⅞; 3½pCt.: 75⅞; Ard.: 21⅜; Pass.: 6.

Rußland.

(St. Petersburg, 26. April.) Die Senats-Zeitung enthält Nachstehendes: „Se. Maj. der Kaiser haben außer dem, was von verschiedenen Orten zu allerhöchstihrer Kenntniß gelangt ist, auch Selbst zu bemerken geruht, daß viele Civilbeamte, vornehmlich außerhalb der Residenz, sich erlauben, Schnurrbärte zu tragen, und sich die Bärte nach der Weise der Juden, oder aus Nachäffung französischer Moden nicht zu rasiren. Allerhöchstdieselben haben solches unschicklich befunden und in Folge dessen allen Civilchefs befohlen, streng darauf zu sehen, daß ihre Untergebene weder solche Bärte, noch Schnurrbärte tragen, denn letztere gehören bloß zur Militairuniform."

— In Bezug auf das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Lieutenant Baron Heckeeren enthalten die hiesigen Blätter neuerdings einen Artikel nachstehenden Inhalts: „Das Generalauditoriat hat nach Durchsicht der dem Kriegsgericht übergebenen Sache des Lieutenants vom Chevalier-Garderegiment Ihrer Majestät der Kaiserin, Baron Heckeeren, denselben in Folgendem schuldig gefunden: Derselbe hat widersetzlich den Kammerjunker Alexander Puschkin zum Duell herausgefordert und ihm eine tödtliche Wunde beigebracht, welches Duell dadurch veranlaßt worden ist, daß Puschkin, gereizt durch das Benehmen Heckeeren's, das auf Störung seines Hausfriedens und auf unerlaubten Umgang mit seiner Frau hinzielte, dem Vater desselben, dem Minister des niederländischen Hofes, Baron Heckeeren, einen Brief in beleidigenden Ausdrücken für die Ehre beider geschrieben hat. — In Folge dessen hat das General-Auditoriat, in Betracht des Artikels 139 der Kriegsgesetze und des Artikels 352 des 15. Bandes des Swod, sein Gutachten dahin abgegeben, den Heckeeren dafür, daß er den Kammerjunker Puschkin zum Duell herausgefordert und ihn in demselben getödtet hat, seines Ranges und des von ihm erworbenen russischen Adels zu berauben, ihn unter die Zahl der gemeinen Soldaten zu inskribiren und dem Inspections-Departement zur weiteren Verfügung zu übergeben. Diesen Beschluß hat das General-Auditoriat Sr. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt, worauf am 18. (30.) März folgende Höchsteigenhändige Resolution erfolgte: „„Dem sey also, jedoch soll der Gemeine Heckeeren, weil er kein russischer Unterthan ist, von einem Gensd'armen über die Grenze geschafft werden, nachdem man ihm das Offiziers-Patent abgenommen hat.""

Griechenland.

(Athen, 18. März.) JJ. MM. haben vor einigen Tagen die Akropolis in Augenschein genommen. Der König, der diese bewundernswürdigen Reste des Alterthums zwar schon öfter sah, schien sie jedoch mit neuem Vergnügen zu sehen. Während seiner Abwesenheit wurden viele neue Ausgrabungen veranstaltet, wobei vieles Interessante gefunden ward. Da jetzt aller Schutt und alle Trümmer weggeräumt worden, so konnte er bequem die Stufen hinaufsteigen, die in dieses berühmte Gebäude führen. Auf die Königin, welche seit ihrer Ankunft alle Reste des klassischen Alterthums in Athen mit so viel Bewunderung sah, schien der Anblick dieser imposanten Ruinen und Meisterstücke der Bildhauerkunst und Architektur, welche die Akropolis enthält, einen sehr großen Eindruck zu machen; sie wollte alles Wichtige in Augenschein nehmen. Man konnte in ihren Zügen die Zufriedenheit lesen, Gegenstände zu sehen, die ihr schon in ihrer Heimath als die interessantesten ihres neuen Vaterlandes geschildert worden waren. — In den letzten Tagen überreichten der französische Gesandte, Hr. v. Lagrené, und der schwedische Geschäftsträger, Hr. Heidenstamm, dem Könige die Glückwünschungsschreiben ihrer Monarchen zu seiner Vermählung. — Der kaiserl. österreichische Minister, Hr. v. Prokesch, überbrachte ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich, worin die Vermählung der Erzherzogin Therese, seiner Nichte, mit dem Könige von Neapel angezeigt wurde. — Eine griechische Frau von 125 Jahren wurde dieser Tage der Königin vorgestellt, die sich sehr freundlich mit ihr unterhielt. Die Frau drückte ihr Vergnügen aus, die Königin noch vor ihrem Ende gesehen zu haben.

— Das offizielle Blatt enthält folgende Ordonnanz: „Otto von Gottes Gnaden, König von Griechenland. Wir sind zwar Willens, von Zeit zu Zeit die verschiedenen Theile Unseres Königreiches zu besuchen, um Uns selbst von der Vollziehung Unserer Verordnungen zu überzeugen, und zu sehen, ob ihrer Ausführung nicht Hindernisse im Wege stehen, oder Unsere Beamten überall ihre Pflicht gewissenhaft beobachten, so wie die etwaigen Beschwerden und Klagen Unserer Unterthanen selbst zu hören, und die etwa nöthige Abhülfe zu leisten; da Wir aber nicht überall anwesend seyn können, so halten Wir für zweckmäßig, von Zeit zu Zeit tüchtige Männer Unseres Vertrauens aus den Mitgliedern Unseres Staatsraths in die Provinzen als Unsere Kommissarien zu senden. Sie werden den Auftrag erhalten, zu untersuchen, auf welche Weise der öffentliche Dienst in den verschiedenen Verwaltungszweigen vollzogen, und in welcher Art die Gesetze und Verordnungen beobachtet werden. Sie sollen Unsere treuen Unterthanen von Unseren väterlichen Absichten unterrichten, und die ihnen vorgebrachten Klagen vernehmen. Sie werden durch die kompetenten Behörden allen Beschwerden Recht verschaffen, Mißbräuche abstellen, und Uns über Alles Bericht erstatten, was sie in den besuchten Provinzen bemerkt haben. — Für den Augenblick senden wir Unsere Staatsräthe im ordentlichen Dienste, A. Monarchides und A. Botassis, als Kommissarien ab, welchen Unsere Behörden an den Orten, wohin sie sich begeben, alle Auskunft geben werden, die sie verlangen, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf etwaige Bedürfnisse lenken, und ihnen durch guten Willen die Maßregeln zur Wohlfahrt Unserer getreuen Unterthanen erleichtern. Athen, 13. März 1837."

— — Frankfurt.

Als die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft eine allgemeine Aufforderung zur würdigen Feier des am 7. April 1828 eingetretenen Doktorjubiläums Samuel Thomas v. Sömmering's ergehen ließ, fand ihr Vorhaben so eifrige Theilnahme unter den Aerzten und Naturforschern Deutschlands, daß nach Bestreitung der Ausgaben für die Widmung einer eignen Medaille, Druckkosten ꝛc. noch eine Summe zur Stiftung eines gleich anfangs in Aussicht genommenen Sömmeringischen Preises vorhanden war, welcher nunmehr nach Hinzufügung der Zinsen von einigen Jahren auf einem unter Verwaltung der Gesellschaft stehenden festen Kapital von 2000 fl. des 24 Guldenfußes beruht. Den getroffenen Bestimmungen gemäß soll alle 4 Jahre am 7. April aus den Zinsen dieses Kapitals der Sömmerringische Preis im Betrage von 300 fl. des 24 Guldenfußes demjenigen Deutschen zuerkannt werden, welcher die Physiologie im weitesten Sinne des Wortes als die vom verewigten Sömmerring vorzugsweise gepflegte Wissenschaft am bedeutendsten gefördert hat, wobei die Arbeiten der letzten vier Jahre besonders berücksichtigt werden sollen. Die Zuerkennung geschieht jedesmal durch einen auf möglichst umsichtiger Erwägung aller zu ihrer Kenntniß gelangten Arbeiten gegründeten Beschluß der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. — Zur erstenmaligen Zuerkennung dieses Preises war die Gesellschaft am 7. April 1837 versammelt, und indem sie die in voriger Sitzung bereits gepflogenen Verhandlungen hierüber wieder aufnahm, wurde beschlossen, daß, so Vorzügliches auch von andern Deutschen während der letzten vier Jahre in der Physiologie im weitesten Sinne des Wortes geleistet worden, den-

noch die für die Wissenschaft neuesten, richtigsten und schwierigsten Beobachtungen dem Herrn Professor Dr. Ehrenberg in Berlin verdankt würden, demselben daher der Sömmerringsche Preis zuzuerkennen sey, welchem zugleich eine bei Sömmerings Jubiläum geprägte Medaille in Silber auf deren Rand die Worte „Praemium Soemmerringianum die VII. Aprilis MDCCCXXXVII Ehrenbergio Berolinensi societas Senckenbergiana“ eingeprägt waren, nebst den auf die Stiftung des Preises bezüglichen Druckschriften beigefügt wurden. In der nämlichen Sitzung ernannte auch die Gesellschaft den Herrn Professor Dr. Ehrenberg zu ihrem korrespondirenden Mitgliede. (Jahrb.)

* Deutsches Münzwesen.

In der Beilage zu Nr. **117** der Frankfurter O.-P.-A.-Z. wird über die, durch den Verruf der Viertels- und halben Kronenthaler entstehenden, Nachtheile geklagt, und mit Recht eine Vereinbarung zu gleichförmiger Tarifirung aller Münzsorten in Deutschland gewünscht, da die Einführung eines gemeinschaftlichen, gleichförmigen Münzsystems allerdings wohl noch mancher Prüfung unterworfen werden, und daher nicht sogleich zu erwarten seyn wird. Sollte der Tarifirung aber das Kreuzerstück als allgemeine Einheit zu Grunde gelegt werden, so würde deren Einführung in den Ländern, wo nicht nach Kreuzern gerechnet wird, sowohl für den Staat als für den gemeinen Verkehr fast eben so viele Schwierigkeiten bieten, oder Umstände verursachen, als die Einführung eines neuen und bleibenden Münzsystems selbst, und das wäre für eine halbe Maßregel zu viel. — Es wird daher dafür nichts anders übrig bleiben, als den Werth jeder Geldsorte in der landesüblichen Münze eines jeden Staates möglichst gleichförmig zu bestimmen, und damit wäre schon etwas gewonnen. — Dieß schließt jedoch den Wunsch, ein gemeinschaftliches, gleichförmiges Münzsystem in Deutschland recht bald ins Leben treten zu sehen, nicht aus, indem erst dann alle erwarteten Vortheile und Annehmlichkeiten erreicht werden dürften. Der Vorschlag in Nr. **117**, dazu den halben Kreuzer als Einheit, in der Währung des preuß Thalers zu **105** Kreuzer (was gleich ist dem **24½** Guldenfuß) anzunehmen, wird nicht durchzuführen seyn, indem alsdann der preuß. Thaler zwar **210** Cents, aber der sächsische, nach dem **24** Guldenfuß berechnete Thaler **220½** Cents, und der Konventionsthaler **294** Cents betragen, deren Bruchtheile von $^1/_2$, $^1/_{12}$ u. s. w. daher höchst unbequeme Werthsätze erhalten würden. Der Vorschlag in der Beilage zu Nr. **110** dieses Blattes dürfte dagegen bei näherer Prüfung nicht so willkührlich und schwer ausführbar erscheinen. — Derselbe hatte sich die Aufgabe gestellt, bei Decimaleintheilung und kleiner Einheit, alle in den Zollvereinstaaten kurstrende Silbersorten und ihre Bruchtheile auf möglichst bequeme, nach ihrem innern Gehalt bestimmte Werthsätze zu bringen, um dadurch den Uebergang zu dem neuen gemeinschaftlichen Münzsystem zu erleichtern. — Wie der **25½** Guldenfuß, welcher nur allein dazu geeignet gefunden wurde, diese Aufgabe gelöst hat, liegt in dem in Nr. **110** enthaltenen Tarif zur Beurtheilung vor. Die Befürchtung der schweren Ausführbarkeit wird vielleicht auch durch Berichtigung eines Druckfehlers in Nr. **117** beseitiget, indem ein Kreuzer im **24** Guldenfuß nicht $\frac{2520}{1440} = 1\frac{3}{4}$, sondern $\frac{3360}{1440} = 1\frac{1}{2}$, oder bei der Annahme von halben Gulden und Pfennige $= 3\frac{1}{2}$ Pf. betragen würde. — Wo so verschiedenartige Verhältnisse obwalten, da wird jedes derselben einen Theil der übrig bleibenden Unbequemlichkeiten tragen müssen, und es genügt wohl, wenn solche nur in der kleinsten Theilung vorkommen. — Süddeutschland behält seinen Gulden zu **100** Cents, welche gleich sind **60** Kreuzer. Norddeutschland kann **2** Pfennige zum Cents rechnen. — Ein richtiges und leichtes Reductionsverhältniß bleibt allen gesichert.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 5. Mai 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
604 Mlt. Waizen . .	7	29	— Mlt. Spelzenkern	—	—
226 „ Korn . . .	5	50	— „ Erbsen . .	—	—
56 „ Gerste . . .	4	50	— „ Kohlsaamen	—	—
152 „ Haser . . .	3	34	— „ Wicken . .	—	—

Obschon auf heutigem Markt in den Zufuhren keine Veränderung war, so sind gleichwohl die Preise etwas niedriger gegangen, indem wenig Nachfrage in Getreide ist, so daß das Roggenbrod ½ kr. im Preis niedriger notirt wurde.

Berichtigung.

Unter den in der heutigen O. P. A. Z. angegebenen Gewinn-Nummern der österr. fl. 500 Loose, hat sich bei der Nr. 33932 ein Setzfehler eingeschlichen; es sollte Nr. 33923 heißen.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papier	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	99½	—
	ditto ditto	3	—	74¾
	Bank-Actien a. D.		—	1633
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		112⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	104⅛	—
Preussen	Obl. b. Rothsch. in L. 112½ p.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Eisenbahn-Actien		—	167
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94⅛	—
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		64⅛	—
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	19½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		63⅛	—
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 6 Mai	Papier	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139⅛
ditto . . . 2 M.	—	138⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147⅛	—
ditto . . . 2 M.	147	—
Leipzig . . . k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151⅞	—
ditto . . . 2 M.	151	—
Lyon . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	—	4

Cours der Geldsorten.

Den 6. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Landthaler, ganze	2	33⅛
Friedrichsd'or . . .	9	54	Preuss. Thaler . . .	1	44⅛
Band-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21⅛
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or . . .	16	30	d° 15—14 Lth.	20	32
Gold al Marco W.	320	—	d° 9 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 Mai.		Amsterdam, d. 3. Mai.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅜
4 — neue	99⅛	Kanobillet	23⅛
Actien	1367½	Rentenen	1⅛
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	64¼
fl. 500 Loose	113⅜	5 — Span. Act.	21⅛
3 — Metalliques	74¼		
London, den 1. Mai.		**Paris, den 3 Mai**	
3 pCt. Consols	90⅛	5pCt.Rente	107 20
2½ — Holländische	53⅛	3 — ditto	79 05
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	23¼
3 — Portugies.	29¼	Passivschuld	5⅛
5 — Ardoins	21⅛	5 — Neapel	99 50

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe fahren im Mai 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
» Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.
» Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) vom 4. an, Nachmittags 1½ Uhr.

Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim vom 4. an, Morgens 10 Uhr.
» Mannheim nach Mainz ꝛc. Nachmittags 3½ Uhr.
» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.
» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl vermittelst zweier Dampfschiffe welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc.	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Vom 15. Mai ab.

tritt noch eine weitere direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg durch ein Dampfschiff ein, welches jeden Montag, Mittwoch und Samstag, Morgens um 4 Uhr, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) fährt, hier gegen 10 Uhr Morgens eintrifft und mit dem von Köln und Mainz angekommenen Schiffe korrespondirt. Es fährt an den nämlichen Tagen, Vormittags um 11 Uhr, von Leopoldshafen nach Strasburg zurück, wo es den andern Tag wieder eintrifft. Die Fahrt von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen zurückgelegt. Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende der Abfahrt zu Schiffe gehen und darauf übernachten.

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

---

[724] **Tapeten-Lager in größter Auswahl**
von Alexander Joseph Rindskopf,
Wollgraben A. XVI.
in allen Gattungen ordinärer und
feiner Satiné- und Glacé-Tapeten ꝛc.
aus den vorzüglichsten französischen Fabriken und zu sehr billigen Preisen.

---

[707] **Offene Lehrlings-Stelle**
für einen gebildeten jungen Mann ist in einer hiesigen Handlung eine Lehrstelle offen.

Sollten es Eltern gerne sehen, ihren Sohn unter Aufsicht des Prinzipals zu wissen, so kann diesem Wunsche durch Wohnung und Kost im Hause entsprochen werden. Frankirte Offerten unter Angabe dieser Nummer befördert die Expedition dieser Blätter.

---

[737] Man sucht für ein gebildetes Frauenzimmer von 19 Jahren und von angenehmen Aeußern einen Platz als Gesellschafterin. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

---

[715] **Verkauf.**

In einer der ersten Städte des Königreichs Baiern, in Nürnberg, ist ein in der schönsten Lage und in gutem Betrieb stehender Gasthof 1r Klasse, mit oder ohne Inventar, unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter den Buchstaben R. P. befördert die Expedition dieser Blätter.

---

[747] Weinversteigerung.

Freitag den 19. Mai 1837, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende, aus den freiherrlich von Greiffenklauischen Weinbergen zu Vollraths und Hattenheim erzielten Weine auf dem Schlosse Vollraths bei Winkel im Rheingau versteigert:

1834r Vollrathser 1 Stück 1 Zulaß,
1835r Vollrathser 32 Stück,
1835r Hattenheimer 4 Stück 1 Zulaß,
1835r Zinswein 1 Stück 1½ Ohm,
1836r Vollrathser 16 Stück 1 Zulaß,

1836r Hattenheimer 2 Stück,
1836r Zinswein 1 Stück 1½ Ohm.

Die Proben der Weine werden den Tag vorher an den Fässern in den Kellern zu Vollraths und Hattenheim gegeben.

Vollraths, den 26. April 1837.

Freiherrl. von Greiffenklausche Kellerei.
v. Stubenrauch.

---

[722] **Wichtige Anzeige.**

Auf Ersuchen der Erben des zu Cöln verlebten Barons, Herrn Ludwig von Bourscheidt-Burgbrohl, sollen die nachbezeichneten, zu dessen Nachlasse gehörigen und in den Kreisen Ahrweiler und Mayen im Regierungsbezirke Coblenz gelegenen bedeutenden Besitzungen Theilungshalber durch den unterzeichneten Notar an nachbenannten Tagen und Orten und in folgenden Abtheilungen öffentlich und definitive versteigert werden; nämlich:

I. Am Dienstag den 30. Mai curr. um 10 Uhr Morgens in loco Heimersheim an der Ahr:

A. Ein Gütchen zu Lorsdorf, bestehend in 1 Morgen 144 Ruthen 40 Fuß Weinberge, in den besten Lagen, und 5 Morgen 105 Ruthen Strauch- und Weidenholz.

II. Mittwoch den 31. ejusd., um 3 Uhr Nachmittags, zu Andernach im Gasthofe zum Kaiser von Rußland bei Herrn Hackebruch:

B. Ein Gut zu Andernach, bestehend in einem daselbst, auf der Hauptstraße, nahe beim Koblenzer Thore gelegenen Wohnhause nebst Oekonomie-Gebäuden, geräumigen Hofraum und Gärten, sodann in Ackerfeldern und Hecken, das Ganze an Flächeninhalt 24 Morgen 139 Ruthen 10 Fuß.

III. Am Donnerstag den 1. Juni nächsthin, Morgens 10 Uhr, und eventuell an den folgenden Tagen daselbst:

C. Das landtagsfähige Rittergut Burgbrohl, wozu gehören das herrschaftliche Schloß mit Gärten und einem Gewächshause, Wohnhaus für den Verwalter, nebst drei nöthigen Oekonomiegebäuden, Brennerei, Backhaus, Kelterhaus, Schmiede, Viehküche, Schafstall u. s. w., alles massiv und mit Schiefern gedeckt; eine Oel- und Mahlmühle, genannt die Schloßmühle, mit 9 Morgen Grundstücke, eine Mahlmühle mit Zubehörungen, die Kirchmühle genannt, und eine Traßmühle bei Tönnisstein. Der ganze Komplex, enthaltend circa 605 Morgen Ackerland, Weinberge, Wiesen und Waldungen von vorzüglicher Qualität, darunter 25 Morgen Tuffstein- und Mühlensteinbrüche; ferner Jagd- und Schäferei-Gerechtigkeit.

D. Ein Gut zu Glees, Niederzissen, Wassenach und Wehr, enthaltend 933 Morgen 120 Ruthen Grundstücke verschiedener Kulturart, namentlich 428 Morgen Waldungen von sehr gutem Bestand und Ertrag.

E. 208 Morgen 39 Ruthen Aecker, Weinberge, Wiesen und Holzung zu Oberlützingen.

F. 85 Morgen 58 Ruthen Aecker zu Niederlützingen.

G. Die Ohrbachs-Mühle am Brohlbache mit 9 Morgen Ackerland, Wiesen und Traßgruben.

H. Verschiedene andere kleinere Besitzungen in den Gemeinden Gönnersdorf, Ober- und Niederlützingen, Ober- und Niederweiler und Wassenach, im Ganzen circa 60 Morgen Ackerland, Weinberge, Wiesen und Büsche.

Sämmtliche Besitzungen zusammen bilden einen Flächeninhalt von beiläufig 2000 Morgen, und liegen, — außer Andernach und Lorsdorf in der Bürgermeisterei Burgbrohl nahe bei einander.

Neben dem bedeutenden Ertrage der Aecker, Weinberge und Wiesen versprechen die Waldungen und Tuffsteinbrüche bei der geringen Entfernung vom Rheine und dem chausseemäßigen Wege dahin, eine reiche Einnahmequelle, so wie die anmuthige Lage des Schlosses auf der Höhe von Burgbrohl, von welchem aus man das ganze Dorf, das malerische Brohlthal und die reizende Umgegend überblickt, — und die Nähe des Lacher Sees, des Tönnissteiner Mineralbrunnens und der Städte Andernach, Neuwied und Coblenz einen angenehmen ländlichen Aufenthalt gewähren.

Die Karten der Hauptgüter ad C et D, die Verzeichnisse der sämmtlichen Realitäten und die Verkaufs-Bedingungen können täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Remagen, am 21. April 1837.

A. A. Queckenberg, Notar.

---

[749] Man wünscht eine Kapitalforderung von ungefähr 5000 Gulden des fl. 24 Fußes, deren Zinsen zu 5 pCt., in Folge übernommener Bürgschaft und in Gemäßheit rechtskräftiger gerichtlicher Entscheidung, die hiesige Bürgerin, Frau Wittwe Reichardt, geborne Müller, wohnhaft im Nürnbergerhof dahier, in monatlichen Raten anticipando zu entrichten hat, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Darauf Reflektirende haben sich in frankirten Briefen an diejenige Adresse zu wenden, welche ihnen auf Verlangen von der Expedition dieser Blätter angegeben werden wird.

---

[772] Eine Französin, sehr geschickte Schneiderin, welche erst kürzlich von Paris, zum Ordnen eines Fürstlichen Trousseau's berufen worden ist, sucht eine Stelle als Kammerfrau. Das Nähere in dem Laden Litt. G. Nr. 64.

---

[733] Nachstehende,
auf Gräflich von Schönbornischen Gütern erzogene Weine kommen zur Versteigerung:

Zu Hochheim am 17. Mai 1837,
Vormittags 10 Uhr,
6½ Stück Hochheimer 1833r.
7 „ „ „ 1836r.

Zu Hattenheim am 18. Mai 1837.
Vormittags 10 Uhr:

3	Ohm	Markobrunner	1831r.
2	„	Rüdesheimer	1833r.
1	Stück	Hochheimer	1833r.
3	„	Frauensteiner	1836r.
1	„	Mittelheimer	
6	„	Hallgarter	
4	„	Geisenheimer	
7	„	Pfaffenberger	
4	„	Hattenheimer	
3	„	Markobrunner	
1½	„	Rüdesheimer	
2	„	Frauensteiner	1836r.
3	„	Hallgarter	
1	„	Mittelheimer	
3	„	Geisenheimer	
1	„	Lorcher	
3	„	Asmannshäuser	
2	„	Klauser	
3	„	Hattenheimer	
4	„	Pfaffenberger	
2	„	Markobrunner	
3½	„	Rüdesheimer	
1	Ohm	rother Asmannshäuser	

Die Weine lagern in den Kellern zu Hochheim, Hattenheim, Geisenheim und Rüdesheim. Die Proben an den Fässern können vor der Versteigerung genommen werden.

Hattenheim, am 25. April 1837.

Gräflich von Schönbornisches Rentamt.
Kunzmann.

---

[739] Die große Braunschweiger Lotterie enthält unter 13500 Loosen 5200 Treffer, als:

fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500 ꝛc.

Die Ziehung beginnt am 8. Mai. Ganze Loose à fl. 50., halbe à fl. 25., viertel à fl. 12. 30 kr., und mit Verzichtleistung auf die Treffer unter Rthlr. 100. — ganze à fl. 32., halbe à fl. 16. und viertel à fl. 8. empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[723] Unter 13500 Loosen enthält die Braunschweiger Lotterie 5200 Gewinne von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500,

8500, 9 à 5400, 6 à 3500, 21 à 1750, 26 à 700, 200 à 175 ꝛc.

Die Ziehung beginnt am 8. Mai l. J., und ganze Loose à fl. 50., halbe à fl. 25., viertel à fl. 12 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne von 100 Thlr.: ganze à fl. 32. — getheilte im Verhältniß, empfehle bestens

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[781] Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Unter Bezugnahme auf den §. 30 des in der General-Versammlung vom 29. und 30. Oktober 1835 angenommenen Entwurfs des Statuts der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft, werden die verehrlichen Actionaire hierdurch zur

Zweiten General-Versammlung
auf Montag den 12. Juni d. Jahres, Vormittags 10 Uhr,

im Saale des hiesigen Gasthofs zu den drei Reichskronen, eingeladen.

Die Zettel zur Ausweise der Stimmberechtigung können (von Bevollmächtigten unter Vorlage der Vollmacht) Tages vorher bei dem Mitgliede des Verwaltungeraths, Herrn J. F. Wilhelmi, Bergerstraße Nr. 1177, in Empfang genommen werden.

Eine Denkschrift, welche die zur Berathung und Entscheidung kommenden Gegenstände näher erörtert, ist unter der Presse, und wird vier Wochen vor der General-Versammlung den Interessenten mitgetheilt werden können.

Düsseldorf, den 27. April 1837.

Der Präsident des Verwaltungsraths der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft.

Graf von Spee.

---

[787] **Bekanntmachung.**

Das Landgräflich Hessische consolidirte Anlehen ad 1,175000 fl. betreffend.

Bei der am heutigen Stadt gehabten Ziehung der am 15. August dieses Jahres plangemäß einzulösenden Partial-Obligationen des Landgräflich Hessischen consolidirten Anlehens von 500000 fl. und 675000 fl. = 1,175000 fl. d. d. 1. Februar 1829 sind durch das Loos zur Rückzahlung bestimmt worden:

I. Von dem Anlehen ad 500,000 fl.
Litt. A. Nummer 36, 80, 115, 135, 138, 296.
Litt. B. Nummer 137 und 139.

II. Von dem Anlehen ad 675,000 fl.
Litt. A. Nummer 235, 271, 278, 362.
Litt. B. Nummer 7 und 8, 235 und 236.
Litt. C. Nummer 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220.

Die Besitzer dieser Obligationen werden hiermit eingeladen, die respectiven Capitalbeträge nebst rückständigen Zinsen, entweder bei der Landgräflich Hessischen Schulden-Tilgungskasse dahier, oder bei dem Banquierhause der Freiherren M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. vom 1. bis 15. August nächsthin in Empfang zu nehmen, da von letzterm Tage an die Verzinsung aufhört.

Homburg, den 2. Mai 1837.

Landgräflich Hessische Schulden-Tilgungs-Commission.

Henrich.

vdt. Fenner.

---

[779] Erledigte Gouvernanten-Stelle in Stuttgart.

Mit Jacobi laufenden Jahrs wird in einer öffentlichen Anstalt, die in einer würtembergischen Stadt besteht, die Stelle einer Gouvernante erledigt.

Verlangt wird von derselben, daß sie die französische Sprache rein und geläufig rede und grammatikalischen Unterricht darin zu ertheilen vermöge, nebenbei aber von der deutschen Sprache wenigstens soviel verstehe, um sich darin gegen diejenigen verständigen zu können, welche der französischen Sprache unkundig sind.

Ferner werden von ihr Kenntnisse in den feinern weiblichen Arbeiten verlangt und gewünscht, daß sie in dem Alter von ungefähr 30 Jahren stehe.

Endlich genügt es aber nicht blos an einem unbefleckten moralischen Charakter, sondern es wird insbesondere auch darauf gesehen, daß sie mit einem gefälligen und sanften Betragen, gegenüber von den Pensionairs sowohl, als dem niedern Dienstpersonale, Würde mit Festigkeit zu verbinden wisse.

Auf portofreie Nachfragen, welchen Moralitäts- und Fähigkeits-Zeugnisse beigelegt sind, verschafft nähere Auskunft

Dibold's öffentliches Büreau.

---

[786] **Bekanntmachung.**

Die 4% Nassauer Obligationen betreffend.

Nachdem von der Herzoglich Nassauischen Schuldentilgungs-Commission beschlossen worden ist, die sämmtlichen, noch im Courie befindlichen 4% Obligationen der älteren, durch unterzeichnetes Banquierhaus negocirten Amortisations-Casse-Anlehen einzulösen, und zwar je nach dem Wunsche der Inhaber, entweder durch Conversion in 3% Obligationen des neuen, für die Herzogl. Nassauische Landes-Steuer-Casse, ebenfalls von uns negocirten Anlehens von 2,400,000 fl. im fl. 24 Fuße mit Bewilligung einer Prämie oder mehrjähriger Annuitäten, oder durch baare Zurückzahlung, nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung und die Unterzeichneten, den Auftrag erhalten haben, diesem Conversions- und Rückzahlungsgeschäfte sich zu unterziehen, so werden die Inhaber der sämmtlichen, dermalen noch im Course befindlichen Partial-Obligationen von den durch uns negocirten 4% Herzoglich Nassauischen Amortisations-Casse-Anlehen von diesem Beschlusse benachrichtigt und hierdurch aufgefordert, ihre Erklärung längstens bis zum 1. Juni dieses Jahres darüber an uns gelangen zu lassen, ob dieselben die Conversion dieser älteren Obligationen in diejenigen des neueren Landes-Anlehens gegen Bewilligung einer angemessenen Prämie auf den Capitalbetrag, oder gegen Annahme von einhalbprocentigen Annuitäten an Zinsen für die entsprechende Zeit sich gefallen lassen wollen, mit dem Bemerken, daß nach Ablauf dieser Frist diejenigen Creditoren, welche diesem Anerbieten nicht beigetreten sind, die Rückzahlung der 4% Amortisations-Casse-Capitalien nach vertragsmäßig vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung, zu gewärtigen haben.

Das unter Garantie der Herzoglich Nassauischen Landstände aufgenommene, mit drei vom hundert, in halbjährigen Raten, am 30. Juni und 31. Dezember jeden Jahres gegen deßfallsige, sowohl dahier bei unserem Hause als auch bei allen öffentlichen Cassen des Herzogthums Nassau zahlbaren Zinscoupons verzinsliche Anlehen von 2,400,000 fl. im 24 fl. Fuß zu dessen vertragsmäßiger Abzahlung nach Ablauf des ersten Jahres bereits eine Summe von Zweimal Hundert Tausend Gulden bewilligt, vom zweiten Jahre an aber eine jährliche Rente von 54,000 fl. welcher die ersparten Zinsen von den nach und nach eingelößten Partial-Obligationen fortdauernd zuwachsen, bestimmt worden ist, worauf indessen auch größere Beträge aus den Ueberschüssen der Herzoglichen Landes-Steuer-Casse zur schnelleren Rückzahlung des Anlehens, nach vorbehaltener Befugniß, verwendet werden dürfen, — bietet in diesen Bestimmungen und Tilgungsmitteln so viele Vortheile dar, daß wir die Inhaber der älteren Obligationen hierdurch aufzufordern uns veranlaßt finden, ihre Erklärung über die Conversion baldgefällig an uns abzugeben.

Frankfurt a. M., den 3. Mai 1837.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

---

[793] Der Herr Graf August von Leiningen Neudenau hat den Antrag anher gestellt, durch Vermittlung des Banquier Herrn Kusel in Carlsruhe

die Forderungen sämmtlicher Gläubiger der gräflich Leiningen Neudenauischen Debit-Masse nach Verhältniß der Zeit, in welcher sie nach den Zahlungsmitteln der Masse an die Zahlungsreihe kommen, zu discontiren, d. h. so viel für jede Forderung baar zu bezahlen, daß mit jährlicher Zurechnung der Zinsen und Zwischenzinsen bis zu der Zeit, wo der Gläubiger an die Zahlungsreihe kommen würde, derselbe seine volle Befriedigung erhielte.

Durch hohen Beschluß des Großherzoglich Badischen Oberhofgerichts vom 18. Februar l. J. Nro. 649. ist die Vorladung sämmtlicher Gläubiger dieser Masse zur Erzielung des in Antrag gebrachten Arrangements gestattet, und gleichzeitig die oberhofgerichtliche Anordnung getroffen worden, damit eventuell die Wahl eines neuen Gläubiger-Ausschusses in Verbindung zu bringen.

Zur Vornahme dieser Verhandlungen wird nun aus Auftrag des gedachten obersten Gerichtshofs Tagfahrt auf Samstag den 1. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, in dem oberhofgerichtlichen Commissionszimmer dahier anberaumt, und in dessen Gefolge werden sämmtliche Gläubiger der genannten Debitmasse oder deren Rechtsnachfolger — welchen allenfalls wegen verändertem Wohnsitz oder aus einem sonstigen Grund die erlassene Special-Vorladung nicht sollte behändigt werden können, eingeladen, sich in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zur genannten Zeit dahier einzufinden, um die Vorschläge zu fraglichem Arrangement anzuhören, und mit dem gräflichen Bevollmächtigten über dessen Abschluß zu verhandeln, zugleich aber eventuell die Wahl eines neuen Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen, ersteres unter den in §. 795. der Prozeß-Ordnung bezeichneten Folgen, letzteres unter dem in §. 853. ebendaselbst ausgedrückten Rechtenachtheil, daß ansonst die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Mannheim, den 31. März 1837.

Oberhofgerichtliche Debit-Commission.
Kiesser, Oberhofgerichts-Rath.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[652] Nachdem die Wittwe des verstorbenen Pfarrers Joh. Philipp Egger zu Zelle, Philippine geborne Amelung, jetzt zu Marburg, als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder und die volljährige Tochter des Vorgenannten, Jakobine Egger daselbst, nachgesucht haben, den abwesenden Bruder ihres genannten Ehemannes, beziehungsweise Vaters, Michael Egger, welcher am 12. Oktober 1835 das 70 Jahr erreicht gehabt, von dessen Aufenthalt sie aber überall keine Nachricht hätten, für todt zu erklären, die Curatel über denselben aufzuheben und ihre Curanden in den Besitz dessen Vermögens zu ihren Antheilen einzuweisen, so werden der genannte Michael Egger oder dessen etwa vorhandene Leibeserben hiermit öffentlich vorgeladen, um in dem hierzu auf

den 30. Mai d. J.

angesetzten Termine entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten vor dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen und sich sofort gehörig zu legitimiren, widrigenfalls dem obigen Antrage gemäß, die Todeserklarung des Michael Egger, beziehungsweise die Ausschließung etwaiger Leibeserben desselben erfolgen und dessen Vermögen den Nachsuchenden zu den betreffenden Erbtheilen überwiesen werden soll.

Kassel, am 17. Februar 1837.

Kurfürstlich hessisches Obergericht Civilsenat.
Rommel.

[689] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche auf das angeblich verloren gegangene Achtel des Looses Nr. 11321 der ein und neunzigsten hiesigen Stadt-Lotterie, auf welches Loos in der 5. Klasse ein Gewinn von fl. 25,000. gefallen ist, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß binnen

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht durch legale Anwaltschaft geltend zu machen, als im Entstehungsfall das gedachte Achtel des fraglichen Looses für amortisirt und kraftlos erklärt werden soll.

Frankfurt, den 14. April 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Lr Secr.

[657] Edictalladung.

Johann Peter Uringer von Oberems ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne daß über seinen bisherigen Aufenthalt und sein Schicksal etwas Näheres bekannt geworden ist.

Derselbe, so wie seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, zur Empfangnahme seines unter Curatel stehenden Vermögens sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier einzufinden, als sonst nicht allein das gegenwartige Vermögen, sondern auch alle ihm kunftig etwa noch anfallende Erbschaften seinen nächsten Verwandten nach Maßgabe des Edikts vom 21. Mai 1781 überlassen werden sollen.

Idstein, den 30. Mai 1837.

Herz. Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[645] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Johann Bastian zu Eppstein ist der Concursprozeß rechtskraftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an denselben und an seine verstorbene Ehefrau, müssen daher

Mittwoch den 10. Mai d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Königstein, am 31. März 1837,

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gruning.

[315] Edictalladung.

Balthasar Hemberger von Pflaumheim marschirte im Jahr 1812 mit den Großherzoglich Frankfurtischen Truppen nach Rußland und starb nach Aussage zweier Zeugen zu Wilna.

Es werden daher dessen etwaige Leibeserben aufgefordert, ihre Ansprüche an das in 753 fl. 45 kr 1 Pf. bestehende Vermögen binnen

6 Monaten a dato

dahier geltend zu machen, widrigens solches ohne Caution an dessen sonstige nächste Anverwandten abgeliefert werden wird.

Obernburg, am 26 Januar 1837.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Vorhaus.
Stein.

[746] Ein Beutelchen mit etwas Geld ist gefunden und anher abgegeben worden. Der Eigenthümer möge sich innerhalb 14 Tagen hierzu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird anderweitig darüber verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 26. April 1837.

Polizei-Amt.

[713] Da die Wittwe, weil. Hoftischlers und Kammeraltus Detering hierselbst kinderlos und ohne Hinterlassung eines Testaments am 9 v. M verstorben ist, so werden alle diejenigen, welche an deren, in gerichtliche Verwahrung genommenen Nachlaß aus einem Erbrechte oder sonstigen Rechtsgrunde Ansprüche machen, zu deren Angabe und Klarmachung unter dem Präjudize auf

den 9. Juni d. J.,
Morgens 10 Uhr,

ans Rathhaus hierselbst vorgeladet, daß sie widrigenfalls damit ausgeschlossen und die Masse an die sich meldenden nächsten Intestaterben vertheilt werden solle.

Zugleich werden die Schuldner der Verstorbenen aufgefordert, die Zinsen und sonstigen fälligen Zahlungen an das Depositum des unterzeichneten Gerichtes zu berichtigen.

Detmold, den 12. April 1837.

Magistrat daselbst.
Runnenberg.

[351] Edictalladung.

Johann Ernst Gernet, Sohn des verstorbenen Johann Jacob Gernet zu Buchbronn, geboren im Jahre 1790, ist im Jahre 1812 mit den vormals Großherzoglich Würzburgischen Truppen gegen Rußland ins Feld gezogen, und hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt nichts mehr hören lassen.

Auf Antrag seiner Verwandten wird nun Johann Ernst Gernet, und dessen Leibeserben hiemit angewiesen, binnen 6 Monaten, und längstens am

29. September 1837,
Vormittags 9 Uhr

im königlichen Landgerichte dahier entweder persönlich, oder durch gerichtlich Bevollmächtigte zu erscheinen, und weitere Anweisung zu gewartigen, widrigenfalls Johann Ernst Gernet für verschollen erklart, und sein Vermögen an seine nächste Anverwandte ohne Kaution verabfolgt werden werde.

Kitzingen im Untermainkreis, den 23. Februar 1837.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Zellner.

[732] **Bekanntmachung.**

Bereits am 14. Februar 1826 hat unterzeichnetes Gericht nachfolgende öffentliche Bekanntmachung erlassen:

„Nachdem der Herr Graf Friedrich Wilhelm von Schlitz, genannt Görz, bei diesem obersten Gericht gebeten hat, die zur Verwaltung des Gräflichen Familienfideicommisses bestellten Curatoren, namentlich den Großherz. Hessischen wirklichen Geheimen Rath und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen, den Herzoglich Oldenburgischen wirklichen Geheimen Rath und Oberappellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Berg zu Oldenburg und den Großherzogl. Hessischen Landjägermeister Freiherrn von Bibra zu Romrod, ihm für seine Person als Curatoren beizugeben, auch öffentlich bekannt zu machen, daß er ohne Consens der gedachten Curatoren, und insbesondere des Großherzogl. Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen, in keine Contracts-Verhältnisse sich fernerhin einlassen zu wollen, erklärt habe, und daß daher alle ohne eine solche Einwilligung etwa dennoch von ihm eingegangen werdenden Rechtsgeschäfte, ungültig und ohne verbindende Kraft seyn sollten, dieses oberste Gericht auch in Erwägung der vorliegenden zu seiner officiellen Kenntniß gelangten Verhältnisse dem gedachten Gesuche zu entsprechen sich veranlaßt gefunden, sonach die oben genannten Fideicommiß-Curatoren dem nachsuchenden Herrn Grafen Friedrich Wilhelm von Schlitz, genannt Görz, als Curatoren mit der Wirkung beigegeben hat, daß alle ohne Einwilligung derselben und namentlich des Großherz. Hessischen wirklichen Geheimen Raths und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen von dem besagten Herrn Grafen bezüglich seines Vermögens eingegangen werdenden Verbindlichkeiten für ungültig geachtet werden und keine Rechtshülfe finden sollen, — als wird dieses hiermit durch Gegenwärtiges zur allgemeinen Kenntniß gebracht."

Da jedoch von den darin benannten Assistenz-Curatoren der Großherzoglich Hessische wirkliche Geheime Rath und Regierungs-Präsident Freiherr von Stein zu Gießen mit Tod abgegangen ist, und der Herzoglich Oldenburgische wirkliche Geheime Rath und Oberappellations-Gerichts-Präsident Freiherr von Berg zu Oldenburg, als Curator resignirt hat, so bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß an der Stelle der abgegangenen Curatoren der Großherzogl. Hessische Geheime Rath Grotmann und der Großherzogl. Hessische Regierungsrath Goldmann dahier, in Verbindung mit dem bereits bestellten Großherz. Landjägermeister Freiherrn von Bibra zu Romrod, als Assistenz-Curatoren ernannt worden sind.

Darmstadt, den 12. April 1837.

Großherz. Hess. Oberappellations- und Cassations-Gericht. das.

Heumann.

Großherz. Hess. Oberappell. Ger. Secr.

---

[646] Johannes Heinrich Schilpp von Wandorbach, geboren den 30. November 1791, dessen Leben und Aufenthalt seit dem Jahre 1812, wo er sich im Großherzoglich Bergischen Militärdienste befand, unbekannt geblieben ist, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben werden zu Folge Ermächtigung Herzogl. Appellations-Gerichts hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen

drei Monaten

von heute an zur Empfangnahme des dem abwesenden Johannes Heinrich Schilpp bei der elterlichen Vermögens-Uebergabe zugefallenen Antheils dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 demjenigen, der sich als nächster Unverwandte desselben ausweisen wird, vorerst nutznießlich gegen Caution, von da aber nach fünfzehn Jahren eigenthümlich überlassen werden soll.

Dillenburg, den 20. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

von Langen.

---

[791] **Steckbrief.**

Der nachstehend signalisirte Domainen-Rentmeister Homann zu Friedrichswalde im Regierungs-Bezirk Stettin, Kreis Naugard, hat sich mit Hinterlassung eines Kassen-Defekts von 3200 Rthlr. ohne Urlaub von seinem Posten heimlich entfernt, und wahrscheinlich nach Berlin und — einem Gerüchte nach — von dort nach Frankfurt a. M. begeben.

Alle inländischen und auswärtigen Polizeibehörden werden beziehungsweise veranlaßt und ersucht, den Homann, wo er sich betreten läßt, festzunehmen und unter sicherer Eskorte hierher an das Königliche Polizei-Directorium abliefern zu lassen.

Stettin den 30. April 1837.

Königliche Regierung.

Munck.

Signalement.

des Domainen-Rentmeister Homann

(Vorname fehlt.)

Geburtsort: Damm;
Vaterland: Pommern;
Gewöhnlicher Aufenthalt: Friedrichswalde;
Religion: evangelisch;
Alter: 46 Jahre;
Gewerbe: Domainen-Rentmeister;
Größe: 5 Fuß 2 Zoll;
Haare: dunkelbraun und stark, einzelne graue;
Stirn: frei und rund;
Augenbraunen: braun;
Augen: braun;
Nase: gewöhnlich;
Mund: mittelmäßig;
Zähne: vollständig;
Bart: kleinen Backenbart, braunröthlich;
Kinn: rund;
Gesichtsfarbe: gesund, in der letzten Zeit etwas angegriffen.
Gesichtsbildung: rund und voll;
Statur: kräftig und untersätzig.

Besondere Kennzeichen: feine Blatternarben.

An Kleidungsstücken hat derselbe wahrscheinlich bei sich:

Einen russisch grünen sogenannten Gehrock mit schwarzem Sammtkragen.
Einen blauen Klauckrock mit dergl.
Ein Paar Beinkleider von militairgrauem Tuche.
Eine Mütze von russisch grünem Tuch mit Lederschirm und rundem Boden.
Weste, unbekannt, jedoch mit einer Reihe Knöpfen, waren offen
Weiße Chemisets mit Knöpfen
Halstücher: verschieden über Fischbeinbinde.
Stiefeln: halbe.

---

[694] Ein von Herzoglicher Schuldentilgungs-Commission zu Wiesbaden über ein Kapital von 200 fl. unterm 27. Juni 1826 ausgestellter, active auf den Schulfond zu Wallrabenstein sprechender Schuldschein ist verloren gegangen.

Zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche aus dieser Urkunde wird eine sechswöchige Frist unter dem Rechtsnachtheile anberaumt, daß nach deren fruchtlosem Ablauf dieselbe für erloschen erklärt werden wird.

Idstein, den 14. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schellenberg.

---

[639] **Edictalladung.**

Johann Peter Becker, ein Sohn des verstorbenen hiesigen Bürgers Joh. Georg Becker und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau, einer gebornen Sterkel, geboren am 6. Mai 1766, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß über sein Leben oder seinen Aufenthaltsort Nachricht eingegangen wäre. Da nun seit der Geburt desselben bereits 70 Jahre verflossen, auch hierorts keine Erben desselben bekannt sind, so werden auf Ansuchen des zur Verwaltung dessen Vermögens bestellten Curators der gedachte Johann Peter Becker oder dessen Erben aufgefordert

binnen Vierteljahresfrist

von dem ersten Erscheinen dieser Ladung in den öffentlichen Blättern gerechnet, sich bei unterzeichnetem Amte zu melden und zu legitimiren, als ansonsten Johann Peter Becker für todt erklärt, dessen bisher curatorisch verwaltetes Vermögen im Betrag von 249 fl. 27 kr. 1½ pf. aber als herrenloses Gut dem landgräflichen Fiscus überwiesen werden soll.

Homburg, den 29. März 1837.

Landgräflich Hessisches Justizamt.

Dr. Haupt.

---

[729] Ueber den Nachlaß des verlebten Gastwirths Johann Nattermann dahier ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle, welche Ansprüche an demselben und namentlich auch an dem, einen Theil der Activmasse bildenden, Vermögen der hinterlassenen Wittwe des Gastwirths Johann Nattermann haben, hiermit aufgefordert, jene entweder persönlich, oder, — wo dieses das Gesetz gestattet, — durch, mit ordnungsmäßigen, auch zu Erklärungen über die Verwaltung der Activmasse, insbesondere die Wahl eines Massecurators, sowie zu der Abschließung eines Nachlaß- oder Ausstands-Vertrags, welcher im Liquidations-Termine versucht werden soll, ermächtigende Vollmachten, versehene Vertreter bei Vermeidung des, übrigens ohne weitere Decretirung eintretenden, Ausschlusses von diesem Concurse

Mittwoch den 31. Mai l. J.,
Morgens 9 Uhr,

vor der unterzeichneten Stelle zu liquidiren.

Wallmerod, den 24. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oberrieth.

№ 126. — Sonntag — 7. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Mai.

Mole und Melbourne.

(Erster Artikel)

In sehr verschiedenen Lagen, unter dem Einfluß ganz divergenter Impulse, ungleich an Stärke und Willenskraft, ähneln sich die gegenwärtigen Verwaltungen Frankreich's und England's darin, daß sie es mit allen Parteien verdorben haben. Das Cabinet Mole-Montalivet sieht neben den alten Feinden der Politik Casimir Perier's und der Septembergesetze auch die Häupter der Doctrin zu seiner Befehdung unter den Waffen; alle Nuancen der Journalpresse gehören zur Opposition; die Regierung ist auf den kalten Moniteur und die laue Charte beschränkt; selbst die Blätter, denen gewandte Tactik sonst nicht leicht ausgeht, erklären rund heraus, den Compaß verloren zu haben; sie lassen sich wiegen oder stoßen, je nachdem Zephyros säuselt oder Boreas braust; die Gouvernementalpresse würde, wer den Jargon nicht kennt, für entschieden anti-gouvernemental halten; der Friede wird jeden Morgen kriegerischer, die Debats möchten das Cabinet umdebattiren, und Jonfrede will nach Paris zurückkommen, das Ministerium vom 15. April mit eigner Feder zu erlegen. — Ganz so schwer ist freilich der Stand des Cabinets Melbourne-Russell nicht. Es hat noch einige Organe der Meinung in seinem Dienst; aber selbst diese lassen sich mitunter beigehen, zu murren, während die starken Hebel des Conservatismus und Radicalismus unaufhörlich in entgegengesetzter Richtung bewegt werden, so nemlich, daß dem Whigministerium von einer Seite Einsturz droht, von der andern aber zerbrechliche Rohrstäbe als Stützbalken angeboten und aufgedrungen werden. Die neusten Verhandlungen in den Kammern und Häusern, die frischesten Blüthen der Pariser und Londner politischen Ausstellungen, geben Belege zu dieser Ansicht. In der Deputirtenkammer wird über geheime Fonds gestritten. Auf diesem Felde war Mole erwartet; hier fand er (d. h. das Ministerium vom 15 April) den ersten ernstlichen Widerstand. Die zwei Familiengesetze — Dotation und Dot — gingen mehr oder weniger glatt durch, weil die Zurücknahme des dritten — Apanage — die durch Cormenins Epistel gereizte Stimmung versöhnt hatte und die Majorität einsehen mochte, dem Anstandsgefühl müsse rasch ein Opfer gebracht werden. Inzwischen aber hatte das mühsam formirte Cabinet einige Versuche gemacht, sich zu popularisiren. Halblaut wurde von Milde, Mäßigung Verständigung gesprochen; ja das Wort Amnestie kam wieder in Gebrauch; im Hintergrund liegt wohl noch die unbestimmte Willelei, die Septembergesetze aufzuheben. Bei solchen Auspicien erwachte die Doctrin aus ihrem simulirten Schlummer. Sollte das schwache Cabinet Mole-Montalivet, nur um sich zu halten, gewähren, was das starke Cabinet Thiers-Guizot, auf die Gefahr, sich nicht zu halten, versagt hatte? Sollten die zwei Millionen für geheime Ausgaben, gefordert, weil die Factionen noch conspiriren, bewilligt werden, obschon die Minister nun vorgeben, jede Gefahr sey verschwunden und man dürfe unbedenklich die Gefängnisse aufmachen? An diese Fragen knüpfte sich die Debatte in der Kammersitzung vom 2. Mai. Die Minister vom 6. September hatten erklärt, wenn man ihnen die zwei Millionen (die Civilliste der Polizei) weigere, würden sie abgehen. Die Minister vom 15. April sind gleicher Gesinnung. Darüber sagt der National: „Es ist also ausgemacht, das Lebensprincip des Cabinets liegt in der Polizei. Die Minister können nicht stehen für die Sicherheit der Königs und die Treue der Armee, wenn die zwei Millionen abgeschlagen werden." Havin, der zuerst sprach, meinte; die Minister sollten ihr System darlegen, damit man zusehen könne, ob sie Vertrauen verdienten; Roul drohte, wenn sie die Politik vom 13. März und 11. October verließen, würden sie es mit der Majorität zu thun bekommen. Mole nahm das Wort, nicht um ein Programm zu geben, sondern um zu bemerken, Programme seyen eitel und unnütz; die Politik müsse sich nach den Umständen richten. „Was wir sagen können, ist, daß wir bei Leitung der öffentlichen Angelegenheiten nach Ueberzeugung handeln werden." Das ist freilich ein weites Programm. Es fehlt so sehr an Haltpunkten in den bisherigen Darlegungen des Systems der Minister, daß sich die Majorität nicht feststellen kann und allgemein über Confusion geklagt wird. Die Debats sind in ganz besonderer Verlegenheit; sie wissen nicht, wohin sich wenden, und theilen darum ihre väterlichen Schläge unparteiisch nach allen Seiten aus. Dem Stoßseufzer: „Was soll aus der Kammer werden, wenn sie sich in hundert Fractionen zersplittert, und wo ist dann die Fahne zu finden, unter welcher sich die Wohlgesinnten sammeln mögen? — folgt eine scharfe Lection für Freund und Feind. — „Von der Opposition wollen wir nicht sprechen." Redefigur! es wird viel von ihr gesprochen, um zu beweisen, daß es nicht mehr der Mühe lohne, von ihr zu sprechen. „Die Opposition treibt ihr Handwerk; sie erbittert die Gemüther, compromitirt die Minister gegenüber der alten Majorität, erdrückt sie mit ihrem beleidigenden Schutz, ergötzt sich, die Freunde der Politik vom 13. März und 11. October untereinander zerfallen zu sehen, — kurz übt die elende Tactik einer geschlagenen Partei, die nichts mehr für sich selbst zu unternehmen wagt. Die Opposition ist abgenutzt, verbraucht, kampf-

unfähig; sie sieht nur noch zu bei den Berathungen; sie spricht nicht mit, denn niemand würde auf ihre gebrochene Stimme hören." — Wir lassen dahin gestellt, ob diese Schilderung wahrheittreu ist; wäre sie es, sie würde nur gegen die Debats und ihre Freunde beweisen. Man könnte ihnen zurufen: Ihr habt eure Gegner nur besiegt, um euch selbst untereinander zu zerfleischen! — Die Debats fahren fort: „Wir geben zu, die Minister sind übel daran; sie werden heftig angegriffen von Gliedern der alten Majorität, die nicht vergessen können, wie sie entstanden sind, (durch Guizot's Verdrängung!) und suchen doch grade an diese Majorität sich anzuschließen. Montalivet, Barthe, Salvandy, gehören ja zu eben der Majorität, die unsere schweren Zeiten durchgemacht hat. Gewiß, Hr. Mole fordert nicht zwei Million für geheime Ausgaben, um statt der wachsamen und festen Politik eine sorglose und schwache einzuführen. Allein der Widerstand, dem die Minister bei der alten Majorität begegnen, verleitet sie, vielleicht ohne daß sie es wissen, wenigstens gegen ihren Willen, den Feinden der Politik vom 13. März und 11. October Zugeständnisse zu machen. (Die Concession besteht vorerst nur darin, daß Montalivet geäussert hat, die Regierung habe durch Rücknahme des Apanagegesetzes der öffentlichen Meinung nachgegeben.) Die Minister haben das Apanagegesetz zurückgenommen; war das nicht schon genug! Mußte man auch noch sagen, es sey dadurch dem Lande, dem König, und der Kammer ein Dienst geleistet worden? Das Gesetz sey der öffentlichen Meinung zum Opfer gebracht worden? Der öffentlichen Meinung! Sind denn Cormenin's Pamphlets die öffentliche Meinung?" (Man kann ohne Risico einen großen Preis auf die Entdeckung setzen, wo die öffentliche Meinung zu finden und an welchen unfehlbaren Zeichen sie zu erkennen ist; es wird ihn so leicht kein Publicist verdienen! Bis dieses Ei seinen Columbus findet, dürfen sich Cormenin und Bertin mit gleichem Fug von der öffentlichen Meinung inspirirt halten.) — Welches Gesetz wäre seit sieben Jahren durchgegangen, wenn man sich vor der öffentlichen Meinung, die nur der trostlose Schrei der Factionen ist, hätte beugen wollen? Das Gesetz gegen die Clubs? — Barthe hätte es nicht eingebracht! — Die Septembergesetze? — Das Ministerium vom 11. October hätte sie hundertmal zurückgenommen! — Welcher Lärm erhob sich nicht über diese Gesetze? Sind sie nicht dennoch durchgegangen? Die öffentliche Meinung wird durch die Discussion aufgeklärt, durch die Abstimmung ausgesprochen." — Also wer nicht in der Kammer sitzt, wen die Argumente der Deputirten nicht überzeugen, der darf seine Meinung nicht als ein Infinitesimaltheilchen der öffentlichen geltend machen wollen, sondern muß sich der collectiven Weisheit blindlings unterwerfen, vergessend, wie nach Schiller's derbem Distichen aus leidlich Klugen und Verständigen, wenn sie in corpore sind, etwas wird, was äußerst selten gute Einfälle hat. —

* * *

Paris, 4. Mai. Heute, am Fest der Himmelfahrt, war die Börse geschlossen. Auch haben die Deputirten keine Sitzung gehalten. Die gestrige war sehr lebhaft; die Debatte über die Fonds zu geheimen Ausgaben, oder vielmehr über das System und Schicksal der Minister, ging nicht zu Ende; sie wird morgen wieder aufgenommen; Guizot's Rede wird als ein Meisterstück gerühmt; daß er mehr oratorisches Talent hat, als irgend ein Glied des Cabinets, weiß Jedermann; in der Hauptsache hat er sich für die Consequenz erklärt; die drei Gesetzvorschläge — Apanage, Non-Revelation, Deportation, betreffend — billigt er im Grundsatz, würde er als Minister nicht aufgegeben haben; hier liegt der Differenzpunkt zwischen Mole und Guizot; Mole konnte nicht umhin zu antworten; er versuchte dabei abermals die ausweichende Manier; nach seiner Ansicht wäre ein Cabinet nur stark, wenn es sich zu keinem festen System verstünde und die Richtschnur seines Verfahrens bei der Majorität suchte. (Der armen Majorität wird täglich mehr zugemuthet; sie ist in sichtlicher Verlegenheit und wäre das Leitseil gerne los.) Die Kammer hat selbst kein System und soll eins an die Hand geben! — Das Laviren führt nicht weit. Wirklich hat einer der Minister, Martin, früher General-Procurator, jetzt Chef des Handelsdepartements, dem Conseilpräsidenten ins Gesicht widersprochen. Mole versichert, das Apanagegesetz sey nicht nur zurückgenommen, sondern auch aufgegeben; Martin dagegen sagt, es sey nur vertagt bis auf eine günstigere Zeit. Also ist schon Spaltung im Schoose des Cabinets vom 15. April. —

— Meunier ist gestern Abend aus dem Luxemburggefängniß nach der Conciergerie gebracht worden.

— Aus Bayonnne vom 30. April wird geschrieben: Die Christinos haben ihre Operationen angefangen; eine aus Passages gerückte Colonne hat den Posten bei Lezo genommen; die Carlisten wehrten sich nicht zum tapfersten. Die Hauptbewegnng, von St. Sebastian aus, wird erst in einigen Tagen stattfinden. Wichtige Ereignisse werden erwartet. Die Carlisten befestigen ihre Stellung bei Hernani. —

— Am 1. Mai ist das Dampfboot Seamander von Marseille nach Constantinopel ausgelaufen. So hat der Dampfbootdienst nach der Levante am vorausbestimmten Tag angefangen.

London, 2. Mai. Stocks 90¹/₄. — 5 pCt. Spanische 22¹/₂. — Passive 6. — 3pCt. Portug. 30¹/₄. — Integrale 53¹/₂. — Spanische Coupons, am 1. Mai fällig, 20 à 25pCt.

— Das Trauerspiel: „Greenacres Hinrichtung" wurde heute vor 25000 Zuschauern aufgeführt. Die Ordnung blieb ungestört. Kurz nach 8 Uhr fand die Execution statt; eine Stunde später wurde die Leiche vom Galgen genommen; um Mitternacht wird sie im Gefängnißhof begraben.

— Die Armenbill für Irland ist gestern im Unterhaus zum zweitenmal zur Lesung gekommen.

— Es heißt, ein brittischer Stabsoffizier werde den General Evans im Commando zu St. Sebastian ablösen. —

Deutschland.

(Hannover.) Die hannoversche Abgeordnetenkammer hatte, auf den Antrag des Dr. Christiani, beschlossen, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzes für Preßfreiheit zu bitten. In ihrer Sitzung vom 25. April erhielt sie von der ersten Kammer die Mittheilung, daß dieselbe verweigert habe, diesem Beschlusse beizutreten. Nach der hannover'schen Verfassung können aber keine einseitigen Adressen an die Regierung gebracht werden, und das einzige, obwohl in neuerer Zeit häufig fruchtlos versuchte Mittel der Ausgleichung besteht in Conferenzen. Als nun der erwähnte ablehnende Beschluß der ersten Kammer mitgetheilt ward, entspann sich, nach der Hannover'schen Zeitung, folgende Diskussion in der Kammer der Abgeordneten: Dr. Christiani: Zwar sey er überzeugt, daß recht viele Menschen, vielleicht Millionen, der Ansicht seyen, das Beste wäre, man träte dem Beschlusse der ersten Kammer bei, indeß halte er sich doch verpflichtet, auf eine Konferenz von zwei Mitgliedern, außer den HH. Generalsyndiken anzutragen. B. v. Bodungen: Dazu möchte auch wohl hier nur der Ort seyn. Dem Antrage könne er nur beistimmen, leider beistimmen, es sey ihm aber höchst auffallend gewesen, wenn gesagt sey, daß vielleicht Millionen der Ansicht wären, daß der Beschluß erster Kammer hier anzu-

nehmen wäre. Die Intelligenz sey, wie er glaube, nicht allein in unserm Königreiche, auch wohl in ganz Deutschland, so weit gestiegen, daß man den Werth der Preßfreiheit zu schätzen wisse. Dr. Christiani: Allerdings würden vielleicht Millionen, wenn sie gefragt würden, dem Beschlusse erster Kammer beitreten. Dahin könne er rechnen: Patagonier, Kaffern, Hottentotten und ähnliche Leute. B. v. Bodungen: Das sey etwas ganz Anderes. R. Bueren: Preßfreiheit in den Händen moralischer, religiöser Leute sey eine Frühlingssonne, in der sich alle Keime entwickeln, aber in den Händen irreligiöser, unmoralischer Leute sey sie ein Irrlicht, das auf Abwege führe. Sie habe ganze Nationen demoralisirt, daher müsse man dahin streben, daß die Preßfreiheit nicht in Preßfrechheit ausarte, und das könne nur durch angemessene Censur erreicht werden. So freilich, wie die Censur jetzt häufig sey, dürfe es ferner nicht bleiben. Ob etwas unmoralisch sey oder nicht, darum kümmere man sich wenig, sobald aber etwas nur politisch rieche, gleich werde es gestrichen. Da könne man sagen: dat veniam corvis, vexat censura columbas! Dr. Freudentheil: In der That sey es gewiß sehr zu beklagen, daß die Denkfreiheit und die Schreibfreiheit noch immer auf eine Weise beschränkt sey, wie sie es nicht seyn sollte, und gewiß könne es befremden, wenn die 1. Kammer einen Beschluß gefaßt habe, der einigermaßen über das Juste-Milieu hinausgehe. — Der Antrag des Dr. Christiani wurde angenommen. (Hannov. Z.)

— In der Nr. 83 des Hamburger unparteiischen Korrespondenten vom 10. April 1837 findet sich unter den vermischten Nachrichten: „Goethe's Freunden glauben wir u. s. w., daß die jugendlichen Briefe desselben an seine Lilli (Gräfin von Bernstorff, geborne Gr. Stolberg) bald erscheinen werden." Nur meine Mutter war eine Bernstorff, geborne Stolberg, und hat den Dichter Goethe nicht anders als durch seine Schriften gekannt, woraus erhellt, daß derselben Andenken durch obige Unwahrheit nicht entheiligt wird, und der erwähnte Briefwechsel eine Erdichtung ist.

Stintenburg, den 16. April 1837.

Graf Fr. Bernstorff.

(Braunschweig, 24. April.) In dem Kunstsaale ist unter andern das Gemälde von Hildebrandt, die Söhne Eduards IV., ausgestellt, wofür ein Engländer seinem Eigenthümer, dem Frhrn. Spiegel zu Halberstadt, 15,000 Thlr. vergeblich geboten hat. Auch ist das große Gemälde aus der vaterländischen Geschichte in voller Arbeit, welches der Kunstverein dem hiesigen jungen Künstler Teichs aufgetragen hat, nachdem seine Leistungen in Düsseldorf, „die Macht der Musik", „gefangene Griechen", mit steigendem Beifalle aufgenommen worden. Von der vaterländischen Geschichte selbst kündigt Lentz, dem das Landesarchiv zu Wolfenbüttel geöffnet worden, eine neue Beschreibung an; und ihre gründliche Durchforschung ist nachgerade auf den Punkten zu wünschen, worauf über die Umgestaltung der Haus- und Erbordnung Klarheit sich gewinnen läßt, und womit sich als praktische Endpunkte die neuesten Gesetzgebungen zur Befreiung der Familien von dem Lehnswirrwarr, zur Sicherstellung ihres Erbbestandes, oder auch zur Wiedergewähr ihres Hausordnungsrechtes, verknüpfen. Es war freilich leichter, den rechten Halt für den Familienbestand und seine Rüstigkeit zu bewahren, als man weder Branntwein noch Blattern, Cholera ꝛc. kannte, und den einfachen Lebensbedarf in seinem Landertrage und Wirthschaftsverbrauche klar vor Augen hatte, als mitten in der Ueberströmung von Genußmitteln und in den Stürmen der schnell reich oder arm machenden Geldmacht seine stetige und angemessene Richtung für die sich gegenseitig bedingenden landwirthschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse mit sicherm Blick zu nehmen und mit fester Hand zu gewähren. — Die Bekanntmachung über die beschlossene Errichtung des Denkmals für Lessing verweist auswärtige Beiträge an den Hofrath Petri hieselbst.

(Aus der Herrschaft Pinneberg [Holstein], 25. April.) Bei uns waren von dem Oberbeamten, Landdrosten von Döring, Circulaire erlassen, welche die Untergehörigen zu Beiträgen für das projektirte Thorwaldsen'sche Museum aufforderten. Als ein solches Circulair an die Dorfschaft Oevelgönne, dicht bei Altona, gelangte, kam einer der Eingesessenen auf den trefflichen Gedanken, auch ein Cirkulair an seine Miteingesessenen ergehen zu lassen, und darin den Antrag zu stellen, statt zu jenem Museum beizutragen, lieber den Gehalt ihres Schullehrers um 400 Mark jährlich zu erhöhen, damit dieser sich bei der übergroßen Zahl der Schulkinder einen Unterlehrer halten könne. Diese Subscription findet großen Beifall in der Commüne, und so wie dieselbe vollständig zu Stande gekommen ist, wollen die Oevelgönner das Cirkulair wegen Thorwaldsen an die Behörde zurückgeben und dabei erklären, daß sie es vorgezogen hätten, statt die gewünschten Beiträge zu zeichnen, die Lage ihres Schullehrers zu verbessern, und dadurch auch für das Wohl ihrer Kinder durch eine bessere Ausbildung zu sorgen.

Frankreich.

(Lyon, 25. April.) Ein Hoffnungsschimmer leuchtet über unsere Fabriken. Einige Häuser fangen wieder an zu arbeiten, die Seide bleibt aber immer noch bei den niedrigen Preisen, und erhält mehre bedeutende Häuser, die ihr Geld in rohem Material angelegt haben, in großer Furcht. Noch immer ist die Bettelei in unsern Straßen geduldet. — Beweis genug, daß unsre Behörden von der Unzulänglichkeit der Hülfskassen überzeugt sind. Neuere Erdarbeiten haben begonnen, und auch für die gebrechlichen Leute sollen Hausateliers errichtet werden. In allen umliegenden, selbst in entfernteren Städten hat man Geldsammlungen veranlaßt, und bei uns wird die Vergnügungssucht mit vielem Glück in den Dienst der Wohlthätigkeit gezogen. Leider wollen einige Spürer bemerkt haben, daß sich diese Thätigkeit erst seit den letzten drohenden Unruhen gezeigt habe, und daß die Furcht schneller als das Mitleid wirke.

Afrika.

(Algier, 23. April.) Der heutige „Moniteur Algérien" enthält eine Ordonnanz des Gouverneurs, welche außerordentliches Aufsehen macht. Der Obrist Marey, Kommandant der regulairen Spahis, ist seiner Funktion als Aga der Araber enthoben. Dafür wird wieder, wie unter der Verwaltung des Generals Voirol, ein „bureau arabe" eingesetzt, und der berühmte Kapitän Pelissier ist zum Chef desselben ernannt. So wäre also dieser ausgezeichnete Offizier, welchen die öffentliche Stimme als die erste Kapazität der Armee bezeichnet, endlich in einen Wirkungskreis von hoher Wichtigkeit versetzt; alle Unterhandlungen mit den Eingebornen gehen von jetzt an durch seine Hände, er ist gleichsam Vicegouverneur geworden, und wenn das mit Energie und Milde klug gepaarte System, welches der General Damremont den Eingebornen gegenüber annehmen will, bald seine guten Früchte tragen wird, so darf man einen guten Theil des Verdienstes dem Kapitän Pelissier zurechnen. Daß die politischen Meinungen dieses Letztern kein Hinderniß seiner Ernennung waren, ist charakteristisch für die jetzigen Verhältnisse, bezeichnet die unbefangene, nur auf die Sache gerichtete Gesinnung des Generals Damremont und ist vielleicht ein Beweis der Klugheit der französischen Regierung, welche die Ernennung ohne Zweifel billigte.

Benachrichtigungen.

[785] Am 8. dieses Monats beginnt die Ziehung der großen Braunschweiger Lotterie, welche unter 13,500 Loosen, 5500 Gewinne von **Preuß. Thlr. 80,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 2 à 3000, 6 à 2000, 21 à 1000** ꝛc. enthält. Ganze Original-Loose hierzu à fl. 50., ½ à fl. 25 und ¼ à fl. 12. 30 kr.; und verzichtet man auf die Gewinne unter 100 Thlr. — ⅛ à fl. 32., ½ à fl. 16 und ¼ à fl. 8 — sind, unter Zusicherung der reellsten und verschwiegendsten Bedienung, zu haben bei

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[782] **7 Millionen und 970,000 Gulden P. Ct.**
vertheilt in 7000 Treffer als: **1 Million, 300,000, 2 à 150,000, 6 à 35,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. sind zu erlangen in den am 1. Juni geschehenden Ziehung der K. K. Russ. Polnischen Lotterie-Anleben. Hierzu sind Actien à 6 Thlr. Preuß. Ct. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteurs in Frankfurt a. M.

[790] Ein sehr gutes Billard, neu überzogen, mit allem Zubehör steht billigst zu verkaufen. Wo? erfährt man auf portofreie Briefe, in der Expedition dieser Blätter.

[795] **Cursaal zu Wiesbaden.**
Sonntag den 7. Mai wird der Cursaal eröffnet.
Am zweiten Pfingstfeiertage findet die erste Table d'hôte und Nachmittags
große Militairmusik
im Garten statt.
Der Curhaus-Pächter.

[784] Den Theilhabern der **Lebensversicherungsanstalt f. D. in Gotha** bin ich beauftragt, vorläufig zur Kenntniß zu bringen, daß, ob zwar der Rechnungsabschluß dieser Anstalt für 1836 noch nicht vollständig beendigt ist, doch so viel aus demselben erhellt, daß auch das vorige Jahr der Anstalt einen reichen Zuwachs an Mitgliedern und Fonds brachte und in seinen Ueberschüssen einem mittleren Durchschnitt entsprechen wird. Es wurden im Laufe desselben **1245** Personen mit Zwei Mill. Thaler neu versichert, die Einnahme an Prämiengeldern und Zinsen betrug **485,000** Thlr., die Ausgabe für Sterbefalle **179,400** Thlr. mit Hinzurechnung des Zugangs im neuen Jahre ist die Zahl der Versicherten bereits über 7000 gestiegen und eine Versicherungssumme von mehr als **12** Mill. Thaler erreicht worden. Durch diesen raschen Fortgang hat sich die Bank veranlaßt gefunden, das Maximum der auf ein Leben versicherbaren Summe von 8000 Thlr. auf
Zehn Tausend Thaler Preuß. Cour.
zu erhöhen.
Joh. Mart. Guttenberger.

804] Samstag den **20.** Mai l. J., Vormittags **10** Uhr, werden auf dem Rathhause zu Erbach im Rheingau, nachstehende, dahier lagernde, reingehaltene Weine durch den Unterzeichneten versteigert:

17 Stück und **4** Zuläste **1833r**, als:

10 Stück 2 Zuläste	Hattenheimer
5 Stück 1 Zulast	Rauenthaler
2 Stück	Kiedricher
1 Zulast	Rüdesheimer Berg.

20 Stück und **7** Zuläste **1834r**, als:

15 Stück 7 Zuläste	Rauenthaler
3 Stück	Geisenheimer
2 Stück	Hattenheimer.

Die Proben können am Tage vor der Versteigerung und am Versteigerungstage selbst an den Fässern genommen werden, und beliebe man sich deshalb an den Unterzeichneten zu wenden.
Die Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.
Erbach im Rheingau, den **2.** Mai **1837.**

Philipp Graß,
Schultheißerei-Verwalter.

[776] **Wein-Versteigerung in Hochheim.**
Dienstag den **16.** Mai **1837**, Morgens **10** Uhr, werden nachfolgende, aus den Hofrath Schick'schen und Werner'schen Weinbergen in Hochheim, größtentheils in den ersten Hauptlagen der Gemarkung erzielten Weine versteigert.
Aus dem Hofrath Schick'schen Gute:

1	Stück	**1828r.**
3	»	**1832r.**
5	»	**1833r.**
8	»	**1834r.**
5	»	**1835r.**
3	»	**1836r.**
25	Stück	

Aus dem Werner'schen Gute:

6	Stück	**1832r.**
10	»	**1833r.**
11	»	**1834r.**
9	»	**1835r.**
3	»	**1836r.**
—	»	**4** Zulast **1836r.**
39	Stück **4** Zulast	zusammen.

Die Proben werden Morgens vor der Versteigerung an den Fässern und bei der Versteigerung gegeben.
Um diese Weine auch früher zu probiren, beliebe man sich an Herrn J. B. Werner in Mainz und Bendermeister Lang in Hochheim zu wenden.

[798] Der Unterzeichnete trifft kommenden Montag den 8. d. M. mit einem bedeutenden Transport ausgezeichneter Wagen- und Reitpferde bei Herrn G. Himmer im schwarzen Bock in Sachsenhausen ein, und bittet um gütigen Zuspruch.
Moses Frankel, Pferdehändler.

[805] **Ankündigung.**
Den **25.** April wurde von dem Hause **Litt. E. Nr. 11**[b] ein Stock von braunem Eisenholz mit einem schwarzen Band verloren. Der redliche Finder wird gebeten ihn gegen eine Belohnung in dem Hause **Litt. E. Nr. 239** auf dem Roßmarkt abzugeben.

[752] **Edictalladung.**
Jost Henrich Kranz, geboren zu Gonterodorf am 16. August 1790, welcher im Jahre 1812 dem russischen Feldzug mitmachte ist seitdem vermißt worden.
In Folge höherer Ermächtigung wird daher derselbe, seine Leibes- oder Testaments-Erben hierdurch aufgefordert, sich innerhalb
3 Monaten
zur Empfangnahme seines vormundschaftlich verwalteten Vermögens im Werthe von 113 fl. 6½ kr. dahier einzufinden, widrigenfalls dasselbe und alles künftig dem Abwesenden anerfallende Vermögen in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum sich gemeldet habenden Unverwandten vorerst nutznießlich gegen Kautien, nach Verlauf weiterer 15 Jahre aber als Eigenthum überlassen werden soll.
Herborn den 26. April 1837.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Abt.

[768] Durch Verfügung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts in Dillenburg vom 10. d. M ist Herrmann Martin von Sinn für einen Verschwender erklärt, und Christian Schwan von da zu dessen Curator ernannt worden. Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle ohne Zustimmung des Curators mit Hermann Martin ferner eingegangenen Rechtsgeschäfte für diesen unverbindlich sind.
Herborn den 26. April 1837.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Schwab.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nr. 126.) 7. Mai 1837.

Deutschland.

(München, 2. Mai.) Unter den Anträgen, welche neulich in der Kammer der Abgeordneten in Erörterung waren, haben die auf Verkleinerung der Landgerichte, und Verbesserung der landgerichtlichen Justiz- und Polizeiverwaltung den meisten, und gewiß auch praktischen Anklang gefunden. — Lieutenant Ziegler von Regensburg, der Gründer der dortigen Seidenbau-Gesellschaft, ist hier angekommen; er geht aus Auftrag der Regierung durch die Schweiz nach dem südlichen Frankreich, Lyon ꝛc., um den Seidenbau in allen seinen Verzweigungen daselbst genau kennen zu lernen. Der König und der Kronprinz sollen ihn auf das Huldvollste und mit Bezeugung des höchsten Interesse an diesem für Baiern so wichtigen neuen Industriezweige empfangen haben. Man darf sich sehr bedeutende Berichte von dieser Reise versprechen. — Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich lebhaft mit Vorbereitungen zur Einführung von Sparkassen im ganzen Königreiche. Von den Protokollen der Kammer der Reichsräthe ist eine 4. Nummer erschienen. Noch ist das Schicksal des Expropriationsgesetzes dort im Dunkeln. (F. M.)

(Stuttgart, 4. Mai.) Das heutige Regierungsblatt (Nr. 22.) enthält folgende königl. Verordnung in Betreff der verrufenen Viertels- und halben Kronenthaler:

Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Um nach vollzogener Einwechslung der verrufenen Theilstücke des Kronenthalers die dadurch in den Mitteln des Geldumlaufs entstandene Lücke auszufüllen, haben Wir beschlossen und verordnen, wie folgt: §. 1. Aus den zur Staatskasse eingewechselten Viertels-Kronenthalern und den beschädigten halben Kronenthalern sind theils ganze Kronenthaler, theils Eingulden- und Halbguldenstücke (beziehungsweise zu 60 und 30 Kreuzern) als grobe Münzsorten im Kronenthalerfuße zu prägen. §. 2. Den unbeschädigten halben Kronenthalern wird künftig der Kurs zu dem, ihrem Verhältnisse zu den vollen Kronenthalern entsprechenden Werthe von Einem und ein Drittelsgulden oder 1 fl. 20 kr. gestattet. Mit dem Vollzuge dieser Verordnung, welche sogleich mit ihrer Bekanntmachung in Wirksamkeit tritt, sind Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen beauftragt. Gegeben, Stuttgart, 3. Mai 1837. Wilhelm.

(Karlsruhe, 5. Mai.) Gestern traf durch außerordentliche Gelegenheit die Nachricht von dem am 30. v. M. unerwartet erfolgten Tod des Prinzen Nikolaus Friedrich August von Oldenburg hier ein. Der am 15. Februar 1836 geborene Prinz war der zweite Sprößling aus der Ehe Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Oldenburg mit J. k. H. der Prinzessin Cäcilie von Schweden, und zum zweitenmale sehen sich durch dessen Tod die hohen Eltern, die schon im Jahr 1835 den Erstgeborenen aus dieser Ehe zu verlieren das Unglück hatten, ihrer Hoffnungen beraubt, und in eine jetzt um so tiefere Trauer versetzt. (Karlsr. Z.)

(Kassel, 1. Mai.) Es läßt sich nicht absehen, von welcher Dauer noch unser jetziger Landtag seyn wird, indem manche wichtige, bereits vorliegende Gesetze, deren Berathung viel Zeit erfordern wird und mit denen die Ausschüsse bisher beschäftigt gewesen sind, namentlich die Steuergesetze, noch gar nicht in den Plenarsitzungen vorgekommen sind. Dahin gehört ein neues, auf den Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung von Grundstücken nach ihrer, durch Bonitirung und vorhergegangene Katastrirung zu ermittelnden Beschaffenheit und Ertragsfähigkeit, mit Aufhebung der Exemtionen gegen eine angemessene Entschädigung der Betheiligten, begründetes Grundsteuergesetz und eine neue Besteuerung der Gewerbe. Dabei kommen noch immer neue Gesetzentwürfe zum Vorschein, deren Erledigung noch auf gegenwärtigem Landtage verlangt wird. Auch sind noch einige Gesetzentwürfe rückständig, die, als für diesen Landtag bestimmt, angekündigt worden waren, mit deren Bearbeitung man aber in den Ministerien noch nicht fertig geworden ist, unter anderen die in der Thronrede versprochene neue Maier-Ordnung, die besonders für die Grafschaft Schaumburg, wo, wie in vielen Theilen des Hannöverschen, Maier-Verhältnisse bestehen und die Grundstücke ungetheilt vererbt werden, von Wichtigkeit ist und von da aus wiederholt sollicitirt wurde. Mit der Regulirung des Ausgabebudgets für die neue dreijährige Finanzperiode ist man auch noch nicht ganz auf das Reine gekommen; insbesondere ist es noch nicht gelungen, hinsichtlich des Kriegsbudgets, welches auch diesmal den Anstandspunkt abgegeben, eine Einigung zu Stande zu bringen. Das Kriegsministerium besteht auf 719,000 Thlrn. für die Deckung seiner jährlichen Ausgaben und die Stände begehren eine Ermäßigung um wenigstens 27,000 Thlr., und wollen demnach nur 692,000 Thlr. verwilligen. — Die schon erwähnte Adresse der Stände in der Hessen-Rotenburgischen Angelegenheit ist jetzt dem Kurprinzen übergeben worden, man glaubt aber, daß der Prinz vor einer Resolution auf dieselbe noch mit seinem durchl. Vater, dem Kurfürsten, als Chef des regierenden Hauses darüber kommuniziren werde. Nach einer zwischen dem Kurfürsten und dem Kurprinzen getroffenen Uebereinkunft sollen nämlich die aus der rotenburgischen Erbschaft fließenden Einkünfte jährlich zu gleichen Hälften unter Beide vertheilt werden, so daß der Kurfürst nicht minder als der Kurprinz bei der Entscheidung der Frage: ob das Einkommen von den rotenburgischen Besitzungen dem Haus-Fideikommiß-Vermögen oder dem Staatsschatze zu gut kommen soll, betheiligt ist. — Immer mehr findet es sich, wie überaus reich Kurhessen an ergiebigen Stein- und Braunkohlenlagern ist. — Noch neuerdings sind von Bergwerks-Verständigen an manchen Orten wieder neue Schätze der Art entdeckt worden. (S. M.)

Schweiz.

Schweizer Blättern zufolge wurde die Sitzung des Berner Großraths am 1. Mai eröffnet. Zuerst wurde der Regierungsantrag, die halben und Viertels-Kronen außer Kurs zu setzen, zum Gesetze erhoben. Hierauf schritt man zur Berathung des Schnellschen Gesetzentwurfes über die Beschränkung der Familienkisten. Es wurde mit 76 gegen 7 Stimmen beschlossen, denselben in Erwägung zu ziehen. — Zu Solothurn wurde am 24. April Nachts noch zu rechter

Zeit ein Versuch entdeckt, die Schanzenbrücke in die Luft zu sprengen.

(Zürich.) Auch hier fängt die Handelskrisis an, sich fühlbar zu machen. Ein einziges Etablissement hat im Laufe der letzten Woche 120 Arbeiter entlassen; von zwei andern glaubt man, daß sie sich nächster Tage ganz schließen dürften.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 28. April.) Das akademische Konsistorium in Lund hat dem Kanzler der Universität einen Bericht über die in der Nacht vom 6. zum 7. April dort Statt gefundenen Unordnungen und der gegen den Bischof begangenen Gewaltthätigkeiten eingereicht, woraus hervorgeht, daß wegen der im Konsistorium beschlossenen Niederreißung der Ringmauer um den Versammlungsplatz der Studirenden unter denselben Unzufriedenheit geherrscht habe und daß von mehren unter ihnen in der Nacht vom 5. zum 6. April der Versuch gemacht worden sey, die zu jenem Endzweck getroffenen Anstalten zu zerstören. Zehn Studirende sind als wirksame Theilnehmer an diesen Unordnungen überführt worden, doch will keiner von diesen von der gegen den Bischof verübten Gewaltthätigkeit etwas wissen.

Rußland.

(Von der russischen Grenze, 24. April.) Der Adel des Gouvernements Pensa hat einhellig beschlossen, das Haus, welches der Kaiser, nach dem ihm auf der vorjährigen Reise zugestoßenen Unfalle, in Tschembar bewohnte, in eine Kirche zu verwandeln, um darin regelmäßig und bis in die spätesten Zeiten Dankgebete für die Erhaltung und glückliche Genesung des verehrten Monarchen dem Himmel darzubringen. Auch soll bei der Kirche ein Institut errichtet werden, in welchem zehn Kinder unbemittelter adeliger Familien Erziehung und Unterricht erhalten.

Polen.

(Von der polnischen Grenze, 27. April.) Durch kaiserl. Dekret sind bekanntlich im Königreiche Polen die Benennungen Wojewodschaft, Wojewodschafts-Kommission und Präsident der Wojewodschaftskommission abgeschafft und an deren Stelle die ihnen entsprechenden und schon lange in allen russisch-polnischen Provinzen üblichen Benennungen: Gouvernement, Gouvernements-Regierung und Civil-Gouverneur eingeführt worden. Zweck dieser Anordnung ist, wie klar zu Tage liegt, die Nothwendigkeit, den hinsichtlich ihres Geschäftskreises gleichartigen Behörden in allen Theilen des Reiches eine gleichförmige Benennung beizulegen. Zudem war es unpassend, jene von einer altpolnischen Würde, die der That nach schon längst aufgehört hat, abgeleiteten Benennungen noch länger beizubehalten; denn das Stammwort Wojewode bedeutet Heerführer, ist somit mit dem altdeutschen Herzog (Dux) vollkommen gleichbedeutend. Politische Wichtigkeit hat diese reine Verwaltungsmaßregel nicht. So fand ja selbst zur Zeit des Herzogthums Warschau die Benennung Wojewodschaft nicht Statt; vielmehr war die Landeseintheilung und Verwaltung ganz nach französischem Zuschnitte gemodelt, und somit Präfekturen, Präfekten u. s. w. eingeführt worden.

(Warschau, 29. April.) Die Kommission zur Untersuchung der Ansprüche der ehemaligen polnischen Militärs auf lebenslängliche Unterstützungen besteht noch fortwährend und hat neuerdings wieder eine Bekanntmachung erlassen, wonach mehren solcher Militärs Pensionen von respektive 1000 bis gegen 2800 Gulden bewilligt worden sind.

Griechenland.

(Athen, 1. April.) Seit einigen Tagen ist das schöne englische Linienschiff „Asia" im Piräus eingelaufen. Für Griechenland ist dieß Schiff ein Gegenstand der Verehrung, und seine Rückkehr an unsre Küste hat eine große Freude hervorgebracht. Alle Griechen erinnern sich, daß auf diesem Schiffe sich der Freund derselben, Admiral Codrington, bei der berühmten Schlacht von Navarin befand, welche Griechenlands Geschick entschied. Der Name Codrington wird nie bei den Griechen erlöschen. — Das Schulwesen in Griechenland hat unter der jetzigen Regierung wesentliche Fortschritte gemacht. Man zählt jetzt in diesem Lande 113 ordentliche Elementarschulen. Die Zahl der Schüler in denselben beträgt 10,770. Der Unterricht darin besteht im Lesen, Schreiben, Rechnen, im Lesen der heiligen Schrift und des Katechismus, Linear-Zeichnung, Naturgeschichte ꝛc. Die Regierung liefert die Bücher und andere nöthige Hülfsmittel dazu. Außer diesen Schulen gibt es noch andere, wo nur der Unterricht im Lesen geistlicher Bücher nach ehemaliger Art besteht. Dieser Schulen sind ungefähr 250 mit 7570 Schülern. Leider ist die Zahl der geschickten Elementarlehrer noch sehr klein. Während man deren ungefähr 450 nöthig hätte, damit jede Gemeinde einen erhielte, hat man nur 130. Wenn man annimmt, daß das Schullehrer-Seminar jährlich 50 liefere, muß man noch 6 Jahre warten, um die nöthige Zahl vollzählig zu machen. Im Jahre 1836 sind nur 36 aus diesem Seminar hervorgegangen, um als Lehrer angestellt zu werden. 59 Gemeinden verlangten dagegen Lehrer. Im Jahr 1835 betrug die Zahl der ordentlichen und regelmäßigen Schulen kaum 100, und die Zahl der Schüler 9000. Am Ende des Jahres 1836 bestanden ungefähr 113 ordentliche Schulen, und die Zahl der Schüler betrug 10,720. Wenn man hiezu die 7570 Schüler der unregelmäßigen Schulen rechnet, so gibt dieß eine Gesammtsumme von 18,340 Schülern, was 24 Schüler auf 1000 Einwohner beträgt, wenn man die Volkszahl von Griechenland auf 800,000 Seelen annimmt. In Frankreich mit seinen 33 Millionen Einwohnern zählte man im Jahre 1835 in den Elementarschulen 1,800,000 Schüler, und im Jahre 1836 wird die Zahl der Schüler gewiß 2,200,000 nicht überschritten haben, wenn man sie nach der Vermehrung in den früheren Jahren berechnet. Also ist nach Verhältniß der Elementarunterricht in Griechenland noch immer ziemlich verbreitet.

— — Frankfurt, 3. Mai.

Wir hatten das Vergnügen, Hrn. v. Gerstner, den Erbauer der ersten russischen Eisenbahn während einigen Tagen in unsern Mauern zu besitzen; er kam von Wien hierher und begibt sich über Belgien wieder zurück nach St. Petersburg. Die Protektionen, welche der mächtige Beherrscher Rußlands der Aktiengesellschaft der ersten, in seinem Reiche als Muster ausgeführten, Eisenbahn gewährte, sind zwar aus dem Memoire des Hrn v. Gerstner bereits bekannt,*) eben so sind unseren Lesern von Zeit zu Zeit Berichte über die ungemein schnellen Fortschritte des Baues dieser Bahn zugekommen, allein es bleibt dessenungeachtet immer von großem Interesse, mit dem Unternehmer eines solchen Baues zu sprechen und die Plane des Werkes selbst zu sehen. Da die Redaktion unseres Blattes auch dieses Vergnügen hatte, so kann sie nicht umhin, ihren Lesern den Eindruck mitzutheilen, welchen das Gesehene auf dieselbe machte. Der Kaiser Nikolaus, seinen großartigen Ansichten folgend, daß diese Eisenbahn als erstes Muster im russischen Reiche mit größ-

*) Von diesem Memoire befindet sich in der Buchhandlung von Sauerländer hier eine Anzahl Exemplare zur Vertheilung; es kann aber auch jede andere Handlung Exemplare durch Herrn J. L. Herbig in Leipzig erhalten.

ter Vollkommenheit aufgeführt werden müsse, bewilligte trotz dem Prohibitivsystem, welches in seinem Reiche in Bezug auf die Erzeugnisse anderer Länder gehandhabt wird, dennoch für diese Bahn die zollfreie Einfuhr aller Schienen sammt Zugehör, aller Dampf- und Reisewagen und überhaupt aller Gegenstände, welche für die Ausführung der Bahn benöthigt werden, und dehnte diese Begünstigung auch auf die ersten 10 Jahre der Benützung der Bahn aus, um die Aktien-Gesellschaft während diesem bedeutenden Zeitraume in eine völlig unabhängige Lage zu setzen. In dem Berichte des Herrn von Gerstner sind die Namen von 38 Seeschiffen angeführt, welche von England, Irrland und Belgien den Bedarf zuführten, und wovon mehr als die Hälfte bloß für diese Bahn befrachtet waren. Der Kaiser Nikolaus bewilligte überdieß die Anwendung des Expropriationsg-setzes für die von der Eisenbahn durchschnittenen Privatländereien und ließ die Kronländereien unentgeldlich an die Kompagnie abgeben; der Kaiser erlaubte endlich, daß die Bahn ein Drittheil deutsche Meile weit in das Innere der Residenz bis an den großen Fontanka-Kanal geführt werde, um dort das Stationsgebäude der Eisenbahn anzulegen. Die Bahn wird innerhalb der Stadt im Niveau der Straßen in einer beinahe geraden Linie ausgeführt, außerhalb der Stadt läuft sie aber in der ganzen Länge von 3½ deutschen Meilen in einer einzelnen geraden Linie fort, und es mußten auf Befehl des Kaisers die in der geraden Linie liegenden Batterien der Artillerie und die Gebäude der Kongrevschen Raketen abgetragen und auf einem andern Platze aufgestellt werden; das Ende der Bahn geht aber bis in das Centrum des k. Parkes von Pawlowsk, wo die Aktien-Gesellschaft ein großes Gebäude zur Aufnahme, Bewirthung und Beherbergung des Publikums bauen ließ. Die Länge dieses in einem Halbkreise angelegten Gebäudes mißt 350 Fuß; eine genaue Beschreibung hievon enthielt die Beilage zu Nr. 113 unseres Blattes am 23. v. M., die Großartigkeit und Prachtanlage dieses Gebäudes läßt sich aber nur durch Einsichtnahme der Pläne und eigentlich wohl nur durch Besichtigung des Gebäudes selbst beurtheilen. Unter solchen Auspicien kann man wohl nicht zweifeln, daß der Erfolg dieser Bahn sehr großartig seyn wird, und es soll die Berechnung gemacht werden, daß bei der Eröffnung der Bahn im Juli d. J. nicht weniger als 15,000 Menschen täglich auf der Bahn abgeführt werden können. Beträgt ja die Population der Residenz nach unserm Blatte vom 2. Mai bereits über 450,000, und sammt den Fremden wohl 500,000 Seelen, und der größte Theil hievon wird sich gewiß beeilen, sobald als möglich eine Fahrt auf dieser Bahn zu machen. Ueberdieß besteht schon jetzt zwischen den durch die Bahn mit der Residenz verbundenen 2 Städten Zarskoe Selo und Pawlowsk ein Verkehr, welcher nach der Zählung vom Jahr 1834 die Zahl von 78000 Reisenden jährlich überstieg, welche die Reise sowohl hin als auch zurück machten (zusammen also 156,000 Personen); um wie viel mehr muß dieß von nun an der Fall seyn, wenn man auf der Bahn binnen einer halben Stunde vom Centrum der Residenz bis Zarskoe-Selo oder Pawlowsk gelangen kann. Der Umfang unsers Blattes erlaubt es nicht in nähere Details über diese Unternehmung einzugehen; wir empfehlen aber unsern Lesern das Memoire des Hrn. von Gerstner, weil hierin nicht bloß von dieser, sondern auch von einigen andern Industrial-Unternehmungen gesprochen wird, die in dem großen Kaiserreiche im Laufe der nächsten Jahre durch priviligirte Aktien-Gesellschaften ausgeführt werden sollen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 7. Mai.

Die am Schlusse der vorletzten Woche bei einigen hiesigen Spekulanten vorherrschende ungünstige Stimmung und die daraus hervorgegangene Verkaufelust für holländische Staatseffekten, war nur von kurzer Dauer; die Besorgniß vor einem tieferen Sinken der Fondskurse zu Amsterdam, als Folge der Pariser Börsengerüchte über Spanien war zu voreilig; statt des erwarteten Rückgangs kündigten die am 30. v. M. angelangten Briefe aus Amsterdam vielmehr eine Erhöhung der einheimischen Effektenkurse an, die sich auch an dem darauffolgenden Tage erneuerte. Es ist dieses ein abermaliger Beweis, daß man über den Gang der Geschäfte des gedachten Handelsplatzes, als einen ganz eigenen, nichts mit Gewißheit im Voraus bestimmen kann. Hier stiegen am 1. d. die Integralen bei lebhaftem Verkehr auf 52⅜, zu welchem Kurse ein Theil der früher zu 51¹⁵/₁₆ auf Lieferung verkauften Beträge angeschafft werden mußte. Einige in österr. Metalliques und Wiener Bankaktien bewirkte Ankäufe waren hinreichend, die Kurse dieser Effekten, die zur Zeit gegen die einheimische Notirung noch zurück standen, in die Höhe zu bringen; die 5pCt. Metall. stiegen auf 103¹⁵/₁₆, bis 104, die 3pCt. dergl. auf 74⅛, für Wiener Bankaktien zahlte man 1630 gegen Baar und fl. 1633 auf Lieferung per Ende Mai. Auf dieser Höhe behauptete sich letztgenanntes Staatseffekt auch am 2. und 3. d. während die übrigen Fonds, wegen unerfreulicher Berichte aus Paris im Betreff der span. Zustände, etwas herabgedrückt wurden. Die am 4. aus Wien angelangten Börsennachrichten lauteten besonders günstig für die fragliche Effektengattung, in deren Folge man hier fl. 1633 gegen Baar und fl. 1635 auf Lieferung bis Ende dieses bewilligte. Zu diesen Preisen wurden im weitern Verlaufe der Woche ziemlich bedeutende Quantitäten bei anhaltender Frage umgesetzt, die auch an der gestrigen Börse andauerte; die 5pCt. Metall. schlossen zu 103¹⁵/₁₆ bis 104, und die 3pCt. zu 74⅛. Für fl. 500 Loose, deren dießjährige Verloosung nun beendigt ist, zeigte sich mehrseitige Nachfrage zu 112⅛, es scheint, daß diesem Lotterieeffekt, dessen Kurs auf eine unbegreifliche Weise bis jetzt niedergehalten wurde, eine namhafte Besserung bevorsteht. Die holl. Integralen schlossen gestern zu 52⅜ bis 52⅞, demnach ⅛ pCt. über der einheimischen Notirung, weil nach den letztern Meldungen aus Amsterdam demnächst eine wesentliche Kursverbesserung zu erwarten sey, [illegible] vorerst noch auf die holl. ausgesetzte Summe, [illegible] Kurzem eine ansehnliche Erhöhung erfahren, gerichtet ist; auch hier sind im Laufe der Woche nicht unbedeutende Geschäfte darin gepflogen worden; es zeigten sich aber nur wenig Abgeber von Kassabillets. Die Umsätze in den polnischen Lotterie-Anleihen waren für die Dauer der Woche nicht belangreich, was hauptsächlich dem trägen Gange derselben an der Berliner Börse beizumessen ist. Die spanische Aktivschuld hob sich seit dem 2. d. von 18⅛ auf 19⅛; es sind an der gestrigen Börse ziemlich starke Ankäufe, wie man vermuthet für Rechnung Antwerpner Handelshäuser, darin bewirkt worden. Der Handel in den Taunus-Eisenbahnaktien war im Laufe der Woche von Belang; man zahlte am 2. d. bei lebhaftem Handel 71 pCt. und im kleinern Verkehr für die Aktie von fl. 250 bisweilen fl. 180 Agio; es meldeten sich jedoch in den nachfolgenden Tagen mehrseitige Abgeber, wodurch der Preis derselben herabgedrückt wurde, so daß am Freitag zu Ende der Börse nicht über 66 pCt. oder je für fl. 250 nicht über fl. 165 Agio zu bedingen war. Gestern stieg jedoch der Kurs wieder auf 67 pCt. agio, oder auf fl. 167 bis 168 für die Aktie von fl. 250. Von auswärtigen Devisen waren die auf Amsterdam, Paris meist in kurzer Sicht die gesuchtesten, auch Wien in kurzer Sicht war etwas beliebter, während die übrigen, besonders jene auf Augsburg, Berlin, Leipzig und Hamburg häufiger vorkamen. Diskontowechsel fanden zu 4pCt. prompten Absatz.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

General-Versammlung.

Der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. Dienstag den 9. d. M., Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. **Wöhler.**

---

[806] **Anzeige.**

Die Unternehmungs-Gesellschaft der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk hat an dem Ende dieser Bahn mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und des Großfürsten Michael mitten in dem Kaiserlichen Parke von Pawlowsk ein großes Gebäude errichtet, welches zur Unterkunft, zur Bewirthung und zum Versammlungspunkt der höhern Stände der Residenz dienen soll, um von dort aus die Anlagen des Parkes, die ihrer Großartigkeit und Kostspieligkeit wegen zu den vorzüglichsten in ganz Europa gehören, zu besichtigen. Der Bau dieses Gebäudes wurde im vorigen Frühjahre begonnen, im Herbste bis unter das Dach beendigt, und gegenwärtig wird es im Innern ausgebaut; es besteht aus einem großen Saale von 190 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und 70 Fuß Höhe, aus 5 andern kleinern Sälen, aus 40 zur Unterkunft des Publikums eingerichteten Zimmern und aus 18 andern Zimmern zur Wohnung für den Gastwirth und die Dienerschaft, endlich aus geräumigen Küchen und einem Eiskeller. Im Innern des großen Saales, der vorzugsweise für Bälle und Konzerte bestimmt ist, befinden sich zwei Büffets, dann zwei Wintergarten, und zwischen diesen eine Fontaine von eigener Konstruktion durch den hierzu engagirten Herrn Gray aus London aufgeführt; vor dem Gebäude werden zwei andere Fontainen, ebenfalls im englischen Geschmacke angelegt.

Dieses Gebäude, welches mit aller Vollkommenheit ausgeführt wurde, erhält, im Falle es gewünscht wird, auch die vollkommene Meublirung von Seiten der Actien-Gesellschaft; die Eröffnung desselben findet, so wie die Eröffnung der ganzen Eisenbahn im Monate Juli dieses Jahres Statt, und es wird gegenwärtig ein Gastwirth gesucht, welcher dieses Gebäude für die Zeit von ein oder mehreren Jahren in Pacht übernimmt. Da die Eisenbahn ein Drittel deutsche Meilen weit in das Innere der Residenz St. Petersburg geführt wird, so ist nicht zu zweifeln, daß wenigstens eine halbe Million Menschen die Bahn jährlich befahren wird, nachdem diese Zahl der Population der Residenz und der Städte Zarskoe-Selo und Pawlowsk gleichkommt, in andern Ländern aber der bisherigen Erfahrung zufolge die Anzahl der jährlich Reisenden der doppelten und dreifachen Population der Städte gleichkommt, welche durch die Eisenbahnen verbunden werden. Die Direktion der Actien-Gesellschaft kann sonach das oben erwähnte Gasthaus nur an einen solchen Wirth verpachten, welcher durch seine bisherigen Leistungen den Beweis hergestellt hat, daß er die Fähigkeit besitze, eine Zahl von mehreren tausend Menschen in einem Tage zur Zufriedenheit zu bedienen; überdies muß sich dieser Wirth über ein dem Unternehmen angemessenes Vermögen ausweisen; der Wirth muß dann auch der deutschen und französischen Sprache mächtig seyn.

Diejenigen, welche hierauf reflectiren wollen, haben ihre Anträge in versiegelten Briefen an das Büreau der Ober-Post-Amts-Zeitung, Herrn **August Oesterrieth**, in Frankfurt a. M., einzusenden.

---

[799] Zur Fortsetzung der Erziehung eines zwölfjährigen Mädchens wird eine Gouvernante gesucht.

Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[755] **Edictalladung.**

Johannes Seip, [illegible] weiter Seip zu Saalfeld gebürtig, schon seit seinem 16. Jahre von Hause abwesend und gegenwärtig im 72. Lebensjahre stehend, oder dessen Descendenten, werden aufgefordert, sogewiß binnen 3 Monaten ihre Ansprüche auf den dahier befindlichen, ältertichen, Peter Seip'schen Nachlaß geltend zu machen, gegenfalls solcher den bekannten, dahier befindlichen Erbprätendenten gegen Caution zur weiteren Verfügung überlassen werden wird.

Gründberg den 12 April 1837.

Großherzogl. Hessisch. Landgericht das. Mayß.

---

[651] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Freifrau **Sophie von Horn** gebornen Freyin von Gumppenberg, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Intestat-Erben ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 10. April 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director

Hartmann, 1r Secr.

---

[692] **Adam Schürger**, ehemaliger Förster zu Heußenstamm, nachmaliger Rentamtediener dahier, ist im verwittibten und kinderlosen Stande am 10. d. M. gestorben. Es werden daher alle diejenigen, welche auf dessen Nachlaß als Erben oder als Gläubiger Anspruch zu machen gedenken, hiermit aufgefordert, diese ihre Erb- und resp. Schuldforderungs-Ansprüche am

Montag den 22. Mai d. J., Vormittags,

bei der unterfertigten Verlassenschafts-Behörde anzumelden, und nachzuweisen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß der Nachlaß an diejenigen Intestaterben, welche sich als solche legitimirt haben werden, ausgeliefert, und hierbei auf die, nicht zur Anmeldung gekommene Schuldforderungen keine Rücksicht genommen wird.

Pommersfelden, am 14 April 1837.

Grafl. von Schönbornisches, Patrimonial-Gericht.

Endres

---

[688] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Jacob **Lotmar** Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 14. April 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann, 1r Secr.

---

[653] **Edictalladung.**

Das Vermögen des Christian Arens zu Altenbuseck, welches derselbe hat veräußern lassen, reicht zur Befriedigung seiner Gläubiger nicht hin; seine bekannte chirographarischen Gläubiger haben darum eine Uebereinkunft mit ihm abgeschlossen, und da man nun vor Bestätigung und Vollzug der letzteren, so wie vor stattgehabter Genehmigung der Veräußerung des Vermögens wissen muß, ob nicht allenfalls noch unbekannte Schulden vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordert alle diejenigen, welche Ansprüche an den gedachten Christian Arens machen zu können glauben, auf, diese so gewiß innerhalb

sechzig Tagen

dahier anzuzeigen, gegenfalls auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

Gießen, den 10. April 1837.

Großherzogl. Hess. Landgericht das.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 7. Mai 1837.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104
„ 4% „	99¼	—
„ 3% „	—	74⅛
Wiener Bankaktien	—	1636
Holland. 2½% Integrale .	—	52⅛
5% Spanische	—	20¼
Poln. fl. 500 Loose. . . .	—	77¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxischer Zeitungs-Expedition. — f. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 127. — Montag — 8. Mai 1837.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. Mai.

Molé und Melbourne.

(Zweiter Artikel.)

Guizot's neueste Rede.

Der Gesetzvorschlag, dem Herzog von Nemours eine Apanage zu geben, ist zurückgenommen worden; [illegible]

[illegible]

Digitized by Google

nen, sich hervorgethan, und zwar immer redlicher Weise, zu seinen Zuvorkommungen, seinen Schmeichlungen, seinen gefälligen Aufmerksamkeiten. Der Marschall Soult kommt vom 11. Oktober wor und redet ganz homogen; demnach scheint es, daß man sich in Frankreich wieder einander nähert, daß wir verbündigen und unsere einander, den Anmaßung und Eigenliebe nun mehr die Nase stoßen. Besonders ist der Empfang vom 10. Oktober bis zu diesen Tagen getheilen, namentlich bei der Theilung von Minsterium vom 6. Sept. Man hat mir nun zur Belehrung gegeben, daß es der sehr hohen Zahlung verlangen Polizei und so viel Einfluß, als ich Ihnen davon bei der Gelegenheit beschrieben, haben. Als ich (im Mai) die Angelegenheit einer Bekanntmachung bei Hofe vorlegte, glaubte ich nicht, daß mich schon im September zur Sprache gekommen wäre. Wenn es die Lage, deren sich unsere Gesandten bei den Verhören, welche demnach werden mögen, um die verdächtigen Leute verhaftigen, befinden ist nicht aus Ihnen und verschiedene Berichten, die ich bei einem meiner Collegen von 11. Oktober (den 2. Oktober) einen Schritt gethan, um sie in Kenntniß der Sache zu setzen. Ich habe Ihnen nicht zu dem Ihrn. Davos Vorschlage; das ich sie Ihre mir ertheilten Befehl, bedauern sie, daß sie sie ungenau, und nicht. Ich machten meiner Meinung freyheit gewissen und mich entschuldigt, daß ich einen so wenig zum Ziel führten, proponirte ich der Krone ein homogenes Ministerium. Ich bin überzeugt, die Zeit wird kommen, wo das Land und die Krone erkennen werden, daß der Meinung der Gesund Einheit, Stärke und Dauer gegeben hat, als die Krone — die wird das Verständige, Einsicht kommen nun auf die allgemeine (meine) Polizei, ihren Einfluß und ihre Anmaßungen verstehen, und sie dürfen sagten, sie (die Polizei des Ministeriums) als Vermehrung gegen den einzelnen Theil der Lage und Gefahr der Krone. — Wer werden die Analyse dieses ganzen Berichtes der Quintessenz Ihre nachsinnen.

Paris, 5. Mai. Stand der Rente: Spl. 107. 40. Span. Pp. 15.— Neapol. 90. 50. — Holl. Span. 24¼. — Passive 6. — Neue Differed 9⅝. — Holl. Zertifik. 20⅞. — Span. Badbriefe 1635. — Br. Cortes-Obligation 107. 50. — Verlaufen, rechten über 655. — Lissa über 180.

Spanische Fonds: Die Hoffnung heute begründet, daß Spanische active Schuld bis zum 23ten, auf 24¼, — den Ursach dazu liefert man in den Nachrichten aus Spanien, worunch die Carlisten mit einem neuen combinirten Angriff der Anglo-Christinos bedroht seyn soll. Vermuthlicher Zweck gingen dieser, weil sie die am 1. Juni fällige Dividende gesorgt sein soll.

In der Deputirtenkammer ergriffen heute Hr. Martin eine Motion über das Apanagegesetz, indem er sich zu den Principien bekannte, die seine Kollegen Mauguin und Bernard darüber ausgestellt hatten. (Diese Aeußerungen sind noch nicht gedruckt; man muß abwarten, was sich in den Berichten von der Kammersitzung formuliert sein wird.)

Hr. Mole hob die Discussion ab, indem er äußerte, er erwarte von der Kammer ein Vertrauensvotum; sollte sie dasselbe verweigern, so würde er seine Entlassung nehmen, zur Berathung der Artikel. Martin schlug eine Modification vor, wonach die Apanage nicht mehr als 2 Millionen betragen dürfe. Summe an den Bedingungen knüpfen, die Martin verlangte. Die Kammer beschloß, sich in den Bureaus darüber zu berathen, und zwar heute Nachmittag um 2 Uhr. Es ist jedoch nicht dazu gekommen.

Madrid, 29. April. Seit einigen Tagen eine minder heitere Farbe; seine Nummer von heute sieht seinen Vorsatz, sich in Ruhe zu halten, nicht ausgeführt. Es spricht zwar mit, in zahlreichen Ton und Sinn, zeigt er an, daß Cabrera sich mit seinem Heere nach Aragonien gezogen habe, um dasselbe zu verstärken; die Zeitung ist viel Gewicht auf einen auf Saragossa Marschirenden gelegt; die Monitor spricht von der Expedition, als ob sie bereits in vollem Gange wäre.

Madrid, 30. April. Cabrera haben heute seinen leitenden Artikel. Cabrera scheint abgemattet, wie das Heeren der Kommandanten Gomez und Balmaseda, die sich in Navarra vereinigt haben, geht schwerlich zu Werke; es ist nicht der Zweifel, daß sie, zur Verstärkung Cabrera's, Aragonien hier gehörige Ausgaben nicht zu bewältigen. Das Journal spricht von Gefechten, die Cabrera mit Mina geliefert haben.

— Der spanische Botschafter, Graf Campuzano, hat, wie versichert wird, zwei ausgezeichnete Serie in den Zeitläuften gehabt; er hat mit Lord Palmerston und Graf Grey haltung des Quadruppelallianztractats gekommen haben. Campuzano hat sich, wie man sagt, sehr zufrieden über die geäußert worden, ihn abzuwenden, und er selbst habe seine Dienstentlassung gefordert.

Turin, am Tschetag Napoleons, wurde viele Divisionen und Truppen unter den Waffen zur Parade vorbeigeführt.

Graf Sebastiani wird erst nach der Vermählung des Herzogs von Orleans zu seinen Posten nach London zurückgehen.

Livorno, 1. Mai. Man hört von hier den Kanonendonner aus der Gegend von Piombino. Die Christinos haben Lucca und die St. Sebastians erreichten. Gestern ist der Lagerbrand, es sind die Barren als Befestigungen, die Zelte, die Kanonen, die Munition. Heute früh sehr heftiger Lärm der Zahl und stark, genug, um die Carlisten zu vertreiben. Es ist nicht bekannt, ob Bordeaux angegriffen, wie heißt: Unter Cabrera's Befehl stehen 12,000 Mann, Gomez, Balmaseda, ein ansehnlicher Theil Infanterie. Verabredung in am Ebro angegriffen, damit Cabrera die Hände bekommen die Carlisten in Navarra. Ein Corps steht zu Burgos, ein Corps bei Vitoria, ein Corps bei Pamplona. Bei Vitoria sind Mina Cavallerie werden zwischen Burgos und Miranda aufgestellt, um die Operationen der Rebellen zu beobachten. Vorsorge Gefechte sind vorgefallen, bei denen Mina zu unterliegen. Alle Briefe aus St. Sebastian lauten, der größten Verwirrung Allgemeine auf Barrikaden und Barrikaden; mitten hinter vor dem 20. Mai in offenen Krieg kam. Die Carlisten scheinen sich in ungünstigen Widerstand. Vom Sebastian hatte sein Paquetboot am 29. April noch zu Pasajes.

London, 3. Mai. Staats-Pap. — Spl. Spanische Rente 27¾. — Portugiesische Coupons 4½. — Mexikanische Coupons 20 a 25. — Holl. Partial. 30⅞. — Zins der Bank der Vereinten Staaten 3⅞.

Der Courier sagt, Lord Durham's und Lord Grey's Freunde sind thätig bemüht, die Mißhelligkeiten zu beseitigen.

Die Organe der Parteien prophezeien mit gleicher Zuversicht dem Candidaten ihrer Farbe den Sieg.

— Die brittische Legion in Spanien soll verstärkt und General Evans im Commando durch Admiral Napier, der auch den Landdienst versteht, ersetzt werden. —

Deutschland.

(Wien, 30. April.) Heute fand zur Feier des Namenstages Sr. Maj. des Königs der Franzosen großes diplomatisches Diner und Ball beim franz. Botschafter Statt. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, ist mit Gemahlin und zwei Prinzessinnen Töchtern hier eingetroffen. Man glaubt, daß im Laufe des Mai die meisten Mitglieder der kaiserl. Familie sich hier versammeln werden. Der Gouverneur der Lombardei, Graf Hartig, ist ebenfalls hier angekommen. Endlich ist J. k. Hoh. die verwittwete Großherzogin von Baden gleichfalls hier angelangt, und hat das Hotel des Prinzen Wasa bezogen. Baron Hügel, k. österr. Geschäftsträger in Abwesenheit des Grafen Appony zu Paris, wird morgen auf seinen Posten abgehen. — Die Arbeiten an der Ferdinands-Nordbahn werden mit ungewöhnlicher Thätigkeit betrieben, und bereits ist eine bedeutende Strecke Erddämme so weit fertig, um die Eisenbahn darauf anlegen zu können. Man ist überzeugt, daß diese Eisenbahn viel früher hergestellt und benützbar seyn wird, als man berechnet hatte; auch sind die Aktien davon sehr gesucht und fortwährend im Steigen. — Es heißt, daß Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatin zur gänzlichen Wiederherstellung seiner Gesundheit auf einige Zeit in ein wärmeres Klima sich begeben wird; die Aerzte sollen ihm zu diesem Ende Pisa angerathen haben. (A. Z.)

(Vom 3. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74¼; fl. 500 Loose 113¼; Bank-Aktien 1367.

(München, 4. Mai.) Das k. Regierungsblatt vom Heutigen enthält folgende Verordnung: „Im Hinblick auf die — seit dem Erlaß Unsrer allerhöchsten Verordnung vom 26. v. M. von einigen Nachbarstaaten getroffenen Verfügungen hinsichtlich des Kurswerthes der halben Kronenthaler, sehen Wir Uns veranlaßt, zu verfügen, was folgt: I. Der Kurswerth der halben Kronenthaler ist von einem Gulden ein und zwanzig Kreuzer auf einen Gulden zwanzig Kreuzer, sowohl für den Privatverkehr, als bei den sämmtlichen Staatskassen des Königreichs, herabgesetzt. II. Diese Anordnung tritt mit dem Tage dieser Bekanntmachung in Wirksamkeit."

— Heute morgen ist eine Gesellschaft von einigen und 20 Köpfen von hier abgereis't, um nach Amerika auszuwandern. Es befinden sich darunter ansässige Bürger und Gewerbsleute mit ihren Familien. Der Plan ist schon lange vorbereitet und mit Umsicht verfolgt worden. Schon vor zwei Jahren ist nämlich ein Abgeordneter dieser Gesellschaft, welche ziemlich weit verzweigt seyn soll, nach Amerika abgegangen, welchem sie nun erst, nachdem Alles für ihren Empfang und ihre dortige Niederlassung eingeleitet seyn soll, folgt. Auch auf dem Lande in Altbayern sollen bereits manche Leute Anstalten zur Auswanderung machen. Dieß ist bei der ohnedieß nicht zu dichten Bevölkerung des Landes zu beklagen, und daher um so mehr zu wünschen, daß, wie in andern Staaten, die Niederlassung, sey es auf Gewerbe, sey's auf Grundeigenthum, möglichst erleichtert werde.

(Hannover, 5. Mai.) Se. k. H. der Vicekönig Herzog von Cambridge ist gestern Nachmittag im erwünschtesten Wohlseyn von London über Rotterdam hier wieder eingetroffen.

— Das königl. Ministerium hat der allgemeinen Ständeversammlung unterm 24. April eine Mittheilung in Betreff der Eisenbahnangelegenheit gemacht, worin es u. A. heißt: Aus dem Schreiben der löblichen Stände vom 31. März und 2. April haben Wir ersehen, welche Mittheilungen dieselben in Beziehung auf die Anlegung von Eisenbahnen im hiesigen Königreich zu erhalten wünschen. Gern geneigt, dahin zu wirken, daß den löblichen Ständen die Berathung über den Gesetzentwurf, die Veräußerungsverpflichtung behuf Eisenbahnanlagen betreffend, erleichtert werde, stehen Wir nicht an, zu diesem Zwecke Folgendes zu erwiedern. Die Ausführung eines umfassendern Eisenbahnsystems für das Königreich Hannover hat von Uns bis jetzt nicht beabsichtigt werden können, da die Anlegung von Eisenbahnen auf Kosten der Staatskasse Uns rathsam seither nicht erschienen ist, und Wir daher auf Prüfung derjenigen einzelnen Eisenbahnplane Uns haben beschränken müssen, welche in Beziehung auf hiesige Landestheile Uns von Andern vorgelegt sind. Nach diesen Planen kommen Eisenbahnanlagen im hiesigen Königreiche gegenwärtig nur für die nachbemerkten Richtungen in Betracht: 1) von Hannover und Braunschweig nach Harburg, und von Hannover nach Bremen; 2) von Braunschweig durch das hiesige Königreich nach Harzburg; und 3) von Lüneburg bis an die Elbe in der Richtung auf Boitzenburg. Die unter 1. bezeichneten Bahnstrecken sind jetzt vollständig vermessen und nivellirt. Die wegen der anderen beiden Eisenbahnlinien erforderlichen Nivellirungen sind vor einiger Zeit eingeleitet, und haben noch nicht beendet werden können. Außerdem haben Wir zwar die Ausführbarkeit einer Eisenbahnanlage bis an die südliche Gränze des Königreichs vorläufig durch Sachverständige untersuchen lassen, und ergiebt sich aus dem Berichte des Obersten Prott vom 15. September 1835, daß unverhältnißmäßige Schwierigkeiten auch in dieser Richtung dem Baue einer Eisenbahn anscheinend nicht entgegenstehen würden. Wie inzwischen eine Veranlassung für Uns bis jetzt nicht eingetreten ist, um die Anlegung einer Eisenbahn bis an die südliche Gränze des Königreichs in nähere Erwägung zu nehmen, so hat auch eine Nivellirung der hiebei in Frage kommenden Grundflächen Uns noch zur Zeit nicht erforderlich scheinen können.

(Dresden, 1. Mai.) Vor vierzehn Tagen starb hier der polnische General Stanislaus v. Woycsynski. Er lebte seit einigen Jahren in Dresden, zwar nicht verbannt aus seinem Vaterlande, wagte aber doch nicht, es wieder zu betreten, da er, wenn auch nur indirekt, Theil genommen an den letzten Zuckungen der Selbständigkeit desselben. Er war ein Waffengefährte Kosziusko's und Washingtons, und hier ein allgemein geachteter Mann. Seiner Leiche folgten alle hier lebende Polen. — Aus Annaberg im Erzgebirge, das kürzlich durch eine bedeutende Feuersbrunst sehr litt, ist hier die betrübende Nachricht eingegangen, daß der Eigenthümer des Hauses, in welchem aus Unvorsichtigkeit das Feuer auskam, untröstlich über den seinen Mitbürgern gewordenen Verlust, sich durch Erfrieren den Tod gegeben hat, was ihm bei den Schneemassen, die eben lagen, und bei dem Kältegrade, der dabei auf diesem Gebirge herrschte, leicht auszuführen war. Seine Frau ist wahnsinnig geworden, will verhungern, und verweigert standhaft jede Nahrung.

(Kassel, 30. April.) Die wohl nicht ganz grundlos gewesenen Gerüchte über eine in unserem Staatsministerium zu erwartende Veränderung, insonderheit von einer höchsten Orts beabsichtigten Trennung der beiden, seit einigen Jahren in einer Hand vereinigten Ministerialdepartements der Justiz und des Innern scheinen nicht verwirklicht zu werden.

Bekanntmachung.

Die Verwandlung des wöchentlich dreimaligen Reisepostcourses zwischen **Frankfurt a. M.** und **Köln** per **Limburg** und **Altenkirchen** in eine Personen- (Malle-) Post betreffend.

Im Einverständnisse und unter Mitwirkung der königlich Preußischen Ober-Postbehörde wird vom 1. Mai d. J. an die bis dem 1. d. M. an die Stelle der dreimaligen Reisepost zwischen hier und Wahlerode getretene Personen- und Briefpost (Malle-Post) bei Aufrechthaltung erhöhter, und an leztgenem Orte an die Schnellpost nach und von Köln sich genau anschließen.

Der Lauf dieser Posten, mit welcher eine Tagepost beförderet werden können, ist folgendermaßen festgestellt worden.

In Frankfurt	Abgang nach Köln	Sonntag Montag Donnerstag Samstag	5½ Uhr Abends
	Ankunft von Köln	Montag Dienstag Freitag Sonntag	in der Frühe.
In Limburg	Ankunft von Frankfurt und Abgang nach Köln	Sonntag Montag Donnerstag Samstag	11 Uhr 55 Min. 12 Uhr 5 Min. Nachts.
	Ankunft von Köln und Abgang nach Frankfurt	Montag Dienstag Freitag Sonntag	7 — 8 Uhr Abends.
In Altenkirchen.	Ankunft von Frankfurt und Abgang nach Köln	Montag Mittwoch Freitag	5 Uhr 30 Minuten. 6 Uhr früh.
	Ankunft von Köln und Abgang nach Frankfurt	Montag Donnerstag Samstag	3 Uhr 30 Min. Nachmittags.
In Köln	Ankunft von Frankfurt	Dienstag Freitag Samstag	2 Uhr Nachmittags.
	Abgang nach Frankfurt	Montag Donnerstag Samstag	7 Uhr 30 Min. Morgens.

In Köln steht diese Post mit den Schnellposten nach Düsseldorf, Elberfeld, Emmerich rc. und Holland, ferner nach Aachen rc. und Belgien in genauer Verbindung.

Das Personengeld, mit Einschluß der Frankaturen, gerech ohne Einschreibegebühr beträgt durchgehends 35 kr. pr. Meile, und berechnet sich nach folgender Stations-Entfernung:

zwischen Frankfurt und Königstein auf		2½	Meilen
„ Königstein „	Bürgel „	3	„
„ Bürgel „	Limburg „	3	„
„ Limburg „	Wallmerode „	2	„
„ Wallmerode „	Irmtingen „	2	„
„ Irmtingen „	Wahlerod „	2	„
„ Wahlerod „	Altenkirchen „	1	„
„ Altenkirchen „	Uckrath „	3	„
„ Uckrath „	Siegburg „	2	„
„ Siegburg „	Köln „	3½	„
		24	Meilen.

Jeder Passagier darf an Reisegepäck auf der Strecke von Frankfurt bis Altenkirchen und resp. von Wahlerode bis Frankfurt (mit Einschluß der Nacht- und Reisekiste) 40 Pf., und auf der Strecke von Altenkirchen bis Köln und resp. von Köln bis Wahlerod 30 Pf. (nebst außerdem Nacht- und Reisekiste bis zu 10 Pf. frei belassen werden) frei mitnehmen; dieß Gepäck darf jedoch nur in Felleisen, ledernen Koffern, Mantelsäcken und dergleichen mehr bestehen. Durchgehends ein reinlichstieß 6 Pf. kommen bei Ermittelung des Gewichtes der Meile-Centen nicht in Betracht.

Hölzerne Koffern, Kisten rc. werden durch die Packwagen befördert. —

Frankfurt a. M., den 25. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Alexander Freiherr von Dennis-Erbrecht. vdt. Schramm.

Verlag: Firth Thurn'sche Zeitungs-Expedition. — Z. Schnorrenberg, Redakteur. — Gedruckt bei J. Thomas. — Druck von J. Ebersheim.

(Mit Beilage und konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 127.) 8. Mai 1837.

Deutschland.

(Ungarn, 30. April.) Die schon längst wegen politischer Verbrechen auf 10 Jahre zu schwerem Kerker verurtheilten Edelleute Ladislaus Lovassy und Johann Lobsansky sind nun nach erfolgter Bestätigung ihres Urtheils nach Festungen abgeführt worden. — Nach Berichten aus Pesth erwartet man dort Se. k. Hoh. den Erzherzog Rainer zum Besuche bei seinem erlauchten Bruder. (S. M.)

(Köln, 6. Mai.) Heute Morgen verschied hierselbst nach eben zurückgelegtem 60. Lebensjahre der k. Provinzialsteuerdirektor, wirkl. geh. Oberfinanzrath Karl August v. Schütz.

(Leipzig, 2. Mai.) Die Fahrten nach Althen, 3 Stunden etwa von hier, auf der Eisenbahn mit dem „Blitz" gehören für Fremde so wie für Einheimische zum guten Ton, so daß, wer nicht auf diesem Wege dahin flog, kaum über die Achsel angesehen wird. Selbst schlechtes Wetter kann die Wißbegierigen und Modelustigen nicht aufhalten, die Fahrt zu versuchen. Es sollen manchen Tag 300 Thlr. und mehr eingenommen und an 100 Flaschen Champagner in der transportabeln Restauration zu Althen konsumirt worden seyn. Schade nur für Gesellschaftskasse und Wirth, daß nöthige Reparaturen an der Maschine wie an der Bahn bisweilen die täglichen Fahrten unterbrechen. Man hofft nach den Ansichten unparteiischer Sachkenner mit im Ganzen 4 Millionen Thalern die Bahn von hier bis Dresden bis etwa Ostern 1840 zu vollenden und herzustellen. — Die Buchhändlermesse ist vorzüglich ausgefallen; dafür zeugen die vielen von auswärts her nach Leipzig gekommenen fremden Buchhändler, der brillante Ball dieses Vereins im Hotel de Pologne und die vergnügte Fahrt mit dem Dampfwagen, an welcher den 28. April nahe an 200 Buchhändler Theil nahmen. — So wenig lobenswerth im Uebrigen die vergangene Messe gewesen ist, so hat sie doch das Gute gehabt, daß von Fallissements nichts verlautete und der gefürchtete Zahltag ohne nachtheilige Folgen vorübergegangen ist. Die besten Geschäfte hat unstreitig Guerra's Kunstreitergesellschaft, die schlechtesten, unter den Vergnügungen während der Messe, Ringelhardts Theater gemacht.

(Heidelberg, 3. Mai.) Der Bergstraße entlang sieht man in diesem Augenblicke wieder viele Auswanderer-Familien, großentheils aus dem Königreiche Würtemberg, überhaupt aus dem vormals schwäbischen Rheinkreise. Es ist auffallend, mit welcher Resignation diese Leute ihr Vaterland verlassen, um in eine andere, ihnen noch unbekannte Welt überzuziehen. Sieben Mütter auf einem Wagen sitzend, zum Theil mit Kindern noch an der Mutterbrust, zum Theil laufende an der Hand des Vaters neben dem Wagen, der die älterliche Habe wegführt ins fremde Land, mitunter alte Mütterchen und Großväter mit greisem Haupte, die das Schicksal ihrer Söhne und Enkel mit gleicher Zuversicht auf eine bessere Zukunft theilen wollen, wahrlich solch ein sich jetzt oft wiederholender Anblick gewährt dem deutschen Manne eine sonderbare Empfindung; er erweckt Theilnahme in jeder Brust.

Dänemark.

(Kiel, 1. Mai.) Wie nachtheilig für das Gemeinwesen der Fortbestand von Privilegien ist, ungeachtet die zur Zeit der Ertheilung derselben vorhanden gewesenen Verhältnisse sich durchaus geändert haben, wird auch hier nicht selten bemerkbar. Neulich ist einem ausländischen Buchhändler das Gesuch um die Koncession, hier eine Sortimentsbuchhandlung errichten zu dürfen, abgeschlagen. In Kiel gibt es, außer einigen Antiquarien, nur die einzige, übrigens wohl versehene Universitäts-Buchhandlung. Es ist Thatsache, daß die Perthes- und Besserische Handlung in Hamburg wöchentliche Sendungen hierher macht, und daß mehre Gelehrte sich ihren größern Bedarf vom Auslande, namentlich von der Hahnschen Hofbuchhandlung aus der 35 Meilen entfernten Stadt Hannover zusenden lassen, was begreiflich nicht geschehen würde, wenn nicht Käufer und Verkäufer dabei ihren Vortheil fänden. Die Aufklärung ist ganz einfach. Man bezahlt in Kiel Thaler für Thaler mit schwerem Gelde, was im Leipziger Meßkatologe in leichtem Gelde angesetzt ist; das hiesige Courant (dem Lübeckschen oder Hamburgischen gleich) verhält sich aber zum Preußischen wie 16⅔ zu 21, so daß man, wenn ein Buch 5⅓ Rthlr. Preuß Cour. gilt, reichlich schon mit 4 ⅓ Rthlr. Hamb. Cour. dasselbe bezahlt haben würde, statt daß man dafür 5⅓ Rthlr. Hamb. Cour., den üblichen Buchhändler-Rabatt von 10 pCt. vorbehältlich, bezahlen muß. Das hiesige gelehrte Publikum wird es daher nur beklagen können, daß die erbetene Koncession zur Errichtung einer zweiten Buchhandlung, welche dem Vernehmen nach von einer der ersten norddeutschen Buchhandlungen unterstützt, zu billigeren Preisen sich anheischig machen wollte, nicht zu ertheilen gewesen ist. Eine zweite Verlagshandlung giebt es hier ebenfalls nicht mehr. Von den zwei Druckereien zeichnet sich die Universitätsdruckerei des Hrn. Mohr durch die Schönheit ihrer typographischen Leistungen so sehr aus, daß sie in dieser Hinsicht die Vergleichung mit den vorzüglichsten Druckereien Deutschlands bestehen kann; wenige werden ihr gleich kommen. (Hannov. Ztg.)

Holland.

(Amsterdam, 4. Mai.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] 2½ pCt.: 52⅞; Kansb.: 23⅜; Ard.: 22⅛.

(Vom 5. Mai.) Die spanischen Effekten erfuhren auch heute auf die günstigeren Notirungen von London und Antwerpen bei lebendigem Handel eine Erhöhung und auch die holl. Fonds waren, wiewohl bei weniger Umsatz, zu höhern Preisen zu placiren. 2½ pCt.: 52⅞; 5 pCt.: 99⅝; Kansb.: 23⅞; Synd. 4½ pCt.: 93; 3½ pCt.: 76¼; Ard.: 22⅝; Pass.: 6; Ausg. fr.: 7¼.

Italien.

(Aus Oberitalien vom Ende April.) Nach Berichten aus Modena vom 26. dieses hat die ganze fürstliche Familie des Hauses Este in Gesellschaft des Erzherzogs Maximilian eine Reise nach Massa Carrara angetreten, um die Matrimonialgüter dieses Fürstenthums zu besichtigen, und nach einem kurzen Aufenthalt von dort die Reise nach Lucca fortgesetzt, um JJ. kk. HH. den Infanten von Lucca und seine Gemahlin zu besuchen. Bis zum 15. Mai werden sämmtliche Herrschaften in Modena zurück seyn, worauf Se. k. H. der Erzherzog Maximilian die Rückreise nach

Wien antritt. — Man spricht seit vier Wochen mehr als je von einem Vermählungsplane zwischen der Familie des ältern Zweigs der Bourbons in Görz und dem Haus Este, nach welchem sich Mademoiselle de Berry mit dem Erbprinzen von Modena, Erzherzog Franz (geb. den 1. Juni 1819), verehelichen soll, und setzt diesen Plan mit der letzten Reise der Herzoginnen von Angoulême und Berry in unsere Gegenden in Verbindung.

(Turin, 24. April.) Se. Majestät hat durch Decret vom 1. April l. J. eine Commission ernannt, um die der Regierung gemachten Vorschläge für die Herstellung einer Eisenbahn zwischen Genua und den innern Theilen des Königreichs, wo nämlich ein Zweig der Bahn bis zur Nordgrenze des Reiches führen, der andere eine Verbindung mit dem Innern Piemonts herstellen soll, genau zu prüfen. Diese Kommission besteht aus einem Präsidenten, dem Generalquartiermeister der Armee, Ritter von Saluzzo, einem Vicepräsidenten, Joseph Freiherr v. Manno, und eilf Mitgliedern von verschiedenen Klassen. — Nach amtlichen Erhebungen stellen sich folgende Daten für die Bevölkerung dieser Hauptstadt zu Ende des Jahres 1836 heraus: Bewohner der innern Stadt 91,471, der Vorstädte 14,503, des Weichbildes Turins 14,622, im Ganzen 120,596 Bewohner. Da die Bevölkerung zu Ende des Jahres 1835: 117,679 Seelen betrug, so zeigt sich für das Jahr 1836 eine Vermehrung von 2,917 Seelen.

(Neapel, 25. April.) Das Gerücht von einem abermaligen Ausbruch der Cholera in unserer Stadt (das wir aber, Gott sey Dank, als falsch bezeichnen können, da der Polizei wenigstens noch keine Anzeige von neuen Fällen gemacht wurde) raubte uns eine große Anzahl Fremder. Das neue Dampfschiff „Marie Antoinette", welches am letzten Sonnabend die erste Reise von hier nach Marseille machte, hatte nahe an 100 Passagiere und 13 Equipagen an Bord. Heute geht die „Marie Christine" ebenfalls mit einer großen Anzahl Passagiere ab; darunter befindet sich auch ein würdiger Landsmann des großen Thorwaldsen, Hr. Thöming, der in seiner Kunst als See-Maler alle in Italien lebenden Künstler übertrifft. Nach vieljährigem Aufenthalte theils in Rom, theils hier und in Sicilien, macht dieser noch junge Künstler nun eine Reise nach Paris und London, wo sich seinem ausgezeichneten Talent ein weites Feld zu öffnen verspricht. Thorwaldsen selbst wird im nächsten Monat Rom verlassen; aber er wie Thöming werden wieder nach Italien zurückkehren, zu dessen Zierden sie gehören.

Türkei.

(Konstantinopel, 17. April.) Die seit der Rückkehr Sarim Effendis aus Kairo verbreiteten Gerüchte einer bevorstehenden Familienverbindung des Sultans mit Mehemet Ali von Aegypten, welche seine hiesigen Anhänger mit so großer Prahlerei zu verbreiten suchten, und welche endlich allgemein geglaubt wurden, sind verstummt, vielleicht weil der Sultan Bedingungen gestellt hat, die diesen Plan unmöglich machen. Wie dem sei, der Sultan hat unerwartet den Befehl ertheilt, seiner dritten Tochter Atie hier einen Palast zu bauen, und am 14. selbst den Bauplatz und die begonnenen Arbeiten besichtigt. Aus diesem Entschluß geht hervor, daß die Prinzessin hier residiren soll. Der Enkel Mehemet Ali's, Abbas, dem das Gerücht die Hand der Prinzessin zudachte, dürfte wohl selbst unter dem Titel als Schwiegersohn des Sultans nie nach Konstantinopel wollen, um daselbst als Geißel zu wohnen. Ibrahim Pascha wird über diesen Gang der Dinge erfreut seyn, denn er schien eine gänzliche Annäherung seines Vaters an die Pforte aus politischen Gründen zu fürchten. Die Neugierde der Großen des Reichs, auf wen die Wahl des Sultans zum Gemahl für die Prinzessin fällt, ist in hohem Grade gespannt. Man spricht neuerdings von dem Neffen des Said Pascha der Dardanellen. — Schon seit 14 Tagen hieß es, Hr. Urquhart habe eine Incognitoreise über Malta nach London angetreten, und jetzt ist es kein Zweifel mehr, daß er Sir Ch. Vaughan entgegengereis't ist. Es scheint, er wolle den Klagen des Lord Ponsonby gegen ihn zuvorkommen. Von Malta aus will er mit dem englischen Konsul Warrington zugleich nach England abgehen. Diese beiden Herren schienen zu der falschen Stellung des Lord Ponsonby nicht wenig beigetragen zu haben. — Die Krisis im Handel dauert zwar fort, allein sie ist weniger fühlbar, und scheint ihrem Ende nahe, da der Verkehr mit Anatolien und Persien wieder lebhafter ist.

---

* Donau-Mainkanal.

Ueber den Ludwigs-Kanal, der von der Donau zum Main geführt werden soll, kommt in den Bemerkungen auf einer Reise von München nach Berlin (verfaßt von dem Geheimenrath v. Wiebeking) folgendes für diese große Unternehmung anmerkenswerthe vor; auch für Frankfurt sind die Vorschläge dieses Ingenieurs äußerst wichtig, weil sie zeigen, wie vom Main bis Nürnberg eine Dampfschifffahrt Statt finden könne. Diese Ansichten lauten so: „Die Pegnitz von Erlangen ab, ist gleichsam von der Natur zur Wasserstraße für Flußschiffe von mittlerer Größe bestimmt; denn sie hat eine hinreichende Wassertiefe und Breite, so wie eine geringe Geschwindigkeit. Sie wurde deßwegen auch von undenklichen Zeiten her mit Nachen befahren und wegen ihrer Fahrbarkeit wurde 1693 nach der Wassergerichts-Ordnung festgesetzt, daß sie nicht der Schöpfräder wegen mit Eindämmungen zu sehr beschränkt werden sollte. (Man sehe Wiebekings Wasserbaukunst 2. Bd. Seite 377.) Erst in der neuern Zeit hat man mit Verpfählung und Buchwerk bei den Schöpfrädern die Regnitz willkürlich verdämmt und daher die Schifffahrt erschwert. Nur ihre Krümmen müssen mit Durchstichen versehen werden und wenn einige Schleußen nothwendig sind, so können diese in den längsten Durchstichen bequem erbaut werden. In diesem Flusse liegen jetzt zur Wiesenbewässerung dienende Schöpfräder, die auch fortbestehen können, wenn man dieselben in einem von dem Flusse abgesonderten etwa 5' breiten Graben oder Kanal anlegt, und so kann die Bewässerung neben der Wasserstraße für Schiffe bestehen. Ein Kanal seitwärts an den Erlanger Mühlen anfangend und bis Bamberg führend müßte dagegen im Sandboden, wo sein Wasser versteigt, mit neun Kammerschleußen versehen werden; nicht zu gedenken, daß mit der letztern Maßregel die Kosten des zwischen der Donau und dem Main anzulegenden Kanals sehr vergrößert werden, so steht dieselbe den bei Anlagen von Schifffahrtskanälen zu beobachtenden Grundsätzen entgegen. Dieselben sind: 1. Muß man die Theilungshaltung eines Kanals so niedrig als möglich ausheben, um an Schleußen zu ersparen, um so viel Wasser als möglich in die Theilungshaltung einzuführen. 2. Muß man mit jedem Kanal sobald als möglich einen der hinreichend breiten, tiefen und langsam strömenden Flüsse, welche in schifffahrtsfähige Verbindung gebracht werden sollen, oder kleinere Flüsse der Art, die sich in diese größern Flüsse ergießen, zu erreichen, das ist den künstlichen Kanal möglichst abzukürzen suchen, um so viele Kammerschleußen als möglich zu ersparen, folglich auch an Kosten, und um die Verseigung des Wassers möglichst zu ermäßigen *). Bei dieser Sache können wir uns noch auf

*) Die 1834 von dem geheimen Rathe von Wiebeking herausgegebene Schrift wendet diese Grundsätze auf einen bestimmten Fall an. Der Titel dieser Schrift ist: „Beweis auf örtliche Untersuchung und auf die Lehren der Kanalbaukunde gegründet: daß der 1832 auf Staatskosten bekannt gemachte Entwurf zu einem Kanal zwischen der Donau und dem Main, in der Ausführung nicht gelingen könne." In dieser Schrift ist zugleich eine ausführbare Kanal-Linie angegeben und wie die schwierigste Stelle des Kanals bei Neumarkt anzulegen und mit hinreichendem Wasser zu versehen sei.

Wasserbaukunst 2. Bd. beziehen, wo jene Schöpfräder abgebildet und S. 376 — 378 beschrieben sind. Bereits 1818 drückt sich der Verfasser S. 261 so aus: „Zur Verbesserung der Regniz wird ihre Schiffbarmachung die beste Gelegenheit geben; denn sie muß einen Theil der Wasserstraße zwischen der Donau und dem Rhein bilden.“ Die Regniz kann weiter bis Fürth und die Pegniz von Nürnberg abwärts in einen Kanal verwandelt werden. Auf diese Weise wären beide Städte an den Kanal verlegt worden. Man würde 12 bis 15 Kammerschleußen erspart haben. Wenn auf dem rechten Ufer der Regniz ein dammartiger Ziehweg angelegt wird, auch am linken Ufer ein kleiner Damm und drei Durchlaß-Wehre in die rektificirte Regniz ähnlich denen zu München und Landshut erbaut werden, so kann bei einigen Durchstichen die Regniz von Bamberg bis Fürth dergestalt angeschwellt werden, daß sie ein hinreichend breites und tiefes Fahrwasser abgibt, und man wird 14 bis 16 Kammerschleußen ersparen; zugleich aber auch die Ueberschwemmungen, die sich bis Forchheim ausdehnen, abwenden. Der Kanal müßte dann weiter von Fürth bis gegen Stein die Regniz verfolgen und sich bei Fürth mit der in einem Kanal von Nürnberg aus zu verwandelnden Pegniz vereinigen. Nach den oben angeführten zwei, bei Entwürfen von Kanälen zu beobachtenden Grundsätzen, müßte der südliche Kanalast von Neumarkt bis oberhalb Leising die Altmühl einnehmen, dann längs dem linkseitigen Ufer der Sulz so geführt werden, wie dieß in der vorhergehenden Note a angezeigten Schrift angegeben ist. Auf diese Weise würden abermals 13 Kammerschleußen erspart, wenn man bei Köttingswörth eine und eine Durchlaßwehr anlegte, auch dadurch, daß die Theilungshaltung des Kanals mehr westlich von Neumarkt und 14 Fuß tiefer als nach dem bestehenden Projekte gelegt würde, wird man auf jeden Kanalast 2 Kammerschleußen und bedeutende Aushebungen zwischen Neumarkt und Burgthan, also im Ganzen 31 Schleußen ersparen. Wird alles dieß erwogen, so entsteht die Ueberzeugung, daß der Kanal zu der in der oben citirten Wiebeking'schen Schrift vorgeschlagenen Breite und auf diese Weise binnen 6 Jahren vollendet werden könne, und zwar mit einer Ersparung von bedeutenden Summen, und daß diese große Idee Sr. Maj. des Königs ins Leben treten könne, wenn man es an den erforderlichen Sammel-Bassins bei Neumarkt nicht ermangeln, den Leitgraben oberhalb der Ibertsmühle, nicht aber wie in der auf Kosten der Regierung schön gravirten aber fehlerhaften Karte, unterhalb derselben anfangen läßt. Aber nach dem vorhandenen Projekte wird dieser Kanal nicht zu Stande kommen, wovon sich jeder mit dem Bau der Kanäle vertraute Ingenieur, bei genauer Untersuchung des Lokals, überzeugen kann. Derselbe wird bei uneingeschränkter Wirksamkeit diese künstliche Wasserstraße dergestalt von Bamberg bis Fürth und bis Nürnberg, binnen 18 Monaten dergestalt vom Anfang der Arbeiten des neuen Plans ausführen können, daß darauf die Frachtschiffe von kleinen Dampfbooten fortgezogen werden. Dann wird man auch nach vollzogener Verbesserung des Mains von Mainz die Schiffe bis Nürnberg mit Dampfbooten ziehen lassen können. Ferner wird man von der Donau bis gegen Beilengries die letztern gebrauchen können, wenn man auf der Altmühl zwei Durchlaßwehre anlegt, um diesen Fluß zur erforderlichen Wasserhöhe aufzustauen. Endlich sind die Erdausgrabungen bei einem Kanal das Allergeringste und nur der gemeine Haufen beurtheilt nach denselben und den pomphaften Zeitungs-Artikeln die Fortschritte des Kanalbaues. Die Zeit, welche bis jetzt verwendet wurde, kann eben so wenig als die verbrauchten Summen dem Unternehmen (nach einem neuen Plan) zugerechnet werden: denn die gemachten Ausgrabungen sind größtentheils unanwendbar.

Bekanntmachung.

[789] Bei der Herzoglich Nassauischen Post-Verwaltung zu Limburg befindet sich ein Päckchen, gez. B. K. — adressirt an Commis Kunz in Hadamar, welches wegen verweigerter Annahme dahin zurückgekommen ist, und da der Aufgeber nicht bekannt ist, als unbestellbar dort vorliegt.

Der Aufgeber dieses Päckchens wird daher hiermit aufgefordert, dasselbe gegen Entrichtung des darauf haftenden Portobetrages binnen 6 Monaten um so mehr zurückzunehmen, als nach Umfluß dieser Zeit auf andere Weise darüber verfügt werden wird.

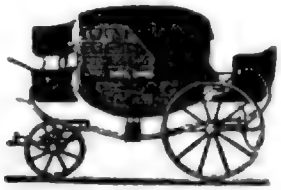
Frankfurt a. M., den 2. Mai 1837.

Herzoglich Nassauische Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Vrints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[738]



J. G. Pfeiffer,

Sattlermeister,

Komödienplatz in **Frankfurt a. M.,**

empfiehlt sich im Laufe dieses Sommers wieder mit einer Auswahl neuer **Stadt-** und **Reisewagen**, worunter eine Sorte **Halb-Glaswagen**, nach neuester englischer Art, welche ohne Fusack nur mit dem Hinter-Jalousie bei schlechtem Wetter ganz geschlossen werden können, und man das Unangenehme nicht hat, Fusackstange und Jalousie dicht vor dem Gesicht zu haben; das Ganze kann jedoch in einer Minute hinweggenommen und der Wagen zurückgeschlagen werden. Auf solide Arbeit und die reellste Bedienung kann man rechnen.

[809] **Danksagung für milde Gaben.**

Viele Bewohner der freien Stadt Frankfurt haben nicht nur zum Baue einer katholischen Kirche in **Hanau** namhafte Beiträge geleistet, sondern es haben auch insonderheit die dortigen Katholiken ihre dürftigen Glaubensbrüder zu **Gelnhausen** zum Behufe der Herrichtung einer Schule und eines Gotteshauses daselbst so reichlich unterstützt, und in Erwägung der Worte des St. Paulus 2. Kor. 9, 6. 7. aufs Neue einen so frommen und mildthätigen Sinn bewiesen, daß wir uns nicht enthalten können, über diese in kurzem Zwischenraume geleistete zweifache Unterstützung mit denen, welchen sie zugeflossen ist, unsre Freude anzudrücken. Möge den Absichten der edlen Geber ein segensreicher Erfolg entsprechen! Möge Gott, der dem Säemanne den Saamen spendet, wie derselbe Apostel verheißt, auch ihre Saat mehren, und die Früchte ihrer Mildthätigkeit vervielfältigen!

Fulda, den 1. Mai 1837.

Der Bischof und das Domcapitel zu Fulda.

[748] **Staubregen- und Sprudel-Bäder**

vor dem Allerheiligenthor, neben dem Garten des Herrn Dr. Christ.

Einem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine, auch in medizinischer Hinsicht längst als sehr nützlich und zweckmäßig anerkannte **Bade-Anstalt** für den Sommer wieder eröffnet, und alle Sorge dafür getragen habe, daß die Bäder nun auch mit Brausche, Tusche, Seesalz, Kräu-

ter, Seife ꝛc. ꝛc. stets nach Vorschrift der Herren Aerzte, genommen werden können.

Ich bitte um recht zahlreichen Zuspruch und verspreche die aufmerksamste Bedienung.

Frankfurt a. M., den 1. Mai 1837.

A. E. Wild.

---

[807] **7 Million und 970,000 Gulden R. Ct.**

vertheilt in 7000 Treffer als: **1 Million, 300,000, 2 à 150,000, 6 à 75,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. sind zu erlangen in der am 1. Juni geschehenden Ziehung der K. K. Russ. Polnischen Lotterie-Anlehen. Hierzu sind Actien à fl. 10. 30 kr. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteurs in Frankfurt a. M.

---

[740] **Bekanntmachung.**

Die zu Rödelheim in der Frankfurter Straße gelegene Hofraithe, mit großem herrschaftlichen Hause, Stallung, Remise, Fabrik-Gebäude, Hof von circa ½ Morgen, Obst- und Küchengarten circa 2 Morgen, zu einer Landwohnung, oder sonst beliebigen Anlagen geeignet, soll Donnerstag den 1. Juni d. J. an den Meistbietenden versteigert, oder während dieser Zwischenzeit aus freier Hand verkauft werden. Auskunft hierüber ertheilt der vormalige Bürgermeister Herr Mathes zu Rödelheim, oder F. B. Cardini am Pfarreisen L. Nr. 164. zu Frankfurt.

---

[802] Nachdem der Hofgerichts-Procurator C. F. Eichhorn zu Corbach bei Uns vorgestellt hat, daß er sich im Besitze derjenigen Schuldverbriefungen befinde, welche des Durchl. Fürsten Friedrich zu Waldeck ꝛc. Durchlaucht am 1. Januar 1794 im Gesammtbetrage zu 74,760 Gulden holländisch Courant dem Kaufmann Pann in Amsterdam ausgestellt haben, nämlich:

A.	Einer Obligation von . .	4100 fl.
B.	einer deegl. von	3780 »
C.	einer deegl., dabei ein Wechsel	3500 »
D.	einer deegl., dabei ein ditto	3700 »
E.	einer deegl., dabei ein ditto	3600 »
EE.	einer deegl., dabei ein ditto	3380 »
F.	einer deegl., dabei ein ditto	6000 »
G.	einer deegl., dabei ein ditto	4000 »
H.	einer deegl., dabei ein ditto	4800 »
I.	einer deegl., dabei ein ditto	3400 »
K.	einer deegl., dabei ein ditto	3200 »
L.	einer deegl., dabei ein ditto	4300 »
M.	einer deegl., dabei ein ditto	4900 »
N.	einer deegl., dabei ein ditto	3300 »
O.	einer deegl., dabei ein ditto	5000 »
P.	einer deegl., dabei ein ditto	3500 »
Q.	einer deegl., dabei ein ditto	2300 »
R.	einer deegl., dabei ein ditto	3900 »
S.	einer deegl., dabei ein ditto	2700 »
T.	einer deegl., dabei ein ditto	2500 »
	Summa	74,760 fl.

mit dem Ersuchen, alle diejenigen, welche etwaige Rechte an diesen Schuldforderungen zu haben vermeinen, zu deren Klarmachung aufzufordern, und diesem Gesuch Statt gegeben ist; so wird allen denjenigen, welche Ansprüche an den durch oben bezeichnete Schuldokumente verbrieften Haupt- und Zinsforderungen zu haben glauben, aufgegeben, solche innerhalb 3 Monaten von dem unten bemerkten Tage an berechnet um so gewisser bei Uns schriftlich anzumelden und rechtlich zu begründen, als widrigens sie damit ein- für allemal abgewiesen werden sollen.

Arolsen, den 11. April 1837.

Fürstlich Waldeckische Regierung.
Warnhagen.

---

[808] Donnerstag den 18. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem Casernenhofe dahier mehrere aus dem Herzoglichen Marstalle ausrangirte Pferde, Geschirre und Sattelzeug, gegen gleichbaare Zahlung, meistbietend versteigt.

Biebrich, den 5. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisch. Oberstallmeister Staab.

---

[810] Donnerstag den 18. Mai 1837, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause zu Viernheim, Kreises Bensheim, circa 91 Morgen Wiesen, die besonders zur Torfgräberei geeignet, und mit gut erprobtem Torfe reichhaltig versehen sind, unter den, bei der Versteigerung noch näher bekannt werdenden Bedingungen öffentlich versteigert.

Viernheim, den 29. April 1837.

Der Bürgermeister
Beikert.

---

[775] **K. K. Russisch-Polnische fl. 500 Loose**

die am 1. Juni d. J. zum zweiten Mal gezogen werden, und die bedeutende Gewinne von fl. 1,000,000, fl. 300,000, 2 à fl. 150,000 ꝛc. ꝛc. darbieten, sind coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse, im Reinecк'schen Hause.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Mai Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	74 1/16
	Bank-Actien a. D.		—	1635
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	112¼
	Bothm. Obligationen	4	98¼	—
	ditto ditto	3½	—	100¾
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Ohl. b. Rothsch. fl. à 121 1/9 fl.	4	—	99¼
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¾
	Eisenbahn-Actien		—	170
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¼	—
	Obligationen	3½	—	100¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		63¾	—
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20¾
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		63¾	—
	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 8 Mai

	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	—	138¼
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147¼	—
ditto . . . 2 M.	146¼	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151¼	—
ditto . . . 2 M.	151	—
Lyon . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78¾
ditto . . . 2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	—	4

Cours der Geldsorten.

Den 8. Mai

Gute.	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . . .	9	54	Preuss. Thaler . . .	1	44¼
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21¾
20 Francsstücke . .	9	33	Fein Silber 15 Lth.	20	28
Souveraind'or . . .	10	30	d° 13—14 Lth.	20	28
Gold al Marco WZ	320	—	d° 6 löthig .	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Mai		Amsterdam, d. 5 Mai.	
5 pCt. Metalliques	104¾	2½ pCt. Integrale	52 1/16
4 — neue	99¾	Kaschillet	23¼
Actien	1367	Rentenen	1 1/16
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	64¼
fl. 500 Loose . . .	113¾	5 — Span. Act.	22¼
3 — Metalliques	74¼		
London, den 3 Mai.		**Paris, den 5 Mai**	
3 pCt. Stocks . . .	90¾	5pCt Rente	107 40
2½ — Holländische	53¾	5 — ditto	79 15
5 — Russ. Obl.		5 — Activschuld .	24¾
3 — Portugies. .	30¾	Passivschuld	6
5 — Arduino	22¼	3 — Neapol. . . .	99 50

Salzbach, Agent de Change

№ 128. — Dienstag — 9. Mai — 1837.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. Mai.

Guizot's neueste Rede.

(Zweite Seite.)

Die politische Metzgerhalle ist auf der Mode. Wer von Adam anerkennen will, verschmäht sie, als langweilig. Aber gerne den Schachern der Schlächtermeister nachgeht, ihre praktische Bedeutung zu lassen sucht, erklärt sie für wichtig. Dennoch sind sonst die Tagblätter mitunter genügsam. Sie sind Magazine zu wagen, wo kein fester Bestandtheil in und zur lustigen Nahrung gefunden wird. Wenn sie beredsamen Betrügereien, während die gerichtlichen und verabredeten Interessen des Tages sich regeln, über und zurückreden, Feierlichkeit behandelt werden, ein Staatsmann von Wissen und Gewissen, das Wort nimmt, um Handwerker, die Naturerscheinungen, wo sich Angesichts seiner Thore über Hunderte Dinge, ist es auch den Fremdesten nicht erlaubt, gleichgültig stehen zu bleiben. Selbst sie diese zur Abhandlung geworden sein und der Arzt der Neugierd bei einem ungeheuren Volk Versuche durchgeführten Thema vergessen, so kann es doch nicht fehlen, irgend ein gewagter Satz — vorbereitet oder improvisirt — wird zum Widerspruch angeregt und zu Neuem Handeln ergungen, die kaum noch von Umständen ein Feuerwerk anfachen oder Explosionen hervorrufen können. Wie sehr in dem allgemein-politischen Theil der neuesten Gesichten Rede der nicht wenig politische Themen auseinandergehen, die Umwälzungen von 1789 und 1830 — Anfang und Endpunkte, meine sie so lange getrost, bis ein Gott auf der Wahlbier ein neues Jahrzehnt in das Drama bringt! — Thron von 3 Hunderten Gnaden, wo ein Gott angeregt Dod) ausgeräumt; das Volk aber, das noch die Hauptarbeit gethan, unterdessen das weite Blut hergegeben, sey hier ausgegangen — wolle jetzt gute Ruhe haben, weil es nun auch eine Umwälzung für eigne Rechnung um Stöbe Leben, Zeitgeist übernommen werden. Das ist auch Guizot — wie wir gleich sehen werden — nicht so schroff ausgedrückt, so ist ihm doch klar, selbst in den Journalen der dynastischen Linken, der Prozeß gemacht werden über seinen balden Übermuthen, und so hat man mit aufgeschlicher Uebervorsorgung: „Die Bürgerschaft (Bürgerstaat) ist emancipirt; sie herrscht jetzt; das Volk muß befreit werden, denn das Volk ist wahrhaft in der Knechtschaft, gefangen gehalten in den Banden einer beherrschenden parteilichen Übermacht, gefangen in Finsterniß, in Noth, das Volk aber, als die Schuld der Elende und der Unwissenheit geheißet, ist irrigen, vielleicht in bösem Sinn, als die Verbrechen des Ministeriums.“ Solche freie Journal wird verhalten, sondern von der Presse weiter durchgeführt werden, so würde wohl Guizot bewuten, sie sogenannt zu haben, in welcher Weise er es gethan, sollten wir nun darlegen. 2. Nachdem er zuerst bemerkt, man müsse allerdings die öffentlichen Meinungen ehren und beachten, was aber nicht immer, sie durch Verachtung in den Kampfe zu Unterjochung sich zu lenken, (wie auch Napoleon sagte und die Normannische Könige selbst) nimmt einen Anlauf vorwärt, der ihm gemacht weit, er trge antirevolutionäre Tendenzen und weile die Privilegien weiter aufrechten. Heute, sagt Guizot, seyen jenseits zu rühmen und ein anti-aristocratisches, aber auch jenseits anti-democratisches Element hervorgetreten. Aber nun genauig Jahren verwirklicht sich im Monitour das Mißgeschick, wodurch die repräsentative Regierung in Frankreich begründet worden ist, weil damals das Wahlen nur den Klassen der Mener in die der aufgeklärten und gut bei Kräfte, heute Gleig werde das Wahlrecht ausdehnen sie Folge haben; auf der Trümmern der bewerrschenden Gütern und der Volksmasse werden so die selbst Tage aufstehen; ich gab zu, daß es so kommen werde; ich erkannte, mit meinen Mitbürgern in neue die Wahrheit des Uebergewichts der alten Aristocratie unmöglich und das Uebergewicht der Ministerialen einsichten; so müsse es sein; so setzen es die Verhältnisse und ich war das Interesse des Landes.“ Wenn etwa einer aus der Mehrheit Publicisten im Monitour nur so listig-ironisch gegen seine Ohne sagt; wenn jene Reasons nun nennen so dienen, so muß conviren unwissend preisire; so würde er wohl gewonnen haben, was er sagen, gehöre schon zu der aufgeklärten Classe; aber der Bürgerstaat Bürgerlig, allgemeine, ausschließende Rede sein und der Politik zu verdammen! Aus meinen Schriften ist nachgewiesen, daß unsere Revolution von 1830 eine Reaction sache und endliche Ding der Ministerialen über Barrikade und einen Bürgerkrieg. Gott selbst werde sie nicht Legitimisten empfangen, eine bürgerliche Monarchie einführen zu wollen; und jetzt auf einmal soll ich zum Verbündeten und Mitunterwerfen der alten Aristocratie geworden sein. Dem ist nicht so; ich bin der politischen Ihre treu, die mich seine ganzes Leben hindurch geleitet hat. Heute, wie 1817, will ich, sage ich, erstere ich das politische Uebergewicht der Ministerialen in Frankreich, die Organisation der Wege von 89 und 30. Aber ich will auch, daß dieses Uebergewicht beschränkt und ehrenvoll sey, daß es sich stets nur der Mitte sey, wenn die Ministerialen weder gewaltsam, noch ungerecht, noch unsittlich, noch unvernünftig sind. Guizot macht nun ein Gemälde, wie sich der Ministerialismus in Frankreich; sie soll viele gute Eigenschaften haben, unter

erhoben und die, daß sie nicht gleich erschrickt, wenn bei [illegible] Apanage gedacht wird; eine so verständige moralische Person, wie die Mittelklasse, verschmäht eine [illegible] Einrichtung nicht darum, weil sie vor Alters schon einmal da war. — Inzwischen hat die Mittelklasse bereits [illegible] Zeit, sich mit der Untersuchung abzugeben, welche [illegible] Institutionen sie einen aus dem Staube, unter dem sie begraben liegen, hervorsuchen soll; denn der revolutionäre Geist ist noch bei der Hand; derselbe im Abnehmen, [illegible] er wenig zu fürchten sey, darf aber darum nicht sich selbst überlassen bleiben; er könnte ihm, [illegible] wieder auf, unterdessen die Flügel wachsen. Der Rest der Guizot'schen Rede erörtert den Satz: Der revolutionäre Geist ist in Frankreich im Sinken (en déclin), [illegible] im Verschwinden; die Regierung hat darauf zu sehen, daß der eine immer ohnmächtiger werde, der andere immer mehr erstarke. Der revolutionäre Geist wird in seinen äußern Erscheinungen geschildert. „Man findet selbst unter den conservativen Classen nur eine unvollständige Kenntniß der Bedingungen der Gesellschaftsordnung; es herrschen noch gar viele Vorurtheile; das Mißtrauen gegen die Regierung geht ins Weite; anarchische Instincte walten im Volke, wo man sie gar nicht sucht; in den erleuchteten Classen ist es noch ärger, da sind recht die [illegible] Ideen über den Staat zu Hause; der Zaum der Religion ist schlaff geworden, die andern Stände sind mit einem Worte revolutionär ausgelegt. Gegen diese Stimmung haben wir außer den Gesetzen nur eine Garantie — die Arbeit. Wenn es aber an Arbeit fehlt? — Dann weichen die Massen der revolutionären Versuchung. So sind die wohlhabenden und armen Classen auf verschiedene Art dem Einfluß des anarchischen Geistes ausgesetzt. Zwei andere Ursachen unterhalten diesen Zustand: Die allgemeine Welt-Gährung und die Natur unserer Institutionen." — Ueber die allgemeine Gährung — [illegible] révolutionnaire du monde entier — [illegible] Guizot [illegible] es fehlen ihm die Data oder er kannte sie wohl [illegible] Kammern [illegible] Presse-Debatten — bewundert Guizot, zugleich [illegible] Lehre, wie daraus nothwendig eine beständige Provocation des revolutionären Geistes erwachse, eine Nährung seiner Leidenschaften, Interessen und Ansprüche. Die Schlußfolge ergibt sich von selbst. Der Regierung liegt ob, [illegible] zu bleiben und in den Gränzen der Gesetze Energie zu entfalten. Damit ist das System des Widerstands gerechtfertigt und das System des Gleichgewichts verworfen.

Die Widerstandstheorie ist nichts Neues; sie liegt im Wesen jeder Regierung; es kommt eben alles auf die Praxis an; diese aber scheint gar nicht für Guizot zu sprechen; wo hat er es mit den Widerstandsproben angefangen? [illegible] war der Pöbel [illegible] Jahr hinausgegeben; der Journalismus wußte sich zu helfen, [illegible] eine gewisse Art Indifferenz, [illegible] noch wie vor; die Septembergesetze haben der Verwaltung keine Stärke gegeben; [illegible] Es ist allerdings die eigentliche Regierungskunst für den Staat, wo [illegible] sich in die Schranken [illegible] werden, [illegible] Regeln gebunden. Und ist das Guizot's Verlegenheit, wie den revolutionären Geist im Zaume zu halten, [illegible] und [illegible] beigestanden. Wir wollen sie [illegible] Freunde, [illegible] Frankreich gibt, [illegible] Es hat [illegible] des Staatsdiensts [illegible] anders [illegible], als die Ueberzeugung auf [illegible] Fuß stehen, daß sie weder Willen noch Vermögen haben, dem Herrscher zu schaden. Geschieht Solches, wenn man sich ihrer völlig dadurch versichert, daß man ihnen entweder alle Wege und Mittel, zu schaden, abschneidet und benimmt, oder so viel Gutes thut, daß ihr Wunsch ihr Schicksal zu ändern, bei ihnen gar nicht zu vermuthen bleibe." — In dieser [illegible] und prägnanten Formel liegt das Geschicklichkeitssystem neben dem System der [illegible] mancher Institutionen, der [illegible] zwischen Gesandtschaftsgesetzen und Eisenbahnen. —

* * *

Paris, 5. Mai. Stand der Rente: 5proc. 107. 50. — 3proc. 79. 15. — Neapol. 99. 60. — 5proc. Span. 25. — Passive 5⅛. — Neue Differed 8⅞. — Alte Differed 7. — 3proc. Portug. 20⅝. — St. Germain Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 655. — linkes Ufer 387. 50. — Belgische Bankactien 1410. — Die Post aus Madrid — worauf man gespannt ist — war um 3 Uhr noch nicht eingetroffen.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirten wurden drei bedeutende Reden gehalten. Lamartine, Odilon Barrot, Guizot haben gesprochen. (Guizot's politisches Glaubensbekenntniß, worüber wir oben berichtet, gab Anlaß zu so heftigen als anregenden Debatten. Odilon Barrot erhob sich mit Macht gegen die „persönlichen Doctrinen" Guizot's, [illegible] politisches Uebergewicht; [illegible] habe er seine Volksthümlichkeit zum Opfer gebracht; beide Persönlichkeiten, Odilon Barrot und Guizot, haben sich, wie allgemein versichert wird, [illegible] nie höher erhoben, als in dieser Sitzung; von dem Gegenstand der Debatte, den geheimen Fonds, war fast nicht die Rede; die Minister, in der Kammer zugegen, sahen zu, wie sich die Deputirten um Barrot und Guizot herumschlugen, [illegible] der Bewunderung gestillt.)

— Heute wird über den Gesetzvorschlag, die geheimen Fonds betreffend, abgestimmt. Bei Abgang der Post war man am Scrutinium. Vorher hatten noch Garnier-Pagès und Thiers gesprochen. Der erste tadelte Alles und der letztere vertheidigte die Politik des Ministeriums. Man zweifelt nicht an der Annahme des Gesetzvorschlags durch eine starke Majorität.

— Morgen wird der König Revue halten über die Nationalgarde der Hauptstadt.

— Der Herzog von Orleans macht den edelsten Gebrauch von der ihm bewilligten Dotation. Der Moniteur zeigt an, daß Se. königl. Hoheit folgende Verwendungen beschlossen habe. 130,000 Fr. zur Stiftung von Stipendien in der [illegible]; 50,000 Fr. an den Maire von Paris abgegeben, um den Arbeitern Beschäftigung zu geben; 10,000 Fr. [illegible]; bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs sollen Kinder von Arbeitern, die sich in ihren Schulen am meisten auszeichnen, Sparkasse-Büchlein erhalten, jedes mit einer Spende zu künftiger Versorgung; zu diesem Behuf hat der Herzog folgende Summen angewiesen: Paris 30,000 Fr. Lyon 20,000 Fr. — Marseille, Bordeaux, Rouen, Nantes, Lille, Toulouse — jede dieser Städte 10,000 Fr. — Straßburg, Rheims, Metz, Nismes, Orleans, [illegible] — jede 5000 Fr. — Diese Verwendungen zusammen belaufen sich auf 373,000 Fr.

London, 5. Mai. Consols 90⅞. — 3proc. Spanische ohne den Coupon 22. — Mit dem Coupon 22½. — [illegible] Coupons 17 a 23. — Alte Coupons 22 a 22. — 5proc. Portug. 37⅞. — Stand der Bank der Vereinten Staaten [illegible]

— Portugal sucht ein Anlehen von zwei Millionen Pf. St. zu contrahiren und hat zu diesem Behuf einen [illegible] nach

Digitized by Google

London geschickt; gelingt es damit nicht, so wird die nächste Dividende schwerlich bezahlt.

— Die Bank von England hat neuerdings wieder mehreren Häusern, die mit Neuyork in bedeutendem Geschäftsverkehr stehen, Unterstützung gewähren müssen, um sie überm Wasser zu halten. Der Handel mit China und Indien ist eben so gedrückt, wie der mit America; durch das eingetretene Fallen der Thee- und Seidenpreise werden an fünf Millionen Pf. St. verloren.

— Aus Lissabon vom 26. April wird geschrieben, die Staatscasse sey leer, aber für den noch ungebornen Infanten würden schon die Pathen bestimmt, nemlich der Kaiser von Brasilien und die Herzogin von Braganza.

Deutschland.

(Wien, 4. Mai.) Bankaktien 1367½.

(Berlin, 2. Mai.) Leider kommen noch immer hin und wieder Cholerafälle in Schlesien vor. — Bei Gelegenheit der Debatten in deutschen Kammern werden wir Preußen doch auf so Manches aufmerksam gemacht, was wir auch ohne Konstitution schon besitzen; so fand sich früher Veranlassung bei den Diskussionen über die Emancipation der Juden in der hannöverschen Kammer auf das hinzuweisen, was unsere Regierung bereits für die Juden gethan. Die Berathung des Kriminalgesetzentwurfs in Sachsen gibt uns nun eine ähnliche Veranlassung. Das sogenannte entwürdigende „Willkommen" (und hoffentlich auch der „Abschied") soll in Sachsen durch das neue Gesetz abgeschafft werden; bei uns sind beide schon längst abgeschafft. Was übrigens das sächs. Juden-Emancipationsgesetz betrifft, so kann es wahrlich nur als ein sogenanntes gelten, und auch hier könnten wir, erschiene es nicht ruhmredig, nachweisen, daß bei uns weit liberalere Bestimmungen bestehen. Wie kann ein Gesetz, das den Grundbesitz verweigert, noch auf den Namen „Emancipation" Anspruch machen? — Ein Schreiben aus Paris an einen hiesigen Privatmann widerlegt mit Unwillen die Behauptung gewisser Blätter, als würden die Mitglieder des jungen Deutschlands, darunter Strohmeier, von der dortigen Polizei als Mouchards beschäftigt; sie werden vielmehr, sobald sie als jenem Bunde angehörig erkannt sind, aus der französischen Hauptstadt entfernt. (Fränk. Merk.)

(Köln, 6. Mai.) Se. Durchl. der Fürst zu Leiningen, vor Kurzem hier durchpassirt, um seine Familie abzuholen, ist mit Gemahlin und Söhnen nach England zurückgekehrt, um dort beim Eintritt der Großjährigkeit seiner Schwester, der Prinzessin Viktoria, anwesend zu seyn.

(München, 5. Mai.) An die Stelle des verstorbenen D. Quaglio ist Hr. Ohlmüller, ein verdienstvoller Architekt, Erbauer der schönen gothischen Kirche der Vorstadt Au, von Sr. k. H. dem Kronprinzen beauftragt worden, die in Hohenschwangau begonnenen Arbeiten zu vollenden; eine Wahl, von der man hoffen darf, daß Quaglio's Werk würdig und im Geiste unsers verehrten Kronprinzen werde vollendet werden. Se. k. H. der Kronprinz wird indeß die Hauptstadt vor Beendigung der Ständeversammlung nicht verlassen. — Allgemein spricht sich hier der Wunsch aus, daß die jetzige Münzverwirrung, die schon zu vielen Streitigkeiten in Handel und Verkehr Anlaß gegeben hat, eine zweckmäßige Uebereinkunft der Bundesstaaten, wenigstens der Zollvereinsstaaten, herbeiführen möchte.

— In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erfolgte die Vorlage neuer Gesetzvorschläge von Seite der Regierung. Der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, brachte einen Gesetzentwurf über das Gemeindewesen im Rheinkreise, insbesondere über die Bildung der Gemeindebehörden dortselbst, dann einen Gesetzentwurf zu authentischer Interpretation der über das Gemeindeumlagenwesen in dem genannten Kreise bestehenden Bestimmungen, endlich einen Gesetzentwurf über das Heimathwesen in eben demselben Kreise. Der königl. Staatsminister der Finanzen, Hr. v. Wirschinger, legte den Entwurf eines für sämmtliche Kreise des Königreichs bestimmten Zollstrafgesetzes vor. — Am Schlusse der Sitzung brachte der Abg. v. Hornthal ein wichtiges Ereigniß des Tages zur Sprache, nämlich die von der Regierung verfügte Herabsetzung des Kurswerthes des Viertelkronenthalers auf 39 Kreuzer und der halben Kronenthaler auf 1 fl. 20 kr., mit dem Beifügen, daß im Publikum große Besorgniß herrsche, es möchten auch die ganzen Kronenthaler eine ähnliche Herabsetzung ihres Kurswerthes zu erfahren haben, weßhalb er an den Ministertisch die Frage zu richten sich erlaube, ob und in wiefern diese Besorgniß begründet erscheine. Die hierauf von dem k. Staatsminister der Finanzen, Hrn. v. Wirschinger, ertheilte Antwort ist sehr beruhigender Art, und scheint mit hinreichender Sicherheit annehmen zu lassen, daß die Regierung auf die in Ansehung der Viertelskronenthaler und der halben Kronenthaler getroffene Maßregel sich zu beschränken gedenke, und eine Herabsetzung des Kurswerthes der ganzen Kronenthaler nicht beabsichtige.

Türkei.

(Konstantinopel, 19. April.) Die Reise, welche der Sultan nach Varna zu unternehmen gedenkt, beschäftigt in diesem Augenblicke beinahe ausschließend die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums. Dem Vernehmen nach soll Se. Hoh. am 23. Muharrem (29. April) diese Hauptstadt verlassen, um sich zur See nach Varna zu begeben und sodann einige Festungen an der Donau zu besichtigen. Der Großherr soll die Absicht haben, über Adrianopel zurückzukehren, und das Mewlud-Fest (Geburt des Propheten), welches auf den 16. Juni fällt, hier zu feiern. Um die Anstalten zum Empfang Sr. Hoh. zu treffen, ist bereits am 12. d. M. Redschib Pascha auf dem österreichischen Dampfboote „Ferdinand I." nach Varna abgereis't, welches Dampfboot die Hin- und Rückfahrt in weniger als 48 Stunden zurückgelegt hat. (Oesterr. Beob.)

Eisenbahnangelegenheit.

(Eingesandt)

Die langersehnte, vielbesprochene Eisenbahn, die Frankfurt mit Mainz in Verbindung setzen soll, wird nun bald zu Stande kommen. — Es wird Hand ans Werk gelegt, und wenn dieselbe auch in dem vom verehrlichen Komite an die Aktionaire erlassenen Cirkulairbrief vorläufig nur als Taunuseisenbahn zwischen Frankfurt und Wiesbaden erscheint, so leben wir doch der Hoffnung, daß der Hauptzweck der Bahn, Mainz, nicht umgangen werden, sondern daß die Zeit alle desfalls noch obwaltende Hindernisse beseitigen wird. — Einstweilen hat man damit begonnen, die Bahn zwischen hier und Höchst abzustecken, und wir sehen dazu zwei Bahnenstrecken in Vorschlag gebracht; — die eine führt vom St. Gallusthore aus in gerader Linie über flaches, ebenes Feld nach der Gallen-Warte, wo sie die Chaussee durchschneiden wird; die andere führt hinter dem Garten des Hrn. Rinz über die sumpfige Zimmerwiese und anderes nicht günstig erscheinendes Terrain nach demselben Ziel. — Da nun diese Angelegenheit das Publikum in allen seinen Theilen so sehr beschäftigt und interessirt, so hört man von vielen Seiten her die Frage aufwerfen, warum wohl die so natürlich erscheinende Bahn über das Gallenfeld verlassen und jenes weit schwieriger erscheinende Terrain gewählt werden soll? — Es wird dem Publikum gewiß sehr belohnend, wichtig und interessant seyn, über diesen Punkt von einem Sachverständigen Auskunft zu erhalten.

Benachrichtigungen.

[760]

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe fahren im Mai 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
» Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.
» Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) vom 4. an, Nachmittags 1½ Uhr.

Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim vom 4. an, Morgens 10 Uhr.
» Mannheim nach Mainz ꝛc. Nachmittags 2½ Uhr.
» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.
» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl vermittelst zweier Dampfschiffe welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc.	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Vom 15. Mai ab.

tritt noch eine weitere direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg durch *ein* Dampfschiff ein, welches jeden Montag, Mittwoch und Samstag, Morgens um 4 Uhr, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) fährt, hier gegen 10 Uhr Morgens eintrifft und mit dem von Köln und Mainz angekommenen Schiffe korrespondirt. Es fährt an den nämlichen Tagen, Vormittags um 11 Uhr, von Leopoldshafen nach Strasburg zurück, wo es den andern Tag wieder eintrifft. Die Fahrt von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen zurückgelegt. Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende der Abfahrt zu Schiffe gehen und darauf übernachten.

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

---

[814] **Zur 92. großen Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni, welche so bedeutend verbessert wurde, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.

sodann 2 mal fl. 100,000, fl. 50,000, 2 mal fl. 25,000, fl. 20,000, 2 mal fl. 15,000, fl. 12,000, 4 mal fl. 10,000 fl. 6000, 5 mal fl. 5000, fl. 4000, 11 mal fl. 3000, 11 mal fl. 2000, 73 mal fl. 1000, und 12847 kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen 1. Klasse fl. 6, für alle Klassen fl. 90, getheilte Loose in verhältnißmäßigem Preis, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

N. S. Nach jeder Ziehung werden meinen verehrten Kunden immer die Original-Listen eingesandt.

J. M. M. Beyschlag,
neue Mainzerstraße J. III. in Frankfurt.

---

[763] Landgut zu verkaufen.

In einer äußerst reizenden Gegend, in der Nähe von Frankfurt, ist ein kleines Landgut, wozu ein circa 20 Morgen haltender Garten gehört, zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter der Nummer dieser Anzeige.

---

[772] Eine Französin, sehr geschickte Schneiderin, welche erst kürzlich von Paris, zum Ordnen eines Fürstlichen Trousseau's berufen worden ist, sucht eine Stelle als Kammerfrau. Das Nähere in dem Laden Litt. G. Nr. 64.

---

[771] Eine goldene Damenuhr mit Stahlkette und ein silberner Strickschlüssel sind angehalten worden.

Wer Ansprüche hieran zu haben glaubt, hat dieselben binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen.

Frankfurt, den 2. Mai 1837.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 128.) 9. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 2. Mai.) Gestern führte der alte ehrwürdige Feldmarschall Graf Bellegarde, als zweiter Inhaber des Regiments Kaiser-Chevaurlegers, das zum Garnisonsdienst hier einrückende Regiment gleichen Namens dem erhabenen Inhaber des Regiments, dem Kaiser Ferdinand, auf dem Glacis unter unbeschreiblichem Zusammenlauf des Volks, das seinen Kaiser jubelnd begrüßte, vor. Se. Maj., begleitet von sämmtlichen Erzherzogen ließ das Regiment defiliren. — Am 20. wird der Erzherzog Karl sein Infanterie-Regiment, welches ebenfalls zur Garnison hier einrücken wird, Sr. Maj. dem Kaiser vorführen. In den nächsten Tagen darauf treten seine erlauchten Söhne, die Erzherzoge Albrecht und Ferdinand, die Reise zu ihren Regimentern an. — Aus Hermannstadt gehen fortwährend die günstigsten Berichte über den Gang des Landtags ein. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand genießt das Zutrauen der Stände im vollsten Sinne des Wortes. — Unsere gestrige Hofzeitung enthält das kais. Patent wegen des Freizügigkeits-Vertrags mit der Schweizer-Eidgenossenschaft.

(Berlin.) Die „Allg. Ztg." berichtet Folgendes aus Preußen: Das „United Service Journal," eine Zeitschrift, die wegen des reichen Gehaltes ihrer meist zeitgeschichtlichen, oft memoirenartigen Mittheilungen, den trefflichsten periodischen Schriften von Europa beigezählt werden darf, hat bekanntlich in ihren Monatsheften vom August, September, November und Dezember 1836 ein merkwürdiges Tagebuch Friedrichs von Gentz aus seinem literarischen Nachlasse zuerst veröffentlicht, worin die in den letzten Tagen vor der Schlacht bei Jena im königlich preußischen Kabinet und Hauptquartier Statt gefundenen Verhandlungen und Vorgänge, so wie der Antheil, den er an denselben genommen, in seiner eigensten Weise geschildert werden. — Ueber die Aechtheit dieses Tagebuchs kann wohl kein Zweifel obwalten; die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge des Gentzischen Styls treten selbst in der übrigens mit vielem Geschick ausgearbeiteten englischen Uebersetzung, unverkennbar hervor. Doch außer diesem von der höhern Konjekturalkritik vielleicht für nicht ganz vollgültig zu erklärenden innern Beweis der Aechtheit, können wir auch einen urkundlichen Beweisgrund beibringen. Eine der ausgezeichnetsten Damen des österreichischen Kaiserstaats, welche in vieljährigem Briefwechsel mit Gentz stand, bewahrt noch zur Stunde ein vom 10 Februar 1807 datirtes französches Schreiben von ihm aus Dresden, worin er nebst mehren andern — auch jetzt noch — ungedruckten Arbeiten, dieses Tagebuch erwähnt. — Die Stelle in dem merkwürdigen und anziehenden Schreiben, welches sechzehnthalb Quartseiten füllt, und zu dessen Veröffentlichung wir von der hohen Besitzerin die Erlaubniß zu erhalten hoffen, lautet wie folgt: „..... Enfin un journal de mon voyage au quartier-général du Roi de Prusse, dans les premiers jours d'Octobre (1806), lequel journal expliquera un jour les véritables causes de la chûte subite et lamentable de la monarchie prussienne."

(Vom 6. Mai.) Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande ist nach dem Haag von hier zurückgereist.

(Köln, 7. Mai.) Se. Maj. der König haben in Berücksichtigung der durch den langen Winter verspäteten Feldarbeiten und des dadurch veranlaßten dringenden Bedürfnisses ununterbrochener Thätigkeit von Seiten des Landmannes beim Eintritte der günstigen Witterung befohlen, daß die Landwehr-Uebungen des 7. und 8. Armeekorps in diesem Jahre nicht Statt finden sollen.

(München, 1. Mai.) Am heutigen Tage sollte nach früherer Bestimmung und dem lauten Begehren Einiger eine feierliche Procession seyn, zum Dank für die glücklich entfernte Cholera; aber die Procession unterbleibt, und nur in den Kirchen wurden und werden die Dankgebete angestimmt; wozu bedarf es auch bei solch einer Handlung eines Schaugepränges, durch welches die wahre Andacht gestört wird. — Der Magistrat der hiesigen Hauptstadt erläßt ein öffentliches Ausschreiben zur Gründung eines großen Gasthofes, wie dessen München jetzt bedarf, um hohe Gäste beherbergen zu können, welche von den Kunstschätzen angezogen, hieher kommen, und oft längere Zeit hier verweilen. Jeder, der ein hinlängliches Vermögen ausweisen kann, einen solchen Gasthof zu gründen, erhält die Erlaubniß sich hier niederzulassen und die Gastgeb- und Weinschenkgerechtigkeit unentgeldlich. Das könnte vielleicht doch Manchen bewegen ein Geschäft zu übernehmen, das seine Zinsen gewiß abwirft, wenn es anders mit Umsicht und Billigkeit betrieben wird. — Ein neuer Industriezweig entsteht hier allmälig, der sich schnell zu vervollkommnen und zu erweitern verspricht, und ganz geeignet ist, den Kunstsinn im Volke zu verbreiten. Einer der hiesigen jüngeren Künstler, Folz, hatte im Kunstvereine einige [illegible] gebranntem Thon mit Schriftverzierungen und Sinnsprüchen, theils eingegraben, theils erhaben gearbeitet, aufgestellt, die solchen Beifall erhielten, daß er bereits mehre Aufträge zu größeren Gefäßen erhalten hat, zu wahren Prunkbechern, an welchen die ganze Form, der Henkel und zumal die Reliefs, die darauf kommen, allgemeines Lob ernten; die Reichern lassen sie unten und oben mit Silber, andere nur mit Zinn beschlagen. Es ist zu wünschen, daß er bald einen eigenen Glühofen für die Bereitung einer größeren Anzahl solcher Gefäße anlege, denn es kann nicht fehlen, daß sie überallhin schnell Absatz finden werden. Und so käme es denn wirklich allmälig dahin, daß durch den Kunstsinn auch das, was gewöhnlich nur als Zunft- und Tagesarbeit erscheint, verschönert wird, und das Auge sich nach und nach an schöne Formen so gewöhnen lernt, daß es unschöne und gemeine nicht mehr ertragen kann. — Die Statue Schillers, welche von Stieglmaier gegossen wird, ist noch nicht angekommen, wie einige Blätter berichteten; man erwartet, daß nächstens die bereits fertigen Statuen vor dem Gebäude der Bibliothek aufgestellt werden.

(Vom 4. Mai.) Gestern Vormittag war die ganze Stadt in Bewegung, um den Räuber und Mörder Engelhard am Pranger stehen zu sehen. Indessen verzögerte sich die Ausstellung desselben bis gegen Mittag, wo man erfuhr, daß er noch ein Verhör begehrt, und darin das Geständniß gemacht habe, daß er nicht allein, wie man bisher glaubte, den Mord und Raub begangen, sondern in Gesellschaft eines Andern, welcher sich jetzt zu Amberg aufhalte. Daß sich dieser Angezeigte damals wirklich hier befunden, soll durch die Register der k. Polizei-Direktion sich bestätigt ha-

sen, wie man sagt, und es werden demnach wohl die nächsten Requisitionen erlassen werden seyn. Indessen wurde der Wächter gegen Morgen auf dem Platze vor dem Stadtgerichtsgebäude [illegible] ... in der Vorstadt Au abgeführt. Es ist ein kleiner, unansehnlicher Mensch von sehr schmächtigem Aussehen. Wie man erzählt, habe er gewünscht, daß er ... über ihn gesprochene Todesurtheil vollzogen zu sehen, als die ewige Kerkerstrafe zu erleiden.

(Augsburg, 6. Mai.) Der bisherige griechische Staatskanzler, Graf v. Armansperg, ist heute, von seiner Familie und seinem Schwiegersohne, dem Fürsten Kantakuzeno, begleitet, von Ancona über Venedig, Mailand und den Splügen hieher eingetroffen, und in dem Gasthofe zu den drei Mohren abgestiegen. Er wird sich, dem Vernehmen nach, einige Tage hier aufhalten. Wie es heißt, hatte Se. Exc. von Baden aus die schöne Besitzung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, das [illegible] ... schwangau, besucht.

(London, 1. Mai.) Es war vorherzusehen, daß nach dem Versuche, der die [illegible] ... bestanden betroffen hatte, ... Kunst geistig oder beiwohnend werden würden. Wie die Verhältnisse sich gestalteten, war es nicht wohl thunlich, sie als Kaufmann ferner im bisherigen Werthe anzunehmen, und nur über die Art, wie dies auszuführen, konnte eine Frage entstehen. Hoffen wir nun, daß hierdurch der Weg zur Erlangung eines gleichförmigen Münzfußes in den Zollvereinsstaaten gebahnt werden möge. Gelingt dieß, so werden natürlicherweise auch noch verschiedene andere Münzsorten außer Kurs kommen müssen. In dieser Beziehung möchte es beachtenswerth seyn, auf die Weise zurückzublicken, in der man in Frankreich verfuhr, als man die Laubthaler und Louisd'or einwechselte. 1) Den entschiedenen Gesammtverlust übernahm die Staatskasse, die Kammern bewilligten zu diesem Behufe besondere Credite; 2) dem gemäß konnte man die alten Münzen in allen öffentlichen Kassen gegen neue umwechseln; doch ward lange vor ... Jahre bestimmt, binnen dessen man die Umwechslung ... konnte. Natürlich könnten solche oder ähnliche Maßregeln nur dann in Deutschland angewendet werden, wenn sich alle betheiligten Staaten zuvor gemeinsam und einhellig darüber verständigt haben. (Schwäb. Merk.)

(Stuttgart, 6. Mai.) Am letzten Dienstag, Abends, sind JJ. KK. HH. der Prinz Peter von Oldenburg und höchst dessen junge Gemahlin zu einem Besuche bei JJ. KK. MM. hier angekommen und im k. Residenzschlosse abgestiegen. Das Zusammentreffen beider Neuvermählten gab zu einer Festlichkeit bei Hofe Veranlassung. — Die Umwechslung der vierteln und halben Kronenthaler ist nun im ganzen Lande vollzogen; es sollen in runder Summe 1,700,000 fl. in diesen Münzsorten eingegangen seyn; in der Stadt Stuttgart allein über 300,000 fl. — Unter den vor einigen Tagen öffentlich bekannt gemachten Rechtserkenntnissen haben sich auch die Urtheile gegen Tübinger Studenten, welche wegen eines schon vor längerer Zeit Statt gefundenen excessiven Theilnahme an dem Versuche einer Befreiung in Untersuchung genommen waren. Nach dem Grade der Verschuldung ist einer zu 18monatlicher, 1 zu 10monatlicher, 2 zu 10monatlicher, 2 zu 6monatlicher, 6 zu 3monatlicher, 1 zu 2monatlicher und 2 zu 4monatlicher Festungsstrafe verurtheilt worden. — Ein Sohn des hiesigen Banquiers Benedict ist vor einigen Tagen zur protestantischen Religion übergetreten und hat sich mit einer Fräulein Erbe verlobt. Daß sein in Neapel lebender Bruder, der berühmte Komponist, dem nämlichen Glauben schon vorlängst entsagt hat, ist bekannt. (Karlsr. Ztg.)

(Karlsruhe, 5. Mai.) Die landständischen Arbeiten werden in der vorausbestimmten Zeit nicht beendet seyn, eine Verlängerung um ein Viertel wird nach dem Urtheile vieler Stimmen aus der ständischen Mitte nöthig zu umgehen seyn. — Das Tagesgespräch ist hier besonders die Rede, welche der Freiherr v. Andlaw vor einigen Tagen in der ersten Kammer gehalten hat; sie wird allgemein als einzig in ihrer Art hervorgehoben, da seit 1831 auf dem Landtage der Regierung von den heftigsten Opposition-Männern keine solche Kraft vorgehalten worden ist. — In der zweiten Kammer sind dagegen ein mehr heiteres Ereigniß war; der Abgeordnete Bck., von welchem einige Wähler schon vor Eröffnung des Landtages behaupteten, er werde Epoche machen, legte kürzlich in der zweiten Kammer eine Wahlbekenntniß ab, allein in ganz anderem, als dem Sinne von 1832, welchen Hr. Buß in einer Schrift ... Diese Schrift zog der Abgeordnete Welcker, nachdem Hr. Buß gesehen, heftig und argumentirte man sehr eindringlich gegen Hrn. Buß. — Unsere Postverwaltung erweitert die Kommunikationen; es gehen von hier nun täglich ein Eilwagen über den Schwarzwald nach Donaueschingen und Konstanz; neue Posten sind angelegt worden, z. B. in dem ... Donauthale ... gen Kreuzlinsthalen (Briefs-, Fahr- und Extrapost). (S. M.)

(Mannheim, 5. Mai.) Auf dem am 1. d. abgehaltenen Maimarkt waren nahe an 2500 Pferde eingebracht. Die Verkäufer waren jedoch hinsichtlich mit dem Markte zufrieden, da sie die Preise durchgehends hoch hielten und nichts wenig Absatz fanden.

(Altenburg, 30. April.) Die Schließung unsers Landtages hat am 30. d. M. durch die Verabschiedung landständischen Stand gefunden. Im Eingang desselben heißt es:

Die mannigfachen und zum Theil sehr schwierigen Aufgaben, welche den Gegenstand der landschaftlichen Thätigkeit bei dem vormaligen Landtage bildeten, sind gelöst. Die regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg Durchl. können daher diesen wichtigen Abschnitt nehmen, die um Sie versammelten getreuen Landstände wieder zu entlassen. In Erledigung eines ganz Bedürftigen ... des ganzen Landtags und die einzelnen Berathungsgegenstände einzeln Erklärungen abgegeben; diese sind von Sr. herzogl. Durchl. sämmtlich reiflich erwogen, und ohne Verzug die darauf zu nehmenden Entschließung gefaßt worden. Von den besonderen Anträgen sind wieder schon ins Land ergangen; auch die getreue Landschaft auf einzelne Erklärungen bereits die landesherrliche Genehmigung erhalten. Aber wenige Punkte sind es daher eigentlich, über welche der gegenwärtige Landtagsabschied sich zu verbreiten hat. Dieß finden aber eigentlich Se. herzogl. Durchl. hierin keinerlei Veranlassung, um sich im Allgemeinen über die Beendigung des ganzen Landtags auszusprechen. Daß blos nun im Sinne der vollkommensten Zufriedenheit und unumgänglichster Anerkennung geschehen kann, gewiß dem landesväterlichen Herzen Sr. herzogl. Durchl. eben so zur hohen Freude, als es jedem der getreuen Stände zur Befriedigung gereichen wird. Ja Allerhöchst — das Vertrauen, mit welchem Se. herzogl. Durchl. beim Regierungsantritt Ihres Landes auch bei diesem Zusammentritt desselben entgegengekommen sind, die rückhaltlose Offenheit, welche die Höchstdieselben Absicht und nach Ihrer Anweisung von den landesherrlichen Kommissarien zu beachten war — die redlichen Bemühungen des Landesherrn und seiner Organe — sie sind auf das Erfreulichste vergolten worden durch die gleichen Gesinnungen und Bestrebungen der getreuen Landschaft. Dieses einmüthige Streben nach Beförderung des Gemeinwohls, diese Liebe zum theuren Heimathlande, dieses feste Festhalt auf ein gemeinsames Ziel machten es leicht, sich über die Mittel zu leicht einem Zweck zu verständigen; und so ist eine ungestörteste Harmonie in Zweck und Mittel das schöne Eigenthum dieses Landtags geworden; ein Eigenthum, was Ihr, die ganze Landschaft und jeden einzelnen Abgeordneten ehrt, und späteren Versammlungen zum Muster

dienen wird, und welches mit Hülfe der allwaltenden Vorsehung unter deren Schutz und Schirm Gesinnung, Wille und Erwägung zu Beschluß und That erwachsen, — dem geliebten Vaterland zu Nutz und Frommen gereichen wird. Dieß sind die Betrachtungen, mit denen Se. herzogl. Durchl. die Statt gefundenen Berathungen überschauen. Es ist kein Zweig der Staatsverwaltung, der ohne einen Vorschritt zum Bessern geblieben wäre.

(Hamburg, 4. Mai.) Der Banquerot des hiesigen Wechslers T. hat hier große Sensation erregt. Es existiren hier eine Menge Wechsler, welche dem Banquier, dem Kaufmann, dem Krämer und dem gewerbtreibenden Bürger zu ihren Geschäften unentbehrlich sind. Der Banquier und Kaufmann bedient sich derselben, um verschiedene Münzsorten, deren sie zu täglichen kleinen baaren Ausgaben bedürfen, für Banko Pöste zu erhalten, und die Krämer und Gewerbtreibende, welche kein Bankokonto (oder Bankofolio) haben, bedürfen der Vermittelung des Wechslers, um das, was sie für gekaufte Waaren in Banko abzuschreiben haben, zu bezahlen. T. genoß vieles Vertrauen einer großen Anzahl von Leuten aus dem guten Mittelstande, welche sowohl Gelder bei ihm deponirten, um dafür gute Zinsen zu erhalten, oder für dieses baare Geld ihre für Bankogeld gekauften Waaren in der Bank abschreiben zu lassen. Alle diese Leute, welche ihm Vertrauen geschenkt haben, verlieren nun Alles das, was sie bei ihm deponirt haben. Der Banquerot beläuft sich auf circa 85,000 Mark Banko. Fonds-Spekulationen und dergl. sollen Schuld an dem Banquerotte seyn. — Der englische Schwindler, John Lowther, welcher jetzt hier im Zuchthause sitzt, wurde zur Ausstellung an den Pranger, nach abgelaufener Strafzeit, verurtheilt. Er appellirte gegen dieses Straferkenntniß, welches indessen vom Senate bestätigt wurde. Dieser gefährliche Mensch gehört zu einer Bande von Betrügern, welche unter allen Gestalten vorzüglich die Hauptstädte des Kontinents zum Schauplatz ihrer Schwindeleien auserkohren haben. Seine angebliche Frau, Aglae Dupré, wurde durch milde Beiträge nach England geschafft. Sie ist eine Lingère, aus Paris gebürtig, soll schön und liebenswürdig seyn. Auch sie wurde von Lowther auf die schändlichste Weise hintergangen. Sie hat aus London geschrieben, daß Lowther ihr bei ihrer Abreise eine französische Bank-Assignation (oder Bankbillet) gegeben habe, um solches an ihre Mutter nach Paris zu schicken. Da diese solches ausgeben wollte und dasselbe falsch befunden wurde, ward sie arretirt und sitzt dieserwegen vielleicht noch jetzt im Gefängniß. Auch gab ihr Lowther bei ihrer Abreise von hier mehre Adressen an seine angeblichen Freunde in London, von denen nach seiner Versicherung sie Geldunterstützung zur weiteren Reise nach Paris erhalten würde. Alle diese Adressen waren indessen fingirt. Die Dupré konnte keinen dieser Leute ausfindig machen, so daß sie in London sich in größter Noth befand. (Hannov. Z.)

(Vom 5. Mai.) In die Stelle des zum Syndikus erwählten Hrn. Dr. Banks wurde in der heutigen Sitzung des Senats Hr. Hermann Goßler, j. u. Dr., zum Senatssekretair erwählt.

Schweiz.

Nach dem „Berner Verfassungsfreund" wurde in den Sitzungen des dortigen großen Rathes am 2. und 3. Mai der Schnellsche Gesetzentwurf über die Beschränkung der Familienkisten fast unverändert angenommen. Die Verhandlung ging nicht ohne Persönlichkeiten vorüber, wie z. B. Joh. Schnell äußerte, wer behaupte, man wolle eine Partei durch dieses Gesetz niederdrücken, müsse die schiefsten und verwirrtesten Begriffe im Kopfe haben. — Am 30. April war in Brienzwyler Landsgemeinde der oberländischen „Vaterlandsfreunde." Hier waren die Männer des Sicherheitsvereines glücklicher, als zu Thun. Es hatten sich zwar auch Anhänger der Regierung eingefunden, sie waren aber in der Minderzahl und wurden bald durch die Freunde des alten Regiments, die vorher tüchtig unter Wein gesetzt worden waren, zum Schweigen gebracht. Das Resultat war die Organisation eines Vaterlandsvereins, als dessen offene Tendenz die Zurückführung der alten Verfassung hervortrat.

(Chur, 1. Mai.) Die Nachricht, daß die Cholera in Legnano herrsche, weist sich als ein grundloses Gerücht aus.

Holland.

(Amsterdam, 6. Mai.) Im Allgemeinen wurde heute wenig im Effektenhandel gethan. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99¹⁵/₁₆; Kansb.: 23; Synd. 4½pCt.: 93; 3½pCt.: —; Ard. 23⅛; Ausg. fr.: 7¹¹/₁₆.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. April.) Dem Kaiser ist ein Plan für bessere Organisation der Polizei-Verwaltung in den Residenzen vorgelegt worden, welcher die Billigung Sr. Maj. erhalten hat. — An der Mündung der Newa ist zu bequemerer Schifffahrt zwischen St. Petersburg und Kronstadt ein neues gerades Fahrwasser ausgetieft worden. — Das Departement des auswärtigen Handels macht bekannt, daß die Zollplomben und Stempel auf ausländischen Waaren sorgfältig in Acht zu nehmen sind, und die Fabrikstempel auf russischen als einzige Zeichen gelten, welche die rechtliche Erwerbung und den Ursprung der Waaren beweisen. Im entgegengesetzten Falle sollen alle der Stempelung unterworfenen, aber keinen Stempel habenden Waaren, sowohl die ausländischen, als auch die bei denselben befindlichen russischen, dem Gesetze gemäß, der Konfiskation und der Beitreibung der Strafgelder unterworfen seyn, ohne weitere Untersuchung über die Ursachen des Verlustes der Stempel und des Ursprungs der Waaren.

(Vom 29. April.) Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch ist aus Warschau und der königlich preußische Gesandte bei der Pforte, Graf von Königsmark, aus Odessa hier eingetroffen. — Se. Maj. der Kaiser haben den größten Theil der aus der werthvollen Bibliothek des verstorbenen Grafen von Suchtelen erworbenen morgenländischen Handschriften dem orientalischen Institute des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten geschenkt. — Die Arbeiten zur Errichtung der beiden Statuen der Feldmarschälle Barclay de Tolly und Kutusoff haben seit einigen Tagen auf dem Platze vor der Kirche Unserer lieben Frau von Kasan wieder ihren Anfang genommen und die Piedestale von Granit sind bereits vollendet.

Türkei.

Das „Morning Chronicle" schreibt aus Konstantinopel vom 5. April: Hr. Bell, der erst neuerlich aus russischer Gefangenschaft entlassene Superkargo der Brigg Viren, ist zu einem neuen Besuche bei seinen Freunden, den Tscherkessen, abgegangen. Er hat werthvolle Geschenke für die Häuptlinge mit sich genommen. Was auch der Erfolg der obschwebenden Unterhandlungen seyn mag: er ist entschlossen, selbst mit persönlicher Gefahr seine Verbindung mit diesem Volke zu unterhalten. Hr. Bell ist in Begleitung mehrer Tscherkessen an Bord des Dampfschiffes „Trebizonda" am 1. abgereist.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 6. Mai 1837.

Anfuhr	Preis fl.	kr.	Anfuhr	Preis fl.	kr.
300 Mltr. Weizen	7	—	— Mltr. Wicken	—	—
300 „ Korn	5	30	— „ [illegible]	—	—
40 „ Gerste	4	40	— „ Bohnen	—	—
300 „ Hafer	3	16	200 „ Spelzkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

[illegible]

Benachrichtigungen.

[illegible] Donnerstag den 18. Mai 1837, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause zu Bornheim, [illegible] Morgen Acker, die besonders zur Verlegung geeignet, [illegible] verkauft [illegible] Bedingungen öffentlich versteigert.

Bornheim, den 29. April 1837.

Der Bürgermeister

[illegible]

[793] **Cursaal zu Wiesbaden.**

Sonntag den 7. Mai wird der Cursaal eröffnet.

Am zweiten Pfingstfeiertage findet die erste Table d'hôte und Nachmittags

große Militairmusik

im Garten statt.

Der Cursaal-Pächter.

[812] Haus- und Garten-Verkauf in Offenbach.

In einer Hauptstraße Offenbachs ist ein geräumiges Haus mit großem [illegible] [illegible] Stallung, Remise, Waschküche, Hof und einem daranstoßenden großen Garten versehen, [illegible] Das [illegible] Geschäft, Fabrikanlage, Wirthschaft und dergleichen geeignet. Das Nähere bei

C. J. Ohlmann,

Wechsel-Sensal Lit. D. Nr. 80,

in Frankfurt a. M.

[141] Bergwerks-Versteigerung.

[illegible]

Hessisch-Darmstädtisches Bergamt [illegible]

[illegible]

[illegible] von ihren Ehemann, Verlagen, [illegible] Bewilligungen aufzugeben, binnen

6 Wochen

vom Tage der ersten [illegible] [illegible]

Gießen am 12. April 1837.

Kurfürstliches Obergericht

[illegible]

[illegible]

[illegible] Ediktalladung.

[illegible]

Weilburg den 24. März.

[illegible]

Mahlen, den 24 April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

[illegible]

Verlag: [illegible] — Verantwortl. Redakteur: Dr. [illegible] — Druck von [illegible]

Course der Staats-Papiere.

Den 6. Mai. Frankfurt a. Fl.		pCt.	Papier	Geld
Oesterreich	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Preussen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baiern	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Frankfurt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Darmstadt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nassau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Holland	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spanien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Polen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Wechsel-Cours.

Den 6. Mai.	Papier	Geld
Amsterdam	[illegible]	[illegible]
Augsburg	[illegible]	[illegible]
Berlin	[illegible]	[illegible]
Bremen	[illegible]	[illegible]
Hamburg	[illegible]	[illegible]
Leipzig	[illegible]	[illegible]
London	[illegible]	[illegible]
Lyon	[illegible]	[illegible]
Paris	[illegible]	[illegible]
Wien	[illegible]	[illegible]

Course der Geldsorten.

[illegible]

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Mai. [illegible]

London, den 2. Mai. [illegible]

Amsterdam, d. 2. Mai. [illegible]

Paris, den 2. Mai. [illegible]

Digitized by Google

№ 129. — Mittwoch — — 10. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Mai.

Odilon Barrot und Guizot.

Was wir gestern vermutheten, ist eingetroffen; vorerst in der Kammer; das Echo im Lande darf man voraussetzen. Guizot mußte sein Credo: „Die Mittelclassen haben 1789 und 1830 gesiegt; ihnen gebührt politisches Uebergewicht;" erläutern und vertheidigen. Er hat es mit Geist und Kraft gethan. Odilon Barrot brachte die Wortfehde auf den volksthümlichen Boden. Die Millionenfrage und die Cabinetsfrage blieben im Hintergrund; sie machten der Principienfrage Platz. Indem wir uns bemühen, den Hauptideen, welche in der Debatte vorleuchteten, zu folgen, müssen wir mehr als je die Nachsicht der Leser ansprechen. Eine Kammersitzung, wie die vom 5. Mai (dem Todestage Napoleon's!), ist vergleichbar der Aufführung eines alle Leidenschaften bewegenden Drama's, mit dem die Theilnahme unendlich steigernden Unterschied, daß die Personen nicht darstellen, sondern handeln, nicht künstlerisch nachfühlen (sich in ihre Rolle versetzen), sondern natürlich selbstfühlen. Ueber eine solche Aufführung zu berichten, ist selbst denen schwer, die ihr beigewohnt haben. Der Eindruck der lebendigen Stimme ist so wenig wiederzugeben, als der Wechsel der Physiognomien. Die Copie der Copie wird unfehlbar noch weiter von dem Urbild bleiben, wenn sie obendrein im verjüngten Maasstab aufzunehmen ist. Diese beengende Umstände wird der Billige beim Urtheil über unsere Versuche in Anschlag bringen. Odilon Barrot tadelt in den Ministerien seit Casimir Perier die stets vorwaltende Widerstandstendenz; er citirt das Disjunctionsgesetz und das Apanagegesetz, als Beweise, daß die Regierung der öffentlichen Meinung trotze. „Mag man immer in der Stimmung des Volks den anarchischen, revolutionären, desorganisirenden Geist sehen, diese Stimmung ist in unser Wesen übergegangen und die Minister mußten den Einfluß der populären Fiber anerkennen. Weit davon entfernt, rühmen sie sich, das Disjunctionsgesetz eingebracht zu haben, obschon es die Kammer verworfen, und lassen deutlich merken, wie sie das Apanageprojekt nur vertagt nicht aufgegeben wissen wollen. Hat sich sonach (seit dem 15. April) nichts geändert? Hat das neue Cabinet die Politik des aufgelösten? Sagt's frei heraus, und ich erkläre euch dann, wie es sinnlos ist, Ideen und Grundsätze trennen zu wollen von dem Mann, der sie am meisten in sich personificirt hat. Ihr müsset in solchem Fall das Wort und den Arm eures Meisters erkennen! — Ja, das System, das hier entwickelt wurde, möge versucht werden! Macht euch ans Werk! Sehen wir zu, was die Mittelclasse gilt, die in euren Augen die einzige politische Gewalt ist. Ihr Unklugen! Ihr isolirt die Mittelclasse in Frankreich! Wie mögt ihr euch beigehen lassen, eine Auslese (un triage) unter den Franzosen zu machen? Ihr saget: „Hier ist die Mittelclasse; ihr gehören die politischen Rechte, denn sie hat gesiegt." Die Mittelclasse ist gerechter; sie beschämt euch; sie weißt das Monopol zurück, denn die Nation war es, die ganze Nation, die gesiegt hat. Der Sieg, den wir davongetragen haben, ist ein großer Sieg; ich wünsche, daß er ein für allemal errungen (für immer entscheidend) seyn möge; sollte aber der Kampf sich noch einmal erneuern und die zwei Principien, die sich gegenüber stehen, um die Herrschaft streiten, so bedenkt, wie thöricht und strafbar es seyn würde, zu behaupten, die Mittelclasse habe (1789 und 1830) für sich im Felde gestanden, für sich gesiegt. Würde nicht ein solches Vorgeben unsere große Sache aller Stärke berauben, die in den Sympathien des Volks liegt? Mehr will ich nicht sagen; warten wir den ernsten Kampf ab, der früher oder später kommen muß. Zum Glück sind die Theorien, welche hier dargelegt wurden, noch kein Programm der Regierung. Sollten sie in dieser Gestalt vor uns kommen, so wird die Opposition ihrer Pflicht nicht entstehen." — Guizot, in seiner Antwort auf diesen im Ganzen mit Mäßigung geführten Angriff, bewegte sich Anfangs nicht eben auf dem günstigsten Boden. Er sprach von seiner Ueberzeugung, daß die Grundsätze der Opposition verwerflich seyen, wie denn auch das Land sie in seiner legalen Manifestation (den Wahlen) stets zurückgestoßen habe. In dieser Argumentation liegt eine Berufung auf die Herrschaft der Majorität, die wohl practisch bei Abstimmungen über Gesetzvorschläge, aber nimmermehr theoretisch bei Abwägung von Vernunftgründen entscheiden kann. Guizot wird erst beredt, indem er den von Barrot angefochtenen Satz auslegt. „Man fragt, wie es mir in den Kopf kommen konnte, aus der Mittelclasse eine besonders constituirte Classe zu machen, sie somit den andern Classen im Staat entgegen zu stellen. Das ist ja — sagt man — eine gefährliche Lüge! Wie magst du vergessen — sagt man — daß die Siege unserer Revolution vom ganzen Volke errungen worden sind? Daß das Blut, das in und außer dem Lande für Frankreich's Unabhängigkeit und Freiheit vergossen wurde, das Blut der Nation war? — Nein, ich habe es nicht vergessen! In unserer Charte stehen Rechte geschrieben, die für Alle erobert wurden, die der Preis des Blutes aller Franzosen sind: Gleichheit bei den öffentlichen Lasten, gleiche Zulassung zu öffentlichen Stellen, Preßfreiheit, persönliche Freiheit, — diese Rechte sind gemeinsam, sie gehören Allen; sie lohnten der Mühe des Kampfes in unsern Schlachten; sie sind der Erwerb unserer Siege. Noch einen andern Gewinn haben wir aufzuweisen aus den Schlachten und Siegen: Sie selbst sind es, meine

Herren; die Regierung ist es, wozu Sie gehören; diese Kammer ist es; unser constitutionelles Königthum ist es; diese Güter hat die Nation dem Vaterland mit ihrem Blute erfiegt! Und ihr achtet das für Nichts? Ihr findet es nicht genug für edlen Ehrgeiz, für großmüthige Charactere? Sollen wir etwa noch, aller Welt zum Vortheil, jene sinnlose Gleichheit einführen, jene Universalität der politischen Rechte und Gewalten, die sich hinter all' den Theorien verbirgt, die uns hier (von der Opposition) empfohlen werden? — Saget nicht, daß ich der Nation den Preis ihrer Siege, den Preis ihres Blutes streitig mache. Sie hat ihn glorreich verdient in fünfzig Revolutionsjahren; kein Ereigniß wird ihr ihn je rauben. Aber sie hat doch wohl, nach dem endlichen Siege, zur Verbürgung der eroberten Rechte und Freiheiten, eine geregelte, feste Regierung bei sich einführen wollen? Sie gedachte wohl nicht, beständig fort in Revolutionen zu leben? Nein! Sie wollte zu einem Zustand gelangen, wo der zum Besitz und zur Uebung politischer Rechte wahrhaft fähige Theil ihrer Selbst als freie Regierung constituirt würde, zur Sicherung der Rechte Aller, mittelst thätiger Dazwischenkunft einer gewissen Zahl von Individuen. Ich sage vorbedacht, einer gewissen Zahl, um, wenigstens für mich, die Theorie vom allgemeinen Stimmrecht, von Universalität politischer Rechte, die allen revolutionären Systemen zum Grunde liegt, auszuschließen. Das und nicht mehr habe ich sagen wollen, als ich von der Nothwendigkeit sprach, die Mittelclasse zu constituiren, zu organisiren. Habe ich dieser Classe Gränzen gesetzt? Habe ich etwa bestimmt, wo sie anfängt, wo sie aufhört? Ich habe mich wohl gehütet? Ich unterscheide sie von keiner höheren, von keiner niederern Classe; ich habe nur die Thatsache ausgedrückt, daß es in einem großen Lande, wie Frankreich, eine Classe gibt, die nicht Handarbeit treibt, nicht von Lohn lebt, Freiheit und Muße hat, nachzudenken, einen Theil ihrer Zeit und ihrer Fähigkeiten den öffentlichen Angelegenheiten widmen kann, und nicht nur Vermögen besitzt, sondern auch Einsichten und Unabhängigkeit. Das Wahlgesetz vom 5. Februar 1817 hat den Anfang gemacht zur politischen Organisation dieser Mittelclasse; es hat die politische Gewalt (die Präponderanz) in die Hände der höheren Classen gelegt, d. h. dem unabhängigen, aufgeklärten, fähigen Theil der Nation anvertraut; es hat aber auch zugleich die politische Gewalt so weit heruntergehen lassen, daß sie bis an die Gränze reicht, wo die Fähigkeit, sie zu üben, aufhört. (Alle diese Wunder soll der Wahlcensus thun!) — Wird im Laufe der Zeit die Gränze verrückt; rufen Reichthümer und Einsichten eine größere Zahl Individuen und noch andere Classen (Stände) zur Uebung politischer Rechte, so erweitert sich die Bahn. Das eben ist die Vollkommenheit unserer Einrichtungen, daß mit der Befähigung auch die Befugniß wächst." — So weit Guizot's Auslegung des Satzes vom politischen Uebergewicht der Mittelclasse. Im letzten Theil seiner Rede erklärt er sich mit großer Salbung gegen die schlimmen ultra-democratischen Doctrinen. Möglich, daß ihm der National antwortet. Guizot führt durch, wie das Uebermaaß der Gleichheit die wahre Freiheit tödte. „Was hat die Democratie oft gestürzt? Daß sie keine Hierarchie (Abstufung) in der Gesellschaft zulassen wollte, daß ihr die Freiheit nicht gnügte ohne Nivellirung (Gleichmachung mittelst agrarischer Gesetze). Ich gehöre zu Denen, die dem Nivelliren, unter welcher Form es sich auch verstecken mag, entgegen sind; zu denen, die das Volk (den Demos) stets auffordern, sich höher zu schwingen, aber auch stets erinnern, daß nicht Jeder hinauf kommt, daß wer sich erheben will, gewisse Eigenschaften haben muß, nemlich Fähigkeit, Intelligenz, Tugend, Arbeitsamkeit, und noch gar manches Andere, was nicht Allen inwohnt. Ich will, daß überall, wo diese Bedingungen erfüllt werden, wo Fähigkeit, Tugend, Arbeitsamkeit, sich zeigen, die Democratie zu den höchsten Stufen sich erheben, ja diese Rednerbühne besteigen und zum Lande reden könne. Doch was sage ich? Das Alles habt Ihr schon! Ihr dürft es nicht erst begehren! Eure Regierung gewährt es; in der Charte steht es geschrieben, in der Charte, gegen die ihr euch so oft auflehnt. Ihr seyd Undankbare! Ihr verkennet die Güter, in deren Besitz ihr gekommen! Ihr redet immer, als lebtet ihr unterm Druck einer Aristocratie, wie sie in Venedig war, unter der Knechtschaft absoluter Gewalt. Und ihr lebt doch in Mitten der freisten Gesellschaft, die man je gesehen hat, unter einer Verfassung, die das Princip der socialen Gleichheit heilig hält. In allen Laufbahnen gelangen wetteifernde Männer zu den höchsten Stellen. Wir selbst haben meist unsere Grade mühsam und auf dem Schlachtfelde verdient. Jetzt aber ist Friede! Unser Vertrag ist die Charte und die Regierung, welche aus ihr hervorgegangen."—

* * *

Paris, 7. Mai. Die Revue der Nationalgarde ist ohne Störung und zur allgemeinen Zufriedenheit vorübergegangen. Es waren wohl 50,000 Bürger unter den Waffen. Heute in der Frühe um 5 Uhr fing man schon an, die Trommel zu rühren; um halb acht waren die Abtheilungen der Nationalgarde auf ihren Sammelplätzen vereinigt; gegen zehn Uhr standen sie auf den angewiesenen Stationen. Gestern Abend war noch ungewiß, ob der König die Musterung nur im Tuilerienhof vornehmen, oder ihr mehr Ausdehnung geben würde. Es scheint aber, Se. Maj. wünschte sich der Nationalgarde und der Garnison ohne irgend eine Beengung zu zeigen. Die Legionen und Regimenter waren auf den Kais und in den elysäischen Feldern bis an die Sternbarriere aufgestellt. Um 10 Uhr brach der König aus den Tuilerien auf; er war von einem sehr zahlreichen Stab umgeben; überall empfing ihn enthusiastisches Lebehoch! Die Nationalgarde paradirte auf den Kais, die Garnison von Paris in den elisäischen Feldern, Cavalerie und Artillerie auf dem Platz vor dem Invalidenhaus. Der König passirte alle Reihen, blieb dann auf dem Concordienplatz vor dem Obelisken, und ließ da die Nationalgarde und die Truppen an sich vorbei defiliren. Das dauerte bis halb Vier Uhr. Der Herzog von Orleans commandirte bei dieser Musterung die Infanterie, der Herzog von Nemours die Cavalerie der Garnison. Die Polizei hatte außerordentliche Vorkehrungen getroffen, um den Volkshaufen von den Reihen der Nationalgarden abzuhalten. Die Ordnung ist aufs beste gewahrt worden. Der Telegraph wird die Art und Weise, wie die Revue vor sich gegangen ist, in die Departements berichten.

— Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die zwei Millionen für geheime Ausgaben mit 250 Stimmen gegen 112 votirt. Damit wäre vorerst das Ministerium vom 15. April consolidirt.

— Der Herzog von Broglie wird der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin als außerordentlicher Botschafter entgegen reisen. Er geht bis Fulda im Kurfürstenthum Hessen (also dort ist der Eingang ins Königreich Westphalen!). Ambassadecavaliere sind: Graf Foy, Haussonville, Doudan und Roban-Chabot. Der Herzog von Choiseul hat vom König den Befehl erhalten, sich am 24. Mai zu Forbach einzufinden, um die Prinzessin zu empfangen und zu begleiten.

— Die Cortes zu Madrid haben am 27. April die Berathung über die umgeschmolzene Constitution beendigt. Die Constitution in ihrer jetzigen Gestalt hat nur 79 Artikel; die von 1812 hat deren 384. — Der Deputirte Acevedo bemerkte, der Tag sey ein doppelt glücklicher für Spanien,

weil er auch der Geburtstag der Königin Regentin sey. (Christine ist am 27. April 1806 geboren.) Die Madrider Nachrichten vom 28. April sind im Uebrigen ohne alles Interesse.

— Hr. Durand, vormals französischer Generalconsul zu Warschau, ist am 27. April zu Montpellier gestorben.

— Aus Bayonne wird geschrieben, daß 16 bis 18000 Carlisten von Tolosa nach Hernani zu aufgestellt sind. Aus Saragossa erfährt man, daß Cantavieja von den Carlisten genommen worden ist.

London, 5. Mai. Stocks 90⅞. — 5pCt. Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 30¾. — Integrale 53½.

— Bei den Lords wurde heute die Municipalbill für Irland im Comite in Berathung genommen. Nach langer Debatte wurde indessen mit 122 Stimmen gegen 81 beschlossen, die weitere Discussion auf den 9. Juni zu vertagen. —

Deutschland.

(Wien, 5. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹¹⁄₁₆; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹¹⁄₁₆; fl. 500 Loose 113¼; Bankaktien 1369½.

(Stuttgart, 4. Mai.) Die HH. v. Haber und Schuzenbach sind wieder hier angekommen, um unverzüglich nach Augsburg und München abzureisen, und das Schuzenbachsche Verfahren für Runkelrüben-Zuckerfabrikation auch der bayerischen Landwirthschaft anzubieten. Hier im Würtembergischen hat man sie mit offenen Armen empfangen, und bereits ist die Direktion der Aktiengesellschaft in voller Thätigkeit. Sie hat die Statuten berathen, um sie der Generalversammlung der Aktionäre demnächst vorzulegen, läßt die nothwendigen Bauten beginnen und schließt Akkorde über Runkelrüben- und Holzlieferungen. Die Generalversammlung soll für den 1. Juni zusammenberufen werden.

(Kassel, 7. Mai.) Die in der Sitzung vom 27. v. M. beschlossene Adresse der Ständeversammlung an Se. Hoh. den Kurprinzen und Mitregenten in Betreff der Angelegenheiten der Rotenburger Quart ist nunmehr an die Landtagskommission abgegeben worden. Sie lautet, wie folgt:

»Durchlauchtigster Kurprinz und Mitregent, Gnädigster Prinz und Herr u. s. w. Indem Ew. Hoh, wie das höchste Reskript vom 6. vorigen Monats die sogenannte Rotenburger Quart betreffend, uns versichert, die Erwartung hegen, in der Mitte Ihrer getreuen Stände eine Stüze zu finden für die Aufrechthaltung Ihrer und des Kurhauses Rechte, setzen Höchstdieselben eine Gesinnung voraus, welche den Vertretern eines deutschen Landes niemals fremd seyn wird, und durch welche auch wir uns selbst zu ehren glauben. Was an Ehrfurcht für das geheiligte Ansehen des Regenten, an Hingebung für dessen Rechte, an Hochgefühl für dessen Ruhm und den Glanz der fürstlichen Familie im hessischen Volke lebt, wird in der Versammlung seiner Repräsentanten stets sich wieder finden. In der That, kein Ereigniß könnte uns tiefer betrüben, als ein solches, welches zur Folge hätte, daß dem Vertrauen Ew. Hoh. auf unsere pflichtgemäße Bereitwilligkeit, wohlbegründete Rechte des Landesherrn und des Kurhauses zu achten, Etwas an dem vollen Maaße abginge, welches den Wünschen unserer Treue und Anhänglichkeit entspräche. — Einer solchen Besorgniß dürfen wir uns jedoch bei verschiedener Beurtheilung der Verhältnisse der sogenannten Rotenburger Quart nicht hingeben, wenn wir hierüber vor dem Throne Ew. Hoh. mit jener Freimüthigkeit und Geradheit uns äußern, welche dem Charakter der Unterthanen Ew. Hoh entspricht, und unserer verfassungsmäßigen Stellung würdig scheint. — Am wenigsten haben wir zu befürchten, daß dieses offene Verfahren ein Mißtrauen der Art anregen werde, worauf das erwähnte höchste Reskript hinweist. Vielmehr sind wir uns dessen klar bewußt, daß nichts so sehr den Glauben an den Werth unserer Staatseinrichtungen erschüttern und dem Vertrauen zur Regierung Abbruch zu thun geeignet wäre, als wenn wir unsere Ueberzeugung über das Interesse des Landes in dieser Angelegenheit unterdrükkend, dieses mit muthlosem Stillschweigen übergehen, oder sich selbst überlassen könnten. — Geleitet von fester Zuversicht auf die Weisheit und den gerechten Willen Ew. Hoh. haben wir den Inhalt des von Höchstdenselben an uns erlassenen Reskripts mit der Sorgfalt erwogen und beherziget, wozu derselbe in jedem Betrachte auffordern mußte. — Wir haben dabei die Frage sowohl nach den Gesichtspunkten, welche die Geschichte der staatlichen Entwickelungen in Kurhessen in besonderer Beziehung auf das Verhältniß der Kammergüter oder Domanialeinkünfte, über ihr rechtliches Wesen und Bestimmung an die Hand gibt, als vom Standpunkte der in dem Grundgesetze und in den dort erwähnten besonderen Vereinbarungen, anerkannten Rechtsverhältnisse berathen. Durch die desfallsigen Erörterungen, aus Gründen, welche wir für weit überwiegend halten müssen, hat sich bei uns die Ansicht befestigt, daß die Einkünfte des heimgefallenen Gebietstheils, gleich allen übrigen Domainen des Landes, mit der Staatsfinanzverwaltung zu vereinigen seyen. Ew. Hoh. werden das Gewicht der Verantwortlichkeit, welches diese Ansicht, das Ergebniß unserer Prüfung für Gegenwart und Zukunft uns auferlegt, gerecht und wohlwollend zu würdigen geruhen. Ob es uns, ob es den ausgesprochenen Gründen gelingen werde, bei Ew. Hoh. eine andere Betrachtung dieser Angelegenheit hervorzurufen, ob eine Behandlung derselben möglich sey, wobei wir im Einklange mit unserer Verantwortlichkeit zugleich die Billigung Ewr. Hoh. uns zu erfreuen hätten? das müssen wir höchstdero höheren Einsicht lediglich überlassen. Wohl würden wir uns in unserer ehrfurchtsvollen Ergebenheit für den gnädigsten Landesherrn dazu Glück wünschen! Aber den Entschlüssen der Weisheit Ewr. Hoh. könnten wir in keiner Weise vorgreifen wollen. Dürfen wir nun in Folge des höchsten Reskripts vom 6. v. M., welches auf besondern höchsten Befehl von sämmtlichen Ministern Ewr. Hoh. mit unterzeichnet ist, der Hoffnung auf eine andere Art der Lösung der sich ergebenden Verhältnisse nicht länger Raum geben, so sehen wir uns durch die Pflicht, die Rechte des Landes verfassungsmäßig geltend zu machen, und hierbei der eigenen gewissenhaften Ueberlegung zu folgen, in die so gern vermiedene Stellung versezt, die Entscheidung durch unbetheiligtes, rechtsprechendes Urtheil wünschen zu müssen. Wenn wir im Hinblicke auf die Wichtigkeit des Interesses, welchem wir uns verantwortlich fühlen, und veranlaßt durch die Eigenthümlichkeit der Lage, in welche wir dabei das Land gestellt finden, um Gewährung rechtlichen Gehörs ehrfurchtsvoll bitten, so glauben wir, von jeder Anmaßung weit entfernt, vielmehr hierdurch von unserem innigen Vertrauen zur Milde und Gerechtigkeitsliebe Ewr. Hoh. ein neues laut redendes Zeugniß abzulegen. Recht zu spenden überall, jeden, auch den geringsten Unterthan das Urtheil berufener Richter finden zu lassen, erschien den hessischen Regenten stets als eines der ersten und würdigsten Ziele ihres Strebens. Es wurde für sie eine reiche Quelle der sie umgebenden Ehrfurcht und treuesten Liebe der Unterthanen, längst ehe das ruhmwürdige Prinzip allseitiger Rechtsgewährung für die Staaten des deutschen Bundes eine gemeinsame Anerkennung gefunden hatte. Der auch bei Ewr. Hoh. vorwaltende Geist jener Gerechtigkeit ermuthigt uns jezt zu der ehrfurchtsvollen Bitte, daß Ew. Hoh. geruhen möge, uns den Weg einer richterlichen Entscheidung, sey es auch mittelst Uebertragung derselben auf eine zu dem Ende besonders zu vereinbarende Gerichtsstelle zu eröffnen. Ew Hoh werden durch huldvolle Aufnahme und Gewährung dieser Bitte höchstihren erhabenen Gesinnungen ein neues bleibendes Denkmal dankbarster Verehrung in den Herzen Ihrer Unterthanen gründen. In den Gesinnungen tiefer Ehrfurcht beharren wir, Kassel, am 27. April 1837. Ewr Hoh. treu gehorsame Ständeversammlung. Namens derselben deren Präsident: Unterz. Schomburg.« (K. Z.)

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.
Die Vorlesungen über Galvanismus werden Donnerstag den 11. März, Abends um 7 Uhr, beginnen.

---

[809] Wein-Versteigerung in Rüdesheim.

Montag den [illegible] Mai l. J., Vormittags [illegible] Uhr, läßt Unterzeichneter nachstehende gutgehaltene Weine einer öffentlichen Versteigerung aussetzen, als:

3 Stück 1825r.
5 „ 1826r.
[illegible] „ 1834r.
[illegible] Stück Rüdesheimer.

Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden. — Wegen früherer Proben beliebe man sich an den Küfermeister Herrn Carl Schlotter zu wenden.

Rüdesheim, den 6. Mai 1837.

A. Bergens.

---

[813] Adelheitsquelle.

Der Unterzeichnete Besitzer der Adelheitsquelle zu Heilbrunn erlaubt sich auf dieses im Auslande noch zu wenig bekannte Mineralwasser aufmerksam zu machen, das — einzig in seiner Art — nach der Untersuchung des berühmten Herrn Oberbergraths und Professor Dr. Fuchs dahier, Kochsalz, Jodnatrium, Brommatrium, Chlornatrium, kohlensaures Natron u. s. w. in beträchtlicher Menge enthält, und gegen den Kropf, in den mannichfaltigsten [illegible] [illegible], in skrophulösen Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Blasenleiden, Steinbeschwerden, Gries- und Steinbeschwerden u. s. w., ferner in Stockungen und Verstopfungen der Verdauungsorgane, in Hämorrhoidalleiden und Verschleimungen der Schleimhäute, und Hautkrankheiten als eines der merkwürdigsten Heilmittel erkannt ist, indem bei dessen Gebrauch schon die meisten Kranken Hülfe gefunden haben. — Dasselbe ist ächt und wohl verpackt in Augsburg bei Herrn [illegible] [illegible] und hier bei Herrn Carl Kollmann in Augsburg 1836, versendet.

München, im April 1837.

Moritz Dobler,

F. N. Chiget Mineralwasser der Adelheitsquelle ist fort von frischer Füllung bei Herrn J. C. Dreßler in Frankfurt a. M. zu bekommen.

---

[816] Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Herr Joh. W. Bertina in dessen Behausung dahier seine im eigenen Bau bezogenen gegeneinander erzielten Weine öffentlich versteigern, wozu die Herren Liebhaber höflichst eingeladen werden, als:

1 Halbst. 1834r.
1 Stück 1834r.
4 „ 1834r.
9 „ 1835r.
6 „ 1835r.
7 „ 1835r.
9 „ 1836r.
1 Halbst. 1836r.

Die Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern, so wie auch bei der Versteigerung verabreicht werden.

Deidesch, den 7. Mai 1837.

Joh. W. Trog,
zum Ender.

---

[766] Frankfurter-Wiesbader Eisenbahn.

Unterzeichnete kaufen und verkaufen die von Herren [illegible] ausgefertigten Bezugsscheine.

J. M. Trier & Comp.,
Hauptgasse, im Rosenthalschen Hause.

---

[812] In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zeichnungen, Erfahrungen und Rathschläge für Bibliophile des Rechts- und der Rechtspflege von Dr. Joh. Georg Cloud, gr. 8. geh. fl. 1. 30 kr. oder 20 gGr.

[illegible]

---

[811] Steckbrief.

Johannes Hofmann aus Heilbronn, dessen Verwahrung in einer, bei unterzeichnetem Gericht anhängigen Untersuchungssache nothwendig ist, hat sich derselben schleunigst durch die Flucht entzogen.

Es werden deßhalb alle Justiz- und Polizeibehörden ersucht, den Hofmann, wo er sich findet, verhaften und an das unterzeichnete Gericht abliefern zu lassen.

Hanau, den 28. April 1837.

Kurfürstl. Landgericht.
Schwedes.
vdt. Jordan, Registr.

---

[817] Bekanntmachung.

Der durch den Steckbrief vom 23. v. M. verfolgte Johannes Hofmann von Heilbronn hat sich gestellt, und ist der gedachte Steckbrief daher erledigt.

Hanau, den 3. Mai 1837.

Kurfürstl. Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — [illegible] verantwortl. Redacteur: Dr. [illegible] — Druck von [illegible]

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Tag	Barometer (Par. Zoll) 9.	3.	10.	Thermometer 9.	3.	10.	Thermometrograph Minim.	Dunstdruck	Feuchtigkeit	Winde 9.	3.	Witterung Nacht	Tag	Meteore
30	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	SW.	SW.	Regen	Regen bedeckt	Regen
1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	SW.	SW.	–	–	
2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	SW.	W.	–	–	
3	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	NO.	NO.	–	Regen	
4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	SW.	N.	–	–	
5	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	W.	W.	–	–	
6	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	NW.	NW.	trübe	–	
Mittel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	SW.	[illegible]	[illegible]		

Der Regenhöhe betrug im Monat April [illegible]

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 129.) 10. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 2. Mai.) Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatin wird nach seiner völligen Wiederherstellung in Wien eintreffen. Man spricht von einem Familien-Kongresse, zu welchem auch Se. k. Hoh. der Erzherzog Rainer am 29. April mit seiner erlauchten Familie aus Mailand eingetroffen ist. Wahrscheinlich dürfte auch die Erfüllung des Testaments weiland Sr. Maj. des Kaisers Franz ein Gegenstand der Berathung dieses Familien-Kongresses seyn. — Se. Maj. der Kaiser Ferdinand hat seine Privat-Bibliothek mit jener des verstorbenen Kaisers vereinigt, und die hiedurch entstandenen Doubletten den öffentlichen Bibliotheken der verschiedenen Provinzen zum Geschenk gemacht. Da die Werke sehr kostbar sind, und beiläufig einen Werth von 15,000 fl. C. M. erreichen, so ist dieß ein neuer Beweis der Huld unseres Landesfürsten und des Schutzes, den er den Wissenschaften zuwendet. — Im Magnaten-Kasino zu Preßburg wurde zur Feier der Wiedergenesung des Erzherzogs Palatin ein Diner gegeben, bei welchem der ganzen kais. Familie Toaste unter Kanonensalven ausgebracht wurden. — Man spricht hier von einem Handelsvertrage zwischen Oesterreich, Baiern und Würtemberg. — Endlich wird in Wien, als einem alten Sitze der Künste und Wissenschaften, eine Akademie der Wissenschaften gegründet werden, an deren Spitze der gelehrte Hofrath v. Hammer stehen soll. Schon im 15. Jahrhundert, unter Maximilian I., bestand hier eine solche Gelehrten-Gesellschaft unter dem Titel „Gelehrte Donau-Gesellschaft zu Wien." (D. C.)

(Vom 3. Mai.) Heute hatte das diplomatische Korps die Ehre, der Frau Großherzogin Stephanie von Baden aufzuwarten. — Der k. k. Hofrath, Baron v. Hügel, welcher bekanntlich während des Urlaubs des Grafen Appony die Leitung der Botschaftsgeschäfte in Paris übernimmt, ist vorgestern Abend von hier abgereis't. — Der kais. russische Botschafter v. Tatitscheff hat gestern eine Reise nach Venedig, wie man versichert in Privatangelegenheiten, angetreten. — Se. Durchl. der Herzog von Lucca ist auf Besuch hier eingetroffen.

(Prag, 3. Mai.) Der „Fränk. Merk.", und nach diesem die Frankfurter Zeitungen melden aus Bamberg vom 24. April, daß in der Umgegend von Prag wieder Cholerafälle sich ergeben haben sollen. Allein hier ist — Gottlob — von einem solchen Falle nichts bekannt, vielmehr ist das ganze Land schon seit mehr als 2 Monaten von der im vorigen Jahre herrschend gewesenen Epidemie ganz befreit. (Prag. Ztg.)

(Berlin, 2. Mai.) Wer der Nachfolger des Hrn. Ancillon im Amte seyn wird, ist noch immer nicht entschieden, und zwar, wie es heißt, deßwegen, weil man abermals Hrn. v. Werther in Paris diese Stelle angetragen hat. Man scheint jedoch wenig Hoffnung zu haben, daß dieser ausgezeichnete Diplomat dieselbe annehmen werde. — Am 25. v. M. ist in Frankfurt a. d. Oder der Fähnrich v. Arnstedt, welcher seinen Lehrer, den Lieutenant Wenzel, mittelst eines Pistolenschusses tödtete, mit dem Beile hingerichtet worden. Dieß Beispiel ist so neu in Preußen, daß selbst der Verbrecher sich bis zum letzten Augenblicke nicht von der fürchterlichen Wahrheit überzeugen konnte, und wahrscheinlich den Kopf mit dem Gedanken auf den verhängnißvollen Block legte, daß jetzt der Ruf der Gnade erfolgen werde. Wäre dieß möglich gewesen, so würde das großmüthige Herz des Königs gewiß das schönste Vorrecht der Majestät geübt haben; allein die militairische Stellung des Staates und der eingeschlichene Glaube, daß die Strenge der Kriegsartikel niemals vollzogen würde, erforderten ein Beispiel strenger Gerechtigkeit, und dieß vielleicht um so mehr, als der Ermordete dem Bürgerstande angehörte. Schon im Februar war das Urtheil zur Vollziehung bereit, als die Familie Reklamationen in Betreff der ehelichen Geburt des Mörders erhob. Indeß war der Beweis schwer zu führen, und das öffentlich bekannt gemachte Urtheil gibt ihm den Namen, welchen er stets getragen hat. — Als ein blutiges Nachspiel dieses tragischen Aktes ist vor einigen Tagen in Magdeburg auch der Musketier mit dem Beile hingerichtet worden, welcher im vorigen Jahre seinen Lieutenant erschoß. Es steht zu hoffen, daß diese Warnungen in der Armee die gewünschte Wirkung haben, und die überhandnehmenden Exceße sich vermindern werden. — Die Seehandlungs-Societät errichtet gegenwärtig eine bedeutende Maschinenwerkstatt, in welcher eiserne Dampfboote erbaut werden sollen, um die preußischen Ströme, namentlich auch die Oder, zu befahren. (D. C.)

(Vom 3. Mai.) In unsern Eisenbahnangelegenheiten herrscht jetzt eine große Regsamkeit. Einige Tage lang, nachdem der Minister Rother diese Branche abgegeben hatte, war es ergötzlich, die Widersprüche zu bemerken, welche sich im Publikum über dessen Geneigtheit oder Abgeneigtheit zur Anlegnng von Bahnen herumtrieben; der eine Eisenbahnfreund betrachtete das Ereigniß als eine wahre Kalamität, während der andere im Triumph ausrief, nun wird's endlich nach so langem Stillestehen vorwärts gehen. In der That irren die, welche glauben, der Minister Rother sey dawider gewesen; er widersetzte sich nur den nicht solide fundirten Projekten. Allein, wie längst vorausgesagt, die Sache hängt nicht mehr von der Gunst oder Ungunst einzelner hochgestellten Männer ab; die Eisenbahnen brechen sich nachgerade selber Bahn bei allen Regierungen, so auch bei der unsrigen. So lange übrigens nicht thatkräftig und handgreiflich an den Anlegungen gearbeitet wird, ist Spielraum da für die widersprechendsten Besorgnisse: so fürchtet ein Theil des Publikums, die Regierung werde keine Expropriation bewilligen, und gleichzeitig ein anderer, sie werde die Bahnlegung als Staatsmonopol an sich zu ziehen suchen, wodurch allerdings einer der wesentlichsten Vortheile, die Wohlfeilheit mittelst freier Konkurrenz verloren gehen würde; doch sind wir überzeugt, daß weder die eine, noch die andere Befürchtung gegründet ist. — Was speziell die Berlin-Sächsische Bahn betrifft, so hat das betreffende Komité bereits schätzbare Vorarbeiten veranstaltet, obgleich dessen frühere Hoffnung, schon in diesem Frühjahre die Bauarbeiten zu beginnen, wohl nicht realisirt werden dürfte. Es ist ermittelt, daß der Umfang des Personen- und Güter-Transports zwischen Berlin, Leipzig und Dresden die früheren Schätzungen bei weitem übersteigt.

(Münster, 6. Mai.) Heute in den Vormittagsstunden ward die Konsekration des neuen Weihbischofs von Münster, Dr. Franz Arnold Melchers, in der hiesigen Domkirche, mit der diesem wichtigen kirchlichen Akt angemessenen Feierlichkeit und Würde und unter einem großen Zudrange von Zuschauern vorgenommen.

(Augsburg, 7. Mai.) Graf v. Armansperg ist heute nach München abgereis't, wie es scheint in Folge einer von dorther erhaltenen Einladung, die ihn bestimmte, vorher die Hauptstadt zu besuchen, ehe er von dort sich auf seine Güter begeben wird.

(Dresden, 6. Mai.) Das Ministerum des Innern macht Folgendes bekannt: Mehre deutsche Regierungen haben seit Kurzem die halben und viertel Brabanter Kronenthaler, ihrer Geringhaltigkeit halber, theils als Münze ganz verrufen, theils auf einen niedrigern Werth herabgesetzt. Um daher dem in dessen Folge zu besorgenden nachtheiligen Einbringen dieser Geldsorten in hiesige Lande vorzubeugen, wird hierdurch auf den Grund des Münzedikts vom 14. Mai 1763 Jedermann vor Annahme und Ausgabe gedachter, in die Valvationstabelle vom 28. September 1832, in welcher lediglich ganze k. k., auch k. österreichische Brabanter und k. baierische Kronenthaler nach dem Werthe von 1 Thlr. 11 Gr. aufgeführt sind, ohnehin nicht aufgenommenen Münzsorten, bei Vermeidung der in dem gedachten Gesetze angedrohten Strafe der Konfiskation verwarnt, nicht minder in Erinnerung gebracht, daß in dem Münzedikte vom 14. Mai 1763, §. 22 insbesondere das verbotene absichtliche Einbringen solcher Münzen, um sie im Lande auszugeben und davon gesetzwidrigen Vortheil zu ziehen, nicht nur ebenfalls mit der Konfiskation und Erlegung des vierfachen Werths, sondern auch mit Gefängniß und nach Befinden sogar mit Zuchthausstrafe bedroht worden ist. Sämmtliche Obrigkeiten aber werden hierdurch, unter Hinweisung auf die im §. 28 des Münzedikts vom 14. Mai 1763 gegen die Verabsäumung der dießfallsigen Obliegenheiten angedrohten Strafen, aufgefordert, auf das verbotene Einbringen und Ausgeben der gedachten Münzsorten erneuerte und strenge Aufmerksamkeit zu richten, und gegen jeden Kontravenienten nach Vorschrift der bestehenden Gesetze unnachsichtlich zu verfahren.

(Aus Baden, 7. Mai.) Es haben sich neuerdings wieder zwei Schweizer Kapitalisten gemeldet, welche auf badischem Grund und Boden eine Leinwandfabrik anlegen wollen. Die immer noch fortdauernden Wirren in einigen Schweizer-Kantonen haben diese, an ein ruhiges und ungestörtes Erwerben und Genießen gewöhnten, in finanzieller Hinsicht ziemlich unabhängigen, Männer zu dem Entschlusse bewogen, ihren heimathlichen Thälern bis auf ein Weiteres Lebewohl zu sagen, und auf unser Gebiet überzusiedeln.

(Hanau, 9. Mai.) Heute Morgen ist der Handelsmann, Hr. Heyum Eschwege von hier, in dem Graben, der einen Theil des Philippsruher Schlosses umzieht, und in der Regel trocken, bei dem dermaligen hohen Wasserstande des Maines aber mit Wasser angefüllt ist, ertrunken aufgefunden worden. Hr. Heyum Eschwege war auf der Rückkehr von Frankfurt über die sogenannte Kesselstädter Haide wahrscheinlich gestern Abend gegen 9 Uhr bei dem Philippsruher Schlosse angelangt, konnte aber des ausgetretenen Wassers wegen an dem Vordergebäude des Schlosses nicht vorbeikommen, weßhalb er, dem Anscheine nach, den Versuch machte, über das Gitter der bei der Schloßküche befindlichen Brücke hinwegzuklettern, um auf diese Weise durch das Schloß selbst auf die Chaussee zu gelangen, welcher Versuch ihm aber mißglückte und leider seinen Tod zur Folge hatte.— Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

(Vom Thüringer Walde, 24. April.) Das kalte Wasser als Heilmittel erweitert täglich die Gränzen seiner Herrschaft. Die Gräfenberger Anstalt ist zwar in ihrer Art immer noch die einzige jedem Kranken zugängliche; aber an der langsamen Verbreitung dieser Anstalten ist weniger ein Mangel an Vertrauen des Publikums zu den Heilkräften des kalten Wassers schuld, als vielmehr die Wichtigkeit der Anforderungen, die an eine solche Anstalt gemacht werden müssen, und die zu erfüllen selbst in Gebirgen nur äußerst selten möglich ist. Um desto erfreulicher ist es für uns, melden zu können, daß auf unserm Thüringerwaldgebirge schon im Laufe künftigen Monats eine Badeanstalt nach dem Muster der Prießnitz'schen eröffnet werden wird, von der zu erwarten steht, daß sie, gleich der Gräfenberger, allen Forderungen an ein solches Etablissement vollkommen entsprechen werde. Als Sitz derselben hat man einen der Lieblingsaufenthalte Goethe's, das in einem romantischen Waldthale, am Fuße einer stolzen Ritterburg gelegene Elgersburg unweit Ilmenau, gewählt, wo unser großer Dichter manchem schönen Punkte durch zweckmäßige Anlagen eine höhere Bedeutung verliehen hat. Wir sind in der Ueberzeugung, daß nur wenige Orte alle zu einer Badeanstalt im Prießnitz'schen Sinne erforderlichen Eigenschaften in sich auf eine so zusammenwirkende Weise vereinigen werden, wie dieses Elgersburg. Seine auf der Südseite von hohen Bergen begränzte, in sich abgeschlossene, aber reizende Lage, und dabei doch die Nähe interessanter Städte und Punkte, die Freundlichkeit des Dorfes selbst, und vorzüglich sein reines kaltes Porphyrwasser, seine sauerstoffreiche Luft, noch vermehrt durch seine eigene Höhe über der Meeresfläche (1600 Fuß), dieß zusammen genommen sind schon Vorzüge, die unter günstiger Handhabung derselben nichts zu wünschen übrig lassen, und was die innere Einrichtung der Anstalt selbst betrifft, so darf man der Hoffnung sich hingeben, daß dieselbe ebenfalls in jeder Beziehung allen gerechten Wünschen entsprechen wird. — In Leipzig erscheint jetzt eine „allgemeine Zeitung des Judenthums, ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik." Als Redakteur ist Dr. Ludwig Philippson, israelitischer Prediger in Magdeburg, genannt.

Holland.

(Amsterdam, 4. Mai.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Heute war namentlich in Ard. sehr viel Handel. 2½ pCt.: 52⁷/₁₆; Kansb.: 23; Ard.: 23¹⁵/₁₆; Ausg. fr.: 7⅞. — Nach Mittheilungen aus Antwerpen ist die dortige Zuckerfabrik der HH. Blayen und Paridant bis auf den Grund abgebrannt.

Großbritannien.

Ein wohlunterrichteter Korrespondent der „Allg. Ztg." schreibt aus London 24. April: Vor etwa vierzehn Tagen ist ein Kurier nach Petersburg an Lord Durham abgegangen, um ihm in Betreff des Viren Mittheilungen zu machen. Man glaubt, daß Lord Durham von der russischen Regierung eine Erklärung fordern soll, worin die Gründe angegeben seyen, welche sie veranlaßt hätten, den Viren anzuhalten; denn die in dem Petersburger Journal erschienene Bekanntmachung über diesen Vorfall könne wohl dazu dienen, das Publikum aufzuklären, genüge aber unsrer Regierung, welche dem Parlament Rechenschaft von einem so wichtigen Vorkommniß geben müsse, nicht. Bis jetzt scheint das Petersburger Kabinet sich in keine Art von Diskussion über diesen Punkt eingelassen zu haben, wahrscheinlich weil es sich durch andere Erläuterungen, als die durch sein offizielles Organ, der Peterburger Zeitung, erfolgten, etwas zu vergeben fürchtet. Man zweifelt jedoch nicht daran, daß der von dem brittischen Kabinet ausgesprochene Wunsch beherzigt werden dürfte. Erklärt das Petersburger Kabinet, daß die

Wegnahme jenes Schooners aus dem Grund erfolgt sey, weil er die Vorschriften übertreten habe, welche die Gesundheitspolizei an der tscherkessischen Küste anzuordnen für gut fand, so ist wohl die ganze Frage gelöst. Da sich die HH. Bell an Lord Palmerston gewendet hatten, um zu erfahren, ob die russischerseits im schwarzen Meere angeordnete Blokade von England anerkannt sey, so konnte dieser insofern auf die Gazette hinweisen, als von brittischer Seite wirklich nichts bekannt gemacht worden, was auf das Bestehen einer solchen Blokade zur Darnachachtung brittischer Unterthanen Bezug gehabt hätte. Wenn nun die russische Regierung erklärte, es handle sich bei dem Vorfalle mit dem Viren keineswegs von Uebertretung einer Blokademaßregel, sondern allein von Verletzung einer Sanitäts- oder Douanenordnung, welche die HH. Bell bei ihrer Anfrage und bei dem Unternehmen übersehen zu haben schienen, so müßten sie allein sich die Schuld beimessen. Denn nach den Ansichten der Kronanwälte zu schließen, war die russische Regierung berechtigt, in jener Gegend, wo der Viren angehalten worden, solche Vorkehrungen zu treffen, die sie zur Abwendung des Schleichhandels oder einer Einschleppung ansteckender Krankheiten für nöthig erachtete. Es hängt also, wie gesagt, davon ab, ob die russische Regierung sich herbeilassen wird, eine Erklärung abzugeben, wie sie unser Kabinet wünscht, um die ganze Streitsache wegen des Viren beseitigt, die HH. Bell um eine Erfahrung bereichert, um ein bedeutendes Kapital aber in Verlust gebracht zu sehen. — Unsre Nachrichten aus Portugal lauten nicht sehr erfreulich, am unerfreulichsten für unsere Handelsinteressen; Hr. Passos scheint sich auf unsere Kosten populär machen zu wollen; er hat auf ein von Lord Palmerston an ihn gerichtetes Schreiben, worin sich der edle Lord über die neuen Zollvorschriften der portugiesischen Regierung bitter beklagt, in einem Tone geantwortet, der gewöhnlich unter Geschäftsmännern nicht gäng und gäbe ist. Er hat rund heraus erklärt, daß so gut die englischen Minister sich verpflichtet glauben, über die Interessen ihres Landes zu wachen, und Niemand erlauben würden, ihnen darin hinderlich zu seyn, er seinerseits ein gleiches Recht anspreche, und nach Gewissen und Einsicht das ihm von der portugiesischen Nation bezeigte Vertrauen nie hintergehen werde. Lord Palmerston fühlt mehr und mehr, daß er allen Einfluß in Portugal verliert, wenn nicht die Partei des Grafen Palmella wieder ans Staatsruder gelangt.

Italien.

(Mailand, 26. April.) Neben den Planen der Eisenbahn von hier nach Venedig, beschäftigt man sich stark mit einer nicht geringern Unternehmung, mit der Bildung einer anonymen Gesellschaft zur Errichtung eines Monte für Seidenwaaren in Mailand. Im J. 1796 bestand zwar ein ähnliches Unternehmen; aber damals galt nur der Zweck, durch die Einlagen einige kleinere Seidenfabrikanten vor den Klauen des Wucherers zu schützen, nunmehr soll aber nebst der Unterstützung in Geld oder Bons gegen die Sicherheit des Pfandes in Seidenwaare, auch der handelsmäßige Umsatz der letztern besorgt werden. Eine Abtheilung dieses Unternehmens soll Lyon (Frankreich) zum Sitze haben. — Am 18. d. M. starb hier der berühmte Landschaftsmaler Migliari im 51. J. am Schlagflusse. Eben so haben wir auch den berühmten Arzt Rasori vor Kurzem verloren, der, was seine Wissenschaft und Kunst betrifft, als außerordentliches Genie, verehrt zu werden verdiente. Man hat für ihn die Errichtung eines Monuments im Sinne. Wir erfuhren auch das am 5. d. erfolgte Ableben der gefeierten Improvisatrice Theresa Bandettini. Sie starb zu Lucca. Monti nannte sie mit Recht eine: göttliche Nymphe.

Türkei.

Nachstehendes ist ein Auszug des von dem brittischen Agenten zu Bairut eingesandten Verzeichnisses der Ortschaften in Syrien, welche durch das neuliche schreckliche Erdbeben mehr oder minder verheert wurden. Im Distrikt Aklin el Tiffa haben 13 Städte und Dörfer gelitten, und zwar sind die Städte el Miliah, Aim-Nebli gänzlich verheert, eben so 5 Dörfer; von Hazum sind $^3/_4$, von Zigisy $^1/_4$ verheert. Dieser Distrikt hat 178 Menschen verloren, beim Castell Bilad Ekliff kamen außerdem 600 Stück Ziegen um. Im Distrikt Shana sind sämmtliche 14 Ortschaften, die er enthält, gänzlich verheert, darunter die Stadt Gol Sakah. Von acht Ortschaften dieses Distrikts ist der Menschenverlust konstatirt und beträgt 438 Seelen, von den übrigen war der Verlust nicht zu ermitteln, nur so viel weiß man, daß von sämmtlichen Einwohnern des Fleckens Debin auch nicht ein einziger davongekommen ist. Der dritte Distrikt, Mevigaoun ist vollkommen verwüstet, von sämmtlichen 19 Ortschaften ist fast nichts mehr da als Schutthaufen, daher auch der Menschenverlust hier nicht in Zahlen ausgedrückt werden konnte. *) Was nun die größeren Städte Syriens betrifft, so sind in Damaskus 4 Minarets und einige Häuser eingestürzt und 7 bis 8 Menschen umgekommen. In Acre haben die Befestigungsarbeiten sehr gelitten und der Menschenverlust war ungefähr eben so stark wie in Damaskus, eben so zu Sidon; Tyrus und Nazareth haben nur wenig gelitten, von Naplus sind die Verheerungen und der Menschenverlust unbekannt; dagegen sind Jaffet und Tiberias gänzlich zerstört und in ersterer Stadt sind 4 bis 5000, in lezterer 1000 Menschen ums Leben gekommen.

Eisenbahnangelegenheit.

(Eingesandt)

In Nr. 198 der Ober-Post-Amts-Zeitung findet sich eine naive Anfrage, warum wohl die projektirte Eisenbahn nach Mainz ihren Lauf nicht über das Gallenfeld nehmen, sondern den einsamen Weg hinter den Zimmerplätzen her einschlagen soll. — Der unschuldige Fragesteller wünscht darüber, zum Besten des Publikums, Belehrung von einem Sachverständigen zu erhalten, wird aber wohl vergebens darauf harren, da außer dem unerheblichen Argument, daß die Bahn des Gallenfeldes die Chaussee vor der Warte durchschneiden müsse, was auf dem andern Wege vermieden werden könne, sich wohl nicht viel weiter zur Unterstützung dieses Projekts vorbringen lassen wird. — Die Besorgnisse wegen des Durchschneidens der Chaussee verschwinden von selbst, sobald man sich durch die schon bestehenden Eisenbahnen überzeugt, daß ein solches Hinderniß nirgends mehr in Betracht kommt und daß es besonders da mit Leichtigkeit zu überwinden ist, wo, wie hier durch die Nähe der Gallenwarte, die nöthige Beaufsichtigung des Durchschnitts erleichtert wird. — Wenn man nun der erbetenen Auskunft eines Sachverständigen, über die Vortheile einer Bahn rechts der Chaussee, vor der Hand noch mit Geduld entgegen sehen mag, so wird es doch anderer Seits nicht schaden, eine kleine Skizze von den Erwartungen zu entwerfen, zu denen das Gemeinwesen bei einer Bahn über das Gallenfeld berechtigt wäre. — Die Verwendung dieses Terrains zu Bauplätzen ist ausgesprochen — viele Grundstücke sind bereits zu diesem Zweck zu theuren Preisen angekauft, die Straßenzüge eingetheilt und der Entstehung einer neuen Vorstadt steht nichts im Wege. — Dieser Plan würde sich schnell und glänzend verwirklichen, sobald die

*) Im Orient besteht bekanntlich keine Volkszählung, sonst würde gerade hier, wo zumeist alle umgekommen sind, die Zahl am leichtesten anzugeben seyn.

durchführende Eisenbahn den Impuls dazu gäbe und auf die natürlichste Weise die erste Hauptstraße dieses neuen Quartiers bildete. Schnell würden sich auf beiden Seiten der Bahn geschmackvolle Häuserreihen erheben, und unsere thätigen Gewerksleute werden dann nicht Hände genug haben, die vielen Pläne und Risse auszuführen, die man zur Verschönerung der neuen Vorstadt entwerfen dürfte. — Die Eisenbahn, sie in gerader Linie durchschneidend, würde am Sanct-Gallusthore enden, folglich in naher Verbindung mit dem Main und mit dem commerziellen Leben an dessen Ufern kommen, den Ankömmlingen und Fremden aber den unmittelbaren Eintritt in den schönsten Theil unserer Stadt gewähren, der unstreitig einen imponirendern Eindruck zurücklassen wird, als es bei allen bis jetzt frequenten Hauptthoren der Fall ist. — Denke man sich nun, daß sich mit der Zeit an dem freien Platze, welcher in der neuen Mainzerstraße am Ausgang der Gallengasse reservirt ist, und auf der Stelle des dahinter liegenden Gartens eine Art Börsenhalle, in Verbindung mit den uns so nöthigen Locales zu socialen und wissenschaftlichen Versammlungen, errichten ließe, so würde dieses Gebäude, in naher Verbindung mit der neuen Mainzer- und Gallengasse und folglich mit dem Centrum der Stadt, auf der andern Seite die herrlichsten Aussichten auf die neue Vorstadt, die Eisenbahn und die lachenden Gegenden des Taunus dominiren, und so zu einem der reizendsten Vereinigungspunkte werden, der sich denken läßt, und mit dem keine ähnliche Anstalt der Art, in Hinsicht der reizenden Lage, zu rivalisiren im Stande seyn würde. — Dieß ist das Bild, das sich vor uns entfaltet, wenn die Eisenbahn ihren Lauf über das Gallenfeld nehmen wird, der ihr von der Natur bestimmt und angewiesen zu seyn scheint. — Verlegt man sie hinter die Zimmerplätze, so wird sie auf einem Nebenwege, ungesehen, unerfreulich und ohne einen wohlthätigen Einfluß in ihre Nähe zu verbreiten, durch ein einsames Terrain hinschleichen, zu dem wir durch nichts hingezogen werden. —

Benachrichtigungen.

[810] **Donnerstag den 18. Mai 1837, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause zu Viernheim, Kreises Bensheim, circa 91 Morgen Wiesen, die besonders zur Torfgräberei geeignet, und mit gut erprobtem Torfe reichhaltig versehen sind, unter den, bei der Versteigerung noch näher bekannt werdenden Bedingungen öffentlich versteigert.**

Viernheim, den 29. April 1837.

Der Bürgermeister
Beikert.

[751] Edictalien.

Jost Riebel von Oberrod ist seit dem Jahre 1812 unbekannt wo, abwesend. —

Derselbe, sowie dessen Leibes- oder Intestaterben werden hierdurch aufgefordert sich binnen

drei Monaten

a dato zum Empfange des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens dahier zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. März 1781 verfahren werden wird.

Rennerod den 17. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf.

[788] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Artillerie-Sergeanten Anton Löbhausen, und dessen vor ihm vorstorbenen Ehefrau, Anna Aloysia, geb. Wacker, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 1. Mai 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Le Secr.

[800] Edictalladung.

Der Conrad Kräuter jun. von Cöllschhausen, in hiesigem Amte, und seine Ehefrau Anna Maria, eine geborne Päusch von Großaltenstädten, im Amte Hohensolms, beabsichtigen nach Amerika auszuwandern.

Zur Liquidation etwaiger Ansprüche an dieselben ist Termin auf

Donnerstag den 1. Juni,
Nachmittags um 2 Uhr,

dahier anberaumt, in welchem solche so gewiß geltend zu machen sind, als später den Auswandernden das Vermögen zur Exportation ohne Weiteres überwiesen wird.

Greifenstein, den 1. Mai 1837.

Fürstl. Solms. Justiz-Amt.
Wilhelmi.

[771] Eine goldene Damenuhr mit Stahlkette und ein silberner Stockschlüssel sind angehalten worden.

Wer Ansprüche hieran zu haben glaubt, hat dieselben binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen

Frankfurt, den 2. Mai 1837.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Mai Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	99⅛	—
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien p. St.		—	1634
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		112⅛	—
	Bohm. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothschild 412⅛ fl.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
	Rothschild-Actien		—	169
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94⅛	—
	Obligationen	3½	—	103⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		48⅛	—
	fl. 25 ditto		23	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20⅛
Polen	à 300 Litt.-Loose Rtl.		6⅛	—
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 10. Mai		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	139⅛	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	151⅛	—
ditto	2 M.	150⅛	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 10. Mai

Gelten.	fl.	kr.	Stücken	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	54	Neue Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'd'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	320	—	d° 6 Lothig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Mai		Amsterdam, d. 5 Mai	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	99⅛	Kassenbillet	23
Actien	1309½	Bootsmen	1⅛
4 — Partial	112	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	113⅛	5 — Span. Act.	23⅛
3 — Metalliques	74⅛		
London, den 5. Mai.		**Paris, den 6 Mai**	
3 pCt. Stocks	90⅞	5pCt Rente	107 50
2½ — Holländische	53⅛	5 — ditto	79 15
5 — Russ. Obl.		5 — Neapolitan.	25
3 — Portugies.	30⅞	Passivschuld	5⅞
5 — Ardinen	22⅛	3 — Neapol.	99 60
		5 Sächsisch. kurrirt.	Nahler.

№ 130. — Donnerstag — 11. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. Mai.

Goethe's Denkmal.

Ihr dürft unanerkannt mich lassen und vergessen;
Doch wenn ihr an mich denkt, so sey es angemessen.
Daß ihr mich ehren sollt, bab' ich ja nicht begehrt;
Wenn ihr mich ehren wollt, so sey es ehrenwerth.

Heute vor fünfzig Jahren war Goethe zu Messina. Wunderbar! Er dachte damals an Frankfurt, an die Vaterstadt, an ein Bild, das ihm aus den Jugendjahren vorschwebte. Messina lag noch in Schutt und Graus, vom Erdbeben her, das 1783 am 5. Februar von Calabrien herüberwogte und erst die stolze Pallastreihe längs dem Hafen, dann in der schrecklichsten Nacht den größten Theil der Stadt zerstörte. Goethe kam auf seiner Kunstreise, deren geniale Beschreibung uns meist in den unschätzbaren Blättern erhalten ist, denen er an Ort und Stelle, unter dem Eindruck des Augenblicks, sein Fühlen und Empfinden anvertraute, am 10. Mai 1787 nach Messina. Wie sah es dort, vier Jahre nach dem Erdbeben, aus? „Gleich beim Eintritt hatten wir den fürchterlichsten Begriff einer zerstörten Stadt; eine Viertelstunde lang ging es an Trümmern nach Trümmern vorbei, ehe wir zur Herberge kamen, die, in dem ganzen Revier allein wieder aufgebaut, aus den Fenstern des obern Stocks nur eine zackige Ruinenwüste übersehen ließ." Gleich am folgenden Morgen zog Goethe näher dem belebten Messina, d. h. vor die Stadt. Man hatte nemlich nach dem großen Unglück, da die meisten Gebäude eingestürzt waren und die zerrissenen Mauern der übrigen nur unsichern Aufenthalt gaben, im Norden von Messina eine große Bretterstadt errichtet, von der sich, wie Goethe bemerkt, am schnellsten derjenige einen Begriff macht, der zu Meßzeiten den Römerberg zu Frankfurt durchwandert hat. Wir knüpfen die bescheidenen Worte, womit das Goethedenkmal, dessen Verwirklichung nach langem Hoffen nun endlich in sicherer Aussicht steht, der allgemeinsten Theilnahme auch in unserm Blatt empfohlen werden soll, um deßwillen an jene Erinnerung, ein halbes Jahrhundert zurück, weil nicht unbeachtet bleiben sollte unter heimischen Freunden und Verehrern des großen Dichters, wie oft er in seinen Werken erkennen läßt, daß ihm die Stadt, die seine Wiege war, stets in treuem Andenken blieb. Gedenken wir nur des ersten Bandes von „Wahrheit und Dichtung", der so viel Glanz wirft auf Frankfurt, und der Reiseblätter aus 1797 und 1814, die so herzinnige Neigung aussprechen. Selbst wenn Goethe den Anklang nicht findet, den das Dichtergemüth ungern vermißt, weiß er die Schwäche, die ihn verletzen mochte, wohlwollend-verständig zu entschuldigen. Gilt wohl noch heute, was er 1797 bei uns beobachtete? „Es ist mir aufgefallen, wie es eigentlich mit dem Publikum einer großen Stadt beschaffen ist; es lebt in einem beständigen Taumel von Erwerben und Verzehren, und was wir Stimmung nennen, läßt sich weder hervorbringen noch mittheilen; alle Vergnügungen sollen nur zerstreuen und die große Neigung zu Journalen und Romanen entsteht ebendaher, weil jene immer und diese meist Zerstreuung in die Zerstreuung bringen. Ich glaube sogar eine Art Scheu vor poetischen Productionen, wenigstens in so weit sie poetisch sind, bemerkt zu haben; sie kommt mir aber aus eben diesen Ursachen ganz natürlich vor. Die Poesie verlangt, ja gebietet, Sammlung; sie isolirt den Menschen wider seinen Willen, sie drängt sich wiederholt auf und ist in der breiten Welt (um nicht zu sagen in der großen) so unbequem wie eine treue Liebhaberin."

Durch einen am 18. März in den Frankfurter Jahrbüchern erstatteten Bericht (aufgenommen in das Konversationsblatt Nr. 80) ist bekannt geworden, wie sich auf Anregung der Direction des Kunstvereins ein Comité „für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren Goethe's" gebildet hat. Der diesem Bericht eingefügte Vortrag des Hrn. Dr. Spieß erwähnt auch des früheren von einem Frankfurter Verein ausgegangenen Denkmalplanes. Die Bemerkung, es sey die Thätigkeit dieses Vereins „gleich im Beginne" gelähmt worden, können wir nicht gelten lassen. Es wird dem neuen Unternehmen nur nützen, wenn wir nachweisen, mit welchem Eifer das frühere betrieben wurde, indem sich daraus immer klarer herausstellt, wie es für Frankfurt zur Ehrensache geworden ist, Vielbesprochenes zu endlicher würdiger Ausführung zu bringen. Darum geben wir aus guter Quelle folgende Notiz. Am 19. April 1820 traten vierzehn Männer zusammen, einen Verein zu bilden, dessen Zweck seyn sollte: „dem deutschen Dichter Goethe ein nationales Denkmal in den Umgebungen seiner Vaterstadt zu errichten." Ein von Sulpiz Boisserée herrührender Vorschlag, datirt vom 28. August 1819, dem Tag, an welchem Goethe das siebenzigste Jahr vollendete, sollte die Basis des Unternehmens bilden. Der Plan war: eine Büste oder Statue, in einem eigens zu ihrer Aufnahme erbauten, kunstreich durch erhobene Bildwerke ausgeschmückten Gebäude in freier offner Landschaft. Der Senat der freien Stadt hatte dazu schon einen Platz (die Mühlinsel) durch Schenkung eingeräumt. Der Verein constituirte sich, die Glieder versprachen, in ihren Kreisen zu wirken. Am 23. August 1820 war die zweite Sitzung. Es wurde beschlossen, mit Professor Rauch über die Fertigung der Büste oder Statue zu verhandeln. Thorwaldsen hatte zugesagt, die Basreliefe zu übernehmen. Man berieth sich über die zu erlassende Auf-

forderung und die Mittel zur Kostendeckung. Im Mai 1821 wurde der Plan veröffentlicht. Gleichzeitig erging die Einladung zu Beiträgen. Von da an wurde dieser Plan genehmigt, den Plan auf geeignete Weise seiner Verwirklichung näher zu führen. Das Detail der Ursachen, die ihn nicht zu Stande kommen ließen, gehört nicht hierher. Bis zum September 1824 waren bereits über 500 fl. Actien eingelaufen, welche von den Verwilligenden (die 4000 fl. zu dem Denkmal gezeichnet hatten) getragen wurden. Aufgelöst hat sich der Verein erst 1827 nach dem Tode des unvergeßlichen Moriz von Bethmann, dessen Eifer für die Sache nie erloschen war, der, wäre ihm beschieden gewesen, länger wirken und zu werden, ein Goethedenkmal in dem eigenen Museum aufgestellt haben würde. Wir können nicht zweifeln, was dem Verein von 1820 ein Zusammenfluß widriger Umstände auszuführen nicht vergönnte, wird der Verein von 1837 zu rühmlicher Vollendung führen. Denn sey es nun, wie es wolle, ein Verein abgehen zu wollen, über die Mittelbarkeit des Unternehmens. Hier gilt es vor Allem, das gewonnene Interesse zu wecken. Jeder Bürger Frankfurts wird sich freuen, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, in irgend einem Verhältnisse mitzuwirken, daß unsere Stadt eine heilige Schuld in würdiger Weise abtrage. Der Bewegungsmotive bedarf es nicht, wo der löbliche Zweck so einleuchtend, der bereite Wille so sicher. Sonst würden wir unsere Frankfurter Lesern noch zu erwägen geben, wie sie ja allen Zeiten heilig gehaltene Sitte, die Verehrung, welche dem Außerordentlichen gezollt wird, auch äußerlich kund zu geben, und Anerkennung hervorgegangen, wieder zu Thaten, solcher Anerkennung würdig, befeuert. Freilich wären dann wohl allen unsern Heroen Denkmale zu setzen. Warum nicht? Unsere Nachwelt hat die Ihre dazu angefüllt. Als es am 25. Januar 33 des Museums Gelehrsamkeit zum Thema eines Vortrags nahm, sah er, im Geist aus dem Lande der Geister zurückschwebend, auf dem schönsten Platze der Stadt ein Prachtgebäude, durch der Bürger Einklang errichtet — einen Museumspalast, den Sammelplatz verwandter Geister, die Pflanzschule des aufblühenden Genius, den [illegible] erhebenden [illegible]; [illegible] einer [illegible] Männer [illegible] Sammelplatz. Mehr schon seit Jahrhunderten von hier aus Licht und Kraft, Gemeinsinn und Hochherzigkeit, Recht und Rechtlichkeit, Kunst und Erfindung, Gewerbsfleiß und Verschönerung des Lebens, in reichem Maße ausgegangen; weil diese Stadt so viele ausgezeichnete Geister hervorgebracht, deren Andenken auf künftige Geschlechter verpflichtend einwirken und einen edlen Gemeinsinn bei unserer Bürgerschaft in seinem Sinne noch erregen soll; — hat man diese Männer in dem Saale des Museums durch Aufstellung ihrer Bildnisse und durch sinnreiche Inschriften verewigt.“ — Würde inzwischen, da dieser Museumspalast erst in Gang kommt, wenn das Standbild Goethe's am Frankfurt der fertig ist, doch noch gelungt: Warum nur für Goethe allein ein Denkmal? so möchten wir antworten mit einer Bemerkung Johannes Müller's. Als nach dem Tode Friedrich's des Großen die nachgelassenen Werke erschienen und Müller sie in der Allgemeinen Literaturzeitung (1789, Nr. 48—52.) so ausführlich, wie sie es verdienten, anzeigte, äußerte er verbessernd: „Welche Monumente wollen Vorfahren die Neigungen einer gemütlichen; das aber wollen wir und ehrenvoll erkennen, so oft von einem solchen König gewesen, Danke so höchst verbindlichen Schriften erscheinen.“ —

* * *

Paris, 8. Mai. Stand der Renten: 5pCt. 107. 60. — 3pCt. 79. 15. — Neapel. 99. 70. — 5pCt. Span. 25⅞. — Passive 6. — 3pCt. Portug. 30⅞. — Belgische Bankactien 1420. — St. Germain-Eisenbahn 965. — Versailles, rechtes Ufer 650. — Linkes Ufer 600. —

— Man unterhält sich über die wahrscheinlichen Folgen der letzten Guizot'schen Rede; daß sie überhaupt Folgen haben müssen, sagen die Organe des Centrum voraus; es könne aber auch anders kommen; das Cabinet vom 15. April darf sich nur das Votum, wodurch zwei Millionen für geheime Ausgaben bewilligt werden, auf eigne Rechnung gutschreiben; es darf nur die unbequemen Gegenverhältnisse mit den lauten Namen (Revolution und Deportation) fallen lassen und die Kammer mit dem Budget unterhalten; — so wird Guizot's Einwurf bald vergessen seyn. Doch ist dieß nur Vermuthung; nach der vermeintlichen Ansicht, daß Guizot und Thiers die unvermeidlichen Minister, so vereinzelt (ministeriell) sie sich auch zeigen.

— Lobau und Pajol haben Tagesbefehle erlassen, die Nationalgarde und die Garnison zu loben für den gute Haltung bei der gestrigen Revue. — Am 21. Mai wird, wie es heißt, der König Musterung halten über die Truppen der ersten Militärdivision, die um Paris her campieren sollen.

— Man erklärt, daß nicht eine allgemeine Amnestie im Werke ist, sondern nur eine Liste neuer Begnadigungen und Strafumwandlungen erscheinen wird.

— In der Deputirtenkammer wurden heute vom Handelsminister Gesetzentwürfe bezüglich auf mehrere Eisenbahnen übergeben; (von Paris an die belgische Gränze; von Paris nach Rouen; von Paris nach Orleans; von Lyon nach Marseille; von Mülhausen an den Rhein;) — der Kriegsminister verlangt einen Credit von 14 Mill. für Afrika, vermuthlich Bedarf der neuen Expedition nach Constantine; — auch wurde der Bericht über den Impost auf Zucker aus den Colonien verlesen. Der Zollsatz soll um 15 Fr. bis 20 Fr. je nach den Sorten herabgesetzt werden. —

— Der Dramatist Felix Bodin ist gestorben; er ist kaum 40 Jahr alt geworden.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 6. Mai, 6 Uhr Abends. Schwarze Carlisten sind zur See von Bilbao nach St. Sebastian gekommen, nach dort Unterstützt sind erwartet. Es werden 14 Bataillons und 4 Escadrons beisammen seyn. Die Christinos sind am 4. Mai auf einer Schiffbrücke über den Urumea gegangen und haben in dem Theil Loyola Posto gefaßt, woselbst die Carlisten (die Fernando und die Zumalacarregui) zu verschanzen versuchen) einigen Widerstand leisteten. Espartero ist zu St. Sebastian eingetroffen.

London, 6. Mai. Consols 90⅞. — 3pCt. Spanische ohne den Coupon 22⅞. — Mit dem Coupon 23⅞. — Passive 5⅞. — Ausgaben-Coupons 50. — Mai-Coupons 23. — 3pCt. Portug. 30⅞. — Integrale 53⅞.

— Der gestrige Beschluß bei den Lords, die Berathung über die Munizipalbill für Irland auf den 9. Juni hinauszuschieben, wurde auf Wellington's Antrag gefaßt und zwar mit 192 Stimmen gegen 115 — Majorität gegen die Minister 77. — Der Grund der Vertagung ist, weil die Lords auch die übrigen, im Haus der Gemeinen noch schwebenden, auf Irland bezüglichen Bills (Armenbill und Zehntbill) unter Augen haben wollen, um den Stand der Dinge im Ganzen beurtheilen zu können. — Hr. Hume machte im Unterhaus, bei dem Antrag auf Bewilligung von 21 Mill. Pf. zur Einlösung von Schatzkammerscheinen, den Scherz, vorzuschlagen, das Haus möge es damit auch bis zum 9. Juni anstehen lassen. Die komische Motion blieb ohne Folgen. —

Digitized by Google

Deutschland.

(Wien, 5. Mai.) Die „Gazzetta di Zara“ vom 14. April enthält folgenden Artikel: „Mit Bedauern sieht sich die Gazzetta di Zara genöthigt, die privilegirte Mailänder Zeitung auf die Unrichtigkeit einiger Nachrichten in Betreff des Anlegens eines Kriegsschiffes unter französischer Flagge bei einer Insel dieser Provinz aufmerksam zu machen. Der hier zu berichtigende Artikel ist dem Blatte vom 31. März der Augsburger Allgemeinen Zeitung, welche denselben in Form einer Korrespondenz aus Triest vom 18. desselben Monats bekannt macht, entnommen; er enthält übrigens nur ganz erdichtete Angaben, denn der Vorgang verhielt sich wie folgt: Am 8. Januar d. J. legte, von Mangel an Lebensmitteln dazu genöthigt, die franz Gabarre „Agathe“ und ein Linienschiff im Hafen von Lissa an, und weit davon entfernt, keinen einzigen Mann ans Land setzen zu dürfen, wurde dieselbe von den Ortsbehörden auf die freundlichste Art aufgenommen, und mit allem Nöthigen unterstützt, so zwar, daß, während ihres siebzehntägigen Aufenthalts auf jener Insel, eine große Anzahl ihrer Mannschaft, zu jeder Zeit, und auf mehre Stunden, ans Land gehen durfte. Der Befehlshaber der damals zufällig in jenem Hafen liegenden österreichischen Eskadre bezeugte das freundliche Einvernehmen der zwei Flaggen dadurch, das er das sämmtliche Offizierkorps der „Agathe“ zur Tafel lud, so zwar, daß, statt der Besorgnisse, „jene Ankunft möchte ein, dem vor einigen Jahren gegen Ankona ausgeführten, ähnlicher Streich werden“, — Alles vielmehr nur ein Austausch des besten Einvernehmens war. Endlich hat auch der Hr. Landesgouverneur „keine nachdrücklichen Maßregeln“ darüber ergreifen können, da er zu jener Zeit eben aus Dalmatien abwesend war.“

(Vom 6. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74¹³/₁₆; fl. 500 Loose 113⅛; Bank-Aktien 1368½.

(München, 6. Mai.) Vorgestern und gestern wurde selbst die ganze Nacht hindurch im Staatsministerium der Finanzen gearbeitet, wie verlautet in den Münzangelegenheiten. Gleichzeitig mit der k. Verordnung wegen Herabsetzung der halben Kronenthaler, ist wie man vernimmt, durch Kuriere an alle süddeutsche Zollvereinstaaten die Einladung von hier ergangen, zu einem Kongresse über das Münzwesen bis 1. Juni Bevollmächtigte hieher zu senden, um sich über gemeinsame Maßregeln in Folge der neuesten einseitigen zu berathen, und weiteren dergleichen vorzubeugen. Ueberhaupt scheint man hier diese Sache sehr kräftig zu behandeln. (F. M.)

— Die von München nach Amerika ausgewanderten Gebrüder Erhardt, rühmlich bekannt in der Weberei, haben die bayerische Nationalzeitung beauftragt, in ihrem Namen öffentlich zu erklären, daß sie ihr Vaterland nie und nimmermehr in der Absicht verlassen, um dadurch etwa einen Ueberdruß an bayerischen Staatseinrichtungen überhaupt und im Einzelnen auszusprechen, sondern lediglich zu dem Zwecke, bayerischen Fabrikaten und Produkten so viel als möglich Absatzpunkte in Nordamerika zu eröffnen, ihre eigenen Verhältnisse natürlich auch zu heben, aber im Wesentlichen ihrem Vaterlande Bayern nützlich zu seyn. Um jenen patriotischen Zweck zu erreichen, haben sie eine Menge von verschiedenen Handelsprodukten zur Probe aus Bayern mitgenommen, und mit großen bayerischen Handelshäusern Verbindung angeknüpft, die sie mit aller Kraft aufrecht zu halten und zu erweitern streben. Sie bitten daher alle ihre Mitbürger und Freunde, sie in der Ferne nicht zu vergessen, und ihre Auswanderung als Das, was sie ist, anzusehen, das Streben nämlich, ihrem Vaterlande merkantilisch nützlich zu werden.

(Hannover, 8. Mai.) Das hannoversche Staatshandbuch zählt über 280 supernumeraire Amtsassessoren und Amtsauditoren auf, von denen der jüngste, wenn jährlich auch 14 Vakanzen eintreten würden, doch erst in 20 Jahren eine wirkliche Stelle mit Besoldung zu erlangen sich Hoffnung machen darf!

(Mainz, 10. Mai.) Die Bildsäule Gutenbergs ist am 26. v. M. von Paris hierher abgesandt worden, am 6. d. bereits in Forbach eingetroffen, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute (Mittwoch den 10.) in unserer Stadt ankommen. Im Innern Frankreichs sowohl als an der deutschen Grenze und von da auf der Route hierher wurde dieses Werk vertrauensvoll von den Mauthanstalten ununtersucht gelassen. (Mainz. Ztg.)

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 28. April.) Es war neuerdings wieder die Rede von der Räumung Ankona's. Der Papst wollte deßhalb einen förmlichen Antrag stellen, und das französische Ministerium zeigte sich bereit, die Truppen unter den bekannten Bedingungen zurückzuziehen; allein nach den aus den Delegationen in Rom eingelangten Berichten, die den in den Provinzen herrschenden Geist nichts weniger als günstig schilderten, fand man es zweckmäßiger, die Sachen beim Alten zu lassen. Die französische Besatzung wird also vorerst Ankona nicht verlassen. — Der leidige spanische Krieg übt einen großen Einfluß auf die Verhältnisse Italiens; außerdem daß die Gemüther in stetem Meinungskampf erhalten werden, und die Anhänger der einen oder der andern Partei frohlocken, je nachdem das Glück den Waffen des Don Karlos oder denen der Königin lächelt, wird das allgemeine Vertrauen auch durch die drückenden Handelsverhältnisse beeinträchtigt. Man hat berechnet, daß zu Genua, Livorno und Marseille Millionen durch die Schwankungen eingebüßt wurden, welche die spanische Revolution und die daran sich knüpfenden Konjunkturen sowohl im Geld- als Waarenkurs hervorgebracht haben. Man kann daraus abnehmen, wie ungünstig die Handelsbilanz der letzten Jahre bei allen mit Spanien in direktem Verkehr stehenden Plätzen gegen die früheren Jahre sich herausstellt. Ein solches Verhältniß kann England unmöglich zusagen, da seine ausgedehnten Handelsverzweigungen die Rückwirkung aller Nachtheile empfinden müssen, welchen man anderwärts ausgesetzt ist. (A. Z.)

(Neapel, 27. April.) Das gestrige offizielle Journal enthält einen Beschluß des Ministerraths vom 21. d. M., worin bekannt gemacht wird, daß in Folge des gänzlichen Verschwindens der Cholera der Postenabgang vom Monat Mai an wieder wie früher a due ore di notte nach italienischer Uhr, das heißt zwei Stunden nach Sonnenuntergang, Statt haben werde. Diese Aenderung kann dem Handelsstande nicht anders als erwünscht seyn, indem die bisherige Einrichtung, wo die Briefe grade zur Börsenstunde auf die Post gegeben werden mußten, höchst unbequem war und manche Operation vereitelte. — Zugleich dient diese Bekanntmachung als Widerlegung der fälschlich ausgestreuten Gerüchte, als hätten sich wieder Cholerafälle gezeigt, durch welche Gerüchte unsere Hauptstadt einen beträchtlichen Schaden erlitt, indem sich die meisten Fremden wieder entfernt haben. — Nach den neuesten Nachrichten aus Rom hat Thorwaldsen seine Abreise auf 2 Monate später festgesetzt; es scheint ihm überhaupt schwer zu werden, das schöne Italien zu verlassen.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Die Vorlesungen über Galvanismus werden Donnerstag den 11. März, Abends um 7 Uhr, beginnen.

---

[722] **Wichtige Anzeige.**

Auf Ersuchen der Erben des zu Cöln verlebten Barons, Herrn Ludwig von Bourscheidt-Burgbrohl, sollen die nachbezeichneten, zu dessen Nachlasse gehörigen und in den Kreisen Ahrweiler und Mayen im Regierungsbezirke Coblenz gelegenen bedeutenden Besitzungen Theilungshalber durch den unterzeichneten Notar an nachbenannten Tagen und Orten und in folgenden Abtheilungen öffentlich und definitive versteigert werden; nämlich:

I. Am Dienstag den 30. Mai curr. um 10 Uhr Morgens in loco Heimersheim an der Ahr:

A. Ein Gütchen zu Lorsdorf, bestehend in 1 Morgen 144 Ruthen 40 Fuß Weinberge, in den besten Lagen, und 5 Morgen 105 Ruthen Strauch- und Weidenholz.

II. Mittwoch den 31. ejusd., um 3 Uhr Nachmittags, zu Andernach im Gasthofe zum Kaiser von Rußland bei Herrn Hackebruch:

B. Ein Gut zu Andernach, bestehend in einem daselbst, auf der Hauptstraße, nahe beim Koblenzer Thore gelegenen Wohnhause nebst Oekonomie-Gebäuden, geräumigen Hofraum und Gärten, sodann in Ackerfeldern und Hecken, das Ganze an Flächeninhalt 24 Morgen 139 Ruthen 10 Fuß.

III. Am Donnerstag den 1. Juni nächsthin, Morgens 10 Uhr, und eventuell an den folgenden Tagen daselbst:

C. Das landtagsfähige Rittergut Burgbrohl, wozu gehören das herrschaftliche Schloß mit Gärten und einem Gewächshause, Wohnhaus für den Verwalter, nebst drei nöthigen Oekonomiegebäuden, Brennerei, Backhaus, Kelterhaus, Schmiede, Viehküche, Schafstall u. s. w., alles massiv und mit Schiefern gedeckt; eine Oel- und Mahlmühle, genannt die Schloßmühle, mit 9 Morgen Grundstücke, eine Mahlmühle mit Zubehörungen, die Kirchmühle genannt, und eine Traßmühle bei Tönisstein. Der ganze Komplex, enthaltend circa 605 Morgen Ackerland, Weinberge, Wiesen und Waldungen von vorzüglicher Qualität, darunter 25 Morgen Tuffstein- und Mühlensteinbrüche; ferner Jagd- und Schäferei-Gerechtigkeit.

D. Ein Gut zu Glees, Niederzissen, Wassenach und Wehr, enthaltend 933 Morgen 120 Ruthen Grundstücke verschiedener Kulturart, namentlich 428 Morgen Waldungen von sehr gutem Bestand und Ertrag.

E. 238 Morgen 32 Ruthen Aecker, Weinberge, Wiesen und Holzung zu Oberlützingen.

F. 85 Morgen 58 Ruthen Aecker zu Niederlützingen.

G. Die Ohrbachs-Mühle am Brohlbache mit 9 Morgen Ackerland, Wiesen und Traßgruben.

H. Verschiedene andere kleinere Besitzungen in den Gemeinden Gönnersdorf, Ober- und Niederlützingen, Ober- und Niederweiler und Wassenach, im Ganzen circa 60 Morgen Ackerland, Weinberge, Wiesen und Büsche.

Sämmtliche Besitzungen zusammen bilden einen Flächeninhalt von beiläufig 2000 Morgen, und liegen, — außer Andernach und Lorsdorf in der Bürgermeisterei Burgbrohl nahe bei einander.

Neben dem bedeutenden Ertrage der Aecker, Weinberge und Wiesen versprechen die Waldungen und Tuffsteinbrüche bei der geringen Entfernung vom Rheine und dem chausseemäßigen Wege dahin, eine reiche Einnahmequelle, so wie die anmuthige Lage des Schlosses auf der Höhe von Burgbrohl, von welchem aus man das ganze Dorf, das malerische Brohlthal und die reizende Umgegend überblickt, — und die Nähe des Lacher Sees, des Tönnisteiner Mineralbrunnens und der Städte Andernach, Neuwied und Coblenz einen angenehmen ländlichen Aufenthalt gewähren.

Die Karten der Hauptgüter nd C et D, die Verzeichnisse der sämmtlichen Realitäten und die Verkaufs-Bedingungen können täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Remagen, am 21. April 1837.

A. A. Queckenberg, Notar.

---

[754]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai / 3., 8., 13., 18., 23., 28. Juni } fahren über Arnheim, an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

---

[815] Edictalladung.

Die Gebrüder Johann Georg und Johann Friedrich Humburg von Immenhausen, Söhne des daselbst verstorbenen Einwohners Johannes Humburg, und dessen Ehefrau Anne Margaretha, geb. Waldeck, haben sich vor geraumer Zeit von da entfernt, ohne daß über deren Leben oder Tod bis her eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag der Intestaterben derselben um Verabfolgung des von ihnen zurückgelassenen Vermögens, und da beide Abwesende bescheinigtermaßen das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben, werden daher die Gebrüder: Johann George und Johann Friedrich Humburg, beziehungsweise deren etwaige Leibes- oder Testamentserben, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 20. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in hiesiger Gerichtsstube bestimmten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre Ansprüche an denselben gehörig geltend zu machen, als widrigenfalls die Abwesenden für verschollen erklärt, die etwaigen, ausbleibenden Erbberechtigten aber mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden und das zurückgelassene Vermögen dem nächsten Intestaterben der Ersteren, ohne Kaution, überwiesen werden wird.

Grebenstein, am 18. März 1837.

Kurfürstlich Hessisches Justizamt das. Jungbans.

vdt. Hertwich.

---

[792] Edictalladung.

Die Ueberschuldung des Johann Heinrich Schepp zu Idstein betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom 4. April d. J. der Concurs über das Vermögen des Johann Heinrich Schepp zu Idstein erkannt worden ist, so werden dessen sämmtliche Gläubiger aufgefordert,

Mittwoch den 24. Mai d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte ihre etwaigen Rechtsansprüche an den Erbar anzugeben und zu liquidiren, als sie sonst, ohne weiter erfolgendes Präclusivdecret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Idstein, den 22. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Schellenberg.

---

[783] Zwischen dem 23. und 25. v. M. verlor die Christine Herbst von Rixfeld zwischen hier und Ginnheim ihren am 9. März a. c. vom Großherzogl. Hessischen Landrath in Lauterbach ausgestellten Paß, was hiermit zur Verhütung von Mißbräuchen, unter dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß derselben eine Marschroute nach ihrer Heimath, um sich neue Reiselegimation zu erwirken, ertheilt worden ist.

Frankfurt a. M., den 1. Mai 1837.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 130.) 11. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 4. Mai.) Se. Hoh. der Herzog Adam von Würtemberg ist nach den Bädern von Baden abgereis't. — Wie man hört, tritt der kaiserl. russische Botschafter v. Tatitscheff demnächst eine Reise nach den Bädern von Böhmen an. — Der Staatsminister Graf Kollovrath begiebt sich im Laufe des Sommers wieder nach den Bädern von Ischl. — J. k. H. die Erzherzogin Rainer hat die Reise mit ihrem Gemahl hieher gemacht, und ihre hier residirende Mutter, die Fürstin v. Savoyen-Carignan, mit einem Besuche überrascht. Die Mutter der Vicekönigin und des Königs von Sardinien lebt schon seit vielen Jahren hier.

— Nach dem Nrbg. Korresp. ist der bekannte Beförderer aller industriellen Unternehmungen, A. Cochrane, von London in Wien angekommen, und begiebt sich nach Dalmatien, um daselbst die entdeckten Steinkohlenlager vertragsmäßig mit dem Hause Rothschild bearbeiten zu lassen. Mittelst dieses Unternehmens sollen die englischen Dampfschiffe im Mittelmeere wohlfeiler mit Steinkohlen versehen werden. Ein zahlreiches Personal folgt demselben nach Zara.

(Berlin, 8. Mai.) Heute früh um 5½ Uhr ist die Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen zur Freude des königl. Hauses von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Diese erfreuliche Begebenheit wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht.

(Aachen, 9. Mai.) Nach langer Krankheit endete gestern Mittags Hr. Charles James Cockerill an einer Lungenlähmung, im 51. Jahre, sein thätiges Leben, das mit dem dieser Familie eigenthümlichen Sinne für großartige Unternehmungen, dem steten Wirken für Betriebsanlagen gewidmet war, die in ihrer gedeihlichen Entwickelung zugleich den Wohlstand der Provinz und den Staatsreichthum erhöheten.

(Darmstadt, 10. Mai.) Die heutige „Großh. hess. Ztg." enthält von Seiten eines unter dem Präsidium Sr. Durchl. des Generalmajors und General-Adjutanten Prinzen von Wittgenstein dahier zusammengetretenen Vereins, eine Aufforderung an sämmtliche Bewohner des Großherzogthums Hessen zu Beiträgen für die Errichtung einer Statue des höchstseligen Großherzogs, Ludwigs I., welche in Folge höchster Bestimmung Sr. k. Hoh. des jetztregierenden Großherzogs auf dem Mathildenplatze dahier aufgestellt werden soll. — Das Monument soll in einem kolossalen Standbild von karrarischem Marmor, auf einem Piedestal von grünem Marmor, ruhend auf einem Untersatze von festem Sandstein, begrenzt von vier auf den Ecken liegenden Löwen, bestehen, und von dem vaterländischen Künstler Scholl, dem genialen Verfertiger der Peter Schöffers-Statue zu Gernsheim, gefertigt werden. — Auf den vier Seiten des Piedestals werden vier Basreliefs in allegorischer Darstellung Hauptmomente aus dem Leben des unvergeßlichen Regenten, von Scholl, dem Sohne, gearbeitet, darstellen. — Binnen 3 Jahren hofft der vorgedachte Künstler, Hr. Hofbildhauer Scholl, das Werk vollenden zu können, und im Jahr 1840 wird an dem Ludwigstage das Standbild Ludwigs I. die Residenz und das Großherzogthum zieren, und noch den spätesten Nachkommen das Bild des Fürsten vergegenwärtigen, dessen Tugenden und Ruhm ihre Vorfahren nicht genug preisen konnten.

(Mainz, 5. Mai.) Unter der Ueberschrift: „An die Bewohner der Stadt Mainz" ist dieser Tage die gedruckte Jahres-Rechnung (vom 1. April 1836 bis dahin 1837) über Einnahme und Ausgabe der Verwaltung des städtischen Armenwesens, mit einleitenden Bemerkungen vom Präsidium der städtischen Armenpflege vertheilt worden. Werfen wir einen Blick auf diese gediegene und gründliche Arbeit, so drängt sich uns schon aus den Zahlen die traurige Wahrnehmung auf, daß in diesem Jahre die Armuth und Verdienstlosigkeit offenbar zugenommen haben! Es sind 40,430 Fl. 52 Kr. für Armen-Unterstützung ausgegeben, und 33,300 Fl. 19 Kr. eingenommen worden, — also ein Deficit von 7130 Fl. 35. Dieses Deficit ist jedoch weniger beunruhigend, als die aus der Erfahrung der letzten Jahre gewonnene Ueberzeugung, daß nach gerade die gewöhnlichen Mittel zur Unterstützung der Armen nicht mehr ausreichen. Diesen Punkt legt die Broschüre unsern Bewohnern mit Flammenzügen an das Herz, und fordert sie auf, noch kräftiger als bisher den Leidenden und Unglücklichen eine Stütze zu seyn.

Schweiz.

Der „Berner Verfassungsfreund" schreibt: In der Sizzung des Berner Großraths am 5. Mai wurde Regierungsrath Karl Schnell zum Central-Polizeidirektor gewählt. — Wie wir hören, ist eine strenge Untersuchung wegen der Vorfälle an der Brienzwyler Versammlung eingeleitet worden.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 2. Mai.) Se. k. Hoh. der Kronprinz wird vermuthlich am 11. oder 12. Mai seine Reise nach dem Auslande antreten.

— Der schwedisch-norwegische Geschäftsträger und General-Konsul in den Vereinigten Staaten, Oberstlieutenant Lorich, ist in Washington, wohin er sich, um der Einsetzung des neuen Präsidenten Van Buren beizuwohnen, begeben hatte, am 11. März plözlich mit Tode abgegangen. Der königl. preuß. Geschäftsträger Hr. v. Rönne, und der königl. dänische Geschaftsträger Hr. Bille veranstalteten das Leichenbegängniß, dem der Präsident der Vereinigten Staaten selbst, alle hohen Behörden in Washington und das diplomatische Corps beiwohnten.

— Bei Oestersand im nördlichen Schweden hatte man am 23. März das um diese Jahreszeit seltene Schauspiel eines Wettrennens auf dem Eise.

Holland.

(Amsterdam, 8. Mai.) Von den holländischen Fonds blieben Kansb. und Integr. preishaltend, die übrigen aber mehr angeboten. Ard. erfuhren bei wenig Umsaz einen Rückgang. 2½pCt.: 52⅝; 5pCt.: 99¾; Kansb.: 23;

Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 76; Ard.: 23¼; Paſſ.: 6¼; Ausg. fr.: 7⅛.

Italien.

(Turin, 25. April.) Ueber das bedeutende Erdbeben vom 11. d. M. im Gebiete von Lucca erhält man ſehr betrübende Details. In Fivizzano wurde der erſte Stoß am Nachmittage verſpürt, eben als die Bevölkerung in der Ortskirche einem Miſſionär fleißig zuhörte. Vor Schrecken floh Alles nach Haus, aber es legte ſich Jedermann zu Bette, obwohl man bis in die Nacht häufig wiederholte Stöße verſpürte. Außer Beſchädigungen an Bäumen, Dächern, Fenſtern, iſt kein Unfall erfolgt. Nicht ſo aber in Ugliano; dieſes wurde in einen Schutthaufen verwandelt! Von 103 Häuſern blieben nur zwei ſtehen, auch dieſe unbewohnbar gemacht. Zum Glücke befanden ſich die meiſten Einwohner auf dem Felde mit der Bearbeitung des Bodens beſchäftigt, nur 15 blieben in der Ortſchaft zurück, und von dieſen wurden 8 erſchlagen, die andern retteten ſich, nicht ohne ſchwere Verletzungen davon getragen zu haben. Vom herrlichen Gipfel des Berges (Pizzo) von Ugliano wurde der Schnee in Maſſen fortgeſchleudert, daß er zu Rauch zerſtäubte, dabei ſtürzten ganze Felsſtücke; nun bemerkt man an den Abhängen weite Sprünge, Erdſtürze und Erdhügel. Das Feuer, das hier oder dort die Gebäude des Orts ergriff, hätte auch dieſe Ruinen noch vollends zerſtört, wenn nicht Waſſer und Schnee es gelöſcht hätte. Man zählte bis jetzt 40 Erdſtöße! Auch in Orcigliano ſind 24 Häuſer zuſammengefallen. Aehnliches ereignete ſich in Alinuciano, Caſole, Riguano, Viguetta, Pognono und andern Orten. Vor zwei Jahrhunderten ſoll in dieſer Gegend ein kleiner Vulkan geweſen ſeyn; die ausgegrabenen Erdarten ſind in der That auch vulkaniſcher Bildung.

— Italieniſche Blätter enthalten eine amtliche Kundmachung, wonach auch in dieſem Jahre die weltberühmte Meſſe von Sinigaglia vom 20. Juli bis zum 8. Auguſt Mitternacht Statt finden wird.

Portugal.

(Liſſabon, 17. April.) Die Erſchütterungen des Handels durch die vielen Bankerotte von Handelshäuſern in Nordamerika, England und andern Staaten haben ihre Undulationen bis hieher fortgeſetzt, ſo daß zwei franzöſiſche Häuſer mit einem bedeutenden Verluſt ihre Zahlungen eingeſtellt haben; mehre ſtehen auf dem Punkte, daſſelbe zu thun, beſonders ein deutſches Trieſter Haus, das ſich jetzt durch den Fall eines Londoner Hauſes in einer Noth von beinahe 200 Contos oder gegen 500,000 Gulden befindet; fällt dieſes Haus, ſo wird es noch 10 bis 12 andere mit ins Verderben ziehen; indeſſen glaubt man, daß noch ein Arrangement getroffen werden wird, um daſſelbe zu retten. (A. Z.)

Griechenland.

Nachrichten aus Athen zufolge ſoll dort zu rechter Zeit eine bedeutende Geldſendung angekommen ſeyn, um die Truppen der zu Beilegung der Unruhen in Patras abgeſendeten Ausrüſtung zu bezahlen. Uebrigens hat ſich im Stande der Dinge nichts verändert, und die Oppoſition greift den Hrn. v. Rudhart eben ſo heftig an, als früher den Grafen Armansperg. Eine erſte Folge der Bewegung in Patras war, daß Se. Maj. der König den Staatsrath Botaſſis als außerordentlichen Kommiſſär in die Provinzen ſendete, um deren Beſchwerden zu unterſuchen, und daß nach der Rückkehr deſſelben nach Athen eine Aenderung des Zoll- und Mauthſyſtems von der Regierung verſprochen wurde.

Türkei.

(Konſtantinopel, 18. April.) Ueber das Schickſal Tahir Paſcha's ſchwebt man noch immer in Ungewißheit. Die Pforte beobachtet wenigſtens das tiefſte Schweigen, was denn vermuthen läßt, daß die Angelegenheiten von Tripolis nicht am beſten ſtehen. Man will wiſſen, daß in dem Lager der Inſurgenten ſich Europäer befinden, wahrſcheinlich Franzoſen, die ihre Operationen leiten. Dieß iſt erklärlich, wenn man weiß, wie die Franzoſen die Pforte nicht ohne Grund im Verdacht haben, daß dieſe der Ausbreitung der franzöſiſchen Macht in Afrika auf alle Weiſe entgegenarbeitet. Man ſprach neulich von Ausrüſtung einiger Schiffe, deren Beſtimmung noch unbekannt ſey; nun ſcheint es, daß jene Schiffe Kriegsvorräthe an die afrikaniſche Küſte bringen, und ſonſtige Verbindungen mit den den Franzoſen feindlichen Stämmen unterhalten ſollen. Dieß wären freilich nur gerechte Repreſſalien, wenn es wahr iſt, daß die Regentſchaft zu Tripolis ſich über den Beiſtand zu beklagen habe, den die Franzoſen ihren Feinden leihen. Die Abſendung der erwähnten Schiffe darf nicht mit der neuen Expedition verwechſelt werden, welche nach Tripolis beſtimmt iſt. Wir deuten auf dieſe Dinge nur, um zu zeigen, wie vielfach die Gegenbemühungen ſind, welche die Beſitznahme Algiers hervorruft. — Der Sultan ſchickt ſich zu einer Reiſe an, die er nach Varna und Schumla unternehmen, und wahrſcheinlich bis Siliſtria ausdehnen will. Seit undenklichen Zeiten hat kein ottomaniſcher Herrſcher den Sitz der Hauptſtadt verlaſſen. Die bevorſtehende Reiſe des Großherrn iſt demnach der Seltenheit wegen und auch politiſch bemerkenswerth, denn ſie zeigt in letzterer Beziehung, daß Mahmud es ſich zur Aufgabe gemacht hat, in Allem die chriſtlichen Monarchen zu kopiren. — Aus Aegypten ſind in den letzten Tagen Mittheilungen gemacht worden, die den Zuſammentritt des Divans veranlaßt haben. Die Pforte beobachtet indeſſen das größte Geheimniß über alles, was ſie in der letzten Zeit mit Mehemet Ali zu unterhandeln für gut fand. — Hr. Urquhart hat eine Sommerwohnung gemiethet, und wird alſo wohl vorerſt hier bleiben, obgleich er von ſeiner Regierung abberufen iſt, und mit Lord Ponſonby in keiner Art von Berührung mehr ſteht. Hr. Urquhart gedenkt den Krieg, in dem er mit dem Botſchafter ſteht, auf eigene Fauſt fortzuſetzen und ſeinen Landsleuten als eine Art diplomatiſchen Surrogats zu dienen. Er iſt ein wahrer Quälgeiſt, der ſchon manche Unannehmlichkeit bereitet hat; er zunächſt iſt es, der die HH. Bell um den größten Theil ihres Vermögens gebracht und den Viren eigentlich in die Hände Rußlands geliefert hat. Er wird gewiß nichts unterlaſſen, um hundert verdrießliche Umtriebe zu unterhalten. — Aus Griechenland hört man Erfreuliches. Hr. v. Rudhart ſcheint es ſich zur Aufgabe zu machen, das Nationalgefühl der Griechen zu ſchonen, und jeden fremden Einfluß auf die Regierungsgeſchäfte möglichſt zu beſchränken. Er ſoll auch viel Sympathie unter den wohldenkenden Griechen finden, deren es weit mehr gibt, als man in der Regel zu glauben ſcheint. (A. Z.)

(Smyrna, 16. April.) Die Peſt dauert leider fort, und hat die ganze Umgegend ergriffen. Aus allen Städten Kleinaſiens werden ähnliche traurige Nachrichten gemeldet. — Nachrichten aus Beirut vom 31. März zufolge hat das Erdbeben in Paläſtina im Januar d. J. über 6000 Menſchen das Leben gekoſtet. Ibrahim Paſcha wurde die Todtenliſte nach Cairo nachgeſchickt. Saffet, Tiberiade und 29 Dörfer beſtehen mit ihrer Bevölkerung ſo zu ſagen nicht mehr.

Benachrichtigungen.

[675] Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Ober-Postamt befinden sich nachfolgende, von Reisenden in den Personenwagen zurückgelassenen Effekten, deren Eigenthümer bis jetzt nicht haben ausgemittelt werden können.

1) Ein schwarzer runder Hut,
2) ein desgleichen,
3) ein weißer desgleichen,
4) ein blauseidener Regenschirm mit elfenbeinerm Griff,
5) ein Stock,
6) ein grüner baumwollener Kittel,
7) ein Paar Pelzhandschuhe,
8) ein leinener Beutel (eine Perücke und eine weiße, rothgestreifte baumwollene Nachtmütze enthaltend),
9) ein Paar Filzschuhe,
10) ein Paar gewebte Ueberschuhe,
11) ein leinenes Taschentuch,
12) ein baumwollenes desgleichen,
13) ein Herrenmantel von blauem Tuch mit grauem Tuch gefüttert,
14) ein Fußsack von Saffian mit Pelz besetzt,
15) ein brauner kattunener Schlafrock, } zusammengepackt
16) ein Paar grüne Pantoffeln von Stramin } zusammengepackt
17) ein Taschenbuch (Minerva für das Jahr 1825),
18) drei Tabakspfeifen,
19) drei Tabaksbeutel.

Diese Gegenstände sind gegen gehörige Legitimation binnen sechs Wochen bei unterzeichneter Stelle um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf dieser Zeit über dieselben anderweit verfügt werden soll.

Cassel, den 14. April 1837.

Kurfürstl. Hess. Ober-Postamt.

---

[808] Donnerstag den 18. Mai l. J. Vormittags 9 Uhr, werden in dem Casernenhofe dahier mehrere aus dem Herzoglichen Marstalle ausrangirte Pferde, Geschirre und Sattelzeug, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigt.

Biebrich, den 5. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisch. Oberstallmeister Staab.

---

[822] Dienstgesuch.

Ein Gärtner und Oekonom, welcher mit ganz guten Zeugnissen versehen ist, sucht Anstellung bei einer Herrschaft im In- oder Auslande. Das Nähere ist im goldenen Hirsch in Mainz zu erfragen.

---

[823] In ein sehr einträgliches Fabrikgeschäft, welches in einer benachbarten Stadt von Frankfurt a. M. betrieben wird, sucht man einen Associé, welcher im Stande ist ein Kapital von 4 — 5000 Thlr. einzuschießen. — Nähere Auskunft gibt auf frankirte Briefe Sensal Schmelz in Frankfurt a. M.

---

[622]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets

LONDON MERCHANT
COLUMBINE
GIRAFFE and
ATTWOOD

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run from

ROTTERDAM to LONDON

and from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne
at 13 Frederic-William-Street
5 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Witsch Street during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday and Wednesday morning at 10.

fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

for further informations apply
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith et Cp. and Mr. P. A. v. Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. B. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

804] Samstag den 20. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause zu Erbach im Rheingau, nachstehende, dahier lagernde, reingehaltene Weine durch den Unterzeichneten versteigert:

17 Stück und 4 Zuläste 1833r, als:

10 Stück } Hattenheimer
2 Zuläste }
5 Stück } Rauenthaler
1 Zulast }
2 Stück Kiedricher
1 Zulast Rüdesheimer Berg.

20 Stück und 7 Zuläste 1834r, als:

15 Stück } Rauenthaler
7 Zuläste }
3 Stück Geisenheimer
2 Stück Hattenheimer.

Die Proben können am Tage vor der Versteigerung und am Versteigerungstage selbst an den Fässern genommen werden, und beliebe man sich deshalb an den Unterzeichneten zu wenden.

Die Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.

Erbach im Rheingau, den 2. Mai 1837.

Philipp Graß,
Schultheißerei-Verwalter.

---

[756] Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Aktionaire der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein, in Gemäßheit der Artikel 6 und 7. des Statuts hiermit auf, die dritten zehn Prozent der gezeichneten Aktienbeträge bis zum ein und dreißigsten kommenden Monats Mai, und zwar wie früher, bei

Herrn Wilhelm Cleff zu Düsseldorf,
oder Herrn von der Heydt Kersten und Söhne zu Elberfeld,
» Herrn F. J. Probst zu Mainz,
» Herrn Zoll-Directions-Assessor Scholz zu Wiesbaden,
» Herrn Simon Clemens zu Coblenz,

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theilquittungen nach Vorschrift des Statuts, vom fünf und zwanzigsten ab werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 30. April 1837.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Namens desselben der Präsident
Adolph von Carnap.

---

[795] **Cursaal zu Wiesbaden.**

Sonntag den 7. Mai wird der Cursaal eröffnet.

Am zweiten Pfingstfeiertage findet die erste Table d'hôte und Nachmittags

große Militairmusik

im Garten statt.

Der Curhaus-Pächter.

[776] **Wein-Versteigerung in Hochheim.**

Dienstag den 16. Mai 1837, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende, aus den Hofrath Schick'schen und Werner'schen Weinbergen in Hochheim, größtentheils in den ersten Hauptlagen der Gemarkung erzielten Weine versteigert.

Aus dem Hofrath Schick'schen Gute:

1	Stück	1828r.
3	»	1829r.
5	»	1833r.
8	»	1834r.
5	»	1835r.
3	»	1836r.
25	Stück	

Aus dem Werner'schen Gute:

6	Stück	1829r.
10	»	1833r.
11	»	1834r.
9	»	1835r.
3	»	1836r.
—	»	4 Zulast 1836r.
39	Stück 4 Zulast	zusammen.

Die Proben werden Morgens vor der Versteigerung an den Fässern und bei der Versteigerung gegeben.

Um diese Weine auch früher zu probiren, beliebe man sich an Herrn J. B. Werner in Mainz und Bendermeister Lang in Hochheim zu wenden

---

[824] Der Fruchtmarkt wird des bevorstehenden zweiten Pfingstfeiertags wegen, statt Montag, am darauf folgenden Mittwoch den 17. Mai dieses Jahres abgehalten werden.

Frankfurt, den 9. Mai 1837.

Polizei-Amt.

---

[642] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Isaac de Bary Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 7. April 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr Usener, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

---

[674] Apollonia Müller, Tochter des Melchior Müller und dessen Ehefrau Anne, geborne Endres von Goldhausen, geboren unterm 26. Februar 1784, seit länger als 10 Jahren aber unbekannt wo abwesend, oder deren etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, deren unter curatorische Verwaltung gestelltes Vermögen im Betrage von beiläufig 43 fl. bis zum 1. August l. J. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle der Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden werden.

Wallmeroth, den 14. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

---

[641] **Edictalladung.**

Der Müller Herrmann Henkel zu Niederbeisheim ist am 17. August 1836, ohne Descendenz und ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition über sein Vermögen, gestorben und später der Gutsbesitzer Heinrich Trieschmann zu Welferode als Curator der Erbschaft bestellt worden.

Auf dessen Antrag ergeht an die unbekannten Intestaterben des Verstorbenen die amtliche Aufforderung; in dem Termine

den 7. Juni, d. J.
Morgens 9 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte vor dem unterzeichnetem Justizamte zu erscheinen, und ihre Erbansprüche unter Auflegung der hierüber bezüglich, über das Verwandschaftsverhältniß zu dem Erblasser sprechenden Urkunden geltend zu machen, so wie sich zum Zwecke der Auseinandersetzung der Erbschaft über das angemeldet werdende Erbrecht zu vereinigen, widrigenfalls diejenigen Erbprätendenten, welche in dem obigen Termine zurückbleiben, zu gewärtigen haben, daß bei Auseinandersetzung der Erbschaft auf sie weiter keine Rücksicht genommen werde.

Homburg, in Kurhessen am 3. April 1837.

Kurfürstliches Justizamt daselbst.

Pfeiffer.

Zur Beglaubigung.
Limberger

---

[652] Nachdem die Wittwe des verstorbenen Pfarrers Joh. Philipp Egger zu Zelle, Philippine geborne Amelung, jetzt zu Marburg, als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder und die volljährige Tochter des Vorgenannten, Jakobine Egger daselbst, nachgesucht haben, den abwesenden Bruder ihres genannten Ehemannes, beziehungsweise Vaters, Michael Egger, welcher am 12. Oktober 1835 das 70 Jahr erreicht gehabt, von dessen Aufenthalt sie aber überall keine Nachricht hätten, für todt zu erklären, die Curatel über denselben aufzuheben und ihre Curanden in den Besitz dessen Vermögens zu ihren Antheilen einzuweisen, so werden der genannte Michael Egger oder dessen etwa vorhandene Leibeserben hiermit öffentlich vorgeladen, um indem hierzu auf

den 30. Mai d. J.

angesetzten Termine entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten vor dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen und sich sofort gehörig zu legitimiren, widrigenfalls dem obigen Antrage gemäß, die Todeserklärung des Michael Egger, beziehungsweise die Ausschließung etwaiger Leibeserben desselben erfolgen und dessen Vermögen den Nachsuchenden zu den betreffenden Erbtheilen überwiesen werden soll.

Kassel, am 17. Februar 1837.

Kurfürstlich hessisches Obergericht Civilsenat.

Rommel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Mai Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien p. D.		—	1634
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¼	—
	fl. 500 ditto ditto		112¼	—
	Bothm. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	—	100¼
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
Preussen	Obl. d. Roth. in L. à 12⅓ fl.	4	—	99¼
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Actien		—	167
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. M.		94¼	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		63¼	—
	fl. 25 ditto		23	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	21
	fl. 300 Lott.-Loose Bil.		63¼	—
Polen	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 11 Mai		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	139¼	—
ditto	2 M.	138¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	151¼	—
ditto	2 M.	150¼	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79¼	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverainsd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	320	—	do 6 löthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 Mai		Amsterdam, d. 8 Mai.	
3 pCt. Metalliques	104¼	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	99¼	Kanbillet	23
Actien	1368½	Rentanten	1⅞
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	113¼	5 — Span. Act.	23¼
3 — Metalliques	74⅛	Paris, den 8 Mai	
London, den 6 Mai.		5pCt.Rente	107 60
3 pCt. Stocks	90¼	5 — ditto	79 15
2½-Holländische	53¼	5 — Activschuld	25⅛
5 — Russ. Obl.	—	Passivschuld	6
3 — Portugies.	30⅛	3 — Neapol.	99 70
5 — Ardoins	22½		

f. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 131. — Freitag — 12. Mai 1837.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. Mai.

Parlamentswahl für Westminster.

[illegible]

[illegible]

Digitized by Google

Hofe getragt, die Oligarchie beschützt, die Rechte der freien Gemeinden [illegible] Staatsgewalt auf sich gezogen, für die Sache der Nation niemals gestimmt. Zog man ihn, dem man Liberalen von acht englischem Stamme, vorgeworfen, er habe nur für die Freiheit im Felde gestanden, so lange kein Sieg zu erringen gewesen, und suche jetzt den Schmerz in die Scheide, wo es nun noch darauf ankomme, den schwächeren Feind ganz zu vernichten. Nur Unmöglichste [illegible] Burdett's Ansichten zu verleumden, [illegible] er nicht gewesen und mit ihm noch einer oder zwei [illegible] der Geist der Freiheit möchte erhalten in England, [illegible] letzte Funke des heiligen Feuers ausgehen, die Nation [illegible] ein halbes Jahrhundert unterjocht worden. [illegible] Rücksichten kann Burdett heute keine Hoffnung [illegible] hegen, als die, seinen Landsleuten noch einmal zu [illegible] in Vertheidigung der Rechte, die zu erkämpfen seine [illegible] Aufgabe war. Wer ist der Mann, den man ihm als [illegible] bildet für Westminster gegenüber stellt? Wer ist der [illegible] Lauben? Ein demokratischer Schwärmer (Schreier); — [illegible] fortrollender Strom der Anarchie, der sich nicht [illegible] kann; — ein Prahler, der vorgibt, er vermöge die [illegible] Monarchie in ihren Elementen aufzulösen; — ein politischer Marktschreier; — ein Ankerschleppler Joseph Hume's; [illegible] — einer, der sich alles muß gefallen lassen; [illegible] und dieser Mensch, so qualificirt, so beschafft, wird jetzt von [illegible] ministeriellen Journalen emporgehoben, als der [illegible] Mann aller Reformen von Westminster. Das ist [illegible] Er repräsentirt weder die conservativen Reformers, [illegible] die alten Whigreformers; — er repräsentirt nur den [illegible] mäßigungswisch. Wären Burdett's Freunde diese Beute [illegible] schwach und gering, so kann sie sicherlich werden; [illegible] diese sie aber, als sey sie furchtbar, so wird es ihr gelingen, sie am Boden zu zerschmettern. Burdett [illegible] einen Augenblick, Umherschauen der Monarchie, Bürger [illegible] Bodens, — nieder mit der Anarchie, nieder mit [illegible] Unordnungen und Umwälzungssucht! — In einem [illegible] Artikel (Times vom 6. Mai) heißt es: „Nicht der Kampf zwischen einem constitutionellen Reformer und einem [illegible] Radicalen, oder zwischen einem gemäßigten [illegible] Whigs um die Oberhand zwischen widerstrebenden [illegible] mente unserer Verfassung und solche, als solcher, die [illegible] Vergleich wichtige Frage auf, welche die daher noch [illegible] englischen Wahlkörperschaft zur Entscheidung vorgelegt [illegible] den ist. Die Wahlmänner von Westminster sollen entscheiden, ob [illegible] wollen, daß England eine hohe, starke, geachtete, freie Monarchie bleibe, oder ob es eine schwache, leere, gleichmachende Republik werden soll." — Burdett hat am 5. Mai Abends in seiner Wohnung auf dem St. Jamesplatz Deputationen aus den verschiedenen Kirchspielen von Westminster empfangen und vor ihnen in ausführlicher Rede seine Grundsätze dargelegt. Das gute Vernehmen möchte aber schwer [illegible] denn die Sache hat ihn neuerdings befallen. Doch erklärte er: „Auf den Hustings werde ich am Mittwoch erscheinen und sollte ich mich hinbringen lassen, und da sterben. Solch ein Tod würde in mir ehrenvoller seyn!" — Ueber den Inhalt der Rede können wir uns kurz fassen: Lob der englischen Verfassung, hohe Achtung vor den Verfassern überkommener Schätze; Pflicht, sie unversehrt zu erhalten, was aber die Regierung des Landes in demokratischem Gehalte nicht ausschließe, vielmehr bedinge; die Reform war so lange gut und zu befördern, als sie nicht zum Umsturz werde; alle Institutionen zu beschützen, denen England Macht und Reichthum verdanke; die Nation bedarf jetzt Ruhe und Erholung von den heftigen Reformen, nicht noch heftigere; an der Verfassung soll nicht in einem fort geflickt, gezimmert, gehämmert werden;

die Minister sieben Populasse und bringen ihr das Land des wahren Wohl zum Opfer. Zum Schluß kamen die bekannten Worte zur Unterscheidung der Grundsätze des Liberalen und der Rechte der Krone. Kurz, es war eine conservative Rede und dem Munde eines ehemaligen Reformers, das es kaum ist auch nicht viel näher, wenn man sie zu den Radicalen zählte. Tempora mutantur et nos mutamur in illis! — Das fühle Jeder, wenn er sich aufrichtig examinirt. —

Amnestie in Frankreich.

Der Moniteur vom 9. Mai enthält eine hochwichtige Ordonnanz, die gegenwärtig in Folge von Verurtheilungen wegen politischer Verbrechen und Vergehen in den Staatsgefängnissen befindlichen Individuen sind amnestirt worden.

Bericht an den König. „Sire! Ein großer Akt der Gnade war längst Ihres Herzens Wunsch, aber bevor er in Erfüllung gebracht werden mochte, mußte es erst dahin kommen, daß die besiegten Parteien das Vergessen ihrer Fehler aus Ihren Hochherzigkeit Sr. Maj. empfangen [illegible] Die Ordnung ist befestigt; Ihre Regierung hatte bewiesen mit den heilsamen Gesetzen, die Frankreich gerettet haben und auch von neuem bereit machen, alle verbrecherischen Versuche zu unterdrücken, die von unversöhnlichen Menschen ausgehen können. Die Nationalgarde und das Heer haben Ew. Maj. persönliche Ergebenheit mit Verlässigkeit bezeugt. Die ganze Nation gewinnt sich den Bewegungen Ihres Herzoges, indem sie eine Verbindung nahe sieht, welche Ihrer Dynastie Fortdauer sichert. Ew. Maj. hat erachtet, der Zeitpunkt sey gekommen, den Eingebungen Ihrer Gnade freien Lauf zu lassen. — Vom Throne herab werden Sie das Vergessen unserer Bürgerzwietracht und die Wiedervereinigung aller Franzosen bringen lassen. Ein solcher Akt kann jetzt nur ein glänzendes Zeugniß von der Macht der Ordnung und der Gesetze seyn. Ihre Regierung, nachdem sie mehr gethan, als irgend eine andere, wird jetzt noch [illegible] [illegible] den Entwurf zu einer Ordonnanz vorzulegen. (Unterz.) Barthe."

Ordonnanz. Wir haben befohlen und befehlen, was folgt: 1. Allen Individuen, die gegenwärtig in Folge von Verurtheilungen wegen politischer Verbrechen und Vergehen in den Staatsgefängnissen in Haft sind, ist Amnestie bewilligt. Jedoch bleibt die Stellung unter Aufsicht beibehalten in Bezug auf die zu Deportation und infamirenden Strafen verurtheilten Individuen, so wie auch für diejenigen, gegen welche sie durch das gegen sie ergangene Urtheil ausgesprochen ist. — 2. Die von dem Pairshofe gegen Victor Boireau und Francis Meunier erkannte Strafe ist in zehn Jahre Verbannung umgewandelt. 3. Unser Großsiegelbewahrer, Minister Staatssekretär im Justizdepartement, und unser Minister Staatssekretär im Departement des Innern sind mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. (Unterz.) Ludwig Philipp. —

* * *

Paris, 9. Mai. Stand der Renten: 5proc. 107. 45. — 3proc. 79. — Neapel 99. 50. — 3proc. Span. 24. — Passive 5. — 3proc. Portug. 39. — Belgische Bankaktien 1430. — St. Germain-Eisenbahn 925. — Versailles, rechtes Ufer 645. — Linkes Ufer 590. — Man versichert, die Amnestieordonnanz mache die Gesetze leben; es fand [illegible] das Vergnügen statt. Sämmtliche Kosten waren auf den unbedeutendsten und gewiß auch günstigsten Gesichte, die Cortisten sind zu Stimmgeben eingerückt.

Digitized by Google

— Der Amnestie-Beschluß ist sehr geheim gehalten worden; nur die Debats waren gestern Abend davon unterrichtet und gaben heute früh eine Notiz. Alle anderen Blätter schöpfen die Nachricht in ihren zweiten Editionen aus dem Moniteur. Die Freude ist groß. Endlich wird doch eine Maasregel der Regierung mit unbedingtem Beifall, mit allgemeinem Dank, aufgenommen werden. Man ist begierig auf die Bemerkungen der doctrinären Blätter, die immer gegen eine allgemeine Amnestie waren. —

— Der Herzog von Orleans und Madame Adelaide sind nach Brüssel abgereist.

— Hr. Carl Bresson, französischer Botschafter am Berliner Hof, ist zum Pair ernannt worden.

— Die Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois wird dem catholischen Gottesdienst zurückgegeben.

— Das Ministerium vom 15. April consolidirt sich; die Amnestiebewilligung gibt ihm Stärke; es heißt mit Bestimmtheit, Hr. Thiers werde ehestens ein Portefeuille übernehmen.

— Einige zwanzig politische Gefangene, die in Sainte-Pelagie verhaftet sind, empfingen heute Vormittag die Besuche ihrer Verwandten; sie sollen noch heute auf freien Fuß gesetzt werden. — Die Amnestie kommt nur den Individuen zu gut, welche in Folge ergangener Strafurtheile gefangen gehalten werden, nicht denen, welche sich noch in Untersuchungshaft befinden.

— Die neusten Bayonner Nachrichten vom 5. Mai sind ohne Bedeutung. Der Angriff auf die Carlistenlinie bei Hernani sollte am 6. Mai vor sich gehen. — Zu St. Sebastian sind noch weiter 2000 Mann von der Garde eingetroffen; man erwartete bis zum 8. Mai noch eine Verstärkung an Geschüz und Cavallerie, die zur See von Corunna kommen soll. Espartero war zum 8. Mai in St. Sebastian erwartet. —

Deutschland.

(Wien, 7. Mai.) Bankaktien 1368½.

(Pesth, 2. Mai.) Die Genesung Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Palatin ist nun vollständig. Gestern und vorgestern sind hier deßhalb viele Solennitäten begangen worden; in den Kirchen aller Religionsparteien wurden Dankgebete angestimmt; das Theater ward beleuchtet u. s. w.; aber es stehen uns noch andere Festlichkeiten und eine allgemeine Illumination bevor, wenn Se. kais. Hoh. zum Erstenmale das Zimmer verlassen wird, was aber erst in einigen Wochen erfolgen dürfte. — Die Theilnahme, welche sich gegenwärtig im ganzen Lande so lebhaft für den Erzherzog ausspricht, wird nicht ohne moralische Wirkung bleiben: Niemand wird mehr als Er im Stande seyn, die noch hie und da in Aufregung befindlichen Gemüther zur Billigkeit und zum Rechte zurückzuführen. Die Popularität des Erzherzogs hat in hohem Maße zugenommen; man erkannte Seinen ganzen Werth, als man auf dem Punkte stand, Ihn zu verlieren. — Man schmeichelt sich hier immer noch mit der Hoffnung, Se. Maj. den Kaiser und König Ferdinand bald hier zu sehen. Die Veränderungen und Verschönerungen, die gegenwärtig an dem Burgthor zu Ofen vorgenommen werden, will man mit der Ankunft des Kaisers in Verbindung sezen; allein es scheint, daß diese Baulichkeiten schon früher beschlossen wurden, da die Auffahrt in die Burg durch das Burgthor bisher sehr beengt und fast gefährlich war. Nach einer andern Version würde Se. Maj. der Kaiser nur die ungarischen Bergstädte bereisen, und Ofen und Pesth entweder gar nicht oder nur flüchtig berühren. Jedenfalls wird der Kaiser in Ungarn den enthusiastischsten Empfang finden. — Nachrichten aus Hermannstadt zufolge geht der dortige Landtag einen ruhigen und gemessenen Gang; man hofft die besten Resultate von dieser gesezgebenden Versammlung. Auch in Hermannstadt beabsichtigt man, so wie hier in Pesth, die Herausgabe einer Manuskript-Zeitung, wodurch die Censur umgangen wird. Man glaubt, die Regierung werde bald Mittel finden, dieser Art Umtriebe ein Ende zu machen. — Man spricht hier neuerdings von einigen Staatsverbrechern, die im hiesigen Neugebäude in Haft wären, und denen der Prozeß gemacht werden solle. — Von dem Räuber Sobri hörte man schon lange nichts; er wagt es wahrscheinlich nicht, aus seinem Verstecke so bald hervor zu kommen. Indessen wird hier sehr über die Fabeln, mit welchen französische und mitunter deutsche Blätter ihre Leser über diesen Räuber unterhalten, gelächelt; um so mehr, da man weiß, daß Sobri ein ganz gemeiner Mensch ist, der weder schreiben noch lesen kann, und von allen dem kein Wort verstünde, was die schwazhaften Franzosen über ihn rabotiren. — Die Witterung fängt bei uns an, angenehm und warm zu werden; es läßt sich ein gesegnetes Jahr erwarten. (N. K.)

(Berlin, 6. Mai.) Der geheime Staatsminister von Klewitz, der bereits seit vielen Jahren mit dem Oberpräsidium der Provinz Sachsen bekleidet war, und seinen Aufenthalt in Magdeburg hat, ist vor einigen Tagen auf sein Ansuchen in den Pensionszustand versezt worden. Se. Maj. der König haben dem ergrauten Staatsdiener, der bereits vor einigen Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, und der sich in der von ihm verwalteten Provinz durch seine Administration ein ehrendes Denkmal gestiftet hat, einen Ruhegehalt von 6000 Thlrn. bewilligt. Man glaubt, daß der bisherige Minister des Innern für das Gewerbewesen, Hr. v. Brenn, an die Stelle des Verabschiedeten nach Magdeburg gehen, und daß das Verwaltungsdepartement dieses nicht sehr umfassenden Ministeriums dem Minister des Innern und der Polizei, Hrn. v. Rochow, ebenfalls übertragen werden wird. — Das hier verbreitete Gerücht, daß der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz den preußischen Staatsdienst verlassen werde, scheint gänzlich ungegründet zu seyn. Wenn Se. Hoh. seit einigen Wochen nicht mit der gewohnten Thätigkeit an der Spize der von ihm bekleideten wichtigen Funktionen gesehen worden, so ist es wohl nur ein momentanes Unwohlseyn gewesen, was ihn davon zurückgehalten hat. — Die bevorstehende Inspektionsreise des Kaisers von Rußland durch die Provinzen seines Reiches wird die größte seyn, die dieser thätige Monarch, und überhaupt bisher ein europäischer Regent jemals hintereinander gemacht hat. Sie wird, nach den bisher gelangten Berichten, an 13,000 Werst betragen, und sowohl die nördlichsten als die südlichsten Gouvernements des kolossalen Kaiserreichs berühren. Der Monarch will sich sowohl in Sibirien als in Tiflis, wohin noch niemals ein christlicher Herrscher bisher gekommen ist, von der Tüchtigkeit seiner Regierung und von der Art, wie seine Befehle ausgeführt werden, durch eigene Wahrnehmung überzeugen. Im südlichen Rußland werden alsdann Kavalleriemanöver, und zwar ebenfalls nach einem kolossalen Maßstabe, unter den Augen des Kaisers ausgeführt werden. Es soll daselbst so viele Kavallerie zusammen gezogen werden, wie sie ebenfalls noch nie an einem Orte beisammen gesehen worden ist. (Hannov. Z.)

(München, 8. Mai.) Gestern Abend ist der Graf v. Armansperg nebst Gemahlin und Schwiegersohn, dem Fürsten Kantakuzenos und dessen Gemahlin, hier glücklich angekommen und im goldenen Hirsch abgestiegen. Se. Exc. werden nur wenige Tage hier verweilen, und dann über Eck nach Marienbad zum Gebrauch des Bades daselbst abreisen.

Benachrichtigungen.

[796] **92. Frankfurter Lotterie.**
Ziehung 1ter Klasse am 14. und 15. Juni d. J.

Hauptgewinne: fl. **211 000**, 2 mal fl. **100,000, 50,000, 25000, 20000** u. s. w.

Hierzu fournirt, gegen Einsendung des Betrags, ganze Loose à fl. 6., ½ à fl. 3., ⅓ à fl. 2., ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr., so wie für alle sechs Klassen gültig ausgestellte à fl 90. pr. Stück, getheilte im verhältnißmäßigen Preise, unter sorgfältigster und reellster Bedienung.

Bernhard Joseph Baer, Recheneystraße in Frankfurt a. M.

---

[775] **K. K. Russisch-Polnische fl. 500 Loose**
die am 1. Juni d. J. zum zweiten Mal gezogen werden, und die bedeutende Gewinne von fl. 1,000,000, fl. 300,000, 2 à fl. 150,000 ꝛc. ꝛc. darbieten, sind coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

---

[766] **Frankfurter-Wiesbader Eisenbahn.**

Unterzeichnete kaufen und verkaufen die von Seiten des Comite's ausgefertigten Betheiligungsbriefe.

J. N. Trier & Comp.,
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

---

[827] **7 Million und 970,000 Gulden P. Ct.**
vertheilt in 7000 Treffer als: **1 Million, 300,000, 2 à 150,000, 6 à 75,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. sind zu erlangen in der am 1. Juni geschehenden Ziehung der K. K. Russ. Polnischen Lotterie-Anlehen. Hierzu sind Actien à 6 Thlr. Preuß. Crt. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteurs in Frankfurt a. M.

---

[647] Hochgräflich Leiningen-Westerburg'sches Anlehen von 80,000 fl.

Von dem durch das Banquierhaus der Freiherren M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. negociirten Anlehen Sr. Erlaucht des Herren Grafen von Leiningen-Westerburg zu Schloß Ilbenstadt mit 80/mfl. kommen nach der am 30. März l. J. stattgehabten Verloosung folgende Nummern, und zwar:

1) Nr. 38 ad 1000 fl. am 1. Juni 1837.
2) „ 25 „ 1000 fl. am 1. Juni 1838.
3) „ 4 „ 1000 fl. am 1. Juni 1839.
4) „ 67 „ 500 fl. } am 1. Juni 1840.
5) „ 96 „ 500 fl. }
6) „ 12 „ 1000 fl. am 1. Juni 1841.

zur Ablage, welches hierdurch mit dem Anfügen zur Kenntniß der resp. Inhaber gedachter Obligationen gebracht wird, daß die zur Ablage kommenden Summen an den bestimmten Tagen, gegen Rückgabe der ausgelooosten Obligationen, bei gedachtem Banquierhause in Empfang zu nehmen sind, indem die Zinsen nicht weiter, als bis zu den bezeichneten Tagen bezahlt werden können.

Schloß Ilbenstadt, den 7. April 1837.

Gräflich von Leiningen-Westerburgische Rentey das.
Bernhardt.

---

[831] fl. **211,000, 3 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 4 à 10,000, 8000, 5 à 5000, 4000, 3 à 3000, 11 à 2000** ꝛc.; zusammen 12,954 Preisen, müssen unter 95,000 Loosen sicher gewonnen werden. Zu dieser so sehr beliebten Frankfurter Lotterie, deren Ziehung am 14. Juni d. J. beginnt, erläßt ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, und ¼ à fl. 1. 30 kr.; so wie auch zu der schon am 12. Juni d. J. beginnenden Ziehung der Casseler Lotterie, ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr.

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[829] **fl. 211,000**
im glücklichen Falle, sodann die Kapital-Preise, als:
2 à fl. 100,000, 1 à 50,000, 2 à 25,000, 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 4 à 1,0000, 8000, 5 à 5000, 4000, 3 à 3000, 11 à 2000 und **73 à 1000** ꝛc., sind zu erlangen in der künftigen 92sten hiesigen sehr vortheilhaft eingerichteten Lotterie.

Die Ziehung der ersten Klasse findet am 14. und 15. Juni a. c. Statt, wozu ganze Loose à fl 6, so wie für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90., und getheilte im verhältnißmäßigen Preise, zu haben sind.

Gütigst zu ertheilende Aufträge werde ich pünktlichst und zur Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer bewerkstelligen.

J. F. J. Rumpf,
in Frankfurt a. M.
(Expedition des Frankfurter Journals.)
Briefe und Gelder erbitte mir franco.

---

[790] Ein sehr gutes Billard, neu überzogen, mit allem Zubehör steht billigst zu verkaufen. Wo? erfährt man auf portofreie Briefe, in der Expedition dieser Blätter.

---

[769] **Edictalladung.**

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 11. April d. J. ist über das Vermögen des Johann Lieg III. und seiner Ehefrau Elisabetha, geborne Zimmer zu Steydanshausen, der Concursproceß erkannt worden

Dingliche und persönliche Ansprüche sind bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse

Mittwoch den 31. Mai,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 29 April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[578] **Edictalladung.**

Da bei der Theilung des Nachlasses des für todt erklärten Constantin Grommet von Dortelweil, dessen Eltern, Adam Friedrich Grommet von da, und Anna Elisabetha Jann von Niedererlenbach gewesen sind, es darauf ankommt, ob außer den sich gemeldet habenden Anverwandten noch unbekannte von nämlichem oder näherem Grade vorhanden sind, so werden Alle, welche Erbansprüche machen wollen, zu deren Liquidation auf

Montag den 5. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,

an unterzeichnetes Amt, bei Strafe des Ausschlusses, hiermit vorgeladen.

Frankfurt, am 11. April 1837.

Land-Justiz-Amt.

---

[765] Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 8. März l. J. Nr. 77—84 der Oberpostamtszeitung werden die den minderjährigen Kindern des verlebten Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten an den Eisensteingruben Ludwig bei Cazeneinbogen und Philipp bei Allendorf eigenthümlich zustehenden 96 resp. 64 Kuxen

Mittwoch den 31. Mai l. J.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle wegen eingelegten Nachgebots einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt werden.

Nastatten den 26. April 1837.

Herzogl. Landoberschultheißerei
Ulrich

---

[586] **Edictalladung.**

Johann Michael Bingel von Singhofen, geboren den 6. September 1757, unbekannt wo, abwesend, dessen Leibes oder Testaments-Erben, werden hiermit aufgefordert, sich so gewiß binnen

drei Monaten

von heute an dahier zum Empfange des Vermögens des Ersteren zu melden, widrigenfalls derselbe, nach Vorschrift der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781, für todt erklärt, und sein Vermögen, seinen Verwandten, welche darum angestanden haben eigenthümlich, ohne Caution verabfolgt werden wird.

Nassau, den 25. März 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
von Sachs.

Beilag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nr. 131.) 12. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 6. Mai.) Die „vereinigte Ofner und Pesther Zeitung“ meldet aus Hermannstadt 19. April: „Am 17. d. M. wurde, der allerhöchsten Bestimmung Sr. Maj. gemäß, der Landtag für das Großfürstenthum Siebenbürgen hier feierlich eröffnet. Nachdem die Stände um 9 Uhr Vormittags dem Hochamte und Veni Sancte Spiritus in der hiesigen katholischen Pfarrkirche in Andacht beigewohnt hatten, wobei auch Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand sammt Hofstaat gegenwärtig waren, verfügten sich dieselben, in beinahe vollzähliger Versammlung, gegen 10 Uhr nach dem Ständesaale, wo der Landtag von dem Hrn. Präsidenten von Noptsa mit einer gehaltvollen Rede eröffnet wurde, in welcher derselbe den Zweck und die Gegenstände des Landtages auseinandersetzte und insbesondere darauf hinwies, daß die Ablegung des Homagial-Eides darunter den ersten und wichtigsten Platz einnehme. Der Hr. Landrichter Wolfgang v. Földvári beantwortete diese Rede, und versicherte im Namen der Stände die Bereitwilligkeit derselben, den allerhöchsten Erwartungen zu entsprechen. Es wurde sodann, dem geäußerten Wunsche der Stände gemäß, zur Verlesung der Namen sämmtlicher Landtagsglieder geschritten, bei welcher Gelegenheit sich auch die Deputirten sämmtlicher Jurisdictionen mit ihren Vollmachten legitimirten. — Sodann wurde die Absendung einer feierlichen Deputation an Se. k. Hoh. beschlossen, um Höchstdenselben zu melden, daß die Landtagsmitglieder versammelt seyen, und zugleich zu bitten, damit Höchstdieselben zur feierlichen Eröffnung des Landtages in Mitte der Stände erscheinen möchten. Diese Deputation, unter Anführung des Hrn. Präsidenten der königl. Gerichtstafel, Grafen Adam Rhedei, vollzog ihren Auftrag und überbrachte bei ihrer Rückkehr den versammelten Ständen die Antwort Sr. k. Hoh. des Erzherzogs und bevollmächtigten königl. Kommissärs, daß Höchstdieselben zu diesem Ende, so wie zur Entgegennahme des Homagiums und Leistung des Assidations-Eides, mit Vergnügen am folgenden Tage um 10 Uhr Vormittags in der Mitte der Stände erscheinen würden. Und somit ward die Sitzung durch Se. Exc. den Hrn. Ständepräsidenten geschlossen. — Am 18. d. M. versammelten sich die Landesstände zur zweiten Landtagssitzung und erwarteten die denselben zugesicherte Erscheinung Sr. k. Hoh. des k. Bevollmächtigten in ihrer Mitte. Höchstdieselben traten um 10 Uhr, begleitet von Höchstdero Hofstaat und dem königl. Landesgubernium unter allgemeinem Jubelruf in den Ständesaal, nahmen unter dem Throne Platz und geruhten das königl. Reskript vom 14. Februar d. J. über die Ernennung Sr. k. Hoh. zum königl. Bevollmächtigten und die Gegenstände der königl. Propositionen, ferner die allerhöchste neuerliche Bestätigung des Leopoldinischen Diploms dem Hrn. Ständepräsidenten zu übergeben. Diese sämmtlichen Dokumente wurden verlesen und diese Handlung von dem wiederholten Vivatrufe für Se. Maj. begleitet. Nach einer von Sr. k. Hoh. an die Stände gehaltenen Rede über die Wichtigkeit der vorzunehmenden feierlichen Handlung, beeiferten sich die versammelten Stände in Folge der ausdrücklichen Aufforderung Sr. k. Hoh. durch Ablegung des Eides der Treue, nach der üblichen von Sr. k. Hoh. überreichten Eidesformel, ihre Anhänglichkeit an Allerhöchstseine Majestät und das hohe Kaiserhaus zu beweisen, als sodann auch Se. k. Hoh. auf das von Höchstdero Hrn. Oberstbofmeister dargereichte Evangelienbuch im Namen und in die Seele Allerhöchstseiner Maj. den Assidations-Eid abgelegt hatten, erschallte allgemeiner, wiederholter Jubelruf durch den Ständesaal. Se. k. Hoh. legten hierauf in einer zweiten Rede den versammelten Ständen die Vornahme der ihnen übertragenen wichtigen Berathungen ans Herz und verließen in Begleitung Höchstdero Hofstaats und des königl. Guberniums den Ständesaal unter dem freudigen, sich immer erneuernden Jubelruf der ganzen Versammlung. — Nachdem hierauf noch von den versammelten Ständen der Unionseid nach der gesetzlichen Vorschrift vom Jahre 1744 abgelegt, und das Protokoll der vorhergehenden Sitzung geprüft worden war, wurde die Sitzung durch den Hrn. Ständepräsidenten geschlossen. — Abends war die ganze Stadt zur doppelten so glücklich zusammengetroffenen Feier des Tages darauf einfallenden Geburtsfestes Allerhöchstseiner Majestät und der vollzogenen Huldigung festlich erleuchtet, wobei die Bewohner Hermannstadts ihre bekannte Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus durch glänzende Erleuchtung der Häuser und angebrachte Embleme bethätigten. — Zur Erinnerung an dieses freudige Ereigniß wurden goldene und silberne Münzen ausgetheilt, auf deren Avers das Bild Sr. Majestät, mit der Umschrift: Ferdinando A. I. Regi Hung. M. P. Transsylvaniae und auf der Reversseite das siebenbürgische Wappen mit der Umschrift Homagium praestitum Cibinii MDCCCXXXVII, zu sehen ist.“

(Berlin, 5. Mai.) Die englische Uebersetzung von Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde, worüber die öffentlichen Zeitungen schon gesprochen haben, ist von ihrer Beendigung weit entfernt. Man denke sich diese herkulische Arbeit, die Herzens- und Geistesergießungen einer sentimentalen deutschen Schriftstellerin in eine fremde Sprache mit Geschicklichkeit zu übertragen. Der sehr gewandte Uebersetzer soll für den ganzen Druckbogen, mit Inbegriff der Gedichte, nicht einmal eine Guinee erhalten. (F. M.)

(Aus Rheinpreußen, 6. Mai.) Die Tuchfabriken in unserer Provinz sind zwar fortwährend in Thätigkeit; auch haben sie an den letzten Messen zu Frankfurt und Leipzig ziemlich belangreiche Geschäfte gemacht. Nichtsdestoweniger versehen sie sich mit Vorräthen von Rohstoff nur für die Dauer von je acht oder vierzehn Tagen, weil die Fabrikherren, bei dem jetzigen, so unsichern Stand der Wollpreise, vorerst die Schur abwarten wollen, um größere Einkäufe für längere Zeit zu machen. Indessen taucht doch hin und wieder die Meinung auf, daß, eben weil so viele Einkäufe auf die Schur verschoben werden, in Folge derselben die Wollpreise nicht so gedrückt bleiben, wie jetzt, und daß man alsdann um so leichter mit den alten Wollen, nach Maßgabe der heutigen Preise, wird aufräumen können. Auf eine Besserung dieser Preise aber ist für das Spätjahr um so weniger zu rechnen, als vorauszusehen ist, daß von dem Ergebnisse der Schur noch bedeutende Vorräthe unverkauft bleiben werden, dem neuen Produkte aber immer der Vorzug vor dem alten gegeben wird. (S. M.)

(Düsseldorf, 10. Mai.) Einer Mittheilung aus Aachen zufolge, hat es sich nicht allein bestätigt, daß der berüchtigte Zaun wirklich ermordet, man hat auch bereits mehre des Mordes verdächtige Individuen verhaftet. Zaun hielt sich unter falschem Namen in E.....f auf, vermuthlich bei Jemanden, dem sein wahrer Name nicht unbekannt. Dieser bringt einen alten Rock zum Schneider, um daraus für ein Kind ein Kleidungsstück machen zu lassen; beim Zertrennen fand sich zwischen Futter und Tuch geronnen Blut, was den Schneider bewog, die Sache zur Anzeige zu bringen. Es ergab sich nun, daß dieser Rock von Zaun vor seinem Verschwinden getragen worden sey; es fand sich aber auch, daß derselbe Rock bei einem Einbruche gestohlen war. Der zeitige Besitzer des Rockes ist nebst mehren anderen Verdächtigen eingezogen. Der Leichnam war grade an den Stellen verstümmelt, wo sich besondere Kennzeichen vorfanden, nämlich eine Warze auf der rechten Backe, ein Fleck an dem rechten Mundwinkel und Schwielen an den Beinen. Der tödtliche Schlag war auf das Hinterhaupt gefallen, woraus sich auf einen Ueberfall schließen läßt.

(Von der Pegnitz.) Bei unserer gegenwärtigen Kammer der Abgeordneten ist unter andern auch eine Vorstellung der Lehrer an den deutschen Schulen zu Nördlingen in Betreff ihrer Besoldungshöhe eingelaufen, und es hat sich jene Vorstellung nicht nur der Abgeordnete Weinmann aus Nördlingen als seinen Antrag angeeignet, sondern dieser wurde auch von den Abgeordneten Leybold von Rothenburg und Städtler von Schwabach mit Wärme unterstützt. Nördlingen, Rotenburg und Schwabach sind bekanntlich Städte mit Magistraten zweiter Klasse, und deren Lehrer sind hier in gleicher Weise betheiligt. Nach den höchsten Bestimmungen soll nämlich die niedere Kongrua einer Schullehrerstelle in den Städten mit Magistraten erster Klasse 400 fl., in denen mit Magistraten zweiter Klasse aber nur 300 fl. betragen. Vor 6 Jahren war bei vielen Stellen selbst diese Kongrua noch nicht erreicht. Erst nachdem die Ständeversammlung von 1831 zur Erhöhung der Schuldotation die Summe von 244,000 fl. bewilligt hatte, wurde überall erwähnte Kongrua hergestellt. Dabei fühlen sich die Schullehrer in den Städten 2. Klasse verkürzt, und was ist natürlicher, als daß sie nun wünschen und bitten, ihren Kollegen in den Städten 1. Klasse gleichgestellt zu werden? Die Gründe, welche ihnen zur Seite stehen, dürften auch ziemlich einleuchten. Allein, ob das Budget für die nächste Finanzperiode eine Vermehrung der Position auf Erziehung und Unterricht in so weit zuläßt, daß die Bittsteller und die mit ihnen in gleicher Lage sich Befindenden befriedigt werden können, das ist eine andere Frage. Mit 3 und 400 fl. jährlich vermag heutiges Tages eine Familie in der Stadt nicht wohl zu leben, wenn auch alle sogenannten Hauskreuze ausbleiben. Daß 5 bis 600 fl. zu einem nur einigermaßen anständigen Auskommen in der Stadt unumgänglich nöthig sind, wird jeder unbefangene Beurtheiler gestehen müssen. Und bis zu dieser Höhe muß also auch der Schullehrer sein Einkommen gewöhnlich zu steigern wissen, wenn sein äußeres häusliches Leben nicht zu auffallend gegen das eines mittlern Bürgers abstechen soll. Die Nothwendigkeit, die Gehalte der Lehrer förmlich zu organisiren, eine naturgemäße Steigerung in denselben herbeizuführen, wird in unserer Zeit immer deutlicher erkannt. Davon hat erst jüngst auch Frankfurt einen Beweis gegeben, welches seine Lehrer, in Berücksichtigung der Preise der dortigen Lebensbedürfnisse, nach den Dienstjahren mit 600, 700 und 800 fl. besoldet. Wenn man sonach in den größten Städten Baierns, wie es in Nürnberg bereits der Fall ist, die deutschen Lehrer von 400 bis zu 600 fl. aufsteigen ließe, möchte in Vergleich mit Frankfurt das Bedürfniß so ziemlich in demselben Grade befriedigt werden. (N. K.)

(Dresden, 28. April.) Bei dem Aufsehen, welches die Vorlegung des Nonrevelationsgesetzes in Frankreich macht, dürften die analogen Bestimmungen unsers Kriminalgesetzbuchs und die betreffenden ständischen Beschlüsse nicht ohne Interesse seyn. Bekanntlich bestraft die französische Gesetzgebung weder die Beförderung der Flucht eines Verbrechers oder die Verwischung der Spuren eines Verbrechens, noch die unterlassene Anzeige eines beabsichtigten oder eines begangenen Verbrechens; nur die unterlassene Anzeige eines vorseyenden gegen das Leben des Regenten oder gegen den Staat selbst gerichteten Verbrechens wurde nach Napoleons Gesetzbuch bestraft, die Strafbestimmung nach der Julirevolution aber gestrichen; jetzt beabsichtigt das Ministerium den einzigen Fall zu strafen, daß Jemand glaubhafte Nachricht von einem gegen das Leben des Königs gerichteten Unternehmen erhält und nicht anzeigt. — Unser Gesetzentwurf bestraft unbedingt als Begünstigung (bis mit 10 Jahren Zuchthaus) diejenigen, die einem Verbrechen nach vollbrachter That durch Verhehlung oder Unterstützung zur Flucht, durch Verbergung oder Wegschaffung der Gegenstände des Verbrechens, durch Unterdrückung oder Vernichtung der Spuren oder Anzeichen der strafbaren Handlung beförderlich sind. Die Deputationen beider Kammern gingen von der Ansicht aus, daß der Mensch erst Mensch, und dann Staatsbürger sey, daß die Familienbande höher stehen, als die Staatsgesetze, daß es grausam sey, zu strafen, wenn die Mutter dem Sohne, die Gattin dem Gatten zur Flucht oder zur Verwischung der Spuren eines Verbrechens behülflich sey, und ohne die Strafbestimmung ganz zu streichen, beantragte man, Personen, die in nahen verwandtschaftlichen Verhältnissen zu dem Verbrecher stehen, straflos zu lassen, wenn die Begünstigung nur dem persönlichen Schutze des Verbrechers galt. Das Verbrechen der Nonrevelation ist nach unsern Kammerbeschlüssen nur vorhanden in Bezug auf Hochverrath, Mord, Brandstiftung, Raub, Diebstahl durch Einbruch, Falschmünzerei. Die höchste Strafe ist zwei Jahre Gefängniß, allerdings weniger als in Frankreich, fünf bis zehn Jahre Reklusion. Zu Anzeige eines verübten Verbrechens ist nach dem Entwurfe Niemand verpflichtet, den Fall einer eingegangenen hochverrätherischen Verbindung ausgenommen, auch dann nicht nahe Verwandte, oder wenn es die Amtspflicht gebietet. Die Kammer trat außerdem dem Deputationsvorschlage bei, daß die unterlassene Anzeige dann strafbar seyn soll, wenn ein Unschuldiger in Untersuchung gezogen wird. (A. Z.)

(Leipzig, 1. Mai.) Immer wichtiger wird für uns der Orient: sogar Hindostanische Münzen erschienen auf letzter Messe, obgleich nicht in Menge; aber es bewies uns das Steigen des Levante-Handels. Sechszehn Tiflißer machten hier große Geschäfte, keiner unter 30,000 Dukaten und manche viel mehr. Ansehnliche Einkäufe machten sie in englischen oft schlechten, aber desto wohlfeileren, wollenen Waaren. Auch Preußens und Sachsens Fabrikanten machten mit ihnen bedeutende Geschäfte, bis zu den Rulaer Pfeifenköpfen herab und den Bernstein-Mundstücken. In kurzen Waaren war allgemein viel Absatz bei alten Kundschaften. Der Tuchhandel hat wenigstens 130,000 bis 150,000 Stück Tuch verkauft, aber freilich waren an 200,000 Stück feil geboten worden. Der in England so gefallene Preis der Baumwolle machte die Käufer scheu, die alten Preise anzulegen und man hat weit weniger gekauft, als erst die Absicht war. Es kauften die Ausländer viele englische Baumwollenwaaren, da die englischen Häuser sich früh zu erniedrigten Preisen entschlossen. Was das in den Zeitungen geschilderte Elend der Seidenfabrikation in Lyon betrifft, so hat die französische Opposition die Sache sehr übertrieben und gerade weil jetzt die Seide sehr wohlfeil

geworden ist, sind von hier, um den Zeitpunkt zu benutzen, große Bestellungen gemacht worden, denn die hiesigen Seidenhandlungen hatten in dieser Messe keine bedeutenden Vorräthe auf dem Lager. Die Rauchwaaren waren nicht in Menge vorhanden, aber sehr viel ist noch unterwegs und oft schon gekauft. Die Besitzer werden ansehnlich verlieren. Das deutsche Linnen, Damast u. s. w. fängt hie und da an, die baumwollenen Fäden in das Linnengewebe einzuschwärzen; natürlich muß also der Absatz der Schlesier u. s. w. im Meßverkehr sinken. (Berl. Vss. Z.)

(Stuttgart, 10. Mai.) Se. Durchl. der Prinz Peter von Oldenburg ist nach einem mehrtägigen Besuche bei der königl. Familie mit seiner durchlauchtigen Gemahlin heute früh wieder von hier abgereist, um sich zunächst nach München zu begeben.

(Vom Main, 7. Mai.) Gestern fand zu Hattersheim eine Zusammenkunft zwischen Mitgliedern des Frankfurt-Wiesbadener und des Mainz-Frankfurter Eisenbahnkomito Statt. Zweck derselben war, sich über die Bedingungen der Vereinbarung beider Aktien-Gesellschaften zu besprechen. Man kennt noch nicht mit einiger Bestimmtheit das Resultat der zu dem Behufe gepflogenen Unterhandlungen, glaubt aber um so eher, daß solche nicht erfolglos seyn dürften, da die beiderseitigen Interessen nur dabei gewinnen könnten. Denn erscheint auch der Plan, neben der Frankfurt-Wiesbadener Bahn auf der linken Mainseite eine zweite Bahn zu errichten, fast unausführbar, weil sich die dabei betheiligten Aktionäre keine die Kapitalzinsen und Betriebskosten deckende Einnahme davon versprechen können, so würden doch, käme dessenungeachtet das Unternehmen zu Stande, aus einer solchen Konkurrenz der diesseitigen Bahn manche Nachtheile erwachsen. Eine Vereinbarung beider Aktiengesellschaften ist daher bei reiflicher Erwägung vieler anderen Umstände höchst wünschenswerth. Auch könnte dieselbe, darf man anders auf beiden Seiten den guten Willen dazu voraussetzen, um so leichter zu bewirken seyn, da das Frankfurt-Wiesbadener Komité noch den dritten Theil des ganzen Aktienkapitals, einer Million Gulden nämlich, für den vorhergesehenen Fall zurückbehalten hat, daß sich das Großherzogthum Hessen dem Herzogthum Nassau und der freien Stadt Frankfurt anschließen würde. (Schwäb. Merk.)

(Weimar, 10. Mai.) In diesen Tagen wanderten wieder mehre Familien, die meisten, der Angabe nach, aus dem Hessen-Rotenburgischen, hier durch, um sich in Polen niederzulassen.

(Braunschweig, 30. April.) Die hiesige „Nationalzeitung" enthält einen Aufruf an die Verehrer Lessings, diesem hochverdienten Genius in Braunschweig, wo dessen Grabhügel seit 56 Jahren fast ganz vom Dunkel der Vergessenheit umhüllt liegt, ein angemessenes Denkmal zu errichten. Es werden Beiträge dazu bis Ende d. J. unter der Adresse des Hofraths Petri zu Braunschweig angenommen. Ueber die Ausführung des Planes selbst, so wie über die Namen der Mitwirkenden wird später das Nähere berichtet werden.

Schweiz.

Das Traktandenzirkular ist erschienen. Der Artikel über „die Revision des Bundesvertrags" lautet, wie folgt:

Die ordentl. Tagsatzung des J. 1836 hat mit verfassungsgemäßer Mehrheit abermals beschlossen: sie halte fest an dem Grundsatze der Revision des Bundesvertrags zwischen den XXII Kantonen der Schweiz vom 7. Aug. 1815, wie dieselbe wiederholt mit verfassungsgemäßer Mehrheit ausgesprochen worden ist. In Betreff der Art und Weise aber, wie eine solche Revision durchgeführt werden soll, und über den Umfang einer solchen Revision konnte auch voriges Jahr keine andere Schlußnahme erzielt werden, als daß mit verfassungsgemäßer Mehrheit von Standesstimmen der Antrag: für Revision des Bundesvertrags einen eidg. Verfassungsrath niederzusetzen, verworfen worden ist. Unter solchen Umständen, und damit die Berathungen der bevorstehenden Tagsatzung in Bezug auf eine zweckmäßigere Regulirung der Bundeseinrichtungen nicht abermals aus dem Grunde ohne Resultat bleiben, weil der Gegenstand unter einem zu ausgedehnten Gesichtspunkte zur Berathung gebracht wird, glaubt der eidg. Vorort die sämmtlichen Stände ersuchen zu sollen, vor allem die Frage in reichsliche Ueberlegung zu nehmen, wie die Zusammensetzung und die Wirksamkeit der verschiedenen Bundesbehörden genauer ausgemittelt, und auf eine solche Weise festgestellt werden könne, daß dadurch der Geschäftsgang im Allgemeinen vereinfacht, mit den Bedürfnissen der Zeit in bessere Uebereinstimmung gebracht, und eben so in jeder Beziehung genau geregelt werde, damit die Gesetzlichkeit und die öffentliche Ordnung im Innern der Eidgenossenschaft, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen Außen unter allen Umständen kraftig wahrgenommen werden könne. Ausgearbeitete Vorschläge, welche geeignet seyn dürften, die oben angedeuteten Voraussetzungen in das öffentliche Leben der Eidgenossenschaft einzuführen, ist der eidg. Vorort nicht in dem Falle, von sich aus an die Stände gelangen zu lassen; er wird vielmehr gewärtigen, daß dieselben von den einzelnen Bundesgliedern gestellt werden, und beschränkt sich darauf, sämmtliche Stände dringend zu ersuchen, ihre Gesandtschaften über die sehr wichtige Angelegenheit der Revision des Bundesvertrags mit umfassenden Instruktionen zu versehen.

— Bei diesem Anlasse entheben wir dem 56 Artikel starken Traktandencirkulare noch denjenigen über die fremden Flüchtlinge. Derselbe lautet, wie folgt:

Ueber die Vollziehung des am 23. August 1836, betreffend die unverzügliche Fortweisung aus der Schweiz der unruhigen Flüchtlinge und Fremden, gefaßten Beschlusses, hatte der eidgen. Vorort der im Spätjahr von 1836 versammelt gewesenen außerordentlichen Tagsatzung einen umfassenden Bericht erstattet; seitdem hat der Vorort durch verschiedene Kreisschreiben, welche er unterm 16. November und 10 Dezember 1836, unterm 12. und 18. Januar und unterm 30. März laufenden Jahres an die Stände erlassen hat, jene allgemeine Berichterstattung in verschiedenen Beziehungen ergänzt. Nach Maßgabe dieser verschiedenen Berichterstattungen glaubt der eidgen. Vorort sich der Hoffnung hingeben zu können, es sey der Zweck des oben angeführten Tagsatzungsbeschlusses vom 23. August 1836 im Wesentlichen erfüllt, insofern die h. Stände fortfahren, mit der nämlichen Thätigkeit darüber zu wachen, daß nicht durch allfällig noch in der Schweiz befindliche Flüchtlinge, die durch jenen Beschluß bis jetzt nicht betroffen worden sind, oder durch solche, die erst seitdem in die Schweiz eingeschlichen sind, Handlungen verübt werden, welche geeignet wären, das so wünschenswerthe Wohlvernehmen mit den benachbarten Staaten neuerdings zu gefahrden. (Eidg.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 2. Mai.) In der General-Versammlung der Preßfreiheits-Gesellschaft theilte der Vorstand, Pastor Gad, den wesentlichen Inhalt eines Schreibens von dem Prinzen Frederik mit, welcher als Kommandeur des in Friedericia garnisonirenden fühnschen Infanterie-Regiments für die, letzterem übersandten zwei Exemplare des Volksblattes, von welchen das eine in der Krankenstube, das andre in der Wachtstube ausgelegt war, dankte. — Die Repräsentantschaft ward ermächtigt, eine Summe von 5- bis 800 Rthlrn. zur Disposition des Vorstandes zu stellen, damit diese sich die Assistenz verschaffen könne, welche bei der außerordentlichen Vermehrung der Arbeiten, in Folge des großen Zuwachses der Gesellschaft, nicht von unbesoldeten Sekretären verlangt werden könnte. (A. M.)

Holland.

(Amsterdam, 9. Mai.) Die Geschäfte an der heutigen Börse waren unbedeutend. 2½pCt.: 52⁹/₁₆; 5pCt.:

99⅞; Kandb.: 23 1/16; Synd. 4½pCt.: 92⅞; 3½pCt.: 76⅛; Ard. 23 1/16.

— Die Unterzeichnungen für die hier mit einem Kapital von 10 Mill. Gulden zu errichtende Handelsbank haben heute begonnen.

Italien.

(Brogotaro (Parma), 19. April.) Die Kaiserin Großherzogin hat, um das Elend, welches auf den niedern Volksklassen in Folge einer fehlgeschlagenen Ernte lastet, zu mildern, aus ihrer Privatchatouille die Summe von 12,000 neuer Liren zum Bau einer Straße von hier nach Malevino bewilligt. Dadurch erhalten viele Menschen wenigstens das tägliche Brod, dessen sie, im eigentlichsten Sinne des Wortes, zu oft entbehren mußten.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 13. Mai. Merkwürdige Verbrennungs-Versuche einiger Metalle durch Schwefel.

[833] **Frucht-Versteigerung zu Höchst.**

Die auf den 25. d. M. angekündigte große Fruchtversteigerung findet, eingetretener Hindernisse wegen, zwei Tage früher, also Dienstag den 23. Mai, Vormittags 10 Uhr, dahier Statt.

Höchst, den 9 Mai 1837.

Herzogl. Nassauische Receptur.
Schüler.

[830] Bei List und Klemann in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Frankfurt a. M. bei **Hermann, Schmerber, Jäger, Jügel, Sauerländer, Varrentrapp**):

Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder,

herausgegeben von

C. v. Gräfe (Königl. Pr. Geheime-Rath ꝛc. ꝛc.) und **Dr. M. Kalisch.**

Zweiter Jahrgang 1837.

28 Bogen. gr. 8. Velinpap. engl. cartonirt. fl. 3. 36 kr.

Mit Beiträgen über **Wiesbaden** (3 Beiträge), **Ems** (2), **Teplitz, Marienbad, Karlsbad** (2), **Meinberg, Gleißen, Langenbrücken, Landeck, Salzbrunn, Altwasser, Kissingen, Salzhausen, Norderney** (2), **Schwalbach, Schlangenbad, Weilbach, Kronthal, Soden, Warmbrunn.**

Einzeln ist abgedruckt und zu haben:

Die Thermalbäder zu Teplitz.

Eine mediz. physik. Skizze von

Dr. Gottfr. Schmelkes.

82 Seiten, gr. 8 Velinpap. sauber brochirt 36 kr.

Die Heilquellen des Herzogthums Nassau im Jahre 1836.

148 Seiten, gr. 8. Velinpap. sauber brochirt fl. 1. 12 kr.

[824] Der Fruchtmarkt wird des bevorstehenden zweiten Pfingstfeiertags wegen, statt Montag, am darauf folgenden Mittwoch den 17. Mai dieses Jahres abgehalten werden.

Frankfurt, den 9. Mai 1837.

Polizei-Amt.

[729] Ueber den Nachlaß des verlebten Gastwirths Johann Nattermann dahier ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle, welche Ansprüche an demselben und namentlich auch an dem, einen Theil der Activmasse bildenden, Vermögen der hinterlassenen Wittwe des Gastwirths Johann Nattermann haben, hiermit aufgefordert, jene entweder persönlich, oder, — wo dieses das Gesetz gestattet, — durch, mit ordnungsmäßigen, auch zu Erklärungen über die Verwaltung der Activmasse, insbesondere die Wahl eines Massecurators, sowie zu der Abschließung eines Nachlaß- oder Ausstands-Vertrags, welcher im Liquidations-Termine versucht werden soll, ermächtigende Vollmachten, versehene Vertreter bei Vermeidung des, übrigens ohne weitere Decretive eintretenden, Ausschlusses von diesem Concurse

Mittwoch den 31. Mai l. J.,
Morgens 9 Uhr,

vor der unterzeichneten Stelle zu liquidiren.

Wallmeroth, den 24. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[780] **Edictalladung.**

Nachdem das über das Vermögen des Friedrich Möllchen und dessen Ehefrau Christine geborne Kilp zu Caub ergangene Concurserkenntniß rechtskräftig geworden, werden diejenigen, welche Ansprüche an diese zu machen glauben, aufgefordert, solche

Montag den 6 Juni 1837,
Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des ohne besondere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

St. Goarshausen den 20. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Mai Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103⅛
	ditto ditto	4	99⅛	—
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1633
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		112⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	3½	—	100⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothschild	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	64⅛
Sardinien	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅛
	Eisenbahn-Actien		—	167
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94⅛	—
	Obligationen	3½	—	100⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		63⅛	—
	fl. 25 ditto		22⅞	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		63⅛	—
	ditto fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 12 Mai	Papier	Geld
Amsterdam k. S.	139⅛	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.		—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe	—	—
London k. S.	151⅛	—
ditto 2 M.	150⅛	—
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto 2 M.	99	—
Disconto	3½	—

Course der Geldsorten.

Den 12. Mai

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅞
20 Francsstücke	9	34	Vom Silber 16 Lth.	20	32
Souverand'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	24
Gold a' Marco W.	320	—	d° 6 löthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 Mai		Amsterdam, d. 9 Mai	
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale	52 1/16
4 — neue	99⅛	Kammerbillet	23 1/16
Actien	1368⅛	Rentanten	⅛⅛
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	84⅛
fl. 500 Loose	113⅛	5 — Span. Act.	23⅛
3 — Metalliques	74⅛		
London, den 6 Mai.		**Paris, den 9 Mai**	
5 pCt Stocks	90⅞	5pCt Rente	107 45
2½ — Holländische	53⅛	5 — ditto	79
5 — Russ. Obl.		5 — Activschuld	25
3 — Portugies.	30⅛	Passivschuld	6
5 — Arragon	22⅞	5 — Neapol.	99 50
		5 — Spanisch bereit Metall	

№ 132. — Samstag — 13. Mai 1837.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. Mai.

Politische Annalen.

Der König der Franzosen hat den Regenbogensaum, der um Oesterreich lässt rein Gerard aus dem Lager trat, in der diplomatischen Sprache, kaum, als 18. März 1837 wolgegen, Lebrun Philipp bannte weite und gespannte zu Jahrhunderten, wo die zum Thron stehen wollten, die vom nach den Leuten drohen. Doch er klagt das Bedenkliche klüger, zu vergessen und zu vergessen, mag daran zweifeln? Ob nicht die Strafgewalt die drakonische aller Leiden? Ob nicht die Strafe, mit der Schärfe klug, sorglich gepaart, den Segnend, der gibt und der, der nimmt? Am mächtigsten im Wohlthaten, zart sie zu den Fürsten mehr als die Krone. Aber nicht immer darf der Herrscher thun, was ihn klemmt und Milde anregt. Der Moment muß reifen für die gute, wie für die böse That. Nur in seinen Listen, nach großen politischen Erscheinungen, unter ganz besonders Umständen, gestattet möglichst Gnade zu üben, darf Fürsten Ehrfurcht. So, als Heinrich IV., Ludwig Philipp's großer Vorgänger, am 22. März 1598 als Sieger in Paris einzog, prägte er sich unsterblichen Ruhmes werth, als der auf der Straße erkannte, wie ihn die ersten Momente der Staatsklugheit dringen lassen auch dem Jammer der Verlorenen, am Tage, wo jenen treuen Getreuen Gerechtigkeit, zur gespannt und trug in der Hand den Degen, Kennit er ein Recht erlangen, aber unter dem Donner Kanonen, die ihn stählernd Herz und auf der Lippe schwebe das Urtheil der Buße. Als um die Gnaden Hulliet, Langlet und Verac sich bittend bei ihm drängten, antwortete er die mit dem Worten: „Ich komme mit dem Degen in der Verurtheilung von dem Verbrechen, das Ihr gegen mich Lagen drei tausend Spanier in Paris — Hülfstruppen, die Philipp II. gegen Heinrich zu Gunsten empirischen Liga geschickt hatte; — der König sich ihrem Ansuchen, dem Verlangen nach, nicht widersetzen, sie abziehen, und so geschah es; als die ersten Truppen an dem Louvre vorbei, bei denselben, führt der König ein Fenster und ruft jubelnd: „Empfreht mich meinen Armen; komm! aber ja nicht weiter!" Doch noch mehr! Wie haben, daß die Geschichte meint — sie ist mitunter mürrisch, die ferne Nachwelt — über Heinrich's übertriebene Milde. Der Jesuit von Montpellier, die den fanatischen Dominicaner Jacob Clement an, erst durch zum Königsmord, war in Paris. Derselbe Heinrich Verzeihung, sogar Lohn und bei der Ferdinand von Neapels. Ungestraft mußte die Furie bleiben, denn Heinrich hatte allgemeine Amnestie versprochen; aber war es auch nöthig, daß der König erst durch einen Pagen sie zwei Frauen bewilligen ließ um den Mann bitten? Und den Dank Neapels ging, Worte der Treulose zu spenden? Die Geliebte des Verbrechers zu ergötzen mit Hochgespött, daß sie unter Thränen dichtete: „Nie rann noch hätte ich gewünscht, daß mich mein Gemahl Ferdinand (Clement ist Chef der That) der Dolche niedergestoßen hätte. Doch eingestehen: meinend Heinrich verletzet: Kaiser-sein, es wird bei meinem niederen Leben so gut sein, als wenn ich es nicht wäre. Ich bin b. t. Wie Treulose! der hätte mich wohl schon vorher getödtet, und ich wäre nicht in der guten Hoffnung! herumgekommen. Auch in diesen Klagen erkennt man den lustern Gaon des Königs; Heinrich Mörder hartherzige Pfarrer möchten nicht für ihn beten; da sagte Heinrich: „Man soll ihnen zeigen, daß sie sich noch böse machen wie ich es." Die Verzeihung vom 8. Mai verbinden zwar eine Amnestie, allein in einem Sinne, wie man in der Regel nicht an den Wort verstehet. Gewöhnlich weis angenommen, Amnestie ist politischer Verzeihung in ein Vergessen und Vergeben vor der Untersuchung, nicht eine Strafverfügung oder Strafumwandlung, wie sie jetzt erfolgt ist, um einer in der Schweiz, Savoyen und Neapel gegen, so die Julirevolutionsgehaften noch siebenten Jahrestag feiert und noch Niemand verletzet wurde wegen Handlungen vor dieser Zeit. Karl X. und seine Familie ausgenommen; denn einen hat der Tod entrissen und die andern sind in Sicherheit; — Karl X. Gemahlin ist auf dem Weg in die Freiheit, und in den Journalen verbreitet. So lange das gelingt, war es der Regierung unmöglich, Amnestien, denn die Strafe ist frei ihre, Gnade unterschieden von der eigentlichen Amnestie, sie soll immer ausnahmsweise eintreten und Verurtheilungen sie zu ertheilen berechtigt waren. Selbst den Verbrecht, der noch begnadigt ist, kann sie noch Strafe, wenn Verbrechen, der sich nicht als einen Act der Gnade anerkennen, sondern als eine Verurtheilung Act der Gnade anerkennen, sondern als eine Verurtheilung betrachten. Die Regierung hat den Vortheil, den Spaniern von haben, daß die politisch Angeklagten oder ihre Worte Amnestie nicht annehmen, Amnestie verlangen. Die Nationalrichter kann: die Republik und ihre Martyrer in den Gefängnissen verlangen, gestorben zu werden. Unmöglich eine schlimmere Lage — in der beiden Absicht — das Kind mit dem Bade auszuschütten, um eine blutige Reue anzuregen, die, die Amnestie in der Kammer (am 30. Dez. 34) durch ein Argument empfahl, daß sie den bewaffneten und gefährlichen Zeitgenossen führte. Noch ihn sollte in der politischen Leidenschaften, zwischen Factionen und Factionen, aber, Regierung und Regierungen und Parteien, sein (April-) Prozeß möglich sein; zwischen in furchtbaren Gegnern — meinte der Diplom-Fatalist — sei die Schlacht

der Proceß, der Sieg das Urtheil. Faßt man die Dinge von so hohem Gesichtspunkt ins Auge, so ist freilich eine einfache Straferlassung, die gerichtliches Verfahren und richterliche Sentenz voraussetzt, nicht zu vergleichen mit einer Amnestie, die nur aussprechen soll, wo die Stärke, nicht, wo das Recht ist, und eine solche Amnestie könnte dann freilich nur von der Kammer, nicht vom Thron ausgehen. Wie war es möglich, die Milde walten zu lassen, nach einer Rede, wie die Lamartinische? Wir bringen nur eine Tirade daraus in Erinnerung. „Die Kammer hat zu entscheiden zwischen zwei Systemen, die seit unvordenklicher Zeit die Politik spalten: Großmuth oder Strenge, Liebe oder Haß. Sie hat zu entscheiden, ob die Politik ein Kampf auf Leben und Tod zwischen Siegern und Besiegten bleiben, oder, einer bessern Zukunft den Weg bahnend, ein (utopisches) System werden soll gegenseitiger Pflichten, edelmüthiger Versöhnung, nachsichtvoller Gerechtigkeit. Die eine Politik hat bis auf den heutigen Tag die Welt getrennt, zerrissen, mit Blut bedeckt; die andere, der Vernunft, der Weisheit, dem Christenthum entsprechend, keimt in den Herzen und will sich Eingang verschaffen in unsere Gesetze. Die Regierung aber, die voran gehen sollte, bleibt zurück. Die Nation ruft durch die laute Stimme der Presse: Versöhnung, Frieden, Eintracht! — sie verlangt Amnestie, wie man sonst Rache wollte, und die Staatsgewalt antwortet durch Gesetzvorschläge, wie der eben jetzt in Berathung stehende." — Der Gesetzvorschlag betraf die Geldbewilligung für den Pairssaal, der mit dem Aprilproceß eingeweiht werden sollte. Lamartine, der philanthropische Schwärmer, wollte in der Aprilinsurrection nur eine Fechtübung, in den Bewegungsmännern, die eine Republik im Schilde führten, nur ein Armeecorps sehen, das man wohl schlagen, aber nicht strafen, darf. Guizot widerlegte ihn, und über zwei Jahre sollten noch hingehen, bevor ernstlich an Amnestie gedacht werden konnte, ja Guizot selbst, der Mann der Politik vom 13. März und 11. October, mußte aus dem Cabinet treten, ehe es möglich wurde, Gerard's Plan zur Verwirklichung zu bringen. Einzig ist in der politischen Geschichte der nun eingetretene Fall. — Eine durch Revolution entstandene, durch schwere Prüfungen erstarkte, Regierungsgewalt darf nach sieben Jahren von sich sagen, daß sie kein Blut um politischer Meinungen willen vergossen, ja außer an Fieschi, Pepin, Morey und Alibaud keine Todesstrafe gegen Königsmörder und Conspiratoren in Vollziehung gesetzt hat. Wird die Ordonnanz vom 8. Mai als ein reiner Ausfluß der Milde des Königs betrachtet werden? Oder wird sich bewähren, was Bentham vom Begnadigungsrecht (das der catonische Geist nicht zugeben wollte) aussagt: „Verzeihen zu können, soll das edelste Vorrecht der Krone seyn. Wird es aber nicht oft schwer drücken in der Hand, die es ausübt? Kann der Fürst weder den Bitten und Gesuchen nachgeben, ohne daß man Schwäche argwohnt, noch ihnen widerstehen, ohne der Härte beschuldigt zu werden, so sehe ich nicht, was an dem gerühmten Vorrecht erfreulich seyn mag. Macht gute Gesetze und schafft keinen Zauberstab, sie zu entkräften; ist die Strafe nöthig, so darf sie nicht erlassen werden; ist sie unnöthig, darf sie nicht erkannt werden." — So strenge Grundsätze mögen gelten in der Theorie. Wo aber Parteien sich oft die Wage halten, ist ein minder folgerechtes Verfahren von gesunder Politik geboten; von der Menschlichkeit ohnehin. Amnestien sollten immer allgemein seyn; Ausnahmen, zumal unbestimmte, erbittern und verwirren. Als Carl II. (im Jahr 1660) unerwartet nach England zurückgerufen wurde, versprach er (in der Declaration von Breda) unbedingte und allgemeine Amnestie mit dem dieses Versprechen aufhebenden, eines redlichen Mannes unwürdigen, bei einem aus dem Exil zurückkehrenden Fürsten unklugen, Zusatz, von der Amnestie solle ausgenommen werden, wen das Parlament in seiner Weisheit auszuschließen für gut finden werde. Was war natürlicher, als daß, als die Frage nun im Parlament aufs Tapet kam, jedes Mitglied irgend einen Freund hatte, den es vor Strafe zu schirmen, oder irgend einen Feind, den es dazu zu bringen wünschte? Schnöde Amnestie, wo Rücksichten des Vortheils, der Freundschaft, der Rache, neben Eingebungen der Parteigesinnung, die Ausnahmen willkührlich regeln dürfen! — Um mit einer classischen Reminiscenz zu schließen, mag hier noch die Peroration Cicero's stehen aus der Rede für Ligarius, dem Julius Cäsar verzieh. „Von deinen Tugenden, o Cäsar, ist keine der Bewunderung werther, als deine Milde. Durch nichts kommt der Mensch den Göttern näher, als durch Verzeihung und Beglückung Anderer; nichts Größeres hat das Geschick dir verliehen, als daß du Viele erhalten kannst, nichts Besseres, als daß du es willst. Längere Rede fordert vielleicht mein Gesuch, kürzere gewiß dein Gemüth. Darum kein Wort mehr! Wie könnte ich eindringlicher zu dir sprechen, als du selbst zu dir im eignen Herzen." — Leicht könnte aus einer andern Rede Cicero's, aus der für Marcellus, ein glänzenderes Lob der verzeihenden Milde citirt werden, aber Wolf hat ja diese Rede, obschon sie von jeher zahllosen Schülern als Muster reinster Latinität vorgehalten wurde, für unächt ausgegeben, und man riskirt also in ihr, für wahres Gefühl zu nehmen, was nur nachgemachtes ist. —

* * *

Paris, 10. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 107. 55. — 3pCt. 79. 5. — Neapol. 99. 55. — 5pCt. Span. 25¹/₄. — Passive 5⁷/₈. — Neue Differes 9. — 3pCt. Portug. 29¹/₄. — Belgische Bankactien 1440. — St. Germain-Eisenbahn 875. — Versailles, rechtes Ufer 640. — Linkes Ufer 590. — Die St. Germainactien schlossen gestern 935; da aber heute der letzte Tag war, wo Actien dieser Gattung zur Theilnahme an der Bahn nach Versailles (rechtes Ufer) deponirt werden konnten, so ergab sich daraus eine Rückwirkung — wie bei den Fonds, wenn der Coupon fällig und der Cours ohne die Dividende notirt wird — so daß die Actien heute Anfangs zu 860 zu haben waren; auf mehrere Einkäufe stiegen sie wieder; zuletzt wurde der Cours von 875 gemacht. — Die Börsenachrichten aus Madrid sind vom 2. Mai. Die 5pCt. Rente stand 26¹/₄. —

— Alle Blätter enthalten Bemerkungen über die Amnestie. Man bedauert, daß die Contumazialverurtheilten und die Entwichenen nicht begnadigt worden seyen, hofft aber, auch diesen werde die Huld des Königs nächstens den Weg ins Vaterland frei geben. Einstimmig wird versichert, der König habe persönlich auf die Amnestie gedrungen. Die Debats sind so vorsichtig, die Verantwortlichkeit für den Act fast ganz von den Ministern abzuwälzen. „Zum erstenmal vielleicht seit sieben Jahren ist die Politik andern Rücksichten gewichen; die Principien beugten sich vor der Gesinnung des Königs." An einer andern Stelle heißt es grade zu: „Des Königs Wille hat eine Maasregel entschieden, welche die Politik der Minister lange für nicht anwendbar hielt." — Die Gazette kann ihre bissige Manier nicht verläugnen; sie sagt: Das System der sieben Jahre ist am Ende. Die Amnestie-Ordonnanz, unterzeichnet Ludwig Philipp und contrasignirt Barthe, führt zurück auf eine andere Ordonnanz, unterzeichnet Ludwig Philipp, Lieutenant-General des Königreichs, und contrasignirt Dupont de l'Eure. Dieß ist eine unermeßliche Thatsache. Ehre den Hrn. Mole und Montalivet! Ehre der Straßburger Jury, die, indem sie die Doctrinäre stürzte, das große Ereigniß vorbereitete. Zwei Systeme sind nun zerfallen,

das Einschüchterungssystem Guizot's und das unächte System des Tiersparti, wornach nur die Kammer amnestiren könnte. Von Guizot's Herrschaft ist nichts mehr übrig, als die Septembergesetze, die jetzt eine Anomalie sind." —

— Das doctrinäre Journal La Pair ist das einzige, worin die Amnesticordonnanz gradezu und heftig gemißbilligt wird

— Der Siegelbewahrer Barthe hat ein Circular an alle Generalprocuratoren erlassen; es ist bestimmt, sie aufzufordern, die Amnestie vorsichtig auszulegen, besonders in der Beziehung, daß Verzeihung für das Vergangene um so mehr Strenge bedinge bei jedem künftigen Versuch zur Störung der öffentlichen Ruhe.

— Meunier will als Exulant nach England oder Belgien gehen.

— Graf Sebastiani ist an seinen Botschafterposten nach London abgereist. —

Madrid, 2. Mai. Es kommen furchtbare Nachrichten über die Vorgänge zu Cantavieja. Das daselbst garnisonirende Bataillon (im Jahr 1835 unter Las Naves auf dem Marsch nach Madrid, die Republik zu proclamiren) hat sich empört; Carl V. wurde ausgerufen, der Gouverneur ermordet, das Fort den Carlisten übergeben. Cabrera schickte 200 Mann, Besitz zu nehmen; der Anführer dieses Trupps ließ gleich Neun Christinos-Offiziere erschießen. — Die Bewohner der Hauptstadt drängen sich heute um den Obelisk, auf dem Prado, errichtet zum Andenken der Schlachtopfer vom 2. Mai 1808. Die Nationalgarde zog auf und defilirte vor dem General Quiroga. — Uebrigens herrscht hier die tiefste Ruhe.

Bayonne, 6. Mai. Seit gestern Abend haben die Christinos das Thal Loyola besetzt. Astigarraga wird wohl der nächste Angriffspunkt seyn. Acht Bataillons sind noch zu St. Sebastian erwartet; Espartero wird zugleich mit dieser Verstärkung ankommen; dann sind 30,000 Christinos beisammen und es muß wohl zu ernsten und endlich entscheidenden Ereignissen kommen. Don Sebastian verlegt sein Hauptquartier nach Hernani, woselbst die Carlisten am 5. Mai 24 Bataillons auf einem Punkt hatten.

London, 8. Mai. Stocks 90⅞. — 5pCt. Spanische 23⅛. — 3pCt. Portug. 30¼. — Integrale 53⅛. —

— Es bestätigt sich, daß Napier an Evans Stelle nach Spanien gehen wird.

— Briefe aus Lissabon vom 1. Mai enthalten Klagen, an die man schon gewöhnt ist. Die Staatskassen sind leer und die Aussichten auf ein neues Anlehn dunkel.

Deutschland.

(Wien, 8. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 74⅞; fl. 500 Loose 113¼; Bankaktien 1368½.

(Hof, 6. Mai.) Das plötzliche Verrufen der brabanter Viertels- und, in mehren Staaten, auch der halben Kronenthaler hat überall Aufsehen erregt. Die „preußische Staatszeitung" beschließt einen ihrer deßfallsigen Artikel mit dem Triumphruf: „Dem preußischen Courant ist nun die ihm längst gebührende Cirkulation im weitesten Sinne eröffnet." Bei den verschiedenartigen Meinungen, welche in dieser Beziehung bestehen, dürfte eine sachgemäße Aufklärung willkommen seyn. Man glaubt unter Anderm, und die preußische Staatszeitung bestärkt durch ihre Deklamation die Meinung, daß die Devalvation der viertels- und halben brabanter Kronenthaler in den süddeutschen Zollvereinsstaaten durch preußischen Einfluß und in der Absicht herbeigeführt worden sey, um dem preußischen Courantgeld allgemeinen Kurs zu erzwingen, und andere, wenn auch bessere Münzsorten zu verdrängen. Diese Meinung ist durchaus unrichtig; einmal, weil das brabanter Kronenthalergeld überhaupt nicht, sondern nur die größtentheils zu leichten und durchlöcherten Stücke devalvirt worden sind; zweitens, weil die brabanter Kronenthaler keine bessern Münzen sind, als die preußischen Thaler, wie hiemit erwiesen werden soll. Nach den seitherigen Zahlungswerthen, den Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr., den preußischen Thaler zu 1 fl. 45 kr. gerechnet, vergleichen sich 175 Stück Kronenthaler mit 270 Stück preußischen Thalern, indem die eine wie die andere Thaleranzahl einen Zahlungswerth von 472 fl. 30 kr. hat. Die hier angenommenen Zahlungswerthe von 2 fl. 42 kr. für den Kronen- und 1 fl. 45 kr. für den preußischen Thaler sind aber nicht konventionsmäßig, sondern nur gebräuchlich; es kommt daher zu untersuchen, welcher wahre Werth (fein Silber) in jeder dieser beiden Zahlungen enthalten ist. — 175 Kronenthaler à 0,1266 Mark rauh von 13⅞ Loth fein geben 307,708 Loth fein, — 270 preuß. Thaler à 0,095 Mark rauh von 12 Loth fein geben 307,800 Loth fein. Es enthalten daher 472 fl. 30 kr. in preuß. Thalern $\frac{91}{1000}$ Loth fein Silber mehr, als dieselbe Summe mit Kronenthalern bezahlt, was auf 100 fl. einen Unterschied von ungefähr 2 kr. macht. Dieser Unterschied kann weder zur Agiotage noch zur Devalvation Anlaß geben. Wohl aber haben die süddeutschen Staaten begriffen, daß dieses Werthpari zwischen dem brabanter und preußischen Münzfuß nur mit vollwichtigen Stücken erhalten werden kann, und daher mußte die Devalvation der abgenutzten, beschnittenen und durchlöcherten Viertel- und halben Kronenthaler nothwendigerweise erfolgen, wie geschehen ist. Wenn aber in den neuesten Devalvationsedikten einiger Länder sogar von der Abwürdigung vollwichtiger halben Kronenthaler die Rede ist, so vermag man eine solche Maßregel nicht zu rechtfertigen, und muß billig die Frage stellen: gegen welches andere Geld sind vollwichtige halbe Kronenthaler weniger werth, als 1 fl. 21 kr.? Gegen Münzen des 24 fl. Fußes? Allerdings in Staaten, wo allein nach dem 24 fl. Fuß gemünzt und gezahlt wird; überall aber, wo für den auf 80 kr. oder noch tiefer herabgesetzten vollwichtigen halben Kronenthaler die Valuta in preußischen Thalern à 105 kr. kompensirt werden will, ist die Devalvation unbegreiflich. Wir kommen deßwegen auf obiges Beispiel zurück. Nach dem Konventions-24-fl.-Fuß, die Mark fein Silber zu 24 fl. ausgeprägt, sind 472 fl. 30 kr. bezahlt mit 175 Kronenthaler werth 461 fl. 33 kr. 6 bl.; 270 preuß. Thaler 461 fl. 42 kr. Wer also für ein Darleben von 472 fl. 30 kr. die Rückzahlung wie oben bemerkt annehmen muß, verliert im ersten Fall 10 fl. 56⅞ kr., im zweiten Fall 10 fl. 48 kr. Nun aber sind die Kronenthaler in Deutschland überall, wo nach dem 24 Gulden-Fuß gerechnet wird, seit langen Jahren bei allen Staats- und Wechselzahlungen zu 2 fl. 42 kr. im Kurs, sohin faktischer Zahlungswerth, und der oben bezifferte Verlust pr. 10 fl. 56⅞ kr. bestünde nur dann, wenn der gesetzliche Konventions 24 Gulden-Fuß der absolute, allein gültige wäre; allein neben diesem gesetzlichen Werthe regiert, wie bemerkt, der faktische Zahlungswerth der Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr., und über beide hat der natürliche Gang der Dinge entschieden. Die Konventionsmünzen haben ihren Fuß dahin gesetzt, wo sie allein absolut regieren; die brabanter Münzen aber stehen da, wo die Konventionsmünzen abgezogen sind, auf faktischem und festem Fuß — es gibt nur brabanter Münzen, folglich auch nur einen brabanter Münzfuß, und neben diesem steht der gleichwerthe preuß. Münzfuß. Damit ist zugleich die Basis zu der längst ersehnten Münzvereinigung von selbst gegeben. (N. K.)

Benachrichtigungen.

[840] Sieben Million und 970,000 Gulden im Ganzen 7000 Treffer von 1 Million, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950 ꝛc. werden gewonnen in der am 1 Juni d. J. beginnenden Ziehung der Russisch-Polnischen Anlehns-Loose, wozu Loose à fl. 10. 30 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das Sechste gratis, erläßt.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[838] Die zweite Ziehung des K. K. **Russisch-Polnischen Lotterie-Anlehens von 150 Million Gulden P.** die am 1. Juni in Warschau Statt findet, enthält die Kapitalgewinne von **1,000,0000, 300,000 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. Gulden P. Zu diesem vortheilhaften und billigen Spiele sind bei Unterzeichnetem Actien à fl. 10. 30 kr. und bei Uebernahme von 5 St. ein **Sechstes** gratis zu empfangen, bei

J. A. Schwarzschild,
in Frankfurt a. M.

---

[814] **Zur 92. großen Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni, welche so bedeutend verbessert wurde, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn **211,000 fl.**

sodann 2 mal fl. 100,000, fl. 50,000, 2 mal fl. 25,000, fl. 20,000, 2 mal fl. 15,000, fl. 12,000, 4 mal fl. 10,000 fl. 6000, 5 mal fl. 5000, fl. 4000, 3 mal fl. 3000, 11 mal fl. 2000, 73 mal fl. 1000, und 12847 kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen 1. Klasse fl. 6, für alle Klassen fl. 90, getheilte Loose in verhältnißmäßigem Preis, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

N. S. Nach jeder Ziehung werden meinen verehrten Kunden immer die Original-Listen eingesandt.

J. M. M. Benschlag,
neue Mainzerstraße J. III. in Frankfurt.

---

[776] **Wein-Versteigerung in Hochheim.**

Dienstag den 16. Mai 1837, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende, aus den Hofrath Schick'schen und Werner'schen Weinbergen in Hochheim, größtentheils in den ersten Hauptlagen der Gemarkung erzielten Weine versteigert.

Aus dem Hofrath Schick'schen Gute:

1	Stück	1828r.
3	»	1832r.
5	»	1833r.
8	»	1834r.
5	»	1835r.
3	»	1836r.
25	Stück	

Aus dem Werner'schen Gute:

6	Stück	1832r.
10	»	1833r.
11	»	1834r.
9	»	1835r.
3	»	1836r.
—	»	4 Zulast 1836r.
39	Stück	4 Zulast zusammen.

Die Proben werden Morgens vor der Versteigerung an den Fässern und bei der Versteigerung gegeben.

Um diese Weine auch früher zu probiren, beliebe man sich an Herrn J. B. Werner in Mainz und Bendermeister Lang in Hochheim zu wenden.

---

[823] **Bekanntmachung.**

Die 4% Nassauer Obligationen betreffend.

Nachdem von der Herzoglich Nassauischen Schuldentilgungs-Commission beschlossen worden ist, die sämmtlichen, noch im Course befindlichen 4% Obligationen der ältern, durch unterzeichnetes Banquierhaus negocirten Amortisations-Casse-Anlehen einzulösen, und zwar je nach dem Wunsche der Inhaber, entweder durch Conversion in 3% Obligationen des neuen, für die Herzogl. Nassauische Landes-Steuer-Casse, ebenfalls von uns negocirten Anlehens von 2,400,000 fl. im fl. 24 Fuße mit Bewilligung einer Prämie oder mehrjähriger Annuitäten, oder durch baare Zurückzahlung, nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung, und die Unterzeichneten den Auftrag erhalten haben, diesem Conversions- und Rückzahlungsgeschäfte sich zu unterziehen, so werden die Inhaber der sämmtlichen, vermalen noch im Course befindlichen Partial-Obligationen von den durch uns negocirten 4% Herzoglich Nassauischen Amortisations-Casse-Anlehen von diesem Beschlusse benachrichtigt und hierdurch aufgefordert, ihre Erklärung längstens bis zum 1. Juni dieses Jahres darüber an uns gelangen zu lassen, ob dieselben die Conversion dieser älteren Obligationen in diejenigen des neuern Landes-Anlehens gegen Bewilligung einer angemessenen Prämie auf den Capital-Betrag, oder gegen Annahme von einhalbprocentigen Annuitäten an Zinsen für die entsprechende Zeit sich gefallen lassen wollen, mit dem Bemerken, daß nach Ablauf dieser Frist diejenigen Creditoren, welche diesem Anerbieten nicht beigetreten sind, die Rückzahlung der 4% Amortisations-Casse-Capitalien nach vertragsmäßig vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung, zu gewärtigen haben.

Das unter Garantie der Herzoglich Nassauischen Landstände aufgenommene, mit drei vom Hundert, in halbjährigen Raten, am 30. Juni und 31. Dezember jeden Jahres gegen deßfallsige, sowohl dahier bei unserm Hause als auch bei allen öffentlichen Cassen des Herzogthums Nassau zahlbaren Zinscoupons verzinsliche Anlehen von 2,400,000 fl. im 24 fl. Fuß zu dessen vertragsmäßiger Abzahlung nach Ablauf des ersten Jahres bereits eine Summe von Zweimal Hundert Tausend Gulden bewilligt, vom zweiten Jahre an aber eine jährliche Rente von 54,000 fl., welcher die ersparten Zinsen von den nach und nach eingelösten Partial-Obligationen fortdauernd zuwachsen, bestimmt worden ist, worauf indessen auch größere Beträge aus den Ueberschüssen der Herzoglichen Landes-Steuer-Casse zur schnelleren Rückzahlung des Anlehens, nach vorbehaltener Befugniß, verwendet werden dürfen, — bietet in diesen Bestimmungen und Tilgungsmitteln so viele Vortheile dar, daß wir die Inhaber der älteren Obligationen hierdurch aufzufordern uns veranlaßt finden, ihre Erklärung über die Conversion baldgefällig an uns abzugeben.

Frankfurt a. M., den 3. Mai 1837.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

---

[778] **Oeffentliche Ladung.**

Der abwesende Johann Heinrich Albach von Hattenrod, Sohn des Johann Wilhelm Albach daselbst, wurde bereits unter dem 9. März 1789 von dem hiesigen Gräflichen Justizamte öffentlich geladen, und sein Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Caution überlassen. Diese haben nunmehr um Aufhebung der Caution und unbeschränkte Ueberlassung des Vermögens gebeten, weßhalb gedachter Johann Heinrich Albach, seine etwaigen Nachkommen und sonstige Erbberechtigte hiermit aufgefordert werden, sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier zu melden, das Vermögen in Empfang zu nehmen, und resp. ihre Ansprüche daran zu begründen, als sonst dem gedachten Antrage Statt gegeben werden wird.

Lich, den 26. April 1837.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solms-Lichisches Landgericht daselbst.

Völker

Verlag: Fürst Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 132.) 13. Mai 1837.

Deutschland.

(München, 8. Mai) Die Antwort, welche der k. Staatsminister der Finanzen, Hr. v. Wirschinger, in der 26. Sitzung der Kammer der Abgeordneten auf die von dem Abg. Dr. v. Hornthal in Betreff der Devalvirung der Viertels- und der halben Kronenthaler gestellten Fragen und geäußerten Besorgnisse ertheilte, lautet vollständig folgendermaßen: „Ich werde nicht zu erinnern brauchen, daß dieser Gegenstand, der allerdings an und für sich sehr wichtig, aber auch äußerst zarter Natur ist, in diese Versammlung weder gezogen werden könne, noch wolle. Was die Verfügungen selbst betrifft, welche faktisch durch die Verordnungen vom 26. vorigen Monats und vom 4. des laufenden Monats getroffen worden sind, so werden die sehr geehrten Herren gewiß ein unbeschränktes Zutrauen zur Regierung haben; sie werden von selbst sich überzeugen, daß die Regierung, auf alle Bedürfnisse des Landes und auf die Anforderungen des Verkehrs die höchste Aufmerksamkeit richtend, zu solchen Verfügungen nur durch die Nothwendigkeit bestimmt worden sey, und daß sie sich hiebei nur auf das Nothwendigste beschränkt habe. Sie dürfen überzeugt seyn, m. H., daß man schon im Hinblicke auf die Zollvereins-Verträge, welche zur öffentlichen Kenntniß gekommen sind, immer nur dahin gestrebt habe, ein solches Münzverhältniß herbeizuführen, welches einerseits den Handel und Verkehr unterstütze und andererseits auf möglichst gleichförmigen Grundsätzen beruhe. Wenn Sie, m. H., den Inhalt der Verordnungen, von welchen nun die Rede ist, näher würdigen, so finden Sie, daß nichts Anderes geschehen ist, als was nothwendig war, um dem Handel und Verkehr die erforderlichen Theil-Münzen und Ausgleichungs-Mittel in Baiern zu erhalten und zu gleicher Zeit Schaden und Gefahr von den Kassen und vom Eigenthum der Privaten möglichst abzuwenden. Uebrigens erkläre ich ganz offen, daß die Regierung lediglich in ihrer Kompetenz und nach ihren Pflichten gehandelt, und sich in Ansehung der Devalvirung selbst auf die im Regierungsblatte enthaltenen Maßregeln beschränkt habe. Wenige Tage dürften aber auch hinreichen, Ihnen, m. H., die Ueberzeugung zu verschaffen, wie sehr die Regierung fortwährend bemüht ist, die Münzverhältnisse im Allgemeinen so zu stellen, daß die ersehnte volle Beruhigung eintreten könne." In Beziehung auf diese Erklärung des Hrn. Finanzministers äußerte sofort der Abg. Fürst Carl v. Oettingen-Wallerstein: „Nachdem durch die so eben Statt gehabte Erörterung der Gegenstand in dieser Kammer zur Sprache gebracht ist, kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß er allerdings Seiten habe, die ihn sehr qualifiziren, zur Kompetenz der Ständeversammlung vindizirt zu werden. Ich bezwecke durch das, was ich jetzt hierüber bemerke, durchaus nicht, daß heute dießfalls eine Diskussion Statt finde. Allein unterdrücken kann ich die Ueberzeugung nicht, daß die Grenzen von Verordnungen überhaupt und insbesondere die Grenzen einer in das Finanz-Ressort kompetirenden Verordnung überschritten seyen, wenn allgemein recipirte Münzen in ihrem Werthe plötzlich nicht nur für das Bereich der königl. Kassen, sondern auch für den Privatverkehr herabgesetzt werden. Eine solche Verfügung, welche in das Vermögen aller Staatsbürger eingreift, verfällt offenbar dem Gebiete der allgemeinen Gesetzgebung. Anders wurde es in Würtemberg gehalten, wo eine Frist zur Umwechslung der herabgewürdigten Münzen in deren vollem Betrage — wenn gleich unter einer schwer zu kontrolirenden Ausnahme der in den jüngsten vierzehn Tagen eingeführten Stücke — bestimmt wurde. Hier war wenigstens die Möglichkeit eröffnet, sich gegen Verlust zu schützen. Nicht so bei uns, wo mit dem Momente des Ausschreibens die Viertelskronenthaler um 1½ Kreuzer, sohin um mehr als drei Procent, die halben Kronenthaler um 1 Kreuzer, sohin um mehr als ein Procent an Werth verloren, die Staatsbewohner also um mehr als drei und resp. ein Procent dieses ihres wohl erworbenen Eigenthums ärmer wurden. Meines Erachtens kann ein solches Verfügen über das Privateigenthum nur auf dem Wege der Gesetzgebung Statt finden, und als Mitglied der Kammer halte ich mich verpflichtet, dieses hier auszusprechen, damit die Rechte der Kammer gewahrt seyen, und dem Entstehen eines nachtheiligen Präjudizes vorgebeugt werde. Näher mich über diesen Gegenstand zu äußern, behalte ich mir für jene Zeit vor, wo derselbe etwa mittelst eines eigenen, aus der Mitte der Kammer ausgehenden Antrags oder in Folge einer Mittheilung von Seite der Regierung speziell angeregt werden wird." Der königl. Staatsminister der Finanzen, Hr. v. Wirschinger, erwiderte hierauf im Wesentlichen, daß der wahre Werth der herabgewürdigten Münzen durch die verfügte Devalvirung gewahrt sey, und daß der Zweck dieser Maßregel schnelles und rasches Handeln unbedingt geboten habe. Im Uebrigen bezog sich der Hr. Minister auf seine vorher abgegebene Erklärung. Zuletzt äußerte der Abg. Dr. v. Moy: „Im Falle der Gefahr auf dem Verzuge begehren anderwärts die Minister für die Maßregeln, die sie auf ihre eigene Verantwortlichkeit ergriffen haben, eine indemnity-bill von den Kammern." Hiermit endigte sich die dießfallsige Episode. (W. Z.)

(Oppau, 9. Mai.) Mangel an Holz und am nöthigen Viehfutter trieb heute wieder ungewöhnlich viele Leute in den, eine Stunde vom Orte und über dem neuen Rheine (Rheindurchstich) liegenden Wald, um dort für den augenblicklichen Bedarf das Nöthigste zu sammeln. Der hohe Wasserstand machte es indessen unmöglich, wie sonst, das Kanalbett zu durchwaten. Acht junge Bursche, eben so viel Mädchen und eine Frau, bestiegen um die Mittagszeit mit ihren Traglasten einen Nachen, der aber, hierdurch überladen, Wasser schöpfte und untersank. Fünf Bursche und ein Mädchen retteten sich durch Schwimmen und durch Hülfe Anderer, und die Frau hielt sich am Nachen fest, schwamm mit demselben 5—600 Schritte abwärts, ward dann aber mit Hülfe eines andern Nachens glücklich an's Land gebracht. Eine Familie traf das Unglück in hohem Grad. Zwei wohlerzogene, fleißige Mädchen, eines im 22., das andere im 20. Lebensjahre, verloren hierbei ihr Leben. Ungeachtet alles Suchens, konnte bis diesen Abend Keines der 10 unglücklichen Opfer aufgefunden werden.

(Mannheim, 10. Mai.) Der Vorstand der botanischen Sektion des Vereins für Naturkunde dahier hat ein Zirkular erlassen, nach welchem die diesjährige hiesige Blumen-

Ausstellung am 20., 21. und 22. d. M. im botanischen Garten Statt findet. Die Huld J. k. Hoh. der Frau Großherzogin Stephanie hat abermals folgende Preise ausgesetzt: a) der seltensten und schönsten Pflanze 5 Dukaten; b) der schönsten Hauspflanze 4 Duk.; c) der schönsten Landpflanze 3 Duk.; d) dem schönsten Bouquet 1 Duk. Außerdem sind für Nummer 2 und 3 noch 5 und 3 Kronenthaler ausgesetzt. Auch von auswärts sind Sendungen zu dieser Ausstellung zu erwarten.

(Mainz, 7. Mai.) Man hört schon seit geraumer Zeit viel klagen über stockenden Handel fast in allen Branchen, besonders aber im Produkten- und Kolonialwaarenhandel. Vorerst hat, was man nie hätte vermuthen sollen, der Zollverein bewirkt, daß nördliche Gegenden mit uns Rheinhessen in Landesprodukten konkurriren, und uns Produkte zuführen, die bei uns in Menge wachsen. Diese Konkurrenz ist allerdings nachtheilig, und zwar deßwegen, weil man dort auf dem weit billigern Boden Alles zieht, weil der Taglohn und die Bedürfnisse des Landmanns weit unbedeutender sind, und, um unsre Produkte mit jenen auf gleiche Linie zu setzen, müßte erst unser Grundeigenthum so unwerth werden, wie in jenen Gegenden, was doch auch nicht zu wünschen ist. Sodann ist es von großem Nachtheil für unsern Kolonialwaarenhandel, daß man von den Seestädten aus die überseeischen Artikel dem Konsumenten fast unmittelbar reicht, da man Reisende in die kleinsten Landflecken und Städtchen sendet, dort kleine Quantitäten absetzt, und den Zwischenhandel ganz ruinirt. Endlich kommt die neu entstandene „Aktienwelt" bei dem Abnehmen unsers Großhandels sehr in Betracht. So viel ein Jeder nur irgend vermag, entzieht er die Summen seinen gewöhnlichen Geschäften, und verwendet sie auf Aktienunternehmungen. Solche Unternehmungen haben für den Kapitalisten schon das besonders Gute, daß er nicht zu arbeiten braucht, daß ihn nicht die Sorge plagt, wie er seine Gelder anlege. Zudem ist die Verwerthung der Produkte heutzutage schwierig, die Wiedereinziehung der auf dem platten Lande angelegten Gelder fast nicht möglich, während der Ankauf und Verkauf von Aktien nur Kinderspiel ist. Die Sache hat freilich, gegenüber einem wohlbeschaffenen Geschäfte, das Ansehen des Unsoliden; allein sie ist es nur so lange, als man sich den Spekulationen und Machinationen der Agiotage hingibt; sie ist es nicht mehr, wenn man an einem wohlerwogenen, guten Projekte sich betheiligt, und ruhig abwartet, was die Unternehmung abwirft. Daher sehen wir auch bei uns überall so viel entbehrliche Mittel als möglich den Eisenbahnen, den Dampffahrten, den Kanalbauten, den Spinnereien, den großen Runkelrübenzuckerfabriken zuwenden, was freilich dem Handel eine andre Richtung geben, und, wenn es allgemein wird, beunruhigend für Die werden kann, die auf ihren Einzelnfleiß, auf ihre Hände zurückgewiesen sind, weil sie nicht so glücklich sind, Aktionärs seyn zu können! (N. K.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 8. Mai.) Die Berggegenden der Schweiz, welche von der Natur mehr malerische Schönheit, als fruchtbaren Boden erhalten haben, und daher von den armen Bewohnern oft herzlich gern mit der einförmigen, reichlich nährenden Ebene vertauscht würden, um so mehr da der Unterschied des Vermögens sich hier auch und doppelt drückend findet, senden alljährlich viele hundert Menschen in die Niederungen, damit sie dort ihr Brod suchen, theils als Taglöhner oder Hirten, theils als Bettler; zuweilen als beides; ein ähnliches Verhältniß, wie das zwischen England und Irland. Am stärksten herrscht diese Art von Auswanderung in Bünden; sie hat daselbst, da sie den natürlichen Weg nach Schwaben nimmt, den Namen Schwabengängerei; es sind das vorzüglich die Kinder, die von den Eltern im Sommer über den Bodensee geschickt werden, um Arbeit und Brod zu suchen. Einzelne Erwachsene führen Heerden dieser Unglücklichen hinüber und im Herbste zurück, eine Erscheinung, die an eine Nachricht aus einer der traurigsten Zeiten Bündens erinnert: Im Schwabenkrieg, kurz vor der Reformation, fand ein Reisender ein paar arme Weiber mit vielen halbverhungerten Kindern, die von ihnen förmlich zur Weide geführt wurden und wie Schaafe Gras und Wurzeln auf den Wiesen suchten; es waren Waisen, die ihre Väter durch das Schwert, ihre Mütter durch die Noth des Krieges, Hunger und Seuchen verloren hatten. Man will bemerkt haben, daß die Kinder, die sich in Chur zu diesem Ende versammeln, jedes Jahr ein erbärmlicheres Aussehen mitbringen; daß mit jedem Zuge kleinere Kinder von zehn bis zu sechs Jahren anlangen, daß auch Gegenden, die bisher keine geschickt haben, es nun anfangen; ärmlich gekleidet, gar nicht oder schlecht beschuht, und dennoch geduldig und unbesorgt, ziehen diese Opfer der Armuth aus dem Vaterlande weg; nicht selten begegnen ihnen Schaaren von solchen, die an den Grenzen schon zurückgewiesen sind, doch läßt sich der klägliche Zug nicht abweisen, und jeder versucht, ob er nicht über die Grenze gelangen kann. Dieß wird von Jahr zu Jahr schwieriger, weil die benachbarten deutschen Staaten die Zulassung immer mehr beschränken. Als Gründe der Abweisung gelten: 1) Unzureichende Baarschaft (es heißt, man verlange die Vorzeigung von 10 fl.); 2) zu große Jugend, weil damit Untauglichkeit zum Arbeiten verbunden ist; 3) Unkenntniß des Deutschen, da viele romanisch reden; 4) ansteckende Krankheiten, die sie einschleppen könnten, z. B. Krätze. Hauptursache dieser Strenge scheint der Wunsch, der Sache ganz ein Ende zu machen, denn sie ist für manche Gegenden eine Landplage; der Haupterwerb ist bei sehr vielen Betteln; in jämmerlichem Zustande überziehen sie die Ortschaften, von denen manche, nur um erträglich durchzukommen, eine Art Kaserne eingerichtet haben, und nach einer Kehrordnung den Fremdlingen die nothdürftigste Nahrung reichen.

(Bern, 8. Mai.) Die Parteistreitigkeiten im Oberlande nehmen eine ernstere Wendung, was auch die Botschaft, welche Hr. Schultheiß von Tavel so eben an den gr. Rath bringt, bestätigt. Amtsschreiber Schärer von Interlacken, welcher der Versammlung vom 30. April vorgestanden hatte, wurde unter Eskorte, in Folge polizeilicher Einvernahme, nach Bern gebracht. Ferner hätte ein gewisser Wirth Huggler in Brienzwyler am Freitag oder Samstag vernommen werden sollen; allein mit Hülfe von Nachbarn und Parteigenossen der Umgegend habe sich dieser der Untersuchung entzogen. In der Nacht sei eine Versammlung dieser Partei in Brienz im Hause des Alt-Rathsherrn. Soder abgehalten und beschlossen worden: sich zu waffnen und nach der Stadt zu ziehen! Den 7. d. trafen diese Berichte in Bern ein, worauf sogleich Truppen aufgeboten und 3—400 Mann Auszüger in Interlacken, unter Kommando des Hrn. Oberstlieutenant Knechtenhofer, mit 2 Kanonen nach Brienz expedirt wurden. Allen Anzeigen zufolge sei die Ruhe im gegenwärtigen Augenblicke hergestellt, indessen die Regierungsräthe Kohler und Jaggi als Kommittirte nach dem Oberland abgesendet worden, und erwarte man nun weitere Berichte, welche dem gr. Rathe wieder vorgelegt werden sollen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 2. Mai.) St. Maj. haben das Gesuch mehrer Kaufleute und Bürger in Gothenburg wegen Errichtung einer Privatbank daselbst verweigert, weil die Zettel derselben sich nicht, wie die der andern Privatbanken, auf Fonds, die unter öffentlicher Aufsicht stehen, begründen

sollten, sondern auf die eignen Forderungen der Bank gegen von ihr belehnte Metalle, Waaren, Staatspapiere, Aktien u. s. w.

Holland.

(Amsterdam, 10. Mai.) Von den holl. Fonds war nur in Integr. und Kansb. der Handel einigermaßen lebendig. Ard. besserten sich etwas durch die Nachricht, daß die Christinos sich zum Angriff wieder anschicken. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 92⅞; 3½pCt.: —; Ard. 23⅜.

— Privatbriefe aus Batavia melden, daß der General Cleerens, so wie 2 Obristlieutenants, 33 Offiziere und eine große Anzahl Soldaten in einem Kampfe mit der feindlichen Bevölkerung von Sumatra getödtet worden sind. General Cleerens war zu Antwerpen gebürtig. (J. d'Anv.)

Rußland.

(St. Petersburg, 3. Mai.) Der Großfürst Thronfolger, der am letzten Sonnabend sein neunzehntes Geburtsfest zurücklegte, und im Begriffe ist, in wenigen Tagen seine Reise durch das Innere des Reichs anzutreten, hat in den letzten Wochen seine wissenschaftlichen Studien ganz beendet. Die glänzenden Beweise, welche Se. k. Hoh. bei der letzten darauf Bezug genommenen Hauptprüfung von Ihren wissenschaftlichen Fortschritten ablegten, gewährten seinen durchlauchtigen Aeltern die vollste Zufriedenheit, und waren rühmliche Zeugnisse vom Talent und Eifer, die seine Lehrer bewährt hatten. Die meisten derselben sind durch die Huld Sr. Maj. für ihre Mühe würdig belohnt worden. Ein Theil von ihnen wird den Großfürsten auf seiner gegenwärtigen Reise begleiten. — Am letzten Sonntag, als am russischen Osterfeste, fand eine große Militair-Promotion bei allen Waffengattungen Statt. Zufolge eines höchsten an diesem Tage erlassenen Tagesbefehls sind 22 Generalmajore zu Generallieutenants und 8 Obersten zu Generalmajors befördert worden. — Durch denselben Tagsbefehl werden der bei der Person des Großfürsten Thronfolgers angestellte Oberst vom Ismailowschen Garderegimente, Jurgewitsch, und der Oberst Chan-Girey, Chef der aus den kaukasischen Bergvölkern formirten und dem Gardekorps beigezählten Halbeskadron, zu Flügeladjutanten bei Sr. Maj. dem Kaiser ernannt, wobei aber jeder von ihnen bei seiner bisherigen Charge verbleibt. — Bekanntlich erhielt durch einen höchsten Beschluß vom 8. Jan. 1833 der Reichsrath mit dem Departement der polnischen Angelegenheiten eine Ausdehnung seiner bisherigen Zusammensetzung. Letztgedachtes Departement bekam eine besondere Instruktion für sein Geschäftsverfahren, abweichend von der in den übrigen Departements des Reichsraths eingeführten Ordnung. Diese Maßregel ward jedoch nur vorläufig und auf vier Jahre geltend angenommen. Jetzt nach Ablauf dieses Termins wird eine Umänderung seiner bisherigen Organisation für unumgänglich anerkannt. Ein höchster Ukas vom 1. vergangenen Monats enthält daher in dieser Beziehung nachstehende Bestimmungen: 1) die Angelegenheiten und das Beamten-Personal im Departement der polnischen Angelegenheiten sind der gleichen Geschäftsordnung zu unterwerfen, wie sie für die übrigen Departements des Reichsraths gilt; 2) von den im Departement durchgesehenen Verhandlungen sind nur diejenigen der allgemeinen Versammlung des Reichsraths zu übergeben, in Bezug auf welche besondere höchste Befehle erfolgen, alle übrigen sind in den Originalakten des Departements der eigenen höchsten Ansicht zu unterlegen. — Da nun nach dem 18. Paragraph der Gründungsakte des Reichsraths, jedes seiner Departements einen Staatsrath mit seinen Gehülfen besitzt, so ist zufolge höchsten Ukases vom 4. v. M. zum stellvertretenden Staatssekretair im mehr berrgten polnischen Departement der wirkliche Staatsrath Hofmann ernannt. — Auf höchsten Befehl ist eine besondere Kommission gestiftet, welche an Ort und Stelle alle Entwürfe zu prüfen hat, die zur Verwaltung des kaukasischen Landstrichs eingeleitet worden sind. Zum Präsidenten derselben ist der Geheimerath, Senateur, Baron von Hahn ernannt, und nächstdem vier Mitglieder aus den Ministerien des Innern, der Finanzen, des Kriegs und der Justiz. — Zufolge eines höchsten in diesen Tagen promulgirten Ukases, ist das Reglement vom 7. Juli 1835, nach welchem die Administration der in den Lehrbezirken der russischen Universitäten sich befindenden Gymnasien und Kreisschulen den Universitäten genommen und den Kuratoren zugewiesen wurde, mit dem Beginn des gegenwärtigen Jahres auch auf den Lehrbezirk der Universität zu Dorpat ausgedehnt worden.

Italien.

(Neapel, 29. April.) Nachdem von Seite des Ministeriums am 26. d. im hiesigen Journal bekannt gemacht worden war, daß wegen des gänzlichen Verschwindens der Cholera in unsrer Stadt die Briefposten von nun an wieder wie früher des Abends abgehen werden, wurde am darauffolgenden Tage (27.) in einer Sitzung der hohen Sanitätsbehörde beschlossen, daß zehn Tage vorher schon wieder Cholerafälle vorgekommen seyen, wenigstens lauten die Patente, welche vom 27. Mittags 12 Uhr an den Schiffen ausgeliefert werden, wie folgt: „Seit zehn Tagen sind in unsrer Hauptstadt wieder neun Fälle der asiatischen Cholera und zwei zweifelhafte vorgekommen, übrigens herrscht in allen Theilen unsers Königreichs die beste Gesundheit." Einen so offenbaren Widerspruch kann man sich nicht leicht erklären, denn man sollte doch glauben, daß die Polizei und die Ministerien besser von den Vorfällen der Stadt unterrichtet wären. Einige wollten auch wissen, daß sich im Lager von Capua, das trotz der schlechten Witterung nicht aufgehoben wurde, Choleraspuren gezeigt haben. Indessen zeigte sich, daß in einem Bataillon, von dessen Mannschaft plötzlich viele an Leibschmerzen erkrankt waren, in schlecht verzinnten Kesseln gekocht worden war; ein Versehen, das hier überhaupt häufig Statt findet. (A. Z.)

(Rom, 29. April.) Unsre Sparbank oder Sparkasse erfreut sich eines glücklichen Fortgangs, und fängt bereits an, gut auf die untere Volksklasse zu wirken, da seit ihrem Bestehen die Einnahme des Lottospiels sich bedeutend vermindert. Wenn einmal die weniger begüterten Familien sich an Sparsamkeit gewöhnen, und einen Zehrpfennig zurück legen, der im Augenblick der Noth helfen kann, so werden Viele vor gänzlicher Verarmung geschützt seyn, und nicht mehr wie bisher den öffentlichen Kassen und Anstalten zur Last fallen. — Thorwaldsen hat, bewogen durch die anhaltend schlechte Witterung und durch die wenig einladenden Nachrichten aus dem Norden, seine Reise dahin verschoben. Seinen Freunden dort mag diese Nachricht nicht angenehm seyn; hier aber ist man desto erfreuter, diesen ausgezeichneten Mann zu behalten. Die Akademie S. Luca hat ihm dieser Tage eine goldene Medaille für seine vieljährigen uneigennützigen Bemühungen für diese Anstalt zugestellt. Sie stellt auf der einen Seite den heiligen Lukas, nach einem Basrelief Thorwaldsens, vor, während die Kehrseite die Inschrift führt: „Alberto Thorwaldsen Sculptori celeberrimo sodali bene merenti. Ex decret. academiae MDCCCXXXVII." Eine solche Auszeichnung, daß die hiesige Akademie eigens eine Medaille für einen Künstler hat prägen lassen, ist unsers Wissens noch nie vorgekommen, am wenigsten für einen Ausländer.

Türkei.

(Von der serbischen Grenze, 2. Mai.) Am 22. April traf ein Tatar aus Konstantinopel bei dem Fürsten

Mittels in Kreidenau ein, und brachte ihm von seinem Agenten aus der Hauptstadt die Nachricht, daß der Sultan im Hauptquartier den 3. Januar gefangen Planen im Lager dieser Monate nach Sarna und von da nach Silistria kommen werde. Sogleich nach Eingang dieser Letzter für so glaublich oder unmöglich gehaltenen Nachricht sandte Fürst Wittich Boten daher, um den Fürsten Gleb zu benachrichtigen, um ihn über die Gerüchte zu verständigen, welche beide Fürsten, im Falle der Sultan wirklich nach Silistria kommt, beunruhigen, und ihn zu Gegenmaßregeln nöthigen. Diese Briefe, welche, wie die Türken sagen, die freundlichen Gesinnungen des Sultans, Zelle und Bruderzwist zu haben wollen, erregt an der Grenze ungeheure Sensation, und die Türken der Belgrad glauben bei jener noch nicht daran. In Bukarest freut man über den Eingang dieser Nachricht von einer Zusammenkunft des Sultans mit der Kaiser Nikolaus, und dieses Gerücht geht sogar auch hier an der Grenze.

Fränkfurter Börse zu Mainz, vom 12. Mai 1837.

Briefe.				Briefe.		
Geld.	Waare.	Papier.		Geld.	Waare.	Papier.
46) Fl. Louisd'or	9	42		42) Fl. Ducaten	5	50
46) Fl. Souverains	9	42		42) Fl. Kaiserl.	5	50
46) Fl. Pistolen	9	42		42) Fl. Kronen	5	50
46) Fl. Napoleons	9	42		42) Fl. Ducaten	5	50

Die Preise der Effekten sind gestern nicht gemacht worden, weil wegen des Pfingstfestes heute gestern, und morgen Börse gehalten wurde. Es haben aber gegangen, und das Nachgelesene wurde Es ist aber nichts.

Gewächsnichtigkeit.

[535] Bekanntmachung.

Homburg vor der Höhe.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er, von jetzt an bis Ende Oktober dieses Jahres, täglich Morgens von 8 bis 9 Uhr, mit den daran folgenden Tagen, Mittwochs und Samstags, jedesmal Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, seine Sprechstunden halten wird, um Jedermann, der unter seiner Behandlung stehen will, in seiner Wohnung ertheilen zu können.

Die ungünstige Witterung dürfte der Saat zugleich die Annehmlichkeit gewähren, dem Landmann den Kummer zu ersparen, sich in der Ferne zu bewegen, wenn er seine Felder besuchen, und da es für das gesammte Publikum von großem gemeinen Vergnügen bereitet, die empfindlichen Unfälschten darf besuchen zu können, so wird man nur auf Verlangen Passagiere annehmen, und jedes Einzelne zu genießen für gut befinden dürfen, und wolle jeder Zeit auf das Beste gelegen sein wird.

Zugleich benachrichtigt hiermit diejenige Einzelne, daß noch mehrere geräumige Logis für Fremde bereit sind, um zu kaufen sind.

Homburg vor der Höhe, den 10. Mai 1837.

Heinrich Geyger.

[534] Eine von den vier wegzehrenden Krankheiten, welche in der Regel die Thiere der liegenden Massen Garten mit neuem Vertrauen zu verfassen eben zu neue Lust wecken. Preis und Bedingungen werden bei Besuch in Hilfe gestellt. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[540] In der am 4. Juni d. J. stattfindenden Ziehung der K. K. Oesterreichisch-Lotterie-Anlehne werden

fl. 7,970,000 P. C.

vertheilt in Gewinnen, als: 1 à 1,000,000, 1 à 200,000, 2 à 150,000, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 40,000, 1 à 30,000, 1 à 25,000, 1 à 20,000, 1 à 15,000, 1 à 10,000, 2 à 5000, 2 à 4000, 2 à 3000, 2 à 2000, 2 à 1500, 2 à 1000, 2 à 500, 2 à 400, 2 à 300, 2 à 200, 2 à 150, 2 à 100, 2 à 75, 2 à 50, 2 à 40, 2 à 30, 2 à 25, 2 à 20, 2 à 15, 2 à 10, 2 à 5 Gulden.

Diese Lotterie-Anlehne ist vorzüglich empfehlenswerth, weil sie nicht nur gewinnen, sondern auch ihr Kapital nicht verlieren können, indem die Rückzahlung der Anlehne mit 100 Gulden für jedes Loos am 1. Mai 1839 unfehlbar stattfinden wird.

Frankfurt, den 9. Mai 1837.

Volkert-Weil.

Verlag: Fürst, Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. L. Thomas. — Druck: C. Sherrin

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Mai Schluss 1 Uhr.	Briefe	Geld
Metalliques	5	99
dito dito	4	89
dito dito	2½	44
Oesterreich	5	103
dito dito	4	89
dito dito	3	68
dito dito	2½	44
Preussen	4	—
dito dito	3½	—
dito dito	3	—
dito dito	2½	—
Russland	5	—
Baden	5	94
dito dito	3	68
Darmstadt	5	94
dito dito	3½	68
Nassau	5	94
dito dito	3	68
Polen	4	84

Den 15. Mai	Briefe	Geld
Amsterdam 250 fl.	100	1393
dito dito	2	—
Augsburg 100 fl.	100	—
Berlin 100 Thlr.	100	—
dito dito	2	—
Bremen 100 fl.	100	—
Hamburg 100 fl.	100	1471
Leipzig 100 fl.	100	1471
Leipzig 1 Thlr.	100	1514
Frankfurt 100 fl.	100	1514
dito dito	2	—
Wien 100 fl.	100	1504
dito dito	2	—
Triest 100 fl.	100	—
Venedig 100 fl.	100	—
Mailand 100 fl.	100	—

Cours der Geldsorten.

Den 15. Mai			
Gold.	Briefe	Geld	Gold.
Neue Louisd'or	11 12	Landshuter	9 43
Alte Louisd'or	11 08	Augsburger	9 43
Holländer	9 37	1 Preußenthaler	2 21
20 Francsstück	9 37	1 Oesterreich. Thaler	2 21
Souverain'or	16 30	à 20 = 24 Fl.	20 45
Gold e Stück W.	9 37	à 10 = 12 Fl.	10 22

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9. Mai	Amsterdam, 4. 10 Mai
5 pCt. Metalliques	104
4 dito	90
3 dito	68
2½ dito	44
Bank-Actien	1504
Partial	1424
Loose	1424

Paris, den 10. Mai	
Spanische	17½
5 pCt. Rente	79
4 dito dito	5
3 dito dito	5
Bank-Actien	2615
Partial-Loose	1115
Anleihe	1115

London, den 8. Mai.	
5 pCt. Rente	90½
4 dito dito	89
3 dito dito	68
Bank-Actien	1504
Anleihe	1115

Spanien	17½
5 = dito	79
4 = dito	5
3 = dito	5
Bank-Actien	2615
Partial-Loose	1115
Anleihe	1115

Neapel, den 1. Mai.	
5 pCt. Rente	104
4 dito dito	90
3 dito dito	68
2½ dito dito	44
Bank-Actien	1504
Partial	1424
Loose	1424

Madrid, den 1. Mai.	
5 pCt. Rente	104
4 dito dito	90
3 dito dito	68
2½ dito dito	44
Bank-Actien	1504
Partial	1424
Loose	1424

№ 133. Sonntag 14. Mai 1837.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Da heute, am Pfingstsonntag, die Druckerstein geschlossen bleibt, erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung, noch das Konversationsblatt. Die Beilage zur heutigen Nummer wird am Montag Nachmittag ausgegeben.

Frankfurt, 13. Mai.

Urtheile über die Amnestie.

Amnestie heißt Vergessen der Vergangenen. In hiesiger nördlichen Bevölkerung könnte nur anmerken, wer das Geschäftsjahr nähmen hätte. Da geht aber auch ein Vergessen-Wollen, einen Drang, die Erinnerung an peinlich empfundene Vorgänge auf sich zu nehmen, ein verschiedenes Vertrauen auf gesündere Zustände, einen Wunsch, nach der Strenge der Wilde verwalten zu lassen und über Wirkung zu beobachten, ein Ueberlegen, wie Großmuth den Feind, wenn er gut gesinnt ist, am gewissesten besiegt. Aus diesen Elementen, nicht Amnestie selbst in den beschränkten Verstehen. Höhere Bedeutung gewinnt das Wort in der politischen Welt. Wenn XII. der Vater des Volks, 1498 zur Krone gelangt, laut erklärt, der König von Frankreich rächt nicht, was dem Herzog von Orleans Schimpf angethan worden, geht das Echo in einen Vergessen nach über Land und gewinnt dem Monarchen die Herzen. Wenn nach breitzig Jahren Krieg und Verwüstung endlich zu Münster und Osnabrück ein Band um Band in dem Friedensinstrument (Osnabrück, 24. October 1648) vor Allem Bedingung wird: „Es soll von beiden Theilen gegen alle Vergangenheit und Amnestie in Dunkel alles treffen, was vom Anfang der Unruhen an, wo und wie es auch sey, Feindseligkeit vorgenommen, so soll unter keinem Vorgeben einer dem andern in Zukunft Beleidigung an Person, Zustand, Gütern oder Gerechtsame, wenige aber Feindlich, unter dem Schein von Recht oder mit Gewalt, zufüge oder zufügen lasse; es sollen alle und jeden, so wider sie in Krieg, durch Wort, Schrift oder That vorgekommene Beleidigungen, Verwaltungen, Schäden, Kosten, ohne Nachlaß auf Person oder Sache, so durchaus abgethan sein, daß keiner Rechtsgang, hier einer aus solchen Gründe gegen den andern anstellen könnte, in ewigen Vergessen begraben sein soll;“ — wenn, sagen wir, eine so umfassende Amnestie verfahren und gehalten wird, findet die unter Blut und Zorn aufgewachsene Verbitterung neuen Lebensmuth, und das kann kommen jedes Jahr eine Zerrüttung und auch ein Vergessen auf, jene Zerrüttung zu verallten. Soll ein Jungfrü fürchtiger Wille, zugleich die Staatsbrüche zu ihrer Ruhe kommen lange Jahre Parteien zerrissenen Lande, unter einem strafenden, für rasche Eindrücke empfänglichen Volke, einer Regierung, die wissen sollen, ihre übergegangene Gewalt dafür besorgt brauchen werden. Die Thatsache allein aber ist schon eindringende Betrachtungen, — die Thatsache, daß ein Journal es wagt, den Ober der Lob- und Danksimmen zu unterbrechen, mit diesem Geschrei, lautlich meinigen aus der Amnestie-Ordonnanz. Der Satz vom 10. Mai hat einen Artikel, der gemäß Aufsehen macht, der mit deshalb nicht ganz unbedeutend. In diesem wird Guizot und seine Partei die Ruhe einmischen Grundsätze ganz theilen, läßt sich nur noch bestimmen. Unmöglich scheint es, wenn Guizot auf diesem Weg den Umgang und Cabinet nochmals zu öffnen, es sey denn, daß die Amnestie in irgend einer Weise mißbraucht würde. Uebrigens ist in den Journalen, die als Nuancen der Gouvernementspresse gelten und von einem beträchtlichen Ministerium Subventionen zu erwarten hatten, der Neger nicht zu verkennen, Mole hat freilich gesiegt, weil Guizot für schwer mangelt; der Herzog aber hat unter mehr als Bolt machen. So enthüllt die Potenz gegen die Amnestie, wovon der Artikel des Juste die erste Frucht ist. Wie geben ihn nach den wesentlichen Inhalt. „Wir wollen keine Amnestie — als die von Bremen, wo die Minister nun anfangen wahrem, im Besitz aller Mittel und Vortheile, die Verwaltung wieder den Weg, sie zu besitzen und den Verstand, der die Anwendung regelt. Der Minister muß auf diese Frage eine Antwort, die gewiß Niemand in Frankreich erwartet. Er proclamirt Amnestie, sich unbedingte Amnestie, eine Amnestie, nicht wie das Land und die Kammern sie wünschen, sondern wie die Journale sie forderten. Das Ministerium ist seiner Unmöglichkeit mehr gewonnen; es wollte die exekutivische Rolle, sie ist bei seiner Entstehung spielt, aufgeben und auch einmal von sich gethan werden. Die Lage und Stellung, worin wir uns gegenwärtig befinden, am Tag nach der Krone, die von Strömungen getragen, die wir uns nicht verwerfen, die uns weiter natürlich dauben, hat es, meinen in seinen Schranken, den bekannten, sichtbar, unerschütterlichen Ton gezwungen, bei die Krone von der Regierung aufgezogen ist. Kindern es von Gefangenen gesetzen, vor Pamphleten sich gezogen, vor welchen Gräbern sich zurückgezogen, die Spur von Gewissens Finger auf der Krone gelassen, und den Tagblättern, die Ihnen Gesetzen, die Ihnen Gesetze gegeben, gerathen es, ohne sich zu besinnen, die Frucht lebendigster Erfahrung, die Ihnen Gesetzen in Spanien, in Italien, in anderen, aber sichere, Mittheilung ihm Besorgnisse einigen, die es

in der Kammer zugestanden hat. — Wir wissen, welche Schimpf- und Hohnreden wir uns zuziehen; aber wir kennen auch den Umfang unserer Pflicht. Darum sagen wir laut: Wir haben immer die Amnestie bestritten, so lange sie noch zu geben war; und jetzt, wo sie gegeben ist, mißbilligen wir sie. Ja, wir tadeln die Minister, die einen so unklugen Act dem großmüthigen Drängen des Königs, den gebieterischen Befehlen der Journale, nicht zu weigern wußten. Wir tadeln die Männer, die, um einiger Lobsprüche willen, deren sie sich nicht lange erfreuen werden, um einige Fetzen Popularität, die man ihnen bald wieder abreißen wird, in ihre Schwäche und Apathie versunken, das Werk der Stärke und Hingebung verdammen, das mit so ernster Selbstverläugnung von ihren Vorgängern im Amt, von der Pairie, von der Majorität in der Deputirtenkammer, vom ganzen Lande, zu Stande gebracht worden. Man verstehe uns recht! Könnten wir einen heilsamen Erfolg hoffen von dieser plötzlichen Amnestie; wäre sie ein Act der Verzeihung, gewährt den Reuigen, nicht ein abgedrohtes Zugeständniß, — wir würden uns gewiß beifällig äußern, wie wir ja auch gethan, als das Ministerium vom 6. September viele Verurtheilte begnadigen ließ. Was aber kann man von einer Amnestie erwarten, die ausgegangen ist von einem hinfälligen Ministerium, das in dem beweglichen Dank der Factionen keinen Anhaltpunkt finden wird? von einem Ministerium dessen Haupt treulos und furchtsam (félonement et poureusement) geweigert hat, sich den Gefahren zu gesellen, welche bei Unterdrückung der Verbrechen, die es heute vergibt, zu bestehen waren? Möglich, daß Herr Mole die Ueberzeugungen und Doctrinen der Männer nicht kennt, denen man Verzeihung schuldig zu seyn glaubt, denn er hat ja (im Aprilproceß) nicht gewagt, auf der Richterbank Platz zu nehmen, wie es seine Pflicht forderte; er kennt sie nicht; er ist feige vor ihnen geflohen. Aber er frage seine Collegen in der Pairskammer; sie werden ihm antworten: Diese Männer, indem sie sich empörten, Aufruhr und Bürgerkrieg organisirten, zu Lyon und Paris auf Nationalgarde und Linientruppe feuerten, gegen des Königs Leben und den Frieden des Landes complottirten, glaubten in ihrem Recht zu seyn, glauben es noch, werden es glauben, bis man ihnen die Institutionen gewährt, nach welchen sie streben; sie rühmen sich der Thaten, um welcher willen sie verurtheilt wurden, und werden nicht aufhören, sich deren zu rühmen; sie bestreiten der Regierung die Befugniß, großmüthig gegen sie zu seyn, und wollen von keinem Dank hören; sie sehen in sich nicht Verurtheilte, sondern unschuldige verfolgte Opfer, Märtyrer einer unvergänglichen Sache." — In dieser Weise fährt der Pair noch lange fort, zugebend, man dürfe ihn dafür grausam und unbarmherzig schelten, aber auch behauptend, er sey für die Gesetze und gegen die Revolte. Dieses ganze Raisonnement erwartet sein Urtheil von der Erfahrung. Sollten auch nur einzelne Amnestirte die wiedererlangte Freiheit zu neuen Complotten mißbrauchen, so würde es heißen: der Pair hat richtig gesehen und patriotisch gewarnt. Hat aber, was wahrscheinlicher ist, die Amnestie im Ganzen gute Folgen, halten sich die Bewegungsmänner ruhig, d. h. verläugnen sie ihre Natur oder doch ihren Namen, — verschmelzen sich die Parteien, wird die öffentliche Ruhe nicht gestört, gedeihen die materiellen Interessen, kurz, wird der Tagesstoff zur Unterhaltung der Zeitungsleser zusehends magerer; — so muß der „Frieden", weil es Frieden bleibt, umsatteln oder eingehen. — Einstweilen darf man wünschen, er möge ein falscher Prophet seyn. Die doctrinären Blätter hatten lange genug die leichte Mühe, alles loben zu dürfen, was die Regierung vornahm. Jetzt ist diese Rolle — wer weiß, auf wie lange? — den Oppositionsorganen zugefallen. Es thut wohl, wenn man im „Courier francais", der sonst immer nur brummte und schmähte, liest: „Voilà enfin un de ces actes, qu'on peut louer sans restriction, un de ces actes, auxquels tous les partis doivent applaudir; — da haben wir nun einmal einen der Acte, die man ohne Einschränkung (Vorbehalt) loben kann, — einen jener Acte, denen alle Parteien Beifall geben müssen." — Doch wird gleich darauf gegen die „heilsamen Gesetze" protestirt, welche nach dem die Amnestie-Ordonnanz motivirenden Bericht des Siegelbewahrers Barthe Frankreich gerettet haben sollen und der Regierung fortwährend als Waffen dienen. „Die Septembergesetze sind Haß- und Reactionsgesetze, ihrem Wesen nach unverträglich mit dem Geist, der die Ordonnanz vom 8. Mai dictirt hat. Die Doctrinäre, Väter dieser Gesetze, handelten consequent, indem sie die Amnestie weigerten. Welche Plane auch die Regierung für die Zukunft haben mag, — so viel bleibt gewiß, die Amnestie ist ein harter Schlag für die Septembergesetze." —

* * *

Paris, 11. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 107. 85. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 99. 55. — 5pCt. Span. 24¹/₁₆. — Passive 5⁷/₁₆. — 3pCt. Portug. 29¹/₁₆. — Belgische Bankactien 1420. — St. Germain-Eisenbahn 885. — Versailles, rechtes Ufer 640. — Linkes Ufer 585. — Man hörte an der Börse fast nur von Geschäften in Eisenbahnactien, Canalactien, Dampfbootactien. Die Spekulation hat sich von den Staatsfonds auf die industriellen Unternehmungen gewendet. Die telegraphischen Nachrichten aus Catalonien haben nur wenig auf den Cours der spanischen Papiere gewirkt. — Von den St. Germain-Eisenbahnactien sollen für drei weitere Millionen Franken creirt und ausgegeben werden; es heißt, die Inhaber der früher emittirten Actien sollten sich bei den neuen zum Pari-Cours interessiren können.

— Die Amnestie ist, wie sich erwarten läßt, das Gespräch des Tages und das Thema der Journale. Man hofft und vermuthet, sie werde nächstens ergänzt werden durch eine Maasregel zu Gunsten der bis jetzt stillschweigend von ihrer Wirkung ausgeschlossenen Contumazialverurtheilten und vor oder während der Untersuchung Flüchtiggewordenen. Die Verhafteten in den Gefängnissen von Sainte Pelagie und der Conciergerie sind bereits auf freien Fuß gesetzt worden. Man vernimmt, an 50 Amnestirte, die nach Vorschrift der Ordonnanz vom 8. Mai unter polizeiliche Aufsicht gestellt bleiben sollen, hätten sich mit einer Bittschrift an den König gewendet, um ihre Freilassung ohne die allerdings drückende und hemmende Beschränkung zu erlangen.

Telegraphische Depeschen.

Perpignan, 7. Mai, Abends. Am 30. April ist Tarragona den Beschlüssen der Aufrührer zu Reus (die man noch nicht kennt) beigetreten. Die Provinz Tarragona hat sich unabhängig von Catalonien erklärt und weigert dem Generalkapitain den Gehorsam. Am 2. Mai kam ein Commissair von Reus nach Barcellona, wo eine anarchische Bewegung droht. Am 29. April war das Hauptquartier des Centrums zu Andilla. Sieben und zwanzig Offiziere sind nach der Citadelle von Valencia geschickt worden (es wird nicht gesagt, warum!). Die Carlisten sind noch immer sehr zahlreich im Königreich Valencia.

Perpignan, 8. Mai, Abends 8 Uhr. Am 4. Mai haben sich die Anarchisten zu Barcellona des Gerichtshauses und des Stadthauses bemächtigt. Drei Colonnen Truppen der Königin haben sie mit Kanonen angegriffen. Das Feuer des Geschützes dauerte die ganze Nacht vom 4. auf den 5. Mai. Die Empörer haben um 6 Uhr Morgens capitulirt; man hat ihnen freien Abzug bewilligt. Am 5. war die Ruhe hergestellt.

— Die Nachrichten aus Bayonne vom 7. Mai sind ohne Interesse. Kleine Scharmützel zwischen Carlisten und Christinos lohnen der Mühne nicht, sie auch nur flüchtig zu berühren. Die Correspondenten zu Bayonne müssen rapportiren, auch wenn nichts oder nur Unbedeutendes vorfällt. So wird gemeldet, die Carlisten hätten die Stellung bei Aguirre angegriffen, seyen aber mit Verlust von 80 Mann zurückgeschlagen worden. Drei Dampfboote mit Truppen waren am 6. Mai im Angesicht von St. Sebastian; es hieß, Espartero wäre am Bord eines dieser Schiffe. Von Saragossa aus sind am 29. April bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln und Equipirungsstücken zur Nordarmee abgeschickt worden.

— Adjutanten des General Pajol werden abgesendet, um die Prinzessin Helene zu Chateauthierry und Fontainebleau zu empfangen. — Zu Fontainebleau werden große Feste vorbereitet. Der Hof erwartet dazu (gegen den 8. Juni) den Kronprinzen von Preußen und den Großfürsten Michael.

— Die neusten Berichte aus Algier lauten nicht günstig. Bugeaud hat den Emir Abdel Kader nicht erreichen können. Der Araber ist ganz in der Nähe von Algier erschienen und hat daselbst große Unruhe erregt.

— Man versichert, die Regierung habe Berichte aus Madrid erhalten, wornach dort ein Ministerwechsel stattgefunden hätte.

London, 9. Mai. Stocks 91. — 5pCt. Spanische ohne den Coupon 22⅞. — Mit dem Coupon 23⅜. — November-Coupons 47 à 49. — Mai-Coupons 30 à 33. — 3pCt. Portug. 29⅜. — Integrale 53⅛.

— Durch das Packetboot Oxford sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 18. April eingelaufen. Die Handelsverhältnisse hatten sich noch nicht nahmhaft gebessert. In Neu-Orleans hat am 9. April eine furchtbare Feuersbrunst 107 Häuser in Asche gelegt.

— O'Connell hat an die Westminsterwähler geschrieben und sie aufgefordert, die Candidatur Burdetts zurückzuweisen.

— Im Unterhaus stellte gestern Hr. Tennyson einen Antrag zur Aufhebung der Septennalacte (wodurch siebenjährige Parlamente aufkamen); die Motion wurde durch eine Mehrheit von nur 9 Stimmen (96 gegen 87) verworfen. Die Radicalen sehen darin ein gutes Omen. — Auch wurde im Unterhaus die Debatte über die Armenbill für Irland fortgesetzt, bei welcher Gelegenheit sich Russell über die Vertagungspolitik der Lords beschwerte, worauf Peel eben diese Politik als gerecht und verständig lobte.

Deutschland.

(Wien, 6. Mai.) Nach Berichten aus Triest wird das schöne Dampfboot „Clemens Fürst Metternich" von 550 Tonnen mit Maschinen von 150 Pferdekraft, geführt von Kapitain Benjamin Wynn Ford, am 27. d. seine erste Fahrt von Triest über Korfu, Athen, Syra, Smyrna nach Konstantinopel antreten, von dort aus ehestens die Verbindung mit Trapezunt eröffnen, und nachher seine periodischen Fahrten zwischen Konstantinopel und Trapezunt regelmäßig fortsetzen. — Am letzten Mittwoch kommandirten die Obristen Erzherzog Albrecht und Karl Ferdinand, Söhne des Erzherzogs Karl, in der Brigittenau ein Bataillon des hier garnisonirenden Infanterieregiments Prinz von Hessen-Homburg, und ließen durch dasselbe die schwierigsten Manöver ausführen. Mit Ende dieses Monats werden beide Erzherzoge zu ihren Regimentern abgehen.

(Berlin, 9. Mai.) Um die in der letzten Zeit allerdings zu sehr überhand nehmenden Anpreisungen auswärtiger Aktiengesellschaften, die nichts weniger als eine solide Basis haben, zu verhindern, hat das Ministerium des Innern und der Polizei eine Verfügung erlassen, wonach sowohl den Zeitungen als anderen Wegen der Publikation die Verbreitung von Planen und Subskriptionsaufforderungen ausländischer Aktien-Gesellschaften nicht mehr gestattet werden soll. — Die große Kavallerie-Musterung, die der Kaiser von Rußland in den südlichen Provinzen seines Reiches abzuhalten gedenkt, wird in der Gegend von Nikolajew Statt finden, wo sich 200 Schwadronen Kavallerie versammeln sollen. Von da wird der Kaiser zur Besichtigung der Flotte des Schwarzen Meeres nach Sebastopol abgehen. Der Großfürst Thronfolger wird im Laufe des Sommers in Tobolsk erwartet.

(München, 10. Mai.) Hr. Graf v. Armansperg ist nach einem kurzen Aufenthalt, und nachdem er Sr. Maj. dem Könige seine Aufwartung gemacht, nach seinem Landsitz Eck abgereist, und denkt nach dem Gebrauch der böhmischen Bäder nach Italien, von wo er auf seinem Wege nach Böhmen hier durch kam, zurückzukehren, um daselbst einen längern Aufenthalt zu machen. Hr. Fürst von Polignac, welcher schon seit mehren Wochen von Brüssel hier erwartet wurde, ist daselbst durch Krankheit zurückgehalten worden; doch ist diese gehoben, und seiner Ankunft wird dieser Tage hier entgegengesehen.

(Hannover, 11. Mai.) J. k. Hoh. die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, k. Prinzessin von Großbritanien und Hannover, haben, nach längerem Aufenthalte hieselbst, heute Hannover wieder verlassen, um sich nach Homburg zurückzubegeben.

(Mainz, 5. Mai.) Unser Guttenbergsfest, das am 24. Juni gefeiert werden sollte, mußte abermals verschoben werden, weil das Piedestal bis dahin nicht vollendet werden kann. Nun ist, zur Inauguration des Monuments, vorläufig der 25. d. J. in Aussicht genommen. Das eine Basrelief zu diesem Denkmale, dessen Ausführung nach Thorwaldsens Modell der Kunstverein unserer Nachbarstadt Frankfurt auf seine Kosten übernommen hatte, ist bereits vor einigen Tagen hier angekommen. Es stellt den Moment der Druckerfindung dar: Guttenberg, sitzend vor einem Tische mit Typen und Lettern, reicht dem ihm gegenüber stehenden aufmerksamen Schöffer eine Matrize, als den Inbegriff des Drucks mit beweglichen Buchstaben hin. Ganz besonders schön ist die Figur Schöffers.

Frankreich.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Paris: Die Prinzessin Helene von Mecklenburg wird in Begleitung Ihrer durchl. Schwägerin in Paris eintreffen. Es ist gänzlich ungegründet, daß irgend ein preußischer Prinz zu der Hochzeitsfeier nach Fontainebleau kommen werde. Der Hofstaat des königlichen Ehepaars ist folgendermaßen zusammengesetzt: Graf v. Flahaut Oberhofmeister, Oberhofmeisterin Marschallin Lobau; dames d'atour: Mesdemoiselles de Crillon und d'Hautpoul. Die Wahl des Kavaliers ist noch schwankend zwischen Hrn. v. Fezensac und dem Herzog von Caraman. — In dem großen Saale des Hotel de Ville werden bereits Vorbereitungen zu dem Feste gemacht, welches die Stadt dem hohen Ehepaare geben wird. Unter den Dekorationen befinden sich mehre Gegenden von Ludwigslust, Dobberan u. s. w. Die Zimmer der zukünftigen Herzogin von Orleans in den Tuilerien sind hergerichtet. Der Herzog von Orleans leidet seit einigen Tagen an einer starken Heiserkeit.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 2. Mai.) Se. Maj. gaben am 30. v. M. ein großes Diner auf Anlaß der Verlobung des Lieutenants Grafen v. Düben mit der Tochter des Staatsrathes Grafen v. Löwenhjelm, Redakteurs der „Statstidning".

— Aus einer Uebersicht der Statstidning geht hervor, daß man in diesem Jahre von Tornea nach Konstantinopel fast auf lauter Dampfschiffen wird fahren können.

Benachrichtigungen.

[819] **Wein-Versteigerung in Rüdesheim.**

Montag den 29. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, läßt Unterzeichneter nachstehende gutgehaltene Weine einer öffentlichen Versteigerung aussetzen, als:

3 Stück 1839r.
5 » 1833r.
19½ » 1834r.
27½ Stück Rüdesheimer.

Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden. — Wegen früherer Proben beliebe man sich an den Küfermeister Herrn Carl Schlotter zu wenden.

Rüdesheim, den 8. Mai 1837.

A. Gergens.

---

[816] **Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Herr Joh. M. Bertina in dessen Behausung dahier seine im eignen Gute dahier gezogene und reinerhaltene Weine öffentlich versteigern, wozu die Herren Liebhaber höflichst eingeladen werden, als:

1 Zulast 1811r.
1 Stück 1819r.
4 » 1839r.
9 » 1833r.
9 » 1834r.
7 » 1835r.
9 » 1836r.
1 Zulast 1836r.

Die Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern, so wie auch bei der Versteigerung verabreicht werden.

Oestrich, den 7. Mai 1837.

Joh. B. Craß,
zum Anker.

---

[837] **7 Million und 970,000 Gulden P. Ct.**

vertheilt in 7000 Treffer als: **1 Million, 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. sind zu erlangen in der am 1. Juni geschehenden Ziehung der K. K. Russ. Polnischen Lotterie-Anlehen. Hierzu sind Actien à 6 Thlr. Preuß. Crt. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteurs in Frankfurt a. M.

---

[715] **Verkauf.**

In einer der ersten Städte des Königreichs Baiern, in Nürnberg, ist ein in der schönsten Lage und in gutem Betrieb stehender Gasthof 1r Klasse, mit oder ohne Inventar, unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter den Buchstaben R. P. befördert die Expedition dieser Blätter.

---

[749] Man wünscht eine Kapitalforderung von ungefähr 5000 Gulden des fl. 24 Fußes, deren Zinsen zu 5 pCt., in Folge übernommener Bürgschaft und in Gemäßheit rechtskräftiger gerichtlicher Entscheidung, die hiesige Bürgerin, Frau Wittwe Reichardt, geborne Müller, wohnhaft im Nürnbergerhof dahier, in monatlichen Raten anticipando zu entrichten hat, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Darauf Reflektirende haben sich in frankirten Briefen an diejenige Adresse zu wenden, welche ihnen auf Verlangen von der Expedition dieser Blätter angegeben werden wird.

---

[839]

Vermiethung zu Bad Ems.

Das neue und bequem eingerichtete Haus, „**zum Lustgarten**" genannt, sehr elegant möblirt, nebst geschmackvoll angelegtem Blumengarten mit Terassen, im lebhaftesten Theile von **Bad Ems**, in der Nähe der Bäder, mit einer freien und reizenden Aussicht auf die Lahn, enthaltend:

zehn zum Theil heizbare Zimmer mit drei Alkofen;
ein geräumiger Salon mit Ausgang in den Garten;
ein Pavillon im Garten;
eine Küche mit Speisekammer und Keller;

ist für die Kurzeit zu vermiethen, und wird sorgfältige Bedienung zugesichert.

Das Nähere ist zu erfragen bei Hrn. Ch. A. Sarg im Russischen Hof zu Frankfurt a. M. oder bei Hrn. F. Fahdt in Bad Ems.

---

[779] **Erledigte Gouvernanten-Stelle in Stuttgart.**

Mit Jacobi laufenden Jahrs wird in einer öffentlichen Anstalt, die in einer würtembergischen Stadt besteht, die Stelle einer Gouvernante erledigt.

Verlangt wird von derselben, daß sie die französische Sprache rein und geläufig rede und grammatikalischen Unterricht darin zu ertheilen vermöge, nebenbei aber von der deutschen Sprache wenigstens soviel verstehe, um sich darin gegen diejenigen verständigen zu können, welche der französischen Sprache unkundig sind.

Ferner werden von ihr Kenntnisse in den feinern weiblichen Arbeiten verlangt und gewünscht, daß sie in dem Alter von ungefähr 30 Jahren stehe.

Endlich genügt es aber nicht blos an einem unbefleckten moralischen Charakter, sondern es wird insbesondere auch darauf gesehen, daß sie mit einem gefälligen und sanften Betragen, gegenüber von den Pensionairs sowohl, als dem niedern Dienstpersonale, Würde mit Festigkeit zu verbinden wisse.

Auf portofreie Nachfragen, welchen Moralitäts- und Fähigkeits-Zeugnisse beigelegt sind, verschafft nähere Auskunft

Dibold's öffentliches Büreau.

---

[841] Am 1. Juni d. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer einer Million, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950 ꝛc. zu werden, indem die Ziehung der Russisch-Polnischen Lotterie beginnt.

Die Einlage eines Looses beträgt nur fl. 10. 30 kr. und da bei Abnahme von fünf Stück ein Sechstes gratis gegeben wird, so hoffe ich mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[849] **Bekanntmachung.**
Die Errichtung eines Wollmarkts zu Offenbach.

Nachdem von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge die Abhaltung eines Wollmarktes in hiesiger Stadt vom 6. Juli an jedes Jahr auf vier Tage allergnädigst gestattet worden ist, ladet der unterzeichnete Bürgermeister zu dem bevorstehenden, Donnerstag den 6. Juli d. J. beginnenden, und Montag den 11. Juli endigenden ersten Wollmarkt, die Herren Wollproducenten und Wollhändler hiermit ein, und bemerkt zugleich, daß besonders die Erstern sich dahier überzeugen werden, wie sehr die getroffene Einrichtung ihr Interesse zu befördern geeignet ist.

Offenbach, den 8. Mai 1837.

Der Gr. Bürgermeister.
Budden.

---

[768] Durch Verfügung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts in Dillenburg vom 10. d. M ist Herrmann Martin von Sinn für einen Verschwender erklärt, und Christian Schwan von da zu dessen Curator ernannt worden. Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle ohne Zustimmung des Curators mit Hermann Martin ferner eingegangenen Rechtsgeschäfte für diesen unverbindlich sind.

Herborn den 26. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schwab.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 133.) 15. Mai 1837.

Frankfurt, 15. Mai.

Neuste Pariser Nachrichten.

Die Amnestieordonnanz hat der Journalpolemik eine frische Farbe gegeben. Das Zusammenstimmen im Loben, welches am ersten Tage nach der unerwarteten Publication in den Oppositionsorganen zu herrschen schien, hat kaum 24 Stunden gedauert. An der Ordonnanz wird nun stark gemäkelt; ihre Motive werden entstellt; ihr Verdienst soll durch das Circularschreiben Barthe's, das den Justizbehörden aufgibt, die Septembergesetze nicht einschlafen zu lassen, sehr geschmälert seyn. Das bedeutendste Symptom einer neuen Complication scheint uns jedoch, daß drei entschiedene Gegner der Regierung (nicht etwa nur der Doctrin) Garnier-Pages, Cormenin und Lamennais eine Subscription eröffnet haben, um die aus den Gefängnissen entlassenen politischen Verurtheilten (les condamnés politiques) zu unterstützen. Der National hat die Subscriptionsliste in seinem Bureau aufgelegt und für sich 500 Fr. gezeichnet. — Den weitern Bericht über die Amnestiepolemik müssen wir unserm Eingangsartikel von heute vorbehalten.

Paris, 12. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 5. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 99. 60. — 5pCt. Span. 24 1/2. — Passive 5 1/2. — Neue Differes 9. — Alte Differes 7. — 3pCt. Portug. 30 1/2. — Brüsseler Bankactien 1425. — St. Germain-Eisenbahn 905. — Versailles, rechtes Ufer 645. — Linkes Ufer 585. — Die spanischen Fonds haben sich besser gehalten, als man nach dem Inhalt der neusten telegraphischen Depesche erwarten mochte. Die gut unterrichteten Speculanten gaben zu den weichenden Coursen nicht ab, weil sie in Erfahrung gebracht, das Tuileriencabinet zeige sich bereit, die Christinos wirksam zu unterstützen; man hat von Bayonne aus dem General Espartero eine ganze Masse Kriegsbedürfnisse und Equipirungsstücke zugehen lassen. —

— Telegraphische Depesche. Perpignan, 9. Mai. Am 4. wurden Abtheilungen englischer Marinetruppen zu Barcellona ans Land gesetzt, um mehrere Geschütze zu bedienen, welche den Ramblaplatz bestrichen. Am 6. Mai sah man neue Unruhen als hereinbrechend an, indem die Ungestraftheit der Anarchisten sie nur noch mehr ermuthigen mußte. Am 9. Mai war man zu Figueras in Besorgniß.

— Die Charte enthält nachstehenden Artikel: „Die Amnestie ist der Gegenstand der widersprechendsten Vorwürfe. Hier klagt man sie an, unvollständig zu seyn, dort wird die Beschwerde laut, sie greife zu weit. Die Einen tadeln sie, weil die Regierung, von welcher sie ausgegegangen ist, sich mehr als je entschlossen zeigt, die Gesetze aufrecht zu halten, die das Heil der Julirevolution gemacht haben; — die Andern erheben, um die Amnestie anzugreifen, eine bittere und unschickliche Sprache, weil sie in ihr ein Aufgeben der seit sieben Jahren befolgten Politik sehen. Wir hoffen, die guten Bürger werden die Wahrheit aus diesen Uebertreibungen des Parteigeistes zu entwirren verstehen. Wir hoffen vor Allem, sie werden sich durch die berechnete Heftigkeit gewisser Blätter nicht in Unruhe setzen lassen. Man möchte dem Lande glauben machen, daß es besorgt und aufgeregt sey; an dem Lande ist es nun, durch seine Gleichgültigkeit bei diesem Geschrei zu beweisen, daß es ruhig ist."

— In der Deputirtenkammer wurde gestern entschieden; 1. Die Berathung über den Gesetzvorschlag, den Impost auf Colonien-Zucker betreffend, soll am 22. Mai beginnen. 2. Für jedes an die Kammer gebrachte Eisenbahnproject muß eine besondere Commission ernannt werden. Salvandy hat angezeigt, die Regierung werde dieser Tage vier weitere Eisenbahnprojecte an die Kammer gelangen lassen.

— Gestern war Generalversammlung der Actionaire der St. Germaineisenbahn; von den 12000 ausgegebenen Actien waren über 9000 dabei repräsentirt. Die Ausgaben für die Bahn betragen bis zum 30. April 6,115,536 Fr., nemlich: 1,096,847 Fr. für angekaufte Grundstücke, 685,483 für Constructions- und Baumaterial nebst zwölf locomotiven Maschinen, 3,966,182 Fr. für Arbeiten aller Art, und 367,024 Fr. für Administrationskosten. — Die Expropriationen konnten, wegen der gesetzlichen Formalitäten, erst am 25. Mai v. J. angefangen werden; sie wurden am 28. Januar d. J. beendigt; von jetzt in drei Monaten wird die Eisenbahn von Paris nach St. Germain ganz fertig; — sie kann mithin gegen Ende August befahren werden. Die Versammlung votirte den Dank der Gesellschaft den Administratoren, dem Director Pereire, den Ingenieurs Clapeyron und Mony; das Verwaltungsconseil wurde wiedergewählt und um drei Glieder verstärkt. Dieses Conseil besteht nun aus folgenden Herren: Baron James von Rothschild, Adolph d'Eichthal, Sanson Davillier, August Thurneyssen, Baron Berthois, Victor Lanjuinais, und Francis Lefebvre.

— Die Prinzessin Helene von Mecklenburg und die verwittwete Erbgroßherzogin Auguste werden am 24. Mai zu Saarbrück, am 25. zu Metz, am 26. zu Verdun, am 27. zu Chalons-sur-Marne, am 28. zu Laferte-sous-Jouarre, übernachten und am 29. zu Fontainebleau eintreffen. Auf dem ganzen Weg wird die Prinzessin Helene mit allen einer Königin gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen. (Der National ist darüber ganz unwirsch!) —

— Der Herzog von Broglie reist morgen von hier nach Fulda ab.

— Die Zahl der in Folge der Amnestieordonnanz auf freien Fuß gesetzten politischen Verurtheilten wird auf 169 angegeben.

— Die Eisenbahn von Paris nach Brüssel erfordert ein Capital von Hundert Million Franken.

— Gestern ward ein gewisser Merlin festgenommen, der sich aufrührerische Reden gegen die Person des Königs erlaubt hatte. — Er ist nach Sainte-Pelagie gebracht worden.

— Se. Maj. der König wird am 1. Juni nach Fontainebleau abgehen, um der Vermählung des Kronprinzen beizuwohnen.

— Meunier hat sich nun für Neu-Orleans, als seinen Verbannungsort entschieden; er wird sich zu Brest einschiffen.

— Hr. Thiers soll viel zur Amnestie beigetragen, auch versprochen haben, auf die Bedingung, daß sie ertheilt werde, das Ministerium vom 15. April in der Kammer vertheidigen zu wollen.

— Graf Apponyi wird, noch vor der Vermählungsfeier zu Fontainebleau, auf Urlaub abreisen.

— Die Christinos haben viel Lärm gemacht von der Wegnahme der Stadt Chelva; man erfährt aber jetzt, daß die Heldenthat sehr leicht war, indem die Carlisten den Ort verlassen hatten, so daß die Christinos ihn ohne Schwertstreich besetzen konnten; nur 31 Kranke waren im Spital zurückgeblieben.

— Aus Madrid wird geschrieben, General Oraa habe Befehl erhalten, Cantavieja um jeden Preis wieder zu nehmen, dann aber auch ein Exempel zu statuiren, d. h. die Einwohnerschaft (die den Carlisten die Thore geöffnet hat) zu decimiren.

London, 10. Mai. Stocks 91. — 5pCt. Spanische 23¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53¹/₂. —

— Die Wahloperation in Westminster ist in vollem Zug; über den Ausgang läßt sich noch nichts sagen, der Poll (die Stimmenzählung) kommt erst morgen vor; die Chance ist für den Radicalen Leader; viele Conservativen können sich nicht entschließen, für Burdett zu votiren, der dreißig Jahre lang anti-conservativ war und nun in seinen alten Tagen Erz-Tory geworden ist. — Der Tumult bei den Hustings war ohrenbetäubend. Burdett und Leader hielten Reden, wurden aber von dem Volk oft durch Schreien und Pfeifen unterbrochen.

— Zu Mexiko ist am 8. März wegen eines Regierungsbeschlusses, wodurch das umlaufende Kupfergeld herabgesetzt wurde, ein Aufstand ausgebrochen und nur mit Mühe durch die bewaffnete Macht unterdrückt worden. Raub- und Plünderungsscenen waren an der Tagesordnung. Die Fremden sind ihres Lebens und Eigenthums nicht mehr sicher. — Es hieß, Bustamente wolle sich als Dictator ausrufen lassen.

Frankfurt, 15. Mai.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau haben hohem Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 24. v. M. angezeigt, daß die Vermählung der durchlauchtigsten Fürstin und Frau, der Prinzessin Therese von Nassau, mit dem durchlauchtigsten Prinzen Peter von Oldenburg am 23. desselben Monats vollzogen worden ist.

Deutschland.

(Wien, 8. Mai.) Die Errichtung eines ethnographischen Instituts ist nun definitiv unter der Leitung des Frhrn. v. Hügel beschlossen. — Der Plan zur Errichtung einer prachtvollen Mauthhalle an der Donau ist von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigt und wird im künftigen Jahr in das Leben geführt werden. Dieses neue Gebäude wird ganz nach dem Muster der berühmten Dubliner Mauthhalle errichtet und der Kostenüberschlag beträgt eine halbe Million. Es wird sich unterhalb des Palastes der Invaliden prachtvoll erheben. — Die Arbeiten der Eisenbahn nach Brünn gehen immer rascher vorwärts. Von Wagram bis Leopoldsau sind die Erdarbeiten vollendet und künftige Woche werden sie das große Donauufer erreichen.

(Köln, 12. Mai.) Se. Maj. haben bei Vollziehung des im 8. Stücke der Gesetzsammlung erschienenen Gesetzes über den Waffengebrauch des Militärs vom 20. v. M., am nämlichen Tage zu bestimmen geruht, daß in jedem vorkommenden Falle eines Arrestatentransports in Begleitung des Militärs den Arrestaten vorher bekannt zu machen, wie das Militär angewiesen sey, von seinen Waffen Gebrauch zu machen, sobald der Arrestat zu entfliehen versuchen sollte.

(Wesel, 11. Mai.) Heute Morgens passirte, nach einer viertägigen Fahrt von Rotterdam, das Dampfschiff „Herkules" an unserer Stadt vorbei, die Schiffe von H. van Hees mit 4500 Ctr. und J. Reichert mit 3920 Ctr. schleppend, unerachtet des hohen Wasserstandes, wodurch die Leinpfade grossentheils überschwemmt sind. Es war sehr interessant, zu sehen, mit welcher Kraft „der Herkules" gegen die starke Strömung im Kanal fortschleppte. Wie man glaubt, wird er, falls keine besondere Hindernisse eintreten, binnen vier Tagen in Köln eintreffen, wohin bei dem jetzigen Wasserstand ohne günstigen Wind nicht zu fahren ist.

(München, 10. Mai.) Wie man hört, sind von den süddeutschen Staaten in Betreff des Münzfußes bereits sehr befriedigende Mittheilungen erfolgt, und man ist sehr gespannt auf den am 1. Juni hier zu eröffnenden Münztag.

(Bayreuth, 11. Mai.) Heute erschien nachstehender Krankheitsbericht: „Se. Hoh. der Herzog Pius in Bayern wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. d. von einem entzündlichen Brustfieber befallen, zu welchem sich im Verlauf des gestrigen Abends einige beunruhigende Erscheinungen gesellten. Die letzte Nacht wurde ziemlich ruhig zugebracht, und Se. Hoh. befinden sich in einem nicht unbefriedigenden Zustand."

(Augsburg, 11. Mai.) Vor einigen Tagen war das Bankadministrationsmitglied Hr. Erich aus München hier, um alle nöthigen Vorkehrungen zur Eröffnung der Filialbank auf hiesigem Platze, welche am 1. Juli erfolgen soll, zu treffen. Die Filialbank erhält ihren Sitz in dem Hause von Felolo und Eidam, und die HH. Banquiers K. Knoller und D. C. v. Hillenbrand wurden zu Vorständen dieser Anstalt erwählt.

(Leipzig, 6. Mai.) In der ersten Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler während der Jubilatemesse kam, nach dem so eben im Druck erschienenen Protokolle, unter Anderen auch der Nachdruck zur Sprache. Auf einen Bericht des Vorsitzenden, Buchhändlers Enslin von Berlin, über das dießfallsige neue würtembergische Gesetz, worin derselbe entwickelte, daß dieses Gesetz dem literarischen Eigenthum so geringen Schutz gewähre, daß der Börsenverein sich wohl veranlaßt finden dürfte, an Se. Maj. den König von Würtemberg eine ehrfurchtsvolle und dringende Eingabe zu richten, beschloß die Versammlung, den Vorstand zur Abfassung und Einreichung einer solchen Eingabe zu beauftragen. Ferner soll eine ehrfurchtsvolle Bitte an die k. bayrische Regierung gerichtet werden, um einige in Beziehung auf denselben Gegenstand in der dortigen Gesetzgebung noch vorhandene Mängel zu beseitigen. Dagegen theilte der Vorsitzende auch ein neues königl. preußisches Reskript mit, durch welches einem bisher lebhaft gefühlten Mangel an wirksamen Bestimmungen zur Verfolgung des Nachdrucks und Nachdruckvertriebs abgeholfen wird, was den allgemeinen Ausdruck lebendiger Dankbarkeit hervorrief. — Mit 115 Stimmen von 154 Anwesenden wurde Buchhändler Enslin neuerdings für die nächsten drei Jahre zum Börsen-Vorstande berufen. (D. C.)

(Karlsruhe, 12. Mai.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer begründete der Abg. Welcker seine Motion auf Errichtung von Vergleichs- und Schiedsgerichten zur Vermeidung der kostspieligen Prozesse. Dieses Institut soll, wie der Proponent ausführt, an der bestehenden Gerichtsverfassung und Kompetenz der Gerichte nichts ändern, möglichst einfach, nicht lästig und nicht kostspielig seyn, keinen Zwang in sich schließen, sondern sich zu freiwilligem Gebrauch durch seine anerkannt werdende Güte empfehlen. Derselbe schlägt eine Adresse an Se. k. Hoh. den Großherzog vor, ungefähr dahin lautend: „daß nach gewissen Bezirken Männer des Vertrauens des Volkes auf einige Jahre gewählt werden, die, von der Regierung bestätigt, sich aus Bürgerpflicht der Mühe unterziehen, Streitigkeiten, die an sie gebracht werden, billig zu vergleichen." Der Redner gibt dabei Andeutungen über die Art und Weise der Wahl

dieſer Schiedsmänner, ihre Attribute, das Verfahren vor denſelben, wobei keine Advokaten zuläſſig ſeyn ſollen. Die Motion des Abg. Welker findet im Allgemeinen lebhafte Unterſtützung und die Kammer beſchließt den Vordruck der Motion und deren Verweiſung in die Abtheilungen zur Berathung.

Schweiz.

(Bern.) Ueber die Arreſtation des Hrn. Schärer herrſcht nach der A. Schw. Ztg., im Oberlande große Erbitterung. Die willkührlichen, außergeſetzlichen Maßregeln ſcheinen mehr einzelnen Beamten, als direkten Befehlen der Regierung zugeſchrieben zu werden. — Und ſo haben denn die Handlungen der berneriſchen Regierungskünſtler, augenſcheinlich unter dem Einfluß der unter dem Einfluß der herrſchenden Faktion graſſirenden Geſpenſterfurcht, aus einer an ſich unbedeutenden Veranlaſſung eine Aufruhrgeſchichte nebſt Stoff zu nachfolgenden Inquiſitionen à la Chollat und Hochverrathsprozeſſen herauszuſpinnen gewußt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 6. Mai.) Auf den Vorſchlag der k. Kommiſſion, welche zur Unterſuchung der Ausführbarkeit einer Eiſenbahn zur Verbindung der Oſtſee mit der Elbe niedergeſetzt iſt, hat der König zu reſolviren geruht, daß zwei Linien nämlich die von Altona nach Kiel und die von Altona nach Neuſtadt nivellirt werden ſollen. Doch beabſichtigt die Regierung keineswegs eine Eiſenbahn auf einer von dieſen Linien auf eigene Koſten ausführen zu laſſen, ſondern es iſt dieß bloß eine vorbereitende Arbeit, um mit Sicherheit über Vorſchläge von Privatgeſellſchaften, welche eine ſolche Unternehmung beabſichtigen, urtheilen zu können. Die Nivellirung ſoll im Herbſte gleich nach der Erndte beginnen, und wird wohl erſt im nächſten Jahre beendigt werden. Man darf wohl hieraus abnehmen, daß ſich aus den von der Kommiſſion angeſtellten Nachforſchungen über den vermuthlichen Waaren- und Perſonentransport u. ſ. w. ein ökonomiſch nicht ungünſtiges Reſultat ergeben hat, ſo wie man annehmen darf, daß der Regierung von Seiten der eventuellen Unternehmer Nachweiſungen über die Herbeiſchaffung hinreichender Fonds gemacht ſeyn werden. — Jedenfalls aber iſt es erfreulich, zu ſehen, daß die Regierung die Sundzollverhältniſſe nicht als ein Hinderniß für eine holſteiniſche Eiſenbahn betrachtet. (K. K.)

Holland.

(Aus dem Haag, 12. Mai.) Die dießmalige Seſſion der Generalſtaaten iſt geſtern in einer vereinigten Sitzung beider Kammern durch den Miniſter des Innern, in Auftrag des Königs, geſchloſſen worden.

(Amſterdam, 11. Mai.) 2½pCt.: 52⅜; 5pCt.: 99¹⁵/₁₆; Kansb.: 23¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93; 3½pCt.: —; Ard.: 23¹/₁₆.

(Vom 12. Mai.) Von den holl. Fonds war in Kansb. der Handel ſehr lebendig, welche ſich auch wiederum weſentlich beſſerten. In den fremden Fonds geſchah wenig. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 23¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 93; 3½pCt.: —; Ard.: 23⅛; Paſſ.: 6¼; Ausg. fr.: 7⅞.

Belgien.

(Brüſſel, 10. Mai.) Mme. Adelaide iſt, in Begleitung des Herzogs von Orleans und des Prinzen von Joinville, geſtern Abends im Schloſſe zu Laeken angekommen. — Heute Mittags hatte die feierliche Taufe des jungen Prinzen in der Schloßkapelle zu Laeken durch den Erzbiſchof von Mecheln Statt. Der König und der Prinz von Joinville waren anweſend. Der Herzog von Orleans und Mme. Adelaide vertraten die Pathenſtellen.

(Vom 11. Mai.) Bei Gelegenheit der Taufe des Prinzen Philipp hat die Königin 3000 Fr. für die Armen der Stadt zur Verfügung des Bürgermeiſters von Brüſſel geſtellt. Der Bürgermeiſter von Laeken erhielt für die Armen ſeiner Gemeinde 1000 Fr. Mme. Adelaide hat dieſer letzten Summe 500 Fr. hinzugefügt.

— Das „Journal du Commerce" von Antwerpen ſagt: Weder die holländiſchen Blätter, noch Privatnachrichten aus dieſem Lande beſtätigen die Nachricht von dem Tode des holländiſchen Generals Cleerens.

Großbritannien.

Der †† Korreſpondent der „Allg. Ztg." ſchreibt aus London, 28. April: Durch die hieſige türkiſche Botſchaft ward neulich ein Memoire an Lord Palmerſton überreicht, worin ſehr umſtändlich auseinandergeſetzt wird, wie die Pforte ſeit der letzten mit Mehemet Ali unter dem Einfluſſe Englands und Frankreichs nach der Schlacht von Koniah getroffenen Uebereinkunft ihre Verhältniſſe mit dem Vicekönig von Aegypten geordnet habe, und wie, trotz der vorherrſchenden friedlichen Tendenz des ottomaniſchen Divans, welche bei jeder Gelegenheit kund gegeben werde, es doch bei dem großen militäriſchen Aufwand, den Mehemet Ali fortwährend unterhalte, ihr unmöglich geworden, Verfügungen zu treffen, um jeden Schein von rückhaltigen Abſichten, den man der Pforte zu unterbreiten ſuche, zu entfernen. Sie ſehe ſich vielmehr gegen ihren Willen gezwungen, große Ausgaben zur Erhaltung eines ungewöhnlichen militäriſchen Etats zu machen, und wünſche nichts ſehnlicher als denſelben vermindern zu können, denn ihre bedrängte finanzielle Lage gebiete die größte Sparſamkeit, welche auch in allen Zweigen der Adminiſtration mit Ausnahme des Kriegsdepartements, aufs ſtrengſte erzielt worden ſey, jedoch wenig fruchte, ſo lange es dem Sultan nicht erlaubt ſey, zu entwaffnen, und ſeine Armee ſo zu reduciren, daß ihre Stärke mit den übrigen Leiſtungen des Landes in gehöriges Verhältniß trete. Indem ſich das Memoire über dieſen Punkt ſehr weitläuftig ausläßt, deutet es darauf hin, daß es wünſchenswerth wäre, Mehemet Ali zu veranlaſſen, ſeinerſeits von einem Syſtem abzugehen, das nur dazu dienen müſſe, ihn wie die Pforte nach und nach zu entkräften, und die beſten Hülfsquellen der Länder zu erſchöpfen, in welchen er gebiete und Garniſonen halte. Ohne irgend eine gehäſſige Aeußerung gegen Mehemet Ali vorzubringen, nimmt das Memoire vielmehr deſſen gegenwärtige Handlungsweiſe in Schutz, und beklagt nur, daß der erſte Fehltritt ihn natürlich habe zwingen müſſen, auf einer Bahn fortzufahren, die alle Uebel mit ſich führe, welche mißkannte Rechte ſtets zugleich auf den zurückfallen laſſen, der ſie zu verletzen gewagt habe. Um jedoch Mehemet Ali und den Sultan aus der falſchen Stellung zu bringen, worin beide ſeit dem letzten Kriege geſetzt worden, ſucht das Memoire zu beweiſen, daß dann ein wirklicher Friedenszuſtand zwiſchen der Pforte und Mehemet Ali denkbar ſey, wenn der wirkliche Rechtszuſtand wieder hergeſtellt werde. Zu dieſem Ende, ſo heißt es beiläufig in dem Memoire, würde die Pforte Mehemet Ali alle Gerechtſame einräumen, welche er vor dem Einfall in Syrien für ſich angeſprochen habe, und deren Verweigerung ihn eigentlich zum Kriege gegen den Sultan angetrieben habe. Könnte ſich Mehemet Ali damit begnügen, woran die Pforte aus dem Grunde nicht zweifeln wolle, weil der Vicekönig immer von Mäßigung und Abneigung vor jeder Eroberung ſpreche, ſo würde ihn der Sultan mit Freuden in dem rechtmäßigen Beſitz aller

jener Länder anerkennen, die Mehemet Ali im Namen des Großherrn vor den zwischen ihnen eingetretenen Feindseligkeiten verwaltet habe, und ihm alle Souveränitätsrechte, welche er, der Großherr selbst, darüber ausübte, einräumen. Indem das Memoire auf ein solches Arrangement einen besondern Werth legt, und alle Vortheile mit vieler Geschicklichkeit herauszuheben sucht, die dadurch für Mehemet, die Pforte, die Mächte, welchen an Erhaltung des politischen Gleichgewichts im Orient hauptsächlich gelegen ist, entspringen müssen, sucht es das brittische Kabinet zu veranlassen, daß es seine Wirksamkeit eintreten lasse und alles Dienliche anwenden möchte, damit Mehemet Ali die guten Absichten der Pforte erkenne, und sich willig zu einem Uebereinkommen verstehe, das ihm nach der Ansicht des ottomanischen Kabinets eben so zusagen müsse, als es der Pforte genehm wäre. Hieraus geht deutlich hervor, worin die Mission Sarim Effendi's in Kahira, über welche so große Ungewißheit herrschte, bestand; daß sie nicht geglückt sey, ist offenbar, weil die Pforte einen andern Weg einschlägt, um auf ein Project zurückzukommen, das zu verwirklichen ihr sehr am Herzen liegt. Ob das Memoire hier eine solche Aufnahme finden wird, wie man in Konstantinopel vorauszusetzen schien, ist mir bis jetzt noch unbekannt.

Türkei.

(Konstantinopel, 26. April.) Der Sultan nimmt auf seiner Reise nach den Ufern des schwarzen Meeres seinen Thronerben abermals mit. Da Fürst Vogorides den Befehl erhielt, sich gleichfalls bereit zu halten, so glaubt man, daß die Fürsten Stourdza und Ghika aus der Moldau und Wallachei dem Großherrn an den Donaumündungen entgegen kommen werden. Die hier stationirenden englischen und französischen Schiffe werden das Dampfschiff, auf welchem der Sultan abgeht, bis Varna begleiten und ein Theil der Flotte ebenso dahin folgen. — Nach den umlaufenden Gerüchten soll der Seriasker von Asien und Kommandant des Lagers am Taurus, Dilaver Pascha, der im Palast des Großherrn seine Erziehung erhielt, zum Bräutigam der Prinzessin Atie bestimmt seyn. So viel ist sicher, daß er hieher berufen ist. Er genießt eines sehr guten Rufes.

Börsenbericht.

Frankfurt, 14. Mai.

Es sind im Laufe der verwichenen Woche abermals ansehnliche Summen in fast allen hier gangbaren Staatseffekten, vornemlich aber in den österreichischen und holländischen umgesetzt worden, wobei jedoch, was nur selten vorkommt, zum Theil gar keine, zum Theil äußerst geringfügige Kurswandlungen sich bemerkbar machten. Dieses Feststehen der Effektenkurse, was die Spekulanten gemeinhin „Geschäftsstille" zu nennen pflegen, wird nicht an dem hiesigen Platze allein verspürt, sondern es wird in den meisten Handelsbriefen, selbst aus den größten europäischen Geldmärkten darüber geklagt. Die Hauptursache der Hemmnisse ist wohl in den Maßnahmen der betreffenden Bankdirektionen zu suchen, nämlich in der Erhöhung des Diskonto's, einer Vorsichtsmaßregel, wovon man bis jetzt noch nicht zurückgekommen ist, obschon die Umstände, welche sie hervorriefen nicht mehr so bedrohlich zu seyn scheinen. Zu Amsterdam fehlt es den Geschäftsleuten keineswegs an gutem Willen, die holländischen Fonds, die gegen die übrigen europäischen weit zurückstehen, in die Höhe zu bringen; allein ihre Bestrebungen scheitern an dem noch bestehenden hohen Zinsfuße, woraus sich das Gleichbleiben der Kurse erklären läßt, das seit geraumer Zeit an der dortigen Börse Statt findet. So notirten die Integralen daselbst vom 4. bis den 9. d. unwandelbar 52 1/16, ungeachtet selbe zu London bedeutend höher im Kurs stehen und dort bereitwilligen Absatz finden. Hier schwankte dieses Papier im Verlaufe der ganzen Woche zwischen 52 3/16 und 52 1/16 pCt. Die Kurse der österr. Staatseffekten bewegten sich beiläufig in gleichem Verhältnisse; nämlich die 5pCt. Metall. zwischen 103 11/16 und 104, die 3pCt. dergl. eröffneten zu 74 1/16, wurden aber durch anhaltendes Ausbieten am Schlusse der Woche auf 74 3/16, so wie die 4pCt. Metall. auf 99 1/16 und die Wiener Bankaktien von fl. 1635 auf 1633 herabgedrückt. Mit Rücksicht auf den gegenwärtig niedrigstehenden Wechselkurs auf Wien, entfernen sich erwähnte Preise jedoch nur wenig von der einheimischen Notirung. Für die österr. fl. 500 Loose zeigte sich bei'm Beginn der Woche lebhafte Frage zu steigenden Kursen; es wurden ansehnliche Beträge davon zu 112 3/16 angekauft, die Käufe wurden aber nicht fortgesetzt, muthmaßlich wegen des fortschreitenden Sinkens der poln. fl. 500 Loose an der Berliner Börse. Ob der Rückgang dieses Lotterie-Effekts, dessen Serienziehung am 1. Juni Statt findet, auf einen Ueberfluß an Loosen, oder auf Manipulationen der Baissiers sich gründet, werden die nächsten Meldungen aus Berlin nachweisen; hier wichen die poln. fl. 500 Loose von 77 3/16 auf 77 1/16 preuß. Thaler bei schwachem Handel. Lebhafter war der Verkehr in der spanischen Aktivschuld; diese eröffnete am 7. zu 20 1/16, erreichte am 11. den Kurs von 21 und schloß auf den Grund ihres Sinkens zu Paris wieder auf 20 1/16 pCt. In den Aktien zur Taunus-Eisenbahn — als den zu einer auf heimathlichem Boden anzulegenden Bahn — war der Verkehr ziemlich bedeutend; man bewilligte am 8. d. 70pCt.; doch konnte sich dieser Kurs in den nachfolgenden Tagen, wegen einiger Statt gehabten Verkäufe, nicht behaupten; selbiger schloß zu Ende der Woche zu 66pCt. Agio. Was aber von einem Handel in auswärtigen Eisenbahnaktien gedruckt und gefaselt wird, reduzirt sich nach den Aussagen der erfahrensten Sensalen, auf Nichts. Derartige Unternehmungen widerstreben dem Sinn für Solidität, welcher sich in allen Epochen bei dem hiesigen Handelsstande bewährte. Weder an der Börse, noch im Lokal der hiesigen Effekten-Societät war bis jetzt die Rede davon, viel weniger von einer Notirung. Das Handelspublikum verlangt wahrheittreue, keineswegs aber erdichtete und affektirte Kursangaben. Von auswärtigen Devisen zeigte sich in den letzten Tagen der Woche mehrseitige Frage für Amsterdam, Berlin, Lyon und Paris meist aber in kurzer Sicht; auch die auf London in kurzer Sicht kamen seltener zum Vorschein, während man in jenen auf die übrigen Plätze keine Bewegung wahrnahm. Diskontowechsel waren zu 3 1/16 zu haben und zu 4pCt. willig anzubringen.

A. Sulzbach.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 15. Mai 1837.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	104 1/16
„ 4% „	99 15/16	—
„ 3% „	—	74 3/16
Wiener Bankaktien	—	1637
Holländ. 2 1/2% Integrale	—	52 1/16
5% Spanische	—	20 1/16
Poln. fl. 500 Loose.	—	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 134. — Dienstag — 16. Mai — 1837.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. Mai.

Urtheile über die Amnestie.

(Zweiter Artikel)

Das Cabinet Molé-Montalivet hat sich durch die Amnestieverordnung über die Parteien erhoben. Alles kommt nun darauf an, ob es im Stande, diese Stellung zu behaupten. Einige Vertheidigungen werden schon der ersten Kritik der dahlerstehen scheinen. Die bevorstehende Parteien — aufs Aeußerste erbittern, daß sie der Furcht langer Haft so gelinglich und der Hoffnung gestellt werden — haben darin, wenn wir uns nicht täuschen, eine unerschütterliche Waffe. Die Mehrheit der Kammer, in der Hoffnung, der (Dupin'schen) Mißverständnißpartei habe sich der Juli-Revolution gelegt; eben diese Gründe, nach wie vor Recht aufgeführt werden. Wenn dem so ist, — können die Gesetzgeber pas sagen — warum sollen wir Andere bleiben, wo es schneller Umkehr, und zu verlassen; auch wir hätten Gut gelegenen Zeit Verurtheilungen, und uns es möge nicht vorgewerfen werden, bei einer gegenwärtigen Verstimmungsbürgerung und Schonung von Mangel an Gelehrsamkeit gebrandet zu haben. Verdacht der Indifferentismus, somit die Dynastie Orleans, die Heil den Siegern gegen die Charte, die Redacteure, die Advocaten, der Klerus aber den Septembergesetzen, so ist die Folgerung klar: Man Mehrheit und Ministerium, — der einzigen aufrichtigen Vertreter der Polizei vom 13. März und 11. October, sich berufen, die Wort zu erhalten und zu befestigen. Man ist Aufgaben des Perier-Guizotschen Systems, nur ein leuteter Eingeschlossen, der habe Recht und müsse nun auch den gröberen Unmöglichen in frischen Gruß getrieben werden. Denn die Barrieren der Septembergesetze, die Polizei-Schule dürfte jedenfalls haben, wer die neuen Bindung der Juni-Revolution in der republicanischen und dynastischen Oppositions-Presse beobachtet, wird sich nicht wundern, sie so kurzer Dauer. Schon beginnt wieder der Krieg auf dem Terrain der Septembergesetze. Den Cabinet wird anmuthen erklärt: indem es zur Kammerberufung greifen, habe es die Septembergesetze virtualiter aufgehoben. Der Ministerial aber bleibt abenteuer braun, die Amnestie sey nur gegeben worden, um sie so lange und lebhaft behaupteten Gang: le roi règne et gouverne — der König herrscht und regiert — bei einer guten Gelegenheit in das öffentliche Recht Frankreich's einzuschmuggeln; darum werde jene getroffenen, der König habe auf der Amnestie behauden, die Minister hätten nicht länger verbrechen können. Das Journal de Paris macht dem Cabinet gar bange, es sey, ohne es zu wissen, der Lieben in den Rachen gefallen. „Alle Parteien wissen es, meynt die Regierung wenig, weder sie gegegen wird; Jeder begreift, daß sie von Casimir Perier an bis auf Guizot, Thiers und Duchâtel Barrot hin und her zu Barrieren. Ueber sie sind schon bedeutsche werden; er sey ein, daß der 15. April vor 22. Februar zu eigenmächtig überhäuft, sie neue Polizei zu rasch beginnen, und eine Uebertreibung der Rechte geschehen ist. Nicht gegeben." — Paß kündig ist, muß das Journal de Paris beifügt; weite Opposition von der noch einmal zu Hilfe nehmen, den Amnestieerlasse die geheimen Zwecke bewußtigt zu haben. „Warten wir es noch einmal zu Hilfe nehmen, wir wollen uns wohl hüten, eine weiße Kugel in die Urne zu werfen." Der National schlägt eine härtere Saite an. Sein weißer Rock steht in nun nicht getragen Bedeutung. Er gibt den Dedaß eine breite Amnestie. Diese hatten gefügt, die Opposition lange Zeit und der Kammerbeschwerden, jetzt in ihr eine Verwerfung der Regierung gegenüber dem bewilligenen Aufstand, ein gerechtes Mißmuthen widerspruchsvoller Gewaltmißbräuchen, eine Verdammung der Kapitalverrufen, einen Tadelsvotum für die Septembergesetze. Der National gerieth darüber in Harnisch: „Nun denn, Ja! Um uns das Vergangene vergessen zu machen, um die öffentliche Meinung getrieben zu beleben — die öffentliche Meinung, der sie, früher oder später, zu gehorchen hatte! — mußt ihr mit der einen Hand die Septembergesetze, mit der andern die Verurtheile von 1815 zerreißen. Die Ausdrohung des Armen muß aufhören, durch verschiedene Zeitunterschiede zu sein; buchstäblich muß angehoben auf die Bahn der Ehre und der Freiheit, die es seit den letzten Jahren verlassen scheint, zurückgeführt werden. Nur um diesen Preis wird sich Frankreich mit euch versöhnen können, — so muß es einstehen die Regierung — das Land bleibt, wenn ihr Kniee gegeben habt, und an das Ende, wie vor sich gegen eure Gesetze, und eure Gesetze gegen euch. Die Amnestieverordnung hat die Journalpresse in eine zweifache Classification gebracht. Offiziell ist, wie unser, nur eine Meinung: die, welche sich die Ehre zum Ministerium vom 15. April halten sich der Lenne und der Constitutionnel; beide erheben die Amnestie, als wesentliche Verstimmungsmaßregel, und verdammen die Septembergesetze, als angefügt und für immer gefällig; die Debatt rühmen die Amnestie, voraussetzend, daß damit in seiner Weise ein Aufgeben der Polizei vom 11. October gemeint sein könne; zu dem Lenkt der Molé-Montalivet haben die Debats den rechten Verfasser; das Journal de Paris und der Tact fallen heftig auf gegen die Minister, finden die Amnestieverordnung unpolitisch und glauben noch immer, der König werde doch weiter noch Gnade schicken müssen; die legitimistischen

Digitized by Google

Blätter freuen sich der neuen Verwirrung, die aus den Parteicommentaren zur Amnestieordonnanz entstanden ist, und legen die Amnestie selbst boshaft aus. So war in dem „Siecle" — einem gemäßigten Oppositionsblatt — die Ueberzeugung ausgedrückt worden, die Regierung werde die erste Gelegenheit benutzen, um die Amnestie auf alle Verurtheilte ohne Ausnahme zu ertendiren; das wahrhafte Fortschreiten in der gesunden Politik trete erst ein, wenn Frankreich's Boden allen Proscribirten wieder geöffnet seyn werde. — Dazu bemerkt die Gazette, das habe sie ja von Anfang an gepredigt; füge man nun noch Dupin's Axiom: „Jedem sein Recht!" hinzu, so werde die Reparationsformel vollständig. Die Gazette umgeht durch diese Wendung die Septembergesetze und zeigt dem Herzog von Bordeaur, als einem der Proscribirten, den Weg nach Frankreich und zum Thron. —

* * *

Paris, 13. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 99. 70. — 5pCt. Span. 25¹/₄. — Passive 5¹/₄. — 3pCt. Portug. 30. — Brüsseler Bankactien 1430. — St. Germain-Eisenbahn 885. — Versailles, rechtes Ufer 640. — Linkes Ufer 590. — Spanische Fonds gingen besser, weil man wissen will, die Unruhen in Catalonien, die ein so drohendes Ansehen hatten, seyen bereits wieder ganz beigelegt. Die Regierung soll durch den Telegraph davon unterrichtet seyn. Die Operationen bei St. Sebastian haben am 4. Mai angefangen; bis zum 7. waren nur Scharmüzel vorgefallen. Die Christinos hatten 42 Bataillons auf einem Punkt. Man darf also mit jedem Augenblick wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz erwarten.

— Der Moniteur enthält Folgendes. Bericht an den König. „Sire! Ihr großmüthiges Herz hat gewollt, daß auch die letzten Spuren unserer bürgerlichen Zwietracht verschwinden sollen. Von dem Thron herab, der vor sieben Jahren zur Aufrechthaltung unserer Institutionen und zur Vertheidigung der Gesetze errichtet wurde, hat Ew. Maj. allen Franzosen das Signal des Vergessens und der Verzeihung gegeben. Daß aber die Thüren von Saint-Germain-l'Aurerrois geschlossen sind, weckt noch eine der Erinnerungen, die Ew. Maj. zu verlöschen beschlossen hat. Ein Bezirk von Paris soll nicht länger seiner Pfarrkirche beraubt seyn. Ich habe die Ehre, Ewr. Maj., vorzuschlagen, zu entscheiden, daß die Kirche von Saint-Germain-l'Aurerrois unverzüglich dem Gottesdienst zurückgegeben werden soll. Barthe." — Diesem Bericht ist beigefügt. „Gutgeheißen vom König;" (unterz.) Ludwig Philipp. — (Die genannte Kirche war geschlossen seit der Emeute vom 13. Febr. 1831.)

— Man glaubt allgemein, daß nächster Tage eine Ordonnanz zur weitern Ausdehnung der Amnestie erscheinen werde. Die Contumazialverurtheilten und aus den Gefängnissen Entwichenen sollen sich der Wohlthaten der Amnestie ebenfalls zu erfreuen haben.

— Zwei Redactoren des legitimistischen Journals La France, Marquis Maurice und Baron Berteuil, waren wegen Preßvergehen in St. Pelagie und wurden in Folge der Amnestie freigelassen. Beide machen nun bekannt, sie würden nie so schwach gewesen seyn, um Straferlaß zu sollicitiren, ja sie wären trotz der Amnestie im Gefängniß geblieben, wenn es in ihrer Macht gestanden hätte.

— Magnan, Pfarrer von Saint-Germain-l'Aurerrois, hat seine Demission eingeschickt. (Dieser Geistliche hatte am 13. Februar 31 durch die Todtenmesse zur Erinnerung an den Herzog von Berry, der am 13. Febr. 1820 von Louvel ermordet worden, Anlaß zu der Emeute gegeben.)

— Die Pairskammer hat mit 91 Stimmen gegen 18 die Million für die Königin der Belgier votirt.

— Ueber die Ereignisse in Catalonien sind Nachrichten verbreitet, wornach Insurrection und Anarchie über die ganze Provinz sich verbreitet hätten. Die Börse blieb bei dieser Hiobspost indifferent, — der beste Beweis, daß man gute Gründe hat, die Angaben für übertrieben zu halten. Der Aufstand begann am 26. April zu Reus, wo sich Franzisco Bellera an die Spitze eines Theils der Nationalgarde stellte; der Militaircommandant wollte vermitteln, wurde aber fortgejagt und gefährlich verwundet. Die Aufrührer marschirten hierauf nach Tarragona, das zuerst Widerstand leistete, am 30. April aber sich der Bewegung anschloß, die sich dann nach Barcellona verbreitete. Wie es dort vom 4. bis 7. Mai zugegangen, weiß man nur sehr unvollständig aus den telegraphischen Depeschen. Der Generalcapitain von Catalonien war vor den Unruhen nach Salsona zu ausgezogen, das die Carlisten genommen und geplündert hatten.

London, 11. Mai. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische (mit dem Coupon) 23³/₄. — Passive 6¹/₄. — 3pCt. Portug. 29³/₄.

— Sir Francis Burdett ist zum Parlamentsglied für Westminster gewählt worden. Dieser nach den jüngsten Berichten ganz unerwartete Ausgang setzt die Whigblätter in großen Zorn und wird von der Conservativpartei als ein glänzender Triumph begrüßt. Von den 11500 Wahlmännern haben nur 6334 ihre Stimmen abgegeben, und davon waren 3460 für Burdett, 2874 für Leader; — Majorität für Burdett 586. — Noch am Morgen des Wahltages drückten die ministeriellen Organe die stolzeste Zuversicht aus, der radicale Candidat werde siegen. Jetzt rufen sie laut: „Die Servilen in Westminster haben die Sache der Reform verrathen." — Sir Robert Peel war einer der ersten bei dem Poll; 5 Minuten nach 8 Uhr stimmte er für Sir Francis Burdett.

— Mit dem Schiff Westminster sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 21. April eingelaufen. Die Handelsberichte lauten immer noch sehr traurig. Es war große Geldklemme am Platz. Die Actien der verschiedenen Banken sind stark gewichen. Selbst die der Bank der Vereinten Staaten fielen von 115 auf 113.

Deutschland.

(Wien, 9. Mai.) Man spricht seit einigen Tagen von einer Reise des Erzherzogs Franz Karl nach Ober-Italien, welche S. k. H. in Gesellschaft des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs von Italien, machen sollte. Die Reise des Hofes im Laufe des Sommers nach dem Salzkammergut scheint festgesetzt. — S. M. der Kaiser hat an den Erzherzog Palatinus die Einladung ergehen lassen, sich, sobald es seine Gesundheitsumstände zulassen, in den Kreis der kaiserlichen Familie zu begeben. Mit der Ankunft dieses Erzherzogs und seiner Familie wären somit alle Mitglieder des regierenden Kaiserhauses, sowie im Jahr 1834, in der Kaiserstadt vereinigt. S. k. H. der Erzherzog Rainer soll so lange zu verweilen gedenken, bis sein erl. Bruder die Reise hieher machen kann. Man will wissen, diese Zusammenkunft sämmtlicher Mitglieder des Kaiserhauses habe zum Zweck, gewisse Familien-Arrangements in Hinsicht der Familiengüter und Dotationen des erhabenen Regentenhauses zu berathen. Allein die hierüber umlaufenden Gerüchte bedürfen noch der Bestätigung.

(Vom 11. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 99⁷/₈; 3pCt. Metall.-Obl. 75¹/₂; fl. 500 Loose 113¹/₄; Bankaktien 1376.

(Berlin, 11. Mai.) Noch immer weiß man nichts Gewisses über die Wahl eines neuen Ministers des Auswärtigen. Es scheint jedoch, daß die vorgeschlagene Kombination

unter dem Minister des Schatzes, Hrn. v. Lottum, scheiterte. Nach glaubwürdiger Meinung wäre Hrn. v. Bülow, Gesandten in London der Antrag gemacht worden, und da man weiß, daß dieser Staatsmann jüngst in Berlin war, um seine Abberufung und Ernennung zu einer andern Staatsstelle zu bewirken, so glaubt man, daß derselbe das Portefeuille nicht ausschlagen werde. Sollte dieß dennoch der Fall seyn, so würde gewiß Hr. v. Jordan, der ad interim unterzeichnet, als Minister installirt werden. Hr. v. Jordan erfreut sich der besondern Gunst Sr. Maj., und ist anerkannt einer der geschäftskundigsten Diplomaten des Staates. — Statt des Generals v. Schöler, welcher als Direktor des Kriegsministeriums bekanntlich die erbetene Entlassung empfing, hat der General v. Stulpnagel diese Stellung erhalten. — Ueber das hinterlassene Vermögen des Hrn. Ancillon hat man sich allgemein getäuscht. Es beträgt mit Zurechnnng seines kostbaren Mobiliars, kaum 70,000 Rthlr. Bekannt ist, daß Hr. Ancillon für seine zahlreichen Schriften niemals ein Honorar annahm, sondern sie den Buchhändlern ohne Weiteres überließ. Im entgegengesetzten Falle würde seine schriftstellerische Thätigkeit ihm beträchtliche Summen eingebracht haben. Das Haus, in welchem der Verstorbene zur Miethe wohnte, da er seine Dienstwohnung ausschlug, ist vom Staate für das Ministerium des Innern angekauft worden, welches bis jetzt kein Hotel besaß. — Nicht genug zu loben ist der große Wohlthätigkeitssinn Berlins, der vielleicht in keiner andern Stadt in diesem Maße getroffen wird, und offenbar nur eine Rückwirkung des erhabenen Beispiels ist, welches von den höchsten Personen gegeben wird. Das Unglück der Tilsiter Niederung giebt das beste Beispiel hierfür. In wenigen Tagen sind mehre Tausend Thaler in den verschiedenen Annahme-Bureaus zusammengebracht und abgeschickt worden, und noch immer gehen bedeutende Summen ein. Der Sinn des Mitleids und der allgemeinen Menschenliebe ist das schönste Zeugniß, das man unsern Mitbürgern ausstellen kann, und daß jedes Unglück, auch das fremde, hier die Herzen rührt, beweis't der Brand in Annaberg, für welches reiche Kollekten eben so bereitwillig eingingen. Bedenkt man nun, daß selten eine Woche vergeht, in welcher sich dieser Aufruf zur Wohlthätigkeit nicht wiederholt, so muß man in der That dieß unermüdliche Wohlthun bewundern, und fest überzeugt werden, daß die edelsten und christlichsten Gefühle feste Wurzeln geschlagen haben. — Mit der Eisenbahn nach Potsdam wird es jetzt rasch vorwärts gehen. Die letzten und ungleich erleichternden Bestimmungen des Staats sind erschienen und in einigen Wochen werden die Erdarbeiten, wie man hört, an mehren Orten zugleich beginnen. So hofft man, da keine Hindernisse da sind, in einem Jahre damit zu enden; indeß glaubt man allgemein, daß die Kosten zu niedrig berechnet sind und die Bahn beträchtlich theuerer wird, als die Anschläge seyen. (Hannov. Ztg.)

(Dresden, 8. Mai.) Von heute an wird auch der Bau der Eisenbahn auf der Strecke von hier bis Meißen beginnen. Der Bau des Tunnels bei Oberau wird auf sechs Stellen dnrch Schachte, die von Tage aus bis in die erforderliche Tiefe getrieben werden, von Bergleuten mit großer Thätigkeit ausgeführt, findet aber dennoch in der überaus wasserreichen Beschaffenheit des Bodens viel Schwierigkeit. — Von den nach dem Muster der Seine-Dampfschiffe auch hier zu bauen begonnenen Dampfböten für Passagiere naht das eine seiner baldigen Vollendung, so daß wahrscheinlich zu Ende künftigen Monats die Fahrt damit angefangen werden kann. Diese Schiffe haben auf dem Grunde eine Länge von 113 und auf dem Verdeck von 130 Fuß, sind dabei von ziemlich gleicher Breite und Höhe (10—12 Fuß), von starkem Eisenblech gebaut und ursprünglich darauf berechnet, nach dem Einsetzen der Maschine nur 10 Zoll im Wasser zu gehen. Man ist jedoch hier nicht im Stande oder aus Besorglichkeit für Gefahr nicht Willens gewesen, die Maschine so leicht, als es dazu erforderlich seyn würde, herzustellen, vielmehr werden sie 16 Zoll tief im Wasser gehen und durch je 50 Centner anderweiter Belastung um 6 Zoll tiefer herabgedrückt werden.

(Hamburg, 11. Mai.) In dem heute gehaltenen Rath- und Bürger-Konvente wurden von dem Senate folgende Anträge zur Mitgenehmigung vorgelegt: I. Deckung des Deficit in dem dießjährigen Staats-Budget, 1) durch den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben des vorigjährigen Budgets und 2) durch die Erhebung einer Erwerb-, Einkommen- und Luxus-Steuer nach der im Jahre 1832 beliebten Modalität. II. Mitbeliebung zweier neuen Gesetze zur Regulirung 1) des Heimathsrechts, 2) der Verhältnisse der Schutzverwandten in unserm Staate. III. Mitgenehmigung eines definitiven Etats des Beamten- und Offizianten-Personals des Zoll- und Accise-Departements. IV. Genehmigung der Ratifikation des Accessionsvertrages zu der zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Konvention zur Unterdrückung des Sclavenhandels. Erbgef. Bürgerschaft genehmigte die Anträge ad III. und IV., konnte sich dagegen mit den Anträgen ad I. und II., die Deckung des Deficit und die beiden neuen Gesetze betreffend, nicht einverstehen, worauf sich der Senat wegen dieser Punkte das Weitere vorbehielt.

Türkei.

(Konstantinopel, 26. April.) Die bevorstehende Abreise des Sultans nach Varna ist von Seite der Pforte den fremden Gesandtschaften mittelst einer Circularnote bekannt gemacht worden, aus deren Inhalt hervorgeht, daß, dem ausdrücklichen Wunsche Sr. Hoheit gemäß, die Versammlungen an öffentlichen Belustigungsorten, wie sonst, Statt finden sollen, wobei jedoch jeder Unfug sorgfältig zu vermeiden sey, indem er widrigenfalls mit Strenge bestraft werden müßte. Die Gesandten der fremden Mächte werden in jener Note eingeladen, durch entsprechende Bekanntmachungen an ihre Nationalen zur Aufrechthaltung der Ordnung während der Abwesenheit des Großherrn auch ihrer Seits beizutragen. Der ehemalige Großwesir Derwisch Mehmet Pascha, welcher sich in der letzten Zeit in Brussa aufhielt, ist zum Scheich-ül-Harem oder Aufseher der Kaaba von Mekka ernannt worden. — Der englische Botschaftssekretär, Hr. David Urquhart, hat diese Woche Konstantinopel verlassen, um, über Wien, nach London zurückzukehren. — Die russische Korvette „Penderaklia" ist dieser Tage aus Griechenland im hiesigen Hafen angelangt. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist im Allgemeinen befriedigend zu nennen, wiewohl sich noch immer hie und da einzelne Pestfälle ereignen. In Adrianopel und dessen Umgebungen fährt die Seuche fort, Verheerungen anzurichten.

(Oestr. Beob.)

(Bucharest, 26. April.) Der Fürst hat mittelst Tataren die ganz unerwartete Nachricht in 4 Tagen aus Konstantinopel erhalten, daß der Sultan am gestrigen Tage die Hauptstadt verlassen und seine Festungen an der Donau besichtigen wollte. Nach der von dem Fürsten von Samos erfolgten Anzeige trifft Se. Hoh. auf dem österreichischen Dampfschiff „Ferdinand" am 7. Mai neuen Styls in Silistria ein. Ob die Reise bis Widdin und Belgrad fortgesetzt wird, weiß man nicht. Sogleich nach Eingang dieser Nachricht versammelte sich der Divan und der Fürst hielt große Rathsversammlung, in welcher beschlossen wurde, daß sich Se. Durchl. der Fürst persönlich mit den Vornehmsten des Landes nach Gallacz oder Silistria begeben wird, um den Tribut der Huldigung zu überbringen. Am 4. Mai erfolgte die Abreise des Hofes zur Aufwartung des Sultans nach Gallacz. Bucharest würde bei der Ankunft des Sultans auf einige Tage veröden, wenn nicht die fortdauernde leidige Handelskrisis so viele Besorgnisse erregte und alle Gemüther beunruhigte.

Benachrichtigungen.

[836] **Eine Million Gulden** fl. 300,000, 2 von fl. 150,000, 6 von fl. 25,000, 8 von fl. 14,000, 12 von fl. 7000, 20 von fl. 4200, 100 von fl. 2500, 150 von fl. 2100, 200 von fl. 1500, 1000 von fl. 950, 5500 von fl. 750 zusammen 7000 Preise, werden gewonnen in der zweiten Verloosung des K. K. Russisch-Polnischen Lotterie-Anlehens, welche den ersten Juni d. J. zu Warschau beginnt. Zu diesem höchst vortheilhaften Spiel ist die Actie zu fl. 10. 30 kr. oder 6 Thlr. preuß. Cour., und bei Uebernahme von 5 Stück ein Sechstes gratis bis zum 6. Juni d. J. zu haben, bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[844] Die Ziehung erster Klasse der 92. Frankfurter Lotterie, welche die bedeutenden Preise von fl. 211,000, 2 à fl. 100,000, fl. 50,000, 2 à 25,000, fl. 20,000, 2 à fl. 15,000, fl. 12,000, 4 à fl. 10,000, fl. 6000, 5 à fl. 5000, fl. 4000, 3 à fl. 3000, 11 à fl. 2000, 73 à fl. 1000 ꝛc. enthält, beginnt am 14. Juni d. J. Mit 1/1 Loose à fl. 6., 1/2 à fl. 3., 1/4 à fl. 1. 30 kr. ꝛc., so wie für alle 6 Klassen gültige à fl. 90. empfiehlt sich unter Versicherung der aufrichtigsten und reellsten Bedienung.

Bernhard Stiebel,
Bornheimerstraße B. Nr. 3 in Frankfurt a. M

---

[838] Die zweite Ziehung des **K. K. Russisch-Polnischen Lotterie-Anlehens von 150 Million Gulden P.** die am 1. Juni in Warschau Statt findet, enthält die Kapitalgewinne von **1,000,000, 300,000 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. Gulden P. Zu diesem vortheilhaften und billigen Spiele sind bei Unterzeichnetem Actien à fl. 10. 30 kr. und bei Uebernahme von 5 St. ein **Sechstes** gratis zu empfangen, bei

J. A. Schwarzschild,
in Frankfurt a. M.

---

[812] **Haus- und Garten-Verkauf in Offenbach.**

In einer Hauptstraße Offenbachs ist ein geräumiges Haus mit großem Keller, Stallung, Remise, Waschküche, Hof und einem daranstoßenden großen Garten versehen, alles im besten Zustande befindlich, zu verkaufen. Das Ganze ist sowohl für Privaten zum angenehmsten Aufenthalt, als auch für jedes Geschäft, Fabrikanlage, Wirthschaft und dergleichen geeignet. Das Nähere bei

C. F. Ehrmann,
Wechsel-Sensal Lit. D. Nr. 80.,
in Frankfurt a. M.

---

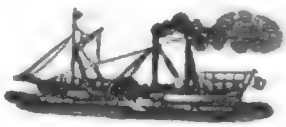
[775] **K. K. Russisch-Polnische fl. 500 Loose**

die am 1. Juni d. J. zum zweiten Mal gezogen werden, und die bedeutende Gewinne von fl. 1,000,000, fl. 300,000, 2 à fl. 150,000 ꝛc. ꝛc. darbieten, sind coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

---

[754]



Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai } fahren über Arnheim,
3., 8., 13., 18., 23., 28. Juni } fahren über Nymwegen.

an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

---

[829] **fl. 211,000**

im glücklichen Falle, sodann die Kapital-Preise, als:

2 à fl. 100,000, 1 à 50,000, 2 à 25,000, 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 1 à 1,0000, 6000, 5 à 5000, 4000, 3 à 3000, 11 à 2000 und 73 à 1000 ꝛc., sind zu erlangen in der künftigen 92sten hiesigen sehr vortheilhaft eingerichteten Lotterie.

Die Ziehung der ersten Klasse findet am 14. und 15. Juni n. c. Statt, wozu ganze Loose à fl 6., so wie für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90., und getheilte im verhältnißmäßigen Preise, zu haben sind.

Gütigst zu ertheilende Aufträge werde ich pünktlichst und zur Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer bewerkstelligen.

J. F. J. Rumpf,
in Frankfurt a. M.
(Expedition des Frankfurter Journals.)
Briefe und Gelder erbitte mir franco.

---

[824] Der Fruchtmarkt wird des bevorstehenden zweiten Pfingstfeiertags wegen, statt Montag, am darauf folgenden Mittwoch den 17. Mai dieses Jahres abgehalten werden.

Frankfurt, den 9. Mai 1837.

Polizei-Amt.

---

[848] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte Adam Fries von Holzhausen, welcher unter polizeilicher Aufsicht und wegen wiederholten Bettelns und Betrugs in Untersuchung steht, hat sich ohne Legitimation von Haus entfernt. Alle Polizeibehörden werden ersucht, auf denselben gefällig invigiliren und ihn im Betretungsfalle hierher abliefern zu lassen.

Nastätten, den 9. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Haibey.

Signalement.

Alter: etwa 42 Jahre;
Größe: 5 Schuh 11 Zoll;
Statur: schlank;
Haare: braun;
Stirne: hoch;
Augenbraunen: braun;
Augen: dunkel;
Nase: spitz;
Mund: klein;
Zähne: vollständig;
Bart: braun;
Kinn: spitz;
Gesichtsform: länglich;
Gesichtsfarbe: gesund;
Besondere Zeichen: keine.

---

[770] Dem Ludwig Schütz von Langenbach oder dessen etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben wird anbefohlen, sich binnen

drei Monaten

zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten und in 44 fl. 15 kr. bestehenden Vermögens des Ersteren dahier zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und jenes Vermögen seinem Bruder Mathias Schutz zu Langenbach als Eigenthum zugesprochen werden soll.

Marienberg, den 28. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Langsdorff.

---

[801] **Edictalladung**

Alle diejenigen, welche etwa Rechte und Ansprüche aus einem von Heinrich Schulz, zu Zürich am 14. Sept. 1831 auf das hiesige Handelshaus Ebiron Sarasin und Comp. gezogenen Wechsel des Betrags von fl. 1200 im 24 fl. Fuß, zahlbar an die Ordre von G. D. Ludwig per 20 Dec. 1831 und acceptirt von Ebiron Sarasin und Comp. — welcher Wechsel abhanden gekommen ist, — geltend machen zu können vermeinen, werden andurch unter Vorberaumung einer dreimonatlichen peremtorischen Frist edictaliter zu der bei unterzeichnetem Stadt-Gericht zu geschehender Geltendmachung dieser ihrer Rechte und Ansprüche vorgeladen, bei Vermeidung, daß nach erfolgtem Ablauf dieser Frist der bezeichnete Wechsel, seinem Inhalt und Wirkung nach, für erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt, den 28 April 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z.Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 134.) 16. Mai 1837.

Deutschland.

(Pesth, 26. April.) Noch immer wird unser Land hier und da von den Resten der Räuberbande Schobri beunruhigt. Man erzählt, sie sey vor der letzten Zersprengung durch das Militär gegen 800 Mann stark gewesen. Bei den Verhören der lebendig Eingefangenen haben sich manche eben nicht erfreuliche Resultate ergeben, und es sind mehre Individuen, die in Städten und Dörfern ansäßig sind, kompromittirt, unter Andern auch einige Waffenschmiede. Von Seiten der Landespolizei sind die Maßregeln geschärft, so daß es jetzt nicht mehr so leicht ist, wie sonst, ohne Reisepaß und sonstigen Ausweis durchzukommen. Das Publikum warnt man vor dem Reisen in der Nacht. — Aus Nieder-Ungarn, besonders aus jenem Theile zwischen der Theiß und Köressch, der voriges Jahr so sehr von der Dürre litt, gehen fortwährend traurige Nachrichten von Viehsterben ein. Pferde und Rinder fallen in großer Anzahl (in manchen Ortschaften zu Hunderten), in Folge von Mangel oder schlechter und ungesunder Nahrungsmittel.

(Berlin, 13. Mai.) Dem heutigen Militair-Wochenblatte zufolge, ist der General-Lieutenant und Präses der Ober-Militair-Examinations-Kommission v. Stülpnagel an die Stelle des Generals der Infanterie von Schöler, zum Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements, der General-Lieutenant und General-Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens der Armee, v. Luck, zum Präses der Ober-Militair-Examinations-Kommission, und der Generalmajor und Kommandeur der 13. Landwehr-Brigade, v. Selasinski, zum Direktor dieser Kommission ernannt worden.

(München, 2. Mai.) Die bessere Jahreszeit hat wieder Leben in die großen Bauten gebracht, welche ihrer Vollendung rasch entgegen geführt werden. Schon ragen die Thürme der Ludwigskirche und der gothische Thurm der Auerkirche mit ihren künstlichen Gerüsten majestätisch über die Stadt empor; auch die Bonifaciuskirche wird im Laufe dieses Jahrs unter Dach gebracht, und so eben wird in der Ludwigsstraße der Grund zu zwei neuen großartigen Gebäuden gelegt, von denen das eine die General-Bergwerks- und Salinenadministration ausführt, das andere für das Fräuleininstitut — bisher am Anger — bestimmt ist. Im Jahr 1840, wo diese Bauten beendigt seyn müssen, wird die staunende Welt hier einen Reichthum von Ideen ausgeführt sehen, welche man früher einem ganzen Jahrhundert zur Aufgabe gemacht haben würde. — Die Kammer der Reichsräthe hat sich in mehren Sitzungen mit dem Expropriationsgesetze beschäftigt, und dasselbe mit Modifikationen angenommen. Die Frage der Eisenbahnen, für welche sich insbesondere auch Se. k. Hoh. der Kronprinz sehr lebhaft interessirt, kam hiebei umständlich zur Sprache. Möchte sie doch bald gelöst werden! Für die Augsburg-Münchener Bahn sind, wie wir hören, die Unterhandlungen auf eine für beide Theile befriedigende Weise abgeschlossen und unterliegen nur noch der Genehmigung Sr. Maj. des Königs, der für diese Bahn sich entschieden günstig ausgesprochen haben soll. — Die Verhandlungen der zweiten Kammer schreiten sehr langsam vorwärts, und es war schon von Vertagung der Kammern die Rede, weil der König den gewohnten Sommeraufenthalt in Brückenau zu machen verhindert ist. Allein in neuester Zeit ist diese Idee wieder ganz aufgegeben worden, und der König wird das Lustschloß Berg am Starenberger See beziehen, während die Königin mit den k. Kindern ihren Aufenthalt in Nymphenburg nehmen wird.

(Speyer, 14. Mai.) Sicherem Vernehmen nach ist der bisherige k. griechische Kabinetsrath, Hr. Frei, aus Athen zurückberufen worden, und hat unverzüglich die Stelle als Rath bei der k. Rheinkreisregierung, Kammer der Finanzen, anzutreten. (Speyr. Z.)

Schweiz.

Der „Verfassungsfreund" schreibt: In der Sitzung des Berner Großraths am 10. Mai erstattete Schultheiß v. Tavel folgenden Bericht über den Stand der Ereignisse im Oberlande: Gestern sind zwei Berichte von den HH. Kommissarien eingelangt, der eine aus Brienz, der andere aus Tracht datirt. Nach diesen Berichten ist die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt, so daß die Truppen, welche in Interlaken und Meiringen waren, wieder entlassen worden sind. In Brienz ist dieß noch nicht geschehen, aus dem Grunde, weil man erkennen mußte, daß dort eine förmliche Insurrektion organisirt gewesen sey, und deßhalb mehre Verhaftungen vorzunehmen sind. Jedoch ist bis auf den jetzigen Augenblick, außer dem Altamtsschreiber Schärer und dem Wirth Huggler, Niemand verhaftet worden. Die Kommissarien werden noch einige Tage im Oberlande verbleiben; auf jeden Fall wird kein Truppenaufgebot mehr erlassen werden. Eine betrübende Nachricht ist die, daß der Herr Kommandant Knechtenhofer, als er auf eine Truppe Oberhasler stieß, von denen gestern die Rede war, sich genöthigt gesehen hat, auf dieselben anschlagen zu lassen, bevor sie gutwillig zur Ruhe und Ordnung zurückkehrten. Dem energischen Einschreiten und der Thätigkeit des Hrn. Knechtenhofer hat man zu verdanken, daß die Sache ohne weitere traurige Folgen abgelaufen ist. Im Ganzen kann man die Ereignisse im Oberlande als beendigt ansehen. — Pfarrer Walser von Liestal erklärt, daß, ungeachtet die Gemeinde die beantragte Abberufung einhellig verworfen, er dennoch zur Vermeidung weiteren Aergernisses mit dem Ende dieses Quartals von der Redaktion des baselländschaftlichen Volksblattes abtrete.

Holland.

(Amsterdam, 13. Mai.) Der Blick der Spekulanten bleibt fortdauernd auf die Kansb. gerichtet, welche heute auch wiederum eine Erhöhung erfuhren. Die übrigen holl. und span. Fonds waren etwas flauer. 2½pCt.: 52⅝; 5pCt.: 99⅝; Kansb.: 24⅛; Spnd. 4½pCt.: 92⅞; 3½pCt.: —; Ard.: 22⅞.

Italien.

(Neapel, 2. Mai.) Seit drei Tagen hat sich die Witterung auf einmal geändert, und wir haben uns nun nach beinahe achtmonatlichem Regen des herrlichsten Sommerwet-

ters zu erfreuen, jedoch mit Ausnahme der noch ziemlich kühlen Nächte, die an den Frühling erinnern. Wie sehr haben die vielen Fremden den auf das bloße Gerücht von Cholera hin so schnell gefaßten Entschluß zu bereuen! sie verließen dieses Paradies, um sich anderswo im Schnee begraben zu lassen. Der König soll gegen den Ausspruch der hohen Sanitätsbehörde im höchsten Grade aufgebracht gewesen seyn, und man darf mit allem Recht bald einen Widerruf erwarten, da es sich mit der vorgeblichen Krankheit gar nicht bestätigen soll. — Unter den hiesigen Stadtneuigkeiten erzählt man sich, daß Se. M. der König im Staatsrathe den Vorschlag gemacht habe, das Theater S. Carlo abzubrechen, um den schon lange gehegten Plan, die königl. Residenz in einem vollendeten Viereck aufzubauen, in Ausführung bringen zu können. Nach den jüngsten Vorfällen mag Sr. Maj. allerdings daran gelegen seyn, diese gefährliche Nachbarschaft zu verlieren, obgleich es auf der andern Seite unverzeihlich wäre, ein so prachtvolles, in seiner Art einziges, Werk zu zerstören. Dieser Vorschlag soll übrigens im Ministerrathe gar keinen Anklang gefunden haben, und somit darf man hoffen, daß er nicht zur Ausführung komme. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 27. April.) Der Sultan hat die Hauptstadt mit großem Gefolge verlassen, und ist auf dem österreichischen Dampfschiffe nach Varna abgesegelt. In seinem Gefolge befindet sich Achmet Pascha und sein Schwiegersohn. Seine beiden Söhne (nicht blos der erstgeborne) begleiten ihn ebenfalls. Die halbe Bevölkerung der Hauptstadt war den Tag der Abreise auf den Beinen, um sich zu überzeugen, ob die Reise wirklich Statt findet. Sämmtliche hier befindliche Kriegsschiffe begleiteten das Dampfschiff nach dem Bosporus. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr des Großherrn wurde in der Aja Sophia verlesen, daß Se. Hoh. zu Erfüllung seiner Religionspflichten im Monat Juni zurück seyn werde. In allen Moscheen werden für die Erhaltung und glückliche Rückkehr des Herrschers Gebete gehalten.

— Der Entwurf des Fermans zur Bestrafung der betrügerischen Fallimente, welchen Tahir Bey dem Handelsstand aller Nationen mittheilen ließ, und die Franken aufforderte, Anmerkungen und Veränderungen vorzuschlagen, ist, nachdem die ersten Banquiers hierüber ihre Ansichten ausgesprochen, von Seite der Pforte den fremden Ministern zugeschickt, und bereits Gegenstand der Verhandlungen geworden. Die Pforte wendet seit der eingetretenen Krisis ihr Augenmerk besonders auf die Rayas, die bei ihren Geschäften mit den Privilegien der fränkischen Unterthanen zu kämpfen haben, und sehr darunter leiden. Die Minister von England, Frankreich, Oesterreich und Rußland haben den Entwurf zur Einsicht ihrer Höfe abgeschickt, und es ist kein Zweifel, daß bedeutende Abänderungen in dem bisherigen Systeme bevorstehen. — Die französische Brigg „l'Argus" hat ihre Station im Bosphorus eingenommen. Bekanntlich hat diese Brigg die berühmte Vase von Pergamo für den König Ludwig Philipp nach Smyrna gebracht. Der Sultan hatte, sobald er hörte, daß der König einen Ferman zur Abholung dieser Vase zu haben wünschte, einen eigenen Cavaß mit dem Ferman nach Pergamo geschickt, um den Befehl der Abführung schnell zu vollziehen.

Eisenbahnangelegenheit.

(Eingesandt)

Die Wahl des Terrains für unsere künftige Eisenbahn scheint eine andere Wendung genommen zu haben; man ist auf den so natürlichen Lauf derselben über das Gallenfeld zurückgekehrt; vielleicht war auch der Plan, sie hinter den Zimmerplätzen herzuleiten, nur eine Erfindung, oder man wollte die Ansichten des Publikums über diesen Gegenstand damit sondiren. — Dieses hat sich dann auch in der That auf eine entschiedene Weise darüber ausgesprochen, denn bei dem ersten Gerücht, daß der Lauf der Bahn nach der einsamen Gegend rechts der Chaussee beschlossen sey, entstand wirklich eine Art Nothschrei und die Eisenbahnaktien fielen 6 bis 8 pCt. im Kurs; — sie würden noch tiefer gesunken seyn, hätte sich die Nachricht bestätigt, die nun glücklicher Weise jede Wahrscheinlichkeit verloren hat. — Die Wahl des Terrains, auf dem sich das Leben einer Eisenbahn bewegen soll, ist in der That auch so wichtig, daß darin durchaus nicht mit Berücksichtigung einseitiger Interessen verfahren werden darf — Eisenbahnen sind künstliche Flüsse, auf denen sich Dampfboote im Kleinen bewegen; und gleichwie die Flußufer den Boden bilden, auf dem sich der Mensch am liebsten anbaut, weil er da am ersten die Mittel seines Unterhalts findet, eben so werden auch die Dampfstraßen zu dem Terrain gehören, auf dem ein neues, eigenthümliches, bis jetzt noch nicht gekanntes Leben entstehen muß — das liegt in der Natur der Sache, und darum prüfe man genau, wohin man diese Dampfstraßen leitet, und zwar nicht blos den Boden des mehr oder weniger günstigen Terrains, den theuerern oder wohlfeilern Ankauf, sondern vor Allem, welche Zwecke man darauf erreichen will und erreichen kann. Man bleibe dabei nicht an den Bedürfnissen des Augenblicks stehen, sondern behalte Größeres, Weitaussehenderes im Auge, und bedenke, daß unsere Nachkommen uns mit Recht schelten werden, wenn wir ihnen nicht vorbereiten, was ihnen dereinst nützlich werden kann, und was uns oft so nahe liegt, wenn wir uns nur die Mühe geben wollen, etwas weiter hinaus zu sehen, als es oft Selbstsucht und Kurzsichtigkeit gestatten mögen. — In diese Kategorie gehören das Gallenfeld, das Gallenthor und das Quartier der neuen Mainzerstraße, dem es noch gänzlich an commerziellem Leben fehlt. —

Benachrichtigungen.

[349]

Dampf-Packetfahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. J. C. Diets, Nicolai I., Capt. N. W. Stahl und Nasledmk, Capt. G. B. Boß, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend den 6. Mai von Lübeck, und am Sonnabend den 13 Mai n. S. von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 28. October von Lübeck und am 4. November n. S. von St. Petersburg.

Die Preise der Passage und die Fracht für Contanten und Güter sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre.

Die Ein- und Ausschiffung geschieht in Cronstadt und Travemünde, die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags Statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[740] Bekanntmachung.

Die zu Rödelheim in der Frankfurter Straße gelegene Hofraithe, mit großem herrschaftlichen Hause, Stallung, Remise, Fabrik-Gebäude, Hof von circa 1/2 Morgen, Obst- und Kü-

chengarten circa 2 Morgen, zu einer Landwohnung, oder sonst beliebigen Anlagen geeignet, soll Donnerstag den 1. Juni d. J. an den Meistbietenden versteigert, oder während dieser Zwischenzeit aus freier Hand verkauft werden. Auskunft hierüber ertheilt der vormalige Bürgermeister Herr Mathes zu Rödelheim, oder F. B. Cardini am Pfarreisen L. Nr. 164. zu Frankfurt.

---

[781] **Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.**

Unter Bezugnahme auf den §. 30 des in der General-Versammlung vom 29. und 30. Oktober 1835 angenommenen Entwurfs des Statuts der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft, werden die verehrlichen Actionaire hierdurch zur

Zweiten General-Versammlung

auf Montag den 12. Juni d. Jahres, Vormittags 10 Uhr,

im Saale des hiesigen Gasthofs zu den drei Reichskronen, eingeladen.

Die Zettel zur Ausweise der Stimmberechtigung können (von Bevollmächtigten unter Vorlage der Vollmacht) Tages vorher bei dem Mitgliede des Verwaltungsraths, Herrn J. F. Wilhelmi, Bergerstraße Nr. 1177, in Empfang genommen werden.

Eine Denkschrift, welche die zur Berathung und Entscheidung kommenden Gegenstände näher erörtert, ist unter der Presse, und wird vier Wochen vor der General-Versammlung den Interessenten mitgetheilt werden können.

Düsseldorf, den 27. April 1837

Der Präsident des Verwaltungsraths der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft.

Graf von Spee.

---

[694] Ein von Herzoglicher Schuldentilgungs-Commission zu Wiesbaden über ein Kapital von 200 fl. unterm 27. Juni 1826 ausgestellter, active auf den Schulfond zu Wallrabenstein sprechender Schuldschein ist verloren gegangen.

Zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche aus dieser Urkunde wird eine sechswöchige Frist unter dem Rechtsnachtheile anberaumt, daß nach deren fruchtlosem Ablauf dieselbe für erloschen erklärt werden wird.

Idstein, den 14. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

---

[552] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Bürger und Metzgermeister Johann Martin Mohr seine Ehefrau, Johanna Eleonore, geb. Thomas, bereits im Oktober v. J. verlassen hat, ohne bis jetzt derselben einige Nachricht von sich gegeben zu haben, so wird derselbe andurch vorgeladen, binnen einer peremtorischen Frist von

drei Monaten

entweder zurückzukehren und die Ehe fortzusetzen, oder auf die von seiner Ehefrau, wegen Trennung ihrer Ehe, bei unterzeichnetem Gerichte erhobene Klage sich zu verantworten, bei Vermeidung, daß er für einen böslichen Verlasser erklärt, die Ehe getrennt, er für den schuldigen Theil erkannt und die aus diesem Verhältniß fließenden rechtlichen Nachtheile, in Hinsicht der Person und des Vermögens, gegen ihn verfügt werden sollen.

Es wird auch keine weitere Ladung, als an der Gerichtsthüre, und zwar nur zu Anhörung des, nach Reproduktion dieser Edictal-Citation erfolgenden Contumacial-Erkenntnisses erlassen werden.

Frankfurt a. M., den 20. März 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

---

[732] Bekanntmachung.

Bereits am 14. Februar 1828 hat unterzeichnetes Gericht nachfolgende öffentliche Bekanntmachung erlassen:

„Nachdem der Herr Graf Friedrich Wilhelm von Schlitz, genannt Görz, bei diesem obersten Gericht gebeten hat, die zur Verwaltung des Gräflichen Familienfideicommisses bestellten Curatoren, namentlich den Großherz. Hessischen wirklichen Geheimen Rath und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen, den Herzoglich Oldenburgischen wirklichen Geheimen Rath und Oberappellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Berg zu Oldenburg und den Großherzogl. Hessischen Landjägermeister Freiherrn von Bibra zu Romrod, ihm für seine Person als Curatoren beizugeben, auch öffentlich bekannt zu machen, daß er ohne Consens der gedachten Curatoren, und insbesondere des Großherzogl. Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen, in keine Contracts-Verhältnisse sich fernerhin einlassen zu wollen, erklärt habe, und daß daher alle ohne eine solche Einwilligung etwa dennoch von ihm eingegangen werdenden Rechtsgeschäfte, ungültig und ohne verbindende Kraft seyn sollten, dieses oberste Gericht auch in Erwägung der vorliegenden zu seiner officiellen Kenntniß gelangten Verhältnisse dem gedachten Gesuche zu entsprechen sich veranlaßt gefunden, sonach die oben genannten Fideicommiß-Curatoren dem nachsuchenden Herrn Grafen Friedrich Wilhelm von Schlitz, genannt Görz, als Curatoren mit der Wirkung beigegeben hat, daß alle ohne Einwilligung derselben und namentlich des Großherz. Hessischen wirklichen Geheimen Raths und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stein zu Gießen von dem besagten Herrn Grafen bezüglich seines Vermögens eingegangen werdenden Verbindlichkeiten für ungültig geachtet werden und keine Rechtshülfe finden sollen, — als wird dieses hiermit durch Gegenwärtiges zur allgemeinen Kenntniß gebracht."

Da jedoch von den darin benannten Assistenz-Curatoren der Großherzoglich Hessische wirkliche Geheime Rath und Regierungs-Präsident Freiherr von Stein zu Gießen mit Tod abgegangen ist, und der Herzoglich Oldenburgische wirkliche Geheime Rath und Oberappellations-Gerichts-Präsident Freiherr von Berg zu Oldenburg, als Curator resignirt hat, so bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß an der Stelle der abgegangenen Curatoren der Großherzogl. Hessische Geheime Rath Grotmann und der Großherzogl. Hessische Regierungsrath Goldmann dahier, in Verbindung mit dem bereits bestellten Großherz. Landjägermeister Freiherrn von Bibra zu Romrod, als Assistenz-Curatoren ernannt worden sind.

Darmstadt, den 12. April 1837.

Großherz. Hess. Oberappellations- und Cassations-Gericht. das.
Heumann.
Großherz. Hess. Oberappell. Ger. Secr.

---

[743] Bergwerks-Versteigerung.

Wegen eingelegten Nachgebots werden die, den minderjährigen Kindern, des verstorbenen Herrn Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten, an den, in der Gemarkung Braubach, nahe am Rhein gelegenen, Blei-, Silber- und Kupferzechen, Rosenberg und Philipp, gehörigen Antheile von 20 Kuxen an jeder Grube,

Freitag den 26. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf den Gruben selbst, bei ungünstigem Wetter aber auf dem hiesigen Stadthause anderweit öffentlich, meistbietend, versteigert.

Diese beiden Bergwerke sind in den Nummern 72, 77 und 57 der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung näher beschrieben.

Braubach, den 25. April 1837.

Herzogl. Nassauische Landoberschultheißerei.
Ereuz.

---

[682] Adam Schürger, ehemaliger Förster zu Heußenstamm, nachmaliger Rentamtsdiener dahier, ist im verwittibten und kinderlosen Stande am 10. d. M. gestorben. Es werden daher alle diejenigen, welche auf dessen Nachlaß als Erben oder als Gläubiger Anspruch zu machen gedenken, hiermit aufgefordert, diese ihre Erb- und resp. Schuldforderungs-Ansprüche am

Montag den 22. Mai d. J., Vormittags,

bei der unterfertigten Verlassenschafts-Behörde anzumelden, und nachzuweisen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß der Nachlaß an diejenigen Intestaterben, welche sich als solche legitimirt haben werden, ausgeliefert, und hierbei auf die, nicht zur Anmeldung gekommene Schuldforderungen keine Rücksicht genommen wird.

Pommersfelden, am 14. April 1837.

Gräfl. von Schönbornisches Patrimonial-Gericht.
Endres

---

[821] Publicandum.

Die Gemeinde Laubuseschbach, hiesigen Amtes, entlieh wahrscheinlich im Jahr 1802 von Wilhelm Steinhauer aus Münster ein Kapital von 250 fl., welches durch Cession an Christian Manneschmidts Wittwe daselbst kam, und dieser in 1827 zurückbezahlt wurde, ohne daß die Schuldverschreibung zurückgegeben werden konnte. Es wird daher der unbekannte Besitzer dieser Schuldurkunde aufgefordert, innerhalb

6 Wochen

seine ihm dadurch erwachsenen Ansprüche so gewiß bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, als sonst diese Urkunde für mortificirt erklärt werden wird.

Runkel, den 27. April 1837.

Herzogl. und Fürstl. Amt.
Gießе.

---

[777] Oeffentliche Ladung.

Nachdem die Verwandten des bereits unter dem 19. Febr. 1820 von dem ehema-

Ihre Ehre, Ihren Namen, Ihr Leben, Ihr Alles, Ihre Seligkeit, Ihre Ewigkeit, Ihre Hoffnung, Ihre Freude, Ihren Trost, Ihre Ruhe, Ihren Frieden, Ihre Liebe, Ihre Treue, Ihre Gnade, Ihre Barmherzigkeit, Ihre Geduld, Ihre Demuth, Ihre Sanftmuth, Ihre Keuschheit, Ihre Reinigkeit, Ihre Heiligkeit, Ihre Gerechtigkeit, Ihre Wahrheit, Ihre Weisheit, Ihre Allmacht, Ihre Allwissenheit, Ihre Allgegenwart, Ihre Ewigkeit, Ihre Unveränderlichkeit, Ihre Unendlichkeit, Ihre Unbegreiflichkeit, Ihre Unsichtbarkeit, Ihre Unsterblichkeit, Ihre Unverweslichkeit, Ihre Unvergänglichkeit, Ihre Unzerstörbarkeit, Ihre Unüberwindlichkeit, Ihre Unbesieg

№ 135. — Mittwoch — — 17. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Mai.

Nachrichten aus America.

Die Handelscrisis in den Vereinten Staaten ist leider noch nicht im Abnehmen. Alle bisher ergriffenen Maasnahmen wirken nur provisorisch und oberflächlich. Zur gründlichen Heilung scheint das Uebel noch nicht reif oder das Mittel noch nicht gefunden. Der Handelstand mußte sich überzeugen, daß Van Buren, in Jackson's Fußstapfen getreten und den Banken feindlich gestimmt, in keiner Weise geneigt ist, die große Finanzmacht der Centralregierung zur Abwendung oder doch Milderung der Mercantilnoth aufzubieten, vielmehr selbst die Suspension des den Geldumlauf hemmenden Schatzbefehls (Specie-Circular's vom 11. Juli 36) standhaft weigert. Indem wir die neusten Notizen vom Geldmarkt zu Neuyork mittheilen — sie laufen bis zum 21. April — drängt sich uns die Bemerkung auf, daß die dunkeln Farben zu dem Gemälde wohl nicht immer ohne Nebenabsicht gewählt wurden. So lange die Speculation schönes Wetter hat, muß man von den einladenden Schilderungen gar Manches abziehen, um der Wahrheit nahe zu kommen; sollte nicht die umgekehrte Vorsicht nöthig seyn, wenn der Sturm bläst, schadhafte Fahrzeuge untergehen, und selbst der Dreimaster Mühe hat, sich auf offner See zu halten? Wenn die Neuyorker recht klagen, sind die Liverpooler auch mit mäßigen Rimessen zufrieden. Von einem andern Gesichtspunkt aus betrachtet, ist nur zu loben, daß die Americaner, nachdem sie lange den verderblichen Ueberhandel ermuthigt haben, seine Folgen nicht länger verschleiern, auch den Creditoren in Europa keine sanguinische Hoffnungen machen. Nur aus dem vollständigen Erkennen des gegenwärtigen Zustands mag eine Richtschnur zur Feststellung der künftigen Handelsverhältnisse abgenommen werden. Der Neuyork-Spectator vom 18. April sagt: „Wie könnten wir verbergen oder verschweigen, daß unsere Stadt in einer furchtbaren Lage ist? Und nicht sie allein befindet sich in diesem Fall; alle Handelsstädte von Castine an bis in das Mississippi-Delta sind in die große Calamität verflochten. Die Handwerker und Landbauer werden eben so wenig entrinnen. Die Noth des Kaufmanns (Versenders) erzeugt die Noth des Manufacturisten, und mit dem Wohl und Weh des Manufacturisten steigt und fällt der Arbeiter und der Oekonom. Wenn daher die Regierung nicht zurückgeht (mit ihrem Anhäufen der Circulationsmittel), so kann bei allgemeiner Verwirrung namenloses Unglück nicht ausbleiben." Der Markt zu Neu-Orleans war so schwankend (unsettled), daß gar keine Preise mehr notirt wurden. Die Handelsnoth hat bereits die Popularität Jackson's und Van Buren's sehr gemindert. Die Preise der Baumwollen sind rascher und stärker gefallen, als je zuvor. Das hat aber auch sein Gutes: wer nur sonst noch bei Kräften ist und es rechtlich meint mit seinem Gläubiger in Europa, kann Verschiffungen machen, die gewiß leidliche Rechnung geben werden, weil man zu Liverpool und Havre Baumwolle und andere americanische Producte jedenfalls nicht so verschleudern wird, als es zu Neu-Orleans unterm Einfluß eines panischen Schreckens geschehen ist. Möge nur wahr seyn, was ein wohlunterrichteter Correspondent der Times schreibt. „Unsere Handelsleute bieten der Crisis eine feste Stirne; sie wird vorübergehen und weniger eingefallene Häuser zurücklassen, als man zu besorgen wohl Grund hatte. Angehend die Baumwolle, das Haupterzeugniß des Südens, so muß sie in wenig Wochen auf den tiefsten Preis sinken; es sind einleuchtende Gründe anzugeben, warum dieser Artikel den ersten und stärksten Stoß erleiden mußte. Mehrere große Speculanten hatten den Baumwollenhandel fast monopolisirt; sie wollten sich aber unter einander den Rang ablaufen; die überspannte Concurrenz trug ihre gewöhnlichen Früchte; es wurden enorme Quantitäten der Waare zu Preisen, die sich nicht halten konnten, aufgespeichert; jetzt haben diese Speculanten mit vielen Millionen Dollars umgeworfen; die Baumwollenvorräthe mußten an den Markt gebracht und um jeden Preis losgeschlagen werden. Die Wirkung dieser Nothverkäufe kann wohl noch bis zum Monat Juli dauern. Dann tritt höchst wahrscheinlich eine Reaction ein. Bei den Ländereien hat auch ein Fallen der Preise angefangen; das Schlimmste aber steht noch bevor; gewiß ist die Speculationsraserei in keinem andern Artikel weiter getrieben worden. Die Südseeblase (von 1719) war Weisheit, verglichen mit der Manie, welche die Speculanten in Ländereien ergriffen hat." — Aus Meriko gehen die Nachrichten bis Mitte März. Die Regierung hatte ein Dekret erlassen, wodurch alle Häfen des Staates Texas in Blokadestand erklärt werden. Man lernt daraus etwas Neues, nemlich die Namen dieser Häfen, die wohl meist noch in den Geographien fehlen. Sie heißen: Matagorda, La Baca, San Louis, Galveston, Brasoria, Harrisburg, Goliad, Anahuaco, Copano. Das Dekret wurde am 9. Februar zu Meriko publicirt und sollte einen Monat später in Kraft treten. Um die Blokade zu effektuiren, waren vier Briggs und ein Schooner (Libertad, Alamo, Baraga, Fama, Hidalgo) von Tampico aus nach der Texianischen Küste abgesegelt. Ferner hat die Regierung zu Meriko folgende Häfen vom 2. Sept. v. J. an für den fremden Handel als geschlossen erklärt: Am Golf von Meriko: Bacalar, Goazucoalco, Alevarado, Matagorda, Galveston; am stillen Ocean:

Huatalco, Manzanillo, Natividad, Mazatlan, La Paz, Loreto, San Diego, San Francesco. Diese verschiedenen Anordnungen sind kalte Blitzschläge, denn die mexikanische Marine vermag nichts; wirkliche Blokade ist nicht zu besorgen und Blokade auf dem Papier wird von keiner fremden Macht mehr anerkannt. Aus Bogota hat man Berichte bis zum 1. März, aus Caraccas bis zum 15. desselben Monats. General Santander, Präsident der Republik Neu-Granada, hat fast gleichzeitig mit Andreas Jackson eine Abschiedsadresse an seine Mitbürger gerichtet; sie ist außerordentlich lang und breit gerathen und für Leser in Europa von geringem Interesse. Wir geben darum nur einen kurzen Auszug. Santander freut sich, nachdem er vier Jahre als Präsident fungirt, dem für 1837 einberufenen Congreß von Neu-Granada eröffnen zu können, daß die Republik Freiheit und Ordnung genieße unter der Herrschaft von Gesetzen, die von den Stellvertretern des Volks ausgegangen. Dann folgt eine Darlegung des politischen, militärischen und finanziellen Zustandes, sammt einer Uebersicht der ausführbaren Reformen, worauf der Congreß seine Sorge wenden soll. Ueber das Verhältniß zu Spanien wird gesagt, der Präsident habe sich enthalten, einen diplomatischen Agenten nach Madrid abzuschicken, weil er diesen Schritt für zwecklos erachtet; die Erfahrung habe gezeigt, daß er sich nicht geirrt; die Agenten der andern americanischen Staaten seyen nicht vorgerückt in den Unterhandlungen mit der spanischen Regierung. „Die Berührungen Neu-Granada's mit den fremden Mächten können nur mercantiler Natur seyn. Wir sind durch das Meer von Europa getrennt; unser Staat ist noch in seiner Jugendepoche; unsere Verfassung isolirt uns, unsere Interessen fordern, daß wir jede Einmischung in die politischen Fragen, welche jenseits des atlantischen Oceans verhandelt werden, strenge vermeiden. Die Regierung der Republik, diesem System treu, hat sich bemüht, friedliche Handelsverbindungen anzuknüpfen und die bestehenden Verträge pünktlich einzuhalten. Dennoch ist es in zwei Fällen zur Störung des guten Einverständnisses mit mächtigen Nationen gekommen; beide Male lag der Anlaß zur Mißhelligkeit in der mangelnden Bestimmung der Consularvorrechte. Wir haben lange vergebens den Agenten der fremden Regierungen vorgeschlagen, diesen Punkt durch genaue Stipulationen zu reguliren." — Der Präsident empfiehlt dem Congreß, den Gegenstand in Berathung zu nehmen und gesetzlich vorzuschreiben, wie sich die richterliche und ausübende Gewalt bei Collisionsfällen mit Consularagenten zu benehmen haben. (S. Nr. 78.) Dann erzählt er ausführlich die Differenzen mit England und Frankreich, bleibt dabei, daß Neu-Granada überall in seinem Recht gewesen, und gibt zu verstehen, es habe zwar der Uebermacht nachgegeben, aber den Druck derselben nur zu sehr gefühlt. „Die Presse hat alle Documente, bezüglich auf diese Mißverhältnisse, bekannt gemacht; der Congreß mag darnach entscheiden, ob es möglich war, die Verletzung unserer Gesetze und unsere eigene Demüthigung den verderblichen Folgen eines Bruchs mit England vorzuziehen." Man weiß, daß Neu-Granada sich zuletzt doch fügte, den brittischen Viceconsul Russell frei gab und ihm, wie Lord Palmerston dictirt hatte, tausend Pfund Sterling Schmerzengelder zahlte. „Brittische Schiffe unter dem Befehl des Commodore Peyton erklärten die Häfen von Neu-Granada in Blokadestand; die Drohung ward am 21. Januar 37 vor Carthagena in Vollzug gesetzt, und zwar so strenge, daß selbst die Correspondenz mit den Behörden der Republik weggenommen wurde. Durch diese Zwangs-Maßregel sollte Neu-Granada dafür gestraft werden, daß seine Regierung sich geweigert hatte, verfassungswidrig und gewaltusurpirend in das Verfahren der Justizbehörde einzugreifen. Das Volk von Neu-Granada sieht jedoch jenen feindseligen Act als eine ihm widerfahrene Ehre an, indem es die Gewalthandlung einer zur See mächtigen Nation lieber ertragen, als seine Constitution verletzt sehen wollte." — Die Caraccas-Zeitung vom 4. März enthält eine Correspondenz zwischen Sir Robert Kerr Porter, dem englischen Minister bei der Republik Venezuela, und dem General Paez, der zuletzt Präsident war. Man ersieht daraus, daß Paez angefragt hatte, ob es ihm vergönnt werden wolle, dem König Wilhelm IV. zwei weiße Hirsche zum Geschenk zu senden; daß darauf die Eröffnung folgte, die Hirsche sollten angenommen und nach dem Thiergarten in Regentspark gebracht werden; und daß der englische Gesandte zugleich dem General Paez, Namens Sr. Maj. des Königs, einen Degen als Andenken überschickt hat. —

* * *

Die Pariser Nachrichten vom Sonntag 14. Mai sind ganz ohne Bedeutung. Selbst die Polemik der Journale gewährt keinen Stoff zu irgend anziehender Mittheilung. Die Wiedereröffnung der Kirche von Saint-Germain-l'Aurerrois wird von den Organen der Meinung fast unisono gutgeheißen. Kaum daß der National noch einen Rückhalt blicken läßt. Die doctrinären Blätter sind beschämt und verwirrt. Die Gazette wird ganz gouvernemental im guten Sinn. Sie läßt sich vernehmen, wie folgt: „Das Ministerium Mole-Montalivet hat mehr in einigen Tagen fertig gebracht, als die Doctrinäre in den letzten sechs Monaten ihrer Herrschaft. Guizot war verschwenderisch mit Worten, konnte aber nicht voran, weil er gegen die Natur der Dinge anstrebte. Mole und Montalivet sprechen wenig und kommen zusehends weiter, weil sie den Grundsätzen der Freiheit huldigen." — Demenson, Pfarrer von St. Severin, ist an Magnin's Stelle zum Pfarrer an der Kirche von St. Germain-l'Aurerrois ernannt worden. — Die Charte zeigt an, die besagte Kirche sey wirklich geöffnet worden; schon um 6 Uhr Morgens wären Arbeiter beschäftigt gewesen, die dringendsten Reparaturen vorzunehmen; die Meinung spreche sich aufs günstigste aus über diese die Erinnerung an die bürgerliche Zwietracht immer mehr verwischende Maasnahme. — Die Amnestie soll nun auch auf die Militairs ausgedehnt werden, die wegen Disciplinarvergehen in den Gefängnissen sind. — Aus Barcellona hat man Nachrichten bis zum 6. Mai. Die Ruhe soll nach den Scenen vom 3. und 4. Mai wieder hergestellt worden seyn. Die verschiedenen Angaben sind übrigens sehr abweichend. Die Gazette hat erfahren, die Insurgenten hätten, ehe sie capitulirt, 20 Todte und 80 Verwundete gehabt. Die englische und die französische Marine haben zur Unterdrückung der Unruhen kräftig mitgewirkt. Nach einem Schreiben von der Gränze sind die cataloniſchen Städte von der Küste bis nach Tortosa im Insurrectionszustand. Die Häupter der Bewegung heißen: Pio Mata, Joseph Zulieta und Modesto Puig. Diese drei haben zu Reus eine Proclamation erlassen, worin neben der Unabhängigkeit auch die Republik paradirt. — Die Londner Blätter vom 12. Mai sind angefüllt mit Bemerkungen über den Ausgang der Westminsterwahl. — Stocks 91. — 5pCt. Spanische 22⅝. — 3pCt. Portug. 29½. — Integrale 53½. — Im Unterhaus wurde wieder einmal gefragt, wie es mit der Viren-Angelegenheit stehe. Lord Palmerston versetzte, noch sey er nicht im Stande, die gewünschte Auskunft zu geben; inzwischen wäre die Unterhandlung so weit gediehen, daß die Sache nächstens vor das Haus kommen dürfte.

Deutschland.

(Wien, 12. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 105⅛; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75⁹/₁₆; fl. 500 Loose 113¾; Bankaktien 1378.

(Aus Rheinbayern, 9. Mai.) Wer nicht im Falle war, durch eigenen Anblick sich von den Einzelnheiten zu überzeugen, der kann sich schwerlich einen richtigen Begriff von den in alle Verhältnisse des Verkehrs eingreifenden Hemmnissen und Störungen machen, welche durch die neulichen Münzwerthherabsetzungen hervorgerufen worden sind. Daß man bei uns bisher keine Geldsorte für zuverläßiger feststehend gehalten, als die Kronenthalermünze, darin sind wir ohne Zweifel allen andern Süddeutschen nur gleich. Allein der Umstand, daß bei uns — schon wegen der bedeutenden Entfernung Münchens, von wo die Herabsetzungsverfügung erging — die in Frage stehenden Maßregeln erst viel später ergriffen wurden, als in allen Nachbarländern, hat dazu geführt, daß unser ganzes Land mit Viertels- und halben Brabanterthalern wahrhaft überschwemmt ward. Noch am Tage vor der letzten Münzherabsetzung sollen, wie man genau und speciell zu wissen behauptet, einige dreißigtausend Gulden von Mannheim nach Speyer gesendet worden seyn u. s. f. Dieß gab dann größere Verluste, als wohl sonst im übrigen Süddeutschland entstanden. Begreiflicherweise hat sich nun eine übergroße Furcht vor weitern Herabsetzungen eingestellt. Nichts wäre in dieser Hinsicht angelegentlicher zu wünschen, als daß die königliche Regierung irgend eine bestimmte Erklärung publizirte, welche wirklich vorhandene und kursirende Münze als feststehend betrachtet werden dürfe. (Die Quantität der nach dem reinen 24 Gulden- oder Konventionsfuße geprägten Münzen ist viel zu gering, als daß damit der Verkehr unterhalten werden könnte.)

(*Aus Schmalkalden, 12. Mai.) Unsere hiesige, so lange gestandene Saline hat, zur Betrübniß aller Schmalkalder, ihr Ende erreicht und man sieht kaum noch einige Ueberbleibsel davon. Warum der Staat dieselbe abgebrochen und verkauft hat, ist noch für Viele ein Räthsel, da sie doch immer noch einen jährlichen Ueberschuß von 4 bis 6000 Rthlr. zur Staatskasse lieferte, ungeachtet der vielen durch den Zollanschluß entstandenen Einschränkungen und Beschwerden. — Tritt dereinst ein freier Salzverkehr ein, was über kurz oder lang geschehen wird und muß, alsdann wird man diese Maßregel gewiß bereuen. Grund und Boden nebst einigen Baulichkeiten davon sind an einen Tuchfabrikanten Hebbinghaus aus Melsungen verkauft, welcher eine Tuchfabrik daselbst anlegen will. Nach den bisherigen Vorarbeiten daselbst, wird die Anlage großartig sein und der hiesigen Stadt und Gegend gewiß Nutzen bringen, indem viele Hände Beschäftigung finden werden. Durch den seit 8 Tagen anhaltenden Regen, hatte sich der Schnee auf dem nahen Thüringer Wald fast ganz verloren, aber gestern war er wieder fußhoch gefallen. Hoffentlich wird er aber in den nächsten Tagen wieder verschwinden und damit der lange Winter ein Ende nehmen.

Rußland.

(Lübeck, 9. Mai.) Man schreibt aus St. Petersburg, daß Lord Durham dem russischen Kabinet in Betreff des Viren Eröffnungen gemacht habe, welche sehr freundlich von demselben aufgenommen worden, und worauf die Erwiderung an Lord Durham nicht minder beifällig von diesem entgegengenommen worden sey. Hieraus will man schließen, daß die Sache wegen des Viren zur Befriedigung der zwei betreffenden Regierungen so gut als beendigt sey. — Der Kaiser Nikolaus wird nächstens seine Reise ins Innere von Rußland antreten. Lord Durham gedenkt ebenfalls Ende dieses Monats Petersburg zu verlassen, und wird, wie bereits erwähnt, sich erst nach Karlsbad, dann auf kurze Zeit nach London begeben. Daß der edle Lord den Botschafterposten am russischen Hofe aufgeben werde, wie einige englische Journale behaupten, ist nicht wahrscheinlich, denn erstens gefällt er sich in Petersburg, zweitens möchte wohl Niemand ihn leicht daselbst ersetzen können, denn er besitzt trotz seiner ziemlich radikalen politischen Ansichten das Vertrauen des russischen Kaisers, das er zum Besten der allgemeinen europäischen Interessen wohl zu benutzen versteht. Es gereicht Lord Durham zur Ehre, daß er, ohne seiner Nation etwas zu vergeben, deren Sache wohl zu vertreten weiß, wie man umgekehrt dem Kaiser Nikolaus die Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, daß er keine absolutistischen Vorurtheile hat, wie man ihm gern zuschreiben möchte; daß er vielmehr Talent, redlichen Sinn und Mannescharakter, wo sie sich immer kund geben, zu achten weiß. — Die Anlage von Eisenbahnen in Rußland scheint den Kaiser besonders zu beschäftigen. Obgleich die Kommunikationsmittel in Rußland leicht und billig sind, so glaubt er doch in den Eisenbahnen ein Verbindungsmittel mehr zu finden, das zur Hebung der fortschreitenden russischen Industrie beitragen, und zur schnellen Beförderung von Personen und Waaren dienen werde, wohl erkennend, daß wenn ein so mächtiger Hebel des materiellen Fortschritts einmal ins Leben getreten ist, er von keinem Staate ungestraft vernachlässigt oder auf die lange Bank geschoben werden darf. In der begründeten Voraussetzung z. B., daß das Zusammenziehen von Truppen, das bei den großen Distanzen in Rußland äußerst langsam bewerkstelligt wird, durch Eisenbahnen sehr schnell geschehen kann, scheint der Kaiser Nikolaus es sich ganz besonders angelegen seyn zu lassen, deren Anlegung nach allen Kräften zu befördern. Man weiß, was es in Rußland zu sagen hat, wenn der Monarch eine Willensäußerung macht; man darf daher annehmen, daß vielleicht in keinem Lande so thätig die Anlegung von Eisenbahnen wird betrieben werden, als es nächstens in Rußland der Fall seyn dürfte.

Türkei.

(Von der moldauischen Grenze, 1. Mai.) Die aus Bulgarien einlaufenden Pestberichte lauten neuerdings sehr ungünstig. Diese furchtbare Seuche macht immer größere Fortschritte. Sie zeigte sich bereits in Maltschi, drei Stunden von Galacz. Wenn binnen der nächsten acht Tage die offiziellen Berichte hierüber nicht günstiger ausfallen, so wird von Seite Oesterreichs die dritte Quarantäneperiode gegen die Moldau und Wallachei angeordnet werden. — Nach Briefen aus Jassy erwartet die Fürstin Sturdza ihren Vater, den Fürsten Vogoridis, um in seiner Begleitung eine Badereise nach Töplitz zu machen, und von da aus London und Paris zu besuchen. Der Fürst Sturdza ist am 28. April nach Galacz und Silistria abgereist, um wie ein allgemein verbreitetes und durch die nächste Umgebung des Fürsten verbürgtes Gerücht behauptet, dem Sultan, welcher die Donauufer besuchen wird, seine bewillkommende Aufwartung zu machen. — In Bessarabien hat man in letzter Zeit ungewöhnliche Truppenbewegungen bemerkt. Die Grenzen sind stark besetzt. Man schreibt diese Maßregel zum Theil dem Fortschreiten der Pest, zum Theil der in Bessarabien angeordneten Rekrutirung, der ersten seit der Besitznahme dieser Provinz durch die Russen, zum Theil auch der auf den Spätsommer angekündigten großen Revue zu. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[766] **Frankfurter-Wiesbader Eisenbahn.**

Unterzeichnete kaufen und verkaufen die von Seiten des Comite's ausgefertigten Betheiligungsbriefe.

J. N. Trier & Comp.,
Hasengasse, im Reineck'schen Hause.

---

[843] In der am 1. Juni d. J. stattfindenden Ziehung der K. K. Russisch-Polnischen Lotterie-Anleihe müssen

fl. 7,970,000 P. C.

vertheilt in 9000 Prämien, als: 1 à 1,000,000, 1 à 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500 u. s. w. gewonnen werden. Mit Actien hierzu à fl. 10. 30 kr. und bei 5 Stück ein Sechstes gratis, empfiehlt sich unter Versicherung der aufrichtigsten und reellsten Bedienung.

Bernhard Stiebel,
Bornheimerstraße B. 3 in Frankfurt a. M.

---

[841] Am 1. Juni d. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer einer Million, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950 ꝛc. zu werden, indem die Ziehung der Russisch-Polnischen Lotterie beginnt.

Die Einlage eines Looses beträgt nur fl. 10. 30 kr. und da bei Abnahme von fünf Stück ein Sechstes gratis gegeben wird, so hoffe ich mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[783] Zwischen dem 23. und 25. v. M verlor die Christine Herbst von Rirfeld zwischen hier und Ginnheim ihren am 9. März a. c. vom Großherzogl. Hessischen Landrath in Lauterbach ausgestellten Paß, was hiermit zur Verhütung von Mißbrauchen, unter dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß derselben eine Marschroute nach ihrer Heimath, um sich neue Reiselegimation zu erwirken, ertheilt worden ist.

Frankfurt a. M., den 1. Mai 1837.

Polizei-Amt.

---

[818] Nachdem der am 30. Januar 1769 in Vorwohle, Herzoglich Braunschweigischen Amts Eschershausen, geborne Johann Heinrich Grotehen, ein Sohn des weiland Johann Christian Grotehen, daselbst, und der Engel Marie Ecke, seit einer Reihe von Jahren verschollen ist, und am 30. Januar d. J. sein 70. Lebensjahr zurückgelegt haben würde, so wird auf den Antrag des Curatoris absentis, Gastwirths Justus Wilhelm Ecke, hierselbst, der gedachte Johann Heinrich Grotehen hierdurch aufgefordert, innerhalb

dreier Monate,

und spätestens in dem zu solchem Endzweck auf den 21. Julius dieses Jahres, Mittags 12 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause angesetzten Termine über sein Leben und seinen Aufenthaltsort, dem unterschriebenen Gerichte Nachricht zu ertheilen, eo sub praejudicio, daß er widrigenfalls für todt erklärt, sein Vermögen den sich legitimirenden Intestaterben überwiesen, und die bislang bestandene cura absentis aufgehoben werden solle.

Zugleich werden alle diejenigen, welche das Vermögen des gedachten Grotehen, aus irgend einem Rechtsgrunde, in Anspruch nehmen zu können glauben sollten, hierdurch vorgeladen, in dem angesetzten Termine gleichfalls zu erscheinen, und ihre vermeintlichen Rechte bei Strafe des Ausschlusses geltend zu machen.

Decretum Eimbeck, den 30. April 1837.

Das Stadtgericht.
Bartling.

---

[131] Edictalladung.

Nachdem zwei Funftheile des — sehr geringfügigen Nachlasses der im Jahr 1816 dahier verstorbenen Dienstmagd Anna Gertraude Westerburger (einer Tochter des verstorbenen Bürgers und Schuhmachermeisters zu Langenschwalbach, Martin Christian Westerburger und seiner Ehefrau, Maria Catharina, geb. Beerbaum) selber dahier, als dem Ferdinand Westerburger, geboren zu Langenschwalbach am 29. Febr. 1764, einem Bruder der benannten Erblasserin, über dessen angeblich bereits vor vielen Jahren erfolgten Tod keine Gewißheit obwaltete, und den etwaigen Kindern des am 9. Dezember 1761 zu Langenschwalbach gebornen, und am 1 Mai 1801 verstorbenen Johann Emmrich Westerburger, gleichfalls eines Bruders der benannten Erblasserin, anerfallen, unter Kuratel gestan en haben, so werden der erwähnte Ferdinand Westerburger oder dessen allenfallsige Leibeserben, desgleichen die etwaigen Kinder des erwähnten Johann Emmrich Westerburger, oder wer sonst aus irgend einem Grunde Ansprüche an jene zwei Fünftheile des Anna Gertraude Westerburgerschen Nachlasses zu haben vermeinen, edictaliter andurch aufgefordert, innerhalb einer Frist von

sechs Monaten.

bei unterzeichnetem Gerichte in Selbstperson oder durch einen bevollmächtigten Anwalt so gewiß sich anzumelden, als ansonsten Ferdinand Westerburger für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und angenommen werden soll, Johann Emmrich Westerburger sey ohne Hinterlassung von Descendenz verstorben, und die erwähnten zwei Fünftheile des Nachlasses der Anna Gertraude Westerburger an deren übrige, zum Theil auswärts wohnende Intestaterben, ohne einige Kaution, verabfolgt werden sollen.

Frankfurt, den 23. Januar 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

---

[794] Die Wittwe des zu Haselstein verlebten Wildmeister Bogemann (Josepha) will ihre zu Haselstein besitzende sammtliche Besitzungen verkaufen.

Daher werden alle Gläubiger derselben vorgeladen, ihre Forderungen in dem auf den 6. Juni l. J., Morgens 9 Uhr, bestimmten Termine zu liquidiren, widrigenfalls sie bei dem Kaufvertrage unberucksichtiget bleiben, und später, wenn sie gegen den Käufer auftreten sollten, abgewiesen werden.

Hünfeld, am 28. April 1837.

Kurfürstliches Justiz Amt.
Beninger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Mai.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Psychrometrograph. Abd	Wasserhöhe d. M. üb. P. Morg.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
7	334‴3	333‴9	333‴3	+ 8,6	+ 9,0	+ 5,5	+ 4,0	60	6′ 6″	NW.	N.	trübe	halbheiter	
8	332‴5	331‴3	331‴9	+ 7,5	+ 12,3	+ 8,0	+ 2,0	74	7′ 0″	NO.	SW.	heiter	Regen	
9	331‴3	329‴1	327‴3	+ 7,8	+ 10,7	+ 8,0	+ 7,0	75	6′ 3″	S.	SW.	Regen	„	
10	328‴1	328‴4	329‴5	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,0	64	5′ 2″	N	NO.	„	„	
11	332‴5	333‴0	333‴3	+ 7,0	+ 8,5	+ 4,6	+ 3,5	62	5′ 1″	W.	W.	trübe	halbheiter	Regen
12	334‴9	334‴5	334‴1	+ 8,5	+ 11,0	+ 8,0	+ 2,0	48	4′ 10″	SW.	SW.	halbheiter	„	
13	333‴4	333‴0	332‴7	+ 9,5	+ 10,7	+ 7,4	+ 6,7	60	4′ 6″	S	SW.	„	Regen	
M	332‴4	331‴8	331‴7	+ 7,6	+ 9,5	+ 6,5	+ 4,1	65	5′ 7″	S	SW	Mondesphasen: ● d. 12. 6 U. 12 M. Nachm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 135.) 17. Mai 1837.

Deutschland.

(München, 13. Mai.) Nach dem neuesten ärztlichen Bülletin vom 12. Mai war der Krankheitszustand Sr. Hoh. des Herzogs Pius in Bayern befriedigend; die beunruhigenden Erscheinungen haben sich verloren.

— Die Druckschrift: „Gesammelte Schriften von C. Herloßsohn, 6. Bd., oder Kometenstrahlen, 1. Bd.", ist mit Beschlag belegt worden.

(Darmstadt, 16. Mai.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 28. enthält eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 5. Mai, daß der Handel mit Promessen auf Prämien von Anleihen, deren Verzinsung und Tilgung mit Prämienverloosungen verbunden ist, zu den nicht erlaubten Lotterien gehört, und daß mithin die Bestimmungen der Art. 1 bis 7 des Gesetzes vom 9. Dez. 1834, die Lotterien betreffend, auf diesen Handel ihre Anwendung finden.

(Stuttgart, 13. Mai.) Se. Maj. der König sind gestern früh nach Baden abgereist, um dem Großfürsten Michael einen Besuch zu machen, und Abends im erwünschtesten Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz angekommen. — Se. Durchl. der Prinz Peter von Oldenburg hat vor seiner Abreise mehre glänzende Beweise fürstlicher Munifizenz gegeben. — Vorgestern Mittag wurde der Abgeordnete des Oberamts Marbach, resign. Schultheiß Nefflen von Pleidelsheim, der seit Neujahr seinen Wohnsitz hieher verlegt und die Redaktion des Oppositionsblatts „der Beobachter" übernommen hatte, als er eben im Begriffe war, mit einem der Eigenthümer des gedachten Journals einen Spaziergang zu machen, verhaftet und in das Kriminalgefängniß geführt. Daß die Ursache seiner Verhaftung keinen politischen Grund habe, scheint außer allem Zweifel zu seyn; ob aber das unter dem Publikum allgemein verbreitete Gerücht, dem zufolge er wegen Fälschungen im Unterpfandsbuche in seiner früheren amtlichen Stellung als Pfandhülfsbeamter verhaftet worden seyn soll, gegründet ist oder nicht, wird die gerichtliche Untersuchung bald zeigen. Psychologisch interessant wäre es, da Hr. Nefflen alle und jede wirkliche oder vermeintliche Unregelmäßigkeiten vorgesetzter Behörden, mochten sie auch noch so unbedeutend seyn, mit scharfer Rüge zur Publizität brachte. — Endlich scheint man dem großen Diebstahle in der Bijouteriefabrik der HH. Pfälzer und Oechslin auf der Spur zu seyn. In der vorigen Woche wurde ein Jude, der in Ludwigsburg silberne Löffel verkaufen wollte, verhaftet, und man fand bei ihm eine ziemliche Quantität neuer Bijouteriewaaren, über deren rechtmäßigen Besitz er sich bei dem vorläufigen Verhöre nicht ausweisen konnte. In das Gefängniß gebracht, zerdrückte er eine Fensterscheibe und schnitt sich mit den Scherben die Adern an Armen und Füßen durch. Zufälligerweise kam der Gefangenwärter bald wieder in sein Gefängniß, und fand ihn schon bewußtlos in seinem Blute schwimmend. Durch augenblickliche chirurgische Hülfe wurde er wieder zu sich gebracht, und man hat alle Hoffnung, ihn zu kuriren und über einen Diebstahl Aufschluß zu erhalten, der durch die Frechheit, mit welcher er ausgeführt wurde, allgemeines Aufsehen erregte. (Karlsr. Ztg.)

Holland.

(Aus dem Haag, 12. Mai.) Gestern ward die Session der beiden Kammern der General-Staaten durch den Minister des Innern mit folgender Rede geschlossen: „Edelmögende Herren! Ich bin durch den König beauftragt, mich in den Schooß Ihrer Versammlung zu begeben, um zu erklären, daß die Arbeiten der gegenwärtigen ordentlichen Session der General-Staaten beendigt sind. — Die E. E. vorgelegten Gesetzentwürfe sind vor und nach geprüft worden, und das Resultat dieser Arbeit hat von Neuem jenen Geist der Eintracht und gemeinsamen Uebereinstimmung gezeigt, wodurch Niederland sich über die Täuschungen des Augenblicks hinwegsetzen und eine bessere Zukunft hoffen kann. — Alle Fragen, die sich zur Feststellung im Interesse des Landes darbieten, werden unbezweifelt endlich nach den Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit gelöst werden, wenn unsere Handlungen davon zeugen, daß wir stets die Billigkeit und das Recht über Alles setzen. — Unter außerordentlichen Umständen, woraus außerordentliche Bedürfnisse hervorgehen, hat die offenherzige und loyale Mitwirkung der verschiedenen Zweige der gesetzgebenden Gewalt den Nationalkredit von Neuem befestiget. — E. E. haben von Neuem, während des Laufes dieser Session, einen Theil dem Gebäude der niederländischen Gesetzgebung hinzugefügt; bald werden wir uns Glück wünschen dürfen, daß wir vollständige gerichtliche Institutionen besitzen, die der Zeit, worin wir leben, und des Volkes, wozu wir gehören, würdig sind. — Sie müssen, E. E. am Ende Ihrer Arbeiten eine schmeichelhafte Belohnung in Ihrer innigen Ueberzeugung finden, daß Sie, in so weit es in Ihrer Macht stand, zur Wohlfahrt des Vaterlandes mitgewirkt haben. — Diese Ueberzeugung muß Sie mit Zufriedenheit Ihre Blicke auf die Session zurückwerfen lassen. — Im Namen des Königs erkläre ich die gegenwärtige Session für geschlossen."

Belgien.

(Brüssel, 11. Mai.) Die Debatten in unserer Kammer, obgleich eine falsche Ansicht in Betreff der vorgeblich an Holland gemachten Konzessionen mehre Mitglieder feindlich gestimmt, haben den friedlichsten Charakter. Die systematische Opposition findet höchstens noch in der einzigen Person des Hrn. Gendebien einen Vertheidiger und Vertreter; mehr oder weniger sind alle Oppositionsmitglieder jetzt nichts anders als kritische Beobachter, und zeigen ihre Entgegenstellung nur dann, wenn die Regierung das Gouvernementalinteresse mit der wesentlichen Volkssache verwechselt. Da solches aber gegenwärtig nicht Statt hat, so machen sich die HH. v. Brouckere, Julien und mehre andere, die heftigsten Gegner der ministeriellen Sache, an die vom Minister der öffentlichen Bauten vorgelegte Forderung, und zeigen, daß sie an seinem bisherigen Verfahren Wohlgefallen und für die Folge Zutrauen zu ihm haben. Hr. Rothomb hat es bewiesen, daß er, obgleich kein Ingenieur, Geist und Kraft genug besitze, der ihm anvertrauten Funktion mit Nutzen vorzustehen. (Rh. u. M. Z.)

(Vom 12. Mai.) J. k. H. Mme. Adelaide wird diesen Abend von Laeken nach Paris zurückkehren.

— Der König hat aus den für die Wissenschaften und Künste bestimmten Fonds eine Subsidie von 6000 Fr. der kürzlich zu Brüssel durch die Jesuiten gebildeten neuen Bollandisten-Gesellschaft bewilligt, um sie in den Stand zu setzen, die Arbeiten in Betreff der Fortsetzung der Acta Sanctorum zu beginnen.

Spanien.

Die „Preuß. Staatszeitung" enthält folgenden Bericht aus Tolosa, 28. April: Vor einigen Tagen ging im hiesigen Hauptquartiere die Nachricht ein, daß 14 feindliche Bataillone, unter dem General Seoane, aus Bilbao in San Sebastian angekommen wären und daß man sich daselbst zu einer Expedition gegen die Karlisten vorbereite, und vorgestern brachte man in Erfahrung, daß wirklich 8 Bataillone, zusammen 5000 Mann stark, aus San Sebastian ausgerückt wären und sich en échelon der karlistischen Linie gegenüber aufgestellt hätten. Demnach fertigte gestern der Infant Don Sebastian eine mobile Kolonne von 6 Bataillonen mit einer fliegenden Batterie zur Verstärkung jener Linie ab, und es wurde zugleich Befehl gegeben, zwei in Mondragon (9 Lieues von hier) befindliche Bataillone in Eilmärschen nach Tolosa aufbrechen zu lassen. Sobald es wirklich zu Feindseligkeiten kommt, will der Infant selbst sich mit den noch hier befindlichen Truppen nach den bedrohten Punkten begeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Hauptangriff entweder gegen Hernani und das Fort von Oriamendi, oder gegen das Kastell von Fuentarabia Statt finden. Der Feind zählt überhaupt etwa 36 Bataillone, worunter dieselben 7 Bataillone der königl. Garde, die bei Gualdacano unter Espartero fochten. Der Infant hat nur 21 Bataillone, 2 Schwadronen und seine aus 40 Pferden bestehende Leibgarde. Was diesem Armeekorps aber an numerischer Stärke abgeht, das ersetzt es durch den festen Glauben, den es zu dem Kriegsglücke seines jugendlichen Führers hat. — Man lies't in französischen Zeitungen so viel von den Intriguen, die hier und im Hauptquartier des Don Karlos gesponnen werden, daß es nicht ohne Interesse für Sie seyn wird, wenn ich Ihnen einen Vorfall mittheile, der Ihnen zugleich einen Begriff von dem häufig falsch beurtheilten Charakter des Infanten Don Sebastian geben kann. Der Graf von Casa Eguia, dem die Karlisten den schlechten Erfolg der Belagerung von Bilbao zuschreiben, war seit dieser Zeit mit mehren seiner Anhänger in Ungnade gefallen und lebte, von allen Geschäften entfernt, hier in Tolosa, wo Villareal, Sanz, Sapellana und die übrigen jungen Generale des Don Karlos Anfangs als seine geschwornen Feinde auftraten. Bald aber gelang es dem schlauen Eguia, jene Militairs durch Zuvorkommenheit aller Art für sich zu gewinnen, und so entstanden zuletzt in seiner Wohnung Soiréen, in denen man sich die Zeit mit Hazardspielen vertrieb, was bekanntlich in Spanien für ein großes Verbrechen gilt. Hierzu kam noch, daß nicht blos Personen aus der nächsten Umgebung des Infanten nach dem Eguiaschen Hause gelockt wurden, sondern daß dieses gar bald auch den Unzufriedenen zum Sammelplatze diente. Eines Morgens (vor etwa 5 Tagen) ließ der Infant seinen Militairsekretair, den Brigadier Elio, von dem er gehört hatte, daß er sogar bei Eguia Bank halte, zu sich kommen und sagte ihm: „Ich höre, in Eguia's Hause spielen mehre Personen verbotene Spiele. Sagen Sie ihnen, daß sie solches unterlassen möchten, da es in einem Augenblicke, wo Geldmangel den glücklichen Erfolg unserer Sache hemmt, doppelt strafbar ist; ich werde mich sonst genöthigt sehen, das Haus durch ein Peloton Grenadiere umstellen, und alle Spieler arretiren zu lassen." Als Elio hierauf Einiges erwidern wollte, unterbrach ihn der Infant mit den Worten: „Schweigen Sie und merken Sie wohl, was ich Ihnen gesagt habe; ich kenne genau alle jene Spieler; wird noch eine Karte angerührt, so wird Casa Eguia des Landes verwiesen, und Sie, der Sie mit schlechtem Beispiele vorangegangen, wandern in das Fort von Guebara; jetzt gehen Sie." Seit diesem Auftritte, der den Infanten wenigstens nicht als einen Schwächling erscheinen läßt, ist nicht mehr gespielt worden. — Die hier aus Katalonien eingehenden Nachrichten lauten sehr befriedigend für die Sache des Don Karlos. Das Gerücht von den Unruhen in Barcelona bestätigt sich, obschon dieselben nicht so bedeutend gewesen sind, als man es anfangs geglaubt hatte. Die Lage des Generalkapitains, Baron de Meer, wird täglich kritischer; es fehlt ihm an Geld, und seine Kontributionen und Requisitionen bleiben ziemlich erfolglos. In dem Hauptquartier des Karlistenchefs Royo soll dagegen kein Mangel zu verspüren seyn. Das Fort San Pol de Mar ist kürzlich in die Hände der Karlisten gefallen. Auch in Saragossa haben Unruhen Statt gefunden, und während in dieser Stadt alles in Aufruhr und Unordnung war, drang der Guerillaführer Cabañero in die Vorstädte und bemächtigte sich der erst kürzlich unter die Nationalgarde vertheilten Waffen, Munitionen und Uniformen. Die günstigsten Berichte gehen aber immer aus Valencia von Ramon Cabrera ein, den man einen zweiten Zumalacarreguy nennen kann. Am 24. ist er in Buriana, 3 Lieues von Valencia, eingerückt, hat das Fort dieses ziemlich bedeutenden Orts mit Sturm genommen und die Garnison über die Klinge springen lassen; dabei fielen 3 Kanonen und 1 Mörser in seine Hände. Von Buriana wandte er sich nach Pla de Pou und schlug in zwei auf einander folgenden Tagen den General Nogueras, dem er am ersten 500, am zweiten 700 Gefangene von den Regimentern Ceuta und Savoyen abnahm; sie wurden sofort unter seine Bataillone vertheilt. Die Offiziere sollen bei klingendem Spiele erschossen worden seyn. Auch Forcadell's Korps vergrößert sich täglich, und befindet sich gegenwärtig in der Richtung nach Villena. — Nachschrift. So eben (11 Uhr Nachts) kommen Ordonnanzoffiziere von unserer Linie an. Außer einigen Flintenschüssen, die zwischen den Vorposten gewechselt worden, ist noch nichts vorgefallen; beide Theile stehen sich ruhig einander gegenüber. Andererseits erfährt man aber, daß die Divisionen Nogueras und Alvares im Königreiche Valencia sich in Eilmärschen nach Neu-Kastilien und dem niedern Aragonien begeben. Es bleiben hiernach nur noch 3 undisciplinirte Streifkorps der Christinos in jener ganzen Provinz übrig, so daß Cabrera ziemlich leichtes Spiel hat.

Italien.

(Venedig, 9. Mai.) Mit wahrem Vergnügen können wir nun anzeigen, daß die seit dem 2. d. hier angekommenen Herren Abgeordneten des lombardischen Eisenbahnkomite's, in Verbindung mit den hiesigen, gestern mit voller Uebereinstimmung ihre Vorarbeiten beendigt, auch die nöthigen Verfügungen zur ersten Versammlung der Aktionärs der Eisenbahn von Venedig nach Mailand getroffen haben. — Die Grundbestimmungen dieser großen Unternehmung sind nunmehr festgesetzt.

Griechenland.

(Athen, 19. April.) Das früher verbreitete Gerücht, als würden auf Antrag des Staatsraths die bayerischen Offiziere aus dem griechischen Militärverband entfernt, erhielt durch ein königliches Reskript an das Kriegsministerium die sicherste Widerlegung. Es lautet: „Nachdem Wir Kenntniß erhalten haben, daß Se. Maj. der König von Bayern, Unser vielgeliebter Vater, den aus bayerischen Diensten temporär entlassenen Offizieren unter den werbvertragsmäßigen Bedingungen und unter Vorbehalt früherer

Rückbeorderung nach Bayern die Fortsetzung der Dienstleistungen im griechischen Heere auf weitere vier Jahre gestatten, so ermächtigen und beauftragen Wir Unser Kriegsministerium, jene in obige Kategorie gehörigen Offiziere, welche wegen bis 1. Juni d. J. zu Ende laufender Dienstzeit ihre Entlassung nachgesucht haben oder noch nachsuchen werden, aufzufordern, ihre zeitherigen zu Unserer besondern Zufriedenheit gereichenden Dienstleistungen auch über jenen Zeitpunkt hinaus fortzusetzen und die durch allmählige Ausdienung der geworbenen deutschen Truppen sich gestaltenden Militärverhältnisse abzuwarten. Athen, 25. März (6. April) 1837. Otto." — Lassanis ist seiner Stelle als Finanzminister enthoben, und wurde als Staatsprokurator zum Rechnungshofe versetzt; an dessen Stelle als Minister trat N. Potasis. — Als Minister des Innern nennt man Valtinos. — Der Antrag, die Civilliste um 300,000 Drachmen zu erhöhen, wurde von dem Staatsrath angenommen. Auch das Budget des Kriegsministeriums erhielt die Genehmigung einer bedeutenden Vermehrung. — Direktor Anselm hat eine deutsche Uebersetzung der Kriegsmemoiren aus den Jahren 1820 bis 1829 des durch seine Geschichte Suli's auch in Europa rühmlichst bekannten Obristen Perrhebos angekündigt. Bei den noch immer mangelhaften Quellen der Geschichte des griechischen Freiheitskampfes ist dieser geschichtliche Beitrag als ein höchst beachtenswerther Gewinn zu betrachten.

Türkei.

(Bucharest, 26. April.) Man erwartet, Briefen aus Silistria zufolge, den Sultan in den ersten Tagen des künftigen Monats in dieser Festung und trifft bereits Vorkehrungen zu seinem Empfange. Daß der Sultan auch hieher kommen werde, wie ein früheres Gerücht wollte, ist in hohem Grade unwahrscheinlich; dagegen schickt sich unser Fürst an, den Großherrn jenseits der Donau persönlich zu begrüßen. Von Silistria wird sich der Sultan nach Rustschuk begeben, wie es überhaupt der Zweck des Sultans zu seyn scheint, vorzugsweise die Festungen an der Donau in eigenen Augenschein zu nehmen und darnach die nöthigen Anordnungen zu Abstellungen etwaiger Mängel und Herstellung der Plätze in guten Vertheidigungsstand zu treffen. Diese Absicht des Sultans läßt sich schon aus dem Umstande folgern, daß sich in seiner Suite die geschicktesten Ingenieure befinden, und unter ihnen auch der königl. preuß. Genieoffizier Baron Moltke.

* Deutsches Münzwesen.

Nach einigen der letzten Nummern dieser Blätter *) ist in Würtemberg bereits verordnet: für den Betrag der eingezogenen 1/4 und 1/2 Kronenthaler ganze Kronenthaler, so wie ganze und halbe Guldenstücke im Kronenthalerfuß auszuprägen, und in Bayern soll höchsten Orts ungefähr derselbe Antrag gestellt seyn. — Die Vorsorge, dadurch einen Ersatz zu bieten, für die durch Verruf und Herabsetzung der 1/4 und 1/2 Kronenthaler außer Cirkulation gesetzten Geldmittel kann nur dankbar erkannt werden; aber es ist zu bedauern, daß man dazu den Kronenthalerfuß gewählt hat; — ohne Zweifel, weil darnach seither Kronenthaler geschlagen wurden. Dennoch ist diese Wahl, in Hinsicht auf eine so wünschenswerthe Vereinbarung zu einem gemeinschaftlichen deutschen Münzsystem, eine sehr unglückliche. — Der Kronenthalerfuß ist in den verschiedenen deutschen Staaten nicht einmal gleichmäßig. *) Differenzen in Gehalt und Werth, wenn auch klein, werden der darin geschlagenen Münze daher fortwährend ankleben. Außerdem ist aber auch der Kronenthalerfuß (welcher, den Kronenthaler zu 2 Gulden 42 Kreuzer gerechnet, zwischen dem 24 1/4 und 25 Guldenfuß schwankt) gerade einer derjenigen, worin der einzelne Gulden sich mit andern, nach dem 20, 21, 24 Guldenfuß geschlagenen, Münzen in kein, dem innern Gehalt rein entsprechendes, bequemes Werthverhältniß ohne Bruch bringen läßt. — Die in den Beilagen zu Nr. 110 und 125 dieses Blattes unter obiger Rubrik enthaltenen Vorschläge und Erläuterungen werden bei einiger nähern Prüfung unbezweifelt überzeugen, daß der Kronenthalerfuß den, an ein gemeinschaftliches Münzsystem zu stellenden, Forderungen nicht genügt, und daß nur der 25 1/2 Guldenfuß eine reine Auflösung der bestehenden deutschen Kurse und der kursirenden Münzen gewährt. Die Ausprägung einer Masse neuer Münzen in Gulden- und halben Guldenstücken nach dem Kronenthalerfuß muß daher einer Vereinbarung zu einem gemeinschaftlichen Münzsystem neue Schwierigkeiten bereiten. — Besser wäre es, vorläufig nach dem 24 Guldenfuß, Ein Gulden-, 36- 24- und 12-Kreuzerstücke auszuprägen, weil diese sich, wie der Tarif in Nr. 110 zeigt, gegen andere Münzen rein auflösen. — Möchte es aber nicht am angemessensten erscheinen, statt des Kronenthalerfußes gleich den 25 1/2 Guldenfuß zu Grunde zu legen (oder auch unter den in Nr. 110 vorgeschlagenen Maßnahmen den 25 Guldenfuß) und darin 2 1/2, oder 2, 1, 1/2, 1/4 Guldenstücke ausprägen zu lassen? — Die erfreuliche Nachricht in Nr. 130 d. Beil.: „daß Bevollmächtigte der süddeutschen Zollvereinsstaaten bis zum 1. Juni zu einer Berathung über Münzwesen eingeladen worden seyen," gibt — wenn sie sich bestätigen sollte — der Hoffnung Raum, daß zum Ausprägen neuer Münzen die Valuta gewählt werde, welche zu einer Vereinbarung mit den norddeutschen Staaten die wenigsten Schwierigkeiten bietet.

S., im Mai 1837. D.

*) S. die Beilagen der Frankf. O.-P.-A.-Z. Nr. 120, Art. Stuttgart, Nr. 121, Art. München, Nr. 126, Art. Stuttgart.

*) Nach dem neuesten Comptoir-Handbuch nach Mac-Culloch, von L. N. Schmidt, Seite 955 bis 964, gehen auf die kölnische Mark fein Silber:

Badische Kronenthaler	gesetzmäßig	9 1/4 Stück
Bayerische	dito	9 1/1000 "
Hessendarmstädtische	dito	9 0/000 "
Nassauische	dito	9 1/1000 "
Niederländische, für Brabant . .	dito	9 0/000 "
desgleichen, gefunden bis		9 1/1000 "
Würtembergische	dito	9 1/1000 "
desgleichen, gefunden von 1825		9 1/1000 "

Benachrichtigungen.

[722] Wichtige Anzeige.

Auf Ersuchen der Erben des zu Cöln verlebten Barons, Herrn Ludwig von Bourscheidt-Burgbrohl, sollen die nachbezeichneten, zu dessen Nachlasse gehörigen und in den Kreisen Ahrweiler und Mayen im Regierungsbezirke Coblenz gelegenen bedeutenden Besitzungen Theilungshalber durch den unterzeichneten Notar an nachbenannten Tagen und Orten und in folgenden Abtheilungen öffentlich und definitive versteigert werden; nämlich:

I. Am Dienstag den 30. Mai curr. um 10 Uhr Morgens in loco Heimersheim an der Ahr:

A. Ein Gütchen zu Lorsdorf, bestehend in 1 Morgen 144 Ruthen 40 Fuß Weinberge, in den besten Lagen, und 5 Morgen 105 Ruthen Strauch- und Weidenholz.

II. Mittwoch den 31. ejusd., um 3 Uhr Nachmittags, zu Andernach im Gasthofe zum Kaiser von Rußland bei Herrn Hackebruch:

B. Ein Gut zu Andernach, bestehend in einem daselbst, auf der Hauptstraße, nahe beim Koblenzer Thore gelegenen Wohnhause nebst Oekonomie-Gebäuden, geräumigen Hofraum und Gärten, sodann in Ackerfeldern und Hecken, das Ganze an Flächeninhalt 24 Morgen 139 Ruthen 10 Fuß.

Preise für Getreide, Hülsenfrüchte und Kartoffeln.

Vom 1. Juli 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des Gesetzes, betr. Höchstpreise, vom 4. August 1914 (R.G.Bl. S. 339) und der Bekanntmachung über die Regelung der Getreidepreise vom 21. Juli 1916 (R.G.Bl. S. 777) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Höchstpreise für Getreide, Hülsenfrüchte und Kartoffeln werden wie folgt festgesetzt:

Nr. 155. Sonntag, 11. Juli 1920

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Erscheint 1 Mal wöchentlich. Preis 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.
Verlag des Ober-Postamts Frankfurt a. M.

Gespannten; aus der Lässigkeit mancher seiner Bewegungen würde man zuweilen fast auf einen Mangel an Kraft geschlossen haben, hätte nicht das Feuer seines heldischen Auges jeden solchen Gedanken niedergeblitzt. Sein unerschrockener Muth, der stets das Beispiel persönlicher Aufopferung und Verleugnung gegeben, seine stets wache Sorgfalt, sein gerechter und standhafter Sinn, so wie das Andenken seiner frühern Thaten und Siege, hatten ihm die höchste Liebe des Heeres erworben; die Offiziere hingen ihm eifrig an, die Gemeinen waren ihm unbedingt ergeben; wo er sich zeigte, schallte ihm jauchzender Leberuf entgegen, der auf den Vorposten dem Feinde leicht seine Anwesenheit verrieth, aber nicht ganz untersagt werden konnte. Als Generalissimus stand er in einer Macht und Wirksamkeit, wie sie seit Waldstein kein östreichischer Feldherr ausgeübt hatte; durch das ganze Kriegswesen erstreckte sich sein unmittelbarer Befehl; er konnte befördern und entfernen, strafen und lohnen, nach eignem Ermessen; die Führung des Kriegs sollte seiner Einsicht durchaus überlassen, alle Kräfte des Staates ihm hiezu verfügbar seyn." — Varnhagen bietet seine Dienste an und wird als Fähnrich bei der ersten Compagnie des Regiments Vogelsang, das der Oberst Graf Bentheim befehligte, angestellt. „Ich erkaufte die Equipirung eines bei Aspern gebliebenen Offiziers, vertauschte den Hut mit dem Tschako, schnallte die breite Degenkuppel mit dem kaiserlichen Doppeladler um den Leib, machte mit den Cameraden nähere Bekanntschaft, und schlief in der ersten Nacht in der Erdhütte neben meinem Hauptmann, als hätte ich nie ein anderes Verhältniß gehabt. Die nächsten Tage aber waren schwer und öde. Die Sommerhitze hatte Laub und Gras verdorrt; die Weiden des Rußbaches waren längst entblättert und zum Theil entrindet; auf der endlosen Ebene zeigte sich nirgends ein Schatten; nur dunkle Staubwolken, von Stoßwinden plötzlich herangeführt, verhüllten auf Augenblicke den Sonnenhimmel und überschütteten Alles mit heißem Sandregen. Man mußte das Exerciren einstellen und die Erdhütten suchen. Der beste Wille der Kriegscameraden brachte doch nur eine traurige Unterhaltung zu wege. Gesichtspunkte und Antriebe, wie wir Norddeutsche für diesen Krieg hatten, waren hier größtentheils fremd. Der Oberst allein kannte Genz und wußte von Friedrich Schlegel; den Andern waren dies unbekannte, bedeutungslose Namen. Das Regiment war übrigens ein böhmisches und die meisten Soldaten sprachen nur diese Sprache. Begeisterung und Poesie mußten hier völlig erlöschen; auch selbst die der Gefahr fehlten für jetzt; weit und breit fiel kein Schuß, alles war in tiefster Ruhe." — Wie bald wechselte nicht die Scene! Am 30. Juni Abends erscholl Kanonendonner von der Donau her, „dem Gemüth eine labende Erfrischung." Den Kriegsleuten starrt dreifaches Erz um die Brust! — Um 1 Uhr Nachts erhielten die auf der Anhöhe bei Wagram lagernden Regimenter (worunter auch Vogelsang) Befehl, in der Stille anzutreten; schweigend rückten sie anderthalb Stunden gegen die Donau hinab. Am 3. Juli um Mittag kam jedoch die Weisung zum Rückmarsch in die Stellung bei Wagram. In der Nacht auf den 5. Juli wurde Enzersdorf von der Lobau aus durch der Franzosen Wurfgeschütze in Brand gesteckt. „Nachdem die Gegend eine Zeitlang durch die Flamme erhellt gewesen, dunkelte der Himmel mit schwarzen Gewitterwolken, der Regen strömte nieder, das Geschütz feuerte seltner und verstummte zuletzt völlig. Ein furchtbares Sturmgewitter, wie niemand ein ähnliches erlebt zu haben meinte, wüthete nun über das weite Marchfeld, das von dem Gekrach des Donners erbebte und im Brausen der Regenfluthen und dem Geheul des Windes so ertoste, daß daneben auch das Geschütz hätte verhallen müssen." — Varnhagen erzählt nun den Donauübergang der Franzosen unter Oudinot und Massena. Um 3 Uhr Morgens (am 5. Juli) standen schon 40,000 Mann zusammengedrängt bei Mühlleithen; bis gegen Mittag war die Streitmacht Napoleon's, 160,000 Mann mit 600 Kanonen, auf dem linken Donau-Ufer. „Uebergang und Aufstellung waren mit bewundernswerther Schnelligkeit und Haltung bei Sturm und Regen in finstrem Dunkel begonnen, wie nachher im vollen Tagesglanze vollendet worden." — „Erzherzog Carl hatte den raschen und unter Begünstigung der stürmischen Nacht glücklich gelungenen Uebergang nicht mehr hindern können; die feindliche Stärke hatte nicht nur Fuß gefaßt, sondern sich auch schon beträchtlich ausgebreitet und zum ferneren Angriffe günstig geordnet; ihre sämmtlichen Heertheile waren in zusammenhängender Bewegung, überall wechselseitiger Unterstützung fähig und versichert; die östreichischen Heertheile aber standen noch viel zu weit auseinander, als daß sie dem so rasch entwickelten Feinde gleich mit gehöriger Macht hätten entgegenrücken und ihn gegen die Donau zurückwerfen können. Die Gesammtstärke der Oestreicher betrug nicht voll 100,000 Mann, nebst 410 Geschützstücken." — Klenau, Reuß-Plauen, Kolowrat, Prochaska, Liechtenstein, Bellegarde, Hohenzollern, Rosenberg, waren die Anführer. In das Einzelne der Schlachtbeschreibung einzugehen, erlaubt der Raum nicht. Sie ist voll Lebendigkeit und gibt auch dem Laien einen zureichenden Begriff. Am 5. Juli in der Frühe war nach Preßburg an den Erzherzog Johann Befehl ergangen, mit allen Truppen ungesäumt aufzubrechen, heranzumarschiren, an der Schlacht Theil zu nehmen. Es kam Nachricht zurück, der Ankunft frühe am 6. Juli stehe kein Hinderniß entgegen. „Bis dahin schien der Kampf sich leicht und gewiß ausdehnen und schwebend erhalten zu müssen, da so große Kräfte in so weiten Räumen sich auszutoben hatten." — Varnhagen wurde am 5. Juli gegen Abend verwundet. „Im ersten Anstürmen des Feindes traf mich ein Schuß durch den Oberschenkel und ich konnte von nun an nur müßiger Zeuge der ferneren Vorgänge seyn." — Das gewagte, aber großartige, Unternehmen Napoleon's, das noch unerschütterte Heer im ersten Anlaufe zu sprengen, war fehlgeschlagen und in eine theilweise Niederlage ausgegangen. In der Nacht auf den 6. Juli gab der Erzherzog Generalissimus die Anordnungen für den folgenden Tag aus einem der vom Brande zu Wagram geretteten Häuser. Man wollte den Feind von seiner Verbindung mit der Lobau abschneiden und in die Ebene des Marchfeldes versprengen. Das Kriegsgeschick fügte es anders. Noch einigemal schien am zweiten Schlachttag der Vortheil und die Entscheidung sich auf die Seite der Oestreicher zu wenden. Aber nach Wundern von Tapferkeit mußten sie zuletzt doch weichen. „Es war Mittag geworden; auf die Ankunft des Erzherzogs Johann war jetzt nicht mehr zu harren noch zu rechnen; der letzte günstige Augenblick, wo das unerwartete Erscheinen frischer Truppen im Rücken des Feindes den Ausschlag geben konnte, war vorüber. Der rechte Flügel der Oestreicher hatte gesiegt, die Mitte sich standhaft behauptet, allein der linke Flügel war umgangen und geschlagen; sein Loos mußte den Rückzug des ganzen Heeres entscheiden." Am 12. Juli wurde Waffenstillstand abgeschlossen. Erzherzog Karl legte den Oberbefehl nieder. Der Friede wurde durch große Opfer erkauft. Allein der Krieg vom Jahr 1809 ließ dennoch in Oestreich das Gefühl eines Muthes und einer Stärke zurück, deren Bewußtseyn nicht untergehen konnte. Auch den Franzosen blieb er ein Gegenstand ernsten Eindrucks; wenn sie der Schlacht bei Wagram gedachten, dämpfte Ehrerbietung die Ruhmredigkeit. „Unter den Deutschen aber, wem noch die Sache des Vaterlandes, der Ruhm deutscher Tapferkeit und Kriegsehre, am Herzen lag, der blickte mit Stolz und Vertrauen auf den Erzherzog Karl und das östreichische Heer des Jahres 1809." —

Rahel schrieb vorahnend am 8. Juli an Varnhagen:

„Vielleicht hast du einen sehr guten Brief nöthig in dem Augenblick, in welchem du diesen erhältst. Denk' an mich, wenn du in einem Gefecht bist; du weißt, ich bin furchtsam; aber den unbekannten Tod würde ich wählen, wär ich durch eigene Wahl darin; und wiche nicht. Du weißt, wie ich über Krieg, über diesen denke. Krieg ist für keinen gebildeten Menschen; die nicht wissen, daß der Körper die Person ist, können ihn sich zerschießen lassen. Doch konntest du ohne Muth- und Thatbeweis nicht leben — so führ das herzhaft aus! Auch ich ginge in Schwerter, um den Preis; das Schicksal selbst forderte ich." — Und noch fünf Monate später (am 18. Dez. 1809) mahnt sie den Freund: „Sey sanft, mir zu Liebe — nun hast du ja eine Schlacht mitgemacht!" —

* * *

Paris, 15. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 5. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 99. 55. — 5pCt. Span. 25¼. — Passive 5¼. — 3pCt. Portug. 30¼. — Brüsseler Bankactien 1420. — St. Germain-Eisenbahn 895. — Versailles, rechtes Ufer 635. — Linkes Ufer 580. — Man wollte an der Börse wissen, morgen werde zu Gunsten der Contumacirten und Entwichenen eine Ergänzungs-Amnestie-Ordonnanz im Moniteur erscheinen. Die Eisenbahnactien waren meist ausgeboten. Spanische Fonds gingen etwas besser, weil es hieß, die Carlisten hätten eine Schlappe erlitten; Espartero war mit 32,000 Mann gegen sie im Anmarsch.

— Von allen Seiten wird versichert, die Ordonnanz zur Ausdehnung der Amnestie und Befreiung aller Amnestirten von der Polizeiüberwachung solle unverzüglich publicirt werden. Der König hat sich entschieden für diese weitere conciliatorische Maasregel ausgesprochen und die Minister sehen ein, daß sie ohne Gefahr darauf eingehen können. Der Temps — nun entschieden ministeriel — enthält einen Artikel, wornach an der Ausdehnung der Amnestie nicht zu zweifeln ist. Es soll dadurch ganz und gar mit den Doctrinären gebrochen werden. — Der König will nichts mehr von den Polizei-Vorsichtsanstalten hören, die bisher stattfanden, so oft er ausfuhr. Se. Maj. war gestern ohne Escorte im Pflanzengarten; beim Wegfahren rief das Volk: Es lebe der König! Es lebe die Amnestie! —

— Der Erzbischof von Paris, Hr. von Quelen, hat den Ministern Mole und Barthe gestern Besuch gemacht.

— Arthur Beaumont, ein Engländer, der in den Aprilproceß verwickelt war und vom Pairshof condemnirt wurde, ist in Folge der Amnestie, von zwei Gendarmen begleitet, am 12. Mai zu Calais angekommen und hat sich am 13. nach Dover eingeschifft.

— Nach Briefen aus Tripolis soll Tahir-Pascha bei einem Gefecht mit den Arabern, Anhängern des abgesetzten Dey, in deren Hände gefallen und geköpft worden seyn.

— Von dem Gang der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hat man noch keine zuverläßige Nachricht. Aus Bayonne 11. Mai wird nur gemeldet, es sey eine große Zahl verwundeter Carlisten nach Hernani gebracht worden; Iturriaga und Zavala seyen bei dem Pachthof Aguirre gefährlich blessirt worden. Espartero ist am 9. Mai zu St. Sebastian angekommen. — In Catalonien sind die Carlisten vor Solsona von den Christinos unter Meer geschlagen worden; ihr Verlust wird, offenbar übertrieben, auf 1500 Mann angegeben.

— Die meisten Blätter sind heute nicht erschienen, weil gestern, am Pfingstsonntag, die Druckoffizinen geschlossen waren. Folgende Journale haben sich von dem Fest nicht stören lassen: Temps, Siecle, Constitutionel, Monde, National, Courier, Galignani's-Messenger. Der letztere bleibt ohnehin am Sonntag aus, durfte also nicht zwei Tage nach einander feiern.

London, 13. Mai. Stocks 91. — 5pCt. Spanische (mit dem Coupon) 22¾. — 3pCt. Portug. 29¾.

— Sir Francis Burdett ist einem Triumphwagen nach dem Parlamentshaus gefahren worden. Gestützt auf seine Freunde Sandon und Sinclair trat er ein, den Eid als neu gewähltes Mitglied zu schwören. Die Opposition empfing ihn mit enthusiastischem Freuderuf.

— Das Haus der Gemeinen hat 11. Mill. Pf. St. Schatzkammerscheine für den laufenden Staatsdienst votirt.

— Beide Parlamentshäuser haben ihre Sitzungen bis nach den Pfingstfeiertagen ausgesetzt.

— Das Comite des Wellington-Vereins war gestern beisammen; der Ehren-Sekretair zeigte an, die Unterzeichnung für die dem Herzog von Wellington zu errichtende Statue belaufe sich auf 6700 Pf. St. (etwa 80,000 fl.). Es wurde beschlossen dem Bildhauer Chantrey die Anfertigung des Kunstwerks, das in einer Reiterstatue bestehen soll, aufzutragen.

Deutschland.

(Wien, 13. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹⁰⁄₁₀; 3pCt. Metall.-Obl. 74⁹⁄₁₀; fl. 500 Loose 113¾; Bankaktien 1379.

(Pesth, 10. Mai.) Vor einigen Tagen wurde Hr. v. Kossuth, Redakteur der schon öfter erwähnten ungarischen Manuskript-Zeitung, in seiner Landwohnung bei Ofen von einem königl. Fiskal bei militairischer Assistenz verhaftet, und unter starker Eskorte nach Ofen gebracht, woselbst er in einer Kaserne unter militärischer Aufsicht in Gewahrsam gehalten wird. Zu gleicher Zeit wurden in seiner Wohnung in Pesth seine Papiere in Beschlag und unter Siegel genommen. Die Sache machte bei dem hiesigen Adel so große Sensation, daß gestern in der kleinen Sitzung des hiesigen Komitats beschlossen wurde, eine außerordentliche Generalversammlung der Stände des Pesther Komitats auf den 22. d. M. einzuberufen, um über die geeigneten Maßregeln gegen diese „Eingriffe in die Verfassung" (wie sie es nennen) zu berathen. Wahrscheinlich werden andere Komitate diesem Beispiele folgen, da die Aufregung bei unsern aristokratischen Exaltados groß ist; ob gleich die Regierung keinen Schritt außer dem Gesetzes-wege gegangen ist. Hr. v. Kossuth wurde wiederholt gewarnt, sein strafbares Unternehmen aufzugeben, und die Langmuth der Regierung war zu bewundern, mit welcher sie dieses Treiben so lange duldete. Andererseits wurde Hr. v. Kossuth von dem Pesther und vielen andern Komitaten Ungarns aufgemuntert, seine Zeitung fortzusetzen, und ihm sogar ihr Schutz zugesichert. Diese Zeitung enthielt zwar fast nichts als die Verhandlungen der Komitatsversammlungen; aber die große Partheilichkeit, mit welcher die heftigen Reden der Opposition hervorgehoben wurden, verrieth zu sehr die revolutionäre Tendenz. Indessen steht der niedere Adel und „die Jugend" in dieser Angelegenheit ganz isolirt da; der höhere Adel zieht sich zurück, und die ganze große Masse der übrigen Bevölkerung ist entweder gleichgültig, oder spricht sich offen gegen die Prätensionen der Schwindelköpfe aus. Auch ein Sekretair des Hrn. v. Kossuth, der nach Siebenbürgen gesendet wurde, um daselbst eine ähnliche Manuskript-Zeitung zu gründen, ist auf dem Wege dahin verhaftet, und nach Pesth gebracht worden. Man erwartet noch mehre Verhaftungen. (N. K.)

(Berlin, 8 Mai.) Heute sind die neuen Kassenanweisungen zu hundert Thaler ausgegeben worden, und wenn noch die Emission der fünfhundert Thalerscheine erfolgt seyn wird, wird wohl auch die Präklusion der alten eintreten können. Dann wird Preußen auch nur eine Gattung ge-

münzten Papiers haben, indem die Seehandlungs-, so wie die Bankscheine durch die neuen Kassenanweisungen ersetzt sind. Die Seehandlung verzinset die ihr von Privaten angebotenen Kapitalien mit drei Prozent mit einer sechsmonatlichen Kündigung, während die Bank nur zwei Prozent bei einer dreimonatlichen Kündigung gibt. Früher war bei diesem Staats-Institut die Kündigung nur eine achttägige, und man konnte tagtäglich sein Geld haben. Letzteres ist noch immer der Fall; indessen hat die Bank, welche mit rühmlicher Behutsamkeit und Solidität zu Werke geht, es doch für gut befunden, die Kündigungsfrist zu verlängern, weil bei der fortwährenden Geldkrise der neuesten Zeit ein ungewöhnlicher Zudrang Statt finden könnte. Unsere Eisenbahnaktien bleiben immer in ruhigem Fortschreiten, was augenscheinlich besser, als die Sprünge des Auslandes ist. Ein bestimmter Kurs kann, da die Käufe nicht häufig genug sind, nicht angegeben werden; doch würde man der Wahrheit sehr nahe kommen, wenn man sie folgendermaßen notirte: für die Potsdamer-Eisenbahn 130, nach Riesa 100, nach Frankfurt a. d. O. 106, nach Stettin 100. In dem Augenblick erwartet man die Entscheidung des Finanzministers, um die Arbeiten an den drei erstern mit Kraft und Nachdruck zu beginnen.

(Kassel, 15. Mai.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent bezieht heute mit seinem Hofe die Sommerresidenz zu Wilhelmshöhe.

Benachrichtigungen.

[760]

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe fahren im Mai 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
» Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.
» Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) vom 4. an, Nachmittags 1½ Uhr.

Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim vom 4. an, Morgens 10 Uhr.
» Mannheim nach Mainz ꝛc. Nachmittags 2½ Uhr.
» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.
» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl vermittelst zweier Dampfschiffe welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc.	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Vom 15. Mai ab.

tritt noch eine weitere direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg durch ein Dampfschiff ein, welches jeden Montag, Mittwoch und Samstag, Morgens um 4 Uhr, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) fährt, hier gegen 10 Uhr Morgens eintrifft und mit dem von Köln und Mainz angekommenen Schiffe korrespondirt. Es fährt an den nämlichen Tagen, Vormittags um 11 Uhr, von Leopoldshafen nach Strasburg zurück, wo es den andern Tag wieder eintrifft. Die Fahrt von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen zurückgelegt. Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende der Abfahrt zu Schiffe gehen und darauf übernachten.

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 136.) 18. Mai 1837.

Frankfurt, 18. Mai.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 15. Mai.)

Am 8. Mai wurde zu St. Sebastian Musterung gehalten über die Truppen der Königin. Der General-Inspector Seoane verlas dabei eine Proclamation Espartero's folgenden Inhalts. „Der Tag ist endlich gekommen, an dem ihr euch mit Ruhm bedecken werdet im Kampfe mit den Feinden unserer Institutionen. Ich stehe an eurer Spitze; ich, der ich mit euch zugleich die Schmach erlitten habe, welche zu rächen nun an euch ist. Bedenket, daß Europa's Augen auf euch gerichtet sind und die Nation ihre Befreiung von eurer Hand erwartet. Wir wollen die Waffen nicht niederlegen, bis wir die Vandalen, deren Verbrechen Schauder erregen, vom Boden Spaniens vertrieben haben. Ich zähle darauf, hierher zurückzukommen in Mitte öffentlicher Freudenbezeugungen, den Sieg feiernd, den mich eure Tapferkeit voraussehen läßt. Die strenge Jahreszeit hat bis daher unsere Operationen gehemmt, obschon jeder von euch sich auch durch den Schnee einen Weg gebahnt haben würde, den, der sich König von Spanien nennt, in seinem Lager aufzusuchen. Der Augenblick dazu ist nun gekommen. Ich führe euch an! Folgt mir mit Vertrauen; ihr werdet mich stets auf dem Posten der Gefahr finden. In wenig Tagen krönt uns der Lorber des Siegs. Jedem von euch ist ein Ehrenkreuz bestimmt mit der Inschrift: „Befreier des Vaterlandes." Laßt uns ausziehen und es verdienen! St. Sebastian, 7. Mai 1837. Baldomero Espartero." —

— Telegraphische Depeschen. 1. Perpignan, 12. Mai. Am 9. war die Ruhe in Barcellona hergestellt. Handaro, ein Geflüchteter, Ex-Herausgeber des Catalan und Anstifter der Empörung, ist verhaftet und nebst zwei seiner Mitschuldigen zum Tode verurtheilt worden. — 2. Bayonne, 13. Mai. Ein aufgefangenes Schreiben, datirt von gestern, meldet, der Infant (Carlos oder Sebastian?) sey am 11. Mai mit 16 Bataillons aufgebrochen; auf welcher Straße und in welcher Richtung wußte man nicht; doch glaubte man allgemein, er marschire nach dem Ebro. In einem Schreiben, das ein Bankier zu Bayonne erhalten hat, wird geäußert, diese rückgängige Bewegung scheine anzudeuten, daß er (der Infant) die Absicht habe, das Land zu verlassen. Am 11. Mai hielt Espartero Musterung auf der ganzen Linie vor St. Sebastian; die Soldaten empfingen ihn mit Enthusiasmus. Die Carlisten hatten ihre Fortificationsarbeiten nicht unterbrochen; es ist aber doch wahrscheinlich, daß sie Hernani räumen werden, ohne den Angriff abzuwarten.

— Der National vom 15. Mai sagt: „Man versichert, es sey gestern eine telegraphische Depesche angekommen, besagend, der Infant Don Sebastian habe versucht, mit dem größern Theil seines Heeres über den Ebro zu gehen. Da es an offiziellen Nachrichten fehlt, beschränken wir uns auf Erwähnung dieses Gerüchts, dem in mehreren diplomatischen Salons einiger Glauben geschenkt wurde.

— Das neuste Budget für das Königreich Portugal zeigt für das laufende Finanzjahr ein Deficit van 37½ Mill. Fr.

— Der National sagt in Bezug auf die jüngsten Vorgänge zu Barcellona. „Die französische Marine hat, wie es scheint, den royalistischen Behörden ihre Mitwirkung angeboten; doch gebührt die Ehre, das Blut der spanischen Patrioten vergossen zu haben, diesesmal den Engländern, die das Geschütz vom Fort Atarazanas bedient und das Feuer auf die Straße Ancha und den Ramblaplatz, wo das Volk in großer Zahl beisammen war, gerichtet haben." —

— Hr. v. Latour-Maubourg, französischer Botschafter am Madrider Hofe, ist zum 18. Mai in Paris erwartet.

Deutschland.

(Wien, 10. Mai.) Gestern ist Graf Appony, österreichischer Botschafter am französischen Hofe, aus Paris hier angekommen. Man sagt, er werde sich längere Zeit hier aufhalten. — Der höhere Adel interessirt sich für die bevorstehende Heirath der Tochter des am englischen Hofe akkreditirten Botschafters, Fürsten Paul Esterhazy, mit dem österreichischen Husaren-Rittmeister Grafen Coronini. — Dem Vernehmen nach beschäftigt sich die österreichische Staatsverwaltung mit neuen Finanzprojekten, um nicht die Nothwendigkeit eines neuen Staatsanlehens eintreten zu lassen. Man spricht von einer Reduktion der Besoldungen und Pensionen des Militärs, wodurch sich eine Ersparniß von mehr als 10 Millionen ergeben soll. (D. C.)

(Prag, 12. Mai.) Die hiesige Zeitung meldet: Mit höchster Genehmigung Sr. k. k. Maj. wird die 15. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im Jahre 1837 in Prag Statt haben. Die Sitzungen beginnen am 18. September, an welchem Tage sich zugleich die Sektionen konstituiren, die Präsidenten und Sekretaire von ihnen selbst gewählt werden, und enden am 26. desselben Monats.

(Berlin, 8. Mai.) Ende dieser Woche werden bei dem Eintreffen der Prinzessin Helene von Mecklenburg in Potsdam dort einige große Hoffeste gehalten werden. Auch Berlin wird die künftige Königin der Franzosen auf einen Tag sehen. Am 18. soll die Abreise von hier geschehen und der französische Gesandte, Hr. Bresson, die hohe Braut bis zur Grenze geleiten. Die Prinzessin scheidet, wie man hört, gern vom Vaterlande, da nicht allein ihre erlauchte Mutter ihr dorthin folgt, sondern die Zuneigung des Herzens die Schmerzen der Trennung besiegt.

(Leipzig, 12. Mai.) Der Mysticismus und Pietismus soll in unserer Stadt jetzt mehr überhand nehmen, und von einer Seite her begünstigt werden, wo man es nach den Vorgängen im Jahr 1830 am wenigsten vermuthen möchte. Doch sind dieß nur Gerüchte; denn Traktätchen, Bußübungen und dergl. sind uns bis jetzt nicht vorgekommen, obgleich der Briefkasten die Plane der Anonymität sehr leicht begünstigt. — Wegen Professor Puchta's Einführung in die Juristenfakultät ist erst berichtet worden, da derselbe sich zu der statutenmäßigen Disputation nicht verstehen will. Es ist fast mit Bestimmtheit zu vermuthen, daß ihm, falls er darum nachsuchen sollte, Dispensation von einem so veralteten, dem Zeitgeiste, d. h. der seinem eignen Geiste widerstreitenden Statute durch die Regierung ertheilt werden wird. — Von dem Schicksal unserer letzten Wahl des zweiten hiesigen Abgeordneten, der nun jedenfalls wohl ziemlich spät zur gegenwärtigen Ständeversammlung kommen möchte, wie von der Aufhebung der Patrimonial-

gerichtsbarkeit verlautet nichts; indessen ist daraus nicht zu folgern, daß jene nicht mit Gründlichkeit untersucht, und diese nicht einmal, wenn auch nicht auf diesem Landtage, definitiv erfolgen sollte. — Die Fahrten auf der Eisenbahn nach Athen werden nur mit wenigen Aussetzungen wiederholt. Die Inhaber der dort errichteten Restauration finden bei diesem Interesse an der Fahrt mit dem Dampfwagen, obgleich ihre frühere Taxe der Speisen, Getränke und sonstiger Bedürfnisse von der Obrigkeit, dem Landstubengerichte, herabgesetzt worden ist, ihre Rechnung, und sollen in den ersten 14 Tagen, wo gefahren worden, unter Anderm nahe an 900 Flaschen Champagner verschenkt haben.

— Unter andern, meistens ausgezeichneten Werken brachte die Reimersche Buchhandlung in Berlin auf die dießjährige Leipziger Jubilatemesse ein Buch, welches gewiß nicht nur die Aufmerksamkeit der deutschen Staatsregierungen, sondern auch eines jeden deutschen Bürgers, der es treu mit seinem Vaterlande meint, auf sich ziehen wird. Der Titel dieses Buches ist: „Ideen zur Umwandlung des Gesammt-Armenwesens Deutschlands in allgemeine Industrieanstalten eines jeden Staates, gegründet auf die bestehenden Verordnungen des Königreichs Bayern, von J. G. Bartholmä. Berlin 1837, bei G. Reimer." Den Inhalt dieser Schrift zeigt der Titel vollkommen an, und das Zeitgemäße, ja Nothwendige ihrer Tendenz bedarf nicht erst eines weitern Nachweises. Das Buch ist dem k. bayer. Staatsminister, Fürsten von Wallerstein, zugeeignet, gerade dem rechten Manne, bei dem Alles, was Staatswohl erzweckt, gewiß eine günstige Aufnahme, und, wo möglich, Berücksichtigung findet. Die Verwirklichung dieser Ideen müßte dem Stande der Dinge in Deutschland nothwendig eine andere, aber zuverlässig wohlthätige Gestalt geben.

(Stuttgart, 10. Mai.) Der talentvolle junge Dichter Niclas Müller, dessen Dichtungen in diesem Augenblicke Aufsehen machen, hat die Cotta'sche Druckerei verlassen, wo er als Setzer beschäftigt war, und begibt sich, von dem Baron von Cotta aufgemuntert und unterstützt, auf Reisen, vorerst nach England und Schottland auf ein Paar Jahre. Die Bildungs- und Entwicklungsgeschichte dieses jungen Mannes, der nur 4 Jahre lang eine Dorfschule besuchte, ist sehr merkwürdig.

(Kassel, 15. Mai.) Der k. franz. Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Chevalier de Cabre, ist heute nach Fulda abgereis't, um daselbst die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin, Braut des Herzogs von Orleans, zu erwarten. J. Hoh. kommt von Potsdam, reis't unter dem Namen einer Gräfin von Grabow, und wird am 21. zu Fulda eintreffen, wo auch der Herzog von Broglie, als Begleitungs-Ambassadeur mit seinem Gefolge sie erwartet. Von Fulda begeben J. Hoh. die verwittwete Erbgroßherzogin und die Prinzessin Helene sich nach Homburg vor der Höhe zu den durchl. Verwandten der Frau Erbgroßherzogin; von da nach Saarbrück, wo sie am 24. d. M. übernachten. Am 25. passiren sie die französische Grenze zu Forbach und übernachten zu Metz, am 26. zu Verdun, am 27. zu Chalons-sur-Marne, am 28. geht die Reise über Epernay nach la Ferte-sous-Jouarre, am 29. kommen sie zu Fontainebleau an. An der Reichs-Grenze empfangen sie der Präfekt des Mosel-Departements und der Unterpräfekt von Saargemünd, alle andere Präfekten an der Grenze ihres Departements; jeder begleitet JJ. HH. so weit sein Departement geht. In Metz werden alle Behörden durch den Herzog von Broglie vorgestellt. (Kassl. Ztg.)

(Aus dem Herzogthum Nassau, 12. Mai.) Die gleichzeitig mit Frankfurt auch in unserem Herzogthume eröffnete Subskription für die Taunus-Eisenbahn hat zu einem Rechtsstreite Anlaß gegeben. Als nämlich die Unterzeichnungen in vollem Gange waren, traf ein Frankfurter Spekulant zu Höchst ein. Einer der Ersten, die ihm begegneten, war ein Armer, der ihn um Almosen ansprach. Der Spekulant ließ diesen für den Betrag von 10,000 fl. als Einwohner von Höchst auf die Eisenbahn unterzeichnen, und kaufte ihm dann seine Ansprüche um 10 oder 15 Kronenthaler ab. Bei der vor Kurzem bewirkten Untervertheilung ist auf jede Unterzeichnung eine Betheiligung von 1250 fl. gekommen, die sich, nach dem Kurse der Bahnaktien an der Frankfurter Börse, zu etwa 2000 fl. Verkaufswerth berechnet. Der Verkäufer weigert sich nun, den Verkauf zu vollziehen, indem er dagegen den Einwand einer „Verletzung über die Hälfte" erhebt. Sollte es wirklich zur richterlichen Entscheidung kommen, so ist kaum zu bezweifeln, daß der Spekulant den Kürzern zieht. (Schw. M.)

(Hamburg, 13. Mai.) Hiesige Blätter berichten: „Der bekannte Banquier Salomon Heine hieselbst hat zum Andenken seines vor einigen Jahren verstorbenen Sohnes, Hermann Heine, unter dessen Namen eine Stiftung von 100,000 Mark Bco. errichtet, von deren Zinsen „unbemittelte hiesige Einwohner in ihrem Broderwerb, derselbe bestehe in Handelsgeschäften, in einem Handwerk, einer Kunst, einem Fabrikwesen, Landbau oder irgend einem sonstigen ehrbaren Gewerbe, durch Darleihung eines Kapitals von mindestens 1000 Mark Bco. unterstützt werden sollen." Das Anlehn ist mit 2 pCt. Courant von Banko jährlich zu verzinsen und in zehn halbjährigen Terminen zurückzuzahlen. „Die Wohlthaten der Stiftung sind vorläufig auf die Mitglieder der hiesigen israelitischen Gemeinden beschränkt; mit dem Tage jedoch, wo die Juden in Hamburg zur ungehinderten Ausübung jeder bürgerlichen Erwerbsthätigkeit gleich den Christen zugelassen werden, soll diese Beschränkung aufhören." Der Senat hat die Stiftung bestätigt; sie ist am 21. v. M. in's Leben getreten, und sind deren Statuten gedruckt worden."

Schweiz.

Wir geben nachstehendes Muster schweizerischer Parlamentsberedsamkeit wörtlich aus dem eigenen Blatte der Schnell'schen Faktion, dem „Berner Verfassungsfreund." Der radikale Vicestatthalter, Joh. Schnell, sprach Folgendes:

Noch gestern ist das Centralkomite des s. g. Vaterlandsvereins hier, unter unsern Augen zusammen gegangen, das Lumpengesindel, und hat sich erfrecht, Mitglieder dieser hohen Behörde auf eine schmähliche Weise vor die Thüre zu weisen. Und solche Leute finden noch Assistenz in unserem Regierungsrath. Wenn diesem Handwerk nicht bald ein Ende gemacht wird, wenn die gesetzlichen Mittel nicht bald helfen, so wollen wir einmal sehen, ob das Volk auf unserm Lande nicht Ruhe und Ordnung schaffen kann Das Volk wird Bern, diesen verpesteten Ort, diesen Centralpunkt aller Verschwörungen, von dem Lande ausscheiden oder das Gesindel selber holen. Jetzt ist es Zeit, und ich fordere, als Mitglied des großen Rathes, diese hohe Behörde auf, einzuschreiten, wenn es anderwärts nicht geht. Wenn es mit diesen wiederholten Aufforderungen nicht genug ist, und wenn dieser letzte Beweis des Treibens dieser Kerle nicht hinreicht, um die Augen zu öffnen, so bin ich denn da, um andere Mittel vorzuschlagen; aber da soll man dann nicht kommen mit Klagen, man überschreite die Verfassung, man führe uns in die Schreckenszeit zurück, sondern man wird sich dann Alles selbst zuzuschreiben haben. Wenn diese Lumpenkerle keine Konnivenz und Unterstützung im Regierungsrathe fänden, so dürften sie es nicht wagen, frecher Weise vor unsern Augen zu komplottiren. Aber da heißt es: sie haben gleiche Rechte wie wir. Nein, das sind Unruhestifter, Räuber der Freiheit, die man am Kopfe fassen muß und fortjagen, einsperren oder sonst etwas mit ihnen vornehmen. Wenn man bei diesem neuen Beweise

des Aufruhrs nicht andere Wege einschlägt, dann will ich andere Anträge bringen; wir Bürger auf dem Lande, wir wollen dann sehen, ob wir uns die Früchte unserer glücklichen Revolution rauben lassen wollen, und ob wir Räubern nicht das Handwerk legen können. Ich weiß dann andere Mittel; ich verstehe schon, wie man mit diesen Burschen umgehen muß. Wenn wir Bern nicht in unserer Mitte hätten, so hätten wir alle diese Sauereien nicht; von dieser Höhle aus gehen alle Pläne auf Umsturz unserer Freiheit; und wenn das nicht aufhört, so muß das Volk zusammentreten und die Hauptstadt ausstoßen. Es kann hier nicht anders gehen mit so Müßiggängern, die nichts als ein Lumpenleben führen, und sich in Spelunken versammeln, um zu komplottiren. Darum geht mein Antrag dahin, den Regierungsrath aufzufordern, nicht nachzulassen, sondern in Handhabung der Gesetze streng fortzufahren und die obersten Leiter dieser Ruhestörer ohne Gnade bei'm Kopfe zu fassen.

(Zürich, 12. Mai.) Das Gesetz gegen den Sicherheitsverein, der in anderer Form und unter anderm Namen wieder aufgelebt ist, hat den Eifer der Bernerischen Parteien nicht wenig vermehrt. Eine Versammlung von Unzufriedenen in Brienzwyler im Oberlande schien den Beamten so bedrohlich, und die bei dieser Gelegenheit gesprochenen Reden, besonders des Altamtschreibers Schärer, so gefährlich und aufrührerisch, daß zu Verhaftungen geschritten, und Schärer nach Bern transportirt wurde. In Bern ist natürlich der Hauptsitz der Partei, welche der gegenwärtig herrschenden Regierung feindlich entgegen steht. In Pruntrut sind aber der Unzufriedenen ebenfalls eine sehr große Menge. Dazu kommt nun ein Theil der Oberländer Bauern. Die wahre Kraft der Schnell'schen Partei liegt in den Magnaten der kleinen Städte und der Dörfer. Eben weil sie eine solche Basis hat, und sich dessen bewußt ist, so wie sie sich auch nie scheut, zu allen Maßregeln zu greifen, welche sie im Amte erhalten, so ist sie gar nicht leicht zu besiegen. Die Zeit der Aristokratie scheint vorüber, die der niedern Volksklassen noch nicht gekommen. Ein gebildeter Mittelstand, der sich mit einem solchen der Hauptstadt verbinden würde, zeigt sich nicht, wenigstens nicht in hinreichender Masse, um zu Einfluß zu gelangen. So bleibt eben nichts übrig als die noch ziemlich rohen Elemente einer Dorfmagnatschaft. (A. Z.)

(Bern.) Man sagt, das ganze Komite des vaterländischen Vereins von Brienzwyler, die angesehensten Männer im Oberhasli, seyen verhaftet. Wie es scheint, will die Faktion dem Riesenprozeß einen Bruder geben.

Holland.

(Amsterdam, 14. Mai.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] 2½pCt.: 52⅛; Kansb.: 24⅛; Ard.: 22⅜.

(Vom 15. Mai.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Kansb. waren etwas flauer; Ard. erfuhren bei ziemlich lebendigem Handel, auf höhere Antwerpner Notirungen, eine Besserung. 2½pCt.: 52⅛; Kansb.: 23⅞; Ard.: 23⅝.

Belgien.

(Lüttich, 14. Mai.) Von hier sind mehre Waffenarbeiter nach Petersburg engagirt worden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 17. Mai 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
120 Mlr. Waizen. .	7	—	— Mlr. Wicken . .	—	—
300 „ Korn . . .	5	15	— „ Magsamen	—	—
34 „ Gerste . . .	4	45	— „ Bohnen . .	—	—
280 „ Hafer . . .	3	55	— „ Spelzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

976 Malter Waizen à 6 fl. 50, 7 fl., 7 fl. 10 kr.
555 „ Korn à 5 fl. 10 kr.
151 „ Gerste à 4 fl. 20 kr. bis 4 fl. 50 kr.
1007 „ Hafer à 3 fl. 30 bis 4 fl. 10 kr.

Benachrichtigungen.

[838] Die zweite Ziehung des K. K. Russisch-Polnischen Lotterie-Anlehens von 150 Million Gulden P. die am 1. Juni in Warschau Statt findet, enthält die Kapitalgewinne von **1,000,000, 300,000 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. Gulden P. Zu diesem vortheilhaften und billigen Spiele sind bei Unterzeichnetem Actien à fl. 10. 30 kr. und bei Uebernahme von 5 St. ein Sechstes gratis zu empfangen, bei

J. A. Schwarzschild,
in Frankfurt a. M.

[865] **Badewirthschafts-Empfehlung.**

Die Unterzeichneten beehren sich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie nach dem Tode ihrer Mutter das in der schönsten Lage Wiesbadens gelegene Badehaus zum

Engel

übernommen haben, und die Badewirthschaft in demselben fortführen werden. Durch bedeutende Reparaturen im Innern und Aeußern ist das Haus nun auf das Anständigste eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten versehen worden. Außerdem werden die Unterzeichneten Alles aufbieten, was in ihren Kräften steht, um die Wünsche Derjenigen, welche sie mit ihrem Besuche beehren, vollkommen zu befriedigen.

Wiesbaden, im Mai 1837.

Geschwister Haßloch.

[816] **Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Herr Joh. M. Bertuna in dessen Behausung dahier seine im eignen Gute dahier gezogene und reinerhaltene Weine öffentlich versteigern, wozu die Herren Liebhaber höflichst eingeladen werden, als:

1 Zulast 1811r.
1 Stück 1819r.
4 „ 1832r.
9 „ 1833r.
9 „ 1834r.
7 „ 1835r.
2 „ 1836r.
1 Zulast 1836r.

Die Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern, so wie auch bei der Versteigerung verabreicht werden.

Oestrich, den 7. Mai 1837.

Joh. B. Crap,
zum Anker.

[819] **Wein-Versteigerung in Rüdesheim.**

Montag den 22 Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, läßt Unterzeichneter nachstehende gutgehaltene Weine einer öffentlichen Versteigerung aussetzen, als:

3 Stück 1832r.
5 „ 1833r.
19½ „ 1834r.
27½ Stück Rüdesheimer.

Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden. — Wegen früherer Proben beliebe man sich an den Küfermeister Herrn Carl Schlotter zu wenden.

Rüdesheim, den 8. Mai 1837.

A. Gergens.

[852] Die Conditorei zu erlernen ist für einen wohlerzogenen Jüngling in einem lebhaften Geschäfte eine Stelle offen. In Frankfurt a. M, Zeil Litt. H. Nr. 7. das Nähere.

Aus Bayern bis 30. 6. 41 zu Kartoffeln freigegeben, sonst bis 15. 6. 41 gesperrt, ab 15. 6. 41 Ausfuhr von Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen nur mit Genehmigung des Reichsernährungsministeriums.

Kartoffelpreise. Die Preise für Kartoffeln, die in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Nassau, Kurhessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Hohenzollern, Sachsen, Thüringen, Mainfranken, Oberdonau, Niederdonau, Sudetenland, Ostmark, Wartheland, Danzig-Westpreußen, Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Nordmark, Oldenburg, Ostfriesland, Braunschweig, Anhalt, Mark Brandenburg, Berlin, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Niederschlesien, Ostsachsen

№ 137. — Freitag — 19. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Mai.

Folgen der Westminsterwahl.

(Erster Artikel)

Der Radicalismus, die Reformpartei, das Cabinet Melbourne-Russell, haben mehr oder minder eine Niederlage erlitten durch den Ausgang der Westminsterwahl. Die Conservativen haben gesiegt; werden sie den Sieg auch zu benutzen verstehen? wird er überhaupt nachhaltige Folgen haben, dieser Sieg? — Dürfte man aus dem Ingrimm der Organe des Whiggismus und Radicalismus schließen, wäre an einer bedeutenden Wirkung nicht zu zweifeln. Die Westminsterwahl hat in England die Gemüther tief ergriffen und heftig aufgeregt; seit lange ist kein Gegenstand mit so viel Parteieifer behandelt worden; wir finden uns darum verpflichtet, unsere Darstellung von Entstehung und Fortgang des Wahlkriegs (in den Nrn. 125 und 131) nun, da er entschieden ist, nach Kräften zu vervollständigen. Der Zeitgeist, den die Reformpartei zu repräsentiren sich herausnimmt, dem sie wenigstens zu gehorchen glaubt oder vorgibt, darf sich im Grunde über Burdett's Obsiegen nicht grämen. War denn nicht Sir Francis sein Lebenlang ein wackrer Kämpe für den Liberalismus? Ist es nicht ein Zeichen des Umschwungs der Dinge, daß die Tories, um nicht den Radicalen in die Hände zu fallen, ihre Stimmen auf einen Whig — und wäre er auch abgefallen von den Reformgrundsätzen! — concentriren müssen? Beweist es kein Vorschreiten, wenn 1837 für gemäßigt gilt, was 1810, als demagogisch verrufen, nach dem Tower führte? — Auch liegt der Grund zum Unmuth der Reformpartei ganz wo anders. Nicht, daß Burdett gewählt worden, sondern daß er unter den herbeigeführten Umständen gewählt worden, macht ihr Kummer. Burdett war seit Monaten nicht auf seinem Sitz im Hause der Gemeinen erschienen; ließ man ihn ungeneckt, er wäre gar nicht mehr aufgetreten; sein leidender Zustand forderte Rücksichten; Westminster hatte ihn ja 1835 zum elftenmal ins Parlament gewählt; warum den Veteran nicht in Ruhe lassen? Aber Sir Francis hatte in einem Anfall übler Laune in das radicale Wespennest gestochen, indem er sich gegen O'Connell erklärt und dem Brooke's-Club angemuthet, den Agitator auszustoßen. Dadurch war er zunächst nur mit den Radicalen, in natürlicher Folge aber auch mit den gemäßigten Whigs und den um ihre Stellen besorgten Ministerialisten zerfallen. O'Connell ist ja der Ring der Majoritätskette im Unterhaus! Also, um den Apostaten — wie sie nun Burdett nannten — zu beschämen und zu vernichten, wurde die Mine angelegt, deren Explosion am 24. April wir in Nro. 125 beschrieben haben. Es war nicht darauf gerechnet, daß Burdett auf der Stelle resigniren und eine neue Wahl provociren würde. Wer hätte dem kranken Mann den raschen und gewagten Entschluß zugetraut! Er sollte nach und nach in der öffentlichen Meinung ruinirt werden. Sir Francis ermannte sich und erließ seinen Absagebrief. Jetzt galt es um mehr, als den Sitz für Westminster; es galt um ein Votum der Hauptstadt über das System der Minister. So ist der Streit aufgefaßt worden, so wird der Ausgang beurtheilt. Die Morningchronicle sagte jeden Morgen mit immer stärkern Worten: Die Frage ist: soll Reform oder Torysmus die Oberhand behalten? Jetzt ist die Frage beantwortet. Die Reformers aber appelliren, wie sich erwarten ließ, ans Volk. Inzwischen haben die Tories den Augenschein für sich; man hat das Aeußerste gethan, ihnen den Sieg aus der Hand zu reißen; Palmerston selbst stimmte für Leader! Es half Alles nichts — die Westminsterwähler entschieden für Burdett. Wir haben bemerkt, daß von 10500 Wahlmännern nur 6334 stimmten; von den fehlenden vier tausend sind gewiß die allermeisten gute alte Tories, die es nicht über sich gewinnen konnten einem gewesenen Radicalen ihre Stimme zu geben, obschon er nun einhalten will. Unter den Berichten der Londner Journale über den Ausgang der Wahlschlacht ist es schwer, auszulesen; sie sind alle anziehend; zehn unserer Nummern würden aber nicht zureichen, sie aufzunehmen. Wir geben das Bedeutendste aus dem Standard, den Times und dem Spectator, — versteht sich ohne die obligaten Redensarten.

Standard. „Sir Francis Burdett hat in seiner Epistel gesagt: „Wir haben eine schwache, wankende Verwaltung, während die Nation und die Zeitumstände dringend eine feste, fähige, thätige und entschiedene fordern; sollten irgend welche von meinen Constituenten anderer Meinung seyn, so will ich die Frage vor die Westminsterwähler bringen." So ist es geschehen und die Männer von Westminster haben durch ihre Wahl öffentlich erklärt, daß wir allerdings eine schwache, wankende Verwaltung haben. Wir dürfen nicht erst nachweisen, wie unendlich wichtig diese Entscheidung ist. Es gnügt, anzuführen, was Whigs und Radicale aufgeboten haben, sie zu vermeiden. Seit vierzig Jahren ist keine Parlamentswahl so heftig bestritten worden, wie die nun beendigte für Westminster. Hr. Leader hat manche tausend Pfund Sterling weggeworfen; (man versichert, der radicale Candidat habe es sich 14000 Pf. — also etwa 160,000 Gulden, kosten lassen — nicht gewählt zu werden!) — zählen wir die Armeecorps der Whig-Radicalen auf; man sieht daraus, welche Mittel zum Sieg in ihrer Hand waren. Im Centrum der ganze Regierungseinfluß, sowohl im

Ganzen, als durch jeden der Minister und Angestellten im Einzeln, ausgeübt; auf dem rechten Flügel die leichten Truppen der Whigs — die Worsleys, Robarts, Grosvenors, Byngs und hundert andere aus reichen Familien — mit allem Eifer der Jugend Stimmen werbend für Leader; auf dem linken Flügel siebenzig Parlamentsglieder, der destructive Phalanx, offen auftretend, als des radicalen Candidaten Comite-Männer; als Reserve der Reform-Club, von dem die Whigjournale rühmten, er bestehe aus 1500 Mitgliedern, deren jedes über mehrere Wählerstimmen verfüge. Im Bund mit dieser mächtigen Körperschaft sahen wir den Middleser-Reformclub, den London-Reform-Verein, den Southwark-Reformclub, die sämmtlich bekannt machten, sie würden alle Kräfte aufbieten, in so wichtigem Fall hülfreich einzugreifen. Alle diese Elemente zum Erfolg waren zum erstenmale combinirt; ihre Vereinigung bildete eine Macht, der nichts widerstehen mochte, außer dem festen, unerschütterlichen Entschluß der Westminsterwähler. Wer sieht nicht, daß die Entscheidung zwischen Burdett und Leader eine Lebensfrage für Whigs und Radicale war? Was ließe sich diesen Thatsachen noch hinzufügen? Was die Faction gefürchtet hat, ist über sie gekommen. Der Schlag, den sie selbst im voraus als einen Todesschlag erkannte, ist von dem Volk von Westminster auf sie gefallen. Warten wir nun ab, ob das Ergebniß ein augenblickliches seyn oder einen abzehrenden Character haben wird." —

Die Artikel der Times und des Spectator werden nachgeliefert. Sie sind wahre Perlen der Journal-Polemik.

* * *

Paris, 16. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 5. — 3pCt. 79. 10. — 5pCt. Span. 26¹/₄. — Passive 6¹/₄. — Neue Differes 9¹/₄. — Alte Differes 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 30¹/₂. — Belgische Bankactien 1425. — St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 632. 50. — Linkes Ufer 577. 50. — Die spanische active Rente ist von 25⁵/₈ auf 26¹/₈ gestiegen. Es wurde mit Bestimmtheit versichert, mehrere Couriere hätten heute die offizielle Nachricht gebracht, Hernani sey von den Christinos genommen worden. Es heißt, die Carlisten, unerwartet von Espartero überfallen, hätten ohne Verzug die Flucht ergriffen; die Christinos sollen 700 Gefangene gemacht habe. Espartero will dießmal seinen Sieg besser benutzen, als früher, und keine Zeit versäumen, die Carlisten ganz zu erdrücken. An Truppen und Munition fehlt es ihm nicht. Die Debats geben heute auch einen Artikel über den Krieg in Nordspanien, woraus die Börse sanguinische Hoffnungen schöpft. (Wie lange ist schon gesagt und bewiesen worden, wie es wohl ein Wunder, daß die Carlisten sich halten, aber kein Wunder, wenn die Christinos sie aufreiben?)

— Der Herzog von Broglie ist unwohl; dieß verspätet seine Abreise nach Fuld; es heißt nun, er werde am 18. Mai sich auf den Weg machen.

— Aus St. Sebastian vom 10. Mai wird geschrieben: Die Operationsarmee, deren Hauptquartier hier ist und die am 16. März nur 11,000 Mann zählte, ist jetzt 32,700 Mann stark. Darunter ist die englische Legion mit 4000 Mann begriffen; 3500 davon sollen an dem Feldzug, der jetzt angeht, Theil nehmen; sie stehen unter den Generalen Evans, Chichester und Fizgerald. Die spanischen Truppen werden angeführt von Espartero, Jauregui, Seoane, Nandon, Gurrea, Ribera und Santacruz. Die Stellungen sind heute (am 10. Mai) genau so, wie sie am 15. März waren. Die Carlisten befestigen noch immer die Linie bei der Venta Astigarraga; die Fronte dieser Linie ist durch neun Geschützstücke (die von Franzosen bedient werden) vertheidigt; die Carlisten haben aber weder Bomben noch Brandraketen, sind also offenbar gegen die (durch England!) wohlversehenen Christinos im Nachtheil. — Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 12. Mai hörte man dort unausgesetzt Kanonendonner von St. Sebastian her.

— Man erfährt jetzt erst, was die Insurgenten zu Reus in Catalonien im Schilde führten. Ein am 4. Mai von ihnen erlassenes Decret lautet wie folgt: 1. Die Constitution von 1812, zu Cadix entworfen und promulgirt, ist hergestellt. 2. Die Regierung der Königin wird als illegitim erklärt und als des Verraths am Vaterland schuldig vor Gericht gezogen. 3. Die Nationalgüter, den Klöstern und andern geistlichen oder weltlichen Köperschaften abgenommen, werden in gleichen Portionen unter das Volk vertheilt. 4. Eine Regierungsjunta von fünf Personen wird niedergesetzt; sie heißt einstweilen: „Regentschaft des Königreichs", bis in Uebereinstimmung mit den Provinzen eine Regierung, wie die Nation sie bedarf, eingesetzt werden wird. 5. Die den Deputirten zu der Cortesversammlung bewilligten Vollmachten sind aufgehoben.

— Man hat über Havre Nachrichten aus Neuyork vom 25. April; die Handelsbedrängniß hatte bis zu diesem Tag noch nicht aufgehört.

Deutschland.

(Wien, 14. Mai.) Bankaktien 1380.

(Pesth, 10. Mai.) Am 7. d. M. ging zu Erlau die feierliche Einweihung der von dem berühmten Erzbischof Pyrker erbauten Kirche vor sich. Durch die Aufführung dieser großartigen Kirche, die, mit Ausnahme der gothischen Bauwerke, der prachtvollste Tempel der österreichischen Monarchie ist, zeigte der gefeierte Pyrker seinen geläuterten Kunstgeschmack, so wie seine edle Uneigennützigkeit dadurch ins schönste Licht trat, daß er den größten Theil seines großen Einkommens dazu verwendete, um Ungarns Ruhm und Ehre durch ein großes Baudenkmal zu bereichern. Die Energie und die große Sachkenntniß, mit welcher Pyrker dieses kolossale Werk so schnell und so höchst befriedigend beendigte, erregt Bewunderung. — Auch bei uns ist eine bedenkliche Handelskrisis eingetreten. Bankerotte sind an der Tagesordnung, besonders unter jüdischen Häusern. — Morgen macht das auf der Werfte zu Alt-Ofen neu erbaute Dampfboot „Arpad" seine erste Reise von hier nach Wien. — Bei dem k. k. Oberpostamte zu Ofen wurde dieser Tage ein verwegener Diebstahl ausgeführt. Die Diebe kamen vom Schornstein in den Kamin, und von da durch den Ofen in das Amtszimmer, und entwendeten gegen 27,000 Gulden Konv. Münze. (So eben hören wir, daß der Thäter — einer von den Hausleuten — entdeckt seyn soll.) (N. K.)

(München, 13. Mai.) Der bisherige griechische Staatskanzler, Graf von Armansperg hat sich einige Tage hier aufgehalten. Seine Freunde und alle, welche in seine Nähe kamen, haben nichts von der frühern Lebhaftigkeit seines Geistes und Schärfe seines Urtheils an ihm vermißt, doch 5 Jahre Aufenthalt und Sorgen um Griechenland haben sein schwarzes und lockiges Haar gebleicht und seine Haltung gebeugt. Er ist nun auf seine Besitzungen im Unterdonaukreise gegangen und wird sich später von da nach Marienbad begeben, um seine Gesundheit zu stärken. Den Herbst wird er, wie es heißt, in Italien zubringen. Man sagt jetzt, daß die Angelegenheit der München-Augsburger Eisenbahn durch Unterhandlungen und gegenseitige Annäherungen sich endlich auch einem glücklichen Ausgange nähere, von dem man im Publikum sehr wünscht, daß er zum glücklichen Anfange der wirklichen Ausführung werde. (F. M.)

(Mainz, 12. Mai.) Gestern ist hier aus Paris die in

Crozatiers Werkstätte gegossene Guttenbergs-Statue angekommen. Die Leute strömten nach dem Guttenbergsplatze hin, und obgleich sie nichts sahen, als den ungeheuren Kasten, worin sich die Statue befindet, so freuten sie sich doch, daß es endlich mit der langersehnten Angelegenheit Ernst geworden ist. Ueber den Erzguß selbst lauten die Berichte der vorzüglichsten französischen Bildhauer an die hiesige Guttenbergs-Kommission äußerst günstig; Crozatiers vortrefflicher Ruf soll sich bei diesem Werke aufs Glänzendste bethätigt haben, und die erzene Statue soll ganz der Meisterarbeit Thorwaldsens würdig seyn. Diese Berichte setzen die Kommission und die Bewohner in Entzücken; denn, je näher man der Ausführung des patriotischen Unternehmens kommt, um so lebendiger wird das Interesse daran, und um so mehr zeigt sich der gleich Anfangs von der Guttenbergs-Kommission festgehaltene Grundsatz als richtig, daß nämlich bei einem Monument für Guttenberg keine Kosten gescheut werden dürfen, um es in jeder Beziehung vollendet werden zu lassen. Um die Summen, die von außen beigetragen wurden, konnte man ganz beruhigt, seyn, da der Stadt-Vorstand längst erklärt hat, daß die Stadt das noch Nöthige durch Aktien, von ihr verbürgt, herbeischaffen wolle. Ja, wir sind überzeugt, daß, hätte man nicht gewünscht, das ganze gebildete Europa solle dem Erfinder der Buchdruckerkunst am Orte seiner Wiege ein Monument setzen, die hiesigen Bewohner nie zugegeben haben würden, dem großen Sohne unserer Stadt durch andere Mittel, als durch vaterländische, ein Denkmal zu setzen! — Man geht nun rasch an die Arbeit, da bis aufs Piedestal bereits Alles vorhanden ist, um das Monument aufzustellen. Das Piedestal selbst, welches aus einem einzigen Marmorblock im Herzogthume Nassau gefertigt wird, dürfte erst in einigen Wochen hier eintreffen. Der Tag der Inauguration des Monuments ist auf den 25. August festgesetzt, den Namenstag unsers geliebten Großherzogs. Die Festivitäten müssen nach dem, was bereitet wird, großartig werden, und man hat Hoffnung, daß sie nicht nur durch Deputationen aus den bedeutendsten Städten, sondern auch durch die Anwesenheit einiger bedeutsamer literarischer Notabilitäten des Vaterlandes verherrlicht werden. Die hiesigen Institute thun das Ihrige, daß es den zahlreichen Fremden, die sich zu dieser Zeit hier einfinden, nicht an edlern Genüssen fehle. So wird zu derselben Zeit die Liedertafel mit mehren nachbarlichen Vereinen ein großes Musikfest veranstalten, und der Kunstverein wird zu derselben Zeit eine große jährliche Gemälde-Ausstellung haben.

(Vom Main, 13. Mai.) Gestern Abend in der Dämmerung wurde der zu Alzenau stationirte Gensd'arme Leugler, von einem Transporte zurückkehrend, ohnweit Michelbach lebensgefährlich mißhandelt und auf eine bedauernswürdige Weise verstümmelt — ein beklagenswerthes Opfer! — wahrscheinlich aus Rache für den regen Diensteifer, welchen dieser Mann zwei Tage zuvor in Beseitigung tumultuarischer Auftritte an den Tag legte. — Den energischen, noch in derselben Nacht erfolgten Einschreitungen der k. Landgerichts-Beamten zu Alzenau gelang es, die dieser schändlichen That höchst Verdächtigen zu erforschen und zu verhaften. Es ist dieses das vierte Verbrechen, welches in kurzer Zeit — erst seit vier Wochen — der Strafrechtspflege verfallen ist — mancher anderen Sicherheits-Störungen nicht zu gedenken — und zwar in einer Gegend, die größtentheils zum ehemaligen Freigerichte gehörte, und jetzt noch auf diesen Namen sich etwas zu gut hält, wo aber leider Vorfälle obiger Art — als Auswüchse herrschender Immoralität — in hohem Grade den gerechten Unwillen eines jeden Biedermannes erregen. Möge es den anerkannten Bemühungen der dortigen Beamten einer jeden Dienst-Branche gelingen, nach und nach dieses Uebel zu beseitigen! (Aschaff. Ztg.)

(Gotha, 12. Mai.) In der nächsten Woche hoffen wir Se. Durchl. den regierenden Herzog wieder in unsrer Mitte zu sehen, weil Höchstdieselben den Grundstein des neuen Theaters selbst feierlich zu legen gedenken. — Unsere Prinzen sind in Bonn, wo sie ihrer weitern geistigen Ausbildung obliegen. Sie wurden daselbst durch ein in klassischem Latein verabfaßten Gedicht von dem Senior der Unisität Augusti willkommen geheißen, welcher als geborener Gothaer seinen Gefühlen beredte Worte geliehen hat. — Heute ist eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe der herzogl. Landschaftskasse in dem Rechnungsjahre vom 1. Juli 1835 bis 30. Juni 1836 bekannt gemacht worden. Nach denselben beträgt die Einnahme 257272 Thlr., die Ausgabe 226014 Thlr., der reine Passivbestand 826505 Thlr. — Auch wir werden von der allgemeinen Verwirrung im Münzwesen unangenehm berührt. Um nur den nothwendigen Bedarf an Scheidemünze zu decken, soll dem Vernehmen nach für 12,000 Thlr. Groschen (24 auf den preußischen Thaler gerechnet) ausgeprägt werden.

Holland.

(Amsterdam, 9. Mai.) Nach frühern Mittheilungen hatte man dahier den Plan aufgefaßt, eine Handelsbank zu errichten. Ueber dieses in vielfacher Beziehung für unsern Platz hochwichtige Unternehmen wurden seither weitläufige Verhandlungen gepflogen. Heute ist nun die Subskription für das nöthige Kapital von zehn Millionen Gulden für Errichtung einer Handelsbank — welche allerdings die königliche Genehmigung erst erlangen muß — bei zwölf Häusern dahier eröffnet worden. Die Subskription wird geschlossen, sobald drei Viertheile des begehrten Kapitals unterzeichnet sind. Man zweifelt nicht daran, daß das Unternehmen hinreichende Unterstützung erhalten werde.

Frankreich.

(Von der französischen Grenze, 10. Mai.) In Folge der vom König Ludwig Philipp erlassenen Amnestie gegen politischr Verbrecher scheinen Einige zu erwarten, daß die französische Regierung auch von den Ausweisungsmaßregeln, welche sie in letzterer Zeit häufig gegen fremde, namentlich deutsche Flüchtlinge angewendet, zurückkommen werde. Es handelt sich aber bei den fremden Flüchtlingen nicht sowohl um bestimmte politische Verbrechen, deren sie sich in Frankreich schuldig gemacht, als vielmehr um deren fortdauernde politische Umtriebe, welche sie gewöhnlich über die französische Grenze spinnen, und dadurch zu nachdrücklichen Reklamationen anderer Regierungen Veranlassung gegeben. Daß die französische Regierung seither öfters dergleichen Reklamationen berücksichtigte, beweiset, wie gern sie sich zur Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe gefällig und gegen die ihr von außen in ihrem Interesse zukommenden Mittheilungen dankbar zeigt. Uebrigens muß man es zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß z. B. die in Menge im Elsaß wohnenden deutschen Flüchtlinge sich sehr ruhig verhalten und als nützliche Glieder der Gesellschaft meistens sich zeigen. (Hannov. Ztg.)

Türkei.

(Von der serbischen Grenze.) Die Reise des Sultans gibt in Konstantinopel viel zu sprechen; man will damit allerlei politische Kombinationen in Verbindung bringen. Es scheint jedoch wirklich, wenigstens dem ersten Gedanken nach, mehr eine Lustreise zu seyn. Indessen wird der Sultan die festen Plätze an der Donau inspiciren, und wird vielleicht länger, als man glaubt, von der Hauptstadt abwesend seyn. Er wird von Hrn. v. Moltke, der bekanntlich mit den Befestigungsarbeiten an den Dardanellen beauftragt gewesen, begleitet. Die Pretiosen, welche der Sultan mit sich führt, und die für Geschenke bestimmt sind, sollen von außerordentlichem Werthe seyn.

Benachrichtigungen.

[863]

Dampfschifffahrt

zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.

Das schöne, mit zwei Maschinen von 120 Pferde Kraft versehene, der St. George Steam Packet Comp. gehörige Dampfschiff:

St. George, Capt. D. C. Waters, R. N.

wird während dieses Sommers

am 10., 20. und 30. jeden Monats von Lübeck nach Stockholm,

am 5., 15. und 25. jeden Monats von Stockholm nach Lübeck,

mit Passagieren und Gütern abgehen, und auf der Hin- und Herreise Ystad anlaufen.

Preise ohne Beköstigung:	zwischen Travemünde u. Stockholm.	zwischen Travemünde u. Ystad.	zwischen Ystad und Stockholm.
In der ersten Cajüte mit Inbegriff des Trinkgeldes für die Stewards Sp. Bo. Thlr.	62	38	31½
In der zweiten do. do. do.	50	30	26½
Dritter Platz auf dem Deck .	30	24	15
Für einen 4rädertigen Wagen	60	30	30
Für einen 2rädertigen Wagen	30	20	15
Für ein Pferd	60	30	30
Für einen Hund	8	5	5

Die Passagiere haben ihre Karten im Comptoir der Unterzeichneten zu lösen, und müssen an den Abgangstagen um 1 Uhr Mittags sich in Travemünde einfinden.

Lübeck, den 9. Mai 1837.

Wm. Ganslandt und Götze.

---

[880] Nach den im Herzogthum Nassau Statt gefundenen Subscriptionen zur Taunus-Eisenbahn kommen auf 10,000 fl. Unterzeichnung 1313 fl. effectiv. Da nur Certificate von 250 fl. existiren, so werden fünf auf eine solche Zeichnung gegeben. Der Ueberschuß von 63 fl. auf 10,000 fl. Unterzeichnung, welcher im Ganzen 24,000 fl. effectiv beträgt, soll öffentlich in 96 Certificaten, von 250 fl. jedes, versteigert, und der Erlös unter die Interessenten nach Verhältniß in der Art vertheilt werden, daß derselbe bei der ersten Einzahlung in Abzug kommt.

Diese Versteigerung wird Dienstag den 23. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen werden.

Wiesbaden, den 16. Mai 1837.

Das Eisenbahn-Comité.

---

[827] **7 Million und 970,000 Gulden P. Ct.**

vertheilt in 7000 Treffer als: **1 Million, 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** etc. sind zu erlangen in der am 1. Juni geschehenden Ziehung der K. K. Russ. Polnischen Lotterie-Anlehen. Hierzu sind Actien à 6 Thlr. Preuß. Crt. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteurs in Frankfurt a. M.

---

[839]

Vermiethung zu Bad Ems.

Das neue und bequem eingerichtete Haus, „**zum Lustgarten**" genannt, sehr elegant möblirt, nebst geschmackvoll angelegtem Blumengarten mit Terassen, im lebhaftesten Theile von **Bad Ems**, in der Nähe der Bäder, mit einer freien und reizenden Aussicht auf die Lahn, enthaltend:

zehn zum Theil heizbare Zimmer mit drei Alkofen;
ein geräumiger Salon mit Ausgang in den Garten;
ein Pavillon im Garten;
eine Küche mit Speisekammer und Keller;

ist für die Kurzeit zu vermiethen, und wird sorgfältige Bedienung zugesichert.

Das Nähere ist zu erfragen bei Hrn. Ch. A. Sarg im Russischen Hof zu Frankfurt a. M. oder bei Hrn. F. Fahdt in Bad Ems.

---

[854] **Bade- und Gesundheits-Anstalt zu Eilsen.**

Am ersten Juni wird die Bade-Anstalt zu Eilsen eröffnet, und am 3. September geschlossen werden.

Wegen der Logis-Bestellungen wolle man sich in portofreien Briefen an die unterzeichnete Behörde wenden.

In ärztlicher Hinsicht wolle man sich an die Brunnenärzte Herrn Dr. Meyer in Bückeburg und Herrn Dr. Carl von Möller in Minden wenden, die vom 1. Juni an am Bade anwesend seyn werden.

Bückeburg, im Mai 1837.

Eilser Brunnen-Commissariat.

---

[861] Ich erkläre hiermit, daß ich für meinen einzigen Sohn, Wilhelm, unter keinem Vorwande, eine Zahlung leiste.

Heilbronn, den 12 Mai 1837.

L. Brosey, Buchbinder.

---

[851] Zu Frankfurt a. M. auf der Zeil, dem Gasthof zum Römischen Kaiser gegenüber, ist eine schöne Wohnung im ersten Stock mit 7 Fenstern Fronte zu vermiethen, und kann den 15. Juni laufenden Jahres bezogen werden. Das Nähere in Litt. H. Nr. 7. auf der Zeil.

---

[849] Bekanntmachung.

Die Errichtung eines Wollmarkts zu Offenbach.

Nachdem von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge die Abhaltung eines Wollmarktes in hiesiger Stadt vom 6. Juli an jedes Jahr auf vier Tage allergnädigst gestattet worden ist, ladet der unterzeichnete Bürgermeister zu dem bevorstehenden, Donnerstag den 6. Juli d. J. beginnenden, und Montag den 11. Juli endigenden ersten Wollmarkt, die Herren Wollproducenten und Wollhändler hiermit ein, und bemerkt zugleich, daß besonders die Erstern sich davon überzeugen werden, wie sehr die getroffene Einrichtung ihr Interesse zu befördern geeignet ist.

Offenbach, den 8. Mai 1837.

Der Gr. Bürgermeister.
Budden.

---

[834] Eine von hier wegziehende Familie beabsichtigt, ihren vor dem Neuthor liegenden kleinen Garten mit neuem Wohnhaus zu verkaufen oder zu vermiethen. Preis und Bedingungen werden deßhalb äußerst billig gestellt. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 137.) 19. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 11. Mai.) Heute fand bei Hof das auf Befehl J. M. der Kaiserin veranstaltete Blumenfest in Gegenwart der ganzen hier anwesenden k. Familie, des diplomatischen Korps und des hohen Adels Statt. Um 10 Uhr begann das Dejeuner; später war Ball. Das Fest wurde durch die Witterung nicht begünstigt, und endigte um 1 Uhr Mittags. — Der zum englischen Konsul bei dem Fürsten Milosch in Serbien bestimmte Oberst Hodges ist, nachdem er von dem englischen Botschafter dem Fürsten Metternich vorgestellt worden war, dieser Tage nach seiner Bestimmung abgereis't.

(Berlin, 16. Mai.) Man schreibt aus Breslau unterm 14. d. M.: „Als Beweis gegenseitiger Duldung und Annäherung in religiöser Hinsicht darf angesehen werden, daß der unbemittelten evangelischen Gemeinde zu Steinkunzendorf (Kreis Reichenbach, Reg. Bez. Breslau), die einer eigenen Kirche entbehrt, auf den Wunsch der evangelischen Geistlichkeit der Mitgebrauch der dortigen katholischen Ortskirche, nach Anordnung des Herrn Fürstbischofs von Breslau, durch das fürstbischöfliche General-Vikariat-Amt mit vieler Bereitwilligkeit verstattet worden ist, so daß nun in derselben alle 4 Wochen evangelischer Gottesdienst gehalten wird."

(Nürnberg, 12. Mai.) Seit einigen Wochen circulirt der erste Bericht einer neuen Aktiengesellschaft, welche sich hier seit vorigen Sommer nach und nach gebildet hat. Nach dem vorliegenden Bericht beabsichtigt dieselbe die Anlage eines umfassenden Eisenhüttenwerkes, auf welchem das englische Verfahren, das Eisen in Puddlingöfen zu frischen und dann zu walzen, in umfassendster Weise angewendet werden soll. Die Fabrikation wird sich auf Darstellung der gebrauchtesten Stabeisensorten und Eisenbleche erstrecken. Das Anlagekapital ist vorläufig auf 200,000 fl. festgesetzt, dessen eine Hälfte bereits durch Akten à 500 fl. beisammen ist, und dessen andere Hälfte ebenfalls noch durch Aktienzeichnung gewonnen werden soll. Schon ist das Eisenhüttenwerk Hüttensteinach im Herzogthum Meiningen, eine Stunde von der bayerischen Grenze, angekauft, welches sehr glücklich an dem stets wasserreichen Gebirgsflüßchen Steinach gelegen ist.

(Stuttgart, 16. Mai.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 25 enthält unter Anderm ein Verzeichniß von 100 bisher vergeblich mit Steckbriefen verfolgten flüchtigen Angeschuldigten und Verbrechern. Man bemerkt darunter den ehemaligen Redakteur des Hochwächters, Lohbauer aus Stuttgart, wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften; den Justizreferendar Kleinmann aus Bönnigheim, wegen hochverrätherischer Verbindung; den Apotheker Sailer aus Waldsee, wegen revolutionärer Umtriebe; Stud. Theol. Autenrieth aus Ulm, wegen hochverrätherischer Verbindung; Stud. Theol. Böhringer aus Maulbronn, desgl.; Stud. Theol. Fischer aus Ringingen, desgl.; Stud. Med. Kirchgraber aus Ebingen, wegen Theilnahme an einem Tumulte; den Schulprovisor Schwarz aus Neudingen, wegen Preßvergehen, Fälschung und Betrug; den vormaligen Schultheiß Schneider in Hirrlingen, wegen aufreizender Aeußerungen, Injurien ꝛc. Die Entweichung dieser fällt in die Jahre 1832 bis 36, die der übrigen zum Theil noch weit früher.

(Baden, 15. Mai.) Das Konversationshaus ist wieder eröffnet, und Restauration und Hazardspiele beginnen. Nach dem gestern und heute erschienenen Badblatte beträgt die Zahl der Fremden bereits 182 Personen, worunter jedoch die hier anwesenden hohen Herrschaften, nebst ihrem zahlreichen Gefolge, nicht begriffen sind, indem das Badblatt deren nicht erwähnt. — Heute am Namenstage der Großherzogin Sophie bewirthet der Großherzog die hier anwesenden hohen Personen auf seinem Lustschlosse Eberstein bei Gernsbach. Bei dieser Veranlassung wird die neue Straße, die ganz eben, mit unbedeutender Steigung, von hier durch das Thal von Beuren nach jenem reizenden Sommeraufenthalt führt, zum erstenmal befahren.

(Hamburg, 10. Mai.) Die Opposition zwischen den Londoner Dampfschifffahrtskompagnien hat wieder angefangen. Die Commercial Steam Navigation Kompany klarirte in London am 5. den „Chieftain", sogleich klarirte die General Steam N. C. als Extraschiff den Neptune. Beide segelten Sonntag früh von London. Der Neptune kam nach 41 Stunden Reise bis Curhaven gestern früh um 8 Uhr, der Chieftain hingegen ist noch nicht angekommen. Da dieses Jahr nicht so viel Fracht seyn wird, als voriges, indem weder Wolle noch andere deutsche Produkte so gut nach England rentiren, so scheint diese Spekulation hauptsächlich auf Passagiere abgesehen zu seyn. So lange der Kontrakt des Generalpostamts mit der G. St. N. C. dauert, hat diese einen großen Vorsprung über andere Konkurrenten. — Es sind bereits mehre Grusier von Leipzig hier eingetroffen, denen vermuthlich noch mehre folgen werden; sie lassen indeß nicht verlauten, welche Artikel sie kaufen wollen. — Seit voriger Woche haben hiesige Kapitalisten auf Kolonialwaaren theils auf dem Platze, theils kommende Ladungen (floating cargos) spekulirt. Dadurch wird einem ferneren Sinken der Preise Einhalt gethan. — In Liverpool sind bereits Getreideladungen von Nordamerika zurückgekommen; auch nach Holland und Bremen sind dergleichen avisirt, und wir müssen uns ebenfalls auf solches unangenehmes Wiedersehen gefaßt machen. Die Verluste bei diesem Artikel werden sehr bedeutend, da im Preise allein 33⅓ bis 50 pCt. außer Kosten und Verderben der Qualität dabei eingebüßt werden dürften.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 12. Mai.) Der obschwebende Parteikampf im Kanton Bern hat nicht die bedenkliche Natur, die er zu haben scheint; und dennoch ist er ernster Beachtung würdig. Die erste Behauptung ist in so fern richtig, als die getroffenen gewaltsamen Maßregeln in den vorliegenden Umständen keine genügende Rechtfertigung finden; denn das Oberland denkt nicht an Aufstand, und vielleicht könnte dieser Truppensendung von der Gegenpartei derselbe Vorwurf gemacht werden, den die reaktionäre Partei gegen die kleinen Feldzüge ins freie Amt (1835) und ins Pruntrut (1836), wo die Religion ins Spiel kam und die Sache gefährlicher machte, mit Unrecht erhoben hat, daß nämlich die Sache absichtlich gefahrvoll gemacht worden sey, um

das Land durch harte Maßregeln heimzusuchen. Die andere Behauptung findet ihre Begründung darin, daß unstreitig die herrschende Partei gegen die langsam fortschreitende ihrer Gegner im Nachtheil ist und ernstlich auf Widerstandsmittel sinnen muß, die zu finden ihr aber schwer wird, weil es ihr an Aufrichtigkeit und innerer Kraft und deßhalb an wirklichen Freunden und festem Halt im Volke fehlt; sie zählen viele Freunde, aber laue, die Aufopferung scheuen, während die alten Patrizier in den letzten 50 Jahren oft gezeigt haben, daß von der Größe ihrer Vorfahren noch Ueberreste in ihnen sind. Wie lau die Schnelliche Partei unterstützt wird, ersieht man auch daraus, daß bei dem wichtigen Beschluß gegen die Familienkisten von 240 Mitgliedern des großen Raths nur 83 anwesend waren. — Die Bittschrift, worin der Aargauer Gewerbsstand von seiner Regierung verlangt, daß sie bei der Tagsatzung auf Anschluß an den deutschen Zollverein dringen solle, ist zwar nur eine vereinzelte Erscheinung, aber doch merkwürdig genug, da sie die Anschließung mit ausnehmender Lebhaftigkeit vertheidigt und von einem großen Handelsdefizit spricht, das durch die Umzäunung der Schweiz mit Zollinien hervortrete. Handelsfreiheit sey zwar ein herrlicher Grundsatz, aber für die Schweiz seyen die Verhältnisse nicht mehr der Art, daß sie denselben durchführen könne; überdieß führe der Zollverein allmählich auch zur Handelsfreiheit. Dieser hat der Schweiz gegenüber gutes Spiel; sie wird ihm zwar, wenn auch nicht aus Grundsatz, doch aus Unfähigkeit, gemeinsame Beschlüsse zu fassen, den Anschluß möglichst lange verweigern, am Ende aber eben um jener Unfähigkeit willen in eine schlimme Lage gerathen. Die Mehrzahl der großen Kaufleute ist freilich anderer Meinung; aber nicht Alles kann über Meer handeln und insbesondere sind der Mehrzahl die Grenzbedrückungen ein steter Pfahl im Fleisch.

Holland.

(Aus dem Haag, 16. Mai.) J. M. die Königin ist gestern Morgen von hier nach Berlin abgereis't.

(Aus Holland, 9. Mai.) Zur Realisirung der Amsterdam-Haarlemer Eisenbahn geschehen fortwährend die nöthigen Schritte; am 24. d. findet wieder eine Generalversammlung der Eisenbahngesellschaft zu Amsterdam Statt. Dieselbe war auf morgen bestimmt gewesen; man verschob sie aber um 14 Tage, weil man hofft bis dahin der Gesellschaft schon entsprechendere Resultate vorlegen zu können. — Eine zu Utrecht gebildete anonyme Gesellschaft für Aufmunterung der Seidenzucht in unserm Lande hat die königliche Sanktion erhalten. — Der Generalinspekteur des Gesundheitsdienstes der Land- und Seemacht hat einen öffentlichen Aufruf ergehen lassen an junge Aerzte, welche als Militairärzte der dritten Klasse in Ostindien dienen wollen. Dieselben müssen unverheirathet, gesunden Körperbaues seyn, und dürfen das 36. Lebensjahr nicht überschritten haben. Außer mehren andern annehmbaren Bedingungen ist der jährliche Gehalt eines solchen Militairarztes dritter Klasse in Ostindien auf 1560 fl. festgestellt. Außerdem erkennt die Regierung einem solchem Aerzte für Anschaffung von Instrumenten und Büchern vor seiner Abreise eine Gratifikation von 300 fl. zu; ein Beweis, wie sehr es derselben Ernst ist, den Militairgesundheitsdienst in Ostindien zu vervollkommnen und dadurch mehr Vertrauen für den Aufenhalt daselbst den freiwilligen Soldaten einzuflößen. — Der Staatsrath J. P. van Wickevoort-Crommelin, Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten und Präsident der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften, ist zu Haarlem gestorben.

(Amsterdam, 16. Mai.) Die holl. Fonds verkehrten heute in ungünstiger Stimmung und auch die Kansb. erfuhren einen Rückgang. Es wurde nämlich von den Häusern Westendorp u. Comp. und L. R. Bischoffsheim ein Plan zur Gründung einer Gesellschaft zum gemeinschaftlichen Besitz von Kansb. ausgegeben. Durch diesen Plan lös't sich nun das Räthsel des Aufschwunges, welchen seither Kansb. nahmen. Eine Reaktion konnte nicht ausbleiben und der Handel darin war sehr ausgebreitet. Ard., welche anfangs in die Höhe gingen, schlossen wie gestern. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 92¼; 3½pCt.: 76; Ard.: 23⅝; Pass.: 6.

Polen.

(Warschau, 12. Mai.) Die Regierungskommission des Innern, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, macht bekannt, daß mit dem Anfange des nächsten Schuljahres im Königreich Polen 24 Hülfslehrer, die besonders in der deutschen Sprache Unterricht zu ertheilen haben, mit einem jährlichen Gehalt von 200 Rthlrn. angestellt werden sollen, und daß dazu qualifizirte Personen sich bei der Warschauer Prüfungskommission melden können, um das vorschriftsmäßige Examen abzulegen.

— Am Dienstag früh ging hier aus Krakau die Nachricht ein, daß das Wasser der Weichsel bei dieser Stadt am 5. d. in Folge anhaltender Regengüsse um 6 Fuß gestiegen sey, und daß man ein noch höheres Steigen erwarte. Diese Erwartung hat sich auch bestätigt, denn am Dienstag Nachmittag stieg auch bei Warschau das Wasser der Weichsel schon über 13 Fuß. Die Uferanwohner waren zwar von den Bezirkskommissarien gewarnt worden, sich vorzusehen, indeß wurde doch ein bedeutender Theil Brennholz, das nicht gehörig gegen das Andringen des Wassers geschützt worden war, fortgerissen und häufte sich an der Weichselbrücke zusammen. Am Mittwoch überschwemmte das Wasser, das noch den ganzen Tag über zunahm, die an der Weichsel gelegenen Straßen und riß einen Theil der Brücke fort; es stürzten dabei sieben Menschen und ein Wagen in den Fluß, wurden aber durch die Fährleute glücklicherweise noch gerettet. Der sächsische Werder steht ganz unter Wasser, und zu den in den Uferstraßen gelegenen Häusern kann man nur auf Kähnen gelangen. In der Nacht von vorgestern auf gestern erreichte das Wasser eine Höhe von 17 Fuß 10 Zoll. Seit gestern früh um 5 aber steigt es nicht weiter. Um halb 8 Uhr wurde der Rest der Brücke fortgeschwemmt. Obgleich nun das Wasser bereits wieder im Fallen begriffen ist, so haben doch die Uferbewohner empfindlichen Verlust erlitten, weil das Steigen so plötzlich eintrat, daß man keine Vorkehrungen dagegen treffen konnte. Es werden daher milde Beiträge für die Nothleidenden gesammelt.

Griechenland.

(Athen, 15. April.) Die Gesandten von England, Rußland und Spanien haben in besondern Audienzen dem Könige die Glückwünschungsschreiben ihrer Souveraine zu dessen vollzogener Vermählung überreicht. Der k. österr. Gesandte überreichte auch ein Schreiben dieses Inhalts von Seiten des Herzogs von Modena. Auch der alte Vater des zu München verstorbenen Adjutanten des Königs, Peter Mauromichalis, erschien am Hofe, um JJ. MM. seinen Glückwunsch zu ihrer Vermählung darzubringen. Es war ein rührender Augenblick, diesen Greis vor dem Könige zu sehen. Er wurde mit großer Auszeichnung behandelt, und zur Tafel eingeladen. — Nachrichten aus Hydra zufolge dauerten die Erderschütterungen auf dieser Insel zwar fort, aber sie waren viel schwächer geworden. Die Einwohner waren wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt, und hatten ihre gewöhnlichen Beschäftigungen wieder angefangen. Uebrigens herrscht in allen Gegenden des Königreichs Ruhe. Das Volk ist im Ganzen zufrieden. Es findet bei der Vergleichung seines jetzigen Zustandes mit jenem

vor einigen Jahren, daß es schon Vieles gewonnen, und die Hoffnung einer glücklichen Zukunft hat. Zu Patras, wo wegen Erhebung der Steuer einige Unordnung vorgefallen war, ist Alles wieder beruhigt. — Die Königin befand sich vor Kurzem bei einer Spazierfahrt einer großen Gefahr ausgesetzt. Es riß einer der Zügel der Pferde, und der Kutscher konnte sie nicht mehr halten; sie gingen durch. Die Königin aber, die bei ihren Reitübungen schon öfter Beweise ihres Muthes gegeben, zeigte auch hier sehr viel kaltes Blut. Glücklicherweise dauerte die Gefahr nicht lange. Es gelang dem griechischen Bedienten Marco die Pferde aufzuhalten. — Vor einigen Tagen begaben sich JJ. MM. nach der Rhede von Salamis auf das franz. Linienschiff „Triton", wo sie der Kommandant der französischen Schiffsstation in der Levante, Hr. v. Rabandi, und der franz. Gesandte, Hr. v. Lagrene, am Bord empfing, während die Kanonen des Triton donnerten. Die Schiffsequipagen waren in Parade aufgestellt und Musikchöre ließen sich hören. JJ. MM. nahmen das ganze Schiff in Augenschein, und bewunderten dessen Größe und die überall herrschende Reinlichkeit. Bei ihrer Rückkehr aufs Verdeck fanden sie ein Theater aufgestellt, worauf die Matrosen ein Vaudeville: les vieux péchés aufführten. Abends um 8 Uhr kehrten JJ. MM. am Bord der Brigg „Bougainville" unter dem Donner der Kanonen nach dem Piräus zurück. Auf allen Schiffen sah man Feuerwerke. Auch ein türkisches Schiff blieb in den Ehrenbezeugungen gegen JJ. MM. nicht gegen die andern zurück. Nächstens wird der Kapitain des engl. Linienschiffes „Asia" JJ. MM. ebenfalls ein Fest auf demselben geben.

Türkei.

(Konstantinopel, 29. April.) Unter dem Gefolge des Sultans, welches denselben nach Bulgarien begleitet, befindet sich der Münzdirektor Dousoglu als Reiseintendant. Er ist ein Armenier, und steht durch seinen Reichthum in großem Ansehen. Der Sultan setzt die Reise von Varna zu Land nach Silistria fort, und will den Kriegsschauplatz des Jahres 1828 von Varna bis Silistria besichtigen, weßhalb viele höhere türkische Offiziere, welche sich damals an Ort und Stelle befanden, dorthin beordert wurden, um sich dem Sultan bei dieser Exkursion anzuschließen. In Silistria besteigt der Sultan wieder das österr. Dampfschiff „Ferdinand" und gedenkt Nikopolis, Widdin, ja vielleicht gar Belgrad zu sehen. Die Rückreise erfolgt über den Balkan nach Adrianopel und Se. Hoh. will sich allen Beschwerlichkeiten dieser Reise aussetzen, da sie nur zu Pferde gemacht werden kann. Unterdessen hat der Pascha von Adrianopel bereits alle erdenklichen Anstalten getroffen, um dem Sultan und seinem großen Gefolge den Reisezug zu erleichtern. — Der Sultan, der sich von Varna über Schumla nach Silistria begibt, hat bei seiner Abreise den preußischen Baron Moltke als Begleiter mitgenommen. Letzterer soll die Vertheidigungslinie des Reichs, die er bei den Dardanellen begonnen, von Schumla längs des Balkans vervollständigen.

— Dem „Journal de Smyrne" zufolge hat Mehemet Ali in Arabien eine furchtbare Niederlage erlitten. Der Oberbefehlshaber der Armee soll mit nur vier Personen in Kairo angekommen, alles Uebrige aber getödtet oder gefangen worden seyn. In Folge dieses Ereignisses hat die Hälfte der in Syrien befindlichen ägyptischen Truppen den Befehl erhalten, sich sofort nach Aegypten zu begeben, wo der Pascha, wie es scheint, eine furchtbare Expedition gegen Arabien vorbereitet, deren Oberbefehl, wie man glaubt, Ibrahim Pascha übertragen werden würde.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 20. Mai. Fortsetzung der Verbrennungs-Versuche einiger Metalle durch Schwefel. — Ueber ein sehr zu empfehlendes Klärmittel für Wein, Bier, Essig und andere Flüssigkeiten.

---

[868] **Dritte General-Versammlung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.**

Die Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie werden hierdurch zu einer General-Versammlung eingeladen, welche am 15. Juni d. J., Vormittags 7 Uhr, in dem Saale der hiesigen Buchhändler-Börse gehalten werden soll.

Wir verweisen hierbei, rücksichtlich der den Besitzern mehrerer Actien zustehenden Stimmenzahl, auf §. 12. der Statuten, und machen nur noch darauf aufmerksam, daß das Stimmrecht nur nach erfolgter Legitimation durch Vorzeigung der zuständigen Actien — dermalen der Interimsscheine — ausgeübt werden kann; daß durch Bevollmächtigte zu erscheinen unzulässig ist, und daß die ausbleibenden Actionaire an die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse gebunden sind.

Die Tagesordnung wird

1) den Geschäftsbericht;
2) die Vorlegung der Rechnung und des Abschlusses auf das Jahr 1836, und
3) die Wahl vier neuer Ausschuß-Mitglieder an die Stelle der, von der ersten General-Versammlung gewählten, am 30. Juni d. J. Austretenden umfassen.

Die Ausscheidenden, welche sofort wieder gewählt werden können, sind:

Herr Major Eppendorf in Dresden.
» Stadtrath Dr. Härtel.
» Louis Meisel in Dresden.
» Stadtrath Salomon.
» Dr. Theod. Schmiedel.
» J. C. Stavenhagen in Dresden.

Die nach erfolgter Wahl der General-Versammlung offen bleibenden beiden Stellen werden nach §. 25 der Statuten durch Wahl des Ausschusses besetzt.

Noch erinnern wir daran, daß Jeder, der einen Gegenstand in der Versammlung vortragen will, welcher nicht ohnehin schon auf der Tagesordnung steht, solches nach Vorschrift der Statuten, mit näherer Angabe desselben, 14 Tage vorher dem Directorio schriftlich anzuzeigen hat.

Leipzig, den 9. Mai 1837.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[840] Sieben Million und 970,000 Gulden im Ganzen 7000 Treffer von 1 Million, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950 ꝛc. werden gewonnen in der am 1 Juni d. J. beginnenden Ziehung der Russisch-Polnischen Anlehns-Loose, wozu Loose à fl. 10. 30 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das Sechste gratis, erläßt.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[877] **5. Braunschweiger Lotterie**
Hauptziehung beginnt am 12. Juni, enthält 4701 Treffer, als: fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 2 à 5250, 5 à 3500** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne von Rthlr. 33. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl. 16. und viertel à fl. 8. empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[814] **Zur 92. großen Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni, welche so bedeutend verbessert wurde, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.

sodann 2 mal fl. 100,000, fl. 50,000, 3 mal fl. 25,000, fl. 20,000, 2 mal

fl. 15,000, fl. 12,000, 4 mal fl. 10,000 fl. 6000, 5 mal fl. 5000, fl. 4000, 3 mal fl. 3000, 11 mal fl. 2000, 73 mal fl. 1000, und 12847 kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen 1. Klasse fl. 6, für alle Klassen fl. 90, getheilte Loose in verhältnißmäßigem Preis, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

N. S. Nach jeder Ziehung werden meinen verehrten Kunden immer die Original-Listen eingesandt.

J. M. M. Benschlag,
neue Mainzerstraße J. III. in Frankfurt.

---

[876] Todes-Anzeige.

Unsern Freunden und Verwandten zeigen wir hierdurch an, daß es dem Himmel gefiel, unsere geliebte Mutter Antoinette Löffelmann, geborne Heil, am 28. April d. J., nach sechstägigen Leiden zu sich zu nehmen. Sie starb an einer Lungenentzündung bei unserer Schwester, der Justiz-Amtmännin Münch zu Hohensolms, ganz sanft und christlich vorbereitet im 60. Jahre ihres thätigen Lebens.

Mit der Anzeige dieses schmerzlichen Verlustes verbinden wir die Bitte, um stille Theilnahme.

Paderborn, Hohensolms und Arolsen.

Die Kinder.

Auf obige Anzeige mich beziehend, zeige ich meinen Freunden und Gönnern an, daß ich am heutigen Tage die bisher unter der Firma »**L. Löffelmann Wtw.**« geführte Gastwirthschaft für meine eigene, alleinige Rechnung übernommen habe, und sie unter der Firma

F. W. Löffelmann

fortsetzen werde.

Das bisher geschenkte Zutrauen bitte ich auf mich zu übertragen, und empfehle allen resp. Reisenden meinen Gasthof **zum weißen Schwan** auf das Beste.

Paderborn, den 8. Mai 1837.

F. W. Löffelmann.

---

[871] Siebente Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 4. der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thalern per Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, diese Einzahlung spätestens

den 31. Mai 1837, Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 5. der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interimsscheine, selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist, Herr Heineken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 20. März 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[845] Ausschluß-Erkenntniß.

In Sachen mehrer Gläubiger-Liquidanten, gegen die Gantmasse des Handelsmanns Joseph Anton Sartori von Endingen Liquidatin, Forderung und Vorzugsrecht betr., werden alle Gläubiger, welche in der heutigen Tagfarth ihre Forderungen nicht angemeldet haben, auf Anrufen des Gant-Anwalts von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

W. R. W.

Kenzingen, den 8. Mai 1837.

Großherzogl. Badisches Bez. Amt.
Lang.

---

[769] Edictalladung.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 11. April d. J. ist über das Vermögen des Johann Lieb III. und seiner Ehefrau Elisabetha, geborne Zimmer zu Steybanshausen, der Concursproceß erkannt worden

Dingliche und persönliche Ansprüche sind bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse

Mittwoch den 31. Mai,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Rüdesheim, den 29. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[765] Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 8. März l. J. Nr. 77—84 der Oberpostamtszeitung werden die den minderjährigen Kindern des verlebten Hofgerichtsraths Volk zu Nastätten an den Eisensteingruben Ludwig bei Cazenelnbogen und Philipp bei Allendorf eigenthümlich zustehenden 96 resp. 64 Kuxen

Mittwoch den 31. Mai l. J.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle wegen eingelegten Nachgebots einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt werden.

Nastätten den 26. April 1837.

Herzogl. Landoberschultheißerei
Ulrich

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1644
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	112¼
Preussen	Bothm. Obligationen	4	—	98¼
	ditto ditto	4½	—	100⅞
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
	Obl. b. Rothsch. in L. à 1⅛ pf.	4	—	99¼
	Prämienscheine		64¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¾
	Eisenbahn-Actien		—	164
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¼	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100¼
	fl. 50 Loose		63¼	—
	fl. 25 ditto		—	22⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100¾	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	22½
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		63¾	—
	ditto à fl. 500		—	76¾

Wechsel-Cours.

Den 19. Mai		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139¼
ditto	2 M.	—	138¼
Antwerpen	k. S.		—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	151¼	—
ditto	2 M.	150¼	—
Lyon	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78¾
Wien in 20 kr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		¾	3¼

Cours der Geldsorten.

Den 19. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¾
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverains'd'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W. Z.	320	—	d° 6 löthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 Mai		Amsterdam, d. 16. Mai	
5 pCt. Metalliques	—	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	—	Kassebillet	23¼
Actien	1368	Rentenbriefe	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	—	5 — Span. Act.	23¼
3 — Metalliques	—	**Paris, den 16. Mai**	
London, den 13. Mai.		5pCt. Rente	108 5
5 pCt. Stocks	91	3 — ditto	79 10
2½-Holländische	53¼	5 — Activschuld	26¼
5 — Russ. Obl.		Passivschuld	6¼
3 — Portugies.	29¼	3 — Neapol.	—
5 — Ardoins	22¼		

f. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 138. — Samstag — — 20. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. Mai.

Folgen der Westminsterwahl.

(Zweiter Artikel)

Die Times haben ein besonderes Interesse, Burdett's Sache zu führen, einen speciellen Grund, über seinen Sieg zu frohlocken. Sie möchten gerne mit ihm für übergegangen aus Ueberzeugung gelten. Die Times waren vor dem Monat Dezember 1834 ein Whigblatt, das zuweilen auch an radicalen Anfällen litt. Sie hatten wacker mitgefochten für Catholikenemancipation und Parlamentsreform. Wenige Tage nach Auflösung des Ministeriums Melbourne (15. Nov. 34) nahmen sie einen gemäßigten Ton an, um dann, so wie nur Peel aus Italien angekommen war, ganz conservativ zu werden, unbekümmert um den Trumpf des Morningchronicle: „Wer aus Melbourne's Lager zu den Conservativen übergeht, ist ein Verräther." — Ein so verbreitetes, so einflußreiches, so gelesenes Blatt wie die Times, muß seine guten Gründe haben, wenn es umsattelt. An Bestechung (oder, wie es mit dem zarteren Wort heißt, an Subvention) läßt sich nicht wohl denken, denn die Summe hätte zu groß seyn müssen und die Dauer des Toryregiments war ja auch nichts weniger als verbürgt. Also ist anzunehmen, die Times merkten einen Umschwung, eine Reaction, im Lande und glaubten, Klugheit gebiete, den conservativen Mantel umzunehmen. Mit Melbourne hatten sie versucht, wie weit man gegen die heiße Zone der Democratie gehen könne, ohne Whitehall in Brand zu stecken; mit Peel wollten sie nun den Reformstrom eindämmen. Am 11. Dez. 34 gaben sie das Programm des Torycabinets; von da an bis zur Stunde predigen sie als moderate Tories protestantischen Conservatismus; sie haben entschiedene Sympathien und Antipathien; Peel und Lyndhurst werden auf den Händen getragen, O'Connell und Russell in den Staub gezogen. Was aber wohl das Wichtigste ist für die Eigenthümer, das Blatt hat prosperirt; es ist heute das gelesenste und hat den stärksten Absatz. Dafür gibt es in der Nummer vom 13. Mai einen Zahlenbeweis. „Das Publicum erinnert sich — wir erinnern uns mit Stolz und Freude — der Zeit, wo unser Blatt ein Gegenstand der Verfolgung der Regierung des Landes wurde, wo man uns nach Zollen und Bruchtheilen von Zollen in unserem Raum beschränken oder zu Abgaben zwingen wollte, wo man darauf ausging, uns am Boden zu zerschmettern und (weil die Times größer sind) einer Taxe zu unterwerfen, welche die andern Journale (von geringerem Umfang) nicht traf. Dieser Versuch ging aus von Leuten, die sich anstellten, Freunde der Freiheit zu seyn, vor allem Freunde der Preßfreiheit. Schon zuvor haßten wir ihre Maasregeln, fanden wir ihre Politik verwerflich; von dem Augenblick an verachteten wir auch ihre Personen, ihre Gesinnungen. Was sie aber ausgerichtet haben mit ihrer niedrigen Verfolgung, das wollen wir dem Publikum authentisch zeigen. Dem Parlament sind von dem Stempelamt zwei Tabellen vorgelegt worden, deren eine die Zahl der Exemplare aller Morgenblätter im ersten Quartal 1837, die andere die Zahl der Inserate und den Betrag der dafür erlegten Taxe nachweist. Es ergibt sich daraus: 1. Fünf Morgenblätter, nemlich: der Constitutional, der Morning-Advertiser, der Morningchronicle, der Morning-Herald, und die Morning-Post, haben zusammen für 1,709,000 Nummern die Stempeltaxe erlegt; die Times allein stehen in der Liste mit 815,000 Exemplaren ihres Blattes; sie publiciren also fast halb so viel Nummern als die fünf andern Morgenblätter zusammen; (durchschnittlich kämen bei sechs Journalen und 2½ Millionen Exemplaren auf eins 416,000, die Times aber setzen fast doppelt so viele ein- über 10,000 vorausgesetzt;) — was eine Auflage von tissemens stehen die Times noch höher; die genannten fünf Morgenblätter zahlten im ersten Quartal d. J. für 54,600 inserirte Anzeigen 4035 Pf. St. Taxe, die Times allein aber für 31,057 Anzeigen 2329 Pf., mithin über die Hälfte mehr, als die fünf andern Journale. Und ein solches Blatt wollte der Finanzminister (Spring Rice) ruiniren? Warum wohl? Weil wir sahen, wo das Ende der Reform und der Anfang der Revolution war, uns deshalb ohne langes Besinnen zu dem rechtlichen, gewissenhaften, protestantischen Theil des Gemeinwesens schlugen, und uns zum Wahlspruch machten: Bis hierher sollst du gehen und nicht weiter; — hier sollen deine stolzen und doch so unreinen Wellen sich brechen!" Kein Wunder, daß bei solcher Stimmung die Times in Burdett's Triumph den eignen feiern. „Schön! Die Schlacht ist gewonnen! Die Bürger von Westminster haben politisch und moralisch ihre Pflicht gethan. Sir Francis Burdett ist in dem Sitz bestätigt, den er seit 30 Jahren inne hat. Die Wähler von Westminster haben den erprobten Freund, den Vater vernünftiger Reform, nicht aufgegeben; sie haben dadurch ausgesprochen, daß sie einen König mit Prärogativen, eine erbliche Peerschaft, ein Haus der Gemeinen, gewählt, zum Theil wenigstens, aus der natürlichen Aristocratie des Landes, ein festes System bürgerlicher Verwaltung, eine Kirche in den Grundsätzen der gesegneten Reformation, wirklich wollen." — Leader ist ein Radicaler und doch haben Mit-

glieder des Cabinets für ihn votirt. Darüber bemerken die Times: „Wer da sagt, er wünsche das Wahlrecht vor Entwürdigung zu bewahren, die Kirche vor Umsturz, die Peerschaft vor Auflösung, die Krone vor dem Andrängen republikanischer Democratie, und dabei seine Stimme einem Candidaten gibt, der offen auf Zerstörung aller dieser Güter ausgeht, — der ist ein verworfener Heuchler, und verdient nicht nur, daß man ihn bei den Schultern nehme und aus des Königs Diensten stoße, sondern sollte auch, als eine Schande der Gesellschaft, von allen Männern von Ehre gemieden werden. Sir Rufane Donkin vom Artillerieamt, Sir Henry Parnell, Generalzahlmeister, Sir John Campbell, Generaladvokat, Lord Palmerston, Cabinetsminister, haben für Leader gestimmt. Also war Leader der ministerielle Candidat und es sind dadurch alle revolutionäre Plane der O'Connellisten gegen Peerschaft und Kirche den Ministern aufgeladen. Jetzt können sie nicht länger behaupten, mit der destructiven Faction keine Verbindung zu haben. Nein! England weiß nun, daß sie es mit den Hume- und O'Connell-Conspiratoren halten. Die Minister haben bei der Westminsterwahl Partei genommen; die Niederlage des destructiven Abenteurers war, dem Himmel sey Dank, zugleich eine Niederlage des destructiven Cabinets Melbourne, grade an dem Ort, wo es sich am stärksten wähnte. Die Monarchie hat gesiegt über die dem Monarchen eidlich verpflichteten Diener. Der Sieg ist ein Sieg des liberalen und gesetzlichen Conservatismus, der die Principien constitutioneller Reformen nicht ausschließt. Die Wähler von Westminster haben dem Lande einen Ton angegeben, der Millionen Echos finden wird. Ihnen gebührt der Dank aller Redlichen." —

Der Spectator hatte in seiner Nummer vom 6. Mai dem radicalen Candidaten die Wahl fast verbürgt; „Wir werden Burdett und seine Tories schlagen, darüber ist kein Zweifel. Die ganze liberale Partei, Whigs und Radicale, ist für Leader. Zwei Regierungssysteme befehden sich — das progressive und das stationäre; die Westminsterwähler werden einsehen, daß eine Niederlage der vereinten Whig-Radicalen Streitkräfte mehr als die Verwaltung zu bemächtigen." Dagegen lautet es im Spectator vom 13. Mai so: „Niederlage in Westminster. Letzte Woche, als wir es für unmöglich hielten, daß die Westminsterwähler den Sir Francis Burdett dem Hrn. Leader vorziehen würden, — als wir die festeste Ueberzeugung hatten, der Reformcandidat werde obsiegen, — verhehlten wir nicht, welcher großen Fragen Entscheidung vom Ausgang der Wahl abhinge. Wir hofften in Burdett alle falschen Volksrepräsentanten gestraft zu sehen; wir erkannten, daß sich zwei Systeme befehdeten und die Niederlage der Whig-Radicalen den Tories Herz geben würde, nach dem Ruder zu greifen. Nun denn — die Whig-Radicalen sind geschlagen; Sir Francis Burdett ist von neuem für Westminster gewählt. — Das Unglück ist groß; wir wollen nicht scheuen, ihm ins Gesicht zu sehen. Von welcher Seite wir auch diese Wahl betrachten — wir können nichts anders daraus machen, als einen Tory-Sieg. Die Schlacht wurde geschlagen von Tories für Torygrundsätze. Burdett und die mit ihm waren haben es an offener Darlegung ihres Credo's nicht fehlen lassen; die entschiedensten Ultra-Tories haben Stimmen für ihn gesammelt, Tag und Nacht für ihn gearbeitet. Zur Torysahne hat er geschworen und die Männer von Westminster haben ihn dennoch gewählt. Ja, der Triumph der Tories ist vollständig! — um so vollständiger, und für uns um so ärgerlicher, als Burdett, wenn er auch wollte, gar nicht mehr im Stande ist, seine Pflicht, als Parlamentsglied, zu erfüllen. Er ist ja abgenutzt, gebrochen an Körper und Geist — nur noch die Ruine eines Mannes, (he is outworn, shattered in mind and body — a more wreck of a man;) — Lord Camelford verhöhnte die Freisaßen seines verfaulten Fleckens weniger, da er ihnen drohte, er wollte sie zwingen, seinen Mohren zu wählen, als nun die Tories die erste Stadt des Landes gehöhnt haben durch das Aufnöthigen Burdett's. Nie war ein Triumph vollständiger auf der einen Seite, nie eine Niederlage schmählicher auf der andern." — Die Whig-Radicalen suchen nach Ursachen ihres Unfalls oder erfinden welche; beides mit Ungeschick! Sie haben das Aeußerste gethan, ihren Leader durchzubringen; sie waren organisirt und thätig; vor der Wahl großsprecherisch, nach der Abstimmung kleinmüthig, werden sie sich so bald nicht von der Niederlage erholen. Die Tories sollen den Ladenhaltern in Westminster gedroht haben, den Anti-Burdettisten nichts mehr abzukaufen. Das mag wahr seyn. Selbst die Damen gingen herum, die Wähler durch dieses erlaubte Mittel zu kirren, einzuschüchtern, zu gewinnen. Aber derselbe Weg stand auch den Whigs und Radicalen offen und sie werden nicht versäumt haben, darauf zu wandeln. Zuletzt bleibt wahr, was die Times sagen: „Die ganze Stärke der Bewegungspartei war aufgeboten und unter den Waffen — und diese Stärke ist zermalmt, zerschmissen, in alle Winde zerstreut worden; — has been crushed, smashed, scattered to the winds."

* * *

Paris, 17. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 5. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Span. 26¹/₁₆. — Passive 6¹/₁₆. — Neue Differes 9¹/₁₆. — Alte Differes 7¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 30¹/₂. — Belgische Bankactien 1422. 50. — St. Germain-Eisenbahn 882. 50. — Versailles, rechtes Ufer 625. — Linkes Ufer 577. 50. — Spanische Fonds waren begehrt, trotz der telegraphischen Depesche und der Adresse von Girona, weil man wußte, daß Espartero wirklich am 14. Mai Hernani besetzt hat. An der Börse ist bekanntgemacht worden, daß die am 1. Juni fälligen Zinsen von portugiesischen Staatsschuldbriefen bezahlt werden. [illegible] Perpignan, 15. Mai. Am 10. Mai war zu Valencia nur noch ein Thor offen. Die Carlisten halten die Umgegend besetzt. General Oraa stand an den Ufern der Cenia; ihm gegenüber Cabrera; Am 1. Mai wurde Senicarlo von den Carlisten geplündert. Zu Malaga ist eine republicanische Conspiration entdeckt worden; zwei Verhaftungen fanden statt. Am 10. Mai wurde Xandaro zu Barcellona erschossen; es hat sich nicht bestätigt, daß er mit den Carlisten unter der Decke gespielt. Das Fort Paranella, am 5. Mai von der Garnison geräumt, die, mit ihrem Hauptmann an der Spitze zu den Revolutionsmännern von Reus gestoßen war, ist am 6. Mai von den Insurgenten (Carlisten) zerstört worden. Am 12. Mai war Barcellona ruhig. Viele Spanier wandern jetzt aus.

— Die Nachrichten aus Catalonien sind wichtig. Eine Abtheilung Christinos unter dem Brigadier Riubo ist von den Carlisten unter Tristany (der an 7000 Mann ins Feuer führte!) geschlagen und fast ganz aufgerieben worden. Riubo, einer der geschicktesten Anführer der Christinos, ist geblieben; 27 Offiziere theilten sein Schicksal. Am 9. Mai haben die Nationalgarden der catalonischen Städte Mataro, San Feliu, Palamos, Rosas, Figueras und Girona durch Deputirte, die sich an letzterm Ort vereinigt hatten, um mit einander zu Rath zu gehen, eine Adresse an die Königin gerichtet, worin sie aufs Bitterste und Heftigste Beschwerde führen über das Verfahren der Behörden zu Barcellona und namentlich über die Einmischung der Engländer, dieser „grausamen Alliirten, die ihre Bajonette in spanisches Blut getaucht und dadurch

den unversöhnlichen Haß der Nationalgarde auf sich gezogen haben." Die Militairbefehlshaber zu Barcellona werden in dieser Adresse Henker genannt; die Königin soll das am 4. Mai zu Barcellona vergossene Blut rächen, die Behörden zu Barcellona absetzen und den Engländern andeuten, keinen Mann mehr auf catalonischen Boden zu landen.

— Die Nationalgarden der bedeutendsten Städte Cataloniens haben dem Baron de Meer eröffnen lassen, sie weigerten der Militairbehörde den Gehorsam und würden nicht weiter mit ihr zusammenwirken.

— Espartero ist am 14. Mai zu Hernani eingerückt; die Carlisten hatten nur geringen Widerstand geleistet. Aus Bayonne vom 13. Mai wird geschrieben, man wisse noch nicht, wohin Don Sebastian, der in der Nacht auf den 12. Mai mit 16 Bataillons aus Hernani abgezogen, sich gewendet habe. Zu Oriamundi und Hernani waren nur 10 Bataillons Carlisten unter Guidebalde zurückgeblieben. Iribarren ist am 10. Mai mit seiner Heerabtheilung von Pampeluna nach Puente-la-Reyna aufgebrochen. Aus St. Sebastian 12. Mai wird geschrieben: Es ist ein englisches Schiff mit Wurfgeschütz und Pulvervorräthen im Hafen von Passages angekommen. Heute noch werden alle Posten inspicirt; die Kranken und Verwundeten schafft man nach Bilbao.

— Der König war gestern in Versailles und besah sich das historische Museum. — Man versichert, es sey Nachricht gekommen, daß der Kronprinz von Preußen abgehalten wäre, zu den Vermählungsfesten nach Fontainebleau zu kommen; auch der Großfürst Michael soll abgesagt haben.

— Graf Appony ist gestern nach Ungarn abgereist. (Deutsche Blätter lassen ihn schon am 9. Mai in Wien ankommen. Wer hat Recht?)

— In der Deputirtenkammer wurde heute mit der Berathung über das Budget für 1838 der Anfang gemacht. Audry de Puyraveau und Salverte hielten ökonomische Reden, die dem Ausgabebudget keinen Abbruch thun werden.

London, 15. Mai. Stocks 91¹/₈. — 5pCt. Spanische ohne den Coupon 23¹/₈. — Mit dem Coupon 24³/₈. — 3pCt. Portug. 30³/₄.

— Ein von Philadelphia angekommenes Paketboot hat 100,000 Dollars und 5000 Sovereigns mitgebracht.

— Mit dem Dampfschiff Iberia sind Nachrichten aus Lissabon vom 6. Mai eingegangen. Die Hauptstadt war ruhig; die Nationalgarde, 13000 Mann stark, hielt die Minister in Besorgniß.

Deutschland.

(Wien, 14. Mai.) Der k. preußische Gesandte, Graf Maltzahn, ist eilends nach Berlin abgereist, wird aber in kurzer Zeit hieher zurückkehren. — Man versichert hier allgemein, daß der reiche Banquier und königl. griechische Konsul, Frhr. v. Sina, von Sr. Maj. in den Grafenstand erhoben worden sey, und die Bekanntmachung demnächst in der Wiener Zeitung erscheinen werde. — Die dießjährigen Pferdewettrennen sind vorüber, zeigten aber eine merkliche Abnahme der Lust an diesem kostspieligen Zeitvertreib. Der theilnehmenden Kavaliere werden immer weniger; so sind der Fürst und die Grafen Karl und Joseph Esterhazy, der Graf Harrach und Andere ausgetreten, weil die Haltung solcher Rennpferde außerordentliche Kosten erheischt, die sich bei uns nicht zweckdienlich herausstellen. Fürst Liechtenstein gewann die meisten Siege, ist aber auch ohne Vergleich mit dem reichsten Marstall dieser edlen Thiere versehen.

(Vom 15. Mai.) Bankaktien 1379.

(Berlin, 12. Mai.) Ueber die Wiederbesetzung des auswärtigen Ministeriums scheint noch nichts entschieden. Man glaubt, daß man zu einer eigenen Kombination sich entschließen, und einen Unterstaatssekretair neben einem wirklichen Minister des Auswärtigen creiren werde. In diesem Fall dürfte Graf Arnim, gegenwärtig in Brüssel, anherberufen werden, um als Unterstaatssekretair zu fungiren. — Die Truppenübungen, welche im südlichen Rußland Statt haben sollen, dürften sehr imposant werden. Es werden an 60,000 Mann, worunter 10,000 Kavallerie, vereinigt werden. Die größten Vorbereitungen sind zum Empfange der Fremden getroffen, welche man dabei erwartet.

(München, 16. Mai.) Gestern kamen vier große, schwer bepackte Frachtwagen, mit Maulthieren bespannt, aus Rom hier an. Sie überbrachten die marmornen Basreliefs, welche den Fries der Walhalla bilden werden, worauf die Geschichte der Deutschen von Wagner dargestellt ist, und Thorwaldsens Modell zur Bildsäule Schillers, welches in der hiesigen Erzgießerei von dem kunstreichen Vorsteher dieser Anstalt, Hrn. Stigelmair, gegossen werden wird, um sodann in dem Vaterlande des Dichters, Würtemberg, aufgestellt zu werden.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 9. Mai.) Der k. norwegische Staatsminister Hr. Lövenskiold ist am 7. d. nach Karlsbad theils zur Pflege seiner Gesundheit, theils in Privatangelegenheiten abgereist, nachdem ihm Graf Wetterstedt eine große Abschiedsmahlzeit gegeben, welcher aber der verehrte Wirth selbst wegen Krankheit nicht beiwohnen konnte. Man will wissen, Hr. Lövenskiold werde späterhin in Ems mit unserm Kronprinzen zusammentreffen, dann aber nach Paris und London schließlich nach Norwegen zu der Hochzeit seiner beiden Söhne mit zwei Fräulein Wedel abgehen. In Norwegen liefen Gerüchte, daß der entlassene Staatsrath Collett an seiner Stelle zum Staatsminister ausersehen sey; und Dagligt Allehanda versichert den Norwegern, daß diese Aenderung hier so gern gesehen werden würde, wie es in Norwegen nur immer der Fall seyn könnte.

Griechenland.

(Athen, 15. April.) Seit einigen Tagen sind die Assisen hier eröffnet. Die Geschwornen zeigen den größten Eifer und eine sehr rühmenswerthe Aufmerksamkeit. Sie erhalten durch die Verhandlungen, welche von den gewissenhaften und einsichtsvollen Organen der Regierung geleitet werden, so wie durch die Darstellungen der Sachwalter eine so genaue Kenntniß eines jeden Falles, daß die öffentliche Meinung sich auf das entschiedenste für diese Oeffentlichkeit der Justizpflege ausspricht. In der ersten Sitzung handelte es sich von einem Diebstahl, den 5 Juden an einem zu Chalcis wohnenden Türken begangen hatten. Sie hatten ihm 110,000 Piaster an Gold- und Silberwerth gestohlen, wovon ein Theil in ihrer Wohnung gefunden wurde. Nach langen Debatten wurden die Angeklagten für schuldig erkannt, und zu 6jährigem Gefängniß verurtheilt. — Die dieses Jahr so häufigen Erderschütterungen haben Besorgnisse für die Erhaltung der schönen Denkmäler auf der Akropolis erregt. Der Portikus auf der Südseite des Tempels des Erechtheus war auch wirklich in Gefahr. Indessen ist der thätige Aufseher der Alterthümer sehr eifrig beschäftigt, den Schaden auszubessern. — Die letzten Reste der Räuberbanden in den nördlichen Provinzen sind jetzt vernichtet. Am 29. v. M. wurden die beiden Anführer derselben, Dimara und Poulakidas, gefangen genommen, und Messenien dadurch von ihren Streifereien befreit. — Auch ein italienischer Improvisator (Stegreifdichter) ist in Athen angekommen. Er heißt Giustiani, und hat die Ehre gehabt, sich am Hofe vor JJ. MM. hören zu lassen, welche ihm Gegenstände der Deklamation bezeichneten.

Wochenschrift für Brauerei.

Herausgegeben von der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin.

Redigirt von Prof. Dr. Delbrück.

Verlag von Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstr. 10.

Erscheint jeden Mittwoch. Preis vierteljährlich 4 Mk. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Inhalt: Bericht über die Versammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland. —

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 138.) 20. Mai 1837.

Deutschland.

(Berlin, 17. Mai.) Man schreibt aus Potsdam unterm 16. d. M.: „Heute gegen 12 Uhr Mittags trafen J. Hoh. die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin, Braut Sr. k. Hoh. des Herzogs von Orleans, und J. k. Hoh. die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, auf ihrer Durchreise nach Frankreich, hier ein, traten im königlichen Schlosse ab, wo sie von Sr. Maj. dem Könige und den königlichen Prinzen und Prinzessinnen empfangen wurden, und setzten nach eingenommenem Frühstück, gegen 4 Uhr Nachmittags ihre Reise fort."

(Speyer, 18. Mai.) Die hiesige Zeitung schreibt: Mit dem innigsten Bedauern zeigen wir an, daß der Rheinkreis schon wieder einen seiner achtbarsten Männer, sowohl was Talent als was Charakter betrifft, durch den Tod verloren hat. Hr. Christian Eulmann, Advokat am Appellationsgerichte zu Zweibrücken, 1831 erster Sekretair der baierischen Deputirtenkammer, dann bei der außerordentlichen Assise in Landau, in Sachen Wirths, Siebenpfeifers und Consorten, einer der Vertheidiger, ist nach langen Leiden gestorben.

(Leipzig, 17. Mai.) Heute Abend traf J. Hoh. die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin, unter dem Namen einer Gräfin von Grabow, über Potsdam kommend, mit zahlreichem Gefolge hier ein, und nahm ihr Absteigequartier im Hotel de Saxe.

(Mainz, 19. Mai.) Wir theilen nachfolgendes hier allgemein verbreitetes Gerücht von einer Mordthat mit, die in unserer Nähe vorgefallen seyn soll, uns vorbehaltend, dasselbe bei seiner allenfallsigen Grundlosigkeit zu widerrufen oder solches durch nähere Einzelnheiten zu ergänzen: „Vor einigen Tagen bemerkten mehre Landleute auf der Chaussee bei Ingelheim Blutflecken und solche blutige Streifen auf der durch den Regen nassen Straße, daß es ihnen vorkam, als habe man einen verwundeten Menschen von der Hauptstraße ab nach den Seitenwegen aufs Feld geschleift. Sie machten sogleich hiervon der Behörde die Anzeige, welche sich alsbald an Ort und Stelle verfügte und die blutige Spur verfolgte. Nicht sehr weit vom Wege ab fand man ein frisch aufgeworfenes Grab und 2 Schuh unter der Erde einen nackten schrecklich verstümmelten Leichnam, so zwar, daß es nur noch die Rudera eines solchen waren, indem der Kopf und der eine Arm gänzlich fehlten. Es ist kein Zweifel, daß, wenn dieses Gerücht, wie wir alle Ursache zu glauben haben, wahr seyn soll, hier ein furchtbares Verbrechen und zwar, wie es scheint, an einem Fremden verübt worden ist, indem in der Nähe der Ortschaften bis jetzt Niemand vermißt wurde."

(Schwerin, 13. Mai.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben, in Folge des bedauerlichen Ablebens des weil. Geheimenraths- und Regierungs-Präsidenten v. Plessen, unter dem 6. d. 1) den Geheimerath Krüger zum ersten Minister, 2) den bisherigen Regierungsrath v. Lützow zum zweiten Minister und Regierungs-Präsidenten, 3) den bisherigen Landrath v. Levetzow auf Lelkendorf zum wirklichen Geheimenrath und Präsidenten des Kammer- und Forst-Kollegii zu ernennen und zu bestellen geruhet.

(* Philippsthal, 18. Mai.) Am 17. d. starb auf dem Schlosse zu Philippsthal, Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Ferdinand zu Hessen-Philippsthal, k. k. österr. Obrist beim Regiment Wimpfen, an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde im 38. Jahr seines Alters. Tief betrauert von Eltern, Geschwistern und allen die ihn kannten, hinterläßt er nur Freunde, denn er war im strengsten Sinne des Wortes ein braver, edler Mensch und wahrer deutscher Fürst.

Holland.

(Amsterdam, 17. Mai.) In den holl. Fonds wurde heute wenig gethan und es schlossen dieselben beinahe wie gestern. Kansb. unterlagen starken Fluktuationen. Ard. erfuhren auf die höhere Antwerpner Notirung, bei ziemlich lebendigem Handel, eine Besserung. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 23⅞; Synd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: 76; Ard.: 24½; Pass.: 6¼; Diff.: 9; Ausg. sr.: 7½.

— Das „Handelsblad" theilt heute den Bericht und den Plan zur Gründung einer Gesellschaft zum Besitz von Kansb. vollständig mit.

— Gusikow, welcher wieder genesen ist, trifft in den ersten Tagen von Brüssel hier ein.

Portugal.

(Lissabon, 21. April.) In der vorgestrigen Kortessitzung kam Manches zur Sprache, was eine tiefere Einsicht [illegible] Auskunft zu bitten über den neulich erwähnten Mord [illegible] acht Gefangenen in dem Distrikte von Guarda durch ein Detaschement Jäger. Feio erzählte, der Offizier des Detaschements, welches von der Administrativbehörde von Guarda requirirt worden, habe sich, gegen seine Ordre, gar nicht bei den Distriktsbehörden gemeldet, sondern sey ohne weiteres an einigen Orten zu Festnehmungen von Personen geschritten, die man für Räuber ausgegeben, und habe diese durch Prügel gezwungen, ihre Konsorten zu nennen. Mit einer solchen Liste sey er von Ort zu Ort gegangen, und habe acht Gefangene gemacht, mit diesen sey er durch Trapeoso marschirt, und habe sie jenseits dieser Villa erschossen. Die Angabe des Offiziers, sie erschossen zu haben, damit sie nicht durch Andere frei gemacht werden sollten, sey eine leere Ausrede; an einem der Orte habe eine Frau ihren Mann als Räuber angegeben, der mit erschossen worden; wegen eines andern Gefangenen wären dem Offizier Vorstellungen gemacht worden, daß derselbe unschuldig sey; allein er habe geantwortet, daß dessen Name auf der Liste stehe, und so werde er ebenfalls füsilirt. Von einem dieser Opfer habe er auch die Tochter mitgeschleppt, und nachdem er sie einige Tage in seinem Quartier gehabt, habe er sie einem andern Offizier überliefert, der gekommen sey, ihm zu seinem glücklichen Unternehmen zu gratuliren, und der bei einer früheren Gelegenheit ebenfalls seine Gefangenen ermordet habe; man wisse nicht, was aus dem Mädchen geworden sey. Ueberdieß habe der Offizier aus den Häusern der Gefangenen verschiedene Pretiosen mitgenommen, ohne davon den Behörden Anzeige zu thun. Fonte Ar-

cada verlangte, man solle Kommissarien absenden, die Sache zu untersuchen. V. de Bobeda bemerkte, dieses wäre eine Beleidigung gegen die Civil- und Militärbehörden; wenn das Gouvernement kein Vertrauen zu ihnen habe, müsse es sie absetzen. Leonel sagte, dieser gesetzlose Zustand existire schon seit 1828, und werde auch immer fortdauern, so lange man nicht generelle Maßregeln dagegen ergreife, und sich nur bei einzelnen Vorfällen aufhalte. Fortunato erklärte, die Armee habe in dieser Hinsicht seit einiger Zeit alle Grenzen der bewaffneten Macht überschritten. Macario de Castro behauptete, daß ungeachtet dieses Vorfalles, da wo Linienmilitär sey, immer die größte Ruhe herrsche, namentlich sey dieses Jägerbataillon das disciplinirteste Korps. Das Uebel datire von längerer Zeit her. Nach der September-Revolution habe einige Monate lang die vollkommenste Ruhe geherrscht; mit dem Winter hätten erst die Unordnungen wieder begonnen, theils durch Kompetenzkonflikte über Jurisdiktion, theils durch die Jury, welche die Schuldigen aus Furcht vor den Drohungen der schlechten Gesellen freispreche, weßhalb denn die Nationalgarden oder Linienmilitärs die Gefangenen tödteten, damit sie nicht straflos blieben. Man ersehe daraus, daß es den Behörden an Stärke fehle, und der Minister möge erklären, ob er es für möglich halte, mittelst der bestehenden Gesetze diesem Uebel Einhalt zu thun. Er trüge darauf an, Municipalgarden in den Provinzen zu errichten. — Der Minister des Innern brachte nichts weiter vor, als daß dem Gouvernement die physische Macht fehle, und selbst die Mittel dazu, diese zu verstärken, besonders da der größte Theil der Armee in Spanien sey; aus diesem Grunde könne er auch die Behörden nicht für die Aufrechthaltung der Ruhe verantwortlich machen. Er schloß mit der Bemerkung, daß dieses Uebel seinen Grund eben in dem allgemein überhand genommenen traurigen Zustande des Landes habe. — J. Victorino hielt nun noch einen Epilog über eine Vorstellung der Bewohner der Serra da Estrella, die, nachdem sie die Frechheit [redacted] verlangst du Mitleiden? Jeder wünscht euch zu helfen, allein der traurige Zustand hat indessen seinen Fortgang, und was ist die Schuld?" (Die Gesetze! schrie man von mehren Seiten.) C. Cabral sagte, nicht die Gesetze, sondern die, welche sie in Ausübung bringen sollen. Der Minister habe zwar gesagt, daß, sobald ein Verbrechen begangen, man auch die darüber gefällte Sentenz in Ausübung bringe; woher es aber komme, daß dennoch alle Gefängnisse angefüllt wären? Der Minister habe auch erklärt, daß man nun einen Nachrichter habe, mit dessen Mangel er sich früher entschuldigt. Er sehe kein anderes Mittel, um die öffentliche Ruhe wieder herzustellen, als die Todesstrafe nicht nur zu verhängen, sondern auch zu vollstrecken. (Hier unterbrach ihn der Minister des Innern und sagte, man habe kein Geld dazu.) Der Redner antwortete, er sehe nicht ein, wozu man Geld brauche, um einen an den Galgen zu knüpfen. Der Justizminister sagte, das Uebel komme weder von den Gesetzen, noch von deren Vollstreckern, sondern von dem unglücklichen Zustande, in welchem sich das Land schon vor der September-Revolution befunden. Man habe vor einigen Tagen schon 62 Verbrecher nach Afrika geschickt, nächstens werde ein anderer Transport nachfolgen, und die Todesstrafen würden auch nächstens vollzogen werden. — Alle Volksraisonnements, so wie die Aeußerungen in den Oppositionsblättern, die man meistens für übertrieben halten möchte, geben kein so klares Licht über den anarchischen Zustand des Landes, als die eigenen Bekenntnisse der Minister und der Kortesdeputirten, die sich in dieser Sitzung so ganz ohne Hehl zu erkennen gaben. (A. Z.)

Spanien.

Der deutsche Korrespondent der „Allg. Ztg." zu Madrid meldet: Was das projektirte Aguado'sche Anlehn betrifft, so glaube ich jetzt mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß das ganze Geschäft in einer zwischen den HH. Aguado und Mendizabal verabredeten Schwindelei bestand, vermöge deren dieser einige baare Geldsummen zu erhaschen hoffte. Diese Absicht ist ihm auch gelungen; das Auftreten des Hrn. Marliani in Paris, die Papiere, mit denen er ausgerüstet war, und die bestimmten Versicherungen Mendizabals, daß das Geschäft zu Stande kommen würde, obwohl er vom Gegentheil überzeugt war, haben einige hiesige Kapitalisten verführt, ihm baare Vorschüsse zu machen. Nun aber erfahren wir aus Paris, daß Hr. Aguado nichts mehr von der Sache hören will, und daß die französische Regierung nicht erlauben wird, ein neues spanisches Anlehn an die Pariser Börse zu bringen, so lange die fälligen Dividenden der alten nicht bezahlt sind. — Wegen des Rothschildschen Queckſilbervertrags (worüber ich Ihnen neulich schrieb) hat die Kommission ihren Bericht noch nicht abgestattet; da aber in der letzten Zeit verschiedene Mißhelligkeiten zwischen dem spanischen Finanzminister und dem Rothschildschen Hause ausgebrochen seyn sollen, und letzteres den Anschein nimmt, keine weiteren Geschäfte mit der spanischen Regierung machen zu wollen, so kann man darauf gefaßt seyn, daß diese eine Ungerechtigkeit gegen jenes zu begehen geneigt sey. Eine Ungerechtigkeit ist es schon an und für sich, die Gültigkeit eines öffentlich und unter Beobachtung aller Vorschriften des Rechts abgeschlossenen Vertrags in Zweifel ziehen zu wollen, und dießmal dürfte es der Einsicht und Thätigkeit des hiesigen Agenten des Rothschild'schen Hauses vielleicht nicht gelingen, jener Intrigue vorzubeugen. — Lord Palmerstons Worte, durch welche er im Parlamente die spanische Nation der Grausamkeit und Blutgier beschuldigt, haben hier eine außerordentliche Erbitterung erregt. Alle hiesigen Blätter [redacted] ihre Stimmen gegen [redacted] auf den englischen Charakter zurück. „Lord Palmerston, sagt das sehr gemäßigte Eco de la Razon, wird nicht gesehen haben, daß Spanierinnen ihre Kinder verkauften; die Einwohner von Santander sind Zeugen, daß Engländerinnen die ihrigen für 18 Realen verkauft haben." (Dieß ist Thatsache. Englische Soldatenweiber gaben ihre Kinder für eine Flasche Wein an Priester, welche sie kauften, um sie zu taufen und katholisch zu erziehen.)

Afrika.

(Aus dem Lager von Duera, 3. Mai.) Am 29. April früh um 3 Uhr tönte europäischer Trommel- und Trompetenlärm durch eine der schönsten Ebenen Afrika's. Die Avantgarde des französischen Armeekorps bildeten die Spahis; an ihrer Spitze gewahrte man die Riesengestalt des Obristen Marey im glänzenden Paschakostüme. Es war ein höchst originelles Gemälde — dieser lange Zug wilder Banditenfiguren in rothen wallenden Mänteln auf ihren arabischen Rossen durch die Ebene fliegend — hinter ihnen die Jäger von Afrika in polnischer Lanzieruniform, dann wieder arabische Verbündete im weißen Bernuß, Neger, welche die Lastthiere führten, maurische Gensd'armen neben der rothhosigen französischen Infanterie — das seltsamste Gemisch von Racen und Röcken; der Karnaval in Rom kann kein phantastischeres Bild geben. Um 8 Uhr standen wir vor den zerfallenen Mauern von Neu-Belida. Diese südlichen Strecken der Ebene von Metidschad, die wir bis hieher durchzogen, sind bei weitem schöner und fruchtbarer als deren nördlicher Theil. Die Truppen wateten durch einen Wald von Wiesenblumen, deren hohe Stengel ihnen oft bis

an die Brust reichten. Die Feinde waren nicht mehr wie am vorhergehenden Tage bei den Orangenwäldern postirt, sondern hatten sich auf die ersten Höhen des Atlas dicht hinter Belida zurückgezogen. Zwei Brigaden unter dem Kommando der Generale Bro und Negrier umgingen die Stadt und verjagten die Kabylen von den nächsten Höhen des Atlas. Es waren die Beni-Salah und die Muzaia, welche sich gegen uns schlugen. Die Zuaven, welche als leichte Fußtruppen bei dem Gebirgskriege immer an der Spitze sind, verbrannten drei Daskars (kleine Kabylendörfer) und machten viele Beute. Einige gefangene Weiber und Kinder wurden zu dem Gouverneur geschickt, welcher inzwischen mit dem Hauptkorps bei den Ringmauern von Neu-Belida gelagert stand. Um 12 Uhr sahen wir von dort die Siegesfeuer der Zuaven und die dreifarbige Fahne auf den erstürmten Höhen. Bald darauf kam eine Deputation der Einwohner Belida's in das Lager. Diese Abgeordneten gestanden ein, daß Abd-el-Kader in Medeah gewesen sey, daß seine Reiter zwei Tage vor unserer Ankunft nach Belida gekommen wären, und den Tribut für den „Sultan" erhoben hätten. Der General Damremont machte ihnen energische Vorwürfe wegen ihres zweideutigen Betragens. Um 1 Uhr hielt der Gouverneur, begleitet von seinem Generalstab und einer Ehrenwache der Algierer Nationalgarde, seinen Einzug in Belida. Nur wenigen Personen vom Civilstande wurde der Besuch der Stadt erlaubt, den Offizieren gar nicht. Die Stadt selbst ist ziemlich elend, die Häuser niedrig, halb in Ruinen, die Straßen aber sind breiter als in Algier. Belida hat 4 bis 5000 Bewohner. Jedes Haus hat mehre Verkaufsbuden, welche bei unserm Einrücken fast alle geschlossen waren. Die männliche Bevölkerung stand vor ihren Wohnungen und sah dem Durchzuge des Generalstabs mit mürrischer Gleichgültigkeit zu. Hinter Belida bildet der Uad-Sidi-el-Kebir einen Wasserfall. Dort verweilte der Gouverneur einige Stunden lang, und nahm das Terrain in Augenschein, während die Kabylen von den höchsten Berggipfeln des Atlas fortwährend auf die von den Zuaven besetzten Höhen herabfeuerten. Die Franzosen hatten 14 Mann kampfunfähig, ein Kapitain der Zuaven wurde tödtlich verwundet. Der alte General Bro griff zu hitzig an und ließ wie gewöhnlich seine Soldaten zu viel unnöthigs Pulver verbrennen. Die Brigade des Generals Negrier hatte weder Todte noch Verwundete. Belida's Occupation ist äußerst schwierig wegen der Nähe der Berge und der Umgebung vieler kriegerischen feindseligen Stämme, doch ist dieselbe fest beschlossen.. (A. Z.)

Angekommen: Graf Apponyi, k. k. Botschafter am franz. Hofe; Hr. Bresson, k. franz. Gesandte am preuß. Hofe.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 19. Mai 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
410 Mlt. Waizen . .	7	53	— Mlt. Spelzenkern	—	—
82 „ Korn . . .	6	30	— „ Erbsen . .	—	—
55 „ Gerste . . .	5	2	— „ Kohlsaamen	—	—
75 „ Haser . . .	3	46	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren der Früchte sehr unbedeutend waren, auch für die Konsumtion etwas mehr Nachfrage ist, so sind die Preise höher gegangen.

Benachrichtigungen.

[858] In der 87. Kurhessischen Lotterie müssen unter 11000 Loosen 5743 gewinnen, und zwar fl. 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2600, 2100, 13 mal 1750, 1300, 1000, 23 mal 900, 700, 500, 39 mal 350 ꝛc.

Die 1. Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr. werden abgegeben, bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[756] Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Aktionaire der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein, in Gemäßheit der Artikel 6 und 7. des Statuts hiermit auf, die dritten zehn Prozent der gezeichneten Aktienbeträge bis zum ein und dreißigsten kommenden Monats Mai, und zwar wie früher, bei

Herrn Wilhelm Cleff zu Düsseldorf,
oder Herrn von der Heidt Kersten und Söhne zu Elberfeld,
„ Herrn F. J. Probst zu Mainz,
„ Herrn Zoll-Directions-Assessor Scholz zu Wiesbaden,
„ Herrn Simon Clemens zu Coblenz,

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theilquittungen nach Vorschrift des Statuts, vom fünf und zwanzigsten ab werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 30. April 1837.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.
Namens desselben der Präsident
Adolph von Carnap.

---

[870] Si la personne qui a la complaisance de garder une canne de bois de fer avec un ruban noir perdue à Litt. E. Nr. II[61], veut l'envoyer à Litt. E. Nr. 232, on lui donnera en recompense la même valeur que la canne a coutée.

---

[873] Benachrichtigung.

Friedrich von Wagner zu Wiesbaden zeigt hiermit ergebenst an, daß er das vor einigen Jahren neu erbaute, in der Nähe des Kochbrunnens gelegene Bad- und Gasthaus zum **Pariser Hof** angekauft, und unter Aufgebung der Gastwirthschaft nunmehr bezogen hat.

Dasselbe besitzt eine reichhaltige Quelle von 50 Grad Reaumur, und enthält außer den sämmtlich neu eingerichteten Zimmern und Bädern, ein Dampfbad, Tusch-Bäder, Stallung und Remisen.

Diejenigen, welche diese Badeanstalt besuchen, werden zu ihrer Zufriedenheit alle Bequemlichkeiten mit Eleganz und Billigkeit möglichst vereinigt finden.

Wiesbaden, im Mai 1837.

---

[864] Eben sind versendet worden:

Die ersten Lieferungen des
Dr. **Leander van Eß's**
(vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen, Amsterdam und Philadelphia herausgegebene)

Pracht-Familien-Bibel
zu Gebet und Andacht.

In 20 halbmonatlichen Lieferungen, mit 40 prachtvollen englischen Stahlstichen und einer Karte von Palästina.

Die deutsche Bibelübersetzung des gelehrten und erleuchteten **van Eß** ist für das **christkatholische Deutschland** Das geworden, was für das protestantische Luther's Uebersetzung seit Jahrhunderten ist. **Eine Million** Exemplare sind in den Händen der Gläubigen und haben ihnen den Urquell der Wahrheit geöffnet. — Eine Prachtausgabe dieser Bibel, welche den allgemein erwachten ästhetischen Sinn in den höheren Kreisen der Gesellschaft befriedigte, fehlte, und die vorliegende ist dazu bestimmt, diesen Mangel zu entfernen. — Sie erscheint unter der Leitung des ehrwürdigen und hochberühmten **van Eß selbst** und mit den Approbationen hoher Erzbischöflicher und Bischöflicher Stühle. —

☞ Man subskribirt bei allen guten Buchhandlungen.

Subscriptionsvortheile.

Unterzeichner für zehn Exemplare einer Ausgabe erhalten von jeder Buchhandlung ein elftes gratis.

Größere Bestellungen auf mindestens 20 Exemplare, von Subscribentensammlern, Buchbindern und dergl., haben von jeder soliden Buchhandlung außer den Freiexemplaren noch einen billigen Rabatt zu genießen.

of the Government Gazette, and in the Gazette and Herald newspapers, and in such other newspapers as the Governor may direct, and shall be published in

№ 139. — Sonntag — — 21. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Mai.

Banken und Eisenbahnen.

(Erster Artikel)

Die Wissenschaft der Gesetzgebung, ohnehin schwer zu erlernen und nie auszulernen, hat in unsern Tagen zwei neue Zweige bekommen. Die künstlichen Umlaufmittel und die künstlichen Verbindungswege sollen durch Gesetze geregelt werden. Banken und Eisenbahnen sind die kürzesten Formeln für diese Zweige. Man sehe nach England und Nordamerica, um zu erkennen, wie die Gesetzgebung über Banken noch zurück ist hinter dem Bedürfniß, wie der Mangel an klaren Ideen über Handelsdinge die Emporien der beiden Hemisphären in krankhafter Aufregung läßt. Man sehe nur in der Nähe um sich, und man wird finden, wie auch die Gesetzgebung über Eisenbahnen ihren Ergründer und Ordner noch erwartet. Nehmen wir aus hundert Bedenken ein einziges. Man hat Gesetze gemacht über Expropriation, d. h. Enteigenthumung. Schon der Name ist ominös (unglückdeutungsvoll); Campe reinigt ihn zur Besitzberaubung. Sollten wir — die Annahme ist freilich etwas stark — gefragt werden über unsere Meinung von der Expropriation, die nun überall so viel besprochen wird, wie die Appropriation in England und Irland, wir würden, der Antwort vorsichtig ausweichend, auf Xenophon zeigen, der sie vor 2200 Jahren schon gegeben hat. Astyages, des Cyrus Großvater, examinirt den Enkel, was er zuletzt in der Schule gelernt habe. Da erzählt der gescheite Knabe, was folgt: „Wir haben in unserer Classe einen großen Schüler mit einem kurzen Mantel; der gab ihn einem Cameraden kleinerer Statur und nahm dafür dessen längeren; der Lehrer forderte mich auf, zu sagen, was ich davon hielte; ich versetzte, man müsse den, obschon erzwungenen, Tausch gutheißen, denn Jeder habe jetzt, was ihm passe; worauf mich der Lehrer zurechtwieß, bemerkend, wie ich nicht wohlgethan, nur auf das Angemessene zu sehen, statt auf das Rechte; dem Recht nach dürfe Niemand Zwang leiden in dem was ihm angehöre; und darauf wurde der große Schüler mit dem kurzen Rock wegen der versuchten Expropriation genugsam durchgeprügelt." — Doch was wußten Astyages, Cyrus, der gestrenge Bakelführer, und der weise Xenophon von Eisenbahnen! Verlangt den Lesern nach einem etwas neuern Votum über Enteigenthumung? Bentham ist noch nicht lange todt; er ist wohl auf der Bahn zwischen Liverpool und Manchester gefahren; er ist der Mann, der das Utilitätsprincip in die Gesetzgebungswissenschaft gebracht hat; seine Stimme ist eine gewichtige; was sagt er über Expropriation? — „Auf den ersten Blick scheint es, der Zwangtausch sey der Sicherheit des Besitzes nicht zuwider, sobald man nur den gleichen Werth empfängt. Wie kann ich, in Folge eines Gesetzes, zu Verlust kommen, wenn es vorsorgt, daß mein Vermögen bleibe, was es zuvor war? Gewinnt der Eine, ohne daß der Andere verliert, so scheint gegen das Verfahren nichts einzuwenden. Und doch! Der, von dem ihr vorgebt, er verliere nichts, wird in hundert Fällen bei dem Zwangtausch mit vollem Ersatz dennoch verlieren." Wir führen nur die Meinung an, nicht die Gründe dafür; Jedermann weiß sie auswendig; ein Besitzthum hat einen Realwerth und einen Fantasiewerth; den letztern könnet ihr nie ersetzen; darum ist Expropriation im besten Fall nur Ungerechtigkeit, durch ein Gesetz verübt am Einzelnen, um des Gemeinbesten willen. Daß aus so zweideutigem Samen ein kräftiger Baum aufgehe, unter dessen Schatten sich gut wird ruhen lassen, ist mehr zu wünschen, als zu hoffen. Halten wir uns indessen an die Thatsache: Banken und Eisenbahnen sind an der Tagesordnung und wir müssen darum aufmerksam verfolgen, was geeignet ist, die Ansichten über diese mächtigen Hebel industrieller Thätigkeit aufzuklären. So ist nun der Streit zu beachten, der zu London über das Verfahren der Bank von England entstanden ist. Man hört jetzt von Operationen, wie sie gewiß noch nie in der Handelswelt vorgekommen sind; — Operationen, so complicirter und gefahrvoller Natur, daß nur scharfer, unermüdeter Blick sie im Zusammenhang fassen, äußerste Vorsicht und unablässige Berechnung der Umstände allein einen guten Ausgang bereiten mögen. Wir geben die Ansichten für und wider; schwerlich läßt sich in diesem Moment genau ermitteln, wo der Punkt liegt, der das wahre Verhältniß aufdeckt. Der ganze Zustand ist abnorm und eine Folge davon, daß auch die Beurtheilung — unter unbekannten Elementen herumtastend — keinen festen Boden gewinnt. Die americanischen Häuser zu London, d. h. die Firmen, welche die bedeutendsten Geschäfte mit Neuyork machen — sind seit sechs Monaten in einer Crisis. Die Bank von England hat dazu insofern den ersten Anlaß gegeben, als sie, da der Metallabzug nach Amerika zu stark wurde, nicht nur ihren Disconto erhöhte, sondern auch die Wechsel, deren Entstehung aus dem Ueberhandel mit den Vereinten Staaten präsumirt werden konnte, in Discredit brachte. Die americanischen Häuser vermochten nicht länger sich durch Accepte Geld zu machen. In dieser betrübten Lage fanden einige der bestfundirten die Mittel zum Ausdauern in sich selbst; andere hätten brechen müssen, wäre ihnen nicht die Bank beigesprungen, um größerem Unheil vorzubeugen. Nemlich: es liefen auf die wankenden Häuser für Millionen Pfunde Sterling aus Neuyork gezogener acceptirter Tratten; wurden

diese bei Verfall Mangel Zahlung protestirt, so erwuchs den Ausstellern die schwere Last des Ricambio; man nimmt ihn zu 25 pCt. an; die Americaner waren darauf nicht eingerichtet; sie hätten — da die Noth kein Gesetz kennt — suspendiren müssen; England verlor dann jede Aussicht, zu seinem Guthaben zu kommen; man hat überschlagen, in einem solchen Fall würden von fünf Millionen Pfund vielleicht keine 50,000 zu retten gewesen seyn. Wir recapituliren: Die Bank von England hemmt den Ueberhandel und die Schwindelspeculation; die americanischen Häuser kommen dadurch ins Gedränge; der Bank wird Angst gemacht mit einer allgemeinen Handelscatastrophe; sie weicht ab von allen Regeln und verhütet den Bankrot der Londner Firmen, damit die Neuyorker Firmen nicht vom Ricambio erdrückt werden. Die Neuyorker sollen nun dankbar seyn und Rimessen schicken; sie sind — so viele ihrer noch stehen — zu allem bereit, nur nicht zu Baarsendungen. Bruder Jonathan will sich nimmermehr trennen von Dollars und Sovereigns; er sendet alle Gattungen von Papier und ganze Schiffsladungen Baumwolle — aber mit Münze und Barren kann er nicht dienen, — die sind, was man sagt, in festen Händen. Das will den Matadoren am Londner Geldmarkt nicht gefallen. Die Times haben gehorcht und stellen über das Gehörte eigne Betrachtungen an: „Wir glauben, die Bankdirectoren zerbrechen sich jetzt den Kopf über das Problem, wie der Handel zwischen England und den Vereinten Staaten betrieben werden soll, da nun einmal — ob verständig oder nicht, lassen wir auf sich beruhen — die Tratten auf die americanischen Häuser in Mißcredit gekommen sind. (Wäre es noch, wie vor dem Monat November v. J., so würden die Neuyorker immerfort Baumwolle schicken und auf den Circabetrag trassiren, die Londner aber acceptiren und die Geldleute discontiren; — diesen geregelten Gang hat die Vorsicht der Bank von England unterbrochen.) Wird nun kein Ersatz für diese Aushülfe gefunden, so müssen unsere Fabriken in einem Grade leiden, wovon man sich heute noch keinen Begriff macht; die Häuser, welche noch stehen, werden keine neuen Aufträge geben wollen, bis der Himmel wieder ganz helle geworden — und wer weiß, wie lange das noch ansteht. Es wird am Ende nichts übrig bleiben, als (Behufs des Manufacturhandels) ein Creditsystem über den Ocean hinweg zwischen der Bank von England und der Bank der Vereinten Staaten einzurichten, wodurch denn diese Institute ganz ihrer Bestimmung entfremdet werden würden. Die Bank von England dürfte zu wählen haben zwischen dem Ruin unserer Manufacturen und der entschiedenen Abweichung von lange befolgten Grundsätzen. So schwer ist es, aus diesem Dilemma zu kommen, daß die erfahrendsten Geschäftsleute in der City zugeben, nicht einzusehen, was zu thun sey." Die Morningpost, das halb offizielle Blatt der Bankdirectoren, widerspricht der Angabe, die Bank lasse die Geschäfte der aufgepolsterten americanischen Häuser unter ihrer — der Bank — Controle fortsetzen. Man will nemlich nicht, daß die Bank aus ihrer Rolle falle und sich in Handelsspeculationen mische, — was sie aber jetzt gar nicht vermeiden kann, nachdem sie mehrere Firmen, ohne reelle Sicherheit, mit großen Summen unterstützt und dabei Bedingungen gemacht hat, die ja eben diese Firmen unter ihre — der Bank — Vormundschaft stellen. — Wie ist es möglich, daß die americanischen Häuser — deren Namen in aller Welt Mund — sich in die Länge halten, wenn die Morningpost, selbst indem sie die Controle der Bank in Abrede stellt, hinzufügt: „Ob die aufgepolsterten Häuser im Sturm bestehen werden oder nicht, — darüber haben wir vorerst keine Meinung; es hängt alles ab von der Wendung der Dinge in America; sollten sie aber auch jetzt untergehen, so wird ihr Fall vergleichweise keine so schlimme Folgen haben, als früher zu besorgen war." —

Paris, 18. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 5. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Span. 27¹/₂. — Passive 6¹/₂. — Neue Differes 9¹/₂. — 3pCt. Portug. 30¹/₂. — Belgische Bankactien 1430. — St. Germain-Eisenbahn 860. — Versailles, rechtes Ufer 615. — Linkes Ufer 555. — Spanische Fonds sind um 1pCt. gestiegen; Anlaß dazu gab die Nachricht, daß Irun von den Anglo-Christinos genommen worden; auch gewann das Gerücht von einem neuen Anlehn einige Consistenz; Aguado soll die Unterhandlung darüber mit der spanischen Regierung wieder angeknüpft haben; er will — so heißt es — der Königin Christine 250 Mill. Reale schaffen, die ganz auf den Krieg verwendet und deren Zinsen aus den Einkünften von Cuba, Portorico und den Philippinen bestritten werden sollen. Portugal sucht ebenfalls ein neues Anlehn und will dafür die Einkünfte der Insel Madeira verschreiben. —

Telegraphische Depeschen.

Bayonne, 16. Mai. Der Infant (Don Sebastian) war am 14. Mai in der Frühe mit vier Escadrons vor Huarte-Araquil (in der Borunda); elf Bataillons mit neun Geschützen hielten Echarry und Arbizu besetzt. Der Vizekönig (Jribarren) war an demselben Tage zu Puente-la-Reyna, wußte um die Bewegung des Infanten und war in Verbindung mit dem General Suerens zu Logrono. Am 15. Mai war Espartero Herr von Astigarraga, Ernani, Urieta und Andoain. Es ist ihm die Anzeige zugegangen, daß die aus Vittoria gekommene christinische Heerabtheilung den Paß bei Arlaban forcirt hatte. Heute (am 16. Mai) marschirt General Evans auf Irun, wohin sich die Besatzung von Oyarzun zurückgezogen hat. Die Christinos zeigen sich auf den Höhen zwischen Oyarzun und Irun. Aus den Verschanzungen der Carlisten sieht man feuern. Unsere Truppen sind auf der ganzen Linie bereit, unser Gebiet zu schützen und die Flüchtlinge aufzunehmen.

Bayonne, 17. Mai, 11¹/₂ Uhr. Der General-Commandant der 20sten Militairdivision an den Kriegsminister. Der General Evans hat gestern um die Mittagszeit Irun angegriffen, das sich heute frühe noch hartnäckig vertheidigte; die Verschanzungen der Carlisten sind noch nicht erstürmt; die Carlisten wehren sich wie Verzweifelte; alle Ausgänge sind gesperrt und abgeschnitten. Auf General Evans Begehren, ich möchte seine Blessirten aufnehmen, habe ich die Wundärzte meiner Division hingeschickt; auch habe ich eine Ambulanz (ein Feldspital) angeordnet und die dazu gehörigen Gegenstände von Bayonne aus abgehen lassen. Die Verwundeten werden auf der Bidassoa weggebracht. — Ein Uhr. General Evans hat vergönnt, daß die Frauen und Kinder Irun verlassen durften. Die Vertheidigung wird noch kräftig fortgesetzt. Espartero hat Ernani besetzt. — Fünf Uhr Abends. Seit 11 Uhr haben die Engländer die Redouten genommen; ebenso auch das Gemeindehaus und zwei Drittheile von Irun. Dreizehn Geschütze sind in ihre Hände gefallen. Ohngeachtet General Evans seinen Truppen empfohlen hatte, Gefangene zu machen, gaben sie doch kein Quartier, weil der gewaltige Widerstand sie allzusehr erbitterte. Nur 30 Gefangene sind gebracht worden nach — — (Hier ward die telegraphische Depesche durch die Nacht unterbrochen.)

— Hr. von Broglie, außerordentlicher Botschafter, ist heute von hier nach Fulda abgereist. In seiner Begleitung sind: die HH. Doudan, Haussonville und Rohan-Chabot, als Ambassade-Sekretaire, die HH. Foy und Delaborde als Attaches. (Der Hr. Herzog von Broglie und die sämmtlichen Herren von der Ambassade sind heute, am 20. Mai, zu Frankfurt angekommen und im Russischen Hofe abgestiegen; morgen frühe geht die Reise weiter nach Fulda.)

— Nach dem Constitutionel ist der Finanzminister beschäftigt, die Subventionen zu vertheilen; mehrere Journalisten, die sich nach den Fleischtöpfen Egyptens sehnen, bereiten sich vor zu Recantationen, d. h. sie wollen einsehen, daß man es schon mit dem Ministerium vom 15. April wagen kann.

— Hr. Thiers wird nächstens eine Reise nach Italien antreten.

— Graf Bondy, früher Präfect des Seine-Departements, ist an Montalivet's Stelle zum General-Intendant der Civilliste ernannt worden.

— Der Gemeinderath der Stadt Paris hat eine Million votirt zu den Festen, welche bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Orleans gegeben werden sollen. — Zu Metz ist alles gespannt auf den 24. Mai. Die Uebergabe der Prinzessin Helene wird mit großer Solennität vor sich gehen. Auf der Gränze zwischen Frankreich und Preußen werden zwei Zelte errichtet; Hr. von Choiseul empfängt die hohe Braut Namens des Königs; eine Salve von 36 Kanonenschüßen verkündet den Moment, wo sie den französischen Boden betritt.

— Man schreibt aus Oran vom 6. Mai: Abdel Kader hat Medeah genommen und viele der angesehensten Einwohner von da weggeführt.

— Unter dem Geräusch der vom Kriegsschauplatz eingelaufenen Nachrichten legt man wenig Gewicht auf zwei carlistische Nova. Der Prätendent hat am 10. Mai aus Estella ein Manifest erlassen, worin er der Nation (in articulo mortis?) eine liberale Charte verspricht; Don Sebastian aber soll wirklich auf dem Weg nach Madrid seyn, der Königin Christine mit 6000 Mann einen Besuch abzustatten.

London, 16. Mai. Stocks 91¼. — 5pCt. Spanische mit dem Coupon 24. — 3pCt. Portug. 30¼.

— Aus Lissabon vom 7. Mai wird über eine revolutionäre Bewegung berichtet, die aber nur darin bestand, daß ein Theil der Nationalgarde den Entschluß zu erkennen gab, auf Einführung der ungeänderten Constitution von 1820 zu dringen. —

— Der König der Belgier ist hier erwartet. Er wird Theil nehmen an den Festen, welche zur Feier der Volljährigkeit der Prinzessin Victoria (geb. 24. Mai 1819) statt haben werden. (Es ist ein sonderbares Zusammentreffen, daß die künftige Königin der Franzosen an demselben Tag das französische Gebiet betritt, an welchem die künftige Königin von England majorenn wird, und daß die Prinzessin Helene, wie die Prinzessin Victoria, an einem 24sten geboren ist, nemlich am 24. Jan. 1814.)

Deutschland.

(Berlin, 16. Mai.) Es heißt, daß der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Bresson, der von seinem Monarchen zum Pair ernannt worden, auch von Seiten des großherzogl. mecklenburgischen Gesammthauses eine ähnliche Anerkennung erhalten, indem dasselbe ihm den Titel eines Freiherrn verliehen habe. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat nunmehr seinen definitiven Chef in der Person des bisherigen Gesandten in Paris, Hrn. v. Werther, erhalten, der, wie wir vernehmen, die kön. Ernennung bereits angenommen hat. Bekanntlich war der Baron v. Werther bereits nach dem Ausscheiden des verstorbenen Grafen von Bernstorff an die Spitze des auswärtigen Departements berufen worden. Damals glaubte der erfahrene Diplomat jedoch, seinem Monarchen mehr nützen zu können, wenn er noch auf seinem wichtigen Posten in Paris blieb, und darum lehnte er jenen ehrenvollen Ruf ab, dem er, bei dem jetzigen Stande der Dinge in Europa, nunmehr um so sicherer folgen darf. Sein Nachfolger in Paris dürfte wahrscheinlich der bisherige Gesandte in Wien, Graf v. Maltzan, werden, dem durch den Tod seiner Gemahlin ohnedieß der Aufenthalt in der Kaiserstadt mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden ist. Wie wir hören, trifft Graf v. Maltzan in diesen Tagen hier ein, (derselbe ist nach der neuesten Nummer der Staatszeitung bereits eingetroffen); doch dürfte wohl über die neue Besetzung der erledigten Gesandtschaften vor der Ankunft des Frhrn. v. Werther nichts entschieden werden. Hier will man bereits wissen, daß an die Stelle des Grafen v. Maltzan der bisherige Gesandte in Dresden, Hr. v. Jordan, nach Wien, und an die Stelle des Letztern der bisherige Gesandte in Konstantinopel, Graf v. Königsmark, nach Dresden kommen werde. (Hannov. Z.)

— Der „Fränk. Merk." schreibt aus Berlin: Die Vermählung der Prinzessin Helene von Mecklenburg mit dem Herzog von Orleans bildet noch immer das Hauptgespräch der höhern Konversation. Es ist nicht zu leugnen, daß das fürstliche Bündniß von nicht zu berechnender politischer Wichtigkeit ist. Wie durch die vorjährige Reise der französischen Prinzen der Westen dem Osten die Hand zu einer friedlichen Aussöhnung bot, so scheint diese geistreiche Fürstin von der Vorsehung dazu auserkohren zu seyn, um den Oehlzweig des Friedens, den der Osten dem Westen zurücksendet, zu überbringen. Bei den schroff sich gegen einander stehenden europäischen Verhältnissen ist schon so vieles gewonnen, wenn die höhern Regionen sich friedlich ausgleichen. Allein es bewiese eine oberflächliche Anschauung der neuesten Weltgeschichte, wenn man dadurch alles für abgemacht hielte, wenn man den Frieden auf immer für gesichert ansehen wollte; wenn man dadurch jene Unruhe und Mißbehagen gehoben glaubte, von welcher seit dem Ausbruch der ersten französischen Revolution die europäischen Völkerschaften gepeinigt wurden. Wer tiefer in diese Wirren eingedrungen ist, wird sich bei einiger Freimüthigkeit gestehen müssen, daß nicht eher ein dauerhafter Friede zu hoffen ist, bevor sich nicht die Völker selbst in ihren geistigen und materiellen Verhältnissen ausgeglichen haben. Ist dieß glückliche Resultat, welches auf verschiedenen Wegen und durch scheinbar ungleichartige Mittel erreicht werden kann, faktisch eingetreten, so wird auch die allgemeine Entwaffnung, die Kasimir Perier von seinem kaufmännischen Standpunkte aus zur Erleichterung der europäischen Finanzen so sehnlich wünschte, und schon vor drei Jahren für möglich hielt, von selbst eintreten.

(Frankfurt, 20. Mai.) Heute früh verschied dahier im Neunzigsten Lebensjahr Se. H. der Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel, der ehrwürdige Senior des Kurhauses. Er war geboren am 11. September 1747 und ist seinem, 92 Jahr alt gewordenen, Bruder, dem Landgrafen Karl († 17. August 1836) bald nachgefolgt. Seine Gemahlin, Caroline Polyrene von Nassau-Usingen, († 1823) hat der Landgraf Friedrich 14 Jahre überlebt.

— J. k. H. die Herzogin von Cambridge ist heute mit hohem Gefolge hier eingetroffen und im Gasthaus zum „englischen Hofe" abgestiegen.

Portugal.

(Lissabon, 29. April.) Bei Abgang der Post verbreitet sich die Nachricht, daß die Regierung ein Anlehen von 2 Millionen Pf. St. zu 49 pCt. in England wirklich abgeschlossen habe, wofür sie die Insel Madeira als Hypothek gegeben, und zwar auf zwölf Jahre. Die Regierung bekommt also nicht einmal 1 Million Pf. St.; da nun aber das zuletzt gegebene Defizit viel größer ist, so ist abermals dem Ganzen dadurch nichts geholfen; allein das Gouvernement wird sich dadurch länger halten. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[887] **Frankfurt-Wiesbader Eisenbahn.**

Die Inhaber der Nassauischen Subscriptionen zu der Eisenbahn von Wiesbaden nach Frankfurt werden hiermit eingeladen, an den unten bestimmten Tagen auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen, um gegen Ausstellung des geeigneten Reverses die Certificate über ihre Effectivbetheiligung in Empfang zu nehmen.

Auf 10,000 fl. Subscription kommen 1313 fl. effectiv. Hierauf werden fünf Certificate (auf 8000 fl. also 4, auf 6000 fl. 3, auf 4000 fl. 2 und auf 2000 fl. 1) von 250 fl. jedes, gegeben. Der Ueberschuß wird am 23. dieses Monats versteigert und der Erlös an die Interessenten ausgeliefert.

Beim Empfang der Certificate sind zehn Procent im 24 fl. Fuße zu bezahlen.

Es haben zu erscheinen die Inhaber der Subscriptionen auf den Listen der Aemter:

1) Rüdesheim, Eltville, Limburg, Diez und Hadamar Freitag den 26. dieses Monats;
2) Höchst und Idstein Samstag den 27. dieses Monats, und
3) Wiesbaden und Biebrich Montag den 29. und Dienstag den 30. dieses Monats,

jedesmal um 9 Uhr Vormittags.

Wiesbaden, den 18. Mai 1837.

Das Eisenbahn-Comité

1884] Zu der am 14. Juni d. J. beginnenden 1. Ziehung der 92. Frankfurter Lotterie, in welcher die Kapital-Preise von

fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 4 à 10,000, 6000, 5 à 5000, 4000, 3 à 3000, 11 à 2000

u. s. w. zu erlangen sind; empfiehlt sich mit ganzen Original-Loosen à fl. 6, ½ à fl. 3. und ¼ à fl. 1. 30 kr.; so wie auch zur ersten Ziehung der sehr beliebten Cassler Lotterie, welche schon am 12 Juni d. J. beginnt, ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr, ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr. zu haben bei

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[878] Den 12. Juni d. J. große Hauptziehung Braunschweiger Lotterie mit 4700 Treffer von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 2 à 5400, 5 à 3500, 20 à 1750 ꝛc. und erläßt dazu ganze Loose à fl. 40, halbe à fl. 20, viertel à fl. 10, so wie mit Verzicht auf den niedrigsten Gewinn, das Ganze à fl. 32, getheilte im Verhältniß. Die Hauptcollection von

Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

---

[839]

Vermiethung zu Bad Ems.

Das neue und bequem eingerichtete Haus, „**zum Lustgarten**" genannt, sehr elegant möblirt, nebst geschmackvoll angelegtem Blumengarten mit Terassen, im lebhaftesten Theile von **Bad Ems**, in der Nähe der Bäder, mit einer freien und reizenden Aussicht auf die Lahn, enthaltend:

zehn zum Theil heizbare Zimmer mit drei Alkoven;
ein geräumiger Salon mit Ausgang in den Garten;
ein Pavillon im Garten;
eine Küche mit Speisekammer und Keller;

ist für die Kurzeit zu vermiethen, und wird sorgfältige Bedienung zugesichert.

Das Nähere ist zu erfragen bei Hrn. Ch. A. Sarg im Russischen Hof zu Frankfurt a. M. oder bei Hrn. F. Fahdt in Bad Ems.

---

[816] **Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Herr Joh. M. Bertina in dessen Behausung dahier seine im eignen Gute dahier gezogene und reinerhaltene Weine öffentlich versteigern, wozu die Herren Liebhaber höflichst eingeladen werden, als:

1	Zulast	1811r.
1	Stück	1819r.
4	»	1832r.
9	»	1833r.
9	»	1834r.
7	»	1835r.
2	»	1836r.
1	Zulast	1836r.

Die Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern, so wie auch bei der Versteigerung verabreicht werden.

Oestrich, den 7. Mai 1837.

Joh. B. Eraß,
zum Anker.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[856] **Bekanntmachung.**

Am 3. Mai l. J. wurde unterhalb Wellmich am Rhein nachbeschriebene weibliche Leiche gelandet, was im Interessen der Verwandten hiermit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß sie äußere Spuren einer Gewaltthat nicht an sich trug.

St. Goarshausen, den 5. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

Beschreibung.

Die Leiche war bekleidet mit einem dunkelblau gedruckten baumwollenen Halstuche, mit einem desgleichen mit weißen Blumen versehen, ferner mit einem dunkelblau gedruckten baumwollenen Leibchen, mit schwarzwollenen Strümpfen, ohne Schuhe. Am Leibe fanden sich einige Reste eines hellblau tuchenen Wamses und einige Fetzen eines flächsenen Hemdes; sämmtliche Kleidungsstücke ohne Zeichen. Die Leiche hatte die Länge von 5 Schuh und 6 Zoll hiesigen Werkmaases, war dürftig genährt, der Kopf an seinen Seitentheilen und dem Hinterhaupte mit einigen Ueberbleibseln dunkelbrauner langer Haare bedeckt.

Eine nähere Signalisirung der Gesichtszüge war wegen weit vorgeschrittener Fäulniß nicht möglich, und nur aus dem Mangel aller Zähne, mit Ausnahme des rechten Eckzahns in der untern Kiefer läßt sich auf ein weit vorgerücktes Alter schließen. Die Leiche mochte wohl 4 bis 6 Wochen im Wasser gelegen haben.

---

[869] **Convocations-Edict.**

Von dem K. K. 40. Linien-Infanterie-Regiments-Gerichte Baron Koudelka werden alle jene, welche auf die Verlassenschaft des am 15. Februar 1837 zu Frankfurt a. M. im ledigen Stande und ohne Testament verstorbenen diesseitigen K. K. Herrn Lieutenants Wenzel Sterhan einen Rechtsanspruch zu haben gedenken, hiermit aufgefordert, solchen gegen diese Verlassenschaft binnen

6 Monaten

d. i. bis den 23. Oktober 1837 bei diesem Regiments-Gerichte so gewiß anzumelden und gehörig darzuthun, als widrigens nach Verlauf dieser Frist mit dieser Verlassenschaft verfügt werden würde, was sonst Rechtens ist.

Stabs-Station Kaschau, den 23. April 1837.

von Fodor,
(L. S.) Hauptmann Auditor.

---

[853] **Bekanntmachung.**

Eine Schuldurkunde, ausgestellt von der Königlichen Spezial-Staats-Schulden-Tilgungs-Casse Regensburg de 14. Februar 1816 sub Nr. 33 für einen kapitalisirten Zinsbetrag von fünfzig Gulden, auf die Johann Vilsmairschen Erben lautend, ist zu Verlust gegangen.

Auf Imploration der Interessenten wird der Besitzer dieser Urkunde aufgefordert, binnen

6 Monaten

von heute an seine Ansprüche auf dieselbe dahier geltend zu machen, widrigenfalls solche als kraftlos erklärt werden wird.

Wörth, am 28. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Herrschaftsgericht.
Herwig.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 139.) 21. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 13. Mai.) Seit einigen Tagen sind nach dem Vorschlage des Generals Radetzky zwei neue Lagerzelte als Muster auf dem militärischen Uebungsplatze vor der Herrenalser Linie aufgerichtet, um gemäß der in Oesterreich üblichen weisen Ordnung (nach welcher jeder neue Vorschlag für die Armee in jedem Generalkommando besonders erprobt und begutachtet und auf den Grund der verschiedenen Referate hierüber erst eine definitive Entscheidung gefaßt wird) auch hier von Sachverständigen geprüft zu werden. Diese Zelte unterscheiden sich von den sonst gewöhnlichen besonders durch ihre Größe, indem sie für Unterbringung von 50 Mann Raum bieten; sie sollen überdieß in verschiedener, namentlich auch in finanzieller Beziehung von namhaftem Vortheil seyn. — Die Dampfschifffahrt auf der Donau gewinnt zusehends an Leben. Die Frequenz auf den Dampfschiffen ist in fortwährendem Steigen.

(Berlin, 18. Mai.) Gestern Nachmittag um 2 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin aus Ludwigslust, und um 4 Uhr der Kronprinz von Schweden aus Stockholm hier ein und stiegen auf dem königl. Schlosse in den für dieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern ab.

— Gestern früh rückten die Truppen der Potsdamer Garnison zu den dießjährigen Frühjahrsübungen in Berlin ein. Heute ist Ruhetag und morgen findet eine große Parade Statt. Die Uebungen selbst beginnen am 20. mit einem Korpsmanöver, dem am 22. und 23. ein Feldmanöver folgt.

(Regensburg, 14. Mai) Des Abgeordneten Trautner Antrag, die Korrektion der Donau betreffend, hat hier große Theilnahme gefunden. Möge das Wort zur That werden! Auf unserm Schiffswerft herrscht fortwährend die größte Thätigkeit; das Bassin ist größtentheils fertig, und der Bau des Schiffes hat sich merklich gefördert. Ein Mitglied der Verwaltung ist kürzlich nach Kitzingen abgegangen, um dort Einleitung für den Transport der Dampfmaschine zu treffen, welche man bis Mitte Juni erwartet. — Dem Vernehmen nach hat man die Absicht, am 25. August, dem Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs, die erste Probefahrt zu machen. Das kleine Boot ist seit Wochen schon vollendet und fast täglich sieht man es nun, mit sechs kräftigen Ruderern bemannt, pfeilschnell auf den Fluthen der Donau dahin fliegen. — Zu der Runkelrüben-Zucker-Fabrik werden bereits die Baumaterialien herbeigefahren. Sie kommt außerhalb der Stadt, an die Kumpfmühlerstraße zu stehen. Die Gesellschaft will mit dem bekannten Schutzenbach Verbindungen anknüpfen.

(Schweinfurt, 18. Mai.) In der verflossenen Woche sahen wir recht schmucke Judenmädchen in Abtheilungen von 12, 15, 18 Personen hier durch nach Amerika auswandern, wo sie allerdings ihre theuren Herzen rascher und höhern Preises anbringen werden, als in unserm Lande, wo die Ansässigmachung der Israeliten durch die bestehende Ordnung beschränkt ist. — Der Anbau der Zuckerrüben scheint in unserm Gau nicht sehr prosperiren zu wollen; man hört von unsern Oekonomen wenig mehr davon sprechen. Desto mehr erheben sich aber auch hier die Klagen wegen so theurer Holzpreise, wie man sie bei uns noch nie erlebt hat; am meisten sind dabei die minder Begüterten zu beklagen, die jetzt schon mit bangem Herzen dem künftigen Winter entgegen sehen. Möchte es der Weisheit der Regierung durch zeitgemäße Einrichtungen gelingen, dieser eingebrochenen Noth kräftig entgegen zu wirken. (Würzb. J.)

(Stuttgart, 16. Mai.) Nach den neuesten, für die Staatsangehörigen so wohlthätigen, allgemein dankbarst aufgenommenen Verordnungen in Betreff der Umwechslung des Kronengeldes sind in der Staatskasse zusammengeflossen: in halben und Viertelskronen in runder Summe 3,700,000 fl. Man rechnet daß $^3/_4$ in Viertels und $^1/_4$ in halben Kronen bestehen. Nach dem gewöhnlichen zwischen ganzen, halben und Viertelskronen beobachteten Verhältniß darf man hiernach wohl annehmen, daß im Königreich Würtemberg an 10 bis 11 Millionen Gulden Kronenmünze im Kurse sich befindet. Diese Summe übertrifft um Vieles die bisherigen Annahmen und wird im Allgemeinen als ein interessanter Fingerzeig für die in Deutschland kursirende Silbermünze gelten können. Da nun obige Summe vorerst eingewechselt worden ist, und dann wieder in gangbare Münze umgeprägt werden soll, so ist das Opfer, welches der Staat seinen Angehörigen durch diese Manipulation zu bringen hat, wenn auch ganz gerecht und billig, doch nicht unbedeutend. Die Umwechslung allein, die Mühwaltung nicht mit inbegriffen, und angenommen, daß an 8 bis 900,000 fl. Kronenmünze sich im Staatsschatze befunden haben, wird an 60,000 fl. Ausfall verursachen; noch viel bedeutender werden die Kosten der Ausprägung seyn. Indessen was sind diese Ausgaben verglichen mit der Huldigung, welche dankbare Unterthanen ihrem für ihr Wohl väterlich besorgten König darbringen! Unsre Münzstätte ist in größter Thätigkeit; selbst Sonn- und Feiertage wird die Arbeit nicht ausgesetzt. Dem Vernehmen nach soll ein großer Theil des umzuprägenden Geldes in Gulden- und halben Guldenstücken ausgemünzt werden.

(Karlsruhe, 17. Mai.) In der heute stattgehabten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer hatte man wiederholt vergeblich die Diskussion der vielbesprochenen Andlaw'schen Motion erwartet. — Sicherm Vernehmen nach steht unserm höchsten Gerichtshof eine Veränderung in seiner Organisation bevor, die, schon früher räthlich durch die neue Rekurs-Ordnung, zu Beseitigung unermeßlicher Rückstände nunmehr unerläßlich geworden ist. Man würde daher sehr irren, wenn man diese Maßregel dem bei Gelegenheit oben bezeichneter Motion ausgesprochenen Tadel des Hrn. v. Andlaw beimessen wollte. Die Regierung hatte lange vor dem Anfang dieses Landtags dem erwähnten wichtigen Gegenstand ihre Aufmerksamkeit gewidmet; so wie sie auch schon lange vor der Welker'schen Motion, wegen Einführung des Schiedsmanns-Instituts, sämmtliche Gerichte des Landes zum Gutachten über diesen Gegenstand aufgefordert hatte. (D. C.)

(Baden-Baden, 15. Mai.) Gestern, am Pfingstsonntage, sind die Spiele eröffnet worden, und ist die erste Num-

mer des Badeblattes erschienen. Dasselbe führt 95 Fremde an, und darunter manche, von denen alle Welt weiß, daß sie nicht hier sind, wie z. B. den Prinzen Peter von Oldenburg, der vor ein paar Wochen einmal über Nacht zu Baden war; ein Ort, wie der unsere, hätte wahrscheinlich solcher Kunststücklein nicht nöthig, um seinen Rang zu behaupten; sie dienen nur dazu, uns dem Verdacht eitler Prahlerei auszusetzen. Die 95 Nummern dürfen sich mit Fug vielleicht auf 70 reduciren; ungerechnet die vielen Fremden, welche den Winter über hier waren, und die, welche so früh anlangten, daß ihre Namen sich nicht mehr fürs Badeblatt aufbewahren ließen. (A. Z.)

Schweiz.

(Bern.) Der Untersuchungsrichter Lufft hat seine gewünschte Entlassung erhalten.

— Die Regierungskommissarien sind am 12. Abends aus dem Oberlande gesund und wohlbehalten in Bern wieder eingetroffen, und haben die Nachricht überbracht, daß dort nunmehr die Ruhe völlig wieder hergestellt sey. Zu noch größerer Beruhigung ängstlicher Gemüther rückte am folgenden Tag ein Auszüger-Bataillon zur 14tägigen Instruktion in Bern ein. — Der neue Central-Polizeidirektor beabsichtigt, der „Helvetie" zufolge, eine völlige Umgestaltung in dem Personale seiner Leibwache, des Landjägerkorps, indem manche der gegenwärtigen Mitglieder desselben nicht treu und zuverlässig, sondern knechtische Werkzeuge der Aristokratie seyen. Im Allgemeinen, sagt das „Choffat-Blatt", biete die Polizei durchaus keine politische Garantie dar. Um eine Polizei nach dem Sinne der Helvetie und ihrer Patrone zu erhalten, hätte man vermuthlich die Spione Conseil, Garnier und andre ihres Gelichters im Lande behalten, und für den Dienst der Republik Bern anwerben sollen.

— Der Oberländer Riesenprozeß scheint in vollem Zuge. Hundert und zwei Zeugen sind gegen Hrn. Schärer verhört worden, und haben sämmtlich gesagt, dieser habe sich des Ausdrucks „Faktion" in Beziehung auf die Regierung bedient; so berichtet der „Verfassungsfreund". Hr. Schärer dürfte dieß unbesonnene Wort vielleicht bitter zu bereuen haben. Uns fällt dabei das Sprüchwort ein: „Wer die Wahrheit geigt, dem tanzt der Fidelbogen auf dem Rücken".

Holland.

(Aus Holland, 14. Mai.) In einer der letztern Sitzungen der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde auch noch über einige Petitionen von Einwohnern verschiedener Ortschaften Bericht erstattet, welche sich beschweren, daß die Regierung den Bestimmungen des Grundgesetzes zuwider, sich erlaube, Eingriffe, sogar mit gewaffneter Hand, in ihren separatistischen, reformirten, nach der Ueberzeugung ihres Gewissens eingerichteten Gottesdienst zu thun, und daß sie bei dem hohen Gerichtshof kein Recht finden können. Diese Petitionen, welche sich durch eine kühne Sprache bemerklich machen und durchaus dem Staat keinerlei Oberaufsicht über kirchliche Angelegenheiten zugestehen wollen, wurden auf Beschluß der Kammer auf der Kanzlei zur Einsichtsnahme niedergelegt. Es ist aber bereits vor einiger Zeit, nachdem so häufige Verurtheilungen gegen Separatisten, wegen ungesetzlicher kirchlicher Versammlungen, Statt gehabt, ein Gesetz über Religionsübungen erlassen worden, worin ihnen zwar mehre Konzessionen zugestanden, sie aber doch nicht als eine bestehende und vom Staat anerkannte Kirche erklärt werden.

(Amsterdam, 18. Mai.) Ard. erfuhren eine geringere Besserung, als man erwartete. Es geschahen vielfältige Verkäufe darin; auch wollte man wissen, daß durch die Taubenpost eine niedrigere Notirung von Paris überbracht worden. Integr. waren für engl. Rechnung gesucht, Kansb. bei wenig Handel unverändert, die übrigen holl. Fonds mehr angeboten. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: —; Ard.: 24⅛; Diff.: 9⅛; Ausg. fr.: 7⅛.

Belgien.

(Brüssel, 18. Mai.) Der König und die Königin werden am 25. d. nach Paris abreisen, um der Vermählung des Herzogs von Orleans beizuwohnen.

— Die Repräsentantenkammer beendigte in ihrer gestrigen Sitzung die Diskussion über die Modifikationen des Zollgesetzes.

Rußland.

(Von der Oberelbe, 14. Mai.) Privatnachrichten aus dem Norden zufolge dürften sich bei der großen Kavallerie-Musterung, die Kaiser Nikolaus im Verlaufe dieses Sommers zu halten gedenkt, auch militärische Notabilitäten des Auslandes und mehre fürstliche Personen, an welche zu dem Behufe besondere Einladungen ergehen sollten, einfinden. Ohne diesem großartigen Militairschauspiel irgend politische Zwecke unterstellen zu wollen, wird sich daraus als thatsächliches Resultat die Abgeschmacktheit gewisser Behauptungen englischer Blätter von selbst ergeben, welche beflissen sind, die Truppenmacht Rußlands, vornehmlich in den südlichen Provinzen des Reichs, als unzureichend darzustellen, um dem etwaigen Eintritte möglicher, wenn auch keineswegs wahrscheinlicher, Umstände gewachsen zu seyn. — Was aber die in einigen Zeitungen erwähnte Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit Sultan Mahmud betrifft, so möchte dieses Gerücht wohl als grundlos anzusehen seyn. (S. M.)

Spanien.

Der deutsche Korrespondent der „Allg. Ztg." berichtet aus Madrid, 3. Mai: Am 30. *stattete die Finanzkommission* der Kortes ihren *Bericht* über die von dem Finanzminister vorgelegten Rechnungen ab. Dieser Bericht ist eine förmliche und gewichtvolle Anklage des Hrn. Mendizabal. Die Kommission zeigt nämlich an, daß er von allen wichtigen Rechnungen und Urkunden, welche die Kortes von ihm verlangten, auch nicht eine einzige eingereicht hätte. Sie verlangt demnach abermals die Vorlage aller Rechnungen von 1835, die Rechnungen der einzelnen Ministerien, ferner daß die Regierung den Kortes sofort einen förmlichen Etat über alle Schuldurkunden vorlege, die in der frühern konstitutionellen Periode in ihren (der Regierung) Händen gewesen seyen, den Gebrauch, den sie bis jetzt davon gemacht habe, anzeige, den Betrag derer, welche sie veräußert, und die Verwendung derselben auf das genaueste angebe, damit die Nation erfahre, was aus den Staatspapieren geworden sey, die bei der Auflösung der konstitutionellen Regierung von 1823 in den Händen verschiedener Personen blieben, und im Auslande verkauft worden seyn sollen. Zu den nicht vorgelegten und von den Kortes verlangten Papieren gehören ferner alle Dokumente über das Anlehen von 400 Millionen, zu welchem die Kortes am 16. Nov. 1834 die Regierung ermächtigten; alle Dokumente über die seit dem 1. Sept. 1835 bis zum letzten September 1836 im Auslande gemachten Finanzoperationen zum Behuf der Anschaffung von Geldern, Waffen, Kleidungsstücken, Munition u. s. w., deren Vorlegung doch bereits von den Kortes am 4. Dezbr. 1836 verlangt worden war. Diese letztern Papiere beziehen sich vorzüglich auf die Lieferungsgeschäfte, welche Hr. Mendizabal in der That mit sich selbst, angeblich aber mit dem Hause Ramon y Carbonell in London zur Ausrüstung und Verpflegung der englischen Hülfslegion gemacht, und über welche die in London bestehende spanische

Finanzkommission einen sehr ungünstigen Bericht eingesandt hat. Diese Rechnungen sind auch bereits hier angekommen, indem ein Attaché der spanischen Gesandtschaft in London, Hr. Sandoval, sie über Lissabon hieher gebracht hat. Man wundert sich, daß Hr. Mendizabal diese wichtigen Papiere den Gefahren einer weiten Seereise aussetzte, da er sie über Calais eben so schnell erhalten konnte.

(Vom 5. Mai.) Der gestrigen und heutigen Sitzung der Kortes beizuwohnen, war kein Zeitverlust; auch der Schwermüthigste wurde in ihnen erheitert, und wir wollen deßhalb versuchen, eine Skize dieser parlamentarischen Scenen, die an Lächerlichkeit ihres Gleichen nicht haben, zu entwerfen. Vorgestern nämlich begann die Diskussion des Gutachtens der Rechnungskommission über die von dem Finanzminister vorgelegten Papiere. In dem ersten Gutachten, dem einzigen, mit welchem man sich für jetzt beschäftigte, beklagt sich die Kommission, daß nach Ablauf von vier Monaten der Finanzminister den von den Kortes verlangten Bericht des Oberrechnungstribunals ihr noch immer nicht mitgetheilt habe, und verlangt ihn deßhalb auf das schleunigste. Hr. Mendizabal machte dagegen eine Menge leerer Ausflüchte, erschöpfte die Geduld der Zuhörer durch das Verlesen langer, nicht zur Sache gehörender Dokumente, und nannte endlich die Mitglieder der Kommission unwissend und ungerecht. Diese erklärten sich dadurch für beleidigt, und der Minister wurde genöthigt, ihnen eine Entschuldigung zu machen. Darauf erklärte er sich für ermüdet, und bat um die Erlaubniß, am folgenden Tage seinen Vortrag fortsetzen zu dürfen. Da vorauszusehen war, daß die gestrige Sitzung sehr stürmisch werden würde, so waren schon zu früher Stunde öffentliche wie Privattribunen mit Neugierigen überfüllt. Hr. Mendizabal beschwerte sich vorzüglich darüber, daß die Kommission ihn nicht zu Rath gezogen habe, behauptete, Alles gethan zu haben, was in seinen Kräften stände, und forderte die Kortes auf, das Gutachten an die Kommission zur Umänderung zurückzuweisen. Dann hielt er sich selbst eine lange Lobrede; als er aber sagte, Klugheit und Rechtschaffenheit seyen in ihm eingewurzelt, so entstand unter den Deputirten und in den Tribunen ein solches Hohngelächter, daß der Präsident nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen konnte. Da ihm hierauf Hr. Rodriguez Leal vorwarf, sein Finanzsystem bestände in Zerstören, so erwiderte er: „Wenn mit dem Zerstören gemeint ist, daß ich alle Klöster Spaniens niederreißen lasse, so rechne ich mir dieß zur Ehre an, denn ich bezwecke, daß diese Nester der Faulheit und Ignoranz, und selbst die letzten Hoffnungen zu ihrer Wiederherstellung verschwinden."

(Forts. folgt.)

Türkei.

(Von der bosnisch-serbischen Gränze, 4. Mai.) Aus Stolacz schreibt man, daß Ali Pascha von Herzegowina seine Operationen gegen Grahovo und Montenegro noch nicht begonnen habe, aber fortwährend in kriegerischer Verfassung sich halte. Die Unzufriedenheit der Bewohner von Herzegowina, besonders der christlichen Bevölkerung, hatte in Folge dieses Zustandes einen hohen Grad erreicht, und gewiß wäre der jetzige Augenblick der Pforte günstig, sich dieses gefährlichen und dem Civilisationssystem des Sultans so hinderlichen Statthalter vom Halse zu schaffen. — Von der Pestseuche in Bosnien verlautet nichts mehr, und es scheint, daß die früheren Berichte hierüber auf irrigen Angaben beruhten. Die Quarantäne in der Kontumazanstalt zu Brod, welche zum Theil auf jene Berichte hin, zum Theil aus Vorsicht gegen etwaige Ankömmlinge aus Macedonien und Albanien auf den zweiten Grad erhöht worden war, ist nun wieder auf 10 Tage reducirt. — Ein Reisender, welcher Widdin vor einigen Tagen verlassen hat, versichert, daß auch in dieser wichtigen Festung Vorbereitungen zum Empfange des Sultans getroffen werden. Was serbischer Seits zur Bewillkommnung des Sultans angeordnet worden, ist noch nicht bekannt. — Aus Galacz schreibt man, daß die beiden österreichischen Dampfboote Maria Dorothea und Fernand I. auf Requisition der türkischen Regierung dem Großherrn für seine Reise vorläufig von Konstantinopel bis Varna zur Verfügung gestellt worden. Man vermuthet übrigens, daß Se. Hoh. diese Schiffe auch zur weitern Reise die Donau aufwärts benützen werde.

Börsenbericht.

Frankfurt, 21. Mai.

Die Geschäfte in Staatseffekten waren im Laufe der abgewichenen Woche im Allgemeinen belangreicher als in der vorhergehenden, besonders aber in den österreichischen zinstragenden Gattungen, worin ansehnliche Beträge meist gegen Baar umgesetzt wurden. Die fortschreitende Kursverbesserung, welche die meisten derselben an der Wiener Börse erfuhren, ermunterten überdieß mehre Spekulanten zu Ankäufen auf Lieferung, die sofort wesentlich zur Erhöhung der betreffenden Kurse beitrugen. So hoben sich die 3pCt. Metall. von 74⅛ auf 74¹¹/₁₆, die 5pCt. dergl. von 103¹⁵/₁₆ auf 104³/₁₆, die Wiener Bankaktien von 1633 auf fl. 1644; die fl. 500 Loose von 112⅛ auf 112³/₄. Zu den erwähnten Preisen behaupteten sich gedachte Effekten auch ziemlich fest an der gestrigen Börse, wo sich nur wenig geneigte Abgeber davon zeigten, weil man aus Wien noch höhere Notirungen der Bankaktien erwartet. Nach den neuesten Privatberichten soll die Superdividende für das laufende Semester noch ergiebiger als die vorjährige ausfallen, da man dort jetzt schon fl. 22⅛ Courent dafür bietet. Erwägt man nun, daß bei der Kundgabe der vorjährigen von fl. 19 hier die Bankaktien zwischen 1650 und fl. 1660 notirten, so schließt man von der Erhöhung des Zinsgenusses auf einen verhältnißmäßig höhern Kapitalwerth der Bankaktien. Im Gegensatz mit den günstigen Börsennachrichten aus Wien, lauteten jene aus Amsterdam nichts weniger als ermunternd; statt des erwarteten Steigens der Integralen, langten fast täglich weichende Kursnotirungen von dort an. Der Handel in den holl. zinstragenden Effekten ist nach den Privatschreiben zu urtheilen durch die daselbst auftauchende Spekulation in der ausgesetzten Schuld, namentlich den Kansbillets, momentan unterbrochen. Eine Gesellschaft, an deren Spitze einflußreiche Handelsleute stehen, bestrebt sich den gesunkenen Kurs des gedachten Papiers zu heben. Allerdings geht aus der Berechnung hervor, daß selbes gegenwärtig tief unter seinem wirklichen Werth steht; denn angenommen, daß die Kansbillets bei ihrer wieder beginnenden Verloosungs-Epoche von 1849, wie im Jahr 1824 mindestens zu fl. 66 bezahlt werden, so würde an jedem Stück, selbst zu 5pCt. Zinsen auf Zinsen, mehr als fl. 20 gewonnen werden. Indessen hat dieser Umstand auch hier ein Stillstehen des Verkehrs in den holl. Fonds herbeigeführt und ein allmähliges Sinken der Integralen von 52⅛ auf 52⅛ zur Folge gehabt. Aus Berlin sind in Betreff der fl. 500 Loose zwar noch keine befriedigenden Nachrichten eingegangen, doch will man aus dem Umstand, daß die dortigen Baissiers versucht haben, den Kurs derselben auf Lieferung auch nach der Serienziehung herabzudrücken, den Schluß ziehen, daß kein Ueberfluß an Loosen vorhanden sey. Hier hob sich gestern der Kurs derselben von 76⅞ auf 77⅛ Thaler. Die spanische Aktivschuld hat sich im Laufe der Woche bei lebhaftem Handel von 20⅛ auf 22⅛ in die Höhe geboben, wurde aber an der gestrigen Börse, wegen der Reaktion zu Paris von ³/₄pCt., auf 21⅞ zurückgewor-

fen. Man ist gegenwärtig mehr als jemals auf den Fortgang der nun angefangenen militärischen Operationen gespannt, von welchen auch die finanziellen abhängen. In den Taunus-Eisenbahnaktien waren die Geschäfte ziemlich bedeutend; der Eröffnungskurs von 60pCt. Agio konnte sich aber in den letzten Tagen der Woche nicht behaupten; es kamen einige nicht unbedeutende Partien nach und nach an den Markt, die aus frühern billigen Ankäufen herrühren, wovon die Besitzer muthmaßlich ihren Nutzen realisirten; der Kurs schloß gestern zu 62pCt. oder fl. 155 Agio für die Aktie von fl. 250. In auswärtigen Eisenbahnaktien ist fortwährend kein Handel. Von auswärtigen Divisen sind die auf Amsterdam, Berlin, Lyon und Paris, vornämlich in kurzer Sicht die gesuchtesten. Diskontowechsel waren zu 3½ bis 3¹/₂pCt. mehrseitig gefragt aber nur zu 3¹/₂pCt. aufzufinden.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[823] Bekanntmachung.
Die 4% Nassauer Obligationen betreffend.

Nachdem von der Herzoglich Nassauischen Schuldentilgungs-Commission beschlossen worden ist, die sämmtlichen, noch im Course befindlichen 4% Obligationen der ältern, durch unterzeichnetes Banquierhaus negociirten Amortisations-Casse-Anlehen einzulösen, und zwar je nach dem Wunsche der Inhaber, entweder durch Conversion in 3% Obligationen des neuen, für die Herzogl. Nassauische Landes-Steuer-Casse, ebenfalls von uns negociirten Anlehens von 2,400,000 fl. im fl. 24 Fuße mit Bewilligung einer Prämie oder mehrjähriger Annuitäten, oder durch baare Zurückzahlung, nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung, und die Unterzeichneten den Auftrag erhalten haben, diesem Conversions- und Rückzahlungsgeschäfte sich zu unterziehen, so werden die Inhaber der sämmtlichen, dermalen noch im Course befindlichen Partial-Obligationen von den durch uns negociirten 4% Herzoglich Nassauischen Amortisations-Casse-Anlehen von diesem Beschlusse benachrichtigt und hierdurch aufgefordert, ihre Erklärung längstens bis zum 1. Juni dieses Jahres darüber an uns gelangen zu lassen, ob dieselben die Conversion dieser ältern Obligationen in diejenigen des neuern Landes-Anlehens gegen Bewilligung einer angemessenen Prämie auf den Capital-Betrag, oder gegen Annahme von einhalbprocentigen Annuitäten an Zinsen für die entsprechende Zeit sich gefallen lassen wollen, mit dem Bemerken, daß nach Ablauf dieser Frist diejenigen Creditoren, welche diesem Anerbieten nicht beigetreten sind, die Rückzahlung der 4% Amortisations-Casse-Capitalien nach vertragsmäßig vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung, zu gewärtigen haben.

Das unter Garantie der Herzoglich Nassauischen Landstände aufgenommene, mit drei vom Hundert, in halbjährigen Raten, am 30. Juni und 31. Dezember jeden Jahres gegen deßfallsige, sowohl dahier bei unserm Hause als auch bei allen öffentlichen Cassen des Herzogthums Nassau zahlbaren Zinscoupons verzinsliche Anlehen von 2,400,000 fl. im 24 fl. Fuß zu dessen vertragsmäßiger Abzahlung nach Ablauf des ersten Jahres bereits eine Summe von Zweimal Hundert Tausend Gulden bewilligt, vom zweiten Jahre an aber eine jährliche Rente von 54,000 fl., welcher die ersparten Zinsen von den nach und nach eingelösten Partial-Obligationen fortdauernd zuwachsen, bestimmt worden ist, worauf indessen auch größere Beträge aus den Ueberschüssen der Herzogl chen Landes-Steuer-Casse zur schnelleren Rückzahlung des Anlehens, nach vorbehaltener Befugniß, verwendet werden dürfen, — bietet in diesen Bestimmungen und Tilgungsmitteln so viele Vortheile dar, daß wir die Inhaber der älteren Obligationen hierdurch aufzufordern uns veranlaßt finden, ihre Erklärung über die Conversion baldgefällig an uns abzugeben.

Frankfurt a. M., den 3. Mai 1837.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

---

[860] Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nach Bockenheim bei Frankfurt a. M. gezogen bin. Indem ich mich dem verehrten Publikum in Wappensteinschneiden, Medaillen und Wappenstechen in Metall und Gravirung der Stampfen bestens empfehle, sichere ich allen denen, die mich mit ihren Aufträgen beehren werden, die billigste und prompteste Bedienung zu; auch können alle Aufträge an mich im Hause des Herrn M. J. Oppenheim, Wollgraben Litt. A. Nr. 12. abgegeben werden.

M. Löwenthal aus Hanau.

---

[835] Bekanntmachung.

Homburg vor der Höhe.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit bekannt zu machen, daß er von jetzt an seinen geräumigen Saal von 60 Fuß Länge, 30 Fuß Breite und 18 Fuß Höhe, mit den daran stoßenden Zimmern nebst Garten zum geselligen Vergnügen des gebildeten Publikums, und zur Recreation der unsere Bäder besuchenden Gäste zu jeder Tages- und Abendzeit geöffnet halten wird.

Bei ungünstiger Witterung dürfte der Saal zugleich die Annehmlichkeit gewähren, beim Trinken des Kurbrunnens zur erforderlichen Bewegung benutzt werden zu können, und da es für das gebildete Publikum wesentlich zum geselligen Vergnügen beiträgt, die empfohlenen Lokalitäten stark besucht zu sehen, so wird man nur auf Verlangen dasjenige verabreichen, was jedes Einzelne zu genießen für gu finden dürfte, und wofür jeder Zeit auf das Beste gesorgt seyn wird.

Zugleich verbindet Derselbe hiermit die Anzeige, daß noch mehrere geräumige Logis für die Bade-Saison bei ihm zu haben sind.

Homburg vor der Höhe, den 10. Mai 1837.

Heinrich Geßner.

---

[883] Edictalladung.
Nachdem über das Vermögen des Sattlers Johann Röhrig dahier der Concursprotest erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an ihn oder auch an seine Ehefrau haben, hierdurch aufgefordert, dieselben

Donnerstag den 15. Juni l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 17. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Justizamt.
v. Pöllnitz v. c.

---

[859] Verschollenheitserklärung.
Unter Bezug auf das diesseitige Ausschreiben vom 11. April, 1836 werden die im Jahr 1817 ausgewanderten Johann Jakob Reifschen Eheleute von Eichen, die sich in termino zur Empfangnahme der ihnen anerfallenen Erbschaft nicht gemeldet haben für verschollen erklärt, und ihr Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Kautionsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Schopfheim, am 28. April 1837.

Großherzogl. Bezirks-Amt.
Klein.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 21. Mai 1837.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Pariet.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	104¼
„ 4% „	99¼	—
„ 3% „	—	74⅛
Wiener Bankaktien	—	1048
Holländ. 2½% Integale .	—	52⅛
5% Spanische	—	22¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 140. — Montag — — 22. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. Mai.

Banken und Eisenbahnen.

(Zweiter Artikel)

Erfahrung hält eine theure Schule; aber Thoren lernen in keiner andern. Franklin hat's gesagt und der wußte, was er sagte. Er meinte ferner, wem nicht zu rathen, dem sey auch nicht zu helfen. Beide Sprüche sind mit einem Körnchen Salz zu verstehen. Den Weisesten macht eigne Erfahrung klüger, nicht die fremde allein, und leichtsinnigen Rath zu verschmähen soll sich Jeder zum Gesetz machen. Ja wir haben noch einen andern Spruch, der nicht uneben auf die Lehren der Erfahrung hinweist und besonders in Zeiten, wo irgend eine Modespeculation — sey sie philosophisch oder industriell — in den Köpfen schwirrt, den Nüchternen vor Augen seyn sollte. Er heißt: Felix quem faciunt aliena pericula cautum; d. i. wen fremde Gefahr vorsichtig macht, der darf sich glücklich schätzen. Handelt es sich obendrein von so practischen Dingen, wie Eisenbahnen, so ist wohl nichts angemessener, als die Experimentalcritik. Wir wollen darum das Thema des Tages nach zwei Seiten hin behandeln, ohne den positiven Boden zu verlassen. Eine schon über sechs Jahre befahrene Eisenbahn und eine nur erst auf dem Papier projectirte, beide grandios, die eine in der Ausführung, die andere in der Idee, — die Liverpool-Manchester- und die Paris-Brüssel-Bahn — mögen den Lesern Stoff darreichen zu Betrachtungen. Die Application auf die Taunus-Bahn mag sich Jeder selbst ausdenken. — Es liegt dem Parlament in diesem Augenblick eine Bill vor, welche Nachtrag und Ergänzung werden soll zu den gesetzlichen Beschlüssen und Vorkehrungen, worauf das große Unternehmen der Liverpool-Manchester-Bahn beruht. Dieser Railway (das englische Wort mag sich, zur Abwechslung, mit der Sache bei uns einbürgern!) wurde im Jahr 1825 durch Parlamentsacte concedirt. Das Capital der zur Corporation gewordenen Genossen (der Liverpool-Manchester-Railway-Company) war 510,000 Pf., getheilt in 5100 Actien zu 100 Pf. (sie stehen jetzt über 200); dieses ursprüngliche Capital wurde vermehrt durch Emission weiterer Actien und Contrahirung von Anleihen: 1829 um 127,500 Pf., 1830 um 159,375 Pf., seit 1831 um 427,500 Pf. — Die Compagnie hat somit durch Actien und Anleihen bis jetzt 1,224,375 Pf. St. aufgebracht. Von diesem Betrag sind 808,025 Pf. in Stocks convertirt worden, d. h. die Summe entstand theils aus den Einzahlungen der Actieninhaber, theils aus dem Verkauf von reservirten Actien zu den über Pari gestiegenen Preisen. Der Nominalbelauf (100 Pf. St.) der Aktien ist vollständig einzezahlt. — Der Rest jener Gesammtsumme, nemlich 416,350 Pf., ist eine Schuld der Compagnie; so viel hat sie nach und nach lehnweise und verzinslich aufgenommen. In der Bill, welche nun dem Parlament vorliegt, wird gesagt: „Der ganze Belauf von 1,224,375 Pf. St. (über 14 1/2 Mill. Gulden) ist auf die Eisenbahn und dazu gehörige Werke verwendet worden; die Bahn ist zwar dem Publicum geöffnet, aber noch keineswegs ganz fertig; die Compagnie sucht darum nach um Ermächtigung, zur Vollendung der Anlage noch 400,000 Pf. mittelst Actienemission oder Anleihen aufzunehmen." Die Liverpool-Manchester-Eisenbahn wird sonach, wenn sie fertig ist, die enorme Summe von 1,624,375 Pf. St. oder über 19 Mill. Gulden kosten. Die ganze Länge der Bahn ist 32 engl. Meilen (etwa 14 Wegstunden), also der Kostenbelauf pr. engl. Meile über 50,000 Pf. Die Bahn wurde in ihrer ganzen Länge 1830 im September geöffnet. In den sechs Jahren bis Ende 1836 haben die Actionäre an Dividenden 442,504 Pf. St. bezogen. In derselben Zeit aber hat die Compagnie durch Ausgeben von Actien oder lehnsweise eine weit beträchtlichere Summe erlangt. Angenommen, die Compagnie borgt jetzt, wie sie vor hat, zur Vollendung der Anlage 400,000 Pf., gibt diese Summe in den nächsten vier Jahren aus, und fährt dabei fort, ihre Dividende in dem bisherigen Verhältniß zu zahlen, so haben wir den staunenswerthen Fall, daß eine Actiencompagnie mit der einen Hand innerhalb zehn Jahren vom Anfang des Geschäfts unter ihre Genossen fast das Doppelte des ursprünglichen Einlagecapitals an Dividenden vertheilt, während es ihr gelingt, mit der andern Hand in derselben Zeit dem Publikum einen die Totalsumme der repartirten Dividenden übersteigenden Belauf abzuborgen. Nach der dem Parlament vorliegenden Bill begehrt die Compagnie das neue Anlehn von 400,000 Pfund von der Regierung und zwar soll dafür ein Vorzugsrecht eingeräumt werden. Die Forderung der Regierung soll eine privilegirte seyn; die Zinsen der zur Vollendung der Bahn aufzunehmenden Summe gehen den Zinsen der 416,350 Pf., die von Privatleuten dargelichen wurden, vor. Man muß voraussetzen, daß die letztern mit dem zweiten Zusatz zufrieden sind. — Die Betriebskosten der Liverpool-Manchester-Bahn beliefen sich im letzten Jahr auf 133,225 Pf., was im Durchschnitt 420 Pf. macht für jeden Tag, an welchem die Bahn benutzt wird. Von dieser Gesammtkostensumme kommen 41,952 Pf. auf die Dampfkraft (locomotive power) für die 30 engl. Meilen der Bahn, wo Dampfwagen gebraucht werden (zwei Meilen gehen durch Tunnels); es betragen also die Dampfkraft-Kosten 1400 Pf. (an 17000 fl.) auf die engl. Meile. Welches Licht werfen diese Thatsachen auf die Lehren von

hier dahin geschickte Expedition unter dem Werkmeister Rußegger schien inzwischen weder den gerechten Erwartungen der hiesigen Hofkammer in Münz- und Bergwesen, noch auch den Wünschen des Vizekönigs ganz zu entsprechen, indem sich Rußegger's Charakter mehr in einem abenteuerlichen Geiste, als im Sinne thätiger, streng wissenschaftlicher Bestrebungen entwickelte. Es geht daher mit Ende dieses Monats eine zweite Expedition dorthin ab, um die frühere abzulösen, von welcher man mit Sicherheit günstigere Resultate erwarten darf. Zwei junge, aber geistvolle und für den Endzweck befeuerte Männer, die HH. Nowak und Schottauer, stehen als Werkmeister an der Spitze, wovon ersterer die Eisenwerke am Libanon, letzterer den Bleibau am Taurus leiten wird. Zwei Maschinenmeister mit noch einigen technischen Individuen sind ihnen zugetheilt. Die Expedition wird sich von Triest auf einem Dampfschiff nach Alexandrien, und von dort über die Landenge Suez nach dem Ziele ihrer Reise begeben.

— Das k. k. Landesgubernium für Tyrol und Vorarlberg hat unterm 14. Mai folgende Kundmachung erlassen: Nach dem mit Gubernialzirkulare vom 8. Mai 1818 bekannt gemachten Münztarife haben nur die k. k. österreichischen niederländer ganzen Kronenthaler zu 2 fl. 12 kr., die halben zu 1 fl. 6 kr. und die viertel zu 33 kr., dann die bayerischen ganzen Kronenthaler zu 2 fl. 12 kr. C. M. W. W., den gesetzlichen Umlauf, und sind nach dieser Werthbestimmung bei den Zahlungen an die Staatskassen, und eben so auch von Privaten anzunehmen. Bei dem Umstande, wo von mehren Regierungen die halben und Viertelskronenthaler entweder ganz verrufen, oder im Zahlwerthe herabgesetzt worden sind, wird hiemit auf die Bestimmungen des erwähnten Münztarifes aufmerksam gemacht, wonach die von fremden Regierungen ausgeprägten halben und Viertelskronenthaler keinen gesetzlichen Umlauf haben, und daher bei den an die Staatskassen zu leistenden Zahlungen, so wie von Privaten, nicht angenommen werden dürfen.

(Vom 17. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅛; fl. 500 Loose 113⅞; Bankaktien 1382½.

(Ofen, 13 Mai.) Wie bestimmt versichert wird, soll Se. k. k. Hoh der Erzherzog Palatin im Laufe dieses Sommers, auf Anrathen der Aerzte, das Bad Ems besuchen. Seine durchl. Tochter Hermine soll ihn dahin begleiten, die übrige Familie aber sich indessen nach Wien begeben. — Dieser Tage werden beide Städte Ofen und Pesth zur Genesungsfeier Sr. k. k. Hoh. beleuchtet werden. Die Voranstalten werden bereits getroffen.

(München, 17. Mai.) Der „Fränk. Merk." schreibt: Wie es heißt, wird demnächst ein Aufruf an Aerzte erfolgen, welche nach Griechenland, wo großer Mangel an gebildeten Doktoren herrscht, zu ziehen Lust haben. Wir glauben, daß, wenn die Bedingnisse vortheilhaft gestellt sind, der Aufforderung Viele mit Vergnügen folgen werden, denn bei uns gestalten sich die Aussichten für Aerzte immer trüber. Schon müssen viele praktische Aerzte ihren größten Erwerb in der Badstube finden, und der gute Hypokrates schlummert, während die Rasierschüssel den Jünger Aesculap's vor Hunger schützen muß. Warum erhebt sich keine Stimme in der Kammer der Abgeordneten, um auf Verbesserung des Medizinalwesens und ganz besonders auf bessere Subsistenzmittel für angehende Aerzte zu dringen? Wenn blos für die Kreismedizinalräthe auf eine erhöhte Besoldung angetragen wird, so ist damit doch gar zu wenig geschehen. — Der Heilapparat wird immer kleiner und einfacher, Homöo- und Hydropathen gefährden die Allopathen, die Zahl der Aerzte steigt immer höher, und wenn das Verhältniß der Heilkünstler zu den Kranken immer unnatürlicher wird, so möchte der Ausspruch eines nun in Gott ruhenden, berühmten Landshuter Universitäts-Professors, daß die Zeit kommen werde, wo Doktoren den Bart scheeren und die Hühneraugen ausschneiden, und die Apotheker Stiefelwichse machen, keineswegs als grell und unwahrscheinlich angesehen werden.

(Fulda, 1. Mai.) Die von Dietrich Geeh, ehemal. Redakteur des Verfassungsfreundes, redigirte, neu erscheinende „Kurhessische Allgem. Landeszeitung" schreibt: Der Gang der Geschäfte bei unseren Behörden scheint immer rascher zu gehen. Man fängt nach und nach an, die alten steifen Kanzleiformen abzulegen und sich in der Einfachheit ganz leicht zu bewegen; der Geschäftsstyl ist außerordentlich vereinfacht und abgekürzt, daher aber auch verständlicher. Die sonderbaren Titulaturen aus dem vorigen Jahrhundert der Behörden unter sich, ist schon durch ein Ministerialreskript v. J. abgeschafft. — So wird denn nun viel Papier und Zeit erspart. Die Unterthanen erhalten schnell die Verfügungen, und es fehlt an nichts, wie hier und da an der schleunigen Befolgung, wobei jedoch der Mangel an Gesetzkenntniß und der Kenntniß der jetzigen Organisation des Staates, mithin des regelmäßigen Ganges der Geschäfte bei Vielen in Aufrechnung kommt. — Vor allen Behörden zeichnet sich, durch Präcision und raschen Gang der Geschäfte, die kurhessische Forstinspektion aus. Ja es dürfte wohl behauptet werden, daß jetzt ein Mann mehr für die Forste der Inspektion, wie vormals ein ganzes kollegialisches Forstamt thut. Es liegt mithin der Vortheil davon, in der neuen Organisation der Forstverwaltung begründet, welche, wenn auch nicht ganz nach seinem ursprünglichen Plane bei der Ständeversammlung von 1834 gesetzlich bewirkt, dem Hrn. Landforstmeister Hartig in Kassel zur Ehre gereicht. Aber auf der andern Seite kann man auch sehen, was ein Mann mit Kenntnissen und Thatkraft, wie der Hr. Forstmeister v. Lorenz dahier, gegenüber einem Kollegium in der Verwaltung vermag.

Italien.

(Rom, 11. Mai.) Wie wir hören, soll noch im Laufe dieses Monats ein Konsistorium gehalten werden, worin ausser mehren Bischöfen auch eine Kardinalspromotion erfolgen wird. Der frühere Nuntius in Madrid, Monsignor Luigi Amat di S. Filippo e Sorso, hat bereits die Anzeige seiner Ernennung durch den Staatssekretär erhalten, nnd ein zweiter soll vom heiligen Vater in Petto ernannt seyn. Wie gewöhnlich bei solcher Gelegenheit, nennt man wieder mehre Monsignoren, die mit dem Purpur bekleidet werden sollen. In demselben Konsistorium, wenn nicht schon früher, dürften mehrere Prälaten als päpstliche Gesandte zu den vakanten Nuntiaturen ernannt werden. — Durch eine Bekanntmachung, die in diesen Tagen erscheinen soll, werden die Gerichtssäle bei Verhandlung von Kriminalprocessen dem Publikum wieder verschlossen. Die Regierung hatte vor wenig Jahren die Oeffentlichkeit dieser Verhandlungen eingeführt; aber jetzt versichert man, diese Oeffentlichkeit wirke nachtheilig auf die Moralität des Volks. — In der Umgegend von Orvieto hatte sich ein zahlreicher Haufen vereinigt, um die Getreidemagazine der Stadt, unter Berufung auf die große Theurung, zu plündern. Noch zeitig genug davon unterrichtet, bewaffnete die Obrigkeit, in Ermangelung von Militär, die junge Mannschaft der Stadt, die im Verein mit einigen Gensdarmen, durch die Lage des Ort auf einem isolirten Felsen geschützt, dem Gesindel Trotz zu bieten beschloß. Die ersten, welche bei Nachtzeit erschienen, wurden auf Verlangen eingelassen, und diese sollten verabredetermassen den übrigen das Thor öffnen. Wie man aber die Eintretenden bewaffnet findet, werden sie alsbald ins Gefängniß geführt. Dieß jagte den übrigen Furcht ein, so daß sie sich schnell zerstreuten. Nur Einiger konnte man habhaft werden.

Amtliche Bekanntmachungen

der Landeshauptstadt Wiesbaden und des Landkreises Wiesbaden.

Bek. Nr. 1. Nachdem der Gemeinderat der Gemeinde Frauenstein, Landkreis Wiesbaden, in seiner Sitzung vom 15. Januar 1926 beschlossen hat, die Gemeinde Frauenstein mit der Landeshauptstadt Wiesbaden zu vereinigen, wird dieser Beschluß hiermit gemäß § 3 Abs. 2 des Gesetzes über die Vereinigung von Gemeinden vom 29. Juli 1927 (Gesetzsammlung S. 175) bekanntgemacht.

Wiesbaden, den 27. Januar 1926.

Der Regierungspräsident.

Bek. Nr. 2. Nachdem der Gemeinderat der Gemeinde Sonnenberg, Landkreis Wiesbaden, in seiner Sitzung vom 15. Januar 1926 beschlossen hat, die Gemeinde Sonnenberg mit der Landeshauptstadt Wiesbaden zu vereinigen, wird dieser Beschluß hiermit gemäß § 3 Abs. 2 des Gesetzes über die Vereinigung von Gemeinden vom 29. Juli 1927 (Gesetzsammlung S. 175) bekanntgemacht.

Wiesbaden, den 27. Januar 1926.

Der Regierungspräsident.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 140.) 22. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 13. Mai.) Seit vier Tagen sind wir zum dritten Male fast in Winter versetzt, indem eine so empfindliche Kälte mit beständigem Regen eingetreten ist, daß alle umliegenden Berge mit Schnee bedeckt sind. — Erzherzog Rainer wird sich in Gesellschaft seines erlauchten Bruders, des Erzherzogs Karl, einige Wochen nach Baden begeben, und im Spätsommer bleibt die Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin nach Ischl festgesetzt.

— Im Laufe dieser Woche sind 6 junge Perser, Söhne von Großen des Reichs, hier angekommen, um einige Jahre hier an dem Unterricht in den Kriegs- und Staatswissenschaften Theil zu nehmen.

(Berlin, 19. Mai.) J. Maj. die Königin der Niederlande ist aus dem Haag hier eingetroffen.

— Heute Vormittag wurden die dießjährigen Frühjahrs-Uebungen des Gardekorps durch eine große Parade in der Gegend des Kreuzberges, auf dem zwischen der Hasenhaide und dem Dorfe Tempelhof belegenen Exerzierplatze eröffnet. Die Truppen waren hier in zwei Treffen aufgestellt. Das erste Treffen bildeten die Infanterie und die Fuß-Artillerie in nachstehender Reihenfolge: Erstes Garde-Regiment, zweites Garde-Regiment, Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, Kaiser Franz Grenadier-Regiment, Garde-Reserve-Regiment, Lehr-Infanterie-Bataillon, Garde-Jäger-Bataillon, Garde-Schützen-Bataillon und Garde-Fuß-Artillerie-Brigade mit 24 Geschützen. Im zweiten Treffen standen die Kavallerie und die reitende Artillerie in folgender Ordnung: Garde-Husaren-Regiment, erstes Garde-Ulanen-Regiment, Regiment Garde-du-Corps, Garde-Kürassier-Regiment, zweites Garde-Ulanen-Regiment, Garde-Dragoner-Regiment, Lehr-Eskadron und Garde-reitende Artillerie-Brigade mit 12 Geschützen. Die Regimenter waren mit der Fronte nach der Tempelhofer Chaussee aufgestellt. Gegen 10 Uhr langten Se. Maj. der König, nachdem Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Schweden und Norwegen Höchstdenselben eine kurze Strecke entgegen geritten war, auf dem Exerzierplatze an und ritten jetzt, höchstihrem erlauchten Gast zur Seite und begleitet von JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das erste Treffen bei dem rechten Flügel hinab und, am linken Flügel angekommen, das zweite Treffen wieder herauf, indeß die Infanterie abschwenkte, und sich zum Parademarsch formirte. Se. Majestät nahmen darauf eine Stellung mit dem Rücken gegen die Chaussee nach Tempelhof, in der Nähe der Equipagen der Prinzessinnen des königlichen Hauses, ein, worauf Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät), der während einer Unpäßlichkeit Sr. Hoh. des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz das Gardekorps ad interim kommandirt, die Regimenter in der oben angeführten Reihefolge vorüberführte. Der Vorbeimarsch der Infanterie fand in Kompagniefronten, der der Kavallerie in halben Eskadronen Statt, und den Beschluß machten die Fußartillerie, die reitende Artillerie und die Lehreskadron. Die Infanterie formirte sich sodann zu einem zweiten Vorbeimarsch in Regiments-Kolonnen zu drei Bataillonen, nach dessen Beendigung Se. Maj. der König wieder Ihren Wagen bestiegen, um nach der Hauptstadt zurückzukehren. Eine unabsehbare Volksmenge hatte sich zu diesem, durch die schönste Witterung begünstigten militairischen Schauspiele eingefunden, das einen um so imposanteren Anblick gewährte, als nach dem in den letzteren Tagen gefallenen Regen die Truppen keinen Augenblick durch Staubwolken den Zuschauern entzogen wurden.

(Dresden, 16. Mai.) Kürzlich sind, wie aus den gedruckten Berichten bekannt, bei unserer Ständeversammlung einige wichtige Anträge gestellt. Die Regierung trug auf Vermehrung des Personals der Kreisdirektionen an, indem sie als nothwendig darstellte, daß bei jeder der vier bestehenden noch ein Regierungsrath und ein Sekretär angestellt würde. Dagegen wurde auf gänzliche Wiedereinziehung der Kreisdirektionen von der Kammer angetragen, oder doch die Abschaffung der Amtshauptmannschaften als nöthig dargestellt, und zugleich die Aufhebung der Bezirksappelationsgerichte in Vorschlag gebracht. Der erste Antrag der beiden zuletzt angegebenen ist zur weitern Diskussion angenommen worden; dagegen hat sich die Majorität wider den letztern erklärt. — Darf man nach den Urtheilen einzelner Abgeordneten auf ein Resultat im Ganzen schließen, so scheint der von der Regierung beantragten Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit, wenn sie zur Berathung kommen wird, wenig oder nichts im Wege zu stehen; dagegen sind die Verhandlungen über das Strafgesetzbuch in der 2. Kammer vor der Hand ausgesetzt worden.

(Göttingen, 15. Mai.) Schon gehen Bestellungen von Wohnungen für die in der Mitte des Septembers stattfindende Säkularfeier der Stiftung unsrer Universität von allen Seiten ein. Man hört, daß selbst Personen, die bereits das 50jährige Jubiläum der Georgia Augusta im Jahr 1787 als damalige Musensöhne derselben feierten und sich noch am Leben befinden, eintreffen werden, um nun auch als Greise dem hundertjährigen Jubiläum beizuwohnen. Von den drei englischen Prinzen, die gleichzeitig in Göttingen studirten, den Herzogen v. York, Cumberland und Cambridge, hat nur einer, nämlich der Erstere, das Jubeljahr nicht erlebt, die beiden andern aber werden in Person sich zu der Feier des 17. Septembers einfinden. Der in der Helwingschen Buchhandlung in Hannover angekündigte Jubel-Almanach erscheint jetzt in der hiesigen Dieterichschen Universitätsbuchhandlung, was jedenfalls noch passender erachtet wird. Auch wird zu der nämlichen Zeit eine neue Ausgabe der von dem geheimen Justizrathe Pütter, unserm ehemaligen berühmten akademischen öffentlichen Lehrer, begonnen und von Professor Saalfeld bis zum Jahr 1820 fortgesetzten Gelehrtengeschichte der Georg Augusts-Universität zu Göttingen ausgegeben. Der Universitätsrath Dr. Oesterley hat die Fortsetzung bis zum Jahre 1837 übernommen.

(Stuttgart, 20. Mai.) Das heutige Regierungsblatt enthält eine Verfügung, betreffend das Verbot des Ausbietens von Promessen zu auswärtigen Staatslotterie-Anlehnsloosen.

(Karlsruhe, 20. Mai.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer erklärte Staatsminister v. Blittersdorff, bezüglich auf eine Bemerkung des Abg. v. Rotteck, bei fortgesetzter Diskussion über das Gemeindewahlengesetz,

daß er die Verdächtigung der Absichten der Mächte, als ob sie eine Umwälzung der bestehenden und bundesgesetzlich garantirten Verhältnisse und insbesondere der Verfassungen der deutschen Bundesstaaten im Schilde führten, zurückweisen, und als eine durch nichts erwiesene und zu erweisende Behauptung bezeichnen müsse. Die Kammer könne sich ungescheut der Berathung der Landesinteressen hingeben, und wenn ein Wunsch der Mächte bestehe, so sey dieser nur dahin gerichtet, daß man sich diesseits vor Abwegen hüten möge, durch die Länder, wie Spanien und Portugal, an den Rand des Abgrundes gebracht worden seyen, ein Wunsch, in dem die Kammer und das badische Volk sich gewiß mit dem der Mächte begegnen werde. Uebrigens besitze die Regierung Mittel genug, und sey sich ihrer Rechte hinlänglich bewußt, um Uebergriffen jeder Art vorzubeugen.

(*Heidelberg, 21. Mai.) Die theologische Fakultät unserer Universität, welche in letzter Zeit zwei bedeutende Verluste erlitten, hat sich jetzt einer schönen Acquisition zu erfreuen. Professor Rothe, früher königl. preuß. Gesandtschaftsprediger in Rom, seit längerer Zeit zweiter Direktor des theologischen Seminariums in Wittenberg, ein durch wissenschaftliche Bildung und Lehrgabe ausgezeichneter und in praktischer Thätigkeit erprobter Mann, hat einen sehr ehrenvollen Ruf als Professor der Theologie und Direktor des hier zu gründenden Institutes für praktische Theologenbildung erhalten und definitiv angenommen.

(Aus dem Kurhessischen, 16. Mai.) Künftigen Sonntag wird es in Fulda überaus lebhaft werden, indem am 21. d. Prinzessin Helene von Mecklenburg, welche den 17. von Potsdam die Reise nach Paris antritt, über Dresden und Weimar dort auf der Durchreise nach Frankfurt eintrifft. Alle Zimmer in dem Gasthofe zum Kurfürsten sind im Voraus für die Prinzessin in Beschlag genommen worden. In eben diesem Gasthofe trifft vorher der Herzog v. Broglie mit fünf Kavalieren zum feierlichen Empfange der durchl. Braut des französischen Thronerben ein. Die Zahl der Fremden, welche die Neugierde aus der ganzen Umgegend herbeiziehen wird, dürfte sehr groß werden.

(Mainz, 13. Mai.) Indem wir der günstigen Jahreszeit entgegengehen, welche aus allen Weltgegenden Reisende an unsre herrlichen Rheinufer zu bringen verspricht, freuen wir uns zu vernehmen, daß die im vorigen Jahre eingeleitete neue Dampfschifffahrtsunternehmung noch im Laufe des nächsten Sommers in Wirksamkeit treten wird, und zwar sollen vorläufig drei Schiffe bis zum Monat Juli fertig werden, um die Strecke zwischen Düsseldorf und Mainz zu befahren. So erwünscht dem handeltreibenden und reisenden Publikum die eintretende Konkurrenz erscheint, eben so gewiß ist es auf der andern Seite, daß das neue Unternehmen mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, um neben der ältern Rivalin bestehen zu können. In Betracht dieses schwierigen Standpunktes soll sich unsre Staatsregierung bewogen haben, besondere schützende Maßregeln und Anordnungen zu treffen, welche dazu beitragen werden, dem Publikum die Vortheile der Konkurrenz und den Aktionären das Gedeihen ihres Unternehmens möglichst zu sichern. In gleicher Weise wohlthätig eingreifend, ist die Regierung mit den obern Behörden Frankfurts in Unterhandlung getreten, um unsre Eisenbahnangelegenheit zu einem endlichen Resultat zu führen. Frankfurt und Wiesbaden sind auf dem Punkte, die Arbeiten an der Bahn auf dem rechten Mainufer zu beginnen, und Mainz würde, wenn nicht in Bälde entscheidende Schritte geschehen, mit dem Ausschluß von dieser Unternehmung bedroht seyn, und dadurch für unsre Stadt und das ganze diesseitige Land, hauptsächlich aber für die Besitzer von Aktien, welche solche zum Theil mit schwerem Agio an sich gebracht haben, großer Nachtheil entstehen. Diese Verhältnisse haben die am stärksten betheiligten Aktionäre veranlaßt, ihre Bedenklichkeiten und Besorgnisse in einer Denkschrift auseinander zu setzen, welche, nachdem die übrigen Betheiligten gleichfalls zur Unterzeichnung aufgefordert worden, höchsten Orts eingereicht werden soll. Man handle aber, ehe es zum Handeln zu spät ist! (A. Z.)

(Weimar, 20. Mai.) Die verwittwete Erbgroßherzogin und die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin, sowie der Prinz Peter von Oldenburg und Höchstdessen Gemahlin kk. HH. sind vorgestern, am 18. d. M. in Weimar eingetroffen. Heute machen die erstern Herrschaften einen Besuch bei den durchlauchtigsten Verwandten in Rudolstadt, von wo sie, wie es heißt, am Abend zurückkehren werden, um morgen ihre Reise nach Frankreich von hier aus fortzusetzen. Wie um dieser gleichzeitig anwesenden hohen Gäste willen mehre Festlichkeiten bei Hofe Statt fanden, so konnten es auch Weimars übrige Bewohner nicht unterlassen, der geliebten Tochter einer innigst verehrten, unvergeßlichen Mutter, der Enkelin von Karl August und Marie Louise, in lauten Huldigungen die Wünsche auszudrücken, mit welchen sie dieselbe über die Grenzen des deutschen Vaterlandes begleiten. Auch im Theater geschah dieses, als die Prinzessin gestern Abend eintrat und einer Aufführung der Oper: Zemire und Azor von Spohr, beiwohnte.

(Weimar. Ztg.)

(Altenburg, 16. Mai.) Unser Landtag ist nun geschlossen. Betrachten wir die Resultate seiner Thätigkeit, so müssen wir gestehen, es ist Vieles und Großes gewirkt worden. Fürst und Land erkennen dieß dankbar an. — In der 59. Sitzung am 11. April kam ein interessanter Gegenstand über die Einrichtung von Friedensgerichten zur Sprache. Weder die Stände, noch die herzogl. Kommissäre konnten sich von der Zweckmäßigkeit der Einführung derselben im Altenburgischen überzeugen. Erwähnung verdient wohl der merkwürdige Umstand, daß bei dem Kreisamt Altenburg, welches gegen 50,000 Gerichtsunterthanen zählt, nicht mehr als höchstens zwei Ordinarprozesse pendent sind. — In der 60. Sitzung am 12. April und in den folgenden Sitzungen wurde das Fronablösungsgesetz verhandelt, und es verdienen die deßhalb gepflogenen Verhandlungen nachgelesen zu werden. — Interessant ist auch der in der 64. Sitzung in Folge einer von mehren Landbewohnern eingereichten Petition gefaßte Beschluß der Stände, daß für den nächsten Landtag 1840 das seit dem 8. Nov. 1836 in Bezug auf die Form der Protokolle Statt gefundene Provisorium aufgehoben werden soll. Es wird demnach nicht, wie bisher, ein Resumé der Verhandlungen gegeben, sondern die dramatische Form der mündlichen Besprechungen selbst beibehalten werden.

Dänemark.

(Kiel, 15. Mai.) S. M. der König wird, nach den neuesten Nachrichten, während der Ererzierzeit nicht nach Holstein kommen; er wird mit dem Eintritt der mildern Witterung die Landluft auf dem in reizender Umgebung gelegenen Schlosse Friedrichsborg (nahe bei Kopenhagen) genießen. An den Geschäften nimmt Se. Maj. unausgesetzten Antheil nach gewohnter Weise.

Holland.

(Amsterdam, 19. Mai.) In holl. Fonds war heute der Handel ziemlich lebendig, und beinahe alle Gattungen derselben blieben preishaltend. In Kansb. herrschte namentlich viel Bewegung und es waren dieselben für deutsche Rechnung zu Anfang der Börse sehr gesucht; später wurden sie wieder etwas flauer. Auf die weniger niedrige Pariser Notirung würden Ard. heute einen stärkeren Aufschwung genommen haben, wenn nicht wieder viele Verkäufer anwesend gewesen. Man ist immer noch sehr gespannt auf den Ausgang der Kriegsoperationen der Christinos. 2½ pCt.: 52⅛; 5pCt.: 99⅛; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 24⅛; Ausg. fr.: 7⅛.

Spanien.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Berichts aus Madrid 3. Mai.) Darauf griff Hr. Domenech das Gutachten der Kommission an, weil es sich nicht stark genug gegen den Finanzminister ausspreche. Dieser habe die Nation mit Versprechungen hintergangen, und die öffentliche Stimme aller Spanier spreche sich gegen ihn aus. „Wenn wir mit leeren Versprechungen in unsere Provinzen heimkehren, so werden wir mit Verwünschungen empfangen werden, und wenn der Finanzminister die Verfügungen der Kortes unerfüllt lassen darf, so taugen die Kortes zu nichts." (Großer Beifall.) — Unterdessen hatte sich der Ministerpräsident, Hr. Calatrava, eingefunden, um nach seiner gewöhnlichen Taktik die Sache des Finanzministers zur Sache des Kabinets zu machen, und die Kortes durch Drohungen, als ob man die Regierung stürzen wolle, einzuschüchtern. Ganz unerwartet erklärte er, er sey als Minister verpflichtet, die Rechte der Krone gegen die Kortes zu vertheidigen. (Dieß steht im geraden Widerspruche mit allen seinen Handlungen.) „Die Kortes haben nicht die Befugniß die Regierung zur Verantwortung zu ziehen, oder ihr Befehle zu geben; denn die Regierung besteht aus der Königin und den Ministern, und die Königin befiehlt weder den Kortes, noch empfängt sie Befehle von ihnen. Dieß erkläre ich laut für mein Glaubensbekenntniß. Wie kann die Regierung bestehen, wenn sie jeden Tag angegriffen wird? Wie kann man Mißtrauen gegen mich haben, da ich nach 56 Jahren mich jetzt in Armuth befinde? Wenn die Kortes dieses Mißtrauen hegen, so mögen sie es laut erklären, und morgen werden wir nicht mehr Minister seyn. Die Presse, die sich gegen uns ausspricht, ist nur der Widerhall der Parteien, die sich der Gewalt bemächtigen möchten. Ich habe das Ministerium erst übernommen, als Gefahr damit verknüpft war, als Egoisten es ausschlugen, um sich nicht bloßzustellen, als der Thron und das Wohl des Landes es erheischten, daß ich das Ministerium annahm. (!!)" Diese Deklamation wurde von der ministeriellen Partei mit großem Beifall aufgenommen, und die Rechnungen Mendizabals wurden darüber vergessen. Hr. Domenech erwiderte: „Wenn ich von Mißtrauen sprach, so betraf dieses den Gegenstand der Tagesordnung, den Finanzminister. Wenn ich von der Regierung sprach, so meinte ich damit nur die verantwortlichen Minister; denn niemals verwechsle ich mit dem Ministerium jene erlauchte Person, deren Namen ich niemals anrufe, wie der Ministerpräsident es neulich und heute that, und zwar nur um dadurch die Majorität in den Kortes zu erlangen." Hierauf entstand ein solches Beifallgeschrei, daß der darüber erzürnte Präsident die Tribunen räumen zu lassen drohte. Hr. Madoz zeigte im Namen der Kommission, daß man das bloß den Finanzminister betreffende Gutachten nun mit Gewalt zur Frage des Throns, der Regierung, des Ministeriums machen wolle. „Wenn es ein Verbrechen ist, Rechnungen zu verlangen, rief er aus, so besteht die ganze Nation aus Verbrechern. (Rauschender Beifall.) Rechnungen will die Nation, und ohne Rechnungen wird sie keine neuen Steuern bezahlen." Die Fortsetzung der Diskussion wurde auf heute angesetzt, und da man bereits anfing, diesen parlamentarischen Kampf als ein ergötzliches Schauspiel zu betrachten, so waren heute die Tribunen wo möglich noch zahlreicher besetzt als gestern. Ehe noch der große Mann des Septembers erschien, wurde auf seinen Sitz ein schwerer Sack von rothem Sammet niedergelegt, welcher vermuthlich die „Rechnungen" enthielt. Dieser Umstand erregte großes Gelächter, und dieses verwandelte sich in Zischen und Murren, als endlich der neue Colbert eintrat. Die HH. Calatrava, Pio Pita und Infante nahmen an seiner Seite Platz, nachdem er den Rücken der vor ihm stehenden Bank mit einem Dutzend Zeitungen bedeckt hatte. Hr. Alvaro brachte als Kommissionsmitglied die Frage auf ihre ursprüngliche Gestalt zurück, und erklärte, daß ohne Rechnungen nur Betrug, nicht aber irgend ein repräsentatives System bestehen könne. Das Wort „Betrug" gab zu einigen Erklärungen zwischen den HH. Alvaro und Mendizabal Veranlassung. Hr. Vila zeigte darauf in einer sehr scharfen Rede die gänzliche Nullität des Ministeriums. „Anstatt sich mit Gründen des Rechts zu vertheidigen, wenden sich die Minister an unser Mitleiden, an unsere Gefühle. Der Finanzminister behauptet, viermal sein Vermögen verloren zu haben, und seinen Kindern nur Thränen zu hinterlassen; der Ministerpräsident beruft sich auf seine Armuth; er nennt die Personen, welche Plätze im Ministerium ausschlugen, Egoisten, und die, welche darnach streben, Ehrgeizige. Allein die Leiden, die Thränen des Vaterlandes haben bei mir mehr Gewicht, als alle Seufzer eines Ministers, und deßhalb verlange ich, daß die Kortes dem Finanzminister ihr Mißfallen ausdrücklich zu erkennen geben." Hr. Calatrava trat nun abermals als Vormund für Hrn. Mendizabal auf. Als er aber sagte, der Finanzminister habe sich seiner Dienstleistungen nur deßhalb gerühmt, um die Verleumdungen zu widerlegen, die täglich gegen seine Rechtlichkeit erhoben würden, entstand ein so fürchterlicher Lärmen unter den Deputirten und in den Tribunen, daß erst nach fünf Minuten die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt wurde, und selbst der Präsident, Hr. Heros, sein Gesicht zum Lachen verzog. Ich bemerkte, daß Hr. Mendizabal, der mich zu dauern anfing, einen Huissier zu sich rief, und ihm einen Auftrag gab. Dieser Beamte erschien darauf in der öffentlichen Tribune, und wollte, obgleich die Ruhe wieder hergestellt war, einige „Caballeros" verhaften; allein man warf ihn unter lauten Verwünschungen zur Thüre hinaus, was zu einer neuen Aufheiterung Stoff gab. (Schluß folgt.)

Türkei.

(Konstantinopel, 3. Mai.) Es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß Lord Ponsonby mittelst des auf der Dampffregatte „Medea" aus Malta bei den Dardanellen angekommenen und einen Tag hier gewesenen Hrn. Buchanan, welcher wieder nach Malta zurücksegelte, Nachrichten aus London erhalten hatte, nach welchen seine Klagen und Reklamationen gegen den zwar talentvollen, allein eben so starrsinnigen Hrn. Urquhart bei dem englischen Ministerium Gehör fanden. Lord Palmerston scheint sich überzeugt zu haben, daß das subordinationswidrige Benehmen des Untergebenen gegen seinen Botschafter in vielfacher Beziehung großen Nachtheil erzeugt habe. Wie dem sey, Urquhart hat Konstantinopel verlassen, und Niemand ist wohl mehr erfreut darüber, als der erste Dolmetscher bei der englischen Gesandtschaft, Pisani, welchen Urquhart durch ein anderes Betragen sicher verdrängen mußte. Urquhart ging über Varna und Silistria, um Zeuge der Anwesenheit des Sultans in Silistria zu seyn, und will sich in Belgrad einige Zeit aufhalten. Lord Ponsonby hat entschieden in der letzten Zeit hier wieder großen Einfluß gewonnen. Der russische Gesandte v. Butenieff, soll seine Urlaubsreise bis nach der Rückkehr des Sultans verschoben haben. Uebrigens herrscht hier die größte Ruhe und im gewöhnlichen Treiben der Moslims seit der Abwesenheit des Sultans zeigt sich nicht die mindeste Veränderung. — Nachrichten vom Lager am Taurus vom 19. April sagen, daß auf Befehl des Stellvertreters des abwesenden Ibrahim Pascha in Adana und Aleppo Quarantäne-Anstalten gegen die Pest errichtet und eine Kontumaz von 14 Tagen angeordnet wurde. Diese Maßregel scheint aber nur eine politische zu seyn, denn ganz Syrien war von der Pest frei.

Benachrichtigungen.

[862] Lotterien-Anerbieten.

1) Sechste und Hauptklasse 5. Braunschweiger Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 viertel à fl. 12. 30 kr. und mit Verzichtleistung auf die Gewinnste von 33 Thlr. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl. 16 und viertel à fl. 8.

2) Erste Klasse 92. hiesiger Lotterie-Ziehung den 14. und 15. Juni.

Ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und 1/8 à 45 kr.

3) Erste Klasse 87. Casseler Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr., viertel 53 kr. (in dieser Lotterie habe ich die beliebten Nummern von 1 bis 50 in meiner Collecte).

Um einen bedeutenden Absatz meiner Loose zu gewärtigen, erlasse ich als Prämie, ein Loos in der Casseler Lotterie gratis, für diejenigen, die sich mit einem Loos in der Braunschweiger und hiesigen Lotterie bei mir betheiligen (bei 1/2 und 1/4 nach Verhältniß).

Jos. Bingo, Litt. A. Nr. 94.

---

[867] **92. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni enthält 12954 Treffer, als:

fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 20,000 ꝛc.

Ganze Loose à fl. 6, — und auf alle 6 Klassen gültige à fl. 90., so wie 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Loose im Verhältniß.

87. Casseler Lotterie,

Ziehung 1. Klasse am 12. Juni, enthält unter 11,000 Loosen 5743 Treffer, als: fl. **52,000, 35,000, 17,500, 9000, 5400, 3500** ꝛc.

Ganze Loose à fl 3. 30 kr., 1/2 à fl. 1. 45 kr. und 1/4 à 53 kr. empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[840] Sieben Million und 970,000 Gulden im Ganzen 7000 Treffer von 1 Million, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950 ꝛc. werden gewonnen in der am 1 Juni d. J. beginnenden Ziehung der Russisch-Polnischen Anlehns-Loose, wozu Loose à fl. 10. 30 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das Sechste gratis, erläßt.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[827] **7 Million und 970,000 Gulden P. Ct.**

vertheilt in 7000 Treffer als: **1 Million, 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. sind zu erlangen in der am 1. Juni geschehenden Ziehung der K. K. Russ. Polnischen Lotterie-Anlehen. Hierzu sind Actien à 6 Thlr. Preuß. Crt. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Haupt-Collecteurs in Frankfurt a. M.

---

[855] Todes-Anzeige.

Am 5. Mai 1837 starb zu Birstein unsere geliebte Mutter, die Wittwe des Fürstl. Isenburg. Hofmarschalls, Freiherrn von Lepel, Hofdame Ihrer Durchl. der verwittweten Frau Fürstin zu Isenburg, in einem eben vollendeten Alter von 73 Jahren.

Darmstadt, den 13. Mai 1837.

Victor, Freiherr von Lepel, Großherz. Hessischer Kammerherr und Hofgerichtsrath.

Ernst, Freiherr von Lepel, Fürstl. Isenburg. Forstrath.

---

[781] **Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.**

Unter Bezugnahme auf den §. 30 des in der General-Versammlung vom 29. und 30. Oktober 1835 angenommenen Entwurfs des Statuts der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft, werden die verehrlichen Actionaire hierdurch zur

Zweiten General-Versammlung auf Montag den 12. Juni d. Jahres, Vormittags 10 Uhr,

im Saale des hiesigen Gasthofs zu den drei Reichskronen, eingeladen.

Die Zettel zur Ausweise der Stimmberechtigung können (von Bevollmächtigten unter Vorlage der Vollmacht) Tages vorher bei dem Mitgliede des Verwaltungsraths, Herrn J. F. Wilhelmi, Bergerstraße Nr. 1177, in Empfang genommen werden.

Eine Denkschrift, welche die zur Berathung und Entscheidung kommenden Gegenstände näher erörtert, ist unter der Presse, und wird vier Wochen vor der General-Versammlung den Interessenten mitgetheilt werden können.

Düsseldorf, den 27. April 1837.

Der Präsident des Verwaltungsraths der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft.

Graf von Spee.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

den 22. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104 1/8
	ditto ditto	4	99 1/4	—
	ditto ditto	3	—	74 1/4
	Bank-Actien o. D.		—	1647
	fl. 100 Loose k. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113
	Rothsch. Obligationen	4	—	98 1/4
	ditto ditto	4 1/2	—	100 1/2
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104
Preussen	Obl. d. Rothschild. à 112 1/2 fl	4	—	99 1/4
	Prämienscheine		64 1/4	—
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/2
	Eisenbahn-Actien		—	159
Baden	fl. 50 Loose k. Coll u. S.		94 1/2	—
	Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose		63 1/2	—
	fl. 25 ditto		—	22 1/2
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	52 1/8
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	22 1/2
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	63 1/2
	ditto à fl. 500		—	77 1/2

Wechsel-Cours.

Den 22. Mai		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139 1/2
ditto	2 M.	138 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104 1/2
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 1/2	—
ditto	2 M.	146 1/2	—
Leipzig	k. S.	99 1/2	—
ditto	in der Messe	—	—
London	k. S.	151 1/2	—
ditto	2 M.	150 1/2	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78 1/2
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/2	—
ditto	2 M.	99	—
Disconto		—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 22. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	54	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21 1/2
20 Francostücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souvereand'or	16	30	4° 15—14 Lth.	20	24
Gold a' Marco WZ.	319	—	4° 6 löthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17 Mai		Amsterdam, d. 19. Mai.	
5 pCt. Metalliques	105	2 1/2 pCt. Integrale	52 1/4
4 — neue	100	Kanobillet	23 7/8
Actien	1382 1/2	Rentanten	4 1/8
4 — Partial	142	6 — Ham. Loos.	64 1/16
fl. 500 Loose	113 1/4	5 — Span. Act.	24 1/16
3 — Metalliques	75 1/8		
London, den 17. Mai.		**Paris, den 19 Mai**	
3 pCt. Stocks	91 1/4	5pCt.Rente	108 10
2 1/2-Holländische	52 1/8	3 — ditto	79 25
5 — Russ. Obl.		5 — Actienschuld	27 1/2
3 — Portugies.	30 1/2	Passivschuld	6 1/4
5 — Ardoins	24 1/2	5 — Neapol.	99 65
		d. Sulzbach, beeid. Makler.	

№ 141. — Dienstag — — 23. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. Mai.

Cormenin's neuestes Flugblatt.

Woher stammt das Wort Pamphlet und was bedeutet es? Die Gelehrten geben verschiedene Antworten auf die Frage der Wißbegier. Man kann wählen. Bald soll es so viel heißen, als palme-feuillet, Palmblatt oder Blatt, das man auf die flache Hand legen mag; bald wird es in Verwandtschaft gebracht mit zwei griechischen Vocabeln, die auf zwei feindliche Elemente deuten; das Pamphlet soll springen und schnell vergehen, wie eine Wasserblase, oder leuchten, zünden und alles versengen, wie eine Brandrakete, je nachdem man es ableitet von Pemphis oder von Pamphlektos; Johnson gibt eine trocknere Etymologie: er erklärt Pamphlet durch par un filet — was nur durch einen Faden zusammenhält, weil die Pamphlets nicht gebunden, sondern nur geheftet circuliren. Wie über die Abstammung sind die Forscher auch uneinig über den Sinn des Worts. Während der tüchtige Linguist Adolf Wagner die Verwandtschaft des Pamphlets mit der Wasserblase auf den schneidenden Ausspruch stützt: „Die Sprache hat in der That mehr Witz, als dergleichen Schriftlein in der Regel;" und der große englische Lexikograph den Pamphletist definirt als „einen Scribler, der kleine Bücher schreibt;" findet man bei Swift Verse, die ihm eine weit höhere Stelle anweisen:

As when some writer in a publick cause
His pen, to save a sinking nation, draws;

d. i. irgend einer ergreift die Feder für die Sache des Gemeinwesens, um eine sinkende Nation zu retten. — Wie dem sey, Pamphlets haben oft mehr gewirkt als Folianten. Pascal's Provinzialbriefe, die Junius-Letters, Paine's Common sense, des Abbe Sieyes: „Was ist der dritte Stand?" und Burke's Betrachtungen über die französische Revolution, sind welthistorische Pamphlets. In der neusten Zeit haben in Frankreich drei C als Flugblattschreiber geglänzt: Courier, Carrel und Cormenin. Wir lassen für unsern heutigen Zweck die politische Bedeutung ihrer Productionen unerörtert. Literarisch betrachtet, steht wohl Courier so hoch über Carrel, als dieser über Cormenin. Fährt aber Cormenin so fort zu steigen, wie er in seinem neusten Flugblatt gethan hat, so kann er wohl noch Carrel und Courier erreichen. Die siebzehnte Auflage der Briefe über die Civilliste und die Nemours-Apanage ist so eben erschienen. Cormenin hat ihr ein Postscript angehängt. Er hatte sich über etwas zu freuen und für etwas zu rächen. Zu freuen hatte er sich über die Zurücknahme des Apanagegesetzvorschlags; zu rächen, für die Anspielungen Dupin's und die verletzende Reticenz Montalivet's. Der Präsident der Kammer hatte spitz bemerkt, ein Deputirter solle seine Ansicht durch Reden, nicht durch Pamphlets, geltend zu machen suchen; der Minister des Innern hatte (in der Sitzung vom 27. April), bei der Debatte über die Mitgift-Million, Cormenin's Berechnungen anfechtend, die gebräuchliche Courtoisie absichtlich verletzt, indem er den Preopinant (der vor ihm gesprochen) um das „ehrenwerth" kürzte, was gleich in der Kammer von der Opposition übel vermerkt wurde. Auf diese Umstände bezieht sich das Conclusum Cormenin's, dem als Motto die Ordonnanz vom 18. April vorgesetzt ist. „Das Gesetzproject über die Apanage ist zurückgenommen." — Aus dem Pamphlet selbst (das im National abgedruckt ist) geben wir einige Stellen, die freilich in der Uebersetzung um so mehr verlieren müssen, als Cormenin's Stärke grade in dem ächtfranzösischen, scharf epigrammatischen Ausdruck und saccadirten Styl liegt. „An euch noch einmal, an euch, ihr Schönredner, ist der Würfelwurf! Spielen wir offen vor den Leuten! Der Einsatz hat sich gewaschen — es geht um Millionen! Wie? Ihr alle zusammen gegen Einen! Nein! so mir nicht! — Einer nach dem Andern, meine Herren und Meister; ich halte euch Stich! Sorgt nur nicht darum! Achtung! Keinen Lärm! — Ich spiele gegen euch die Partie des Volks. — Und auch Ihr, Hr. Dupin, Ihr, ein Mann aus dem Volk, von bürgerlichem Herkommen, kurz angebunden, caustisch, ein Original, auch Ihr, sonst zu uns gerechnet, seid übergegangen? Wie es Euch gut läßt, wenn Ihr mit den seidenen Höflingsstrümpfen in den nägelbeschlagenen Schuhen dahergeht! Ihr zürnet mir, weil ich gethan, was Ihr im Herzen gutheißen müßt; Ihr sagt, es wäre Euch lieber gewesen, hätte ich eine Rede gehalten, statt ein Pamphlet zu schreiben. Ich glaub's Euch gerne! Pamphlet, du meine gute, starke Klinge, die du mir stets zur Hand bist, ich werde dich nicht ablegen, um auf der Rednerbühne mit dem hölzernen Säbel zu fechten. Waffe der Pascal, der Beaumarchais, der Courier, — du bist an mich gekommen; ich halte dich fest, ich gebe dich nicht her! Wir haben noch manchen Feldzug zusammen zu machen. — Pamphlet, wenn ich dich zum Gefährten genommen habe, zum Kriegscameraden, so geschah es, weil du dich allein und ohne zu blinken in den Pulverdampf des Gefechts stürzest; weil du, ein verwegener Kämpe, auf den Feind anstürmst und ihm zu Leibe gehst; weil du nicht weißt, was Furcht ist vor der Menge unserer Gegner, vor ihrem Geschrei, vor ihrer Rache, vor ihrer Verläumdung; weil du einschneidest, Farbe hast und Nerv; weil du stichst und beißest, das Lächeln mit der Thräne, den Scherz mit dem Ernst, zu gatten verstehst; weil du den Arbeitern, den Frauen, den Studenten, den jungen Leuten, den

Bürgern, dem Volke, gefällst; weil du Flammen hast die brennen und Pfeile mit Widerhaken; weil du belebst und tödtest; weil man dich rasend liebt oder rasend haßt; weil man dich liest, ohne abzusetzen; weil du glänzest mit der Klarheit des Tages, dich erhebst mit den Flügeln des Sperbers, ausbrichst, wie der Donner, und einschlägst, wie der Blitz; — weil du schreibst wie man spricht; weil du mit Jedem redest und mit Jedem in seiner Sprache; weil du die Launen der Grazie unseres Characters hast, die Lebendigkeit und das Hinreißende unserer Art; weil du einfach, natürlich, national, französisch, bist. Die Schwätzer von der Rednerbühne sollen dich mir nicht heruntersetzen, Pamphlet, mein braver Camerad! Sie fragen wohl wegwerfend: Nun, was ist denn Großes an einem Pamphlet? — Ich will's ihnen sagen. Ein Pamphlet ist gar oft mächtiger, als alle Reden, Verträge und Bücher; es ist der lebendigste, allgemeinste Ausdruck der Presse; es ist die Publicität, wiederhallend in zwanzig Auflagen, hundert Journalen, fünfhundert tausend Lesern. Und man sage mir nicht: Was wäre das Pamphlet ohne die Meinung? — sonst antworte ich: Was wäre das Echo ohne die Stimme und die Tribüne ohne den Redner? Der Ton schlief in den Saiten des Instruments, ich habe die Tasten angerührt und er erwachte; ich habe wider den Kiesel geschlagen und der Funke sprang heraus; ich habe den Finger auf die Wunde gelegt, auf die Geldwunde, und die Geldleute haben geschrien. Ohne das Pamphlet über die Apanage würden Waldungen, vierzig Millionen werth, aus den Händen der Nation in die eines Herzogs übergegangen seyn." — Die Revange an Montalivet ist weniger pikant, als der übrige Inhalt des Postscripts. Doch hat Cormenin auch dabei seine caustische Manier mitunter gut bewährt. „Wenn Sie auch nicht ganz höflich waren, sind Sie doch freimüthig gewesen, was an einem Minister sehr zu loben ist. Weiß ich denn nicht, wie es bei euern Soupers zugeht, wenn der Punsch in seiner blauen Flamme am Rand der Gläser sprüht! Da heißt es dann: „Könnt Ihr's glauben? Der Cormenin hält uns das Geld zurück — ver Böswicht — mais c'est un scélérat!" — Also, mein Herr Graf, wenn sie mich auch mit spröder Lippe *honorable* genannt hätten, wäre ich doch in Ihren Augen immer nur ein honorabler Bösewicht gewesen." —

* * *

Paris, 20. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 15. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Span. 26¼. — Passive 5¼. — Neue Differes 9¼. — Alte Differes 7¼. — Belgische Bankactien 1427. 50. — St. Germain-Eisenbahn 860. — Versailles, rechtes Ufer 597. 50. — Linkes Ufer 560. — Spanische Fonds sind um 1 pCt. gefallen; die Nachrichten lauten wieder etwas carlistisch; der Christinos-General Oraa soll geschlagen seyn; die Carlisten — so heißt es — sind Meister in Aragonien; Sanz soll mit 3000 Mann den Ebro passirt haben und Don Sebastian ihm mit 12000 Mann nachrücken. Alle diese Angaben sind äußerst schwankend; gewiß ist nur, daß die active Schuld von 27¼ auf 26¼ gewichen ist. — Die Haytis waren gesucht und gingen von 305 auf 335. — Eisenbahnactien waren ausgeboten.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 19. Mai, 2 Uhr. Zwanzig Bataillons und zwölf Escadrons Carlisten sind am 18. Mai über die Arga gegangen und haben den Weg nach Aragonien eingeschlagen. Das Expeditionscorps steht im Angesicht Iribarrens, der mit zwölf Bataillons und 600 Pferden von Puente-la-Reyna aufgebrochen ist. Es muß ohnfehlbar zum Schlagen kommen. Die Avantgarde der Carlisten stand am 18. Mai um Mittag zu Noain, wo die Straßen nach Tudela und Sanguera sich scheiden. — (Am 20. Mai um 3 Uhr hieß es zu Paris, Iribarren habe die Carlisten zum Rückzug genöthigt, und sie seyen in Eilmärschen zu Don Sebastian gestoßen.)

— Die Doctrin regt sich noch, obschon ihr bereits mehrere Leichenreden gehalten wurden. Bei dem Deputirten Hartmann haben sich gestern Abend 177 seiner Collegen — der Kern der alten Majorität — versammelt, um zu berathen, was nun zu thun sey. Guizot exponirte ausführlich seinen Oppositionsplan; die Minister vom 15. April sollen angehalten werden, die Politik der sieben Jahre nicht zu verläugnen.

— Die Quotidienne hat ihren Abonnementspreis von 80 Fr. auf 60 Fr. pr. Jahr herabgesetzt.

— Graf Latour-Maubourg ist von Madrid hier eingetroffen.

Bayonne, 16. Mai. Daß Hernani genommen worden, bestätigt sich durch Berichte aus St. Sebastian. Die Carlisten unter Don Sebastian waren am 13. Mai zu Lucumberry; sie zogen in der Richtung nach Tolosa hin. Man begreift nicht, was der Infant, indem er den Ebro passirt, vor haben mag. Wenn er nicht Saragossa zu nehmen und nach Madrid zu ziehen gedenkt, bleibt das Aufgeben der Stellung an der französischen Gränze ein Räthsel. (Das Aufgeben war wohl eine Folge der feindlichen Uebermacht; das Passiren des Ebro mag eine Diversion zum Zweck haben.) Am 14. Mai war der Infant drei Leguas von Pampeluna; — man vermuthete, er werde von da nach Tolosa zurückmarschiren.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam die Petition der Dame Poutret vor; sie verlangt die Aufhebung des 213ten Artikels des bürgerlichen Gesetzbuchs, wornach der Gatte der Gattin Schutz und die Frau dem Manne Gehorsam schuldig ist. — Die Petition wurde durch die Tagesordnung beseitigt.

London, 18. Mai. Stocks 91¾. — 5pCt. Spanische 24¼. — 3pCt. Portug. 30¾. — Integrale 53¾.

— Der Kanzler der Schatzkammer hat im Unterhaus angezeigt, daß die Portoabgabe von Zeitungen, die mit der Post befördert werden, aufgehoben werden soll.

— Am 16. Mai war ein Volksverein, dessen Gesammtzahl auf 150,000 angegeben wird, nahe bei der Stadt Huddersfield (Yorkshire). Der Zweck war, eine Petition an das Parlament zu beschließen, um auf Abänderungen in dem Armengesetz anzutragen. —

Deutschland.

(Wien, 16. Mai.) Sobald die Witterung einige Beständigkeit zeigen wird, werden JJ. MM. ihre Sommerresidenz Schönbrunn beziehen, auch Jh. k. k. Hoh. die Erzherzoge Franz Karl mit Gemahlin und Familie, der Erzherzog Ludwig und Rainer werden in diesem herrlichen Lustschloß wohnen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Karl verläßt künftigen Sonnabend sein hiesiges Palais, um den Sommer auf seiner schönen Weilburg nächst Baden zuzubringen.

— Am 17. d. wird das Infanterieregiment „Erzherzog Karl", welches in der Umgegend Wiens liegt, hieher verlegt werden. Man glaubt, der Erzherzog Karl werde es in Person in die Stadt einführen. Das Regiment „Dom Miguel", welches das Regiment Erzherzog Karl ablöst, kommt nach Ungarn. Der Gouverneur der Lombardei, Graf Hardig, welcher unlängst von Mailand hier eingetroffen war, hat sich auf seine Herrschaften nach Böhmen begeben. — Der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha,

der, wie schon früher bemerkt worden, einen wichtigen Posten in Konstantinopel erhalten soll, trifft Anstalt, Wien zu verlassen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatin wird im Laufe der künftigen Woche hier erwartet.

(Vom 18. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹¹/₁₆; 3pCt. Metall.-Obl. 75½; fl. 500 Loose 113⅜; Bankaktien 1379½.

(Berlin, 18. Mai.) Einem Gerüchte zufolge wäre davon die Rede, den General v. Müffling an die Spitze des Staatsraths zu stellen, und den Herzog Karl v. Mecklenburg, welcher diese wichtige Stelle bis jetzt einnimmt, zum Feldmarschall zu ernennen. Wie gesagt, es ist Gerücht und nicht mehr. Die Annahme, daß der Herzog jenen Posten niederzulegen beabsichtige, ist irrthümlich und beruht auf einer falschen Interpretation eines von ihm erlassenen Tagesbefehls. Ueberdieß benutzte man hiezu eine angebliche Meinungsverschiedenheit des Herzogs in Betreff der Heirath seiner Verwandten mit einem Sohne des Königs der Franzosen. — Seit einigen Wochen befinden sich von Seiten Hollands die HH. v. Scherf und Rochusen, ersterer Geschäftsträger am Bundestage, letzterer Sekretair der Handelskammer, in Berlin, um mit dem diesseitigen Zollverbande einen Handelsvertrag abzuschließen, welcher die seit einigen Jahren vermehrten Differenzen ausgleichen und Holland dem Verbande so nahe als möglich stellen soll. Wie man vernimmt, haben die Bevollmächtigten sich bereit erklärt, dem Wiener Vertrage, in Bezug auf die Rheinfreiheit jusqu'à la mer völlig nachzukommen, wenn überhaupt der Rhein von seinen drückenden Zöllen befreit würde. Die Schlichtung dieser alten Streitfrage wird jedoch, wie es scheint, durch diese Bereitwilligkeit nicht bewirkt werden, da, was Preußen betrifft, dasselbe allerdings dem allgemeinen Besten gern Opfer bringen möchte, in den andern Staaten jedoch ziemlich entschiedener Widerstand entstehen dürfte. In einigen bilden nämlich die Rheinzölle wichtige Theile der Gesammteinnahme und namentlich sollen aus denselben die Entschädigungen an Mediatisirte gezahlt werden, für welche man keine anderen Mittel der Befriedigung zu haben glaubt. Wie hoch übrigens der Rhein belastet ist, geht aus den Nachweisen der Abgeordneten hervor, nach deren Rechnungen jede Last Getreide, welche den Strom bis zur holländischen Gränze hinab geht, eine Steuer von 40 fl. zahlt. Da nun durchschnittlich 15,000 Last jährlich nach Holland gehen, so würden allein 600,000 fl. hiervon in Deutschland erhoben, und der wahre Werth um so viel künstlich gesteigert, während natürlich der Getreidepreis an den Produktionsorten und der Bodenwerth herabgedrückt werden. Holland dagegen bezieht nur 2½ fl. pr. Last, und so weit wäre die Befreiung des Rheins vielmehr Sache Deutschlands als des Nachbarstaats. Es steht zu wünschen, daß eine Einigung und hierdurch eine indirekte Anschließung Hollands an den Zollverband bewirkt werde, da deutsche Manufakturwaaren nach Holland einen wichtigen Ausgang finden, und eine Herabsetzung der Zölle für die Rheinprovinz von der größten Wichtigkeit seyn muß. — Die Spekulationswuth für Eisenbahnen ist auch bei uns noch immer im Steigen. Die Aktien der kaum geschlossenen Stettiner Bahn stehen schon 3 pCt. über Pari und die Zeichnungen auf die Bahn nach Breslau waren in einigen Tagen voll. Leider sind auch diese Aktien ganz in Spekulationshände gerathen, und da die Breslauer Bahn offenbar eine von denen seyn wird, welche Gewinn abwerfen, so werden die Kapitalisten die Aktien bald hoch genug bezahlen müssen. Auch in den Provinzen fängt man an, darin zu spekuliren und viele hiesige Handelshäuser haben Aufträge zu bedeutenden Ankäufen. Mit Recht fürchtet der Handelsstand den Verlust der Summen, welche ihm dadurch entzogen werden.

Türkei.

(Konstantinopel, 3. Mai.) Am 28. v. M. begaben sich alle hier anwesende Wesire und Großwürdenträger in das Thal der süßen Wasser, um dem Sultan, welcher kurz vorher das daselbst neu erbaute Kiosk Beharie bezogen hatte, vor seiner Abreise ihre Aufwartung zu machen. Se. Hoh. hat an diesem Tage das Freitagsgebet in der den Muselmännern besonders heiligen Moschee von Ejub verrichtet. Am 29. gegen 10 Uhr Morgens verließ der Sultan die Residenz von Beschiktasch und trat auf seinem Gallaschiffe die Fahrt nach Bujukliman, oberhalb Bujukdere, an, wo die prachtvolle Fregatte „Nusretie" den Monarchen erwartete, um ihn nach Varna zu führen. Vor Baltaliman angelangt, ließ Se. Hoh. daselbst anhalten, um den bejahrten vormaligen Seriasker, Chosrew Pascha, zu besuchen. Sodann wurde die Fahrt fortgesetzt, auf welcher ein Theil des großherrlichen Harems Se. Hoh. bis Bujukdere, die Pascha's und andern hohen Würdenträger aber bis Bujukliman begleiteten. Unter dem Kanonendonner sämmtlicher Batterien des Bospors segelte dann die Fregatte, an deren Mittelmaste die großherrliche Standarte flatterte, in Begleitung der beiden österreichischen Dampfboote, „Ferdinand I." und „Maria Dorothea", ab, welche vorsichtshalber für den Fall beigezogen wurden, daß ungünstige Witterung das Fortkommen der Fregatte erschweren sollte. Wirklich stellte sich, nachdem letztere, eine vorzügliche Seglerin, Anfangs zehn Seemeilen in einer Stunde zurückgelegt hatte, wobei die Dampfschiffe die größte Mühe hatten, ihr zu folgen, eine solche Windstille ein, daß sie von den Dampfbooten ins Schlepptau genommen werden mußte. Hierdurch wurde die Fahrt nach der Berechnung der Kapitäne um 30 Stunden beschleunigt, und Se. Hoh. langte Tags darnach um 2 Uhr Nachmittags in Varna an. Der Großherr äußerte sich über die Geschicklichkeit der Kapitäne der österreichischen Dampfschiffe in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und schickte bei seiner Ankunft in Varna den Kapudan-Pascha, den einzigen Wesir, der ihn bis dahin begleitet hatte, an dieselben ab, um ihnen seine Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Fewzi Ahmed Pascha ist bereits gestern an Bord der Maria Dorothea nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt, wo auch das Dampfschiff Ferdinand I. eingetroffen ist. — Der großherrliche Astrolog, welcher vorhergesagt hatte, daß am Abfahrtstage Sr. Hoh. der Südwind wehen werde, ist aus diesem Anlasse mit der Dekoration des Nischani-Iftihar beschenkt worden. — Unter den polizeilichen Maßregeln, welche angeordnet sind, um jeder Störung der öffentlichen Ruhe vorzubeugen, verdient die Verschärfung des Verbotes erwähnt zu werden, wonach den Franken der Aufenthalt in Scutari, Kadikiöi und andern von Türken bewohnten Orten, mit Ausnahme von Pera, Galata, St. Dimitri, Therapia und Bujukdere, untersagt ist. — Während der griechischen Osterfeste (30. April u. 1. Mai), an denen allenthalben ein großer Zulauf von Menschen aus allen Ständen und Nationen Statt findet, ist nicht die geringste Exceß begangen worden, so daß die Polizei, welche übrigens die größte Wachsamkeit entwickelte, nirgends ins Mittel zu treten genöthigt war. — Der bekannte Revendus Bey ist zum Range eines Pascha's von drei Roßschweifen erhoben worden und soll nächstens nach Diarbekir abgehen. — Im Laufe der vorigen Woche ist im Beiseyn des Großherrn, des Seriaskir-Pascha und der andern Wesire, ein großer Brigg vom Stapel gelassen worden. — Die Pest hat leider in den letztverflossenen Tagen in der Hauptstadt sowohl, als in den Dörfern am Kanale, zugenommen, was wohl vorzüglich den griechischen Osterfeiertagen zugeschrieben werden dürfte. In Smyrna fährt sie fort, bedeutende Verheerungen anzurichten.

(Oesterr. Beob.)

Benachrichtigungen.

[896] **Fortuna's Gaben.**

92. Frankfurter Lotterie.
Ziehungs-Anfang
den **14.** Juni d. J.
Ganze Original-Loose à fl. 6, 1/2 à fl. 3. und 1/4 à fl. 1. 30 kr.

87. Casseler Lotterie,
Ziehungs-Anfang
den **19.** Juni d. J.
Ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr, 1/2 à fl. 1. 45 kr. und 1/4 à 53 kr.

5. Braunschweiger Lotterie.
Hauptziehungs-Anfang
den **12.** Juni d. J.
Ganze Original-Loose à fl. 50, 1/2 à fl. 25, 1/4 à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzicht auf 33 Thlr., ganze Original-Loose à fl. 39, 1/2 à fl. 16. und 1/4 à fl. 8., nebst ausführliche Spielplane gratis, erläßt

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[895] Guts-Verkauf.

Eines der schönsten Güter in der Provinz Rheinhessen, sowohl zur Selbstbewirthschaftung geeignet, als bei einer Verpachtung gute und sichere Rente tragend, soll Wohnungs-Veränderung halber verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Herr L. Hallgarten in Mainz.

---

[899] Klarifizirte Gelatine zu fl. 1 3/4 das Pfund,
ächt russische Hausenblase in Blättern, nebst allen übrigen Material- und Farbwaaren zu den billigsten Preisen, bei

Joh. Wilh. Pfarrius
in Frankfurt a. M.

---

[868] Dritte General-Versammlung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Die Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie werden hierdurch zu einer General-Versammlung eingeladen, welche am **15.** Juni d. J., Vormittags **7** Uhr, in dem Saale der hiesigen Buchhändler-Börse gehalten werden soll.

Wir verweisen hierbei, rücksichtlich der den Besitzern mehrerer Actien zustehenden Stimmenzahl, auf §. **12.** der Statuten, und machen nur noch darauf aufmerksam, daß das Stimmrecht nur nach erfolgter Legitimation durch Vorzeigung der zuständigen Actien — dermalen der Interimsscheine — ausgeübt werden kann; daß durch Bevollmächtigte zu erscheinen unzulässig ist, und daß die ausbleibenden Actionaire an die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse gebunden sind.

Die Tagesordnung wird

1) den Geschäftsbericht;
2) die Vorlegung der Rechnung und des Abschlusses auf das Jahr **1836,** und
3) die Wahl vier neuer Ausschuß-Mitglieder an die Stelle der, von der ersten General-Versammlung gewählten, am **30.** Juni d. J. Austretenden umfassen.

Die Ausscheidenden, welche sofort wieder gewählt werden können, sind:

Herr Major Eppendorf in Dresden
» Stadtrath Dr. Härtel.
» Louis Meisel in Dresden.
» Stadtrath Salomon.
» Dr. Theod. Schmiedel.
» J. C. Stavenhagen in Dresden.

Die nach erfolgter Wahl der General-Versammlung offen bleibenden beiden Stellen werden nach §. **25** der Statuten durch Wahl des Ausschusses besetzt.

Noch erinnern wir daran, daß Jeder, der einen Gegenstand in der Versammlung vortragen will, welcher nicht ohnehin schon auf der Tagesordnung steht, solches nach Vorschrift der Statuten, mit näherer Angabe desselben, **14** Tage vorher dem Directorio schriftlich anzuzeigen hat.

Leipzig, den **9.** Mai **1837.**

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[814] Zur **92.** großen Frankfurter Lotterie.

Ziehung **1.** Klasse am **14.** und **15.** Juni, welche so bedeutend verbessert wurde, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 11,000 fl.

sodann **2** mal fl. **100,000,** fl. **50,000,** **2** mal fl. **25,000,** fl. **20,000,** 2 mal fl. **15,000,** fl. **12,000,** **4** mal fl. **10,000** fl. **6000,** 5 mal fl. **5000,** fl. **4000,** 3 mal fl. **3000,** **11** mal fl. **2000,** **73** mal fl. **1000,** und **12847** kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen **1.** Klasse fl. **6,** für alle Klassen fl. **90,** getheilte Loose in verhältnißmäßigem Preis, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

N. S. Nach jeder Ziehung werden meinen verehrten Kunden immer die Original-Listen eingesandt.

J. M. M. Beyschlag,
neue Mainzerstraße **J. III.** in Frankfurt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[872] Oeffentliche Ladung.

Georg Kraß, Sohn des ehemaligen Universitäts-Buchdruckers Johann Ferdinand Kroß in Mainz, welcher in den 1770. Jahren nach Schlesien abgegangen seyn soll, von dieser Zeit an aber von sich keine Nachricht gegeben hat, wird aufgefordert, binnen drei Monaten sein in 63 fl. 26 kr. bestehendes väterliches Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches, da er für todt geachtet wird, an seine nächste Anverwandte ausbezahlt werden müßte.

Aschaffenburg, am 9. Mai 1837.

Königl. Bayrisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Will, Director.
Wagner.

---

[874] Ladung.

Der nach Amerika seit 1833 ausgewanderte hiesige Bürger und Bäckermeister Christian Faber wird auf die, von seiner Frau Elise, geborne Heinzenberger, erhobene Klage auf Ehescheidung, wegen böslichen Verlassens, zur Verantwortung auf dieselbe, die er innerhalb dreier Monate dahier persönlich oder durch genügsam Bevollmächtigte vorzutragen hat, mit der Bedrohung hierdurch vorgeladen, daß, wenn er in diesem Termine, welcher vom Tage der letzten Einrückung in die öffentlichen Blätter anfängt, weder auf die eine noch andere Art diese Ladung befolgt, die zwischen ihm und seiner erwähnten Frau bestehende Ehe, dem Bande nach, aufgelöst, und derselbe in alle Kosten gleichzeitig verurtheilt werden soll.

Wetzlar, den 12. Mai 1837.

Königl. Preuß. Stadtgericht.
Wigand.

---

[882] Publicandum.

Die Wilhelmine Dittmeyer von hier, zuletzt in Kempten wohnhaft, hat in einem bei dem unterzeichneten Gerichte deponirt gewesenen, am 1. dieses publicirten Testament, den sechs Kindern ihres verlebten Bruders Sebastian Dittmeyer von Mainz, ein Legat von drei tausend Gulden, mithin jedem fünfhundert Gulden vermacht.

Nach der Angabe des Testaments-Erben Nicolaus Vollmer in Kempten, der die Erbschaft angetreten hat, sind von den Kindern des Sebastian Dittmeyer,

Anton Dittmeyer,
Anna Maria Dittmeyer und
Franziska Dittmeyer

abwesend, ohne daß ihr Aufenthaltsort bekannt ist.

Ich bringe daher die getroffene Verfügung zur öffentlichen Kenntniß.

Rüdesheim, den 8. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.
Berlin. Montag, am 27. Juli 1914. 40. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen über die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen vom 3. Mai 1909 (Reichsgesetzbl. S. 437) sind durch Gesetz vom 15. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 839) und durch Bekanntmachung vom 29. Juli 1912 (Reichsgesetzbl. S. 1001) abgeändert worden. Die Bekanntmachung vom 3. Mai 1909 in der Fassung der Bekanntmachung vom 29. Juli 1912 ist unter Berücksichtigung der Abänderungen durch das Gesetz vom 15. Juli 1909 neu bekanntgemacht worden. Der Wortlaut ist im Reichsgesetzbl. S. 1001 veröffentlicht.

Berlin, den 25. Juli 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Delbrück.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen über die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen vom 3. Mai 1909 (Reichsgesetzbl. S. 437) sind durch Gesetz vom 15. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 839) und durch Bekanntmachung vom 29. Juli 1912 (Reichsgesetzbl. S. 1001) abgeändert worden. Die Bekanntmachung vom 3. Mai 1909 in der Fassung der Bekanntmachung vom 29. Juli 1912 ist unter Berücksichtigung der Abänderungen durch das Gesetz vom 15. Juli 1909 neu bekanntgemacht worden. Der Wortlaut ist im Reichsgesetzbl. S. 1001 veröffentlicht.

Berlin, den 25. Juli 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Delbrück.

schwachen Schultern zu laden, und eine Würde anzunehmen, die Wir nie gewünscht, noch weniger gesucht haben. Zu deutlich gab Uns der ganze Hergang der Sache den Willen Gottes zu erkennen, als daß Wir noch ferner hätten widerstehen mögen u. s. w." — Die barmherzigen Schwestern in München, welche die Krankenpflege im allgemeinen Krankenhause wahrhaft rühmlich in christlicher Weise besorgen, dürfen im großen Garten, der zu diesem Hause gehört, ein Mutterhaus bauen, in welchem die jungen Schwestern zu ihrem Berufe gebildet werden. Sie sollen auch in Regensburg das Krankenhaus übernehmen.

(Vom 19. Mai.) Da die Aufgabe, welche die Stände noch zu lösen haben, sehr groß ist, so soll wenigstens dahin gearbeitet werden, daß bis zum 25. August die Schließung des Landtags erfolgen kann. — Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer 29. Sitzung am 18. Mai mit Mehrheit gegen 6 Stimmen den Antrag des Abg. Frhr. v. Holzschuher angenommen: „daß Se. Maj. der König gebeten werde, noch während des gegenwärtigen Landtags einen Gesetzentwurf zur Vervollständigung und zweckmäßigen Ausbildung des durch das revidirte Gemeindeedikt von 1834 eingeführten, und als heilsam erprobten Vermittlungsamtes mit solchen Bestimmungen vorlegen zu lassen, welche geeignet seien, den bei den städtischen Vermittlungsämtern geschlossenen Vergleichen die gehörige Wirksamkeit zu sichern, und zu verhindern, daß in Fällen, wo es sich nicht sowohl um Feststellung streitiger Rechte, als um schleunige Verhütung rechtswidriger Benachtheiligung und um nachdrückliche Geltendmachung eines von rechtlicher Vermuthung unterstützten Anspruches handelt, das Vermittlungsamt der förderlichen Justizpflege hemmend in den Weg trete."

(* Würzburg, 21. Mai.) Während auf die rückgehenden Preise der Cerealien an den nordischen Häfen, in Folge der dem Getraidehandel ungünstigen Berichte aus Amerika, ein Abschlag zu erwarten gewesen wäre, ziehen solche im Gegentheil bedeutend an, als Folge der Voraussicht einer verspäteten Ernte, da das Wetter naßkalt ist und bleibt, so daß zwar ein kräftiger Wuchs, jedoch nur langsam vorangeht. — Am gestrigen Früchtemarkt wurde Waizen bis 13 fl., Korn bis 10 fl. bezahlt, was übrigens der höchste Preis war. Da nun auch das Holz und alle andern Lebensbedürfnisse ungewöhnlich hoch stehen, so empfindet man das ziemlich allgemein und sieht sich schmerzlich bewegt, wenn auch jeder Tag in derselben Temperatur mit einem aschgrauen Himmel umzogen anbricht. — In Bezug auf die Holzpreise ist auch für dieses Jahr wenig Hoffnung zur Minderung, weil, wie man hört, in den Hauptwaldungen an sich mehr Kommerz- als Brennholz geschlagen wurde, von welchem nun durch die anhaltende Kälte im Frühling überdieß schon jetzt ein Theil verbraucht worden ist. Es werden aber die erhöhten Preise Anlaß geben, im nächsten Winter ein größeres Quantum an Brennholz schlagen zu lassen, und dann diese Kalamität sich wieder mildern, bis uns der Gebrauch des Main-Donau-Kanals auf eine dauernde Weise Abhülfe verschafft. — Auch hier hat man, wie neulich zu Mainz, die Bemerkung gemacht, daß manche Gegenstände, wie z. B. Butter, in 30 Jahren nicht so theuer waren, denn das Pfund wurde bis 36 kr. bezahlt. — Bekanntlich wird ein Theil des aus einer allgemeinen Kollekte für die Gemeinde Orb hervorgegangenen Kapitals zur Anlage einer großen Versorgungsanstalt verwendet und in dieser Woche wird der Grundstein zu einem dafür bestimmten Gebäude gelegt werden.

(Von der hannöverschen Grenze, 15. Mai.) Es ist kein Zweifel, daß in aller Kürze die Unterhandlungen, welche von der Krone Preußen schon früher mit der hannöverschen Regierung in Betreff der Feststellung besserer gegenseitiger Zollgrenzlinien gepflogen worden waren und bisher keinen günstigen Erfolg hatten, von Neuem angeknüpft werden. Der k. preuß. Gesandte, General v. Canitz, ist zu diesem Ende schon von Kassel nach Hannover abgereis't. Die kurhessische Grafschaft Schaumburg ist bei dem Ausgange jener Unterhandlungen sehr betheiligt und man sieht dort mit gespannter Erwartung den Resultaten derselben entgegen. Es handelt sich nämlich darum, da sich bessere Zollgrenzen zwischen den beiden Zollvereinen, dem großen deutschen und dem hannöverisch-braunschweigisch-oldenburgischen, nur durch wechselseitigen Austausch von Territorien gewinnen lassen, ob die kurhessische Provinz Schaumburg, die durch fremde Gebiete von den übrigen kurhessischen Landen ganz abgesondert ist, und aus diesem Grunde bis jetzt in den Zollverband dieser nicht aufgenommen werden konnte, zu dem einen oder zu dem andern Zollvereinsbereiche geschlagen werden soll. Man weiß, daß von Seiten Hannovers die Einverleibung dieser Provinz in dessen Zollverein sehr gewünscht wird; aber daß von kurhessischer Seite an die Stellung der Grafschaft Schaumburg unter eine fremde Zollverwaltung nicht leicht eingewilligt werden wird. Unter diesen Umständen werden die von Neuem einzuleitenden Unterhandlungen auf große Schwierigkeiten stoßen, indem die preußischen Gebietstheile auf dem linken Weserufer, die von Preußen zum Austausch gegen Gebiete des hannoverschen Zollvereins auf dem rechten Weserufer angeboten werden können, keinen hinlänglichen Ersatz darzubieten scheinen, um die hannoversche Regierung geneigt zu machen, zu einem Vertrage über Feststellung andrer Grenzlinien zwischen den beiden Zollvereinsgebieten und zu einem Zollkartell die Hand zu bieten.

(S. M.)

(Stuttgart, 20. Mai.) Se. k. Hoh. der Prinz Fridrich, Neffe Sr. Maj. des Königs, ist zu einem Besuche bei der kais. russ. Familie nach St. Petersburg abgereis't. — Um die Last der Pensionen mit der Zeit von der Staatskasse ganz zu entfernen, wurde längst eine Pensionsanstalt für die Hinterbliebenen der Civilstaatsdiener gegründet, deren Einnahmen und Ausgaben gesetzlich festgestellt sind. Der Fond der Anstalt stieg in diesem Jahre um 45,353 fl. 50 kr. und beträgt jetzt 591,835 fl. 30 kr., so daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, die Anstalt werde in wenigen Jahren keines Zuschusses aus der Staatskasse mehr bedürfen. — Es ist in öffentlichen Blättern schon öfter von der höchst bedeutenden Sammlung naturhistorischer Gegenstände die Rede gewesen, welche unser verdienstvoller Landsmann, Bankier v. Ludwig, dem hiesigen Naturalienkabinet zum Geschenke gemacht hat. Unlängst ist nun wieder ein Transport vom Kap angekommen, durch welchen das Naturalienkabinet nicht nur ungemein vervollständigt und bereichert, sondern auch in den Stand gesetzt ist, mit den ersten Sammlungen dieser Art zu wetteifern. In Anerkennung der patriotischen Gesinnungen des Hrn. v. Ludwig haben Se. k. Maj. demselben eine prachtvolle, mit Brillanten aufs reichste besetzte goldene Tabatiere mit höchstdero Portrait übergeben lassen, und ihn in den Freiherrnstand des Königreichs erhoben, auch zum Kommenthur des Kronordens ernannt.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 18. Mai.) Die Aufforderung, welche kürzlich von Seiten unsers neuen Gewerbvereins an die Fabrikanten des Großherzogthums erlassen wurde, zur Theilnahme an einer diesen Herbst in Darmstadt zu veranstaltenden großen Industrie-Ausstellung, hat, wie wir vernehmen, überall im Lande Anklang gefunden, und sehr viele Meldungen in Betreff einzusendender Gegenstände sind seitdem an den Vorstand des Gewerbvereins eingelaufen, so daß dieser nun den Termin der Eröffnung dieser Industrie-Ausstellung auf den 1. September definitiv bestimmt hat. Die Hoffnungen, welche wir von dieser ersten versuchsweise zu veranstaltenden Ausstellung in-

ländischer Erzeugnisse hegen, sind bedeutend, selbst in dem Falle, daß die Ausstellung qualitativ nicht sehr reich ausfallen sollte.

(Mainz, 13. Mai.) Ein hiesiger Korrespondent schreibt der „Allg. Ztg." Wegen unseres Guttenberg-Denkmals war hier weniger Zweifel über den Ort der Aufstellung, als zu Stuttgart über Schillers, und zu Frankfurt über Goethe's Denkmal immer noch vorherrscht. Die Stätte, wo ein großer Mann geboren worden, wo er seine geistige Bildung erhalten, oder wo er gewirkt hat, dürfte indessen stets als die richtigste angenommen werden für sein Denkmal. Hiervon ausgehend, müßte Schillers Denkmal entweder zu Marbach, zu Stuttgart oder zu Weimar errichtet werden; und wird Stuttgart dazu ausersehen, so kann es sachgemäß wohl nirgends anders hinzustehen kommen, als in die Nähe der ehemaligen Karlsschule. Goethe's Denkmal, wenn es nicht zu Weimar, sondern zu Frankfurt errichtet werden soll, findet den richtigsten Standpunkt in Mitte der Gärten, welche die Häuserreihen des Hirschgrabens, der neuen Mainzerstraße und der großen Gallengasse einschließen. Diese Gärten mit ihrem Grün sind es, auf welchen des Dichters Auge zuerst ruhte, über die es hinschweifte, wenn es aus dem Hinterzimmer des väterlichen Hauses in die noch ungekannte Ferne blickte. Soll aus diesen Gärten ein Square gebildet werden, so könne das Denkmal auf den Durchschnittspunkt zweier neu zu ziehenden Straßenlinien zu stehen, welche, nahezu parallel mit der großen Gallengasse und der neuen Mainzerstraße, den Roßmarkt in gerade Verbindung mit dem Gallusthore, und die Gallengasse in Verbindung mit dem großen Hirschgraben bringen würden.

(Fulda, 12. Mai.) Die Auswanderungslust nach Amerika nimmt in unserer Gegend jährlich zu. Schon früher sind von hier manche Abentheurer über's Meer nach dem neuen Glückslande gesegelt. Die Motive, welche sie dazu bewogen haben, mögen sehr verschieden, je nach der Individualität oder den befundenen Verhältnissen gewesen seyn; so viel scheint jedoch gewiß, daß nur bei wenigen die Sehnsucht nach politischer Freiheit, die unabweisliche Triebfeder war. Darauf kommt es aber bei der Masse auch gar nicht an. Man lebt mißvergnügt, man will seine Lage verbessern, und so geht man mit über's Meer. Ja es kann einem Fuldaer Drescher z. B., der sein Brod in der Wetterau zu verdienen suchen muß, einerlei seyn, ob er sein Fuldaer Vaterland verläßt und in Amerika sucht, was er hier im Gleichmuth verbessern kann, nemlich sein sauer Stückchen Brod, oder nicht. Daß er dieß finden wird, dafür bürgt sein Fleiß und die ihm von Jugend auf befreundete Entbehrung. Unter diesen Verhältnissen sollte man also dem zweiten wie dem ersten großen Transporte im Monat April d. J. glückliche Reise wünschen, indem dadurch unsern gesellschaftlichen Zuständen keine nöthigen Hände entzogen, vielmehr die Gemeinden von einigen hundert mißvergnügten Menschen befreit werden.

Schweden und Norwegen.

(Christiania, 9. Mai.) Die Polizei hat verlangt, daß ihr, nach Verordnung vom 27. September 1799. §. 26, ein Exemplar von allen Schriften unter 24 Bogen incl., welche gedruckt werden, geliefert werde. Der Buchhändler Dahl hieselbst, ein geborner Däne, weigerte sich, diesem Befehle nachzukommen, „da das Gebot in der erwähnten Verordnung sich der Censur anschließe, welche durch Norwegens Grundgesetz aufgehoben sey." Die Polizei setzte ihn deßhalb unter Anklage. Durch Spruch des Polizeigerichts vom 15. v. M. ward er jedoch freigesprochen.

Holland.

(Aus dem Haag, 20. Mai.) Der diesseitige Gesandte am kais. russ. Hofe, Baron van Heeckeren ist hier angekommen.

(Amsterdam, 20. Mai.) In den holl. Fonds wurde heute wenig gethan, wiewohl dieselben allgemein eine Neigung zum Steigen angenommen. Ard. erfuhren auf die günstigeren Börsen- und Kriegsnachrichten eine Erhöhung. $2^1/_2$pCt.: $52^1/_4$; 5pCt.: $99^7/_{16}$; Kansb.: $23^1/_2$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $92^5/_8$; $3^1/_2$pCt.: —; Ard.: $24^{15}/_{16}$; Pass.: $6^1/_4$; Ausg. fr.: $7^5/_8$.

Belgien.

(Brüssel, 19. Mai.) Am 13. d. ist zu Ruremonde die Frau des Taglöhners Snieck, 35 Jahr alt, und bereits Mutter von 7 Kindern, wovon noch 3 am Leben sind, sehr glücklich von 4 Knaben entbunden worden. Alle vier Kinder sind wohl gebildet, 3 scheinen stark, doch das 4. schwach zu seyn. Die Mutter und ihre 4 Söhne befinden sich sehr wohl.

Rußland.

(St. Petersburg, 13. Mai.) Nachdem am 19. v. M. der Feldmarschall Fürst von der Osten-Sacken zu Kiew in einem Alter von mehr als 85 Jahren mit Tode abgegangen ist, haben Se. k. Maj. befohlen, daß die ganze russische Armee auf drei Tage Trauer anlegen soll.

Italien.

(Rom, 2. Mai.) Hier zählte man zu Ende des März und im ganzen April gegen 20,000 Grippkranke, die Kranken in den großen Spitälern eingerechnet. Die Sterblichkeit war zwar nicht im Verhältnisse, die Erkrankten sind aber alle geschwächt, und häufig sind an die Stelle der Grippe hartnäckige periodische Fieber und beschwerlicher Husten getreten. Jetzt ist die Krankheit im Abnehmen, und bei günstiger Witterung hoffen wir bald ihr völliges Verschwinden.

Frankreich.

(Straßburg, 19. Mai. Heute früh um acht Uhr begannen vor dem Assisenhof die Verhandlungen über den Prozeß der fünf Kontumazialverurtheilten aus der Militair-Aufstandssache vom 30. Okt., die sich später freiwillig stellten. Die Angeklagten Lombard, Militairarzt; Gros, Petry, und Dupenhoat, Lieutenants im Pontonniers-Bataillon, und v. Schaller, Lieutenant im dritten Artillerie-Regiment werden eingeführt. Der dem Publikum vorbehaltene Raum ist nur wenig besetzt, die Zahl der Zeugen äußerst gering, und ihre Erklärungen bringen keine neuen Thatbestände an das Licht. Aus Allem geht hervor, daß die Angeklagten vorzüglich durch Geldverlegenheit zur Theilnahme an dem Komplott vom 30. Okt. hingerissen wurden, das überdieß ihrem ungezügelten Ehrgeiz Aussicht eröffnete. Nachmittags stellt der k. Prokurator sein Requisitorium und dann folgen die Repliken. Um $5^1/_2$ Uhr tritt die Jury zur Berathung ab, und nach einer halbstündigen Frist kehrt sie in den Sitzungssaal zurück. Der Präsident der Geschworenen spricht wie der vom 18. Jan. über sämmtliche Angeklagte sein Nichtschuldig. Die Angeklagten werden sofort in Freiheit gesetzt. (S. M.)

Türkei.

(Jassy, 8. Mai.) Nach Eintreffen eines Tataren mit der Nachricht, daß der Sultan, welcher Varna am 1. verließ, am 3. unter unbeschreiblichen Freudensbezeugungen der Moslims in Silistria eingetroffen war, hat sich Fürst Stourdza mit den ersten Bojaren nach Gallacz begeben, wo der Sultan am 5. angekommen ist. Die Fürsten der Wallachei und Serbiens sind ebenfalls daselbst. Alles strömt nach Gallacz. Eine Deputation der Oppositionspartei soll nicht zu Stande gekommen seyn.

| | | |

№ 248. — Mittwoch — 1920.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Erscheint täglich.

Herausgegeben vom Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M.

die ganze civilisirte Welt verbreiten. Täglich fühlt man mehr, wie wünschenswerth eine Beschleunigung der Transporte zwischen den beiden Hauptstädten ist. Welche Folgen dürfte nicht eine Einrichtung haben, wodurch die Entfernung gewissermaaßen aufgehoben und Paris mit London in Contact gebracht würde! — Unerwähnt oder doch unerörtert mag hier bleiben, welche unausgesetzte Anstrengungen in den Staaten jenseits des Rheins gemacht werden, um die Handelsinteressen der (deutschen) Länder zu verschmelzen und den neuen Zollverband zu unterhalten, bei welchem die Verschiedenheit der Gebräuche, Gesetze, und politischen Interessen dem erkannten Bedürfniß, die materiellen Interessen gemeinsam zu fördern, weichen mußte. Bei diesem Kampfe ungewöhnlicher Art dürfen wir nicht gleichgültige Zuschauer bleiben; vielmehr liegt uns ob, auch unsererseits kein Mittel außer Acht zu lassen, wodurch Frankreich seine Interessen mit denen der Nachbarländer in Verbindung bringen mag. Unter diesen Mitteln ist eine Eisenbahn von Paris nach der belgischen Gränze eins der mächtigsten. Sie anzulegen, ist nicht nur nützlich, sondern auch dringend." Der Minister geht nun über zur technischen Auseinandersetzung. Die Bahn nach Lille kann über Amiens oder Saint-Quentin geführt werden; beide Richtungen sind von Sachverständigen untersucht worden; die Localbehörden in den sieben Departements, welche von der Bahn durchschnitten werden, sind mit ihren Gutachten gehört worden. Die Departements sind: Seine, Seine und Oise, Oise, Somme, Pas-de-Calais, Nord, Aisne. Die Pariser Handelskammer hat für die Richtung über Amiens gestimmt. Der Municipalrath ist derselben Ansicht und hat auch vorgeschlagen, die Bahn gleich von vornherein zweiwegig (à deux voies) anzulegen und den Ausgangspunkt nicht außerhalb Paris, sondern auf einem angemessenen Punkt im Innern der Stadt, zu fixiren. Zwischen den Städten Amiens und St. Quentin ist, wie ganz natürlich, eine starke Rivalität eingetreten: jede will die Bahn haben und jede weiß hundert Gründe anzuführen, warum sie den Vorzug verdiene. Bei der Berathung über die dem Hrn. Cockerill ertheilte Concession (S. Nr. 124 Beilage) wird sich das Nähere über die Bahn zwischen Paris und Brüssel ergeben; das Unternehmen ist großartig; es wird aber eine schöne Zeit hingehen, bis es zu Stande kommt; vorerst ist von fünf Jahren die Rede. Sechs Eisenbahnen hat der Handelsminister am 8. Mai in der Kammer zur Sprache gebracht. 1. Von Paris an die belgische Grenze, concedirt an Hrn. Cockerill, der eine (noch nicht genau bekannte) Subvention vom Staat erhält. 2. Eisenbahn im Gard-Departement, einer Minencompagnie concedirt, mit einer Subvention von sechs Millionen Fr. 3. Von Paris nach Orleans, noch nicht concedirt; das Unternehmen wird öffentlich ausgeboten; die Regierung verlangt, die Kammer solle drei Million dazu votiren. 4. Von Paris nach Rouen; diese Bahn wird ebenfalls öffentlich adjudicirt; Subvention sieben Millionen Fr. 5. Von Mühlhausen nach Thann; concedirt an Hrn. Köchlin, der die Bahn, ohne Subvention, auf eigne Kosten und Gefahr anlegen will. 6. Von Lyon nach Marseille; noch zu vergeben; auch hierbei soll öffentliche Concurrenz bestehen; der Staat garantirt den Unternehmern 4 pCt. von ihrem auf die Bahn verwendeten Capital; die Garantie soll längstens 30 Jahre dauern und höchstens für 70 Mill. Fr. geleistet werden. Bei den Bahnen nach Brüssel, im Garddepartement, und von Mülhausen nach Thann — als welche direct concedirt sind — hat der Staat nur die Oberaufsicht. Anders ist es mit den Bahnen von Orleans, Rouen und Lyon. Bei diesen kann die Verwaltung ihre Probe ablegen, was sie vermag in industrieller Beziehung. Napoleon sagte einmal: „Paris, Rouen und Havre sind nur eine Stadt, deren Hauptstraße die Seine ist." — Kommen die Eisenbahnen, welche jetzt projectirt sind, zur Ausführung, so wird Napoleon's Gedanke in weit größerer Ausdehnung verwirklicht. Hat man einmal eine Bahn von Lyon nach Marseille, so bleibt die Bahn von Paris nach Lyon nicht aus, und dann kommt man aus irgend einem Hotel oder Bureau der Hauptstadt in 10 Stunden an den atlantischen Ocean und in 30 Stunden an das mittelländische Meer. —

* * *

Paris, 21. Mai. Der Moniteur hat keine telegraphische Depesche; man ist über die Vorgänge auf dem Kriegstheater ganz ungewiß; es fragt sich, ob Iribarren mit dem Infanten Don Sebastian handgemein geworden ist; in Ermangelung offizieller Nachrichten werden zweifelhafte verbreitet; niemand weiß, wie es eigentlich in Catalonien steht; von den sechs Duellen zu Madrid ist selbst im Messager nichts zu lesen; die Debats geben einen ihrer strategischen Artikel; die Carlisten machen ihnen wenig Sorge mehr; jetzt sind es die Republikaner, Anarchisten, Demagogen, die dem Ministerium von La Granja mit einer radicalen Revolution drohen; „schlägt sich Barcellona zu den Insurgenten, so zerfällt die Monarchie der Königin Christine"; die Phrase ist dem Messager entnommen, der auch ein Schreiben des Generals Parreno (aus Barcellona vom 14. Mai) mittheilt, an dessen Authenticität nicht Jeder glauben wird. Die Charte und der Messager sind im Widerspruch; nach der Charte befestigte sich die Ruhe zu Barcellona (am 12. Mai) und war die revolutionäre Aufregung zu Reus und Tarragona fast beigelegt; nach dem Messager dagegen war Parreno in großer Verlegenheit. Er soll geschrieben haben — an wen, wird verschwiegen; die Neuigkeitenfabrik benimmt sich ganz unbeholfen! — „Mit dem größten Schmerz ergreife ich die Feder, die Lage dieser Stadt zu schildern. Insurrection und Independenz (Trennung von der Central-Gewalt oder Unmacht zu Madrid) werden unfehlbar den Sieg davon tragen. Die Ereignisse vom 4. Mai — deren günstiger Ausgang nur dem englischen Bataillon vom Rodney zu verdanken ist — haben die Gemüther so erbittert, daß ich mit jedem Augenblick besorgen muß, von meinen Soldaten verlassen zu werden." In diesem Ton geht das (apocryphe) Schreiben fort; zuletzt heißt es: „Seit dem 7. Mai sind 13 Soldaten ermordet worden; so wie es dunkel wird, geht Niemand mehr über die Straße; nirgends sieht man Licht; — ich werde mich halten, so lange es nur möglich ist; aber, zweifelt nicht, ohne eine Verstärkung von 10,000 Mann ist es vorbei mit der Ruhe dieser Provinz; die catalonische Revolution wird dann obsiegen." — Diese Epistel scheint an die Regierung nach Madrid gerichtet zu seyn. Der Messager hat sie wohl aufgefangen. —

— Die Anhänger der Doctrin stoßen ins Horn, gleich als sey ihnen ein neues Licht aufgegangen; eine Anzahl Deputirten — es sollen an 200 seyn — kommen Abends bei Hrn. Hartmann zusammen; es ist eine Art doctrinärer Club; fragt man aber, was darin ausgemacht worden, so lautet die Antwort sehr bescheiden; das Ministerium vom 15. April soll, nicht etwa gestürzt, sondern aufrecht- jedoch dabei auch im Zaum gehalten werden: soutenir und contenir ist das Feldgeschrei; das Ministerium vom 15. April kann sich das schon gefallen lassen, denn das soutenir ist etwas Positives und das contenir nicht so ernstlich zu nehmen. Auch bei Hrn. Thiers ist eine Reunion (ein anti-doctrinäres Colleg); 150 Deputirte vom linken Centrum sammeln sich unter seiner Fahne; es ist indessen eine Collision zwischen diesen Fractionen der Majorität vorerst nicht zu erwarten; Hr. Thiers besorgt so wenig ein ernstliches Gefecht, daß er vorhat, in diesen Tagen nach Italien abzureisen. —

— Der König der Belgier und seine Gemahlin werden am 25. Mai zu Neuilly eintreffen und von da mit nach Fontainebleau zur Vermählung des Kronprinzen gehen.

— Baron Louis, der schon mehreremal Finanzminister war und hoch in Jahren ist, wird an Barthe's Stelle Präsident des Rechnungshofes.

— Aus Oran erfährt man, daß General Bugeaud am 8. Mai mit seinem Armeecorps ins Feld rücken wollte.

London, 19. Mai. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische 24³/₄. — 3pCt. Portug. 31. — Integrale 53³/₄. —

— Es sind Briefe und Zeitungen aus Neuyork vom 1. Mai eingelaufen. Die Berichte aus Neu-Orleans gehen bis zum 22. April. Yeatmann, Woods u. Comp., die bedeutendsten Bankers im Westland, haben suspendirt; ihre Passiva betragen an 15 Mill. Dollars. Ihre Noten standen in Tennesse und Kentuky im höchsten Credit. — Im Ganzen lauten die Neuyorker Briefe immer noch sehr entmuthigend. —

Deutschland.

(Wien, 15. Mai.) Vorgestern fand in der Hofburgpfarrkirche die heil. Firmung der durchl. älteren Söhne Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, der Erzgroßherzoge Albrecht, Karl und Friedrich, in Gegenwart der k. Familie durch den Erzbischof Statt. Se. Maj. der Kaiser hatte die Pathenstelle übernommen. Mittags war große Familientafel bei J. Maj. der Kaiserin. Am Donnerstag treten diese hoffnungsvollen Prinzen die Reise zu ihren Regimentern an, um sich alldort dem praktischen Militairdienst, den sie in den letzten 4 Wochen unter den Augen ihres erlauchten Vaters in den hiesigen Kasernen bereits begonnen haben, gänzlich zu widmen. — Herzog v. Blacas ist nach Kirchberg abgegangen. Am 20. verlassen die Herzoge von Angouleme und Bordeaux nebst den Prinzessinnen Görz, um sich eben dorthin zu begeben. Die Prinzessinnen werden am 26. hier eintreffen, und vermuthlich dem Namensfeste des Kaisers hier beiwohnen, die Prinzen aber direkt über St. Pölten nach Kirchberg abgehen. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian von Este wird am 28. aus Modena zurück erwartet. — Vom 17. Mai. Am 20. d. wird der Fürst Polignac allhier erwartet. Es heißt, daß er seinen bleibenden Aufenthalt in Oesterreich nehmen wolle. (Fr. M.)

(Vom 19. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹⁵/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 99¹⁵/₁₆; 3pCt. Metall.-Obl. 75³/₈; fl. 500 Loose 114¹/₂; Bankaktien 1382.

(München, 19. Mai.) Die Allgem. Ztg. enthielt neulich eine Art Klage über die Langsamkeit der Arbeiten in der 2. Kammer. Man darf dagegen bemerken, daß alle Ausschüsse in unausgesetzter Thätigkeit, deren Mitglieder auch während der Pfingsttage hier geblieben, die bedeutendsten Vorlagen zu den Rechenschaftsberichten über die Finanzverwaltung und das Budget erst vor 8—10 Tagen von den Ministerien, aber auch jetzt mit größter Bereitwilligkeit und Offenheit gemacht worden sind, und es keine Kleinigkeit ist, Gesetzentwürfe von mehr als 100 Artikeln, sowie ein 6jähriges Budget von mehr als 30 Mill. Gulden jährlich gründlich durchzuarbeiten. Nicht zu vergessen auch, daß die zu den Ausschüssen nicht gehörigen Kammermitglieder nach der verfassungsmäßigen Einrichtung unserer Ständeversammlung nur in den öffentlichen Sitzungen Beschäftigung finden, und wir die Eintheilungen aller Kammermitglieder in Bureaus oder Abtheilungen, dann besondere Kommissionen für jeden einzelnen Gesetzentwurf, jeden Antrag ꝛc. nicht, sondern ständige Ausschüsse mit ständiger Kompetenz haben. Der Landtag wird bis Ende August dauern, aber gewiß dem Lande fruchtbar seyn. — Das einige Tage verbreitet gewesene Gerücht einer baldigen Reise des Königs nach Brückenau scheint ohne Grund. Se. Maj. wird wohl erst nach Schluß des Landtags eine Reise antreten, inzwischen zuweilen Schloß Berg am Starnberger See besuchen. — Die Eröffnung des restaurirten Domes zu Bamberg findet bestimmt am 25. August, dem Namens- und Geburtsfeste des Königs Statt. Der Erzbischof von Bamberg wird Ende Juli von hier dahin abreisen, um die neuen Altäre zu konsekriren. — Während wir hier ununterbrochen Regen und Kälte haben, kaum eine Blüthe, und die Bäume noch sehr spärlich belaubt sehen, war am Bodensee schönes Wetter, ist die Blüthe schon vorüber und eine solche Masse von Maikäfern vorhanden, daß eine polizeiliche Anordnung deren Einsammlung und Tödtung zu einem Metzen vom Tagwerk befiehlt. — Die Isar ist hier sehr stark angeschwollen, mehre Holzrechen durchgebrochen und etliche hundert Klafter Holz weggeschwemmt worden. — Dem besonders in den Provinzen wieder auftauchenden Gerüchte von Herabsetzung der ganzen Kronen- und preußischen Thaler bei uns kann auf das Bestimmteste widersprochen werden. Man wird überhaupt erst auf dem süddeutschen Münztage, der nun alsbald hier zusammentritt, weitere Maßregeln gemeinsam beschließen, und jedenfalls den Guldenfuß beibehalten. — Man versichert, daß die Abrechnung der Münzzölle für 1835 36 sich insbesondere auch für Bayern über alle Erwartung günstig stellt. (Fr M.)

(Aus dem Nassauischen, 13. Mai.) Der dießjährige Landtag, welcher bekanntlich nach Ostern begonnen hatte, ist gestern geschlossen worden. Eintracht und wechselseitiges Vertrauen zwischen Regierung und Ständen haben es möglich gemacht, daß in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit neben umfassender Prüfung des Landesherigenzetats, wichtige Gegenstände zur Berathung und Erledigung gebracht werden konnten. Ein Gesetz, welches nach den in dem nassauischen Erbverein vom Jahre 1783 enthaltenen Bestimmungen die Unveräußerlichkeit des Domanialvermögens ausspricht, ist den Ständen zur Nachricht mitgetheilt und von beiden Abtheilungen die dadurch getroffene Fürsorge mit Dank anerkannt worden. Dasselbe stellt den fideikommissarischen Bestimmungen des Hausgesetzes gemäß, die Unveräußerlichkeit des Domanialvermögens an die Spitze, und erklärt nur solche Veränderungen in der Substanz für zulässig, welche in den Gränzen des dem Inhaber zustehenden Verwaltungsrechts vorgenommen werden. Den Ständen ist ferner ein Gesetzentwurf wegen Errichtung einer Landeskreditkasse zur Berathung und Zustimmung mitgetheilt worden. Durch diese auf den Kredit des Landes zu gründende Anstalt wird bezweckt, den Gemeinden und Grundbesitzern des Herzogthums Gelegenheit zu geben, sich die zur Tilgung älterer Schulden, zur Ablösung von Zehnten und andern Reallasten und zur Erwerbung von Grundeigenthum benöthigten Kapitalien gegen mäßige Zinsen zu verschaffen, und die Gewerbtreibenden zum Betrieb ihrer Gewerbe und zu besonderen industriellen Unternehmungen, durch Kreditbewilligungen, zu unterstützen. Das Gesetz hat die Zustimmung beider Ständeabtheilungen erhalten. Der Kredit und die finanzielle Lage unsers Landes berechtigen zu der Erwartung, daß diese nützliche Anstalt sehr bald den Bestand und Umfang gewinnen wird, welcher zur Realisirung der ausgesprochenen Zwecke erforderlich ist, und so dürfen wir hoffen, daß sie alle Zweifel darüber beseitigen wird, daß sich materielle Verbesserungen und die Ablösung der Zehnten auch ohne Zwang und ohne Verletzung wohlhergebrachter Privatrechte durchführen lassen, indem dem Bedürfniß der Weg gebahnt ist, sich im freien Verkehr naturgemäß geltend zu machen. Außerdem haben Mittheilungen von Seite der Regierung stattgefunden über den Abschluß des mit ständischer Zustimmung angenommenen Anlehns von 2,400,000 fl., über die Ergebnisse der Verhandlungen der im vorigen Jahre München abgehaltenen Konferenz der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten und über die Umänderung des Chausseegeldtarifs, welche in Folge des Beitritts des Herzogthums zu dem Zollverein nothwendig geworden ist. (A. Z.)

Bekanntmachungen.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die Büreaux der Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction, so wie für die Fürstliche Ober-Postamts-Direction, soll im Soumissionswege an den Wenigstfordernden begeben werden, und besteht dieser Bedarf in **210** Gilbert, gutem trockenen Buchenscheitholz. Die Lieferung muß längstens bis Ende Juli d. J. kostenfrei in die dazu bestimmten Magazine in dem General-Post-Directions-Gebäude auf der Friedberger Gasse und in dem Rahmhofe dahier Statt finden.

Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Preis-Offerten längstens bis zum **15.** Juni bei unterzeichneter Regie-Verwaltung einzureichen, worauf die näheren Bedingungen eröffnet werden sollen, und wird schließlich noch bemerkt, daß nach Ermessen von dem Liefernden eine Sicherheit von 500 — 1000 fl geleistet werden muß.

Frankfurt a. M , den **18.** Mai **1837.**

Regie-Verwaltung der Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction.

Ed. Rüppell.

[881] Bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Zeitungs-Expedition (Zeil **D. 212**) und bei der Expedition fahrender Posten (Rahmhof) dahier ist zu haben:

Uebersichtliche Darstellung (Tableau) sämmtlicher zwischen Frankfurt einerseits, und den bedeutenderen Städten Deutschlands und der Nachbarstaaten andererseits bestehenden Eilwagen und Fahrpost-Einrichtungen. Preis **36** kr.

Interims-Uebersicht der zu Frankfurt a. M. ankommenden und abgehenden Briefposten. Preis **12** kr.

Diese beiden Blätter sind dazu bestimmt, dem hiesigen Publikum bis zum Erscheinen des gewöhnlichen Postberichts in Buchformat, zum einstweiligen Gebrauche zu dienen.

Frankfurt a. M., den **15.** Mai **1837.**

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

---

[894] **Fortuna's Gaben.**

92. Frankfurter Lotterie.
Ziehungs-Anfang
den **14.** Juni d. J.
Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3. und ¼ à fl. 1. 30 kr.

83. Casseler Lotterie,
Ziehungs-Anfang
den **12** Juni d. J.
Ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr.

5. Braunschweiger Lotterie.
Hauptziehungs-Anfang
den **12.** Juni d. J.
Ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. **12.** 30 kr., so wie mit Verzicht auf 33 Thlr., ganze Original-Loose à fl. **32**, ½ à fl. **16.** und ¼ à fl. 8., nebst ausführliche Spielpläne gratis, erläßt

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[740] **Bekanntmachung.**

Die zu Rödelheim in der Frankfurter Straße gelegene Hofraithe, mit großem herrschaftlichen Hause, Stallung, Remise, Fabrik-Gebäude, Hof von circa ½ Morgen, Obst- und Küchengarten circa **2** Morgen, zu einer Landwohnung, oder sonst beliebigen Anlagen geeignet, soll Donnerstag den **1.** Juni d. J. an den Meistbietenden versteigert, oder während dieser Zeit aus freier Hand verkauft werden. Auskunft hierüber ertheilt der vormalige Bürgermeister Herr Mathes zu Rödelheim, oder F. B. Cardini am Pfarreisen l. Nr. **164.** zu Frankfurt.

---

[768] Durch Verfügung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts in Dillenburg vom 10. d. M. ist Hermann Martin von Sinn für einen Verschwender erklärt, und Christian Schwan von da zu dessen Curator ernannt worden. Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle ohne Zustimmung des Curators mit Hermann Martin ferner eingegangenen Rechtsgeschäfte für diesen unverbindlich sind.

Herborn den 26. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schwab.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Mai.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Haarhygrom Abd	Wasserhöhe d. M. Rh. F. Morg	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
14	332‴4	332‴0	331‴8	+ 7,0	+ 9,0	+ 5,8	+ 4,5	74	4′ 3″	S.	S.	Regen	Regen	
15	332‴6	331‴6	332‴0	+ 10,2	+ 14,0	+ 9,0	+ 3,6	73	4′ 5″	ONO.	NW.	halbheiter	halbheiter	
16	331‴8	332‴7	334‴0	+ 11,4	+ 13,0	+ 9,0	+ 8,6	72	4′ 3″	NO.	NO.	"	Regen	
17	335‴5	336‴1	333‴4	+ 11,3	+ 11,3	+ 9,5	+ 7,5	70	3′ 9″	NW.	W.	"	"	Regen
18	333‴3	332‴8	332‴9	+ 8,0	+ 11,0	+ 7,0	+ 5,5	68	3′ 8″	NW.	N.	Regen	"	
19	332‴7	332‴4	332‴3	+ 8,0	+ 10,0	+ 7,5	+ 6,0	74	3′ 5″	NO.	NO.	"	"	
20	336‴9	334‴4	336‴8	+ 5,8	+ 8,7	+ 7,3	+ 5,0	75	3′ 6″	NO.	NO.	"	"	
M	333‴	333‴5	333‴4	+ 8,8	+ 11,0	+ 7,8	+ 5,9	2 3 10		NO.	NO.	Mondsphasen: ☽ d. 20. 8 U. 2 M. Vorm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 142.) 24. Mai 1837.

Deutschland.

(Saarbrücken, 19. Mai.) Zum würdigen Empfange der künftigen Kronprinzessin von Frankreich werden an unserer Grenze mancherlei Anstalten getroffen. Die Prinzessin kommt nach der bereits bekannt gewordenen Reiseroute am 24. gegen Abend hier an und wird hierselbst übernachten, um am folgenden Morgen eine Stunde von hier die Grenze zu überschreiten. Dort wird das prachtvolle Zelt aufgeschlagen, welches im Lager bei Compiegne die königl. Familie von Frankreich aufgenommen hatte. Ein Batallon Linien-Infanterie, zwei Eskadrons Lanziers und eine Abtheilung Artillerie und die Nationalgarde des Arrondissements Saargemünd mit einem zahlreichen Musikkorps werden die Prinzessin an der Grenze empfangen, wo der Herzog von Choiseul und die Behörden des Mosel-Departements ihre Befehle entgegennehmen.

(Aachen, 22. Mai.) Der Fürst von Polignac reiste vorgestern hier durch nach München. — Der französische Gesandte am königl. preuß. Hofe, Hr. Bresson, reiste gestern hier durch nach Brüssel. — Se. Durchl. der Herzog von Nassau kamen heute Morgen unter dem Namen eines Grafen von Mehrenberg von Wiesbaden hier an und stiegen im Gasthof zum großen Monarchen ab.

(Leipzig, 18. Mai.) Unsre Eisenbahn bis Althen, nach den amtlichen Postberichten zwei Stunden (nicht, wie es in andern Nachrichten heißt, 2½ Stunden) von hier, wird von Liebhabern fleißig befahren. In den Pfingsttagen waren einige Deputirte der zweiten Ständekammer hier, um mit den Leipzig-Dresdener Lokomotiven Bekanntschaft zu machen. Seit der Eröffnung der Bahn am 24. April sind vom 25. April bis gestern über 10,000 Personen gefahren, deren Fahrgeld bis Althen und zurück über 3000 Thlr. betragen haben soll. Heute ist die Fahrt eingestellt, weil eine Stelle der Bahn ausgebessert werden muß. Was man von den Senkungen des Oberbaues in dem neuen und erweichten Boden sagt, ist sehr eingeschränkt wahr und für das Werk selbst von keiner nachtheiligen Bedeutung. Uebrigens wird rasch fortgebaut, und man hofft bald das schöne Machern, sodann dieses Jahr noch Wurzen zu erreichen. Von Dresden aus ist der Unterbau begonnen, und bei Oberau (einem Rittergut und Dorf im Amte Großenhayn auf dem rechten Elbufer, eine Stunde von Meißen (wird der Tunnel bereits durchbrochen. Er bekommt mehre Luft- und Lichtöffnungen: auch sind des Wassers wegen Ableitungskanäle nöthig. — In einigen Tagen wird die Schifffahrt auf der Elbe von Dresden aus mit Dampfbooten von Eisenblech stromauf- und abwärts ihren Anfang nehmen. Die Seichtigkeit des Stromes wird kein Hinderniß seyn, da die Boote nur 16 bis 18 Zoll tief in Wasser gehen. Ist diese Schifffahrt bis Magdeburg eingerichtet, so wird sie dem Hamburger Dampfschiffe, das in circa 19 Fahrstunden die Tour von Magdeburg nach Hamburg vollendet, die Hand bieten. — Wenn nur unsre Hammerwerke das Eisen wohlfeiler liefern könnten, damit die sächsischen Eisenbahnunternehmer und andere Maschinenbauer nicht für fremdes Eisen, dessen Ablieferung nicht allemal kontraktmäßig erfolgt, Geld ins Ausland schicken dürften! — Unter den verschiedenen Aktienunternehmungen hat die in Chemnitz befindliche „sächsische Maschinenbaukompagnie" einen glücklichen Fortgang. Seit dem Beginn ihrer Arbeiten sind ihr für circa 116,000 Thaler Bestellungen zugeflossen, die meisten für Baumwollen- und Wollen-Streichgarnspinnerei; auch hat sie bereits vor Kurzem die erste Zinszahlung an die Aktionäre geleistet. — Aus den Plenarverhandlungen der Stadtverordneten zu Leipzig am 10. Mai ist der Beschluß derselben anzuführen, den Magistrat zu ersuchen, den seit längerer Zeit allgemein ausgesprochenen Wunsch, daß die frühere Feier des Johannistages, als eines ganzen Feiertages, wiederum hergestellt werden möchte, zur Kenntniß der versammelten Stände gelangen zu lassen und ihnen denselben zur beifälligen Berücksichtigung zu empfehlen. Im Laufe der weitern Verhandlungen bemerkte ein Stadtverordneter, daß ein großer Theil der Kommune in Mißstimmung versetzt sey, in Bezug auf die mehrmals angefochtene Wahl eines zweiten Deputirten der Stadt Leipzig für die zweite Ständekammer. Aus den von ihm angeführten Gründen beschloß die Versammlung der Stadtverordneten, den Stadtrath zu ersuchen, die Beschleunigung der Ergänzung der fraglichen Landesdeputirtenstelle auf dem geeigneten Wege zu bewirken. (A. Z.)

(Fulda, 22. Mai.) Heute hatten wir das Glück, J. Hoh. die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin, Braut des Kronprinzen von Frankreich, in unsern Mauern zu sehen. Höchstdieselben würden schon gestern hier eingetroffen seyn, wenn nicht eine Unpäßlichkeit den zur Begrüßung im Namen des Königs der Franzosen hierher abgesendeten Ambassadeur, Herzog von Broglie, einen Tag länger als bestimmt war, in Paris zurückgehalten hätte. Erst gestern Abend um 7 Uhr kamen der Hr. Ambassadeur mit drei Botschafts-Sekretären — Graf Rohan-Chambot, Vicomte d'Haussonville und Doudan — zwei Attachés — Grafen de la Borde und Foy — den französischen Gesandten am großh. hess. Hofe zu Darmstadt und bei dem deutschen Bundestage zu Frankfurt — Graf de la Rochefoucauld und Baron d'Allepe — so wie den Grafen Perthin und Huguelore dahier an. Schon einige Tage früher trafen von Kassel ein der an unserm Hofe akkreditirte Gesandte Chevalier de Cabre. J. Hoh. die Prinzessin Helene hatten zwei Stationen rückwärts — in Buttlar — Nachtlager gehalten, und trafen heute gegen 11 Uhr Vormittags mit der durchlauchtigsten Frau Mutter, begleitet von dem Kammerherrn, Grafen v. Rantzau, und drei Kammerdamen, dahier ein, stiegen im Gasthofe zum Kurfürsten ab und empfingen hierauf das gesammte, oben genannte Gesandtschafts-Personal, wobei Hr. v. Cabre den Chevalier d'honneur machte. Nach der Entlassung wurde in den verschiedenen Gemächern ein dejeuner eingenommen, worauf um 3 Uhr Nachmittags die höchsten und hohen Herrschaften nach Hanau abreisten. — In der Kürze wird die Statue des heil. Bonifazius hier ankommen; man freut sich, daß es mit der lang ersehnten Angelegenheit Ernst geworden ist. Der Tag der Inauguration des Monuments ist noch nicht festgesetzt. Den darauf folgenden Tag wird die Fahnenweihe der Bürgergarde vor dem Monument

Statt finden, wobei uns das Bild des heil. Bonifazius an die Zeit, wo er unsere Väter mit der Christuslehre, die Fahne aber, an jene Zeit erinnert, wo der erhabene Stifter der Verfassung uns mit der bürgerlichen Freiheit beschenkte.

(Hanau, 23. Mai.) Gestern Abend gegen halb 9 Uhr sind J. k. H. die verwittwete Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin und J. H. die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin, Verlobte Sr. k. H. des Herzogs von Orleans, auf ihrer Reise nach Frankreich mit zahlreichem Gefolge von Fulda hier eingetroffen und im Gasthof zum Riesen abgestiegen. Am Abend noch erhielten Höchstdieselben den Besuch Sr. hochfürstl. Durchl. des regierenden Landgrafen von Hessen-Homburg, J. k. H. der verwittweten Frau Landgräfin von Hessen-Homburg und JJ. kk. HH. des Prinzen und der Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein, mit welchen hohen Herrschaften sie im Riesen das Abendessen einnahmen. — Der Herzog von Broglie und sein Gefolge übernachteten am Wilhelmsbad. — Heute Morgen um halb 10 Uhr verließen die Frau Erbgroßherzogin und die Prinzessin Helene nebst Suite, gleichzeitig mit dem Landgrafen von Hessen-Homburg und dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein, auf der Straße nach Frankfurt unsere Stadt. Die Frau Landgräfin reis'te gegen Mittag ab. Dem Vernehmen nach werden die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Braut heute Abend in Alzei ihr Nachtlager nehmen. (H. Z.)

Holland.

(Aus dem Haag, 15. Mai.) Wie man vernimmt, wird Hr. van Gennep, welcher interimistisch bis zum 1. Juni mit der Verwaltung der Finanzen vom Könige beauftragt worden, definitiv das Portefeuille der Finanzen erhalten, der Generalsekretär Hr. Ossewarde aber die administrative Verwaltung und Hr. Staatsrath Gericke die Kassenverwaltung bei dem Finanzministerium übernehmen. — Die Eisengießerei zu Delft erhält eine wesentliche Vergrößerung; das Kriegsministerium hat bereits die deßfallsigen Anordnungen getroffen.

(Amsterdam, 21. Mai.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Ard. erfuhren heute einen Rückgang, und zwar weniger wegen niedriger Notirung von Antwerpen, als vielmehr zufolge vielfacher Verkäufe, welche, wie man wissen will, durch ungünstigere Nachrichten vom Kriegsschauplatze hervorgerufen worden. Die holl. Fonds waren etwas angenehmer. 2½pCt.: 52⅛; Kansb.: 23⅜; Ard.: 24.

Rußland.

(St. Petersburg, 9. Mai.) Mit einem Senats-Ukas vom 31. März (12. April) d. J. werden ziemlich strenge Regeln für die Durchlassung von Waaren und Sachen aus den österreichischen Staaten, die auf den Donau-Dampfböten eingeführt werden, zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die Ballen und Kisten, welche aus Wien versandt werden, müssen mit dem Siegel der russischen Botschaft versehen seyn. Diejenigen Ballen und Kisten, welche aus andern österreichischen Provinzen abgefertigt werden, müssen mit dem Siegel des kais. russischen in Orsowa angestellten Konsuls versehen seyn. Es versteht sich von selbst, daß dieser Konsul nur dann Zeugnisse ausstellt, und sein Siegel nur auf solche Kisten und Ballen drückt, die namentlich aus österreichischen Provinzen kommen und in Bezug auf die Kommunikation mit dem rechten Ufer der Donau zwischen Belgrad und Orsowa und überhaupt in Quarantäne-Beziehungen keinem Zweifel unterliegen. Die mit den Donauböten kommenden Passagiere und Mannschaften haben die gewöhnliche Quarantäne-Zeit nach den allgemeinen Regeln des Quarantäne-Reglements zu bestehen.

Frankreich.

Ein Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt aus Paris, 16. Mai: Schon jetzt sind alle Gasthäuser in Fontainebleau im voraus von Neugierigen und zu den Festen Eingeladenen in Beschlag genommen; man bemerkt vorzüglich vielen englischen und russischen Adel. Das ganze diplomatische Korps wird pieds à terre im Schlosse finden, und der Luxus der Einrichtungen für die wichtigsten politischen Personen ist selbst zur Kaiserzeit nicht so weit getrieben worden. Groß- und Klein-Trianon bei Versailles sind ebenfalls mit mannichfachem neuen Mobiliar versehen. Die Königin der Franzosen zeigt in ihrem bisherigen indirekten Verkehr mit ihrer künftigen Schwiegertochter das delikateste und liebenswürdigste Benehmen, was trotz der Religionsverschiedenheit bei einer so vorzüglich würdigen Fürstin wie die Königin Amalie ganz natürlich erscheint. Das Familienleben in dem Orleans'schen Regentenhause ist so häuslich und traulich, daß die Prinzessin Helene sich gleich beim Eintritt in die neue hiesige Welt von freundlichster Herzlichkeit umgeben finden wird. Die jungen Prinzessinnen sind gute, sanfte und durchaus weiblich wohlerzogene Wesen; der Herzog von Nemours so wie der Herzog von Orleans haben stets viel Takt und Lebensgewandtheit bewiesen. Brillant wird sich auf jeden Fall die französische Kronprinzessin finden, nur wünschte man der so plötzlich in eine neue Sphäre Versetzten ein schon aus früheren Zeiten vertrautes Gemüth; es scheint, die Prinzessin Helene wird ihre ganze bisherige Umgebung verlassen und nur eine ehemalige Erzieherin, Mlle. Salomon, in ihrer Nähe behalten. Privatbriefe haben aus der besten Quelle und auch mit größter Unpartheilichkeit nicht bloß die Liebenswürdigkeit der Prinzessin, sondern auch ihre Charakterfestigkeit gerühmt, indem es diese namentlich war, welche mannichfache Hindernisse bei der projektirten Heirath durch die größte Standhaftigkeit besiegte. Der junge, elegante Herzog erwartet die Ankunft seiner Braut mit besonderer Sehnsucht, und hat schriftlich Sr. Maj. dem Könige von Preußen seine Huldigung und Dankbarkeit ausgesprochen. Was die hiesigen Journale von der Erhebung zum Grafenstande des hiesigen mecklenburgischen Minister-Residenten, Dr. Oertling, gesagt haben, rührt von einer gänzlichen Unkenntniß der diplomatischen Verhältnisse her. Man erwartet mehre Veränderungen in dem hiesigen diplomatischen Korps des deutschen Bundes. — Die schöne englische Herzogin von Sutherland, Nichte der Lady Granville wird noch bei den Hochzeitsfesten zugegen seyn. — Die Herzogin von Dino, Nichte des Fürsten von Talleyrand, wird mit ihrem Oheim ein Appartement im Schlosse von Fontainebleau bewohnen. Die Einladungen sollen sich sogar dem Wunsche des Herzogs von Orleans zufolge bis zur Linken ausdehnen.

Portugal.

(Lissabon, 3. Mai.) Schon in einem der frühern Berichte wurde gemeldet, daß die Bankerotte in England und Frankreich auch hier einen üblen Einfluß geäußert hätten. Man spricht fortwährend von zwei deutschen und fünfzehn französischen Häusern, welche theils auf der Kippe stehen, theils ihre Zahlungen eingestellt haben; allein zu einem völligen Bruch ist es noch nicht gekommen, sie suchen diesen noch durch allerlei Aushülfe hinzuschieben. (A. Z.)

Spanien.

(Schluß des gestern abgebrochenen Berichts aus Madrid 5. Mai.) Noch stärkeres Gemurr erhob sich, als Hr. Ca-

latrava erklärte, die Aeußerung der Deputirten, daß die Nation erfahren müsse, welchen Gebrauch man von ihren Geldern mache, beabsichtige, Aufruhr zu erregen und sey hochverrätherisch. Hr. Nuñez bat darauf als Kommissionsmitglied die Minister, die Deputirten nicht durch Persönlichkeiten zu kränken, sondern auf den Gegenstand der Frage zurückzukommen. Diesen entwickelte er mit großer Klarheit; er bewies, daß der Finanzminister dem Verlangen der Kortes nicht nachgekommen sey. Lauter Beifall begleitete seinen Vortrag. Hr. Alvaro: „Der Finanzminister behauptet, die Minister brauchten keine Rechnungen abzulegen; ich hingegen glaube, daß sie es müssen, zumal wenn ein Minister zugleich Banquier ist, und in der Staatskasse auf ihn gezogene Wechsel vorhanden sind." Hr. Mendizabal: „Die in der Staatskasse befindlichen Wechsel sind von Portugal und England auf den Finanzminister und nicht auf Juan Alvarez y Mendizabal gezogen." (Neues Gemurr und Gelächter.) Kaum hatte darauf Hr. Castro (ein beredtes Mitglied der Opposition) das Wort genommen, als Hr. Vazquez Parga verlangte, daß die Artikel verlesen werden sollten, welche von der Aufrechthaltung der Ruhe auf der öffentlichen Tribune handeln. Hr. Castro erklärte, diese an die ruhigen Zuhörer gerichtete Warnung erinnere ihn an jene Zeit, in welcher das Volk, wenn es zu öffentlichen Vergnügen ging, noch ehe es Mißfallen äußerte, durch den Anblick des Ausrufers und Büttels in Schrecken gesetzt worden. Diese treffende Vergleichung der Kortes mit einem Stiergefecht und eines Deputirten mit dem Henker gab zu unendlichem Gelächter und zu unermeßlichem Beifallsrufen auf der Tribune Anlaß; Hr. Vazquez Parga aber erklärte sich für beleidigt, und nur der Intervention des Hrn. Olozaga gelang es endlich, die beiden Herren wieder auszusöhnen. Hr. Castro richtete darauf an die Deputirten die Frage, ob irgend einer von ihnen beabsichtige, die Minister zu vertheidigen, da er für diesen Fall ihm sein Wort überlassen wolle; aber alle blieben still, und er redete also weiter, indem er alle für das Gutachten der Kommission aufgestellten Gründe zusammenfaßte. Nach einer langen Unterbrechung, in welcher fast alle Deputirten zugleich das Wort nahmen, schritt man endlich darüber zur Abstimmung, ob das Gutachten der Kommission von den Kortes gebilligt werde. 101 Stimmen verneinten dieses gegen 62, welche die Frage bejahten; unter letztern waren die HH. San Miguel, Olozaga, Alcala Gamora, Garcia Carrasco. Nach der Abstimmung erwies es sich, daß mehre Deputirte, welche nein gesagt hatten, in der Meinung standen, sie hätten zu Gunsten des Gutachtens gestimmt. Laut verlangten sie Vorlegung der Rechnungen, allein die Sitzung ward unter lautem Geschrei und Gelächter aufgehoben, nachdem noch Hr. Madoz erklärt hatte, die Kommission nehme, da ihr erstes Gutachten verworfen sey, alle übrigen zurück. Die Kortes haben also einen Ausspruch gethan, durch den sie ihre eigene Verfügung umstoßen. Sie verlangten vom Finanzminister Vorlegung der Rechnungen, und ernannten eine Kommission zur Prüfung derselben; diese behauptet, der Minister habe die von den Kortes verlangten Papiere nicht eingereicht; der Minister kann dieß nicht läugnen, und die Kortes — nun die Kortes billigen die Weigerung des Ministers, und verweisen die Kommission zur Ruhe! Welche Aufmunterung für den Minister, in seinem System zu beharren, und welch' ein praktischer Beweis von der Nützlichkeit des Repräsentativsystems für Spanien! Die geringe moralische Kraft, welche das Ministerium noch zu besitzen glaubte, ist unter den siegreichen Angriffen der Opposition zusammengestürzt; auch nicht ein einziger Deputirter fand sich, der zur Vertheidigung der Regierung das Wort genommen hätte. Die empfindlichste Lehre aber für die Minister und deren Partei lag in dem laut gegen sie ausgesprochenen Hohn und Unwillen des in der öffentlichen Tribune befindlichen Pöbels. Vor einem Jahre heulte dieser für baares Geld gegen Isturiz und dessen Freunde; jetzt erhob er seine drohende Stimme gegen Mendizabal, weil ihn eine Art von Instinkt fühlen läßt, was recht, was lügenhaft und schändlich ist. Der Präsident, Hr. Heros, handhabte zwar die Klingel mit wahrem Heroismus; allein das Volk, Zeuge solcher Auftritte, verliert alle Achtung vor seinen angeblichen Vertretern. Haben doch diese neulich selbst die Frage erhoben, ob sie, nach Vollendung der neuen Konstitution, noch fernerhin Gesetze geben können, da zu deren Gültigkeit von nun an die Zustimmung zweier Kammern erforderlich ist. Vorläufig leben wir also unter zwei Verfassungen oder unter gar keiner. — Heute beschlossen die Kortes, nach einer langen Diskussion, mit 86 Stimmen gegen 26, daß die Rechnungskommission ihr Gutachten nach den von den Kortes angegebenen Ideen neu ausarbeiten solle. Was hieraus entstehen wird, ist schwer abzusehen. — Hr. Mendizabal sucht jetzt Trost im Schooße seiner Familie; sein Vater befindet sich seit einiger Zeit hier; nun sind auch sein Bruder und sein Neffe angekommen; Hr. Mendizabal lebt von seiner Frau getrennt, mit der Schwester derselben, aber in freundschaftlichem Einverständniß.

(*Wetzlar, 18. Mai.)

Der hiesige Verein für Geschichte und Alterthumskunde hielt gestern seine vierte Jahres-Versammlung. Unter den zahlreichen Mitgliedern waren auch mehre Auswärtige anwesend, von denen wir den Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Nebel, den Oberappellations-Gerichts-Rath, Professor Dr. Marezoll, und Professor Dr. Osann, sämmtlich von Giesen, sowie den Professor Dr. Jordan von Marburg, namhaft machen. Der erste Vorstand des Vereins, Direktor Dr. Wigand, eröffnete die Sitzung mit einem einleitenden Vortrage, worin er über die Entstehung, Veranlassung und Zwecke der jetzt fast über ganz Deutschland verbreiteten historischen Vereine, sowie über die erfreulichen Resultate ihrer Forschungen und ihrer Thätigkeit sich aussprach; zugleich auch die Erwartungen für ein immer lebendigeres Zusammenwirken entwickelte, wodurch wir berechtigt würden, auf eine vollständige Darlegung der vaterländischen Geschichtsquellen, und auf das Unternehmen großer Nationalwerke deutscher Geschichtsforschung mit Vertrauen zu rechnen. Derselbe erstattete sodann einen Generalbericht über die Thätigkeit des hiesigen Vereins, seit voriger Jahresversammlung, über die vielfach geknüpften erfreulichen Verbindungen, über Anerkennungen, Geschenke und mannigfache Erwerbungen für die Sammlungen der Gesellschaft. — Nach diesem Vortrag ergriff ein auswärtiges Mitglied, Professor Dr. Jordan, das Wort, begrüßte die Versammlung mit freundlichster Anerkennung, und hielt einen gediegenen wissenschaftlichen Vortrag: Ueber den Nutzen der Geschichtsvereine in Bezug auf Staats- und Rechtswissenschaft. — Hierauf haben der Gymnasial-Direktor und Professor Herbst, sowie der Professor Dr. Schirlitz über specielle historische Gegenstände belehrende Abhandlungen mitgetheilt. Nach beendigter Sitzung war ein Festmahl im herzoglichen Hause, dessen Feier einige Mitglieder auch durch poetische Gaben zu erhöhen suchten. Mit allgemeinem Enthusiasmus wurden die Toaste für des Königs Maj., für des Kronprinzen königl. Hoh., sodann auch für den Kurator des Vereins, Oberpräsident der Rheinprovinz, Hrn. v. Bodelschwingh, ausgebracht; und es wurde von Auswärtigen, wie von Einheimischen, freudig anerkannt, wie sehr Wissenschaften und Künste sich unter Preußens humaner Regierung des Schutzes, und der liberalsten Gunst erfreuen dürfen.

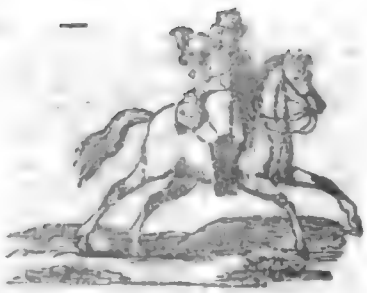
Wien, den 17. Februar 1900.

Die Getreidepreise haben in der Berichtswoche eine Steigerung erfahren, welche sich in Anbetracht der Ungewissheit über die Ernteaussichten und der Unsicherheit der politischen Lage als eine ziemlich bedeutende darstellt. Die Preise sind in Wien um 1 bis 2 fl. per 100 Kilo gestiegen, und es ist nicht ausgeschlossen, dass sie noch weiter steigen werden. Die Ursachen dieser Preissteigerung sind in der Hauptsache in der Ungewissheit über die Ernteaussichten zu suchen. Die Saaten stehen in Europa, mit Ausnahme Russlands, Rumäniens und Bulgariens, sehr schlecht, und es ist nicht ausgeschlossen, dass sie durch Auswinterung noch weiter leiden werden. Ferner ist die Lage in Südafrika, wo Millionen Centner Getreide für die englische Armee gebraucht werden, eine sehr unsichere, und es ist nicht ausgeschlossen, dass die Buren, wenn sie sich nicht ergeben, die Ernte vernichten werden. Auch in Indien ist die Ernte eine sehr schlechte, und es ist nicht ausgeschlossen, dass Indien, welches in den letzten Jahren Millionen Centner Getreide nach Europa exportirt hat, in diesem Jahre selbst Getreide importiren muss. Ferner ist die Lage in Südafrika, wo Millionen Centner Getreide für die englische Armee gebraucht werden, eine sehr unsichere, und es ist nicht ausgeschlossen, dass die Buren, wenn sie sich nicht ergeben, die Ernte vernichten werden. Auch in Indien ist die Ernte eine sehr schlechte, und es ist nicht ausgeschlossen, dass Indien, welches in den letzten Jahren Millionen Centner Getreide nach Europa exportirt hat, in diesem Jahre selbst Getreide importiren muss.

Wien, den 17. Februar 1900.

Die Getreidepreise haben in der Berichtswoche eine Steigerung erfahren, welche sich in Anbetracht der Ungewissheit über die Ernteaussichten und der Unsicherheit der politischen Lage als eine ziemlich bedeutende darstellt. Die Preise sind in Wien um 1 bis 2 fl. per 100 Kilo gestiegen, und es ist nicht ausgeschlossen, dass sie noch weiter steigen werden. Die Ursachen dieser Preissteigerung sind in der Hauptsache in der Ungewissheit über die Ernteaussichten zu suchen. Die Saaten stehen in Europa, mit Ausnahme Russlands, Rumäniens und Bulgariens, sehr schlecht, und es ist nicht ausgeschlossen, dass sie durch Auswinterung noch weiter leiden werden

№ 143. — Donnerstag — — 25. Mai 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. Mai.

Gedankeneigenthum und Verlagsrecht.

(Fünfter Artikel)

Im November v. J. haben wir Veranlassung genommen, einige populäre Vota, entgegengesetzt den Verfechtern des unbedingten Verlagsrechts, in Erinnerung zu bringen. Den Impuls zu jener Mittheilung fanden wir in der Pflicht des Journalisten, Gegenstände der öffentlichen Erörterung, auch von der Seite zu zeigen, wo sie vorgefaßten, gleichviel ob richtigen oder irrigen, Ideen zuwiderlaufen. Heute sind wir in dem Fall, unsern Bericht über die neusten Schritte zur besseren Sicherung des literarischen Eigenthums fortsetzen zu können. Erfreuliches ist zu melden aus Paris und London. Ein Commissionsgutachten und ein Parlamentsvortrag wetteifern in der Sorge für das leibliche Wohl der Autoren und ihrer Erben. Da nachgrade die Corporationen, welche die Wissenschaft pflegten, verschwinden oder verarmen, so ist es an der Zeit, die Individuen, welche wirken zur Unterhaltung des heiligen Feuers, wenn nicht gleichzustellen mit den Anbetern des Mammons, doch zu schützen in dem Genuß eines mäßigen Zinses von ihrem geistigen Capital. Sie liefern die Umlaufmittel zum intellectuellen Verkehr, der die Gesellschaft zusammenhält, und sollen darum, da der Mensch kein rein ätherisches Wesen ist, nicht etwa an die Tafel der Reichen gezogen, wohl aber in den Stand gesetzt werden, am eignen Herde, bei gutem Falerner, sokratische Gespräche zu führen, heitern Träumen nachzuhängen von künftigen besseren Tagen, der Dinge Beschluß mit gleichmüthigem Sinn zu erwarten. Die Commission zur Entwerfung von Vorschlägen zur Sicherung des literarischen Eigenthums, niedergesetzt am 22. October v. J. durch den Minister des Innern, Hrn. Gasparin, hat ihren Bericht Ende März d. J. eingereicht. Er liegt dem Staatsrath vor und soll zur Basis eines an die Kammern zu bringenden Gesetzvorschlags dienen. Während sich diese legislatorische Maasnahme in Frankreich vorbereitet, hat in England ein Parlamentsglied, Hr. Talfourd, die Initiative ergriffen. Sein Antrag wurde (in der Unterhaussitzung vom 18. Mai) so günstig aufgenommen, daß man voraussieht, er werde zur Bill werden und forthin die Autorenrechte regeln. Das Commissionsgutachten unterscheidet sich von dem Parlamentsvortrag durch ein bedächtigeres Erwägen der obwaltenden Schwierigkeiten und ein kühleres Resultat. Talfourd spricht gut und stark, weiß die klangvollen Saiten im Gemüth anzuschlagen, ist durchdrungen von dem Gefühle heißen Danks, wie ihn der wahrhaft Gebildete immer empfinden wird, wenn er sich erinnert, woran er so oft Geist und Herz erlabt hat. Jean Paul fragte einmal: „Kann ein Verdienst um Alle anders belohnt werden, als von allen Einzelnen?“ Da dieß noch nicht sobald wird eingesehen werden von den Einzelnen, so ist es gut und nöthig, daß ein Gesetz das literarische Verdienst durch Anerkennung und Beschützung seiner Rechte ehre. Das soll nun in England, gegen Frankreich gehalten, in vierfachem Verhältniß geschehen. Nach dem Commissionsgutachten würde sich das geistige Eigenthum nur auf fünfzehn Jahre unbedingt vererben lassen; der Parlamentsvortrag erteudirt die Frist auf sechzig Jahre. Wir versuchen, beide Actenstücke zu analysiren. Alle Journalisten Europa's sollten sich beeilen, den Grundsätzen, welche nun über literarisches Eigenthum an Orten, wo dem Wort die That folgt, aufgestellt werden, die größte Veröffentlichung zu geben, denn in jedem Journalisten liegt ein Autor eingeschachtelt und mancher würde, ohne es zu ahnen, für das eigne Kirchspiel predigen. — Der Eingang des Commissionsgutachtens kränkelt an Sycophantismus. Wozu die Schmeichelei, — jetzt wo der König das Schloß Ludwig's XIV. zu Versailles den Künsten und Wissenschaften einräume, sey auch der Moment, wo man die Interessen der Künstler und Gelehrten nicht länger vernachläßigen dürfe. — Nicht viel besser, als diese verschleierte Bitte um Gehör, behagt uns das vorangestellte Motiv: „Ein Gesetz zum Schutz der Literatoren in Bezug auf das Recht, ihr geistiges Eigenthum zu übertragen und zu vererben, wird die Männer von Genie ermuthigen, für die Nachwelt zu arbeiten und das Patrimonium des Ruhms ihres Landes zu vermehren.“ — Ihr sollt das Rechte thun, nicht, weil es euch Früchte bringt, sondern weil es recht ist. Sichert dem Autor das Eigenthumsrecht an seinem Geisteserzeugniß; — damit habt ihr einen Theil eurer Schuldigkeit gethan! — aber sichert auch dem Volke die Möglichkeit, sich der guten und vollkommenen Gaben freuen zu können, die von oben kommen, vom Vater des Lichts, und verschließet nicht den Born des Wissens vor der durstigen Menge; d. h. combinirt ein Gesetz, das den Autor des stoischen Tragens der Armuth überhebt und ihn in seinen Kindern noch ehrt, dabei aber auch den Wucher erstickt, wodurch die geistige Nahrung so vertheuert wird, daß grade der ihrer am meisten Bedürfende (der Reiche hat hundert andere Genüsse!) zum Hungerleiden verdammt ist. Aeusserst naiv bemerkt die Commission, sie habe zuerst versucht, die Principien aus dem Spiel zu lassen (das Problem bloß practisch zu nehmen und naturalistisch zu lösen!), sey aber bei der Berathung unversehends immer darauf gestoßen und müsse sie nun nothgedrungen vornehmen. Es werden drei generelle Fragen gestellt und ventilirt; die Art der Behandlung erinnert an

Bürger's „vortrefflichen Haber" in der Ballade vom Abt und Kaiser. Erste Frage. Sind veröffentlichte Werke der Kunst, Wissenschaft und Literatur als ein unbedingtes Eigenthum anzusehen, worüber ihr Hervorbringer (Autor) frei zu verfügen das Recht behält? „In Bezug auf diese Frage hat sich die Commission ohne Bedenken bejahend ausgesprochen. Das Eigenthum des Künstlers und Literators ist das innigste und heiligste; es verdient am meisten, von den Gesetzen geschützt zu werden." — Zweite Frage. Ist dieses Eigenthum mit gleichem Recht übertragbar in die Hände der Erben oder irgend eines Cessionärs (Annehmers)? „Auf diese Frage antwortet die Commission ebenwohl bejahend; aber sie hat auch erkannt, wie gleich nach dem Tode des Autors das Eigenthumsrecht seines Erben eine Modification erleide, wie es sich complicire mit dem Dazwischentreten des Genußrechts, das dem Publicum durch Veröffentlichung des Werks erlangt ist, dieses Rechts, dessen der Erbe eines Autors die Gesellschaft nicht berauben darf." In dem Aber dieses Satzes liegt die große Schwierigkeit eines streng juridisch zu begründenden Gesetzes zum wirksamen Schutz literarischen Eigenthums. Der Autor producirt ein Werk seines Geistes, das durch den Druck vervielfältigt werden kann; er cedirt das Recht, es in bestimmter Zahl zu vervielfältigen, einem Verleger; dieser dürfte, genau genommen, jedes Exemplar nur zur Benutzung für einen Leser verkaufen oder durch seine Abnehmer, die Buchhändler, verkaufen lassen, denn jeder Leser, der nicht auch Käufer ist, benachtheiligt den Autor; (er kommt, ohne Ersatz, in den Besitz fremden Eigenthums;) ist das literarische Eigenthum wie jedes andere, ja ist es heiliger, als jedes andere, so muß auch dem Eigner frei stehen, Bedingungen an die Uebertragung zu knüpfen. Welche intricate Fälle sich da ergeben würden, bedarf keiner Ausführung. Das Gesetz fühlt seine Unmacht: es schützt den Autor und Verleger höchstens gegen den groben Nachdruck; es vermag nicht, ihn auch vor dem subtilen zu schützen, der so oft begangen wird, als Einer ein Buch liest, das er nicht erkauft hat oder das nicht besonders und ausschließend für ihn erkauft worden ist. Die Einwilligung des Verkäufers zu der vervielfältigen Benutzung macht keinen Unterschied, denn sie wird nur gegeben, weil es vergebens wäre, sie zu weigern. So verwickelt liegt die Frage schon vor bei Lebzeiten des Autors; wie viel mehr nach seinem Tode. Da läßt sich nicht mit dem kalten Recht, sondern nur mit dem warmen Vollgefühl und Feuereifer durchgreifen. Darum loben wir uns den wackern Talfourd, um dessen Rede unsere Leser nicht kommen sollen. — Dritte Frage. Soll das so modificirte Eigenthum perpetuell oder temporär seyn? „Die Commission neigte Anfangs für die perpetuelle Fortdauer des ererbten (oder cedirten) Eigenthumsrechts. Aber diese Ansicht, gerecht im Grundsatz, schien ihr in der Anwendung unübersteigliche Schwierigkeiten darzubieten. Sie hat sich daher für temporäre Dauer des Eigenthumsrechts an veröffentlichten Werken der Kunst, Wissenschaft und Literatur entschieden." — Die Dauer des übertragenen modificirten Rechts ist zwar nach dem Vorschlag der Commission auf 50 Jahre zu firiren, als so lange der Wittwe und den Kindern des heimgegangenen Autors der Lebensfaden fortlaufen mag; allein die Modificationen, welche das Recht deterioriren, benehmen diesem Zugeständniß einen großen Theil seines Werths. Nur fünfzehn Jahre sollen die Erben und Cessionarien eines Schriftstellers im ruhigen Besitz bleiben; also wohl die übrigen fünf und dreißig Jahre im unruhigen? — Nemlich, es soll nach Ablauf der fünfzehn Jahre eine Citation vor das Civiltribunal erlaubt seyn, um den Verkauf des vollen Eigenthumsrechts mit Concurrenz bewirken zu lassen. Da ist wohl der Fall vorgesehen, daß die Erben aus Eigensinn oder weil sie nicht einig werden können mit dem Verleger die nöthig gewordene neue Auflage eines Werkes nicht zugeben wollen. Der Commissionsbericht — das verhehlen wir nicht — scheint uns sehr lückenhaft; allein es ist schon erfreulich, daß der Gegenstand so ernstlich in Bewegung gesetzt wird. Man darf hoffen, die Vorschläge der Commission von 1837 werden mehr Beachtung finden, als es mit denen der früheren von 1825 der Fall war. Zuverlässig wird die Verhandlung im englischen Parlament die französische Regierung in dem Vorsatz, den Autoren ihr lange verkümmertes Recht endlich zu gewähren, nicht wenig bestärken. Diese Verhandlung liefern wir nach. —

* * *

Paris, 22. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 30. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Span. 26. — Passive 5⅞. — Neue Differes 9. — Alte Differes 7⅞. — 3pCt. Portug. 30¼. — Belgische Bankactien 1430. — St. Germain-Eisenbahn 870. — Versailles, rechtes Ufer 597. 50. — Linkes Ufer 560. — Das Geschäft an der Börse war unbedeutend; man hatte nichts Neues aus Spanien. — Der Cours der Eisenbahnactien war flau. —

— Die Polemik der Journale verbreitet sich über Zahl und Bedeutung der Reunion Hartmann — des doctrinären Clubs. Da sich auch bei Thiers und Odilon Barrot Deputirte vereinigen, so gibt dies einen dreigespaltenen Salon, der mehr gilt, als die Kammer. Die Minister scheinen nicht geneigt, diesen abnormen Zustand unbeachtet zu lassen; es erneut sich das Gerücht von Auflösung der Kammer; die Doctrinäre können erst für todt gelten, wenn sie bei den allgemeinen Wahlen durchfallen. Eine wahrhaft neue Kammer mag dann auch eine neue Politik aussinnen und formuliren. Vorerst aber fragt man nur, ob die Guizotisten, die Männer vom Tiersparti, oder die von der dynastischen Linken am meisten Macht haben, dem Ministerium vom 15. April, dem Amnestieministerium, zu nützen oder zu schaden.

— Festprogramm. Der Hof geht am 27. Mai nach Fontainebleau; die Vermählung und die Staatsceremonien finden statt vom 28. zum 31. Mai; am letzten Tage ist Theater; man wird die „falschen Vertraulichkeiten" und die „unvermuthete Wette" aufführen; am 2. Juni spielt das Sängerpersonal der Oper den zweiten Act von Wilhelm Tell; am 3. gibt das Gymnase eine Vorstellung; am 4. kommt der Hof nach Neuilly zurück; am 5. ist großer Ball im Stadthaus zu Paris; am 6. öffentliche Festivitäten zu Paris in den elisäischen Feldern und auf dem Marsfeld; am 7. Aufbruch nach Trianon; am 10. Eröffnung des Museums zu Versailles. — Man spricht auch von einem Bankett, das der König der großen Pariser Familie in den Galerien des Louvre geben will; 5400 Couverts sollen zu der riesenhaften gastronomischen Fete bestimmt seyn.

— Die Ordonnanz, wodurch die Amnestie auf die Contumacialverurtheilten und Entwichenen ausgedehnt wird, soll am 27. Mai im Moniteur erscheinen. Die Vermählung des Kronprinzen gibt den natürlichsten Anlaß zu einem Act der königlichen Milde.

— Felix Real, Saint-Marc-Girardin, und Batout sind zu Staatsräthen ernannt worden.

— Man hat Nachricht, daß Hr. von Werther, preußischer Minister am hiesigen Hofe, an Hrn. Ancillon's Stelle zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden ist. Es heißt, er werde noch vor den Festen zu Fontainebleau nach Berlin abreisen.

— Die Deputirtenkammer hat die Berathung über den Impost auf Colonienzucker begonnen.

— Nach Berichten aus Bayonne vom 18. Mai hat Don Carlos in der Nacht auf den 15. Estella verlassen. Es gewinnt das Ansehen, als wollten die Carlisten Navarra und

die baskischen Provinzen ganz räumen und den Kriegsschauplatz nach Catalonien verlegen.

— Es fehlt ganz an offiziellen Berichten aus Barcellona. Privatbriefe aus Perpignan entwerfen ein düstres Gemälde von dem Zustand der sonst so blühenden Hauptstadt Cataloniens. Alle angesehenen Familien suchen auszuwandern. Mordthaten sind an der Tagesordnung und bleiben ungestraft; die geheimen Gesellschaften arbeiten Tag und Nacht. Parreno ließ am 15. Mai eine von Unruhen abmahnende Proclamation anschlagen; es ist darin auch von der Fahne der „unschuldigen Königin" die Rede; nach einigen Stunden war eine Gegen-Proclamation daneben angeschlagen; die Patrioten rufen nach Rache für das am 4. Mai vergossene Blut und wollen nur von der Fahne der Freiheit hören.

— Der Messager hat ein Schreiben aus Madrid vom 13. Mai, worin kein Wort steht von den sechs Duellen. —

— Die Carlisten hatten, nach den Angaben der Christinos, bei der Wegnahme Irun's 200 Todte; 300 Gefangne sind dem Feind in die Hände gefallen.

London, 20. Mai. Stocks 91¼. — 5pCt. Spanische ohne den Coupon 25¼. — mit dem Coupon 26. — November-Coupons 54. — Mai-Coupons 34. — 3pCt. Portug. 31. —

— Im Unterhaus stellte gestern Hr. Ewart bei Gelegenheit der Berathung über Aenderungen in den Criminalgesetzen einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe in allen Fällen, den Mord ausgenommen. Die Motion wurde mit nur einer Stimme Mehrheit (73 gegen 72) verworfen. —

Deutschland.

(Wien, 18. Mai.) Alle weiteren Reduzirungen in der Armee, die früher beabsichtigt wurden, und wovon mehrfach in Journalen die Rede war, sind nun vor der Hand ganz bestimmt als sistirt anzusehen. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden in diesem Jahre Ungarn nicht besuchen. — Sollten die hier vor Kurzem aufgetauchten, und vielseitig als wahr geglaubten Gerüchte, wonach Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz als präsumtiver Thronfolger förmlich erklärt würde, auch in auswärtigen Journalen Eingang finden, so können wir ihnen ganz bestimmt den Ungrund derselben versichern. Eben so wenig wahr ist es, daß Graf Collowrath in diesem Sommer England in artistischen und industriellen Beziehungen bereisen will. — Wien wird diesen Sommer hindurch nicht so sehr von den hohen Herrschaften entblößt werden, wie ehedem. Außer den hessischen, sardinischen, bayerischen Gesandten, wird der französische Botschafter und wahrscheinlich auch Hr. v. Tatitscheff hier verbleiben; selbst Fürst Metternich gedenkt vor der Hand die Residenz nicht zu verlassen, und schmückt seinen Gartenpalast in der Vorstadt Rennweg auf das Geschmackvollste zu glänzenden Festen aus. — Die Feste beim Prinzen Wasa folgen sich rasch. (N. K.)

(Vom 20. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 75¼; fl. 500 Loose 114¼; Bankaktien 1385.

(Dresden, 19. Mai.) Gestern feierte der König Friedrich den Tag, an welchem er vor 40 Jahren das Licht der Welt erblickte. Diese Geburtstagsfeier, die erste, die Se. Maj. als König begeht, hatte verschiedene Festlichkeiten hervorgerufen, darunter militärische Reveille, großer Gottesdienst in allen Kirchen, ein Festmahl des Offizierkorps auf dem Link'schen Bade u. s. w. Der König selbst feierte den Tag im häuslichen Kreise zu Pillnitz. Dorthin zogen am Abend die Aeltesten aller Innungen im großen Fackelzug mit Musik, brannten Feuerwerke ab, und ließen den König hoch leben. Sie wurden sehr wohlwollend aufgenommen, und im Schlosse bewirthet. — Durch den anhaltenden Regen ist die Elbe so hoch gestiegen, daß viel Land unter Wasser steht; gestern ist auch ein Güterschiff verunglückt.

(Karlsruhe, 18. Mai.) Man schreibt der Hannoverschen Zeitung: Es sind jetzt vielleicht vier Monate her, als ich Ihnen aus einer mehr denn blos oberflächlichen Quelle berichtete, daß in unserm höchsten Verwaltungspersonale, vielleicht noch vor dem Landtage, eine wichtige Veränderung bevorstehe, und ich deutete damit auf nichts Anderes hin, als auf den Austritt Ludwig Winters aus dem Staatsministerium, sonach auf die Niederlegung seiner Ministerstelle. Die hiesige Zeitung fand sich damals veranlaßt, meiner Angabe zu widersprechen, und in so weit rechtfertigte sich auch dieser Widerspruch, als bis jetzt eine solche angedeutete Veränderung noch nicht Statt gefunden. Indem ich Ihnen aber nun mittheile, daß nach Eröffnungen, welche in allen Fällen respektirt zu werden verdienen, der definitive Abgang Winters von seinem Ministerium in die Zeit des Landtagsschlusses gesetzt werden kann, so bin ich fest überzeugt, daß eine Berichtigung meiner Angabe dießmal unterbleiben dürfte. Verschiedene Konjekturen über die Ursache dieses als sicher vorausgesetzten Ereignisses cirkuliren im hiesigen Publikum; das Richtige an all' diesem Präsumtionswirrwar aber ist, daß Winter durch seine Opposition gegen die vorherrschenden Ansichten und Systeme im Staatsrathe von selbst, und durch die Umstände genöthigt ist, seine gegenwärtige Ministerstelle mit der muthmaßlichen Anstellung als Oberhofrichter zu vertauschen. Als den künftigen Minister des Innern aber bezeichnet man den gegenwärtigen Regierungsdirektor v. Rüdt in Rastatt, dessen politische Ansichten mit denen der Minister des Auswärtigen und der Finanzen mehr übereinstimmen sollen, der aber schon lange als ein ausgezeichneter Geschäftsmann gerühmt wird.

(Hamburg, 15. Mai.) Es treffen täglich aus Leipzig mehr grusische Einkäufer hier ein. Sie scheinen ihr Augenmerk hauptsächlich auf hiesige raffinirte Zucker gerichtet zu haben. Diese können den Seetransport besser, als andere, die sie früher auf ihnen näher gelegenen Plätzen gekauft, ertragen. Sie kaufen aber auch noch andere deutsche Fabrikate, bei welchen die Landfracht zu hoch kommen würde, z. B. Eisenwaaren, hier ein, und werden vermuthlich wieder Schiffe nach Trapezunt oder Redut Kaleh engagiren, um die in Leipzig und hier gekauften Waaren darin zu verladen. Diese Leute bringen jetzt keine Mäkler oder Dolmetscher mehr mit, wie sie es zuerst thaten, weil sie finden, daß sie hier mit der russischen Sprache durchkommen können. Einige sprechen auch schon hinlänglich deutsch, um ihre Geschäfte in unserer Mundart betreiben zu können.

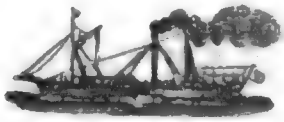
(Frankfurt, 24. Mai.) Se. k. H. der Vicekönig von Hannover, Herzog von Cambridge, und Se. k. H. der Prinz George von Cambridge sind heute mit Gefolge hier eingetroffen, und im „englischen Hofe" abgestiegen.

Rußland.

(St. Petersburg, 13. Mai.) Der Großfürst Thronfolger tritt morgen früh aus Zarskoje-Selo, wohin er sich am heutigen Abend aus der Residenz, begleitet von JJ. kk. MM., begibt, seine Reise in das Innere des Reichs an. — Se. Maj. der Kaiser werden später im Sommer die neurussischen und kaukasischen Provinzen bereisen. Auf den weiten Steppenflächen des im Gouvernement Cherson belegnen Städchens Woosnesenek sollen glänzende Truppenmanöver im Beisein des Kaisers abgehalten werden, denen auch der Großfürst-Thronfolger beiwohnen dürfte. Wie man mit ziemlicher Bestimmtheit vernimmt, werden JJ. MM. die Kaiserin Alexandra diesen Sommer die Seebäder von Odessa besuchen. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[863]



Dampfschifffahrt

zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.

Das schöne, mit zwei Maschinen von 120 Pferde Kraft versehene, der St. George Steam Packet Comp. gehörige Dampfschiff:

St. George, Capt. D. C. Waters, R. N.

wird während dieses Sommers

am 10., 20. und 30. jeden Monats von Lübeck nach Stockholm,

am 5., 15. und 25. jeden Monats von Stockholm nach Lübeck,

mit Passagieren und Gütern abgehen, und auf der Hin- und Herreise Ystad anlaufen.

Preise ohne Beköstigung:	zwischen Travemünde u. Stockholm.	zwischen Travemünde u. Ystad.	zwischen Ystad und Stockholm.
In der ersten Cajüte mit Inbegriff des Trinkgeldes für die Stewards Sp. Bo. Thlr.	69	39	31½
In der zweiten do. do. do.	50	30	26½
Dritter Platz auf dem Deck .	30	24	15
Für einen 4räderigen Wagen	60	30	30
Für einen 2räderigen Wagen	30	20	15
Für ein Pferd	60	30	30
Für einen Hund	8	5	5

Die Passagiere haben ihre Karten im Comptoir der Unterzeichneten zu lösen, und müssen an den Abgangstagen um 1 Uhr Mittags sich in Travemünde einfinden.

Lübeck, den 9. Mai 1837.

Wm. Ganslandt und Götze.

---

[902]

Fortuna's Gaben.

92. Frankfurter Lotterie.

Ziehungs-Anfang den 14. Juni d. J. Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3. und ¼ à fl. 1. 30 kr.

87. Casseler Lotterie,

Ziehungs-Anfang den 12 Juni d. J. Ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr.

5. Braunschweiger Lotterie.

Hauptziehungs-Anfang den 12. Juni d. J. Ganze Orignal-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25 und ¼ à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf 33 Thlr. ganze Original-Loose à fl. 39, ½ à fl. 16. und ¼ à fl. 8., nebst ausführliche Spielplane gratis, erläßt

Joh. Adam Rinck,

große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[858] In der 87. Kurhessischen Lotterie müssen unter 11000 Loosen 5743 gewinnen, und zwar fl. 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2600, 2100, 13 mal 1750, 1300, 1000, 23 mal 900, 700, 500, 39 mal 350 ꝛc.

Die 1. Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr. werden abgegeben, bei

H. S. Sonneberg,

Hauptcollecteur in **Hanau** a. M.

---

[837] Von der bevorstehenden **großen äußerst vortheilhaft** eingerichteten 92. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapital-Preise und Prämien, als:

fl. 211,000, 2 mal 100,000, 50,000 2 mal 25,000, 20,000, 2 mal 15,000, 12,000, 4 mal 10,000, 6000, 5 mal 5000, 4000, 3 mal 3000, 11 mal 2000, 78 mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, sind zur Ziehung erster Klasse, welche den 14. und 15. Juni d. J. beginnt, ganze Original-Loose zu fl. 6, ½ zu fl. 3, ¼ zu fl. 2, ⅛ zu fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle 6 Klassen gültig zu fl. 90. zu haben, bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur

Fahrgasse Litt. A Nr. 170. in Frankfurt a. M.

---

[875] Benachrichtigung.

Friedrich von Wagner zu Wiesbaden zeigt hiermit ergebenst an, daß er das vor einigen Jahren neu erbaute, in der Nähe des Kochbrunnens gelegene Bad- und Gasthaus zum **Pariser Hof** angekauft, und unter Aufgebung der Gastwirthschaft nunmehr bezogen hat.

Dasselbe besitzt eine reichhaltige Quelle von 50 Grad Reaumur, und enthält außer den sämmtlich neu eingerichteten Zimmern und Bädern, ein Dampfbad, Tusch-Bäder, Stallung und Remisen.

Diejenigen, welche diese Badeanstalt besuchen, werden zu ihrer Zufriedenheit alle Bequemlichkeiten mit Eleganz und Billigkeit möglichst vereinigt finden.

Wiesbaden, im Mai 1837.

---

[841] Am 1. Juni d. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer einer Million, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950 ꝛc. zu werden, indem die Ziehung der Russisch-Polnischen Lotterie beginnt.

Die Einlage eines Looses beträgt nur fl. 10. 30 kr. und da bei Abnahme von fünf Stück ein Sechstes gratis gegeben wird, so hoffe ich mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden.

Julius Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[887] **Frankfurt-Wiesbader Eisenbahn.**

Die Inhaber der Nassauischen Subscriptionen zu der Eisenbahn von Wiesbaden nach Frankfurt werden hiermit eingeladen, an den unten bestimmten Tagen auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen, um gegen Ausstellung des geeigneten Reverses die Certificate über ihre Effectivbetheiligung in Empfang zu nehmen.

Auf 10,000 fl. Subscription kommen 1313 fl. effectiv. Hierauf werden fünf Certificate (auf 8000 fl. also 4, auf 6000 fl. 3, auf 4000 fl. 2 und auf 2000 fl. 1) von 250 fl. jedes, gegeben. Der Ueberschuß wird am 23. dieses Monats versteigert und der Erlös an die Interessenten ausgeliefert.

Beim Empfang der Certificate sind zehn Procent im 24 fl. Fuße zu bezahlen.

Es haben zu erscheinen die Inhaber der Subscriptionen auf den Listen der Aemter:

1) Rüdesheim, Eltville, Limburg, Diez und Hadamar Freitag den 26. dieses Monats;
2) Höchst und Idstein Samstag den 27. dieses Monats, und
3) Wiesbaden und Biebrich Montag den 29. und Dienstag den 30. dieses Monats,

jedesmal um 9 Uhr Vormittags.

Wiesbaden, den 18. Mai 1837.

Das Eisenbahn-Comité

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 143.) 25. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 18. Mai.) Seit acht Tagen näherten sich die Erdarbeiten der Kaiser Ferdinands-Nordbahn der Vorstadt Leopoldstadt, und seitdem strömt ein großer Theil der Bevölkerung dorthin, um sich davon zu überzeugen. Das Werk schreitet rasch vorwärts, und die neugierigen Wiener sehen mit einer wahren Sehnsucht der Eröffnung, wenn auch nur der kleinsten Strecke, entgegen.

(Vom 19. Mai.) Die Gazzetta di Zara schreibt unterm 9. Mai: „Legte man das Stillschweigen nicht zuweilen als ein Zeichen der Zustimmung aus, so würden wir auch dießmal schweigen und den Artikel der Allgemeinen Zeitung nicht tadeln, auf welchen sich die Veroneser Zeitung vom 24., und die Mailänder Zeitung vom 27. April, unter der Ueberschrift: „Von der bosnischen Grenze" beziehen; denn es werden darin Nachrichten verbreitet, die nur aus unlauterer Quelle geflossen seyn können und folglich eine Widerlegung verdienen. — Grade in Bosnien herrscht eine vollständige Ruhe, und sie wird daher an den Grenzen von Montenegro nicht im Mindesten bedroht. Eben so ist uns in allen ihren Theilen die Nachricht fremd, als beabsichtige Ali Pascha einen Angriff auf Prahovo, in der Absicht, sodann feindlich über Montenegro herzufallen. Wäre dieß wirklich der Fall, so würden wir, die wir uns in der Lage befinden, zur Kenntniß dessen sehr bald zu gelangen, es schon angezeigt haben. Wir sehen uns vielmehr genöthigt zu erklären, daß davon keine Rede ist, so wie das Gerede grundlos und falsch ist, als wüthe dermalen in der Hauptstadt Bosniens die Pest."

(Von der österreichischen Grenze, 18. Mai.) Im Königreich Ungarn soll besonders der niedere Adel die allmählig erweiterten Rechte der Städtekorporationen ungerne sehen. Hiezu kommt, daß durch das Fallen der Wollpreise die pekuniären Interessen der Gutsbesitzer sehr empfindlich leiden. — Privatmittheilungen aus Wien zufolge, hätte die französische Amnestie-Ordonnanz zu einem Notenwechsel Anlaß gegeben, worin diesseits die, allerdings von einigen Bedenklichkeiten begleitete, Hoffnung ausgedrückt worden sey, es werde diese große Regierungsmaßregel, die davon erwarteten guten Früchte zu tragen, nicht verfehlen. (S. M.)

(Aus Ungarn, 16. Mai.) Den neuesten Nachrichten aus Siebenbürgen vom 12. d. zufolge gehen die Arbeiten des Landtags in Gegenwart des durchl. Vertreters Sr. M., des Erzherzogs Ferdinand, ihren ruhigen, friedlichen Gang fort. Die Sitzungen sind bis zur 13. vorgeschritten und die vorberathenden sogenannten Circular-Versammlungen der Deputirten bieten ein ruhiges Schauspiel dar. Man bemerkt, daß die Journale in Siebenbürgen dießmal einzelne Reden der Deputirten in Beilagen mittheilen.

(Berlin, 22. Mai.) Die im heute ausgegebenen 11. Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Kabinetsordre wegen Vermehrung der Kassenanweisungen um drei Millionen Thaler lautet also:

„Um dem mehrfach hervorgetretenen Bedürfnisse einer Vermehrung der Kassenanweisungen abzuhelfen, habe Ich beschlossen, daß außer den durch Meine Ordres vom 21. Dez. 1824, vom 22. April 1827 und vom 5. Dez. 1836 genehmigten Beträgen noch für drei Millionen Thaler Kassenanweisungen, und zwar Eine Million Thaler in Apoints zu 1 Thaler, Eine Million Thaler in Apoints zu 5 Thaler, 500,000 Thaler in Apoints zu 50 Thaler und 500,000 Thaler in Apoints zu 100 Thaler ausgegeben werden sollen. Damit indeß hieraus in keiner Art eine Vermehrung der Verpflichtungen des Staats erwachse, bestimme Ich zugleich, daß die Ausgabe dieser Kassenanweisungen nur gegen vorherige Niederlegung gleicher Beträge von Staatsschuldscheinen oder Obligationen der Anleihe vom Jahre 1830 nach dem Nennwerthe bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden erfolgen darf, welche die Litters, Nummern und Beträge der niedergelegten Staatsschuldscheine oder Obligationen der Anleihe von 1830 durch die hiesigen Zeitungen bekannt zu machen und sie so lange in Verwahrung zu behalten hat, bis die dafür ausgegebenen Kassenanweisungen wieder eingelöst und zurückgeliefert sind. Ich beauftrage die Hauptverwaltung der Staatsschulden, sich diesen Anordnungen gemäß der Anfertigung und Aushändigung der hiernach auszugebenden Kassenanweisungen sogleich zu unterziehen. Es sollen jedoch von den anzufertigenden 3 Millionen Thaler Kassenanweisungen nur 2½ Millionen ausgegeben, eine halbe Million aber bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden niedergelegt werden, um bei künftigem Bedürfniß auf Meinen Befehl und gegen Deponirung von Staatsschuldscheinen in Cours gesetzt zu werden. Alle wegen der bisherigen Kassenanweisungen geltenden gesetzlichen Bestimmungen sollen auch auf diese jetzt auszufertigenden Kassenanweisungen, welche mit demselben Datum, wie die bereits ausgegebenen, zu versehen sind, angewendet werden. Dieser Befehl ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 9. Mai 1837. Friedrich Wilhelm."

(München, 21. Mai.) Die Statue Schillers, so wie die zum Piedestal gehörenden vier Basreliefs sind ganz unversehrt von Rom hier angekommen und bereits im großen Atelier der königl. Gießerei aufgestellt. Se. Maj. der König hat zuerst Augenschein davon genommen, und seine Freude und Bewunderung über das gelungene Meisterwerk Thorwaldsens ausgedrückt. Jetzt strömt eine so große Zahl von Gelehrten, Künstlern und Freunden des Schönen nach der Werkstätte, daß die Vorarbeiten Stiglmaiers zum Guß noch gar nicht beginnen können.

— Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rheinbaiern, 19. Mai: Mit einer ungeheuchelten Theilnahme vernahm das Publikum in unserm Kreise die Nachricht vom Tode Christian Culmanns. Sein öffentliches Leben hatte er als Mitglied des rheinbaierischen Kreislandraths begonnen, in welchem Kollegium er ein Jahr lang die Stelle als Sekretär bekleidete. Im Jahr 1831 ward er von den Wahlmännern der Landgemeinden des Kreises fast einstimmig zum Abgeordneten bei der baierischen Ständeversammlung, und in der Kammer selbst zum ersten Sekretär erwählt. Sein dortiges Wirken ward vielfach verkannt. Damals waren die Gemüther zu sehr aufgeregt, als daß man seinen guten Absichten allgemein hätte Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen. Er war im besondern Einvernehmen mit Seuffert und Willich, entschieden für eine Entwicklung, wie sie die Zeit zu erheischen schien; aber er wollte nichts weniger, als gewaltsamen Umsturz des Bestehenden. Dieß führte zu einer entschiedenen Trennung von Schüler und dessen Gleichge-

sinnten. Die Ultraliberalen verfolgten Culmann in besondern Flugschriften und auf andere Weise; die heftigsten Angriffe wider ihn publicirte Siebenpfeiffer in seinem Westboten; Wirth, der in gleichem Sinne in seiner „deutschen Tribune" gegen ihn schrieb, entfernte sich wenigstens nicht so sehr von den Regeln des Anstandes. Als aber diese beiden Männer mit einer Anzahl Gleichgesinnter (übrigens so ziemlich unbedeutender Personen) wegen ihrer Hambacher Reden vor eine außerordentliche Assise zu Landau gestellt wurden, hielten sie es doch für gerathen, Culmann (und ebenso einen seiner Brüder, der gleichfalls ein sehr geschickter Advokat ist) unter die Zahl ihrer Vertheidiger aufzunehmen. Man hat ihm sein Auftreten bei dieser Gelegenheit von einigen Seiten verübelt, wie uns scheint, in der Hauptsache mit Unrecht. Culmann trat hier als Advokat für seine Partei auf, und in dieser Stellung mußte es ihm als erste Aufgabe erscheinen, deren Prozeß zu gewinnen. Wie dem sey, er scheint der Hauptführer der juristischen Vertheigungsweise (wie es Wirthselbst jener der politischen war) gewesen zu seyn. Auf einige Ausdrücke hin, die er in jener Vertheidigungsrede gebraucht haben sollte, die sich aber nicht bestimmt konstatiren ließen, ward zwar eine Untersuchung eingeleitet, alsbald aber gänzlich niedergeschlagen, so daß Culmann der zweiten Hälfte der Kammersession von 1834 wieder bis zu deren Schlusse beiwohnen konnte. Ein langjähriges Brustleiden zehrte ihn mehr und mehr auf. Seine fortwährende Kränklichkeit mußte ihn bei den jüngsten Deputirtenwahlen selbst wünschen lassen, für dießmal nicht wieder gewählt zu werden. Doch erhielt er von den Wahlmännern alle Stimmen als erster Kandidat zum Landrathe. Seine Wirksamkeit als Anwalt wird lange in gesegnetem Andenken bleiben, und schwerlich wird einer der öffentlichen Gerichte in allen Theilen der deutschen Rheinlande einen Sachwalter aufzuweisen haben, der in dieser Eigenschaft den Vorzug vor ihm verdiente.

(Dresden, 18. Mai.) Unseren Landtags-Mittheilungen zufolge, haben sich die Mitglieder unsrer zweiten Kammer am 5. d. M. darüber berathen, auf welche Weise wohl die Leipziger Zeitung zu verbessern seyn möchte, ob durch Korrespondenzen oder durch Konkurrenzen. Einige Abgeordnete bedauerten, daß Sachsen, welches sonst in literarischer Hinsicht vielen andern Ländern gleichstehe und es manchem sogar zuvorthue, doch keine Zeitung habe, die einen europäischen Ruf besitze. Das Beste würde seyn, meinten sie, das Zeitungsprivilegium ganz frei zu geben; das Publikum würde dann schon dasjenige Blatt begünstigen, das seinen Wünschen am meisten entspräche. Dagegen wurde jedoch geltend gemacht, daß der Debit und die Insertionen der Leipziger Zeitung, als der einzigen im ganzen Lande, dem Staate nicht weniger als 26,850 Thaler — mit Einschluß von 1343 Thaler, die aus dem Debit ausländischer Zeitungen erwuchsen — im letzten Jahre eingebracht habe, die man bei einer freien Konkurrenz auf das Spiel sezen würde. Weniger nachtheilig für das Budget würde es seyn, wenn man den europäischen Ruf der Leipziger Zeitung durch vermehrte Korrespondenzen herbeizuführen suchte. Der Staatsminister von Zeschau meinte, daß es das Schicksal aller Zeitungen sey, von den Lesern getadelt zu werden; man werde selten ein Blatt finden, das allen Erwartungen entspräche und gar keinem Tadel unterworfen wäre. In der That haben wir es auch erst ganz kürzlich gesehen, daß die hannoversche Zeitung, der es weder an zahlreichen Korrespondenten, noch an einer thätigen Redaktion fehlt, von den Mitgliedern der hannoverschen Kammer eben so getadelt wurde, wie jezt die Leipziger von den Mitgliedern der sächsischen. Die Tadler erwägen nicht, daß es für ein Blatt, das vermöge seiner Stellung gewisse Grenzen nirgends überschreiten darf, keine kleine Aufgabe ist, die Forderungen auch solcher Leser zu befriedigen, die höchstens nur gegen sich selbst einige Rücksichten, übrigens aber die größte Unabhängigkeit verlangen. Ja, manche Leser gehen oft so weit, das den Zeitbegebenheiten mangelnde Interesse den Zeitungen zur Last zu legen, als ob diese die Ereignisse machen könnten und nicht eben so gut über uninteressante als über interessante Dinge berichten müßten. Der der sächsischen Kammer speziell vorliegende Fall hat allerdings seine eigenthümliche Seite, indem die Leipziger Zeitung nicht bloß das priviligirte Blatt des ganzen Landes ist, so daß Dresden jezt wohl die einzige größere Landes-Hauptstadt in Europa seyn dürfte, in welcher keine politische Zeitung erscheint, sondern auch alle Behörden genöthigt sind, ihre Bekanntmachungen oft drei Mal gegen Insertionsgebühren in das genannte Blatt einrücken zu lassen. Hiergegen wurde denn auch von Seiten des Abg. Dr. Schröder ein Antrag auf Modifizirung des Insertionszwangs gemacht, der von der Kammer genehmigt wurde. Eben so fand auch ein andrer Antrag, der von der Deputation ausgegangen war, daß es nämlich der Kammer gefallen möge, im Vereine mit der ersten Kammer bei der hohen Staatsregierung darauf anzutragen, daß die Leipziger Zeitung verbessert und unter Berücksichtigung des finanziellen Interesses auch hier eine Konkurrenz eröffnet werde, einstimmige Genehmigung. Der Staatsminister von Zeschau bemerkte, das finanzielle Interesse würde allerdings am leichtesten wahrzunehmen seyn, wenn Sachsen, eben so wie andre Länder, eine Zeitungsstempelabgabe besäße; da jedoch der Erlaß eines neuen Stempelgesetzes noch ausgesetzt sey, so werde im Wege der Vereinigung mit den Zeitungsunternehmern ein Ausweg zu ermitteln seyn, der eben so dem Interesse der Staatsregierung als dem des Publikums entspreche. Uebrigens aber liege der Regierung auch bereits ein Gesuch vor, die Genehmigung zur Herausgabe einer Zeitung neben der Leipziger zu ertheilen. Man vermuthet, daß dieses Gesuch von der Brockhausschen Buchhandlung in Leipzig ausgegangen sey. Unstreitig würde es auch dieser thätigen Handlung, eben so wie der Cottaschen, welche die Allgemeine Zeitung verlegt, nicht an Mitteln fehlen, sich auswärtige Verbindungen zu verschaffen; doch scheint es dem hiesigen Publikum wünschenswerther, daß, wenn schon einmal eine neue Zeitung bewilligt werde, diese auch in der Hauptstadt des Landes erscheinen möge. (Pr. St. Ztg.)

(Hanau, 23. Mai.) In der vergangenen Nacht wurde die Leiche Sr. hochfürstl. Durchl. des Hrn. Landgrafen Friedrich zu Hessen unter Begleitung sowohl der landgräflichen als der Dienerschaft der Frau Herzogin von Cambridge in einem sechsspännigen Wagen von Frankfurt nach Schloß Rumpenheim gebracht, um heute Morgen 10 Uhr in der dortigen Familiengruft, und wie es der Höchstselige selbst angeordnet hatte, in aller Stille beigesetzt zu werden. Dieser einfach würdigen Todtenfeier hatten außer J. k. H. der Frau Herzogin von Cambridge, jüngsten Tochter des Verewigten, auch J. Durchl. die Prinzeß Louise von Nassau, Schwester der höchstseligen Gemahlin des Landgrafen, und dessen Enkel, Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Mecklenburg, beigewohnt. Die sämmtliche Dienerschaft des fürstl. Hauses umgab in ernster Trauer die sterbliche Hülle ihres, durch eine seltene Leutseligkeit und edle Wohlgesinnung unvergeßlichen Herrn. Nach der Beisetzung sprach der früher als Hofprediger zu Rumpenheim, dermalen an der hiesigen evangelischen Gemeinde zu St. Johannis angestellte Hr. Pfarrer Reuß einige wohlgedachte und erhebende Worte. — Das Ganze der Bestattung gab mehr den Eindruck wieder, daß hier ein vielgeliebter Vater, ein theurer Verwandter und ein durch die Eigenschaften seines Herzens verehrungswürdiger Sterblicher dahingegangen. Denn die Einigkeit und Innigkeit, welche in dem landgräflichen Familienleben so

sichtlich vorwalteten, — diese treue Anhänglichkeit der Kinder an den Vater, dessen zärtlichste Liebe zu den Seinigen, — alle die edlen Beziehungen eines solchen fürstlichen Stilllebens, die so segensreich auf die nächste und entferntere Umgebung einwirken, werden das Hinscheiden des ehrwürdigen Fürstengreises noch lange, lange schmerzlich nachempfinden lassen. — Im nächsten Sommer sollten sich zu Rumpenheim die sämmtlichen nächsten Mitglieder des landgräfl. Hauses um ihren erlauchten Familienchef versammeln; aber eine höhere Fügung hat diese heitern Festtage in Tage der tiefsten Trauer umgewandelt. Um wie betrübender, daß die übrigen Prinzen und Prinzessinnen, die — wegen ihrer zu entfernten Wohnorte — bis zur Zeit der feierlichen Beisetzung ihres durchl. Hrn. Vaters unmöglich eintreffen konnten — sodurch verhindert wurden, gemeinsam mit ihren anwesenden hohen Verwandten zum letzten stillen Opfer kindlicher Ehrfurcht und Liebe um den allverehrten Todten sich zu versammeln. — Friede sey um seine Grabstätte her und Ehre seinem Angedenken! (H. Z.)

(*Fulda, 24. Mai.) Daß der französische Gesandte am kurhessischen Hofe, Hr. de Cabre, bereits am 16. d. M. zum Empfang J. Hoh. der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin dahier eingetroffen, daß er sie wirklich am. 22. d. M. bei ihrer Durchreise dahier empfangen und bis Hanau begleitet, — dieß, wie noch viel anderes hierauf Bezügliche, haben andere öffentliche Blätter schon längst verkündet. Daß aber Hr. de Cabre so vielen Armen hiesiger Stadt vielfache Unterstützungen ertheilet, daß er, um des zu großen Andranges dieser Leute ledig zu werden, ihnen sogar Geld aus seinem Fenster heraus zuwirft, daß er, wie man für gewiß in Erfahrung gebracht, zu edlen Zwecken ganze Hunderte verwendet habe, — davon schweigen jene Blätter, und verdient doch gewiß die Mildthätigkeit dieses Herrn bei so vielen andern Nebenumständen auch erwähnt zu werden.

(Vom Main, 21. Mai.) Unter den Bädern des Taunus kommt Homburg vor der Höhe, dessen Heilquellen noch vor wenigen Jahren fast ganz unbekannt waren, immer mehr in Aufnahme. Bereits sind daselbst für die bevorstehende Badzeit so viele Wohnungsbestellungen eingelaufen, daß Alles, was sich davon zur Beherbergung von Kurgästen eignet, in Beschlag genommen worden ist. Man darf wohl erwarten, daß sich die betriebsame Einwohnerschaft dieser Residenz, für welche sich in dem Besuch ihrer Heilquellen eine neue Erwerbsquelle eröffnet hat, durch so gute Erfolge wird aufgemuntert finden, mittelst Neubauten und anderer zweckmäßigen Anstalten, wobei sie der Mitwirkung der Regierung versichert seyn kann, für die Gemächlichkeit ihrer mit jedem Jahr sich mehrenden Gäste zu sorgen.

(Meiningen, 22. Mai.) Heute ist J. Hoh. die Frau Herzogin Ida von Sachsen-Weimar-Eisenach mit ihren Kindern und Gefolge von hier abgereist. Die verehrte Fürstin wird sich zuvörderst nach London, später aber nach dem Haag begeben. Leider ist unser erhabenes Fürstenhaus schon wieder durch ein schmerzliches Ereigniß betrübt worden, indem ganz unerwartet die Nachricht einging, daß Se. Durchl. der Prinz Ernst von Hessen-Barchfeld auf der Reise nach London in Brüssel einen Anfall von Schlagfluß erlitten habe; jedoch scheint, dem Vernehmen nach, das Leben des erlauchten Prinzen noch außer Gefahr zu seyn.

Schweiz.

(Bern.) Der Regierungsrath hat beschlossen, dem Hrn. Oberstlieutenant Knechtenhofer ein Geschenk, bestehend in einer Ehrenwaffe von vierhundert Franken an Werth, als Zeichen der Anerkennung seines mannhaften Benehmens in dem gefahrvollen Brienzwyler-Feldzuge gegen Unbewaffnete überreichen zu lassen, und hat deßhalb das Militärdepartement beauftragt, ihm darüber einen Antrag zu bringen. (Schw. Beob.)

— Die Mitglieder des Komite's des vaterländischen Vereins sind vor den Regierungsstatthalter von Bern zitirt, von demselben, man weiß nicht über was verhört, und ihnen Stillschweigen über die Gegenstände des Verhörs auferlegt worden.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 16. Mai.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Gustav von Wetterstedt, ist gestern Morgen in einem Alter von 60 Jahren mit Tode abgegangen, nachdem er bereits seit dem Sommer des Jahres 1835 an einer abzehrenden Krankheit gelitten hatte. — Se. Maj. der König haben den nächsten Verwandten des Verstorbenen Ihre lebhafte Theilnahme zu erkennen geben lassen. — Se. Maj. der König haben verordnet, daß während der Abwesenheit des Kronprinzen der General-Lieutenant und Oberkommandant der Stockholmer Garnison, Frhr. Lovisin, den Generalbefehl im 4. Militairdistrikt einstweilen übernehme und daß der Generalmajor Schröderstjerna als General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie fungire. — Am 6. Mai warf ein dänisches Geschwader, bestehend aus einer Fregatte, 2 Korvetten und einer Brigg im Sunde bei Helsingborg Anker und segelte am andern Tage nach der Nordsee. — Der Herausgeber des „Nytt Dagligt Allehanda", Hr. Utterberg, ist wegen eines falschen Berichts hinsichtlich der Ausarbeitung des neuen Kriminalgesetzes von der Jury für schuldig erklärt und demnach vom Stadtgericht zu 100 Thlr. Geldbuße und zur Konfiskation des Blattes verurtheilt worden. Das Urtheil unterliegt noch der Prüfung des Svea-Hofgerichts. — Es ist dieser Tage eine königl. Verordnung erschienen, welche um die mit Dampfschiffen reisenden Personen vor Unglücksfällen sicher zu stellen, eine jährliche durch sachkundige Leute zu veranstaltende Besichtigung der Dampfschiffe und noch andre Vorsichtsmaßregeln anbefiehlt.

Holland.

(Amsterdam, 22. Mai.) Die holl. Fonds blieben heute allgemein fest, ausgenommen die 5pCt. Certifikate. Es geschehen nämlich in letzteren jetzt vielfache Verkäufe, und heute namentlich für engl. Rechnung, um dagegen 5pCt. ostind. Oblig., welche niedriger im Preise stehen, einzukaufen. Ard. erfuhren bei wenig Handel einen Rückgang. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 99⅝; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 92⅞; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 23⅞; Pass.: 6⅛; Ausg. fr.: 7⅞.

Belgien.

(Brüssel, 18. Mai.) Die Kammer hat gestern die Verhandlungen über die Modifikation des Mauthtarifs beendigt, und den jetzt bestehenden Glastarif, auf den Vorschlag des Hrn. Frison, beibehalten. Es zeigt sich im Allgemeinen ein äußerst ruhiger Geist, und es ist gewiß seit der Revolution keine Kammersession mit weniger Heftigkeit und mit mehr wesentlichem Interesse verfolgt worden, wie die dießjährige. Der Krämergeist, der sonst so vorherrschend war, ist, wenn auch nicht ganz, doch theilweise, verschwunden und eine passendere, würdigere und jedenfalls zweckmäßigere Oekonomie ist an die Stelle getreten, — ein Umstand, der wohl Erwähnung verdient; denn das System der wohlfeilen Regierung um jeden Preis, hatte seine großen Mängel und Nachtheile.

Rußland.

(Odessa, 7. Mai.) Mit Vergnügen vernimmt man, daß die Arbeiten der Kommission, welche die Lage der Kronbauern zu untersuchen, und die Mittel zu ihrer Freilassung anzugeben hat, bereits so weit vorgerückt sind, um dem Kaiser vorgelegt werden zu können. Der Graf Kisseleff, welcher dieser Kommission vorsteht, hat es sich besonders angelegen seyn lassen, die Verhältnisse der Bauern in mehren Ländern Deutschlands zu der Regierung und zu ihrem Gutsherrn genau zu erforschen, um darnach den Maßstab für die den russischen Kronbauern einzuräumenden Rechte bestimmen zu können. Seine Vorschläge zur Verbesserung der Lage jener Klasse sollen meistens darauf abzielen, sie dem Bauernstand in Schlesien gleichzustellen. Sollte es wirklich dazu kommen, was die menschenfreundlichen und patriotischen Gesinnungen, von denen der Kaiser beseelt ist, voraussetzen lassen, so werden die russischen Kronbauern die Segnungen einer Regierung zu preisen haben, welche die Fortschritte der Civilisation besser, als man im Auslande glaubt, sich aneignet, indem sie den nützlichsten Stand im Lande zu heben und ihm eine Stellung zu geben sucht, durch die sein Selbstbewußtseyn angeregt, seine moralischen Kräfte schneller entwickelt und gestärkt werden dürften, um gleich den Bauern Deutschlands zur Verbesserung des Ackerbaues, zum Fortschritt des Landes überhaupt beizutragen. Ist auf diese Weise der erste und sicherste Grund der Civilisation gelegt, so werden alle andern daran geknüpften Bedingungen von selbst folgen. Dann wird, zum Beispiel, das Konskriptionswesen umgeändert werden müssen, wie überhaupt der Militärdienst bedeutende Aenderungen zu erwarten haben wird. Denn das von der Regierung gegebene Beispiel wird für die übrigen Grundherren nicht verloren gehen; sie werden sich gewiß beeilen, demselben zu folgen, und die ihren unterthänigen Bauern auch die Wohlthaten genießen lassen, die der Kaiser den Kronbauern einzuräumen bemüht ist. Wie durch einen Zauberschlag würde dann das Land eine andere Gestaltung erhalten, und Millionen von Händen neu belebt werden, um durch gedoppelte Kraft das Ansehen und den Reichthum der Nation vermehren zu helfen. — Der Kaiser gedenkt bald nach dem südlichen Theile seines Reichs sich zu begeben, wo eine bedeutende Truppenzahl versammelt ist, um von ihm besichtigt zu werden. Achtzig Bataillone, sechs und dreißig Escadronen regulärer Kavallerie und zwanzig Pulks Kosaken nebst einer beträchtlichen Feldartillerie werden hier unter den Augen des Monarchen manövriren. Man scheint einen großen Zufluß von Fremden dabei zu erwarten; wenigstens sind zu ihrer Aufnahme große Vorbereitungen getroffen. Nach Musterung dieses Korps wird der Kaiser die Eskadre im schwarzen Meere inspiciren. Er wird sich in unserm Hafen einschiffen, und nach Sebastopol begeben, wo die Flotte zusammengezogen werden, und große Evolutionen machen soll. Unfern dem Hafen Sebastopol ist bereits ein Fort aufgeführt, gegen das die Flotte einen Angriff versuchen wird, und das sie mit Kongreve'schen Raketen zu beschießen und zu zerstören hat. Unser Generalgouverneur, Graf Woronzoff, der unlängst eine Tour im schwarzen Meer gemacht hat, wird den Kaiser überall begleiten. Er kann wohl im voraus überzeugt seyn, daß er die Zufriedenheit seines Monarchen mit allen getroffenen Einrichtungen erhalten wird, denn mit seltener Einsicht und Thätigkeit versteht der Graf Woronzoff die ihm anvertraute Provinz zu verwalten. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 4. Mai.) Der neueste Moniteur Ottoman, welcher in seinem Literaturblatt Göthes letzte Briefe in Auszügen mittheilt, enthält noch kein Wort über die Reise des Sultans in die Donaugegenden. — Die älteste Schwester des Sultans hatte aus Liebe zu ihrer Nichte der Prinzessin Atie, welche sich demnächst vermählen wird, deren künftigen Gemahl man aber noch nicht kennt, derselben ihren Palast eingeräumt. Dagegen wies der Sultan seiner Schwester einen Palast in der Stadt, welcher prachtvoll hergerichtet wird, an, und vermehrte ihre Einkünfte bedeutend. — Der Sultan hat die Errichtung eines obersten Revisionsgerichtes für alle Prozesse unter Vorsitz des Groß-Wesirs beschlossen. Derselbe soll eine letzte Instanz aller gegen die Urtheilssprüche reklamirenden Parteien bilden; auch frühere Urtheilssprüche bleiben davon nicht ausgeschlossen.

Angekommen: Fürst v. Polignac, nebst Sohn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Mai Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich.	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	74 5/16
	Bank-Actien o. D.		—	1050
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		224	—
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113¼
	Rothm. Obligationen	4	98½	—
	ditto ditto	4½	—	100¾
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	3	—	104¼
	Obl. b. Roths. in L. à 121 1/3 fl.	4	—	99¾
	Prämienscheine		—	84¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¾
	Eisenbahn-Actien		—	162½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¾	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100¼
	fl. 50 Loose		—	63½
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Obligg. bei Rothschild	5	100½	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.	∞	—	21¼
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	63¼
	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 25 Mai	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	139¾	—
ditto . . . 2 M.	138¾	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104¾
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147¼	—
ditto . . . 2 M.	146¼	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151¾	—
ditto . . . 2 M.	150⅝	—
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	78¾
Wien zu 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 25. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . .	9	54	Preuss. Thaler . .	1	44½
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21½
20 Francostücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	d° 6 löthig .	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 Mai.	
5 pCt. Metalliques	105
4 — neue	104¾
Actien	1385
4 — Partial	112
fl. 500 Loose	114¼
3 — Metalliques	79½

London, den 20 Mai.	
3 pCt. Stocks	91¼
2½-Hollandische	53⅜
5 — Russ. Obl.	
5 — Portugies.	31
5 — Ardoins	25¼

Amsterdam, d. 22 Mai.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanbillet	23¼
Rentanten	—
6 — Russ. fund.	64¾
5 — Span. Act.	23⅜

Paris, den 22 Mai	
5pCt Rente	108 30
5 — ditto	79 25
5 — Acuvschuld	26
Passivschuld	5¾
3 — Neapol.	99 65

/ Sulzbach, beeid. Makler.

№ 144. — Freitag — 26. Mai 1837.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. Mai.

Gedankeneigenthum und Verlagsrecht.

(Zweiter Artikel.)

Nach Talfourd hat seinen Antrag zu Gunsten der Autorenrechte mit einer Bitte um Gehör eingeleitet; die Sache der Verhältnisse fordere es, denn vor zahlreicher Versammlung, in freier Rede, sollte ein fern ab von der Politik liegender Gegenstand angeregt werden. Die Sache der Literatur und ihrer Priester war in guten Händen. Talfourd stellte sie gleich von vornherein auf einen Boden, wo ihr der Vortheil nicht nahen konnte. „Ich wage es, die Aufmerksamkeit dieses Hauses auf die Gesetze über das Eigenthum der Autoren und Künstler zu lenken. [illegible]

[illegible]

Blindheit die Flammen seiner göttlichen Begeisterung an dem Bewußtseyn nährte, sein Werk werde fortleben mit unserer Sprache und nur mit ihr untergehen, dachte wohl schwerlich an den Reichthum, den künftige Verkäufer seiner Dichtung anhäufen würden; aber ein Schatten wäre doch gefallen auf den hellen Traum einstiger Glorien, hätte er vorausgesehen, daß, während die Buchhändler wetteiferten in kostbaren Editionen des Verlornen Paradieses, die Letzte seines Stammes nur durch Garrick's Wohlthätigkeit vor dem äußersten Mangel bewahrt werden konnte. *) Gewiß, daß der Genius großmüthig ist und der irdischen Güter nicht achte, kann uns nimmermehr rechtfertigen, wenn wir ihm undankbar sein Recht versagen. Coleridge, den wir vor Kurzem erst verloren, hat seine Werke verschwenderisch hingegeben; er streute Samen des Schönen und Guten, und es gnügte ihm, wenn er sah, wie ihn congeniale Gemüther in sich aufnahmen und zu herrlichen Früchten entwickelten. Sollen wir aber darum weniger beklagen, daß jetzt, wo die Musik seiner Philosophie für immer verhallt ist, seine früheren Werke von Andern publicirt werden, ohne daß seine Kinder Theil am Ertrag haben? Durch den Tod des Vaters sind sie ihres Geburtsrechts verlustig geworden! — Wo ist hier das Recht? Belohnen wir so auch unsere Helden? Sagten wir den Marlboroughs, den Nelsons, den Wellingtons, Ruhm sey ihr Lohn, für die Nachwelt hätten sie gestritten, die Nachwelt werde es ihnen vergelten? Nein! Wir verweisen sie nicht auf so kalte und ungewisse Anerkennung; wir überlassen ihnen nicht nur die Siegesbeute, sondern wir concentriren den Dank der Nation in großartige Verleihungen und dauernde Monumente. Waren etwa Shakspeare und Milton geringere Zierden unseres Landes? Verdankt ihnen die Welt weniger? Warum nicht auch ihnen die Beute ihrer friedlichen Siege zu stetem Besitz sichern? Doch ich will diese Betrachtungen nicht weiter ausdehnen. Was vorüber ist, liegt außer unserer Macht. Gebt den Autoren nur einen kurzen Heimfall — a brief reversion — von jetzt an für die kommenden Tage. Unschätzbare Reichthümer sind so ohnehin schon Gemeingut. Grade daß macht ken, die classischen Werke entschwundener Lieblinge der Musen in unvergänglicher Schöne für uns da sind, — wollen wir nicht einsehen, daß die Mitlebenden gerechten Anspruch haben auf Nutzen von ihren Erzeugnissen. Weil das Genie mittheilend ist, weil es aus unwiderstehlichem Drang so viel spendet, begreifen wir nicht, wie es auch etwas für sich behalten will." —

Wir sind genöthigt, abzubrechen, um nicht den letzten Theil der Talfourdschen Rede durch Verkürzung zu entstellen. Er soll so ausführlich, wie er es verdient, nachgetragen werden. Die Frage ist nur, ob wir es den Lesern recht machen mit diesem Verweilen bei einem von dem gewöhnlichen Zeitungsstoff so ganz verschiedenen Gegenstand. Doch, was im Hause der Gemeinen mit Bewunderung und Staunen angehört wurde und in England von allen Organen der Meinung als eine der seltensten Blüthen parlamentarischer Eloquenz laut angepriesen wird, dürfen wir den standhaften Freunden unseres Blattes schon als einen Beweis noch unermüdeten Strebens nach ihrem Beifall anbieten. —

*) Am 5. April 1750 wurde Milton's Comus auf dem Drurylanetheater zur Aufführung gebracht; die Einnahme war bestimmt für Mistreß Elisabeth Foster, Enkelin des Dichters, die einzige Ueberlebende seines Geschlechts. Johnson schrieb den Prolog dazu und Garrick trug ihn vor. Der schönste Vers darin ist: Her grandsire leaves her in Britannia's arms. Elisabeth Foster starb am 9. Mai 1754. — Wenn man bedenkt, wie Milton und Johnson politische Antipoden waren, erfreut es um so mehr den Coloß der englischen Litteratur edel besorgt zu sehen um die Enkelin des Geheimschreibers Cromwel's. —

Paris, 23. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 40. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 99. 75. — 5pCt. Span. 25¹/₄. — Passive 5¹/₄. — 3pCt. Portug. 30¹/₄. — Belgische Bankactien 1430. — St. Germain-Eisenbahn 867. 50. — Versailles, rechtes Ufer 597. 50. — Linkes Ufer 560.

— Man hat nichts Neues aus Spanien. Berichte aus Bayonne vom 19. Mai geben nur Details über bekannte Vorgänge. Fuentarabia capitulirte am 18. Mai um 2 Uhr Nachmittags; die Garnison, 310 Mann, ergab sich gefangen, soll aber ausgewechselt werden. Die Anglo-Christinos wollten am 19. Mai von Irun nach Ernani aufbrechen; Espartero marschirt auf Tolosa; Don Sebastian war am 14. Mai zu Estella; Don Carlos hatte sein Hauptquartier nach Salinas de Oro verlegt. Die Carlisten waren noch gutes Muthes. Aus Madrid und Barcellona fehlt es an zuverlässigen Nachrichten. General de Meer, der von Solsona nach Barcellona zurück wollte, ist unterwegs von den Insurgenten überfallen und genöthigt worden, sich nach Calaf zu werfen, wo er eingeschlossen seyn soll. So meldet ein Bayonner Blatt aus Barcellona 9. Mai. —

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich fortwährend mit der Berathung über den Impost auf Zucker aus den Colonien. — Durch die Concurrenz des Runkelrübenzuckers hat die Einfuhr von Colonienzucker so nachgelassen, daß die Zollabgabe darauf bereits um 5 Mill. Fr. pr. Jahr abgenommen hat und in dem laufenden Jahr noch weitere 5 Mill. weniger eintragen wird.

— Die Charte gibt einen Artikel über die verschiedenen Deputirten-Reunionen, findet sie durchaus ungefährlich und resumirt die Strategie des Cabinets vom 15. April in dem kurzen Satz: „Die Minister haben eingesehen, wie es in der Mitte wieder eine Mitte gebe und auf diesem Punkt eine Stellung genommen werden könne." —

— Nach den Debats wird Hr. Baron v. Werther erst nach den Vermählungsfesten nach Berlin abreisen.

— Briefe aus Neuyork vom 1. Mai besagen, in Folge der Handelscrisis und der sinkenden Baumwollenpreise seyen auch die Sklaven im Staat Mississippi viel wohlfeiler geworden; ein Neger, der noch vor Kurzem mit 1200 Dollars bezahlt wurde, ist jetzt für 300 zu haben. —

— Die Redaction des Galignani's Messenger macht bekannt, daß ihr Blatt mit den dreimal im Monat von Marseille nach Malta, Syra, Smyrna, Constantinopel, Athen und Alexandria abfahrenden Dampfbooten expedirt wird und an den benannten Orten ohne weitere Kosten (portofrei) um 45 Fr. pr. Quartal zu haben ist. —

— Die Subscriptionen zu der projectirten Eisenbahn von Paris an die belgische Grenze belaufen sich bereits auf zwei hundert Million Franken.

Deutschland.

(Wien, 20. Mai.) Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet aus Ofen vom 16. Mai: „Der gestrige Tag war für die meisten Bewohner Ofens ein Tag des Schreckens und der Gefahr, für mehre — der letzte ihres Lebens. Zur Mittagsstunde umzogen finstere Wolken den Horizont; es trat ein milder Regen ein, dem aber alsbald ein heftiges Gewitter mit Hagel und ein Wolkenbruch folgte, der in Gärten und Wiesen, an Brücken und Häusern großen Schaden anrichtete. Da ein großer Theil der Bewohner von Ofen und Pesth sich im Freien befand, und so der Gewalt des Elementes ganz preisgegeben war, büßten mehre ihr Leben ein. Noch immer gehen traurige Berichte in dieser Rücksicht ein, weßhalb wir eine genauere Mittheilung über die Statt gehabten Unglücksfälle für unser nächstes Blatt aufsparen."

(Vom 21. Mai.) Bankaktien 1386¹/₂.

(Berlin, 20. Mai.) Es bestätigt sich, daß Hr. v. Werther das Ministerium des Auswärtigen angenommen habe. Die Ernennung des ausgezeichneten Staatsmannes, welcher zu dem neuesten Friedenspfande, das in diesem Augenblick zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauscht wird, so viel beigetragen hat, ist so für die Erhaltung des immer wohlthätiger sich entwickelnden Systems der Versöhnung und des Friedens von guter Vorbedeutung. — Wie man vernimmt, adoptirt Fürst Putbus den jungen Grafen Lottum, der somit sein großes Allodiale erbt. (A. Z.)

— Der Kronprinz von Schweden, der sich seit seiner letzten Anwesenheit in Berlin sehr verändert, und ein viel ernsteres, aber auch geistvolleres Ansehen bekommen hat, erregt hier viele Theilnahme. Unmittelbar nach seiner Ankunft stattete derselbe bei Sr. Maj. dem Könige einen Besuch ab, der auch sogleich erwiedert wurde. Durch die gleichzeitige Anwesenheit des norwegischen Ministers, Grafen von Löwenskjöld und mehrer anderen schwedischen Großoffiziere, die sich sämmtlich um die Person des Kronprinzen befinden, erscheint derselbe von einem Glanze umgeben, der allerdings sehr geeignet ist, zu imponiren.

— Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. von Werther, dürfte wohl erst zu Ende des nächsten Monats aus Paris hier eintreffen und bis dahin wird auch wohl die Ernennung seines Nachfolgers in der französischen Hauptstadt ausgesetzt bleiben. Der Graf von Maltzan wird, wie man vernimmt, nach Wien zurückkehren, und die letzthin schon als ungewiß bezeichnete Kombination tritt daher nicht ein.

— Seitdem die königl. Bank unter die Leitung des Ministers Rother gekommen, sind mit der innern Einrichtung derselben und namentlich mit den Reglements bei Gelddarleihen gegen Deponirung von Staatspapieren viele Veränderungen vorgegangen. Ausländische Fonds werden jetzt durchaus nicht mehr als Depositа angenommen. Dagegen ist den hiesigen Bankiers die Erleichterung gewährt worden, daß derjenige, der mindestens 10,000 Thaler in Staatsschuldscheinen deponirt und dafür denselben Betrag in Geld, und zwar auf ein ganzes Jahr, zu 3½ pCt. Zinsen nimmt, außerdem im Laufe dieses Jahres auch noch über den zweimaligen Belauf dieser Summe zu 3½ pCt. Zinsen — es versteht sich, ebenfalls gegen Deponirung preußischer Staatspapiere — verfügen kann. Da hier das Börsendiskonto in der Regel weit höher als 3½ pCt. steht, so hat eine solche Vergünstigung allerdings einen großen Werth für jeden Geschäftsmann. Man glaubt übrigens, in diesen Anordnungen des Ministers die Absicht zu erkennen, früher oder später den Zinsfuß der Staatsschuldscheine von 4 auf 3½ pCt. zu reduziren. Hiemit stimmt auch die im neuesten Blatte der Gesetzsammlung erschienene Kabinetsordre überein, wonach neuerdings drei Millionen Thaler Kassenanweisungen gegen Deponirung eines gleichen Betrages von Staatsschuldscheinen angefertigt, und bis zum Belaufe von 2½ Mill. Thlr. ausgegeben werden sollen. (Hannov. Z.)

(München, 20. Mai.) Bei dem Ministerium des Aeußern sind nunmehr von allen bayerischer Seits zu dem Münztage auf den 1. Juni hieher eingeladenen süddeutschen Staaten die Antworten eingetroffen; die Einladung ist von denselben angenommen, und ihre Bevollmächtigten werden erscheinen. So gibt auch hier Bayern, wie beim Zollverein, die thatkräftige Initiative zur Schließung eines neuen Bandes unter deutschen Ländern und Stämmen, und knüpft diese durch gemeinsame materielle Interessen auch geistig, politisch fester aneinander. Gerade die einseitig und vereinzelt, überraschend und befremdlich gemachten Schritte, deren eigentliche Urheberschaft im weiten Hintergrunde mit ganz andern Absichten sich aufgestellt gehabt haben könnte, führten rasch und sicher zu dem ohne dieß vielleicht noch lange unerreicht gebliebenen Ziele neuer, heilsamer Vereinigung. Auch dabei wird man erkennen, daß Süd- und Norddeutschland in keinerlei Gegensatz treten wollen, ihre Verhältnisse recht gut sich vereinbaren, und selbst ihre geldlichen Beziehungen leicht sich ausgleichen lassen. — Die HH. v. Haber und Schuzenbach befinden sich noch hier. Sie haben inzwischen auch in Hessen-Darmstadt, wie in Baden und Würtemberg das Privilegium für ihre eigenthümliche Methode der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben erhalten. Die Aktiengesellschaft in Würtemberg mit 1. Mill. Gulden Kapital ist längst konstituirt; Se. Maj. der König und alle Glieder der königlichen Familie dort sind privatim beträchtlich dabei betheiligt. — Man hört, daß ihr Unternehmen auch in Bayern mehr und mehr Anklang findet, und von dem Staatsministerium des Innern, welches keine für die Industrie wichtige Erscheinung unbeachtet läßt, bereits eine Kommission ausgezeichneter Techniker, Chemiker und Oekonomen, den Auftrag erhalten hat, sich schleunigst mit den Herren von Haber und Schuzenbach in Benehmen zu setzen, und dann Bericht zu erstatten. (F. M.)

(Nürnberg, 22. Mai.) Ueber das unglückliche Feuchtwagen haben wir Betrübendes zu melden. Der Minister Fürst von Wallerstein hatte den häufigen Brandlegungen im genannten Städtchen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Er ließ dorthin einen Ministerialkommissär mit einem Detaschement von 20 Gensd'armen abgehen; diese waren in unausgesetzter Thätigkeit. Nichts destoweniger brannte vorigen Dienstag, am 16. Mai, ein Haus ab. Mittwoch Morgens 8 Uhr brannte es wieder und zwar im Gasthause zum Sterne, wo nicht weniger als acht Gensd'armen logiren. Abends brannte es wieder und zwar unter dem Dachstubl eines Hauses, dessen Boden mit einem Vorlegeschlosse versperrt war. Es scheint, die Brandstifter finden entweder von Außen Zugang, oder sie gehen durch Schloß und Riegel. — Man findet häufig brennbare Stoffe in den Straßen und Häusern. (F. M.)

Italien.

(Rom, 8. Mai.) Die Menge der Armen ist hier bekanntlich überaus groß. Krumme, Blinde, Lahme, Taube, Stumme, Gesunde und Kranke drängten sich in der Hauptstadt zusammen und belagerten die Kafferhäuser, die Kirchen, die Thüren. Der Mißbrauch nahm überhand; die Mittel dagegen lagen nahe: Unterstützung der wirklich unfähigen Armen, Beschäftigung derjenigen, welche arbeiten können und wollen, Zwangsarbeit auf der Galeere für die, welche arbeiten können, aber nicht wollen. Man glaubte jedoch ein besseres Mittel zu finden. Man verordnete, daß nur die, welchen von der Polizei ein Beglaubigungszeichen in Form eines Ordens angehängt wurde, das Privilegium zu betteln haben sollten. Diese Ordenszeichen und Vergünstigungen sind nun nur Wenigen ausgestellt worden, und die Anzahl der Armen wäre somit allerdings auf einen unbedeutenden Haufen reduzirt. Die privilegirten Armen gehen hier nun umher, aber an ihrer Seite auch die nicht privilegirten. Es wäre wünschenswerth, daß der Mangel des Ordenszeichens Liebe zur Arbeit einflößte, oder wenigstens den Hunger verscheuchte. Wenn man aber den Armen ohne Abzeichen verbietet, die Gnade Anderer anzuflehen, so werden sie bald Gewalt gebrauchen, wie es hier ohnedies oft zu geschehen pflegt, wo Hunger und Müssiggang einen für die Gesellschaft so verderblichen Bund geschlossen haben.
(Hannov. Ztg.)

Bekanntmachung.

[911] Ein außer Gebrauch gesetzter neunsitziger Eilwagen, dessen Unter-Gestell sich besonders dazu eignet, um zu einem Familienwagen verwendet zu werden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere hierüber bei dem Fürstlichen Post-Commissair der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Rahmhofe zu erfragen.

Frankfurt, den 19. Mai 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

---

[900] **Bekanntmachung.**

Höherem Auftrage zufolge werden die Aufgeber nachverzeichneter, bei der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier befindlichen, von den Bestimmungsorten als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände hiermit aufgefordert, sich an der Kasse erwähnter Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe binnen sechs Monaten von heute an, über die Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen, und diese Gegenstände, gegen Erlage des Portobetrags und Vergütung der Insertionsgebühren, in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf dieser Frist über sämmtliche Gegenstände anderweit verfügt werden wird.

1 lederne Tasche an Theodor Conle in Stuttgart.
1 Brief mit Geld, an Schneidermeister Ortmann in München.
1 Brief mit Geld, an Apotheker Steiner in Wiesbaden.
1 Packet Schriften an die Redaction des Conversations-Blattes in Berlin.
1 Packet an den Kammerdiener beim Herrn Grafen von Lehrbach in Stuttgart ohne Anweisung.

Außerdem befinden sich noch gedachten Ausgabe nach anderweite, von Reisenden in den Postwagen vergessene, eben so dem Ende bei dessen Fahrpost-Expedition zurückgelassene Effekten:

2 Packete,
2 mit Leder überzogene Hutschachteln,
1 Cigarren-Etui, und
1 Kistchen, gezeichnet Ferdinand Neumann,

deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten. Diese Gegenstände sind gegen gehörige Legitimation binnen derselben Frist in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben anderweitige Verfügung getroffen werden wird.

Frankfurt, den 20. Mai 1837.

Fürstl. Thurn u. Taxische Ober-Post-Amts-Direction.
Alexander Freiherr v. Vrints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[868] Lotterie-Anzeigen.

1) Sechste und Haupt-Klasse d. Braunschweiger Lotterie-Ziehung, den 14. Juni.

Ganze Loose à fl. 30, halbe à fl. 15, viertel à fl. 12, 30 kr. und mit Vergütungsbedingung auf den Gewinnste von 50 Thlr. ganze Loose à fl. 28, halbe à fl. 14 und viertel à fl. 7.

2) Erste Klasse 89. hiesiger Lotterie-Ziehung den 14. und 15. Juni.

Ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr.

3) Erste Klasse 87. Casseler Lotterie-Ziehung den 13. Juni.

Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr., viertel 53 kr. (in dieser Lotterie habe ich die beliebten Nummern von 1 bis 30 in meinem Debitor).

Um einen bedeutenden Absatz meiner Loose zu gewährtigen, ertheile ich als Prämie, ein Loos in der Casseler Lotterie gratis, für diejenigen, die sich mit einem Loose in der Braunschweiger und hiesigen Lotterie bei mir betheiligen (bei ½ und ¼ nach Verhältniß).

Jos. Gluge, Lit. A. Nr. 94.

---

[873] Zwölfsten und Haupt-Klasse Braunschweiger Lotterie bietet unter 10,700 Loosen 4700 Gewinne von fl. 100,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8,000, 2 à 6,000, 5 à 2000, 20 à 1750, 25 à 700, 200 à 175 u. s. w.

Die Ziehung beginnt am 14. Juni, und ganze Loose à fl. 30, halbe à fl. 15, viertel à fl. 12, so wie mit Vergütungsbedingung auf den geringsten Gewinn à fl. 28 das Ganze. — Verhältnisse in Vergütungs angegeben durch

Abraham Strebel,
Comptoir in Frankfurt a. M.

---

[899] **fl. 921,000**

Gewinne der Große, sodann die Kapitalien, als:

2 à fl. 100,000, 1 à 50,000,
2 à 25,000, 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 4 à 10,000, 8000, 6000, 5 à 5000, 4000, 3 à 3000, 12 à 2000 und 70 à 1000 ic. sind zu erlangen in der künftigen Ziehung der so vortheilhaft eingerichteten Lotterie.

Die Ziehung der ersten Klasse findet am 14. und 15. Juni a. c. Statt, wozu ganze Loose à fl. 6, so wie für alle 6 Klassen gültige ganze Loose à fl. 36, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise, zu haben sind.

Beitrag zu erheblichen Aufträge werde ich pünktlich und zur Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer besorgen.

J. P. J. Hemmel,
in Frankfurt a. M.

(Comptoir des Frankfurter Journals.)
Loose und Ordres erbitte mir franco.

---

[917]

Fortuna's Gaben.

89. Frankfurter Lotterie.

Ziehungs-Anfang den 14. Juni d. J. Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, und ¼ à fl. 1. 30 kr.

87. Casseler Lotterie.

Ziehungs-Anfang den 13. Juni d. J. Ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr.

---

3. Braunschweiger Lotterie.

Hauptziehungs-Anfang den 14. Juni d. J.

Ganze Original-Loose à fl. 30, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 12. 30 kr., so wie mit Abzüge von 50 Thlr. ganze Loose à fl. 28, ½ à fl. 16 und ¼ à fl. 8, nebst ausführlichen Gewinnplane gratis, bei

Joh. Adam Rind,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[926] Mindestens und fl. 924,000 baar. Gewinnbetrag in 7000 Treffer, als: 1 Gewinn 200,000, 2 à 150,000, 4 à 50,000, 9 à 15,000, 13 à 7000, etc. sind zu erlangen in der am 14. Juni geschehenden Ziehung der k. k. Staats-Domainen-Lotterie-Anlehens. Ganze Loose à fl. 6 30 kr. und auf 6 Stück eine gratis, sind zum 4. Juni zu haben, bei

J. M. S. Friedberg,
Handelsmann in Frankfurt a. M.

---

[902] **Conventional-Strafe.**

Von dem k. k. 3ten Linien-Infanterie Regiment Erzherzog Carl, welche auf die Dienstesdauer bei am 18. Februar 1837 zu Frankfurt a. M. in seinen Gründen, auf einen Rekrutenschub von der fürstlichen k. k. Herrn Assessor Meyer Cörschen einen Abschied genommen worden, ohne Erlaubniß und ohne dieselbe ausgetreten, wird hiermit zur Ende

6 Monaten

d. i. bis den 24. October 1837 bei diesem Regimente-Gerichte zu gewärtigen, angewiesen und schleunig begeben, als widrigens nach Gesetz ohne Zug seines Vermögens und Herkunft werden wird; was hierdurch bekannt gemacht.

Stabs-Quartier Aachen, den 22. April 1837.

(L. S.)

von Dohna,
Oberstlieutenant Kommandeur.

Verlag Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Ullmann. — Druck von H. L. Brönner.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oder-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 144.) 26. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 13. Mai.) Der türkische Botschafter am k. k. Hofe, Herr Pascha, macht sich bereit, nach Ostende abzugehen, um dem Sultan an der Grenze seine Aufwartung zu machen. Den neuesten Nachrichten zufolge sollte Se. Hoh. am 13. in Widdin eintreffen. — Vorgestern gab J. D. die Fürstin von [illegible] [illegible] der Erzherzogin [illegible] von [illegible], der [illegible] des Erzherzogs Rainer eine Soirée, wobei JJ. KK. HH. der Landgraf nebst Gemahlin und den Prinzessinnen Töchtern, der Erzherzogin Marie, Tochter des Erzherzogs Karl nebst den [illegible] jüngern Erzherzogen erschienen. Gestern sind die erl. Söhne des Erzherzogs Karl zu ihren Regimentern abgereist.

(Berlin, 18. Mai.) Wie man behauptet, war die Anwesenheit des Prinzen Oscar in Berlin anfänglich nur auf drei Tage [illegible] berechnet, man vermuthet aber, daß auf Einladung Sr. Maj. der Prinz seine Abreise bis nach den [illegible] Manövern verschieben wird. — Das Bildniß der Prinzessin Helene v. Mecklenburg-Schwerin, der künftigen Herzogin v. Orleans, welches der [illegible] Professor Schoppe in diesen Tagen in Schwerin vollendet, und zu welchem J. D. dem Künstler zu sitzen geruht haben, hat, [illegible] durch seine [illegible] Aehnlichkeit, wie durch die große Harmonie der Farbe und die angenehme Zierlichkeit der [illegible] [illegible] erregt. Das Bild der Prinzessin ist etwa 2 Fuß hoch und 1½ Fuß breit, in Oel gemalt. Die Prinzessin ist in einem einfachen [illegible] [illegible], in [illegible] [illegible], dargestellt. Den Hintergrund bildet eine reiche [illegible], [illegible] Krone. Professor Schoppe hat zugleich in Schwerin die Portraits mehrer der Personen aus der unmittelbaren Umgebung J. D. gezeichnet, welche Bildnisse die künftige Herzogin v. Orleans als Erinnerung an ihre Heimath, mit nach Paris nehmen wird.

(Vom 23. Mai.) Am gestrigen Tage wurde von den Truppen des Gardekorps auf dem Terrain zwischen Charlottenburg und Spandau ein Feldmanöver ausgeführt, bei welchem das diesseitige Korps von dem Generallieutenant Prinzen Karl k. H., das feindliche aber von dem Generallieutenant Grafen [illegible] kommandirt wurde. Jenes bestand aus 16 Bataillonen, 12 Schwadronen, 6 reitenden und 10 Fußgeschützen, dieses aus 18 Bataillonen, 17 Schwadronen, 6 reitenden und 14 Fußgeschützen.

— Nach einer in der Nummer 348 der Staatszeitung von 1833 enthaltenen Mittheilung hatte sich im Großherzogthum Posen ein Verein zur Fürsorge für die aus der Strafanstalt zu Rawicz entlassenen Sträflinge gebildet, und es waren für denselben besondere Statuten entworfen und von der Staatsbehörde bestätigt worden. Ueber das Resultat der Wirksamkeit des Vereins im Jahre 1836 sind nunmehr die Berichte der Lokalvereine eingegangen, und es ergibt sich aus denselben, daß von den 739 im Jahre 1836 Entlassenen sich 512 gut, 233 schlecht aufgeführt haben, hiervon 76 wieder zur Untersuchung gezogen oder doch in Verdacht eines Verbrechens gekommen sind, dagegen über 34 noch nicht zu ermitteln war. Die übrigen sind theils aus der Provinz fortgezogen, theils verstorben.

(München, 21. Mai.) Die Kammer der Abgeordneten hält fortwährend kaum zwei Sitzungen in der Woche, welche von 10 bis 1 Uhr dauern, in welchen immer nur ein kleiner Theil der Tagesordnung erledigt wird. So ist nun das Expropriationsgesetz seit 14 Tagen von der Kammer der Reichsräthe an die Deputirtenkammer abgegeben; allein es harrt zur Stunde noch der Zustellung an einen Referenten im Ausschusse, weil der Vorstand des Ausschusses abwesend ist. Bei einem solchen Gange der Geschäfte wird der Landtag die ihm vorliegenden Aufgaben in einem Jahre noch nicht gelöst haben, und doch belaufen sich die Kosten desselben bereits auf 100,000 fl. In der Kammer der Reichsräthe ist der Antrag auf Aufhebung des Zwangs gleichfalls angenommen, und zugleich die Wiederaufnahme des [illegible] [illegible] für den Verkauf im Wege vorgeschlagen worden. — Sobald das Expropriationsgesetz erscheint, kann auch der Bau der München-Augsburger-Eisenbahn sogleich begonnen werden, denn die königliche Genehmigung der Unternehmung mit der Post soll erfolgt seyn. — Die Frau Kurfürstin von Bayern ist von Paris, wo sie einen [illegible] Aufenthalt machte und wo sie in den Zirkeln mit vieler Zuvorkommenheit empfangen wurde, hier angekommen. Sie war die erste deutsche Prinzessin, welche einen Besuch an dem neuen französischen Hof abstattete. Auch soll sich viele Freunde für die französische [illegible] zu [illegible] [illegible]. (A. Z.)

(Karlsruhe, 23. Mai.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 22. Mai wurde der Gesetzentwurf, die Gemeindewahlen betreffend, in seinen einzelnen Paragraphen berathen; es wurde dabei der vom Abg. Mittermaier vorgeschlagene Abänderung des ersten Antrags angenommen, nach welcher in allen Gemeinden über 3000 Seelen ein größerer Ausschuß gewählt werden muß, wenn die Gemeinde nicht mit Staatsgenehmigung das Gegentheil beschließt, und in kleinern Gemeinden mit Staatsgenehmigung ein Ausschuß gewählt werden kann. Ebenso wurde ein Zusatz des Abg. Welcker, daß diese Abweichung von der Gemeinde zu jeder Zeit wieder aufgehoben werden könne, angenommen. Art. 2 wurde nach dem Regierungsentwurfe angenommen: Die Zahl der Mitglieder des großen Ausschusses soll (außer den Mitgliedern des Gemeinderaths und Ausschusses) in den vier größern Städten ein Zwölftheil, in den übrigen über 3000 Seelen ein Sechstheil, und in den kleinern Gemeinden ein Sechstheil der ganzen Bürgerschaft betragen, und wird nach beiden Fällen festgesetzt: jedoch kann der größere Ausschuß nie unter die Zahl von 30 Gliedern herabsinken. (K. Z.)

(Mainz, 20. Mai.) In Betreff unseres Handels und Verkehrs nimmt man in diesem Frühjahre einen bedeutenden Unterschied im Vergleich gegen frühere Jahre wahr. Groß, wenn die ersten Dampfschiffe schwimmen, und die durch den Winter unterbrochene Dampfschifffahrt wieder beginnt, sich man in unserem Handel ein veränderter Leben bemerken, es belebten sich die Versendungen in Wein und [illegible], der Speditionsverkehr wurde wach, und in dem Hafen sahen wir eine Thätigkeit, die uns erfreulich war. Diesmal ist alles ziemlich still und todt. So hat es mit [illegible], die Menschen sehen von der Ferne, die uns unter der Name herrscht, angesteckt! Unser Kaiser und Rheins

liegt da, und wartet auf Käufer und Besteller, und obgleich so wenig Kaufleute auf ein kaufbares Meinjahr da sind, so bemerkt man doch hier Sammlung der Besitzer großer Weinvorräthe. — Früchte anlangend, so bekommen wir zu unsern Vorräthen noch trefflich Zufuhren aus den Kornkammern in Franken und Hessen. Allein was mögen die aufgespeicherten Massen, wenn sie keinen Weg nach Frankreich und Holland haben? Daran aber scheint, und mit leben beyhalb in Frieden gegenwärtig nur für den Behalt Strasburgs machen, indem unmöglich die Uebersicht der ganze Preise erlangen können. (D. Z.)

(Hofgeismar in Hessen-Kassel.) Den 15. Mai hatt zu Hofgeismar in 30. Lebensjahre die, dem Fürst. Hause nahe verwandte, Prinzessin Therese Wilhelmine von Grubberg-Oderen. Sie hat die Freude den nun ganz einsehenen Namen eines ersten Fürstenhauses gefeiert.

Schweiz.

(Bern.) Schäler ist wegen seiner Schmähschrift, die Republik Bern und die Verfassen der Könige, vom Amtsgericht Bern zu einer Gefängnißstrafe von Einhundert 25. Fr. Buße; 6) 3 Tage Gefangenschaft oder 3 Wochen Freiung und in die Kosten verurtheilt worden.

(Freiburg, 17. Mai.) Das Gericht von unserm Kantonen hat bestätigt sich nicht. Etwas aufgeregt ist die Bevölkerung von Freiburg, in Folge der am 15. d. Statt gehabten Kriegsübungen, in welchen die Gültigkeit der neuen Ergänzungswahlen zur Sprache kam.

Holland.

(Amsterdam, 23. Mai.) Die holländischen Fonds besserten sich neuerdings durch einige Abschlüsse in Paris, für Rechnung auch auch Rot. Schlossen bei lebhaften Handel wenigen nachzog, und der Hauptgegenstand Nachfrage zu sein wurden gewesen, da ziemlich viel Käufluse darin gemacht. 2½ pCt. Rente 59¼. 5 pCt. Rente 89¾. 4 pCt. 79¾. 4½ pCt. 90¼. 5 pCt. 97¼. Ausg. Sc. 97¼.

Russland.

(St. Petersburg, 13. Mai.) Den Großfürsten Thronfolger begleiten auf seiner wegen angetretenen Reise nach der Krimm die Akademie der Wissenschaften und die Akademie der Künste. Ihren Präsidenten, den General Kawelin, die bei einer solchen Gelegenheit ihre Jahresversammlung und Assisen, die bei den bisherigen Anwesen der Großfürsten Thronfolger gewöhnlich gewesen Gnadenbeweise zu Theil zogen. Ueberaus rührend war der Abschied, den der von den ersten Beamten des Landes und Hofes, die den Thronfolger erstlich ganz Fürst abgeleitet von seinen sämmtlichen Brüdern nahm, von welcher Trennung sich auch diesen Winter ersinnend zur Seite stehen werden. Nach der neuesten Bestimmung besteht die Suite, zusammen mit der Gouvernements Nowgorod, Twer, Jaroslaw, Kostroma, Wjatka, Perm, Tobolsk. Von dort nach Tjumen, Tschelabinsk, Perm, in den Ural, in den Landschaften Provinzen der Reise zu, bei deren Durchreise er auch die Städte von Wiatka, Nowgorod besuchen wird. Die Obersten und die verschiedenen Gouvernements-Behörden begleiten ihn dem Thronfolger noch entschieden. Er wird in der Zeit seiner in nächsten Sommer Statt haben den Reise von Russland sehen.

— In der vergangenen Woche landete unsere Theaterseiten Statt, und wohnten ihrer sämtlichen Tauer die Vorstellungen und den Schauspielen und Darsteller der Amerikavorstellungen. — Heute setzen unsere neuesten Tanzgesellschaften ihre Vorstellungen im Theaterlokal Statt, und wird mit den ersten Künstlern Europa's ihre schönen Jahreszeit darbringen sprengen, die aber heuer noch sehr unfreundlich sich darstellt. — Ein Handelsschreiben aus Orenburg meldet, daß in den letzten Tagen des März von dort eine kleine Karawane mit verschiedenen russischen Manufakturerzeugnissen, für 4000 Rubel an Werth, in der Kirgisensteppe, begleitet von mehreren orenburgischen Kaufleuten, ihrer Bestimmung sich zu den Tataren, zum Tauschhandel abging. Unter Handel mit den Kirgisen erlaut sich das besten Fortgange. Unter Kaufleute gewinnen in Ihren Unternehmungen dadurch immer größere Vortheile, und suchen solche auch den Kirgisen für sich ein. Auf diesen langen Handelswegen Handel mit andere Kaufmannschaft, worin es sie gelingen, die Rivalität der Engländer, Franzosen und Amerikaner zu überwinden, ganz nach dem Wege zu nehmen. Unter Carminsäure und Cochenille, Indigo, Baumwollen-Waaren, war sich heuer Einsatz in diese Gegenden unabsätzig bemüht, die Hofgerichte der Residenzen angehenden Meere in Klagenmeere, in Bedauern aber die Kaufleute, die dieses, bei einem auf einer der größtentheils anerkannt worden ist, möglich zu verschaffen. Auf den Wunsch der Kaufleute, daß Gesuche zeigt gelige Hindern Behörde die russischen über der Ober die Kirgisen-Steppe, und Kirgisen-Steppe, die Kaufleute Amerikanisch aufgenommen, gegen die früheren Regeln auch gewaltsame Verfügungen, und Gesuche zu Gesuchen Gesuche. Die Vorstellung dieses Anfrage ist dem Generalinternum Schubert unterwegt.

Türkei.

(Von der serbischen Grenze, 13. Mai.) Mit der Abreise des Fürsten Milosch Obrenowitsch nach Serbien, um dem Sultan entgegen zu reisen, ist in Belgrad noch keine weitere Aufregung als die bereits in Semlin angezeigten eingetreten. Allein Alles weist in Verwirklichung gesetzt, um den Sultan, wenn er nach Belgrad kommt, würdigend zu empfangen. In Semlin trifft selbst der kommandierende General Alles, was nöthig werden könnte, um seine Reise mit aller wahrscheinlich machen. Nach Berichten aus Bukarest war der heutige Fürst mit seinem Hofe und seiner Familie von der Bojaren-Versammlung einstimmig gewählt. Einig der ganzen Donau-Provinzen und Türken können nach Wiener, Russischer, Neapolis und Schlesien. Rechnung der Theaterseine Ingen, bei der Gesellschaften Widmen und Schlesien einer Völker-Bauernring gefeiert.

(Algier, 9. Mai.) Die Erscheinung Abdel-Kaders in der Provinz Titteri wirkte auf die Beduinenstämme wie ein Zauberschlag. Alle Stämme, die bis jetzt in der Nachbarschaft Medeah's (z. B. Ouled-Sidi-Cadi, ein berühmter Marabut) ihre Unterwerfung machten, sind jetzt Anhänger des heiligen Kriegs auf. Die Kabylen der Umgegend von Medeah, Ouled-Aiad, Beni-Menad, Beni-Mansour, Beni-Khelil stimmen bewerkstelligen Feldzug gegen den General Bugeaud. Die Kabylen-Stämme in der Thal- und Bergkette der Nachbarschaft hat sich der Kavallerie der Emir angeschlossen, die Beni-Mansour, Beni-Khelil, Beni-Menad, Ouled-Aiad, Ouled-Tribus. Bisher konnte man sich vermuthen auf die Treue der Stämme im Osten verlassen. Die Kuhen, die Khodjas und Beni-Mallis stimmen den die Schapeurer für die Araber essen, welche die Vortheile der östlichen Kinderreichen sei einiger Zeit eingeführt begannen. Die Proklamationen Abdel-Kaders aber stimmen auf diese Stämme einigen Einfluß gehabt zu haben. Gestern überstiegen 150 Reiter der Kavallerie, die Avantgarde Regts, Hyazinthen des Herr Obersten, einen Hügel und plötzlich Plan. A. Die Araber schienen einige Reiter und führten die Pferde und Reiter, die Kavallerie mit die Reiter und Pferde. Die Khodjas waren nicht sehr entgegen, den Anmarsch den Kabylen durch die Gebet Freiheit zu machen. Dieses erwarten

Ereigniß hat einen Todesschrecken unter die Grundeigenthümer der östlichen Gegenden gebracht. Noch diesen Abend werden die Spahis und Zuaven mit Artillerie nach Regaia abgehen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die Büreaux der Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction, so wie für die Fürstliche Ober-Postamts-Direction, soll im Soumissionswege an den Wenigstfordernden begeben werden, und besteht dieser Bedarf in 210 Gilbert, gutem trockenen Buchenscheitholz. Die Lieferung muß längstens bis Ende Juli d. J. kostenfrei in die dazu bestimmten Magazine in dem General-Post-Directions-Gebäude auf der Friedberger Gasse und in dem Rahmhofe dahier Statt finden.

Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Preis-Offerten längstens bis zum 15. Juni bei unterzeichneter Regie-Verwaltung einzureichen, worauf die näheren Bedingungen eröffnet werden sollen, und wird schließlich noch bemerkt, daß nach Ermessen von dem Liefernden eine Sicherheit von 500 — 1000 fl geleistet werden muß.

Frankfurt a. M, den 18. Mai 1837.

Regie-Verwaltung der Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction.

Ed. Rüppell.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 27. Mai. Ueber Klärmittel. — Ueber die Schädlichkeit, den Schnupftabak in Blei zu verpacken. — Einfaches Verfahren, den sogenannten Höllenstein in beliebig dünne Stängelchen auszugießen. — Ueber Meerschaum und dessen Verarbeitung.

[868] Dritte General-Versammlung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Die Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie werden hierdurch zu einer General-Versammlung eingeladen, welche am 15. Juni d. J., Vormittags 7 Uhr, in dem Saale der hiesigen Buchhändler-Börse gehalten werden soll.

Wir verweisen hierbei, rücksichtlich der den Besitzern mehrerer Actien zustehenden Stimmenzahl, auf §. 12. der Statuten, und machen nur noch darauf aufmerksam, daß das Stimmrecht nur nach erfolgter Legitimation durch Vorzeigung der zuständigen Actien — dermalen der Interimsscheine — ausgeübt werden kann; daß durch Bevollmächtigte zu erscheinen unzulässig ist, und daß die ausbleibenden Actionairs an die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse gebunden sind.

Die Tagesordnung wird

1) den Geschäftsbericht;
2) die Vorlegung der Rechnung und des Abschlusses auf das Jahr 1836, und
3) die Wahl vier neuer Ausschuß-Mitglieder an die Stelle der, von der ersten General-Versammlung gewählten, am 30. Juni d. J. Austretenden umfassen.

Die Ausscheidenden, welche sofort wieder gewählt werden können, sind:

Herr Major Eppendorf in Dresden
" Stadtrath Dr. Härtel.
" Louis Meisel in Dresden.
" Stadtrath Salomon.
" Dr. Theod. Schmiedel.
" J. C. Stavenhagen in Dresden.

Die nach erfolgter Wahl der General-Versammlung offen bleibenden beiden Stellen werden nach §. 25 der Statuten durch Wahl des Ausschusses besetzt.

Noch erinnern wir daran, daß Jeder, der einen Gegenstand in der Versammlung vortragen will, welcher nicht ohnehin schon auf der Tagesordnung steht, solches nach Vorschrift der Statuten, mit näherer Angabe desselben, 14 Tage vorher dem Directorio schriftlich anzuzeigen hat.

Leipzig, den 9. Mai 1837.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

[918] Todes-Anzeige.

Gestern, am 21. Mai d. J., verstarb mein geliebter Gatte, der Baron **von Slicher**, in seinem sieben und fünfzigsten Lebensjahr, an den Folgen eines Nervenfiebers. Dieses traurige Ereigniß mache ich allen theueren Verwandten und Freunden des Verstorbenen hierdurch bekannt, mit der Bitte, meinen gerechten Schmerz durch ein stilles Beileid zu ehren.

Hanau, am 22. Mai 1837.

Caroline von Slicher, geborne von Eschwege,
für mich und im Namen meiner abwesenden Kinder.

[914] Landgut zu verkaufen.

In einer äußerst reizenden Gegend, in der Nähe von Frankfurt, ist ein kleines Landgut, wozu ein circa 20 Morgen haltender Garten gehört, zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter der Nummer dieser Anzeige.

[867] **92. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni enthält 12954 Treffer, als:

fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 20,000 ꝛc.

Ganze Loose à fl. 6. — und auf alle 6 Klassen gültige à fl. 90., so wie 1/2, 1/3, 1/4 und 1/8 Loose im Verhältniß.

87. Casseler Lotterie,

Ziehung 1. Klasse am 12. Juni, enthält unter 11,000 Loosen 5743 Treffer, als: fl. **52,000, 35,000, 17,500, 9000, 5400, 3500** ꝛc.

Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., 1/2 à fl. 1. 45 kr. und 1/4 à 53 kr. empfehlen

J & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

[910] Meinen auswärtigen Bekannten zeige ich ergebenst an, daß ich nicht mehr zu Friedeberg, sondern in Berlin, Königestraße Nr. 21 wohne.

Dr. Straß,
Justiz-Kommissarius bei dem Königlichen Stadtgerichte zu Berlin und Kreis-Justizrath.

[889] In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig hat so eben zu erscheinen begonnen und nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und Postämter, (in denen Prospect und Probeblätter gratis zu erhalten sind) Bestellungen an:

Allgemeine

Zeitung des Judenthums.

Ein
unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse
in Betreff
von
Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik.

Redigirt von Dr. **Ludw. Philippson,**
israelitischem Prediger in Magdeburg.

Wir verfehlen nicht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieses großartige, umfassende Unternehmen zu lenken, welches aus dem dringendsten

Bedürfnisse der Zeit hervorgegangen, sämmtlichen Interessen des Judenthums eine festere Stellung und den solidesten Stützpunkt darbieten, und um so mehr zur Bearbeitung aller seiner Tendenzen auf eine würdevolle Weise wirken wird.

Inhalt: I. Politik: a) Zeitungsnachrichten im genauesten Detail; b) Politische Controlle und Abhandlungen; II. Theologie: a) Abhandlungen, b) Nachrichten über Cultuswesen, c) Wöchentliche Predigtentwürfe; III. Literatur: a) Notizen aller Art, b) Abhandlungen, c) Kritik aller neu erschienenen Werke; IV. Geschichte und Sprachkunde; V. Belletristik, Israelitische Novellen und Gedichte; VI Correspondenzen, Auszüge, Repliken. Hieran schließt sich noch ein Intelligenzblatt, das nicht nur Bücherannoncen, sondern auch Gemeindeanzeigen, Lehrergesuche u. s. w. enthalten wird.

Wir hoffen um so mehr die thätigste Theilnahme, da jeder Israelit bei diesem Unternehmen betheiligt ist, alle Parteien sich darin aussprechen werden, und das Judenthum nicht wenig Gewinn, Sicherung und Ehre daraus ziehen wird. Es wird auch für die Zukunft als ein Archiv der Zeit einen bleibenden Werth behalten.

Die Redaktion.

Wir haben den Verlag obiger Zeitschrift übernommen, und werden dieselbe Drei Mal wöchentlich, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends sehr regelmäßig erscheinen lassen. Die Zeitung wird auf gutem Papier in gr. Quart gedruckt werden und 78 Bogen jährlich umfassen. In Gemäßheit des Zwecks, derselben die Allgemeinste Verbreitung zu geben, haben wir den Preis äußerst niedrig:

mit fl. 4. 30 kr. für den Jahrgang
mit fl. 2. 15 kr. für sechs Monate
mit fl. 1. 8 kr. für das Vierteljahr

angesetzt.

Für dieses Jahr wird keine ganzjährige Subscription angenommen.

Leipzig, im April 1837.

Baumgärtner's Buchhandlung

Zu Bestellungen empfiehlt sich Fr. Wilmans in Frankfurt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[921] Decret.

Das Schuldenwesen des Andreas Schönbach und dessen Ehefrau Magdalene geb. Mundschauer zu Langenschwalbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Andreas Schönbach und dessen Ehefrau Magdalene, geb. Mundschauer zu Langenschwalbach, der Concurs erkannt worden ist, so werden diejenigen Glaubiger, welche dingliche oder persönliche Ansprüche daran haben, hiermit aufgefordert, solche

Mittwochs den 7. Juni 1837,
Vormittags 8 Uhr,

bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, welcher nicht weiter öffentlich bekannt gemacht werden wird, dahier zu liquidiren.

Langenschwalbach, den 10. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
C. Schenck.

---

[905] Auf dem Zechenhause der Silber und Bleierz-Gruben, oberer und unterer Schiefer, bei Neustadt im Wiedbachthale soll

Freitags den 2. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr,

eine Parthie Erze, und zwar ohngefähr 45 Scheffel Scheiderze und Schlich, und ohngefähr 1500 Scheffel Pocherze öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Neuwied, den 19. Mai 1837.

Fürstl. Wied. Berggericht.
Schaer.

---

[908] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 5. Mai 1837 über das Vermögen des Jacob Kleudgen zu Baumbach der Concursproceß erkannt worden, und dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Mittwoch den 14 Juni 1837,
Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Selters, den 17. Mai 1837.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Spring.

---

[891] Edictalladung.

Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 2. d. M. wird über den Nachlaß der Catharine geb. Anfang, Wittwe des Ludwig Schmidt von Werborn das Concursverfahren eingeleitet, Forderungen an denselben sind, zur Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Dienstag den 27. kommenden Monats,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Usingen, den 13. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Emminghaus.

---

[832] Edictalladung.

Da durch nunmehr rechtskräftiges Erkenntniß vom 17. d. M. gegen den Händler Melchior Schmidt, Wittwer, in Maudt, der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an dem genannten Cridar, oder dessen verstorbenen Ehefrau Agnese, geb. Wolf, zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Donnerstag den 22. Juni l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Das Präclusivdecret wird nur in dem Gerichtszimmer publicirt werden.

Wallmeroth, den 3. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Mag.eburg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. Mai Schlusse 1 Uhr		pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	74½
	Bank-Actien p. D.		—	1653
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113½
	Rothsch. Obligationen	5	98½	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Preussen	Obl. d. Rothsch. à 312½ fl.	4	—	99½
	Prämienscheine		—	84½
Sachsen	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102⅝
	Eisenbahn-Actien		—	161⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94½	—
	Obligationen	3½	—	100½
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63½
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100½	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Actuarschuld m. C.	5	—	20½
	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	68½
Polen	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 26 Mai	Papier	Geld
Amsterdam . k. S.	139½	—
ditto . . . 2 M.	138½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100½	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104½
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147½	—
ditto . . . 2 M.	146½	—
Leipzig . . . k. S.	99½	—
4° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151½	—
ditto . . . 2 M.	150½	—
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 26. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	33½
Friedrichsd'or . . .	9	54	Preuss. Thaler . .	1	14½
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21½
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	29	30
Souverain'or . .	16	30	4° 13-9/14 Lth.	29	24
Gold al Marco W.	319	—	4° 6 Lothig .	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 Mai		Amsterdam, d. 23 Mai	
5 pCt. Metalliques	105	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	104¼	Kanabillet	23⅛
Actien	1385	Rentenien	11
4 — Partial	112	6 — Russ. Inscr.	84½
fl. 500 Loose	114¼	5 — Span. Act.	23½
3 — Metalliques	75½		
London, den 20 Mai.		**Paris, den 23 Mai**	
5 pCt. Stocks	91¼	5pCt. Rente	108 40
2½ — Holländische	53½	3 — ditto	79 40
5 — Russ. Obl.		5 — Neuverschuld	25½
3 — Portugies.	31	Passivschuld	5½
5 — Ardoins	25½	5 — Neapol.	99 75

Sulzbach, heitl. Makler.

№ 145. — Samstag — 27. Mai — 1837.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. Mai.

Gedankeneigenthum und Verlagsrecht.

(Siebenter Artikel.)

Der London Courier sucht Talfourd's Verdienst zu schmälern, gesteht aber dabei, seine [illegible] werde sein [illegible] haben. Er mißfällt an der Rede, die im Parlamente [illegible], und bestreitet den Nutzen der vorgeschlagenen Ausdehnung des Zeit-Termins der Autorenrechte. Auch fragt er, ob ein Buch mehr Schutz genießen solle, als eine mechanische Erfindung, und wie England's Zustand jetzt seyn würde, hätten Watt und Arkwright ein perpetuelles Recht auf Dampf- und Spinnmaschinen gehabt und vererbt. Die Argumente des Couriers [illegible] Vergleich [illegible] Autorrecht. [illegible] Bücher zu Werth kommen, [illegible] ein geistiges Werk oder Erfindung [illegible] enormen, z. B. gegen Rückzahlung einer Million an die Staatskassen. [illegible] die längere Frist [illegible], einem Ab- und Verdienst. Die Hauptsache bleibt, daß nützliche Werke des Geistes Gemeingut werden, wie das Dampfboot dem Volke und die Presse der Welt. Für den Autor aber, der sie producirt, sorgt in dem Maaß, daß ihm die frohen Stunden, die er andern gibt, [illegible] lohnen. Wie das anfangen? [illegible] Lösung der Frage und die Republik der Gelehrten wird auch Vorschläge zur Auswahl liefern. — Doch ist es immer, daß den Regierungen alles angemuthet wird und das Publikum zuletzt gelitten. Das Publikum ist am meisten in der Schuld, wenn die Autoren klagen und die Verleger lamentiren. Es sollte Bücher kaufen, das liebe Publikum, das Publikum der Reichen! Und nur Originalausgaben, keine Nachdrucke! [illegible] der Talfourd'schen Rede. Um die Zugeständnisse der [illegible] Rechte der Autoren auf wenige Jahre nach ihrem Tod [illegible], werden drei Schatten aufgerufen, Burns, Scott und de Foe. Der Autor

[illegible] Schottland's lebte arm und starb verlassen; der große Unbekannte [illegible] Wohnsitz, Abbotsford, [illegible] unter den Hammer kommen; der Schöpfer des Robinson Crusoe, durch Pranger und Schuldgefängniß gebeugt, [illegible] hinterlassend, als einen Namen. [illegible] Dann fährt er fort: „Und [illegible] die Angehörigen eines großen Mannes [illegible] mit unserem Wohlthun zu beschämen, [illegible] Der Termin, welchen die bestehenden Gesetze einräumen, ist ganz geeignet, die Hervorbringer [illegible] zu begünstigen, und läßt die edelsten Geister ohne [illegible]. Die Romane der [illegible] und [illegible], die, wie [illegible] und Moden, [illegible] und verschwinden, [illegible] ein kurzes Leben. Aber [illegible] von wahrem Originalwerth [illegible] zu einem langen Leben (Wordsworth ist 67 Jahre alt; seine [illegible] erschienen zuerst 1793) [illegible] Zollen des leiblichen Absatz [illegible] Jahre [illegible] William Wordsworth. [illegible] Dichter [illegible] Geschmack [illegible] Werke, die [illegible] sich Bahn brechen, [illegible] seinen Namen unter den [illegible] Vaterland [illegible] — Ganz [illegible]

auch auf das Internationalrecht in Bezug auf literarische Producte. Es soll nemlich dahin gewirkt werden, daß in Zukunft das Verlagsrecht auch in der Fremde gelte. Wir glauben, hierbei würde die Gegenseitigkeit nicht zu erreichen seyn. England hat ein Interesse, zu sorgen, daß in den Vereinten Staaten, in Frankreich, in Deutschland, keine Wiederdrucke von englischen Werken veranstaltet werden. Dagegen ist in England die deutsche Sprache noch so wenig ausgebreitet, daß dort Wiederdrucke deutscher Werke schlechte Rechnung bringen würden. Die Nordamericaner haben noch keine genugsam bedeutende Literatur in die Wagschale zu legen und die Franzosen liefern ihre literarischen Producte nach England zu Preisen, die dem Nachdruck wenig Spielraum lassen. — Talfourd's Motion, die Dauer des Verlagrechts auf 60 Jahre nach dem Tode des Autors zu setzen, wurde von dem Kanzler der Schatzkammer, Hrn. Spring-Rice, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken unterstützt. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall; man darf erwarten, ihn bald in eine Bill verwandelt zu sehen. —

Liverpool-Manchester-Eisenbahn.

Unparteilichkeit legt uns die Pflicht auf, zu melden, daß die ursprünglich in den Times vom 9. Mai veröffentlichten, von uns in Nr. 140 mitgetheilten, Bemerkungen über die finanziellen Verhältnisse der Liverpool-Manchester-Railway-Company im Londner Courier vom 20. Mai angefochten werden. Nicht in der Hauptsache — den Zahlenangaben — sondern nur in der Auslegung. Zugestanden wird, daß der Voranschlag mangelhaft war, die Bahn jetzt schon 1,224,375 Pf. kostet und noch einen weiteren Aufwand von 400,000 erfordert. Allein die Frage ist ja auch für die Actionäre nicht, wie viel die Bahn kostet, sondern ob sie reichliche Zinsen von dem darauf verwendeten Capital abwerfe. Berichtigend wird nachgewiesen, daß die ganze Summe von 1,224,375 Pf. auf den Bau der Bahn verwendet, die Dividenden aber wirklich aus dem Ertrag bezahlt worden sind. Nachstehende Tabelle klärt alles auf.

Capital in Actien und durch Anleihen aufgebracht	1,224,375 Pf.
Brutto-Einnahme auf der Bahn, im Jahr 1836, durch Fortschaffung von Passagieren und Gütern .	234,635 Pf.
Ab, für Betriebskosten (Dampfkraft u. s. w.)	132,928 „
	101,707
Ab, für Zinsen auf 416,350 Pf. angeliehene Gelder, zu 4 pCt.	16,654
	85,053
Dividende auf das Actiencapital von 808,025 zu 10 pCt..	80,802
Bleibt Ueberschuß	4,251 Pf.

Uebersicht der Einnahme, der Ausgabe und des Gewinns in sechs Jahren:

1831	Einnahme 155,502	Ausgabe	84,405	Gewinn	71,097	Pf.
1832	„ 155,609	„	94,936	„	60,673	„
1833	„ 183,305	„	109,250	„	74,055	„
1834	„ 199,684	„	124,646	„	75,038	„
1835	„ 217,431	„	133,810	„	83,621	„
1836	„ 234,635	„	149,582	„	86,053	„
	1,146,166 Pf.		696,629 Pf.		450,537	Pf.

Aus diesen Notizen geht hervor, daß die Befahrung der Liverpool-Manchester-Bahn eine Einnahme gewährte, zureichend, die ansehnlichen Betriebskosten zu decken, die angeliehenen Summen zu verzinsen, und den Actieninhabern eine erkleckliche Dividende zu sichern. Abgewälzt erscheint der in den Bemerkungen der Times zwar nicht gradezu ausgesprochene, aber doch insinuirte, Vorwurf, als sey Capital aufgenommen worden, um Dividenden vertheilen zu können. Auch die 400,000 Pf., zu deren Aufnahme die Compagnie jetzt Parlamentsbewilligung nachsucht, sollen ausschließlich zu Verbesserungen an der Eisenbahn verwendet werden, und man rechnet, daß in Folge eben dieser Verbesserungen der Ertrag weit über das Verhältniß des erhöhten Zinsbedarfs steigen werde. —

* * *

Paris, 24. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 30. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 99. 80. — 5pCt. Span. 24¹/₈. — Passive 5¹/₈. — 3pCt. Portug. 29¹/₈. — Belgische Bankacten 1430. — St. Germain-Eisenbahn 867. 50. — Versailles, rechtes Ufer 595. — Linkes Ufer 557. 50. — Spanische Fonds wichen heute plötzlich auf 24¹/₂ (der letzte Cours gestern war 25¹/₈); warum wohl? weil sich das Gerücht verbreitete, eine telegraphische Depesche melde, Don Carlos sey nur noch drei Tagmärsche von Madrid entfernt; er habe sich einen Weg gebahnt mitten durch die Christinostruppen und sey allenthalben mit dem Ruf: Hoch lebe Don Carlos! Nieder mit der Constitution! empfangen worden. — Gegen Schluß der Börse fing man an, zu überlegen, dieses Gerücht habe wenig Wahrscheinlichkeit für sich; die active Schuld ging darauf hin wieder ¹/₈ pCt. besser. —

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 22. Mai. Die carlistische Expedition ist am 19. Mai bei Galipienzo, wo die Brücke hergestellt wurde, über den Rio Aragon gegangen. Iribarren, am nemlichen Tage aus Tafalla hervorgekommen, hat die Straße nach Caparroso eingeschlagen. Evans hat gestern Irun verlassen und ist bei Ernani zu Espartero gestoßen. Drei Bataillons halten Irun, Fontarabia und Oyarzun besetzt. (Aus dieser Depesche erhellt, daß die Carlisten mit ihrer Hauptmacht nicht nach Ober-Aragonien oder Ober-Catalonien marschiren, sondern in die Gegend an der Gränze der Provinzen Aragonien, Catalonien und Valencia, wo Serrador, Cabrera und Forcadell den Guerillakrieg führen. Sie werden aller Vermuthung nach zwischen Tudela und Saragossa den Ebro passirt haben.)

— Festprogramm. (Zweite, verbesserte Edition.) Am 25. Mai kommt die Königin der Belgier nach Neuilly; 27. Mai, die königliche Familie, einschließlich der Königin der Belgier, geht von Neuilly nach Fontainebleau; 28. Mai, Ankunft des Königs der Belgier ebendaselbst; 29. Mai, die Prinzessin Helene und die verwittwete Erbgroßherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin kommen zu Melun an; der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville gehen ihnen bis dahin entgegen und begleiten sie nach Fontainebleau, wo sie am Abend eintreffen; 30. Mai, Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene. Die königliche Familie bleibt noch vom 31. Mai bis zum 4. Juni in Fontainebleau. Jeden Abend ist Theater bei Hof. Sonntag, am 4. Juni, kommt der Hof nach Paris zurück; 5. und 6. Juni, Empfang in den Tuilerien bei der Herzogin von Orleans; 7. Juni, die königliche Familie geht nach Trianon; 10. Juni, Eröffnung des Museums zu Versailles; der König gibt den Kammern ein großes Banket; 11. Juni, weitere Feste zu Versailles, große Revue; 12. Juni, die königliche Familie in den Tuilerien zurück; 13. Juni, Feste, gegeben von der Stadt Paris; 14. Juni, Banket und Ball im Stadthaus; 17. Juni, großer Ball der Nationalgarde; 19. Juni, großer Ball in den Tuilerien.

— Die Debatte über den Impost auf Zucker nimmt eine unerwartete Wendung. Der Finanzminister hat in der Kammer nachgewiesen, daß die Cultur des Runkelrübenzuckers keineswegs den Ackerbau und die Viehzucht begünstige; die

Regierung wünscht daher, die Kammer möge ein System ergreifen, wornach die Eingangsrechte auf Colonienzucker herabgesetzt, die im Inland erzeugten Zucker aber ebenwohl einer Tare unterworfen würden. —

— Privatbriefe von der spanischen Gränze sagen, Espartero sey in Tolosa eingerückt und dem Infanten Don Sebastian sey es gelungen, den Ebro zu passiren. Die Berichte aus Barcellona vom 17. Mai schildern die Lage der Dinge in dieser Hauptstadt Cataloniens noch immer mit schwarzen Farben. Die Patrioten sind in heftiger Aufregung, wollen das Blutvergießen vom 5. Mai rächen, und machen sich bereit, die Ketten abzuschütteln und die Hyder der Tyrannei zu vernichten. —

Bayonne, 20. Mai. Wir hören aus Ernani, daß sich General Espartero heute in der Frühe nach Tolosa in Marsch setzen wollte. Guibelalde steht mit 10 Bataillons Carlisten auf der Straße nach Tolosa; er wird den Christinos bei der Brücke von Villadona oder in Tolosa selbst Widerstand leisten. Man schreibt aus Valcarlos, vom 20. Mai: Vorgestern sind 20 Bataillons und 12 Escadrons Carlisten über die Arga gegangen; sie hatten 60 Gespanne Ochsen und 600 bepackte Maulesel bei sich. Das ganze Armeecorps ist bei Noain, unfern Pampeluna angekommen; es trennen sich da die Straßen nach Sanguesa und Tudela. Iribarren ist auf der Stelle von Puente-la-Reyna und Artagona aufgebrochen; er folgt den Carlisten und beobachtet sie mit 12 Bataillons und 600 Pferden. Don Carlos, Don Sebastian, und die Junta von Navarra sind bei dem obengedachten Armeecorps der Carlisten, das am 19. Mai zwischen Noain und Monreal übernachtete.

London, 22. Mai. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische mit dem Coupon 23³/₄. — 3pCt. Portug. 30¹/₄. — Integrale 53⁴/₄. —

— Se. M. der König befindet sich unwohl; er leidet an Engbrüstigkeit.

— Die Bank der Vereinten Staaten hat das Erbieten der Bank von England, ihr einen Credit von zwei Million Pfund zu eröffnen (damit es zu Neuyork nicht an Wechseln auf London fehlen möge) abgelehnt, weil stipulirt werden sollte, daß der Rimborso zur Hälfte wenigstens in Barren oder Dollars geleistet werden müsse. —

Deutschland.

(Wien, 22. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 99⁷/₄; 3pCt. Metall.-Obl. 75¹/₄; fl. 500 Loose 114¹/₄; Bankaktien 1387¹/₂.

(Berlin, 20. Mai.) Seit einigen Tagen ist hier die Nachricht allgemein verbreitet, daß Frhr. v. Werther in den nächsten Tagen Paris verlassen und hier das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen werde. Hr. v. Werther war bis zum Jahre 1806 Kavallerieoffizier und stand damals als Kapitän in dem Dragoner-Regimente v. Auer zu Königsberg in Preußen. Von dieser Veränderung im Departement der auswärtigen Angelegenheiten wird gegenwärtig der Blick zurück auf die Centraladministration des Innern geworfen. Man will behaupten, daß der Staatsminister v. Brenn das ihm in öffentlichen Blättern zugedachte Oberpräsidium der Provinz Sachsen abgelehnt habe oder ablehnen werde; dennoch erwartet man die Vergrößerung des Ressorts des Ministeriums des Innern und der Polizei. (H. K.)

— Die Hildesheimer Zeitung enthält nachstehendes Schreiben vom Niederrhein, 16. Mai: Die derben und unangenehmen Nachrichten, welche in verschiedenen Blättern über das rasche Einschreiten des jetzigen Erzbischofs von Köln, Clemens August Frhrn. v. Droste, gegen den Hermesianismus und dessen Vertreter, die Professoren der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn, verbreitet sind, rühren ohne Zweifel von diesen selbst oder von gleichgesinnten Schülern des Hermes her, die so lauten Lärm schlagen, weil man ihren vorigen Lehren und Lehrmethoden keinen freien Lauf lassen will. In der Nähe betrachtet, verhält sich die Sache ganz anders. Schon früher, bei der Erscheinung des päpstlichen Entscheidungs-Breve, hatten die geistlichen Professoren der katholisch-theologischen Fakultät dem Erzbischof das Versprechen gegeben, fernerhin nicht mehr nach den Lehrbüchern oder Grundsätzen des Hermes zu lesen; allein sie blieben ihrem Worte nicht getreu. Denn als der bestehenden Ordnung gemäß dem Erzbischof von Köln der Lektionskatalog für das laufende Sommersemester zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt ward, fand es sich, daß die darin angekündigten Vorlesungen im Gebiete der katholischen Theologie — die des gelehrten Professors Klee allein ausgenommen — nach wie vor dem hermesischen Systeme folgten, wodurch sich der Erzbischof nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet glaubte, die erforderliche Genehmigung denselben zu verweigern. Wohl mochten hierin die Anhänger der hermesischen Schule das Ende und Todesurtheil ihres Systems erkennen, und es kann uns nicht Wunder nehmen, wenn sie, um den Sturz ihrer vermeintlich guten Sache aufzuhalten, durch Entstellung der Thatsachen und deren Verlauf in den öffentlichen Blättern das Gerücht zu verbreiten suchten, als habe der Erzbischof allen Professoren der katholisch-theologischen Fakultät, außer Hrn. Klee, unbedingt untersagt, ferner Vorlesungen zu halten, da sich doch das Verbot zunächst nur auf Vorlesungen nach hermesischem Zuschnitte bezog. Damit nicht zufrieden, wandten sich diese Vertreter des Hermesianismus auch an das k. preußische Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, das jedoch, weit entfernt, ihre Umtriebe oder Widersetzlichkeit zu schützen, wie wohl hier oder da eine unberufene Stimme wahrscheinlich zu machen gesucht, gar weise für den Erzbischof entschied, mit dem Bemerken, daß, wenn auch das Entscheidungs-Breve der Schriften von Hermes aus besondern Gründen nicht publizirt worden sey, gleichwohl der Wille Sr. Maj. des Königs dahin ginge, streng an die Verfügungen des römischen Stuhles bei dergleichen dogmatischen Sachen und Lehren sich zu halten. In Folge dessen ward an die Bonner Professoren der katholischen Theologie abermals das Verbot erlassen, künftighin weder den Schriften des Hermes, namentlich seiner philosophischen und positiven Einleitung in die Theologie, als Grundlage bei den Vorlesungen sich zu bedienen, noch die Autorität dieses Mannes zur Befestigung eines Lehrsatzes anzuziehen oder darauf zu provociren. Wer sich weigerte, diese Bedingungen zu unterschreiben, war suspendirt. Während nun fortan die Vorkämpfer des hermesischen Systems in einer ihnen ganz natürlichen Unschlüssigkeit verharren, verfolgt der thatkräftige Erzbischof von Köln mit gewohnter Konsequenz sein Ziel und hat aufs Neue dem jüngsten Hefte der Bonner Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie, die noch immer direkt oder indirekt dem gezeichneten Irrthum das Wort redet, das imprimatur verweigert; und wenn es ihm für dießmal auch nicht gelungen ist, den zu Koblenz — bekanntlich einer andern Diöcese angehörig — vielleicht in der Stille veranstalteten Druck zu hindern, so wird es ihm, gemäß der gerechten Erklärung des hohen preußischen Ministeriums, nicht an Mittel und Wege fehlen, in Zukunft demselben zuvorzukommen und so das Uebel sammt der Wurzel auszurotten.

Bekanntmachung.

Personen-, Brief- und Güter-Post-Verbindung zwischen **Frankfurt** und **Homburg** v. d. H.

Vom 1. Juni bis 31. August d. J. wird wieder eine zweite tägliche Personen-, Brief- und Güterpost-Verbindung zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe in der Art hergestellt werden, daß an den Wochentagen Morgens um 7 Uhr ein 6sitziger Eilwagen, am Sonntage aber ein 12sitziger Eilwagen, von hier nach Homburg v. d. Höhe abgeht, und Abends um 8 Uhr von dort hierher zurückkehrt.

Hiernach ergeben sich auf die Dauer jener 3 Monate folgende Post-Verbindungen zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. H.

A. Personen- und Güter-Post.

Abgang von **Frankfurt**.

Täglich { um 7 Uhr Morgens
„ 5 „ Abends

Abgang von **Homburg** v. d. H.

Täglich { um 7 Uhr Morgens
„ 8 „ Abends

Ankunft zu **Homburg** v. d. H.

Täglich { um 8¼ Uhr Morgens
„ 6¼ „ Abends

Ankunft zu **Frankfurt**.

Täglich { um 8¼ Uhr Morgens
„ 9¼ „ Abends

B. Brief-Post.

Aufgabe zu **Frankfurt**.

Täglich { bis 4½ Uhr Abends
„ 8 „ „ am Schalter
* In der Boite bis 6½ Morgens.

Aufgabe zu **Homburg** v. d. H.

Täglich { bis 6½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends

Abgabe zu **Homburg** v. d. H.

Täglich { um 9½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends

Abgabe zu **Frankfurt**.

Täglich { um 10 Uhr Vormittags
„ 8 „ Morgens

Die seitherigen Personen-, Güter- und Brief-Taxen bleiben unverändert.

Frankfurt a. M., den 22. Mai 1837.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[917] **Spar-Kaffee,**

die ½ oder ¼ Pfund zu 16 Kreuzer, ächt zu haben in Frankfurt a. M. bei Herrn **Joh. Wilh. Pfarrius,** kleiner Kornmarkt Litt. K. Nr 168.

Diese ärztlich geprüfte, der Gesundheit im höchsten Grade zuträgliche, wohlschmeckende und nahrhafte Substanz zeichnet sich vor allen andern bis zur Stunde erschienenen Kaffee-Surrogaten sehr vortheilhaft aus, und ist daher dem Publikum nicht genug zu empfehlen.

Der Spar-Kaffee kann ohne allen Zusatz von indischem Kaffee gebraucht werden, und liefert ein sehr angenehmes Getränke, was bei andern Substanzen, namentlich bei der Cichorien-Wurzel der Fall nicht ist, da man solche ohne Vermischung nicht genießen kann. Will man jedoch etwas vorzüglich Gutes haben, so mischt man ein Viertheil indischen und drei Viertheile Spar-Kaffee, und man erhält einen Trank, der von dem reinen indischen Kaffee nicht zu unterscheiden ist, und wegen seiner Nahrhaftigkeit dem Letztern vorzuziehen ist.

Dieser Spar-Kaffee hat noch den eignen Vortheil, daß solcher von jedem Kranken, denen gewöhnlich der indische Kaffee, als zu sehr erhitzend, verboten ist, getrunken werden kann, da er diese, der Gesundheit nachtheilige Eigenschaft nicht besitzt.

Hinsichtlich der Oekonomie ist er noch besonders zu empfehlen, denn 1 Pfund indischer Kaffee kostet gebrannt und gemahlen wenigstens 48 Kreuzer, während der Spar-Kaffee 16 Kreuzer, folglich nur den dritten Theil kostet.

Das Verfahren bei der Zubereitung ist gerade dasselbe, wie bei dem gewöhnlichen Kaffee.

Meine Packete sind in orangegelbem Papier und viereckigter Packung; sodann mit meinem Namen und beigedrucktem Stempel versehen.

[St. A. H.] St. August Heckler in Mainz.

[840] Sieben Million und 970,000 Gulden im Ganzen 7000 Treffer von 1 Million, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 95,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 30 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950 ꝛc. werden gewonnen in der am 1 Juni d. J. beginnenden Ziehung der Russisch-Polnischen Anlehns-Loose, wozu Loose à fl. 10. 30 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das Sechste gratis, erläßt.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[873] Edictalien.

Nachdem am 13. vorigen Monats der Concursprozeß über Philipp Todt Eheleute von Idstein erkannt worden ist, und dieses Erkenntniß die Rechtskraft erlangt hat, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche gegen die Concursmasse geltend machen wollen, aufgefordert, solche so gewiß den

28. Juni l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelden, als sonst sie in einem nur auf der Amtsstube zu publicirenden Präclusivdecret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Idstein, den 2. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[778] Oeffentliche Ladung.

Der abwesende Johann Heinrich Albach von Hattenrod, Sohn des Johann Wilhelm Albach daselbst, wurde bereits unter dem 9. März 1789 von dem hiesigen Gräflichen Justizamte öffentlich geladen, und sein Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Caution überlassen. Diese haben nunmehr um Aufhebung der Caution und unbeschränkte Ueberlassung des Vermögens gebeten, weßhalb gedachter Johann Heinrich Albach, seine etwaigen Nachkommen und sonstige Erbberechtigte hiermit aufgefordert werden, sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier zu melden, das Vermögen in Empfang zu nehmen, und resp. ihre Ansprüche daran zu begründen, als sonst dem gedachten Antrage Statt gegeben werden wird.

Lich, den 26. April 1837.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solms-Lichisches Landgericht daselbst.
Volker

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 145.) 27. Mai 1837.

Deutschland.

(Berlin, 25. Mai.) Das 12. Stück der Gesetzsammlung enthält die landesherrliche Bestätigung des Statuts der Stiftung für die rheinische ritterbürtige Ritterschaft zum Besten der von der Succession in das Grundeigenthum ausgeschlossenen Söhne und Töchter, vom 13. d. M., nebst dem Statut selbst vom 28. Februar d. J.

(Leipzig, 21. Mai.) Der Geist der Intoleranz, der sich hier wie in Dresden in den Verhandlungen der Ständeversammlung, wie außer derselben, in Betreff der Emancipation der Juden ausgesprochen, bildet einen nicht ehrenvollen Kontrast gegen den duldsamen und religiösen Sinn, der sich kürzlich zu Magdeburg bei dem Tode und der Beerdigung eines dort wohnenden Israeliten kund gegeben hat. In einem Bericht darüber heißt es u. A.: „Am 8. d. starb hier der Kaufmann G. S. Spir, der schon zur westphälischen Zeit Bewohner unserer Stadt und während seines Aufenthalts dahier stets geachtet war. Sein Biedersinn, seine Menschenfreundlichkeit, sein Streben, Gutes zu wirken, hatten ihm das Vertrauen, die Liebe und Achtung der ganzen Einwohnerschaft jeglichen Glaubens erworben und seine Erwählung zum Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung und deren Armendeputation veranlaßt. Seine getreue Pflichterfüllung in dieser Stelle gewann ihm auch die allgemeine Hochachtung, wie die aufrichtigste und schmerzlichste Theilnahme an seinem Hinscheiden, wovon sein Leichenbegängniß unwiderleglich Zeugniß gab. Nicht bloß daß seine irdischen Ueberreste von einigen Hundert wahrhaft leidtragender Personen, — von denen wenigstens drei Viertheile aus Christen bestand — den Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten ꝛc. zur Stadt hinaus zu Fuße begleitet wurden, sondern die höchsten königl. Beamten, namentlich der Staatsminister v. Klewitz, die Präsidenten der Regierung und des Oberlandesgerichts hatten ihre Equipagen, deren man zusammen an vierzig zählte, zur Begleitung des Leichenzuges gesendet. Auf dem Friedhof angelangt, hielt der hiesige israelitische Prediger, Dr. Philippson (Redakteur des israelitischen Predigt- und Schulmagazins und der allgemeinen Zeitung des Judenthums) eine treffliche, ergreifende Rede." Möchten doch die Bewohner unserer Stadt und die Dresdens hieran ein Beispiel religiöser Toleranz nehmen!

(Aus dem Badischen, 23. Mai.) Die Verhältnisse auf unserm Landtag gestalten sich unfreundlich. Die laut erklärte Opposition der Standesherrn scheint in der ersten Kammer nicht ohne Anklang geblieben zu seyn, und das ehemalige Vertrauen etwas getrübt zu haben. Dem unbefangenen Beobachter kann es nicht entgehen, daß auch bei uns nachgerade die Tendenz sichtbar wird, dem materiellen Interesse das Uebergewicht zu verschaffen, was dann die Folge haben muß, daß Geldaristokratie und Geburtsaristokratie sich immer mehr identifiziren. Wenn, auf der einen Seite, anerkannt werden muß, daß hiedurch das demokratische Prinzip immer tiefer in den Hintergrund zurückgedrängt werde, so entsteht jedoch auf der andern Seite die bedenkliche Frage, ob aus einem ursprünglich bloßen Prinzipienstreite nicht zuletzt wieder eine sociale Erschütterung hervorgehen müsse, während die Aufgabe des konstitutionellen Staats ist, das monarchische, aristokratische und demokratische Element weise zu verknüpfen, statt sie in schroffe Gegensätze zu scheiden. In unsrer zweiten Kammer hat dieser Kampf bereits bei Gelegenheit des Wahlgesetzes mit einer nur gering verhehlten Animosität begonnen, nur daß, für den Moment, die Parteien Stellung und Namen wechselten, und aus Reformern Konservative, aus Konservativen Reformer wurden, ohne bei diesem Tausch der Rollen Prinzip und Tendenz aufzugeben. Referent, der sich auf seinem oft einsamen Wege nie einer Partei fest angeschlossen, weil er bei keiner eine unerschütterliche Richtung nach strengem Recht und strenger Wahrheit gefunden, würde sich in dem Streit, der gegenwärtig die zweite Kammer bewegt, unbedenklich für die Vertheidiger der Wahlkollegien aussprechen, wenn nicht eben in dieser Zeit und bei so manchen bedenklichen Erscheinungen nur noch in einer heiligen Scheu vor allem Rütteln an dem, was erst entstanden, einige Garantie für eine ruhige, heitere Zukunft zu finden wäre. Die Reform muß aufhören, sobald der Entwicklungsprozeß begonnen hat, den man bei organischen Gebilden, und ein solches ist der Staat, nie ungestraft stören wird. Wer Volk und Menschen nicht erst von heute kennt, der wird eingestehen müssen, daß in allen Klassen der Gesellschaft reiner Civismus eben nicht häufig anzutreffen sey, und Wahlkollegien nicht überall die Elite der Gesellschaft darbieten. Der Schmutz des Egoismus liegt nicht bloß auf der Straße, man findet ihn häufig auch in eleganten Wohnungen, und in vielen Bürgerausschüssen mag nicht selten ein großer Theil nicht aus Kapazitäten, sondern aus Nullitäten zusammengewürfelt seyn. Die Masse der Menschen wechselt ihre Meinungen weit häufiger, als ihre Kleider.

(Karlsruhe.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 23. Mai wurde die Berathung des Gesetzentwurfes, die Gemeindewahlen betreffend, fortgesetzt. Als den wichtigsten der Beschlüsse der Kammer in dieser Sitzung heben wir aus, daß der zu wählende große Ausschuß (siehe unser gestriges Blatt) aus einem Drittheil aus der Klasse der Höchstbesteuerten, einem Drittheil aus der der Mittelbesteuerten und einem Drittheil aus der der Niederstbesteuerten bestehen soll. (K. Z.)

(Vom 24. Mai.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde das Gemeindewahlengesetz mit 35 gegen 26 Stimmen angenommen. Die „Karlsruher Zeitung" fügt hinzu: Hiermit ist eines unserer wichtigsten Gesetze nach sechstägigem ehrenhaften Kampfe, in welchem sich eine Masse von Kraft, Intelligenz und Beredsamkeit entwickelt hat, und neben gelehrten Abhandlungen der Doktrin und gründlichen Vorträgen aus dem Reiche der Erfahrung, Ergüsse heitern Humors freundliche Aufnahme fanden, — votirt.

(Kassel, 16. Mai.) Durch den Beitritt Kurhessens zu dem Zollvereine waren, da man den höhern Salzpreis der Nachbaarstaaten nicht annehmen wollte, besondere Bestimmungen über die Salzversorgung nöthig geworden, um den Salzverkauf als Staatsmonopol auf eine den Interessen der Landeseinwohner angemessene Weise festzustellen. Die Abgabe des Salzes von den inländischen Salinen wurde nach einer angenommenen Rundzahl für den Kopf auf das Bedürfniß des Landes beschränkt, wodurch das Ausführen

des Salzes in die benachbarten Zollvereinsländer verhütet werden sollte, und jeder Gemeinde ward durch ein Gesetz ein nach der Zahl der Einwohner berechnetes Quantum Salz angewiesen, die Herbeischaffung aus den Salinen und Vertheilung auf Kosten der Gemeinden aber den Ortsvorständen überlassen. Durch die bisher gemachten Erfahrungen hat sich aber nun das Mangelhafte dieser Einrichtung gezeigt. Ein Hauptübelstand derselben lag darin, daß in deren Folge die Salzpreise in den einzelnen Theilen von Kurhessen wegen der Kosten des Transports sehr verschieden waren, wodurch mancherlei an die Ständeversammlung gerichtete Beschwerden veranlaßt wurden. Zugleich waren Beschwerden, namentlich von Waldeck und Preußen eingelaufen, daß die Salzführer das von den Salinen empfangene Salz in das Ausland einzuschwärzen suchten. Der Finanzminister hat darum jetzt den Landständen einen Gesetzentwurf vorgelegt, wornach in ganz Kurhessen das Salz für Rechnung des Staats in einem gleichmäßigen Preise abgegeben werden soll, wobei die Finanzverwaltung alle Kosten des Transports und der Errichtung der Magazine, des Verkaufs im Einzelnen ꝛc. übernimmt. Bisher war der Preis des Salzes in den Salinen zu 8 Hellern pr. Pfund festgestellt. Um jener Kosten willen hat der Finanzminister 11 Heller vorgeschlagen. Kurhessen bedarf zur Versorgung seiner Bevölkerung, mit Ausschluß der Kreise Schaumburg und Schmalkalden, jährlich ungefähr 49,072 Säcke Salz, den Sack zu 200 Pfund. Eine Erhöhung des Salzpreises von 8 auf 11 Heller gewährt daher eine Mehreinnahme von beiläufig 76,600 Thlrn., und wenn auch die Kosten der neuen Einrichtung sich auf 55,400 Thlr. veranschlagen lassen, so bleibt doch ein reiner Ueberschuß von 21 bis 22,000 Thalern. Ein nicht unzubeachtender Vortheil besteht überdieß darin, daß sich auf diese Weise die Salzpreise in Kurhessen und Preußen dergestalt einander nähern, daß eine völlige Aufhebung des jetzt noch bestehenden Uebergangszolls zu hoffen ist. (A. Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 17. Mai.) Im „Aarhus Avis" wird aus Rendsburg vom 9. d. gemeldet: „Die durch höchstes Reskript vom 21. Januar d. J. angeordnete Kommission, bestehend aus den Justizräthen Blichfeldt und Raeder, hat am 3. d. ihre Untersuchung beendet, um das Ergebniß derselben der Kanzlei vorzulegen. Die verhafteten Personen Hans Christian Gjesind und dessen Söhne, Niels und Anders, haben ihr Verbrechen eingestanden, die beiden Ersten, daß sie Zehnreichsthalerzettel verfertigt haben, der Letzte, daß er sie in Umlauf gesetzt. Es ist bis zum Belauf von 700 Rbthlr. von diesen Zetteln fabrizirt worden, wovon jedoch nur für circa 400 Thlr. bei der Kommission eingegangen sind. — Der Hauptfabrikant Niels ist erst 18 Jahre alt, hat sich aber als ein großer Meister in diesem Fache gezeigt, da seine Zettel die täuschendste Aehnlichkeit mit den ächten haben."

Holland.

(Amsterdam, 24. Mai.) Die holländ. Fonds erfuhren durch verschiedene nicht unbelangreiche Verkäufe in Kansb. einigen Rückgang. In den Haarlemer Eisenbahnaktien war heute (zufolge der Statt gehabten Generalversammlung) wieder einige Lebendigkeit, und es wurden dieselben mit 25 bis 35 pCt. Prämie bezahlt. Die spanischen Fonds blieben preishaltend. 2½pCt.: 52⅜; 5pCt.: 99⅛; Kansb.: 23⅜; Synd. 4½pCt.: 92⅝; 3½pCt.: 76⅜; 5pCt. ostind.: 97⅛; Ard.: 23⅜; Pass.: 6⅛; Ausg. fr.: 7⅛.

— In der heute Statt gehabten Generalversammlung der Aktionäre der Haarlemer Eisenbahn wurde u. A. beschlossen, das Kapital der Gesellschaft, das anfangs auf eine Mill. festgesetzt war, um 300,000 fl. zu vermehren.

Rußland.

(St. Petersburg, 17. Mai.) Se. k. H. der Großfürst Thronfolger hat am 14. d. M. eine Reise in die Gouvernements des Reiches angetreten.

— Die k. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sizzung vom 14. d. M. die großen Demidoffschen Preise ertheilt.

Großbritannien.

Der †† Korrespondent der „Allg. Ztg." schreibt aus London, 14. Mai: Es werden mit Paris lebhafte Unterhandlungen rücksichtlich Spaniens gepflogen. Man möchte das französische Kabinet veranlassen, die Madrider Regierung kräftiger zu unterstützen, wenigstens zur Wiederkompletirung der französischen Fremdenlegion beizutragen. Hr. v. Mole scheint nicht ganz abgeneigt zu seyn, gleichen Weg mit England in Spanien zu gehen; allein Ludwig Philipp ist der Politik direkt entgegen, die das brittische Kabinet auf der Halbinsel befolgt. Die Verbindungen, welche die Republikaner Frankreichs in Spanien unterhalten, lassen ihn fürchten, daß, wenn die Konstitution von 1812 Wurzel fassen, und dadurch der republikanische Geist sich in Spanien ausbilden sollte, ihm und seiner Dynastie von dieser Seite Gefahren bevorständen. Er wird also so lange der Madrider Regierung abgeneigt bleiben, bis sie mit kräftigerer Hand ein anderes Regime durchzusetzen weiß, als gegenwärtig der Fall ist, wo sie gleichsam vom Zufall abhängt. Hr. v. Mole soll nicht ganz dieser Meinung seyn; er setzt sich jedoch nicht, wie Hr. Thiers es that, über diesen Punkt in direkten Widerspruch mit dem Könige, und scheint den Augenblick abwarten zu wollen, wo es ihm erlaubt seyn wird, diesen günstiger für die Sache Christinens zu stimmen, wenigstens soll er sich so geäußert haben. Dieß ist recht gut, allein die Zeit drängt, und man kann nicht abwarten, bis es Hrn. v. Mole gelingt, die guten Launen seines Herrn zu erhaschen. Deßhalb findet es Lord Palmerston für nöthig, in das französische Kabinet zu dringen, damit es endlich mehr im Geiste des Quadrupelvertrags vorgehe, und um es dazu zu bestimmen, macht er allerlei Propositionen, die bei einigem guten Willen sehr annehmbar für Frankreich seyn dürften. Die in diesem Augenblick Statt findenden Verhandlungen zu Paris sind also nicht unwichtig.

Portugal.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Lissabon vom 6. Mai: So eben geht das Gerücht, daß uns eine Revolution durch die Ultraliberalen bevorsteht, welche gegen die Beschlüsse der Kortes wegen der zwei Kammern und des Veto protestiren wollen und zwar mit bewaffneter Hand. Für jetzt sollen sie erst Unterschriften bei den Nationalgarden sammeln. Das Bataillon des Arsenals mit dem berüchtigten Mantes an der Spize, welcher Freire ermorden ließ, soll die Bittschrift an die Kortes, durch ihre Bajonnette unterstützen. Dieses Bataillon hat Patronen verlangt, die man ihm verweigerte; es soll darauf erwidert haben, es würde sich dieselben selbst holen, was denn auch ohne Widerstand geschehen ist. Uebrigens ist die öffentliche Ruhe noch nicht gestört worden, und es wird nun darauf ankommen, was die Bittschrift bewirkt. Gibt man ihr nach, so werden die Minister wahrscheinlich abtreten; vielleicht ist aber auch alles dieses ein durch die Minister selbst verabredetes Werk, um einen Vorwand zu haben, von der Bühne zu treten, da sie sehen, daß sie mit allen ihren Planen nicht vorwärts kommen.— Der Beschluß wegen Errichtung einer ersten Kammer ward von den Kortes mit 65 gegen 17 Stimmen gefaßt. Dann folgten die Beschlüsse, welche der Krone ein Veto und das Recht der Auflösung der Kortes einräumen.

Spanien.

Der deutsche Korrespondent der „Allg. Ztg." schreibt aus Madrid, 11. Mai: Während die Provinzen in dem jammervollsten, bedrohlichsten Zustande sind, berathschlagen

die Kortes über unbedeutende Gegenstände; und sobald ein unabhängiger Deputirter das Wort nimmt, um von den Gefahren zu reden, die das Land bedrohen, wird er vom Präsidenten zur Ordnung verwiesen. Die Oeffentlichkeit der Sitzungen ist für diesen ein Stein des Anstoßes, und die geheimen bilden jetzt die Regel; mit Recht werfen die Kortes einen verhüllenden Schleier über Auftritte, welche gebildete Zuschauer mit Unwillen und Abscheu erfüllen müssen. In der geheimen Sitzung am 6., die in Folge der Verwerfung des Berichts der Rechnungskommission gehalten wurde, kam es zu Schimpfworten, und in der Verwirrung sogar zu solchen Thätlichkeiten, daß der Präsident die Sitzung aufheben mußte. Nachdem Hr. Arguelles seine gewöhnliche Beredsamkeit erschöpft hatte, erschollen von seinen Lippen jene kräftigen Flüche, die der Spanier im Laufe des Gesprächs, sich selbst unbewußt, anzubringen pflegt, und Hr. Castro, welcher in heftigem Streite mit ihm begriffen, neben ihm stand, berührte zuletzt durch eine kraftvolle, vermuthlich unwillkührliche Bewegung seiner Hand das Gesicht des göttlichen Redners auf eine sehr empfindliche Weise. Stöcke erhoben sich von mehren Seiten, und nur durch eine „bewaffnete Intervention" konnte man die aneinander gerathenen Deputirten zur Ruhe bringen.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. April.) Vorgestern fiel in der Nähe der süßen Wasser eine Schlägerei vor zwischen Franzosen, die sich auf einer Lustreise befanden, und mehren türkischen Bauern. Die Ersteren behielten zwar die Oberhand, allein die hinzugekommene Wache glaubte drei von ihnen festnehmen zu müssen, und mißhandelte sie, ohne vorher zu fragen, wer Recht oder Unrecht hatte. Schon wollten sie die Franken zu dem Seriasker Kapussi führen, als zum Glück der französische Gesandte hinzukam und seine Landsleute befreite, sonst hätte man vielleicht von einer zweiten Churchill'schen Affaire zu erzählen bekommen. Statt dessen soll jetzt der befehlshabende Offizier nebst den Soldaten in Arrest gebracht sein, weil sie sich nicht nach dem Hergang der Sache erkundigten, bevor sie zur Arretirung schritten. Der türkische Soldat ist bei dergleichen Anlässen nur allzugeneigt, die Leute comme il faut mit der fränkischen Kanaille in einen und denselben Topf zu werfen.

(Alexandrien, 11. April.) Mehemet Ali hat Kairo vor einigen Tagen wieder verlassen, um seine gewöhnliche Rundreise in Unter-Aegypten zu machen und dann den Sommer hier zuzubringen. Ibrahim Pascha befindet sich noch in Kairo, wird aber ebenfalls im Mai hier erwartet. Von seiner Rückkehr nach Syrien ist noch nicht die Rede, und man glaubt, sie werde nicht eher Statt finden, als bis die geheimen Vorbereitungen zu der neuen Expedition nach dem Hedschas, von der man sich nichts Gutes verspricht, beendigt seyn werden. Diese Vorbereitungen verschlingen ungeheure Summen, und dennoch sind keine Mannschaften im Lande mehr aufzutreiben. Unter den Truppen sowohl als unter den Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige herrscht wegen der Rückstände ihres Soldes und Gehaltes allgemeine Unzufriedenheit. Die Regierung ist in ihren Hoffnungen, sie durch den Verkauf von Baumwolle einigermaßen zufrieden stellen zu können, durch die Nachrichten aus Europa über das Sinken der Preise, welche den Eifer der Kauflustigen gar sehr abgekühlt haben, getäuscht worden. Das baare Geld mangelt aber nicht blos in den Regierungskassen, sondern ist auch auf dem hiesigen Handelsplatze äußerst selten, so daß auf der neulichen Messe von Tantah Viele nichts von ihren Waaren an den Mann bringen konnten. Zu alle dem tritt noch empfindlicher Mangel an Lebensmitteln im Allgemeinen, und an Getraide insbesondere hinzu, welcher letztere so groß ist, daß mehre Bäcker zu arbeiten aufgehört haben, weil ihnen die Vorräthe ausgegangen sind. Die Armen behelfen sich mit einem aus Gerste, Kleien und Bohnen gemischten Brode; das erste Ingredienz ist jedoch auch nur dann zu haben, wenn die Regierung, deren Monopol alles Getraide ist, etwas davon auf den Markt kommen läßt. Bei so bewandten Umständen sollte man glauben, daß sie wenigstens die Einfuhr fremden Getraides aufmuntern würde; gerade das Gegentheil ist der Fall, und seinen Fahrzeugen hat der Vicekönig ausdrücklich jede andere Ladung, als die von Baumwolle untersagt. Um das Maaß der Uebel voll zu machen, will auch die Pest nicht aus dem Lande weichen.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 26. Mai 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
282 Mlt. Waizen . .	8	49	9 Mlt. Spelzenkern	3	15
112 „ Korn . . .	7	24	— „ Erbsen . .	—	—
40 „ Gerste . . .	5	25	— „ Kohlsaamen	—	—
92 „ Hafer . . .	4	2	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren abermals sehr unbedeutend waren, und in Früchten mehr Nachfrage ist, so sind die Preise der Früchte bedeutend höher gegangen.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Mai Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	99¼	—
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1652
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	142	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113¼
	Bothm. Obligationen	4	98¼	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. b. Rothsch. à 119⅛ fl.	4	—	99¼
	Prämienscheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102¼
	Eisenbahn-Actien		—	160⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		94¼	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63¼
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20¼
	fl. 500 Lott.-Loose Bil.	...	—	63¼
Polen	ditto à fl. 500		—	77¼

Wechsel-Cours.

Den 27. Mai	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	139¼	—
ditto . . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147¼	—
ditto . . . 2 M.	146¼	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151¼
ditto . . . 2 M.	—	150¼
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 27. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Landthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . . .	9	54	Preuss. Thaler . . .	1	44¼
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21¼
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or . . .	16	30	d° 12—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	d° 8 lothig .	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. Mai.	
5 pCt. Metalliques	105
4 — ditto	99¼
Actien	1387½
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	114¼
3 — Metalliques	75¼

London, den 22. Mai.	
3 pCt. Stocks	91¼
2½-Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	30¼
5 — Ardoins	23¼

Amsterdam, d. 24. Mai.	
2½ pCt. Integrale	52¼
Kanalbillet	23¼
Rentenen	11
6 — Russ. Inscr.	64¼
5 — Span. Act.	23⅛

Paris, den 24. Mai.	
5pCt.Rente	108 30
3 — ditto	79 40
5 — Activschuld	24¼
Passivschuld	5¼
3 — Neapol.	99 80

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Benachrichtigungen.

[760]

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe fahren im Mai 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
» Mainz nach Mannheim Morgens 5 Uhr.
» Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) vom 4. an, Nachmittags 1½ Uhr.

Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach M
heim vom 4. an, Morgens 10 Uhr.
» Mannheim nach Mainz ꝛc. Nachmittags 2
» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 U
» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl vermittelst zweier Dam
welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc. . . . . Vormittags 11
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc. . . . . Morgens 1
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc. . . . . Mittags 12
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc. Morgens 5
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl Nachmittags 1

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc. . . . . Morgens
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. . . . Nachmittags
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc. . . . . Morgens
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc. . . . . Vormittags 1
» » » » » Koblenz nach Köln . . . . . Nachmittags

Vom 15. Mai ab.

tritt noch eine weitere direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg durch ein Dampfschiff ein, welch
Montag, Mittwoch und Samstag, Morgens um 4 Uhr, von Strasburg resp. Kehl nach Leopo
fen (Karlsruhe) fährt, hier gegen 10 Uhr Morgens eintrifft und mit dem von Köln und Mainz angeko
Schiffe korrespondirt. Es fährt an den nämlichen Tagen, Vormittags um 11 Uhr, von Leopoldshaf
Strasburg zurück, wo es den andern Tag wieder eintrifft. Die Fahrt von Strasburg nach Köln wird
Tagen zurückgelegt. Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende der Abfahrt zu Schiffe ge
darauf übernachten.

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifi
tionen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum
halbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

---

[887] **Frankfurt-Wiesbader Eisenbahn.**

Die Inhaber der Nassauischen Subscriptionen zu der Eisenbahn von Wiesbaden nach Frankfurt werden hiermit eingeladen, an den unten bestimmten Tagen auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen, um gegen Ausstellung des geeigneten Reverses die Certificate über ihre Effectivbetheiligung in Empfang zu nehmen.

Auf 10,000 fl. Subscription kommen 1313 fl. effectiv. Hierauf werden fünf Certificate (auf 8000 fl. also 4, auf 6000 fl. 3, auf 4000 fl. 2 und auf 2000 fl. 1) von 250 fl. jedes, gegeben. Der Ueberschuß wird am 23. dieses Monats versteigert und der Erlös an die Interessenten ausgeliefert.

Beim Empfang der Certificate sind zehn Procent im 24 fl. Fuße zu bezahlen.

Es haben zu erscheinen die Inhaber der Subscriptionen auf den Listen der Aemter:

1) Rüdesheim, Elville, Limburg, Diez und Hadamar Freitag den 26. dieses Monats;
2) Höchst und Idstein Samstag den 27. dieses Monats, und
3) Wiesbaden und Biebrich Montag den 29. und Dienstag den 30. dieses Monats,

jedesmal um 9 Uhr Vormittags.

Wiesbaden, den 18. Mai 1837.

Das Eisenbahn-Comité

---

[878] Den 12. Juni d. J. große Hauptziehung Braunschweiger Lotterie mit 4700 Treffer von fl. 105,000, 35,000, 17,500, 8500, 2 à 5 3500, 20 à 1750 ꝛc. und erl ganze Loose à fl. 50, halbe viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mi auf den niedrigsten Gewinn, b à fl. 32, getheilte im Verhält Hauptcollection von

Julius Stiebel in Frankfu

877] **5. Braunschweiger Lot**
Hauptziehung beginnt am 12. enthält 4701 Treffer, als· fl **1 10,000, 35,000, 17,50 2 à 5250, 5 à 3500** ꝛc à fl. 50, halbe à fl. 25, viert 30 kr., so wie mit Verzichtu Gewinne von Rthlr. 33. ga fl. 32, halbe à fl. 16. und vie empfehlen

J. & S. Friedberg
Hauptcollecteurs in Frankfu

[915] **Wohnungs-Veränderung.**

Einem verehrungswürdigen, sowohl hiesigem als auch auswärtigem Publikum, insbesondere meinen geschätzten Gönnern und Freunden, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bisher inne gehabte Wohnung an der Stadt-Allee, neben dem goldnen Roß verlassen, und an den Paradeplatz (Eck der Eschenheimer Straße, genannt Wolfs-Eck) gezogen bin. Durch außerordentliche vortheilhafte und zweckmäßige innere Einrichtung im ganzen, Geschäft wird es mir sowohl möglich, als auch mein eifrigstes Bestreben seyn, die so schätzbaren Aufträge, mit denen man mich beehrt, mit der größten Pünktlichkeit auszuführen.

Frankfurt a. M., den 25. Mai 1837.

J. Küstner,
Herren-Kleidermacher.

---

[841] Am 1. Juni d. J. bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer einer Million, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950 ꝛc. zu werden, indem die Ziehung der Russisch-Polnischen Lotterie beginnt.

Die Einlage eines Looses beträgt nur fl. 10. 30 kr. und da bei Abnahme von fünf Stück ein Sechstes gratis gegeben wird, so hoffe ich mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[875] **Benachrichtigung.**

Friedrich von Wagner zu Wiesbaden zeigt hiermit ergebenst an, daß er das vor einigen Jahren neu erbaute, in der Nähe des Kochbrunnens gelegene Bad- und Gasthaus zum **Pariser Hof** angekauft, und unter Aufgebung der Gastwirthschaft nunmehr bezogen hat.

Dasselbe besitzt eine reichhaltige Quelle von 50 Grad Reaumur, und enthält außer den sämmtlich neu eingerichteten Zimmern und Bädern, ein Dampfbad, Tusch-Bäder, Stallung und Remisen.

Diejenigen, welche diese Badeanstalt besuchen, werden zu ihrer Zufriedenheit alle Bequemlichkeiten mit Eleganz und Billigkeit möglichst vereinigt finden.

Wiesbaden, im Mai 1837.

---

[838] Die zweite Ziehung des **K. K. Russisch-Polnischen Lotterie-Anlehens von 150 Million Gulden P.** die am 1. Juni in Warschau Statt findet, enthält die Kapitalgewinne von **1,000,000, 300,000 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. Gulden P. Zu diesem vortheilhaften und billigen Spiele sind bei Unterzeichnetem Actien à fl. 10. 30 kr. und bei Uebernahme von 5 St. ein **Sechstes** gratis zu empfangen, bei

J. A. Schwarzschild,
in Frankfurt a. M.

---

[865] **Badewirthschafts-Empfehlung.**

Die Unterzeichneten beehren sich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie nach dem Tode ihrer Mutter das in der schönsten Lage Wiesbadens gelegene Badehaus zum

Engel

übernommen haben, und die Badewirthschaft in demselben fortführen werden. Durch bedeutende Reparaturen im Innern und Aeußern ist das Haus nun auf das Anständigste eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten versehen worden. Außerdem werden die Unterzeichneten Alles aufbieten, was in ihren Kräften steht, um die Wünsche Derjenigen, welche sie mit ihrem Besuche beehren, vollkommen zu befriedigen.

Wiesbaden, im Mai 1837.

Geschwister **Haßloch.**

---

[919]

Fortuna's Gaben.

92. Frankfurter Lotterie.

Ziehungs-Anfang den 14. Juni d. J. Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3. und ¼ à fl. 1. 30 kr.

87. Cassseler Lotterie.

Ziehungs-Anfang den 19 Juni d. J. Ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr.

5. Braunschweiger Lotterie.

Hauptziehungs-Anfang den 12. Juni d. J. Ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzicht auf 33 Thlr. ganze Original-Loose à fl. 32, ½ à fl. 16. und ¼ à fl. 8, nebst ausführliche Spielplane gratis, erläßt

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M

---

[899] **Klarifizirte Gelatine zu fl. 1¾ das Pfund,**

ächt russische Hausenblase in Blättern, nebst allen übrigen Material- und Farbwaaren zu den billigsten Preisen, bei

Joh. Wilh. Pfarrius
in Frankfurt a. M.

---

[802] Nachdem der Hofgerichts-Procurator C. F. Eichhorn zu Corbach bei Uns vorgestellt hat, daß er sich im Besitze derjenigen Schuldverbriefungen befinde, welche des Wail. Fürsten Friedrich zu Waldeck ꝛc. Durchlaucht am 1. Januar 1794 im Gesammtbetrage zu 74,760 Gulden holländisch Courant dem Kaufmann Pann in Amsterdam ausgestellt haben, nämlich:

A.	Einer Obligation von . .	4100 fl.
B.	einer desgl. von	3780 »
C.	einer desgl., dabei ein Wechsel	3800 »
D.	einer desgl, dabei ein dito	3700 »
E.	einer desgl., dabei ein dito	3800 »
EE.	einer desgl., dabei ein dito	3380 »
F.	einer desgl., dabei ein dito	6000 »
G.	einer desgl., dabei ein dito	4900 »
H.	einer desgl., dabei ein dito	4800 »
I.	einer desgl., dabei ein dito	3400 »
K.	einer desgl., dabei ein dito	3200 »
L.	einer desgl., dabei ein dito	4300 »
M.	einer desgl., dabei ein dito	4200 »
N.	einer desgl, dabei ein dito	3300 »
O.	einer desgl., dabei ein dito	5000 »
P.	einer desgl., dabei ein dito	3500 »
Q.	einer desgl., dabei ein dito	2300 »
R.	einer desgl., dabei ein dito	3200 »
S.	einer desgl., dabei ein dito	2700 »
T.	einer desgl., dabei ein dito	2500 »
	Summa	**74,760 fl.**

mit dem Ersuchen, alle diejenigen, welche etwaige Rechte an diesen Schuldforderungen zu haben vermeinen, zu deren Klarmachung aufzufordern, und diesem Gesuch Statt gegeben ist; so wird allen denjenigen, welche Ansprüche an den durch oben bezeichnete Schuldokumente verbrieften Haupt- und Zinsforderungen zu haben glauben, aufgegeben, solche innerhalb 3 Monaten von dem unten bemerkten Tage an berechnet um so gewisser bei Uns schriftlich anzumelden und rechtlich zu begründen, als widrigens sie damit ein- für alle mal abgewiesen werden sollen.

Arolsen, den 11. April 1837.

Fürstlich Waldeckische Regierung.
Warnhagen.

---

[713] Da die Wittwe, weil. Hoftischlers und Kammerarius Detering hierselbst kinderlos und ohne Hinterlassung eines Testaments am 9. v. M. verstorben ist, so werden alle diejenigen, welche an deren, in gerichtliche Verwahrung genommenen Nachlaß aus einem Erbrechte oder sonstigen Rechtsgrunde Ansprüche machen, zu deren Angabe und Klarmachung unter dem Präjudize auf

den 9. Juni d. J.,
Morgens 10 Uhr,

ans Rathhaus hierselbst verabladet, daß sie widrigenfalls damit ausgeschlossen und die Masse an die sich meldenden nächsten Intestaterben vertheilt werden solle.

Zugleich werden die Schuldner der Verstorbenen aufgefordert, die Zinsen und sonstigen fälligen Zahlungen an das Depositum des unterzeichneten Gerichtes zu berichtigen.

Detmold, den 12. April 1837.

Magistrat daselbst.
Runnenberg.

[2343]

Danksagung.

Das Vertrauen vieler Menschenfreunde aus der Nähe und Ferne hat mich mit bedeutenden Summen zur Unterstützung der armen Einwohner des Kirchspiels Münchhausen, welche an dem hierselbst lange Zeit grassirenden Nervenfieber darniedergelegen haben, versehen. Dadurch bin ich in den Stand gesetzt worden, das Unglück, das so schwer auf ihnen lastete, wenigstens theilweise zu erleichtern, und manchen Armen vor Verzweiflung zu bewahren. Ich selbst fühle mich allen denen, die ihre Hand zur Hülfe der Elenden so bereitwillig geboten haben, für das mir geschenkte Vertrauen zum innigsten Danke verpflichtet, zugleich aber auch verbunden, im Namen aller derer, welche sich der Vorsorge und Hülfe ihrer Mitmenschen zu erfreuen gehabt haben, das Gefühl des Dankes auszusprechen, welches in ihrem Herzen für ihre unbekannten Wohlthäter lebendig ist, und um das mir erwiesene Vertrauen nicht zu mißbrauchen, und zu meiner eignen Rechtfertigung, öffentliche Rechnung über die Einnahme der Unterstützungsgelder, und die Art ihrer Verwendung abzulegen.

Monat	Tag	Einnahme de 1836.	ℳ	Gr.	₰
März	17	Von Herrn Amtsdiener Laß aus Wetter	—	16	—
—	27	Desgleichen	—	8	—
—	—	Von einem Ungenannten	—	8	—
—	—	Desgleichen aus Gudensberg	—	8	—
—	30	Durch Herrn Ober-Consistorialrath Creuzer aus Marburg	30	—	—
April	1	Von einem Ungenannten	3	—	—
—	—	Durch die Redaction des Casseler Boten	6	—	—
—	7	Von einem Ungenannten	1	—	—
—	11	Durch Herrn Kaufmann Lederer aus Marburg	10	22	—
—	13	Durch den Herrn Doctor Creuzer von einem Ungenannten	2	—	—
—	20	Durch Fräulein Pauline Kümmel aus Rauschenberg	10	—	—
—	—	Durch Herrn Kaufmann Lederer, nebst 2 Hemden, 1 Weste, 1 Paar Strümpfe	3	10	—
Mai	2	Durch denselben und Herrn Färbermeister Rauchmann, nebst 4 Hemden, 3 Paar Strümpfen, 2 Taschentüchern, 2 Jacken, 2 Hauben und 1 Schlafrock	9	12	—
—	3	Von Herrn Förster Müller aus Wehra	—	8	—
—	6	Durch Herrn Ober-Consistorialrath Creuzer	—	20	—
—	—	Durch Herren Lederer und Rauchmann	10	6	9
—	9	Von der Redaction der Casselschen Allgemeinen Zeitung	24	4	—
—	—	Durch Herrn Pfarrer Exter aus Frohnhausen	14	—	—
—	22	Durch Herrn Kaufmann Lederer nebst 2 Hemden	4	6	—
—	25	Von Müllermeister Herwig bei Kölbe	1	—	—
—	26	Von Herrn Förster Sartorius aus Naumburg	—	12	—
—	28	Durch Herrn Pfarrer Exter aus Frohnhausen	8	—	4
Juni	13	Durch Herrn Schullehrer Neusel aus Niedergrenzenbach	—	11	—
—	17	Durch Herrn Pfarrer Kahler aus Ebsdorf	31	12	—
—	24	Durch die Herren Pfarrer Clemen und Sangmeister aus Oberweimar	26	20	—
—	29	Von Herrn Kreissekretair Bickel aus Marburg	2	—	—
—	30	Durch Herrn Ober-Consistorialrath Creuzer von N. N.	3	8	—
Juli	2	Von Herrn K. aus Frankfurt a. M.	1	13	—
—	—	Von einem Ungenannten aus Cassel	5	—	—
—	4	Von Herren Lederer und Rauchmann	31	19	—
—	6	Von einem Ungenannten	2	—	—
—	9	Desgleichen mit dem Postzeichen Liebenstein	5	—	—
—	—	Vom Kurfürstlich Hessischen Bundestagsgesandten Fr. Rieß durch Aufforderung in der Ober-Postamts-Zeitung in Frankfurt a. M. in drei Packeten	32	8	12
—	—	Von der Redaction der Hanauer Zeitung	21	2	—
—	11	Von Ungenannten aus Cassel	2	12	—
—	12	Von einer Ungenannten aus Nürnberg	3	—	—
—	—	Durch den Kurfürstlich Hessischen Bundestagsgesandten Herrn Fr. Rieß	14	8	12
—	—	Durch Herrn Landrath Wachs aus Schlüchtern	35	—	—
—	14	Vom Gerichtsdiener Herrn Laß aus Wetter	—	5	4
—	15	Durch den Kurfürstlich Hessischen Bundestagsgesandten Herrn Fr. Rieß	18	5	6
—	—	Durch die Redaction des Frankfurter deutschen Journals	127	11	8
—	20	Durch den Kurfürstlich Hessischen Bundestagsgesandten Fr. Rieß	11	16	—
August	2	Von Herrn Pfarrer Endemann zu Breitenau	1	—	—
—	—	Von Bll. und Mr. aus Cassel	4	—	—
—	—	Durch den Herrn Pfarrer Busch aus Caldern	6	—	—
—	—	Durch den Herrn Pfarrer Sangmeister aus Oberweimar	1	2	—
—	—	Durch Herrn Pfarrer Soldan zu Einhausen	10	22	—
—	—	Durch Herrn Pfarrer Koch aus Schönstadt	14	23	—
—	—	Durch die Redaction der Hanauer Zeitung	16	12	2
—	—	Durch die Redaction der Casselschen Allgemeinen Zeitung	78	16	—
—	—	Von einer Ungenannten bei Homberg in Hessen	4	12	—
—	6	Durch Herrn Amtsaktuar Limberger aus Homberg in Hessen	22	16	—
—	8	Durch das älteste Mitglied der Männer- und Badegesellschaft Ph. H. Möhl aus Gießen	62	5	6
—	12	Durch die Redaction der Casselschen Allgemeinen Zeitung	17	6	—
—	15	Durch den Kurfürstlich Hessischen Bundestagsgesandten Herrn Fr. Rieß	6	12	6
		Latus	762	12	5

Monat	Tag	Fernere Einnahme.	℔	ß	₰
		Translatus . .	762	12	5
August	16	Von Herrn Landrath Kranz aus Kirchhain	1	16	—
—	24	Durch die Redaction des Casselschen Boden	7	8	—
—	—	Durch Herrn Bürgermeister Ringeling aus Rotenburg	10	2	—
—	—	Von einem Ungenannten eben das.	1	—	—
September	1	Durch die Redaction des Frankfurter deutschen Journals	116	11	2
—	3	Von C. aus Frankenberg, durch den Schullehrer-Assistent Herrn Trusheim aus Ernsthausen abgeliefert	2	—	—
—	—	Von demselben abgeliefert, und von den Herren Advokat Schweinsberg, Apotheker Jacobi und Auskultant Uhrhan aus Kirchhain gesammelt	19	—	—
—	—	Von dem Herrn Pfarr-Assistenten Becker aus Kappel gesammelt	12	14	4
—	6	Durch die Redaction der Casselschen Allgemeinen Zeitung	30	12	—
—	11	Durch die Redaction der Hanauer Zeitung	2	12	4
—	—	Von einem Ungenannten aus Frankfurt a. M. 20 Flaschen alten Rheinwein			
—	13	Von Herrn Landrath aus Schlüchtern durch die Redaction des deutschen Frankfurter Journals übersendet	21	18	2
Oktober	7	Durch den Kurfürstlich Hessischen Bundestagsgesandten Herrn Fr. Rieß	3	12	—
—	12	Durch die Herren Kaufmann Lederer und Färbermeister Rauchmann in Nürnberg, nebst 4 Paar Strümpfen, 1 Kittel, 1 Betttuch	46	9	12
—	15	Durch Fräulein Clementine Schwaner aus Marburg	2	—	—
—	25	Durch die Redaction der Casselschen Allgemeinen Zeitung	5	—	—
		Summa aller Einnahme . .	1044	7	13

Monat	Tag	Ausgabe de 1836.	℔	ß	₰
		A. Münchhausen mit Simshausen und Schlagpfütze.			
März	10	Für eine Meste Wachholderbeeren	—	12	—
—	—	Für 8 Pfund Chlorkalk	3	13	8
—	11 bis	Für 4 Krankenwärterinnen, dreien bis zum 18. April und einer bis zum 8. August à 6			
August	8	und 4 gGr. täglich	48	18	—
März	10	Für 2 Klafter Holz zur Menage	5	—	—
—	— b.	Für Ingredienzien zur Menage, als Salz, Butter, Mehl, Weck, geschälte Gerste, Haser			
August		u. s. w. außer den freiwilligen Beiträgen der Ortseinwohner	8	12	—
—	—	Fleisch dazu	36	7	12
—	—	An den Gastwirth Bernhard Klein für das Kochen der Menage auf der Schlagpfütze, während 36 Tagen nebst Zuthaten an Salz, Mehl, Holz, Gerste u. s. w.	12	20	—
Juli	7 b.				
August	17	Für 19 Mött 3 Mesten Brodkorn	49	11	—
Juni	14 b.	Für 116 Paar Schuhe für die Armen zu Münchhausen	106	8	4
Oktober	25	Desgleichen zu 24 Paar Schuhen für die Armen zu Schlagpfütze und Simshausen . .	24	14	—
Juli	9 b.				
Oktober	25	Für 370 Ellen Leinwand zu Hemden, Kitteln, Betttüchern u. s. w.	41	11	—
—	—	Für 30 Ellen grünen Biber zu Röcken, à 8½ gGr.	10	15	—
—	—	Fürs Weißen von 100 Krankenstuben, à 9 gGr.	37	12	—
—	—	Dazu 9 Mött 2 Mesten Kalk, 5 gGr. pr. Meste	7	22	—
—	—	Macherlohn für mehrere Paar Hemden, Kitteln und Hosen	1	2	8
—	—	Geldunterstützungen an einzelne Arme	9	5	—
Juli	30	Für eine Bouteille alten Wein	—	16	—
September	7	Zur Einlösung eines Kirchenrocks	—	18	—
—	20	Zu drei Gesangbücher für Arme.	2	—	—
		Summa . .	407	2	—
		B. Ernsthausen.			
Juli	11	Zu 18 Mött Brodkorn.	45	—	—
September	3	Zu 75 Paar Schuhen	75	19	—
—	—	Zu 188 Ellen Leinwand zu Hemden und Kitteln u. s. w.	21	15	8
Oktober	19	Fürs Weißen von 87 Krankenstuben, à 8 gGr.	29	—	—
—	—	Dazu 5 Mött Kalk, pr. Mött 18 gGr.	3	18	—
		Summa . .	175	4	8

Monat	Tag	Ferner Ausgabe.	fl	Gr.	₰
		C. Volmar.			
Juli	11	Zu 9 Mött Brodkorn	22	12	—
Oktober	2	Für 31 Paar Schuhe	30	23	10
—	—	Zu 100 Ellen Leinwand zu Hemden u. s. w.	11	3	—
—	—	Macherlohn für ein Hemd und einen Kittel	—	4	—
—	29	Fürs Weißen von 30 Krankenstuben, à 8 gGr.	10	—	—
—	—	Dazu 3 Mött Kalk, pr. Meste 5 gGr.	2	12	—
		Summa	77	6	10
		D. Allgemeine Ausgabe.			
März	28 b.				
November		Porto für eingegangene und abgesendete Briefe und Packete	6	3	13
September	1	Ausgleichungssteuer für 20 Flaschen Wein aus Frankfurt a. M.	—	11	—
Oktober	29	Für verwendete Schreibmaterialien	1	8	—
		D. Summa insgemein	7	22	13
		A. Ausgabe für Münchhausen nebst Schlagpfütze und Simshausen	407	2	—
		B. Ausgabe für Ernsthausen	175	4	8
		C. Ausgabe für Volmar	77	6	10
		Summa aller Ausgaben	667	11	15
		Verglichen mit der Einnahme	1044	7	13
		bleibt Ueberschuß	376	19	14

Aufgestellt Münchhausen, am 4. November 1836.

Der Pfarr-Assistent
Ph. K. Kümmel.

[639] Edictalladung.

Johann Peter Becker, ein Sohn des verstorbenen hiesigen Bürgers Job Georg Becker und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau, einer gebornen Sterkel, geboren am 6. Mai 1766, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß über sein Leben oder seinen Aufenthaltsort Nachricht eingegangen wäre. Da nun seit der Geburt desselben bereits 70 Jahre verflossen, auch hierorts keine Erben desselben bekannt sind, so werden auf Ansuchen des zur Verwaltung dessen Vermögens bestellten Curators der gedachte Johann Peter Becker oder dessen Erben aufgefordert

binnen Vierteljahresfrist

von dem ersten Erscheinen dieser Ladung in den öffentlichen Blättern gerechnet, sich bei unterzeichnetem Amte zu melden und zu legitimiren, als ansonsten Johann Peter Becker für todt erklärt, dessen bisher curatorisch verwaltetes Vermögen im Betrag von 149 fl 27 kr. 1½ pf. aber als herrenloses Gut dem landgräflichen Fiscus überwiesen werden soll.

Homburg, den 29. März 1837.

Landgräflich Hessisches Justizamt.
Dr. Haupt.

[846] Decret.

Auf Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wird der am 8. April 1767 geborne, seit langen Jahren unbekannt wo? abwesende Johann Jakob Pfeifer von Wallenfels und dessen Erben hierdurch aufgefordert, sich um so gewisser binnen drei Monaten zur Empfangnahme von dessen seither curatorisch verwalteten Vermögens zu melden und zu legitimiren, als sonst Johann Jakob Pfeifer für todt erklärt, und dessen Vermögen den darum nachsuchenden Verwandten, in Gemäßheit der Verordnung, vom 21. Mai 1781, eigenthümlich, ohne Cautionsleistung, ausgeliefert werden wird.

Herborn, den 2. Mai 1837.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

[705] Edictalladung.

Nachdem das in rubr. Betreff erlassenes Erkenntniß des Königlichen Appellations-Gerichts für den Isarkreis vom 7. Januar 1834 auf Einleitung der Specialinquisition, auf welche sich die Edictalladungen vom 16. Januar und 22. Mai 1834 beziehen, wegen des erst später kund gewordenen Militärstandes des Complicen August Cunradi, durch Erkenntniß des Oberappellationsgerichts des Königreichs vom 23. December 1836 auf den Grund des Art. 27. § 2. Thl. II. des b. Strafgesetzbuches, wegen Mangels der Competenz aufgehoben wurde, und nunmehr von Seite des k. Appelationsgerichts für den Isarkreis als gemischten Criminalgerichtes aufs neue durch Erkenntniß vom 4. Febr. l. J. Specialuntersuchung wegen Verbrechens des Hochverraths gegen Nachbenannte erkannt ist, so werden hiermit,

1. Bernhard Licius, Hofmusikussohn von Aschaffenburg, früher Stud. jur. zu Würzburg,
2. Friederich August Gampert, Kirchenrathssohn von Regensburg, früher Stud. Med. zu Würzburg,
3. Johann Baptist Doerflinger, Färbermeisterssohn von Bruckenau, früher Stud. Med. zu Würzburg,
4. Eduard von Welz, Landrichterssohn von Kellheim, früher Stud. jur. zu Würzburg,
5. Karl Friedrich Holzinger, Weinhändlerssohn von Ansbach, früher Stud. phil. zu Göttingen,
6. Theodor Engelmann, Forstmeisterssohn von Ansbach, früher Stud. jur. zu München,
7. August Cunradi, Hofrathssohn von Augsburg, Soldat des Königl. Bayer. Linieninfanterieregiments Prinz Karl, früher Stud. med. zu Würzburg,

auher vorgeladen, um sich innerhalb

drei Monaten

wegen der gegen sie bestehenden Anschuldigung des Verbrechens des Hochverraths, nach Art. 300 Nr. II., 1 und Nr. III Thl. I. des St. G. B. begangen durch die Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen und an dem am 3. April 1833 zu Frankfurt a. M. verübten Attentate, zu verantworten.

München den 16. April 1837.

Königl. Bayerisch. Kreis- und Stadtgericht München als gemischtes Untersuchungs-Gericht.
von Lerchenfeld.

[752] Edictalladung.

Jost Henrich Kranz, geboren zu Gontersdorf am 16. August 1790, welcher im Jahre 1812 den russischen Feldzug mitmachte ist seitdem vermißt worden.

In Folge höherer Ermächtigung wird daher derselbe, seine Leibes- oder Testaments-Erben hierdurch aufgefordert, sich innerhalb

3 Monaten

zur Empfangnahme seines vormundschaftlich verwalteten Vermögens im Werthe von 113 fl. 6½ kr. dahier einzufinden, widrigenfalls dasselbe und alles künftig dem Abwesenden anerfallende Vermögen in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum sich gemeldet habenden Anverwandten vorerst nutznießlich gegen Kaution, nach Verlauf weiterer 15 Jahre aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Herborn den 26. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 146. — Sonntag — 28. Mai 1837.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. Mai.

Harriet Martineau über America.

(Erster Artikel)

Noch immer, beinahe fünf und vierzig Jahre nach der Abfassung, heißt America die neue Welt. Das hat seine gute Bedeutung, denn wo ist, was täglich wahrhaft neu allein auch den Sinnen der Linien nach Europa bekannt wird. Wer kann sagen, daß er Amerika kannte, ehe Humboldt erschien, daß, wenn sein Naturgemälde seinen Namen nicht einhielte, Harriet Martineau dieß nicht thun wird? Gerade die Eigenthümlichkeit und Neuheit der Ansichten, welche sie vorträgt, und besonders der Gang der Nationalentwicklung im Großen und Kleinen verlangen, daß sie nicht in bei jüngsten Zeit durch Chevalier's Briefe in frischer Erinnerung vor uns aufgerollt. Ein kurzer Abriß des Ist über die im Oktober vom 21. Mai hingewonnene Bekanntschaft. „Wenn America seine Barren herüberschickt, so wenn es die eines Menschen, welche es noch nie durch mündliche Rede sich so sehr gekannt hat, und wieder braucht, — welche die Band von England ihre Waaren nicht einführen können" ist erfüllt, und so die Hyperbel braucht: „Die Band von England wird wieder beim Leben, leisten und die Vereinten Staaten in den Armen verschließen" — Einigem Alle ist empfindlich, daß die Amerikaner haben den Engländern dieses Spiel gemacht. Dieß ist zwar die ungemeine Wahr, welche man sich zu trösten pflegt, die Neuyorker Blätter — die nicht fallen wollen — zu thun. Das die Band von den ersten Anfängen Europa's, welche durch Begünstigung des Ueberhandels die Krise hervorgerufen haben, und von den Unbeteiligten sehr verschieden. Einige Blätter, wie der Neuyorker Courier, welche das Hauptgeschäft mit Neuyork unterhielten, den verderblichen Einfluß der Bankerotte sie gelegt hat und Verlust von einigen Millionen Dollars Creditscheine bezeichnen. Ein Neuyorker Blatt macht die bemitleidende Erklärung der Londoner amerikanischen Bänker nicht über sich. „Das Verhältniß wurde besprochen; die Preise kam indessen und machte Alarm — die Preise! ohne sie machte die Wechselreiterei auch lange fortgehen; — die Preise der Bänker sind zurückgeblieben; die Gesellschaft verlangt mehr, als sie bekommen; kurz, die Preise der betrügten Farmen mußten, die Bänker in der Band, und das Band brechen und am Morgen binnen von der Schande des Bankrots. Die Band von England hat sich erhoben. Aber was war die Folge? Es wurde so viel gesprochen und verhandelt über den leidigen Fall, daß jetzt die Frage ist, nicht ob die besagten Bänker allein haben können, sondern ob die Wirthschaft der Band von England gerecht, ja zu loben. Das Urtheil ist heraus! Wenn die jetzt oder jenen Bänker langweilen, die Spinnmaschinen haben will, der Handel schlägt die Klüge und, um jedes Kürzel weg die Band von England zusammen." So sag wird es nicht werden! Aber so viel ist gewiß, sie sind sich bei sich geworden, sie haben mit neuen Staaten durch die neue ersten. Um sich vorzusehen, muß man die freie kennen, als wenn man zu jenen Zeiten in jener Hoffnungen der Amerikaner über America und die Amerikaner eben zeit ganz einseitigt. Ich habe auch die Unterhaltungen gehört, welche Einige glauben mit meiner Mündung um sehen in eben erkennen von Bier der bekannten Miß Martineau — Ernstlich, die in der ersten Erklärungen der Staatsmännischkeiten — genügen mitreisen zu lassen. Die heißt: „Society in America" und ist, den Verdiensten abgerechnet, der sie manchmal entschieden. Es gut gefunden, als auch an Inhalt. Miß Martineau — unter jeder Schutzmeisterin nennt man sie — hatte 1834 nach Verabredung einer langen Reise, die zwei Jahre auf Reisen gehen. Die vielleicht lage die Vereinten Staaten, einmal, weil sie vorgierig war, zu sehen, wie es in einer Republik zugehe, dann aber auch, weil sie, vom englischen Land geboren, doch ihre liebe englische Sprache wechselnder weise, die sie auf lange, daß sie nur ihre Muttersprache kenne; weil Martineau — in denen wir sie — verlegt gehen und weil Freundschaften in Amerika besitzt. wie sie, die nahezu gebildeten Damen in England, aber sich selbst auch, Muth zu dem grimmig zu erringen, was vollkommene Kenntniß der Landesregierung geben. Die Reisende ihrer Reise nahezu bis in der Nordwesten. Sie sah in Virginien im Norden, Neu-Orleans im Süden, und die äußersten Niederlassungen im Westen. Die Gesellschaft, die sie angenommen, reiste als Fremden. Sie war zu Washington während der Congreß-Sessionen, machte Besuchsbesuch mit den amerikanischen Staatsmännern, saß Gastfreundschaft bei Neuyork Jachten, und war von Congreß die Mitreise in Gesellschaft. In den verschiedenen Städten verweilte sie eine Zeitlang, dann ging sie abwechselnd für mehrere Wochen aufs Land; Freundschaften aus Europa hielt sie ein ernstes Ohr; mit Bewunderung hat sie gesammelt und mit Empfangschaft verarbeitet. Und so mag sich selbst einführen. — Ja habe auf meiner Reise Anstalten über Art besucht; die Gefängnisse zu Auburn, Philadelphia, Baltimore; die Spitäler und Irrenhäuser in allen Städten, die literarischen und wissenschaftlichen Institute; die Fabriken im Norden, die Pflanzungen im Süden, die Lehranstalten

Digitized by Google

(Meiereien) im Westen; ich wohnte in stolzen Häusern, die man Palläste nennen dürfte, in Bretterhütten, auf Pachthöfen; ich reiste auf Eisenbahnen, in Postkutschen, zu Pferd, auf Canälen und Flüssen, in guten und schlechten Dampfschiffen; ich versäumte keine Hochzeit und keine Kindtaufe; ich kam mit den Reichen an Badeorten, mit den Wohlhabenden bei ländlichen Festen zusammen; ich hatte immer einen guten Platz, wenn öffentlich Reden gehalten oder Ländereien versteigert wurden; auch den Sklavenmarkt habe ich besucht! Vor allem aber darf ich rühmen, in viele Familien aufgenommen worden zu seyn, nicht als eine Fremde, sondern wie eine Tochter oder Schwester. Ich kann aus reicher Erfahrung sprechen und als Augenzeuge von den häuslichen Tugenden und dem stillen Frieden in den Vereinten Staaten. Unmöglich kann ich Alle nennen, die ich auf meiner Reise habe kennen gelernt; — fast alle vorzügliche Männer, die einen Namen haben in Politik, Wissenschaft und Literatur, und ebenso beinahe alle bedeutende Frauen, würden meine Liste zieren. Ich hatte Freunde unter den verschiedenen Parteien und Religionen, unter Sklavenbesitzern und Abolitionisten, unter Kaufleuten, Advokaten, Pfarrern. Auch bei den Indianerstämmen bin ich gewesen und monatelang in den Südstaaten, stets von Negern umgeben. Man hatte mir bange gemacht, mein Geschlecht würde mich hindern, und auch der Umstand, daß ich mir schon eine Art Namen gemacht. Beides habe ich nicht gefunden. Vom häuslichen Leben der Americaner sah ich mehr, als man einem reisenden Herrn zeigen wird. Die Kinderstube, das Boudoir, die Küche — das sind ganz gute Schulen, die Sitten und Gebräuche eines Volks zu studiren." — Das Resultat aller dieser Vortheile ist ein Buch, worin methodisch und äußerst eindringlich die Socialverhältnisse der Vereinten Staaten geschildert werden. Das Werk zerfällt in vier Abtheilungen: Politik, Oekonomie, Civilisation, Religion. — In der politischen Section stellt sich Miß Harriet Martineau auf den Catheder und dissertirt über die Parteien im Lande, den Regierungsapparat und die Staatsmoral. Der Apparat zerfällt in drei Unterabtheilungen. Stellvertretung, ausübende Gewalt, Regierungen in den einzelnen Staaten. Die politische Moral behandelt die Dame in sieben Capiteln: Angestellte, Journalismus, Apathie im Bürgerthum, Gehorsam gegen das Gesetz, Sectenvorurtheile, Rechte der farbigen Leute, politische Nullität der Frauen. Unter dem umfassenden Titel Oekonomie (Staatshaushalt) untersucht Miß Martineau die Lebensart der Americaner, namentlich in den vier Hauptstämmen: der alten Landbebauer, der Pflanzer in den Südstaaten, der Colonisten-Speculanten im Westen, und der Schanzgräber (Pioniere) der Civilisation, die in den Urwäldern hausen; dann erzählt sie vom Ackerbau, den Transportmitteln, den Märkten, und verbreitet sich über den Handel und was damit nahe oder ferne zusammenhängt. Das beste Capitel aber in dieser ökonomischen Abtheilung zündet ein helles Licht an über die Moral des Manufacturwesens und der Sklaverei; die Wirkungen der letztern werden als furchtbar geschildert. Civilisation oder Sittigung, der Gegenstand der dritten Abtheilung des Werks, wird nach der Beziehung auf Ehre, Frauen, Kinder, Leidende und Vortragende betrachtet. Die beiden letzten Classen müssen erklärt werden. Miß Martineau ist manchmal gesucht. So umfaßt sie unter sufferers, Leidende, die Armen und die Verbrecher, und unter utterance, was so viel ist, als ein zur Sprache Bringen, die ganze Literatur, als die Gesinnungen und Empfindungen des Volks ausdrückt. In der vierten Abtheilung endlich wird Religion und Kirchenthum der Vereinten Staaten mit sicherm Tact und klarer Uebersicht dargelegt. — Im Ganzen genommen darf man das Werk der Miß Martineau als das bei weitem beste anrühmen, was bis jetzt in England über die americanischen Socialverhältnisse erschienen ist. — Wir werden durch einige Auszüge die Leser in den Stand setzen, über dieses Urtheil wenigstens im Allgemeinen wieder zu urtheilen.

* * *

Paris, 25. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 30. — 3pCt. 79. 35. — Neapol. 99. 75. — 5pCt. Span. 24¹/₄. — Passive 5¹/₄. — Neue Differes 8¹/₂. — Alte Differes 7¹/₄. — 3pCt. Portug. 29³/₄. — Belgische Bankactien 1425. — St. Germain-Eisenbahn 885. — Versailles, rechtes Ufer 615. — Linkes Ufer 555.

— Man hat nichts Neues aus Spanien. Die Debats geben heute nicht ein Wort über den Stand der Dinge jenseits der Pyrenäen. Die Privatbriefe aus Bayonne vom 21. Mai sind ganz leer an glaubhaften Nachrichten. Man war reducirt auf Vermuthungen, wohin wohl die Carlistenexpedition gerichtet sey. Die verbreitetste Meinung war, sie werde in Catalonien eindringen. Garcia, ein Carlistenchef, ist von der Arga, als bis wohin er das Corps unter Don Sebastian geleitet hatte, zurückgekommen. Iribarren hat sich durch diese Diversion wieder irre machen lassen. — General Evans war in Bayonne angekommen; er hatte eine Besprechung mit dem General Harispe; es heißt, Evans werde unverzüglich den Christinos-Dienst quittiren.

— Aus Madrid vom 17. Mai erfährt man, daß der Deputirte Carrasco an demselben Tage in den Cortes folgenden Antrag stellen wollte: „Die Versammlung solle erklären, der Finanzminister Mendizabal habe der von ihm übernommenen Verpflichtung hinsichtlich der Einlösung der am 1. Mai fälligen Coupons nicht Genüge geleistet und die ihm ertheilte ungemessene Vollmacht usurpirt, indem er, ohne die Cortes zu consultiren, zugesagt habe, am 1. Mai eine Zahlung für Coupons zu leisten." —

— Die Journalpolemik hat sich ganz versüßt; man streitet jetzt nur um Begünstigungen für den Colonien- oder den Runkelrübenzucker. Selbst der National hat seine republicanische Stirne geglättet und gibt ohne Commentar das Programm der Vermählungsfestivitäten.

— Toreno ist nach Fontainebleau geladen; er wird gleich nach den Festen abreisen, um sich in London umzusehen. Der Ex-Finanzminister scheint mehr für sich, als für die Gläubiger Spaniens, gesorgt zu haben.

— Viennet und Barthelemy (der Verfasser der Nemesis!) sind beschäftigt, die Hochzeitgedichte zusammenzureimen.

— Hr. von Talleyrand bereitet sich zur Abreise nach Valencay; er will den Festen zu Fontainebleau nicht beiwohnen.

— Die Gazette freut sich über die historische Erudition des Siecle; dieses Blatt hat nemlich in Erinnerung gebracht, daß Napoleon (1814) zu Fontainebleau von der Armee Abschied nahm. Die Gazette will nicht zurückbleiben in Erudition und fügt bei, daß Fontainebleau (1813) das Gefängniß des Papstes Pius VII. gewesen.

— Der Moniteur bringt eine correcte Liste des Hauses der Herzogin von Orleans. Ehrendame, die Gräfin Lobau; Gesellschaftsdamen: die Gräfinnen Montesquieu, Chanaleilhes und Hautpoul; Lectrice: die Marquise de Vins; Cavaliere: der Herzog von Coigny, der Marquis von Praslin und der Herzog von Trevise. Graf Flahault ist erster Stallmeister des Herzogs von Orleans geworden.

— Don Carlos hat am 14. Mai aus Estella eine Art Abschiedsproclamation an die Navarresen erlassen; er sagt darin: „Wir brechen auf, neue Provinzen zu erobern; ich lasse euch eine Junta zurück, deren Glieder eure Brüder sind; sie besitzt mein ganzes Vertrauen." —

— Der Erzbischof von Paris hat öffentliche Gebete um günstigere Witterung angeordnet.

London, 23. Mai. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische 23¹/₄. — 3pCt. Portug. 30. — Integrale 53¹/₄. —

— Im Unterhaus wurde gestern die Bill zur Aufhebung der Kirchentaxe in weitere Berathung gebracht. Burdett trat auf und hielt eine Rede gegen das Projekt; Shiel antwortete ihm. — Die Debatte wurde heute fortgesetzt. Man rechnet, der Antrag der Minister werde mit einer Mehrheit von etwa 20 Stimmen durchgehen. Eine so schwache Majorität würde die Lords nimmermehr zur Annahme der Bill bewegen.

Deutschland.

(Berlin, 23. Mai.) Dem Vernehmen nach hat der Minister des Innern für das Gewerbewesen, Hr. v. Brenn, die Stelle eines Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, die bisher der Staatsminister von Klewiz bekleidete, abgelehnt. Hr. v. Brenn dürfte vielmehr, falls sein Ministerium mit dem des Innern und der Polizei vereinigt werden sollte, aus dem aktiven Staatsdienste ganz ausscheiden. Dagegen wird als Kandidat des gedachten Ober-Präsidiums der Graf von der Schulenburg-Wolfsburg genannt. — Die berühmte Künstlerin, Madame Crelinger (Stich), die seit 25 Jahren bei der hiesigen Bühne angestellt ist und in diesem Monate den Jahrestag ihrer nunmehr ein Vierteljahrhundert umfassenden künstlerischen Laufbahn feierte, hat zu dieser Gelegenheit ein sehr schmeichelhaftes Kabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs, begleitet von einem kostbaren Diamantenschmuck, erhalten. — Die in der sächsischen 1. Kammer von dem Oberbürgermeister Dr. Deuterich aufgestellte Behauptung, daß man in den Nachbarstaaten und namentlich in Preußen es bereue, den Juden im Jahre 1812 das Bürgerrecht verliehen zu haben, ist als durchaus unbegründet zu betrachten. Vielmehr hören wir, daß, einem höchsten Befehle zufolge, das Gesetz vom 11. März 1812 nunmehr auch in den später erworbenen Provinzen, namentlich im Herzogthume Sachsen und in Neu-Vorpommern, wo die Juden noch nach königl. sächsischen und nach den alten schwedischen Gesetzen behandelt sind, ebenfalls eingeführt werden soll. Nur Posen, dessen jüdische Einwohner im Jahre 1834 ihre eigene Verfassung erhalten haben, ist davon ausgenommen. Es kann jene höchste Verfügung als ein neuer Beweis dienen, wie ungegründet im vorigen Jahre dasjenige war, was ausländische Blätter von der sogenannten Unduldsamkeit unsrer Regierung berichtet haben. Eine Vergleichung der preußischen Maßregeln mit dem, was noch ganz kürzlich in unserm Nachbarlande Sachsen öffentlich verhandelt worden, spricht so entschieden für die Humanität unsrer Regierung, daß sie in dieser Beziehung wohl keiner weitern Apologie bedürfen wird. (Hann. Ztg.)

(München, 22. Mai.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam ein Antrag des Abg. Frhrn. v. Holzschuher zur Berathung und Abstimmung, welcher eine authentische Erläuterung des Art. 3 des Gesetzes vom 1. Juni 1822, die Staatsschuld betreffend, in der Art bezweckt, daß unter den Worten: „alle Forderungen aus ältern Rechtstiteln vor dem 1. Okt. 1811" nur alle in die gesetzliche Kategorie der Staatsschulden-Tilgungsanstalt gehörigen, d. h. alle Forderungen, die, wenn sie gegründet wären, nach den bestehenden Gesetzen aus den Kassen dieser Anstalt zu bezahlen wären, zu verstehen seyen. Das Ergebniß der dießfalsigen Abstimmung besteht darin, daß die Kammer mit 77 gegen 26 Stimmen dem Antrage die Zustimmung versagte.

— Der geheime Ministerialsekretär v. Steinsdorf hat die mit 28 Stimmen auf ihn gefallene Wahl in der Eigenschaft eines bürgerlichen Bürgermeisters nicht angenommen. Es wird daher eine zweite Wahlhandlung vorgenommen, und dabei bestimmt erklärt werden, ob der zweite Bürgermeister der Hauptstadt die Eigenschaft eines rechtskundigen oder bürgerlichen haben soll. Im erstern Fall dürfte es bei obiger Wahl verbleiben.

(Kassel, 19. Mai.) Auf die von den kurhessischen Landständen unmittelbar bei dem Kurprinzen-Regenten eingereichte Adresse, worin jene blos darum bitten, daß ihnen vergönnt werden möge, die Wege Rechtens zur Entscheidung des zwischen dem regierenden Hause und ihnen als Vertretern des Landes obwaltenden Differenz wegen des Rotenburgischen Heimfalls zu betreten, ist noch keine Antwort erfolgt, und es verlautet auch nichts, daß man sich im Kabinet damit beschäftige. Manche glauben zwar, es dürfte wohl am Ende eine abschlägige Antwort kommen. Dagegen halten Andere dieß für unwahrscheinlich. — Kurhessen ist wohl das einzige deutsche Land, wo wegen der großen Masse einheimischer Scheidemünzen diese selbst bei größeren Zahlungen angenommen werden müssen, so daß man sich nicht weigern kann, Summen von vielen tausend Thalern in Scheidemünze zu empfangen. Bei dem Abschluß des Zollvertrags mit Preußen hat man sich zwar kurhessischer Seits verbindlich gemacht, die Menge der kursirenden Scheidemünze nach und nach durch Einschmelzung zu verringern, und die vorige Ständeversammlung verwilligte auch zu diesem Behuf eine bedeutende Summe, wodurch es möglich wurde, freilich mit beträchtlichen Opfern für die Staatskasse sämmtliche hessische 1 Albusstücke und eine große Quantität Groschen in harte Münzsorten nach dem preußischen Kourantfuße umzuprägen. Die Staatsregierung beabsichtigte, diese Operation fortzusetzen, und proponirte darum die Aufnahme von einem Betrag von 25,000 Thlrn., die zur Umschmelzung und Umprägung von weitern 200,000 Thlrn. für Groschenstücke nötbig ist, in das Ausgabebudget für die neue Finanzperiode. Die Landstände haben sich indessen zu diesem abermaligen Opfer nicht verstehen wollen. (F. M.)

(Braunschweig, 22. Mai.) Nachdem von Seiten der Landschaft Behufs der Fortsetzung und Beendigung des Schloßbaues wiederum 250,000 Thlr. Sr. Durchl. dem Herzoge darlehnsweise überreicht sind, wird der Schloßbau mit neuem Eifer und mit mehr Solidität, als früher der Fall war, fortgesetzt, und kann man sich der Hoffnung hingeben, daß nunmehr hinreichende Mittel verwilligt sind, um den Bau bis ans längstersehnte Ende zu führen. Der Herzog selbst soll wie man sagt, sich sehr genau um den Bau bekümmern, und sich von Allem Rechenschaft ablegen lassen; und aus dem Eifer, welchen Se. Durchl. bei dem Baue blicken lassen, vermuthet man, und gewiß nicht mit Unrecht, daß eine Verehelichung des Herzogs nicht lange mehr anstehen dürfte, welche Verehelichung um so mehr zu den heißesten Wünschen der Braunschweiger gehört, da unser regierendes Haus nur noch aus zwei Augen besteht. — Heute Morgen, als die Maich, ein Volksfest der Braunschweiger, bei welchem das Scheibenschießen die Hauptrolle spielt, feierlichst durch Kanonenschüsse begonnen werden sollte, platzte die Kanone, welche den ersten Schuß that, und zerschmetterte einen Familienvater und einen vierzehnjährigen Knaben, den Sohn eines achtungswerthen Staatsdieners. (F. M.)

Türkei.

(Von der bosnischen Grenze, 14. Mai.) Aus Temesvar schreibt man, daß der kommandirende General im Bannat, Feldmarschallieutenant Graf Mar v. Auersperg, von Sr. Maj. dem Kaiser den ehrenvollen Auftrag erhalten habe, den Sultan auf seiner gegenwärtigen Reise zu begrüßen. Man glaubt, der General werde sich zu diesem Ende mit glänzendem Gefolge nach Rustschuk begeben. Daß der Sultan bis Belgrad kommen werde, wie einige Briefe von dort vorgeben, verdient keinen Glauben.

Bekanntmachungen.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die Büreaux der Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction, so wie für die Fürstliche Ober-Postamts-Direction, soll im Soumissionswege an den Wenigstfordernden begeben werden, und besteht dieser Bedarf in 210 Gilbert, gutem trockenen Buchenscheitholz. Die Lieferung muß längstens bis Ende Juli d. J. kostenfrei in die dazu bestimmten Magazine in dem General-Post-Directions-Gebäude auf der Friedberger Gasse und in dem Rahmhofe dahier Statt finden.

Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Preis-Offerten längstens bis zum 15. Juni bei unterzeichneter Regie-Verwaltung einzureichen, worauf die näheren Bedingungen eröffnet werden sollen, und wird schließlich noch bemerkt, daß nach Ermessen von dem Liefernden eine Sicherheit von 500 — 1000 fl geleistet werden muß.

Frankfurt a. M , den 18. Mai 1837.

Regie-Verwaltung der Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction.

Ed. Rüppell.

[881] Bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Zeitungs-Expedition (Zeil D. 212) und bei der Expedition fahrender Posten (Rahmhof) dahier ist zu haben:

Uebersichtliche Darstellung (Tableau) sämmtlicher zwischen Frankfurt einerseits, und den bedeutenderen Städten Deutschlands und der Nachbarstaaten andererseits bestehenden Eilwagen und Fahrpost-Einrichtungen. Preis 36 kr.

Interims-Uebersicht der zu Frankfurt a. M. ankommenden und abgehenden Briefposten. Preis 12 kr.

Diese beiden Blätter sind dazu bestimmt, dem hiesigen Publikum bis zum Erscheinen des gewöhnlichen Postberichts in Buchformat, zum einstweiligen Gebrauche zu dienen.

Frankfurt a. M., den 15. Mai 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Vrints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[535] Bekanntmachung.

Das **Bad Brückenau**, seiner vortrefflichen Heilquellen dann seiner schönen Anlagen und Umgebungen wegen hinlänglich bekannt, wird am 15. Juni l. J. eröffnet. Durch eine gute Kurtafel, dann durch gute, rein gehaltene Weine zu billigen Preisen, wird den Anforderungen der verehrlichen Gäste genügt werden. Ein affigirtes Tax-Reglement zeigt die Preise sämmtlicher Bedürfnisse, aus welchen auch Auszüge mitgetheilt werden.

Wegen den Logis-Bestellungen beliebe man sich in frankirten Briefen an die unterfertigte Königliche Bad-Inspektion zu wenden. Bemerken muß man hier, daß vom Tage der Logis-Bestellung an die Reservirung, und daher auch, wie billig, die Zahlung beginnt.

Bad Brückenau, den 20. März 1837.

Königlich Bayer'sche Bad-Inspektion.

Partsel.

[754]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai } fahren über
3., 8., 13., 18., 23., 28. Juni }

Arnheim, an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

[929] Für Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher ꝛc.

Ich habe eine Parthie Laubsägen eingetauscht, für deren Güte garantiren kann, und die ich, um aufzuräumen, losschlage, das Dzd. à 6 kr. 12 Dzd. à fl. 1., in Parthieen noch billiger.

B. Goldschmidt, Döngesgasse H. 164.

[924]

Wirthschafts-Empfehlung.

(**Nonnenwörth** bei **Bonn.**)

Daß auf der, in der schönsten Gegend des Rheinthales gelegenen, Insel Nonnenwörth die im vorigen Jahre neu errichtete Gastwirthschaft fortbesteht, woselbst Reisende bequeme Wohnung, prompte Bedienung und gute und billige Bewirthung finden, wird dem verehrlichen reisenden Publikum hiermit zur Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß man, außer den verschiedenen Gelegenheiten, die Umgegend zu besuchen, direkt von der Insel aus viermal des Tages mit Dampfschiffen Strom auf- und abwärts fahren kann. Auch werden in dem Wirthschafts-Gebäude wohleingerichtete Wohnungen auf längere Zeit vermiethet.

[821] Publicandum.

Die Gemeinde Laubuseichbach, diesigen Amtes, entlieh wahrscheinlich im Jahr 1802 von Wilhelm Steinbauer aus Münster ein Kapital von 250 fl., welches durch Cession an Christian Manneschmidts Wittwe daselbst kam, und dieser in 1827 zurückbezahlt wurde, ohne daß die Schuldverschreibung zurückgegeben werden konnte. Es wird daher der unbekannte Besitzer dieser Schuldurkunde aufgefordert, innerhalb

6 Wochen

seine ihm dadurch erwachsenen Ansprüche so gewiß bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, als sonst diese Urkunde für morrificirt erklärt werden wird.

Runkel, den 27. April 1837.

Herzogl. und Fürstl. Amt.

Gießé.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 146.) 28. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 20. Mai.) An der hiesigen Börse ist seit kurzer Zeit wieder Neigung zum Steigen der Kurse vorherrschend. Vorzugsweise ist es der öffentliche Zustand in Frankreich, der wieder größeres Vertrauen erweckt hat. — Die Aktien unserer in Ausführung begriffenen Eisenbahnen, sowohl der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, als jene der Mailand-Venetianer, gehen allmählig immer höher und finden jetzt mit 12 Prozent Agio gerne Käufer. An ersterer wird mit außerordentlichem Eifer gearbeitet, und es ist kein Zweifel, daß bis zum nächsten Spätjahr die Lokomotive der Bahn wenigstens für eine kurze Strecke zum Bau angewendet werden können. An der Donaubrücke für diese Eisenbahn ist schon viel geschehen, sieben Joche sind bereits errichtet.

(Aus der Grafschaft Glatz, 18. Mai.) In den schlesischen Provinzialblättern hat sich ein religiöser Streit erhoben zwischen Protestanten und Katholiken. Es werden unter Anderm die Jesuiten einerseits angegriffen, andererseits vertheidigt. Bei der Gelegenheit greift der Vertheidiger nicht allein das lutherische Dogma, sondern den Gründer desselben so heftig an, daß er ihm geradezu einen dissoluten Lebenswandel vorwirft, und diesen noch mit Citaten aus seinen Schriften und öffentlich ausgesprochenen Grundsätzen belegen will. Dergleichen Sachen, in einem Blatte niedergelegt, welches für die große Masse des Volkes zugänglich ist, können unmöglich gute Frucht tragen und müssen Religionshaß und Spaltung hervorbringen. (Schw. M.)

(Bonn, 26. Mai.) Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar traf heute in Begleitung seines Sohns, des Prinzen Friedrich, mit Gefolge hier ein. Se. Hoh. war seiner Nichte, der Prinzessin Helene von Mecklenburg, zukünftiger Herzogin von Orleans, bis Saarbrücken entgegen gereist, und begiebt sich von hier nach Holland. Außerdem kamen hier an: der Fürst und die Fürstin von Solms-Braunfels mit Gefolge; die Prinzessin Biron von Kurland aus Paris, und deren Oheim, Graf v. Malzahn mit Gemahlin aus Berlin, welche letztere Herrschaften unsere Stadt mit einem verlängerten Aufenthalte beehren werden. Sämmtliche Herrschaften nahmen ihr Absteigequartier im „Gasthof zum Stern."

(München, 21. Mai.) Gestern war der erste freundliche Tag, und am Nachmittage strömten zahlreiche Schaaren zu dem königl. Gußhause; es wurde unter der Leitung des allgemein geschätzten Künstlers Stiglmaier ein Theil der großen Statue Maximilians I. von Thorwaldsen gegossen, welche auf dem Wittelsbacher Platze aufgestellt wird. Bei dieser Gelegenheit sahen alle Kunstfreunde mit Bewunderung die herrliche Statue Schillers von demselben Meister, die im großen Gußhause schon aufgestellt ist, und die Jedermann mit Entzücken schaut, daß man sie anzublicken nicht satt wird. In kolossaler Größe steht der Lieblingsdichter der deutschen Nation da; das schön geformte Haupt mit dem Antlitze voll Anmuth und Würde ist leise auf die Brust gesenkt, tief nachdenkend; um die Locken windet sich der volle Lorbeerkranz; über die halbmoderne Kleidung, den anschließenden Rock, der Hals und Brust frei läßt, fällt rückwärts von der Rechten zur Linken ein großer faltiger Mantel herab, der, unter dem linken Arm gegen die Mitte des Körpers im schönen Faltenwurfe sich heraufziehend, von dem rechten Arm gehalten wird, über den er halb geworfen erscheint; diese Hand, an dem Körper anliegend, hält den Griffel; die Linke aber ist niedergesenkt an den Schenkel und hält das Buch, welches der eingesenkte Zeigefinger etwas geöffnet läßt. So erscheint denn die ganze Gestalt als die eines tief Nachdenkenden, der aus seiner Seele die köstlichsten Perlen und das belebende und erwärmende Feuer nimmt und es in leuchtenden Flammen dahinströmt. — Dazu kommen vier Reliefe, welche die Apotheose des Dichters darstellen. Auf dem einen ist abgebildet inmitten die Erdkugel mit dem Namen „Schiller"; sie wird von einem Adler getragen; auf sie sendet ein Stern seine Strahlen hernieder. Unter dem Adler sind ein Skorpion und ein Stier — die Himmelszeichen, unter welchen nun auch das Schillergestirn strahlt; vielleicht, ja wahrscheinlich, zugleich die schöne Andeutung: invidia major urbes relinquam. Zur einen Seite der Kugel ist ein Genius mit einer Rolle in der Hand, zur andern hält ein weiblicher Genius die tragische Maske. Auf dem gegenüberstehenden Reliefe befindet sich eine Leier zwischen zwei Greifen. Die beiden anderen enthalten: einen geflügelten Genius, der mit der Leier emporschwebt; eine weibliche, ebenfalls geflügelte, Gestalt, welche in der Linken den Lorbeerkranz niedersenkt, in der Rechten aber den Palmzweig trägt. — Mögen die Freunde Schillers in Stuttgart bald einen würdigen Platz für diese Statue ausfinden, die durch unsern Stiglmaier gewiß herrlich erstehen wird.

(Hannover, 22. Mai.) Die hannoversche 2. Kammer hat in ihrer Sitzung vom 19. Mai, in Folge ausgleichender Konferenzvorschläge, die früher von ihr gefaßten Beschlüsse bei Berathung des Kriminalgesetzbuchs, daß bei der Todesstrafe die Enthauptung durch das Fallbeil (Guillotine) zu geschehen habe, und die bisher übliche Schärfung der Todesstrafe durch Schleifung des Verbrechers auf einer Kuhhaut bis zu dem Richtplatz aufzuheben, nunmehr verlassen, und in beiden Stücken der Ansicht der ersten Kammer nachgegeben. Richtschwert und Kuhhaut bleiben somit Instrumente der peinlichen Gerichtsbarkeit. — Nach dem von beiden Kammern angenommenen Art. 120 des Kriminalgesetzbuchs ist folgende Definition des Hochverraths gegeben, auf welchem geschärfte Todesstrafe steht: 1) Wenn er auf die geheiligte Person des Königs, und zwar um denselben zu tödten, gefangen zu nehmen, oder in Feindesgewalt zu liefern, oder um die Gesundheit des Körpers, oder den Gebrauch der Verstandeskräfte ihm zu rauben, einen Angriff gethan, zu diesem Zwecke Mittel angewandt, oder, um eine jener Missethaten zu verüben, einen Aufruhr erregt, oder eine Verschwörung im Innern, oder eine Verbindung mit Auswärtigen eingegangen hat. 2) Wenn er, um das Königreich einem fremden Staate einzuverleiben oder zu unterwerfen, oder um einen Theil seines Gebiets vom Ganzen loszureißen, oder um die hierauf gerichteten Plane zu begünstigen, eine Verschwörung eingegangen oder an solchen verrätherischen Verbindungen Theil genommen hat; 3) wenn er, um die bestehende Staatsverfassung durch gewaltsame Mittel zu ändern, oder um den rechtmäßigen Regenten von der Regierung zu entfernen, oder um die re-

gierende Familie zu verdrängen, oder um die verfassungsmäßige Ordnung der Thronfolge zu verändern, sich in eine Verschwörung oder derartige gefährliche Verbindung eingelassen, oder Bürgerkrieg oder Aufruhr erregt, oder auf ein Mitglied der königl. Familie zu jenem Zwecke einen thätlichen Angriff gemacht hat. Art. 121. In andern Fällen des Staatsverraths tritt Kettenstrafe ein.

(Darmstadt, 26. Mai.) Se. k. H. der Großherzog haben am 23. d. dem k. k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Buol-Schauenstein, das Großkreuz, und dem k. k. österreichischen Geschäftsträger, Grafen v. Rechberg, das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ludwigsordens verliehen.

(Hamburg, 19. Mai.) Ein Haus in der Havannah, das wegen seiner frühern und jetzigen Verbindungen einen sehr großen Kredit genoß, ist bei Joseph in New-York stark interessirt, weßhalb Londoner Häuser dessen Tratten zu großen Beträgen haben protestiren lassen. Ein hiesiger Associé des Havanneser, ein vermögender und angesehener Mann, ist nach London gegangen, um die Sache wo möglich in Ordnung zu bringen. Sollte es ihm nicht gelingen, und der Fall des Hauses durch diese Verlegenheit herbeigeführt werden, so würden mehre der ersten Leinenhandlungen hier und in Bremen dabei sehr betheiligt seyn. — Wir haben diese Woche zwei unbedeutende Failliten: die eine ein englisches Exporthaus, die andere ein deutscher Kommissionär. — Die Geldausfuhr nach England dauert fort. Das morgen abgehende Dampfschiff City of Hamburg, nimmt 40,000 Sovereigns nach London mit. Diese kommen von St. Petersburg und Frankfurt, deßhalb hat es auch auf den Kurs der Geldsorten hier keinen Einfluß; diese sind vielmehr gefallen.

Schweiz.

(Bern.) Die hiesige Stadtbibliothek hat einen nicht unbedeutenden Verlust erlitten. Der Abwart derselben hat sich nämlich verleiten lassen, mehre Werke — darunter Manuskripte — um ein Spottgeld zu veräußern, und man ist jetzt sorglich bemüht, die ganzen, halben und Viertels-Folianten bei den Käse-, Speck- und Wurstkrämern wieder zusammenzusuchen. Der Nichtswürdige ist bereits in Haft gebracht.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 19. Mai.) Se. Maj. der König haben unter dem gestrigen Tage verordnet, daß der Staatsrath, Graf Adolph Mörner, das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten während der jetzigen Vacanz bis auf Weiteres verwalten soll. — Die in deutschen Blättern enthaltene Nachricht, als sey der Graf Löwenhjelm Redakteur der schwedischen Staatszeitung, wird von der Redaktion dieser Zeitung für ganz ungegründet erklärt.

(Christiania, 15. Mai.) Se. Maj. der König haben verordnet, daß der norwegische Staatsrath Holst sich im Laufe des Juni von Stockholm nach Christiania begeben soll, um in die norwegische Regierung einzutreten, und die Verwaltung des Kirchen- und Unterrichtswesens zu übernehmen; ferner, daß der Staatsrath Sibbern sich von Christiania nach Stockholm verfüge, um in die dortige Staatsrathsabtheilung einzutreten, und daß bei seiner Abreise der Staatsrath Arnzen das Departement der Justiz und Polizei übernehme.

Holland.

(Aus dem Haag, 25. Mai.) Der Prinz Feldmarschall ist nach dem Hauptquartier abgegangen, woselbst jetzt Anstalten getroffen werden zur Beziehung des Feldlagers bei Reyer. Die Grenadiere marschieren von hier auch ins Feldlager ab.

(Amsterdam, 25. Mai.) Die holländ. Fonds waren heute auf die niedrigere Londoner Notirung von vorgestern mehr angeboten. Die Verkäufe in 5pCt. Certif. halten an, um dagegen 5pCt. ostind. einzukaufen. Haarlemer Eisenbahnaktien wurden im höchsten Preis zu 38 bis 40 pCt. Agio abgegeben. Die spanischen Effekten blieben bei wenig Handel preishaltend. 2½pCt.: 52⅜; 5pCt.: 98¾; Kansb.: 23¾; Synd. 4½pCt.: 92⅝; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 97¹¹/₁₆; Ard.: 23⅛; Pass.: 6¹/₁₆.

Belgien.

(Brüssel, 25. Mai.) J. Maj. die Königin ist nach Paris abgereist.

— An der Tête de Flandre sind Händel zwischen belgischen und holländischen Arbeitern ausgebrochen. Die Ersteren hatten die große Uebermacht und verwundeten mehre der Letzteren. Auch sind sie in ein Wirthshaus eingebrochen, dessen Eigenthümer für die Holländer gestimmt war, und haben die Möbeln zertrümmert. Die Deicharbeiten sind unterbrochen. Es hatten sich 300 belgische Arbeiter dazu gemeldet, aber die Unternehmer brauchten nur 100, und nahmen noch Holländer in Dienst, weil diese die Arbeit besser kennen.

Polen.

Man schreibt dem „Schwäb. Merk.": Von der polnischen Grenze, 16. Mai. Wenn es richtig ist, daß ein Land um so glücklicher ist, je weniger von demselben zu erzählen ist, so muß Polens Zustand wünschenswerth seyn, denn wenig Neuigkeiten kommen von da herüber. Es scheint, man findet sich endlich in die Umstände und lernt begreifen, daß man nur dadurch ferneren Zerrüttungen entgehen kann. Die neue Verordnung, daß die Wojewodschaften in Gouvernements umgewandelt werden, ist dem großen Haufen völlig gleichgültig, so wenig auch diejenigen, welche noch immer von einer Selbstständigkeit Polens träumen, sich darüber freuen. Die Aufgeklärten aber sehen darin eine Bürgschaft dafür, daß das Land mit dieser Einrichtung auch zugleich in die vollen Rechte aller Provinzen des russischen Reichs tritt, was unstreitig eben so wichtig, als wohlthätig für dasselbe ist. Bei der intensiven Kraft, welche in diesem Reiche in ungeheuerm Grade zunimmt, und bei den eben so weisen, als großartigen Anstalten, welche die Regierung trifft, um Künste und Gewerbe zu beleben und emporzubringen, muß nothwendig jeder einzelne Theil gewinnen, was auf Polen noch ganz besonders zu beziehen ist, da seine Lage und seine inneren Hülfsmittel es für die aus jenen Anstalten hervorgehenden Folgen vorzugsweise empfänglich machen. Dieß aber wäre, nach allen konsequenten Folgerungen, weit weniger der Fall, wenn es nicht mit dem ganzen Reiche auf gleichen Fuß gestellt worden wäre, und vielmehr immerfort den Schein einer eroberten Provinz behalten hätte. Hinsichtlich der heurigen Ernte fängt man an, Besorgnisse zu hegen, da gerade im fruchtbarsten Theile Polens, d. h. in seinen marschlandigen Ebenen, die Nässe ihre nachtheiligen Wirkungen zeigt, auch die Frühlingssaat zum Theil schlecht, zum Theil noch gar nicht bestellt ist. In Folge dessen sind auch die Getraidepreise im Steigen, was wohl noch mehr der Fall seyn würde, wenn die Abfuhr die Weichsel hinab nach den Ostseehäfen so Bestand gehalten hätte, wie sie im vorigen Herbste begonnen. Auffallen könnte es, daß die Schäfereibesitzer den Muth nicht verlieren, und sich durch die Besorgniß fallender Wollpreise nicht irre machen lassen, in Vermehrung und Veredlung ihrer Heerden fortzufahren, wenn man nicht wüßte, daß durch den Aufschwung der Wollenmanufakturen im russischen Reiche das inländische Erzeugniß völlig in Anspruch genommen, ja selbst von außen her dessen noch eingeführt wird.

Großbritannien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus London, 13. Mai: Ein Staatsbote, welchen Lord Durham von St. Petersburg sandte, bringt die beruhigende Nachricht, daß das russische Kabinet keine Schwierigkeiten gemacht habe, eine entsprechende Antwort auf die Eröffnungen zu geben, die Lord Durham dem russischen Hofe zu machen beauftragt worden war. Das Petersburger Kabinet wiederholt in offizieller Form, was es bereits durch das Petersburger Journal über den Vorfall mit dem Viren bekannt gemacht hatte, daß nämlich dieses Schiff aus dem Grunde angehalten und aufgebracht worden sey, weil es die an der tscherkessischen Küste bestehenden Sanitätsmaßregeln verletzt habe. Lord Palmerston ist dadurch in die Lage gesetzt, alle Fragen zu beantworten, die ihm in dieser Hinsicht von dem Parlamente gestellt werden können. Er zeigt sich damit auch zufrieden, und man kann von jetzt an alle Besorgnisse, die man über den Ausgang dieser Sache genährt hatte, als beseitigt betrachten. Es ist dieß abermals ein Sieg, den das Friedenssystem errungen. — Mehre politische Flüchtlinge, welche aus den französischen Gefängnissen entsprungen, oder in contumatiam verurtheilt worden waren, schicken sich an, in Folge der erlassenen Amnestie, in ihr Vaterland zurückzukehren. Mehre von diesen Leuten halten sich in diesem Augenblick in Barcelona auf, wohin sie sich unter die Fahnen des jungen Europa's begeben hatten. Diese werden Mühe haben, die Wohlthaten des Amnestiedekrets für sich geltend zu machen, und dürften bei ihrem Eintritt in Frankreich sich über ihr bisheriges Betragen zu rechtfertigen haben.

Italien.

(Neapel, 6. Mai.) Gestern starb der berühmte Tonkünstler Zingarelli in einem Alter von 87 Jahren.

(Vom 13. Mai.) Der bisherige k. k. brasilianische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Cavaliere Antonio de Menezes Vasconcellos de Drummond, wurde zum Gesandten erhoben, und hatte am 8. d. M. die Ehre Sr. Maj. vorgestellt zu werden — Am 11. d. erlitt die hiesige Stadt einen nicht leicht zu ersetzenden Verlust in dem Tode der Lady Drummond, die von ihren sehr bedeutenden Revenuen jeden Monat gegen 1000 Ducati an die Armen gab. Sie soll ein Vermögen von 500,000 Pfd. Sterl. hinterlassen, das größtentheils auf einen ihr anverwandten Kardinal in Rom übergeht. — Das große Campo bei Capua wurde endlich vorgestern aufgehoben, und den ganzen gestrigen Tag war die Straße Toledo von den hereinziehenden Truppen angefüllt; sie gewährten aber einen betrübten Anblick, da sie bei dem anhaltend schlechten Wetter großen Strapazen ausgesetzt waren, und gestern auf dem Marsche noch von furchtbaren Regengüssen überfallen wurden. Ungefähr 500 Mann mußten in den Spitälern von Capua zurückbleiben. Während der beiden letzten Tage war die Witterung schlimmer, als wir sie den ganzen Winter hindurch sahen. — Der Gesundheitszustand ist ziemlich befriedigend, sowohl hier als in der Umgegend; man spricht hie und da von einzelnen Cholerafällen, worauf man indessen kaum achtet.

Börsenbericht.

Frankfurt, 28. Mai.

Die Geschäfte in Staatseffekten waren im Laufe der abgewichenen Woche im Allgemeinen abermals, vornämlich aber in den österreichischen Gattungen belangreich; es sind namhafte Summen in den 3 und 5pCt. Metalliques, den Wiener Bankaktien und den fl. 500 Loosen meist gegen Baar umgesetzt und zu Kapitalanlagen verwendet worden. Die Kurse genannter Effektensorten erfuhren verschiedenartige, jedoch im Ganzen keine bedeutenden, Wandlungen, je nach dem Gange derselben an der Wiener Börse. So bewegten sich die 5pCt. Metall. zwischen 104⅛ und 104⅜, die 3pCt. zwischen 74⅛ und 74⅜, während die Bankaktien von 1644 auf fl. 1652 und die fl. 500 Loose von 112¾ allmählig auf 113¾ pCt. in die Höhe gingen. Vergleichsweise mit der Notirung an der einheimischen Börse stehen die hiesigen Kurse gedachter Effekten, dem Scheine nach, weit zurück; die Differenz liegt aber in dem Wechselkurse auf Wien, welcher fortwährend beiläufig 3¾ pCt. unter Pari steht; die hiesigen Kurse entsprechen nach dieser Basis ganz genau jenen zu Wien, wobei freilich diejenigen Handelshäuser, welche gewöhnlich Arbitragegeschäfte machen, ihre Rechnung dermal nicht finden können. Fast gleiche Bewandtniß hat es mit den holländischen Fondskursen; diese bewegten sich im Laufe der Woche, da der Wechselkurs auf Amsterdam sich auf dem Pari behauptet, in eben so engen Grenzen, wie an der einheimischen Börse: so zahlte man an der gestrigen Börse für Integralen 52⅜, gleichmäßig mit der neuesten Notirung zu Amsterdam; doch dürfte sich dieses Verhältniß, abgesehen von dem Umstande, daß die Vorräthe des gedachten Effekts sichtbar abgenommen haben, leicht zu Gunsten des Kurses abändern, sobald nur ermunterndere Börsenberichte von dort anlangen. Die Bewegungen, welche man seit einigen Tagen bei dem Handel in polnischen fl. 500 Loosen an der Berliner Börse wahrnimmt, rechtfertigen die Ansicht, welche mehre hiesige Geschäftsleute in dieser Beziehung früher geäußert haben: daß nämlich ein arges Spiel darin getrieben werde, wodurch dieses Lotterieeffekt tief unter seinen wirklichen Werth herabgeworfen würde. Nach den neuesten Meldungen von dort sind abermals namhafte Beträge davon auf Lieferung auf mehre Monate nach der Serienverloosung zu niedrigern Preisen verkauft worden, wodurch der Tageskurs wieder um ⅜ Thaler herabgedrückt wurde. Hier stieg das erwähnte Papier zwischen dem 20. und 25. d. von 77⅛ auf 78⅛, und wich an der gestrigen Börse auf 77⅜ preuß. Thaler. Der Handel in der spanischen Aktivschuld war im Verlaufe der Woche ausnehmend lebhaft; der Kurs derselben eröffnete am 21. d. zu 22⅞ und wich in Folge der Reaktion zu Paris allmählig auf 20⅛, demnach ganz gleichmäßig um 2¾ pCt., wie an letzterwähntem Platze. Die Geschäfte in den Taunusbahnaktien waren sehr bedeutend; der Kurs derselben wurde am Montage durch einige Statt gehabte Realisirungsverkäufe bis auf 59 pCt. herabgedrückt, hob sich aber am Mittwoch wieder auf 63½ pCt., um an der gestrigen Börse nach mehren Wandlungen zu 60 pCt. Agio zu schließen. — Die Umsätze in auswärtigen Devisen waren im Allgemeinen für die Dauer der Woche nicht sehr belangreich; die erheblichsten geschahen in jenen auf Berlin, Paris und London, vornämlich in kurzer Sicht. Diskontowechsel waren mehrseitig zu 3½ bis 3¾ gesucht und nur noch zu 3 pCt. zu haben.

A. Sulzbach.

Bekanntmachung.

[911] Ein außer Gebrauch gesetzter neunsitziger Eilwagen, dessen Unter-Gestell sich besonders dazu eignet, um zu einem Familienwagen verwendet zu werden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere hierüber bei dem Fürstlichen Post-Commissair der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Rahmhofe zu erfragen.

Frankfurt, den 19. Mai 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

Bei meiner Annonce in Nr. 144 ist der Preis der Loose Braunschweiger Lotterie auf fl. 40. angesetzt, während solcher fl. 50. betragen soll, was hiermit zur Kenntniß bringe.

Gustav Stiebel.

---

[932] **Cursaal zu Wiesbaden.**

Mittwoch, den 31. Mai 1837, nehmen

die Mittwochsbälle

ihren Anfang. An demselben Tage ist auch Nachmittags von 4 bis 6 Uhr große Militärmusik im Garten, welche von nun an regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittag Statt findet.

Der Curhauspächter.

---

[931] Bekanntmachung.

Die in diesen Blättern auf den 1. Juni angekündigte Versteigerung einer Hofraithe zu Rödelheim kann — wegen Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters — erst Montag den 5. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr im Hause selbst vollzogen werden.

---

[926]

Pr. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 2 à 3000, 5 à 2000, 20 à 1000 ꝛc., zusammen 4700 Preisen, müssen unter 12700 Loosen in der am 12. Juni d. J. beginnenden Hauptziehung der 5. Braunschweiger Lotterie sicher gewonnen werden. — Zu diesem, wahrhaft soliden Spiel empfiehlt sich mit ganzen Original-Loosen à fl. 50., ½ à fl. 25., ¼ à fl. 12. 30 kr, so wie mit Verzichtleistung auf 33 Thlr., ganze Original-Loose à fl. 32., ½ à fl. 16. und ¼ à fl. 8. — als auch zur 87. Casseler Lotterie, deren Ziehung ebenfalls am 12. Juni d. J. beginnt, ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr., sodann auch zur 92. Frankfurter Lotterie, deren Ziehung am 14. Juni beginnt, ganze Original-Loose à fl. 6., ½ à fl. 3. und ¼ à fl. 1. 30 kr., nebst ausführlichen Spielplanen gratis.

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[886] 7 Millionen und fl. 970,000 Pol. Ct. vertheilt in 7000 Treffer, als: 1 Million 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200 sind zu erlangen in der am 1. Juni geschehenden Ziehung des K. K. Russ.-Polnischen Lotterie-Anlehens. Hierzu sind Actien à R. 6 Pr. Ct. und auf 5 Stück eine gratis bis zum 6. Juni zu haben, bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[929] Bekanntmachung.

Die diesjährige Versammlung der homöopathischen Aerzte zur Feier des 10. Augusto wird im englischen Hofe zu Frankfurt am Main Statt finden, und Vormittags um 10 Uhr den Anfang nehmen. Fremde werden auf eine freundliche Bewirthung in diesem großen Gasthofe rechnen dürfen.

Zu dieser Versammlung sind alle eingeladen, denen die fernere Cultur der homöopathischen Heilmethode zum Wohle der Menschheit am Herzen liegt. Möchten recht viele thätige Arbeiter sich einfinden, um mit vereinten Kräften dieses schöne Ziel zu verfolgen.

Gießen, im Mai 1837.

Dr. G. L. Rau,
p. t. Director des Centralvereins.

---

[835] Bekanntmachung.

Homburg vor der Höhe.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit bekannt zu machen, daß er von jetzt an seinen geräumigen Saal von 60 Fuß Länge, 30 Fuß Breite und 18 Fuß Höhe, mit den daran stoßenden Zimmern nebst Garten zum geselligen Vergnügen des gebildeten Publikums, und zur Recreation der unsere Bäder besuchenden Gäste zu jeder Tages- und Abendzeit geöffnet halten wird.

Bei ungünstiger Witterung dürfte der Saal zugleich die Annehmlichkeit gewähren, beim Trinken des Kurbrunnens zur erforderlichen Bewegung benutzt werden zu können, und da es für das gebildete Publikum wesentlich zum geselligen Vergnügen beiträgt, die empfohlenen Lokalitäten stark besucht zu sehen, so wird man nur auf Verlangen dasjenige verabreichen, was jedes Einzelne zu genießen für gu finden dürfte, und wofür jeder Zeit auf das Beste gesorgt seyn wird.

Zugleich verbindet Derselbe hiermit die Anzeige, daß noch mehrere geräumige Logis für die Bade-Saison bei ihm zu haben sind.

Homburg vor der Höhe, den 10. Mai 1837.

Heinrich Geßner.

---

[909] Bei C. Wächtershäuser in Offenbach ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte
des
Großherzogthums Hessen,
von
P. Heber,
Großherzogl. Pfarrer und ordentl. Mitglied des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen.
Preis fl. 1. 24 kr.

Durch dieses Buch, welches den Freunden der vaterländischen Geschichte des Interessanten und des Wissenswürdigen gar Viel in angenehmer Form darbietet, wird jeder Gebildete sich angezogen und befriedigt fühlen. Wenn es uns auch an gelehrten verdienstvollen Werken rücksichtlich der Hess. Geschichte bisher nicht fehlte, so fehlte doch ein wohlfeiles Lehrbuch derselben, wozu das hier angekündigte Buch, sowohl durch Gedrängtheit der Darstellung, als auch durch gleichzeitige Berücksichtigung der neuen Landestheile sich besonders eignen wird. Es ist daher den Lehrern an inländischen Schulen besonders zu empfehlen. Auch den Schülern der oberen Klassen wird es nicht nur als Lesebuch willkommen seyn, sondern auch durch den hinzugefügten poetischen Anhang Gelegenheit geben, die wichtigsten geschichtlichen Momente dem Gedächtniß einzuprägen und ihre religiösen Gefühle zu beleben.

---

[859] Verschollenheitserklärung.

Unter Bezug auf das diesseitige Ausschreiben vom 11. April 1836 werden die im Jahr 1817 ausgewanderten Johann Jakob Reifschen Eheleute von Lichen, die sich in termino zur Empfangnahme der ihnen anerfallenen Erbschaft nicht gemeldet haben für verschollen erklärt, und ihr Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Kautionsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Schopfheim, am 28. April 1837.

Großherzogl. Bezirks-Amt.
Klein.

---

[882] Publicandum.

Die Wilhelmine Dittmeyer von hier, zuletzt in Kempten wohnhaft, hat in einem bei dem unterzeichneten Gerichte deponirt gewesenen, am 1. dieses publicirten Testament, den sechs Kindern ihres verlebten Bruders Sebastian Dittmeyer von Mainz, ein Legat von drei tausend Gulden, mithin jedem fünfhundert Gulden vermacht.

Nach der Angabe des Testaments-Erben Nicolaus Vollmer in Kempten, der die Erbschaft angetreten hat, sind von den Kindern des Sebastian Dittmeyer,

Anton Dittmeyer,
Anna Maria Dittmeyer und
Franziska Dittmeyer

abwesend, ohne daß ihr Aufenthaltsort bekannt ist.

Ich bringe daher die getroffene Verfügung zur öffentlichen Kenntniß.

Rüdesheim, den 8. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 28 Mai 1837.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	104¼
„ 4% „	99¼	—
„ 3% „	—	74¼
Wiener Bankaktien	—	1650
Holland. 2½% Integale .	—	52¼
5% Spanische	—	20¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 147. — Montag — — 29. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. Mai.

Barnhagen über Napoleon.

Tröstlich ist es, an verehrten Weisen,
Angestaunten Helden, zu entdecken
Zwischen ihrem Götterglanz die Flecken,
Die uns ihre Menschlichkeit beweisen.

Die Tagespolitik wird zusehends schläfriger. Wo man auch hinblickt, bewegt sie sich gemächlich und der Entscheidung ausweichend. Die Revolutionen auf der iberischen Halbinsel sind in kleinliche Ergebnisse ausgegangen. Sie haben nicht eine Notabilität auf die Bühne gebracht. Das Heroische ist fast nur in der Treue der Basken und Navarresen zu finden, das Wunderbare in der langen Dauer des Bürgerkrieges, das Betrübende in der socialen Auflösung einer edlen Nation, die von ihren Häuptern ins Verderben gerissen wurde und an fremder Einmischung hinsiecht. In Frankreich hat sich nach sieben Jahren der Sturm, den drei Tage erregten, scheinbar so ganz verzogen, daß die Parteien verschämt die Segel streichen und die Presse auf Waffenstillstand eingeht. Jenseits des Canals ist dieselbe Atonie zu beobachten; das Whigcabinet quält sich ins dritte Jahr mit den irischen Lebensfragen; die Opposition wird nicht schwächer und nicht stärker; zu schwach, um den Sieg zu erringen, zu stark, um geschlagen zu werden, hält sie sich in der Schwebe; alle Welt wartet auf eine Reaction in der Volksmeinung; einstweilen fehlt aber die Action bei der Regierung. Im übrigen Europa waltet die expectative Politik; — man ist noch in dem Provisorium von 1830, läßt es erstarken und wird sich zuletzt daran gewöhnen. Die gute Friedenszeit benutzen verständige Herrscher und kunstfleißige Völker zur Förderung der materiellen Interessen. Bei solcher Constellation muß die Journalistik ihre Stoffe mitunter anderswo, als auf dem unfruchtbaren Felde der neusten Vorgänge suchen; als Dienerin der Geschichte ist ihr die Weisung gegeben, nicht in Allem, was geschieht, einen Vorgang zu erkennen. Sie wird darum oft von der unbedeutenden Gegenwart schweigen, um an die bedeutende Vergangenheit zu erinnern. Barnhagens Denkwürdigkeiten sollen uns heute noch einmal beschäftigen. Dem Kriegsbild — der Schlacht bei Wagram — mag ein Friedensbild gegenüber gestellt werden. Barnhagen kam 1810 nach Paris; — nicht eben gestimmt, an Napoleon die glänzende Seite zu suchen, zu bewundern; — er kam mit dem Schmerz in der Brust über Preußens Demüthigung, über Deutschlands Versklavung. Sein Urtheil über den Kaiser konnte unmöglich ganz parteilos ausfallen. Dennoch ist es der Beachtung werth. Was Barnhagen an Napoleon preist, gilt unter den gegebenen Umständen gar viel mehr, als manche Apotheose des Helden. Am 22. Juli 1810 (drei Tage nach dem Tod der Königin Luise!) war diplomatische Audienz in den Tuilerien, die erste seit dem großen Brandunglück bei dem Feste, das der Fürst Schwarzenberg zur Nachfeier der am 2. April vollzogenen Vermählung Napoleon's mit Marie Louise am 1. Juli gegeben hatte. Barnhagen war dabei zugegen; er hat die Scene gut gezeichnet; wir entnehmen aber seiner Skizze nur, was sich auf den Eindruck bezieht, den der Kaiser auf ihn gemacht hat. „In Berlin hatte ich Napoleon oft unvermuthet und ungesucht gesehen; auch später wieder in Wien und Schönbrun; stets aber in zu großer Entfernung; bei dem Feste des Fürsten Schwarzenberg hatte sich mir der Anblick des Mannes in dem Sturm der entsetzlichen Vorgänge, welche es unterbrachen, wieder verdunkelt. Ich nehme daher an, daß ich ihn zuerst an dem Tage gesehen, wo ich ihn recht gesehen, nah, bequem, und hinreichend lange. Die häufige Gelegenheit, die sich mir seitdem erneute, diente nur dazu, jenen Haupteindruck zu befestigen und gleichsam auszuarbeiten." — Eintreten des Kaisers. „In einfacher blauer Uniform, seinen kleinen Hut unterm Arm, ging er schwerfällig auf uns zu. Seine Haltung drückte den Widerstreit eines Willens aus, der etwas erreichen möchte, und einer Verachtung Derjenigen, bei welchen es erreicht werden soll. Ein günstiges Erscheinen wäre ihm wohl lieb gewesen, und doch schien es ihm nicht recht der Mühe werth, — der Mühe, die er sich darum geben sollte, denn von Natur hatte er es wahrlich nicht. Daher Nachlässigkeit und Absicht wechselnd in ihm hervortraten und nur in Unruhe und Mißbehagen zusammenflossen." — Es wird erwähnt, wie Napoleon erst mit Schwarzenberg theilnehmend, dann mit Kurakin weniger freundlich gesprochen, hierauf aber bei einem der minder bedeutenden Diplomaten in Aerger und Unmuth ausgebrochen. „Als er weiter ging, suchte er wieder gemäßigter zu reden, allein seine Mißstimmung klang noch immer durch. Er sprach kurz, hastig, hingeworfen, gleichgültige Sachen mit leidenschaftlicher Schnelle; ja, wenn er gütig seyn wollte, klang es noch, als sey er zornig. Seine Augen, dunkel umwölbt, auf die Erde vor sich niedergeheftet, streiften nur ruckweise rasch und scharf über die Anwesenden hin. Seine Züge waren, bei unläugbarer plastischer Schönheit, wie Marmor hart und streng, jedem Vertrauen fremd, jeder Herzlichkeit unfähig." — — „Wahr ist es, man führt sehr kräftige Machtworte von ihm an, und seine Befehle sind meistens streng und kurz; allein selbst darin ist mehr die Macht bedeutend, und der Nachdruck der Worte kommt vom Kaiser, nicht vom Redner. Sprach er anhaltend, in größerer Fülle der Mittheilung, wie er dieß auch oft liebte, wo er

sich dann gränzenlos in Redensarten erging, Thatsachen und Gründe mit größter Geläufigkeit aufeinander häufend, so vermißte man nur allzusehr Ordnung und Folge, Klarheit und Festigkeit der Begriffe; nur seine Zwecke und Absichten verlor er dabei nicht aus dem Auge, wiewohl er dieselben am wenigsten durch seine Reden, sondern sichrer durch andre Mittel, durch seine Ueberlegenheit als Feldherr und durch das eiserne Machtgebot seines Willens, erreichte. In diesen Eigenschaften ist seine wahrhafte Größe und man braucht ihm keine andre anzudichten, um in ihm stets einen der außerordentlichsten Menschen zu sehen, welche jemals erschienen sind. Die Gabe schöner Rede und anmuthigen Ausdrucks, deren Alexander, Cäsar und Friedrich theilhaft waren, hatte sich Napoleon's Eigenschaften nicht gesellen können; sein Geist widersprach ihr, und noch mehr sein Gemüth." — An Varnhagen hat der Kaiser keines seiner Worte, sondern nur einen durchdringenden Blick gewendet, mit dessen Weiterschweifen ihm eine wirkliche Gefahr zu schwinden schien. — „Napoleon's Persönlichkeit wirkte zauberhaft und mächtig, wo er wirklich er selbst war, an der Spitze der Truppen, im Felde, wenn er kriegerische Anordnungen ergehen ließ. Wollte er aber ihm Uneignes vorstellen, beabsichtigte er Eindrücke, suchte er in Gebieten zu gelten, die nicht die seinigen waren, so gab er nur allzu leicht die schlimmsten Blößen und bethörte nur etwa Neulinge und Schwachsinnige." — So weit Varnhagen über Napoleon. An einem andern Ort (in der Kritik der Scott'schen verunglückten Biographie Napoleon's) hat er seine Ansicht noch bestimmter ausgesprochen. Inzwischen kann man Bücher schreiben über Napoleon, ohne mehr zu sagen, als was Rahel unübertrefflich in einem Briefe an Robert (am 12. April 1814) in wenige Zeilen faßt. „Das Größte ist mir das, daß Napoleon sich zum Kaiser machte; und nicht ruhte, bis er's *nicht* mehr war. Alles er selbst! *Wer* hätte ihn angetastet? Man muß es nicht vergessen! Der Mann hat ganz allein, wie Macbeth, fünf Acte gespielt; *seine* Zauberschwestern kennt man noch nicht." Und das schrieb dieselbe Frau, die gestanden hat, sie habe, zur Zeit, als Preußen unterdrückt war, „in der gelben Stube Winters des Abends auf den Knieen gelegen und Gott gebeten, er solle dem König die Elbstadt (Magdeburg) wiedergeben." Das that die gute Patriotin in den Tagen, wo Göthe in einem der Kaiserin Marie Louise (bald nach der Geburt des Königs von Rom) gewidmeten Gedicht noch felsenfest an Napoleon's Stern glaubte.

Worüber trüb' Jahrhunderte gesonnen,
Er übersieht's in hellstem Geisteslicht;
Das Kleinliche ist alles weggenommen,
Nur Meer und Erde haben hier Gewicht;
Ist jenem erst das Ufer abgewonnen,
Daß sich daran die stolze Woge bricht,
So tritt durch weisen Schluß, durch Machtgefechte,
Das feste Band in alle seine Rechte.

Göthe meinte also, das Continentalsystem sey ein Meisterstreich und der Adler werde den Leoparden bändigen. Göthe war ein Dichter, aber nicht im Sinne der Alten; er war kein Vates, kein Prophet, denn in demselben Gedicht heißt es:

Nun steht das Reich gesichert wie gegründet,
Nun fühlt Er froh im Sohne sich gegründet!

und kaum gingen zwei Jahre ins Land, so zerfiel das Reich und versank die Dynastie. —

* * *

Paris, 26. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 40. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 99. 80. — 5pCt. Span. 25¼. — Passive 5⅛. — Neue Differes 9. — 3pCt. Portug. 29⅞. — Belgische Bankactien 1415. — St. Germain-Eisenbahn 915. — Versailles, rechtes Ufer 617. 50. — Linkes Ufer 565. — Die Börse war belebt; die Notirungen der Fonds zogen an; mehr noch die der Eisenbahnactien; es hieß, der König habe der St. Germain-Compagnie gewisse Vergünstigungen in Bezug auf die Bahnstrecke, welche durch St. Cloud führt, bewilligt, in deren Folge viel an den Kosten der Anlage erspart werden könne.

Telegraphische Depeschen.

1. *Metz* 25. Mai, 6 Uhr Abends. Die Prinzessinnen sind so eben angekommen; der Einzug war herrlich; die Prinzessin Helene war entzückt davon. An der Gränze war das Fest glänzend.

2. *Metz*, 26. Mai. Die Prinzessinnen haben gut geruht; sie zogen sich um 10 Uhr in ihre Appartements zurück; die Stadt hat ihnen eine Serenade auf der Mosel gebracht. Die Prinzessinnen haben vom Balcon des Hotels die Nationalgarde vorbeiziehen gesehen; um halb zehn Uhr wird gefrühstückt und um Mittag geht die Reise weiter nach Verdun. Der Enthusiasmus des Volks ist auf den höchsten Grad gestiegen. (Wir geben diese Depeschen, als die erste Notiz von der Ankunft der Prinzessin Helene auf französischem Boden, können aber nicht versprechen, den voraussichtlichen ausführlichen Mittheilungen der Pariser Blätter über die weitere Reise, die Ankunft zu Fontainebleau, die Vermählung, und die Festivitäten zu folgen; unser Raum würde dazu nicht hinreichen.)

3. *Bayonne*, 24. Mai. *Lissabon*, 13. Mai. Am 11. haben die Minister Passos und de Sa ihre Demission gegeben, die angenommen worden ist. Diaz Oliveira, Präsident der Cortes, ist (von der Königin) beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Lissabon ist ruhig.

4. *Narbonne*, 24. Mai. *Perpignan*, 23. Mai Abends. Am 14. hielten die Carlisten die Dörfer in der Umgegend von Valencia besetzt; die Nationalgarde von Valencia hat sich geweigert, auszurücken. Serrador war zu Xereca, Cabrera und Forcadell standen in den Gebirgen an der Cenia. Am 8. Mai bereitete sich General Oraa, auf Cantavieja zu marschiren. Am 18. Mai war Barcellona ruhig und Tarragona zum Gehorsam zurückgekehrt. Baron de Meer stand gegen Calaf hin. General Pastors ist neuerdings zum Unterbefehlshaber in Catalonien ernannt worden. Die Regentin hat die englische Schiffsstation wegen ihres Benehmens am 4. Mai becomplimentiren lassen. Seit dem 20. Mai weht zu Puycerda mit Einwilligung des Gouverneurs eine schwarz, roth und gelbe Fahne, wie zu Reus. Raga war am 21. zu St. Florens; Ros d'Eroles und zwei andere Carlistenchefs haben sich der befestigten Stadt Villanova de Meya bemächtigt. Die Garnison hat sich in der Kirche vertheidigt; sie hoffte auf Beistand von Lerida her, wo zwei Brigaden stehen.

5. *Bayonne*, 24. Mai. Don Carlos war am 21. zu Castiliscar, ungewiß in seinen Bewegungen (incertain sur ses mouvemens). Ein genugsam starkes Corps Linientruppen und Nationalgarden ist am 20. Mai von Saragossa nach Huesca aufgebrochen. An demselben Tage ist Burens mit vier Bataillons und 600 Pferden nach Tudela gekommen. Iribarren war am 21. Mai zu Tauste, Saragossa deckend und in der Stellung, um die Carlistenexpedition in den Ebenen zwischen Erea, Tauste und Zuera zu erreichen. Seine Manöver scheinen gut berechnet.

— Die Deputirtenkammer hat gestern mit 23 Stimmen Mehrheit (175 gegen 152) das Princip angenommen, daß vom inländischen Zucker eine Steuer erhoben werden soll. Diese Entscheidung ist von äußerster Wichtigkeit; sie wird in den Bezirken, wo man Runkelrübenzucker fabricirt, starke Sensation machen. Ueber den Belauf der Taxe (es ist von 10 Fr. pr. 100 Kilogr. die Rede) und die Art ihrer Erhebung ist noch nichts regulirt.

— Eine große Deputation der Munizipalität der Hauptstadt, vorgestellt durch den Präsidenten der Cortes, Hrn. v. Mendizabal, hat gestern dem Könige und der Königin Glück gewünscht zu der Vermählung des Herzogs von Coimbra und hat Ihre Majestäten zu dem Bankett und Ball am 15. Juni im Stadthause eingeladen. Die Invitation wurde aufs gnädigste angenommen.

— Heute um 2 Uhr kam durch den Telegraphen die Nachricht, daß die Prinzessinnen wohlbehalten zu Vittoria angekommen seyen.

— Der König hat den Wunsch zu erkennen gegeben, es möchten die Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretaire der Kammern der Vermählungsfeier zu Fontainebleau beiwohnen.

— In Madrid wurde am 17. Mai in dem Senat gravitätisch beschlossen, Isabella II. solle Königin von Spanien, nicht Königin der Spanier, heißen! —

Bayonne, 22. Mai. Espartero hat, wie man hört, am 19. Mai eine Proclamation erlassen, worin Namens der spanischen Regierung den baskischen Provinzen und dem Lande Navarra die Erhaltung ihrer Freiheiten (Fueros) zugesichert wird. Alle Civilbeamten sollen ihre Stelle behalten werden. Aus Chile vom 18. Mai wird gemeldet, daß sich die Carlisten einer Von Sebastian der Forts von Guipuzcoa bemächtigt haben. Espartero war bis zum 20. Mai noch nicht weiter vorgerückt. Carlisten-Guerillas schwärmen um Irun her.

London, 24. Mai. Consols 91½. — 3pCt. Spanische 22⅞. — 3pCt. Portug. 28⅞. — Integrale 53⅞. —

— Der Antrag der Minister zur Abschaffung der Kirchensteuer (church-rates) wurde letzte Nacht mit einer Mehrheit von nur fünf Stimmen angenommen; es waren 569 Mitglieder zugegen; 287 votirten für und 282 gegen die Motion. Ein solcher Sieg ist einer Niederlage gleich zu achten; auch triumphiren die Conservativen nicht wenig; es war nicht daran zu denken, daß die Bill zur Abschaffung der Kirchensteuer — eine Hauptmaßregel des gegenwärtigen noch ganz unentschiedenen [illegible] — im Oberhaus durchgebracht werden könne. — Russell und Peel waren die vornehmsten Redner des Abends.

— Aus Lissabon sind Nachrichten vom 13. Mai gekommen. Das Ministerium hatte sich entschlossen, weil in dem Senat mit 30 Stimmen gegen 17 die Auflösung desselben [illegible] abgeschlagen worden war. Silveira, der Präsident des Senats, sollte ein neues Cabinet formiren, konnte aber keine Collegen finden, so daß es bei Abgang des Packetboots Palmerston hieß, die Minister würden doch wieder bleiben.

— Der Geburtstag der Prinzessin Victoria, zugleich ihr Eintritt zur Großjährigkeit, wird heute durch viele Festlichkeiten und am Abend durch eine glänzende Illumination der Hauptstraßen gefeiert.

Deutschland.

(Wien, 24. Mai.) 5proc. Metall.-Obl. 107¼; 4proc. Metall.-Obl. 99⅞; 3proc. Metall.-Obl. 75¼; fl. 500 Loose 112¼; Bankactien 1386.

(Berlin, 24. Mai.) Die Frühlingsmanöver sind mit dem 24. d. M. beendigt. Es waren nur die gewöhnlichen Truppentheile dazu versammelt, indem die großen Manöver, da es noch ungewiß ist, ob die russischen Truppen [illegible] werden oder nicht, erst im Herbst und wahrscheinlich nicht in der Nähe von Berlin, sondern in Pommern oder Sachsen Statt haben werden. Dennoch hatten sich zu den jetzigen Manövern eine Anzahl vornehmer Gäste eingefunden, eine Ehre, die jetzt ganz gebräuchlich zu werden scheint. Unter dem Besuch Ihrer Maj. der Königin der Niederlande, der freilich mit den Manövern keinen Zusammenhang hat, ist der des Großherzogs von Mecklenburg, des Prinzen von Württemberg, des Prinzen Peter von Oldenburg und des Kronprinzen von Schweden zu bemerken. Beim Korpsmanöver hatten die Bewohner der Hauptstadt Gelegenheit, alle diese höchsten Personen vereint zu sehen. Prinz Oscar ist eine der imposantesten männlichen Erscheinungen, die man sehen kann; er trägt einen Bart à la Henri IV, der ihm ausnehmend gut steht. Auch in politischer Hinsicht ist er ein höchst merkwürdiger Mann, da er der Sohn eines Monarchen ist, dessen Legitimität eine gewisse Partei immer noch nicht gern anerkannt sieht. Seine Aufnahme an unserem Hofe bewies aber zur Genüge, wie wenig Rücksicht auf die Ansichten jener Partei genommen wird. Die Frühlingstage haben an sich nichts Merkwürdiges dargeboten; das Wetter begünstigte sie nicht, indem wir noch immer große Kälte und regnichte Tage haben. Deshalb ist der Krankheitszustand auch sehr im Wachsen, namentlich herrschen die kalten Fieber sehr stark. Wenn nicht große anhaltende Wärme schnell noch zu Hülfe kommt, so gewährt unser Wein noch irgend eine bessere Aussicht zur Reife. — Die Besetzung des Ministeriums der Auswärtigen dürfte manche diplomatische Veränderungen nach sich ziehen. Ich glaube man sicher, daß Graf Königsmarck wieder nach Konstantinopel zurückkehren werde. Doch steht auch die ganze Gesandtschaftsposition daher wieder in Frage, wenigstens ist bis jetzt die Abreise der dazu bestimmten Offiziere auf längere Zeit verschoben. — Von dem Gerüchte, daß der Kronprinz zur Vermählung der Prinzessin Helene nach Paris gehen werde, ist niemals Grund gewesen; dieß dürfen wir jetzt bestimmt versichern. Dagegen ist viel von einer Reise Sr. k. Hoh. nach Preußen die Rede, woher leider die Nachrichten sehr traurig lauten. Zwar hat der hohe Wasserstand abgenommen, doch ist der Schaden, den er verursacht, beträchtlicher, als man geglaubt hat. Die Saaten sind auf große Strecken verwüstet und der Grund und Boden hat überhaupt stark gelitten. Dazu kommt der namhafte Schaden an Gebäuden, Vieh und dergleichen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung außerordentliche Unterstützungsmaßnahmen für die Provinz beschließen werde. — Es erhält sich noch immer das Gerücht, daß binnen Kurzem eine allgemeine Amnestie der in die demagogischen Umtriebe verwickelten jungen Leute erfolgen werde. Bekanntlich sind schon jetzt die meisten der zur äußersten Verhaftung begnadigt worden, nur hat man bei Manchen den Ausspruch der Unfähigkeit zum Staatsdienste nicht gemildert. Die vorgeschlagene Amnestie soll dagegen alle umfassen, und nur wenige bisher ausschließen, daß die lebenslängliche Gefängniß schon eine Umwandlung der Todesstrafe in Verbannung verwandelt wird. (Schwäb. Ztg.)

(Regensburg, 23. Mai.) Se. Maj. der König haben genehmigt, daß das erste Dampfschiff, mit welchem die Fahrten auf der bayerischen Donau eröffnet werden sollen, den Namen „Ludwig der Erste“ erhalte. In dem herrschaftlichen Gehege, besonders in den schönen und weitreichen Waldungen Sr. Durchl. des Fürsten von Thurn und Taxis, nimmt seit einiger Zeit die [illegible] Wilddieberei auf eine beklagenswerthe Weise überhand und führt nicht selten höchst traurige Ereignisse herbei. So wurden erst in voriger Woche von den Revierförstern zwei Wilderer erschossen, von denen einer Familienvater. Die Unglücklichen hatten sich diese blutige Strafe durch einen freventlichen Angriff auf ihre Gegner zugezogen; sie [illegible] an der Seite der Forstbediensteten einen Hund todt nieder. Diese handelten also im Stande der Nothwehr. Möge der Landmann bei seinem friedlichen Pflug bleiben und nicht die Waffe ergreifen, die ihm nur Verderben bringt. (Regensb. Wochbl.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[796] **92. Frankfurter Lotterie.** Ziehung 1ter Klasse am 14. und 15. Juni d. J.

Hierzu fournirt, gegen Einsendung des Betrags, ganze Loose à fl. 6., 1/2 à fl. 3., 1/3 à fl. 2., 1/4 à fl. 1. 30 kr. und 1/8 à 45 kr., so wie für alle sechs Klassen gültig ausgestellte à fl 90. pr. Stück, getheilte im verhältnißmäßigen Preise, unter sorgfältigster und reellster Bedienung.

Bernhard Joseph Baer, Rechneystraße in Frankfurt a. M.

Hauptgewinne: fl. **211 000**, 2 mal fl. **100,000, 50,000, 25000, 20000** u. s. w.

---

[793] Der Herr Graf August von Leiningen Neudenau hat den Antrag anher gestellt, durch Vermittlung des Banquier Herrn Kusel in Carlsruhe die Forderungen sämmtlicher Gläubiger der gräflich Leiningen Neudenauschen Debit-Masse nach Verhältniß der Zeit, in welcher sie nach den Zahlungsmitteln der Masse an die Zahlungsreihe kommen, zu discontiren, d. h. so viel für jede Forderung baar zu bezahlen, daß mit jährlicher Zurechnung der Zinsen und Zwischenzinsen bis zu der Zeit, wo der Gläubiger an die Zahlungsreihe kommen würde, derselbe seine volle Befriedigung erhielte.

Durch hohen Beschluß des Großherzoglich Badischen Oberhofgerichts vom 18. Februar l. J. Nro. 649. ist die Vorladung sämmtlicher Gläubiger dieser Masse zur Erzielung des in Antrag gebrachten Arrangements gestattet, und gleichzeitig die oberhofgerichtliche Anordnung getroffen worden, damit eventuell die Wahl eines neuen Gläubiger-Ausschusses in Verbindung zu bringen.

Zur Vornahme dieser Verhandlungen wird nun aus Auftrag des gedachten obersten Gerichtshofs Tagfahrt auf Samstag den 1. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, in dem oberhofgerichtlichen Commissionszimmer dahier anberaumt, und in dessen Gefolge werden sämmtliche Gläubiger der genannten Debitmasse oder deren Rechtsnachfolger — welchen allenfalls wegen verändertem Wohnsitz oder aus einem sonstigen Grund die erlassene Special-Vorladung nicht sollte behändigt werden können, eingeladen, sich in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zur genannten Zeit dahier einzufinden, um die Vorschläge zu fraglichem Arrangement anzuhören, und mit dem gräflichen Bevollmächtigten über dessen Abschluß zu verhandeln, zugleich aber eventuell die Wahl eines neuen Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen, ersteres unter den in §. 795. der Prozeß-Ordnung bezeichneten Folgen, letzteres unter dem in §. 853. ebendaselbst ausgedrückten Rechtsnachtheil, daß ansonst die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Mannheim, den 31. März 1837.

Oberhofgerichtliche Debit-Commission.
Kiesser, Oberhofgerichts-Rath.

---

[918] **Todes-Anzeige.**

Gestern, am 21. Mai d. J., verstarb mein geliebter Gatte, der Baron **von Slicher**, in seinem sieben und fünfzigsten Lebensjahr, an den Folgen eines Nervenfiebers. Dieses traurige Ereigniß mache ich allen theueren Verwandten und Freunden des Verstorbenen hierdurch bekannt, mit der Bitte, meinen gerechten Schmerz durch ein stilles Beileid zu ehren.

Hanau, am 22. Mai 1837.

Caroline von Slicher, geborne von Eschwege,
für mich und im Namen meiner abwesenden Kinder.

---

[900] **Prachtausgaben à 4 Kreuzer jede Lieferung.**

Im Verlag der Klassiker in Stuttgart haben so eben die Presse verlassen und sind in allen soliden Buchhandlungen zu haben: in Frankfurt bei

Friedrich Wilmans,

in der Andreäischen Buchhandlung, bei F. Boselli, Eichenberg, Gebhard und Körber, in der Hermann'schen Buchhandlung, Jäger'schen Buchhandlung, bei C. Jügel, C. Körner, W. Kuchler, J. D. Sauerländer, S. Schmerber, J. P. Streng, F. Varrentrapp.

Die ersten 6 Lieferungen von:

Der sinnreiche Junker

Don Quixote

von La Mancha.

Von

Miguel Cervantes de Saavedra.

Aus dem Spanischen übersetzt;

mit dem Leben von Miguel Cervantes nach Viardot,

und einer Einleitung von

Heinrich Heine.

Zwei Bände.

Mit 800 Bildern und Vignetten von T. Johannot.

Bedingungen der Subscription:

Das Werk erscheint mit 800 meisterhaft gestochenen Vignetten in Wochenlieferungen à vier Kreuzer.

Das Ganze besteht aus 200 Lieferungen, und wird in 20 Monaten vollständig geliefert. Probe des Drucks, des Papiers und der artistischen Ausstattung des Werks überhaupt, ist in jeder soliden Buchhandlung einzusehen, auch der Prospektus ist unentgeldlich zu erhalten. Vorausbezahlung wird nicht verlangt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[913] **Edictalladung.**

Auf Antrag der Johanna Heß aus Bornheim, ist in ihrer vor unterzeichnetem Gericht anhängigen Schwängerungs-Klagsache gegen den, unbekannt wo, abwesenden Schuhmacher Ludwig Lang aus Bornheim zur Publikation des Zeugenrotuls Termin auf

Montag den 26. Juni a. c.
Vormittag 11 Uhr,

anberaumt worden, und wird daher Beklagter edictaliter aufgefordert, in dem bemerkten Termine entweder selbst oder durch einen legal Bevollmächtigten der Publication des Zeugenrotuls beizuwohnen, auch von da an binnen weiteren 14 Tagen seine Impugnationshandlung einzureichen, bei Vermeidung, daß im Nichterscheinungsfall der Zeugenrotul eröffnet, Beklagter mit der Impugnation des geführten Beweises ausgeschlossen und die Insinuation des ergehenden Finalberets für ihn nur durch Anschlag an der Gerichtsthüre bewirkt werden soll.

Frankfurt, den 8 Mai 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[688] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Jacob Lotmar Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 14. April 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[751] **Edictalien.**

Jost Riebel von Oberrod ist seit dem Jahre 1812, unbekannt wo, abwesend.

Derselbe, sowie dessen Leibes- oder Intestaterben werden hierdurch aufgefordert sich binnen

drei Monaten

a dato zum Empfange des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens dahier zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. März 1781 verfahren werden wird.

Rennerod den 17. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 147.) 29. Mai 1837.

Deutschland.

(München, 24. Mai.) Unser Kronprinz hat wieder einen neuen glänzenden Beweis seines edlen Herzens an den Tag gelegt, indem er die Wittwe des von ihm so hochgeehrten Quaglio einen bedeutenden Wittwengehalt bestimmte, und dadurch sowohl seinem Edelmuthe als seiner Kunstliebe ein ehrendes Denkmal setzte! — Der bekannte Eremit von Gauting, Frhr. v. Hallberg, wird demnächst eine Schrift über Algier herausgeben, worin er die Uebertreibungen und Fehler der Franzosen mit grassen Farben schildern soll. Der morgen Statt habenden feierlichen Frohnleichnamsprozession wird Se. M. der König mit dem großen Cortège, den Hofstäben und Intendanzen, den Ministerien und den denselben untergeordneten Stellen und Behörden beiwohnen. — Professor Wagner aus Rom ist bereits hier angekommen.

(Stuttgart, 26. Mai.) Das Gerücht, daß die Verhaftung eines Juden in Ludwigsburg und die bei ihm vorgefundenen Bijouteriewaaren auf eine Spur der Thäter des bedeutenden und frechen Diebstahls in einer hiesigen Fabrik geführt haben, hat sich als ungegründet erwiesen, und die von den Bestohlenen für den Entdecker ausgesetzte Prämie von 500 Gulden ist also noch zu verdienen. — Zu Ende voriger Woche wurde der Musiklehrer Hollenstein von hier, welcher im April des vergangenen Jahres den Stiftungsverwalter Griesinger lebensgefährlich verwundet hatte, zur Erstehung einer zwanzigjährigen Zuchthausstrafe nach Gotteszell abgeführt. Hollenstein war ein äußerst leichtsinniger und genußsüchtiger Mensch. Mehre früher von ihm verübte Hausdiebstähle blieben unbestraft, da zwar wohl die moralische Ueberzeugung, aber kein juridischer Beweis gegen ihn vorlag. Um sich auf den bevorstehenden Pferdemarkt Geld zu verschaffen, beschloß er, die Kasse der Stiftungsverwaltung zu plündern. Da er im Hause Musiklektionen gab, war er mit allen Lokalitäten genau bekannt, und wußte auch, daß der Stiftungsverwalter eine kleine Reise zu machen vorhatte. Während dessen vermeintlicher Abwesenheit nun schlich er sich Nachts nach 9 Uhr in das Haus, hörte aber, noch ehe er in ein Zimmer kam, Grießingers Stimme. Er flüchtete sich auf die Bühne und fiel in der Dunkelheit. Auf dieses Geräusch kam Griesinger mit Licht herbei, und fand einen Menschen mit dem Gesicht auf dem Boden zwischen zwei Koffern liegen. Er rief ihn an, hieß ihn aufstehen, und beleuchtete das mit einer schwarzen Maske bedeckte Gesicht. In diesem Momente gab Hollenstein dem Stiftungsverwalter mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf, den er sogleich wiederholte, worauf Griesinger zu Boden stürzte. Hollenstein sprang nun die Treppe herab und dem auf Griesingers Hülferuf herbeieilenden Buchhalter in die Hände, der ihn in das heimliche Gemach einsperrte. Hollenstein stieg nun durch das Fenster auf das Dach des Nachbarhauses, rutschte herunter und fiel unbeschädigt auf einen Düngerhaufen; da aber inzwischen Lärm geworden war, wurde er von dem Hospitalthorwart erwischt und festgenommen. Griesinger starb wenige Tage nachher an seinen Wunden. Hollenstein wurde zum Tode verurtheilt, dieses Urtheil aber von dem Könige im Gnadenwege auf 20jährige Zuchthausstrafe gemildert.

(Karlsruhe, 27. Mai.) Bereits am 15. Dezember v. J. waren wir in dem Falle, einen in der Hannoverschen Zeitung erschienenen, vom 1. desselben Monats datirten Korrespondenzartikel von hier, welcher bei uns bevorstehende Staatsaktionen und Ministerialveränderungen verkündete, als völlig ungegründet zu erklären. Derselbe Korrespondent wiederholt in einem Bericht vom 18. d. M., der aus der Hannoverschen Zeitung auch in andere deutsche Blätter (vgl. 143 der O.-P.-A.-Z.) übergegangen ist, seine früheren Behauptungen, die er nunmehr als auf angeblichen „Eröffnungen, welche in allen Fällen respektirt zu werden verdienen", beruhigend darstellt, und spricht sogar die Ueberzeugung aus, daß eine Berichtigung seiner Angabe dießmal unterbleiben dürfte. Dessenungeachtet können wir diesem Korrespondenten die Versicherung geben, daß er auch jetzt nicht besser, als damals, unterrichtet ist. (Karlsr. Z.)

(Darmstadt, 27. Mai.) Am verflossenen Dienstage geruhten Se. k. H. der Großherzog in feierlicher Audienz das Abberufungsschreiben des k. k. österreichischen Gesandten, Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein, der zum Gesandten am k. würtembergischen Hofe ernannt ist, entgegenzunehmen. — An demselben Tage beurlaubte sich der bisherige k. k. österreichische Geschäftsträger am großherzogl. Hofe, Graf v. Rechberg-Rothenlöven, der sich in gleicher Eigenschaft an den belgischen Hof begibt. Auch hatte dessen Nachfolger, der nunmehrige k. k. österreichische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Baron Menshengen, die Ehre, Sr. k. H. dem Großherzoge vorgestellt zu werden.

(Vom Taunus, 23. Mai.) Unserm Westerwald steht ein bedeutender Landgewinn bevor. Unsere Regierung hat nämlich den Plan gefaßt, die Sümpfe auf dem Westerwald auszutrocknen und urbar zu machen. Um sicherer dabei zu Werke gehen zu können, sind zwei Ingenieure nach Schottland gesendet worden, um die dortigen Maschinen ꝛc. für solche Arbeiten in Augenschein zu nehmen. — Die Aussichten auf den diesjährigen Weinertrag sind in unsern Weinlagen sehr schlecht und bei der Menge von Wein, die noch auf dem Lager ist, sind allerdings die Weinproducenten zum Theil erfreut darüber, einem Aufschlag der Weinpreise entgegensehen zu dürfen. Die Aussichten auf die Getreideernte und das Obst sind aber jedenfalls günstiger Natur. In unserm Lande hört man jetzt auch wenig mehr von Auswanderungen nach Amerika und in der That sucht unsere Regierung das Loos ihrer Unterthanen möglichst zu erleichtern.

(Hamburg, 20. Mai.) Es kommen auch dieses Jahr viele Auswanderer aus dem Innern Deutschlands hier an. Manche derselben benutzen die wohlfeile Passage der Huller Dampfschiffe, wenn sie hier nicht sogleich direkt Gelegenheit finden, und setzen dann von Hull oder Liverpool ihre weitere Reise fort, besonders thun es diejenigen, welche nach dem brittischen Nordamerika oder nach Australien wollen, wohin von hier nur selten Schiffe anlegen; hingegen sind hiesige Schiffsmäkler von den Rhedern in Hull beauftragt, Passagiere für genannte Kolonien zu engagiren, welche sie zu diesem Behuf nach Hull auf dem Deck der Dampfschiffe (zu 10 Sh. Sterl. die Person und darunter) befördern.

Der größere Theil geht indeß nach den Vereinigten Staaten direkt von hier, wohin sie immer zu mäßigen Passagegeldern kommen können, da außer den monatlichen Paketen fortwährend Schiffe in Ladung liegen, die mehr oder weniger Raum für Passagiere haben. Vor einigen Monaten erschien ein Dekret des Senats, wodurch die Zahl der Personen, die diese Schiffe im Verhältniß ihrer Größe mitnehmen dürfen, bestimmt wird, damit nicht durch Ueberfüllung solche Unglücksfälle entstehen, wie wir sie bei englischen Auswanderer-Fahrzeugen öfters erlebt haben; auch enthält dieses Dekret noch andere polizeiliche Verordnungen, um, so viel es sich thun läßt, das Prellen zu verhüten, welches sich gewissenlose Menschen gegen solche Unglückliche erlauben.

(Frankfurt, 29. Mai.) Vorgestern Nachmittag starb dahier im 82sten Lebensjahr Herr Schöff Johann Wilhelm Metzler, seit 1792 Mitglied hohen Senats, in den Jahren 1817, 1819, 1823 älterer Bürgermeister. Fester Character, wandellose Rechtlichkeit, treuer Diensteifer, und wissenschaftliche Forschbegier, haben den würdigen Mann, dessen Verlust unser Gemeinwesen zu beklagen hat, vor Vielen ausgezeichnet.

Dänemark.

(Kiel, 22. Mai.) Daß die holsteinischen Stände auf nächsten Michaelis wieder zusammenberufen werden, dazu ist keine Aussicht vorhanden. Der Gesetzgebung liegen noch zu viele der unerledigten Sachen vor, als daß es rathsam seyn könnte, schon wieder über neue Vorschläge die Stände zu hören, oder von denselben neue Anträge entgegen zu nehmen. Es ist überhaupt sehr zu wünschen, daß die höheren Staatsbehörden im Fache der Gesetzgebung und der Administration nichts unternehmen, was sie zu Ende zu führen nicht geneigt oder nicht mächtig sind; sonst werden die unteren Behörden mit eben so unnützen als lästigen Arbeiten beschwert, und ihr guter Wille selbst in solchen Fällen, da man ernstlich auf schnelle Ausführung höhern Orts bedacht ist, nicht mehr zu beleben seyn. In der höhern Administration ist nach Ermittelung des Für und Wider und der daraus sich darstellenden Bedenklichkeiten ein ziemlich rascher Entschluß nothwendig. Warum die endliche Entschließung in manchen Angelegenheiten unseres Landes öfters sehr lange verschoben wird, ist um so räthselhafter, als Jedermann die rastlose Thätigkeit Sr. k. Maj. zu verehren weiß. Der König hat selbst in einer, leider anhaltenden, Kränklichkeit kein Hinderniß finden mögen, den Beamten unausgesetzt Audienz zu ertheilen und sich in Staatssachen Vorträge halten zu lassen. — Der Geh. Konferenzrath und Oberappellationsgerichtspräsident, Frhr. v. Brockdorff, ist mit seiner männlichen Descendenz von Sr. k. M. in den Grafenstand erhoben. Es ist dieses einer der verdientesten Männer des Landes. Aus der Zeit, wo derselbe Mitglied der deutschen Kanzlei war, rühren manche der trefflichsten Verordnungen her, und während seines fünfzehnjährigen, mit Glück und Einsicht geleiteten Kuratoriums befand sich die Universität Kiel verhältnißmäßig in dem besten Zustande. Se. Exc. mußte beim Antritt seines jetzigen Berufes das Kuratorium niederlegen, weil mit der Stelle des Präsidenten, so wie der Mitglieder des Oberappellationsgerichts, jedes andere Amt für unvereinbar erklärt worden ist.

Holland.

(Aus Holland, 24. Mai.) Nach den uns aus London vorgestern zugekommenen Nachrichten trifft man daselbst große Vorbereitungen zu den übermorgen beginnenden Festlichkeiten wegen des Großjährigkeits-Antritts der Prinzessin Victorie; von der Abreise des Prinzen von Oranien nebst Sohn nach London ist's wieder stille. Man vernimmt vielmehr, daß sich der Prinz Feldmarschall noch im Laufe dieser Woche auf einige Tage ins Hauptquartier nach Tilburg begeben werde. Im nächsten Monat wird von einem Theil unserer Truppen das Sommerlager bezogen werden, wenn es die Witterung erlaubt, und bis Ende dieses Monats die große Inspektion der sämmtlichen Garnisonen beendigt seyn. — Der diesseitige Gesandte am k. französischen Hofe, Generallieutenant v. Fagel, ist seit einigen Tagen im Haag anwesend. Man will wissen, daß seine Anwesenheit einen politischen Zweck habe. Bei uns hat aber gegenwärtig nur das einen politischen Zweck, was sich auf unsere Angelegenheit mit Belgien bezieht. Auf einen Fortgang derselben warten wir aber immer noch vergebens, und finden uns auch vielleicht bei dem Wiederzusammentritt der Generalstaaten im Oktober noch hoffnungslos. Unterdessen wird in diesem Sommer, und wahrscheinlich im Lauf des nächsten Monats, unser König einige Provinzen Altniederlands besuchen, und namentlich nach Friesland kommen, dessen handfeste Männer im zehntägigen Feldzug den Belgiern so hart mitgespielt. Jedenfalls wird der Besuch des Königs in den Provinzen einen guten Eindruck hervorbringen. Die Königin wird wahrscheinlich schon gegen Ende Juni von Berlin nach Holland zurückkehren. — Wie man vernimmt, ist unsere Regierung mit dem Gang der in Berlin anhängigen Handels-Unterhandlungen zwischen Holland und Preußen, respektive dem deutschen Zollverein, eben nicht unzufrieden; nachdem aber auch in der 2. Kammer der Generalstaaten so manche besorgliche Stimme wegen unseres Rheinhandels sich kund gegeben, so mußte allerdings unsere Regierung etwas versuchen.

(Amsterdam, 26. Mai.) Die holländ. Fonds blieben bei trägem Handel ziemlich preishaltend, Kansb. ausgenommen, in welchen verschiedene Verkäufe Statt gefunden. In den span. Effekten war auch wenig Umsatz, und es schlossen dieselben etwas flauer, da unsere Spekulanten den Kriegsbewegungen des Don Sebastian mißtrauen. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 98¹⁵/₁₆; Kansb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: 76⅛; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 22¹⁵/₁₆; Pass.: 6⅛; Ausg. fr.: 7½.

Rußland.

(St. Petersburg, 17. Mai.) Die Akademie der Künste macht Folgendes in Bezug auf eine von dem Kammerherrn Anatolij von Demidoff ausgesetzte Preisbewerbung bekannt: „Das Ehrenmitglied der k. Akademie der Künste, Hr. Kammerjunker Anatolij Nikolajewitsch Demidoff, hat, von wahrhaft patriotischen Gefühlen und von Liebe zu den schönen Künsten durchdrungen, den Vorschlag gemacht, man möchte allen russischen Malern, die von edlem Eifer beseelt sind, ein Feld für ihre Fähigkeiten und Talente eröffnen. Der Gegenstand des Bildes, der zur Ausführung vorgeschlagen wird, ist: „„Peter I. in Lebensgröße, in einem der Momente, wo der große Kaiser eine seiner tiefen Ideen, durch welche er unser herrliches Vaterland auf eine so hohe Stufe des Ruhmes und der Macht erhob, faßte.““ — Unter dem Vorsitze des Hrn. Präsidenten der Akademie wird eine Kommission von 25 Mitgliedern, die aus der Mitte der Akademie und aus bekannten Liebhabern der Künste gewählt werden, die zwei besten Arbeiten bezeichnen, und jede von diesen wird mit der von Hrn. Kammerjunker Demidoff bestimmten Summe von 8000 Rubel B.-Ass. belohnt werden. Diese beiden Bilder werden in der kaiserlichen Akademie der Künste 4 Monate lang ausgestellt, und nach dieser Zeit auch in Moskau an einem geeigneten Orte. Der Entree-Preis bei den Ausstellungen ist zu 1 Rubel festgesetzt; diese Einnahme ist zur Bildung junger russischer Maler bestimmt. Nach diesen Ausstellungen bringt der Hr. Kammerjunker Demidoff eines der gekrönten Werke der Akademie dar und

bewahrt das andere als einen Beweis der durch einen edeln Wetteifer geförderten Kunst. Was diejenigen Künstler betrifft, welche weniger glücklich waren, als ihre Mitbewerber, so wird unter sie eine Summe (die Hr. v. Demidoff nach der Zahl der Künstler bestimmt) zur Aufmunterung, ohne Verlust der Eigenthumsrechte auf ihre Bilder, vertheilt werden. Der Termin zur Einlieferung der Arbeiten wird später bekannt gemacht werden."

Spanien.

(Madrid, 15. Mai.) Die gestern hier eingetroffenen Kuriere bringen uns die Gewißheit von dem gänzlichen Mißlingen der Unterhandlungen, welche Hr. Marliani rücksichtlich des oft erwähnten Anlehns in London angeknüpft hatte. Der Deputirte Hr. Garcia Carrasco kündigte deßwegen gestern in den Kortes an, daß er heute an den Finanzminister eine Interpellation richten werde. Dieser, von Hrn. Calatrava begleitet, stellte sich auch in der heutigen Sitzung ein, und Hr. Carrasco begann seine Interpellation damit, daß er die Regierung daran erinnerte, die Königin-Regentin hätte in der Thronrede ihr Wort für die Befriedigung der Staatsgläubiger verpfändet, und die Kortes hätten die Regierung zwar ermächtigt, die Bezahlung der am 1. November v. J. fälligen Dividenden gegen Umtausch von Bons du trésor zu verschieben, jedoch nur bis zum 1. Mai, und mit Verzinsung der letzteren. Er richte deßhalb an die Regierung folgende Fragen: 1) warum hat die Regierung diesen Beschluß der Kortes verletzt, und die Bezahlung der Bons du trésor bis zum 1. Juni verschoben? 2) Glaubt die Regierung hinlängliche Mittel finden zu können, um am 1. Juni die Zahlung zu leisten, und 3) ist die Regierung überhaupt Willens, den Kortes über ihre verschiedenen Finanzoperationen, und namentlich über das vielleicht nur im Gehirn einiger Personen bestandene Projekt einer Anleihe, Rechenschaft abzulegen? Nachdem eine Todtenstille der Neugierde eingetreten war, erhob sich Hr. Mendizabal, und erzählte der staunenden Menge: „Die Regierung wird auf keine der vorgelegten Fragen eine Antwort ertheilen, weil sie dadurch das Vaterland in Gefahr setzen, und dessen größte Interessen beeinträchtigen würde. Sobald der Tag erscheinen wird, wo die Regierung, ohne das Wohl des Landes zu gefährden, eine Antwort ertheilen kann, wird sie es thun, und auch über das besprochene Anlehn Auskunft geben." Hierauf entstand ein entsetzlicher Lärmen in der Versammlung, indem man sich darüber stritt, ob man sich mit dieser Antwort begnügen könne. Da aber Hr. Fuente Herrero (vor einem Jahre Advokat, nun aber Beisitzer des höchsten Gerichtshofes) ausrief: „Da, wie der Hr. Minister erklärt, das Vaterland in Gefahr schwebt, wenn die Diskussion fortschreitet, so müssen die Kortes schweigen!" so erklärte die ministerille Majorität, man müsse den Gegenstand für erledigt ansehen, und Hr. Mendizabal ging, sich die Hände reibend, nach Hause. — Die ausländischen Inhaber spanischer Staatspapiere werden freilich nicht jubeln, wenn sie erfahren, daß die finanzielle Lage Spaniens der Art ist, daß die bloße Erwähnung derselben den Staat in die äußerste Gefahr setzt. (A. Z.)

Italien.

(Rom, 18. Mai.) Morgen wird der heil. Vater das bereits erwähnte Konsistorium halten, und außer der Kardinalspromotion noch mehre Bischöfe ernennen, worunter einige für Deutschland sich befinden. — Dieser Tage wurde hier mit großem Gepränge die Taufe eines kürzlich gebornen Fürsten Massimo vollzogen, wobei der König von Sardinien, durch seinen hiesigen Gesandten Marquis Crosa di Vergagni vertreten, die Pathenstelle versah. Die Wöchnerin ist nämlich aus einer Nebenlinie der Familie Carignan. Die Handlung der Taufe wurde durch Kardinal Lambruschini verrichtet. — Der Pächter der Mahlsteuer, Fumaroli, wurde bekanntlich von dem neuen Tribunal verurtheilt, seinen mit dem Staat geschlossenen Kontrakt zu halten und volle Zahlung zu leisten, wobei er unfehlbar hätte zu Grunde gehen müssen, wenn der Papst nicht seine Prärogative hätte eintreten lassen, vermöge deren der Kontrakt annullirt wurde und Fumaroli als Schadenersatz an die Staatskasse bloß die Summe von 18,000 Scudi in Terminen von 9 Jahren zu leisten hat. — Das Wetter ist noch immer schlecht; Sturm, Regen, Hagel und Gewitter wechseln mit einander ab und sind verheerend für Weinberge und Felder. Die Preise aller Getraidearten und der Hülsenfrüchte wurden dadurch erhöht; nur das Oel, als eines der Hauptbedürfnisse der ärmern Klasse, steht im Vergleich mit vorigem Jahre niedrig, und ist im Ueberfluß vorhanden. Noch mehr aber leidet der Gesundheitszustand der Menschen durch diese Witterung; denn nachdem uns die Grippe verlassen hat, herrschen mancherlei andere Krankheiten unter den Einwohnern.

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Mai.) Ueber die Reise des Sultans gehen fortwährend die günstigsten Berichte ein. Se. Hoh. besichtigte in Varna sogleich die Festungswerke und die Umgegend der Stadt, wo sich die Türken im Jahr 1828 so tapfer vertheidigten. Nach einem dreitägigen Aufenthalt setzte der Sultan seine Reise über Schumla nach Silistria fort. Se. Hoh. zeigte sich mitten unter dem Volk, wobei verkündet wurde, daß sich jeder Moslim dem Herrscher nahen dürfe. Nach Berichten von Augenzeugen warf sich die Bevölkerung überall bei dem Anblick des Sultans auf das Gesicht; Se. Hoh. befahl hierauf, daß sich ihm nur die Bittenden knieend nähern sollten, und daß er den ferne Stehenden diese Zeremonie erlasse. Die Audienz der zinsbaren Fürsten der Moldau, Wallachei und Serbiens soll in Silistria mit großem Gepränge vor sich gehen. Fürst Vogorides soll vorausgeeilt seyn, um das Zeremoniel zu leiten.

(Vom 10. Mai.) Der neue Statthalter von Tripoli, Hassan Pascha, hat vor Kurzem diese Hauptstadt verlassen, um sich an seine Bestimmung zu begeben. Derselbe war am 1. d. M. mit seiner aus einer Fregatte, einer Corvette und fünf Briggs bestehenden Eskadre in den Dardanellen angekommen, wo er widriger Winde halber einige Tage verweilen mußte. — Die Stelle eines Hauptredakteurs des hier erscheinenden „Moniteur Ottoman" ist nunmehr dem bisherigen königl neapolitanischen Konsul in Smyrna, Hrn. Franceschi, mit dem Genusse eines jährlichen Gehaltes von 90,000 türkischen Piastern (9000 fl. C. M.) und einer großen Wohnung in Konstantinopel, verliehen worden. — Die bisher in Therapia stationirte englische Korvette Volage ist jüngsthin durch die Korvette Caryofort abgelöst worden. — Die Pest hat seit Abgang der letzten Post in der Hauptstadt nicht merklich zugenommen. In Smyrna fährt sie fort zu wüthen, deßgleichen in Aidin, Rhodus und Brussa. (Oesterr. Beob.)

Berichtigung. Im gestrigen Börsenbericht ist in Betreff der Differenz des Wiener Wechselkurses ¾ pCt. (nicht 3¾ pCt.) zu lesen.

Benachrichtigungen.

[911] Ein Schweizer Kutscher, der den 2. Juni mit einem bequemen Wagen hier eintrifft, sucht für die Reise nach Baden-Baden, Schweiz ꝛc. Passagiere. Das Nähere im Englischen Hof.

[932] **Cursaal zu Wiesbaden.**

Mittwoch, den 31. Mai 1837, nehmen

die Mittwochsbälle

ihren Anfang. An demselben Tage ist auch Nachmittags von 4 bis 6 Uhr große Militärmusik im Garten, welche von nun an regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittag Statt findet.

Der Curhauspächter.

---

[858] In der 87. Kurhessischen Lotterie müssen unter 11000 Loosen 5743 gewinnen, und zwar fl. 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2600, 2100, 13 mal 1750, 1300, 1000, 23 mal 900, 700, 500, 39 mal 350 ꝛc.

Die 1. Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr. werden abgegeben, bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[933] Zu der schon am 12. Juni d. J. stattfindenden Ziehung der 87. Cassel'er Lotterie, in welcher man, mit geringer Einlage, die schönen Hauptpreise von Pr. Thlr. **30,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 1500, 1200, 11 à 1000** ꝛc, erlangen kann, sind ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr., so wie auch zur 5. Braunschweiger Lotterie, deren Hauptziehung ebenfalls schon am 12. Juni d. J. beginnt, ganze Original-Loose à fl. 50., ½ à fl. 25., ¼ à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf 33 Thlr., ganze Original-Loose à fl. 32., ½ à fl. 16. und ¼ à fl. 8. — als auch zu der am 14. Juni d. J. beginnenden Ziehung der 92. großen Frankfurter Lotterie, ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3. und ¼ à fl. 1. 30 kr., nebst ausführlichen Spielplanen gratis zu haben, bei

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[890] **Empfehlenswerthe Lehrbücher für das Erlernen der englischen und französischen Sprache.**

Lloyd, H. E., Theoretisch-praktische englische Sprachlehre für Deutsche. Mit faßlichen Uebungen versehen. Fünfte Auflage. 8. 1837. 22 Gr.

— — Englisch-deutsche Gespräche; ein Erleichterungsmittel für Anfänger. Nach **J. Perrin** bearbeitet. Nebst einer Sammlung besonderer Redensarten. Siebente Auflage. 8. 1834 16 Gr.

— — und **G. H. Nöhden**, Neues englisch-deutsches und deutsch-englisches Handwörterbuch. Zweite Auflage. 2 Thle. gr. 8. 1836. Cart. 2 Thlr 16 Gr.

Auch unter dem Titel:

A new Dictionary of the English and German languages. In two parts. *By H. E. Lloyd and G. H. Noehden.*

— — Uebersetzungsbuch aus dem Deutschen ins Englische 8. 1832 12 Gr.

— — Englisches Lesebuch. Eine Auswahl aus den besten neuern englischen Schriftstellern.

Auch unter dem Titel:

Gems of the english literature. 8. 1832. 20 Gr.

Hamilton, J., Englisches Lesebuch für Anfänger. Zweite verbesserte Auflage. gr 8. 1824. 12 Gr.

Abecédaire français. Suivi des élémens d'arithmétique. 8. 1811. 6 Gr.

Debonale, S., Neue französische Grammatik. Zehnte Auflage. 8. 1832 1 Thlr.

— — Cours de langue française. Ein Uebersetzungsbuch für Schulen Siebente Auflage. 8. 1828. 1 Thlr. 8 Gr.

— — Kleine Grammatik für Kinder, mit Uebungen über den Syntax, Dialogen, Erzählungen und einem Vocabular. Dritte verbesserte Auflage. 8. 8 Gr.

— — Französische und deutsche Gespräche. Ein Erleichterungsmittel für Anfänger. Nach **J. Perrin** herausgegeben. Dritte Auflage. 8. 1835. 16 Gr.

Hamburg, Verlag von A. Campe. Zu beziehen durch

F. A. Brockhaus in Leipzig und **Friedrich Wilmans** in Frankfurt a. M.

---

[794] Die Wittwe des zu Haselstein verlebten Wildmeister Bogemann (Josepha) will ihre zu Haselstein besitzende sämmtliche Besitzungen verkaufen.

Daher werden alle Gläubiger derselben vorgeladen, ihre Forderungen in dem

auf den 6 Juni l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bestimmten Termine zu liquidiren, widrigenfalls sie bei dem Kaufvertrage unberücksichtiget bleiben, und später, wenn sie gegen den Kaufer auftreten sollten, abgewiesen werden.

Hünfeld, am 28. April 1837.

Kurfürstliches Justiz Amt.
Beninger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	101¼
	ditto ditto	4	99½	—
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1651
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¾	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113½
	Rothsch. Obligationen	4	98¾	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Obl. b. Rothsch. in L. à 12 pf. St.	4	—	100
	Prämienscheine		64¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Actien		—	159½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¾	—
	Obligationen	3½	—	100¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63½
	fl. 35 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100¼	—
Holland	Integrale	2½	—	52½
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20½
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	63½
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 29 Mai	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	139½	—
ditto . . 2 M.	138½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100½	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104½
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147½	—
ditto . . . 2 M.	146½	—
Leipzig . . . k. S.	99½	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151¼
ditto . . . 2 M.	—	150¼
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto . . . 2 M.	99	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 29. Mai

Gute	fl.	kr	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francostücke	9	34	Fein Silber 18 Lth.	20	30
Souverand'or	16	30	d° 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	d° 6 Lthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24 Mai		Amsterdam, d. 26 Mai.	
5 pCt. Metalliques	105½	2½ pCt. Integrale	52¾
4 — neue	99½	Kassabillet	23¼
Actien	1385	Restanten	—
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	114¼	5 — Span. Act.	23⅛
3 — Metalliques	75⅝		

London, den 24 Mai.		Paris, den 26 Mai	
3 pCt. Stocks	91¼	5pCt Rente	108 40
2½ — Holländische	54½	3 — ditto	79 50
5 — Russ. Obl.		5 — Activschuld	25¼
5 — Portugies	29½	Passivschuld	5⅜
5 — Spanier	24¼	5 — Neapel	99 80

(Salzbach, beeid. Makler.

№ 148. — Dienstag — — 30. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. Mai.

Parlamentsverhandlungen.

(Vierzehnter Artikel)

Drei Uhr Morgens scheint die Stunde, bestimmt zur Entscheidung über das künftige Loos der anglicanischen Kirche. Um drei Uhr Morgens wurde am 16. März im Unterhaus mit 273 Stimmen gegen 250 beschlossen, die Church-Rates eingehen zu lassen und zur Unterhaltung der Kirchen eine durch bessere Verwerthung der Güter des Clerus zu erzielende Einnahme zu verwenden; — und um drei Uhr Morgens am 24. Mai erhielt dieser Beschluß mit 287 Stimmen gegen 282 eine zweite Sanction. Dennoch ist er als nichtig anzusehen. Eine Majorität von 23, die bei Annäherung des Endvotums auf 5 zusammenschmilzt, — eine Majorität von nur fünf Stimmen in einem dichtbesetzten Hause und bei einer Capitalfrage, zeugt von einer so starken, so tief im Lande wurzelnden Opposition, daß ein Cabinet, das sie erlangt hat, nicht mehr an die Durchsetzung der projectirten Maaßregel denken mag, vielmehr zu überlegen hat, ob es nicht Zeit sey, sich aufzulösen. Minister, die mit fünf Stimmen in der Majorität bleiben, sind offenbar in der Minorität; denn sie selbst und alle Parlamentsglieder, die Anstellungen haben, deren Bestand von der Dauer der Verwaltung abhängt, müssen von der Majorität abgezogen werden, dieweil in unsern egoistischen Tagen Keinem zugemuthet werden kann, die Reguluorolle zu spielen und gegen seinen Vortheil zu votiren. Wir haben in Nr. 82 die Gründe angegeben, welche von den Conservativen geltend gemacht werden, die Aufhebung der Kirchensteuer und die Einmischung in die Temporalien des Clerus als verwerflich nachzuweisen. Die Debatte am 22. und 23. Mai konnte den Gegenstand nicht klarer machen, als er es schon durch die frühere am 13., 14. und 15. März geworden war. Halten wir inzwischen die Gesichtspunkte fest, aus welchen die wichtige Frage zu beurtheilen ist. Abschaffung der Kirchensteuer und Ersatz der Einnahme durch das Kirchengut würden impliciren: 1. Hinneigung zu dem voluntary principle, wornach es keine Staatsreligion, keine in den politischen Institutionen vorherrschende Kirche, geben soll, sondern nur Confessionen und Secten; 2. Anerkennung des Appropriationsunwesens, was nicht mehr ist, als übel versteckte Spoliationsgier. Den Whigministern wird vorgeworfen, sie suchten die Dissenters gegenüber der Hochkirche zu begünstigen, ja alle ihre Plane liefen nur auf Unterdrückung des Episcopalismus hinaus. Diesen von Burdett ausgesprochenen Vorwurf hat Graham in einer heftigen Rede plausibel genug zu machen verstanden. Die Whigs, als Partei, haben den O'Connellisten das Wort gegeben, einen Theil des Kirchenguts in Irland seiner dermaligen Bestimmung zu entziehen; sie haben sich gegen die Dissenters verbindlich gemacht, die Churchrates abzuschaffen; sie stehen sich darum gut mit Catholiken und Secterern, und schlecht mit Allen, die noch an den Zauber der Beschwörungsformel „Kirche und Staat" glauben. Peel hat in einem Vortrag, der wohl der beste der Nacht war, die Ansicht der Conservativen deutlich ausgesprochen. „Wovon handelt es sich? Ich will's euch sagen! In einem Lande, das zu den reichsten und blühendsten gehört, welche von der Sonne beschienen werden, besteht seit unvordenklicher Zeit eine directe Abgabe, genannt Churchrates, zur Unterstützung der eingeführten Kirche. Früher wurde diese Abgabe von den Personen und vom Grundeigenthum erhoben, seit drei hundert Jahren aber ruht sie ausschließlich auf Grund und Boden. Neun Zehntheile des so besteuerten Grundbesitzes gehören Individuen, die sich zur eingeführten (etablirten) Kirche halten. Dennoch wird vorgeschlagen, ihr Besitzthum soll von einer Last, die sie freudig tragen, entbunden werden; der Ausfall in der Einnahme zur Unterhaltung der Kirchen soll aus dem Gut der Kirche selbst gedeckt werden; als Motiv zu dieser Aenderung wird angegeben, das Gewissen der Personen, welche zu einem Zehntheil bei der Abgabe contribuiren, sträube sich gegen eine Steuer zu Gunsten einer ihnen fremden Kirche. — Angenommen, das Haus ließe sich bewegen, das Princip, das in diesem Vorschlag liegt, in Bezug auf die Churchrates anzuerkennen, wer steht uns dafür, daß nicht nach einiger Zeit auch die Zehnten nach demselben Grundsatz angegriffen werden? Auch sie sind eine Last, die auf dem Grundbesitz liegt, und ein Dissenter, wenn er ein Stück zehntbares Feld gekauft hat, wird bald überlegen, daß er durch einen Gewissensscrupel den Werth seines Besitzthums erhöhen könne. (Er kauft zehntbares Gut und will zehntfreies besitzen! Genau so ist es auch mit der Kirchensteuer; man kann sie als einen Grundzins ansehen, der bei dem Anschlag des Geldwerths der Häuser und Güter in die Rechnung gezogen und in Kauf und Handel, wie bei Erbtheilungen, als unablösbare Schuld mit übernommen wird.) Doch wozu lange verweilen bei den Gründen, welche gegen die Abschaffung der Kirchensteuer, als einer auf dem Boden ruhenden Last, angeführt werden können? Nicht ist die geringe Summe, von den Dissenters zu den Churchrates beizutragen, in Betracht zu ziehen, sondern die unendlich wichtigere Frage ins Auge zu fassen, ob wir die eingeführte Kirche aufgeben und den Gottesdienst ganz dem voluntary principle überlassen wollen; so daß jede Gemeine ohne Zuthun des Staats für ihre

Kirche und ihren Geistlichen sorgen müsse, was eine totale Umwälzung der Kirchenverfassung geben würde. Gegen dieses Princip nun erklären wir uns, weil wir glauben, daß die Erhaltung einer etablirten (vom Staat bevorzugten) Kirche mit unsern bürgerlichen Institutionen genau verwoben ist; weil wir sie für nöthig halten zum Heil der Gesellschaft; weil sie uns ein Pfand ist des Friedens und der Ruhe im Lande; endlich, weil sie — und diese Rücksicht gilt uns für die höchste — mit der reinen Lehre der Religion innig zusammenhängt, die Anfälle der Ungläubigen abzuwenden und die Lauheit der Gleichgültigen nicht um sich greifen zu lassen. Ja, wenn irgend eine menschliche Einrichtung mehr als eine andere im Stande ist, die Religion zu befördern, so ist es gewiß eine vom Staat gegründete, geehrte, geschützte Kirche." Daß die Minister nach dem Gang, den die Churchrates-Angelegenheit genommen hat, nicht weiter auf ihrem mühsam ausgeheckten Plan bestehen werden, ist so gut als gewiß. Damit allein kann aber den Conservativen nicht gedient seyn. Sie wollen, daß die Whigs, ihre Niederlage fühlend, sich entschließen sollen, das Feld, d. h. das Cabinet, zu räumen. Die Morningpost hat einige Stunden nach der Abstimmung ihre sanguinische Erwartung in einen Artikel gefaßt, dem wir einige Kraftstellen entnehmen. „Die Theilung des Hauses hat ein Resultat gegeben, das die Minister austreiben muß, falls sie nicht gegen die Grundsätze aller bisherigen Verwaltungen handeln wollen. Die Majorität von Fünf Stimmen sagt Alles! Fünf ist eine hübsche, eine mächtige Zahl! — Sie begreift etwa die Hälfte der Cabinetsminister, die im Haus der Gemeinen sitzen, und ohngefähr den zehnten Theil der Parlamentsglieder, welche aus offenbarem und bekanntem Interesse durch dick und dünn mit den Ministern votiren. Wir sagen, ohne uns lange zu besinnen, die Entscheidung von heute früh ist so beschaffen, daß sich die Minister zurückziehen müssen; und sie werden sich zurückziehen, falls sie nicht dem Lande jeden Zweifel benehmen wollen, wie ihnen nichts beachtenswerth dünkt, als der Ertrag ihrer Stellen. In welcher Lage befinden sich dermalen die Minister gegenüber der Krone und dem Volke? Sie haben wohlbedächtig und feierlich eine Maasregel im Parlament vorgeschlagen, welche tief eingreifen würde in die Interessen der Kirche und des Gemeinwesens. Sie haben eben diese Maasregel den Dissenters, d. h. den bedeutendsten oder vielmehr den einzig bedeutenden ihrer Anhänger, als eine Gabe der Geneigtheit (as a boon) dargeboten. Und diese Maasregel wird auf einer Mittelstation (unterwegs!) in dem Hause der Gemeinen, das bei der Abstimmung 569 anwesende Glieder zählt, mit einer Mehrheit von nur Fünf gutgeheißen. Dürfen fortan brittische Minister Maßregeln von so ungemeiner Wichtigkeit ohne irgend ein Bewußtseyn von Verantwortlichkeit an die Legislatur bringen? Darf ein Cabinet Experimente machen in Dingen, die das Wohl des Landes so nahe betreffen? Soll die Verwaltung in England wie ein rechtloser Handel betrieben werden, wo Institutionen gegen Stimmen in die Wagschale gelegt werden? Sollen wir zum erstenmal erleben, daß Minister, die sich auf eine solche Speculation eingelassen haben und ihre Verbindlichkeiten nicht einhalten können, sich doch noch an der politischen Börse sehen lassen, obschon sie da bereits Character und Grundsätze dem Meistbietenden zugeschlagen haben? Ist dem so, so bedarf es, um der brittischen Krone zu dienen, keiner Rechtlichkeit mehr, keiner Ehre, keiner Weisheit. Die gewissenlosesten, leichtsinnigsten, verworfensten Menschen sind dann eher zu empfehlen, als die reinsten und edelsten Characterr. Eine Majorität von fünf Stimmen bei einer Theilung des Hauses, die uns wenigstens fünfzig Mitglieder erkennen läßt, deren tägliches Brod von den Ministern abhängt, und andere fünfzig, die nur mit den Ministern stimmen, um Aussicht zu behalten auf Ausrottung des Protestantismus! Bleiben die Minister mit einer solchen Majorität am Ruder, so haben sie alles gethan, was in ihren geringen Kräften liegt, um die Idee von einer repräsentativen und constitutionellen Regierung in England aufzuheben." —

* * *

Paris, 27. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 45. — 3pCt. 79. 60. — Neapol. 99. 75. — 5pCt. Span. 25¹/₁₆. — Passive 5¹/₁₆. — Belgische Bankactien 1425. — St. Germain-Eisenbahn 917. 50. — Versailles, rechtes Ufer 627. 50. — Linkes Ufer 565. —

— Telegraphische Depesche. Bordeaux, 25. Mai. Die carlistische Expedition geht nicht vorwärts. Sie war am 22. Mai noch zu Egea. (Erea de los Caballeros, 23 Wegstunden von Echari, dem Punkt in Navarra, von wo die Carlisten aufbrachen.) An demselben Tage hielt Iribarren Taufte und Castejon besetzt. Buerens war zu Tudela angekommen. Espartero ist noch immer zu Ernani. Nichts Neues aus Madrid bis zum 20. und aus Saragossa bis zum 22. Mai. —

— Die Blätter beschäftigen sich mit zwei Gegenständen: der Debatte über das Zuckerimpostgesetz und die Reise der Prinzessin Helene. (Man kann an dem erfreulichen Ereigniß der Vermählung des Herzogs von Orleans mit einer deutschen Fürstentochter den innigsten Antheil nehmen, auch die politische Bedeutung dieser Verbindung vollkommen würdigen, und doch die plumpen Adulationen, welche der Prinzessin bis zur Uebersättigung dargebracht werden, äußerst unpassend finden. Je mehr Verstand und Einsicht den zunächst betheiligten erlauchten Personen zugetraut werden darf, um so sicherer ist anzunehmen, daß sie zwischen loyaler Anhänglichkeit und niedrer Schmeichelei gehörig unterscheiden werden.)

— Anziehender, als die Zuckerdebatten und die Journalflagornerien, sind die neusten Beiträge zur Sittengeschichte der spanischen Cortes. Obschon der Telegraph sagt, bis zum 20. Mai sey aus der spanischen Hauptstadt nichts Neues zu melden, scheint doch eine Scene vorgegangen zu seyn, der es an Neuheit nicht fehlt. Campuzano hatte aus Paris berichtet, daß man in den Tuilerien nicht geneigt sey, sich noch tiefer, als leider schon geschehen, in die spanischen Wirren einzulassen. Das brachte Calatrava am 18. Mai in geheimer Sitzung den Cortes zu Ohren. Campuzano hat sich vorgesehen: er drückt nur eine persönliche Meinung aus, indem er äußert, die französische Regierung sey die geschworne Feindin der liberalen Sache (in verbis simus faciles! Worte kosten nichts!) in Spanien. Ferner soll Campuzano berichtet haben, die nordischen Mächte seyen entschlossen, mit furchtbaren Heeren über den Rhein zu gehen, sobald sich die dreifarbige Fahne jenseits der Pyrenäen entfalte. Ueber diese Mittheilung entstand Lärm unter den Cortes, der am höchsten stieg, als Calatrava mit einer Stentorstimme ausrief: „Ich kann den Cortes die Versicherung geben, daß die spanische Freiheit nicht untergeht; ehe die (carlistischen) Wünsche der französischen Regierung in Erfüllung gehen, wird das Tuilerien-Cabinet aufgehört haben zu existiren." — Unter den Cortesgliedern war auch einer, der sublim seyn wollte und lächerlich wurde; er meinte nemlich, es bleibe nichts übrig, als Frankreich den Krieg zu erklären. — Vermuthlich wird man es damit noch anstehen lassen und vorerst Hrn. Campuzano nach Madrid berufen.

— An der Complementar-Amnestie wird nun wieder gezweifelt; es muß sich in einigen Tagen entscheiden, ob man die Ausdehnung der Ordonnanz vom 8. Mai für räthlich hält.

— Eine telegraphische Depesche aus Metz vom 26. Mai Abends 7 Uhr berichtet von der weitern Reise der Prinzes-

sinnen. Am Schlusse heißt es: „Die Prinzessin Helene hat durch ihre Grazie und Güte alle Herzen erobert.“ Man sieht, der Telegraph weiß sich artig auszudrücken.

— Die französische Akademie hielt gestern öffentliche Sitzung um ihr neues Mitglied, Hrn. Mignet, zu empfangen.

London, 25. Mai. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische ohne den Coupon 23. — 3pCt. Portug. 29¹/₂. — Integrale 53¹/₄. —

— Mit des Königs Gesundheit geht es wieder besser.

— Aus einer Aeußerung des Kanzlers der Schatzkammer in der heutigen Sitzung des Unterhauses wird geschlossen, die Kirchensteuerbill sey aufgegeben.

— Die Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen der Freudenbezeugungen am gestrigen Victoria-Tag. Der Ball im St. James-Pallast war äußerst glänzend; nur hatte man die Abwesenheit des Königs und der Königin zu beklagen, die beide unwohl sind. Uebrigens wurde die Hofetikette darum nicht weniger strenge beobachtet. Die Prinzessin Victoria eröffnete den Ball mit Lord Fitzallan, dem ältesten Sohne des Grafen Surrey und Enkel des Herzogs von Norfolk; hierauf tanzte sie mit dem Prinzen Nicolaus Esterhazy, Sohn des östreichischen Botschafters. — Ueber die Ernennungen zum Haus der Prinzessin sollen einige Differenzen obwalten, die der König zu schlichten hat. —

Deutschland.

(Wien, 24. Mai.) Wir sind durch die fortwährend üble Witterung um ein interessantes Schauspiel gekommen. Der Erzherzog Karl sollte das in die hiesige Garnison eingerückte Regiment, welches seinen Namen führt, selbst mustern und kommandiren; die Wiener hätten so den lorbeerumwundenen Degen wieder gesehen, den der berühmte Feldherr seit mehr als zwei Dezennien nicht gezogen hat. — Die allgemeine Hofkammer hat in der Person des Grafen Wilczeck, bisherigen Gouverneurs in Tyrol und Vorarlberg, einen zweiten Präsidenten erhalten, so daß jetzt mit dem Fürsten Lobkowitz, welcher Präsident der Abtheilung im Münz- und Bergwesen ist, genannte Hofstelle von drei Präsidenten und mehren Vicepräsidenten geleitet wird. In dem allerhöchsten Schreiben an den Präsidenten Frhrn. v. Eichhoff geruhte der Kaiser zu bemerken, daß er ihm wegen überhäufter Geschäfte und zur Schonung seiner Gesundheit den Grafen Wilczeck an die Seite stelle. Die Finanziers hegen von der nunmehrigen Wirksamkeit dieses geistvollen Mannes große Hoffnungen, der auch in Tyrol eine musterhafte Verwaltung führte, und der eigentliche Schöpfer unsers neuen Verzehrungssteuer-Systems ist. Sein Nachfolgee in der Gouverneursstelle von Innsbruck, das ihn nur mit Bedauern scheiden sieht, ist noch nicht bekannt. — Eine neue Kundmachung von Beförderungen in der Armee bezeichnet die Ernennung von 3 Obersten zu Generalmajoren, 5 Oberstlieutenants zu Obersten, 10 Majoren zu Oberstlieutenants, 12 Hauptleuten und Rittmeistern zu Majoren. In Pensionsstand wurden versetzt: ein Oberst, 2 Oberstlieutenants, 3 Majore und 3 Hauptleute. (N. K.)

(Berlin, vom 23. Mai.) Se. Maj. der König werden, dem Vernehmen nach, am 8. Juli Ihre gewöhnliche Badereise nach Töplitz antreten. — Es circulirt gegenwärtig hier ein lithographirtes Schreiben einer hohen Person an zwei vornehme Staatsbeamte in Beziehung auf die Vermählung der Prinzessin Helene von Mecklenburg mit dem Herzog v. Orleans. Dieses Schreiben macht, einiger darin vorkommenden Stellen und Aussprüche wegen, ohne daß man im Stande ist, die Aechtheit des Ganzen genügend nachzuweisen, viel Sensation. — Einige Stabsoffiziere hatten die Erlaubniß nachgesucht, einer großen bei Odessa Statt findenden Revue der russischen Armee beizuwohnen; wie man hört, ist ihnen diese Erlaubniß noch nicht ertheilt worden. — Der Staatsminister Rother hat sich auf sein Schloß Rogau bei Parchwitz in Schlesien begeben, wo derselbe einen Theil der schönen Jahrzeit zubringen wird.

(Vom 25. Mai.) Der „Hannov. Ztg.“ zufolge gehen hier folgende Gerüchte: Hr. v. Maltzan, bisheriger Gesandter in Wien, oder Hrn. v. Arnim in Brüssel ersetzen Hrn. v. Werther in dem Gesandtschaftsposten in Paris; im Falle der erstere dahin abgeht, so soll Graf v. Dohna denselben in Wien ersetzen und der bisherige Legationssekretair, Graf Redern, Bruder des königl. Schauspielintendanten, den Gesandtschaftsposten in München ausfüllen. Hr. v. Brenn hat seine Entlassung mit 6000 Rthlr. Pension genommen, da er die Stelle eines Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen als Nachfolger des Hrn. von Klewitz abgelehnt hat. Hr. v. Ladenberg dürfte ebenfalls seine Entlassung nehmen und durch Hrn. v. Tzschoppe ersetzt werden.

(Mainz, 28. Mai.) Vorige Woche ist von einem Theile der Mitglieder der hiesigen „Mainz-Frankfurter Eisenbahngesellschaft“ nachstehende Vorstellung bei unserem Staatsministerium eingegeben worden:

»An ein höchstpreisliches Staatsministerium. Die in gegenwärtiger unterthänigster Vorstellung gehorsamst unterzeichneten Bürger und betheiligten Mitglieder der Mainz-Frankfurter Eisenbahngesellschaft vertrauen einem höchstpreislichen Staatsministerium, den folgenden Vortrag in schuldigster Ehrerbietung zur beherzigenden Erwägung vorzulegen: Se königl. Hoh. unser allverehrter Großherzog hatten durch das Organ höchstpreislichen Staatsministeriums, vermöge Reskriptes vom 25. Febr. d. J., die hiesige, zur Errichtung einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt zusammengetretene Gesellschaft ermächtigt, dieses Projekt in Verbindung mit einer Gesellschaft Aktionärs der freien Stadt Frankfurt auf der linken Mainseite in Ausführung zu bringen. Unser, zum Behufe der Verwirklichung dieses allerhöchsten Willens erwähltes, und mit vorschriftsmäßiger Vollmacht versehenes Komité hat bis heute seinen Mitbetheiligten auch nicht die entfernteste Aussicht über die Möglichkeit einer Vereinbarung mit einer konzessionirten Gesellschaft der freien Stadt Frankfurt zusichern können.. Indessen droht unserem Vorhaben sowohl, als der künftigen Wohlfahrt der Stadt Mainz, ein höchst gefahrvolles rivalisirendes Unternehmen den Untergang zu bereiten. Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat nämlich bereits einer Aktiengesellschaft dorten die Konzession ertheilt, in Verbindung mit einer von Sr. Durchl. dem Herzoge von Nassau konzessionirten Gesellschaft in Wiesbaden, eine Eisenbahn auf der rechten Mainseite zu errichten, wodurch unsere Stadt ganz umgangen werden soll. Es wäre wohl höchst unnöthig, einem erleuchteten Staatsministerium auseinander zu setzen, wie unermeßlich der Nachtheil ist, der durch diese Isolirung unserer Stadt, ihrem Handel sowohl, als ihrer Gewerbs-Betriebsamkeit, zugefügt werden kann. Es ist aber noch überdieß durch die Errichtung zweier Eisenbahnen zwischen einem schiffbaren Flusse denjenigen Unternehmern, welche mit der Ausführung am längsten zurückgehalten werden, alle Aussicht benommen, das verwendete Kapital mit Nutzen verzinsen zu können. Da wir nun, aus Mangel an Gewißheit über die Thätigkeit unseres hiesigen Komités, die Schlußfolge ziehen müssen, daß die jenseitige Gesellschaft uns augenscheinlich in der Ausführung ihres Vorhabens zuvorkommen wird, so wagen wir an ein höchstpreisliches Staatsministerium die gehorsamste Bitte, Höchstdasselbe möge, zur Erreichung der väterlich wohlmeinenden Absicht unseres allverehrten Großherzogs, eine Eisenbahn von Mainz nach Frankfurt zu errichten, die geeigneten Verfügungen treffen, unserer Gesellschaft den Theil des jenseitigen großherzoglichen Gebietes, d. h. bis Kastell, zur Anschließung an die Frankfurt-Wiesbader Gesellschaft zur Benutzung zu überlassen.« (Folgen die Unterschriften.)

Benachrichtigungen.

[740] Bekanntmachung.

Die zu Rödelheim in der Frankfurter Straße gelegene Hofraithe, mit großem herrschaftlichen Hause, Stallung, Remise, Fabrik-Gebäude, Hof von circa ½ Morgen, Obst- und Küchengarten circa 2 Morgen, zu einer Landwohnung, oder sonst beliebigen Anlagen geeignet, soll Donnerstag den 8. Juni d. J. an den Meistbietenden versteigert, oder während dieser Zwischenzeit aus freier Hand verkauft werden. Auskunft hierüber ertheilt der vormalige Bürgermeister Herr Mathes zu Rödelheim, oder F. B. Cardini am Pfarreisen l. Nr. 164. zu Frankfurt.

---

[930] Wir benachrichtigen hierdurch wiederholt unsere Geschäftsfreunde, daß der Louis Schoch aus Augsburg durchaus nicht mehr ermächtigt ist, Forderungen für uns einzuziehen, zu welcher Veröffentlichung wir uns um so mehr gedrungen finden, da derselbe sogar nach der definitiven Auflösung unserer Verbindung mit ihm, noch Versuche dazu gemacht hat, und ungeachtet er ohnehin unser Schuldner ist. Zugleich erklären wir die Vollmachten, welche er widerrechtlich noch von uns in Händen hat, für ungültig und erloschen.

Barmen, im Mai 1837.

P. Asbeck & Comp.
Gottf. Hösterey.

---

[928] Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. Juni d. J., Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichnete ihre, in gutem Stande sich befindenden Gerberei-Geräthschaften und Werkzeuge in ihrer Gerberei dahier, öffentlich versteigern. Es können diese Gegenstände täglich bis zum Versteigerungstage besehen werden.

Höchst a. M., den 26. Mai 1837.

Joh. August Becker,
Rothgerbermeisters Wittwe.

---

[879] Die sechste und Hauptklasse Braunschweiger Lotterie bietet unter 12,700 Loosen 4700 Gewinne von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17500, 8500, 2 à 5400, 5 à 3500, 20 à 1750, 25 à 700, 195 à 175 ꝛc. dar.

Die Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf den geringsten Gewinn à fl. 39. das Ganze. — Getheilte im Verhältniß, werden ausgegeben durch

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[923] Es wünscht eine Französin, aus achtbarer Familie, in ihrer Muttersprache, der Geographie, Geschichte, Rechnen und feinen Handarbeiten bei einer einzelnen Familie oder in einer öffentlichen Anstalt Unterricht zu ertheilen. Sie sieht weniger auf hohen Gehalt als freundliche Behandlung. Anfragen werden unter den Buchstaben A B. portofrei erbeten, und von der Expedition dieser Blätter besorgt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[888] Auf den Antrag des Geheimenraths von Leonhard zu Heidelberg, um Amortisation der zu seinen Gunsten von dem Carl Theobald des Raths und dessen Ehefrau Catharine, geborne Trapp von Hanau, vor Kurfürstlichem Landgerichte daselbst, unterm 29. März 1824, wegen eines zu 5 prCt verzinslichen Darlehns von 300 fl. ausgestellten ausdrücklichen Nachdpotheks auf deren, in hiesiger Neustadt, zwischen Bergmann und Schmidt gelegene — zum Mohren benannte — Wohnhaus, wird der etwaige Besitzer dieser Urkunde hierdurch öffentlich aufgefordert, seine Ansprüche aus derselben so gewiß binnen

3 Monaten

hierselbst geltend zu machen, als sonst dieselbe für erloschen erklärt werden soll.

Hanau, am 10 Mai 1837.

Kurfürstlich Hess. Landgericht.
Schneider.
vdt. Jordan.

---

[892] Edictales.

Verlorene Schuldurkunde.

Die Schuldurkunde über ein Kapital von 1500 fl., welche die ehemalige Fürstlich Nassau-Usingische Hofkammer zu Wiesbaden unter dem 13 September 1741 dem Usinger Land-Armenfond ausgestellt hat, ist verloren gegangen, und wird daher zur Geltendmachung etwaigen Anspruchs an diesem Kapital desfallsige Anmeldung mit Production der Urkunde auf

Freitag den 30. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,

von unterzeichneter Stelle um so gewisser gewärtigt, als sonst die Urkunde für erloschen erklärt, und von Seiten der hiesigen Amts-Armen-Commission Abtragung gedachten Kapitals zur betreffenden Armen-Casse erwirkt werden wird.

Usingen, den 18. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

---

[898] Edictalladung.

Nachdem die am 30. Dezember v. J. erlassene Edictalladung gegen den Tanzlehrer Eduard Schuybauer aus München, gegen welchen das K. Appellationsgericht für den Isarkreis zu Landshut unter dem 27. Dezember 1836 wegen Verbrechens der Majestäts-Beleidigung II. Grades, begangen durch Verfassung und Verbreitung der Schrift:

„Sendschreiben an meinen Freund als Schlüssel zu meinem Vermächtniß an Bayern"

auf Special-Untersuchung und Einleitung des Ungehorsamsverfahrens erkannt hat, erfolglos blieb, indem innerhalb des Termines von

3 Monaten

die Stellung des Angeschuldigten bei Gericht nicht erfolgte, so wird Eduard Schuybauer wiederholt aufgefordert, innerhalb eines weiteren Termines von

3 Monaten

sich bei Gericht zu stellen, und sich wegen der bezeichneten Anschuldigung zu verantworten, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines gegen ihn, als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß wird verfahren werden.

München, den 28. April 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
v. Lerchenfeld.

---

[893] In der Accordsache des nun verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Nicolaus Kümmerer werden nunmehr alle diejenigen, welche mit Einwendungen gegen die — zufolge der am 16. Juli 1836 erlassenen Edictalladung zu geschehenden Verfügungen bisher nicht aufgetreten sind, in Gemäßheit des in gedachter Edictalladung angedrohten Präjudizes mit diesen ihren allenfallsigen Einwendungen präcludirt.

Frankfurt, den 12. Mai 1837.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

---

[777] Oeffentliche Ladung.

Nachdem die Verwandten des bereits unter dem 19. Febr. 1820 von dem ehemaligen hiesigen Justizamte öffentlich geladenen Johann Adam Hohmann von Ettingshausen, Sohn des Schullehrers Hohmann daselbst, um unbeschränkte Ueberlassung des elterlichen Vermögens desselben gebeten haben, so werden gedachter Johann Adam Hohmann, dessen Nachkommen und sonstige Erbberechtigte hierdurch aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier zu melden, das Vermögen in Empfang zu nehmen, und resp. ihre Ansprüche an dasselbe zu begründen, als sonst dem obigen Antrage Statt gegeben werden wird.

Lich, den 26. April 1837.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solms-Lichsches Landgericht daselbst.
Völker.

---

[753] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 4. März 1837 über das Vermögen des Mathias Auer I. und dessen Ehefrau zu Hersbach der Concursproceß erkannt worden, und dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Montag den 5. Juni 1837
Morgens 8 Uhr

vor dem unterzeichneten Amte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Seiters, den 26 April 1837.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 148.) 30. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 22. Mai.) J. k. H. die Frau Erzherzogin Maria Elisabeth, Gemahlin des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreichs, ist in den letzten Tagen von Mailand hier eingetroffen.

(Berlin, 24. Mai.) Es gibt Leute hier, welche die neulich in der Gesetzsammlung publizirte Kabinetsordre, wornach 3 Millionen Thaler in zinstragendem Staatspapier reponirt und dagegen 3 Millionen Kassenanweisungen (kursirendes Papiergeld) ausgegeben werden sollen, für eine bedenkliche Finanzoperation halten: einmal weil jede Vermehrung des Papiergeldes, wenn nicht Metallfonds dafür reservirt werden, schon an und für sich etwas Bedenkliches sey, dann aber weil der Staat für 3 Millionen seiner Schulden keine Zinsen zahle, während er sich einen gleichen Betrag cirkulirenden Geldes kreire, was einer Anleihe gleich komme. Dieses Raisonnement beruht auf der irrthümlichsten Annahme. So viel ist von Hause aus gewiß, daß bei dem gegenwärtigen Zustande des öffentlichen Vertrauens und des Bedarfs an Papiergeld, das Publikum sich nur über die Maßregel freuen kann. Aber der Staat hat dieselbe auch gar nicht umgehen können; denn nachdem die Bank und die Seehandlung nicht mehr die Erlaubniß haben, eignes Papier auszugeben, war eine Emission von 5 Mill. Kassenanweisungen offenbar ein zu geringer Betrag für den Bedarf des so sehr vermehrten Verkehrs. Weit entfernt, daß die Deponirung von Staatsobligationen einer neuen Anleihe gleich käme, ist es vielmehr eine Ersparung der Interessen für den Staat für die Dauer der Cirkulation ihres Aequivalents. Die Entziehung des Nießbrauchs der Zinsen für das Publikum ist eine kleine Unbequemlichkeit, welche mit der einer zu knappen Papiercirkulation in gar keinen Vergleich gestellt werden kann. — Zum Schrecken der Inhaber von Obligationen der Berliner Stadtschuld ist dieser Tage die Kündigung von 200,000 Thlrn., d. h. vom 17. Theil des ganzen Betrags dieser Schuld, bekannt geworden. Diese Maßregel hängt mit der neulichen Kündigung der allzugroßen Deposita in den Sparkassen zusammen. Die Stadtobligationen sind in Folge dessen an der Börse gefallen, und werden noch stärker fallen, wenn eine zweite Maßregel, welche nächster Tage in der Stadtverordnetenversammlung zur Berathung kommen soll, angenommen werden sollte, und welche in nichts Geringerem besteht, als in einer Reduktion des Zinsfußes der Stadtobligationen von 4 auf 3½ pCt. — eine Reduktion, die ihre bedenklichen Folgen auch für anderes Papier bei uns haben dürfte. (F. M.)

— Auch der „Fränk. Merk." bringt seine Gerüchte: Man trägt sich in der letzten Zeit viel mit Personalveränderungen, die in verschiedenen Stellen vorgenommen werden sollen, so heißt es unter Andern, General v. Müffling werde an die Spitze des Staatsraths treten, der Herzog Karl von Mecklenburg dagegen sey zum Feldmarschall ernannt worden. Eben so heißt es, Hr. v. Brenn, Minister des Innern habe wegen Kränklichkeit und Hr. v. Altenstein wegen Altersschwäche um ihre Entlassung gebeten; Justizminister Hr. v. Kamptz werde Minister des Kultus und der Justizminister Hr. Mühler jene beiden Ministerien in sich vereinigen.

(München, 26. Mai.) Die wegen schlechter Witterung gestern eingestellte Frohnleichnamsprozession findet am Sonntag Statt. — Der als Ersatzmann des verstorbenen Staatsraths v. Mann erst kürzlich in die Kammer der Abgeordneten eingetretene geheime Rath v. Mussinan ist vorgestern Nachts vom Schlage gerührt worden und gestorben. Mittags war er noch bei dem Minister v. Schrenk, und Abends im Museum. Es ist dieß (mit den HH. v. Mann und v. Dippel) das dritte Mitglied, welches die Kammer während dieses Landtags durch den Tod verlor. — Heute wird das Konstitutionsfest von den Deputirten durch ein großes Diner beim Weinwirth Ott gefeiert. — Ein unverbürgtes Gerücht läßt einen eifrigen Redner der Kammer zum Staatsgüteradministrator an die Stelle des verstorbenen Frhrn. v. Rußin ernannt werden. — Der General-Postdirektor v. Lippe ist vor einigen Tagen nach der Schweiz gereis't, um allda verschiedene neue Postkurse mit Bayern zu regeln. — Es ist schon öfter gerügt worden, daß die öffentlichen Belobungen der Aerzte durch Privatpersonen für gelungene Kuren nicht wohl anständig seyen, und man daher darin immer einen unlautern Hinterhalt erblicken müsse. Der Arzt thut nur seine Schuldigkeit, wenn er Alles zur Heilung der Krankheit aufbietet, und er muß indignirt werden, wenn man seine Bemühungen wie eine feilgebotene Waare mit Lob überschüttet. Wir erinnern uns noch einer glänzenden Lobrede, welche ein Pfarrer in einem öffentlichen Blatte seinem Arzte für die Wiederherstellung seiner Köchin hält, und worin er diesen als einen wahren Wundermann in der Medizin, Chirurgie und in der — — Geburtshülfe ausposaunte. Ein hiesiger Kaufmann war nun auch krank, wurde wieder gesund, und dankte dafür seinem Aeskulap auf eine erschöpfende Weise, bietet aber gleich unmittelbar hierauf seine frischen Austern, Häringe, Sardellen, überhaupt sein ganzes Waarenlager dem Publikum zur geneigten Abnahme an. Wenn man denn etwas thun will, was gerade nicht seyn muß, so sollte es doch auf eine zarte Weise geschehen, und wir sind überzeugt, daß der celebrirte Hr. Doktor seine Danksagungsart nicht gebilligt haben werde. (Fr. M.)

(*Fulda, 28. Mai.) Heute Vormittag wurde dahier die übliche Frohnleichnamsprozession abgehalten. Das Wetter war sehr günstig, und von allen Seiten her hatte sich eine große Menschenmenge dahier versammelt; freilich nicht, um an der Feierlichkeit Theil zu nehmen, sondern nur, um sie zu besehen. Der Bischof, begleitet von der gesammten hiesigen Geistlichkeit, führte die Prozession an, welche bis zu ihrem Ende ohne die geringste Störung vollführt wurde. Sonderbar genug brachte Jemand vom Lande die Nachricht, daß der französische Gesandte, Hr. de Cabre, der bereits am 25. d. M. wieder von hier nach Kassel abgereis't ist, auch an der Prozession Theil nehmen würde.

(Frankfurt, 30. Mai.) In der Sitzung hohen Senats vom 18. d. M. ist Hr. Senator Dr. Souchay als Kommissar zu den am 1. Juni in München beginnenden Konferenzen der süddeutschen Vereinsstaaten über das Münzwesen ernannt worden, und am 28. Mai dorthin abgereist. — — Die ständige Bürgerrepräsentation hat in ihrer Plenarsitzung vom 18. d. M. den Hrn. Hofmarschall Ludwig Frhrn. v. Günderode einstimmig abermals auf drei Jahre zu ihrem Senior erwählt.

— In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 27. d. trug der Senat, nachdem sich die Central-Finanzkommission so wie auch die ständige Bürgerrepräsentation hiermit einverstanden erklärt hat, bei der gesetzgebenden Versammlung darauf an: daß eine Kapitalablage von 100,000 fl. von dem Anlehen vom 1. Mai 1822 mittelst Verloosung vorgenommen, und der Zahlungstermin der gezogenen Obligationen wieder auf den 1. Juli d. J. bestimmt werde. Die Versammlung ertheilte ebenfalls ohne Umfrage der beantragten Kapitalablage von 100,000 fl. ihre Genehmigung.

— In derselben Sitzung wurde ferner in Betreff der Zinsenreduktion der städtischen Schulden folgender Kommissionsantrag mit 49 gegen 24 Stimmen zum Beschluß erhoben: „Hohem Senat zu erklären, daß die gesetzgebende Versammlung 1) den Antrag löblicher ständigen Bürgerrepräsentation dem besten des hiesigen Gemeinwesens entsprechend finde, und daher in Uebereinstimmung mit derselben auf die Ernennung einer gemischten Kommission antrage, welche binnen Jahresfrist von der Zeit des ihr zu ertheilenden Kommissoriums an gerechnet, ein 3pCtiges Anlehn zu dem bestmöglichen Kurs und bis zu der, zur Konversion der bestehenden Staatsschuld nöthigen Summe von höchstens 8½ Millionen Gulden, ausschließlich der älteren Rechneischuld abzuschließen ermächtigt werde; wobei sich dieselbe zugleich dafür ausspreche, daß 2) die auszustellenden 3pCt. Obligationen in derselben Form, wie die gegenwärtigen 4pCt. Obligationen emittirt und zu ihrer Verzinsung und allmähligen Rückzahlung mindestens 320,000 fl. jährlich bestimmt werden mögen."

Schweiz.

(Bern) Dem Vernehmen nach soll sich der Reg.-Statthalter des Amtsbezirks Bern geweigert haben, die ihm übertragene Voruntersuchung gegen den in Interlacken verhafteten und hierher transportirten Altamtsschreiber Schärer zu führen, indem derselbe auf diese Weise verfassungswidrig seinem natürlichen Richter entzogen werde. Auf diese Weigerung hin soll sich der Reg.-Statthalter Hügli von Interlacken hierher verfügt haben, um Hrn. Schärer zu verhören.

— Gegen das Komité des hiesigen Vaterlandsvereins ist sowohl wegen der zuletzt abgehaltenen Versammlung im Kasino, als wegen der Abfassung der Eingabe an die Regierung, welche von dieser gar nicht angenommen und gelesen wurde, eine Untersuchung angefangen worden, deren Resultat noch nicht bekannt ist.

Dänemark.

(Kopenhagen, 23. Mai.) In Kjöbenhavnspost lies't man in einem Aufsaz über das Finanzwesen: „Man hat neulich mit Erstaunen gehört, daß eine große Anzahl schon einmal eingelöseter k. Obligationen wieder in Circulation gesetzt worden und an der Börse käuflich zu haben sind."

Holland.

(Amsterdam, 27. Mai.) Die heutige Börse war ganz unbedeutend. 2½pCt.: 52$^{9}/_{16}$; 5pCt.: 98$^{7}/_{8}$; Kansb.: 23$^{7}/_{16}$; Synd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 97¾; Ard.: 22$^{15}/_{16}$.

Frankreich.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Paris, 23. Mai: Die Feste in Fontainebleau sollten anfangs ganz im grandiosen Styl gehalten werden, später aber, da mehre ins Ausland ergangene Einladungen nicht haben angenommen werden können, ist beschlossen worden, diese Feste, die Trauung ꝛc., ganz en famille zu begehen. Es werden demnach nur an einem Tage das diplomatische Korps und die außer dem Hofe gewählten Personen in Fontainebleau erscheinen. Hr. v. Werther allein hat eine Wohnung im Schlosse angewiesen erhalten, theils als Verwandtschaftsgesandter, theils um einer hohen Person in Berlin eine Artigkeit für ihren wohlwollenden Einfluß auf die ganze Heirathsangelegenheit zu beweisen. König Leopold von Belgien und seine Gemahlin sind die einzigen fremden Fürsten, welche zu der Vermählung erwartet werden. Der größte Glanz der Feste wird sich in Paris und Versailles zeigen, und der Ball, den die Stadt Paris dem jungen Ehepaar bereitet, soll mit beispiellosem Luxus ausgestattet werden. Der Herzog von Orleans wird mit seiner Gemahlin in dem ehemaligen Krönungswagen Napoleons seinen Einzug halten, und eine vollständige, auch die Kontumaz-Verurtheilten betreffende Amnestie soll die Feier popularisiren. Der Herzog wird bei der Vermählung französische Generalsuniform und die Prinzessin eine weiße Blondenrobe tragen, welche zu den reizendsten Produkten fashionabler Industrie gehören soll. Statt der deutschen Myrtenkrone wird die Prinzessin einen französischen Brautschmuck von Orangenblüthen in den Haaren tragen. — Paris ist seit der Julirevolution nie ruhiger und friedlicher gesinnt gewesen als jetzt. Die Reunion Hartmann und dergleichen Lappalien beschäftigen nur den rein politischen Intriguenzirkel. Die große Menge der Badauds ist auf alles Neue, also auch auf diese ersten wahrhaften Hoffeste des Orleanismus begierig. Die Pariser Hotels füllen sich mit Fremden und Gästen aus der Provinz.

Griechenland.

(Athen, 4. Mai.) Aus Poros ist die Nachricht angekommen, daß daselbst sechs Menschen an der Pest gestorben. Ein Kapitän hat die Seuche eingeschleppt, der, wie man sagt, aus Thessalonich gekommen war, verpestete Gegenstände geplündert und verkauft hatte. Von seiner Equipage fehlte ein Mann. Das hätte freilich die Sanitätsbehörde von Poros streng gegen ihn machen sollen; indeß auf seine eidliche Versicherung, daß derselbe ertrunken sey, gab man ihm die Pratika. Die schnellsten und strengsten Vorkehrungen sind getroffen, um der Verbreitung der Pest zu begegnen. Ein späterer Vorfall ist nicht vorgekommen.

(Vom 7. Mai.) Ein Pestfall hat sich auch an der Küste von Morea, gegenüber von Poros, ereignet; aber auf einem Grunde, der schon als verdächtig eingeschlossen war. Die Strenge der Sperre und die Energie, mit der die Maßregeln gehandhabt werden, gestatten uns jede Hoffnung, daß das Uebel gebändigt werde. — Die Regierung hat auf der Stelle folgende Sanitätsvorschriften erlassen: 1) Es ist die Insel Poros sogleich in Quarantänestand zu versetzen. 2) Ein außerordentlicher Gesundheitsbeamter, von einem Mitgliede des Medicinalkomite's begleitet, wird sich nach Poros begeben, und diejenigen Maßregeln verordnen, welche die Wichtigkeit dieses Ereignisses fordert. 3) Das Medicinalkomite ist zu einer außerordentlichen Sitzung berufen, um die zu nehmenden Maßregeln vorzuschlagen. 4) Alle Verbindung der Insel Poros mit den

benachbarten Orten des festen Landes ist gänzlich untersagt; Schiffe und Truppen haben Befehl erhalten sich überall hinzubegeben, wo es nöthig ist. 5) Alle Verbindung zwischen diesen Orten und der Hauptstadt wird nöthigenfalls gänzlich untersagt. — Die Regierung hat auch Nachricht erhalten, daß der Gouverneur von Hydra, von einem Arzte begleitet, sich nach Poros begeben hat, um die nöthigen Anstalten zu treffen. — Man glaubt nach diesen getroffenen Maßregeln, daß die Krankheit sich nicht weiter verbreiten werde.

— Ferner heißt es in einem Schreiben aus München, 26. Mai: Die letzten Nachrichten aus Athen reichen bis zum 9. Mai. Die in Poros ausgebrochene schreckliche Krankheit hatte keine weiteren Fortschritte gemacht. Sie hatte sich in Folge der Maßregeln der Regierung und der Lokalbehörden auf die zwei Häuser beschränkt, welche die Familien der Schiffsmannschaft bewohnen, durch die sie nach der Insel gebracht wurde. Uebrigens herrschte die vollkommenste Ruhe in ganz Griechenland. Seitdem die bessere Jahrszeit eingetreten ist, hatten einige Räuberbanden in Thessalien wieder Exzesse begangen, die türkischen Behörden aber schickten sich an, solche zu verfolgen. Die griechische Regierung ließ sogleich die Truppenlinie an jener Grenze verstärken, indem sie ein Bataillon regulärer Truppen dahin absandte. (A. Z.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 29. Mai 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
80	Mlt. Waizen . .	7	40	6	Mlt. Wicken . .	5	45
300	„ Korn . . .	6	30	—	„ Magsamen	—	—
30	„ Gerste . . .	5	10	—	„ Erbsen . .	—	—
410	„ Haser . . .	3	36	—	„ Spelzkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

456 Malter Waizen à 7 fl. 15, 30, 40 kr.
351 „ Korn à 6 fl. 15, 30 kr., 7 fl.
36 „ Gerste à 4 fl. 15 kr. bis 4 fl. 50 kr.
990 „ Haser à 3 fl. bis 4 fl.
7½ „ Wicken à 6 fl. 30 kr.
84 „ Spelzkern à 7 fl.

Benachrichtigungen.

[787] Bekanntmachung.

Das Landgräflich Hessische consolidirte Anlehen ad 1,175000 fl. betreffend.

Bei der am heutigen Statt gehabten Ziehung der am 15. August dieses Jahres plangemäß einzulösenden Partial-Obligationen des Landgräflich Hessischen consolidirten Anlehens von 500000 fl. und 675000 fl. = 1,175000 fl. d. d. 1. Februar 1829 sind durch das Loos zur Rückzahlung bestimmt worden:

I. Von dem Anlehen ad 500,000 fl.
Litt. A. Nummer 36, 80, 115, 135, 138, 296.
Litt. B. Nummer 137 und 138.

II. Von dem Anlehen ad 675,000 fl.
Litt. A. Nummer 235, 271, 278, 362.
Litt. B. Nummer 7 und 8, 235 und 236.
Litt. C. Nummer 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220.

Die Besitzer dieser Obligationen werden hiermit eingeladen, die respectiven Capitalbeträge nebst rückständigen Zinsen, entweder bei der Landgräflich Hessischen Schulden-Tilgungskasse dahier, oder bei dem Banquierhause der Freiherren M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. vom 1. bis 15. August nächsthin in Empfang zu nehmen, da von letzterm Tage an die Verzinsung aufhört.

Homburg, den 2. Mai 1837.

Landgräflich Hessische Schulden-Tilgungs-Commission.

Henrich.
vdt. Fenner.

[941] Ein Schweizer Kutscher, der den 2. Juni mit einem bequemen Wagen hier eintrifft, sucht für die Reise nach Baden-Baden, Schweiz ꝛc. Passagiere. Das Nähere im Englischen Hof.

[837] Von der bevorstehenden **großen** äußerst **vortheilhaft** eingerichteten 92. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapital-Preise und Prämien, als:

fl. 211,000, 2 mal 100,000, 50,000 2 mal 25,000, 20,000, 2 mal 15,000, 12,000, 4 mal 10,000, 6000, 5 mal 5000, 4000, 3 mal 3000, 11 mal 2000, 78 mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, sind zur Ziehung erster Klasse, welche den 14. und 15. Juni d. J. beginnt, ganze Original-Loose zu fl. 6, ½ zu fl. 3, ⅓ zu fl. 2, ⅙ zu fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle 6 Klassen gültig zu fl. 90. zu haben, bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur
Fahrgasse Litt. A. Nr. 170. in Frankfurt a. M

[932] **Cursaal zu Wiesbaden.**

Mittwoch, den 31. Mai 1837, nehmen

die Mittwochsbälle

ihren Anfang. An demselben Tage ist auch Nachmittags von 4 bis 6 Uhr große Militärmusik im Garten, welche von nun an regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittag Statt findet.

Der Curhauspächter.

[934] Zu der am 14. Juni d. J. beginnenden Ziehung der 92. Frankfurter Lotterie, in welcher unter 25000 Loosen 12954 Preise, worunter

fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 20,000 2 à 15,000, 12,000, 4 à 10,000, 6000, 5 à 5000, 4000, 3 à 3000, 11 à 2000, 78 à 1000 ꝛc, also über die Hälfte sicher gewinnen müssen; werden ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3. und ¼ à fl. 1. 30 kr., so auch zur 87. Cassiler Lotterie, deren Ziehung schon den 12. Juni beginnnt, ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr.; so wie auch zur 5. Braunschweiger Lotterie, deren Hauptziehung ebenfalls schon am 12. Juni erfolgt, ganze Original-Loose à fl. 50., ½ à fl. 25., ¼ à fl. 12. 30 kr., und mit Verzicht auf die Gewinne von 33 Thlr. ganze Loose à fl. 32., ½ à fl. 16. und ¼ à fl. 8., nebst Spielplanen gratis abgegeben, bei

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M

[906] Bekanntmachung
den Ludwig- (Donau-Main-) Kanal betreffend.

Von den Erdarbeiten des Ludwig-Kanales werden demnächst wieder mehrere Parthieen an den unten bezeichneten Tagen, und bei den benannten K. Distrikts-Polizeibehörden an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

1) Am 1. Juni l. J. bei dem K. Landgerichte Kelheim die Erdarbeiten zwischen der Donau und der Altmühl über dem niedrigsten Wasserstande in einer Länge von 1974 Fuß und in einem Kostenbetrage von 8615 fl. 54 kr.
2) Am 1. August l. J. ganz oder zum Theile die Grabungsarbeiten in derselben Abtheilung und Länge unter dem niedrigsten Wasser und in einem Voranschlage von 13638 fl. 13 kr. gleichfalls bei dem K. Landgerichte Kelheim.
3) Am 12. Juni l. J. bei dem K. Landgerichte Schwabach die Erd-

arbeiten zwischen Aktienbuch bei Hr. Wellgang bis in die tiefgrund vom Gesetzt in ihrer Wirksamkeit gen, wovon lang und veranschlagt ist:

Lief. Lfrd. zu 11,000 fl. 24,851 fl. 34 kr. Lfrd. Lfrd. zu 10,000 fl. 19,864 fl. 28 kr. Lfrd. Lfrd. Lfrd. zu 9,000 fl. 33,870 fl. 8 kr.

Die Verzinsungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 10 Uhr beginnen.

Die Zeichnungsfähige, Plane und Bedingschriften können schon früher, und zwar auf 1 und 2 auf dem Büreau der Kanalbau-Sektion 1 zu Kelheim, und auf 3 auf jenem der Kanalbau-Sektion V zu Nürnberg eingesehen, und auch die besser Kanalbau-Sektion nen nähere Erkundigungen eingezogen werden. Die Arbeiten sollen nämlich nach ertolgter schriftlicher Aufforderung begonnen werden. Die zu leistende Kaution beträgt die Hälfte der veranschlagten Summe.

Nürnberg, den 19. Mai 1837.

K. Kanalbau-Inspektion.

Jäger, k. Baurath. Steigerwald, K. Oberbaurath. K. Regier. und Kreisbaurath.

[964] Eben soll verstorbener werden:

Die ersten Lieferungen des

Neuen von Op'n

vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen, Amsterdam und Philadelphia herausgegebenen

Pracht-Familien-Bibel

in Gross-Quart-Format.

In 20 halbmonatlichen Lieferungen, mit 40 prachtvoll englischen Stahlstichen und einer Karte von Palästina.

Die deutsche Bibelübersetzung hat so oftern und vorzüglichen Ruf, daß sie in ganz Deutschland Dank gefunden, und sich in allgemeiner Kirchen- und Lesordnung zur Zufriedenheit ist. Diese Edition Diesen ist in den Texten der Glaubigen und haben diesen ihre Ansicht der Wahrheit gestärkt. — Eine Deutsche Ausgabe dieser Bibel, welche den allgemeinen gemachten allerdings Dank in der Form Lesern der Christlichkeit befriedigt, leistet, und Gelegenheit bei dem Besitzer, eine so Bibel gut ausgestattete Bibel zu besitzen, ist Wunsch aller Gebildeten.

Ob Wunsch aller Gebildeten guten Buch.

Subscriptionsverzeichnis.

Unterzeichnete Buchhandlungen nehmen auf Verlangte erhalten ein jeder Subscription.

Gütigste Bestellungen auf mündlichem zu Subscriptionen, Prospekten, Subscriptionslisten, Ansichten, Proben etc. bitten von jeder soliden Buchhandlung, welche sich nicht direkt mit dem Verleger befindet gefälligst zu gewärtigen.

Die Unterschriften werden in Falle der ersten Subscriptionsperiode. Die ersten nur bis zum 30. August entgegengenommen. Bestellungen. Bis spätere wird ein um 25 Prozent erhöhter Ladenpreis eingetreten, einzutreten, worüber man sich bei besonderer Anfrage verbindlichst.

* Die ersten tausendsten Subskribenten werden mit einem Exemplare auf Velinpapier, Unterschriften beehrten, und erhalten zum Exemplare, welches sie sich bestellen, ein Exemplar Velinpapier kostenfrei.

Chaise à la Berline, Abendmahle

*) Nur 6 Gr. sächs. — 10½ Silbgr. — 36 kr. rh. — 45 kr. C. Courant, für jeder mal ganz der köstlichen Stadtliste gedruckter Lieferung.

Leonardo da Vinci,

vorzüglich in Stahl gestochen

von

Joseph Felix, Ferd. J. Jagemann,

ganz besonders empfehlungswerth.

[965]

Edictalladung.

Alle diejenigen, welche aus Recht an Vermögen und Gütern von Heinrich Engelhardt zu Hirsch am 14. Sept. 1831 auf drei Jahre in Vormundschaft gesetzt, Ansprüche oder Forderungen machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche binnen 6 Wochen, spätestens aber bis Dienstag, den 25. Juli 1837, auch ausgeführt vom Ehrsam Gericht Hirsch, Vormittags 9 Uhr, persönlich oder durch Bevollmächtigte anzumelden, widrigenfalls sie damit nicht mehr gehört, sondern mit ihrer Forderung werden präkludirt werden.

Hirsch, den 3. Juni 1837.

Stadt-Gericht.

Genannt Ehr. Gottlieb Bürgermeister. Hartmann, Jr. Secr.

[966]

Edictalladung.

Nachdem Johann Georg Hoffmann, ehem. Rechtsgrunder an den Rathhof bei verschiedenen Gerichten, Ansprüche und Forderungen machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche Anna Maria, geb. Mayer, Hoffmann, Rathhofs-Rechtsgrunder Wittwe vermeldet, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen 6 Wochen, d. d. 19. Juni 1837, bei unterzeichnetem Gerichte in gehörig anzubringen, auf anderweitiges Anrufen aber die zum Theil ausgesetzt werdende Termin dieses Ortes nicht weiter verabfolgt werden soll.

Hirschau, den 1. Mai 1837.

Stadtrath Gericht.

Gengler Ev. Ulmer, Director. Schmidt, Actuar.

Verlag: Stadt. Comm. u. Handels-Zeitungs-Expedition. — J. L. verantwortl. Redakteur: Dr. G. L. Spenat. — Druck von L. Obenaus.

Course der Staats-Papiere.

Brief.	Papier	Geld.
30. Mai Schilling 1 Pfund.		
Metalliques Obligationen	3	99½
dito	4	94
dito	5	74½
Bank-Actien à 1000		1200
K. 100 Loose à Reichsth.		224
Para-Loose	20	21½
Bank-Actien	100	1200
Obligationen	5	104½
Wiener-Stadt-Anlehen	5	104½
Prämien-Anleihen	4	101
Prämienscheine	3	101½
Obligationen	5	104½
Frankfurter Actien	5	1204
5 Mill. Loose à Stück fl.		942
Obligationen	5	107½
K. 10 Loose		107½
Obligationen	5	107½
Ablös. der Stadtschuld	5	100½
Obligationen	5	107½
Hallische	5	79
Universitäts-Loose	5	107½
dito à 5 Thlr.		107½

Wechsel-Course.

30. Mai.	Brief.	Geld.
Amsterdam k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
Antwerpen k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
Augsburg k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
Berlin k. S.	100	104½
dito 2 Mon.	100	—
Bremen k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
Breslau k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
Leipzig k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
London k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
Lyon k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
Paris k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—
Wien k. S.	100	—
dito 2 Mon.	100	—

Course der Geldsorten.

30. Mai.	Brief.	Geld.
Neue Louisd'or	11 12	11 —
Friedrichsd'or	9 48	9 44
Band-Ducaten	5 37	5 34
Kaiserl. Ducaten	5 37	5 34
Souverainsd'or	9 48	9 44
Preuß. Courant	1 10	—
Augsburg.	1 10	—
Leipzig.	1 10	—
Frankfurter.	1 10	—
Wiener.	1 10	—
Conventions-Münze	1 10	—
Augsburg.	1 10	—
Leipzig.	1 10	—
Frankfurter.	1 10	—
Wiener.	1 10	—
Conventions-Münze	1 10	—

Course der Geldsorten.

Gold.	Brief.	Silber.	Brief.
Neue Louisd'or	11 12	Laubthaler, ganz	2 43
Friedrichsd'or	9 48	Kronthaler	2 42
Band-Ducaten	5 37	Reichsthaler	1 49½
Kaiserl. Ducaten	5 37	Preuß. Courant	1 49½
Souverainsd'or	9 48	20 Guldenfuß	1 49½
Preuß. Courant	2 10	24 Guldenfuß	1 24

Ausweichtiger Course.

Wien, den 30. Mai.	Brief.	Geld.	Augsburg, d. 27. Mai.	Brief.
5 pCt. Metalliques	104½		5 pCt. Metalliques	99⅞
4 — dito	99⅞		4 — dito	94⅞
Actien	1206		Actien	1206
1 pCt. Lose	107½		1 pCt. Lose	107½
K. 100 Loose	114½		K. 100 Loose	114½
4 — Metalliques	99⅞		4 — Metalliques	99⅞

Londres, den 25. Mai.	Brief.	Geld.
4 pCt. Metalliques	91½	—
3 — dito	81½	—
K. — Bons	100	—
Bank-Actien	1206	—

Spezialbank	1100 45
3 — Aktie	1206
3 — Antwerpen	251
3 — Augsburg	1206
3 — Neapel	99 40
3 — Zahlbank	1206

№ 149. — Mittwoch — — 31. Mai 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. Mai.

Fontainebleau.

Heute ist der Vermählungstag, der den Stamm Bourbon-Orleans verbindet mit dem obitritisch-wendischen Geschlechte, das schon im zwölften Jahrhundert zwischen der Elbe und Oder, dem uralten Sitz der Heruler, fürstlicher Ehren genoß. Pribislav hieß der urkundlich erweisbare Ahnherr der Prinzessin Helene. Er benannte sich 1170 von Mecklenburg, wo vormals die Häupter der Obotriten gewaltet hatten. Nur zwanzig Jahre, bis zur Aechtung Heinrich's des Löwen, dem die Wenden gehorchten, und dann noch kurze Zeit unter dänischer Hoheit, war Mecklenburg abhängig. Von 1223 an gehörte es zum Reiche der Deutschen. Da kein Erstgeburtsrecht bestand, kam es zu Theilungen und Linien; da hörte man von Rostock, Güstrow, Werle, Parchim, Stargard, Schwerin. Im dreißigjährigen Krieg drohte dem Hause Mecklenburg der Untergang. Der Friedländer sollte Herzog seyn im Wendenlande. Man weiß seinen Ausgang. Im Jahr 1631 war Restauration! Nach dem westphälischen Frieden wurde Adolf Friedrich († 1658) Stammvater der beiden noch blühenden Zweige des alten Fürstenhauses. Lange Successionsstreitigkeiten wurden 1701 durch einen Theilungsvergleich beendigt; von da an ist auch das Recht der Erstgeburt nach der Linealordnung in den Häusern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz eingeführt. Von der Mutter Seite her theilt die Prinzessin Helene alle Glorien des sächsischen Fürstenstammes. Caroline Luise, die zweite Gemahlin des Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig, war eine Tochter Carl August's von Sachsen-Weimar, dessen, der uns Göthe'n entführt hat, ihn zu ehren durch Huld und Freundschaft. Caroline Luise starb am 20. Januar 1816, zwei Jahre nachdem sie der nunmehrigen Gemahlin des Thronerben Frankreich's das Leben gegeben. — Der Pallast zu Fontainebleau, in welchem heute der Vermählungsact vor sich geht, ist ein Magazin von Schlössern genannt worden. Als der Wende Pribislav sich von Mecklenburg nannte, baute Ludwig VII. († 1180) zuerst einen Königssitz zu Fontainebleau. Entwickelt hat sich der Bau zu seinem gegenwärtigen Umfang durch die Sorge vieler Könige. Ludwig der Heilige, Ludwig XII., Heinrich IV., die drei Ludwige, die ihm folgten, dann Napoleon und Ludwig Philipp, haben den Pallast von Fontainebleau geändert, erweitert, verschönert. Der Pallast besteht aus sechs Palästen. Die Namen der Verbindungshöfe haben etwas Originelles bewahrt, das von ihrem Alter zeugt. So ist der Hof des weißen Pferds noch da, aber seit zweihundert Jahren ist das Kunstwerk verschwunden, das nach dem Pferde Marc Aurel's zu Rom gebildet und da aufgestellt war. Von dem Gitter an diesem Hofe nimmt sich der Pallast am großartigsten aus; man sieht in der Mitte die schöne Treppe, Lemercier's Meisterstück, links den Flügel, wo die Minister wohnten, ein Bauwerk aus Franz des Ersten Zeit, rechts den unter Ludwig XV. an der Stelle der Ulyssesgalerie errichteten Anbau. In dem Hof der Fontainen ist nur eine; der ovale Hof ist nicht oval; der Küchenhof existirt seit Heinrich IV.; der Name ist nicht poetisch, aber passend; man denkt dabei an den König, der jedem Bauer ein Huhn in den Topf wünschte. So einfach die Benennung dieses Hofes ist, so superlativ sind die Inscriptionen an dem Eingangsthor. Heinrich IV. heißt da Bellator fortissimus, Victor clementissimus, Rex christianissimus — allertapferster Krieger, allermildester Sieger, allerchristlichster König. Auf den Orangerie- oder Maintenon-Hof geht die Dianagallerie hinaus. Ludwig Philipp hat seit 1831 alle Theile des Fontainebleaupallastes besser einrichten und herrlich ausschmücken lassen. Die Spuren des Alterthümlichen sind mit Geschmack und Kunstsinn beibehalten, gruppirt und an die neue Zeit geknüpft worden. Dieß bewährt sich vornemlich in dem Saal, der in die königlichen Gemächer führt. Dieser Saal, dessen Oeffnung auf die große Treppe aussieht, hatte sonst nur drei Thüren; jetzt hat er deren sechs. Der Fries des Umkreises zeigt in erhabener Arbeit die Chiffern der Souveraine, die am meisten für Fontainebleau gethan haben. Die Embleme von zehn Königen empfangen den Eintretenden; da schimmert der Halbmond Heinrich's II, der Salamander, den sich Franz I. zum Sinnbild erkoren, die Sonne Ludwig's XIV., über einem L strahlend, die Keule Ludwig's XIII., — und dann ein anderer Buchstabe, ohne Sonne, ohne Keule, — das N Napoleon's, das allein mehr sagt, als alle Embleme, besonders hier, im Saal von Fontainebleau. Hier war es, wo Pabst Pius VII. vor 33 Jahren ausruhte, als er weit hergekommen, den neuen Kaiser der Franzosen zu krönen; und hier war es auch, wo derselbe Pabst, gedemüthigt und mißhandelt, 1812 als Gefangener einkehrte; aber das Glücksrad drehte sich und am 20. April 1814 ging aus diesem Saale Napoleon, herabsteigend die nun historisch gewordene Treppe und die Garde anredend in dem unvergeßlichen Abschied. Der Mahagonitisch, worauf der Kaiser das Abdankungsinstrument unterzeichnet hat, ist aufbewahrt und wird den Neugierigen gezeigt, die das Leere irdischer Größe mit leiblichen Augen sehen wollen. — An den Saal stößt die Galerie Franz des Ersten: eine reiche Sammlung von Gemälden und Sculpturen; links ist die Dreifaltigkeitskapelle, ursprünglich von Ludwig dem Heiligen gestiftet; die Zeit hat die Inschrift verwischt, welche über dem Eingang stand: Adorate Deum, deinde

regem. — In der langen Reihe von Gemächern, die sich durch den ersten Stock ziehen, ist vornehmlich das Zimmer Ludwig's XIII. zu bemerken. Der Sohn Heinrich's IV. und der Maria von Medicis wurde am 20. September 1601 in diesem Zimmer geboren. Arabesken, Gemälde, Vergoldungen, und ein köstlicher Plafond, sind freilich neueren Datums. Die dem Herzog von Orleans und seiner Gemahlin bestimmten Appartements hat man im Styl der Zeit Ludwigs XIII. möblirt; sie nehmen zum Theil den Raum ein, wo Kaiser Carl V. im Jahr 1539, dann unter Napoleon der König Carl IV. von Spanien und später der Pabst Pius VII. logirt waren. — Eine nicht so ansehnliche Gemächerreihe, die der Frau von Maintenon, ist ebenfalls mit Aufwand und Geschmack restaurirt worden. Es ist ein eigner Anblick, wenn man die fünf kleinen Piecen beschaut, die so vortrefflich eingerichtet, so bequem, so artig meublirt sind, in denen noch der zarte und feine Geist ihrer ehemaligen Bewohnerin zu herrschen scheint; der Salon vornemlich, mit seinem Halblicht und seinen geräumigen Lehnsesseln, erinnert ganz an die Zeit, wo die Sevigne und die Coulanges bei der Maintenon Visite machten und Mamsell Nanon, die Saint-Simon nur die alte Hexe nennt, im Vorzimmer aufpaßte. Doch von allen Namen, die uns Fontainebleau ins Gedächtniß ruft, ist der Christinens von Schweden am wenigsten zu überhören. Sie hatte 1654 abgedankt und war catholisch geworden. Ueber Hamburg, Brüssel, Frankfurt (wo sie am 5. Oct. 1655 eintraf, wo ihr der Churfürst von Mainz einen Besuch machte!) und Augsburg reiste sie nach Italien. Ihren Einzug zu Rom (am 21. Dez. 1655) beschreiben Augenzeugen als das Prächtigste, was je gesehen worden. Im Januar 1656 machte sie sich auf den Weg nach Frankreich. Am 8. September zog sie zu Pferd in Paris ein; an 1000 Reuter waren im Gefolge. Vierzehn Tage verweilte sie in der Hauptstadt und am Hofe zu Compiegne; dann ging es zurück nach Italien. Sie muß sich gut gefallen haben in Frankreich, denn schon im folgenden Jahr brach sie eine Gelegenheit vom Zaune, um Paris wiederzusehen. Sie ließ merken, es verlange sie, den jungen König (Ludwig XIV. war damals in der frischesten Blüthe, ein 19jähriger Adonis!) im Ballet tanzen zu sehen. Mazarin merkte wohl, daß dieß nur ein Vorwand; doch bequemte er sich und ließ ein Invitationsschreiben abgehen; Christine kam Ende October 1657 nach Fontainebleau und am 10. November wurde auf ihren Befehl Monaldeschi in der Hirschgallerie ums Leben gebracht. Christine glaubte, sie habe noch das Jus gladii, das Recht über Leben und Tod ihrer Diener. Was Monaldeschi eigentlich gethan hatte, ist ein Geheimniß geblieben. Schade, daß Grotius gestorben war, als der Fall sich ereignete; er hätte ihn gewiß mit Geist behandelt. Uebrigens blieb Christine nach der Execution Monaldeschi's ganz ungestört zu Fontainebleau, kam erst im Februar 1658 nach Paris, logirte im Louvre, wurde ihres Wunsches, den König tanzen zu sehen, theilhaftig, schiffte sich Ende April zu Toulon nach Livorno ein, und war am 14. Mai wieder zu Rom. Sie hatte nirgends lange Ruhe; 1660 reiste sie nach Hamburg, von da über Copenhagen nach Stockholm; 1662 war sie abermals in Rom und vier Jahre darauf wieder in Hamburg; erst 1669 nahm die originelle Dame ihren festen Aufenthalt in der Hauptstadt der catholischen Christenheit, wo sie (63 Jahr alt) am 19. April 1689, hundert Jahre vor dem Ausbruch der französischen Revolution, nicht von Monaldeschi's Schatten verfolgt, wie Elisabeth es war von dem Schatten Esser's, eines sanften Todes starb. Die tragische Geschichte von der Ermordung Monaldeschi's zu Fontainebleau hat einen komischen Anhang. Mazarin wagte, der Amazone sein Mißfallen an der prompten Justiz, wie sie es nannte, zu erkennen zu geben; darauf schrieb sie ihm einen Brief, der ein Muster ist von Impertinenz; sie nennt darin den Cardinal: „Mons. Mazarin, illustrissime fagain et vieux renard" — Ehrentitel, die man vor züchtigen Augen gar nicht übersetzen darf. — Wir werden die Reminiscenzen aus Fontainebleau, die jetzt in Paris hervorgesucht werden, zu einem zweiten Mosaik-Artikel zu benutzen nicht verfäumen. Die Aufgabe ist nicht ganz leicht, aber sie ist kinderleicht gegen die, welche übernehmen würde, wer den Trousseau (Mahlschatz) der Prinzessin Helene in deutscher Sprache beschreiben wollte. Der Temps gibt darüber eine Reihe Artikel, die nicht zu dolmetschen sind, weil sie von den Mysterien der Mode und Toilette handeln, die nur im französischen Idiom sich markiren lassen. In einer Robe de chambre liegt eine unaussprechliche coquette recherche; die Pariser Spitzen bringen ihre nouvelle physiognomie und délicate légèreté dem Trousseau als Huldigung dar; die Negligéroben theilen sich in ernsthafte und ernsthaftere; den Unterschied aber wird das Auge der Weisen nicht herausfinden, während die unschuldige Modistin ihn gleich anzugeben weiß. Der tiefste Sinn liegt jedoch in den Schlußworten: Il ne faut pas effleurer, ce qu'il y a tant d'intérêt à approfondir! —

* * *

Paris, 28. Mai. Der Baron Pasquier, Präsident der Pairskammer, ist zur Würde eines Canzlers von Frankreich erhoben worden. Durch Ordonnanz von gestern wird Graf Simeon an des ins Ministerium berufenen Barthe's Stelle zum ersten Präsidenten des Rechnungshofs ernannt. Man hatte diesen Posten dem Ex-Finanzminister Louis zugedacht, der ihn aber wegen zu vorgerückten Alters ablehnte. Graf Simeon ist einige Jahre älter als Hr. Louis; beide sind in den Achtzig.

— Der Hof ist nach Fontainebleau abgegangen. Der Herzog von Orleans machte sich gestern in der Frühe auf den Weg nach Chalons an der Marne. Er wird den Prinzessinnen einen Besuch machen und dann nach Fontainebleau vorauseilen. — (Der Hof ist Abends am 27. Mai um 8 Uhr zu Fontainebleau eingetroffen.)

— Zum Schluß der Vermählungsfeste soll ein großes Concert im Louvre gegeben werden. Es wird am 26. Juni statt finden.

— Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts, hatte eine Wahl zu bestehen in Evreux; wer ins Cabinet tritt, muß sich vor den Wählern stellen; Salvandy ist durchgefallen; das wäre seinem Vorgänger Guizot nicht passirt! —

— Man hat nichts Neues aus Spanien; es war nur das Gerücht im Umlauf, es sey dem Prätendenten gelungen, sich mit seinen Anhängern in Catalonien und Aragonien zu verbinden.

— In der Pairskammer kam es gestern bei der Berathung über die (übrigens mit 83 Stimmen gegen 15 bewilligten) Gelder zu geheimen Ausgaben zu neuen Erklärungen der Minister. Gasparin vertheidigte das Cabinet vom 6. September, dessen Mitglied er war, und Mole, der auch dazu gehört hat, belehrte ihn, daß jetzt eine Zeit sey, wo man nicht auf ein unwandelbares System sich stützen könne, sondern von den Umständen Rath nehmen müsse.

— Löwe Weimars, der gewandte Feuilletonist, ist zum ersten Botschaftssekretair ernannt worden.

— Nach Briefen aus Oran vom 16. Mai ist General Bugeaud am 14. aufgebrochen, um gegen den Emir Abdel Kader ins Feld zu ziehen.

— Die Madrider Gaceta vom 21. Mai widerspricht der Angabe von der sonderbaren Scene in den Cortes auf eine Art, die erkennen läßt, daß in der Hauptsache nichts Unwahres verbreitet worden ist. Wenn sich ein officielles Blatt hinter das Geheimniß steckt, das beobachtet werden müsse, wenn einmal geheime Sitzung angesagt

wäre, macht es sich nicht wenig lächerlich. „Welches auch die in geheimer Sitzung den Cortes gemachten Eröffnungen seyn mögen, — sie können nie der Gegenstand einer Parteipolemik werden, weil es unmöglich ist, die Thatsachen genau zu discutiren.“ — So die Gaceta. Nur ein Neuling in der Tactik der Presse kann zweifeln an dem Sinn dieser Worte. Calatrava möchte gerne zurückthun, was er gethan hat, fängt es aber unbeholfen an.

— Der Moniteur erzählt ausführlich, wie es auf der Reise der Prinzessinnen von Saarbrücken bis Metz zugegangen ist. Zu Saarbrücken standen bei der Ankunft die preußischen Truppen unterm Gewehr; die Einwohner umlagerten den Gasthof, in welchem die hohen Damen logirten. Am 25. Mai, als die Prinzessinnen auf das französische Gebiet kamen, stiegen sie aus und gingen unter einem Triumphbogen durch, der die verschlungenen Chiffern H. und F. (Helene und Ferdinand) zeigte. Ueber 20,000 Menschen hatten sich aus der Umgegend zusammen gefunden. Die Freude war allgemein. Rasch ging es von Forbach nach Metz, wo der glänzendste und zugleich herzlichste Empfang die hohe Braut erwartete.

— Die Gazette sagt, die Prinzessin Helene habe, indem sie (auf dem Weg von Hanau nach Frankfurt) zu dem Herzog von Broglie von dem Marschal von Broglie gesprochen, ohne es zu wissen die grausamste Erinnerung geweckt. „Der Marschal von Broglie war ein Held monarchischer Treue; er ist für seinen König gestorben auf dem Blutgerüst der Revolution; er ließ Truppen auf Versailles marschiren, den König aus den Händen der Umwälzer zu befreien. Der Herzog von Broglie aber hat sich gerühmt, daß er, einer von Sechsen, die Pariser Insurgenten auf Rambouillet gegen drei Könige geworfen habe, — d'avoir lui, sixième, jeté les insurgés de Paris sur Rambouillet contre trois Rois.“ (So die Gazette. Sie ist aber — vielleicht absichtlich — nicht sattelfest. Nicht der Marschal von Broglie, aus dem siebenjährigen Krieg bekannt, sondern dessen Sohn, Claudius Victor von Broglie, wurde vom Revolutionstribunal zum Tode verurtheilt. Von dem alten Marschal von Broglie, der 1789 die Truppen commandirte, die bei Versailles zusammengezogen wurden, bewahrt man das schöne Wort: „Ich sehe wohl meine Armee, aber ich sehe nicht den Feind.“)

London, 26. Mai. Stocks 91⅛. — 5pCt. Spanische 23. — 3pCt. Portug. 29½. — Integrale 53½. —

Deutschland.

(Wien, 24. Mai.) Der türkische Botschafter am k. k. Hof, Ferik Achmet Pascha, hat bis heute die Reise nach Orsova nicht angetreten, weßhalb man nicht mehr an dieselbe glaubt. — Morgen werden JJ. MM. und sämmtliche hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen der Frohnleichnams-Prozession beiwohnen.

— Vorgestern wurde der ehemalige Vice-Kanzler Baron Geißlern in Baden vom Schlag gerührt. S. M. der Kaiser, welcher den Baron Geißlern, der ihm 18 Jahre als Instruktor diente, hochachtet, schickte sogleich einen Kurier nach Baden, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Allein man hat alle Hoffnung aufgegeben, ihn, der hoch in achtzig Jahren steht, zu erhalten. — Den neuesten Nachrichten aus Lemberg zufolge haben alldort heftige Gewitter mit Orkanen großen Schaden angerichtet. — Aus Ungarn gehen eben so beunruhigende Berichte ein. —

(Aus Ungarn, 18. Mai.) Den neuesten Nachrichten aus Hermanstadt vom 14. d. zufolge schritten die Stände seit der 11. und 12. Sitzung zu der verfassungsmäßig denselben zustehenden Wahl der Landesstellen. Unter denselben nimmt die erste Stelle, die Wahl eines Gouverneurs ein, den S. M. der König zu bestätigen hat. Man ist sehr begierig, wer die Stimmenmehrheit erhalten wird, zweifelt aber nicht, daß sie zur beiderseitigen Zufriedenheit ausfallen wird.

(München, 27. Mai.) Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Entwurf zu einem republikanischen Strafgesetzbuche, von Dr. Ludwig Frey, Dozent des Rechts an der Universität zu Bern; Bern 1835“, ist vom k. Staatsministerium des Innern bestätigt worden.

(Leipzig, 24. Mai.) Der vielfach besprochene Wunsch, eine allgemeine Geldbank hier zu haben, dürfte nun bald in Erfüllung gehen. Die Regierung hat den Ständen einen Entwurf zu den Statuten bereits vorgelegt, und es steht die Berathung darüber nun nächstens bevor. Nach dem Entwurfe soll die Nationalbank mit einem Kapital von 1,500,000 Rthlr. gegründet und dieses durch Aktien à 500 Thaler aufgebracht werden. Die Verzinsung des Aktienkapitals ist auf 3pCt. festgesetzt, und die Bank soll nur anderthalbmal mehr in Banknoten ausgeben dürfen, als der Kapitalfonds beträgt. Die Banknoten werden natürlich auf den Inhaber lauten und sollen nicht unter 20-Thaler betragen. Die Aktienscheine dagegen führen den Namen des rechtmäßigen Besitzers, der bei Uebertragung desselben auf einen Anderen dieß zuvor der Bank Behufs der Umschreibung anzeigen muß. Das Direktorium der Bank soll aus und von den Aktionairs gewählt werden, und die Mitglieder, denen noch ein Regierungskommissär zur Kontrolle zur Seite stehen soll, damit nur statutenmäßige Geschäfte von der Bank gemacht werden, müssen während der Dauer ihrer Amtsverwaltung, die unter Aufkündigung besteht, eine gewisse Anzahl Aktien deponiren. Sie beziehen außer einem festen Gehalte noch einen Antheil vom Gewinne. Der Zweck der zu errichtenden Nationalbank ist, die Industrie in nicht zu kühnen Unternehmungen und ebenso den Handel zu unterstützen. Zum Discontiren von Wechseln soll erforderlich seyn, daß sie wenigstens zwei als gut bekannte Unterschriften haben. Das der hiesigen Diskontokasse bisher ertheilte Privilegium wird mit Errichtung der Nationalbank erlöschen, und diese in Dresden und in Chemnitz Zweigbanken errichten. Nach dem von der Regierung gegebenen Entwurfe wird sie mehr für die Handelswelt als für das gesammte Volk vortheilhaft seyn, namentlich vermißt man eine Bestimmung, daß auch auf Hypotheken Gelder sollen ausgeliehen werden können. Zwar fehlt es in Sachsen noch nicht an Gelegenheit, gegen sichere Hypotheken Gelder zu erhalten, aber die Bank würde doch vor anderen Kreditoren den Vortheil gewähren, daß die von ihr geliehenen Gelder nicht so leicht einer Kündigung unterworfen sind, was schon manchen Gutsbesitzer, den das Unglück traf, mit seinen hypothekarischen Gläubigern oft wechseln zu müssen, zum armen Mann gemacht hat, weil er dabei den Unterhändlern große Opfer bringen muß. Daher wäre zu wünschen, daß die Bank nicht blos den Handelsspekulationen behülflich werde; denn bei übertriebenen Staatsfondsspekulationen gewinnt das Vaterland wenig, während Mancher sich dadurch ungeheuern Verlusten aussetzt. (F. M.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 23. Mai.) Die Kommission für Errichtung des Museums für Thorwaldsen hat in diesen Tagen zur Kunde des Publikums gebracht, daß mit der Einkassirung der gezeichneten Beiträge auf mehrfach geäußerten Wunsch der Beikommenden jetzt der Anfang gemacht werden solle, und daß der Konferenzrath Collin und der Professor Thiele den Einzahlenden quittiren würden. Zugleich erklären aber auch die Kommissionsherren, daß sie „sich zur näheren Beschlußnahme in Hinsicht der Ausführung dieser Angelegenheit nicht berechtigt“ halten, und deshalb um die Mitte nächsten Juni-Monats hier in der Residenz eine Generalversammlung veranstalten werden, wo die Beitragenden eine Administration wählen können.

Benachrichtigungen.

[944] In den hiesigen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben:
Topographische Karte der Umgegend von Frankfurt von W. Ravenstein. Preis 1 fl. 45 kr. (aufgezogen 2 fl. 18 kr.)
Sowohl zum Gebrauche bei Landpartieen und Ausflügen in die Umgebungen Frankfurts, als auch zur Uebersicht und Beurtheilung der gegenwärtig vielfach in Erwähnung kommenden Eisenbahn-Projecte empfiehlt sich diese, bis in das Detail der Darstellung einzelner Gebäulichkeiten eingehende, Karte ganz besonders.

---

[945] Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern auswärtigen Verwandten und Freunden das, nach kurzem Krankenlager am 27. dieses Monats, im 69. Lebensjahre erfolgte Hinscheiden unseres innigst geliebten Vaters und Schwiegervaters, Herrn Schöff und Senator **Johann Wilhelm Metzler**, anzuzeigen, und bitten um deren stille Theilnahme.
Frankfurt a. M., den 30. Mai 1837.
Johanne Carolina Keßler, geb. Metzler.
Johann Philipp Keßler.

---

[947] **99. Frankfurter Lotterie.**
Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni erhält 19000 Loosen, als:
fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 20,000 rc.
Ganze Loose à fl. 4. — und auf alle 6 Klassen gültige à fl. 30, so wie ½, ¼, ⅛ und ⅟₁₆ Loose im Verhältniß.
87. Casseler Lotterie.
Ziehung 1. Klasse am 18. Juni, enthält unter 11,000 Loosen 5740 Treffer, als: fl. **52,000, 35,000,**
17,500, 9000, 5400, 3500 rc.
Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., ½ fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr. empfiehlt
J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteure in Frankfurt a. M.

---

[978] Den 13. Juni d. J. große Hauptziehung Braunschweiger Loosen mit 4700 Treffer von fl. 168,000, 70,000, 50,000, 17,500, 8400, 5400, 2 à 5000, 3 à 3000, 20 à 1750 rc. und erhält dagegen ganze Loose à fl. 54, halbe à fl. 28, viertel à fl. 14 30 kr., in Verhältniß auf den rückständigen Gewinnen, das übrige à fl. 32, gesetzlich zu Verfügung. Die Hauptcollecteurs von
Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

---

[931] Bekanntmachung.
Die in diesen Blättern auf den 8. Juni angekündigte Versteigerung einer Hofraithe zu Röddelheim kann — wegen Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters — erst Montag den 5. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr im Hause selbst vollzogen werden.

---

[940] Herr Joseph Hirschheimer aus Dinspeck ist seit dem 15. Februar d. J. nicht mehr in meinen Diensten.
M. J. Stiebel.

---

[946] Prachtausgaben à 4 Kreuzer jede Lieferung.
Im Verlag der Gläßischen in Stuttgart haben so eben die Presse verlassen und sind in allen soliden Buchhandlungen zu haben; in Frankfurt bei
Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 154, in der Andreäischen Buchhandlung, bei Hermannschen Buchhandlung, J. D. Sauerländer, bei Jügel, C. Körber, Buchhandlung, J. D. Sauerländer, bei Jügel, W. Körber, J. D. Streng, J. D. Schwerdter, J. D. Streng, J. Varrentrapp und Fr. Willmans Kunst- und Sortimentshandlung:
Die ersten 9 Lieferungen von:
Der sinnreiche Junker

Don Quixote von La Mancha.

Von Miguel Cervantes de Saavedra. Aus dem Spanischen übersetzt; mit dem Leben von Miguel Cervantes nach Viardot, und einer Vorrede von
Heinrich Heine.
Zwei Bände.
Mit 800 Bildern und Vignetten von T. **Johannot.**
Bedingungen der Subscription:
Das Werk erscheint mit 800 meisterhaft gelungenen Vignetten in Wochenlieferungen à vier **Kreuzer**.
Das Ganze besteht aus 100 Lieferungen, und wird in 24 Monaten vollständig geendet. Probe des Drucks, des Papiers und der artistischen Ausstattung des Werks überhaupt, ist in jeder soliden Buchhandlung einzusehen, auch der Prospectus ist unentgeldlich zu erhalten. Vorausbezahlung wird nicht verlangt.

---

[943] Ediktalladung.
Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgerschreibers und Kämmerlings Ignaz Weil Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen
zwei Monaten
bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzugeben, als widrigenfalls dieser Nachlaß an die anspruchberechtigten Intestat-Erben ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.
Frankfurt, den 12. Mai 1837.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Ohrer, Director.
Hoffmann, S. Secr.

---

[941] Ediktalladung.
Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 5. d. M. wird über den Nachlaß der Cerbemme ... Bürger und Ludwig Schmidt von Nordheim das Concursverfahren eingeleitet. Forderungen an denselben sind, zur Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,
Dienstag den 11. kommenden Monats,
Morgens 9 Uhr,
dahier zu liquidiren.
Uingen, den 13. Mai 1837.
Herzogl. Nassauisches Amt.
Emmerichshaus.

Verlag: Fürstl. Thurn- u. Taxissche Zeitungs-Expedition. — J. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Spener. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Tag	Barometer (P. Z. (Par. Duodecimal-Maß)) 9.	3.	10.	Thermometer (frei im Schatten nach R.) 9.	3.	10.	Thermometrograph Minim.	Dunstdruck Lin.	Verdunstung Morg.	Winde 9.	3.	Witterung Nachts	Tags	Meteore
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	N.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	NW.	NW.	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	N.	N.	[illegible]	[illegible]	Regen
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	NW.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Regen	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	O.	O.	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]	N.	W.	[illegible]		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 149.) 31. Mai 1837.

Deutschland.

(Wien, 24. Mai.) Die „Vereinigte Ofner und Pesther Zeitung" meldet; „Nach offiziellen Angaben haben von den Vielen, welche am 15. d. M. bei der ungeheuren Wasserfluth in Todesgefahr schwebten, so viel bis jetzt bekannt ist, 8 Personen das Leben eingebüßt. Außerdem sind mehre Pferde umgekommen, Equipagen zerbrochen, Straßen ruinirt, Gärten und Wiesen überschwemmt und mehre Gebäude stark beschädigt worden. Die Johannisbrücke in der Christinastadt ist zerstört und die Wölbung in den unterirdischen Wasserläufen geborsten. Ein Stock hohes Haus ist gänzlich eingestürzt. Seine Bewohner haben jedoch bis auf ein fünfjähriges Kind, welches unter dem Schutte begraben ward, ihr Leben gerettet, und auch den größten Theil der Hausgeräthe in Sicherheit gebracht. Die Stadtbehörde ist eifrigst bemüht, den verursachten Schaden zu ermitteln und das Uebel so viel als möglich zu lindern. — Am 19. Mai Früh 4 Uhr ist die Donauschiffbrücke zwischen Ofen und Pesth durch ein mit Branntwein beladenes, beschädigtes Schiff, welches in dieselbe hineinschwamm, so sehr beschädigt worden, daß die Passage sogleich gesperrt werden mußte. Der thätigen Brückenpachtung gelang es jedoch, die Brücke bis halb 12 Uhr Mittags wieder in gehörigen Stand zu setzen. Die Ueberfahrt bis zu dieser Zeit mußte mittelst Kähnen geschehen."

(Berlin, 23. Mai.) Man verbreitet das Gerücht, daß das Droschkenmonopol sich in veränderter Gestalt dennoch erhalten werde, da die Besitzer desselben nicht allein die Preise bedeutend herabsetzen, sondern auch die Einrichtung ihres Fuhrwesens wesentlich verbessern wollen. Gewiß ist, daß die im Interesse des Publikums von der Polizei gestellte Bedingung, daß, wer Wagen aufstellen wolle, dieselben auch täglich aufstellen müsse, manche von dem Versuche abschreckt, indem auch die Droschkenbesitzer erklärt haben, ihre Wagen vor wie nach in derselben Anzahl fahren zu lassen.

— Der kurze Aufenthalt der Prinzessin Helene von Mecklenburg in Potsdam, wo dieselbe von der königl. Familie empfangen und beglückwünscht wurde, hat sehr dazu beigetragen, die hohe Meinung, welche man von dem ausgezeichneten Geiste der königl. Braut hegte, zu vermehren. Einige witzige und treffende Antworten derselben auf an sie gerichtete Fragen cirkuliren in der Gesellschaft und gehören zum Tagesgespräch. In der großen Cour, welche dem ersten Empfange folgte, wurden die anwesenden Notabilitäten der Prinzessin und deren erlauchten Mutter vorgestellt. Allgemein war man entzückt über die liebenswürdige Güte der künftigen Königin der Franzosen, und die heißesten Hoffnungen begleiten die hohe Braut. — Vor einiger Zeit befand sich auch der junge Baron Heckeeren hier, der bekanntlich so unglücklich war, im Duell seinen Gegner und Schwager zu tödten, und, zum Gemeinen degradirt, mit Kosacken über die Grenzen des russischen Reichs gebracht wurde. Sein Pflegvater, der holländische Gesandte, Baron v Heckeeren, welcher sogleich seine Entlassung von Petersburg genommen, begleitete ihn. Beim Eintritt in das preußische Gebiet war der Deportirte natürlich sogleich frei, und hier in Berlin wurde demselben von vielen Seiten eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen. Vater und Sohn sind nach dem Haag abgereis't. — Der Minister v. Ladenberg, der einen sechsmonatlichen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit erhalten hat, wird seine amtlichen Funktionen nicht wieder antreten. An seine Stelle tritt der Geheimerath v. Tschoppe, welcher kürzlich zum Ministerialdirektor ernannt wurde, und die Geschäfte des Hrn. v. Ladenberg verwaltet. Es scheint seit einiger Zeit eine Staatsmarime geworden zu seyn, Pensionsanträge mit sechsmonatlichem Urlaub zu beantworten, und während dieser Zeit die nothwendigen Veränderungen vorzubereiten. — Noch immer hält es ungemein schwer für junge Handwerker, Pässe nach der Schweiz, Frankreich und Italien zu erhalten. Wer nicht besonders begünstigt ist, erhält eine durchaus abschlägige Antwort; in keinem Falle aber werden Pässe länger als auf 1 Jahr ertheilt, und in der Schweiz ein Aufenthalt von höchstens 3 Monaten geduldet. (D. C.)

(Saarlouis, 26. Mai.) Gestern am Frohnleichnamsfeste war unsere Stadt wie verlassen; denn Alt und Jung war hinausgeeilt auf die französische Grenze, um dem Empfange beizuwohnen, welcher der künftigen Herzogin von Orleans vorbereitet war. Unmittelbar auf der Grenze, dicht an der Kaiserstraße, zwischen Saarbrück und Forbach auf franz. Gebiete, war eine einfache Ehrenpforte, weiß und mit Laubwerk verziert, errichtet; und es umflatterten dreifarbige Fahnen die Krone und die Aufschrift: vive le roi. Zur Linken der Straße auf einer erhöhten Terrasse waren Zelte erbaut, alles grün geschmückt, mit Waffentrophäen und Hunderten von dreifarbigen Fahnen. Dort hatte seit Anbruch des Tages eine wogende Menge neugieriger Zuschauer; die Straße war mit Wagen, Reitern und Fußgängern bedeckt, und kühne Kletterer hingen auf den übertragenden Aesten des nahen Gehölzes. Gegen 9 Uhr fuhr französische Artillerie auf; dann kam das 13. Linienregiment und ein Bataillon Voltigeurs, endlich die Nationalgarde von Sarreguemines und Forbach mit ihrer Musik an der Spitze. Der Herzog von Choiseul, der General Gourgaud, der Präfekt und Unterpräfekt, und ein zahlreiches Gefolge von Adjutanten und königl. Hofbeamten in glänzenden Uniformen waren schon früh auf dem Sammelplatz, und ordneten den Zug an; mehr als 40 Maires aus der Umgegend, meistens schlichte Landleute, umgürtet mit ihren dreifarbigen Schärpen, waren zum Empfang herbeigeeilt. Sechs und dreißig Jungfrauen von Forbach und Sarreguemines in weißem Festgewande verschönerten den Empfang, den das lieblichste Maiwetter begünstigte. Gegen halb 11 Uhr meldeten Kuriere die Ankunft der hohen Gäste, und bald darauf begrüßten Artilleriesalven den Uebertritt der Prinzessin Helene auf französischen Boden. Als der Wagen an den Stufen hielt, welche zum Zelte führten, nahte der Herzog von Choiseul in glänzender Uniform mit dem großen Bande der Ehrenlegion, bot der zuerst aussteigenden Herzogin Mutter den Arm; worauf General Gourgaud den Arm der Prinzessin Helene ergriff, und durch die Reihe der Jungfrauen die hohen Gäste dem mittleren Zelte zuführte. Nachdem die Prinzessin sich im Zelte mit Beihülfe der franz. Ehrendamen umgekleidet, öffnete sich das mittlere Zelt; der Herzog von Choiseul überreichte die Briefe von der königl.

Familie; worauf der kommandirende Divisionsgeneral Jacquinot die hohe Braut mit den kurzen Worten anredete: „Madame! Ich fühle mich glücklich, der erste französische General zu seyn, der die Ehre hat, Ew. k. Hoh. die heißesten Glückwünsche der französischen Armee für Ihr künftiges Wohl darzubringen.“ Hierauf sprach Hr. Sars, Präfekt des Moseldepartements: „Madame! Frankreich ist mit Wonne erfüllt, da es erfährt, daß Sie kommen, um Ihr Geschick mit dem des Herzogs von Orleans zu verknüpfen, und ein Glied jener königl. Familie zu werden, deren häusliche Tugenden Ihnen eine schöne Zukunft versprechen. Die Verbindung, welche Sie eingehen, zählt für Frankreich als der erste Tag eines neuen Zeitraums; er wird fortleben in dem Gedächtniß der Jahrhunderte: denn er schlingt ein Band um Frankreich und Deutschland, und heiligt das große Beispiel religiöser Duldung, das durch unsere glorreiche Revolution so glücklich erkämpft worden. Die schmerzliche Sehnsucht Ihrer erlauchten Familie und des edlen deutschen Landes begleitet Sie an diese Grenze; überschreiten Sie, Madame, dieselbe mit Vertrauen! Auch diesseits werden Sie noch jenen Monarchen preisen hören, dessen Staaten Sie jetzt durchreist haben; die Liebe des Volkes, welches er mit so viel Weisheit regiert, findet Wiederhall auch im Moseldepartemente. Freude leuchtet Ihnen aus dem Antlitze der Franzosen entgegen; die Hoffnungen, die sich an Sie knüpfen, regen alle Herzen auf. Jeder Franzose weiß es schon, daß Sie gut sind, wie unsere Königin, und schön, wie ihre Töchter, und daß Sie des Glückes würdig sind, welches Sie an der Seite eines Gatten erwartet, auf den Frankreich stolz ist, Madame, weil er uns einen König verspricht, der des erhabenen Gründers einer Dynastie würdig ist, der Sie eine ewige Dauer verheißen.“ Hierauf wurden die Maires, Jungfrauen und Offiziere der Nationalgarde zugelassen. Die Prinzessin sprach zu allen mit Anmuth und Freundlichkeit, welche um so mehr alle Herzen ergriff, als ihre Augen noch von Thränen glänzten, welche der herzliche Empfang und die Rede des Präfekten entlockt hatten. — Nun wurde ein glänzendes Frühstück unter offenem Zelte aufgetragen, wozu die preußischen Behörden, welche die Prinzessin bis zur Gränze begleitet hatten, geladen wurden, eben so die Maires von Sarreguemines und Forbach, die Stabsoffiziere der Nationalgarde und der Linientruppen. Nach eingenommenem Frühstück trat die Prinzessin an der Seite der Herzoge v. Choiseul, v. Broglie und der rüstigen Heldengestalt des Generals Gourgaud vor die Zelte; man brachte dem König ein vive le roi! dann zogen die Truppen und Nationalgarden mit dem Rufe vive le roi! vive la famille royale! vorüber. Mit Thränen nahm die hohe Braut nun Abschied von ihrem Oheim, dem Herzog Bernhard von Weimar, bestieg den Wagen, und verließ mit ihrem zahlreichen, glänzenden Gefolge unter Kanonendonner die Grenze, um einen Prinzen durch ihre Hand zu beglücken, der, nach dem Zeugnisse Aller, die ihm nahe waren, jedes Glückes so sehr würdig seyn soll. Vor ihrer Wegreise ließ die Prinzessin noch 5000 Fr. an die Armen der Gegend vertheilen. Ihr erstes Auftreten hat ihr schon die Herzen der Franzosen gewonnen; ihre schönen sanften Züge und der Zauber ihrer Unterhaltung fesselten alle, welche sich ihr nahten. „Möge sie, sagt ein französisches Blatt, ein Band werden, das zwei große Nationen friedlich verbinde! und möge der letzte Funke jener Zwietracht erlöschen, welche in den beiden Nachbarvölkern seit Jahrhunderten lebte; damit es den Lenkern des Staates möglich werde, die Lasten des Volkes zu mildern, die stehenden Heere zu verringern, die vielen müßigen Hände dem bürgerlichen Verkehr wieder zu geben, und so den täglich fühlbarer werdenden Nothstand endlich abzuwenden.

(Rh.- u. Mos.-Ztg.)

(München, 26. Mai.) Die HH. Schuzenbach und v. Haber, welche in der Absicht hieher kamen, das von Ersterem erfundene Verfahren in Bereitung des Runkelrübenzuckers durch ein Privilegium schüzen zu lassen, und eine große Aktiengesellschaft zu bilden, welche mehre Fabriken errichten sollte, haben uns nach einem 14tägigen Aufenthalt wieder verlassen, und ihre Absicht nur theilweise erreicht. Das Privilegium wurde ihnen nämlich verweigert, weil sie die Neuheit, Eigenthümlichkeit und Gemeinnüzigkeit dieses Verfahrens vor einer hiezu ernannten Kommission darzuthun sich nicht herbeiließen, aus Gründen, welche wir nicht kennen; dagegen sollen sie mit dem k. Regierungsrath Beisler für die Regensburger Aktiengesellschaft, dann mit dem Advokaten v. Hornthal für eine in Franken, und mit Frhrn. v. Schäzler für eine im Oberdonaukreis zu errichtende Fabrik, Verträge abgeschlossen haben. Von den bayerischen Zuckerfabrikanten dagegen sollen sehr erhebliche Bedenken gegen die Ausführbarkeit der von Schuzenbach manifestirten Ideen erhoben worden seyn, da nach Schuzenbachs Methode — welcher übrigens nach seinem eigenen Zugeständniß niemals eine Runkelrübenzuckerfabrik gesehen hat — nicht allein ein größerer Aufwand an Brennmaterial und ein bedeutend größeres Gebäudekapital nothwendig wird, sondern auch die Rübenrückstände, dieses vortreffliche Viehfutter, größtentheils verloren gehen; sonach nicht abzusehen ist, wie der Landwirth, wenn ihm die Rüben, welche er an eine Fabrik abliefert, auch noch so gut bezahlt werden, seine Kräfte dieser Kultur widmen soll, da er ohne Rübenrückstände weder seinen Viehstand vergrößern, noch die Düngererzeugung, auf welche doch Alles ankommt, vermehren kann. Eine 40jährige Erfahrung in Frankreich lehrt uns aber, daß diese Industrie nur gedeihen kann, wenn sie Hand in Hand geht mit der Landwirthschaft, und grade hiedurch wird sie die wichtigste Industrie für uns in Bayern, wo die Landwirthschaft theilweise noch sehr weit zurück ist. Nachdem nun aber der größte, am meisten hervorgehobene Vortheil der Schuzenbachischen Methode darin bestehen soll, daß die Rüben, welche auch in von der Fabrik entfernten Gegenden gebaut wurden, getrocknet und in Mehl verwandelt an diese abgeliefert werden, ist es auch klar, daß jener Gegend, welche die Rüben erzeugt, von denselben nichts bleibt, als die Blätter und die Köpfe. Da nun ferner Schuzenbach sich nicht zur Garantie einer größern Zuckerausbeute, als bisher erlangt wird, versteht, sind die Vortheile, welche er verheißt, problematisch, während die Nachtheile auf der andern Seite gewiß sind. Indessen wollen wir uns gerne durch die Erfahrung, welche unsere Nachbarn machen werden, eines Bessern belehren lassen. (A. Z.)

(Nürnberg, 28. Mai.) Vor einigen Tagen traf der nach Schlangenbad als Oberkellner engagirte Johann Leonhard Steinl von Nürnberg mit einem gewissen Büreau von Wöhrd (früher Gensdarm) in Mkt. Einersheim zusammen, wo sich Büreau als Landsmann freundlich stellte, nach der Reiseroute erkundigte, sagte: daß er bis Frankfurt mitreisen wolle; Beide übernachteten in einem Wirthshause. Am andern Morgen, 3 Viertelstunden von Repperndorf, als sie an einen Hügel kamen, blieb Büreau einige Schritte zurück; Steinl sah plözlich etwas blinken und drehte sich schnell um; aber die Pistole, welche der Meuchelmörder demselben ganz nahe an den Hintertheil des Kopfs gesezt hatte, ging los, traf ihn in die rechte Wange, und die Kugel blieb nahe an der Augenhöhle stecken. Steinl machte noch einen ungeheuren Sprung über den Chausseegraben, stürzte dann aber nieder. Der Mörder sprang nun mit den Worten: Kerl, Du bist des Todes! auf ihn zu; aber Steinl erhob sich ein wenig, und streckte ihm den einen Arm zur Wehre entgegen; Büreau wollte ihn nun umgehen, um ihn rückwärts vollends todt zu schlagen; aber Jener sprang in der

Angst auf, fing an zu laufen, und erreichte glücklich Reyperndorf, wo er in abgebrochenen Sätzen den Vorgang erzählte, und sich sogleich von dem dortigen Wundarzte die Kugel ausschneiden ließ. Büreau wurde verfolgt, von 3 Zimmergesellen bei Bibergau eingeholt und gebunden nach Kitzingen geliefert. Steinl ist außer Gefahr. (N. K.)

(Vom Mittelrhein, 27. Mai.) Bei uns ist jetzt überall Papiermangel, veranlaßt durch den Mangel an Lumpen. Der Vorrath der letzteren ist durch starke Aufkäufe französischer Fabrikanten in den angränzenden deutschen Staaten rar geworden, und die Preise sind bedeutend gestiegen, was als Folge das Steigen der Papierpreise herbeiführt.

(Homburg vor der Höh, 26. Mai.) Die Gewerbthätigkeit in unserer sonst so regsamen Residenz, so wie in den benachbarten Orten Friedrichsdorf und Köppern, wo namentlich die Strumpfweberei und Hutfabrikation sonst Hunderte von Menschen beschäftigte, hat ungemein nachgelassen, und viele Familien haben deßhalb, da die meisten Webstühle nicht beschäftigt sind, mit Nahrungssorgen zu kämpfen. Der sonstige Wohlstand derselben vermindert sich daher immer mehr. Bei dem vor ungefähr anderthalb Jahren erfolgten Anschluß unserer Landgrafschaft an den allgemeinen deutschen Zollverein hatte man das Gegentheil gehofft. Dagegen wirkt auf unsere Kurstadt sehr vortheilhaft die von Jahr zu Jahr immer mehr zunehmende Frequenz unserer Badeanstalten, die vorzüglich auch in diesem Sommer sehr belebt zu werden versprechen. (Schw. M.)

Dänemark.

(Rendsburg, 24. Mai.) Ein Gerücht geht, daß hier von Kopenhagen eine Kommission angekommen sey, um die Festungswerke zu untersuchen. Wenn wir auch dieß nur als Gerücht angeben, obgleich es dadurch einige Wahrscheinlichkeit erhält, daß bereits die Anlieferung einiger Materialien zum Festungsbau öffentlich bekannt gemacht ist, so unterlassen wir doch nicht, es mitzutheilen, weil wir dafür halten, daß alle Gerüchte über öffentliche Angelegenheiten, sobald sie irgend die Gemüther bewegen, der Publicität anheimgegeben werden müssen, um widerlegt werden zu können: so ist es gewiß, daß hier vor Kurzem eine Anzahl junger Militärs aus Kopenhagen angekommen ist, um die Umgegend der Festung genau aufzunehmen. — Die hier angeregte Idee, durch Fabrikation von Spielzeug Beschäftigung und Verdienste zu geben, wird wohl realisirt werden, dahingegen die einer schleswig-holsteinischen Chaussee, nachdem die Regierung die Uebernahme der Garantie verweigert hat, schwerlich. (Eckernf. Wochenbl.)

Holland.

(Amsterdam, 28. Mai.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] In den holl. Fonds wurde gar nichts umgesetzt, da die englische Post noch nicht ausgegeben war; in Ard. aber wurden nur einzelne Stücke zu 23 verhandelt.

Belgien.

(Brüssel, 28. Mai.) Der König ist gestern Abend nach Fontainebleau abgereis't.

— Der Minister des Innern hat gestern den Kammern angezeigt, daß die Session geschlossen sey. Er sagte dabei: „Jede Session gibt einen neuen Beweis für die Einigkeit, die unter den verschiedenen Regierungszweigen herrscht. Diese Eintracht ist die größte Wohlthat für das Land; sie schafft jene Sicherheit, unter deren Schutz die industrielle und kommerzielle Wohlfahrt sich entwickelt, die, im Verein mit der Moralität des Volkes, das Glück unseres Vaterlandes sichert und es in den Augen des Auslandes erhebt."

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Mai) Seit der Abreise des Sultans herrscht fortwährend die größte Ruhe, und die aus Therapia, wohin sie den Sultan begleitet hatten, in das große Serail mit ihrer Mutter zurückgekehrten Prinzen, seine Söhne, hatten sich mehrmals öffentlich gezeigt. Der Abschied des Sultans in Therapia von seiner Familie war sehr rührend, und die Frauen des Harems sollen ein förmliches Klagegeschrei erhoben haben. In Varna änderte sich die Scene, als er anlandete. Tausende von Moslims warfen sich auf die Erde, und begleiteten mit Freudengeschrei ihren Herrscher in den prachtvoll hergerichteten Palast des Gouverneurs. Der Kapudan Pascha kehrte sogleich von dort auf dem Dampfschiff „Maria Dorothea" in 15 Stunden nach der Hauptstadt zurück, und brachte der kaiserl. Familie die erfreulichsten Nachrichten von Sr. Hoh., nach welchen er sicher am 15. Juni zurück einzutreffen versprach. — Der vor der Abreise des Sultans erlassene Ferman, welcher den Christen verbietet, außer Therapia, Bujukdere, Galata und Pera kein türkisches Quartier in Konstantinopel zu bewohnen, während sich täglich mehr türkische Einwohner in diesen christlichen Quartieren etabliren, hat von Seite der fremden Minister Reklamationen veranlaßt, und wird sicherlich modifizirt. — Die Pest greift leider beunruhigend um sich. Die griechische Gemeinde läßt ein größeres Pestspital erbauen, wozu der Patriarch eine Kollekte veranstaltete. — Aus Odessa ist der englische Konsul eingetroffen und begibt sich nach London auf Urlaub. Es verbreiteten sich über dessen Abreise, welche nach einer von dort abgegangenen Militärexpedition nach den Küsten von Cirkassien Statt fand, allerlei Gerüchte; allein sie verdienen keinen Glauben. (Fr. M.)

(Vom 10. Mai.) Der Sultan hat die Ueberfahrt glücklich und ungewöhnlich schnell gemacht. Er wurde auf der ganzen Route bis Schumla mit außerordentlichem Enthusiasmus von allen Bewohnern empfangen. Bis zum 17. Juni wird er wieder in der Hauptstadt eintreffen, wozu schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden. — Hr. Urquhart ist nun zu Lande nach London abgereis't. Lord Ponsonby bleibt hier; Vaughan hat Malta wieder verlassen, und soll ungehalten auf Lord Ponsonby seyn. Dieser hat sich jedoch in London bemüht, ihm einen andern Posten zu verschaffen. Es wäre wohl möglich, daß er für Lissabon bestimmt würde; wenigstens glaubt dieß Lord Ponsonby. Ein englischer Kurier ist wieder aus London eingetroffen; dieß ist der zweite, den die brittische Botschaft im Laufe von 14 Tagen erhalten hat. Der englische Handelsstand hier sieht mit Aengstlichkeit Nachrichten aus dem schwarzen Meere entgegen, wohin abermals eine abenteuerliche Unternehmung eingeleitet worden ist. Sie wird wohl gleiches Schicksal, wie jene des Viren, haben, denn russischerseits war man davon unterrichtet, so daß die Anstalten zur Sperrung der tscherkessischen Küste von den Russen verdoppelt worden. Lord Ponsonby hat nichts verabsäumt, um die Unternehmer der neuen Expedition auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich aussetzen; sie haben aber keiner Warnung Gehör geschenkt. — In Folge der Handelskrisen, die in andern Ländern Statt gefunden, sind hier große Fallimente ausgebrochen. — Die Ernte in Mais und Seide verspricht ergiebig zu werden. Die Baumwollenernte in Aegypten läßt nichts zu wünschen übrig. Dieß kommt Mehemet Ali sehr zu statten, da er große Ausgaben zu machen hat und an neue Kriegsrüstungen denkt. Der lange Aufenthalt Ibrahim Pascha's zu Kahira fällt hier sehr auf; man sucht ihn durch allerlei politische Kombinationen zu erklären. Gewiß ist, daß Mehemet Ali sehr ungehalten gegen den Sultan ist, seinen Groll aber hinter scheinbarer Unterwürfigkeit zu verstecken sucht. Er arbeitet mit großer Thätigkeit an der Reorganisation seiner Armee. Er hat neuerdings Waffen und Munition aus England verschrieben, und mehre Generalstabs-Offiziere in England

und Frankreich geworben. Dagegen ist die Armee des Sultans sehr mittelmäßig, und es geschieht wenig, um sie aus ihrer Apathie zu wecken. — Die vielen Kuriere, welche Lord Ponsonby seit einiger Zeit erhält, scheinen auf Vermittelungsunterhandlungen zu deuten. (A. Z.)

Brodtaxen der freien Stadt Frankfurt vom 30. Mai.

Ein Laib Roggenbrod zu 3 kr. soll wiegen 1 Pfd. 8 Loth.
Ein Laib Roggenbrod zu 6 kr. soll wiegen 2 Pfd. 16 Loth.
Ein Laib Roggenbrod zu 9 kr. soll wiegen 3 Pfd. 24 Loth.
Ein gemischtes Roggenbrod von 6 Pfd. soll gelten 16 kr.
Ein dergleichen bei den Dorfbäckern auf dem Markt 15 kr.
Ein Wasserweck zu 1 kr soll wiegen 6 Loth.
Ein Milchbrod zu 1 kr. soll wiegen 5 Loth.
Ein Wasserbrod zu 1 kr. soll wiegen 4½ Loth.

1) Die Dreingabe beim Verkauf der Wasserwecke und Milchbrode ist bei Strafe, sowohl für den Geber, als für den Empfänger, verboten.
2) Ebenso wird das frühere Verbot des Ausbackens des Weiß- und Schwarzbrodes von Neuem in Erinnerung gebracht.

Polizei-Amt.

[754]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai | fahren
3., 8., 13., 18., 23., 28 Juni | über

Arnheim, an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

[826] 7 Millionen und fl. 970,000 Pol. Ct. vertheilt in 7000 Treffer, als: 1 Million 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000. 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200 sind zu erlangen in der am 1 Juni geschehenden Ziehung des K. K. Russ. Polnischen Lotterie-Anlehens. Hierzu sind Actien à R. 6 Pr. Ct. und auf 5 Stück eine gratis bis zum 6. Juni zu haben, bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

[946] **Glücksproben.**

92. Frankfurter Lotterie,
Ziehung den 14. Juni d. J.

87. Cassieler Lotterie,
Ziehung den 12. Juni d. J.

5. Braunschweiger Lotterie,
Hauptziehung den 12. Juni d. J.

Hierzu sind ganze, halbe und viertel Original-Loose für die bekannten Einlagen, nebst ausführlichen Spielplanen gratis zu haben, bei

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[895] **Guts-Verkauf.**

Eines der schönsten Güter in der Provinz Rheinhessen, sowohl zur Selbstbewirthschaftung geeignet, als bei einer Verpachtung gute und sichere Rente tragend, soll Wohnungs-Veränderung halber verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Herr L. Hallgarten in Mainz.

[811] **Edictalladung.**

Christian Klein von Grenzhausen, geboren am 9 November 1787, hat sich seit dem Jahre 1802 aus seiner Heimath entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben. In Folge Dekrets Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg wird Derselbe, seine Testaments- oder Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten, in 380 fl. 48 kr. bestehenden Vermögens vor unterzeichnetem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe, wie alle dem Abwesenden etwa noch anerfallenden Erbschaften den um Aushändigung dieses Vermögens nachsuchenden hiesigen Intestaterben vorerst nutznießlich gegen Cautionsleistung, nach 15 Jahren aber mit Bezug auf das höchste Edict vom 21. Mai 1781 eigenthümlich überlassen werden soll.

Selters, am 2. Mai 1837.

Herzogl. Nass. Fürstl. Wiedisches Amt.
Schaabelius.

Berichtigung.

Der Name in der Annonce Nr. 942. (vergl. OPZ von heute) heißt nicht Joseph Franchenau, sondern Joseph Franckenau.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	99¾	—
	ditto ditto	3	—	74⅜
	Bank-Actien o. D.		—	1651
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	¼	141¾	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113½
	Rothm. Obligationen	¼	98⅝	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	¼	—	104¼
	Obl. b. Rothschild à 125 fl.	¼	—	100
	Prämienscheine		64¼	—
Baiern	Obligationen	¼	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
	Eisenbahn-Actien			157%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¾	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63¾
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100¾	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	20¾
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	63¾
	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 31. Mai		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	139¾	—
ditto	2 M.	138¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅞
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	99¼	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	151¼	—
ditto	2 M.	150¾	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.		78¾
Wien in 20 kr.	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 31. Mai

Gute	fl.	kr.	Schlechte	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅜
Friedrichsd'or	9	54¼	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	à Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverainsd'or	10	30	do 13—14 Lth.	20	24
Gold a. Marco WZ	319	—	do 6 Lathig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Mai.		Amsterdam, d. 27 Mai.	
5 pCt. Metalliques	105⅜	2½ pCt. Integrale	52⅜
4 — neue	99¼	Kanabillet	23⅛
Actien	1383	Rentanten	—
4 — Partial	142	6 — Russ. Inscr.	64¼
fl. 500 Loose	114	5 — Span. Act.	22¼
3 — Metalliques	73¼		
London, den 26 Mai.		**Paris, den 30 Mai**	
3 pCt. Stocks	91¾	5 pCt. Rente	108 45
2½ — Hollandische	53¼	3 — ditto	79 60
5 — Russ. Obl.		5 — Actie rente	25¼
3 — Portugies.	29¼	Passivschuld	5¼
5 — Ardoins	23	5 — Neapol.	99 80

Salzbach, heute Mittwoch

№ 150. — Donnerstag — 1. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 31. Mai.

Fontainebleau.

(Zweiter Artikel)

Unter den tausend Briefen der Frau von Sevigne [illegible] nur drei, worin sie auf Fontainebleau kommt. Aber die drei Stellen dürfen sich sehen lassen. Was die Sevigne berührt, bekommt einen Anstrich, der nie verbleicht. Am 22. Juli 1671 schreibt sie an ihr Herzblatt, Frau von Grignan, der Hof gehe nach Fontainebleau; der Plan zu einer Reise nach Rochefort sey aufgegeben. „Man glaubt durch Abänderung der Projecte, die für den Herbst ausgedacht waren, auch das Fieber des Dauphin's zu derangiren, das ihn gewöhnlich in dieser Jahrszeit zu Saint-Germain heimsucht. Dießmal wird es angeführt — es wird den guten Prinzen nicht finden!" Das Leben der Frau von Sevigne zerfiel in zwei Abtheilungen: die Zeit, welche sie mit ihrer Tochter zubrachte, und die Zeit, wo sie sich mit eben dieser Tochter, wenn sie abwesend war, durch Briefe unterhielt. Die Nachwelt hat gewonnen, so oft Frau von Sevigne verlor. Das Jahr 1674 war eins von denen, wo die Tochter zum Besuch kam und die Mutter die Feder ruhen ließ. Im Mai 1675 reiste die Grignan wieder nach Haus (in die Provence, wo ihr Mann angestellt war); — die Mutter begleitete sie bis Fontainebleau; am Tage nach dem traurigen Abschied — es war mehr ein Losreißen, als ein Trennen! — macht Frau von Sevigne ihrem Schmerz Luft; der Brief ist vom 27. Mai 1675; wer ihn aufschlägt und nachliest, wird finden, daß eine reine Empfindung nicht rührender und ergreifender in Worte zu fassen ist. Die dritte Stelle datirt vom 30. Juli 1677 und läßt sich unabgekürzt mittheilen. „Man spricht viel von den unendlichen Vergnügungen zu Fontainebleau; mir scheint der Ort gefährlich; ich glaube, alte Liebschaften sollten so wenig den Platz wechseln, als alte Leute. Die Gewohnheit ist manchmal die stärkste Ursache der Anhänglichkeit; kommt sie aus dem Geleise, wird gleich alles anders. Frau von Coulanges wird inständig gebeten, ja geplagt, doch auch hinzukommen. Sie will nicht, und gibt vor, sie scheue die Kosten; — sie müßte sich wenigstens vier neue farbige Roben machen lassen. Man redet ihr zu, sie soll nur in Schwarz erscheinen — davon will sie aber nichts hören; — Ah, Jésus! en habit noir! — wer kann das der armen Frau zumuthen!" — Gehen wir über vom Profanen zum Heiligen, so ist vor Allem die Saturnins-Kapelle im Fontainebleau-Pallast zu erwähnen. An sie knüpfen sich die ältesten Erinnerungen; die Urkunde ihrer Einweihung ist vom Jahr 1169; Franz I. hat sie neu herrichten lassen; in diesen Tagen aber wurde ihr ein ganz verändertes Aussehen gegeben. Glasmahlereien aus der Sevresmanufactur bilden die Fensterscheiben; sie stellen Züge dar aus dem Leben des heiligen Saturnin, des heiligen Philipp, der heiligen Amalie; darunter sind vier Inschriften zu lesen: „Ludwig VII. hat diese [illegible] aufgebaut. Ludwig Philipp hat sie 1831 restaurirt. Diese Fenster wurden gemahlt 1836 nach Zeichnungen der Prinzessin Marie, Tochter des Königs." Es ist erfreulich, zu hören, wie des Königs zweite Tochter Prinzessin Marie Christine (jetzt 24 Jahr alt) durch Talente und liebenswürdige Eigenschaften glänzt. Beseelt von einem edlen Geschmack für das Kunstschöne, beschäftigt sie sich nicht mit der Mahlerei allein; sie hat auch für das Museum zu Versailles eine Statue der Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc, in Marmor ausgeführt. Unparteiische Kenner finden das Werk gelungen. — Von den Schloßfenstern zu Fontainebleau sieht man auf Gärten und Teiche; mitten im Wasser steht ein Pavillon, wo, nach der Chronik, Franz I. öfters dem Zeitvertreib des Angelns nachhing; später war da der Lieblingsplatz Richelieu's, der für Ludwig XIII. regierte; jenseits eines Weihers auf dem Rasen versöhnte sich Heinrich IV. mit Rosny (Sully), den die Jesuitenpartei stürzen wollte; die Scene ist allbekannt; Plutarch hat keine ergreifendere; als der König, nach dem Gespräch im Garten, mit Rosny an der Hand ins Schloß zurückkam, fragte er die Höflinge! „Wie viel Uhr." — „Halb eins! Ihre Besprechung, Sire, hat vier Stunden gewährt." — „Ich sehe wohl" — war Heinrich's Antwort — „die Zeit hat gewissen Leuten länger gedauert, als mir; ich sage aber Euch allen, daß ich Rosny mehr als je zugethan bin, und es zwischen mir und ihm auf Leben und Tod ist." Das entre lui et moi, c'est à la vie et à la mort — dieser Herzerguß des großen Königs — ist in den Sprachgebrauch übergegangen, um das innigste Freundschaftsverhältniß auszudrücken. — Am Frohnleichnamstag 1639 hat Ludwig XIII. auf eben dem Rasen zu Fontainebleau, einem alten Aberglauben Nahrung gebend, 1269 skrophulöse und mit Kröpfen behaftete Personen berührt; es wird nicht gesagt, bei wie vielen darunter der Glaube seine Wunder gethan hat. — Die letzten Hochzeitfeste, welche zu Fontainebleau statt fanden, waren die 1810, nach der Vermählung Napoleon's mit Marie Luise, und die 1816, als der Herzog von Berry die jetzige Gräfin Lucheſi Palli heimführte. Die Feste von 1810 waren bald zu Ende, aber der Kaiser residirte noch in demselben Jahr längere Zeit im Schloße zu Fontainebleau, so daß mehrere bedeutende Decrete von da aus datirt sind. So erließ er am 18. October 1810 (genau drei Jahre vor der Nemesis-Schlacht bei Leipzig!) aus Fon-

tainebleau jene zornig-despotische Verordnung, wornach alle englischen Waaren auf dem Continent weggenommen und verbrannt werden sollten. Die Vermählungsfeste im Juni 1816 dauerten nur zwei Tage; die Zeit war nicht geeignet zu enthusiastischer Aufregung des Volks; fremde Heere hielten einen Theil des Landes besetzt; die Kriegscontribution war noch nicht abgetragen und verschmerzt. Die Feste von 1837 werden unter günstigeren Vorbedeutungen begangen; kein trüber Gedanke verdunkelt die Wonnen des glücklichen Paares; Ludwig Philipp darf sich der Befestigung seiner Dynastie freuen; sein Verdienst um Frankreich's Ruhe kann ihm nicht reicher gelohnt werden. In Fontainebleau aber wogt nun der Königshaushalt; wie viele Gäste werden eintreffen, wie viele sich im Luxus überbietende Wagen über die Höfe rollen! Gewiß aber kommt kein Wagen an, ähnlich der wunderlichen Trag-Maschine, welche 1642 zu Fontainebleau einrückte. Es war ein schön verziertes aus Balken und Brettern zusammengezimmertes Gemach, umhängt mit carmesinrothem Damast. Dieses Gemach kam von Valence, wo es gebaut worden war; achtzehn starke Männer von der Leibwache trugen es auf den Achseln; andere achtzehn standen in Zwischenräumen zur Ablösung bereit. In dem Gemach war ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, ein Mensch. Ein Mensch? Es war der Cardinal Richelieu! Zu Valence krank geworden, hatte er diese neue Art zu reisen erfunden. Heutzutage gibt es keine solche tragbare Häuser mehr und keine so unbändige Minister mehr, wie Richelieu einer war. Der 58jährige Cardinal starb am 4. December 1642, sechs Monate vor Ludwig dem Dreizehnten, dem er das Regieren so leicht gemacht hatte. —

* * *

Paris, 29. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 40. — 3pCt. 79. 55. — Neapol. 99. 80. — 5pCt. Span. 24½. — Passive 5⅛. — Neue Differes 8⅛. — 3pCt. Portug. 29⅛. — Belgische Bankactien 1417. 50. — St. Germain-Eisenbahn 912. 50. — Versailles, rechtes Ufer 630. — Linkes Ufer 560. — Spanische Fonds sind gewichen, weil man ungewiß ist über die Richtung, welche Don Carlos genommen hat, auch Gerüchte circulirten über eine in der Nordarmee entdeckte Verschwörung.

— Telegraphische Depesche. Bordeaux, 28. Mai. Am 24. Mai ist der Infant (Don Sebastian) in Huesca eingerückt. Iribarren hat ihn daselbst an eben dem Tage angegriffen. Nachdem er (Iribarren) den Infanten einen Verlust von 400 Mann hatte erfahren lassen, zog er sich gegen Almodavar zurück, wo er noch am 25. stand, so wie der Infant zu Huesca. Der Brigadier Henin, der die Cavalerie commandirte, ist getödtet und Iribarren selbst verwundet worden. Iribarren sollte durch den General Buerens ersetzt werden. Derselbe ist am 24. Mai mit 3000 Mann Infanterie und 300 Pferden zu Saragossa angekommen. Man hört nichts von der weitern Bestimmung der Carlistenexpedition. — (Aus dieser Depesche geht hervor, daß Don Sebastian mit seinen Truppen in Huesca, einer aragonischen Stadt von 7000 Einwohnern, Posto gefaßt und Iribarren, nach einem mißlungenen Versuch, ihn von da wegzudrängen, sich zurückgezogen hat.)

— Campuzano, den es auf den Nagel brennt, hat sich genöthigt gesehen, eine Auslegung zu geben, die nichts auslegt. Er erklärt öffentlich: „Er habe nie eine in Ausdrücken, die beleidigend seyen für den König der Franzosen, abgefaßte Depesche geschrieben, ja er habe nie eine derartige Depesche schreiben gekonnt." (Was will das heißen? Jeder ist der beste Interpret seiner Worte; Campuzano mag somit auch der Depesche, die zu Madrid so viel Lärm gemacht hat, eine beliebige und erträgliche Interpretation geben. Die Frage ist aber ganz eine andere. Es handelt sich darum, ob Calatrava in der geheimen Cortessitzung bei Mittheilung der Depesche Campuzano's die ihm von den Madrider Oppositionsjournalen in den Mund gelegten derben Ausdrücke gebraucht hat oder nicht. Hierüber schweigt Campuzano, woraus zu schließen, daß er nicht im Stande oder nicht ermächtigt ist, zu widersprechen. Zu Paris glaubt man fest, daß Calatrava sich wirklich zu indiscreten Eröffnungen und heftigen Aeußerungen habe hinreissen lassen.)

— Die Debats sagen: „Man versichert der Conseilpräsident (Mole) habe von dem spanischen Minister, Hrn. Campuzano, Explicationen verlangt über die sonderbare Mittheilung, welche den Cortes von einer für den König und Frankreich beleidigenden (injuriösen) Depesche gemacht worden seyn soll. Wir wissen noch nicht, welches Ergebniß diese Anforderung gehabt hat." (Nach Privatbriefen hat Campuzano dem Conseilpräsidenten in dem Sinn seiner Protestation in den Journalen geantwortet; man vermuthet inzwischen, seine Abrufung werde nicht lange mehr ausbleiben.)

— Der Messager will aus Madrid erfahren haben, die oft erwähnte geheime Sitzung der Cortes sey eine Erfindung. Damit fiele alles zu Boden, was über Calatrava's Aeußerungen verbreitet worden ist. Der Messager scheint aber ganz vergessen zu haben, daß die Madrider Geceta vom 21. Mai in ihrem Justificationsartikel die geheime Sitzung zugegeben hat. — Uebrigens bringt der Messager eine revolutionäre Urkunde, deren Aechtheit erst noch nachzuweisen ist. Drei und Sechzig Mitglieder der Cortesversammlung sollen sich am 17. Mai direct an die Königin Regentin gewendet haben, das Ministerium anzuklagen und dessen Entlassung zu fordern.

— Hr. v. Talleyrand ist nach Fontainebleau abgegangen; er wird als einer der sieben Zeugen den Heirathscontract mit unterschreiben.

— General Zarco-del-Valle ist mit Depeschen von der spanischen Regierung hier angekommen.

— Ein Pariser Haus, das sehr ansehnlige Geschäfte mit America macht, hat seine Zahlungen suspendirt, was viel Sensation erregt.

— Meunier und Boireau, die amnestirten politischen Verbrecher, sind unter Bedeckung von Paris weggebracht worden, um nach America eingeschifft zu werden.

— General Rapatel ist von Algier hier angekommen.

— Die Regierung soll Nachricht haben, daß Don Carlos nicht mehr weit von Madrid sey. (Gerüchte dieser Art werden sich erneuen, so lange nicht bestimmte Nachrichten über die jüngsten Fata der Carlisten und des Carlismus eingehen.)

— Die Prinzessin Helene soll über die Austerlitzbrücke in die Hauptstadt einziehen.

— Die Gazette gibt heute einen Artikel voll der bittersten Bemerkungen über die Vermählungsfestivitäten.

— Madame Adelaide hat dem Trousseau der Prinzessin Helene einen Diamantenschmuck an Werth 100,000 Fr. beigefügt.

Bayonne, 25. Mai. Seit mehreren Tagen kommen viele halb verhungerte carlistische Deserteurs hier an. Nur allein heute zählte man deren 30. Iribarren war am 22. Mai zu Luera, wo Don Carlos nothwendig über den Gallego setzen muß. Iribarren wird ihm den Uebergang streitig machen. Zieht der Prätendent den Kürzern, so wird seine Lage critisch, denn Ober-Aragonien ist liberal oder christinisch gesinnt Iribarren hat bei seinen Bewegungen die Deckung Saragossa's als Hauptzweck im Auge behalten.

London, 27. Mai. Stocks 91⅛. — 5pCt. Spanische 23⅛. — 3pCt. Portug. 29⅛. —

— Die Kirchensteuer-Bill ist auf die lange Bank hinausgeschoben worden. Lord John Russell hat im Unterhaus angezeigt, die Regierung werde auf Niedersetzung einer Commission zur Ermittelung und Abschätzung des Kirchenguts antragen, und so lange diese Commission nicht berichtet habe, bleibe die Kirchensteuerbill zur Seite liegen. (Mit andern Worten, die Whigs gaben den Conservativen in einem wichtigen Punkte nach.) Im Oberhaus ist die Dublin-Polizei-Bill mit 38 Stimmen gegen 27 verworfen worden. —

Deutschland.

(Wien, 27. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 105$^{1}/_{16}$; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 75$^{1}/_{4}$; fl. 500 Loose 114$^{1}/_{4}$; Bankaktien 1384$^{1}/_{2}$.

(Mainz, 25. Mai.) Anfangs des nächsten Monats wird der Gouverneur unserer Bundesfestung, Prinz Wilhelm von Preußen k. Hoh., hierher kommen, um einige Monate mit seiner Familie hier zu residiren. Diese Nachricht verursachte hier eine allgemeine Freude, die noch dadurch vermehrt wurde, daß zu gleicher Zeit der Schwiegersohn des Hrn. Gouverneurs, Prinz Karl von Hessen, mit seiner durchl. Gemahlin in unsern Mauern wohnen wird. Man schmeichelt sich, daß bei dieser Gelegenheit unsere Stadt auch mit einem Besuch unsers Regenten beehrt werde.

(Vom 27. Mai.) Ein sehr wichtiger Kriminalfall wurde diese Woche an unserm Assisenhofe verhandelt, wichtig wegen der Veranlassung des Verbrechens, wichtig wegen seiner Folgen. Bekanntlich hatte am 8. Februar d. J. ein jüdischer Metzgergesell, Isaak Trautmann aus Bretten, in einem hiesigen Wirthshause einen andern wandernden Metzgerburschen, mit Namen Joseph Graßl von Bodenweiß (in Baiern), erstochen, weil Graßl ihn einen „Juden" schimpfte. Der Mörder wurde festgenommen, und am 23. Mai, nach sorgfältig geleiteter Untersuchung, vor den Assisenhof gestellt. Trotz dem, daß vier Augenzeugen sahen und aussagten, daß Trautmann dem Graßl die drei tödtlichen Stiche in die Brust versetzte, beharrte der Mörder auf seinem System des Leugnens, gestand aber, Graßl habe ihn durch den Ausdruck: „gehe weg von mir, du bist ein Jude!" sehr aufgereizt. Dieses und noch ein anderes Moment blieben der Vertheidigung als Basis. Sie wies nämlich aus der ganzen Verhandlung nach, daß der Mörder bei der That, schon früher als nicht recht bei Verstand bekannt, um so weniger seiner mächtig gewesen sey, da er durch jenen beschimpfenden Ausdruck „Jude!" vor der ganzen anwesenden Gesellschaft gleichsam als „unreines Geschöpf" dastand. Die anklagende Staatsbehörde ihrerseits suchte nachzuweisen, daß jener Verdacht des Wahnsinns unbegründet sey, und daß er den Mord freiwillig und vorbedächtig verübt habe, indem er nach der Beleidigung ganz ruhig zu dem Tische gegangen sey, wo sein Felleisen lag, woraus er ein Messer zog, und es dann in die Brust Graßls stieß. Das klare und unparteiische Resümé des Präsidenten des Assisenhofs setzte die Jury in die Lage, den ganzen Hergang der Sache so deutlich einzusehen, als nöthig ist, um ein Urtheil über Leben und Tod zu fällen. Nachdem die Verhandlung bis gegen Abend, unter dem Zudrang einer außerordentlichen Menschenmasse nach dem Justiz-Palaste, gedauert hatte, beriethen sich die Geschworenen eine Stunde lang, kehrten dann in den Sitzungssaal zurück, und sprachen das „Schuldig" über Isaak Trautmann aus, weil er den Mord freiwillig und mit Vorbedacht verübt habe. Der Hof verurtheilte ihn nun zum Tode und in die Prozeßkosten. — Das Betrübendste bei dieser Sache ist, daß der mächtigen Hyder „Religionshaß" hier leider abermals zwei Menschenleben zum Opfer fallen! Trautmann war grade im Begriff das Wirthshaus zu verlassen, und seine Wanderung fortzusetzen, als er durch den Ausdruck „Jude" in diese Sache hineingerissen wurde; denn er hatte eben sein Felleisen gepackt, und seine Zeche bezahlt. Man weiß noch nicht, ob der Vertheidiger des Verurtheilten Kassation bei dem höchsten Justizhofe nachsucht, oder ob er den Weg der Gnade einschlägt; gestehen aber muß man, daß die Vertheidigung während der Verhandlung zwar kurz, aber äußerst geistreich und bündig war.

(Bremen, 26. Mai.) In der gestrigen Versammlung des Bürgerkonvents wurde von dem Senate der Bürgerschaft der ihm Tags zuvor eingereichte Bericht eines gemeinschaftlichen Ausschusses mitgetheilt, welcher am 8. Febr. 1831 zur Wiederaufnahme von Verhandlungen, die Verfassung unsers Freistaats betreffend, die bereits im Jahr 1814 begonnen hatten, niedergesetzt war, und aus fünf Mitgliedern des Senats und neun Mitgliedern der Bürgerschaft bestand. Eines der letztern war vor Kurzem gestorben. Die vorgelegten Resultate der Arbeiten des Ausschusses bestehen in elf Abschnitten verschiedener grundgesetzlicher Bestimmungen und fünf und zwanzig Anlagen derselben, größtentheils Gesetzentwürfe enthaltend. Der Ausschuß hat in seinem Berichte darauf angetragen, einige Zeit verfließen zu lassen, ehe zur Wiederaufnahme verfassungsmäßiger Berathungen und Verhandlungen über die gemachten Vorschläge geschritten werde. Zuvörderst ist gestern der Abdruck derselben und Austheilung eines Exemplars an jeden der zu den Bürgerkonvents-Versammlungen gehörigen Bürger, zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vereinbart worden. (Br. Z.)

Italien.

(Rom, 20. Mai.) Gestern hat der heilige Vater in einem geheimen Konsistorium den frühern Nuncius in Neapel und zuletzt in Madrid, Monsignore Luigi Amat di S. Filippo e Sorso, Erzbischof von Nicäa, zum Kardinal erhoben. Er wurde Nachmittags von dem Kardinal Staatssekretär Lambruschini bei dem Papste eingeführt, der ihm nach hergebrachter Sitte das Barett übergab. Gestern und heute Abend hat der neue Kardinal die Glückwünsche der Geistlichkeit, der fremden Gesandten, des Adels und der Beamten entgegengenommen. Manche Paläste und Privathäuser waren erleuchtet. In demselben Konsistorium wurde von Sr. Heiligkeit noch ein anderer Kardinal in petto erklärt. Vorher hatte der Papst zwei Erzbischöfe und 21 Bischöfe für verschiedene Länder der katholischen Christenheit ernannt. Das bischöfliche Pallium wurde den beiden neuen Erzbischöfen von Bordeaux und Olmütz ertheilt. — Unter den Bischöfen ist für Speyer der Prälat Johannes Geissel genannt. — Der Kardinalvikar hat in mehren Kirchen der Stadt Gebete angeordnet, um von dem Himmel besseres Wetter zu erflehen. Sollte sich die Witterung nicht bald ändern, so ist wenig Aussicht auf eine ergiebige Ernte. Die Fruchtpreise sind im Steigen, was manche Besorgniß für die nächste Zukunft erregt. Die Römer sind unter solchen Umständen von alter Zeit her gewöhnt, ihre Klagen über Theurung, kleines oder schlechtes Brod, laut vor den Monarchen, wenn er ausfährt, zu bringen. Dieses thaten mehre Haufen der ärmern Klasse vor einigen Tagen, worauf den Bedürftigen gleich gutes Brod verschafft und allen Bäckern der Stadt die frühern Verordnungen eingeschärft wurden, das Brod genau nach den bestehenden Tarifen zu liefern. — Der Kordon gegen Neapel, den wir im vorigen Monat beinahe als aufgehoben ansehen konnten, ist nicht allein wieder hergestellt, sondern wurde auch diese Woche noch um 1000 Mann verstärkt.

Bekanntmachungen.

Personen-, Brief- und Güter-Post-Verbindung zwischen Frankfurt und Homburg v. d. H.

Vom 1. Juni bis 31. August d. J. wird wieder eine zweite tägliche Personen-, Brief- und Güterpost-Verbindung zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe in der Art hergestellt werden, daß an den Wochentagen Morgens um 7 Uhr ein 6sitziger Eilwagen, am Sonntage aber ein 12sitziger Eilwagen, von hier nach Homburg v. d. Höhe abgeht, und Abends um 8 Uhr von dort hierher zurückkehrt.

Hiernach ergeben sich auf die Dauer jener 3 Monate folgende Post-Verbindungen zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. H.

A. Personen- und Güter-Post.

Abgang von **Frankfurt**.

Täglich { um 7 Uhr Morgens
„ 5 „ Abends

Abgang von **Homburg v. d. H.**

Täglich { um 7 Uhr Morgens
„ 8 „ Abends

Ankunft zu **Homburg v. d. H.**

Täglich { um 8¾ Uhr Morgens
„ 6¾ „ Abends

Ankunft zu **Frankfurt**.

Täglich { um 8¾ Uhr Morgens
„ 9¾ „ Abends

B. Brief-Post.

Aufgabe zu **Frankfurt**.

Täglich { bis 4¾ Uhr Abends
„ 8 „ „ am Schalter

* In der Boite bis 6¾ Morgens.

Aufgabe zu **Homburg v. d. H.**

Täglich { bis 6¾ Uhr Morgens
„ 7¾ „ Abends

Abgabe zu **Homburg v. d. H.**

Täglich { um 9¾ Uhr Morgens
„ 7¾ „ Abends

Abgabe zu **Frankfurt**.

Täglich { um 10 Uhr Vormittags
„ 8 „ Morgens

Die seitherigen Personen-, Güter- und Brief-Taxen bleiben unverändert.

Frankfurt a. M., den 22. Mai 1837.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

Berechnung des Ueberfracht-Porto für das Passagiergepäck auf dem Frankfurt-Leipziger Eilwagenkurse

In höherem Auftrage wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zwischen den Königlich Preußischen, Königlich Sächsischen und Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Behörden zur Erleichterung der mit dem Frankfurt-Leipziger Eilwagen Reisenden, folgende anderweite, mit dem 1. Juni 1837 in Kraft tretenden Bestimmungen über die Berechnung des Ueberfracht-Porto verabredet worden sind.

1) Das Freigewicht des Gepäckes der Reisenden der Frankfurt-Leipziger Schnellpost wird von 30 auf 40 Pfund erhöht.

2) Dagegen müssen die Nacht- und Reisesäcke ohne Ausnahme der Fahrpost-Expedition mit dem übrigen Gepäck übergeben, und dürfen von den Reisenden nicht im Personenraum aufbewahrt werden, auch ist bei Berechnung des Ueberfrachts-Porto das Gewicht der Nacht- und Reisesäcke mitzurechnen.

3) Die Hutschachteln, zu deren Verpackung die Reisenden im Innern der Wagen keine Gelegenheit haben, gehören ohne Ausnahme zu denjenigen Gegenständen, welche in den Personenzettel mit aufgenommen werden müssen, und also der Fahrpost-Expedition zu übergeben sind. Bei Ermittlung der Ueberfracht und Erhebung des Porto kommen dieselben jedoch bis zu einem Gewichte von einschließlich 6 Pfund nicht in Betracht, und nur bei schwereren Hutschachteln kommt das Mehrgewicht in Ansatz.

4) Zu den Gegenständen, welche die Reisenden ferner unter eigener Aufsicht mit sich führen können, für welche sie aber in diesem Falle eine Gewährleistung nicht in Anspruch nehmen dürfen, und welche sie, so weit die Wagentaschen und das Netz zur Verpackung nicht ausreichen, auf dem Schooße oder unter ihrem Platze, jedoch ohne irgend eine Belästigung der Mitreisenden unterbringen müssen, sind zu rechnen:

a) Stöcke,
b) Degen und Säbel,
c) Mantel und Oberröcke,
d) leere Fußsäcke,
e) Sonnen- und Regenschirme, die jedoch weder als Poststück emballirt, noch auch zur Verpackung anderer Gegenstände benutzt werden dürfen,
f) Arbeitsbeutel.

Frankfurt a. M., den 30. Mai 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

---

[954] **Hiesige 4% Stadt-Obligationen betreffend.**

Solche werden, gegen eine billige Prämie durch Unterzeichnete, zu der zunächst stattfindenden Ablags-Verloosung dergestalt versichert, daß wenn Eine bei derselben gezogen wird, eine Andere im Zinsengenuß verbleibende Obligation dagegen geliefert wird.

J. M. Trier & Comp.
Haasengasse im Reinecker'schen Hause.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 150.) 1. Juni 1837.

Deutschland.

(Görz, 20. Mai.) Die Herzoge v. Angoulême und Bordeaux sind mit den Prinzessinnen nach Oesterreich abgereis't. Sie haben den Weg über Klagenfurth eingeschlagen und begaben sich vorerst nach einem bei Linz gelegenen Schlosse des Fürsten Windischgrätz, wo eine dreitägige Zusammenkunft der Herzogin von Berry mit ihren Kindern, dem Herzog von Bordeaux und Mademoiselle de Rosny, im Beiseyn des Herzogs und der Herzogin von Angoulême, Statt finden wird. Dieß ist seit dem Tod des Königs Karl X. das erstemal, daß die Herzogin von Berry, welche von Linz wieder nach Grätz zurückkehrt, mit ihrer Familie zusammenkommt. Nach diesem begibt sich die Herzogin von Angoulême mit ihrer Nichte auf einige Tage nach Wien. Die Herzoge von Angoulême und Bordeaux aber nehmen ihren Aufenthalt in Kirchberg, von wo die ganze Familie im Herbst wieder hierher zurückkommt. Der größte Theil der Dienerschaft ist hier zurückgeblieben, und nur die nächste Umgebung nach Oesterreich gefolgt. — (Nach einem Privatschreiben aus Wien vom 20. Mai wäre die Herzogin von Berry im größten Inkognito durch Wien gereis't, um sich zu ihrer Familie nach Linz zu begeben. Sie soll in einem Gasthause abgestiegen seyn und Niemand als den Fürsten und die Fürstin Metternich gesehen haben.)

(Berlin, 29. Mai.) Se. k. H. der Kronprinz ist nach Pommern und Se. k. H. der Prinz Wilhelm (Sohn des Königs) nach Sorau abgegangen.

— Se. k. H. der Kronprinz von Schweden und Norwegen ist von hier nach Weimar abgereis't.

(München, 27. Mai.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erfolgten wieder neue Mittheilungen von Seite der Regierung. Der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, brachte einen Gesetzentwurf zur Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Errichtung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank vom 1. Juli 1834 in die Kammer. Dieser Gesetzvorschlag ist auf folgende Hauptpunkte gerichtet: 1) Der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank sollen Depotgeschäfte in ausländischen Staatspapieren, jedoch mit Ausschluß aller andern Geschäfte in solchen Papieren, gestattet seyn; 2) die Banknoten sollen in dem geringsten Betrage nicht unter fünf Gulden das Stück ausgestellt werden; 3) Gesuche um Amortisation von Banknoten sollen in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen vom 10. Okt. 1810 und vom 17. August 1813 unstatthaft seyn. Bei Erläuterung der Gesichtspunkte, welchen dieser Gesetzentwurf entnommen ist, hob der Minister unter Anderm Folgendes hervor: „Was das (zeither bestandene) Verbot der Depotgeschäfte in auswärtigen Staatspapieren anbelangt, so umschließt dieses — dem Regierungsentwurfe des Jahrs 1834 fremde — Verbot nicht nur in Zeiten ruhiger Geschäftsentwickelung ein Hemmniß der gewöhnlichen Bankthätigkeit, sondern auch für Augenblicke kommerzieller Krisen eine Paralyse der so nöthigen außerordentlichen Thatkraft und eine Quelle ernster Gefahren. So bedenklich es wäre, Geschäfte in auswärtigen Papieren ohne Beschränkung zuzulassen und auf diese Weise dem Stockspiel einen erweiterten Vorschub zu gewähren, so unvollständig bliebe offenbar die durch das Bankinstitut dem inländischen Handelsstande dargebotene Hülfe, könnten in Zeiten plötzlichen Fallens künstlich gedrückte Papiere des Auslandes unter keiner Voraussetzung verpfändet werden, bliebe sonach dem inländischen Bankier nur die Wahl zwischen Losschlagen dieser Papiere zu jedem Preise einerseits und zwischen dem Einstellen der Zahlungen andererseits. Eine solche Einrichtung würde Bayern künstlich in alle Fieberzustände des Papierhandels verwickeln, sie würde die Bank einer ihrer wesentlichsten Bestimmungen, nämlich der Eigenschaft als Hülfsanstalt des großen Kommerzes entkleiden, und zwar nicht durch die stets unmöglich bleibende Unterdrückung des Handels mit auswärtigen Papieren selbst, sondern durch gezwungene Hinweisung der bayerischen Geschäftsleute an auswärtige Institute. Dem Nichtbestehen eines ähnlichen Verbotes danken die meisten Banken des Auslandes ihr Gedeihen; ihm ist vorzugsweise auch der überraschende Flor des Nürnberger Bankinstituts beizumessen. Darüber, daß fremde Papiere nur zu einem, auch im schlimmsten Falle haltbaren Werth als Unterpfand angenommen werden, wacht das eigene Interesse der Bankaktionäre, wacht noch überdieß das Auge des Regierungskommissärs. — Ebenso hat die (bisher bestandene) Bestimmung über die Banknotengröße von zehn Gulden den gehegten Voraussetzungen nicht entsprochen. Theorie und Erfahrung stimmen überein, den Wohlstand eines Landes nicht nur durch die Summe, sondern auch durch den möglichst schnellen Umsatz des Geldes und der das Geld repräsentirenden Medien bedingt zu erachten. Schnell umsetzbar ist aber kein in seinem Betrage den Bedarf des täglichen kleinern Verkehrs überschreitendes Medium, und die Banknote verliert schon an und für sich ihre eigentliche national-ökonomische Bedeutung, sobald es ihr an der ersten und unentbehrlichsten Voraussetzung allgemeiner Circulation gebricht. Ueberdieß beruht die Sicherheit jeder Bank vorzugsweise auf dem steten Gleichgewichte zwischen Anforderungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit, dann auf der Sorge dafür, daß das zurückströmende Papier unter keiner Voraussetzung die verfügbare Baarschaft übersteigen könne. Dieses Gleichgewicht wird aber nur durch die größtmögliche Detailcirkulation der Banknoten und durch deren mindest theilweises Verweilen in festen oder doch nicht spekulirenden Händen möglich. — Der den Bankpapieren und Verträgen gesetzlich zu sichernde besondere Rechtsschutz (wie er oben unter Ziffer 3 dargestellt ist) wird von der Regierung gleichfalls, als zu einer wesentlichen Verbesserung führend, ohne Bedenken vorgeschlagen. — Was dagegen die so bedeutsame Frage der Erweiterbarkeit des beweglichen Bankkapitals für den Fall eines den Betrag von zwölf Millionen überschreitenden Betrags der Hypothekendarlehen anbelangt, so glaubt die Regierung vor Allem den Ansichten der Kammern über diesen Gegenstand entgegen sehen zu sollen." — Ferner brachte der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, den Entwurf eines Gesetzes zur Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und zur Bildung der Kreisfonds.

(Dresden, 27. Mai.) Nach einer sechsmonatlichen Dauer unserer Ständeversammlung läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit berechnen, binnen welcher Zeit die ihr

noch vorliegenden oder noch vorzulegenden Arbeiten beendet seyn dürften. In diesem Sinne ist ein höchstes Dekret an die Kammern gelangt, welches den Schluß des gegenwärtigen Landtags zu Anfang des Monats Okt. d. J. festsetzt. Zugleich drückt dieses Dekret die Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs mit den bisherigen Bestrebungen der jetzt versammelten Stände aus. Und in der That möchte es eine erfreuliche Wahrnehmung sein, daß sich das Band des Vertrauens zwischen Regierung und Ständen immer mehr befestigt, während inmitten der ständischen Versammlung die Art und Weise, die Geschäfte zu behandeln, unbeschadet der Selbstständigkeit des Urtheils, sich zweckgemäß ausbildet. So wird es möglich, die Masse der vorliegenden Arbeiten rasch zu lichten. (Leipz. Ztg.)

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 24. Mai.) Daß in loyalen Staaten, wo man menschlich und gerecht gegen die Juden verfährt, ein rascheres Voranschreiten in Bildung und Aufklärung, und ein aufrichtigeres Bestreben bei den Juden wahrgenommen werde, nützliche und gute Bürger zu werden, als in solchen Staaten, wo Druck und Schmach auf diesen unglücklichen Menschen lastet, ist eine bekannte Wahrheit, wenn auch leider noch nicht überall gewürdigt! In unserm Großherzogthum kann man sich auf die einfachste Weise davon überzeugen. Kein Staat in ganz Deutschland ist aufrichtiger und liebevoller gegen seine jüdischen Unterthanen gesinnt, als unser Hessen; alle Anordnungen in Betreff dieser Staatsangehörigen zeugen von Milde, Menschlichkeit und Klugheit, und keine Klage hört man, daß die Emanzipation noch nicht ausgesprochen ist, da man mit der gegenwärtigen Lage zufrieden, und überzeugt ist, daß bei einer so weisen Staatsregierung dieses einzige und letzte Gut zur rechten Zeit nicht fehlen wird! In Folge dieses beglückten Zustandes, gegenüber andern Staaten, sehen wir täglich von den Juden Schritte thun, die man mit Fug und Recht „Fortschritte" nennen darf. So haben in den letzten Jahren sich nach und nach in den [illegible] Großherzogthums oder „Vereine zur Verbesserung des Zustandes der Juden hervorgebildet, die bereits in einer gewissen Blüthe dastehen, und von den Menschenfreunden mit Theilnahme und Würdigung betrachtet werden. Der Verein in Darmstadt wirkt in der Provinz Starkenburg, und hat daselbst für Verbreitung der Handwerke, des Feldbaues und anderer edlen Beschäftigungen bei den Juden schon sehr Vieles geleistet. Der Verein in Gießen wirkt für die Provinz Oberhessen in gleicher Weise, und beachtet dabei auch noch die Jugendbildung und den religiösen Kultus. Der Verein in Mainz, wohl der älteste von allen, hat zwar bisher nur für Verbreitung der Handwerke unter den ärmern Juden in Mainz gewirkt; allein er hat neuerdings seine Statuten regenerirt, und wird nun seine Wirksamkeit auch auf die rheinhessischen Orte ausdehnen, da seine Mittel ungleich bedeutender geworden sind. Und alle diese heilsamen und wohlthätigen Vereine sind von den Juden, ohne allen äußern Antrieb, bloß in der Ueberzeugung ins Leben gerufen worden, daß nur ehrbarer Erwerb und redlicher Wandel zum Staatsbürgerthum qualifizire. So bietet man sich in mehren Staaten gegenseitig die Hand; die Regierung öffnet den Juden die Schleußen der Wohlfahrt und des Bürgerglücks, und die Juden veredeln und entwickeln sich in socialer und sittlicher Beziehung. Ein glückliches Verhältniß, das weit eher zu einem guten Ziele führt, als ein schmähliches sogenanntes Emancipationsgesetz, wie wir es leider neulich in einem sonst so ehrenwerthen Staate des Nordens auftauchen sahen!

Holland.

(Amsterdam, 29. Mai.) In den holl. und span. Fonds war der Handel unbedeutend; Ard. stellten sich auf die höhere Antwerpner Notirung etwas fester. 2½pCt.: 52$^{5}/_{16}$; 5pCt.: 98$^{7}/_{8}$; Kansb.: 23$^{1}/_{16}$; Synd. 4½pCt.: 92$^{1}/_{8}$; 3½pCt.: 76$^{1}/_{8}$; 5pCt. ostind.: 97$^{7}/_{8}$; Ard.: 23$^{1}/_{4}$.

Frankreich.

(Lyon, 22. Mai.) Von den Amnestirten aus der Kategorie Lyon sind die meisten zurückgekehrt. Sie wurden von einigen Freunden ohne Geräusch empfangen, und sind dann an ihre Aufenthaltsorte abgegangen. Die Behörden des Nordens hatten ihnen Pässe in die Vorstädte Lyons gegeben. Da aber die Guillotière sich zu Lyon verhält wie Neustadt zu Dresden, Deutz zu Köln, Au zu München, Sachsenhausen zu Frankfurt, so erhielten sie durch den Präfekten einen ministeriellen Gegenbefehl, und mußten sich eine andere Heimath wählen. Wir glauben fest, daß wenn diese durch das Gefängniß beschwichtigten Leute überhaupt nicht schädlich sind, sie es am wenigsten in unsrer Stadt seyn würden, wo sie seit langen Jahren lebten, und keineswegs als Häupter der Parteien gelten. Viel leichter könnten sie sich in jedem andern Orte mit einer Art Märtyrerthum umgeben. Die Amnestie selbst hat aber durch ihre Unerwartetheit der demokratischen Partei das Concept verrückt.

Italien.

Zwei Briefe aus Neapel vom 13. Mai, welche mit dem Dampfboot „Sully" in Livorno eingegangen sind, versichern, daß diese Stadt sich des vollkommensten Gesundheitszustandes (perfettissima salute) erfreue. (Oesterr. Beob.)

— Dagegen heißt es in einem Schreiben in der „Allg. Ztg." aus Neapel, 18 Mai: Mit betrübtem Herzen muß ich Ihnen melden, daß sich in der letzten Zeit wieder mehre Cholerafälle in unsrer Stadt ergeben haben. Wenn die Witterung, die so schlimm wie in den Monaten Dezember und Januar ist, sich nicht bald bessert, so ist zu befürchten, daß die schreckliche Krankheit zum zweitenmale festen Fuß fasse, wovor uns Gott behüten möge. Wenn gleich von Polizei wegen noch nichts in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden, so weiß ich dennoch aus guter Quelle, daß sämmtliche Spitäler wieder zum Empfang der Kranken hergerichtet sind. — Der [illegible] Volkenarren, mit seinen zwei Larven und dem weißen Kreuze voran, rollt des Nachts wieder geräuschvoll durch die Straßen. Uebrigens ist die Bestürzung dießmal bei weitem nicht so groß, als das erstemal, und man hofft allgemein, daß sich die Krankheit beim Eintritt der schönen Witterung, nach der man sich sehr sehnt, wieder verlieren werde. In Sicilien, besonders in Palermo, fängt die Noth an, sehr groß zu werden.

Griechenland.

Man schreibt aus Smyrna: Aus Athen sind Briefe bis zum 1. Mai hier. König Otto und Hr. v. Rudhart arbeiten täglich mit dem Staatsrath. Der König ertheilt auch täglich dem Aermsten wie dem Reichsten Audienz, und wird wie ein Gott verehrt. — Der neue Finanzminister Botassis soll von seinem Vorgänger Lassanis das Portefeuille in großer Unordnung übernommen haben. — Ein Generalpardon für alle Deserteurs hatte einen guten Eindruck gemacht. — Nächstens wollte der Hof die Reise in die Provinzen und die Inseln antreten. Der englische Gesandte war bereits mit seiner Familie nach dem Archipelagus, und der französische nach Patras, Missolunghi u. s. w. von hier abgesegelt. Der russische und der österreichische wollten JJ. MM., welche in den letzten acht Tagen, einer Einladung des französischen Gesandten zufolge, einem Feste auf dem Dampfschiffe „Triton" beigewohnt hatten, auf die Inseln nachfolgen. — Die Erdbeben haben überall nachgelassen. — Der König hat auf der fruchtbaren Insel Thermia, auf welcher sich heiße Quellen befinden, eine Badeanstalt einzurichten befohlen, und die dazu nöthige Summe angewiesen. Auch hat der König die während seiner Abwesenheit ernannten Professoren der Universität bestätigt, und zum Rektor der Akademie für das erste Jahr den Hrn.

Konstantin Schinas ernannt. — Vor Kurzem haben der König und die Königin die neuerbaute Korvette „Amalia“ von 22 Kanonen bestiegen und in Augenschein genommen. Sie ist im Arsenal auf Poros gebaut, und von sehr schöner innerer Einrichtung. JJ. MM. bezeugten dem Seeminister, Hrn. Eriësis, und dem Kommandanten derselben, Hrn. Calechios, ihre Zufriedenheit. Dieß ist das erste neuerbaute größere Fahrzeug unter der Regierung des Königs, und gegenwärtig befindet sich eine andere Korvette von 26 Kanonen und ein Dampfschiff in Arbeit, welches letztere von größerer Stärke ist, als die bisherigen.

Türkei.

(Smyrna, 7. Mai.) Die Pest scheint sich zu mildern, wenigstens sind seit 10 Tagen keine Fortschritte dieser Plage zu bemerken. In Rhodos läßt sie gleichfalls nach. Die Handelskrisis hat aber auch dort große Beschwerden zur Folge. Man beklagt sich bitter über gewisse Handelsmonopole, welche Christen und Türken nachtheilig sind, und das Elend des Volkes soll dort einen hohen Grad erreicht haben. Eine Bittschrift der Einwohner um Abhülfe vieler Beschwerden ist an den Sultan abgegangen. — Jacub Pascha, Muschir von Natolien, befehligt die Milizen dieser Provinz und untersucht den Zustand derselben in politischer Beziehung. Er hat verkünden lassen, daß die Einwohner seine Reisekosten nicht, wie bisher, zu zahlen haben, sondern daß er sie übernehme. Diese Gunst macht sehr erfreulichen Eindruck. — Den neuesten Nachrichten aus Alexandria vom 19. April zufolge ist Ibrahim Pascha im Begriffe, nach Syrien zurückzukehren. Er will, heißt es, von dort mit einem großen Theile seiner Armee nach Arabien ziehen, wo die ganze Armee seines Vaters von den Arabern aufgerieben wurde. Dieser Schlag ändert alle Berechnungen des Vicekönigs Mehemet Ali, der dadurch vielleicht auf immer zum bloßen Vertheidigungskampfe gezwungen ist.

Benachrichtigungen.

[863]

Dampfschifffahrt

zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.

Das schöne, mit zwei Maschinen von 120 Pferde Kraft versehene, der St. George Steam Packet Comp. gehörige Dampfschiff:

St. George, Capt. D. C. Waters, R. N.

wird während dieses Sommers

am 10., 20. und 30. jeden Monats von Lübeck nach Stockholm,

am 5., 15. und 25. jeden Monats von Stockholm nach Lübeck,

mit Passagieren und Gütern abgehen, und auf der Hin- und Herreise Ystad anlaufen.

Preise ohne Beköstigung:	zwischen Travemünde u. Stockholm.	zwischen Travemünde u. Ystad.	zwischen Ystad und Stockholm.
In der ersten Cajüte mit Inbegriff des Trinkgeldes für die Stewards Sp. Bo. Thlr.	62	38	31
In der zweiten do. do. do.	50	30	26½
Dritter Platz auf dem Deck .	30	24	15½
Für einen 4räderigen Wagen	60	30	30
Für einen 2räderigen Wagen	30	20	15
Für ein Pferd	60	30	30
Für einen Hund	8	5	5

Die Passagiere haben ihre Karten im Comptoir der Unterzeichneten zu lösen, und müssen an den Abgangstagen um 1 Uhr Mittags sich in Travemünde einfinden.

Lübeck, den 9. Mai 1837.

Wm. Ganslandt und Götze.

---

[940] **Eingesendet.**

Da sich wieder die Badezeit nähert, so dürfte es manchem Leidenden willkommen seyn, wenn er auf eine Mineralquelle aufmerksam gemacht wird, die ihm in Beziehung auf ihre Heilkräfte vielleicht noch zu wenig bekannt ist, welche aber bei so vielen anderen, die Wiederherstellung ihrer Gesundheit einzig und allein den ausgezeichneten Wirkungen dieses Mineralwassers verdanken, sich in gesegnetem Andenken erhalten hat.

Diese Heilquelle ist die zu Mergentheim, welche Einsender dieses der leidenden Menschheit um so mehr empfehlen kann, da er selbst, nachdem er mehrere andere Mineralquellen ohne allen Erfolg geraume Zeit gebraucht hatte, nur durch diese Quelle vollkommene Herstellung seiner Gesundheit wieder fand.

Dieses Mineralwasser ist wegen seines reichen Gehaltes an schwefelsaurem Natrum, wegen seines davon herrührenden bitteren Geschmackes und seinen Wirkungen bei dem Pilnaer, Seidlitzer und Saidschützer Wasser in Parallele zu stellen.

Nach der neuesten, von Herrn Apotheker Wrede in Mergentheim, an der Quelle ganz genau vorgenommenen Analyse, hat dasselbe ein spezifisches Gewicht von 1,012 bei + 14° R. und enthält in 16 Unzen:

Kohlensaures Gas . . .	8,033	C. Z.
Salzsaures Natrum . .	45,10	Gran
Salzsaure Bittererde . .	7,00	—
Schwefelsaures Natrum .	30,36	—
Schwefelsaure Bittererde.	0,86	—
Schwefelsaure Kalkerde .	7,43	—
Kohlensaure Kalkerde . .	4,10	—
Kohlensaure Bittererde .	0,33	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,02	—
Humusextrakt	0,10	—
Kieselerde Spur.		
	95,30	Gran

im wasserfreien Zustande berechnet.

Schon aus dieser Analyse läßt sich die vorzüglich gute Wirkung dieses Mineralwassers in manchen Krankheiten folgern; aber noch mehr Würdigung verdienen die seit 8 Jahren an Kranken gemachten Beobachtungen, nach welchen schon Manche, die ganz an ihrem Aufkommen gezweifelt hatten, bei dem Gebrauche dieser Quelle wieder vollkommene Gesundheit erlangt haben.

Vorzüglich wirksam hat es sich in den Krankheiten der Verdauung und der Abdominalfunctionen überhaupt gezeigt; bei Neigung zu Verstopfung; bei Infarcten und Verhärtungen der Unterleibseingeweide, namentlich der Leber; in den aus diesen Ursachen entspringenden Nervenkrankheiten, wie Hypochondrie, Hysterie; bei Krämpfen ꝛc.; bei häufig wiederkehrendem Andrange des Blutes gegen Brust und Kopf; in Hämorrhoidal-Stockungen; bei unterdrückter, zu sparsamer, mit Schmerzen verbundener Menstruation; bei Krankheiten des Lymph- und Drüsen-Systems; bei langwierigen Brustleiden, Schleimflussen, Scropheln, Wurmkrankheiten, bei Gicht, chronischen Hautausschlägen u. s. w.

Das 300 Fuß lange Badehaus, in welchem bisher nur wenige Curgäste wohnen konnten, ist nun mit einem zweiten Stocke ganz überbaut, und hat

Raum genug, um eine bedeutende Anzahl von Badegästen zu beherbergen. Mit Recht läßt sich auch erwarten, daß der Kosttisch dem Zwecke der Heilanstalt gemäß eingerichtet werden wird.

Aeußerst angenehm für die Fremden ist die zuvorkommende Freundlichkeit und Artigkeit aller Stände in Mergentheim. Es herrscht daselbst ein sehr geselliger Ton, so daß der Fremde, welcher irgend Empfänglichkeit für gesellschaftliches Vergnügen hat, sich bald einheimisch fühlt. Das milde Klima, die angenehme Gegend, die sehr schönen Lindenalleen, welche um die Stadt herum führen, und die verschiedenartigen Alleen im Schloßgarten, die in heißen Sommertagen eine wahre Erquickung sind, machen den Aufenthalt in Mergentheim nur angenehm.

J. St.

---

[349]

Dampf-Packetfahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. J. C. Dietz, Nicolai I., Capt. N. W. Stahl und Nasledník, Capt. G. B. Boß, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend den 6. Mai von Lübeck, und am Sonnabend den 13 Mai n. S. von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 28. October von Lübeck und am 4. November n. S. von St. Petersburg.

Die Preise der Passage und die Fracht für Contanten und Güter sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre.

Die Ein- und Ausschiffung geschieht in Cronstadt und Travemunde, die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags Statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

---

[858] In der 87. Kurhessischen Lotterie müssen unter 11000 Loosen 5743 gewinnen, und zwar fl. 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2600, 2100, 13 mal 1750, 1300, 1000, 23 mal 900, 700, 500, 39 mal 350 ꝛc.

Die 1. Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr. werden abgegeben, bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[838] Die zweite Ziehung des K. K. Russisch-Polnischen Lotterie-Anlehens von 150 Million Gulden P. die am 1. Juni in Warschau Statt findet, enthält die Kapitalgewinne von **1,000,000, 300,000 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000, 12 à 7000, 20 à 4200** ꝛc. Gulden P. Zu diesem vortheilhaften und billigen Spiele sind bei Unterzeichnetem Actien à fl. 10. 30 kr. und bei Uebernahme von 5 St. ein Sechstes gratis zu empfangen, bei

J. A. Schwarzschild,
in Frankfurt a. M.

---

[918] **Todes-Anzeige.**

Gestern, am 21. Mai d. J., verstarb mein geliebter Gatte, der Baron **von Slicher**, in seinem sieben und fünfzigsten Lebensjahr, an den Folgen eines Nervenfiebers. Dieses traurige Ereigniß mache ich allen theuren Verwandten und Freunden des Verstorbenen hierdurch bekannt, mit der Bitte, meinen gerechten Schmerz durch ein stilles Beileid zu ehren.

Hanau, am 22. Mai 1837.

Caroline von Slicher, geborne von Eschwege,
für mich und im Namen meiner abwesenden Kinder.

---

[678] **Edictalladung.**

Da bei der Theilung des Nachlasses des für todt erklärten Constantin Grommet von Dortelweil, dessen Eltern, Adam Friedrich Grommet von da, und Anna Elisabetha Jann von Niedererlenbach gewesen sind, es darauf ankommt, ob außer den sich gemeldet habenden Anverwandten noch unbekannte von nämlichem oder näherem Grade vorhanden sind, so werden Alle, welche Erbansprüche machen wollen, zu deren Liquidation auf

Montag den 5. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,

an unterzeichnetes Amt, bei Strafe des Ausschlusses, hiermit vorgeladen.

Frankfurt, am 11. April 1837.

Land-Justiz-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Juni Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	99⅛	—
	ditto ditto	3	—	74⅜
	Bank-Actien o. D.		—	1651
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¾	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113½
	Rothm. Obligationen	4	98⅜	—
	ditto ditto	4½	—	100⅞
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	⅓	—	104¼
	Obl. k. Rothsch. mit 1/3 fl.	⅓	—	100
	Prämienscheine		64¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	4	—	101
	Eisenbahn-Actien		—	156⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¾	—
	Obligationen	3½	—	100⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63½
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100¾	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	19⅛
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	63½
	ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 1. Juni	Papr	Geld.
Amsterdam k. S.	139¾	—
ditto 2 M.	138¾	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104¼
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110¾	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147¼	—
ditto 2 M.	146⅜	—
Leipzig k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	151¼	—
ditto 2 M.	150⅜	—
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78¾
Wien in 20 kr. k. S.	99⅜	—
ditto 2 M.	98⅞	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 1. Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souveraind'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	24
Geld al Marco WZ.	319	—	d° 6 löthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27 Mai.

5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — neue	100
Actien	1384½
4 — Partial	142
fl. 500 Loose	114½
3 — Metalliques	75⅝

London, den 27. Mai.

5 pCt. Stocks	91¼
2½-Holländische	53⅜
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	20¾
5 — Ardoins	23½

Amsterdam, d. 29 Mai.

2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassabillet	23⅛
Rescontos	11
5 — Russ. Inscr.	64¾
5 — Span. Act.	23⅜

Paris, den 29 Mai.

5pCt.Rente	108 40
5 — ditto	79 55
5 — Actienschuld	24½
Passivschuld	5⅜
5 — Neapol.	99 50

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 151. — Freitag — 2. Juni 1837.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. Juni.

Abgegangene und Ankommende Briefe.

(Siehe die Nro. 21, 41, 61 — 64.)

Gestern Abend um 6 Uhr ist Se. Majestät der König von Hannover hier eingetroffen. Am 31. Mai 1837, Abends halb neun Uhr, ist Se. Majestät der König von Hannover in Begleitung Ihrer Majestät der Königin, Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessin Marie und des Prinzen Georg, Ihrer Majestät der Königin Mutter, Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessin Auguste und des Prinzen Bernhard, Ihrer Königlichen Hoheiten der Herzogin Mutter und des Herzogs Wilhelm von Braunschweig, Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Adolph von Cambridge und des Prinzen Georg von Cumberland, und Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Karl und der Prinzessin Friederike von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, von Braunschweig kommend, hier eingetroffen, und in dem Hotel de Russie abgestiegen.

Heute Morgen um 10 Uhr haben Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Marie und der Prinz Georg, Ihre Majestät die Königin Mutter, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Auguste und der Prinz Bernhard, Ihre Königlichen Hoheiten die Herzogin Mutter und der Herzog Wilhelm von Braunschweig, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Adolph von Cambridge und der Prinz Georg von Cumberland, und Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Karl und die Prinzessin Friederike von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Sich in Begleitung des Senats, der Gesandten, des Militairs und der Beamten zu Pferde, in Wagen und zu Fuß, nach dem Bahnhofe der Frankfurt-Wiesbadener Eisenbahn begeben, und sind um 11 Uhr mittelst Dampfwagen nach Wiesbaden abgereist. Se. Majestät der König von Hannover haben Sich bei Ihrer Abreise nach Wiesbaden, Sr. Majestät dem Könige von Preußen, Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, Sr. Majestät dem Könige von Württemberg, Sr. Majestät dem Könige von Bayern, Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien, Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, Ihrer Majestät der Königin von Portugal, Ihrer Majestät der Königin von Spanien, Ihrer Majestät der Königin der Franzosen, Ihrer Majestät der Königin der Belgier, Ihrer Majestät der Königin Dowager von Großbritannien und Irland, Ihrer Majestät der Königin Dowager von Sachsen, Ihrer Majestät der Königin Dowager von Württemberg, Ihrer Majestät der Königin Dowager von Bayern, Ihrer Majestät der Königin Dowager beider Sicilien, Ihrer Majestät der Königin Dowager der Niederlande, Ihrer Majestät der Königin Dowager von Spanien, Ihrer Majestät der Königin Dowager von Portugal, Ihrer Majestät der Königin Dowager der Franzosen, Ihrer Majestät der Königin Dowager der Belgier, Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Rußland, Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Oesterreich, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Brasilien, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Mexico, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Haiti, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Peru, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Columbien, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Chili, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Buenos-Ayres, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Guatemala, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Montevideo, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Paraguay, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Uruguay, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Ecuador, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Bolivia, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Venezuela, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Nicaragua, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Honduras, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Costa-Rica, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Panama, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Salvador, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Chiapas, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Yucatan, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Tabasco, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Tamaulipas, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Nuevo-Leon, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Coahuila, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Nuevo-Mexico, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Alta-California, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Baja-California, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Sonora, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Sinaloa, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Durango, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Zacatecas, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Guanajuato, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Jalisco, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Michoacan, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Colima, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Guerrero, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Oaxaca, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Puebla, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Tlaxcala, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Mexico, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Hidalgo, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Queretaro, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von San-Luis-Potosi, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Aguascalientes, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Nayarit, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Tepic, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Chihuahua, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Sonora, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Sinaloa, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Durango, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Zacatecas, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Guanajuato, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Jalisco, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Michoacan, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Colima, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Guerrero, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Oaxaca, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Puebla, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Tlaxcala, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Mexico, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Hidalgo, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Queretaro, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von San-Luis-Potosi, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Aguascalientes, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Nayarit, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Tepic, Ihrer Majestät der Kaiserin Dowager von Chihuahua,

auf die circassische Küste werde unehrenhaft für England ausgehen. Wir behaupteten, das in Frage stehende Gebiet habe früher den Türken gehört, die Bai, in welcher die Viren genommen worden, sey namentlich eingeschlossen in die ältere Gränzregulirung, und alle Rechte der Pforte auf das besagte Gebiet seyen durch den Traktat von Adrianopel auf Rußland übertragen worden. Die Palmerston-Journale begegneten unsern Angaben mit entschiedenem Widerspruch. Sie erklärten: Die Wegnahme der Viren sey eine Verletzung des Völkerrechts; die Ehre der Nation sey dabei im Spiel; — der Kaiser müsse die Schiffseigner reichlich entschädigen, sonst werde der brittische Donner im schwarzen Meere gehört werden. Darauf wiederholten wir nur die Darlegung der factischen Umstände und drückten mehrmals unsern zuversichtlichen Glauben aus, die russische Regierung werde nicht nachgeben und Lord Palmerston, sich zum Schimpf und dem Lande zur Unehre, den Rückzug antreten. — Nun denn, die Virenangelegenheit ist beendigt. Wir fragen jetzt, welche Entschuldigung hat der Kaiser gemacht? Welche Schadloshaltung ist dem Meister Bell geworden? Entweder hat man uns stark hinters Licht geführt oder die Antwort auf diese Fragen heißt: Es hat keine Entschuldigung (Apologie) stattgefunden und ist keine Entschädigung bewilligt worden. Ja, was mehr ist, Lord Durham mußte sich überzeugen, daß die Entscheidung des russischen Cabinets angemessen war, und hat dieß auch abseiten seines Hofs anerkannt. Die Virenaffaire hat ganz die Wendung, welche wir voraussagten, genommen. Es bestanden drei Gründe zum Anhalten des Schooners: Blokadebruch, Quarantänebruch, Schleichhandel. Jeder dieser Gründe war gut und zu brauchen. Der Kaiser aber entschied sich für den, welcher am schnellsten zu beweisen war — den Versuch, Schleichhandel zu treiben. Ohne sich auf eine Erörterung einzulassen über das Gebietrecht an der circassischen Küste, hielt er sich an die Thatsache, daß die Viren in einer Bai genommen worden, welche vormals den Türken gehört hatte und durch den Vertrag von Adrianopel an Rußland abgetreten war. Diese Auslegung hat sich nun die englische Regierung gefallen lassen (in that doctrine the british government has now acquiesced), und Lord Palmerston ist auf dem Punkt geschlagen worden, wo er entschlossen war, das Glück des Tages zu versuchen. Was ist nun aus seinen gewaltigen Redensarten geworden? Was aus den Journalartikeln gegen den Autocraten? Was aus den Deductionen, wie nothwendig es sey, die russische Macht im schwarzen Meere zu demüthigen? Wir hören, Lord Palmerston äußere, er wolle den Gegenstand noch keineswegs ruhen lassen, vielmehr eine andere Viren-Expedition nach der Südgränze (von Circassien) aussenden, wo es (für Rußland) nicht so leicht sey, sich auf alte Verträge zu berufen. Er ist, wie ein eigensinniger Knabe, der, kaum gezüchtigt für eine Unart, gleich wieder auf eine andere denkt, selbst wenn er riskirt, noch einmal Schläge zu bekommen — even at the expense of a second whipping! — Fahre nur fort, o weiser und folgerechter Palmerston, Fragen aufzuwerfen, die deine Nachfolger im Amt in Verlegenheit bringen können. Bereite nur dem Herzog von Wellington oder dem Lord Aberdeen die Annehmlichkeit einer Zänkerei mit einem alten Alliirten! — Doch wir vertrauen, wenn einmal die gegenwärtigen unfähigen Minister entfernt sind, wird das Land einsehen, man könne ohne Beeinträchtigung der Ehre Maasnahmen aufgeben, die nur berechnet scheinen, uns mit Rußland zu überwerfen." —

Der Courier, ein Organ der Whigpartei, hat von dem oben mitgetheilten Artikel der Morningpost den ganzen thatsächlichen Theil ohne Commentar aufgenommen, woraus geschlossen werden darf, daß es mit der Angabe: „Die Virenangelegenheit sey beendigt; Rußland habe weder sein Verfahren entschuldigt, noch die Eigner des confiscirten Schiffs entschädigt;" seine vollkommene Richtigkeit hat. —

Da wir heute muthmaaslich zum letztenmal uns über die Viren verbreiten, müssen wir, zur Beruhigung skeptischer Leser noch sagen, warum wir glaubten, sie femininisiren zu müssen. Im Englischen sind die Substantive — was ihnen gar nicht angenehm seyn mag — geschlechtlos. Nur einzelne Ausnahmen statuirt die spröde Sprache. Der Seemann darf von seinem Schiffe, dem er wie ein Liebender der Freundin zugethan ist, sagen: she is a stout vessel; she is a heavy Sailer; — also das Schiff ist im Englischen weiblichen Geschlechts; um so auffallender, da ein Kriegsschiff a Man of war heißt. Bei der Viren aber ist im Grunde gar keine Auslegung und Justification nöthig, da das Wort im Englischen so viel heißt, als eine Füchsin oder eine böse Sieben — beides Feminina. —

* * *

Helene zu Fontainebleau.

Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours sind der Prinzessin Helene und der verwittweten Erbgroßherzogin Auguste am 29. Mai nach Melun entgegengefahren. Von dem Augenblick an war die Straße von Melun nach Fontainebleau mit Menschen bedeckt. Jeder war neugierig, die hohe Braut zu sehen. Alle Häuser unterwegs und in Fontainebleau waren mit dreifarbigen Fahnen geschmückt. Um halb Sieben Uhr kam der erste Wagen zu Fontainebleau an, dem bald zwei andere reich vergoldete folgten. Endlich konnte man die Prinzessin erblicken. Sie wurde enthusiastisch begrüßt. Nicht ohne Mühe gelangt die Wagenreihe in den Schloßhof, wo die Prinzen und viele andere angesehene Personen versammelt sind, die Prinzessin zu empfangen. Der König und die Königin sind auf dem Balcon: die Herzoge von Orleans und Nemours gehen der Prinzessin an die große Treppe entgegen. Da erhebt sich der Ruf: Es lebe der König, die Königin, die Prinzessin Helene! Die erlauchte Braut wird hinauf geführt; tief bewegt sinkt sie vor dem König auf die Knie; Se. Maj. reicht ihr die Hand und zieht sie zärtlich ans Herz; die Königin, Thränen in den Augen, empfängt die künftige Tochter aus den Armen des Königs. Diese Scene innigster Rührung hat alle Anwesende zur lebhaftesten Theilnahme befeuert. Freude und Glück mahlten sich auf allen Zügen. —

Paris, 30. Mai. Der Moniteur zeigt an, daß die Prinzessin Helene und die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin gestern Abend um halb sieben Uhr zu Fontainebleau angekommen sind.

— Unter den Gästen zu Fontainebleau bemerkt man besonders die Ex-Minister Thiers, Guizot, Duchatel und den Bei Jussuf, dem es in Frankreich besser gefällt, als in Afrika.

— Stand der Rente: 5pCt. 108. 40. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 99. 70. — 5pCt. Span. 23¾. — Passive 5½. — Neue Differes 8½. — Alte Differes 7. — 3pCt. Portug. 29½. — Belgische Bankactien 1417. 50. — St. Germain-Eisenbahn 912. 50. — Versailles, rechtes Ufer 625. — Linkes Ufer 555. — Spanische Fonds sind gewichen, weil den Spekulanten nicht behagen will, daß sich Don Sebastian zu Huesca gewehrt und gehalten hat. Man besorgt auch, Don Carlos werde sich nach Catalonien werfen, wo ihm die Anarchie leichtes Spiel macht. Zu Barcellona war am 24. Mai Alles von Neuem in Aufregung und Verwirrung. Die Municipalität und die Provinzialdeputation hatten sich aufgelöst.

— Telegraphische Depesche. Perpignan, 29. Mai. Am 23. hat man zu Barcellona 23 Anarchisten verhaftet; de Meer war am 21. zu Lerida; er zieht Truppen zusammen, sich den Navarresen zu widersetzen, wenn sie ins Land einfallen sollten. Brigadier Ayerbe verfolgt mit 300 Mann die Carlistenbanden in der Umgegend von Tarragona. Am 28 Mai hatte Royo sein Hauptquartier zu Alp, Puycerda bedrohend, ohne es anzugreifen. General Oraa ist nach Valencia zurück gekommen, um die Stadt gegen Serrador zu vertheidigen, der am 17. Mai eine der Vorstädte geplündert hat. Serrador war am 22. Mai mit 4000 Mann und 500 Pferden zu Chelva, und Cabrera mit 5000 Mann und 600 Pferden bei Castellon.

Bordeaux, 29. Mai. Buerens ist mit seinen Truppen am 25. Mai aus Saragossa gezogen, um sich bei Almodovar mit Iribarren zu vereinigen. Die Carlistenexpedition war am 26. Mai zu Huesca und befestigte sich daselbst.

Frankfurt, 30. Mai.

Se. königl. Hoh. der regierende Großherzog von Oldenburg hat den hohen Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 5. d. M. von dem am 30. v. M. erfolgten Ableben des Herzogs Nicolaus Friedrich August, Hoheit, benachrichtigt.

Deutschland.

(München, 28. Mai.) Die heutige Frohnleichnamsprozession hatte bei dem schönsten Wetter Statt. — Dem Münzkongreß, welcher am 1. Juni d. J., wegen eines allgemeinen Münzfußes hier zusammentritt, wird der Staatsminister des Aeußern, Frhr. v. Gise, präsidiren. Im Publikum drückt sich der allgemeine Wunsch für den 24 fl.-Fuß aus, welchen Bayern, Würtemberg, Baden, Sachsen sonst gemein hatten, den man nie hätte aufgeben sollen, welcher der geeignetste und vortheilhafteste für Süddeutschland ist, mit dem leicht der Decimalfuß in Kreuzern und Pfennigen verbunden werden kann, und der uns vor fremder Scheidemünze, im 28 fl.-Fuß ausgeprägt, wie auch vor fremdem Papiergelde schützt, das keine andere Garantie hat, als das Vertrauen, welches der Staat, der dasselbe emittirte, besitzt. Solche Papiere können leicht, wenn sich eine trübe Wolke am politischen Himmel zeigt, die Privaten in großen Verlust stürzen. Welchen Fall erlitten nicht vor wenigen Jahren die Wiener Bankaktien, die doch eine solide Grundlage haben! — Man hat Hoffnung noch auf diesem Landtage einen Gesetzentwurf vorgelegt zu sehen, wodurch die §§. 1 und 2 des Kap. XIV. der Augsburger Wechselordnung zum allgemeinen Gesetz erhoben würden. (N. K.)

— In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten hielt der königliche Staatsminister der Finanzen, Hr. v. Wirschinger, einen Vortrag über die Zollverhältnisse im Allgemeinen und über die in dieser Beziehung bestehenden Anforderungen und Vorbehalte für die Zukunft. Als Anforderungen, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu einer besondern Vorsorge verpflichteten und in Ansehung derer sonach, im Hinblick auf die durch die Landtagsabschiede von den Jahren 1831 und 1834 allerhöchst sanktionirten Bestimmungen, der Regierung die volle Wirksamkeit gesichert bleiben müsse, bezeichnete der Hr. Minister zunächst folgende Punkte: 1) die Verminderung oder Aufhebung, so wie die Erhöhung der Zoll- und andern Gebühren — im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels — in der bisherigen Weise, wenn die Vereinsstaaten nach den Bestimmungen der in Mitte liegenden Zollvereinsverträge sich dießfalls vereinbaren sollten, oder wenn für das Königreich Bayern in Ansehung solcher Gebühren, welche eine privative Einnahme bilden, im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie oder des Handels eine Herabsetzung oder Verminderung für zeitgemäß erachtet werden sollte; 2) Modifikationen einzelner Tarifsätze behufs der endlichen Einführung eines gemeinsamen Zollgewichts und resp. zur Aufnahme dieß s Gewichtes als allgemeinen Gewichtes für Berechnung der Zollabgaben im Vereinszolltarife; 3) die Fortdauer der Befugniß, in Ansehung des Chausseegeldes solche Einrichtungen, welche jedes Mißverständniß zu beseitigen vermögen, nach Erforderniß der Verhältnisse zu treffen, bis etwa in allen Vereinsstaaten auch übereinstimmende Chausseegeld-Regulative zur Ausführung kommen können; 4) den Vorbehalt der Einführung einer Besteuerung der Brantweinfabrikation in Kaulsdorf, nach den Bestimmungen, welche im Thüringen'schen Zoll- und Handelsvereine gegeben sind; endlich 5) den Vorbehalt der Feststellung angemessener Polizeibestimmungen — beschränkt auf das Bedürfniß und den Zweck — behufs der schon öfter lebhaft angeregten Einführung breiter Radfelgen auf den Kunststraßen (Staats-, Kreis- und Bezirksstraßen), nach den mit mehren verbündeten Regierungen vereinbarten Grundsätzen unter Rücksichtnahme auf die Anforderungen des Straßenbaues und des Verkehrs, so wie behufs der Sicherung der dießfallsigen Anordnungen. — Alle diese Anforderungen — bemerkte der Hr. Minister — dienen dazu, einerseits die Fortdauer der Zollverbindung, andrerseits die Beförderung der inländischen Industrie und des inländischen Handels zu sichern und zu verbürgen.

(Hamburg, 24. Mai.) Durch den Artikel Berlin vom 8. d. M., welcher aus einem Stuttgarter Blatt in die Börsenberichte der „Allg. Ztg." überging, erfahren wir, daß dort die transatlantische Krisis fühlbar werde. Obschon wir mit der preußischen Hauptstadt in vielfacher kommerzieller Berührung sind, glaubten wir doch, daß es dort außer der Seehandlung keine Geschäftsleute gebe, die direkte Verbindungen außerhalb Europa haben. Wenn wir nun durch jenen Bericht eines Andern belehrt werden, so muß uns der Erstatter desselben auch erlauben, seine Bemerkungen über den hiesigen Platz zu berichtigen. Er ist in seiner Behauptung, daß viele hiesige Häuser den Sturm nicht werden aushalten können, ganz irrig; im Gegentheil gibt es, ungeachtet der großen Unternehmungen, die von hier nach allen Welttheilen gemacht werden, keine solidere Börse als die unsrige. Einen Beweis hievon liefert die Faillite von Tolmei und Komp. in der Havannah. Dieses Haus genoß einen Kredit, wie nur wenige in Westindien oder Amerika, und doch sind unsere Kaufleute mit nicht mehr als 500 bis 600,000 Mark Banko dabei betheiligt, eine Summe, die, unter alle großen Leinenhandlungen repartirt (einige davon Millionäre) eine jede einzelne nur leicht trifft; überdieß sind das noch keine bestimmten Verluste, da man gegründete Hoffnung hat, daß der Status der Masse sehr gut ausfallen werde. Das Fallen des Diskonto kann zwar von andern Ursachen als von Geldüberfluß herrühren, keineswegs aber ist es ein Zeichen des Mangels oder der Verlegenheit; er steht heute 2½ bis 2¾ Geld. Diejenigen Kapitalisten, welche Wechsel diskontirten, sind zu vorsichtig, als daß es irgend ein Haus wagen könnte, Operationen zu machen, die seine Kräfte überstiegen, ohne seinen Kredit zu verlieren. Sie benützen sich lieber mit geringeren Zinsen, als daß sie halsbrechende Spekulationen enkouragiren. (A. Z.)

(Frankfurt, 1. Juni.) Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden ist heute unter dem Namen eines Grafen von Tulka nebst hohem Gefolge und Dienerschaft hier angekommen und im Gasthaus zum russischen Hofe abgestiegen.

Bekanntmachungen.

[911] Ein außer Gebrauch gesetzter neunsitziger Eilwagen, dessen Unter-Gestell sich besonders dazu eignet, um zu einem Familienwagen verwendet zu werden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere hierüber bei dem Fürstlichen Post-Commissair der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Rahmhofe zu erfragen.

Frankfurt, den 19. Mai 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1837 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni *schriftlich* an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings *schriftlich bestellt* werden, mit dem neuen Semester aufhört

Frankfurt, den 1. Juni 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

Geographischer Verein.

Die Sitzungen der arbeitenden Klasse, zu welchen man hiermit auch die übrigen Mitglieder einladet, werden während des Sommers von 14 Tagen zu 14 Tagen von 11 bis 12 Uhr gehalten, und beginnen am 3. Juni. Sie finden im Lokale des Vereins (im alten Stiftsgebäude) Statt.

Der Vorstand.

---

[947] **Altona-Hamburg- und Lübecker Eisenbahn.**

Die unterzeichnete Comitée macht hierdurch bekannt, daß sie sich bewogen findet, in einer am Sonnabend den 10. Juni dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, zu Lübeck im Lokal der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit, breite Straße Nr. 786, abzuhaltenden Versammlung der Continental-Actionaire die ihr ertheilte Vollmacht ihren Auftraggebern zurückzustellen.

Die Gründe dieses Schrittes sollen den Continental-Actionairen in derselben Versammlung mitgetheilt werden.

Lübeck, den 22. Mai 1837.

Die Comitée der Continental-Actionaire der projectirten Altona-Hamburg- und Lübecker-Eisenbahn.

---

[862] Lotterien-Anerbieten.

1) Sechste und Hauptklasse 5 Braunschweiger Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 viertel à fl. 12. 30 kr. und mit Verzichtleistung auf die Gewinnste von 32 Thlr. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl. 16 und viertel à fl. 8.

2) Erste Klasse 92. hiesiger Lotterie-Ziehung den 14. und 15. Juni.

Ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1, 30 kr. und $^1/_8$ à 45 kr.

3) Erste Klasse 87. Casseler Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr., viertel 53 kr. (in dieser Lotterie habe ich die beliebten Nummern von 1 bis 50 in meiner Collecte).

Um einen bedeutenden Absatz meiner Loose zu gewärtigen, erlasse ich als Prämie, ein Loos in der Casseler Lotterie gratis, für diejenigen, die sich mit einem Loos in der Braunschweiger und hiesigen Lotterie bei mir betheiligen (bei $^1/_2$ und $^1/_4$ nach Verhältniß).

Jos. Bingo, Litt. A. Nr. 94.

877] **5. Braunschweiger Lotterie**

Hauptziehung beginnt am 12. Juni, enthält 4701 Treffer, als: fl **105,000**, **70,000**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **2 à 5250**, **5 à 3500** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne von Rthlr. 33. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl. 16. und viertel à fl. 8 empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[952] **Glücksproben.**

87. Casseler Lotterie,
Ziehung den 12. Juni d. J.

5. Braunschweiger Lotterie,
Hauptziehung den 12. Juni d. J.

92. Frankfurter Lotterie,
Ziehung den 14. Juni d. J.

Hierzu sind ganze, halbe und viertel Original-Loose für die bekannten Einlagen, nebst ausführlichen Spielplanen gratis zu haben, bei

Joh. Adam Mieck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[949] Bei **H. L. Brönner** in Frankfurt a. M. sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

LORD BYRON'S WORKS,

complete in one vol. The 3. edit. considerably augmented.

Mit 1. Kupf. 31 Bog. Imper. 8. cart.
Preis fl. 8. 45 kr. oder Rthlr. 5.

Zum drittenmal erscheinen die Werke Byron's, der auch in Deutschland zu den Lieblingsdichtern gehört, vollständig in einem Bande in obiger, allgemein geschätzten und verbreiteten Ausgabe. Wo, der Kosten noch Mühen sind gespart oder gescheut worden, um diese neue Edition Byron's würdig und seinen immer zahlreicher werdenden Verehrern und Lesern erfreulich, ins Publikum zu bringen. Die Anordnung ist unverändert geblieben; sie unterscheidet die Frankfurter Ausgabe von den anderen Editionen Byron's in einem Bande, hat sich durch Urtheil und Beifall der Kenner als angemessen erprobt, und wird ihr stets einen gewissen Vorzug sichern. Hinzugekommen ist und an den passenden Orten eingefügt, was, seitdem die zweite Ausgabe ans Licht trat, aus des Dichters Nachlaß bekannt wurde oder sich sonst in der neuesten Londner Edition (17 Bände bei Murray) vorgefunden hat. Der Text des Frankfurter Byron ist freigehalten von Noten — was der großen Classe von Lesern die nur den Dichter wollen, nicht den oft unberufenen Commentator, gewiß erwünscht seyn wird. Der ganze Notenapparat ist den Werken angehängt. Da durch, so wie durch ein etwas größeres Format, vorzüglich schönen Druck und Papier, wurde, neben durchgängiger Correctheit, die möglichste typographische Eleganz erreicht.

---

[936] Daniel Andrè, Sohn des Hauptvosten Johannes Andrè und dessen Ehefrau Anna Gertraud, geb. Kaiser, geboren am 9. März 1767 zu Hanau, welcher seit etwa 40 Jahren, unbekannt wo, abwesend ist, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden auf den Antrag mehrer Seitenverwandten des genannten Abwesenden hiermit öffentlich aufgefordert,

innerhalb
3 Monaten
und längstens im Termin
den 23. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der unterzeichneten Gerichtsstelle zu erscheinen, und ihre Rechte an den hier verwalteten Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls der Daniel Andrè für todt erklärt, dessen Leibes- oder Testaments-Erben, so wie etwaige mit den aufgetretenen Seitenverwandten gleich Berechtigte von dem Vermögen des Daniel Andrè ausgeschlossen, und dasselbe den Aufgetretenen zugesprochen werden wird.

Hanau am 18. Mai 1837.

Kurfürstliches Landgericht.
Schneider.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 151.) 2. Juni 1837.

Frankfurt, 2. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 30. Mai.)

Die in einer geheimen Sitzung der spanischen Cortes gefallenen Worte Calatrava's bieten der Journalpolemik einen anziehenden Stoff. Alle Pariser Blätter, die nicht, wie der Moniteur und die Charte, durch ihren officiellen Character beengt sind, haben den Gegenstand schon drei Tage nacheinander mit Vorliebe behandelt. In der That konnte ihm auch kein Journal, das seine Bestimmung kennt, seine Leser ehrt, und politisch-publicistischen Tact hat, seine Spalten verschließen. Selbst der Temps, bekanntlich seit Kurzem ministeriel, erzählt in seinem Bulletin vom 26. Mai den Vorgang zu Madrid auf eine Art, die nicht zweifeln läßt, daß er an Calatrava's Uebereilung glaubt. So heißt es in besagtem Bulletin: „Man begreift, welche Wirkung eine solche Mittheilung (nemlich die der diplomatisch-vertraulichen, also zur Communication weder bestimmten noch geeigneten, Depesche Campuzano's) auf eine ohnehin schon durch die Schwierigkeiten ihrer Stellung nach Innen gereizte Versammlung machen mußte. Es erhob sich ein Geschrei von Verwünschungen und Drohungen gegen Frankreich; ja einige Abgeordnete wollten gleich eine Kriegserklärung votirt haben, was freilich nur kaltes Feuer war. Man tadelt zu Madrid allgemein das Benehmen des Botschafters, der, aller Wahrscheinlichkeit nach, abberufen werden wird. Aber man tadelt auch Calatrava, als der unklugerweise eine Zwietrachtfackel zwischen Frankreich und Spanien geschleudert habe." — So der Temps. Im neusten National (vom 30. Mai) werden die Recantationen Calatrava's und Campuzano's mit der diesem Blatt eigenen Reiße und Schärfe abgefertigt. Wir haben nur Raum für ein kurzes Citat. „Hr. Calatrava, ja auch Hr. Campuzano, erschrocken über den Wiederhall der geheimen Cortessitzung vom 18. Mai (möglich, daß es heißen muß, vom 19. Mai; das Datum thut hier nichts zur Sache;), haben sich beeilt, die von der Madrider Correspondenz aufgedeckten ernsten Thatsachen zu läugnen oder zu mindern." Es folgt der Artikel aus der Gaceta und die Epistel Campuzono's, die zumeist wider die Debats gerichtet ist; dann fährt der National fort: „Wird sich das über die Würde seiner Patrone so kitzelig gewordene Journal des Debats mit dieser zweiten Apologie ebenso begnügen, wie es sich mit der des Hrn. Calatrava begnügt hat? Die ganze doctrinäre Presse, das muß gesagt werden, stimmt mit den andern Journalen (da haben wir also die ganze Pariser Tagespresse!) überein, die von der Madrider Correspondenz gelieferten Einzelheiten der geheimen Cortessitzung als genau (exact, wahrheittreu), anzusehen. Sie findet die Rechtfertigung des spanischen Ministeriums so unvollständig, als ungeschickt; den doctrinären Blättern aber, welche alles sagen dürfen, war sie denken, (damit sollen die Debats excludirt werden!) gilt diese vorgebliche Rechtfertigung gleich mit einem Zugestehen der Thatsachen. Was haben wohl die Minister der Regentin mit so traurigen Palinodien, die Niemanden mehr täuschen, gewonnen? Besser wäre es gewiß, sich an Freimuth und Offenheit zu halten, statt in einem Anfalle falscher Reue, Aufdeckungen zurückzunehmen, die der ersten Regung des Gewissens und der Wahrheit entschlüpft waren." —

Wenn nun aber die dem Conseilpräsidenten zu Madrid in den Mund gelegten Worte unzweideutig von ihm selbst in Abrede gestellt würden? Oder wenn es gar erweislich wäre, daß er sie nicht gesprochen und der ganze Lärm mit dem Vorgang in der geheimen Sitzung ein blinder gewesen wäre? Nun, dann blieben die Journale, welche über den blinden Lärm berichtet haben, nicht um ein Jota weniger gerechtfertigt, denn eine Erfindung, absurd oder sinnreich, die in der Madrider Gaceta und durch eine Epistel des spanischen Botschafters zu Paris angefochten wird, darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden. —

Deutschland.

(Wien, 25. Mai.) Se. Maj. der Kaiser gedenkt im Laufe der nächsten Woche in Schönbrunn den gewöhnlichen Sommeraufenthalt zu nehmen. Bis zum 24. Juli wird der kaiserliche Hof sich dann nach Ischl begeben, und später einige Zeit auf den kaiserlichen Familienherrschaften zubringen. — Nachrichten von der türkischen Grenze zufolge hatte der Großherr nach einem kurzen Aufenthalt in den Donaufestungen bereits den Rückweg über Schumla und Adrianopel angetreten. Der General Graf Auersperg, der von der österreichischen Regierung zur Bekomplimentirung des Sultans abgesendet worden, war noch nicht nach Temeswar zurückgekehrt.

(Berlin, 26. Mai.) In der Generalversammlung der rheinischen Eisenbahngesellschaft vom 31. Mai ist folgendes Ministerialreskript mitgetheilt worden:

„Mit Bezug auf die Vorstellungen vom 21. März und 10. Mai d. J. setze ich die Direktion der rheinischen Eisenbahngesellschaft davon in Kenntniß, daß des Königs Maj. unter den vorliegenden Umständen es am angemessensten zu erachten geruht haben, der Direktion der Gesellschaft für die Eisenbahn vom Rheine an die belgische Grenze ihren Sitz in Köln anzuweisen, und den von der Aachen'schen Handelskammer an Allerhöchstdieselben gerichteten Antrag auf einen Wechsel zwischen Köln und Aachen unberücksichtigt zu lassen. Demgemäß soll die Direktion der gedachten Eisenbahngesellschaft ihren Sitz in Köln haben; es soll jedoch aus dieser Bestimmung weder für die Gesellschaft selbst, noch für die Stadt Köln ein rechtsbegründeter Anspruch auf den beständigen Sitz der Direktion in Köln bestehen, vielmehr der Staatsverwaltung vorbehalten bleiben, eine Aenderung hierin zu treffen, wenn sie solches unter eintretenden, nicht vorher zu berechnenden Umständen im Interesse der Unternehmung selbst rathsam findet. Die Gesellschaft hat der Staatsverwaltung zu vertrauen, daß sie, wenn die Rücksichten zu Gunsten der Sache selbst und der Interessenten es nicht wesentlich erfordern, eine Abänderung hierin nicht beschließen werde. Die obige Bestimmung nebst dem gedachten Vorbehalt ist in das seiner Zeit einzureichende Statut aufzunehmen. Berlin, den 24. Mai 1837. Der Finanzminister, Alvensleben."

(*Koblenz, 1. Juni.) Auf Ansuchen des Sultans werden mehre preußische Offiziere sich nach Konstantinopel begeben. Wie wir vernommen haben, befindet sich unter

diesen auch der seit dem Befreiungskriege hier thätig wirkende Militair-Baudirektor des 8. Armeekorps, Ingenieurhauptmann v. Mühlbach, welcher schon vor einigen Tagen nach Berlin abgereist ist. Dieser Offizier hat sich während seines langen hiesigen Aufenthalts unsere Achtung erworben und wird deßhalb in liebevollem Andenken bei uns fortleben.

(München, 26. Mai.) Die Stadt München, welche im Jahr 1818 in 50 Distrikte getheilt wurde, in deren jedem ein Vorsteher aufgestellt ist, wurde in diesem Jahre in 22 ärztliche Distrikte eingetheilt, und die Anordnung getroffen, daß in jedem derselben ein bewährter Arzt wohnt, welcher nicht nur die Bewilligung zur Ausübung der Arzneiwissenschaft überhaupt besitzt, sondern seine ärztliche Hülfe den erkrankten Armen des ihm zugetheilten Distrikts vorzugsweise widmet. — An Aerzten gibt es in München und Bayern keinen Mangel, kaum begreift man, wie sie von ihrer Wissenschaft leben können. Mehre, heißt es, werden der Aufforderung folgen und nach Griechenland gehen, wo großer Mangel an tüchtigen Aerzten seyn soll; die Krankheiten werden dann wohl, meinen Andere, dort nicht ausbleiben. Wundern muß man sich aber, wie selbst die gebildetsten jungen Männer, erfahren in Arznei- und Rechtswissenschaft, grade die schönsten und kräftigsten Lebensjahre von der Hoffnung zehren, und nach zehn- oder fünfzehnjähriger Praxis kaum so viel verdienen um fortan nothdürftig leben zu können, da doch Geist und Körper bei herannahendem Alter größerer Ruhe bedürfte. Endlich werden sie doch einsehen, daß sie mit ihrem geistigen Kapitale in der Fremde wuchern sollen; aber sie scheuen das Wandern, denn leider ist die Bildung beinahe nur auf todte Sprachen berechnet; sich leicht und frei in einer lebenden ausdrücken, überhaupt fürs Leben zu studiren, haben sie nicht gelernt, wird nicht gelehrt. (Hannov. Z.)

(Stuttgart, 27. Mai.) Der gewesene Redakteur des hiesigen „Beobachters", Nefflen, dessen Verhaftung wir neulich berichteten, befindet sich noch immer im Kriminalgefängniß. Indessen soll, wie man vernimmt, die Untersuchung sich ihrem Ende nähern, indem theilweise bereits Geständnisse des Inquisiten vorliegen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als Fälschung, Aufnahme von Geldern auf angeblichen Eintrag in das Unterpfandsbuch, und Fertigung der dazu erforderlichen Belege, aus der Zeit her datirend, wo der Verhaftete Schultheiß in Pleidelsheim war. Auf dringende Inzichten hin wurde auf Befehl des Kriminalamtes die Verhaftung vorgenommen, deren Motive denn auch durch den Gang der Untersuchung in Bälde ihre Bestätigung fanden. Nefflen war auch Mitglied der Kammer der Abgeordneten; als Redakteur des Beobachters wurde er gleich am Tage nach seiner Verhaftung durch einen definitiven Nachfolger ersetzt, was im Fall eines politischen Prozesses die Eigenthümer des Blattes schwerlich gethan haben würden. In den paar Monaten, während welcher er die Redaktion führte, hatte der „Beobachter" um 3—400 Abonnenten zugenommen, was theils seinem Talent in populärer Darstellung, theils seinen schonungslosen und beißenden Angriffen auf untere Administrativbehörden und namentlich der Gemeindeverwaltung zuzuschreiben war. Sein populärer Styl streifte allerdings oft hart an Gemeinheit, und seine Angriffe waren meist direkt gegen Personen gerichtet, aber man weiß ja, daß das ordinäre Publikum eben Skandal will. Und nun ist derselbe Mann — ein betrübender Anblick für den Psychologen — der Kriminaljustiz verfallen! — Die in mehren öffentlichen Blättern als demnächst zu erwartend besprochene Zeitschrift „Themis", welche in dem Format der französischen Blätter erscheinen und nach einem umfassenden Plane zugleich literarisch, politisch und artistisch seyn sollte, wird dem Vernehmen nach nicht zu Stande kommen. Welche Hindernisse der Ausführung in den Weg getreten sind, ist unbekannt. (F. M.)

(Aus dem Badischen, 29. Mai.) Aus einer den Landständen bekannt gemachten Nachweisung ergibt sich, daß das Steuerkapital aller Bürger in den größeren Städten beträgt: In Karlsruhe 10,034;400 fl.; in Mannheim 9,493,545; in Heidelberg 6,374,780; in Freiburg 6,115,148; in Bruchsal 3,416,400; in Pforzheim 3,275,545; in Lahr 3,241,000; in Baden 2,292,400 ꝛc. — Von der Anlage der Eisenbahn, zwischen Mannheim und Basel über Karlsruhe ist es wieder ganz still. Man glaubt nicht, daß die Regierung dieses Unternehmen auf eigene Rechnung ausführen werde.

(Großgerau, 30. Mai.) Heute fand dahier zwischen Abgeordneten der beiden Eisenbahnkomite's von Mainz und Darmstadt eine 5stündige Konferenz Statt, zum Theile unter Anwesenheit unseres Kreisraths. Es scheint, daß die Berathungen durchaus freundlich geendigt haben, und man weiß namentlich, daß die schon früher begonnenen Vorarbeiten nunmehr unverzüglich bis nach Offenbach fortgesetzt werden sollen. (M. Z.)

(Gotha, 27. Mai.) Ein großer und schmerzlicher Verlust hat die Stadt betroffen, indem am 24. d. M. gegen Abend der Geheime Konferenzrath und Direktor des H. Ober-Konsistoriums, Karl Ernst Adolf v. Hoff, des Großherzoglichen und Herzogl. Ordens Ritter, nach kurzer Krankheit, die keine Gefahr zu drohen schien, durch einen plötzlichen Tod der ehrenvollen Laufbahn entrissen wurde, die er seit einer langen Reihe von Jahren mit großer Auszeichnung verfolgt hat. Durch diesen Tod verlor die Wissenschaft einen gelehrten und geistvollen Beförderer, der Staat eine sichere und höchst achtbare Stütze, sein Fürst einen treuen Diener, seine Freunde und die Seinigen einen unersetzlichen liebenden Freund, Vater und Gatten.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 26. Mai.) Die Urtheile über Berns Benehmen in der Oberländer Angelegenheit lauten nach den Parteiinteressen so verschieden, daß es wohl selbst Augenzeugen schwer wäre, den wirklichen Sachverhalt herauszubringen. Während die unterliegende Partei sich über die Wichtigkeit, mit der man die Sache behandelt hat, theils beklagt, theils lustig macht, behauptet die Regierungspartei, die arbeitsscheue Bevölkerung, die den Patriziern durch Verschuldung verkauft sey, habe von Interlaken aus einen Zug nach Thun machen sollen, um von da Bern zu überrumpeln; die Untersuchung werde ernstlich geführt werden; man zweifle aber, ob man den eigentlichen Urhebern auf die Spur kommen könne; die sechs Verhafteten seyen offenbar nur vorgeschobene Maschinen. Die gleichzeitigen Unruhen im Kanton Freiburg (sie wurden nur befürchtet und gedroht bei Anlaß des Beginns der Großrathssitzung), das Treiben der Führer in den Urkantonen, in St. Gallen und Thurgau die gehoffte Aufregung durch die Revision, der ungewisse friedlose Zustand von Glarus, die Stellung Neuenburgs, die Zusammenkünfte von Leuten der alten Partei — Alles das seyen Beweise von umfassenden Planen, welche dießmal das entschiedene Benehmen Berns vereitelt habe. Die Gegenpartei benutzt alle Mittel, den Eindruck solcher Zusammenstellungen zu vernichten, und macht ihrerseits Zusammenstellungen; z. B. die Allgemeine Schweizer-Zeitung sagt: „Nach der in Frankreich bewilligten allgemeinen Amnestie für politische Verbrecher ist es merkwürdig, Zahl und Namen der politisch Verfolgten im Kanton Bern aufzuzählen." Sie gibt sodann ein namentliches Verzeichniß von 29 vornehmeren Männern, die mit 170 andern geringeren

Standes durch den sogenannten Riesenprozeß (die Verschwörung von 1832) auf längere oder kürzere Zeit in das Gefängniß gekommen sind, während 4 andere, ebenfalls dabei Betheiligte, seit 5 Jahren in freiwilliger Verbannung leben. Alle diese 203 Angeklagten seyen seit 57 Monaten noch nicht einmal in erster Instanz gerichtet. Der Küßnachter Zug (1833), die Jura-Unruhen und die letzten Oberlandsereignisse haben die Zahl dieser Verfolgten um 13 vermehrt, von denen 4 auf der Flucht, 3 losgesprochen und 6 in Untersuchung seyen.

Holland.

(Amsterdam, 30. Mai.) Holländische Fonds blieben bei trägem Handel preishaltend. Nur in Kansb. geschahen, des bevorstehenden Abrechnungstages wegen, einige Einkäufe. Ard. besserten sich etwas, in Folge der höhern Notirungen von London und Antwerpen; es wurde aber auch wenig darin gethan. $2^1/_2$pCt.: $52^1/_{16}$; 5pCt.: $98^{15}/_{16}$; Kansb.: $23^3/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $92^3/_8$; $3^1/_2$pCt.: ——; 5pCt. ostind.: $97^3/_4$; Ard.: $23^{11}/_{16}$; Ausg. fr.: $7^3/_{16}$.

Spanien.

(Madrid, 19. Mai.) Der Antrag des Hrn. Fontan, daß Hr. Mendizabal binnen kurzer Frist Rechenschaft über den von ihm gemachten Gebrauch des Vertrauensvotums ablegen solle, wurde heute nach viertägigen heftigen Debatten erledigt. Gestern erklärte Hr. Arguelles, daß diejenigen Deputirten, welche diese Rechenschaft verlangten, das Volk irre führten, um sich eine falsche Popularität zu erwerben. Hierüber gerieth er in einen persönlichen Zank mit mehren Deputirten der Opposition, bis Hr. Castro das Wort erhielt, und den Finanzminister sehr in die Enge trieb. Als der Präsident die drohende Gefahr bemerkte, unterbrach er den Redner mit der Nachricht von der Einnahme Hernani's, und erklärte dann die öffentliche Sitzung für geschlossen. Ueber den Gegenstand der geheimen Sitzung sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. — Heute setzte Hr. Castro seinen Vortrag fort, und forderte am Ende den Finanzminister auf, einen Zeitpunkt festzusetzen, binnen dessen er die verlangte Rechenschaft ablegen wolle. Dieser gab jedoch darauf keine befriedigende Antwort, und erklärte wie gewöhnlich, daß, wenn er am 15. Mai v. J. nicht aus dem Ministerium getreten wäre, für Spanien jetzt das goldne Zeitalter eingetreten seyn würde. Darauf entstand ein heftiger Streit, ob die Diskussion für geschlossen erklärt werden sollte; obgleich Hr. Olozaga und andere sich diesem widersetzten, schritt man zur Abstimmung, und der Antrag wurde mit 118 Stimmen angenommen. Nur drei Deputirte, welche ministerieller gesinnt sind als die Minister, stimmten dagegen. Dieß ist die schimpflichste Niederlage, welche Hr. Mendizabal bis jetzt erlitten hat; denn wenn er sich gleich mit dem Antrag für einverstanden erklärte, so behauptete er doch, er habe bereits über die Anwendung des Vertrauensvotums Rechenschaft abgelegt. Die Kortes dagegen verfügen in ihrem Beschluß, daß er dieses binnen einer kurzen Frist thun solle, zeihen ihn also einer Unwahrheit. — Vom 21. Mai Morgens. Der Deputirte Osca hatte beantragt, daß die Kortes eine permanente Kommission ernennen sollten, um bis zur Versammlung der neuen Kortes in Thätigkeit zu bleiben. Dieser Antrag wurde gestern, nachdem die HH. Gomez, Becerra, Arguelles, Olozaga dagegen, die HH. San Miguel und Osca dafür gesprochen hatten, verworfen, und zugleich beschlossen, hiermit die Diskussion über die neue Verfassung zu beendigen. Darauf beantragte Hr. Osca, daß die jetzigen Kortes nicht eher auseinander gehen sollten, bis die bevorstehenden versammelt wären. (A. Z.)

Griechenland.

Die griechischen Blätter von den letzten Tagen des Aprils, welche später als die letztgemeldeten Nachrichten angekommen sind, melden, daß der König dem Viceadmiral Rowley, Kommandanten der englischen Flotte im mittelländischen Meere, das Großkreuz des Ordens des Erlösers verliehen. Der Kapitain Price, Kommandant der Fregatte Portland, auf welcher JJ. MM. die Ueberfahrt von Triest nach Athen gemacht, erhielt das Kommandeurkreuz dieses Ordens. — Eine in der offiziellen Zeitung enthaltene Ordonnanz Sr. Maj. verordnet, daß Hr. v. Eichthal in München künftig keinen Antheil mehr an der Negoziation und Uebersendung der Summen haben soll, welche die dritte Serie des Anlehns betreffen. — Der griechische Courier, das bisherige ministerielle Blatt, wird künftig neben der französischen Uebersetzung des griechischen Textes, auch eine deutsche Uebersetzung desselben erhalten. — JJ. MM. haben auch das englische Linienschiff „Asia" besucht. Der Kapitain und der englische Gesandte Sir Edmund Lyons mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern empfing JJ. MM. Der Kommandant lud sie zu einer Kollation und einem kleinen Ball ein, an welchem JJ. MM. mit großem Vergnügen Theil nahmen. Auf diesem Schiffe kommandirte Admiral Codrington in der Schlacht von Navarin.

Türkei.

(Konstantinopel, 13. Mai.) Lord Ponsonby bleibt auf seinem Posten gegen den Willen der Pforte, die, wie man jetzt erfährt, gegen ihn Klage geführt hat. Er ist auf den Reis-Effendi sehr erbittert, und verhehlt seinen Groll nicht. Hr. Urquhart scheint Alles aufgeboten zu haben, um den Divan mit Lord Ponsonby schlecht zu stellen. Hr. Urquhart hat eine schwere Verantwortung auf sich geladen, indem er den Repräsentanten seiner Nation in den Augen des Auslands herabzusetzen suchte. Lord Ponsonby hat einen Expressen nach London geschickt, um seiner Regierung zu erklären, wie wünschenswerth es sey, einen andern an seinen Platz treten zu sehen, ob er es gleich sich und der Regierung schuldig zu seyn glaube, noch einige Zeit in Konstantinopel zu bleiben. Er hat zugleich ein Sündenregister des Hrn. Urquhart eingeschickt, worüber dieser wohl zur Verantwortung gezogen werden dürfte. Die Pforte sucht nun einzulenken und Lord Ponsonby zu beschwichtigen; dieser scheint aber wenig geneigt, da Vertrauen zu zeigen, wo er keines gefunden, und seinem loyalen Charakter widerstrebt der Gedanke, daß er der Furcht eine Annäherung verdanke, die man ihm sonst verweigert hätte. Die Entfernung des Hrn. Urquhart wird noch wichtiger werden, wenn er in London angelangt ist, und die englischen Journale für oder gegen ihn das Wort ergreifen werden. Die Pforte fürchtet diesen Augenblick, weil sie großen Werth auf die Presse legt und in diplomatischen Dingen ihr größere Bedeutsamkeit zuschreibt, als sie wirklich besitzt. Nirgends beschäftigt sich eine Regierung mehr mit den Journalen, als es die türkische thut, d. h. mit Nachgrübeln über die Tendenz und die Wichtigkeit eines Artikels, sobald er im mindesten Bezug auf die hiesigen Verhältnisse hat. Lord Ponsonby hat Hrn. Vaughan nach Malta geschrieben, er möge sich die Reise nicht verdrießen lassen, die er so mal-à-propos habe machen müssen, und ihm deßhalb nicht zürnen, denn er habe erst erfahren, daß er (Vaughan) für Konstantinopel bestimmt sey, als er schon in Malta angekommen gewesen; sonst würde er (Ponsonby) sich gewiß beeilt haben, ihm den Rath zu geben, nicht früher London zu verlassen, bis Hr. Urquhart daselbst angekommen wäre. Er würde es sich jetzt zur Pflicht machen, Alles aufzubieten, damit Hr. Vaughan durch einen andern Posten entschädigt werde. Diese Bemühungen hat Lord Ponsonby auch bereits eintreten lassen.

Verschollenheit.

Gemäß Beschluß des Amtsgerichts Neuß vom 15. Dezember 1919 wird der Kaufmann Josef Hermann Schmitz, geboren am 11. Januar 1880 in Neuß, zuletzt wohnhaft daselbst, Oberstraße 15, für verschollen erklärt. Als Zeitpunkt, auf den die Todeserklärung festgestellt wird, wird der 31. Dezember 1918, 12 Uhr mittags, bestimmt.

Neuß, den 15. Dezember 1919.

Der Vorstand.

Verschollenheit.

Gemäß Beschluß des Amtsgerichts Neuß vom 15. Dezember 1919 wird der Kaufmann Josef Hermann Schmitz, geboren am 11. Januar 1880 in Neuß, zuletzt wohnhaft daselbst, Oberstraße 15, für verschollen erklärt. Als Zeitpunkt, auf den die Todeserklärung festgestellt wird, wird der 31. Dezember 1918, 12 Uhr mittags, bestimmt.

Neuß, den 15. Dezember 1919.

Der Vorstand.

(1) Das bis zum nächsten ersten Oktober laufende Pachtrecht der Gastwirtschaft

zur Post

Hüchelhoven

soll anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich bis zum 1. Juli 1920 bei dem Unterzeichneten melden.

Hüchelhoven, den 1. Juli 1920.

Christian von Hüchelhoven
Rittergutsbesitzer.

(1) Das Pachtrecht der Gastwirtschaft, zum Schützenhof" in Hüchelhoven soll anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich bis zum 1. Juli 1920 bei dem Unterzeichneten melden.

Hüchelhoven, den 1. Juli 1920.

Christian von Hüchelhoven
Rittergutsbesitzer.

(1) Das bis zum nächsten ersten Oktober laufende Pachtrecht der Gastwirtschaft

zur Post

Hüchelhoven

soll anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich bis zum 1. Juli 1920 bei dem Unterzeichneten melden.

Hüchelhoven, den 1. Juli 1920.

Christian von Hüchelhoven
Rittergutsbesitzer.

(1) Das Pachtrecht der Gastwirtschaft, zum Schützenhof" in Hüchelhoven soll anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich bis zum 1. Juli 1920 bei dem Unterzeichneten melden.

Hüchelhoven, den 1. Juli 1920.

Christian von Hüchelhoven
Rittergutsbesitzer.

Bekanntmachungen.

Gemäß § 1 Abs. 1 der Verordnung vom 9. Juli 1919 (RGBl. S. 1189) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Firma

Gebrüder Lehmann

Kommanditgesellschaft

in Neuß

durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. Juni 1920 aufgelöst worden ist.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Die Liquidatoren.

Bekanntmachungen.

Gemäß § 1 Abs. 1 der Verordnung vom 9. Juli 1919 (RGBl. S. 1189) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Firma

Gebrüder Lehmann

Kommanditgesellschaft

in Neuß

durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. Juni 1920 aufgelöst worden ist.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Die Liquidatoren.

(1) Am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, werden in Neuß, Hafenstraße 12, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert:

1 Sofa, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Waschtisch, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Grammophon, 1 Kinderwagen, 1 Fahrrad, 1 Gasherd, 1 Gasofen, 1 Gasbadeofen, 1 Gasplattofen, 1 Gasbügeleisen, 1 Gasbrenner, 1 Gasmotor, 1 Gasuhr, 1 Gasmesser, 1 Gasleitung, 1 Gasrohr, 1 Gasventil, 1 Gashahn, 1 Gasschlauch, 1 Gasbeleuchtung, 1 Gasanzünder, 1 Gasglühstrumpf, 1 Gasglühlicht, 1 Gasglühlampe, 1 Gasglühbirne, 1 Gasglühröhre, 1 Gasglühfaden, 1 Gasglühdraht, 1 Gasglühspirale, 1 Gasglühnetz, 1 Gasglühgewebe, 1 Gasglühstoff, 1 Gasglühmasse, 1 Gasglühpulver, 1 Gasglühsalz, 1 Gasglühmetall, 1 Gasglühlegierung, 1 Gasglühverbindung, 1 Gasglühelement, 1 Gasglühisotop, 1 Gasglühradikal, 1 Gasglühion, 1 Gasglühmolekül, 1 Gasglühatom, 1 Gasglühkern, 1 Gasglühelektron, 1 Gasglühproton, 1 Gasglühneutron, 1 Gasglühmeson, 1 Gasglühpositron, 1 Gasglühneutrino, 1 Gasglühantineutrino, 1 Gasglühantiproton, 1 Gasglühantineutron, 1 Gasglühantimeson, 1 Gasglühantipositron, 1 Gasglühantineutrino, 1 Gasglühantiantineutrino.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

(1) Am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, werden in Neuß, Hafenstraße 12, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert:

1 Sofa, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Waschtisch, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Grammophon, 1 Kinderwagen, 1 Fahrrad, 1 Gasherd, 1 Gasofen, 1 Gasbadeofen, 1 Gasplattofen, 1 Gasbügeleisen, 1 Gasbrenner, 1 Gasmotor, 1 Gasuhr, 1 Gasmesser, 1 Gasleitung, 1 Gasrohr, 1 Gasventil, 1 Gashahn, 1 Gasschlauch, 1 Gasbeleuchtung, 1 Gasanzünder, 1 Gasglühstrumpf, 1 Gasglühlicht, 1 Gasglühlampe, 1 Gasglühbirne, 1 Gasglühröhre, 1 Gasglühfaden, 1 Gasglühdraht, 1 Gasglühspirale, 1 Gasglühnetz, 1 Gasglühgewebe, 1 Gasglühstoff, 1 Gasglühmasse, 1 Gasglühpulver, 1 Gasglühsalz, 1 Gasglühmetall, 1 Gasglühlegierung, 1 Gasglühverbindung, 1 Gasglühelement, 1 Gasglühisotop, 1 Gasglühradikal, 1 Gasglühion, 1 Gasglühmolekül, 1 Gasglühatom, 1 Gasglühkern, 1 Gasglühelektron, 1 Gasglühproton, 1 Gasglühneutron, 1 Gasglühmeson, 1 Gasglühpositron, 1 Gasglühneutrino, 1 Gasglühantineutrino, 1 Gasglühantiproton, 1 Gasglühantineutron, 1 Gasglühantimeson, 1 Gasglühantipositron, 1 Gasglühantineutrino, 1 Gasglühantiantineutrino.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Nachdem der Kaufmann Josef Hermann Schmitz, geboren am 11. Januar 1880 in Neuß, zuletzt wohnhaft daselbst, Oberstraße 15, für verschollen erklärt worden ist, wird sein Nachlaß, soweit er sich in Neuß befindet, am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, in Neuß, Oberstraße 15, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Nachdem der Kaufmann Josef Hermann Schmitz, geboren am 11. Januar 1880 in Neuß, zuletzt wohnhaft daselbst, Oberstraße 15, für verschollen erklärt worden ist, wird sein Nachlaß, soweit er sich in Neuß befindet, am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, in Neuß, Oberstraße 15, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

(1) Am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, werden in Neuß, Hafenstraße 12, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert:

1 Sofa, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Waschtisch, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Grammophon, 1 Kinderwagen, 1 Fahrrad, 1 Gasherd, 1 Gasofen, 1 Gasbadeofen, 1 Gasplattofen, 1 Gasbügeleisen, 1 Gasbrenner, 1 Gasmotor, 1 Gasuhr, 1 Gasmesser, 1 Gasleitung, 1 Gasrohr, 1 Gasventil, 1 Gashahn, 1 Gasschlauch, 1 Gasbeleuchtung, 1 Gasanzünder, 1 Gasglühstrumpf, 1 Gasglühlicht, 1 Gasglühlampe, 1 Gasglühbirne, 1 Gasglühröhre, 1 Gasglühfaden, 1 Gasglühdraht, 1 Gasglühspirale, 1 Gasglühnetz, 1 Gasglühgewebe, 1 Gasglühstoff, 1 Gasglühmasse, 1 Gasglühpulver, 1 Gasglühsalz, 1 Gasglühmetall, 1 Gasglühlegierung, 1 Gasglühverbindung, 1 Gasglühelement, 1 Gasglühisotop, 1 Gasglühradikal, 1 Gasglühion, 1 Gasglühmolekül, 1 Gasglühatom, 1 Gasglühkern, 1 Gasglühelektron, 1 Gasglühproton, 1 Gasglühneutron, 1 Gasglühmeson, 1 Gasglühpositron, 1 Gasglühneutrino, 1 Gasglühantineutrino, 1 Gasglühantiproton, 1 Gasglühantineutron, 1 Gasglühantimeson, 1 Gasglühantipositron, 1 Gasglühantineutrino, 1 Gasglühantiantineutrino.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Nachdem der Kaufmann Josef Hermann Schmitz, geboren am 11. Januar 1880 in Neuß, zuletzt wohnhaft daselbst, Oberstraße 15, für verschollen erklärt worden ist, wird sein Nachlaß, soweit er sich in Neuß befindet, am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, in Neuß, Oberstraße 15, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

Bekanntmachungen.

Gemäß § 1 Abs. 1 der Verordnung vom 9. Juli 1919 (RGBl. S. 1189) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Firma

Gebrüder Lehmann

Kommanditgesellschaft

in Neuß

durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. Juni 1920 aufgelöst worden ist.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Die Liquidatoren.

Bekanntmachungen.

Gemäß § 1 Abs. 1 der Verordnung vom 9. Juli 1919 (RGBl. S. 1189) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Firma

Gebrüder Lehmann

Kommanditgesellschaft

in Neuß

durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. Juni 1920 aufgelöst worden ist.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Die Liquidatoren.

(1) Am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, werden in Neuß, Hafenstraße 12, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert:

1 Sofa, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Waschtisch, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Grammophon, 1 Kinderwagen, 1 Fahrrad, 1 Gasherd, 1 Gasofen, 1 Gasbadeofen, 1 Gasplattofen, 1 Gasbügeleisen, 1 Gasbrenner, 1 Gasmotor, 1 Gasuhr, 1 Gasmesser, 1 Gasleitung, 1 Gasrohr, 1 Gasventil, 1 Gashahn, 1 Gasschlauch, 1 Gasbeleuchtung, 1 Gasanzünder, 1 Gasglühstrumpf, 1 Gasglühlicht, 1 Gasglühlampe, 1 Gasglühbirne, 1 Gasglühröhre, 1 Gasglühfaden, 1 Gasglühdraht, 1 Gasglühspirale, 1 Gasglühnetz, 1 Gasglühgewebe, 1 Gasglühstoff, 1 Gasglühmasse, 1 Gasglühpulver, 1 Gasglühsalz, 1 Gasglühmetall, 1 Gasglühlegierung, 1 Gasglühverbindung, 1 Gasglühelement, 1 Gasglühisotop, 1 Gasglühradikal, 1 Gasglühion, 1 Gasglühmolekül, 1 Gasglühatom, 1 Gasglühkern, 1 Gasglühelektron, 1 Gasglühproton, 1 Gasglühneutron, 1 Gasglühmeson, 1 Gasglühpositron, 1 Gasglühneutrino, 1 Gasglühantineutrino, 1 Gasglühantiproton, 1 Gasglühantineutron, 1 Gasglühantimeson, 1 Gasglühantipositron, 1 Gasglühantineutrino, 1 Gasglühantiantineutrino.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Nachdem der Kaufmann Josef Hermann Schmitz, geboren am 11. Januar 1880 in Neuß, zuletzt wohnhaft daselbst, Oberstraße 15, für verschollen erklärt worden ist, wird sein Nachlaß, soweit er sich in Neuß befindet, am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, in Neuß, Oberstraße 15, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

Amtliche Bekanntmachungen.

(1) Nachdem der Kaufmann Josef Hermann Schmitz, geboren am 11. Januar 1880 in Neuß, zuletzt wohnhaft daselbst, Oberstraße 15, für verschollen erklärt worden ist, wird sein Nachlaß, soweit er sich in Neuß befindet, am Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, in Neuß, Oberstraße 15, gegen bare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert.

Neuß, den 1. Juli 1920.

Gerichtsvollzieher Müller.

№ 152. — Samstag — 3. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. Juni.

Eisenbahn von Paris nach Brüssel.

Der Bericht einer Commission der Deputirtenkammer über den Gesetzvorschlag zur Anlegung einer Eisenbahn von Paris an die belgische Grenze ist im Druck erschienen. Das Projekt, worüber er sich verbreitet, ist unstreitig das wichtigste von den Sechsen, welche noch in der gegenwärtigen Session zur Berathung kommen sollen. Es mußte, bei Erwägung aller dabei zur Sprache gebrachten Umstände und Verhältnisse, eine breite Basis gesucht werden für die ganze künftige Eisenbahngesetzgebung. Eine Analyse des Berichts wird darum nicht etwa nur für die zunächst betheiligten Unternehmer und Actionaire von Nutzen seyn, sondern darf auch dem großen Publikum, das nun einmal in den neuen Kreis von Interessen mit oder ohne Willen gezogen wird, zur Prüfung empfohlen werden. Wir bemühen uns, das sehr ausführlich gerathene, aber dabei sein Thema scharfsinnig und klar behandelnde, Actenstück in seine Theile zu zerlegen. 1. Das Project zur Bahn über Lille an die belgische Gränze berührt den Wohlstand des Landes und die Politik des Staates; es weckt alle Fragen, Zweifel und Hoffnungen, welche sich an große öffentliche Arbeiten knüpfen; es hat somit gerechten Anspruch auf allseitige Theilnahme und ernste Untersuchung. 2. Die Idee, Paris mit Lille und Brüssel, dann später Frankreich und England, durch Eisenbahnen in nähere Verbindung zu bringen, findet keine Gegner; sie wird in der Kammer, wie im Lande, freudig aufgefaßt werden; sie ist der öffentlichen Meinung schon lieb geworden; jedermann fühlt, das hier ein Keim liegt, der sich günstig für Kunstfleiß, Ackerbau und Politik entfalten mag; ja, Europa's Frieden und die Eintracht der civilisirten Völker — sie werden befördert durch die neuen Verbindungswege; die Commission trägt darum einstimmig darauf an, die Kammer möge die Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Lille und von da an die belgische Gränze im Princip gutheißen. 3. Die Idee ist einfach; sie empfiehlt sich von selbst; die Mittel, sie zu verwirklichen, bedürfen genauster Forschung; gleich an der Schwelle stößt man auf eine schwierige Frage; das zu prüfende Projekt ist nur eins von mehreren, wozu seit vier Jahren Studien (Ortsuntersuchungen) angeordnet sind; fünf große Bahnlinien sollen von Paris ausgehen; man sollte wohl das grandiöse Unternehmen als ein Ganzes, dessen Theile nicht isolirt stehen können, betrachten; es muß gewisse allgemeine Regeln für solche Anlagen geben; mit einem Wort: ist nicht räthlich, systematisch zu verfahren? — 4. Anfangs schien es der Commission, eine generelle Erörterung sey unumgänglich; man hat aber eingesehen, sie würde unbestimmt bleiben und keine Gränzen finden (elle serait vague, parce qu'elle serait illimitée); überdem erneuert sich das Generelle bei jedem Besondern; die Commission wendet darum die Theorie nur auf den einzelnen gegebenen Fall an, läßt jedoch keine der schwierigen Fragen der Eisenbahnlegislatur unangeregt. 5. Der Gesetzvorschlag gewährt eine Concession auf Zeit zur Anlegung einer wichtigen Verbindungsstraße; sofort muß erwogen werden, wohin die Wage neigt bei den verschiedenen Methoden; entweder wird dem Staat oder dem Privatinteresse die Ausführung großer Werke anvertraut; im letztern Fall wird ein Unternehmen concedirt oder adjudicirt, d. h. einem Einzelnen oder einer Gesellschaft durch directen Vertrag überlassen oder unter rivalisirenden Compagnien, je nach den Bedingungen und Anerbietungen, der einen oder andern zugeschlagen; — die Commission erkennt, daß sich in diesen Beziehungen kein stets zu befolgender Grundsatz annehmen lasse; nach den Umständen wird bald der Staat bauen, bald das Unternehmen dem Privatinteresse heimgegeben werden, bald Concession, bald Adjudication stattfinden; der Bericht erörtert die Modalitäten dieser Fälle und resumirt sich so: „Kein absolutes System ist ganz wahr; jede ausschließende Idee ist eine enge Idee; auch hier muß die rechte Mitte eingehalten werden." 6. Sind Verbindungswege und andere öffentliche Arbeiten durchaus nöthig, so muß der Staat dafür sorgen; das Gemeinwesen soll sich derartiger Anlagen unentgeldlich bedienen dürfen, wie bei Straßen- und Flußbauten geschieht; — bei großen Neuerungen (dem Luxus der Industrie und des Erfindungsgeistes!) mag der Staat schon eher zusehen, die Privaten zu Unternehmungen aufmunternd, sie dabei hülfreich fördernd und angemessen beaufsichtigend. 7. Die Commission stellt den Grundsatz auf, der Staat dürfe keine Eisenbahn als immerwährendes Eigenthum concediren oder adjudiciren; stets müssen Termine bedungen werden, sey es zum Loskauf um eine gewisse Summe, sey es zum Heimfall ohne Entschädigung. 8. Die Bahn von Paris nach Brüssel ist nicht durchaus nothwendig; also mag sie der Staat füglich einem Unternehmer concediren. „Soll die Privatindustrie allein diese Bahn anlegen? Es handelt sich von einem grandiosen Werk, von Eröffnung einer der längsten Bahn-Linien die noch in Europa projectirt worden sind; unvorgesehene Umstände können die Kosten vermehren, die Arbeiten unterbrechen; eine Compagnie wird schwerlich die zu dem Unternehmen nöthigen Fonds (80 bis 100 Millionen) aufbringen; die Bahn von Paris nach der belgischen Gränze mag darum auf Kosten der Unternehmer und des Staats angelegt werden; das Verhältniß der Beiträge ist in dem Concessionsvertrag zu bestimmen; nicht jeder Unternehmer

ist einem so großen Werke gewachsen; ist es einmal angefangen, muß es auch beendigt werden; es darf keine Börsespeculation werden, sondern ein Industrieförderungsmittel ersten Rangs; die Regierung muß vernünftige Ursachen haben, auf Vollendung der Bahn zu zählen; mit andern Worten, sie muß hier concediren, sie darf nicht adjudiciren; die Concession aber soll jedenfalls nur eine temporäre seyn; eine lange, wichtige, internationale Verbindungsstraße darf nicht auf unbestimmte Zeit Privateigenthum werden. — Also, die Bahn nach der belgischen Gränze mag temporär concedirt werden, einem bekannten Unternehmer, unter Bewilligung einer Subvention abseiten des Staats. So ist auch in dem vorläufig mit Hrn. John Cockerill abgeschlossenen Vertrag stipulirt. 9. Nach Abwägung aller Gründe für und wider hat man sich für den Bahnzug über Amiens entschieden (S. Nr. 142.). Der Ausgangspunkt ist im Norden der Hauptstadt, zwischen dem Ourcq-Canal und dem Weg nach St. Denis; von da geht es in das Oisethal bis Creil; dann über Clermont nach Amiens und über Arras und Bitry nach Lille; von Lille aus schneidet die künftige Bahn durch zwischen Roubaix und Turcoing, Belgien erreichend gegenüber Mouseron, wo die Verlängerung der Eisenbahn von Brüssel nach Gent abläuft. Die Bahnlänge von Paris bis an die belgische Gränze ist in dieser Richtung auf 65 Lieues berechnet. Man hat die Straße über Amiens vorgezogen, weil sie die Eisenbahnverbindung zwischen Brüssel, Paris und London befördern wird. Von Amiens aus wird eine Zweigbahn über Abbeville längs dem Meeresufer nach Boulogne, Calais, und Dünkirchen führen. 10. Nach der Uebereinkunft mit Hrn. Cockerill wird demselben für die Bahn von Paris über Amiens und Lille an die belgische Gränze eine Concession auf fünfzig Jahre eingeräumt; der Staat gibt 250,000 Fr. Subvention für jede Lieue; der Gesammtbelauf der Subvention darf 20 Mill. Fr. nicht übersteigen; 15 Jahre nach dem Datum der Concession kann die Regierung die Bahn um 250,000 Fr. pr. Kilometer an sich kaufen; von da an nimmt der Ankaufspreis jährlich in dem Verhältniß ab, als sich der Endtermin der Concession nähert; macht der Staat von diesem Kaufrecht keinen Gebrauch, so wird die Bahn am Ende des 50sten Jahres ohne allen Ersatz pleno jure Eigenthum des Staats; die Transportkosten sind bei Personen auf 2 bis 7 Centimes pr. Kopf und Kilometer und bei Waaren auf 8 bis 12 Cent. pr. Tonne und Kilometer bezungen.

* * *

Paris, 31. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 108. 60. — 3pCt. 79. 75. — Neapol. 99. 70. — 5pCt. Span. 24¹/₄. — Passive 5¹/₄. — 3pCt. Portug. 29¹/₄. — Belgische Bankactien 1417. 50. — St. Germain-Eisenbahn 910. — Versailles, rechtes Ufer 627. 50. — Linkes Ufer 555. — Die Inhaber spanischer Renteinscriptionen finden die neusten telegraphischen Depeschen nicht ganz übel; sie hoffen, es wird noch besser kommen, und haben daher heute den Cours um 1pCt. in die Höhe geschraubt.

— Die Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg ist gestern zu Fontainebleau durch den Civilact und die doppelte kirchliche Trauung (nach catholischem und lutherischem Ritus) feierlich vollzogen worden. Der Civilact wurde in der glänzend beleuchteten Gallerie Heinrich's II. aufgenommem. Es wird bemerkt, die Prinzessin Helene habe dabei in dem einfachen Brautkleid zum Entzücken ausgesehen. Die sanften Züge, die Grazie ihres Wesens, die Würde ihrer Haltung, wurden höchlich bewundert. Der Heirathscontract wurde zuerst von allen Gliedern der königlichen Familie unterschrieben, dann von dem Kanzler Pasquier, dem (sehr bewegten) Präsidenten Dupin, dem Hrn. v. Talleyrand, den Ministern und Marschällen. (Ob Guizot, Thiers, Persil und Duchatel auch signirt haben, konnte unser Correspondent nicht ausmitteln.) In der Trinitätscapelle wurde die catholische Trauung vollzogen und in der Gallerie Ludwig Philipp's die lutherische. — Heute am 31. Mai macht der Hof einen Spaziergang im Walde; am Abend ist Hoftheater.

— Hr. und Madame Thiers reisen übermorgen nach Italien ab. Sie haben beide der Vermählung zu Fontainebleau beigewohnt, wollen aber die Feste nicht mitmachen. Ueber 700 Damen glaubten Anspruch auf eine Einladung nach Fontainebleau zu haben; nur etwa 60 sind wirklich eingeladen worden.

— Die Maurerloge der Freunde von Frankreich's Ehre gibt morgen ein großes Banket dem neuvermählten Paare zu Ehren.

— Die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin will ihren festen Aufenthalt in Frankreich nehmen. Der Hof wird ihr das Elysee-Bourbon zur Wohnung überlassen.

— Der Wagenfabrikant des Königs hat bei Gelegenheit der Heirath des Herzogs von Orleans neun und sechzig neue Wagen geliefert.

— Das Gerücht vom Abschluß eines Anlehns von 250 Mill. für Spanien erneuert sich. Die Einnahme aus der Insel Cuba soll als Hypothek dafür dienen.

— Privatbriefe aus London vom 29. Mai schildern den Gesundheitszustand des Königs als höchst bedenklich. Inzwischen versichert der ministerielle Globe, die verbreiteten beunruhigenden Gerüchte seyen ganz grundlos.

— In dem officiellen Bericht über die Empfangscene zu Fontainebleau wird nicht gesagt, daß die Prinzessin Helene vor dem König auf die Knie gesunken sey. Die Prinzessin wollte dem König die Hand küssen, er aber ließ es nicht zu und nahm die Prinzessin in seinen Arm, sie ans Herz zu drücken.

— Der Moniteur sagt: „Mehrere Journale haben gesagt, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin habe dem Hrn. Bresson, französischem Minister zu Berlin, den Titel Baron verliehen; diese Angabe ist ohne Grund."

Telegraphische Depeschen.

Bordeaux, 29. Mai. Iribarren's Absicht, als er die Carlisten bei Huesca angriff, war, sie in die Ebene zu locken, um besser mit seiner Cavallerie operiren zu können. Man kann nicht genau angeben, welche Richtung der Infant zu nehmen gedenkt; inzwischen deutet Alles darauf, daß er zuerst auf Barbastro marschiren wird, sich durch die catalonischen Banden zu verstärken, dann aber bei Alcaniz über den Ebro zu gehen und Cabrera's Truppe an sich zu ziehen. Erst wenn er alle verfügbaren Streitkräfte beisammen hat, mag er wohl seinen großen Plan verfolgen, Valencia zur Linken liegen zu lassen und auf Madrid los zu marschiren.

Bayonne, 30. Mai. Die Carlistenexpedition, am 24. Mai zu Huesca angekommen, wurde denselben Tag unter den Mauern dieser Stadt von Iribarren angegriffen. Das Gefecht war heiß; Iribarren wurde schwer blessirt; der Befehlshaber der Cavallerie blieb todt auf dem Platz; 400 Christinos wurden kampfunfähig gemacht. Die Carlisten kamen mit noch stärkerem Verlust nach Huesca zurück. Die Christinos stellten sich bei Almodovar auf. Am 25. Mai hat Buerens, mit sechs Bataillons und 500 Pferden aus Saragossa gekommen, den Iribarren im Commando ersetzt. Der Gouverneur von Sos zeigt an, wie an demselben Tage (25. Mai) die Expedition sich einen Durchgang bahnen wollte, aber zurückgeworfen wurde nach Huesca, wo sie blokirt ist. In Navarra haben die Carlisten Lerin genommen; sie greifen Lodosa an.

— Zu der (gestern mitgetheilten) telegraphischen Depesche aus Perpignan 29. Mai ist berichtigend zu bemerken,

Benachrichtigungen.

[861]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr

(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.

(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.

(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags 1½ Uhr.
(Desgleichen)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Strasburg resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) Morgens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich Vormittags 10 Uhr

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmittags 2½ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc.	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim abfahrenden Boote.

---

[969] **Bordereaux**
für die Termin-Einzahlungen auf die **Taunus-Eisenbahn-Certificate** sind zu haben in der
Andreaeischen Buchhandlung.

---

[967] **Bekanntmachung.**

Die zu Rödelheim in der Frankfurter Straße gelegene Hofraithe mit großem herrschaftlichen Hause, Pferdestall, Remise, Fabrikgebäude, Hof von circa ¼ Morgen, Obst- und Küchengarten von circa 2 Morgen, zu einer Landwohnung, so wie zu sonstigen beliebigen Anlagen geeignet, soll Montag den 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Hause selbst an den Meistbietenden unwiderruflich versteigert werden.

[859] **Verschollenheitserklärung.**

Unter Bezug auf das diesseitige Ausschreiben vom 11. April 1836 werden die im Jahr 1817 ausgewanderten Johann Jakob Reifschen Eheleute von Eichen, die sich in termino zur Empfangnahme der ihnen anerfallenen Erbschaft nicht gemeldet haben für verschollen erklärt, und ihr Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Kautionsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Schopfheim, am 28. April 1837.

Großherzogl. Bezirks-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 152.) 3. Juni 1837.

Deutschland.

(Wien, 26. Mai.) Bei der gestrigen Frohnleichnamsprozession bemerkte man die größte Pracht. Die Kaiserin mit der Erzherzogin Sophie und den vielen hohen Damen waren reich mit den schönsten Diamanten geschmückt. Kaum war die kaiserl. Familie in die Burg zurückgekehrt, so ergoß sich der Regen wieder in Strömen. — Vom 27. Mai. Heute verließen JJ. MM. der Kaiser und die beiden Kaiserinnen die Hofburg und bezogen die Sommerresidenz in Schönbrunn. Später folgten die Erzherzoge und die Erzherzoginnen Sophie, Elisabeth und Maria Anna, eben dahin nach. Uebermorgen treffen JJ. kk. HH. die Herzogin von Angoulême und Mlle. v. Rosny in der Burg ein, und beziehen die Zimmer J. k. H. der Erzherzogin Maria Anna in der Amalienburg. — Graf Appony ist aus Paris hier eingetroffen.

(Berlin, 26. Mai.) Ueber die Besetzung der vakanten Minister- und Oberpräsidentenposten ist bis diesen Augenblick, trotz der verschiedenen Angaben und der mannichfaltigen Kombinationen in öffentlichen Blättern, noch nichts offiziell bekannt geworden.— Vorgestern fand hier die Vermählung des k. Kammerherrn und Gesandten bei der hohen Pforte, Grafen v. Königsmark, mit der Hofdame, Fräulein v. Bülow, Statt. — Die in deutschen Blättern vorkommende Nachricht, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin seine Schwester, die Prinzessin Helene bis Potsdam begleitet habe, ist eben so ungegründet, wie die Kreirung des Hrn. Bresson zum mecklenburgischen Baron.

(Vom 29. Mai.) Seit einigen Tagen befindet sich in Breslau ein junger polnischer Rabbiner, Namens Hirsch Dünemark, 23 Jahr alt, welcher durch sein bewundernswürdiges Gedächtniß zu den seltensten Erscheinungen gehört, indem derselbe vollständige Traktate des Talmud mit ihren umfangreichen Kommentaren, Raschi, Jossephat, Rosch nebst Randglossen, Wort für Wort auf die merkwürdigste Art auswendig weiß. Folgende Beweise, die der gedachte Rabbiner in Gegenwart mehrer Personen, als Probe seines Gedächtnisses ablegte, mögen die Behauptungen rechtfertigen. Man öffnete einen nach Gefallen gewählten Traktat, und nannte das Blatt. Hierauf setzte man den Finger des Rabbiners auf eine beliebige Stelle, und fragte ihn um das Wort auf einem 13 Seiten vorangehenden, und dann auf einem 15 Seiten späteren Blatte, und augenblicklich erfolgte die richtige Angabe. Weiterhin faßte der Rabbiner 15 bis 20 Blätter zwischen die Finger, und bestimmte nach kurzem Nachdenken das Folio eines Blattes, welches man ihm (allenfalls mit einer Nadel) bezeichnete. Zu bedauern ist jedoch, daß dieser junge Mann bei der ununterbrochenen angestrengten Geistesthätigkeit in einem höchst aufgeregten Zustande sich befindet, dem er bei fortdauernder ähnlicher Lebensweise leicht erliegen kann. Uebrigens ist er in Warschau durch seine außerordentliche Gabe so bekannt, daß sich die höchsten Personen ihn vorführen ließen. Man erzählt unter Anderm von ihm, daß der Fürst Paskewitsch ihm die Namen von 200 Soldaten mehrmals vorsagen ließ, und daß der junge Rabbiner dann die ganze Liste derselben aus dem Gedächtniß wiederholte.

(München, 28. Mai.) Zu dem hiesigen Münztage werden die Bevollmächtigten der süddeutschen Staaten in diesen Tagen eintreffen; wie man hört, auch einige von Koburg-Gotha, was um so erwünschter ist, da bekanntlich die koburgische Scheidemünze der bayerischen an Gehalt sehr nachsteht, und in Bayern sehr häufig cirkulirt. In unserer Münze, welche jetzt ganz ausgezeichnet gute Prägmaschinen besitzt, wird unaufhörlich gearbeitet an Umprägung der Viertel-Kronen und Kronenthaler, ein Beweis mehr, daß diese Münzsorte fest bei uns bleibt, und wir überhaupt den 24 Gulden-Fuß nicht aufgeben, ohne Zweifel 1 Gulden-, ½ Gulden- und ¼ Guldenstücke bekommen werden. (Fr. M.)

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 29. Mai.) Es soll, wie man hört, an sämmtliche höhere Offiziere unseres Armeekorps unlängst von Seiten der höchsten Militairbehörde die Weisung erlassen worden seyn, das Einschleichen sittenverderblicher oder staatsgefährlicher Lehren, sey es durch Rede oder Schrift, bei den unter ihren Befehlen stehenden Mannschaften, durch strenge Ueberwachung, besonders der Kasernen, zu verhüten. — Das Augenübel, welches bei der Besatzung zu Friedberg (in der Wetterau) längere Zeit hindurch grassirte, ist nunmehr gänzlich verschwunden. Dieselbe hat ihre im Innern durchaus neu hergestellte Kaserne wieder bezogen. Nur in der Stadt sind noch einige Soldaten, die zum ersten Bataillon desselben Regiments gehören, einquartiert, um daselbst ihre völlige Genesung zu erwarten.

(Vom Main, 30. Mai.) Glaubwürdige Nachrichten über die Verhältnisse der im vorigen Jahr nach dem Königreich Polen aus Oberhessen übergesiedelten Kolonisten lauten im Wesentlichen höchst erfreulich. Einer jener Kolonisten ist von dem polnischen Gutsherrn, auf dessen Besitzungen bei Pabiawicze, in der Gegend von Constantinow, sie sich niedergelassen haben, nach Deutschland abgeschickt worden, um noch mehre Kolonisten, deren Zahl jedoch vorläufig auf 40 beschränkt ist, einzuladen, ihren Landsleuten nachzufolgen. Nach der Aussage dieses Mannes, der für seinen Auftrag auch durch Kreditbriefe an ein bekanntes Frankfurter Haus legitimirt ist, sind von dem Gutsherrn und den Behörden mit strengster Gewissenhaftigkeit alle von ihnen eingegangenen Bedingungen erfüllt worden. Der den Kolonisten überwiesene Boden ermangelt keines der nöthigen Erfordernisse, um, mit deutschem Geschick angebaut, ein die Mühe lohnendes Erträgniß zu liefern, für dessen Verwerthung neue Wege zu eröffnen die Regierung unausgesetzt bemüht ist. Auch den Handwerksleuten, die sich unter den Kolonisten befinden, fehlt es nicht an Gelegenheit zum Erwerb, zumal, da sie fast keine Konkurrenz unter den Einheimischen zu besorgen haben, vor denen sie den Vortheil größerer mechanischen Fertigkeiten besitzen, welche die Polen anerkennen und zu schätzen wissen. Kurz, alle Umstände sollen sich zu Gunsten der nach jenen Gegenden ausgewanderten Deutschen dahin vereinigen, daß sie, wenn auch der Gedanke an Gewinnung eines schnellen Reichthums, den vielleicht Manche hegen mögen, ein Trugbild ist, die unzweifelhafte Aussicht haben, sich mittelst Fleißes, Mäßigkeit und Ordnungsliebe bald zu einem gewissen Wohlstande aufzuschwingen. (Schw. M.)

(Weimar, 30. Mai.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben dem Legationsrathe und Geschäftsträger Weyland zu Paris die erbetene Erlaubniß zum Tragen des ihm von Sr. Maj., dem Könige der Franzosen, verliehenen Ordens eines Offiziers der Ehrenlegion zu ertheilen geruht.

(Hamburg, 30. Mai.) Die Hamburg-Altonaer Telegraphen-Linie ist nunmehr so weit fertig, daß nächstens Uebungen bis zur Elbmündung angestellt werden können. In Otterndorf herrscht Sinn für jedes gemeinnützige Unternehmen; daher gaben die Herren Juraten und andere Autoritäten daselbst, nachdem sie das Interesse der Kirche gehörig gesichert hatten, gern ihre Einwilligung, daß auf dem Thurme daselbst ein Telegraph errichtet werde, welches von der Gesellschaft um so dankbarer anerkannt wird, je größer die Schwierigkeit war, zwischen dem Dobrock und der Elbmündung, wo Alles Fläche ist, einen so günstigen Punkt zu erhalten. Für den Handel günstige Nachrichten dürften, dem Vernehmen nach, schon während der Uebungen ohne Vergütung mitgetheilt werden, ehe aber die umfassende Wirksamkeit der Telegraphen beginnt, die näheren Bestimmungen deßhalb zu erwarten seyn.

Holland.

(Aus Holland, 24. Mai.) Prinz Wilhelm, ältester Sohn des Prinzen von Oranien, hat seine Studien an der Universität zu Leyden nun vollendet, und wurde in den letzten Tagen im Haag, in Gegenwart seines durchl. Vaters und mehrer hohen Beamten, von einigen Professoren in den Rechts-, Staats- und Geschichtswissenschaften geprüft, welche Prüfung sehr zum Vortheil des Prinzen ausfiel.

(Amsterdam, 31. Mai.) Die holländischen Fonds behaupteten heute eine weichende Tendenz, wozu theils der niedrigere Stand der span. Effekten, theils einige des heutigen Abrechnungstages wegen realisirte Verkäufe Veranlassung gegeben. Ard., in welchen wenig gethan worden, sind auf die niedrigere Notirung von Paris und Antwerpen gewichen. 2½pCt.: 52¼; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 23 9/16; Synd. 4½pCt.: 92¼; 3½pCt.: 76⅛; Ard.: 22⅞; Ausg. fr.: 7 1/16.

Belgien.

(Brüssel, 30. Mai.) Bei der Kirmeß von Lierre sind wieder Händel zwischen Soldaten und Bürgerlichen vorgefallen. Ein Paar Offiziere wurden dabei in den Stadtgraben geworfen, Andere sonst mißhandelt.

Rußland.

(St. Petersburg, 24. Mai.) Ein kaiserl. Ukas vom 22. v. M. in Bezug auf die, einigen Frei-Bauern bestätigten Vorrechte lautet folgendermaßen: „Durch einen von Uns am 14. (26.) März dieses Jahres an die Koroboffschen Frei-Bauern erlassenen Gnadenbrief haben Wir die ihnen durch Unsere Vorfahren ertheilten Rechte und Vorzüge bestätigt. — Indem Wir zugleich Unsere Allergnädigste Aufmerksamkeit den in dem Petrosawodskischen und Powenetzschen Kreise wohnenden freien Landbesitzern und Frei-Bauern zuwenden, deren Vorfahren der Zarin Marfa Joannowna mannigfache Dienste erwiesen haben, erachten Wir für gut, die ihnen durch Gnadenbriefe des Zaren Michail Feodorowitsch vom Jahre 7122, 7130 und 7136 (nach Erschaffung der Welt), des Zaren Alexj Michailowitsch vom Jahre 7155, der Zaren Joann und Peter Alexejewitsch und der Großfürstin Sophia Alexejewna vom Jahre 7194, und des Zaren Peter Alexejewitsch im Jahre 7204, ertheilten Abgabenfreiheiten gleichermaßen in ihrer ganzen Kraft zu bestätigen, und befehlen dem dirigirenden Senate, deßhalb die gehörigen Anordnungen zu treffen."

(Riga, 25. Mai.) Hier scheint Alles ein Segensjahr für Handel und Landbau zu verbürgen. Ueber tausend Strusen sind schon den Strom herunter geschwommen, und die Brücke unserer von ihrer Sandbank gänzlich befreiten Düna bietet das seit einer Reihe von Jahren nicht gesehene Schauspiel dar, daß von einem Ende zum andern Schiffe an derselben liegen, ja man hat ihr sogar in der Mitte einen Seitenflügel angesetzt.

Italien.

(Rom, 23. Mai.) Unser berühmter Landsmann Overbeck ist von der Akademie von S. Luca zu ihrem Mitglied erster Klasse ernannt. Bekanntlich erhielt Overbeck von derselben Akademie schon früher den Titel Professor.

Griechenland.

In einem Schreiben aus Athen vom 8. Mai (das die Münchener pol. Ztg. mittheilt) liest man: „Von dem Palamid in Nauplia sind 16 Verbrecher, worunter der berüchtigte Elias Chondrojannis, ausgebrochen. Leider hört man wieder von Räubereien in verschiedenen Landestheilen. — In Thessalien und Macedonien sind wieder Unruhen ausgebrochen, und man sagt, daß die Rebellen bereits 15,000 Mann im Felde haben. Es geht die Sage, daß Emin Pascha mit 10,000 Mann regulärer Truppen einen Zug durch ganz Albanien machen werde. — Se. Maj. haben einen Beitrag von 5000 Drachmen für Verschönerung der Hauptstadt angewiesen. — Wir sind bereits seit mehren Tagen von einer drückenden Hitze heimgesucht."

Türkei.

(Bucharest, 14. Mai.) Der Sultan war den neuesten Nachrichten aus Silistria zufolge erst am 9. d. alldort eingetroffen. Die Ankunft seines Schwiegersohnes Said Pascha hatte zu dem Gerücht seiner am 1. d. erfolgt seyn sollenden Ankunft gegeben. Die Fürsten der Moldau, Wallachei und Serbien haben ihm alldort 6 Mill. Piaster als Geschenk überreicht. Als sie sich ihm zu Füßen warfen, hieß er sie aufstehen und unterhielt sich mit jedem auf's gnädigste. Er ist über seine Reise ungemein vergnügt. Aus dem russischen Lager am Pruth eilten vier russische Generale nach Gallatz, um den Sultan Namens des Kaisers Nikolaus zu begrüßen.

(Vom 17. Mai.) Den neuesten Nachrichten aus Silistria vom 14. zufolge hat der Sultan seine Reise von dort nach Rustschuk fortgesetzt, nachdem er während seines dreitägigen Aufenthalts durch sein leutseliges Benehmen alle Christen, die sich ihm nähern konnten, entzückt und die Türken erfreut hatte. Nachstehende Details seines dortigen Aufenthalts sind uns nach Berichten von Augenzeugen als verlässig gemeldet worden. Am 5., 6. und 7. d. trafen die großherrlichen Garden zu Fuß und zu Pferde in Silistria ein und besetzten den für den Sultan eingerichteten Palast. Schon früher war Fürst Ghyka mit großem Gefolg eben dahin geeilt. Am 27. April alten, 9. Mai neuen Styls, meldete endlich der Donner der Kanonen, daß sich seit 3 Jahrhunderten zum ersten Mal ein Sultan der Stadt Silistria nahe. Alle Garden zogen nun mit dem Fürsten Ghyka und seinen Bojaren dem Herrscher eines so großen Reichs eine halbe Stunde außer den Rayons entgegen. Fürst Ghyka hatte, so wie seine Bojaren, ehe sie sich dem Zug der Garden anschlossen, ihre Säbel, nicht aber ihre Uniformen abgelegt, und mußten nach türkischem Ceremoniell unbewaffnet vor ihrem Schutzherrn erscheinen. Der Sultan empfing den Fürsten, der ihm das Knie küßte, äußerst gnädig, ließ sich sämmtliche Bojaren einzeln nennen und vorstellen, und erlaubte ihm, sich dem Zug, der sich in den Palast bewegen sollte, anzuschließen. Alle seine an den Fürsten der Wallachei gerichteten Fragen beweisen einen sehr richtigen Takt

und eine tiefe Kenntniß der hiesigen Zustände in politischer Beziehung sowie in Beziehung der materiellen Interessen. Mit den bedeutungsvollen Worten entließ er den Fürsten: „Ich mache keinen Unterschied zwischen meinen Türken und den wallachischen Unterthanen, wenn sie mir treu und ergeben sind.“ — Die Reisekleidung des Sultans, die er bei seinem Eintreffen in Silistria trug, bestand in einem roth mit Gold gestickten Spencer, weißen Pantalons, schwarzen fränkischen Stiefeln und weißen Handschuhen. Auf dem Haupt trug er das gewöhnliche Feß (Käppchen mit Goldquasten) und in der Hand eine elegante Reitgerte.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 2. Juni 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
335 Mlt. Waizen . .	8	59	— Mlt. Spelzenkern	—	—
118 „ Korn . . .	7	24	— „ Erbsen . .	—	—
34 „ Gerste. . .	5	27	— „ Kohlsaamen	—	—
107 „ Hafer . . .	4	—	— „ Wicken . .	—	—

Auf heutigem Markt war weder in den Zufuhren noch in den Preisen der Früchte eine Aenderung; nur Waizen ist im Preise etwas höher gegangen.

Benachrichtigungen.

[959] **Glücksproben.**

5. Braunschweiger Lotterie,
Hauptziehung am 12. d. M.

92. Frankfurter Lotterie,
Ziehung am 14. d. M.

87. Cassseler Lotterie,
Ziehung am 19. d. M.

Hierzu sind ganze, halbe und viertel Original-Loose für die bekannten Einlagen, nebst ausführlichen Spielplanen gratis zu haben, bei

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[931] **Bekanntmachung.**

Die in diesen Blättern auf den 1. Juni angekündigte Versteigerung einer Hofraithe zu Rödelheim kann — wegen Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters — erst Montag den 5. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr im Hause selbst vollzogen werden.

---

[928] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 7. Juni d. J., Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichnete ihre, in gutem Stande sich befindenden Gerberei-Geräthschaften und Werkzeuge in ihrer Gerberei dahier, öffentlich versteigern. Es können diese Gegenstände täglich bis zum Versteigerungstage besehen werden.

Höchst a. M., den 26. Mai 1837.

Joh. August Becker,
Rothgerbermeisters Wittwe.

---

[954] **Hiesige 4% Stadt-Obligationen betreffend.**

Solche werden, gegen eine billige Prämie durch Unterzeichnete, zu der zunächst stattfindenden Ablags-Verloosung dergestalt versichert, daß wenn Eine bei derselben gezogen wird, eine Andere im Zinsengenuß verbleibende Obligation dagegen geliefert wird.

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse im Reineck'schen Hause.

---

[879] Die sechste und Hauptklasse Braunschweiger Lotterie bietet unter 19,700 Loosen 4700 Gewinne von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17500, 8500, 2 à 5400, 5 à 3500, 20 à 1750, 25 à 700, 195 à 175 ꝛc. dar.

Die Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf den geringsten Gewinn à fl. 38. das Ganze. — Getheilte im Verhältniß, werden ausgegeben durch

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[731] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des verlebten Johann Peter Weller II zu Geburtshain der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so werden dessen Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen unter dem Nachtheile des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse auf

den 24. Juni l. J.,
Morgens 9 Uhr,

hierher vorgeladen.

Auf schriftliche Eingaben kann dabei keine Rücksicht genommen werden, und erfolgen weitere Bekanntmachungen nur auf der hiesigen Amtsstube.

Freusburg, den 22. April 1837.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Samet.

---

[908] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 5. Mai 1837 über das Vermögen des Jacob Kleudgen zu Baumbach der Concursproceß erkannt worden, und dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Mittwoch den 14 Juni 1837,
Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Selters, den 17. Mai 1837.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Cyring.

---

[266] Edictalladung.

Johann Helm ledig von Obernburg marschirte im Jahre 1810 mit den großherzoglich frankfurtischen Truppen nach Spanien und ist nach den erhobenen Zeugenaussagen zu St. Maria gestorben.

Dessen etwaigen Leibes oder Testamentserben werden daher aufgefordert, sich binnen einem halben Jahre

vom unten gesetzten Tage an gerechnet ihre etwaigen Ansprüche auf das gerichtlich gesicherte Vermögen in 728 fl. 43 kr. an Gütern und 634 fl. 49 kr. baarem Gelde bestehend, dahier geltend zu machen, widrigens sie von der Erbschaft ausgeschlossen, und das Vermögen an die bereits bekannten nächsten Verwandten ohne Caution ausgeliefert werden wird.

Obernburg den 12. Januar 1837.

Königlich Bayrisches Landgericht.
Vorhaus.
vdt. Stein.

---

[755] Edictalladung.

Johannes Seip, Sohn von Peter Seip zu Saasten gebürtig, schon seit seinem 16. Jahre von Hause abwesend und gegenwärtig im 72. Lebensjahre stehend, oder dessen Descendenten, werden aufgefordert, sogewiß binnen 3 Monaten ihre Ansprüche auf den dahier befindlichen, älterlichen, Peter Seip'schen Nachlaß geltend zu machen, gegenfalls solcher den bekannten, dahier befindlichen Erbprätendenten gegen Caution zur weiteren Verfügung überlassen werden wird.

Grünberg den 12 April 1837.

Großherzogl. Hessisch. Landgericht das.
Mayß.

---

[711] Edictalladung.

Nachgenannte Personen, welche sämmtlich über 10 Jahre von ihrem Wohnorte abwesend sind, ohne bisher Nachricht von sich gegeben zu haben, als:

1) Wilhelm Neuwirth aus Münster, geboren den 22. August 1790,
2) Carl Schmidt aus Schadek, geb. den 28. April 1792,
3) Maria Christine Ar aus Meyer, über 70 Jahre alt,
4) Johann Meyer aus Willmar, geb. den 27. Mai 1770,
5) Hermann Meyer daher, geb. den 21. April 1778,

deren unbekannte Leibes- oder Testaments-Erben, werden auf ertheilte Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg hiermit aufgefordert, sich innerhalb

drei Monaten

zum Empfange des, seither Curatorisch verwalteten, Vermögens bei unterzeichnetem Amte so gewiß zu legitimiren, als sonst die sub. 3 genannte Abwesende für todt erklärt und deren Vermögen ohne, das der übrigen aber gegen die gesetzliche Caution den Verwandten derselben überlassen werden wird, welche um Ertheilung der Immission in solches nachgesucht haben.

Runkel den 12. April 1837.

Herzogl. Nassauisch und Fürstl. Wied. Amt.
Gieße.

---

[938] Edictalladung.

Nachdem Christiane le Beuf, geborne Popp von hier, ihren Ehemann, den vor-

maligen Kammerdiener Jean Etienne le Beuf, bei der unterzeichneten Stelle der böslichen Verlassung beschuldigt und gegen denselben auf Trennung der zwischen ihm und ihr bestehenden Ehe geklagt hat, so wird gedachter Jean Etienne le Beuf andurch öffentlich geladen,

Mittwoch den 20. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in Person, oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, vor dem Herzogl. Justiz-Collegium allhier zu erscheinen, und sich auf die ihm sodann mitzutheilende Klage seiner Ehefrau gehörig einzulassen und zu antworten, indem er widrigenfalls zu gewärtigen hat, daß er derselben für geständig und überführt geachtet, demzufolge aber für einen böslichen Verlasser und als schuldiger Theil erklärt, auch die bisher bestandene Ehe wegen böslicher Verlassung getrennt, und seiner Ehefrau, sich anderweit zu verehelichen, nachgelassen werden wird.

Coburg, den 16. Mai 1837.

Herzogl. S. Justiz-Collegium.
Regenbertz.

---

[935] Edictalien.

Johannes Reifert von Seck ist seit dem Jahre 1812, unbekannt wo, abwesend.

Derselbe, so wie dessen Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich binnen

drei Monaten a dato

zum Empfange des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens dahier zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit nach Maßgabe des höchsten Edikts vom 21. März 1781 verfahren werden wird.

Rennerod, den 12. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf.

---

[948] Bekanntmachung.

Der unten Signalisirte wurde am 8. März d. J. auf dahier abgehaltenem Markte wegen angeschuldigten Gelddiebstahls verhaftet, und befand sich ohne alle Legitimationspapiere. Er nannte sich Abraham Schlösser, und will in Forbach im Elsaß geboren und seit frühester Jugend von Markt zu Markt herumgezogen seyn. Da er anscheinend seine wahren Lebensverhältnisse verheimlicht, und es nicht unwahrscheinlich ist, daß er Gauner von Profession und schon mit Strafen belegt ist, so ersuchen wir sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden, welche desfallsige Aufschlüsse zu geben im Stande sind, uns solche bald gefälligst zukommen zu lassen.

Gießen, den 18. Mai 1837.

Großherz. Hess. Stadtgericht.
Müller.
v. Grolmann.

Signalement des Abraham Schlösser.

Religion: jüdisch;
Größe: 6′ 5″;
Alter: 26 Jahre;
Haare: schwarzgelockte;
Stirn: niedere;
Augenbraunen: braun;
Augen: braun;
Nase: breit;
Mund: gewöhnlicher;
Kinn: rundes;
Zähne: gesund;
Gesicht: ovalrundes;
Bart: braun, stark;
Sprache: deutsch, in ähnlichem Dialekt, wie in der Gegend von Frankfurt, Mainz und Wiesbaden gesprochen wird.
Besondere Zeichen: blatternarbig und trägt einen Ohrring im rechten Ohr.

Kleidung.

Frack, blauer, mit gelben metallenen Knöpfen;
Hosen, von blauem Tuch;
Weste, schwarze, mit überzogenen Knöpfen;
Schuhe mit Riemen, und Stümpfe;
Halsbinde, baumwollene, bunte;
Kappe, schwarze, von Tuch mit ledernem Schild.

---

[674] Apollonia Müller, Tochter des Melchior Müller und dessen Ehefrau Anne, geborne Endres von Geldhausen, geboren unterm 26. Februar 1784, seit länger als 10 Jahren aber unbekannt wo abwesend, oder deren etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, deren unter curatorische Verwaltung gestelltes Vermögen im Betrage von beiläufig 43 fl. bis zum 1. August l. J. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle der Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden werden.

Wallmeroth, den 14. April 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

---

[832] Edictalladung.

Da durch nunmehr rechtskräftiges Erkenntniß vom 17. v. M. gegen den Händler Melchior Schmidt, Wittwer, in Maudt, der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an dem genannten Cridar, oder dessen verstorbenen Ehefrau Agnese, geb. Wolf, zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Donnerstag den 22. Juni l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Das Präclusivdecret wird nur in dem Gerichtszimmer publicirt werden.

Wallmeroth, den 3. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Magdeburg.

---

[770] Dem Ludwig Schütz von Langenbach oder dessen etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben wird anbefohlen, sich binnen

drei Monaten

zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten und in 44 fl 15 kr. bestehenden Vermögens des Ersteren dahier zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und jenes Vermögen seinem Bruder Mathias Schütz zu Langenbach als Eigenthum zugesprochen werden soll.

Marienberg, den 28 April 1837.

Herzogl Nassauisches Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Juni Schluss 1 Uhr

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	99⅜	—
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1649
	G. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¼	—
	G. 500 ditto ditto		—	113½
	Bothm. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103¼
	Obl. b. Rothsch. in L. à 121⅓ G.	5	—	100
	Prämienscheine		64	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
	Eisenbahn-Actien		—	150 %
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		94⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100⅜
	G. 50 Loose		—	63½
	G. 35 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100½	—
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	20½
	G. 300 Loos-Loose Rtl.		—	63½
Polen	ditto à G. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 3. Juni	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	139⅛	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104½
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110½	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147½	—
ditto 2 M.	146½	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	151½	—
ditto 2 M.	150⅞	—
Lyon k. S.	79	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto 2 M.	98⅞	—
Disconto		3½

Cours der Geldsorten.

Den 3. Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverand'or	16	30	d° 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	d° 6 Lthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 Mai		Amsterdam, d. 31 Mai.	
5 pCt. Metalliques	104½	2½ pCt. Integrale	52½
4 — neue	100¾	Kansbillets	23¾
Actien	1382½	Rentanten	14
4 — Partial	141½	6 — Russ. Inscr.	—
G. 500 Loose	114	5 — Span. Act.	22½
3 — Metalliques	75⅝		

Paris, den 31 Mai	
5pCt Rente	108 60
3 — ditto	79 75
5 — Actienschuld	24½
Passivschuld	5½
3 — Neapel	99 70

London, den 29 Mai.	
5 p.Ct. Stocks	91½
2½ — Holländische	53⅜
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	29½
5 — Ardoins	23½

I. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 153. — Sonntag — — 4. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. Juni.

Crockford-Club zu London.

> ——————— Riches, in effect,
> No grace of Heaven, or token of th'elect;
> Given to the fool, the mad, the vain, the evil,
> To Ward, to Waters, Charters, and the Devil.

Die drei Namen, welche Pope in den vorstehenden Versen (aus dem Versuch über den Gebrauch des Reichthums) zu einer ehrlosen Unsterblichkeit verdammt hat, sind nicht gleich bekannt in Deutschland; nur Franciscus Charters ist von Arbuthnot, Hogarth und Lichtenberg mit unvergänglichen Farben gemahlt worden. Sein Bild wird in der Galerie der Lasterhaften stets eine der ersten Stellen behaupten. Charters war ein Spieler und Wucherer, erwarb sich ein großes Vermögen, und starb, allgemein verachtet, 1731 in seinem 62sten Jahr. — John Ward, den Pope, des Metrums wegen, zuerst nennt von dem Kleeblatt, das durch den Satan vierblätterig wird, war Parlamentsglied, wurde, von der Herzogin von Buckingham auf Fälschung angeklagt, aus dem Unterhaus gestoßen, und mußte am 17. März 1727 am Pranger stehen. Man kennt den charakterisirenden englischen Ausdruck: der Mann ist so und so viel werth. Man hat John Ward's Werth in den verschiedenen Perioden seines Lebens angedeutet, wie folgt. „Als er am Schandpfahl stand, war er über zwei hundert tausend Pfund werth; später, als ihn die Südseecompagnie wegen eines Betrugs belangte, war er noch hundert funfzig tausend Pf. werth, aber so übel war sein Ruf geworden, daß man ihn an sechzig tausend Pfund geringer schätzte, als er wirklich galt — he was thought a *worse man* by sixty thousand pounds." — Von Waters, dem Dritten im Bunde, wissen Pope's Commentatoren nicht viel zu erzählen; es gnügt aber zu wissen, daß er ein großes Vermögen nur dadurch erworben, daß er seinen in Noth steckenden Nebenmenschen um etwas mehr als landesübliche Zinsen aushalf. — Es sind jetzt hundert Jahre, daß Pope seine moralischen Versuche — Ergänzungen des Versuchs über den Menschen — ausgehen ließ. Da er seine Bilder aus der Welt nahm, die ihn umgab, und die Natur ihre guten und schlimmen Exemplare stets wiederschafft, so wird man die Copien der von ihm gezeichneten Figuren — wenn auch von der zunehmenden äußern Cultur geschmeidigt — zu allen Zeiten finden und beschauen können. Gewiß würde ein Pope des neunzehnten Jahrhunderts Vorrath sammeln in seinen poetischen Farbenkasten aus der Skizze von dem Crockford-Club, die wir, nach der Revue Britannique und dem National, bruchstückweise mittheilen. — Wer seit 1825 nicht in London war und heute durch die St. Jamesstraße kommt, wird unsern Piccadilly fragen, welcher Lord den Pallast gebaut habe, der den Platz einnimmt, wo sonst die drei Häuser Nr. 50, 51, und 52 standen. Kein Lord hat ihn gebaut, sondern ein bürgerlicher Privatmann, Hr. Crockford, der Vertraute der Lords, der Tischgenosse der Aristocraten des Landes. — Also muß wohl der Hr. Crockford ein Mann vom besten Ton seyn, dem nichts fehlt, als Rang und Titel? Oder hat er vielleicht eine schöne junge Frau? — Nein! Hr. Crockford ist eine nicht eben abgeschliffene Persönage; in Manieren und Redensarten merkt man ihm an, daß er ein Aufkömmling; seine Frau ist für die Herren, welche ihn jeden Abend besuchen, gar nicht sichtbar. — Nun, dann muß Hr. Crockford sehr reich seyn! — Da sind wir auf dem rechten Punkt; reich ist er, daran ist kein Zweifel; man weiß freilich nicht genau, wie viel er werth ist, aber er rühmt sich oft, Capital und Einkommen aller seiner Gäste in der Hand zu haben. Er hält offne Tafel und hat einen Koch, dem er jährlich tausend Pfund gibt. Man speißt nirgends feiner als bei Crockford, man findet nirgends ausgesuchtere Weine; und dabei ist er so ungemein gastfrei, daß man an 750 Freunde zählt, die abwechselnd zu zwanzig, zu dreißig, um die Eßstunde sich einstellen, um gastronomischen Studien obzuliegen. — Nun das läßt sich hören! Wie fängt man's aber an, Hrn. Crockford's Freund zu werden? — Seid ihr reich, so steht euer Name schon auf seiner Liste; habt ihr einmal eine alte Tante zu beerben — laßt euch nur bei ihm einführen! Crockford bietet euch großmüthigst die Mittel an, in Geduld warten zu können, bis der Tod die langweilige Dame abholt. Glaubt es mir, Hr. Crockford ist nicht nur der gastfreieste, er ist auch der gefälligste Mann gegen alle Söhne aus guten englischen Familien, so wie für alle vornehme Fremden; er hat seinen Pallast nur für sie gebaut, nur für sie möblirt; nur für sie hält er die beste Tafel, den vortrefflichsten Keller, die gewandtesten Lakaien. Für sich persönlich ist Hr. Crockford an das einfachste Leben gewöhnt; in seiner Familie hat er etwas Patriarchalisches; um sich davon zu überzeugen, muß man ihn Sonntags besuchen und zwar in dem Hause mit der kleinen Thüre in Arlingtonstreet; da kann man ihn unter seinen zehn Kindern überraschen; sein ältester Sohn hat zu Cambridge studirt; eine der Töchter ist mit einem Pastor verheirathet; in dem engen Kreise seiner Lieben predigt Crockford die reinste Moral; da prägt er den jungen Leuten ein, wie man es in der Welt nur durch Fleiß und Arbeitsamkeit zu etwas bringen könne und Tugend allein auf den Weg zum Himmel führe. Solcherlei Sermone hält Hr. Crockford Sonntags; am Montag aber umarmt er seine Kinder, nimmt Abschied, und begibt sich in seinen Pallast auf

der St. Jamesstraße. Hier bewundert man in ihm nicht mehr den zärtlichen Familienvater, sondern das erste Rechengenie in den drei Königreichen. Crockford hat nemlich das Schädelorgan des Calculs und verdankt sein großes Vermögen der geschickten Anwendung der aleatorischen Wissenschaft — der Kunst, den Zufall zu berechnen. Doch wozu die Umschreibungen? Sagen wir's grade heraus: Hr. Crockford, der Eigenthümer des Pallastes in St. Jamesstreet, der gute Freund vieler Lords und aller reichen Erben, ist auch Eigenthümer einer der Anstalten, die man Höllen nennt; aber seine Hölle ist eine aristocratische und er hat ihr den feineren Namen Club gegeben und sie zum Sammelplatz der Fashionables (anständigen Leute) bestimmt. Wenn man zum erstenmal in den Salon des Crockfordclubs kommt, ist man ganz verblüfft von all' dem Glanz; er ist 60 Fuß lang, 25 Fuß breit; an den Seitenwänden sind vier Spiegel eingerahmt, deren jeder 300 Pf. kostet; Getäfel und Plafond sind mit goldnen Verzierungen ausgelegt, Sessel und Stühle vom kostbarsten Holz in kunstvollster Arbeit; der große Tisch wird von Allen bewundert, die sich auf Sculpturornamente verstehen; die Beleuchtung paßt zu dem Ameublement. Links kommt man in das Zimmer, wo Kartenspiele gespielt werden; rechts ist der Salon für den Roulettetisch und das Würfelspiel; an diesen Salon stößt der Speisesaal. Jedes Mitglied des Clubs zahlt 20 Guineen bei der Aufnahme und dann jährlich 10 Guineen. Man begreift, wie die Haupteinnahme vom Spiel abfallen muß. Bei Tisch fangen die besten Partien an; den Neulingen wird eingeschenkt und zugesprochen; es sind immer Eingeweihte dabei — sie heißen im Spielkauderwelsch Grecs und Spinnen — die es verstehen, die Tauben und Fliegen — so werden die Opfer genannt, welche sich Crockford zuführen läßt — an die Leimruthe zu locken. Der erste Croupier oder Majordomus hat wöchentlich 60 Guineen Gehalt. Das Spiel geht um 11 Uhr Nachts an; bis 2 Uhr wird man noch zugelassen; später ist das Haus und die Gesellschaft geschlossen; die Bank bleibt offen bis 5 Uhr Morgens; zuweilen wird noch bis 8 Uhr gewürfelt; vor Kurzem wurde eine Taube in drei Stunden um 60,000 Pf. gerupft; der Enkel eines Earl hat einmal 70,000 Pf. auf einen Würfelwurf verloren; die Bank hält jede Summe bis zu 100,000 Pf. — Crockford muß ein hübsches Geld verdienen mit seinem Club, denn er hat jede Woche 1000 Pf. Kosten und legt doch am Ende des Jahrs 30, 40, ja 50,000 Pf. zurück. Er hält 35 Livreebediente, 12 Ober- und Unterköche, mehrere Commis, Buchhalter und Cassiere. — In der letzten Zeit hat Crockford den Verdruß gehabt, daß es keiner seiner Spinnen gelungen ist, den jungen Herzog von Buccleugh, den reichsten Erben in England, in das Spielnetz zu verstricken. Crockford hofft aber immer noch; der Herzog hat Freude an japanischem Porcellan, antiken Vasen, Sculpturen aus dem Mittelalter, und Crockford meint, es müßte mit dem Henker zugehen, wenn er nicht zuletzt auch an den gemahlten Schicksalsblättern Geschmack finden sollte.

* * *

Paris, 1. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 90. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 99. 90. — 5pCt. Span. 24¹/₄. — Passive 5¹/₄. — 3pCt. Portug. 29¹/₄. — Belgische Bankactien 1420. — St. Germain-Eisenbahn 920. — Versailles, rechtes Ufer 627. 50. — Linkes Ufer 557. 50.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 30. Mai. Die Armee der Carlisten hat am 27. Mai Huesca verlassen und die Straße nach Barbastro eingeschlagen. Die Christinos sind an demselben Tage in Huesca eingerückt.

2. Narbonne, 31. Mai. Ein Offizier von der (carlistischen) Cavallerie unter Rochemore hat sich am 29. unserm Vorposten bei Palau (ganz nahe an der Gränze) genähert, herüberrufend, 26 Bataillons von Navarra und 2000 Pferde hätten bei Tremp 1000 Reuter, dann Infanterie und eine Batterie Geschütze, von der Armee der Königin genommen; die Carlisten seyen in Benevarre und Montagnana eingerückt. Diese Nachricht bedarf der Bestätigung.

3. Bordeaux, 31. Mai. Die carlistische Expedition ist am 27. Mai Nachmittags zu Angues angekommen; sie schien die Straße nach Barbastro rechts liegen zu lassen, um nach Naval zu ziehen und daselbst über die Cenca zu gehen. Die Christinos marschirten parallel mit der rechten Abtheilung des Feindes. Espartero ist am 29. Mai nach tapferm Widerstand der Carlisten in Andoin eingerückt.

4. Bayonne, 31. Mai. Espartero ist am 29. von Hernani aufgebrochen und hat sich, die Guipuzcoaer Truppen zur Rechten lassend, auf Pampeluna zu gewendet. Die Carlisten haben vergebens versucht, ihn bei Andoin aufzuhalten; es wurden ihm dabei etwa 100 Mann kampfunfähig, aber General Gurrea ist geblieben. Am 30. Mai in der Frühe setzte Espartero seinen Marsch ungehindert fort. Daß die Carlisten Huesca geräumt haben, ist gewiß. Das Gefecht am 24. Mai war sehr ernsthaft. General Iribarren ist todt. (Er starb wohl an seinen Wunden.) Oberst Conrad ist blessirt worden. Die Fremdenlegion ist am meisten im Feuer gewesen. —

— Man schreibt aus Perpignan vom 27. Mai, Baron de Meer habe am 20. Mai aus Calaf in Folge einer von Madrid, 18. Mai, erhaltenen strengen Weisung die Entwaffnung der Nationalgarden in allen catalonischen Städten angeordnet. (Der National, indem er diese Verfügung — cette mesure brutale — anzeigt, nennt das Ministerium Calatrava l'incapable et impudent cabinet de Madrid.)

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich noch immer mit dem Gesetzvorschlag, den Impost auf Zucker betreffend. Gestern wurde durch eine Stimme Mehrheit (148 gegen 147) beschlossen, eine Abgabe von 15 Fr. für 100 Kilogr. inländischen Rohzuckers — den weißen ausgenommen — erheben zu lassen. —

— Hr. Baron von Werther hat dem König das Schreiben, wodurch er von seinem Posten abgerufen wird, übergeben.

— Der russische Botschafter, Graf von Pahlen war nicht zugegen bei der Vermählungsfeier zu Fontainebleau.

— Durch eine Ordonnanz vom 30. Mai werden die Gefängniß- und Geldstrafen, welche wegen Forst-, Jagd- und Fischereifrevel erkannt worden sind, aus Gnade erlassen. Von Vervollständigung der politischen Amnestie ist nicht mehr die Rede. — Meunier sitzt zu Havre im Gefängniß; er kann nicht fort nach America, weil sich die Capitaine der von Havre nach Neuyork bestimmten Fahrzeuge nicht dazu verstehen wollen, den amnestirten Regicíden an Bord zu nehmen. —

— Contreadmiral Mackau ist zum Vice-Admiral ernannt worden. —

— Gestern, beim Zurückfahren von Fontainebleau, gingen an dem Wagen der Ex-Minister Humann und Sauzet die Pferde durch; Hr. Humann sprang heraus, fiel zu Boden, und hat sich stark, jedoch nicht gefährlich, verletzt. Hr. Sauzet blieb im Wagen und nahm keinen Schaden.

Bayonne, 28. Mai. Don Carlos kam am 24. Mai um Mittag, nachdem er den Gallego passirt hatte, in Huesca an. Einige Stunden nach ihm erschien Iribarren mit seiner Cavallerie im Angesicht der Stadt. Man hat sich bis 7 Uhr geschlagen. Iribarren wurde schwer blessirt und kam am Abend nach Almodovar, drei Leguas von Huesca

und fünf von Saragossa. Burens war mit 5000 Mann und 1200 Pferden ebenfalls zu Almodovar eingetroffen und übernahm nun auch das Commando über Iribarren's Corps.

Madrid, 24. Mai. Der Conseilpräsident Calatrava hat den Cortes in geheimer Sitzung angezeigt, die Regierung, ganz ohne Kenntniß der Plane des Prätendenten, habe noch für einen Monat Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten und Unterhaltung der Armee, aber Ende Juni würden alle Fonds erschöpft, und die Minister genöthigt seyn, eine Ermächtigung zum Verkauf der Kirchengefäße nachzusuchen.

London, 30. Mai. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische 23¹/₈. — 3pCt. Portug. 29¹/₂.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 24. Mai. Das neue Ministerium war noch nicht fertig.

— Mit dem Paketboot Roscoe sind Neuyorker Briefe vom 8. Mai eingelaufen; sie lauten höchst traurig; die Handelsnoth ist stark im Zunehmen; mehrere Banken, die für sehr solid galten, und viele angesehene Häuser, haben ihre Zahlungen eingestellt. Eine Commission des Handelstandes, die nach Washington abgegangen war, um bei Van Buren Trost und Hülfe zu suchen, ist unverrichteter Dinge zurückgekommen. Sind die neusten Berichte nicht stark übertrieben, so droht dem Platz Neuyork eine allgemeine Insolvenz und den Gläubigern in Europa enormer Verlust. — Zu Havana haben gleichfalls zwölf Häuser suspendirt.

Deutschland.

(Wien, 27. Mai.) Seit einigen Tagen ist bei dem hiesigen Großhandlungshause M. H. Weikersheim und Comp. die Subskription zu einem schon früher erwähnten wichtigen Unternehmen, der Errichtung von Dampfgetraidemahlmühlen dahier eröffnet. Nach den Voranschlägen ist hierzu ein Kapital von 250,000 fl. K.-M. erforderlich, welches durch Ausgabe von 1000 Stück Aktien zu 250 fl. herbeigeschafft werden soll. Die Aktien finden raschen Abgang, und die vorliegenden gründlichen Erhebungen und möglichst approximativen Berechnungen versprechen den Aktionären ansehnliche Vortheile.

(Berlin, 26. Mai.) Hr. v. Werther wird zum 15. Juni hier erwartet. Man erblickt in seiner Ernennung einen Ausdruck dafür, daß die gemäßigte Friedenspolitik, namentlich Frankreich gegenüber, fortgesetzt wird. So sehr man in Paris es bedauert, diesen Diplomaten dort entbehren zu müssen, so sehr möchte auf der andern Seite die Notiz dessen, was geschehen, angenehm und vertrauensvoll wirken. — Hr. v. Maltzahn leidet an einem Augenübel und wird wahrscheinlich nach Pirna gehen, um sich heilen zu lassen. — Hr. v. Brenn bleibt — einem Gerüchte zufolge — in seinem Ministerium, und hiermit wären die Zeitungsnotizen widerlegt. — In der Judenangelegenheit des preußischen Staates sieht man Anordnungen entgegen. Außer Posen, glaubt man, werden alle Provinzen gleiche Gesetze erhalten. Die Juden in Preußen verdienen aber auch jede Berücksichtigung und Gnade, die mit dem Prinzip und dem Ernst nur vereinbar ist. Ihre Gesinnung, ihre Zwecke und Institute läutern sich immer mehr, und sie wissen am besten — wenn sie auf ein konstitutionelles Nachbarland blicken — was sie dem huldvollen König und dem wohlmeinenden Gouvernement schuldig sind. — Auch selbst erfahrne Männer in Paris sind über die Geschichte der Amnestie nicht im Klaren. Hier ist die Meinung darüber eine sehr verschiedene, und man thut sehr unrecht, wenn man, nach Zeitungsblättern, annimmt, hier herrsche darüber allgemeine Freude. Ist die Amnestie ein außergewöhnlicher Akt der Gnade, so sey sie gesegnet in ihren politischen Folgen und beschäme die Verkrten; ist sie der Ausdruck eines Systems, so möchten ihre Konsequenzen für Frankreich und Europa die bittersten seyn. Nach wohlunterrichteten Mittheilungen hat das junge Europa seine Thorheiten, Tollheiten und verbrecherischen Plane aus der Schweiz nach London verpflanzt, und ganz derselbe Wahnsinn geht dort vor, wie ehemals in Zürich und Bern. Bluttribunale sind errichtet, eine förmliche Polizei ist organisirt, ein Centralkomité leitet die Angelegenheiten, und die Hauptfäden befinden sich in Paris, Lyon, Barcelona, Malta, Bern und London. Faktisch und durch Aktenstücke bewahrheitet ist es, daß das, was jetzt in Katalonien vorgeht, das Werk formeller Revolutionsbestrebungen und in seinen ausschweifenden Planen nicht blos für Spanien berechnet ist. (Hamb. Korr.)

Dänemark.

(Eckernförde, 23. Mai.) Dem Vernehmen nach soll in der Stellung der Unteroffiziere der dänischen Armee eine wesentliche Veränderung vorgenommen werden. Niemand soll inskünftige zu einem Unteroffiziersposten befördert werden, der in der Unterweisungsanstalt nicht wenigstens die zweite Prämie erhalten und Zeugnisse seines bisherigen untadelhaften Wandels producirt hat. Wem in Zukunft die erste Prämie im Examen der Unterweisungsanstalt zu Theil wird, erhält, so lange er sich als Unteroffizier im Dienste befindet, eine jährliche Gratifikation von 40 Rbthlr., die Inhaber der zweiten Prämie dahingegen nur ein Annuum von 20 Rbthlr. S. M. Die Quartiere der Unteroffiziere sollen inskünftige statt mit 12 Rbthlr. 16 bßl. mit 38 Rbthlr. berechnet werden, und die den Unteroffizieren anzuweisenden Quartiere inskünftige aus einem ordentlichen anständigen Zimmer, mit einem Ofen, einer Feuerschaufel und Feuerzange, einem Tische und drei Stühlen, bestehen; auch sollen Spiegel und Gardinen von denjenigen Wirthen geliefert werden, welche selbst dergleichen haben. Das Heirathen soll den Unteroffizieren nur dann gestattet werden, wenn dieselben, außer ihrer Löhnung, ein jährliches Einkommen von wenigstens 160 Rbthlr. S. M. nachweisen und dokumentiren können. Das Treiben von Handthierungen jeglicher Art, als Schneidern, Schustern u. s. w., soll den Unteroffizieren, als mit ihrer Charge nicht harmonirend, bei nambafter Strafe untersagt werden, so wie auch den Frauen derselben das Waschen und Nähen für die Mannschaft bei strenger Ahndung fernerhin nicht mehr gestattet werden soll. Keine körperlichen Strafen, als Krummliegen, Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod, werden in Zukunft gegen Unteroffiziere exekutirt. Zwölfjährige Dienstzeit gibt Anspruch auf eine Civilbedienung. Die Unteroffiziere sollen bessere Uniform erhalten. — Wenn diese Veränderungen wirklich ins Leben treten sollten, so wird der Unteroffizierstand gewiß sehr an Achtung gewinnen und sich junge talentvolle Leute genug finden, die sich um Unteroffiziersposten bewerben, wodurch man dann auch künftighin nicht mehr genöthigt seyn wird, Subjecten, wie sie leider nur zu oft engagirt werden, diese Stellen zu verleihen. Daß die Armee hiebei an innerem Gehalt ganz wesentlich gewinnen wird, leidet keinen Zweifel.

Italien.

(Neapel, 23. Mai.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind seit dem Wiederausbruch der Cholera (13. April) bis zum 19. Mai an dieser Krankheit hier 123 Personen verstorben.

(Rom, 25. Mai.) Vorgestern Abend starb hier allgemein betrauert der k. französische Botschafter beim päpstlichen Stuhl, Marquis Fay de la Tour-Maubourg, Pair von Frankreich, nach einem monatlichen Brustleiden.

Bekanntmachungen.

Personen-, Brief- und Güter-Post-Verbindung zwischen Frankfurt und Homburg v. d. H.

Vom 1. Juni bis 31. August d. J. wird wieder eine zweite tägliche Personen-, Brief- und Güterpost-Verbindung zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe in der Art hergestellt werden, daß an den Wochentagen Morgens um 7 Uhr ein 6sitziger Eilwagen, am Sonntage aber ein 12sitziger Eilwagen, von hier nach Homburg v. d. Höhe abgeht, und Abends um 8 Uhr von dort hierher zurückkehrt.

Hiernach ergeben sich auf die Dauer jener 3 Monate folgende Post-Verbindungen zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. H.

A. Personen- und Güter-Post.

Abgang von Frankfurt.

Täglich { um 7 Uhr Morgens
„ 5 „ Abends

Abgang von Homburg v. d. H.

Täglich { um 7 Uhr Morgens
„ 8 „ Abends

Ankunft zu Homburg v. d. H.

Täglich { um 8¾ Uhr Morgens
„ 6¾ „ Abends

Ankunft zu Frankfurt.

Täglich { um 8¾ Uhr Morgens
„ 9¾ „ Abends

B. Brief-Post.

Aufgabe zu Frankfurt.

Täglich { bis 4½ Uhr Abends
„ 8 „ „ am Schalter

* In der Boite bis 6½ Morgens.

Aufgabe zu Homburg v. d. H.

Täglich { bis 6½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends

Abgabe zu Homburg v. d. H.

Täglich { um 9¼ Uhr Morgens
„ 7¼ „ Abends

Abgabe zu Frankfurt.

Täglich { um 10 Uhr Vormittags
„ 8 „ Morgens

Die seitherigen Personen-, Güter- und Brief-Taxen bleiben unverändert.

Frankfurt a. M., den 22. Mai 1837.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

---

[974] Zu der am 7. Juni stattfindenden Verloosung der hiesigen 4 % Stadtobligationen werden solche dergestalt versichert, daß wenn Eine gezogen wird, eine Andere im Zinsengenuß verbleibende dagegen geliefert wird. Die Versicherungsprämie ist so billig als möglich angesetzt.

Gustav Stiebel, Wollgraben.

---

[973] **Aufkündigung der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen 4 ß Anleihe de fl. 800,000.**

Die Fürstlich Löwenstein-Rosenberg'sche Haupt-Casse in Wertheim an das Banquierhaus der Herren **M. A. von Rothschild** und **Söhne** in Frankfurt a. M.

Da wir beschlossen haben, das von Ihnen unterm 15. Dezember 1835 für das Fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg negocirte 4prozentige Anlehen de fl. 800,000 — auf 3½ % Zinsen zu reduziren, so ersuchen wir Sie hierdurch an die Inhaber der Partial-Obligationen dieses Anlehens die Aufforderung zu erlassen, bis zum ein und dreißigsten Juli laufenden Jahres entweder bei Ihnen oder bei unterfertigter Casse unter Angabe der Beträge und Obligationen-Nummern ihre Erklärung abzugeben, ob sie in die Zinsen-Reduction durch Umwechslung der 4prozentigen Zinsen-Coupons gegen neue dergleichen zu 3½ % einwilligen, oder die Ablage ihrer Kapital-Antheile vorziehen, indem nach Ablauf des vorbezeichneten Termins die Kündigung der zum Beitritte etwa nicht angemeldeten Obligationen erfolgen wird.

Wertheim, am 20. Mai 1837.

Fürstlich Löwenstein-Rosenberg'sche Haupt-Casse.

Foeppel. Einwächter.

Mit Bezugnahme auf vorstehendes Schreiben der Fürstlich Löwenstein-Rosenberg'schen Haupt-Casse in Wertheim ersuchen wir hierdurch die Inhaber der Partial-Obligationen des erwähnten Fürstlich Löwenstein-Wertheim'schen Anlehens de fl. 800,000 — sich um so eher bei uns zu erklären, ob sie auf die Zinsen-Reduction zu 3½ % eingehen, als wir dadurch in den Stand gesetzt werden, ihren Wünschen bei zeitiger Anzeige noch ganz zu entsprechen.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1837.

M. A. von Rothschild und Söhne.

---

[970] In einer kleineren, aber gewerbsamen Stadt am Main wird in eine Wein- und Speditionshandlung ein gesetzter, tüchtiger und erfahrner Comptorist, mittlern Alters, als Buchhalter und Cassier gesucht. Wer diese Fähigkeiten besitzt, und binnen sechs Wochen eintreten kann, wird in der Expedition dieser Blätter das Nähere erfahren, wo alsdann diesfallsige Anträge franco erbeten werden.

877] **5. Braunschweiger Lotterie** Hauptziehung beginnt am 12. Juni, enthält 4701 Treffer, als: fl **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 2 à 5250, 5 à 3500** ꝛc Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne von Rthlr. 33. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl 16. und viertel à fl. 8. empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[907] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen der verstorbenen Wittwe des Christian Schöndorf von Daiern betreffend

Forderungen an dem Nachlasse der Christian Schöndorfs Wittwe zu Daiern, worüber der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, sind bei Vermeidung des, nur auf der Amtsstube publicirt werdenden, Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 29. Juni d. J. Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Gerichte anzumelden.

Herborn, den 19. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt. Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 153.) 4. Juni 1837.

Deutschland.

(Berlin, 30. Mai.) Bei der Handelskrisis, welche so lähmend auf uns lastet und Jeden mißtrauisch macht, bilden die Eisenbahnen den Mittelpunkt der größten Spekulation. Alle bisher hier konstituirten sind im Steigen und einige, für welche gar keine Bewilligung vorhanden ist, wie die Frankfurter und Hallische, werden nichts destoweniger schon jetzt mit 8 bis 10pCt. bezahlt. Auch die kaum geschlossene Breslauer ist schon auf 1 bis 1½pCt. gestiegen, und Zeichnungen von circa 400,000 Thlr. Belauf, welche aus Magdeburg eingingen, mußten zurückgewiesen werden, weil sie am Tage nach dem Schlusse (den 8. d. M.) eingelaufen. Man ist überzeugt, es werde diese Bahn die einträglichste von allen werden, besonders wenn die Stettiner Bahn Schlesien in direkte Verbindung mit der Ostsee setzt. — Vor einigen Tagen konstituirte sich eine Gesellschaft zur Errichtung einer Bahn von Halle nach Minden zum Anschluß an die Rhein-Weserbahn. Der Geheimerath v. H. bemerkte, daß der Wunsch zur Errichtung derselben von einer höchsten Person, welche besonders das Eisenbahnsystem beschütze, ausgegangen sey. Der Kostenanschlag wurde auf 20 Millionen angegeben, von welchen 3 Mill. schon gezeichnet, 3½ Mill. für Hessen reservirt wurden, da der General-Domainen-Direktor Auftrag ertheilt hatte, im Falle die Sache zu Stande käme, ihn sogleich durch Estafette davon zu benachrichtigen, um in Kassel eine Anschlußgesellschaft zu bilden; die übrigen 3½ Mill. wurden der Gesellschaft anheimgestellt, und sofort beinahe 2 Millionen gezeichnet. Durch diese Verbindungsbahn wird eine Linie von Köln über Berlin bis zur Ostsee und bis nach Breslau hergestellt, und, wie man hört, wird sich sehr bald noch eine neue Gesellschaft zum Anschluß an die Leopoldsbahn bis Wien bilden. Wie lange es währen dürfte, bis alle diese großartigen Unternehmungen ins Leben getreten sind, ist schwer zu bestimmen, jedenfalls aber muß man sehr jung seyn, um den Erfolg abwarten zu können. Noch kritischer aber ist die Geldfrage: man wirft jetzt mit Millionen um sich, wie mit Rechenpfennigen, und zeichnet ungeheure Summen, ohne daran zu denken, daß, wenn sie gezahlt werden sollen, sie dem Handel und allem sonstigen Industriefleiße entzogen werden müssen. Und wer wird sie zahlen? Die Spekulanten gewiß nicht. — Wie man vernimmt, haben der Prinz Albrecht den Lustort Tivoli auf dem sogenannten Kreuzberge gekauft, um ein Sommerlogie auf der Höhe, von welcher man die Hauptstadt und das ganze Spreethal in einem herrlichen Panorama erblickt, zu erbauen. — Gestern fand hier ein Duell zwischen zwei Kammergerichts-Referendarien, S....z und L — s, dem einzigen Sohn eines hiesigen Stadtraths, Statt, welches mit dem Tode des letztern endete. S — z und die Sekundanten sind arretirt. (Hann. Ztg.)

(Vom 1. Juni.) Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj. des Königs), die Prinzessin Wilhelm, dessen Gemahlin und Kinder, die Prinzen Adalbert und Waldemar und die Prinzessin Marie, sind nach Mainz abgereis't.

— Der Verein der Kunstfreunde in Preußen hat den von dem Ritterschaftsrath v. Sepdlitz gestifteten Preis für die Jahre 1833 — 1836 zuerkannt: dem Hrn. Maler E. Bendemann für sein Gemälde: „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem"; dem Hrn. Maler T. Hildebrandt für sein Gemälde: „der Tod der Söhne Eduards VI."; dem Hrn. Maler C. F. Lessing für sein Gemälde: „die Hussitenpredigt", weil sie zu den ausgezeichnetsten der letzten Kunstausstellungen zu Berlin gehörten, und mit dem entschiedenen Beifall der Kenner gekrönt worden sind. Der Hr. Maler Begas, welcher aus gleichen Gründen Anspruch auf den Preis für sein Gemälde: „Heinrich der IV. in Canossa" hatte, that vorweg den Entschluß kund, sich selbst von der Konkurrenz um den Preis auszuschließen.

(Düsseldorf, 31. Mai.) Die heute erfolgte Ankunft des Direktors der königl. Akademie der Künste zu Berlin, Hrn. G. Schadow (des Vaters des Direktors der hiesigen Kunstakademie W. Schadow), ward von unserer Malerschule durch einen Fackelzug, dem alle Schüler und Angehörigen der Akademie sich angeschlossen hatten, unter Begleitung der Musikchöre der Garnison und durch ein glänzendes Feuerwerk gefeiert.

(Dresden, 30. Mai.) Zu Unterstützung der inländischen Wollproduzenten bei den dermalen, hauptsächlich durch die leider noch fortdauernde Geld- und Handelskrisis hervorgebrachten, für den Verkauf der Wolle ungünstigen Konjunkturen, sollen mit höchster Genehmigung von dem Finanzministerium im Einverständniß mit dem Ministerium des Innern aus Staatskassen, nach Ablauf des dießjährigen Dresdner Wollmarkts und zwar in der Zeit vom 12. bis mit 19. Juni d. J. gegen Deponirung und unterpfändliche Einsetzung der unverkauft gebliebenen Wolle, Vorschüsse nach gewissen Sätzen, gegen drei pro Cent Verzinsung, und auf sechs Monate ertheilt werden. Dem Deponenten bleibt die Verfügung über die Wolle während der Deposition in soweit nachgelassen, daß er dieselbe jeder Zeit nach vorheriger Anmeldung von Kaufliebhabern besehen lassen und gegen Erlegung des Vorschusses, der Zinsen, des Lagerzinses und der Assekuranzprämie sofort verabfolgt erhalten kann.

(Schönheida [im sächs. Erzgebirge], 30. Mai.) In der Nacht vom 28. zum 29. Mai wurde hier ein Grauen erregendes Verbrechen begangen. Eine Mutter, Ehefrau eines hiesigen, jetzt auf der Reise sich befindenden wohlhabenden Blechhändlers, ersäufte ihre 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, von denen das älteste noch nicht 14, das jüngste nicht ganz 3 Jahre alt war, in einem am Walde gelegenen nahen Teiche und hatte sich dann selbst hineingestürzt. Keine Sorgen hatten die Frau dazu getrieben, da der Mann als einer der wohlhabenderen Einwohner des Ortes bekannt ist, und nur Wahnsinn kann in ihr jedes Muttergefühl erstickt haben, worauf ihre frühern Aeußerungen von Lebensüberdruß und Sterbenwollen, wenn sie nur erst ihre Kinder versorgt hätte, gegen Nachbarn und Bekannte hinzudeuten scheinen. Das eine Mädchen hatte wahrscheinlich geschrien, denn ihr war der Mund voll Butter gestopft und die Augen verbunden; die Kinder scheinen von der Mutter vorher durch Branntwein betäubt worden zu seyn, denn am Ufer fand sich noch eine Flasche mit wenigem davon, so wie eine Laterne und ein Schnellfeuerzeug vor. Schauder erregend, aber auch zugleich rührend war es, diese vier Kinder ruhig, wie im Schlafe, nicht weit von der Mutter, der Mörderin derselben, liegen zu sehen; manche Thräne folgte

ihnen nach, und allgemein sprach man seinen Abscheu vor solcher That einer Mutter aus. Die am folgenden Tage angestellte Sektion des Körpers der Frau soll durchaus keine organischen Fehler, die auf eine Geisteskrankheit hätten schließen lassen, haben entdecken können, und es bleibt daher immer noch zweifelhaft, ob die schrecklichste Rohheit, da die Frau von ihrem Manne wegen Unfrieden in der Ehe geschieden werden sollte und so durch Tödten der Kinder am Manne Rache ausüben wollte, oder wirkliche Geistesverwirrung die Mutter zu dieser That veranlaßt habe. — Seitdem die Näherei in Spitzengrund darniederliegt, nehmen hier Armuth und Elend überhand, da die Leute fast nichts oder nur wenig verdienen, so daß mancher Vater und manche Mutter kaum den Hunger ihrer oft zahlreichen Familie zu stillen vermögen. (L. Z.)

(Mannheim, 30. Mai.) Dem Vernehmen nach dürfte sich der gegenwärtige Landtag noch ziemlich in die Länge ziehen, ohne daß jenes sehr gewünschte Thema, nämlich die Trennung der Justiz von der Administration, zur Sprache kommen soll, was man allgemein bedauert. Ebenso scheinen auch die Erwartungen der Staatsdiener, hinsichtlich der Herabsetzung der Klassensteuer, noch im weiten Felde zu seyn. — In der letztverflossenen Nacht sind aus der katholischen Pfarrkirche, mittelst Einsteigens durch ein Fenster, verschiedene Gegenstände von Werth entwendet worden und in der Nacht vorher hat sich ein Dieb in's Rathhaus eingeschlichen, Thüren und Kassen erbrochen, für welche Bemühung ihm ungefähr 400 fl. zu Theil geworden. Vermuthlich hat ihn der Tag überrascht, sonst hätte er sich wahrscheinlich auch noch an die eisernen Kisten gemacht, in welchen größere Summen aufbewahrt lagen. Rathhaus, Haupt- und Polizeiwache stehen neben einander. Die Schildwache hat nichts gehört und gesehen, obschon sich der Thäter an einem Seile von außen herabgelassen. Wie er hineinkam, ist nicht ermittelt. Man hat überhaupt noch keine Spur von den Verbrechern. (D. C.)

Schweiz.

(Bern, 30. Mai.) Die Theilung der Familienkisten geht ruhig und friedlich vor sich; ganz getheilt sind bereits die Familienkisten der Wyß, Blau, Manuel; einen Theil, durch Erbe angefallen, haben die Wyttenbach ebenfalls getheilt; Einleitung zur Theilung ist von den v. Tavel, und, wie versichert wird, von den Stettler getroffen. Manche der ärmern Zunftgenossen betreiben auch eine Theilung der sogenannten Stubengüter, welche auf den meisten Zünften von den Armengütern bereits seit langer Zeit ausgeschieden seyn sollen. — Der k. großbritanische Gesandte in der Schweiz hat an den Vorort das Ansuchen gestellt, ihm, zu Handen des Senats der Universität in London, alle Statuten, Ordonnanzen, Gesetze und Regulative, so wie die Kataloge der Studienkurse der schweizerischen Hochschulen mitzutheilen, weshalb der Vorort an die betreffenden Stände die geeignete Einladung ergehen ließ. (Bern. V. Z.)

Dänemark.

(Kiel, 29. Mai.) J. Durchl. die Prinzessin Louise Marie Friederike von Schleswig-Holstein-Glücksburg ist am 19. d. M. mit dem Anhalt-Bernburgischen Kammerherrn v. Lasperg vermählt worden. Die Trauung hat, in Gegenwart der durchlauchtigsten Mutter und mehrer Geschwister der hohen Vermählten, in Harburg Statt gefunden. Hr. v. Lasperg ist ein Hannoveraner von Geburt. — Die Zusammenziehung der Truppen bei Rendsburg wird, jetzt eingegangenem k. Befehle zufolge, in diesem Sommer nicht Statt finden.

— Es besteht noch ein geordnetes Korps der Schleswig-Holsteinischen Prälaten und Ritterschaft, jedoch ohne erhebliche politische Bedeutsamkeit. Die Prälaten sind selbst Herren von der Ritterschaft; es sind die vier Vorsteher der vier adeligen Klöster Itzehoe, Preetz, Uetersen und St. Johannis in Schleswig. Die ersteren drei, in Holstein liegenden Klöster, sind die reichen Versorgungsanstalten für die unverheiratheten Töchter des Ritterstandes; das Johanniskloster nimmt auch andere adelige Fräulein auf. Das Korps der Ritterschaft besteht aus den in dasselbe recipirten Edelleuten, welche aber, um den Vollgenuß der Rechte zu haben, mit adeligen Gütern angesessen seyn müssen. Die Personalisten genießen jedoch auch einige Rechte, namentlich das sehr werthvolle Klosterrecht zum Besten ihrer Töchter. Da kein Lehnsverband Statt findet, Fideikommißstiftungen auch nur ausnahmsweise den Güterhandel beschränken, so sind viele adelige Güter ganz oder theilweise an Bürgerliche oder an solche vom Adel übergegangen, die nicht zur Ritterschaft gehören. Der adeligen Güter hauptsächlichstes Privilegium besteht in der Zoll- und Stempelpapier-Freiheit; dieses Privilegium ist jedoch nicht bedingt durch die Reception des Besitzers in die Ritterschaft; auch steht die Aufhebung desselben durch das projektirte Zollgesetz bevor. Daher ist eine Reception in das Korps der Ritterschaft vorzüglich nur wegen des Klosterrechtes von Wichtigkeit. Sie erfordert die Zustimmung der Ritterschaft selbst, wobei theils auf alten Adel, theils auf Reichthum gesehen zu werden pflegt. Seit geraumer Zeit sind keine Receptionen geschehen; seit Kurzem sind einige in Anregung. — Nächstens werden sich Prälaten und Ritterschaft in Kiel versammeln, um, wie verlautet, über einige Receptionen, so wie über die Anlegung einer Uniform sich zu berathen. Diese Uniform wird dem Kostume der Johanniterritter sehr ähnlich seyn und vielleicht dazu beitragen, daß die Verleihung des Johanniterordens, wobei bekanntlich das persönliche Verdienst nicht voransteht, von den Herren des holsteinischen Ritterstandes seltener wird gewünscht werden. Die alten Geschlechter haben nicht gern es bemerkt, daß in neuerer Zeit die Dekoration des Johanniterordens auch Neuadeligen zu Theil geworden ist. (Hannov. Z.)

Holland.

(Aus dem Haag, 1. Juni.) Dem Vernehmen nach ist das Mitglied der 2. Kammer der Generalstaaten, Hr. Beelaerts van Blokland, zum Mitglied des Staatsraths ernannt worden und soll vorläufig interimistisch Hrn. van Gennep als Finanzminister ersetzen.

— Generalmajor H. R. Trip ist nun definitiv zum Generaldirektor des Kriegsministeriums ernannt worden.

(Amsterdam, 1. Juni.) Von den holl. Fonds, welche im Allgemeinen etwas flauer gewesen, waren nur 5 pCt. ostind. für engl. Rechnung gesucht. Ard. haben bei ganz unbedeutendem Handel auch wieder einen wesentlichen Rückgang erfahren. $2^1/_2$ pCt.: $52^3/_{16}$; 5 pCt.: $98^{11}/_{16}$; Kansb.: $23^1/_{16}$; Synd. $4^1/_2$ pCt.: $92^1/_4$; $3^1/_2$ pCt.: $76^1/_8$; 5 pCt. ostind.: $97^3/_4$; Ard.: $22^9/_{16}$; Pass.: $5^{15}/_{16}$.

Belgien.

Aus Brüssel wird berichtet: In Antwerpen hat sich eine Gesellschaft zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen diesem Hafen und mehren andern Häfen, namentlich Hamburg, gebildet. Hamburg, hofft man, werde sich in dieser Beziehung eben so zuvorkommen lassen, wie es sich bereits von den englischen, russisch-lübeckischen, holländischen und französischen Dampfschifffahrts-Kompagnien bei seinen Verbindungen mit London, Hull, St. Petersburg, Amsterdam und Havre, zuvorkommen ließ. Die Hamburger Schnellschifffahrt, also ein wichtiger Theil der norddeutschen Rhederei, dürfte sich nun wohl bald ganz und gar in den Händen des nichtdeutschen Auslandes befinden. (Ndd. Bl.)

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 19. Mai.) Man trifft in Neu-Orsowa allerlei Vorkehrungen zum Empfange des Sultans in dieser Festung, und es scheint demnach, daß der Großherr seine Reise in der That so weit auszudehnen beabsichtigt. — Mit dem letzten Dampfschiff „Zrinyi" ist der für Serbien bestimmte k. großbritannische Generalkonsul Oberst v. Hodges mit Gemahlin und dem Sekretär Kapitän Noël in Semlin angelangt und im Gasthofe zum goldenen Löwen abgestiegen. Den folgenden Tag machten diese Herren dem General v. Forth, so wie dem Schwiegersohn des Fürsten Milosch von Serbien, Hrn. v. Beitsch, und dem Schwiegersohn des fürstlichen Bruders Jephrem, Hrn. Hadia, ihre Visite, welche die beiden letztern am 18. d. beim Hrn. Generalkonsul zurückgaben, der sie aufs auszezeichnetste empfing. Hr. B. Sieber fungirte bei diesem Besuch als Dolmetsch. Letzten Montag hat sich Hr. v. Hodges unter amtlicher Kontumazbegleitung inkognito nach Belgrad verfügt, woselbst er ein dem Fürsten gehöriges Haus um den jährlichen Zins von 200 Dukaten gemiethet haben soll. Sobald dasselbe vollkommen eingerichtet ist, wird der Generalkonsul seinen Sitz nach Belgrad verlegen. Einige hochgestellte Männer, welche die persönliche Bekanntschaft des Hrn. v. Hodges gemacht haben, können ihn nicht genug rühmen. Er ist einer der geachtetsten Offiziere in der englischen Armee, und hat in Portugal (zuletzt unter Dom Pedro) und in Spanien mit Auszeichnung gedient. Seine jetzige Mission hat weniger eine politische Tendenz, sondern ist mehr kommerzielle: Natur, und wird darum auf den Wohlstand Serbiens, insofern sie neue Wege füe seinen Handel zu öffnen geeignet ist, gewiß günstigen Einfluß üben. Fürst Milosch, der für den Hr. v. Hodges die größte Achtung an den Tag legt, dürfte an ihm einen aufrichtigen Freund finden, und die Serbier dürfen sich zu seiner Wahl eben so aufrichtig Glück wünschen als zu jener des Hrn. v. Mihanovich für den Posten eines österreichischen Konsuls. — Der russische Generalkonsul für Alt-Orsova hat schon vor einigen Wochen die Kontumaz verlassen, und sich in dieser Stadt eine schöne Wohnung gemiethet. Seine Sendung ist vorzugsweise durch die fortschreitende Wichtigkeit der Dampfschifffahrt auf der Donau veranlaßt worden. — In Semlin geht seit einigen Tagen die Sage, daß die Semliner Kontumaz in Folge der von dem fürstl. serbischen Gouvernement in Alexinezze angeordneten Quarantäneanstalt eingehen solle, daß nur der Wunsch größerer Bürgschaft dieser neuen Anstalt von Seite Oesterreichs der Ausführung des fraglichen Plans im Wege stehe, daß man jedoch hoffe dadurch, daß die Oberleitung der serbischen Kontumaz in Alexinezze österreichischen Beamten anvertraut werde, dieses Hinderniß zu beseitigen. Welch unendlichen Vortheil Handel und Gewerbe dadurch gewännen, kann nur der beurtheilen, der den wichtigen Verkehr zwischen Semlin und Belgrad kennt; inzwischen bleibt eine baldige Realisirung dieses Wunsches noch mehr zweifelhaft.

Börsenbericht.

Frankfurt, 4. Juni.

Der Handel in Staatseffekten war im Laufe der abgewichenen Woche abermals von Bedeutung; es wurden fast in allen hier gangbaren Gattungen mehr oder minder ansehnliche Summen umgesetzt, wovon aber die belangreichsten in den österreichischen, meist zu Kapitalanlagen verwendet wurden. Die Anleger wählten zu diesem Behufe vornehmlich 3pC. Metalliques, deren Kurs sich sonach von 74⅛ auf 74⅜ verbesserte, jener der 5pC. Metall. behauptete sich unwandelbar auf 104⅛, während die Wiener Bankaktien wie zu Wien nur einer Variation von etwa 3 fl. unterlagen; der Kurs derselben bewegte sich nämlich zwischen 1649 und fl. 1652. Zu dem letztgenannten Preise wurden am Vorabend des Abrechnungstags für Mai, so wie bei der Abrechnung selber, ansehnliche Beträge angekauft, muthmaßlich als Deckung der im Laufe des Monats abseiten einiger Spekulanten bewirkten Verkäufe auf Lieferung. Nach der Liquidation schloß der Kurs zu fl. 1651, demnach um fl. 21 für das Stück höher, als zu Anfang des Monats; die 5pCt. Metall. erfuhren eine Kursverbesserung von ⅜, die 3pCt. dergleichen hoben sich um ⅝ und die fl. 500 Loose um 1¼ pCt., nämlich von 112 bis 113¼. In den holländischen Fonds hat die Abrechnung minder ersprießliche Ergebnisse geliefert; die Integralen notirten am 1. Mai 52⅜ und behaupteten sich kaum auf diesem Preise zur Abrechnungszeit, wo die vorhandenen Vorräthe dem Tagesbedarf so ziemlich die Wage hielten. Der Handel in dieser Effektengattung, welche sich früher zu einem Hauptgegenstande der Spekulation erhoben hatte, hat seit der Mitte des Monats sichtbar abgenommen, was lediglich der Passivität beizumessen ist, die man seit einiger Zeit in dem Gange der Börsengeschäfte zu Amsterdam wahrnimmt, die sich freilich aber nur durch die zur Stunde noch dort obwaltenden widrigen Geldverhältnisse und den daraus entstehenden hohen Zinsfuß von 6pCt. erklären läßt. Diesem Umstande mag auch der neuere, alldort eingetretene Rückgang des gedachten Papiers auf 52⅜ zuzuschreiben seyn. Indessen scheint man hier nicht geneigt, über der einheimischen Notirung dafür zu bezahlen, wie dieses an der gestrigen Börse auch geschah. Die Hoffnung welcher man sich überließ, daß die polnischen fl. 500 Loose noch vor Ablauf des Monats zu Berlin einen Aufschwung erfahren würden, ist nun keineswegs in Erfüllung gegangen, sondern der Kurs derselben ist im Gegentheile dort um ⅛ Thaler zurückgeworfen worden; doch schloß derselbe am Abrechnungstage hier zu 77⅛, demnach fast um ⅛ Thaler höher als am besagten Platze, woraus abzunehmen, daß hier kein Ueberfluß an Loosen vorwaltete. Seit dem Monatsschlusse waren die Geschäfte darin von keiner Bedeutung, weil die Nummern der am 1. d. zu Warschau erfolgten Serienverloosung binnen wenigen Tagen hier eintreffen. Der Handel in der spanischen Aktivschuld war im Laufe der Woche von Belang; der Kurs derselben eröffnete am 28. Mai zu 20⅜, stieg am 29. in Folge anscheinend günstigerer Berichte aus Paris auf 20⅞, wich in den Vormittagsstunden des 2. Juni auf den Grund niederschlagender Berichte von dort wieder auf 18⅞, und schloß um 1 Uhr zu 19¼. Nach dieser Notirungszeit machte sich aber plötzlich eine Bewegung in steigender Richtung bemerkbar; es wurden beträchtliche Ankäufe darin bewirkt, in deren Folge zu Ende der Börse der Kurs auf 20⅛ in die Höhe ging. Seit geraumer Zeit war wieder einmal auf außerordentlichem Wege die Kunde von einem Steigen dieses Papiers an der Pariser Börse von 1⅛ pCt., eingetroffen, die sich auch Abends mit der Mallpost bestätigte. Gestern erneuerte sich auch die Frage für erwähntes Effekt zum Kurs von 20⅛ pCt. Die Aktien zur Taunusbahn unterlagen im Laufe der Woche manichfaltigen Wandlungen; der Kurs eröffnete am 29. v. M. zu 59½ pCt. Agio, wurde aber am 1. d. in Folge wiederholter Verkäufe bei sehr lebhaftem Verkehr auf 56pCt. Agio herabgeworfen, stieg am 2. d. im Laufe der Börsenzeit über 58pCt., um unter fortgesetzten Veräußerungen wieder zu 56pCt. Agio zu schließen; auch an der gestrigen Börse behauptete sich der Kurs auf dieser Höhe. Die Umsätze in den auswärtigen Wechseln waren nur in jenen auf Berlin, Paris und London, meist in kurzer Sicht von Bedeutung, auch auf Bremen wurde Einiges umgesetzt; die übrigen Devisen aber fanden minder willigen Absatz. Diskontowechsel fanden zu 3⅛ bis 3¼ pCt. Verwendung.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[980] **Wein-, Fässer- und Haus-Versteigerung.**

Mittwoch den **21.** Juni l. J., des Morgens 9 Uhr, werden auf Anstehen von Herrn Wilhelm Michel, Gutsbesitzer, wohnhaft zu Haardt, im Rheinkreise, der Abtheilung wegen, auch wegen Wohnsitz-Veränderung des Herrn Michel, die nachbezeichneten, in den Kellern des Versteigerers zu Haardt lagernde, selbst gezogene, gut und rein gehaltene Weine, öffentlich versteigert, nämlich:

98	Hectoliter	1833r Traminer.
75	»	1833r gemischt.
58	»	1834r Traminer.
12	»	1834r Gimmeldinger.
187	»	1834r Riesling.
111	»	1834r gemischt.
83	»	1835r Traminer.
92	»	1835r gemischt.
11	»	1835r rother.
87	»	1836r Traminer.
147	»	1836r gemischt.

955.

Die Proben können vor der Versteigerung auch am Tage zuvor genommen werden.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden 50 Fuderfaß, von 1 bis 4 Stücke, welche sämmtlich in den Jahren 1828 — 1835 neu gefertigt wurden, mittelst Ausgebot abgegeben.

An demselben Tage, des Nachmittags 4 Uhr, wird, der Untheilbarkeit wegen, das, dem Herrn Michel und seinen Kindern, zugehörige Wohnhaus mit Garten, gerichtlich in Eigenthum versteigert. Die Wohnung ist am östlichen Ende des Orts Haardt, eine halbe Stunde von Neustadt und eine Viertelstunde von der Mannheimer und Dürkheimer Straße gelegen. Das steinerne Haus enthält 9 heizbare Zimmer im Erdgeschoße und ersten Stocke, 2 Zimmer auf dem Speicher, Küche, zwei gewölbte Keller für 60 Fuder Wein. Dabei befinden sich: eine Scheune, ein Kelterhaus mit Kelter, Stallung für Pferde und Hornvieh mit Heuspeicher, eine Remise, ein Wasch- und Backhaus mit Wohnung für Dienerschaft, ein geräumiger Hof mit laufendem Brunnen, eine nahe stehende Wohnung für einen Wingertsmann, sodann ein Garten von 3½ Morgen Weinbergen, bester Lage, und 1 Morgen Gemüse-, Baum-, Blumen- und Grasgarten, worin ein Bogengang, Lauben, Gewächs- und Vogelhaus, auch Springbrunnen. Das Ganze, einen Complex bildend, wird von einer Mauer umgeben und von einem fließenden Wasser durchzogen.

Diese Besitzung ist, durch ihre reizende Lage, eine der schönsten am Haardtgebirge. Die Einrichtung ist bequem, zu einem Landsitze, wie zum Betrieb des Weinbaues und Weinhandels geeignet.

Diese Versteigerungen finden in dem bezeichneten Hause selbst Statt.

Deidesheim, den 31. Mai 1837.

Schuler, Notar.

---

[976] **Todes-Anzeige.**

Nach achtmonatlichem schwerem Krankenlager verschied am **26.** dieses, ruhig und dem Herrn ergeben, meine geliebte Frau, Maria Josepha, geb. Reuß, mit der ich **15** Jahre in glücklicher Ehe lebte. — Indem ich diesen für mich höchst schmerzhaften Trauerfall meinen geehrten Freunden und Bekannten hiermit anzeige, erbitte ich mir zugleich deren ferneres schätzbares Wohlwollen, für mich, und insbesondere für meine 4 Kinder.

Frankfurt, den **28.** Mai **1837.**

Johann Michael Vallender.

---

[968] Zur Haupt-Gewinn-Ziehung der **5.** Braunschweiger Lotterie, welche schon am **12.** d. M. beginnt, und in welcher die ansehnlichen Preise von **Pr. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 2 à 3000, 5 à 2000, 10 à 1000** ꝛc. gewonnen werden; sind ganze Original-Loose à fl. **50.**, und mit Verzicht auf **33** Thlr., ganze Original-Loose à fl. **39.**; ferner zur **87.** Cassieler Lotterie, deren Ziehung ebenfalls am **12.** d. M. Statt findet, ganze Original-Loose à fl **3. 30** kr., sodann zur **92.** Frankfurter Lotterie, wo die Ziehung am **14.** d. M. erfolgt, ganze Original-Loose à fl **6.**, halbe und viertel im Verhältniß, zu haben, bei

Joh. Adam Rinck,

große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[969] **Bordereaux**

für die Termin-Einzahlungen auf die **Taunus-Eisenbahn-Certificate** sind zu haben in der

Andreaeischen Buchhandlung.

---

[967] **Bekanntmachung.**

Die zu Rödelheim in der Frankfurter Straße gelegene Hofraithe mit großem herrschaftlichen Hause, Pferdestall, Remise, Fabrikgebäude, Hof von circa ½ Morgen, Obst- und Küchengarten von circa **2** Morgen, zu einer Landwohnung, so wie zu sonstigen beliebigen Anlagen geeignet, soll Montag den **5.** Juni, Nachmittags **3** Uhr, im Hause selbst an den Meistbietenden unwiderruflich versteigert werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[904] Nachdem in Sachen David Franz Weber und dessen Ehefrau Friederike Katharina, geborne Schaaf zu Frankfurt c. Johs. Kauck und dessen Ehefrau zu Unterreichenbach, gekündigte Hypothekforderung betreffend, vorgestellt worden, daß die Weberischen Eheleute kinderlos gestorben, und die denselben von Johs. Kauck unterm 28. Juni 1818 über ein Kapital-Anlehn von 150 fl. constituirte gerichtliche Hypothek vermißt werde, auch von Seiten der in Büdingen lebenden Christoph Schaafe Wittwe, Mutter der Ehefrau des Franz Weber an vorbemeldte Forderung aus dem Grund der Intestat-Erbfolge allein Anspruch gemacht worden, und dieselbe um Amortisation der allegirten Schuldurkunde gebeten hat; so wird der gegenwärtige Besitzer bemeldter Hypothek und alle diejenige, welche aus irgend einem Rechtsgrunde hieran Ansprüche machen könnten, hiermit aufgefordert, solche so gewiß im Termin

den 30. Juni d. J.

vor unterzeichnetem Amt geltend zu machen, ansonst mit Ablauf dieser Frist die Christoph Schaafe Wittwe zu Büdingen als Erbin anerkannt und die Kauckische Schuldurkunde ohne weitere Bekanntmachung für amortisirt erachtet werde.

Birstein, den 19. Mai 1837.

Kurf. Isenburg. Justizamt.

Harcke.

vdt. Poppelmann.

---

[925] **Decret.**

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil ist über das Vermögen des Philipp Haas von Ramschied und der Ehefrau desselben, Susanne Christine, geborne Schmigt, der Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche zur Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 12. Juni,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Langenschwalbach, den 1. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

C. Schenck.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 28. Mai 1837.

Effecten-Societäts-Mitt. 1 Uhr)	Pariser.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	104⅛
„ 4% „	99⅛	—
„ 3% „	—	74⅜
Wiener Bankaktien	—	1649
Holland 2½% Integrale .	—	52¼
5% Spanische	—	19¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	77¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Druck von A. Oesterreich

№ 154. — Montag — 5. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. Juni.

Harriet Martineau über America.

(Zweiter Artikel)

Die beispiellose Handelsverwirrung in den Vereinten Staaten wird neben den betrübenden Folgen, welche das ganze Geschäftsleben treffen und Hunderte von Laufbahnen hemmen oder abschneiden, auch die politisch-publicistische haben, daß viele Illusionen plötzlich aufhören müssen. Ein Zustand, wie der gegenwärtige zu Neuyork und Neuorleans — wir nennen die Endpunkte der weiten Region, wo jetzt panischer Schrecken herrscht — kann unmöglich Zeugniß ablegen für die vollkommenste Regierungsform, die gemeinnützigste Verwaltung, die bestbegründetste Nationalmoralität. Alle glänzenden Gemälde von dem socialen Glück der Anglo-Americaner werden in den Schatten gestellt durch Erscheinungen, die zu allgemein sind und zu tief wurzeln, als daß man sie für isolirt und vorübergehend halten dürfte. Darum kommt jetzt ungelegen, wer die americanischen Dinge nur von der schönen Seite zeigt. Harriet Martineau ist eine Dame von der liberalen Partei und dabei eine gute Benthamistin; sie hat ein Auge für das Pittoreske und ein Talent zur Beschreibung; aber ihr Styl ist gespannt und wohl auch gespreizt, ihre Ansicht befangen, ihre politische Weisheit aus Maximen entsprossen, die gar leicht in die Irre führen. Ein conservatives Urtheil über ihr Buch lautet etwa so: Miß Martineau ist von London abgerissen mit dem Glauben, in den Vereinten Staaten sey die Regierung der Majorität zu Haus; die Majorität hat, nach Miß Martineau, immer recht; folglich erwartete sie, in America das Ideal einer Verwaltung, das Muster einer durch sich selbst zur höchsten socialen Würde gehobenen Nation, zu finden. Nun aber bemerkt sie, nach America gekommen, wie die Majorität immer Unrecht hat; sie muß sich überzeugen, wie in dem Lande der Freiheit eine mit dem Namen der öffentlichen Meinung sich brüstende Tirannei jedem unabhängigen Gemüth Fesseln anlegt; sie begegnet einem Volke, das, von einer krankhaften Gier nach Reichthum besessen, den Handelsgeist verkennt und dem Schwindelgeist opfert; — sie findet eine corrupte Presse, ein Jagen nach Stellen, ein Schönthun mit der rohen Menge, die halbe Union in socialer Desorganisation durch ein Sklavereisystem, das unmenschlicher ist, als es je auf den Antillen waltete, und das ganze Land in der Angst vor einbrechender Anarchie, als einer Folge der Jacksonschen Staatswirthschaftslehre. Miß Martineau muß zuletzt gestehen, viele Häupter der demokratischen Partei dächten, das Volk sey jetzt weniger geschickt, sich selbst zu regieren, als dieß vor zwanzig Jahren der Fall gewesen; dennoch bleibt sie bei ihrem Satz: „Die Mehrheit muß immer Recht haben;“ ihr Lehrer in der Politik hat ihr das Axiom dictirt und sie hält nun jeden, der es bestreitet, für einen Aristokraten, für einen Idioten, oder für Beides. Wir setzen inzwischen die versprochene Mittheilung aus Harriet Martineau's Werk noch aus, um nach den neusten Neuyorker Journalen zu berichten, wie es mit der Handelscrisis steht. Der Londner John Bull, der immer vor den Schwindeloperationen gewarnt hatte, gibt in seiner neusten Nummer ein Verzeichniß von 97 Häusern, die nur allein in Neuyork bankbrüchig geworden sind; darunter sind fünfzehn, deren Passiva eine Million Dollars übersteigen, und nur zehn, die unter 100,000 Doll. schulden. Am Fuß der Liste stehen die ominösen Worte: „Wird fortgesetzt.“ — Die Wurzel alles Uebels liegt in der tollen Speculation, wozu der Artikel Baumwolle Anlaß gegeben. Man bedenke nur zwei Umstände: einmal so konnte, wer zu Neuorleans ein Haus mit 100,000 Dollars fundirte, machen; Alle creditirten, auf Credit für 4 Millionen Doll. Banken waren leicht im Discontiren, um ihre Noten in Umlauf zu bringen; — dann aber gingen Concurrenz und Rivalität so weit, daß den Pflanzern lange vor der Erndtezeit Vorschüsse auf Baumwolle gemacht wurden, wobei weder der Ausfall der Erndte, noch die Solidität des Pflanzers und der muthmaßliche Stand des Markts in Betracht gezogen wurden. Jetzt ist zu dem ohnehin großen Uebel enormer Verluste, vieler Fallimente, starken Fallens der Preise, das noch weit empfindlichere allgemeinen Mißtrauens gekommen. Der John Bull warnt seine Leser feierlich, ja keine americanischen Papiere — als mit welchen jetzt die Börse überschwemmt wird — zu kaufen. „Macht keinen Unterschied! Verschmäht sie alle! Alle ohne Ausnahme sind nur „Sprotten, um Makrelen zu fangen.“ Habt ihr Geld vorräthig und wollt ihr Zinsen ziehen, legt's in englischen Fonds an; und könnt ihr etwas entbehren, so gebt's euren dürftigen Landsleuten und laßt die Yankees sich einander zerreißen, nicht um künftigen erplünderten Raub, sondern um den, dessen wir doch nie wieder habhaft werden können.“ Diese Warnung war ergangen, ehe noch das Packetboot Roscoe mit den jüngsten Hiobsposten Liverpool erreicht hatte. Die Berichte aus Neuyork gehen bis zum 8. Mai. Sie sind durchaus nur entmuthigend. Täglich brachen neue Fallimente aus. Alle Stocks waren bedeutend gefallen. Selbst die Actien der Bank der Vereinten Staaten wichen an einem Tag um vier Procent; sie notirten zuletzt 98 — und standen noch vor einigen Wochen 110 —; die Handwerkerbank und die Dock-Bank wurden überlaufen; (thoro had been runs — so

Artikel 2. Dem Absatz 1 des Artikels 1 des Gesetzes vom 24. Juli 1897 (Gesetz-Samml. S. 1) wird folgender Satz hinzugefügt:

Die Bestimmungen des Absatz 1 finden auf Personen, welche bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits Beamte sind, keine Anwendung.

Artikel 3. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1900 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 30. Dezember 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Miquel. Frhr. v. Hammerstein. Frhr. v. Berlepsch. Dr. Bosse. Dr. Studt. Frhr. v. Rheinbaben. Frhr. v. Thielmann.

Gesetz, betreffend die Verwendung der Mittel der Gemeinde-Waisenräthe zu Gemeindezwecken. Vom 30. Dezember 1899.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

Artikel 1. Die Gemeinde-Waisenräthe sind befugt, die ihnen zur Verwaltung anvertrauten Mittel der Waisen zu Gemeindezwecken zu verwenden, wenn

1. die Gemeinde-Vertretung und der Gemeinde-Waisenrath dies beschließen,

2. die Gemeinde-Vertretung sich verpflichtet, das Kapital mit 4 vom Hundert zu verzinsen und nach Ablauf von 30 Jahren zurückzuzahlen,

3. die Gemeinde-Vertretung sich verpflichtet, für die Sicherheit des Kapitals durch Bestellung von Hypotheken oder Verpfändung von Gemeinde-Einkommen-Steuer-Zuschlägen zu sorgen.

Artikel 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1900 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 30. Dezember 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Miquel. Frhr. v. Hammerstein. Frhr. v. Berlepsch. Dr. Bosse. Dr. Studt. Frhr. v. Rheinbaben. Frhr. v. Thielmann.

Gesetz, betreffend die Verwendung der Mittel der Gemeinde-Waisenräthe zu Gemeindezwecken. Vom 30. Dezember 1899.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

Artikel 1. Die Gemeinde-Waisenräthe sind befugt, die ihnen zur Verwaltung anvertrauten Mittel der Waisen zu Gemeindezwecken zu verwenden, wenn

1. die Gemeinde-Vertretung und der Gemeinde-Waisenrath dies beschließen,

2. die Gemeinde-Vertretung sich verpflichtet, das Kapital mit 4 vom Hundert zu verzinsen und nach Ablauf von 30 Jahren zurückzuzahlen,

3. die Gemeinde-Vertretung sich verpflichtet, für die Sicherheit des Kapitals durch Bestellung von Hypotheken oder Verpfändung von Gemeinde-Einkommen-Steuer-Zuschlägen zu sorgen.

Artikel 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1900 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 30. Dezember 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Miquel. Frhr. v. Hammerstein. Frhr. v. Berlepsch. Dr. Bosse. Dr. Studt. Frhr. v. Rheinbaben. Frhr. v. Thielmann.

obläge. Ich gab Heimath, Verwandte, Pflichten auf, mich der einen zu widmen, die fortan meines Lebens Aufgabe war. Das Land hat mich unterstützt in dieser Pflichterfüllung. Es vertraute mir und gab mir in der Regentschaftsbill den Beweis davon. In höchst schwierigen Zeiten habe ich jede Berührung mit den Parteien im Staate vermieden, dabei aber nie versäumt, meiner Tochter einzuprägen, wie sie nur durch treue Beobachtung ihrer Obliegenheiten Achtung und Liebe des Volks gewinnen könne. Dieß zu thun, habe ich sie gelehrt als die erste irdische Pflicht einer constitutionellen Souverainin anzusehen. Die Prinzessin ist jetzt in dem Alter, wo es mir vergönnt ist, die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß sie im Stande seyn wird, dem heiligen Vertrauen, das auf sie gesetzt werden mag, zu entsprechen; da sie mit allen Classen der Gesellschaft in Berührung kommt, so muß sie wohl einsehen, daß, jemehr Religion, Kenntnisse und Freiheitsliebe in einem Lande verbreitet sind, um so mehr auch Ordnung, Fleiß und Wohlstand unter dem Volke anzutreffen sind, und daß dem Wunsche, die verfassungsmäßige Prärogative der Krone zu erhalten, die Bewachung der Freiheiten der Nation co-ordinirt seyn muß." — Die Prinzessin Victoria dankte der Deputation für den Glückwunsch und äusserte, ihre Mutter habe ihr aus der Seele gesprochen.

Deutschland.

(Wien, 31. Mai.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100⅛; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅞; fl. 500 Loose 113⅞; Bankaktien 1383.

(Berlin, 31. Mai.) Man lies't in der Hannoverschen Zeitung: Es hat hier mit Recht einiges Befremden erregt, daß mehre süddeutschen Blätter — unter andern die Neue Würzburger Zeitung, der Fränkische Merkur ꝛc. — ihren Unwillen über die zuerst in Baden, dann aber auch in den übrigen süddeutschen Ländern vorgenommene Devalvirung der Viertel- und später der halben Kronenthaler gar nicht anders Luft zu machen wußten, als indem sie der preußischen Regierung die Schuld und den ersten Impuls dazu beimaßen. Preußen, heißt es, wolle gern überall sein Courant einführen, und Preußen sey es auch gewesen, das dem verbündeten Baden den guten Rath gegeben, mit der Verrufung des Brabanter Geldes den Anfang zu machen. Wie schlau erdacht! Wer hat denn aber den weisen Korrespondenten jener süddeutschen Zeitungen verrathen, daß es Preußen so sehr darum zu thun sey, sein Courant überall eingeführt zu sehen? Sie sind doch wohl nicht etwa auch auf dem sogenannten Münzkongresse in München gewesen? Schwerlich? Denn sonst würden sie wohl besser wissen, daß es Preußen nur bedauert, wenn es sein Courant immer mehr und mehr in das Ausland wandern sieht, so daß es diesseits oft genug schon, besonders aber an harten Thalern gefehlt hat. Was könnte auch wohl Preußen für Vortheil davon haben, wenn es sich znm Münzmeister von Süddeutschland machte? Die Prägung des Courants, das genau den Werth seines Silbergehaltes hat, bringt bekanntlich nichts ein; es würde also nur eine kostspielige Arbeit damit verbunden seyn, die oft auch, namentlich bei der Umprägung alter abgenutzter Münzen, nicht ohne Verlust herzustellen ist. — Den ganzen Lärm soll übrigens ein anderer Korrespondent eines hiesigen Blattes verursacht haben, der von seinem, nicht aber vom preußischen Standpunkte aus berichtete, daß in Folge jener Devalvationsmaßregeln nunmehr dem preußischen Courant Thür und Thor in Süddeutschland geöffnet sey. Wie seltsam, von dieser Aeußerung eines Einzelnen, und noch dazu eines Auswärtigen, auf die Ansicht der diesseitigen Regierung zu schließen! Einen ähnlichen und nicht minder falschen Schluß hat ein anderer Korrespondent der Hannoverschen Zeitung gemacht, der in der Pütterschen Schrift über den auswärtigen Handel Deutschlands eine Drohung Preußens gegen die Hansestädte und das nicht zum größeren Zollvereine gehörende Deutschland erblickt. Sollte es denn in unserm deutschen Vaterlande schon so weit gekommen seyn, daß es auch in Sachen der Handelspolitik nicht erlaubt wäre, seine individuelle Meinung offen und frei zu äußern? Muß darum die Censur, muß darum die Regierung die Verantwortlichkeit einer Schrift übernehmen, weil darin die Handelspolitik eines anderen deutschen Staates angegriffen wird? In der That hat aber auch Hr. Pütter weiter nichts gethan, als nachgewiesen, daß Hamburgs Art, den deutschen Handel zu betreiben, ein Krebsschaden desselben sey; daß Hamburg für deutsche Industrie, für deutsches Fabrikwesen, für deutsche Dampfschifffahrt und selbst für einen großen Theil des deutschen Aktivhandels wenig oder nichts thue, während es die Schleuse ist, welche sich nur öffnet, um Deutschland mit den Produkten des Auslandes zu überschwemmen. Allerdings ist die Schrift, die dieses nachweiset, nicht ohne Theilnahme hier gelesen worden, aber sie bleibt darum doch immer nur die Stimme eines Einzelnen, wenn auch eines sehr einsichtigen Mannes. Noch hat die preußische Regierung, obwohl sie dazu von ihren Ostseehäfen oft genug aufgefordert wurde, nie etwas gethan, was als eine feindselige Maßregel gegen Hamburgs Handel angesehen werden konnte. Sie hätte namentlich Stettin auf Kosten Hamburgs vielfach begünstigen können; aber sie liebt es nicht, in der Handelspolitik mit prohibitorischen Maßregeln aufzutreten, die zwar von partiellem und lokalem Nutzen seyn können, der Freiheit des Handels aber und seiner unbeschränkten Ausdehnung die wesentlichsten Hindernisse in den Weg legen. — Ganz unrichtig ist, was in Nr. 125 der Hannoverschen Zeitung ein Berliner Korrespondent über diplomatische und Ministerialveränderungen berichtet hat. Daß Hr. Graf von Maltzan wieder nach Wien zurückkehren werde, haben wir bereits früher gemeldet. Hr. Graf von Dönhoff (der dort Graf von Dohna genannt wird) bleibt darum auch in München, wo es wiederum keines Ersatzes durch den Grafen von Redern bedarf. Eben so wenig hat aber auch einer der beiden dort genannten Minister bis jetzt seine Entlassung genommen.

(Dresden, 30. Mai.) Es bestätigt sich, daß dem genialen Düsseldorfer Künstler Bendemann bei seiner Anwesenheit hier der Antrag gemacht worden ist, bei hiesiger Kunstakademie eine Professur anzunehmen. Er hat es — trotz des ihm gebotenen Jahrgehalts von 1500 Thlrn. — vorerst noch abgelehnt, so daß uns also die Aussicht, ihn einmal unser zu nennen, noch nicht ganz genommen ist.

Frankreich.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Paris: Hr. v. Werther scheint Paris nicht gerne zu verlassen. Seit langen Jahren in Paris einheimisch, äußerst unabhängig, wohlgelitten, selbst in den eraltirtesten Blättern nie bitter angegriffen, war er dem Könige der Franzosen äußerst angenehm, mit welchem er als Herzog von Orleans schon in sehr freundschaftlichen Verhältnissen gestanden hatte. — Eine beachtungswerthe Erscheinung bei dem Empfange der Prinzessin Helene in den französischen Departements ist, daß die Geistlichkeit mehrer Orte sich geweigert hat, die protestantische Prinzessin zu begrüßen, sich darauf stützend, daß es keine Staatereligion mehr gebe, also auch die Geistlichkeit nicht wie die Beamten, Behörden und das Militär von der Regierung befehligt werden könnten.

Benachrichtigungen.

[985] Bei der heute erfolgten dritten Serien-Ziehung für das Jahr 1837 wurden nachstehende Nummern gezogen;

Serie-Nro.	375	enthaltend	Loos-Nro.	37401	bis	37500
"	"	792	"	"	"	79101	"	79200
"	"	870	"	"	"	86901	"	87000
"	"	994	"	"	"	99301	"	99400
"	"	5	"	"	"	401	"	500
"	"	992	"	"	"	99101	"	99200
"	"	701	"	"	"	70001	"	70100
"	"	686	"	"	"	68501	"	68600
Serie-Nro.	915	enthaltend	Loos-Nro.	91401	bis	91500
"	"	307	"	"	"	30601	"	30700
"	"	412	"	"	"	41101	"	41200
"	"	973	"	"	"	97201	"	97300
"	"	500	"	"	"	49901	"	50000
"	"	287	"	"	"	28601	"	28700
"	"	832	"	"	"	83101	"	83200
"	"	911	"	"	"	91001	"	91100
"	"	402	"	"	"	40101	"	40200

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. Juni 1837.

Großherzoglich Badische Amortisationskasse.

---

[862] **Lotterien-Anerbieten.**

1) Sechste und Hauptklasse 5. Braunschweiger Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 viertel à fl. 12. 30 kr. und mit Verzichtleistung auf die Gewinnste von 33 Thlr. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl. 16 und viertel à fl. 8.

2) Erste Klasse 92. hiesiger Lotterie-Ziehung den 14. und 15. Juni.

Ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und 1/8 à 45 kr

3) Erste Klasse 87. Casseler Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr., viertel 53 kr. (in dieser Lotterie habe ich die beliebten Nummern von 1 bis 50 in meiner Collecte).

Um einen bedeutenden Absatz meiner Loose zu gewärtigen, erlasse ich als Prämie, ein Loos in der Casseler Lotterie gratis, für diejenigen, die sich mit einem Loos in der Braunschweiger und hiesigen Lotterie bei mir betheiligen (bei 1/4 und 1/8 nach Verhältniß).

Jos. Bingo, Litt. A. Nr. 94.

---

[878] Den 12. Juni d. J. große Hauptziehung Braunschweiger Lotterie mit 4700 Treffer von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 2 à 5400, 5 à 3500, 20 à 1750 ꝛc. und erläßt dazu ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12 30 kr., so wie mit Verzicht auf den niedrigsten Gewinn, das Ganze à fl. 32, getheilte im Verhältniß. Die Hauptcollection von

Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

---

[954] **Hiesige 4% Stadt-Obligationen betreffend.**

Solche werden, gegen eine billige Prämie durch Unterzeichnete, zu der zunächst stattfindenden Ablage-Verloosung dergestalt versichert, daß wenn Eine bei derselben gezogen wird, eine Andere im Zinsenzenuß verbleibende Obligation dagegen geliefert wird.

J. N. Trier & Comp.

Haasengasse im Reineck'schen Hause.

---

[963]

Anzeige

für Alle, welche sich für die **Gesetzgebungskunst** interessiren.

Im Verlage von **August Osterrieth** in **Frankfurt am Main** wird in Kurzem erscheinen und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an:

Systematische Darstellung
der
Gesetzgebungskunst
sowohl
nach ihren allgemeinen Prinzipien
als
nach den, jedem ihrer **Haupttheile**, der **Civil-, Criminal-, Polizei-, Prozeß-, Finanz-, Militär-, Kirchen-** und **Constitutions-Gesetzgebung** eigenthümlichen Grundsätzen,
in vier Theilen
von
Dr. C. Fr. Wilh. Gerstäcker,
Assessor der Juristen-Facultät zu Leipzig.

Subscriptions-Preis:
für den Band von dreißig enggedruckten Bogen Rthlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.

Der nach dem Erscheinen des ersten Bandes eintretende Ladenpreis wird um ein Drittel des Subscriptions-Preises erhöht werden.

In einem Zeitalter, welches vorzugsweise das gesetzgebende genannt werden kann — in welchem fast alle Stände und Menschenklassen an der Gesetzverbesserung thätigen Antheil nehmen — in welchem nicht blos einzelne neue Gesetze oft massenweise den Versammlungen der Volksvertreter zur Genehmigung vorgelegt werden, sondern oft weitläufige Gesetzbücher aller Art — in einem solchen wird gewiß ein Werk, wie das angekündigte, welches die jetzt am meisten praktische Wissenschaft — die Wissenschaft der Gesetzgebung nach allen ihren Theilen auf eine allgemeine fastliche Art ausführlich darzustellen, sie auf feste Grundsätze zurückzuführen strebt, willkommen seyn.

Die Grundlage dieses Werkes erschien in den Jahren 1818, 1819, 1820 unter dem Titel: System der innern Staatsverwaltung und der Gesetzpolitik, in drei Theilen. Auf die in diesem Buche entwickelten Ideen ist zwar das ganze jetzige weitläufige Gebäude gegründet, hat aber sonst mit ihm nichts gemein, sondern ist ein durchaus neues Werk. Da Kenner über das frühere Werk auf das ehrenvollste geurtheilt haben, so wird das Publikum die Vollendung Ausführung des großen Ganzen gewiß mit Zutrauen annehmen. Der verstorbene Staatsrath v. Jacob in Halle — gewiß ein competenter Richter in diesem Fache — urtheilte im 1sten Band des Hermes, Jahrg 1822, S. 384 bis 407, unter andern über jenes frühere Werk, S. 38: „in einem Werk ist soviel für die ächte Philosophie der Gesetzgebung geleistet, als in diesem, und Niemand in Deutschland sollte über Gesetzgebung schreiben, ohne sich eine vertraute Bekanntschaft mit demselben erworben zu haben. Eine concrete Darstellung wird die Wichtigkeit desselben hinreichend beweisen (Seite 391), die Deduction des Rechtsgesetzes ist so vortrefflich, daß wir ihr viele Leser wünschen ꝛc." (Seite 407). „Recenf. wünscht sehr, daß dieses gedankenreiche Werk zu Ende gebracht werden möge. Die ganze Fruchtbarkeit desselben wird sich erst in den folgenden Bänden zeigen, wo die einzelnen Zweige der Gesetzgebung im Detail ausgebildet werden." In des Hrn. Professor Krug philosophischem Wörterbuche wird jenes Buch im fünften Bande, Seite 108, „ein treffliches Werk" genannt, und Seite 111 im Artikel: Gesetzgebung, gesagt: „es sei ein, in Bezug auf Philosophie der Gesetzgebung vorzügliches wichtiges Werk."

Ein ganzes ausführliches System der Gesetzgebungswissenschaft besaß die deutsche Litteratur bisher noch nicht; es ist daher zu hoffen, daß man das gegenwärtige, ein solches System darstellende, Werk mit wohlwollender Nachsicht aufnehmen wird.

Der Herr Verfasser ist übrigens dem juristischen Publikum durch mehrere Schriften, z. B. durch seine Anleitung zur zweckmäßigen Abfassung gerichtlicher Vertheidigungs-Schriften, Leipzig, 1822, 2 Bände (man sehe darüber Mittermaiers Vertheidigungskunst, 2te Auflage, Vorrede Seite XII, und S. 31, 33, 50, 56, 73, 75, 163, 178, 208 und S. 274) bekannt.

Die Inhalts-Anzeige aller vier Theile ist, nebst der über das Ganze Rechenschaft ertheilenden Vorrede, als Prospectus gedruckt, und ist solcher bei allen Buchhandlungen **gratis** zu erhalten.

Dem vierten Bande wird ein genaues Register und das Verzeichniß der Subscribenten beigefügt.

Von Seiten des Verlegers wird alles aufgeboten, die äußere Ausstattung dieses werthvollen Werkes dem inneren Gehalte entsprechen zu lassen. Das Ganze wird noch in den Jahren 1837 — 38 vollendet, und der erste Band Anfangs Juli in allen Buchhandlungen zu haben seyn. Nur des Herrn Verfassers Wunsch, sein Werk auch in den Händen von Minderbemittelten zu sehen, hat die Eröffnung von Subscription veranlaßt, der Druck und die Vollendung des Werkes selbst aber hängt von dem Erfolg der Subscription auf keine Weise ab.

Frankfurt a. M., im April 1837.

August Osterrieth.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 154.) 5. Juni 1837.

Deutschland.

(Wien, 29. Mai.) Die Herzogin v. Angoulême und Mlle. v. Rosny (Tochter der Herzogin v. Berry) sind aus Kirchberg hier eingetroffen und in der Burg abgestiegen. Nachmittags begaben sich die erl. Prinzessinnen nach Schönbrunn, um JJ. MM. aufzuwarten.

(*Pesth, 30. Mai.) Einer unserer Abonnenten schreibt uns über die in öffentlichen Blättern enthaltenen Nachrichten in Betreff angeblicher Unsicherheit der Reisenden in Ungarn: „Ich durchstreife Ungarn seit einem Monat nach allen Richtungen und kann auf Ehre versichern, daß ich von Räubern und Unsicherheit nichts gehört habe; — auch hat noch Niemand sich die Mühe gegeben, nach meinem Paß zu fragen, der auf dem kleinen Weg von Bayern bis an die hiesige Grenze schon ganz mit Namen voll geschrieben ist. Die Ungarn sind zu klug, in diesen Dingen die Landessicherheit zu suchen, und da die Räubernachrichten viele Reisende abhalten könnten, dieses schöne Land und seine kraftvollen, herrlichen Bewohner zu besuchen, so bitte ich, den Reisenden zu sagen, daß es hier bei Tag und Nacht ganz sicher zu reisen ist."

(Aachen, 3. Juni.) Die hiesige königl. Regierung bringt in der neuesten Nummer des Amtsblattes u. A. Nachstehendes zur Warnung des Publikums: Seit mehr als Jahresfrist hat der Buchdrucker Alberts zu Siitard es sich angelegen seyn lassen, Schriften zu drucken und in die dießseitigen Grenzkreise zu verbreiten, welche zum Zwecke haben, die Gesetze und Anordnungen des preußischen Staats zu verspotten und die Unterthanen zum Mißvergnügen und zur Unzufriedenheit gegen die Landesregierung aufzuregen. Wir haben es bisher nicht für nöthig erachtet, das Publikum vor diesen Schmähschriften zu warnen, weil wir die vereinzelten Erzeugnisse einer Winkelpresse nicht der Berücksichtigung werth hielten; da diese Presse jedoch in den vor mehren Monaten erschienenen „Winter-Abend-Unterhaltungen einiger Landleute am warmen Ofen" einen Versuch zur Irreleitung und Aufregung des Bürgers und Landmannes gewagt hat, und nach den uns zugegangenen Nachrichten in ihrer strafbaren Tendenz fortzufahren beabsichtigt, so machen wir die Eingesessenen unsers Verwaltungsbezirks darauf aufmerksam, daß sämmtliche Erzeugnisse der Siitarder Presse die Erlaubniß der Ober-Censurbehörde zum Debit im dießseitigen Staate, welche nach dem Censur-Edikte vom 18. Oktober 1819 für die außerhalb der Staaten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedruckten Schriften erforderlich ist, nicht erhalten haben, und deren Einbringung und Verbreitung daher verboten ist.

(München, 30. Mai.) Der 3. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat in seinem Vortrage über den Antrag des Abgeordneten Gaßner in Betreff der Gemeinde-, Stiftungs- und Privatwaldungen das Gutachten gestellt, die königl. Regierung um gehörige Anwendung der bestehenden Verordnungen über den Forstschutz anzugehen, und die geeignete Fürsorge zu treffen, daß in keinem Kreise Brenn- und Geräthholz aus den Staatswaldungen eher an das Ausland verkauft werden dürfe, als bis erst die Holzbedürfnisse der Bewohner an Brenn- und Nutzholz ganz befriedigt sind. (Würzb. Ztg.)

(Kassel, 2. Juni.) In der Sitzung der Ständeversammlung vom 25. d. M. machte der Landtagskommissar auf ein früheres ständisches Ersuchen die Mittheilung aus dem Justizministerium, daß der ehemalige, mit Zustimmung der Ständeversammlung (§. 87 der Verfassungsurkunde) verhaftete Abgeordnete, Gastwirth Salzmann aus Nauheim, jederzeit eine der besseren Gefängnißzellen inne gehabt und schon früher in eine der besten versetzt worden sey. (H. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 2. Juni.) In den holl. Fonds wurde wenig gethan. In den span. Effekten war der Handel dagegen sehr belebt; es konnten sich dieselben aber auf der Anfangs erklommenen Höhe nicht halten, da zufolge ungünstiger Nachrichten aus Antwerpen verschiedene Verkäufe geschahen. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 98⅞; Kausb.: 23⅛; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 76⅛; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 22⅛.

Portugal.

(Lissabon, 21. Mai.) Noch immer hat man kein Ministerium zusammenbringen können. Leute, die nicht in den Kortes sind, will man nicht, und die Männer in den Kortes möchten gern alle Minister seyn, so daß einer dem andern Schwierigkeiten in den Weg wälzt. Der Neid arbeitet von dem ersten bis zum letzten, ungeachtet ein Minister unter den jetzigen Verhältnissen wahrhaftig nicht zu beneiden ist. Einige wenige Rechtliche, die vielleicht weniger Hindernisse zu überwinden hätten, ziehen sich klug und bescheiden zurück; denn welcher Vernünftige wird wohl die Verwaltung eines Hauses übernehmen mögen, dessen Vermögenszustand so herabgekommen, daß es nicht das tägliche Brod für die Dienerschaft aufbringen kann, und wo ein schimpflicher Bankerott fast unvermeidlich ist. Die Königin und der Prinz, die in der besten Harmonie leben, beobachten fortwährend die größte Staatsklugheit, indem erstere in Alles willigt, was die Partei beschließt, da jedes Widerstreben nur noch schlimmere Folgen nach sich ziehen könnte. Das königliche Paar hat es sogar jetzt aufgegeben, einige Zeit in dem schönen Cintra sich aufzuhalten und während der heißen Sommertage die frischere Gebirgsluft zu athmen, um allen Vorwürfen auszuweichen, da durch jenen Aufenthalt doch die Ministerialgeschäfte einigermaßen erschwert werden würden. — Dias d'Oliveira, welcher der Königin erklärt hat, daß es ihm nicht glücken wolle, ein neues Ministerium zu bilden, soll dieses Auftrags nun wieder entbunden worden seyn. Die Königin, um noch einen Versuch zu machen, hat (so berichtet wenigstens der Periodico dos pobres) dem Hrn. Anselmo Braamcamp, der sich gegenwärtig auf seinen Gütern bei Santarem aufhält, entbieten lassen, zurückzukommen. Hr. Braamcamp ist unstreitig einer der unterrichtetsten Portugiesen, der Patriotismus mit der größten Rechtlichkeit verbindet, und deßhalb bei allen Ständen sehr geachtet ist — allein da er fortwährend äußerst kränklich ist — er leidet wahrscheinlich an der Leber — so ist wohl zu bezweifeln, daß er diesem Rufe nachkommen werde. (A. Z.)

Griechenland.

Aus Griechenland lauten die Nachrichten in politischer Hinsicht befriedigend. Einige Reibungen herrschen allerdings noch unter den Parteien, die aber der umsichtige und loyale Hr. v. Rudhart durch sein Verfahren sehr zu mäßigen versteht. Hr. v. Rudhart hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine rein griechische Verwaltung vorzubereiten, und die Eingebornen mit den Regierungsgeschäften möglichst vertraut zu machen. Dieß gefällt; es popularisirt den Präsidenten, denn man sieht, daß er das Wohl des Landes zu beherzigen, das Nationalgefühl zu beleben versteht, mit einem Worte, die von den Griechen errungene Nationalunabhängigkeit nicht Lügen strafen will. Allerdings wird dadurch der Einfluß der Fremden sehr geschmälert, aber dieser Einfluß war es hauptsächlich, welcher Unzufriedenheit, Neid geweckt und allen erdenklichen Intriguen Raum gegeben hatte. Hr. v. Rudhart hat aus gleichem Grunde auch seine Gegner, die jedoch weniger dem griechischen Boden als dem Auslande angehören, und theils aus Verdruß, theils aus falschen Ansichten eine Opposition zu bilden suchen, die jedoch wenig zu bedeuten hat, da sie keinen Anklang im Lande findet. Hätte die griechische Regierung nicht mit einem noch sehr leidigen Finanzzustande zu kämpfen, sie würde bald an Ansehn und Kraft gewinnen, und alle Hoffnungen rechtfertigen, welche die Freunde der Civilisation in sie setzen. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Mai.) Fortwährend herrscht hier die größte Ruhe, und über die Reise des Sultans gehen die erfreulichsten Berichte ein. — Bei den Osterfesten der Griechen und Armenier waren die Lustbarkeiten derselben so fröhlich, ja lärmend, daß man glauben sollte, das Blatt habe sich gewendet, und die Christen nicht die Türken, seyen die Herren des Landes. Zur Feier der Rückkehr des Sultans werden bereits große Anstalten getroffen. Es werden unter Anderm die von den amerikanischen Schiffs-Ingenieuren erbauten Kriegsschiffe, eine Fregatte von 60 Kanonen, eine Brigg von 18 Kanonen und zwei Kutter vom Stapel gelassen werden. — Aus Varna schreibt man, daß zur Feier der Anwesenheit des Sultans die daselbst garnisonirenden Truppen ein Feuerwerk abbrannten. Se. Hoh. äußerte bei seiner Abreise seine vollste Zufriedenheit über seine Aufnahme und beschenkte die Moscheen reichlich. Der Gouverneur von Varna mußte den Sultan bis nach Silistria begleiten. In Adrianopel werden große Zubereitungen zum Empfange des Sultans getroffen. Mustapha Pascha ist demselben entgegengereist. — Nachrichten aus dem Lager am Taurus vom 29. April zufolge hatte ein Bruder des Revendus Bey plötzlich die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, allein Hafiz Pascha zog sogleich mit einigen Regimentern gegen denselben, worauf die Aufrührer sich zerstreuten. Indessen hatte dieses zur Folge, daß Revendus Bey bis heute seine Reise nach Kurdistan noch nicht angetreten hat. Die Minister haben ihn mehre Male zur Pforte gerufen und Verhaftungsbefehle vom Sultan verlangt. — Die Verhandlungen wegen des Handelstarifs gehen langsam vorwärts. Die Botschafter Englands und Frankreichs haben indessen, wie sich aus der letzten Konferenz erwies, so ziemlich gleiche Instruktionen erhalten. Man verspricht sich davon guten Erfolg. Tahir Pascha bietet Alles auf, um den fränkischen Ministern entgegen zu kommen. — Vergangene Woche segelten drei neue türkische Fregatten nach dem Bosphorus, um dort Station zu nehmen. — Leider hat die Pest seit letzter Post eher zu- als abgenommen. Dieß ist auch in Smyrna, nach Briefen vom 14. d., der Fall.

— Nach den letzten Nachrichten aus Aegypten schickte sich Ibrahim Pascha an, Kahira zu verlassen und zu der Armee in Syrien zurückzukehren. Der Vicekönig hatte sich an den Sultan gewendet, und ihm die Versicherung gegeben, daß er ihm nach wie vor ergeben bleibe, wenn gleich sein Wunsch nicht erfüllt, und er nicht mit den Souverainetätsrechten für sich und seine Dynastie über die seiner Herrschaft unterworfenen Länder bekleidet werden sollte. Trotz dieser Versicherungen ist man nicht ohne Besorgniß, daß Mehemet Ali nur eine günstige Gelegenheit abwarte, um gegen die Pforte wieder feindlich aufzutreten. — Die ägyptische Flotte soll bedeutend verstärkt werden. Der Bau von Kriegsschiffen, die Aushebung und Abrichtung der Matrosen wird thätig betrieben.

(Von der serbischen Grenze, 24. Mai.) Den neusten Nachrichten aus Belgrad von gestern zufolge hatte der englische Konsul Hodges, nachdem er seine Audienz bei dem Fürsten Milosch gehabt, eine Reise nach Rustschuk angetreten, um dem Sultan seine Aufwartung zu machen. Fürst Milosch begleitet den Sultan in sämmtliche Donaufestungen. In seiner Antrittsrede an den Fürsten Milosch äußerte sich Obrist Hodges dahin, daß er gekommen sey, um die Handelsinteressen Großbritanniens, mit Beseitigung aller politischen Fragen, in Serbien zu vertreten. Er wurde von dem Fürsten sehr ehrenvoll empfangen, und ihm eine Wohnung in Belgrad angewiesen.

Ostindien.

Nach dem Londoner Asiatic-Journal sind in Siam wegen der Krankheit der weißen Elephantin des Königs alle Geschäfte im Stocken. Der König gibt keine Audienzen, die Prinzen und Minister müssen Tag und Nacht den erhabenen Kranken pflegen, und selbst ihre Mahlzeit in seiner Gegenwart nehmen. Der König sogar reicht ihm zweimal des Tages seine Nahrung eigenhändig hin, und bittet ihn, ihn nicht zu verlassen, sondern noch ferner mit ihm das Land zu regieren; seine siamesische Majestät soll sogar geweint haben. Der Elephant ist fortwährend von Priestern umgeben, die für seine Genesung beten; der Lärm, den sie verursachen, wäre allein hinreichend, einen gesunden Elephanten krank zu machen.

---

* In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 141 von Wiesbaden aus ist meines Namens in der Art Erwähnung geschehen, daß ich mich zur Vermeidung von Mißverständnissen, die meiner Ehre nachtheilig seyn könnten, zu folgender Berichtigung veranlaßt sehe. Jene beiden unmittelbar aufeinander folgenden Artikel, von denen der erste ohne Datum, der andere vom 15. Mai datirt ist, enthalten Angaben, die zwar an sich wahr, den Leser aber, dem die Verhältnisse unbekannt sind, zu dem irrigen Glauben verleiten: „Dem General v. Kruse seyen in seiner Eigenschaft als Chef der Militairverwaltung auf dem diesjährigen Landtag des Großherzogthums Nassau Unannehmlichkeiten widerfahren, die denselben bestimmt hätten, um Versetzung in den Ruhestand zu bitten, was jedoch von Sr. herzogl. Durchl. in für ihn ehrenvollen Ausdrücken verweigert worden sey.“ Die Sache verhält sich aber ganz anders. Durch die Gnade Sr. Durchl. des Herzogs wurde mir seit drei Landtagen die große Ehre zu Theil, zum Präsidenten der ersten Standeabtheilung ernannt zu werden; in die zweite führte mich, obgleich selten, doch von Zeit zu Zeit, mein Beruf als Chef der Kriegsverwaltung. In welche angenehme Verhältnisse mich jene ehrenvolle Stelle versetzte, und wie zuvorkommend die Herren Landesdeputirten jederzeit gegen mich waren, mögen theils die Protokolle, theils das Zeug-

niß aller Mitglieder beider Ständeabtheilungen beweisen. Andere als solche aus meiner Verwaltung entspringende Ursachen sind es, die mich zu dem Schritte bewogen, den Herzog, meinen Herrn, um Versetzung in den Ruhestand zu bitten; sie gehören nicht hierher. Mein Zweck ist durch das Gesagte erreicht, dem ich nur noch hinzufüge, daß ich die wiederholt erbetene Dienstentlassung erhalten, und künftig an dem Orte in Zurückgezogenheit leben werde, den ich der Gnade Sr. herzogl. Durchl. verdanke.

Hof Hausen bei Camberg, 1. Juni 1837.

v. Kruse,
Herzogl. nassauischer Generallieutenant a. D.

Benachrichtigungen.

[961]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.
(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags 1½ Uhr.
(Desgleichen.)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Strasburg resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) Morgens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich Vormittags 10 Uhr.

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmittags 2½ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. . . .	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim abfahrenden Boote.

[915] **Wohnungs-Veränderung.**

Einem verehrungswürdigen, sowohl hiesigem als auch auswärtigem Publikum, insbesondere meinen geschätzten Gönnern und Freunden, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bisher inne gehabte Wohnung an der Stadt-Allee, neben dem goldnen Roß verlassen, und an den Paradeplatz (Eck der Eschenheimer Straße, genannt Wolfs-Eck) gezogen bin. Durch außerordentliche vortheilhafte und zweckmäßige innere Einrichtung im ganzen, Geschäft wird es mir sowohl möglich, als auch mein eifrigstes Bestreben seyn, die so schätzbaren Aufträge, mit denen man mich beehrt, mit der größten Pünktlichkeit auszuführen.

Frankfurt a. M., den 25. Mai 1837.

J. Küstner,
Herren-Kleidermacher.

[955] Herzoglich Nassauische Domanial-Wein-Versteigerungen.

Aus der Erndte von 1836 werden öffentlich versteigert:

1) zu Caub, Freitag den 23. Juni, Morgens 10 Uhr:
   7 Stück weißer
   4 Ohm rother } Zehntwein
2) Zu St. Goarshausen, an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr:
   7 Stück weißer Zehntwein.
3) Zu Oberlahnstein, Montag den 26. Juni, Vormittags 10 Uhr:
   2 Stück Zinswein.
   23 Stück Zehntwein.
   1 Stück Weinheese.

Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden, den 30. Mai 1837.

Herzogl. Nassauische General-Domänen-Direction.
Freiherr von Bock.
vdt. v. Rößler.

---

[978] Um die Geschäfts-Anzeige des Herrn Fried. von Wagner zu würdigen, bemerke ich, daß der Rechtsstreit, welcher zwischen dem Eigenthümer des Gast- und Badhauses zum Pariser Hof dahier und mir, über dessen Vermiethung obwaltete, zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden ist, daß ich demnächst auf dem Bezugsrecht des Hauses beharren, und nicht auf die damit verbundene Gastwirthschaft verzichten werde.

Wiesbaden, den 29. Mai 1837.

Wilhelm Freinsheim.

---

[977] Die erste Ziehung der 87. Casseler Lotterie beginnt schon am 12. d. M., und enthält unter 11000 Loosen, 5742 Gewinne, worunter Pr. Thlr. **30,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 1500, 1200, 14 à 1000** ꝛc. Ganze Original-Loose hierzu à fl. 3. 30 kr., ferner zu der am 12. d. M. beginnenden Haupt-Ziehung der 5. Braunschweiger Lotterie, ganze Original-Loose à fl. 50. und mit Verzicht à fl. 32.; sodann zur 92. Frankfurter Lotterie, deren Ziehung am 14. d. M. erfolgt, ganze Original-Loose à fl. 6., halbe und viertel im Verhältniß, empfiehlt

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[979] Auctions-Anzeige
der Mikan'schen Bibliothek.

In Prag, Ende September d. J.

Diese, an kostbaren (besonders botanischen) Kupferwerken reiche Bibliothek enthält auch aus den übrigen Literatur-Fächern, namentlich aus der Natur- und Länderkunde, Medizin, Chemie, Land- und Forstwirthschaft, Philologie, Theologie und böhmischen Geschichte vieles Interessante und Seltene, worunter einige werthvolle Incunabeln und Manuscripte.

Der zugleich die Auctions-Bedingungen enthaltende Catalog ist bereits versendet und in jeder Buchhandlung für 6 kr. rhein. zu haben.

---

[974] Zu der am 7. Juni stattfindenden Verloosung der hiesigen 4 % Stadtobligationen werden solche dergestalt versichert, daß wenn Eine gezogen wird, eine Andere im Zinsengenuß verbleibende dagegen geliefert wird. Die Versicherungsprämie ist so billig als möglich angesetzt.

Gustav Stiebel, Wollgraben.

---

[975] Zuverlässig, direct aus der Havanna importirte Cigarren, finden sich in großer Auswahl vor im

Cigarren-Lager
von
Joh. Eck,
Münzgasse, l. Nr. 209,

woselbst die bekannten ächten und Bremer Sorten stets vollständig assortirt, unterhalten werden.

---

[913] Edictalladung.

Auf Antrag der Johanna Heß aus Bornheim, ist in ihrer vor unterzeichnetem Gericht anhängigen Schwängerungs-Klagsache gegen den, unbekannt wo, abwesenden Schuhmacher Ludwig Lang aus Bornheim zur Publikation des Zeugenrotuls Termin auf

Montag den 26. Juni a. c.
Vormittag 11 Uhr,

anberaumt worden, und wird daher Beklagter edictaliter aufgefordert, in dem bemerkten Termine entweder selbst oder durch einen legal Bevollmächtigten der Publication des Zeugenrotuls beizuwohnen, auch von da an binnen weiteren 14 Tagen seine Impugnationshandlung einzureichen, bei Vermeidung, daß im Nichterscheinungsfall der Zeugenrotul eröffnet, Beklagter mit der Impugnation des geführten Beweises ausgeschlossen und die Insinuation des ergehenden Finaldecrets für ihn nur durch Anschlag an der Gerichtsthüre bewirkt werden soll.

Frankfurt, den 8. Mai 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Lr Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74¼
	Bank-Actien p. D.		—	1650
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113¼
	Rothsch. Obligationen	4	98¼	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		64	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Actien		—	154½ %
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94¼	—
	Obligationen	3½	—	100
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63¼
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	95
Holland	Integrale	2½	—	52¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	19¼
Polen	fl. 500 Loos-Loose Rtl.	...	—	63¼
	ditto à fl. 500		—	—

Wechsel-Cours.

Den 5. Juni	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	139¼	—
ditto . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	—	104¼
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	110¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147	—
ditto . . 2 M.	146¼	—
Leipzig . . k. S.	99¼	—
4° in der Messe	—	—
London . . k. S.	151¼	—
ditto . . 2 M.	150¾	—
Lyon . . . . k. S.	79	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto . . 2 M.	98¼	—
Disconto	—	3¼

Cours der Geldsorten.

Den 5. Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Leuthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44¼
Rand-Ducaten . . .	5	37	6 Frankenthaler . .	2	21¼
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	31
Souverainsd'or . . .	16	30	4° 12—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	4° 8 lthig .	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31 Mai.

5 pCt. Metalliques	104¼
4 — neue	100¼
Actien	1383
4 — Partial	141¼
fl. 500 Loose	143¼
3 — Metalliques	75⅞

London, den 31. Mai.

3 pCt. Stocks	91¼
2½-Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	28¼
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 2 Juni.

2½ pCt. Integrale	52 3/16
Kanchillet	23¼
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	64¼
5 — Span. Act.	22 1/16

Paris, den 2 Juni.

5 pCt. Rente	109 10
5 — ditto	80 25
5 — Activschuld	24¼
Passivschuld	5¼
5 — Neapol.	99 70

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 155. — Dienstag — — 6. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. Juni.

Politische Vermählungen.

(Erster Artikel)

Wenn das Band der Ehe Fürstenhäuser verknüpft, sind die Folgen bald als möglich und früh oder spät eintretend vorgesehen, bald ungeahnet im Schooße der Zukunft verborgen. Von Verbindungen der ersten Art kennt die Geschichte eine große Zahl. Nennen wir, ohne zu weit zurückzugehen, einige der merkwürdigeren. Heinrich VII., der erste Tudor auf dem Throne England's, wußte wohl, daß er seine Dynastie befestigen werde, als er sich (1486) nach der Bosworth-Schlacht mit Elisabeth, der Tochter Eduard's IV., vermählte und dadurch die Rechte der beiden Rosen in sich concentrirte. Indem sein Sohn und Nachfolger Heinrich VIII. Anna Boleyn (1532) zum Altar führte, brach er wohlbewußt mit der römischen Kirche. Als Ludwig XIV. im 21sten Jahr (1659) auf der Bidassoa mit der Infantin Marie Therese versprochen wurde und Mazarin sich gefallen ließ, daß die Braut ihren eventuellen Ansprüchen auf die spanische Krone entsagte, wußten die Höfe, die Renunciation werde zu nichts helfen, falls einmal das Reich, worin die Sonne nicht unterging, ein Erbstück werden sollte. — Die beiden Stuarts, Carl I. und Carl II., konnten, als sie sich catholische Prinzessinnen (Henriette von Frankreich und Catharina von Portugal) aussuchten, leicht erachten, daß sie damit sich und ihrem Stamm Verdruß bereiten würden. Welche politische Folgen die Welt von Napoleon's Vermählung mit Marie Louise erwartete, ist in frischem Andenken. — Aus den Fürstenehen, die erst nach Jahren ihre ganze äußere Bedeutung erhielten, wollen wir nur zwei anführen, eine dynastisch-pikante und eine politisch-wichtige. Als der mit 5000 fl. Einkommen abgetheilte Markgraf Ernst von Baden im Jahr 1518 der reizenden Ursula von Rosenfeld Herz und Hand gab, war keine Aussicht, daß aus dieser (nicht ganz standesmäßigen) Verbindung ein Geschlecht erblühen werde, das alle badischen Länder unter seiner Botmäßigkeit vereinen sollte; — und als Peters des Großen Tochter, die Kaiserin Elisabeth von Rußland, für ihren Schwestersohn eine Gemahlin suchte, und ihre Wahl, nicht ohne Friedrich's des Großen Einwirken, auf Sophie Auguste, die Tochter des Fürsten Christian von Anhalt-Zerbst, der preußischer General war und Gouverneur von Stettin, lenkte, da war wohl in Europa kein Auge scharf genug, um die Revolution vom 9. Juli 1762 und die Regierung der großen Catharina im Keime zu erblicken. Die Vermählung zu Fontainebleau wird ohne Frage erhartete und unvorgesehene politische Folgen haben. Sie soll vorerst die Julidynastie befestigen und die verwandschaftlichen Berührungen der Orleans mit den europäischen Regentenfamilien durch rückhaltloses Vertrauen zu Gunsten des Universalfriedens und der Völkerinteressen wirken lassen. Welchen Einfluß jetzt schon die Gemahlin des Thronerben oder künftig die Königin auf die öffentlichen Angelegenheiten haben werde, mag freilich schwer auch nur zu vermuthen seyn. Vielleicht nimmt sie das weise Verfahren der Herzogin von Kent zum Muster und bleibt allen Parteien gleich fremd. Es ließe sich fragen, ob der Umstand, daß sie eine Protestantin ist, ihr wirklich eine schwierige Stellung gebe. Die legitimistischen Blätter bieten alles auf, es glauben zu machen. Die Trauung nach lutherischem Ritus hat den Debats einen eclectischen und der Gazette einen bigotten Artikel eingegeben. Beide fließen in einander; die Gazette citirt nemlich, um dann Zeter zu rufen. — „Man will so wenig zum Protestantismus als zur Revolution und doch haben die Regierungsthatsachen diese doppelte Tendenz. Die Debats erzählen die lutherische Trauung ausführlicher, feierlicher, theilnehmender, als die catholische. Nehmen wir den Bericht auf, um zu zeigen, wie wir 1837 stehen. „Der Zug ging über die Galerie Franz des Ersten und die Alexandertreppe in den Ludwig-Philipp-Saal. Hier war ein Altar errichtet zur Trauung nach dem lutherischen Ritus. Beim Eintreten fühlte man, wir verständig zu Begehung einer der ernstesten Ceremonien des lutherischen Cultus ein mit edler Simplicität ausgeschmückter Raum gewählt worden. Der Ludwig-Philipp-Saal wird durch den darin vollzogenen heiligen Act für immer geweiht bleiben. Auf dem mit rothem Sammt überdeckten Altar stand ein Crucifix, von Fackelglanz umleuchtet; auf einem Tische lag die Bibel; vor der reich geschmückten Versammlung, den Notabilitäten Frankreich's, vor der erlauchten königlichen Familie, — hörte man einen einfachen Pastor in schwarzem Anzug mit sanfter und doch fester Stimme zarten und auch strengen Rath spenden, in religiösem Ernst den Pomp und die Freuden dieser Welt überherrschend. Da waltete das Christenthum, nicht mehr in seinem vollen Glanze, wie bei den herrlichen Feierlichkeiten des catholischen Cultus, aber doch immer in der unwandelbaren Macht seiner erhabenen Moral. So war der Anblick, der sich unsern Augen zeigte, so der Eindruck, den die lutherische Trauung auf unser Gemüth machte. Pastor Cuvier hat zweimal gesprochen; er hat sich, wohl mehr als er wollte, zu einer wahren Beredsamkeit erhoben. Nachdem er zu dem Kronprinzen gesagt: Ludwig Ferdinand Philipp von Orleans, Sie erklären, zur Gattin zu nehmen Helene Luise Elisabeth von Mecklenburg? — und hierauf eine gleiche Frage an die Prinzessin gerichtet (auch von beiden das Ja vernommen) hatte, legte er die Hände auf die Häupter der

Kunstlied auf den Plan. „Mit Gott schwarzgelb!“ Der Text ist von Anastasius Grün, die Melodie von Joseph Lanner, und das Ganze componirt für Gesang und Orchester. Das Lied wurde zum ersten Male in Hietzing gesungen, und zwar von Herrn Wilhelm Schmitt, Mitglied des Hofopernund Kärntnerthor-Theaters, und dem Hietzinger Männergesang-Verein. Es ist ein Marsch, der sich durch Kraft und Feuer auszeichnet, und wird sicherlich, wenn Herr Schmitt, Schöpfer des Liedes, Herr Lanner, Componist und der Hietzinger Männergesang-Verein, der Sänger desselben, es in der Oeffentlichkeit vortragen werden, Furore machen. Herr Wilhelm Schmitt, Herr Lanner und der Hietzinger Männergesang-Verein wurden nach Vollendung des Liedes in Hietzing mit Ovationen begrüßt.

Zeitl. L. Insl. Gast bei Hietz. Insl. 125 St. Zeitl. L. Insl. Gast bei Hietz. Insl. 125 St. Zeitl. L. Insl. Gast bei Hietz. Insl. 125 St. Wie bekannt, sind heute Vormittag um 10 Uhr Herr Wilhelm Schmitt, Herr Lanner, Componist des Liedes, und der Hietzinger Männergesang-Verein, Sänger desselben, nach Hietzing gefahren, um dort dieses Lied zu singen, und zwar zum ersten Male. Herr Schmitt sang es mit Orchesterbegleitung, der Männergesang-Verein mit Clavierbegleitung. Es ist ein Marsch, der sich durch Kraft und Feuer auszeichnet, und wird sicherlich, wenn Herr Schmitt, Schöpfer des Liedes, Herr Lanner, Componist, und der Hietzinger Männergesang-Verein, Sänger desselben, es in der Oeffentlichkeit vortragen werden, Furore machen. Herr Wilhelm Schmitt, Herr Lanner und der Hietzinger Männergesang-Verein wurden nach Vollendung des Liedes in Hietzing mit Ovationen begrüßt.

Literarisches.

Der Humorist. Humoristisches Unterhaltungsblatt für Jung und Alt. Redigirt von Adolf Glaßbrenner. Verlag von Otto Janke in Berlin. Preis vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr. Wir haben bereits in Nr. 14 des Jahrganges 1861 dieses Blattes Veranlassung genommen, auf das Erscheinen des „Humoristen“ aufmerksam zu machen. Wir können heute nur wiederholen, daß wir uns in unserer Ansicht über dieses Blatt nicht getäuscht haben, und daß es sich in der That zu einem Blatte ersten Ranges emporgeschwungen hat. Es ist ein Blatt, das in jeder Beziehung Anspruch auf Beachtung machen kann, und das wir Jedermann, der sich für Humor interessirt, bestens empfehlen können.

Der Humorist. Humoristisches Unterhaltungsblatt für Jung und Alt. Redigirt von Adolf Glaßbrenner. Verlag von Otto Janke in Berlin. Preis vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr. Wir haben bereits in Nr. 14 des Jahrganges 1861 dieses Blattes Veranlassung genommen, auf das Erscheinen des „Humoristen“ aufmerksam zu machen. Wir können heute nur wiederholen, daß wir uns in unserer Ansicht über dieses Blatt nicht getäuscht haben, und daß es sich in der That zu einem Blatte ersten Ranges emporgeschwungen hat. Es ist ein Blatt, das in jeder Beziehung Anspruch auf Beachtung machen kann, und das wir Jedermann, der sich für Humor interessirt, bestens empfehlen können.

Digitized by Google

Berichtigung.

(Mitth. 1. Jahrg. S. 1.) Durch die neue Handelsgesetzgebung sind auch die Bestimmungen über Maße und Gewichte, welche zur Verhütung von Betrügereien im Verkehre mit Waaren erlassen wurden, in Wegfall gekommen, und es ist daher auch die Verordnung vom 16. Juni 1851 (Reichsgesetzblatt Nr. 207) über die Maße, Gewichte und Münzen, welche bei Verkäufen im Großen und Kleinen gebraucht werden müssen, außer Kraft getreten. Es ist daher jedem Gewerbsmanne gestattet, für allgemeine Handelszwecke Maße, Gewichte und Münzen jeder Art zu gebrauchen, ohne dieselben vorher stempeln, oder sonst amtlich prüfen zu lassen. Auch ist es ihm gestattet, über den Inhalt seiner Waaren-Packete, Fässer, Kisten, Ballen u. s. w. Declarationen, die Bruttogut, Tara und Nettogewicht enthalten, auszustellen, ohne dass dieselben amtlich bestätigt sind, und zwar ohne, dass irgendeine Verletzung seines guten Rufes oder Ehre hiedurch eintritt, wenn nur die Declaration nicht unrichtig ist, und er sich nicht der gewerbsmäßigen Übervortheilung, d. i. absichtlich falscher Angaben schuldig macht, welche Übervortheilung nach §. 258 des Strafgesetzes mit Arrest von 1 bis 6 Monaten bestraft wird.

Wien, 1. Juli 1862. Wenzel Gitl, m. p.

Wien, 1. Juli 1862. Wenzel Gitl, m. p. k. k. Handelsminister.

Die Gewerbsleute betreffend, welche sich der Fabrication von Zündhölzchen bedienen.

Es ist bekannt, dass die Verfertigung und Anwendung der Zündhölzchen, welche sich an jedem Orte entzünden, vielfach Leben und Gut der Menschen gefährdet. — Es ist daher nöthig, dass jeder, der sich dieser Zündhölzchen bedient, sich vorsehe, dass er nicht durch sie in Gefahr gerathe; und es ist jedem Gewerbsmanne, der sich dieser Zündhölzchen bedient, zu rathen, dass er sich nicht derjenigen bedient, welche sich an jedem Orte entzünden lassen, sondern nur derjenigen, welche sich nur an einer bestimmten Reibfläche entzünden lassen, und

Benachrichtigungen.

[992] Erziehungs-Anstalt
der Demoiselle **Barbenes** in Strasburg, Allerheiligengasse Nr. 18.

Da Demoiselle Barbenes erfahren hat, daß unrecht berichtete oder übelgesinnte Personen das Gerücht in Umlauf gebracht haben, sie hätte ihre Erziehungs-Anstalt aufgegeben, so beeilet sie sich diesem falschen Gerüchte förmlich und öffentlich zu widersprechen und das geehrte Publikum zu benachrichtigen, daß sie ihrem Institute fortdauernd, wie bisher, vorsteht.

---

[991] **Hiesige 4% Stadt-Obligationen betreffend.**

Solche werden, gegen eine billige Prämie, durch Unterzeichnete zu der am 7. Juni d. J. stattfindenden Ablage-Verloosung dergestalt versichert, daß wenn Eine bei derselben gezogen wird, eine Andere im Zinsengenuß verbleibende Obligation dagegen geliefert wird.

J. N. Trier & Comp.,
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

---

[983] Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Rotterdam, Mittwoch den 28. Juni d. J. versteigert werden:

19517 Kranjangs und Kanasters Java-Zucker, daselbst lagernd.

3095 Kranjangs und Kanasters Java-Zucker in Dordt lagernd,

wovon die Muster, nebst den Notizen der Verkauf-Bedingungen fr. Zt. ausgegeben werden.

Amsterdam, den 28. Mai 1837.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fungir. Secretair.

---

[984] Bekanntmachung.

Der diesjährige Wollmarkt in hiesiger Stadt wird am 26., 27. und 28. Juni d. J. abgehalten werden, und besteht die Wollmarkts-Comitée aus dem Senator Schreyer, den Bürgervorstehern Denckmann und Wachmeister, so wie den Kaufleuten Krieger und Balck.

Hildesheim, den 26. Mai 1837.

Der Magistrat der Stadt Hildesheim.

---

[867] **92. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni enthält 12954 Treffer, als:

fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 20,000 ꝛc.

Ganze Loose à fl. 6. — und auf alle 6 Klassen gültige à fl. 90., so wie ½, ⅓, ¼ und ⅙ Loose im Verhältniß.

87. Cassseler Lotterie,

Ziehung 1. Klasse am 12. Juni, enthält unter 11,000 Loosen 5743 Treffer, als: fl. **52,000, 35,000, 17,500, 9000, 5400, 3500** ꝛc.

Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr. empfehlen

J. & S. Friedberg.
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[924]

Wirthschafts-Empfehlung.

(Nonnenwörth bei Bonn.)

Daß auf der, in der schönsten Gegend des Rheinthales gelegenen, Insel Nonnenwörth die im vorigen Jahre neu errichtete Gastwirthschaft fortbesteht, woselbst Reisende bequeme Wohnung, prompte Bedienung und gute und billige Bewirthung finden, wird dem verehrlichen reisenden Publikum hiermit zur Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß man, außer den verschiedenen Gelegenheiten, die Umgegend zu besuchen, direkt von der Insel aus viermal des Tages mit Dampfschiffen Strom auf- und abwärts fahren kann. Auch werden in dem Wirthschafts-Gebäude wohleingerichtete Wohnungen auf längere Zeit vermiethet.

---

[837] Von der bevorstehenden großen äußerst **vortheilhaft** eingerichteten 92. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapital-Preise und Prämien, als:

fl. 211,000, 2 mal 100,000, 50,000 2 mal 25,000, 20,000, 2 mal 15,000, 12,000, 4 mal 10,000, 6000, 5 mal 5000, 4000, 3 mal 3000, 11 mal 2000, 78 mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, sind zur Ziehung erster Klasse, welche den 14. und 15. Juni d. J. beginnt, ganze Original-Loose zu fl. 6, ½ zu fl. 3, ⅓ zu fl. 2, ¼ zu fl 1. 30 kr., so wie Loose für alle 6 Klassen gültig zu fl. 90. zu haben, bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur
Fahrgasse Lit. A. Nr. 170. in Frankfurt a. M

---

[858] In der 87. Kurhessischen Lotterie müssen unter 11000 Loosen 5743 gewinnen, und zwar fl. 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2600, 2100, 13 mal 1750, 1300, 1000, 23 mal 900, 700, 500, 39 mal 350 ꝛc.

Die 1. Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr. werden abgegeben, bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[930] Wir benachrichtigen hierdurch wiederholt unsere Geschäftsfreunde, daß der Louis Schoch aus Augsburg durchaus nicht mehr ermächtigt ist, Forderungen für uns einzuziehen, zu welcher Veröffentlichung wir uns um so mehr gedrungen finden, da derselbe sogar nach der definitiven Auflösung unserer Verbindung mit ihm, noch Versuche dazu gemacht hat, und ungeachtet er ohnehin unser Schuldner ist. Zugleich erklären wir die Vollmachten, welche er widerrechtlich noch von uns in Händen hat, für ungültig und erloschen.

Barmen, im Mai 1837.

P. Asbeck & Comp.
Gottf. Hösterey.

---

[927] Bekanntmachung.

Am 1. l. M. ist die nachbeschriebene männliche Leiche unterhalb Camp in dem Rhein geländet worden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die bei dem Verunglückten gefundenen Kleidungsstücke zu etwaiger Recognition bei dem Herzoglichen Schultheißen zu Camp während 4 Wochen aufbewahrt werden sollen.

Braubach, den 15. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

Beschreibung der Leiche.

Die Leiche war 5 Fuß 5 Zoll groß, musculös, und wohl genährt, die Kopfhaare sehr stark, dunkelbraun und kurz geschnitten, besonders am hinteren Theil des Kopfes, der Backenbart stark und braun. Die Farbe der Augen konnte wegen bereits eingetretener Fäulniß nicht erkannt werden.

Die Nase war klein und dick, der Mund etwas groß, dick aufgedrungen, so wie überhaupt das ganze Gesicht, die Zähne vollständig und die oberen Schneidezähne ziemlich breit.

Die Kleidung bestand in den Ueberresten einer dunkelblau tuchenen Ueberweste ohne Ermel mit zwei Reihen runder braunblauen durchsichtigen Knöpfen über die Brust, unter dieser Weste ein Kamisol mit Ermeln von blauem Tuch mit zwei Reihen runden weißen Metallknöpfen in einer alten schwarzen seidenen Halsbinde, einem noch guten, anscheinend baumwollenen Hemd, ohne ein besonderes Zeichen, einem Paar Hosen, lang bis auf die Füße von grauem Tuch, inwendig durchaus mit grauer Leinwand gefüttert, einem Paar noch guten sogen. Suwarow-Stiefeln. Auf der Brust hingen die Reste eines Hosenträgers aus ledernen Laschen bestehend, und wahrscheinlich in früherem Zustand mit einem roth und weiß gestrickten Ueberfall versehen.

Die Leiche hatte gar keine Effekten und Papiere bei sich, ausgenommen ein altes Rasirmesser.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 155.) 6. Juni 1837.

Deutschland.

(Wien, 30. Mai.) Die dießjährige Kunstausstellung ist heute geschlossen worden. Sie wurde von Kunstkennern für nicht befriedigend erklärt. Man bemerkte, daß die Erzherzoge Rainer, Johann und Franz Karl mehre der vorzüglichsten Gemälde ankauften. Heute am Namensfeste des Kaisers war Familiendiner in Schönbrunn, welchem die Herzogin v. Angoulême und Mademoiselle de Rosny beiwohnten.

— Der „Osservatore Triestino" schreibt unterm 22. Mai: Schon ließ die österreichische Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft drei Dampfboote in Triest erbauen, die „Maria Dorothea", den „Ferdinando" und den „Principe Clemente Metternich", welch letzteres am 6. vom Stapel gelassen, mit der Solidität des Baues eine außerordentliche innere Eleganz verbindet. Ein weiteres, noch größeres, derselben Gesellschaft gehöriges, Dampfboot liegt auf unserer Werfte im Baue. Unsere Gesellschaft des österreichischen Lloyd, welche sich auch der Dampfschifffahrt widmet, besitzt, um die Verbindungen mit den Küsten des adriatischen Meeres und mit der ganzen Levante aufrecht zu erhalten, bereits zwei in England erbaute und ganz fertige Dampfboote, deren eines, der „Arciduca Lodovico", am 16. d. M. von Triest aus nach Ankona, Korfu, Patras, Athen, Smyrna und Konstantinopel ꝛc. seine Fahrten antrat. Der Bau weiterer sechs Dampfboote in unserm Hafenplatze ist mit richtigem Scharfblicke und patriotischem Sinne angeordnet worden. Am 20. d. sahen wir mit wahrer Freude, wie eines dieser Schiffe, der „Conte Kollowrat", ein Werk des ausgezeichneten Professors der Schiffsbaukunde an dieser k. k. Real- und nautischen Akademie, Tonello, vom Stapel lief. Dieses Fahrzeug kann, was den Schiffskörper betrifft, mit Recht das erste ganz nationale Dampfboot genannt werden; denn der Professor hielt sich dabei an keine fremden Zeichnungsentwürfe, sondern gab ihm eine orginelle und ganz neue Gestalt.

(Berlin, 3. Juni.) Der Generallieutenant und Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, Hr. v. Stülpnapel ist, dem heutigen Militair-Wochenblatte zufolge, an die Stelle des Generals der Infanterie und wirklichen Geheimen Staatsministers, Grafen v. Lottum, zum Chef des Direktoriums des Potsdamschen großen Militair-Waisenhauses ernannt worden.

(Stuttgart, 1. Juni.) Der Dichter Niklas Müller, dessen Poesien seitdem, vom Verfasser selbst gesetzt und gedruckt, im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erschienen sind, hat seit kurzem Stuttgart verlassen, um sich nach England zu begeben, wohin ihm Gustav Schwab Empfehlungen an hochgestellte literarische Freunde mitgegeben hat. Gustav Schwab war es auch, der das auftauchende Talent des angehenden Dichters zuerst aufmunterte und aus dem Dunkel zog. Uebrigens muß man nicht glauben, daß Niklas Müller aus einer Sphäre, in der er sich zufrieden und behaglich fühlt, hinausstrebte: er will auch in London nichts Anderes seyn, als was er hier gewesen, nämlich Drucker, und ist namentlich der Beförderung zum Setzer durchaus entgegen, weil er als solcher fremde Gedanken denken müsse, und nicht, wie an der Presse, seinen eigenen nachhängen könne. Auch in den literarischen Zirkeln, in welche er seit dem Erscheinen seiner Gedichte einigemal gezogen wurde, legte er diese Anspruchlosigkeit nicht ab. — Im Laufe dieses Sommers wird auch Heine von Paris erwartet, theils um Deutschland wieder zu sehen und seinem Freunde Lewald einen Besuch abzustatten; theils wie man sagt, um eine Gesammtausgabe seiner Werke einzuleiten, welche in der Weise eingerichtet werden soll, daß ihr keine Hindernisse auf deutschem Bundesgebiet entgegen stehen dürften. (F. M.)

(Neu-Strelitz, 31. Mai.) Von Seiten der großherzoglichen Landesregierung ist eine ältere Verordnung erneuert worden, wonach alle an Se. k. Hoh. den Großherzog gerichteten Bittschriften mit der Unterschrift eines namhaften Mannes, worunter insbesondere alle Staatsdiener und obrigkeitliche Personen, Prediger, Schulmänner, Aerzte, Anwalte, Notarien, Pächter u. s. w. zu verstehen, versehen seyn müssen.

(Hamburg, 1. Juni.) Die hiesigen wöchentlichen Nachrichten enthalten unter der Ueberschrift „Oldenburger Zug" folgende die Hamburger Militair-Angelegenheiten betreffende Notizen: „Es wird über den sogenannten Oldenburger Zug so Vieles hin und her geredet, daß es einmal Zeit seyn wird, sich darüber zu verständigen. Als nach der Leipziger Schlacht und Verjagung der Franzosen aus Deutschland die verschiedenen Regierungen zusammentraten, und den Deutschen Bund errichteten, so verpflichteten sie sich zugleich zu Stellung einer Armee von 1 pCt. der Bevölkerung, nebst der erforderlichen Reserve. Damals kam es allerdings zur Sprache, ob nicht die freien Städte, ihres Handels wegen, eine Neutralität bei künftigen Kriegen in Anspruch nehmen könnten, und ob sie nicht von Stellung von Truppen zu befreien wären. Hamburg, dessen Bevölkerung so kräftig zur Entfernung des Feindes mitgewirkt hatte, und deßhalb allgemeine Achtung und Anerkennung fand, wollte um so weniger damals von dieser Befreiung hören, da von allen Regierungen der Grundsatz ausgesprochen ward, daß der, welcher die Vortheile des Bundes genießen wolle, auch die Lasten tragen müsse. Das deutsche Bundesheer wurde in 10 Armeekorps eingetheilt, von denen jedes Korps wieder in Divisionen und Brigaden zerfiel. Zugleich ward festgesetzt, daß die Regierungen, welche bei einem Prozente der Bevölkerung kein militärisches Ganze bildeten, zur Bildung desselben sich mit andern Regierungen vereinbaren müßten. Hamburg hat nach der Bundesmatrikel 1298 Mann, ohne die Reserve, zum 10. Korps zu stellen, und zwar 185 Kavalleristen, und die übrigen 1113 Mann in Artilleristen, Jägern und Infanteristen. Diese bilden weder allein ein militärisches Ganze, noch vereint mit den beiden andern Hansestädten Lübeck und Bremen. Freilich bilden die drei Städte zusammen eine Halbbrigade, und daher ward anfangs der Versuch gemacht, diese Halbbrigade als einen selbstständigen militairischen Körper der Bundesarmee zu präsentiren. Doch ward die Halbbrigade, als ein solcher, verworfen, und es blieb uns nun, da die Bundes-Milit.-irkommission auf endliche Beendigung der lange verzögerten Formation drang, da es die Pflicht erheischte, dem Ham-

burgischen Kontingent schon im Frieden einen festen Platz im Kriege anzuweisen, damit es nicht nutzlos aufgerieben werden könne, da endlich das Bundes-Militairgesetz dieß kathegorisch vorschreibt, nichts anders übrig, als sich mit einem fürstlichen Nachbarn zu einer Brigade zu vereinigen. Daher die Verbindung mit Oldenburg, das uns den schweren Artilleriepark, gegen bundesgemäße Vergütung abnahm, uns seine Lehranstalten zur Bildung der Offiziere öffnete, und kein jährliches Zusammenziehen der Brigade, wie nach den nähern Bestimmungen des deutschen Bundes wohl hätte verlangt werden können, sondern nur ein dreijähriges Zusammenziehen der Brigade verlangte. Darüber ward ein Vertrag mit Oldenburg geschlossen und von Rath und Bürgerschaft ratifizirt. In diesem Vertrage war festgesetzt, daß das erste Zusammenziehen der Brigade im Jahr 1836 Statt finden solle. Damals war in Hamburg zuerst das Kriegs-Pflichtigkeitsgesetz zur Ausführung gekommen, ein Umstand, der zu dem gerechten Wunsche Veranlassung gab, das Zusammenziehen noch ein Jahr zu verziehen. Man wandte sich deshalb an Oldenburg und die Schwesterstädte und erlangte die Aussetzung mit der bestimmten Erklärung, daß sie jedoch unfehlbar im Jahr 1837 Statt finden müsse. Die Ehre Hamburgs ist daher schon durch Erregung einiger Zweifel, ob es auch nöthig sey, nach Oldenburg zu marschiren, eben so kompromittirt, als die Ehre eines Privatmannes es seyn würde, wenn er Zweifel erregen wollte, ob er sein Accept eines Wechsels einlösen müsse. Der Vertrag mit Oldenburg ist auf 6 Jahre abgeschlossen, und wird nach Verlauf dieser Zeit alles das zur Sprache kommen müssen, worin die Kontrahenten eine Abänderung wünschen sollten. Aber die Prolongation selbst ist unvermeidlich und wünschenswerth. Unvermeidlich, weil die freien Städte sonst ihre Bundespflichten nicht erfüllen können, wie sie es doch müssen. Wünschenswerth, weil der Vertrag den freien Städten eine angemessene Stellung ihres Kontingents im Kriege anweiset, und die Bildung ihres Militairs behufig befördert. Aber der Zug nach Oldenburg, sagt man, kostet ungeheure Summen. Das ist rein unmöglich. Der Zug nach Oldenburg kann uns nicht mehr kosten, als der Mehrbetrag der Verpflegungskosten im Auslande beträgt, während wir die Verpflegung zu Hause ersparen. Dann müssen einige hundert Mann, die sonst Urlaub erhalten haben würden, zwei Monate länger im Dienst bleiben. Die Offiziere erhalten einige Zulagen; es müssen Lagerzelte angeschafft werden, die aber dem Arsenal verbleiben. Auch sind Transportkosten nöthig, wenn die Infanterie mit einem Dampfboote nach Oldenburg geführt werden sollte. Das aber kann weder 200,000, noch 80,000, noch 65,000 Mark — Summen, die man als den erforderlichen Aufwand bezeichnet — kosten. Nach dem Urtheil von Sachverständigen kann der Aufwand kaum, mit Inbegriff der für das erstemal neu anzuschaffenden Lagerzelte, 8000 Thaler seyn. Und selbst von diesen Kosten sollen, nach der Konvention, noch einige ausgeglichen und repartirt werden. Freilich sind noch beträchtliche Summen erforderlich, um das Kontingent in den Stand zu setzen, in welchem es, nach den Vorschriften des deutschen Bundes, seyn soll. Aber das gehört nicht zum Oldenburger Zuge. Es kommt allerdings ein Theil von dem, was fehlt, bei dieser Gelegenheit zur Sprache, und muß angeschafft werden. Aber dieß hätte auch außerdem geschehen müssen, wenn wir den Bundesmilitairgesetzen, wie unsere Pflicht ist, Folge leisten wollen."

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 26. Mai.) Auch der k. Staatsrath Graf Gustav Lagerbjelke ist am 24. d. nach einer langen, schmerzhaften Krankheit im 61. Lebensjahre verstorben. Graf Brahe hat Namens Sr. Maj. dem Admiral Frhrn. Lagerbjelke und andern hier anwesenden nahen Verwandten das k. Beileid bezeugt. — Die Bestattung des Grafen Wetterstedt fand am 24. d. mit der höchsten Feierlichkeit in der St. Jakobikirche Statt. — Der berühmte Chemiker Prof. Joh. Afzelius ist am 20. d. in Upsala, 84 Jahre alt, verstorben. Er war ein würdiger Schüler Bergmann's. — Die Staatstidning meldet aus Tanger vom 31. März: „Die marocanische Armada, welche segelfertig gelegen, größtentheils in Larrache, und in Tanger bloß zwei Kanonenschaluppen, wartet vermuthlich nur auf bessere Jahreszeit, um zum Kreuzen auszulaufen. Ich wünsche, daß die schwedischen und norwegischen Seefahrer, die von ihr vielleicht angesprochen werden, gehörig mit Türkenpässen versehen seyn mögen." Die Staatstidning fügt hinzu: „Durch Cirkulair vom 13. Januar vom k. Kommerzkollegium sind die Handelssocietäten in den vornehmsten Stapelstädten des Landes bereits von dieser Ausrüstung benachrichtigt."

Holland.

(Amsterdam, 3. Juni.) An der heutigen Börse wurde im Allgemeinen wenig gethan; die holl. Fonds stellten sich indessen auf die niedrigere Londoner Notirung etwas flauer. 2½pCt.: 52⅞; 5pCt.: 98⅞; Kansb.: 23; Synd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: 76½; 5pCt. ostind.: 97¹⁵/₁₆; Ard.: 22⅞.

Frankreich.

Ueber die augenblicklichen Irrungen zwischen dem Kabinet der Tuilerien und Spanien, läßt sich ein Pariser Korrespondent der „Allg. Ztg." folgendermaßen vernehmen: Die große Aufmerksamkeit des politischen Publikums ist jetzt ausschließlich auf Spanien gerichtet. Alles ist in gespannter Erwartung. Man kennt die ärgerlichen Auftritte in einer geheimen Kortessitzung zu Madrid, Folge einer zwischen dem spanischen Gesandten Campuzano und einer höchsten Person Statt gefundenen Reibung. In Campuzano's geistig ziemlich dünner Natur liegt wenig Oel und Geschmeidigkeit; es ist ein rechtlicher Mann mit den bornirtesten Ansichten des Alltagsliberalismus, wie er den vornehmen Spaniern seit fünfzigjährigem französischen Einfluß vorgepredigt ward. Diese Spanier haben wenig Anlage zum Skepticismus; sie glauben heutzutage starr und fest an die hier in Frankreich längst verrauchten und nur noch in den Linien des Constitutionnel hausirenden Maximen des liberalen Gewäsches, wie sie früherhin an ihre Religion geglaubt haben, aus einer Art starren Ehrgefühls, ohne weiteres Nachdenken. Der Liberalismus in Frankreich ist flüssiger Natur, weil er mit Geist geschwängert ist, mit Skepticismus vielfach durchwirkt, und sich außerdem während der fünfzehn Jahre Restauration (seiner höchsten Lebensperiode) ab- und durchgesprochen hat. In Frankreich schlägt er in Koketterie aus, oder geht auch wohl in Rouerie über, in Spanien wird er zur Fratze. Der französische Liberalismus der Restauration, insofern eine höchste Person ihn in sich personificirt hat, ist durch und durch zur Staatskunst und selbstbewußter Absichtlichkeit geworden. In dem Kopfe Campuzano's ist der spanische Liberalismus, was er an und für sich ist, ein armes unschuldiges Kind, der Zuchtruthe bitterer Erfahrung ausgesetzt, aber auch auf diese Ruthe einen ganz hispanischen Ingrimm werfend. Diesen seinen Mißmuth hat Campuzano in das Gemüth des alten Calatrava und der alte Calatrava in die Herzen der jungen Kortes gegossen, wo es dann zu Ohren des spanischen Publikums gekommen ist. Die Ministeriellen ärgern sich über Calatrava's Drohungen, der Tiers-Parti schiebt sie auf die Doktrinäre, die Opposition zuckt die Achseln, und der National erkundigt sich nach ihrer geheimen Meinung; er möchte wissen, ob es eine Prophezeiung sey, daß das Kabinet der Tuilerien

eher stürzen würde als das Ministerium des Calatrava. Höchst gespannt sind besonders Legitimisten und Republikaner auf den Ausgang der Dinge in Aragonien und Katalonien, wo überall karlistische und republikanische Tendenzen zugleich emporzuschießen streben, wo aber auch die Kriegsmacht der Christinos stärkere Massen aufzubieten hat als sonst irgendwo. Während man sich in Spanien würgt, hält man hier Hochzeiten; das ist die Tragikomödie des großen Weltspektakels.

(Straßburg, Montag Morgens 5. Juni, 7 Uhr.) Folgende telegraphische Depesche ist gestern, Sonntag Abends um 8 Uhr, in Straßburg angelangt:

Paris, Sonntag den 4. Juni, um halb 7 Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Hrn. Präfekten des Niederrheins: „Der König, die Königin, der Herzog und die Herzogin von Orleans haben um halb 4 Uhr ihren Einzug in Paris gehalten, inmitten einer unermeßlichen Volksmenge, die sie mit einem schwer zu beschreibenden Enthusiasmus empfangen hat. Der König fuhr um drei Viertel auf 5 Uhr in die Tuilerien."

Türkei.

(Bucharest, 18. Mai.) Die auch hier herrschende Handelskrisis, welche die Handelswelt so sehr erschütterte, hat den Fall eines unserer ersten Häuser zur Folge gehabt. Man versichert, daß die meisten Mitglieder des Divans, die reichsten Bojaren des Landes dabei betheiligt sind. Fürst Ghika selbst soll Forderungen an das Haus zu machen haben. Nach der Abreise des Sultans von Silistria bezog der Fürst die Quarantäne und wird am 24. hier erwartet.

(Smyrna, 14. Mai.) Die Unterhandlungen mit den europäischen Mächten über den beabsichtigten neuen Handelstarif sind natürlich hier der Gegenstand der häufigsten Besprechungen aller Kaufleute. Franken, Griechen, Armenier und Türken harren mit Unruhe auf das Resultat. Sie fragen aber mit Grund, was ein neuer geregelter Zustand der Handelsverhältnisse im ottomanischen Reiche nutzen werde, wenn sich der Vicekönig von Aegypten nicht verbindlich mache, seinem Monopolsystem gänzlich zu entsagen und den abzuschließenden Tarif auch für Aegypten anzuerkennen. Ohne dieses bleibt die Handelsplackerei im ganzen Orient. Unser Journal beleuchtet diese Frage in einem sehr gehaltvollen Artikel. — Nachrichten aus Bairut vom 2. d. M. zufolge gingen fortwährend Abtheilungen, selbst von Kerntruppen der Armee Ibrahim Paschas, nach Arabien ab.

— Der „Courier" schreibt aus Alexandria, vom 29. April: Am 15. lief das neunte Linienschiff vom Stapel, und die ägyptische Flotte steht jetzt nur der französischen im mittelländischen Meere nach. Man kann sich einigermaßen einen Begriff von der Fruchtbarkeit dieses Landes machen, wenn man erwägt, daß es, bei einer Bevölkerung von etwa zwei Millionen absolut armer Bewohner, doch im Stande ist, eine solche Flotte und eine Armee von 100,000 Mann zu erhalten. Würden diese Einkünfte zum Besten des Landes verwendet, wie reich und glücklich könnte dasselbe werden!

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 5. Juni 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen. .	8	—	— Mlt. Wicken . .	—	—
420 „ Korn . . .	6	30	— „ Magsamen	—	—
18 „ Gerste . . .	5	—	— „ Erbsen . .	—	—
660 „ Hafer . . .	3	41	— „ Spelzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

509 Malter Waizen à 7 fl. 45 kr., 8 fl.
544 „ Korn à 6 fl., 5 fl. 30, 40 kr.
69 „ Gerste à 4 fl. 15, 35 kr.
839 „ Hafer à 3 fl. 20 kr. bis 4 fl.

Bekanntmachungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1837 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört

Frankfurt, den 1. Juni 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

[993] **Am ersten Juli dieses Jahres**

werden die K. Preußischen Rthlr. 50 Seehandlungs-Prämienscheine, Hauptpreise Rthlr. 75000, 15000, 2 à 5000 u. s. w. Pr. Ct., so wie die Großherzoglich Darmstädter fl. 50 Loose, Hauptpreise fl. 40000, fl. 10,000, fl. 5000, gezogen.

Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

[878] Den 12. Juni d. J. große Hauptziehung Braunschweiger Lotterie mit 4700 Treffer von fl. 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8500, 2 à 5400, 5 à 3500, 20 à 1750 ꝛc. und erläßt dazu ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzicht auf den niedrigsten Gewinn, das Ganze à fl. 32, getheilte im Verhältniß. Die Hauptcollection von

Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

[969] **Bordereaux**
für die Termin-Einzahlungen auf die **Taunus-Eisenbahn-Certificate** sind zu haben in der

Andreaeischen Buchhandlung.

[944] In den hiesigen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben:

Topographische Karte der Umgegend von Frankfurt von A. Ravenstein. Preis 1 fl. 45 kr. (aufgezogen 2 fl. 18 kr.)

Sowohl zum Gebrauche bei Landparthieen und Ausflügen in die Umgebungen Frankfurts, als auch zur Uebersicht und Beurtheilung der gegenwärtig vielfach in Erwähnung kommenden Eisenbahn-Projecte empfiehlt sich diese, bis in das Detail der Darstellung einzelner Gebäulichkeiten eingehende, Karte ganz besonders.

[923] Es wünscht eine Französin, aus achtbarer Familie, in ihrer Muttersprache, der Geographie, Geschichte, Rechnen und feinen Handarbeiten bei einer einzelnen Familie oder in einer öffentlichen Anstalt Unterricht zu ertheilen. Sie sieht weniger auf hohen Gehalt als freundliche Behandlung. Anfragen werden unter den Buchstaben A B. portofrei erbeten, und von der Expedition dieser Blätter besorgt.

[974] Zu der am 7. Juni stattfindenden Verloosung der hiesigen 4% Stadt-

obligationen werden solche dergestalt versichert, daß wenn Eine gezogen wird, eine Andere im Zinsengenuß verbleibende dagegen geliefert wird. Die Versicherungsprämie ist so billig als möglich angesetzt.

Gustav Stiebel, Wollgraben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[821] **Publicandum.**

Die Gemeinde Laubuseschdach, hiesigen Amtes, entlieh wahrscheinlich im Jahr 1802 von Wilhelm Steinbauer aus Münster ein Kapital von 250 fl, welches durch Cession an Christian Monneschmidts Wittwe daselbst kam, und dieser in 1827 zurückbezahlt wurde, ohne daß die Schuldverschreibung zurückgegeben werden konnte. Es wird daher der unbekannte Besitzer dieser Schuldurkunde aufgefordert, innerhalb

6 Wochen

seine ihm dadurch erwachsenen Ansprüche so gewiß bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, als sonst diese Urkunde für mortificirt erklärt werden wird.

Runkel, den 27. April 1837.

Herzogl. und Fürstl. Amt.
Gieße.

[882] **Publicandum.**

Die Wilhelmine Dittmeyer von hier, zuletzt in Kempten wohnhaft, hat in einem bei dem unterzeichneten Gerichte deponirt gewesenen, am 1. dieses publicirten Testament, den sechs Kindern ihres verlebten Bruders Sebastian Dittmeyer von Mainz, ein Legat von drei tausend Gulden, mithin jedem fünfhundert Gulden vermacht.

Nach der Angabe des Testaments-Erben Nicolaus Vollmer in Kempten, der die Erbschaft angetreten hat, sind von den Kindern des Sebastian Dittmeyer,

Anton Dittmeyer,
Anna Maria Dittmeyer und
Franziska Dittmeyer

abwesend, ohne daß ihr Aufenthaltsort bekannt ist.

Ich bringe daher die getroffene Verfügung zur öffentlichen Kenntniß.

Rüdesheim, den 8. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

[712] Die Intestaterben des allhier am 5 November v. J. verstorbenen Kaufmanns Carl Theodor König haben zum Zweck der unter ihnen zuzulegenden Erbtheilung darauf angetragen, daß etwaige Erbschafts-gläubiger edictaliter verabladet werden mögen, und ist zu diesem Zwecke durch ein heute ertheiltes Decret Termin auf

den 30. Mai d. J.

angesetzt. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Erbschaftsmasse machen, zu deren Angabe und Klarmachung auf den bemerkten Tag,

Morgens 10 Uhr,

ans Rathhaus hierselbst unter dem Präjudiz verabladet, daß sie widrigenfalls von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Detmold, den 29. März 1837.

Magistrat daselbst.
Runnenberg.

[891] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 2. d. M. wird über den Nachlaß der Catharine geb. Ansang, Wittwe des Ludwig Schmidt von Merborn das Concursverfahren eingeleitet, Forderungen an denselben sind, zur Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Dienstag den 27. kommenden Monats,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Usingen, den 13. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[874] **Ladung.**

Der nach Amerika seit 1833 ausgewanderte hiesige Bürger und Backermeister Christian Faber wird auf die, von seiner Frau Elise, geborne Heinzenberger, erhobene Klage auf Ehescheidung, wegen böslichen Verlassens, zur Verantwortung auf dieselbe, die er innerhalb dreier Monate dahier persönlich oder durch genügsam Bevollmächtigte vorzutragen hat, mit der Bedrohung hierdurch vorgeladen, daß, wenn er in diesem Termine, welcher vom Tage der letzten Einrückung in die öffentlichen Blätter anfängt, weder auf die eine noch andere Art diese Ladung befolgt, die zwischen ihm und seiner erwähnten Frau bestehende Ehe, dem Bande nach, aufgelöst, und derselbe in alle Kosten gleichzeitig verurtheilt werden soll.

Wetzlar, den 12. Mai 1837.

Königl. Preuß. Stadtgericht.
Wigand.

[898] **Edictalladung.**

Nachdem die am 30. Dezember v. J. erlassene Edictalladung gegen den Tanzlehrer Eduard Schuhbauer aus München, gegen welchen das K. Appellationsgericht für den Isarkreis zu Landshut unter dem 27. Dezember 1836 wegen Verbrechens der Majestäts-Beleidigung II. Grades, begangen durch Verfassung und Verbreitung der Schrift:

„Sendschreiben an meinen Freund als Schlüssel zu meinem Vermächtniß an Bayern"

auf Special-Untersuchung und Einleitung des Ungehorsamsverfahrens erkannt hat, erfolglos blieb, indem innerhalb des Termines von

3 Monaten

die Stellung des Angeschuldigten bei Gericht nicht erfolgte, so wird Eduard Schuhbauer wiederholt aufgefordert, innerhalb eines weiteren Termines von

3 Monaten

sich bei Gericht zu stellen, und sich wegen der bezeichneten Anschuldigung zu verantworten, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines gegen ihn, als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß wird verfahren werden.

München, den 28. April 1837.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
v. Lerchenfeld.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Cour.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99⅝
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Action a. D.		—	1644
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	3	141¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅜
	Rothsch. Obligationen	4	98⅜	—
	ditto ditto	4	—	100⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3½	—	104⅛
	Prämienscheine		84	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
	Eisenbahn-Actien		—	154½%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94	—
	Obligationen	3½	—	100
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63½
	fl. 25 ditto		—	25½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100⅜	—
	ditto ditto	3	—	95
Holland	Integrale	2½	—	52⅜
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	19⅛
	fl. 200 Lott.-Loose Rtl.		—	63⅝
Polen	ditto à fl. 500		—	—

Wechsel-Cours.

Den 6. Juni	Pape	Geld.
Amsterdam . k. S.	139⅜	—
ditto . . 2 M.	138⅜	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	—	104⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147	—
ditto . . 2 M.	146⅜	—
Leipzig . . . k. S.	99⅜	—
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151⅛	—
ditto . . 2 M.	150⅛	—
Lyon . . . . k. S.	79	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . 2 M.	98⅜	—
Disconto . . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 6. Juni

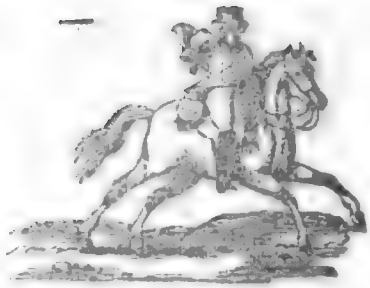
Gute.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss Thaler . . .	1	44½
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	21½
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	31
Souverainsd'or . . .	16	30	d° 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	349	—	d° 6 löthig .	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 Juni.		Amsterdam, d. 3 Juni.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	52⅜
4 — neue	100	Kassabillet	23
Actien	1378	Rentenien	—
4 — Partial	141¼	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose . . .	114	5 — Span. Act.	22⅛
3 — Metalliques	75⅛		
London, den 1. Juni.		**Paris, den 3 Juni.**	
5 pCt. Stocks . . .	91⅛	5pCt.Rente	108 95
2½ -Holländische	53⅛	3 — ditto	80 15
6 — Russ. Obl.		5 — Actienschuld .	24½
3 — Portugies.	28¼	Passivenschuld	5⅛
5 — Ardoins .	22	3 — Neapol. . . .	97 30

(L. Sulzbach, beeid. Makler.)

№ 156. — Mittwoch — — 7. Juni 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Juni.

Jaubert und Mole.

Das Ministerium vom 15. April sollte, nach dem Horoscop, das ihm die Parteien stellten, kurz leben und unbeklagt sterben. Es scheint aber, die Parteien sind nicht fest in der Astrologie oder haben, des Himmels Häuser zu durchspüren, die rechte Sternenstunde auszulesen versäumt. Das Ministerium Mole, ohne homogene Elemente, ohne ein Programm, ohne compacte Majorität in der Kammer, hat sich gehalten und befestigt. Thiers muß wissen, daß vorerst keine Cabinetscrisis, kein Zwischenreich, keine neue Formation, in Aussicht, denn er ist nach Italien abgereist. Guizot entsagt wohl nachgerade dem Gedanken, der Doctrin wieder aufzuhelfen, um so mehr, als Fonfrede aus den Reihen gewichen und Jaubert, stets zur Unzeit losfahrend, den bestangelegten Plan zu verderben der rechte Mann ist. Die Verwerfung des Disjunctionsgesetzes — ein Act, der an einem sehr dünnen Faden hing, denn zwei Stimmen entschieden ihn; — hat Wunder gethan; sie hat das System des Widerstands und der Einschreckung aufgelöst, die langbewährte Parole: „Politik vom 13. März und 11. October!“ antiquirt, den Septembergesetzen die Schneide genommen, die Regierungstactik Ludwig Philipp's auf eine frische Bahn gelenkt. — Merkwürdig ist nur, daß Mole, der das Disjunctionsgesetz für unentbehrlich erklärt hatte, sich verstand, den Beweis zu liefern, wie es füglich zu missen. Guizot muß schwer büßen, daß er eigensinnig-consequent bleiben wollte. Er und seine Freunde können nun die Virgilischen Verse sic vos non vobis Tag und Nacht absingen; sie haben dem Julithron zum Schutzwall gedient, als das Ungethüm der Emeute an den Stufen tobte, und müssen jetzt von ferne zusehen, wie Andere erndten, was sie gesäet. Die Waffen, welche sie der Dynastie geschliffen und zugestellt, werden, als nutzlos in einem Haus voll Brüder, im Arsenal beigestellt, unbeachtet zu rosten. — Mole aber, dessen Staatsklugheit sich darin bewährt hat, daß er den Moment erkannte, wo die ermüdeten Parteien zu neutralisiren waren, hat seit dem 15. April in drei Richtungen geschickt manövrirt. Durch Rücknahme des Apanagegesetzvorschlags gewann er die von Cormenin bearbeitete öffentliche Meinung, indem er nachgebend ihre Gewalt anerkannte; durch den Vermählungspomp wirkt er auf Eitelkeit und Prachtliebe, den großen Kindern lange entbehrtes Spielwerk reichend; durch den temporisirenden Syncretismus, wozu er sich verstanden, nimmt er den Debatten in der Kammer und der Presse einen Theil ihrer Schärfe, ernste Kämpfe so nahe am Schluß der Session vermeidend und Zeit gewinnend zur allseitigen Prüfung, ob es räthlich, neue Wahlen anzuordnen. Hört man die Debats, die wieder ganz ministeriel intoniren, so wäre Jaubert, der die selige Ruhe, den Friedensstand, der sich so gut zu den Festivitäten paßt, die jetzt das tägliche Brod sind, durch einen Ausfall auf den Conseilpräsidenten unterbrechen wollte, zur Strafe für seine Verwegenheit ohne weiteres aus der doctrinären Coterie zu stoßen. Der Störenfried wird gefragt: Ob ihn denn die Scene zu Fontainebleau nicht gerührt habe? Warum er nicht seinen Theil genommen von der Lection, die dort allen Parteien gegeben worden? Ob er etwa nicht wisse, daß man sich (im Herzen) versprochen, einig zu seyn, wenigstens während der Flitterwochen des neuvermählten Paares? Ob es erlaubt sey, den Sturm zu wecken, der so sanft eingewiegt schlummere? — „Wir sagen mit Hrn. Jaubert: „Frankreich ist gerettet — wenn nur kein Rückfall kommt!“ Ja, ein Rückfall ist möglich; aber wenn die Gefahr sich entfernt, die Symptome aufgehört haben, soll man doch (eine Zeitlang) fortleben und der Zukunft trauen. Gönnt doch dem Lande die besseren Tage, welche ihm die Vorsehung gewährt! Beneidet es nicht um die durch sechs kampfvolle Jahre erkaufte Ruhe! Achtet doch den Wunsch der Nation, die Stimmung der Kammer!“ — Der Zorn der Debats auf den kriegslustigen Jaubert hat seinen guten Grund; die Doctrin, lange von den Debats gehätschelt und seit dem 15. April nur mit großer Vorsicht auf die Seite geschoben, hat in Mole's Antwort auf den persönlichen Angriff Jaubert's einen sehr empfindlichen Stoß bekommen. Die Septembergesetze sind in Mißachtung gerathen; man nimmt sie nicht mehr gerne in den Mund. Jaubert kann aber nicht vergessen, wie man ihn gelobt hat, als er sie erlangen half. Er glaubt darum, die Minister von Zeit zu Zeit erinnern zu dürfen, daß er am heißen Schlachttag mit im Feuer gestanden. Bei der Berathung über das Marinebudget nahm er darum (in der Sitzung vom 2. Juni) Gelegenheit, zu fragen, wie es mit dem Deportationsgesetz stehe, dieser nothwendigen Ergänzung der Septembergesetze. Bekanntlich hat die Regierung vorgeschlagen, einen Zwinger für politische Verurtheilte auf der Insel Bourbon erbauen zu lassen. Man hat aber das treffende Gesetzprojekt absichtlich im Carton liegen lassen, weil, nach Verwerfung des Disjunctionsprojects, kein besseres Schicksal dafür zu erwarten stand. Jaubert meint inzwischen, da Mole bei der Debatte über die geheimen Gelder versprochen habe, das Deportationsgesetz discutiren zu lassen, so müsse man ihn nun auch nöthigen, Wort zu halten. Also interpellirte er den Conseilpräsidenten in diesem Sinn, mit Scherz anfangend, doch bald zum Ernst übergehend. Er verwahrte sich, nicht den Arzt spie-

len zu wollen, der im Lustspiel sagt: „Sie sind nun einmal mein Kranker; ich will Sie durchaus curiren!“ Inzwischen kommt es so heraus, als thue er unbewußt, was ihm selbst lächerlich dünkt. Er beschwert sich, daß die Minister die in die Kammer gebrachten Gesetzvorschläge über Deportation und Non-Revelation fallen lassen, und findet darin ein zweideutiges Verfahren. Den Hauptangriff richtet indessen Jaubert gegen die Amnestie, in so fern solche von den Ministern angerathen worden. Er bedient sich dabei der dubitativen Redewendung. „Wenn es wahr ist, daß diese Maasregel aus politisch-persönlicher Berechnung hervorgegangen; wenn das Ministerium die früher von der Kammer votirten strengen Anordnungen auf seine Gegner wälzen und sich die schöne Rolle (verzeihender Milde) zuertheilen wollte; — so könnte man ein solches Verfahren nicht scharf genug tadeln.“ Jaubert erklärt sich auch gegen die Ausdehnung der Amnestie auf die Contumacialfälle; die Entwichenen sollen sich vor dem Pairshofe stellen. „Freilich könnte es dabei Scandal geben; tugendhafte Republicaner würden vielleicht der Regierung öffentlich Trotz bieten; der Pairshof mag wünschen, daß dieser Kelch an ihm vorübergehe; überdem hatten wir schon viele politische Processe, und ich glaube, daß diejenigen im Cabinet, die beim Aprilproceß von ihrer Bank desertirt sind, keine Eile haben, einen neuen anzuregen.“ — Dieser Ausfall auf Mole veranlaßte den Präsidenten Dupin, das Wort zu nehmen, und Jaubert zur Ordnung zu verweisen. Der Conseilpräsident aber hielt darauf eine Rede zur Abwälzung der Jaubertschen Vorwürfe und Insinuationen. Mole mißbilligte den Aprilproceß von vorn herein; er nahm zuletzt nicht mehr Theil daran, weil ihm juridische Scrupel gekommen. Mit Würde und Ernst erhebt sich Mole gegen die Unterstellung, als sey die Amnestie eine aus persönlichen Motiven erwachsene Schelmerei (espièglerie). „Wir haben nicht nöthig, die Beweggründe zu entwickeln, welche uns bestimmten, der Krone einen so ernsten Rath zu geben oder vielmehr uns dem edeln Beschluß, den der König in seiner Seele gefaßt hatte, zuzugesellen.“ Nachdem Mole mit Geist angedeutet, was sich jeder sagt, daß nemlich Jaubert's Angriffe nur zeigen, wie sich die doctrinäre Partei ärgere, vom Staatsruder weggedrängt worden zu seyn, erklärt er zuletzt: über die Contumacialfälle sey die Regierung keine Rechenschaft schuldig; sie gehörten zur Amnestiefrage, die nur von der Krone abhänge; der Gesetzvorschlag über die Non-Revelation sey vor der Pairskammer (die ihn wohlbedächtig liegen läßt); man müsse abwarten, bis er diese Station durchgemacht habe; das Deportationsproject zur Berathung zu bringen, scheine nicht dringend, (Meunier und Boireau werden ja nach America verschifft!) und man halte überhaupt für angemessen, in der gegenwärtigen Session keine politische Discussion mehr zu provociren. —

* * *

Paris, 4. Juni. Die königliche Familie ist heute in Paris eingezogen. Sie war in der Frühe um 7 Uhr von Fontainebleau aufgebrochen, frühstückte zu St. Cloud und kam um die Mittagsstunde zu Neuilly an. Der Zug, bestehend aus 70 Stabsoffizieren, ist um 2 Uhr von Neuilly abgegangen. (Wir haben bereits, nach der über Strasburg eingelaufenen Anzeige, berichtet, wie der König, die Königin, der Herzog und die Herzogin von Orleans, um halb vier Uhr, enthusiastisch vom Volke begrüßt, ihren Einzug in die Hauptstadt gehalten haben und in den Tuilerien angekommen sind.) Der Präfect der Seine, Hr. v. Rambuteau, und die Maires der zwölf Pariser Bezirke haben die Herzogin von Orleans am Triumphbogen empfangen und becomplimentirt.

— Zwölf Gesetzvorschläge, Eisenbahnen betreffend, liegen der Deputirtenkammer zur Berathung vor. Das Publikum ist gespannt; die Kammer aber ist bedächtig; (wer kann's ihr verdenken!) schwerlich wird von den zwölf Projecten auch nur eins die Sanction der Kammer noch in diesem Jahr erhalten. — Man hat den schwierigen Gegenstand auf die Zeit nach Beendigung der Budgetsdiscussion vertagt; d. h. man will ihn vornehmen, wenn die Deputirten am Vorabend ihrer Abreise sind. —

— Legationsrath Weyland, Geschäftsträger der Herzoge von Sachsen und des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz hat dem Vermählungsfest zu Fontainebleau beigewohnt. Man hört, er habe seitdem mehrere Couriere nach Schwerin abgefertigt. Der Großherzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, obschon er sich der Verbindung seiner Halbschwester mit dem Herzog von Orleans widersetzt hat — und auch wohl von dieser Idee noch nicht zurückgekommen ist — wollte doch deshalb die Verhältnisse mit der Prinzessin Helene und der verwittweten Erbgroßherzogin Auguste nicht abbrechen.

— Lord Granville war durch das Podagra abgehalten, zu Fontainebleau zu erscheinen, wie denn auch Graf Pahlen eine ähnliche Hinderung hatte. — Die Königin von England hat der Herzogin von Orleans eine werthvolle Cachemirshawl als Hochzeitgeschenk zustellen lassen.

— Die letzten Nachrichten aus Madrid vom 28. Mai sind sehr unbedeutend; die Cortes haben am 26. beschlossen, beisammen zu bleiben, bis sie von den nächst zu wählenden abgelöst werden. Man war — wie sich erwarten ließ — sehr besorgt über die Expedition Don Sebastians und die Schlappe, welche Iribarren bei Huesca erlitten hat.

— Telegraphische Depesche. Perpignan, 2. Juni. Zwanzig unruhige Köpfe (Bullangueros ist das spanische Wort), am 23. Mai zu Barcellona verhaftet, wurden nach den Balearischen Inseln eingeschifft; unter ihnen ist auch der Flüchtling Banelli. Man hat neue Meutereien entdeckt und auch Waffenvorräthe aufgefunden; Arrestationen haben statt gehabt. Brigadier Carbo organisirt zu Esparaguera ein Reservecorps. Baron de Meer hat Cervera in Belagerungsstand gesetzt, weil sich daselbst die Exaltirten (Revolutionsmänner) ganz unbändig zeigen. Er hat 7000 Mann zu Lerida concentrirt, bevor er nach Aragonien aufgebrochen.

London, 2. Juni. Stocks 90⅞. — 5pCt. Spanische 22. — 3pCt. Portug. 28¼. — Integrale 53¼.

— Die Bank von England hat die americanischen Häuser — von denen so oft die Rede war — fallen lassen. Wiggins und Comp., Wilde und Comp., Wilson und Comp. — drei ominöse W — haben heute ihre Zahlungen suspendirt. (Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir diesen Ausgang vorgesehen. S. Nr. 139.) Der Courier versucht, die Bank gegen die Vorwürfe zu vertheidigen, welche sie nun treffen müssen; es wird ihr schwer fallen, wider den Stachel zu löcken! Sie mußte sich gar nicht einlassen, die brüchigen Häuser aufzupolstern; hatte sie aber einmal A gesagt, so war ihre Pflicht, auch B zu sagen, bis ans Ende zu beharren und die kranken Firmen ganz durchzuschleifen. — Was soll man von der Ausrede der Bankadvokaten halten? „Es war von Anfang kein Principienfall, sondern ein Handeln nach Umständen.“ Die letzten Hiobsposten aus Neuyork haben die Größe des Schadens aufgedeckt; man sah sich genöthigt, die Häuser ihrem Schicksal zu überlassen.

— Die Hauptstelle des Couriers lautet so: „Nach drei Tagen sorgfältigster (most anxious) Berathung und Erwägung aller Verhältnisse sahen sich die Directoren der Bank von England genöthigt, den in Verlegenheit befangenen

americanischen Häusern weiteres Beistehen abzuschlagen. In Folge dieser Entschließung haben die drei Häuser aufgehört zu zahlen. Die Entscheidung der Bank war gestern schon fast allgemein vorgesehen; es werden allerdings daraus neue Verlegenheiten und noch andere Fallimente erwachsen; wir wissen aber, wie dennoch die einsichtsvollsten Bankers und Geschäftsmänner in der City der Meinung sind, daß die Bank von England den klügsten Weg eingeschlagen hat, sowohl für ihr eigenes Interesse, als in Bezug auf das des Gemeinwesens."

— Im Haus der Gemeinen fragte heute Hr. Roebuck, wie es mit der Birenangelegenheit stehe. Lord Palmerston versetzte: „Nach reifer und vollständiger Prüfung erachte die englische Regierung, es sey für sie kein Grund vorhanden, neue Anforderungen in dieser Sache an die russische Regierung zu machen. — (S. Nr. 151.)

Deutschland.

(Wien, 2. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅝; fl. 500 Loose 114; Bankaktien 1378½.

(Pesth, 28. Mai.) Die außerordentliche Generalversammlung (Kongregation) der Stände des Pesther Komitats hat am 22. d. wirklich Statt gefunden. Die Versammlung war ungemein zahlreich, und der Zudrang auf die Gallerie, woselbst man auch Damen bemerkte, außerordentlich; aber die Session hatte bei Weitem nicht den heftigen Charakter, den man erwartete: es fehlten die exaltirtesten Redner, oder vielmehr Schreier, und alles ging ziemlich gemäßigt her. Gleich Anfangs der Sitzung ward unter gespannter Aufmerksamkeit ein königliches Dekret verlesen, in welchem die Verhaftnahme des Hrn. v. Kossuth, Herausgebers der Manuskriptzeitung angezeigt wird, und alle Beschlüsse und Maßnahmen des Pesther Komitats hinsichtlich Kossuth's und seiner Unternehmung annullirt werden. Das Dekret lautete übrigens sehr energisch und fast provokend: die Regierung stützte sich auf das Gesetz und ihre Macht. Die Sensation nach Verlesung dieses Dekretes war sehr groß, und nach langen und lebhaften Debatten ward beschlossen, im Wege einer Repräsentation Vorstellungen gegen diese angeblichen Eingriffe in die Verfassung an Se. Maj. den Kaiser und König nach Wien eingehen zu lassen, und zugleich eine Deputation an Se. k. k. Hoh. den Erzherzog Palatin, als Obergespan dieses Komitats, abzuordnen, um denselben zu bitten, die Repräsentation durch seine Verwendung bei dem König zu unterstützen. Die Antwort des Erzherzogs ist zur Zeit nicht bekannt; aber die Repräsentation ist bereits redigirt, und wahrscheinlich gestern nach Wien gesendet worden. Man ist über die Erwiderung der Regierung nicht in der geringsten Ungewißheit, da man weiß, daß sie nur Gerechtigkeit, Gesetz, Ordnung und das wahre Wohl der Nation im Auge behält. — Die allgemeine Beleuchtung zur Genesungsfeier Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Palatin, die schon allenthalben vorbereitet war, ist auf ausdrückliches Verlangen Sr. k. k. Hoh. wieder abbestellt worden. Uebrigens ist der Erzherzog bereits einige Mal ausgefahren, und er dürfte uns bald verlassen, um eine Badekur in einem deutschen Badeorte zu halten; man nennt zu diesem Behufe bald Wiesbaden, bald Ems; jedenfalls scheint noch kein fester Entschluß gefaßt zu seyn. — Die beiden Dampfboote Arpad und Nador sollten jetzt wechselweise die Reise von hier nach Wien und zurück machen; aber so wie im vorigen Jahre der niedrige, so ist heuer der hohe Wasserstand bis Wien hinderlich, da nemlich jetzt in Preßburg wegen des reißenden Stromes die Brücke zum Durchlaß der Boote nicht geöffnet werden kann. Die Dampfboote gehen daher einstweilen nur bis zur Brücke in Preßburg und die übrige Strecke hin und zurück muß zu Lande gemacht werden. Man hofft in der Folge dieses für die Dampfschifffahrt so nachtheilige Hinderniß beseitigen zu können, zumal da es sich mit geringfügigen Mitteln abwenden ließe. Auch der andern Schifffahrt ist die Konstruktion der Preßburger Schiffbrücke gegenwärtig sehr hinderlich, und den so eben begonnenen Markt in Pesth, wo man so viele Waaren zu Wasser aus Wien erwartet, dürfte dieß sehr empfindlich treffen. (N. K.)

(Von der ungarischen Grenze, 29. Mai.) Es ist kein Zweifel mehr, daß jener nach der verzweifeltsten Gegenwehr durch einen sich selbst beigebrachten Pistolenschuß in dem Gefechte bei Fünfkirchen oder vielmehr Mohacs gefallene Räuber der vielberüchtigte Sobry war. Mehre Mitglieder der Räuberbande, welche seitdem der Gerechtigkeit in die Hände fielen, sollen dieß betheuert haben. Der Leichnam Sobry's soll deßhalb wieder ausgegraben und dadurch die Identität vollkommen hergestellt worden seyn. — In der Gegend des Plattensees sollen mehre Individuen, welche sich durch Hehlerei und den Verkauf geraubter Gegenstände kompromittirten, verhaftet worden seyn. Vermuthlich wird gemäß des Standrechts auch über diese die Todesstrafe verhängt werden.

(Berlin, 29. Mai.) Endlich sind heute die Arbeiten der Eisenbahn von hier nach Potsdam eröffnet worden, und der Bau der nach Stettin soll ebenfalls sogleich beginnen, da die Konzession vom Finanzministerium bereits erfolgt ist. Die Theilnehmer der Eisenbahn von Frankfurt a. d. O. haben ebenfalls sich mit den Ministerialbedingungen einverstanden erklärt, so daß die Ertheilung der Erlaubniß auch für diese Bahn wohl keinem Zweifel unterworfen ist. In weniger als drei Wochen werden daher bestimmt 3 Eisenbahnen bei uns im Bau begriffen seyn. Da die Lebhaftigkeit des Verkehrs und der Kommunikation bei uns nicht übermäßig groß ist, so ist besonders denjenigen Privaten Vorsicht — [illegible] — ihr ganzes Vermögen in der Hoffnung eines übermäßigen Gewinnes dergleichen Unternehmungen zu widmen. Die Kaufleute, welche den Privaten durch ihre Gewandtheit und Routine stets überlegen sind, bekümmern sich nicht ausschließlich mit der Haltbarkeit der Unternehmung, sondern richten sich vornehmlich nach dem allgemeinen Begehr, der ihnen ihren Gewinn sichert. Ob nachher das Ganze in sich zerfällt, darum bekümmert sich ihr eisenfestes Gewissen sehr wenig, sie sind über dergleichen kleinliche Affektionen erhaben.

(München, 3. Juni.) Gestern kam Fürst Polignac mit seinem Sohne hier an. Da derselbe ein Quartier im gräflich Rechberg'schen Hause gemiethet und auch sogleich bezogen hat, so scheint dieß einen längern Aufenthalt dieses Fürsten anzudeuten. Auch der Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, ist hier eingetroffen. — In diesen Tagen ist hier eine sehr schöne lithographirte Abbildung des Portraits der Königin Amalie von Griechenland erschienen, welches Hr. Stieler bei Anwesenheit dieser Fürstin in Tegernsee gemalt hat. Das Originalgemälde Stielers, welches im Besitz J. Maj. der Königin ist, wird jetzt für die durchl. Familie der Königin von Griechenland kopirt, um nach Oldenburg abgeschickt zu werden.

Dänemark.

(Kopenhagen, 30. Mai.) Die heutige Kjöbenhavnspost enthält eine umständliche Beschreibung der gestern zu Ehren des Stiftungstages der Provinzialstände von der eigends zu diesem Zwecke gestifteten Gesellschaft begangenen Feier und theilt sämmtliche ausgebrachte Toaste, so wie die dabei gehaltenen Reden wörtlich mit.

Benachrichtigungen.

[863]

Dampfschifffahrt

zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.

Das schöne, mit zwei Maschinen von 120 Pferde Kraft versehene, der St. George Steam Packet Comp. gehörige Dampfschiff:

St. George, Capt. D. C. Waters, R. N.

wird während dieses Sommers

am 10., 20. und 30. jeden Monats von Lübeck nach Stockholm,

am 5., 15. und 25. jeden Monats von Stockholm nach Lübeck,

mit Passagieren und Gütern abgehen, und auf der Hin- und Herreise Ystad anlaufen.

Preise ohne Beköstigung:	zwischen Travemünde u. Stockholm.	zwischen Travemünde u. Ystad.	zwischen Ystad und Stockholm.
In der ersten Cajüte mit Inbegriff des Trinkgeldes für die Stewards Sp. Bo. Thlr.	62	38	31
In der zweiten do. do. do.	50	30	26½
Dritter Platz auf dem Deck .	30	24	15½
Für einen räderigen Wagen	60	30	30
Für einen räderigen Wagen	30	20	15
Für ein Pferd	60	30	30
Für einen Hund	8	5	5

Die Passagiere haben ihre Karten im Comptoir der Unterzeichneten zu lösen, und müssen an den Abgangstagen um 1 Uhr Mittags sich in Travemünde einfinden.

Lübeck, den 9. Mai 1837.

Wm. Ganslandt und Götze.

---

[998] **Zu der am 12. Juni a. c.** beginnenden **Haupt-Ziehung 5ter Braunschweiger Lotterie**, welche 4701 Gewinne von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500 8750** ꝛc. ꝛc. enthält, sind ganze Originalloose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf den kleinsten Gewinn ganze Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und Viertel à fl. 8. zu haben, bei

J. M. Trier & Comp.

[987] Den 12. d. M. beginnt schon die Haupt-Ziehung der 5. Braunschweiger Lotterie, welche die schönen Hauptpreise von Pr. Thlr. **60,000, 40,000, 20,000, 10,000** ꝛc. enthält. Ganze Original-Loose à fl. 50. und mit Verzicht auf 33 Thlr. ganze Original-Loose à fl. 32.; so wie zur Cassseler Lotterie, ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., als auch zur Frankfurter Lotterie, ganze Original-Loose à fl. 6.— halbe und viertel im Verhältniß, gibt ab

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[990] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des dahier verstorbenen Handelsmanns Patrice Delamme aus Valenciennes Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26 Mai 1837.

Stadtgericht.

Senator Dr. Usener, Direktor.

Hartmann, Ir Secr.

[989] Da auf die am 21. November 1836 erlassene Edictalladung, wegen der am 29. Dezember 1764 zu Wiesbaden geborne und längstens abwesende Johann Daniel Blum, noch Leibes-Erben desselben sich angemeldet haben; so wird, dem in der Ladung enthaltenen Präjudiz gemäß, der genannte Johann Daniel Blum hierdurch für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt, den 2. Juni 1837.

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

[956] In Bezug auf den öffentlich verkündeten diesseitigen Bescheid vom 26. Mai v. J., wodurch auf Kundschaftserhebung gegen den abwesenden Schuhmachergesellen Peter Ankele von hier erkannt worden war, wird nunmehr seine Abwesenheit an unbekannten Orten anerkannt, und er wird sohin für verschollen erklärt, so daß nunmehr sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung in nutznießliche Erbpflege übergeben werden soll, welches man andurch öffentlich bekannt macht.

Heidelberg, den 27. Mai 1837.

Großherzogl. Oberamt.

Deurer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Mai u. Juni.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R.			Thermometrograph.	Haarhygrom.	Wasserhöhe d. M. Rh. F.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd	Morg.	9.	3.	Nacht.	Tag.	
28	334‴7	333‴9	333‴9	+ 16,0	+ [illegible]	+ 13,6	+ 9,7	67	2′ 7‴	O.	O.	halbheiter	halbheiter	
29	334‴0	333‴9	334‴0	+ 16,6	+ [illegible]	+ 14,0	+ 10,5	67	2′ 7‴	SW.	SW.	„	„	
30	334‴3	333‴8	334‴3	+ 17,0	+ 16,0	+ 11,5	+ 10,5	51	2′ 5‴	SW.	W.	„	Regen	
31	335‴0	334‴3	333‴5	+ 14,0	+ 15,0	+ 11,4	+ 7,8	59	2′ 2‴	W.	W.	„	halbheiter	
1	333‴0	331‴7	332‴1	+ 13,1	+ 11,7	+ 8,5	+ 8,0	61	2′ 3‴	SW.	SW.	Regen	Regen	Regen
2	332‴9	332‴8	333‴0	+ 9,0	+ 12,0	+ 8,0	+ 5,5	65	2′ 2‴	W.	W.	trübe	„	
3	333‴0	332‴1	332‴6	+ 11,3	+ 11,7	+ 8,0	+ 6,8	59	2′ 1‴	W.	SW	Regen	„	
M	333‴8	333‴2	333‴3	+ 13,8	+ 15,0	+ 10,7	+ 8,4	61	3′ 3‴	SW.	W.	Mondsphasen: ⊙ d. 3. 8 U. 17 M. Vorm.		

Die Regenhöhe betrug im Monat Mai = 35‴70.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 156.) 7. Juni 1837.

Deutschland.

(Wien, 30. Mai.) Das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers ist heute nach dem ausdrücklichen Wunsche Sr. Maj. ohne Gepränge nur durch kirchliche Andachten gefeiert worden. Die ganze Garnison rückte zu einem Hochamt aus, und in allen Pfarrkirchen wurden Hochamt und Tedeum abgehalten. Im Lustschlosse von Schönbrunn ist diesen Mittag große Familientafel, an welcher sämmtliche Mitglieder der Kaiserfamilie Theil nehmen. Mit Anfang des Monats Juli werden JJ. MM. eine kleine Reise nach Linz und Salzburg unternehmen, und J. Maj. die Kaiserin hierauf einige Zeit die Bäder von Ischl gebrauchen. Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird JJ. MM. auf diesem Ausflug bis Oberösterreich begleiten, und sodann von einem zweimonatlichen Urlaub zum Besuche seiner Besitzungen in Böhmen Gebrauch machen. — Die in deutschen Zeitungen enthaltene Angabe, daß der königl. preuß. Gesandte dahier, Graf Maltzan, nicht auf den hiesigen Posten zurückkehren, sondern auf den eines königl. preuß. Gesandten am Hofe von Paris bestimmt seyn dürfte, findet hier keinen Glauben.

— Der k. k. General-Quartiermeisterstab hat für die Generale und Oberoffiziere der k. k. Armee eine aus 16 Blättern bestehende strategische Karte von Rußland herausgegeben; sie hat eine Länge von 18 Zoll und eine Höhe von 13 Zoll und enthält das ganze europäische Rußland, Theile von Schweden, Preußen, Ostgallizien, Ungarn, der asiatischen Türkei, Persien und des Königreichs Polen. So eben wird ein Prachtexemplar dieser Karte, alle 16 Theile auf einem Blatte, gefertigt, um dasselbe dem Kaiser von Rußland zum Geschenk zu machen.

(Berlin, 30. Mai.) Man liest vielfach in deutschen Blättern: Gestern war das Gerücht verbreitet, Se. Maj. habe dem Abschiedsgesuch des Herzogs Karl von Mecklenburg, Chef der Garden und Präsidenten des Staatsraths, dahin nachgegeben, denselben mit der Verleihung des Ranges als General-Feldmarschall zur Disposition zu stellen, den Oberbefehl des Gardekorps aber dem Prinzen Wilhelm, zweiten Sohn Sr. Maj., verliehen. Das Ausscheiden des genannten Herzogs aus dem preußischen Staatsdienste müßte, wenn es sich bestätigt, nothwendig als ein politisches Ereigniß betrachtet werden, welches seine Folgen haben würde, wenn auch nicht eine Aenderung des so lange befolgten Staatssystems davon zu erwarten steht. Allgemein aber gilt der Herzog als der Chef einer gewissen äußersten Partei der strengsten Legitimität, und der Beweis dieser allgemein verbreiteten Ansicht liegt gewissermaßen offen in den Irrungen, durch welche Se. Hoh. bewogen wurde, seine Entlassung aus einem Dienste zu fordern, dem derselbe seit langen Jahren so glänzend vorstand. Es ist bekannt, daß der Herzog sich beharrlich geweigert hat, als Agnat des mecklenburgischen Fürstenhauses, seine Zustimmung zur Heirath der Prinzessin Helene zu ertheilen, und dieser Schritt mußte nothwendig eine Kälte erzeugen, da bekanntlich Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Thronfolger diese Verbindung lebhaft unterstützten. Wie man vernimmt, soll eine in Manuskript gedruckte und in wenigen Exemplaren an die höchsten Personen vertheilte Brochure des Staatsministers v. K., der besonders thätig bei den Heirathsverhandlungen war, und nun sich bemühte, den Zwiespalt der Meinungen durch eine juridisch-staatsrechtliche Beweisführung der vollen Legitimität des Hauses Orleans zu lösen, leider die entgegengesetzte Wirkung gehabt und Se. Hoh. den Herzog zum letzten Schritte bewogen haben. Die genannte Brochure, in welcher dargelegt war, das Haus Orleans, als nächster rechtmäßiger Thronerbe, habe durch die Vertreibung der ältern Bourbons das legitime Recht der Nachfolge in seinem ganzen Umfange erhalten, macht mit einer scharfen Gegenschrift und Kritik, die von einer der höchsten Personen ausgegangen seyn soll, das Tagesgespräch. Wunderbar ist der lebhafte Antheil, welcher hier überall an diesen Verhältnissen genommen wird, und mit welcher Schnelle, auch ohne Preßfreiheit, die Nachrichten cirkuliren. — Der neue Handelsvertrag mit Holland wird wohl auf billige Bedingungen abgeschlossen werden, d. h. es wird eine Herabsetzung der Eingangszölle von beiden Seiten erfolgen, und namentlich die sogenannten Lumpenzucker, welche bis jetzt 8 Thaler pr. Ztn. Steuer zahlen, auf 5 Thaler ermäßigt werden; dagegen wird Holland seine hohe Getreidesteuer von 40 Gulden pr. Last bedeutend ermäßigen und den Fabriken der Rheinprovinzen neue Quellen des Absatzes für den Transithandel öffnen. Am übelsten werden jedenfalls die kleinen Zuckerfabriken, welche durch die Begünstigungen des Staates hervorgerufen sind, dabei fortkommen. Diese können schon jetzt kaum, trotz der hohen Besteuerung des Kolonialzuckers, die Konkurrenz aushalten, ihretwegen allein wurden vor einigen Jahren die Lumps, welche mit dem Syrup 5 Thaler zahlten, in die Reihe der Raffinaden gestellt und auf 8 Thaler erhöht, hierdurch hat sich aber auch der Schmuggelhandel an der holländischen Grenze, die an sich schwer zu bewachen ist, unglaublich ausgedehnt. Es ist höchst bemerkenswerth, daß die Idee eines neuen Handelsvertrags zwischen dem deutschen Zollverband und Holland nicht von einem Staate, sondern von einem Kaufmann, Withoff, dem Besitzer der größten Zuckersiederei Europa's, in Amsterdam ausgegangen ist. Dieser talentvolle Mann reis'te ganz ohne Unterstützung und Auftrag seiner Regierung nach Berlin, wo seine einsichtsvollen und gründlichen Memoriale sogleich die Aufmerksamkeit der Staatsmänner erregten, und nun erst, gestützt auf die Versprechungen, welche Hr. Withoff empfing, erschienen Abgeordnete Hollands. So wünschenswerth ein Vertrag mit Holland ist, so steht doch zu hoffen, daß man mit Billigkeit gegen die Zuckersiedereibesitzer verfahre und ihnen Unterstützung von Seite des Staates gereicht werde.

(Vom 31. Mai.) Der niederländische Geschäftsträger am deutschen Bundestage, Legationsrath v. Scherf, der mit einer besondern Mission in Beziehung auf den Abschluß eines Handelsvertrages seiner Regierung mit dem deutschen Zollverein hier anwesend ist, setzt seine Konferenzen in dieser wichtigen Angelegenheit fort, ohne daß man Ursache hat zu glauben, daß sich die Interessen Hollands und der betheiligten deutschen Staaten vereinigen lassen werden. Wie man vernimmt, ist der Plan zu den Anlagen der Eisenbahnen von Düsseldorf-Elberfeld aus bis an die belgische Grenze eine neue Veranlassung für die niederländische Regierung geworden, jenen längst für nothwendig erachteten Handels-

vertrag einzuleiten. — Der Kronprinz von Schweden hat vor seiner Abreise den General v. Hedemann und den Major v. Carisien, die den Ehrendienst bei ihm versahen, mit den Dekorationen des Schwerdtordens geschmückt. — In die Geschichte des Aufenthaltes dieses Prinzen in Berlin gehört auch der Umstand, daß der hier angekommene, in den öffentlichen Blättern öfters genannte Schnellläufer, Mensen Ernst, ihm vorgestellt, und als geborner Norwege mit Huld und Wohlwollensbeweisen von ihm entlassen wurde.

(Vom 4. Juni.) Die heutige Staatszeitung meldet nunmehr: Se. Maj. der König haben dem wirklichen geheimen Rath und bisherigen Gesandten am französischen Hofe, Frhrn. v. Werther, das erledigte Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen und denselben zum Staats- und Kabinetsminister zu ernennen geruht.

(*München, 1. Juni.) Die Bemerkungen gegen das Schutzenbachische Verfahren der Darstellung des Rohzuckers, welche jüngst von München aus in der Allg. Ztg. (und nach derselben in der O.P.A.Z. und andern Blättern) erschienen, haben hier Niemand irre gemacht, weil man sogleich die Quelle erkannte, woraus sie geflossen waren. Die einzelnen Gesellschaften in Bayern, welche mit Hrn. Schutzenbach Verträge zur Abtretung seines Verfahrens abgeschlossen, haben nicht nöthig, sich aus jener Quelle unterrichten zu lassen und zur Beurtheilung für Auswärtige mag es hinreichend seyn, zu erfahren, daß die Rückstände der Runkelrüben zur Fütterung ganz brauchbar sind. Die neue Methode überläßt von den Rüben der landwirthschaftlichen Benutzung so viel wie die alte, der Landmann füttert das Kraut und die Köpfe und holt die Rückstände von der Fabrik wie bisher; die neue Methode hat aber noch außerdem den großen Vorzug vor der alten, daß sie den Rübenbau ungleich mehr ausdehnen und befördern kann, weil sie mit einer wohlfeilern Fabrikeinrichtung viel mehr Rüben verarbeitet, als den bisherigen Methoden im gleichen Verhältniß möglich war. Durch die Filialfabriken oder Trockenhäuser ist man im Stande, den Handels- und Fütterungsvortheil des Rübenbaues auch in solche Gegenden zu verpflanzen wo keine vollständige Fabrik angelegt wird, welche Gegenden bei der bisherigen Art unbeachtet bleiben, wenn eine vollständige Fabrikanlage nicht der Mühe werth ist. Mit Recht bestrebt sich daher die neue Methode, die Fabrikation durch größere Gesellschaften ins Werk zu setzen und dabei vorzüglich Landwirthe zu interessiren, weil sie auf die Benutzung des Bodens in allen Gegenden ihres Umkreises Rücksicht nehmen und der Landwirthschaft eine thätige Mitwirkung einräumen will. In solchen Gesellschaften können die landwirthschaftlichen Aktionäre das Interesse des Landbaues geltend machen, während sie gegenüber den Spekulationen einzelner Fabrikanten stets in einer abhängigen Lage bleiben. In landwirthschaftlicher Hinsicht hat daher die neue Methode einen stärkern Stützpunkt als ihre Gegner in dem oben erwähnten Artikel überlegt haben möchten.

(Zweibrücken, 1. Juni.) Das endliche Schicksal der Giftmischerin Katharina Forthuber aus Frankenthal ist nun entschieden. Des Königs Maj. haben die von dem Assisengerichte des Rheinkreises über dieselbe ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeitsstrafe und Ausstellung an den Pranger umgewandelt. Letztere Strafe erstand die Verurtheilte am 27. v. M. des Morgens von halb 8 Uhr bis halb 9 Uhr, auf dem Marktplatze dahier, und gestern wurde sie nach ihrem Bestimmungsorte, in das Centralgefängniß zu Kaiserslautern, abgeführt. Während der Ausstellung benahm sich die Delinquentin zwar nicht ganz so theilnahmlos, wie vor dem Assisengerichte; jedoch von Reue oder tiefem Ergriffensein war wenig an ihr bemerkbar. Für jeden Gefühlvollen muß es ein trauges Schauspiel gewesen seyn, eine Frau aus einer ehrbaren Familie mit dem Halseisen an den Schandpfahl gekettet, auf einer erhöhten Bühne den Blicken einer zahlreichen Menschenmenge ausgestellt zu sehen.

(Kassel, 29. Mai.) Endlich ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß die seit 23 Jahren so viel besprochene Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer in Kurhessen zu dem längst ersehnten Ziele geführt werde. Sowohl bei der Staatsregierung als in der Ständeversammlung waltet eine günstige Stimmung für deren Ausgleichung auf dem Wege des Vergleichs vor. Uebrigens wird binnen Kurzem jetzt auch zu einer Auseinandersetzung in Betreff der Centralangelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen zwischen den betheiligten vier Regierungen (Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig) geschritten werden. Die kurhessischen Landstände haben im Budget des Ministeriums des Auswärtigen die Summe von 500 Thalern für die Sendung eines Bevollmächtigten von Seite Kurhessens zu diesem Behuf nach Berlin, wo die gemischte Kommission in Thätigkeit treten wird, verwilligt. (A. Z.)

(*Fulda, 5. Juni.) Die ganze Woche hindurch kommen fast täglich in aller Frühe schon Wallfahrten von den benachbarten Ortschaften hier an, um das Grab des heil. Bonifacius zu besuchen. Fromme Lieder singend, ziehen diese Landleute zur Stadt herein, und erregen wohl in Manchem den Gedanken an jenes Monument, von dem man schon so viel gehört und gelesen, so wenig aber noch gesehen hat. Man verspricht sich viel, sehr viel davon, und wohl nicht ohne Grund, schon nach dem einfachen Satze: Was lang währt, wird gewöhnlich gut. —

(Sigmaringen, 3. Juni.) Heute wurde dahier der Landtag nach einem feierlichen Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche im Namen des regierenden Fürsten durch den Geh.-Rath, Präsidenten v. Huber, eröffnet. Die Versammlung findet dießmal in dem Museumssaale Statt.

(Lübeck, 25. Mai.) Das mit den sogenannten Traktätlein mannigfach getriebene Unwesen hat auch hier schon längere Zeit sich fühlbar gemacht. Vor einiger Zeit wurden aber hier beinahe öffentlich so viele und zum Theil so unsinnige Schriften verbreitet, daß die Regierung sich ins Mittel gelegt und die Wiederholung eines ähnlichen Unfugs bei 100 Rthlr. Strafe verboten haben soll. — Eine allgemeine politische Zeitung erscheint hier nicht; Hamburg ist der Markt, von welchem wir zunächst die politischen Neuigkeiten beziehen. Am meisten und am liebsten wird hier von den dort erscheinenden Blättern die „Neue Zeitung" gelesen. — Ueber die Handelsverhältnisse läßt sich im Allgemeinen nichts Erfreuliches melden. Aus allen Gegenden Deutschlands ist aber in Bremen ein ungeheurer Andrang von Auswanderern, welche natürlich eine willkommene Fracht der dortigen Rhederer sind.

(Frankfurt, 6. Juni.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Anhalt-Bernburg ist heute, unter dem Namen eines Grafen von Mühling, nebst durchl. Frau Gemahlin und hohem Gefolge hier eingetroffen, und im Gasthause zum römischen Kaiser abgestiegen.

Holland.

(Amsterdam, 4. Juni.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Nach der Ausgabe der engl. Briefe von vorgestern zeigten sich einige Verkäufer in holl. Fonds, wodurch letztere etwas flauer schlossen. — Ard. blieben wie gestern, da die Londoner Notirung auch unverändert gewesen. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 23; Ard.: 22½.

Italien.

(Aus Ober-Italien, 15. Mai.) Der Kardinal Patriarch von Venedig hat nach Briefen vom 22. d. einen Kurier von dem Papst mit einer Einladung, nach Rom

zu kommen, erhalten und diesem Verlangen des h. Vaters sogleich Genüge geleistet. Seitdem verbreitet sich nach diesen unverbürgten Angaben in Venedig das Gerücht, daß er die wichtige Stelle eines Staatssekretärs statt des Kardinals Lambruschini erhalten soll. Dieses Gerücht findet deshalb einigen Glauben, weil der Patriarch, ohne in Wien anzufragen, sogleich die Reise angetreten haben soll, und daher zu vermuthen ist, daß er den Erzherzog Vicekönig während seiner Anwesenheit von seiner Reise präveniren. — Die erzherzogliche Familie von Modena ist aus Lucca zurück in Modena eingetroffen, und Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian hat die Rückreise nach Wien angetreten.

— Die Zeitung von Piemont vom 27. Mai berichtet den Abschluß eines Vermählungsvertrags zwischen der Prinzessin Marie Viktorie Luise Philiberte von Savoyen-Carignan (geb. 29. Sept. 1814), Cousine des Königs von Sardinien, mit dem Prinzen Leopold Benjamin Joseph, Grafen von Syrakus (geb. 22. Mai 1813), Bruder des Königs von Sicilien. (Hiemit ist das Gerücht, als sey die Prinzessin von Savoyen-Carignan dem Infanten Dom Miguel bestimmt, widerlegt.)

Griechenland.

Direkte Briefe aus Athen vom 6. Mai bestätigen leider die traurige Nachricht von dem Ausbruch der Pest in Poros. Alle Verbindungen mit Poros, sowohl zu Wasser als zu Lande, war abgeschnitten, und Kriegsschiffe und Truppen bildeten einen Kordon um dasselbe. Athen und der Piräus sind für das übrige Griechenland in Quarantäne-Zustand erklärt, und eine Kontumaz von 11 Tagen angeordnet. Die österreichischen Kriegsschiffe im Hafen des Piräus hatten die gelbe Flagge aufgezogen und vor der Hand alle Kommunikation mit dem Lande aufgehoben. (H. K.)

Türkei.

(Von der wallachischen Grenze, 17. Mai.) Fürst Ghika hatte (wie bereits angedeutet) die Ehre, dem Sultan bei Silistria seine bewillkommende Aufwartung zu machen, zu welchem Ende der Fürst mit zahlreichem Gefolge dem Großherrn auf die bestimmte Anzeige von seiner bevorstehenden Ankunft von dieser Festung aus eine Strecke weit entgegengegangen war. Beim Zusammentreffen eilte Fürst Ghika auf den Sultan und küßte ihm als Zeichen seiner Ehrfurcht die Kniee, während der Sultan ihn freundlich willkommen hieß. Nach den ersten Begrüßungscerimonien ließ sich der Sultan die den Fürsten begleitenden Bojaren vorstellen, und richtete an jeden einige freundliche Worte. Indem er eine Schreibtafel in der Hand hielt und verschiedene Notizen eigenhändig aufzeichnete, erkundigte er sich sorgfältig nach dem öffentlichen Zustande des Fürstenthums Wallachei, nach den etwaigen Klagen der Bevölkerung und den Mitteln diesen zu begegnen, dann nach den Erzeugnissen des Landes, dem Stande der Felder, der Industrie und des Handels und den Aussichten für die Zukunft im Allgemeinen. So pflegte der Sultan an allen Orten, welche er auf seiner gegenwärtigen Reise berührte, zu verfahren, und man darf sich sonach nicht wundern, wenn seine Anwesenheit überall die freudigste Stimmung erregte. Das Bemühen, sich durch eigene Anschauung von dem Zustande seines Landes zu überzeugen, und der Wunsch etwaige Hindernisse größern Wohlstands zu beseitigen, spricht sich im ganzen Thun des Sultans aus.

(Vom 23. Mai.) Nach Berichten aus Belgrad soll dermalen zwischen dem Fürsten Milosch und dem Pascha von Belgrad eine ziemliche Spannung bestehen, welche durch den Versuch des letztern, ausgewanderte Türken in der Stadt Belgrad außerhalb der Citadelle anzusiedeln und eine Kaserne zu bauen, welchem Beginnen Milosch, auf die Traktate gestützt, sich widersetzte, veranlaßt worden seyn soll. — In der Gegend von Kruschewatz ist es in den letzten Wochen wegen Benutzung der Viehweiden zwischen Albanesen und Serben zu blutigen Händeln gekommen. Durch gütlichen Vergleich ist die Sache vorläufig zu Gunsten der Albanesen beigelegt worden. — Aus Bitoglia erwartet man in Belgrad schon seit fünf Tagen vergeblich die gewöhnliche Post, was um so mehr beunruhigt, als allerlei üble Gerüchte über den Zustand von Albanien, Thessalien und Macedonien seit einigen Tagen in Umlauf sind und diese Post hierüber bestimmte Nachricht bringen sollte.

Benachrichtigungen.

[754]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai / 3., 8., 13., 18., 23., 28 Juni } fahren über

Arnheim, an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

[1001] Dienstag den 13. Juni d. J., wo die allgemeine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Herzogthums Nassau und die damit verbundene Preisvertheilung dahier Statt findet, wird zugleich Vieh- und Krämermarkt gehalten, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Herborn, den 4. Juni 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Schwab.

[1003] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 14. und 15. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 1ter Klasse der 92sten hiesigen Stadt-Lotterie, in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben, vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 8. Juni 1837.

Stadt-Lotterie-Commission.

[942] Herr Joseph Franckenau aus Diespeck ist seit dem 5. Februar d. J. nicht mehr in meinen Diensten.

A. J. Stiebel.

[1002] **Verkaufs-Anzeige.**

Zwei, dem Königlichen Etappen-Inspekteur, Herrn Major von Dyherrn, dahier, gehörige Wagenpferde, untadelhafte Rappen von ungefähr zehn Jahren, sind aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich an den Unterzeichneten wenden.

Wetzlar, den 5. Juni 1837.

Münch,
Kammerrath.

Literarische Anzeigen.

[950] Bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. J. C. Passavant,

Untersuchungen über den Lebensmagnetismus und das Hellsehen.

2te umgearb. Aufl. 22½ Bogen. gr. 8. Preis fl. 3. 30 kr. oder Thlr. 2.

Als den 31. August des Jahres 1870 Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten, Neumarkt Nr. 1, hierselbst, sollen die zu der Konkursmasse des Kaufmanns Carl Friedrich Wilhelm Schmidt hierselbst gehörigen Waaren, bestehend in Tuchen, Buckskins, Cheviots, Paletotstoffen, Westenstoffen, Cachemirs, Double-Cachemirs, Satins, Sammet, Plüsch, Shirting, Hemdenflanell, Bettdrell, Bettbarchent, Bettkattun, Bettleinen, Bettdamast, Tischdamast, Tischleinen, Handtüchern, Gardinen, Shawls, Tüchern, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Cravatten, Shlipsen, Handschuhen, Strümpfen, Socken, Unterjacken, Unterhosen, Hosenträgern, Regenschirmen, Stöcken, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Reisetaschen, Koffern, Reisedecken, Schlafdecken, Pferdedecken, Wagendecken, Pferdegeschirren, Sattelzeug, Peitschen, Wagenschmiere, Lampen, Lampenglocken, Lampendochten, Lampenschirmen, Lampenbrennern, Lampenzylindern, Lampenkugeln, Lampenfüßen, Lampenarmen, Lampenhaltern, Lampenbrennerhaltern, Lampenbrennerarmen, Lampenbrennerfüßen, Lampenbrennerkugeln, Lampenbrennerzylindern, Lampenbrennerschirmen, Lampenbrennerdochten, Lampenbrennerglocken

№ 157. — Donnerstag — — 8. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. Juni.

Opposition gegen Hofetikette.

Brod und Spiele wollten die Römer; Brod und Spiele wollen auch die Franzosen. Zwar verschmäht überhaupt kein Volk die Sorge für leibliches Wohl und geistige Unterhaltung, allein besonders begehrlich ist man doch, was die Schaulust angeht, an der Seine. Der übermäßige Pomp der gegenwärtigen Vermählungsfeste scheint auf eine Schwäche berechnet, die dem Nationalcharakter einwohnt, denn an sich ist er ermüdend für die Hauptpersonen, auffordernd zu Vergleichungen, reicher Stoff zu Satiren, Nahrung für den Neid. Daß man sich freue über die Vermählung des Thronerben, ist natürlich; daß man mit bestochenem Auge in seiner Erkohrnen das Ideal aller Schöne und Güte erblickt, mag hingehen. Warum aber so ganz vergessen, daß auch Rosenblätter, wenn sie zur Wucht werden, erdrücken, und das feinste Aroma, massenweis geräuchert, den Athem versetzt? — Ludwig Philipp hat in den sieben Jahren seiner Regierung viele Beweise calculirender Staatsklugheit gegeben. Ob wohl in die Reihe gehört, daß er, erst nach und nach, zuletzt aber auffallend rasch, die Spuren der democratischen Stimmung, woraus die Julirevolution erwachsen ist und worin sie ihre Stärke fand, bis zur Unkenntlichkeit zu verwischen sich bemüht hat? Nicht eine Beantwortung dieser Frage, wohl aber bedeutende Elemente dazu, finden wir in einem Artikel des National, der am Tage des Einzugs der Herzogin Helene von Orleans erschienen ist und von den Catonen Lutetia's gelesen wurde, die sich nicht zudrängen mochten am Siegesbogen der Sternbarriere. — „Hätte sich" — so lautet der unwillige Erguß des Journals, woran Thiers und Carrel zusammen gearbeitet! — „ein Tagblatt vor sechs Jahren erlaubt, die Geschichte, wie sie jetzt geschrieben wird, zu prophezeien und gewisse dynastische Thatsachen vorauszusagen, wie sie die Presse jeden Morgen einträgt, zur Aergerniß Frankreich's, zur Aergerniß der Völker, deren bewundertes Staunen die sublime Julibewegung überrascht hatte; — ein solches Blatt würde den Zorn der Gerichtsbehörde, die allgemeine Indignation, und wohl auch die Strenge der Jury erfahren haben. Gewiß, als Ludwig Philipp auf der Terrasse seines Gartens, im bürgerlichen Oberrock, den Strohhut auf dem Kopfe, jeden Abend mit dem Volk in die Marseillaise einstimmte; — als seine Promenaden zu Fuß durch die Straßen der Hauptstadt die Abschaffung der Hofetikette verkündeten; als das Julivolk im Pallast des Erzbischofs und in der Kirche St. Germain l'Auxerrois seinen letzten Kriegs- und Siegesschrei hören ließ; — da würde übel angekommen seyn, wer gesagt hätte: „Weg mit der tollen Hoffnung! man stützt sich auf's Volk nur durch Händedrücken; aber fern von der Straße, in einer Sphäre, wo sein Einfluß nicht hin reicht, seht, mit welchen Personen man sich umgibt, welche Rathgeber man anzieht, welche man abstößt; mit welchen geheimen Liebkosungen man um Bündniß bei dem Clerus, um Absolution bei den Legitimisten, bettelt; — der Tag ist nicht mehr ferne, wo es der Rotte, die ihr besiegt zu haben wähnt, gelingen wird, wieder in den Tempel zu dringen, der Schauplatz ihrer Verschwörung war; — dann wird das Volk von der Presse der Julidynastie gehöhnt werden, darum, daß es gewagt, Recht zu schaffen; — der Tag wird kommen, wo die Minister des Königs der Barricaden nur noch die Unterthanen Sr. Majestät seyn werden, wo die Lilien in frischem Glanze die Paläste eines neuen Ludwig's XIV. schmücken, wo man einem Prinzen ein Haus nach dem Ton und der Etikette der alten Höfe bilden wird, mit Ehrendamen, Vorleserin, Großstallmeister, Herzoginen und Marquisinen aller Epochen; — der Tag wird kommen, wo die Stelle eines Kanzlers wiederauflebt und selbst die Abgeordneten der Nation den eitlen Forderungen des Versailler Schlosses sich demüthig fügen müssen, ohne daß ein Mirabeau aufsteht zu beredter Weigerung." Welche Beleidigung für das Königthum vom 7. August würde man in einer solchen Sprache gefunden haben! Mit welchem Ausbruch von Verwünschungen würde sie aufgenommen worden seyn! Und doch — ist nicht Alles so gekommen? Wir lesen heute früh im Journal de Paris: „Auf den Einladungskarten zu dem großen Feste in Versailles befindet sich folgendes Postscript: „Man wird nur in Uniform zugelassen; diese Bestimmung leidet keine einzige Ausnahme." — Als dieses Postscript im Conferenzsaal der Kammer bekannt wurde, sollen die Deputirten über Hrn. Dupin, der mit zu der Maasregel gerathen, hergefallen seyn, ihn abzukanzeln. Während eine wichtige Petition der ehemaligen Pflanzer auf St. Domingo in der Wüste discutirt wurde, war lebhafte Sitzung in geheimem Comite." Auch andere Blätter sind im Aufruhr über das Umsichgreifen der Hofetikette nach traditionellem Zuschnitt. Der Constitutionel, der immer so droht, als fürchte er, Schläge zu bekommen, meint, man müsse sich auf wunderliche Dinge gefaßt halten. „Die Höflinge sollten doch bedenken, daß die Nation die Augen auf hat; die Nation aber besteht aus Bürgern, nicht aus Unterthanen; die Nation will nicht, daß ihre Deputirten auch nur scheinbar den Formen der Vorzimmer der alten Monarchie unterworfen werden." — Die Gazette macht weniger die Faust im Sack, sie spricht aus, wie es seyn wird, wenn der Rausch der Festtage vorüber ist. „Die Wahrheit ist gut Ding; was ist jetzt Wahrheit? Das wir in Revolution sind, mit einer

Partei, die vorwärts will, einer andern die zurück will, einem Ministerium, das stillstehen will; mit einer abgenutzten Deputirtenkammer, einer aufgeregten Wahlkörperschaft, einer Regierung des Widerstands, erschöpften Finanzen, einer müden Nation; — mit englischen Truppen in den spanischen Festungen, Don Carlos auf dem Wege nach Madrid, der Republik zu Barcellona. Solcherlei Thatsachen schwinden nicht vor Banketen, Complimenten, Promenaden und lutherischen Hauskapellen." Die Gazette liebt die Wahrheit — wenn sie ihr in den Kram paßt. Aber sie scheut auch die Lüge nicht, wenn sie glaubt, damit am besten auf schwache Gemüther zu wirken. So wiederholt sie jetzt bis zum Ueberdruß die absurde Behauptung, der König von Preußen habe die Verbindung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene in der Hoffnung begünstigt, der Protestantismus werde einst noch auf dem Throne Frankreich's den Catholicismus verdrängen. Die Gazette weiß, daß sie das Ding sagt, was nicht ist, traut aber ihren Lesern eine starke Dosis Beschränktheit zu, und hofft, sie werden die lose Speise für nahrhafte Kost hinnehmen. Um noch einmal auf die Hofetikette zurückzukommen, wollen wir zusehen, wie sich der dynastische Courier Francais ausdrückt: „Wir werden monarchisch, wie man es in den Tuilerien versteht, denn wir werden frivol (kleingeistig); wir haben einen Hof und Höflinge; es fehlen nur noch die Sinecuren (Faulenzergehalte); die Tracht und der Schnitt sind Staatsaffairen geworden; kaum, daß noch Laffitte allein im schwarzen Frack erscheinen darf; das gestickte Kleid wird jetzt Keinem mehr erlassen; man fordert es nicht nur von Deputirten und Staatsräthen; man will es auch den Magistratspersonen (Gerichtsräthen) aufbürden; der Siegelbewahrer ist längst mit gutem Beispiel vorangegangen; an Gallatagen sieht man ihn mit Goldstickerei auf allen Näthen und den Degen zur Seite. Seit sechs Monaten wird die wichtige Frage aus allen Gesichtspunkten geprüft. Die Räthe vom Cassationshof haben noch eine von Napoleon vorgeschriebene schwarze Tracht; Hr. Portalis bemerkte aber, darin könne man nicht an Hof gehen; er hat darum den Minister Barthe gebeten, er möge den Mitgliedern der Gerichtstelle eine glänzendere Uniform anweisen. Barthe wollte nicht vorgreifen; er überließ dem Cassationshof, selbst darüber zu entscheiden. Man hielt Sitzung, um Rath zu pflegen; ernsthaft wurde Lächerliches besprochen; ein Dekret aus dem Jahr IX bestimmt dem Cassationshof eine gestickte Uniform mit rother Schärpe; man kam überein, den Siegelbewahrer zu ersuchen, das kaiserliche Decret, wodurch das buntscheckige Costume in schwarze Amtstracht verwandelt wurde, durch Ordonnanz aufzuheben. Man hält uns für Huissiers! — sagten Einige; die Herren wollen lieber als galonnirte Lakaien angesehen werden! — Die wichtige Berathung fand am 1. Juni statt; noch hat Hr. Barthe nicht geantwortet auf die Supplik. An was denkt er denn? — Die Feste zu Versailles sind ganz nahe und der Cassationshof schwebt noch in der tödtlichsten Ungewißheit über die Uniform seiner Glieder! — Der königliche Gerichtshof ist weniger besorgt um die Etikette; Hr. Seguier hat sogar unwillig erklärt, er wolle die Spielerei nicht mitmachen; eine Magistratsperson könne nur verlieren, wenn sie sich zum Schönling (dameret, Frauenknecht!) metamorphosire." —

* * *

Paris, 5. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 85. — 3pCt. 79. 80. — Neapol. 97. — 5pCt. Span. 24¾. — Passive 5⅛. — Neue Differes 8½. — 3pCt. Portug. 28¼. — Belgische Bankactien 1420. — St. Germain-Eisenbahn 912. 50. — Versailles, rechtes Ufer 625. — Linkes Ufer 545. — Die Spekulanten hielten heute sehr zurück; man war besorgt über die Londner Fallimente, die auch hier Folgen haben dürften, und die Nachrichten aus Algier, [illegible] ungünstig lauten sollen. —

— Der gestrige Einzug gibt den Blättern Anlaß zu [illegible] reichen Artikeln. Man kann nicht anders sagen, als [illegible] der 4. Juni ein festlicher Tag war, wie lange keiner [illegible] gangen worden. Die Pariser haben dem König auf [illegible] eindringlichste Art für die Amnestieordonnanz gedankt, in [illegible] sie ihn und seine Familie mit wahrer Begeisterung empfangen. An dem Triumphbogen, woselbst der Zug um 4 Uhr ankam, richtete der Präfect der Seine eine Rede an den König. „Erlauben Sie, Sire, daß an den Thoren Ihrer großen Stadt eine Stimme sich erhebe, um zu Ihnen zu sprechen von dem theilnehmenden Gefühl, das in diesem Augenblick eine Million Herzen schlagen läßt. Paris sehnt sich, seinen König und seine Königin zu sehen, die es bewundert, verehrt und liebt, in Mitte der glänzenden Familie, die nun durch eine neue Tochter Frankreich's vermehrt ist." — In dieser Weise ist die ganze Glückwunschrede gefaßt. Der König antwortete bewegt und gnädig. „Paris kennt meine Zuneigung. Ich bin glücklich und stolz, meine angenommene Tochter in die Hauptstadt einführen zu können. Die Pariser werden sie lieben; sie verdient es um der Eigenschaften ihres Herzens und ihres Geistes willen. Was mich angeht, so wissen Sie, daß ich mein Leben dem Glück meines Landes geweiht habe. Ich werde seinem Ruhm, seiner Ehre, seiner Freiheit, stets treu bleiben." —

— Mehrere Journale verbreiten das Gerücht, die Regierung wolle eine Escadre nach Westindien schicken, um die Reclamationen, welche so lange schon an Haiti gemacht werden, zu unterstützen; es scheint aber gewiß, daß diese Angabe ganz ohne Grund ist.

— Die Bank von England hat jetzt an Barren einen Werth von 4,413,000 Pf. St. oder 110 Mill. Fr. liegen; die Bank von Frankreich besitzt in diesem Augenblick an Barren und klingender Münze an 130 Mill. Fr. —

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 4. Juni. Die Carlisten waren am 1. Juni noch zu Barbastro; sie schoben Recognoscirungen vor auf den beiden Ufern der Cinca, ohne sonst etwas zu unternehmen; de Meer stand auf dem linken Ufer, Oraa auf dem rechten in geringer Entfernung von Barbastro. Espartero ist am 2. Juni zu Pampelona angekommen. Die Carlisten haben vergebens versucht, ihn auf seinem Marsch aufzuhalten; sie sind aus der Stellung vor Lodosa weggezogen. —

— Die Nachrichten aus Algier vom 27. Mai lauten dahin, daß die Unterhandlungen mit Abdel-Kader, der einen übermüthigen Ton angenommen hat, ganz abgebrochen sind. General Bugeaud am 17. Mai nach Tlemecen aufgebrochen ist, und die Kabylen am 22. Mai bis unter die Mauern von Oran kamen, sechs Köpfe abgeschnitten, auch Weiber, Kinder und Schlachtvieh fortgeführt haben. —

— Hr. von Werther ist nach Berlin abgereist. Hr. Bresier de St. Simon ist als preußischer Geschäftsträger accreditirt worden.

— Hr. von Talleyrand ist von Fontainebleau aus nach Valencay abgegangen.

Bayonne, 1. Juni. Don Carlos ist seit dem 28. Mai zu Barbastro. Die Gefechte bei Huesca, Andoain und Villabona sind beiden Theilen theuer zu stehen gekommen. Die Posten von Madrid und Saragossa kommen regelmäßig an, was sehr zu verwundern ist. General Buerens folgt den Carlisten auf dem Fuß und steht immer nur einen Tagmarsch von ihnen entfernt. —

London, 3. Juni. Stocks 90¾. — 5pCt. Spanische 22. — 3pCt. Portug. 27½ à 28. — Integrale 53 à 53¼. — Mehrere neue Fallimente sind bekannt geworden. Die bedeutendsten sind: Gowan und Marr, Bell und Grant; man besorgt, es werde nicht dabei bleiben.

— Die Passiva der drei americanischen Häuser Thomas Wilson und Comp., Timothy Wiggins und Comp., und George Wilde und Comp. belaufen sich auf 2,100,000 Pf. St., ohne die 1½ Mill. Pf. zu rechnen, welche die Bank vorgeschossen hat.

Deutschland.

(Wien, 1. Juni.) Aus Bucharest wird geschrieben, daß bedeutende Fallimente angesehener wallachischer Handelsleute, wodurch mehre Wiener Häuser ziemlichen Verlust erleiden dürften, große Konsternation unter dem Handelspublikum daselbst verbreitet haben.

(Vom 3. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹⁵/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 75¹⁵/₁₆; fl. 500 Loose 114; Bank-Aktien 1375.

(Berlin, 1. Juni.) Der Abschied des Ministers von Brenn ist höchsten Orts nicht angenommen worden und sein Ministerium bleibt von dem Ministerium des Innern, zu welchem es früher gehörte, fortwährend getrennt. Dieß ist auch ein Vorzug unserer praktischen Regierungsmaximen, daß der häufige Wechsel der höhern Staatsbeamten nicht solchen Zufälligkeiten, wie in andern Ländern, unterworfen ist. In den höhern Gesellschaften werden die Geschenke namhaft gemacht, die der französische hiesige Gesandte und die Erben des verstorbenen Ministers von Plessen für ihre bei der Vermählung der Prinzessin Helene geleisteten guten Dienste erhalten haben sollen. Die Wahrheit dieses Gerüchts kann um so weniger verbürgt werden, als die Größe der Schenkungen mit der Wichtigkeit des Objektes in gar keinem Verhältnisse stehet. Beide sollen zusammen nur 60,000 Fr. zu gleichen Theilen, und der französische Minister noch außerdem eine schöne auf 10,000 Fr. geschätzte goldene Tabatiere erhalten haben. (Fr. M.)

(Leipzig, 3. Juni.) Es ist eine von hier ausgegangene Petition der Obermeister und Mitglieder des Gewerbvereins gegen die unbedingte Emancipation der Juden und gegen die in der 1. Kammer ausgesprochene Meinung einer völligen Uebereinstimmung der Stadt Leipzig mit unbedingter Aufnahme der Israeliten hierselbst, am 17. Mai der 2. Kammer überreicht worden. — In der letzten Sitzung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft, vom Direktorium und Ausschusse gehalten, ist der Kostenanschlag der ganzen Bahn vorgelegt, auch über die Kreirung neuer Aktien gesprochen worden, insofern solches zur Vorlage in der Generalversammlung der Aktionärs am 15. Juni nothwendig ist. Zur ganzen Bahn von hier nach Dresden, jedoch ohne Seitenbahnen z. B. nach Meißen, und ohne eine zweite Bahn (2. Geleis) sind 4 Millionen circa 500,000 Thlr., jedoch mit diesen Vorrichtungen, die wenigstens in der letztern Beziehung sehr nothwendig erscheinen, 6 Millionen 100,000 Thlr. nothwendig. Es müssen daher im zweiten Falle noch 30,000 Stück Aktien zu 100 Thlr. gemacht werden, wo neben der Anleihe zu 500,000 Thlr. immer noch ein Deficit von 100,000 Thlr. sich herausstellt.

(Chemnitz, 3. Mai.) Die Verarbeitung der Baumwolle bildet einen in lebhaftem Aufschwunge begriffenen Zweig der sächsischen Industrie. Die Zahl der in den zum Theil höchst großartigen Etablissements befindlichen Spindeln kann gegenwärtig auf 40,000 angegeben werden, die Zahl der in Spinnereien beschäftigten Arbeiter auf 10,000. Die Zahl der Spinnmaschinen steigt jedoch fortwährend und die Fabriken der Water-Twiste verdrängt dabei in neuerer Zeit die Mule-Twiste. Die Streichwollspinnerei wird jetzt zum bei weiten größten Theil durch Maschinen und nur selten noch mit der Hand betrieben. In Sachsen sind jetzt mehr als hundert, zum Theil sehr ansehnliche Maschinenspinnereien, zusammen mit ungefähr 600,000 Spindeln versehen.

(Frankfurt, 7. Juni.) Heute Nachmittag ist der k. k. Bundes-Präsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, aus Wien zurück, wieder hier eingetroffen.

Italien.

(Mailand, 20. Mai.) Unsere Kunstausstellung ist durch ihren ungewöhnlichen Reichthum sehr befriedigend ausgefallen, insbesondere ziehen die Marmorarbeiten die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich; ein lebendiger Beweis, wie sehr sich dieses schöne Land in den zwanzig Friedensjahren, welche es wiederum unter der milden österreichischen Herrschaft zugebracht hat, gehoben, und welche Fortschritte die Künstler wie der Kunstsinn gemacht haben. Der von den Franzosen zurückgelassene Geschmack ist einem edleren und höheren gewichen; die Italiener sind in ihrer Art durch eine ähnliche Schule, wie die Deutschen, gegangen; in der edlern Art, welches doch gewiß der Beruf der jetzigen Zeit ist, sind sehr schöne Gebilde da, und nur die kleine Minderzahl ist von dem französisch-theatralischen Geschmack durchdrungen. Auch in anderer Hinsicht darf Mailand stolz seyn. Der Dom ist nun ganz vollendet; der Arco della pace wird es bald seyn; mit ungeheuerm Aufwand durch Abreißen ganzer Häuserreihen werden die Straßen breiter gemacht, und auch in den engern ist der Verkehr ungehemmt, da kein Vorsprung vor der Linie der Häuser geduldet wird, und da die Garnitplatten, auf denen man geht und fährt, nirgends einen Absatz haben oder ungleich sind. So bewegt sich denn die lebendigste Thätigkeit in allen Richtungen. — Unter den Fremden, welche hier anwesend sind, ist vor einigen Tagen auch Herr Bibliothekar Dr. Böhmer aus Frankfurt am Main eingetroffen, und hat seine Arbeiten für die Monumenta Germaniae begonnen. Er ward von dem Präsidial-Sekretair Hrn. Czernig dem stellvertretenden Gouverneur, Grafen Oldofredi, vorgestellt, und in Folge der Empfehlungsschreiben, womit Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Metternich den ausgezeichneten Reisenden beehrten, bei den sämmtlichen weltlichen und geistlichen Archiven des Königreichs akkreditirt. Sein nächster Gegenstand sind nunmehr die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser im hiesigen Central-Archive, welches bekanntlich einen wahren Schatz derselben aufbewahrt; nach Ausbeutung derselben wird er seine Untersuchungen auf die acht Delegationen ausdehnen. Auf der Herreise zu uns hat Hr. Dr. Böhmer auch mehre Bibliotheken und Archive der Schweiz besucht, und insbesondere im Stift Einsiedeln und zu Schaffhausen, durch die große Liberalität der Stifts- und Stadtbehörden unterstützt, seine Sammlungen für deutsche Geschichte bereichert. Die in der Stadtbibliothek zu Schaffhausen aufbewahrten Papiere Johannes Müller's sollen doch nicht so unleserlich seyn, als sie wohl ausgegeben worden, und namentlich die Sammlungen, welche Müller für die Geschichte seiner Zeit machte, eine genaue Untersuchung belohnen.

Türkei.

(Semlin, 23. Mai.) Hr. Urquhart ist in der hiesigen Quarantaine angekommen, und wird, sobald er sie überstanden, die Reise über Wien nach London fortsetzen. Er hat von angesehenen Handelshäusern in Konstantinopel Empfehlungsschreiben für Belgrad gehabt, die ihm denn auch den besten Empfang daselbst bereitet haben. Alle Berichte aus Rustschuk über den dortigen Aufenthalt des Großherrn lauten erfreulich. Der Sultan war sehr zufrieden mit der ihm überall gewordenen Aufnahme und seine Freigebigkeit wird allgemein gerühmt. Er scheint die Absicht zu haben, im Spätjahr eine neue Reise zu unternehmen, die ausgedehnter seyn dürfte, als die gegenwärtige.

Benachrichtigungen.

[858] In der 87. Kurhessischen Lotterie müssen unter 11000 Loosen 5743 gewinnen, und zwar fl. 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2600, 2100, 13 mal 1750, 1300, 1000, 23 mal 900, 700, 500, 39 mal 350 ꝛc.

Die 1. Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr. werden abgegeben, bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[994] Empfehlung.

Mein Gast- und Badehaus zum

Hof von Holland,

früher zur **Friedrichsburg** genannt, liegt in der Mitte der Stadt auf dem Friedrichsplatze, an den Hauptstraßen nach Mainz und Frankfurt, dasselbe enthält 30 bequem und elegant eingerichtete Zimmer, einen neu erbauten und geschmackvoll decorirten Speisesaal; hierdurch, wie durch die Erbauung eines auf das bequemste eingerichteten Badehauses, bin ich in den Stand gesetzt, jedem billigen Wunsche meiner verehrten Gäste auf das vollkommenste zu entsprechen.

Neben einem großen Hofe ist mein Haus auch hinlänglich mit Stallung und Remisen versehen.

Für prompte und billige Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

Wiesbaden, den 4. Juni 1837.

F. R. Koepp sel. Wtwe.

---

[988] Die 1. Ziehung der 92. Frankfurter Lotterie beginnt am 14. d. M. und müssen fl. **211,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000** u. s. w. zusammen 12954 Preise unter 25000 Loosen sicher gewonnen werden. Hierzu erläßt ganze Original-Loose à fl. 6.; ferner zur Casseler Lotterie ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., sodann zur Braunschweiger Lotterie, ganze Original-Loose à fl. 50. und mit Verzicht auf 33 Thlr. — ganze Original-Loose à fl. 32., halbe und viertel im Verhältniß,

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

877] 5. Braunschweiger Lotterie

Hauptziehung beginnt am 12. Juni, enthält 4701 Treffer, als: fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 8750, 2 à 5250, 5 à 3500** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne von Rthlr. 33. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl. 16. und viertel à fl. 8. empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[960] In der Andreaeischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Freizenach Dr. M. Schülchen Ruch 2r Theil; auch unter dem Titel: Schurath Haddin, oder Anweisung zur Reglirung des israelitisch-religiösen Lebens durch die Scheidung der Talmudischen Interpretation von den Talmudischen Erschwerungen. 8. 1837. geh. 54 kr.

---

[999] **Eisenbahn und Actien!**

Dies ist die Loosung der heutigen Welt, und wen sie nicht freudig erfüllt, der hat versäumt die Hand zu ergreifen, welche ihm durch das Glück geboten wurde. Heute biet' ich von Neuem **Actien und Eisenbahn** in einem netten Büchlein, betitelt:

Die Actien oder der Wettlauf nach Heckernheim. Vorspiel zur Eisenbahn in einem Akt. Mit einer colorirten Abbildung.

und dem schließt sich an:

Die Eisenbahn. Original-Lustspiel aus unserer Zeit; in zwei Akten. Von **H. Pierre.** Mit einer colorirten Abbildung.

Preis für beide in 1 Bändchen geheftet nur 54 kr.

Piquant und würdig werden Actien-Zeichnung und Eisenbahn-Wirkungen in obigen beiden Piecen dargestellt. Wem es um eine wohlthätige Zwergfell-Erschütterung zu thun ist, der wird durch ihre Lektüre befriedigt werden, und somit seinem Leben eine heitere Stunde zufügen, wodurch sich der Ankauf dieser Actien hinlänglich verinteressiren dürfte.

W. Küchler (Buchgasse J. 201.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. Mai 1837.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.								Preussen.
Mai	5% Metall.	4% Metall.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bothm. Obligat.	4% Bothm. Obligat.	fl. 100 Loose	4% Staats-Schuld-Schein.	
1	103⅛	99⅛	1630	141⅛	100⅛	98⅛	221	104⅛	
2	103⅛	99⅛	1630	141⅛	100⅛	98⅛	221	104⅛	
3	103⅛	99⅛	1630	141⅛	100⅛	98⅛	221	104⅛	
4	103⅛	99⅛	1632	...	...	...	...	...	
5	103⅛	99⅛	1633	141⅛	100⅛	98⅛	221	104⅛	
6	103⅛	99⅛	1633	141⅛	100⅛	98⅛	221	104⅛	
S. 7	104	99⅛	1636	...	...	...	...	...	
8	103⅛	99⅛	1635	142	100⅛	98⅛	221	104	
9	103⅛	99⅛	1634	141⅛	100⅛	98⅛	221	104	
10	103⅛	99⅛	1634	141⅛	100⅛	98⅛	221	104	
11	103⅛	99⅛	1634	141⅛	100⅛	98⅛	221	104	
12	103⅛	99⅛	1633	141⅛	100⅛	98⅛	221	104	
13	103⅛	99⅛	1633	141⅛	100⅛	98⅛	221	104	
S. 14	104⅛	—	1636	...	...	...	...	...	
15	104⅛	99⅛	1637	...	...	...	...	...	

Auswärtige Börsen.

	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.			
Mai	5% Metall.	3% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loose	2½% B. Banco Obligat.	5% Rente.	3% Rente.	3% Cons.	5% Metall.	5% Neapl.	5% Spanisch.	2½% Int. Obl.
1	104⅛	1365⅛	141⅛	219	66	106. 90	78. 80	90⅛	99⅛	92	19⅛	52⅛
2	104⅛	1367	141⅛	219⅛	66	106. 80	78. 75	90⅛	—	92	19⅛	52⅛
3	104⅛	1366⅛	141⅛	219⅛	66	.....	...	90⅛	—	92	20	52⅛
4	104⅛	1368	141⅛	219⅛	66	.....	...	90⅛	99⅛	—	21⅛	52⅛
5	...	...	...	...	..	107. 20	78. 95	...	—	—	21⅛	52⅛
6	104⅛	1367⅛	142	219⅛	66	107. 30	79. 05	90⅛	99⅛	92	21⅛	52⅛
S. 7	104⅛	1368⅛	142	220	66	.....	...	90⅛	99⅛	—	22⅛	52⅛
8	104⅛	1367	142	220	—	107. 40	79. 15	90⅛	99⅛	92⅛	22⅛	52⅛
9	...	...	...	...	...	107. 50	79. 15	90⅛	99⅛	—	23⅛	52⅛
10	104⅛	1369⅛	142	220	66	.....	...	90⅛	—	—	23⅛	52⅛
11	104⅛	1368⅛	142	220	66	107. 60	79. 15	90⅛	99	—	23⅛	52⅛
12	...	...	...	...	..	107. 45	79. 00	...	99	92	23⅛	52⅛
13	104⅛	1368⅛	142	220	66	107. 55	79. 05	90⅛	99⅛	—	23⅛	52⅛
S. 14	105	1371⅛	142	220	66⅛	107. 85	79. 15	91	99⅛	92⅛	23⅛	52⅛
15	105	1373⅛	142	220	66⅛	108. 05	79. 20	91	99⅛	—	23⅛	52⅛

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 157.) 8. Juni 1837.

Deutschland.

(Wien, 31. Mai.) Die „Wiener Ztg." enthält eine Bekanntmachung der Direktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, wonach auf die schon im März v. J. an eine große Anzahl der bedeutendsten Eisengewerkschaften des Inlandes schriftlich ergangenen Aufforderungen zur Lieferung der für das Unternehmen benöthigten Quantitäten Rails und Flachschienen, bis zu dem festgesetzten Termine auch nicht ein bestimmtes Offert erfolgt ist. Somit sah sich die Direktion genöthigt, für den Anfang des Bahnbaues dort Hülfe zu suchen, wo die Gewährung allein möglich war, wenn nicht von vornhinein das große Unternehmen allein aus faktischer Ermangelung des Bahneisens verzögert und den erfolglosen Vertröstungen auf eine unsichere Zukunft Preis gegeben werden sollte. Es hat nun die hohe Regierung bei dem erwiesenen Mangel dieses Haupterfordernisses für den Bahnbau der Aktiengesellschaft die Einfuhr der zuerst und dringend benöthigten 11,200 Ztr. Rails bewilligt. Bei der nunmehr bewerkstelligten Verpachtung der weiteren Bahnstrecken, sey es für die Förderung des Bahnbaues und zur Sicherstellung des Bedarfes dringend nöthig, daß sich die inländischen Eisengewerkschaften nunmehr über ihre Lieferungsfähigkeit für Rails mit bestimmten Angaben der Lieferungstermine und Preise verbindlich aussprechen. Die Direktion der Eisenbahn macht demnach bekannt, daß sie zur Deckung ihres Eisenschienenbedarfes für die nächsten zum Baue kommenden Strecken einen Lieferungskonkurs auf 400,000 Ztr. Rails eröffnet.

Das „Giornale del Lloyd austriaco" schreibt: Die Ausfuhr der Faßdauben, welche Frankreich von den Häfen des ungarischen Küstenlandes und von Kroatien bezieht, hat seit dem Jahre 1835 der österreichischen Handelsmarine ein neues Feld der Thätigkeit eröffnet, und in dem kurzen Zeitraume von zwei Jahren wurde der Fluß von Bordeaux, wohin unsere Flagge in früheren Zeiten nur äußerst selten gelangte, von mehr als dreißig Nationalschiffen besucht. Da die Schnelligkeit eine besondere Gabe der österreichischen Schiffskapitäne ist, so überzeugten sich die französischen Kaufleute, welche die Waaren im besterhaltenen Zustande bekamen, bald, wie sie bei ihren Sendungen nach Neuorleans und Neuyork aus der Befrachtung österreichischer Schiffe Nutzen ziehen könnten. Und wirklich sind auch fast alle unsere Schiffe aus Bordeaux nach den Häfen der Vereinigten Staaten befrachtet worden, wo sie die eingenommene Ladung wohlbehalten abgaben. Während aber die österreichischen Schiffseigenthümer bei Absendung ihrer Fahrzeuge nach entfernten Gegenden und auf das Geradewohl auf den mit Recht ihren Kapitänen gegebenen Vorzug bauten, erhielten sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen kürzlich aus Bordeaux selbst die Anzeige, daß es von nun an viel schwerer werden würde, ihren Schiffen eine einträgliche Befrachtung zu verschaffen, da einige Häuser aus Neuorleans buchstäblich so geschrieben hätten: Die österreichischen Schiffe, auf welchen Sie uns die Waaren sendeten, haben zwar eine schnelle Reise gemacht und die Ladung in vollkommenem Zustande überbracht; da aber diese Fahrzeuge, wegen der Hemmungen, welche die Zollämter ihrer Abladung entgegenstellen, uns viele Ungelegenheiten mit letzteren verursachen, so werden Sie wohlthun, künftighin vorzugsweise französische Schiffe zu befrachten. — Man ersieht, bemerkt hiezu das Giorn. d. L. austr., aus diesen Worten deutlich, daß die in Neuorleans etablirten französischen Kaufleute, nachdem sie ungern sehen, wie die österreichische Flagge an einem vielleicht ihren eigenthümlich gehörigen Schiffen ausschließlich zugedachten Handel Theil nehme, und nachdem sie weder die Moralität noch den Fleiß der österreichischen Kapitäne angreifen können, indirekte Wege einschlagen, und die Kaufleute von Bordeaux von der Absicht, unserer Flagge den Waarentransport anzuvertrauen, dadurch abwendig zu machen suchen, daß sie die Schuld der amerikanischen Regierung andichten, und, wie aus den Aussagen mehrer aus verschiedenen nordamerikanischen Häfen zurückgekehrten österreichischen Schiffskapitäne ganz unbestritten hervorgeht, nie bestandene Hindernisse erfinden.

(Dresden, 4. Juni.) Die in den letzten Tagen beschlossene bedeutende Vermehrung der Aktien in Bezug auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahnunternehmung bildet in unserer Stadt gegenwärtig das Tagesgespräch. Den Meisten kam sie bei dem offenkundig vorliegenden Stande der Dinge nicht unerwartet, wenn sich auch Manche über die Höhe des Betrags der neu auszugebenden Effekten getäuscht haben mochten. Aengstliche Seelen fürchten freilich eine nicht wünschenswerthe Rückwirkung auch auf die Nerven anderer derartiger Unternehmungen; allein die Ehrenhaftigkeit der jenes Nationalunternehmen leitenden Männer, die sich auch in ihren neuerlichen Erklärungen aussprach, hilft über verschiedene Bedenklichkeiten hinweggleiten. Die Erfahrung wird übrigens das Ihrige thun. — Die Nachricht von dem Eingangs erwähnten Beschlusse traf mit dem Beginnen der anderweitigen Berathung der 2. Kammer über das Gesetz, die Aktienvereine betreffend, zusammen. Dabei gab der Punkt: in wieweit der Theilnehmer an einer Aktiengesellschaft verbindlich gemacht werden könne? aufs Neue Veranlassung zu lebhaften Erörterungen, wobei nicht allein ein reicher Schatz civilistischer Gelehrsamkeit sich kund gab, sondern auch direkt und indirekt die Frage nicht unbesprochen bleiben konnte: ob das „Laissez faire" immer als Grundsatz gelten müsse, oder auch nicht manchmal mit Unrecht angewendet werden könne? eine Frage, die beim Bankgesetzentwurfe aufs Neue angeregt werden dürfte. Die Meinung der Mehrheit der 2. Kammer sprach sich durch Annahme folgender Fassung des hierher gehörigen §. 4 des gedachten Gesetzentwurfs aus: „Der Verlust jedes einzelnen Mitgliedes eines bestätigten Aktienvereins kann sich, wenn in den Statuten desselben nicht ein Anderes bestimmt worden, nicht höher belaufen, als die Summe, welche dasselbe auf seine Aktien eingezahlt, oder für welche sich dasselbe gegen die Gesellschaft besonders verpflichtet hat." — Die 1. Kammer wurde bloß durch ihre frühern ununterbrochenen Arbeiten in der neuern Zeit an häufigen Plenarsitzungen verhindert. (L. Z.)

(Göttingen, 1. Juni.) Der „Schwäb. Merk." schreibt: Hofrath Dr. Anton Bauer, Referent und Verfasser des von der hiesigen Juristenfakultät gefällten und in Vollziehung gesetzten Strafurtheils über die in Frankfurt a. M. wegen

Theilnahme an hochverrätherischen Unternehmungen vor Gericht gestellten Individuen, hat jetzt im zweiten Bande der von ihm herausgegebenen Straffälle gedachtes Erkenntniß in extenso öffentlich bekannt gemacht. Ein großer Theil des Raums dieses Bandes ist damit angefüllt. Bei Jedem der einzelnen Verurtheilten sind vollständig die Erwägungsgründe, wodurch seine Verurtheilung motivirt ist, beigefügt.

(Kassel, 3. Juni.) Der seit Nov. v. J. versammelte und nur zu Pfingsten auf kurze Zeit vertagte Landtag wird, wie man vernimmt, noch einmal eine längere Vertagung erfahren. Ein Theil der Mitglieder wünscht nach so langer Abwesenheit von ihrer Heimath eine geraumere Zeit dahin zurückkehren zu können, und da vorauszusehen, daß, wenn auch die Stände bis in die Mitte des Sommers beisammen blieben, sie dennoch ihre Arbeiten nicht so weit beendigen würden, um zur Vereinbarung über einen Landtags-Abschied zu gelangen: so scheint die Regierung nicht abgeneigt, eine abermalige, dießmal längere Vertagung eintreten zu lassen. Wie es heißt, wird dieselbe vor dem Ende des Juni angeordnet werden, und sich wohl bis zum Septbr. erstrecken. Vielleicht wird dießmal die von der Regierung gemachte Proposition, während einer solchen Vertagung die mit vorbereitenden Arbeiten für die Plenar-Sitzungen beschäftigten ständischen Ausschüsse in Thätigkeit zu lassen, wenn sie gleich als gültige Regel für alle künftigen Landtage von den Ständen abgelehnt worden ist, verwirklicht. Der Landgraf Friedrich hat ein ansehnliches Kapitalvermögen hinterlassen. Die Apanage, die er als Prinz des regierenden Hauses bezog, wird unter dessen drei Söhne vertheilt, von denen die beiden jüngeren Generale in königl. preuß. Diensten. — Man setzt die Reise des Ministerialraths Wöhler nach Frankfurt mit der gegenwärtig bei dem Kurprinzen-Regenten vorliegenden Adresse der Landstände in Betreff der Rotenburgischen Erbschaftsangelegenheit in Verbindung, indem es Behufs der von Sr. Hoh. zu erlassenden Erwiderung auf jene Adresse sich darum handelt, die Ansichten des Kurfürsten, als Chef des regierenden Hauses, über diese Sache in Erfahrung zu bringen. (S. M.)

(Hanau, 7. Juni.) Heute Morgen gegen 4 Uhr ist der Kurprinz und Mitregent von Kassel zu Wilhelmsbad eingetroffen. Um 9 Uhr empfing Se. Hoh. die Direktoren der hiesigen höheren Kollegien und die Stabsoffiziere des Regiments Landgraf Karl; Se. Hoh. stattete dem Kurfürsten, seinem durchl. Herrn Vater, in dem hiesigen Schlosse einen Besuch ab und kehrte dann nach Besichtigung der Kaserne nach Wilhelmsbad zurück, woselbst der Kurprinz theils vor theils nach eingenommenem Mittagsmahl die Aufwartungen des Hrn. Geheimen Raths und Bundestagsgesandten v. Rieß, des Hrn. Vizebürgermeisters und der Stabsoffiziere des Bürgergarderegiments, entgegenzunehmen geruhte. Heute Abend ist am Wilhelmsbad großer Zapfenstreich mit türkischer Musik; morgen wird Manöver und große Parade des hier garnisonirenden Militärs Statt finden.

(*Wiesbaden, 7. Juni.) Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden und Norwegen sind unter dem Namen eines Grafen von Tullgarn nebst hohem Gefolge gestern Abend hier eingetroffen, und nahmen Ihr Absteigequartier im Gast- und Badehaus zur Rose.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 30. Mai.) Die Stats-Tidning enthält ausführliche Berichte über die gastfreundliche und schmeichelhafte Aufnahme, die Se. k. Hoh. der Kronprinz in Berlin gefunden. Se. k. Hoh. beabsichtigte, sich auch nach Frankfurt a. M. zu begeben und dort vor der Abreise nach Ems einige Tage zuzubringen, indem die Aerzte Sr. k. Hoh. gerathen haben, sich bei der fortwährenden kühlen und regnichten Witterung nicht zu sehr mit dem Gebrauche der warmen Bäder zu übereilen. — Am 10. Juni wird in der Ladugardslandkirche ein Konzert zum Andenken Mozart's Statt finden, wovon die Einnahme als ein Beitrag zu einem Denkmal für den berühmten Tonsetzer angewendet werden wird. Es wird dieß nach Berichten hiesiger Zeitungen das größte Konzert werden, welches je in Schweden Statt gefunden hat. — Der verantwortliche Herausgeber der Zeitung Freya ist wegen eines Artikels über die Verwaltung des Seewesens und den Grafen Cronstedt nach Ausspruch der Jury vom Stadtgericht zu 200 Thlr. Geldbuße oder in Ermangelung derselben zu zwölfmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt worden. Auch dem Stockholms Dagblad ist von einem Lieutenant Löfve der Prozeß gemacht und eine Jury niedergesetzt worden.

Holland.

(Aus Holland, 29. Mai.) Wir wissen, daß namentlich einem großen deutschen Staate sehr viel daran gelegen ist, das Königreich Belgien von allen europäischen Mächten anerkannt zu sehen, und klar vor Augen liegt es, daß dem andern großen deutschen Staate, welcher Belgien begränzt, ein Definitivtraktat zwischen den getrennten Niederlanden nur willkommen ist. Wenn übrigens in den nächsten Monaten sich keine Hoffnung auf einen Fortgang unserer Angelegenheit mit Belgien ergeben sollte, so darf man überzeugt seyn, daß unsere nationalen Zeitungen vor dem Wiederzusammentritt der Generalstaaten im Oktober von Neuem die drückenden Verhältnisse des Status quo schildern werden. Diese Schilderungen können aber nicht ohne Einwirkung auf die Mitglieder der 2. Kammer der Generalstaaten bleiben, und bekannt ist es, daß in den letzten Jahren die Opposition, d. h. die Zahl derjenigen Mitglieder, welche gar in dem Aufhören des Status quo das Heil Hollands erkennen, in der 2. Kammer immer stärker geworden ist. Endlich aber wird unsere Regierung nachgeben müssen, denn unsere Schuldenlast ist erdrückend; an neue Schulden kann nicht gedacht werden, so wenig als an neue Lasten. (D. C.)

(Amsterdam, 5. Juni.) In holl. Fonds wird fortwährend wenig gethan und bei dem Mangel an Einkaufskommissionen waren einige geringe Verkäufe hinreichend, um denselben einen Rückgang zu bereiten. Zufolge eines Gerüchtes, nach welchen Ard. am 3. d. zu London eine Erhöhung erfahren haben sollen, haben dieselben sich hier gebessert. $2^1/_2$pCt.: $51^7/_8$; 5pCt.: $98^1/_8$; Kansb.: 23; Synd.: $4^1/_2$pCt.: 92; $3^1/_2$pCt.: $75^{13}/_{16}$; 5pCt. ostind.: $97^1/_8$; Ard.: $22^{13}/_{16}$; Pass.: $5^7/_8$.

— Nach Mittheilungen aus Batavia, vom 28. Dezbr. v. J. haben die Kriegsoperationen auf der Westküste von Sumatra noch kein erwünschtes Resultat erreicht. Bonjol, der Hauptort der Aufrührer, wurde in den letzten drei Tagen des November und in den drei ersten des Dezbr. stark bombardirt und am 4. Dezbr. eine Bresche geschossen, welche aber der Feind alsogleich mit den blanken Waffen in der Hand aufs hartnäckigste besetzte und vertheidigte. Dreimal wurde darauf Bonjol bestürmt und man wollte es auch das viertemal unternehmen, allein die tapfern Truppen waren zu erschöpft und man mußte vom weitern Sturm abstehen. Wir haben bei dieser Affaire nur wenig Todte und Verwundete. Unter den erstern befindet sich kein Offizier, unter den letzten 1 Major, 2 Kapitains und 2 Lieutenants. Nach Padang soll nun mehr Infanterie und Artillerie und namentlich viel Material gesendet werden, um Bonjol mit mehr Kraft anzugreifen.

Belgien.

Ostende, 28. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 2 Uhr 30 Minuten hier eingetroffen. Die Königin der Belgier war mit ihrem Gefolge, welches heute aus Brüssel hier eingetroffen war, auf dem Bahnhofe erschienen, um die hohen Gäste zu empfangen. Nachdem die Majestäten einander herzlich begrüßt hatten, begaben sich dieselben unter Böllerschüssen und Hochrufen, denen Trompeten-Fanfaren folgten, nach dem Landungsplatze, wo sie an Bord der Yacht „Hohenzollern" gingen. Die Königin der Belgier und ihr Gefolge kehrten sodann nach dem Bahnhofe zurück, um den empfangenen Gruß durch Winken mit dem Tuche zu erwidern. Die Yacht „Hohenzollern" setzte sich alsdann in Bewegung. Die Königliche Yacht „Alberta" folgte, ebenso die Yachten „Stephanie", „Elisabeth" und „Victoria", welche die Gefolge der Majestäten an Bord hatten. Die Yacht „Alberta" war mit dem Königlichen Standarte geschmückt. Die Yacht „Hohenzollern" führte die Kaiserliche Standarte. Die Yacht „Hohenzollern" ist heute Abend 6 Uhr 30 Minuten in Dover eingetroffen. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Waldemar, Prinz Sigismund, Prinz Joachim, Prinz Adalbert, Prinz Oskar, Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm

Benachrichtigungen.

[869] **Lotterien-Anerbieten.**

1) Sechste und Hauptklasse 5. Braunschweiger Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 viertel à fl. 12. 30 kr. und mit Verzichtleistung auf die Gewinnste von 33 Thlr. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl. 16 und viertel à fl. 8.

2) Erste Klasse 92. hiesiger Lotterie-Ziehung den 14. und 15. Juni.

Ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und 1/8 à 45 kr.

3) Erste Klasse 87. Casseler Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr., viertel 53 kr. (in dieser Lotterie habe ich die beliebten Nummern von 1 bis 50 in meiner Collecte).

Um einen bedeutenden Absatz meiner Loose zu gewärtigen, erlasse ich als Prämie, ein Loos in der Casseler Lotterie gratis, für diejenigen, die sich mit einem Loos in der Braunschweiger und hiesigen Lotterie bei mir betheiligen (bei 1/2 und 1/4 nach Verhältniß).

Jos. Bingo, Litt. A. Nr. 94.

---

[996] Die Unterzeichneten sind, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, gesonnen, das ihnen eigenthümlich zugehörige, in einer der gewerbsamsten Hauptstraßen gelegenes, 3 Stockwerk hohes Haus, sammt der realen Handlungs-Gerechtigkeit und dem vorhandenen Waarenlager, in Spezerei-, Baumwollen- und Seidenwaaren bestehend, aus freier Hand zu verkaufen, und laden daher Kaufliebhaber hiermit ergebenst ein, sich der näheren Bedingnisse wegen unmittelbar an sie selbsten zu wenden.

München, den 1. Juni 1837.

Joh: Bapt. Prunner sel. Erben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[962] Bei einem zu Strasburg inhaftirten Individuum ist eine große Anzahl neu gepragter falscher Münzen vorgefunden worden, und es hat sich bei der angestellten Untersuchung ergeben, daß die Fabrikation derselben wahrscheinlich im Großherzogthum Baden bewirkt worden ist. Unter diesen falschen Münzsorten ist auch eine bedeutende Anzahl Sechskreuzerstücke mit Coburgischen Gepräge befindlich gewesen, welche sich von den ächten durch den in die Augen fallenden Mangel an Silbergehalt, durch das schlechte Gepräge, durch den fehlenden Rand und den geringern Umfang zwar leicht unterscheiden lassen, demungeachtet aber, da offenbar Mittel angewendet worden sind, um sie als alt und durch die Circulation abgenutzt darzustellen, leicht zu Täuschungen benutzt werden könnten. Es wird daher vor der Annahme dieser Münzen, welche sämmtlich mit der Jahreszahl 1830 versehen sind, gewarnt.

Coburg, den 22. Mai 1837.

Herzogl. S. Landesregierung.

---

[971] **Aufforderung.**

Die etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben des, auf einer Reise nach der Insel Java als holländischer Soldat verstorbenen Daniel Brachthäuser von Rittershausen, hiesigen Amtsbezirks, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb vierteljähriger Frist über die Antretung der unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Verlassenschaft des Verstorbenen zu erklären, als sonst diejenigen Verwandten, welche sich innerhalb dieser Zeit melden, und über ihr Verwandtschafts-Verhältniß zu dem Erblasser ausweisen, in den Nachlaß immittirt werden sollen.

Dillenburg, den 18. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Langsdorff.

---

[995] Valentin Jahn von Rimmels will seine unbeweglichen Güter verkaufen.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an ihn zu haben vermeinen, vorgeladen, im Termine

den 25. Juli l. J.
Morgens 9 Uhr,

solche dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie bei dem beabsichtigten Verkauf unberücksichtigt bleiben, und wenn sie später gegen den Käufer auftreten sollten, abgewiesen werden.

Hünfeld, am 3. Juni 1837.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Bevinger.
vdt. Zick.

---

[986] **Edictalladung.**

Zu den Erben des im Jahr 1804 kinderlos und ohne letztwillentliche Verfügung verstorbenen Gräflich Lehrbachischen Verwalters Keil von Lehrbach gehört unter andern ein gewisser Johann Philipp Döll von Niederohmen, damals bereits und auch jetzt noch abwesend. Auf den Antrag der übrigen Erb-Interessenten und in Gemäßheit einer Verfügung des Großherz. Hess. Hofgerichts der Provinz Oberhessen wird der gedachte Johann Philipp Döll von Niederohmen hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen

3 Monaten

von heute an gerechnet, darüber zu erklären, ob er die ihm angefallene Erbschaft antreten wolle, als sonst angenommen werden wird, daß er dieselbe ausgeschlagen habe und solche demnächst unter die übrigen Erben vertheilt werden wird.

Homberg a. d. O., den 29. Mai 1837.

Großherzogl. Hess. Landgericht das.
G. Klingelhöffer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Juni Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	103
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	74⅝
	Bank-Actien o. D.		—	1638
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		221	—
	Part.-Loose ditto	4	141¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113¾
	Rothsch. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	—	100¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		63¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
	Eisenbahn-Actien		—	151 ⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		94	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63¾
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100¾	—
	ditto ditto	3	—	95
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	19⅜
Polen	fl. 300 Loll.-Loose Rtl.	...	—	63¼
	ditto à fl. 500		—	—

Wechsel-Cours.

Den 8. Juni	Papr.	Geld.
Amsterd'am . k. S.	139¼	—
ditto . . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	146¼	—
ditto . . . 2 M.	146¼	—
Leipzig . . . k. S.	99⅜	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151¼
ditto . . . 2 M.	—	150⅝
Lyon . . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . . 2 M.	—	78⅜
Wien zu 20 kr. k. S.	99½	—
ditto . . . 2 M.	98⅜	—
Disconto	—	3¼

Cours der Geldsorten.

Den 8. Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55	Preuss. Thaler . . .	1	44½
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	22
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	31
Souvereind'or . . .	10	30	d° 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	d° 6 lothig .	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Juni.		Amsterdam, d. 5 Juni.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 — neue	100	Kanalien	23
Actien	1375	Rentenen	1⅛
4 — Partial	141¾	6 — Russ. Inscr.	64 ⅝
fl. 500 Loose . . .	114	5 — Span. Act.	22⅛
3 — Metalliques .	75⅛	**Paris, den 5. Juni.**	
London, den 3. Juni.		5pCt.Rente	108 85
3 pCt. Stocks . . .	90¾	3 — ditto	79 80
2½-Holländische	53¼	5 — Activschuld .	24⅛
5 — Russ. Obl. .	—	Passivschuld	5⅛
3 — Portugies. .	28	3 — Neapol. . . .	97
5 — Ardoine . .	22		

L. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 158. — Freitag — — 9. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. Juni.

Handelsnoth in England.

(Zweiter Artikel)

Als wir am 13. April über eine Maasnahme der Bank von England, deren palliative Natur sich jetzt durch eine Catastrophe kundgegeben hat, berichteten, faßten wir die Critik so zusammen: „Der Entschluß der Bank, aus dem gewohnten und sichern Geleise zu gehen, um wankende Häuser, die weit über ihr Capital hinaus sich in Geschäfte eingelassen haben, vor dem Einsturz zu bewahren, wird gelobt, entschuldigt, getadelt. Gelobt wohl nur von denen, die sich überm Wasser gehalten finden; entschuldigt von den Advokaten der Auskunftmittel (Vertuschungen); getadelt von Journalen ganz verschiedner Farben, woraus sich ergibt, daß man der Parteiung vergißt, wenn es im Nachbarhause brennt und die Flamme herüberzüngelt." Und am Schlusse des Artikels — der das Ungewöhnliche, Bedenkliche, Gefährliche, der Bankeinschreitung hervorhob und bestimmt die Meinung aussprach, wer sich helfen lasse, wie das Haus Wilde und Comp., stelle sich unter Vormundschaft; — wurde nach der Morgenchronik vermuthet, die Neuyorker Debitoren des aufgepolsterten Hauses dürften sich wohl nicht übereilen mit Rimessen und Baarsendungen, besonders, wenn es sie selbst auf den Nagel brenne. Da wir bei unsern Mittheilungen nicht ausschließend durch Unermüdlichkeit, die uns ein gewogener Kenner im Telegraphen zugesteht, sondern eben so sehr durch Genauheit (Accuratesse), nach dem Vertrauen der Leser streben, so müssen wir, gewohnt, einen angeregten Gegenstand bis zu seiner Erledigung zu verfolgen, heute nach den Times (die am vollständigsten sich auslassen) referiren, wie die Londner Börse den Bankbruch der Firmen Wilson, Wilde und Wiggin aufgenommen hat. Die Bank von England hat sich, im Gefühl ihrer Kraft, aber auch im Bewußtseyn außerordentlicher Bedrängniß der Handelsinteressen des Landes, somit nicht ohne selbstsüchtige Rücksicht, indem die Ringe der großen Circulationskette sich bis zur Verwirrung durchschlingen, seit Anfang dieses Jahrs in eine Bahn geworfen, auf welcher sie zuweilen stille stehen muß, um den Boden zu sondiren, ob er noch fest genug ist, ihr Riesenfuhrwerk zu tragen. Von leerer, oder auch nur übertriebener, Besorgniß kann hier die Rede nicht seyn. Schon ist das Haus der Gemeinen gewarnt worden vor fahrlässiger Sicherheit. In der Sitzung vom 2. Juni beklagte Sir G. Sinclair, daß noch kein Tag bestimmt worden, das Budget zu discutiren; die Finanzplane der Minister — meint er — sollten um so mehr veröffentlicht werden, als die Noth in den Manufakturdistrikten im Steigen sey und dringend Abhülfe erheische; die Legislatur könne sich nicht entbinden, einzuschreiten; angesehene Häuser brächen zusammen; große Waarenvorräthe fänden keine Käufer; wenn das Parlament, statt kräftige Maßregeln zu ergreifen, in Schlafsucht und Lässigkeit verharre, dürfte die Gefahr eines Staatsbankruts sich zeigen und eine abermalige Bankrestriction nöthig werden. Lord John Russell tadelte das Erschweren der gegenwärtigen Verlegenheit durch Hindeuten auf künftige Calamitäten und versicherte, die Handelsnoth sey jetzt bei weitem so groß nicht, als sie 1826 gewesen. — Die Bank von England hat nach dem Freibrief von 1694 einen Governor, einen Deputy-Governor, und vier und zwanzig Directoren. In der Sitzung, welche dieser Verwaltungsrath am 1. Juni hielt, um über das mercantile Schicksal der drei americanischen Firmen zu entscheiden, waren 23 Directoren zugegen, und nur mit einer Stimme Mehrheit ward (um 9 Uhr Abends) beschlossen, den Firmen Wilson, Wilde und Wiggin keine weitere Unterstützung zu gewähren. In Folge dieses Beschlusses stellten die drei Häuser am 2. Juni im Laufe des Tages ihre Zahlungen ein. Fallimente von dieser Bedeutung sind in der City noch nie auf einmal vorgekommen. Dennoch sind die Engagements der drei Firmen jetzt nicht in Vergleich zu stellen mit denen, welche sie sich aufgeladen hatten, zur Zeit, als sie zuerst bei der Bank anklopften. Hier liegt auch das Wort zum Räthsel, die Aufhellung des Geheimnisses: die drei Häuser fanden Theilnahme und momentane Hülfe, weil viel darauf ankam, sie eine Zeitlang zu halten. Wir werden gleich sehen, wie es mit den Garantien stand, welche der Bank geleistet wurden, um sie willfährig zu machen. Wären die drei Häuser vor sechs Monaten gefallen, — wäre die City durch ihren Einsturz überrascht worden, — so konnte eine allgemeine Erschütterung nicht ausbleiben, während nun zu hoffen ist, die verminderten, vertheilten, vorgesehenen Verluste werden sich meist verschmerzen lassen. — Die Passiva der drei Firmen werden verschieden angegeben; zwei bis drei Millionen Pfund sind es zum wenigsten. Am stärksten werden dabei die Garanten mitgenommen. Die Bank verlangte nemlich, als sie zuspringen sollte, Bürgschaften der mit den amerikanischen Häusern am meisten verflochtenen Geschäftsleute; diese hatten Accepte der drei Firmen im Portefeuille und mußten wohl wünschen, daß der Verfalltermin die Acceptanten noch am Leben finden möge; sie ließen sich daher herbei, für eine verhältnißmäßige Summe (vielleicht $^1/_4$ der auf dem Spiel stehenden; — so daß sie im schlimmen Fall doch $^3/_4$ retteten!) Bürgschaft bei der Bank zu leisten; so kam es, daß der Bank für 1,300,000 Pf. gut gesagt

wurde, in Posten von 5 bis 20,000 Pf. Aus dem beschränkten Betrag der einzelnen Bürgschaften ist die complicirte Operation, die weite Verzweigung des wunderlichen Geschäfts, abzunehmen; es mögen wohl über hundert Häuser concurrirt haben, die Bank zur Abweichung von ihrem regelrechten Verfahren zu bestimmen. Inzwischen ist die Bank nichts weniger als ganz gedeckt durch die Bürgschaften; sie geht vielmehr für einen namhaften Posten mit zur Leiche und hat überdem bei Einziehung der Bürgschaften manchen Proceß zu erwarten. Das Haus Wilson u. Comp. ist in sehr ausgebreiteter Verbindung, besonders mit Canada; es hatte die Agentur für mehrere Banken; sobald daher die Zahlungssuspension bekannt wurde, entstand große Besorgniß, ob wohl diese fest stehen würden. Doch es zeigte sich gleich der englische Handelsgeist; solide Bankhäuser unternahmen, zu interveniren; (eine solche Intervention läßt sich der Mensch gerne gefallen!) Smith, Payne und Comp. zahlten für die Montreal-Bank; Glyn, Mills und Comp. für die Ober-Canada-Bank. — Wilson und Comp. waren mit Ostindien und China in beständigem Verkehr und haben noch vor einigen Wochen starke Posten Wechsel acceptirt, die von Canton aus auf sie gezogen waren. Auch waren sie beauftragt mit der Zinszahlung von brasilischen und dänischen Stocks. Das Haus Wiggin und Comp. ist fast nur mit Neuyork in Geschäftsverbindung. Ebenso das Haus George Wilde und Comp., das in einem besondern Verhältniß zur Bank von England steht. Wilson und Wiggin haben sich aufpolstern lassen, ohne doch ganz der kaufmännischen Unabhängigkeit zu entsagen; Wilde und Comp. aber machten sich verbindlich, zu liquidiren und ihr Geschäft eingehen zu lassen; so wurde erst vor einigen Wochen, auf Verlangen der Bank von England, stipulirt; ja die Bank hat sogar Commis aufgestellt, die Einhaltung der Uebereinkunft zu überwachen. Daraus zog man in der City die Folgerung, die Firma Wilde und Comp. müsse nach wie vor von der Bank vertreten werden; die Bank aber hat sich geweigert, die Wildeschen Accepte zu honoriren und die Inhaber der treffenden Wechsel zeigen an, daß sie den Fall vor die Gerichte bringen wollen. Gewiß ist, daß man im festen Glauben stand, die Bank habe sich verpflichtet, die unter ihre Vormundschaft genommene Firma bis zur völligen Liquidation nicht im Stich zu lassen. Manche Personen sind, wie es wohl in solchen Fällen nicht ungewöhnlich ist, noch im letzten Augenblick dem Verlust, der ihnen drohte, entronnen. Es war am 2. Juni Vormittags noch gar nicht ausgemacht, daß die drei Häuser suspendiren würden; mehrere Tratten wurden noch bei Präsentation eingelöst; Jones, Loyd und Comp., die Bankers der Firma Wiggin und Comp., zahlten eben einen Wechsel von 1600 Pf. St. aus, als die Meldung kam, sie sollten einhalten mit dem Honoriren der Wigginschen Accepte. Der Empfänger sackte sein Geld ein und war froh, grade noch vor Thorschluß gekommen zu seyn. —

* * *

Paris, 6. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Span. 25. — Passive 5⁷/₁₆. — Neue Differes 8¹/₂. — 3pCt. Portug. 28⁷/₈. — Belgische Bankactien 1412. 50. — St. Germain-Eisenbahn 912. 50. — Versailles, rechtes Ufer 627. 50. — Linkes Ufer 552. 50. — Spanische Fonds gingen besser, weil die Nachrichten aus Catalonien günstig für die Christinos lauten. — Eisenbahnactien waren begehrt.

— Die Principien der Julirevolution, von der Hofetikette bedroht, haben gesiegt. Durch die Quästoren der Kammer wurde das bedenkliche Postscript der Einladungskarten zu den Festen in Versailles (gleich dem Apanagegesetz!) amtlich zurückgenommen. Die Deputirten können nach Belieben im schwarzen Frack erscheinen und sollen darum nicht zurückgewiesen werden! — Jetzt ist alle Welt zufrieden, nur der National nicht. — Der Temps meint, der Prinzessin Helene von Mecklenburg müsse alles, was sie seit acht Tagen erlebt habe, wie ein Mährchen aus Tausend und einer Nacht vorkommen. Die Gazette ist so boshaft, dabei zu erinnern, wie die reizende Scheherazade ihre gute Ursache gehabt, auf immer neue Erzählungen zu denken.

— Gestern war großer Empfang in den Tuilerien bei der Herzogin von Orleans.

— Die Quotidienne enthält einen Artikel, worin der Herzogin von Orleans dringend angerathen wird, den protestantischen Glauben abzuschwören und in den Schoos der Kirche zurückzukehren.

— Die Juli-Decorirten sind heute in den Tuilerien vom König und der Herzogin von Orleans empfangen worden.

— Jussuf Bei hat Urlaub auf drei Monat erhalten; es gefällt ihm so gut zu Paris, daß er gar nicht nach Afrika zurück will.

— Der Hof geht am 10. Juni nach Versailles ab. Tags darauf wird Revue gehalten über die Nationalgarde des Seine- und Oise-Departements und die in der Nähe liegenden Garnisonen.

— Die Belgischen Herrschaften reisen am 16. Juni nach Brüssel zurück; es heißt, der Herzog von Orleans und seine Gemahlin würden mitgehen.

— Zu Havre lagern Baumwollenvorräthe, die bei der Einfuhr auf 44 Mill. Fr. angeschlagen waren und jetzt nicht für die Hälfte dieser Summe abzusetzen sind.

— Der Moniteur publicirt Depeschen vom General Damremont aus Algier vom 27. Mai. Achmet Bei hat Constantine nicht verlassen. Zu Bone und Guelma war alles ruhig. Am 25. Mai wurde der Bataillonschef de la Torre an der Spitze von 1100 Mann von 4000 Arabern und Kabylen angegriffen. Nach einem hartnäckigen Gefecht wurde der Feind mit einem Verlust von 1200 Mann (schwer zu glauben!) in die Flucht geschlagen. Die Franzosen hatten acht Todte und 68 Verwundete. General Bugeaud schreibt aus dem Lager an der Tafna vom 25. Mai, daß er noch in Unterhandlung sey mit Abdel-Kader. Bis dahin war nichts vorgefallen.

— Der Temps motivirt die Beförderung der Herren Arago, Decandolle und James von Rothschild, zu Commandeuren der Ehrenlegion, in folgender Weise. „Der ruhmreiche Genfer ist gewiß mit unserm Arago unter den vier oder fünf Männern, die an der Spitze der gelebten Welt stehen. (Also drei Commandostellen sind noch zu vergeben!) Was den berühmten Financier angeht, so hat er der Civilisation nicht geringere Dienste erzeigt, indem er nach der Julirevolution mit allen Kräften geholfen, den europäischen Frieden zu erhalten. Die Eingeweihten wissen, welchen Einfluß er zum Glück in jener Zeit geübt hat.“ — (Wir lassen den Schluß des Elogium's unübersetzt; er ist die Prose nach der Poesie; es wird nemlich die Zuversicht ausgedrückt, das colossale Haus Rothschild werde Theil nehmen an den Eisenbahnanlagen in Frankreich.)

Barcellona, 26. Mai. Der Obergeneral läßt nicht nach; mehrere Tage über hatte er so viel Truppen, als möglich war, concentrirt; und nun hat er einen Hauptschlag gethan. Tristany, Royo, Caballeria, nebst einigen andern Carlistenchefs wollten einen Handstreich auf Tremp vornehmen. Sie hatten zwei Geschütze und 140 Pferde bei sich; am 20. Mai in der Nacht versammelten sich die einzelnen Banden in der Umgegend von Berga. Der Christinos-General theilte seine Truppen in zwei Haufen; der eine ging über die Segra; mit dem andern griff er den Feind an. Es kam zu einem heißen Gefecht. Die Colonne, welche über den Fluß gegangen war, fiel unversehens über die Bande her. Diese gab sich auf die Flucht; das Blutbad war schrecklich! Ueber 600 Carlisten blieben todt auf dem

Schlachtfeld; der Verlust der Christinos ist bei weitem minder bedeutend. Aus Urgel hört man, daß die Entmuthigung groß ist unter den Carlisten. —

Deutschland.

(Wien, 4. Juni.) Bankaktien 1374.

(Hermannstadt, 17. Mai.) Nachdem aus Wien das verbesserte Diploma Leopoldinum (die zuerst von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Ferdinand den Ständen mitgetheilte Abschrift enthielt nämlich einige Fehler) hier angekommen ist, werden die Stände nächstens zur Unterzeichnung des s. g. Instrumentum homagiale schreiten. In den neuesten Sitzungen sind unter andern folgende Beschlüsse gefaßt worden: daß die Mitglieder des Guberniums in der Mitte der Versammlung (denn jedes Mitglied des Guberniums wird von der Regierung als Regalist zur Ständeversammlung gesandt) nicht als Mitglieder der Regierung, sondern nur als einfache Regalisten Sitz und Stimme haben sollen, wie die übrigen Regalisten, welche nicht Mitglieder der Regierung sind. Ferner: es soll ein Reskript an Se. Maj. gerichtet werden, um Auskunft darüber zu erbitten, weshalb sich auf der jetzigen Ständeversammlung eine größere Anzahl von Regalisten befinde, als auf den früheren, und weshalb manche Regalisten, die doch in dieser Eigenschaft auf immer ernannt worden, dennoch in der jetzigen Session nicht erscheinen. Was die von den Klöstern und Kapiteln zur Versammlung geschickten Mitglieder betrifft, so dürfte in Beziehung auf sie dasselbe beschlossen werden, wie in Beziehung auf die Regalisten, welche Mitglieder des Guberniums sind, d h., daß sie nicht ihre Körperschaften in den Ständen repräsentiren. Bereits beschlossen aber ist es, daß das Erscheinen dieser geistlichen Deputirten überhaupt als eines der gravamina aufgeführt werden soll, wenn dieses Kapitel an die Reihe kommt. Als entschieden für die Regierung stimmend können folgende drei Klassen von Mitgliedern aufgeführt werden: 1) sämmtliche Obergespane (ungefähr dasselbe, was Präfekten in Frankreich sind) der Komitate, 2) die königl. Tafel (das 2. Tribunal), 3) die Sachsen. Die Letzteren sind so entschieden für die Regierung, daß sie bei den sogenannten National-Versammlungen (welche deßhalb so heißen, weil darin Mitglieder der drei sogenannten Nationen Szekler, Ungarn und Sachsen erscheinen) während der jetzigen Session noch regelmäßig weggeblieben sind. Uebrigens bilden die Royalisten in den jetzigen Ständen eine weit kompaktere Masse als früher; sie sind nicht mehr in zwei Parteien gespalten, sondern die Liberalen darunter haben sich mit den übrigen vereinigt und bilden zusammen das sogenannte Centrum, dem die Opposition gegenüber steht. Die Anführer der Liberalen im Centrum sind Johann Betlen und Dominik Kemeny. Der Anführer der andern Fraktion heißt Samuel Josika. (F.M.)

(Berlin, 3. Juni.) Der frühere Plan, dem Wunsche des Sultans gemäß eine größere Zahl preußischer Offiziere nach Konstantinopel als Instruktoren der türkischen Armee zu schicken, ist definitiv dahin modifizirt worden, daß nur einige Offiziere vom Generalstabe baldigst abgehen werden, um im Rathe des Seraskiers für die Ausbildung der höhern Militärwissenschaft zu wirken. Bei der gänzlichen Auflösung der Regierungsverhältnisse in der Türkei kann die neue Konstituirung der Gesellschaft nur von einer wohlgeordneten Militairmacht ausgehen, welche, die faktische Souverainität der Pascha's brechend, einen wirksamen Schutz von Innen und Außen zu gewähren mächtig ist. Daß der Sultan hiezu gerade preußische Offiziere sich erbeten hat, zeigt wieder von seinem Scharfsinn und von richtiger Würdigung der europäischen Verhältnisse, da diese Macht es zuerst verstanden hat, ein nationales Heer zu bilden. Die Abgehenden scheinen auf einen längern Aufenthalt zu rechnen, da die Verheiratheten unter ihnen ihre Frauen mitnehmen. (Fr. M.)

(München, 5. Juni.) Die Bestimmungen, nach welchen die Verhältnisse der königl. Postanstalt zur München-Augsburger Eisenbahngesellschaft regulirt wurden, sind von Sr. M. dem Könige nun definitiv bestätigt worden. Hiervon erhielt das Komité durch k. Ministerialreskript vom 1. Juni d. J. mit der Aufforderung Kenntniß, nunmehr die Annahme dieser Normative von Seite der Gesellschaft zu erklären, worauf die von dem k. Staatsministerium bereits geprüften Statuten Sr. M. dem Könige ungesäumt zur höchsten Sanktion vorgelegt werden würden. — Nach erfolgter Statutengenehmigung wird wohl die Gesellschaft zur ersten Einzahlung, Erwerbung des erforderlichen Grundeigenthums im Wege der gütlichen Uebereinkunft, zur Wahl der Ingenieurs und sofort zum Beginn des Baues hoffentlich noch im Laufe des Sommers schreiten. (A. Z.)

(Dresden, 3. Juni.) In diesen Tagen ist ein königl. Dekret an die Kammern gelangt, worin ihre Absicht ausgesprochen wird, den Landtag Anfangs Oktober zu schließen. Es sollen indessen noch folgende Vorlagen, welche in der Thronrede zwar angekündigt, aber noch nicht erfolgt waren, den Ständen zur Berathung übergeben werden: 1) Gesetz, die Rechtsverhältnisse der Studirenden betreffend. 2) Regulativ über die Ausübung des dem Staate zustehenden juris circa sacra über die katholische Kirche. 3) Gesetz über die Ressortverhältnisse des Kultministeriums zu den in evangelicis beauftragten Staatsministern. 4) Gesetz, das Exekutivverfahren betreffend. 5) Entscheidung mehrer zweifelhaften Rechtsfragen. 6) Gesetz über Forstvergehen. 7) Gesetz, einige Bestimmungen im Kriminalverfahren betreffend. 8) Das Militairstrafgesetzbuch. — Das Landtagsblatt bemerkt hierzu: Von Vorlegung und Berathung einer vollständigen Kriminalprozeßordnung ist darin nicht die Rede; jedenfalls ist eine solche aber nothwendiger, als ein Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Studirenden und das Prozeßverfahren in ganz geringfügigen Rechtssachen. Eben so wenig wird ein Gesetzentwurf über Staatsbürgerrecht und Staatsangehörigkeit, welches zur Vervollständigung und Ergänzung der Verfassungsurkunde erforderlich, auch in derselben zugesichert worden ist, vorgelegt werden.

(Kassel, 6. Juni.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung verkündigte der Staatsminister Hassenpflug die Vertagung der Ständeversammlung vom 1. Juli an, durch folgende Eröffnung: „In Folge besonderen gnädigsten Befehls Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten habe ich der hochansehnlichen Ständeversammlung zu verkündigen, daß Se. Hoh. die höchste Entschließung gefaßt haben, vom 1. Juli d. J. an den gegenwärtigen Landtag auf die Zeit von drei Monaten zu vertagen. Se. Hoh. hegen hierbei die Erwartung, daß die Bearbeitung aller Vorlagen hiernach eingerichtet und mithin, mit Zurücksetzung aller anderen Geschäfte, die gesammte Thätigkeit der Erledigung des Budgets und aller darauf bezüglichen Gegenstände zugewendet werde, so daß das Finanzgesetz, dessen Vorlage im Entwurf unverweilt erfolgen wird, noch vorher zu Stande gebracht werden könne. Zugleich habe ich hiermit die Vorlage des Gesetzes über die Auseinandersetzung der Lehens-, Meier- und anderer gutsherrlichen Verhältnisse, sowie die Ablösung der damit zusammenhängenden, aus der Leibeigenschaft herrührenden Lasten, desgleichen über die Ablösung durch den Berechtigten und über die Rechtsverhältnisse der der Ablösung unterworfenen Güter und Grundstücke hiermit bewerkstelligen wollen."

(Frankfurt, 8. Juni.) Se. Durchl. der regierende Fürst Reuß-Lobenstein-Ebersdorf ist in Begleitung der HH. v. Schmertzing und Grafen v. Rüdiger hier angekommen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen.

Bekanntmachungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1837 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört

Frankfurt, den 1. Juni 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

---

[997] Die 1. Ziehung der 87. Casseler Lotterie beginnt am 12. d. M. und enthält unter 11000 Loosen, 5742 Preise, worunter Pr. Thlr. **30,000, 20,000, 10,000** ꝛc. Hierzu ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr., sodann Frankfurter Loose à fl. 6.; als auch Braunschweiger Loose à fl. 50. und mit Verzicht à fl. 32., halbe und viertel im Verhältniß, giebt ab

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[867] **92. Frankfurter Lotterie.**
Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni enthält 12954 Treffer, als:
fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 20,000 ꝛc.
Ganze Loose à fl. 6. — und auf alle 6 Klassen gültige à fl. 90., so wie ½, ⅓, ¼ und ⅛ Loose im Verhältniß.

87. Casseler Lotterie,
Ziehung 1. Klasse am 12. Juni, enthält unter 11,000 Loosen 5743 Treffer, als: fl. **52,000, 35,000, 17,500, 9000, 5400, 3500** ꝛc.
Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr. und ¼ à 53 kr. empfehlen

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

---

[998] **Zu der am 12. Juni n. c. beginnenden Haupt-Ziehung 5ter Braunschweiger Lotterie,** welche 4701 Gewinne von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500 8750** ꝛc. ꝛc. enthält, sind ganze Originalloose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf den kleinsten Gewinn ganze Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und Viertel à fl. 8. zu haben, bei

J. N. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

---

[914] Landgut zu verkaufen.

In einer äußerst reizenden Gegend, in der Nähe von Frankfurt, ist ein kleines Landgut, wozu ein circa 20 Morgen haltender Garten gehört, zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter der Nummer dieser Anzeige.

---

[975] **Zuverlässig, direct aus der Havanna importirte Cigarren,** finden sich in großer Auswahl vor im

Cigarren-Lager
von
Joh. Eck,
Münzgasse, I. Nr. 209,
woselbst die bekannten **ächten und Bremer** Sorten stets vollständig assortirt, unterhalten werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[972] Publikandum.

Die der Schiefergewerkschaft gehörige, bei Oberbieber gelegene und unten näher beschriebene Metallhütte soll mit dem dazu gehörigen Grundeigenthume, dem Hüttengezähe, ferner 85½ Zentner Bleistein, 50 Zentner Metallbeerd, Abstrich u. s. w. und einigen Mobilien,

Freitag den 7. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

unter vortheilhaften, Auf der Berggerichtsschreiberei täglich einzusehenden Bedingungen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden.

Die Versteigerung wird auf der Hütte selbst Statt finden, und werden Kauflustige ersucht, sich dort einzufinden.

Dann werden

Samstags den 8. Juli d. J.
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Zechenhause der Silber- und Bleierzgruben „oberer und unterer Schiefer" bei Neustadt, im Wiedbachsthale, circa 4000 Scheffel Pocherze öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Neuwied, den 25. Mai 1837.

Fürstlich Wied. Berggericht.
Schaer.

Beschreibung der Oberbieberer Metallhütte.

Die im Jahre 1828 von der Schiefergewerkschaft neuerbaute Metallhütte liegt im Braunsberger Thale, ohnweit des eine Stunde von Neuwied entfernten Dorfes Oberbieber.

Sie besteht aus einem einstöckigen, massiv von Stein aufgeführten Gebäude, und enthält: a) einen Schmelzofen; b) einen Treibofen; c) einen Feuerbrennofen; d) eine Vorrichtung zur Anlage eines Gaarheerdes; e) ein noch in gutem Zustande befindliches Kastengebläse, und f) die zur Röstung der Erze nöthigen Röstöfen. Mit dem Hüttengebäude ist ein Wohngebäude, aus 5 Zimmern bestehend, vereinigt. Auch ist in der Hütte noch Raum zur Anlage einer Küche und zweier andern Zimmer vorhanden.

Das zu der Hütte gehörige Grundeigenthum besteht aus zwei Morgen, größtentheils nutzbaren Wiesen. Die Hütte ist mit einem 18 Fuß hohen, oberschlägigen Wasserrade versehen, und wird von dem in der Nähe vorbeifließenden Aubache mit hinlänglichem Aufschlagewasser versorgt.

Sie eignet sich daher nicht nur dieserhalb, sondern auch ihrer vorzüglichen Lage wegen, auch zum Betriebe mancher andern Gewerbe.

---

[897] Edictalladung.

In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen ergeht an Konrad Keller von Wicker, geboren den 6. November 1792, welcher mit den Herzoglich Nassauischen Truppen 1811 nach Spanien marschirt ist, und seit dieser Zeit vermißt wird, so wie an dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben die Aufforderung, binnen

3 Monaten

zur Empfangnahme des in 134 fl. 20½ kr. bestehenden und curatorisch verwalteten Vermögens sich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum ansuchenden Präsumtiv-Erben vorerst nutznießlich gegen Caution, nach weiteren 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Hochheim, den 18. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth.

---

[951] Der jüdische Vorsänger Moses (Wolf) Schabelin aus Prag in Böhmen ist am 19. April 1834 hier verstorben. Weil die Bemühungen um Entdeckung des eigentlichen Erben bisher fruchtlos blieben, so werden die unbekannten Er..en des Wolf (Moses) Schabelin hierdurch vorgeladen, sich binnen

9 Monaten

spätestens in termino
den 8. März 1838.
Vormittags 11 Uhr.

vor dem Referendar Pfeiffer persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Nachlaß des Schabelin als herrenloses Gut dem Fiscus anheim fällt

Berleburg, den 12. Mai 1837.

Königl. Preußisches Justizamt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 158.) 9. Juni 1837.

Deutschland.

(Wien, 1. Juni.) Heute Mittag um 12 Uhr hatte der päpstliche Nuntius, Fürst Altieri, die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen zu werden, und seine Kreditive Sr. Maj. zu überreichen. Die Auffahrt bei Hof fand mit demselben ceremoniellen Gepränge statt, wie der gestrige Einzug, unter Vorausritt der Hofchargen in Galla und in Begleitung der vier Botschaften am hiesigen Hofe. Bemerkenswerth wurde dabei gefunden (schon darum, weil es das erstemal ist), daß der Repräsentant des Sultans dem Repräsentanten des päpstlichen Stuhles diese Ehre erweist; vor hundert Jahren würde dieß großes Aufsehen gemacht haben. — Die Herzogin von Angouleme mit ihrer Nichte, der Gräfin v. Rosny, bewohnt die zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzten Appartements in der kaiserlichen Burg dahier; am 4. d. werden uns diese hohen Gäste wieder verlassen, um sich nach Kirchberg zu begeben. — In der k. k. Armee haben wieder mehre Veränderungen Statt gefunden, und zwar wurde der Feldmarschallieutenant und Divisionär v. Grueber von Großwardein nach Hermannstadt versetzt, und der Feldmarschallieutenant De Lort zu Hermannstadt pensionirt; der Generalmajor und Brigadier Graf Schlik zu Troppau wurde in gleicher Eigenschaft nach Prag transferirt und der Generalmajor und Brigadier in Prag, Graf Auersperg, wurde Feldmarschallieutenant außer Aktivität. Generalmajor und Brigadier v. Kreß wurde Feldmarschallieutenant und Divisionär in Großwardein. Die Obristen v. Osthaus von Fürstenwärther Infanterie und Frhr. v. Sterndahl von Erzherzog Rainer Infanterie wurden mit Generalmajors-Charakter und Personalzulagen pensionirt. Der Oberst Frhr. v. Wezlar von Gollner Infanterie wurde Generalmajor und Brigadier in Troppau, der Oberst Frhr. v. Piret von Erzherzog Albrecht Infanterie wurde Generalmajor (verbleibt jedoch in seiner Stelle als Vorsteher des Hofstaats des Erzherzogs Albrecht) und der Oberst Graf Bellegarde von Savoyen Dragoner wurde Generalmajor und Brigadier in Güns. (A. Z.)

(Berlin, 2. Juni.) Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält ein für den ganzen Umfang der Monarchie gültiges Gesetz über das Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Wesen. Zweck desselben ist Abwendung von Mißbräuchen bei der Versicherung von Gegenständen des Mobiliar-Vermögens gegen Feuersgefahr, weßhalb kein solcher Gegenstand fortan höher als nach seinem wahren Werth versichert werden soll.

— Die Berl. Voss. Ztg. schreibt: In Breslau sind auf dem Wollmarkte am 29. Mai einige hundert Centner Wolle mit 20 — 22 Thlrn. niedriger als voriges Jahr bezahlt worden. Schon fangen die Gutsbesitzer an, sich in ihr Schicksal zu fügen, und dem vorjährigen Käufer sogleich einen Rabatt von 20pCt. zu bewilligen; allein bei Vielen, welche voriges Jahr ihre Wolle über dem damaligen Werthe bezahlt erhielten, reichen 20pCt. nicht hin, den dießjährigen Käufer vor Verlust zu schützen, viel weniger ihm die Aussicht eines mäßigen Gewinns zu gewähren. — Aus Schweidnitz: An dem am 25. und 26. hier abgehaltenen Frühjahrs-Wollmarkte wurden 3043 Ctr. Wolle zum Verkaufe ausgestellt. Erst am zweiten Tage sind bedeutende Geschäfte gemacht worden, und es ist nur ein unbedeutender Theil der hier ausgestellten Wolle unverkauft geblieben.

(* Koblenz, 6. Juni.) Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung theilt nach der Hildesheimer Zeitung ein Schreiben vom Niederrhein d. d. 16. Mai mit, worin gesagt wird, daß der Herr Erzbischof von Köln dem jüngsten Hefte der Bonner Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie das Imprimatur verweigert habe, und wenn es ihm für dießmal auch nicht gelungen sey, den zu Koblenz vielleicht in der Stille veranstalteten Druck zu verhindern, so würde es ihm in Zukunft nicht an Mitteln und Wegen fehlen" u. s. w. Dem Korrespondenten der Hildesheimer Zeitung scheinen literarische Verhältnisse fremd zu seyn. Um Täuschungen, welche er bei ebenfalls Unkundigen vielleicht veranlaßt hat, zu heben, sey bemerkt, daß für die hier erschienenen Hefte der oben erwähnten Zeitschrift nicht nur die weltliche Censur, wozu die Gesetze des preuß. Staates verpflichten, sondern auch die geistliche Censur eingeholt worden ist, freilich aber nicht bei dem Herrn Erzbischof von Köln, wozu auch nicht die mindeste Veranlassung vorhanden war, sondern bei der für katholisch-theologische Drucksachen der Diöcese Trier, zu welcher Koblenz gehört, vorgesetzten Censur-Behörde zu Trier. — Ob in der Heimath des Korrespondenten es erlaubt ist, „in der Stille Drucke zu veranstalten"; bleibe unerörtert; jeder Bewohner des preußischen Staates aber, der auch nur entfernt je sich um literarische Verhältnisse bekümmert hat, weiß, daß dergleichen „stille" Arbeiten hier verboten sind, daß vielmehr nichts gedruckt werden darf, dem nicht zuvor das Imprimatur von derjenigen Censur-Behörde ertheilt worden ist, in deren Bereich die Buchdruckerei sich befindet.

(München, 3. Juni.) Die Gesammtzahl aller Klöster Bayerns, nach dem Stande des Jahres 1837 beträgt 45 Mönchs-Klöster und Hospitien und 31 Frauen-Klöster, zusammen also 76. Das Fundationsvermögen aller dieser Klöster zusammengenommen beträgt 1) vom Staate in der Kapitalsumme 215,368 fl. 46 kr., an Jahresrente 43,353 fl. 9½ kr.; 2) aus Stiftungen in der Kapitalsumme 1,399,119 fl. 45½ kr., an Jahresrente 83,722 fl. 33½ kr.; 3) aus sonstigen Zuflüssen in der Kapitalsumme 16,866 fl. 13 kr., an Jahresrente 16,869 fl. 38½ kr.

— Einen neuen Triumph hat die Glasmalerei durch Hervorbringung eines Werkes errungen, dessen Anblick gegenwärtig dem kunstliebenden Publikum täglich von 11 bis 12 Uhr im Baubezirke der Ludwigskirche gegönnt ist. Es ist nämlich das von Hrn. Frank verfertigte großartige Chorfenster für die St. Annakirche in der Vorstadt Au, welches die Grablegung Christi darstellt, unter derselben in kleinerem Verhältnisse die Auferstehung. Die reichhaltigsten und lebendigsten gothischen Verzierungen umgeben das Ganze. Die Pracht und Frische der Farben, die glückliche Wahl der Gruppirung, wie überhaupt die ganze Ausführung, lassen

uns die herrlichen Fortschritte in der Glasmalerei bewundern, was mit beitragen wird, diesen im ächt gothischen Style erbauten Tempel zu einem der kunstvollsten Bauwerke der Residenzstadt zu erheben.

(Karlsruhe, 5. Juni.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde unter andern Gegenständen auch über die Nachweisungen der Postadministration berathen, welch' letzterer neben einigen Desiderien das größte Lob über ihre Fortschritte gespendet ward. Der Abg. Duttlinger spricht seine freudige Anerkennung darüber aus, daß die Postadministration in der Zwischenzeit von dem vorigen Landtage bis jetzt auf der Bahn der Vervollkommnung große preiswürdige Schritte vorwärts gethan habe, ganz besonders auch in den obern Landestheilen, wo freilich die Posteinrichtungen weiterer Vervollkommnung noch gar sehr empfänglich und bedürftig gewesen seyen. Er nennt die vielen neuen Anstalten, welche seit dem vorigen Landtage ins Leben gerufen worden, neue Posterpeditionen auf vielen Punkten des Landes, zahlreiche neue Eilwagenkurse, eben so viele neue Briefpostkurse, und überall Vermehrung der frühern Kurse von wöchentlichen auf tägliche. Er freut sich auch darüber, unter den neuen Einrichtungen solche wahrzunehmen, die ihm zeigen, daß es nicht fiskalische Interessen seyen, von welchen man dabei ausgehe, sondern lediglich von den höhern Interessen der Belebung des Verkehrs, und wünscht, daß die Verwaltung auf dieser Bahn fortschreiten möge. Mördes und Aschbach sprechen in gleichem Sinn wie Duttlinger ihre lobende Anerkennung aus; Aschbach insbesondere in Bezug auf die vielen neuen Einrichtungen der Postadministration im Seekreise, wofür er im Namen dieses Landestheils seinen Dank ausspricht. Bader stimmt dem Abg. Aschbach vollkommen bei. Minister v. Blittersdorf und Oberpostdirektor v. Mollenbec geben die Zusicherung, daß die Regierung fortfahren werde, die wichtige Anstalt fernerhin thunlichst zu vervollkommen, wobei Letzterer hinzufügt: die Postadministration sey sehr dankbar für die gütige Anerkennung, die ihr Streben in der verehrlichen Kammer gefunden. Die Postadministration habe sich immer zur Aufgabe gemacht, die Wünsche des Publikums, so weit es in ihren Kräften stehe, zu erfüllen, und in diesem Streben werde sie fortfahren. Alles könne freilich nicht auf einmal geschehen, es müsse an einem Punkt angefangen und an dem andern aufgehört werden.

(Vom 7. Juni.) Se. königl. Hoh. der Großherzog haben heute den bisher an hiesigem Hofe akkreditirten k. k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Buol-Schauenstein, zur Uebergabe seines Abberufungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen.

(Hanau, 8. Juni.) Unter dem Zuströmen einer großen Menschenmenge brachten gestern Abend die Musiker des hier garnisonirenden Linieninfanterie-Regiments Sr. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten eine herrliche Abendmusik und executirten hierauf im Vereine mit den Tambours des Regiments einen großen Zapfenstreich. — Heute Morgen ließen Se. Hoh. das Regiment die Revue passiren, zu welchem Ende dasselbe um 7 Uhr in großer Galla nach der Kesselstädter Haide ausgerückt war. Gegen halb 9 Uhr trafen Se. Hoh., von einem zahlreichen Gefolge umgeben, zu Pferde daselbst ein und wurden von den in Parade aufgestellten Truppen mit einem dreimaligen, unter dem Rauschen der Regimentsmusik ausgebrachten Hurrah begrüßt. Nachdem Se. Hoh. die Truppen einige Evolutionen hatten ausführen lassen, defilirten dieselben in verschiedenen Marschkadenzen mit ächt militärischer Haltung vorüber und wurden hierauf unter Bezeugung höchster Zufriedenheit mit ihren Leistungen, von dem durchl. Regenten entlassen. Das schönste Wetter begünstigte das militairische Schauspiel. — Mittags war große Tafel bei Sr. Hoh., wozu die höhern Civil- und Militairbehörden eingeladen waren. Nachmittags vereinigten sich zur Feier der Anwesenheit Sr. Hoh. viele Personen aus dem Civil- und Militairstande zu fröhlichen Kreisen am Wilhelmsbad. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent reis'ten um 7 Abends nach Fulda ab.

Holland.

(Amsterdam, 6. Juni.) Der Markt in den holl. Fonds war heute sehr flau, wozu namentlich die ungünstigen Nachrichten aus England Veranlassung gegeben. Das Falliren verschiedener ansehnlicher Londoner Häuser, die Furcht, daß noch andere fallen werden, und endlich die immer ungünstiger sich gestaltenden Handelsverhältnisse in Nordamerika erweckten schon seit einiger Zeit bei unsern Spekulanten die Besorgniß von einer Geldkrisis. In allen holl. Gattungen zeigten sich heute deßhalb viele Verkäufer, und da andererseits keine Abnehmer vorhanden gewesen, so mußte ein sichtbares Weichen der Kurse eintreten. Die fremden Fonds folgten dem Impuls der holl.; in span. wurde indessen wenig gethan. 2½pCt.: 51⅜; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 22⅝; Synd.: 4½pCt.: 91⅛; 3½pCt.: 75⅝; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 22½; Diff.: 8¼; Ausg. fr. 7⅞.

Rußland.

(St. Petersburg, 24. Mai.) Den jährlich ins Exil nach Sibirien wandernden Verurtheilten folgen oft freiwillig ihre Weiber und Kinder, unter welchen letztern sich bisweilen Säuglinge befinden. Nicht selten ereignete es sich, daß die Mütter auf dem weiten harten Wege starben, wo dann für diese Säuglinge kein Gesetz sorgte. Ein höchstbestätigter Beschluß des Reichsraths verordnet jetzt: Säuglinge, deren Mütter auf dem Wege nach Sibirien sterben, sollen den Findelhäusern zur Versorgung übergeben werden; an Orten aber, wo solche nicht vorhanden sind, übernehmen die Verpflegung die Kollegien der allgemeinen Fürsorge. — Die General-Postdirektion ist mit Eifer darauf bedacht, den Lauf der Posten im Reiche zur möglichsten Vervollkommnung zu bringen, und ihn auch in den fernen Provinzen regelmäßig zu organisiren. In den neurussischen Provinzen hat sie unter Mitwirkung des dortigen Generalgouverneurs, Grafen Woronzow, auf den nach allen Richtungen neuangelegten Wegen und durch die auf ihnen neuerbauten Postgebäude die bequemste Kommunikations-Verbindung geschaffen, durch welche vorzüglich die Stadt Berdjänsk in der schnellen Entfaltung ihres blühenden Handels viel gewinnt. — Die im Jahr 1833 begonnene Begründung einer Postverbindung von Kertsch über zwei Meeresbuchten nach Bugas und Anapa ist jetzt beendet; die erforderliche Zahl von Booten zur Ueberfahrt ist herbeigeschafft und die Poststationen zwischen Bugas und Anapa sind eingerichtet. — Mit nicht minderm Eifer ist die General-Postdirektion in den letzten Jahren bemüht gewesen, in den transkaukasischen Provinzen ein geregeltes Postwesen einzuführen, wodurch nun Briefe und Reisende schneller und bequemer als bisher expedirt werden. Der Civil-Oberbefehlshaber dieser Provinzen berichtete in dieser Beziehung jüngst hierher: die Erbauung von Postgebäuden sey allenthalben in Georgien vollendet, man sey jetzt nur noch mit Anstellung der nöthigen Zahl von Postbeamten beschäftigt. In jenen Gegenden pflegten bisher die Briefe durch Kosaken-Ballen befördert zu werden. Mit dem Beginn dieses Jahrs hat dieß aufgehört, und man bedient sich der Postwagen (Teleggen) mit Pferden bespannt. Nur in einigen Bezirken jener Gegenden, wo die neue Einrich-

tung noch nicht Statt haben kann, weil die Wege noch nicht gebahnt sind, wird die Post noch auf obgedachte Weise befördert. — Der zwischen uns und Deutschland bestehende Postenlauf hat seit dem Jahr 1822 gleichfalls eine unglaubliche Beschleunigung gewonnen. In Folge neuer Anordnungen der preußischen General-Postdirektion ist diese Schnelligkeit um noch vier Stunden vermehrt worden. Hier wurden gleichfalls Maßregeln ergriffen, um den Postenlauf von der Grenze bis hieher zu beschleunigen, so daß die Post nun bei guter Jahreszeit um acht Stunden früher, zuweilen noch schneller hier eintrifft, als dieß die angefertigten Verzeichnisse bestimmen. (A. Z.)

Italien.

(Turin, 27. Mai.) Am 20. Mai erschien das sehnlich erwartete königl. Patent, wodurch S. M. einige Bestimmungen über die durch das Brevet vom 16. d. M. dem Handelsstande von Seite des Aerars bewilligten Geldvorschüsse festsetzt. Durch dieses Brevet war nämlich das Finanzministerium angewiesen worden, 6 Millionen neue Lire zu Gunsten des Handels, als Darlehen, gegen Deponirung von Seidenwaaren, zu verwenden. Das königl. Patent bestimmt, daß die Summe des Darlehens drei Viertheile des reellen Werthes, wie er im Handel angenommen wird, bei deponirten verarbeiteten Seiden, und zwei Drittheile bei rohen Seiden betragen soll. Als Depositum darf nicht weniger als ein Ballen von 200 Piemont. Pfunden angenommen werden, und die Zahlung soll bis Ende 1837 gegen 4 pCt. Zinsen erfolgen. — Die Nachrichten aus Spanien lauten sehr ungünstig für den Prätendenten Don Karlos. Das von ihm bekannt gemachte Dekret, wornach er den Spaniern religiöse und politische Freiheit, und Freiheit der Presse (!) verspricht, setzt seine hiesigen Anhänger in Verlegenheit, wenn sie die Frage über den Grund der Bekanntmachung eines solchen Dekretes beantworten sollen. Um dem Geständnisse seiner unzureichenden Streitkräfte und seines nahe bevorstehenden Unterliegens auszuweichen, nehmen sie den Grund lieber aus einer listigen Politik her, wodurch der Prätendent den Kampf schneller beenden will. Diese Theilnehmer ziehen es somit vor, Don Karlos zu verdächtigen, daß er mit Wissen der Nation Versprechungen macht, die er vornhinein nicht zu halten gesonnen ist, was ein schändlicher Betrug wäre, dessen ihn nicht einmal seine Feinde bis heut noch fähig hielten. Aber diesem Dekrete liegt in jedem Falle die Einsicht des Prätendenten zum Grunde, daß er dem offenen Kampfe gegen politische, religiöse Freiheit und Preßfreiheit in Spanien nicht gewachsen ist.

(Rom, 21. Mai.) Das hiesige Tagblatt bringt die Jahresfeier der Akademie für katholischen Glauben, welche am 27. April Statt fand, zur Kenntniß. Der Kardinal Paolo Polidori hielt hiebei eine Rede über die Nothwendigkeit, der immer mehr zunehmenden Unfrömmigkeit unsers Zeitalters einen Damm zu setzen, und zwar vermittelst einer durchgehenden Reform der philosophischen Studien und namentlich der Metaphysik. Nachdem der Redner die verschiedenen Stadien angegeben, welche die Verblendung des menschlichen Geistes und die Verderbniß des Herzens durchlaufen hat, verweilt er bei dem neuesten und verderblichsten Ergebniß geistiger Verirrung, der Gleichgültigkeit und dem Unglauben, und findet den Grund derselben in den seit Jahren in Europa eingeführten philosophischen Systemen, welche er auf vier Hauptsysteme zurückführt, auf das Englische (Locke), auf das Schottländische (Steward), auf das Deutsche (Kant, Fichte, Schelling) und auf das Französische (Eklekticismus.) Nachdem er hierauf die Irrthümer dieser Systeme bezeichnet, geht er über auf die Art, wie die Philosophie beschaffen seyn müsse, um den menschlichen Verstand gegen ähnliche Verirrungen zu sichern, und versucht, zu beweisen, daß sie in allen Stücken konform mit der Religion als ihrem einzigen Ziele sich zu erweisen habe. Er schließt damit, daß Rom, das Centrum der religiösen Einheit und der Sitz der Unfehlbarkeit (infallibilità), derjenige Ort sey, von wo eine solche Reform ausgehen müsse, um sich sodann über den ganzen Erdkreis zu verbreiten. — Der Papst ist bekanntlich von einem chronischen Uebel durch die Kunst des eigens dazu gerufenen Arztes, Herrn Dr. Ahlertz aus Aachen, befreit worden. Dieser verdienstvolle Asklepiade wurde dafür von dem Genesenen würdig belohnt, und hat sich außerdem durch seine Thätigkeit und Erfahrung am Krankenbette, während seines Aufenthalts in Rom, einen großen Theil der hiesigen Population zu ewigem Dank verpflichtet. Er wird in diesen Tagen Rom verlassen und nach Deutschland zurückgehen. (Hann. Ztg.)

Portugal.

Die „Preuß. Staatszeitung" schreibt aus Lissabon, 20. Mai: Am Sonnabend den 13. d. Nachmittags verließen eine große Anzahl Miguelisten, meist solche, die in die Konvention von Evoramonte eingeschlossen waren, Lissabon und begaben sich theils den Tajo hinauf, theils nach Loures, Sacavem und Caneças hin. Diese Auswanderung dauerte die ganze Nacht und selbst noch Sonntags früh fort. Die Vereinigungspunkte derjenigen, die zu Lande fortzogen, waren Covoa de Santa Iria, Marnutas und der Kirchplatz von Paneças. Dort theilten sie sich in Pelotons, wovon ein jedes von einem Kapitain und einem Lieutenant befehligt wurde, und nahmen ihre Richtung nach dem Tajo. Ich schätze ihre Gesammtzahl 7—800, worunter 100 zu Pferde. Nur die Offiziere waren mit ihren Degen bewaffnet. Die Lezten von der Abtheilung ausgenommen, welche sich nach Marnutas hin wandte, haben alle den gemeinsamen Vereinigungs-Punkt erreicht. Von jenen begaben sich 19, worunter ein Kapitain und ein Lieutenant, statt sich von Loures links zu wenden, geradeswegs in dieses Dorf, und vier andere gingen über Friellas. Diese beiden Dörfer liegen am Eingange der Ebene von Marnutas. Die Bauern hielten die Leute für Diebe und nahmen sie fest. Hätten diese ihnen ihre Absicht gehörig auseinander gesetzt, so würde man sie, so wie alle übrigen, ungehindert ihre Straße haben ziehen lassen. Etwa fünfzig, die sich nachher noch an jenem Orte zusammen fanden, bekamen Furcht und kehrten nach der Stadt zurück. Dieß ist der Hergang dieser Sache nach den Erkundigungen, die ich an Ort und Stelle eingezogen habe. Was das Kriegsministerium im „Nacional" in amtlicher Form darüber hat publiciren lassen, ist rein erdichtet.

Bei der am 1. d. zu Warschau erfolgten 2. Serienziehung der polnischen fl. 500 Loose sind nachstehende 70 Serien herausgekommen, als Serie: 5, 129, 142, 155, 192, 337, 367, 386, 412, 413, 414, 462, 549, 568, 646, 650, 690, 700, 830, 844, 851, 902, 985, 986, 1039, 1046, 1088, 1098, 1101, 1202, 1244, 1279, 1306, 1312, 1327, 1354, 1389, 1436, 1649, 1678, 1763, 1796, 1852, 2009, 2038, 2097, 2161, 2185, 2187, 2211, 2300, 2304, 2330, 2337, 2357, 2444, 2457, 2517, 2533, 2534, 2547, 2581, 2594, 2608, 2712, 2761, 2861, 2902, 2906, 2977.

Gesellschaftsregister.

[10] In das Gesellschaftsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[11] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[12] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[13] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[14] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[15] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[16] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[17] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[18] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[19] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[20] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[21] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[22] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[23] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[24] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[25] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[26] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[27] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[28] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[29] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[30] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[31] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[32] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[33] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[34] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[35] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[36] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[37] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[38] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[39] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[40] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[41] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[42] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[43] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[44] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[45] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[46] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[47] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[48] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[49] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[50] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[51] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[52] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[53] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[54] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[55] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[56] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[57] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[58] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[59] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[60] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[61] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[62] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[63] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[64] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[65] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[66] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[67] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[68] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[69] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[70] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[71] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[72] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[73] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[74] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[75] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[76] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[77] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[78] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[79] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[80] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[81] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[82] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[83] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[84] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt. Sitz: Berlin. Tag der Errichtung der Gesellschaft: 1. Januar 1900. Gesellschafter: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, beide in Berlin. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Berlin, den 2. Januar 1900. Königliches Amtsgericht I.

[85] In das Gesellschaftsregister ist heute eingetragen worden: Nr. 1. Firma der Gesellschaft: Gebrüder Schmidt.

№ 159. — Samstag — 10. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Juni.

Die Malleposten in Frankreich.

(Frei nach dem Temps.)

Täglich um 6 Uhr Abends fahren zu Paris fünfzehn Malleposten aus dem Postgebäude in der Straße Jean Jaques Rousseau, rasch sich vertheilend nach allen Richtungen der Hauptstadt, von den Barrieren ab noch rascher fortjagend. Sie sind theils an die wichtigeren Gränzpunkte, theils an die Centralorte des Innern bestimmt. Materiell genommen ist es eben kein besonderes Schauspiel, fünfzehn Wagen abfahren zu [illegible] aber an die Folgen denkt, kann sich eines gewissen Staunens nicht enthalten. Frankreich darf sich, ohne Eitelkeit, eines [illegible] men auf die zwei Reiche der Ideen und der Dinge. Die Briefe, Depeschen und Journale, welche täglich von Paris aus — wo Frankreich's Pulsadern schlagen — abgehen, wirken commerciel, politisch, moralisch, auf ganz Europa. Der Keim zur bedeutendsten Anstoßkraft liegt verborgen in den Packeten, die mit den fünfzehn Malleposten aus den Barrieren von Paris fliegen. Was alles wird nicht täglich expedirt! Der neuste Roman, das neuste Theaterstück, die neuste Mode! Und in den Brieffelleisen, in den Journalmassen — welche bizarre Wunder erzeugt da der Zufall! Vierzig Tausend Schicksalsblätter gehen jeden Abend aus in die Welt: Liebe und Freundschaft, Gewinnsucht und Neugierde, liefern ihr Contingent. Die Blätter aller Parteien schlummern ruhig nebeneinander; die Parolen der Monarchisten, Legitimisten, Republikaner — feindliche Elemente, unverträgliche Ideen — ein Endchen Bindfaden umschließt sie; in der Mallepost müssen sie Ruhe halten! — Wie viel Zeit hat dazu gehört, bis die Postverwaltung ihren Eilboten die Schnelle gab, womit sie jetzt die Räume durchfliegen? Wie viel Zeit besonders, bis die Postverwaltung selbst so unabhängig wurde, daß sie dem ganzen Publicum (die Factionen nicht ausgenommen) volle Sicherheit vor schwarzen Cabinetten gewähren konnte? Bis auf Ludwig XI., der 1461 zur Regierung kam, konnte man in Frankreich nur durch Boten correspondiren, die von der Universität zu Paris an unbestimmten Tagen nach den vornehmsten Städten abgefertigt wurden. Erst im Jahr 1464 (gleichzeitig mit dem revolutionären Adelsbund für Gemeinwohl!) erschien das erste Edict über die Posten. Der König sagt darin: „Es sey sein Wille und Wohlgefallen, daß von nun an auf den Heerstraßen des Landes von vier zu vier Meilen, geeignete Personen, die in Eid und Pflicht zu nehmen, angestellt werden sollten, um vier bis fünf, auch nach Umständen und Bedarf noch mehr, wohl angeschirrte, auf das Galoppiren eingelernte Pferde zu halten." Eine andere Bestimmung des Edicts lautet so: „Bei Lebensstrafe ist den Posthaltern (maistres coureurs) untersagt, irgend Jemanden ohne Befehl und Weisung vom König Pferde zu geben, dieweil es des Königs ausdrücklicher Wille, daß die Bequemlichkeit der neuen Einrichtung seinen Diensten allein vorbehalten seyn soll." — Die Posttaxe für die Station von vier Meilen war auf zehn Sous fixirt. Ludwig XI. führte die Posten ein, weil er sie für nöthig erachtete zum Betreiben seiner Staatsgeschäfte und um stets von allen Seiten her Nachrichten zu haben. An Annehmlichkeiten oder Vortheile, die seine Unterthanen aus der Postanstalt ziehen konnten, scheint er nicht gedacht zu haben; wenigstens kommt nicht ein Wort davon vor in dem Edikt von 1464; doch ist erwas — daß bald nachher und so oft die Staatsraison (da mit Meisterschaft cultivirt) [illegible] Privatpersonen vergönnt war, ihre Correspondenz durch des Königs Postboten und Couriere befördern zu lassen. Inzwischen machte die neue Institution ansehnliche Kosten (es wurden zwei hundert dreißig Couriere gehalten) und es erwuchs daraus eine Vermehrung der Abgaben, worüber das Volk, dem die Posten wenig nützten, laut murrte. Es fanden sich auch Gegner der Anstalt, besonders unter den Mönchen. Es ist aufbewahrt, daß ein Prädicant, Namens Maillard, (vielleicht ein Verwandter von dem Jugo d'enfer — Höllenrichter, den Marot in seinem besten Epigramm verewigt hat;) beleidigend von Ludwig XI. gesprochen; der König ließ ihm sagen: wenn er sich noch einmal beigehen lasse, den Raisonneur auf der Kanzel zu machen, werde er ihn in den Fluß werfen lassen; Maillard versetzte: „Das kann ich ihm nicht wehren; aber wissen mag er, daß ich eher zu Wasser ins Paradies kommen werde, als er mit seinen Postpferden." — Vor dem Jahr 1627 bestand kein Tarif für die Briefposttaxe. Unter Ludwig's XIII. Regierung wurden noch weitere Verbesserungen eingeführt; man bestimmte, daß die Couriere zweimal in der Woche von Paris nach den bedeutenderen Städten des Königreichs abgeben und während der sieben Monate der guten Jahrszeit bei Tag und bei Nacht eine Post in der Stunde zurücklegen sollten; für die fünf Wintermonate wurden anderthalb Stunden pr. Post zugestanden. Ludwig XI. hatte den Postmeistern oder Posthaltern namhafte Privilegien eingeräumt; diese wurden ihnen später oft streitig gemacht oder auch genommen; Ludwig XIV. erneuerte sie, nachdem bei den öftern Reisen, die er mit dem Hofe machte und wobei

Alles rasch gehen mußte, viele Pferde gefallen waren und die Posthalter drohten, ihre Ställe eingehen zu lassen. Nach der renovirten Bewilligung hatte ein Postmeister Grundsteuerfreiheit für sechzig Morgen Lands, vieler andern Begünstigungen nicht zu gedenken. Aus der Zeit von Ludwig XIV. bis zur Revolution sind keine Postreformen zu melden. (Jetzt geschieht in dieser Beziehung in einem Jahr mehr, als sonst in Jahrzehnten.) Vor 1792 ward der Briefpostdienst durch reitende Postillons oder mittelst unbedeckter einspänniger Wagen besorgt. Man erkannte, wie nöthig eine neue Organisation des Postwesens sey und der erste Schritt dazu war die Einführung bedeckter, in Federn hangender, zweirädriger, mit drei Pferden bespannter Wagen. Vierzig Malleposten linien wurden auf Kosten der Regierung unterhalten; vierzehn, als die der ersten Section, gingen von Paris aus; sechs und zwanzig, zur zweiten Section gehörig, waren auf die Departements vertheilt. Den Posthaltern, die ihre Privilegien bei der Revolution verloren hatten, wurden dreißig Sous pr. Pferd und Post bewilligt; früher hatten sie nur fünf und zwanzig Sous. Die Organisation von 1792 blieb in Uebung bis 1818, wo man die Malleposten in so weit änderte, daß sie auf vier Plätze, vier Räder, und vier Pferde eingerichtet wurden. Gegenwärtig gibt es fünfzehn Mallepostcourse erster und sieben zweiter Section. Die Verwaltung hat nemlich angemessen gefunden, einen großen Theil der Correspondenz im Innern durch Privatentreprisen befördern zu lassen. Es gibt deren jetzt an fünfzehn hundert, die drei Lieues in der Stunde machen. — Daraus, daß schon unter Ludwig XIII. gefordert wurde, die Post in einer Stunde zurückzulegen, kann nicht geschlossen werden, daß es auch damals rasch genug gegangen und man heute nur etwa um ½ schneller fahre. In jener Zeit hielten sich die Couriere in allen Städten unterwegs stundenlang auf und überdem konnte auch bei den schlecht unterhaltenen Straßen und der manchfachen Administration auf das Einhalten der reglementsmäßigen Post von Paris nach Lyon, welche 58 Posten in so viel Stunden zurücklegen sollte, gewöhnlich doppelt so viel Zeit und oft noch mehr. Dieß ist so wahr, daß selbst zwei hundert Jahre später, nemlich 1814, wenige lange Course mit der Schnelle von einer Post pr. Stunde befahren wurden. Nach einer amtlichen Uebersicht wurden die Entfernungen der 15 Mallepostelinien von Paris nach eben so vielen Hauptorten (Besancon, Bordeaux, Brest, Caen, Calais, Forbach, Havre, Lille, Lyon, Marseille, Mezieres, Nantes, Strasburg, Toulouse, Valenciennes;), zusammen 772 Posten, 1814 in 910 Stunden, 1829 in 626 Stunden und 1836 in 500 Stunden zurückgelegt. (Bei dieser beispiellosen Beschleunigung sind, wie es scheint, die Pferde nicht consultirt worden; sie würden wohl Umstände gemacht haben; da sie aber schweigen, so unterstellt man ihre Einwilligung, nach dem Dictum: qui tacet, consentire videtur.) Resultate der neusten Reformen sind: 1. Außer den 1500 Privatentreprisen zur Correspondenzbeförderung, bestehen 22 von der Postverwaltung direct besorgte Malleposten, — 15 erster, 7 zweiter Section; diese durchlaufen 992 Posten; dazu brauchte man 1814 1178 Stunden, 1829 800 Stunden; seit einigen Monaten braucht man nur noch 635 Stunden; mithin ist in 22 Jahren eine Beschleunigung von 543 Stunden erreicht worden. Im Durchschnitt circuliren durch den Postdienst in Frankreich täglich 270,000 Briefe und 137,000 Journale. — So weit ist man gekommen — ohne Eisenbahnen. Was wird es erst werden, wenn einmal diese neuen Verbindungswege ganz Frankreich durchschneiden! Wer's erlebt, wird Wunderdinge sehen. —

Paris, 7. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. — 3pCt. ohne den Coupon 78. 25. — Neapol. 97. 20. — 5pCt. Span. 25¹/₁₆. — Passive 5¹/₁₆. — Belgische Bankactien 1405. — St. Germain-Eisenbahn 915. — Versailles, rechtes Ufer 630. — Linkes Ufer 550. — Spanische Fonds waren begehrt; die active Schuld erreichte den Cours von 25¹/₁₆, wich aber wieder auf 25¹/₁₆. — Es hieß, die Carlisten wären zum Rückzug gedrängt, seyen in Unordnung zu Huesca angekommen, und würden, da sie die Stützpunkte von Irun, Hernani und Fontarabia verloren haben, den vereinten Streitkräften der Christinos schwerlich lange mehr widerstehen können. Ferner war den spanischen Papieren das Gerücht günstig, die Anleihe von 250 Mill., wovon schon so oft die Rede war, sey nun bestimmt abgeschlossen und die neuen Schuldbriefe würden unverzüglich zu London und Paris ausgegeben werden.

Telegraphische Depeschen.

1. **Bordeaux**, 5. Juni. Am 1. Juni waren die Carlisten noch zu Barbastro; die Christinos standen zu Berbegal, Morilla, Selgua, Castilio del Puente, Monzon, an den Ufern der Cinca, sehr nahe bei Barbastro. Den Carlisten fehlte es an Lebensmitteln; sie litten auch viel durch Desertion. Nach einem Schreiben aus Jacca sollte man glauben, Don Carlos und Don Sebastian hätten Barbastro verlassen und es sey nicht ermittelt, wohin sie sich gewendet.

2. **Perpignan**, 4. Juni. Am 3. Juni wußte man zu Seo d'Urgel nichts von den Bewegungen der Carlisten unter Don Sebastian. Am 2. Juni ist Castello mit 700 Carlisten durch Organa gekommen; er marschirte in der Richtung nach Lerida, und zwar, wie die meisten der Banden, auf Befehl des Don Carlos, von dem unbekannt ist, welchen Weg er von Barbastro aus eingeschlagen hat.

3. **Bayonne**, 5. Juni. Don Carlos marschirte nach zu Barbastro. General Oraa war am 1. Juni an Espartero [illegible] im Stande, ihn — den Prätendenten — zu beobachten und anzugreifen; er werde zu de Meer stoßen, mit dem er schon über Monzon in Verbindung stehe. Espartero empfing diese Depesche am 3. Juni zu Pampeluna, worauf er den Plan, nach der Rivera zu marschiren, fallen ließ. Man glaubt, er werde Verstärkungen an Oraa abschicken.

4. **Perpignan**, 5. Juni. Baron de Meer ist von Fraga nach Lerida gekommen. Von Lerida aus brach er am 1. Juni auf, mit seiner Heerabtheilung in der Richtung von Balaguer weiter ziehend. Am 4. Juni glaubte man zu Seo Urgel, Don Carlos wolle durch Ober-Aragon in Catalonien eindringen. — (Das einzige Positive, was aus diesen confusen Depeschen abzunehmen ist, wäre etwa, daß Don Carlos fünf Tage nach seinem Eintreffen zu Barbastro sich noch daselbst befand, und die Christinos, obschon sie das Carlistenheer von allen Seiten umringt haben, dennoch, aus Gründen, die noch zur Zeit unbekannt sind, vorsichtig vermeiden, durch einen Hauptschlag das Ende des Bürgerkriegs herbeizuführen.)

— Die Deputirtenkammer hat das Marinebudget votirt; die Frage von der Negeremancipation auf den Colonien kam in Anregung, wurde aber unentschieden gelassen und aufs nächste Jahr ausgesetzt. — Heute hat die Berathung über das Budget des öffentlichen Unterrichts angefangen.

— Die Glückwünsche zu der Vermählung des Herzogs von Orleans nehmen kein Ende. Große Deputationen der Kammern waren gestern in den Tuilerien, um nochmals alle Gratulationsformeln zu erschöpfen. Der Moniteur gibt die Anreden der Hrn. Pasquier und Dupin, nebst den Antworten des Königs und des Herzogs von Orleans. Die Debats haben sich nachgrade indirect von den Doctrinären, die nun um allen Credit gekommen sind, losgesagt, um dem

Ministerium vom 15. April die Hand zu bieten. Heute geben sie einen langen künstlich (um nicht zu sagen jesuitisch) gefaßten Artikel, die Begeisterung des Volks für die Prinzessin Helene liberal zu interpretiren und zugleich die Ehre der Julirevolution zu retten.

— Wie weit der Taumel geht, erhellt aus einer Rede des Hrn. Salvandy, der dem Herzog und der Herzogin von Orleans die Mitglieder des Unterrichtsraths vorstellte. Diese Rede — an die Herzogin gerichtet — fängt so an: „Madame! die Universität beugt sich gerne vor Ihnen; sie weiß, daß die französische Literatur Ihre Jugendjahre genährt hat; — — ferne von uns (im hohen Norden!) lasen Sie unsere unbedeutendsten Schriften — de loin vous lisiez nos plus obscurs écrits." — Welch ein Compliment! Die Prinzessin Helene wird wohl mit Auswahl gelesen haben.

— Die englische Regierung soll auf dem Punkt stehen, einen Handelsvertrag mit Spanien abzuschließen und gegen gewisse Vergünstigungen eine Art Garantie für das neue Aguadosche Anlehn zu übernehmen; der französischen Regierung will die eigennützige und einseitige Ausbeutung der Verlegenheiten Spaniens gar nicht gefallen. —

— Lamennais und Sand haben der Welt entsagt; d. h. sie nehmen nicht mehr Theil an der Redaktion des Journals „Le Monde."

— Man hat über Marseille Nachrichten aus Barcellona vom 31. Mai; es herrschte dort die vollkommenste (spanische) Ruhe.

London, 5. Juni. Stocks 91. — 5pCt. Spanische 22¹/₄. — 3pCt. Portug. 28¹/₄. — Integrale 53¹/₄. —

— Im Oberhaus brachte Lord Brougham das ungemeine Hinziehen aller vor dem Parlament schwebenden Bills und im Unterhaus Hr. Attwood die Handelsnoth, das Bankwesen und die Circulationsmittel zur Sprache. Beide hatten zur Poststunde noch nicht ausgeredet.

— Alle Blätter enthalten ausführliche Artikel über die Fallimente der drei großen americanischen Häuser. Man ist in etwas von den Besorgnissen vor weitern Unglücksfällen zurückgekommen. Die drei Firmen können, wenn man ihnen nur Zeit läßt, ihre Creditoren voll bezahlen. —

Deutschland.

(Bamberg, 7. Juni.) Nach einem höchsten Ministerialreskript vom 22 d. M. soll künftig die jährliche Industrieausstellung für den Obermainkreis zwischen Bayreuth und Bamberg wechseln. Da nun bereits die vorjährige Industrieausstellung in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Kreisfeste in Bayreuth abgehalten wurde, so wird dieselbe in diesem Jahre am 8. Juli in Verbindung mit dem Theresienvolksfeste zu Bamberg Statt finden. — Das Kreis-Intelligenzblatt für den Obermainkreis vom 27. Mai enthält die Anordnung der französischen Regierung, unter welchen Bedingungen künftighin fremden Auswanderern nach Nordamerika der Uebertritt über die französische Grenze gestattet ist, und macht die Bewohner des Kreises auf die Nachtheile aufmerksam, die aus dem heimlichen Uebertritt nach Frankreich entspringen, ferner auf die falschen Vorspiegelungen und Betrügereien, welche sich die Agenten gegen unkundige und allzuvertrauensvolle Auswanderer zu Schulden kommen lassen, wodurch die Letzteren nicht selten in das größte Elend gestürzt werden. Es ist in der That höchst traurig, wenn man sieht, wie die Auswanderungswuth täglich mehr um sich greift, wie wohlhabende und geachtete Familien durch falschen Schein, durch lügenhafte Vorspiegelung, durch trügende Hoffnungen, die sich nur selten realisiren, getäuscht, ihr gesegnetes Vaterland, ihren ruhigen Besitz verlassen, um einem unsicheren, nur geträumten Glücke über Land und Meer nachzujagen, und einsam in der neuen Welt alle ihre Hoffnung zu Grabe zu tragen und als Beute des Elends und der Noth zu verkümmern. Wir könnten Hunderte von Beispielen getäuschter Erwartung und niedergetretener Hoffnung und des grenzenlosesten Jammers solcher betrogenen Auswanderer anführen, und es ist daher um so mehr Pflicht, die wohlgemeinten Bemühungen der Staatsregierung unterstützend, unsere Mitbürger auf jede mögliche Weise darüber aufzuklären, daß sie nicht im blinden Vertrauen auf glänzende Verheißungen, das Ungewisse dem Gewissen vorziehend, sich ins Verderben stürzen, um so mehr sagen wir, als leider auch in unserem Kreise die Auswanderungen auf eine höchst betrübende Weise mehr und mehr überhandnehmen.

(Gotha, 5. Juni.) Der als Schriftsteller rühmlich bekannte v. Hering in Koburg (Ernst Wodomerius) ist zum Konsistorialrath ernannt worden. — Schon früher haben wir den Polizeibehörden den von Polizeirath Eberhardt redigirten Allgemeinen Polizei-Anzeiger zur fleißigen Benutzung empfohlen; der Umfang und die Verbreitung des Blattes nimmt täglich zu. Nicht minderes Interesse dürfte bei den genannten Behörden ein neues Unternehmen des Polizeiraths Eberhardt erregen, eine Sammlung von silhouettirten Zeichnungen der berüchtigtsten Gauner anzulegen, und im Steindruck zu vervielfältigen, zu welchem Behufe er um Beiträge von auswärtigen Behörden bittet. Eine dem Polizei-Anzeiger neulich beigelegte Probe von 4 solchen Schattenrissen beweiset sattsam die Nützlichkeit des Unternehmens, indem die Gauner nach solchen Schattenrissen bösser als nach jeder Personal-Beschreibung zu erkennen sind.

(Sondershausen, 3. Juni.) Aus dem Jahresbericht über die sämmtlichen Schulen unserer Residenzstadt entlehnen wir folgende Züge, welche das seltene Wissen unseres edlen Fürstenpaares hinreichend charakterisiren. Ungeachtet der Fürst kurz nach dem Antritt seiner Regierung auf eine fast unglaubliche Art durch Geschäfte bedrängt wurde, so wußte er doch die nöthige Zeit zu gewinnen, um den vorjährigen Prüfungen in eigener Person beizuwohnen und verweilte mit bewundernswürdiger Geduld sechs Tage nach einander in den engen und staubigen Räumen der Schulen. Der Eifer und die Herablassung des Fürsten ging so weit, daß er selbst einzelne Schüler oder Schülerinnen, über die sich die Lehrer lobend oder tadelnd aussprachen, zu sich kommen ließ und sie entweder durch sein Lob ermunterte oder durch humanen Verweis zur Besserung antrieb. Einem verdienten Lehrer übersandte er ein werthvolles Geschenk mit einigen Zeilen von seiner Hand begleitet. Der auch für die körperliche Ausbildung der Jugend väterlich sorgende Fürst versprach auf seine Kosten einen Turnplatz herrichten zu lassen. Auch die erhabene Fürstin folgte dem schönen Beispiel ihres Gemahls. Sie ließ sich ebenfalls herab, an den Schulprüfungen der Mädchenklassen Antheil zu nehmen und machte der höhern Mädchenschule ein Geschenk von 100 Thalern; auch errichtete sie eine eigene Armenschule, die unter dem Namen „Mathildenpflege" blüht, und den Zweck hat, den Töchtern unbemittelter Eltern nicht blos Unterricht in weiblichen Arbeiten zu geben, sondern auch für ihre sittliche Veredlung zu sorgen. Wer solche Beweise fürstlicher Theilnahme an dem Schulwesen liest, muß glauben in das Zeitalter Ernst's des Frommen versetzt zu seyn. Glücklich das Land, dem ein solcher Fürst zu Theil geworden; glücklich aber auch die Lehrer, wie die Jugend, die solcher Theilnahme und Ermunterung sich zu erfreuen haben! Wir hoffen, bald mehr von unsern Fürsten sagen zu können.

Benachrichtigungen.

[1020] Bekanntmachung.

Bei der zufolge Bekanntmachung vom 2. l. M. anheute Statt gefundenen Verloosung des 4proc. Anlehens vom 1. Mai 1822 sind nachstehende Nummern zur Rückzahlung herausgezogen worden:

Obligationen Lit. A., wobei 1 Coupon einzuliefern.

à fl. 1000 No. 126. 161. 187. 233. 345. 393. 449. 610. 852. 956.

à fl. 500 No. 1004. 1016. 1167. 1172. 1398. 1471. 1624. 1787.

à fl. 300 No. 2009. 2055. 2079. 2285. 2368. 2431. 2442. 2518. 2574. 2618. 2868. 2964. 2969.

à fl. 150 No. 3351. 3365. 3376. 3412. 3522. 3536. 3693. 3696. 3717. 3722. 3738. 3744. 3789. 3913.

à fl. 100 No. 4022. 4053. 4098. 4149. 4225. 4233. 4281. 4375.

Obligationen Lit. B., womit 2 Coupons einzuliefern.

à fl. 1000 No. 22. 74. 182. 239. 250. 291. 340. 466. 531. 542. 629. 648 839. 867. 882.

à fl. 500 No. 1066. 1117. 1224. 1238. 1317. 1385. 1458. 1645. 1690. 1767. 1793. 1992.

à fl. 300 No. 2080. 2082. 2086. 2121. 2131. 2163. 2313. 2436. 2634. 2636. 2712. 2844. 2902.

à fl. 150. No. 3111. 3165. 3269. 3280. 3287. 3400. 3406. 3461. 3634. 3728. 3774.

à fl. 100 No. 4107. 4194. 4220. 4230. 4408. 4481. 4486.

Obligationen Lit. C., womit 2 Coupons einzuliefern.

à fl. 1000 No. 127. 155. 162. 346. 481. 769. 837. 926.

à fl. 500 Nr. 1037. 1058. 1065. 1160 1165. 1290. 1393. 1476. 1543. 1601. 1662. 1758. 1918. 1958.

à fl. 300 No. 2018. 2146. 2162. 2184. 2311. 2426. 2450. 2452. 2471. 2659. 2701. 2707. 2876. 2951. 2966. 2975.

à fl. 150 No. 3225. 3286. 3545. 3565. 3568. 3605. 3607. 3610. 3657. 3705. 3751. 3923. 3987.

à fl. 100 No. 4018. 4028. 4130. 4219. 4307. 4316. 4329. 4331. 4420. 4477.

Obligationen Lit. D., womit 2 Coupons einzuliefern.

à fl. 1000 No. 36. 78. 79. 125. 131. 376. 525. 606. 648. 700. 704. 937. 965.

à fl. 500 No. 1089. 1173. 1203. 1215. 1240. 1308 1524. 1595. 1634. 1671. 1833. 1860. 1930.

à fl. 300 No. 2006. 2128. 2273. 2275. 2278. 2339. 2519. 2581. 2641. 2648. 2652. 2653. 2718. 2731. 2753. 2780. 2788. 2849. 2872. 2919. 2938. 2955. 2977. 2979.

à fl. 150. No. 3028. 3078. 3147. 3148. 3180. 3232. 3247. 3291. 3311. 3313. 3368. 3407. 3419. 3526. 3694. 3751. 3870.

à fl. 100 No. 4002. 4077. 4226. 4386. 4500.

Den Betrag dieser Obligationen können die Inhaber derselben nebst den bis dahin fällig werdenden dreiviertel-, halb- und vierteljährigen Zinsen Samstags den 1. Juli a. c. bei unterfertigter Stelle gegen Zurücklieferung der Obligationen in Empfang nehmen, wobei bemerkt wird, daß die bei den Obligationen befindlichen 1 resp. 2 Zinscoupons mit eingeliefert werden müssen, indem widrigenfalls der Betrag der fehlenden am Kapital zurückbehalten werden wird.

Da auch noch verschiedene der in den vorigen Verloosungen gezogenen Obligationen des Anlehens vom 1. Mai 1822, als nämlich:

Lit. A. No. 1759. 1943 ad fl. 500.
» 2217. 2926. 2988 ad fl. 300.
» 4458 ad fl. 100.
Lit. B. » 2002 ad fl 300.
» 4000 ad fl. 150.
» 4452. 4457 ad fl. 100.
Lit. C. » 3470 ad fl. 150.
Lit. D. » 2739 ad fl. 300.
» 4052. 4232 ad fl. 100.

bis jetzt nicht zur Erhebung vorgekommen sind, so will unterzeichnete Commission die Inhaber derselben an deren Einlieferung sammt dazu gehörigen Zinscoupons nochmals mit dem Bemerken erinnern, daß selbige den ihnen durch längeren Verzug erwachsenden immer größeren Schaden sich selbsten zuzuschreiben haben werden, indem auf diese gezogenen Obligationen von den in den Ziehungen angesetzten Terminen an keine Zinsen mehr vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 7. Juni 1837.

Schuldentilgungs-Commission.

[1021] Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 20. März angeordnete siebente Einzahlung von Zehn Thaler pr. Actie, bis zum 31. Mai d. J., als dem festgesetzten Termine, auf sämmtliche Interimsscheine, mit Ausnahme von Sechs und Zwanzig, geleistet worden ist. Dieselben tragen folgende Nummern:

5356. 5357. 5358. 6693. 7715. 7716. 7717. 7718. 7719. 10408. 10429, 10456. 11048. 11049. 11050. 11053. 11061. 12111. 12116. 12117. 12336. 12337. 13368. 13369. 13370. 14514.

und werden solche hiermit, in Gemäßheit des §. 4. der Statuten, für null und nichtig erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern 15095 bis mit 15120 bezeichnet, und solche zum Vortheile der Compagnie an hiesiger Börse verkauft werden.

Leipzig, den 7. Juni 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

---

[993] **Am ersten Juli dieses Jahres**

werden die K. Preußischen Rthlr. 50 Seehandlungs-Prämienscheine, Hauptpreise Rthlr. 75000, 15000, 2 à 5000 u. s. w. Pr. Ct., so wie die Großherzoglich Darmstädter fl. 50 Loose, Hauptpreise fl. 40000, fl. 10,000, fl. 5000, gezogen.

Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten bei

J. M. Trier & Comp.

Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[957] Bekanntmachung.

Die Eröffnung des von Philipp Henrich Marr, Wtwr., von Dorfweil errichteten und gerichtlich deponirten Testaments betr.

Der Wittwer Philipp Henrich Marr von Dorfweil, Herzogl. Nass. Amts Usingen, ist am 31. März l. J. mit Hinterlassung eines gerichtlich deponirten Testaments verstorben. Zur Eröffnung dieses wird hiermit Termin auf

Samstag den 15. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, und den etwaigen Interessenten, namentlich den Hinterlassenen des Johannes Weber, dem Vernehmen nach früher zu Potsdam wohnend, eröffnet, in diesem Termine dahier in Person zu erscheinen, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, widrigenfalls das Testament dennoch eröffnet und, wenn es an einem sichtbaren Mangel nicht leidet, der eingesetzte Erbe in die Verlassenschaft eingewiesen werden soll.

Usingen, den 22. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 159.) 10. Juni 1837.

Deutschland.

(Wien, 1. Juni.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin besuchten das zum Besten armer Bürger arrangirte Blumenfest im Schwarzenbergischen Palast und Abends fanden sich sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen ebenfalls daselbst ein. — Wie man hört, hat der Kaiser seinen Leibarzt v. Raymann zum Staatsrath und Präses der Studien-Hofkommission mit der Direktorsstelle über die Medizinalanstalten ernannt. Hr. v. Raymann genießt das allgemeine Vertrauen und seine Ernennung erregte großen Beifall.

— Nach der „Brünner Zeitung" haben die mährischen Stände beschlossen, die bisher durch einen steinernen dem gänzlichen Verfalle nahen Obelisk bezeichnete Stelle in der Flur des Dorfes Slawikowitz, Brünner Kreises, wo im Jahre 1769 weiland S. M. Kaiser Joseph II., bei Gelegenheit einer Vorbeireise, aus den Händen eines eben auf seinem Felde arbeitenden Landmannes den Pflug nahm und der Länge des Ackers nach eine Furche zog, auf eine dauernde Weise durch Errichtung eines Denkmals aus Gußeisen, der Nachwelt zum ehrenvollen Andenken zu sichern, so wie auch sogleich im Jahre 1769 dieser Pflug im Landtagssaale der Stände zur feierlichen Erinnerung dieses erhabenen Aktes aufgestellt wurde. Dieses Denkmal ist jetzt gegossen und aufgestellt worden.

(Würzburg, 8. Juni.) In Kitzingen wurde vor einem Monate eine scheußliche That begangen. Eine Ehefrau — an vierzig Jahre alt, und somit in einer wahrhaft so zu nennenden Mißheirath mit einem Zwanziger verehelicht — erhielt, Anfangs in Bier, Gift. Die Natur half durch heftiges Erbrechen. Eine zweite Giftgabe in sogenanntem Eingemachten haftete fester, trotz wiederholten Erbrechens. Die Frau starb nach qualvollen Leiden, nachdem das Gift ihr Löcher in den Leib gefressen hatte. Der muthmaßliche Thäter ist eingezogen und in gerichtlicher Untersuchung.

(Heidelberg, 7. Juni.) Wenn schon jede edle Handlung des Menschen in seinem eigenen Bewußtseyn ihren schönsten Lohn findet, so verdienen dennoch ausgezeichnete Verdienste, die sich der Mensch um seine Mitmenschen erworben, als allgemeine Anerkennung und als Beispiel zur Nachahmung für andere zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden. Ein solches Verdienst hat sich unstreitig der hiesige Fischer, Georg Ackermann der Jüngere, abermals erworben, indem er vor 14 Tagen einem 2jährigen Kinde, welches von einem Schiffe herab in den Neckar gestürzt war, und welches die Fluthen schon zu verschlingen drohten, dadurch das Leben rettete, daß er kühn und muthvoll sogleich in den Fluß sprang und dem gefährlichen Element seine Beute entriß. Es ist dieß nicht das erstemal, daß der wackere Ackermann einen so rühmlichen Beweis der Menschenliebe und des entschlossensten Muthes an den Tag legte; denn außer dem eben erwähnten Falle haben ihm innerhalb einiger Jahre 15 Menschen, welche dem Ertrinken im Neckar nahe waren, und welche von Ackermann, meistens mit größter Lebensgefahr für ihn, gerettet wurden, ihr Leben zu verdanken. Wie derselbe die Beförderung des Wohles seiner Mitmenschen und die Hülfeleistung in jeder Noth sich zum Zwecke seines eifrigsten Bestrebens gemacht hat, zeigte er wiederum vor einigen Tagen, wo ein am hiesigen Krahnen angelangtes Schiff, welches unterzugehen drohte, durch seine schnelle, kräftige, mit großer Anstrengung verbunden gewesene Hülfe und durch Mitwirkung des hiesigen Schiffers, Georg Haffner, seinem Eigenthümer erhalten worden ist. Die Bewohner Heidelbergs fühlen sich daher verpflichtet, dem Fischer Ackermann für diese schönen Handlungen öffentlich Dank zu sagen und bringen sie zu seinem Lobe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

(*Fulda, 8. Juni.) Unter dem Namen eines Grafen von Glatz trafen gestern gegen Abend Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen nebst Familie und Gefolge von Eisennach, wo Höchstdieselben übernachtet hatten, dahier ein, stiegen im Gasthause „zum goldnen Sterne" ab, und setzten heute morgen ihre Reise nach Frankfurt fort. Zum Transport der den höchsten Herrschaften gehörigen acht Reisewagen waren 36 Extra-Postpferde bestellt. Unter dem Gefolge Sr. k. Hoh. befinden sich der Hauptmann Clausewitz und der Major von Schach. — Auch ward uns heute die erfreuliche Nachricht zu Theil, daß Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent von Wilhelmsbad hierher zu reisen beabsichtigte. Wir sehen der Ankunft Sr. Hoh. freudig entgegen.

(Großgerau, 5. Juni.) Man liest heute im hiesigen Kreisblatte: „Am 27. Mai entfernten sich Jakob Friedrich von Leheim und seine Ehefrau in Geschäften von ihrer Hofraithe, und ließen darin ihre beiden Kinder, eine Tochter von 7 und einen Sohn von 5 Jahren ohne Aufsicht zurück. Jakob Friedrich kehrte um 3 Uhr Nachmittags zurück, will aus seinem, im Hofe befindlichen Ziehbrunnen Wasser schöpfen, findet dieses getrübt, glaubt auch in der Tiefe einen Gegenstand zu entdecken, sucht solchen mit einem Haken herauf zu ziehen und — — wer schildert den niederschmetternden Schrecken des Vaters! — fördert seinen ertrunkenen einzigen Sohn aus der Tiefe herauf!! Wahrscheinlich hatte dieser, sich selbst überlassen, die nur 3 Fuß hohe Einfassungsmauer des nicht bedeckten Brunnens erstiegen und war — schwankend und schwindelnd hinabgestürzt. — Wollen wir nicht die schweren Gewissensvorwürfe der unglücklichen Eltern, welche nachläßig ihre Kinder ohne Aufsicht ließen und das polizeiliche, noch nicht lange eingeschärfte Gebot, die Brunnen zu bedecken, nicht achteten, nicht noch mehr hier schärfen und erhöhen, aber warnen, laut und öffentlich warnen müssen wir alle Eltern vor ähnlichen Vorwürfen der Nachläßigkeit und Nichtachtung fürsorgender Gebote der Polizeibehörden, damit nicht ähnliches schreckliches Unglück ihre Ruhe auf immer vernichte."

(Ludwigslust, 1. Juni.) An dem Vermählungstage der Herzogin von Orleans wurden unter die hiesigen Armen 600 Thlr., und unter die Armen zu Grabow 400 Thlr. ausgetheilt, welche die Herzogin vor ihrer Abreise von hier für die Dürftigen bestimmt hatte.

(Frankfurt, 10. Juni.) Hr. Syndikus Schöff Dr. Thomas, welcher diesen Winter in Folge seiner großen Thätigkeit oft leidend und kränklich war, geht auf einige

Zeit nach Baden, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Seine Stelle als städtischer Gesandte bei der hohen deutschen Bundesversammlung vertritt Hr. Syndikus Schöff Dr. v. Meyer.

Holland.

(Aus dem Haag, 6. Juni.) Der König trat heute die Reise nach einigen Provinzen des Landes an (und wurde in Utrecht mit einem unbeschreiblichen Jubel des Volkes empfangen.) — Dem Prinzen von Oranien begegnete in Tilburg der Unfall, mit dem Pferde zu stürzen, wodurch S. k. H. eine, aber glücklicherweise gefahrlose, Kopfwunde erhalten.

— Der neue kaiserl. russ. Gesandte an unserm Hofe, Graf Maltitz, ist hier angekommen.

(Amsterdam, 7. Juni.) Vor Anfang der Börse wurden die Spekulanten durch das falsche Gerücht von einem gefährlichen Sturz des Kronprinzen beunruhigt und gaben zu niedrigen Kursen ab. Während der Börse hatten sich die holl. Fonds aber wieder etwas gebessert. Der Umsatz in Integrl. war sehr belebt. In den fremden Effekten wurde, außer den engl. Konsols, wenig gethan. 2½pCt.: 51⅛; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 22⅛; Synd.: 4½pCt.: 91⅜; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 22⁹/₁₆; Pass.: 5⅞; Ausg. fr. 7⅜; engl. 6⅜.

Rußland.

(St. Petersburg, 31. Mai.) Der kaiserl. Hof residirt seit einer Woche schon in Zarskoje-Selo. Se. Maj. der Kaiser verbringt zwar jeden Vormittag in der Residenz, um die Regierungsgeschäfte zu erledigen, kehrt jedoch zur Mittagszeit nach Zarskoje-Selo zurück. Wir haben die gegründete Hoffnung, das hohe Kaiserpaar bis zum August hier anwesend zu besitzen. Erst dann wird der Kaiser die beabsichtigte Reise in die neu-russischen und kaukasischen Provinzen antreten. Die großen Kavalleriemanöver, die das im Süden zusammengezogene Armeekorps in den weiten Steppenflächen bei dem zum Gouvernement Jekaterinoslaw gehörigen Städchen Wosnesenk ausführen soll und denen der Kaiser beiwohnen wird, dürften nicht vor dem September Statt finden. Ihre Majestät die Kaiserin werden wohl um einige Wochen früher, zum Gebrauch der Seebäder, nach Odessa abgehen, doch ihr am 1. Juli (alten Styls) eintretendes Geburtsfest bestimmt noch in Petersburg feiern. (Pr. St. Ztg.)

— Im Gouvernement Saratoff befinden sich jetzt 103 deutsche Kolonieen, welche 10,638 Familien und 103,414 Individuen zählen. Die älteste derselben ist bekanntlich Sarepta, welches im Jahr 1765 gegründet wurde. — Im Jahr 1830 sind in Folge des Friedens von Adrianopel an 60,000 Ansiedler aus Bulgarien und Rumelien nach Rußland gekommen. — Daß die auswärtigen, namentlich deutschen, nach Rußland übergesiedelten Kolonien dem Staate vielseitigen Nutzen geleistet haben, unterliegt keinem Zweifel. Sie bevölkerten wüste, menschenleere Distrikte, machten sie urbar und kultivirten sie durch ununterbrochenen Eifer und Fleiß dergestalt, daß sie jetzt zu den furchtbarsten und einträglichsten im Reiche gehören. Als kundige und thätige Landwirthe wurden sie ihren Nachbarn, den russischen Bauern, Muster der Nachahmung, von welchen diese manches Gute und Zweckmäßige im Praktischen der Landwirthschaft angenommen haben.

Spanien.

(Madrid, 27. Mai.) Der Zug des Prätendenten durch Arragonien gibt bis jetzt zu zwei wichtigen Folgerungen Veranlassung. Man hat immer behauptet, die Basken und Navarresen würden ihre Provinzen nicht verlassen, weil sie nur für ihre Fueros kämpften; diese Behauptung ist nun widerlegt; sie haben mit Don Karlos ihre Heimath verlassen, und schlagen sich für ihn, als für ihren König. Ferner haben die Generale der Königin beständig geschrien: wenn wir die Karlisten nur einmal in der Ebene haben, dann wollen wir mit unserer Kavallerie sie schon zusammenhauen! Irribarren, mit den besten Truppen und ausgesuchter Kavallerie wagte es in einer endlosen Ebene nicht, die Karlisten anzugreifen, und als es endlich bei Huesca zum Treffen kam, ward seine Reiterei von der karlistischen ziemlich hart mitgenommen. — Der Marsch des Prätendenten nach Katalonien scheint also nun entschieden zu seyn; dort standen in Ager 3000 Karlisten bereit, in Aragonien einzudringen, um sich mit ihm zu vereinigen; von Süden aus zieht sich Cabrera zu ihm, und Forcadell soll von Molina de Aragon aus die Provinz Guadalarara bedrohen; die wenigen hier befindlichen Truppen sind diesen Morgen fast sämmtlich dorthin abmarschirt. (A. Z.)

(Vom 28. Mai, Morgens.) Eine neue Krisis scheint uns hier zu bedrohen. Die sogenannte exaltirte Partei unter den Kortes, d. h. die wahren Anarchisten, welche dem Ministerium bisher so viel zu schaffen machten, sind plötzlich, durch das aus dem Norden heranziehende Ungewitter eingeschüchtert, vor Hrn. Calatrava erschienen, und haben ihm nicht nur die Hand zur Sühne geboten, sondern auch angelobt, zu jederlei Dienstleistungen bereitwillig zu seyn. Als Grund dieser Aussöhnung, welcher der Minister mit Freuden entgegenkam, geben sie ihre Befürchtungen an, daß die sogenannte gemäßigte, eigentlich aber retrograde Partei, die jetzigen kritischen Umstände benutzen könnte, um ihre Plane auszuführen. Man scheint also, um dem Volke einen neuen Aufschwung zu geben, zu dem im vergangenen August angewandten Mittel schreiten zu wollen; man will den Terrorismus einführen, und manchen Personen, namentlich Hrn. Olozaga, möchte das Schicksal Quesada's und Donadio's bevorstehen. In Cuenca hat man bereits mehre rechtliche Bürger unter dem Vorgeben, sie seyen Karlisten, verhaftet.

Italien.

(Rom, 25. Mai.) Das Beispiel der vielen in Deutschland entstandenen Kunstvereine veranlaßte im Jahre 1830 eine Anzahl Künstler und Kunstliebhaber auch hier in Rom einen Verein zu gründen und mit den jährlichen Beiträgen von sechs Scudi für jede einzelne Aktie einen Fonds zu bilden, der die Mittel zu einer jährlich zu haltenden Kunstausstellung, so wie auch zum Ankaufe ausgezeichneter Arbeiten, die zur Verloosung an die Aktionäre bestimmt werden sollte, darböte. Das Geschäft wurde mit so vielem Eifer betrieben, daß Unterschriften bis zum Betrage von etwa 2000 Scudi gesammelt wurden und wenige Wochen nach dem Zusammentreten der Theilhaber eine Ausstellung zu Stande kam, zu welcher der Senator Roms, Prinz Orsini, ein Lokal im senatorischen Palast auf dem Kapitol eingeräumt hatte. Dieser Anfang war glänzender, als man erwartete, und Künstler und Liebhaber schmeichelten sich mit einer noch besseren Zukunft. Indessen hörte dieser Wahn bald auf, und mußten die Theilnehmer des Vereins nur zu schnell zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich in Rom dem glücklichen Fortgang einer jeden Unternehmung, welche einen liberal gemeinnützigen Charakter hat, unübersteigliche Hindernisse in den Weg stellen, und es entweder an dem stets zur Hemmung einer jeden freien Entwickelung bereiten Geiste der Regierung oder an dem kleinlichen Egoismus der Nation scheitern müsse. Die Regierung zeigte ihre Theil-

nahme nur dadurch, daß sie die ausgestellten Arbeiten einer Censur unterwarf und hiezu einen hochgestellten Prälaten deputirte, der denn auch gleich bei der Ausstellung des ersten Jahres mehre Bilder als gegen die guten Sitten verstoßend, ausmerzte, wie z. B. Ariel auf einer Fledermaus reitend nach Shakespeare von dem berühmten englischen Maler Severn; eine schlafende Nymphe von Konstantin u. a. m. So wollte er auch politische Beziehungen in anderen Arbeiten erkennen, da denn auch das Bildniß einer römischen Dame, eine Arbeit des bekannten Malers Podesti, weggenommen werden mußte, indem der Censor im Gefieder eines darauf befindlichen Papagays die Farben der cisalpinischen Republik angedeutet glaubte. In ähnlicher Weise verfuhr man mit den Werken der Bildhauerkunst, so daß, hiedurch schon mehre der Künstler abgeschreckt, sich allmälig von der Gesellschaft zurückzogen. Im zweiten Jahre verlor solche auch das Ausstellungslokal auf dem Kapitol, und sah sich genöthigt, einen Raum dazu aus eigenen Mitteln zu miethen, wodurch der größere Theil der Fonds, die zu Ankäufen der ausgestellten Kunstwerke verwandt werden konnten, in Anspruch genommen wurde. Endlich bewilligte die Regierung, der die Disposition über eine größere Anzahl öffentlicher Gebäude und großer Räume in dem mit Klöstern und Palästen erfüllten Rom, als irgend einer anderen Regierung, zusteht, ein Lokal bei der porta del popolo, welches die Gesellschaft jedoch, da es hinsichtlich des Raums ungenügend war, auf eigene Kosten erweitern mußte, und hierdurch abermals eine nicht unbeträchtliche Einbuße erlitt. Dieses gegenwärtig nun stabile Lokal besteht aus zwei Sälen, welche ein ziemlich gutes Licht erhalten, und dem jetzigen Bedürfnisse des Vereins, der sich auf die Hälfte der ursprünglichen Aktien reduzirt sieht, genügen, da fast kein Historienmaler, kein Bildhauer von nur einiger Bedeutung mehr zu den ausstellenden Theilhabern gehört, und der jedesmalige Katalog in höchstens 200 Nummern eine Anzahl Porträts, Landschaften und Genrebilder enthält, die dem Ganzen den Schein einer Kunsthandlung, aber keineswegs einer nur einigermaßen der Bedeutung und Anzahl der hier sich aufhaltenden Künstler aller Nationen entsprechenden Ausstellung geben. Die Einnahme, die in ungefähr 1000 Scudi bestehen mag, wird nun durch unnöthige Administrationskosten bedeutend verkürzt, so daß höchstens zwei Drittheile der Summe zu Ankäufen übrig bleiben, über welche dann nicht der Werth der käuflichen Gegenstände, sondern das Loos oder auch die Willkür der oligarchisch konstituirten Direktion entscheidet, die jetzt, da fast kein Fremder von Bedeutung daran Theil nimmt, größtentheils in die Hände von Italienern übergegangen ist. Es ist nach allen diesem nicht wahrscheinlich, daß dieses Institut in dieser Weise noch lange bestehen könne, und ist es allerdings auch sehr die Frage, ob es dem Charakter des hiesigen Kunstlebens angemessen ist, sich solcher Mittel zur Beförderung der Kunst in Rom zu bedienen. Aeltere und erfahrene und mit den hiesigen Verhältnissen vertraute Künstler waren von jeher gegen diese Einrichtung, und zogen es vor, in ihren Ateliers dem Publikum ihre Leistungen vorzuführen, da die Nachbarschaft eines in entgegengesetzten Prinzipien gearbeiteten Kunstwerkes ohnedieß oft den besten Produktionen Eintrag thut und diejenigen schiefen Urtheile hervorruft, von denen die Rezensionen moderner Kritiker nur zu häufig überströmen. (Hannov. Ztg.)

Afrika.

(Algier, 22. Mai.) Die kriegerische Aufregung unter den Arabern nimmt zu. Es ist dieses um so befremdender, als ihre Ernten noch nicht in Sicherheit gebracht sind; ihre Stimmung ist zu dieser Zeit gewöhnlich die friedlichste. Man kann nicht leugnen, dieser Beginn der Verwaltung des Generals Damremont ist für unsre Kolonie eine höchst kritische Epoche. Achmet Bey trotzt in der östlichen Provinz Konstantine der französischen Herrschaft, stößt alle Friedensvorschläge hochmüthig zurück, und läßt in allen Theilen der Berberei seine prahlerischen Proklamationen verbreiten. Der noch bei weitem gefährlichere Abd-el-Kader glaubt die Franzosen schwach genug, um außer der Provinz Mascara auch das ganze Beylik Titteri unter seine Herrschaft zu beugen, er setzte seinen Bruder Mustapha-Ben-Mahiddin als Bey in Medeah ein. Dieser wirbt nun eifrig für Abd-el-Kader, und seine Parteigänger steigen bis in die Ebene von Metidschad herab, den Achuar (Tribut) einfordend, und die verbündeten Araberstämme zur Empörung aufwiegelnd. Der fanatische Marabut Sodi-Saadi predigt vor jedem Duar den heiligen Krieg gegen die Rummis (Christen) im Namen Gottes, des Propheten und des mächtigen Sultan Abd-el-Kader. In diesem Momente der Gährung war es höchste Nothwendigkeit, die entschiedenste Energie den feindseligen Versuchen entgegenzustellen. Während der Oberst Schauenburg nach den westlichen Gegenden vorrückte, beobachtete ein Korps von 600 Spahis das Land der Hadschuten. Diese beiden Korps haben fast zu gleicher Zeit einen Vortheil erkämpft. Die Spahis nahmen 32 Hadschuten in einem Hinterhalt gefangen; darunter befinden sich zwei zu Arabern umgewandelte Deutsche, Deserteurs der Fremdenlegion, welche in der Beduinentracht mit dem sonnverbrannten Gesichte von den Eingebornen kaum zu unterscheiden waren. Beide unterhielten sich, als man sie hier über den großen Platz führte, ganz dreist in deutscher Sprache, was den Unwillen ihrer anwesenden Landsleute erregte. — Der Oberst Schauenburg drang nach langem Zaudern endlich mit seinem Chasseurregimente und einiger Infanterie, begleitet von 500 alliirten Arabern, auf das Gebiet der Beni-Isser vor. Der Engpaß der Beni-Aischa wurde nach einem tapfern Widerstande der Kabylen erstürmt. In der Ebene der Beni-Isser machte die Kavallerie einen schönen Angriff, tödtete einige hundert Feinde und nahm sechs Araber gefangen. Sieben Duars wurden verbrannt und ziemlich viele Heerden erbeutet, welche Hrn. Mercier zur Entschädigung seines letzten Verlustes überlassen wurden. Die Feinde, besonders die Kabylen, kämpften mit großer Hartnäckigkeit. Die Franzosen haben 12 Todte und 40 Verwundete. Hätte das stürmische Meer die Ausschiffung der Truppen nach dem Golf Bengut nicht verhindert, so wären die Araber zwischen zwei Feuer gekommen und hätten bei weitem größern Verlust erlitten.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Bona, 24. Mai: Das Dampfboot „Cerbere", welches mich hieher brachte, begegnete in dem Golf Bengut der Kriegsbrigg „Dragon" von Bona kommend, mit Depeschen von dringender Wichtigkeit am Bord, welche den „Cerbere„ zur Rückkehr nach Algier bewogen. Sogleich liefen eine Menge von Schreckensgerüchten um, welche mehre Civilpassagiere veranlaßten, sich ausschiffen zu lassen. Man erzählte in Algier, Achmed-Bey habe das Lager von Guelma mit 20,000 Arabern und Kabylen angegriffen und die nächsten Umgebungen Bona's seyen ernstlich bedroht. Diese Gerüchte waren völlig ungegründet. Hier angekommen, fanden wir Bona's überaus malerische Umgegend so friedlich wie immer. Der Oberst Duvivier hatte bloß dringend Verstärkungen verlangt, weil Ben-Aissa, der Khaifa des Bey's von Konstantine, mit einigen tausend Reitern die Provinz durchziehe, um die Araberstämme von Unterhandlungen mit den Franzosen abzuhalten und Tribut zu erheben. Duvivier hat nur 800 Mann in Guelma, mit welchen es ihm bei allen seinen außerordentlichen kriegerischen

Lehrer ein wichtiges ist, hat schon Joh. Amos von Comenius gesagt. Deshalb sollte jeder Lehrerwechsel möglichst vermieden werden. Wenn aber ein Lehrer seine Stelle aufgeben will, so ist es Pflicht der Gemeinde, für Ersetzung zu sorgen. Wenn nun Lehrer Hoffmann in Hamburg-Hamm seine Stelle aufgeben will, so ist es Pflicht der Gemeinde Hamburg-Hamm, für Ersetzung zu sorgen. Wir machen deshalb die Gemeinden auf diesen Wechsel aufmerksam und empfehlen Herrn Lehrer Hoffmann aufs beste.

Verschiedenes.

Hamm. Am 8. d. M. feierte Herr Lehrer Hoffmann sein 25jähriges Amtsjubiläum. Er wurde mit einer Gratulation und einem Geschenk von 200 Mark geehrt. Herr Lehrer Hoffmann hat sich um die Gemeinde Hamm sehr verdient gemacht. Er hat die Gemeinde Hamm aus einer Schule mit zwei Lehrern zu einer Schule mit zehn Lehrern gebracht.

Joh. Hinr. Wolf †.

Am 2. Juli starb der Senior der Hamburger Lehrerschaft, Joh. Hinr. Wolf, Lehrer an der Hamburger Knabenschule zu Hamm. Er war am 1. Juli 1824 zu Hamburg geboren und hatte sich dem Lehrerberufe gewidmet. Nachdem er 1844 sein Examen bestanden hatte, wurde er an der Knabenschule zu Hamm angestellt, an der er 1849 zum Kollaborator und 1852 zum Lehrer befördert wurde. Am 1. Juli 1894 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am 1. Juli 1896 trat er in den Ruhestand, nachdem er 52 Jahre an der Knabenschule zu Hamm gewirkt hatte. Er starb am 2. Juli 1899.

Hamburg. Am 1. Juli 1899 wurden in Hamburg 1 Lehrer und 1 Lehrerin pensioniert. Der Lehrer, Herr Hermann Wilhelm Ludwig Hoffmann, war am 1. Juni 1824 zu Hamburg geboren. Er hatte sich dem Lehrerberufe gewidmet, bestand 1844 sein Examen und wurde an der Knabenschule zu Hamm angestellt. Hier wurde er 1849 zum Kollaborator und 1852 zum Lehrer befördert. Am 1. Juli 1894 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am 1. Juli 1896 trat er in den Ruhestand, nachdem er 52 Jahre an der Knabenschule zu Hamm gewirkt hatte. Er starb am 2. Juli 1899.

Die Lehrerin, Frau Elise Wilhelmine Hoffmann, geb. Schmidt, wurde am 1. Juli 1824 zu Hamburg geboren. Sie hatte sich dem Lehrerberufe gewidmet, bestand 1844 ihr Examen und wurde an der Knabenschule zu Hamm angestellt. Hier wurde sie 1849 zum Kollaborator und 1852 zum Lehrer befördert. Am 1. Juli 1894 feierte sie ihr 50jähriges Amtsjubiläum. Am 1. Juli 1896 trat sie in den Ruhestand, nachdem sie 52 Jahre an der Knabenschule zu Hamm gewirkt hatte. Sie starb am 2. Juli 1899.

Hamburg. Am 1. Juli 1899 wurden in Hamburg 1 Lehrer und 1 Lehrerin pensioniert. Der Lehrer, Herr Hermann Wilhelm Ludwig Hoffmann, war am 1. Juni 1824 zu Hamburg geboren. Er hatte sich dem Lehrerberufe gewidmet, bestand 1844 sein Examen und wurde an der Knabenschule zu Hamm angestellt. Hier wurde er 1849 zum Kollaborator und 1852 zum Lehrer befördert. Am 1. Juli 1894 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am 1. Juli 1896 trat er in den Ruhestand, nachdem er 52 Jahre an der Knabenschule zu Hamm gewirkt hatte. Er starb am 2. Juli 1899.

Die Lehrerin, Frau Elise Wilhelmine Hoffmann, geb. Schmidt, wurde am 1. Juli 1824 zu Hamburg geboren. Sie hatte sich dem Lehrerberufe gewidmet, bestand 1844 ihr Examen und wurde an der Knabenschule zu Hamm angestellt. Hier wurde sie 1849 zum Kollaborator und 1852 zum Lehrer befördert. Am 1. Juli 1894 feierte sie ihr 50jähriges Amtsjubiläum. Am 1. Juli 1896 trat sie in den Ruhestand, nachdem sie 52 Jahre an der Knabenschule zu Hamm gewirkt hatte. Sie starb am 2. Juli 1899.

Schiffsliste zu Nissen, vom 8. Juli 1899.

Namen.	Heimat.	Ankunft.	Abfahrt.
Die Minna	Hamburg	1. Juli	2. Juli
Die Elise	Hamburg	1. Juli	2. Juli
Die Wilhelmine	Hamburg	1. Juli	2. Juli
Die Hoffnung

№ 160. — Sonntag — 11. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. Juni.

Anti-Hermesianische Thesen.

Wie seinen Raub der Adler scharf,
Siehst du so viel dein Herz bedarf.
Nebelstern und Räderthier
Gehören nicht in dein Revier.

Fünf und Neunzig Sätze schlug am Abend vor Allerheiligen im Jahr 1517 Martin Luther an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg. In deutscher Sprache abgefaßt, waren sie Allen verständlich, deren Sache verhandelt wurde. Ihren Zweck hat der Reformator in bündiger Kürze selbst angedeutet. „Als viel Volks von Wittenberg lief dem Ablaß nach gen Jüterbock und Zerbst, und ich, so wahr mich mein Herr Christus erlöset hat, nicht wußte, was der Ablaß wäre, wie es denn kein Mensch wußte, fing ich säuberlich an zu predigen, man könne wohl Besseres thun, das gewisser wäre, weder Ablaß lösen." — Sätze, die reine catholische Glaubenslehre von der unverstatt Bonn her gefährdet erachtet, finden sich, lateinisch abgefaßt, in der Universal-Kirchen-Zeitung vom 4. Juni. Es ist oft schon behauptet worden, theologische Fehden und noch mehr theologische Zänkereien gehörten nicht vor das größere Publicum; zur Vermeidung der Aergerniß sey räthlich, die Akten der Processe über das Dogma in einem den Laien fremden Idiom zu führen. Die entgegengesetzte Meinung hat für sich, daß, wo es sich für Alle um die höchsten Interessen handelt, den Untenstehenden nicht verdacht werden kann, wenn sie aufblicken, forschend, was in den höheren Regionen vorgeht, sich auch wohl, wenn die Umrisse der Gestalten nicht klar hervortreten, nach einem Fernglas umsehend, das nicht eben von dem ersten Künstler geschliffen seyn muß. Wir wollen, da bereits in den politischen Tagblättern so viele Hermesiana vorgekommen sind und darum den Lesern nur erwünscht seyn kann, was die Beurtheilung der obwaltenden Meinungsverschiedenheit erleichtern mag, die achtzehn Thesen ihrem Inhalt nach mittheilen. Eine vollständige Uebersetzung erlaubt weder der uns zugemessene Raum, noch der populäre Zweck, den wir im Auge behalten müssen. Die allgemeine Richtung der sämmtlichen Sätze zeigt ein Mißtrauen gegen die Vernunft, als eine Lenkerin in Dingen des Glaubens. Dieß erinnert ganz natürlich an den ewigen Zwiespalt, der die Skepsis vom Dogma trennt, und an den Streit der Facultäten, den Jmanuel Kant vor nun vierzig Jahren bei einem Anlaß, der eine kurze Darlegung wohl verdient, so meisterhaft aufgefaßt hat. Nachdem der Weise zu Königsberg von 1781 an in den Gebieten der reinen Vernunft, der praktischen, und der Urtheilskraft, kritisch aufgeräumt hatte, gab er 1794 ein Buch heraus, das den bedenklichen Titel an der Stirne trug: „Die Religion innerhalb der Gränzen der bloßen Vernunft." Kaum war es erschienen, gelangte ein Rescript (aus Berlin vom 1. October 1794 datirt) an den „würdigen und hochgelahrten Unsern Professor auch lieben und getreuen Kant." Darin wird gesagt, der König habe mit großem Mißfallen ersehen, wie Kant seine Philosophie zu Entstellung und Herabwürdigung mancher Haupt- und Grundlehren der heiligen Schrift und des Christenthums mißbraucht, namentlich in seinem jüngsten Werk; man habe sich zu ihm eines Besseren versehen; er müsse selbst erkennen, wie unverantwortlich er dadurch gegen seine Pflicht, als Lehrer der Jugend, und gegen des Königs, ihm wohlbekannte, landesväterliche Absichten handele; bei Vermeidung höchster Ungnade solle er sich Nichts dergleichen mehr zu Schulden kommen lassen; man erwarte übrigens gewissenhafte Verantwortung; fortgesetzte Renitenz werde unangenehme Verfügungen zur Folge haben. Kant antwortete unverzüglich und vertheidigen Richter in mir selbst jederzeit zur Seite stehend gewann, um mich nicht allein von jedem seelenverderblichen Irrthum, sondern auch von jeder Anstoß erregenden Unbehutsamkeit im Ausdruck, entfernt zu halten; weßhalb ich auch jetzt in meinem 71sten Lebensjahr, wo der Gedanke leicht aufsteigt, es könne wohl seyn, daß ich für alles dieses in Kurzem einem Weltrichter-Herzenskündiger Rechenschaft geben müsse, die gegenwärtige, mir wegen meiner Lehre abgeforderte, Verantwortung, als mit völliger Gewissenhaftigkeit abgefaßt, freimüthig einreichen kann." — Kant hat, in Bezug auf die (von Wöllner) gegen ihn aufgebrachte Anschuldigung, die zuletzt darauf hinausging, daß er der Vernunft zuviel Recht einräume in Glaubenssachen, durch die (1798 erschienene) Abhandlung: „Streit der philosophischen Facultät mit der theologischen" das verständige Maas gegeben, wonach man, ohne Parteisäure und Verketzerungssucht, in Differenzen, wie die, welche jetzt am Rhein zu Tag gekommen sind, ein unparteiisches Urtheil sich bilden mag. Es soll sich nemlich in solchen Fällen der Schriftgelehrte für den Kirchenglauben mit dem Vernunftgelehrten für den Religionsglauben, wenn nicht verständigen, doch in Frieden vertragen, so daß überall die Liebe — des Christenthums Hauptgebot — ihre sanfte Herrschaft behaupte, dieweil ja doch unser Wissen Stückwerk, die Vernunft eine Gottesgabe, der Glaube aber ein Halt ist, den die stolzesten Geister zuletzt nicht entbehren mögen, auch Pascal's Ausspruch: La nature confond les Pyrrhoniens et la

raison confond les dogmatistes gegenseitige Mäßigung lehren sollte. Wir kommen nun zur Analyse der Kölner Thesen, die mit möglichster Treue und ohne den mindesten Commentar gegeben werden soll. Die Sätze sind in die Form zu unterzeichnender Glaubensartikel gebracht und fangen darum meist an mit den Worten: Ich glaube und bekenne, oder, ich verpflichte mich und verspreche. Die Analyse läßt diese Form unbeachtet und hält sich an den Inhalt. 1. Es ist ein verdammlicher Irrthum, wenn Einer den positiven Zweifel zur Basis theologischer Forschung zu machen versucht; dieser dunkle in die Irre führende, Weg lenkt ab von dem Pfade, den die Ueberlieferung und die heiligen Väter in Auslegung und Vertheidigung der Glaubenswahrheiten gebahnt haben. 2. Verdammlich ist das Streben, wenn Einer die Glaubensgnade, worin er durch Gottes größte Barmherzigkeit geboren ist, abwerfen wollte, und, ausgehend vom positiven Zweifel, die Vernunft allein zur Führerin, den Glauben suchen wollte, so daß, wenn die Vernunft den Glauben oder die Nothwendigkeit des Glaubens nicht findet (erkennt), dem Glauben ganz entsagt werden könne. 3. Der Glaube ist eine Gabe und ein Licht Gottes; der Mensch, dadurch erleuchtet, stimmt fest zu und bleibt beharrlich bei dem, was, damit es geglaubt werde, von oben geoffenbaret und von der Kirche uns dargelegt ist. 4. Es ist ein Irrthum, wenn Einer sagt, die Vernunft sey für den Menschen die vornehmste Richtschnur und das einzige Mittel, um zur Erkenntniß übernatürlicher Wahrheiten zu gelangen. 5. Irrthümlich ist die Meinung, welche der menschlichen Vernunft in Glaubenssachen eine höchste Autorität in Lehre und Urtheil zuschreibt, indem vielmehr der Glaube die Pforte ist, die zum Heil führt, und ohne welche kein Mensch in diesem Leben Gott finden und anrufen, ihm dienen und gefallen, kann, auch dem Glauben eigenthümlich ist, daß er alle Vernunft gefangen nimmt unterm Gehorsam gegen Christum. 6. Ueber die Natur des Glaubens und die Regel der zu glaubenden Dinge; — über heilige Schrift, Ueberlieferung, Offenbarung, und das Amt der Kirche; — über die Gründe der Glaubwürdigkeit; — über die Argumente, woraus Gottes Dasein geschlossen und bekräftigt zu werden pflegt; — über [illegible] Freiheit, und die Absichten Gottes in seinen Werken; — über die Nothwendigkeit der Gnade, ihre und der Gaben (des h. Geistes) Vertheilung, auch über Lohn und Strafe; — über den Stand unserer ersten Eltern, die Erbsünde und die Kräfte des Menschen nach dem Fall; — soll man nichts anders glauben, für wahr halten, und lehren, als was die ganze catholische Kirche für wahr hält und lehrt. 7. Enthält die Lehre von der Erbsünde nach den dogmatischen Bestimmungen der catholischen Kirche. 8. Die bekannten Glaubenssätze von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria werden eingeschärft. 9. Gnadenwirkungen des heiligen Geistes. Der Mensch kann ohne Beihülfe des heiligen Geistes nicht so glauben, hoffen, lieben, Reue empfinden, wie er muß, um der rechtfertigenden Gnade theilhaftig zu werden. Die göttliche Gnade ist dem Menschen durch Christum Jesum nicht etwa nur dazu gegeben, daß er leichter gerecht seyn und das ewige Leben verdienen könne, gleichsam, als wenn beides auch ohne Gnade von oben, durch die Kraft des freien Willens, wenn auch mühsamer, zu erreichen wäre. 10. Jeder wird der Gerechtigkeit theilhaftig in dem Maas, wie solches der heilige Geist fügen will; das Gebet bereitet nicht nur das Gemüth vor zur Annahme der göttlichen Gaben, sondern ist auch ein von Christo vorgeschriebenes Mittel, Gott zu bewegen, uns zu geben, um was wir bitten, sobald wir nur bitten, was zu unserm Heil dient. (Lucas XI. 5 — 13.) 11. Wir werden gerechtfertigt dnrch die uns einwohnende Gerechtigkeit Gottes, uns von Gott eingegossen durch das Verdienst Christi. 12. Verdammlich ist der Irrthum, wenn Einer sagt, der Mensch werde gerechtfertigt, sey es allein um des ihm zugerechneten Verdienstes Christi willen, sey es, weil ihm seine Sünden erlassen worden, wodurch Gnade und Liebe ausgeschlossen würden, welche durch den heiligen Geist in das Herz geflößt werden und darin haften; auch der Irrthum ist verdammlich, der da vorgibt, die Gnade, durch welche wir gerechtfertigt werden, sey nur eine Gunst Gottes. (Anziehend ist, was über den Lehrartikel von der Rechtfertigung auf dem Religionsgespräch zu Regensburg im Mai 1541 verhandelt wurde; die Protestanten verstanden sich damals mit den Catholiken über eine Vereinigungsformel, die zwar Melanchton, der sanfte, verträgliche, billigen zu können erklärte, worin aber Luther einen Satz entdeckte, der ihm so sehr mißfiel, daß er den ganzen Artikel in der Form, den man ihm gegeben hatte, eine elende gestickte Notel nannte.) 13. Die Lehre der Kirche von der Prädestination, diesem bewunderns- und anbetungswürdigen Geheimniß, das fromm geglaubt, nicht allzu fürwitzig mit der Vernunft durchforscht werden soll. Ferner die Lehre von Erlangung der Seligkeit aus Gnade und um Christi Willen, so wie von dem relativen Verdienst der guten Werke. 14. Der Herr hat alle Dinge um seiner Selbst willen gemacht; auch den Gottlosen zum bösen Tag; unserer Rechtfertigung Endursache ist Gottes und Christi Ruhm und das ewige Leben. 15. Die Genugthung bei der Beichte wird, nach dem Sinn der Kirche, aufgelegt, nicht nur zur Bestärkung in dem neuen Wandel und als ein Heilmittel gegen unsere Schwäche, sondern auch als Sühne und Züchtigung für begangene Sünden. 16. Gott hat in Kraft seiner rächenden Gerechtigkeit und wegen der innern Tücke der Sünde (propter internam peccati malitiam) den Bösen ewige Strafen verkündet. 17. Das Dekret des tridentinischen Concils zur Zähmung leichtfertiger und vorlauter Geister soll genau beobachtet werden. Nach diesem Dekret soll Keiner, auf eigene Weisheit sich verlassend, in Glaubenssachen die heilige Schrift nach seinem Sinn drehen und wenden, gegen den Sinn, welchen ihr die Kirche beilegt, der allein ein Urtheil darüber zusteht; das Verbot [illegible] legungen nicht bestimmt wären, jemals ans Tageslicht zu kommen. 18. Dem Erzbischof gebührt (von den Clerikern) Ehrfurcht und Gehorsam in Allem, was Lehre und Kirchenzucht betrifft; nur an den Pabst, als das Haupt der Kirche, findet Berufung statt. —

* * *

Paris, 8. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 80. — 3pCt. ohne den Coupon 78. 15. — Neapol. 96. 90. — 5pCt. Span. 25¹/₁₆. — Passive 5¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 28¹/₂. — Belgische Bankactien 1390. — St. Germain-Eisenbahn 905. — Versailles, rechtes Ufer 620. — Linkes Ufer 550. — Das Haus W. und Comp., tief verwickelt in die americanischen Geschäfte, hat von der Bank eine Beihülfe von 3' , Mill. Fr. verlangt; wird sie nicht bewilligt so wird das vierte W zu den drei Londnern sich gesellen.

Telegraphische Depeschen.

Bayonne, 6. Juni. Die Carlisten waren am 3. Juni noch zu Barbastro. General Oraa hat eine Recognoscirung (Erkundung nennt es Luther, 4. Mose 13. 3.) bis an die Thore von Barbastro angeordnet. Der Feind, (die Depesche datirt aus Bayonne, wo der Vierbund ein Evangelium!) hat sich am 2. Juni in die Stadt zurückgewendet, die er befestigen zu wollen scheint. Brigadier Grases, Commandant der Provinz Huesca, hat sich mit den Milizen der Thäler an der Ober-Cinca aufgestellt. De Meer hält Wache am linken Ufer. (Warum kommt er nicht herüber,

anzugreifen und zu schlagen? Die Christinosgenerale haben wohl alle vom Zauberer Fabius gehört und vergessen, daß sie keinem Hannibal auszuweichen haben.) Espartero ist von Pampeluna aus nach Aragonien aufgebrochen.

Bordeaux, 6. Juni. Am 2. Juni um die Mittagszeit hat Oraa eine Recognoscirung vorgenommen gegen die Stellung der Carlisten in der Umgegend von Barbastro, wohin sie sich nach leichtem Kleingewehrfeuer zurückgezogen haben, scheinbar in der Absicht, sich zu befestigen. De Meer hält das linke Cinca-Ufer mit genugsamen Truppen besetzt, um sich den Verstärkungen, die der Feind von dieser Seite her an sich ziehen könnte, zu widersetzen. Grases stand in der Berggegend an der Spitze der mobilisirten Freiwilligen von Huesca, Battana und Jaca.

— Hr. von Tracy hat gestern in der Deputirtenkammer eine Rede gegen die gelehrten Sprachen gehalten. Der Undankbare! Er hat so gut gesprochen, daß man ihm anmerkte, er habe sich umgesehen bei Griechen und Römern! — (Wozu der neuen Generation noch zureden, sie habe nicht nöthig, etwas zu lernen? Als wenn sie nicht längst davon überzeugt wäre!) —

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, bei der Berathung über das Budget des öffentlichen Unterrichts, wollte Guizot eine Supplementalbewilligung von 63000 Fr. für die königliche Bibliothek durchsetzen; die Kammer scheint aber sagen zu wollen: Wir kennen dich nicht! — denn sie hat die Allocation mit 154 Stimmen gegen 110 abgeschlagen. (An Guizot kann man wohl irre werden; er war zu Fontainebleau und riskirt eine Niederlage in der Kammer.)

— Jussuf Bei, der nur Escadronschef ist, war nach Fontainebleau gebeten und stellte sich auch ein. Rapatel, der General-Lieutenant ist und lange zu Algier commandirte, war nicht eingeladen. Darüber wird man in Afrika die Köpfe zusammen stecken! —

— Die Deputirtenkammer wird Mitte Juli prorogirt. Von den Eisenbahnprojecten ist es ganz stille.

— Die Herzogin von Orleans geht erst im August nach Brüssel.

— Die königliche Familie begibt sich morgen nach Trianon und zieht am 10. Juni in Versailles ein.

— Heute früh war das Gerücht verbreitet, Don Carlos sey gestorben. Selbst die Inhaber spanischer Coupons wollen es nicht glauben! —

Bayonne, 4. Juni. Zwei Couriere aus Madrid sind hier angekommen; sie bringen Depeschen vom 31. Mai und 1. Juni. Man wundert sich, daß sie mit heiler Haut durch die Carlistenbanden gekommen sind. Ein Schreiben aus Jaca vom 2. Juni sagt, Don Carlos stehe noch in Barbastro. De Meer hielt die Ufer der Cinca besetzt; die Carlisten standen in bedeutender Stärke bei Monzon. Aus Balcarlos vom 4. Juni wird geschrieben, eine Bewegung Iriarte's mit 2000 Mann in der Richtung nach Artajona habe den Oranja genöthigt, den Angriff auf Lodosa aufzugeben; er zog sich zurück, nachdem er das Land ausgeplündert und den Freund so wenig als den Feind geschont hatte. Die Carlisten haben Lerin ausgeraubt und dann geräumt; einige Einwohner, die für Christinos galten, wurden erwürgt. —

London, 6. Juni. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische 22¹/₄. — 3pCt. Portug. 28¹/₂. — Integrale 53¹/₄. —

— General Evans ist aus Spanien erwartet; er wollte sich am 12. Juni einschiffen.

— Lord Brougham's Antrag auf ein Comite zur Untersuchung, wie es mit den Parlamentsgeschäften stehe, ist im Oberhaus angenommen worden. Attwood's Motion, die Circulationsmittel betreffend, wurde bei den Gemeinen mit 85 Stimmen gegen 24 verworfen.

Deutschland.

(Leipzig, 6. Juni.) Ein eigner Zweig der Industrie ist kürzlich hier entdeckt worden. Mit Hülfe des Briefkastens waren an mehre hiesige Bewohner beiderlei Geschlechts anonyme Briefe gesendet worden, worin von ihnen unter Androhungen mancher Art kleine Geldunterstützungen gefordert wurden, die unter einem angegebenen Zeichen bis zur Abholung in den Briefkasten gelegt werden sollten. Die Drohung mochte wohl Manchen dazu verleitet und der glückliche Erfolg den Empfänger des leicht erlangten Geldes zur Wiederholung dieser Operation veranlaßt haben. Die Sache wurde jedoch nun dem Oberpostamte angezeigt, und der neue Industrieritter bei der später erfolgten Nachfrage nach einem unter der aufgegebenen Adresse für ihn bestimmten Briefe mit Geld sofort arretirt. Man vermuthet, daß bei der eingeleiteten Untersuchung mehre Genossen dieser Unternehmung zur Strafe gezogen werden dürften.

(Kassel, 3. Juni.) Es scheint, daß der Prinz Oscar von Schweden auf seiner Reise in Deutschland auch Kassel berühren wird. Man schließt das aus dem Umstande, daß bei einem hiesigen Banquierhause ein Kreditbrief für denselben à 200,000 Franken angekommen ist. — Der Direktor des kurhessischen Staats- und Hausarchivs v. Rommel hatte den neuesten Band der bei Perthes im Druck erscheinenden Geschichte von Hessen, worin sich die Aktenstücke und Urkunden in Betreff der Gründung der Hessen-Darmstädtischen Linie befinden, Sr. k. H. dem Großherzoge von Hessen und bei Rhein übersandt, und erhielt dafür ein mit der Dekoration des Kommandeurkreuzes des großh. hess. Hausordens begleitetes Danksagungsschreiben von jenem Fürsten.

(Braunschweig, 5. Juni.) Viel Sensation erregte in diesen Tagen der ganz unerwartete plötzliche Befehl, daß die seit einiger Zeit eingezogenen Waffen der Bürgergarde, wieder unter die Bürger vertheilt werden sollten, und daß jeder, der gegen die Annahme derselben Gründe zu haben glaubte, diese in einem Gesuche um Dispensation vom Bürgergardendienste zu entwickeln habe. Das genannte Institut war früher von Oben herab so lange immer weiter beschränkt worden, daß es de facto seit ungefähr einem Jahre als ganz aufgehoben betrachtet werden konnte; um so befremdender ist diese plötzliche Restauration, der die Müßigen die seltsamsten Ursachen unterzuschieben nicht verfehlen. — Die Gerüchte über eine baldige Verheirathung des Herzogs Wilhelm haben durchaus noch nicht jene bedeutende Wahrscheinlichkeit, die ihr von einigen Blättern gegeben wird, auch macht der Schloßbau gegenwärtig nicht die so raschen Fortschritte, von denen öffentliche Blätter reden; nur die innere Vollendung des linken Flügels rückt bedeutend näher; die äußere, noch so wüste Umgebung des einen Flügels metamorphosirt sich sehr langsam unter den Händen sehr weniger Arbeiter. (Nordd. Bl.)

Rußland.

(*Von der russischen Grenze, 1. Juni.) Der Kaiser wird seine Hauptstadt nach den beendigten Herbstmanövern des Garde-Korps im August verlassen und sich durch die westlichen Provinzen nach Wosnesensk begeben, woselbst die größten Kavalleriemanövers ausgeführt werden sollen, die vielleicht jemals Statt gefunden; es werden nemlich 300 Schwadronen Kavallerie (circa 45000 Mann) daselbst vereinigt seyn. In Wosnesensk wird der Thronfolger mit dem Kaiser zusammentreffen, um Ihn nach dem Don zu begleiten; daselbst wird der Kaiser aber 40,000 Mann Kosaken der Revue passiren, und Ihnen den Thronfolger, Ihren Hetmann vorstellen. Sodann begibt sich der Kaiser nach Odessa, Sebastopol, um die dortigen Häfen und Flotten in Augenschein zu nehmen, und wird sich von da nach den transkaukasischen Provinzen einschiffen und über Moskau nach Petersburg zurückkehren.

Benachrichtigungen.

[1016] Die 1. Ziehung der 87. Casseler Lotterie beginnt schon am 12. d. M. und müssen Pr. Thlr. **30,000, 20,000, 10,000** ꝛc. zusammen 5742 Preise, unter nur 11000 Loosen, sicher gewonnen werden. Hierzu ganze Original-Loose à fl. 3. 30 kr.; so wie Frankfurter Loose à fl. 6.; als auch Braunschweiger Loose à fl. 50. und mit Verzicht à fl. 32., halbe und viertel im Verhältniß, erläßt

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

---

[992] Erziehungs-Anstalt
der Demoiselle **Barbenes** in Strasburg, Allerheiligengasse Nr. 18.

Da Demoiselle Barbenes erfahren hat, daß unrecht berichtete oder übelgesinnte Personen das Gerücht in Umauf gebracht haben, sie hätte ihre Erziehungs-Anstalt aufgegeben, so beeilet sie sich diesem falschen Gerüchte förmlich und öffentlich zu widersprechen und das geehrte Publikum zu benachrichtigen, daß sie ihrem Institute fortdauernd, wie bisher, vorsteht.

---

[858] In der 87. Kurhessischen Lotterie müssen unter 11000 Loosen 5743 gewinnen, und zwar fl. **53,000, 35,000, 17,500, 8750, 5250, 3500, 2600, 2100,** 13 mal **1750, 1300, 1000,** 23 mal **900, 700, 500,** 39 mal **350** ꝛc.

Die 1. Ziehung beginnt am 12. Juni, und ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr. werden abgegeben, bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[862] Lotterien-Anerbieten.

1) Sechste und Hauptklasse 5. Braunschweiger Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 viertel à fl. 12. 30 kr. und mit Verzichtleistung auf die Gewinnste von 33 Thlr. ganze Loose à fl. 32, halbe à fl. 16 und viertel à fl. 8.

2) Erste Klasse 92. hiesiger Lotterie-Ziehung den 14. und 15. Juni.

Ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und 1/8 à 45 kr.

3) Erste Klasse 87. Casseler Lotterie-Ziehung den 12. Juni.

Ganze Loose a fl. 3. 30 kr., halbe à fl. 1. 45 kr., viertel 53 kr. (in dieser Lotterie habe ich die beliebten Nummern von 1 bis 50 in meiner Collecte).

Um einen bedeutenden Absatz meiner Loose zu gewärtigen, erlasse ich als Prämie, ein Loos in der Casseler Lotterie gratis, für diejenigen, die sich mit einem Loos in der Braunschweiger und hiesigen Lotterie bei mir betheiligen (bei 1/2 und 1/4 nach Verhältniß).

Jos. Bingo, Litt. A. Nr. 94.

---

[915] Wohnungs-Veränderung.

Einem verehrungswürdigen, sowohl hiesigem als auch auswärtigem Publikum, insbesondere meinen geschätzten Gönnern und Freunden, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bisher inne gehabte Wohnung an der Stadt-Allee, neben dem goldnen Roß verlassen, und an den Paradeplatz (Eck der Eschenheimer Straße, genannt Wolfs-Eck) gezogen bin. Durch außerordentliche vortheilhafte und zweckmäßige innere Einrichtung im ganzen, Geschäft wird es mir sowohl möglich, als auch mein eifrigstes Bestreben seyn, die so schätzbaren Aufträge, mit denen man mich beehrt, mit der größten Pünktlichkeit auszuführen.

Frankfurt a. M., den 25. Mai 1837.

J. Küstner,
Herren-Kleidermacher.

---

[955] Herzoglich Nassauische Domanial-Wein-Versteigerungen.

Aus der Erndte von 1836 werden öffentlich versteigert:

1) zu Caub, Freitag den 23. Juni, Morgens 10 Uhr:
   7 Stück weißer
   4 Ohm rother } Zehntwein
2) Zu St. Goarshausen, an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr:
   7 Stück weißer Zehntwein.
3) Zu Oberlahnstein, Montag den 26. Juni, Vormittags 10 Uhr:
   2 Stück Zinswein.
   23 Stück Zehntwein.
   1 Stück Weinheefe.

Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden, den 30. Mai 1837.

Herzogl. Nassauische General-Domänen-Direction.
Freiherr von Bock.
vdt. v. Rößler.

---

[998] **Zu der am 12. Juni a. c.** beginnenden **Haupt-Ziehung 5ter Braunschweiger Lotterie,** welche 4701 Gewinne von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500 8750** ꝛc. ꝛc. enthält, sind ganze Originalloose à fl. 50, 1/2 à fl. 25, 1/4 à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf den kleinsten Gewinn ganze Loose à fl. 32, 1/2 à fl. 16 und Viertel à fl. 8. zu haben, bei

J. M. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

---

[958] Bei **J. D. Sauerländer** in Frankfurt a. M. ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Deutsch-französisch-englisches phraseologisches Handbuch
der
Handelscorrespondenz
und des
Geschäftsstyls.
Von **F. L. Rhode.**

2 Theile. gr. 8. geh. Rthlr. 2. od. fl. 30 kr.

Der Verfasser darf des Dankes derer gewiß seyn, die sich seines Werkes bedienen. Wir haben bei sorgfältiger Vergleichung gefunden, der Verfasser dürfe von seinem Buche mit Recht sagen, daß man nicht leicht einen Ausdruck vermissen werde, die in Mittheilungen über Wechsel-, Waaren-, See-, Papier-Handel ꝛc. vorkommen können; ja schwerlich sich irgend ein bedeutsamer Ausdruck in dem ausgedehnten Kreise des Handels- und Geschäftslebens finden, der nicht mehr oder minder ausführlich in diesem Werke besprochen worden wäre. Wir glauben dieses Werk werde nicht nur in den Händen des Geschäftsmannes, sondern auch in Real- und Handelsschulen mit großem Vortheile gebraucht werden können, und dürfen wohl sagen, daß deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit hier eine Arbeit lieferte, wie keine Nation sie aufweisen kann. (Allgemeine Zeitung 1836. Nr. 109.)

---

[711] Edictalladung.

Nachgenannte Personen, welche sämmtlich über 10 Jahre von ihrem Wohnorte abwesend sind, ohne bisher Nachricht von sich gegeben zu haben, als:

1) Wilhelm Neuwirth aus Münster, geboren den 22. August 1790,
2) Carl Schmidt aus Schadek, geb. den 28. April 1792,
3) Maria Christine Ax aus Meyer, über 70 Jahre alt,
4) Johann Meyer aus Villmar, geb. den 27. Mai 1770,
5) Hermann Meyer daher, geb. den 21. April 1778,

deren unbekannte Leibes- oder Testaments-Erben, werden auf ertheilte Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg hiermit aufgefordert, sich innerhalb

drei Monaten

zum Empfange des, seither Curatorisch verwalteten, Vermögens bei unterzeichnetem Amte so gewiß zu legitimiren, als sonst die sub. 3 genannte Abwesende für todt erklärt und deren Vermögen ohne, daß der übrigen aber gegen die gesetzliche Caution den Verwandten derselben überlassen werden wird, welche um Ertheilung der Immission in solches nachgesucht haben.

Runkel den 12. April 1837.

Herzogl. Nassauisch und Fürstl. Wied. Amt. Gießé.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 160.) 11. Juni 1837.

Deutschland.

(Berlin, 4. Juni.) Von den nach dem neulichen Duell, welches mit dem Tode des einen der Duellanten ablief, verhafteten 3 Personen befindet sich eine unter Umständen, die den Fall graviren. F—z., der überlebende Duellant, dient eben sein Militärjahr ab, und steht daher unter Militärgericht, B—z., der Sekundant, war schon früher einmal wegen Duells zu mehrjähriger Festung verurtheilt und begnadigt worden; der dritte, oder andere Sekundant, ist Offizier in dem Regiment, in welchem S—z. sein Jahr abdient, und war somit sein Vorgesetzter. — In der Nacht zum 24. v. M. ist in der Nähe von Elbing eine Bande von Dieben und Diebeshehlern durch die Polizei aufgehoben worden. Beinahe fabelhaft erscheint es und ist dennoch thatsächlich wahr, daß unter den aufgehobenen Personen eine sich befindet, welche etwa dreißig Verbrechen begangen und sich zu diesen bekannt hat, ohne bis jetzt der Gerechtigkeit ein einzigesmal in die Hände gerathen zu seyn. — Das Feuer, welches in derselben Nacht, wo diese Diebesbande eingezogen wurde, in Saalfeld (derselben Provinz) ausbrach und in Zeit von 1 Stunde 52 Scheunen einäscherte, war von ruchloser Hand angelegt, und die muthmaßlichen Thäter befinden sich bereits in gerichtlicher Untersuchung. (Fr.M.)

(Vom 7. Juni.) In dem Palais Sr. k. Hoh. des Prinzen Albrecht wurde heute Mittag die feierliche Taufhandlung des am 8. v. M. geborenen Prinzen, Sohnes Sr. k. Hoh., durch den ersten Bischof, Eylert, vollzogen. Der junge Prinz hat in der heiligen Taufe die Namen Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht erhalten.

(Breslau, 1. Juni.) Man hat gehofft, daß der Kaiser Nikolaus im Laufe des Sommers nach Warschau kommen werde. Nun scheint es aber, daß dieß nicht der Fall seyn wird. Der Kaiser wird seine Reise bloß auf das Innere des russischen Reiches beschränken. Viele ausgezeichnete Personen werden zu dem im südlichen Rußland Statt findenden großen Feldlager erwartet. Die Kosten, die dieses Lager verursachen wird, werden auf sechs Millionen Rubel angeschlagen. — Nach und nach erlöschen die traurigen Spuren, welche die letzte Revolution in Polen zurückgelassen hat. Gewerbe und Handel fangen wieder an aufzublühen, und der zahlreiche Zug von Handwerkern, welcher aus den Nachbarländern nach Polen begonnen hat, zeugt von dem wiederkehrenden Wohlstande des Landes. Sobald die früher bei der Ein- und Ausfuhr der Fabrikerzeugnisse genossenen Begünstigungen den Polen wieder zu Theil geworden sind — wessen sie sich ohne Zweifel bald erfreuen werden — wird die Industrie ihren Sitz wieder in Warschau aufschlagen, um von dort aus ihre Erzeugnisse nach den östlichen Ländern zu verbreiten. (A. Z.)

(München, 3. Juni.) Obschon die Landtagsabgeordneten der letzten Versammlung von 1834 vergeblich die Bitte um Amnestie gegen die politischen Verbrecher gestellt haben, so sind doch die jetzigen Deputirten durch das edle Beispiel der Monarchen von Oesterreich, Würtemberg, Neapel und Frankreich ermuntert, jenes Gesuch an den König zu wiederholen, und zwar im Falle der Vertagung des Landtages noch vor dem Antritte der Badereise — im Falle der Nichtvertagung vor dem Schlusse der Verhandlung. Man hofft davon einen günstigen Erfolg, da die meisten Deputirten in Folge des Ganges des Landtags auf die Gnade des Königs rechnen zu dürfen glauben. Man weiß nun gewiß, daß die Deputirten, wenn auch keine Vertagung Statt finden sollte, vor dem Ende Septembers nicht auseinander gehen. Sollte aber die Vertagung Statt finden, so werden sie noch zweimal so lange beisammen bleiben, als diese ausmacht. (Hannov. Ztg.)

(Aus Franken, 4. Juni.) Die Bewohner der Stadt Würzburg haben schon vor der Eröffnung des Münz-Kongresses, welcher für die süddeutschen Staaten durch Abgeordnete zu München Statt finden soll, höchst energische Maßregeln zur Herabstimmung der preußischen Münzen auf ihren wahren Werth durch bloße Verabredung getroffen, welche in ganz Franken nach und nach befolgt w.rden.

(Aus Thüringen, 5. Juni.) Die Münzangelegenheiten, zu deren Ausgleichung für die süddeutschen Staaten des Zoll- und Handelsvereins dermalen in München Konferenzen im Gange sind, werden mehr und mehr geeignet, unangenehme Verwicklungen herbeizuführen. Unsere Provinz, deren Ganzes bekanntlich durch einen Theil der herzoglich sächsischen Häuser, der Häuser Schwarzburg, einige Parzellen der preußischen Monarchie u. s. w. gebildet wird, befindet sich hinsichtlich der Verschiedenheit der kursirenden Münze dermalen in bedeutender Verlegenheit. Erwägt man nun insbesondere, daß dem thüringischen Handels- und Zollverein auch noch benachbarte Staaten angehören, in welchen ein ganz eigenthümlicher Kurs, der sich mit dem der in dem Mittelpunkte unserer Provinz liegenden Staaten gar nicht vereinigen läßt, gebräuchlich ist, so kann man schon jetzt den Schluß auf die Menge der Verlegenheiten ziehen, welche das Handels- und Gewerbspublikum durch die parziellen Verordnungen einzelner Gouvernements in Bezug auf die Annahme oder Nichtannahme dieser oder jener Münzsorte in der nächsten Zeit bedrohen. Braunschweig setzte seine Konventionsmünze herab; Weimar, Gotha, Schwarzburg u. s. w. mußten sich den dießfallsigen Anordnungen der Krone Sachsen anschließen, und die nicht in ihren Landen und im Königreich Sachsen geprägte Konventionsmünze dem Braunschweiger, äqual preußischen Konrente gleichsetzen. Es trat eine Zeitlang Ruhe ein; man fand sich in manchem unangenehmen Augenblick der Verlusterleidung. Jetzt erscheint die Verordnung: die Außerkurssetzung und theilweise Herabsetzung der Viertels- und halben Kronthalerstücke betreffend. Wieder neue Verluste. Koburg-Gotha folgt dem Verrufungssysteme in Nr. 166 seiner Gesetzsammlung in sofern als es die nichtsächsischen Viergroschenstücke für devalvirt erklärt, und eine Ausprägung von Eingroschenstücken als Scheidemünze ankündigt. Weimar verordnet nun wieder in der Beilage Nr. 44 zur dasigen Zeitung, daß diese neulich ausgeprägte koburg-gothaische Landesmünze bei Konfiskation verboten sey, daß solche weder in den Kassen, noch im Privatverkehr im Weimarischen, Münzkurs und Geltung finden solle. Wahr ist es, daß die weimarische Silberscheidemünze im Koburg-Gothaischen keine Geltung, also eine Retorsionsmaßregel Entschuldigung findet; wahr ist es ferner, daß jeder einzelne Staat des thüringischen Zollvereins der Scheidemünzsorten

vierlei und in ziemlicher Quantität besitzt, und daß am Ende wieder ein Jeder derselben auf seine eigene Münze in den Grenzen seines Gebietes reduzirt werden wird. Aber es bleibt doch bei Allen dem dem Handels- und Gewerbspublikum nichts als die traurige Aussicht, die schon sich zeigenden Verwickelungen mehr und mehr zunehmen zu sehen. Möchten doch die mit der obern Leitung des Finanzwesens beauftragten Staatsbeamten sich bemühen, durch Kommunikation unter sich, und im Anschluß an die größern, Geltung behaltende Münze prägenden Staaten des Gesammtzollvereins eine endliche Vereinigung in dieser hochwichtigen Angelegenheit herbeizuführen!—In Wollpreisen soll nach den Aeußerungen der unsere Provinz durchreisenden Wollhändler ein bedeutendes Sinken bevorstehen; man erwartet auch von dem in der nächsten Woche Statt findenden Wollmarkte in Weimar, der seit einigen Jahren in dem günstigsten Steigen war, nicht viel Erfreuliches, da viele Schäfereibesitzer, obgleich ihnen der vergangene Winter ein sehr theurer war, der naßkalten Witterung halber die Schur noch anstehen lassen. — Mit einem Worte: die Hudeleien durch die Münzverhältnisse und die dem Landmanne höchst ungünstigen Aussichten auf eine Haupteinnahme sind für die Bewohner unsrer Provinz nicht geignet, freudigen Muth zu erregen. (N. K.)

(Karlsruhe, 9. Juni.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer bestieg Minister Winter die Rednerbühne und verlas ein höchstes Reskript, wornach, in Betrachtung, daß die Geschäfte der Ständeversammlung bis zum 10. des l. M. erledigt seyn können, die Dauer des gegenwärtigen Landtags bis dahin verlängert wird. Der Abg. v. Rotteck nimmt hievon Veranlassung, sich gegen die Art und Weise der in diesem Jahr geschehenen Einberufung der Stände zu erklären, und hält die dabei erlassene Bestimmung der Dauer des Landtags auf 3 Monate für nicht konstitutionell, welcher Erklärung sich auch die Abg. v. Itzstein, Bader und Gerbel anschließen. Minister Winter und v. Boeckh behaupten für den Großherzog das Recht einer solchen Bestimmung, da ihm ja auch das verfassungsmäßige Recht der Auflösung und Vertagung der Kammern zustehe, von dem er zu jeder Zeit Gebrauch machen könne. Nach einer kurzen, aber lebhaften, Debatte hierüber wird der Gegenstand verlassen.

(*Fulda, 9. Juni.) Heute morgen um 3 Uhr traf Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent im erwünschtesten Wohlseyn von Wilhelmsbad dahier ein und stieg im hiesigen Schlosse ab. Um 10 Uhr Vormittags hielt Se. Hoh. auf der nahe gelegenen sogenannten Klosterwiese bei sehr günstigem Wetter und einem ungeheuren Zudrange von Menschen große Truppenschau. Unter Bezeugung höchster Zufriedenheit entließ der durchlauchtigste Regent um 12 Uhr Mittags die Truppen. Zu der Mittagstafel Sr. Hoh. waren die höheren Civil- und Militärbehörden eingeladen. Gegen 9 Uhr Abends führten die Musiker des hiesigen Militärs eine schöne Abendmusik aus und schlossen unter Mitwirkung der Tambours mit einem großen Zapfenstreiche. — Zur Rückreise Sr. Hoh., die auf morgen frühe um 6 Uhr bestimmt ist, sind bereits 10 Extrapostpferde bis zum Dorfe Waldau (bei Kassel), von wo aus die eigenen Pferde benutzt werden, bestellt. Der Postmeister Appel, sowie der Poststallmeister Oswald werden mit noch mehren höheren Behörden Se. Hoh. bis Hünfeld begleiten.

(Darmstadt, 10. Juni.) Das gestrige Geburtsfest unseres durchl. Erbgroßherzogs wurde, wie gewöhnlich, im großherzogl. Familienkreise gefeiert. Se. k. Hoh. der Großherzog waren von Ihrem Landsitze Seeheim dahier eingetroffen und hatten die höchsten Herrschaften zur Tafel nach dem Jagdschlosse Kranichstein geladen, dessen Umgebungen jetzt so herrlich im frischen Schmucke des üppigsten Grüns der schönsten Laubwaldungen prangen. Militärmusik und eine vollständige Harmonie alter Jagdhörner erschallten im Freien. Viele hiesige Einwohner hatten sich dahin begeben, ihre innigst geliebte Fürstenfamilie zu sehen und ihre Theilnahme an dem schönen Feste auszudrücken, an welchem die heißesten Wünsche für das fernere Wohl unseres verehrten Erbgroßherzogs und der ganzen großherzogl. Familie zu dem Himmel emporstiegen. (Gr. Hess. Ztg.)

(Mainz, 10. Juni.) Heute Abend gegen 6 Uhr, nach einem äußerst schwülen Tage, erhob sich plötzlich ein furchtbares Gewitter, dem unmittelbar ein verheerender Hagel folgte, dessen Körner, so dick wie Haselnüsse, sämmtliche Straßen und Höfe gleichsam mit Eis überdeckten. Leider ist kein Zweifel, daß da, wo der Strich dieses in vielen Jahren nicht so bedrohlich erlebten Gewitters sich ausdehnte, sämmtliche Feldfrüchte, Repssaat, Baumblüthen und Gartengewächse große Verheerung erlitten haben müssen. Hoffen wir, daß die Ausdehnung nicht groß war.

Schweiz.

(Freiburg, 3. Juni.) Diesen Morgen hat das hiesige Wechselhaus „Les Enfants Muller et Savary" auf eine ganz unerwartete Weise seine Zahlungen eingestellt, worauf die Siegel sogleich angelegt wurden. Ein großer Theil der Stadt und des Landes dürfte das unvermuthete Sinken dieses Hauses, das man sehr solid glaubte, tief empfinden. Man versichert, das Spiel mit fremden Staatspapieren sey zu weit getrieben worden; dann war das Zutrauen des Publikums auch, so zu sagen, blind und unbegrenzt. Man spricht von 50 bis 60 Prozent Verlust, von einem Deficit von 400,000 Fr. und fürchtet die Nachwehen. (Schw. Beob.)

Holland.

(Amsterdam, 8. Juni.) Die holl. Fonds, namentlich Integr. und Kansb., haben zufolge der festen Londoner Kurse vom 5. d. eine Besserung erfahren. Ard. besserten sich nicht in dem Grade, als man nach der günstigern Notirung an Paris und Antwerpen erwarten konnte, da verschiedene Pöstchen an Markt kamen. 2½pCt.: 51¹¹/₁₆; 5pCt.: 98⅞; Kansb.: 22¾; Synd. 4½pCt.: 92; 3½pCt.: 75⅜; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 22⅞; Pass.: 5⅞.

— Nach der bengalischen Ztg. „the Bengal Hurkarü" haben unsere Truppen auf Sumatra Bonjol eingenommen. Die Padries flohen landeinwärts, wollen sich aber noch nicht unterwerfen und suchen den Holländern die Zufuhren abzuschneiden.

Belgien.

(Brüssel, 1. Juni.) Vor einigen Tagen erschien im belgischen Courier ein beleidigender Artikel gegen die politischen Flüchtlinge und die französischen insbesondere, der so allgemeine Mißbilligung fand, daß er am nächsten Tage desavouirt oder doch erläutert werden mußte. Hiemit war aber die Sache nicht beendigt; mehre französische Blätter nahmen sich derselben an, und insbesondere erlaubte sich der National die hämischsten und bittersten Anspielungen gegen die Undankbarkeit der Belgier und ihre Nationalität überhaupt. Vorgestern Abend wurde der Hauptredakteur des belgischen Couriers, Hr. Jobard, von zwei französischen Flüchtlingen, Lemonnier und Mathé, beim Glacis des Observatoriums überfallen. Es kam zum Wortwechsel, und da Hr. Jobard den Flüchtlingen die Genugthuung verweigerte, so bedienten diese ihn mit Stockschlägen und brachten ihm unter dem einen Auge eine starke Wunde bei. Hr. Jobard zog einen Dolch, mußte ihn aber wieder einstecken, da der umstehende Volkshaufen ihm nicht günstig zu seyn schien, und sogar die in der Nähe befindlichen Accisebeamten und Soldaten am Schaerbecker Thor sich still verhielten. Der Vorfall wird im Courier und im Observateur verschieden

geschildert und ist bereits bei den Gerichten anhängig. Es ist übrigens nicht der einzige Fall, bei welchem sich Spannung zwischen Belgiern und Franzosen geäußert hat; namentlich werden die politischen Flüchtlinge hier ungerne gesehen.

Frankreich.

Man schreibt der „Allg. Ztg." aus Paris, 3. Juni: Seltsam ist in diesem Augenblick die Stellung der Kontumazverurtheilten. Ein großer Theil derselben ist bereits ohne Erlaubniß aus London nach Paris zurückgekehrt, und man begegnete gestern Abend in den Tuilerien einem sehr bekannten Chef der republikanischen Partei, welcher sich nachher unter der beau mondo mit seinen Freunden ohne alle gêne bewegte. Auf mehrfaches Erstaunen erwiderte er: Qu'on m'arrête et que la chambre des pairs me juge, je ne demande pas mieux. Das Ministerium hat nichts über die Stellung der Kontumazverurtheilten entschieden, so daß die Pariser Polizei nicht gegen dieselben einschreitet, ja von dem Polizeipräfekten den Befehl erhalten hat, die größte Mäßigung und Schonung zu beobachten.

Börsenbericht.

Frankfurt, 11. Juni.

Es sind im Verlaufe der abgewichenen Woche wieder ansehnliche Geschäfte in den meisten hier gangbaren Staatseffekten gemacht worden, wobei sich aber bei manchen Gattungen verschiedene Kurswandlungen bemerkbar machten, die keineswegs aus den hiesigen Platzverhältnissen entstanden, sondern durch einige Meldungen von auswärtigen Börsenplätzen hervorgerufen worden sind. So wich der Kurs der Wiener Bankaktien zwischen dem 5. und 9. d. von 1650 auf fl. 1637, als Folge der rückgängigen Bewegung derselben an der Wiener Börse. Nach einigen Privatschreiben von dort gelang es mehren Baissiers (deren es allenthalben gibt) den Preis des gedachten Effekts momentan herabzudrücken, weil die abseiten der Bankdirektoren festgesetzte Superdividende für das laufende Semester nicht so ergiebig ausgefallen ist, als man erwartet hatte. Man bestimmte nämlich dafür, wie im vorigen Jahr fl. 19., demnach für den halbjährigen Zinsgenuß zusammen fl. 34 Corrent mit der vermehrten Rücklage zum Kapitalstock von fl. 6. — für jede Aktie. Daß die Besitzer der Bankaktien für das abgelaufene halbe Jahr bereits in einem Zinsgenuß von wenigstens 5 pCt. sich befinden und einen weit höhern für das zweite Semester in Aussicht haben, sind Dinge, welche freilich bei den einmal in der Spekulation auf's Weichen befangenen Individuen nicht berücksichtigt werden. Nach der Meinung mehrer hiesigen Geschäftsleute dürfte man bald höhere Kursnotirung aus Wien gewärtigen, weshalb sich an der gestrigen Börse der Kurs wieder auf fl. 1639 besserte. Für 5pCt. Metall. zeigte sich mehrseitige Frage zu 104⅜, für 4pCt. dgl. zu 99⅜, für 3pCt. zu 74⅛, während sich der Kurs der 1pCt. Metall. auf 24½ fest behauptete; man konnte deren nur zu 24⅜ bis 24⅝ erhalten. Zu Amsterdam haben die Fondskurse zwischen dem 3. und 7. d. einen merklichen Rückgang erfahren; die 2½ pCt. Integralen sanken allbort allmählig von 52⅜ bis auf 51½. Für diese allerdings bedeutende Preisverminderung findet man in den Handelsschreiben keinen anderen Beweggrund als die gegenwärtige Handelskonjunktur in England, namentlich das Umwerfen der bekannten drei Handelshäuser. Es scheint aber, daß die dortigen Geschäftsleute entweder von einer übertriebenen Besorgniß ergriffen waren oder daß auch dort die Baissiers die Hand im Spiele hatten; denn zu London selber kam das Ereigniß nicht unerwartet und wirkte nur für kurze Dauer einigermaßen auf die Börsengeschäfte. Wären die Folgen der fraglichen Suspension bedenklich gewesen, so würde es sich wahrlich nicht um das geringfügige Sinken der Konsols von ⅛ pCt. gehandelt haben. Diese Ansicht war am 7. d., als die Kunde davon anlangte, bei dem hiesigen Handelspublikum vorherrschend; daher das Feststehen aller hiesigen Fondskurse mit Ausnahme jener der holländischen, deren Rückgang die Börsenraison lediglich in Folge der Berichte aus Amsterdam selber nothwendig machte. Auf diese Weise mußte man sich in den folgenden Tagen nach der einheimischen Notirung richten, so daß am 9. d. die Integralen hier mit dem aus Amsterdam angelangten Kurs gleichmäßig 51⅜ notirten. An der gestrigen Börse zahlte man bei ziemlich regsamer Kauflust 51¹¹⁄₁₆, weil man auf den Grund der neuern günstigern Nachrichten aus London mit Recht eine Besserung aus Amsterdam erwarten darf. Die Differenz des Weichens dieses Papiers von 52⅛ bis 51¹¹⁄₁₆ beläuft sich demnach auf ⅞ pCt. Zu Berlin hat die erwähnte Nachricht vornehmlich auf den Kurs der polnischen unverloos'ten fl. 500 Loose nachtheilig eingewirkt; dieses Lotterieeffekt wich allbort um einen Thaler fürs Stück; nämlich von 74 auf 73 preuß. Thaler. Hier zeigten sich an der gestrigen Börse jedoch Käufer zu 73⅛ gegen Baar und zu 73⅜ preuß. Thaler auf Lieferung bis Ende des Monats. Die spanische Aktivschuld, welche am 7. d. auf 19⅛ herabgedrückt wurde, hob sich, in Folge ihres Steigens zu Paris auf 20⅛. Die Taunusbahn Aktien unterlagen mehren Kurswandlungen und wurden in den letzten Tage der Woche durch forgesetzte Verkäufe auf 50pCt. Agio herabgeworfen. Von auswärtigen Devisen waren vornehmlich jene auf Amsterdam, Berlin, Paris und London die gesuchtesten; die Vorräthe davon scheinen merklich abgenommen zu haben. Diskontowechsel waren zu 3½ bis 3⅝ anhaltend gefragt. A. Sulzbach.

Bekanntmachungen.

[627] Höherem Auftrage zufolge werden die Aufgeber der nachverzeichneten, bei der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier befindlichen, resp. von ihren Bestimmungsorten seit längerer Zeit als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände andurch aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe, binnen 6 Monaten von heute an über ihr Eigenthumsrecht genügend auszuweisen, und diese Gegenstände gegen Zurückgabe des deßfallsigen Postscheins und Entrichtung des auf demselben haftenden Porto's, um so gewisser in Empfang zu nehmen, als sonst nach Ablauf dieser Frist über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden, nämlich:

1 Geldbrief an Candidat Paron in Frankfurt a. M.
1 Geldbrief an Friedrich Reinhard in Brensberg.
1 Geldbrief an den Maurergesellen Peter Saar zu Gran in Niederungern.
1 Päckchen, gezeichnet P. E. Guntersblum, ohne Adresse und Frachtbrief.
1 Päckchen an Weintraut in Offenbach.

Frankfurt, den 5. April 1837.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amts-Direction.
Freiherr von Prints.

Einladung zur General-Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. Dienstag den 13. dieses, Abends 7 Uhr, an sämmtliche verehrliche Mitglieder. Vorkommen wird: Beamten-Wahlen; Assistenten und Schulvorsteher; Rechnungsablage über Einnahme und Ausgabe bei der Blumen und Pflanzen-Ausstellung; Bericht über die seit dem 18. Mai bestehende Unterrichts-Anstalt für Blinde, die ersten Industrie-Arbeiten der blinden Zöglinge, Apparate und Utensilien für diesen Unterricht ꝛc.

Dr. Wöhler,
d. z. Präsident.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[964] Königliche Justiz-Canzlei zu Hannover.

Auf den Antrag des Salomon Michael Davidschen Concurs-Curators, Landsyndici, Dr. Dempwolff allhier, werden durch diese Edictal-Citation die Descendenten des Erich de Wrede zu Würgessen, oder deren Erben, nämlich:

I. Die Descendenten des Hessen-Darmstädtischen Obristen Johann Friedrich de Wrede, als:
1. Louise von Rappe,
2. die Gebrüder Carl Christian und Wilhelm von Lesch-Mühlheim,
3. der Major Georg Moritz von Lesch-Mühlheim,
4. der Fürstlich Weilburgsche Major Christian Wilhelm von Lesch-Mühlheim,
5. die Kinder des Wilhelm von Wrede und dessen Ehefrau, gebornen Wilhelmine von Lesch-Mühlheim, Louise und Wilhelmine von Wrede,
6. der Hessen-Darmstädtische Obrist und St. George-Ritter Friedrich von Wrede,
7. Christina von Wrede, verehelichte von Jan,
8. die Stiftsdame Wilhelmine von Wrede zu Homburg,
9. Christina von Wrede,
10. Carl von Roll zu Gießen,
11. Eleonore Nayß.

II. Die Descendenten des Hans Christoph de Wrede zu Würgessen:
1. die Kinder von Johann Friedrich Alexander von Wrede:
   a. Maria Anna Philippine Ernestine von Wrede,
   b. Friederike Caroline Auguste von Wrede,
   c. Wilhelmine Henriette von Wrede, verehelichte von Wick,
   d. Louise Juliane von Wrede, Klosterfräulein,
   e. Dorothee Caroline von Wrede,
2. die Kinder des Erbherrn zu Würgessen Georg Otto de Wrede und seiner Ehefrau Antoinette von Zielberg:
   a. Ludwig Dietrich Christian von Wrede,
   b. Antoinette Juliane von Wrede, verwittwete von Donop,
   c. Juliane Wilhelmine Charlotte Dorothee von Wrede, verwittwete von Dassel,
3. die Kinder der Antoinette Dorothee Philippine von Wrede, verehelichten von Zielberg:
   a. Juliane Dorothee von Zielberg,
   b. Wilhelmine Henriette von Zielberg,
   c. Georg Ernst von Zielberg,
   d. Dorothea Charlotte von Zielberg,
   e. Juliane Antoinette von Zielberg, verehelichte von Wrede,
   f. Johanne Charlotte von Zielberg, verehelichte von Mannsberg,
   g. August Ferdinand von Zielberg zu Hörter,
   h. Dietrich Adolph von Zielberg,

behuf Empfangnahme ihrer Antheile an der sub Nr. 24 in der Salomon Michael Davidschen Prioritäts-Sentenz classificirten Forderung von 6600 Thlr. Gold hiermit aufgefordert, in dem auf den Freitag nach dem 19. Trinitatis, ist der 6. Oktober laufenden Jahres, anberaumten Termine, in welchem die bereits legitimirten Personen die anderweite Bestellung eines zur Hebung der ihnen zukommenden Gelder autorisirten Mandatars, deren etwaige Erben, Vertreter und Cessionarien aber außerdem ihre legitimatio ad causam zu beschaffen haben, zu erscheinen, unter dem Präjudiz rücksichtlich aller Prätendenten, daß die Quote derjenigen Personen, welche dieser Auflage nicht genügen würden, nicht weiter asserirt, sondern zur Befriedigung der an der Reihe der Zahlung stehenden übrigen Salomon Michael Davidschen Glaubiger verwandt werden soll.

[1022] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni wurden aus dem Büreau des Gr. Postmeisters zu Bickenbach, mittelst Einbruchs, ungefähr 1200 fl., zwei silberne und eine goldene Sackuhr entwendet. Das Geld war, bis auf einige zehn Gulden Rollen in Sechskreuzerstücken und einigen zehn Thaler Rollen, in preußischen ⅔ Thalern, umgerollt. Es befanden sich darunter 240 Stück Kronenthaler, wovon 30 bis 40 ganz neue Gr. Hessische und etwa zehn, ebenfalls neue Königl. Würtembergische; ferner einige hundert Gulden in Sechsbätznern, worunter eine ziemliche Anzahl neue; ferner 16 bis 20 Fünffrankenthaler, zwei Napoleonsd'or und 50 fl. in preußischen ⅔ Thalern.

Die silbernen Uhren waren eingehäusig; an der Einen befand sich eine schwarze handgroße Litzkordel mit einem messingenen Uhrschlüssel; die goldne Uhr war von alter Form, das Glas war mit goldnen Stiftchen an den Rand befestigt, ein messingener Schlüssel hing mittelst einer Litzkordel daran.

Man ersucht alle Gerichts- und Polizeibehörden auf Spuren die zur Entdeckung dieses Diebstahles führen könnten aufmerksam zu seyn und solche gefälligst hierher mitzutheilen.

Zwingenberg, den 7. Juni 1837.

Großherz. Hess Landgericht das. Klipstein.

[1004] **Edictalcitation.**

Am 16. September 1832 starb der hiesige Wollspinner Johann Nicolaus Wolfgarten, und am 22. Dezember 1835 dessen kinderlose Wittwe, Maria, geborne Eßmann, deren Nachlaß in einem, in hiesiger Stadt unter der Nummer 193 gelegenen Häuschen, welches etwa 200 Thlr. werth, aber mit Schulden zum Betrage von 115 Thlr. 11 Sgr 6 Pf. beschwert ist.

Da völlig unbekannt geblieben, wer Erbe dieses Nachlasses ist, so werden, dem Antrage des bestellten Curators, Justiz-Rath Schlegtendal zufolge, alle diejenigen, welche an die gedachte Nachlassenschaft aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin der unbekannte Erbe und dessen Erbe oder nächster Verwandter hierdurch aufgefordert, sich binnen

9 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte und längstens in dem auf

den 16. März künftigen Jahres 1838, Morgens 10 Uhr,

vor dem Obergerichts-Referendar Dandel in hiesigem Gerichtsgebäude angesetzten Termine einzufinden und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie sonst mit ihren Erbansprüchen praeludirt und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiscus zugesprochen werden soll.

Diejenigen, welche sich bei der Anmeldung eines Justiz-Commissars bedienen wollen, haben sich an einen der hier angestellten Justiz-Commissarien, Goecke, Michels oder Windhorst zu wenden und selbigen mit Vollmacht und Information zu versehen.

Duisburg, den 19. Mai 1837.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Ruehl.
Ostermann.

[936] Daniel André, Sohn des Hautboisten Johannes André und dessen Ehefrau Anna Gertraud, geb. Kaiser, geboren am 9. März 1767 zu Hanau, welcher seit etwa 40 Jahren, unbekannt wo, abwesend ist, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden auf den Antrag mehrer Seitenverwandten des genannten Abwesenden hiermit öffentlich aufgefordert, innerhalb

3 Monaten

und längstens im Termin

den 23. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor der unterzeichneten Gerichtsstelle zu erscheinen, und ihre Rechte an den hier verwalteten Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls der Daniel André für todt erklärt, dessen Leibes- oder Testaments-Erben, so wie etwaige mit den aufgetretenen Seitenverwandten gleich Berechtigte von dem Vermögen des Daniel André ausgeschlossen, und dasselbe den Aufgetretenen zugesprochen werden wird.

Hanau am 18. Mai 1837.

Kurfürstliches Landgericht.
Schneider.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 11. Juni 1837.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld
Oestrr. 5% Metall. . . .	—	104⅛
„ 4% „	—	99⅛
„ 3% „	—	74⅛
Wiener Bankaktien . . .	—	1640
Holland. 2½% Integrale .	—	51⅛
5% Spanische	—	20⅛
Poln. fl. 500 Loose . . .	74	73⅛

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 161. — Montag — — 12. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Vom 14. Juni an wird mit der Herausgabe und Versendung der Ober-Postamts-Zeitung eine, ohne Rücksicht auf vermehrten Aufwand an Mühe und Kosten, lediglich im Interesse der verehrten Abonnenten getroffene bedeutende Aenderung eintreten. Alle im Laufe des Tages hier ankommende Nachrichten sollen so schnell, als es nun überhaupt möglich geworden, nach allen Richtungen hin mitgetheilt werden. Die Expedition geschieht noch mit den spätest abgehenden Abendposten. Anderer Vortheile, die eine kurze Erfahrung zeigen wird, nicht zu gedenken, erreichen wir durch die neue Einrichtung, daß in der Regel die wichtigeren Nachrichten aus Frankreich, England, Portugal und Spanien unmittelbar, nachdem sie mit der Pariser Post hier eintreffen, durch die Ober-Postamts-Zeitung so schnell, als durch die französischen und englischen Blätter, aller Orten hin gelangen werden. Die Beilage — welche, nebst Anderm, die specielleren Nova aus Westeuropa bringt — wird vom 14. Juni an zugleich mit dem Hauptblatt ausgegeben.

Frankfurt, 11. Juni.

Parlamentsverhandlungen.

(Fünfzehnter Artikel)

Die Gesetzgebungsmaschine zu London ist ins Stocken gerathen. Täglich wird Korn aufgeschüttet, die Mühlräder machen viel Lärm, aber es läuft kein nahrhaftes Blumenmehl über den Beutel, ja kaum Kleie in den Vorkasten. Statt der Collision zwischen Lords und Gemeinen, die im vorigen Jahr so nahe geglaubt wurde, ist ein Schicken in die Zeit, ein Zusehen und Abwarten, eingetreten, wobei Manches gedeihen mag, nur nicht der Geschäftsgang des Parlaments und das Ansehen der Regierung. Ungeduldig fragt die Nation: Was machen unsere Stellvertreter? Was treiben die Minister? Der Spectator geht so weit, sich nicht zu wundern, daß Jedermann vom Gähnen befallen werde bei der schlecht aufgeführten Farce. Er spricht die Lords, die er sonst nicht leicht ungeschoren läßt, ganz frei, die Gemeinen ausschmählend, weil sie sich dem süßen Nichtsthun in die Arme werfen. Sir William Molesworth, ein radicales Haupt, hat wohlbedächtig die angekündigte Motion zur Peerschaftsreform fallen lassen; er wartet auf Druck von Außen, d. h. auf eine Emeute. Das Volk aber regt sich nicht, so schlimm es auch mit dem Nahrungsstand in den Fabrikdistricten aussieht. Wie wenig das zweite nach der Reformbill gewählte Haus der Gemeinen den gehegten Erwartungen entspricht, läßt sich an dem einen Umstand erkennen, daß weder in der vorjährigen Session, noch in der gegenwärtigen, die alles überwiegende Frage von dem Circulationsmedium und dem Bankwesen zu ernster Prüfung gebracht werden konnte. Aufgeschreckt durch den Einsturz großer Häuser und das nicht mehr zu versteckende Factum, daß bei dem Schwindelhandel mit America an sieben Millionen brittischen Capitals auf der Einbuße stehen, brachten Sinclair und Attwood die commercielle Crisis zur Sprache, aber Lord John Russell ließ sich nicht ein und der Bankdirector Reid tröstete mit der Bemerkung: Die obwaltenden Verlegenheiten seyen vergleichbar einer vorbeiziehenden Gewitterwolke. Dieser leichte Sinn kommt dem ministeriellen Courier wie Leichtsinn vor. Er räth dem Geldmann, Tropen und Metaphern, die zu behandeln er nicht verstehe, in Ruhe zu lassen und seine Weisheit in ungeschlachter Rede kund zu geben. „Eine vorüberziehende Wolke — a passing cloud! Ja wohl hängt eine schwere Gewitterwolke über dem Lande; ob sie aber vorüberziehen werde, weiß wohl noch Niemand. Hat sich nicht der Schatz der Bank von Elf auf Vier Millionen vermindert? Lief sie nicht die äußerste Gefahr, genöthigt zu werden, ihre Zahlungen suspendiren zu müssen? (Wir citiren die eigenen Worte des Couriers; man könnte sonst zweifeln; „has she (the Bank) not run an extreme risk of being obliged to stop payment?“) Sind nicht die Marktpreise vieler Artikel 30 bis 40 pCt. gefallen? Sind nicht drei Viertheile aller Kaufleute, die mit America handeln, in furchtbarer Verstrickung und Verlegenheit? Haben nicht die Ausfuhren nach America ganz aufgehört? — nach America, das in gewöhnlichen Jahren den fünften Theil aller Ausfuhr der brittischen Reiche bezieht! — Wenn schon die hängende Wolke solches Unheil gebracht hat, müssen wir wohl Gott danken und unserm Stern, falls sie nicht bricht, den Nationalbankrut herabsendend. Wahrlich, es muß etwas geschehen, und bald geschehen, um unsere Handelsverhältnisse auf einen andern Fuß zu setzen und den Crisen vorzubeugen, die periodisch wiederkehren müssen, so lange unser abscheuliches Münzsystem — our detestable monetary system — fortbestehen darf.“ — Nicht etwa nur in den so complicirten, der Legislatur so lästigen, weil schwer zu behandelnden, Fragen vom Geldumlauf, der Handelsbilanz, den Banken und was Alles daran sich knüpft, herrscht zaghafte, fatalistische Indolenz; auch die rein politischen Punkte warten eben so vergebens eines Vorrückens zu endlicher Erledigung. Von den drei wichtigen Maasregeln für Irland, die am 31. Januar in der Eröffnungsrede zur Berathung empfohlen waren — Municipalreform, Zehntenregulirung. Armengesetz — ist noch nicht eine reif geworden zur Durchsetzung. Sie haben einige Stationen passirt, sind aber, weil keine Pferde zu Haus waren, lie-

gen geblieben. Die Kirchensteuerbill erlebte das eigene Schicksal, daß ihr, während sie den Gemeinen zur Discussion vorlag, im Oberhaus das Siegel der Verwerfung aufgedrückt wurde, so daß die spätere Abstimmung im Unterhaus fast nur Sache der Form blieb, dabei aber die Minister in die verdrießlichste Lage brachte. Die geringe Mehrheit ließ sie einsehen, daß sie außer Stand, den Dissenters die zugesagte Abschlagszahlung zu leisten; die Bill konnte nicht füglich weiter fortgeschoben werden; was aber geschah? Man nahm in der Bedrängniß Zuflucht zu dem Specificum einer Commission; das Kirchengut sollte von einer Commission perlustrirt werden; allein die Presse machte aufmerksam, das sey ein blunder, zu Deutsch ein Bock! — Die Kirchensteuerbill war ja auf eine Basis gebaut, welche voraussetzen ließ, man wisse schon, wie es mit dem Kirchengut stehe, — ja man sey vollkommen überzeugt, der Kirche könne ein tüchtiger Aderlaß nicht schaden. Und jetzt sollte auf einmal erst untersucht, geforscht, berichtet werden! — Lord John Russell scheint sich entschlossen zu haben, nach der Bill auch die Commission fallen zu lassen. Die Times aber, über all' das Schwanken und Nichtsthun erzürnt, ungeduldig, ihre Patrone, die Tories, am Ruder zu sehen, ruft aus: „England hat keine Regierung mehr! Wir werden das erstaunliche Factum in die Ohren des ganzen Reichs (in the ears of the whole empire — welche Figur!) klingen lassen, bis es in zwanzig Millionen Echos zurückhallt." — Das kann für Journalisten-Uebertreibung gelten. Ernsthafter ist zu nehmen, daß Lord Brougham, der lange geschwiegen, in der Oberhaussitzung vom 5. Juni eindringlich Klage geführt, über den Stand der parlamentarischen Geschäfte. Einige Stellen seiner Rede mögen hier Platz finden. „Wir sind jetzt vier Monate beisammen und haben wenig oder nichts gethan, grade wie in der Session von 1835, wo alle wichtigen Gegenstände in den Monat Juli zusammen gehäuft wurden. Kein Wunder, daß bei der (durch die Mißhelligkeit zwischen Lords und Gemeinen) eingetretenen Stockung in den Arbeiten des Parlaments die Doctrin von einer legislativen Versammlung stark zur Sprache kommt. Auch begreift sich leicht, wie Manche aus Ueberzeugung die Ansicht theilen, das Haus der Lords, wie es jetzt constituirt ist, sey nicht geschickt zur Uebung legislativer Rechte und müsse darum reformirt werden." — Brougham gibt mancherlei Ursachen an, aus welchen sich die zunehmend nachtheilige Geschäftsstockung erklären soll. Das Parlament ist mit zuviel Localgesetzgebungsgegenständen behelligt. Die Verhandlungen über Lokal- und Privatbills füllen, nur allein für die letzten zwei Sessionen, an 9000 Folioseiten; seit dem Regierungsantritt des jetzigen Königs (Juni 1830) sind dem Statutenbuch 232,700 Folioseiten Localgesetzgebungsstoff zugewachsen. „Daß alle diese Gesetzgebungsarbeiten in der Eile, ohne Umsicht und ohne Vorsicht, geschehen, ist gar nicht in Abrede zu stellen." — Brougham will eine radicale Aenderung in der Geschäftsbehandlung. Dem Detail seiner Vorschläge dürfen wir nicht folgen. Das Hauptabsehen dabei ist wohl, einem großen Mißbrauch — der Manufactur von Privatbills — auf die Schliche zu kommen. Merkwürdig ist, daß Lord Melbourne in seiner Aeußerung über Brougham's Vortrag ultra-conservative Grundsätze zu Tag legte. Wer nicht wüßte, daß die nachstehende Bemerkung aus Lord Melbourne's Mund gekommen, würde sie eher einem Toryhaupt, als dem Premierminister im Whigcabinet, zuschreiben. „Ich erlaube mir, eure Lordschaften zu erinnern, daß bei dem Eingehen auf Gegenstände dieser Natur, als welche enge verknüpft sind mit den Privilegien des Hauses, Wichtiges zur Erwägung kommen würde — nicht viel weniger Wichtiges, als irgend eine jener starken, großen, fegenden (sweeping) Maasregeln, welche nach dem Modeausdruck organische Aenderungen der Constitution genannt werden. An den Privilegien des Parlaments ändern und geschäftig experimentiren, ist nicht viel minder von Bedeutung, als eine Einmischung (ein Eingreifen) in die Constitution des Parlaments selbst." — Also Lord Melbourne ist so weit entfernt, eine Reform des Oberhauses oder sonst eine organische Aenderung zu begünstigen, daß er vielmehr jedes Antasten irgend eines Vorrechts der Lords — selbst wenn dasselbe als Mißbrauch erkannt ist und von einem großen Juristen und Staatsmann dafür ausgegeben wird — gleichstellt in Wichtigkeit mit einer radicalen Reform der Verfassung. —

* * *

Paris, 9. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 80. — 3pCt. 78. 20. — Neapol. 96. 80. — 5pCt. Span. 25⅛. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 28⅛. — Belgische Bankactien 1385. — Man wußte noch nicht, ob die Bank von Frankreich dem Hause Wels und Comp., das vier Millionen braucht, um sich zu halten, die erbetene Hülfe bewilligen werde. Belgische Bankactien sind auf 1385 gefallen. Man sagt, Hr. Cockerill werde in Bezug auf die Eisenbahn von Paris nach Brüssel mit einer rivalisirenden Compagnie zu thun bekommen. Dieselbe verlangt eine Concession auf 100 Jahre, will aber auf die Subvention von 250,000 Fr. pr. Lieue verzichten. Die Kammer wird sehr gedrängt, die Eisenbahngesetzprojecte noch vorzunehmen, indem davon die Beschäftigung vieler Arbeiter abhängt.

— Die Deputirtenkammer discutirt das Budget für Algier. Hr. Mole erklärte heute: General Bugeaud habe einen Vertrag mit Abdel-Kader abgeschlossen; den Inhalt könne er noch nicht kund machen, weil der Tractat erst vom König ratificirt werden müsse.

— Nach dem Schluß der Session sollen 25 neue Pairs creirt werden.

— Die englische Regierung hat zwei Gemälde — eins von Murillo und eins von Rembrandt — um 7000 Pf. St. gekauft.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 31. Mai. Die spanische Hauptstadt war ruhig. Die Besorgnisse über den Marsch Don Sebastian's hatten sich gelegt. Man hoffte, er werde zwischen dem Ebro und der Cinca eingeengt werden. Die Cortes berathen über die Aufhebung aller Mönchsorden; ausgenommen sollen nur seyn die drei Missionscollegien zu Valladolid, Orcana und Monteagudo. Iribarren's Tod ist den Cortes vom Kriegsminister angezeigt worden. Seine Wittwe erhält Pension. Vera, Deputirter aus Catalonien, hat angezeigt, er werde am 1. Juni Fragen an die Minister stellen über die jüngsten Unruhen in der genannten Provinz. — Uebrigens weiß man nun, daß die Ordnung zu Barcellona Tarragona und Reus hergestellt ist. Alle Gerüchte — die als Nachrichten gegeben wurden — über die Bildung einer revolutionären Armee zu Reus, der Demission der Municipalität von Barcellona, und der Entwaffnung aller Nationalgarden in Catalonien, — zeigen sich als rein erfunden. — De Meer und Parreno haben kräftige Maasregeln angeordnet, die auch der Erfolg gekrönt hat. Die Häupter der verunglückten Insurrection sind nach den Balearischen Inseln gebracht worden.

— Morgen wird das Museum zu Versailles eröffnet. Um halb 4 Uhr geht das königliche Bankett an, wozu 1200 Personen eingeladen sind. Abends ist Theater; — der Misanthrop wird aufgeführt, nebst zwei Acten der Oper Robert der Teufel. —

London, 7. Juni. Stocks 91⅛. — 5pCt. Spanische 22⅞. — 3pCt. Portug. 28⅛. —

— Die Handelsberichte aus Liverpool lauten etwas beruhigender. Die Zahlungssuspension der drei americanischen Häuser hat nicht die befürchteten Folgen gehabt.

Deutschland.

(Berlin, 1. Juni.) Immer mehr erfährt man im Publikum, welche wesentliche Verdienste sich der Justizminister v. Kamptz um die Vermählung der Herzogin Helene von Mecklenburg mit dem französischen Thronfolger erworben hat. Die Details über die deßfallsigen Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem Mecklenburger Hofe sind eben so interessant, als die geistreiche Fürstin selbst, eignen sich aber nicht zur öffentlichen Mittheilung. — Es will verlauten, daß man das Amt der Justizkommissarien und Notarien ganz trennen will. Es fragt sich sehr, ob dieß zweckmäßig ist, da beide Funktionen so nahe zusammen gehören, und die Notarien allein von den Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit schwerlich leben können. — Seit unser genialer Kronprinz sich der Eisenbahn so thätig angenommen hat, ist ein neuer Schwung in diese Sache gekommen.

(Vom 5. Juni.) Se. Maj. und die anwesenden Prinzessinnen haben den gestrigen Tag in Potsdam zugebracht, wo das jährliche Fest des Lehr-Bataillons, leider nicht von guter Witterung begünstigt, gefeiert wurde. — Unser Gesandter am kaiserl. österr. Hofe, Graf Maltzan, ist nach Wien zurückgekehrt. — Vorgestern Mittag um 1 Uhr schloß die letzte dießjährige Sitzung des Staatsraths unter dem Vorsitze des Generals der Infanterie, Frhrn. v. Müffling. Die Prinzen Karl und August waren in dieser Sitzung zugegen. — Der Generalmajor und Kommandeur einer Garde-Brigade, Baron Quadt v. Hichtenbröck, ist mit seinem Adjutanten, dem Hrn. v. Herwart, nach Rußland abgereist, um, einer früheren Einladung des Kaisers Nikolaus zufolge, die Militär-Kolonien in Augenschein zu nehmen. — Die preußische Armee hat in dem Zeitraume vom 1. Jan. 1836 bis zum 1. Juni 1837, nach den amtlichen Listen, 18 Generale durch den Tod verloren; von denselben waren jedoch nur noch zwei im wirklichen Dienst, nemlich der Generallieutenant und Gouverneur von Breslau, v. Karlowitz, und der Direktor der Kriegsschule, v. Brause. — Nachrichten aus der Gegend von Schweidnitz zufolge, ist die Cholera in diesem Theil von Schlesien noch nicht gänzlich erloschen, sondern sie zeigt sich, wenn auch nur in einzelnen Fällen, noch immer in verschiedenen Ortschaften.

(München, 7. Juni.) Die Kammer der Abgeordneten vereinigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit den (bereits mitgetheilten) beiden Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des von den HH. Lösch und Stöcker vorgeschlagenen Antrags auf Abschaffung des Lotto und rücksichtlich der durch Frhrn. v. Holzschuher in Anregung gekommenen genaueren gesetzlichen Regulirung des Rechtsverhältnisses der Verschollenheit.

— Man lies't im Deutschen Courier: Unsere Journalistik hat wieder neues Interesse erhalten. Da die Regierung ein Blatt zur Verbreitung ihrer Ansichten zu haben wünschen muß, so hat man vorgezogen, eine bereits etablirte Zeitung zu diesem Ende zu benutzen. Es ist daher gegenwärtig an sämmtliche Kreisregierungen der Auftrag ergangen, mittelst der Landgerichte und sonstigen Unterbehörden für die größtmögliche Verbreitung des Fränkischen Merkur zu wirken, dessen Eigenthümer, Hr. v. Hornthal in Bamberg, Mitglied der baierschen Abgeordnetenkammer, ist.

(Nürnberg, 7. Juni.) Nachträglich zu dem über die Feuchtwanger Brandstiftungen Gemeldeten, ist zu berichten, daß man zwei der teuflischen Brandstifter bereits eingezogen hat. Man erzählt sich, daß auch in Dinkelsbühl Brandbrohbriefe gefunden wurden.

(Hannover, 5. Juni.) Folgende im Druck erschienene Schrift ist von dem hiesigen Ministerium verboten worden: „Forschungen über die Verfassung der freien Völker, von Sismonde, übersetzt von August Schäfer." — Noch in keinem Jahre ist die Anzahl der Auswanderer, welche, von dem Süden herkommend, hier durchpassiren, um sich in Hamburg oder Bremen einzuschiffen, so groß gewesen, als in diesem Frühjahre. Fast jeden Tag durchziehen Transporte von 40 bis 60 solcher Auswanderer unsere Stadt. Mehre sind dem Anscheine nach ganz wohlhabend und führen ganz gute Effekten bei sich.

— Aus den Verhandlungen der zweiten Kammer der Hannoverschen Stände ist zu entnehmen, daß die Pferdezucht im Königreiche Hannover so bedeutend ist, daß, nach der unwiderlegten Aeußerung eines anscheinlich wohl unterrichteten Deputirten, fast 500,000 Thlr. jährlich für Pferde eingenommen worden, welche in das Ausland gehen.

(Göttingen, 5. Juni.) Assessor Dr. Karl Reck hieselbst, Verfasser des kürzlich erschienenen genialen Werks: „Goethe und seine Widersacher oder der neue deutsche kritische Parnaß", hat in Anerkennung dieser Schrift von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Weimar die goldene Verdienstmedaille erhalten. (Hannov. Ztg.)

(Aus Rheinhessen, 3. Juni.) Auch in unserer Provinz findet das Projekt des neuen hessischen Gewerbevereins, mit dem 1. Sept. eine Industrie-Ausstellung (in Darmstadt) ins Leben treten, und, wenn dieselbe den Erwartungen entspricht, eine solche jedes Jahr wiederkehren zu lassen, lebhaften Anklang, und, wie wir vernehmen, wird man sich auch hier von vielen Seiten daran betheiligen, wenn auch gerade das Fabrikwesen in unserer Provinz weit hinter der Landwirthschaft zurück ist. Reicher, als man glaubt, ist unser Großherzogthum an Erzeugnissen industrieller Thätigkeit; allein es fehlte bisher an einer Koncentration dieser Erzeugnisse, und, weil es daran fehlte, wurde bisher Manches aus dem Auslande bezogen, was man weit besser in der Heimath hätte erhalten können.

Holland.

(Aus Holland, 2. Juni.) Die Sitzungen der Provinzialstaaten der verschiedenen Provinzen unsers Landes beginnen in den Provinzialhauptstädten grundgesetzlich den 4. Juli, und werden dießmal hoffentlich sehr fruchtbar seyn. Die nothwendig gewordenen Ersatzwahlen der Provinzialstaaten beginnen nun überall, und sie ziehen in den Provinzen in gleichem Grad die Aufmerksamkeit Aller auf sich, wie die Wahlen in die 2. Kammer der Generalstaaten.

Italien.

(Neapel, 30. Mai.) Ueber die Cholera wurde kein neueres Bulletin ausgegeben, und die verschiedenen circulirenden Gerüchte sind sehr unzuverlässig. Wäre nicht die Gène mit Quarantainen und sonstigen Sperren, so wäre wohl gar nicht davon die Rede.

(Genua, 24. Mai.) Heute Morgen ist ein neues Kameraldekret bekannt gemacht worden, demzufolge bis zu Ende des Junius die Ungleichheit der Abgaben, die auf dem unter fremder Flagge eingeführten Getreide bisher lastete, abgeschafft bleibt, so zwar, daß fremdes wie einheimisches dieselbe Abgabe zahlen wird, wie sie durch das frühere Manifest vom 16. d. festgesetzt wurde. Diese unerwartete Entschließung, welche auf den Preisabschlag des Getreides Einfluß hatte, veranlaßte die Suspendirung der Miethkontrakte, welche man für das schwarze Meer und das Königreich Neapel abzuschließen im Begriff war. Man nährt die Hoffnung, daß, da die Nachfragen aus dem Innern im Juni nicht aufhören, Se. Maj. diese Vergünstigung für einen weiteren Termin erneuern werde.

Benachrichtigungen.

[1026] Zu der am 14 d. M. beginnenden 1. Ziehung der 92. Frankfurter Lotterie, in welcher unter 25000 Loosen, 12954 Preise, worunter fl. **211,000, 2 à 100,000, 50,000** ꝛc., mithin über die Hälfte sicher gewinnen müssen, empfiehlt ganze Original-Loose à fl. 6., so wie Casseler Loose à fl. 3. 30 kr.; als auch Braunschweiger Loose à fl. 50. und mit Verzicht à fl. 32., halbe und viertel im Verhältniß

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1029] **Pr. Thlr. 60,000, 10,000, 20,000** ꝛc. müssen in der am 12. d. M. beginnenden Hauptziehung der 5. Braunschweiger Lotterie, von welcher die Ziehungslisten am 14. dieses hier eintreffen, sicher gewonnen werden. Hierzu ganze Original-Loose à fl. 50., ½ à 25 fl., ¼ à fl. 12. 30 kr. und mit Verzicht auf 29 Thlr. ganze Original-Loose à fl. 32., ½ à fl. 16. und ¼ à fl. 8.; so wie Casseler Loose à fl. 3. 30 kr., als auch Frankfurter Loose à fl. 6., halbe und viertel im Verhältniß, erläßt

Joh. Adam Rinck,
große Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1005] Vom 10. Juli bis 4. August.

Große Bücher-Auction

bei Antiquar **J. M. Heberle** in Köln.

Diese reichhaltige Sammlung enthält nicht nur die geschätztesten und wichtigsten Werke in jedem Fache der Wissenschaften, sondern auch eine interessante Collection von alten seltenen Kupferstichen, Kunstgegenständen ꝛc. Die Kataloge sind in den Buchhandlungen der Herren **J. Baer** und **Kettembeil** zu haben.

---

[973] **Aufkündigung**
der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen 4 ℔ Anleihe
de fl. 800,000.

Die Fürstlich Löwenstein-Rosenberg'sche Haupt-Casse in Wertheim an das Banquierhaus der Herren **M. A. von Rothschild** und **Söhne** in Frankfurt a. M.

Da wir beschlossen haben, das von Ihnen unterm 15. Dezember 1835 für das Fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg negocirte 4prozentige Anlehen de fl. 800,000 — auf 3½% Zinsen zu reduziren, so ersuchen wir Sie hierdurch an die Inhaber der Partial-Obligationen dieses Anlehens die Aufforderung zu erlassen, bis zum ein und dreißigsten Juli laufenden Jahres entweder bei Ihnen oder bei unterfertigter Casse unter Angabe der Beträge und Obligationen-Nummern ihre Erklärung abzugeben, ob sie in die Zinsen-Reduction durch Umwechslung der 4prozentigen Zinsen-Coupons gegen neue dergleichen zu 3½ % einwilligen, oder die Ablage ihrer Kapital-Antheile vorziehen, indem nach Ablauf des vorbezeichneten Termins die Kündigung der zum Beitritte etwa nicht angemeldeten Obligationen erfolgen wird.

Wertheim, am 20. Mai 1837.

Fürstlich Löwenstein-Rosenberg'sche Haupt-Casse.

Foeppel. Einwächter.

Mit Bezugnahme auf vorstehendes Schreiben der Fürstlich Löwenstein-Rosenberg'schen Haupt-Casse in Wertheim ersuchen wir hierdurch die Inhaber der Partial-Obligationen des erwähnten Fürstlich Löwenstein-Wertheim'schen Anlehens de fl. 800,000 — sich um so eher bei uns zu erklären, ob sie auf die Zinsen-Reduction zu 3½ % eingehen, als wir dadurch in den Stand gesetzt werden, ihren Wünschen bei zeitiger Anzeige noch ganz zu entsprechen.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1837.

M. A. von Rothschild und Söhne.

Versteigerung von sehr gut gehaltenen

[1027] **Mobiliar-Gegenständen.**

Mittwoch den 21. Juni, Vormittags um 9 Uhr, und die folgenden Tage, sollen auf freiwilliges Anstehen **Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Reichenbach-Lessonitz** bemerkte sehr gut gehaltene Mobiliargegenstände, bestehend in mehreren vollständigen Garnituren von Mahagoniholz mit Bronze verziert, als: Kanapees, Stühle, Tabourets, Sesseln mit schwerem Seidenzeug überzogen und besonderen Ueberzügen von Leinwand, Consoltische von gleichem Holz mit Bronzeverzierungen Marmorplatten und Spiegeln, Servanten, verschiedene Tische, Kommoden, Nachttische, Spieltische.

In Kirschbaumholz: Kanapees, Stühle mit Morees bezogen, Kommoden, Nachttische, Tische, Consoltische, Spieltische, Schränke von Eichen- und Tannenholz, Bettstellen, für mehrere Zimmer **Tapeten** und **Vorhänge von Seidenzeug** mit dazu gehörigen Ueberzügen von Leinwand, alte und neue Bettung, Matratzen, Pendules von Bronze mit Glasstürzen, Wandleuchtern von Bronze für mehrere Zimmer, dergleichen Armleuchter, Zimmerverzierungen, Rosetten ꝛc., 16 Lustres von Glas, theils mit Bronzeverzierungen, Porzellaine, Krystallsachen, Küchengeschirr und andere Gegenstände von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, mehreres Holzwerk, in dem Hause Lit. D. Nr. 25. (ehemal. rothen Hause) auf der Zeil gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meißbietenden versteigert werden.

Diese Mobilien sind bis zum Versteigerungs-Ziel jeden Morgen zu besehen.

Carl Bauer, Ausrufer.

[1017] **Bekanntmachung.**

Am 2. d. M. wurde bei Griesheim eine anscheinend 3 bis 4 Wochen im Wasser gelegene, in hohem Grade in Verwesung übergegangene männliche Leiche, 5 Fuß 8 Zoll groß, mit schwarz und grau gemischten Kopfhaaren, und der vorgerückten Verwesung wegen, unkenntlichen Gesichtszügen, bekleidet mit schwarztuchenem Kamisol und Hosen, in deren Tasche sich ein Blatt eines Buchs politischen Inhalts und ein Formular zu einer Postkarte für expedirte Briefe und Paquets befand, sodann rothe und blaugeblümten baumwollenem Halstuch, leinenen Unterhosen, weißen wollenen Strümpfen und Bändelschuhen, auf dem Main gelandet: und da keine Verletzung bei sofortiger ärztlichen Besichtigung entdeckt wurde, auf dem Todtenhofe bei Griesheim beerdigt.

Indem man dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, ersucht man jedermann um Benachrichtigung von etwaigen Spuren zur Ausmittelung des Namens und Wohnorts jenes Verunglückten.

Höchst a. M., den 6. Juni 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Schapper.

---

[943] Nachdem die zwischen dem Wirthe Joseph Debler in Fulda und dessen Ehefrau Barbara, geborne Schmittmann, daselbst bestandene eheliche Gütergemeinschaft als aufgelöst erklärt, und behufs Constatirung und Vertheilung der Masse auf Abhaltung gerichtlicher Schulden-Liquidation erkannt worden ist, so steht hierzu Tagfahrt auf

Montag den 3. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

wozu alle diejenigen, welche an die bisher gemeinschaftliche Vermögens-Masse aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert werden, solche unter Vorlegung der über ihre Forderungen sprechenden Urkunden unter dem Rechtsnachtheile dahier anzumelden, daß die Nichterscheinenden von diesem Verfahren ausgeschlossen und die Gütermasse an die Betheiligten ausgehändigt werden soll.

Fulda, am 23. Mai 1837.

Kurfürstliches Landgericht.
Göpmann.
vdt. Bethmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 161.) 12. Juni 1837.

Deutschland.

(Wien, 5. Juni.) Gestern Mittag machten J. Maj. die Kaiserin Mutter, JJ. kk. HH. die Erzherzoginnen Sophie und Elisabeth mit Prinzessinnen Töchtern nebst den Erzherzogen Franz Karl, Rainer und Ludwig, J. k. Hoh. der Herzogin v. Angoulême Abschiedsbesuche. Um 1 Uhr begab sich hierauf diese Fürstin mit ihrer erlauchten Nichte nach Schönbrunn, um mit JJ. MM. zu speisen und sich zu beurlauben, und heute früh trat sie ihre Rückreise nach Kirchberg, wo sich seit dem 27. die Herzoge von Angoulême und Bordeaux befinden, an. Beide Prinzessinnen hatten sich während ihres Aufenthaltes auch dießmal, außer im Kreise der kais. Familie, nirgends öffentlich gezeigt. Die Herzogin v. Angoulême, von ihrem französischen Hofstaat Majestät genannt, hörte täglich zwei Messen und führte bei günstiger Witterung ihre erl. Nichte in den sogenannten abgeschlossenen Kaisergarten. Wehmuth bezeichnet ihre ernsten Züge. Ihre Nichte ist eine liebliche Prinzessin geworden. J. k. H. die Herzogin v. Berry ist nach der Zusammenkunft mit ihrer erl. Familie einen Tag in Kirchberg gewesen und dann nach Grätz zurückgekehrt.

— Am 16. Mai ist von der Gesellschaft zur Ausführung der Eisenbahn von Mailand nach Venedig Folgendes beschlossen worden: Die Aktienpromessen umfassen ein Kapital von 50 Millionen, wovon 28 auf Venedig und 22 auf Mailand fallen. Letztere werden wie folgt vertheilt: die Gründer der Gesellschaft behalten sich 17 Millionen vor, und hochstehenden Personen ꝛc. ½ Million, bleiben 4½ Millionen oder 4500 Aktien für das Publikum, für welche die drei letzten Tage des Mai zur Einzeichnung bestimmt sind, während jene 17 Mill. schon am 20. gezeichnet seyn sollen. Am 10. Juni werden die ersten 5 pCt. einbezahlt, und die eingezahlten Gelder vom 1. Juli an mit 4 pCt. verzinst. Ende Juni werden die Statuten der Gesellschaft Sr. Maj. zur Genehmigung vorgelegt. Die erste Generalversammlung findet am 1. Juli in Venedig Statt. Die Bahnlinie geht von Mailand über Brescia, Mantua, Verona, Vicenza und Padua nach Venedig.

(Prag, 2. Juni.) Heute wird Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann in der Bergstadt Przibram eintreffen, daselbst die Bergwerke in Augenschein nehmen und sich dann über Hlubosch, Pilsen und Marienbad nach Karlsbad begeben.

(Berlin, 9. Juni.) Se. Maj. der König haben die Nachkommenschaft des Geheimen-Staatsministers Rother in den Adelstand zu erheben und das darüber ausgefertigte Diplom zu vollziehen geruht. (Staatsz.)

(Dresden, 6. Juni.) Aus dem von dem Direktorium der sächsischen Maschinenbau-Kompagnie an seine Aktionairs ausgegebenen Berichte geht hervor, daß dieses Unternehmen guten Fortgang hat; seitdem die Werkstatt bei Chemnitz für Rechnung der Kompagnie arbeitet, hat sie sich unausgesetzter Beschäftigung zu erfreuen gehabt und der Betrag der eingegangenen Bestellungen sich auf 116,000 Rthlr. belaufen.

(Kassel, 4. Juni.) Ueber die Angelegenheiten der westphälischen Domainenkäufer liest man im „Fränk. Merk." Folgendes: Man sieht es als sehr wahrscheinlich an, daß es auf dem gegenwärtigen kurhessischen Landtage endlich mit der so vielfach seit mehr als 20 Jahren besprochenen Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer in Kurhessen, die schon so lange die Theilnahme nicht blos des Inlandes, sondern auch des Auslandes in Anspruch genommen hat, durch ständische Vermittlung zu dem längst, aber bisher immer vergeblich ersehnten Ziele kommen wird. Die jetzt hier versammelten Landstände scheinen es nicht ohne Grund als einen Ehrenpunkt zu betrachten, durch ihre Mitwirkung diese Sache zu einer definitiven Beseitigung zu bringen. Unsere dermaligen Stände wollen den alten kurhessischen Landständen, welche schon im Jahr 1816 sich dieser Angelegenheit mit Eifer annahmen und es für ihre Pflicht hielten, die bei derselben betheiligten Unterthanen bei dem Landesfürsten zu vertreten, an Billigkeitsgefühl und Gerechtigkeitsliebe nicht nachstehen, und glücklicherweise sind gegenwärtig die Umstände und Verhältnisse, unter denen sie den fraglichen Gegenstand in Anregung bringen, günstiger als vormals, so daß sich an dem Erfolg ihrer Bestrebungen kaum zweifeln läßt. Früherhin nämlich, als noch der Fürst sich im Besitz des gesammten Staatsvermögens befand und dasselbe wie sein Eigenthum betrachten, hatte er bei Allem, was diesem zum Vortheil oder zum Nachtheil gereichen konnte, ein persönliches Interesse, daher es sich erklären läßt, weßhalb die Bemühungen der alten Landstände, den Kurfürsten Wilhelm I. nach seiner Restauration zu bewegen, die Ansprüche einer Anzahl kurhessischer Staatsbürger, die, wenn gleich in gutem Glauben unter der Fremdherrschaft und unter dem Schutz von dem Gesetze, kurhessische Staatsgüter käuflich an sich gebracht hatten, anzuerkennen, scheiterten. Vielmehr hatte dieser Fürst bereits zu Anfang des J. 1814, also kurz nachdem er zum Wiederbesitz seiner Souverainetät nach siebenjährigem Exil zurückgekehrt war, eine höchste Kabinetsverordnung erlassen, wonach den Landesgerichten anbefohlen war: Den Klagen der Domainenkäufer in possessorio kein Gehör zu geben, und deren Klagen in petitorio, insofern sie auf Entschädigung für ihre Verluste gingen, nur in solchen Fällen zu berücksichtigen, wenn sie eine Statt gehabte versio in rem darthun könnten. Diese ließ sich aber fast niemals, wenigstens höchst selten und dann bloß zufällig, speziell und bestimmt nachweisen, aus dem natürlichen Grunde, weil der von den einzelnen Käufern von Domainen bezahlte Kaufschilling in die westphälische Staatskasse geflossen war und von letzterer die aus der Veräußerung von westphälischen Domainenstücken in den verschiedenen Provinzen des Königreichs gewonnenen Gelder nicht gerade zum Besten der betreffenden Provinz, in welcher die verkauften Grundstücke oder Gefälle belegen waren, sondern zu dem des ganzen Landes oder des gesammten Staates verwendet worden waren. Auf der andern Seite waren die Gerichte an die Anordnungen und Verfügungen des Souverains, als obersten Gesetzgebers, gebunden, so daß sie nicht nach ihrer rechtlichen Ueberzeugung ihre Erkenntnisse abfassen konnten, sondern bei den von ihnen zu erwartenden Entscheidungen in allen Prozessen dieser Art

von einem höhern Willen sich bestimmen lassen mußten, welchem nachzukommen sie verpflichtet waren. Solchergestalt war den Reklamanten der Weg einer unpartheiischen Rechtsfindung so gut wie verschlossen, und an eine rücksichtlose Rechtspflege war in Allem, was die Domainenkäufer in Kurhessen betraf, nicht zu denken. Zwar wurde dessen ungeachtet von Einzelnen die Betretung des Wegs Rechtens nicht unversucht gelassen; allein, wie unter den obwaltenden Umständen vorauszusehen war, ohne den mindesten Erfolg; indem sie selbst mit ihren Gesuchen um Entschädigung von den Gerichten, auf den Grund des bestehenden landesherrlichen Edikts, a limine abgewiesen werden mußten und abgewiesen wurden. Seitdem indessen, in Folge einer Vereinbarung zwischen dem Kurfürsten Wilhelm II. und der konstituirenden Ständeversammlung im Jahr 1830, eine Theilung des kurfürstlichen Vermögens zu gleichen Hälften unter dem regierenden Fürstenhause und dem Lande eingetreten ist, und namentlich sämmtliche Domainen zum Staatsvermögen geschlagen worden sind, ist der regierende Fürst nicht mehr wie ehedem bei der Zulassung oder Nichtzulassung der Domainenkäufer zu einer angemessenen Entschädigung persönlich interessirt, und von Seiten des Kurprinzen-Regenten wird der Ausgleichung dieser Angelegenheit kein Hinderniß in den Weg gelegt. Das Ministerium oder die Staatsregierung aber findet sich jetzt schon aus Motiven der Politik, mehr als jemals geneigt, zur Beseitigung des in Rede stehenden Gegenstandes die Hand zu bieten, als es sonst unvermeidlich seyn dürfte, daß derselbe bei der noch im Laufe dieses Jahrs in Berlin zusammen tretenden gemischten Kommission, welche aus Bevollmächtigten der vier Staaten, die sich gegenwärtig im Besitz vormals westphälischer Gebiete befinden — Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig — zusammengesetzt werden wird, und eine Auseinandersetzung im Betreff der mit der Auflösung des Königreichs Westphalen in Beziehung stehenden Angelegenheiten zum Zweck hat, als eine Centralangelegenheit gedachten vormaligen Staates behandelt werde, da eine bestimmte Erklärung und Ansicht des k. preuß. Kabinets in dieser Hinsicht bereits in den Verhandlungen des hohen deutschen Bundestags in Frankfurt a. M. vorliegt, und es dem kurhessischen Staatsinteresse auf keine Weise entsprechen kann, daß dieses geschehe. Denn da sich gerade Kurhessen, auf dessen Gebiete sich die Haupt- und Residenzstadt des ehemaligen westphälischen Königreichs befand, den Besitz des bei weitem größten Theils der hinterlassenen Aktiva desselben erlangt hat, und die unter der westphälischen Regierung erbauten oder durch Kauf erworbenen Gebäude in Kassel allein einen größern Werth haben, als alle, verhältnißmäßig nur wenigen Domänen, welche während der westphälischen Periode auf kurhessischem Gebiete veräußert worden sind: so wird schon aus Gründen der Staatsklugheit verhütet werden, daß von Seiten Kurhessens keine Veranlassung gegeben werde, gedachte Aktiva in Berlin zur Sprache zu bringen, um bei der gegenseitigen Auseinandersetzung gegen nicht übernommene Passiva des westphälischen Staates in Abrechnung zu kommen. Politische Rücksichten im speziellen Interesse Kurhessens erheischen daher, die Domänenkäufer durch deren Zufriedenstellung abzuhalten, ihre Reklamationen bei der bevorstehenden gemischten Kommission in Berlin in Anregung zu bringen und dort zu betreiben. Es liegt aber am Tage, daß nur zwischen zwei Mitteln die Wahl ist, um die Angelegenheit der Domänenkäufer in Kurhessen definitiv zum Ziele zu führen. Denn entweder würde man sich dazu zu entschließen haben, ihnen den bis jetzt versperrten Weg Rechtens durch Aufhebung der eine unpartheiische gerichtliche Entscheidung hindernden früheren höchsten Verordnung zu eröffnen oder sich auf dem Wege gütlicher Vergleiche mit sämmtlichen Betheiligten abfinden müssen. Höhere Staatsgründe haben die Staatsregierung sowohl als die Ständeversammlung abgeneigt gemacht, es zweckmäßig zu halten, gedachte Verordnung in ihren Wirkungen außer Kraft zu setzen, und sonach bleibt nichts übrig, als dem Finanzminister Mittel darzureichen, um mit den einzelnen Domänenkäufern zu deren Befriedigung unterhandeln zu können. Nach der in der Ständeversammlung allgemein vorwaltenden Stimmung zu Gunsten der Domänenkäufer möchte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Landstände sich bereitwillig finden lassen werden, dem Finanzministerium einen hinlänglichen Kredit zuzugestehen, um diese ganze Streitangelegenheit, noch bevor die Berliner Kommission ins Leben tritt, auf's Reine zu bringen. Es wird dieß in unsererer ständischen Versammlung um so weniger Anstand finden, als, abgesehen von den Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit, welche den Domänenkäufern bei der Geltendmachung ihrer Entschädigungsansprüche zur Seite stehen, die Befriedigung von deren Forderungen ohne Einfluß auf die Regulirung des Ausgabenetats im Staatsbudget ist, indem gleich bei der Vereinbarung über das Staats- und Hausfideikommißvermögen auf dem konstituirenden Landtage ein besonderer und eigener Fond von mehreren Millionen Thalern zur Deckung etwa noch zu liquidirender Forderungen an das eine oder das andere dieser beiden von einander nunmehr gesonderten Vermögen ausgesetzt worden ist, so daß der dem Finanzminister zum Behuf der Berichtigung der Forderungen der Domänenkäufer von den Landständen zu bewilligende Kredit auf diesen außerordentlichen vorhandenen Fond basirt werden kann, ohne das ordentliche Ausgabebudget im mindesten zu berühren.

Holland.

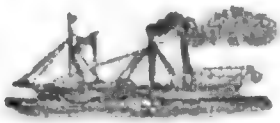
(Amsterdam, 9. Juni.) Die höhere Londoner Notirung vom verflossenen Dienstag wirkte günstig auf den heutigen Effektenhandel. 2½pCt.: 51¹⁵/₁₆; 5pCt.: 98⅛; Kansb.: 22⅞; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 75⅛; 5pCt. ostind.: 97⅜ Ard.: 22⅞; Pass.: 6.

Türkei.

(Konstantinopel, 21. Mai.) Den neuesten Nachrichten über die Reise des Sultans zufolge hat der Pascha von Adrianopel zu Ausbesserung der Straßen gegen 20,000 Menschen aufgeboten. In Adrianopel läßt er alle bei der letzten Feuersbrunst abgebrannten Buden neu aufbauen und leiht den Eigenthümern Geld, um sich einzurichten. In dieser Beziehung ist die Reise des Sultans durch Bulgarien von wohlthätigen Folgen, da die Paschas Alles aufbieten müssen, um alle Beschwerden der vom Sultan besuchten Provinzen zu beseitigen, weil er dieselben mit Strenge und Gerechtigkeit zu schlichten sucht. Unterdessen herrscht hier fortwährend Ruhe, und Pertef Pascha nimmt alle Bitten und Gesuche im Namen des Sultans in Empfang. Er zeigt sich täglich in den Straßen der Hauptstadt, und die Verwaltung geht ihren regelmäßigen Gang, so daß die Abwesenheit des Sultans keine der befürchteten Folgen hatte. Im Arsenale wird ein großes Feuerwerk zur Rückkehr des Sultans vorbereitet. — Aus dem Lager vom Taurus wird gemeldet, daß Hafiz Pascha den Guerillaskrieg mit den Kurden fortsetzt. — Nachrichten aus Odessa vom 14. d. sagen, daß man bei Sebastopol große Anstalten treffe, um den Kaiser Nikolaus mit seinem Thronfolger zu empfangen. — Der bekannte Bell soll aus Circassien zurück in Trapezunt angekommen seyn.

Benachrichtigungen.

[961]



Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.
(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags 1½ Uhr.
(Desgleichen.)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Strasburg resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) Morgens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich Vormittags 10 Uhr.

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmittags 2½ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc.	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim abfahrenden Boote.

---

[998] **Zu der am 12. Juni a. c.** beginnenden **Haupt-Ziehung 4ter Braunschweiger Lotterie**, welche 4701 Gewinne von fl. **105,000, 70,000, 35,000, 17,500 8750** ꝛc. ꝛc. enthält, sind ganze Originalloose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., so wie mit Verzichtleistung auf den kleinsten Gewinn ganze Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und Viertel à fl. 8. zu haben, bei

J. M. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

[1031] Zur 6. und Hauptklasse der 5. Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung am 12. d. M. beginnt und die Gewinn-Listen am 14. dieses hier eintreffen, und in welcher die Kapital-Preise von Pr. Thlr. **60,000, 40,000, 20,000** ꝛc. gewonnen werden, sind ganze Original-Loose à fl. 50. und mit Verzicht auf 33 Thlr. ganze Original-Loose à fl. 32.; so wie Cassseler Loose à fl. 3. 30 kr., als auch Frankfurter Loose à fl. 6., halbe und viertel im Verhältniß, zu bekommen bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[1037] Nachdem zur Bezahlung der am 30. Juni fälligen halbjährigen Zinsen von dem für Rechnung der Herzoglich Nassauischen Landes-Steuerkasse durch das Banquierhaus **M. A. von Rothschild & Söhne** zu Frankfurt contrahirten 3procentigen Anlehens von 2,400,000 fl. die erforderlichen Fonds bereit gestellt sind, so wird dieses den Interessenten mit dem Bemerken eröffnet, daß demnächst in dem Monat September dieses Jahres die erste Verloosung der Partial-Obligationen, wovon 200,000 fl. zur Rückzahlung kommen, vorgenommen werden soll.

Wiesbaden, den 9. Juni 1837.

Herzoglich Nassauische Landes-Regierung.
Möller.

№ 162. — Dienstag — 13. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Vom 14. Juni an wird mit der Herausgabe und Versendung der Ober-Postamts-Zeitung eine, ohne Rücksicht auf vermehrten Aufwand an Mühe und Kosten, lediglich im Interesse der verehrten Abonnenten getroffene bedeutende Aenderung eintreten. Alle im Laufe des Tages hier ankommende Nachrichten sollen so schnell, als es nun überhaupt möglich geworden, nach allen Richtungen hin mitgetheilt werden. Die Expedition geschieht noch mit den spätest abgehenden Abendposten. Anderer Vortheile, die eine kurze Erfahrung zeigen wird, nicht zu gedenken, erreichen wir durch die neue Einrichtung, daß in der Regel die wichtigeren Nachrichten aus Frankreich, England, Portugal und Spanien unmittelbar, nachdem sie mit der Pariser Post hier eintreffen, durch die Ober-Postamts-Zeitung so schnell, als durch die französischen und englischen Blätter, aller Orten hin gelangen werden. Die Beilage — welche, nebst Anderm, die specielleren Nova aus Westeuropa bringt — wird vom 14. Juni an zugleich mit dem Hauptblatt ausgegeben.

Frankfurt, 12. Juni.

Versailles.

(Erster Artikel)

Die Restauration des Pallasts Ludwig's XIV., das Museum Ludwig Philipp's, die Junifeste von 1837, der Luxus des Friedens, — welche Contraste zu den Tagen, wo Versailles, der verdienstlose Günstling, wie man das Schloß sammt seinen Anlagen nannte, mit einer Verschwendung erbaut und eingerichtet wurde, die dem edeln Colbert manchen Seufzer abpreßte. Man hat ein denkwürdiges Actenstück, noch aus der guten Zeit Ludwig's, wo er sich zuweilen gefallen ließ, Wahrheit aus treuem Munde zu hören; es ist eine Vorstellung des Finanzministers an den König, ihn mahnend an die wahren Grundsätze der Verwaltungskunst; Ludwig hatte auch seine Stunden, wo er einsah, wer ihm nur schmeichle, meine es nicht gut; da munterte er denn wohl Colbert auf, herauszurücken mit allem, was er auf dem Herzen habe. Der Minister aber kannte seinen Herrn! Des prachtliebenden, übergalanten, eigensüchtigen Königs Character tritt gewiß klar hervor in folgender Stelle des Colbertschen Memoire's. „Ew. Majestät fragen, warum ich nicht längst über alle diese Dinge offen meine Ansicht ausgesprochen, da Sie mir doch erlaubt hatten, mich freimüthig zu äußern. Darauf antworte ich: Zeit und Umstände wollen sich nicht immer schicken; ich vermeide auch gerne, aus Ursachen, die Ewr. Maj. bekannt sind, (es wird oft Verdruß gesetzt haben!) unangenehme Punkte zu berühren; vornemlich aber fühle ich mich abgehalten durch drei Rücksichten: erstens bin ich leider in dem Fall, Ewr. Maj. grade in dem, was Sie am meisten lieben, entgegen seyn zu müssen; zweitens habe ich gar oft erfahren, daß Ew. Maj. das Gegentheil von dem, was ich angerathen, gethan haben, woraus zu schließen war, daß mein Rath unbequem und lästig erschienen; drittens scheint es mir, Ew. Maj. fangen an, Ihre Vergnügungen und Zerstreuungen allen andern Dingen vorzuziehen; ob ich aber auch Grund habe zu dieser Vermuthung? O nur zu viel Grund! Habe ich nicht Ew. Maj. bei meinem letzten Vortrag zu Saint-Germain dringend gebeten, die Marine zu verstärken? Haben Sie mir nicht darauf gesagt, man müsse sich den Bissen aus dem Munde nehmen, um die dazu nöthigen Gelder aufzutreiben? Und haben nicht dennoch Ew. Maj. in eben dem Augenblick 200,000 Livres in harten Thalern auf eine Reise nach Versailles verwendet, nebst 13,000 Pistolen für Spielgeld und 50,000 Livres für Extra-Schmausereien? Ew. Maj. sehen, daß die Finanzen durch unsägliche Ausgaben gedrückt sind und wir an einem Abgrund von Noth stehen, und haben doch befohlen, daß jede Compagnie Ihrer Garde-Musketire einen Aufwand von 100,000 Fr. machen soll. Wo geht das hinaus? Wenn der Gemeine seinen Sold für nutzlose Zierrathen ausgibt, muß er wohl oder übel den Bürger und Bauer, bei dem er in Quartier liegt, bedrängen. Wollte Gott, Ew. Maj. examinirten einmal recht gründlich das ganze Verhältniß. Sie würden dann finden, daß Ihr Ruhm nur leidet durch all' das Gepränge und Gebrüste — que votre gloire souffre de ces fanfares." — Was half die Vorstellung? Der König reformirte einige Mißbräuche, stellte sie aber bald darauf auf's Neue her und ließ auch den Nachwuchs üppig aufschießen. Nachdrücklichere Mahnungen Colbert's, mit noch stärkeren Gründen gepanzert, brachten ihm Mißfallen und Ungnade. Was mußte er nicht alles thun, um nur nicht gestört zu werden in seinem Wirken! Hat er sich ja sogar (im Februar 1671) dazu verstanden, die La Valliere, (Lebrun's büßende Magdalena!) als ihr der erste Gedanke kam, ins Kloster zu gehen (weil die Montespan gesiegt), zu Chaillot abzuholen und nach Versailles zu bringen. Ludwig hatte geweint über einen rührenden Brief der La Valliere, und Colbert, um seinem Herrn einen recht großen Gefallen zu thun, übernahm die nicht eben in den Functionen des General-Controleurs liegende Commission, die schöne Sünderin dem untreuen Geliebten zuzuführen. Das Ganze zu krönen, kam die Montespan (die kurz zuvor von dem Sohne entbunden worden, der die Maintenon zur Gouvernante erhielt;) der La Valliere an der Schloß-

treppe mit offenen Armen, Thränen im Auge, entgegen. — Nicht so pikant, aber erschütternd, ist eine andere Reminiscenz aus der Zeit, wo Ludwig XIV. seiner Bauluft zu Versailles fröhnte. Frau von Sevigne schreibt ihrem Vetter, dem Grafen von Bussy, am 12. October 1678. „Der Hof ist zu St. Cloud; der König will nach Versailles; aber es scheint, als wolle es Gott nicht, denn es ist unmöglich, die Gebäulichkeiten so rasch in den Stand zu setzen, daß der Hof hinziehen könne, weil eine große Sterblichkeit unter die Bauleute gekommen ist; es werden jede Nacht ganze Wagen voll Leichen — grade wie aus dem Hotel-Dieu-Spital — weggeschafft; — man verbirgt diesen traurigen Zug, um nicht Schrecken in den Werkstätten zu verbreiten und die Versailler Luft nicht in Verruf zu bringen." — Ludwig Philipp, König der Franzosen, hat einen großen Theil seiner Civilliste-Einnahme gewidmet, dem Pallast zu Versailles, der seit fast fünfzig Jahren einsam und verlassen stand, über den Untergang der alten Monarchie trauernd, erneuten Glanz zu geben. Wir haben bereits am 6. und 8. Dezember v. J. dem Museum zu Versailles zwei Artikel gewidmet. Der Gegenstand verdient, daß man darauf zurückkomme und zwar grade in den Tagen, wo der deutschen Fürstentochter zu Ehren die Einweihung des Kunsttempels festlich begangen wird. Die Hauptidee, welche bei der Einrichtung des Museums zu Versailles Maas und Ziel gab, war die Auffrischung historischer Erinnerungen in der Verknüpfung nationaler Glorien. Napoleon soll neben Ludwig XIV., — Hoche, Desair, Ney, Jourdan, sollen neben Turenne, Conde, Villars, Vendome, stehen. Die Wände im Pallast zu Versailles, welche mit Gemälden bedeckt sind, haben zusammen eine Ausdehnung von 10,000 Metern. Will man Alles sehen, muß man im Innern des Schlosses eine Reise von zwei Stunden machen. Das Museum wurde den eingeladenen Personen am 10. Juni um 10 Uhr Vormittags geöffnet; 1200 Neugierige circulirten in den reich geschmückten Räumen; das große Banket (banquet-monstre nennen es die Pariser) wurde um 3 Uhr servirt. Die Tische waren geordnet in den sechs Salons vom Saal der Salbung an bis zum Saal des Ueberflusses. Die Porcellanfabrik zu Sevres mußte 1800 Dutzend Teller liefern für den Dienst des Tages. — Die Lilien sind im Schloß zu Versailles wieder in Ansehen gekommen; wo sie nur die schlimmen Tage überlebt haben, hat man sie sorgfältig beibehalten. Ludwig XIV. ist noch heute in seinem Schloß, umgeben von seinen Höflingen, Favoriten, Maitressen, umgeben auch von den großen Männern, die seinem Jahrhundert Glanz verliehen haben; aber er ist nicht mehr zu Versailles der absolute Monarch, sondern die historische Figur; er kann sich nicht weigern, in die stolzen Galerien alle Glorien aufzunehmen, die ihm vorangegangen, alle, die ihm gefolgt sind, — selbst die Glorien der Männer, die seine Monarchie in den Staub gestürzt haben. Von der Seite betrachtet und den Blick gewendet nach dem 5. und 6. October 1789 möchte man sagen, Ludwig XIV. liege zu Versailles nicht eben auf einem Rosenbett. Die Zeit hat es so gewollt, die mächtige; Ludwig XIV. muß sich resigniren; er muß das Volk empfangen in dem Pallast, den er für sich und seinen Hof gebaut hat. — Hr. Batout — ein kühner Name! — hat historische Erinnerungen geschrieben, die mancherlei Anecdoten enthalten über die verschiedenen Residenzschlösser der französischen Könige. Indem er das historische Museum zu Versailles beschreibt, faßt er das Lob der Einrichtung zusammen in die Worte: „Man könnte glauben, Ludwig XIV. sey erst seit gestern abwesend." Es mag seyn! — bemerkt dazu ein Feuilletonist — aber zwischen dem Gestern und dem Heute liegt eine Revolution. —

Paris, 10. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. — 3pCt. 78. 25. — Neapol. 96. 90. — 5pCt. Span. 24⅞. — Passive 5⅛. — Neue Differes 8⅛. — Alte Differes 7. — 3pCt. Portug. 28⅜. — Belgische Bankactien 1415. — St. Germain-Eisenbahn 905. — Versailles 625 und 550. — Die Bank von Frankreich hat beschlossen, dem Hause Welo und Comp. zu Hülfe zu kommen; sie gibt für eigene Rechnung einen Vorschuß von einer Million und sorgt für weitere zwei Millionen gegen Bürgschaft der ersten Häuser der Hauptstadt. (Das Haus Rothschild hat für 300,000 Fr. Garantie gezeichnet.) Die Belgischen Bankactien sind um 30 Fr. gestiegen, weil der Handelsminister in der Kammer verlangt hat, man möge die Berathung über die Eisenbahn von Paris nach Brüssel auf die Tagesordnung sezzen. Es ist sonach zu hoffen, daß wenigstens diese wichtigste Bahn noch in diesem Jahr in Arbeit kommen werde. — (Der Grund dazu ist freilich bedenklich: es sollen durchaus müßige Hände beschäftigt und den Tagelöhnern ein Verdienst gesichert werden.)

— Der Moniteur bringt folgende (sich widersprechende und überhaupt dunkle) telegraphische Depeschen.

1. **Bordeaux**, 7. Juni. Man schreibt aus Jaca, die Erkundung vom 2. Juni sey ernsthafter gewesen, als man Anfangs geglaubt habe; es würde selbst ein allgemeines Gefecht daraus geworden seyn, wenn der Feind aus dem Wald von Oelbäumen, der Barbastro zum Theil umgibt, hervorgekommen wäre. Inzwischen ist doch das dritte Bataillon von Navarra vernichtet worden und die Reiterei (der Carlisten) hat viel gelitten. Dabei wird jedoch auch gesagt, Oberst Conrad sey geblieben. Oraa soll dem Prätendenten abgeschlagen haben, eine neutrale Stadt zu designiren, wohin die carlistischen Verwundeten gebracht werden könnten. (Carlisten und Christinos sind Spanier; — hat Oraa das Gesuch des Carlistenchefs wirklich abgeschlagen, so wird ihm jezt die öffentliche Meinung, künftig die Geschichte, seinen Platz schon anweisen.) Die Carlisten fahren fort, sich in Barbastro zu verschanzen; — sie haben nur noch auf acht Tage Vorrath und von Aussen her ist ihnen die Zufuhr abgeschnitten. (Ohngeachtet dieser guten Nachrichten für die noble cause, wie in den neusten Debats der Christinismus getauft wird, ist die active Schuld an der Pariser Börse im Cours gewichen.)

2. **Bayonne**, 8. Juni. Ein Bericht von Oraa an Espartero meldet, daß die Carlisten in der Nacht vom 4. Juni ihre Blessirten über Estadella auf das linke Cincaufer gebracht haben. Oraa wollte sich am 5. in der Frühe aufmachen nach Barbastro, das er geräumt glaubte. De Meer richtete sich gegen Fons. Oraa erwähnt nicht, daß Conrad geblieben; die Angabe beruht überhaupt nur auf einem Gerücht, das zu Saragossa im Umlauf war und worüber noch nichts Officielles bekannt geworden ist. Bei der Recognoscirung am 2. Juni ist es zu keinem Gefecht gekommen.

— Außer den telegraphischen Depeschen hat man auch Privatnachrichten aus Spanien, die einen ganz nahen Ausgang der carlistischen Fehde verkünden. Es sollen nemlich die Truppen unter Don Sebastian am 4. Juni bei Barbastro total geschlagen worden seyn und 3000 Mann verloren haben. Von allen Seiten durch starke Heerhaufen umzingelt, können die Carlisten nicht lange mehr widerstehen. Das Alles sind noch Gerüchte; die Wahrheit wird sich bald Luft machen.

— Man weiß noch nicht auf welche Bedingungen Bugeaud mit Abdel-Kader, Ratification vorbehalten, Frieden geschlossen hat, vermuthet aber, der Araberhäuptling werde sich nicht dabei vergessen haben. Es heißt, er sey als Bey von Oran anerkannt; (die Investitur bekommt er von Paris aus zugefertigt; — es soll ihn aber nichts kosten!) Tlemecen muß sammt dem Lager an der Tafna und dem vorgerückten

Posten bei Guelma geräumt werden. Einstweilen hat die Kammer bereitwilligst alle außerordentlich begehrte Creditsummen für Algier votirt. Es sind ja nur vierzehn Millionen! —

— Mit der Gesundheit des Königs von England geht es nicht zum Besten, die Leibärzte haben Consultationen gehalten und eine Luftveränderung angerathen.

— Gestern, in der Sitzung der Deputirten, haben sich Emil Girardin und Isambert umgekehrte Artigkeiten gesagt. Isambert hatte nemlich geäußert, Girardin's Blatt, die Presse, sey subventionirt, wenn auch nur mittelst Beförderung der literarischen Unternehmungen des Eigenthümers. Daraus schien sich ein Duell entspinnen zu wollen, dem Dupin, der Antiduellist, vorzubeugen suchte.

— Die Herzogin von Orleans soll sich vom König eine Ergänzung der Amnestie ausgebeten haben.

— Die Debats geben die Liste der zu den Versailler Festen eingeladenen Glücklichen; es sind darunter 10 Marschälle und eben so viele Autoren, 210 Pairs, 415 Deputirte, und alle Notabilitäten des Staatsraths, der Justizbehörden, der Armee und der gelehrten Körperschaften. — (Die Zahl der Eingeladenen ist auf 1500 angewachsen.)

London, 8. Juni. Stocks 91⅛. — 5pCt. Spanische 23. — 3pCt. Portug. 28⅜. — Integrale 53⅛.

— Man hegt ernste Besorgnisse für des Königs Gesundheit. Wilhelm IV. steht im 72sten Jahr.

— Am 7. Juni ist zu Hull der Kessel des Dampfboots Union in die Luft gesprungen und das Schiff selbst untergesunken; viele Passagiere haben dabei ihr Leben eingebüßt; die Zahlangaben differiren noch sehr; nach der niedrigsten wären 17 Menschen umgekommen.

— Agnew's Bill zur bessern Haltung des Sonntags ist gestern mit 110 Stimmen gegen 66 im Unterhaus zur zweiten Lesung gebracht worden. Die Freunde der Kirche wollten den gottlosen O'Connellisten ihre Stärke fühlen lassen. Die Bill wird wohl im Comite modificirt werden, allein die Abstimmung bleibt darum nicht minder eine Niederlage der ministeriellen Partei.

Frankfurt, 12. Juni.

Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen und Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent von Hessen, haben dem Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens das am 20. v. M. erfolgte Ableben Sr. Durchl. des Landgrafen Friedrich von Hessen angezeigt.

— Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen haben dem hohen Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 21. v. M., das am 17. desselben Monats erfolgte Ableben Sr. Durchl. des Prinzen Ferdinand von Hessen Philippsthal angezeigt.

Deutschland.

(Wien, 8. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 75⅜; fl. 500 Loose 114⅞; Bankaktien 1378.

(Berlin, 8. Juni.) Man erwartet in diesen Tagen den neu ernannten Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Werther, aus Paris. Ueber den Nachfolger desselben in dem Gesandtschaftsposten scheint noch nichts Definitives entschieden zu seyn, da nothwendigerweise die Stimme des Ministers mitwirkend seyn muß. Indeß hat derselbe sich, wie man sagt, schon für Hrn. v. Arnim ausgesprochen, der als Gesandtschaftsrath Hrn. v. Werther lange zur Seite stand, und mit den Verhältnissen Frankreichs nicht allein vollkommen bekannt ist, sondern auch in seiner bisherigen Stellung zu Brüssel die allgemeinste Anerkennung gefunden hat. Diese und andere Veränderungen im Gesandtschaftspersonale, so wie die zu erwartende Vertheilung der Ehrenlegionskreuze nach den Festen von Fontainebleau beschäftigen hier vorzüglich die höheren Kreise. Nicht minder wichtig jedoch ist die abweichende Ansicht des herrschenden Hauses in Bezug auf die Vermählung der Prinzessin Helene von der des Herzogs Karl von Mecklenburg. Als Sache eines nahen Verwandten der königl. Familie, ist darin mehr eine häusliche Angelegenheit als eine Staatsfrage um den Austritt eines der ältesten und ergebensten Diener zu erblicken, und sollte Se. Hoheit, wie man sagt, auf seiner Verabschiedung bestehen, so würde dies der Ursache nach sehr zu beklagen seyn. Man glaubt jedoch, daß es keineswegs dahin kommen dürfte, da der Herzog eine Reise nach Italien zu machen gedenkt, und bis zur Rückkehr Sr. Hoh. eine Applanation Statt gefunden haben wird. Auch Hr. v. Altenstein, Minister des Kultus, der im hohen Lebensalter steht, soll das Bedürfniß empfinden, den Staatsdienst aufzugeben. Im Fall sich dieß in der That bestätigt, glaubt man, daß Hr. v. Kamptz der Nachfolger desselben seyn würde, da eine Vereinigung des getrennten Justizministeriums sehr wünschenswerth erscheinen soll. — Die Befürchtungen der Handelswelt haben sich durch den Sturz einiger Häuser in den preußischen Hafenstädten, namentlich in Danzig, neuerdings ungemein vermehrt. Die Stockung in allen Geschäften ist unglaublich, ein allgemeines Mißtrauen hat sich selbst der Beherztesten bemeistert und bei dem Drange nach baarem Gelde, welches Jeder zurückhält, bei dem Sinken aller Waaren, welche à tout prix losgeschlagen werden, und dennoch oftmals keine Käufer finden, läßt sich viel Schlimmeres noch erwarten. Die größten Summen gehen an Getreide und Rüböl verloren, welche fortwährend im Sinken begriffen sind, und um so mehr, da man reichen Ernten entgegensieht. Das naßkalte Wetter ist zwar vorherrschend, und selten mag sich der Sommer auf wunderhaftere Weise angekündet haben, dennoch hat es bis jetzt denn Saaten nichts geschadet, vielmehr laufen aus allen Provinzen erfreuliche Berichte über die Erntehoffnungen der Landbewohner ein.

(München, 9. Juni.) Der Kammer der Abgeordneten wurde heute in einer kurzen Sitzung durch ihren ersten Präsidenten ein königliches Reskript bekannt gemacht, zufolge welchem Se. Maj. der König sich bewogen gefunden haben, die gegenwärtige Versammlung der Stände noch bis zum 10. August dieses Jahres zu verlängern.

(Dresden, 7. Juni.) Der Herzog von Lucca hat, wie es heißt, für seine Schwester, die Prinzessin Louise, Gemahlin des Prinzen Max — der noch immer in Florenz bei seiner Tochter sich aufhält — kürzlich das Gut Weistrup, 2 Stunden von hier, in herrlicher Gegend gelegen, für 140,000 Thlr. mit allen darin befindlichen Kunstschätzen, die der bisherige Besitzer, ein Herr von Krause, darin aufgestellt, angekauft. — Man glaubt, daß mit dem Schlusse des Oktobers die Landtagsitzungen erst endigen können, welche alsdann gerade ein Jahr gedauert haben werden.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 2. Juni.) Zu den Sonderbarkeiten, die unser wunderliches Preßgesetz herbeiführt, gehört, daß Dagligt Allehanda (kürzlich zu einer Geldbuße verurtheilt, welches zuletzt den Titel: „Nytt Dagligt Allehanda. Stockholm" führte, seit dem 1. d. M. in einer neuen Nummerfolge unter dem Titel: „Nytt Dagligt Allehanda i Stockholm" erscheint, so daß das i (in) den ganzen Unterschied ausmacht.

Benachrichtigungen.

984] Bekanntmachung.

Der diesjährige Wollmarkt in hiesiger Stadt wird am 26., 27. und 28. Juni d. J. abgehalten werden, und besteht die Wollmarkts-Comitée aus dem Senator Schreyer, den Bürgervorstehern Denckmann und Hachmeister, so wie den Kaufleuten Krieger und Balck.

Hildesheim, den 26. Mai 1837.

Der Magistrat der Stadt Hildesheim.

---

[809] Nachdem der Hofgerichts-Procurator C. F. Eichhorn zu Corbach bei Uns vorgestellt hat, daß er sich im Besitze derjenigen Schuldverbriefungen befinde, welche des Wail. Fürsten Friedrich zu Waldeck ꝛc. Durchlaucht am 1. Januar 1794 im Gesammtbetrage zu 74,760 Gulden holländisch Courant dem Kaufmann Pann in Amsterdam ausgestellt haben, nämlich:

A.	Einer Obligation von . .	4100 fl.
B.	einer desgl. von	3780 »
C.	einer desgl., dabei ein Wechsel	3800 »
D.	einer desgl., dabei ein dito	3700 »
E.	einer desgl., dabei ein dito	3600 »
EE.	einer desgl., dabei ein dito	3380 »
F.	einer desgl., dabei ein dito	6000 »
G.	einer desgl., dabei ein dito	4000 »
H.	einer desgl., dabei ein dito	4800 »
I.	einer desgl., dabei ein dito	3400 »
K.	einer desgl., dabei ein dito	3200 »
L.	einer desgl., dabei ein dito	4300 »
M.	einer desgl., dabei ein dito	4200 »
N.	einer desgl., dabei ein dito	3300 »
O.	einer desgl., dabei ein dito	5000 »
P.	einer desgl., dabei ein dito	3500 »
Q.	einer desgl., dabei ein dito	2300 »
R.	einer desgl., dabei ein dito	3200 »
S.	einer desgl., dabei ein dito	2700 »
T.	einer desgl., dabei ein dito	2500 »
	Summa	74,760 fl.

mit dem Ersuchen, alle diejenigen, welche etwaige Rechte an diesen Schuldforderungen zu haben vermeinen, zu deren Klarmachung aufzufordern, und diesem Gesuch Statt gegeben ist; so wird allen denjenigen, welche Ansprüche an den durch oben bezeichnete Schuldokumente verbrieften Haupt- und Zinsforderungen zu haben glauben, aufgegeben, solche innerhalb 3 Monaten von dem unten bemerkten Tage an berechnet um so gewisser bei Uns schriftlich anzumelden und rechtlich zu begründen, als widrigens sie damit ein- für alle mal abgewiesen werden sollen.

Arolsen, den 11. April 1837.

Fürstlich Waldeckische Regierung.
Warnhagen.

[1021] Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 20. März angeordnete siebente Einzahlung von Zehn Thaler pr. Actie, bis zum 31. Mai d. J., als dem festgesetzten Termine, auf sämmtliche Interimsscheine, mit Ausnahme von Sechs und Zwanzig, geleistet worden ist. Dieselben tragen folgende Nummern:

5356. 5357. 5358. 6693. 7715. 7716. 7717. 7718. 7719. 10408. 10429, 10456. 11048. 11049. 11050. 11053. 11061. 12111. 12116. 12117. 12336. 12337. 13368. 13369. 13370. 14514

und werden solche hiermit, in Gemäßheit des §. 4. der Statuten, für null und nichtig erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern 15095 bis mit 15120 bezeichnet, und solche zum Vortheile der Compagnie an hiesiger Börse verkauft werden.

Leipzig, den 6. Juni 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

[1030] Der Schneidergeselle Christian Gründer aus Manrode, welcher seither hier in Arbeit gestanden, hat sich vor einigen Tagen mit seinem Wanderbuche von hier entfernt, dasselbe jedoch nicht polizeiamtlich visiren lassen. Da der Gründer in einer anhängigen Untersuchungssache gravirt und dessen Vernehmung nöthig erscheint; so wird derselbe aufgefordert, sich binnen

vierzehn Tagen

bei unterzeichneter Stelle zur Vernehmung zu sistiren, als ansonsten Steckbriefe gegen ihn erlassen werden sollen.

Frankfurt, den 9. Juni 1837.

Polizei Gericht.

[1032] In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurden aus dem Jagdhause Karlshöhe im Fürstl. Löwenstein. Spessart durch Einbruch folgende Gegenstände entwendet:

1) 72 Hirschgeweihe sämmtlich Abwürfe. Ein Paar derselben von 20, 6 bis 8 Paar von 16, etwa 5 Paar von 14, die übrigen von 12 und 10 Enden. Die Stangen sind auf dem Rosenstocke mit den Jahrszahlen 31, 32, 33, 34, 35 und 36, dann mehrere nebstdem mit den Buchstaben CH, oder B mit Dinte gezeichnet. Sie sind von besonderer Stärke, und ausgesuchter Schönheit. In Durchschnitte ist das Gewicht auf 2½ Pfund für die Stange und der Verkaufswerth auf 45 kr. für das Pfund angegeben.
2) 2 schon stark gebrauchte Unterbetten, jedes 6 fl. — 5 Kopfkissen, und 2 Pfülsen, jedes Stück 3 fl., werth; sämmtliche von weiß und blau gestreiftem Barchent.
3) 2 Bettdecken, innen und außen von Ziz, und leicht wattirt. Die eine von dunkelgräulichem Grunde mit helleren Blümchen auf beiden Seiten. Die Blümchen haben auf der einen Seite ein anderes Muster; die andere ist grün und roth gestreift, und jede 2 fl. werth.

Besonders ist an der Wiedererlangung der Hirschgeweihe gelegen. Für jedes derselben, welches eingeliefert wird, empfängt der Ueberbringer das doppelte Gewicht in Stangen von geringerer Stärke, und nebstdem bei wesentlicher Beihülfe zur Entdeckung des Thäters für jede eingebrachte Stange eine Belohnung von 1 fl. 30 kr.

Gegenwärtiges wird zur Mitwirkung auf Entdeckung der entwendeten Gegenstände, und der Thäter, bekannt gemacht.

Rothenfels, am 7. Juni 1837.

Fürstl. Löwenstein. Herrschaftsgericht.
Hacker
Herrschaftsrichter.

---

[957] Bekanntmachung.

Die Eröffnung des von Philipp Henrich Marx, Wtwr., von Dorfweil errechteten und gerichtlich deponirten Testaments betr.

Der Wittwer Philipp Henrich Marx von Dorfweil, Herzogl. Nass. Amts Usingen, ist am 31. März l. J. mit Hinterlassung eines gerichtlich deponirten Testaments verstorben. Zur Eröffnung dieses wird hiermit Termin auf

Samstag den 15. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, und den etwaigen Interessenten, namentlich den Hinterlassenen des Johannes Weber, dem Vernehmen nach früher zu Potsdam wohnend, eröffnet, in diesem Termine dahier in Person zu erscheinen, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, widrigenfalls das Testament dennoch eröffnet und, wenn es an einem sichtbaren Mangel nicht leidet, der eingesetzte Erbe in die Verlassenschaft eingewiesen werden soll.

Usingen, den 22. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

---

[937] Oeffentliche Ladung.

Gallus Christ aus Mainz, ehemals Chirurg, ist seit dem Jahre 1778 von hier abwesend, ohne Nachricht von sich seither zu geben.

Da ihm aber von seinem im Jahr 1805 dahier verstorbenen Bruder, churmainzischen Hofkutscher Wiegand Christ ein Vermögen von 68 fl. 54 kr. zugefallen ist, so wird derselbe oder seine rechtmäßigen Erben aufgefordert, binnen

8 Wochen

dahier sich anzumelden und gehörig auszuweisen, widrigenfalls er für todt gehalten, und das obige Vermögen mit den seitherigen Zinsen an seine nächsten Unverwandten in Mainz ausgeliefert werden wird.

Aschaffenburg, den 19. Mai 1837.

Königl. Bayr. Kreis- und Stadtgericht.
Will, Direktor.
Wagner.

Verlag: Fürstl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 162.) 13. Juni 1837.

Deutschland.

(*Würzburg, 10. Juni.) Das Bad Kissingen ist schon von vielen Fremden besucht, ohne daß sie bis jetzt sehr durch das Wetter begünstigt gewesen wären. Wer Gelegenheit fand, mehre Reisende, die in der Kürze auf der Route von Frankfurt über Aschaffenburg hierher kamen, zu sprechen, hörte mehrfach die Beschwerden wegen bedeutendem Aufenthalt in Aschaffenburg bezüglich auf das Visiren der Pässe, insofern die Ankunft oder der Abgang der Reisenden zu frühen oder späten Stunden sich traf. Es ist übrigens sehr zu wünschen, daß künftig den Reisenden auch in dieser Stadt jene beschleunigte Abfertigung zu jeder Tag- und Nachtzeit geboten werde, auf die sie anderwärts in dem Königreich Bayern so zuverlässig zählen können. — Unter unsere Sommereinrichtungen gehören auch die polizeilich abgesteckten Badeplätze und die Eröffnung der militärischen Schwimmschule, welche auch für diesen Sommer bereits getroffen sind, ohne daß man jedoch Lust haben konnte, von ein oder dem anderen Gebrauch zu machen, da es immer noch nicht anhaltend genug warm ist, um das Flußbad angenehm zu finden. Nächst diesen Anstalten, bei welch' letzterer, der militärischen Schwimmschule, auch unsere männliche Jugend, besonders aus den lateinischen Schulen und Gymnasien und die der Gewerbsschule Unterricht im Schimmen erhält, besitzen wir auch nun auf Schiffen unter bedeckten Zimmern errichtete Flußbäder, und da ohnehin ein Badhaus für warme Bäder schon lange besteht, so ist in dieser Beziehung umfangreich gesorgt.

(Kassel, 10. Juni.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent ist von Hanau und Fulda zurück heute Abend in Wilhelmshöhe wieder eingetroffen.

— Wie voriges Jahr, wird auch dieses Jahr am 13. d. M., eine zahlreiche Gesellschaft zu Freyenhagen einen fröhlichen Widerhall des Hanauer Lamboisefestes feiern.

— Die Theilnahme für die Eisenbahnangelegenheiten will auch bei uns zur That übergehen. Bei dem Ministerium des Innern ist bereits von Hanau aus um die Zustimmung zum Bau der Frankfurt-Hanauischen Eisenbahn nachgesucht worden, und die deßfallsige Entscheidung dieser hohen Stelle dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Am hiesigen Platze hat man in neuester Zeit mehr die Bahn von Franfurt hierher in Rücksicht genommen, zumal von dem preußischen Chefpräsidenten der Regierung zu Münster diesseits beantragt worden, die Rhein-Weserbahn unterhalb unserer Stadt mit dieser Frankfurter Bahn in Verbindung zu setzen. — Wie man vernimmt, soll höheren Orts noch der Berathung unterliegen, ob es nicht besser sey, die Eisenbahnen auf Staatskosten zu bauen, weil das der Sache im Ganzen und Großen förderlich seyn dürfte, indem eine angelegte Strecke, die bedeutend rentirte, dazu beitragen würde, andere neue Strecken zu erbauen. — Es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß bis zum 1. Juli das Budget nicht geordnet und ein Finanzgesetz nicht zu Stand gekommen seyn wird. Die Stände werden dann wohl, wie schon an früheren Landtagen geschehen, ihre Verwilligung des bestehenden Staatsbudgets (über die Vertagungszeit hinaus) prolongiren. (H. Z.)

(*Homburg v. d. H, 11. Juni.) Am 7. d. M. sind Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen nebst Familie und am 8. d. M. Se. H. der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein nebst Gemahlin zum Besuche bei hiesigen höchsten Herrschaften eingetroffen und heute wiederum von hier abgereis't.

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Juni.) Der König wird auf seiner Reise durchs Land überall mit dem größten Jubel empfangen.

— Der seitherige kais. russ. Gesandte dahier, Hr. v. Potemkin, ist auf seinen neuen Posten nach Neapel abgereis't.

(Amsterdam, 10. Juni.) An der heutigen Börse wurde wenig gethan. 2½pCt.: 52; 5pCt.: 98⅛; Kansb.: 22⅞; Synd. 4½pCt.: 92⅞; 3½pCt.: 75⅞; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 23; Ausg. fr.: 7/16.

Rußland.

(St. Petersburg, 3. Juni.) Se. k. Hoh. der Thronfolger Cesarewitsch hat Nowgorod am 15. v. M. Abends verlassen und ist am 26. dess. M. in Kostrowa eingetroffen. Auf der ganzen Strecke von St. Petersburg nach Twer wurde Se. k. Hoh. mit wahrhaftem Entzücken und jener ungeheuchelten Liebe zum kaiserl. Hause empfangen, die eine angestammte Tugend des russischen Volkes ist. — Der Minister der Apanagen hat Sr. Maj. dem Kaiser Bericht über seine Verwaltung erstattet. Der Ertrag der Apanagen auf den Budgets der letzten 10 Jahre beläuft sich auf 56,850,000 Rubel, die Ausgabe auf 52,290,000 Rubel. In Folge der administrativen Anordnungen und durch die Eintreibung der vor dem Jahre 1827 (in welchem das Ministerium der Apanagen gegründet wurde) aufgelaufenen Rückstände hat sich das Kapital der Apanagen in diesen 10 Jahren um 9,451,000 Rubel vermehrt. Das Kapital der Kronbauern, welches Anfangs 1827 nur 596,000 Rubel betrug, ist jetzt auf 6,807,000 Rubel gesteigert. Die Getreidevorräthe, im Jahr 1827 keine 700,000 Tschetwert, betragen gegenwärtig 1,115,000 Tschetwert. Die in diesem Zeitraume eingeführte Gemeindekultur ist ein unversiegbarer Quell des Wohlstandes für die Bauern. — Fürst Paskewitsch ist nach Warschau abgegangen und Prinz Friedrich von Würtemberg hier angekommen. — Se. Maj. der Kaiser haben dem Musikdirektor Romberg für dessen am 15. April d. J. gegebenes Konzert einen Brillantring verliehen.

— S. Maj. haben auf die Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, in Folge der Empfehlung des Kurators des Kasanschen Lehrbezirks, am 11. (23.) v. M. zu befehlen geruht, daß an der Kasanschen Universität ein Lehrstuhl für die chinesische Sprache errichtet und für denselben der Archimandrit des Slatoustowskischen Klosters in Moskau, Daniel, der die chinesische Sprache in Peking gelernt hat, mit dem Titel eines ordentlichen Professors und einem jährlichen Gehalt von 4000 R. angestellt werde. Zugleich hat der Minister des öffentlichen Unterrichts beschlossen, dem Archimandriten seine in Peking gesammelten chinesischen Bücher und Handschriften um den Preis von 5000 R. für die Kasansche Universität abzukaufen. So ist

also der erste Lehrstuhl für die chinesische Sprache an der Universität errichtet worden, wo bereits für morgenländische Sprachen drei Lehrstühle bestehen, nämlich der eine für die arabische und persische, der zweite für die türkische und tatarische und der dritte für die mongolische Sprache, und wo sich außerdem ein Student, unter der Leitung eines burätischen Lamas, zum Lehrer der tibetanischen Sprache bildet.

Griechenland.

(Athen, 11. Mai.) Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Schon im Winter war es dem aufmerksamen Beobachter deutlich, daß an der Grenze und jenseits der Grenze etwas vorgehe, und man erwartete gegen das Frühjahr hin einen Ausbruch. Dieser ist erfolgt, zum Glück für uns aber zwischen den thessalischen Griechen, den Türken und den Albanesern, christlichen sowohl als muhamedanischen, denn diese unterscheiden sich durch nichts als religiöse Gebräuche, die ihnen noch obendrein ziemlich gleichgültig sind. Es war der Plan, die ganze Bevölkerung von Joannina an über Mezzono in Thessalien herab und in den Thälern des Olympus unter die Waffen zu bringen, gegen Emin-Pascha, den Sohn des Kiutahia, der jetzt in jenem Lande und in Monastir die vielbestrittene Macht des Sultans mit Mühe aufrecht erhalten kann. Die Albanesen waren auch bald auf den Beinen, die olympischen Kapitäne mit ihren Pallikarenhaufen stiegen in die Ebene herab, und begannen ihr Geschäft leider damit, daß sie die Dörfer dort anzündeten und plünderten und die Türken ermordeten. Ihre Zahl wird sehr verschieden angegeben, doch scheinen sie nicht unter 3000 zu seyn. Einige Abtheilungen unserer Gränztruppen konnten die Meldungen von deren Krieg, der Beute, den glänzenden Dingen dort jenseits der Berge nicht hören, ohne alte Neigung und Gewohnheit wieder erwacht zu spüren, und haben sich, wie man sagt, mit ihnen vereinigt. Es versteht sich, daß unsere Regierung dagegen gleich Anstalten traf, einige Kapitäne, welchen sie ähnliche Neigung zutraute, und den unternehmenden P . . . zurückrief (der aber nicht kam) und die Pässe sorgfältig bewachen und verstärken ließ. Wir sind also außer dem Spiel wie sie sehen; besonders sind die Obersten Mamuris und Bassos, welche dort kommandiren, durchaus verlässig, wären wir auch nur außer den Kosten. Die Grenzbesetzung mußte verstärkt, die dorthin bestimmte Summe unseres schon erschöpften Schatzes bedeutend vermehrt werden, und um so weniger ist zu verwundern, wenn die Zahlungen unserer Beamten nicht regelmäßig gehen können, trotz der rühmlichen Anstrengung unserer Regierung und ihres erfahrnen Chefs, Mittel zu schaffen und mit dem Verfügbaren gut Haus zu halten. Der Gang des unheilvollen Kampfes jenseits der Thermopylen ist nun bis jetzt folgender. Als der Pascha sah, daß er die Albanesen und Olympioten zugleich auf dem Halse hatte, und auch von einem Aufstande in den macedonischen Gebirgen jenseits Kastorea bedroht war, suchte er sich vor Allem mit den Feinden zu setzen, die ihm am gefährlichsten werden konnten, und das sind die Albanesen. Diesen bewilligte er Alles, was sie von Freiheiten, Rechten, Geschenken begehrt hatten, wurde dadurch auf seiner rechten Flanke frei, und zog nun gegen die thessalischen Feinde, die indeß vierhundert Orte gebrandschatzt oder angezündet hatten, vertrieb sie aus der Ebene und nahm ihnen nicht ohne hartnäckigen Kampf mehre Pässe und Thäler. Ihr Verlust wird in den Berichten von der Grenze auf 400 Mann angegeben. Was sie gewollt haben, und wie es endigen wird? Nach ihrem Vorgeben wollten sie die Türken vertreiben, in ihren Ländern, in Albanien, Thessalien und Macedonien die Freiheit herstellen, und sie dann mit dem Königreich Griechenland vereinigen. Hier kennt man die Lage der Dinge, die Unverlässigkeit und Käuflichkeit der Albanesen, das Unzusammenhängende und die innere Schwäche der Bewegung zu gut, um sich gefährlichen Täuschungen preiszugeben, welche, da wir weder Armee noch Flotte haben, uns dem ersten Anfalle der Türkei und dem Unwillen der Schutzmächte aussetzen würde. Was man also auch bei Ihnen über Sympathien zwischen Griechenland und den Insurgenten, über Theilnahme einzelner Kapitäne, über Plane und Absichten der an Krieg gewöhnten und an Ruhe schwer zu gewöhnenden Geister unserer Nationalmiliz sagen mag, so liegt dieß Alles außer Plan und Absicht unsrer Regierung, deren erstes Bedürfniß ist, wie mit den Schutzmächten, so mit dem Sultan in gutem Einverständniß zu leben, und das Vertrauen desselben zu gewinnen. Auch würde, was wir davon haben würden, nur Unruhe und Aufstand seyn.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter schreibt: Berichte aus Konstantinopel vom 24. Mai enthalten folgende Nachrichten über die Reise des Sultans: „Wie bereits gemeldet, war der Sultan am 30. April in Varna angekommen. Nachdem die Fregatte „Nusretie,“ an deren Bord sich Se. Hoh. befand, Anker geworfen hatte, bestieg dieser Monarch, nebst mehren Personen seines Gefolges, in Uniform die große Barke des Kapudan-Pascha, um sich ans Land zu begeben, wo Se. Hoh. vom Ayan, von den Imams und den angesehensten mohamedanischen Einwohnern der Stadt, so wie vom griechischen und armenischen Klerus, die sich nebst einer zahllosen Volksmenge am Ufer versammelt hatten, empfangen wurden und unter allgemeinem Jubelruf Ihren feierlichen Einzug in die Stadt hielten. Der Sultan besichtigte die dortige schöne Kaserne, das Krankenhaus und das Arsenal und verfügte sich sodann in den Palast des Pascha, der zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzt worden war. An den nächstfolgenden Tagen nahm der Sultan die Festung und die übrigen öffentlichen Anstalten und Gebäude in Augenschein. — Von Varna reis'te der Sultan nach Schumla, wo er am 4. d. M. um 1 Uhr Nachmittags anlangte. In dieser Stadt sowohl als in Varna und den übrigen Ortschaften, welche der Großherr durchreis'te, theilte er beträchtliche Summen unter die Armen, Witwen und Waisen, ohne Unterschied der Religion, aus, so daß diese Reise, deren Kosten durchgehends aus der Privatkasse des Monarchen bestritten werden, als eine wahre Wohlthat für die nothleidenden Bewohner jener Gegenden betrachtet werden darf. Der Sultan hielt an alle Ortsobrigkeiten und Oberhäupter der verschiedenen Nationen in Schumla eine denkwürdige Anrede, die einen neuen Beweis seiner besondern Sorgfalt für das Wohl seiner Unterthanen und namentlich der Raaja's liefert. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der von dem Sultan an den Pascha, die Ulema's und die übrigen türkischen Chefs und Notabeln gehaltenen Anrede:

»Das Glück, die Wohlfahrt und die Ruhe aller Meiner Unterthanen überhaupt, ohne Unterschied der Religion, sind jederzeit mein erster Gedanke, und alle Meine Sorgfalt stets auf dieses Ziel gerichtet gewesen. Zu diesem Ende habe Ich die aktive Armee und die Landwehr organisiren lassen und opfere beträchtliche Summen für den Bau und die Ausbesserung der Festungen Meines Reiches. Ich will, daß Ihr sorgfältig und ohne Unterlaß für das Wohl Meiner Unterthanen, ohne Unterschied der Religion, wachet. Meine Anwesenheit in dieser Stadt hat keinen andern Zweck, als den, die Befestigungsarbeiten selbst in Augenschein zu nehmen, den Zustand Meiner Unterthanen mit eigenen Augen zu sehen, und Euch persönlich Meine Befehle zu wiederholen, und es ist Mein kaiserlicher Wille, daß Ihr euch streng und gewissenhaft darnach richtet. Indem Ich von Meinen Unterthanen spreche, meine Ich nicht bloß die Bewohner

dieser Stadt, sondern die Bewohner Meines ganzen Reiches, ohne Unterschied der Religion. Thut daher Wünsche für die Wohlfahrt und den Ruhm Meines Reiches und unserer Religion, so wie für die Erhaltung Meiner Tage.« — An die griechischen, armenischen und jüdischen Raaja's sich wendend, sprach der Sultan: »Ihr habt so eben die Befehle vernommen, die Ich in eurer Gegenwart den Oberhäuptern dieser Stadt ertheilt habe. Ihr seht, daß Ich durchaus keinen Unterschied zwischen Euch, und den Mohamedanern, die Religion ausgenommen, mache. Ihr seid alle Meine Unterthanen, und euer Glück liegt Mir eben so am Herzen wie das der Mohamedaner; seyd daher gehorsam, zahlt die Steuern, die auf Meinen Befehl erhoben werden, und betet zu dem Allmächtigen für den Ruhm und die Wohlfahrt Meines Reiches, so wie für die Erhaltung Meiner Tage. — Fehlt euch etwas? Bedürfen eure Kirchen der Ausbesserung? Ihr seyd hier alle in Meiner Gegenwart versammelt; wenn ihr etwas nöthig habt, so richtet euer Gesuch an Said Pascha, dem Ich Meine Befehle ertheilt habe.«

Aehnliche Reden und Aufforderungen wurden überall an die mohamedanischen Ortsbehörden und Vorsteher der verschiedenen Nationen gerichtet. — Am 8. kam Se. Hoh. in Silistria an, wo Sie bald darauf den beiden Hospodaren der Wallachei und Moldau Audienz ertheilten. Am 11. hatten letztere ihre Abschiedsaudienz, bei welcher sie vom Sultan mit Harwani's (Ehrenmänteln) und reich mit Brillanten verzierten Dosen und Shawls beschenkt wurden. Einige Offiziere ihres Gefolges erhielten die Dekoration des Nischant Iftihar. — Am 12. verließ der Sultan Silistria, um sich am Bord des österreichischen Dampfschiffes „Pannonia" nach Rustschuk zu begeben. Während der Fahrt erhob sich ein Sturm, der mit solcher Heftigkeit wüthete, daß die „Pannonia" ihren kleinen Mast verlor. Dieses Dampfschiff kam jedoch glücklich an dem Orte seiner Bestimmung an, und der Sultan gab dem Kapitän desselben, Johann Clician, über die von ihm an den Tag gelegte Geschicklichkeit und Unerschrockenheit seine besondere Zufriedenheit zu erkennen. — Mittlerweile war der k. k. Feldmarschallieutenant und kommandirende General im Banat, Graf von Auersperg, in Giurgewo eingetroffen, um den Sultan von Seite Sr. Maj. des Kaisers, seines Herrn, zu bewillkommnen und hatte (wie schon früher in unseren Blättern berichtet wurde) am 15. die Ehre, sich in einer ihm von Sr. Hoh. ertheilten Audienz dieses hohen Auftrages zu entledigen. Die in Bucharest residirenden Generalkonsuln und Agenten von Oesterreich, Rußland, Frankreich, England und Preußen hatten gleichfalls die Ehre, dem Sultan während seines Aufenthalts in Rustschuk vorgestellt zu werden. — Wegen der in Widdin herrschenden Pest hatte Se. Hoh. das Vorhaben aufgegeben, die Stadt zu besuchen und gedachte daher, am 17. über Tirnowa und Adrianopel die Rückreise nach der Hauptstadt anzutreten. Dem Vernehmen nach soll der Sultan sich bereits in Adrianopel befinden und in acht oder zehn Tagen in der Hauptstadt eintreffen.

— Die große prozellanene Vase, welche Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern für den Großherrn zum Geschenk bestimmt hat, war bereits in Konstantinopel angelangt; man bewunderte die Trefflichkeit der Malerei und die ungemein schönen Proportionen. Der österreichische Internuntius wird die Ehre haben, sie Sr. Hoh. dem Großherrn zu überreichen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 12. Juni 1837.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
600	Mlt. Waizen . .	8	45	—	Mlt. Wicken . .	—	—
280	„ Korn . . .	7	—	—	„ Magsamen	—	—
80	„ Gerste . . .	—	—	—	„ Erbsen . .	—	—
720	„ Haser . . .	3	45	—	„ Spelzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

368 Malter Waizen à 8 fl., 8 fl. 30, 45 kr.
609 „ Korn à 6 fl., 6 fl. 50 kr.
7 „ Gerste à 5 fl.
1020 „ Haser à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 5 kr.

Benachrichtigungen.

[994] Empfehlung.

Mein Gast- und Badehaus zum

Hof von Holland,

früher zur Friedrichsburg genannt, liegt in der Mitte der Stadt auf dem Friedrichsplatze, an den Hauptstraßen nach Mainz und Frankfurt, dasselbe enthält 30 bequem und elegant eingerichtete Zimmer, einen neu erbauten und geschmackvoll decorirten Speisesaal; hierdurch, wie durch die Erbauung eines auf das bequemste eingerichteten Badehauses, bin ich in den Stand gesetzt, jedem billigen Wunsche meiner verehrten Gäste auf das vollkommenste zu entsprechen.

Neben einem großen Hofe ist mein Haus auch hinlänglich mit Stallung und Remisen versehen.

Für prompte und billige Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

Wiesbaden, den 4. Juni 1837.

F. N. Koepp sel. Wtwe.

[930] Wir benachrichtigen hierdurch wiederholt unsere Geschäftsfreunde, daß der Louis Schoch aus Augsburg durchaus nicht mehr ermächtigt ist, Forderungen für uns einzuziehen, zu welcher Veröffentlichung wir uns um so mehr gedrungen finden, da derselbe sogar nach der definitiven Auflösung unserer Verbindung mit ihm, noch Versuche dazu gemacht hat, und ungeachtet er ohnehin unser Schuldner ist. Zugleich erklären wir die Vollmachten, welche er widerrechtlich noch von uns in Händen hat, für ungültig und erloschen.

Barmen, im Mai 1837.

P. Abbeck & Comp.
Gottf. Hösterey.

[1045] Es wird hiermit angezeigt, daß die Verloosung der gestickten Möbel ꝛc., welche Allee Nr. 46 ausgestellt waren, wegen des noch zu geringen Absatzes der Loose bis zur Ziehung 1ter Klasse der 93ten Frankfurter Lotterie ausgesetzt bleiben muß, worüber alsdann den Interessenten nähere Anzeige gemacht werden wird.

Mainz, den 10. Juni 1837.

L. Heinz.

[1038]

Das Großh. Hessische Lotterie-Anleben

ist rückzahlbar durch fl. 21,419,800, vertheilt in Prämien von fl. **120000, 80000,** 70000, 60000, 50000, 40000, 20000, 15000, 10000 ꝛc. Die 11te Verloosung beginnt in Darmstadt am 1. Juli a. c. Hierzu sind Actien à fl. 5. 15 kr. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1028] Vom Markt Lit. M. Nr. 194. habe mein Waaren-Lager in die Schnurgasse Lit. L. Nr. 37. der Gellnhäusergasse schräg gegenüber verlegt.

Salomon David Junz.

[975] **Zuverlässig, direct aus der Havanna importirte Cigarren,** finden sich in großer Auswahl vor im

Cigarren-Lager
von
Joh. Eck,
Münzgasse, l. Nr. 209,

woselbst die bekannten ächten und Bremer Sorten stets vollständig assortirt, unterhalten werden.

№ 163. — Mittwoch — 14. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird im zweiten Semester 1837 wie bisher täglich erscheinen. Was sie leistet, hat den Lesern eine mehrjährige Erfahrung zureichend bewährt. Stetes Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu bleiben. Sprechender Beweis dieser Tendenz ist die heute beginnende Modification in der Versendung, wodurch die wichtigeren Nachrichten noch beschleunigter, als bisher möglich war, verbreitet werden. — Dem politischen Text, der in der frischesten Neue mit Ausscheidung alles Kleinlichen, zusammen gestellt wird, dienen eigne Bemerkungen und Ansichten zu erläuterndem Commentar. Diese **Eingangsartikel**, deren nun schon über **Elfhundert** geliefert wurden, haben so beifällige Aufnahme gefunden, daß die Redaction sich verbunden erachtet, keine Mühe zu scheuen, sie auch ferner in Form und Gehalt nach besten Kräften auszustatten. Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Partei wird sie nur für Recht und Ordnung nehmen, unfruchtbare Polemik mit andern Blättern stets zu vermeiden suchen. Die parlamentarischen Verhandlungen in England, Frankreich und Spanien werden klar zusammengestellt, die wichtigsten Reden in treuer Uebersetzung oder Analyse gegeben. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird gleiche wachsame Aufmerksamkeit gewidmet. Rasch, wie die Zeit vorangeht, folgen wir ihr. Mitunter sollen auch geschichtliche Erinnerungen geweckt, Beiträge zur Sittengeschichte gesammelt, Reiseberichte in körnigem Auszug aufgenommen werden. Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Interesse des Handelsstandes wird täglich der vollständige Frankfurter Courszettel gegeben, auch die neuste Notirung von Wien, Paris, London und Amsterdam angezeigt. Am Schlusse jeder Woche resumirt ein wahrheitreuer Börsenbericht, was am Papiermarkt und im Wechselhandel vorgegangen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende **Frankfurter Konversationsblatt** auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neuer Werke, Miscellen. **Originalartikel** in bedeutender Zahl und eine **sehr ausgebreitete Korrespondenz** verbürgen dem Konversationsblatt einen eigenthümlichen Charakter und werden ihm die beifällige Theilnahme, die es bisher gefunden hat, auch ferner bewahren. Die Freunde unserer Zeitung ersuchen wir, die Verbreitung [illegible] gütig zu befördern.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — **Einrückungsgebühr**: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 13. Juni.

Polemische Dornenlese.

Parteisäure und Parteihaß, lebendige Ueberzeugung und tief gefühlter Schmerz, Streben nach Beifall und Bedürfniß der Abwechslung, bringen auf dem unabsehlichen Felde der Journalistik Tausende bald mehr, bald weniger, reich blühende Stachelgewächse zum Aufschießen. Meist sind sie umgeben von andern, sehr unschuldigen, wohl auch saft- und kraftlosen, Pflanzen, die sich breit machen und durch fade Gerüche betäuben oder einschläfern. Es bedünkt uns darum nicht uneben, von Zeit zu Zeit eine Dornenlese zu halten, d. h. ohne erschöpfendes Eingehen in die Behandlung der Tagesfragen den entschieden gefärbten Organen äußerster Meinungen polemische Musterstücke zu entnehmen. Dazu bietet sich heute eine passende Gelegenheit. Zwischen der Madrider Gaceta, dieser geschwätzigen Elster des Calatrava-Mendizabal-Regiments, und dem Pariser National, der seinen Unmuth über den Mangel an Energie bei den Bewegungsmännern jenseits der Pyrenäen nicht bändigen kann, dem die Indignation zwar keine Verse, aber Prosa mit Widerhaken, eingibt, ist ein Schriftwechsel entstanden dem man mit Vergnügen zusehen kann. Die Gaceta hat das Verdienst des Schleifsteins, acutum reddere qui ferrum valet, exsors ipsa secandi, der den Stahl scharf wetzet, er selbst unkundig des Schneidens; sie zeigt ihren Stoßdegen, und reizt dadurch den National, zum Schlachtschwerdt zu greifen. Der Streit ist angegangen über die blutige Scene vom 4. Mai, als zu Barcellona englische Marinetruppen die Kanonen bedienten, womit die catalonischen Republikaner (wenn der Name so mißbraucht werden darf) niedergeschossen wurden. An dieser Art Intervention fand der National Manches auszusetzen. Die Gaceta macht den Teufelsadvocaten und fragt, was den Pariser Publicisten berechtige, die Engländer, Spanien's getreuste Bundesgenossen, zu insultiren, behauptend, sie hätten sich zu Barcellona in spanischem Blut gebadet. Das Baden wird nicht gradezu in Abrede gestellt, sondern nur versteckt hinter die Phrase: „Die Engländer haben sich beschränkt, einige Posten, die ihnen von der legitimen Autorität anvertraut waren, zu verstärken.“ Darauf antwortete der National: „Die Madrider Zeitung fragt uns, mit welchem Recht wir uns erlaubten, die Engländer, ihre Alliirten, zu insultiren durch die Behauptung, sie hätten sich zu Barcellona in spanischem Blut gebadet. Wir glaubten bisher nicht, daß, — so stark auch unsere Verachtung der feigen Christinosregierung ist — die Ehre ihrer Verbündeten, um deren Beistand sie fleht, heiliger sey zu Madrid als zu London. Im Parlament sind ernste Interpellationen an Lord Palmerston gerichtet worden, über die Theilnahme der englischen Marine an den Schlächtereien zu Barcellona. Calatrava läßt durch sein offizielles Organ ausstreuen, die Rolle der Alliirten habe sich auf Verstärkung einiger Posten beschränkt; sind aber nicht eben diese

Posten nur von den Engländern vertheidigt worden und hat das nicht Hunderten von Cataloniern das Leben gekostet? Wir sind müde — laut muß es gesagt werden! — wir sind mit allen Freunden der Freiheit müde, zu sehen, wie sich England ewig in die Angelegenheiten der Halbinsel mengt. Wir begreifen nicht, wie eine Regierung, die sich ihrer Nationalität rühmt, genöthigt ist, beständig auf den Knien zu liegen, um fremde Hülfe zu erbetteln, und den raubsüchtigen Schutz, der ihr bewilligt wird, durch demüthigende und verderbliche Tractate zu erkaufen. Unsere Ansicht war stets, jede fremde Einmischung werde Spanien einem der herrschenden politischen Systeme, die uns alle schlecht vorkommen, zum Lehn geben, weshalb wir auch gegen die Cooperation unserer eigenen Regierung protestirt haben. Was soll also die Frage, mit welchem Recht wir Spanien vor Ruin und Entwürdigung — den sichern Folgen eines Bundes mit England — zu warnen versuchen? Der National findet sich geehrt durch die Angriffe der Firma Mendizabal und Compagnie. Wenn die spanische Regierung uns bei allen Leuten der rechten Mitte, bei allen Luchsen Europa's, in den Bann thut, fahren wir unsererseits fort, das constitutionelle Gelichter zu Madrid, zusammengesetzt aus schamlosen Frauen, unfähigen oder pflichtvergessenen Ministern, verkauften Deputirten, als eine Regierung von Ränkeschmieden, Apostaten und Söldlingen zu denunciren." So lautet die Censur im National. Die Morningpost, ein Toryblatt, bleibt hinter dem Republikaner nicht zurück. Im Augenblick, wo es scheinbar bald aus ist mit Don Carlos und seinen Anhängern, demaskirt sie (in der Nummer vom 8. Juni) eine Batterie, deren Schußweite bis nach Madrid reicht. „Mendizabal, der ruchloseste und bestechlichste (most profligate and most corrupt) Minister, der je einem Land Schande machte, schlägt vor, die Kirchengefäße zu rauben und einzuschmelzen, [illegible] um seine ränkevolle despotische Herrschaft noch eine Zeitlang zu behaupten. Es gesteht, daß die Staatscasse leer ist und Niemand mehr borgen will. Die Christinosregierung ist bankrut; Mendizabal will die Frevelhände nach dem Altar ausstrecken und die Geräthe des Tempels aufbrauchen für sich und seine verworfene Bande. Innerhalb drei Jahren hat Spanien Vier Millionen Pfund Sterling verschlungen, — das Toreno-Anlehn — (Toreno selbst hat quasi re bene gesta den Festen zu Fontainebleau und Versailles beigewohnt und macht jetzt einen Abstecher nach Italien!) den Klosterraub — zwei Zwangsanleihen — die Summen für Loskauf von der Conscription. Das Ganze mag sich an die zehn Million Pfund belaufen — und jetzt, im Vierten Jahr des Bürgerkriegs, zu dessen Beilegung das Geld aufgenommen wurde, ist derselbe weiter verbreitet im Lande, als zur Zeit, wo die gierigen Liberalen die Zügel der Macht ergriffen." — Bemerkenswerth ist, daß während in dem rein catholischen Spanien die Kirchen geplündert werden, in dem protestantischen England ein Parlamentsglied, Sir Andreas Agnew, auf strengere Haltung des Sonntags dringt und seinen Antrag durch eine Stelle aus der heiligen Schrift alten Bundes motivirt. Die Mahnung steht im 17ten Capitel des Propheten Jeremias, Vers 19 — 27, und ist allerdings eindringlich genug. —

Bewahrung Frankfurter Monumente.

(Mitgetheilt von geehrter Hand.)

In öffentlichen Blättern ist der Errichtung einer Gesellschaft Erwähnung geschehen, welche es sich zum Zwecke gesetzt hat, für die Verbreitung einer näheren Kenntniß von Frankfurt's Geschichte und Kunst thätig zu seyn. Einige aus sicherer Quelle geschöpfte Nachrichten über den Weg, welchen diese Gesellschaft hierbei einzuschlagen gedenkt, können dazu dienen, irrigen Vorstellungen von vorneherein zu begegnen und das Interesse Derer zu rechtfertigen, welche diesem Unternehmen ihren Beistand zugesagt haben. Im Allgemeinen geht die Absicht nicht darauf hin, dunkle Punkte in Frankfurt's Alterthümern durch gelehrte Forschungen aufzuhellen, sondern das vorhandene Material jeder Art in einer Weise zu verarbeiten, die es Jedem, der an dem geschichtlichen Leben einer der ältesten und bedeutendsten Städte unsers Vaterlandes Theil nimmt, zugänglich macht. Was Frankfurt erlebt und geleistet, welche Denkmäler in Kunst und Wissenschaft für seine historische Bedeutsamkeit zeugen, welche Erinnerungen an ihnen haften, welchen Werth ihnen diese und ihre eigene Trefflichkeit verleihen — dieses in das Gedächtniß der Mitwelt zurückzurufen, ist die wesentliche Aufgabe der Gesellschaft. Viele von den Werken der Baukunst, Sculptur und Malerei, welche die berühmte Krönungsstadt besaß, sind bereits untergegangen; vielleicht ist die jetzige Generation die letzte, welche den Rest jener stummen Zeugen alter Herrlichkeit noch zu bewahren vermag. Die erste Bedingung hierzu ist, daß sie würdigen lerne, was kunstreichere Zeiten ihr hinterlassen haben; daß der seltsame Mißverstand, welcher den Begriff der Schönheit nur in den Formen der antiken Welt wiederzufinden vermag, einer richtigeren Einsicht in das Wesen und den Entwickelungsgang der bildenden Künste weiche. Diese Unkenntniß ist es, welche aller Orten die Zerstörung der wichtigsten Denkmäler verschuldet hat und im weiteren Verlaufe den Schatz, den die Jahrhunderte in den freien Städten, den alten Zierden des heil. römischen Reiches deutscher Nation, aufgehäufet, gänzlich und zu ihrem unwiederbringlichen Schaden zu vernichten droht. Frankfurt gehört nicht zu den Sitzen der großen Kunstschulen des Mittelalters und hat daher allerdings nicht den Reichthum an Werken aufzuweisen, welchen Nürnberg, Kölln, Antwerpen, Brügge, Gent und andere Städte in so überschwenglichem Maaße besaßen. Dennoch enthält es auch jetzt noch eine größere Zahl und wichtigere Monumente, als bei blos oberflächlicher Betrachtung scheinen möchte. Von diesen wird die Gesellschaft specielle Beschreibungen liefern, sie durch Zeichnungen und Grundrisse erläuternd. Die Hefte des von ihr zu publicirenden Archives werden Bauwerke, Ornamente, Gemälde und Bildwerke in abwechselnder Folge und außerdem größere Aufsätze enthalten, die bestimmt sind, die Stelle, welche Frankfurt unter den verschiedenen geschichtlichen Gesichtspunkten einnimmt, in allgemeinen Umrissen zu vergegenwärtigen. Gegenstände dieser Bearbeitungen werden seyn: Die Topographie der Stadt; Entstehung und allmäliger Anwachs derselben, mit Beifügung der erforderlichen Grundrisse; — die Annalen; eine einfache Zusammenstellung der historischen Thatsachen aus den Quellen und Regesten; — die Litterargeschichte; ein Ueberblick dessen, was Frankfurt für die Wissenschaften geleistet, welche bedeutendere Gelehrte es in den verschiedenen Zeiten hervorgebracht hat; — die Kunstgeschichte; ein ähnlicher Umriß für die bildenden Künste; — das Kriegswesen; Geschichte der Stadtbefestigung, der Belagerungen, welche die Stadt ausgehalten, und der sonstigen Kriegsbegebenheiten, an welchen sie Theil genommen hat. Durch die jährlichen Beiträge, welche die Gesellschaft von ihren Mitgliedern empfängt, hofft sie, in den Stand gesetzt zu werden, die Hefte des Archives zu einem so geringen Preise abgeben zu können, daß sie selbst dem minder bemittelten Bürger zugänglich werden und dazu dienen, in ihm die Erinnerung an den alten Ruhm seiner Vaterstadt und das Interesse an ihren ferneren Schicksalen rege zu erhalten. Allerdings ist hierbei darauf gezählt, daß ein Unternehmen, welches in mehr als blos materiellem Sinne gemeinnützig heißen darf, unter Gleich-

gesinnten Anklang und Theilnahme finde. Das erste Heft wird die Namen derer enthalten, welche sich demselben angeschlossen haben, und sich über die Grundsätze, welche die Gesellschaft bei ihren Arbeiten zu befolgen beabsichtigt, im Einzelnen aussprechen. —

Deutschland.

(Wien, 9. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 76; fl. 500 Loose 115⅛; Bank-Aktien 1378½.

(Leipzig, 9. Juni) Die vielbesprochene Handelserschütterung in England, Schottland und Nordamerika, welche ihr Ziel immer noch nicht erreicht zu haben scheint, äußert auch auf die sächsische Fabrikatur einen nachtheiligen Einfluß, namentlich hinsichtlich der Fabrikation von Baumwollenwaaren, die einen Hauptzweig der sächsischen Fabrikation ausmachen. Bei den Banquerotten in Nordamerika sind manche Fabrikanten mit nicht unbedeutenden Ansprüchen betheiligt und da der Hauptvertrieb der sächs. Baumwollenwaaren im Absatz nach Nordamerika besteht, unter den jetzigen Umständen aber jeder Fabrikant es bedenklich findet, große Waarensendungen an nordamerikanische Handlungshäuser, deren Zustand er wegen der Entfernung nicht controliren kann, zu machen, so muß, wenn nicht unnöthig eine große Waarenmasse aufgehäuft werden soll, die Fabrikation ins Stocken gerathen. Der Lohn der Fabrikarbeiter ist ohnehin so gering, daß sie bei genügender Beschäftigung nur die nöthigsten Lebensbedürfnisse aufbringen können. Da nun jede große Handels- und Absatzstörung eine Herabsetzung des Arbeitslohnes oder unzureichende Beschäftigung der angenommenen Arbeiter zur Folge hat, so herrscht in den sächs. Fabrikstädten sogleich große Noth. Ein solcher Zustand macht es um so wünschenswerther, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, neben ihrem ungewissen Erwerbe in den Fabriken noch zur Abhülfe eine andere Beschäftigung zu haben, wie es bei den Schweizer Fabrikarbeitern der Fall ist, die fast sämmtlich einiges Feld- und Gartenland ihr Eigenthum nennen und dieses mit bewirthschaften. Wir haben in Sachsen noch manche bedeutende Strecken Landes, die noch nicht urbar gemacht sind. Wenn diese an arme Handarbeiter in einzelnen Parzellen gegen einen mäßigen Erbzins vertheilt würden, so würde dieß gewiß ein Mittel seyn, welches vor gänzlicher Verarmung schützt und dabei dem Staate noch Vortheil gewährt, den er von den unbenutzten Feld- und Waldstrecken nicht hat.

(Baden, 5. Juni.) Die rauhe Witterung übt auf unsern Badeort ihren nachtheiligen Einfluß aus. Ueberall fehlt es noch an Fremden, und an allen Häusern hängen noch die Tafeln der Vermiether. Das Theater ist noch nicht geöffnet, auch die große Restauration im Konversationshause zeigt noch ungedeckte Tische und müßige Kellner, nur im großen Saale sind Roulette und Rouge et Noir thätig. Allein auch hier wird nur spärlich gesetzt. — Der Großfürst Michael scheint sich hier zu gefallen. Die Anwesenheit des Großfürsten hat die frühere einiger russischen Großen zur Folge gehabt. Die reizende Fürstin Dolgorucki ist vor Allen zu nennen. Gestern, Sonntag, erregte die seltsame Erscheinung einer Cigarren rauchenden Frau, welche auffallend gekleidet war, die Aufmerksamkeit des Großfürsten, der hierauf einige Worte an die Raucherin richtete, die ein lautes Gelächter bei ihr hervorriefen. Diese Frau sieht man täglich in der Kolonnade, wo sie durch ihr Benehmen Aufsehen macht. Sie ist die Gattin eines unserer berühmtesten Romandichter, der den Winter gewöhnlich in Baden, im Sommer aber in der Schweiz lebt. Es ist wahrscheinlich, daß der Gemüths- oder Gesundheitszustand seiner Gattin ihn veranlaßt, während der Saison sich von hier zu entfernen. Sobald man nur seinen Namen nennt, wird die arme Frau aufmerksam und mischt sich in die Konversation, indem sie sich in das überschwenglichste Lob des Dichters ergießt. — Man erwartet viel von den Verschönerungen, die dem Spielpächter Benazet zu machen auferlegt sind. Ob aber Baden überhaupt viel dabei gewinnen dürfte, ist die Frage. Die hölzernen Buden, die jetzt einen ganz interessanten Kontrast zu der glänzenden Gesellschaft bilden, werden zwar imposanten Kolonnaden weichen müssen, überall wird sich größere Eleganz entfalten, dafür wird aber auch das reizende Baden der ausschließliche Zufluchtsort aller Abentheurer und Spieler des weiten Frankreichs werden, das ihnen durch sein Spielverbot die Lebensadern durchschnitten hat. Diese Menschen ziehen dann aber noch andern Auswurf der Gesellschaft nach sich, und in bester Perspektive zeigt sich eine Art von Frascati, wie solches in Paris bestand, weiter, großartiger und anmuthiger zwar, als dieses, aber darum für den bessern Sinn desto unausstehlicher, da Frascati sich in dem weiten Ocean Paris wie ein Punkt verlor, hier aber den Kern bilden wird, um den sich der ganze Lebensstrom flutend bewegen wird. (N. K.)

Griechenland.

(Athen, 11. Mai.) In dem Innern der königlichen Familie walten die angenehmsten Verhältnisse, und der König hat sich neue Titel auf die Liebe seines Volkes dadurch gewonnen, daß er die ihm von dem Staatsrath angetragene Vermehrung seiner Civilliste von 300,000 Drachmen nicht angenommen hat. Er wolle, so lange die Verlegenheiten des öffentlichen Schatzes fortdauern, die Leistungen desselben für sein Haus nicht vermehren. Das Beispiel von Enthaltsamkeit und besonnener Sparsamkeit, das dadurch gegeben wird, wird für Verwaltung und Land nicht verloren gehen. Was aber die Hofhaltung sehr erleichtert, ist die große Anzahl von Gaben und Geschenken, welche die Eparchien und Einzelne von dem Besten, was sie erzeugen, an den König einsenden. Es liegt in der Sitte etwas ächt Patriarchalisches. Sie wollen, daß von den Früchten, die unter dem Schutze seiner milden und gerechten Regierung die Erde trägt, ihm, als dem Pfleger dieser Güter, ein Theil und wo möglich der beste zukommen solle. So kamen aus Thera zwanzig Fässer des besten Weines, Oel in noch größerer Menge aus Kalamata, dreißig Körbe Honig allein von der Familie der Mauromichalis aus der Maina, Lämmer zu Ostern in großer Zahl, dazu Früchte, wie das Jahr sie reift, die erlesensten Weintrauben, Feigen, Pomeranzen — Alles bis auf die Erträgnisse der Heerden, Butter und Käse, wird von der treuherzigen Liebe der Hirten von dem Pentelikon und Hymettus in den Palast abgeliefert, und die Gaben, seyen sie auch noch so klein, zu verschmähen, würde für Kränkung und Demüthigung oder für Stolz und Uebermuth gehalten werden. Auch bedeutende Geschenke fehlen nicht. — Bei Hofe steht die Oberhofmeisterin Willy, eine geborne Engländerin, in großem Ansehen, und die Engländer HH. Lyons und Church glauben, gewiß mit Unrecht, an ihr eine vorzügliche Stütze ihrer Absichten und Wünsche zu haben. Im Uebrigen scheint es nicht, daß die Verwaltung des Hrn. v. Rudhart von Seite der Diplomatie bedeutende Schwierigkeiten findet. Er steht, Hrn. Lyons ausgenommen, mit den übrigen in gutem Verhältniß und Verkehr, und es scheint, als ob auch die Gereiztheit des englischen Diplomaten sich mit der Zeit verlieren würde, obgleich manche Personen um und hinter ihm nicht aufhören, die Rückkehr eines Staatsmannes zu verkündigen, der Griechenland kaum verlassen hat. — Die Verwaltung selbst leidet vorzüglich an Beschränktheit der pekuniären Mittel. Die Armee kostet 7 Millionen, die Gensd'armerie eingerechnet, die Flotte 2

Millionen und wir sind auf unsere eigenen Mittel beschränkt. Was die Mächte fortdauernd hindert, die dritte Serie des Anlehens, oder vielmehr den von ihr noch übrigen Theil zu bewilligen, ist allerdings ein Räthsel, da das aufrichtige Bestreben der Regierung, Ordnung in den Haushalt zu bringen und die Verwaltung mit möglichster Sparsamkeit einzurichten, auch von ihren Gegnern anerkannt wird, und im Fall sie in ihren Planen auf unübersteigliche Hindernisse trifft, dieses jetzt wenigstens allein davon kommt, daß ihr die Mittel nicht zur Verfügung stehen, auf welche sie nach den Stipulationen mit Bestimmtheit glaubte rechnen zu können. — Die Universität ist, so weit es mit unsern beschränkten Mitteln möglich war, konstituirt und eröffnet; indeß die Wahl des ersten Rektors, des Hrn. E. Sch . . ., nicht mit besonderm Beifall aufgenommen worden. Gelingt die Universität, so wird sie, kann sie ein großer Vereinigungspunkt der in- und außerhalb des Königreichs lebenden Griechen werden. (A. Z.)

Frankfurt, 13. Juni.

Nach der heute in Gang kommenden Einrichtung werden der Ober-Postamts-Zeitung, welche noch mit den spätesten Abendcoursen von hieraus expedirt wird, die wichtigeren Nachrichten aus England, Frankreich, Spanien, und Portugal beigegeben, so oft die Pariser Post zu der nun regulirten Stunde eintrifft, was in der Regel der Fall seyn dürfte. Mit der Zeitung und dem Konversationsblatt erhalten die verehrten Abonnenten auf den nordischen Routen, wohin spät Abends die Post abgeht, die Beilage vom Tage zuvor; — diese also so bald, als zeither, das Hauptblatt aber jedenfalls um 24 Stunden früher. In hiesiger Stadt hat die eingetretene Aenderung nur die Folge, daß die Beilage, welche bisher Nachmittags erschien, morgens frühe zugleich mit der Zeitung ausgegeben wird. —

Neueste Nachrichten.

Die Pariser Post vom Sonntag, 11. Juni, bringt keine Course. Die Blätter sind angefüllt mit Details von dem Fest zu Versailles. Allgemeine Unruhe herrscht in Bezug auf die Berichte aus London. König Wilhelm IV. scheint seinem Ende nahe. Er leidet an der Brustwassersucht; das Gefährliche seines Zustandes wurde bisher mehr oder weniger verheimlicht. Nun aber wird versichert, die Aerzte gäben wenig Hoffnung mehr. Man vermuthet, die Gelangung der Prinzessin Victoria zum Thron der drei Reiche werde ein harter Schlag für die Tories seyn.

Telegraphische Depeschen.

1. Narbonne, 10. Juni. Am 8. wußte man zu Seo d'Urgel, daß die Navarresen über die Cinca gegangen waren. Sie haben dabei einen ansehnlichen Verlust erlitten. Ihre Verwundeten werden zu Benavarre zusammengebracht. Am 6. erwartete man zu Tremp die Truppen des Prätendenten für den folgenden Tag. Am 6. Juni ist es zu einem Gefecht gekommen zwischen Vich und Berga; 5000 Carlisten unter Tristany haben die Division Osorio's (die 1500 Mann zählte) geschlagen und ihr 200 Mann abgenommen.

2. Bordeaux, 9. Juni. Die Carlistenexpedition hat die Cinca bei Estadella passirt, nachdem sie 400 Mann an Gefangenen und eben so viele an Todten und Verwundeten eingebüßt hatte. Am 5. Juni Morgens occupirte Oraa die Stadt Barbastro, dem Feind auf dem Fuße folgend. De Meer marschirte am linken Cinca-Ufer, in der Richtung nach Tono.

3. Bayonne, 9. Juni. Ein Carlisten-Spion ist zu Sanguesa angehalten worden; er hatte eine Order von Don Carlos bei sich, besagend, alle verfügbaren Bataillons in Navarra sollten zusammenstoßen, um eine Diversion in Aragonien zu machen. Diese Truppenvereinigung hat am 5. Juni angefangen. (Also war wohl die Order in duplo expedirt worden!) Fünfzehn Bataillons und die ganze Artillerie sind zwischen Etcharry und Estella cantonnirt. Espartero ist am 6. Juni zu Tafalla geblieben, die Carlisten zu beobachten; er hat nur 4000 Mann nach Aragonien detachirt. Daß Oberst Conrad todt, ist nur zu gewiß; er wurde am 6. Juni mit militärischen Ehren zu Saragossa begraben. Man hat noch nichts Officielles über das Gefecht vom 2. Juni, wobei er umgekommen ist. Außer Zweifel ist aber, daß die Carlisten am 5. Juni über die Cinca gegangen sind, um nach Catalonien zu ziehen.

4. Bayonne, 9. Juni. General Evans ist hier angekommen; er verläßt den spanischen Dienst, dasselbe thun die meisten englischen Offiziere; es bleiben 1500 Engländer, die eine Brigade bilden unter den Befehlen des Obersten O'Connell. Graf Mirasol hat das Obercommando über die englischen und spanischen Truppen zu St. Sebastian und in der Umgegend. Er hat zwei Bataillons zur See nach Santander geschickt; sie sind nach Castilien bestimmt, wo man eine Expedition Batanero's fürchtet, der an der Rivera steht. In Guipuzcoa sind keine Carlisten mehr.

— Nach Briefen aus Bayonne vom 6. Juni streifen neuerdings Guerillabanden zwischen Irun und St. Sebastian.

— Das Journal La Pair wird wohl eingehen; es kann nicht länger mehr mit der 40 Franken-Presse concurriren.

— Hr. v. Oerthling, mecklenburg-schwerinscher Geschäftsträger, ist noch nicht in Paris zurück; man erwartet ihn erst nach den Festen.

Nachschrift (aus Paris vom 11. Juni Abends.) Es ist ein Courier von London gekommen, der gleich nach Versailles expedirt wurde. Es heißt, er bringe die Nachricht vom Tode des Königs von England.

London, 9. Juni. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische 23. — Integrale 53¹/₄.

— Alle Blätter geben Artikel über den höchst beunruhigenden Zustand des Königs. Die Aerzte haben wenig Hoffnung für Sr. Maj. Leben. —Jedenfalls ist die Gefahr groß und schwer abzuwenden.

— Der Courier hat unter der Ueberschrift: Freitag Abend 9. Juni, folgenden Artikel: „Wir sind im Stande, den alarmirenden Gerüchten, welche heute in allen Theilen der Hauptstadt im Umlauf waren, zu widersprechen. Se. Maj. ist allerdings ernstlich krank (seriously ill), war aber doch diesen Morgen etwas besser, als gestern. Indessen bei dem Alter des Königs und seiner großen Schwäche ist unmöglich zu sagen, was eintreten wird (what may be the result). Unverzüglich werden wohl ärztliche Bulletins ausgegeben werden, als welche die einzige Information liefern, worauf sich zu verlassen ist."

— Die Nachrichten aus Liverpool, Manchester und Glasgow lauten befriedigend.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 163.) 14. Juni 1837.

Frankfurt, 14. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 11. Juni.)

Die Notizen über das Fest zu Versailles, welche theils in den Blättern, theils in der Privatcorrespondenz, mitgetheilt werden, tragen alle das Gepräge der Begeisterung. Versailles erlebte, nach langer Verlaßenheit einen glänzendschönen Tag. Das Nationalfest wurde zum europäischen Fest; alle Völker hatten ihre Stellvertreter bei der neuen Einweihung des alten Königspallastes. Um 10 Uhr Morgens (am Samstag 10. Juni) begann das Hochleben und um 3 Uhr in der Nacht fuhren die letzten Wagen ab. Der König kam um 2 Uhr von Trianon nach Versailles; mit ihm war die ganze erlauchte Familie. Se. Maj. ging in großer Begleitung durch mehrere Säle des historischen Museums. Um halb 5 Uhr wurde das Banket servirt: die diplomatischen, artistischen, und parlamentarischen Notabilitäten ließen es sich wohl schmecken; man war so zufrieden mit der Bedienung, daß aus 6 Uhr, wo das Theater angesagt war, 8 Uhr wurde. Endlich ging der Vorhang auf und Moliere's Meisterstück, der Misanthrop, kam zur Aufführung; 2000 Flammen beleuchteten die Diamanten der Damen, die gestickten Uniformen der Herren. Die Mars war zum Entzücken. Illustre Hände klatschten ihr Beifall. Nach dem Stück kam die Oper — nach dem Misanthropen der Teufel, nemlich der Meierbeersche. Ganz besonders wird bemerkt, der König und die Prinzessin Helene hätten oft ihre Zufriedenheit bezeigt. Auf die Oper folgte ein für den Tag componirtes Zwischenspiel. In der Ouvertüre kamen alle Nationalairs vor, auch die Marseillaise und die Parisienne. Die Scene stellte das Schloß von Versailles vor; man sah die Statue Ludwig's XIV. mit einer Inschrift zu seinem Ruhm. Auf einmal traten hervor: Corneille mit allen Personen aus dem Cid, Moliere mit allen aus dem Misanthrop, und Racine mit allen aus Athalie. Melpomene und Thalia sprechen den Dichtern Kronen zu, die sie ehrfurchtsvoll an der Statue des großen Königs niederlegen. Der Saal ertönt von dem Rufe: Es lebe der König! — Da öffnet sich im Hintergrund eine neue Scene; man erblickt das von Ludwig Philipp gestiftete National-Pantheon mit der einfachen Inschrift: Allen Glorien Frankreichs. — In Gruppen umher mischen sich die Symbole aller Epochen: Die Oriflamme weht neben der dreifarbigen Fahne, das Banner von Fontenoy neben dem Banner von Austerlitz. — Das diplomatische Corps war fast ganz complet bei dem Fest zugegen. Baron James von Rothschild trug rothe Uniform mit starken Epauletten in Gold. —

Deutschland.

(Wien, 6. Juni.) Am 3. Juli wird Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer mit Familie und Gefolge nach Mailand zurückkehren. Die lombardische Krönung wird nach den neuesten Bestimmungen im Mai 1838 Statt finden. — Es heißt, daß Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl noch im September heurigen Jahres nach Brixen in Tyrol abgehen wird, um die dortigen neuerbauten Festungswerke in Augenschein zu nehmen. Von Brixen wird der Erzherzog dann nach Verona reisen, und nachdem derselbe den dortigen Manövern beigewohnt haben wird, sich unmittelbar, und ohne die Lombardei zu berühren, wieder zurück in unsere Residenz begeben. — In der hiesigen k. k. Theresianischen Ritterakademie sind plötzlich über 100 Zöglinge, und auch einige Professoren, an einem gastrischen Fieber erkrankt, welches seit gestern einen bösartigen nervösen Charakter annimmt. Viele noch gesunde Zöglinge verlassen das Institut, und die Besorgniß ihrer Verwandten ist sehr groß. Aerztliche Konsilien wurden gehalten, um die Ursache zu erforschen, die anfangs in dem Genusse schädlicher Speisen gefunden werden wollte. Eine strenge Untersuchung ist jedoch von dem Prorektor, Hrn. Grafen Taaffe, angeordnet, weil der Vermuthung Raum gegeben werden will, daß die schlechte Verzinnung der Kochgeschirre Veranlassung zu dieser Krankheit gab. (D. C.)

(Göttingen, 8. Juni.) Für die in der Mitte des Septembers bevorstehende Säkularfeier unserer berühmten Universität werden von den städtischen Behörden mancherlei Vorkehrungen getroffen, um den vielen zu erwartenden Fremden den Aufenthalt möglichst angenehm, bequem und wohlfeil zu machen. Da die hiesigen Gasthöfe zur Aufnahme einer so großen Anzahl von Gästen bei weitem nicht hinreichen, so suchen die Behörden alle disponiblen Wohnungen in der Stadt zu ermitteln, um Fremden, welche auf andere Weise keine Wohnung finden sollten, eine solche zuweisen zu können. Den Hausbesitzern wird dabei empfohlen, zur Ehre der Stadt keine übermäßigen Forderungen zu machen.

(*Rheinhessen, im Monat Juni.) Wie wir aus guter Quelle vernehmen, so dürfte auch in unserm Großherzogthume, gleich wie in Baden und Würtemberg demnächst eine Aktien-Gesellschaft gebildet werden, um die Runkelrübenzucker-Fabrikation nach der Schutzenbachischen Methode zu betreiben. Die Konzession zur Gründung einer solchen Gesellschaft soll höheren Orts bereits ertheilt seyn. Daß die Besitzer zweier bedeutenden Fabriken unsers Landes, die HH. Renz in Worms und Rebe in Pfungstadt, die Sache ins Leben rufen und dabei hauptsächlich betheiligt seyn werden, ist wohl der sicherste Beweis, daß die Schutzenbachische Methode vor den bis jetzt bekannten bedeutende Vorzüge haben muß, auch von der früher so hochgestellten Zier-Hanewaldschen, nach welcher die Herren Renz seither fabrizirt haben. Man ist wohl, freilich etwas spät, zur Ueberzeugung gekommen, daß eine Konkurrenz mit denen, welche nach Schutzenbachs Methode fabriziren, nicht wohl möglich ist, sonst würde man nicht auf einmal die Bildung einer Aktien-Gesellschaft durch Unterhandlung mit Schutzenbach so eifrig betreiben und die seither auf eigene betriebenen Rechnung Geschäfte aufgeben, und sie der Aktien-Gesellschaft, wenn auch mit bedeutender Betheiligung, überlassen. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob es in staatswirthschaftlicher Hinsicht gerathen ist, wenn man höhern Orts die Gründung solcher Aktien-Gesellschaften besonders zu begünstigen sucht; es würde dieses zu weit führen, und Untersuchungen nöthig machen, die mehr für ein rein wissenschaftliches Blatt

geeignet sind; wir müssen aber, im allgemeinen Interesse, wünschen, daß, ist einmal die Gründung einer Aktiengesellschaft zu dem angegebenen Zweck beschlossen, man dabei auch nach ächt loyalen, nicht bloß kaufmännisch spekulativen Rücksichten verfahren möge, um die Sache so gemeinnützig als möglich zu machen, und einer, verhältnißmäßig möglichst großen Anzahl der Bewohner des Großherzogthums Gelegenheit zu geben, sich bei den Unternehmern als Aktionairs zu betheiligen. Man verfahre also nicht bei der Ausgabe der Aktien nach dem Beispiele eines bekannten Eisenbahnkomite's, das seine Aktien schon abgesetzt hatte, ehe noch in der Stadt selbst, in welcher es seinen Sitz hat, allgemein bekannt wurde, daß Aktien ausgegeben würden, geschweige denn in andern Orten, so daß sich dabei nur Wenige betheiligen konnten, was so vielfachen Tadel gefunden; man suche vielmehr die Sache gehörig bekannt zu machen, und durch Kreirung einer verhältnißmäßig großen Anzahl von Aktien in nicht zu hohen Sätzen es auch nicht gerade Reichen möglich zu machen, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, das ein gemeinnütziges, nicht ein solches werden soll, an dem sich bloß Wenige, ohnehin schon Reiche, noch mehr bereichern. Will man nicht auf diese Art verfahren, so möchte es jedenfalls zweckmäßiger gewesen seyn, wenn man sich von Seiten des Staates um die Sache gar nicht bekümmert und sie einzig und allein dem Unternehmungsgeiste der Privaten überlassen hätte. Ob man nach den ausgesprochenen Ansichten verfahren wird? Vielfältig hören wir diese Frage unbedingt mit — Nein — beantworten. Es wird sogar behauptet, daß die Aktien, ehe noch die Gründung der Gesellschaft und die ertheilte Konzession offiziell bekannt gemacht werde, bereits untergebracht seyen, natürlich an Wenige, Verwandte, gute Freunde, gleichgültig ob Inländer oder Ausländer, so daß sie somit ursprünglich in die Hände Einzelner kommen, die denn, wenn einmal die Sache im Gange ist, und man wohl Gelegenheit haben wird, den Cours der Aktien in die Höhe zu bringen, schon von vorn herein, ohne alles Risiko ein schönes Sümmchen gewinnen werden. Kurzum, man befürchtet, die Sache mit den Aktien allein schon möge eine Spekulation seyn, um Einzelne zu bereichern. Wir sind weit entfernt, diese Befürchtungen, die wohl aus unreiner Quelle kommen dürften, zu theilen; wir hegen vielmehr nach unserer, freilich nur oberflächlichen, Kenntniß der Personen, welche an der Spitze des Unternehmens stehen, und gestützt auf die bekannte Umsicht unserer Staatsregierung, die feste Ueberzeugung, daß man ganz anders verfahren werde, halten es jedoch für zweckmäßig, die hier und da verbreiteten Ansichten zur Publizität zu bringen, um die Unternehmer zu warnen, daß sie keine Mißgriffe machen, die eine üble Sensation erregen und gleich von vorn herein auf das Unternehmen ein falsches Licht werfen könnten.

(Mainz, 12. Juni.) Gestern Abend ist Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, der allgemein hochverehrte Gouverneur hiesiger Bundesfestung in unserer Stadt eingetroffen, und wir hören zur Freude sämmtlicher Bewohner, daß derselbe mit seiner durchl. Frau Gemahlin und Familie, eine längere Zeit seine Residenz hier nehmen werde.

(Braunschweig, 1. Juni.) Der König von Preußen hat auf die Zeitungsnachricht, daß in Wolfenbüttel noch ein hundertjähriger Unteroffizier aus dem siebenjährigen Kriege, Behrens von Ziethen Husaren, geschäftsfleißig, aber doch kümmerlich lebe, demselben ein Gnadengeschenk und ein Jahrgeld verliehen. Der überraschte Greis hat in seiner Freude und seinem frommen Danke lebhafte Theilnahme erregt. — Der Bau der Eisenbahn von hier über Wolfenbüttel nach Harzburg wird durch den Ankauf von Land und Holz vorbereitet; er geschieht unter Mitwirkung von Hannover, und geht über die beiderseitigen Gebiete mit Vermeidung des preußischen. Die ganze Länge der Bahn beträgt 6¾ Meilen, und die Fahrzeit ist auf 80 Minuten berechnet. Die Baukosten übernimmt die Staatskasse. Die hiesigen Landstände haben dazu 400,000 Rthlr. verwilligt. Goslar hat sich, Dank der hannover'schen Verwaltung, aus seinem reichsstädtischen Verfall erholt, und möglich wäre, daß es an dem neubelebten alten Volkswege so gewerbkräftig und kunstsinnig wie in der Zeit der großen Kaiser sich wieder darstellte. — Blankenburg ist aus seiner Asche neu entstanden, und gewinnt ein noch freundlicheres Ansehen als vor dem Brande. Der Herzog bewohnte seit einigen Wochen das dortige Schloß. — In dem benachbarten Halberstadt wird der schöne Dom ausgebessert und von den das Innere entstellenden Priechen befreit. — Die hiesigen Künstler sind durch den noch rüstigen und jugendlich frohen Vater Schadow, der seinen Sohn in Düsseldorf besucht, erfreut und durch sein Meisterurtheil ermuntert worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 23. Mai.) Auf der ganzen Reiseroute hat der Sultan seinen Weg mit Wohlthaten bezeichnet. Allen Rayas in Bulgarien, welche durch den Kriegsschauplatz der Jahre 1828 und 1829 so sehr litten, und deren Klagen bisher bei den Pascha's kein Gehör fanden, wurden ihre Tribute zum Theil erlassen, zum Theil ermäßiget. Alle diese Nachrichten bereiten hier dem Sultan einen warmen Empfang. — Eine Flotille, bestehend aus einen Linienschiff, drei Fregatten, zwei Korvetten und einigen kleineren Fahrzeugen ist, man sagt abermals nach Tripolis, allwo sich die Umstände ernstlich gestalten, abgesegelt. Allein diese Flotille, welche 2000 Mann am Bord hat, scheint nach den Küsten von Thessalien bestimmt, indem sich die vor bereits 6 Wochen gemeldete Insurrektion in Albanien und auch in Thessalien ausbreitete. Emin Pascha von Lariſſa operirt gemeinschaftlich mit dem Rumeli-Valeſſi und der amnestirte Tafyl Buſi befindet sich selbst im Lager Emin Paschas, um jeden Verdacht einer Theilnahme an der Insurrektion zu vermeiden. — Gestern segelte neuerdings eine Fregatte und zwei Briggs nach Salonich ab, um dem Gouverneur Munition zu überbringen und an den Küsten von Macedonien zu kreuzen. Auch bereitet sich eine Fregatte nach Alexandria abzugehen, indem der Sultan den Entschluß ausdrückte, so wie in Smyrna, nun auch in Aegypten eine Schiffsstation zu errichten. — Den neuesten Nachrichten aus Odessa zufolge, haben die Russen den dießjährigen Feldzug gegen die Circassier bereits begonnen und die nach Sebastopol abgegangene Expedition ist zur Verstärkung der russischen Armee und zu Besetzung der von der Diplomatie streitig gemachten Küstenländer bestimmt. — In Betreff des projektirten Handelstarifs ist der Mauthdirektor Tahir Bey bereits mit den Ministern von England und Frankreich über die Basis einig, daß kein neuer Zoll auf Waaren und Produkte gelegt werden soll ohne diesen Ministern mitgetheilt worden zu seyn, und daß jedenfalls kein Unterschied zwischen Franken und Rayas mehr Statt finden soll.

(Smyrna, 21. Mai.) Nachrichten aus Salonich vom 17. d. zufolge war es dem Pascha von Lariſſa gelungen, die Insurrektion in der Gegend von Volo zu unterdrücken, und man glaubt, daß sie auch in den anderen Gegenden Theſſaliens bald erstickt seyn dürfte. Uebrigens waren die ersten Nachrichten über diese Bewegung übertrieben.

Amerika.

Die neuesten Privatnachrichten aus den westlichen Staaten Nordamerikas sprechen sich wiederholt dahin aus, daß nur von Jugend auf an harte Arbeit und Entbehrungen gewöhnte Bauern, Handwerker und allenfalls Kaufleute mit

Vermögen, auf ein Fortkommen in Nord-Amerika rechnen können, und selbst von diesen Klassen haben viele schon sehr traurige Erfahrungen gemacht. Aber die fürchterliche Handels-Krisis in Nord-Amerika fängt nun auch an, ihre heillosen Wirkungen auf die westlichen amerikanischen Staaten zu üben, was allen denen nachtheilig seyn wird, die sich noch keine feste Existenz daselbst erworben haben. Außerordentlich schwer — dieses gestehen auch die glühendsten Vertheidiger der nordamerikanischen Verhältnisse — hält es aber daselbst, sich eine Existenz zu erwerben. So sehr Dampfschifffahrts- und Eisenbahn-Verbindungen in Nord-Amerika gepriesen werden, so steht es doch noch außerordentlich schlecht mit den Landkommunikationswegen, und der Postenlauf im Innern Nordamerikas ist dadurch sehr unregelmäßig. Illinois beabsichtigt z. B., jetzt ein bedeutendes Kapital aufzunehmen zu Verbesserungen oder eigentlich zur Anlegung von Chausseen und Landwegen, denn sie fehlen fast noch gänzlich.

Benachrichtigungen.

[961]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.
(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags 1½ Uhr.
(Desgleichen.)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Strasburg resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) Morgens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich Vormittags 10 Uhr.

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmittags 2½ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. . . .	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim abfahrenden Boote.

Versteigerung von sehr gut gehaltenen

[1037] **Mobiliar-Gegenständen.**

Mittwoch den **21.** Juni, Vormittags um **9** Uhr, und die folgenden Tage, sollen auf freiwilliges Anstehen **Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Reichenbach-Lessonitz** bemerkte sehr gut gehaltene Mobiliargegenstände, bestehend in mehreren vollständigen Garnituren von Mahagoniholz mit Bronze verziert, als: Kanapees, Stühle, Tabourets, Sesseln mit schwerem Seidenzeug überzogen und besonderen Ueberzügen von Leinwand, Consoltische von gleichem Holz mit Bronzeverzierungen, Marmorplatten und Spiegeln, Servanten, verschiedene Tische, Kommoden, Nachttische, Spieltische.

In Kirschbaumholz: Kanapees, Stühle mit Morees bezogen, Kommoden, Nachttische, Tische, Consoltische, Spieltische, Schränke von Eichen- und Tannenholz, Bettstellen, für mehrere Zimmer **Tapeten** und **Vorhänge von Seidenzeug** mit dazu gehörigen Ueberzügen von Leinwand, alte und neue Bettung, Matratzen, Pendules von Bronze mit Glasstürzen, Wandleuchtern von Bronze für mehrere Zimmer, dergleichen Armleuchter, Zimmerverzierungen, Rosetten ꝛc., **16** Lustres von Glas, theils mit Bronzeverzierungen, Porzellaine, Krystallsachen, Küchengeschirr und andere Gegenstände von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, mehreres Holzwerk, in dem Hause **Lit. D. Nr. 25.** (ehemal. rothen Hause) auf der Zeil gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Mobilien sind bis zum Versteigerungs-Ziel jeden Morgen zu besehen.

Carl Bauer, Ausrufer.

[1043] **Ankündigung.**

In Folge höhern Auftrages wird aus Anlaß der wegen zu hoher Preise rückzuweisen befundenen Behandlung der Tannenbrennholz-Lieferung auf den Bedarf der hierortigen k. k. österreichischen Garnison vom **1.** August **1837** bis Ende Juli **1838** eine neuerliche Behandlung zur Lieferung von **1437** nieder-österr. Klafter Buchen- oder **2156** nieder-österr. Klafter Tannenholz ausgeschrieben, worüber die schriftlichen Offerte, welche den Preisanboth sowohl für die nieder-österr. Klafter Buchen- als auch für die nieder-österr. Klafter Tannen-Brennholz enthalten sollen, längstens bis **18.** Juli d. J., Abends 6 Uhr, bei der hierortigen k. k. österr. Militair-Verpflegs-Amtskanzlei am Baulplatz Lit. F. Nr. **330** einzulangen haben, woselbst auch in den gewöhnlichen Amtsstunden die Lieferungs-Bedingnisse eingesehen werden können; die Verhandlung wird sonach eben daselbst an dem darauf folgenden **20.** Juli **1837**, Morgens um **10** Uhr, auf Grundlage der eingelangten Offerte und nach Erfolg der vorgeschriebenen Kaution bestehend in **10** pCt. des Werthes dieser Lieferung nach den angebothenen Preisen abgehalten werden.

Mainz, am **12.** Juni **1837**.

Von der k. k. österr. Militair-Verpflegs-Verwaltung.

[1042] Ein studirter junger Mann von mehrseitiger Bildung und Erfahrung, der genügende Zeugnisse beibringen kann, wünscht Privatunterricht zu ertheilen oder als Lehrer in eine Familie aufgenommen zu werden; das Letztere nach herkömmlicher Weise oder auch unter solchen Verhältnissen, daß er gegen Vortheil an Zeit auf Geldvortheile mehr verzichten würde. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

[1044] Donnerstag den **22.** Juni werden in Wiesbaden, Friedrichs-Straße Lit. A. Nr. **128**, dem Hof von Holland gegenüber, nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert:

1) **2** ausgezeichnete Wagenpferde, Wallachen, dunkelbraun, **6** jährig, kürzlich erst eingefahren;
2) ein Fuchswallach, **9** jährig, vorzüglich geritten;
3) ein Schimmelwallach, **6** jährig, zum Reiten und Fahren gleich brauchbar;
4) eine Coupee oder Glaswagen, englischer Fabrication im besten Stand;
5) eine alte aber noch sehr brauchbare **4** sitzige Calesche;
6) ein Paar ganz neue Kutschgeschirre im neusten Geschmack und ein neuer Sattel.

Sämmtliche Pferde sind ohne alle Fehler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1019] **Bekanntmachung.**

Nachdem Johann Georg Piscator von hier durch rechtskräftiges Urtheil vom 9. Mai c. unter Curatel gesetzt ist, Conrad Wilhelm Piscator und Jacob Wilhelm Lebershaus von hier aber, zu dessen Curatoren ernannt worden sind; so wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Niemand, bei Vermeidung der Nichtigkeit, Verträge irgend einer Art mit Johann Georg Piscator, ohne Zuziehung und Genehmigung der Curatoren eingehe.

Greifenstein, den 3. Juni 1837.

Fürstl. Solmsches Justizamt.
Hahn.

---

[751] **Edictalien.**

Jost Riebel von Oberrod ist seit dem Jahre 1812, unbekannt wo, abwesend.

Derselbe, sowie dessen Leibes- oder Intestaterben werden hierdurch aufgefordert sich binnen

drei Monaten

a dato zum Empfange des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens dahier zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. März 1781 verfahren werden wird.

Rennerod den 17. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juni.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß)			Thermometer frei im Schatten nach R.			Thermometrograph.	Haarhygrom.	Wasserhöhe d. M. Ab. F.	Winde.		Witterung.		Meteore.
	9.	3.	10.	9.	3.	10.	Minim	Abd.	Morg.	9.	3.	Nacht.	Tag.	
4	334‴3	334‴8	335‴1	+ 9,0	+ 11,3	+ 8,0	+ 8,0	65	2′ 1″	W.	W.	trübe	trübe	Regen
5	335‴3	335‴8	335‴6	+ 6,0	+ 11,0	+ 7,0	+ 5,5	73	2′ 0″	W.	W.	"	halbheiter	
6	334‴9	334‴2	333‴7	+ 11,5	+ 11,0	+ 10,0	+ 4,0	72	2′ 1″	SW.	NW.	heiter	Regen	
7	334‴8	334‴5	334‴4	+ 10,0	+ 12,3	+ 9,5	+ 7,4	67	2′ 1″	NW.	N.	Regen	"	
8	334‴1	332‴7	332‴3	+ 11,8	+ 15,5	+ 10,0	+ 4,0	73	2′ 2″	O.	O.	halbheiter	halbheiter	
9	333‴1	333‴1	332‴8	+ 12,0	+ 14,3	+ 11,0	+ 8,6	71	1′11″	O.	O.	Regen	"	
10	332‴4	331‴9	332‴8	+ 14,5	+ 18,5	+ 12,0	+10,0	77	1′11″	W.	SW.	trübe	Regen	
M	334‴1	333‴8	333‴7	+ 10,9	+ 13,4	+ 9,6	+ 6,7	71	2′ 0″	W.	W.	Mondsphasen:	—	—	—	

№ 164. — Donnerstag — 15. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. Juni.

Explosion des Dampfboots Union.

In der Grafschaft York, unfern dem Punkte, wo die Humber — ein Zusammenfluß von Flüssen, unter denen die Trent der stärkste, — beiähnlich in die Nordsee mündet, liegt Kingston upon Hull, d. i. die Königstadt am Hull, belebt durch Handel, Schifffahrt, und eine Bevölkerung von 60,000 Seelen. Die Königstadt aber nennt sich nach dem kleinen Fluß, der ihren Hafen bildet, in den Humber ausgeht, sie auf dem Wasserweg mit dem Inland und der See verbindet und dadurch zu Nordenglands Haupt-Speditionsort eignet, besonders für die Waaren, welche nach den Niederlanden, nach Hamburg, und ins baltische Meer versendet werden oder daher kommen. Hull hat zwei große und schöne Schiffsbehälter mit breiten Steinufern und eisernen Wagen, wie in den London-Docks. Von Hull aus wird ansehnliche Wallfischfang betrieben: jährlich segeln fünfzig Schiffe, auch wohl mehr, nach der Davisstraße. In dem Hafen von Hull sieht man täglich Dampfboote einlaufen. Die Fahrt nach London wird in 34 Stunden gemacht. Mit Gainsborough an der Trent, einer nahrhaften Stadt, durch ansehnlichen Getraidehandel im Flor, steht Hull in unausgesetzter Verbindung. Mittwoch am 7. Juni um 6 Uhr in der Frühe sollte das Dampfboot Union von Hull nach Gainsborough abfahren. Hundert Fünfzig Passagiere waren an Bord. Da geschah es, daß fünf Minuten nach Sechs, im Augenblick, wo die Dampfmaschine in Wirkung gesetzt werden sollte, der Kessel sprang und ein ungeheures Unglück einbrach. Tod und Zerstörung wütheten mit furchtbarer Gewalt. Das empörte Element spottete wieder einmal des Menschen mit seiner Kraft und Kunst, spielend mit Leben, sie herumwehend in der Luft, wie Baumblätter, die Atome, in langer, sorgsamer, wunderreicher Pflege der Natur zu schönen Gebilden gesammelt, aus ihrem gegliederten Bunde reißend, sie den Winden des Himmels und den Strömungen der Gewässer hingebend zu vernichtender Auflösung. — Im Moment nach der Explosion des Dampfkessels wurde das schön gebaute, feste, geräumige Schiff ein Wrack: ein Theil flog auf, der Rest sank unter. Je nachdem einer auf dem Verdeck oder im untern Raum war, fand er wechselnden Todes Gestalt. Noch sind die Berichte über das traurige Ereigniß nicht bestimmt und umfassend genug, um eine klare Schilderung darauf bauen zu können. Schwerlich wird man auch Genaues erfahren über das gräßlich-romantische Interesse des Vorgangs. Wenn 150 Personen, sich mehr oder weniger fremd, ein Schiff besteigen zu kurzer Lustfahrt und nun plötzlich ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel das Fahrzeug zersplittert, die Menschen tödtet oder verstümmelt, — wer mag wissen, welche Bande der ungeheure Riß sprengte, wie viel Familienglück der Augenblick zertrümmerte, welche Zukunftplane das unerbittliche Fatum vereitelt hat? Wie viele von den Passagieren umgekommen sind, war nach den neuesten Nachrichten noch nicht ermittelt. Ein Augenzeuge gibt folgende Details: „Als der Kessel sprang, war auch gleich die Luft voll Trümmern des Schornsteins, voll Planken, Waarenballen und Menschenkörper. Die Seiten des Schiffs flogen auf, der Rumpf sank unter, mit sich hinabführend ins Wassergrab Alle, die in den Cajüten waren. Ein Passagier rettete sich, indem er zum Fenster hinaus sprang und schwimmend das Ufer erreichte. Er schätzt die Zahl der in den Cajüten zurückgebliebenen Passagiere auf etwa dreißig; diese alle sind ertrunken. Unter den Personen, welche aufflogen, war Hr. Chatterton, ein reicher Brauer aus Hull; ihn warf der Schlag der Explosion auf das Dampfboot Leiche war; der Kopf schreckbar gespalten und zerschellt. Ein Mann im Dienst der Dockcompagnie flog so hoch in die Lüfte, daß er auf dem Dach eines dreistöckigen Hauses niederfiel; er war ganz verstümmelt und gab kein Lebenszeichen mehr. Eine alte Frau, die Nüsse und Orangen an Bord des Dampfboots feil hatte, flog auf und ward als Leiche ans Land gespühlt. Eben so eine Dame, deren Anzug zeigte, daß sie der vornehmen Classe angehörte; sie wurde aus dem Wasser geholt, war aber auch todt und am Kopf ganz zerfetzt. Unbeschreiblich ist die Scene der Angst bei dem Zudrängen vieler hundert Menschen aus Hull und der Gegend, die sich erkundigen, wie es mit ihren Angehörigen geworden. Nur wenige der Passagiere haben sich gerettet, keiner ist unverletzt geblieben. Die Explosion war so gewaltsam, daß Stücke des Kessels und des Schornsteins 30 Yards weit weg auf den Brückenpfeiler geschleudert wurden; ein Waarenballen flog hoch in die Luft, fiel auf ein Dach und drückte es ein. Es wurden gleich viele Boote ausgeschickt, um die Unglücklichen, welche etwa noch mit dem Wassertod kämpften, aufzunehmen, was aber wenig Erfolg hatte. Allgemein wird behauptet, nur Nachlässigkeit des Maschinisten sey Schuld an dem Unglück. So stark war der Eindruck, den die Explosion machte, daß viele Passagiere, die sich bereits an Bord anderer Dampfboote begeben hatten, um nach Newcastle zu fahren, ihre schon bezahlten Plätze im Stich ließen und dringend baten, ans Land gesetzt zu werden, was denn auch stattfand." — Die Explosion des Dampfboots Union geschah im Angesicht der Stadt Hull; Menschenhülfe war in der Nähe; sie leistete, was sie vermochte; die Verstümmelten wurden

nach dem Spital gebracht; die Calamität ist groß, aber man ist auf Vorgänge der Art schon gefaßt; sie treten von Zeit zu Zeit ein und bringen der Dampfschifffahrt keinen andauernden Nachtheil. Erschütternder noch als die Scene bei Hull, die unvorbereitet kam und rasch endete, ist ein anderes Seeunglück, das nur ein Menschenleben kostete, aber alle Schrecken aufgeregtester Phantasie in sich faßt und an Byron's zweiten Don Juan's-Gesang erinnert. Das britische Linienschiff Revenge lag im Hafen von Malta. Am 15. April d. J. gehen zwei Leute aus dem Schiff ans Land, sich etwas zu gute zu thun. Es ist der Matrose Cope und sein alter Schulkamerad, der Artillerist Chambers. — Cope ist jetzt zu Constantinopel und Chambers liegt begraben im mittelländischen Meer. Das kam so: Die beiden Kameraden ließen sichs am Land im Wirthshaus zu wohl seyn und waren Abends, als sie nach dem Schiff zurück sollten, ihrer Sinne nicht mehr mächtig; am Ufer finden sie nicht gleich Gelegenheit zum Ueberfahren; da machen sie das erste beste Boot los und greifen zum Ruder. Bald aber fällt Cope schlaftrunken zu Boden; Chambers rudert noch eine kurze Strecke fort, verliert jedoch zuletzt auch den Schwerpunkt. So schlummern beide in seliger Ruhe ein — zum fürchterlichen Erwachen! Am Morgen sehen sie sich in ihrem Boot weit weg vom Hafen auf die offne See getrieben. Zwei Tage noch behalten sie Malta im Auge, aber vergebens bleibt all' ihr Bemühen, mit einem Ruder (das andere hatten sie in der Nacht des Rausches ins Meer fallen lassen) dem Lande nahe zu kommen. Es erhebt sich ein Wind und ihr Auge findet nur noch Himmel und Wasser. Von da an begann schreckliches Leiden; der Hunger nagte und der Durst wüthete! Kein Segel war zu erspähen, keine Wolke sandte heiß ersehnten Regen. Am fünften Tage hielten die Beiden Rathschlag, was zu thun. Der Berichterstatter, der den Cope verhört hat, bemerkt, er habe genau geforscht, ob keine Cannibalen-Gedanken in den Unglücklichen aufgestiegen seyen, ob es nicht von ihnen heißen konnte:

They glared upon each other; — you might see
Although they spoke not — in their wolfish eyes.

Cope behauptet indessen, es sey wohl die Rede unter ihnen gewesen, was der Ueberlebende mit der Leiche des Verhungerten anfangen werde, wo dann Chambers geäußert, er könne nicht von ihm essen; darauf habe er versprochen, not to eat Chambers, if it were his lot to be survivor — wenn es sein Loos wäre, der Ueberlebende zu seyn, den Chambers nicht zu verzehren! — Am achten Tage konnte Chambers die Folter nicht mehr aushalten; er ließ sich über Bord hinaus ins Meer fallen und ertrank; 26 Stunden darauf sah Cope von weitem ein Schiff; kaum hatte er noch Kraft genug, seinen Hut auf einer Stange in die Höhe zu halten; das Zeichen wurde bemerkt; eine jonische Barke ruderte herbei, nahm den Durchgehungerten auf, und brachte ihn nach Constantinopel. Er hatte vom 15. bis zum 21. April, also neun Tage, nicht das Geringste genossen.

Deutschland.

(Wien, 10. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 76⅛; fl. 500 Loose 115; Bankaktien 1377½.

(München, 10. Juni.) Der Münztag ist bereits zu technischen Untersuchungen geschritten, welche eben jetzt von den hiesigen und fremden Münzwardeinen in der königl. Münze gemacht werden. Inzwischen ist diese täglich mit Ausprägung neuer Kronenthaler aus den eingekauften ⅛ und ¼ Kronenthalern sehr beschäftigt, woraus am unzweifelhaftesten zu entnehmen ist, daß wir unsere Kronenthaler nicht aufgeben. — Der Vortrag des Abg. Kolb über das Expropriationsgesetz im 3. Ausschusse ist fertig, dem Beschluß der Kammer der Reichsräthe im Wesentlichen ganz beistimmend. — Der bisherige k. preuß. Bevollmächtigte bei hiesiger General-Zolldirektion, Geh. Regierungsrath Helmendal ist zum Geh. Oberfinanzrath und Steuerdirektor in Köln ernannt; er wird hier sehr ungern verloren. — Die Uniformirung der zollvereinsmäßigen Zollschutzwache für die bayer. Grenzen wird so eben vollendet; grün, mit schwarzen Aufschlägen und Kragen, weißen Matallknöpfen ꝛc. und Tschako's.

(Stuttgart, 7. Juni.) Die würtembergische Gesellschaft für Fabrikation von Rübenzucker (nach dem Schuzenbachischen Verfahren) wird demnächst mit den nothwendigen Bauten beginnen, um noch vor Herbst dieses Jahres wenigstens eine Zuckerfabrik und je nach Befund einige abgesonderte Trockenhäuser unter Dach zu bringen. Die wohlverstandenen Interessen der Agrikultur machen es zu einem Bedürfniß, so rasch als möglich voranzuschreiten, um durch den Erfolg des ersten Jahres den Anbau der Zuckerrübe für das künftige Jahr um so mehr aufzumuntern und praktisch zu ermuthigen. Se. Maj. der König, auch in dieser Beziehung seine Fürsorge für alles Gemeinnützige bethätigend, hat sich, wie man vernimmt, mit dem lebhaftesten Interesse für diesen neuen und vielversprechenden Industriezweig ausgesprochen, und unter Anderm eine seiner Privatdomänen zum Anbau von Zuckerrüben oder selbst zu Errichtung einer Zuckerfabrik verfügbar gestellt, wenn die Gesellschaft in Bezug auf geeignete Lokalitäten Schwierigkeiten fände. — Se. Maj. der König beabsichtigen, dem Vernehmen nach, auch in diesem Sommer einen Besuch des Seebades Scheveningen, wohin im Laufe des Monats Juli die Abreise erfolgen soll.

(Kassel, 7. Juni.) Man glaubt, daß in den drei Wochen, die noch vor dem Zeitpunkt der eintretenden Vertagung für die ständischen Berathungen übrig sind, vor Allem, so weit es von der Staatsregierung abhängt, das Finanzgesetz vorgenommen werden dürfte. Die Erledigung vieler [illegible] Gesetzentwürfe, namentlich des eine gleichmäßige Besteurung des Grund und Gebäud bezweckenden neuen Grundsteuergesetzes, wird erst bei dem Wiederzusammentritt der Stände am 1. Okt. zu erwarten stehen. Es ist dieses letztere Gesetz bei uns, eben so wie ein ähnliches im Königreiche Sachsen, auf große Schwierigkeiten gestoßen, vorzüglich wegen der zu verwilligenden Entschädigung für die Besitzer solcher Grundstücke, welche früherhin als Exemtengüter oder sonst wegen ihrer besondern Verhältnisse mit keiner oder mit einer geringern als der gewöhnlichen Grundsteuer belegt waren. — Der von der vorigen Ständeversammlung dem Minister des Innern verwilligte Kredit einer Summe von 120,000 Thalern zur Erbauung eines Ständehauses ist um 30,000 Thlr. bei der Ausführung überschritten worden. — Der Stadtrath und der Bürgerausschuß von Kassel haben eine jährliche Summe zur Anschaffung von für Anlegung einer städtischen Bibliothek passenden Schriften verwilligt. (A. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 11. Juni.) Integrl. wurden auf die niedrigere Londoner Notirung vom verflossenen Freitag bei unbedeutendem Handel auch hier zu niedrigerem Preise abgegeben. 2½pCt.: 51¹¹/₁₆; Ard.: 22¹⁵/₁₆.

Portugal.

(Lissabon, 4. Mai.) Der jetzige Finanzminister hat mit dem letzten Paketboot aus London die Nachricht erhalten, daß der portugiesische Agent daselbst eine Finanzoperation zu Stande gebracht habe, vermöge welcher im nächsten Monat die Dividende der großen Staatsschuld bezahlt werden könne. Auf welche Weise diese Operation bewirkt wor-

den, darüber verlautet nichts; jedoch läßt sich's denken, daß es nur mittelst eines neuen Anlehens und mit dem größten Verluste geschehen konnte. Auf diese Art geräth das Land in immer tiefere Schulden. — Eine von Hrn. Passos selbst aufgestellte Partikularrechnung über die gesammte Staatsschuld, sowohl konsolidirte als nicht konsolidirte und laufende Schuld, inklusive der schon antizipirten Staatsrenten gibt abermals ein anderes Resultat, als die früher den Kortes mitgetheilten Rechnungen. Darnach betrüge die ganze Schuld 89,000 Contos oder 148 Mill. Thlr. und um die laufende Schuld von 22 Mill. Thlr., was das Defizit ausmacht, zu decken, müßte, zu 50 pCt. vielleicht, ein Anlehen von 44 Millionen Thalern gemacht werden. Die ganze konsolidirte Staatsschuld würde sich alsdann auf 192 Mill. Thlr. belaufen, die zu 4 pCt. 7 Mill. 680,000 Thlr. Interessen zahlen müßten, was gerade die Hälfte der gegenwärtigen Staatsrevenuen beträgt. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 23. Mai.) Der Sultan wird im Laufe der künftigen Woche hier wieder eintreffen. Man beschäftigt sich mit Erbauung von Triumphbögen und sonstigen Herrichtungen, um die Rückkehr auf das glänzendste zu feiern. In Ermangelung an Stoff zur Unterhaltung wird viel über die Zusammenziehung der russischen Truppen in dem südlichen Theil des Kaiserthums gesprochen. Man glaubt hier fast allgemein, daß diese Konzentrirung durch einen politischen Grund veranlaßt werde, während sie lediglich zur Uebung der Truppen bestimmt ist. — Aus Tripolis sieht man Mittheilungen entgegen, welche die Wiederherstellung der Ruhe daselbst melden dürften, denn die ottomanische Streitmacht ist jetzt daselbst bedeutender, und wenn sie im mindesten gut geführt wird, müssen die Rebellen unterliegen. Die französische Expedition nach Konstantine wird nicht mehr mit so scheelen Augen von der Pforte angesehen, als es unlängst der Fall war. Es scheint, daß die Pforte Zusicherungen erhalten hat, die ihr einigen Ersatz für den Verlust von Algier in Aussicht stellen, sobald es der französischen Regierung gelungen seyn wird, die Stämme zu unterwerfen, welche ihr den ruhigen Besitz von Algier noch streitig machen. Die Beziehungen der Pforte zu der französischen Regierung sind jetzt von der freundlichsten Art; die Pforte beeilt sich, jedem Wunsch zu entsprechen, den der französische Geschäftsträger ihr zu stellen für nöthig erachtet. So hat sie sich zur Rückzahlung der sogenannten Schuld von Tripolis verstanden, worüber seit langer Zeit unterhandelt wurde; sie ist bereit, die Zahlungen hier oder in Paris zu machen, wie es der französischen Regierung genehm scheint. Auch wegen Feststellung des Handelstarifs ist sie am weitesten mit Frankreich vorgerückt, so daß die Grundsätze, welche in dem binnen Kurzem zwischen der Pforte und dem Pariser Kabinet abzuschließenden Handelsvertrag angenommen wurden, bei ähnlichen Unterhandlungen mit andern Staaten als Basis dienen dürften. — Hr. v. Butenieff, der jetzt in Petersburg eine Stellung erhält, wird Konstantinopel nächstens verlassen. Bis zur Ernennung seines Nachfolgers wird Hr. v. Fuhrmann, welcher aus Italien hier erwartet wird, die Geschäfte der russischen Botschaft leiten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 80. — 3pCt. 77. 90. — Neapol. 96. 60. — 5pCt. Span. 24¹/₄. Passive 5¹/₁₆. — 3pCt. Portug. 28³/₄. — Belgische Bankactien 1410. — St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles 620 und 550. — Die Tendenz an der Börse war im Allgemeinen zum Weichen. — Die Krankheit des Königs von England — das Gerücht, die Bank der Vereinten Staaten habe vorgeschlagen, in Papier zu zahlen — Ursachen genug, die Spekulanten zu beunruhigen! Man war in gespannter Erwartung, aus London etwas Bestimmtes zu hören. Nach den Berichten vom 10. Juni war der Zustand des Königs noch derselbe, wie am Tage zuvor. —

Telegraphische Depeschen.

Bayonne, 10. Juni. Das offizielle Bulletin des General Oraa, datirt Monzon, 5. Juni, meldet, daß die Carlisten die Cinca in der Nacht passirt haben, sich nach Graces zu wendend. Eins ihrer Bataillons, auf dem rechten Ufer zurückgeblieben, ist getödtet oder gefangen genommen worden; da aber der Feind alle Barken auf dem linken Ufer zurück gehalten hatte, waren die Christinos genöthigt, die Brücke von Monzon kommen zu lassen. De Meer ist nach Lerida zurückmarschirt; er konnte nicht zeitig genug zu Fons ankommen, um die Carlisten zu hindern, über die Cinca zu gehen.

Narbonne, 11. Juni. Man schreibt aus Seo d'Urgel vom 9., daß die Navarresen Ager besetzt halten und die Gegend zwischen Balaguer und Tremp.

— Versailles, und immer nur Versailles, heißt das Thema des Tages. Man vergißt es etwas, wenn man das Anziehende hört, daß die Herzogin von Orleans zu Fontainebleau das Mittel gefunden, die beiden Rivale, Thiers und Guizot, gleich sehr zu entzücken, gleich zufrieden zu entlassen! —

— Thomas Moore, der Dichter der Lalla Rookh, ist zu Paris angekommen.

— Die Stafette mit den Londner Nachrichten vom 10. Juni läßt keinen Zweifel, daß der König noch lebte; aber die allgemeine Meinung war zu London, Se. Maj. schwebe in der größten Gefahr und werde nicht davon kommen.

— General Evans ist zu Paris angekommen; er kann, wenn er will, sagen, wie es in Spanien aussieht. —

London, 10. Juni. Stocks 91¹/₄. — 5pCt. Spanische 22⁷/₈. — 3pCt. Portug. 28³/₄. — Integrale 53¹/₄.

— Die letzte Nachricht über des Königs Zustand ist im Courier in zwei Zeilen enthalten: „Samstag (10. Juni) Abends. Se. Maj. befinden sich heute früh fast ganz so, wie gestern (much the same)." — Diese kurze Notiz verräth nicht viel Gutes.

— Die Lords haben gestern mit 205 Stimmen gegen 119 beschlossen, die irische Municipalbill abermals zu postponiren, d. h. zu procrastiniren, d. h. auf die lange Bank zu schieben. Lyndhurst und Melbourne waren die einzigen Sprecher. Im Unterhaus wurde Roebuck's Motion — den Zustand der Nation in Berathung zu nehmen — ohne Abstimmung beseitigt.

— Die Blätter geben Bulletins aus Windsor; sie sind, wie sich erwarten ließ, unbestimmt abgefaßt. Aus dem Ton der verschiedenen Parteiorgane zu schließen, ist der König entschieden in Gefahr, aber noch keineswegs von den Aerzten aufgegeben. Man hofft noch auf seine gute Constitution.

— General Evans hat den Westminsterwählern durch ein Schreiben aus Hernani vom 30. Mai angezeigt, er werde sich zur rechten Zeit einstellen, seinen Posten im Unterhaus (als Gegengewicht zu Sir Francis Burdett) einzunehmen. (Evans ist, wie oben gemeldet, schon zu Paris angekommen; es drängte ihn wohl, vom Schauplatz seiner Großthaten wegzukommen.)

Frankfurt, 14. Juni.

Neueste Notirung: 5pCt. Metall. 104¹/₄. — 4pCt. 99³/₄. — 3pCt. 75³/₁₆. — Bankactien 1640. — Integrale 51¹¹/₁₆. — 5pCt. Spanische 19³/₄. — Polnische 500 fl. Loose 74¹/₄. — Taunus-Eisenbahnactien 141.

Benachrichtigungen.

[863]

Dampfschifffahrt

zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.

Das schöne, mit zwei Maschinen von 120 Pferde Kraft versehene, der St. George Steam Packet Comp. gehörige Dampfschiff:

St. George, Capt. D. C. Waters, R. N.

wird während dieses Sommers

am 10., 20. und 30. jeden Monats von Lübeck nach Stockholm,

am 5., 15. und 25. jeden Monats von Stockholm nach Lübeck,

mit Passagieren und Gütern abgehen, und auf der Hin- und Herreise Ystad anlaufen.

Preise ohne Beköstigung:	zwischen Travemünde u. Stockholm.	zwischen Travemünde u. Ystad.	zwischen Ystad und Stockholm.
In der ersten Cajüte mit Inbegriff des Trinkgeldes für die Stewards Sp. Bo. Thlr.	68	38	31
In der zweiten do. do. do.	50	30	26½
Dritter Platz auf dem Deck .	30	24	15½
Für einen 4räderigen Wagen	60	30	30
Für einen 2räderigen Wagen	30	20	15
Für ein Pferd	60	30	30
Für einen Hund	8	5	5

Die Passagiere haben ihre Karten im Comptoir der Unterzeichneten zu lösen, und müssen an den Abgangstagen um 1 Uhr Mittags sich in Travemünde einfinden.

Lübeck, den 9. Mai 1837.

Wm. Ganslandt und Götze.

[1047] Achte Einzahlung
auf die

Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

In Gemäßheit des §. 4 der Statuten wird hiermit eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thalern pr. Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, die Einzahlung spätestens

den 30. Juni 1837,
Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfall der im §. 5. der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens, bei Einreichung mehrerer Interimsscheine, selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Herr Commissair, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist, Herr Heineken solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 15. April 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — s. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16. — 31. Mai 1837.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.							Preuss.
Mai	5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bohm. Obligat.	4% Bohm. Obligat.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuld-Scheine.
16	104¼	99¼	1640	142	100¼	98¼	221	104
17	104⅜	99¼	1640	142	100¼	98¼	221	104
18	104⅜	99¼	1642	142	100¼	98¼	221	104
19	104¼	99¼	1644	142	100¼	98¼	221	104
20	104¼	99¼	1644	142	100¼	98¼	221	104
S. 21	104¼	99¼	1648	...	...	...	...	...
22	104⅜	99¼	1647	142	100¼	98¼	221	104
23	104⅜	99¼	1645	142	100¼	98¼	221	104
24	104¼	99¼	1648	142	100¼	98¼	221	104
25	104¼	99¼	1650	142	100¼	98¼	221	104¼
26	104¼	99¼	1653	142	100¼	98¼	221	104¼
27	104¼	99¼	1652	142	100¼	98¼	221	104¼
S. 28	104¼	99¼	1650	...	...	...	...	...
29	104¼	99¼	1651	141¾	100¼	98¼	221	104¼
30	104¼	99¼	1652	141¾	100¼	98¼	221	104¼
31	104¼	99¼	1651	141¾	100¼	98¼	221	104¼

Auswärtige Börsen.

	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.			
Mai	5% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loose.	2½% St. Banco-Obligat.	5% Renten.	3% Renten.	3% Stocks.	5% Metalliq.	5% Napoles.	5% Spanisch	2½% Int.-Obl.
16	105	1376	142	220	66¼	108. 00	79. 15	91¼	99¼	91¼	22¾	52⅛
17	105¼	1378	142	220	66¼	.....	...	91	...	...	...	...
18	105	1379	142	220	66¼	108. 05	79. 15	91	...	...	23⅛	52¼
19	...	1380	...	...	...	108. 05	79. 10	...	99¼	91¼	23¼	52⅛
20	...	1379	...	...	...	108. 05	79. 10	91¼	99¼	—	24¼	52⅛
S. 21	105	1382	142	220	66¼	108. 05	79 15	91¼	99¼	—	24⅛	52¼
22	105	1382½	142	220	66	108. 10	79. 25	91¼	99⅛	—	24⅛	52¼
23	104¾	1379½	142	220	66	108. 15	79. 20	91¼	99¼	—	24⅛	52¼
24	104¾	1382	142	220	66	.....	...	91¼	...	...	24	52⅛
25	105	1385	142	219	66	108. 30	79. 25	91¼	99¼	91¼	23¼	52¼
26	...	1386½	...	...	...	108. 40	79. 40	...	99¼	—	23¼	52⅛
27	105	1387½	142	219	66	108. 30	79. 40	91¼	99¼	—	23⅛	52¼
S. 28	105¼	1384	142	219	66	108. 25	79. 35	91¼	99⅛	—	23⅛	52¼
29	105¼	1385	142	219	66	108. 40	79 50	91¼	99¼	91¼	22¼	52¼
30	...	...	...	...	...	108. 45	79. 60	91¼	99¼	—	22⅛	52⅛
31	105⅛	1383	142	219	66	.....	...	91¼	...	...	23	52¼

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 164.) 15. Juni 1837.

Frankfurt, 14. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 12. Juni.)

Versailles ist jetzt belebter, als es je in seiner schönsten Zeit war; man rechnet, daß an 200,000 Menschen aus Paris hinwallen; die Straße ist mit Fuhrwerken aller Art überdeckt. Der König hat am 11. Juni zu Versailles eine Musterung über 20,000 Mann Linientruppen und Nationalgarden gehalten, auch bei diesem Anlaß dem Bataillon der Eleven der Militairschule von St. Cyr eine Fahne gegeben. In der Rede, welche der König dabei hielt, kommt auch die Erinnerung an die aufgeregte Zeit von 1792 vor, wo er selbst den Kriegsdienst mitmachte. — Der Messager gibt ein Schreiben aus Jaca vom 7. Juni, worin geklagt wird, daß die Christinosgenerale die Carlistenexpedition durchgelassen haben; 10,000 Carlisten — heißt es — hätten 26,000 Christinos zum Besten gehabt; die Soldaten der Königin seyen brav, ihre Generale aber Schwachköpfe oder Verräther. Don Carlos ist nun in Catalonien; Oraa wird nicht wagen, ihm zu folgen. Die Carlistenjunta zu Garagara hat einen neuen Kriegsplan angelegt. Sie will zwei hundert Guerillas formiren und damit die Christinos von allen Seiten necken und bedrängen. — Aus Pampeluna vom 7. Juni wird sehr naiv geschrieben: „Wir haben jetzt hier viele Truppen; das hindert aber die Carlisten nicht, bis vor die Thore der Stadt zu streifen; unsere Generale haben eine besondere Manier, Krieg zu führen; sie greifen den Feind einmal im Monat an, tödten ihm 10 Mann, verlieren 30, und geben Bulletins aus, als hätten sie 1000 Carlisten erschlagen und dabei 3 oder 4 Mann eingebüßt." —

Deutschland.

(Berlin, 9. Juni.) Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der sich auf der Reise zu seinem in Bonn studirenden Sohne einige Tage hier befunden, hat sich, dem Vernehmen nach, vergeblich bemüht, die Differenzen wieder auszugleichen, die noch immer zwischen seinem jüngern Bruder, dem im preußischen Staatsdienste befindlichen Herzog Karl, und unserm Hofe, in Folge des zwischen den Häusern Mecklenburg und Orleans zu Stande gekommenen Familienbündnisses obwalten. Der Herzog Karl zieht sich fortwährend von allen Hof-Festlichkeiten zurück, und ist auch bei der vorgestern Statt gefundenen Taufe des neugebornen Enkels unseres, und des Königs der Niederlande, nicht gesehen worden. Mit Ausnahme des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz beharrt übrigens das ganze mecklenburgische Haus unverholen bei seiner frühern Ansicht, und die Schweriner Zeitung, so wie überhaupt alle mecklenburgischen Blätter fahren noch immer fort, das tiefste Stillschweigen über die Prinzessin Helene zu beobachten. In der That ist es wohl ein neues Moment der deutschen Zeitungspolitik, wenn in dem sonst so ausführlichen Artikel „Paris" in der Schweriner Zeitung die Festlichkeiten in Fontainebleau und die durch die Vermählung des Herzogs von Orleans wenigstens für den Augenblick veränderte Stimmung der Gemüther in Frankreich ganz unberührt gelassen werden. Auch die in Güstrow erscheinenden „Baltische Blätter", die von einigen Freunden der sogenannten jungen Literatur nicht ohne Talent redigirt werden, haben, so gern sie es auch gewollt, von dem interessanten Verbindungspunkt zwischen Mecklenburg und Frankreich doch noch keine Notiz nehmen dürfen. — Der Breslauer Wollmarkt, diese heilige Kaaba, nach der alle unsere Gutsbesitzer, Amtleute und Wollgeschäftsmänner gläubig die Blicke richten, ist nun vorüber, und viel besser abgelaufen, als man erwartet hatte. Allerdings hat man das günstige Resultat zum größten Theil dem Einschreiten unserer Seehandlung zu verdanken, die an 4 bis 5000 Zentner für eigene Rechnung ankaufte, und dadurch nicht wenig zur Befestigung der Preise beitrug, doch hat sich auch namentlich von Seiten der Engländer mehr Kauflust gezeigt, als man nach den wohl etwas absichtlich verbreiteten Jeremiaden aus London, Leeds und Hull hätte vermuthen sollen. Gleichwohl fürchtet man doch ein minder günstiges Resultat für den hiesigen und den Stettiner Wollmarkt, weil inzwischen die Nachrichten von den betrübenden Banquerotten in London eingegangen sind, die wohl mehr oder weniger auch auf die Geschäftslust der auf dem Kontinente befindlichen Engländer einwirken möchten. Zwar wird es die Seehandlung gewiß auch in Stettin und hier nicht an ihrer Intervention fehlen lassen, doch wird sie schwerlich so viel thun können, als in Breslau, wo sie bereits eine größere Quantität Wolle angekauft, als sie jemals für eigene Rechnung besessen hat. Dem hiesigen Markt kommt indessen auch die bedeutende Konkurrenz der inländischen Fabrikanten zu gut, deren Bedarf mit jedem Jahre größer wird, wiewohl er mit der Vermehrung der Schafheerden keineswegs gleichen Schritt halten kann.

— Die holländischen Handelsbevollmächtigten Scherff und Rochussen verlassen Berlin. Die Unterhandlungen sind zwar noch nicht zum Abschluß gediehen, doch ist, dem Vernehmen nach, eine genügende Basis festgestellt. Wahrscheinlich wird sich Holland mit ganz wenigen Modifikationen dem Zollverbande anschließen. Man erwartet davon große Vortheile für den Handel mit Kolonialwaaren, die eine Steuerermäßigung erfahren würden. Die HH. Scherff und Rochussen gehen zur Berichterstattung und weitern Einholung von Instruktionen nach Amsterdam, werden aber selbst, oder andere an ihrer Stelle, binnen wenigen Wochen zum definitiven Abschluß des Vertrags hierher zurückkehren. So lautet eine Version; eine andere besagt fast das Gegentheil, nämlich, daß die holländischen Agenten so gut wie unverrichteter Sache abgereist seyen: das Finanzministerium habe die Vorschläge zur Modifikation des neuen Zuckergesetzes für die Jahre 1837—39 ganz abgeschlagen und eine geringe Herabsetzung der Rheinzölle sey das ganze Resultat; indeß sey der Chef des großen Amsterdamer Hauses Rüpe u. Sohn, Hr. Wythoff, noch hier, der die erste Idee zum Vertrage gegeben und den Faden jetzt wieder aufzunehmen gedenke. (Hannov. Z.)

(München, 8. Juni.) Hiesige Blätter haben fortwährend von Unglücksfällen und von überhandnehmender Verwilderung, zumal unter den Jünglingen auf dem Lande, zu erzählen; beinahe jede Kirchweihe und jedes Fest endet mit einer Schlägerei.

(Dresden, 10. Juni.) Seitdem die 1. Kammer am 5. Juni die Berathung über den Entwurf einer neuen Kreistagsordnung beendigt, und denselben unter mehren beschlossenen Abänderungen durch 26 gegen 6 Stimmen angenommen hatte, haben auch in der 2. Kammer wiederum verschiedene wichtige Berathungen Statt gefunden. Bekanntlich hatte sich schon früher diese Kammer für die Oeffentlichkeit der Verhandlungen im Falle der Anklage eines Ministerialvorstandes erklärt, während in der 1. Kammer ein entgegengesetzter Beschluß gefaßt wurde. Im Laufe dieser Woche hat sich, nach einer abermaligen langen Berathung, die 2. Kammer fast mit derselben Mehrheit, und nur mit Ausnahme von 19 Stimmen, entschlossen, auf ihrer frühern Ansicht zu beharren.— Am 8. Juni begann in der 2. Kammer die allgemeine Debatte über den Gesetzentwurf, die Aufhebung der Bannrechte betr., und wurde auch am 9. Juni mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Daß es wünschenswerth sey, die Bannrechte aufgehoben zu sehen, dafür erhoben sich sehr viele Stimmen. In wiefern aber eine Entschädigung für die Aufhebung einzelner Bannrechte, insonderheit des städtischen Bierzwanges, zu gewähren sey, dieß wurde, mit Rücksicht auf §. 31 der Verfassungsurkunde, vornehmlich Gegenstand der Besprechung. Die meisten Städte standen hier dem platten Lande gegenüber. Sich zu den Beschlüssen der I. Kammer hinneigend, hatten die städtischen Abgeordneten Roux und Atenstädt ein Separatvotum abgefaßt, und, wenn sich auch Manche von der gedachten Entschädigung überhaupt nicht zu viel versprachen, so stellten sie sich doch auf einen über Sonderinteressen schwebenden Punkt; sie schlossen sich an das Princip der Heilighaltung des Rechts an, dessen Daseyn sie in dem vorliegenden Falle nicht bezweifelten. Dieses Prinzip habe man auch am verwichenen Landtage hinsichtlich der Trankſteuerfreiheit der Rittergüter streng befolgt, und seine Verletzung könne für die Zukunft zu bedenklichen Konsequenzen führen. So vereinten sich bei der Abstimmung mehre Rittergutsbesitzer mit den städtischen Abgeordneten, und mit 36 gegen 33 Stimmen wurde die von der Mehrheit der Deputation angedeutete Frage verneint: „Ob die Kammer damit einverstanden sey, daß für Aufhebung des städtischen Bierzwanges eine Entschädigung nicht verabreicht werde?“ (L. Z.)

— Unser Wollmarkt gestaltet sich immer noch besser, als man nach den Berichten aus Breslau, wo man 20 bis 25 pCt. weniger als voriges Jahr zahlte, und woselbst 1/3 der eingebrachten Wolle unverkauft blieb, hätte erwarten sollen. Mit 2½ bis 3 Thlr. pr. Stein weniger als voriges Jahr, ist heute viel verkauft worden. Es befinden sich viele, vorzüglich englisch Käufer hier. —

(Leipzig, 9. Juni.) Am 6. Juni sollte, als am Jahrestage unsers hochverdienten Königs Anton, in dem hiesigen Johannisthale der Grundstein zu einem ihm und seinem Andenken gewidmeten Denkmale feierlich gelegt werden; so versicherten zu mehren Malen die hiesigen Lokalblätter. Dennoch ist die Festlichkeit selbst, aus noch unbekannten Gründen, bis jetzt unterblieben.— Gegenwärtig befindet sich Fürst Schwarzenberg, zweiter Sohn des um Deutschlands und Europa's Frieden so hochverdienten Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, hier, um nach mehren glorreich beendigten Feldzügen (der Fürst hat allein dreimal, das letzte Mal bei der Einnahme von Algier, der er als Freiwilliger beiwohnte, das Kreuz der Ehrenlegion erhalten), seinem Vater auf dem Leipziger Schlachtfelde ein Denkmal seiner Feldherrnthaten setzen zu lassen. Heil dem Sohne, der, ein Nacheiferer der väterlichen virtus, mit Recht sagen kann: Patri filius! — Auf die zweite in unserm Vaterlande schon längst gehoffte politische Zeitung ist man sehr begierig. Daß ein Gesuch deßhalb eingereicht worden ist, bestätigten kürzlich bei den Anfechtungen der jetzt bestehenden Leipziger Zeitung Seitens der 2. Kammer die Mittheilungen über die Landtagsverhandlungen. Ziemlich allgemein hofft man, daß, wenn Sachsen zwei politische Zeitungen haben soll, eine in Leipzig bestehend, die andere eine königl. sächs. Staatszeitung werden und in Dresden erscheinen wird.

(Vom Ober-Rhein, 6. Juni.) In einer der letzten Sitzungen der zweiten badischen Kammer kam, wie schon aus öffentlichen Blättern bekannt, Hr. v. Rotteck im Verlauf der Debatten unter Anderem auf die Landtagsberichte der Karlsruher Zeitung zu sprechen, und meinte, von seinen Reden bleibe wenig in jenen Berichten übrig, indem von seiner letzten Nichts gemeldet worden, als daß sie 1¼ Stunde gedauert habe, was zwar ganz richtig sey, aber kein deutliches Bild von derselben gebe. Der Staatsminister, Hr. von Blittersdorf, hierin einen Ausfall gegen die Censur erblickend, erwiderte, daß dieselbe nur sehr wenig einschreite, und daß er sich neulich bloß erlaubt habe, die Erwähnung einer Petition streichen zu lassen, weil der Inhalt dieser Petition unanständig und pasquillenartig sey. Was die Reden des Hrn. v. Rotteck betreffe, so möge wohl in der Länge derselben das eigentliche Hinderniß der Aufnahme liegen, was Sache nur der Oekonomie des Blattes und der Redaktion sey. Als hierauf Hr. v. Rotteck replizirte; man erweise ihm zu viel Ehre, wenn man seine Reden so angelegentlich von dem Publikum fern halte, und daß er übrigens die Hand auf's Herz legend, Freund und Feind herausfordere, ihm etwas Schlimmes nachzusagen; antwortete Hr. v. Blittersdorf: er ehre dessen Privatcharakter und schreibe ihm keine bösen Absichten zu; allein seine politische Richtung sey mitunter verderblich, ja der Monarchie gefährlich, denn im Hintergrunde derselben stehe das Bild der Republik. Hr. v. Rotteck habe erst neulich sein Bedauern ausgesprochen, daß sich keine Volksrepräsentation beim Bundestage befinde, und das heiße, den Umsturz von Deutschland predigen. — Referent zählt sich auch von ganzer Seele zu denjenigen, welche in Hrn. v. Rotteck eine liebenswürdige Ehrlichkeit und jene gravitas morum verehren, die ihn hoch stellt bei Freunden und Feinden; aber gerade der Mann, dessen Wirken Nacheiferung weckt und Muth einflößt, sollte am wenigsten den Schooß des neueren Staatsthums mit Lehren bereichern, die offenbar im Einklange mit den auf die Republik gerichteten Wünschen, Hoffnungen und Absichten stehen. Auch Referent hat dem bösen Prinzip des Absolutismus, der durch gesetzlose Ungebundenheit fortzeugend Böses nur zu gebähren pflegt, den Krieg auf Leben und Tod erklärt; aber er wird den Deutschen Bund niemals deshalb anfechten, weil auf demselben das deutsche Volk ohne andre Vertreter als seine Fürsten, d. h. ohne jene Opposition blieb, die ihren Haltpunkt im Volke haben soll. Preisen wir uns glücklich, daß die Zeit und Stunde gekommen ist, in der die Gefährlichkeit der faktischen Anerkennung der sogenannten Volkssouverainetät immer mehr eingesehen wird. Sie auf den deutschen Bundestag übertragen wollen, hieße wirklich nichts anderes, als den Geist der gewaltsamen und widerrechtlichen Umwälzung in den Gauen Deutschlands seßhaft machen; so wie die Sachen nun einmal stehen, die Rechte der deutschen Regierungen wie aller Klassen ihrer Regierten steten Angriffen aussetzen; hieße ganz Deutschland zum Unheile und Verderben führen, es unter der Herrschaft der abentheuer-

lichsten Demokratie auf dem Kampfplatze der Anarchie dem Auslande preis geben. (Hannov. Z.)

Türkei.

(Smyrna, 21. Mai.) Wir haben Briefe aus Alexandria bis zum 10. Mai. Der Zustand Aegyptens ist im höchsten Grade beunruhigend. Die Cholera, welche seit dem März in Arabien wieder ausgebrochen ist und am Grabe des Propheten in Mekka Tausende von Opfern, worunter fast zwei ganze Regimenter Aegyptier, die zum Schutze der Pilgrime beordert waren, hinraffte, nähert sich dem Lande. und der Vizekönig hat den Pilgrimen verboten, denselben Weg zurück zunehmen. Diesem Verbot widersetzen sich die Moslims. Daneben äußert sich die Pest in Alexandria täglich drohender. Zu allen diesem gesellt sich eine dritte Geißel, nämlich Mißwachs und Hunger. In Alexandria und Kairo ist der Getraidemangel bereits so groß, daß die Mehlbuden größtentheils geschlossen wurden, und die geöffneten sind von der hungerigen Menge eigentlich umlagert. Ein Unglücklicher entreißt dem andern sein Stück Brod. Die Ernte verspricht wenig, denn der Regen mangelt, und die heftigen Winde trocknen den Boden aus. Mehemet Ali, welcher die Kultur von Baumwolle aus Spekulation über den Anbau des Getraides stellte, empfindet bei der nun eingetretenen Handelskrisis, wo der Preis der Baumwolle fast auf die Hälfte herabgesunken ist, die Folgen der Vernachlässigung des Ackerbaues auf das schmerzlichste, und sie dürften noch bedenklicher werden. Er ist, wie die Franken und Aegyptier sagen, bereits in seiner eigenen Schlinge gefangen; denn er hat dadurch, daß er selbst zu hohen Preisen die Baumwolle nicht verkaufen wollte, seinen großen Vorrath in Magazinen aufgehäuft, und somit sich selbst eine große Verlegenheit bereitet. — Bereits fehlt es ihm an Geldmitteln, seine Ausgaben zu bezahlen. Beamte, Land- und Seetrupen erhalten seit Monaten keinen Sold, und, um sich Geld zu verschaffen, hat er unter der Form einer Wechselbank, unter der Direktion von zwei Kreaturen des Boghos Bei, ein Zwangsdarleihen befohlen, welches aus einer Million Talaris besteht, und wozu alle hohen Civil- und Militärangestellten vom Grade der Paschas bis zum Obersten herab, verhältnißmäßig beisteuern müssen. Dieser in Kairo errichteten Bank soll eine Filialbank in Alexandria nachfolgen. — Die neue Expedition nach Arabien ist noch nicht zu Stande gekommen, Mehemet Ali soll zu unterhandeln suchen und hat einige Emissarien mit Geld nach Yemen geschickt, um arabische Stämme zu gewinnen.

Bekanntmachungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester **1837** bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum **15.**, für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum **20.** Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört

Frankfurt, den 1. Juni 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

Berechnung des Ueberfracht-Porto für das Passagiergepäck auf dem Frankfurt-Leipziger Eilwagenkurse

In höherem Auftrage wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zwischen den Königlich Preußischen, Königlich Sächsischen und Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Behörden zur Erleichterung der mit dem Frankfurt-Leipziger Eilwagen Reisenden, folgende anderweite, mit dem **1. Juni 1837** in Kraft tretenden Bestimmungen über die Berechnung des Ueberfracht-Porto verabredet worden sind.

1) Das Freigewicht des Gepäckes der Reisenden der Frankfurt-Leipziger Schnellpost wird von **30** auf **40** Pfund erhöht.
2) Dagegen müssen die Nacht- und Reisesäcke ohne Ausnahme der Fahrpost-Expedition mit dem übrigen Gepäck übergeben, und dürfen von den Reisenden nicht im Personenraum aufbewahrt werden, auch ist bei Berechnung des Ueberfrachts-Porto das Gewicht der Nacht- und Reisesäcke mitzurechnen.
3) Die Hutschachteln, zu deren Verpackung die Reisenden im Innern der Wagen keine Gelegenheit haben, gehören ohne Ausnahme zu denjenigen Gegenständen, welche in den Personenzettel mit aufgenommen werden müssen, und also der Fahrpost-Expedition zu übergeben sind. Bei Ermittlung der Ueberfracht und Erhebung des Porto kommen dieselben jedoch bis zu einem Gewichte von einschließlich **6** Pfund nicht in Betracht, und nur bei schwereren Hutschachteln kommt das Mehrgewicht in Ansatz.
4) Zu den Gegenständen, welche die Reisenden ferner unter eigener Aufsicht mit sich führen können, für welche sie aber in diesem Falle eine Gewährleistung nicht in Anspruch nehmen dürfen, und welche sie, so weit die Wagentaschen und das Netz zur Verpackung nicht ausreichen, auf dem Schooße oder unter ihrem Platze, jedoch ohne irgend eine Belästigung der Mitreisenden unterbringen müssen, sind zu rechnen:
   a) Stöcke,
   b) Degen und Säbel,
   c) Mantel und Oberröcke,
   d) leere Fußsäcke,
   e) Sonnen- und Regenschirme, die jedoch weder als Poststück emballirt, noch auch zur Verpackung anderer Gegenstände benutzt werden dürfen,
   f) Arbeitsbeutel.

Frankfurt a. M., den 30. Mai 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[1052]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Täglich um 7 Uhr Morgens fährt ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Das Dampfschiff, der »Batavier«, fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Daily at 7 o'clok in the Morning a Steamboat from Cologn to Rotterdam.

Every Tuesday the Batavier from Rotterdam to London.

[1039] **Ankündigung.**

Auf die „Neue Würzburger Zeitung" werden sowohl auf unserem Comptoir, als auf allen Postämtern Bestellungen für das nächste Halbjahr zu folgenden Abonnementspreisen angenommen: hier 3 fl. 48 kr., pr. Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr. III. 4 fl. 59 kr. Die Zeitung erscheint täglich in einem halben, und wo es die Umstände erheischen, in einem ganzen Bogen größten Quartformates, und wöchentlich dreimal mit einem Unterhaltungsblatte „Mnemosine." Alle Ereignisse des Tages werden mit möglichster Schnelligkeit aus den ersten und zuverlässigsten Quellen, und großentheils durch wohlunterrichtete eigene Korrespondenten im In- und Auslande mitgetheilt. Die bayerischen Landtagsverhandlungen werden auf vollständige Weise unmittelbar nach den Sitzungen aus durchaus authentischen Berichten vorgelegt, und überhaupt weder Kosten noch Mühe gespart, um allen, dem Umfange dieser Zeitung angemessenen, Anforderungen auf das Vollkommenste zu entsprechen, während der günstige Postenlauf uns in den Stand setzt, die neuesten Nachrichten aus England und dem ganzen westlichen Europa, besonders nach Osten und Nordosten früher zu liefern, als die meisten andern Blätter auf dieser Linie.

Durch die bedeutende Auflage dieser Zeitung gewinnen Bekanntmachungen aller Art große Verbreitung unter allen Ständen. Die Einrückungsgebühren betragen 5 kr. für die gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Würzburg, im Juni 1837.

Die Stahel'sche Buchhandlung.

---

[993] **Am ersten Juli dieses Jahres**

werden die K. Preußischen Rthlr. 50 Seehandlungs-Prämienscheine, Hauptpreise Rthlr. 76000, 15000, 2 à 5000 u. s. w. Pr. Ct., so wie die Großherzoglich Darmstädter fl. 50 Loose, Hauptpreise fl. 40000, fl. 10,000, fl. 5000, gezogen.

Original-Obligations-Loose sind courosmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.

Paasengasse, im Reineck'schen Hause.

[1028] Vom Markt Lit. M. Nr. 194. habe mein Waaren-Lager in die Schnurgasse Lit. L. Nr. 37. der Gelbhäusergasse schräg gegenüber verlegt.

Salomon David Jung.

---

[349]

Dampf-Packetfahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. J. C. Diets, Nicolai I., Capt. N. W. Stahl und Nasledník, Capt. G. B. Boß, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend den 6. Mai von Lübeck, und am Sonnabend den 13. Mai n. S. von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 28. October von Lübeck und am 4. November n. S. von St. Petersburg.

Die Preise der Passage und die Fracht für Contanten und Güter sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre.

Die Ein- und Ausschiffung geschieht in Cronstadt und Travemünde, die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags Statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

---

[942] Herr Joseph Franckenau aus Diespeck ist seit dem 5. Februar d. J. nicht mehr in meinen Diensten.

A. J. Stiebel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — L. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Oßwald.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Juni Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	104¼
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	75¼
	Bank-Action p. St.		—	1640
Oestreich	G. 100 Loose k. Rothsch.		224	—
	Part.-Loose ditto	4	142¼	—
	G. 500 ditto ditto		—	113½
	Rothsch. Obligationen	4	98¼	—
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		68¾	—
Baiern	Obligationen	5	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Eisenbahn-Actien		—	142½
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. S.		95¾	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63¾
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	5	100¾	—
	ditto ditto	3	—	95
Holland	Integrale	2½	—	51½
Spanien	Actuschuld m. C.	5	—	19¾
	fl. 200 Lott.-Loose BO.		—	65¼
Polen	ditto à fl. 500		—	74¾

Wechsel-Cours.

Vom 11. Juni	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	139¼
ditto . . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	146¾
ditto . . . 2 M.	146¼	—
Leipzig . . . k. S.	99¼	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151¼
ditto . . . 2 M.	—	150¼
Lyon . . . . k. S.	79	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79½
ditto . . . 2 M.	—	78¾
Wien in 20 kr. k. S.	99⅝	—
ditto . . . 2 M.	98¾	—
Disconto . . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 14. Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or . . .	9	55½	Preuss. Thaler . . .	1	44½
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	22
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber III Lth.	20	29
Souveraind'or . . .	16	30	d° 13.–14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	d° 6 löthig .	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 Juni.		Amsterdam, d. 11. Juni.	
5 pCt. Metalliques	104¼	2½ pCt. Integrale	51½
4 — neue	100	Kanbillet	—
Actien	1378¼	Rentanten	—
4 — Partial	143½	6 — Russ. Inscr.	—
2. 500 Loose	115½	5 — Span. Act.	22½
3 Metalliques	76		
London, den 9. Juni.		**Paris, den 10 Juni.**	
3 pCt. Stocks	91¼	5pCt. Cassa	109 —
2½-Holländische	53¼	3 — ditto	78 25
5 — Russ. Obl.	—	5 — Actuschuld	24¼
5 — Portugies.	—	Passivschuld	5½
5 — Ardoins	23	3 — Neapol.	96 90

(Salzbach, bereid Walter.)

№ 165. — Freitag — — 16. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. Juni.

Stand der Dinge in England.

Sollte der Thronwechsel in England so nahe seyn, als ihn die letzten Berichte über Wilhelm's IV. Befinden vermuthen lassen, so würde neuen Wahlen, die bis daher, so nöthig sie auch sind bei der starken Opposition im Unterhaus, vermieden wurden, nicht länger auszuweichen seyn. Die drei großen Parteien der Conservativen, Whig-Reformers und Radicalen machen unfehlbar schon ihre Anstalten, das vorgesehene Ereigniß nach Möglichkeit auszubeuten. Die O'Connelliſten namentlich — eine Mischung von Reformers, Radicalen, und Papisten (so nennen die steifen Tories der Hochkirche alle Catholiken) — sollen bereits geäußert haben, mit dem Regierungsantritt der Prinzessin Victoria werde für Irland eine Glückssonne aufgehen. Gewiß, der jugendlichen Erbin der drei Kronen ist ein fester Character und ein weiser Sinn, zu beider Stärkung und Erhaltung aber ein kluger Rathgeber, wohl zu wünschen. Sieg bedeutet ihr Name und Sieg möge ihr werden über ungemeine Schwierigkeiten! Dem Sieg wird jedoch im besten Fall gar mancher Kampf vorangehen. Nicht ganz ist noch die Hoffnung entschwunden, der 72jährige König könne wieder genesen. Menschlichem Ansehn nach würde der Stand der öffentlichen Angelegenheiten dabei eine höchst nöthige Frist zur fühlbar entbehrten Befestigung gewinnen. Seit drei Jahren sind alle aus der Reformacte entkeimte Lebensfragen unentschieden hingezogen worden. Das kann in die Länge nicht so dauern. Kommt nun grade jetzt, wo die Ueberzeugung von der äußersten Nothwendigkeit eines Verständnisses zwischen den Staatsgewalten, nach Bemerkungen, die Lord John Russel in der Unterhaussitzung vom 9. Juni fallen ließ, lebhaft gefühlt wird, eine Conjunctur zur Reife, wobei alle Parteien zu erneuter, erbitterter Fehde unter die Waffen gerufen werden, so bleiben jene ungelösten Fragen eben so viele Feldzeichen und man wird um so hartnäckiger streiten, als bei den Wahlen alle Rücksichten wegfallen, welche im Parlament das Feuer der Debatte oft dämpfen, wenn es grade am hellsten auflodern will. Die Whig-Reformers sind im Besitz; sie würden also wohl, wenn die besorgte Aenderung einträte, Einfluß auf den neuen Hof haben und die Vacanzzeit bis zur Zusammenkunft des neuen Parlaments umsichtig benutzen. Nun hat sich aber aus den Verhandlungen der letzten Jahre ergeben, daß die Whigs, als Partei, entschieden im Abnehmen sind und sich nur in dem Bund mit den O'Connelliſten am Staatsruder halten, die theuer bezahlte Unterstützung jedoch nie hoch anschlagen konnten, weil sie wußten, daß sie ihnen nur aus Furcht vor einem Torycabinet, nicht aus Liebe für ein Whigcabinet, bewilligt wurde. Wichtig und anziehend erscheint uns daher, daß grade jetzt an einem Tage ein radicaler und ein conservativer Angriff gegen die Melbourne-Russelsche Administration gerichtet worden ist. Roebuck hat im Unterhaus eine lange Rede gehalten, den Ministern vorzuwerfen, daß sie Achselträger seyen und nur immer tergiversirten, statt zu einer Reform der Reformbill — als dem Einen, was noth thue — die Hände zu bieten. Die Times verarbeiten denselben Stoff im umgekehrten Sinn: auch ihnen taugen die Minister nichts, jedoch nur darum, weil sie sich mit den Feinden der Constitution in Staat und Kirche eingelassen und aus Stellengier einen Bund, wenn nicht mit dem Bösen, doch mit seinen guten Freunden, geschlossen haben. Roebuck's Rede ist zu beachten, als Glaubensbekenntniß und Programm der Radicalen, deren Zahl indessen so eingeschrumpft ist bei den Gemeinen, daß Oberst Thompson, der Roebuck's Motion (auf Untersuchung des Zustands der Nation) unterstützte, den Scherz machte, es sey Schade, daß er nicht griechisch sprechen könne, indem er sonst die Dualisform gebraucht haben würde, nemlich so: „Wir, d. h. das Mitglied für Bath und ich, sind der Meinung, daß die Minister den unrechten Weg eingeschlagen haben." Lord Russell, in seiner Antwort auf Roebuck's Ausfall, bemerkte nicht ohne Bitterkeit, abstracte Ideen von volksthümlicher Controlle (Universalstimmrecht und voluntary principle, d. h. keine Staatsreligion und Staatskirche, sondern jede Secte und Gemeinde für sich;) könnten, weil unausführbar, der wahren (erreichbaren) Freiheit nur schaden. Selbst die Widerspenstigkeit der Lords, den Stein des Anstoßes, woran alle Plane der Whigminister bis daher scheiterten, läßt sich Lord Russell sanftmüthig gefallen, um nur den Radicalen laut zuzurufen, an eine Reform des Oberhauses sey nicht zu denken. „Ich sehe keinen Grund, zu verzweifeln, daß über die (irischen) Bills doch noch zuletzt ein Einverständniß (some agreement) mit den Lords zu Stande kommen dürfte. Sollte ich mich jedoch in meiner Ansicht täuschen, — sollte das Oberhaus meinen Erwartungen nicht entsprechen, — so wäre das noch keine Ursache, etwaige von den Lords an den Bills gemachte Aenderungen in der Absicht zu verwerfen, das Oberhaus in der öffentlichen Meinung zu ruiniren, um die Erblörperschaft in eine Wahlkörperschaft umzuwandeln. In der gegenwärtigen Lage der öffentlichen Angelegenheiten ist nichts, was die Regierung verleiten könnte, die englische Verfassung aufzugeben; auch hoffe ich aufrichtigst, daß nie etwas sich ereignen werde, was dazu führen könnte." Conservativer kann man sich nicht ausdrücken. Also von den Radicalen und O'Connelliſten — insofern sie organische Aenderungen wollen, —

und sie müssen an sich selbst untreu werden, wenn sie aufhören, sie zu wollen! — hat sich Russell förmlich losgesagt. Sonach wären Ministerielle und Conservative ein Herz und eine Seele? — Die Times mögen auf diese Frage antworten. „Wie steht es jetzt im Lande? Mit kurzem Intervall (von fünf Monaten, November 34 bis April 35) waren nun die Whigs bald sieben Jahre an der Spitze der Geschäfte. Zugegeben, daß, wie sie sagten, bei ihrer Gelangung zur Macht Unordnung und Verlegenheit herrschten, so ist doch nun Zeit genug verflossen, daß sie wohl überall bessern, helfen, und einen heilsamen Zustand herbeiführen konnten. Aehnlich dem prahlerischen Quacksalber, der gerufen wird, dem Hausarzt ein Bein zu stellen, erzählten sie dem von krankhafter Schwäche befallenen Lande, sein Uebel sey durchaus falsch behandelt worden; es müsse ein ganz anderes Regime eintreten; wenn der Kranke hübsch folgen und die vorgeschriebenen Medicamente brauchen wolle, stünden sie ihm für baldige und vollständige Cur. Nun denn, John Bull, der geduldige Patient, hat ihnen zu Willen gelebt; er hat die drastischen Pulver und Mixturen (Mittel auf Leben und Tod) mit exemplarischer Hingebung geschluckt. An den untern Extremitäten ließ er sich das Armengesetz-Pflaster auflegen; bei wohlfeilem Thee aus China hielt er strenge Diät; auf seine parlamentarischen Absonderungen wurde durch eine Ueberleitung (Transfusion) neuen Blutes gewirkt; für Unterhaltung hat man ihm gesorgt durch wohlfeilere Tagblätter; seiner protestantischen Lethargie abzuhelfen, wurde ihm reichlich zur Ader gelassen; seine Grundstücke in Irland sind dem löblichen Zinsheber O'Connell in Pacht gegeben. Dieser heroischen Cur hat sich John Bull, ohne zu mucksen, unterworfen. Wie ist nun heute sein Befinden? Wie steht es mit dem politischen Körper, nachdem die Whig-Quacksalber so lange daran gepfuscht haben? Man sehe nur auf die verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung. Nach Aussen ist das Land in niedrige, würdelose Einmischungen verwickelt; — es hat Krieg ohne Ruhm, Frieden ohne Ruhe; Unordnung und Zwiespalt walten auf den Colonien; im Departement des Innern (home-office) präsidirt ein kalter Aristocrat (Lord John Russell), abwechselnd beschäftigt, papistischen Bettlern die Taschen zu füllen und Verschwörungen gegen die protestantische Kirche anzuspinnen; der Handel ist am Rande des Untergangs, der Credit, nach dem Ausdruck des Bankdirectors Reid, unter einer Wolke, und Lord Brougham sagt aus, daß völliger Stillstand eingetreten ist in den öffentlichen Geschäften. Da nun die Whig-Quacksalber, wie Jeder sieht, die Nation in einen so beklagenswerthen Zustand gebracht haben, so entsteht nun die Frage, wie man die lästigen und gefährlichen Aufdringlinge los werden mag. Diese Frage zu erörtern, dürfen wir uns wohl die Mühe sparen, denn die entdeckten Marktschreier fangen an einzusehen, daß ihr Reich am Ende ist, und schämen sich nun ihrer eignen Pillen und Pflaster. Ueber Hals und Kopf eilen sie sich, ihre enormen Rechnungen einzugeben, und es blüht uns daraus die Hoffnung, bald anzeigen zu können, daß sie sich unter den Verwünschungen des Volks mit Sack und Pack fortgedrückt haben." —

Deutschland.

(Wien, 8. Juni.) In Folge der an sämmtliche Erzherzoge des Kaiserhauses von Seite Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus ergangenen Einladung wird sich Se. kais. Hoh. Erzherzog Johann im Spätsommer dieses Jahrs nach Rußland begeben, um den in den Südprovinzen dieses Reichs stattfindenden großartigen Manövern, zu welchen der größte Theil der russischen Kavallerie (man sagt 50,000 Pferde) kommandirt seyn soll, beizuwohnen. Zu gleicher Zeit wird Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl nach Verona abgehen, um das dort im Herbste zu koncentrirende Lager österreichischer Truppen mit seiner Gegenwart zu beehren. — Die Kaiserin-Mutter wird zu Mitte des Monats August zum Besuch ihrer hohen Anverwandten eine Reise nach Tegernsee machen. — Die ärztliche Kommission hat dem Vernehmen nach keine bestimmte Ursache der Krankheit, welche seit Kurzem in der Theresianischen Ritterakademie grassirt, entdeckt. Ihr Referat hierüber soll sich auf bloße Muthmaßungen beschränken. Der Kaiser hat befohlen, daß alle noch gesunden Zöglinge dieses schönen Instituts nach dem k. Lustschloß Laxenburg versetzt werden, wo sie vorläufig verweilen sollen. Die heutige Liste der Verstorbenen enthält die Todesanzeige eines dieser Zöglinge, und bezeichnet die Krankheit, welche seinen Tod herbeiführte als Thyphus abdominalis. — Der bisherige k. k. Gesandte am Stuttgarter Hofe Fürst Schönburg, geht morgen von hier ab, um dem Könige von Würtemberg sein Rückberufungsschreiben zu überreichen. — Aus Brüssel ist der dort als Geschäftsträger beglaubigt gewesene Graf Moritz Dietrichstein und aus Prag der Oberstburggraf von Böhmen, Graf Chotek, hier eingetroffen. Ersterer ist bekanntlich als k. k. Gesandter nach Karlsruhe bestimmt.

(Vom 11. Juni.) Bankaktien 1377.

(Berlin, 10. Juni.) Der vor einigen Wochen stattgehabte Fall des Danziger Hauses S. u. S. hat nun auch den der großen Dückerschen Handlung in Warschau zur Folge gehabt. Die Handelskrisis — bald wäre man versucht die Handelsgrippe zu sagen — scheint bestimmt die Runde um die Welt zu machen, und sie scheint nur insofern verschieden von der ihr vorangegangenen Grippe, daß diese ihre Wanderung von der alten Welt aus begann, während die Handelskrisis, wenigstens ihrem innern Getriebe nach, ein Geschenk ist, womit uns die transatlantische Welt bedacht hat. — In dem Städtchen Preußisch Holland bei Danzig hat vor einigen Tagen wieder einmal schwarzer Aberglaube seinen Spuk getrieben und es hätte nicht viel gefehlt, daß dort ein Seitenstück zu dem bekannten und vielbesprochenen Trauerspiel: „die Hexenersäufung am Ostseestrande" in Scene gesetzt worden wäre. Ein bemittelter jüdischer Einwohner von Preußisch Holland hatte ein christliches Mädchen in Dienst gehabt, welches plötzlich und ohne daß irgend Jemand wußte wohin, vor einigen Tagen verschwunden war. Statt nun vernünftigerweise anzunehmen, daß das Mädchen entweder verunglückt oder sich eigenmächtig entfernt habe, verlangte der Vater mit Ungestüm und unter ernstlichen Besorgniß erregenden Drohungen, daß der bisherige Dienstherr des Mädchens dasselbe herbeischaffen solle, behauptend: der Jude habe das Mädchen geschlachtet, weil er zur Mehrung seines Reichthums Christenblut trinken müsse! Der arme geängstete Dienstherr des Mädchens mochte seine Unschuld betheuern so viel er wollte, der Vater blieb dabei, er habe das Mädchen geschlachtet und würde dem bedrängten Manne den Garaus gemacht haben, wenn nicht die landräthliche Behörde mit dem Vorschlag ins Mittel getreten wäre: schleunigst eine Anfrage nach Danzig richten zu wollen, ob sich das Mädchen vielleicht daselbst eingefunden habe. In der Nacht zum 3. d. ging die Anfrage in Danzig ein, und hat zum Glück für den vermeintlichen Christenbluttrinker sofort beantwortet werden können, daß das Mädchen allerdings dort eingetroffen war, wegen Mangel eines Passes aber sogleich zurückgewiesen und auch bereits wieder nach Preußisch Holland abgefahren sey. (Fränk. Merk.)

(Vom Rhein, 15. Mai.) Man liest in der „Allg. Ztg.": Die Angelegenheit der Hermes'schen Philosophie wird in Rom selbst ein neues Stadium ihrer Entwicklung erleben. Dorthin haben sich nämlich die beiden Professoren Braun und Elvenich im Namen der übrigen Bekenner der Her-

mes'schen Lehre begeben, unter denen sie durch ihre ausgebreitete Kenntniß der letztern großes Ansehn genießen. Ihr Zweck ist, die päpstlichen Theologen entweder durch die ihnen beiwohnende große dialektische Gewandtheit zum ausdrücklichen Widerrufe der Kondemnation der Hermes'schen Schriften zu nöthigen oder wenigstens zu erwirken, daß man von Rom aus der weitern Verkündigung und Ausbreitung des philosophisch-theologischen Systems des verewigten Hermes keine Hindernisse in den Weg lege. Wohlunterrichtete versichern, daß die genannten beiden Gelehrten um des Kirchenfriedens willen nicht gerade auf einer feierlichen Retraktation von Seite des römischen Stuhls bestehen, sondern mit einer, die Autorität desselben möglichst schonenden Modifikation des päpstlichen Urtheils zufrieden seyn würden, wenn nur der oben angedeutete Hauptzweck erreicht wäre. Jedenfalls hoffen sie das Versprechen einer nochmaligen Prüfung ihrer Lehre zu erhalten, woran sich denn ihrer Erwartung nach billiger Weise eine Suspension der Maßregeln schließen müßte, welche der Erzbischof von Köln in Folge der päpstlichen Verdammung gegen die Hermes'schen Theologen in Bonn ergriffen hat. Professor Braun hat kurz vor dem Erlaß jenes Breve in seiner im Jahr 1835 zu Bonn erschienenen Schrift („die Lehren des sogenannten Hermesianismus über das Verhältniß der Vernunft und Offenbarung") dem römischen Stuhle bereits die Lage der Sache auseinander zu setzen sich bemüht. Rom hat diese Warnung damals nicht beachtet, und das befürchtete Verdammungsurtheil dennoch gefällt. Die Hermes'sche Schule hofft jedoch, daß die jetzigen Bemühungen des Professors Braun einen bessern Erfolg haben werden. Die preußische Regierung hat freilich nicht, wie von manchen Seiten her erwartet wurde, die Sache der Hermesianer zur ihrigen gemacht, sondern bereits vor mehren Wochen an die Lehrer der Hermes'schen Theologie in Bonn den Befehl ergehen lassen, die Schriften des Stifters ihrer Schule nicht ferner in ihren Vorlesungen zu nennen. Auch die Studirenden der Theologie sollen sich aus den Vorlesungen jener Professoren zurückgezogen haben.

(Hanau, 14. Juni.) J. k. Hoh. die Frau Kurfürstin sind heute Nachmittag um halb 5 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Kassel hier eingetroffen. — Unser Lamboyfest wurde gestern wieder auf die gewöhnliche Weise begangen. Das herrlichste Wetter begünstigte das Fest, was um so größere Fröhlichkeit hervorrief, da wir so lange Zeit der schönen Tage entbehrt hatten. Seit vielen Jahren war wohl keine so große Menschenmenge des Festes wegen im Walde versammelt; ebenso war der Zufluß der Fremden sehr bedeutend. So heiter wie das Wetter muß die Stimmung der Theilnehmenden gewesen seyn, denn das Fest verlief ohne die mindeste Unordnung.

Holland.

(Amsterdam, 12. Juni.) Der Umsatz in den holländ. Fonds war heute ziemlich lebendig. Alle Gattungen derselben waren aber zu etwas niedrigeren Preisen zu haben, da sich das Gerücht von dem Tode des Königs von England und von niedriger Notirung der Londoner Börse von vorgestern verbreitete. Dieses Gerücht wirkte auch ungünstig auf die spanischen Fonds. $2^1/_2$pCt.: $51^{11}/_{16}$; 5pCt.: $98^7/_{16}$; Kansb.: $22^1/_8$; Synd. $4^1/_2$pCt.: 92; $3^1/_2$pCt.: $75^1/_2$; 5pCt. ostind.: $97^9/_{16}$; Ard.: $22^1/_8$: Paff.: 6.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 85. — 3pCt. 78. — Neapol. 96. 65. — 5pCt. Span. $24^1/_8$. Passive $5^1/_8$. — Belgische Bankactien 1410. — St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 620. — Linkes Ufer 550. — Die Börse war schwach; man hegte Besorgnisse; die Finanznoth in den Vereinten Staaten kann reagiren; die Geldmänner fangen an, ihre Casse zusammenzuhalten.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. Juni. Am 9. Juni ist Espartero mit 16 Bataillons von Japallu nach Larraga aufgebrochen, um sich den um Estella her vereinigten carlistischen Bataillons zu nähern. Die Reste (Trümmer) der Fremdenlegion sind in ein einziges Bataillon geschmolzen worden, das, von einem Hauptmann kommandirt, nach Pampeluna zurückgekommen ist. Alle Oberoffiziere sind geblieben oder blessirt; 27 Offiziere und 600 Mann wurden kampfunfähig. Der tapfere Oberst Conrad fiel in dem Gefecht am 3. Juni. Nach ihm (après lui! — sobald er umgekommen!) war die Legion moralisch und physisch zerstört.

— Die Berichte aus Neuyork vom 17. Mai lauten sehr entmuthigend. Die Crisis ist in den Vereinten Staaten auf den Grad gekommen, daß Van Buren bewilligen mußte, was er kaum noch hochmüthig abgeschlagen hatte. Ein außerordentlicher Congreß ist durch Proclamation vom 15. Mai auf den 4. September einberufen worden.

— Die Neuyorker Banken haben am 17. Mai beschlossen, ihre Zahlungen in baarem Gelde gemeinsam zu suspendiren. Diese Nachricht hat die Pariser Börse in große Perturbation gebracht. Wäre die Subscription für die leidende Firma Welles und Comp. noch zu machen, sie würde nicht zu Stande kommen. Jeder ist für sich besorgt. (Es ist eine Art von sauve qui peut — rette sich, wer kann!)

— Da heute keine Post von London kommt, so weiß man nicht, wie es mit dem König von England steht. Die letzten Berichte (vom Samstag Abend 10 Uhr) zeigten einige Besserung an. Da bis zur Poststunde keine telegraphische Depesche aus Calais gekommen zu seyn scheint, so war wohl am 11. Juni noch keine wesentliche Aenderung in der Krankheit eingetreten.

— Die zwei Fremdenlegionen in Spanien, die englische unter Evans und die französische unter Conrad, sind als aufgelöst anzusehen. Evans eilt nach Westminster, wo die Carlisten nur Zeitungsartikel, nicht Feuerwaffen auf ihn richten; Conrad aber hat mit seinem Blute bezahlt — nach Militairbegriffen genug, seiner Intervention in die spanische Sache mit Ehre zu gedenken.

— Die Worte: A toutes les Gloires de la France! — Allen Glorien Frakreichs! — werden nach Befehl des Königs mit goldenen Colossal-Lettern am Eingang in den Pallast Ludwigs XIV. zu Versailles eingeschrieben.

— Es hat sich ein später Enkel Racine's gefunden; er heißt Theramene (ob das Ernst ist?) und wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

— An General Bugeaud ist ein Courier abgefertigt worden; er soll die Ratification des Vertrags mit Abdel-Kader bei sich haben. — Der Emir erkennt Frankreich's Herrschaft in Afrika an; er cedirt Oran, Mostaganem und Arzew, nebst dem Landgebiet 10 Stunden in der Runde.

— Man gibt sich — wie versichert wird — viele Mühe, die Herzogin von Orleans zu einem Confessionswechsel zu vermögen. Elle avisera! —

— Die Charte gibt einen detaillirten Bericht von den Unterhandlungen Bugeaud's mit Abdel-Kader.

Frankfurt, 15. Juni.

Neueste Notirung: 5pCt. Metall: $104^1/_{16}$. — 4pCt. $99^1/_8$. — 3pCt. $75^1/_{16}$. — Bankactien 1636. — Integrale $51^1/_2$. — 5pCt. Spanische $19^1/_8$. (nach der Börse $19^1/_8$.) — Polnische 500 fl. Loose $74^1/_8$. — Taunus-Eisenbahnactien 41 pCt. Prämie.

Benachrichtigungen.

[1046] Neunte Einzahlung
auf die
Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Unerwartet dessen, was über die gleichzeitig beabsichtigte Commission neu zu creirender Actien noch veröffentlicht werden soll, wird hiermit in Gemäßheit des §. 4. der Statuten eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thaler pr. Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, die Einzahlung, deren Beginnen noch durch die Leipziger Zeitung bekannt gemacht werden wird, spätestens

den 25. August 1837,
Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 5. der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gemachten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens bei Einreichung mehrerer Interimsscheine, selbige mit einem, nach der neuen Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu erleichtern, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptoirist, Herr Heineken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 8. Juni 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

[1050] Bekanntmachung
Freiherrlich von Greiffenclau'sche Coupons betreffend.

Die Inhaber Freiherrlich von Greiffenclau'scher Obligationen werden hierdurch benachrichtigt, daß die am 15. März dieses Jahres fällig gewesenen Coupons, nunmehr bei den Unterzeichneten erhoben werden können.

Frankfurt a. M., den 12. Juni 1837.
M. A. von Rothschild & Söhne.

[1040] Bekanntmachung.

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meßhandelswoche der diesjährigen hiesigen Laurentius-Messe mit dem 6. August ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren schon am 31. Juli, aller andern Waaren hingegen am 2. August von Mittags 12 Uhr an gestattet ist.

Braunschweig, den 9. Juni 1837.

Herzogliche Ober-Inspection der indirekten Steuern.
Wolff.

---

[754]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai } fahren über
3., 8., 13., 18., 23., 28. Juni }

Arnheim, an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

[1035] Das seit 1834 in Köln wöchentlich zweimal erscheinende

Allgemeine Organ für Handel und Gewerbe,

nebst Beilagen, den Verhandlungen des Kölner Gewerb-Vereins und Lithographieen,

ist, wenn es regelmäßig am Tage der Ausgabe mit der Post versandt werden soll, von den Herren Abonnenten vor Anfang des neuen Semesters (1. Juli) bei den Post-Aemtern ihrer respektiven Wohnorte zu bestellen, und kostet, auf diese Weise bezogen, im ganzen Preußischen Staate 3 Thlr. 12 Sgr. halbjährlich, auf dem Wege des Buchhandels, expedirt durch Herrn Ludw. Kohnen's Buchhandlung in Köln und Aachen, 6 Thlr. 20 Sgr. jährlich.

In Folge verschiedener Anfragen bemerken wir noch, daß von dem 1. Semester dieses Jahres, wie auch vom ganzen Jahrgange 1836 noch einzelne Exemplare nachgeliefert werden können durch

die Redaction.

[1060] Ein von Herrn Carl Ostertag in Stuttgart auf das hiesige Banquierhaus D. & J. De Neufville gezogener, zuletzt von Herrn Carl Höchberg dahier in blanco girirter Wechsel à fl. 71 19 kr. wird vermißt; man verspricht dem Wiederbringer desselben eine Belohnung und bemerkt, daß alle nöthige Schritte zur Vermeidung von Mißbrauch geschehen sind.

[1053] Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juli d. J. wird der Wollmarkt in hiesiger Residenz abgehalten werden.

Hannover, den 19. Mai 1837.

Der Magistrat der Königlichen Residenzstadt.

[1055] **Lebens-Versicherung.**

Die auf einem Actienfonds von Einer Million Thaler Preuß. Cour. gegründete

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

hat, nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung ihrer Verfassungs-Artikel, bereits im September v. J. ihre Geschäfte eröffnet und für die Stadt Frankfurt a. M. nebst Umgegend

den Herrn **Leonh. Ludwig**

zu ihrem Hauptagenten ernannt. Umständlichere Nachrichten über die Verfassung und Grundsätze der Gesellschaft können bei demselben in Empfang genommen und Versicherungs-Anträge angemeldet werden.

Berlin, den 30. Mai 1837.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
C. W. Brose. C. G. Brüstlein.
J. Friebe. F. G. von Halle.
Direktoren.
Lobeck, General-Agent.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige halte ich meine Dienste zur Vermittelung von Lebens-Versicherungen ergebenst empfohlen, und erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Berlinische Gesellschaft alle Vortheile der auf Actien gegründeten und der auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalten, durch sehr zweckmäßige Einrichtungen, in sich vereinigt. Pläne und Tarife sind bei mir unentgeltlich zu haben, so wie ich überhaupt zu jeder näheren Auskunft mit Vergnügen erbötig bin.

Frankfurt a. M., im Juni 1837.

Leonh. Ludwig, Rebstock. L. 88.

Mehrere Neben-Agenturen, namentlich im Herzogthum Nassau, sind noch unbesetzt, weßhalb mir (frankirte) Anerbietungen von soliden, thätigen Männern willkommen seyn werden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 165.) 16. Juni 1837.

Frankfurt, 15. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 13. Juni.)

Dem Präsidenten Van Buren wird vorgeworfen, er habe nur widerwillig und der größten Noth weichend eine halbe Maasregel getroffen. Am 15. Mai bis zum 4. September kann noch viel Unglück geschehen. Wenn sich der Handelstand weitere drei Monate hinzuhalten im Stande ist, so bedarf er der Hülfe des Staats nicht, und wenn, wie die Nachrichten lauten, schon im Mai das Gebäude des americanischen Credits einstürzt, so kommt die Congreßsession zu spät, falls sie nicht etwa bestimmt ist, die Trümmer zu inspiciren und den Boden räumen zu lassen zu einem Aufbau. Die Legislatur des Staates Neuyork hat die Banken autorisirt, ihre Zahlungen in baarem Geld zu suspendiren. Der Schweizer-Consul Nicollet zu Neuorleans hat sich erschossen, weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, zu falliren. Seine Passiva sind sehr ansehnlich; zwei der vornehmsten französischen Bankhäuser zu Neuyork haben suspendirt. Einzelne Unglücksfälle verschwinden vor der allgemeinen Calamität. Ein Privatschreiben vom 17. Mai sagt: „Da ist kein Muth und kein Opfer groß genug, dem Sturm Trotz zu bieten; die noch am längsten aushalten, haben nur die Ehre, mit dem Boden, der sie tragen soll, nicht früher, einzubrechen.

Bayonne, 9. Juni. Die widersprechendsten Gerüchte sind im Umlauf über den Marsch der Carlisten. Nach Briefen aus Saragossa vom 6. Juni war das Gefecht am 2. Juni sehr bedeutend; die Carlisten sollen an 2000 Mann verloren haben; (ist dem so, müssen sie ganz gerüstet aus der Erde wachsen!) — Indessen sey ihnen dennoch gelungen, über die Cinca zu kommen. — Nach andern Angaben wurden 900 verwundete Christinos von Barbastro nach Saragossa gebracht; das macht 18 Legnas Entfernung!

Deutschland.

(Berlin, 7. Juni.) Der „Hamb. Korresp." schreibt: Dem Vernehmen nach wird Se. Hoh. der Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz zum Generalfeldmarschall ernannt werden und der Graf v. Müffling dessen Stelle im Staatsrathe erhalten, dagegen Se. k. H. Prinz Friedrich von Preußen das Kommando des 7. Armeekorps übernehmen. Graf zu Stollberg wird als Oberpräsident der Provinz Sachsen und Hr. v. Arnim als Chefpräsident in Düsseldorf bezeichnet.

(München, 12. Juni.) Nachdem nun, wie öffentliche Blätter gemeldet haben, von Sr. Maj. dem König die Bestimmungen über das Verhältniß der k. Postanstalt zur Eisenbahngesellschaft bestätigt worden, und nur die Erklärung der letztern über deren Annahme nöthig ist, um sodann die Statuten zur königl. Sanktion vorzulegen, so dürfte man den Anfang der Arbeiten mit Nächstem erwarten, wenn nicht ein störender Umstand aufs Neue eingetreten wäre. Hr. Ingenieur Denis nämlich, der Erbauer der Nürnberg - Fürther Eisenbahn, der auch die Nivellements und Plane zu der München-Augsburger mit großem Fleiß verfertigt hat, sah sich bei den Verzögerungen, welche bei dieser eintraten, veranlaßt, einer Einladung nach Frankfurt zu folgen, um die Leitung der dortigen Eisenbahn zu übernehmen. Er erhielt dazu einen dreijährigen Urlaub, und ist nur dann verpflichtet, vor dieser Zeit zurückzukehren, wenn die bayerische Staatsregierung selbst eine Eisenbahn erbauen ließe. Da nun die München-Augsburger von dem Komité daselbst unternommen wird, so ist Hr. Denis für diese mitzuwirken nicht verpflichtet. Indessen würde es allerdings das Zutrauen des Publikums zu der zweckmäßigen Konstruktion und Sicherheit dieser Bahn erhöht haben, wenn Hr. Denis die Gründung derselben erhalten, und deren Leitung geführt hätte, nachdem er durch die nun schon seit Jahr und Tag bestehende Nürnberg-Fürther Eisenbahn, welche die Probe bestanden hat, so große Beweise seiner Kenntnisse in diesem Fache abgelegt hat. Es würde dessen Theilnahme an dieser Unternehmung selbst auf das Steigen der Aktien einen wesentlichen Einfluß gehabt haben, und demnach dem Komité selbst von großem Nutzen gewesen seyn. Die Aktien werden jetzt zu 140 angeboten, aber sie scheinen einen Stillstand erfahren zu haben, der nicht eher enden wird, als bis Leben und Betrieb in diese Unternehmung kommt, die so sehr den Wünschen des Publikums entspricht, und deren Vollendung man nun schon seit langer Zeit erwartet. Nachdem indessen die Pläne und Nivellements des Hrn. Denis in den Händen des Komité's sind, so hofft man, daß sich ein anderer der Eisenbahnleitung kundiger Ingenieur finden werde, um dieses schöne und große Werk würdig auszuführen.

(Dresden, 10. Juni.) Am 7. d. M. starb hier der als lyrischer und dramatischer Dichter geachtete, und von denen, die ihn näher kannten, wegen der Eigenschaften seines Herzens geschätzte Frhr. Gotth. Aug. v. Maltitz. Ein rheumatisches Fieber, welches er sich durch Erkaltung zugezogen hatte, endigte am achten Tage nach seinem Erkranken mit einem Nervenschlage. Sein literarischer Nachlaß besteht aus einem noch ungedruckten dreiaktigen Lustspiel (Tausch und Täuschung betitelt) so wie aus einem Manuskripte, historische Forschungen über seine Familie enthaltend. Letzteres wollte er zur Vertheilung an die Mitglieder derselben und an Freunde dem Drucke übergeben. (L. Z.)

(Hannover.) Die „Dorfzeitung" schreibt: Auch hier in Hannover greift die Duellwuth bedeutend um sich. — Vorgestern fiel sogar am Nachmittag auf offener Straße ein Rencontre zwischen einem hiesigen jungen Offizier und einem Bürgerlichen vor, wobei letzterer, wegen Ungleichheit der Waffen, da er nur mit einem Regenschirm, der Offizier aber mit einem Säbel bewaffnet war, am Kopfe und an der Hand verwundet wurde. Nach vollbrachter That entfernte sich der Offizier und das zusammengelaufene Volk begleitete den Verwundeten zum Arzte, wo er verbunden wurde. Die weiteren Folgen dieser Affaire sind noch nicht bekannt.

(Kassel, 13. Juni.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung ertheilte der Landtagskommissar Antworten der Staatsregierung auf mehre ständische Ersuchen. Es wurde sodann, nachdem Hr. Nebelthau eine Anfrage in Betreff der an Se. Hoh. den Kurprinzen und Mitregenten gerichteten Adresse gestellt, und der Landtagskommissar über diese nicht vorher angekündigte Frage

zweiten Stadt auf der Rückreise nach Konstantinopel eingetroffen, und mit unbeschreiblichem Jubel von einer zahllosen Menschenmasse begrüßt worden. Wie aller Orten, hielt auch hier der Sultan Anreden an die türkischen Vorsteher der Stadt und die Oberhäupter der verschiedenen andern Nationen, worin er das Glück all seiner Unterthanen als das einzige Ziel seiner Wünsche und seiner Sorgfalt bezeichnet, und einen Grad von Duldung predigt, der das civilisirteste Volk Europa's ehren würde. Dabei erkundigte sich der Sultan angelegentlichst nach den Mängeln und Bedürfnissen seiner Unterthanen, und wo er Noth sah, war seine Hand zur Hülfe bereit. In einigen Gegenden, besonders jenen, die durch den letzten Krieg stark gelitten, hat er die Steuern gänzlich erlassen, in andern sie bedeutend erleichtert. In Adrianopel, wo vor kurzer Zeit eine Feuersbrunst so großes Unglück angerichtet hat, gab er Befehl, die Wohnungen von Hunderten der ärmern Abgebrannten auf seine Kosten wieder aufzubauen. Veranlassungen, die Noth zu lindern, fanden sich überall, so daß man sich nicht wundern darf, wenn die Wirkung, welche diese Reise des Sultans auf die Stimmung des Volkes im Allgemeinen äußerte, als allmächtig geschildert wird. Leute, welche im Rufe der besten Kenntniß des Landes stehen, sind unerschöpflich in Folgerungen von den wohlthätigen Resultaten dieser Reise für das Land; sie gehen so weit, zu behaupten, daß damit wenigstens für Rumelien und Bulgarien eine neue Epoche beginne, indem in dem öffentlichen Geiste der Bewohner dieser Provinzen eine sichtbare Aenderung vorgegangen, und derselbe nun eine bestimmt günstige Richtung für das Gouvernement genommen habe. Wenn, sagen sie, noch bis in die letzten Monate in diesem Theile der Türkei sich hin und wieder Spuren von Unzufriedenheit bemerkbar machten, wenn vor Kurzem noch manche Rayas, wie dieß früher allgemeiner Gebrauch war, um einen Herrscher ihres Glaubens zum Himmel flehten, so seyen nun auch diese für den Sultan gewonnen, und es sey nur zu wünschen, daß es diesem Monarchen durch den Besuch seiner übrigen Provinzen auch dort gelingen möchte, den öffentlichen Geist zu regeneriren. Wir lassen dahin gestellt, wie viel Uebertreibung in diesen Versicherungen liegen, und wie viel bloß dem Eindruck des ersten Moments angehören mag. — Neue aus Bitoglia hier eingegangene Briefe versichern, daß sich die Unruhen im Süden der europäischen Türkei allein auf die Provinz Thessalien beschränken. Dieß bestätigt, daß die bisherigen Nachrichten darüber in hohem Grade übertrieben waren. — Aus Konstantinopel berichtet man, daß die Truppensendungen von Odessa nach Sebastopol fortdauern, und daß es keinem Zweifel unterliege, daß diese Rüstungen gegen die Tscherkessen gerichtet seyen. — Briefe aus Bucharest melden, daß Fürst Ghika nach bestandener Quarantäne am 21. d. von Silistria zurück wieder in seiner Residenz eingetroffen sey. — Hr. Urquhart ist in Belgrad eingetroffen, und will morgen in die Semliner Kontumaz eintreten. — Der englische Konsul für Serbien, Oberst Hodges, soll bei seinem ersten Besuch von dem Pascha von Belgrad, Jussuff Pascha, nicht mit der Achtung und Höflichkeit empfangen worden seyn, welche zu fordern seine Stellung ihm zur Pflicht macht. Er soll deßhalb, ohne ein Wort mit dem Pascha zu wechseln, dessen Palast sogleich wieder verlassen haben. Man ist begierig, etwas Näheres hierüber zu erfahren. Jussuff Pascha ist bekannt als Gouverneur von Varna, als welcher er im letzten Kriege diese Festung den Russen überlieferte, und sich selbst unter ihren Schutz begab. Der Sultan konfiszirte damals seine Güter, und gab sie ihm erst später auf Verwenden Rußlands mit der Würde eines Pascha's von Belgrad zurück.

(Smyrna, 22. Mai.) Ein türkischer Kutter, welcher einen Abgeordneten der Pforte an Bord hat, ist des schlechten Wetters wegen in dem hiesigen Hafen vor Anker gegangen. Sobald die Witterung es erlauben wird, beabsichtigt er wieder unter Segel zu gehen, und die Reise nach Alexandrien, wohin seine Bestimmung lautet, fortzusetzen. Der Abgeordnete ist mit einer speziellen Mission an Mehemet Ali beauftragt. Man vermuthet, daß er dem Pascha zu insinuiren habe, sich der großen Belästigungen zu enthalten, womit er wieder gegen den fremden Handelsstand vorgeht, und ihn besonders aufmerksam zu machen, daß es ihm nicht zustehe, irgend ein ausschließliches Handelsmonopol anzusprechen; es wird ihm dabei bemerkt, daß die darunter leidenden Nationen wiederholt Beschwerde bei der Pforte über ihn geführt haben. Um diesen Beschwerden abzuhelfen, und dem englischen und französischen Kabinette die verlangte Genugthuung zu geben, soll der Abgeordnete, der zugleich mit einem Ferman der Pforte versehen ist, wodurch die Aus- und Einfuhr in Aegypten auf Befehl des Sultans regulirt wird, beauftragt seyn, Mehemet Ali anzudeuten, daß die Pforte die Veröffentlichung und Befolgung jenes Fermans von ihm erwarte; dadurch würden die Unterhandlungen erleichtert, welche die Pforte im gegenwärtigen Augenblick fast mit allen europäischen Regierungen zur Festsetzung eines Handelstarifs betreibe. Diese Sache ist also wichtig; sie wird dazu dienen, die Unterwürfigkeit zu prüfen, welche Mehemet Ali fortwährend für die Pforte zu haben affektirt. (A. Z.)

(Tripolis, 27. April.) Ein höchst widriges, immer noch anhaltendes Ereigniß, der Ausbruch der orientalischen Pest, hat hier alle Geschäfte gelähmt, und besonders diejegen des Karawanenhandels, da fast alle Kaufleute des Innern von Afrika, die sich hier befanden, der Krankheit unterlagen. Diese fatale Seuche hatte sich hier seit beiläufig 40 Jahren nicht mehr gezeigt, und wurde uns nur durch die beständigen Zufuhren von osmanischen Truppen und Effekten eingebracht. Die Anzahl der in Stadt und Land in diesen vier Monaten Gestorbenen berechnet man auf 40,000 Seelen, worunter 200 Europäer. Dieß ist auf eine Bevölkerung von 50 bis 60,000 eine unerhörte Zahl.

Bekanntmachung.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester **1837** bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum **15.**, für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum **20.** Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Juni 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1059] Ein grau und weißgetiegerter Hund, 2 Schuh hoch, 2½ Schuh lang, mit langer Ruthe, gestutzten Ohren, die rechte Vorderpfote über die Hälfte weiß, mit weißem Strich über die Nase und breiter weißer Brust ist angehalten worden. Der Eigenthümer hat sich innerhalb 14 Tagen a dato als solcher zu legitimiren, widrigenfalls der Hund als herrenlos erachtet, und demnach weiter über ihn verfügt wird.

Frankfurt a. M., den 13. Juni 1837.

Polizei-Amt.

[1049] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des auf der Ziegelhütte, unfern des Riedhofs, verstorbenen Ziegelbrenners, Thomas Schwesinger, genannt Riedel, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche und Forderungen an denselben zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Dienstag den 1. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, auch keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird.

Zugleich werden die Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge, bei Vermeidung zwiefacher Zahlung nur an den verpflichteten Curator, Herrn Dr. juris Diehl II. zu entrichten.

Frankfurt a. M., am 3. Juni 1837.

Stadt-Amt.

---

[972] Publikandum.

Die der Schiefergewerkschaft gehörige, bei Oberbieber gelegene und unten näher beschriebene Metallhütte soll mit dem dazu gehörigen Grundeigenthume, dem Hüttengezähe, ferner 85½ Zentner Bleistein, 50 Zentner Metallbeerd, Abstrich u. s. w. und einigen Mobilien,

Freitag den 7. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

unter vortheilhaften, Auf der Berggerichtsschreiberei täglich einzusehenden Bedingungen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden.

Die Versteigerung wird auf der Hütte selbst Statt finden, und werden Kauflustige ersucht, sich dort einzufinden.

Dann werden

Samstags den 8. Juli d. J.
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Zechenhause der Silber- und Bleierzgruben „oberer und unterer Schiefer" bei Neustadt, im Wiedbachethale, circa 4000 Scheffel Pocherze öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Neuwied, den 25. Mai 1837.

Fürstlich Wied. Berggericht.
Schaer.

Beschreibung der Oberbieberer Metallhütte.

Die im Jahre 1828 von der Schiefergewerkschaft neuerbaute Metallhütte liegt im Braunsberger Thale, ohnweit des eine Stunde von Neuwied entfernten Dorfes Oberbieber.

Sie besteht aus einem einstöckigen, massiv von Stein aufgeführten Gebäude, und enthält: a) einen Schmelzofen; b) einen Treibofen; c) einen Feinbrennofen; d) eine Vorrichtung zur Anlage eines Gaarheerdes; e) ein noch in gutem Zustande befindliches Kastengebläse, und f) die zur Röstung der Erze nöthigen Röstöfen. Mit dem Hüttengebäude ist ein Wohngebäude, aus 5 Zimmern bestehend, vereinigt. Auch ist in der Hütte noch Raum zur Anlage einer Küche und zweier andern Zimmer vorhanden.

Das zu der Hütte gehörige Grundeigenthum besteht aus zwei Morgen, größtentheils nutzbaren Wiesen. Die Hütte ist mit einem 18 Fuß hohen, oberschlägigen Wasserrade versehen, und wird von dem in der Nähe vorbeifließenden Aubache mit hinlänglichem Aufschlagewasser versorgt.

Sie eignet sich daher nicht nur dieserhalb, sondern auch ihrer vorzüglichen Lage wegen, auch zum Betriebe mancher andern Gewerbe.

---

[938] Edictalladung.

Nachdem Christiane le Beuf, geborne Popp von hier, ihren Ehemann, den vormaligen Kammerdiener Jean Etienne le Beuf, bei der unterzeichneten Stelle der böslichen Verlassung beschuldigt und gegen denselben auf Trennung der zwischen ihm und ihr bestehenden Ehe geklagt hat, so wird gedachter Jean Etienne le Beuf andurch öffentlich geladen,

Mittwoch den 20. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in Person, oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, vor dem Herzogl. Justiz-Collegium allhier zu erscheinen, und sich auf die ihm sodann mitzutheilende Klage seiner Ehefrau gehörig einzulassen und zu antworten, indem er widrigenfalls zu gewärtigen hat, daß er derselben für geständig und überführt geachtet, demzufolge aber für einen böslichen Verlasser und als schuldiger Theil erklärt, auch die bisher bestandene Ehe wegen böslicher Verlassung getrennt, und seiner Ehefrau, sich anderweit zu verehelichen, nachgelassen werden wird.

Coburg, den 16. Mai 1837.

Herzogl. S. Justiz-Collegium.
Regenberg.

---

[903] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten und Klavierstimmers Ignaz Voit aus Sulzfeld bei Kitzingen Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 12. Mai 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir. Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Action a D.		—	1636
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		222½	—
	Part.-Loose ditto	4	142½	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113½
	Böhm. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		63½	—
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
	Eisenbahn-Act. Agio			41%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. M.		93½	—
	Obligationen	3½	—	100½
Darmstadt	fl. 50 Loose		63½	—
	fl. 25 ditto		—	23
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100½	—
	ditto ditto	3	—	95
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	19⅛
	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	63¼
Polen	ditto à fl. 500		74½	—

Wechsel-Cours.

den 15. Juni		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139⅛
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	150⅛	—
Lyon	k. S.	79	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅛	—
ditto	2 M.	98⅛	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 15. Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Laubthaler, ganze	2	33⅓
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44⅓
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	22
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souveraind'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319.	—	d° 6 Lthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10 Juni.		Amsterdam, d. 12. Juni.	
5 pCt. Metalliques	104⅛	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 — neue	100	Kassbillet	22⅛
Actien	1387½	Rentenien	⅛
4 — Partial	143⅛	6 — Bank. Inscr.	64⅛
fl. 500 Loose	115	5 — Span. Act.	22⅛
3 — Metalliques	76⅛	**Paris, den 12. Juni.**	
London, den 10 Juni.		5pCt Rente	108 80
5 pCt. Stocks	91⅛	5 — ditto	77 90
2½ — Holländische	53⅛	5 — Activschuld	24⅛
5 — Russ. Obl.		Passivschuld	5⅛
5 — Portugies.	28⅛	5 — Neapol.	96 60
5 — Ardoins	22⅛		

A. Sulzbach, beeid. Mäkler.

№ 166. — Samstag — — 17. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Juni.

Bugeaud und Abdel-Kader.

Durch ritterliche Gesinnung auf die Gemüther zu wirken ist schon oft mit Glück versucht worden. In einer Zeit freilich, wo dem Egoismus hundert Manieren zu Gebot stehen, das Erhabene ins Lächerliche zu travestiren, ist es etwas gefährlich, ungemessenes Vertrauen zu zeigen; — an Momente zu erinnern, wo Begeisterung nur erwachte, um zu erleben, wie ihres Eifers Gegenstand trotz ungeheurer Opfer als utopischer Traum erkannt werden mußte; — den Feind mit den Waffen der Großmuth schlagen zu wollen. Zwei Züge ritterlicher Gesinnung bringen die neusten Pariser Journale, — einen offiziellen und einen halboffiziellen: Ludwig Philipp hat den Eleven der Militairschule von St. Cyr eine Strophe der Marseillaise vorgesagt und General Bugeaud den Emir Abdel-Kader inmitten seiner [illegible] sind bereits Bemerkungen gefallen; [illegible] National, die Marseillaise müsse, wie die Revolution, ganz oder gar nicht adoptirt werden, sondern es wagt auch der Temps, der doch ministeriel ist, das Wort Unklugheit auszusprechen. Der König, indem er den künftigen Helden einreden wollte, der dreifarbigen Fahne Ehre zu machen, wie ihre Vorgänger, hielt für passend, seinen Gedanken so einzukleiden: „Solltet ihr sie jemals zum Kampfe tragen, wird Frankreich von Neuem in euren Reihen den Ruf der Zeitgenossen meiner Jugend hören:

Nous entrerons dans la carrière
Quand nos aînés n'y seront plus;
Nous y trouverons leur poussière,
Et l'exemple de leurs vertus.

Und wie sie, werdet ihr edlen Beispielen folgen, euch des französischen Namens würdig zeigen, und überall, wo des Vaterlandes Stimme euch zur Vertheidigung ruft, bereit seyn, euer Blut für Frankreich's Ehre, Freiheit und Sicherheit zu vergießen." — Die Erinnerung an 1792 war mindestens unbequem. Die Eleven applaudirten, aber der mürrische Temps, nachdem er die Strophe citirt hat, setzt sich auf's hohe Pferd, rühmt sich einer Aufrichtigkeit, die auch den Freund nicht schone, und sagt: „Solcherlei poetische Eingeistungen sind gefährlich; es ist ein häkliges Ding mit ihrer Anwendung auf die positive Politik. Wenn nun die Jugend die Marseillaise für Ernst nähme und etwa versuchte, die energischen Vorschriften practisch zu befolgen, — was würde aus der Staatsgewalt? Warum sich als Propaganda constituiren für Ideen, die man ersticken müßte, wenn sie aufkeimten und ihre logischen Folgen entwickelten? Es liegt in einem solchen Verfahren eine Art Unklugheit. Man will versöhnen und vergessen; — gut! aber man riskire nicht, in den Fall zu kommen, nochmals strafen und dann wieder verzeihen zu müssen; — man säe nicht, was zu erndten unerfreulich wäre. Die Emeuten waren oft nur Worte, in Handlung gesetzt. Nach unserer Ansicht sollte man nicht den jungen Leuten aus der Schule die Marseillaise singen; sie könnten leicht die darin gegebene Lehre wörtlich nehmen. Indem wir aber anrathen, die pomphaften Freiheits-Demonstrationen zu unterlassen, wünschen wir, man möge an erlangte und consacrirte Rechte nicht rühren. Keine Marseillaise, aber auch keine Septembergesetze!" — Der Temps vergißt wohl absichtlich, daß nach Aufhebung der Septembergesetze, wäre sie auch durch Verbannung der Marseillaise bedingt, an neuen Marseillaisen — den poetischen Werth und die Gunst des Augenblicks abgezogen — kein Mangel seyn würde. — Der National, der gar manche Prosa-Marseillaise in seinen Spalten bewahrt, warnt den Hof vor der Contagion. „Man sey auf seiner Hut! Die [illegible] Patronat des Königthums. [illegible] enthält gewisse Ideen, ein[illegible]trinär-monarchisch verbesserte, Auflage der Marseillaise veranstalten? Nichts ist trügerischer und gefährlicher als der politische Eklekticismus." — Also der König hat es den Journalen nicht recht gemacht. Wird Bugeaud mehr Nachsicht finden oder gar gelobt werden? Möglich, daß die Beschreibung der Zusammenkunft zwischen dem Heerführer der Franzosen und dem Häuptling der Araber einen ganz andern als den berechneten Effect macht. Bugeaud soll originell erscheinen, aber man vergißt ihn fast über Abdel-Kader. Der Vertrag — dessen Inhalt noch nicht amtlich publicirt ist — war abgeschlossen, der Emir hatte die Urkunde darüber besiegelt — nicht unterschrieben, denn die Araber signiren nie; — nun ließ Bugeaud dem Emir vorschlagen, er wolle an einem Ort, drei Lieues vom französischen Lager und sechs vom arabischen, eine Besprechung mit ihm halten. Abdel-Kader war es zufrieden. Am folgenden Morgen (das Datum fehlt) um 9 Uhr war Bugeaud mit sechs Bataillons, dann seiner Cavalerie und Artillerie, auf dem bestimmten Punkt. Zum erstenmal sollte er den Häuptling friedlich begrüßen. Die Conferenz versprach dramatisches Interesse; sie hat Wort gehalten! Als Bugeaud ankam, fand er den Emir nicht. Das erklärte sich schon aus dem weitern Weg, den er zu machen hatte; doch man wartete fünf Stunden und noch war nichts von den Arabern zu sehen. Endlich, um 2 Uhr, trafen nach einander mehrere Boten ein, die allerlei vorbrachten, was man als Entschuldigung auslegen konnte. „Der Emir sey unwohl gewesen; — spät

Noch hat die ungeheure Erschütterung in der Handelswelt bei uns nicht eine einzige kritische Folge nach sich gezogen, und es steht zu hoffen, daß bei der bedächtigen Solidität, womit bei uns überhaupt die bedeutenderen Spekulanten zu verfahren pflegen, die unheilschwangere Zeit ohne gefährliche Entladung vorübergehen werde. (N. K.)

(Vom 12. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 76⅞; fl. 500 Loose 114⅞; Bankaktien 1375.

Holland.

(Amsterdam, 13. Juni.) Die holländ. Fonds haben sich bei unbedeutendem Handel heute etwas gebessert, da das Gerücht von dem Ableben des Königs von England sich nicht bestätigte. Ard. waren Anfangs zu bessern Preisen zu placiren, gingen aber gegen Ende der Börse durch mehre Verkäufe (welche durch niedrigere mit der Taubenpost empfangene Notirung hervorgerufen seyn sollen) wieder etwas zurück. 2½pCt.: 51¹⁵/₁₆; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 22¹¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 75⅛; 5pCt. ostind.: 97⅜; Ard.: 22⁷/₁₆; Ausg. fr.: 7⅛.

— Prinz Friedrich Heinrich, jüngster Sohn des Prinzen von Oranien, ist am 9. Februar d. J., nach den neuesten Nachrichten, zu Batavia angekommen.

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 5. Juni.) Es haben abermals Verhaftungen in Sardinien Statt gefunden. Das junge Europa, welches in Katalonien sich eingenistet, hat seine Emissarien nach Frankreich und Italien ausgeschickt, von denen einige in die Hände der sardinischen Polizei fielen. Sie sind den Gerichten überliefert. Die Polizei wird in ganz Italien streng gehandhabt. — Der Heerd der republikanischen Bewegung war bisher in Katalonien anzutreffen. Die immer steigende Verwirrung in dieser Provinz scheint die Karlisten aufgemuntert zu haben, ihre Hauptmacht dahin zu werfen. Hierzu kommt noch die Leichtigkeit zu berücksichtigen, womit die Zufuhr zur Verproviantirung der karlistischen Armee auf der ausgedehnten katalonischen Küste von der Seeseite aus bewerkstelligt werden kann. Weder die spanischen noch englischen Wachtschiffe haben bisher die Verbindungen hindern können, welche die Karlisten über Katalonien mit dem Auslande unterhielten. Um wie viel schwerer würde es seyn, die Kommunikation mit der See daselbst zu hemmen, wenn einmal die Karlisten Herren des Terrains geworden wären! Erreicht der Infant Don Sebastian mit seinem Heere die Grenze Kataloniens, und setzt er sich in dieser Provinz fest, so wird der Krieg einen ganz andern Charakter annehmen; er wird regelmäßiger gegen die Christinos geführt werden können; er wird der karlistischen Armee wirksame Hülfsleistung von Außen sichern; er wird die republikanische Propaganda bloßstellen, die inmitten der karlistischen und christinischen Bewegungen hier allen Anhaltpunkt verlieren muß; er wird endlich Sardinien, das bittere Klagen gegen die Madrider Regierung zu führen hat, bestimmen, sich Genugthuung zu verschaffen, und seine Interessen kräftiger zu verfechten. Die Expedition Don Sebastians war demnach, so glaubt und wünscht man wenigstens in Turin, von Anfang an auf die Besitznahme Kataloniens gerichtet, nicht auf einen Zug gegen Madrid. (A. Z.)

Angekommen: Hr. Bresson, Pair von Frankreich, und k. franz. Gesandter am k. preuß. Hofe.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Juni. Die Deputirtenkammer hält heute Sitzung, obschon wegen des Festes zur Feier der Vermählung des Herzogs von Orleans alle anderen Geschäfte bei Seite gelegt sind. (Wir haben keine Coursnotirung erhalten; die Börse war also wohl geschlossen.)

— Telegraphische Depesche. Narbonne, 13. Juni. Am 6. waren die Navarresen zu Estopenam (drei Leguas von Tamarite); sie haben viele Blessirte zu Ayer gelassen. Eine Division Christinos war zu Albeda, eine Legua von Tamarite. Am 10. Juni war Seo d'Urgel nicht bedroht. Man schreibt aus Valencia vom 3. Juni, Cabrera sey bei Caspe mit 5 bis 6000 Mann über den Ebro gegangen. Serrador war zu San Martro und le Frayle (der Mönch) in der Umgegend von Valencia.

— Einige zwanzig junge Leute zogen gestern Abend durch die Straße St. Jacques, die Marseillaise singend und am Schluß jeder Strophe rufend: Es lebe der König! —

— Neuerdings ist stark die Rede von Auflösung der Deputirtenkammer; die Mehrheit im Cabinet ist entschieden für diese Maßregel.

— Ueber den Zustand des Königs von England geben die neusten Londner Blätter nur vage Berichte. Se. Maj. befand sich etwas weniger schwach; die Aerzte wollen durchaus, daß der König, um die Luft zu ändern, nach Brighton gebracht werde. Die Gesundheit der Königin hat sehr gelitten, durch die lebhafte Unruhe über ihren Gemahl. Der Morgenherold sagt, der König sey als Reconvalescent anzusehen.

— Der spanische Finanzagent Marliani ist von London zurück hier angekommen; er soll die Cuba-Garantie für das neue Anlehen mitgebracht haben.

— König Leopold ist gestern nach Brüssel abgereist. Die Königin bleibt bis Ende des Monats.

— Aus Madrid, 5. Juni, erhält man die Rede, welche der Deputirte Acuna gehalten hat, als der Königin Regentin die von den Cortes votirte Constitution überreicht wurde. — Es scheint gewiß, daß zu Saragossa ein carlistisches Complott entdeckt worden ist. Viele Arrestationen fanden statt. Die Fremdenlegion, ihres Führers beraubt und auf 700 Mann reducirt, hat verlangt, aus dem spanischen Dienst entlassen zu werden; sie ist nach Tarragona dirigirt worden.

London, 12. Juni. Stocks 91⅛. — 5pCt. Spanische 22⅛. — Integrale 53⅛. —

— Aerztliches Bulletin aus Windsor-Schloß, 12. Juni, 2 Uhr Nachmittags. „Die Symptome der Krankheit des Königs bleiben dieselben; doch hat Se. Maj. seit dem Datum des letzten Bulletins etwas mehr Kräfte bekommen. Se. Maj. fährt fort, die Geschäfte des Landes zu besorgen — to do the business of the country.“ —

— Die Nachrichten aus Neuyork gehen bis zum 20 Mai. Sie sind von der allerhöchsten Wichtigkeit. Fast alle Banken in den Vereinten Staaten haben sich genöthigt gesehen, ihre Zahlungen zu suspendiren. Die Bank der Vereinten Staaten entschuldigt ihre Suspension durch die Angabe, sie habe Forderungen an die Schatzbanken (welche Depositа von öffentlichen Geldern haben) und sey von diesen im Stich gelassen worden. Der Schatz-Befehl (specie circular) ist aufgehoben worden. — Jackson's Finanz-Politik wird jetzt von allen Seiten her geschmäht und verwünscht. Sero sapiunt Phryges! —

Frankfurt, 16. Juni.

Neueste Notirung: 5pCt. Metall. 104. — 4pCt. 99⅜. — 3pCt. 75⅛. — Bankactien 1637. — Integrale 51⅝. — 5pCt. Spanische 19⅜. — Polnische 500 fl. Loose 74⅛. — Taunus-Eisenbahnactien 48 pCt. Prämie.

Benachrichtigungen.

[961]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.
(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.
(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags 1½ Uhr.
(Desgleichen.)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Strasburg resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) Morgens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich Vormittags 10 Uhr.

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmittags 2½ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc.	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Konducteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim abfahrenden Boote.

Physikalischer Verein.

Samstag den 17. Juni. Einiges in Bezug auf das Hören. — Ueber einige sehr merkwürdige Eigenschaften des chromsauren Chromchlorids. — Ueber Schießpulver und schießpulverartige Mischungen zu bunten Flammen, nebst Versuchen. — Vorzeigung einiger Präparate.

[1057] In einer Materialhandlung ist die Stelle eines Lehrlings zu besetzen. Commissions-Büreau Fahrgasse. H. Nr. 40.

[1041] Bei **J. D. Sauerländer** in Frankfurt am Main ist zu haben:

Hauptbericht über die *Ertragsfähigkeit* und *Ausführbarkeit* der *Erzgebirgischen*

EISENBAHN

erstattet vom provisorischen Comité in Chemnitz, nebst den *Statuten* und dem letzten Protokoll der General-Versammlung, am 1. Mai 1837. Mit 4 Karten und den Abbildungen der Brücken. Folio. 36 kr. netto.

☞ Es ist dies eine der interessantesten und umfassendsten Schriften über diesen Gegenstand, und für diejenigen von hohem Interesse, die sich für Eisenbahnen interessiren. Der Preis ist so billig gestellt, damit die möglichste Verbreitung erzielt werden kann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 166.) 17. Juni 1837.

Frankfurt, 16. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 14. Juni.)

Der Bericht über Bugeaud's ritterlichen Besuch bei Abdel-Kader hat keinen guten Eindruck gemacht. — Man findet, daß der Franzose gegenüber dem Araber eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Der Temps meint, Bugeaud wäre eher ein Waghals, als ein geschickter Unterhändler. Ja selbst in der feinen Ironie soll, nach dem Temps, Abdel-Kader den Vorzug behaupten; er hat den General aufgezogen, ohne daß dieser das schlagende Wort zur Antwort finden konnte. Der Courier geht noch weiter; er meint, man könne nicht ohne Schmerz sehen, wie Frankreich's Würde bei der Conferenz mit dem Kabylenhäuptling hintangesetzt worden sey. — Die Versailler Marseillaise-Strophe findet eben so wenig Gnade vor den Augen der Tagespublicisten, als die africanische Visite. Die Gazette ist froh, einen Haken gefunden zu haben, woran sich gar manche Invective hängen läßt. Sie ruft aus: „Endlich einmal ein politisches Factum bei den Vermählungsfesten! Ludwig Philipp hat in nachdrücklicher Weise die revolutionären Erinnerungen von 1792 geweckt und dabei eine Strophe der Marseillaise recitirt. So ist's recht! Denn so will es die Wahrheit der Lage. Nicht ohne Grund legen alle Blätter Gewicht auf diese revolutionäre Manifestation; — am meisten wohl die, welche den Mund voll nehmen, um ein Wort dazu zu sagen. Wir meinen die Débats, den Pair und das Journal de Paris. Wollen etwa diese Blätter oder die Leute für deren Rechnung sie sprechen oder schweigen, weniger revolutionär seyn, als ihr König! Das wäre in der That unschicklich." —

Ueber das Resultat der letzten Beschlüsse in den Vereinten Staaten sind einige Thesen aufgestellt worden. „Die Banknoten haben nun gezwungenen Cours, sind also Assignaten; das Geldzeichen ist an die Stelle der Münze getreten. Da keine Bank mehr angehalten werden kann, ihre Noten einzulösen, so mußte der Emission eine Schranke gesetzt werden. Keine Bank soll daher für mehr als das Doppelte ihres Capitals Noten ausgeben dürfen. Während der Zahlungsaussetzung (Bankrestriction) können die Actionäre der Banken keine Dividenden beziehen. Das Schatzamt gibt Schatzscheine aus (um die öffentlichen Ausgaben zu bestreiten), die demnächst von den Abgabenerhebern eingelöst, auch bei dem Zoll und den Zahlungen für verkaufte Ländereien angenommen werden. Aus dem Entschluß, zum Papiergeld zu greifen und es zum Zwangs-Circulations-Medium zu erheben, wird ein plötzliches Wideraufleben aller Geschäfte entstehen. Jeder wird für sein Papier Waaren kaufen wollen. Die americanischen Assignaten haben inzwischen eine reelle Hypothek; die Banken liquidiren nach und nach; die Notenemission wird limitirt; das Gleichgewicht mit den Metallen stellt sich her. (Im ersten Augenblick verloren die Banknoten 8 bis 10 pCt.) Als Reserve-Hypothek gelten die 800,000 Ballen Baumwolle und die 110,000 Faß Tabak, welche in den Magazinen der Banken, die Vorschüsse darauf gemacht haben, angehäuft sind." —

Deutschland.

(Wien, 9. Juni.) Vorgestern Abend erkrankte Se. Maj. der Kaiser im Palast von Schönbrunn, allein Höchstdieselben erholten sich Morgens wieder und befinden sich seit gestern Mittag wieder vollkommen wohl. Da die auf Mittwoch bestimmt gewesenen Audienzen Morgens abgesagt wurden, so hatte dieß Besorgnisse erregt, allein heute empfing Se. Maj. bereits wieder Besuche der k. Familie und verließ seine Appartements. Somit sind alle übertriebenen Gerüchte und große Besorgnisse widerlegt. — (Vom 10. Juni.) Se. Maj. der Kaiser arbeitet bereits heute wieder mit den Ministern. (Fr. M.)

(Pesth, 5. Juni.) Künftigen Freitag, am 9. d., verläßt der Erzherzog Palatin mit seiner durchl. Familie Ofen, um sich vorerst nach dem Familiengute Alscuth (3 Stunden von Ofen) und von dort nach einigen Tagen nach Wien zu begeben. In Wien gedenkt Se. k. k. H. bis gegen Ende d. M. zu verweilen und dann die Reise nach Ems anzutreten. Der Erzherzog Stephan und die Erzherzogin Hermine, Zwillingsgeschwister und älteste Kinder des Erzherzogs Palatin (geb. am 14. Sept. 1817), begleiten Se. k. k. Hoh. in das Bad, die übrige Familie aber kehrt von Wien nach Ofen zurück. — Das Wettrennen, das jährlich während des Medardimarktes hier abgehalten wird, findet heuer eine etwas größere Theilnahme als in den letzten Jahren. Vielleicht steigert sich diese noch in der Folge, wenn man einige [illegible] große Liebhaberei habe. — Die Dampfschifffahrt auf der Donau nimmt täglich einen größern Aufschwung und bringt reges Leben in unsre so schnell aufblühende Stadt. Jedes Boot trägt an unsern Ufern eine volle Ladung Reisender, von denen der größte Theil bloß dem Dampfschiff zu Liebe die Reise unternimmt. — Von Eisenbahnen wird in Ungarn viel gesprochen, aber noch wird nirgends ein ernstlicher Anfang gemacht.

(Aus Ungarn, 7. Juni.) Den neuesten Nachrichten aus Hermanstadt vom 2. d. zufolge hatten die Stände, nachdem sie wegen des Drucks der Landtagsverhandlungen das Nöthige angeordnet, in der 19. Sitzung vom 26. Mai die erste Repräsentation an Se. Maj. den Kaiser, worin das Homagium erneuert wurde, vollendet. Diese Adresse an den Monarchen athmet nichts, als die Versicherung der Treue, Liebe und Anhänglichkeit an den angestammten Fürsten, und ist ein glänzendes Zeichen der Eintracht der Deputirten. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, Stellvertreter Sr. Maj., findet hierin den sichersten Beweis der Verehrung, der seinen großen Talenten damit gezollt wird.

(Speyer, 14. Juni.) Auch bei uns hat das Publikum begonnen, die geringhaltige preußische Münze außer Kurs zu setzen. Der Anfang ist mit den 1/11 Thlr.-Stücken gemacht, die man seit einigen Tagen im gewöhnlichen Verkehre nicht mehr annimmt. (Spey. Ztg.)

(Berlin, 11. Juni.) Das viel verbreitete Gerücht von Abbestellung oder Aussetzung der Herbstmanöver bestätigt sich nicht, denn die Befehle zur Einberufung der Landwehr und mehre, die Intendantur betreffende Verordnungen und Erlasse sprechen dagegen. Man erfährt jetzt aus sicherer

Quelle, daß weder der Kaiser von Rußland, noch Mitglieder seiner erlauchten Familie in jener Zeit oder überhaupt nach Berlin kommen dürften. Den Großfürsten Thronfolger sollte ein sich seit mehren Monaten schon hieselbst seiner Studien wegen sich aufhaltender jungen Kosakenoffizier abwarten, und in dem Gefolge des Prinzen nach Rußland zurückkehren. Dieser Offizier tritt nun aber in Folge jener neueren Nachrichten eine Reise in die südlichen Provinzen des russischen Reiches an. Auch der Großfürst Michael wird nicht durch die diesseitigen Staaten, sondern von England aus direkt nach St. Petersburg zurückkehren. (H. K.)

(Vom 13. Juni.) In Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse des Wollhandels wird die k. Hauptbank mit dem Beginnen des dießjährigen Wollmarktes hierselbst Darlehne auf Wolle zu 4 pCt. jährlicher Zinsen gewähren. (Pr. St.-Ztg.)

— Auf Befehl Sr. Maj. des Königs der Niederlande sind dem hiesigen k. Museum die Abgüsse sämmtlicher im k. Museum im Haag befindliche antiken geschnittenen Steine als Geschenk übersandt worden.

(München, 9. Juni.) In dem vom Abgeordneten Dr. Schwindel am 7. d. M. erstatteten Bericht über die von der Regierung vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahme in den drei Etatsjahren 18$^{32}/_{33}$ bemerkte der Referent am Schlusse: hinsichtlich der Ziffern sey nichts zu beanstanden gewesen und überhaupt herrsche in dem Finanzwesen die löblichste Ordnung; das Ministerium verdiene hiefür und für die Bereitwilligkeit hinsichtlich aller gewünschten Aufschlüsse und Nachweise den vollsten Dank der Stände.

(Vom 13. Juni.) Aus dem Vortrage des Abg. Dr. Schwindel an den 2. Ausschuß über den vom k. Staatsministerium der Finanzen an die Kammer gebrachten Bericht, die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 18$^{32}/_{33}$ bis 34 betr., dürfte unter Anderm die dort ausführlich erörterte Frage, [illegible] besonderem Interesse seyn, in wie fern mehre, durch die Erhebung Se. Maj. des Königs Otto auf den griechischen Thron verursachte Kosten aus bayerischen Staatsmitteln gedeckt werden konnten. Die Ansichten, welche hierüber in dem Ausschusse herrschten, werden bei der Kammer um so eher Anklang finden, als sie einen Beweis davon liefern, wie gerne man in Bayern bereit ist, Angelegenheiten zu vertreten, welche die Anhänglichkeit an das Regentenhaus im Entferntesten zu bewähren vermögen. Dr. Schwindel sagt: In früheren Zeiten wurden von regierenden Fürsten ihren Söhnen, namentlich den Zweitgebornen, Herrschaften und Länder zu deren Auskommen nutznießlich überlassen. Diese Usufruktuar-Assignation pflanzte sich wohl auch öfters in der Nebenlinie, quasi erbschaftsweise, fort; die Nutznießung von bloßen Geldrenten aber währte immer nur so lange, als diese fürstlichen Personen einen Theil des Hofes unter der väterlichen oder obervormundschaftlichen Gewalt des regierenden Oberhauptes ausmachten, cessirte aber bei dem Uebertritt gedachter fürstlicher Personen in eine eigene ausländische Hofhaltung, vorzüglich bei Uebersiedlung auf auswärtige Throne. Bei solchem Austritte aus der Mitte des väterlichen oder gleichsam gemeinschaftlichen Hauses wurde gewöhnlich, ganz im Geiste der in Deutschland allgemein geltenden Familienverhältnisse, eine bestimmte oder beliebige Totalabfindung gereicht. Für die Verbindlichkeit, souveränen ausländischen Herrschern Unterhaltsbeiträge zu leisten, oder gegebenen Falls und konsequentermaßen später auch noch für die Kinder auswärtiger Dynastien zu sorgen, sprechen wenigstens keine gesetzlichen oder konstitutionellen Bestimmungen. Dieser Aufwand für jetzt und die Zukunft unterlag dann natürlicherweise einigen Bedenken; indessen wurde die Rechnungsständigkeit desselben von Seite der k. Staatsregierung folgendermaßen aufrecht erhalten: 1) hat des Königs Otto von Griechenland Maj. noch nie, auf irgend eine Verzichtleistung hin, aufgehört, bayerischer Prinz zu seyn, und als solcher alle Familien- und Erbschaftsrechte ungeschmälert sich vorbehalten, demnach die gesetzliche Apanage nach dem Familienstatute ohne Wiederrede anzusprechen; 2) gründet sich die eigentliche Rechtsständigkeit dieses Postulates noch außerdem auf den Vertrag vom 7. Mai 1832, welchen die Höfe von Großbritannien, Frankreich und Rußland mit des Königs von Bayern Maj. zu London abgeschlossen haben. Dieser Vertrag enthält im Artikel 11 folgende Bestimmung: „Der Prinz Otto von Baiern soll in dem umgeschmälerten Genusse Seiner baierischen Appanagen verbleiben. Se. Maj. der König von Baiern verpflichten Sich noch überdieß, so viel an Ihnen gelegen, des Prinzen Otto Stellung in Griechenland zu erleichtern, bis zu dem Zeitpunkte, wo das Einkommen der Krone dort ausgemittelt seyn wird." Referent weiß die unbestreitbaren Prärogativen des Königs zu würdigen und zu ehren, und kennt das Majestätsrecht, den ganzen Staat in seinen Verhältnissen zu andern Staaten zu repräsentiren, Gesandte zu schicken, Bündnisse und Staatsverträge einzugehen u. dgl. Ich würde aber in Bezug auf solche Verträge durch unbedingte Zustimmung in diesen oder ähnlichen Fällen das Recht der Stände, bei allen Geldverwilligungen aus Staatsmitteln gehört und zum Beirath angegangen zu werden, nicht vergeben. Auch Frankreichs und Englands Könige haben hinsichtlich der Bürgschaft des bekannten Anlehens Art. 12 die Rechte der Kammer, resp. des Parlaments, wohl bedacht. Da indessen der erste Hauptgrund, daß Prinz Otto auf keinerlei Weise aufgehört habe, baierischer Prinz, und sohin im Besitz aller anneren Rechte zu seyn, unumstößlich besteht, glaubt Referent, in Hinblick auf das Familienstatut und die des königl. Prinzen hier, und im Gesetze über die permanente Civilliste garantirten Rechte, diese jährliche Apanage (80,000 fl.) zur Anerkennung empfehlen zu müssen. In der Beilage aus dem Sitzungsprotokoll des zweiten Ausschusses vom 3. Juni 1834 heißt es weiter, die Positionen des königl. Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeußern betreffend: daß die sub. 6 des Etats des k. Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeußern eingetragene Regentschaft als griechische Reichsverwesung zwar nicht rechnungsständig sey, daß jedoch die pro 18$^{32}/_{33}$ hierauf erlaufenen Kosten à 74,388 fl. 53 kr. sowohl unter Hinblick auf den Londoner Vertrag vom 7. Mai 1832, als auch aus den erörterten besondern außerordentlichen Rücksichten, nachträglich zu bewilligen seyen.

(Hannover, 14. Juni.) Zufolge Bekanntmachung des königl. Ministeriums der Finanzen und des Handels vom 6. d. M. ist zwischen der hiesigen und der griechischen Regierung die Gleichstellung der Hafenabgaben für die hannoverschen und griechischen, in die Häfen beider Staaten einlaufenden Schiffe vereinbart worden.

(*Wiesbaden, 15. Juni.) Die hiesige Badesaison scheint sich endlich zu konsolidiren, da nach und nach mehre Kurgäste eintreffen. Bis Ende dieses Monats werden sich sämmtliche Badehäuser und disponible Privatwohnungen füllen, da solche jetzt schon auf diese Zeit hin bestellt sind. Die dießjährige Saison wird besonders brillant werden, da für mehre höchste fürstliche Personen, welche längere Zeit der Kur wegen hier verweilen wollen, große Quartiere hergestellt sind. Der seit einigen Jahren überhandnehmende Bausinn hat dieses Jahr einen hohen Grad erreicht. Da in fast allen Straßen die älteren Gebäude neuen, elegantern und bequem eingerichteten Platz machen müssen. Man baut dahier gegenwärtig sehr schnell, und Häuser, welche im Frühjahr zu bauen angefangen wurden, müssen sich noch in diesem Jahre reichlich verinteressiren. Während man in

der zweiten Etage noch baut, sieht man die erstere schon bewohnt, was bei dem Bauen im Fachwerk auch wohl angeht. Das Geburtsfest Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau wurde gestern von allen Ständen gefeiert. Am Vorabend verkündete Kanonendonner den kommenden Festtag. In dem schönen Kursaal speisten die herzoglichen Beamten und Offiziere der Garnison, und in dem Saale zum Adler waren die Notabilitäten der Bürgerschaft Wiesbadens zu einem Festmahle vereinigt, das durch die kostbare Bedienung der kein Opfer scheuenden Eigenthümerin sehr glänzend und splendid war. Auf dem nahe gelegenen Neroberge ward durch die städtische Behörde ein großartiges Volksfest veranstaltet, an dem fast die ganze Einwohnerschaft und die Bewohner der benachbarten Orte Theil nahmen. Alle Stände waren daselbst gemischt untereinander, und es herrschte die ungezwungenste Fröhlichkeit. Den Schluß des Festes machte ein brillanter Damenball in dem Kursaal, auf welchem man wenigstens 6 Damen auf einen Tänzer zählen konnte.

(Schwarzburg-Rudolstadt.) Der Brandstifter Brödel aus Rudolstadt, der achtmal in Königssee und einmal in Rudolstadt Feuer angelegt hat und seit dem September 1835 in Haft sich befand, ist am 1. d. M. in Königsee durch das Schwert hingerichtet worden.

Holland.

(Aus Holland, 7. Juni.) Gestern Mittag traf der König in Utrecht ein. Eine große Anzahl Studenten war Sr. Maj. entgegen geritten, die übrigen erwarteten den König mit den Standarten der verschiedenen Fakultäten vor der Stadt, wo sich auch der Gouverneur der Provinz und die städtischen Behörden zum Empfang aufgestellt hatten. Von hier ging der Zug, an dessen Spitze und Ende sich Militairabtheilungen befanden, nach dem Hotel des Gouverneurs. In der Stadt wurde der König mit einem ausserordentlichen Jubel empfangen; die Freude des Volkes steigerte sich beim Anblick des würdigen Monarchen, bis zu dem Grade, daß gegen den Willen desselben die Pferde von dem k. Wagen abgespannt, und derselbe unter dem Spiele der Glocken, dem Rauschen der Musik und tausendstimmigem Jauchzen von dem Volke fortgezogen wurde. Die Straßen, durch welche der Zug kam, waren mit Fahnen geschmückt. Im Hotel des Gouverneurs angekommen, begab sich der König alsbald auf den Balkon, und wurde nochmals mit dem größten Jubel begrüßt. Sichtbar erfüllte ihn der herzliche Empfang mit tiefer Rührung; der König besuchte Abends das Theater, und von Seite der Studenten wurde ihm eine Serenade gebracht. Die Stadt war beleuchtet.

Benachrichtigungen.

[1062] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 1ter Klasse 99ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	11014	fl. 10,000
»	10980	» 3,000
»	16773	» 2,000
»	5085	» 1,000

Frankfurt a. M., den 16. Juni 1837.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[992] Erziehungs-Anstalt

der Demoiselle **Barbenes** in Strasburg, Allerheiligengasse Nr. 18.

Da Demoiselle Barbenes erfahren hat, daß unrecht berichtete oder übelgesinnte Personen das Gerücht in Umlauf gebracht haben, sie hätte ihre Erziehungs-Anstalt aufgegeben, so beeilet sie sich diesem falschen Gerüchte förmlich und öffentlich zu widersprechen und das geehrte Publikum zu benachrichtigen, daß sie ihrem Institute fortdauernd, wie bisher, vorsteht.

[1005] Vom 10. Juli bis 4. August.

Große Bücher-Auction

bei Antiquar **J. M. Heberle** in Köln.

Diese reichhaltige Sammlung enthält nicht nur die geschätztesten und wichtigsten Werke in jedem Fache der Wissenschaften, sondern auch eine interessante Collection von alten seltenen Kupferstichen, Kunstgegenständen ꝛc. Die Kataloge sind in den Buchhandlungen der Herren **J. Baer** und **Kettembeil** zu haben.

---

[983] Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Rotterdam, Mittwoch den 28. Juni d. J. versteigert werden:

19517 Kranjangs und Kanasters Java-Zucker, daselbst lagernd.

3095 Kranjangs und Kanasters Java-Zucker in Dordt lagernd,

wovon die Muster, nebst den Notizen der Verkauf-Bedingungen fr. Zt. ausgegeben werden.

Amsterdam, den 28. Mai 1837.

van der Houven, Präsident.

Kooy, Director fungir. Secretair.

---

[937] Oeffentliche Ladung.

Gallus Christ aus Mainz, ehemals Chirurg, ist seit dem Jahre 1778 von hier abwesend, ohne Nachricht von sich selber zu geben.

Da ihm aber von seinem im Jahr 1805 dahier verstorbenen Bruder, churmainzischen Hofkutscher Wiegand Christ ein Vermögen von 68 fl. 54 kr. zugefallen ist, so wird derselbe oder seine rechtmäßigen Erben aufgefordert, binnen

8 Wochen

dahier sich anzumelden und gehörig auszuweisen, widrigenfalls er für todt gehalten, und das obige Vermögen mit den seitherigen Zinsen an seine nächsten Anverwandten in Mainz ausgeliefert werden wird.

Aschaffenburg, den 19. Mai 1837.

Königl. Bayr. Kreis- und Stadtgericht.

Will, Direktor.

Wagner.

[1030] Der Schneidergeselle Christian Grün der aus Manrode, welcher seither hier in Arbeit gestanden, hat sich vor einigen Tagen mit seinem Wanderbuche von hier entfernt, dasselbe jedoch nicht polizeiamtlich visiren lassen. Da der Gründer in einer anhängigen Untersuchungssache gravirt und dessen Vernehmung nöthig erscheint; so wird derselbe aufgefordert, sich binnen

vierzehn Tagen

bei unterzeichneter Stelle zur Vernehmung zu sistiren, als ansonsten Steckbriefe gegen ihn erlassen werden sollen.

Frankfurt, den 9. Juni 1837.

Polizei Gericht.

[1021] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 20. März angeordnete siebente Einzahlung von Zehn Thaler pr. Actie, bis zum 31. Mai d. J., als dem festgesetzten Termine, auf sämmtliche Interimsscheine, mit Ausnahme von Sechs und Zwanzig, geleistet worden ist. Dieselben tragen folgende Nummern:

5356. 5357. 5358. 6693. 7715. 7716. 7717. 7718. 7719. 10408. 10439, 10456. 11048. 11049. 11050. 11053. 11061. 12111. 12116. 12117. 12336. 12337. 13368. 13369. 13370. 14514.

und werden solche hiermit, in Gemäßheit des §. 4. der Statuten, für **null und nichtig** erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der gemachten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern 15095 bis mit 15120 bezeichnet, und solche zum Vortheile der Compagnie an hiesiger Börse verkauft werden.

Leipzig, den 6. Juni 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Amortisation

Sparkasse-Einlegebüchleins Nr. 8282.

bdem auf die öffentlich ergangene La- d. d. 16. März a. c. betreffend, Amor- n eines dem Johann Adam Bug Nacken-Zell zustehenden und in Ver- erathenen Einlegebüchleins Nr. 8282 iesigen Sparkasse über 183 fl. 11 kr. kiemand mit Ansprüchen gemeldet, so ffelbe nunmehr andurch für amorti- rklärt.

nkfurt, den 10. Juni 1837.

Stadt-Amt.

] Auf Requisition Kurfürstlich Hes- n hochlöblichen Landgerichts zu Cassel nachstehender Steckbrief hierdurch ver- tlicht.

ankfurt a. M., den 13. Juni 1837.

Polizei-Amt.

egen den unten näher bezeichneten Fri- Georg Göbel aus Cassel ist wegen lnahme desselben an einer hochverrätheri- en Verbindung bei uns Untersuchung eleitet, und da der jetzige Aufenthalt genannten Angeschuldigten unbekannt so ersuchen wir alle betreffenden Be- en, auf denselben achten und ihn im retungsfalle verhaften und anher abliz- zu lassen.

assel, am 3. Juni 1837.

Kurfürstl. Hessisches Landgericht das.

Morchutt.

Signalement.

Georg Göbel, genannt Knopp, aus Fel, Friseur, 27 Jahre alt, 5 Fuß 2½ Zoll ß, gewöhnlicher Statur, hellbraune Haare d Augenbraunen, gewölbte hohe Stirn, ue Augen, gerade Nase, mittleren Mund, llständige Zähne, breites Kinn, blonden rt, gesundes Aussehen, ovales Gesicht.

922] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni rden aus dem Büreau des Gr Postmeis- rs zu Bickenbach, mittelst Einbruchs, un- fähr 1200 fl., zwei silberne und eine gol- ne Sackuhr entwendet. Das Geld war, s auf einige zehn Gulden Rollen in Sechskreuzerstücken und einigen zehn Thaler Rollen, in preußischen ½ Thalern, um- gerollt. Es befanden sich darunter 240 Stück Kronenthaler, wovon 30 bis 40 ganz neue Gr. Hessische und etwa zehn, eben- falls neue Königl. Würtembergische; ferner einige hundert Gulden in Sechsbätznern, worunter eine ziemliche Anzahl neue; fer- ner 16 bis 20 Fünffrankenthaler, zwei Na- poleonsd'or und 50 fl. in preußischen ½ Thalern.

Die silbernen Uhren waren eingehäusig; an der Einen befand sich eine schwarze bandgroße Lirkordel mit einem messinge- nen Uhrschlüssel; die goldne Uhr war von alter Form, das Glas war mit goldnen Stiftchen an den Rand befestigt, ein mes- singener Schlüssel hing mittelst einer Lir- kordel daran.

Man ersucht alle Gerichts- und Polizei- behörden auf Spuren die zur Entdeckung dieses Diebstahles führen könnten aufmerk- sam zu seyn und solche gefälligst hierher mitzutheilen.

Zwingenberg, den 7. Juni 1837.

Großherz. Hess. Landgericht das.

Klipstein.

---

(981) In Sachen des Ortsbürgers Lorenz Geibel in Kesselstadt, Klägers, gegen die Kinder und Erben des Schullehrers Konrad Hack und dessen Ehefrau Maria, von Kesselstadt, nämlich 1) die beiden hin- terlassenen Kinder der in Cassel verheira- thet gewesenen Helena Rödel, geb. Hack, 2) Margaretha Hack, Ehefrau des Schmied Philipp Fenzel in Seckach, 3) Andreas Hack, vertreten durch dessen Curator An- dreas Kegelmann in Kesselstadt, 4) Ernes- tine, verheirathet an den Kutscher Greck in Frankfurt, 5) Charlotte Hack, 6) Peter Hack und 7) Henriette Hack, alle von Kes- selstadt, Beklagte pto. deb. hyp. werden folgende Mitbeklagten: 1) die hinterlasse- nen Kinder der in Kassel verheirathet ge- wesenen Helene Rödel, geb. Hack; 2) Char- lotte Hack; 3) Peter Hack und 4) Henriette Hack, deren jetziger Aufenthaltsort unbe- kannt ist, hierdurch aufgefordert, sich auf die gegen sie erhobene Klage aus einer am 19. Januar 1804 über ein Darlehn von 400 fl. ausgestellten gerichtlichen Pfand- verschreibung des Schullehrers Konrad Hack zu Kesselstadt und dessen Ehefrau Ma- ria, welche Forderung durch Cession auf die jetzigen Kläger übergegangen ist, im Termin den 25. Juli d. J. ein- und ver- nehmen zu lassen, denselben auch zugleich aufgegeben, einen gemeinschaftlichen In- sinuationsmandatar hierselbst zu bestellen, widrigenfalls die in dieser Sache weiter ergehenden Verfügungen nur durch Anschlag an das Gerichtsbrett bekannt gemacht wer- den sollen.

Hanau, am 20. April 1837.

Kurfürstliches Landgericht.

Schneider.

vdt. Beschor.

---

[907] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen der ver- storbenen Wittwe des Chri- stian Schöndorf von Haiern betreffend.

Forderungen an dem Nachlasse der Chri- stian Schöndorfs Wittwe zu Haiern, wor- über der Concursproceß rechtskräftig er- kannt worden ist, sind bei Vermeidung des, nur auf der Amtsstube publicirt wer- denden, Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 29. Juni d. J. Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Gerichte anzumelden.

Herborn, den 19. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt. Abt.

[1036] **Verschollenheitserklärung.**

Nachdem der unterm 29. April 1836 zur Erhebung einer Erbschaft vorgeladene Chri- stian Böhm von Neuenweg sich nicht ge- meldet hat, wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen näch- sten Anverwandten in fürsorglichen Besitz gegen Cautionsleistung aufgefolgt.

Schopfheim, am 6. Mai 1837.

Großherzogliches Bezirksamt.

Klein.

vdt. Hartmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	104
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	75¼
	Bank-Actien a. D. ..		—	1637
Oestreich	d. 100 Loose b. Rothsch.		222¼	—
	Part.-Loose ditto ..	4	142¼	—
	d. 500 ditto ditto ..		—	113¼
	Bethm. Obligationen ..	4	98¼	—
	ditto ditto ..	4½	—	101
Preussen .	Staats-Schuld-Scheine .	4	—	104¼
	Prämienscheine		63¼	—
Baiern ...	Obligationen	4	—	101¼
	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Eisenbahn-Act. . Agio		—	48⅝
Baden ...	d. 50 Loose b. Goll u. H.		93¼	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	d. 50 Loose		63¼	—
	d. 25 ditto		—	23
Nassau ..	Oblig. bei Rothschild ..	4	100¼	—
	ditto ditto	3	—	95
Holland ..	Integrale	2½	—	51⅜
Spanien ..	Anticipschuld m. C.	5	—	19¼
	d. 200 Loos-Loose Bal.	...	—	63¼
Polen	ditto à d. 500		—	74¼

Wechsel-Cours.

den 16. Juni		Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.		—	139¼
ditto ... 2 M.		138¼	—
Antwerpen . k. S.		—	—
ditto ... 2 M.		—	—
Augsburg .. k. S.		100	—
ditto ... 2 M.		—	—
Berlin .... k. S.		—	104¼
ditto ... 2 M.		—	—
Bremen ... k. S.		110¼	—
ditto ... 2 M.		—	—
Hamburg .. k. S.		—	146¼
ditto ... 2 M.		146¼	—
Leipzig ... k. S.		99¼	—
d° in der Messe		—	—
London .... k. S.		—	151¼
ditto ... 2 M.		150¼	—
Lyon ..... k. S.		79	—
ditto ... 2 M.		—	—
Paris ..... k. S.		—	79¼
ditto ... 2 M.		—	78¼
Wien in 20 kr. k. S.		99¼	—
ditto ... 2 M.		98¼	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 16. Juni

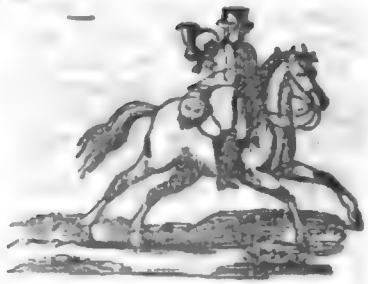
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or ..	11	13	Landthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or ...	9	55¼	Preuss. Thaler ...	1	44¼
Rand-Ducaten ...	5	37	5 Frankenthaler ..	2	22
20 Francsstücke ..	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverainsd'or ...	16	30	d° 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WB.	319	—	d° 6 löthig ..	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10 Juni.		Amsterdam, d. 13. Juni.	
5 pCt. Metalliques	104¼	2½ pCt. Integrale	51¼
4 — neue	100	Kanalbillet	22¼
Actien	1387¼	Bonnissen	—
4 — Portal	143¼	6 — Bank-Inscr.	64⅛
d. 500 Loose ...	115	5 — Span. Act.	22⅛
3 — Metalliques .	76¼		
London, den 10. Juni.		Paris, den 13 Juni.	
3 pCt. stocks ...	91¼	5 pCt. cons	108 85
2½-Holländische	53¼	5 — dito	78 —
5 — Bank. Obl. .	—	5 — Anticipschuld .	24¼
5 — Portugies. .	28¼	Passivschuld	5¼
5 — Ardoins .	22¼	5 — Neapel	96 65

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 167. — Sonntag — — 18. Juni 1837.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird im zweiten Semester 1837 wie bisher täglich erscheinen. Was sie leistet, hat den Lesern eine mehrjährige Erfahrung zureichend bewährt. Stetes Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu bleiben. Sprechender Beweis dieser Tendenz ist die eben eingetretene Modification in der Versendung, wodurch die wichtigeren Nachrichten noch beschleunigter, als bisher möglich war, verbreitet werden. — Dem politischen Text, der in der frischesten Neue mit Ausscheidung alles Kleinlichen, zusammen gestellt wird, dienen eigne Bemerkungen und Ansichten zu erläuterndem Commentar. Diese **Eingangsartikel**, deren nun schon über Elfhundert geliefert wurden, haben so beifällige Aufnahme gefunden, daß die Redaction sich verbunden erachtet, keine Mühe zu scheuen, sie auch ferner in Form und Gehalt nach besten Kräften auszustatten. Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit eifrigst zu beachten fortfahren. Partei wird sie nur für Recht und Ordnung nehmen, unfruchtbare Polemik mit andern Blättern stets zu vermeiden suchen. Die parlamentarischen Verhandlungen in England, Frankreich und Spanien werden klar zusammengestellt, die wichtigsten Reden in treuer Uebersetzung oder Analyse gegeben. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird gleiche wachsame Aufmerksamkeit gewidmet. Rasch, wie die Zeit vorangeht, folgen wir ihr. Mitunter sollen auch geschichtliche Erinnerungen geweckt, Beiträge zur Sittengeschichte gesammelt, Reiseberichte in körnigem Auszug aufgenommen werden. Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Interesse des Handelsstandes wird täglich der vollständige Frankfurter Courszettel gegeben, auch die neuste Notirung von Wien, Paris, London und Amsterdam angezeigt. Am Schlusse jeder Woche resumirt ein wahrheittreuer Börsenbericht, was am Papiermarkt und im Wechselhandel vorgegangen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende **Frankfurter Konversationsblatt** auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neuer Werke, Miscellen. **Originalartikel** in bedeutender Zahl und eine **sehr ausgebreitete Korrespondenz** verbürgen dem Konversationsblatt einen eigenthümlichen Charakter und werden ihm die beifällige Theilnahme, welche es gefunden hat, auch ferner bewahren. Die Freunde dieser Zeitung ersuchen wir, die Verbreitung dieser Ankündigung gütig zu befördern.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — **Einrückungsgebühr**: Für die Zeile mit kleinen Schriften und langere Zeil 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften

Frankfurt, 17. Juni.

Bankrestriction in America.

Nemo ante obitum beatus! oder, wie der weise Solon den neugierigen Krösus bedenken ließ, 25550 Tage machen das Leben eines Mannes von Siebenzig Jahren aus und von allen diesen Tagen ist kein einziger dem andern ähnlich; darum ist bei jedem Menschen, wie bei jeder Sache, das Ende abzuwarten und Niemand vor dem Tode glücklich zu preisen. Kaum hat Andreas Jackson den Präsidentenstuhl nach achtjähriger Lenkung des Staatsruders verlassen, so bricht das Circulationssystem zusammen, auf dessen kühne Erfindung und eigensinnige Durchsetzung er sich am Meisten eingebildet. Er muß sehen, wie das Uebel, dessen er sich fast freute, die Verlegenheit der Banken, eine Höhe erreichte, die in so weiten Kreisen auf alle Verhältnisse einwirken mußte, daß sich die äußerste Noth als Gebot aufdrängte und nun mit einemmale gezwungen geschehen muß, was längst stufenweise aus freiem Antrieb anzuordnen war. Die Bankrestriction in den Vereinten Staaten hat ein großes Musterbild. Vor nun vierzig Jahren, am 26. Februar 1797, erschien zu London ein Geheimerathsbefehl (order of the privy council), wodurch den Directoren der Bank untersagt wurde, ihre Noten mit baarem Gelde einzulösen. Das Verbot ward vom Parlament sanctionirt, die gezwungene Circulation des Papiergelds gesetzlich eingeführt und über zwanzig Jahre lang fortgesetzt. Bewundernswerth, einzig in der Geschichte der Banken, und, wie Kenner ausführten, nur in England möglich, war die Erscheinung, daß die heroische Maßregel den öffentlichen Credit und den Privatcredit unerschüttert ließ. Herbeigeführt wurde freilich die Bankrestriction in England durch ganz andere Ursachen, als die heute in den Vereinten Staaten vorwaltenden. Nicht eine commercielle, sondern eine politische Crisis dictirte 1797 das Gesetz der Noth. Im fünften Jahr war Europa im Krieg gegen die Republik Frankreich, und es schien, daß Monarchien, nicht Handelshäuser, einbrechen sollten. Da bedurfte es Riesenkräfte zu dem Riesenkampf — und die Kräfte fanden sich in dem schwachen Papier! — Seit jener Zeit hat man weit mehr als zuvor, den Banksystemen und der Wissenschaft vom Circulationsmedium scharfsinnig nachgeforscht; aber der Gegenstand ist so unergründlich und proteusartig wechselnd, daß auch die neueste Erfahrung in America schwerlich mehr als ein Beitrag zu seiner Auflösung werden wird. Ricardo hatte scheinbar überzeugend nachgewiesen, um alle Schwankungen in dem Werth des Papiergeldes — versteht sich Schwankungen, die nicht auch bei der Metallvaluta vorkommen; — zu vermeiden und dieses Umlaufmittel stets pari mit dem Metall zu erhalten, sey durchaus nicht nöthig, daß die Noten zu jeder Zeit in geprägte Münze umtauschbar seyn müßten. Dieser Grundsatz fing an, in den Vereinten Staaten practisch Wurzel zu fassen; der rasch anwachsende Verkehr in dem weiten Lande

zur Konversion der bestehenden Staatsschuld nöthigen Summe von höchstens 8½ Mill. Gulden, ausschließlich der ältern Rescheneischuld, abzuschließen, wobei jedoch die auszustellenden 3pCt. Obligationen in derselben Form, wie die gegenwärtigen 4pCt. zu emittiren, auch zu ihrer Verzinsung und allmähligen Rückzahlung mindestens 320,000 fl. jährlich bestimmt sind, wohingegen eine Kreirung von unverzinslichen Rescheneischeinen, so wie von Loosen, gänzlich ausgeschlossen bleibt.

— In der Sitzung hohen Senats vom 13. d. M. ist auf das übergebene Amtsniederlegungsgesuch des Hrn. Gerichtsschultheißen Syndikus primarius Schöffen Dr. J. F. E. Danz der Beschluß erfolgt, daß unter Anerkennung und Würdigung der von demselben geleisteten ersprießlichen Dienste und thätigen Widmung dem Wunsch desselben unter Beibehaltung des besagten Titels und Ranges willfahrt werde. Hr. Gerichtsschultheiß Syndikus Dr. Danz, an welchem unser Gemeinwesen einen höchst thätigen, geschickten und gewissenhaften Mitarbeiter verliert, steht in seinem acht und siebenzigsten Lebensjahre, und bekleidet das Syndikatsamt seit fünf und vierzig Jahren. In die durch die Amtsniederlegung desselben vakant gewordene Schöffenstelle ist nach Maßgabe Art. 19. der Konstitutionsergänzungsakte nach dem Dienstalter Herr Senator Konrad Adolph Bansa fortgerückt.

Holland.

(Amsterdam, 14. Juni.) An der heutigen Börse wurde wenig gethan; das wiederholte Gerücht vom Tode des Königs von England wirkte ungünstig. 2½pCt.: 51¹¹/₁₆; 5pCt.: 98⅛; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½pCt.: 91⅞; 3½pCt.: 75⅝; 5pCt. ostind.: 97⅛; Ard.: 22¼.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 90. — 3pCt. 77. 95. — Neapol. 96. 65. — 5pCt. Span. 23¾. Passive 5¼. — Belgische Bankactien 1410. — St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 620. — Linkes Ufer 545. — Man erfährt, daß aus den Vereinten Staaten 620,000 Ballen Baumwolle nach Havre verschifft werden. Die Americaner wollen damit ihre Schulden in Frankreich zahlen; die Anhäufung von Waaren wird die Preise noch mehr herunterdrücken und neue Verlegenheiten erzeugen. Auch sind die Actien der Bank von Frankreich um 20 Fr. gefallen. Um 4 Uhr wurde an der Börse angeschlagen, der Ball auf dem Stadthaus sey wegen der gestrigen Unglücksfälle auf dem Marsfeld auf nächsten Montag ausgesetzt.

— Das gestrige Fest fing unter den glücklichsten Auspicien an, endigte aber mit einer beklagenswerthen Catastrophe; 23 Menschen sind auf dem Marsfeld erdrückt worden, so stark war der Zudrang bei dem Schauspiel, das die Wegnahme der Citadelle von Algier vorstellte. Ueber 200,000 Menschen waren herbeigekommen. — Das Unglück geschah beim Weggehen; man weiß noch nicht genau, wie viele Personen umgekommen sind. (Die letzte Angabe ist 23 Todte und 16 Verwundete.)

— Das Gerücht verbreitet sich, General Bugeaud sey aus Afrika abberufen worden.

— Meunier ist von Havre (wo ihn kein Schiffscapitain aufnehmen wollte) über Honfleur und Caen nach Lorient gebracht worden.

— Der Ball im Stadthaus ist abbestellt. (S. die Börsenachricht.) Die Minister sind in diesem Augenblick bei dem König versammelt.

— Deputirtenkammer. Sitzung vom 15. Juni. Der Präsident, Hr. Dupin. „Das Fest auf dem Stadthaus, das heute Abend stattfinden sollte, ist ausgesetzt; großes Unglück ist in Folge des gestrigen Festes zu beklagen; die unzählige Menge, welche sich einfand, hat achtzehn Todte auf dem Platz gelassen. Der Municipalrath hat beschlossen, den Familien der Verunglückten zu Hülfe zu kommen. Er hat ferner beschlossen, das Fest auf dem Stadthaus solle nicht aufgeschoben werden. Inzwischen hat der Herzog von Orleans und seine Gemahlin ausdrücklich verlangt, das Fest solle nicht statt finden; man möge ihnen auch allein überlassen, für die Hinterbliebenen der Opfer zu sorgen. Der König hat diese Gesinnungen gebilligt; die Reunion bleibt mithin aufgeschoben.

— Die Truppen Oraa's haben Tamarite besetzt. Die Carlisten stehen zwischen Benavarre und Ager.

London, 13. Juni. Stocks 91¼. — 5pCt. Spanische 22¼. — 3pCt Portug. 29¼.

— Aus Lissabon vom 6. Juni ist die Nachricht gekommen, wie das Ministerium zum Theil formirt worden, doch nicht so, daß auf Dauer zu rechnen wäre.

— Die Nachrichten aus Windsor lauten ungünstig. Das letzte Bulletin besagt nur, der Zustand des Königs sey noch immer derselbe, wie am Tage zuvor. (Privatbriefe versichern, man habe keine Hoffnung auf Herstellung.)

Neuyork, 18. Mai. Der Donner des Volksunwillens ist endlich zu Washington gehört worden. Der Präsident und sein Cabinet haben hingehorcht, sind belehrt worden, leisten Folge. Der Congreß ist einberufen, wie es unsere Handelsherren verlangten. Zur Erlegung der Zollbeträge ist Frist gegeben. Das Specie-Circular ist durch die Umstände außer Kraft gesetzt. Die Finanz- und Handelspolitik der Regierung hat eine ganz andere Gestalt bekommen. — In einem Schreiben des Bankdirektors Biddle aus Philadelphia 13. Mai werden die Gründe entwickelt, welche die Bank der Vereinten Staaten veranlaßt haben, ihre Zahlungen in baarem Gelde zu suspendiren. Am Schlusse heißt es: „Den Banken und dem Lande liegen jetzt zwei große Pflichten ob, eine gegen das Ausland, die andere zum eignen Wohl. Wir schulden in der Fremde eine Summe, nicht zu ansehnlich für unsere Hülfsquellen, aber außer Verhältniß zu unsern dermaligen Zahlmitteln. Tragen wir Sorge, daß nicht die nun ergriffenen Maasregeln das Ansehen gewinnen, als suchten wir von unsern Verbindlichkeiten loszukommen. Wir haben die Erzeugnisse des europäischen Kunstfleißes getragen und verzehrt — vielleicht in zu großer Menge, allein daß ist unsere Schuld, nicht die unserer Gläubiger. Es steht bei uns, künftig weniger zu beziehen, aber unser Land ist entehrt, wenn es nicht jene Schuld bis zum letzten Heller abträgt. Die Pflicht gegen uns selbst besteht darin, daß wir beständig vor Augen haben, wie der gethane Schritt nur durch äußerste Nothwendigkeit zu entschuldigen ist und wir darum nicht zugeben dürfen, daß aus dem Heilmittel eine neue Krankheit werde, was bei maasloser Notenemission so leicht der Fall seyn könnte.“ —

— Das Dampfboot Ben Sherrod fuhr am 7. Mai von Neu-Orleans ab nach Louisville. In der Nacht auf den 8. Mai, 30 engl. Meilen unterhalb Natchez, entstand Feuer an Bord. Das Schiff verbrannte; von 200 Passagieren wurden nur etwa 60 gerettet; die andern fanden ihren Tod in den Flammen oder im Wassergrab. Holz, das zur Feuerung in der Nähe des Dampfkessels aufgeschichtet war, soll den Brand veranlaßt haben.

Frankfurt, 17. Juni.

Neueste Notirung: 5pCt. Metall. 104. — 4pCt. 99⅛. — 3pCt. 75⅛. — Bankactien 1636. — Integrale 51¼. — 5pCt. Spanische 19¼. — Polnische 500 fl. Loose 73⅞. — Taunus-Eisenbahnactien 46 pCt. Prämie.

Benachrichtigungen.

[1038]
Das Großh. Hessische Lotterie-Anlehen
ist rückzahlbar durch fl 21,419,800, vertheilt in Prämien von fl **120000**, **80000**, 70000, 60000, 50000, 40000, 20000, 15000, 10000 ꝛc. Die 11te Verloosung beginnt in Darmstadt am 1. Juli a. c. Hierzu sind Actien à fl. 5. 15 kr. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei
J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[993] **Am ersten Juli dieses Jahres**
werden die K. Preußischen Rthlr. 50 Seehandlungs-Prämienscheine, Hauptpreise Rthlr. 75000, 15000, 2 à 5000 u. s. w. Pr. Ct., so wie die Großherzoglich Darmstädter fl. 50 Loose, Hauptpreise fl. 40000, fl. 10,000, fl. 5000, gezogen.
Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten bei
J. N. Trier & Comp.
Hasengasse, im Reineck'schen Hause.

[1040] Bekanntmachung.
Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meßhandelswoche der diesjährigen hiesigen Laurentius-Messe mit dem 6. August ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren schon am 31. Juli, aller andern Waaren hingegen am 2. August von Mittags 12 Uhr an gestattet ist.
Braunschweig, den 9. Juni 1837.
Herzogliche Ober-Inspection der indirekten Steuern.
Wolff.

[1035] Das seit 1834 in Köln wöchentlich zweimal erscheinende
Allgemeine Organ für Handel und Gewerbe,
nebst Beilagen, den Verhandlungen des Kölner Gewerb-Vereins und Lithographieen,
ist, wenn es regelmäßig am Tage der Ausgabe mit der Post versandt werden soll, von den Herren Abonnenten vor Anfang des neuen Semesters (1. Juli) bei den Post-Aemtern ihrer respektiven Wohnorte zu bestellen, und kostet, auf diese Weise bezogen, im ganzen Preußischen Staate 3 Thlr. 12 Sgr. halbjährlich, auf dem Wege des Buchhandels, expedirt durch Herrn Ludw. Kohnen's Buchhandlung in Köln und Aachen, 6 Thlr. 20 Sgr. jährlich.

In Folge verschiedener Anfragen bemerken wir noch, daß von dem 1. Semester dieses Jahres, wie auch vom ganzen Jahrgange 1836 noch einzelne Exemplare nachgeliefert werden können durch
die Redaction.

[1055] **Lebens-Versicherung.**
Die auf einem Actienfonds von Einer Million Thaler Preuß. Cour. gegründete
Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
hat, nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung ihrer Verfassungs-Artikel, bereits im September v. J. ihre Geschäfte eröffnet und für die Stadt Frankfurt a. M. nebst Umgegend
den Herrn **Leonh. Ludwig**
zu ihrem Hauptagenten ernannt. Umständlichere Nachrichten über die Verfassung und Grundsätze der Gesellschaft können bei demselben in Empfang genommen und Versicherungs-Anträge angemeldet werden.
Berlin, den 30. Mai 1837.
Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
C. W. Brose. C. G. Brüstlein.
J. Friebe. F. G. von Halle.
Direktoren.
Lobeck, General-Agent.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige halte ich meine Dienste zur Vermittelung von Lebens-Versicherungen ergebenst empfohlen, und erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Berlinische Gesellschaft alle Vortheile der auf Actien gegründeten und der auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalten, durch sehr zweckmäßige Einrichtungen, in sich vereinigt. Pläne und Tarife sind bei mir unentgeltlich zu haben, so wie ich überhaupt zu jeder näheren Auskunft mit Vergnügen erbötig bin.
Frankfurt a. M., im Juni 1837.
Leonh. Ludwig, Rebstock L. 88.
Mehrere Reben-Agenturen, namentlich im Herzogthum Nassau, sind noch unbesetzt, weßhalb mir (frankirte) Anerbietungen von soliden, thätigen Männern willkommen seyn werden.

---

[955] Herzoglich Nassauische Domanial-Wein-Versteigerungen.
Aus der Erndte von 1836 werden öffentlich versteigert:
1) zu Caub, Freitag den 23. Juni, Morgens 10 Uhr:
7 Stück weißer } Zehntwein
4 Ohm rother }
2) Zu St. Goarshausen, an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr:
7 Stück weißer Zehntwein.
3) Zu Oberlahnstein, Montag den 26. Juni, Vormittags 10 Uhr:
2 Stück Zinswein.
23 Stück Zehntwein.
1 Stück Weinhefe.
Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.
Wiesbaden, den 30. Mai 1837.
Herzogl. Nassauische General-Domänen-Direction.
Freiherr von Bock.
vdt. v. Rößler.

[1050] Bekanntmachung
Freiherrlich von Greiffenclau'sche Coupons betreffend.
Die Inhaber Freiherrlich von Greiffenclau'scher Obligationen werden hierdurch benachrichtigt, daß die am 15. März dieses Jahres fällig gewesenen Coupons, nunmehr bei den Unterzeichneten erhoben werden können.
Frankfurt a. M., den 12. Juni 1837.
M. A. von Rothschild & Söhne.

---

[978] Um die Geschäfts-Anzeige des Herrn Fried. von Wagner zu würdigen, bemerke ich, daß der Rechtsstreit, welcher zwischen dem Eigenthümer des Gast- und Badhauses zum Pariser Hof dahier und mir, über dessen Vermiethung obwaltete, zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden ist, daß ich demnächst auf dem Bezugsrecht des Hauses beharren, und nicht auf die damit verbundene Gastwirthschaft verzichten werde.
Wiesbaden, den 29. Mai 1837.
Wilhelm Freinsheim.

---

[996] Die Unterzeichneten sind, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, gesonnen, das ihnen eigenthümlich zugehörige, in einer der gewerbsamsten Hauptstraßen gelegenes, 3 Stockwerk hohes Haus, sammt der realen Handlungs-Gerechtigkeit und dem vorhandenen Waarenlager, in Spezerei-, Baumwollen- und Seidenwaaren bestehend, aus freier Hand zu verkaufen, und laden daher Kaufliebhaber hiermit ergebenst ein, sich der näheren Bedingnisse wegen unmittelbar an sie selbsten zu wenden.
München, den 1. Juni 1837.
Joh. Bapt. Prunner sel. Erben.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 167.) 18. Juni 1837.

Frankfurt, 17. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 15. Juni.)

Aus den telegraphischen Depeschen, welche wir nachstehend mittheilen, ist im Ganzen wenig Neues zu ersehen. Die Carlisten haben eine Stellung an der Segra eingenommen und die Christinos folgen ihnen, hüten sich jedoch vor einem ernsten Gefecht, seitdem sie bei Huesca und Barbastro übel angekommen und ihre besten Generale verloren.

1. Bordeaux, 13. Juni. Man schreibt aus Saragossa vom 9., die Truppen Oraa's hielten Tamarite besetzt, sammt der Umgegend. Die Carlistenexpedition stand zwischen Benavarre und Ager. Vier Bataillons, von Espartero's Armeecorps detachirt, waren am 9. Juni zu Saragossa angekommen, von wo sie am 11. wieder aufbrechen sollten, zu Oraa zu stoßen. Die Briefe aus Saragossa sagen nichts davon, daß Cabrera bei Caspe über den Ebro gegangen.

2. Bayonne, 13. Juni. Am 10. kam Espartero nach Lerin, das er verlassen fand. Oraa schreibt vom 8. aus Traga, die Carlistenexpedition sey in Catalonien. Die Zahl der am 5. von ihm gemachten Gefangenen ist 170, worunter 12 Offiziere. Er erwähnt nichts von Cabrera, dessen Annäherung man am 10. zu Saragossa fürchtete; inzwischen beruhigte man sich, als die von Espartero abgeschickte Division Iriarte ankam.

3. Narbonne, 14. Juni. Am 9. hielt de Meer mit ansehnlichen Streitkräften Balaguer besetzt; ebenso auch Camaraffa, Castello, Algerri und Menarguet. Don Carlos war zu Alas; er hatte Truppen und Blessirte zu Ager. Ros d'Erolles und eine Abtheilung Navarresen sind über die Segra gegangen und haben Capello besetzt. Die Niederlage des Brigadiers Osorio öffnet den Carlisten die Berggegend. Viele von den 400 Gefangenen haben Dienst genommen unter den Guerillabanden, die mehrere befestigte Punkte bedrohen. Bis zum 12. Juni waren jedoch die Banden noch nicht vor Seo d'Urgel erschienen.

— Durch königliche Ordonnanz wird dem Ex-Minister Haussez (vom Cabinet Polignac), der als Contumax von dem Pairshof zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden ist, auf sein Ansuchen die Wohlthat der Amnestieordonnanz vom 8. Mai zuerkannt und applicirt. —

— Es ist auffallend, daß kein Pariser Blatt vom 15. Juni des Unglücks auf dem Marsfeld gedenkt, obschon in den zweiten Editionen stets das Neuste vorkommt, was am Vormittag bekannt wird. Wir haben einen Irrthum zu berichtigen, der bei der Eile, womit die Pariser Nova für das Hauptblatt ausgezogen werden müssen, wohl verzeihlich ist. Nicht die Wegnahme der Citadelle von Algier, sondern die der Citadelle von Antwerpen wurde bei dem militairischen Fest auf dem Marsfeld vorgestellt. Eine unübersehliche Volksmenge bedeckte die Anhöhen von Passy und Chaillot, die das Marsfeld umgeben. Der Angriff fing um halb zehn Uhr an und endigte gegen 11 Uhr. Bis dahin war alles gut abgelaufen. Als aber die Citadelle genommen war und die Volkshaufen nun wegziehen wollten, entstand ein furchtbares Gedränge; Frauen und Kinder erhoben schreckliches Geschrei; viele wurden zu Boden geworfen und mit Füßen getreten; als es etwas Luft wurde, sah man das Unglück; an 20 Todte und eben so viele schwer Verletzte wurden weggetragen; der Polizeipräfect und ein Adjutant des Königs verfügten sich auf das Marsfeld, um sich Bericht geben zu lassen über die nähern Umstände. —

Madrid, 7. Juni. Man hat Details über das Gefecht bei Barbastro. General Conrad fiel an der Spitze der Legion; eine Kugel ging ihm durchs Auge in den Kopf. Nächsten Samstag, am 10. Juni, wird die Königin-Regentin in die Versammlung der Cortes kommen, den Eid auf die Constitution abzulegen. —

Lissabon, 6. Juni. Das Diario vom 3. publicirt die Ministerernennungen: Joao Oliveira für die Finanzen, Bobeda Kriegsminister, Misguita für die auswärtigen Angelegenheiten, Antonio Oliveira, Minister des Innern.

London, 13. Juni. Das Haus der Gemeinen hat gestern mit 319 Stimmen gegen 236 auf Lord Russell's Antrag die Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Verwaltung der Kirchenländereien votirt. Ministerielle Majorität 83. —

Deutschland.

(München, 14. Juni.) Gestern hatte auf der Menterschwaig, einem sehr schön gelegenen Vergnügungsorte oberhalb der Stadt, von welchem man die ganze Umgegend derselben übersieht, ein Künstlerfest Statt, das dem aus Rom hier angekommenen Generalsekretär der königl. Akademie der Künste, Hrn. Wagner, gewidmet war. Nach etlichen und zwanzig Jahren, die er in Rom zubrachte, sah er vor einigen Wochen München zum Erstenmale wieder, das er kaum wieder erkannte. Noch während der Mahlzeit erzeigte Se. Maj. der König der Versammlung die Ehre, bei derselben zu erscheinen. Es war natürlich, daß diese große Auszeichnung des Künstlers und der ganzen Versammlung Alle zum Enthusiasmus hinriß. Se. Maj. geruhte, diesen Ausdruck der Liebe und Verehrung gütig aufzunehmen, und brachte selbst einen Toast auf die Versammlung aus. Ihr Jubelruf folgte dem Könige den Berg hinab. Der schöne sonnige Tag begünstigte das Fest.

(Stuttgart, 15. Juni.) Se. k. Maj. haben unter dem 31. Mai Sr. Durchl. dem charakterisirten Obersten, Fürsten von Thurn und Taxis zu Prag, den Titel eines Generalmajors und die Erlaubniß ertheilt, die Uniform dieses Grades zu tragen.

(Karlsruhe, 15. Juni.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 14. Juni wurde der Kommissionsbericht über den Antrag des Abgeordneten Welker, die Einführung von Schiedsgerichten betreffend, erstattet, und folgender Antrag gestellt: Se. k. Hoh. den Großherzog um Vorlage eines Gesetz-Entwurfs zu bitten, wodurch eigene, von den Gerichten getrennte, mit keiner richterlichen Attribution begleitete, von Wahlmännern gewählte, jedoch öffentlich konstituirte Einzelnschiedsmann-Gerichte nach Verhältniß einer gewissen Bevölkerungszahl im Großherzogthum eingeführt werden sollen, welche zwischen den Parteien, die sich freiwillig an solche wenden, eine Vergleichs-Stiftung nach einem einfachen Verfahren zu versuchen, und von dem zu

Stande gekommenen Vergleich eine Urkunde aufzunehmen verpflichtet sind. (K. Z.)

(Baden, 13. Juni.) Gestern trafen hier Se. k. Hoh. der Großherzog nebst den zwei ältesten Prinzen und zahlreichem Gefolge ein, und heute Abend wird die Frau Großherzogin, nebst dem übrigen Theile der Familie und Gefolge, erwartet. Dagegen heißt es, daß Se. k. Hoh. der Großfürst Michael und Se. Hoh. der Herzog Adam von Würtemberg, so wie einige vornehme russische Familien, im Laufe der nächsten Woche wieder von hier abreisen werden. Unser Kurort fängt allerdings an, belebter zu werden, allein die Zahl der Fremden ist, nach dem Badeblatte zu urtheilen, noch nicht so groß, wie in den beiden letzten Jahren. Heute, den 13. d., führt gedachtes Blatt deren 2154 auf; 1836 betrug aber deren Zahl, an diesem Tage, 2234, und 1835 2192. Es sind daher noch mehre große Wohnungen und eine Menge kleiner zu vermiethen.

(Kassel, 15. Juni.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung theilte der Landtagskommissar einen Beschluß des Kriegsministeriums vom 4. d. mit, worin dieses erklärt, „daß das Kriegsministerium, nachdem es zu wiederholten Malen erklärt, auf ein Bauschquantum nur für den alleinigen Fall eingehen zu können, wenn dieses Quantum der proponirten und in Beziehung auf die Nothwendigkeit ausführlich begründeten Summe gleichkomme, sich außer Stande sehe, die in der gestrigen Sitzung bewilligte, dem Bedürfniß für das Militär nicht entsprechende, Bauschsumme anzunehmen. Vielmehr müsse dasselbe darauf bestehen, daß, gleichwie bei den Etaten der übrigen Ministerien geschehen, auch der Kriegs-Etat nach seinen speziellen Titeln, soweit es noch nicht geschehen, geprüft und festgestellt und damit sobald begonnen werde, daß aus der Nichterledigung dieses Gegenstandes dem Zustandekommen des Finanzgesetzes vor dem 1. Juli d. J. kein Hinderniß erwachse." — Die Versammlung beschloß auf den Antrag des Präsidenten die Ueberweisung an den Budget-Ausschuß, um wo möglich in nächster Sitzung schon Bericht erstatten zu können.

(Darmstadt, 16. Juni.) An die Stelle des zum Prälaten und folgeweise zum Mitgliede der 1. Kammer der Stände ernannten großh. Oberkonsistorialraths Dr. Köhler, ist in der heute dahier stattgehabten Wahl der großh. Oberfinanzrath Görtz mit absoluter Stimmenmehrheit zum Abgeordneten zur 2. Kammer der Stände für die Residenz Darmstadt erwählt worden.

(Mainz, 14. Juni.) Se. Hoh. der Prinz und Jh. k. Hoh. die Prinzessin Karl von Hessen sind heute dahier angekommen und im großh. Palais abgestiegen.

(Worms, 14. Juni.) Heute Morgen um 8 Uhr hatten wir die Freude, unsern verehrten Erbgroßherzog hier ankommen zu sehen. Se. Hoh. inspizirten das hiesige großh. 3. Infanterieregiment und reisten um 3 Uhr Nachmittags wieder in die Residenz zurück. (W. Z.)

(Aus Rheinhessen, 10. Juni.) Das Resultat der letzten Weinversteigerungen in unsrer Provinz war im Ganzen für die Besitzer von Vorräthen aus den bessern Jahrgängen, besonders für 1834ger ein günstiges. Nur wenige Stücke von diesem Jahrgange wurden für geringe und mittlere Preise verkauft, wohl aber viele von 800 — 2400 fl. per Stück. Trotz dem lagert noch sehr vieles von diesem herrlichen Jahrgange in der Provinz, obwohl weniger Vorräthe der vorzüglichsten Lagen, die fast in den Händen der Spekulanten sind, als der mittelmäßigen Lagen, für die wirklich oft überspannte Forderungen gestellt werden. — Auch die rheinhessischen Weine des Jahrgangs 1835 waren bei den Versteigerungen so ziemlich beliebt, und man sah sie per Stück zu 200 — 400 fl. absetzen, für welche Preise man sie um so lieber kaufte, weil diese Weine, wie man allgemein behauptet, klarer und besser wie die Rheingauer Weine desselben Jahrgangs sind. — Von den Vorräthen des Jahrs 1836, welche Weine noch so wenig entwickelt sind, ward bei den Versteigerungen nichts abgesetzt, und die Eigenthümer, welche diese Weine wieder zurückzogen, werden sich jetzt überzeugt haben, daß von so jungen Weinen auf Versteigerungen kein Erfolg zu erwarten ist. — Auch ältere Weine waren gesucht, und wurden gut bezahlt, woraus wir schließen, daß der Einfluß der so üblen Frühjahrswitterung, und die Hoffnungslosigkeit der zu erwartenden Weinernte, bereits empfunden, und in Betreff der Weinpreise, gehörig gewürdigt werden.

(* Homburg, 13. Juni.) Se. Durchl. der Landgraf Wilhelm von Hessen, Gouverneur von Kopenhagen, ist heute Mittag, vom Schloß Rumpenheim kommend, zum Besuche bei J. k. Hoh. der verwittweten Frau Landgräfin dahier eingetroffen und um 6 Uhr wieder nach Rumpenheim zurückgekehrt.

Belgien.

(Brüssel, 13. Juni.) Se. Maj. der König ist diesen Morgen hier angekommen.

Rußland.

(St. Petersburg, 7. Juni.) Am 9. Mai ward auf Befehl Sr. M. des Kaisers, in Gegenwart des Militärgeneralgouverneurs von Moskau, Fürsten Golizyn, auf dem Felde von Borodino der Grund zu dem Denkmal gelegt, welches die Nachwelt an die berühmte Schlacht, die hier am 26. August 1812 Statt fand, erinnern soll.

Italien.

(Neapel, 5. Juni.) Seit dem ersten dieses Monats ist die hiesige Gemäldeausstellung im Museo borbonico dem Publikum geöffnet. Unter den nicht sehr zahlreichen Produkten deutscher Künstler zieht das Bild unserer liebenswürdigen Königin, von Flor, einem Hamburger, die meiste Aufmerksamkeit auf sich; sie ist in einem Purpurkleid, auf einem Balkone des Schlosses sitzend, auf der rechten Seite im Rücken eine grünseidene Gardine, links den Vesuv, den Golf im Hintergrund, dargestellt. Das Bild kommt in die königliche Residenz. — Am letzten Donnerstag hatte die an diesem Tage des Jahrs übliche große Militärprozession Statt, bei der sich bei dem herrlichsten Wetter eine unzählige Menge Menschen einfand. Groß und ergreifend war der Moment, als der stattliche Kardinal-Erzbischof und päpstliche Nuntius an dem San Carlo gegenüber errichteten Altar im Angesichte JJ. MM. und der ganzen übrigen königlichen Familie mit kräftiger, durchdringender Stimme, unter dem Donner des Geschützes, das Gebet verrichtete, und das Allerheiligste dem Volke zur Schau bot, welches sich, gleich den ringsum aufgestellten Truppen, wie vom Zauber berührt, mit entblößtem Haupte auf die Kniee niederwarf. — Hinsichtlich der hier herrschenden Cholera ist bisher nichts weiteres Offizielles bekannt gemacht worden. Nach den Aussagen der Aerzte wären alle diejenigen, welche jetzt durch den Tod dahingerafft werden, an der asiatischen Cholera gestorben; dem leichtesten Durchfall wird jetzt dieser Schreckensname gegeben, so daß, wenn dieses System, das der Ruin des Landes ist, hier fortdauert, wir noch lange von allen Seiten abgesperrt bleiben werden. Das arme Sizilien liegt schon ganz darnieder. — Vom 6. Die letzte Nummer des hiesigen Journals gibt folgendes Cholera-Bulletin: Vom 20. Mai bis 1. Juni 740 Fälle, wovon 430 gestorben, von ihrem Wiedererscheinen an bis 1. Juni im Ganzen 990 Fälle und 560 gestorben.

Amerika.

Der „Christen-Bote“ enthält in seiner dießjährigen siebenzehnten Nummer folgende Mittheilung über das Schicksal deutscher Auswanderer in Jamaika:

»Die Unterzeichneten glauben es der Sache der Menschheit und insbesondere ihren deutschen Brüdern im Mutterlande schuldig zu seyn, als öffentliche Zeugen in einem Ereignisse aufzutreten, dessen Erinnerung sie noch jetzt mit dem höchsten Abscheu und dem tiefsten Schmerz erfüllt. Bekanntlich hat der Jude Gutmann von Bostelborn, im Distrikt Höffer, im Jahr 1834 eine große Anzahl Deutscher unter den glänzendsten Versprechungen überredet, ihre Heimath zu verlassen und sich nach Jamaika einzuschiffen, um dort auf den Plantagen der Pflanzer als Arbeitsleute angestellt zu werden. Unter diejenigen, die ihm Vertrauen schenkten, gehörten auch wir, die Unterschriebenen. Die Expedition ging wirklich von Statten, und die unglückliche Schaar betrogener Deutscher langte endlich glücklich an dem Ort ihrer Bestimmung an. War die süße Hoffnung einer bessern Zeit unser Trost während einer langen und beschwerlichen Seefahrt, so mußten wir diesen angenehmen Traum desto härter büßen, als die westindische Sonne über uns leuchtete, und unser verheißenes Paradies beginnen sollte. Schon in wenigen Tagen ward es klar, welch ein Schicksal uns erwartete. Statt Wohlfahrt und Freiheit zu finden, hatte uns der Verführer, auf den wir Alles bauten, zu eigentlichen Sklaven verkauft. Da war keine Seele, die uns freundlich empfangen hätte. Niemand zeigte sich, um den Bedingungen nachzukommen, unter welchen wir uns verleiten ließen, in Jamaika unser Glück zu suchen. Unser Schiff hatte im Hafen der Hauptstadt Anker geworfen. Man brachte uns wie eine verschacherte Viehheerde ans Land, und schleppte uns zu Hunderten in die benachbarten Gegenden und in das Innere der Insel. Auf einmal zerstreut und von aller weiteren brüderlichen Verbindung getrennt, wußte Keiner den Aufenthalt des Andern. Nur äußerst kärgliche Nahrung wurde uns gereicht, und Vielen nicht einmal diese. So starben in kurzer Zeit eine große Anzahl aus Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen; Andere unterlagen den gewöhnlichen Krankheiten des Landes. Hunger und Klima und die Gefühle der bittersten Täuschung vereinigten sich, um uns dem Elend oder dem Tod zu weihen. Man wollte uns an die Stelle der Sklaven setzen, die in einem Jahre freigelassen werden sollten. Wer sich diesen Bedingungen nicht unterwarf, dem sollte das Recht bleiben, wieder fortzuziehen, wenn es ihm seine Kasse erlaubte. Da aber dieß nur bei sehr Wenigen Statt haben konnte, und vielmehr Jeder darauf gerechnet hatte, einen guten Verdienst in dem Lande zu finden, so läßt es sich leicht denken, welche Noth und sorgenvolle Tage über sie hereinbrachen. Nie hat ein Seelenverkäufer frecher und satanischer mit Menschenglück und Menschenleben gespielt als jener Jude Gutmann. Nur mit der größten Anstrengung und dem festen Vertrauen, daß Gott unser Schutz und Führer seyn werde, ist es uns gelungen, dem allgemeinen traurigen Loos unserer armen deutschen Brüder zu entfliehen. Wir befinden uns nun in Nordamerika, zufrieden mit unserer Lage und im vollen Genuß bürgerlicher Freiheit. Einigen der Unterschriebenen ward aber die ernste Prüfung zu Theil, ihre eigenen Kinder als Opfer fallen zu sehen. Möge die öffentliche Bekanntmachung der Schandthaten, die Gutmann an uns und unsern Brüdern bis jetzt noch ungestraft verübt hat, doch wenigstens ferneren Versuchen dieser Art ein Ziel setzen. Philadelphia, den 20. Mai 1836. Friedrich Scherf, von Gehren, Joh. Karl Schranke, von Erkelen, Anton Gelhaus, von Ahausen, Heinrich Halch, von Ahausen, Anton Ebers, von Brakel, Joh. Christ. Fr. Wittler, von Polte.«

Vorstehende Mittheilung gewinnt an Wichtigkeit dadurch, daß ein späteres amerikanisches Blatt sagt: Wir sind auf gute Autorität hin berichtet, daß ein gewisser geistlicher Herr demnächst in Staatsgeschäften nach Deutschland reisen wird, um arme deutsche Taglöhner und Handwerker hierher zu bringen, die anstatt Sklaven in einem unserer Sklavenstaaten verwendet werden sollen. Er soll ein eifriges Glied der „amerikanischen Kolonisations-Gesellschaft“ seyn, und man soll die Absicht haben, die Schwarzen jenes Staates nach Liberia zu senden, um dagegen an ihrer Stelle arme Deutsche zu gebrauchen. Zur Verhinderung einer solchen Schandthat müssen alle in unserer Macht stehenden Mittel angewendet werden, und es ist deßhalb Pflicht jedes Herausgebers einer Zeitung, sein Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 16. Juni 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
573 Mlt. Waizen . .	8	31	5 Mlt. Spelzenkern	3	—
108 „ Korn . . .	7	19	— „ Erbsen . .	—	—
60 „ Gerste . . .	5	25	— „ Kohlsaamen	—	—
140 „ Haser . .	3	55	— „ Wicken . .	—	—

Die heutigen Zufuhren der Früchte waren bedeutender als auf letztem Markt; die Preise sind darum niedriger gegangen.

Bekanntmachungen.

In höherem Auftrage wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die seither zwischen Usingen und Frankfurt et vice versa bestandenen wöchentlich zweimaligen Personen- und Fahrpost-Verbindungen, auf dreimal in der Woche vermehrt, und Dienstag, Donnerstag und Samstag als Kurstage bestimmt worden sind.

Die Abgangszeit in Usingen, so wie in Frankfurt wird, wie bisher, auch ferner beibehalten.

Mit dem 1. Juli 1837 werden diese neuen Einrichtungen in's Leben treten.

Frankfurt, den 13. Juni 1837.

Herzoglich Nassauische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Vrints-Berberich.

Invaliden-Unterstützung.

Der unterzeichnete Verein bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er, dem Sinne seiner Stiftung gemäß, heute, am Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance (18. Juni 1815), beschlossen hat, eine Vertheilung von

Fünfhundert Sechszig Gulden

oder 320 Thaler Pr. Crt. eintreten zu lassen. Sechszehn Invaliden erhalten, Jeder **Zwanzig Thaler**, als Unterstützung für 1837. — Der Verein sieht sich veranlaßt, wiederholt zu bemerken, daß directe Gesuche einzelner Invaliden unberücksichtigt bleiben, auch die einmalige Bewilligung einer Unterstützung keinem Invaliden einen Anspruch gibt für die folgenden Jahre.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1837.

Der zur Unterstützung in der Schlacht bei Belle-Alliance invalid gewordener deutscher Krieger dahier bestehende Verein.

Georg von St. George, Präsident.
Oberhofprediger **Breidenstein** zu Homburg.
Alexander Bernus.
Moritz von Bethmann.
Pfarrer **Bohn**, Domcapitular.
Georg Brentano-La Roche.
Pfarrer Dr. **Kirchner.**

№ 168. — Montag — 19. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Juni.

Versailles.

(Zweiter Artikel)

Die ersten Scenen der französischen Revolution wurden zu Versailles aufgeführt. Am 5. Mai 1789 eröffnete Ludwig XVI. die Generalstände. Die Erscheinung war neu, denn 175 Jahre lang hatte Frankreich keine Ständeversammlung gesehen. Marie von Medicis hatte die letzte einberufen, weil sie mußte. Richelieu, Mazarin, Ludwig XIV. sorgten, daß ein solcher Zwang nicht wieder vorkam. Unter dem Regenten Orleans war die Rede von einer Berathung mit den Stellvertretern der Nation; aber Noailles und Saint-Simon warnten vor dem gefährlichen Experiment; es unterblieb; noch zwei Generationen hielten sich, inmitten der encyclopädischen Umwälzung, dem Vorspiel der politischen, an das Staatsrecht, wie es nach Heinrich's IV. Tod aufgekommen war und 1744 von dem Präsidenten und Historiker Henault mit dürren Worten characterisirt wurde: „Wir erkennen in Frankreich keinen andern Oberherrn als den König; seine Autorität macht die Gesetze; die Generalstände haben nur Vorstellungen und Suppliken einzureichen; der König entscheidet auf ihre Beschwerden (doléances) und Gesuche nach seiner Weisheit." Diesen Zustand änderte das Jahr 1789; nicht die Finanznoth, sondern der Zeitgeist, gab den Impuls zur Berufung an die Nation. Augenzeugen berichten, als am 4. Mai 1789 die drei Stände Messe hörten, um sich Kraft von oben zu ihrem Werk zu erflehen, habe der Herzog von Orleans, der Vater Ludwig Philipp's, obschon an der Spitze des Adels, es doch so einzurichten gewußt, daß er öfters unter den Abgeordneten vom dritten Stand, die voranzogen, gesehen wurde. Von dem 5. Mai 1789 wird gesagt, was jetzt die Stimme der Schmeichelei vom 10. Juni 1837 wiederholt: „Nie sah Versailles ein erhebenderes Schauspiel. Der ganze Hof, die Minister, die Pairs des Reichs, die Notabeln Frankreich's, wohnten der Eröffnungsceremonie bei." — Stände wurden damals eröffnet, die unbewußt die Keime zu wundervollen und schreckbaren Ereignissen, ja zu einem halben Jahrhundert europäischer Geschichte, in ihrem Schooße trugen. Am 10. Juni 1837 ward nur ein Museum eröffnet, gewidmet den Glorien Frankreich's, — ein Museum, das, kaum aufgethan, durch gute und böse Gerüchte gehen muß, an das man sich bald gewöhnen wird, das zuletzt mehr eitler Schaulust dient, als zu großen Dingen anfeuert. Vom 5. Mai bis zum 12. October, fünf inhaltschwere Monate blieben die Stände des Reichs, zur Nationalversammlung ineinandergeflossen, zu Versailles. Nachdem das Pariser Volk den König und seine Familie abgeholt und nach den Tuilerien convoyirt hatte — wer weiß nicht von den Schrecken der Nacht auf den 6. October und dem Zuge am folgenden Tag! — wurde das Schloß Ludwig's XIV. verwaist. Was damit anfangen? war eine Frage für die Gewalten, welche aufkamen, für die Republik, das Directorium, das Consulat, für Napoleon, Ludwig XVIII. und Karl X. — Die Frage blieb ungelöst bis auf Ludwig Philipp, den ersten König aus der Dynastie Bourbon-Orleans. Er hat den Versailler Pallast zum Kunsttempel umgeschaffen. Die Idee an sich ist gewiß großartig; die Ausführung zeugt von einem reichen Mäcen; aber geschadet hat dem Eindruck auf die Nation die Uebertreibung der Lobredner; sie mußte nothwendig die Satire der Tadler reizen. Wir betrachten, zur Unterhaltung der Leser, die beiden Seiten der Medaille. Die Geschichte Frankreich's, dargestellt in Gemälden und Statuen, hat Besitz genommen von dem Schloß zu Versailles. Dieses Schloß selbst aber, es gehört mehr als irgend ein anderer Ort im Lande, zur Geschichte. Eine flüchtige Aufzählung der Hauptmomente mag das in der Erinnerung Zerstreute concentriren. Versailles sah den Glanz des Hofes Ludwig's XIV., die Orgien der Regentschaft, die ruhmlose Herrschaft Ludwigs XV., die Schwüle vor dem Sturm unter seinem Nachfolger; wer Versailles nennt, denkt auch an die großen Männer, die dort im Schatten des Thrones — der ihren Thaten und Werken den wahren Glanz verdankte — weilten, — an den zarten Racine und den scharfen Boileau, an Moliere und Lafontaine, an Bossuet und Fenelon, an Conde und Turenne. Versailles ist der Inbegriff königlicher Verschwendung, feiner Hofsitte, zierlicher Frauenherrschaft, devoter Scheinheiligkeit. Von Versailles gilt historisch: nullum sine nomine saxum! Kein Stein ohne seinen Namen! — Nach einem Verzeichniß, das so eben erschienen ist, sind nun in dem Museum von Versailles 2745 Gemälde und 541 Statuen enthalten. Man hat zuerst die historischen Sujets nach der Zeitfolge numerirt; von der Schlacht bei Tolbiac an, die ins Jahr 496 fällt, bis zur Einnahme von Mascara (Dezbr. 1833) hat das Museum 1030 Gemälde aufzuweisen. Die Porträte bilden mehrere Serien. Könige, von Pharamond, dem Fabelhaften, bis auf Ludwig XVI., den Unglücklichen, 70; — Großadmirale 65; — Connetables, von Alberic Montmorency bis Lesdiguieres, 38; — Marschälle, von Pierre, der um 1185 lebte, bis zu Grouchy, 268; — berühmte Krieger, von Godfried von Bouillon bis Hedouville, 75; — ferner sind 72 Portraits in dem Saal von 1792, Bildnisse von Männern, die sich in der ersten Revolutionsepoche ausgezeichnet haben; 1032 Porträte von Königen, Prinzen, Gelehrten, Künst-

lern, Männern und Frauen aller Stände, die vor 1789 figurirt haben; endlich wird auch noch eine Sammlung Portraite der bedeutendsten Zeitgenossen seit 1789 in einem Saal des zweiten Stocks Platz erhalten. Die Hauptepochen sind in dem Verzeichniß besonders rubricirt: Ludwig XIV. von der Schlacht bei Rocroi an (1643) bis zum Frieden von Rastadt (1714) 200 Gemälde; Revolution, Directorium, Consulat, 275; — Kaiserreich bis zum Abschied in Fontainebleau 219; — Restauration, von der Vermählung des Herzogs von Berry bis zur Eroberung von Algier, 32; — Sieben Jahre seit der Julirevolution 41. — Ludwig der Vierzehnte ist in 100 historischen Stücken und dann noch besonders in 24 Portraits und 19 Statuen, Napoleon ebenwohl in mehr als 100 Geschichtbildern, 10 Portraits und 15 Statuen zu sehen; der große König und der große Kaiser sind also die Hauptzierden des Versailler Museums. Will der geneigte Leser etwa noch wissen, wie viele Localitäten er sich, wenn er nach Versailles kommt, zeigen lassen muß, um Alles zu sehen? Nun denn, an Sälen, Galerien, Zimmern, Vorhallen, Treppen, — mit Gemälden übersäet, befinden sich 75 gleicher Erde, 68 im ersten, und 11 im zweiten Stock; im Ganzen sind also 154 Räume zu perlustriren. Niemand wird erwarten, ein Paar Tausend Meisterwerke beisammen zu finden. Unter so vielen Erzeugnissen des Pinsels und Meisels ist gewiß, wie überall, wo es massenweiß zugeht, das Vortreffliche sparsam, das Erträgliche reichlich, das Unbedeutende im Ueberfluß anzutreffen. Es genügt, wenn man sagen kann: sunt bona mixta malis. Mit einer derartigen Critik, die sich von selbst versteht, ist den witzliebenden Parisern nicht gedient. Courtois, der eine Ader von Cormenin hat, setzt darum in einem Pamphlet über das Museum den Lachlustigen ein Gericht vor, woran der Cayennepfeffer nicht fehlt. Wir behalten uns vor, einige Fragmente daraus zu geben. Den Ton kann schon eine Stelle zureichend markiren. „Aus dem Museum kommend, zeigte man sich, was Diderot an Grimm geschrieben: „Ich bin indignirt über so schwere Beleidigung der Kunst; wir leben ja wahrlich unter Vandalen! Sage mir, bester Freund, welcher Kleckser hat dem armen Lapopeliniere sein Gemäldecabinet besorgt? Läßt sich der Geldsack nicht gar einfallen, den Kenner zu spielen?“ (Ce coffre-fort ne s'avise-t-il pas de faire le connaisseur?) Wer mit dem Finanzpächter Lapopeliniere Bekanntschaft machen will, darf nur Marmontel's Memoiren aufschlagen. Es lohnt der Mühe. —

Deutschland.

(Wien, 9. Juni.) Der k. preußische Gesandte am k. k. Hofe, Graf Maltzahn, ist von Berlin zurückgekehrt. — Die Arbeiten an der Nordbahn werden thätig betrieben; die schlechte Witterung ließ jedoch nicht mit solcher Schnelligkeit vorschreiten, als man gewünscht hatte.

(Vom 14. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 76⅛; fl. 500 Loose 114⅞; Bank-Aktien 1376.

(Berlin, 15. Juni.) Se. k. Hoh. der Kronprinz ist aus Pommern hier wieder eingetroffen.

— Die Ministerien der Finanzen, des Innern und der Polizei machen Folgendes bekannt: Es ist zur Kenntniß der unterzeichneten Ministerien gekommen, daß verschiedene sogenannte Komité's zur Unterzeichnung und Einzahlung auf Eisenbahn-Unternehmungen auffordern, deren Ausführung weder überhaupt genehmigt, noch dem auftretenden Komite zugesichert ist, weßhalb denn auch von den konstituirten Aktien-Gesellschaften, deren jene Aufforderungen gedenken, noch nicht die Rede seyn kann. Da unter solchen Umständen die angebotenen Aktien ohne allen Werth und nur geeignet sind, den Käufern Verpflichtungen aufzuerlegen, ohne daß Rechte und Ansprüche mit diesen verbunden wären, so finden sich die Ministerien veranlaßt, das Publikum auf die Täuschungen aufmerksam zu machen, welche aus dem Ankaufe solcher Aktien entstehen könnten.

(München, 14. Juni.) Der nassauische Bevollmächtigte zum Münztage ist angekommen, der sachsen-koburgische aber noch nicht. — Die „Allg. Ztg.“ vom 9. u. folg. enthält einige sehr interessante Artikel über das heutige deutsche Münzwesen. Sie sind dem Vernehmen nach aus der Feder des hiesigen Prof. Herrmann. Derselbe rathet zu solchen Verbesserungen des Münzfußes, welche dem faktischen Zustande entsprechen, und dem wirklichen Bedürfniß ohne Störung des Verkehrs abhelfen. Er bemerkt, das Uebel liege mit in der schon lange und ganz im Stillen vorgegangenen Veränderung des Münzfußes in Süddeutschland, in dem der gewohnte, selbst gesetzliche 24 fl. Fuß eigentlich 24½ Guldenfuß sey, indem etwas über 24½ fl. auf die feine Mark Silber gehe, daß daher die Masse der geringhaltigen Scheidemünze sich so sehr vermehrt habe, besonders bei den kleineren Münzherrschaften, und gemeinsame Maßregeln dagegen nur allgemeinen Beifall finden, die Willkür solcher kleiner Münzherrschaften, ohne Rücksicht auf die Rechtlichkeit geübt, beseitigen, und das Mittel zur Ausgleichung mit den größeren ergründen würde.

(Dresden, 12. Juni.) Die mit 2½, 3 und 3½ Thlr. niedriger als voriges Jahr, doch ziemlich rasch abgeschlossenen Käufe am ersten Tage des hiesigen Wollmarktes ließen hoffen, daß, trotz des ungünstigen Resultates des Breslauer Wollmarktes die Preise sich hier besser, als man zu erwarten berechtigt war, stellen dürften. Allein diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung, da während des Marktes eingehende immer betrübendere Nachrichten der englischen kommerziellen Zustände die Käufer entmuthigten. Man bot im Durchschnitt 20 à 25 pCt. weniger, als letzten hiesigen Wollmarkt, wozu jedoch nicht unbedeutende Quantitäten abgesetzt wurden. Hauptkäufer waren Engländer, und wie man mit Antheil bemerkte, inländische Fabrikanten; Niederländer und auswärtige Fabrikanten fehlten fast gänzlich. (L. Z.)

(Leipzig, 14. Juni.) Den Münchener Kongreß wegen des süddeutschen Münzwesens betrachten auch wir als eine heilsame Maßregel, aber sonderbar finden wir die Bemerkung einiger süddeutschen Blätter, daß man sich durch das Einströmen des preuß. Silberkurant gedrückt fühle. — Hoffentlich wird der Münchener Kongreß sich damit begnügen, weder einen Bann wider das preuß. Silber- noch sein Papiergeld zu erlassen, sondern nur normiren, daß für die verrufenen viertel und halben brabanter Thaler Guldenstücke, und zwar eher etwas besser als schlechter wie das brabanter Geld, in ganzen Thalern geprägt werden und dann Beschränkung des Prägens kleiner Geldmünzen in allen Unionsstaaten des deutschen Südens für eine Reihe von Jahren. — Uns drückt in diesem Augenblicke gar sehr der niedrige Kurs unseres Konventionsgeldes gegen Gold und gegen preußisches Kurant. Wir übersehen aber beides als eine natürliche Folge der starken Geldausfuhr nach England und der fortdauernden Auswanderung nach Amerika, vielleicht auch des nicht zu verkennenden Eifers in Preußen, die kostbaren Geldanlehen in England aus der Periode des sonst so gemüthlichen Hardenbergischen Ministeriums in Kapital und Zinsen sobald als möglich zu tilgen, wodurch der Kurs des Berliner Kurants in London gründlich sich bessern muß; aber wir sind weit entfernt, der Zollunion Preußens oder unserer Ministerialpolitik deßhalb etwas zur Last zu legen. (Fr. M.)

(Hanau, 17. Juni.) Heute Morgen sind J. k. H. die Frau Kurfürstin mit J. H. der Prinzessin Karoline von Wilhelmsbad nach Homburg, zum Besuche der verwittweten Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, abgereis't.

(Gießen, 16. Juni) Die Frequenz unserer Universität ist im Zunehmen. Im verflossenen Wintersemester waren hier 290 Studirende anwesend; im jetzigen Sommersemester aber 326.

(Braunschweig, 14. Juni.) Man lies't in der Hannoverschen Zeitung: Die in verschiedenen öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht von einer Wiederbewaffnung der hiesigen Bürgergarde ist — wie sich eigentlich wohl schon von selbst versteht — ungegründet. Zu ihrer Berichtigung und zugleich zur Würdigung ihrer unlautern Quelle wird die Erklärung genügen, daß die sämmtlichen Waffen, welche die Bürgergarde bisher noch besaß, aber seit Jahren schon nicht mehr benutzte, gegenwärtig, nachdem sie zusammengebracht und durch einen von der Regierung damit beauftragten Offizier besichtigt worden waren, in das herzogl. Arsenal zurückgeliefert werden.

(Frankfurt, 18. Juni.) J. k. Hoh. die Frau Kurfürstin von Hessen und J. Hoh. die Prinzessin Karoline von Hessen sind gestern dahier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen. Se. Durchl. der regierende Fürst Reuß-Lobenstein-Ebersdorf ist gestern dahier eingetroffen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen.

Holland.

(Aus dem Haag, 15. Juni.) Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande wollte heute Morgen nach Berlin abreisen, um seine durchl. Gemahlin daselbst abzuholen.

(Amsterdam, 15. Juni.) In den holl. und fremden Fonds wurde heute wenig gethan. 2½pCt.: 51 11/16; 5pCt.: 98 7/16; Kansb.: 22 1/2; Synd. 4½pCt.: 92; 3½pCt.: 75 1/2; 5pCt. ostind.: 97 1/2; Ard.: 22 1/2.

Polen.

(Warschau, 11. Juni.) Die hiesigen Zeitungen melden, daß Se. Maj. der Kaiser den polnischen und preußischen Beamten, die mit der letzten Grenzregulirung zwischen dem Königreich Polen und der Provinz Schlesien beauftragt gewesen und die deßfallsige Konvention zu Stande gebracht, Orden verliehen haben.

Italien.

(Neapel, 6. Juni.) Ueber den Gang der Cholera können wir heute leider noch keine besseren Nachrichten geben. In den letzten Tagen hat die Zahl der Erkrankungen und der Sterbfälle stets zugenommen. Der schnelle Uebergang in die warme Jahreszeit mag das Uebel befördert haben. In Messina hat die Sterblichkeit, obgleich dort keine Cholera herrscht, ebenfalls zugenommen, besonders sind plötzliche Todesfälle in der letzten Zeit sehr häufig gewesen. Die Quarantainen dauern daselbst fort. Neapel ist ganz abgewiesen. Marseille, Malta, Triest und Venedig 28 Tage, Genua und Livorno 21 Tage. England 10 Tage in Observation. — Man erwartet dieser Tage in unserer Hauptstadt die königl. Braut des Prinzen Leopold von Syrakus, Vicekönigs von Sicilien, zweiten Bruders des Königs, in der Tochter des Herzogs von Modena, Nichte der verstorbenen Königin Marie Christine von Sardinien. — Die verwittwete Königin von Neapel wird gegen die Mitte dieses Monats ihre Reise nach der Schweiz antreten, woselbst sie sich den Sommer über aufhalten wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 80. — 3pCt. 77. 90. — Neapol. 96. 65. — 5pCt. Span. 23 7/8. Passive 5/8. — 3pCt. Portug. 28 3/4. — Es herrschte vollständige Stockung an der Börse. Spanische Fonds blieben unbegehrt, obschon die Berichte vom 8. Juni besagen, daß die Provinzen Alicante, Avila, Leon, Malaga, Orense, Salamanca, Santander, Oviedo, der vollkommensten Ruhe genießen..

— Die Blätter sind voll von Notizen über das Unglück auf dem Marsfeld. Die Zahl der Opfer ist auf 24 ermittelt.

— Die Deputirtenkammer hat heute die allgemeine Berathung über die Eisenbahnen begonnen. Hr. Mauguin hat Hrn. Mole interpellirt über den Tractat mit Abdel-Kader. Mole weigerte sich, Aufschlüsse zu geben. Die Kammer hat nach großem Tumult beschlossen, die Interpellationen nicht zu autorisiren. —

— Dem Polizeipräfect Delessert werden große Vorwürfe gemacht über Mangel an Vorsichtsmaasregeln bei dem Fest auf dem Marsfeld. Es heißt, er wolle seine Demission geben.

— Der vom General Bugeaud mit Abdel-Kader abgeschlossene Vertrag soll nicht ratificirt werden.

London, 14. Juni. Stocks 91 1/8. — 5pCt. Spanische 21 1/8. — 3pCt. Portug. 29. — Integrale 53 1/8.

— Neuestes Bulletin. Windsor 14. Juni. Der König hat abermals eine ruhige Nacht gehabt und scheint diesen Morgen etwas gestärkt (refreshed). — Die nicht-offiziellen Nachrichten lauten beunruhigender. Der Morning Herald sagt, man müsse auf das Schlimmste gefaßt seyn.

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 25. Mai. Sie bringen meist nur die Bestätigung des schon Bekannten. Zu Neuorleans haben die Banken schon am 12. Mai suspendirt, ehe sie wissen konnten, daß zu Neuyork ein Gleiches geschehen war.

Frankfurt, 18. Juni.

Neueste Notirung: 5pCt. Metall. 104. — 4pCt. 99 1/2. — 3pCt. 75 7/16. — Bankactien 1638. — Integrale 51 1/8. — 5pCt. Spanische 19. — Polnische 500 fl. Loose 74 1/8. — Taunus-Eisenbahnactien — pCt. Prämie.

Invaliden-Unterstützung.

Der unterzeichnete Verein bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er, dem Sinne seiner Stiftung gemäß, heute, am Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance (18. Juni 1815), beschlossen hat, eine Vertheilung von

Fünfhundert Sechszig Gulden

oder 320 Thaler Pr. Crt. eintreten zu lassen. Sechszehn Invaliden erhalten, Jeder **Zwanzig Thaler**, als Unterstützung für 1837. — Der Verein sieht sich veranlaßt, wiederholt zu bemerken, daß directe Gesuche einzelner Invaliden unberücksichtigt bleiben, auch die einmalige Bewilligung einer Unterstützung keinem Invaliden einen Anspruch gibt für die folgenden Jahre.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1837.

Der zur Unterstützung in der Schlacht bei Belle-Alliance invalid gewordener deutscher Krieger dahier bestehende Verein.

Georg von St. George, Präsident.
Oberhofprediger **Breidenstein** zu Homburg.
Alexander Bernus.
Moritz von Bethmann.
Pfarrer **Bohn**, Domcapitular.
Georg Brentano-La Roche.
Pfarrer **Dr. Kirchner.**

Benachrichtigungen.

Versteigerung von sehr gut gehaltenen
[1097] **Mobiliar-Gegenständen.**

Mittwoch den **21.** Juni, Vormittags um 9 Uhr, und die folgenden Tage, sollen auf freiwilliges Ansuchen **Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Reichenbach-Lessonitz** bemerkte sehr gut gehaltene Mobiliargegenstände, bestehend in mehreren vollständigen Garnituren von Mahagoniholz mit Bronze verziert, als: Kanapees, Stühle, Tabourets, Sesseln mit schwerem Seidenzeug überzogen und besonderen Ueberzügen von Leinwand, Consoltische von gleichem Holz mit Bronzeverzierungen, Marmorplatten und Spiegeln, Servanten, verschiedene Tische, Kommoden, Nachttische, Spieltische.

In Kirschbaumholz: Kanapees, Stühle mit Morees bezogen, Kommoden, Nachttische, Tische, Consoltische, Spieltische, Schränke von Eichen- und Tannenholz, Bettstellen, für mehrere Zimmer **Tapeten** und **Vorhänge von Seidenzeug** mit dazu gehörigen Ueberzügen von Leinwand, alte und neue Bettung, Matratzen, Pendules von Bronze mit Glasstürzen, Wandleuchtern von Bronze für mehrere Zimmer, dergleichen Armleuchter, Zimmerverzierungen, Rosetten ꝛc., 16 Lustres von Glas, theils mit Bronzeverzierungen, Porzellaine, Krystallsachen, Küchengeschirr und andere Gegenstände von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, mehreres Holzwerk, in dem Hause Lit. D. Nr. 25. (ehemal. rothen Hause) auf der Zeil gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Mobilien sind bis zum Versteigerungs-Ziel jeden Morgen zu besehen.

Carl Bauer, Ausrufer.

[1063] Freiherrlich von Franckensteinisches Anlehen.

Vermöge heute vor Notar und Zeugen für drei Abzahlungs-Terminen auf einmal vorgenommener Verloosung wurden von dem durch uns negociirten Freiherrlich von Franckensteinischen Anlehen von fl. 175,000 folgende Siebenzehn Partial-Obligationen, jede à fl. 1000 zur Rückzahlung bestimmt, als:

Nr. 109. 163. 67. 69. 149. für's Jahr 1838,

welche jedoch früher, und zwar auf den 15. Dezember 1837 zur Rückzahlung gekündigt sind, von wo an die Verzinsung aufhört. Ferner:

Nr. 66. 58. 49. 19. 40 für's Jahr 1840.

Nr. 32. 147. 61. 21. 31. 47. 140 für's Jahr 1842.

Hinsichtlich welcher sich das obligationsmäßige frühere Heimzahlungsrecht debitorischer Seits vorbehalten wird, und wovon eintretenden Falls die resp. Inhaber, mittelst erneuerter Kündigung, sechs Monate vorher benachrichtigt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 12. Juni 1837.

Feist Emden und Sohn.

[1070] Die **British Association for the Advancement of Science,** deren Plan mit dem der jährlichen Zusammenkunft der Naturforscher in Deutschland Aehnlichkeit hat, wird dieses Jahr ihre Versammlung zu Liverpool halten, und ist die Woche vom 11. September bis 18. September dazu bestimmt.

James Yates,
Secretary of the Council.

49 Upper Bedford Place. London.
am 5. Mai 1837.

[1069] Etablissements-Anzeige.

Die günstige Lage des hiesigen, von großen Brennereien umgebenen Platzes hat die Unterzeichneten veranlaßt, eine **Spiritus-** und **Liqueur-Fabrik** dahier zu errichten. — Unsere Apparate sind von vorzüglicher Güte und liefern Spiritus von vollkommener Reinheit und jeder beliebigen Stärke. — Die daraus hervorgehenden Liqueurs sind in jeder Beziehung zu empfehlen, und stehen an Wohlgeschmack den Erzeugnissen anderer Fabriken nicht nach.

Indem wir das handeltreibende Publikum von diesem Etablissement in Kenntniß setzen, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir in den Preisen unserer Fabrikate die möglichste Billigkeit vorherrschen lassen werden, und daß es stets unser Bestreben seyn wird, durch prompte und reelle Bedienung unsere Abnehmer zufrieden zu stellen.

Wir bemerken noch, daß durch dieses neue Etablissement unser schon seit einer Reihe von Jahren bestandenes Colonial-Waaren-Geschäft en gros und en détail nicht die mindeste Unterbrechung erleidet und nach wie vor mit der gewohnten Aufmerksamkeit behandelt werden wird.

Giessen, den 15. Juni 1837.

Joh. Balth. Noll & Sohn.

[1056] Einige beträchtliche Kapitalien sind in beliebigen Abtheilungen auszuleihen. Berndt'sches Commissions-Büreau, Fahrgasse H. Nr. 40.

[1073] Thann (Maschinen-Fabrik-Empfehlung).

Der Aufschwung, welchen die Industrie seit neuerer Zeit in den meisten deutschen Landestheilen erhalten hat, veranlaßt mich zu der Bekanntmachung, daß ich alle Maschinen und Apparate zur mechanischen Spinnerei, Weberei, Kattun-Fabrikation, so wie zu allen andern technischen Einrichtungen verfertige.

Auch übernehme ich die vollständige Aufstellung meiner Arbeiten, und erbiete mich zur Leistung jeder nöthigen Nachweisung und Garantie. — Bei größern Unternehmungen würde ich, auf Verlangen, den Bau der Maschinen an Ort und Stelle ausführen.

Meine Fabrik ist zu Thann, bei Mühlhausen (Oberrhein).

Leopold Müller, Sohn,
Maschinen-Baumeister.

[1067] **Wiesbaden und seine Heilquellen.**

Bei dem wieder beginnenden Besuche der Heilbäder, mache ich das verehrliche Publicum darauf aufmerksam, daß nun auch wieder Exemplare des anerkannt gehaltvollsten Werks: „*Ueber Wiesbaden und seine Heilquellen*," vom Herzogl. Nass. Geh. Hofrath und Badearzt Dr. *A. H. Peez*, in deutscher und englischer Sprache, durch alle solide Buchhandlungen zu haben sind. Von keinem andern übertroffen, eignet sich dieses Werk gleich belehrend für die Hülfe Suchenden, als angenehm unterhaltend für die Fremden, welche Wiesbaden zur Erholung besuchen.

Die *deutsche* Ausgabe, elegant broschirt mit Kupfer und Vignette kostet fl. 2. 42 kr. Die *englische* Ausgabe mit 2 Stahlstichen fl. 3. 30 kr. Vorräthig bei **Gebhard** und **Körber** in Frankfurt.

Giessen, im Juni 1837.

G. F. Heyer, Vater.

---

[788] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Artillerie-Sergeanten Anton Löbhausen, und dessen vor ihm vorstorbenen Ehefrau, Anna Aloysia, geb. Wacker, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 1. Mai 1837.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — j. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nr. 168.) 19. Juni 1837.

Frankfurt, 18. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 16. Juni.)

Die Charte gibt einen ausführlichen Artikel über das Unglück nach dem Militairfest auf dem Marsfeld. Den ersten Anlaß gab eine Frau, die in dem Gedränge ohnmächtig wurde; sie fiel und es war den nach ihr kommenden Personen nicht möglich, anzuhalten; sie gingen über sie weg; da entstand plötzlich Geschrei und Beängstigung; die Massen drückten unwiderstehlich aufeinander, so geschah es, daß vier und zwanzig Menschen erstickt wurden (ont été asphyxiés); zwölf andere wurden verletzt und nach dem Militairspital gebracht. Die Leichen tragen keine Spur von Contusionen; es ist offenbar, daß nur Erstickung den Tod herbeiführte. Frühe am Morgen kamen die Minister bei Hrn. Mole zusammen; dann verfügten sie sich in die Tuilerien. Der König und der Herzog von Orleans, als sie die Trauerkunde vernahmen, konnten sich der Thränen nicht enthalten. Ihr erster Wunsch war, alle Feste sollten eingestellt werden. Die Entscheidung darüber mußte inzwischen von dem Municipalconseil der Hauptstadt ausgehen. Paris wollte seinen König auf dem volksthümlichen Ball empfangen; Paris mußte bestimmen, ob der Ball statt haben sollte oder nicht. Eine Deputation des Municipalraths kam vor den König; sie bestand darauf, der Ball solle am Abend vor sich gehen. Der König konnte sich nicht entschließen, sein Wort zu geben, daß er erscheinen wolle. Zuletzt verfügte sich der Kronprinz, begleitet von Hrn. Montalivet, in den Municipalrath. Ohne Beiziehung [illegible] Ball ward auf Montag den 19. Juni ausgesetzt. —

— Die Leichen der 24 Erstickten sind meist alle von ihren Verwandten erkannt worden; namentlich ist dieß der Fall mit 10 Frauen und 11 Männern, deren Namen bereits in den Journalen stehen. Man bemerkt darunter einen Vater mit zwei Söhnen (Lavigne-Poret, 55 Jahr alt, Eduard und Eugen Lavigne-Poret, 20 und 15 Jahr alt). Drei Leichen waren noch nicht erkannt.

— Die Deputirtenkammer hat in der Sitzung vom 15. Juni auf Mauguin's Anregen entschieden, es sollten Interpellationen wegen Algier erlaubt seyn; am folgenden Tag hat sie aber, wie Privatbriefe melden, diese Autorisation wieder zurückgenommen; o sempre ben!

— Aus Madrid, 8. Juni, wird geschrieben, General Narvaez sey zu einem Obercommando bestimmt; er soll einen der unfähigen Generale der Nordarmee ablösen. — Die 5 pCt. Staatsobligationen waren am 8. Juni um 3 Uhr an der Madrider Börse zu 26 begehrt. —

Deutschland.

(Wien, 10. Juni.) Die hiesige k. k. Sternwarte hat durch die Gnade des Erzherzogs Ludwig das größte bisher von unserem ausgezeichneten vaterländischen Künstler Plößl gelieferte dialytische Fernrohr erhalten. Es hat 48 Wiener Linien Oeffnung und 45 Wiener Zoll Brennweite. Da die besten achromatischen Fernröhre bei dieser Oeffnung 60 Zoll Brennweite haben, so ist, durch die dialytische Einrichtung des gegenwärtigen, die Länge des Rohrs auf drei Viertheile seiner früheren Größe zurückgebracht worden.

(Berlin, 14. Juni.) Hr. v. Werther ist aus Paris hier eingetroffen, und hat am 11. schon seine ersten Besuche bei Sr. Maj. und den Prinzen des k. Hauses gemacht. Man darf hoffen, daß die Wahl des Hrn. v. Werther zum Minister die freundschaftlichen Verhältnisse zum Hofe der Tuilerien dauernder und bindender machen werde, da derselbe als Gesandter das ganz besondere Vertrauen und die Hochachtung des Königs der Franzosen genoß, und bedeutenden Einfluß, besonders in der letzten Zeit, auf die Entschlüsse der französischen Regierung übte. Es ist ziemlich gewiß, daß Hr. v. Arnim der Nachfolger des Hrn. v. Werther in Paris seyn wird; überhaupt aber werden die Veränderungen in den diplomatischen Stellungen gewiß sehr bald erfolgen, und man hofft von dem bekannten energischen Charakter des neuen Ministers einen wohlthätigen Einfluß auf Manches, was längst als wünschenswerth erkannt worden. — Von dem hiesigen Handelsstande würde das Scheitern des Vertrages mit Holland, sollte das Gerücht sich bestätigen, sehr bedauert werden; man hat aber nicht alle Hoffnung aufgegeben, da der Staat an sich nicht abgeneigt seyn soll, nähere Verbindungen zu schliessen und selbst das neue Zuckergesetz fallen zu lassen; nur würde es nicht möglich seyn, Verluste an dem Einnahmequantum zu erleiden. Preußen steht bis jetzt durch den Zollverband noch immer im entschiedenen Nachtheil da die baar zu zahlenden Quoten die Einnahmen weit übertreffen, wenn die moralische Kraft, welche es durch den [illegible] tigung verdiente, möchten so nachtheilige Verträge schwer zu begreifen seyn.

(Eisenach, 18. Juni.) Am 15. d. M. wurde hier das fünfzigjährige Dienstjubiläum des fürstl. Thurn- und Taxis'schen Hofraths und Oberpost-Kommissairs, Hrn. Diez, gefeiert. Schon Tags vorher waren von Frankfurt a. M., Kassel, Gotha, Weimar, Rudolstadt, Koburg ꝛc. die Gratulanten angekommen. Am 15. früh begaben sich zuerst alle Personen, welche zur Post gehören, an ihrer Spitze der fürstl. Thurn- und Taxis'sche Hofrath von Eppler-Härtenstein aus Frankfurt, im Auftrag seines Fürsten, zu dem Jubilar, um ihre Glückwünsche darzubringen, wobei der Hofrath v. Eppler demselben eine goldne, reich mit Brillanten besetzte Dose nebst einem sehr verbindlichen Schreiben des Fürsten überreichte. Nach diesen erschienen die Mitglieder der Oberbehörden, die Geistlichkeit, die Vorsitzenden der Unterbehörden, die Freunde und Bekannten, um dem Jubilar Glück zu wünschen. Von Se. k. Hoh. dem Großherzoge von Sachsen-Weimar-Eisenach ist derselbe zum geheimen Hofrath, vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha zum geheimen Finanzrath ernannt worden; auch erhielt derselbe vom Herzog von Sachsen-Meiningen ein eigenhändiges Glückwunschschreiben, ein verbindlich-freundschaftliches Schreiben der Generalpostdirektion zu Frankfurt a. M., und von einem Freunde aus Regensburg G. R. M. ein sehr kostbares Geschenk. Von Seiten der Stadt Eisenach wurde demselben das Bürgerrecht ertheilt und von dem Bürgermeister der Stadt, Hrn. Rath May, in einer, die dankbare Anerken-

nung der Verdienste des Jubilars um hiesige Stadt enthaltende, Urkunde überreicht. Mittags versammelte man sich im Saale der Klembadegesellschaft, wo der Jubilar seine Gäste, 70 an der Zahl, an einer reich besetzten Tafel freundlich bewirthete, wobei denn eine Reihe von Toast's nicht fehlen konnte. Zuerst brachte der Jubilar selbst Toast's auf das Wohl der höchsten und hohen Fürstenfamilien, der großh. von Sachsen-Weimar-Eisenach, der herzogl. von Coburg-Gotha, Meiningen, Altenburg, der fürstl. von Schwarzburg, Reuß ꝛc. aus; dann brachte der Hr. Hofrath von Epplen dem Jubelgreis einen gehaltvollen vortrefflich gesprochenen Toast aus; der Hr. Landmarschall Frhr. v. Riedesel einen Toast dem durchl. Hause von Thurn und Taxis, welchem Toast noch eine Menge andere nachfolgten. Zwei Festgedichte von dem Postrevisor Mey zu Frankfurt und dem Postsekretair Eberhard zu Koburg wurden ebenfalls vorgetragen und an die Gäste ausgetheilt.

Dänemark.

(Aus Holstein, 12. Juni.) In der Hannoverschen Zeitung lies't man über die Vermählung der Prinzessin von Mecklenburg mit dem Herzog von Orleans nachstehende Betrachtungen: Die Vermählung der Prinzessin Helene von Mecklenburg ist bei uns der Gegenstand vielfacher Unterhaltung, die nicht bloß aus den Pariser Blättern geschöpft wird. Wer hier, wie es die Nachbarschaft von Mecklenburg möglich macht, etwas Näheres über das Privatleben und die Verhältnisse der Prinzessin erfahren hat, wünscht von Herzen Glück zu der Verbindung. Die Prinzessin, schon im zarten Kindesalter beider Eltern beraubt, ist unter der sorgsamen Obhut ihrer religiösen Stiefmutter erzogen; sie ist so glücklich gewesen, in dieser vortrefflichen Fürstin aus dem Hause Hessen-Homburg eine zweite Mutter zu verehren. Von dem Geräusche der großen Welt zurückgezogen, und nur selten bei Hoffesten erscheinend, hat die Prinzessin Helene ihr liebenswürdiges Gemüth und ihren ausgezeichneten Verstand in häuslicher Einsamkeit zu erhabenen Zwecken ausgebildet. Mit mütterlichem Stolze hat die verwittwete Erbgroßherzogin ihre Pflegetochter einer Königsfamilie zuführen dürfen, in welcher ein Familienleben tief begründet auf Erziehung und Kenntnisse, wie auf Religion und Liebe, für die unendlichen Mühseligkeiten und Bekümmernisse entschädigt, die bisher den Juli-Thron umgeben haben. Der Mutter rührende Liebe zu ihrer Tochter, welche diese mit kindlicher Ergebenheit und Verehrung erwidert, würden der Erbgroßherzogin das Opfer, den heimathlichen Fluren Lebewohl zu sagen, selbst dann auferlegt haben, wenn die Verhältnisse in der Heimath sich anders gestaltet hätten. Warum diese Verhältnisse so sind, wie sie dem Publikum erscheinen, ist schwer zu erkennen und kaum anzudeuten. Von dem Herzoge von Orleans weiß die Welt mehr, als daß er Kronprinz von Frankreich ist; von Ludwig Philipp mehr, als daß er auf dem französischen Throne sitzt. Hat die Julirevolution einer Familienverbindung mit dem Herzoge von Orleans den Reiz genommen? Ist sie weniger glänzend, ist sie unsicherer geworden? Hier sieht man es als ein großes Glück für die Ruhe der Welt an, daß Ludwig Philipp die ihm dargebotene Krone angenommen hat. Wie stände es, hätte dieser einsichtsvolle Regent sie in dem Sturme der Revolution ausgeschlagen, und den alten schwachen Lafayette die Zügel eines republikanischen Regiments ergreifen lassen? Daß die französische Krone dereinst mit noch größerer Sicherheit von dem Herzoge von Orleans werde getragen werden, das müssen nicht blos die Franzosen und mit ihnen die Deutschen wünschen, sondern es ist dazu auch alle Aussicht vorhanden, und denen, die stets von eitlen Befürchtungen für die Gegenwart voll, oder den Träumen von Herstellung aller, anscheinlich auf immer untergegangener Zustände, ergeben sind, könnte manche deutsche Prinzessin spottend erwidern, sie möge lieber 14 Tage Herzogin von Orleans seyn, als 30 Jahre noch das Residenzschloß ihres legitimen Hauses anschauen. Freilich hat der Herzog von Modena den König der Franzosen noch nicht anerkannt; aber auf die Gefahr hin, die von da droht, könnte man doch eine Verbindung mit dem Hause Orleans schon wagen. — In der Geschichte des Staats- und Fürstenrechtes wird es Epoche machen, daß die Vermählung des französischen Thronfolgers mit der Prinzessin Helene ohne Prokuration, sogar ohne feierliche Uebergabe von Seiten des Mecklenburg-Schwerinschen Hauses, Statt gefunden hat. Die deutschen Publizisten werden auch aufklären, ob zur staatsrechtlichen Gültigkeit der Ehe die Einwilligung des Familienoberhauptes nothwendig sey, ob und wie der Mangel einer feierlichen Einwilligung sich ergänzen lasse, oder ob der Konsens etwa ohne Förmlichkeiten gegeben werden könne; ob die Ausstattung und die Ausschreibung einer Prinzessinsteuer zurückgehalten werden können, und was dergleichen Fragen mehr sind, deren Lösung immer anziehend bleiben wird, auch wenn in dem gegebenen Falle wenig oder nichts darauf beruhen mag. Bekannt ist es, daß der Herzog von Orleans auf die zarteste und schonendste Weise jeder durch das mecklenburgische Haus zu leistenden Ausstattung seiner hohen Gemahlin sich begeben, und daß diese, gleich der Mutter, über das in Mecklenburg zurückgelassene Mobiliar freigebig verfügt hat. Nur von ihrer Dienerschaft hat sich J. Durchl. die Erbgroßherzogin nicht getrennt. Der Chef ihres Hofstaates, Graf zu Ranzau, Anerbe großer Güter in Holstein, war schon früher beim Hofe in Meiningen angestellt, nachdem er seine akademischen Studien, die er in Kiel begonnen, vollendet hatte.

Griechenland.

(Athen, 19. Mai.) Die letzten Nachrichten aus Poros reichen bis zum 17. Mai. Es waren bis zu jener Zeit 47 an der Pest gestorben, 17 in Behandlung und 14 neu verdächtig. Die besten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um auf der [illegible] Insel dieser schreckliche Uebel zu ersticken, dessen Verbreitung auf dem festen Lande bei so energischer Obhut nicht befürchtet werden darf. Eine Wachsamkeit anderer Art erfordert die Insurrektion in Thessalien, welche einen sehr ernsten Charakter anzunehmen scheint. Um das Land vor einem etwanigen Einfall der Insurgenten zu schützen, wurden dieser Tage Truppen unter dem Kommando des Generals Gordon entsendet. Die hier garnisonirende Eskadron Lanzenreiter nahm an dem Observationskorps Theil. Die letzten Berichte an das Kriegsministerium brachten bereits Details über ein Treffen, welches Obrist Vaso mit den Klephten bestand, wobei 150 Insurgenten sammt Waffen in die Hände dieses wackern Offiziers fielen. — Vergangenen Montag (15. Mai) fand in Gegenwart Sr. Maj. des Königs die feierliche Eröffnung der Universität statt. Eine religiöse Ceremonie, die Eidesleistung der Professoren und sechs griechische Reden bezeichneten diesen wichtigen Akt. Vorläufig fehlt es diesem Institut am meisten an Studenten, welche erst kommen müssen, bevor die Menge der ernannten Professoren den Katheder besteigen kann. Die Ausdienung von 800 Mann deutscher Truppen bis Ende Junius, und jene von 1000 Mann einige Monate später, bringt eine große Bewegung im Kriegsministerium hervor. Man weiß kein Mittel diese jetzt mehr als je nöthige Mannschaft zu erhalten, noch sie zu ersetzen. Die Resultate der Reengagirung fielen bei allen Bataillonen höchst unbefriedigend aus, und einer völlig neuen Werbung dürften die finanziellen Verhältnisse zu sehr im Wege stehen. Die Offiziere, welche zum Verbleiben in Griechenland aufgefordert wurden, kön-

nen natürlich ohne Soldaten nicht verwendet werden. Es handelt sich hier nicht um das Mißtrauen gegen griechische Truppen, sondern um Truppen an und für sich. Denn die Griechen im Allgemeinen wollen keine Soldaten seyn, wenigstens keine regulären. Man ist begierig, wie sich die Regierung aus dieser Verlegenheit helfen wird. — Der Kapitain jenes Schiffes, welches die Pest nach Poros brachte, ist (wie neulich gemeldet) nicht gestorben. Das Schicksal scheint ihn zur exemplarischen Bestrafung aufbewahrt zu haben. Es ist nun erwiesen, daß dieser Elende in einen asiatischen Hafen einlief, in einem dort wegen der Pest von den Einwohnern verlassenen Dorfe das Haus eines Kaufmanns erbrach, die vorgefundenen Waaren stahl, und selbe sammt der Pest nach seinem Fahrzeuge schleppte. Sterbende Matrosen machten die Aussage. Vor einigen Tagen entsprang dieser Kapitain, welcher so viel Unheil über Griechenland brachte, seiner Haft, wurde aber laut Briefen, welche eben vor Abgang der Post von Poros einliefen, durch die Leute des dortigen Hauptmanns Kirchmeier wieder eingebracht, und sieht nun in Ketten liegend einem strengen Urtheil entgegen. Die Pest dauert fort, auch auserhalb des abgesperrten Verpflegungshauses. (A. Z.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 18. Juni.

Die Geschäfte in Staatspapieren waren im Laufe der abgewichenen Woche unter dem Einflusse auswärtiger Meldungen ziemlich lebhaft und belangreich. Günstig lauteten selbe für die Spekulation auf's Steigen sämmtlicher Fondskurse während der ersten Hälfte der Woche, namentvom 11. bis 14. d., und zwar von der Seite her, auf welche das hiesige spekulirende Publikum der bedeutenden Verbindungen halber, gemeinhin seine stärkste Aufmerksamkeit richtet: nämlich aus Amsterdam. Die dortigen Handelsleute erholten sich von dem Schrecken, welchen die Nachrichten aus London im Betreff der Suspension der sogenannten amerikanischen Häuser anfänalich verbreitet hatten. Sie sahen ein — freilich etwas später als die hiesigen — daß es eine übertriebene Furcht war, die nur dann gerechtfertigt würde, wenn der Platz davon ergriffen gewesen wäre, wo das Ereigniß Statt hatte. Die Börsengeschäfte erfuhren aber bekanntlich an dem großen englischen Geldmarkte nicht die geringsten Störungen und darauf hin hob sich zu Amsterdam der Kurs der Integralen wieder binnen einigen Tagen von 51¼ bis 52 pCt. Zu diesem Preise wurden am 12. u. 13. d. auch hier namhafte Beträge, theils gegen Baar, theils auf Lieferung abgeschlossen. Auch aus Wien trafen gleichzeitig ermunternde Berichte im Betreff der Bankaktien und der 3pCt. Metall. hier ein, so wie aus Berlin in Bezug auf die polnischen fl. 500 Loose. Erstgenannte Gattungen stiegen von 1639 auf fl. 1642 und resp. von 74⅜ auf 74⅝, während sich die polnischen fl. 500 Loose von 73⅓ auf 74¼ preuß. Thaler besserten. An der Unterbrechung dieser günstigen Konjunktur ist aber nichts anders Schuld, als die im weitern Verlauf der Woche aus Paris (dem Vaterlande der Extremen) mit allzu großer Aengstlichkeit verbreiteten Nachrichten, hinsichtlich der Krankheit des Königs von Großbritannien und der neuen kommerziellen Zustände in den nordamerikanischen Staaten. Daß beide Hiobsposten mit allzu düstern Farben aufgetragen waren, erhellt schon aus den spätern Mittheilungen aus London vom 13. d. Indessen hat die von Paris ausgegangene Kunde von jenen Begebenheiten so wie von der momentanen Konfusion an der dortigen Börse, auf den Geschäftsgang zu Antwerpen und Amsterdam, wohin gedachte Vorgänge mittelst Estafetten berichtet wurden, nachtheilig eingewirkt. Am letztgenannten Platze besonders konnten sich die Fondskurse auf ihrer Höhe nicht behaupten; die Integralen wichen dort am 12. d. auf 51¹¹/₁₆, besserten sich am 13. wieder auf 51¹³/₁₆, um am 14. nochmals auf 51¹¹/₁₆ zurückzuweichen. Obschon gestern aus London durchaus keine nachtheiligen Börsennachrichten hier anlangten und aus Paris wegen des dortigen Festes keine neuern Notirungen bekannt waren, wurde dennoch der Kurs der Integralen auf 51⅛ herabgedrückt, weil man wegen des Rückfalls der spanischen Fonds, welcher gemeinhin zu Amsterdam ungünstig einwirkt, eine abermalige Reaktion besorgt. Ob diese Ansicht gegründet ist, werden die nächstfolgenden Meldungen von dort nachweisen. Die Besserung der Bankaktien zu Wien war nicht von Dauer; der dortige Kurs derselben wich von 1378 auf fl. 1375 und hier konnte man gestern nicht über fl. 1636 bedingen, während sich jener der 3pCt. Metall. auf 75⅜ besserten. Von 5pCt. Metall. kamen mehre Beträge zum Verkaufe, wodurch der Kurs auf 104 zurück ging; für 4pCt. dgl. zeigten sich mehrseitige Käufer zu 99⅜. Die polnischen fl. 500 Loose wurden wegen des neuern Sinkens derselben zu Berlin wieder auf 77⅜ preuß. Thlr. zurückgeworfen. Die spanische Aktivschuld wurde seit dem 12. von 20⅜ wegen der Verschleuderung derselben zu Paris auf 19⅜ herabgedrückt. Dir Kurs der Taunusbahnaktien wurde am 15. in Folge anhaltender Verkäufe auf 41 pCt. geworfen, hob sich am 16. auf die Sage, es werde binnen einigen Tagen mit den Erdarbeiten der Anfang gemacht, auf 48 pCt. und wich gestern, da man nichts Gewisses hierüber vernahm, wieder auf 46 pCt. Agio. Die Vorräthe von den Wechseln auf Amsterdam, Berlin, Hamburg, London und Paris, haben, vornehmlich in kurzer Sicht, abgenommen und sind für den Bedarf nicht hinreichend, während man in jenen auf die übrigen Plätze keine Bewegung wahrnimmt. Diskontowechsel sind zu 3½ bis 3¾ pCt. fortwährend gesucht.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1046] Neunte Einzahlung
auf die

Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Unerwartet dessen, was über die gleichzeitig beabsichtigte Commission neu zu creirender Actien noch veröffentlicht werden soll, wird hiermit in Gemäßheit des §. 4. der Statuten eine fernere Einzahlung auf die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von Zehn Thaler pr. Actie angeordnet, und werden die Inhaber von Interimsscheinen demnach aufgefordert, die Einzahlung, deren Beginnen noch durch die Leipziger Zeitung bekannt gemacht werden wird, spätestens

den 25. August 1837,
Abends 7 Uhr,

im Büreau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle der im §. 5. der Statuten ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gemachten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Wir ersuchen übrigens bei Einreichung mehrerer Interimsscheine, selbige mit einem, nach der neuen Nummernfolge geordneten Verzeichnisse in zwei Exemplaren zu begleiten, um die Quittungen zu ertheilen, zu welchen unser Cassirer, Herr Bader, von uns ermächtigt ist, während unser Comptorist, Herr Hemeken, solche contrasigniren wird.

Leipzig, den 8. Juni 1837.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

[1058]

Cölner Hafen.

Juni 1837.

Speditions-Course

bei E. W. Balzar in Cöln.

pr. 100 Pfd. 100 cents gleich 1 Thlr	Eisen- und Stahl- und andere schwere Waaren. pr. Dampfboot	pr. Segelschiff.	Garn, Manufakturgegenstände, Tuch, Papier ꝛc. pr. Dampfboot	pr. Segelschiff.
nach Mainz	34 c.	28 c.	38 c.	31 c.
„ Frankfurt a. M. . .	52	43	52	43
„ Worms, Mannheim, Rheinschanze	44	35	48	42
„ Speier und Leopoldshafen	56	44	60	50
„ Kehl und Straßburg .	122	98	130	100
„ Aschaffenburg und Miltenberg	—	54	—	57
„ Wertheim und Würzburg	—	60	—	66
„ Marktbreit, Steffe und Kitzingen	—	66	—	74
„ Schweinfurt	—	73	—	81
„ Bamberg	—	80	—	88
„ Heilbronn	—	46	—	51
„ Basel	—	124	—	124
„ Coblenz	28	15	28	15
„ Trier	—	23	—	25
„ Sierk und Saar . . .	—	41	—	41
„ Metz	—	51	—	51

Obiges Handlungshaus ist zu näherer Auskunft gerne bereit, und zu Speditionen **nach allen Gegenden**, so wie zu Consignationen auf's angelegentlichste empfohlen.

[1023] Durch die Gensdarmerie wurde am 26. v. M. ein verdächtiger Bursche im Alter von 35—40 Jahren im diesseitigen Amtsbezirk betreten und gefangen hieher eingebracht, welcher gar keine Reisepapiere besaß.

Derselbe gab in seinem Verhör an, er heiße Philipp Steigleiter, sei zu Landshut geboren und dort bis zu seinem 14 Lebensjahre im Spital erzogen worden, von wo er sich dann fort in die Welt begeben und bis jetzt größtentheils im Elsasse und Loibringen herumgetrieben hätte, ohne daß er bis jetzt wegen der ihm mangelnden Ausweispapiere irgendwo angehalten worden sey.

In Landshut will man nun nach den bereits dort eingezogenen Erkundigungen von diesem Burschen nicht das geringste wissen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß derselbe entweder einer Strafanstalt heimlich entlaufen ist, oder wegen eines auf ihm ruhenden Verbrechens oder anderer wichtiger Ursache halber geflissentlich seinen wahren Namen, Heimath und sonstige persönliche Verhältnisse zu verschweigen sucht.

Indem wir dessen Signalement hier beifügen, ersuchen wir sämmtliche Polizei-Behörden des Inn- und Auslandes, wenn etwas vorseits über diesen Burschen bekannt sein sollte, schleunigste Mittheilung hieher zu machen, da er sich in gefänglicher Haft befindet.

Carlsruhe, den 6. Juni 1837.

Großh. Badisches Land-Amt
Flad.

Signalement.

Größe 5′ 2″; Statur: mager; Gesichtsfarbe: gesund; Haupt- und Barthaar: braun; Ohren: klein und abstehend; Stirne: gewöhnlich; Augen: blaugrau; Nase: gewöhnlich; Zähne: gut, der linke Augenzahn fehlend; Mund: mittlerer; Kinn: rund.

Kleidung: dieselbe besteht aus einer grünen russischen Kappe mit ledernem Schild, blau und weis baumwollener Halsbinde, braunem wollenem Wams und dergl. Weste, hellblau leinenen Hosen, stark gefleckten schwarzen Lederschuhen und weißen wollenen Strümpfen.

---

[778] Oeffentliche Ladung.

Der abwesende Johann Heinrich Albach von Hattenrod, Sohn des Johann Wilhelm Albach daselbst, wurde bereits unter dem 9. März 1789 von dem hiesigen Gräflichen Justizamte öffentlich geladen, und sein Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Caution überlassen. Diese haben nunmehr um Aufhebung der Caution und unbeschränkte Ueberlassung des Vermögens gebeten, weßhalb gedachter Johann Heinrich Albach, seine etwaigen Nachkommen und sonstige Erbberechtigte hiermit aufgefordert werden, sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier zu melden, das Vermögen in Empfang zu nehmen, und resp. ihre Ansprüche daran zu begründen, als sonst dem gedachten Antrage Statt gegeben werden wird.

Lich, den 26. April 1837.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solms-Lichisches Landgericht daselbst.
Völker

---

[897] Edictalladung.

In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen ergeht an Konrad Keller von Wicker, geboren den 6. November 1792, welcher mit den Herzoglich Nassauischen Truppen 1811 nach Spanien marschirt ist, und seit dieser Zeit vermißt wird, so wie an dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben die Aufforderung, binnen

3 Monaten

zur Empfangnahme des in 134 fl. 20½ kr. bestehenden und curatorisch verwalteten Vermögens sich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum ansuchenden Präsumtiv-Erben vorerst nutznießlich gegen Caution, nach weiteren 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Hochheim, den 18. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth.

[2273] Vorladung.

Georg Michael Ströbel, gebürtig den 5. Juli 1765, Bauernsohn aus Lohrbach, in der Profession ein Metzger, hat sich im Jahr 1784 nach Holland und vermuthlich von da aus nach Ostindien begeben, ohne bisher über Leben und Aufenthalt Nachricht zu ertheilen. Auf den Antrag seiner Anverwandten wird nunmehr gedachter Georg Michael Ströbel oder seine allenfallsigen Abkömmlinge aufgefordert, sich um so gewisser in den nächsten

9 Monaten

oder längstens bis

Dienstag den 3. Oktober 1837

dahier bei dem unterfertigten Gericht zu melden und zu legitimiren, als er außerdem für todt erklärt, und sein in 174? fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Anverwandten ohne Kaution verabfolgt werden würde.

Rothenburg a. d. Tauber, d. 3. Dez. 1836.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Pündter, Landrichter.

---

[566] Decret.

Der am 26. Februar 1802 geborne, unbekannt — wo — abwesende Martin Buchner von Hardt oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

zu Empfangnahme des dem Abwesenden zustehenden, bisher curatorisch verwalteten, in 521 fl. 7 kr. 1 hell. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe und auch alle dem letzteren in Zukunft noch anfallende Erbschaften seinen Erben ergo cautionem de restituendo, die jedoch nicht länger als 15 Jahre dauert, verabfolgt, nach Verlauf dieser 15 Jahre er oder sie aber deren gänzlich verlustig seyn sollen.

Marienberg, den 28. März 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Müller.

[1051] Edictalladung.

Forderungen an dem Vermögen des Johann Georg Schnell II. zu Fleisbach, worüber der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, sind bei Vermeidung des, nur auf der Amtsstube publicirt werdenden Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 13. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte anzumelden.

Herborn, am 3. Juni 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

ziert, besonders durch 49 Medaillons, umgeben von Attributen; in goldnen Lettern standen darunter die Namen der 49 guten Städte des Reichs, Paris, Rom und Amsterdam voran. Unsere Quelle beschreibt genau den Anzug, das Aussehen, die Manieren der elf hohen Personen; hierbei ist sicher das Meiste aus der Einbildung gemahlt. Bei der Tafel muß es langweilig zugegangen seyn. An 1200 Personen, die sich Eintrittskarten verschafft hatten, defilirten in tiefster Stille nach einander durch den Saal, um die Herrschaften speisen zu sehen. Nach dem Essen ging es in den Concertsaal. Unterwegs soll der Kaiser den Damen, die in einer Reihe aufgestellt waren, so daß er an jeder vorbei mußte, manche Artigkeit gesagt haben. Erfunden und nicht eben gut erfunden ist, er habe einer Mutter, die neben ihrer Tochter gestanden, gesagt: das sey ja ein engelschönes Kind, und als die Mutter darauf bemerkt — „mehr als nur schön! das Mädchen kann auch mahlen, reiten, entzückend tanzen, hat eine delizióse Stimme und spricht mehrere Sprachen;" habe Napoleon mit der Frage: Kann sie auch nähen? der eiteln Mama die Freude verdorben. Wahrscheinlicher, aber nicht pikanter, ist eine andere Anecdote aus dem Ballsaal. Napoleon war munter und mischte sich unter die Gruppen; da sieht er einen jungen Mann, der nicht tanzt; er fragt ihn, warum er sich nicht unter den vielen Schönheiten eine ausgesucht habe. Der junge Mann — ein Auditeur im Staatsrath — antwortet verlegen: „Ich tanze nie?" — Und warum wohl? fragte Napoleon weiter. — „Sire, weil ich nicht tanzen kann!" Auf diese Replik war der Kaiser nicht gefaßt; — doch versetzte er, halb im Ernst, halb im Scherz: „Desto schlimmer für Euch! Es ist mein Wille, daß sich Jeder nüzlich mache, selbst auf dem Ball. Ich werde Euch einen Tanzmeister zuschicken." Als der Ball am belebtesten war, fuhr der Kaiser weg, durch die glänzend illuminirten Straßen nach den Tuilerien zu. Der Tag war ein Festtag für das Volk der Hauptstadt; Eßwaaren wurden ausgetheilt, Wein sprang aus vielen Röhren; man tanzte die ganze Nacht durch auf den elisäischen Feldern und im Tuileriengarten. Napoleon, in seinen Gemächern zurück, sah zum Fenster hinaus; er klagte gegen Duroc über Erschöpfung. Dieser erwiederte: „Müde mögen Sie wohl seyn, aber auch glücklich. Hören Sie! Hundert tausend Stimmen lassen den Kaiser hoch leben." — Das war im Jahr 1811. Wie bald wechselte die Scene! Das ewige Lied von der Unbeständigkeit aller menschlichen Herrlichkeit bekam bald darauf einige neue herzzerreißende Strophen! — Daß die neusten Vermählungsfeste zu Fontainebleau, Versailles und Paris dem Vorwurf des Uebermaaßes — besonders bei der Nähe der Julifeste — nicht entgehen würden, war zu erwarten. Das Unglück auf dem Marsfeld wird nun obendrein als üble Vorbedeutung ausgelegt. Man erinnert an die furchtbare Nacht auf den 31. Mai 1770. Marie Antoinette, Maria Theresia's zum Unglück geborene Tochter, war am 16. Mai dem Dauphin Ludwig angetraut worden.*) Zur Feier der Vermählung gab die Stadt Paris am 30. Mai ein großes Fest; auf dem Platz Louis XV wurde in der Nacht ein Feuerwerk abgebrannt; da entstand entsetzliches Gedränge; da sah man schauderhafte Scenen; als es Tag wurde, zählte man Hundert drei und dreißig Leichen auf dem Platz. Die Zahl der Gebliebenen war aber weit größer; sie wird glaubhaft auf 300 angegeben; viele wurden noch in der Nacht weggeschafft; die Zahl der Verletzten ist nie bekannt geworden. Lacretelle sagt: „Da noch auf andern Punkten (besonders auf dem Tuilerien-Quai) Menschen umkamen und viele Verwundete in den nächsten Tagen starben, so ist nichts Uebertriebenes in der Schätzung, daß die Nacht vom 30. Mai bei zwölf hundert Opfer gerafft habe." — Die Vermählungsfeste vom Jahr 1770 waren ein Hohn in der damaligen theuren Zeit; man schlug die Kosten auf zwanzig Millionen an; der Finanzminister Terray, obwohl sonst gewissenlos genug, machte Einwendungen. Vergebens! Ludwig XV. wollte seinen Ahnherrn Ludwig XIV. im Aufwand überbieten. Es hat sich ein schlagendes Witzwort darüber erhalten. Nach dem Ball zu Versailles, der mit verschwenderischer Fülle dem jungen Ehepaar gegeben wurde, fragte der entzückte König den Abbe Terray, wie er die Feste gefunden habe. Ah! Sire, impayables! Unbezahlbar! war die doppelsinnig-bittere Antwort. —

*) Auch Klüber war nicht unfehlbar! In dem von ihm besorgten „Genealogischen Staatshandbuch" Jahrgang 1835 (wird nicht bald ein neuer kommen?) steht zweimal, S 64 und S. 170, Maria Antoinette sey 1776 vermählt worden. Es muß aber heißen 1770. — Sie war erst 15 Jahre alt, als sie nach Frankreich verheirathet wurde, um nach 23 Jahren unter der Guillotine zu sterben. —

Deutschland.

(Wien, 12. Juni.) Se. Maj. der Kaiser, welcher in den letzten Tagen unpäßlich war, begab sich heute nach der Taborlinie, um die Arbeiten der Eisenbahn zu besichtigen. Die Direktion der Eisenbahn ließ in Gegenwart des Kaisers einen Versuch mit dem bereits fertigen Dampfwagen veranstalten, welcher sich des Beifalls Sr. Maj. erfreute. Uebrigens gränzen die Arbeiten der Kaiser Ferdinands-Eisenbahn an das Unglaubliche. Fast jede Woche verändert sich die Scene durch den emsigen Fleiß der dabei angestellten Tausende von Arbeitern. Man hofft, daß im Herbste noch eine Strecke von zwei Meilen befahren werden könne.

(Kassel, 13. Juni.) Das Ministerium hat sich beeilt, der Ständeversammlung das Finanzgesetz vorlegen zu lassen, damit dasselbe, da die Zeit drängt, noch vor der mit dem 1. Juli eintretenden neuen Vertagung des Landtages berathen und zu Stande gebracht werden könne, und die Regierung nicht in Betreff der Deckung der laufenden Ausgaben für die Staatsverwaltung in Verlegenheit komme. Es sind nämlich mit dem letzten d. Mts. die Steuern und Abgaben bereits sechs Monate hindurch, seit dem mit dem 31. Dec. v. Jahrs Statt gehabten Ablaufe der vorigen Finanzperiode, ohne ständische Verwilligung, auf den Grund des §. 147 der Verfassungsurkunde fort erhoben worden, was mit dem Eintritte des folgenden Monats verfassungsmäßig aufhören muß. (S. M.)

Holland.

(Amsterdam, 16. Juni.) Die holl. Fonds zogen heute durch verschiedene Einkäufe in Integr. für engl. Rechnung im Preise etwas an. Die span. Effekten erfuhren dagegen einen Rückgang, da keine Einkaufsaufträge vorhanden und ein Gerücht von niedrigerer Pariser Notirung verbreitet gewesen. 2½pCt.: 51 11/16; 5pCt.: 98½; Kansb.: 22 11/16; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 75⅛; 5pCt. ostind.: 97⅛; Ard.: 21⅞; Ausg. fr.: 7 1/16.

Griechenland.

(Athen, 18. Mai.) Die Bewegungen, die in dem benachbarten Albanien, Thessalien u. s. w. gegen die türkische Regierung Statt gefunden haben, und Anfangs einige glückliche Erfolge hatten, scheinen zum Theil bereits wieder unterdrückt zu seyn. Nachdem die Rebellen Anfangs einige türkische Truppenkorps geschlagen hatten, wurden sie durch die Ueberzahl ihrer Feinde bald wieder aus ihren Stellungen verdrängt und aufs Haupt geschlagen. So kamen kürzlich in Neu-Mitheli auf einer Goelette, die in kurzer Entfernung von einem türkischen Kriegsschiffe verfolgt wurde, 120 Flüchtlinge, lauter streitbare Männer, an, die sich den griechischen Behörden übergaben und ihre Waffen an die

selben auslieferten. Der als Schriftsteller bekannte griechische Oberst Perräbos, ein Thessalier von Geburt, soll nach Mittheilungen der türkischen Regierung an die griechische, diesen Bewegungen nicht fremd seyn und mit den insurgirten Provinzen eine Korrespondenz unterhalten; die griechische Regierung hat darum denselben in die Hauptstadt berufen, wo er vorgestern eingetroffen ist. — Durch eine kürzlich erschienene königl. Ordonnanz wurden sämmtliche während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs erlassene provisorische Gesetze und Verordnungen bestätigt, mit Ausnahme zweier, des Patentsteuer- und Dotationsgesetzes, welche nach dem Inhalte dieser Ordonnanz einer schleunigen Revision unterworfen werden sollen. Außerdem beschäftigt sich die Regierung dem Vernehmen nach dermalen besonders mit dem schon früher erlassenen Gesetze über die Eparchie-Räthe und einem Gesetzentwurf über die Anerkennung der alten, innern und äußern Schuld. Nachdem die Unterhandlungen mit dem englischen Hause Wright wegen Etablirung einer Nationalbank sich zerschlagen haben, hat der Kaufmann Rallis in Syra, in Verbindung mit noch mehren andern griechischen Kaufleuten, der Regierung ein deßfallsiges Offert gemacht. (Münchn. pol. Ztg.)

Türkei.

(Konstantinopel, 31. Mai.) Gestern, als am hohen Namensfeste Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, wurde auf Veranstaltung des k. k. Internuntius Frhrn. v. Stürmer ein feierliches Hochamt mit Tedeum von dem hiesigen Erzbischofe Msgr. Hillereau in der unter österreichischem Schutze stehenden Pfarrkirche zu Santa Maria Draperis gehalten. Dieser kirchlichen Feier wohnten, nebst dem Internuntiatur-Personale, auch die königl. sardinische und die großherzogl. toskanische Gesandtschaft in der Staatsuniform, so wie alle k. k. Unterthanen bei. Nach der kirchlichen Feierlichkeit empfing der k. k. Internuntius die Glückwünsche der österreichischen Unterthanen und später jene des diplomatischen Korps. Um 3 Uhr Nachmittags versammelte derselbe die vorzüglichsten hiesigen k. k. Unterthanen und Handelsleute bei einer Tafel von 52 Gedecken, welcher auch der k. sardinische Geschäftsträger, General Montiglio, und der großh. toskanische Kommandeur Quaglia, nebst dem Kommandanten und den Offizieren der Korvette „Veloce" beiwohnten. Während der Tafel führte die Musikbande des Kapudan-Pascha allerlei beliebte Tonstücke aus, unter welchen vorzüglich die österreichische Volkshymne, mit ihrer einfachen und rührenden Melodie die Gemüther der Anwesenden ergriff. Der neuernannte Scheich-ül-Harem (Aufseher des Grabes des Propheten), Derwisch Pascha, vormaliger Großwesir, welcher vor Kurzem auf einer türkischen Fregatte diese Hauptstadt verlassen hatte, um sich an seine Bestimmung zu begeben, begegnete auf seiner Durchfahrt durch die Dardanellen einem österreichischen Kauffahrer, welcher daselbst gestrandet war. Er ließ sogleich die Segel der Fregatte beidrehen und sandte mehre Schaluppen ab, um dem österreichischen Schiffe alle gewünschte Hülfe zu leisten. Erst nachdem letzteres flott gemacht worden war, setzte Derwisch-Pascha, dessen menschenfreundliches Benehmen bei diesem Anlasse gewiß alle Anerkennung verdient, seine Reise fort. (Oesterr. Beob.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 90. — 3pCt. 78. — Neapol. 96. 75. — 5pCt. Span. 23⅞. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 28⅞. — Versailler Eisenbahn 620 und 545. — Die Börse war ganz null; es herrscht völlige Geschäftsstille. Eisenbahnactien waren sehr flau im Cours.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 14. Juni. Oraa schreibt vom 9. aus Albelda, daß Buerens, mit dem linken Flügel der Heerabtheilung zu Alfaras ist und de Meer mit dem rechten Flügel zu Balaguer, so daß dadurch die ganze Strecke zwischen den Flüssen Segra, Noguera und Ribagorzana (von den Christinos) occupirt ist; die Carlisten bewegen sich bergaufwärts (nach dem Oberland); ihr Hauptquartier ist zu Trago. Oraa geht nach Valencia zurück und übergibt das Commando dem Baron de Meer. Sechs Bataillons (Carlisten) stehen seit dem 2. Juni bei Enguy, die Linie zwischen der französischen Gränze und Pampeluna bedrohend. Man glaubt, sie beabsichtigen nach Aragonien zu ziehen. Espartero war am 11. Juni noch zu Lerin; er läßt die Befestigung herstellen.

— In der Deputirtenkammer kam heute eine Petition der aus dem Strasburger Proceß bekannten Madame Gordon vor. Sie beklagt sich, daß ihr die Polizei nicht erlaubte, Concerte zu geben. Die Kammer nimmt keine Notiz von dieser Beschwerde.

— Nach Briefen aus Madrid vom 10. Juni ist dort stark die Rede von einem neuen Cabinet. Man nennt Olozaga, Caraëco, Castro, Padillo und Serrano als die künftigen Minister.

— Dem Gerücht, als wolle Hr. v. Rothschild der Herzogin von Orleans ein Fest geben, wird widersprochen. —

— Die Bankete, welche die Municipalgarde und die Nationalgarde geben wollten, sind ausgesetzt worden. Der Gemeinderath aber bleibt dabei, daß sein Ball am nächsten Montag vor sich gehen soll; er hat auch 120,000 Fr. für die vermehrten Kosten votirt. Man hofft inzwischen noch, es werde zuletzt beschlossen werden, das Fest aufzugeben und die dazu bestimmten Gelder den Nachgelassenen der 24 Umgekommenen zu widmen.

— Der amnestirte Ex-Minister Haussez ist seit längerer Zeit schon hier.

— Aus Madrid erfährt man, daß die Carlisten in der Mancha streifen, bis vor die Thore von Toledo gekommen sind und den Flecken Castel Blanco geplündert und niedergebrannt haben. Cuenca ist bedroht von Cabrera.

— Nach Briefen aus Barcellona vom 9. Juni war dort alles ruhig.

— Der Ball, welchen die Nationalgarde des Seinedepartements der Herzogin von Orleans zu Ehren gibt, ist nun auf den 22. Juni bestimmt. —

London, 15. Juni. Stocks 91¼. — 5pCt. Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 29¼. — Integrale 53⅛.

— Neustes Bulletin. „Windsor, 15. Juni. Der König hat eine gute Nacht gehabt und ist in einigen Beziehungen diesen Morgen etwas besser." Diesem Bulletin ist wohl nicht zu trauen; alle Blätter sagen, der König schwebe in der äußersten Gefahr und es sey der schlimmste Ausgang zu besorgen. — Ein Schreiben vom Donnerstag (15. Juni) Abends sagt: „Der König war um 4 Uhr in einem Zustand, der nur wenig Hoffnung auf Herstellung übrig läßt, es ist sehr wahrscheinlich, daß er die Nacht nicht überleben wird."

— Im Oberhaus hat Londonderry die Minister interpellirt, ob sie nicht endlich ihre Hände aus den spanischen Wirren lassen wollten. Bei Abgang der Post erwartete man, Melbourne werde umständlich antworten. Im Unterhaus wurde die abermalige Motion des gallanten Hauptmanns Berkeley, die Damen bei den Debatten zuzulassen, mit 116 Stimmen gegen 92 verworfen.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 169.) 20. Juni 1837.

Frankfurt, 19. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 17. Juni.)

Der Conseilpräsident Mole hat bei seiner ausweichenden Antwort auf die Frage Mauguin's, wann es ihm beliebe auf zu stellende Interpellationen über den Vertrag mit Abdel-Kader sich einzulassen, das gewöhnliche diplomatische Argument gebraucht: man solle den Gegenstand nicht erörtern, weil Alles, was gesagt werden könnte, bis nach Africa wiedertönen dürfte. Auch hieraus erhellt, wie man in dem Araberhäuptling eine Macht erkennt, die weite Arme hat und gefürchtet werden muß. — Uebrigens kann man doch aus den vorsichtigen Aeußerungen Mole's abnehmen, daß die Regierung den Bugeaud-Vertrag nicht ratificirt, sondern wesentlich modificirt hat; da nun Abdel-Kader etwas eigensinnig ist, so steht es noch sehr dahin, ob die Waffenruhe an der Tafna lange dauern werde. — Lächerlich ist die Emphase der Debats, so oft auch nur vermuthet wird, die kostspielige Colonie werde zuletzt — nach Verschleuderung vieler Millionen — verlassen werden. So heißt es in der Nummer vom 17. Juni: „Algier aufgeben! Hat man auch die Enormität dieses Ausdrucks bedacht? Hat man überlegt, daß in Frankreich weder der König, noch die Kammer, noch das Cabinet, auch nur vorschlagen könne, Algier aufzugeben?" — Die Berichte von dem Krankenbette des Königs von England lauten betrübt und rührend. Der Zustand ist hoffnungslos; mit jeder Stunde sieht man die Auflösung sich nähern. Die Familie ist um den König. In einem Schreiben aus Windsor, Mittwoch Nachts 11 Uhr, heißt es: „Earl Errol kam heute früh um 2 Uhr, der Herzog von Cumberland kurz vor Mittag; Earl Munster, Lord Falkland, Lord de Lisle, und alle Damen der Familie sind da. Die Königin verläßt das Zimmer des Kranken nicht; sie ist in den letzten zwölf Nächten nicht zur Ruhe gekommen; das reibt ihre Gesundheit so auf, daß die Aerzte für sie fürchten. Die amtlichen Bulletins sind so abgefaßt, als wollte man diese Art von Mittheilung ganz um alle Achtung bringen. Wozu dient es, die harte Wahrheit hinter nichtssagende Formeln zu verstecken?" —

Deutschland.

(München, 16. Juni.) Unter den Tagsbegebenheiten ist bemerkenswerth, daß innerhalb weniger Tage in unserm Kreise wieder zwei Wildschützen erschossen worden sind. Eine vergleichende Jahreszusammenstellung der im Dienste gefallenen Jäger und getödteten Wildschützen, welche uns vor kurzer Zeit zu Gesicht kam, gab ein durch seine Stärke schreckenerregendes Facit. Es ist an der Zeit, hier zu durchgreifenden Mitteln zu schreiten, die dem Uebel steuern, ohne bestehende Rechte zu beeinträchtigen. Auch dürfte unsern Bauern das öffentliche Tragen der Messer, welches in verflossener Woche wieder einige Mordthaten auf dem Lande veranlaßt hat, durch strenge und streng gehandhabte Gesetze zu untersagen seyn. Keine Bauernhose wird geschneidert, ohne die Tasche für das gefährliche, breite und gewöhnlich zur Hälfte zweischneidige Messer, welches in den meisten Raufhändeln schnell den Ausschlag gibt. Wir wissen nicht, warum man, seit die Staatsregierungen selbst den gebildeten Theil des Civilstandes entwaffneten, der rohen Leidenschaft des Landvolkes die Waffe stets zur Hand läßt. (W. Z.)

(Kassel, 17. Juni.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung berichtete Hr. v. Eschwege, Namens des Budget-Ausschusses über die weitere Feststellung des Militairetats; die Diskussion wurde jedoch auf Verlangen des Kriegsministers bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt, worauf sodann die Berathung der Instruktion für den bleibenden ständischen Ausschuß berathen und angenommen wurde. — Der auf der Tagesordnung stehende Bericht über den Etat der Provinzial-Regierungen wurde, auf den Antrag des Hrn. Eberhardt, ausgesetzt. Ein von diesem Deputirten begründeter selbstständiger Antrag, auf Verwilligung eines Zuschusses von jährlich 500 Rthlr., für die laufende Finanzperiode aus der Staatskasse zur Erbauung einer katholischen Kirche in Hanau, wurde dem Budgetausschuß, benehmlich mit dem Ausschuß für Kultus und Unterricht, zur Prüfung überwiesen. — Die Diskussion über einen, vom Hrn. Schwarzenberg erstatteten Bericht, die Umprägung der Scheidemünzen betreffend, wurde ausgesetzt.

(*Sondershausen, 14. Juni.) Heute gegen Mittag wurde unsere erhabene Regentenfamilie und das gesammte Land durch die glückliche Entbindung der durchl. Frau Gemahlin unsers regierenden Fürsten und Herrn von einer gesunden Prinzessin, die in der Taufe die Namen Maria Pauline Caroline Louise Wilhelmine Auguste erhalten wird, in Freude versetzt. Die frohe Theilnahme war allgemein, und in lautem Jubel sprachen sich die besten und wärmsten Wünsche für das Wohlergehen des hohen Elternpaares und der zarten Neugebornen aus.

(Aus dem Mecklenburgischen, 9. Juni.) Durch den mit den Großherzogthümern Mecklenburg abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag hat Frankreich auf 10 Jahre ein bedeutendes Depot für alle seine Erzeugnisse und Fabrikate in Deutschland gewonnen, und in den mecklenburgischen Hafenstädten an der Ostsee, vornehmlich in Rostock und Wismar, kommen fortwährend eine solche Menge französischer Waaren an, daß diese sich nicht nur im Ueberflusse in unserem Lande befinden, sondern der Markt für deren Absatz längst bei uns überführt ist, was zu Schleichhändeln nach dem Auslande, wo jene Waaren hohen Einfuhrabgaben unterliegen, Reiz und Anlaß gibt. So streng auch die mecklenburgisch-preußische Grenze bewacht und so zahlreich auch das preußischer Seits dort zu diesem Zweck aufgestellte Zollbeamtenpersonal ist, so erscheint es doch wegen der langen Grenzstrecke unmöglich, den Schmugglern das Handwerk zu legen. In Schwerin sind beträchtliche französische Waarenlager zu finden, und die Annehmlichkeiten des Aufenthalts in Doberan während der Badesaison werden nicht wenig dadurch vermehrt, daß alle französischen Waaren zu so billigen Preisen zu haben sind. Die Konsumtion an französischen Weinen hat in Folge des genannten Traktats zugenommen, die großen Vorräthe an denselben scheinen jedoch nicht bloß auf das Inland berechnet, sondern auch auf Einschwärzung in das benachbarte Ausland. Eben so

verhält es sich mit den Kolonialwaaren, womit der inländische Markt bei weitem überfüllt ist. Unser Land befindet sich wohl bei diesem freien Verkehr mit Frankreich, indem man viele Genüsse, die in kleiner Entfernung über unsere Landgrenzen hinaus Jeden theurer zu stehen kommen, sich ohne große Opfer bei uns verschaffen kann und das Leben überhaupt unter solchen Umständen wohlfeiler ist. Auf der anderen Seite hat der Absatz von unsern inländischen rohen Produkten, durch den Markt, der denselben in Frankreich eröffnet ist, nicht unbedeutend gewonnen, so daß der fragliche Handelstraktat auch für die Bewohner unseres Landes mit nicht geringen Vortheilen verknüpft ist. Solchergestalt ist es leicht erklärbar, warum unsere größeren und kleineren Gutsbesitzer und Landwirthe, eben so wie die Städter, eine günstige Stimmung für diese Handelsverbindung mit Frankreich zu erkennen geben, und der bestehende Staatsvertrag in dieser Beziehung sich einer fast ungetheilten Popularität im Lande zu erfreuen hat. (S. M.)

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 9. Juni.) Unterm 26. v. M. haben Se. Maj. folgendes Schreiben an die Bankbevollmächtigten erlassen: „Wir Karl Johann ꝛc. Da die Erschütterung in Handels- und Kredit-Verhältnissen, die in mehren Gegenden des Auslandes eingetreten, zu verzögertem Absatze der vornehmsten Ausfuhrwaaren Schwedens wirken kann, so wollen Wir aus Vorsorge für das allgemeine Wohl Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, unter den gegenwärtigen Umständen von Seiten der Bank alle Maßregeln zu vermeiden, welche zur Verminderung der Wechsel, die zum Einfuhrhandel erforderlich sind, führen können. In dieser Hinsicht scheint es angemessen zu seyn, im Fall Kontrakte auf Lieferung von Silber an die Bank im Laufe dieses Jahres von Ihnen abgeschlossen worden, daß deren Vollziehung bis zu einem günstigeren Zeitpunkt verschoben werde. Nach dem bedeutenden Zuwachse, welchen der metallische Fonds der Bank in den letzten Jahren erhalten, ist derselbe, jetzt über 7 Millionen Thaler Species betragend, außer der weiteren Vergrößerung, deren Bewirkung die behandelten Einkünfte der Bank gestatten, weit mehr als hinreichend, um die ununterbrochene Auswechselung selbst einer größeren Summe in Bankzetteln, als die im Umlaufe befindliche, zu bestreiten. Hiezu kommt, theils, daß in Gemäßheit des fünften Punktes im Schreiben der Reichsstände über die Gründe zu dem Verkehr und der Verwaltung der Bank vom 30. März 1835, Ankauf von Silber für Rechnung der Bank nicht geschehen darf, wenn sich der Kurs über dem Auswechselungspreise hält; theils auch, daß durch Aufschub der kontrahirten Silberlieferungen die Kosten einer sonst vielleicht erforderlichen Ausfuhr von Silber erspart werden können. Wir befehlen u. s. w."

(*Braubach, 16. Juni.) Auch des kleinen Rheinstädtchens Braubach muß rühmlichst gedacht werden bei der Feier des 14. Juni, als des Geburtstages unseres durchl. Herzogs. Den Morgen dieses Tages kündigte Kanonendonner von der Marxburg an. Des Abends fand sich eine ungewöhnlich zahlreiche Gesellschaft, bei der man nur die Geistlichkeit aus der Umgegend vermißte, bei einem durch unseren würdigen Beamten, Hrn. Justizrath Forst veranstalteten Mahl ein. Derselbe brachte einen der Feier dieses Tages angemessenen Toast unter dem Donner der Kanonen aus, und alle Anwesenden, von Einem Wunsche für das Wohl seiner herzogl Durchl. beseelt, stimmten in den allgemeinen Jubel ein. Nach dem Essen wurde ein Ball gehalten, so glänzend, wie Braubach, selbst bei ähnlichen Veranlassungen noch keinen gesehen hatte. Die Damen, welche in den Farben des herzogl. Hauses prangten, hatten den Saal mit Gewinden von Laub und Blumen geschmackvoll geziert. So wurde die Feier des für Nassau so segensvollen Tages begangen, von dessen hoher Bedeutung alle Anwesenden innigst durchdrungen waren.

Nekrolog.

(*Limburg [in Westphalen], den 30. Mai.) Die Hand des Todes hat uns ein theures Leben entführt. Wir haben einen durch den Adel seines Gemüths, wie den der Geburt ausgezeichneten und darum sehr geliebten Mann, wir haben unsern unvergeßlichen Emil Friedrich den I., regierenden Fürsten von Bentheim-Tecklenburg ꝛc. Durchlaucht am 17. April Morgens 7 Uhr durch einen Schlagfluß verloren. Die Klage von Tausenden haftet dem Abgeschiedenen nach, und darum dringet die Liebe, erheischt es die Pflicht, sein Andenken zu segnen und zu ehren, wo wir es vermögen. Unser Emil Friedrich wurde am 11. Mai 1765 als zweiter Sohn des regierenden Grafen Moriz Casimir II. Bentheim-Tecklenburg und Höchstdessen Gemahlin, Amalia, einer Gräfin aus dem Hause Wittgenstein-Berleburg auf dem Schlosse zu Rheda geboren. Der fromme religiöse Sinn, der seit Jahrhunderten in der edlen Familie heimathlich war, und das würdige Vorbild der hohen Eltern mußte bei seiner ohnehin sorgfältigen Erziehung, an der der damalige Prediger Krüke zu Rheda einen großen Antheil hatte, auf Ihn einen gesegneten Einfluß haben, und seinem Gemüthe schon in der jugendlichen Entfaltung diejenige religiöse feste Richtung geben, die später die Grundlage seines ganzen Charakters und Lebens wurde. Schon im April 1781 besuchte er die Universität Giesen, hörte mit vielem Fleiß und Erfolge die philosophischen und juridischen Vorlesungen, und trat nach vollendeten akademischen Studien im Mai 1787 als Sekondelieutenant in Hannoversche Dienste, und wurde in der kurzen Zeit von 2 Jahren nicht bloß wegen seiner hohen Geburt, sondern vorzüglich wegen seiner in jeder Hinsicht ausgezeichneten Führung zum Major im 2. königl. hannoverschen Leibgarde-Regiment befördert. In dieser versuchungsreichen Periode seines Lebens waren seine Sitten lauter, sein Herz unbefleckt, sein Wandel unbescholten geblieben. Ihm folgte darum auch allgemeine Liebe und Verehrung, als der Wunsch der hohen Eltern, die bei der Kränklichkeit des ältesten Sohnes, in unserm Emil Ihren Nachfolger sahen, Ihn nach Hause zurückrief, wo er sich am 26. Mai 1791 mit Louise, Tochter des regierenden Grafen Ludwig von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein vermählte; und nun im häuslichen Leben die ganze Fülle seiner schönen Seele sich entfalten konnte, da er in der Erwählten eine so würdige Gefährtin gefunden hatte. Ihr zarter Sinn, ihr tiefes inniges Gefühl, ihre sanfte Liebe für Gatten und Kinder, ihre christlich gläubige Demuth, ihre heitere Frömmigkeit, die wie der zarte Hauch eines himmlischen Geistes ihr ganzes Seyn und Wirken durchdrang, mußte diese Ehe zu einer höchstglücklichen und reich gesegneten machen, da unser Verklärter die Gemahlin, die der Herr ihm zugeführt, in ihrem ganzen Werthe zu schätzen wußte und durch innige Liebe und zartes Vertrauen ihr zurückzugeben suchte, was sie ihm war und gewährte. Sechs Söhne und drei Töchter waren die Frucht dieser glücklichen Ehe, von denen die Prinzen August und Alexander, und die Prinzessin Louise dem Verklärten in die Ewigkeit vorangingen. Vier Söhne: der jetzt regierende Fürst Moriz Casimir III., vermählt am 30. Oktober 1828 mit Agnes Christine, einer Prinzessin aus dem nahe verwandten Hause Sayn Wittgenstein-Hohenstein, die Prinzen Carl, Franz, Droste zu Limburg, und Adolph, königl. preuß. Rittmeister im 7. Uhlanen-Regiment, und 2 Töchter: die Prinzessinnen Caroline und Therese, vermählt an die Herren Grafen Gotthard und Ottomar aus dem alten Geschlechte von der Reck-Vollmerstein und sieben Enkel blicken wehmuthsvoll, doch im Glauben stark hinauf, wo nun schon die verklärten

Eltern beide selig sind in der Gnade des Herrn. Die erste schmerzliche Fügung, die das Glück der hohen Vermählten und des ganzen Fürstenhauses trübte, war der Verlust beider Eltern, des regierenden Grafen Moriz Casimir und Höchstdessen Gemahlin, die wenige Stunden nach einander am 2. und 3. November 1805 dem irdischen Leben entrissen wurden. In Folge dessen trat unser Emil Friedrich die Regierung des Landes an, die sich durch alle die Tugenden auszeichnete, durch welche sich von jeher das regierende Haus Bentheim-Tecklenburg die Liebe und Verehrung seiner Unterthanen zu erhalten wußte. Weisheit und Gerechtigkeit in allen Verordnungen, rege Theilnahme an allen das Wohl der Unterthanen betreffenden Angelegenheiten, Milde, Huld und Leutseligkeit auch gegen die geringsten derselben, thätiges Wohlwollen für die Armen und Nothleidenden, für alle Anstalten der Kirchen und Schulen ꝛc. machten die Regierung unsers hohen Vollendeten zu einer reich gesegneten und ihn selbst zu dem Vielgeliebten. Leider traf auch ihn, und seine Unterthanen, wie ganz Deutschland die vernichtende Hand des gewaltigen Korsen. Er wurde im Mai 1808 für mediatisirt und seiner Regierungsrechte für verlustig erklärt, mußte das Erbe seiner Väter verlassen und mehre verhängnißvolle Jahre in der Fremde verweilen, bis das Jahr 1813, das angenehme Jahr des Herrn auftauchte, und er in das Land seiner Liebe und seiner Jugend unter den Fittigen des Adlers zurückkehren durfte, und sich überall mit lautem Jubel und Freudenklang empfangen und begrüßt sah. Durch die deutsche Bundesakte vom 8. Juni 1815 Standesherr 1r. Klasse, hochgeachtet von unserm frommen und gerechten Könige, durch Allerhöchstdenselben am 17. Januar 1817 in den preußischen Fürstenstand erhoben und sonst vielfach ausgezeichnet, ehrfurchtsvoll geliebt von seinen Unterthanen, die Freude und das Glück der ganzen hohen Familie, und so bei gesunder Geistes- und Körperkraft sehr glücklich, vermochte nur der Tod der geliebten Gemahlin, der am 19. Juni 1838 nach kurzer Krankheit erfolgte, dieß Glück, jedoch auf die schmerzlichste Weise zu trüben. Sie hatte den Himmel auf Erden im Herzen getragen, und wie ein freundlicher Engel hienieden gewaltet; als der Himmel sie aufnahm und zum Engel sie verklärte, da drang der Schmerz gewaltig in die Herzen ein; laut wurden überall die Klagen der Liebe. Doch der Herr, der so freundlich bis dahin über den Verklärten und sein hohes Haus gewaltet, machte ihn stark und kräftig durch Glaube und Liebe und Ergebung, segnete ihn reichlich; denn sein Körper blieb gesund und ungeschwächt, sein Geist licht und heiter, sein Herz demüthig und freudevoll, sein Gemüth hingerichtet auf die Ewigkeit. So unerwartet darum auch seine Todesstunde eintrat, ihn fand sie nicht unbereitet; und während hier unten die Seinigen und Viele um ihn weinen, ist er eingegangen zur Fülle der ewigen Seligkeit. Ja, um ihn weinen, über seinen Verlust klagen Viele; und wer das Glück hatte, ihm näher zu stehen, wer sein frommes Gemüth, sein von der Liebe ganz durchdrungenes Herz, seinen, das Gepräge der Würde, der Milde, der Unbescholtenheit tragenden Charakter und Wandel erkannte, der konnte ihm die gebührende Ehrfurcht und Liebe nicht versagen, der mußte über seinen plötzlichen Hingang laut klagen und trauern. — Diese Liebe und Verehrung, diese Wehmuth und Trauer sprach sich darum auch allenthalben aus, wohin die Boten seines Todes drangen. Sie sprach sich aus in Rheda, wo Schaaren von Menschen, Alt und Jung, Reich und Arm sich zu dem Schlosse hindrängten, um die freundlichen Züge des geliebten Todten noch einmal zu sehen, wo am Tage der feierlichen Bestattung, am 21. April, nicht nur die Autoritäten Rhedas, der Umgegend und Limburgs das Trauergeleite bildeten, sondern Tausende von Menschen sich auf dem Schloßhofe und an der Fürstengruft versammelt hatten, um die letzte Pflicht an dem Hingegangenen zu erfüllen, und unter lautem Schluchzen die Reden anhörten, die von dem Pfarrer und Rektor Voß aus Rheda und dem fürstlichen Hofprediger Stapelmann aus Limburg auf dem Schloßhofe und an der Gruft gehalten wurden. Diese Liebe und Verehrung und Wehmuth sprach sich rührend durch die vollen Kirchen aus, als am 30. April in allen Gotteshäusern der Standesherrschaften Hohen-Limburg und Rheda die Gedächtnißpredigt auf den Hochseligen gehalten; und vor Allem auch hier in Limburg, als am 11. Mai, dem Geburtstage des Vollendeten, auf dem Rachenberge, einer unser ganzes freundliches Lenerthal beherrschenden Felsenspitze, der Grundstein zu einem Denkmale gelegt wurde, das des jetzt regierenden Fürsten Moritz Casimir III. Durchl. in kindlicher Liebe und Verehrung dem hingegangenen Vater erbauen will. Da wollte keiner zurückbleiben, selbst 80jährige Greise boten die letzten Kräfte auf, um die Bergesspitze zu erklimmen, wo unter den Trümmern einer alten Burg sich die Frauen und Jungfrauen Limburgs und Elseys und der Umgegend gelagert hatten. Nach einem für diese Feier besonders, nach der Melodie: „Jesus meine Zuversicht", gedichteten Gesange wurde von dem Hofprediger Stapelmann die Weihrede, über Jes. Syrach. 39. V. 13, gesprochen, dann von dem Land- und Stadtrichter Dierickx die über diese Feier von ihm verfaßte Urkunde vorgelesen und unterschrieben, diese darauf von dem Oberkammerrath Ueberhorst mit den gewöhnlichen Formen unter den Grundstein gelegt, und zuletzt durch eine würdevolle Rede des Pastors Dr. Hülsemann von Elsey geschlossen. — War diese Feier für uns ernst und rührend, indem sie uns den, dem sie galt, den wir an diesem Tage in unserer Mitte zu haben glaubten, schmerzlich vermissen ließ: sie mußte zugleich wohlthätig und erhebend auf unsere Herzen wirken. Das Bild des Verklärten trat in aller seiner Schönheit und Liebenswürdigkeit noch einmal so recht frisch und lebendig vor unsere Seele; wir fühlten uns von seinem Geiste umweht und angehaucht, und Keiner hat die von nun an uns Allen theure und heilige Stätte verlassen, ohne nicht noch zu sprechen: Ja, sein werden wir nimmer vergessen, sein Name wird bleiben für und für.

Benachrichtigungen.

[1075] Bekanntmachung
den Ludwig- (Donau-Main-) Kanal betreffend.

An den unten bezeichneten Tagen werden die nachbenannten Bau-Abtheilungen des Ludwig-Kanales bei den bezeichneten K. Distrikts-Polizeibehörden zur Versteigerung an die Wenigstnehmenden gebracht. Am 12. Juli bei dem K. Landgerichte Beilngries die Erdarbeiten in der 15. Kanalhaltung, zwischen Beilngries und Berching in vier Abtheilungen, wovon lang und veranschlagt ist

die I. Abtheilung zu 13349′ auf 48035 fl. 7 kr.

die II. Abtheilung zu 21084′ auf 56805 fl. 7 kr.

wozu noch zwei neue Straßenanlagen neben dem Kanale kommen, und zwar als

III. Abtheilung eine Strecke von 2800′ lang, veranschlagt auf 6005 fl. 15 kr.

als IV. Abtheilung eine Strecke von 4844′ veranschlagt auf 7548 fl. 31 kr.

Am 25. Juli bei dem Magistrate der K. Stadt Erlangen die Fortsetzung der Kanalarbeiten an der Windmühle vor dieser Stadt in zwei Abtheilungen:

I. Abtheilung. Ein 118′ langer, 35′ breiter Brückenkanal von drei Oeffnungen, alles aus Quadermauerwerk construirt, und auf 20000 fl. veranschlagt;

als II. Abtheilung die Herstellung der Schleußen Nr. 82 und 83 mit dem dazwischen liegenden 1700′ langen gemauerten Kanaltheile und mehreren Ueberwölbungen und einigen Nebenarbeiten, veranschlagt auf 197084 fl. 5 kr.

Hierbei wird bemerkt, daß der Brückkanal am 30. September 1839, und die Kanalstrecke mit den beiden Schleußen am 30. September 1840 gänzlich vollendet seyn müssen, und daß das

heurige Jahr zu den Vorarbeiten, besonders in den Steinbrüchen, welche den Uebernehmern überwiesen werden, benutzt werden kann, indem die Arbeit erst im nächsten Jahre beginnen soll.

Die Versteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Morgens 10 Uhr vorgenommen. Die Kosten-Voranschläge, Plane und Bedingnißhefte können schon früher, und zwar ad 1. in dem Büreau der K. Kanalbau-Sektion II. in Beilngries, und ad 2. in jenem der Kanalbau-Sektion VI. in Erlangen eingesehen, und auch bei beiden Kanalbau-Sektionen nähere Erkundigungen eingezogen werden. Die zu leistende Kaution beträgt ein Zehntheil der für jedes Objekt veranschlagten Summe.

Nürnberg, den 11. Juni 1837.

K. Kanalbau-Inspektion.

Frhr. v. Pechmann, K. B. Oberbaurath. Beyschlag, K. B. Regierungs- und Kreisbaurath.

[1074] Die unterzeichneten Agenten der Lebensversicherungsbank für D. in Gotha machen bekannt,

1) daß der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1836 erschienen und bei den Unterzeichneten eingesehen werden kann;

2) daß die Bank das Maximum d auf ein Leben versicherbaren Sum von 8000 Thlr. auf 10000 Thlr. erhö hat, und

3) in diesem Jahre 22, im nächst 31 Prozent Dividende vertheilt.

Frankfurt a. M., J. M. Guttenberge
Gelnhausen, Adolph Otto.
Hanau, Heinrich Wiedemann.
Offenbach, W. Kugler-Zinn.
Wiesbaden, Jacob Bertram.

---

[961]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr

(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.

(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.

(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags 1½ Uhr.
(Desgleichen.)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Strasburg resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) Morgens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich Vormittags 10 Uhr.

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmittags 2½ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc.	Nachmittags	1½	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Das Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim abfahrenden Boote.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oesterreich

№ 170. — Mittwoch — 21. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Juni.

Rußland's Heer und Flotte.

Den Uranfängen großer Welterscheinungen nachzuforschen, ist edle Beschäftigung wissensfroher Geister. Wie von unansehnlichem Beginn tausend Jahre durch ein Reich anwächst, oft in daherbrausenden Völkerstürmen, noch öfter durch innere Zerwürfniß, an den Rand des Untergangs gebracht, dann plötzlich von kraftvollen Händen in die Mitte der Civilisationswunder gerissen und zur Entfaltung seiner Stärken befähigt wird; — dieses bewegte, wechselnde, von Leidenschaften, Tugenden, Lastern, großen Thaten, und kleinen Ränken, durchwebte Schauspiel zeigt vor vielen andern die russische Geschichte. Karamsin hat sie beschrieben; aus ihm wären, erlaubte es Zweck und Raum, hundert Züge zu entnehmen zur Feststellung des Characters russischer Historien. Zwei Ansichten haben im letzten Jahrhundert über den wäringisch-slavischen Staat, wie er sich nach dem Reformator Peter und unter der Gesetzgeberin-Dictatorin Catharina gebildet hat, Vertheidiger gefunden. Die eine, wornach pourriture avant maturité, Fäulniß vor der Reife, eingetreten seyn sollte, hat sich durch die Zeit widerlegt. Rußland steht gewiß heute lebensvoller und in dem europäischen Staatensystem bedeutungsreicher da, als selbst in den Tagen, wo der Frieden von Kutschuk-Kainardsche die Macht der Osmanen lähmte und schon Stimmen laut wurden, das politische Gleichgewicht, dieser schöne Traum der Publicisten, sey von St. Petersburg her bedroht. Ob die andere Ansicht richtiger, wird erst die Zukunft zeigen; widerlegt ist sie noch nicht; ja viele hellsehende Staatsmänner halten sie fest, als bis daher stufenweise bewährt. Nach dieser Ansicht wäre Rußland ein zweites Rom im Umsichgreifen, Erobern, Verschmelzen. Konnte die Kaiserin Catharina schon in ihrer Ukase vom 21. April 1785 dem russischen Adel zurufen: „Wir wenden unser Wort an euch, die ihr würdig den Orden der Sieger traget! Wir rühmen euch, o ihr, eurer Vorfahren würdige Söhne! Jene gründeten Rußlands Größe; ihr aber habt des Vaterlandes Macht vollendet durch sechsjährige ununterbrochene Siege (von 1769 bis 1774) in drei Welttheilen; zu Land, in der Moldau, in Bessarabien, in der Wallachei, jenseits der Donau, am Balkan, in der Krim, in Georgien; zur See, bei Morea, im Archipel, bei Tschesme, Metelin Lemnos, Negropont, in Aegypten, auf dem asowischen und schwarzen Meere;" — so ist seitdem die Reihe russischer Kriegsglorien und ihrer Früchte so viel größer geworden, daß auf die Frage, ob nun die Eiche ausgewachsen, manche besorgliche Antwort erfolgen dürfte. Es war für Rußland eine ganz eigene Gunst der Glücksgöttin, daß grade Napoleon, vor dem in zwei entscheidenden Momenten, bei Austerlitz und Friedland, russische Heere gewichen waren, durch seinen Zug nach Moscau im Endergebniß so viel beitrug zu Rußland's Steigen, als hundert Jahre früher Carl der Eisenkopf, Sieger bei Narva, durch seinen Zug nach Pultawa. Seit 1815, wo für Deutschland, das Herz Europa's, und die umliegenden Staaten die Friedensperiode anfing, die nun bald ein Vierteljahrhundert dauert, hatte Rußland allein zwei ernste Kriege zu bestehen: der eine führte nach Adrianopel, der andere nach Warschau. In eben diese Zeit fällt das bis dahin Unerhörte: eine russische Flotte, ein russisches Heer, zum Schutz der Pforte, im Angesicht Constantinopels. — Natürlich, daß bei solcher Conjunctur, und da noch immer der Principienkrieg, den die Julirevolution im Schoos tragen sollte, von ängstlichen Gemüthern gefürchtet, von änderungslustigen gehofft wird, oft Nachfrage geschieht, wie es mit den Streitkräften Rußland's stehe. Zwei Notizen darüber, die wir im Journal de Francfort und im Londner Globe finden, geben einigen Aufschluß und sollen darum dem wesentlichen Inhalt nach mitgetheilt werden. Die Notiz im Journal de Francfort bezieht sich auf die große Cavaleriemusterung, deren wir, als bevorstehend, bereits mehrmals gedacht haben. Einzelheiten und Schlußfolgen: Um Wornesensk (40 Stunden von Odessa), einen Hauptort der colonisirten Cavalerie, sollen sich Ende August die unter dem Oberbefehl des General de Witt, der Generalinspector der sämmtlichen colonisirten Reiterei ist, stehende Truppen zu einer Revue concentriren; es sind dieß vier Cavaleriecorps, eingetheilt in 32 Regimenter, untergetheilt in 350 Schwadronen; effectiver Stand: Vierzig Tausend Säbel mit 128 Geschützen; diese imposante Masse wird vor dem Kaiser manövriren; Se. Maj. reist Anfangs September zur Revue ab, begleitet von der Kaiserin, einem Theil des diplomatischen Corps und einem so zahlreichen als glänzenden Gefolge; die Anstalten zum Empfang des Kaisers und seiner Gäste sind auf einen colossalen Fuß getroffen; es soll Alles noch großartiger werden, als 1835 bei Kalisch; von den vier Corps sind drei um Wornesensk her gruppirt; nur das vierte — das Dragonercorps — hat etwa vierzehn Tagmärsche bis zum Musterungsort zu machen; dieses Corps, acht Regimenter, jedes von elf Schwadronen, ist eine Schöpfung des Kaisers Nicolaus; nach der polnischen Campagne wurden die vielen Regimenter Dragoner und Jäger zu Pferd auf acht reducirt; man wählte dazu die geübtesten Reuter und die besten Pferde; das Commando darüber erhielten die ausgezeichnetsten Anführer; der Kaiser selbst widmete der Organisation des Corps seine besondere Sorge; zugleich mit den 88 Schwadronen Dragoner werden 54 Schwadronen Cuirassiere, 12 Regimenter Lanzenreuter

nnd vier Regimenter Husaren die Revüe passiren; um diese 40,000 Mann Cavalerie aufzustellen, bedurfte es keiner Detachirung der zu den einzelnen Armeecorps gehörenden Reiterei; sonach berechnet sich, da das russische Heer in sieben Armeecorps getheilt ist und jedes derselben eine Cavalerietheilung von 4400 Mann hat, was zusammen 30,800 macht, und überdem noch 16000 Mann Gardecavalerie in Anschlag zu bringen sind, die reguläre russische Cavalerie auf 86400 Säbel; dazu kommen noch 40,000 Kosaken; — das Verhältniß der Cavalerie im russischen Heer ist, daß sie ein Siebentel der Infanterie ausmacht; hiernach wäre das Fußvolk, wenn man die reguläre Cavallerie rechnet, auf 500,000 Mann anzuschlagen. Soviel über das Heer. Der Flotte haben wir schon früher (am 12. October 1835) einen besondern Artikel gewidmet. Es war damals ein Product der Russophobie im Morningchronicle erschienen; man fragte, wozu es helfe, heftig loszufahren und die ehrgeizige Eroberungssucht des St. Petersburger Cabinets zu höhnen; ob dadurch Rußland's Macht geringer werde? ob es nicht besser, seine furchtbare Stellung gegen England ins Auge zu fassen? — An diese Phrasen war der Ausdruck der Besorgniß geknüpft, Rußland's Flotte im baltischen Meer könne wohl gar einmal mit Landungstruppen in den Humber einlaufen. Jetzt wird diese in englischem Munde ganz ungewöhnliche Sprache von neuem gehört. Der Globe vom 11. Juni berichtet über eine Flugschrift, deren Verfasser, Capitain Craufurd, von der brittischen Marine, persönlich Einsicht genommen hat von der baltischen Flotte, und Dinge davon erzählt, die, nach dem Londner Journalisten, gar nicht auf die leichte Achsel genommen werden sollten. Craufurd sagt: „Ich wage, zu behaupten, daß wir jetzt nicht die Uebermacht (Suprematie) zur See haben und daß viel Zeit und große Anstrengung dazu gehören würde, sie uns wiederzugeben, während eine benachbarte Macht, mit der wir nicht stets auf dem besten Fuß stehen, vier Monate im Jahr eine starke Flotte segelfertig hat, die in acht Tagen unsere Küsten erreichen könnte. Ich bin weit entfernt, zu glauben, Rußland hege feindliche Absichten. Meine Bemerkungen sind nicht gegen Rußland gerichtet oder auch nur gegen seine Flotte, auf welcher ich mit Güte und Gastfreiheit aufgenommen wurde, sondern nur gegen unsere eigene Regierung, ihr Sparsamkeit am unrechten Ort vorzuwerfen. Ich will aufmerksam machen auf den reducirten Zustand unserer Marine und die zunehmende Stärke der russischen, damit unser System geändert werde, ehe es zu spät ist. Als ich mich überzeugte, wie die russischen Schiffe jetzt weit vorzüglicher sind, als ich sie 1828 im mittelländischen Meer gesehen hatte, mußte ich staunen über so rasche Fortschritte in so kurzer Zeit; — in einer Zeit, wo Englands Marine mindestens stationär geblieben. Wahrhaft zu bewundern ist, wie die russischen Seeoffiziere, welche im mittelländischen Meer dienten, auf alles Acht hatten, was an Bord unserer Schiffe vorging, und mit welcher Accuratesse sie von ihrer erworbenen Kenntniß den rechten Gebrauch machten. Die Einrichtung ihrer Schiffe ist ganz englisch und da der Kaiser der Marine persönlich Aufmerksamkeit und Gunst zuwendet, so ist auch unter den Offizieren und Matrosen ein esprit de corps (Gemeingeist) aufgekommen und ein Streben, Alles zu lernen und aufs Beste auszuüben, so daß es bald an guten Matrosen nicht fehlen würde, wenn nur ihre Schiffe lange genug in See blieben. Es war für mich, als einen englischen Marinekapitain, ein eignes Gefühl (a strange feeling came over me) als ich mich (bei Cronstadt) mit 26 russischen Linienschiffen, die 30,000 Mann Soldaten und auf vier Monat Vorrath an Bord hatten, in See befand, und mir dabei sagen mußte, daß zum Schutz der Küsten meines Landes, unserer Hafen, unserer Kauffahrer im baltischen Meer, der Nordsee und dem Canal, nur sieben Linienschiffe bereit seyen und selbst diese nicht mit voller Bemannung." — Capitain Craufurd verdankte die gute Gelegenheit, Alles mit eigenen Augen zu sehen, einer Einladung, welche ihm Lord Durham von dem Kaiser verschaffte. Der Globe meint, wenn man auch in Anschlag bringe, daß die russischen Matrosen neun Monate im Jahr am Land seyen und jedes dritte Jahr gar nicht in See gingen, auch keine Neigung zum Marinedienst hätten, wäre dennoch die Zunahme einer Flotte, die an Zahl der Schiffe und Kanonen (die 18 Segel im schwarzen Meer mitgerechnet) die englische übertreffe, nicht gleichgültig anzusehen. —

Deutschland.

(Wien, 13. Juni.) Unsere heutige Hofzeitung enthält, außer der Ernennung von sechs italienischen Truchsessen, welche bei der Krönung in Mailand ihre Dienste antreten dürften, abermals eine offizielle Anzeige, daß Se. Maj. dem Professor Etienne, welcher den Prinzen Ferdinand von Koburg unterrichtete, die Annahme des Christusordens von J. Maj. der Königin von Portugal bewilligt habe. — Aus allen Theilen der Monarchie treffen fortwährend Berichte über die Folgen der so weit verbreiteten gegenwärtigen Handelskrisis dahier ein. Wenn wir auch einigermaßen verschont sind, so ist doch eine Stockung aller Handelsverbindungen eine natürliche Folge davon. Nach Berichten aus Triest dauert auch dort die Handelskrisis fort, und scheint ihr letztes Stadium noch lange nicht erreicht zu haben.

(Vom 16. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104$^{9}/_{10}$; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 76$^{7}/_{8}$; fl. 500 Loose 115$^{1}/_{8}$; Bank-Aktien 1377$^{1}/_{2}$.

(München, 17. Juni.) Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Katechismus der Münchener Welt", mit dem Motto: „Thätigkeit greift den Körper, Denken die Seele an," ist vom königl. Staatsministerium des Innern bestätigt worden.

— Bei der Vorberathung in der 34. Sitzung der Stände über den Antrag des Abg. v. Poschinger, die Ansäßigmachung der Fabrikarbeiter betreffend, äußerte der Abg. Städler: „Ich muß den Antrag des Hrn. Abg. v. Poschinger unterstützen; — denn wenn den Gemeinden das Recht bleibt, alle Diejenigen von der Ansäßigmachung auszuschließen, welche sich nicht auf Grundbesitz niederlassen, oder einen andern, absolut gesicherten Nahrungsstand nachweisen können, — dann ist für die Fabrikarbeiter eine Ansäßigmachung rein unmöglich. Nach meiner Meinung besteht gar kein gesicherter Nahrungsstand; — wir haben gewiß Alle schon in unserem Leben die Erfahrung gemacht, daß die größten und besten Gewerbe zu Grunde gegangen sind, welches oft die Zeitumstände mit sich bringen; ferner, daß der eingebildete sichere Nahrungsstand auf Gut und Geld eben so wenig gesichert ist, da schon viele von Denjenigen, welche sich auf diese Titel ansäßig gemacht haben, später der Gemeinde zur Last gefallen sind. Darum soll man bei Ansäßigmachungsgesuchen hauptsächlich mehr auf Fleiß und guten Leumund des Gesuchstellers sehen, und denselben von seinen Kräften und Kenntnissen Gebrauch machen lassen. Außerdem glaube ich nicht, daß es einen gesicherten Nahrungsstand gibt."

Holland.

(Amsterdam, 17. Juni.) Im Allgemeinen wurde an der heutigen Börse wenig gethan. Die span. Fonds waren etwas flauer zufolge der niedrigern Notirung der auswärtigen Börsen. 2$^{1}/_{2}$pCt.: 51$^{7}/_{8}$; 5pCt.: 98$^{3}/_{8}$; Kansb.: 22$^{11}/_{16}$; Synd. 4$^{1}/_{2}$pCt.: 92$^{1}/_{4}$; 3$^{1}/_{2}$pCt.: —; 5pCt. ostind.: —; Ard.: 21$^{5}/_{8}$; Pass.: 5$^{1}/_{8}$; Ausg. fr.: 7$^{1}/_{16}$.

Italien.

(Rom, 6. Juni.) Se. Heil., stets bedacht, nützliche Anstalten zu fördern, wollte, daß die von Klemens VIII. ge-

gründete Militärschule im Kastell S. Angelo wieder errichtet werde. Am Schlusse des nun abgelaufenen ersten Jahrganges vertheilte der Staatssekretär Kardinal Lambruschini den Kadetten vom Genie- und Artilleriekorps, welche Beweise von größeren Fortschritten gaben, als Belohnung eigens geprägte Medaillen. — Kardinal de Latil, Erzbischof von Rheims, kam dieser Tage hier an.

Griechenland.

(Athen, 18. Mai.) Die Nachrichten aus Poros lauten nicht günstig. Die Pest hat sich auf der Insel weiter verbreitet und bereits sind 44 Menschen das Opfer der Seuche geworden. Von allen, welche die Krankheit befiel, wurde bis jetzt ein einziger gerettet. In dem Arsenale, das sich gänzlich abgeschlossen hat, ist bis jetzt noch keine Erkrankung vorgekommen. Die Regierung hat neuerdings eine Truppenvermehrung dahin abgeschickt, um die Aufrechthaltung der von ihr angeordneten Maßregeln zu sichern. — Die Regierung hat Befehl gegeben zur Einrichtung einer provisorischen Quarantaine im Piräus, zur Verbesserung derselben Anstalt in Syra und zur Errichtung eines Entrepot auf dieser Insel. Auch wurden neuerdings 10,000 Drachmen zur Austrocknung der Sümpfe im Piräus und Phalerus genehmigt. — General Gordon wurde zum Generalkommandanten von Rumelien ernannt, und hat zugleich die militärischen Operationen an der Grenze zu leiten. Der Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Hr. Praides, wurde als Civilkommissär nach Lamia abgeschickt, um der Regierung detaillirte Berichte zu erstatten über die Bewegungen, welche an den Grenzen des Landes Statt finden.

(Münchner pol. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juni. Der Moniteur publicirt nachstehende telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 16. Juni. Oraa ist am 13. Juni nach Saragossa zurückgekommen. Baron de Meer, an der Spitze von 15000 Mann, folgte der Navarresischen Expedition auf der rechten Flanke. Villapadierna hat sich mit seiner Division gegen Cabanero und Tena, die sich Quinto's bemächtigt haben, gewendet. Iriarte ist nach Catalayud gezogen, um sich mit Nogueras zu vereinen, der von Cabrera im Schach gehalten wird. Cabrera soll 10,000 Mann Fußvolk und 800 Pferde haben.

2. Bordeaux, 16. Juni. Oraa ist am 12. Abends zu Saragossa angekommen und Tags darauf mit einigen Bataillons in der Richtung nach Catalonien zu abgegangen, um den Cabrera zu hindern, einen Convoi mit Geld und Munition, der am 7. Juni von Madrid abgegangen ist, aufzufangen. Cabrera war am 11. Juni mit 6 bis 7000 Mann zu Molina d'Aragon. Die Carlistenexpedition behauptet sich in dem Oberland an der Noguera, in Ober-Aragonien und in der Umgegend von Tremp. Die Christinos beschränken sich, sie zu beobachten.

3. Narbonne, 16. Juni. Don Carlos war am 12. Juni mit zwei Bischöfen zwischen Pons und Tremp. Die Navarresen sind bei Alos über die Segra gegangen; sie marschirten in der Richtung nach Cero. Die Reste (Trümmer) der Brigade Osorio sind noch zu Berga und die Banden (der Carlisten) in der Umgegend.

4. Bayonne, 17. Juni. Baron de Meer schreibt dem Oberbefehlshaber der Armee des Centrums, daß er in der Gegend von Isona auf den Feind getroffen und denselben nach einem Gefecht von vier Stunden vollständig geschlagen habe (l'a mis en pleine déroute). Der Verlust des Feindes ist auf 2000 Mann angeschlagen; die Christinos hatten 500 Mann kampfunfähig — hors de combat. —

— Zu diesen vier Depeschen kommt eine fünfte, die noch nicht im Moniteur steht:

5. Narbonne, 17. Juni. Man schreibt aus Seo d'Urgel vom 14. Juni, daß man zu Solsona Vorbereitungen machte, den Prätendenten zu empfangen. Cabrera stand am 7. Juni vor Segorbia. Am 8. fehlte es zu Valencia an Geld für das Militairspital. Der Handelsstand hat geweigert, Vorschüsse zu machen. Die Christinos halten sich im Königreich Valencia auf der Defensive.

— Es war dieser Tage wieder stark die Rede von einer Verschwörung. Jetzt erfährt man, daß Raundorf, der sich für den Herzog von Normandie ausgibt, seine lächerlichen Ansprüche auf die Krone erneuert hat. Dieß verursachte Arrestationen und Haussuchungen.

— Nach den letzten Berichten aus Madrid (vom 10. Juni) hat der Verkauf der Kirchengefäße in den Provinzen großen Unwillen erregt. Zu Leon sollte, nach einem Militairaufruhr, die schuldig befundene Compagnie entwaffnet werden; sie widersetzte sich aber: man mußte Gewalt brauchen, wobei mehre Soldaten verwundet wurden.

— Die Nachrichten vom Kriegstheater sind durchaus verwirrt, so daß man sich von der wahren Lage der Dinge keine Idee machen kann. So meldet ein Bayonner Blatt, die Carlisten bereiteten in Navarra eine neue Expedition; sie hätten zu dem Ende Truppen bei Estella concentrirt; neun Bataillons sollen ins Feld rücken — dem Infanten nach, oder um eine Diversion zu machen. Espartero hat am 6. Juni Befehl gegeben, ein Regiment solle die Linie von Roncesvalles nach Pampeluna decken. Die Christinos auf der Linie von Hernani regen sich nicht. Ein Schreiben de Meers an Espartero aus Almenar vom 7. Juni zeigt recht die Verlegenheit der Generale der Königin. Es heißt darin: „Ich erfahre so eben aus Lerida, daß die Banden Eroles, Monbiota, Ortes (wer kann die Namen alle behalten!) 3500 Mann stark Agramunt und Balaguer bedrohen. Da uns die Carlisten zuvor gekommen sind — glaube ich meine Mission hier beendigt und breche heute Nacht nach Lerida auf, um Balaguer noch zu retten, falls ich es früher erreiche, als der Feind." —

London, 16. Juni. Stocks 91¼. — 5pCt. Spanische 21¼. — 3pCt. Portug. 28¼. — Integrale 53.

— Gestern wurde der König schon todt gesagt. Heute lauten die Nachrichten aus Windsor wieder günstig. Das letzte Bulletin besagt, was folgt. Windsor, 16. Juni. Der König hat eine gute Nacht gehabt; die Symptome der Krankheit sind weniger bedenklich; (less urgent). Der König ist schwach, doch hat er seine den Geschäften gewidmete Sorgfalt kaum unterbrochen.

— Die Bank hat dem Hause Brown und Comp. zu Liverpool, das tief versteckt ist in die americanische Crisis, eine Unterstützung von 400,000 Pf. Sterl. bewilligt. — Die Bank ist zum Theil für diese Summe durch Bürgschaften Liverpooler und Birminghamer Häuser gedeckt. Der Barren und Sovereigns-Vorrath der Bank ist im Zunehmen; sie hat jetzt 5¼ Mill. Pf. in ihren Kellergewölben liegen. Die letzten Zuflüsse von Außen kamen aus Veracruz und — Petersburg! —

— Londonderry's Interpellationen im Oberhaus, die Einmischung in die spanischen Händel betreffend, hatte kein Resultat. Es war bloß eine parlamentarische Conversation.

Frankfurt, 20. Juni. Um den uns bekannt gewordenen Reclamationen, resp. Wünschen, unserer geehrten süddeutschen Abonnenten möglichst zu entsprechen, ist nunmehr noch die ergänzende Einrichtung getroffen worden, daß denselben mit der Oberpostamts-Zeitung auch jedesmal, wie früher, der vollständige Frankfurter Courszettel des Tages zugehen soll.

Bekanntmachungen.

In höherem Auftrage wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die seither zwischen Usingen und Frankfurt et vice versa bestandenen wöchentlich zweimaligen Personen- und Fahrpost-Verbindungen, auf dreimal in der Woche vermehrt, und Dienstag, Donnerstag und Samstag als Kurstage bestimmt worden sind.

Die Abgangszeit in Usingen, so wie in Frankfurt wird, wie bisher, auch ferner beibehalten.

Mit dem 1. Juli 1837 werden diese neuen Einrichtungen in's Leben treten.

Frankfurt, den 13. Juni 1837.

Herzoglich Nassauische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Vrints-Berberich.

[1083] **Zu verkaufen.**

63½ Stück Cabinets-Schaumünz-Dukaten, sämmtlich von verschiedener ausgezeichneter Prägung, und zur Anlegung einer Sammlung, so wie zu Geschenken vorzüglich geeignet. Preis fl. 400.

[1038]

Das Großh. Hessische Lotterie-Anlehen

ist rückzahlbar durch fl. 21,419,800, vertheilt in Prämien von fl. **120000, 80000,** 70000, 60000, 50000, 40000, 20000, 15000, 10000 ꝛc. Die 11te Verloosung beginnt in Darmstadt am 1. Juli a. c. Hierzu sind Actien à fl. 5. 15 kr. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1053] **Bekanntmachung.**

Am 5., 6. und 7. Juli d. J. wird der Wollmarkt in hiesiger Residenz abgehalten werden.

Hannover, den 19. Mai 1837.

Der Magistrat der Königlichen Residenzstadt.

[1092] Ein weißer Wachtelhund mit gelben Flecken ist abhanden gekommen Lit. A. Nr. 25. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung zurückzugeben.

[1091] Ein Schweizer Kutscher, der den 20. dieses Monats im Englischen Hof in Frankfurt eintrifft, sucht noch 3 Personen nach Hamburg und Lübeck mitzunehmen.

---

[754]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai } fahren über
3., 8., 13., 18., 23., 28. Juni }

Arnheim, an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

[1084] Freitag den 23. dieses, Vormittags 10 Uhr, soll auf dem Lokale der Gräflichen Buchhaltung dahier das in den herrschaftlichen Jagdrevieren geschossen werdende Wildpret auf ein oder mehrere Jahre meistbietend verpachtet werden. Pachtliebhaber ladet hierzu ein

der Jagdrechner
Gluck.

Meerholz, den 17. Juni 1837.

---

[874] **Ladung.**

Der nach Amerika seit 1833 ausgewanderte hiesige Bürger und Bäckermeister Christian Faber wird auf die, von seiner Frau Elise, geborne Heinzenberger, erhobene Klage auf Ehescheidung, wegen böslichen Verlassens, zur Verantwortung auf dieselbe, die er innerhalb dreier Monate dahier persönlich oder durch genügsam Bevollmächtigte vorzutragen hat, mit der Bedrohung hierdurch vorgeladen, daß, wenn er in diesem Termine, welcher vom Tage der letzten Einrückung in die öffentlichen Blätter anfängt, weder auf die eine noch andere Art diese Ladung befolgt, die zwischen ihm und seiner erwähnten Frau bestehende Ehe, dem Bande nach, aufgelöst, und derselbe in alle Kosten gleichzeitig verurtheilt werden soll.

Wetzlar, den 12. Mai 1837.

Königl. Preuß. Stadtgericht.
Wigand.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Juni Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	105¼
	ditto ditto	4	—	99⅞
	ditto ditto	3	—	75¼
	Bank-Actien p. St.		—	1637
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		222¼	—
	Part.-Loose ditto	4	112	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113¼
	Bethm. Obligationen	4	98¾	—
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		63¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	104¼
	Eisenbahn-Act. Agio		—	45⅝ %
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		93¼	—
	Obligationen	3½	—	100¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 25 ditto		—	28
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100⅝	—
	ditto ditto	3	—	96
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	19¾
	fl. 200 Loos-Loose Rtl.		—	6¾
Polen	ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 21. Juni		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	139¼	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅞
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¾
ditto	2 M.	—	146
Leipzig	k. S.	99⅛	—
4° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151¼
ditto	2 M.	150⅛	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr.	k. S.	99⅝	—
ditto	2 M.	98¾	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 21. Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	13	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	56½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	22
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'd'or	16	30	4° 15—16 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	4° 6 Lthig	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16 Juni.

5 pCt. Metalliques	104½
4 — neue	100
Actien	1377½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	115½
3 — Metalliques	76⅛

London, den 16 Juni.

5 pCt. Stocks	91¼
2½ — Holländische	53
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	28½
5 — Ardoins	21¼

Amsterdam, d. 18 Juni.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kassebillet	—
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅜

Paris, den 17 Juni.

5 pCt Consols	108 90
3 — ditto	78 —
5 — Actienschuld	23¼
Passivschuld	5¼
3 — Neapol.	96 75

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 170.) 21. Juni 1837.

Frankfurt, 20. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 18. Juni.)

Es scheint, daß General Bugeaud den Tractat mit Abdel-Kader, zum Theil wenigstens, in Vollzug gesetzt hat, ohne die Ratification abzuwarten. Man schreibt aus Oran vom 8. Juni, was folgt. „Die Expeditionsarmee unter dem Oberbefehl des General Bugeaud ist heute angekommen; sie campirt vor der Stadt. Unsere Truppen haben 550 Couloughlis aus Tlemecen mitgebracht, andere sind erwartet; diese Eingebornen sollen den Colonialcorps einverleibt werden. Am 4. Juni ist die Division aus dem Lager an der Tafna aufgebrochen; der Chef des Stammes Ouclassa, hat im Namen des Emirs von dem Lager Besitz genommen. Die Araber rückten mit großem Geschrei ein. Abdel-Kader kam bald darauf an; er hat das Lager reichlich mit Lebensmitteln versehen lassen. Es scheint außer Zweifel, daß er 5000 Reuter und 4000 Mann zu Fuß bei sich hat." Aus diesem Bericht, der gewiß Manches verschweigt, läßt sich abnehmen, daß Bugeaud wohl seine guten Gründe haben mußte, den Frieden mit dem Araberhäuptling um den Preis zu erkaufen den es diesem beliebte, dafür zu fordern. —

Deutschland.

(Hannover, 15. Juni.) Ueber den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs zirkuliren seit gestern Abend hier höchst beunruhigende Nachrichten. Die Aerzte geben leider wenig Hoffnung zur Genesung Sr. Maj. — Der Vizekönig hat mit der gesammten herzogl. Familie das Sommerpalais zu Monbrillant bereits bezogen. — Haben wir neulich über die ungewöhnlich große Anzahl hier durchpassirender Auswanderer, welche sich ein besseres Vaterland in Amerika suchen wollen, berichtet, so haben wir heute von einer Masse durchreisender Fremden zu reden, welche eine bessere Gesundheit in den Badeörtern suchen, und zwar von russischen Fürsten, Grafen und sonstigen Matadoren, die jetzt per Dampfboot die Fahrt über Lübeck machen, und in solcher Menge hier ankommen, daß unsere ansehnlichen und geräumigen Hotels fast keinen Raum haben, sie alle aufzunehmen. So passirten in den letzten Tagen u. A. der Fürst Urussow aus Moskau, der Staatssekretär, Geh. Rath v. Korff nebst Familie, der Oberst und Flügeladjutant des Kaisers von Rußland, Graf v. Kisselew nebst Gemahlin und Suite, Graf v. Panin nebst Familie, hier durch.

— In der Sitzung der 1. Kammer am 7. d. wurde über die Konferenzvorschläge wegen des Gesetzes, die Rechtsverhältnisse der Juden betreffend, referirt und die Diskussion darüber mit deren Annahme beendigt. Von den Debatten gibt die hiesige Zeitung nur ein mageres Resumé, weil der „interessanteste Theil" derselben, als vertraulich bezeichnet sey; die Sitzung muß also theilweise vertraulich und theilweise öffentlich gewesen seyn. — In der Sitzung der 2. Kammer vom 9. d. entspann sich eine ziemlich lebhafte Diskussion über diesen Gegenstand; Dr. Christiani war der Meinung, die Verhältnisse der Juden würden durch dieses Gesetz schlechter gestellt, und beantragte daher, die Regierung um einen landesherrlichen Kommissarius zur Schlichtung der Meinungs-Verschiedenheit zwischen beiden Kammern zu ersuchen, welcher Antrag aber, obgleich von Dr. Freudentheil unterstützt, eine Folge gehabt zu haben scheint, so weit sich dieß aus dem Berichte der hiesigen Zeitung entnehmen läßt; denn, nachdem der Geheime-Kabinetsrath Rose geäußert: „auch seinen Ansichten entsprächen die Vorschläge nicht, allein nach Lage der Sache glaube er sich dennoch dafür erklären und der künftigen Erfahrung das Weitere überlassen zu müssen", wurden bei der Abstimmung sämmtliche Konferenzvorschläge angenommen.

(Baden, 16. Juni.) Unter den gestern hier angekommenen Badegästen, deren das heutige Badewochenblatt 2456 zählt, bemerkt man den Fürsten von Fürstenberg, den Prinzen Karl von Fürstenberg und den Prinzen Hohenlohe-Fürstenberg, sowie die HH. Graf v. Pahlen, russischer Botschafter am Hofe der Tuilerien, und v. Zea-Bermudez, gewesener spanischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

(Darmstadt, 19. Juni.) Zur Feier des gestrigen hohen Geburtsfestes der Prinzessin Karl waren Ihre durchl. Eltern und Geschwister, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, die Prinzen Waldemar und Adelbert und die Prinzessin Marie von Preußen vorgestern Mittag von Mainz dahier eingetroffen und sind die durchl. Tante der Prinzessin Karl, die Kurfürstin von Hessen, von Hanau dahier ein und stiegen im Gasthofe zur Traube ab. Sämmtliche höchste Herrschaften speisten gestern Mittag bei dem Großherzoge in dem Jagdschlosse Kranichstein und goutirten dahier in dem Garten des Erbgroßherzogs. Der Prinz Wilhelm von Preußen begeben sich heute wieder mit Ihrer durchl. Familie nach Mainz zurück, wohin heute Mittag 1 Uhr auch die Kurfürstin von Hessen abreisen. Der Prinz und die Prinzessin Karl werden morgen dahin abgehen.

(Gr. Hess. Ztg.)

(Büdingen, 14. Juni.) Heute Morgen um 6 Uhr ist J. Erl. die Erbgräfin zu Ysenburg und Büdingen sehr glücklich von einem Sohne entbunden worden, der in der heil. Taufe die Namen Bruno Casimir Albert Emil Ferdinand erhalten wird.

Schweiz.

(Tessin.) In diesem Kanton wäre es vorige Woche bald zu ernstlichen Auftritten gekommen. Ein Gesetzvorschlag über das Holzflößen, welcher, wie es scheint, manche Privatinteressen verletzt, brachte den halben Kanton, namentlich den nördlichen Theil desselben in Allarm. Am Morgen des 7. versammelten sich bei 400 Bürger zu Bellinzona, als am Großrathssitz. Der Staatsrath mußte sich auf den Fall von Ruhestörung gefaßt machen. Doch ereignete sich nichts, als ein Tumult auf der Tribüne, welchen der Präsident mit Erfolg zurückwies. Der Gesetzvorschlag wurde alsdann in Ruhe debattirt und seinem wesentlichen Inhalte nach angenommen.

Rußland.

Wir vernehmen aus St. Petersburg, daß Graf v. Durham, nachdem er die Sache wegen des „Viren" zu

gänzlicher Ausgleichung gebracht, am 10. d. von dort abgegangen ist. (Börsenh.)

— Ueber die Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskojeselo wird neuerdings berichtet, daß die Eröffnung derselben in ihrer ganzen Länge binnen 6—8 Wochen Statt finden, und daß Alles aufgeboten werde, um die Sache ehrenvoll und zur Zufriedenheit der Aktionäre auszuführen.

Türkei.

(Konstantinopel, 31. Mai.) Die Handels- und Geldkrisis dauert fort, und von allen Seiten werden Fallimente gemeldet. Der Kurs der Paras steht heute 475. Dieser Stand der Dinge hat die Rajas und die fränkischen Kaufleute veranlaßt, sich mit Bittgesuchen an den Münzdirektor und die fremden Minister zu wenden. Nach der ängstlich erwarteten Rückkehr des Sultans hofft man, daß S. H. Maßregeln ergreifen wird, der furchtbaren Entwerthung der Münzsorten zu steuern. — Der Großherr, der unter unbeschreiblichem Enthusiasmus in Adrianopel eingetroffen ist, nachdem er den Balkan glücklich überschritten hatte, wird im Laufe der nächsten Woche hier wieder erwartet. Hier herrscht fortwährend die größte Ruhe.

— Seit der letzten Post ist die offizielle Anzeige eingetroffen, daß der Sultan am 6. d. über Silioria allhier eintreffen wird. Die Prinzen, seine Söhne, werden ihm bis dorthin entgegen kommen, und große Anstalten zum Empfang werden getroffen. Am 24. hielt er seinen Einzug in dem freudetrunkenen Adrianopel, welches durch einen neuen Bazar festlich geschmückt war. Derselbe erhielt den Namen Unkiar-Tscharkissi zu Ehren des Sultans. Mustafa Pascha von Adrianopel hat sich durch seinen Empfang beim Sultan sehr in Gnaden gesetzt. — Der Kapudan Pascha, welcher die österr. Korvette Veloce besichtigte und vom Kommandanten Rafaelli mit Ehren überhäuft worden war, die englischen Dampfschiffe Esser und Levant eine regelmäßige Schifffahrt im Bosphorus begonnen, haben die zahlreichen Schiffer, welche bisher diese Fahrten leiteten, Vorstellungen dagegen eingereicht. — Hadje Ismael Bey ist in Familienangelegenheiten mit Empfehlungen des Reis Effendi und des Groß-Veziers nach Athen abgereis't und vom dortigen Hof aufs Ausgezeichneiste empfangen worden. Er hat hierüber einen eigenen Bericht hieher erstattet, der bei den Pforteministern Eindruck zu machen scheint und die Hoffnung gewährt, daß sich die Verhältnisse mit dem neuen Königreich und der Pforte bald aufs feundschaftlichste gestalten werden.

(Von der serbischen Grenze, 8. Juni.) Die Tataren, welche aus Konstantinopel die neueste Post brachten, sind in Bulgarien durch den Reisezug S. H. des Sultans aufgehalten worden, so daß die Ankunft der Briefe um zwei Tage verspätet wurde. Fürst Milosch, welcher den Sultan von Rustschuk bis Tirnova begleitet hatte, ist nach Krajojevatz zurückgekommen. Nach der Aussage mehrer Begleiter desselben soll der Sultan im künftigen Jahre in unsere Gegenden kommen, und eine nochmalige Reise, die sich vielleicht bis Wien erstrecken dürfte, machen wollen.

---

*Noch ein Wort über die Eisenbahn zwischen Frankfurt und Mainz.

Große industrielle Unternehmungen, Ausbeute der Kunst und der Wissenschaften zur Verschönerung, Veredlung und Beförderung menschlicher Bedürfnisse und menschlicher Zwecke, bilden die Grundlage zur Geschichte der Gegenwart, und wohl dürfte einst diese, ihrer älteren Schwester, die sich von Kriegen, Schlachten, Religionsparteiungen genährt, in nichts nachstehen. Der letztern charakteristischer Zug findet sich in der Tendenz der Trennung und Spaltung der Menschheit nach Nationen, Kasten, Gewerben, Religionen. Das Leben neurer Zeit scheint die entgegengesetzte Tendenz zu verfolgen; es vereinigt, gleicht aus, schleift überall die abstoßende Seite ab, und muß so die Menschheit ihrem allgemeinen Zweck näher bringen. Unter diesen Unternehmungen zeichnen sich die der Eisenbahnen ganz vorzüglich aus, sie vermindern die Distanzen, vereinigen auseinanderliegende Städte, und werden, möchte man sagen, die Vehikel zu einer zweiten Völkerwanderung der Civilisation und des wechselseitigen Austausches des Guten und Schönen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gewinnen dieselben einen höhern welthistorischen Zweck und nicht bloß dem Finanzmann, sondern auch dem Philosophen, dem Menschenfreund, muß an deren Beförderung liegen. Freilich, wenn wir von der Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt sprechen wollen, so können wir uns in solcher hohen Allgemeinheit nicht halten, wir müssen hier die speziellen Zwecke ins Auge fassen und beleuchten; aber als entschuldigend mag die Einleitung dienen, warum wir dieser Angelegenheit so oft unsere Spalten öffnen; denn wohl kann ein Ganzes nur durch die gehörige sach- und zweckgemäße Cultivirung des Einzelnen bewirkt und zu Stande gebracht werden. Zwei Städte, die in solchem Wechselverkehr zusammen stehen, wovon die Eine der Andern so vieles zu bieten hat, an Handel, Kunst, historischen Denkmalen und Naturschönheiten, gewissermaßen in Theile einer und derselben Stadt vereinigt zu sehen, ist gewiß ein Projekt, das jeden anspricht, und auf alle Klassen der Gesellschaft den wohlthätigsten Einfluß äußern muß; und nichts destoweniger werden schon zwei Jahre Pläne gefertigt, Subscriptionen sind eröffnet und reichlich ausgefüllt, Vermessungen sind vorgenommen, geredet hat man auch viel und noch ist heute kein Stein gelegt, haben wir heute nur geringe Aussicht noch zur Realisation. Gewiß hat es hier an Eifer, gutem Willen, Geldmitteln nicht gefehlt, alles dieses häufte sich im Ueberfluß. Wozu mag es denn kommen, daß der Spekulant, fragt der Lebenslustige, der für seinen Genuß in einigen Stunden erzielen möchte, was beide Städte in solcher Fülle reichen; fragt der Kaufmann, dem die bisherigen Verbindungen für den Schwung seiner Spekulation nicht geflügelt genug sind; fragt der Künstler, der Frankfurts reichste Kunstschätze und Mainzens reizende Naturschönheiten mit einem Blicke umfassen möchte; fragt jeder, der innern und äußern Antheil an dem Gelingen nimmt, und wer nimmt einen solchen Antheil nicht? Und die Antwort auf diese verschiedenen Anfragen ist leider: Es ist die Rivalität zwischen zweien Städten, die man eben vereinigen will; es ist jene Zweiheit, die von jeher in unserm deutschen Vaterlande so vieles Unheil stiftete, die auch hier wieder ihre Fackel schwang und Brände nach beiden Seiten warf. Das Bedauerliche dabei ist noch, daß grade eine dritte Stadt es ist, die jene Zwietracht anfachte und stets alimentirt. Linke Mainseite, rechte Mainseite, heißen die bösen Geister, die das Feuer schüren, woran selbst Eisen schmilzt. Sagen wir uns daher von allen Nebenrücksichten los; verlassen wir das Gebiet der Demonstrationen und der zwecklosen Ausmessungen und Absteckungen. Solche Politik, solches ablauernde Ueberlisten, ist selbst der Diplomatie heute fremd geworden. Fassen wir das Projekt in seiner ursprünglichen Reinheit auf und bald werden wir des Dämons: linke Mainseite, Meister werden. Eine Vereinigung zwischen Frankfurt und Mainz wird bezweckt; der Weg, der am sichersten ist, der den geringsten Kostenaufwand erfordert, und die größte Frequenz hoffen läßt, scheint der zweckmäßigste. Alle diese Erfordernisse dürften sich für die rechte Mainseite vereinigen. Flüsse, natürliche Verbindungskanäle in der schönen Jahreszeit, werden trennend, die Kommunikation erschwerend, in den verschiedenen periodisch wiederkehrenden Wintermonaten; auf je wenigere solcher von Zeit zu Zeit hemmender Gegenstände der Weg stößt, desto mehr ist er gesichert und ununterbrochen, und desto minder den Wechselfällen der Witterung ausgesetzt. Auf

der rechten Mainseite ist der Rhein nur einmal zu passiren. Der Weg auf der linken Seite führt nochmals über den Main und befindet sich hier im Nachtheil. Der Kostenaufwand für das Terrain mag allerdings auf der rechten sich etwas höher als auf der linken Seite berechnen; nichts destoweniger stellen wir die Behauptung auf, daß die Bahn auf dieser Seite kostspieliger würde, als auf jener. Abgesehen von dem nothwendigen Brükkenbau, von den voraussichtlichen Fortificationswerken zum Schutze der Brücke, und dem Aufwand einer verstärkten Garnison, so wird der Weg vertheuert, durch theuere Unterlagen im Sandfeld, durch die nothwendigen Dämme, und, worauf es dann vorzüglich ankommt, durch die bei weitem größern Unterhaltungskosten, welche die Revenüen schmälern, die Dividenden reduciren und die verwendeten Kapitalien entwerthen würden. Der hauptsächlichste Entscheidungsgrund aber ist und bleibt die Frequenz; eine Bahn, und wäre sie noch so wohlfeil, noch so solid gebaut, die nicht frequentirt würde, wäre eine unnütze, unbeholfene Maschine, die nicht nur sich, sondern die ganze Idee in Mißachtung setzte. Wie wollte aber die Bahn auf der linken Seite in dieser Hinsicht nur die Vergleichung bestehen. Eine Vereinigung von Mainz und Frankfurt auf der linken Mainseite gibt nichts, als die beiden Endpunkte, keine anziehende Mittelstationen, keine Gegend, welche die Reise selbst angenehm macht. Der Reisende, welcher das schöne Mainthal, am Fuße des Taunusgebirges, durch Rebenland und fruchtbare Gauen ziehend, beaugenscheinigen, der, welcher das schöne Hochheim, berühmt durch seinen Nektar, besuchen, die herrliche Aussicht von Wickert aus nach dem ganzen Rheingau hin und Mainz im Panorama bis über Laubenheim genießen und die Heilquellen zu Weilbach, das rührige Höchst, auch in sein Reisebuch mit aufnehmen möchte, der wird die Eisenbahn liegen lassen, und in langsamer Bewegung Natur und Ortschaften gemächlich beschauen, statt sich durch Sandsteppen in einem Wagen nach Frankfurt hinschleudern zu lassen. Diese Mittelorte selbst bieten aber auch für sich und die Hauptpunkte ebenfalls bedeutende Frequenz. Höchst mit Frankfurt verbunden, Hochheim mit Mainz, Hattersheim mit beiden gleichzeitig, führen der Bahn bedeutende Beschäftigung zu. Wer zählt die vergnügungssüchtigen Frankfurter, welche jeden Tag nach Höchst wandern? Wer die den Gaben des Bachus zugethane Mainzer, welche Hochheims köstlichen Rebensaft an der Quelle schlürfen möchten? Was bietet die linke Mainseite dagegen? Mit Höchst ließe sich leicht Soden vereinigen, der Lieblingsort der Frankfurter malades imaginaires, bequem durch seine Nähe, Geschäftsthätigkeit mit dem dolce far niente zu vermählen. Die Seitenbahn nach Wiesbaden ist gegeben, dem europäischen Sammelplatz aller derjenigen, deren Lebensaufgabe zu seyn scheint, ihren Geldüberfluß in Lebensgenuß und Gesundheitsstärkung umzusetzen. Auch Biberich, ein fürstlicher Aufenthaltsort mit herrlichen Anlagen, wird im Flug mitgenommen; was bietet die linke Mainseite dagegen? Diese und ähnliche Vorzüge sind so augenfällig, daß wohl die erste Idee jene einer direkten Verbindung zwischen Mainz und Frankfurt war; wer die spätern, erst durch fremden Einfluß herbeigeführten Verhältnisse nicht kennt, dem man die Sache zur Entscheidung vorlegte, der würde auch keinen Augenblick in der Verantwortung zweifelhaft seyn. Von jeher war hier die Kommunikationslinie, und wenn auch das „von jeher" bei Manchen seinen Kredit verloren haben mag, so gilt es dennoch immerhin bei Vielen, die nicht alles, was die Vorordern thaten, gerade um deswillen verwerflich finden; hier scheinen dieselben nicht irrig geleitet gewesen zu seyn. Es ist bis jetzt mit Vorsatz ganz davon abgesehen worden, daß wirklich eine Uneinigkeit über die der Bahn zu gebende Direktion in und zwischen den beiden Städten besteht, daß eine Doppelbahn für beide Theile ominös seyn würde, daß aber für die rechte Seite die Geldmatadore unserer Zeit sich bestimmt ausgesprochen, mit denen Concurrenz zu halten um so schwerer seyn möchte, wenn die inneren Vorzüge mit den Geldern auf ihrer Seite liegen. Die Nachtheile, die möglicher Weise für Mainz entstehen könnten, wenn dasselbe von der Bahn auch nur momentan ausgeschlossen wäre, sind unberechenbar. Diese Rücksichten wären indessen geeignet, die Eigenliebe zu stacheln, die Meinungsverschiedenheit, von einem falschen Ehrenpunkt aus geleitet, noch fester und schärfer auszuprägen und zu verhärten. Dieses soll aber vermieden werden; mag Mainz, Frankfurt; mag Frankfurt, Mainz überflügeln, und länger im Schach zu halten verstehen; mag hier, mag dort mehr Trotz, mehr Starrsinn als Ausdauer und Charakterfestigkeit sich darstellend, aufgeboten werden; uns ist es klar, daß eine Vereinigung für beide Theile nothwendig ist, daß ohne dieselbe nichts zu Stande kömmt, daß daher heute die Frage noch ganz frei von allen Vorurtheilen, von aller Selbstsüchtelei, sich darbietet, und von welcher Seite nachgegeben würde, man nur der freien bessern Ueberzeugung zu weichen hätte; wo die bessere Ueberzeugung ist, glauben wir gezeigt zu haben. --

---

Berichtigung. In der Beilage zu Nr. 167 der O.P.A.Z. vom 18. d. lese man im Art. Amerika, 9. Z. v. O. statt „Bostelborn, im Distrikt Höffer" — Bosseborn im Distrikt Höxter.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 19. Juni 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
300 Mlt. Waizen . .	8	40	— Mlt. Wicken . .	—	—
350 „ Korn . . .	6	45	— „ Magsamen	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Erbsen . .	—	—
720 „ Hafer . . .	3	37	— „ Spelzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

497 Malter Waizen à 8 fl. 30, 40 kr., 9 fl.
301 „ Korn à 6 fl., 6 fl. 50 kr., 7 fl.
47 „ Gerste à 4 fl. 50 kr., 5 fl.
815 „ Hafer à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl.

---

[901] Bekanntmachungen.

Höherem Auftrage zufolge werden die Aufgeber nachverzeichneter, bei der Fürstlichen Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier befindlichen, von den Bestimmungsorten als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofbinnen sechs Monaten von heute an, über ihr Eigenthumsrecht genügend auszuweisen, und diese Gegenstände, gegen Rückgabe des Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos, um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf dieser Frist über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden.

1 lederne Tasche an Theodor Graf in Stuttgardt.
1 Brief mit Geld, an Schreinergesell Bertram in München.
1 Brief mit Geld, an Apotheker Sicherer in Wertheim.
1 Packet Schriften an die Redaction des Conversationsblattes zu Berlin.
1 Packet an den Kammerdiener beim Herrn Grafen von Lehzeltern in Stuttgardt oder Straßburg.

Außerdem befinden sich auf gedachter Kanzlei noch nachfolgende, von Reisenden in den Personenwagen, oder in dem Lokale der hiesigen Fahrpost-Expedition zurückgelassene Effekten:

2 Fußsäcke,
2 mit Leder überzogene Hutschachteln,
1 Cigarren-Etui, und
1 Kistchen, gezeichnet Ferdinand Neumann,

deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten. Diese Gegenstände sind gegen gehörige Legitimation binnen derselben Frist in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben anderweitige Verfügung getroffen werden wird.

Frankfurt, den 20. Mai 1837.

Fürstl. Thurn u. Taxische Ober-Post-Amts-Direction.
Alexander Freiherr v. Prints-Berberich.

№ 171. — Donnerstag — — 22. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. Juni.

Friedrich Ancillon.

(Im Auszug nach der preußischen Staatszeitung.)

Daß die Fürsten, die klugen und weisen zumal, von jeher in Leitung der öffentlichen Angelegenheiten sich Raths erholt bei den Männern von der Feder, ist so bekannt als natürlich. Wer am meisten nachgedacht über den Bau und das Getriebe des Staatenorganismus; wer die Versuche kennt, welche in dem Forschen nach der besten Verwaltungsform freier Communen und emancipirter Völker, wie in der Anwendung aufgefundener Grundsätze, gemacht wurden; wem die Schätze der Vorzeit offen daliegen und die Zeichen der Gegenwart lesbare Hieroglyphen sind; wem Geisteskräfte inwohnen, die zur Mittheilung nach Außen streben; — der Gelehrte und Schriftsteller, nicht der Pedant und Vielschreiber, — sie werden gelten in den höchsten Kreisen, da, wo man erkennt, was noth thut. Darum war im Mittelalter, als die Wissenschaft noch ausschließend in der Hand des Clerus, die Lenkung des Staatsruders gar oft Beichtvätern, Bischöfen, Cardinälen anvertraut; darum herrschten, nach dem Wiederaufleben des römischen Rechts, die Doctoren in den Rathsstuben. Und später, als die Sonne der Cultur ihren belebenden Strahl über alle Stände leuchten ließ, wie viele große Namen — groß im Reiche der Geister — finden wir in den Reihen der vornehmsten Staatsdiener? Wir nennen, nach unserer Gewohnheit den Tagesfaden zurückverfolgend, nur einige Zierden der Cabinete. War nicht Franciscus Bacon — gewiß ein heller Kopf, da er noch heute verkezzert wird — Lord-Canzler von England? Hat nicht Clarendon, zweier Stuarts vertrautester Minister, die beste Geschichte der Revolution hinterlassen, die er, der Legitimist, Rebellion nannte? War nicht Addison, der den Spectator gegründet und am reichsten versehen hat, Staatssekretair unter dem ersten König aus dem Hause Hannover? Hat nicht Sully, Heinrich's IV. Freund und Minister, Zeit gefunden im Tumult der Staatsgeschäfte, seine Economies royales, ein Handbuch für Financiers, das Mendizabal schwerlich studirt hat, niederzuschreiben? Mußte nicht Ludwig XVI., als es ihm schwül wurde auf dem Thron, den Genfer Necker, der wohl mehr verstand, als nur gut zu rechnen, aber das Rad der Umwälzung nicht einhalten konnte, zu Hülfe rufen? Ersetzte nicht gleich nach dem Congreß zu Verona Chateaubriand einen Montmorency im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und spitzte nicht Thiers damals den Kiel zu, womit er sich zehn Jahre später den Weg ins Cabinet bahnte? War nicht Göthe Minister zu Weimar, Spittler zu Stuttgard, Müller zu Kassel? — In die Ehrenreihe der Schriftsteller-Minister gehört auch Friedrich Ancillon, den Preußen am 19. April durch den Tod verloren hat. Die Staatszeitung vom 18. Juni gibt einen Nekrolog, den wir im Auszug mittheilen, möglichst vermeidend, zu wiederholen, was bereits aus einer andern Berliner Quelle im Konversationsblatt vom 10. und 11. Mai aufgenommen wurde. (Dem Vorgänger Ancillon's, Christian Günther von Bernstorff, haben wir am 22. April 35 einen ähnlichen Artikel gewidmet.) Friedrich Ancillon, aus einer reformirten Familie, die von Metz her stammte und nach Aufhebung des Edicts von Nantes neue friedliche Heimath in der Mark Brandenburg fand, wurde geboren zu Berlin am 30. April 1767 und machte seine ersten Studien auf dem französischem Gymnasium daselbst. Er war kein frühreifes Genie, kein Wunderkind, sondern ein gutmüthiger Knabe, der den geistreichen Mann nicht ahnen ließ. Im 17ten Jahr wurde er ins Seminar aufgenommen; da lebte er bis zum Abgang nach Genf (1788) in fast klösterlicher Abgeschiedenheit. Zu Genf (dem Rom des Calvinismus) erhielt er am 27. Nov. 1789 die Weihe zum geistlichen Stand. Ueber Paris (damals nach den Einen in der ersten Blüthe, nach den Andern in dem ersten Krankheitsanfall, der Revolution) in die Vaterstadt zurück gekehrt, betrat Ancillon 1790 seine Laufbahn als Prediger, Professor, Akademiker und Schriftsteller. Im 23sten Jahre wurde er Pastor bei der Werderschen Kirche der Berliner französisch-reformirten Gemeinde; bald darauf ernannte ihn der König zum Professor der Geschichte bei der Militairakademie. Ancillon blieb zwanzig Jahre Prediger. Seine letzte Kanzelrede hielt er am 5. August 1810; sie feierte das Andenken der am 19. Juli verschiedenen Königin Luise. Eine neue, mehr weltliche, Laufbahn eröffnete sich nun für Ancillon; 26 Jahre waren ihm beschieden, in ihr erfolgreich zu wirken für den Staat, dem er angehörte, und die Literatur, die er nicht aus den Augen verlor. Als Erzieher des Kronprinzen folgte er dem verdienten Delbrück; 1814 wurde er zum Geheimen Legationsrath befördert; 1817 trat er in den Staatsrath; während Bernstorff an der Spitze des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stand (1818 — 1831) leitete Ancillon die Geschäfte der politischen Section; bei zunehmender Kränklichkeit Bernstorffs erfolgte am 25. Juli 31 Ancillon's Ernennung zum Staatssekretair für das Auswärtige; am 10. Mai 32 trat er ganz an Bernstorff's Stelle. Nicht leicht war es, der Nachfolger eines Mannes zu seyn, der sich unter schwierigen Umständen gleichsehr durch würdige Haltung und gemäßigte Gesinnung ausgezeichnet hatte. Ancillon zeigte sich der Aufgabe, die ihm geworden, in mehr

als einer Beziehung so gewachsen, daß sein Hinscheiden als empfindlicher Verlust für den Staat betrachtet werden mußte. Ancillon starb am 19. April 37 in fast vollendetem 70sten Lebensjahr. Einfach hatte er immer gelebt; ohne Gepränge wollte er zur Erde bestattet seyn. Der Thronerbe achtete den Willen des theuren Hinzeschiedenen. An der Ruhestätte erwartete er den Leichenzug. Was Ancillon dem Königssohn gewesen, das bestätigte, als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, der tiefe unverhaltene Schmerz um den Verlust des geliebten Lehrers. Ancillon hat den Kronprinzen auf den Feldzügen von 1813 und 1814 begleitet, so wie 1828 auf der Reise nach Italien bis Neapel. Ueber die Reisen in den Jahren 13 und 14 fand sich in seinem Nachlaß ein anziehend-belehrender Briefwechsel mit seiner Gattin. Dieser Schatz mußte, nach dem Willen des Verewigten, den Flammen geopfert werden. Ueberhaupt sind keine Briefe aus Ancillon's Nachlaß zu erwarten, denn der Geschiedene hat sich von einem seiner Testamentsvollstrecker versprechen lassen, gleich nach seinem Tode seine ganze Privatcorrespondenz dem Feuer zu übergeben, was denn auch mit schmerzlicher Gewissenhaftigkeit geschehen ist. Unter Ancillon's Werken ist sein Gemälde der Umwälzungen des politischen Systems Europa's in den drei Jahrhunderten seit der Reformation wohl das bedeutendste. Von seinem 1820 erschienenen Versuch über Staatswissenschaft ist von einem befugten Richter (Wachler) das ehrende Wort gesagt: „Der sittlich-politisirende Rationalismus wird nicht unterdrückt oder auf die Dauer verdächtigt werden, wenn solche Stimmen gerechter Würdigung der Gegenwart und edler Mäßigung des Urtheils über praktischen Ertrag der Vergangenheit laut werden." — Ancillon's Auffassungs- und Darstellungsgabe erklärt seine vielseitige Wirksamkeit; er besaß eine Virtuosität im Denken sowohl, als im Ausdruck des Gedankens; er schrieb, wie er sprach; die besten Stellen seiner Werke wurden in einem Guß zu Papier gebracht und nicht mehr gefeilt. Man darf von ihm rühmen, er habe sich, nach dem Inhalt seiner Schriften, eine seltne Einheit und Consequenz in philosophischer, religiöser und politischer Beziehung bewahrt. — Ueber Ancillon's persönlichen Charakter läßt sich aus dem Nekrolog in der Staatszeitung zur Abrundung unserer Skize Folgendes zusammentragen. Unerschütterlich eiserner Wille, verbunden mit einem weichen Herzen; innigste Empfänglichkeit für den fremden Schmerz; Strenge, bei Pflichtverletzung; würdevolle Haltung, ohne Stolz oder Hochmuth; reicher Geist in vertrauter Unterhaltung; Witz und Scharfsinn stets zu Gebot; bescheidenes Vermeiden jedes Anlasses, Aufsehen zu machen; eine Seele ohne Groll und Haß, offen der Freundschaft, sie heilig haltend; in der Amtsfunction ein milder gerechter Chef, dem Nepotismus abgesagt feind, sparsam für den Staat, freigebig aus eignen Mitteln; fester, wandelloser Verfechter der bestehenden Ordnung, dabei Beförderer der Freiheit, gesucht auf gesetzlichem Wege; endlich, im Herzen das religiöse Gefühl, der lebendig ergreifende Gedanke, daß jeder Mensch, so gering er in der gesellschaftlichen Verkettung erscheinen mag, als ein von der Vorsehung in allgütiger Absicht der Erde anvertrautes Wesen betrachtet werden müsse, dessen Seele einer höheren Zukunft entgegen geht, in welcher Rechenschaft abzulegen ist von all' unsern Thaten. —

Deutschland.

(Wien, 17. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹¹/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 76⅝; fl. 500 Loose 115¼; Bank-Aktien 1377½.

(Berlin, 14. Juni.) Die preußische Politik hat von früher Zeit an das Eigenthümliche, daß ihre Diplomaten fast sämmtlich dem Militair angehören und ehemalige Offiziere sind. Dieser Zustand war eine natürliche Folge der staatlichen Entwicklung Preußens und seines Wachsthums bis in die neueste Zeit, da seine Macht und sein Ansehn als Großstaat nicht sowohl auf Arealausdehnung als auf kriegerischem Sinn seiner Bewohner, Volksbewaffnung, militärischer Gesetzgebung und Erziehung, überhaupt also auf einer Ausgleichung dessen, was ihm an friedlicher Größe gebricht, durch den furchtbaren Schirm der Waffen eines Soldatenstaates beruht. Auf diese Weise mußte der Stand des Soldaten der ehrenvollste seyn und bleiben, bis in neuer Zeit unter dem edlen Schutz des Zepters Künste und Wissenschaften unglaublich schnell sich erhoben, und Kenntnisse sich herausfordernd neben den Glanz von Familien und Namen stellten. Zwei hintereinander folgende Minister des Auswärtigen, die HH. v. Bernstorff und besonders Hr. Ancillon, strebten darnach, auch in der Diplomatie das vorherrschende militärische Element zu paralysiren, und obgleich die eigenthümlichen Verhältnisse Preußens dieß nur theilweise gestatteten, und der Familieneinfluß sich mehr als irgendwo bemerkbar machte, da man seltsamer Weise die diplomatische Stellung weit eher als zum Hofe wie zum Staate gehörig betrachtete, so gelang es dennoch, durch Examina Kenntniß zu fordern. Man ist begierig, wie Hr. v. Werther die Ansichten seines Vorgängers verfolgen wird. Ein gewisser Theil der Aristokratie soll allerdings der Hoffnung leben, daß Hr. v. Werther, der früher selbst Dragoneroffizier war, zu Gunsten der alten Verhältnisse gestimmt sey; dennoch aber scheint es sehr zweifelhaft, daß ein Mann von so energischem und klarem Willen, und den Bedürfnissen und Wünschen der Zeit keineswegs abhold, Verhältnisse wieder erwecken möchte, die zu den abgeschiedenen gehören. — Das Mucker-wesen in Schlesien und Preußen hat nach dem Hauptschlage, den es durch die Königsberger Profanation erlitten, wie durch die nachfolgenden staatlichen Bestimmungen sich doch nicht so ganz verloren, wie man es erwartete. Die Frömmelei, welche von so manchen Predigern seit einer Reihe von Jahren verbreitet wurde, und besonders in den östlichen Provinzen ausgedehnt ist, hat zu tiefe Wurzeln geschlagen, und wird noch zu eifrig gepflegt, um so bald erstickt zu werden. Bekanntlich ist ein kleiner Theil der eifrigsten schlesischen Bekenner nach Amerika ausgewandert, hat aber schon in Hamburg Widerwärtigkeiten erfahren, und Manche sind zur Umkehr bewogen worden. An andern Orten bestehen die heimlichen Konventikel ziemlich öffentlich fort und zählen treue Freunde in allen Ständen. Es scheint, daß nur die Zeit vermittelnd und zerstörend hier wirken kann, und gewiß haben schon die aufstrebenden Generationen wohl weniger Neigung zum frömmelnden Sektirerwesen.

(D. C.)

(München, 18. Juni.) Das von dem Abgeordneten Heydenreich erstattete Ausschußreferat über die Rechnungen der aktiven Armee für die letzten drei Jahre schließt mit folgendem, vom Ausschuß einstimmig angenommenen Antrag: Die fraglichen Rechnungen der aktiven Armee seyen im Allgemeinen als richtig anzuerkennen, jedoch nur unter nachstehenden speziellen und ausdrücklichen Vorbehalten: 1) daß die in Einnahme gestellte Summe von 84,626 fl., welche aus den von Griechenland bezahlten Aversalbeträgen herrühren, und für Kleidungsstücke und andere dergleichen Gegenstände, resp. für deren Wiederherstellung, so wie auf Monturgutmachung des aus Griechenland zurückgekehrten Hülfskorps noch zu verwenden sind, ausschließlich für diese Zwecke verausgabt werden; 2) daß die der Militairretardatenrechnung gehörige Summe von 38,038 fl. 51 kr. in der Weise vorgemerkt werde, daß ausschließlich nur die Ausgaben dieser Art, welche etwa noch darauf erlaufen könnten, damit zu decken, in keinem Falle aber diese Summe zu überschreiten sey;

3) daß die ohne ständische Zustimmung erfolgte, nicht anzuerkennende Mehrausgabe auf die Festung Landau in dem Betrage von 92,586 fl. 36½ kr. in der nächsten Rechnung von der Kriegsverwaltung zu ersetzen sey; endlich 4) daß von dem Kapital zu 900,000 fl., welches von dem k. Kriegsministerium im Jahr 18³¹/₃₂ aus dem Armeereservefonds für Rechnung der Kriegskasse entlehnt wurde, und worauf am Schlusse des Jahrs 18³⁴/₃₅ noch die Summe von 881,000 fl. von dieser Kasse geschuldet blieb, ohne Verzug an die Staatsschuldentilgungsanstalt zur Wiederergänzung des Armeereservefonds auf seine ursprüngliche Dotation von 2,700,000 fl. zurückzuzahlen seyen, und dieß um so früher, als die Zinsen, welche aus diesem Depositum fließen sollten, seit dem Jahre 18³²/₃₃ wegen dieses Anlehens um 36,000 fl. jährlich, also für die 3 Jahre von 18³²/₃₃ bis Ende 18³⁴/₃₅ um 108,000 fl. geschmälert worden, und somit den Einnahmen der Armee entgangen sind.

(Nürnberg, 18. Juni.) Die Nachricht, daß der jüngste Kostenanschlag der Leipzig-Dresdener Eisenbahn fast um 2 Drittel den frühern überschreitet, hat hier große Sensation hervorgebracht, da viele hiesige Kapitalisten sich mit Aktien jener Bahn betheiligt hatten. Die Inhaber dieser Aktien hielten vor einigen Tagen eine Versammlung, worin sie beschlossen, den Hrn. Mainberger, als Deputirten nach Leipzig abzusenden; Hr. v. Stranzky reiste auf eigene Kosten mit Hrn. Mainberger dorthin ab. Soviel verlautet, so ist man hier gesonnen bei der Ungewißheit des Baukostenanschlags der Leipziger-Dresdener Bahn sich nicht weiter zu betheiligen und die bisher angekauften Aktien loszuschlagen. Es kann wohl seyn, daß die Nürnberger Deputirten in Leipzig einige harte Klagen darüber vorbringen werden, daß man die erste Bekanntmachung in Bezug auf das fragliche Eisenbahnunternehmen so gänzlich übereilte, und dem Auslande, das nothwendig die Sachkenntniß nicht haben kann glänzendere Hoffnungen, als je erfüllt werden können, in Aussicht stellte, da die berechneten Renten mit dem so auffallend erhöhten Kostenanschlag durchaus nicht mehr in Proportion stehen. (F. M.)

(Baden, 18. Juni.) Auf dem Jagdhause, welches neu und geschmackvoll hergerichtet worden, sind Vorbereitungen zu einem Feste für den demnächst von uns scheidenden, hohen nordischen Gast getroffen. Dem Vernehmen nach sind die HH. Hofbaumeister Künzle, Hofgärtner Held und Maschinist Crabbathi von Karlsruhe in dieser Absicht hierher gerufen worden. Die Abreise des Großfürsten soll auf nächsten Dienstag bestimmt seyn. Prinz Adam von Würtemberg wird Baden zu gleicher Zeit verlassen und nach Wien gehen.

Holland.

(Aus dem Haag, 18. Juni.) Der König ist gestern von seiner Reise durch mehre Provinzen des Landes hierher zurückgekehrt.

(Amsterdam, 18. Juni.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] In den holl. Fonds war der Umsatz träge und in Ard. verdient er kaum eine Meldung. 2½pCt.: 51¹³/₁₆; 5pCt.: 98⅛; 5pCt. ostind.: 97¼; Ard.: 21¼.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 80. — 3pCt. 77. 95. — Neapol. 96. 75. — 5pCt. Span. 24½. — Passive 5¼. — 3pCt. Portug. 28½. — St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 620. — Belgische Bankactien 1400. — Man war an der Börse mehr mit dem Ball auf dem Stadthaus als mit der Speculation und dem Geschäft occupirt.

— Telegraphische Depesche. Bordeaux, 18. Juni. Ein Courier, der Saragossa am 15. Juni verlassen hat, bestätigt vollkommen den am 13. von dem Baron de Meer in der Umgegend von Isona über die Carlistenerpetion erfochtenen Sieg. De Meer hat den Feind auf seiner ganzen Linie kraftvoll attakirt und bis acht Uhr Abends in allen Richtungen verfolgt. Das Terrain war mit Waffen und Gepäck bedeckt. De Meer ist der Meinung, die Carlisten würden sich, auf ihrem ordnungslosen Rückzug, in die Gebirge flüchten. —

— Man liest im „Memorial Bordelais" vom 14. Juni. Die Nachrichten aus Spanien sind nichts weniger als beruhigend. Glaubt man einem Schreiben aus Oleron vom 9. Juni, so sind zu Barcellona neue Unordnungen ausgebrochen; es hieß, die republicanische Partei habe die Junta herstellen wollen; der Gouverneur, der sich widersetzte, sey ermordet und seine Leiche durch die Straßen geschleift worden. In dem Tumult — so wird ferner gesagt — seyen viele als carlistisch gesinnt bekannte Personen umgekommen.

— Die Herzogin von Orleans, begleitet von der verwittweten Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, hat gestern zum erstenmal dem lutherischen Gottesdienst in der Kirche beigewohnt; sie wurde von dem Pastor Cuvier empfangen.

— Es heißt, der König und seine Familie würden vom 25. Juni bis 1. Juli zu Fontainebleau verweilen.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über die Eisenbahnen fortgesetzt. Hr. Anguis verglich die Eisenbahnenmanie mit dem Lawschen System von 1719 und der Finanzmininister erwiederte darauf: Die Agiotage sey ein unheilbares Uebel! —

— General Evans hat die Ehre gehabt, dem König vorgestellt zu werden. Toreno, Frias und Campuzano wurden an demselben Abend von Sr. Maj. empfangen. —

— Der Ball im Stadthaus geht heute Abend vor sich; die Municipalräthe waren eigensinnig; die Presse dagegen ist strenge; sie tadelt laut, daß die Stadt Paris 4000 Paare tanzen lasse, nachdem fünfzig Bürger bei dem Fest auf dem Marsfeld umgekommen sind oder verwundet wurden.

— Privatbriefe aus London sagen, die Besserung des Königs sey nur als ein Aufflackern vor dem Verlöschen des Lebenslichts anzusehen. Die Symptome seyen fortwährend geeignet, die äußerste Besorgniß zu rechtfertigen.

— Es heißt, General Damremont hätte bereits gebeten, man möge ihn von Algier abrufen; Clausel hat dieser Tage den Kriegsminister mehrmals besucht. —

London, 17. Juni. Stocks 91¾. — 5pCt. Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 29. — Integrale 53¾.

— Neustes Bulletin. „Windsor, 17. Juni. Die Symptome der Krankheit Sr. Maj. des Königs haben seit gestern in der Frühe keine wesentliche Aenderung erfahren." — Es sind Kirchengebete für Herstellung der Gesundheit des Königs angeordnet worden.

— Nach einer Eröffnung Lord Palmerston's im Unterhaus hat Lord Ponsonby sein Gesuch um Urlaub zurückgenommen; er bleibt zu Constantinopel und Sir Charles Vaughan, der unterwegs war, ihn zu ersetzen, kommt nach England zurück.

— Die neusten Nachrichten aus den Vereinten Staaten lauten günstig; seitdem die Banken ihre Zahlungen in klingender Münze eingestellt haben, geht alles besser! — Es lebe die Papiercirculation! —

Bekanntmachungen.

Vermehrung resp. Veränderung der Personen-Post-Verbindungen von Mainz nach Frankfurt a. M. betreffend.

Vom 1. Juli d. J. an treten in Bezug auf die Personen-Post-Verbindungen von Mainz nach Frankfurt folgende Veränderungen ein:

1) die Abfahrtszeit des jetzt 11½ Uhr Vormittags abgehenden Briefpost-Courier-Wagens wird auf 12 Uhr Mittags zurückgesetzt, wobei die Ankunft in Frankfurt 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags erfolgt.

2) Nachmittags 3 Uhr fährt ein in Hattersheim an den Coblenz-Wiesbaden-Frankfurter Eilwagen sich anschließender Briefpost-Courier aus Mainz ab, mit welchem Personen, die mit dem Berlin-Leipziger- und Cassel-nordischen Eilwagen weiter zu reisen beabsichtigen, eine sehr passende Beförderung erhalten, da diese Eilwagen täglich 9 (Cassel) und 9½ (Leipzig) Uhr Abends aus Frankfurt abgehen.

Die Eilwagenfahrten von Mainz nach Frankfurt:

a. 2 — 3 Uhr früh,
b. 6 — 7 Uhr Morgens, und
c. 7 Uhr Abends, so wie auch sämmtliche Personen-Postfahrten von Frankfurt nach Mainz bleiben unverändert.

In Hinsicht auf Personentaxen und Freigepäck tritt eine Veränderung nicht ein.

Nach Obigem geben daher vom 1. Juli an, außer der Nachmittags zu Mainz passirenden Pariser »Malle-Post«, zu folgenden Stunden Personenposten aus Mainz nach Frankfurt ab:

1) täglich 2 — 3 Uhr früh,
2) täglich 6 — 7 » Morgens,
3) » 12 » Mittags,
4) » 3 » Nachmittags,
5) » 7 » Abends,

wo hingegen der Abgang der Personenposten aus Frankfurt nach Mainz nach wie vor in folgender Weise Statt findet:

1) täglich 6 Uhr Morgens,
2) » 1 » Nachmittags,
3) » 4 » ditto
4) » 10 » Abends,
5) » 10 » ditto (Pariser Malle-Post).

Frankfurt, den 15. Juni 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Alexander Freiherr von Drints-Gerberich.

vdt. Schramm.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1837 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni *schriftlich* an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, *indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört*

Frankfurt, den 1. Juni 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Juni Schluss-Cour.

		pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	104½
	ditto ditto	4	—	99½
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien o. D.		—	1647
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		222½	—
	Part.-Loose ditto	3	141½	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113½
Preussen	Bothm. Obligationen	3	94	—
	ditto ditto	4½	101½	—
	Staats-Schuld-Scheine	3	—	104½
Baiern	Prämienscheine		68½	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	—
	Obligationen	4	—	101½
Baden	Eisenbahn-Act. Agio		—	4½%
	fl. 50 Loose b. Goll u. N.		90½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100½
	fl. 50 Loose		62½	—
	fl. 25 ditto		24½	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	100½	—
	ditto ditto	3	—	95
Holland	Integrale	2½	—	51½
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	19½
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	68½
	ditto à fl. 500		—	74

Wechsel-Cours.

Den 22. Juni

	Papier	Geld
Amsterdam . k. S.	139½	—
ditto . . . 2 M.	138½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	150	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	—	104½
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	110½	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147	—
ditto . . . 2 M.	146½	—
Leipzig . . . k. S.	99½	—
d° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151½
ditto . . . 2 M.	150½	—
Lyon . . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . . k. S.	79½	—
ditto . . . 2 M.	79½	—
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto . . . 2 M.	98½	—
Disconto	3	—

Cours der Geldsorten.

Den 22. Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	13	Landthaler, genau	2	34
Friedrichsd'or . . .	9	56½	Preuss. Thaler . . .	1	44½
Rand-Ducaten . . .	5	37	5 Frankenthaler . .	2	42
20 Francsstücke . .	9	34	Fein Silber 16 Loth.	20	29
Souverainsd'or . . .	10	30	d° 15—14 Loth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	d° 6 Lothig .	—	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Juni.

5 pCt. Metalliques	104⅛
4 — neue	100
Actien	1377½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	115¼
3 — Metalliques	76⅛

London, den 17. Juni.

5 pCt. Stocks	91⅛
2½ Holländische	53¼
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	29
5 — Ardoins	21½

Amsterdam, d. 19. Juni.

2½ pCt. Integrale	52¼
Mandbillets	22¼
Rentanten	11
6 — Russ. Inscr.	64⅛
5 — Span. Act.	23

Paris, den 19. Juni.

5pCt. Rente	108
5 — ditto	77
5 — Actienschuld	24
Passivschuld	5
5 — Neapol.	98 75

d. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 171.) 22. Juni 1837.

Frankfurt, 21. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 19. Juni.)

Der Marineminister hat aus Valparaiso Nachricht erhalten, wie es am 4. Februar d. J. mit den französischen Wallfischjägern an der chilenischen Küste stand. Zu Talcahuana lagen Neun Schiffe vor Anker, die aus französischen Häfen auf den Wallfischfang expedirt worden sind; sechs aus Havre — Elisa, Mars, Mississippi, Cockerell, France, Vaillant; — Nereus aus Paimboeuf, Ketos aus Nantes, Alerte aus Dünkirchen. Diese neun Schiffe hatten schon über neun tausend Faß Thran gewonnen.

— Ueber die Schlacht bei Isona, welche de Meer am 13. Juni über die Carlisten gewonnen haben will, stellt der Messager eigne Betrachtungen an. Er fragt auch, ob sie etwa zu den 447 Bataillen gehöre, welche man aus den Journalen der letzten drei Jahre zusammengezählt hat, und ob die 2000 Carlisten, welche de Meer erschlagen oder gefangen hat, die 167,000 vermehren, denen die Christinos, nach ihren Armeeberichten, bereits das Lebenslicht ausgeblasen haben. Der Messager ist sehr neugierig! Die Schlacht bei Isona hat die active spanische Schuld an der Pariser Börse um ⅛ pCt. gehoben. Damit wird jeder billige Spekulant zufrieden seyn. De Meer soll nur so fortfahren und sich um das Gerede der ungläubigen Journalisten nicht kümmern! —

— Aus Madrid 11. Juni wird geschrieben, die neue Constitution werde von den Einen verlacht, von den Andern für todtgeboren ausgegeben; dazu komme, daß in der öffentlichen Meinung die Generale der Nordarmee allen Credit und die Minister alles Ansehen verloren hätten. Das hätte inzwischen nichts zu bedeuten, wäre nur endlich mit dem Anlehn ins Reine zu kommen, worauf Aller Augen und Taschen warten. —

— Die Jury zu Hull hat nach mehrtägiger Untersuchung des schrecklichen Vorgangs mit dem Dampfboot Union den Maschinisten Gamble, der nachlässig im Dienst war und dadurch die Explosion herbeigeführt hat, des Todschlags (manslaughter) schuldig gefunden; er wird nun vor Gericht gestellt.

Deutschland.

(München, 17. Juni.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 14. d. M. beschlossen, dem von der Kammer der Abgeordneten angenommenen Antrage des Abg. Dr. Hutter, welcher bezielt, daß die unsiegelmäßigen Personen hinsichtlich schriftlicher Eingaben an die königl. Stellen und Behörden in Gegenständen des administrativen und des polizeilichen Ressorts von der ihnen obliegenden Verbindlichkeit, ihre Eingaben der bezeichneten Art von einem recipirten Anwalt verfassen oder wenigstens durch die Mitunterschrift eines solchen legalisiren zu lassen, befreit werden möchten — die Zustimmung nicht zu ertheilen.

— In der heutigen (36.) öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde von den Abgeordn. Frhrn. v. Holzschuher und Grafen v. Drechsel als Referenten des 1. Ausschusses Vortrag erstattet über den Gesetzentwurf, einige Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend. Das Referat des Erstgenannten begann mit einer kurzen Charakteristik des ganzen Entwurfes, und bezeichnete die Entzwecke, auf welche derselbe gerichtet ist. — Referent beantragte sodann 45 Modifikationen und nebenbei auch 6 besondere Anträge, nämlich: 1) die Staatsregierung möge geruhen, den Entwurf einer auf öffentliche Mündlichkeit gebaute Prozeßordnung und einer derselben entsprechenden Gerichtsorganisation zum Beirath der Stände gelangen zu lassen, vor Allem aber, und so unaufhaltlich als möglich; 2) die längst als nothwendig erkannte allgemein gewünschte Trennung der Polizei und Administrativgeschäfte von dem Richteramte ins Werk zu setzen; 3) daß die Regierung auf stätige, ununterbrochene, vollständige Besetzung der Stellen des Oberappellationsgerichts mit thatkräftigen Männern, und auf die sorgfältigste Auswahl der ausgezeichnetsten Justizmänner Bedacht nehmen wolle; 4) die Regierung möge das seit 1808 versprochene allgemeine Zivilgesetzbuch baldmöglichst bewerkstelligen; 5) die Verordnungen über das Armenrecht revidiren lassen, und 6) durch eine Advokatenordnung diesen Stand zu der ihm angemessenen und den Staatsinteressen entsprechenden Stellung erheben. Dem größten Theile der beantragten Modifikationen, sowie den sämmtlichen Schlußanträgen des Referenten ist der Ausschuß beigetreten.

(Würzburg, 17. Juni.) Mit großem Eifer wird seit einem Jahr die Organisation der verschiedenen Landwehrbataillone in den kleinen Städten und Märkten des Untermainkreises betrieben, und einzelne Abtheilungen zeichnen sich davon schon jetzt in jeder Beziehung aus. Daß man, da dieses Institut schon seit mehren Dezennien besteht, nicht zurückbleiben will, ist natürlich, und so geschieht denn auch in unserer Stadt sehr viel, um das Regiment durch Disziplin und gute Haltung hervorzuheben. Es ist nur Schade, daß in den Grundbestimmungen so Manches Zweifel zuläßt, wie bereits frühere Erfahrung dargethan hat, und so zu sagen, erscheint als dringendes Bedürfniß, daß eben solche Lücken auf gesetzliche Weise ausgefüllt werden; denn der größte Eifer der Vorgesetzten und der beste Geist der bei weitem größten Zahl der Mannschaft reicht nicht hin, vor Uebergriffen zu sichern, sobald diejenigen, die nicht durch das Ehrgefühl gelenkt werden können, keine positiven Strafbestimmungen zu fürchten haben. Vor mehren Jahren, wo z. B. ein thätlicher Exzeß gegen mehre Offiziere auf dem Sammelplatz, also während das Regiment unter den Waffen war, begangen wurde, kam der Fall selbst vor das Kriminalgericht, denn in den Instruktionen für den Landwehrdienst sind nur Disziplinarstrafen vorgesehen, und es wurde zuerst durch ein Straferkenntniß auf 8 Monat Gefängniß gegen den Thäter, nach ergriffener Appellation aber dahin entschieden, „daß dergleichen Vergehen nicht zum Civilgericht resortirten und zum Disziplinarrathe zu verweisen seyen", dessen höchstes Strafquantum 8 Tage Arrest oder Ausschluß sind. — Wenn auch nicht von dieser Art, jedoch immer von Belang, ist nun dieser Tage ein Fall vorgekommen, wo ein Landwehrmann bei einem Strafexerzieren am Abend durchweg sich ganz vorschriftswidrig benahm, und nun als ihn der Major in Arrest senden wollte, die Mannschaft sämmtlich dieses

mißbilligend auseinander ging. — Dieß und ein persönlicher Angriff gegen den Obersten in seiner Wohnung von einem Landwehrmann verübt, der freilich wie es heißt geisteskrank ist, führt zu der Frage, was für Mittel geboten sind, um rein nach den vorhandenen Gesetzen unbedingte Ordnung zu erhalten, wenn, wie vorbemerkt, Einzelne im Korps sich befinden, die nicht durch das Ehrgefühl zur Ordnung hingeführt sind. (Fr. M.)

(*Würzburg, 19. Juni.) Es wird jetzt so viel wegen der Nichtannahme des preußischen Geldes veröffentlicht und dabei zunächst immer wieder darauf zurückgewiesen, daß man den Anfang sich dadurch bilden sah, daß das Landvolk sich plötzlich hier geweigert habe, während eines Sonnabendmarktes solches anzunehmen, ohne daß es noch Jemand der Mühe werth gefunden hat, der Sache auf den Grund zu kommen. Aus dem natürlichen Grund der geographischen Lage bringt seit mehren Jahren der Grenzverkehr mit Sachsen, Preußen und Hessen alles, was dort im gewöhnlichen Verkehr an Scheidemünze umläuft, in die nächsten Orte, die es bis hieher, wo sie ihre Bedürfnisse durch Einkäufe befriedigen, stets brachten. So sahen wir nicht nur alle Groschen und Sechser, sondern auch vom ganzen Thaler bis $^1/_{10}$tel herab nicht nur preußisches, sondern aller Herren Gepräge umlaufen. — Als nun die Reduktion des braunschweigischen und hannoverischen Geldes Statt fand, entstanden dabei Verluste, und als die Devalvirung der Kronen in $^1/_2$ u. $^1/_3$-Stücken eintrat, so erneuerte sich dieses Verhältniß in höherem Grade. — Da nun in solchen Fällen der Nichtunterrichtete gewöhnlich noch mißbraucht wird, so traf nun allerdings der Verlust mehrfältig das Landvolk, das an einem Markttag das Geld vollen Werthes eingenommen hatte, und am nächsten Markttag ein paar pCt. darauf verlieren mußte. Nachdem nun in Thüringen die kleinen herrnlosen Theilstücke gesetzlich mit dem 31. Mai außer Kurs gesetzt wurden, so trug der Handelsstand darauf an, daß man zeitig sich durch Nichtannahme vor Verlust bewahren möge, und so entstand die Zurückweisung, oder die herabgesetzte Annahme zum Einlösungswerth dieser Sorten. — Diese Maßnahme nun veranlaßte das Landvolk, welches sich in der Numismatik nicht sehr einstudirt hat, alles was an Thalertheilen vorkam, zurückzuweisen, und daraus entstand sohin jene Nachricht, der nun überall die Entwerthung des preuß. Kurants unterlegt zu werden pflegt. — Da aber heute noch die preußischen Thaler zu 1 fl. 44$^7/_8$ auf dem Frankfurter Geldkurs stehen, so weigert kein Kaufmann die Annahme dieser Geldsorte in ganzen, halben, Drittel- und Sechstelstücken, und es ist eitle Deklamation, was man darüber hört. Es würde sich auch Niemand besser dabei befinden, verkennte der Handelsstand sein Interesse, als wie die Meßverkäufer zur Kilianimesse, denn aller Einkauf würde bei ihnen gemacht, da diese gewiß preußisches Geld nicht weigerten, mit dem man in den bedeutenden Manufakturorten des Zollbezirks, die in Preußen liegen, stets bezahlen kann.

(Dresden, 14. Juni.) In unsern Landtagsverhandlungen, wo bis jetzt unausgesetzt ein ruhiges, dem Zwecke entsprechendes Verhandlen und Benehmen zu bemerken war, Meinungen gegen Meinungen mit offener Bescheidenheit und freimüthig, doch immer binnen der Grenzen der schuldigen Achtung gegen einander sich bewegend, ausgetauscht und geordnet wurden, gewahrte man am 3. d. M. nicht ohne Bedauern ein gänzliches Abweichen hievon. Man beschäftigt sich mit der Umgestaltung der Kreisstände, in welcher Sache der Prinz Johann Referent war. Hierbei erzeugte der Vorschlag der Deputation: den Kreisständen das Recht zuzugestehen, von drei Kandidaten, welche zu den Amtshauptmannsstellen die Regierung zu präsentiren habe, einen zu wählen, der dann als Staatsdiener zu betrachten sey, große Aufregung. Man kämpfte mit solchem Eifer und es kamen dabei so ernste, aber hierher nicht passende Aeußerungen vor, daß der Präsident sein großes Bedauern hierüber aussprechen zu müssen beklagte. — Am vorigen Sonntage wurde der Gottesdienst in der Annenkirche auf eine höchst seltsame Weise und zum allgemeinen Schrecken der Versammlung gestört. Es fuhren nämlich drei Mal Flintenkugeln durch ein Fenster herein unter die andächtige Menge, ohne daß man den Knall eines Gewehrs hörte. Es eilten sogleich Einige, der Polizei hiervon Anzeige zu machen und diese war auch, doch nicht ohne große Mühe, so glücklich, den Urheber aufzufinden. Dieser hatte nämlich in der Nähe der Kirche mit einer Windbüchse nach Vögeln geschossen und jedes Mal so, daß die Kugeln im Herabsinken auf die Kirche zufliegen mußten. Theure Schüsse mögen es dem unvorsichtigen Vogeljäger geworden seyn; denn das Schießen innerhalb der Stadt ist natürlich hart verpönt. — Unser Nachbar, der Fürst Clary in Teplitz, hat kürzlich mehre seiner Förster den Gerichten überliefern lassen, weil sie für ihren Beutel aus seinen Waldungen für 80,000 Gulden Bauholz heimlich verkauft hatten. Durch die dritte Hand war dieß für einen hiesigen Bau bestimmt, dessen Unternehmer, hiervon natürlich nichts wissend, dadurch daß er das Bauholz nun nicht erhält, in nicht geringe Verlegenheit kommt.

(Leipzig, 16. Juni.) Aus der Druckerei von F. A. Brockhaus hier sind einige Blatt, auf die zu hoffende Emanzipation der Juden und die deßhalb von letztern selbst einzuleitenden Maßregeln sich beziehend, hervorgegangen, die zu verschiedenen Urtheilen Anlaß gegeben haben. Das 1. Blatt, überschrieben: Aufruf an Israel! unterzeichnet: Zion, den 24. Dezbr. VII. Siegfried Justus I. ruft die Bekenner des mosaischen Glaubens zu gemeinschaftlicher Versammlung: „Israel erwache! deine Befreier sind hier, der Fluch ist hin, und deine Dienstjahre haben ein Ende. Versammle dich um den Thron Davids. Auf den allerhöchsten Befehl deines Gottes werden dich die Regenten der Völker und Staaten freilassen — damit noch alle Welt bis zu den letzten Zeiten erkenne: das Heil kommt von den Juden." Das zweite Blatt, $1^1/_2$ Bogen, ebenfalls Siegfried Justus I. unterschrieben Zion den 6. Mai Anno VIII. ist eine Einladung an alle Menschenfreunde und Baulustige ohne Ansehn der Person und Religion zu dem Neubau eines Tempels zu Jerusalem; „der Bau des Tempels in Neu-Jerusalem soll dem Bau der göttlichen Wohnung ähnlich, erhaben, würdig und großartig werden, dessen Schlußstein die ewige unveränderliche Wahrheit des Lichts ist. Es soll eine Association erfolgen, aus den Vorstehern von Gesellschaften, Vereinen überhaupt eine Oberbehörde gebildet werden, dann wird Justus Verbindungen mit den Machthabern anknüpfen, um den geheiligten Boden, und zum Unternehmen (?) selbst erforderlichen Schutz zu erlangen, und versichert am Schlusse, daß unsere Zeitrechnung vom Tage des Amtsantritts den 1. Januar 1830 anhebe, er nach dem Ziele unserer Bestimmung von Zion datiren werde, und er seit 7 Jahren bei allen hohen Regierungen mit der in Rede stehenden Sache beglaubigt, wenn auch nicht angenommen und anerkannt sey." Das scheinen also die sieben magern Jahre gewesen zu seyn, vielleicht kommen nunmehro die sieben fetten. Das dritte Blatt endlich ist von Leipzig den 20. Mai 1837, und von dem Bevollmächtigten von Zion C. F. G. Seyfart ausgestellt, macht bekannt, daß die Gesellschaft von Zion an Alle, die sich für das Reich Gottes verdient gemacht haben, oder welche sich für die Wiederherstellung des Reiches Zion verdient zu machen bestreben, Diplome als Ehrenbürger von Jerusalem auszutheilen beabsichtigt, versichert, daß mit dem Ehrenbürgerrechte von Jerusalem unter Andern ein Renteeinkommen von 3000 Rthlr. — in Dukaten (die letzte

Null ist offenbar später noch beigedruckt worden) verbunden ist, und verhofft, daß die Gesellschaft von Zion in den großen Handelsstädten Konsulate errichten, auch das Baldigsten „Rechtsgrundlage bei der Wiederherstellung des israelitischen Staats" in Buchhandel kommen wird.

(Hannov. Ztg.)

(*Heidelberg, 19. Juni.) Geheime-Rath Mittermaier in Heidelberg wurde vor Kurzem von der königl. sardinischen Akademie der Wissenschaften in Turin (Classe des sciences morales) zum Mitgliede ernannt und vor einigen Tagen erhielt derselbe von der Akademie in Cambridge bei Boston (Staat Massachusets in Nordamerika) das Diplom als Doctor tum naturae et gentium tum juris civilis.

(Freiberg, 16. Juni.) Im Großherzogthum Toskana beabsichtigen die Eigenthümer von Montevaso, einen Bergwerksverein auf Aktien zu begründen, um Aussichten zur Gewinnung von Steinkohlen und Metallen weiter zu verfolgen. Von 200 kreirten Aktien zu 1500 Franks sind bereits 140 untergebracht. Man verlangt von hier einen Bergingenieur und einige praktische Arbeiter, denen man das Unternehmen anvertrauen will. — Aus Haiti haben wir Nachricht, daß die dort seit fast einem Jahre mit Einrichtung neuer Bergwerke beschäftigt gewesenen zwei Bergingenieurs, welche von hier dorthin berufen waren, bereits nicht unwichtige Dienste geleistet haben.

Griechenland.

(Athen, 10. Mai.) Der griechische „Courier" von diesem Tage enthält eine Darstellung der Verhandlungen über die Errichtung der Nationalbank, worüber mit Hrn. Wright in London unterm 5. Mai v. J. der Kontrakt abgeschlossen worden war. Diesem Kontrakt zufolge sollte die Bank im Oktober 1836 eröffnet werden; von dem Ertrage derselben sollten jährlich 100,000 Drachmen in den königl. Schatz zur Errichtung gemeinnütziger Anstalten fließen. Nach dieser Uebereinkunft sollte ferner die griechische Regierung berechtigt seyn, das Privilegium der Bank an Jemand Andern zu übertragen, wenn die Bank nicht zur bestimmten Zeit eröffnet würde, und Hr. Wright eine Entschädigung von 200,000 Drachmen an die Regierung bezahlen. Indessen brauchte Hr. Wright allerlei Vorwände, um die Vollziehung des Vertrags zu umgehen, worauf der griech. Gesandte in London, Hr. Tricoupi, beauftragt wurde, gerichtlich gegen denselben einzuschreiten. Indessen sandte Hr. Wright einen neuen Bevollmächtigten nach Athen, Hrn. Baldwin. Dieser bat um eine Audienz bei dem Minister-Präsidenten, die ihm dieser auf den folgenden Tag um 8 Uhr Morgens festsetzte. Aber er erschien zu dieser Stunde nicht, sondern erst später, und verlangte eine Modifikation des Vertrages. Se. Exc. erklärte ihm aber, daß der Vertrag für beide Theile bindend sey, und eine Unterhandlung darüber nicht mehr Statt finden könne. Hr. Baldwin schrieb deßhalb noch 2 Briefe an den Minister, worin er die Annahme der mitgebrachten Papiere verlangte. Der Minister willigte seinem ein, sie privatim durchzugehen, jedoch ohne daß dadurch die Sache selbst verändert würde, indem man durch eine neue Unterhandlung nur die durch den Vertrag erlangten Rechte verlieren würde. Der k. Gesandte zu London erhielt demnach den Auftrag, den Hrn. Wright zum letztenmale an die Erfüllung des Kontrakts zu erinnern, und im Fall der Nichterfüllung desselben ihn bei Gericht zu belangen, die festgesetzte Strafe nebst allen Interessen zu bezahlen. — Uebrigens bemerkt der Bericht über diesen Gegenstand, die 2 Briefe, welche der Bevollmächtigte überbracht habe, seyen in einem wenig anständigen Tone geschrieben. Auch werde man ohne Hrn. Wright zu dem beabsichtigten Ziele gelangen, eine Nationalbank zu gründen.

Benachrichtigungen.

[863]

Dampfschifffahrt

zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.

Das schöne, mit zwei Maschinen von 120 Pferde Kraft versehene, der St. George Steam Packet Comp. gehörige Dampfschiff:

St. George, Capt. D. C. Waters, R. N.

wird während dieses Sommers

am 10., 20. und 30. jeden Monats von Lübeck nach Stockholm,

am 5., 15. und 25. jeden Monats von Stockholm nach Lübeck,

mit Passagieren und Gütern abgehen und auf der Hin- und Herreise Ystad anlaufen.

Preise ohne Beköstigung:	zwischen Travemünde u. Stockholm.	zwischen Travemünde u. Ystad.	zwischen Ystad und Stockholm.
In der ersten Cajüte mit Inbegriff des Trinkgeldes für die Stewards Sp. Bo. Thlr.	62	38	31
In der zweiten do. do. do.	50	30	26½
Dritter Platz auf dem Deck .	30	24	15½
Für einen 4rädertigen Wagen	60	30	30
Für einen 2rädertigen Wagen	30	20	15
Für ein Pferd	60	30	30
Für einen Hund	8	5	5

Die Passagiere haben ihre Karten im Comptoir der Unterzeichneten zu lösen, und müssen an den Abgangstagen um 1 Uhr Mittags sich in Travemünde einfinden.

Lübeck, den 9. Mai 1837.

Wm. Ganslandt und Götze.

[1063] Freiherrlich von Franckensteinisches Anlehen.

Vermöge heute vor Notar und Zeugen für drei Abzahlungs-Terminen auf einmal vorgenommener Verloosung wurden von dem durch uns negociirten Freiherrlich von Franckensteinischen Anlehen von fl. 175,000 folgende Siebenzehn Partial-Obligationen, jede à fl. 1000 zur Rückzahlung bestimmt, als:

Nr. 109. 163. 67. 69. 149. für's Jahr 1838,

welche jedoch früher, und zwar auf den 15. Dezember 1837 zur Rückzahlung gekündigt sind, von wo an die Verzinsung aufhört. Ferner:

Nr. 66. 58. 49. 19. 40 für's Jahr 1840.

Nr. 39. 147. 61. 21. 31. 47. 140 für's Jahr 1842.

Hinsichtlich welcher sich das obligationsmäßige frühere Heimzahlungsrecht debitorischer Seits vorbehalten wird, und wovon eintretenden Falls die resp. In-

haber, mittelst erneuerter Kündigung, sechs Monate vorher benachrichtigt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 12. Juni 1837.

Feist Emden und Sohn.

1100] Anzeige.

Frankfurter Handels-Correspondent.

Dessen Inhalt merkantilische, finanzielle und Eisenbahn-Angelegenheiten betrifft, erscheint wöchentlich einmal mit Beilagen. Vom 1. Juli an kann man sich hierauf im Auslande bei allen wohllöbl. Postämtern abonniren. Die hiesige wohllöbl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition erläßt dieses Blatt zu dem Preis von fl. 2. 30 kr. halbjährig.

Frankfurt a. M., im Juni 1837.

[1056] Einige beträchtliche Kapitalien sind in beliebigen Abtheilungen auszuleihen. Berndt'sches Commissions-Büreau, Fahrgasse H. Nr. 40.

[1095] Todes-Anzeige.

Am 10. Juni d. J. verstarb dahier plötzlich mein geliebter Bruder Franz Trombetta in seinem 71. Lebensjahre an den Folgen eines heftigen Schlaganfalls. Dieses für mich so traurige Ereigniß mache ich allen theuren Verwandten und Bekannten des Verstorbenen hiermit bekannt, mit der Bitte, meinen gerechten Schmerz durch ein stilles Beileid zu ehren.

Limburg a. d. Lahn, den 18. Juni 1837.

Josephine Trombetta.

[1096] Ein, in der französischen, italienischen und deutschen Sprache gründlich erfahrner Mann, ledigen Standes, 40 Jahre alt, und von gesundem, angenehmen Aeußeren, sucht eine Stelle als Portier, Lohnbedienter, Courier, Kutscher oder Bedienter.

Soldan, amtlich bestät. Verdinger.

[1087] Bei **J. D. Sauerländer** in Frankfurt a. M. sind gebunden à fl. 1. zu haben:

Kranken-Tabellen,

zweckmässig eingerichtet für praktische Aerzte.

[1085] Bei Imb und Krauß in Stuttgardt ist neu erschienen und vorräthig in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landcharten-handlung und in Fr. Wilman's Kunst- und Sortimentshandlung in Frankfurt a. M., in der Krieger'schen Buchhandlung in Cassel.

Grammatic der italienischen Sprache, zum Schul- und Privatgebrauch von Prof. **F. C. Possart**, Mitglied des Vereins für gemeinnützige, insbesondere vergleichende Kunde der Hauptsprachen Europas, in Frankfurt a. M. 19 enggedruckte Bogen, brosch. Preis fl. 1. 36 kr.

Diese Grammatik verdient, neben dem Vorzug einer zweckmäßigen Anordnung und der möglichsten Vereinfachung der Regeln, besondere Aufmerksamkeit, namentlich dadurch, daß sie Punkte, wie die Regeln über das Verbum, über den Artikel, über die Stellung des Adjectivs, der Conjunctionen u. s. w. mit einer Ausführlichkeit und Bestimmtheit behandelt, wie sie in keiner andern behandelt sind, daß jede Regel durch Beispiele aus den besten Schriftstellern begründet ist, und daß der Herr Verfasser mit besonderm Eifer das Verständniß der älteren italien. Dichter und Prosaiker zu erleichtern bemüht war.

* * *

Zu Ende des Jahres 1836 erschien in demselben Verlage:

Grammatik der spanischen Sprache, zum Schul- und Privatgebrauche von **F. D. Possart.** 8½, enggedruckte Bogen, broschirt Preis 48 kr.

Unter der Presse befindet sich, von demselben Herrn Verfasser: Spanisches Lehrbuch, nebst Vocabeln und angehängten Gesprächen.

[1088] Bei Friedrich Schulthes in Zürich ist so eben erschienen, und in Frankfurt a. M. vorräthig bei **J. D. Sauerländer**:

Lebensbilder aus beiden Hemisphären. vom Verfasser des Legitimen, der Transatlantischen Reiseskizzen, des Virey ꝛc.

4r und 5r Theil. Pflanzerleben, 8. br. fl. 5. 36 kr.

6r Theil. Nathan, der Squatter Regulator, oder der erste Amerikaner in Texas. 8. br. fl. 4.

---

[811] Edictalladung.

Christian Klein von Grenzhausen, geboren am 9 November 1787, hat sich seit dem Jahre 1802 aus seiner Heimath entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben. In Folge Dekrets Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg wird Derselbe, seine Testaments- oder Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten, in 380 fl. 48 kr. bestehenden Vermögens vor unterzeichnetem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe, wie alle dem Abwesenden etwa noch anerfallenden Erbschaften den um Aushändigung dieses Vermögens nachsuchenden hiesigen Intestaterben vorerst nutznießlich gegen Cautionsleistung, nach 15 Jahren aber mit Bezug auf das höchste Edict vom 21. Mai 1781 eigenthümlich überlassen werden soll.

Selters, am 2. Mai 1837.

Herzogl. Nass. Fürstl. Wiedisches Amt.

Schaabelius.

---

[995] Valentin Jahn von Rimmels will seine unbeweglichen Güter verkaufen.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an ihn zu haben vermeinen, vorgeladen, im Termine

den 25. Juli l. J.

Morgens 9 Uhr,

solche dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie bei dem beabsichtigten Verkauf unberücksichtigt bleiben, und wenn sie später gegen den Käufer auftreten sollten, abgewiesen werden.

Hünfeld, am 3. Juni 1837.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.

Beninger.

vdt. Zick.

---

[267] Edictalladung.

Nachdem der am 2. Sept. 1766 zu Hausen geborne, seit einer langen Reihe von Jahren abwesende, Andreas Otto, Sohn des verstorbenen Daniel Otto, nunmehr das 70. Lebensjahr überschritten hat, so werden der genannte Andreas Otto oder dessen allenfallsige Leibeserben edictaliter hiermit vorgeladen, so gewiß innerhalb

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht sich anzumelden und das unter Curatel stehende Vermögen, vorgängiger Legitimation, in Empfang zu nehmen, als ansonsten der abwesende Andreas Otto für todt — und als ohne Leibeserben verstorben erklärt werden soll.

Frankfurt, den 15. Febr 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.

Hartmann 1r Secr.

[1030] Der Schneidergeselle Christian Grüner aus Manrode, welcher seither hier in Arbeit gestanden, hat sich vor einigen Tagen mit seinem Wanderbuche von hier entfernt, dasselbe jedoch nicht polizeiamtlich visiren lassen. Da der Gründer in einer anhängigen Untersuchungssache gravirt und dessen Vernehmung nöthig erscheint; so wird derselbe aufgefordert, sich binnen

vierzehn Tagen

bei unterzeichneter Stelle zur Vernehmung zu sistiren, als ansonsten Steckbriefe gegen ihn erlassen werden sollen.

Frankfurt, den 9. Juni 1837.

Polizei Gericht.

---

[957] Bekanntmachung

Die Eröffnung des von Philipp Henrich Marr, Wtwr., von Dorfweil errechteten und gerichtlich deponirten Testaments betr.

Der Wittwer Philipp Henrich Marr von Dorfweil, Herzogl. Nass. Amts Usingen, ist am 31. März l. J. mit Hinterlassung eines gerichtlich deponirten Testaments verstorben. Zur Eröffnung dieses wird hiermit auf

Samstag den 15. Juli l. J.,

Morgens 8 Uhr,

anderaumt, und den etwaigen Interessenten, namentlich den Hinterlassenen des Johannes Weber, dem Vernehmen nach früher zu Potsdam wohnend, eröffnet, in diesem Termine dahier in Person zu erscheinen, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, widrigenfalls das Testament dennoch eröffnet und, wenn es an einem sichtbaren Mangel nicht leidet, der eingesetzte Erbe in die Verlassenschaft eingewiesen werden soll.

Usingen, den 22. Mai 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 172. — Freitag — — 23. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. Juni.

Parlamentsverhandlungen.

(Sechzehnter Artikel)

Wahrheit über die gegenwärtige Politik England's, die innere und die äußere, ungeschminkte Wahrheit, nicht verdunkelt durch Unterschätzung oder Uebertreibung, findet man heute nur bei den Organen des Radicalismus. Die Erscheinung erklärt sich. Die Ultra-Reformers wissen, was sie wollen; sie wissen auch, daß sie vorerst nicht erlangen werden, wornach sie aussehen; sie haben daher volle Muße, die Schwäche ihrer entschiedenen Gegner und ihrer falschen Freunde, der Conservativen und Whigs, zu beobachten, und volles Recht, sie der öffentlichen Meinung zu denunciren. Die Ministeriellen sind genöthigt, alles vortrefflich zu finden, was ihre Patrone thun; durch ihre Brille sehen plumpe Mißgriffe als Wunder von Staatsweisheit; die Conservativen dagegen haben wohl ein Auge für die Mängel der Politik ihrer Feinde und eine geschickte Hand, sie aufzudecken, laboriren aber an der Stellensucht, und finden, auch wenn sie im Recht sind, nicht Glauben, weil man zu deutlich erkennt, es wirke auf ihren Patriotismus der Reiz der Fleischtöpfe Aegyptens. Nur die Radicalen dürfen Alles sagen und sagen Alles; ihnen ist zu trauen, denn sie halten nicht hinterm Berg. Sie verlangen allgemeines Stimmrecht, Ballot, kurze Parlamente, gewählte Peers, voluntary principle, kurz eine Revolution. Daß sie die Revolution umschreiben als Reform der Reformbill, thut nichts zur Sache: jedermann weiß, wie das zu nehmen ist. Wenden wir auf die neusten Vorgänge in und außer dem Parlament an, was aus obigen Prämissen resultirt. Da ist die Frage von der Kirchensteuer: sie ist eine Lebens- eine Cabinetsfrage. Die Minister müssen sie fallen lassen, weil sie nur fünf Stimmen Mehrheit auftreiben können; sie sind geschlagen — so gewiß geschlagen mit fünf Stimmen in der Majorität, als das Cabinet Mole-Guizot bei Verwerfung des Disjunctionsgesetzes mit zwei Stimmen in der Minorität. Was thut Lord John Russell? Er bekennt sich geschlagen — aber nur für den Augenblick; ein besserer Tag kann ja kommen; die Dissenters mögen warten; sie sind längst an Geduld gewöhnt; nur muß der Rückzug in Ordnung angetreten werden; (nicht wie der der Carlisten nach der Schlacht bei Ssona!) vielleicht baut auch der Feind eine Brücke zum Abmarsch. Russell liefert das Material und die Brücke ist fertig. Die Bill zur Aufhebung der Kirchensteuer ruhte auf einem Fundament; die Kirche — das war das Fundament — bedarf der Steuer nicht; sie ist wenigstens reich genug, die Einbuße zu verschmerzen. Inzwischen mußte, wie bemerkt, die Bill suspendirt werden — was nicht auffiel, da Suspensionen an der Tagesordnung sind — und man gewann Zeit, zuzusehen, ob doch das Fundament auch halten werde, bis zur Wiederaufnahme der Bill. Russell, die Folgewidrigkeit nicht scheuend, geht noch weiter: er stellt den Antrag, eine Commission niederzusetzen, die untersuchen soll, ob das Fundament überhaupt da ist oder er es nur geträumt hat. Dieser Antrag geht am 12. Juni im Haus der Gemeinen mit 83 Stimmen Mehrheit durch. Jubel in Downingstreet! Doch der radicale Spectator zeigt, wie so gar kein Anlaß dazu. Er sagt die Wahrheit! — Commissionen an sich sind gute Mittel, nicht zu erfahren, wie es mit einem Gegenstand aussieht; es ist lächerlich, sich etwas einzubilden auf eine Majorität, die an der Hauptfrage kein Jota ändert; die Commission wird niedergesetzt, mit der Weisung, das Interesse der Hochkirche im Auge zu behalten; vom Interesse der Dissenters ist keine [illegible] wer behaupten wollte, in der Abstimmung vom 12. Juni sey die Church-rate-question, die Frage von der Kirchensteuer, für die Minister gewonnen oder auch nur um eine Station weiter gebracht worden, der würde vielleicht den Whigs als ein listiger Fuchs gelten; den Radicalen wäre er nur ein Dummkopf. Daß kein Zweifel aufkommen könne, dafür hat Harvey, ein Haupt der Wurzelmänner, im Unterhaus gesorgt; um den falschen Brüdern die Masken abzuziehen, stellte er den Antrag: „nach einer fest zu bestimmenden Zeit solle die Entrichtung der Kirchensteuer in England und Wallis aufhören;" was geschah? Acht und fünfzig Stimmen waren für, Vierhundert neun und achtzig gegen das Aufhören! — Was dürfen die Dissenters daraus schließen? Daß die Kirchensteuerfrage hinausgeschoben ist und die Minister künftig, wenn man sie drängt, eine Antwort bereit haben. Sie werden dann nur sagen: „Recht gerne! Sobald die Commission berichtet hat; früher geht's nicht an." — Von dem desultorischen (abspringenden) Character der Parlamentsdebatten können wir eine ganz frische Probe geben. Am 16. Juni gefiel es dem Ex-Diplomaten Stratford Canning sich bei Lord Palmerston zu erkundigen, warum man wohl Sir Charles Vaughan mit großen Kosten zur Ambassade bei der Pforte ausgerüstet habe, während derselbe nicht weiter als nach Malta gekommen sey. Ob denn England zwei Botschafter bei dem Sultan accreditirt habe, Ponsonby zu Stambul und Vaughan zu Malta? Falls Lord Ponsonby einen Urlaub begehrt, hätte man, wie dieß der Gebrauch, die Geschäfte einem Legationsrath übertragen sollen. Auf diese spitzen Bemerkungen äußerte sich Palmerston mit einer ironischen Anspielung auf die Causalität

diplomatischer Luftveränderungen.] „Lord Ponsonby suchte nach um Urlaub (for leave to come home); Sir Charles Vaughan wurde abgeschickt, die Geschäfte während Lord Ponsonby's Abwesenheit fortzuführen; inzwischen verzögerte sich Lord Ponsonby's Abreise; ich hielt nicht für angemessen, daß die zwei Botschafter zugleich in Constantinopel seyn sollten; deßhalb gab ich dem Sir Charles Vaughan die Weisung, nach Malta zu gehen und dort zu bleiben bis zur Ankunft Lord Ponsonby's. Nachdem diese Einrichtung getroffen war, kam Nachricht, Lord Ponsonby habe auf den erbetenen Urlaub verzichtet; darauf hin ist dem Sir Charles Vaughan eröffnet worden, mit seiner Mission sey es aus (his mission was at an end); in diesem Augenblick ist er unterwegs nach England zurück. (Allgemeines und sehr lautes Gelächter.) Freilich hat uns die Geschichte etwas gekostet; das ist bei Specialsendungen nicht zu vermeiden; ähnliche Fälle sind ja schon öfter vorgekommen; der sehr ehrenwerthe Herr muß das wissen. (Stratfort-Canning war selbst einmal auf Specialmission zu Madrid!) Was den Urlaub für Lord Ponsonby angeht, (den Urlaub, wovon der Botschafter keinen Gebrauch machte, so daß dem Staatsschatz der schwere Posten für Vaughan's Ausstattung — outfit — zwecklos aufgebürdet wurde;) so halte ich für unbillig, unsern diplomatischen Agenten, besonders in despotischen Staaten, die Erlaubniß zu versagen, zuweilen nach Haus zu kommen und sich zu erfrischen, indem sie wieder einmal englisch fühlen — to refresh themselves with a little english feeling. (Gelächter). Die ehrenwerthen Herren mögen nur lachen! Ich lege so viel Werth auf diese Art Erfrischung, daß wenn ein Gesandter nach fünf oder sechs Jahren nicht nach Haus verlangt, ich darauf denke, ihn abzurufen." — Hr. Hume, der nie schweigt, wenn das Verschleudern der öffentlicher Gelder aufs Tapet kommt, ließ sich durch Palmerston's muntern Ton nicht abhalten, zu grämeln. Er tadelt zuerst die Wahl des Ministers; Vaughan sey ein Tory, warum man die hübsche Ausstattung nicht wenigstens einem Whig habe zukommen lassen? Dann schmälte er zum hundertstenmale über die enormen Kosten der diplomatischen Sendungen. Zuletzt [illegible] Diplomaten seyen schlimmer als nutzlos, — worse than useless — denn man wisse nur zu gut, wie sie im Herzen Conservative seyen, also feindlich gesinnt der gegenwärtigen Regierung und den Grundsätzen der Reform. — Lord Palmerston nahm noch einmal das Wort, um den Sir Charles Vaughan zu vertheidigen. Dieser aber wird ihm keinen Dank dafür wissen. Sollte man es glauben, Palmerston sagt von Vaughan, um ihn rein zu waschen von dem Tory-Flecken, er sey gar kein Staatsmann. „Ich kann das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex (Hrn. Hume) versichern, daß Sir Charles Vaughan gar kein Politiker ist;" is not a politician at all; so steht in den Times; der Courier dreht die Phrase anders; nach ihm soll Palmerston gesagt haben, Vaughan habe keinen politischen Character und thue nur seine Pflicht gegen die Regierung, die ihn verwende; mit andern Worten, Vaughan sey weder Whig noch Tory, nicht Fisch, nicht Fleisch, und halte es mit der bequemen Maxime: Weß Brod ich esse, deß Lied ich singe! Die parlamentarische Conversation ließ übrigens Alles, wie es war: Lord Ponsonby bleibt zu Constantinopel, Sir Charles Vaughan kommt von Malta nach London, und im Ausgabebudget für die auswärtigen Angelegenheiten passirt der nahmhafte Posten für die Specialmission ins mittelländische Meer ohne ein Monitum. —

Deutschland.

(Wien, 16. Juni.) Se. Maj. der Kaiser, welcher in voriger Woche von einer Unpäßlichkeit befallen worden, befindet sich wieder vollkommen wohl. Der Erzherzog Palatinus von Ungarn wird bestimmt morgen oder übermorgen hier erwartet. Nach einem Aufenthalte von nur wenigen Tagen wird Se. k. Hoh. die Reise nach Bad Ems über Nürnberg und Frankfurt fortsetzen. Auf der Rückreise werden JJ. kk. HH. vielleicht bei ihren hohen Anverwandten in Stuttgart einen Besuch abstatten. Der Oberstthofmeister des Erzherzogs, Festitits, ist bereits seit drei Tagen hier, und mit verschiedenen Vorkehrungen zur Reise JJ. kk. HH. beschäftigt. Die Erzherzoge Johann und Rainer haben Wien vermuthlich nur auf kurze Zeit verlassen; Ersterer hat sich nach Karlsbad, Letzterer auf seine Besitzungen in Kärnthen begeben. — Berichten aus Karlsbad zufolge sind daselbst für J. Maj. die Königin von Würtemberg, welche vom Anfang des künftigen Monats an einige Wochen lang von den Heilquellen dieses Ortes Gebrauch machen will, Wohnungen bestellt worden. — Dem Vernehmen nach hat Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich von Sr. Maj. dem König Ludwig von Baiern eine Einladung nach München erhalten, um als hoher Freund und Gönner der Kunst die dortigen Schätze in Augenschein zu nehmen; wie es heißt, wird der Fürst dieser Einladung im künftigen Monat entsprechen. (A. Z.)

— Die Bäder Karlsbad und Teplitz werden in diesem Sommer von einigen hohen diplomatischen Personen besucht werden. Die Minister des Auswärtigen von Oesterreich, Rußland und Preußen, so wie der russische Botschafter v. Tatitschef und der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Lamb, werden daselbst zusammentreffen, jedoch, wie aus guter Quelle verlautet, durchaus nicht in politischer Absicht. — Der am hiesigen Hofe akkreditirte belgische Ministerresident O'Sullivan wird als außerordentlicher Gesandter am hiesigen Hofe beglaubigt, und nun auch seine Gemahlin den höchsten Herrschaften vorgestellt werden, was bis jetzt nicht geschah. (N. K.)

(Vom 17. Juni.) Der „Oesterr. Beob." meldet nach der Preßburger Zeitung vom 16. Juni: Nachrichten aus dem Zalader Komitat zufolge wurden am 17. Mai im [illegible] vom Gehau bei Padar drei Raubgesellen von Sobri's Bande, als sie ihre vom Regen durchnäßten Kleider an einem kleinen Feuer trockneten, von 5 Mann der dortigen Infanterie, unter Wegweisung eines Komitatspanduren, entdeckt. Beim Anblicke ihrer Verfolger sprangen die Räuber, Namens Recze Marczi (auch Fümag oder Kalarabi genannt), Csuha Anti und ein Deserteur Namens Laczi sämmtlich auf und ergriffen die Flucht. Der Pandur schoß nach dem Kalarabi und traf dessen Kopf; dieser aber schoß zurück und traf den Panduren durch den Arm; letzterer jedoch, dieß nicht viel achtend, stürzte dem Kalarabi nach, ergriff und schlug ihn zu Boden, wo er mit Hülfe der Soldaten gebunden wurde. Die beiden andern entkamen im dichten Gebüsche; allein am 24. Mai fiel auch Csuha Anti in die Hände der Gerechtigkeit, indem er auf dem Boden einer Mühle, wo er übernachtete, von einem Komitats-Panduren im Schlafe ergriffen wurde. Recze Marczi sagte in seinem Bekenntniß aus, er sey mit Sobri bei Lapafö (unweit Szalo im Tolnaer Komitat) beisammen gewesen, wo beide von dem sie verfolgenden Streifkommando erreicht worden seyen; er habe mit eigenen Augen gesehen, wie sich Sobri mit einem Pistol durch das Herz geschossen, und daß er in einer Scheune bei Praga (unweit Sümeg im Zalader Komitat) zwei seiner Spießgesellen verloren habe, nämlich den Peti oder Czifra Miska und Pista, einen Deserteur aus dem Tornaer Komitat. Gleichlautend hiermit war auch die Aussage des am 29. v. M. standrechtlich behandelten Csuha Anti.

(Oldenburg, 12. Juni.) Der am hiesigen Hofe (so wie bei den Hanse-Städten) beglaubigte k. k. österreichische

bevollmächtigte Minister Baron Kreß von Kressenstein ist hier eingetroffen, und hat in feierlicher Audienz Sr. k. H. dem Großherzoge sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Prinz Peter von Oldenburg und Gemahlin sind (nachdem sie von ihrer Reise nach Süddeutschland zurückgekehrt waren) heute abgereist, um sich in Travemünde auf dem ihnen dorthin entgegengesendeten Dampfschiffe nach St. Petersburg einzuschiffen.

(Aus dem Herzogthum Nassau, 18. Juni.) Seitdem die Witterung heiterer und wärmer geworden, füllen sich unsere Taunusbäder rasch mit Gästen, namentlich Wiesbaden. Die letzte Badliste gibt dieselben auf nahe an 800 an; seitdem aber mögen wohl bei 200 neue angekommen seyn. Nächst Wiesbaden ist Bad Ems am stärksten gefüllt; es mögen sich daselbst etwa 450 Kurgäste befinden, worunter mehre von den höchsten Rangklassen der Gesellschaft. Langen-Schwalbach, Schlangenbad und das, wegen seiner vortrefflichen Schwefelquellen erst neuerdings aufblühende, Weilbach sind dagegen noch ziemlich leer. Am letztgedachten Kurorte traf vor ein paar Tagen der älteste Chef des Hauses Rothschild zu Frankfurt, Frhr. Amschel v. Rothschild, ein, dem die Aerzte den Gebrauch dieser Quelle zur Befestigung seiner kürzlich so sehr erschütterten, aber nun wieder hergestellten Gesundheit angerathen haben. — Sehr bedeutend ist die Zahl von Fremden, die Wiesbaden bloß auf ihrer Durchreise in diesem Jahre berührt haben. Zufolge der Kurliste beläuft sich solche auf nahe an 2000.

(Speyer, 20. Juni.) Die Arbeiten am Germersheimer Festungsbau werden eifrig fortgesetzt. Dem dortigen Wochenblatte zufolge beträgt die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter fast eben so viel, als zu Ingolstadt (gegen 6000); andere Nachrichten reden von mindestens 4000 Arbeitern.

(Zweibrücken.) Die Assisensitzungen des 2. Quartals wurden am 12. Juni eröffnet. Dieselben werden bis zum 28. dauern, und obgleich im Laufe des Monats April eine außerordentliche Assise gehalten wurde, so ist doch die Liste der zur Verhandlung kommenden Sachen, sowohl in Bezug auf die Anzahl, als auf die Schwere der Verbrechen nicht unbedeutend zu nennen; besonders auffallend ist die Vermehrung der Angeklagten wegen falschen Zeugnisses. Die Geschwornen werden in Allem in 13 Sachen über 19 Individuen zu erkennen haben, wovon 1 wegen Meuchelmord, 1 wegen Kindesmord, 3 wegen freiwilliger Tödtung, 1 wegen versuchter Vergiftung, 1 wegen Nothzucht, 5 wegen Diebstahl, 6 wegen falschen Zeugnisses und 1 wegen Fälschung, angeklagt sind.

(Darmstadt, 21. Juni.) Se. Durchl. Prinz Philipp von Hessen-Homburg, k. k. österr. Feldzeugmeister und kommandirender General in Inneröstereich, Illyrien und Tyrol, ist gestern aus Tyrol in hiesiger Residenz eingetroffen und im Gasthause zum Darmstädter Hof abgestiegen. Se. Durchl. speist heute Mittag bei Sr. k. Hoh. dem Großherzoge zu Seeheim und begibt sich von hier nach Homburg.

(Frankfurt, 22. Juni.) Se. k. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland ist nebst hohem Gefolge dahier angekommen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen. In der Begleitung Sr. k. Hoh. befinden sich: Se. Durchl. der Fürst Radziwill, k. russ. General und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers; Hr. v. Philosoffoff, k. Generalmajor und Adjutant des Großfürsten; Hr. v. Tolstoy, k. russ. Obrist und Adjutant des Großfürsten; v. Cheremetieff, k. russ. Kapitain und Adjutant des Großfürsten; Wiellcy, k. russ. Geh. Rath und Leibarzt Sr. k. H. des Großfürsten.

Holland.

(Amsterdam, 19. Juni.) Der Effektenhandel war heute sehr lebendig. In span. Fonds zeigte sich namentlich viel Kauflust und es wurden ansehnliche Einkäufe für belgische Rechnung realisirt. Man sprach von einer vorgestern Abend zu Paris eingetroffenen, der Sache der Christinos günstig lautenden, telegraphischen Depesche vom Kriegsschauplatz in Spanien. Die holl. Effekten folgten dem Impuls der span. und namentlich wurde in Integr. viel umgesetzt. 2½pCt.: 52⅛; 5pCt.: 98⅛; Kansb.: 22 13/16; Synd. 4½pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 75⅛; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 23; Pass.: 5⅞; Ausg. fr.: 7 1/16.

Türkei.

(Konstantinopel, 31. Mai.) Die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten Frankreichs und jenen der Pforte wegen eines neuen Zolltarifs sollen beendigt seyn, und das Ergebniß nun den beiderseitigen Höfen zur Ratifikation vorliegen. Man zweifelt nicht, daß diese erfolgen wird, und hofft, daß dann die übrigen europäischen Regierungen auf diese Basis hin mit nur wenigen Modifikationen eine Verständigung mit der Pforte treffen werden. Frankreich hätte sonach das Verdienst, die so großen Hindernisse, welche einem allgemeinen Zolltarif entgegen zu stehen schienen, durch Unverdrossenheit beseitigt zu haben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 85. — 3pCt. 77. 90. — Neapol. 96. 45. — 5pCt. Span. 23⅞. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 28⅜. — St. Germain-Eisenbahn 885. — Belgische Bankactien 1400. — Versailles 625 und 545. — Da man keine Nachricht von London hatte, waren die Geschäfte paralysirt.

— Telegraphische Depesche. Fort-les-Bains, 18. Juni. Am 16. wußte man zu Seo d'Urgel nicht genau, wo die Navarresen stehen. Viele Rationen sind in der Gegend von Solsona bestellt und verlangt worden; man glaubt, die Carlisten wollen diese Stadt besetzen, woselbst Zorilla am 15. Juni mit 2000 Mann Insurgenten (Carlisten) und 600 Blessirten angekommen war. Am 12. war ein lebhaftes Gefecht bei Guissona; (ist es nicht dasselbe, das am 13. bei Jsona vorgefallen seyn soll?) de Meer behielt die Oberhand über die Insurgenten (Carlisten). Die catalonische Bande, welche die Avantgarde machen mußte, hat viel gelitten; den Christinos fehlte es an Cavalerie, sonst hätten sie große Resultate erlangt. General Pastors ist am 12. Juni mit 3000 Mann und zwei Geschützen aus Barcellona abmarschirt, um zu einer andern Colonne zu stoßen und San Boy anzugreifen, das von Tristany mit 3000 Mann und 80 Mähren (mauvais chevaux) besetzt ist. Am 14. Juni war Pastors mit 5000 Mann zu St. Felix und Tristany zu St. Clemens. (Welcher Heilige wird am meisten Glück bringen?)

— Der Ball im Stadthaus ist glücklich vorüber. Der König ist um halb sieben Uhr aus den Tuilerien abgefahren. Das Bankett bestand aus 182 Converts. Der König und die Königin entfernten sich um 11 Uhr; die Prinzen blieben bis 1 Uhr; der Ball dauerte bis 7 Uhr Morgens. Der König hat beim Bankett auf das Wohl der Stadt Paris getrunken. Bei der ersten Quadrille tanzte die Königin der Belgier mit dem Herzog von Orleans, die Herzogin von Orleans mit dem Grafen Rambuteau und der Herzog von Nemours mit Madame Delessert.

— Man hat keine Nachricht aus London; es ist anzunehmen, daß der Zustand des Königs von England am 18. Juni keine wesentliche Aenderung erfahren hatte.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nr. 172.) 23. Juni 1837.

Frankfurt, 22. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 20. Juni.)

Wer etwa an den deutschen Debatten über Eisenbahnen nicht genug hat, der darf nur die neusten Pariser Blätter nachsehen — da findet er französische im Ueberfluß. Selbst der Chef der Legitimisten, Hr. Berryer, hat die Politik momentan an den Nagel gehängt und seine Eloquenz den materiellen Interessen zugewendet. Die Deputirtenkammer hat sich auf die allgemeine Discussion eingelassen, d. h. auf's hohe Meer gewagt, — ist aber bald scheu geworden und sucht den Hafen. Journale, die nicht viel Umstände machen, nennen die Debatte eine Conversation. Man unterhält sich über Eisenbahnen, wenn grade nichts Dringenderes zu thun ist. In der Sitzung vom 20. Juni hat sich die Kammer auf die Defensive gelegt. Sie will vorerst nur Eisenbahnen ohne Subvention in Berathung ziehen, wodurch denn die von Paris nach Brüssel vertagt ist. Ferner hat sie — um sich ja nicht zu übereilen — nur die Bahn von Alès nach Beaucaire auf die Tagesordnung gesetzt und zugleich bestimmt, wenn sie damit fertig sey, wolle sie vor Allem mit dem Budget zu Rande kommen. Ist einmal das Budget votirt, so ist kein Halten mehr; die Deputirten gehen nach Haus, um sich von der schweren Arbeit zu erholen. Es ist nichts Kleines sechs Monate im Jahr Gesetze machen oder sich gegen Gesetzvorschläge wehren. — In der Pairskammer hat sich Dreux-Breze, der die Minister in Athem hält, die Freiheit genommen, nach dem Tractat mit Abdel-Kader zu fragen. Salvandy machte Ausflüchte. Die Regierung wird sich beeilen — aber nicht übereilen! — die Bedingungen des Vertrags, der, wie es scheint, mit Abdel-Kader abgeschlossen werden dürfte, der Kammer mitzutheilen. Das heißt sich vorsichtig ausdrücken! So viel Umschweife machte Salvandy nicht, als er vor 20 Jahren versuchte, die Occupationscorps der Alliirten (1815 in Frankreich zurückgeblieben) aus dem Land hinaus zu schreiben.

Beim Schluß des Bankets im Stadthaus erhob sich der König und hielt, an den Präfecten der Seine gewendet, folgende Rede. „Ich will der Stadt Paris einen Toast bringen; ich will ihr zeigen, wie durchdrungen ich bin von den Gesinnungen, die sie mir bewährt, und wie mich diejenigen rühren, welche ihr die Vermählung meines ältesten Sohnes eingeflößt hat. Nicht in meinem Namen allein rede ich, — nein, im Namen meiner ganzen Familie danke ich Ihnen für den Empfang, den Sie meiner Schwiegertochter bereitet haben, für das glänzende Fest, das Sie uns geben. Ich fühle mich um so bewegter, als ich mich mitten unter Ihnen finde, in dem Saal, der so viele Erinnerungen in mir weckt; — denn hierher habe ich mich am 31. Juli mitten durch die Barricaden verfügt, umgeben und begleitet von den Deputirten, deren Stimme mich aufforderte, den Triumph der so tapfer vertheidigten Charte zu sichern und dadurch alle unsere Freiheiten und Institutionen aufrecht zu halten. Hier war es, von jenem Fenster aus, daß ich das Glück hatte, unter den Acclamationen einer unzähligen Menge, die den Platz und die Quais bedeckte, die glorreiche Fahne zu entfalten, die wiederzusehen mich so sehr erfreute, und die geliebten Farben, die wir alle mit so großer Aufregung wieder annahmen. Ich bringe Ihnen den Toast: „Auf den gedeihlichen Wohlstand der Stadt Paris! A la prosperité de la ville de Paris! Sie alle wissen, daß meine Wünsche wie meine Strebungen kein anderes Ziel haben; wird es erreicht, so finde ich darin den süßesten Lohn all' meiner Mühen, all' meiner Hingebung für das Vaterland."

Deutschland.

(Berlin, 16. Juni.) Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat mit großer Thätigkeit schon sein Amt begonnen, indem sich in diesem Geschäftskreise seit der Krankheit und dem Tode seines Vorgängers viele Arbeiten gehäuft haben, und andere durch neue, größtentheils auf die auswärtigen Handelsverbindungen, Münzangelegenheiten u. s. w. bezügliche Traktate, in gewissen Beziehungen ebenfalls mittelbar zu dem Ressort dieses Ministeriums gehören. Noch in diesem Augenblick befinden sich mehre unserer auswärtigen Gesandten und Diplomaten, wie man vermuthet, eine andere Bestimmung erwartend, in hiesiger Residenz, unter ihnen namentlich der k. Gesandte am Hofe des Königs beider Sicilien, Hr. v. Küster, und der Geschäftsträger am toskanischen Hofe, Graf Karl von Schaffgotsch. — In Beziehung auf die Besetzung der vakanten Gesandtschaftsposten, so wie auf die der erledigten Ober-Präsidentenstelle der Provinz Sachsen, ist, wie wir aus sicherer Quelle berichten können, noch nichts von der höchsten Stelle entschieden, und die darüber in öffentlichen Blättern gemachten Angaben sind nur Muthmaßungen. Eben so wenig offiziell ist die Angabe von dem Austritte des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz aus seiner Stellung als kommandirender General des Gardekorps, und eine in Folge dieser Veränderung erfolgte Ernennung zum Feldmarschall. Im Gegentheile wissen wir bestimmt, daß Se. Hoh. sich noch wenige Tage vor dem erhaltenen zweimonatlichen Urlaub nicht in die böhmischen Bäder, wie man anfänglich angab, sondern nach Ems, mit mehren, sich auf das Detail des Dienstes beziehenden Angelegenheiten mit großem Interesse beschäftigt hat — ein Umstand, der dafür spricht, daß dieser Prinz nach Ablauf jenes Urlaubs in seinen Wirkungskreis zurücktreten wird, und die Meinungs-Verschiedenheit über eine, das großherzogl. mecklenburgische Haus betreffende Familienangelegenheit, keinen Einfluß auf seine dießseitigen Dienstverhältnisse haben dürfte.

(H. K.)

— Privatnachrichten, so wie die „Hannoversche Zeitung", melden aus Berlin: Vierhundert Tyroler aus dem Zillerthale haben eine Deputation nach Berlin gesandt. In ihrem einsamen Thale, so erzählen sie, ließ ein erkrankter Fremder einst eine Bibel zurück, und die armen Leute betrachteten staunend das dicke, vergoldete, mit Bildern verzierte Buch. Endlich fand sich Einer, der daraus etwas vorlas, und bald erkannten sie, daß ihnen ihr bisheriger Glaube nicht genüge. Kurz, sie fielen ab, wurden excommunicirt, und erhielten endlich den Befehl, entweder zum

wahren Glauben zurückzukehren, oder aber Tyrol, wo keine Ketzerei geduldet würde, zu verlassen und nach Siebenbürgen zu wandern, wo Sekten gestattet sind. In dessen Folge haben sie sich nun an unsern erlauchten König gewendet. Der Brief, welchen die Abgeordneten an Se. Maj. gebracht haben, soll in einer einfachen und naiven Sprache abgefaßt seyn; sie reden den Monarchen mit Du an, und bitten ihn, den sie als fromm und gerecht in ihrem fernen Thale selbst preisen hörten, sich ihrer anzunehmen. Auf Befehl Sr. Maj. ist nun der Hofprediger Dr. Strauß nach Wien gegangen, um eine kirchliche Vermittlung zu versuchen, während zu gleicher Zeit direkt an den Kaiser eine Bitte für die Zillerthaler ergehen wird. Sollte dieß von keiner Wirkung seyn, so würde man ihnen in den oberschlesischen Bergen Wohnstätten anbieten. (Diese Angaben, welche bereits die Runde durch alle deutschen Blätter gemacht haben, wiederholen wir hier lediglich der Vollständigkeit unserer Mittheilungen halber, ohne deren Wahrheit dadurch im Mindesten verbürgen zu wollen.)

(Kassel, 20. Juni.) In der heutigen Sitzung der Landstände wurde der Namens des Budgetausschusses von Hrn. v. Eschwege erstattete weitere Bericht (in Betreff des Kriegsbudgets) berathen. Mit Ablehnung des Ausschußantrags, die Bewilligung nach den speziellen Titeln zu beschließen, beharrte die Versammlung bei dem frühern Beschluß einer Pauschsumme von 680,000 Thlrn.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 15. Juni.) Es gewährt eine besondere Freude, wahrzunehmen, wie der neue hessische Gewerbverein keinen Zweig der Industrie und des Fabrikwesens bei seinen Bestrebungen, zu verbessern und zu beleben, außer Acht läßt. Es bestätigt sich das wieder bei einem Ueberblicke der ausgeschriebenen Preise für das Jahr 1837, die wohl nicht verfehlen werden, neue und nützliche Thätigkeit anzuregen. Wir lassen dieselben hier der Reihe nach folgen: 1) Vier Preise, jeden zu 50 fl., für Diejenigen, welche im laufenden Jahre die ausgezeichnetsten Spinnschulen für inländischen Flachs, nach dem Muster der Lohrer Spinnschule errichten, deren jede wenigstens 20 Pfund Garn, wovon 10 und mehr Stränge (à 3600 Ellen) auf ein Pfund gehen, liefern. 2) Eine goldene Medaille Demjenigen, welcher binnen Jahresfrist eine Aktiengesellschaft zusammenbringt, deren Zweck ist, eine großartige Maschinenspinnerei für Wolle oder Flachs anzulegen. 3) Ein Preis von 300 fl. Demjenigen, welcher innerhalb Jahresfrist die vorzüglichste Ziegelbrennerei, nach niederländischer Art, welche Torf- oder Braunkohlenfeuerung besitzt, errichtet und betreibt, und welche in einem Brand wenigstens 100,000 Backsteine von vorzüglicher Qualität liefert. — 4) Eine goldene Medaille Demjenigen, welcher binnen Jahresfrist eine Aktiengesellschaft zusammenbringt, die das erforderliche Kapital herbeischafft, um eine Dampfmühle zu bauen, deren Heizapparat für Braunkohlen und Torf eingerichtet ist. — 5) Einen Preis von 200 fl. demjenigen Mühlenbesitzer, welcher binnen Jahresfrist das vorzüglichste Mahlwerk, ganz von Eisen, nach amerikanischer Art errichtet, worauf bei mittlerem Wasserstand binnen 24 Stunden wenigstens 36 Malter Kornmehl fertig gemacht werden können. — 6) Eine goldene Medaille zur Anerkennung des Verdienstes Desjenigen, dem es etwa gelingen möchte, binnen Jahresfrist ein bauwürdiges Steinkohlenlager im Großherzogthum zu entdecken und nachzuweisen. — Es muß erwähnt werden, daß nur inländische Fabrikanten und Unternehmer bei diesen Preisen konkurriren können, da das Institut nur zur Belebung der hessischen Industrie ins Leben gerufen worden ist.

(Vom Main, 18. Juni.) Ueber die Verhandlungen des zu München versammelten Münzkongresses erfährt man noch nichts Näheres. Nur wird behauptet, daß allem Vermuthen nach für die Ausprägung der neuen Münzsorten — ganze, halbe und Viertelguldenstücke — ein Fuß dürfte angenommen werden, der etwas besser, als der Kronenthalerfuß ist, deren innerer Gehalt sohin dem der Konventionsmünze, nach dem 24 fl. Fuße berechnet, etwa gleichkommen dürfte. (Schw. M.)

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 13. Juni.) Se. Maj. der König haben, um die Handelsverhältnisse, welche zwischen Schweden und Norwegen einerseits und Hannover andererseits bestehen, zu erweitern und zu befestigen, am 16. März durch Ihren Gesandten am großbrittanischen Hof, Grafen Björnstjerna, mit dem genannten Königreich einen Handels- und Schiffahrtstraktat abgeschlossen, der auf ein vollkommenes Reciprocitätssystem in kommerzieller Hinsicht zwischen beiden Staaten gegründet ist. — Der großbrittanische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Lord Durham, ist heute mit dem Dampfschiffe „Ischora" von St. Petersburg hier angekommen und wird nach einigen Tagen auf einem schwedischen Dampfschiffe seine Reise auf dem Kanalwege durch Schweden nach England fortsetzen. — Das am 10. d. zu Ehren Mozart's gegebene große Konzert war außerordentlich zahlreich besucht. Auch die Königin und die Kronprinzessin wohnten demselben bei.

Italien.

(Rom, 10. Juni.) Wie wir hören, wird der aus Oesterreich hier eingetroffene Kardinal de Latil, Beichtvater Karls X., uns nicht so bald wieder verlassen, und vielleicht für immer sein Domicil hier wählen. Somit wäre die früher gehegte Hoffnung verschwunden, wonach er als Erzbischof von Rheims in seine Diözese zurückkehren sollte. Es waren darüber manche Unterhandlungen gepflogen worden. — Ein Vorfall im Königreich Neapel, wo einige Klostergeistliche einen Weltgeistlichen ausgeplündert und ermordet haben sollen, macht hier großes Aufsehen, zumal da jene von der Behörde verhaftet und dem weltlichen Tribunal überliefert worden sind. Die dortige Geistlichkeit soll hier darüber Beschwerde geführt haben, daß man die Klostergeistlichen ihrer Jurisdiction entzogen habe. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang dieser Sache, da man von andern Gelegenheiten her das Verfahren der dortigen weltlichen Behörden kennt. — Obgleich die Einfuhr des Getreides ganz frei gegeben und der Preis desselben bereits gesunken ist, sind doch in mehren Ortschaften tumultarische Auftritte vorgefallen, die, wenn auch gleich gestillt, doch einen ungünstigen Eindruck hervorbringen. Der Präsident dell' Annona e Grascia (Proviant- und Lebensmittel), Monsignore Luzi, soll sich diese Vorfälle so zu Gemüthe gezogen haben, daß er nach einer Krankheit von zwei Tagen gestorben ist. — Die heutigen Nachrichten aus Neapel lauten sehr beruhigend, da die Cholera seit ihrem Wiederausbruche mit einer Bösartigkeit auftritt, wie man sie früher dort nicht gekannt hatte. Von 988 bis jetzt Erkrankten sind $^{9}/_{10}$ gestorben. (A. Z.)

Frankreich.

(Lyon, 12. Juni.) Der Lyoner Handel hat von jeher in dem Rufe großer Solidität gestanden, und scheint auch jetzt noch diesen Ruf behaupten zu wollen. Bis jetzt wenigstens scheinen die Failliten nur zu drohen, mit einiger gegenseitigen Beihülfe aber abgewendet werden zu können. Dahin geht das allgemeine Streben, und daraus läßt sich auch die Ankündigung eines neuen Hauses erklären, das an die Banken und Kreditvereine sich anreiht. Der (früher schon erwähnte) Mont-de-Soies in Mailand, durch die Regierung unterstützt, ist ein Leihhaus auf Seidenwaaren. Verbindungen mit unserm Platz, um

hieselbst eine Sukkursale zu eröffnen, waren bereits angeknüpft, als sich hier eine Gesellschaft bildete, um einen Verein, nur in größerer Ausdehnung, als der Mailänder, für gleiche Zwecke zu errichten. Der Zweck ist ein doppelter: einmal in gegenwärtiger Krise den Fabrikanten und Kommissionären auf ihre vorräthigen Waaren Geld vorzustrecken und sie so dem Wucher zu entreißen; dann aber, wenn die Ruhe in den Geschäften eingetreten seyn wird, gemeinschaftlich arbeiten zu lassen. (A. Z.)

Amerika.

Neuyorker Blättern vom 25. Mai zufolge wurde in einer Volksversammlung zu Philadelphia folgender tolle Beschluß gefaßt: „Da die britische Partei in den Vereinigten Staaten offen die Absicht an den Tag gelegt hat, in dieser Zeit der Schwierigkeit die Ausfuhr amerikanischen Geldes nach fremden Staaten zu erzwingen (d. h. die Zahlung der Schulden amerikanischer Häuser in baarem Gelde, nicht in unsoliden Papieren zu verlangen) und dadurch den ruinirten Kassen europäischer Staaten auszuhelfen, die amerikanische Nation aber auch hinfort auf den Besitz einer betrügerischen Papiercirkulation zu beschränken; und da dermalen, bei anscheinendem Frieden, dennoch in der Wirklichkeit ein Kriegszustand zwischen beiden Halbkugeln, zwischen dem monarchischen Europa und dem republikanischen Amerika, fortdauert, ein Krieg, der nicht mehr offen, mit Flotten und Armeen, sondern, hinterlistiger und gefährlicher, durch einen betrügerischen Handel und betrügerische Geldnegotiationen betrieben wird; da ferner der Zweck dieses Krieges war und ist, daß diese junge Nation, frei von Schulden nnd kostspieliger Regierung, durch den Tribut ihres Ueberschuß-Vermögens das alte, abgenützte, überschuldete, zahlungsunfähige Europa füttern soll: — wird beschlossen, daß die Vereinigten Staaten keiner Nation unter der Sonne etwas schuldig sind; daß an baares Geld in unseren Grenzen keine fremden Ansprüche existiren und existiren können; daß ferner diese Vereinigten Staaten, das einzige gesittete Land der Welt, derzeit frei von Schulden und finanziellen Verlegenheiten jeder Art, nothwendiger und konsequenter Weise das einzige Land sind, welches vollkommen und von Rechts wegen auf eine richtige Münze Anspruch hat.“ Ein bequemeres Mittel, Schulden zu zahlen, gibt es allerdings nicht; natürlich werden aber solche Tendenzen der Ultrademokraten in diesem Maaße nicht durchdringen, obgleich die Grundidee derselben bei der ganzen gegenwärtigen Krise, welche im Handel herrscht, obwaltet. Man schreibt es der Geldkrise zu, daß in New-York in einer Woche fünf Selbstmorde — eine unerhörte Zahl — vorkamen. — General Jackson erklärt die Angabe, als sey auch er durch die neuesten Handelsverwickelungen betheiligt und dem Bankrute nahe, für gänzlich grundlos. — Der Geschäftsträger am portugiesischen Hofe hat einen Vertrag mit der dortigen Regierung über die Entschädigungsansprüche nordamerikanischer Bürger an Portugal für hinweggenommene Schiffe zu Stande gebracht.

Bekanntmachung.

[296] Höherem Auftrage zufolge werden die Aufgeber der nachverzeichneten, bei der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier befindlichen, resp. von ihren Bestimmungsorten als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände, andurch aufgefordert, sich auf der Kanzley gedachter Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe, binnen sechs Monaten von heute an, über ihr Eigenthumsrecht genügend auszuweisen, und diese Gegenstände, gegen Zurückgabe des deßfallsigen Postscheins und Entrichtung des auf demselben haftenden Portos, um so gewisser in Empfang zu nehmen, als sonst nach Ablauf dieser Frist, über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden.

1 Buch und 1 Rolle an Lady Le Poer French for M. Wade Browne in Mainz.
1 Päckchen an Philipp Haar, Oberkellner auf dem Dampfschiffe in Mainz.
1 Päckchen AB. Nr. 50 an Nether in Paris.
1 Päckchen an Wittwe Hamburg in Mainz.
1 Päckchen an Schönherr aus Schönberg in Coblenz.
1 Päckchen an Briefträger Reukamp in Saarbrücken.
1 Päckchen an Friedrich Kromm in Reuenrod.

Ferner befinden sich auf gedachter Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten nachfolgende, von den Reisenden in den Personenwagen oder in dem Lokale der hiesigen Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effekten, als:

Ein Kastchen, ein Merino-Kleid, ein kleines wollenes Halstuch u. s. w. enthaltend.
Ein Päckchen, einen wollenen Shwals und ein Paar Schuhe enthaltend.
Ein zimmetfarbiges Merinos-Halstuch.
Zwei silberne vergoldete Hemdenknöpfe.
Ein grün ledernes Sitzkissen.
Ein Luftkissen.
Ein Päckchen mit neuen Büchern, enthaltend:
1) Lehrbuch der vergleichenden Anatomie von Wagner.
2) Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde.
3) Theoretische Chirurgie von Jäger (geschrieben).
Ein Päckchen Proben von Kaffee, Zucker und Pfeffer enthaltend.
Ein Tabaksbeutel von grünem Leder mit einer Straminstickerei.
Ein vergoldeter geschnitzter Rahmen.
Eine Reitpeitsche.
Ein Sonnenschirm.

Deren Eigenthümer bisher nicht haben ausgemittelt werden können. Diese Gegenstände sind, gegen gehörige Legitimation binnen gleicher Frist von 6 Monaten, um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Ablauf jener Zeit über dieselben ebenfalls anderweite Verfügung getroffen werden wird.

Frankfurt, den 20. Februar 1837.

Ober-Post-Amts-Direction.

In Verhinderung des Geheimen-Raths und Oberpostamts-Directors der Hofrath und Generalpostdirections-Rath

Freiherr von Drints.

Benachrichtigungen.

[1099] Neue Sendungen Cigarren-Etuis von italienischem Stroh, äußerst zweckdienlich und billig bei **Joh. Ch. Carl Knoblauch**, G. 11.

[1098] Versteigerungs-Anzeige.

Freitag den 30. Juni a. c. läßt Unterzeichneter in Usingen sein dortiges Wohnhaus nebst Fabrikgebäuden und Färberei mit 7 kupfernen Kesseln, englischer Scheermaschine (Tondeuse), Rahme, Pressen, Webstühlen und sonstigen Fabrikgeräthschaften, einige Möbel, Bettzeug, mehrere Stücke Tuch und Biber, nebst drei Gärten, freiwillig an den Meistbietenden, in seinem Hause, öffentlich versteigern.

Die Bedingungen sind den Tag vorher daselbst einzusehen.

G. Held.

[914] Landgut zu verkaufen.

In einer äußerst reizenden Gegend, in der Nähe von Frankfurt, ist ein kleines Landgut, wozu ein circa 20 Morgen haltender Garten gehört, zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter der Nummer dieser Anzeige.

Literarische Anzeigen.

[1089] Im Verlage von H. R. Sauerländer in Aarau ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei **J. D. Sauerländer** vorräthig zu haben:

Die Branntweinpest.

Eine Trauergeschichte zur Warnung und Lehre

für Reich und Arm, Alt und Jung.

Herausgegeben von **Heinr. Zschokke.**

Auf weiß Papier zu 36 kr. oder 10 gr., auf ord. Pap. zu 30 kr. oder 8 gr.

Die Erscheinung dieser zeitgemäßen Volksschrift wird Vielen willkommen seyn und eine zweckmäßige Verbreitung finden. — Der immer allgemeiner werdende Genuß betäubender, nervenreizender Getränke in allen Volksklassen hat, wie in Amerika, auch in Europa, die Aufmerksamkeit der Menschenfreunde erregt. — Gesundheit, Wohlstand, Lebensglück, Sittlichkeit und Religiosität werden in reicheren und ärmeren Familien dadurch geschwächt oder zerrüttet. — Wie in England, Frankreich, Schweden, wird auch in Deutschland und der Schweiz an Gründung von Mäßigkeits-Vereinen gearbeitet. — Wenn das Ziel nicht mit Glück erreicht wird, liegt der Grund daran, theils an der mangelhaften Einrichtung der Vereine selbst, theils und noch mehr daran, daß das Volk, zu wenig belehrt, die Gefahr nicht hinlänglich erkennt. — Dies bewog den Verfasser des Goldmacherdorfs, die hier angezeigte Volksschrift herauszugeben, die ihren guten Zweck nicht verfehlen wird.

[1086] In der Buchhandlung von Imle und Krauß in Stuttgardt ist erschienen und vorrathig in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landcharten-handlung und in Fr. Wilman's Kunst- und Sortiments-handlung in Frankfurt a. M., in der Krieger'schen Buchhandlung in Cassel

Wegweiser für Deutsche in Paris, oder ausführliches Gemälde dieser Hauptstadt und ihrer Umgebung; mit besonderer Berücksichtigung des für Deutsche Wissenswerthen. Nach authentischen Quellen und an Ort und Stelle bearbeitet von **Paul Grager.** Mit Ansichten, einem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend. Preis für 38 Bögen, broch. fl. 3.

Wir empfehlen dieses, für jeden Deutschen, der nach Paris reist, äußerst nützliche Buch, in welchem er vielmehr ihm wissenswerthe Aufschlüsse findet, als in jedem französischen Wegweiser, und über dessen Zweckmäßigkeit und Vollständigkeit das vorgedruckte alphabetische Register den besten Beweis liefert.

* * *

Neuer Plan von Paris, nebst Nomenclatur der Straßen, sowie der Zugänge (Avenues und Allées), Barriere, Plätze, Höfe, Gallerieen, Passagen, Brücken, Quais ꝛc.

Nach Arrondissements colorirt, in Etui, fl. 1. 12 kr.

Dasselbe, nicht colorirt, broch. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[815] Edictalladung.

Die Gebrüder Johann Georg und Johann Friedrich Humburg von Immenhausen, Söhne des daselbst verstorbenen Einwohners Johannes Humburg, und dessen Ehefrau Anne Margaretha, geb. Waldeck, haben sich vor geraumer Zeit von da entfernt, ohne daß über deren Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag der Intestaterben derselben um Verabfolgung des von ihnen zurückgelassenen Vermögens, und da beide Abwesende bescheinigtermaßen das 70 Lebensjahr zurückgelegt haben, werden daher die Gebrüder: Johann George und Johann Friedrich Humburg, beziehungsweise deren etwaige Leibes- oder Testamentserben, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 20. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in hiesiger Gerichtsstube bestimmten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre Ansprüche an denselben gehörig geltend zu machen, als widrigenfalls die Abwesenden für verschollen erklärt, die etwaigen, ausbleibenden Erbberechtigten aber mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden und das zurückgelassene Vermögen dem nächsten Intestaterben der Ersteren, ohne Kaution, überwiesen werden wird.

Grebenstein, am 18. März 1837.

Kurfürstlich Hessisches Justizamt das. Jungbans.

vdt. Hertwich.

---

[943] Nachdem die zwischen dem Wirthe Joseph Dehler in Fulda und dessen Ehefrau Barbara, geborne Schnittmann, daselbst bestandene eheliche Gütergemeinschaft als aufgelöst erklärt, und Behufs Constatirung und Vertheilung der Masse auf Abhaltung gerichtlicher Schulden-Liquidation erkannt worden ist, so steht hierzu Tagfahrt auf

Montag den 3. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

wozu alle diejenigen, welche an die bisher gemeinschaftliche Vermögens-Masse aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert werden, solche unter Vorlegung der über ihre Forderungen sprechenden Urkunden unter dem Rechtsnachtheile dahier anzumelden, daß die Nichterscheinenden von diesem Verfahren ausgeschlossen und die Gütermasse an die Betheiligten ausgehändigt werden soll.

Fulda, am 23. Mai 1837.

Kurfürstliches Landgericht. Göpmann.

vdt. Bethmann.

---

[990] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des dahier verstorbenen Handelsmanns Patrice Delamme aus Valenciennes Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 26 Mai 1837.

Stadtgericht.

Senator Dr. Usener, Direktor.
Hartmann, Ir Secr.

[1007] Wilhelm Lieding von Hanau, welcher schon seit langer Zeit abwesend ist, und angestellten Untersuchungen nach, das 70. Lebensjahr überschritten hat, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

so gewiß bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, als ansonsten ꝛc. Lieding für todt erklärt, und dessen bisher hier verwaltetes Vermögen den erbberechtigten Seitenverwandten ohne Caution überwiesen werden wird.

Hanau, am 29. Mai 1837.

Kurfürstliches Landgericht. Schneider.

vdt. Jordan.

[1097] Edictalladung.

Der hiesige Bürger und Conditor Johann Georg Thomas Ruttmann, dessen Aufenthalt dermalen nicht bekannt ist, wird edictaliter hierdurch aufgefordert, Einsicht der gegen ihn gerichteten Insatzklage des hiesigen Bürgers und Specereikrämers Georg Peter Gengnagel in der Canzlei des unterzeichneten Gerichts zu nehmen, auch die eingeklagten rückständigen Insatzzinsen sammt Kosten so gewiß binnen

6 Wochen

an den Kläger zu bezahlen, als widrigenfalls dem Fiscal, auf Anrufen, der Zwangsverkauf des Unterpfands für Kapital, Zinsen und Kosten aufgetragen werden wird, auch die ferner in dieser Sache und in Folge der etwa demnächst vom Kläger zu erhebenden Rückstandsklage ergehenden Decrete für den Beklagten, J. G. Th. Ruttmann loco insinuationis lediglich an hiesiger Gerichtsthüre angeschlagen werden sollen.

Frankfurt, den 16 Juni 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1008] Edictalladung.

Die ledige Elisabetha Seum und für die minderjährigen Geschwister derselben, Georg Philipp und Gerhardt Seum, deren Vormünder Hafnermeister Schröppel und Handelsmann Henkel, sämmtlich zu Hanau, haben den Nachlaß ihrer verstorbenen Eltern, Bäckermeisters Louis Seum und dessen Ehefrau Catharina, geborne Puth von hier, nur unter der Rechtswohlthat des Gesetzes und Inventars angetreten, und zugleich, da eine Ueberschuldung des Vermögens zu erwarten stehet, um Ansetzung eines Termins zum Versuch der Güte gebeten. Es wird daher Termin auf

den 20. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

angesetzt, in welchem die Gläubiger des ꝛc. Seum ihre Forderungen an der Verlassenschaft anzuzeigen und zu begründen haben. Zugleich soll die Güte zwischen den genannten Erben und den Gläubigern, so wie unter den letzteren selbst, und zwar unter dem Rechtsnachtheile versucht werden, daß die nichterscheinenden Gläubiger als der Vereinigung der Mehrzahl der Erschienenen beipflichtend erachtet werden sollen.

Hanau, am 24. Mai 1837.

Kurfürstliches Landgericht. Schneider.

vdt. Jordan.

Berichtigung.

Die Verleger der unter Nro. 1085 angezeigten Bücher sind die Herren Imle und Krauß in Stuttgart.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 173. — Samstag — 24. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. Juni.

Eventuelle Instructionen.

Von den drei Königinnen, welche die englische Krone als selbstständige Herrscherinnen getragen haben, ist keine so frühe zur Regierung gekommen, als dieß voraussichtlich mit der vierten der Fall werden dürfte. Maria Tudor war, als ihr Halbbruder Eduard starb und sein Tod ihr den Weg zum Thron öffnete, schon 37 Jahr alt; auch hat sie sich vergebens mit dem düstern Philipp II. von Spanien vermählt; kinderlos hinscheidend, mußte sie der Halbschwester Elisabeth Platz machen; diese stand im 25sten Jahr, als sie zur Gewalt kam, die ihr so lieb wurde, daß sie an keine Theilung denken wollte, bei nicht eben kalter Complexion nur immer Körbe austheilte, und zuletzt, bald nachdem sie ihren lieben Freund, Essex hatte hinrichten lassen, [illegible] folge sichern mußte. Jacob's Urenkelin, die Königin Anna, war, grade wie Maria Tudor, 37 Jahr alt, als sie 1702 nach dem Tode ihres Schwagers, Wilhelm von Oranien, zur Krone gelangte. Es war vorbestimmt, das Haus Hannover sollte in den drei Reichen herrschen; denn von neunzehn Kindern, die Anna aus ihrer Ehe mit dem Prinzen Georg von Dänemark hatte, war nicht eins am Leben, als sie 1714 aus der Welt ging. Welcher Zusammenfluß von Umständen gehörte nicht dazu, der jetzt achtzehnjährigen Victoria die glänzende Bahn einer präsumtiven Thronerbin aufzuthun? Nicht weniger als vierzehn Kinder hatte König Georg III. — Der Herzog von Kent, Victoriens Vater, war erst der vierte Sohn. Wie, wenn der älteste, Georg, Prinz von Wallis, sich nicht so frühe schon mit seiner Gemahlin Caroline überworfen hätte? Dann würde die Prinzessin Charlotte wohl nicht die einzige Frucht der ebenbürtigen Ehe geblieben seyn. Und wie, wenn die Tochter der Inseln, geliebt von Millionen, (Byron's fair-haired daughter of the isles, the love of millions!) jetzt schon 20 Jahre im Grabe, indem sie starb, ein Leben gegeben hätte? Ferner, damit Victoria Thronerbin werden konnte, mußte Georg's III. zweiter Sohn, Friedrich von York, in kinderloser Ehe leben mit Friederike von Preußen; — mußte seinem Bruder, Wilhelm von Clarence, Adelheid von Meiningen Töchter bringen, die nur Tage oder Monate lebten; — mußte Eduard von Kent im 51sten Jahr der Wittwe Emich Carl's von Leiningen die Hand reichen, um noch successionsfähige Nachkommen zu erzielen; — mußte alles so glücklich gehen, daß im zehnten Monat nach dem Beilager die Nachfolge gesichert war; — mußte endlich Victorien's Vater sterben, ehe etwa ein Sohn das Näherrecht zur Krone erlangen mochte. — Sollte der befürchtete Trauerfall eintreten und Wilhelm IV. das Zeitliche gesegnen, so würden drei Viertheile der Quadrupelallianz dem Spinnrocken verfallen (wie man im Französischen das Uebergehen auf die weibliche Linie nennt); man hätte dann eine Maria da Gloria, eine Victoria, eine Isabelle, — die zusammen 43 Lebensjahre nachweisen können. — Victoria ist ohne Frage die am meisten Begünstigte von dem Kleeblatt; ihre Zukunft ist, so weit man nach dem äußern Schein schließen darf, die gesichertste; viel wird abhängen von der Richtung, welche ihr Character nehmen oder welche man ihm geben wird. Mit etwas unschicklicher Eile haben die Times, während noch nicht alle Hoffnung auf des Königs Herstellung entschwunden ist, der präsumtiven Erbin einige eventuelle Instructionen adressirt. Die Whigpresse findet dieß höchst undelicat. Die Times insistiren und repetiren. Den Character dieser bemerkenswerthen Polemik wollen wir durch einige Fragmente darlegen. Am Freund, als Diener, [illegible] freien Volks, jedes redlichen Engländers Liebe besitze; dann die obligate Klage über die schwere Krankheit, der Wilhelm IV. leider werde erliegen müssen. Den schlimmsten Fall angenommen, in welche Lage wird das Land kommen? „Die Thronerbin ist, wie wir glauben, eine Prinzessin, die Ungewöhnliches verspricht. Sie soll vortreffliche Anlagen, viel natürliche Unterscheidungsgabe (Urtheilsvermögen) und einen festen Character haben. In wie weit die Naturgaben bei der Prinzessin Victoria durch Erziehung und Ausbildung gewonnen, kommt uns nicht zu, zu entscheiden. Wir müssen hoffen, das Nöthige werde nicht versäumt worden seyn." Nun folgen eingewickelte Redensarten, die zu verstehen geben, die Thronerbin sey wohl nicht so ganz moralisch und politisch gepanzert, wie es die Conservativen gerne sähen; man hat eben den Panzer nicht bei ihnen bestellt und es regt sich der Brodneid. Diesem übel versteckten Ausfall wird das Ideal einer zum Herrschen bestimmten Dame, einer Königin von England, angehängt. „Was eine vollendete Frau im Privatleben macht, reicht nicht hin auf dem Thron. Eine erlauchte Person, die politischen Prüfungen entgegenwächst, muß frühe im Leben gewöhnt werden, für sich selbst zu denken, unter schwierigen Umständen rasch und unabhängig zu beschließen, das eigne Urtheil zu brauchen und ihm zu trauen, sich nichts einreden zu lassen; verständige Rede mag Einfluß auf sie üben, nicht Zwang, der nur auf Jahre pocht; sie muß lernen, die Trugvollen zu entlarven, die Anmaßenden ferne zu halten, die Ränkeschmiede zu verabscheuen. Sie sollte schon in zarter Jugend mit Rücksicht auf frühe Reife behandelt, vor allem aber, wenn

sie den Frauenjahren nahe rückt, frei bleiben von eifersüchtiger quälerischer Beengung. Die Vormundschaft soll aufhören, sobald sie in die Lage kommt, einen verantwortlichen Willen, ein geübtes Urtheil und einen cultivirten Verstand an den Tag legen zu sollen." — Die Times denken wohl, wer einmal im Wünschen, müsse sich auch was Kernhaftes wünschen, wie jener lustige Kamerad im Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes, der seine zwei Collegen so genial überwünschte. Schade, daß sie die in der Levana publicirte geheime Instruction eines Fürsten an die Oberhofmeisterin seiner Tochter nicht kannten, sie würden sonst manche Frage gethan haben, wie etwa: „Müssen denn die armen Prinzessinnen zu Anstandmaschinen entseelt werden, und in Säle gleichsam als Eisöfen hingesetzt, in welchen das kleine Naphtaflämmchen nicht durch kann? Werden nicht später die guten Kinder ohnehin in Förmlichkeit golden eingeschmiedet, auf Lebendürre und Liebeverzicht angewiesen, und unter dem polarischen Thron-Himmel festgebannt, der so viel Kälte und Nebel schickt, als einer?" — Die Times schließen so: „Das Gesunde und Tüchtige, oder auch das Mangelhafte und Nachtheilige, was bei der Erziehung der Prinzessin Victoria vorgeherrscht haben mag, wird, menschlichem Anschein nach, bald in Wirkung und zur allgemeinen Anschauung kommen. Sie hat ein mächtiges, aber braves und duldsames Volk sich geneigt zu machen (to propitiate); sie wohnt in einem herrlichen politischen Gebäude, worin sie selbst sicher ist und andern Schutz gewähren kann. Sie wird der Geschichte nicht auflegen, zu künden, daß die brittische Monarchie mit Wilhelm IV. untergegangen ist oder doch die vornehmsten Interessen der reformirten Religion in diesen Reichen von der Nachfolgerin König Wilhelms aufgegeben und verrathen worden sind. Möge die Vorsehung, die den Königen Macht verleiht und durch Fürsten Recht spricht, sie aufrecht halten, stützen und beglücken!" — Der Artikel der Times erregte den Unwillen des Morningchronicle; gleich am 16. Juni ließ er ihn aus; die Times blieben die Antwort nicht schuldig; ihre Replik [illegible] zu stellen. —

Hofhaltung der Herzogin von Kent.

Als Ergänzung zu vorstehenden eventuellen Instructionen geben wir aus authentischer Quelle das Personale der Hofhaltung (establishment) der Herzogin von Kent. Da sich darunter auch die Lehrer und Erzieher der Prinzessin Victoria befinden, so gibt die Liste zugleich den Maasstab zur Beurtheilung der relativen Verantwortlichkeit der treffenden Individuen, je nachdem die Thronerbin künftig Character und Eigenschaften entfalten wird. — Privatsekretair und Oberstallmeister, Sir John Conroy; Controlleur, Sir Fr. Wetherall; Stallmeister: Anson, Rowley, Upton, Harcourt; Hofmeisterin der Prinzessin Victoria, die Herzogin von Northumberland; Kammerdamen: die Ladies St. Maur, Jenkinson, Hastings, Strangways, Stopford, Conroy, Cust; Dame zur Begleitung der Prinzessin: Baronesse Lehzen; Lehrer der Prinzessin Victoria: Oberlehrer, Davys, Decan von Chester; Zeichenmeister, Westall; französischer Meister, Grandineau, deutscher Meister, Barez, italiänischer Meister Guazzaroni; Schreibmeister, Steward; Musiklehrer: Sale und Miß Anderson; Tanzlehrerin, Mad. Bourdin; Caplane: Davys, Pott, Fisher, Schwabe; Aerzte: Clarke und Wilson; Wundärzte: Blagden, Pettigrew, Bellinaye; Dentist, Dumergue; Oculist, Alexander; Aurist (Ohrenarzt), Curtis; Chiropodist (zur Sorge für Hände und Füße), Durlacher; Apotheker, Merriman; Rechnungsführer: Rea und Feltham; Haushälterin, Mistreß Winslowe. —

Deutschland.

(Wien, 17. Juni.) JJ. kk. HH. der Erzherzog Palatinus ist heute mit seiner erl. Familie aus Ofen allhier eingetroffen. Mittags war große Familientafel in Schönbrunn, bei welcher sich der aus Baden herbeigeeilte Erzherzog Karl einfand.

(Vom 19. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104¹⁵/₁₆; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 76; fl. 500 Loose 115; Bankaktien 1374.

(Aus Ungarn, 14. Juni.) Nachrichten aus Hermannstadt vom 11. d. zufolge setzen die Stände ihre Verhandlungen mit der größten Ruhe fort. Am Namensfest S. M. des Kaisers waren große Feierlichkeiten alldort veranstaltet worden. Der Druck der Landtags-Protokolle, welcher der Buchhandlung der Hachmeisterischen Erben übergeben worden war, hatte begonnen und sämmtliche Verhandlungen sind somit der Beurtheilung der Oeffentlichkeit übergeben. Die Sitzungen waren bereits bis zur 19. fortgeschritten.

(Berlin, 19. Juni.) Der Kronprinz tritt in den nächsten Tagen, nur von einem Adjutanten und seinem Hofstaatssekretär begleitet, die Reise nach Kissingen an. — Der bisherige Geh. Staats- und Minister des Innern für die Gewerbeangelegenheiten, Frhr. v. Brenn, ist mit einer Pension von 4000 Rthlrn. in den Ruhestand versetzt worden. Dem Vernehmen nach wird der Geschäftsbereich dieses Ministeriums, der sich seit den verschiedenen Ressortveränderungen auf die Beaufsichtigung der ritterschaftlichen Kreditvereine, der Generalkommissionen zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und Gemeinheitsaufhebungen der dazu gehörigen Revisionskollegia, des Domkapitels zu Brandenburg beschränkt, zu dem Ressort des Ministeriums des Innern und der Polizei geschlagen werden, während die mit dem Finanzministerium gemeinschaftlich geführte Oberaufsicht über die Generaldirektion der allgemeinen Wittwen- und Verpflegungs-Anstalt der letzt genannten Centralbehörde überwiesen werden dürfte. — Der Justizminister, Hr. Mühler, bezieht die Dienstwohnung [illegible] Palais, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Werther, wird das in der Wilhelmsstraße belegene Hotel des auswärtigen Departements beziehen; zu Michaelis wird auch das Ministerium des Innern und der Polizei in das aus dem Nachlasse des Ministers Ancillon erkaufte Haus verlegt werden. — Die Nachricht, daß der Präsident der Regierung zu Düsseldorf, Graf Anton zu Stolberg, der zweite der Brüder des Standesherrn Grafen zu Stolberg-Werningerode, den wichtigen Posten eines Oberpräsidenten der Provinz Sachsen erhalten wird, scheint sich zu bestätigen. — Der Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, tritt in diesen Tagen eine Dienstreise in die westlichen Provinzen an, und wird nach Beendigung derselben in Ems den Brunnen trinken. (H. K.)

(Kassel, 18. Juni.) Man hört von einer Anleihe, die für den Kurprinz-Regenten in Frankfurt unterhandelt werden soll. Da die kurprinzlichen Papiere al pari und darüber stehen, so ist nicht zu bezweifeln, daß diese Anleihe unter vortheilhaften Bedingungen zu Stande kommen wird. Man glaubt den Ertrag derselben dazu bestimmt, theils um Mittel zu einer Dotation der Kinder aus der morganatischen Ehe des Prinzen darzureichen, theils um dazu zu dienen, den Kurfürsten für manche sich vorbehaltene Grundbesitzungen in Kurhessen zu entschädigen, zu deren Abtretung an den Kurprinzen er unter gewissen Bedingungen geneigt seyn soll. Unter den dem Kurfürsten angehörenden Gebäuden, deren derselbe sich zu entäußern Willens sey, werden auch mehre Schlösser und Paläste bezeichnet, die sich jener Fürst zu seinem ausschließlichen Gebrauche vorbehalten hatte und

die darum auch bisher von dem Kurprinzen nicht benutzt werden konnten, jetzt aber demselben eingeräumt werden sollen. — Auch nach der Rückreise des Kurprinzen-Regenten von Hanau ist noch keine Erwiderung auf die ständische Adresse in der Rotenburgischen Angelegenheit erfolgt. Die Stände haben deßhalb bei dem Regierungskommissär nachgefragt, ob ihm nichts von einer zu erwartenden höchsten Entschließung in dieser Beziehung bekannt sey. Dieser aber bat sich die Frage schriftlich aus, worauf die Stände beschlossen, die Abfassung derselben weiter besonders zu berathen. — Der Landgraf Wilhelm weigert sich, gleich seinem verstorbenen Vater, den Landtag zu beschicken und mittelst eines Bevollmächtigten seiner Wahl an den Landtagsverhandlungen Theil zu nehmen. (Schw. M.)

(Aus Norddeutschland, im Juni) Man hat in öffentlichen Blättern, zumal des Auslandes, das Benehmen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin beim Abschiede von seiner Stiefschwester, der nunmehrigen Herzogin von Orleans, in einem ungünstigen und für die Prinzessin betrübenden Lichte darzustellen gesucht. Dem hochsinnigen Charakter des Großherzogs ist man es schuldig, die wahren Thatsachen bekannt zu machen. Es ist wahr, daß die Vermählung der Prinzessin Helene mit dem Herzoge von Orleans den Wünschen des Großherzogs nicht angemessen erschienen, aber nicht aus kleinlichen, sondern aus rein brüderlichen Absichten für ihr eigenes Wohl. — Dieß hat der Großherzog der Prinzessin beim Abschiede offen und unverholen geäußert, zugleich aber auch folgende Worte an sie gerichtet: „So lange wie es Dir wohl geht, bedarfst Du meiner nicht, — sollte jedoch Dein Schicksal einen Wechsel erfahren, und es wünschenswerth machen; so sind meine brüderlichen Arme Dir und Deinem Gemahl, so wie mein Land Allen, die Dir folgen wollen, stets geöffnet." — Der Großherzog hat dieß mit einem Geschenke von 20,000 Rthlr. begleitet und die Auszahlung aller von der Prinzessin Helene zu gewährenden Pensionen, die sich auf 4000 Rthlr. pro Anno belaufen, — aus seiner Privat-Chatoulle für sie übernommen. — Dieß sind Facta, die sich verbürgen lassen. (H. K.)

(Frankfurt, 23. Juni.) Aus einem vom 21. Juni datirten amtlichen Ausschreiben der fürstlich Thurn und Taxischen General-Post-Direction dahier ist zu ersehen, daß Se. Durchl. der Herr Fürst von Thurn und Taxis dem Herrn Geheimen-Rath und General-Post-Direktor, Freiherrn Alexander von Vrints-Berberich Excellenz, auf Ansuchen die Entlassung von dem bis daher ehrenvoll bekleideten Posten und den Eintritt in den Ruhestand mit Belassung des Titels und Ranges eines General-Post-Directors in den schmeichelhaftesten Ausdrücken bewilligt hat. — Die Stelle eines General-Post-Directors ist von Sr. Durchl., dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis, dem seitherigen Vice-General-Postdirektor, Frhrn. August von Dörnberg, übertragen worden.

Holland.

(Amsterdam, 20. Juni.) Die heutige Börse war sehr flau. Alle holl. Gattungen waren zu mehr oder weniger niedrigen Preisen zu haben. Was die span. Effekten betrifft, so hatte man sich gestern von der telegraphischen Depesche über die Siege der Christinos zu sanguinische Hoffnung gemacht, und da auch zu Antwerpen ein geringeres Gewicht darauf gelegt worden, so schlossen Ard. heute wieder um beinahe ½ pCt. niedriger. 2½ pCt.: 52; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 22¼; Synd. 4½ pCt.: 92; 3½ pCt.: 75⅜; 5pCt. ostind.: 97⅞; Ard.: 22½; Diff.: 8⅛; Ausg. fr.: 7⅞.

— Die heutige Nummer des „Handelsblad" theilt einen Auszug aus einem von Berlin an ein Amsterdamer Haus gerichteten, die bekannten Zollunterhandlungen betreffenden Brief mit, nach welchem die HH. v. Scharff und Rochussen den eigentlichen Zweck ihrer Mission in Berlin nicht erreicht hatten, sondern bloß eine geringe Herabsetzung der Rheinzölle zugestanden erhielten. Das k. preuß. Finanzministerium hat nämlich die von Seiten Hollands geforderte Modifizirung des Zollgesetzes auf Zucker vor der Hand ganz abgewiesen. Demnach würden beide genannte Herren nicht mehr nach Berlin zurückkehren.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 80. — 3pCt. 77. 85. — Neapol. 96. 70. — 5pCt. Span. 23⅞. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 28⅛. — Belgische Bankactien 1392. 50. — St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles 630 und 550. —

Telegraphische Depeschen.

1. Calais, 21. Juni, 2 Uhr Morgens. London, 20. Juni, halb 10 Uhr Vormittags. Der König von England ist diesen Morgen um 2 Uhr gestorben. (Die Nachricht war erwartet; sie machte darum auch keine Wirkung an der Börse.)

2. Marseille, 20. Juni. Die carlistische Armee, unter dem Infanten Don Sebastian, ist vom General de Meer total geschlagen worden. Don Carlos, an der Spitze von 4000 Mann, hatte sich eilig auf die Flucht begeben in der Richtung nach Solsona. (Diese Schlacht ist wohl keine andere als die bei Isona am 13. Juni.)

3. Narbonne, 20. Juni. Die Annäherung Tristani's hat Gährung zu Barcellona veranlaßt. General Pastors war am 16. Juni zu Molin-del-Rey; er hatte die Carlisten nicht erreicht. Don Carlos und Don Sebastian waren am 15. Juni zu Solsona. Hundert Navaresen kamen am 17. nach Fornols, Rationen zu holen; am 18. besorgte der Gouverneur von Puicerda einen nahen Angriff.

— Es ist ein Complot entdeckt worden; man nennt es das Complot vom 19. Juni. Eine Anzahl junger Leute sollen sich verbunden haben, den Ball im Stadthaus zu stören. Details fehlen noch oder wären nur unverbürgt zu geben. Etwas ist an der Sache. Sie wird aber, wie sich erwarten läßt, übertrieben. Inzwischen ist die Polizei in voller Thätigkeit. Ein gewisser Bianchi, Eleve der Medicinalschule, ist arretirt worden; man fand eine republicanische Correspondenz bei ihm. Mehrere andere Verhaftungen haben Statt gefunden; Bianchi scheint aber der Rädelsführer zu seyn; einige hundert junge Leute sind mehr oder weniger complicirt.

London, 19. Juni. Stocks 91¼. — 5pCt. Spanische 22. — 3pCt. Portug. 29. — (Die Bulletins aus Windsor geben wir nicht; sie haben ihr Interesse verloren durch die Nachricht über Paris, daß der König Wilhelm IV. in der Nacht auf den 20. Juni gestorben ist.)

— Lord Durham wird heute oder morgen von St. Petersburg hier eintreffen; er genießt das volle Vertrauen der Herzogin von Kent und dürfte daher wohl bei der nun eingetretenen Conjunctur eine bedeutende politische Rolle überkommen.

(Frankfurt, 23. Juni.) Heute sind beträchtliche Ankäufe in den Taunusbahnaktien bewirkt worden; der Kurs derselben besserte sich gegen Ein Uhr auf 46 und stieg um 1½ Uhr auf 48½ pCt. Agio; auch Abends 6 Uhr zeigte sich zu diesem Preise noch mehrseitige Frage dafür.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 173.) 24. Juni 1837.

Frankfurt, 23. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 21. Juni.)

Die Deputirtenkammer hat, wie wir gestern andeuteten, die großen Eisenbahnunternehmungen für dieses Jahr von der Hand gewiesen. Viele Erwartungen und Hoffnungen sind getäuscht worden. Wollte vielleicht die Kammer den Journalisten in einem recht einleuchtenden Fall begreiflich machen, wie lästig es sey, jeden Morgen geschulmeistert zu werden? Genug, die Presse hatte dictirt, die Eisenbahn von Paris nach der belgischen Gränze müsse noch in der gegenwärtigen Session votirt werden, und die Kammer hat für gut gefunden, der Weisung nicht zu folgen. Darüber ist nun die Presse sehr aufgebracht; die Debats und der National werden einig, um den Deputirten zu verstehen zu geben, daß sie ihre Schuldigkeit nicht gethan haben.

— Man hat aus Bayonne, 17. Juni, den Bericht de Meer's an Espartero, über das Gefecht bei Guisona (nicht Jsona) am 13. Juni. Er ist mit spanischer Uebertreibung abgefaßt. „Endlich habe ich den Feind erreicht; nach vier Stunden Kampf auf der ganzen Linie wurde er total geschlagen; wir verfolgten ihn bis 7 Uhr Abends; sobald wir die Carlisten aus den Augen verloren, sammelte ich die zerstreuten Truppen, die dem Feind so emsig nachgesetzt hatten; der Feind hat, nach meinem Ueberschlag, 2000 bis 2500 Mann verloren; wir hatten etwa 500 Mann kampfunfähig. Ich weiß nicht, wohin sich der Feind gewendet hat, vermuthe aber, er ist nach den Gebirgen gezogen." Wenn de Meer bei Angabe des Verlusts der Carlisten nicht eine Null zu viel gesetzt hat, so begreift man kaum, warum die spanische Rente sich so lange besinnt, zu steigen. Die Gazette will schwören, die Schlacht bei Guisona sey nur ein unbedeutendes Scharmützel gewesen. —

— Die Herzogin von Orleans will noch in diesem Monat einen Kinderball geben. —

— Ueber die Conspiration vom 19. Juni war zu Paris viel Gerede; es hieß, an 1500 junge Leute hätten sich verabredet, den Ball zu stören. Ueber das Wie herrscht Dunkel. Die Polizei war unterrichtet; der König fuhr deßhalb früh vom Ball weg und nahm einen andern als den gewöhnlichen Weg nach den Tuilerien. Eleven der Medizinalschule und Militairs von der Garnison sollen implicirt seyn; man will wissen, die Verschwornen hätten vorgehabt, den König unterwegs zu insultiren.

Deutschland.

Die „Wiener Zeitung" berichtet, daß am 15. Mai zum erstenmale in Ungarn im Preßburger Komitat in dem Markte Nadas das bisher in Ungarn unbekannte Rosenfest gefeiert wurde. (Der Stifter der Rosenfeste war der heil. Medardus in Frankreich.) Der Begründer desselben ist der Dechant und Pfarrer v. Stewerteczky, der ein Kapital von 2000 fl., welches jährlich den Zins von 120 fl. C. M. einträgt, diesem Zweck widmete. Hundert Gulden sind dem Mädchen bestimmt, welches durch Mehrheit der Stimmen als das tugendhafteste und sittlichste bezeichnet wird. Das Uebrige wird zur Anschaffung der Rosenkrone, zur Vertheilung unter die Armen und zum Ankauf nöthiger Schulbücher für die Ortsjugend verwendet. Das Fest wird alle Jahre am Pfingstmontage gehalten. Maria Rumanek, eine vaterlose Waise, erhielt durch Stimmenmehrheit, wobei jeder Hausvater eine Stimme hatte, den Preis, mit der Bedingniß, daß er bis zum Tage ihrer Vermählung in der Gemeindekasse hinterlegt werde. Sollte das Mädchen unverehlicht sterben, so bekommen ihre Eltern nur 20 fl., die übrigen 80 fl. bekommt die zweite nach ihr in der Stimmenzahl, mit der Verpflichtung, auf dem Grabe der Verblichenen stets Rosen zu pflanzen. Nach dem Gottesdienste wurde das Mädchen in Triumph durch den Ort geführt, und ein ländliches munteres Fest beschloß das Ganze.

(Berlin, 19. Juni.) Mit großer Theilnahme ist hier Alles gelesen worden, was man aus Paris über die Aufnahme der jungen mecklenburgischen Prinzessin und über den Eindruck berichtet hat, den ihre Erscheinung dort gemacht hat. Daß dieser Eindruck dauernd seyn werde, daran zweifelt hier Niemand, der die junge Fürstin kennt, denn nur das Blendende verliert seinen Zauber, das geistig Anziehende aber gewinnt mit jedem Tage immer mehr. Die Herzogin von Orleans hat noch wenige Monate vor ihrer Abreise aus dem einsamen Ludwigslust an einen ausgezeichneten hiesigen Literaten, Herrn Varnhagen van Ense, einen Brief voll Theilnahme und Enthusiasmus für alles Große und Schöne in deutscher Literatur und Kunst geschrieben. Den hochfliegenden Geist Rahel's, jener gedankentiefen Frau, hat sie mit besonderer Liebe verehrt, und die unglückliche Charlotte Stieglitz ist von ihr, ihrem ganze Gemüthe nach, aufgefaßt und wegen des Irrthums, mit dem ihr Leben endigte, auf das Innigste bedauert worden. Prinzessin Helene ist mit allen neueren und natürlich auch mit den älteren Bewegungen unseres literarischen Lebens so vertraut und verwebt, daß sie selber vielleicht einst, wenn sie nicht Kronprinzessin von Frankreich geworden wäre, als eine geistige Zierde Deutschlands geglänzt hätte. Darum ist aber auch nicht an die angeblichen Konversionen, gleichviel ob vom Glauben oder vom Vaterlande, zu denken, von denen schon einige Zeitungen berichtet haben. Vielmehr wollen wir lieber aus dieser königl. Verbindung jene völlige Versöhnung der Geister auguriren, an der unser Zeitalter zu arbeiten scheint. Wie sich deutscher und französischer Geist, Protestantismus und Katholizismus, immer schon in den wenigen Auserwählten begegneten, die in jeder nationalen Besonderheit immer nur nach der humanen Allgemeinheit strebten, so bereitet vielleicht die nächste Zukunft in der allgemeinsten Verbreitung dieser Ideen den ewigen Frieden vor, von dem bisher bloß unsere Philosophen geträumt haben. — Die Medaille, welche der hiesige Hofmedailleur, Professor Brandt, auf die Vermählung des Herzogs und der Herzogin von Orleans geprägt hat, gehört zu den besten Arbeiten, die aus der Werkstätte dieses ausgezeichneten Künstlers hervorgegangen sind. Sie wird auch in Paris als ein Beweis dienen können, daß man es in Berlin ernst mit dem Antheile an dieser Verbindung gemeint habe. Schade nur, daß die Pariser nicht auch die scharfsinnigen Gegenschriften lesen können, die der Justizminister,

Hr. v. Kamptz, zur Widerlegung des Herzogs Karl von Mecklenburg herausgegeben hat. Eine derselben, welche den Titel: „Casus in terminis" führt, ist nur in 25 Exemplaren abgezogen und unter diejenigen hohen Personen vertheilt worden, die bei der betreffenden Kontroverse betheiligt waren. (Hannov. Z.)

— Auf dem dießjährigen hiesigen Wollmarkte, der kalendermäßig am 19. Juni beginnt und fünf Tage dauert, waren bis heute Mittag circa 50,000 Centner gebracht, und 10 bis 15,000 Centner dürften wohl noch zu erwarten seyn. Das Seehandlungsinstitut fing gleich heute an, einige Einkäufe zu machen; mehre Käufer folgten diesem Beispiel, und dieß hatte die Folge, daß in der bisherigen kurzen Zeit mehr als gewöhnlich verkauft und besonders die hochfeine Wolle fast ganz aufgeräumt wurde. Das Geschäft wird wesentlich dadurch erleichtert, daß die Produzenten nach den Resultaten, welche die Wollmärkte in Breslau, Posen und Stettin geliefert, ziemlich genau wissen, was sie fordern, und die Käufer, was sie bieten können. Im Allgemeinen stellen sich die Preise um etwa 25 pCt. niedriger als im vorigen Jahre. (Pr. St.-Z.)

— Die zu herzogl. Warschauschen Zeiten erfolgte Herabsetzung der Prämie für die Erlegung der Wölfe auf resp. 1 Rthlr. und auf 15 Sgr. und die Schwierigkeit, selbst diese Prämie bei der Tödtung der Wölfe zu erlangen, waren Schuld daran, daß bei der preußischen Wiederbesitznahme der Provinz Posen im Jahre 1815 sich diese Raubthiere in derselben auf eine furchtbare Weise vermehrt hatten. Bloß in dem Wongrowiecer Kreise, wo diese Landplage auf's höchste gestiegen zu seyn schien, waren im Jahre 1814 16 Kinder und 3 erwachsene Personen von Wölfen zerrissen worden, so daß das Uebel schneller kräftiger Gegenmittel bedurfte. Sie wurde dahin ergriffen, daß die zu südpreußischen Zeiten für die Erlegung der Wölfe bestimmt gewesenen Prämien, nämlich 1) für die Erlegung eines alten Wolfs 6 Rthlr., 2) für die Habhaftwerdung eines Nestwolfes 3 Rthlr., 3) für einen ungebornen, bei einer erlegten Wölfin gefundenen Wolf 1 Rthlr., hergestellt, außerdem aber Jagden angestellt und Verordnungen wegen Tödtung der Wölfe durch Krähenaugen (nuces vomicae) erlassen wurden. Dieß hatte den Erfolg, daß in den fünf Jahren von 1815 bis incl. 1819 überhaupt 607 Wölfe getödtet wurden, für welche an Prämien die Summe von 4618 Rthlr. gezahlt wurde.

(Baden, 19. Juni.) Mit dem Großfürsten werden mehre russische Familien unsern Kurort verlassen, wodurch manche Wohnungen wieder leer werden. Viele sind ohnedieß noch unbesetzt; denn was gewisse Zeitungen von der Fremdenmenge hier schwatzen, ist rein aus der Luft gegriffen. Kurorte, wie Baden, hängen hinsichtlich der Frequenz, von mancherlei Zufälligkeiten ab. So sind unzweifelhaft die Feste in Paris Ursache, warum die Gäste aus Frankreich etwas sparsam bei uns eintreffen. Sollten nun vollends in England durch den Tod des Königs Veränderungen eintreten (Auflösung des Parlaments, neue Wahlen, Krönungsfeierlichkeiten u. dgl.), so würde auch dieser Fall auf den dießjährigen Besuch unserer Heilquellen nicht ohne Einfluß bleiben. — Die in diesem Jahr geringe Zahl von Elsäßern, die sonst in dieser Jahreszeit so häufig nach Baden pilgerten, fällt auf. Man gibt, vielleicht mit Unrecht, die strengen Durchsuchungen an der dießseitigen Zollgrenze als Ursache an.

(Kassel, 18. Juni.) Man lies't im Fränkischen Merkur: Der zu Rumpenheim verstorbene Landgraf Friedrich von Kurhessen hat freilich wohl keine drei Millionen Thaler hinterlassen, wie von Einigen voreilig behauptet worden ist; aber doch wohl zwei Millionen und eine zahlreiche Familie, für deren Erziehung er keinen Aufwand sparte, obgleich er sich selbst nie mit Prunk umgab. — Bis zum Tode seines Vaters, des Landgrafen Friedrich, welcher im Jahre 1785 starb, genoß er keine bedeutende Apanage, und durch dessen Testament erlangte er ein nur mäßiges Kapital. Er hatte dagegen einen vorsichtigen Vermögensverwalter und war glücklich im Verkehr mit ausländischen Fonds, wodurch er eine ansehnlichere Vermögensmasse erwarb, als er an Apanage in seinem Leben bezogen hatte. In der kurhessen'schen Apanage folgten ihm die drei Söhne, Landgraf Wilhelm, Gouverneur in Kopenhagen und dänischer Generalmajor, dessen einziger Sohn, Fried. Wilh. Adolph, geb. den 26. Nov. 1820, wenn der Kurprinz und Mitregent von Kurhessen und Landgraf Friedrich, dänischer General und Statthalter in Schleswig ohne standesmäßige Leibeserben sterben sollten, wie es bis jetzt den Anschein hat, auf dem Throne von Kurhessen folgen wird. Uebrigens bleibt es merkwürdig, daß des Landgrafen Friedrich Bruder, Landgraf Karl, dänischer Feldmarschall und Statthalter, der gleiches Geburtsvermögen und Apanage aus Kurhessen, ferner 20,000 Rthlr. als Statthalter des Herzogthums Schleswig-Holstein Würdengehalt, 20.000 Reichsthaler von der dänischen Krone, als Apanage seiner Gemahlin und dabei noch das glänzende Einkommen des fürstlich hessen'schen Güterfideikommisses bezog, dessen ansehnliche Kapitalien durch die Abfindung der gräflichen Familie Taube und andere Verwendungen erschöpft worden sind, dagegen noch 300,000 Thlr. Schulden hinterließ. Er war vielleicht der letzte Fürst der regierenden Häuser, welcher der Alchemie Zeit und Geld widmete. — Was das fürstlich hessen'sche Fideikommiß in Schleswig-Holstein betrifft, so wird solches nach dem Ableben des jetzigen dänischen Statthalters in Schleswig, Landgrafen Friedrich, der am 19. Januar 1771 geboren ist, an den Landgrafen Wilhelm, Gouverneur in Kopenhagen und dessen Sohn verfallen, da jener ohne Leibeserben und unvermählt ist. — Noch größere Aussichten zum Throne von Dänemark erwarten diesen jungen Fürsten, da Se. jetzt regierende k. Maj. ohne Söhne sind, der Neffe und vermuthete Thronerbe, Prinz Christian, zwar einen Sohn hat, den am 6. Okt. 1808 gebornen und seit 1828 mit der dänischen Prinzessin Wilhelmine vermählten Prinzen Friedrich und einen zweiten Neffen, Prinz Ferdinand, welcher seit 1839 vermählt ist, aber die Ehen beider Neffen kinderlos sind.

(Weimar, 18. Mai.) Der Großherzog, die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog sind heute von hier nach Eisenach abgegangen. Der Großherzog wird acht Tage daselbst verweilen, dann Kissingen zum Gebrauch der Bäder besuchen und später vermuthlich eine Rheinreise machen. Die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog werden die Sommermonate in dem romantischen Wilhelmsthal bei Eisenach zubringen.

(Gotha, 17. Juni.) In diesen Tagen sind fortwährend Züge von Auswanderern aus den Rheingegenden nach Polen hier durchgegangen. Frühere Auswanderer hatten ihren Landsleuten befriedigende Nachrichten von ihrer Aufnahme und ihrem Fortkommen in der neuen Heimath gegeben und dadurch Nachfolger herbeigezogen. — Am 14. Juni büßten hier mehre Menschen auf eine traurige Art ihr Leben ein. Ein Handwerker, dessen Familie an der Krätze litt, beging die Unvorsichtigkeit, sogenannte Hausmittel anzuwenden. Er gab am Abend den Leidenden Schwefelblüthen und Branntwein in starker Dosis, heizte sehr stark ein, und deckte noch überdieß schwere Decken über die Kranken her. Am andern Morgen war die Schwägerin von 21 Jahren und zwei Kinder von 11 und 9 Jahren erstickt.

Rußland.

Man vernimmt aus St. Petersburg, daß Se. Maj. der Kaiser dem Grafen v. Durham beim Abschiede den An-

dreasorden verliehen und zugleich das eingeholte Schreiben des Königs von England überreicht habe, wodurch dieser Monarch dem Grafen die Annahme und Tragung dieses Ordens erlaubt hat.

Frankreich.

Man schreibt der „Allg. Ztg." aus Paris: Die Zahl der auf dem Marsfelde Erdrückten und Zerquetschten erhält sich zwischen 25 und 30; die der Verwundeten aber wird heute auf 130 bis 150 geschätzt, deren manche lebensgefährlich. Mehre davon sind bereits gestorben. Das entsetzliche Drama dauert für viele noch fort; nach den Auftritten von vorgestern und gestern, wo die verzweifelten Familien ihre fehlenden Angehörigen aufsuchten, kommt eine Bestürzung anderer Art. Viele Personen sind gar nicht entdeckt worden, und es steht zu befürchten, daß sie bei dem Gedränge über die Brücke von Jena in den Fluß gestürzt worden seyen. In dem Augenblick des größten Gedränges war der Anblick fürchterlich, und alle Zeichen der Verwirrung und Besinnungslosigkeit traten ein. Man sah junge Leute und Kinder, aus bloßem Schrecken über die Gefahr um sie herum, von den Bäumen, auf denen sie ruhig das Ende abwarten konnten, herabstürzen, und sich und Andere zu Schaden bringen; Andere sprangen in den breiten Graben, der das Marsfeld umzieht und wurden sogleich von einer Masse Nachspringender zertreten; mehre Personen wollten über das eiserne Gitter steigen und verwundeten sich gräßlich; so spricht man von einem Manne, der wie gepfählt auf den Spitzen fest blieb. Braucht es eines andern Beweises für den Grad von Verwirrung, der geherrscht haben muß, als den, daß man unter den Erstickten Soldaten in voller Jugendkraft, einen Kürassier und einige Lastträger der Halle, bekanntlich die stärksten Männer, fand? Ein hiesiges Blatt spricht von zahlreichen Verhaftungen, und namentlich von mehren freigelassenen Galeerensträflingen, die man ergriffen habe. Diese Elenden machten sich das schändliche Spiel, die Verwirrung durch absichtliches Schreien zu vermehren, und die entsetzten oder verwundeten Weiber und Kinder auszuziehen. Kostbarkeiten, Brillanten, Uhren, Oprringe, Halstücher, Alles war ihnen willkommene Beute. Sollen wir noch von dem Aussehen der Opfer sprechen, denen man die Brusthöhle eingedrückt, von andern, denen man die Rippen oder den Rückgrat zerbrochen hatte? Man denke sich an manchen Orten einen wühlenden Haufen von 50 bis 60 Personen, übereinander hingestürzt, gerannt, gehalten, gequetscht und zerdrückt, hier ein letzter Seufzer, dort das verzweifelte Angstgeschrei des Todeskampfes! Genug des Jammers! Kein Schmerz, kein Bedauern kann ihn ungeschehen machen; allein es wäre des Vorstandes der großmüthigen Stadt Paris würdiger gewesen, die vorbereiteten Feste vorerst ganz zu unterlassen, als sie nur auf drei Tage zu verschieben.

Türkei.

(Konstantinopel, 29. Mai.) Alles, was man über die Reise des Sultans vernimmt, lautet befriedigend. Der Sultan soll besonders dem Pascha von Adrianopel seinen Beifall über die Art der Verwaltung dieser Provinz zu erkennen gegeben haben. Der Pascha hatte die größte Aufmerksamkeit und Anstrengung auf Herstellung von Kunststraßen verwendet, und der Sultan hat zu seiner größten Freude die Anlegung derselben im gesammten Paschalik wahrgenommen. Von jetzt an kann man überzeugt seyn, daß, nachdem ein glückliches Beispiel gegeben ist, in nicht geraumer Zeit ein großer Theil der europäischen Türkei von Kunststraßen durchschnitten seyn wird. Es bedarf in diesem Lande nur des ersten großartigen Impulses. Der Mangel an guten und leichten Kommunikationslinien war eines der Haupthindernisse für die fortschreitende Civilisation. — Mehemet Ali gibt der Pforte noch immer viel zu bedenken, und unterhält deren Thätigkeit. Klagen aller Art, namentlich von Seite Englands, werden über das Monopolsystem des Vicekönigs unaufhörlich erhoben, und die Pforte wird dabei immer in Anspruch genommen. Von ihr verlangt man Abhülfe, als wenn sie dem mächtigen Vasallen noch zu gebieten vermöchte, und setzt sie so in keine geringe Verlegenheit, in eine falsche Position, über die sie sich selbst nicht Rechenschaft zu geben vermag. So wurden wegen der Auflage auf den Kaffee und die Baumwolle, die von Kahira aus dekretirt worden, in Konstantinopel Schritte gethan, um den fremden Handelsstand dieser Last enthoben zu sehen. Der Divan wünscht nichts mehr, und hat auch einen Ferman zu diesem Ende erlassen, dessen Befolgung indessen mehr als zweifelhaft bleibt. Was soll nun geschehen, wenn Mehemet Ali sich weigert, der Pforte Folge zu leisten? Niemand wagt dieß zu bestimmen, und doch kann man annehmen, daß er sich weigern wird. Es ist daher eine bedauernswerthe Lage, in die man die Pforte versetzt, und es würde viel besser und aufrichtiger von Seite Englands seyn, wenn es seine Differenzen direkt mit dem Vizekönig auszugleichen suchte, da es ja die Mittel dazu besitzt. — Es ist viel die Rede davon, daß der Sultan sich nach dem südlichen Rußland begeben wolle, um den Kavalleriemanövern beizuwohnen, die der Kaiser von Rußland daselbst abzuhalten gedenkt. Man glaubt, daß seine gegenwärtige Reise darauf berechnet war, indem er durch diesen Versuch die öffentliche Meinung sondiren wollte, und nun, da sie seinen Wünschen entsprochen hat, ihn in dem Vorhaben, nach dem Ausland eine Excursion zu machen, noch bestärkt haben soll.

(Vom 21. Mai.) So eben heißt es, daß der Sultan über Rodosto, und von da zu Wasser zurückkehrend, bei St. Stephano signalisirt worden sey. Es wurden große Anstalten zu seinem feierlichen Empfang getroffen.

(Smyrna, 26. Mai.) Doktor Bulard befindet sich zu nicht geringem Erstaunen noch immer im Pestspital, welches er nach einem von ihm erstatteten Bericht im gräßlichsten Zustand getroffen hat. Die Kranken empfingen ihn wie einen Gott, und er trennte sogleich die Rekonvalescenten von den Kranken, wobei er jedoch erklärte, daß er keineswegs ein präservatives Mittel gegen die Pest besitze, sondern sie nur nach seinen in Aegypten gemachten Erfahrungen behandle. Allein der Glaube des durch die schreckliche Zunahme der Pest beängstigten Volks hält ihn, da er schon so viele vom Tode rettete, für einen Heiligen. Uebrigens nimmt diese schreckliche Seuche seit 8 Tagen immer mehr überhand. — Die österr. Brigg Orestes ist nach dem Pyräus zum Admiral Dandolo gesegelt. — Aus Athen sind Briefe bis zum 21. Mai hier, nach welchen sich die neue Administration immer mehr populär machte. Die Revision der 5procent. Steuer, welche so viele Opposition im ganzen Lande fand, hat den erfreulichsten Eindruck gemacht. Der König Otto hatte dieses Gesetz einer Revision unterworfen, und der Jubel ist allgemein. — Von der Grenze Thessaliens war die Nachricht eingetroffen, daß der berüchtigte Tafyl Buši sogleich nach seiner Rückkehr in Folge der enthaltenen Amnestie des Sultans die Grenze bei Lamia beunruhigte. Er erschien mit 1200 Bewaffneten, und machte Einfälle aufs griechische Gebiet. Allein die Regierung schickte sogleich 600 Mann unter Grivas mit dem königl. Staatsrath Praides nach der Grenze ab. Praides trat sogleich mit dem Emin Pascha von Larissa in Verbindung und Tafyl Buši legte auf Emins Befehl die Waffen nieder, obgleich sich seine Bande diesem Befehl widersetzen wollte. — Aus Aegypten sind keine neueren Nachrichten hier.

Benachrichtigungen.

[961]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr

(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.

(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.

(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags 1½ Uhr.
(Desgleichen.)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Strasburg resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) Morgens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich Vormittags 10 Uhr.

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmittags 2½ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11 Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1 »
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12 »
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5 »
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2 »

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8 Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. . . .	Nachmittags	1½ »
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6 »
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11 »
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4 »

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim abfahrenden Boote.

[1104] Bei Georg Franz in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tutti Frutti
eines Süddeutschen
von
Carl Weichselbaumer.

1r Band. 8. mit 2 Kupf. und Vignetten. broch. 1 Thlr. 16 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Inhalt: Die Fremde. — Literar Kreuzfahrt. — Die Dame im dunkelblauen Schleier. — Die Stadt. — Verordnung. — Der Schmuck. — Randglossen zum Zeitgeist. — Publikandum. — Ankündigung. — Die Stadt.

[1090] Bei Friedrich Schulthess in Zürich ist so eben erschienen, und in Frankfurt a. M. vorräthig bei **J. D. Sauerländer:**

Conrad von Orelli's
Französischer Chrestomathie.

Zweiter prosaischer Theil, enthaltend eine Auswahl von historischen Darstellungen, Biographien, Naturschilderungen, Reisebeschreibungen, nebst einem historischen Drama mit Anmerkungen und häufiger Hinweisung auf die Sprachlehre von *Ilizzel*, für mittlere Classen, herausgegeben. gr. 8. 8. 328. fl. 1. 12 kr.

[1077] Am 17. dieses Monats wurde am Ufer des Mains, in der Nähe des Geisbrunnens der ganz nackte Leichnam eines neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Es werden daher alle diejenigen, welche über dieses Kind irgend eine Auskunft zu geben vermögen, hiermit aufgefordert, unverzüglich der unterzeichneten Stelle ihre deßfallsige Anzeige zukommen zu lassen; auch werden alle verehrl. Behörden ersucht, geeignete Nachforschungen wegen dieses Kindes anstellen, und das etwaige Resultat derselben bald gefälligst anher gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 18. Juni 1837.

Das Peinlich-Verhör-Amt der freien Stadt Frankfurt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 174. — Sonntag — 25. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. Juni.

Die Königin von achtzehn Jahren.

Als am 6. November 1632 Gustav Adolph auf dem Schlachtfeld von Lützen fiel, war seiner erst sechsjährigen Tochter Christine die Nachfolge in Schweden nicht so fest gesichert, als es heute die in England der Prinzessin Victoria ist. Schweden war 1544 Erbreich für den Mannsstamm Gustav Wasa's geworden und erst 1604 dehnten die Stände das Successionsrecht auf die unvermählten weiblichen Descendenten Carl's IX., der Gustav Adolph's Vater, aus. Wie leicht konnte da ein Erbfolgestreit entstehen, besonders da in Polen ein legitim berechtigter Thronconcurrent lauerte. Doch es waltete, obschon abwesend, im Rath Axel Oxenstierna, einer jener Männer, wie sie in schwierigen Umständen den Nationen und Staaten zu wünschen sind. Er veranlaßte, daß Christine sofort als Königin [illegible] seinem Freund und Canzler unbeschränktes Vertrauen geschenkt; Oxenstierna erinnerte sich, was ihm der König, als er nach Deutschland zog, geschrieben hatte: „Sollte mir etwas Menschliches begegnen, so sind die Meinen herzlicher Theilnahme wohl zu empfehlen; sie sind ja von dem schwachen Geschlecht! Die Mutter ohne Rathgeber, die Tochter ein zartes Kind; beide unglücklich, wenn sie selbst regieren sollen, und in Gefahr, wenn Andere sie lenken und leiten." — Es geschah auch, daß, als der Landmarschal zu Stockholm in der Versammlung der Stände den Antrag stellte, Christine zu proclamiren, Larson, ein Glied vom Bauernstande, fragte: Wer denn diese Tochter Gustav's sey? er kenne sie nicht, er habe sie nie gesehen; worauf der Landmarschal versetzte: Ihr sollt sie sehen! — Wirklich wurde Christine geholt und den Ständen gezeigt. Larson besah sie genau und rief dann aus: „Ja, sie ist's! Sie hat die Nase, die Augen, die Stirne König Gustav's; sie sey unsere Herrin!" — In der von den Ständen erlassenen Proclamation wird Christine erwählte Königin und Erbfürstin der Schweden, Gothen und Vandalen genannt. Von der Vormundschaft wurde ihre Mutter, Marie Eleonore von Brandenburg, ausgeschlossen. Die Sorge für die Erziehung der jungen Königin und die Betreibung der öffentlichen Angelegenheiten wurde fünf Senatoren anvertraut, worunter Axel Oxenstierna und Jacob de la Gardie die einflußreichsten waren. Christine hatte das fünfzehnte Jahr erreicht, als einer der fünf Vormünder starb. Sie wurde sondirt, wen sie wohl gerne an die Stelle ernannt sähe. So scharf war ihr schon der Verstand geworden, daß sie in einem Schreiben äußerte: „Ich hab mich resolvirt, also zu antworten, daß mir nicht so viel zustünde, mir selber ein Vormünder zu setzen, wo sie mir keinen nenneten; wo sie mir aber einen nenneten oder mehrere, will ich sagen, es sind meritirte Personen, meinete derenhalben, man sollte Loos darum werfen; mit dieser Antwort waren sie wohl zufrieden." — (Christine schrieb viel deutsch, wozu sie wohl von der Mutter angehalten war, der man doch indirecten Einfluß erlaubt haben mag; es sind zwei Briefe erhalten, die Christine als vierjähriges Mädchen an den Vater nach Deutschland schrieb; wir können der Versuchung, sie mitzutheilen, kaum widerstehen!) Oxenstierna fand die Königin, als sie ihr sechzehntes Jahr erreicht hatte, gereift genug, um ihr den Beisitz im Reichsrath einzuräumen; er wollte sie gewöhnen, Theil zu nehmen an den Verhandlungen und das eigne Urtheil zu üben. Die Zügel der Regierung nahm sie jedoch erst am 8. Dezember 1644, dem Tag, an welchem sie ihr achtzehntes Jahr vollendet hatte, [illegible] Grotius hat [illegible]

Die vormundschaftliche Verwaltung war am Ende und Christine gouvernirte zehn Jahre auf eigene Hand. So geistreich und gebildet sie als Dame war, so wenig wußte sie als Königin zu glänzen. Sie hatte männliche Kenntnisse, ohne männliche Festigkeit; die trocknen Regierungsgeschäfte waren ihr bald zuwider; sie theilte ihre Stunden zwischen Gelehrten und Anbetern; das führte zu unweiser Verschwendung; die Stände wurden ungehalten; im Volk entstand Mißmuth; kurz, Christine erzeigte der Nation eine Wohlthat, als sie am 16. Juni 1654 die Regierung niederlegte und der Krone entsagte. (Ihre weiteren Fata haben wir am 30. Mai im Artikel Fontainebleau berührt.) Die Tochter Gustav Adolph's, im sechsten Jahr auf den Thron erhoben, wurde im achtzehnten selbstständige Herrscherin. Die Tochter Eduard's von Kent war schon in der Wiege präsumtive Thronerbin und ist nun, einen Monat nach erlangter Volljährigkeit, zur Regierung gelangt. Beide, Christine und Victoria, sind Königinnen von achtzehn Jahren. Wird mit dem Tode Wilhelm's IV. Parteiung entstehen über den Einfluß auf Victoria? Wird die Herzogin von Kent, die in ihrer Rede auf die Glückwunschadresse der City (S. Nr. 154) von dem letzten öffentlichen Act ihres Lebens sprach, zu einer politischen Wirksamkeit berufen seyn? Eins wenigstens wird sie nicht vermeiden können: ihr Name wird jetzt häufig genannt werden, ja er dürfte zum Symbol einer Partei-Fraction werden. Die Presse hat schon stark geplänkelt, als der König noch lebte; nun wird sie ihre Organe in offne Feldschlacht aussenden. Ehe uns die Berichte der Anführer zu thun geben, wollen wir beseitigen, was zwischen den Times und dem

Morningchronicle als Vorspiel aufgeführt worden ist. Der Hauptvorwurf des Whigblattes — Unzartheit in Anfassung eines Gegenstandes, der dem kranken König eine schmerzliche Empfindung geben müsse — fällt weg bei dem raschen Ausgang. Die Times wußten mit ganz London, daß keine Hoffnung war; sie wollten keine Zeit versäumen, eine Polemik, die nun an Bedeutung voransteht, zuerst vorzunehmen. Sie sind dadurch in so weit im Vortheil, daß sie das Terrain wählen konnten und der Feind sie da aufsuchen muß. Der Morningchronicle, um nur etwas zu sagen, bringt die Herzogin von Kent ins Spiel und beschuldigt die Times der Verhetzung; sie sollen Zwietrachts-Unkraut gesäet haben zwischen der Mutter und der Tochter, zwischen der Nichte und dem Oheim. Darauf antwortet der Conservative: „Wer den Schlechten mißfällt, hat gewiß gethan, was ihm oblag. Die Königin von England besitzt die höchste politische Stellung im Lande; sie hat die wichtigsten politischen Functionen zu üben. Die Herzogin von Kent hat durchaus keine politische Stellung und keine andere politische Pflicht, als die, den Gesetzen zu gehorchen, sich jedes Versuchs, sich Macht anzumaasen, zu enthalten, sich selbst oder wohl gar ihre Souveränin (die, da es sich so getroffen, ihre Tochter ist — who happens to be her offspring) den verderblichen Absichten einer Faction nimmermehr dienstbar zu machen. Es ist darum in der Theorie, und wir müssen zufügen im eigentlichen Verstand, unmöglich, daß politische Mißhelligkeit entstehen könne zwischen einer volljährigen Königin von England und einer fremden Dame, die durch Vermählung eine englische Prinzessin geworden, mit der Politik aber nichts zu thun hat, nichts zu thun haben darf. Strebt eine Herzogin aus der königlichen Familie nach politischem Einfluß, nach politischer Macht, so ist ein solches Streben illegitim und eine offenbare Usurpation, die von den Gebräuchen, Gefühlen, Gesetzen, England's nicht geduldet werden wird. Fragt man uns, ob die Herzogin von Kent fähig ist, einer unerfahrnen Königin hinter der Scene gesunden Rath zu geben, so bejahen wir [illegible] der Herzogin dem Geschmack des englischen Volks nicht zusagen. Hier im Lande aber würde die Umgebung (l'entourage) der Herzogin von Kent eben keine wünschenswerthe Camarilla für eine constitutionelle Königin von England abgeben." — So die Times am 17. Juni. Zwei Tage später, als Wilhelm's IV. Auflösung ganz nahe vorzusehen war, provociren sie die Herzogin von Kent noch weit mehr, so daß man merkt, die Tory-Conservativen erwarten nichts Gutes vom Kensington-Cabinet. Zuerst wird als höchst auffallend hervorgehoben, daß die Prinzessin Victoria nicht einmal am Krankenbett des Königs gesehen worden sey, ja daß selbst keine Nachfrage von Kensington nach Windsor gekommen. Dann heißt es: „Man vernimmt als zuverlässig, daß nicht die Prinzessin Victoria, sondern eine ältere Person (an older personage), letzten Mittwoch einen Eilboten an Lord Durham (der unterwegs nach England) abgefertigt hat und der Gegenstand der Sendung auf die Bildung eines Kent-Coburg-Ministeriums Bezug haben soll. Ist dem so — oder auch, mag dem so seyn oder nicht — so mögen die öffentlichen Angelegenheiten bevor vierzehn Tage vergehen, in schöne Hände gerathen! Was uns angeht, so haben wir wahrlich bei der furchtbaren politischen Crisis, welche jetzt hereinbricht, nur einen Punkt auf dem Herzen, nemlich, daß die Thronerbin in den Stand gesetzt werde, das Gängelband durchzuschneiden und nach eigner Einsicht und gesundem Verstand zu handeln. Eine selbstsüchtige, der Verantwortlichkeit ausweichende, Hintertreppen-Tiranney — das mögen sich Alle, die es trifft, gesagt seyn lassen! — wird die Nation bald entdecken und einmal entdeckt nicht dulden, besonders wenn es eine ränkeschmiedende, schmutzige, von Weibern aus gehende, fremde Tiranney wäre." Ueber die letzte Phrase — an irresponsible and selfish back-stairs-tyranny the britis nation will soon detect, and detecting will not suffer especially an intriguing, sordid, female, foreign tyranny — sind die Whigblätter äußerst indignirt. Sie sagen, das ist ein teuflischer Versuch, Mißtrauen gegen die junge Herr scherin anzuregen und ein Schisma in der königlichen Fa milie zu erzeugen. Die Königin von achtzehn Jahren wird eben Mühe haben, hinter die Wahrheit zu kommen, und es unmöglich finden, zugleich ihrem Gefühl zu folgen und den verwirrten und verwirrenden Parteistimmen ein aufmerk sames Ohr zu leihen. —

Deutschland.

(München, 19. Juni.) In der heutigen Sitzung der Kammer d. Abg. begann die allgemeine Diskussion über die finanziellen Rechenschaftsberichte. Die Gallerien waren übervoll, S. k. H. der Kronprinz war auf der Tribüne der Reichsräthe. Fünf Redner hatten sich einschreiben lassen. Dechant Mauer, v. Ringseis, v. Moy, v. Dobenek, K. Wallerstein. Alle sprachen für Anerkennung der Rechnungsresultate im Allgemeinen, vorbehaltlich besonderer Wünsche und Anträge bei der speziellen Berathung. v. Ringseis und v. Moy traten gegen das seit Jahren in Bayern befolgte System der Staatswirthschaft auf, nannten es, als reine Geldwirthschaft, den alten schönen Verband zwischen Grundherren und Grundholden zerstörend, alle gegenseitige Dienstleistung und Abhängigkeit aufhebend, verderblich, die Macht der Regierung nach Innen und Außen schwächend, den Staat auflösend, dem Abgrunde zuführend. v. Ringseis pries besonders die alte Kammer- und Kastenwirthschaft, das frühere Verhältniß des Regenten als größten Grundherrn im Staate, erhob sich gegen die verderblichen, ungerechten Firationen und Ablösungen der Zehnten, Handlöhne und [illegible] von Rotteck und Konsorten", und den großen Aufwiegler O'Connell auf Haller, Niebuhr, Savigny, Jackson, Italien, England, die französische Revolution, und schloß damit, wer die am Himmel geschriebenen Zeichen und die aus dem Abgrund aufzuckenden Flammen nicht sehe, sey mit Blindheit geschlagen; man müsse ihm verzeihen, denn er wisse nicht, was er thue; außerdem könne man ihm nicht verzeihen. v. Hornthal vertheidigte den Ausschuß, welcher sich für dieses System der Ablösungen ausgesprochen, berief sich auf die Verfassungsurkunde als den unerschütterlichen Boden von dem das bayerische Staatsrecht ausgehe, bemerkte, der Ausschuß habe mit 14 gesunden, hellen Augen gearbeitet, geprüft, und wenn er mit Blindheit geschlagen, so sey es seit 1818, ja seit 1806, wo Bayern wieder Bayern geworden, die Regierung, jede der 6 Ständeversammlungen in der größten Majorität beider Kammern, jeder 2. Ausschuß seit 1829, alle jetzigen Regierungen, Frankreich, England, die deutschen Staaten die entschiedenste Majorität der ganzen civilisirten Welt. Der Ausschuß werde recht gern mit dieser Gesellschaft die vermeinte Blindheit theilen. v. Ringseis bemerkte noch, wenn nur die Verfassungs-Urkunde das Recht in Bayern seyn solle, woher dann das Besitzrecht der Dynastie auf die Krone komme. v. Hornthal entgegnete, diese Frage könne wohl nicht in der Kammer vorkommen, keine Kammer habe sie bisher gestellt, sie sey sehr ungeeignet, aber es wundere ihn nur, daß der Redner, der so viele Zeichen am Himmel sehe, sie noch stellen könne; dieses Recht der Krone stehe ja am Himmel geschrieben, es sey das heilige, unverletzliche, unverantwortliche, also das göttliche Recht. — Willich erhob sich eben-

falls gegen die Bekämpfung der Entfesselung des Grundeigenthums, und meinte, solche Stimmen der Vorzeit verhallten in diesen Mauern. v. Seinsheim erklärte sich mit v. Ringseis und v. Moy einverstanden, berief sich auf Italiens kläglichen Bauernstand, der durch die Ablösung, Aufhebung aller Grundlasten und Grundherrlichkeitsverbande vor 300 Jahren so elend geworden. — Binder rügt die Aeußerungen gegen v. Rotteck, dessen Namen nicht mehr europäischen, sondern welthistorischen Ruf habe, wie nicht der eines vaterländischen Gelehrten, und zu dessen v. Rottecks Grundsätzen und Konsorten er sich gern bekenne. Das Bild des Staatshaushaltes sey erfreulich im Ganzen, glorios aber noch nicht. — Die Sitzung schloß gegen 3 Uhr. (Fr. M.)

Holland.

(Amsterdam, 21. Juni.) In den holl. und span. Fonds wurde heute wenig gethan. 2½pCt.: 52; 5pCt.: 98⅝; Kansb.: 22¹¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 92; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 97⅜; Ard.: 22¹/₁₆.

— Man spricht davon, daß die HH. Graf G. Schimmelpenninck und Baron van Zuylen van Nyevelt die diesseitigen Gesandten zu Petersburg und Paris, die HH. van Heeckeren und von Fagel ersetzen sollen.

Italien.

(Neapel, 10. Juni.) Das hiesige offizielle Journal kündigt die Vermählung des Prinzen Leopold von Syracus, zweiten Bruders Sr. Maj., mit der Prinzessin Maria Filiberta von Savoyen Carignan an, welche am 1. d. M. in Turin provisorisch vollzogen wurde. Die erlauchte Prinzessin hat sich am 4. in Genua auf einer sardinischen Fregatte eingeschifft. Prinz Leopold erbat sich, bei dieser Gelegenheit von Sr. Maj. die Gnade, seinen ältern Bruder, den Prinzen Karl, wieder zurückzurufen. Se. Maj. geruhte seine Einwilligung zu geben, und es ist bereits eine königl. Brigg nach Malta abgegangen, welche den Prinzen sammt seiner Gemahlin, Miß Penelope, hieher bringen soll. Letztere wurde in den Grafenstand erhoben, soll aber, wie verlautet, nicht in demselben Palast mit dem Prinzen wohnen dürfen. — Die Cholera greift immer mehr um sich, und verbreitet große Bestürzung unter den Einwohnern; auch zeigt sie sich in einem ziemlich heftigen Grade und dießmal mehr unter den höhern Ständen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. — 3pCt. 78. — Neapol. 96. 50. — 5pCt. Span. 23⅞. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 28⅜. — Belgische Bankactien 1397. 50. — St. Germain-Eisenbahn 902. 50. — Versailles 635 und 550. —

— Das große Concert, welches am 29. Juni im Louvre gegeben werden sollte, ist abbestellt worden. Man fragt sich, ob in Folge der Trauerbotschaft aus London oder weil ein Complot entdeckt worden ist. Von diesem Complot geschieht in allen Journalen Erwähnung. Bis jetzt hat man nur etwa zehn verdächtige Personen arretirt. Die Entdeckungen der Polizei beschränken sich auf einen unerlaubten Verein und verbotene Waffen.

— Die Herzogin von Orleans hat gestern die königliche Bibliothek besucht; sie hat sich alle Merkwürdigkeiten der kostbaren Sammlung zeigen lassen. —

— Die königliche Familie geht am 24. Juni nach Neuilly, woselbst Ihre Majestäten den ganzen Monat Juli bleiben werden.

— Man hat heute keine telegraphische Nachrichten aus Spanien. Dagegen sind die Blätter angefüllt mit Bemerkungen über den Tod des Königs von England und mit Vermuthungen über die mehr oder weniger wahrscheinlichen Folgen.

— Die neusten Berichte aus Madrid vom 14. Juni sind ohne Interesse. Es war noch immer von einem nahen Ministerwechsel die Rede. Ferrer und Caballero sollen Pizarro und Mendizabal ersetzen. — Man hofft, die Carlisten, die dem Schwerte nicht weichen, in ihren neuen Stellungen durch den Hunger zu bezwingen. — General Mirasol, der zu St. Sebastian commandirt, läßt Hernani befestigen.

Bayonne, 18. Juni. Es sind Gerüchte im Umlauf, Oraa sey bei Calatayud von Cabrera angegriffen und im Gefecht schwer verwundet worden. Briefe aus Saragossa vom 15. Juni schweigen über Oraa. Aus dem Hauptquartier des Prätendenten wird gemeldet, die Carlisten belagerten Seo d'Urgel.

London, 20. Juni. Stocks 91¾. — 5pCt. Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 29. —

— Die Blätter erscheinen heute in schwarzer Einfassung. Sie geben ausführliche Details über das traurige Ereigniß des Tages. Eine außerordentliche London-Gazette hat den Tod des Königs in folgender Weise publicirt.

Whitehall, 20. Juni. Lord John Russell hat ein Bulletin aus Windsor erhaltend, besagend: „Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern vortrefflichen und gnädigen Souverain, König Wilhelm den Vierten von seinen Leiden zu befreien. Se. Maj. verschied heute (20. Juni) zwölf Minuten nach zwei Uhr in der Frühe." Das Ereigniß wurde sogleich den Ministern bekannt gemacht. Hierauf verfügten sich der Erzbischof von Canterbury und der Marquis Conyngham (Lord Kammerherr) nach Kensington, um der Königin und der Herzogin von Kent die Trauerbotschaft zu bringen. Lord Melbourne wurde um 9 Uhr nach Kensington gerufen. Bald darauf ward ein Staatsrath auf 11 Uhr angesagt. Die Königin Alexandrina Victoria I. geruhte die Amtssiegel aus den Händen der Minister entgegenzunehmen und solche sodann denselben wieder zurückzugeben. Hieraus erhellt, wie das Cabinet Melbourne-Russell vorerst unverändert beibehalten ist. Das Parlament wird vermuthlich, sobald es die Subsidien votirt hat, aufgelöst werden. Neue Wahlen dürften das erste politische Ereigniß der Regierung Alexandrinens Victoriens seyn. — Die Proclamation geschieht morgen. Die Königin hat die herkömmlichen Eide — worunter auch der, die protestantische Religion aufrecht zu erhalten — in die Hände des Erzbischofs von Canterbury abgelegt. Man ist übereingekommen, die Königin mit dem Namen Alexandrina Victoria zu proclamiren. Der Lordkanzler hat bereits im Oberhaus den Lords den Eid der Treue für die Königin abgenommen. Im Unterhaus hat dieselbe Feierlichkeit um 1 Uhr angefangen.

— Der Herzog von Cumberland, jetzt König von Hannover, schifft sich morgen an Bord eines Dampfboots nach dem Continent ein, um Besitz von seinem Thron zu nehmen. Der Herzog von Cambridge hat aufgehört, Vizekönig von Hannover zu seyn.

— Die Königin Alexandrina Victoria hat bereits eine Declaration publiciren lassen, die den wahren constitutionellen Geist athmet.

— Wilhelm IV., dritter Sohn König Georg's III., wurde am 21. August 1765 geboren. Sein Vater bestimmte ihn dem Seedienst. Er stand unter dem Capitain Digby auf dem Royal George, einem Linienschiff von 98 Kanonen, und hatte das Glück im americanischen Krieg dabei zu seyn, als Admiral Rodney die spanische Flotte unter Langara wegnahm. Der junge Prinz diente lange in Westindien und an der Küste von Canada. Im Februar 1796 wurde er erster Lieutenant am Bord der Fregatte Pegasus. (Weitere biographische Details zu geben, behalten wir uns vor.)

Bekanntmachung.

In höherem Auftrage wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die seither zwischen Usingen und Frankfurt et vice versa bestandenen wöchentlich zweimaligen Personen- und Fahrpost-Verbindungen, auf dreimal in der Woche vermehrt, und Dienstag, Donnerstag und Samstag als Kurstage bestimmt worden sind.

Die Abgangszeit in Usingen, so wie in Frankfurt wird, wie bisher, auch ferner beibehalten.

Mit dem 1. Juli 1837 werden diese neuen Einrichtungen in's Leben treten.

Frankfurt, den 13. Juni 1837.

Herzoglich Nassauische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Vrints-Berberich.

Bekanntmachung.

[789] Bei der Herzoglich Nassauischen Post-Verwaltung zu Limburg befindet sich ein Päckchen, gez. H. K. — adressirt an Commis Kunz in Hadamar, welches wegen verweigerter Annahme dahin zurückgekommen ist, und da der Aufgeber nicht bekannt ist, als unbestellbar dort vorliegt.

Der Aufgeber dieses Päckchens wird daher hiermit aufgefordert, dasselbe gegen Entrichtung des darauf haftenden Portobetrages binnen 6 Monaten um so mehr zurückzunehmen, als nach Umfluß dieser Zeit auf andere Weise darüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 2. Mai 1837.

Herzoglich Nassauische Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Vrints-Berberich.

[1083] **Zu verkaufen.**

62½ Stück Cabinets-Schaumünz-Dukaten, sämmtlich von verschiedener ausgezeichneter Prägung, und zur Anlegung einer Sammlung, so wie zu Geschenken vorzüglich geeignet. Preis fl. 400.

Benachrichtigungen.

[1038]

Das Großh. Hessische Lotterie-Anlehen

ist rückzahlbar durch fl. 21,419,800, vertheilt in Prämien von fl. **120000**, **80000**, 70000, 60000, 50000, 40000, 20000, 15000, 10000 ꝛc. Die 11te Verloosung beginnt in Darmstadt am 1. Juli a. c. Hierzu sind Actien à fl. 5. 15 kr. und auf 5 Stück eine gratis zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1053] **Bekanntmachung.**

Am 5., 6. und 7. Juli d. J. wird der Wollmarkt in hiesiger Residenz abgehalten werden.

Hannover, den 19. Mai 1837.

Der Magistrat der Königlichen Residenzstadt.

[1072] **Beachtungswerthe Anzeige.**

Sollte einem hiesigen oder auswärtigen Handlungshause es conveniren für einen gangbaren Artikel provisionsweise das Königreich Preußen mit Einschluß der Rhein-Provinzen bereisen zu lassen, so könnte man demselben hierzu einen routinirten und verläßigen Reisenden ganz besonders empfehlen.

Hierauf reflektirende belieben sich um nähere Auskunft in frankirten Briefen an die Expedition dieser Blätter zu wenden.

[1098] **Versteigerungs-Anzeige.**

Freitag den 30. Juni a. c. läßt Unterzeichneter in Usingen sein dortiges Wohnhaus nebst Fabrikgebäuden und Färberei mit 7 kupfernen Kesseln, englischer Scheermaschine (Tondeuse), Rahme, Pressen, Webstühlen und sonstigen Fabrikgeräthschaften, einige Möbel, Bettzeug, mehrere Stücke Tuch und Biber, nebst drei Gärten, freiwillig an den Meistbietenden, in seinem Hause, öffentlich versteigern.

Die Bedingungen sind den Tag vorher daselbst einzusehen.

G. Held.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1025] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten und Tanzlehrer Friedrich Balthasar Knecht aus Aachen, Erb oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 5. Juni 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[752] **Edictalladung.**

Jost Henrich Kranz, geboren zu Gontersdorf am 16. August 1790, welcher im Jahre 1812 den russischen Feldzug mitmachte ist seitdem vermißt worden.

In Folge höherer Ermächtigung wird daher derselbe, seine Leibes- oder Testaments-Erben hierdurch aufgefordert, sich innerhalb

3 Monaten

zur Empfangnahme seines vormundschaftlich verwalteten Vermögens im Werthe von 113 fl. 6½ kr. dahier einzufinden, widrigenfalls dasselbe und alles künftig dem Abwesenden anerfallende Vermögen in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 178 den darum sich gemeldet habenden Anverwandten vorerst nutznießlich gegen Kautionen, nach Verlauf weiterer 15 Jahre aber als Eigenthum überlassen werden soll

Herborn den 26. April 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Abt.

[1068] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Marie Louise Eugenie Dineur (auch Ledineur genannt), aus Maubege in Frankreich, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

2 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Kaution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 9. Juni 1837.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Usener, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1061] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Wittwe des Georg Röder von Laub ist rechtskräftig der Concursprozeß dahier erkannt worden. Wer daher Forderungen und Ansprüche jeglicher Art an denselben zu haben vermeint, muß solche bei Vermeidung des sonst ohne weitere desfallsige Decretur von selbst eintretenden Ausschlusses damit von der vorhandenen Masse

Montag, den 17. Juli l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier angeben und richtig stellen.

St. Goarshausen, den 5. Juni 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 174.) 25. Juni 1837.

Frankfurt, 24. Juni.

(Zu den Londner Nachrichten vom 20. Juni.)

Die Königin Alexandrina Victoria hat am Tage ihrer Thronbesteigung (20. Juni) bei der Rathsversammlung im Kensington-Palast folgende Declaration abgegeben. „Der harte und betrübende Verlust, welchen die Nation erlitten hat durch den Tod Sr. Majestät, meines geliebten Oheims, hat die Pflicht, die Regierung dieses Landes zu verwalten, auf mich gebracht. Diese schwere (awful) Verantwortlichkeit wird mir so rasch und in einer so frühen Lebensperiode aufgeladen, daß ich mich unter der Bürde erdrückt fühlen würde, wäre ich nicht aufrecht gehalten durch die Hoffnung, daß die göttliche Vorsehung, welche mich zu diesem Werke berufen hat, mir auch Stärke geben werde, es zu vollbringen, und daß ich in der Reinheit meiner Absichten und in meinem Eifer für das öffentliche Wohl die Stützen und Hülfsmittel finden werde, welche sonst nur reiferem Alter und längerer Erfahrung beschieden sind. Ich setze mein festes Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments, auf die Loyalität und die Zuneigung meines Volkes. Ich erachte auch als einen besonderen Vortheil, daß ich einem Souverain nachfolge, dessen beständige Rücksicht auf die Rechte und Freiheiten seiner Unterthanen, verbunden mit [illegible] Institutionen des Landes zu fördern, seinen Namen zum Gegenstand allgemeiner Anhänglichkeit und Verehrung gemacht hat. Erzogen in England, unter der zärtlichen und erleuchteten Sorge einer höchst liebevollen Mutter, habe ich von meiner Kindheit an gelernt die Constitution meines Vaterlandes zu achten und zu lieben. Es wird mein unabläßiges Trachten seyn, die reformirte Religion, wie sie gesetzlich eingeführt ist, aufrecht zu halten, und zugleich Allen den vollen Genuß der Religionsfreiheit zu sichern. Die Rechte aller Classen meiner Unterthanen will ich beharrlich schützen, ihr Glück und ihre Wohlfahrt nach meinen äußersten Kräften befördern." —

Im Gebiet des Journalismus hat sich etwas ereignet, was nicht ohne Folgen bleiben kann. Die Morningpost, ein Hauptorgan der conservativen Partei, hat sich gegen die Times erklärt, als welche durch ihren Ausfall auf die Herzogin von Kent, grade im Augenblick, wo die Prinzessin Victoria zur Krone gelangt ist, allgemeines Aufsehen und fast allgemeine Indignation erregt hatte. Die Times — von den Whigs und Radicalen längst bedrängt und geschmäht und jetzt auch von einer Fraction der Tories, wenn nicht von der ganzen Partei, verlassen — werden einen schweren Stand haben. —

Deutschland.

(Wien, 17. Juni.) Se. k. Hoh. der Erzherzog Albrecht, Sohn des Erzherzogs Karl, ist von den Masern befallen worden, liegt zu Grätz in dem Palaste des Prinzen v. Hessen-Homburg, vor welchem er, von einem militärischen Exercitium nach Hause reitend, als Beginn seiner Krankheit vom Pferde sank. Der Prinz soll fast völlig wieder hergestellt seyn. Der Unfall der hiesigen k. k. Theresianischen Ritterakademie, in welcher über 80 Zöglinge an einem gastrischen Fieber krank liegen, und bereits 8 am Typhus starben, hat Se. Maj. sehr ergriffen. Es ist bereits ausgemittelt, daß die schlechte Verzinnung der Kochgeschirre die Hauptursache dieses Uebels war. — Der hiesige kommandirende General Wimpffen ist gestern abgereist, um mehre Garnisonen zu inspiciren. Auch hatte gestern im k. k. Invalidenhause die feierliche Vertheilung der von dem Unterstützungs-Verein den Invaliden für das Jahr 1837 bewilligten Unterstützungen Statt. Dieses Fest soll zugleich zur Erinnerung an die im Jahr 1814 erfolgte Zurückkunft Sr. Maj. des Kaisers Franz I. aus dem französischen Kriege dienen, welche an eben diesem Tage Statt fand. — Die k. k. Staatsdruckerei hat mit Bewilligung der k. k. allgem. Hofkammer eine Dampfpresse errichtet, welche 10,000 fl. kostet. — Nachrichten aus Bukarest zufolge sind dem Großherrn von dem Fürsten der Wallachei, Ghika, 15,000 Dukaten, und von dem Moldauischen Hospodar Stourdza 20,000 Dukaten als Geschenk dargebracht worden. — Man spricht hier davon, daß der Erzherzog Johann im Herbst d. J. eine Reise nach dem Orient machen werde. (D. C.)

[illegible] der Hannoverschen [illegible] geblich zum Protestantismus sich hinneigenden [illegible] meinden theilt dasselbe Blatt nunmehr, wie es sagt, aus guter Quelle folgende Berichtigung mit. Im Zillerthale befindet sich eine nicht ganz hundert Köpfe betragende Anzahl von Einwohnern, welche — von dem, auch in andern Gegenden Deutschlands wahrgenommenen Schwindel ergriffen — weder Katholiken bleiben, noch zu der lutherischen oder reformirten Kirche übertreten wollen. Die Religionsbegriffe, zu welchen diese Leute sich bekennen, weichen so vielfältig von den allgemein gültigen Lehren des Christenthums ab, daß man die Anhänger dieser neuen Sekte kaum mehr für Christen halten darf, denn sie verwerfen die Taufe der Kinder und die Einsegnung der Ehe, und betrachten die eine wie die andere als Zumuthungen, welche mit ihrer Doktrin durchaus unverträglich seyen. Aller Wahrscheinlichkeit nach durch Einflüsterungen von Außen aufgeregt, und durch Sinnesverwandte zur Widerspenstigkeit verleitet, schweben sie in dem Irrthume, als wären sie ein Gegenstand der Bewunderung des Auslandes, verspotten die gottesdienstlichen Gebräuche, beschimpfen und beunruhigen die friedlich lebenden Katholiken, welche sich zu ihrer Lehre nicht bequemen wollen, und veranlassen dadurch tagtäglich die gerechtesten Klagen und Beschwerden. Die ihrerseits verübten Ungebührlichkeiten gehen so weit, daß man zu der Vermuthung berechtigt ist, als legten sie es ernstlich darauf an, die Obrigkeit zu einer ernst gemessenen Einschreitung zu nöthigen, damit sie sich dereinst für Opfer der Verfolgung geltend machen können. Da jedoch in Gemäßheit uralter Landesprivilegien keine andere, als die katholische Religionsübung in Tyrol bestehen darf, und die Stände der fürstl. Grafschaft auf der Aufrechthaltung ihrer vertragsmäßigen Rechte be-

stehen, so hatte die Regierung den Entschluß gefaßt, den Sektirern den Zeitraum eines halben Jahres zu vergönnen, damit sie sich eines Bessern besinnen mögen. Gedenken sie Katholiken zu bleiben, so dürfen sie ruhig und ungestört in ihrer Heimath verweilen. Beharren sie jedoch auf dem Entschlusse, der katholischen Kirche nicht länger anzugehören, so haben sie sich zu einer der gesetzlich autorisirten akatholischen Konfessionen zu bekennen, und in diesem Falle Tyrol zu verlassen und ihren künftigen Aufenthalt in einer andern Provinz zu nehmen, woselbst sich Nichtkatholiken befinden. Dabei ist es ihnen gestattet, ihr liegendes Eigenthum zu verkaufen, und ihr bewegliches Eigenthum mitzunehmen, und sowohl die Landesbehörden von Tyrol, als diejenigen der Provinz, worin die Ankömmlinge sich ansiedeln, sind angewiesen worden, ihnen alle mögliche Hülfe und Erleichterung angedeihen zu lassen, und sie mit aller erdenklichen Milde zu behandeln; denn da oder dort lebend, hören sie darum nicht auf, österreichische Unterthanen zu seyn. Uebrigens kann es Gebirgsbewohnern deutscher Zunge nur willkommen seyn, sich gleichfalls in das gebirgige Siebenbürgen und unter Glaubensgenossen versetzt zu sehen, welche aus Sachsen dahin eingewandert sind, sich dort des Genusses vielfältiger Freiheiten und Begünstigungen erfreuen und sich in derselben Sprache verständlich zu machen wissen. Nachdem diese Vorgänge, als auch das von der österreichischen Staatsverwaltung eingehaltene Verfahren offenkundig vorliegt, auch kein Grund, und selbst nicht einmal eine Möglichkeit vorhanden war, sie geheim zu halten, so konnte es sicherlich nicht in der Absicht einer wohlunterrichteten Regierung liegen, irgend eine Unterhandlung zum Behuf des ohnehin unverwehrten Uebertrittes der Zillerthaler Gemeinde-Angehörigen zur protestantischen Religion und eben so wenig zu einer Auswanderung ins Ausland eintreten zu lassen. Es leuchtet demnach von selbst ein, daß die auf diesen Gegenstand bezügliche Privatmittheilung auf einem der Wahrheit zuwider laufenden Gerüchte beruhe.

(Mainz, 20. Juni.) In Wiesbaden versammeln sich so eben etwa 25 bis 30 der gebildetsten jüdischen Theologen und Rabbiner des südlichen Deutschlands, wie man hört, um über Reformen zu berathen, welche in religiöser Beziehung in Betreff des Judenthums heilsam seyn könnten. Die Veranlassung dazu ist eine ganz freie; die Leute, unter sich gegenseitig befreundet, und sämmtlich Mitarbeiter an der zu Wiesbaden unter Dr. Geiger's Redaktion erscheinenden Zeitschrift für jüdische Theologie, haben das Bedürfniß gefühlt, sich mündlich über einige der wichtigsten Punkte zu verständigen, um später in ihren verschiedenen Wirkungskreisen, zum Heile der Gesammtheit, Normen, über die man übereingekommen ist, in das Leben einzuführen. Wir halten diesen Schritt für klug und nothwendig, und zu gleicher Zeit für ein günstiges Zeichen. Vielleicht gibt das Veranlassung, daß auch im nördlichen Deutschland eine ähnliche Zusammenkunft veranstaltet wird, und daß die Arbeiten und die Resultate beider Versammlungen dereinst zur Basis einer umfassenden Verbesserung in ceremoniel-religiöser Beziehung dienen. (N. K.)

(Offenbach, 20. Juni.) Unser am nächsten 6. Juli zum erstenmale in das Leben tretender, bis zum 9. d. M. dauernder Wollmarkt wird, bei der günstigen Lage unseres Platzes und bei den getroffenen guten Voranstalten, dem einkaufenden Fabrikanten und Wollhändler eine willkommene Gelegenheit mehr darbieten, seine Einkäufe zu machen, ohne sich den Kosten und Schwierigkeiten aussetzen zu müssen, welche das Aufkaufen der Wolle im Einzelnen auf dem Lande stets verursacht. Zu den guten Voranstalten zählen wir insbesondere: die Einräumung des städtischen großen Lagerhauses für den Markt, ohne alles Lagergeld, das Stellen der Wagen, Koptroleurs, Sacker, Packer, Spanner ꝛc. zu äußerst geringen Taxen; sodann daß in Folge der thätigen Bemühungen unseres Oekonomierathe Pabst zu Darmstadt eine bedeutende Anzahl der inländischen Wollproduzenten, auch manche des benachbarten Auslandes, bestimmte Zusage gegeben hat, den ersten Markt mit ihrem Erzeugnisse zu besuchen. Es sind unter diesen zugesagten Zufuhren Wollen von allen Feinheitsgraden. (S. M.)

(Aus dem Kreise Großgerau, 21. Juni.) Gestern fuhren fünf junge Mägde von Nierstein mit einem kleinen Weidenachen, den sie noch mit 27 Gebund Gras beladen hatten, von dem diesseitigen Rheinufer, in der Gegend des Schusterwöhrtes, nach ihrer Heimath ab. Als sie aus dem die eben genannte Insel bildenden, Rheinarm in den Hauptstrom kamen, wollte eine derselben ihr Gesicht im Rheine waschen, und lehnte sich über das bei der Ueberladung des Nachens noch kaum einige Finger breit über Wasser stehende Gebörd. Dieß brachte das kleine Fahrzeug zum Schwanken, wodurch das Mädchen hinausstürzte. Die übrigen viere eilten ihr schnell zu Hülfe auf die Seite, von der das erst hinausgefallen war, und hoben dadurch das Gleichgewicht des Nachens ganz auf. Um letzteres herzustellen, warfen sie sich alle im Schrecken mit großer Geschwindigkeit auf die entgegengesetzte Seite und bewirkten so den Untergang des Fahrzeuges. Die zuerst Hinausgefallene war sogleich in den hoch angeschwollenen Fluthen verschwunden, zwei andere hielten sich noch einige Zeit über dem Wasser, sanken jedoch miteinander unter, als sie sich, gegenseitig Rettung suchend, faßten. Von den übrigen zwei hielt sich eine, die Tochter des Marktschiffers Höhr, an dem noch über Wasser stehenden Vordertheil des Nachens und die andere schwamm mit Hülfe einiger Grasbündel so lange fort, bis ihnen der Fischer Staudermann von Oppenheim zu Hülfe kam und beide in seinen Nachen aufnahm. Von den drei Untergesunkenen konnte noch keine in den tiefen Fluthen schon oft Statt gehabte Folge von dem Gebrauch kleiner Weidenachen und Dreiborde zum Transporte mehrer Menschen und Lasten. Dennoch sieht man, namentlich in der Gegend von Nierstein, beständig solche gefährliche Fahrzeuge in Menge auf dem Rheine selbst bei Sturm und hohen Fluthen bloß von Kindern und Weibern besetzt, die nicht selten die Unkundigen mit Zudringlichkeit unter Betheuerung ihrer Geschicklichkeit und Sicherheit ihres Dreibordes zur Bestehung großer Gefahren bereden.

Italien.

(Rom, 13. Juni.) Mit gespannter Erwartung sieht man täglich den Nachrichten aus Spanien entgegen. Die Anhänger des Don Karlos sind von dem Siege dieses Fürsten überzeugt, worin sie die Briefe aus Spanien bestärken. Man will Nachricht haben, daß im Generalstab Don Sebastian's ein ausgezeichneter fremder Offizier den Feldzug leite, wodurch sich die Uebereinstimmung aller Operationen erklärt, welche seit seiner Anwesenheit vorwaltet, und woran es früher oftmals gefehlt hatte. Es treffen übrigens noch immer Spanier ein, welche den Gräueln des Bürgerkriegs in ihrem Vaterlande entfliehen, und hier ein ruhiges Exil suchen. Viele von ihnen wollen sich hier häuslich niederlassen, andere sind genöthigt, durch irgend eine Beschäftigung, welche oftmals weit unter ihrem Stand ist, sich ihren Unterhalt zu verdienen. Die Regierung in Madrid bezahlt nur noch nothdürftig die wenigen Personen, welche bei der hiesigen Gesandtschaft angestellt sind. Von der hiesiger Regierung sind diese Gesandtschaftsmitglieder schon lange nicht mehr als solche anerkannt, und werden nur als Privaten betrachtet. Der Geschäftsträger des Don Karlos,

Ritter de Ramirez, ist öffentlich ebenfalls nicht anerkannt, besorgt aber alle Angelegenheiten seines Fürsten sowohl hier als für ganz Italien.

(Turin, 8. Juni.) Es scheint, daß im Römischen Exzesse Statt gehabt haben, die das Einschreiten der öffentlichen Autorität nöthig machten, dann aber gleich unterdrückt wurden. Es soll jetzt eine Untersuchung eingeleitet werden, um die wahre Veranlassung solcher Ausschweifungen kennen zu lernen. *) Der Geist ist im Allgemeinen jetzt im Kirchenstaate ziemlich gut. — Der Gang der politischen Angelegenheiten in Spanien übt einen großen Einfluß auf Italien, und die letzten Berichte, welche für die karlistische Expedition sehr günstig lauten, und auf Veranlassung der italienischen Regierungen vielfach verbreitet werden, haben ihren Zweck nicht verfehlt, da man allgemein eine Restauration in Spanien nun für gewiß annimmt. In Genua scheint der Handelsstand nur auf den Augenblick zu warten, wo die karlistische Armee sich in Katalonien definitiv festgesetzt haben wird, um von diesem Umstande sogleich Vortheil zu ziehen, und alle nöthigen Kriegsbedürfnisse nach der katalonischen Küste zu führen. (A. Z.)

Rußland.

(St. Petersburg, 14. Juni.) Se. Maj. der Kaiser haben unterm 9. (21.) v. M. nachstehendes Reskript an den Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheimenrath Uwarroff, erlassen:

»Sergej Semenowitsch! Bei der ursprünglichen Organisation des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts lag der Eintheilung der Schulen nach Klassen hauptsächlich der Gedanke zu Grunde, allen Ständen im Reiche die nächsten Mittel zu einer, den wahren Bedürfnissen ihrer künftigen bürgerlichen Stellung angemessenen wissenschaftlichen Bildung zu verschaffen, ohne übrigens ausgezeichneten Fähigkeiten den Weg zu verschließen, unter bekannten und bestimmten Bedingungen auch eine höhere Bildung zu erlangen. Diese Bedingungen für alle überhaupt und darunter auch für Edelleute und Ehrenbürger bestehen in Fortschritten, die durch strenge stufenweise Prüfungen erwiesen werden; für Bürger und für Bauern freien Standes überdieß noch in der Befreiung derselben von der Rekrutenpflichtigkeit und anderen Verpflichtungen der Gemeinden, zu welchen sie gehören; für Leibeigene aber in der Befreiung derselben von der Leibeigenschaft durch den Willen ihrer Herren. Nachdem Wir aus den Uns zugekommenen Nachrichten ersehen hatten, daß die durch diese Bedingungen gesetzten Grenzen, vorzüglich in Bezug auf die Leibeigenen, nicht immer und allenthalben beobachtet wurden, erachteten Wir schon im Jahre 1827 für nöthig, durch ein an den Minister des öffentlichen Unterrichts gerichtetes Reskript, nach genauerer Bestimmung dieser Regeln, die Beobachtung derselben überall seiner strengen Aufsicht und unablässigen Sorgfalt zu empfehlen. — Obgleich seit dieser Zeit Uebertretungsfälle dieser Regeln bei den vorzugsweise unter dem Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts stehenden Schulen selten vorkamen, so ereigneten sie sich doch und ereignen sich nicht selten noch jetzt in Privatanstalten, wie Pensionen und besonderen sogenannten Realschulen. In diesen letzteren wird mit dem Unterrichte der Wissenschaften, die die Landwirthschaft, die Fabrik- und Manufakturindustrie betreffen, nicht selten auch der Unterricht in höheren Wissenschaften verbunden; zugleich werden auch in denselben ohne Unterschied sowohl freie, als auch leibeigene Personen zum Unterrichte zugelassen. Durch diese Vermischung der Stände wird die zur Erreichung der jedem Stande angemessenen Bildung in den Stufen des Unterrichts überhaupt festgesetzte Ordnung übertreten, und es wird ein Widerspruch herbeigeführt zwischen der bürgerlichen Stellung einer Person und ihrer intellektuellen Bildung. Zur Abwendung der schädlichen Folgen, die daraus hervorgehen könnten, haben Wir für nöthig erachtet, zur Einschärfung der früheren Regeln, Ihrer besonderen und allerstrengsten Aufsicht zu übertragen: 1) Daß die Bedingungen beim Uebergehen aus den niederen Schulen in die mittleren und aus diesen in die höheren, allenthalben und in Bezug auf alle Stände genau erfüllt werden. 2) Daß Personen leibeigenen Standes nur dann in die mittleren und höheren Schulen zugelassen werden, wenn sie durch den Willen ihrer Herren die Freiheit erhalten haben; im entgegengesetzten Falle aber muß ihr Unterricht auf die niederen Pfarr- und Kreisschulen allein beschränkt werden. 3) Daß alle Privatpensionen im Verhältniß zu dem Kursus der in denselben vorgetragenen Wissenschaften, gemäß der allgemeinen Organisation der Schulen, in höhere mittlere und niedere eingetheilt, und daß in diejenigen, deren Unterrichtskreis den Gymnasien entspricht, unter keiner Bedingung Personen leibeigenen Standes zugelassen werden. 4) Daß in den sogenannten Realschulen, in welche Personen aus allen Ständen aufgenommen werden, der Kursus der darin gelehrten Wissenschaften auf das Maaß der Pfarr- und Kreis-Schulen beschränkt werde, mit Ausschließung alles dessen, was in den Kreis der mittleren und höheren Schulen gehört und was sich nicht direkt und unmittelbar auf die technischen Wissenschaften bezieht. 5) Daß auch in den Schulen, welche von den Gutsbesitzern zum Unterrichte ihrer Leibeigenen in ihren eigenen Dörfern entweder schon errichtet sind oder erst in Zukunft angelegt werden sollten, die nämlichen Grenzen beobachtet werden, welche für die niederen Schulen überhaupt bestimmt sind. Bei Ihrem direkten Schriftwechsel mit den Gouvernements-Adelsmarschällen haben Sie darauf zu dringen, daß die Kreis-Adelsmarschälle die nächste und genaueste Aufsicht darüber führen unter eigener Verantwortlichkeit bei Zeiten und wie sich's gebührt, über jede von ihnen bemerkte Abweichung Bericht erstatten. — Indem Wir Ihnen auftragen, allenthalben genau über die Beobachtung dieser Regeln in allen Schulen zu wachen, zu welchem besonderen Ressort diese auch gehören mögen, mit Ausnahme der geistlichen und Militärschulen, sind Wir überzeugt, daß durch Ihre Sorgfalt fortan diesen Abweichungen, welche bisher in denselben Statt fanden, ganz und gar ein Ende gemacht werden wird. — Wir verbleiben Ihnen stets wohlgewogen.«

— Der Handels-Zeitung zufolge, sind auf mehren Bergwerken nach Angabe des Obersten Amosoff sehr gelungene Versuche mit Verschmelzung des Goldsandes auf Gußeisen gemacht worden. Diese Methode ergab den achtfachen Gewinn des Verwaschens durch Amalgamirung, den hundertfachen des durch Säuern bewirkten chemischen Prozesses und den neunundzwanzigfachen des Verfahrens der Verschmelzung auf einem hohen Ofen.

*) Die Briefe aus Rom stimmten bekanntlich darin überein, daß nur die Brodtheurung die Aufläufe veranlaßt habe.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 23. Juni 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
534 Mlt. Waizen . .	8	4	— Mlt. Spelzenkern	—	—
136 „ Korn . . .	6	55	— „ Erbsen . .	—	—
63 „ Gerste . . .	5	7	— „ Kohlsaamen	—	—
112 „ Haser . . .	3	52	— „ Wicken . .	—	—

Da sich die Aussichten zur Ernte günstig stellen, so sind die Preise der Früchte auf heutigem Markt abermals niedriger gegangen.

Literarische Anzeigen.

[1101] Es ist bei J. C. B. Mohr in Heidelberg erschienen und an alle Buchhandlungen versendet:

Symbolik
des
Mosaischen Cultus
von
Dr. K. Chr. Wilh. Fel. Baehr.
Erster Band.

gr. 8. 32 Bogen. Preis fl. 5. 6 kr. rhein. oder Thlr. 2. 20 gr.

Die Aufgabe des Verfassers war den Mosaischen Mitualcultus nicht blos von antiquarischer Seite zu untersuchen, sondern auch Bedeutung im Ganzen und Einzelnen nachzuweisen. Möge dieser Versuch, der erste in seiner Art, als gelungen das vielfach ausgesprochene Bedürfniß befriedigend betrachtet werden.

Der II. Band, die 3 letzten Kap. enthaltend, wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Hauptinhalts-Anzeige des I. Bandes.

Einleitung §. 1. Umfang und Plan der Untersuchung. Hilfsmittel. § 2. Form des Mos. Cultus. §. 3. Grund und Zweck der symbol Form des Mos. Cultus. §. 4. Verhältniss des Mos. Cultus zu den Culten der Heiden. Alterthümer. §. 5. Deutungsregeln. 1. Buch 1. Cap. Die Stiftshütte im Ganzen und Allgemeinen in 4 §§. 2. Cap. Grundriss der Stiftshütte in 10 §§. 3. Cap. Baustoffe der Stiftshütte in 3 §§. 4. Cap. Die Farben und Kunstgebilde der Stiftshütte. 5. Cap. Die Geräthe des Allerheiligen in 3 §§. 6. Cap. Die Geräthe des Heiligen in 4 §§. 7. Cap. Die Geräthe des Vorhofs in 2 §§.

[1108] Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist kürzlich erschienen und durch alle Buchhandlungen (Frankfurt a. M. bei Siegmund Schmerber) zu beziehen:

Ueber das
Seebaden und das Norderneyer Seebad
von
Dr. Carl Mühry,
zweitem Badearzte zu Norderney.
8. 1836. geh. Velinpapier fl. 1. 36 kr.

[1102] Es ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Ueber das Wesen und die Bedeutung der speculativen Philosophie und Theologie in der gegenwärtigen Zeit, mit besonderer Rücksicht auf die Religionsphilosophie. Von **Dr. Zeugler**, ordentl. Prof d. Philosophie in Marburg. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr. Preis Thlr. 2. 12 gr. oder fl. 4. 30 kr.

Der Verfasser zeigt in einer quellenmäßigen Darstellung der Geschichte der neuern Philosophie, daß sich in derselben bis jetzt die Selbsterkenntniß des menschlichen Geistes negativ in allen Stadien vollendet, und dadurch das System der positiven, die Ordnung der Wirklichkeit selbst darstellenden Philosophie begründet hat, und stellt diese in allgemeinen Grundzügen dar.

Die Schrift zerfällt in vier Abtheilungen: 1) Subjective Selbstbegründung der Philosophie: **Carthesius, Kant, Fichte, Jacobi.** 2) Objective Selbstbegründung der Philosophie: **Spinoza, Leibnitz, Schelling, Hegel, Weiße und Joh. Fichte.** 3) Absolute Selbstbegründung der Philosophie: **Günther, Baader, Schelling.** 4) Subjective und objective Selbstbegründung der Philosophie als System der Philosophie.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1023] Durch die Gensdarmerie wurde am 26. v. M. ein verdächtiger Bursche im Alter von 35—40 Jahren im diesseitigen Amtsbezirk betreten und gefänglich hieher eingebracht, welcher gar keine Reisepapiere besaß.

Derselbe gab in seinem Verhör an, er heiße Philipp **Steigleiter**, sei zu Landshut geboren und dort bis zu seinem 14. Lebensjahre im Spital erzogen worden, von wo er sich dann fort in die Welt begeben und bis jetzt größtentheils im Elsasse und Lothringen herumgetrieben hätte, ohne daß er bis jetzt wegen der ihm mangelnden Ausweispapiere irgendwo angehalten worden sey.

In Landshut will man nun nach den bereits dort eingezogenen Erkundigungen von diesem Burschen nicht das geringste wissen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß derselbe entweder einer Strafanstalt heimlich entlaufen ist, oder wegen eines auf ihm ruhenden Verbrechens oder anderer wichtiger Ursache halber gestissentlich seinen wahren Namen, Heimath und sonstige persönliche Verhältnisse zu verschweigen sucht.

Indem wir dessen Signalement hier beifügen, ersuchen wir sämmtliche Polizei-Behörden des Inn- und Auslandes, wenn etwas dortseits über diesen Burschen bekannt sein sollte, schleunigste Mittheilung hieher zu machen, da er sich in gefänglicher Haft befindet.

Carlsruhe, den 6. Juni 1837.

Großh. Badisches Land-Amt
Stad.

Signalement.

Größe 5′ 2″; Statur: mager; Gesichtsfarbe: gesund; Haupt- und Barthaar: braun; Ohren: klein und abstehend; Stirne: gewöhnlich; Augen: blaugrau; Nase: gewöhnlich; Zähne: gut, der linke Augenzahn fehlend; Mund: mittlerer; Kinn: rund.

Kleidung: dieselbe besteht aus einer grünen russischen Kappe mit ledernem Schild, blau und weiß baumwollener Halsbinde, braunem wollenem Wams und dergl. Weste, hellblau leinenen Hosen, stark gefleckten schwarzen Lederschuhen und weißen wollenen Strümpfen.

[1064] In dem zu dem Nachlasse des am 10. März 1837 verstorbenen Herrn Carl Heinrich Pleß, Bürgers und Kaufmanns, auch gewesenen Mitinhabers der Firma: Pietro del Vecchio allhier, entstandenen Creditwesen, werden alle Gläubiger des ernannten Herrn Pleß, resp. bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, geladen, daß sie

den dreizehnten November 1837,
Vormittags um 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause in der Richterstube in Person oder durch Bevollmächtigte, welche zum Vergleiche berechtigt und von Ausländern mit gerichtlicher Vollmacht versehen seyn müssen, erscheinen, mit dem Curatore litis die Güte pflegen und wo möglich einen Akkord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen vom Termine an gerechnet ihre Forderungen mit Beibringung des erforderlichen Beweises, Production der darauf Bezug habenden Urkunden in der Urschrift, auch Deduction der Priorität liquidiren, mit dem Curatore Litis, welcher binnen andern weitern 6 Tagen auf ihr Vorbringen sub poena confessii convicti sich einzulassen und zu antworten, auch die producirten Urkunden sub poena recognitionis anzuerkennen hat, nicht minder der Priorität halber unter sich, von 6 zu 6 Tagen rechtlich verfahren, mit der Quadruplik beschließen und

den 8. Januar 1838

der Inrotulation der Acten, so wie

den 22. Januar 1838

der Publication eines Präclusivbescheids gewärtig seyn sollen. Diejenigen, welche in dem ersten dieser Termine nicht erscheinen oder nicht gehörig liquidiren, sollen pro praeclusis, diejenigen aber, so zwar erscheinen, jedoch, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht, sich deutlich nicht erklären, pro consentientibus geachtet werden, nicht minder soll die Publication des Präclusivbescheids in dem betreffenden Termine, Mittags um 12 Uhr, in contumaciam der Nichterscheinenden erfolgen.

Endlich haben auswärtige Liquidenten zu Annahme künftiger Zufertigungen einen Anwalt unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Leipzig bei 5 Thlr. Strafe zu bestellen.

Leipzig, den 27. Mai 1837.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Winter, Stadtrichter, R. d. K. S. E. V. O.
Meschke.

---

[938] **Edictalladung.**

Nachdem Christiane le Beuf, geborne Popp von hier, ihren Ehemann, den vormaligen Kammerdiener Jean Etienne le Beuf, bei der unterzeichneten Stelle der böslichen Verlassung beschuldigt und gegen denselben auf Trennung der zwischen ihm und ihr bestehenden Ehe geklagt hat, so wird gedachter Jean Etienne le Beuf andurch öffentlich geladen,

Mittwoch den 20. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in Person, oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, vor dem Herzogl. Justiz-Collegium allhier zu erscheinen, und sich auf die ihm sodann mitzutheilende Klage seiner Ehefrau gehörig einzulassen und zu antworten, indem er widrigenfalls zu gewärtigen hat, daß er derselben für geständig und überführt geachtet, demzufolge aber für einen böslichen Verlasser und als schuldiger Theil erklärt, auch die bisher bestandene Ehe wegen böslicher Verlassung getrennt, und seiner Ehefrau, sich anderweit zu verehelichen, nachgelassen werden wird.

Coburg, den 16. Mai 1837.

Herzogl. S. Justiz-Collegium.
Regenhertz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 175. — Montag — — 26. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. Juni.

Protestation der Conservativen.

In der Journalpolemik, welche nun schon eine lange Reihe von Jahren zu London geführt und ohne Intervalle von Waffenruhe unterhalten wird, hatten die Times meist das große Wort. Wer Uebertreibung liebte, sagte wohl auch, sie repräsentirten die Meinung von drei Vierteln der ganzen Volkszahl, wenigstens in England. Daß sie am meisten Absatz haben, am verbreitetsten und gelesensten sind, geben auch die genauen Statistiker und die neidischen Gegner zu. Die Times waren ein Whigblatt bis zum November 1834. Welche Ursachen damals wirkten, eine totale Aenderung in dem System der Redaction hervorzubringen, ist heute noch ein Geheimniß. War es das dunkle (täuschende) Vorgefühl einer nahen Reaction in der Meinung oder ein positiveres Interesse, das den Times Muth gab, den Vorwurf der Abtrünnigkeit nicht zu scheuen? Wie dem sey, das einflußreiche Blatt [illegible] trat, als dieß mißlang, entschieden auf die Seite der conservativen Opposition, wurde hocharistocratisch in seinen Kämpfen für die Lords, hochkirchlich in der erbitterten Fehde mit O'Connell, anti-radical und anti-ministeriell in täglichen Ausfällen auf Hume und Consorten, auf Russell und Melbourne. In dem Allen fanden die Times treuliche Hülfe bei der alten Torypresse, die den neuen Bundesgenossen — obschon er den Renegaten-Makel an der Stirne trug — nicht verschmähte, den Uebergang zu ihrer Fahne aus besserer Einsicht abzuleiten affectirend. In diese Coalition ist am 20. Juni, als Wilhelm IV. die Augen geschlossen, ein Riß gekommen. Die Times scheinen sich zu tollkühn voran gewagt zu haben; ihre Invective gegen die Herzogin von Kent hat wohl einen andern als den erwarteten Eindruck gemacht; die Aristocratie fühlt, daß sie es nicht gleich an der Schwelle der neuen Zeit mit dem Hofe verderben darf; — genug, die Times sind desavouirt worden. Die Tory-Conservativen protestiren gegen ihren Ober-Ingenieur, der die Minengänge angelegt hat zur Sprengung des Whigcabinets und das schwere Geschütz bedient, womit die Espicopalkirche bis daher alle Angriffe abschlagen konnte. Die Protestationsacte steht in der Morningpost vom 20. Juni und lautet im Wesentlichen, wie folgt. — „Ein Morgenblatt, das sich vermißt, für conservativ gelten zu wollen, hat gestern schicklich erachtet, sich in einen Strom sinnloser Schmähung und boshafter Anspielungen auszulassen gegen ein erlauchtes und musterhaftes Glied der königlichen Familie, — gegen eine Dame, die nicht nur ihren Theil zu tragen hatte an dem gemeinsamen Schmerz über ein drohendes, nun leider eingetretenes, Ereigniß, sondern auch noch durch besondere Gründe angeregt war, dem nahenden Wechsel der Dinge mit ängstlich bewegtem Gemüth entgegenzusehen. Wir beklagen, daß ein solcher Verstoß gegen jedes loyale, männliche, anständige Gefühl begangen worden ist, vornehmlich aber, daß er sich in einem Blatte findet, dessen geschickte und wirksame Dienste für die Sache guter Regierung und gesunder Politik wir sonst bereitwilligst anerkennen. Wir erachten als unsere Pflicht, für uns selbst zu sagen, — wir fordern volle Ermächtigung aller Conservativen — und wer mag unsern Anspruch bestreiten? — auch in ihre Seele zu sagen, — daß wir die Gesinnungen und Gefühle, welche in dem verletzenden Artikel gegen die Herzogin von Kent an den Tag gelegt werden, verwerfen und weit weg von uns stoßen — disclaim and repudiate. — Die conservative Partei hat keinen Theil an solcherlei Gesinnungen und Gefühlen; sie hat nur Mißbilligung und Verdammung für Alle, welche sie ausdrücken; sie sieht in der Kundgebung solcher Gesinnungen und Gefühle einen Beweis von Feindschaft gegen ihre [illegible] von Verrath an ihrer Sache." — Der Pseudo-schämtes Einsenden[illegible] gewiesen über sein unverniglichen Familie. Dann heißt es weiter: „[illegible] die Times, indem sie der Herzogin von Kent in diesem Augenblick den Plan zu einem Kent-Coburg-Cabinet mit Lord Durham an der Spitze beimessen (impute, auf den Kopf zusagen;)? Was meinen sie, wenn sie, anspielend auf die Mutter der Königin von England, von einer selbstsüchtigen, der Verantwortlichkeit ausweichenden Hintertreppen-Tiranney, von einer ränkeschmiedenden, schmutzigen, von Weibern ausgehenden, fremden Tiranney, schwatzen? Wir wiederholen die niedrigen Redensarten, um sie der allgemeinen Verachtung und Verwünschung (execration) hinzugeben, die sie gewiß erregen werden, ja, wie wir sicher wissen, mehr als irgend sonstwo in der großen politischen Partei erregt haben, deren Ansichten die Times zuweilen darzulegen versuchen, deren Gesinnungen sie mitunter zu vertreten sich herausnehmen. Wir fragen den elenden Antaster würdevollen Verdienstes, ob die Herzogin von Kent in ihrem früheren Verfahren jemals die Bethörung oder Verstandesschwäche gezeigt, die, wie er insolent voraussetzt, ihre künftige Handelsweise bezeichnen dürften? Muß sie, der das Parlament unter zwei Verwaltungen so großes ehrendes Vertrauen gewährt hat, erst noch von einem arroganten Journalisten lernen, daß es in England kein Ministerium geben kann, als das des constitutionellen Souverains, — kein Ministerium, als das, welches das Vertrauen des Souverains mit dem einer Majorität im

(Frankfurt, 25. Juni.) S. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist dahier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen.

Holland.

(Amsterdam, 22. Juni.) Die Nachricht von dem Tode des Königs von England hat keinen ungünstigen Einfluß auf die holl. Fonds geübt; im Gegentheil blieben dieselben fest, da man vorerst durch den Thronwechsel in England keine Veränderung der engl. Politik besorgt. In fremden Effekten wurde wenig gethan. 2½pCt.: 52; 5pCt.: 98⅝; Kansb.: 22¹¹/₁₆; Synd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: 75½; 5pCt. ostind.: 97¼; Ard.: 21¼; Dif.: 8⅛; Ausg. fr. 7⅜.

Italien.

(Mailand, 10. Juni.) Die Leitung des Baues der Eisenbahn von Mailand nach Venedig wurde von der Generalversammlung in Venedig am 8. Mai dem berühmten Ingenieur Milani anvertraut, der alle Eisenbahnen Europas bereist und studirt hat. Er ist schon auf dem Wege von Berlin hieher, und wird nach einem schnellen wissenschaftlichen Abstecher nach den Eisenbahnen von Wien nach Brünn, und von Dresden nach Leipzig, in wenigen Tagen hier eintreffen, um sogleich zum Nutzen seines Vaterlandes seine gründlichen Kenntnisse in Anwendung zu bringen.

(Neapel, 13. Juni.) [Cholera-Bulletin.] Vom 2. bis 8. d. wurden 926 Erkrankungen und 519 Sterbefälle gezählt. Im Ganzen erkrankten vom 13 April bis 8 Juni 1915, wovon 1076 gestorben sind; 168 waren genesen, und in Behandlung verblieben 671.

Türkei.

(Konstantinopel, 7. Juni.) Der Sultan, welcher erst am Donnerstag in dieser Hauptstadt erwartet wurde, ist bereits gestern um 10 Uhr Morgens hier eingetroffen. Die ersten Kanonenschüsse, welche den Bewohnern Konstantinopels diese Nachricht verkündigten, wurden von der k. k. Korvette „Velocz" abgefeuert, die bei der Ueberfahrt Sr. Hoh. von der Seraisspitze nach Beschiktasch die erste an der Reihe war, um den Monarchen zu begrüßen. Sie sowohl, als die gesammte im Bospor vor Anker liegende Flotte schmückten sich mit den Signalflaggen, und die Salven wurwurden von letzterer und den Batterien fünfmal des Tages wiederholt. Abends war die ganze Stadt, der Bospor und die türkische Flotte beleuchtet, welchem Beispiele auch die k. k. Korvette folgte. — Berichte aus Smyrna melden, daß das Dampfboot der französischen Regierung „Eurotas", eines derjenigen, welche die regelmäßige Postverbindung mit Marseille unterhalten sollen, am 31. Mai bei der Abfahrt auf einer in der Bai befindlichen Sandbank auf eine Art gestrandet war, daß ungeachtet der vereinten Bemühungen der österreichischen und französischen Dampfboote „Maria Dorothea" und „Rhamses" und mehre zur Hülfe abgesendeten Kriegsschaluppen, selbes nicht flott gemacht werden konnte. — Nach einer von dem k. k. Generalkonsulate in Aegypten eingesendeten Tabelle waren in Folge der auf verschiedenen Punkten von Syrien Statt gefundenen Erdbeben 2395 Häuser theils beschädigt theils ganz zerstört worden; 4106 Personen waren dabei umgekommen und 36 verwundet worden. (Oesterr. Beob.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 78. 15. — Neapol. 96. 90. — 5pCt. Span. 23¾. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 28⅜. — Belgische Bankactien 1392. 50. — St. Germain-Eisenbahn 930. — Versailles 635 und 550. — Die englischen Stocks kamen steigend (91⅞), wodurch die Speculation belebt wurde. St. Germain Eisenbahnactien gingen um 25 Fr. in die Höhe. Diese Bahn wird Ende Juli dem Publicum eröffnet.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 21. Juni. Am 14. Juni belagerte Cabrera Caspe. Die Garnison und die Milizen hatten sich ins Fort zurückgezogen. Oraa ist zum Succurs aufgebrochen. Espariero, unterrichtet, daß eine Division Carlisten den Ebro passirt habe, um nach Castilien zu marschiren, ist nach Lodosa abgegangen, wo er am 20. Juni ankommen sollte. Die Divisionen, welche zu Pampeluna standen, haben Befehl erhalten, sich in derselben Richtung in Bewegung zu setzen.

2. Fort-les-Bains, 21. Juni. Am 17. hatte de Meer seine Truppen in der Umgegend von Tarraga und zu Cervera; an letztern Ort hat er an eben dem Tag seine Blessirten aus dem Gefecht bei Guissona bringen lassen. Die Carlisten hielten die Ufer des Lobregat von Ribellos bis Castel-Fullet besetzt, so wie auch das ganze vorliegende Land bis Solsona. Don Carlos ist am 19. Juni von Solsona nach Berga abgegangen. Zu Solsona waren nur noch die Blessirten, nebst zwei Compagnien.

— In der Deputirtenkammer wird das Kriegs-Budget discutirt. Algier kommt dabei öfters zur Sprache. Mauguin hat abermals interpellirt; er will durchaus wissen, wie es mit dem Bugeaud-Tractat steht. Mole sagte ihm darüber einiges Beruhigende. —

— Man streitet sich, ob das Complot vom 19. Juni wirklich ein Complot war, so wie auch darüber, ob es besser, Gewicht auf die Sache zu legen oder sie gleichgültig zu behandeln.

— Es scheint sicher, daß General Damremont seine Demission geben will; er ist ungehalten über Bugeaud, der in dem Traktat mit Abdelkader war.

— Nach Berichten aus Madrid vom 15. Juni hat der englische Botschafter die Vollmacht zum Abschluß des Handelsvertrags (an welchem das neue Anlehn hängt) erhalten.

London, 21. Juni. Stocks 91½. — 5pCt. Spanische 21¼. — 3pCt. Portug. 29. — Integrale 52½.

— Die Proclamation (Ausrufung) der Königin Alexandrina Victoria hat heute mit den herkömmlichen Feierlichkeiten stattgefunden. Das Volk ließ die junge Königin hoch leben.

— Die Königin begab sich heute früh aus Kensington nach dem St. James-Pallast. — Die Herzogin von Kent begleitete sie und fuhr in demselben Wagen mit ihr. Beide hohe Damen waren in tiefer Trauer. Die Proclamation erfolgte, während die Königin auf dem Balcon des Palastes erschien. —

— Nach der Proclamation ging die Königin in den Rathsaal und gab Audienzen; Lord Hill, Earl Minto, der Lord-Canzler und andere hohe Staatsbeamten erstatteten Berichte. —

— General Evans ist hier angekommen. Er hatte bereits eine Besprechung mit Lord Palmerston.

— Die Theater bleiben nach einer Vergünstigung der Königin nur vier Tage geschlossen; außer am Todestag, noch an den zwei Tagen, während welcher der König ausgestellt wird, und am Begräbnißtag.

— Der König von Hannover, Ernst I., ist noch nicht nach seinen Staaten abgereist.

Kommunalbehörden	Einwohner	Fläche	Einwohner auf 1 qkm
Kreis Ahaus	102	1	2
Kreis Beckum	102	1	2
Kreis Bielefeld	102	1	2
Kreis Borken	102	1	2
Kreis Bottrop	102	1	2
Kreis Coesfeld	102	1	2
Kreis Dortmund	102	1	2
Kreis Duisburg	102	1	2
Kreis Düsseldorf	102	1	2
Kreis Essen	102	1	2
Kreis Gelsenkirchen	102	1	2
Kreis Gladbeck	102	1	2
Kreis Hagen	102	1	2
Kreis Hamm	102	1	2
Kreis Herford	102	1	2
Kreis Höxter	102	1	2
Kreis Iserlohn	102	1	2
Kreis Krefeld	102	1	2
Kreis Lippstadt	102	1	2
Kreis Lüdenscheid	102	1	2
Kreis Meschede	102	1	2
Kreis Minden	102	1	2
Kreis Moers	102	1	2
Kreis Mülheim	102	1	2
Kreis Münster	102	1	2
Kreis Neuss	102	1	2
Kreis Oberhausen	102	1	2
Kreis Paderborn	102	1	2
Kreis Recklinghausen	102	1	2
Kreis Rheine	102	1	2
Kreis Siegen	102	1	2
Kreis Soest	102	1	2
Kreis Solingen	102	1	2
Kreis Steinfurt	102	1	2
Kreis Tecklenburg	102	1	2
Kreis Unna	102	1	2
Kreis Warendorf	102	1	2
Kreis Wesel	102	1	2
Kreis Wiedenbrück	102	1	2
Kreis Wuppertal	102	1	2
Kreis Zons	102	1	2

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 175.) 26. Juni 1837.

Frankfurt, 25. Juni.

(Zu den Londner Nachrichten vom 21. Juni.)

Es sind über Portsmouth Berichte aus Neuyork vom 2. Juni eingegangen. Die Handelsverhältnisse hatten eine etwas bessere Wendung genommen. Im Staate Neu-Jersey hat die Legislatur eine Bill zur Suspension der Zahlungen in baarem Gelde verworfen. Eine heftige Polemik hat sich entsponnen zwischen denen, welche über eine Bankinsurrection klagen, und denen, welche der Centralregierung eine Sucht, gewagte Neuerungen einzuführen, zuschreiben. Wüßte man nicht, daß, wie die Engländer sagen, die Amerikaner mehr bellen als beißen — their bark is worse than their bite — so müßte man glauben, eine politische Umwälzung bedrohe die Existenz der Union. Inzwischen zeigten sich die Aussichten auf die Erndte günstig; die Natur läßt sich nicht stören durch die Handelscrisis; sie sorgt dafür, daß die Americaner ihre Schuld in Europa wenn nicht in Geld doch in Producten abtragen können. Zwischen Mexiko und den Vereinten Staaten verwickeln sich die Verhältnisse immer mehr; ein mexicanisches Kriegsschiff hat Schiffe der Union angehalten. Mehrere davon wurden als Prisen erklärt und verkauft.

— Briefe aus Lissabon vom 11. Juni sagen, das neue Ministerium wäre sehr unpopulär und besonders bei der Nationalgarde nicht gut angeschrieben.

— Bei den Formularen zur Eidesleistung in den beiden Parlamentshäusern war zuerst der Name der Königin als Alexandrina Victoria gesetzt; inzwischen ergab sich bald, daß die Königin in der Rathsversammlung nur „Victoria" gezeichnet hatte. Darauf hin wurden theils neue Formulare besorgt, theils der Name Alexandrina durchgestrichen. In der Eidesformel ist ein Vorbehalt: „saving the right of any issue of his late Majesty King William the Fourth, which may be born of his late Majesty's consort"; d. h. vorbehaltlich des Rechts irgend eines Nachkommens weiland Sr. Maj. des Königs Wilhelm IV., der noch von Sr. verstorbenen Majestät Gemahlin geboren werden dürfte." —

— Die verwittwete Königin erhält nach einem Parlamentsbeschluß vom 15. April 1831 eine jährliche Einnahme von 100,000 Pf. nebst den Schlössern Marlboroughhaus und Bushyhaus.

Deutschland.

(Töplitz, 18. Juni.) Se. Durchl. der Statthalter von Polen, Fürst von Warschau, wird, zufolge der hier eingegangenen Quartierbestellung, mit einem zahlreichen Gefolge am 28. d. M. zum Gebrauch der Badekur hier eintreffen.

(Berlin, 16. Juni.) Von einer Zusammenkunft der russischen Kaiserfamilie mit unserm Königshause in Deutschland verlautet in diesem Augenblick hier nichts mehr, und es möchten daher in der That alle früher geäußerten Muthmaßungen und Gerüchte über die im Herbste dieses Jahrs beabsichtigten militärischen gemeinschaftlichen Manöver russischer und preußischer Heerestheile in der nächsten Umgebung Berlins ohne Grund seyn. Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj., welcher an den Rhein abgereist ist, soll dort mit seiner ganzen Familie mit den Beweisen der unzweideutigsten Liebe und Anhänglichkeit empfangen worden seyn; er dürfte sich mehre Monate im Westen aufhalten, und dann erst nach seinem gewöhnlichen Sommeraufenthalte zu Fischbach in Schlesien abgehen. — Se. Maj. der König wird, wie im Publikum verlautet, in den ersten Tagen des Juli nach Töplitz abgehen, und nach beendeter Kur Anfang Augusts wieder in Potsdam eintreffen; bereits vor einigen Tagen ist der König mit seiner nächsten Umgebung nach der zuletzt erwähnten zweiten Residenz abgegangen, um daselbst 8 bis 10 Tage ununterbrochen zu verweilen. — Die in den letzen Tagen erschienene Bekanntmachung des Ministers des Innern, Hrn. v. Rochow, und des Finanzministers, Grafen von Alvensleben, gegen die bisher so lebhafte Wirksamkeit der sogenannten Eisenbahnkomites hat eine sehr deprimirende Wirkung auf die Gemüther der Kapitalisten geäußert, welche bereits auf verschiedene projektirte Eisenbahnanlagen unterzeichnet hatten oder auf dieselzu unterzeichnen gedachten, und zwar in um so höherem Maße, als gerade in den letztvergangenen Wochen so laute Wehklagen über die bedeutenden Verrechnungen einliefen, welche in Bezug auf die von dort nach Dresden unternommene Bahn vorgekommen waren. (A. Z.)

(München, 19. Juni.) Seit mehren Tagen herrscht den Tag über eine drückende Hitze und [illegible] war eins der furchtbarsten; der ganze Horizont war wie in ein Flammenmeer verwandelt, Schlag folgte auf Schlag, während die blendendsten Blitze die Lüfte durchzischten. Mehre Strahlen fielen nieder; einer zündete in einem Dorfe unweit München, und es wurde ein Bauernhaus mit dem Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen, wobei auch mehre Kinder verbrannten. — Der Verein zur Ausgleichung und Bestimmung neuer Münzen soll sehr thätig seyn, doch verlautet weiter noch nichts.

(Würzburg, 24. Juni.) Die „Würzburger Ztg." ist heute auf einem Quartbogen, einzig nur mit der Nachricht von dem Tode des Königs von England und der Bemerkung erschienen, daß ihr morgiges Blatt heute in der Offizin mit Beschlag belegt worden sey.

(Regensburg, 22. Juni.) Ein höchst betrübender Unglücksfall ereignete sich heute Vormittags gegen 11 Uhr bei dem 2 Stunden von hier entfernten Markte Donaustauf. Das allwöchentlich von hier nach Wien mit Passagieren und Gütern fahrende Ordinarischiff gerieth nämlich an ein Joch der Stauferbrücke bei dem gegenwärtigen hohen Wasserstande mit solcher Gewalt, daß dasselbe so wie das Schiff in unbeschreiblich kurzer Zeit in Trümmer ging. Die herabfallenden Balken ꝛc. beschädigten mehre auf dem Verdecke befindlichen Personen, und leider fanden auch viele Menschen ihren Tod in den Wellen.

---

*Nachträglich zur Feier des 14. Juni im Herzogthum Nassau.

*In der Beilage zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung vom 20. Juni, Nr. 169, hat ein Anonymus der Geistlichkeit des

Amtsbezirkes Braubach, welche theils aus Katholiken, theils aus Protestanten besteht, öffentlich als nichttheilnehmend an der in Braubach Statt gehabten Feierlichkeit Erwähnung gethan, was den Patriotismus dieser Herren bei den weitverbreiteten Lesern dieses Blattes gradezu verdächtigt. Der Unterzeichnete, auch zum Amte Braubach gehörend, wohnte nach erhaltener Einladung diesem, dem Vater des Vaterlandes dargebrachten Feste, das man auf heimischem und fremdem Boden mit einem Herzen voll Vaterlandsliebe überall würdig feiern kann, an dem Kurorte Ems bei, wo sich auf stille aber würdige Veranstaltung des herzogl. Badekommissars, Hrn. Majors Schmitt, der herzogl. Beamte, Hr. Justizrath Sachs, die Herren Badeärzte, Obermedizinalrath Dr. Franzel und Medizinalrath Dr. Döring, die Angestellten des Kurorts und seine Bewohner mit einer großen Anzahl von Badegästen im Saale des Kurhauses versammelt hatten, und unter feierlichem Vivat Sr. Durchl. dem Herzoge, J. k. Hoh. der Frau Herzogin und Sr. Hoh. dem Erbprinzen Heil und Segen wünschten. Von Braubach aus, ist ihm keine Einladung zugegangen, und es kann ihm sohin die Erwähnung des Anonymus gleichgültig seyn. Aber zu erfahren wünschte er, in wie ferne die übrige würdige Geistlichkeit des Amtes diese anonyme Rüge verdiene oder nicht, worüber sich dieselbe gewiß, gegen jenen Anonymus, das Licht nicht scheuend, erklären wird!
S. bei B. E. Pf. M.....

* * *

Ueber die Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt.)

In der Beilage der O.P.A.Z. vom vorigen Mittwoch wird einer Vereinbarung zwischen Mainz und Frankfurt das Wort geredet: Das wäre löblich, wenn es nicht als bloße Redeform erschiene, um einige Unrichtigkeiten zum Nachtheil der Bahn auf dem linken Mainufer zu sagen. Unrichtig ist zuerst die Behauptung der größeren Kostspieligkeit, namentlich der so sehr kostbaren Unter- und Dammbauten, unrichtig die Behauptung ihrer mintrags. Die Bahn des linken Mainufers begreift, wie die neuesten genauen Lokaluntersuchungen bestätigten, die günstigsten Lokalverhältnisse. Da sie aus den beiden Aesten besteht, in die sich die Basel-Mannheimer Bahn theilt, um über Darmstadt einerseits nach Mainz, anderseits nach Frankfurt (oder Offenbach) zu führen, so hat sie schon dadurch für sich eine selbstständige Frequenz, welche ihren Bau, auch ganz abgesehen von derjenigen zwischen Frankfurt und Mainz verlohnt, weshalb sie jedenfalls gebaut wird, mögen auch noch so viele Bahnen auf dem rechten Mainufer unternommen werden. Hierzu als Zusatz kommt nun noch die Mainz-Frankfurter Frequenz, welche durch die vielfachen Verbindungen und sonstigen Vortheile der Bahn des linken Mainufers für Reisende und Spedition allerdings beträchtlich seyn wird. Die Bahn des linken Mainufers vereinigt alle diese Frequenzen in geraden möglichst kurzen, im Ganzen kürzeren Linien, als die Bahn des rechten Mainufers. Ihr Brückenbau hilft zugleich einem auch ohne Eisenbahn schon längst gefühlten Bedürfnisse ab. Wenn bei der Schelligkeit des Transports die Aussicht entscheidend wäre, so würde die Bahn des linken Mainufers auch in dieser Hinsicht eine Vergleichung mit der des rechten Ufers nicht zu scheuen haben, da man auf der linken Seite abwechselnd mit Wald die schönsten Aussichten auf den Main, das Main- und Rheinthal, den Taunus ꝛc. genießen wird. — Dem unbefangenen Lokal- und Sachkenner ist es schon aus diesen Gründen einleuchtend, daß die Bahn auf der linken Mainseite die Concurrenz der sogenannten Taunusbahn nicht zu fürchten hat. Wollen die Unternehmer der Bahn des rechten Mainufers eine Vereinbarung, so ist es hohe Zeit dazu die Hand zu bieten. Die Führung der Bahn von Sachsenhausen auf der linken Mainseite bis in die Gegend von Rüsselsheim, und von da auf dem rechten Ufer würde unter Anderen einen Weg der Vermittelung, und die Vereinbarung aller Vortheile darbieten, der zugleich sehr im Interesse der Bewohner des Herzogthums Nassau läge und wegen der geraden Verbindungslinien dennoch im Ganzen keine größere Länge veranlaßte. — Mehr in Einzelnheiten einzugehen, gestattet der Raum dieser Blätter nicht; der bei der Redaktion zu erfragende Verf. dieses ist aber privatim dazu bereit.

*) Nachstehender Mittheilung können wir, eingedenk des Spruches, audiatur et altera pars, die Aufnahme in unseren Spalten nicht versagen, da sie uns überdieß von sehr verehrlicher Hand zugestellt worden.

Vermischte Nachrichten.

Ein Oekonom in Livland erzählt folgendes landwirthschaftliche Wunder: „Im vorigen Jahre hörten wir von einem erfahrnen Landmann die Behauptung, daß Hafer, um Johannis gesäet, und mehrmals abgemäht, damit er nicht in Rispen schieße, im folgenden Jahre sich in Roggen verwandeln soll. Ich lachte über diese Behauptung, ein Hausfreund aber faßte diese Idee mit Beifall auf. Mitten in unserm Gemüsegarten wurden etwa 2 Quadratfaden sorgfältig bearbeitet, die Hafersaat sorgfältig ausgereinigt und ausgelesen, damit kein Roggenkörnchen sich einschleichen sollte, und nun zu Ende des Juni der Hafer ausgesäet. Die Saat keimte nicht gut, weil sie im Herbst vorher durch Frost gelitten hatte, daher kam der Hafer nur undicht auf. Bald hätten wir die rechte Zeit des Kappens versäumt, denn der erste Schnitt geschah, als der Hafer zum Theil wenigstens in Aehren schießen wollte. Bei dem zweiten Schnitt im Herbst waren wir vorsichtiger. Ich gab auf diesen Versuch nichts, und wollte im Frühling das Stückchen Land umpflügen lassen. Indessen ließ ich es unangerührt stehen, und siehe da! es ist wirklicher Roggen da, der so eben in Aehren schießt. Es sind zwar weniger Roggenpflanzen als im vorigen Sommer Haferpflanzen waren, vielleicht weil das erste Kappen zu spät geschah, aber es sind schöne kräftige, starke bestaudete Roggenpflanzen."

Börsenbericht.

Frankfurt, 25. Juni.

War im Laufe der abgewichenen Woche im Handel der Staatseffekten im Allgemeinen, aus dem Gesichtspunkte der Spekulation betrachtet, keine sonderliche Lebendigkeit wahrzunehmen, wie dieses nicht nur hierselbst, sondern an den meisten Handelsplätzen in gegenwärtiger Saison gemeinhin der Fall zu seyn pflegt, so waren dennoch die Umsätze ziemlich belangreich in den zinstragenden Gattungen, vornehmlich in den österreichischen und holländischen, theils zum Behuf von Kapitalanlagen, theils zum Tagesbedarf als Deckung vorhergangener Verkäufe. In die letzte Kathegorie gehörten besonders die österr. 3pCt. Metall. und die holl. Integralen, wovon am Schlusse der vorletzten Woche ansehnliche Quantitäten zum Kurs von 75$^{13}/_{16}$ und respektive 51$^{1}/_{8}$ auf kurze Lieferungstermine, in der Voraussetzung daß zu Wien und Amsterdam, als Folge der lärmenden Börsenberichte aus Paris eine Reaktion unausbleiblich seyn müßte, versprochen waren und welche auf die ganz unerwartet aus beiden Plätzen angelangten höhern Notirungen, zu steigenden Preisen angeschafft werden mußten. Den Höhepunkt erreichten die erwähnten Effektengattungen am 21. und 22. d.; der Kurs der 3pCt. Metall. stieg auf 75$^{13}/_{16}$ und jener der Integralen auf 51$^{13}/_{16}$ pCt. Letztgenanntes Staatseffekt konnte sich jedoch an der gestrigen Börse auf seiner Höhe nicht behaupten; es sank auf 51$^{1}/_{8}$ zurück, weil aus den Berichten aus Amsterdam hervorging, daß solches nach der Börse vom 21. d., auf die, mittelst Taubenpost daselbst angelangte Kunde von dem Ableben des Königs von Großbrittanien, wieder auf 51$^{13}/_{16}$ herabgedrückt wurde. Man kann jedoch annehmen, daß dieses von einigen Spekulanten hervorgerufene Sinken nur von kurzer Dauer seyn

dürfte, da das traurige Ereigniß, nach den direkten Nachrichten aus London vom 20. d. nicht die geringste Störung in den dortigen Börsengeschäften veranlaßte. Ebenso dürfte, nach der Meinung der erfahrensten hiesigen Geschäftsleute, das Sinken der Fondskurse zu Wien nur von vorübergehender Beschaffenheit seyn; man hält solches für eine augenblickliche Betroffenheit, hervorgerufen durch die von Paris ausgegangenen, bekannten Jeremiaden vom 12. d., im Betreff der nordamerikanischen Zustände, die sich aber späterhin nicht bewährt haben. Auf die Kurse der Bankaktien und der österr. fl. 500 Loose haben die fraglichen Pariser Börsenberichte keinen sonderlichen Einfluß geübt, weßhalb erstere sich hier gestern auf fl. 1636 und letztere auf 13¹/₂ fest behaupteten; nur die Metall. des verschiedenen Zinsfußes unterlagen durchschnittlich einem Weichen von etwa ⁵/₁₆ pCt. Auch die zu Berlin Statt gehabten Fluktuationen der polnischen fl. 500 Loose wurden hier wenig beachtet; der Kurs derselben steht ziemlich fest zu 74 preuß. Thlr. bei geringen Vorräthen. Häufiger präsentiren sich jene der preuß. Prämienscheine und der großherzoglich hessischen fl. 50 Loose, den Bedarf bei Weitem übersteigend, weshalb die Kurse gedrückt werden, ungeachtet die Verloosungsepoche herannahet. Da diese jedoch sehr günstige Wechselfälle darbietet, so dürften einige Ankäufe hinreichen, die unter ihrem Werthe gesunkenen Kurse zu heben. Die span. Aktivschuld hat im Verlaufe der Woche wie zu Paris nur geringfügige Wandlungen erfahren; sie schloß gestern zu ihrem Eröffnungskurs von 19 pCt. Man erwartet indessen binnen Kurzem bedeutende Variationen, weßhalb gestern namhafte Prämiengeschäfte darin abgeschlossen wurden. Die Geschäfte in den Taunusbahnaktien waren in den letzten Tagen der Woche von Belang; es sind ansehnliche Summen darin angelegt worden; die Folge davon war, daß der Kurs derselben von 44 auf 49¹/₂ pCt. Agio rasch in die Höhe ging. Der Handel in auswärtigen Wechseln war im Ganzen nicht sehr belebt; die Frage für Amsterdam, Paris und Hamburg hat fühlbar nachgelassen; am meisten Verwendung finden jene auf Berlin, London und Lyon. Diskontowechsel wurden zu 3¹/₄ bis 3¹/₂ in ziemlich starken Beträgen umgesetzt. A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1083] **Zu verkaufen.**

62¹/₂ Stück Cabinets-Schaumünz-Dukaten, sämmtlich von verschiedener ausgezeichneter Prägung, und zur Anlegung einer Sammlung, so wie zu Geschenken vorzüglich geeignet. Preis fl. 400.

[961]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr
(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6¹/₂ Uhr.
(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.
(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags 1¹/₂ Uhr.
(Desgleichen.)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Strasburg resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) Morgens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich Vormittags 10 Uhr.

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmittags 2¹/₂ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1	»
» » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5	»
» » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	2	»

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8	Uhr.
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc.	Nachmittags	1¹/₂	»
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6	»
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11	»
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4	»

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte Stationen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim abfahrenden Boote.

[754]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach Rotterdam.

Die Boote am 4., 9., 14., 19., 24., 29. Mai } fahren
3., 8., 13., 18., 23., 28. Juni } über

Arnheim, an den übrigen Tagen über Nymwegen. — Das Dampfschiff, der „Batavier", fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Köln, den 1. Mai 1837.

[1095] Todes-Anzeige.

Am 10. Juni d. J. verstarb dahier plötzlich mein geliebter Bruder Franz Trombetta in seinem 71. Lebensjahre an den Folgen eines heftigen Schlaganfalls. Dieses für mich so traurige Ereigniß mache ich allen Meinen Verwandten und Bekannten des Verstorbenen hiermit bekannt, mit der Bitte, meinen gerechten Schmerz durch ein stilles Beileid zu ehren.

Limburg a. d. Lahn, den 18. Juni 1837.

Josephine Trombetta.

[1099] Neue Sendungen Cigarren-Etuis von italienischem Stroh, äußerst zweckdienlich und billig bei **Joh. Ch. Carl Knoblauch**, G. 11.

[1063] Freiherrlich von Franckensteinisches Anlehen.

Vermöge heute vor Notar und Zeugen für drei Abzahlungs-Terminen auf einmal vorgenommener Verloosung wurden von dem durch uns negociirten Freiherrlich von Franckensteinischen Anlehen von fl. 175,000 folgende Siebenzehn Partial-Obligationen, jede à fl. 1000 zur Rückzahlung bestimmt, als:

Nr. 109. 163. 67. 69. 149. für's Jahr 1838,

welche jedoch früher, und zwar auf den 15. Dezember 1837 zur Rückzahlung gekündigt sind, von wo an die Verzinsung aufhört. Ferner:

Nr. 66. 58. 49. 19. 40 für's Jahr 1840.

Nr. 32. 147. 61. 21. 31. 47. 140 für's Jahr 1842.

Hinsichtlich welcher sich das obligationsmäßige frühere Heimzahlungsrecht de-

---

bitorischer Seits vorbehalten wird, und wovon eintretenden Falls die resp. Inhaber, mittelst erneuerter Kündigung, sechs Monate vorher benachrichtigt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 12. Juni 1837.

Feist Emden und Sohn.

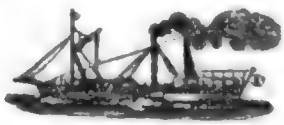
[1122] Montag den 3. Juli, Morgens 9 Uhr, wird eine ansehnliche Quantität Hirschgeweihe auf der Schreibstube des Unterzeichneten meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 22. Juni 1837.

Herzogl. Nassauisches Oberforstamt.
Dern.

[1123] Meinem Freunde **M. D. C.**, dessen jetziger Aufenthalt mir unbekannt ist, diene zur Nachricht, daß **M. D.** bereits am 17. Juni 1833 gestorben ist.

[1115]



Dampfschiff-Fahrt
von
Bremen nach den Seebädern der Nordsee.

Das schöne Dampfschiff

WILLIAM IV.

wird während der Monate Juli und August regelmäßig von **Bremerhaven** ab nach den Inseln **Wangeroog, Norderney** und **Helgoland** hin und zurück fahren. Es wird damit am Sonnabend den 1. Juli Morgens um 6 Uhr beginnen, in obengenannter Reihefolge bei den Inseln anlegen, die Passagiere landen und am folgenden Tage ebenso und bei allen Inseln anlegend nach Bremerhaven zurückkehren. Auf dieselbe Weise wird es während der Saison fortfahren, jeden andern Tag früh Morgens vom Hafen abfahren, bei Helgoland des Nachts ankern und so des folgenden Tages zurückkehren. Die bestimmten Tage und Stunden der respektiven Abfahrt aber, werden für jede Woche und zu Anfang derselben dem Publikum durch die Bremer, Hamburger und Hannöverschen Zeitungen mitgetheilt.

Die Passage nach einer jeden der Inseln ist auf 5 Rthlr. Gold, Kinder und Domestiken à 3 Rthlr. Gold festgesetzt. Eben so viel kostet die Passage zurück. Gepäck der Passagiere ist frei, und andere Effekten werden zu einer billigen Fracht mitgenommen.

Die ferneren Anzeigen werden noch vor Anfang der Schifffahrt das Nähere bestimmen, und die nähere Auskunft ertheilt Herr Gastwirth Knoche zum Lindenhofe in Bremen, woselbst auch die Anmeldungen angenommen werden.

Bremen, im Juni 1837.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[972] Publikandum.

Die der Schiefergewerkschaft gehörige, bei Oberbieber gelegene und unten näher beschriebene Metallhütte soll mit dem dazu gehörigen Grundeigenthume, dem Hüttengezähe, ferner 85½ Zentner Bleistein, 50 Zentner Metallbeerd, Abstrich u. s. w. und einigen Mobilien,

Freitag den 7. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

unter vortheilhaften, auf der Berggerichtsschreiberei täglich einzusehenden Bedingungen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden.

Die Versteigerung wird auf der Hütte selbst Statt finden, und werden Kauflustige ersucht, sich dort einzufinden.

Dann werden

Samstags den 8. Juli d. J.
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Zechenhause der Silber- und Bleierzgruben „oberer und unterer Schiefer" bei Neustadt, im Wiedbachsthale, circa 4000 Scheffel Pocherze öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Neuwied, den 25. Mai 1837.

Fürstlich Wied. Berggericht.
Schaer.

Beschreibung der Oberbieberer Metallhütte.

Die im Jahre 1828 von der Schiefergewerkschaft neuerbaute Metallhütte liegt im Braunsberger Thale, ohnweit des eine Stunde von Neuwied entfernten Dorfes Oberbieber.

Sie besteht aus einem einstöckigen, massiv von Stein aufgeführten Gebäude, und enthält: a) einen Schmelzofen; b) einen Treibofen; c) einen Feinbrennofen; d) eine Vorrichtung zur Anlage eines Gaarheerdes; e) ein noch in gutem Zustande befindliches Kastengebläse, und f) die zur Röstung der Erze nöthigen Röstöfen. Mit dem Hüttengebäude ist ein Wohngebäude, aus 5 Zimmern bestehend, vereinigt. Auch ist in der Hütte noch Raum zur Anlage einer Küche und zweier andern Zimmer vorhanden.

Das zu der Hütte gehörige Grundeigenthum besteht aus zwei Morgen, größtentheils nutzbaren Wiesen. Die Hütte ist mit einem 18 Fuß hohen, oberschlägigen Wasserrade versehen, und wird von dem in der Nähe vorbeifließenden Aubache mit hinlänglichem Aufschlagwasser versorgt.

Sie eignet sich daher nicht nur dieserhalb, sondern auch ihrer vorzüglichen Lage wegen, auch zum Betriebe mancher andern Gewerbe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nr. 176.) 27. Juni 1837.

Frankfurt, 26. Juni.

(Zu den Pariser Nachrichten vom 24. Juni.)

Die Rede der Königin Regentin Christine nach Beschwörung der umgeschmolzenen Cortes-Constitution von 1812 ist nicht mehr und nicht weniger, als eine Belobung für die aus der La Granja-Revolte erwachsene Volksrepräsentation. Die Cortes von 1836 und 1837 haben alles vortrefflich gemacht und Spanien ist ihnen dafür Dank schuldig. Christine geht die einzelnen Modificationen jener in einem bedeutenden Moment creirten Verfassung — die ganz zu behalten oder ganz zu verwerfen war! — durch, und findet, daß die Söhne überall den Unverstand der Väter corrigirt haben. Von Don Carlos ist nicht die Rede; auch nicht von dem Bürgerkrieg! Dagegen wird herausgehoben, die siebenjährige Isabelle sey zugegen bei der ernsten Feierlichkeit; ihr Verstand fange schon an, sich zu zeigen; ihre zarte Einbildungskraft und naive Grazie werde ergriffen werden von dem Eindruck des Augenblicks. Mit besonderer Emphase verweilt die Königin bei der Erklärung, sie beschwöre die Constitution freiwillig, und aus reiner Ueberzeugung, daß sie Spaniens Glück begründe. — Aus Saragossa 17. Juni wird manches Bekannte, manches Unbedeutende und Vage, aber auch das Auffallende berichtet, daß alle Gefangene vom vierten Bataillon Castilien, das zu den Carlisten übergegangen ist, erschossen worden sind. Das ist Bürgerkrieg!

— Die Botschaft der Königin Victoria an die beiden Parlamentshäuser, am 22. Juni verlesen, besagt im Wesentlichen, bei der so weit vorgerückten Session sey es, da ohnehin nach dem Gesetz in der Kürze (spätestens nach sechs Monaten) ein neues Parlament einberufen werden müsse, nicht angemessen, weitere Maasregeln zur Annahme zu empfehlen; man möge sich daher auf Dasjenige beschränken, was nöthig sey für die Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten vom Schluß des gegenwärtigen bis zum Anfang des nächsten Parlaments.

Deutschland.

(Berlin, 22. Juni.) Heute hat der Minister v. Werther das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen, das bisher noch, so weit es die Unterzeichnungen betraf, von dem Gesandten Hrn. v. Jordan interimistisch verwaltet worden ist. Hr. v. Werther hat einstweilen eine Privatwohnung bezogen, da die ministerielle Amtswohnung in diesem Jahre noch der Minister Mühler, dem sie von dem verstorbenen Chef des auswärtigen Departements überlassen wurde, inne hat. Die Gemahlin des Hrn. Ministers v. Werther, eine geborne Gräfin v. Sandizell aus München, befindet sich jetzt zum Besuche bei ihren Verwandten in Bayern und wird erst in einigen Monaten hier erwartet. — Als Verfasser des vor einigen Tagen von der Staatszeitung gelieferten ausführlichen Nekrologs des Ministers Ancillon wird Hr. Legationsrath du Bois genannt, der als politischer Schriftsteller auch unter dem Namen de Boz-Raymond bekannt ist.

— Man versichert, daß Se. Maj. befohlen haben, bis zu Ihrer Abreise nach Töplitz, welche auf den 18. Juli festgesetzt ist, die Bedingungen, unter welchen der Staat die Anlegung von Eisenbahnen gestattet, zur Bestätigung vorzulegen, und somit der Ungewißheit und den vielfachen dringenden Vorstellungen abzuhelfen. — Zum Herbst werden nicht allein mehre ausgezeichnete Offiziere des Heeres sich zu dem großen Kavallerie-Manöver nach Rußland begeben, sondern auch zwei der königl. Prinzen selbst dort gegenwärtig seyn. — Als Gesandten in Paris nennt man jetzt definitiv Hrn. v. Arnim, dessen Nachfolger in Brüssel der Graf von Lottum seyn soll.

(Vom 23. Juni.) Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande ist am 20. d. M. aus dem Haag hier eingetroffen.

(Regensburg, 23. Juni.) „Die Regensburger Zeitung" berichtet: Die freundlichen Höhen, auf welchen Staufs ehrwürdige Feste ernst an die Fluthen der Donau herniederschaut, und der Walhalla großartige Schöpfung thronen wird, sind gestern die stummen Zeugen einer furchtbaren Katastrophe gewesen, die zu beschreiben dem fühlenden Mann das Wort im Munde erstirbt. Das Wiener Ordinari-Schiff mit Reisenden aller Kathegorien mehr als seit langer Zeit gefüllt, und mit vielen, mitunter kostbaren Handelsgütern befrachtet, kam zwischen 11 und 12 Uhr Mittags von schönster Witterung begünstigt, und bei bestem Fahrwasser in die Nähe von Donaustauf. An dieser verhängnißvollen Stelle fuhr das Schiff, — ob durch Ungeschick oder irgend einen unglücklichen Zufall, konnte noch nicht ermittelt werden, — an dem dritten südlichen Brückenjoche an, und in wenigen Minuten hatte das lebensfrische Treiben und muntere Gewühl am Bord des Schiffes einem grausen Bild des Todes und Jammers weichen müssen. Ein Augenzeuge der selbst auf dem Schiffe war, berichtet hierüber Folgendes: „Ich saß an der obersten Spitze des Schiffes, bereit mit mehren Freunden durch vierstimmigen Gesang der Walhalla unsere Huldigung darzubringen. Ein Mädchen auf der Brücke, von der wir ungefähr 500 Schritte entfernt waren, winkte ihrer Mutter im Schiff Abschied zu. Plötzlich änderten sich ihre Züge. — Angst und Schrecken mahlte sich in den noch so eben wohlwollend winkenden Blicken. — Sie rang die Hände, jammerte laut, und bald war der ganze Schiffsraum ein schneidender Wiederhall ihres Jammers. — Ich beobachtete die Schiffsleute und fand in ihren markirten Zügen, in ihrem angstgespannten Arbeiten Bestätigung meiner Besorgniß, daß irgend Etwas uns bevorstehe, was Gefahr drohe. Noch erwartete ich nicht das Schlimmste; selbst als das Schiff dröhnend an die Brücke anstieß und neues Wehklagen von allen Seiten ertönte, ahnte ich nicht, daß es Brücken gebe, die ob des Stoßes eines Schiffes Verderben bringend einstürzen könnten. — Bald sollten meine Augen mich enttäuschen. — Krachend stürzte das Gebälke des Joches und bald nachher das der Straßenträger auf das Schiff herab, das Schiff mit seinen Trümmern zerschellend, die Menschen auf demselben unter dem wehklagenden Geheul der Umgebung links und rechts vom Bord in die Fluthen und in den Schiffsraum stürzend und gräßlich zermalmend. Das Schiff brach im eigentlichsten Sinne des Worts entzwei. — Alles

suchte sich zu retten, ich sprang in die Fluth, ein geübter Schwimmer rettete ich leicht mein Leben; — das Schicksal wollte nicht, daß ich auch meinen Freund rettete, ein feindseliger Balken schnitt mich von ihm ab, er sank dahin! — — Die Donau ist sein Grab!" So weit unser Augenzeuge. — Andere fragen sich vergebens, wie es zuging, daß sie, so in das Unglück gestürzt, so wunderbar gerettet worden sind. — Sie halten den ganzen Vorfall für das Werk eines kurzen, aber furchtbaren Moments, von dem sie keine Rechenschaft zu geben wissen. Das Schiff schlug um und konnte erst bei Demling, eine Stunde unter Stauf, an das Land gebracht werden. So weit die Notizen bis jetzt reichen, sind 49 Individuen aus hiesigen Gasthäusern mit dem Schiff abgefahren, 67 — 70 Personen im Ganzen an Bord gewesen und 41 gerettet, theils durch eigene Anstrengung, theils durch fremde Hülfe. Darunter sind acht Verwundete, wovon zwei noch gestern in Donaustauf starben, vier aber in das hiesige Krankenhaus gebracht worden sind. — Wie viele Unglückliche in den Wellen ihren Tod fanden, kann zur Zeit mit Bestimmtheit nicht angegeben werden. Leider muß befürchtet werden, daß die dermalen vermißten 26 Individuen Alle Opfer dieses Unglücks sind. Die Untersuchungs-Kommission des fürstlich Thurn und Taxisschen Herrschaftsgerichtes Wörth ist seit gestern an Ort und Stelle, und es steht zu erwarten, welche Resultate die Untersuchung gewähren wird. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, hat es auch hier nicht an einzelnen Zügen edler Selbstaufopferung und großartiger Menschenfreundlichkeit gefehlt. Ein Russe, selbst kaum dem Tod entronnen, soll noch sieben bis acht Menschenleben mit eigener Gefahr gerettet haben. Der erl. Fürst von Thurn und Taxis theilte mit seltener Entschlossenheit alle Gefahren der Rettenden, half, wo zu helfen war, unterstützte großmüthigst die Geretteten auf alle Weise, stellte ihnen sein Schloß, seine Dienerschaft, seine Equipagen und Alles, was zu Gebote stand, zur Disposition, sprengte selbst nach überstandener Gefahr die Donau entlang, um die Anwohnenden auf Rettung der Verunglückten aufmerksam zu machen und hat überhaupt auch hier wieder diejenige Großmuth und Menschenfreundlichkeit an den Tag gelegt, die, das nie erbleichende Glanzgestirn des Taxisschen Namens, überall hervortritt, wo Er handelt, und Sein erlauchtes Haus stets zum Gegenstand unserer Dankbarkeit und Verehrung machte.*) Auch die hiesigen Aerzte und Wundärzte sind in großer Anzahl dem Schauplatz des Jammers zugeeilt, um den wackern Gerichtsarzt von Wörth in seiner Thätigkeit zu unterstützen, und seine Last zu theilen. — Die Theilnahme sprach sich überhaupt überall auf allen Zügen bei allen Gruppen gleich aus, und jeder Fühlende fühlt mit den Unglücklichen ihr namenloses Elend. Möchten solche gräßliche Erfahrungen sich nicht wieder erneuern; — möchten sie den Schiffern und Schiffbauern zur Lehre dienen, ihrem Beruf mit aller Um- und Vorsicht zu leben, die grade hier so unerläßlich ist, und leider so oft hintangesetzt wird; — möchte aber auch die Brücke von Donaustauf, die schon öfter ähnliche, wenn auch minder schreckliche Vorfälle veranlaßte, endlich durch einen Bau ersetzt werden, der zur Ehre des Staates und Aller, die daran Theil haben, verdiente, den ehrwürdigen Ruinen der Feste und dem Wunderbau der Walhalla ebenso an die Seite gestellt zu werden, als die dermalige Brücke mit diesen Wunderwerken der Vor- und Mitwelt im grellsten, bizarresten Kontrast steht. — Möchten diese Wünsche bald aufhören, fromme Wünsche zu seyn.

— Aus andern zuverlässigen Quellen sind uns über besagtes Unglück noch folgende nähere Details mitgetheilt worden: Die Zahl der auf dem Schiffe befindlichen Passagiere wird auf einige 70 angegeben, von welchen man eine große Anzahl vermißt. Es war ein erschütternder Anblick — herzzerreißend für Diejenigen, welche vom Ufer aus Zeugen dieses schrecklichen Schauspieles seyn mußten — als das Schiff gegen die Brücke anprallte, seine Wucht, verzehnfacht durch die reißende Strömung des bedeutend angeschwollenen Flusses, zwei Joche derselben umwarf, und in einem Augenblicke Alles unter dem stürzenden Gebälke und den schäumend emporschlagenden Wellen verschwand. Von Stauf aus eilten ohne Verzug zahlreiche Kähne herbei, und dieser schnellen Hülfe ist es zu danken, daß noch so viele Menschenleben geborgen wurden. An der Spitze der Hülfeleistenden sah man als den Thätigsten Se. Durchl. den Herrn Fürsten von Thurn und Taxis. Der hohe Menschenfreund ermunterte, ordnete an und wurde von seiner Umgebung nur mit Mühe abgehalten, selbst sich in den Strom zu wagen. Auf seinen Befehl wurden viele der Schiffbrüchigen in das fürstliche Residenzschloß gebracht, dort mit trockenen Kleidern versehen, erquickt und später in Hofwagen nach Regensburg zurückgeführt. Leider finden sich unter den Geretteten viele, die von den auf sie hernieder gefallenen Trümmern der Brücke mehr oder minder verletzt sind. Eine Frau aus Regensburg starb noch am Tage des Ereignisses an ihren Wunden; ein Mann heute. Einem Mädchen mußte der gräßlich zerquetschte Fuß abgenommen werden. — Das Schiff hatte sich gleich nach dem Anstoße ganz überstürzt, so daß der Boden in die Höhe zu stehen kam, und zerbrach dann in zwei Stücke, von welchen eines an der Brücke hängen blieb, das andere aber bis gegen Demling hinabschamm. Die ganze Ladung, approximativ auf 30 bis 40,000 fl. geschätzt, lag im Grunde der Donau. — Man erzählt sich einige Rettungsmomente, die nahe an das Wunderbare grenzen und lebhaft an die schützende Hand der Vorsehung mahnen. So wurden drei kleine Kinder, von denen das jüngste noch nicht einmal gehen kann, glücklich den wilden Fluthen entrissen und in die Arme der verzweifelnden Mutter zurückgebracht. Einer der Passagiere fand sich, er wußte nicht wie es geschah, nach der Katastrophe auf dem Rücken des Schiffes sitzen und schwamm so wohlbehalten fort, bis ihn ein Kahn abholte. Ein Mädchen stürzte mit der Brücke in die Donau und rettete ihre schon in den Wellen untersinkende Mutter. Der Vorfall hat in unserer Stadt allgemeine Trauer verbreitet. Wessen Menschen Herz wäre auch so fühllos, daß es von solcher Jammerscene ungerührt bliebe!

(Hannover, 24. Juni.) Die heute mit Trauerrand erschienene Hannoversche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung, das Ableben Sr. Maj. Königs Wilhelm IV. betreffend: Nachdem es der göttlichen Vorsehung nach ihren unerforschlichen Rathschlüssen gefallen hat, den weiland Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm den Vierten, König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland ꝛc. auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc., Unsern bisherigen allergnädigsten König und Herrn, am 20. d. M. aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, und nunmehro die Regierung des Königreichs Hannover, kraft der in dem hiesigen königl. Hause bestehenden Erbfolge, nach dem Erstgeburtsrechte auf Se. Maj. König Ernst August, Unsern gegenwärtigen allergnädigsten König und Herrn übergegangen ist; so bringen Wir solches hierdurch zur öffentlichen Kunde mit dem Bemerken, daß Se. Maj., Unser jetzt regierender allergnädigster König, allerhöchstwelche sich für den Augenblick noch in London befinden, nächstens in Ihrer

*) Auch im Jahr 1775 den 25. Juni scheiterte ein Schiff mit ungefähr 100 Personen bei Donaustauf, von welchen durch die Großmuth und die thätige Fürsorge Sr. Durchl. des verstorbenen Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis, Karl Anselm, über 50 Personen gerettet wurden.

hiesiger königl. Residenz eintreffen, und alsdann Allerhöchstihre weiteren Befehle zu erwarten seyn werden. Inmittelst aber haben Se. königl. Maj. Uns zu erkennen zu geben geruhet, wie es Allerhöchstihrer königl. Wille sey, daß bis zu Allerhöchstihrer weiteren Verordnung Alles in dem bisherigen Gange verbleibe. Hannover, den 24. Juni 1837. Der Vice-König und das königliche Kabinets-Ministerium.

Adolphus.

Stralenheim. Alten. Schulte. J. C. v. d. Wisch.

— Eine zweite Bekanntmachung bestimmt, daß bis auf Weiteres alle öffentlichen Lustbarkeiten ausgesetzt bleiben.

(Kassel, 21. Juni.) Die Ständeversammlung hat sich gestern abermals mit dem Budget des Kriegsministeriums beschäftigt, von dessen Feststellung in Vereinigung mit der Regierung die Zustandebringung des Finanzgesetzes, das noch vor dem Eintritte der bevorstehenden Vertagung des Landtages, mithin noch vor dem Schlusse des Juni, in das Reine gebracht werden soll, wesentlich abhängt. Allein auch dießmal ist der Gegenstand nicht zum Ziele geführt worden. Der Kriegsminister, Generallieutenant v. Loßberg, so wie der Chef des Generalstabs, Oberst Schmitt, erklärten wiederholt, daß man in eine ständische Verwilligung in Bausch und Bogen zur Deckung der Bedürfnisse des Kriegsdepartements nur in dem Falle eingehen könne, wenn der ganze vorgelegte Voranschlag von jährlichen 711,000 Thalern ohne den geringsten Abzug genehmigt werde. Es sey Alles so genau berechnet, daß man sich auch nicht Einen Thaler Abzug gefallen lassen könne; der Kriegsminister werde zu seiner Zeit die genaueste Rechnung über alle Ausgaben ablegen; er sey für diese verantwortlich, und das möge genügen. Die Stände waren zwar geneigt zu dem von ihnen verwilligten Betrag von 680,000 Thlrn., noch eine Summe zuzulegen. Die ganze Summe zu verwilligen, wollten sie sich aber nicht entschließen. Nach der obigen Erklärung verließen der Kriegsminister und Oberst Schmidt den Saal, der Versammlung es anheimgebend, was sie beschließen wolle. — In den ständischen Ausschuß sind neuerdings die nämlichen Mitglieder, welche bereits während der ersten Vertagung der Stände fungirt haben, auch für die Zeit der zweiten Vertagung, vom 1. Juli bis 30. Sept., gewählt worden. — Der Palast, welchen Se. H. der Kurprinz Regent inne hat, stößt auf der einen Seite an ein vom Kurfürsten neu errichtetes, großes Gebäude, welches zu einem Thronsaal bestimmt war, auf der andern an einen Palast, der vormals von der Gräfin Reichenbach und deren Familie bewohnt worden war. Durch eine Vereindarung mit Sr. k. H. dem Kurfürsten ist jetzt der Kurprinz-Regent zum Besitz dieser Gebäude durch förmliche Abtretung gelangt. Man glaubt, daß er beabsichtigt, das zweite dieser Gebäude zur künftigen Wohnung seiner Gemahlin, der Gräfin v. Schaumburg und deren Familie einrichten zu lassen. Wahrscheinlich wird dagegen nunmehr der frühere Plan, zu diesem Behufe einen neuen Palast zu erbauen, unterbleiben. Das kleine Schloß in dem Badorte Hofgeismar, das sich der Kurfürst vorbehalten hatte, ist jetzt gleichfalls vom Kurprinzen durch Abtretung des Kurfürsten als Eigenthum erworben worden. (S. M.)

(Mainz, 25. Juni.) Es konnte nicht fehlen, daß bei der seit einigen Wochen herrschenden warmen Witterung die Vegetation sich vorwärts machen und das Versäumte einzuholen streben würde; — wirklich sind uns aus mehren Theilen unserer Provinz, namentlich aus Laubenheim und Nierstein, Nachrichten zugekommen, nach welchen der Weinstock außerordentlich vorgeschritten ist, so zwar, daß man bereits einzelne blühende Trauben gefunden hat. Eine ähnliche, amtliche Nachricht kommt uns auch eben von Kostheim zu, nach welcher sich am 23. d. in den Weinbergen dieser Gemarkung blühende Trauben vorfanden. Eine einzelne Schwalbe macht zwar keinen Sommer, doch aber wäre es nicht unmöglich, daß wir bei fortgesetzter guter Witterung noch einen guten trinkbaren Wein erzielen könnten, was man vor 14 Tagen noch kaum für möglich hielt. (M. Z.)

Rußland.

(St. Petersburg, 17. Juni.) Seit dem letzten Dienstage residiren die kaiserl. Herrschaften in Peterhof. Vorgestern bezog die Großfürstin Helena mit ihrem Hofstaate ihre Sommerresidenz Oranienbaum. — Unsere heutigen Blätter melden mehre Ordensverleihungen an Offiziere des detaschirten kaukasischen Armeekorps für die von ihnen bewiesene Tapferkeit bei der im vergangenen Jahre gegen die kaukasischen Bergvölker Statt gehabte Expedition. Es erhellt aus diesen Meldungen, daß die Bekämpfung dieser in ununterbrochener Auflehnung gegen die russische Herrschaft begriffenen Völker noch fortdauert. — Nächst dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist auch auf mehre Monate der Justizminister Staatssekretair Daschkoff beurlaubt und durch einen Ukas vom 5. d. die temporaire Verwaltung dieses Ministeriums dem Minister des Innern, Staatssekretair Bludoff, übertragen worden. Graf Nesselrode ist bereits auf seine im Gouvernement Saratoff befindlichen Güter abgereis't. — Der öffentliche und Privatunterricht bleibt fortdauernd ein Gegenstand der unablässigsten Fürsorge unseres Monarchen. Das am 21. vergangenen Monats an den Minister des öffentlichen Unterrichts, Hrn. v. Uwarow, erlassene Reskript gibt davon Kunde. Keinem Stande soll hiernach ein höherer Grad der Bildung gegeben werden, als sich für seine künftige bürgerliche Stellung eignet. Zu diesem Behufe sind die Lehranstalten jetzt bei uns graduirt und zerfallen in niedere, mittlere und höhere. Jeder Klasse sind strikte die darin vorzutragenden Gegenstände vorgeschrieben. Dadurch aber, daß sich frühern Vorschriften zuwider, mehre Privatpensionen erlaubten, Subjekte von allen Klassen bei sich aufzunehmen, wodurch eine zu große Vermischung der Stände entstand, wurde der schon in früheren Verordnungen vorgeschriebene Zweck verfehlt, und dieß machte die gegenwärtige höchste Bestimmung nothwendig, die vorzügliche Rücksicht auf den leibeigenen Stand nimmt, der, wenn er mit Kenntnissen, die seine Sphäre überragen, bekannt gemacht werden soll, sich in seinen künftigen Verhältnissen nur unglücklich fühlen würde. Der Unterricht des leibeigenen Individuums soll sich daher nach Vorschrift dieses Reskripts auf den der Pfarr- und Kreisschulen allein beschränken. — Eine ältere Vorschrift, der zufolge kein Staatsbeamter von zweien Chargen zugleich Gehalte beziehe und keinesfalls zwei Aemter bekleiden darf, deren eines dem andern subordinirt ist neuerdings streng eingeschärft worden. — Das zur Regulirung der westlich-polnischen, dem russischen Reiche inkorporirten Gouvernements bestehende Komité hatte sich bisher damit beschäftigt, die Grundsätze der Vermögens-Konfiskation dortiger Grundbesitzer festzustellen, deren Erben ihre Ansprüche auf dieses Vermögen, wegen Theilnahme an der polnischen Insurrektion in den Jahren 1830 und 1831 verlustig erkannt wurden. Die in dieser Beziehung von dem Komité entworfenen Vorschriften haben nunmehr die höchste Bestätigung erhalten. Der dirigirende Senat ist autorisirt worden, in allen bei ihm gegenwärtig vorliegenden, oder künftig vorkommenden Erbschaftsfällen polnischer Insurgenten sich strikte nach diesen Vorschriften zu richten. — Mit dem vorgestern aus Travemünde hier angekommenen Dampfschiffe ist auch Herr Ritter v. Gerstner wieder hier eingetroffen. Er wird nun die energischste Thätigkeit aufbieten müssen, um sein dem Publikum gegebenes Wort wegen Vollendung der Eisenbahn zwischen hier und Pawlowsk für den nächsten Juli zu lösen. — Seit Kurzem nimmt man in

der russischen Literatur wahr, daß auch Damen mit glücklichem Erfolge als Schriftsteller — freilich nur im Fache der Romantik — auftreten. Man nennt in dieser Beziehung die Gräfin R**, die Damen Teyloff, Jarzoff, Ischimoff, welche durch ihre Schriften, theils in Versen, theils in Prosa großes Interesse bei der russischen Lesewelt erregen. — In Staraja-Russa, einem zum Gouvernement Nowgorod gehörenden Städtchen, mit einer ergiebigen Salzquelle, die der Regierung jährlich einen bedeutenden Salzertrag gewährt, ist man jetzt bemüht, bei der Quelle eine Badeanstalt zu begründen, wozu die nothwendigen Häuser aufgeführt worden und bereits ein eigener Badearzt engagirt ist. Man hofft sie schon in diesem Sommer von Kranken besucht zu sehen. — Seit 14 Tagen haben wir hier eine sehr kalte, unfreundliche Witterung, die den milden Tagen des vorangegangenen Frühlings keineswegs gleichen. (Pr.St.Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 19. Juni.) Se. Maj. fingen am Sonntag den 11. d. an, mit der Königin um die Mittagsstunde im geschlossenen Wagen, und vorgestern im Wiener Wagen auszufahren. Gestern hatte sich eine große Menschenmenge in Amalienburg eingefunden und begrüßte JJ. MM. bei deren Rückkehr mit Jubelruf. Eine Deputation, bestehend aus dem Oberstlieutenant v. Malling, Major v. Wrisberg, und dem Kandidaten Melbye, begab sich in den Palast und erhielt die Erlaubniß zum Absingen eines, von H. P. Holst gedichteten Liedes auf die Weise des Nationalgesanges: Kong Christian stand am hohen Maß, und zum Vortrag einer Glückwunschrede, was, so wie den darauf in dreifacher Wiederholung erfolgenden Freudenruf des Volkes JJ. MM. und die Prinzessin Wilhelmine Maria am offnen Fenster anhörten. Zwischen dem Gesange und der (vom Kandidaten Malbye gehaltnen) Rede geruhte der König mit wenigen herzlichen Worten seinem geliebten Volke zu danken.

Berichtigung. In dem Eisenbahnartikel der gestrigen Beilage sind einige Setzfehler mit unter gelaufen. Namentlich ist Z. 10 v. u. Aussicht zu lesen, statt Aufsicht, wie sich übrigens aus dem Zusammenhang zurrichend ergibt.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 26. Juni 1837.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
400 Mlt. Waizen. .	7	45	— Mlt. Wicken . .	—	—
500 „ Korn . . .	6	20	— „ Magsamen	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Erbien . .	—	—
640 „ Hafer . . .	3	56	— „ Spelzenkern	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:
316 Malter Waizen à 7 fl. 30, 8 fl., 8. fl 30 kr.
312 „ Korn à 6 fl., 6 fl. 30 kr., 7 fl.
6 „ Gerste à 5 fl.
980 „ Hafer à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl.

Literarische Anzeigen.

[1106] So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dioskuren.
Für
Wissenschaft und Kunst.
Schriften in bunter Reihe,
herausgegeben von
Th. Mundt.
Zweiter Band. gr. 8. 392 S. geh.
Preis fl. 3. 36 kr.

Inhalt: Besuch bei Jean Paul von Varnhagen v. Ense. — Die Gesammtausgabe der Kantischen Schriften von K. Rosenkranz. — Kratewiaten von A. U. Märcker. — Ludwig in Mainz als Staatsmann und deutscher Schriftsteller von Dr. G. G. Gubrauer. — Sprüche in der Weise des Laienbreviers von Leopold Schäfer. — Tableau der deutschen Schaubühne von Herrmann Marggraf. — Die Spanier in London, Skizze von Th. Mügge. — Legenden nach dem Talmud von M. B. it. — Des Knaben Liebe und Mißgeschick, Novelle von E. Willkomm. — Der Jüchtling, Novelle von d. B. v. M. — Gedichte von Apollonius v. Maltitz. — Die Maske, Novelle von H. Laube. — Desiries Lebensläufe, Novelle von Th. Mundt.

Berlin, im April 1837.

Veit & Comp.

Vorräthig bei **Siegmund Schmerber** in Frankfurt a. M.

[1121] **Neue Verlagsbücher**
der
Andreaeischen Buchhandlung
in Frankfurt a. M.,
sind in allen Buchhandlungen zu bekommen

Brand, Jac., weil. Bischof zu Limburg, Handbuch der geistlichen Beredsamkeit, nach seinem Tode herausgegeben von **Caspar Halm**, Domkapitular zu Limburg. 1r Band, gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Boulogne, weil. Bischof von Troyes, sämmtliche Predigten, aus dem Französischen übersetzt von Dr. **Räß** und Dr. **Weiß**. 4r Band, gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Claus, Dr. J. G., Forschungen, Erfahrungen und Rechtsfälle für Philosophie des Rechts und der Rechtspflege. gr. 8. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Creizenach, Dr. M., Schulchan Aruch, oder encyclopädische Darstellung des mosaischen Gesetzes, 2r Theil, welcher zeigt, wie durch Beibehaltung der talmudischen Interpretation und Beseitigung der talmudischen Erschwerung der Streit zwischen der Lehre und dem Leben sich ausgleichen läßt. 8. 12 gr. oder 54 kr.

Gräf, C. J., Handbuch der Algebra, für Gewerbschulen und zum Selbstunterricht. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Loehnis, J. M. A., de praenunciatio nec novi foederis seu missa sacrificio in priscis ritibus. 8. maj. 10 gr. oder 45 kr.

Räß, Dr., und Dr. **Weiß**, Predigtentwürfe, 1r: die zehn Gebote Gottes. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1078] **Edictalladung.**

In Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg werden die nachstehenden, schon seit vielen Jahren, unbekannt wo, Abwesenden oder deren Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

zur Empfangnahme des dahier curatorisch verwalteten reip Vermögens zu melden, widrigen Falles dasselbe den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden soll.

1) Jacob Dombo von Cadenbach, geb. am 17. October 1776,
2) Johann Joseph Dojar von Arzbach, geb. am 27. November 1766,
3) Peter Joseph Dojar von da, geb. am 15. October 1774
4) Peter Reichert von Neuhäusel, geb. am 27. März 1780.

Montabaur, den 14 Juni 1837.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach

[1018] **Erb-Vorladung.**

Der hiesige Bürger **Philipp Bruder** und sein volljähriger lediger Bruder, **Anton Bruder** sind im Frühjahr 1832 mit Staatsbewilligung nach Nordamerika ausgewandert, da ihr Aufenthalt gegenwärtig unbekannt ist, so werden sie zur Theilnahme an der auf das Ableben ihrer Eltern, des hiesigen Bürgers und Taglöhners Lorenz Bruder und dessen Ehefrau Magdalena, geborne Bindermann zu bewirkenden Erbvertheilung mit Frist von

6 Monaten

unter dem Rechtsnachtheile aufgefordert, daß sie nach Umfluß dieser Frist mit ihren Erbansprüchen unberücksichtigt bleiben würden.

Gengenbach, den 3. Juni 1837.

Großherz. Bad. Bezirksamt.
Wäxmer.
vdt. Lauterwald.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 176. — Dienstag — — 27. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. Juni.

Morgenröthe des Victoriatages.

Das Namensfest der Königin von England fällt in diesem Jahr auf den Tag vor dem vierten Advent. Bis dahin wird sich zeigen, ob die Morgenröthe, worüber man jetzt in den Londoner Calendern so viel Erfreuliches lesen kann, ihr Versprechen hält. Inzwischen wird Victoria unter einem Concert von Stimmen des Lobes in die neue, unabsehliche Laufbahn eingeführt: da ist keine löbliche Eigenschaft, die nicht an ihr bewundert werden mag, keine Kenntniß, die sie nicht in sich aufgenommen, kein Charakterzug, der sie nicht thronfähig stempelte. Nach einer wohlthätigen Fiction des englischen Staatsrechts kann der König nichts Unrechtes thun. Die Fiction gilt auch für die Königin. Darum wird angenommen, jede politische Handlung, jede öffentliche Rede, des Staatsoberhaupts gehe aus von den verantwortlichen Rathgebern der Krone. Daß bei dieser Fiction dennoch der höchsten Person im Lande eine bedeutende Rolle zugewiesen ist, beweist der Einfluß, den die fünf Könige aus dem Hause Hannover auf den Gang der innern und äußern Politik geübt haben. Um nur einen Fall zu nennen, so konnte die Emancipation der Catholiken nicht durchgesetzt werden, so lange Georg's III. Zustimmung erforderlich war. Der strenge Episcopalist hielt sich durch seinen Kroneid gebunden, exclusiv zu bleiben. Und der Gewissensscrupel wirkte noch zwanzig Jahre nach unter dem Prinzen-Regenten und König Georg IV., der es sonst nicht so genau nahm. Aus der Influenz, welche der Königin Victoria und ihrer Umgebung zugetraut wird, erklärt sich das Werben der Parteien um die Hofgunst — das Werben in dem freien England, wo man am wenigsten Schmeichelei sucht und so viel findet, als irgend sonstwo. — Ohne bestochenen Stimmen — bestochen durch die natürliche Theilnahme an dem glänzenden Geschick einer jungen Fürstin — allzu viel Gewicht zu geben, darf man zugestehen, daß Victoria berufen scheint, eine Wahl treffen zu müssen zwischen den Doctrinen der Vergangenheit und denen der Zukunft. Seit drei Jahren stemmen sich die Anhänger der englischen Verfassung, wie sie aus der Revolution von 1689 sich entwickelt hat, gegen organische Aenderungen im Bau der Staatsmaschine. Eine starke Minorität bei den Gemeinen, eine starke Majorität bei den Lords, der ganze Einfluß der Hochkirche, das ganze Ansehn der Aristocratie, die ganze Macht des Geldreichthums, — das sind die Waffen des Conservatismus. Aber der Geist der Zeit — ob ein guter Geist oder ein böser, kommt hier nicht in Frage — will Reform, und das Wort hat Zauberkraft genug, auch die schärfsten Waffen zu stumpfen. Grey heißt der Vater der Reform. Wird Victoria das Schooskind der Whigs adoptiren? Wird sie Rathgebern folgen, die Consequenzen sehen und nicht scheuen? Die Consequenzen aber sind: Aufhebung der Staatsreligion (ohnehin ein Begriff und eine Institution, die den philosophischen Politikern ein Greuel!) kurze Parlamente, allgemeines Simmrecht, Ballot, Schmälerung der Erbrechte, kurz, was die Radicalen jetzt wollen und künftig wollen werden. Die Declaration vom 20. Juni — nach der oben gedachten Fiction ein Werk des Cabinets Melbourne — enthält zwei Stellen, welche als das Programm der neuen Regierung anzusehen sind, und diese zwei Stellen impliciren ein Fortgehen auf der Bahn der Reform. Victoria hält für einen besonderen Vortheil, daß sie einem Souverain folge, der Verlangen getragen, die Besserung der Gesetze und Institutionen des Landes zu fördern; sie will trachten, die reformirte Religion aufrecht zu halten, dabei aber Allen den vollen Genuß der Religionsfreiheit zu sichern. Daraus folgt, die Königin wird die Hand bieten zur Besserung der Institutionen und zur Gewährung alles dessen, was Catholiken und Dissenters unter Religionsfreiheit verstehen. Unter diesen beiden Rubriken sind alle Reformen in Staat und Kirche begriffen. Gesetze mögen aufgehoben oder durch neue entkräftet werden; Institutionen zu bessern, ist eine ganz andere, zehnfach wichtigere, Operation. Institutionen sollen halten; sie sollen festen Gebäuden gleichen, die sichere Wohnsitze gewähren und der Reparatur äußerst selten bedürfen. Die Whigorgane sind, wie sich erwarten ließ, mit der Declaration höchlich zufrieden und predigen, Jedermann müsse es seyn, — die Tories abgerechnet, denen erlaubt sey, sich zu betrüben, dieweil ihnen nun alle Hoffnung entschwunden, wieder zu Einfluß zu kommen. Die Oppositionsorgane wagen sich meist noch nicht hervor; die Morningpost stößt einen loyalen Seufzer aus: „Warum nicht zum mindesten ein Paar Tage Ruhe halten! ein Paar Stunden Vertrauen nähren! Die Constitution ist ja nicht so zerbrechlich, daß sie gleich zusammenfiele, wenn die Wächter ein Paar Augenblicke schlummern!“ — und ihre furchtsame, eingeschüchterte Politik gibt sich in dem Ausruf zu erkennen: in God's name, let us give the new reign a fair trial, and then pronounce upon her Majesty's advisers accordingly; d. h. in Gottes Namen laßt uns der neuen Regierung eine billige Probezeit zugestehen und dann aussprechen, was wir von Ihrer Majestät Rathgebern halten. Sonach wären die Conservativen plötzlich zahm geworden. Was die Whigreformers dem Cabinet Peel-Wellington 1835 weigerten — eine billige Probezeit — das bieten die Tories dem von der Königin Victoria bestätigten Cabinet Melbourne-Russell sanftmüthig an, obschon sie seit

zwei Jahren täglich schreien — mitunter nicht ohne gute Gründe anzuführen — mit den Bundesgenossen O'Connell's an der Spitze müsse England zu Grunde gehen. Die radicalen Blätter erscheinen meist am Sonntag (eben so auch der Ultra-Tory John Bull) und kommen daher erst am 29. Juni hier an; sie liefern sicher auch ihre Commentare zu der Declaration. Die Times, heftig befehdet von den reinen Conservativen der Journalpresse, haben, es läßt sich nicht läugnen, in ihrer neusten Nummer (vom 21. Juni) ihre Stellung entschlossen behauptet; ohne vorerst der Morningpost direct zu antworten, bleiben sie dabei, der Einfluß, dem die junge Königin nicht entgehen dürfte, bedrohe die Constitution, und bemerken erläuternd, was am ersten Tage nach Wilhelm's IV. Tod geschehen sey, bekräftige in dem Argwohn. „Die Declaration der Königin ist nach dem constitutionellen Grundsatz nichts mehr, als die Declaration des Ministers, der sie verfaßt hat. Und wer ist dieser Minister? Kein anderer, als Lord Melbourne, der Whigsklave des Radicalen Hume, des Papisten O'Connell; — Lord Melbourne, der seit länger als zwei Jahre offnen oder geheimen Krieg führt gegen die alten Gesetze und Institutionen unserer protestantischen Monarchie. Ist er, unter Hume's Vormundschaft, aus einem Schwarzen ein Weißer geworden? Hat der whig-radicale Aethiopier seine Haut gewechselt? Hat der aussätzige Papist seine Flecken verloren? — Die Declaration war Lord Melbourne's Werk; was war ihr Character? Aufgereihte Gemeinplätze und an einigen Stellen etwas Schlimmeres, nemlich eine Mischung von Mißdarstellungen und gefährlichen, weil unbestimmten, Zusagen. Lord Melbourne läßt die Königin sich Glück wünschen, daß sie einem Monarchen folge, dessen Verlangen, die Besserung der Gesetze und Institutionen des Landes zu fördern, seinen Namen zum Gegenstand allgemeiner Anhänglichkeit und Verehrung gemacht habe. Da haben wir eine Voraussetzung, die notorisch falsch ist. Es ist positiv unwahr, daß König Wilhelm die Plane der factiösen revolutionären Politik, welche Lord Melbourne mit dem Wort Besserung (ameliorations) zu bezeichnen beliebt, verlangt oder gewünscht habe. Umgekehrt, weiß Jeder, der anständige Gesellschaft besucht, daß König Wilhelm alle Kirchenplünderungsprojecte, in England und Irland, welche Lord Melbourne und seine Collegen dem Parlament und der Krone aufzwingen wollten, verwünscht und verabscheut hat. König Wilhelm, hätte er sich nur stark genug gefühlt, würde sich von den Besserungen und von den Ministern zugleich befreit haben; nur gezwungen (cruelly coerced) duldete er beide; und diese traurige Lage eines Königs wird seiner jungen Nachfolgerin als ein Zustand, der seinen Wünschen entsprochen habe, vorgefabelt. Die Unterthanen der Königin Victoria lassen sich von einem so handgreiflichen Trug nicht täuschen, und wenn wir uns nicht sehr irren, wird sie selbst ihn bald entdecken." — Der übrige Theil des Artikels führt aus, wie die Minister durch das plausible Wort Besserung allen ihren anti-constitutionellen Planen im Munde der jungen Königin eine vorläufige Sanction geben wollten. — Den Times scheint eben, um es kurz zu sagen, die Morgenröthe des Victoriatages auf Schwüle und Gewittersturm zu deuten.

Deutschland.

(Wien, 20. Juni.) Französische Blätter, namentlich die Minerva und die Quotidienne vom 30. Mai, erlauben sich, bei Gelegenheit der Vermählung des Kronprinzen von Frankreich, in Hinsicht des Portraits des verstorbenen Kaisers Napoleon, welches derselbe seiner erl. Gemahlin, der Kaiserin Marie Luise, übersandte, eine sehr niedrige und ehrenrührige Behauptung gegen diese erhabene Fürstin. Die ganze Geschichte aber ist eine Fabel. Das fraglich Portrait von Isabey, welches J. Maj. der Erzherzogin, Herzogin von Parma, einem Juwelier geschenkt haben sollte, befindet sich in der Schatzkammer zu Parma, wo es von Jedermann besichtigt werden kann. Was die in Wien hochgeachtete Baronin Pereira, in deren Händen dieses Portrait sein soll, betrifft, so ist es wohl möglich, ja nach allen Umständen mehr als wahrscheinlich, daß diese Dame, wenn nicht gemeiner Betrug Statt fand, mittelst eines der Sache Unkundigen auf eine unverantwortliche Weise modifizirt worden seyn mag.

(Vom 22. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 76⅛; fl. 500 Loose 114⅞; Bankaktien 1375½.

(Berlin, 21. Juni.) Nicht wenig dankbar ist das Publikum den Ministern Rochow und Alvensleben für deren Reskript, worin sie gegen die Täuschungen gewisser selbst-konstituirter Eisenbahnkomites warnen. Tausende werden dadurch gegen Schaden geschützt. Eins dieser Komites hatte nämlich die Leichtgläubigen, welche gezeichnet hatten, zur Einzahlung eines halben Prozentes auf die Aktie in den nächsten Tagen aufgefordert, und für den Nichtzahlungsfall mit den „rechtlichen Nachtheilen" gedroht. Nun erfährt das betreffende Publikum mit Erstaunen, daß mit den Verpflichtungen, welche dieses Komité ihm auferlegen will, weder Rechte noch Ansprüche verbunden sind, und daß aus dem Ankaufe solcher Aktien nur Täuschungen entstehen. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß das Ministerial-Reskript für Viele zu spät gekommen ist, um sie gegen Schaden zu schützen, denn ein hiesiger Bankier hat sich die Miene gegeben, der einzige Kommissär dieses Komites zu seyn, und in dieser Verkappung eine Menge Hiesiger und Auswärtiger angelockt, die ihm ½pCt. Provision zahlten, ja nach Umständen auch Agio für diese leeren Promessen. Wahrlich, es thäte Noth, daß die Regierung bei Zeiten mit einer energischen Maßregel solchen Kreaturen das Handwerk legte, wie sie vor einigen Jahren dem Unwesen mit den Zeitläufen in spanischen Papieren ein heilsames Ende machte.

(München, 21. Juni.) Vor einigen Tagen wurde in der Kammer ein Antrag der „beiden Stifter des hydropathischen Hauptvereins, Prof. Oertel und Kirchmayr, auf die Errichtung öffentlicher Wasserheilanstalten in Bayern" vertheilt. Die Antragsteller meinen, es müßten, „von Staatswegen mehre natursinnige junge Männer mit 5 gesunden Sinnen und natürlichem Verstande und Scharfblick auf die Wasseruniversität Gräfenberg, sowie auf das nahe Wasser-Lyzeum Freiwaldau hingesendet werden, um daselbst die an sich leicht zu erlernende Wasserheilkunde theoretisch und praktisch zu erlernen, und die Kosten hiezu, so wie zur Errichtung der Anstalten selbst von jedem Kreise aufgebracht, und durch Zuschüsse aus der Staatskasse ergänzt werden." Sie meinen, da man in Erlangen ein Irrenhaus (!!) um 160,000 fl. gebaut, und auf Kissingen 100,000 fl. gewendet habe, so (!) dürfe die Hydropathik solche Beispiele (!) wohl auch in Anspruch nehmen; übrigens könne man mit Geschick, Muße und Beharrlichkeit seine Wasserkur auch zu Hause brauchen, aber nicht Jeder habe diese, und deßhalb seyen solche Anstalten nothwendig. (F. M.)

(Vom 23. Juni.) Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich heute mit der Berathung und Beschlußfassung in Betreff der Apanage, welche der König Otto von Griechenland in seiner Eigenschaft als bayerischer Prinz in den genannten drei Jahren bezogen hat. Der zweite Ausschuß hatte, auf den Vortrag des Abgeordneten Dr. Schwindel, diese Bezüge zur Anerkennung begutachtet, welche auch von der Kammer sofort ertheilt wurde.

(Stuttgart, 19. Juni.) Wenn es wahr ist, daß die Staaten, wie die Weiber, dann die besten seyen, wenn es

am wenigsten von ihnen zu reden gebe, so ist der Zustand unseres Landes als ein vortrefflicher zu preisen. Wenn nicht, wie bei der Münzangelegenheit, äußere Verhältnisse auf uns influiren, so hört man seit der Vertagung der Ständeversammlung in der öffentlichen Diskussion höchst selten einen Gegenstand der innern Politik berühren; nicht als ob es an öffentlichem Interesse durchaus mangelte; aber die Staatsmaschine geht einen durchaus ruhigen, geordneten Gang fort, so daß sich selten eine Unebenheit, etwas Hervorspringendes, das öffentlich auffiele, an den Tag legt. So kommt es denn, daß Preßfreiheit und ähnliche politische Desiderien ruhen, und als weit wichtiger die Frage, ob Fräulein Schebest noch in dieser Theatersaison hier seyn, ob diese oder jene Tänzerin diese oder jene Rolle geben werde u. s. w. behandelt wird. — Von den, wegen Mitwissenschaft an dem Koseriz'schen Komplotte zu Festungsstrafe verurtheilten Offizieren ist neuerdings wieder einer, v. Wildenstein, nach erstandener Strafe frei geworden. Auch gegen ihn ist der Grundsatz angewendet worden, daß er sich in keiner Universitätsstadt aufhalten darf. — Von unserer Eisenbahn ist es ganz still. Gescheiterte Unterhandlungen mit Nachbarstaaten über Kombinirung der Plane scheinen vornehmlich hemmend eingewirkt zu haben.

(N. K.)

Holland.

(Aus dem Haag, 23. Juni.) Unser Hof hat heute wegen Ablebens des Königs Wilhelm IV. von Großbritannien auf vier Wochen Trauer angelegt.

(Amsterdam, 23. Juni.) In holl. Fonds war heute der Umsatz äußerst unbedeutend; man kaufte und verkaufte in Integr. zu einem und demselben Kurs. In den span. Effekten wurde auch wenig gethan und in Ard. geschahen nur einige kleine Einkäufe. 2½pCt.: 52; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 22¹¹/₁₆; Spnd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: 75⅛; 5pCt. ostind.: 97⅛; Ard.: 21¹⁵/₁₆; Pass.: 5⅛; Ausg. fr. 7⅝.

Türkei.

(Konstantinopel, 6. Juni.) Der Einzug des Sultan Mahmud bei seiner Rückkehr von seiner Reise war überaus glänzend. Er durchzog die Straßen unter unbeschreiblichem Jubel, und nahm die Huldigungen seiner Unterthanen mit sichtbarer Freude auf. Er trug eine prachtvolle fränkische Uniform. Abends war die ungeheure Stadt mit den tausenden von Schiffen herrlich beleuchtet. — Der Sultan soll bereits Abhülfe wegen der Entwerthung der Münzen zugesagt haben. Der Kurs der Paras hat sich auf 440 gebessert. — Gleichzeitig mit der Ankunft des Sultans erfolgte die Entbindung einer der Frauen des Sultans von einem Prinzen, welche mit Artillerie-Salven verkündet wurde. — Der Pascha von Adrianopel, welcher den Sultan durch seinen feierlichen Empfang in der zweiten Stadt des Reiches so sehr überraschte, hat die Erlaubniß erhalten, S. H. hierher zu begleiten. Reisende, welche von dort kommen, sagen, Adrianopel habe ein ganz neues Ansehen gehabt. Alle Straßen u. s. w. waren hergestellt, und die Stadt hatte das Ansehen einer großen reichen Stadt. Auf dem Wege nach Adrianopel hatte sich der Reisezug des Sultans auf 6000 Moslims vermehrt. — Ein im Journal de Smyrne erschienener Artikel über Aegypten macht hier großes Aufsehen. Er gewährt schlechte Aussichten für Mehemet Ali's Nachfolger. — Nachrichten aus Odessa vom 1. d. zufolge dauern die russischen Truppen-Einschiffungen in Sebastopol nach Circassien fort.

— Die Wunder der Reise Katharinens sind in der Türkei durch Mustapha Pascha von Adrianopel erneut. In dem kurzen Zeitraum von 3 Wochen hat man eine 50 Stunden lange Straße zwischen Adrianopel und Silistria angelegt. Glücklicher Weise konnte der Pascha einen französischen Ingenieur, der sich in seinem Gefolge befand, zu dem Zwecke benutzen. Wo man früher Bäche und Strömungen auf der Reise durchschreiten mußte, sind Brücken gebaut; die älteren hat man in bessern Zustand gesetzt. Leider wird Mahmud diese plötzlichen Veränderungen nicht würdigen können, denn seit Jahrhunderten ist kein Sultan über Adrianopel hinausgekommen. — Es gibt aber andere Mißbräuche, denen man nicht so schnell abhelfen kann, um ihr Bestehen dem Auge des Gebieters zu verbergen. Der Sultan hat eine Menge derselben selbst bemerkt, Kuriere auf Kuriere an seine Minister mit Verweisen und dem Befehle abgesandt, schnell wirkende Abhülfe ihm vorzuschlagen. Auch erhielt er zahlreiche Bittschriften von den Raja's, und versprach die Ursachen ihrer Klagen, so weit dieß möglich, zu entfernen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. 50. — 3pCt. 78. 40. — Neapol. 97. 15. — 5pCt. Span. 23⅞. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 28⅞. — Belgische Bankactien 1395. — St. Germain-Eisenbahn 940. — Versailles, rechtes Ufer 640. — Linkes Ufer 552. 50. — Die Fonds waren begehrt, da englische Stocks zu 91⅞ kamen. Die französische Rente ist in zwei Tagen um ⅛ pCt. gestiegen, was in so ruhiger Zeit ein Ereigniß ist.

— Man hat heute die Rede bekommen, welche die Königin Regentin von Spanien am 18. Juni in den Cortes gehalten, nachdem sie die neue Constitution beschworen hatte.

— Die Deputirtenkammer hat heute die Eisenbahn von Mühlhausen nach Thann votirt.

— Der König der Franzosen hat für den verstorbenen König Wilhelm IV. auf 21 Tage Trauer angelegt. Die Trauer beginnt am 25. Juni und dauert bis 15. Juli.

London, 22. Juni. Stocks 91⅞. — 5pCt. Spanische 22. — 3pCt. Portug. 29. — Integrale 53⅜.

— Lord Durham, der am 10. Juni von Petersburg abgegangen ist (an Bord eines Dampfboots), war am 20. zu Gothenburg erwartet und wird Ende der Woche hier eintreffen.

— Der König von Hannover, Ernst August I., reist bestimmt morgen nach dem Continent ab.

— Das Parlament soll in Kurzem prorogirt und dann aufgelöst werden.

— In beiden Parlamentshäusern ist eine Condolenz-Adresse an die Königin votirt worden. Eine Botschaft Ihrer Majestät kündigt die nahe Einberufung eines neuen Parlaments an.

— Don Carlos hat am 15. Juni seinen Einzug in Solsona gehalten. Es wurde ein Tedeum in der Hauptkirche gesungen. Drei Bischöfe begleiten den Prätendenten; es sind die von Tortosa, Leon und Mondonedo. Das Landvolk in Catalonien ist äußerst erbittert auf die Christinos.

Frankfurt, 26. Juni.

Es sind heute wieder ansehnliche Ankäufe in den Taunusbahnaktien bewirkt worden; der Kurs eröffnete an der Börse in steigender Richtung, was zu dem Gerüchte Veranlassung gab, abseiten der großherzogl. hess. Regierung und des Aktionair-Komités zu Mainz werde der Bau der Bahn auf der rechten Mainseite Beförderung finden. Gegen halb 1 Uhr zahlte man 59 pCt.; eine halbe Stunde später zeigten sich mehrseitige Käufer zu 60 und nach 1 Uhr bewilligte man 64 pCt. Agio.

| | | |

№ 177. — Mittwoch — — 28. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. Juni.

Dupin's Duelljurisprudenz.

Handfeste Gründe, recht eigentliche Argumente ad hominem, erwartet man in der Regel nur von Leuten, die in der Schule verwahrlost wurden oder gar nicht hinein gekommen sind. Was ist der Zweikampf anders, als ein handfester Grund? Und doch gehört er zu den Privilegien der höhern Stände, der Classen, die sich Bildung zuerkennen. Bentham hat untersucht, ob nicht durch angemessene Gesetze über Genugthuung nach beleidigter Ehre dem Unwesen der Duelle ein Ende gemacht werden könne. Seine Liste stufenweise gesteigerter Strafen ist nicht übel ersonnen. Die Ehre mag gekränkt werden durch Worte, Thaten, oder beides zusammen. Grade ein Duzzend Penalvorschläge hat der Auffinder des Utilitätsprinzips erdacht. Einfache Zurechtweisung; laute Ablesung der Sentenz durch den Verurtheilten selbst; Niederknien vor dem Beleidigten; vorgeschriebene demüthigende Anrede; emblematische Tracht; emblematische Masken; (der ernste Gesetzgeber fällt ins Spöttische, indem er dem Richter räth, dem Verläumder eine Maske mit Schlangen- oder Natterkopf zu dictiren!) Zuziehung der Zeugen bei der Beleidigung, als Zeugen bei der Straferleidung; gewichtige Männer, berufen zur Strafvollziehung; Oeffentlichkeit und Verbreitung des Urtheils; Verweisung von dem Ort, wo die Beleidigung geschehen; bei körperlichen Insulten reines Vergeltungsrecht, nach Wahl des Beleidigten durch diesen selbst (vor Gericht) zu üben, oder durch den Diener der Justiz; bei Insulten gegen Frauen gleiche Anwendung des Vergeltungsrechts, mit der Schärfung, daß der Beleidiger in Weiberkleidern erscheinen muß. Bentham meint, jede durch ein mechanisches Mittel begangene Ehrenverletzung müsse durch dasselbe mechanische Mittel gutgemacht werden; also wer einen Schlag gäbe, müsse nur wieder geschlagen werden, nicht aber von dem Geschlagenen erwarten, daß er ihn fordere. Achill's Lanze, die den Telephus verwundete und heilte, sollte das Symbol der Jurisprudenz in Ehrensachen seyn. Wäre dieß von Anfang eingesehen worden, der Zweikampf, als Ehrenherstellen, würde nicht aufgekommen seyn; er wird abnehmen, je mehr richtige Ansichten sinnlose Vorurtheile verdrängen. Vor diesem Jahr (am 7. Juli 36) berichteten wir über eine Rede des Generalprocurators Dupin, gehalten am 30. Juni vor dem Cassationshof. Die streitige Frage war: „Hat die Mutter eines im Zweikampf Gebliebenen ein Recht, den Urheber seines Todes (den vorsätzlichen Mörder) auf dem Weg des Civilprozesses zu Schadenersatz anzuhalten." Das Gericht that, was es vermochte; die arme Mutter erhielt 4000 Fr. für den Sohn, der ein Opfer des Vorurtheils gefallen war. Der damalige Casus war nur eine imaginäre Ohrfeige; das Duell zwischen Baudet und Lamarthonie (zwei Militairs) entstand, weil der letztere in einem Zank geäußert hatte: „Glaubte ich, daß Eure Absicht sey, mich zu insultiren, ich würde Euch eine Ohrfeige geben;" und Baudet darauf versetzte: „Nun denn — ich nehme die Ohrfeige für empfangen an." — Das Duell, dessen Folgen Hrn. Dupin veranlaßten, die Jurisprudenz in Bezug auf Zweikämpfe abermals in einer meisterhaften Rede darzulegen und zu beleuchten, entstand über eine wirkliche Ohrfeige. Baron und Pesson, zwei Sachwalter in Tours, wurden in einem Caffehaus uneins; Baron machte kurzen Proceß und gab dem Pesson eine Ohrfeige; daraus erwuchs ein Duell und ein langer Proceß; der Geschlagene erschlug den Schläger am 29. Januar d. J. und am 22. Juni kam die Sache Pesson's, der erlittenen Schimpf in Blut abgewaschen hat, vor den Cassationshof. Das Exordium Dupin's lautet so: „Die Duellfrage beschäftigt die Gemüther; sie konnte verschieden aufgefaßt und beurtheilt werden, nach den Zeiten und Regierungsformen, nach dem Fortschreiten der Ideen und den Stufen der Civilisation. Die Einen sahen im Duell ein Recht, eine Art Palladium der persönlichen Würde; die Andern fühlten wohl, daß es nur Folge eines traurigen Vorurtheils sey, glaubten aber, dieses Vorurtheil selbst sey zu schonen; eine dritte Meinung gewann erst nach und nach Boden: nach ihr ist das Duell ein Ueberrest aus der Feudalzeit, ein barbarischer, anti-socialer Act. Diese verschiedenen Ansichten sind von Gesetzgebern und Weltleuten, von Sittenlehrern und Rechtskundigen, geprüft worden. Die Tugendhaftesten aber und die Weisesten, die Männer von festem Character und unabhängigen Grundsätzen, waren immer der Meinung, Duelle seyen eine Unordnung, die in einer wohlgeregelten Gesellschaft nicht geduldet werden dürfe, und Tödtungen oder Wunden, welche dabei vorkommen, seyen wahre Verbrechen, die bestraft werden müßten. Einige Urtheilsprüche (der jüngste ist von 1828) klagen über Mangel an Voraussicht bei dem Gesetzgeber; es soll eine Lücke in den Penalanordnungen seyn; die Strafloſigkeit wird als ein Uebel erkannt und doch sanctionirt. Andere Richter haben anders gesprochen. Die Nothwendigkeit einer neuen gründlichen Untersuchung ist offenbar. Es kommt uns zu, bei der Anwendung der Gesetze nach der Wahrheit zu forschen." — Dupin geht nun über auf den Fall, der ihm Anlaß gegeben, die Duellfrage juridisch zu erörtern. Der Todschlag, den Pesson an Baron verschuldet hat, kam vor den Gerichtshof zu Orleans. Dieser entschied: das Gesetz schweige; es sey der Sache keine Folge zu geben. Der General-

procurator legte ein Gesuch um Cassation der Sentenz ein. So kam der Fall in Paris zur Verhandlung. Bemerken wir im voraus, daß der Cassationshof, Dupin's Requisitorium zu Recht beständig erkennend, den Spruch des Tribunals zu Orleans aufgehoben und den Proceß vor den Gerichtshof zu Bourges verwiesen hat, so daß nun durch eine Entscheidung der höchsten Justizbehörde die Tödtung im Duell den verfolgbaren Verbrechen assimilirt ist. — Aus der Rede Dupin's, welche die ganze Rechtsgeschichte in Bezug auf Zweikämpfe durchgeht, können wir nur einige anziehende Notizen und markante Stellen aufnehmen. Das Duell stammt ab von dem gerichtlichen Zweikampf, den die Gesetze vieler Völker förmlich geregelt hatten. (Montesquieu sagt sehr treffend: Der Ehrenpunkt hat seine Räthsel; bei den Lombarden war die Abfindung für Schläge bemessen nach der Zahl; man erlegte mehr für drei, als für zwei, und so fort steigend; heute ist ein Schlag so gut wie tausend!) Im neunten Jahrhundert widersetzten sich zuerst die Geistlichen der barbarischen Sitte. Sie war noch zu genau verwoben mit dem Culturzustand. Pabst Nicolaus I. († 867) wich dem Vorurtheil und erkannte Duelle (Gottesurtheile) für gesetzlich erlaubt. Spitzfindige Alterthümler behaupteten, das erste Duell sey zwischen Cain und Abel vorgefallen. Sie vergessen aber den Vers anzuführen: „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreiet zu mir von der Erde." — Ludwig IX., der Heilige, hat 1260 die Duelle auf seinen Domainen untersagt; über die Gebiete der Vasallen erstreckte sich des Königs Macht nicht. Philipp der Schöne glaubte schon viel zu thun, als er 1307 ein Mandat erließ, wodurch nur den Baronen erlaubt war, sich im Zweikampf zu erschlagen. Dem gemeinen Mann war ohnehin der Gebrauch der Waffen untersagt; er durfte sich auch duelliren, aber nur mit dem Stock. Nachgrade kam auf, daß allein der König zu Zweikämpfen ermächtigen konnte. Das letzte autorisirte Duell fand Statt am 10. Juli 1547, in Gegenwart König Heinrich's II. — Chataigneraie, Günstling des Königs, wurde von Jarnac getödtet. Von da an schlugen sich die Adligen, ohne erst Erlaubniß einzuholen. Gesetze wurden nöthig, den Mißbrauch abzustellen oder doch zu hemmen. Die Verordnungen Ludwig's XIV. und seiner Nachfolger setzten immer voraus, daß nur Leute von Stand so unverständig, zu wähnen, beleidigte Ehre sey durch Blut herzustellen. In der Nacht vom 4. August 1789 verschwanden mit einemmale alle Vorrechte des Adels. Die Duelle fielen in das gemeine Rechtsgebiet. Man hielt ein besonderes Gesetz über Duelle für unnöthig und gefährlich. Der Penalcodex von 1791 statuirt in den Bestimmungen über Todschlag keine Ausnahme für den Todschlag im Zweikampf. Der Gerichtshof zu Tours ist im Unrecht, wenn er klagt über eine Lücke in der Gesetzgebung; wozu das Duell auch nur nennen? sobald es die Regel des gemeinen Rechts nicht aufhebt, war nutzlos, es zu erwähnen. Auch in Napoleon's Strafgesetzbuch von 1810 kommt nichts vor vom Duell. Als man den Staatsrath Treilhard, der großen Einfluß auf die Gesetzgebung hatte, fragte, warum des Duells nicht gedacht worden, antwortete er laconisch: „Wir haben ihm die Ehre nicht anthun wollen, es zu nennen." — Eine Stelle aus der Peroration mag unsern Auszug schließen. „Es gibt Gesetze und Magistrate; das kümmert Jene nichts! Wie die alten Könige, wollen sie nur ihren Degen als Lehnsherrn erkennen; ich schweige von Gott, denn von Gott ist bei den Duellanten unserer Tage die Rede nicht. Hierin sind die Vertheidiger des Zweikampfs barbarischer, als die Völker, die man Barbaren nannte. Wenn unter diesen der Zweikampf aufkam, so geschah es, weil gute Gesetze fehlten, die dunkle Zeit sie nicht ertrug. Heute aber, wo alle Interessen, alle Rechte, geordnet sind, wo Tribunale da sind, Jeden zu schützen, — heute an die Gewalt zu appelliren, zum Duell zurückzukehren — das wäre eine Barbarei, die keine Entschuldigung zuließe." —

Deutschland.

(Wien, 20. Juni.) Dem Vernehmen nach ist es im Werk, daß der berühmte Baron Sina den großen Bau einer Kettenbrücke zwischen Ofen und Pesth übernehmen soll. Baron Sina ist nach Ungarn abgereist und man vermuthet, daß es wegen dieser Angelegenheit geschehen ist. — Am 22. d. findet die feierliche Belehnung des Fürst-Erzbischofs von Ollmütz, Baron Sumerau-Berk, in der Hofburg Statt. Der Kaiser wird die Belehnung auf dem Thron ertheilen, wobei alle hier anwesenden Großen des Königreichs Böhmen erscheinen müssen. Der Fürst-Erzbischof ist bereits hier eingetroffen. — (Vom 21. Juni.) So eben eingehenden Nachrichten aus Pesth vom 19. d. zufolge, hat der Plan eines Brückenbaues über die Donau, welchen Baron Sina übernehmen sollte, ernsthafte Opposition von der Reichsdeputation sowohl, als auch von vielen Großen des Reichs gefunden, und ist abermals vertagt worden. Es hatte sich eine aus lauter Ungarn bestehende Gesellschaft gebildet, welche einen andern Plan vorlegte, dessen Realisirung mehr Anklang zu finden scheint.

(Vom 23. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 104⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 99⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 76⅛; fl. 500 Loose 114⅜; Bankaktien 1375⅜.

(Berlin, 23. Juni.) Man liest im Hamburger Korrespondenten: Wir sind authorisirt zu erklären, daß die vielfachen Artikel in unserer Zeitung, theils aus Berlin, theils aus andern Gegenden datirt, welche sich seit nunmehr beinahe zwei Monaten mit dem Herzoge Karl von Mecklenburg beschäftigen, reine Erfindungen sind, insofern sie von Zerwürfnissen und Differenzen handeln, in Folge deren der Herzog beabsichtige, den preußischen Staats- und Kriegsdienst zu verlassen. Eben so sind jene Artikel reine Fabeln, wenn sie dem Herzoge die Autorschaft bald dieses, bald jenes Aufsatzes zuschreiben, der über die Vermählung einer mecklenburgischen Prinzessin mit dem Herzoge von Orleans soll abgefaßt worden seyn. Das Wahre ist, daß der Herzog in der letzten Zeit nicht öffentlich erschienen ist, weil er seit mehren Monaten an einem hartnäckigen Brust- und Unterleibsleiden so darnieder liegt, daß er sich in demjenigen Theil seines Wirkens, der ein persönliches Auftreten erfordert, hat müssen vertreten lassen. Der Herzog ist so eben zur Herstellung seiner Gesundheit nach Ems gereis't, von wo derselbe zum großen Herbstmanöver zurückerwartet wird, um bei demselben die Funktion seines Postens auszufüllen.

(München, 22. Juni.) Die Kammer der Abgeordneten vollendete heute die Berathung der Spezialreferate über den Rechenschaftsbericht. Die meisten blieben ohne Erinnerung und erhielten sofort bezüglich der Rechnungen die Genehmigung der Kammer. Ueber das Lotto äußerten Boeck und Willich, man müsse dieses Uebel unabläßig angreifen und hoffe, die Regierung, welche Moralität und Sittlichkeit befördere, werde es bis zum nächsten Landtage abzuschaffen im Stande seyn, den abergläubischen Lottokalender aber nach dem Edikt über die Presse verbieten. Hinsichtlich der den Klöstern und Stiftern unentgeldlich zur Benutzung überlassenen Staatsrealitäten im Anschlage von 81,517 fl. jährlich entspann sich dadurch eine längere Diskussion, daß der geistl. Rath Weinzierl meinte, diese Position sey gar nicht in Rechnung zu stellen, sie beruhe theils auf ältern Verträgen, wie bei den nie aufgelöst'en Stiftern zu Regensburg, theils sey sie so gering, daß auf die 600 Klosterindividuen, abgezogen die rechtmäßig für Regensburg gehör-

gen Renten, faſt nichts bleibe. Domkapitular Tiſcher ſprach ähnlich, rühmend die Bemühungen der Klöſter für Unterricht, Krankenpflege, wodurch dem Staate viel erſpart ſey. Willich äußerte, die Klöſter ſeyen ganz gegen die Zeit, könnten nicht mehr aufkommen, und die Mönche, wie ſchon vor vielen Jahren einer der größten Geſchichtſchreiber, Schlözer, geſagt, eine von dem fanatiſchen Aegypten herübergekommene ſtehende Peſt. v. Seinsheim, geiſtl. Rath Haas nahmen hierauf die Klöſter lebhaft in Schutz als Wohlthäter der Menſchheit, Pflegeſtätten der Wiſſenſchaft ꝛc. v. Hornthal glaubte als Ausſchußreferent, die Debatte auf den eigentlichen Standpunkt zurückführen zu müſſen; dieſer ſey jetzt, da die andern Anträge des Ausſchuſſes gegen Vermehrung der Klöſter erſt ſpäter zur Berathung kämen, nur die Rechnungsziffer; dieſe müſſe in den Rechnungen durchlaufen, weil es ſich um Staatsgut handele und ſie im Budget ſtehen, ſey aber nicht zu beanſtanden, weil ſie noch unter dem Budgetanſchlag geblieben. Miniſter Wallerſtein bemerkte zuletzt, Klöſter ſeyen konkordat- alſo verfaſſungsmäßig, übrigens habe die Regierung neue überall nicht provozirt, ſondern wie die Akten zeigen, nur auf Bitten der Gemeinden bewilligt.

(Vom 23. Juni.) Man erwartet hier in den erſten Tagen des kommenden Monats die Ankunft des Fürſten Metternich.

(Hanau, 26. Juni.) Nachdem J. k. H. die Kurfürſtin und die Prinzeſſin Karoline vorgeſtern von Darmſtadt und Mainz nach Wilhelmsbad zurückgekehrt waren, ſtatteten dieſelben am nämlichen Abende noch einen Beſuch am Hofe zu Rumpenheim ab und ſpeiſ'ten am darauffolgenden Tage mit der landgräflichen Familie und dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz, welcher gleichfalls zu Rumpenheim angekommen war, zu Mittag. Auf ihrer Rückreiſe von Rumpenheim nach Wilhelmsbad begegnete die Frau Kurfürſtin ihrem Schwiegerſohne, dem Herzoge von Sachſen-Meiningen, welcher nach London zu reiſen im Begriffe iſt. Die Wagen hielten auf der Landſtraße an und nach etwa halbſtündiger Beſprechung trennten ſich die höchſten Herrſchaften, um ihre Reiſen fortzuſetzen. Geſtern Abend traf der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder unſerer verehrten Kurfürſtin, am Wilhelmsbad zum Beſuche ein. Heute Mittag fand bei der Frau Kurfürſtin große Tafel Statt, bei welcher von fürſtlichen Perſonen der Prinz Wilhelm von Preußen, der Landgraf Wilhelm von Heſſen mit Familie und der Landgraf Friedrich von Heſſen anweſend waren. Wie wir vernehmen, wird die Frau Kurfürſtin mit der Prinzeſſin ſchon morgen früh um 7 Uhr Wilhelmsbad verlaſſen, um über Marburg nach Kaſſel zurückzureiſen.

(Frankfurt, 27. Juni.) Se. Durchl. der regierende Herzog zu Sachſen-Meiningen ſind geſtern dahier angekommen, und im Gaſthaus zum ruſſiſchen Hof abgeſtiegen.

— In der heutigen Sitzung des großen Raths wurde Hr. Schöff und Syndikus auch Bundestagsgeſandte Dr. J. F. v. Meyer zum Gerichtsſchultheißen oder Präſidenten des Appellationsgerichts erwählt, nachdem der bisherige Hr. Gerichtsſchultheiß Danz am 13. d. M. unter ehrenvoller Anerkennung ſeiner vieljährigen Amtsdienſte auf ſein Anſuchen in den Ruheſtand verſetzt worden war.

Holland.

(Amſterdam, 24. Juni.) Von den holl. Fonds wurden nur einige Poſten von Integr. zu etwas niedrigern Preiſen umgeſetzt. Auch Ard. ſind etwas gewichen. 2½pCt.: 51⅞; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 22 11/16; Synd. 4½pCt.: 92½; 3½pCt.: —; 5pCt. oſtind.: 97 1/16; Ard.: 21 11/16; Paſſ.: 5⅛; Diff.: 8⅛; Aug. fr.: 7⅜.

— Fürſt Wrede, Flügeladjutant des Kaiſers von Rußland, iſt hier angekommen.

Belgien.

(Brüſſel, 18. Juni.) Wir meldeten vor längerer Zeit, daß zu Antwerpen ſich eine mit bedeutenden Mitteln verſehene Geſellſchaft zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfſchifffahrtsverbindung mit den hauptſächlichſten Häfen des Nordens gebildet habe. Nachdem der Verſuch, eine ſolche Kommunikation mit London anzuknüpfen, trotz der Konkurrenz der engliſchen großen Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft vollkommen und über alle Erwartung gelungen iſt, beſchäftigt man ſich nun auf das thätigſte die regelmäßige Fahrt zwiſchen Antwerpen und Hamburg herzuſtellen. Wie man hört, ſo wird dieß höchſt nützliche Unternehmen noch im Laufe dieſes Jahres ins Leben treten. Man hofft, die Ueberfahrt in ungefähr 50 Stunden machen zu können. Iſt erſt die Eiſenbahn nach Paris ausgeführt, ſo dürfte Antwerpen der Mittelpunkt eines höchſt ausgedehnten Syſtems von Kommunikationen zwiſchen dem Norden und dem Weſten Europa's werden, und der Wohlſtand dieſer Stadt, die durch die Revolution am meiſten von allen belgiſchen Städten gelitten, deren Handel, ſeit einiger Zeit aber bedeutend wieder empor blüht, dadurch beträchtlich vermehrt werden.

Italien.

(Von der italieniſchen Grenze, 12. Juni.) Die neulich gemeldeten Gerüchte von einer Reiſe des Kardinal-Patriarchen von Venedig nach Rom beſtätigen ſich nicht. Er hat Venedig nicht verlaſſen.

Neueſte Nachrichten.

Paris, 25. Juni. Man hat keine telegraphiſche Depeſche von der ſpaniſchen Grenze. Briefe aus Bayonne ſagen, alle carliſtiſche Truppen in Navarra hätten die Weiſung erhalten, ſich bei Eſtella zu concentriren. Am 16. Juni hatten zu St. Sebaſtian 1600 Engländer von der Legion aufs neue Dienſt genommen unter den Chriſtinos.

— Der Erzbiſchof von Bordeaux und der Biſchof von Verdun haben geſtern in ihrer Eigenſchaft als Kirchenprälaten den Eid in die Hände des Königs abgelegt. —

— Die Berichte aus Algier gehen bis zum 17. Juni. General Damremont war am 5. Juni ausgezogen gegen den Bey von Miliana, der ſich genähert hatte. Inzwiſchen erhielt der Bey Kunde von dem Tractat, den Abdel-Kader mit Bugeaud abgeſchloſſen; er ließ den General-Gouverneur von dieſem Incidentpunkt benachrichtigen und zog ſich zurück. Damremont war am 16. Juni wieder zu Algier.

— General Bugeaud iſt am 14. Juni von Oran abgegangen, um Arzew und Moſtaganem zu inſpiciren.

— Die Gazette gibt ein Schreiben von der ſpaniſchen Gränze, 19. Juni, wornach Don Carlos in Catalonien 20 Leguas gemacht hat, ohne den Feind zu ſehen. Berga ſoll ſich am 14. Juni ergeben haben; die Reſte der Diviſion Oſorio's (an 900 Mann) haben ſich gefangen gegeben.

London, 23. Juni. Stocks 91⅞. — 5pCt. Spaniſche 22. — 3pCt. Portug. 29. — Integrale 53⅜.

— Die allgemeine Trauer für den verſtorbenen König fängt morgen an.

— Es heißt, Lord Durham werde zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. (Lord Durham war am 13. Juni zu Stockholm.)

— Das Haus der Gemeinen hat geſtern beſchloſſen, der Königin Victoria eine Glückwunſchadreſſe und der verwittweten Königin Adelheid eine Condolenzadreſſe überreichen zu laſſen.

Table 1. Estimated Number of Persons Who Have Ever Had Cancer, by Age, Sex, and Race, United States, 1971

Age	Total	White			Black		
		Total	Male	Female	Total	Male	Female
All ages	3,000,000	2,700,000	1,200,000	1,500,000	300,000	100,000	200,000
0–14	100,000	100,000	50,000	50,000	0	0	0
15–24	100,000	100,000	50,000	50,000	0	0	0
25–34	200,000	200,000	100,000	100,000	0	0	0
35–44	300,000	300,000	100,000	200,000	0	0	0
45–54	500,000	400,000	200,000	200,000	100,000	0	100,000
55–64	700,000	600,000	300,000	300,000	100,000	0	100,000
65–74	800,000	700,000	300,000	400,000	100,000	0	100,000
75+	300,000	300,000	100,000	200,000	0	0	0

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 177.) 28. Juni 1837.

Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird im zweiten Semester 1837 wie bisher täglich erscheinen. Was sie leistet, hat den Lesern eine mehrjährige Erfahrung zureichend bewährt. Stetes Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu bleiben. Sprechender Beweis dieser Tendenz ist die eben eingetretene Modification in der Versendung, wodurch die wichtigeren Nachrichten noch beschleunigter, als bisher möglich war, verbreitet werden. — Dem politischen Text, der in der frischesten Neue mit Ausscheidung alles Kleinlichen, zusammen gestellt wird, dienen eigne Bemerkungen und Ansichten zu erläuterndem Commentar. Diese **Eingangsartikel**, deren nun schon über **Elfhundert** geliefert wurden, haben so beifällige Aufnahme gefunden, daß die Redaction sich verbunden erachtet, keine Mühe zu scheuen, sie auch ferner in Form und Gehalt nach besten Kräften auszustatten. Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit eifrigst zu beachten fortfahren. Partei wird sie nur für Recht und Ordnung nehmen, unfruchtbare Polemik mit andern Blättern stets zu vermeiden suchen. Die parlamentarischen Verhandlungen in England, Frankreich und Spanien werden klar zusammengestellt, die wichtigsten Reden in treuer Uebersetzung oder Analyse gegeben. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird gleiche wachsame Aufmerksamkeit gewidmet. Rasch, wie die Zeit vorangeht, folgen wir ihr. Mitunter sollen auch geschichtliche Erinnerungen geweckt, Beiträge zur Sittengeschichte gesammelt, Reiseberichte in körnigem Auszug aufgenommen werden. Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Interesse des Handelsstandes wird täglich der vollständige Frankfurter Courszettel gegeben, auch die neuste Notirung von Wien, Paris, London und Amsterdam angezeigt. Am Schlusse jeder Woche resumirt ein wahrheittreuer Börsenbericht, was am Papiermarkt und im Wechselhandel vorgegangen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende **Frankfurter Konversationsblatt** auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neuer Werke, Miscellen. **Originalartikel** in bedeutender Zahl und eine **sehr ausgebreitete Korrespondenz** verbürgen dem Konversationsblatt einen eigenthümlichen Charakter und werden ihm die beifällige Theilnahme, welche es gefunden hat, auch ferner bewahren. Die Freunde unserer Zeitung ersuchen wir, die Verbreitung dieser Ankündigung gütig zu befördern.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — **Einrückungsgebühr**: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Deutschland.

(**Köln**, 22. Juni.) Gestern hat die Kommission des Schifffahrts-Vereins eine Bekanntmachung erlassen, woraus hervorgeht, daß es den Bemühungen dieser Kommission gelungen ist, das durch die Schifffahrtsakte vom 31. März 1831 den deutschen Rhein-Ufer-Staaten wieder zurückgegebene Recht, den Rhein bis ins Meer zu befahren, in Ausübung zu bringen. Zu diesem Endzweck hat sich eine große Anzahl hiesiger Handlungshäuser vereinigt und vorläufig zwei, vermöge ihrer Konstruktion zur Fluß- und Seefahrt geeignete Schiffe in Bau gegeben, von denen das erste, die kupferfeste Schooner-Brigg „der Rhein" von 100 Tonnen Gehalt, so weit ausgerüstet ist, daß es sich in der zweiten Hälfte des kommenden Monats Juli zur direkten Fahrt, vorerst nach London, hier vor Anker legen wird. Der Bau des zweiten Schiffes, welches den Namen „Kronprinz von Preußen" führen wird, schreitet rasch vorwärts, so daß es bereits im Herbste dieses Jahrs die direkte Fahrt nach den preußischen Ostseehäfen wird antreten können. Wir brauchen nicht erst hinzuzufügen, welche große Vortheile aus dieser Einrichtung für den deutschen Handel und Verkehr erwachsen.

(**München**, 24. Juni.) Der gestrigen vorläufigen Anzeige von dem Ergebnisse der Abstimmung der Kammer der Abgeordneten über die Anerkennung der von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland, als bayerischem königl. Prinzen, in den Jahren 1832/33, 1833/34 und 1834/35 bezogenen Apanage von 186,666 fl. ist noch beizufügen, daß nach geschlossener Diskussion unter den Kammermitgliedern, an welcher auch Freiherr von der Thann Theil nahm, noch von Seite des Ministertisches der k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Gise, und der k. Staatsminister der Finanzen, Hr. v. Wirschinger, das Wort ergriffen, um die Rechtmäßigkeit des fraglichen Anspruchs darzuthun. — In derselben Sitzung beschloß die Kammer ferner, daß auch die auf den Etat des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern verrechneten Kosten der griechischen Regentschaft von den oben erwähnten drei Verwaltungsjahren in dem Betrage von 74,388 fl. anzuerkennen seyen.

(**Baireuth.**) Nro. 67 des hiesigen Kreisintelligenzblattes enthält folgendes Ausschreiben: „An sämmtliche Behörden der innern Verwaltung. Es erscheint seit einem Jahre zu Bamberg im Verlage des literarisch-artistischen Instituts der „Fränkische Merkur" eine politische Zeitung mit 2 Beiblättern, von welchen das 1. den Titel „die Biene, bayerisches Sonntagsblatt," das 2. die Ueberschrift „Allgemeiner Anzeiger des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg" führt. Diese Blätter haben sich vorzüglich zur Aufgabe gemacht, die öffentlichen Angelegenheiten des In- und Auslandes aus dem speziell bayerischen Standpunkte zu besprechen, dann zur Emporhebung der bayerischen Literatur und Kunst, der Geschichte und Statistik Bayerns, so wie zur Verbreitung allgemeiner Bildung auf würdige Weise beizutragen. Sämmtliche dem Ressort der innern Verwaltung angehörigen Behörden werden nun in Folge eines Reskripts aus dem k. Staatsministerium des Innern vom 29. v. M. auf das erwähnte literarische Unternehmen, welches auf so patriotische Grundlagen gebaut ist, und darum die größtmöglichste Verbreitung verdient, hiemit aufmerksam gemacht, nicht nur den ihnen bekannten bayerischen Literaten solches zu ersprießlicher Mitwirkung anzuempfehlen, sondern auch vom 1. Juli d. J. an, diese Zeitschrift aus ihrem Regiefond, soweit er zureicht, anzuschaffen, und was von Seite derselben geschehen ist, binnen drei Wochen hieher zur Anzeige zu bringen. Im Uebrigen haben die k. Landgerichte erwähnte Zeitschrift in den nächsten Regie-Etat pro 1837/39 mit aufzunehmen.

(**Leipzig**, 19. Juni.) Unsere städtischen Behörden haben neuerdings darauf Bedacht genommen, den körperlichen Uebungen im städtischen Schulwesen den Platz anzuweisen, welcher denselben nach den Grundsätzen einer vernünftigen Pädagogik gebührt, und den sie in gar mancher Anstalt

unſeres Vaterlandes ſchon ſeit länger als zwanzig Jahren behaupteten. Es hat nemlich der Stadtrath zu derartigen Uebungen, von welchen jedoch alle unnütze Parademacherei, gefährliche Gaukelei, eitle Schauſtellungen, kurz alle nicht zur Sache gehörige, das phyſiſche oder ſittliche Wohl der Schüler gefährdende Spielerei fern gehalten werden ſoll, einen geräumigen, dazu in jeder Hinſicht geeigneten Platz anweiſen, abzäunen, und mit den dazu gehörigen Gerüſten, Barren, Recken u. dgl. verſehen laſſen. Den Unterricht in der Gymnaſtik, an welchem alle Schüler der Realſchule und der vier obern Knabenklaſſen der Bürgerſchule Antheil nehmen können, ſo ferne deren Eltern es wünſchen, übernimmt der Univerſitätsfechtmeiſter Berndt. (Leipz. Ztg.)

(Karlsruhe, 24. Juni.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 22. Juni wurde der Geſetzentwurf, wonach zum Zwecke der Vergrößerung des Akademiegebäudes 100,000 fl., und zum Ankauf von Kunſtgegenſtänden 25,000 fl. verwilligt werden ſollen, einſtimmig angenommen.

(Kaſſel, 25. Juni.) Unter den in der geſtrigen Sitzung der Ständeverſammlung vom Landtagskommiſſar gemachten Mittheilungen war auch 1) ein Geſetzentwurf, die einſtweilige Forterhebung der Abgaben bis zum 1. November l. J. betreffend; derſelbe wurde dem Budgetausſchuß zur Berichterſtattung für die nächſte Sitzung überwieſen; 2) ein Geſetzentwurf, die fortwährende Gültigkeit der bisherigen Zollgeſetze betreffend, falls das proponirte neue Zollgeſetz vor der Vertagung nicht mehr zur Berathung kommen ſollte. Dem Budgetausſchuß benehmlich mit dem für die Rechtspflege überwieſen.

(Aus dem Großherzogthum Heſſen, 22. Juni.) In unſerer Provinz Oberheſſen werden auch Anſtalten zu einem Eiſenbahnbau getroffen. Man iſt in dem Augenblicke daſelbſt beſchäftigt, das Alignement zum Behufe der Anlage einer Bahn zwiſchen Gießen und Bilbel, zwei Poſtſtunden von Frankfurt, zu ziehen. Im Norden würde dann weiter dieſe Bahn bis Marburg, im Süden aber bis Frankfurt oder Offenbach fortgeführt werden, je nachdem eine Vereinbarung zwiſchen den reſpektiven Komités wegen der Mainzer Bahn zu Stande kommen dürfte, oder nicht. (S. M.)

Die deutſche Bildung in den ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen, und die Univerſität Dorpat.

Das „Berliner politiſche Wochenblatt“ enthält folgenden intereſſanten Artikel:

Von allen Univerſitäten des ruſſiſchen Reichs iſt Dorpat die einzige deutſche. Größtentheils mit deutſchen, aus dem Auslande berufenen Gelehrten beſetzt, nach deutſcher Weiſe organiſirt, vorzugsweiſe für die deutſchen Provinzen geſtiftet, ſchließen ſich die Dorpatſchen Gelehrten in ihren wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen und ihrem ganzen Seyn dem deutſchen Geiſte und Leben eng an. Was von den deutſchen Univerſitäten, und für oder wider ihre Art und Weiſe geſagt worden, findet auch (mit Ausnahme der hin und wieder hervorgetretenen politiſchen Richtungen, welche in eigenthümlich deutſchen Präcedenzien und Beſtrebungen lokalen Grund und Boden haben) auf Dorpat Anwendung. Eine ſogenannte, auch in Dorpat aufgehobene, Burſchenſchaft hätte vielleicht auf analoge politiſche Tendenzen ſchließen laſſen können, aber bei näherer Betrachtung wird wohl klar, daß außer den etwa gleichen jugendlichen Idealen von Recht, Sittlichkeit u. ſ. w. keine Vergleichung möglich ſey. Denn politiſche Freiheit und Gleichheit im Sinne radikaler Utopier kann auf dem Boden der ganz ſtändiſch gegliederten Oſtſeeprovinzen nicht gedeihen. Z[u] ſchen Fortſchritt hätten wohl ſolche Lehren bei der, ſtreng ihre wohlerworbenen Rechte haltenden Ritterſchaft und Stä[nde] erwarten können, da der nächſte Gegner des jugendlichen po[li]ſchen Reformators, der eigne Vater, die Mutter, der Ob[er] die ganze Familie geweſen wären. Zu glauben, daß eine B[ür]ſchenſchaft ihre politiſchen Beſtrebungen nach Rußland hin rich[te] könne und wolle, grenzt faſt an Wahnſinn. Dieſe Verbindu[ng] hatte einen ganz deutſchen Charakter, deutſche Formen und deutſch[en] Urſprung. In den Oſtſeeprovinzen hat man aber im Allgemein[en] nicht klarere Vorſtellungen von den politiſchen und religiöſ[en] Bedürfniſſen Rußlands, als etwa in Preußen. Der Deutſche [in] dieſen Ländern lernt Rußland immer erſt ſpäter durch ſeine Dien[ſt]verhältniſſe im Militär und Civil kennen, und an Verbeſſerun[gen] gen und Reformen für Rußland zu denken, fällt ihm gar nic[ht] ein. Er überläßt dieß der ruſſiſchen Regierung, zu der [er] das volle Vertrauen hat, daß ſie Land und Leute beſſer ken[ne] als er. Aber an ſeiner eignen Provinz und deren Wohlfe[rt] nimmt er innigen Antheil. Es ſchmeichelt ihm, wenn d[er] Kaiſer in die lopale Treue der deutſchen Provinzen keinen Zweif[el] ſetzt. Sogar zwiſchen ruſſiſchen und deutſchen Studenten iſt i[n] Dorpat kein inniger Verkehr, Zuſammenhang oder Verbrüderun[g] wahrzunehmen! Verſchiedene Nationalität, Religion, Sitte un[d] Anſicht halten ſie von einander entfernt, und der Ruſſe hat gege[n] die zahlreicheren Deutſchen niemals rechtes Vertrauen. Be[i] dieſer Verſchiedenheit der politiſchen Bedeutung der deutſche[n] Univerſitäten für Deutſchland, und der Univerſität Dorpat fü[r] Rußland, muß man ſich wundern, wie das, was gegen jen[e] auf einſeitige Weiſe vorgebracht und deßhalb auch ſchon von den beſtgeſinnten und ausgezeichnetſten Gelehrten und Staatsmännern widerlegt worden iſt, dennoch bei bedeutenden Perſonen ſogar in Hinſicht Dorpats Eingang finden konnte. Man ſcheint in Rußland zu ſehr beachtet zu haben, was in Deutſchland gegen Studienfreiheit, wiſſenſchaftliche und adminiſtrative Organiſation deutſcher Univerſitäten geſagt und geſchrieben worden; *denn ſo* manche Maßregeln der neuern Zeit drücken ein geſunkenes Ver[-] trauen ſowohl gegen die wiſſenſchaftlichen Fortſchritte der Dorpater Studirenden, beſonders aber gegen ihre, wie man meint, durch die Unabhängigkeit gefährdete Sittlichkeit aus. Was rechtfertigt aber ſolch Mißtrauen? Alle drei Oſtſee-Provinzen können Zeugniß ablegen, welche unausſprechlichen Vortheile ſie von dem dreißigjährigen Beſtehen der Univerſität gezogen haben. Ehemals mußte man Aerzte, Schullehrer, Prediger, Advokaten aus dem Auslande kommen laſſen; jetzt bedürfen ſie deſſen ſchon längſt nicht mehr; ja es gehen alljährlich eine bedeutende Anzahl in Dorpat gebildeter Perſonen in den ruſſiſchen Staatsdienſt über. Nirgend iſt in der Provinz eine Klage darüber geführt worden, daß Männer, welche ihre Bildung in Dorpat erhielten, ſich eines unſittlichen Lebenswandels ſchuldig machten; im Gegentheil iſt jetzt die Sittlichkeit der ſtudirten Klaſſen geſtiegen, *während man* ſich noch mancher anſtößigen Anekdoten ehemaliger Prediger, Advokaten und Lehrer erinnert, die wohl nicht die Beſten ihrer Heimath, auf kurländiſchem Grund und Boden ihr Fortkommen gefunden hatten. Wer deutſche Sitte und Weiſe kennt, wird es verſtehn, wie wenig Gefahr im Allgemeinen aus dem deutſchen Burſchenleben für die Sittlichkeit der reiferen Jahre hervorgeht; denn wenn auch die beſchränkenden Formen gegen ſittliche Ungebundenheit ihr Gutes haben mögen, ſo wird doch dadurch die innere Freiheit und Sittlichkeit nicht erſchaffen, wie das die Erfahrung auch in Rußland beweiſ't. Gar zu leicht ſetzt ſich die Form an die Stelle des Weſentlichen, während die Idee deutſcher Univerſitäten war, daß der Jüngling nicht in einer Zwangsanſtalt, ſondern im allmähligen Uebergange zur vollſtändigen perſönlichen Unabhängigkeit des Mannes herangebildet werden ſolle. Möge man doch genau prüfen, ob eine deutſch-proteſtantiſche Univerſität wohl anders als auf freie Lehre, Kritik und Studienfreiheit baſirt ſeyn könne? ob die ſtreng formale Erziehung von heilſamem Erfolg für eine deutſche Univerſität ſeyn würde,

da der Nutzen derselben für Rußland selbst noch nicht bewiesen worden. Für die Universität Dorpat geht aber aus solcher engherzigen Ansicht noch eine besondere Gefahr hervor, nämlich die, ausgezeichnete deutsche Gelehrte nicht mehr herbeirufen zu können, um sich ihrer vielseitigeren Bildung theilhaftig zu machen. Denn wenn auch die Besetzung der Universität mit Inländern vielleicht nicht unmöglich wäre, so wird doch der, schon durch die Entfernung beschwerliche literarische Verkehr mit Deutschland, welcher den Ostsee-Provinzen ein Bedürfniß, ja eine Nothwendigkeit ist, unterbrochen und gehemmt, wenn man sich für die Professoren-Stellen auf Inländer beschränken wollte. Schon im Fache der Theologie können die protestantischen Ostsee-Provinzen dem, was das übrige protestantische Deutschland leistet, nicht fremd bleiben; ja es ist sogar dem Protestantismus gefährlich, sich zu isoliren, und von allem Verkehr mit seinen Glaubensgenossen fern zu bleiben. Der Protestantismus aber ist in dem Nystädter Frieden für die Ostsee-Provinzen als herrschende Kirche anerkannt, und gewiß hat derselbe von einer gerechten und toleranten Regierung nichts zu fürchten. Die revolutionairen Nivellirungs-Theorien haben sich gerade in unserer Zeit als höchst verderblich bewährt, und alle Staatsmänner von tieferer Einsicht begreifen, daß nicht in einer um des Vortheils der Verwaltung willen nivellirenden Organisation, sondern in gleichmäßig gewährter Anerkennung des positiven Rechts für jeden Einzelnen, jede Korporation und jede Provinz, daß also gerade in der Anerkennung der provinziellen Unterschiede die Festigkeit der Staaten begründet ist. Andrerseits hat die russische Regierung ihre Sicherheit und Centralgewalt zu aller Zeit vornehmlich darauf begründet, daß sie sich des Viel- und Allregierens in Provinzial- und Lokalangelegenheiten, so wie des allgemeinen Gleichmachens enthielt, eben dadurch auch alle Provinzial- und Lokalunzufriedenheiten von sich abwendete, und bei mancher Klage über einzelne Behörden, dem Kaiser die allgemeine Liebe und Ergebenheit zu erhalten wußte. Kann man wohl annehmen, daß diese Regierung eine so weise Politik plötzlich aufgeben, und der neuen unbewährten Lehre von Zeitungsartikeln folgen werde? In einem solchen wird z. B. bemerkt: die Ostsee-Provinzen bildeten nunmehr seit hundert und dreißig Jahren einen Bestandtheil des russischen Reichs; durch die Fortschritte auf der Bahn der Civilisation wären die ursprünglichen Verschiedenheiten wohl ausgeglichen, und die Gründe, wegen deren vormals Vorrechte bewilligt worden (von deren Aufhebung übrigens dermalen noch gar nicht die Rede sey), hätten jetzt aufgehört in ihrer früheren Kraft zu bestehen. Um eine, vielleicht beabsichtigte, vollkommene Verschmelzung der Ostseeprovinzen mit dem Hauptstaate zu bewirken, müßte die allgemeinste Verbreitung der Sprache des letztern vorangehn, um nicht die Gefahr vielfältiger Nachtheile zu laufen, die aus der Unkenntniß dieser Sprache bei den Geschäftsverhandlungen sich ergeben, wovon man erst noch vor wenig Monaten im Elsaß ein höchst auffallendes Beispiel erlebt hätte. Jedermann aber, der auch nur durch die Ostseeprovinzen nach Rußland gereist ist, wird sich überzeugt haben, daß, ungeachtet der mehr als hundertjährigen Vereinigung die von dem Zeitungs-Korrespondenten vorausgesetzte Ausgleichung noch nicht vollständig Statt gefunden hat, und daß es auch in der Unmöglichkeit liegt, die seit vielen Jahrhunderten schon in der deutschen Bildung begriffenen Ostsee-Provinzen auf dieselbe Weise zu administriren wie Rußland. Auch kann es wohl keinem Unbefangenen einfallen zu glauben, daß man wirklich die Absicht hege, das geistige Fortschreiten in diesen Provinzen aufzuhalten, damit etwa das übrige Rußland nachkommen könne, obwohl dieß dem thörigten Ideale jener Nivellirungs-Politik entspricht, welche die Entwickelung der Völker und Reiche nur auf einem und demselben Wege, durch Journalismus, Liberalismus und Merkantilismus, ihrem Ziele, dem Materialismus, Atheismus, St. Simonismus, zuführt. — Allein für jeden Weitersehenden ist die Verschiedenheit in Nationalität, Provinzialrecht und besonders in der Kirchenverfassung, viel zu groß, als daß sie schnell verwischt werden könnte, und eine gänzliche Gleichstellung dürfte doch nur bei einer Aufgebung der deutschen Sprache und des Protestantismus gedacht werden. Die Annahme der russischen als Landessprache ist aber bei dem Fortbestehen der evangelischen Kirche unmöglich, auch mit darum, weil eine protestantisch-religiöse Literatur in russischer Sprache, für die griechische Kirche bei ihrem jetzigen Standpunkte, nicht wohl wünschenswerth seyn möchte. Die russische Regierung wird also gewiß nicht einen Zustand bei sich herbeiführen wollen wie in Frankreich, wo Alles von Paris regiert wird, und die ächte Freiheit und Zufriedenheit ihrer Unterthanen nicht aufgeben, um die französische Uniformirung nachzuahmen, welche immer zur Revolutionirung führt. Sie wird vielmehr fortfahren, wie bisher die Unterschiede der Ostsee-Provinzen und Rußlands anzuerkennen, sie wird jene in ihrer, dieses in seiner Eigenthümlichkeit sich entwickeln lassen. Zu solcher Anerkennung haben die genanten Provinzen einmal ein allgemeines, und dann durch bestimmte Verträge noch ein besonderes Recht. Der Kaiser wird sie auch gewiß, aller administrativen beschränkten Bedenken und Anfeindungen ungeachtet, dabei schützen, namentlich das von seinem erhabenen Bruder, dem Kaiser Alexander gottseligen Andenkens so mild und ächt freisinnig ertheilte, auch im Auslande bekannte Fundamental-Statut der Universität Dorpat weder in seinen Grundsätzen aufheben noch verändern, welches bisher notorisch fortwährend einen heilsamen Einfluß ausübte, und gewiß eins der besten europäischen Universitäts-Statute war. Haben sich die Ostsee-Provinzen zu ihrer und ihrer Beherrscher Ehre in ihren deutschen Eigenthümlichkeiten bisher durch schwere Zeiten hindurch erhalten, so werden diese am wenigsten jetzt untergehen, wo jeder, der Ohren hat zu hören und Augen zu sehen, die Nachtheile der Gleichmachungstheorie begreifen muß. Mit diesen treuen Ländern wird aber auch die deutsche Universität Dorpat fortbestehen, denn sie gehört wesentlich zu ihrem vollständigen politischen und nationellen Bestande.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer der O. P. A. Z. lese man in der letzten Zeile des Art. Wien, statt „modifizirt" — mystifizirt.

Bekanntmachungen.

In höherem Auftrage wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die seither zwischen Usingen und Frankfurt et vice versa bestandenen wöchentlich zweimaligen Personen- und Fahrpost-Verbindungen, auf dreimal in der Woche vermehrt, und Dienstag, Donnerstag und Samstag als Kurstage bestimmt worden sind.

Die Abgangszeit in Usingen, so wie in Frankfurt wird, wie bisher, auch ferner beibehalten.

Mit dem 1. Juli 1837 werden diese neuen Einrichtungen in's Leben treten.

Frankfurt, den 13. Juni 1837.

Herzoglich Nassauische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Vrints-Berberich.

[1146] Die in Nr. 174. dieses Blattes angekündigte Versteigerung in Usingen wird, wegen Verkaufs aus freier Hand, nicht Statt finden.

[1139] ☞ **Preis-Herabsetzung.**

Von den nachverzeichneten Werken habe ich den ganzen Vorrath übernommen und erlasse dieselben zu den beibemerkten bedeutend herabgesetzten Netto-Preisen:

	Ladenpreis.	Herabges. Preis.
Le diable boiteux à Paris ou le livre des Cent-et-Un. 15 vol. Stuttgart 1831 — 35. Octav. Velinpapier. Broschirt	19 fl. 36 kr.	3 fl. 12 kr.
Duller, Geschichten und Mährchen für Jung und Alt. 2 Bdch. 8. ebend. 1834 — 35 brosch.	2 fl. — kr.	— fl. 54 kr.
Mährchen-Almanach für Söhne und Töchter gebildeter Stände für d. J. 1827, herausgegeben von **Wilhelm Hauff**. Ebend. 12. Mit Kupfern in allegor. Umschlag gebunden	1 fl. 30 kr.	— fl. 30 kr.
Lossius, Vergißmeinnicht, oder die Familie des Oberforstmeisters von Blenau. In Erzählungen und Anekdoten. Ebend. 1837. 8. Mit 5 illum. Kupfern gebunden	1 fl. 30 kr.	— fl. 30 kr.
Die Geschichte von den sieben Schwaben, mit zehn lithogr. Darstellungen, gezeichnet von **Dr. Fellner**. Ebend. 1832. 4. carton.	2 fl. 40 kr.	— fl. 54 kr.
Frühlings-Almanach f. d. J. 1835 und 1836, herausgeg. von **Nicolaus Lenau**. Mit Beiträgen von **Rückert, Gustav Pfizer, Karl Mayer, Justinus Kerner, Anastasius Grün** ꝛc. ꝛc. Mit 5 Kupfern von **Fellner**. Gebunden in Goldschnitt und Futteral. Beide Jahrgänge	8 fl. 24 kr.	1 fl. 30 kr.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar, Steingasse Nr. 86.

[1095] **Todes-Anzeige.**

Am 10. Juni d. J. verstarb dahier plötzlich mein geliebter Bruder Franz Trombetta in seinem 71. Lebensjahre an den Folgen eines heftigen Schlaganfalls. Dieses für mich so traurige Ereigniß mache ich allen theuren Verwandten und Bekannten des Verstorbenen hiermit bekannt, mit der Bitte, meinen gerechten Schmerz durch ein stilles Beileid zu ehren.

Limburg a. d. Lahn, den 18. Juni 1837.

Josephine Trombetta.

[1145] **Mainlust.**

Heute, Mittwoch, den 28. Juni ist große

Militär-Musik

bei mir anzutreffen.

J. G. Ried.

[1143] Ein Wiener Kutscher, welcher mit einem bequemen viersitzigen Reisewagen im Gasthause zum römischen Kaiser dahier angekommen ist, sucht Passagiere für die Route nach München und Wien.

[1147] Ein weiß und braun gefleckter kleiner Hund, weiblichen Geschlechts, mit rothem Halsband, auf dem der Name Carina steht, ist heute auf der Zeil abhanden gekommen.

Wer denselben in den Russischen Hof zurück bringt, erhält eine Belohnung von 2 Dukaten.

Frankfurt, den 27. Juni 1837.

[1141] **Freiherrlich von Weilerisches Anlehen.**

Die vermöge Verloosung vom 7. Juni 1836 für die Jahre 1845 und 1846 zur Heimzahlung bestimmten sechs Freiherrlich von Weilerischen Partial-Obligationen, jede à fl. 1000.

Nr. 79. 99. 38. 22. 27. 57.

werden, vorbehaltenermaßen und obligationsmäßig auf den 1. Januar 1838 gekündigt mit dem Bemerken, daß von diesem Tage an die Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 15. Juni 1837.

Feist Emden und Sohn.

[1127] **Bleizucker-Fabrik in Bonn.**

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die auf hiesigem Platze mit Herrn Wilhelm Rödder bisher gemeinschaftlich geführte Bleizucker-Fabrik vom heutigen Tage an für meine alleinige Rechnung und Verbindlichkeit übernommen habe, und unter meiner Firma fortsetzen werde.

Durch eine besondere zweckmäßige Einrichtung meiner Fabrik bin ich gegenwärtig in Stand gesetzt, meine geehrten Abnehmer mit schöner Waare prompt zu bedienen.

Bonn den 19. April 1837.

Johann Neußer,
Josephstraße Nr. 836.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1049] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des auf der Ziegelhütte, unfern des Riedhofs, verstorbenen Ziegelbrenners, Thomas Schwefinger, genannt Riedel, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche und Forderungen an denselben zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Dienstag den 1. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, auch keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird.

Zugleich werden die Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge, bei Vermeidung zwiefacher Zahlung nur an den verpflichteten Curator, Herrn Dr. juris Diehl II. zu entrichten.

Frankfurt a. M., am 3. Juni 1837.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juni.	Barometer 0° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	8.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasserhöhe d. M. Rh. F. Morg.	Winde. 9.	3.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
18	333‴1	331‴6	331‴7	+ 16,5	+ 19,5	+ 14,0	+10,5	56	1′ 5″	O.	SW.	halbheiter	halbheiter	
19	333‴0	333‴3	333‴6	+ 16,0	+ 14,0	+ 13,0	+11,0	68	1′ 4″	SW.	NW.	"	Regen	
20	334‴4	334‴3	334‴0	+ 15,0	+ 18,4	+ 14,0	+ 9,5	66	1′ 4″	SW.	ONO.	"	halbheiter	
21	334‴1	333‴8	334‴1	+ 17,7	+ 21,5	+ 16,5	+10,5	55	1′ 3″	O.	O.	"	"	Regen
22	335‴5	335‴3	335‴6	+ 19,4	+ 22,7	+ 17,0	+13,6	55	1′ 2″	N.	N.	"	"	
23	336‴4	335‴4	335‴6	+ 20,0	+ 22,0	+ 16,0	+14,7	68	1′ 1″	NO.	N.	"	"	
24	335‴4	334‴0	334‴1	+ 19,0	+ 22,0	+ 16,0	+13,6	58	1′ 3″	NO.	NO.	"	"	
M	334‴5	333‴9	334‴1	+ 17,6	+ 20,0	+ 15,2	+11,9	60	1′ 3″	NO.	N.	Mondesphasen: ⊙ d. 18. 4 U. 25 M. Nachm.		

№ 178. — Donnerstag — — 29. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. Juni.

Hannover und England.

(Erster Artikel)

Im Jubeljahr der Stiftung der Universität Göttingen wird durch Wilhelm's IV. Tod Hannover von England getrennt. Die Vereinigung datirt von 1714. Das Recht des Hauses Braunschweig-Lüneburg auf die Thronfolge in den drei Reichen liegt in einer Parlamentsacte von 1701. Fünf Könige aus dem deutschen Stamm haben 123 Jahre in Großbritannien regiert. Jetzt ist die Tochter einer deutschen Fürstin Königin geworden. In welches Haus sie die englische Krone bringen wird, dürfte wohl die nahe Zukunft entscheiden. Unvermählt, wie Elisabeth, wird Victoria nicht bleiben. Statt der Lobpreisungen, womit in der Unterhaussitzung vom 23. Juni die beiden Rivale, Russell und Peel, den verstorbenen König und seine jugendliche Nachfolgerin überschüttet haben, — und statt der Proclamation, wodurch dem Volke von England vom Throne herab puritanische Moral gepredigt wird, — geben wir den Lesern Bemerkungen und Reminiscenzen über Entstehung und Folgen der Verbindung Hannover's mit England. Jene neusten Erscheinungen zu London haben allerdings ihr Interesse, aber das Urtheil darüber ist nicht frei. Wer mag, ferne stehend und mancher Verhältnisse unkundig, scharf unterscheiden zwischen aufrichtigem Gefühl und erkünsteltem, zwischen reinem Sitteneifer und leerer Observanz? Wie bedenklich hier das Aussprechen einer eigenen Ansicht seyn würde, mag ermessen, wer auch nur Peel's Lobhymne auf die Königin von achtzehn Jahren liest. Sie mag zur Erbauung hier stehen. Peel war zugegen, als Victoria am 20. Juni im Rath präsidirte. Er schildert den Eindruck, den sie auf ihn (den Rector der Universität Glasgow) gemacht hat. „Ueber den Character eines Menschen nach scheinbar gleichgültigen Zufälligkeiten zu urtheilen, mag Vielen unphilosophisch vorkommen. Dennoch will ich auf gut Glück wagen, zu versichern, daß unter denen, welche zugegen waren, als Ihre Majestät, achtzehn Jahre alt, zum Erstenmal aus der Eingezogenheit des häuslichen Lebens hervortrat zur Uebung der ihr am letzten Dienstag zugefallenen hohen Functionen, Keiner sich befunden hat, der nicht vertrauende Erwartung unterhielt, daß Die, welche ein solches Benehmen zeigte (who could so demean herself), bestimmt sey zu einer Regierung voll Glück für ihr Volk, voll Ruhm für sie selbst. Es gibt ein Etwas, nicht durch Kunst zu erreichen, nicht durch Lehren einzuprägen; — ja es war etwas in dem Benehmen Ihrer Majestät, das nur von einer hohen, edeln Natur eingegeben seyn konnte; es lag darin der Ausdruck tiefer Betrübniß über das eingetretene Familienunglück und ernsten Bewußtseyns der Pflichten, die dadurch ihr Loos geworden. In jeder Bewegung Ihrer Majestät war eine wundervolle Bescheidenheit zu beobachten, nur einwohnend einem edlen Gemüth, dessen Anlagen sich entfaltet haben unter weiser und sorgsamer Pflege." — In diesem Ton waren die Reden bei den Lords, wie bei den Gemeinen; die Journale stimmen ein; sie kennen ihr Publikum; man darf also voraussetzen, daß die neue Regierung im ganzen Lande freudig begrüßt wurde. — Möglich, daß der Sonnenschein anhält, bis zu den Wahlen. Dann aber werden sich die Parteien nicht länger Gewalt anthun. Schon jetzt läßt sich bemerken, daß nur des Anstands halber kurzer Friede ist. Das Geschrei gegen O'Connell hat noch keinen Tag aufgehört. Die Morningpost ruft Zeter über ihn, der es gewagt, im St. James-Pallast vor der Königin die Augen aufzuheben. — Lassen wir diese Samen zu künftigen Artikelfrüchten keimen und wenden wir den Blick zurück auf die Zeit, wo die Nachfolge des Hauses Hannover unbemerkt im Stillen durch einen Zusammenfluß von Umständen möglich wurde. Spittler hat am besten erzählt, wie Herzog Ernst August Churfürst von Hannover wurde. Wie große Mühe und wie viel Geld hat nicht das Churdiplom von 1692 gekostet! Und wie bald sollte die Krone den Churhut überglänzen! Citiren wir darüber den Professor an der Georgia Augusta; er sagt den Lesern gewiß mehr zu, als der Rector von Glasgow. „Es ist ein wunderbares Spiel, das Gottes Vorsehung in der großen Welt am schönsten spielt, die ihr schlaues Spiel ganz allein zu treiben glaubt. Vier und Fünfzig nähere Verwandte waren da, als das Parlament den Churfürsten Georg Ludwig von Hannover, den Enkel des unglücklichen Pfälzer Friedrich's (des Winterkönigs von Böhmen), als den Urenkel König Jacob's I., zum König von England erklärte. Sein erstes Recht zur Krone war genealogisch; vier und fünfzig Personen aus den ersten Häusern Europa's hatten näheres genealogisches Recht zur Krone. Sein zweites Recht war der Protestantismus, dem sein Vater und Großvater ohne irgend eine Aussicht auf irdischen Gewinn treu geblieben. Wie manchen von jenen hatte irdischer Vortheil zur catholischen Kirche gelockt; wie mancher hatte getauscht, weil man ihm bei dem Tausche etwas aufgab! — Es sollte eben der alte Glanz des Welfischen Hauses, der sechshalb Jahrhunderte lang seit Heinrich dem Löwen nie erneuert worden, in Georg Ludwig herrlicher, als er je war, aufstrahlen. Welch' ein schöner heller Blick ist's, durch den dämmernden Nebel hindurch, der noch bei Ernst August's Tode vor dem vollen Flore des Hauses Hannover

lag, herabzuschauen, auch nur bis auf Ernst August's Enkel, König Georg II., — hinaufzuschauen bis in jenes Dunkel hinein, da Ernst August's Vater (1658) loosen mußte mit sechs Brüdern, wer unter ihnen der Stammvater werden sollte; denn mehr als einen Stammvater schien das geschwächte Fürstenthum Lüneburg nicht ernähren zu können. Welch' ein Blick ist's, wie noch Ernst August's Vater rang mit dem eigenmächtigen Kaiser Ferdinand III., und wie Ernst August's Enkel der einzige Retter war, da eben dieses Ferdinand's Urenkelin, Maria Theresia, eine Stadt suchte, ihre Wochen zu halten, und umsonst an den alten Cardinal (Fleury) in Versailles schrieb, ob sein Priesterherz nichts von menschlicher Großmuth fühle." — Von der Stammmutter der Königin Victoria, Sophie von der Pfalz, wird erzählt, (böse Zungen gibt es überall, zunächst aber bei Hof!) sie habe Anfangs viel Eifer für das entthronte Haus Stuart an den Tag gelegt. Natürlich! Sie war ja die Tochter eines vertriebenen Königs. Ueberdem ist es auch allen fürstlichen Personen, die keine Aussicht haben, durch die Absetzung eines gekrönten Hauptes begünstigt zu werden, ganz eigen, daß sie der monarchischen Würde einen unauslöschlichen Character beilegen. Sobald jedoch Wilhelm III. und das Parlament der Churfürstin Sophie die Anwartschaft auf die englische Krone eröffnet hatten, gab es, wie sich Walpole ausdrückt, keinen herzhafteren Whig als Sophia, und Niemand konnte ungeduldiger seyn, den Thron der vertriebenen Stuarte zu besteigen. Sie erlebte inzwischen den Anfall der reichen Erbschaft nicht. Kaum aber hatte sie (am 8. Juni 1714) die Augen geschlossen, als auch Anna Stuart (am 12. August) aus der Welt ging. Unter welchen Auspicien Sophiens Sohn, Churfürst Georg Ludwig von Hannover, als Georg I., König von Großbritannien und Irland wurde, mag ein zweiter Artikel nachweisen. —

Deutschland.

(Wien, 23. Juni.) Se. k. k. Maj. haben gestern, den 22. d. M., Mittags um 12 Uhr, dem Fürst-Erzbischofe von Olmütz, Frhrn. v. Somerau-Beeckh, die Belehnung mit dem diesem Erzbisthume vereinten königl. böhmischen Kronlehen feierlich zu ertheilten geruht. — Zu diesem Behufe fuhr der Fürst-Erzbischof aus dem hiesigen erzbischöflichen Palaste, unter Vortretung einer zahlreichen Dienerschaft, mit drei sechsspännigen erzbischöflichen Gallawagen, denen noch eine Anzahl Wagen der Olmützer Lehenvasallen folgte, in die k. k. Hofburg auf. — Daselbst in dem mit den k. k. Leibgarden besetzten großen Appartement von den zwei durch ihn zu diesem feierlichen Akte ersuchten fürstl. Assistenten, Fürsten August Lobkowicz und Fürsten Ferdinand Trauttmansdorff, empfangen, wurde der Fürst-Erzbischof durch den k. k. Oberstkämmerer, Grafen von Czernin, in den Ceremoniensaal eingeführt, allwo Se. k. k. Maj., umgeben von Höchstihren Obersthofämtern und dem gesammten Hofstaate, sich auf dem Throne befanden. — Am Fuße desselben angelangt, stellte der Fürst-Erzbischof die Bitte um die Belehnung, welche der k. k. Hofkanzler, Graf v. Inzaghi, als Stellvertreter des abwesenden k. k. obersten Kanzlers, im Namen Sr. Maj. beantwortete. — Hierauf kniete der Fürst-Erzbischof auf den Stufen des Thrones nieder, legte auf das von dem k. k. ersten Oberstbofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, und dem Stellvertreter des k. k. obersten Kanzlers gehaltene Evangeliumbuch den Leheneid ab, und küßte, zum Zeichen der Belehnung, den Kopf des Staatsschwertes, welches Se. Maj. aus den Händen des k. k. Obersthofmarschalls, Grafen von Goëß, genommen hatten und ihm darreichten. — An die unterste Thronstufe zurückgelangt, hielt der Fürst-Erzbischof nunmehr seine Dankrede, und kehrte dann auf dieselbe feierliche Art, welche bei der Auffahrt Statt gefunden hatte, in den erzbischöflichen Palast zurück.

(Vom 24. Juni.) 5pCt. Metall.-Obl. 105; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 76¹/₄; fl. 500 Loose 114¹/₄; Bankaktien 1376¹/₂.

(Dresden, 23. Juni.) In diesen Tagen reiste der zweite Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Hofrath und Professor Dr. v. Ammon, mit Kurierpferden nach Florenz ab, um dem Vater des Königs, dem Prinzen und Herzoge Maximilian zu Sachsen, welcher sich nebst seiner Gemahlin und ältesten Prinzessin Tochter zum Besuch dort aufhält, in seiner wachsenden Krankheit beizustehen. (Fr. M.)

(Wiesbaden, 24. Juni.) Das Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau Nr. 5 enthält folgendes landesherrliche Edikt:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, souveräner Herzog zu Nassau ꝛc. ꝛc. haben in Erwägung, daß durch die grundgesetzlichen Bestimmungen Unseres Hauses, namentlich durch dessen Erbverein vom ¹³/₂₀. Juni 1783 festgesetzt ist: 1) das Verbot aller Veräußerungen, durch welche eine Verminderung der Substanz des Domanialvermögens herbeigeführt wird, dergestalt, daß alle diesem Verbote zuwiderlaufenden Veräußerungen für nichtig und unwirksam erklärt sind (Art. 10 und 11 des Erbvereins); 2) daß hierunter nur solche Veräußerungen nicht begriffen sind, deren zeitweise Nothwendigkeit oder Nützlichkeit zur Verbesserung der Vermögenssubstanz oder des Revenüenertrages aus Grundsätzen einer geregelten Verwaltung sich ergibt, jedoch mit der ausdrücklichen Beschränkung, daß der Gelderlös oder die Objekte, welche bei solchen Veräußerungen wieder erworben werden, zum Kapitalstocke des Domanialvermögens wieder angelegt und nicht zu laufenden Ausgaben verwendet werden sollen, (Art. 12 des Erbvereins); 3) daß in Uebereinstimmung mit dem Verbote aller Veräußerungen die Verpfändung der Substanz des Domanialvermögens gleichmäßig untersagt ist, (Art. 13 des Erbvereins); 4) daß eine Verpfändung der Einkünfte desselben nur in den Fällen Statt finden darf, wo einer der in dem Artikel 14 des Erbvereins vorgesehenen gerechten Gründe zu einer Kapitalaufnahme vorhanden ist, namentlich also zur Tilgung älterer konsentirter oder mit einem angefallenen Landestheile überkommener Schulden, wegen einer Verwendung zum Nutzen in den daselbst angegebenen Fällen und zur Abwendung einer durch Krieg oder Unglücksfälle entstandenen Noth, (Art. 14 bis 16 des Erbvereins); in Erwägung, daß durch einen zwischen den beiden Linien Unseres Gesammthauses am 14. Juni 1814 abgeschlossenen Vertrag der Fortbestand des gedachten Erbvereins in seinem Wesentlichen bestätigt, zur Ausmittelung und Umänderung derjenigen einzelnen Bestimmungen jedoch, welche in Folge der seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts in den Besitzungen des Gesammthauses Nassau eingetretenen Veränderungen nicht mehr anwendbar seyn möchten, eine Revision vorbehalten worden ist; in der Absicht, alle Zweifel, welche hierdurch über die fortdauernde Kraft und Gültigkeit der oben angeführten Artikel erregt werden könnten, durch eine ausdrückliche, für Uns und Unsere Regierungsnachfolger verbindliche Erklärung gänzlich und für immer zu beseitigen, — Uns gnädigst bewogen gefunden, zu verordnen, wie folgt: §. 1. Die zu dem Kapitalstocke des Domanialvermögens gehörigen Güter, Renten, Rechte und Gerechtsame sind unveräußerlich. §. 2. Unter diesem Verbote aller Veräußerungen sind nicht begriffen: die Abtheilung von Gemeinschaften, die Ablösung von Grundabgaben und Diensten, die Vererbleihung, Austauschung und der Verkauf kleiner Domanialgüter und Grundstücke und die Niederlegung oder Veräußerung überflüssiger Gebäude. Die dagegen erworbenen werdenden Objekte fallen von selbst dem Kapitalstocke anheim; der in dem einen oder andern Falle eingehende Gelderlös muß zu demselben wieder angelegt und darf zu laufenden Ausgaben nicht verwendet werden. §. 3. Die Güter, Renten, Rechte und Gerechtsame dürfen nicht verpfändet werden. Eine Verpfändung

von Einkünften aus denselben ist nur dann zulässig, wenn einer der in Unserem Hausgesetze vorgesehenen Fälle einer nothwendigen oder nützlichen Kapitalaufnahme vorliegt. §. 4. Gegenwärtige Verordnung, deren genaue Vollziehung sämmtlichen einschlagenden Behörden zur besonderen Pflicht gemacht wird, ist durch das Verordnungsblatt öffentlich bekannt zu machen. So gegeben Biebrich den 17. Juni 1837. Wilhelm.

vdt. Graf von Walderdorff.

(Hamburg, 20. Juni.) Die Geld- und Handelskrisis in den Vereinigten Staaten hat freilich nicht ohne Rückwirkung auch auf unsern Platz bleiben können; doch hat sie uns bei weitem nicht so empfindlich und mit so nachtheiligen Folgen berührt, wie unsere benachbarte Schwesterstadt Bremen, deren lebhafte Schifffahrt vorzüglich auf dem Verkehr mit Nordamerika beruht. Eine erfreuliche Erscheinung ist es, daß Hamburg sich auch während dieser ungünstigen Verhältnisse in seiner alten Solidität behauptet hat. Zwar waren die bedeutenden Zahlungseinstellungen in Amerika, England und Frankreich öfter selbst von Häusern, von denen man es kaum erwartet hatte, mit Verlusten auch für hiesigen Ort verbunden; allein im Allgemeinen haben sie sich doch nicht als sehr bedeutend ergeben; sie sind verhältnißmäßig nicht von großem Belang gewesen und haben überdieß hauptsächlich solche Handelshäuser betroffen, deren Kredit dadurch nicht erschüttert werden konnte. An Geldmangel leidet man hier nicht, im Gegentheil ist Geld im Ueberfluß vorhanden, daher der Diskonto auch in diesem Augenblick niedrig. Im Waarenhandel gibt sich indessen große Stille zu erkennen; aber das ist leicht erklärbar und sehr begreiflich; denn Niemand mag dem dermaligen Stande der Preise der meisten Waaren einen Bestand zutrauen, und Jedermann hält darum mit seinen Spekulationen zurück, um den Zeitpunkt abzuwarten, wo die merkantilischen Verhältnisse, insbesondere in Amerika, erst wieder geordneter hervortreten werden, ein Zeitpunkt, den man bei den großen Hülfsquellen dieses Landes nicht fern glaubt. — Für die Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und Magdeburg will man jetzt noch ein zweites Dampfschiff einrichten, während man in Magdeburg ebenfalls mit der Erbauung eines Dampfschiffes beschäftigt ist, das bestimmt ist, zu einem Konkurrenten der Hamburger zu werden. — Mehre der geachtetsten hiesigen Handlungshäuser sind zusammengetreten, um eine Handlungsdiener-Wittwenkasse zu begründen. Die Zweckmäßigkeit eines solchen Instituts ward längst anerkannt, ohne daß es bisher zu einer Ausführung kam. (S. M.)

Holland.

(Amsterdam, 25. Juni.) Nachdem in der letztern Zeit der Effektenhandel an der hiesigen Börse täglich mehr an Lebendigkeit verloren, wurde in der heutigen Effektensocietät durchaus nichts umgesetzt.

— Se. k. Hoh. der Großfürst Michael wird im Haag in den ersten Tagen erwartet und dürfte bereits in Nymwegen eingetroffen seyn.

Belgien.

(Brüssel, 24. Juni.) Durch Beschluß vom 23. d. M. hat der König die Bildung 1) der anonymen Gesellschaft „der vereinigten Aktien", 2) der anonymen Gesellschaft „der Zink-Minen und Gießereien de la Vieille Montagne" gestattet und deren Statuten genehmigt.

— Hier ein neues Beispiel von dem wunderbaren Instinkt der Tauben: Ein Taubenliebhaber von Verviers hatte im Jahr 1832 eine gewisse Anzahl Tauben nach Turin gesandt und sie dort auffliegen lassen. Einer dieser geflügelten Reisenden ist nach einer Abwesenheit von 5 Jahren in sein Logis zurückgekehrt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 78. 70. — Neapol. 97. 55. — 5pCt. Spanische 23⅞. — Passive 5½. — 3pCt. Portug. 29⅛. — Belgische Bankactien 1397. 50. — St. Germain-Eisenbahn 935. — Versailles 642. 50. und 550. — Die Rente ist gestiegen; spanische Fonds blieben ohne Gesuch; man wollte an der Börse wissen, es sey in den Cortes die Rede gekommen, die Staatsschuld müsse auf die Hälfte reduzirt werden — durch einen neuen Bankrut! —

Telegraphische Depeschen.

1. Bordeaux, 20. Juni. Die carlistische Expedition hat Solsona gegen den 19. verlassen. Don Carlos und Don Sebastian müssen jetzt zu Berga seyn; es hieß, Cabrera stände bei Caspe, das er nehmen wollte, um den Uebergang über den Ebro zu sichern. Andrerseits sollte eine neue carlistische Expedition, die sich in Navarra gebildet, den Ebro passiren und in Castilien eindringen; Espartero sollte sich ihr nach gegen Lodosa zu in Marsch setzen. Es ist wahrscheinlich, daß Don Carlos mit all' diesen Bewegungen in Einverständniß handelt und zuletzt ebenwohl über den Ebro ziehen wird.

2. Narbonne, 22. Juni. De Meer war am 18. Juni zu Cervera; nach Angabe spanischer Behörden soll er 16000 Mann zu Fuß, 900 Pferde und 16 Geschütze stark seyn. Er bereitete sich, dem Feind zu folgen, der die Ufer des Llobregat verlassen und sich nach Berga zu gewendet hatte. Am 20. Juni war Ros d'Eroles mit 600 Cataloniern zu Oliana.

3. Narbonne, 24. Juni. Borges war zu Orama und Ros d'Eroles zu Oliana; sie zogen Rationen ein; 700 Mann zu Fuß, 70 Christinos zu Pferde, zwei Geschütze, und der Brigadier Osorio haben Berga in der Nacht geräumt und sind am 22. Juni Abends zu Puycerda angekommen.

— Aus vorstehenden telegraphischen Depeschen ist meist nur Bekanntes zu ersehen. Wichtiger ist eine Nachricht, die an der Börse circulirte. „Der constitutionelle Alcade von Caspe meldet: Am 17. Juni in der Frühe hat das Hauptcorps der Carlisten in Nieder-Aragonien (unter Cabrera) die Belagerung des Forts von Caspe aufgehoben, nachdem es zuvor einen Theil der Stadt geplündert und in Brand gesteckt hatte."

— Aus Barcellona 16. Juni wird geschrieben, Tristany sey bis vor die Thore der Stadt gekommen; man habe aber 5000 Mann gegen ihn ausgeschickt, die ihn geschlagen. Tristany soll dabei 500 Mann verloren haben.

— Es soll ein Versuch gemacht werden, die Deputirtenkammer zu bewegen, die großen Eisenbahnen mit Subvention noch in der gegenwärtigen Session zu votiren.

London, 24. Juni. Stocks 91⅞. — 5pCt. Spanische 22. — 3pCt. Portug. 29. — Integrale 53⅜.

— Der König von Hannover ist heute abgereist. Se. Maj. hat noch zuvor in Ihren Gemächern im St. James-Pallast ein Lever gehalten, das sehr stark besucht war von den angesehensten Personen der Torypartei.

— Das Leichenbegängniß Wilhelm's IV. ist auf Samstag den 8. Juli festgesetzt. —

— Heute Vormittag hat der Herzog von Wellington in Staatsuniform und in zahlreicher Begleitung die Königin Victoria auf Tower-Hill proclamirt.

— Der König von Hannover hat noch nicht auf seine Einkünfte als königlicher Prinz von England renuncirt.

— In beiden Parlamentshäusern wurden gestern Abend zwei weitere Adressen an die Königin beschlossen. Sie betreffen die noch im Lauf der gegenwärtigen Session zu beendigenden Geschäfte.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 178.) 29. Juni 1837.

Frankfurt, 28. Juni.

(Zu den Londner Nachrichten vom 24. Juni.)

Lord Melbourne trug am 23. Juni im Oberhaus vor: „In älterer Zeit hätte mit des Königs Tod alle von der Krone ausgeflossene Gewalt aufgehört; das sey so unbequem erfunden worden, daß nach der Revolution (von 1689) unter Wilhelm III. und Anna Acten durchgegangen, wornach das Parlament noch sechs Monate nach des Königs Tod zu sitzen fortfahren könne; als Georg IV. und Wilhelm IV. zum Thron gelangt, hätten sich die Minister durch gewichtige Gründe bewogen gesehen, dem Parlament zu empfehlen, es möge nur die dringend nöthigen Geschäfte beseitigen, alle andern aber, nebst der Civilliste-Regulirung, dem künftigen neuen Parlament überlassen; in gleicher Weise auch jetzt zu verfahren, wolle er den Lords vorschlagen." — Nach diesem allgemeinen Antrag bestimmte Melbourne speciell, was das Parlament noch zu ordnen habe; einmal, die nöthige Vorkehrung, falls die Krone in der Zeit, wo kein Parlament besteht, erledigt werden sollte, und dann die Bewilligungen für den Staatsdienst im laufenden Jahr. Die Anordnung für den Fall der Thronerledigung wird nöthig, weil der Herzog von Cumberland, jetzt der nächste an der Succession, ein unabhängiger Souverain geworden ist und nicht im Lande bleibt. — Lord Lyndhurst opponirte nicht, konnte jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken, wie die Legislatur sich in einer ganz besondern Lage befinde, indem nun im fünften Monat der Session nicht eine wichtige Maßregel durchgesetzt worden sey. Nichts, durchaus Nichts, sey geschehen! — Auf diesen Vorwurf antworteten Brougham und Melbourne nicht ohne Bitterkeit. Indessen wurde eine Adresse an die Königin, ganz nach Lord Melbourne's Antrag ohne Theilung des Hauses angenommen. — Bei den Gemeinen war die Debatte lebhafter, die Adresse aber, von Lord John Russel in Antrag gestellt, wurde ebenwohl votirt.

Deutschland.

(Berlin, 21. Juni.) Das seit gestern in den höhern Kreisen verbreitete Gerücht vom Tode König Wilhelms von England erregt um so größeres Interesse, da der gewöhnlich hier lebende Herzog von Cumberland, welcher sich gegenwärtig in England befindet, König von Hannover werden wird. In dieser Beziehung ist der Tod des Königs von England ungemein wichtig für das gesammte Vaterland. Hannover, mit England's seit 123 Jahren verbunden, trennt sich von jenem, und eine neue Herrscherlinie besteigt den Thron eines der größeren und wichtigeren unter den kleinen deutschen Staaten, welcher bis jetzt in Folge seines eigenthümlichen Verhältnisses als mindestens halb entfremdet dem deutschen Verbande betrachtet wurde. England verliert ein offenes Thor in Deutschland, und ein ziemlich unnatürliches Verhältniß löst sich. Mehr als einmal hat Hannover büßen müssen für das fremde Land, dessen Herrscher sein Fürst war, und fremde Kriegsheere verheerten und besetzten es, wenn die Politik England's oder die feindliche Stellung einer Kontinentalmacht Krieg hervorriefen. Hannover hat von Englands Verband wenig Vortheil gehabt, seine Bürger haben die Unglücksfälle schwerer Zeiten und Umstände ertragen, die England mit hervorrief; aber Englands Freiheiten haben sie nicht dafür belohnt, und leider ist in mancherlei Beziehungen Hannover von gewissen Publizisten nicht ganz mit Unrecht „die Rumpelkammer des heiligen Reichs" genannt worden. Ob eine Heirath der Erben des hannövrischen und des englischen Thrones von Neuem die getrennten Länder zusammenfügen wird, ist ein zweiter Theil der Frage, der jedoch verneint werden dürfte. Der einzige Sohn des Herzogs von Cumberland ist leider unheilbar blind, und die bekannten strengen Torygrundsätze des edlen Herzogs und seiner Familie sind eben so wenig geeignet, die englische Nation für eine solche Verbindung zu stimmen, als die wighistischen Ansichten der Herzogin von Kent und die bekannte gegenseitige fremde Stellung dieser hohen Personen dergleichen Hoffnungen Raum gäbe. Gewiß ist nur, daß Deutschland durch diese Trennung einen neuen Impuls empfangen wird, dessen Wirkungen man bis jetzt noch nicht berechnen kann. — Das Expropriationsgesetz, über welches so viel gesprochen wurde, wird bei dem lebhaften Widerspruch auf den Landtägen, bei welchen nur der Grund und Boden, nicht aber das bewegliche Vermögen vertreten wird, ein sehr beschränktes bleiben, da es nur in dem Falle angewendet werden soll, wenn durchaus keine Einigung zwischen dem Grundbesitzer und der Gesellschaft möglich ist. Ob es mit einem solchen Gesetze überhaupt möglich ist, lange Bahnstrecken zu erbauen, steht dahin; schon jetzt hat die Potsdamer Gesellschaft bedeutende Kapitalien daran setzen müssen, um unfruchtbares Sandland anzukaufen, und den übertriebensten Forderungen ist nicht leicht eine Grenze zu setzen. — Vor einigen Tagen lief der nordische Schnellläufer Mensen Ernst vor einem großen Publikum die bedeutende Strecke von zwei Meilen in 56 Minuten. Er blieb fortwährend in dem Postgang eines Pferdes, trank zuweilen und pfiff dazu, ein Beweis seiner unvergleichlichen Lunge. Mensen Ernst will von hier aus seine große Reise nach Afrika antreten, und von Algier aus, quer durch das Innere, nach dem Kap wandern. (D. C.)

(Vom 23. Juni.) Es ist schon längst das Bedürfniß gefühlt worden, eine Anstalt zu besitzen, bei welcher man sich in allen technischen Geschäftsangelegenheiten Raths erholen könne. Wie wir hören, beabsichtigt einer unsrer Mitbürger, selbst ein erfahrner Techniker, eine solche polytechnische Agentur hier zu errichten. Durch dieses Institut werde das Publikum auf leichte Weise zum Besitz der mannigfaltigen Erfindungen und Erzeugnisse im Gebiete der Technik gelangen können, was bisher wegen des Mangels einer erleichterten Verbindung zwischen den Erzeugenden und den Bedürfenden nicht der Fall war. — Auch von der Errichtung einer neuen Eisengießerei in Berlin, da die königl. Eisengießerei dem vermehrten Bedarf nicht mehr genügen kann, ist stark die Rede. Es werden jährlich jetzt über 300,000 Ztr. Eisen zum Guß in Preußen konsumirt (wenn wir nicht irren, 500,000 Ztr. zum Schmieden). — Man will hier wissen, daß die k. sächsische Regierung dem Buchhändler Brockhaus in Leipzig die Konzession zur Her-

Diebe die Leiter, verrufen werden; doch etwa nicht, damit sich nicht auch Andere bei vorkommender Gelegenheit dieser Diebsleiter bedienen?

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Juni.) Die Polizei war in den letzten Tagen äußerst thätig, um einer Konspiration auf die Spur zu kommen, welche, wie es heißt, in der Hauptstadt angezettelt wurde, und in den Provinzen Verzweigungen hat. Diese Verschwörung soll von Anhängern der längst verschollenen Janitscharen geleitet worden seyn, und war mithin nicht sehr zu fürchten. Inzwischen sind dergleichen Erscheinungen doch beängstigend, und stören das Vertrauen, welches man seit einiger Zeit in die Stärke der Regierung setzt. Ohne Zweifel wird man der Strafbaren habhaft werden, und sie den Gerichten überliefern. Es wäre dann zu wünschen, daß eine umsichtige Untersuchung Statt fände, um über alle Verbindungen aufgeklärt zu werden, welche die Feinde des Sultans unterhalten, so daß man nicht, wie hier gewöhnlich zu geschehen pflegt, durch zu schnelle Justiz alle Fäden durchschnitte. Einige glauben, daß Mehemet Ali überall spuke, wo es sich darum handelt, der Pforte Nachtheil zu bereiten. Doch ist dieß im gegenwärtigen Fall unwahrscheinlich, und der ganze Anschlag dürfte wohl zunächst auf Rechnung des religiösen Fanatismus gesetzt werden. Der Sultan genießt die beste Gesundheit; er beschäftigt sich mit administrativen Verfügungen. Seine Reise soll ihn über manche Mängel aufgeklärt haben, woran die höhere Verwaltung des Landes leidet. Es ist noch immer viel von der Reise des Sultans in das russische Lager die Rede; allein er wird sie schwerlich unternehmen; denn die großen Ausgaben, welche die eben gemachte Exkursion im Innern dem Schatze verursacht hat, dürften eine Reise ins Ausland, die einen noch viel größern Aufwand erfordern würde, kaum gestatten. Es wird aber ein Abgeordneter des Sultans nach Wosnessensk gehen, um den Kaiser von Rußland in seinem Namen zu begrüßen. — Die Pforte will einen Lieferungskontrakt wegen Monturstücken für die Armee abschließen, und scheint auch über die Ausbeutung und den Verkauf des Salzes ein Uebereinkommen mit Privaten treffen zu wollen. — Der Empfang des Sultans am 6. war feierlich. Abends war die Stadt beleuchtet. Von Pera aus betrachtet, nahm sich die Beleuchtung sehr glänzend aus, obwohl in den Straßen nichts einzeln Ausgezeichnetes zu sehen war. Einen wahrhaft herrlichen Anblick gewährte, wie immer bei solchen Gelegenheiten, der Hafen und der Bospor, deren Wasserspiegel wie ein mildes Flammenmeer sich ausbreitete. Die schöne Beleuchtung der zahlreich anwesenden Schiffe, worunter sich die österreichische Fregatte „Veloce" durch ihr hellleuchtendes bengalisches Feuer, und durch die kunstreichen Raketen, die sie unaufhörlich aufsteigen ließ, auszeichnete, die wiederholten Kanonensalven, die ruhige Atmosphäre, das günstige Wetter verherrlichten diesen Abend. Doch schien das Fest mehr die Fremden zu interessiren, als Eindruck auf die Türken zu machen, die theilnahmslos zu Hause blieben; kaum waren in den schon um 10 Uhr verödeten Gassen der Stadt hier und da einzelne still ihres Wegs gehende Einwohner zu erblicken.

Vermischte Nachrichten.

(Mainz, 27. Juni.) Ein hiesiger armer Taglöhner, seines Lebens müde, sprang am 21. d. M. Abends gegen 9 Uhr von der Rheinbrücke in den reißenden Strom, in der Absicht, sich den Tod zu geben. Zu derselben Zeit ruderten zwei Knaben, ein Brüderpaar von 13 und 15 Jahren mit einem kleinen Nachen von dem jenseitigen Ufer nach dem diesseitigen. Die wackern Jungen hatten kaum den Unglücklichen gewahrt, als sie auch, seine Intention errathend, mit aller Kraft auf ihn zusteuerten und nach ungeheuern, für ihr eigenes Leben nicht gefahrlosen Anstrengungen, die Genugthuung hatten, denselben vom sichern Tode zu retten. Wenn es im Allgemeinen schon bei Erwachsenen hochverdienstlich ist, ein Menschenleben zu retten, so gewinnt die That dieser zwei Kinder noch ein rühmlicheres Ansehen, da sie, ihrer Körperschwäche ungeachtet und ihre eigene Existenz vergessend, sie so menschenfreundlich kühn vollbrachten. Sie heißen Jakob und Michael Härtgen.

Bekanntmachungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der Auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1837 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört

Frankfurt, den 1. Juni 1837.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

[1143] Ein Wiener Kutscher, welcher mit einem bequemen viersitzigen Reisewagen im Gasthause zum römischen Kaiser dahier angekommen ist, sucht Passagiere für die Route nach München und Wien.

[1138] Bei Th Bade in Berlin ist so eben vollständig erschienen, und in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M., so wie in der Krieger'schen Buchhandlung in Cassel zu haben:

Chronologischer Raupen-Kalender,

oder:

Naturgeschichte der europäischen Raupen,

wie dieselben der Zeit nach in gewissen Monaten in der Natur zum Vorschein kommen. Nebst einem einleitenden Vorbericht über das Aufsuchen und zweckmäßige Erziehen der Raupen. Herausgegeben von **Ch. F. Vogel.** Mit einem Titelkupfer und 538 nach der Natur gezeichneten und colorirten

Abbildungen auf 41 Kupferplatten.

Vorstehendes Werk ist jetzt vollständig in Lieferungen à fl. 1. 12 kr. erschienen.

Dasselbe ist seiner Einrichtung nach ebensowohl für Entomologen und Schmetterlingssammler, als auch für Garten- und Forstbesitzer bestimmt, indem Beide sehr leicht daraus ersehen können, in welchem Monate jede Raupe aus dem Ei kriecht, in welchem sie sich verpuppt und als Schmetterling wieder zum Vorscheine kommt. — Obgleich mehrere Werke der Art erschienen sind, so hat dieses doch vor Allen den Vorzug, da der Verfasser sich nicht auf eine umständliche Beschreibung einließ, dagegen aber die eigenhändigen richtig gezeichneten und colorirten Abbildungen der Raupen geliefert hat.

Einzelne Lieferungen werden nur bis Ende dieses Jahres geliefert, nach dieser Zeit wird dasselbe nur complett zum Ladenpreise ausgegeben.

[1112] **Frankfurt a. M. bei Siegmund Schmerber:**

Die

achte Originalauflage

des

Conversations-Lexikons

vollständig in 12 Bänden,

und in einem **neuen Abonnement** in monatlich erscheinenden Bänden.

Es gereicht mir zu großem Vergnügen, den zahlreichen Subscribenten auf die achte Auflage des Conversations-Lexikons anzeigen zu können, daß mit der eben ausgegebenen 24sten und letzten Lieferung das Werk vollständig geworden ist. Wohl hätte ich gewünscht, die achte Auflage schneller zu beendigen, aber im Interesse des Publicums glaubte ich nichts versäumen zu dürfen, was dem Werke zum Vortheile gereichen konnte, und die sorgfältigste Redaction, die ich mir zur Pflicht gemacht, gestattete bei der starken Auflage kein schnelleres Fortschreiten des Drucks.

Seit vielen Jahren zum ersten Mal ist das **Conversations-Lexikon** wieder vollständig in allen Buchhandlungen zu dem Subscriptionspreise von

fl. 28. 48 kr. für die Ausgabe auf gutem Druckpapier,
fl. 43. 12 kr. auf feinem Schreibpapier,
fl. 64. 48 kr. auf extra feinem Velinpapier

zu erhalten.

Obwohl diese Preise allgemein als äußerst billig anerkannt sind, so dürfte doch für Viele die Anschaffung des Werks auf einmal zu schwer fallen. Um nun den Wünschen solcher Bücherfreunde möglichst zu entsprechen, habe ich mich entschlossen,

ein neues Abonnement

auf die achte Auflage des Conversations-Lexikons eintreten zu lassen, und

monatlich vom 1. Juli dieses Jahres an

einen ganzen Band zu dem Preise von fl. 2. 24 kr. für die Ausgabe auf Druckpapier, fl. 3. 36 kr. auf Schreibpapier, fl. 5. 24 kr. auf Velinpapier, zu versenden, wonach sich also die Ausgabe auf ein ganzes Jahr vertheilt. Sollten Jemanden noch längere Termine wünschenswerth seyn, so ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, sie zu gewähren, und da die achte Auflage vollständig erschienen ist, so kann ich in allen Fällen die größte Pünktlichkeit in der Ablieferung zusagen.

Leipzig, im Mai 1837.

F. A. Brockhaus.

[1077] Am 17. dieses Monats wurde am Ufer des Mains, in der Nähe des Grindbrunnens der ganz nackte Leichnam eines neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Es werden daher alle diejenigen, welche über dieses Kind irgend eine Auskunft zu geben vermögen, hiermit aufgefordert, unverzüglich der unterzeichneten Stelle ihre deßfallsige Anzeige zukommen zu lassen; auch werden alle verehrl. Behörden ersucht, geeignete Nachforschungen wegen dieses Kindes anstellen, und das etwaige Resultat derselben bald gefälligst anher gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 18. Juni 1837.

Das Peinlich-Verhör-Amt der freien Stadt Frankfurt.

---

[705] **Edictalladung.**

Nachdem das in rubr. Betreff erlassenes Erkenntniß des Königlichen Appellations-Gerichts für den Isarkreis vom 7. Januar 1834 auf Einleitung der Specialinquisition, auf welche sich die Edictalladungen vom 16 Januar und 22. Mai 1834 bezieben, wegen des erst später kund gewordenen Militärstandes des Complicen August Cunradi, durch Erkenntniß des Oberappellationsgerichts des Königreichs vom 25. December 1836 auf den Grund des Art. 27. § 2. Thl. II. des b. Strafgesetzbuches, wegen Mangels der Competenz aufgehoben wurde, und nunmehr von Seite des k. Appelationsgerichts für den Isarkreis als gemischten Criminalgerichtes aufs neue durch Erkenntniß vom 4. Febr. l. J. Specialuntersuchung wegen Verbrechens des Hochverraths gegen Nachbenannte erkannt ist, so werden hiermit,

1. Bernhard Licius, Hofmusikussohn von Aschaffenburg, früher Stud. jur. zu Würzburg,
2. Friederich August Gampert, Kirchenrathssohn von Regensburg, früher Stud. Med. zu Würzburg,
3. Johann Baptist Doerflinger, Färbermeisterssohn von Brückenau, früher Stud. Med. zu Würzburg,
4. Eduard von Welz, Landrichterssohn von Kellheim, früher Stud. jur. zu Würzburg,
5. Karl Friedrich Holzinger, Weinhändlerssohn von Ansbach, früher Stud. phil. zu Göttingen.
6. Theodor Engelmann, Forstmeisterssohn von Amsbach, früher Stud. jur. zu München.
7. August Cunradi, Hofrathssohn von Augsburg, Soldat des Königl. Bayer. Linieninfanterieregiments Prinz Karl, früher Stud. med. zu Würzburg.

anher vorgeladen, um sich innerhalb

drei Monaten

wegen der gegen sie bestehenden Anschuldigung des Verbrechens des Hochverraths, nach Art. 300 Nr. II., 1 und Nr. III Thl. I. des St. G. B begangen durch die Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen und an dem am 3. April 1833 zu Frankfurt a. M. verübten Attentate, zu verantworten.

München den 16. April 1837.

Königl. Bayerisch. Kreis- und Stadtgericht München als gemischtes Untersuchungs-Gericht.

von Lerchenfeld.

---

[971] **Aufforderung.**

Die etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben des, auf einer Reise nach der Insel Java als holländischer Soldat verstorbenen Daniel Brochthäuser von Rittershausen, hiesigen Amtsbezirks, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb vierteljähriger Frist über die Antretung der unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Verlassenschaft des Verstorbenen zu erklären, als sonst diejenigen Verwandten, welche sich innerhalb dieser Zeit melden, und über ihr Verwandtschafts-Verhältniß zu dem Erblasser ausweisen, in den Nachlaß immittirt werden sollen.

Dillenburg, den 18. Mai 1837.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Langsdorff.

---

[872] **Oeffentliche Ladung.**

Georg Kraß, Sohn des ehemaligen Universitäts-Buchdruckers Johann Ferdinand Kraß in Mainz, welcher in den 1770. Jahren nach Schlesien abgegangen seyn soll, von dieser Zeit an aber von sich keine Nachricht gegeben hat, wird aufgefordert, binnen drei Monaten sein in 63 fl. 26 kr. bestehendes väterliches Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches, da er für todt geachtet wird, an seine nächste Anverwandte ausbezahlt werden müßte.

Aschaffenburg, am 9. Mai 1837.

Königl. Bayrisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Will, Director.

Wagner.

---

[755] **Edictalladung.**

Johannes Seip, Sohn von Peter Seip zu Saasten gebürtig, schon seit seinem 16. Jahre von Hause abwesend und gegenwärtig im 72. Lebensjahre stehend, oder dessen Descendenten, werden aufgefordert, so gewiß binnen 3 Monaten ihre Ansprüche auf den dahier befindlichen, älterlichen, Peter Seip'schen Nachlaß geltend zu machen, gegenfalls solcher den bekannten, dahier befindlichen Erbprätendenten gegen Caution zur weiteren Verfügung überlassen werden wird.

Grünberg den 12 April 1837.

Großherzogl. Hessisch. Landgericht das. Mayß.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 179. — Freitag — — 30. Juni 1837.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. Juni.

Parlamentsverhandlungen.

(Siebenzehnter Artikel)

Als wir am 7. Februar das Tagebuch über die Verhandlungen im brittischen Parlament anlegten, schien die Session von 1837 bedeutend zu werden. Sie ist bedeutend geworden, zuerst durch Unbedeutenheit, indem nichts darin zur Reife gekommen, und dann durch das Ereigniß, das sie abbricht und zur letzten des 1835 gewählten Parlaments macht. Dreijährige Parlamente wünschen die Radicalen (um später einjährige zu erlangen) und dreijährig wird nun die unter Peel und Wellington einberufene, von Russell und Melbourne ausgebeutete, Volksstellvertretung. Wilhelm's IV. Tod hat die Whigminister aus zwei großen Verlegenheiten gerissen. Mit einer schwachen Majorität bei den Gemeinen, gegen eine starke Majorität bei den Lords, war nicht vorzurücken mit der Legislatur; die Maschine stockte; dennoch scheute das Cabinet das letzte Mittel, die Auflösung, weil es der Wähler nicht sicher und in die Gewalt verliebt war. Die Verlegenheit ist nun beseitigt: die Minister haben keine Wahl; das Parlament ist gesetzlich sechs Monate nach dem Tode des Königs aufzulösen; sie thun also nur, was sie müssen. Sie können es ruhiger thun, weil eine zweite Verlegenheit aufgehört hat; der Hofpartei waren die Minister so wenig gewiß, daß sie vielmehr von ihr bald nur versteckte Störung, bald selbst offne Gegenwirkung, besorgten; zu Windsor war man im Grunde streng conservativ; der Königin Adelaide ward zugetraut, sie allein habe die Torypisode im November 34 veranstaltet; Wilhelm IV., hätte er seiner politischen Neigung folgen dürfen, würde Peel und Wellington nicht entlassen haben. Dagegen scheint ausgemacht, daß der Kensingtonhof die moderirten Whigs, die wohl reformiren wollen, nur nicht zu rasch und zu viel, mit günstigen Augen ansieht; — daß der Hofeinfluß bei den Wahlen nicht gegen die Whigs benutzt werden wird; — daß die loyale Stimmung für eine junge Königin von der Reformpartei, die ihre Häupter am Ruder hat, als ein kostbares Mittel, sie daran zu halten, gebraucht werden dürfte. Wir finden die vorstehend angedeutete Idee bestätigt und gut ausgedrückt in dem neusten Spectator. — „Des Königs Tod hat das Ministerium Melbourne gerettet: gerettet von Zerstörung durch ein feindliches Votum bei den Gemeinen; gerettet von einer erneuten Niederlage bei den Lords, die es schwerlich überlebt hätte; gerettet von all' den Bills, die es eingebracht hat und nicht durchsetzen konnte; gerettet von dem Vorwurf einer ganz nutzlos gebliebenen Session; kurz, gerettet aus einem Labyrinth voll Noth und Mühsal. Wilhelm's IV. Tod gewährt den Whigs Alles, was sie vernünftiger Weise wünschen konnten; er befreit sie von der Hofpolitik und dem Peel-Parlament; er setzt sie in den Stand, der Lords ohne organische Aenderung Meister zu werden; er stimmt das Land, der Regierung ihre Sünden zu vergeben; er zeigt auf einen neuen Punkt, von dem nun auszugehen, um Maasregeln durchzuführen, die bis jetzt nur Schwierigkeiten begegneten." — Das Alles verdanken die Whigs dem Tode des Königs. Jetzt fragt sich's nur, werden sie die Gelegenheit, die sich ihnen nun bietet, bei der Stirnlocke ergreifen und die Gunst der Umstände vollauf benutzen? Einige Elemente zur Beantwortung dieser Frage finden sich in den Debatten über die Adresse, deren Gegenstand wir gestern berührt haben. Die Minister gaben zu ermessen, wie bei der nahen Auflösung nur noch das Dringendste abzumachen sey; Bills, die weitläufige Berathung forderten, müßten unerledigt bleiben. Lord John Russell erklärte, die drei Hauptvorschläge, die drei irischen Bills — Armengesetz, Zehntregulirung, Municipalreform — seyen aufgegeben! An diese Bills reihen sich an Sechzig minder wichtige, die alle schwebend waren und nun zu Boden fallen. Als Grund für die Annihilirung fünfmonatlicher Arbeiten der Legislatur wird angeführt: einmal, daß man doch nicht fertig werden könne in der dem gegenwärtigen Parlament noch übrigen Lebenszeit, und dann, daß die bevorstehenden neuen Wahlen eine fieberhafte Aufregung erzeugen würden, die jede zureichende Erwägung wichtiger Beschlüsse unmöglich mache. Das Cabinet war übrigens, indem es somit dem Parlament zumuthete, unverrichteter Dinge auseinander zu gehen, genöthigt, eine Art Programm zu geben für seine künftige Politik. Lord John Russell suchte dieser Nothwendigkeit durch einige halbdunkle Aeußerungen zu genügen. Die Reformfahne, welche er nicht umhin kann aufzupflanzen, führt eine Inschrift, die sich etwa so auslegen läßt. „In den letzten Jahren sind hochwichtige Maasregeln in kirchlichen und politischen Beziehungen getroffen worden. (Sie heißen: Aufhebung der Testacte, Catholiken-Emancipation, Parlaments- [oder vielmehr Unterhaus-] Reform.) Es gibt eine Partei im Lande, die sich gefallen lassen will, daß die Acten, wodurch diese Maasregeln gesetzliche Kraft erhalten haben, nicht förmlich widerrufen werden, dabei aber verlangt, daß denselben nicht die natürliche Folge gegeben werden solle. Auf diese Ansicht werden wir — die Whigreform-Minister — nie eingehen." — Mit andern Worten: die großen Reformmaasregeln waren, nach den Tories, etwas Bestimmtes, ein Opfer, dessen Umfang man erkannt hatte, nach den Whigs, etwas Unbe-

stimmtes, ein Zugeständniß, das die Radicalen als Abschlagszahlung angenommen, das selbst die gemäßigten Reformers fruchtbar an weitern Concessionen erachten. Da sich der Hauptstreit noch lange um die Staatskirche bewegen wird, so formulirt Russell sein Credo mit besonderer Rücksicht auf ihr Verhältniß. „Indem die Legislatur aussprach, es sollte künftig keine Beunfähigungen geben, (disabilities — so nannte man in der langen Zeit der eifersüchtigen Alleinherrschaft der Episcopalkirche alle aus dem Religionsglauben abgeleiteten Untüchtigkeiten, die von politischen Rechten ausschlossen;) sprach sie zugleich (indirect und virtualiter) aus, unter Beibehaltung der etablirten Kirche werde sie (die Legislatur) doch, in Bezug auf alle bürgerlichen Lebensverhältnisse, Diejenigen, welche im Glauben von ihr (der Staatskirche) abweichen, in Rechten und Privilegien gleich halten." — Gibt man diesem Satz seine volle Consequenz, so darf Irland, da bürgerliche Rechte von politischen zu scheiden schwer ist, erwarten, catholische Prälaten ins Oberhaus berufen zu sehen. Und zuletzt wäre wohl auch kein Grund mehr haltbar zur Ausschließung eines catholischen Thronfolgers oder Brautwerbers! — Die Aufhebung der Testacte, die Emancipation der Catholiken, — diese großen Maasregeln sieht Lord Russell nicht als Final-Maasregeln an; sie sollen weiter greifen, hinaus in die Idealwelt, wo die Religion der Liebe (die Brüderschaft des Menschengeschlechts), nicht die Religion des Staates, herrschend ist. Mit der Parlamentsreformacte geht der Whigminister etwas vorsichtiger um. Diese ist ihm wirklich eine Finalmaasregel. Doch kaum hat er sie so bezeichnet, so reut ihn schon wieder, was er gesagt, und er hebt es auf durch ein Aber. „Ich meine damit nicht, daß die Acte ein unfruchtbares Blatt im Statutenbuch seyn soll; ich denke vielmehr, es wird sich daran knüpfen lassen, was die Institutionen des Landes bessern, veredlen, fördern mag." — Wir haben aus Russell's Rede alles mitgetheilt, was uns irgend von Bedeutung schien. Von dem Programm der Minister der Königin Victoria war nichts Neues und Ungemeines zu erwarten; sie haben jetzt nur Eins im Auge: die Leitung der Wahlen unter Benutzung der Hofgunst, die in der gegenwärtigen Conjunctur ungewöhnlich viel vermag. Als Producte der Redekunst sind die Vorträge in der Sitzung vom 23 Juni weder bei den Lords noch bei den Gemeinen besonders zu rühmen. Man lasse sich nicht irre machen von den bestochenen oder unverständigen Urtheilen der Londner Orakel. Die Morningpost geht so weit in ihrer Tory-Lobsucht, daß sie von Lyndhurst's Rede sagt: it was eloquent to a degree never surpassed in any age or country, d. h. Demosthenes und Cicero, Burke und Fox, haben nie stärker gedonnert, als Lord Lyndhurst dem Lord Melbourne gegenüber. Es versteht sich, daß die Whigjournale, ihre Bewunderung für Lord Russell sparend, von Lyndhurst's rohem Wortgepolter erzählen, wofür er von Melbourne gezüchtigt worden sey. —

Deutschland.

(Wien, 24. Juni.) Bankaktien 1376.

(Aus Ungarn, 20. Juni.) Nachrichten aus dem Tolnaer Komitat zufolge war es dort, wo sich der berüchtigte Räuberhauptmann Sobri, wie schon längst gemeldet wurde, durch eine Pistole erschoß. Seitdem war er verschollen, allein seine nach und nach zusammengefangenen Spießgesellen trafen in ihren Aussagen so überein, daß es keinen Zweifel mehr zuließ, daß sich Sobri entleibt habe. Nach einem in dem Zalader Komitat veröffentlichten Protokoll, gestützt auf die Aussage zweier indessen bereits hingerichteten Begleiter des Sobri, welche dabei waren, als er sich entleibte, ist sein Leichnam an Ort und Stelle ausgegraben und dem Nachrichter zur Verscharrung übergeben worden.

(Berlin, 22. Juni.) Nach Briefen aus St. Petersburg wird Se. Maj. der Kaiser dennoch dieses Jahr nach Warschau gehen, sich daselbst jedoch nur einige Tage aufhalten. Man glaubt, daß der Kaiser in der ersten Hälfte des Juli in Warschau eintreffen werde. Von dort kehrt er nach St. Petersburg zurück, um später die Reise nach den südlichen Provinzen und dem Kaukasus zu machen, welche Tour er in acht bis zehn Wochen zurückzulegen gedenkt. Der Vizekanzler, Graf Nesselrode, hat in diesem Augenblick St. Petersburg verlassen, und befindet sich auf seinen Gütern in Saratow. Er wird aber wieder in St. Petersburg seyn, wenn der Kaiser von Warschau zurückkehrt; alsdann begleitet er denselben nach Odessa. Er kommt also nicht nach Deutschland, wie es Anfangs geheißen hatte. Der General Witt, welcher in Odessa residirt, soll mit den Anordnungen des Lagers bei Wosnessensk beauftragt seyn; er hat deßhalb die Befehle des Kaisers persönlich entgegengenommen. Graf Durham, welcher fortwährend in großem Ansehen in St. Petersburg steht, wollte die Anwesenheit des Kaisers benutzen, um eine Badekur zu brauchen, und zugleich einen Besuch in London zu machen. Es wird sich zeigen, ob ihn die nahe bevorstehende Veränderung nicht bald bleibend nach der englischen Hauptstadt zurückbringt. Alle Meinungen vereinigen sich über die große Geschicklichkeit dieses Diplomaten, der trotz seiner schwierigen, fast extremen Stellung in der Heimath doch das Geheimniß besitzt, sich im Auslande überall beliebt zu machen. — Der Baron v. Werther, welcher nun seine neuen Funktionen angetreten hat, arbeitet sehr thätig, sowohl mit den Mitgliedern des Staatsrathes, als mit jenen des diplomatischen Korps. Er besitzt nicht nur die größte Geschäftserfahrung und vielen Takt, sondern zeichnet sich auch durch seinen geraden und festen Charakter aus. Ueber seinen Nachfolger auf dem Gesandtschaftsposten in Paris verlautet noch nichts mit Bestimmtheit. Die Wahl scheint zwischen zwei Bewerbern zu schwanken.

(Kissingen, 26. Juni.) Gestern Abend halb 10 Uhr traf Se. Durchl. der Herzog von Nassau mit Gefolge in den Bädern von Kissingen ein. Se. k. H. der Großherzog von Weimar wird stündlich, und Se. k. H. der Kronprinz von Preußen mit Gemahlin bis 1. Juli hier erwartet. Die Zahl der Badegäste hat trotz dem schlechten Wetter im Mai und Anfang Juni bedeutend zugenommen, und beträgt über 500.

(Rastadt, 10. Juni.) Man schreibt dem Deutschen Courier: Man erinnert sich des unangenehmen Vorfalls, welcher vor einigen Monaten zwischen einem Stabsoffizier und zwei Civilisten in einem hiesigen Gasthof Statt fand, und damals mehrfach in öffentlichen Blättern besprochen wurde. Gegen den Artikel in Nr. 6 Ihres Blattes, welcher den Hergang vollkommen richtig schilderte, trat später eine sogenannte „Berichtigung" auf; ob sie diesen Namen verdiente, und auf welcher Seite überhaupt das Recht war, kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen. Das hofgerichtliche Urtheil auf die erhobene Klage des insultirten Offiziers ist erfolgt; es lautet dahin, „daß die Beklagten H. A. W. und R. R. Sch. der Ehrenkränkung des Klägers für schuldig zu erklären, sofort Ersterer in eine zur Verfügung des Klägers zu stellende Geldstrafe von Einhundert Gulden, Letzterer in eine gleiche Strafe von Vierzig Gulden, und beide Beklagte zur Tragung der Untersuchungskosten, Jeder zur Hälfte, zu verurtheilen seyen." Die Richtigkeit der Angaben in jenem ersten Artikel Ihres Blattes ist demnach vollkommen hergestellt. Ob aber billiger Weise in einer bloßen Geldstrafe, ohne Abbitte, eine befriedigende Genugthuung gesehen werden könne, ist eine andere Frage, und in der That vernimmt man, daß der Kläger bereits den Rekurs gegen dieses Erkenntniß ergriffen hat. Es ist beklagenswerth, aber wohl

begreiflich, daß solche Zustände eine gewisse Spannung herbeiführen, und zuletzt eine Scheidewand zwischen zwei Ständen aufzurichten drohen, deren freundliches Einvernehmen im Interesse des Staates und der öffentlichen Verhältnisse liegt. Seyen wir gerecht: was für eine Genugthuung kann — außer der gerichtlichen Rüge der Beleidigung, welche Rüge übrigens nur indirekt in dem Urtheil enthalten ist — eine Geldstrafe von 40 oder 100 fl. gewähren, verhängt über Personen, welche vielleicht nicht unbedeutendes Vermögen, jedenfalls aber eine nicht geringe Besoldung haben? Würde irgend ein Mann von wahrem Ehrgefühl, Zivilist oder Militair, sich in seinem Innern dadurch befriedigt fühlen, oder die schnöde Geldsumme, wodurch ihm eine Ehrenkränkung vergütet, d. h. quasi bezahlt werden soll, auch nur anzunehmen sich herbeilassen? Wenn ein Ehrenkränkungsgesetz keine edlere Genugthuung zu bieten vermag, so leidet es an einem Gebrechen, das nur unheilvoll auf die gesellschaftlichen Zustände einwirken kann. Eine Geldstrafe, selbst wenn es eine hohe Summe wäre, ist für den Wohlhabenden keine Strafe und hat jedenfalls gar nichts mit der Ehre zu schaffen, deren Name in dem Gesetze prangt. Arme Leute freilich, welche jeden Gulden einer solchen Strafe, den sie nicht erlegen können, mit einem Tag Gefängniß absitzen müssen, die sind wirklich bestraft; aber ist diese unendliche Ungleichheit des Strafmaßes nicht selbst wieder ein Mißstand? Ein Unbemittelter hätte demnach in vorliegendem Falle 40, resp. 100 Tage im Kerker sitzen müssen; der Bemittelte zieht seine Börse, und die Sache ist abgethan! — Wenn unter solchen Verhältnissen der Militär sich in einzelnen Fällen hinreißen läßt, lieber zur Selbsthülfe zu greifen, und von seinen Standesgenossen vielleicht milder beurtheilt wird, als das strenge Rechtsgefühl es gutheißt, so ist das eine Erscheinung, welche man beklagen, aber über welche man sich nicht wundern kann.

(Dieburg, 25. Juni.) Der Bischof Kaiser von Mainz beehrte am 23. d. M. unsere Stadt mit seinem Besuche, um hierselbst am folgenden Tage, als am Johannistage, die Firmung von ungefähr 2000 Firmlingen vorzunehmen. Prozessionen von allen katholischen Gemeinden in einem Umkreise von 4 Stunden sammelten sich in Dieburg, so daß man um 7½ Uhr Morgens schon gegen 4000 Fremde zählte. Um 8 Uhr geleitete die gesammte Prozession den Bischof in Begleitung von 12 Geistlichen aus der Stadtkirche in die Kapelle, woselbst ein musikalisches Hochamt den Gottesdienst eröffnete. Nach einer von dem Kaplan Braun von Dieburg gehaltenen Predigt wandte sich der Bischof in einer herzlichen Rede an die Gemeinden. Seine väterlichen Ermahnungen und die unverkennbare Innigkeit seiner wohlmeinenden Worte machten auf die Gemüther aller Anwesenden einen lebhaften Eindruck. Erst um 1 Uhr Mittags war die Firmung vollendet und gegen Abend setzte der Bischof seine Reise fort, die Liebe und Verehrung aller derjenigen mit sich nehmend, die das Glück hatten, denselben zu sehen und zu hören.

Holland.

(Amsterdam, 26. Juni.) Von den holl. Fonds wurden nur einige Einkäufe in Integr. zu bessern Preisen realisirt. In den fremden Effekten wurde aber beinahe nichts gethan. 2½pCt.: 52; 5pCt.: 98⅜; Kansb.: 22¾; Synd. 4½pCt.: 92⅞; 3½pCt.: 75⅞; 5pCt. ostind.: 97¾; Ard.: 21¾.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. — 3pCt. 78. 70. — Neapol. 97. 50. — 5pCt. Span. 24. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. 29⅛. — St. Germain-Eisenbahn 932. 50. — Versailles 642. 50 und 550. — Das Geschäft an der Börse war sehr belebt. Die 5pCt. Rente wurde auf Ende Juli zu 110. 40 gemacht.

— Man hat keine telegraphische Depesche aus Spanien. Nach einem Schreiben aus Perpignan vom 22. Juni soll die Sache der Carlisten hoffnungslos und so gut wie schon verloren seyn.

— Die Quotidienne wurde gestern mit Beschlag belegt. Sie hatte sich beigehen lassen, einige bedenkliche Stellen aus einem neuen Werk des eifrigen Royalisten (Legitimisten) Donadieu zu citiren. —

— Man glaubt, die Deputirtenkammer werde bis Ende der Woche alle Geschäfte, die sie überhaupt noch abthun will, beseitigt haben. Sie hat gestern vier Millionen für die Eisenbahn von Andrezieux nach Roanne abgeschlagen.

— Hr. Thiers ist am 20. Juni zu Genua angekommen; er wollte daselbst mehrere Tage verweilen und dann nach Rom abgehen.

— Der Proceß des General Rigny (der sich auf dem Rückzug von Constantine feige benommen haben soll) kommt am 28. Juni zu Marseille vor einem Kriegsgericht zur Verhandlung.

— Der König hat auf sieben Tage Trauer angelegt für den Landgrafen Friedrich von Hessen.

— Ein Privatschreiben aus London 24. Juni traut der Königin Victoria zu, daß sie erst nach dem Ausfall der Wahlen für die Whigs oder die Tories sich aussprechen, bis dahin aber beide Parteien mit gleicher Rücksicht behandeln werde. In diesem Fall bleibt Alles noch einige Monate in dem bisherigen Zustand.

— Von Victor Hugo ist ein Band neuer Poesien erschienen. Nach einigen Proben zu urtheilen, sind die „Innern Stimmen" (so heißt die Sammlung) des berühmten Verfassers vollkommen würdig.

Bayonne, 23. Juni. Spanische Commissäre sind gestern von hier mit 1½ Mill. Reale in baarem Gelde nach St. Sebastian abgegangen. Die Armee der Christinos hielt am 15. Juni Puente-la-Reina, Larraga und Mendigorria besetzt. Das Hauptquartier war zu Puente.

— De Meer hat nach Briefen aus Barbastro Order gegeben, alle Kähne und Fähren an der Cinca zu zerstören; er besorgt wohl, die Carlisten wollen wieder über den Fluß zurück.

Madrid, 19. Juni. Haussuchungen sind an der Tagesordnung und werden mit großer Willkühr betrieben. Wer mit Paris correspondirt, gilt für verdächtig. Pizarro und Ceballos (der eine Minister, der andere Civilgouverneur) träumen Tag und Nacht von Conspirationen; Alles kommt ihnen bedenklich vor; sie haben auch ein schwarzes Cabinet organisirt. Mendizabal brütet über seinem Lieblingsplan; er will nämlich den Zehnten abschaffen, d. h. wohl ablösen lassen, um ein Capital daraus zu ziehen. Wovon alsdann der Secularclerus leben soll, kümmert ihn nicht.

— Die Königin-Regentin hat zur Erinnerung an die Promulgation der neuen Constitution am 18. Juni ein Amnestiedekret erlassen. Dasselbe besagt: 1. Alle Individuen, welche sich in den Gefängnissen befinden, welche Verbrechen sie auch begangen haben mögen, sollen sich der Amnestie zu erfreuen haben. 2. Ausgenommen sind Staatsbeamte, die wegen Mißbrauch der Gewalt oder groben Fehlern angeklagt worden. 3. Ferner sind ausgenommen Alle, die als Rädelsführer oder Mitschuldige Hochverrath begangen haben, oder des Parricidiums, Aufruhrs, Todtschlags, der Brandstiftung, des Sacrilegs — u. s. w. (es werden nemlich noch mehrere Vergehen benannt, so daß man nicht einsieht, welchen Individuen die Amnestie zu gut kommt;) sich schuldig gemacht haben. —

| | | |

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 179.) 30. Juni 1837.

Deutschland.

(Leipzig, 25. Juni.) Gestern am Johannistage, der jedoch bis jetzt nur durch stillschweigende Uebereinkunft als ein sogenannter halber Feiertag begangen wird, wurde die Büste des Königs Anton, im Johannisthale aufgerichtet, feierlich enthüllt. Diese Festlichkeit war keine eigentlich städtische, sondern nur von den Besitzern der im Johannisthale vor mehren Jahren eingerichteten Gärten ausgegangen; gleichwohl fehlte es vom frühesten Morgen an nicht an Gesang, Musik, Festreden, Gedichten, Kanonendonner und einem Zuströmen der schaulustigen Menge, die zugleich die Gräber auf dem nahen Gottesacker mit Blumen reichlich schmückte, bis in die einbrechende Nacht. — Die Handelsverhältnisse in Amerika haben nur ein hiesiges Handelshaus, das dahin nicht unbedeutende Konsignationen gemacht hatte, unmittelbar betroffen; im Uebrigen ist die hiesige Handelswelt nur mittelbar dabei interessirt. Die Wollmesse ist am letzten Tage günstiger ausgefallen, als in den erstern Tagen; die Preise der Wolle gingen in die Höhe, und nur wenige Schafzüchter haben es vorgezogen, ihre Wolle wieder unverkauft zurücknehmen.

(Hannover, 23. Juni.) In der Sitzung der 2. Kammer am 19. d. war die zweite Berathung über die Dienst-Regulative an der Tagesordnung. Die für das [illegible] ministerium verlangte Summe gab zu einigen Diskussionen Anlaß. Dr. Christiani bemerkte, bei der unter dieser Rubrik begriffenen Position für den Minister in London sey gesagt, daß dieser auch künftig und bei einer Veränderung der Verhältnisse werde beibehalten werden müssen. Das sey etwas, was er nicht zu begreifen im Stande sey, und seiner Meinung nach würde diese Bemerkung der Regierung von den Ständen nicht ratihabirt werden können. Ferner sehe er auch nicht ein, wie der Minister in London mit 8000 Rthlr. solle ausreichen können, während für den Gesandten in St. Petersburg 20,000 Rthlr. gefordert würden. Geh. Kabinetsrath Rose: für jetzt und so lange die gegenwärtigen Umstände fortdauerten, sey ein Minister in London unentbehrlich; das werde freilich bei einer Veränderung der Umstände in England in dieser Weise nicht mehr der Fall seyn, allein in Beziehung auf die Regulative und um demnächst Persönlichkeiten vermeiden zu können, sey es nothwendendig gewesen, auf dieses Verhältniß Rücksicht zu nehmen. Dr. Christiani: Daraus gehe durchaus nicht hervor, daß künftig ein Minister in London seyn müsse, obwohl allerdings ein solcher auch künftig dort würde seyn können. Zwar sey es möglich, daß auch bei einer Trennung Hannovers von England fünf Minister bei uns nothwendig seyn könnten; allein man habe doch wohl erwarten können, daß die Regierung die Gründe dieser Nothwendigkeit den Ständen vorgelegt hätte. Geh. Kabinetsrath Rose: Eine runde Summe in dieser Hinsicht festzustellen sey nothwendig, damit der König nicht durch den Mangel an Gelde gehindert werde, einen oder den andern Minister mehr anzustellen, was vielleicht nothwendig werden könne. Schatrath Stüve: Diese Ausgabe würde sich dann auch wohl durch eine Ersparung bei den Gesandtschaften ausgleichen lassen, namentlich bei der in St. Petersburg, für welche freilich in diesem Augenblick nichts ausgegeben werde. Dr. Christiani: Daraus gehe immer noch nicht hervor, daß fünf Minister nothwendig seyen; die Gründe der Nothwendigkeit müßten aber vorgelegt werden, wenn man die Bewilligung der Summe verlange, und wenn man dieß vielleicht aus Delikatesse nicht thun wolle, so müsse er sagen, daß die hier ganz am rechten Orte sey. Rath Bueren: Wenn Hannover auch von England getrennt werde, so bleibe doch das Familienband zwischen den beiderseitigen Fürsten bestehen, und das möchte es für uns wohl nothwendig machen, in England immer Jemanden zu haben. Bürgermeister v. Bodungen: Der geehrte Herr habe einen Gesandten vor Augen; hier aber sey von einem Minister in London die Rede. Geh. Kabinetsrath Rose: Für das Ministerium des Innern, für das des Krieges, der Finanzen und der Justiz werde für jedes wohl ein besonderer Minister nothwendig bleiben; außerdem sey aber noch daß Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorhanden, welches jetzt meistentheils von dem Minister in London versehen werde, und dazu komme dann noch das Ministerium des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten. Daher könne es wohl seyn, daß man selbst 6 Minister wünschen müsse, 4 Minister seyen aber durchaus nothwendig und 5 sehr wahrscheinlich. Dr. Lang: Die ganze Sache scheine nur in der Redaktion der Aeußerung der Kommission eine Beschränkung und könne sich deßhalb nicht dafür erklären. Geh. Kabinetsrath Rose: Eine Beschränkung liege darin allerdings in so weit, als nun nicht 7 oder 10 Minister angestellt werden könnten; dazu möchte aber auch am Ende wohl das Geld fehlen. Dr. Christiani: Gründe der Nothwendigkeit für die künftige Beibehaltung von 5 Ministern seyen nicht vorgebracht, und wenn auf die Möglichkeit hingewiesen sey, daß selbst 6 Minister gebraucht werden könnten, so gehe daraus, daß nur 5 Minister vorgeschlagen seyen, wohl die Absicht hervor, das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, wie bisher mit einem andern, vereinigt seyn zu lassen. Ein Gleiches lasse sich vielleicht auch hinsichtlich des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten thun. Jetzt seyen hier im Lande nur 4 Minister und einer in London; wenn man aber künftig 5 Minister für nöthig halte, so sey nicht abzusehen, weshalb man nicht schon vor einer Trennung dieselbe Nothwendigkeit annehmen wolle. Wenn man Gründe habe, hierüber nichts weiter sagen zu wollen, so wolle er nicht weiter darauf dringen, er selbst wolle sich auch gar nicht weiter gegen diese Position erklären: allein er könne es doch nicht unbemerkt lassen, daß die Meinung sehr verbreitet sey, man müsse von oben anfangen, wenn man sparen wolle; indeß halte er für seine Person die Gehalte der Minister gar nicht für zu groß. H. Z.)

(Kassel, 27. Juni.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung berichtete Hr. v. Göddäus über das Gesuch der Stadt Marburg, um Verwendung, sie mit einer Garnison zu belegen. Das Gesuch, für welches sich namentlich die HH. Hast, Möller, sowie der Vicepräsident aussprachen, wurde einstimmig zur Berücksichtigung empfohlen. Für den Budget-Ausschuß berichtete Hr. v.

Baumbach über den Gesetzentwurf, wornach die Abgaben nach dem §. 3 des Finanzgesetzes vom 25. Septbr. 1834 bis zum 1. November d. J. forterhoben werden sollen. Das Gesetz wurde mit dem Zusatz, daß die Erhebung der Klassensteuer nach dem am 14. d. M. promulgirten Gesetze geschehen solle, mit 46 Stimmen gegen 2 in der sogleich vorgenommenen geheimen Abstimmung angenommen. Hr. Pfaff berichtete sodann über den Gesetzentwurf, die fernere Gültigkeit der bestehenden Zollgesetzgebung betreffend, welcher angenommen wurde, und erstattete sodann ausführlichen Bericht über das vorgelegte neue Zollgesetz. Die Versammlung berieth die einzelnen §§., welche meist unverändert angenommen wurden, worauf sodann die Sitzung geschlossen wurde.

Dänemark.

(Kiel, 19. Juni.) Daß die Frage, ob zum 1. Oktober d. J. die holsteinschen Stände wiederum werden berufen werden, noch immer in öffentlichen Blättern, wie in Privatgesellschaften Gegenstand der Unterhaltung ist, kann nicht auffallen. Durch das Gesetz vom 28. Mai 1831 ist ausgesprochen, daß regelmäßig jedes zweite Jahr die ständische Versammlung für jedes Herzogthum einberufen werden solle. Hiernach erwartet man gutgläubig noch in diesem Jahre die zweite Diät der holsteinschen Ständeversammlung, ohne, selbst abgesehen von etwa möglichen Interpretationen in einem andern Sinne, zu bedenken, daß ein neuer Landtag kein Heil bringen kann, so lange nicht die auf dem frühern vielfach angeregten und berathenen Gegenstände erledigt sind. Wir bleiben bei der Meinung, daß zu einer Berufung der Stände in diesem Jahre keine Aussicht vorhanden ist; wir halten auch dafür, daß es rathsamer seyn möchte, zuvor die der gesetzgebenden Behörden zu ihrer Entschließung vorliegenden Sachen zu erledigen, als die [illegible] das allerdringlichste Gesetz, wir meinen das projektirte Zollgesetz, ist noch immer nicht erschienen. Wir nehmen die Dinge, wie sie einmal sind; eine andere Frage ist es, ob mehr Thätigkeit in der Beendigung der vorliegenden Gesetzentwürfe möglich, und ob die etwaigen Hindernisse leichter zu besiegen gewesen wären? Den Wunsch theilen auch wir, daß das, was als etwas Regelmäßiges verheißen ist, in der Folge nicht zur Ausnahme werden möge. — In den schleswig-holsteinschen Anzeigen Nr. 24 wird ein Erkenntniß des Ober-Appellationsgerichtes mitgetheilt, welches die von dem schleswigschen Ober-Kriminalgerichte wegen zweiten Diebstahls, bei nicht vollständig vorhandenem juristischen Beweise, erkannte außerordentliche Strafe von 8mal 5tägigem Gefängniß bei Wasser und Brod, auf geschehene Berufung des Verurtheilten dahin schärft, daß der Supplikant mit einer einjährigen Zuchthausstrafe zu belegen sey. Wenn nämlich ein Inkulpat sich bei der gegen ihn zuerkannten Strafe nicht beruhigt, sondern Milderung oder gar Freisprechung durch das Oberappellationsgericht zu erreichen sucht, so kann das Tribunal eben so wohl schärfen, als mildern. Indessen ist der mitgetheilte Fall unseres Wissens erst der dritte, in welchem statt der erbetenen Milderung oder Freisprechung eine Strafschärfung verfügt ist.

Holland.

(Aus dem Haag, 26. Juni.) An die Stelle des auf sein Ansuchen ehrenvoll entlassenen Baron van Heeckeren ist von Sr. M. dem Könige der Staatsminister, Graf Schimmelpenninck, zum diesseitigen Gesandten am Petersburger Hofe ernannt worden.

Belgien.

(Brüssel, 21. Juni.) Die Wahlen sind nun zu Ende, und haben sich überall mehr im Geiste der Regierung gezeigt, als es nach den Deklamationen der Oppositionsblätter zu erwarten war. Die zwei im Lande existirenden Parteien, Orangisten und Republikaner, so himmelweit verschieden im Prinzip, bieten sich zwar die Hände, wenn es gilt, der bestehenden Ordnung der Dinge, und namentlich der jungen Dynastie den Krieg zu erklären; doch sie sind vereinzelt und verbunden gleich ohnmächtig. Wenn man mit der gemäßigten Freiheit, die Belgien jetzt hat, es nur dahin bringt, gewissen finstern Umtrieben ein Ende zu machen, so hat man die einzige Schattenseite weggeräumt, und das Land wird das glücklichste auf Erden. Eine thätige Verbreitung der intellektuellen Bildung durch immerwährende Vermehrung der Volksschulen, wäre allein im Stande, ohne Rückfall das zu bewirken, was durch eine hartnäckige Opposition allein nie erreicht werden wird. — Das neue periodische Blatt, die Eumeniden, ist ein Trifolium schmutziger Rachegeister. Es sind liebe würdige Sprößlinge des allgemein verachteten Mephistopheles, und unschädlich, durch das ungezügelte Wesen, den plumpen Styl und die gemeinen Auswürfe, die in allen Sätzen auftauchen. Wir versprechen ihm keine lange Existenz, wenn man nicht die Thorheit begeht, das Blatt vor Gericht zu laden; denn darauf hin sucht es gewiß zu wirken. (Rh. u. Mos. Ztg.)

Schweiz.

(Glarus.) Im Kanton Glarus ist von Einführung des „Amtszwanges", kraft dessen Jeder zur Uebernahme von öffentlichen Stellen gezwungen werden kann, die Rede, und zwar deßhalb, weil eine große Zahl von brauchbaren Männern sich aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit von den Geschäften entfernt halten.

— Tessin hat ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Tagsatzungsgesandten aufgestellt, welches unter andern [illegible] der über einen in den Instruktionen nicht begriffenen Gegenstand stimmt, mit 5jähriger Einstellung des Aktivbürgerrechts bedroht.

(Hamburg, 21. Juni.) Gestern ereignete sich hier folgender (bereits erwähnter) Vorfall. Morgens früh kam ein Reisender mit Kurierpferden und sehr eleganter neuer Equipage von Escheburg an. Er fuhr durch die Stadt, ohne sich aufzuhalten oder seinen Namen anzugeben, nach dem Hamburgerberg zum Jonashafen, von wo die Dampfjähre der Wittwe Kleudgen nach Harburg abgeht, in der Meinung, daß dieses das Londoner Dampfschiff sey. Als ihn der anwesende Hausknecht auf seinen Irrthum aufmerksam machte und zugleich bemerkte, daß das Londoner Boot erst nach Mitternacht absegeln würde, frug ihn der Reisende, ob er wohl für 1000 Thlr. pr. Kassenanweisungen englisches Geld oder Banknoten bekommen könnte. Hierauf erwiderte der Hausknecht, daß dieses vermuthlich auf ihrem Komptoir geschehen könnte, sobald dieses geöffnet seyn würde. Der Reisende wartet daher in seiner Kutsche, bis Hr. Pape, der Geschäftsführer der Mad. Kleudgen kommt. Diesem sagt er, daß er einige tausend Thaler brauche; sie wurden über den Kurs, wovon der Reisende nichts zu verstehen schien, einig; indeß nannte letzterer immer größere Summen, und verlangte unter Anderm auch einen Wechsel auf Berlin für 5000 Thlr., erklärte endlich selbst nicht genau zu wissen, wie viel Geld er bei sich habe, ließ sich einige große Körbe kommen, um die Kassen-Anweisungen auszuschütten und zu zählen, fand auch einen Beutel mit Friedrichsd'or, den er zuerst nicht erwähnt hatte. Alle diese Umstände machten ihn dem Hrn. Pape verdächtig. Letzterer erklärte dem Fremden, daß er bei einem so großen Wechselgeschäfte seinen Bankier zu Rathe ziehen müsse, und beurlaubte sich zu diesem Endzweck bei ihm, befahl aber seinen Leuten den Fremden zu bewachen. Anstatt zu seinem Bankier

zu gehen, ging er nach dem Polizeiamte, und erzählte dem anwesenden Beamten, was vorgefallen sey; dieser theilte seinen Verdacht, und schlug vor, mit ihm zu gehen, und sich als Bankier Schilling einzuführen. Dieses geschah; der Beamte konnte die übernommene Rolle leicht durchführen, da der Inhaber des Geldes durchaus nichts von kaufmännischen Geschäften verstand. Der Handel wurde abgeschlossen, und der Pseudo-Bankier lud den Fremden zur Vollziehung des Geschäfts nach seinem Komptoir ein. Sie setzten sich zusammen in einen Wagen, der aber anstatt nach der Katharinen-Straße (wo das angebliche Komptoir seyn solle) nach dem Stadthause fuhr. Hier wurde er nach seinem Paß gefragt; er produzirte einen alten auf den Namen Musikus Müller ausgestellten; die Beschreibung der Person stimmte aber durchaus nicht mit der seinigen überein. — Nach vielen sich widersprechenden Antworten gestand er endlich dem Polizeichef, Hrn. Senator Dr. Hudtwalker, daß er ein preußischer Postbeamter sey, und das Geld, welches zusammen auf 60 bis 80,000 Thaler geschätzt wird, der Postkasse in Berlin entwendet habe. Er wurde daher festgenommen. Gegen Abend kam auch schon ein Postkassier an, der ihm nachgeschickt war. Der Verbrecher ist bereits dem k. preußischen Gesandten überliefert, und mit der bei ihm gefundenen Baarschaft unter Eskorte nach Berlin transportirt. (A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 8. Juni.) Am 22. Mai Nachmittags 2½ Uhr wurde ganz Athen durch eine fürchterliche Explosion in Schrecken gesetzt. Die Polizei hatte aus Vorsicht 14 Säcke Pulver aus dem Hause eines Kaufmanns wegnehmen lassen. Ein Polizeibeamter hatte den Befehl, dasselbe außerhalb der Stadt in einen sichern Gewahrsam zu bringen. Aus Nachlässigkeit oder spekulativer Absicht brachte jedoch der Polizeibeamte die Pulversäcke in seine eigene Behausung. Bei diesem Transporte bekam einer der Säcke ein Loch und bildete im Hofe besagten Hauses bis zu deren Aufbewahrungsort eine dünne Pulverlinie. Ein zwölfjähriger Knabe bemerkte dieses, und der unglückliche Junge konnte sich der Lust, hier ein kleines Lauffeuer zu veranstalten, nicht erwehren. In dem Augenblick, als er eine glühende Kohle herbeiholte um dieselbe an die Spitze der Pulverlinie zu legen, schrie eine im Hofe mit Wäsche beschäftigte Frau: „Panagia! Was thust du da!" aber ihre Stimme verhallte schon unter dem fürchterlichen Gekrache des in die Luft fliegenden Hauses, welches einen Steinregen über Athen schüttete und eine Masse von Fenstern in der ganzen Umgegend zertrümmerte. Sogleich standen die Reste eines ebenfalls halb zertrümmerten Nebengebäudes in hellen Flammen, und nur der außerordentlichen Thätigkeit des deutschen Militärs gelang es, in einem engen Gäßchen inmitten der Stadt des wüthenden Feuers Herr zu werden. Die unglückliche Frau wurde nach einigen Stunden noch lebend aus dem Schutte gezogen. Das Schicksal schien sie jedoch nur bewahrt zu haben, um die Entstehung dieses traurigen Ereignisses bekannt zu machen; denn schon des andern Morgens wurde ihre Leiche mit jener des Knaben zur Erde bestattet. Einige andere Personen wurden mehr oder minder beschädigt. — Das Triester Lloyd'sche Dampfschiff „Ludwig von Oesterreich" lief am 24. Mai im Piräus ein. Es hatte den bayerischen Gesandten Grafen Waldkirch und die zahlreiche Rudhart'sche Familie an Bord. Der Gesandte Bayerns brachte die Abberufung des Cabinetsraths Frey mit, welche um so mehr Sensation machte, als die Gewißheit vorhanden seyn soll, daß dieselbe auf Veranlassung des Ministerpräsidenten v. Rudhart erfolgte. Die Freude unserer Oppositionsblätter über diese unverhoffte Verfügung geht bis zu gemeinen Schmähungen gegen jenen Beamten. — Das Fest des Königs, der 1. Juni, wurde nach herkömmlichen Ceremonien würdig begangen. Kirchenfeier, Illumination und Hoftafel fanden an demselben Statt und die innige Liebe zur Person des jungen Monarchen that sich durch alle Klassen unzweideutig kund. — Auf Poros mußten auf Befehl des Gouvernements sämmtliche Einwohner binnen 24 Stunden die Stadt verlassen und in den Gärten oder zwischen den Felsen dieser Insel ihren einstweiligen Aufenthalt suchen. Obwohl die Pest in Folge der immer stärkern Hitze im Abnehmen ist, und bis jetzt im Ganzen nur 90 Personen davon hingerafft wurden, so ist doch diese Maßregel zur völligen Ausrottung dieses Uebels nothwendig, und für die Griechen, welche ohnedieß das Leben im Freien gewohnt sind, bei jetziger Jahreszeit kaum eine Beschwerde zu nennen. Im Arsenal, welches streng abgeschlossen ist, fiel bis zu dieser Stunde noch kein Sterbefall vor, und die dortigen Arbeiter, von denen der größte Theil aus Deutschen besteht, erfreuen sich der besten Gesundheit.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Herr Böttger ist durch Krankheit gegenwärtig verhindert seine begonnenen Vorlesungen fortzusetzen, der Wiederanfang derselben wird ebenfalls angezeigt werden.

Der Vorstand.

[1125] Benachrichtigung.

Die Frankfurter Jahrbücher betreffend.

Mit der heute ausgegebenen Nummer ist der **neunte** Band der Frankfurter Jahrbücher geschlossen worden. Damit keine Unterbrechung eintrete, wird die weitere Folge oder der zehnte Band unverzüglich in acht oder zehn Tagen beginnen.

Den bisherigen verehrten Abonnenten wird die neue Folge der Jahrbücher pünktlich zugehen.

Der Pränumerationspreis bleibt **vier** Gulden für den Band von 30 — 36 Bogen.

Neu zutretende Abonnenten werden ersucht, ihre gefällige Aufträge baldmöglichst anher gelangen zu lassen. Zur Komplettirung der Jahrbücher können — so lange der Vorrath zureicht — auch die früheren Bände nachgeliefert werden.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem unterzeichneten Verleger, auswärts aber bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a. M., den 24. Juni 1837.

Heinr. Ludw. Brönner.

Großer Kornmarkt Lit. J. Nro. 152.

[1158] In allen Buchhandlungen ist folgende, so eben erschienene Schrift zu erhalten:

„Die erste Kammer und die Juden in Sachsen." Von Dr. **J. Weil**, Vorsteher einer Lehr- und Erziehungs-Anstalt. (Hanau, bei Fr. König) Preis **12** kr.

[1124] So eben hat die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch **Gebhard und Körber**, zu erhalten:

Praktische Englische Sprachlehre für Deutsche beiderlei Geschlechts. Nach der in Meidingers französ. Grammatik befolgten Methode und nach Sheridans und Walkers Grundsätzen der reineren Aussprache bearbeitet von Dr. **J. Chr. Fick.** Neunzehnte, sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe, von Dr. **Heinr. Fick.** gr. 8. **1837.** 16 gr. oder fl. 1. rhein.

Englisches Lesebuch, oder Sammlung von Aufsätzen aus den besten Englischen Schriftstellern, mit rich-

tiger Accentuation jedes Worts und darunter gesetzter Aussprache nach Walker und A. Eine brauchbare Zugabe für jede Englische Sprachlehre, von Dr. J. Chr. Fick. Siebente ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage, von Dr. Heinr. Fick. gr. 8. 1837. Thlr. 1. oder fl. 1. 30 kr. rhein.

Mit Hülfe dieser beiden Bücher, deren ausgezeichnete Brauchbarkeit schon die vielen Auflagen darthun, die sie erlebt haben, erlernt sich die Englische Sprache leicht und in kurzer Zeit, weßhalb wir namentlich Alle, die sich zur Auswanderung nach Nordamerika vorbereiten, darauf aufmerksam machen.

Erlangen, den 10. Juni 1837.

Palm und Enke.

[1024] Johann Heinrich Gewald von Hanau, geboren den 6. Januar 1767, Sohn des Johann Daniel Gewald und dessen Ehefrau Marie Elisabetha geborne Diehl von da, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

so gewiß vor unterzeichneter Stelle zu melden, als sonsten der erstere für todt erklärt, und dessen hier unter Curatel stehendes Vermögen den aufgetretenen Seitenverwandten ausgeantwortet werden wird.

Hanau, am 1. Juni 1837.

Kurfürstliches Landgericht.

Schneider.

vdt. Beschor.

---

[742] Die aus hiesiger Stadt gebürtigen Geschwister Carl August und Maria Magdalena Schmidt, welche vor etwa 68 Jahren von hier nach Holland gegangen, haben seit jener Zeit keine Nachricht von sich gegeben. Dieselben werden demnach, auf den Antrag ihrer Schwester, der W we Johann Peter Kralle zu Brecker nebst ihren etwa zurückgelassenen unbek ten Erben, hierdurch vorgeladen, sic nerhalb

9 Monaten,

spätestens aber in dem vor dem Deput Referendar Achenbach

den 8. Februar 1838,

Morgens 10 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle angese Termine persönlich oder schriftlich zu den, unter der Warnung, daß sie, der August und die Maria Magdalena Schr sonst für todt erklärt, und ihr, der W we des Johann Peter Kralle, als de kannten einzigen gesetzlichen Erbin ü wiesen werden soll.

Siegen, den 13. April 1837.

Königl. Land- und Stadtgeric

Sprickmann-Kerkerink

Immenkam

---

[961]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

Von Köln nach Koblenz ꝛc. Morgens 7 Uhr

(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit dem Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Strasburg fahrenden Boote.)

» Koblenz nach Mainz ꝛc. Morgens 6½ Uhr.

(Die Montags, Donnerstags und Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)

» Mainz nach Mannheim ꝛc. Morgens 5 Uhr.

(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Ka ruhe) Nachmittags 1½ Uhr.

(Desgleichen.)

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Str burg resp. Kehl, jeden Montag, Mittw und Samstag Vormittags 11 Uhr.

» Strasburg nach Leopoldshafen (Ka ruhe) ꝛc., an den nämlichen Tagen *) M gens 4 Uhr.

» Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Ma heim täglich Vormittags 10 Uhr.

» Mannheim nach Mainz ꝛc. täglich Nachmit 2½ Uhr.

» Mainz nach Koblenz ꝛc. Morgens 6 Uhr.

» Koblenz nach Köln Mittags 12 Uhr.

Außerdem

besteht noch eine direkte Verbindung zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl, vermittelst zweier Dampfsch welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Jeden Montag und Donnerstag, von Köln nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11
» Dienstag und Freitag, von Koblenz nach Mainz ꝛc.	Morgens	1
» » » » » Mainz nach Mannheim ꝛc.	Mittags	12
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ꝛc.	Morgens	5
» » » » » Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl	Nachmittags	3

(Eintreffen in Strasburg resp. Kehl: Donnerstag und Sonntag Abends zeitig.)

Jeden Dienstag und Freitag, von Strasburg resp. Kehl nach Leopoldshafen (Karlsruhe)	Morgens	8
» Dienstag und Freitag, von Leopoldshafen nach Mannheim ꝛc. . . .	Nachmittags	1½
» Mittwoch und Samstag, von Mannheim nach Mainz ꝛc.	Morgens	6
» » » » » Mainz nach Koblenz ꝛc.	Vormittags	11
» » » » » Koblenz nach Köln	Nachmittags	4

Auf den Agenturen von Mainz bis Strasburg werden, sowohl aufwärts als abwärts, für alle tarifirte S tionen des Oberrheins Personal-Billete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum and halbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt.

Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffs-Kondukteuren zu erfragen.

*) Zu Strasburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. D Schiff trifft Vormittags 10 Uhr zu Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen An nach Mannheim abfahrenden Boote.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrie

Register

zum ersten Semester der Ober-Postamts-Zeitung 1837.

Afrika.

(Im Allgemeinen.)

Verhältnisse der Kolonien auf dem Kap der guten Hoffnung 45, 121. — Die Franzosen in Algier 56, 69, 82, 111, 122, 126, 138, 144, 157, 158, 159, 161, 162, 165, 166, 168, 170, 177.

Amerika.

(Im Allgemeinen.)

Beilegung der polit. Stürme auf der Insel Kuba 50. — Aufruhr auf Haiti 98. — Polit Regungen in den Republiken Neu-Granada und Venezuela 135. —

Brasilien. Prinz Ludwig Bonapart wird auf Befehl der franz. Regierung zu Rio-Janeiro ausgeschifft 95. —

Mejiko. Finanzzustand des Landes 22. — Politischer Zustand des Landes 71. — Entdeckung neuer Gold- und Silberminen in der Sierra madre 96. — Santa Anna kommt in Mejiko an 115. — Aufstand wegen Herabsetzung des umlaufenden Kupfergeldes 133. — Mejiko erklärt die Häfen von Texas in Blokadezustand 135.

Nordamerikanische Freistaaten. Verhältnisse der Verein. Staaten zu Mejiko 4, 27. — Die Präsidentenwahl 6, 73. — Vertheilung des Staats-Einnahme-Ueberschusses 6. — Die Nützlichkeitsmänner und der Niagara 6. — Jacksons Abschiedsbotschaft 8, 9, 10, 11. — Die Vereinigten Staaten und Texas 24. — Uebertriebene Spekulationen zu New-York 27. — Handelsbericht aus New-York 41, 134, 152. — Ausfuhr- und Einfuhrverhältniß der Vereinigten Staaten 41. — Die schöne Schauspielerin Clifton in Washington 44. — Der Kongreß beschäftigt sich mit Herabsetzung der Eingangsrechte 47. — Santa Anna kommt in den Vereinigten Staaten an 52, 57. — Der nordamerik. Gesandte zu Mejiko verlangt seine Päße 53. — Finanzvorschläge im Kongreß, in Betreff von Abschaffung von Taxen 57. — Nordamerikanische Zustände 63, 68, 86, 88, 92. — Jacksons neueste Botschaft in Bezug auf Mejiko 68. — Jacksons System in Bezug auf die Ureinwohner 69, 70. — Der Pöbel plündert Magazine in New-York 85. — Jackson und Van Buren 111, 112, 113, 118, 119. — Statistik der Vereinigten Staaten 115. — Prinz Ludwig Bonaparte kommt in den Vereinigten Staaten an 117. — Merkantilpatriotismus in Amerika 120. — Fortgesetzte Handelskrisis in den Vereinigten Staaten 135, 142, 152, 153. — Harriet Martineau über Amerika 146, 154. — Zustand Nordamerika's und Hoffnungen der europäischen Auswandrer 163. — Andauernde Handelskrisis — Einberufung eines außerordentlichen Kongresses 165, 166, 167. — Alle nordamerikanischen Banken suspendiren ihre Zahlungen 166, 167, 168, 171. — Verkehrte Ansichten der Amerikaner vom Welthandel 172. — Die Handelsverhältnisse scheinen eine bessere Wendung nehmen zu wollen 175.

Asien.

China. Das Christenthum in China 9. — Ueber den englischen Handel in China 102 — Ueber Errichtung einer Handelskammer in Canton 124.

Ostindien. Der Mordbund der Thugs 34. — Zustand der Dinge in verschiedenen Staaten Indiens 62, 84, 117. — Taxe auf Götzendienst 83. — Nachrichten aus Siam 154.

Persien. Ueber den Krieg des Shahs gegen die Turkomanen 55.

Europa.

Belgien.

Ueber die angebliche belgische Gebietsverletzung von Seiten der Festung Maestricht 7. — Eisenbahnwesen 8, 18, 43, 64, 70, 71, 123. — Vage Gerüchte von Wiedererstehen der Assassinen in Europa 10. — Schmuggelhandel auf den belg-holländ. Grenzen 13 — Ministerialveränderungen 13. — Klagen über das Wahlgesetz 25. — Meister Kats und seine Meetings 29. — Ueber Modifikationen des Zolltarifs 33. — Die Regierung setzt einen Preis von 30,000 Fr. auf Verbesserung der Dampfmaschinen 34. — Eingebung betrügerischer Heirathen, um der Militärpflichtigkeit zu entgehen 37. — Ueber den Lokalitätengeist in Belgien 49. — Bericht über eine Kammersitzung, die nicht Statt gefunden 49. — Belgiens Handelsverhältnisse zu Rußland und Portugal 55. — Zügellosigkeit der Kinder in den belgischen Städten, als Folge der mangelnden Schulpflicht 64. — Dammbruch bei Antwerpen und Folgen 66. — Lügen franz. Blätter 75. — Das Leben am Brüsseler Hof 75. — Die belgische Armee 86. — Niederkunft der Königin der Belgier mit einem Prinzen 87, 90 — Hr. v. Polignac in Ostende gelandet 100. — Schneefall in Belgien, — gestörte Kommunikation 104. — Klagen der Brüsseler Stadtverwaltung über drückende Kommunalschulden 120. — Taufe des neugeborenen Prinzen 133. — Die Opposition in der Kammer 135. — Der König gewährt den Jesuiten eine Subsidie 135. — Geist der Kammern 143. — Schluß der Kammersession 149. — Dampfschifffahrt zwischen Antwerpen und Hamburg 153. — Erbitterung zwischen den Belgiern und Franzosen 160. — Antwerpner Dampfschifffahrtsverbindung mit den nordischen Häfen 177. — Wahlen für die Kammern 179 — Journalistik 179.

Dänemark.

Dänemarks Seedefensionen 4. — Postverbindungen mit England 4 — Gerüchte über Ministerwechsel 5, 22, 38. — Zusammensetzung des geh Staatsraths 9, 53. — Der König erkrankt 11, 14, 15, 24, 28, 33, 36, 38, 54, 64, 96, 102, 119. — Ueber Kommunalgesetze 12. — Der Kieler Umschlag 25. — Ueber Receptionen in die schleswig-holsteinische Ritterschaft 25, 153. — Influenza in Kopenhagen 28 — Ueber das Verbot des Wanderns der Handwerksgesellen 31. — Schneiderrevolte in Kopenhagen 33. — Was haben die Ständeberathungen bis jetzt genützt? 33. — Die Wochenblätter in den Herzogthümern 35. — Berichtigung der öffentl. Meinung aus Kopenhagen 38. — Das dänische Finanzwesen 50, 68, 93, 148. — Urtheil gegen den Studenten Müller 56. — Oerstads Entwurf eines Gesetzes über Eigenthumsvergehen 59. — Feuersbrünste in Kiel 61. — Der Preßverein in Censurangelegenheiten 65, 131. — Dänemarks Finanzen 72. — Feierliche Eröffnung des höchsten Gerichts 79. — Thorwaldsen 82, 112, 116, 149. — Die dänische Flotte 85. — Ueber Abschaffung der Frohndienste 94. — Verordnung in Bezug auf Büchereinfuhr 94. — Preßprozeß gegen die Kröbenhavnspost 109 — Zollwesen 116, 118, 123. — Untersuchungssachen in Burschenschaftsangelegenheiten in Kiel 120. — Der Buchhandel in Kiel 127. — Eisenbahnwesen 133. — Ueber Wiedereinberufung der holsteinischen Stände 147, 179 — Ueber die Stellung der Unteroffiziere in der Armee 153. — Empfang des Königs vom Volk, nach wiederhergestellter Gesundheit 176. —

Deutschland.

(Im Allgemeinen)

Deutsche Nationalpolitik 3. — Legislatorische Thätigkeit in Deutschland 46. — Deutschland's Befestigungswesen 53. — Deutsches Münzwesen 110, 117, 125, 135. — Ueber den Unfug des Anwerbens zum Auswandern nach Amerika 167. — Die deutsche Bildung in den russ. Ostseeprovinzen 177.

Digitized by Google

Anhalt-Dessau.

Abschaffung der Aktenversendung auf Grund des Bundesbeschlusses 66. — Stiftung des Ordens „Albrecht des Bären" 84.

Baden.

Brandunglück in Ettlingen 4. — Eisenbahnwesen 5, 101, 113. — Mannheim und seine Handelsverhältnisse 6. — Die Universität Freiburg 12. — Großfürst Michael reist von Baden nach Italien 16. — Ueber Vereinfachung des Fahndungswesens 16 — Ueber die in den Erzdiözesen einzuführenden Liturgien 17. — Die Allgemeine Staatszeitung in Karlsruhe hört zu erscheinen auf 21, 26. — Ueber die Konsekration des Erzbischofs von Freiburg 31, 33, 39. — Konstanzer Ostermesse 31. — Beobachtung der Sonntagsfeier in Freiburg 35, 36. — Ueber Verpachtung der Badner Spiele 37, 46, 72. — Ueber Revision der neuen Prozeßordnung 39. — Ueber Waaareneinschwärzungen an der Badenschen Grenze 42. — Tod des ehemal. Königs von Schweden, des Obristen Gustavson 43, 47. — Des Erzbischofs von Freiburg erste Predigt über falsche Freiheit 43. — Ueber die merkantile Lage Karlsruh's 44. — Einberufung der Stände 47. — Tod des Ministers von Berstatt 50. — Wie Dr. Buß öffentlich auftritt 51. — Ein Theil des Adels erklärt sich gegen die neuen Vorschriften über Verfassung und Verwaltung der Gemeinde 53. — Beitrag zur gerichtlichen Arzneikunde in Baden-Baden 53. — Die ehemaligen Deputirten Fecht und Kern 57. — Fossile-Knochenreste bei Baden-Baden 61. — Wahlen zu der Ständeversammlung, frühere Mitglieder, die sich zurückgezogen haben 63. — Großh. Ernennungen für den Landtag 64. — Auffindung neuer Art Kaspar Hauser in Karlsruhe 69, 75. — Eröffnung der Badischen Ständeversammlung — Thronrede des Großherzogs 70. — Ernennung der Regierungskommissarien für den Landtag 72. — Wahl zur Präsidentschaft in der 2. Kammer 73, 75, 81. — Budget 75. — Ueber Annahme des preuß. Geldes bei den großh. Kassen 77. — Motion des Hrn. v. Andlaw über Gleichstellung beider Kammern in Finanzangelegenheiten 80, 117, 123, 128. — Ist es gesetzlich ausgesprochen, daß die Juden in Baden Ansprüche auf Staatsdienst haben 83. — Bestrebungen der Opposition in der 2. Kammer 85. — Rangsbestimmungen des Erzbischofs und des Domkapitels 88. — Tod des Kirchenrathes Schwarz in Heidelberg 96. — Besprechung in der Deputirtenkammer über Mittermayers Präsidialrede 100, 102. — Errichtung eines Konvikts für Theologiestudirende zu Freiburg 103. — Ueber Organisation der bad. Gelehrtenschulen 104. — Ueber Errichtung von fliegenden Brücken bei Breisach und Hünningen 105. — Herabsetzung des Kurswerthes der Viertelsthaler 105, 110, 122. — Ueber Streitigkeiten zwischen Militär und Civilisten 111. — Mittermayers Antrittsrede als Präsident der 2. Kammer 113. — Besprechung in der 2. Kammer über Herabsetzung der Viertelskronen 114, 117. — Ueber das diesjährige Musikfest auf der Heidelberger Schloßruine 120. — Welker und Buß 128. — Welkers Motion wegen Errichtung von Vergleich- und Schiedsgerichten 133, 167. — Hr. v. Blittersdorff über angebliche Einmischung der Mächte in süddeutsche Verfassungsangelegenheiten 140. — Prof. Rothe an die theol. Fakultät zu Heidelberg berufen 140 — Gerüchte von Veränderungen im Ministerium 143, 147. — Gesetzentwurf über Gemeindewahlen in der 2. Kammer 144, 145. — Steuerkapital der badischen Städte 151. — Kammerverhandlungen über das Postwesen 158. — Schöne Thaten eines Heidelberger Bürgers 159. — Kammerbesprechung über Einberufung und Entlassung der Stände 160. — Baden-Baden 163. — Ueber v. Rotteck's polit. Ansichten 164. — Mittermayer erhält von einer amerikanischen Akademie das Doktordiplom 168. — Prozeß zwischen Militär und Civilisten 179.

Bayern.

Ueber die Brechruhr 1, 2, 16, 17, 20, 21, 41. — Die Cholera in Pfersen bei Augsburg 4. — Verordnung über Geschäftsvereinfachung bei der innern Verwaltung 5, 22, 23, 24. — Ueber den Uebertritt des Hrn. v. Rudhardt in griechische Dienste 5, 10, 19, 22, 31. — Armeeavancement 6, 20. — Die Zollschutzwache wird Civilinstitut 6. — Protestantisches Kirchenwesen im Rheinkreis 6. — Promotion in den höhern Staatsstellen 7, 8, 24, 32, 36. — Eisenbahnwesen 7, 32, 33, 39, 46, 78, 79, 80, 81, 83, 85, 90, 92, 95, 98, 100, 113, 134, 158, 165. — Oertel vertheidigt siegreich die Wasserheilart zu München 9. — Die kön. Familie in Tegernsee 11, 12, 13, 15, 19. — Der Ludwigs-Kanal 11, 22, 127. — Tod des Herzogs Wilhelm von Bayern 13. — Tod des Schauspielers Vespermann 13. — Die bayrische Wehrverfassung 17. — Frequenz der Univ. Würzburg 17. — König Otto von Griechenland reist mit seiner Gemahlin nach Griechenland ab 20. — Ueber Versammlung der Stände 20, 25. — Der Tanz der Büttnergesellen in München 22. — Die Operationen der Hypotheken- und Wechselbank 24, 25, 53, 60. — Das Hochzeitsgeschenk der Stadt München an die griech. Majestäten 25. — Ueber die Flucht des Dr. Wirth 25. — Einberufung der Stände 26. — Die Cholera hört auf in München 26, 27, 29. — Schmuggelhandel in das Gebiet des Zollvereins aus Frankreich und der Schweiz 28. — Kommission zur Regulirung der Schiffahrtsangelegenheiten in Würzburg 28, 35. — Ordensverleihungen 28. — Verordnung über das Paßwesen 30. — General v. Hertling zum Kriegsminister ernannt 30. — Verordnung in Betreff der Landesarchive 32. — Verhaltungsmaßregeln in Bezug auf die Grippe 32. — Uebereinkunft des Münchner Handelsgremiums zur Beförderung des Wechselkredits 33. — Auffinden von Silbererz bei Dünckelsbühl 34. — Büreau zum mündlichen Anbringen minder bemittelter Unterthanen 38. — Gesetzesvorschläge, welche in dorfstehender Session der Landstände zur Erledigung kommen sollen 40, 44, 52. — Graf Reischach 40, 80. — Tod des Generals v. Colonge 41. — Vorbereitende Handlungen zur Ständeeröffnung 43, 44, 45. — Sparkassen im Rheinkreis 44. — Wie steht es um die medizinischen Vorlesungen in München? 44. — Der Metzgersprung in München 44. — Eröffnung der Kammern, (Thronrede) 46, 48, 49. — Mordthat in Neustadt a d. H. 49. — Beispiel hohen Alters im Rheinkreis 49 — Der Münchner Kunstverein 54. — Kammerverhandlungen 56, 58, 61, 68, 75, 78, 107, 109, 113, 117, 142, 144, 146. — Der Michaelorden 56. — Guter Stand der Finanzen 57. — Expropriationsgesetz 58, 59. — Ueber Ausübung der Homöopathie 58. — Der russ. Gesandte Fürst Gagarin stirbt in München 60, 63. — Reklamation des Frhrn. v. Closen über Wahlfähigkeit 60, 61. — Die homöopatische Heilanstalt in München 63. — König Otto belohnt die Krankenpfleger des Miaulis 63. — Ueber körperliche Ausbildung auf gelehrten Schulen 66, 83. — Tod des Red. der Allgem. Ztg. Stegmann 67. — Donaudampfschiffahrt 67, 100. — Budget des Königreichs 67, 69, 79. — Ueber des Grafen Raczinski Kunstgeschichte 69. — Die Grippe in München 70, 73. — Personalveränderungen im Gesandtenpersonal 74. — Aussichten der bayrischen Industrie auf Absatz nach Amerika 75. — Ueber Auswandrungen nach Amerika 75. — Meuchlerischer Mordanfall auf den Buchhändler Stahel in Würzburg 76. — Beobachtung mehrer Nebensonnen 76. — Schiffahrtsvertrag zwischen Mainz und den bayerischen Mainstädten 82, 105. — Mittermayer tritt als Vertheidiger seines Schwagers vor den Assissen in Zweibrücken auf 87. — Der Münchner Kunstverein 88. — Verordnung in Betreff der Visitation der Apotheken 89. — Maßregeln zur Hebung des Kredits der Frankenweine 90, 96. — Ueber Gründung eines Freihafens zu Speyer 92 — München läßt dem Fürsten Oettingen-Wallerstein das Ehrenbürgerrecht überreichen 94, 95. — Tod des österr. Gesandten Grafen Spiegel 94, 97. — Die Resultate der München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft 97. — Ueber die Thätigkeit der Landstände 97. — Thätigkeit des polytechnischen Vereins in München 98. — Motion in der 2. Kammer wegen Beschränkung der Ehescheidungen unter Protestanten 99. — Verbot des Promessenverkaufs auswärtiger Staats-Anlehenslooſe 101. — Verlängerung der Kammersession 104. — Tod des Architekten u. Malers Quaglio 104. — Ueber Rudhards Wirksamkeit in Griechenland 105. — Die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Mainkanal 107. — Unruhige Auftritte unter den Handwerkgesellen in Regensburg 108, 111. — Die Rheinschanze bei Mannheim zu einem Freihafen erklärt 109. — Urtheil eines Abgeordneten über das bayersche Justizwesen 112. — Wissenschaftliche Bestrebungen des Geh. Rath Wiebeking 112. — Großfürst Michael in München 114, 115, 117, 118, 121. — Fürst Polignac will sich in München ankaufen 114. — Ueber Münzeinheit 114. — Motion in der 2. Kammer, Aufhebung des Lotto betr. 115, 119. — Ueber das Expropriationsgesetz 116. — Der Verruf der Kronenthaler-Theile 121, 122, 125, 127, 128, 132, 135. — Ueber Firation und Ablösung der Zehnten 124. — Bemühungen den Seidenbau betreffend 126. — Auswanderung nach Amerika aus München 127, 130. — Ankunft des Grafen Armansperg in Augsburg u. München 128, 129, 131, 133, 137. — Einladung an die süddeutschen Staaten zu einem Münzkongreß in München 130, 133, 144, 151, 152, 168, 172.

— Ueber Schullehrerbesoldungen 131. — Die Frage über Münzevaluation in der 2. Kammer 132. — Tod des bekannten Advokaten Eulmann im Rheinkreis 138, 143. — Ständischer Antrag, Korrection der Donau betr. 139. — Auswanderung von Judenmädchen nach Amerika 139. — Werbung von Aerzten für Griechenland 140. — Ueberhandnehmende Brandstiftungen in Feuchtwangen 144. — Schillers Bildsäule von Thorwaldsen im Gußhause zu München 146. — Unfug der Wilddiebe 147. — Ueber Schutzenbachs Verfahren bei Runkelrübenzuckerbereitung 149, 156. — Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen der bayerschen Hypotheken- und Wechselbank 150. — Vortrag des Finanzministers an die Kammer über Zollangelegenheiten 151. — Ständischer Antrag wegen Holzausfuhr 154. — Postbeschleunigung mit der Schweiz 155. — Zeitungskrieg gegen das preuß. Geld 155. — Die Giftmischerin Katharina Forthuber aus Frankenthal 156. — Gesammtzahl der bayrischen Klöster 158. — Glasmalerei 158. — Warnung vor Auswanderungen nach Amerika 159. — Ueber Amnestie der polit. Verbrecher 160. — Die preuß. Münzen in Franken 160, 166, 171. — Abermalige Verlängerung der Ständeversammlung 162. — Nachweisung über Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 18[illegible] 166, 176. — Kammerverhandlungen über Ansässigmachung der Fabrikarbeiter 170. — Kammerverhandlungen in Betreff des Kriegsbudgets 171. — Gesetzesentwurf, Verbesserung in der Gerichtsordnung betreffend 171. — Ueber Organisation der Landwehr 171. — Der König von Bayern ladet den Fürsten Metternich zu einer Kunstschau nach München ein 172. — Festungsbau in Germersheim 172. — Kammerverhandlungen über die finanziellen Rechenschaftsberichte 174, 176, 177. — Unglücksfall auf der Donau bei Regensburg 175, 176. — Die Wasserheilanstalt vor der 2. Kammer 176. — Die Regierung empfiehlt den Fränk. Merk. den Behörden 177. — Das Bad Kissingen 179.

Braunschweig.

Ueber ein den Landständen vorliegendes Gesetz, die gegen die öffentliche Ordnung gerichteten Vergehen betreffend 33. — Zustand der Harzbewohner 37. — Vereinfachung des Geschäftsganges in der Staatsverwaltung 37. — Chausseebauwesen 37, 118. — Die Braunschweiger Oper will zur Parlamentssaison nach London wandern 38. — Ueber Einführung von Handelsgerichten 45. — Neues Kantonregiement 45. — Ueber die Braunschw. Messe und den Zollverband 50, 62. — Gesetzentwurf über Aufhebung der Feudalrechte 66. — Handelsverhältnisse 73. — Staatshaushaltsetats für die Jahre 18[illegible] 74. — Ueber die Finanzen 83. — Todtenfeier für Schills Krieger 86. — Landtagsverhandlungen über Oeffentlichkeit ꝛc. ꝛc. 110. — Der Herzog v. Braunschweig und die Schlacht bei Jena 112. — Ueber die landständischen Verhandlungen 118. — Aufruf zu einem Denkmal für Lessing 131. — Der neue Schloßbau 146. — Die Bürgergarde wird neuerdings bewaffnet 160. — Eisenbahnwesen 163.

Bremen.

Tod des Senators Deneken 2. — Bremer Schifffahrt im vorigen Jahr 9. — Nachtheilige Handelskonjunkturen 11, 24. — Senatorenwahl 15, 29, 57. — Tod des Senators v. Lingen 19. — Auswanderungen nach Amerika 20, 120. — Notizen über Bremens seitherige Handelsverhältnisse 35, 60. — Tod des Senators Gildemeister 50. — Erwiederung auf den Artikel: „Die letzten Handelsbedrängnisse in Bremen" 51, 52. — Tod des Physiologen Treviranus 54. — Wirksamkeit der Konstitutionsdeputation 59, 150. — Erfindung einer neuen Löschmaschine 27.

Frankfurt.

Das Jahr 1836 1. — Einsetzung eines Wasser-, Weg- und Brückenbauinspektors 8. — Finanzwesen 8. — Ertrag des Schillermuseums 13. — Entweichung von 6 Theilhabern des Aprilattentats 13, 17, 22, 23. — Wahlen von Mitgliedern für den gesetzgebenden Körper 15, 36. — Staat wirft dem Vorsteher der hiesigen Taubstummenanstalt, Ludwig Kosel, eine Besoldung aus 20. — Beschluß der gesetzgebenden Versammlung in Betreff der Errichtung eines Handelsgerichts 22. — Der Red. des Journal de Francfort, Hr. Charles Durand, erhält vom Sultan eine kostbare Dose 42. — Offizielle Notifikation von der Vermählung der Erzherzogin Therese und dem Tod des Herzogs Wilhelm v. Bayern 48. — Tod des Staatsrathes Klüber 48. — Das Koselsche Taubstummeninstitut 51. — Nordlicht 51. — Abführung der pol. Gefangenen nach Mainz 62. — Ueber den Beitrag zu den Meßkosten 64. — Ueber die Mainz-Frankfurter Eisenbahn 66, 128, 129, 131, 134, 170, 173, 175, 176. — Eröffnung der Subscription zur Errichtung einer Eisenbahn auf dem rechten Mainufer 70, 71, 73, 115. — Die Anwendung des Expropriationsgesetzes auf die Eisenbahnen wird vom gesetzgebenden Körper angenommen 72. — Hr. J. J. A. Brentano zum Frankf. Konsul in Triest ernannt 72. — Frankfurter Gymnasialprogramm 79. — Beschluß der gesetzgebenden Versammlung in Betreff des Gehalts der Volksschullehrer 81. — Ueber eine neue Erfindung des Hrn. Rapp in Bezug auf Eisenbahnwesen 85. — Ferd. Ries in Paris 91. — Ostermesse-Bericht 95. — Ankunft des Ingenieurs Hrn Denis 98. — Verrufserklärung der Viertel- und Halbenkronthaler 109, 115. — Beschluß der gesetzgebenden Versammlung in Bezug eines Bethmännischen Vermächtnisses zur Errichtung einer Bell-Lancasterschule 110. — Neubau einer Kleinkinderschule in Sachsenhausen 110. — Der König v. Würtemberg kommt in Frankfurt an 118. — Vorläufige Konzession zur Eisenbahnerrichtung 119. — Vorsorge für die hiesigen Blinden 121. — Ertheilung des Sömmering'schen Preises an Prof. Ehrenberg in Berlin 125. — Anwesenheit des Hrn. v. Gerstner in Frankfurt (seine Mittheilungen über die erste russ. Eisenbahn) 126. — Ueber Göthe's Denkmal 130. — Tod des Landgrafen Friedrich zu Hessen-Kassel. 139. — Die Prinzessin Helene von Mecklenburg kommt auf ihrer Reise nach Frankreich durch Frankfurt 141. — Tod des Schöffen J. W. Metzler 147. — Senator Souchay wird zum Münzkongreß nach München deputirt 148. — 100,000 fl. der Staatsschuld werden abgetragen 148. — Beschluß der gesetzgebenden Versammlung über Zinsenreduktion der Staatsschulden 148. — Durchreise des Kronprinzen von Schweden 151. — Ankunft des Grafen v. Münch-Bellinghausen 157. — Bewahrung Frankfurter Monumente 163. — Vollziehungskommissionen zur Reduktion der Zinsen der städtischen Schuld 167. — Amtsniederlegung des Hrn. Synd. Schöff Danz 167. — Der Fürstl. Thurn und Taxische General-Postdirektor Freiherr v. Brints-Berberich legt seine Stelle nieder, welche dem Freiherrn A. v. Dörnberg übertragen wird 173. — Hr. Schöff v. Meyer zum Präsidenten des Appellat. Gerichts erwählt 177.

Hamburg.

Ein feiner Betrüger unter dem Namen Lowther wird entdeckt 2, 3, 32, 42, 128. — Hamburgs Verkehr zur See im vorigen Jahr 9. — Notizen über den Dr. Fr. Lieber in Amerika 16, 22. — Tod des Syndikus Dr. v. Sienen 22. — Pferdemarkt in St. Pauli 31. — Nachweisungen über die Influenza 35, 37. — Der neue Börsenbau 48. — Tod Leonhard Wächters (Veit Weber) 50. — Wahl eines Syndikus 53. — Die Hamburger Versorgungstontine 82. — Regulirung der Schifffahrtsverhältnisse mit Griechenland 98. — Hamb. Handelsnotizen 109, 119, 128, 137, 143, 146, 151, 178. — Verfassungsveränderung verschiedener Lehranstalten 122. — Finanzmaßregeln ꝛc. ꝛc. 134. — Wohlthätige Stiftung des Bankiers S. Heine 136. — Auswanderungen nach Amerika 147. — Hamburger Telegraphenlinie 152. — Der Oldenburger Zug 155. — Verhaftung eines preuß. Postbeamten der Postgelder entwendet 179.

Hannover.

Dr König und die hannoverschen politischen Gefangenen 9. — Zusammentritt der Ständeversammlung 10 — Ständeverhandlungen 14, 16. — Ueber die Veränderung in der Verwaltung des Königreichs 15, 18. — Ständeverhandlungen üb. die Rechtsverhältnisse der Juden 21, 24, 32, 45, 56, 170. — Die Grippe in Hannover 40, 56, 58. — Ueber Hannovers Politik und Zollangelegenheiten 46. — Ueber die bevorstehende hundertjährige Stiftungsfeier der Universität Göttingen 75, 90, 119, 140, 163. — Tod des Prof. Himly in Göttingen 87, 89, 93. — Stiftung des Wilhelmskreuzes 94. — Handelsverkehr auf der Elbe 102. — Beispiellose Witterung — Schneeverheerung — Unterbrechung des Postenlaufes 103, 104. — Budget des Königreichs 121. — Christiani's Antrag um Ordnen der Preßangelegenheiten 126. — Ministerielle Mittheilungen an die Kammer über das Eisenbahnwesen 127. — Uebersetzung des juristischen Faches 130. — Unterhandlungen über Feststellung der Zollgrenzlinien 141. — Berathungen über das Kriminalgesetzbuch 146. — Hofrath Bauer in Göttingen veröffentlicht die von der Göttinger Juristenfakultät gefällten Strafurtheile in Betreff der hochverrätherischen Unternehmungen in Frankfurt 157. — Bekanntmachung, den Regierungsantritt des Herzogs v. Cumberland betr. 176. — Hannover und England 178. — Kammerverhandlungen über die Dienstregulative 179.

Digitized by Google

Hessen (Großherzogthum).

Die Militärvertretungsanstalt 5. — Wohlthätigkeit der Prinzessin Karl. — Die Dampfmühle in Mainz 7. — Handelsverhältnisse in Mainz 16, 132, 144. — Ueber Einführung einer allgemeinen Gesetzgebung für das Großherzogthum 17, 31. — Ueber Garnisonswechsel in Mainz 17. — Ueber den Eid als Beweismittel 19. — Uebersicht der politischen Verhältnisse des Landes 20. — Die Landesuniversität Gießen 26, 33, 73. — Kleinkinderschule in Darmstadt 27. — Ueber das Schwurgericht 40. — Die Eisenbahnangelegenheit zwischen Frankfurt und Mainz 42, 44, 57, 61, 62, 63, 67, 71, 140, 148, 151. — Geschäftsthätigkeit des Oberappellationsgerichts 44. — Mordgeschichte in Mainz und im Kreis Heppenheim 46. — Tod des Privatdocenten Dr. Hameaur in Gießen 50. — Ueber Straferlaßgesuche 52. — Publikation des Forststrafgesetzes 57. — Der Pfarrer Weidig entleibt sich im Gefängniß zu Darmstadt 58, 97. Tod des Bürgermeisters Valkenberg zu Worms 58. — Ueber das Schulwesen im Großherzogthum 59. — Die Bürgermeisterwahl in Worms 73. — Entwicklung des Staatslebens 75. — Mozartfeier in Darmstadt 77. — Mainzer Meßverkehr 84. — Ueber den Garnisonwechsel des Reg. Langenau in Mainz 89, 90, 93, 98, 120. — Ueber die Auswanderungssucht in Oberhessen 90. — Weinüberfluß in Rheinhessen 98. — Errichtung eines Predigerseminars in Friedberg 98, 121. — Gutenbergs Denkmal 100. — Errichtung einer Taubstummenanstalt zu Friedberg 103, 121. — Streben, Landwirthschaft und Gewerbe im Großherz. zu heben 103, 141. — Verrufserklärung der viertel und halben Kronenthaler 112, 125. — Der Pfarrer Helfrich in Pfungstadt 113. — Vertrag mit Hessen-Homburg über Verhütung von Forst-, Jagd- ꝛc. Frevel 122. — Gutenbergs Bildsäule langt aus Paris in Mainz an 130, 133, 137. — Ueber ein dem Großherzog Ludwig I. zu setzendes Monument 130. — Verbot des Handels mit Promessen auf Prämien von Anleihen 135. — Personalveränderung der auswärtigen diplomat. Agenten am hessischen Hofe 147. — Wichtiger Kriminalfall vor den Mainzer Assisen 150. — Bestrebungen der Israeliten im Großherzogthum 150. — Weisung wegen sittenverderblicher Lehren bei dem Militär 152. — Ueber Bildung von Aktienvereinen zur Errichtung von Runkelrübenzuckerfabriken 163. — Der Gouverneur der Festung, Prinz Wilhelm von Preußen, kommt in Mainz an 163. — Weinhandel in der Rheinprovinz 167. — Frequenz der Universität Gießen 168. — Thätigkeit des hessischen Gewerbvereins 172. — Wollmarkt in Offenbach 174. — Unglücksfälle wegen Unvorsichtigkeit 174.

Hessen (Kurfürstenthum).

Ueber Centralisation der Provinzialverwaltungen 2. — Jahrestag der Verfassungsverkündigung 12. — Die althessische Ritterschaft 13. — Regierungsmittheilung an die Stände über die Rotenburger Quart 17, 38, 40, 42. — Ueber die weitere Ausdehnung des Zollvereins 27, 39, 43. — Thätigkeit der Ständeversammlung 27, 164. — Staatsschuldenwesen 27. — Ueber Hausiren in Fulda 28. — Grippe in Kassel 37, 38, 39, 43. — Landtagsverhandlungen 44, 118. — Anlegung neuer Fabriken in Hanau 49. — Ueber den Verbrecher Seidenfaden zu Rinteln 50. — Zusätze zu der Geschäftsordnung der Ständeversammlung 51, 65. — Jubelfeier der Schmalkalder Artikel 66, 67, 82. — Vergleich in der Rotenburger Erbschaftssache 64, 94, 119, 126. — Zollwesen 65. — Die Angelegenheit der Gläubiger des ehemal. Königreichs Westphalen 71, 156, 161. — Vertagung der Ständeversammlung 79, 83. — Ein Artillerieoffizier ermordet zu Kassel einen Bürger 83, 99, 101, 108. — Ueber Sonderung der bisher vereinigten Ministerien der Justiz und des Innern 88, 103, 122. — Die Universität Marburg 93. — Diskussion des Militäretats 108, 111, 119, 126. — Die Bürgergarde in Fulda 112. — Verruf der viertel und halben Kronenthaler 117. — Ueber angebliche Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel 122. — Ueber die Dauer des Landtags — noch zu erledigende Verhandlungen 126 — Adresse der Stände an den Kurprinzen in Angelegenheiten der Rotenburger Quart 129. — Aufhebung der Saline von Schmalkalden 135. — Tod des Prinzen Ferdinand von Hessen-Philippsthal 138. — Auswanderungslust im Fuldaischen 141. — Die Prinzessin Helene in Fuld und Hanau 142. — Beisetzung des Landgrafen Friedrich in Rumpenheim 143. — Der Chevalier de Cabre in Fulda 143. — Regulirung der Salzpreise 145. — Kurf. Hess. Münzwesen 146. — Ueber Verhaftung eines Kurf. hess. Landtagsdeputirten 154. — Ueber Vertagung der Ständeverhandlung 157, 158. — Eisenbahnangelegenheiten 162, 165. — Debatten über den Militäretat 165, 167, 172, 176. — Vorlegung des Finanzgesetzes 169. — Verhältnisse in kurhess. Regentenfamilie 173, 176. — Ständeverhandlungen über provis. Forterhebung der Steuern 179.

Hessen-Homburg.

Aufblühen Homburgs als Badeplatz 143. — Ueber Gewerbthätigkeit in der Landgrafschaft 149.

Hohenzollern-Hechingen.

Außerkurssetzung der Theilstücke des Kronenthalers 123.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Landtagsverhandlungen 8 — Außerkurssetzung der Theilstücke des Kronenthalers 123. — Tod der Prinzessin von Stollberg in Gedern 144 — Eröffnung der Ständeversammlung 156. — Stiftung eines Gratialfonds für treue fürstl. Diener 165.

Lippe-Detmold.

Ueber den wahrscheinlichen Beitritt des Fürstenthums zum Zollverein 50. — Tod des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen 117.

Lübeck.

Lübecks Handel und Finanzwesen 3. — Budget der Stadt Lübeck für 1836 9. — Ueber die Wegnahme des „Viren" auf dem schwarzen Meere 38, 54, 81. — Lübecks Budget für 1837 50. — Thätigkeit des Ober-Appellations-Gerichts 63. — Unwesen mit Traktätlein 156.

Mecklenburg-Schwerin.

Der Landtag in Malchin 2, 22. — Landesherrliche Bekanntmachungen in Betreff der Auffindung von Alterthümern und Denkmälern 23. — Tod des Großherzogs 38, 40, 43. — Ueber die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Helene mit dem Herzog von Orleans 71. — Straßenbauten 74. — Tod des Staatsministers v. Plessen 121. — Wiederbesetzung des Ministeriums 138. — Geldspenden der Prinzessin Helene an ihrem Vermählungstag 159. — Glossen über die Vermählung der Prinzessin Helene 168, 173. — Ueber die Folgen des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrags 169.

Nassau.

Tod des Schriftstellers Weitzel in Wiesbaden 14. — Rückkunft des Herzogs von Nassau aus Wien 49. — Die Kassentrennung veranlaßt die Negocirung eines Anlehens zu 2,400,000 fl. 65. — Resultat der Subscriptionen für die Frankfurt-Wiesbadner Eisenbahn 72, 136. — Einberufung der Landstände 87. — Eröffnungsrede der Landstände durch Graf Waldernsdorff 91. — Verrufserklärung der viertels- und halben Kronenthaler 113. — Verfügungen in Betreff der Rheinschifffahrt 114. — Landständische Verhandlungen 123, 142. — Projektirte Austrocknung der Sümpfe auf dem Westerwald 147. — Gen. v. Kruse tritt in den Ruhestand 152, 154. — Der Kronprinz v. Schweden in Wiesbaden 157. — Badesaison in Wiesbaden 166. — Geburtsfest des Herzogs von Nassau 166, 169, 175. — Besuch der Taunusbader 172. — Versammlung jüdischer Theologen in Wiesbaden, zu Berathung über Reformen 174. — Landesherrliches Edikt in Betreff des Domanialvermögens 178.

Oesterreich.

Festlichkeiten zu Ehren des Geburtsfestes des Sultans bei dem türkischen Gesandten in Wien 1, 2, 4. — Die Kaisergruft 1. — Eine Räuberbande in Ungarn 1, 12, 14, 15, 20, 21, 25, 27, 33, 38, 44, 56, 65, 68, 69, 70, 71, 74, 75, 77, 79, 83, 88, 108, 134, 156. — Die k. Braut in Neapel 3, 5, 7, 14. — Oesterreichs Schiffsbauwesen 3. — Große Bauten in Wien 4. — Ungarische Angelegenheiten 4, 24, 29, 32, 46, 49, 62, 65, 66, 70, 78, 83, 89, 97, 100, 107, 120, 127, 136, 137, 143, 154, 156. — Ueber den Grenzverkehr zwischen Oesterreich und Preußen 7. — Die Eisenwerke in Steiermark 8. — Beförderungen in der Armee 10. — Ueber Aenderungen in den Armeeuniformen 10, 93. — Prozeß des Brudermörders, Grafen Beleszuay 12, 24 — Ueber Organisation der Staatskonferenz 14. — Plane zu großartigen Schifffahrts- und Industrie-Unternehmungen 16. — Ankunft des Königs von Neapel in Venedig 17. — Bankoperationen 17, 27. — Vermählung des Königs von Neapel mit der Erzherzogin Thereſe in Trient 19. — Ermunterung zum Seidenbau in Ungarn 20, 40. — Türkische Offiziere zu ihrer Ausbildung in Wien 20. — Faschingsleben in Wien 20, 46. — Der steyerische Stahl 20. — Nachrichten aus Gallizien 21. — Aufenthalt des Königs von Neapel in Trient. 23. — Die neue Wiener Was-

ferleitung 23, 42. — Ueber die beiden im Frühjahr stattfindenden Lustlager 24. — Anwesenheit des Vladika von Montenegro in Wien 25, 52, 61 — Eisenbahnwesen 26, 63, 78, 87, 97, 100, 109, 123, 157, 161, 168, 169 — Fabrikwesen in Böhmen, dem deutschen Zollvereine gegenüber 27. — Hr. v. Ruddardt in Wien 28, 29, 57. — Gerüchte von Veränderungen im diplomat. Korps 29. — Gerüchte von Veränderungen in den obersten Staatswürden 29. — Die ältere franz. Königsfamilie in Görz 32, 99, 108, 116, 150, 154 — Feudalwesen in Böhmen 32. — Rückkehr des Erzherzogs Karl aus Italien 33. — Ueber die Console'schen Gewehre 33, 80. — Choleraleiter des Dr. Kastler 33, 43. — Berathungen über die holländisch-belgischen Angelegenheiten 33 — Die theresianische Ritterakademie 34 — Besetzung des Colowitzer Erzbisthums der griechisch-orientalischen Kirche 35. — Der König von Neapel gibt in Folge seiner Vermahlung reiche Geschenke 37. — Abreise der griech. Majestäten von Triest nach Griechenland 40. — Ueber die bevorstehende Krönung in Mailand 42, 50, 67. — Die Linzer Befestigungsthürme 42 — Dr. Honigberger in Konstantinopel 42. — Ueber Errichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien 45. — Allseitiger Aufschwung in Oesterreich 45, 70 — Siebenbürgische Angelegenheiten 46, 56, 64, 75, 78, 83, 103, 122, 124, 131, 143, 149, 158, 166, 173, — Oesterreichische Industrietätigkeit 46, 54, 121. — Der israelitische Armenverein 48. — Ueber die Handelswichtigkeit Ungarns 49. — Ueber das Umsichgreifen der Kaltwasserkuren 51. — Fürst Paul Esterhazy 52. — Statistisches über Wien 52. — Ueber Publikation kais. Entschließungen 52. — Revision der Kommerzialgewerbe in Tyrol 52. — Die Ausübung der Homöopathie in den österr. Staaten erlaubt 53, 62. — Donaudampfschifffahrt 53, 54, 64, 67, 68, 69. — Korrektionsanstalt für italienische Vagabunden 54. — Der St. Stephansthurm 54. — Die Influenza in Wien 55, 56. — Erbauung neuer Gefängnisse in Ungarn nach dem amerik. Pönitentionssystem 63. — Ueber Abkürzung der militärischen Kapitulationszeit 68. — Verbot, Schriften von Inländern im Ausland zu drucken 71. — Saphir über Börne 71. — Der türkische Botschafter in Wien 76. — Der Grenzverkehr in Böhmen 77. — Wien spürt eine Erderschütterung 81, 85. — Ist es wünschenswerth, daß Oesterreich sich wenigstens theilweise dem Zollverein anschließe 83. — Die Pest tritt auf den Grenzen Dalmatiens auf 85, 103, 117. — Aufhebung der Dreißigstgebühren zwischen Ungarn und Siebenbürgen in Verkehr mit den übrigen Erbländern 88. — Ueber den Aufenthalt Balzac's in Mailand 90. — Verbesserungen im Heerwesen 92. — Beisetzung des ehemaligen Königs von Schweden auf Schloß Eichhorn bei Brünn 95. — Besetzung der Bankgouverneursstellen 95. — Kundmachung über den Aufenthalt polnischer Flüchtlinge auf österr. Gebiete 97. Ueber Errichtung eines ethnographischen Kabinets in Wien 98. — Ueber Dislokation in der Armee 99 — Ausgleichung der Fragen in Betreff der Donaumündungen 99. — Die ungarische adelige Leibgarde 103. — Erkrankung des Erzherzogs Palatin von Ungarn 105, 106, 107, 108, 109, 110, 112, 113, 114, 115, 117, 131. — Clausel zu Napoleons Zeit in Dalmatien 106. — Gerüchte von Veränderungen in der österr. Diplomatie 107. — Handels- und Kreditverhältnisse 108, 118. — Errichtung eines Wollentrepot zu Pesth 108 — Zollangelegenheiten 117. — Wiedergenesung des Erzherzogs Palatin 120 — Der Kaiser bereichert die Provinzialbibliotheken 129. — Ueber Bearbeitung der neu entdeckten Steinkohlenlager in Dalmatien 130 — Bevorstehende Familienzusammenkunft der kaiserl Familie 134. — Bestimmung über Geltung des Kronenthalergeldes 140 — Bergmannische Expedition nach dem Oriente 140 — Personalveränderungen in den Centralverwaltungsstellen 148. — Der Kaiser läßt den Sultan auf seiner Reise in die Donaufestungen begrüßen 152. — Aktiengesellschaft zur Errichtung von Dampfmühlen 153. — Einzug des neuen päpstl Nuntius in Wien 155, 158. — Die Dampfschifffahrt-Verbindungen des Lloyd austriaco 155 — Thätigkeit der kais. Handelsmarine 157. — Promotionen in der Armee 158. — Denkmal Kaiser Josephs II in Mähren 159. — Ausbruch einer bösartigen Krankheit unter den Zöglingen der Theresianischen Ritterakademie 163, 165, 166, 174, 175. — Oesterreichs Handelsschifffahrt nach Nordamerika 166. — Der Erzherzog Palatin langt in Wien an 173. — Berichtigung von Lügenberichten franz Blätter, in Betreff des der Herzogin von Parma gehörenden Portraits Napoleons von Isabey 176 — Belehnung des Fürst-Erzbischofs von Olmütz 178.

Oldenburg.

Ueber Vergrößerung des deutschen Zollvereins bei dereinstigem Anfall Hannovers an den Herzog v. Cumberland 92. — Tod des Prinzen August v. Oldenburg 126.

Preußen.

Ueber Aufhebung der Patrimonialgerichte 4 — Hufelands Stiftung 4 — Kommission zur Verbesserung in Militärsachen 5, 15, 18 — Ueber Censurwesen 5 — Aufhebung der Woytsämter im Posenschen 6. — Ueber die in Mannheim erscheinenden „Klagen eines Juden" von Jacoby 7. — Frequenz der Univers. Berlin 9 — Ueber die Reise des Prinzen Karl nach St Petersburg 12, 26, 38. — Zwist zwischen Spontini u. Rellstab 13, 19. — Das berliner Armenwesen 14 — Ueber den Zollverein 15. — Mangelhaftigkeit der Gesetzgebung in Betreff kontraktlicher Verhältnisse 16. — Influenza in Berlin 18, 19, 25, 29, 45, 53. — Das Berliner Droschkenwesen 18, 26, 32, 45 — Der Festungsbau in Spandau 19. — Die Berliner Seidenfabriken 20. — Ueber die Wasserheilanstalt in Gräfenberg 21. — Ueber den neu erlassenen Tarif der Rhein und Moselzölle 21. — Erinnerung an Hufeland 22. — Rußland kauft ein Gesandschaftshotel in Berlin 23 · Ueber die Stellung der Katholiken in Preußen 23. — Die Gasbeleuchtungsgesellschaft in Berlin 23. — Bedientenverein in Danzig 24. — Ueber den diesjährigen Karneval in Köln 25 — Ordensfest in Berlin 26, 34. — Rede des Bischofs Neander bei Gelegenheit des Ordensfestes 26. — Eisenbahnwesen 27, 42, 44, 45, 47, 51, 52, 60, 76, 88, 89, 91, 109, 124, 129, 141, 151, 153, 156, 176. — Kabinetsordre über Abkürzung gerichtlicher Untersuchungen 27, 32. — Ueber das Hauptertenntniß des Kammergerichts gegen die Demagogen 28, 32. — Der deutsch-amerikanische Bergwerksverein zu Elberfeld 28. — Ueber Betreibung der Quecksilberbergwerke im Kreuznachschen 28. — Ueber Personalveränderungen in der höhern Beamtenwelt 29. — Geburtstagsfeier Friedrichs des Großen 30. — Jüdische Zustände in Preußen 30 — Versammlung der Provinzial-Landstände 32, 74. — Die Besetzung der Subalternstellen mit Militär 32. — Ueber die Berliner Börse 32. — Die Grippe in Schlesien 32. — Kammergerichtsinquisitoriats-Erkenntniß in Untersuchungssachen wegen polit. Verbindung 34. — Umfassende Gesetzentwürfe der Regierung den Provinziallandständen vorgelegt 34. — Bestimmungen in Betreff der Gerichtsbarkeit der Studirenden in Bonn 35. — Ueber Ermäßigung des russischen Tarifs 38 — Große Sterblichkeit in Folge der Grippe in Berlin 38. — Dispositionsrecht für Erbfälle des rheinischen Adels 38. — Kabinetsordre in Betreff der Rhein-Weser-Eisenbahn 41. — Jüdische Gutsherrn erbauen christl Kirchen 43. — Der Gauner Zaun entwischt von neuem in Köln 44, 49 — Verbot der Vermehrung der Tagesliteratur 45, 108 — Preußen sendet dennoch Offiziere als Instruktoren nach Konstantinopel 46, 47, 158. — Betrachtungen aus Südpreußen über die neuen Gesetzes- und Verwaltungsprojekte 46. — Ernennungen in den höheren Staatsdienerstellen 46, 73. — Patriotische Handlungen der schlesischen Kommunalverwaltungen 46. — Ueber Wegnahme des Biren 48, 60. — Militärdienst auf Avancement 50. — Trunksucht in Schlesien 50. — Die k. Hauptbank und ihre Verwaltung 51. Lösung der Preisfrage über zunehmende Verarmung ꝛc. in Deutschland 52. — Ueber den Muckerprozeß in Königsberg 53, 171. — Ueber die schlesischen Landstände 56. — Der Streit mit den Separatisten in Schlesien 56. — Kabinetsordre gegen Trunkenheit im Dienst 58. — Ueber das neue Gewerbepolizeigesetz 59, 66, 80, 106. — Deutsche Fabrikate erhalten das Uebergewicht, auf deutschen Markten über englische 66 — Vergleichung der Handelswichtigkeit von Triest und Stettin 69. — Ueber das Stempelgesetz und die Lotterie 72, 84. — Eine Hinrichtung in Berlin 73. — Professor Trommsdorff stirbt 73. — Lord Londonderry und seine Reise nach den nordischen Häfen 74. — Veränderungen in den höheren Militärchargen 74, 81. — Ueber die jüdische Bevölkerung des Landes 75, 146, 153. — Ueber den wahrscheinlichen Verfasser der „Kavalierperspektive" 75. — Ueber die Vermählung der Prinzessin von Mecklenburg mit dem franz. Thronerben 76, 85, 105, 124, 139, 156. — Anordnung in der Geschäftsordnung des Provinziallandtags in Preußen 77. — Der Gauner Zaun wird in der Gegend von Aachen ermordet gefunden 77, 81, 82, 131. — Die Wolfsjagd im Rheinlande 77. — Ueber Sicherung schriftstellerischen Eigenthums 81, 84, 99, 110. — Triumph deutscher Malerkunst in Paris 84 — Kabinetsordre über die gesetzlichen Feiertage der kathol. Kirche in der Rheinprovinz 87. — Gen.

***

v. Rauch prov. Kriegsminister 87, 91, 94. Der Erzbischof von Köln und die kathol. theol. Fakultät zu Bonn 88, 94, 101, 116, 121, 141, 145, 158, 165. — Ueber Adelswesen 88. — Ueber die Auszüge aus dem Genz'schen Tagebuch 89, 128. — Ausführliches über die Provinzial-Landtage 89 90 — Der Handel Breslau's 90. — Vereinigung der beiden protest. Kirchen in Aachen 90. — Ueber Abschaffung oder Beibehaltung der Patrimonialgerichte 91, 96. — Verordnung in Betreff des Duells 94 — Armeevancement 94, 95. — Ueber das geringe Steigen in den Offizierkorps während der Friedenszeit 95, 97. — Kabinetsordre in Betreff der Familienfideikommisse der Minden-Ravensbergischen Ritterschaft 95, 125. — Ueber die neue Wegeordnung 96 — Kabinetsordre wegen Strafe des Adelsverlustes in der Rheinprovinz 99. — Thätigkeit der preußischen Landstände 99. — Graf Alvensleben an die Stelle des Hrn. Rother mit der Leitung der Verwaltung für Handel, Fabrikation ꝛc beauftragt 100, 105, 106. — Macculloch's Urtheil über Deutschlands Handelsverhältnisse 100 — Kabinetsordre wegen Ausschließung der Oeffentlichkeit bei Verhandlung wegen Religionsangelegenheiten und kirchl. Verhältnissen 103 — Gerüchte in Betreff von Veränderungen im diplom. Korps 105 — Verordnung in Betreff der Zuckerraffinerien 107. Unterbrechung der Postverbindungen durch Schneewehen 107 — Dampfschifffahrtsgesellschaft des Nieder- und Mittelrheins 107. — Das preuß. Heerwesen 108. — Gesetzliche Bestimmungen über den Waffengebrauch des Militärs 108. — Gerüchte von Personalveränderungen in den Centralstellen 109, 115, 151. — Der franz. Kassationshof und das preuß. Geh. Obertribunal 109. — Der König von Preußen macht dem Herzog v. Orleans kostbare Porzellanvasen zum Geschenk 110. — Verfügungen in Betreff des Nachdrucks 110. — Beeidigungsakt des Ober-Finanzrathes v. Berger als Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden 111. — Das Apothekerwesen 111. — Familienverhältniß des Fähndrichs v. D. der in Frankfurt a. d. O seinen Vorgesetzten ermordete 111, 124, 129. — Ueberschwemmung der Kautebner Niederung 112, 125. — Tod des Ministers Ancillon 113, 116, 123. — Die schlesischen Stände 115. — Gesetzgebung über Kindermord 115. — Preußen nimmt die Theilstücke der Kronenthaler in seinen Kassen an um solche sofort zur Münze zu schicken 117. — Gesetzl. Bestimmungen über den Waffengebrauch der Forst- und Jagdbeamten 118. — Ueber die bevorstehende Inspektionsreise des Kaisers von Rußland 141. — Ministerialkonstellationen 134, 139, 141, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 162, 168, 173. — Bank- und Geldwesen 136. — Der Kronprinz von Schweden in Berlin 139, 144, 147, 150, 153, 157. — Die Königin der Niederlande trifft in Berlin ein 140. — Verhandlungen mit Holland über Rheinschifffahrts- und Handelsangelegenheiten 141, 156, 164. — Kabinetsordre, Vermehrung der Kassenanweisungen betreffend 143, 148. — Das Bankinstitut unter der Leitung des Ministers Rother 144. — Gerüchte über eine zu erlassende Amnestie 147. — Merkwürdige Proben von einem ausgebildeten Gedächtniß 152. — Notizen in Betreff des jungen Europa 153. — Gekrönte Gemälde von Bendemann, Lessing und Hildebrandt 153. — Ueber angebliche Einwirkung Preußens auf die Verrufserklärung des Kronenthalergeldes 154 — Verbot der Schriften der Sittarder Presse 154 — Herzog Karl von Mecklenburg und die Vermählung des Herzogs von Orleans 156. — Hr. v. Werther zum Minister des Auswärtigen ernannt 156. — Gesetz in Betreff des Mobiliar-Feuer-Versicherungswesens 158. — Ueber Wollhandel 158, 164, 166, 173. — Antihermesianische Thesen des Erzbischofs von Köln 160. — Die Nachkommen des Ministers Rother in den Adelstand erhoben 161. — Handelsverhältnisse 162, 165. — Angebliche Differenzen in der mecklenburgischen Fürstenfamilie in Betreff der Vermählung des Herzogs von Orleans 164, 177. — Warnung vor nicht konzessionirten Eisenbahnunternehmungen 168, 175, 176. — Preußens Politik bei Besetzung der diplomat. Stellen 171. — Thätigkeit des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten 172, 179. — Ueber eine Deputation von 400 protestantischen Tyrolern an den König in Glaubenssachen 172, 174. — Ueber Wesen und Bildung der Prinzessin Helene von Mecklenburg 173, 175. — Vermehrung der Wölfe im Posen'schen 173. — Direkte Seeschifffahrt von Köln aus 177.

Sachsen (Königreich).

Widerlegung des Gerüchts, als ob Brockhaus nach Bayern übersiedeln wolle 1. — Die Baumwollenfabrikation im sächs. Erzgebirg 5, 55, 114, 157. — Ueber Preßpolizei 6, 12, 18, 22, 28, 34, 72. — Der Kriminalgesetzentwurf in den Kammern 6, 47, 105, 106. — Der Bischof Mauermann 6. — Einweihung des Monuments für König Anton 6. — Ueber Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit 10. — Die dießjährige Leipziger Neujahrsmesse 15. — Ueber Steuergesetzgebung 17. — Ueber Einführung der Vergleichsinstitute 19, 37. — Ständeverhandlungen über Aktienvereine 25, 41. — Debatte in den Kammern in Betreff der päpstl. Gedächtnißrede auf den König Anton 28. — Berathung der 1. Kammer über Zulässigkeit der Festungsstrafe statt des Zuchthauses bei polit. Vergehen 28. — Nachdrucksproceß über Görres Schriften 31. — Finanzwesen des Königreichs 34, 37. — Hinrichtung eines Brautpaars 36 — Die Judenemancipation vor dem dießjährigen Landtag 38, 45, 55, 57, 65, 70, 72, 80, 101, 114, 116, 117, 119, 157. — Frequenz der Bergakademie Freiberg 40. — Die Grippe im Erzgebirge 40. — Beschlüsse der ersten Kammer in Bezug auf die Bestrafung des Duells 49. — Von Verwendung des Finanzüberschusses 54. — Industrie 58, 75, 77, 93. — Eisenbahnwesen 64, 94, 113, 117, 124, 127, 134, 136, 142, 157, 171. — Die Schriften des jungen Deutschland unter sächs. Censur im Königreich erlaubt 66. — Kammerverhandlungen über das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof, über Bestrafung fleischlicher Vergehen, und den Wucher 70. — Die Judenfrage und Prof. Krug 81. — Gesetzentwurf über Bildung von Bezirksgerichten 85, 86, 89. — Die päpstl. Gedächtnißrede auf König Anton 87. — Ueber Gründung einer Bank zu Leipzig 92, 149 — Feuersbrunst in Annaberg 93, 96, 127. — Lob der Turnkunst 96. — Die Doktoren Burckhardt und Jörg von dem Verdacht der Theilnahme an hochverrätherischen Umtrieben freigesprochen 104. — Notizen über die Leipziger Ostermesse 105, 114, 117, 123, 127, 131 — Brockhaus beabsichtigt eine deutsche Buchhandlung in Paris zu errichten 111. — Die Kammer faßt den Beschluß, daß das Spielen in ausländischen Lotterien nicht verboten seyn soll 112. — Kammerverhandlungen über Verfassungsänderung 112. — Elbdampfschifffahrt 114, 134, 142. — Staatshandbuch für das Königreich Sachsen 122. Die Buchhändlerfahrt auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn 125. — Verordnung in Betreff der Theilstücke des Kronenthalers 129. — Das Nonrevelationsgesetz in Sachsen und Frankreich 131. — Der Börsenverein der deutschen Buchhändler und der Nachdruck 133. — Armenwesen und Industrieanstalten 136. — Berathung in der 2. Kammer über die Leipziger Zig 143 — Ueber den Schluß des Landtags 150, 158. — Regierungsmaßregel zur Unterstützung der Weinproduzenten 153 — Schreckliche Mordthat einer Mutter 153 — Bendemann lehnt den Ruf zu einer Professur an der Dresdener Akademie ab 154. — Einwirkung der neusten Handelserschütterungen auf sächs. Baumwollenfabrikation 163. — Kammerverhandlungen, Aufhebung der Bannrechte betr. 164 — Tod des Dichters Hrn. v. Maltitz 165. — Wollhandel 168. — Ueber den Münztag in München 168. — Sonderbare Schriften in der Judenemancipationsangelegenheit 171. — Kammerverhandlungen über die Presse und die Verhältnisse der Israeliten 178.

Sachsen-Weimar.

Die Univ. Jena 10, 34. — Ueber bevorstehende Zollvereinskonferenzen in Erfurt 19. — Gesundheitszustand von Weimar 24, 33. — Finanzwesen des Staates 33. — Des Großherzogs Geburtsfeier 42. — Der Großherzogin Geburtsfeier 52. — Konferenzen des thüringenschen Zollvereins in Erfurt 58, 60. — Die Industrie auf dem Thüringer Walde 89. — Ueber die bürgerliche Stellung der Juden 95. — Der Erbgroßherzog nimmt an den Sitzungen des Staatsministeriums Antheil 97. — Ueber Uebersiedlung von Züchtlingen nach Amerika 107. — Bevölkerung des Großherzogthums 108. — Verruf der Viertel-Kronenthaler 122. — Anlegung einer Wasserheilanstalt auf dem Thüringer Wald 129. — Münzverrufung in Thüringen 160. — Dienstjubiläum des Ober-Post-Kommissairs Diez in Eisenach 168.

Sachsen-Gotha.

Der herzogl. Hof in Gotha 22, 97. — Die Prinzen in Brüssel 26. — Schauderhafte Mordthat bei Gotha 30, 38. — Verein zur Besserung der Strafgefangenen 60. — Der Herzog und die Prinzen kehren von Brüssel zurück 81. — Warnung vor Annahme der Viertels- und halben Kronenthaler 116, 122. — Budget 137.

Sachsen (Altenburg).

Landtagsverhandlungen 8, 80, 104, 113, 143, 160. — Zur Statistik des Lan-

des 29. — Der Herzog und die Landstände 39. — Eisenbahnwesen 85. — Berathung des Tumultuarbuchs in der Landständeversammlung 95. Landtagsabschied 125. — Die Gesetze über Ablösung von Frohndiensten und gewissen Arten des Lehngeldes 175.

Sachsen (Meiningen).

Tod der verwittweten Herzogin von Sachsen-Meiningen 123.

Schwarzburg-Sondershausen.

Rechenschaft über den Staatshaushalt — Versprechen einer landständischen Verfassung 38. — Bemühungen der fürstl. Familie um das Schulwesen 159. — Geburt einer Prinzessin 169.

Waldeck (Fürstenthum).

Münzwesen 5.

Würtemberg.

Dr. Strauß und seine Gegner 2, 21. — Ueber Dr. J. Kerners Geisterseherein 2 — Die Gespenstergeschichten und der Schneider Dürr 4. — Ueber Rubenstörungen auf der Forstwirthschaftlichen Anstalt zu Hohenheim 10 — Urtheilsspruch in Sachen der Tübinger Burschenschaft 11, 16, 128. — Abgefeimte Gaunerstreiche in Stuttgart 12, 19, 53, 135, 147. — Ueber Abfassung von Volkskalendern 16. — Schriftstellerische Thätigkeit in Stuttgart 20, 27. Runkelrübenzucker in Würtenberg 25. — Verordnung in Studenten-Duellsachen 28. — Blurde der würtembergischen Finanzen 33. — Verbot der Schrift: „Europäische Geheimnisse eines Mediatisirten ꝛc." 35. — Gerücht, als ob die Wortführer der Kammeropposition sich zurückziehen wollten 37. — Die Besessenengeschichten nehmen im Lande überhand 38, 45. — Veränderungen in den höhern Militärstellen 41 — Ueber physische Erziehung der Mädchen 44. — Der Naturdichter Niklas Müller zu Stuttgart 48. — Ueber Einberufung eines außerordentlichen Landtags 49. — Behandlung politischer Gefangenen in Würtemberg 51 — Eine neue Seherin taugt auf 76 — Der Schriftsteller Eisner 96. — Ueber das Leben auf Universitäten-Studentenverbindungen 103. — Aktienverein zur Rübenzuckerfabrikation 117. — Staatsbilanz vom Jahr 1835 — 36. 118. — Verruf der halben und viertels Kronenthaler 119, 120, 121, 126, 128, 139. — Auswanderung nach Amerika 127. — Verhaftung des Schuldheiß Nestlen, Redakt. des Beobachters 135, 151. — Der Naturdichter Niklas Müller 136, 155. — Verbot des Anbietens von Premessen auswärtiger Staats-Lotterieanlehnsloose 140. — Die Schenkungen naturhistorischer Gegenstände des Hrn. v. Ludwig 141. — Wohlthätigkeitsverein der Studirenden in Tübingen 145. — Der Mörder Hallenstein 147. — Runkelrübenzuckerfabrikation nach dem Schutzenbach'schen Verfahren 164.

Frankreich.

Eröffnung der Kammer 1, 2. — Attentat gegen das Leben des Königs 1, 2, 3, 4. — Die Attentate in Frankreich 4. — Konstituirung der Kammer 4, 5. — Lage des Ministeriums Molé, Guizot 6. — Neujahrsreden in den Tuilerien 6. — Dupins Neujahrwunsch 8. — Mittheilungen des Finanzministeriums an die Kammer — Budget für 1838. 8, 9. — Mittheilungen des Justizministers an die Kammer 10. — Assisenverhandlungen in Straßburg über die Militairinsurrektion 10, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 30, 141. — Ludwig Bonaparte's Proclamationen 11. — Prozeß des Courier Français 12. — Verhandlungen über die Adresse der Pairskammer 13, 14, 15, 16. — Der Mater F. Gerard stirbt 16 — Adressverhandlungen in der Deputirtenkammer 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 — Verbreitung einer zweiten Expedition nach Konstantine 17, 25, 33, 37, 57, 61, 79, 90 — Kammerdebatten über Spanien 20, 21, 22, 23, 24. — Ertrag der indirekten Abgaben für d. J. 1836 20 — Nachrichten über algierische Kolonieangelegenheiten 21. — Kammerverhandlungen über Afrika 23. — Die Influenza wandert von England nach Frankreich 24, 35, 48, 65. — Urtheile über die Adreßdebatte 26. — Verbot der Ausfuhr von Getreide und Schlachtvieh über die Pyrenäen nach Spanien 27. — Gesetzvorschläge über Scheidung der Gerichtsbarkeiten bei vorkommenden Komplotten, sodann über Deportation 28. — Gerüchte von einer Modifikation des Kabinets 29 — Politische Gerichtsbarkeit 30, 64, 65, 69. — Gesetzesvorschläge über das Heirathsgut der Königin der Belgier ꝛc. über Bestimmungen des Kriminalgesetzbuchs und die Kompetenz des Pairshofes 30. — Ergänzung der Septembergesetze 31. — Anzuliegendes Strafgefängniß auf der Insel Bourbon 34, 38. — Apologie der Intoleranz 40, 43. — Ueber Disjunktion der Gerichtsbarkeiten bei Komplotten 40. — Geständnisse aus Frankreich 43, 45. — Spannung zwischen den Kabinetten von London und Paris. 43. — Spannung zwischen Dupin und dem Marschall Clauzel 44, 45, 46. — Gen. Damremont an Clauzels Stelle zum Oberbefehlshaber in Afrika ernannt 49, 50, 111. — Börne stirbt 49. — Die Bank von Frankreich 51. — Aufschub der 2. Expedition nach Constantine 51, 52, 53, 90. — Ideal eines Feudherrn 53. — Das Pulvermagazin zu Bona fliegt in die Luft 53, 54, 55. — Anschuldigungen gegen Clauzel 54. — Entdeckung einer neuen Höllenmaschine 55, 56, 57, 58. — Ueber die Apanage des Herzogs von Nemours 56. — Bericht der Nachdruckekommission 57, 90. — Jeremiaden aus Frankreich 58. — Lebenszeichen der Republikaner 58. — Paganini in Marseille 58 — Gesetz zur bessern Organisirung der Nationalgarde 60. — Fonfrede und Bertin 61, 62, 95. — Kinderdiebstahl in Lyon 61. — Ueber den Bestand der fr. Seemacht 63. — Lamartine's neueste Rede 67 — Der St. Simonist Pere Enfantin kommt nach Paris zurück 70. — Berryer's neueste Rede 71. — Die Deputirtenkammer verwirft das Disjunctionsgesetz 71, 72 — Ueber Dupins Opposition gegen das Disjunctionsgesetz 72. — Debatte über das Heirathsgut der Königin der Belgier 73, 120. — Oeffentliche Bauten in Frankreich 74, 75. — Legitimistische Satyren 77. — Sekundärunterricht in Frankreich 79, 80, 81. — Der Erfeuilletonist, Löwe-Weimars 79. — Prozeß der Charivari 80. — Unruhen zu Amiens 82. — Elend unter der Fabrikbevölkerung Lyon's 85, 93, 101, 111, 117, 121. — Ueber die Rechtfertigungsschrift des Marschalls Clauzel 86, 87, 89. — Eisenbahnangelegenheiten 87, 118, 119, 124, 130, 133, 144, 152, 156, 161, 162, 171, 172, 173. — Verbesserungen im Postwesen 87. — Die Jesuiten gründen in Frankreich wieder Schulanstalten 87. — Ministerielle Krise 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110 — Die Algier'sche Frage in den Kammern 90 — Die Deputirtenkammer nimmt das Gesetzprojekt über den Sekundarunterricht an 91 — Clauzel und Juvier 94, 96, 98. — Attentat des Conventionnel 95 — Dampfschifffahrt auf dem mittelländischen Meere 98 — Der Pairshof als Anklagekammer in Sachen des Meunier'schen Versuchs zum Königsmord 99 — Bericht über Meuniers Attentat 102, 103. — Ratification und Unterzeichnung des Heirathsvertrags zwischen dem Herzog von Orleans und der Prinzessin von Mecklenburg 104. — Carmenins neueste Epistel 105. — Abermalige Entdeckung einer Höllenmaschine 105. — Vermählungen im Hause Orleans 106, 108. Erbfrage über die Apanagefrage 107. — Bildung des neuen Ministeriums 109, 110. Gesetzesvorschlag zur Dotation des Herzogs von Orleans 111, 114, 115, 118 Gesetzvorschlag zur Apanagirung des Herzogs v. Nemours zurückgenommen 111. — Proklamation des General Damremont in Algier 111. — Ueber das neue Ministerium 112, 118, 125, 126. — Löwe-Weimars wird Ministerialsekretär 112. — Fabrikzustände in Elsaß 112, 122. — Urtheilsspruch in Sachen des Königsmörders Meunier 119, 120. — Die Kammer bewilligt der Königin der Belgier 1 Million Mitgift 121. — Gerüchte von Amnestie bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Orleans 123 — Gratulationsreden zum Namensfest des Königs 124. — Mole und Melbourne 126, 127. Guizots neueste Rede 128 — Wohlthätigkeit des Herzogs von Orleans 126. — Odilon Barrot und Guizot 129 — Amnestieordonnanz für polit. Verbrecher 131, 142. — Politische Amnestie 132. — Urtheile über die Amnestie 133, 134, 135. — Stimmung in Folge der Amnestie 136. — Der Herzog von Broglie reist zum Empfang der Prinzessin Helene nach Deutschland 139. — Die Stadt Paris bewilligt eine Million für die Vermahlungsfeierlichkeiten 139. — Carmenins neuestes Flugblatt 141. — Verhandlung der Pairskammer über ihre Kompetenz als Staatsgerichtshof 141. — Die Prinzessin Helene und die franz. Königsfamilie 142 — Festprogramm in Betreff der Vermählung 143, 145, 148 — Kammerverhandlungen über Impost auf Zucker 144. — Ankunft der Prinzessin Helene auf franz. Boden 147, 149. — Kammerverhandlungen über Besteurung des Runkelrübenzuckers 147, 153, 154. — Fontainebleau 149, 150. Baron Pasquier zum Kanzler von Frankreich ernannt 149. — Ankunft der Prinzessin Helene in Fontainebleau 151. — Vermählungsfeier 152. — Hrn. v. Werthers Verhältniß zum franz. Hof 154. — Politische Vermählungen 155. — Einzug der Familie in Paris 155, 156, 157. — Charakterskizze des

span. Botschafters Campuzano 155. — Jaubert und Molé 156. — Opposition gegen Hofkette 157, 158. — Die Mauthposten in Frankreich 159. — Hr. v. Tracy deklamirt in der Kammer gegen die alten Sprachen 160. — Sonderbare Stellung der Kontumazverurtheilten in Paris 160. — Versailles 162, 163, 168. — Bugeaud und Abdel-Kader 166, 168, 169, 170, 172. — Unglücksfälle bei dem Fest auf dem Marsfeld 167, 168, 173. — Der Exminister Haussez amnestirt 167. — Pariser Municipallurus 169. — Der Ball der Stadt Paris im Stadthaus 172. — Lyoner Handelsverhältnisse 172. — Entdeckung eines neuen Komplotts in Paris 173, 174. — Dupin's Duelljurisprudenz 177.

Griechenland.

Ueber die Stellung des Grafen Armansperg in Athen 1. — Entwicklung in der Verwaltung des Staats 2, 11, 42. — Niedrige Polemik des Solir 3, 64. — Erklärung des Hrn Staatsrath v. Mieg in Betreff der Angelegenheiten Griechenlands 4. — Publikation des Rechenschaftsberichts der letzten 3 Jahre ꝛc. 9. — Ueber Aufhebung des Kanzleramts 25. — Erscheinung neuer Räuberbanden 26. — Hofstaat und Kabinet des Königs 37. — Staatsrechenschaftsbericht vom J. 1836 40. — Erlassung wichtiger Verordnungen 47. — Der Prediger Germanos 47, 63. — Versuche mit Brandraketen 57. — Hinrichtung der Brüder Condrojanni 63. — Geschrei der Opposition nach einer Konstitution 64. — Der König und die Königin von Griechenland kommen in Pyräus an 65, 68. — Ueber die Gesinnung des Volkes 65. — Wiederherstellung von Sparta 65. — König Otto über das Verbleiben deutscher Handwerker und Künstler in Griechenland 65. — Religiöse Toleranz 68. — Sir E. Lyons und König Otto 68, 80. — Ueber des Grafen Armansperg Verwaltung 69, 70. — Reiche griechische Familien des Auslandes beabsichtigen, sich in Athen anzusiedeln 71. — Preßprozesse gegen den Redakteur des „Solir" Skuffo 87. — Graf Armansperg schifft sich nach Europa ein 87, 96. — Proklamation des Königs Otto an sein Volk bei Gelegenheit der Rückkehr aus Deutschland 91. — Erste Zeit der Rückkehr der kön. Familie aus Deutschland 96. — Errichtung der Otto-Universität in Athen 99. — Kön. Dekrete in Betreff der Rekonstituirung des Ministeriums 99. — Uebersicht des griech. Staatshaushalts 101. — Zahnenweihe 102. — Der Solir hört auf zu erscheinen 104. — Die Königin ist guter Hoffnung 108. — Erdbeben in Griechenland 112, 114, 118, 119, 123, 137. — Der griech. Staatsrath 116. — Unruhen in Patras 123, 124, 130. — Bürgermeisterwahl in Athen 124. — Verordnung, das Bereisen der Provinzen durch Staatsbeamte betreffend 125. — Schulwesen 126. — Ministerwechsel 135. — K. Reskript über verlangerte Dienstzeit der in Griechenland dienenden bairischen Officiere 135. — Ausbruch der Pest in Patras 148, 156, 168, 170, 179. — Thätigkeit des Königs 150. — Ausbruch von Verbrechern in Nauplia 152. — Ruhhards Regierungssystem 154. — Ueber Hrn. v. Lichthals Wirksamkeit in den griechischen Finanzangelegenheiten 157. — Ueber die Unruhen in Thessalien und Macedonien 162, 168, 169. — Finanzwesen 163. — Populäre Stellung des Königspaares im Lande 165. — Eröffnung der Universität 168. — Ueber das griech. Heerwesen 168. — Gesetzgebung 169. — Verhandlungen in der Bankangelegenheit 171. — Pulverexplosion in Athen 179.

Großbritannien und Irland.

Fünftägiges Ausbleiben der Londoner Post auf dem Festland, wegen Anhäufung ungeheurer Schneemassen 4, 5. — Miszellen aus England 5. — Aussichten des Radikalismus 6. — Kolossales Bankgeschäft 7. — O'Connells neueste Epistel 13. — Die Staatseinkünfte vom J. 1836. 12. — Ueber engl. Intervention in Spanien 13. — Radikalismus in England 14. — Promotionen in Heer und Flotte 17. — Die Influenza in London 18, 39. — Ueber Leimfabrikation 18. — Sir R. Peel, Lord-Rektor der Univ. Glasgow 20, 21, 22. Robert Peels neueste akademische Rede 25, 27. — Kreation 6 neuer Pairs 26. — Unduldsamkeit in religiösen Dingen 26. — Morpeth und O'Connell gegen Peel 28. — Bevorgnisse der Radikalen 29. — Der ministerielle Courier über Wegnahme des „Viren" von Seiten der Russen 34. Protestantismus in Irland 35. — Radikale Instruktionen 36. — Aufgaben für das Parlament 37. — Eröffnung des Parlaments 37. — Politik des Kabinets Melbourne 38. — Parlamentsverhandlungen 39, 46, 47, 52, 55, 59, 70, 76, 82, 117, 118, 161, 172, 179. — Wegnahme des Schooners „Viren" 42, 86. — Explikationen im Parlament über die Wegnahme des „Viren" 43, 84. — Nuancen des Radikalismus 44. — Die Municipalbill für Irland vor das Unterhaus gebracht 45, 46. — Ungünstige Meldungen vom Geldmarkt 46. — Vorlesung eines Armengesetzes für Irland im Unterhaus 50, 51. — Gesandte der Königin von Madagaskar kommen in England an 52. — Radikale Demonstration 54. — Angriff auf die Bischöfe im Unterhaus 54. — England in seinen auswärtigen Verhältnissen 67, 74, 76. — Neueste Kunde von dem „Viren" 69, 82, 86. — Die Bill zur Abschaffung der Kirchengelder vor dem Unterhaus 69, 70, 81, 82, 147, 148, 150. — Kanada und England 73, 74. — Verwerfung des Antrags im Unterhaus wegen geheimer Abstimmung bei den Parlamentswahlen 73. — Protestation der geistlichen Pairs in Betreff der Abschaffung der Kirchentaxen 74, 75, 76. — Neu-Granada und England 78, 91. Interpellationen im Unterhause in Betreff Spaniens und des „Viren" 82. Staatsrechtliche Zweifelsknoten in Betreff der Viren-Angelegenheit 85. — Lord Palmerston erklärt im Unterhause, daß er keinen Konsularagenten nach Krakau senden werde 87. — Ueber die Euphraterpedition 95. Andauernde Handelskrisis-Fallimente 96, 103, 104, 105, 106, 109, 113, 120, 128, 156, 157, 158. — O'Connell und die Times 97. — Bankbilanz 103. — Englische Kabinetsstatistik 109. — Hardingsche Motion in Betreff der Kooperation in Spanien 115, 116. — Politik in Bezug auf Aegypten 120. — Parteien in England 121, 122. — Burdett an die Westminsterwähler 125. — Politische Lage der Dinge in Betreff des „Viren" und des portug. Handels 129. — Die irische Municipalbill bei den Lords 130. — Parlamentswahl für Westminster 131, 133, 134, 136. — Memoire des türkischen Botschafters an Lord Palmerston in Betreff der Verhältnisse der Pforte zu Mehemet-Ali 133. — Statue für Wellington 136. — Folgen der Westminsterwahl 137, 138. — Die Politik Englands und Frankreichs in Bezug auf Spanien 145. — Vollige Beilegung der Viren-Angelegenheit 146, 151, 156. — Feier des Victoriatages 148. — Privilegirter Druck parlamentarischer Schriften 14. — Die Prinzessin Victoria 154. — Agnew's Bill zur bessern Feier des Sonntags im Unterhaus 162. — Ueber englische Einmischung in die spanischen Wirren 163, 169. — Der König erkrankt 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171. — Die irische Municipalbill vor den Lords 164. — Stand der Dinge in England 165. — Das Unterhaus votirt die Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Verwaltung der Kirchenlandereien 167. — Lord Ponsonby bleibt auf seinem Botschafterposten in Konstantinopel 171. — Parlamentsbesprechungen über den Botschafterposten in Konstantinopel 172. — Die engl. Blätter über die Prinzessin Victoria 173, 175. — Hofhaltung der Herzogin von Kent 173. — Tod König Wilhelms von Großbritannien und Irland 173, 174. — Die Königin von 18 Jahren 174. — Der Herzog v. Cumberland schifft sich nach seinem Königreich Hannover ein 174, 178. — Deklaration der Königin Alexandrine Victoria 174. — Proklamation der Konservativen 175. — Lebensskizze Wilhelms IV. 175. — Proklamirung der Königin Victoria 175. — Morgenröthe des Victoriatages 176. — Botschaft der Königin an das Parlament 176. — Verhandlungen über die Adresse an die Königin 178.

Holland.

Tod des Finanzministers van Tets van Goudriaan 10. — Hr. van Gennep, interimistischer Finanzminister 16, 142. — Ueber Errichtung einer Handelsbank in Amsterdam 25. — Ueber die holländische Korngesetzgebung 34. — Reise des Prinzen Heinrich der Niederlande nach Batavia 34. — Erfindung einer neuen Art Sonnenuhr in Zwolle 47. — Ueber Hollands Finanzverhältnisse 49, 121. — Rotterdamer Handelsvotum über Wegnahme des „Viren" 50. — Die Regierung legt den Generalstaaten Finanzgesetzentwürfe vor 51. — Ueber Wiederaufnahme der Verhandlungen in der holländisch-belgischen Sache 55, 157. — Die holl. Schiffer und der preuß. Rheinzoll 62, 71. — Verhandlungen der 2. Kammer über das Finanzgesetz 64, 65, 68, 73. — Finanzmaßregeln 84. — Der Diamantendieb Polari 111. — Bestimmungen über Ausrottung des Sklavenhandels 123. — Unterhandlungen über Anleihen für Spanien 124. Schluß der Session der Generalstaaten 133, 135. — Plan zu einer Handelsbank in Amsterdam 137. Die Königin reist nach Berlin 137. — Der Staat engagirt

Aerzte nach Ostindien 137. — Stellung der separatistischen Reformirten in Holland 139. — Ueber die in Berlin gepflogenen Unterhandlungen in Handelsangelegenheiten 147. — Besetzung des Finanz- und Kriegs-Ministeriums 153. — Die deutsche Oper in Holland 155. — Die Kriegsoperationen auf Sumatra 157. — Der König bereis't die Provinzen Niederlands 159, 166. — Ueber Hollands Unterhandlungen in Handelsangelegenheiten in Berlin 173. — Gerüchte von Veränderungen im Personal der diplomatischen Agenten 174. — Preßprozeß zu Leiden 178. — Ernennung des Grafen Schimmelpenninck zum Gesandten am Petersburger Hof 179.

Italien.

(Im Allgemeinen.)

Merkwürdiger Prozeß in Mailand 40. — Spuren revolutionärer Umtrieben — Ueberwachung der Napoleoniden in Italien 44 — Umtriebe der polit. Flüchtlinge auf Malta 58, 73. — Graf Armansperg landet aus Griechenland kommend in Livorno 99 — Achtung vor deutscher Kunst in Italien 102. — Erderschütterung in verschiedenen Theilen des Landes 121, 130. — Eisenbahnwesen 135, 178. — Der Kardinal-Patriarch von Venedig wird nach Rom berufen 156. — Der Bibliothekar Dr. Böhmer kommt in Mailand an, um für seine Monumenta Germaniae zu sammeln 157. — Spuren des jungen Europa in Sardinien 166.

Kirchenstaat.

Dr. Alerte 4, 64, 158. — Dom Miguel 7, 27. — Päpstl. Reskript über Beschränkungen der ehelichen Dispensationen 8. — Apothekerordnung 9. — Promotionen mehrer Prälaten 13. — Monument für Leo XII. 17. — Kardinal Lambruschini 17. — Vorkehrungen gegen das mögliche Erscheinen der Cholera 22. — Gerüchte über Amnestirung der polit. Gefangenen 27. — Verbot der Masken und Kostüme bei dem diesjährigen Karneval 28, 52. — Die Finanzen des Kirchenstaates 29. — Das franz. Kommando in Ankona wechselt ab 33, 38. — Aburtheilungen wegen Verletzung des Sanitätskordons 34. — Karnevalstumult in Rom 52, 60 — Bestimmungen über Armeepolizei 55. — Die nach Brasilien erilirten polit. Verbrecher segeln dahin ab 59, 107. — Urtheilsspruch über D. Pietro Bonaparte 59. — Angelegenheiten der Kirche zu Brasilien 73. — Ueber Sperrmaßregeln und deren Folgen 77. — Errichtung eines Krankenhauses für Protestanten in Rom 79. — Deutsches Künstlerfest in Rom 83. — Das Journal des Debats in Rom verboten 87. — Großfürst Michael in Rom 91. — Die Feierlichkeiten der Charwoche 98. — Die karlistischen Spanier in Rom 105. — Die italienischen Flüchtlinge auf Malta 110. Tod des Kardinals Thomas Weld 118 — Das Fest der fremden Künstler 119. — Ueber die Räumung Ankona's 130. — Thorwaldsen erhält von der Akademie S. Luca eine goldne Medaille 132. — Bestimmungen über Oeffentlichkeit der Strafrechtspflege 140. — Die Grippe in Rom 141. — Das römische Armenwesen 144. — Neue Kreation von hohen Würdenträgern der Kirche 150. — Overbeck zum Mitglied der Akademie von S. Luca ernannt. — Tod des franz. Botschafters Latour-Maubourg 153. — Jahresfeier der Akademie für katholischen Glauben 158. — Schicksale des Kunstvereins in Rom 159 — Theurung der Lebensmittel, Brodvertheilung 1c. 165, 172. — Der Kardinal de Latil in Rom 172. — Die ausgewanderten Spanier in Rom 174.

Modena.

Der Herzog von Modena beschließt am Po Festungsthürme nach Art der Linzer bauen zu lassen 6. — Berichtigung von Zeitungslügen über Modena 95.

Neapel.

Abnahme der Cholera in Neapel 11, 14. — Einzug des neuvermählten Königspaares in Neapel 42, 45. — Seide- und Oelmarkt 45 — Feuersbrunst im k. Palast in Neapel 50, 52, 55, 56, 57, 78. — Strafnachlaßdekrete in Folge der k. Vermählung 58. — Grippe in Neapel 64. — Ungewöhnliche Witterungserscheinungen 77. — Brandstiftungsversuch im Theater S. Carlo in Neapel 88, 91. — Feierlichkeiten der Charwoche 97. — Großfürst Michael von Rußland in Neapel 103, 105, 107, 110. — Eisenbahnwesen 110 — Ungewißheit über die Dauer der Cholera in Neapel 132, 134, 150, 153. — Tod Zingarellis 146. — Choleranoth im Königreich Neapel 167, 168, 175. — Begnadigung des Prinzen Karl und seiner Gemahlin, Miß Penelope 174.

Parma.

Wohlthätigkeit der Herzogin 131.

Sardinien (Königreich).

Irrungen zwischen Spanien und Sardinien 5, 50 — Ordensverleihung an den verdienten Bischof von Iglesia 28. — Organisation der Miliz auf der Insel Sardinien 31. — Großfürst Michael kommt in Turin an 44, 49. — Fortschritte der Civilisation in Savoyen und Piemont 62. Eisenbahnwesen 127. — Vermahlungsvertrag zwischen der Prinzessin von Savoyen-Carignan und dem Grafen v. Syracus 156. — Die Regierung bewilligt dem beklemmten Handelsstande Gelddarlehn 158.

Polen.

Festungsbau in Polen 5, 89. — Dotation des Grafen Tolt 17. — Besetzung des erzbischöflichen Stuhles im Königreich Polen 25. — Vergleichung der franz. und poln. Pensionirungsgesetzgebung 39. — Umwandlung der Benennung Wodjewodschaft in Gouvernements 84, 126. — Fabrikthätigkeit 89. — Geheimerath Engel stirbt in Petersburg 97. — Im Königreich Polen werden 24 Lehrer gesucht, die in der deutschen Sprache Unterricht zu ertheilen haben 137. — Ueberschwemmungen der Weichsel 173. — Konsolidirung der poln. Angelegenheiten 146. — Deutsche Kolonisten in Polen 152. — Der Kaiser lohnt die preuß.-poln. Grenzkommissarien mit Orden 168.

Portugal.

Der Zustand des Landes unter dem Ministerium Passos 1c. 24. — Gerüchte von einer bevorstehenden Quasi-Revolution 29. — Die Parteien in Portugal 30. — Die Engländer in Lissabon 30. — Der Herzog v. Terceira 30. — Miguelistische Bemühungen in Algarbien 30, 80. — Winter in Lissabon 35. — Die Königin und die Nationalgarde 35. — Notizen über Kirchenwesen 36. — Die Schuljugend bildet Freiheitsbataillone 36. — Eröffnung der Kortes 37, 40. — Volkspolizei geben Diebs- und Raubgesindel 37. — Portugals Bücherschatz aus sämmtlichen Klosterbibliotheken 41. — Polit. Balgereien in Lissabon 42. — Die Kortes ernennen eine Konstitutionskommission 43. — Umstürzungswuth des Ministeriums 47. — Ein Franzose trachtet dem Prinzen Ferdinand durch einen Steinwurf nach dem Leben, wird zum Tode verurtheilt 50. — Insubordination in dem Heere 58, 75. — Die Provinzen Algarbien und Alentejo werden unter das Martialgesetz gestellt 79, 86, 95. — Das Volk zerstört die Druckerpresse eines Oppositionsblattes 79, 80. — Gerüchte von Militärempörungen in Elvas 80. — Die Grippe in Lissabon 80. — Die Königin befindet sich guter Hoffnung 85. — Ueber die Abreise der Kaiserin nach Deutschland 90. — Verachtung kirchlicher Gebräuche 90. — Der Guerillachef Remechido 95. — Das Budget wird den Kortes vorgelegt 99. — Verfall des Kirchenwesens 99. — Portugal sucht ein neues Anleben zu unterhandeln 128, 139. — Handelserschütterungen 130, 142. — Klagetöne über herrschende Anarchie 138 — Revolutionäre Demonstration der Lissaboner Bürgergarde 139, 145 — Wechsel im Ministerium 147. — Ministerialkrisis 154. — Miguelistische Bewegungen 158. — Die Staatsschulden 164. — Rekonstituirung des Ministeriums 167.

Rußland.

Militärverordnung in Betreff von Soldatenwittwen 3. — Verordnungen in Betreff der Juden, ihrer bürgerlichen Büchercensurverhältnisse 3. — Ueber Niederlassung im Auslande ohne Erlaubniß der Regierung 3. — Eisenbahnwesen 3, 32, 126, 135, 170. — Zur Statistik Rußlands 6. — Verhältniß der zum Christenthum übergetretenen Weiber der Muhamedaner 6. — Modifikationen im Zollwesen 12, 15. — Bestimmungen über Polygamie 15. — Prinz Karl von Preußen in St. Petersburg 18, 73 — Zur russischen Schifffahrtsordnung 19. — Festfeier zur Befreiung des russ. Gebietes von den feindlichen Heeren 22. — Kais. Handschreiben an den Fürsten Dolgorukoff 22. — Ueber den Kampf Rußlands mit den Völkern des Kaukasus 24. — Das Journal de St. Petersbourg über die Wegnahme des Schiffes Viren im Schwarzen Meer 25, 26, 39. — Stiftungssitzung der k. Akademie der Wissenschaften 29 — Tagsbefehl über Verbesserungen im Heerwesen 29. — Poststraßenverordnung 29. — Die Kosaken überreichen dem Grafen Tschernyscheff einen kostbaren Säbel 32. — Verordnung in Bezug auf die Univers. Dorpat 36, 132. — Ermunterung zur Industrie 36. — Der Marq. v. Londonderry in St. Peters-

****

burg 39. — Reglement über Aktiengesellschaften 46. — Musterhaftes Benehmen der russischen Truppen in der Moldau und Wallachei 50. — Ueber den chines. Handel in Kiachta 53. — Tod des Dichters Puschkin 56, 67. — Kirchenangelegenheiten 56. — Verfügungen in Betreff von Anstellungen junger Beamten 58. — Lebensversicherungskompagnie in Rußland 62. — Rußlands Streitkräfte 66. — Verordnungen in Betreff der Pilgerfahrten nach Jerusalem 67. — Ueber Ansiedlung der Hebräer in Sibirien 71. — Auffindung alt slavonischer Schriften 74. — Widerlegung franz. Lügen über russische Zustände 75. — Die russische Industrie und der neue Zolltarif 76. — K. Ukas in Betreff der Handelsaus- und Einfuhren 78. — Der dießjährige Winter in den Ostseeprovinzen 78. — Aufklärung über angebliche Rüstungen Rußlands 85, 94. — Karneval in St. Petersburg 88. — Erfindung einer neuen künstlichen Schlittenbahn 89. — Anordnungen in Betreff der Einführung der russ. Sprache in den Ostseeprovinzen 93, 110. — Russ. Rechtspflege für 1835 93. — Der Kaiser unterstützt den Dr. Pinner, deutscher Uebersetzer des gesammten Talmud 99. — Verurtheilung des Baron Heckeren, Schwager des Dichters Puschkin 106. — Ueber angebliche Meuterei eines Garderegiments 109. — Schifffahrtsverbindung von Odessa 110. — Kais. Pension für die Wittwe des Geschichtschreibers Karamsin 111. — Veränderungen in Besetzung der diplom. Stellen 112, 114. — Ueber die Reisen des Großfürsten-Thronfolgers 117, 132. 143, 144, 155. — Graf Benkendorff 121. — Zoll- und Handelsverhältnisse zwischen, Rußland und Polen 122. — Freie Ausfuhr des Getreides aus Rußland und Polen nach Preußen 122. — Statistische Notiz von St. Petersburg 122. — Stiftung eines Ehrenzeichens für untadelhaften Militär- und Civildienst 124 — Edikt gegen die Bärte 125. — Militärpromotion 132. — Construction des Reichsrathes 132. — Lord Durham an dem Hof von St. Petersburg 135. — Die bevorstehenden Reisen und Truppenmusterungen des Kaisers 139, 143. — Tod des Feldmarschalls von den Osten-Sacken 141. — Bestimmungen über die aus Oestreich einzuführenden Waaren 142. — Bemühungen der Regierung, das Loos der Bauern zu verbessern 143 — Hr. v Demidoff setzt einen Preis für junge Maler aus 147. — Kais Ukas über die Rechte der Frei-Bauern 152. — Ausbreitung des Postwesens in Rußland 158. — Ueber die dießjährigen Reisen der k. Familien 159, 160, 162. — Deutsche Kolonien in Rußland 129. — Apanagenbudget 162. — Univ. Kasan 162. — Denkmal auf dem Schlachtfeld von Borodino 167. — Rußland's Heer und Flotte 170. — Graf Durham geht nach London 173. — Kaiserl. Rescript in Betreff des öffentlichen Unterrichts in Rußland 174, 176. — Versuche mit Verschmelzung des Goldsandes auf Gußeisen 174. — Ueber die Vermögenskonfiskationen in den westlich polnischen Gouvernements 176. — Notiz über russ. Literatur 176.

Schweden und Norwegen.

Studentenleben auf der Univ. Upsala 3. — Der Trollhättakanal 8. — Influenza in Stockholm, Unwohlsein der k. Familie 11, 12, 15. — Tod des Feldmarschalls Grafen v. Stedingk 23. — Die Preßsache des Aftonblads 29, 53. — Schluß des Storthings 39. — Ueber den Gebrauch der norwegischen Kaufartheiflagge 41. — Berzelius erhält von der schwedischen Akademie ihre große goldene Denkmünze 46. — Adresse des Storthings an die Krone 57. — Erklärung der Krone 71. — Wahl eines Erzbischofs von Upsala 87, 91. — Ausrüstung einer kleinen Expedition nach dem Mittelmeere 94. — Ueber den Zustand des Landes 99. — Urtheilsspruch in Sachen des Marinelieutenants v. Schantz 119. — Tod des Ministers, Grafen G. v. Wetterstadt 143. — Besetzung von Centralstellen in Schweden und Norwegen 146. — Tod des Komikers Afzelius 155. — Konzert für Mozarts Denkmal 157. — Sonderbarkeiten, durch das Preßgesetz herbeigeführt 162. — Königliches Schreiben an die Bankbevollmächtigten 169. — Lord Durham begibt sich über Stockholm nach London 172.

Schweiz.

Die kirchliche Frage in der Schweiz 2. — Verhältnisse von Baselland 7, 8, 23, 34, 41, 84, 115. — Uebergang des Vorortes von Bern auf Luzern 8. — Vorörtliches Kreisschreiben in der Flüchtlingssache 9, 30, 105. — Mazzini und die beiden Ruffini verlassen die Schweiz 9, 14, 18, 20, 34, 41. — Ueber den Wechsel des Vororts 11, 33. — Handels- und Industrieverhältnisse der Stadt Basel 11. — Lawinen in Bünden 12, 17. — Die Mitglieder des Vorörtlichen Staatsrathes 13. — Graf Pourtales legt die Präsidentschaft des Staatsrathes in Neuenburg nieder 18. — Der Kanton Thurgau veräußert Klostervermögen 20. — Amtsantritt des Vorortes Luzern 20. — Kreisschreiben des Vorortes über Beitritt zc. zum Flüchtlingskonkordat 23. — Politischer und finanzieller Bankerott des radikalen Prinzips in der Schweiz 24. — Der Berner Reaktionsprozeß 27. — Kirchliche Verhältnisse im Jura 31. — Revolte der Fabrikarbeiter in Glarus 31, 38, 39, 40. — Ueber das Wesen und Treiben der politischen Flüchtlinge 34. — Annäherung der Parteien in Bern 38. — Streit der Regierung in Genf mit der kathol. Geistlichkeit 39 — Ueber das Schwurgericht 39. — Ueber das Regieren in Republiken 40. — Der Rauracher hört auf zu erscheinen 45. — Reklamation der mailänder Regierung, in Betreff des flüchtigen Dr. Razia 48, 76. — Die Jesuitenzöglinge und Soldaten in Freiburg in blutigem Streit 48, 84. — Ueber das Schmuggeln von Seidenstoffen in den Zollverein 48. — Ueber Absetzung des Handelskonsuls Snelen in Rom 49. — Tod des ehemaligen Königs von Schweden in St. Gallen 49. — Hr. Peschier von Genf wird Prof. der franz. und engl. Literatur in Tübingen 52. — Die Schweiz und ihre Institutionen 55. — Der Seitenstich im Bündtner Oberland 55. — Ueber den Sicherheitsverein in Bern 58, 64, 69, 70, 72, 74, 76, 79, 84, 92. — Ueber die Herzogin von St. Leu 58. — Die Leiche des ehemaligen Königs v. Schweden wird aus St. Gallen nach Mähren gebracht 66. — Solothurn hebt im ganzen Kanton den Zehnten auf 79. — Der Handelsstand von Freiburg wünscht sich an den deutschen Zollverein anzuschließen 81, 88. — Graf Bombelles an die Stelle des Herrn von Binder-Kriegelstein, prov. znm österr. Gesandten in der Schweiz ernannt 83. — Bildung des vaterländischen Vereins in Bern 94, 104. — Die Flüchtlinge Fein und Barth 99. — Verurtheilung des angeblichen Baron Erb, wegen der Lessingschen Mordgeschichte 101, 111, 112, 114. — Stadt und Landschaft des Kanton Zürich 104. — Der fremde Kriegsdienst 106. — Aufschluß über politische Parteien durch den Lessingschen Prozeß 113. — Industriethätigkeit in der Schweiz 114. — Unruhige Auftritte in Pruntrut 114, 115. — Großrathswahlen im Kanton Freiburg 115. — Streitigkeiten zwischen der reformirten Regierung Genfs und der kathol. Geistlichkeit des Kantons 116. — Hanns Schnell und die Berner Familienkisten 118, 126, 128, 153. — Kursverminderung des Kronenthalergeldes in der Schweiz 120. 122, 126. — Karl Schnell zum Central-Polizeidirektor in Bern ernannt 130. — Der Vorort über Bundesrevision und die fremden Flüchtlinge 131. — Die Schwabengängerei 132. — Die Parteistreitigkeiten im Berner Oberlande 132, 133, 134, 136, 137, 139, 143, 148, 151. — Muster schweizerischer Parlamentsberedsamkeit 136. — Schüler wegen einer Schmähschrift verurtheilt 144. — Wie man mit der Berner Stadtbibliothek umgeht! 146. — Zschokke's Schrift: „die Brantweinpest" 176. — Amtszwang im Kanton Glarus 179.

Spanien.

Tod des Autor Böhl von Faber 3. — Willkührherrschaft in Madrid 3. — Ungeheurer Defizit 4. — Ueber die Belagerung von Bilbao 5, 6. — Bilbao durch Espartero entsetzt 6, 7, 8. — Mina stirbt zu Barcelona 7, 8. — Naturerscheinung in Galizien 12. — Der Infant D. Sebastian zum General en Chef ernannt 14. — Die Regierung belohnt die Stadt Bilbao für ihre Ausdauer 16. — Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Nordspanien 17, 18, 19, 22, 23, 24, 26, 44, 48, 56, 60, 62, 68, 70, 71, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 87, 89, 90, 93, 98, 112, 119, 121, 126, 127, 130, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 144, 145, 147, 152, 153, 155, 157, 158. — Verordnung im Ministerium des Don Carlos 20. — Lage der Dinge in Spanien 20, 29, 32, 35, 37, 83. — Nachrichten aus Cuba 21, 42. — Insubordination der Generalossiziere 24. — Die Kortes verwerfen den Antrag auf Todesstrafe bei Habhaftwerden des Prätendenten 24. — Rebellionsbewegung in Barcellona 27, 30, 34, 35. — Kortesverhandlungen über Aufhebung der Herrenrechte 30. — Erbitterung gegen Mendizabal 33. — Ueber Reform der Geistlichkeit 37. — Cabrera der Karlist in Valencia 39, 61, 67, 68, 83, 104, 108, 138, 147. — Desorganisation des Heeres. — Die Generale rebellisch 43, 44. — Ausbruch einer pestartigen Krankheit in Südspanien 45. — Garcia insultirt Mendizabal öffentlich 46. — Die mobilisirte Milizen werden aufgelöst 46. — Spanien kennt Mexiko ohne irgend eine Bedingung für unabhängig an 48. — Mißtrauen gegen die Fremden in Spanien 51. — Mendizabal sucht ge-

gen Verpfändung der Insel Kuba Geld 52, 53. — Mehre Generäle weigern den Dienst, weil ihre Truppen von Allem entblößt sind 54. — Konstitutionsprojekt 67, 117, 129. — Niederlage der Christinos in der Provinz Valencia 69, 70, 72. — Graf Almodovar zum Kriegsminister ernannt 74. — Der Unsicherheit wegen reist man nach Andalusien karavanenweise 75. — Die Karlistenbanden in Südspanien 77, 108, 138. — Die Christinos werden bei einem Angriff auf Hernani mit großem Verlust zurückgeschlagen 82, 83, 84, 85, 86. — Das spanische Ministerium krank 87, 94. — Die Kortes nehmen den neuen Konstitutionsentwurf an 89. — Mendizabals Thun und Treiben 98, 138. — General Iribarren an Sarsfields Stelle zum Oberbefehlshaber in Navarra ernannt 106. — Insurrektionelle Junta in Saragossa 113. — Ueber ein neues span. Anleihen 115, 140. — Finanzwesen 124. — Unruhen in Katalonien 133, 134, 135, 137, 138, 140, 143, 147, 151, 153, 156. — Berichte aus dem karlistischen Hauptquartier 135, 139, 140, 143, 146. — Kortesverhandlungen über Finanzwesen 139, 140, 142, 146. 147, 151. — Irun und Fontarabia von den Christinos genommen 140. — Neueste karlistische Expedition 145, 148, 150, 151, 152, 153, 155, 157, 159, 160, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 169, 170. 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179. — Erbauliche Scenen in den Kortes 145, 147, 148, 149, 153. — Espartero verspricht in einer Proklamation den Basken Erhaltung ihrer Fueros 147. — Differenzen zwischen dem span. Ministerium und dem franz. Hofe 149, 150, 151. — Ueber Beschwörung der neuen Constitution 155. — Vertagung der Staatsschuldzinszahlung am 1. Juni 154. — Die Parteien in den Kortes 159. — Kortesberathungen über Aufhebung aller Mönchsorden 161. — General Evans und die meisten engl. Offiziere verlassen den span. Dienst 163. — Gerüchte von Ministerwechsel 169. — Der Verkauf der Kirchengefäße erregt in den Provinzen großen Unwillen 170. — Ueber die Rede der Königin Christine nach Beschwörung der umgeänderten Kortskonstitution 176. — Amnestiedekret bei Gelegenheit der Promulgation der neuen Konstitution 179.

Türkei.

Annäherung an europäische Sitten 1, 96, 105. — Die Russen und Tscherkessen 1. — Angelegenheiten Serbiens 1, 24, 25, 80, 84, 95, 153, 154, 156. — Die Churchill'sche Sache noch immer nicht ganz beigelegt 2, 27. — Aegyptische Angelegenheiten 4, 137, 145, 149, 150, 154, 164, 165. — Organisation der Milizen 8, 48. — Reiselust des Sultans 8, 15. — Deutsche Reisende und Naturforscher im Orient 9. — Irrungen zwischen England und der Türkei noch immer in der Churchill'schen Sache 10, 27, 31, 45. — Angelegenheiten Bosniens 13, 116. — Englands und Rußlands Einfluß bei der Pforte 14. — Angelegenheiten Syriens 14. — Verheerungen der Pest in Konstantinopel 15. — Angelegenheiten der Moldau und Wallachei 15, 26, 40, 48, 52. — Oesterreichische Dampfschifffahrt im Orient 21. — Errichtung einer Admiralität ꝛc. auf europäischem Fuß 22. — Ueber einen der Pforte und England abzuschließenden Handelsvertrag 22, 50, 87, 90. — Geburtsfeier des Sultans 25. — Organisation einer Marineschule 26. — Ueber die Stellung des Lord Ponsonby zu der Pforte 27. — Die Pforte erläßt einen Ferman, wodurch das Einschmuggeln von Kriegsbedürfnissen an die tscherkessischen Küsten verboten wird 27, 31. — Handelsverhältnisse zwischen der Türkei und Persien 31. — Ermordung des Ober-Münzverwalters in der Moschee 35, 36. — Rückkehr des Esad Efendi von seiner Sendung nach Persien 36. — Ueber das Bestehen eines der Hetärie ähnlichen Bundes 37, 119. — Grausamkeiten gegen Griechensklaven in Aegypten 38. — Ueber das Rhamazan 39. — Ueber die Wegnahme des Schooners „Viren" 40, 44, 50, 63, 105, 109. — Entdeckung von Falschmünzern 41. — Ueber die Selbstständigkeit der Montenegriner 41. — Rangordnung der türkischen Großwürdenträger 45. — Entwaffnung der Christen in Bulgarien 51. — Ueber Vertheilung türkischer Orden 53, 54. — Erdbeben in Syrien 53, 54. — Der Sultan schmeichelt durch einige Verordnungen den strengen Mohamedanern 59, 100. — Fürst Pückler-Muskau in Aegypten 60, 92. — Die Pest in Bulgarien 62. — Die sporadischen Inseln 64. Ueber die Stellung Mehemet-Ali's zur Pforte 66, 74, 82, 87, 90, 92, 103, 118, 154. — Mißhelligkeiten zwischen dem englischen Konsul Warrington und dem Pascha von Tripolis 68, 87. — Mißhelligkeiten zwischen Lord Ponsonby und Hrn Urquhart 73, 100, 109, 130, 140, 151. — Reaktionen in den Reformplanen des Sultans 78, 100, 105. — Hr. v. Hammer übersendet dem Sultan den 2 Theil seines Werkes über orientalische Dichtung 80. — Lord Ponsonby soll von seinem Botschafterposten abberufen werden 81, 109, 116. — Der gefangene Kordenanführer Revendus Bey kommt in Konstantinopel an 87. — Reise des Hofraths v. Schubert in Aegypten 91. — Ueber Regulirung eines allgemeinen Mauthtarifs 92, 100, 102, 103, 109, 116, 120, 154, 155, 172. — Angelegenheiten Albaniens 100. — Der preußische Gesandte Graf Königsmark 101. — Streit zwischen den Armeniern und Griechen über Erbauung einer Kirche bei dem heiligen Grabe 101. — Ueber die Reise des Sultans nach dem schwarzen Meere 110, 128, 130, 132, 133, 134, 135, 137, 139, 141, 144, 147, 149, 152, 154, 156, 157, 161, 162, 163, 165, 170, 173. — Geschenke des Königs von England an den Sultan 110 — Anekdoten von Revendus Bey 114. — Ueber einen angeblichen Mordversuch gegen den Sultan 118. — Bestimmung der Vermählungszeit für die 3. Tochter des Sultans 122, 127, 143. — Abberufung des Hrn. Urquhart 124, 130, 140. — Ueber den Zustand von Tripolis 124, 130. — Wissenschaftliche Reisen in Aegypten 124. — Verheerungen eines Erdbebens in Kleinasien 129. — Die Pforte läßt in London ein Memoire über ihre Verhältnisse zum Vicekönig von Aegypten einreichen 133. — Fortschritte der Pest in Bulgarien 135, 139. — Streitigkeiten zwischen Franzosen und türkischen Bauern 145. — Unruhen in Thessalien, Albanien und Macedonien 152. — Zustand von Thessalien und Albanien 163. — Beziehungen der Pforte zu Frankreich 164. — Verheerungen der Pest in Tripolis 165. — Feier des Namensfestes des Kaisers Ferdinand in Konstantinopel 169. — Der Sultan kehrt von seiner Reise nach Konstantinopel zurück 175, 176, 178. — Traurige Folgen der Erdbeben in Syrien 175. — Konspiration gegen die Regierung 178.

Vermischte Nachrichten.

Unglücksfall in Darmstadt 5, 7. — Thorwaldsen 7. — Erklärung Harro Harrings 12. — Deutschlands Münzwesen 15. — Handel im mittelländischen Meere 17, 18, 19. — Notizen über Dr Lieber in Amerika 22. — Schuberts Reise nach Palästina 27. — Wellington in Spanien 32, 33 — Nordlicht in Weinheim beobachtet 35. — Der neuerfundene Steuber'sche Mörser 36. — Geographische Kenntnisse in Frankreich 37. — Fürst Pückler-Muskau über die Beduinen 40. — Aktiengesellschaft in Ingolstadt zur Gründung eines Dorfes 44. — Aufforderung des Professors Mousson in Zürich in Betreff eines vom 4. auf den 5. Jan. beobachteten Meteors 47. — Klubbskandal zu London 49, 50. — Nachdruck englischer Werke in Nordamerika 53. — Ueber das Phänomen vom 18. Febr. 56 — Beethoven und Paganini 60. — Ueber das Leben Jesu, von Strauß 62. — Im Großh. Baden kommt eine Frau mit Vierlingen nieder 63. — Ueber den angeblichen Mondstein vom 18. Sept. 1836 zu Florenz 63. — Gemäldeausstellung in Paris 66. — Die Eisenbahnen und deren Aktionare in ihrem Verhältniß zum Staate, von Dr. Hansemann 68. — Einige Worte über Zunftordnung und Gewerbefreiheit 69. — Eine Stimme aus Westphalen über Gewerbefreiheit und Gewerbebeschränkung 85. — Der Winter zu Madrid 90. — Periodische Versammlung deutscher Landwirthe 93. — Die ungarische Gelehrtengesellschaft 97. — Hannah Brown und James Greenacre 100, 101, 122. — Trost in Bezug auf die Witterung 101. — Das Privateigenthum eines Königs von Frankreich 102. — Wagenfeld, Herausgeber des Sanchuoniathon 108. — Die ungarischen Räuber Sobri und Milfait 108. — Das Geheimniß der HH. Zier-Hahnewald-Arnoldi 109. — Totale Mondfinsterniß am 20. April 1837 109. — Der Ostermeßkatalog von 1837 111. — Die Poesie des Orients 114. — Sternschnuppen am 25. April 114. — Nachrichten von einem Mannkinde an der ungarischen Grenze 115. — Ueber Zeitfixirung der Frankfurter und Leipziger Ostermesse 122. — James Greenacres Geständnisse 123, 124. — Erklärung des Grafen Bernstorff über Göthe's Lilli 126. — Varnhagen und die Schlacht von Wagram 136. — Banken und Eisenbahnen 139, 140, 142, 145. — Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Wetzlar 142. — Gedankeneigenthum und Verlagsrecht 143, 144, 145. — Varnhagen über Napoleon 147. — Crockford-Klubb zu London 153. — Explosion des Dampfboots „Union" 164. — Nekrolog des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg 169 — Nekrolog des Ministers Ancillon 171. — Landwirthschaftliches Wunder 175. — Lebensrettung aus den Fluten des Rheins 178.

Verzeichniss

der vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1837 in der Ober-Postamts-Zeitung unter der Eingangs-Rubrik Frankfurt erschienenen eigenen Artikel.

Januar.

1. Das Jahr 1836.
2. Kammereröffnung zu Paris.
   Deutsche Nationalpolitik.
3. Die Attentate in Frankreich.
4. 5. Miscellen aus England.
   1. Die Radicalen über O'Connell.
   2. Das Quarterly-Review.
   3. Parteigeplänkel.
6. Aussichten des Radicalismus.
   Lage des Ministerium's Mole-Guizot.
7. Colossales Bankgeschäft.
8. Dupin's Neujahrwunsch.
9. Christianismus in China.
9. 10. 11. Jackson's Abschiedsbotschaft.
11. Ludwig Bonaparte's Proclamation.
    O'Connell's neueste Epistel.
12. Englische Intervention in Spanien.
13. Radicalismus in England.
14. 15. Verhandlungen in der Pairskammer.
16. 17. 18. Handel im mittelländischen Meere.
19. 20. 22. 23. Kammerdebatten über Spanien.
21. Sir Robert Peel zu Glasgow.
24. 26. Robert Peel's akademische Rede.
25. Urtheile über die Adressedebatten.
27. Morpeth und O'Connell gegen Peel.
28. Besorgnisse der Radicalen.
29. Politische Gerichtsbarkeit.
30. Ergänzung der Septembergesetze.
31. 1. Febr. Wellington in Spanien.

Februar.

2. Die Thugs in Ostindien.
3. Der Protestantismus in Irland.
4. Radicale Instructionen.
5. Aufgaben für das Parlament.
6. Politik des Cabinets Melbourne.
7. 14. 15. 20. 23. 27. Parlamentsverhandlungen.
8. Apologie der Intoleranz.
9. Handelsberichte aus New-York.
10. Wegnahme des Schooners Viren.
11. 13. Geständnisse aus Frankreich.
12. Nuancen des Radicalismus.
16. Dupin und Clausel.
    Die bairische Thronrede.
17. 18. Clubscandal zu London.
19. Die Bank von Frankreich.
21. Ideal eines Feldherrn.
22. Radicale Demonstration.
24. Nemours und Cormenin.
25. Bericht der Nachdruckcommission.
26. Jeremiaden aus Frankreich.
28. Beethoven und Paganini.

März.

1. 2. Fonfrede und Bertin.
2. Ironische Mystifikation.
3. 8. 26. 29. Nordamerikanische Zustände.
4. 5. 9. Politische Gerichtsbarkeit.
6. Gemäldeausstellung zu Paris.
7. Lamartine's neuste Rede.
9. Neuste Kunde von der Viren.
10. 16. 22. 24. 25. Parlamentsverhandlungen.
11. Berryer's neuste Rede.
12. Verwerfung des Disjunctionsgesetzes.
13. Canada und England.
14. 15. Oeffentliche Bauten in Frankreich.
17. Legitimistische Satiren.
18. Neu-Granada und England.
19. 21. Secundairunterricht in Frankreich.
20. Der Prozeß des Charivari.
23. Tare auf Götzendienst.
28. 30. Clausel's Rechtfertigungsschrift.
31. Der Winter in Madrid.

April.

1. 3. 9. 20. Cabinetscrisis zu Paris.
2. Eisenbahnen und Hagestolze.
4. 6. 8. Clausel und Janvier.
5. Fonfrede und Bertin.
7. O'Connell und die Times.
10. 11. Hannah Brown und James Greenacre.
12. 13. Bericht über Meunier's Attentat.
14. Handelsnoth in England.
15. Cormenin's neuste Epistel.
16. 18. Vermählungen im Hause Orleans.
17. Excurse über die Apanagefrage.
19. Englische Cabinetstatistik.
21. 22. 23. 28. 29. Jackson und Van Buren.
24. Die Poesie des Orients.
25. Statistik der Vereinten Staaten.
26. 27. Parlamentsverhandlungen.
30. Mercantilpatriotismus in Amerika.

Mai.

1. 2. Parteien in England.
3. 4. James Greenacre's Geständnisse.
6. Burdett an die Westminsterwähler.

Digitized by Google

image
not
available